



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

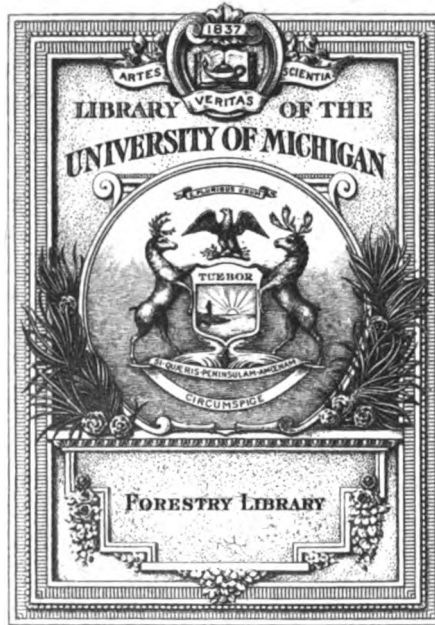
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

B 486486



Forestry

SD

1

D5

Deutsche
Forst-Zeitung.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

25. Band.

Neudamm.
Druck und Verlag von J. Neumann.
1910.

Inhalts-Verzeichnis.

I. Persönliche Verhältnisse der Forstbeamten, Waldbesitzer und Waldarbeiter, dienstliche Verhältnisse der Beamten.

A. Im allgemeinen.

	Seite
Personalnachrichten und Verwaltungsänderungen 11, 29, 31, 45, 64, 88, 106, 125, 143, 163, 188, 209, 230, 251, 282, 300, 321, 342, 343, 365, 382, 402, 422, 437, 460, 478, 509, 520, 541, 561, 584, 586, 606, 633, 652, 674, 695, 713, 734, 757, 781, 800, 824, 844, 864, 881, 899, 918, 936, 956, 978, 993, 1011, 1033, 1051	
Ernennungen, Beförderungen, Auszeichnungen, Dienstjubiläen, Jägerfeiern 29, 86, 125, 162, 250, 299, 342, 362, 364, 401, 436, 459, 534, 712, 756, 823, 843, 892, 917	
Unfälle, Sterbefälle, Kämpfe mit Holz- und Wilddieben 142, 152, 189	
Etat der Forstverwaltung in Preußen 37, 42, 76, 99, 100, 119, 178, 179	
Etatentwurf. Beilage zu Nr. 3.	
Beratungen des Abgeordnetenhauses zum Etat der Forstverwaltung:	
1. Sitzung vom 11. Januar 1910	57
13. Sitzung am 1. Februar 1910. Beilage zu Nr. 7.	
14. Sitzung am 3. Februar 1910	273, 296,
63. Sitzung vom 2. Mai 1910	
21. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. Februar 1910 (betr. Jagdscheine).	158
24. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. Februar 1910 (betr. Reisekosten, Altpensionäre)	178
14. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. Februar (betr. Wälschwerber)	296,
67. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 7. Mai (betr. Wohnungsgeld- und Mietsentschädigung)	412,
77. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. Juni 1910 (betr. Reisekosten)	496,
21. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 8. Juni 1910 (betr. Reisekosten)	537
Sitzungen des Abgeordnetenhauses vom 10. und 11. Juni 1910 (betr. Wohnungsgeld- und Mietsentschädigung)	494, 627, 644, 494,
Aus der Finanzkommission des Herrenhauses	
12. Sitzung des Herrenhauses vom 30. Mai 1910 (betr. Etat)	
14. Sitzung des Herrenhauses vom 14. Juni 1910 (betr. Reisekosten)	
15. Sitzung des Herrenhauses vom 15. Juni 1910 (betr. Wohnungsgeld)	
18. Sitzung des Reichstages vom 17. Januar (betr. Pensionsverhältnisse der Privatbeamten)	76,
42. Sitzung des Reichstages vom 23. Februar 1910 (betr. Pensionsverhältnisse der Privatbeamten)	223
Waldbesitzerverhältnisse 112, 519, 694,	
Verhältnisse und dienstliche Verhältnisse der Gemeinde-Forstbeamten 139, 274, 412, 452,	
Verhältnisse und dienstliche Verhältnisse der Privatforstbeamten 19, 71, 72, 147, 197, 224, 337, 348, 433, 554, 617, 662, 688, 768, 799, 833, 843, 891, 942, 949, 950,	
Ausbildung des Betriebs-, Sollungs- und Forstschulpersonals 13, 30, 56, 71, 131, 188, 201, 218, 342, 421, 467, 477, 617, 666, 684, 799, 824, 833,	
Zur Lage der Forstbeamten: Gehalt, Wohnung, Wohlfahrteinrichtungen, Unfall, Feuerungsanlagen, Pensionen 62, 67, 75, 110, 157, 172, 176, 221, 251, 285, 321, 344, 355, 366, 375, 383, 403, 421, 607, 624, 666, 696, 702, 704, 772, 780, 787, 800, 883, 912, 932,	
Die Anstellungsverhältnisse der preussischen Forstassessoren 2,	649
Forstkaufverträge in Braunschweig	42
Vereinigung polnischer Forstbesitzer	44
Jagdberechtigungen	41
Ausbildung des Forstpersonals in der ersten Dienstleistung	56
Die Familienversicherung	56
Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte	62, 63,
Organordnung in Braunschweig	75
Umnotierung Forstverorgungsberechtigter	96
Die Befetzung der neuen Forststellen ohne Revier in Preußen	115

	Seite
Zwangsbefreiung in den Ruhestand	119
Hundsteuer der Forstbeamten	119
Einfluß der preussischen Wahlrechtsvorlage auf die Beamten	139, 157
Das Kommunalsteuer-Privileg der Beamten	156, 157
Reisekosten der Staatsbeamten	156, 157, 257
Wohnungsgeldzuschüsse der preussischen Beamten	157, 317, 356
Jagdfreischeine an die Privatbeamten	162
Anstellungsansprüche der diesjährigen Forstverorgungsberechtigten	204
Die Altpensionäre unter den preussischen Forstern	172, 787, 988
Heidelberger Forstversammlung	218
Befetzung von 600 neuen Forststellen ohne Revier in Preußen	221
Gehalt in Meiningen	221
Einführung von Waffenscheinen	228
Forster als Gastwirte	228
Eisenach Akademie geht nicht ein	250
Gemeindeforstverwaltung der Rheinprovinz	274
Gehaltsaufbesserung der elsaß-lothringischen Förster	275, 357
Beförderungsdienstalter der preussischen Förster ohne Revier	318, 337
Der Nutzen der Stenographie für den Forstmann	320, 501
Beamten-Verein in Hannover	321
Das neue Försterhaus in Preußen	332, 855
Prüfungen in Bayern	364
Prüfung für den Forstverwaltungs- und Schutzbienst in Braunschweig	380
Zur Forstverorgungsliste	407
Wiederaufnahme des Disziplinarverfahrens	411
Stipendien	421, 424
Anstellungsansichten	431, 852
Die Beförderung der preussischen Förster o. R.	450, 891
Reisekosten der Staatsbeamten	461, 471, 494
Neuregelung des preussischen Beamtenrechts	471
Erhöhung der Pensionen der infolge eines Unfalls pensionierten preussischen Staatsbeamten	471
Viehversicherung	484
Die beim Forst- und Jagdbuche in den preussischen Staatsforsten 1899 bis 1908 vorgekommenen Tötungen und Verwundungen	495
Belohnung für Ergreifung von Wilderern	501
Nutzen der Stenographie	501, 632
Kreissteuern	510
Reisekosten der preussischen Staatsbeamten	535, 810, 832
Wohnungsgeld und Mietsentschädigung	534
Regelung der Pensionen- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangehörigen	433, 535
Konkurrenzprüfung für Aspiranten des bayerischen Staatsforstverwaltungsbezirks	540
Die Subalternbeamten mittlere Beamte	553
Die Forsthochschule in Mülhausen wird nach Münden verlegt	560
Verein der Kommunalbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden	629
Verein rheinischer Gemeindeförster	629
Forstwart, Waldwart in Sachsen-Anhalt, Gotha	632
Die Forstbeamten in den afrikanischen und Subj. Schutzgebieten	639
Forstberatung in der Provinz Hessen	540
Mietsentschädigungen in Preußen	643
Konflikt	651
Privatwaldbesitzer und Verwaltungsbeamten	688
Anstellungsverhältnisse der Forstassessoren	689
Tagegelber, Fuhrkosten, Umzugskosten der Reichsbeamten	706
Beamte als Schiedsrichter bei Wälschfällen des Forst	694
Forstdienst in Sachsen-Meiningen	706, 729
Befetzung der preussischen Forststellen mit Revier	702, 888,
Forstliche Hochschule in Mülhausen	708
Pensionsfähige Dienstzeit der Forstleuten-Rendanten	708
Rechtsanwaltschaft	743
Reviertagprüfung	780
Amtsbezeichnung Bauminspektor	712
Schulden	730
Wandung des Dienstkommodens	772
Das Forststudium in Bayern	837
Prüfungen in Eisenach, Meiningen	843
Forsterhaus	855
Sind die Förster Betriebsbeamte?	876

Amteiler für den Forstverwaltungsdienst	898
Verordnungsverhältnisse	917
Väter der Forstbeamten in Elßaß-Lothringen	935
Dienstand, Ration bei Verpachtung	970
Waffengebrauch Sachsen	976
Steuereinführung	1018
Deutsche Forstbeamte im holländischen Dienste	1026
Verursachungen	1032

B. Beilagen.

Der Etat der Forstverwaltung für das Etatsjahr 1910. Beilage zu Nr. 3.	
Der topographische Bericht über die zweite Beratung des Etats der Forstverwaltung im preussischen Abgeordnetenhaus. Beilage zu Nr. 7.	

II. Waldbau.

Waldfamen- und Waldfamenerntebereiche 157, 221, 434, 929.	989
Wiederkultivierung der Nonnen-Blößen	23
Verordnung von Esstutalben	22
Ritterlicher Pflanzkasten	219
Buchelvollmaß	221
Nadelholzverfälschung	243
Bodenbearbeitung und Düngungsversuche	371, 925, 983
Gewässerteilschäden	409
Nadelholzfäulnereien in Schweden	434
Bereinigung von Forstpflanzensächern	535
Bordelaiser Bräue	595, 728
Bodenbearbeitung und Düngung für Kiefer	571, 597
Die Beschaffung von Sämereien und Pflanzen	625
Verjüngung von Nichtenbeständen	643
Der Waldfeldbau in Württemberg	690
Durchforstung	721
Auflösungsflächte	731
Nichte	748
Buchelmaß	795
Wild- und Kulturgatter	772
Waldkulturbator	792
Pflanzengut im Walde	811
Wesensplan auf der Kulturläche	871
Zaatsäume	913, 932, 950
Zeitpunkt für Bodenarbeiten	933
N-ländische Kiefernappeln	950
Die Bärche	1004
Unterbau von Buchen in Kiefernbestand	1027

III. Forstschuß.

Waldbrände und Waldbrandversicherung 43, 54, 61, 62, 86, 87, 105, 162, 209, 279, 361, 365, 422, 437, 459, 478, 520, 540, 560, 585, 604, 606, 652, 756, 789.	1051
Die Nonne im Harz	690
Das Bildern am Niederstein	86
Das neue Forst- und Feldstrafgesetz für Sachsen am 26. Februar 1909	204
Polizeiverordnung bezüglich Bekämpfung von Forststiefen	280
Die Forstpolizei in Bayern	281
Der Forst- und Jagdschuß im Rortentwurf zum Strafgesetzbuch	292
Verwendung von Polizeibanden	421
Ende des ostpreussischen Nonnenstrafes	551
Eieg über die Nonne in Sachsen	554
Reform des Feld- und Forststrafgesetzes in Sachsen	437
Forst-, Jagd- und Fischereistrafes 1908	793
Der Hund im Forstschußdienste	873

IV. Forstbenutzung.

Holzhandel, Holzpreise 3, 6, 101, 338, 436, 577, 632, 673, 780, 863, 880, 918, 936, 977, 992, 993, 1051.	1010
Der erfahrene Sägen- und Werkzeug-Fachmann	5
Waldwege	117, 511, 1050
Neue Hobelmaschine	139
Stochholz für die Holzdestillation	157
Das Sammeln von Beeren und Pilzen	175
Telegraphenstangen, Eisenbahnschwellen	187, 918
Bewertung von Nichtenstößen	204
Anlage von Kellern zur Samenlagerung	207
Streuungsreiches Nonnenholz	205, 745, 1047
Die Zukunft des Grubenholzes	222
Zeide aus Kiefernholz	268
Holzauverreger	272
Der Wellenbod	312
Kommerzieller Kurus für Staatsforstbeamte	343
Aufstellung des Grubenholznährs	535
Holzverwertungen in den bayerischen Staatsforsten	577
Seegrünung	626
Stodrohung mit Ammon-Gähcit	642, 665, 1002
Berechnung bei Submissionen	694
Verbleibgewinnung in den Kolonien	703

Aufarbeitung des Nonnenstochholzes	745
Kaufschulgewinnung in den deutschen Kolonien	701
Buchenholz als Papierstoff	898
Sortierung des Holzes in den Schlagen	965
Klanganstalten	1026

V. Bodenkunde, Klimatologie.

Nichtwirkungen	26
Milde Baumarten bräunten den Boden	73
Unwetter in Unterfranken	435
Erhaltung eines forstwirtschaftlichen Moores	560
Die Krutet unseres Waldes an Baumarten	495
Weltau an Eichen	876
Killerel aus dem Walde	1025

VI. Forstbotanik.

Der größte Eichenwald Deutschlands und Vorkommen der Eibe überhaupt	26, 140
Bedeutung des Blattes	97
Pseudotsuga Douglasii und Picea sitchensis	153
Die Eibeere	376, 434
Zum Vorkommen der Juvorgbirke	893
Merkwürdige Bäume	894
Krutet unseres Waldes an Baumarten	495
Mammuthbäume	894

VII. Betriebseinrichtung, Schreib- und Rechnungswesen.

Wertbestimmung des Holzvorrats größerer Forsten	20
Das Arbeiter-Rotizbuch und die Verlohnung	24, 177
Die Einrichtung des ersten Forstbezirks in den Kolonien	313
Die Vereinfachung der Holzeinnahme und Holzabgabe in der forstlichen Buchführung	448, 963
Die Verlohnung der Waldarbeiter	489, 529, 574
Wessen von Stammlängen	638
Verabreichung bei Submissionen	694

VIII. Forstgeschichte.

Blondenholz im Eiddithmarschen	11
Witzwechsel in Schlefien	104
Prozess elßaß-lothringischer Forstfiskus gegen Dageburger Waldberechtigten	112, 601
Eine Rangordnung vor 200 Jahren	162
Waldkommission in Bayern	247
Naturdenkmäler	837
Forstskulturen	970

IX. Forstpolitik.

Waldverkäufe, Ankäufe, Tausch 104, 125, 250, 261, 279, 356, 520, 584, 631, 651, 863.	1040
Aufforderungen	7, 99, 270, 434, 577
Kritische Betrachtungen erotischer Holzexploitations-Unternehmungen	3
Forstverwaltung in Elßaß-Lothringen	25, 391
Ren-Organisation der Forstbetriebe in Sachsen-Weimar	103
Landwirtschaftskammer in Braunschweig	89
Forstliche Beratungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen	121
Schlefische Forstberufungsstelle	121
Forstberatung in der Provinz Hessen	540
Vereinigung polnischer Forstbetriebe	44
Eine bayerische Forststatistik	15, 25
Abholungen in Bayern	29, 30
Die wirtschaftlichen Verhältnisse und Erfolge der preussischen Forstverwaltung im Etatsjahre 1907	51
Holzreichtum Italiens	75
Neuordnung der Sachsen-Weimarschen Gemeindeforstverwaltung	103
Rumänisches Forstgesetz	143, 162
Das baltische Landesforstbureau	143
Der sächsische Staatsforst im neuen Etat	768
Waldverwüstung in Sibirien	178
Waldgenossenschaften in Weinigen	186
Forst- und Forststrafgesetz in Sachsen	264, 437
Anlage eines Truppenübungsplatzes in Ohrdruf	221
Staatliches Aufsichtswesen über Genossenschaftsforsten	227
Behandlung der Wälder durch die Landbank	246
Die Submissionsverfahren in Bayern	247
Die Forstrenten des bayerischen Staates	247
Die waldbesitzende Provinz in Preußen	270
Forstbetriebe in Kaulschou	248, 271, 554, 667
Waldwirtschaft in Italien	871
Forstwesen in Deutsch-Ostafrika	295
Bewertung der russischen Wälder	299

	Seite		Seite
Waldbaukonferenz	412	Anstellung von Forstern ohne Revier. Verf. vom 8. März 1910	225
Forstlicher Lehrgang in der Provinz Brandenburg	436	Alltündliche Besetze über diätätische Beschäftigung der Forstförder bei der Anstellung. Verf. vom 18. Februar 1910	225
Forstlicher Lehrgang in der Provinz Sachsen	421, 425	Teilnahme der verwaltenden Forstbeamten an staatswissenschaftlichen Fortbildungskursen.	
Forstlicher Lehrgang im Rheinland	414, 485	Verf. vom 15. Februar 1910	225
Forst- und Domänenbudgets in Baden	436	Verf. vom 7. Oktober 1908	226
Eine Bereinigung der Waldbeiziger Niederheßens	436	Fortanblosungstempel. Verf. vom 23. Februar 1910	241
Bayerischer Forst- und Triftverwaltungsrat	517	Ausbrennen russischer Schornsteine. Verf. vom 26. Februar 1910	249
Zum bayerischen Forstetat	382	Vorschüsse an Forstbeamten. Verf. vom 28. Februar 1910	249
Waldbreimtum in Transsilanien	578	Lungenwurmsucht beim Rehwild. Verf. vom 1. März 1910	250
Forstreferendats in Württemberg	585, 586	Reichsstempelabgabe. Verf. vom 5. März 1910	278
Überblick der Holznutzungen	838	Anstellung des Forstulturlans. Verf. vom 14. März 1910	279
Der erste Forstbezirk in den Kolonien	313	Bezirk Ober-Elsass für Forstverorgungsberechtigte geschlossen	279
Etat des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach	734		
Die Forstwirtschaft in unseren Schutzgebieten	858		
Forstreferendats für Breußen	854		
Bereinigung von Waldbeizern in Niederheßen	1010		

X. Tierkunde.

Die Ratte und ihre Bekämpfung	41, 248, 271, 388, 412, 428, 540, 554, 555, 598, 626, 840,	690
Roggenkuckukfuss		143
Die Berre		295, 376
Das Verhalten des Rotwildes gegen gezeimte Bestände		394, 816, 913, 1004
Verbiß durch Wild		112, 1001
Die Mäuse		412
Die Buchenmotte		431
Reisen in Nadelholzschwingungen		135
Bekämpfung der Raufaser		626, 893
Nußfäule		643
Burschschädigungen durch Insekten		667
Retinia duplana H.		626, 706
Saatskrähen		858
Buchenspinner		863
Insekten als Wetterpropheten		882
Der Schwarzwald		936
Mäusevergiftende Jagdtiere		947, 968
Schaden durch Lauben		1001, 1027
Mäusergraben zur Bekämpfung des großen braunen Mäuser		1032
Erforschung von Wildkrankheiten		1041
Eichenschilbläue		

XI. Gesetze, Verordnungen, Erkenntnisse, Bekanntmachungen.

A. Gesetze, Erlasse, Beschlüsse.

Freiere Bewegung der Unteroffiziere. Allerhöchste Kabinetts-Ordnung vom 23. Februar 1910	535
Das neue Gesetz über die Reisetkosten der preussischen Staatsbeamten	535, 809
Gesetz zur Abänderung der Vorschriften über Wohnungsgeldzuschüsse und Mietentschädigungen vom 25. Juni 1910	558
Anstellung der zum Reitenden Feldjägerkorps gehörigen Offiziere auf Oberförsterstellen. Allerhöchster Erlaß vom 17. Juni 1910	603
Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über Wohnungsgeldzuschüsse. Verf. vom 9. Juli 1910	645
Reisetkosten der Staatsbeamten. Gef. vom 26. Juli 1910	710, 832, 857
Erläuterungen zu den Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Reisetkosten der Staatsbeamten. Verf. vom 30. September 1910	861
Jagdbarkeit des Bronzputers. Allerhöchste Verordnung vom 9. August 1910	897
Forstreferendats in Württemberg. Gef. vom 25. Juli 1910	896

B. Ministerial-Verfügungen.

Die landlichen Hauptpolizei-Verordnungen betreffend vom 11. Oktober 1909	
Verf. vom 8. Dezember 1909	82
Verf. vom 11. Oktober 1909	83
Anstellung der Forstbeamten. Verf. vom 31. Dezember 1909	85
Stempelabgabe. Verf. vom 5. Januar 1910	86
Pensionsdienstzeit. Verf. vom 30. Dezember 1909	102
Abwehrmaßregeln gegen die Ratte. Verf. vom 2. Februar 1910	140
Ansätze des Gemeinde- und Privatforstverwaltungs- dienstes. Verf. vom 4. Februar 1910	111
Tierchutz bei der Holzabfuhr. Verf. vom 30. Januar 1910	161
Auftragsgabungen. Verf. vom 8. Februar 1910	161
Befreiung von der Entrichtung der Jagdscheinabgabe. Verf. vom 18. Januar 1910	185
Schließung einzelner Bezirke für Forstverorgungsberechtigte. Verf. vom 1. März 1910	205, 279
Beschaffung des Kiefern- und Fichtenstammens. Verf. vom 19. Januar 1910	205

Anstellung von Forstern ohne Revier. Verf. vom 8. März 1910	225
Alltündliche Besetze über diätätische Beschäftigung der Forstförder bei der Anstellung. Verf. vom 18. Februar 1910	225
Teilnahme der verwaltenden Forstbeamten an staatswissenschaftlichen Fortbildungskursen.	
Verf. vom 15. Februar 1910	225
Verf. vom 7. Oktober 1908	226
Fortanblosungstempel. Verf. vom 23. Februar 1910	241
Ausbrennen russischer Schornsteine. Verf. vom 26. Februar 1910	249
Vorschüsse an Forstbeamten. Verf. vom 28. Februar 1910	249
Lungenwurmsucht beim Rehwild. Verf. vom 1. März 1910	250
Reichsstempelabgabe. Verf. vom 5. März 1910	278
Anstellung des Forstulturlans. Verf. vom 14. März 1910	279
Bezirk Ober-Elsass für Forstverorgungsberechtigte geschlossen	279
Befassung des Kiefernbaumschwammes. Verf. vom 16. März 1910	298, 300
Formulare. Verf. vom 17. März 1910	298
Befassung des Kiefernbaumschwammes. Verf. vom 21. März 1910	320
Musterentwurf für Forstförder. Verf. vom 26. Januar 1910	339
Stempelabgabe von Holzverkaufsverträgen. Verf. vom 22. März 1910	339
Kiefernstammens ausländischer Zucht. Verf. vom 23. März 1910	339
Haushaltliche Unterhaltung der Dienstgehöfte. Verf. vom 7. Februar 1910	362
Forstgeldrechnungen. Verf. vom 30. März 1910	363
Einigartigkeit von Arbeiter-Pachtländereien. Verf. vom 6. April 1910	363
Bilzettel. Verf. vom 10. April 1910	364
Dienstausweisung für Ortsbauern. Verf. vom Februar 1910	379
Verf. vom 16. März 1910	379
Verkauf von Staatsgrundstücken. Verf. vom 31. März 1910	379
Superintendenten. Verf. vom 9. April 1910	380
Bewegung der Holzpreise. Verf. vom 14. April 1910	400
Unterstützungen. Verf. vom 23. April 1910	400
Grubenholzpreise. Verf. vom 2. Mai 1910	420
Auslegung der Bestimmung im § 14 Ziffer 3 des Pensionsgesetzes. Verf. vom 6. Mai 1910	435, 456
Bewerbung von Douglasienstamm	436
Normalabrechnungssätze. Verf. vom 9. Mai 1910	457
Berechnung des Dienstentkommens wieder beschäftigter Pensionäre. Verf. vom 21. Februar 1910	456
Goldbehandlung von Forstpflanzen. Verf. vom 20. April 1910	476
Was sind Studien, was sind Mammern? Verf. vom 20. Mai 1910	500
Nichtigkeitsbescheidungen unter Kosteneinsparungen. Verf. vom 31. Mai 1910	557, 630
Änderung der Berechnungsweise. Verf. vom 2. Juli 1910	584
Anstellung von Forstbeamten. Verf. vom 24. Juni 1910	602
Erstwesen. Verf. vom 4. Juli 1910	603
Anstellungen der Reitenden Feldjäger als Oberförster	603
Änderungen der Berechnungsweise von Einnahmen und Ausgaben der Forstverwaltung. Verf. vom 31. Mai 1910	630
Ernennung von Forstförderern. Verf. vom 9. August 1910	734
Anpassung und Aufgabemachung von Jagden. Verf. vom 28. Juli 1910	754
Hochspannungsleitungen durch Forstbestände. Verf. vom 8. August 1910	755
Ausführung des Stempelsteuergesetzes. Verf. vom 9. August 1909	897
Lungenwurmsucht. Verf. vom 1. September 1910	799
Gewinnung des Kiefern- und Fichtenstammens. Verf. vom 31. August 1910	818
Mastfellen für Kiefern- und Fichten-Grubenholz. Verf. vom 13. September 1910	842
Sagungen für Forstlehrlingschulen. Verf. vom 19. September 1910	823
Krankheiten des Rotwildes. Verf. vom 21. September 1910	879
Elektrische Anlagen auf Forstbeständen. Verf. vom 29. September 1910	880
Anstellung von Forstern o. R. Verf. vom 20. Oktober 1910	916
Besetze der Holzbaureinrichtungen. Verf. vom 11. November 1910	991
Holzverkauf. Verf. vom 18. November 1910	1006
Sicherstellung von Holzkaufgebern. Verf. vom 22. November 1910	1006
Entschädigung für Zentralheizung. Verf. vom 14. November 1910	1031

C. Erkenntnisse des Reichsgerichts.

Verpflichtungspflicht, Pachtspflicht. Urteil des R.-G. vom 23. April 1909	103
Die Auslegung des Gesetzes betreffend die Fürsorge für Beamte infolge von Betriebsunfällen. Urteil des R.-G. vom 19. Oktober 1909	298
Holzlieferung nach ausbedungenem Maß	632
Was ist ein Grenzstein? Urteil vom 16. September 1910	917
Schadenszufügung durch einen Beamten. Entsch. des R.-G. vom 26. April 1910	954
Schutz gegen Waldfeuer. Entsch. des R.-G. vom 1. März 1910	954

D. Entscheidungen des Ober-Verwaltungsgerichts.

	Seite
Übertragung der Jagdordnung. Entsch. des O.-V.-G. in Konfliktfällen vom 21. Dezember 1909	277
Gemeindeforstbeamte der Rheinprovinz sind Untergebene des Bürgermeisters. Rechtsgrundsätze des Gerichtshofes für Kompetenzkonflikte	364
Einwohnensteuer aus Pöhlungen. Urteil des O.-V.-G. vom 15. Januar 1908	778
Unfall eines Schulfahrers bei Waldarbeiten. Urteil vom 11. November 1909	976
Unfall eines Forst- und Jagdaufsichters. Urteil vom 20. Februar 1909	976

E. Entscheidungen des Kammergerichts.

Ausübung jagdvolkseiliger Funktionen. Urteil des K.-G. vom 5. Juli 1909	862
Ausstellung eines Jagderlaubnisbescheides. Urteil des K.-G. vom 4. Februar 1909	863

F. Entscheidungen des Reichs - Versicherungs-Amtes.

Unfall beim Rücken von Holz. Urteil des R.-V.-A. vom 7. November 1908	102
Vorfällen eines landwirtschaftlichen Betriebsunfalls. Urteil vom 25. Mai 1908	103
Unfall eines Landwirts bei einer Treibjagd. Urteil vom 19. März 1908	103
Entfernen von Bäumeiseln. Urteil vom 12. November 1908	124
Unfall eines Waldbearbeiters. Entsch. des R.-V.-A. vom 11. Februar 1910	299
Haus- und Ziergärten. Besch. des R.-V.-A. vom 14. Oktober 1909	30
Unfall eines Seminaristen im forstwirtschaftlichen Betriebe. Urteil des R.-V.-A. vom 14. Februar 1910	127
Unfall eines Waldbearbeiters auf dem Heimwege. Entsch. des R.-V.-A. vom 16. März 1910	364
Unfall eines Waldbearbeiters. Entsch. des R.-V.-A. vom 29. April 1910	583
Verletzung eines jugendlichen Arbeiters an einer Dreschmaschine. Entsch. des R.-V.-A. vom 20. Juli 1910	631
Jagdunfall als forstwirtschaftlicher Betriebsunfall. Entsch. des Reichs. Landesversicherungs-Amtes vom 23. September 1909	779
Unfall beim Heizen. Urteil des R.-V.-A. vom 6. Juli 1910	843
Unfall durch Insektenstiche	935
Zusammenstoß eines Forsturlaubers. 11. Juli 1910	954
Unfall eines Schulfahrers bei Waldarbeiten beim Abbrechen von Ästeln zum Feueranmachen. Urteil des R.-V.-A. vom 11. November 1909	976
Unfall eines Jagdaufsichters bei einer Treibjagd auf einem Gemeindegewässer. Urteil vom 20. Februar 1909	976
Zusammenstoß eines Jagdaufsichters. Urteil des R.-V.-A. vom 10. Oktober 1910	1010
Forstbeamte im Sinne des Unfallgesetzes. Urteil vom 13. November 1909	1032

G. Bekanntmachungen.

Vorprüfung der Forstbesessenen.	
Bekanntmachung vom 6. Januar 1910	43
Bekanntmachung vom 14. März 1910	225
Forstreferendarprüfung.	
Bekanntmachung vom 9. Mai 1910	121
Bekanntmachung vom 5. August 1910	672
Bekanntmachung vom 3. November 1910	935
Seitens der August- und Minchen-Stiftung.	
Bekanntmachung vom 5. Januar 1910	61
General-Versammlung der Stiftung. Bekanntmachung vom 5. Januar 1910	61
30. Jahresbericht dieser Stiftung vom 13. März 1910	615
Forstversicherungsverein der Forstbeamten in Berlin.	
Mitglieder-Versammlung vom 26. Februar 1910	109
Jahresbericht und Jahresrechnung vom 12. Januar 1910	212
Königliche Staatsprüfung.	
Bekanntmachung vom 4. Februar 1910	124
Bekanntmachung vom 7. Mai 1910	401
Bekanntmachung vom 2. August 1910	672
Bekanntmachung vom 25. November 1910	1010
Sommersemester	
an der Universität in Tübingen	141
an der Forstakademie in Hann.-Münden	162
an der Forstakademie in Eberswalde	186
an der Forstakademie in Eisenach	250
Wintersemester	
an der Forstakademie Eberswalde	672
an der Forstakademie Münden	672
an der Forstakademie Eisenach	694
Landesversicherungsverein Preussischer Forstbeamten. Dreijähriger Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1909	328
Rechnungsabluß der Kronprinzen-Friedrich-Wilhelm- und Kronprinzessin-Biloria Forstwaldenanstalt für den 1. April 1909/10	549

XII. Verschiedenes aus dem Walde.

	Seite
Naturdenkmalschutz in Kurbessen	228
Waldverkauf in Ostba	251, 358
Fortbildungsturse in Mecklenburgischer Forstleute in Bülow	477
Stadtmaße in Leipzig	477
Ende einer privaten Forstlehranstalt	477
Familienfideikomisse	56
Erhaltung der Wälder um Berlin 357, 376, 412, 517, 651, 894, 1010	
Der Wald als Erholungsstätte	605
Westpreussischer Provinzial-Forstwirtschaftsverein	672
Hauptpflicht des Waldbesizers für schlechte Waldwege	673
Niedererschläge, Holzabgabe an Arme	881
Schiedsgericht über Ausstellungen bei Holzverkäufen	898
Wäldereien aus dem Walde	907
Schweizer Nationalpark	954
Ein Holzhandel mit dem König von Preussen	955
Holzhändler für die Türkei	955
Ansprüche bei Vermögenserkrankungen	1012

XIII. Allgemeine Nachrichten.

Landwirtschaftliche Akademie Bonn	11
Begriff Haus- und Ziergärten	30
Gewerbeansetzung Allenstein	30
Jagdvergehen	44
Erste Hilfe bei Unglücksfällen	56
Aufhebung des Wirtschaftsbetriebes in den Jäger Beidenhäusern	62
Gewerhausstellung	87
Schneeschuhwetlauf	105
Ausstellung Allenstein	105
Bundesfeuer	119
Eintritt in ein Jäger Bataillon	125, 230
Das Technikum Stargard in Mecklenburg verleiht den Oberförster-Titel	227
Schneeschuhwetlauf	183
Der Grunewald als Volkspark	177, 357
Förster-Jahrbuch 1910	208, 228, 340, 457
Bienezüchtung	299
Truppenübungsplatz in Ehrbus	221
Lehrgang über Wälder- und Weidenbau	342
Berlin und die Waldfrage	376, 1010
Bayerischer Forstetat	382
Geißelzüchtung	382
Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1911 in Cassel	401
Sammlung von Flurnamen	401
Vereinigung ehemaliger Jäger und Schützen	445
Kursus für Forst- und Landwirte im Kaiser-Wilhelm-Institut in Bromberg	459, 481
Jäger-Appell in Berlin und Goslar	487, 780
Gelegliche Interessen-Vertretung für Landwirtschaft in Württemberg	500
Erlebigung des bayerischen Forstetats	517
Schweidischer Waldschützverein in Euphrasien	584
Fischerei-Kursus in Eberswalde	605
Selbsttöde-Pistole	605
Jäger-Appell in Goslar	633, 780, 843
Maschinen-gewehr Abteilung	652
Militärbuchhändler	652
Kaisertage in Romasberg	695
Wälderentum	712
Schulfragen	730
Waldland in Goslar	719
Waldschutzholz	799
Kassen- und Rechnungsweisen von Lorenz	734
Naturdenkmäler am Niederrhein	837
Alles neu macht der — Oktober	851
Ausstellung Lauenburg	914
Schreibweise von Ortsnamen	932
Naturdenkmalspflege	977, 1010
Zündholzindustrie	1011

XIV. Briefkasten.

Seite 12: Jagdscheine, Witwen- und Waisengeld der Forstaufsicher-Witwen und Waisen. 32: Abgabe des Verabschiedungsetats, Gehalt der Stadtförster. 76: Dienstreisegeld, Fichten-gallus. 65: Eichelhäher, Jagdscheine. 89: Jagdscheine, Kaff und Lebeholz (Begriff) Vererbung von Jagdbezügen. 107: Krankentafel, Jagdgeld, Jagdpacht, Stiftung des Jäger Bataillons Kuhn, Probendienst. 126: Vereidigung, Raubjagd, Fallwild auf Eisenbahnen. 144: Vereidigung von Gemeindeförstern bei der Pensionierung der Gemeindeförstern, Dänkung, Dienstreise. 163: Unfall, Gehaltsverhöhung bei Stadtförstern. 189: Aufhebung der Stadtförster. 210: Unfallrente. 231: Auskünfte durch den Briefkasten, Giftbroden, Gastpflicht. 232: Der erste Schuß beim Hochwild, Stargarder Technikum. 283: Pflanzenzüchtung. 301: Expedite. 323: Leben von Javaliden.

markten. 344: Regen von Fellen auf gewachtem Jagdterrain. 366: Förster o. H., Steuerpflichtiges Einkommen. 422: Saatkraut, Trennhäute in Jagdbüchern. 438: Auseinanderberufung bei Stellenwechsel, Unfallereignis, Einkommensteuer. 461: Koken von Baumfällern. 479: Unfall. 503: Jagende Hinde. 521: Jahresarbeitsverdienst der Waldbewerter. 542: Uniform der Gemeindeförster. 562: Schultenur, Dichtung der Pfahlgärten. 587: Jagderlaubnisscheine, Dünung, Forstpersonalien. 607: Unfall, Bergförderung eines Eigenjagdbreviers. 634: Zugelaufener Hund, Schutz gegen Fegen des Rehbodes der Douglasfichten. 653: Gemeindevorwarter, Kränzenabschluß. 674: Wirtungsbild, Wirtungsbild. 696: Reifeleiste, Verleiderungsvorsicht. 714: Umzugskosten für Forstfächer, Mautwurfsgrille, Abfuhr von Holz. 735: Zivilverfügungsschein, Forstverfügungsschein, Gebrochene Jäger, Vereidigung, Beschlagnahme eines Fretschens. 758: Kranke, Jagdbesitzer. 782: Jagdverpachtung, Dienstkaufmann, Abraum. 801: Fuchs im Zellereisen, Mäzenat, Forstfächerangelegenheiten, Unfall des Gefindes. 826: Jagdverpachtung, Jagdpachtvertragsklausel. 845: Unfall, Spätkraut. 865: Jagdsachen, Unfall, Jagd am Meeresstrand. 882: Unfall. 900: Invalidenten, Jagdbesitzer. 919: Auseinanderberufung, Schaden geschieht, Jagdpreise. 932: Silbernes Vortier, Jagdgast, Forstung, Pappelanzuflanzung, Bodfaser. 956: Forstdiebstahl. 978: Steuer, Gemeindevorwarter. 994: Beschäftigungsgelehrer, Teilnahme der Förster an den Administrationsjagen, Gemeindeförster. 1012: Kommunalsteuer, Hunde, Dienststand. 1034: Schulabgaben. 1052: Wirtschaftliche Auseinanderberufung, Wirtungspflanzung.

XV. Vereinsnachrichten.

A. Allgemeine.

	Seite
Deutscher Forstverein.	
Bericht über die X. Hauptversammlung in Heilberg 1909	9, 26, 42, 59,
Tagesordnung der 17. Tagung des Forstwirtschaftsrats am 15. und 16. März 1910 in Berlin	208
Bericht über die Tagung des Forstwirtschaftsrats am 15. und 16. März 1910	248
Bekanntmachung, Hauptversammlung in Ulm betreffend	250,
Tagesordnung der 11. Hauptversammlung am 5. bis 9. September 1910 in Ulm	327
Tagesordnung der 18. Tagung des Forstwirtschaftsrats am 3. bis 5. September 1910 zu Ulm	681
Bericht über die Tagung des Forstwirtschaftsrats am 3. bis 5. September 1910.	773
Bericht über die 11. Hauptversammlung in Ulm 1910	951, 971, 989, 1005, 1028,
Märkischer Forstverein.	
Einladung zur Winterversammlung	45
Einladung zur 86. Hauptversammlung am 5. bis 7. Juni 1910 in Breslau	385
Bericht über die Winterversammlung am 14. Februar 1910 in Berlin	538, 555,
Einladung zur Winterversammlung am 13. Februar 1911 in Berlin	1011
Lehrerbildung und Wirtung-Stiftung.	
Bekanntmachung: Die Ausbildung von Kindern	61
Generalversammlung am 12. März 1910	61
Dreijähriger Jahresbericht	614
Forstvereinsvereine.	
Mitgliederversammlung am 14. Februar 1910	87
Entwicklung des Vereins	286
Verein alter Garde-Jäger zu Berlin	87, 143, 289, 445,
Sächsischer Forstverein.	
Winterversammlung in Dresden	106
Bericht über die Tagung am 19. bis 22. Juni 1910 in Naumburg	794
Winterversammlung am 9. Dezember 1910 in Dresden	993
Werbungsvereinsverein zu Verleberg.	
Tagesordnung der Mitgliederversammlung am 26. Februar 1910 in Berlin	109,
Jahresbericht und Jahresrechnung	241
Preussischer Forstverein. Hauptversammlung am 4. und 5. Juli in Heilsberg	120,
Brandversicherungsverein Preussischer Forstbeamten	171, 263, 328,
Verein Schlesischer Forstbeamten.	
Vorstandsbesitzung am 13. März 1910	188
Tagesordnung für die Jahresversammlung am 19. Juni 1910 in Reichenbach i. Schl.	508
Preussischer Beamten-Verein zu Hannover, Lebensversicherungsverein a. G.	321, 508, 800,
Verein Mecklenburgischer Forstwirte.	
Studienreise nach Bayern und Österreich	312
Forstlicher Fortbildungsfaktus	477
Bericht über die 35. Hauptversammlung am 16. bis 18. Juni in Neubrandenburg	600
Preussischer Forstverein.	
Bericht über die 37. Tagung am 8. bis 10. August 1909 in Johannsburg	358,
Fortbildung am 10. bis 12. Juli in Deutsch-Eulau	528

Verein ehemaliger Jäger der deutschen Armee, Berlin	379
Schweizerischer Forstverein.	
Jahresversammlung vom 22. bis 25. August 1909 in Frauenfeld	397
Bericht über die Jahresversammlung am 3. bis 6. Juli 1910	817,
Kollegiale Vereinigung von Forstbeamten für Rheinland und Umgegend	402, 571, 824,
Vereinigung ehem. Jäger und Schützen von Rheinland und Westfalen. 6. Verbandstag	445-
Nordwestdeutscher Forstverein. Bericht über die 24. Wanderversammlung vom 12. bis 14. September 1909 in Aachen	453, 473, 498,
Sommerlicher Forstverein.	
Tagesordnung der Versammlung am 27. und 28. Juni 1910 in Bütow	466-
Bericht über die 38. Versammlung am 27. und 28. Juni 1910 in Bütow	752,
Vereinigung des Harz- und Hils-Sollinger-Forstvereins. Kurzer Bericht über eine Kommissionsitzung und Generalversammlung	477, 870,
Jäger-Appell in Berlin am 18. Juni 1910	487
Forstverein für Westfalen und Niederrhein. Einladung zur Sommerversammlung am 1. und 2. Juli in Panten	528-
Schlesischer Forstverein.	
Tagesordnung der 68. Generalversammlung am 4. bis 6. Juli 1910 in Bielefeld	518-
Bericht über die 68. Generalversammlung am 4. bis 6. Juli 1910 in Bielefeld	877
Verein bairischer Staatsforstverwaltungsbeamten	549-
Kronprinz Friedrich Wilhelm und Kronprinzessin-Bistritz-Forstvereinsvereine.	
Rechnungsabluß für das Jahr 1. April 1909/10	549
84. Verzeichnis der freiwillig eingegangenen Beiträge	571
Bairischer Forstverein. Tagesordnung der Generalversammlung am 3. und 4. September 1910 in Regensburg	614
Verein der Kommunal-Forstbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden. Bericht über die Mitgliederversammlung am 9. Juli in Limburg	629-
Verein rheinischer Gemeindeförster. Bericht über die Vertreterversammlung in Saarbrücken	629-
Harz-Solling-Forstverein. Bericht über die konstituierende Versammlung am 2. bis 4. Juni 1910 zu Northeim	670,
Westpreussischer Provinzial-Forstwirtschaftsverein. Bericht über die Gründung am 21. Juni 1910 in Markenburg	672-
Niederlausitzer Forstverein. Bericht über die 53. Versammlung am 19. Juni 1910 in Grünh. H. A.	731,
Märkischer Forstverein. Bericht über die erste Versammlung und den Waldausflug am 26. Mai 1910	841
Novell ehemaliger 10. Jäger	843
Ulfath lothringischer Forstverein. Wanderversammlung in die Jurische Stabwaldungen am 3. und 4. Juli 1910	859-
Oberlausitzer Forstverein. Tagung am 31. Juli und 1. August 1910 in Schludena	863
Forstverein für das Großherzogtum Hessen. Bericht über die 17. Versammlung am 15. bis 17. September 1910 in Fugenheim a. d. Bergstraße	915,
Verein für Waldschutz und Aufforstung	936
Kollegiale Vereinigung der Forstbeamten für Königsberg und Umgegend	943,
Verein Ostdeutscher Forstbeamten und Holzindustrieller.	
16. Mitgliederversammlung in Breslau	977
Vereinigung von Kleingärtnerforstbeamten	1026
B. Verein Königlich Preussischer Forstbeamten.	
Mitgliederannahmen 14, 33, 46, 67, 90, 145, 190, 802, 324, 344, 367, 503, 522, 544, 565, 588, 607, 635, 653, 675, 697, 716, 738, 827, 867, 920, 996, 1013, 1034,	1057
Zahlung der Mitgliederbeiträge	65, 543, 737,
Vereinsmitteilung	423
Tagesordnung zur Sitzung des weiteren Vorstandes 90, 110,	127
Bericht über die Sitzung des Gesamtvorstandes am 15. Februar 1910 in Berlin	232
Tagesordnung der Delegiertenversammlung am 14. Juni 1910 in Berlin	439, 462,
Protokoll über die neunte ordentliche (Mitglieder-) Delegierten-Versammlung	563
Krankentoten-Beihilfestafel 67, 344, 366, 383, 408, 480, 587, 607, 696, 784, 833,	939
Lebensversicherung für deutsche Forstbeamten in Naumburg	110-
Arbeits-Ausschüsse und ihre Aufgaben	737
Zu den Verhandlungen des „Deutschen Forstvereins“ über die Forsterausbildungsfrage	13
Adolf Kreuer	190
Mitteilung der Geschäftsstelle der „Deutschen Forstzeitung“, den stenographischen Bericht über die Delegiertenversammlung betreffend	737
Das Preussische Forst-Jahrbuch für 1910	423
Vereinskaleender nebst Mitgliederverzeichnis	806
Mitteilung: Ausbesserung Maschine sowie Abdrück Maschine betreffend	996

Bestirgruppen-Nachrichten:

Alle rhein	67, 190, 324, 1013
Arnsberg	404, 463, 939
Breslau	33, 67, 190, 522, 901
Bromberg	14, 92, 958
Cassel-Or. (Fulda)	15, 110, 190, 324, 588, 803, 979
Cassel-Weh	87, 110, 210, 367, 738, 958, 996
Coblenz	211, 302, 345, 958, 1053
Cola	883, 958, 1053
Danzig	165, 325, 996
Düsseldorf	90, 237, 367, 440
Erfurt	165, 284
Frankfurt a. O.	90, 145, 253
Gumbinnen 15, 145, 211, 345, 675, 784, 867, 940, 1034	
Hannover	211, 303
Hildesheim	15, 127, 404, 803, 827, 1053
Königsberg i. Pr. 16, 111, 190, 345, 608, 675, 697, 760, 827, 980	
Köslin	90, 190, 303, 588, 635, 716, 921, 1053
Regen	90, 191, 996
Stettin	68, 90, 784, 827, 884
Magdeburg	404, 481, 588, 939, 1013
Marienwerder	404, 481, 635, 939, 1035
Merseburg	211, 346
Minde	608, 1053
Oppeln	34, 522, 939
Snabrück-Murich	111, 165, 285
Bofen	68, 165, 883
Potsdam	111, 190, 325, 503
Schleswig	145, 238, 803, 885
Stade	145
Stettin	165, 304, 827, 920, 1014
Trier	302
Wiesbaden	803, 921

Ersgruppen-Nachrichten:

Altenstein	68, 165, 211, 284, 383, 565, 847, 922
Altstadt (Regb. Stettin)	83, 92, 111, 462, 504, 883, 940
Altsteden (Regb. Coblenz)	145, 191, 504, 675, 803, 1054
Annaburger Heide (Regb. Merseburg)	127, 565
Arnsberger Wald (Regb. Arnsberg)	91, 345, 697, 1034
Baun (Regb. Hannover)	15, 302, 588, 847
Battenberg (Regb. Wiesbaden)	15, 565, 1057
Beuth (Regb. Düsseldorf)	565, 676, 803
Berent (Regb. Danzig)	46, 237, 522, 827
Birnbaum-Wirke (Regb. Bofen)	91, 439, 675, 760, 1054
Bischofsburg (Regb. Altenstein)	383, 867
Borke Heide (Regb. Gumbinnen)	33, 544
Brieg (Regb. Breslau)	47, 111, 404, 463, 635, 716, 867, 958
Bromberg	48, 253, 367, 522, 589, 716, 803, 885
Buck (Regb. Marienwerder)	33, 92, 211, 635, 883, 940
Bubig (Regb. Köslin)	1013
Buntow (Regb. Köslin)	48, 253, 522, 544, 636, 883, 901, 959, 1054
Chronstau-Malapane (Regb. Oppeln)	47, 423, 604, 760, 996
Cleve (Regb. Düsseldorf)	69, 522, 608, 784, 1054
Coblenz-Eifel (Regb. Coblenz)	111, 404, 463, 867, 959
Coblenz-Reglinger Heide (Regb. Magdeburg)	33, 462, 958
Cronsbürgerhütte (Regb. Oppeln)	68, 367, 404, 523, 544, 920, 959
Crone a. B. (Regb. Bromberg)	284, 504, 567, 958
Gerst (Regb. Marienwerder)	15, 253, 523, 565, 803, 1054
Gerst (Regb. Danzig)	91, 504, 636, 827
Deutsche Heide (Regb. Danzig)	15, 92, 302, 367, 439, 523, 588, 653, 717, 867, 922
Düffenburg (Regb. Wiesbaden)	404, 921
Dobrilug (Regb. Frankfurt a. O.)	69
Driefen (Regb. Frankfurt a. O.)	111, 439, 760, 847, 980, 1054
Eberswalde (Regb. Potsdam)	15, 91, 544, 635, 901, 996
Eder (Regb. Cassel)	68, 939
Elsch im Darg (Regb. Hildesheim)	324, 405, 883, 941
Erfurt (Regb. Potsdam)	33, 92, 253, 325, 462, 523, 608, 803, 901
Ershausen (Regb. Erfurt)	481
Schwege (Regb. Cassel)	15, 566, 716, 1054
Enig (Regb. Arnsberg)	47, 996
Feldberg im Taunus (Regb. Wiesbaden)	608
Frankenberg (Regb. Cassel)	1054
Frankfurt a. O. 47, 91, 128, 165, 423, 464, 523, 827, 868, 883, 1013	
Freudenfiet (Regb. Marienwerder)	253, 523, 803, 1034
Fulda (Regb. Cassel)	47, 91, 544, 1013
Gelnhausen (Regb. Cassel)	17, 33, 439, 525, 544, 1035
Gerolstein (Regb. Trier)	211, 54, 588
Glab (Regb. Breslau)	566, 608
Göttingen (Regb. Hildesheim)	302, 423, 462, 523, 827
Gräfenhainichen (Regb. Merseburg)	1054
Grasschaft Glas (Regb. Breslau)	34, 68, 128, 867, 980, 1013, 1036
Grenzheide-Wanba (Regb. Boien)	47, 165, 424, 847

Groß-Binichen-Neuhof (Regb. Köslin)	15, 91, 146, 404, 523, 676, 958, 996
Groß-Schirau (Regb. Königsberg)	191, 544, 847
Hameln (Regb. Hannover)	34, 544, 847
Hammer (Regb. Stettin)	69, 146, 523, 589
Hannover	15, 566
Hann.-Münden (Regb. Hildesheim)	237, 504, 697, 847, 1054
Hermesfeld (Regb. Trier)	802, 867, 941
Hersfeld (Regb. Cassel)	91, 237, 481, 784, 1035
Hersberg, Hatz (Regb. Hildesheim)	15, 68, 253, 588, 980
Hiesfeld (Regb. Düsseldorf)	525
Hildesheim	523, 676, 804, 1055
Hochwald (Regb. Trier)	47, 192, 253, 523, 636, 788, 868
Hofgeismar (Regb. Cassel)	424, 588, 940, 1014, 1057
Hollstein (Regb. Schleswig)	324, 403, 804, 885
Homburg (Regb. Cassel)	15, 439, 801
Hesberg (Regb. Cassel)	34, 165, 523, 636, 804, 1055
Insterburg (Regb. Gumbinnen)	128, 368, 566, 635, 654, 828, 1014
Karnfeld (Regb. Köslin)	284, 566, 847
Kirchen (Regb. Coblenz)	237, 697, 784, 1055
Kolmar i. P. (Regb. Bromberg)	284, 566
Königsberg i. Pr.	238, 424, 523
Kupp (Regb. Oppeln)	15, 237, 462, 481, 738, 784, 884, 1035
Labiau (Regb. Königsberg)	16, 17, 191, 304, 462, 566, 760, 784, 940, 1037
Landberger Heide (Regb. Frankfurt a. O.)	128, 345, 504, 901
Lasdenen (Regb. Gumbinnen)	34, 111, 424, 505, 884, 981
Laufen (Regb. Königsberg)	48
Lautenburg (Regb. Marienwerder)	237, 302, 440, 504, 567, 867, 958, 1037
Lauterberg, Hatz (Regb. Hildesheim)	16, 544
Leinefelde-Abrois (Regb. Gifurt)	47, 544, 940
Lonsdorf (Regb. Marienwerder)	68, 636, 760, 1035
Magdeburgerforst (Regb. Magdeburg)	47, 545, 716
Marburg (Regb. Cassel)	16, 68, 191, 346, 523, 588, 676, 867, 941
Maffin (Regb. Frankfurt a. O.)	34, 68, 545, 589
Mauhe (Regb. Boien)	16, 716
Montabaur (Regb. Wiesbaden)	980
Neuenburg (Regb. Marienwerder)	47, 146, 253, 404, 481, 545, 697, 804, 1055
Neuhof, Kr. Fulda (Regb. Cassel)	284, 524, 804, 1055
Neufirchen, Kr. Siegenhain (Regb. Cassel)	237, 440, 608, 804, 940, 1057
Neustadt, Westf. (Regb. Danzig)	145, 566, 996, 1056
Nienburg a. B. (Regb. Hannover)	111, 238, 404, 697, 884, 1056
Nimkau-Schönheide (Regb. Breslau)	524, 566, 1014, 1055
Nothwendig-Drasig (Regb. Bromberg)	16, 636, 828, 939
Oberhatz (Regb. Hildesheim)	47, 237, 440, 784, 980
Oberfelde (Regb. Magdeburg)	166
Olmin (Regb. Danzig)	253, 463, 545, 804, 980, 1037
Osche (Regb. Marienwerder)	211, 237, 504, 608, 901
Snabrück	165
Otterode, Hatz (Regb. Hildesheim)	34, 284, 567, 828, 868
Otterode (Regb. Altenstein)	111, 345, 505, 784, 941, 980
Ottensland (Regb. Snabrück)	145, 238
Paderborn (Regb. Minden)	996
Boien	68, 828
Predlau (Regb. Marienwerder)	47, 111, 191, 253, 523, 609, 884, 922
Reinhardtswald (Regb. Cassel)	253, 608, 738, 1055
Rheinsberg (Regb. Potsdam)	91, 481, 634, 716, 921, 980
Rominter Heide (Regb. Gumbinnen)	91, 404, 567, 716, 958, 1014
Rotenburg, Fulda (Regb. Cassel)	47, 253, 424, 481, 504, 589, 636, 697, 760, 784, 980, 1035
Rudzsau (Regb. Altenstein)	93, 237, 589, 698, 804, 847, 901
Ruhst (Regb. Oppeln)	253, 1055
Saarbrücken (Regb. Trier)	16, 69, 253, 368, 567, 654, 804, 885, 1035
Schellig-Brosau (Regb. Oppeln)	16, 324, 481, 545, 867, 996
Schießverein der Ortsgruppe Hofgeismar (Regb. Cassel)	146, 238, 897
Schleswig (Regb. Schleswig)	146, 238, 897
Schloppe (Regb. Marienwerder)	804
Schneidemühl (Regb. Bromberg und Marienwerder)	47, 284, 346, 524, 828
Schorfheide (Regb. Potsdam)	16, 191, 254, 760, 828, 901, 1055
Seulingswald (Regb. Cassel)	211, 324, 383, 481, 567, 697, 847, 980
Seigen (Regb. Arnsberg)	253, 524, 804, 1055
Simmern-Hunsrück (Regb. Coblenz)	17, 48, 166, 636, 739, 828, 960, 997
Söhre (Regb. Cassel)	111, 589, 828
Solling-Rord (Regb. Hildesheim)	91, 545
Sölling zu Hilar (Regb. Hildesheim)	91, 284, 524, 828, 922

	Seite		Seite
Spangenberg (Regbz. Cassel)	34, 504, 804, 901	Nochmals die Minneversicherung	305
Wessert (Regbz. Cassel) 34, 211, 302, 545, 738, 884, 1014		Ein weiterer Begünstigungsantrag in Versicherungsangelegenheiten	306
Stangenwalde (Regbz. Danzig) 111, 212, 505, 609, 636, 717, 997		Lehrgang in Schlesien	327, 369, 568
Steinberge (Regbz. Potsdam)	140, 980, 1053	Staatliche Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatbeamten	348
Swinemünde (Regbz. Stettin)	440, 545, 654, 867	Lehrgang über Bienen- und Weidenbau	348
Tapien (Regbz. Königsberg)	440	Bienenzucht-Lehrstube	348
Tillitz-Heidenburg (Regbz. Gumbinnen) 440, 524, 589, 697, 1035		Mitgliederliste des Vereins	370
Torshaus (Regbz. Merseburg)	34, 405, 847	Forstlicher Lehrgang in der Provinz Sachsen	425, 464
Torgelow (Regbz. Stettin) 69, 165, 463, 589, 868, 922		Forstlicher Lehrgang in der Rheinprovinz	444, 485
Trebnitz-Militzsch (Regbz. Breslau) 31, 440, 545, 868		Warnung vor einer angeblichen Landwirtschafts- und Forstzentrale	483
Trier	384, 567, 980	Vericherungsangelegenheiten	484, 656, 805
Tucheler Heide (Regbz. Marienwerder) 211, 524, 884, 1055		Reicherficherung	484, 656, 805
Ullersdorf (Regbz. Bismarck)	16, 253, 524, 1055	Aufsatz über Forstschutz von der Abtreitung für Pflanzenkrankheiten des Kaiser-Wilhelms-Instituts für Landwirtschaft in Bromberg	484
Unterannus (Regbz. Wiesbaden) 463, 525, 884, 981, 1055		Jahrbuch des Vereins für Privatforstbeamte betreffend	506, 526
Weißburg (Regbz. Wiesbaden)	1055	Berichtigung	526
Wietel (Regbz. Alsenstein) 91, 284, 504, 567, 609, 828, 901		Abgangsprüfung an der Forstlehrlingschule Templin	526
Wiesbaden (Regbz. Gumbinnen)	804	Tageungen und Veranstaltungen der achten Mitgeliieberverammlung zu Görtitz in den Tagen vom 17. bis 20. August 1910	590
Wolfsberg (Regbz. Frankfurt a. O.) 48, 345, 424, 545, 901, 997		Antrag auf Satzungsänderung der Bezirksgruppe XV	591
Wolfsberg (Regbz. Frankfurt a. O.)	383, 481, 921	Einladung zur achten Mitgeliieberverammlung zu Görtitz in den Tagen vom 17. bis 20. August 1910	609, 677
C. Verein „Waldbreit“.		Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes und über das Vereinsleben	610
Beitrittsmeldungen 18, 35, 49, 70, 93, 113, 129, 147, 192, 239, 285, 305, 326, 347, 384, 442, 483, 505, 545, 590, 609, 676, 717, 761, 805, 848, 868, 886, 902, 922, 942, 961, 981, 1015, 1037, 1056		Mitgliederverammlung 1910. Berichtigung der Rahmehalle in Görtitz. Nachschüsse	657, 762, 677, 698
Zusendungen, besondere 18, 35, 49, 70, 113, 147, 192, 239, 285, 326, 347, 405, 442, 483, 505, 545, 590, 637, 676, 717, 784, 805, 868, 903, 922, 942, 961, 982, 997, 1015, 1038		Lehrgang in Schleswig-Holstein	740
Mitgliedsbeiträge, eingekamte 18, 35, 70, 113, 192, 239, 305, 326, 347, 405, 443, 483, 505, 545, 590, 637, 676, 717, 739, 761, 784, 828, 869, 903, 923, 997, 1015		Vorläufiger Bericht über die 8. Mitgeliieberverammlung	807
Einladung zur Mitgeliieberverammlung am 28. Februar 1910	49, 70, 128, 146	Trudielberberichtigung	886
Protokoll der Mitgeliieberverammlung am 28. Februar 1910	235	Kalender „Waldbreit“ und Jahrbuch des Vereins betreffend	912
Protokoll der Sitzungen des Vorstandes im Jahre 1910:		Beihilfe für die Forstlehrlingschule Templin	1016
vom 24. Januar	112	Oberförster Julius Jodet †	1038
vom 28. Februar	255	Weiterlieferung des Vereinsorgans für 1911	184, 506, 637
vom 9. Mai	441	Bezirksgruppe I, Ost- und Westpreußen	637, 962, 982
vom 25. Juni	655	Bezirksgruppe II, Pommern	444, 659, 741, 762
vom 17. Oktober	902	Bezirksgruppe III, Mecklenburg	526, 546, 658
Zuspanden	421, 421, 482	Bezirksgruppe IV, Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck und Lauenburg	50, 212
D. Verein für Privatforstbeamte Deutschlands.		Bezirksgruppe V, Posen	193, 327, 657, 677, 805, 1056
Beitrittsmeldungen 36, 72, 94, 114, 169, 196, 215, 241, 261, 308, 328, 349, 370, 384, 406, 445, 465, 508, 526, 547, 571, 593, 614, 638, 659, 680, 700, 718, 741, 763, 786, 829, 869, 886, 903, 923, 943, 963, 982, 999, 1016, 1038, 1057		Bezirksgruppe VI, Ostpreußen	347, 369, 465
Mitgliedsaufnahmen 36, 114, 130, 149, 196, 215, 241, 261, 308, 328, 349, 370, 384, 406, 426, 465, 508, 526, 547, 571, 593, 614, 638, 659, 680, 700, 718, 741, 763, 786, 829, 869, 886, 903, 923, 943, 963, 982, 999, 1016, 1038, 1057		Bezirksgruppe VII, Schlesien B (Breslau)	167
Eintrittsgeld, Mitgliedsbeitrag und Abonnementgebühren	36, 943, 1016	Bezirksgruppe VIII, Pommern	114, 569
Zusendungen, besondere	36, 943, 1016	Bezirksgruppe IX, Brandenburg und Anhalt	485, 506, 612
Verlegung der Geschäftsstelle und des Stellennachweises	49, 71	Bezirksgruppe X, Hannover und Lauenburg	657
Mitgliedsverwerbung	50	Bezirksgruppe XI, Königreich Sachsen	327, 485, 506, 762, 783
Mitteilungen der Geschäftsstelle	72, 148, 166	Bezirksgruppe XII, Mitteldeutschland	327, 485, 506, 762, 783
Stellennachweis	305, 347, 384, 568, 676	Bezirksgruppe XIII (Süddeutschland), Bayern, Elsaß-Lothringen, Baden, Württemberg, Hohenzollern	547, 569, 592, 805, 962
Das Versicherungsamt des Vereins	194, 678, 942	Bezirksgruppe XV, Vereinigung für Forstbeamte der Grafschaft Glatz und Umgegend	129, 612, 785, 848, 982, 999
Mitgliedsbewegung	425, 568	Bezirksgruppe XVI, Provinz Sachsen, Braunschweig und Anhalt	637
Zahlung der Beiträge	546, 568, 962, 999, 1016	Bezirksgruppe Rheinland-Pfalz	369, 406, 526, 546, 679, 923
Aufnahme in die Forstlehrlingschule zu Templin 36, 72, 114, 129, 149, 1038, 1057		Ortsgruppe Cammin	464, 699, 806
Forsterprüfungen	49, 71, 147, 193, 637	Ortsgruppe Hinterpommern	72, 129, 348, 426, 569, 591, 613, 709
Erforderter Herrmann Deurich †	94		
Fortsetzungsabonnement betreffend	130, 149	E. Verein Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärte.	
Unser Verhältnis zu dem Technikum für Landeskultur und Gartenarchitektur zu Stargard in Medienburg	148, 167, 189, 194, 239, 240, 261, 307	Vereinsmitteilungen	309, 343, 719, 964
Vom Verbands der Güterbeamtenvereinigungen Deutschlands	166, 443	Tagesordnung zur Mitgeliieberverammlung am 13. März 1910 zu Sonnenberg	130
Beitritt der Vorstand des Vereins für die Privatforstbeamten Deutschlands die Interessen der Mitglieder?	195	Protokoll über die 7. ordentliche Mitgeliieberverammlung am 13. März 1910	308
Mitglied auf sieben Jahre Vereinsleben	197	Bericht über die Vorstandssitzung am 14. August 1910	719
Forstlicher Lehrgang im Königreich Sachsen	212, 239, 260, 327, 368	F. Verein Waldeck-Pyrmont Forstbeamten.	
Warnung in Versicherungsangelegenheiten	285	Vereinsmitteilungen	11, 125, 143, 309, 466, 719, 964, 1011
Unterstützung der in Templin ausgebildeten Forstschüler betreffend	286, 327, 369	Tagesordnung zur Hauptverammlung am 12. Juni 1910 in Corbach	385, 446



Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaiservereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärte und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 M., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Erreisband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97) unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M., Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 1.

Neudamm, den 2. Januar 1910.

25. Band.

Bekanntmachung.

Die dreißigste ordentliche Mitgliederversammlung des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten findet am **Sonnabend, dem 7. Mai 1910, vormittags 11 Uhr**, im Dienstgebäude des landwirtschaftlichen Ministeriums hier selbst — Leipziger Platz Nr. 9 — statt.

Die nach § 13 der Vereinsstatuten zur Teilnahme an der Mitgliederversammlung Berechtigten werden hierzu eingeladen. Die Teilnehmer haben nach § 16 der Vereinsstatuten ihre Mitgliedschaft bei dem Hauptvorstande nachzuweisen.

Die zur Vorlage gelangenden Schriftstücke, als Rechnung, Bilanz und Jahresbericht für 1909, sowie der Etat für 1910, können im landwirtschaftlichen Ministerium — Leipziger Platz Nr. 7 — vom 5. Mai 1910 ab in den Stunden von 11 bis 2 Uhr mittags eingesehen werden.

Berlin, den 6. Dezember 1909.

Hauptvorstand des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten.

Schöde.

Weyh.

Zur Befetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901.)

Försterstelle Sarmetz in der Oberförsterei Giesel, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. März 1910 zu besetzen.

Försterstelle Al-Malga mit dem Wohnsitz in Malga in der Oberförsterei Kallenberg, Regierungsbezirk Allenstein, gelangt zum 1. April 1910 zur Neubefetzung. Zu der Stelle gehören: a) Mietwohnung, b) an Dienstland: 3 ha Wiesen, c) 100 M. Stellenzulage, d) 250 M. Dienstaufwandsentschädigung. Die Schule ist in Malga, am Ort. Nächste Bahnstation Puchallowen, 11 km entfernt. Bewerber müssen zur Übernahme der Amtsvorstehergeschäfte geeignet sein, mit deren Verwaltung eine Nebeneinnahme von 600 M. verbunden ist. Bewerbungsfrist bis 10. Januar 1910.

Forsternstelle Lehlingen in der Oberförsterei Lehlingen, Regierungsbezirk Magdeburg, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu bezeugen. Bewerbungsgesuche sind bis zum 1. Februar 1910 an die königliche Regierung in Magdeburg einzureichen.

Forsternstelle Mellentin in der Oberförsterei Schloppe, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. März 1910 neu zu besetzen. 200 μ Stellenzulage, 150 μ Dienstaufwandsentschädigung, 13,8 ha Ader und 4,7 ha Wiesen. Evangelische Kirche in Eichstier, katholische im Dorf Mellentin. Bis Schloppe 10 km, Schule 4 km entfernt. Bewerbungsfrist: 15. Januar 1910.

Die Anstellungsverhältnisse der preussischen Forstassessoren.

(Vgl. Nr. 1, S. 5, Jahrgang 1909 dieser Zeitschrift.)

Es waren vorhanden nach dem Forst- und Jagdkalender für

	Assessoren			Referendare			Befristene			überhaupt Anwärter		
	Bivil	Feld- jäger	Summa	Bivil	Feld- jäger	Summa	Bivil	Feld- jäger	Summa	Bivil	Feld- jäger	Summa
1909	176	42	218	76	18	94	132	12	144	384	72	456
1910	165	45	210	83	17	100	132	14	146	380	76	456
Mithin 1910	mehr	3		7		6	—	2	2		4	
	weniger	11	8		1					4		

+ 0
- 0

Die Summe aller Anwärter bleibt sich hiernach in beiden Jahren gleich.

Es waren zu Anfang des Jahres 1909 an Assessoren vorhanden vom Bivil 176, Feldjäger 42, zusammen 218
Im Laufe des Jahres kamen dazu " " 17, " 7, " 24
Zusammen vom Bivil 193, Feldjäger 49, zusammen 242

Es sind zu Anfang 1910 vorhanden " " 165, " 45, " 210
Mithin Abgang im Laufe des Jahres 1909 vom Bivil 28, Feldjäger 4, zusammen 32

Die Wartezeit vom Forstassessorenexamen an gerechnet ist heruntergegangen auf 12 Jahre. Wenn jetzt noch Assessoren (Oberförster ohne Revier) aus 1896 und 1895 vorhanden sind, so liegt dies nicht an den Anstellungsverhältnissen, da ja mit den Anstellungen bereits ins Jahr 1898 hineingegriffen wurde. Es läßt sich somit die erfreuliche Tatsache nicht in Abrede stellen, daß nunmehr das Sinken der Wartezeit begonnen hat. — Nach der dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Tabelle (Jahrgang 1904, S. 198 dieser Zeitschrift)

solte der Abgang betragen . 116
er hat betragen 210
94

Die Wartezeit sollte im Jahre 1910 betragen 15 und 14 Jahre. Sie wird betragen, die einzelnen Nachzügler abgerechnet, 13, 12, 11 und 10 Jahre.

Es dürfte genügend nachgewiesen sein, daß die erwähnte Tabelle sich in ihren Voraussetzungen wesentlich geirrt hat, und ich komme deshalb nicht mehr auf sie zurück.

Allerdings muß noch eine Reihe von Jahren vergehen, ehe die Wartezeit auf die wünschenswerten Dauer zurückgeht.

Einstweilen sind an Forstassessoren vorhanden aus den Jahrgängen:

Jahrgang	Bivil	Feldjäger	Summa
1897 und älter	6	—	6
1898	8	—	8
1899	9	—	9
1900	13	—	13
1901	17	—	17
1902	13	4	17
1903	22	8	30
1904	17	5	22
1905	7	5	12
1906	12	4	16
1907	11	4	15
1908	13	8	21
1909	17	7	24
Summa	165	45	210

Die Zahl der Abgänge betrug in den von mir in dieser Zeitschrift besprochenen Jahrgängen:

1904: 38, | 1906: 36, | 1908: 25,
1905: 50, | 1907: 29, | 1909: 32.

Das Jahr 1905 muß, als ausnahmsweise hohe Zahlen ergebend, bei einer Durchschnittsberechnung ausgeschlossen werden. Für die übrigen fünf Jahre ergibt sich ein Durchschnitt, welcher dem Abgange des Jahres 1909 gleichkommt. Es liegt mir fern, irgendwelche Voraussetzungen zu machen; ich glaube, die mitgeteilten

Zahlen werden jedem genügen, der sich ein Urteil über das in den künftigen Jahren zu Erwartende bilden will.

Nach dem Etat für 1909 (Forst- und Jagd-Kalender S. 476) sind in Preußen an Ministerial-, Oberforst-, Inspektions- und verwaltenden Beamten vorhanden 804; rechnet man dazu die

Stellen der Hofkammer und der Forstakademie, so erhält man über 830. — Die Gesamtzahl der Anwärter wird schwerlich verringert werden können. Hält man alles dies zusammen, so wird man finden, daß ein Abgang von rund 30 jährlich durchaus keinen sehr hohen Prozentsatz des Ganzen ergibt. Guse.

Kritische Betrachtungen exotischer Holzexploitations-Unternehmungen.

Von Königl. Oberförster Gieseler, Bennedenstein i. Harz.

P. Leroy-Beaulieu hat in seinem Werke „De la colonisation chez les peuples modernes“ die heutzutage fast allgemein als richtig anerkannte Theorie aufgestellt, der Wert von Kolonien bestehe darin, daß sie ein dem Mutterlande besonders geeignetes Feld für Auswanderungen und Kapitalanlagen bieten, dem Handel und der Industrie des Mutterlandes und unter Umständen auch seinen Arbeitern und Konsumenten Nutzen gewähren. Wobei jedoch nicht außer acht gelassen werden darf, daß als Endzweck aller Kolonisation die Verbreitung der Zivilisation und die Schöpfung neuer menschlicher Gesellschaften angesehen wird. —

Nun, das dürfte wohl in fast allen Fällen feststehen, daß bei der Besetzung von Neuland sich das Augenmerk des Oskupanten zunächst auf die hier vorhandenen Werte richtet.

Denn neben den übernommenen Kulturaufgaben steht naturgemäß das wirtschaftliche Interesse des Mutterlandes und der einzelnen Wirtschaftler stets im Vordergrund.

Bei der Erkundung dieser Werte stößt man nun auch auf etwa vorhandene Wälder, und gerade hier setzt dann häufig die große wirtschaftliche Gefahr ein, daß der wirkliche Wert in ganz enormer Weise übertrieben wird.

Nur zu leicht ist der Entdecker geneigt, durch eine sehr optimistische Brille seinen Fund zu betrachten, und noch weit mehr und leichtfertiger übertreibt dann häufig, teils bewußt, teils unbewußt, der Spekulant, welcher Kapital zu einer dießbezüglichen Gründung sucht.

Nur zu leicht wird vergessen, daß die erste Unterlage eines solchen auf Holzausbeute gerichteten Unternehmens sein muß: Feststellung der Größe des Waldes, sachmännische Aufnahme sehr vieler Probeflächen mittels Kluppe und Höhenmesser in den verschiedenen Teilen des Waldes nach Holzarten getrennt, Verarbeitung und Bewertung von Probeholzern in den heimischen Industriezweigen und eine Expertise für den anzulegenden Transportweg.

Es steht fest, daß durch Holzexploitations-Unternehmen viel Geld gewonnen, aber auch verloren werden kann.

Viel Geld gewonnen ist z. B. in Nord-Amerika, aber dort sind auch die Faktoren ganz besonders günstig: sehr gute Holzarten, großer Verbrauch im eigenen Lande, wenig kompliziertes Gelände und äußerst günstige Bedingungen seitens der Regierung. — Der Unternehmer zahlt nach der Fläche eine sehr minimale Pacht und kann schalten und walten, wie er will.

Viel Geld verloren ist dagegen in Süd-Amerika, wo die Faktoren sehr erheblich ungünstiger liegen, und selbst im schwarzen Erdteil, dem meine Ausführungen in der Hauptsache gelten sollen, haben die Engländer schon Lehrgeld bezahlt, indem in Britisch-Ost-Afrika ein großes, auf die Ausnutzung von umfangreichen Fiebernbeständen (*Juniperus procera*) zielendes Unternehmen vor einigen Jahren fallierte.

Es heißt also Vorsicht, große Vorsicht, und zwar vor allen Dingen in denjenigen Ländern, welche noch keinen nennenswerten eigenen Konsum haben und daher auf den Export angewiesen sind.

Das mit einem großen Aufwand ins Werk gesetzte Fiebern-Unternehmen der Engländer in Britisch-Ost-Afrika scheiterte daran, daß die stärksten Fiebern bei gesunder Oberfläche im Kern fast alle faul waren.

Man hatte also verabsäumt, vorher eine genügende Menge einzuschlagen und aufzuschneiden, um sich ein ungefähres Bild von der gesunden, exportfähigen Masse machen zu können.

Günstiger als in Britisch-Ost-Afrika liegen nach meiner Ansicht die Verhältnisse im Schumeralbe in Deutsch-Ost-Afrika. Auch hier ist das Augenmerk der Firma Wiltz & Wiese hauptsächlich auf die Ausnutzung der Fieber gerichtet und auch hier — leider muß es gesagt sein — gibt es viele faule Fiebern, und bedauerlicherweise sind diese meist Repräsentanten der besseren Stärkeklassen.

Doch immerhin ist auch ein großer Teil der Fiebern gesund, so daß nach einer großzügigen, mehr nach amerikanischem Muster hinneigenden Vertragsänderung trotzdem auf einen Erfolg zu hoffen ist. Zudem steht auch noch ein gut Teil Laubwald zur Verfügung.

Höher als direkte, vielleicht illusorische Geldeinnahmen wird doch gewiß eine Kolonialregierung den Vorteil einschätzen, den solch große Unternehmungen durch Förderung von Handel und Wandel, durch Herstellung neuer Kommunikationen usw. gewähren.

In der Täglichen Rundschau vom 14. November d. Jz. wird die von der genannten Firma mit enormen Kosten angelegte Drahtseilbahn näher beschrieben und mit Recht als ein Musterwerk deutscher Technik bezeichnet.

Aber nun kommt die Frage, ob die Drahtseilbahn vor der Kritik als Holztransportmittel bestehen kann.

Man kann die Frage mit „ja“ beantworten, wenn bereits bearbeitetes Holz transportiert werden

soß. Man muß aber mit „nein“ antworten, wenn auch roh behauene Stämme bewältigt werden sollen, denn diese haben schon bei nur 1 fm Inhalt ein Gewicht von etwa 17 Zentner — und das trägt die Bahn nicht.

Nebenbei geringeren Inhaltes dürften kaum exportfähig sein. Die Firma ist also darauf angewiesen, das Holz bereits an Ort und Stelle in einer Weise zu verarbeiten, wie sie auch Forstmeister Professor Dr. Zentisch für Kamerun empfiehlt — halb gebrauchsfertig.

Man spart auf diese Weise viel am Transport, denn der Abfall bleibt zurück und kann sogar zur Heizung der Maschinen benutzt werden, aber man hat den großen Nachteil, daß man mit einer Ware auf den heimischen Markt kommt, der durch ihre Verarbeitung schon die künftige Verwendungsart vorgeschrieben ist.

Am besten nimmt der Markt Rohware auf, nämlich vierkantig behauene starke Blöcke, wie sie im Hamburger Hafen in großer Menge zu sehen sind. Aus diesen Blöcken können sich dann die einzelnen Industriezweige ihr Holz so zurecht schneiden, wie sie es selbst haben wollen.

Die Firma Wilkins & Wiese ist jedoch auch aus dem Grunde auf eine vorherige Verarbeitung der Zeder angewiesen, weil im anderen Falle eine große Anzahl äußerlich gesunder, aber innerlich kernfauler Stämme mit zum Export gelangen, welche sich nachher als fast wertlos herausstellen würden.

Um nun ein derartiges Risiko zu übernehmen, dazu sind die Unkosten viel zu groß.

Nehmen wir ein Beispiel an:

Ein Stamm wird im Walde geschlagen. Er wird an den Fiskus inklusive Splint hoch bezahlt. Er wird bewaldbrechtet (vierkantig behauen) und nach der Drahtseilbahn gebracht. Hier darf nicht wenig für die Fahrt auf dieser gerechnet werden, denn die investierten Millionen sollen sich verzinsen und amortisieren. Dann kommt er auf die Usambara-Bahn, welche einen mehr als doppelt so hohen Tarif für Holzfrachten hat als unsere heimischen Bahnen. Sodann erfolgt der Umschlag des Stammes in Tanga. Der Zoll wird erhoben, und der schwer geprüfte Stamm wandert nunmehr auf einem Dampfer der Ost-Afrika-Linie bei einem Frachtsatz von etwa 20 M pro Kubikmeter nach Hamburg.

Es ist also klar, daß nur dann bei dem Transport von Blöcken auf Erfolg gehofft werden kann, wenn sehr wertvolles Holz in gangbaren Dimensionen und tadelloser Beschaffenheit diesen Weg antritt.

Aus den angeführten Gründen bleibt also für die Firma nur die Verarbeitung des Holzes an Ort und Stelle. Nun liegen jedoch bis jetzt noch keine Erfahrungen darüber vor, ob das in den Tropen geschnittene und verarbeitete Holz komplizierte Transporte mit öfterem Umschlag in tropischer Hitze auch gut übersteht, zumal das blaurote Kernholz der Zeder leicht zum Reißen neigt.

Nun, die Zeit wird es lehren, ob die Kalkulationen der Unternehmer zutreffend waren oder nicht.

Hoffen wir bis dahin im Interesse der Kolonie und des investierten großen Kapitals, daß alles nach Wunsch geht.

Eine gute Zukunft hat nach meiner Ansicht das

Sigi-Unternehmen (genannt nach dem Sigi-Fluß, an dem das Sägewerk liegt) in Ost-Usambara, obwohl es leider von seinen ersten Gründern recht verfahren war.

Es handelt sich hier nur um Laubwälder, welche aber zum Teil recht gute Holzarten aufweisen.

Die solide Grundlage bildet eine soeben fertig gestellte Kleinbahn, welche neben manchen Nebeneinnahmen den Vorteil besitzt, daß sie größere Massen, auch vor allen Dingen stärkere Dimensionen befördern kann und nicht zuletzt längst nicht so von Witterungsunbilden in Mitleidenschaft gezogen wird als eine Drahtseilbahn.

Bis zu den Abführungen kann die Holzbringung wohl fast überall auf Erdbriesen vollzogen werden.

Sollten sich die Starthölzer des eigenen Waldes der Sigi-Gesellschaft dem Ende nähern, ehe neue heranewachsen sind, dann stehen im Anschluß an den Sigi-Wald die hochstämmigen Wälder der Plantagen Ost-Usambaras in Reserve, so daß an Masse keine Not eintreten dürfte.

Es kommt nun natürlich immer darauf an, daß die ersten Bewertungen der Hölzer auch so ziemlich stichhaltig für die Zukunft bleiben. Jedoch wird man sich stets erst dann ein wirklich zutreffendes Bild von der Rentabilität machen können, wenn die Hölzer an der Börse gehandelt werden.

Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß heutzutage, wo die stärkeren Dimensionen der Eiche fast unbezahlbar geworden sind, auch die eichenähnlichen und auch die für denselben Zweck geeigneten tropischen Hölzer in entsprechend starken Dimensionen einen guten Preis holen werden.

Die Sigi-Gesellschaft hat das große Glück, im eigenen Walde wirtschaften zu können. Sie hat also in jeder Beziehung Elbogensfreiheit, was man von den anderen deutsch-afrikanischen Unternehmen, welche mit dem Fiskus im Vertragsverhältnis stehen, nicht recht sagen kann.

Am sympathischsten von diesen bestehenden Beträgen ist mir der, welchen das Gouvernament von Kamerun mit dem Hauptmann a. D. v. Besser abgeschlossen hat. Dieser bezahlt nicht an den Fiskus pro Festmeter, sondern der Fiskus erhält einen Anteil am Gewinn. Infolgedessen hat der Fiskus ein erhöhtes Interesse an dem Gedeihen des Unternehmens und wird als Teilhaber demselben die Wege ebnen, so weit es in seinen Kräften steht. Und da nach den Mitteilungen von Forstmeister Professor Dr. Zentisch und Professor Dr. Büsgen die kameruner Wälder, welche bis unmittelbar an die Küste heranreichen, zu den schönsten Hoffnungen berechtigen, so ist dem Unternehmen wohl sicher eine gute Prognose zu stellen.

Alle deutschen exotischen Holzexploitations-Unternehmungen befinden sich noch im Anfangsstadium und haben, bis sie sich zu ihrer gewollten Größe entfalten, mehr oder weniger mit Kinderkrankheiten zu kämpfen. Aber dies ist wohl das Los aller großen exotischen Unternehmungen. Sie stoßen fast immer auf derartig viele unvorhergesehene Schwierigkeiten, daß weitestgehendes Entgegenkommen und tatkräftigste Unterstützung der Regierung notwendig wird, um alles zu einem guten Ende zu führen. Wirken aber nach einer gewissenhaften Expertise die vier Faktoren „Sachkenntnis, Energie, Kapital und

Unterstützung der Regierung" zusammen, dann wird auch in den meisten Fällen der Lohn in klingender Münze nicht ausbleiben.

Möge ein gütiges Geschick über den Unternehmungen wachen, auf daß auch sie dazu beitragen, dem Vaterlande Heil und Segen zu bringen.

Der erfahrene Sägen- und Werkzeug-Fachmann.

So betitelt sich ein Buch, welches demnächst im Buchhandel aus der Feder des uns Forstleuten wohl bekannten Fabrikanten David Dominicus in Remscheid-Vieringhausen erscheinen wird. Zunächst liegt nur ein Heft mit Sonderabdrucken aus dem genannten Buche vor, welches für 80 Pfennige von dem Verfasser bezogen werden kann. Dominicus hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, dem Holzarbeiter, und zwar vom einfachsten Holzhauer an bis hinauf zu dem Dampfsägewerksbesitzer, beste Sägen und beste Werkzeuge zur Verfügung zu stellen. Er erleichtert damit dem Arbeiter die Arbeit und erhöht ihm gleichzeitig den Verdienst.

Seine eingehenden Beobachtungen und die reichen Erfahrungen hat Dominicus schon früher in den bereits erschienenen Büchern „Illustriertes Handbuch über Sägen und Werkzeuge für die Holzindustrie“ und „Die notwendigen Eigenschaften guter Sägen und Werkzeuge“ bekanntgegeben. Ein weiteres Glied in der stählernen, aber Gold bringenden Kette ohne Ende, die Dominicus zum Wohle der Holzarbeiter schmiedet, soll das oben angekündigte Buch „Der erfahrene Sägen- und Werkzeugfachmann“ darstellen.

Dominicus ließ die zuerst erwähnte Broschüre als Manuskript drucken, um damit den häufig an ihn heran tretenden Anfragen um Auskünfte auf einfachste Weise entsprechen zu können.

Betrachten wir den Inhalt des Sonderdruckes näher, so begegnet uns zunächst die Einleitung unter dem Motto „Theorie und Praxis müssen Hand in Hand gehen“. Sehr beherzigenswerte Worte, deren Nichtbeachtung auch den Forstmann nur zu oft auf Abwege führt. Verfasser bemerkt, daß die Holzindustrie am flüchtigsten in der Literatur behandelt worden sei. Nur bezüglich der Gewinnung des Holzes in der Forstwirtschaft sei durch die „Forstbenutzung“ von Geheimrat Gayer eine eingehende Belehrung geboten worden. Für die weitere Holzbearbeitung sei bisher noch so manche Frage unbeantwortet geblieben, und das Streben des Verfassers ist es, die besondere Aufmerksamkeit der Holzberufsgenossenschaften und der großen Verbände des Holzhandels und der Holzindustrie für die Werkzeugfrage und deren eingehendes Studium zu gewinnen.

Die weitere Materie seiner Broschüre gliedert Dominicus in folgender Weise:

Mitteilungen über die vielfach noch herrschenden Zustände im Werkzeugfach bei Fabrikanten und Verbrauchern, verbunden mit Vorschlägen zur Verbesserung dieser Verhältnisse im Interesse der Unfallverhütung unter gleichzeitiger Erhöhung der Arbeitsleistungen.

Über die Zahnung der Kreissägen und die Wichtigkeit sorgfältigster Bestellungsangaben bei Bestellung von Sägen, besonders von Kreissägen.

Die richtige Behandlung von Hobelmessern, Papiermessern usw.

a) Die Befestigung der Messer auf der Welle.

b) Das Schärfen der Messer.

c) Die Garantie für Hobelmesser und andere Werkzeuge.

Amtliche zahlenmäßige Mitteilungen über die Leistungen von Wälsägen an den Hauptholzarten. Verhältnis der Anschaffungskosten von Wälsägen und Kreissägen zu den im Betriebe erwachsenden Kosten für deren Unterhaltung.

Garantiebedingungen der Sägefabriken in Kanaba.

Das, was vom vorgeschilderten Inhalte den Forstmann am meisten interessiert, soll nachstehend kurz hervorgehoben werden.

„Jeder Fortschritt beruht darauf, daß an die Leistungsfähigkeit, die Intelligenz höhere Anforderungen gestellt werden.“ Das habe Graf von Polakowsky in der Sitzung des deutschen Reichstages am 28. April 1903 gesagt. Und gerade daran scheitert so oft der Fortschritt. Das „Moment der Trägheit“ ist allzu schwer zu überwinden.

Wegen der unglaublichen Unkenntnis über die notwendigen Eigenschaften guter Sägen und Werkzeuge und deren Leistungen hält Dominicus die Errichtung von Fachschulen für wichtig. In allen Betrieben gäbe es besondere Schulen und Fortbildungskurse, weshalb, so fragt der Verfasser der Broschüre, soll die in allen Teilen des Vaterlandes in tausenden von Betrieben vertretene, volkswirtschaftlich so wichtige Holzindustrie zurückstehen?

Auch der Staat habe als größter Waldbesitzer ein sehr großes direktes Interesse daran, die Holzindustrie in allen ihren Zweigen zu fördern durch Mithilfe bei der Errichtung von Schulen! Er unterstütze und stärke damit ja seine Abnehmer für das Holz.

Ein Muster könne man sich am Verein für Privatforstbeamte Deutschlands nehmen, der trotz der kurzen Zeit seines Bestehens schon seine eigene Schule habe.

In letzter Linie beruhe der Volkswohlstand auf der persönlichen Leistungsfähigkeit der Staatsbürger. Durch geeignete Belehrung der Arbeiter würden mehr Unfälle verhütet als durch Schutzvorrichtungen, also sei es auch im Interesse der Schadenersatzpflicht gelegen, für fachliche Schulung zu sorgen.

Bei den Kreissägen sei häufig nicht einmal bekannt, daß der Schnitt der Länge nach einen anderen Zahnbesatz nötig habe, als der nach der Quere. Von besonderem Werte sind die trefflichen Abbildungen der verschiedenen Arten von Zahnbesatz für Kreissägen, umso mehr da die Kreissägen immer mehr allgemeine Verwendung finden. Deswegen sind auch die unbedingt bei Bestellung erforderlichen Angaben näher auseinandergelegt.

Die amtlichen zahlenmäßigen Mitteilungen über die Leistungen von Wälsägen an den Hauptholzarten rühren von Versuchen her, die Oberforstmeister Weise früher angestellt hat. Es ist von ihm ermittelt worden, was eine gute und was eine mittelmäßige

Säge an Stämmen mit einem Durchmesser von 30, 35, 40, 45 und 50 cm noch leisten muß. Die Versuche wurden vorgenommen an Eiche, Buche, Kiefer und Fichte, und es war ermittelt worden, welche Mindestfläche in der Minute durchschnitten werden muß. Wesse habe in seinem Berichte ausgesprochen: Die Wirkung der Säge liege in der Fähigkeit zu schneiden, und es helfe die schönste Form nichts, wenn die Schneiden sich nicht genügend schärfen lassen und schnell stumpf würden. Weder Fabrikant noch Käufer hätten bisher einen begründeten Maßstab gehabt, was eine Säge leisten muß, und so sei wohl nie eine Säge auf ihre Schnittfähigkeit geprüft worden, ehe sie in den Handel gegeben worden ist. Eine Besserung dieser Verhältnisse sei geboten und diese ließe sich dadurch anbahnen, daß man sich in Zukunft beim Einkauf vom Verkäufer wenigstens eine mittelmäßige Schnittfähigkeit garantieren lasse und Sägen, die nicht leistungsfähig sind, zurückgibt.

Daß die Leistungsfähigkeit des Handwerkers durch gutes Handwerkszeug wesentlich gefördert wird, das ist eine bekannte Tatsache. Und so geht es auch bei unseren Holzhauern. Ich habe in langer Praxis beobachtet, daß sofort nach Beschaffung von besserem Handwerkszeug auch der Durchschnittsverdienst stieg. Mit den besseren Verdiensten stieg aber auch der Eifer des einzelnen Arbeiters, sodann der ganzen Holzhauerrotte, und dieser Eifer pflanzte sich von Rotte zu Rotte fort. Wenig streblame Holzhauer blieben bei ihrem alten Sägeblatt, bloß weil es billiger ist. Solch eine falsche Handlungsweise kommt beim Verdienste streis zum Ausdruck. Wenn Dominicus sich die Frage vorlegt: „In welchem Verhältnis stehen die Anschaffungskosten von Gattersägen und Kreissägen zu den im Betriebe erwachsenden Unkosten für deren Instandhaltung?“, so möchte ich diese Frage auch auf die Waldsäge unserer Holzhauer angewendet wissen. Ist das Sägeblatt aus ungeeignetem Stahl gefertigt, dann hält die Schärfe und hält der Schrank nicht

lange, und um leistungsfähig zu sein, muß fortgesetzt ein Mann der mit mehreren Sägen arbeitenden Rotte sich mit Feile und Schränkeisen an den Sägeblättern beschäftigen. Dadurch geht eine Menge Zeit und mit ihr Geld verloren. Es könnte durch Beschaffung guter Sägeblätter, die wohl teurer sind, den Holzhauern eine Menge Zeit gespart, also der durchschnittliche Tagesverdienst erhöht werden.

Uns deutschen Forstleuten ist die Tatsache bekannt, daß die Firma J. D. Dominicus Söhne, G. m. b. H. in Remscheid-Bieringhausen, vorzügliche Sägen liefert und es hieße deshalb Gutes nach Athen tragen, würde ich darüber an dieser Stelle nur ein Wort verlieren. Aber auch das Ausland steht mit der genannten Firma in regem geschäftlichen Verkehr.

Das uns von Dominicus in Aussicht gestellte Buch „Der erfahrene Sägen- und Werkzeug-Fachmann“ wird natürlich viel umfangreicher als der jetzt vorliegende Auszug. In diesem werden noch nachstehende, für den Forstmann bedeutsame Fragen zur Abhandlung kommen, nämlich: Der Einfluß des Frostes auf Sägen und Holz, Technische Bedingungen für die Lieferung von Sägen und Werkzeugen bei Behörden, Kreissägen mit eingesehten (auswechselbaren) Zähnen, Gatterbedingungen für Werkzeuge für den deutschen Markt nebst Erläuterungen, Das Durchschneiden im Holze befindlicher Eisennägel und anderer harter Materialien mit Werkzeugen, Beiträge zur Ermittlung der Leistungsfähigkeit von Waldsägen, wissenschaftliche Untersuchungen über die Härte der Hauptholzarten der Erde und manch anderes Interessante.

Die bereits vorliegende Broschüre mit erläuternden Textabbildungen bietet für denjenigen, der sich über die zuerst erörterten Fragen unterrichten will, schon vorzügliche Aufklärung; sie kann zum Studium warm empfohlen werden.

Eulcefeld.

Mitteilungen.

— **Die alljährliche große Versteigerung** des bei den sämtlichen Forstämtern des Bezirkes Wolfstein in Niederbayern aus der Sommerfällung angefallenen Nadelblochholzes fand am 18. Dezember in Freyung statt. Es gelangten im ganzen 34820 fm zur Versteigerung. Zahlreich waren die Holzkäufer erschienen, und die Kauflust war eine besonders rege. Es wurde vielfach über die von der kgl. Regierung festgesetzte Holztaxe geboten. Die Firma Forchheimer in Passau bot sogar bei einem großen Posten um 19 Prozent über die Taxe. Die durch die Übergebote erzielte Mehreinnahme beziffert ungefähr 50 000 bis 60 000 M. (Regensburger Anzeiger).

— **Ausschaltung des Zwischenhandels im Holzhandel.** „Beim deutschen Forstwirtschaftsrat ist der Antrag eingegangen, der Forstwirtschaftsrat wolle in Erwägungen darüber eintreten, in welcher Weise den bestehenden Umständen im Grubenholzhandel zu steuern sei, und insbesondere darüber, ob nicht in Zukunft bei den Lieferungen an die Zechen der Zwischenhandel gänzlich ausgeschaltet und die Lieferungen der Gruben direkt dem Waldbesitz

übertragen werden könnten.“ Es ist ja bekannt, daß sich die Bergwerke unter der Vormundschaft des Verbandes der Grubenholzhändler nicht gerade wohl fühlen. Es mag daran erinnert werden, daß die Harpener Bergwerks-Gesellschaft es versucht hatte, ihren bedeutenden Bedarf an Grubenhölzern an einen Außenseiter zu vergeben; aber dieser verachtete dabei. Ob die Ausschaltung des Zwischenhandels bei der bergwerthlichen Versorgung mit Grubenhölzern zweckmäßig ist und dem wirklichen Interesse des Bergbaus entspricht, erscheint recht zweifelhaft; schon deshalb, weil ein sehr großer Teil der Grubenhölzer aus dem Ausland bezogen werden muß; Rußland und Österreich-Ungarn sind unsere Hauptlieferanten. Im übrigen erfordert das Holz- und insbesondere das Grubenholzgeschäft eine große Sachkenntnis. An die fiskalischen Bergwerke dürfte bei dem beregten Antrage zunächst gedacht sein; bisher hat aber die Erfahrung gelehrt, daß die Ausschaltung eines gesunden Zwischenhandels mehr Schaden als Nutzen bringt. Der Fiskus würde wahrscheinlich genötigt werden, den Waldbesitzern weit höhere Preise zu zahlen als den Grubenholz-

händlern. Dabei sind die Holzpreise ohnehin in den letzten Jahren recht kräftig gestiegen. Falls wirklich Uebstände im Grubenholzhandel bestehen, möge man auf deren Abbestellung bedacht sein.

(Tägl. Rundschau, Berlin).

— **Förderung der bauerlichen Waldwirtschaft.** Zufolge Beschluß der 48. Gesamtsitzung des sächsischen Landeskulturrates war an die Staatsregierung das Erfuchen gerichtet worden, die Flächen und den Zustand der Privatwäldungen durch besonders damit beauftragte Forstfachverständige feststellen zu lassen und auf Grund des Befundes Gutachten dieser Sachverständigen über die zur Besserung der Verhältnisse zu ergreifenden Maßnahmen einzufordern, ferner den Erfolg gesetzlicher Vorschriften zur Überwachung der Privatforsten ins Auge zu fassen. Das Finanzministerium hat hierauf dem Ministerium des Innern gegenüber die Bereitwilligkeit erklärt, die gewünschten Ermittlungen durch Staatsforstbeamte vornehmen zu lassen, soweit es die Dienstgeschäfte der in Frage kommenden Beamten gestatten, obwohl anzunehmen sei, daß sich dabei ein Resultat, wie bei den in den Jahren 1878 bis 1880 auf Antrag der Ständekammern vorgenommenen Waldstandserhebungen, ergeben und man wiederum die Überzeugung erlangen werde, daß noch immer kein Grund vorliege, gesetzliche Vorschriften zur Überwachung der bauerlichen Wäldungen zu veranlassen, und zwar um so weniger, als diese Wäldungen nur etwa 16 Prozent der gesamten Waldfläche Sachsens betragen. Das königliche Finanzministerium könne ein Vorgehen der Regierung höchstens in bezug auf die alsbaldige Wiederaufforstung abgetriebener Holzbestände empfehlen, wobei auch fernerhin die bisherigen Vergünstigungen zu gewähren sein würden. Im übrigen müsse es Aufgabe namentlich der landwirtschaftlichen Vereine sein, die Besitzer kleiner Waldgrundstücke eingehend über den Wert des Waldes aufzuklären und ihnen Rat über deren Bewirtschaftung zu erteilen. Auch sei zu empfehlen, fiskalische, sowie auch dazu geeignete Privatforstbeamte zur Abhaltung von Vorträgen in landwirtschaftlichen Vereinen und landwirtschaftlichen Schulen, sowie zur Veranstaltung von Waldbesuchen zu gewinnen. Das Finanzministerium sei deshalb der Ansicht, es zunächst mit den vorstehend erwähnten kleineren Mitteln zu versuchen, bevor zu kostspieligen und in ihrem Erfolg zweifelhaften Waldstandserhebungen geschritten werde. Was die Frage des Erlasses gesetzlicher Vorschriften für die Bewirtschaftung der Privatwäldungen Sachsens anlangt, so nimmt das königliche Finanzministerium auf ein unterm 7. Juli 1907 an das königliche Ministerium des Innern gerichtetes Schreiben Bezug, worin die Frage verneint wird. Am wirksamsten ist, so heißt es in diesem Schreiben, der Entwaldung aber dadurch vorgebeugt worden, daß der Staatsfiskus, soweit die zu diesem Zwecke zur Verfügung stehenden Mittel des Domänenfonds ausreichen, in erheblichem Umfange Waldflächen, wie auch unrentable Feldflächen ankauft und dabei sein Augenmerk vorzugsweise auf die Erwerbung von im Kleinbesitz befindlichen, oft recht minderwertigen Waldgrundstücken richtet. Seit 1880 ist im ganzen Lande eine Fläche von rund 13 000 ha durch den Staatsfiskus erworben worden, wobei man besonders auch auf die Wiederbewaldung

von früher vom Holzbestande entblößten Höhenzügen Rücksicht genommen hat. So ist z. B. der Höhenzug, welcher sich vom Rammke des Erzgebirges aus zwischen den Flüssen Elz und Freiberger Mulde nach Norden zu erstreckt, nach Ankauf einer Fläche von etwa 500 ha, in der Hauptsache in den Ortschaften Sayda, Pilsdorf, Dittmannsdorf, Friedebach, Clausnitz und Dornthal gelegen, zum großen Teile bereits wieder bewaldet. Ferner sind die im Vogtlande gelegenen Staatsforstreviere Elster, Pauls, Erlbach, Brotenfeld mit Treuen, Untertriebel und Kottenheide durch Zukauf meist bauerlichen Besitzes seit dem Jahre 1870 allein um etwa 5000 ha vergrößert worden. Auch im Niederlande und in der Lausitz haben bedeutende Arealerwerbungen stattgefunden. Daß in den Niederlandsgegenden, in denen absoluter Waldboden nur in geringem Umfange anzutreffen ist, weniger Areal zum Ankauf angeboten wird, bedarf keiner weiteren Begründung; die im Jahre 1880 in der Amtshauptmannschaft Olschaw vorgenommenen Waldstandserhebungen haben jedoch ergeben, daß auch dort noch 17 Prozent der Gesamtfläche mit Wald bestanden waren. Ein solches Verhältnis kann aber um so weniger als ein unbefriedigendes bezeichnet werden, als die ohnehin nicht allzu große Besorgnis, daß dieses Verhältnis noch erheblich niedriger werden könnte, durch die Tatsache abgeschwächt wird, daß vom vorhandenen Waldbestande rund 53 Prozent in den Händen des Staatsfiskus und rund 31 Prozent in denen der Gemeinden, Stiftungen und der Großgrundbesitzer sich befinden. Nach Ansicht des königlichen Finanzministeriums sprechen in der Hauptsache dieselben Gründe auch gegen jede andere Art von Zwangsmaßnahmen. Die Besitzer kleinerer Waldgrundstücke würden es als einen schweren Eingriff in ihre persönlichen Rechte empfinden, wenn ihnen das Recht an ihrem Walde zwangsweise entzogen oder eingeschränkt werden sollte. Das Finanzministerium könne zur Förderung der bauerlichen Waldwirtschaft die Bildung von Waldgenossenschaften, die nur bei zwangsweiser Durchführung zustande gebracht werden könnten, keinesfalls empfehlen. Leichter würde sich die Bildung von Betriebsgenossenschaften, deren Förderung der Landeskulturrat für angezeigt erklärt hat, ermöglichen lassen.

(Baugener Nachrichten.)

— **Wiederaufforstungen in Frankreich.** In den Dokumenten des Fortschritts (Berlin, Georg Reimer) schreibt Dr. Felix Regnault-Paris über Wiederaufforstungen in Frankreich. Weite Kreise in Frankreich sind endlich zu der Erkenntnis gelangt, wie schwere Schädigungen für das wirtschaftliche Gedeihen des Staates aus der Verminderung der Waldbestände erwachsen müssen: eine systematische Wiederaufforstung der niedergeschlagenen Wälder wurde dringend gefordert. In den letzten Monaten ist ein neuer bedeutender Schritt auf diesem Wege zu verzeichnen. Die französische Deputiertenkammer hat am 12. März d. J. ein Gesetz gegen Entwaldung angenommen, das den Sparfassen und gemeinnützigen Vereinen die Ermächtigung erteilt, in Zukunft ein Fünftel ihres Stammkapitals und ihre sämtlichen Erträge zum Ankauf von Wäldungen zu verwenden. Der Staat selbst hätte danach, im Falle ihrer

Vertreter den Antrag stellen, die Bewirtschaftung der Wäldungen zu übernehmen und die Einkünfte an die Kapitalgeber auszuzahlen. Auch eine Kommission des Senates hat sich bereits zugunsten des Projektes ausgesprochen, und steht dessen Gesetzgebung daher in kürzester Frist zu erwarten. Die Aktion von Senat und Parlament wird durchaus von der öffentlichen Meinung getragen, ja sie ist eigentlich erst durch eine lebhafte Bewegung erzwungen worden. Schon seit mehreren Jahren betrieben Männer der Wissenschaft, Philantropen und Kulturpolitiker, eine rege Propaganda in Wort und Schrift zugunsten der Wiederaufforstung der französischen Wälder; Gesellschaften wurden begründet, das Volksgewissen ward aufgerüttelt; der Wille und das Interesse der Gesamtheit wurden wachgerufen und stellten sich in Gegensatz zu den zahllosen Einzelinteressen, die zur Abholzung geführt hatten. Die älteste dieser Gesellschaften („Gesellschaft der Baumfreunde im Seealpengebiet“) besteht bereits seit dem Jahre 1861 und hat seither unermüdlich durch Verteilung von Pflanzen und Samen sowie durch umsichtige Wiederaufforstung gearbeitet. Nach ihrem Muster wurde 1894 zu Paris ein über das ganze Land sich erstreckender Verband gegründet, der sich gleichfalls „Gesellschaft der Baumfreunde“ nennt. Er trat mit dem mächtigen Sportverein „Touring-Club“ in Verbindung, in dessen Gebäude er auch seine Bureaus hat. Er ist besonders in der Savoyen, den Savoyen Alpen, in Burgund und Lothringen, den Savoyen tätig. Aus der gleichen Zeit stammt der Auvergne tätig. Aus der gleichen Zeit stammt der Forstverein zu Belfort, der gleichfalls Samen und Holzpflanzen verteilt, Bücher und Flugchriften herausgibt und Personen, die sich um die Wiederaufforstung ihrer Landschaft verdient gemacht haben, mit Ehrenmedaillen und Sparsassenbüchern beschenkt. Auch andere Verbände kommen von anderen Gegenden aus zu gleichem Ziel, so die „Gesellschaft zum Schutze der Schiffbarkeit der Loire und der Ströme Südwestfrankreichs“. In immer neuen Aufrufen wird von dieser letzteren darauf hingewiesen, daß nur die Förderung der Waldbestände regelmäßigen Wasserstand gewährleisten könne. Der Touring-Club endlich, vom Standpunkt der Touristen ausgehend, tritt gleichfalls mit großem Eifer für die Wiederaufforstungsbestrebungen ein und gibt zu diesem Zwecke zahlreiche Broschüren heraus. Neue Wege wurden von der Gesellschaft zum Schutze der Bergwälder eingeschlagen, die sich im Jahre 1904 zu Vordeau konstituierte. Sie geht von dem Gesichtspunkt aus, daß die bloße Propaganda nicht fähig sei, die Bergbewohner von der Schädlichkeit ihres Tuns zu überzeugen, sie zur Schonung der Baumbestände anzuhalten; sie verspricht sich mehr davon, durch Beispiel zu wirken. Zu diesem Zwecke pachtete sie eine große Anzahl von Gemeindetriften, die bisher an einzelne Bauern kurzfristig verpachtet gewesen waren, um von einer möglichst großen Schafherde, bis auf die Wurzeln abgeweidet zu werden. Die Wälder konnten sich infolgedessen nicht verjüngen, der Regen schwemmte das Erdbreich allmählich fort, der Fels trat nackt zutage; schließlich dehnten sich öde Geröllhalden, wo ehemals schöner Wald gestanden

hatte. Die Gesellschaft gibt allerdings ihre Grundstücke in Pacht wieder an Bauern weiter, doch nur unter der Bedingung, daß die Stückzahl des weidenden Viehes eine beschränkte bleibe, und unter Reservierung eines besonderen Teiles jedes der abgegebenen Grundstücke für Wiederaufforstungszwecke. Diese Territorien werden dem Schutze eigener Wächter unterstellt. Die Gesellschaft begründet daselbst Baumschulen und betreibt all das, was zur Neuerweidung des Waldes im allgemeinen notwendig ist. Sie erhöht auch den Wert der Weiden noch durch Bewässerungsanlagen und Verbesserung der Wege; schließlich hebt sie auch die Fischzucht in den Flüssen und Seen, indem sie zahlreiche Fische aussetzt. Schon nach dreißigjährigem Bestande zeigten sich schöne Erfolge, die Gesellschaft konnte auf große Landstriche hinweisen, die für immer zur Ode verurteilt schienen, und auf denen doch seither eine neue Vegetation erwuchs und die Wälder wieder regelmäßig Wasser führen. Als kürzlich der internationale Kongreß der Freunde der Wiederaufforstung tagte, an dem auch mehrere ausländische Delegierte teilnahmen, besuchten die Mitglieder das Dorf Planagnouet und konnten dort die Weideterains der Gesellschaft mit den in Privatpacht verbliebenen vergleichen. Speziell ein Gewitter gab hierzu günstige Gelegenheit: die Wälder, die von den Terrains der Gesellschaft kamen, floßen klar zutage; von den entholzten Gebieten hingegen stürzten Wildbäche nieder, die alles Erdbreich mit sich forttrissen. All diese Ergebnisse wurden unter möglichster Schonung der Eigenliebe der Bergbewohner erzielt. Sie wurden mehr und mehr erzogen, selbst die Vorteile des neuen Systems zu begreifen. Auch das Ansehen der Gesellschaft wuchs zusehends, so daß sie neue Verträge bereits zu weit günstigeren Bedingungen abschließen konnte. Ihr letztes Abkommen mit der Stadt Bagnères de Bigorre gibt ihr für 60 Jahre eine Weidestäche in Pacht, auf der sie unbehindert durch irgendwelche Servitute ihre Ziele verfolgen kann. Diese Erfolge haben indes die Gesellschaft keineswegs veranlaßt, die übrigen Mittel der Propaganda zu vernachlässigen: Wanderredner wurden in alle Städte und Dörfer Frankreichs geschickt und erklärten den Landbesitzern, wie sehr die Schonung der Waldbestände und die Einschränkung ihres Viehviehs auf gefährdetem Terrain in ihrem ureigensten Interesse gelegen sei. Zahlreiche Flugchriften wurden veröffentlicht, die Presse im Sinne der Ziele des Verbandes beeinflusst; Schülervereine zum Schutze der Wälder wurden begründet, die schon der Jugend die Liebe zu den Bäumen einflößen sollen, und um die Liebe zu den Bäumen auszurotten, sucht die Gesellschaft, wo immer sie kann, die Schafe durch Rindvieh zu ersetzen, weil dies den jungen Bäumlingen weniger gefährlich werden kann. Die Erfolge der Gesellschaft haben bald auch andere Landschaften neuere Verbände. Auch der lokale Ehrgeiz regt sich; eine Landschaft will die andere übertreffen. Eine Vergleichne, ein Tal nach dem anderen erstekt im jungen Waldschmuck.

(Hamb. Corresp.)

Berichte.

Bericht über die X. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Heidelberg 1909.

Berichtserstatter: Oberförster R. Boye,
Forstbesitzer der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Das liebeliche Heidelberg, die altbewährte Badstadt, hatte, wie selten ein Ort, seine Anziehungskraft auf die Forstmänner ausgeübt. In überaus großer Anzahl (die Präsenzliste weist 482 Anmeldungen auf) waren sie aus allen Gauen Deutschlands herbeigekommen, und es hatte sich dank des vorzüglichen Damenprogramms ein größerer Kreis von Töchtern und Frauen der grünen Farbe eingestellt, der sowohl auf den Exkursionen als auch bei den geselligen Zusammenkünften am Abend nicht unwesentlich zur Hebung der Stimmung beitrug.

Die reichgeschmückte „Stadthalle“ am Ufer des Neckars nahm am ersten Abend die Gäste auf. Die Kapelle spielte vorzüglich Melodien aus den Opern „Freischütz“ und „Wilhelm Tell“ und sonstige dem Weidmannsleben angepasste Weisen. — Als einziger Redner an diesem Abend trat Oberförster Boye auf, der, wie schon oft bei Forstversammlungen, in scherzhafter Weise in einem schwungvollen Prolog die Damen feierte.

Die offiziellen Hauptversammlungen nahmen am 7. September cr., morgens 8 Uhr, in dem Saale der „Stadthalle“ ihren Anfang. Am Vorstandstische hatten Platz genommen: Hofkammerpräsident von Stünzner, Ober-Forsttrat Dr. von Fürst, sowie Ober-Forstmeister Niebel.

Der Präsident eröffnet die Sitzung, indem er die Gäste herzlich willkommen heißt und ihnen ein aufrichtiges Weidmannsheil zurspricht. Ein Hoch auf Seine Majestät den Deutschen Kaiser und Seine Königl. Hoheit den Großherzog von Baden findet begeisterten Widerhall. Die Versammlung stimmt dem Antrage, an die beiden Herrscher Huldigungs-telegramme zu entsenden, bei.

Darauf berichtet der Präsident über die Entwicklung des im Jahre 1899 in Schwerin gegründeten Forstvereins. In dem zehnjährigen Zeitraum seines Bestehens sei von ihm manche wichtige Frage auf dem Gebiete der Forstwirtschaft gelöst worden, viele Beschlüsse hätten aber bisher noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Wegen der Verschiedenheit der Verhältnisse dürfe das aber nicht weiter wundernehmen, und diese Tatsache dürfe den Verein in seinen Bestrebungen und in seiner zielbewußten Arbeit nicht hindern.

Ein ausführlicher Jahresbericht wurde den Mitgliebern ausgehändigt; derselbe gibt genauen Anhalt über die Entwicklung des Vereins. Er beweist, daß der eingeschlagene Weg der richtige sei, und daß für die Zukunft noch bessere Erfolge erwartet werden könnten. Würde die treue Arbeit für das Wohl des deutschen Waldes so unermüdlich fortgesetzt, so würden die Früchte auch nicht ausbleiben und der Verein noch mehr zur Blüte kommen. Hervorzuheben sei der günstige Stand der Finanzen, der mit einem Kassenbestand von etwa 40 000 M. abschließt.

Alsdann werden Schriftführer und Berichtserstatter für die Exkursionen ernannt.

Geb. Regierungsrat T r ü g e r - Karlsruhe be-

grüßt die Versammlung im Namen der Badischen Staatsregierung und des Finanzministeriums aus, herzlichste. Er wünscht den Verhandlungen guten Erfolg und hofft, daß die Exkursionen mancherlei Anregung geben werden, weil sie in Wälder führten, die von der Natur überaus begünstigt seien hinsichtlich der hohen Regenmenge, des Vorkommens der verschiedensten Holzarten und Bestandesformen. Es herrsche eine große Verschiedenheit in der Bewirtschaftung der Forsten, in den Verwaltungsfragen usw. Hier würde manches Interessante geboten werden können. Die von dem Ministerium den Besuchern der Versammlung gewidmete Schrift bittet Redner wohlwollend entgegenzunehmen.

Die betreffende Schrift heißt „Statistische Nachweisungen aus der Forstverwaltung des Großherzogtums Baden für das Jahr 1907 mit allgemeinen Mitteilungen über die forstlichen Verhältnisse des Landes“, und sie gewährt ein sehr interessantes und lehrreiches Material mit Karten und kolorierten graphischen Darstellungen, wie es noch auf keiner Forstversammlung zur Verfügung gestellt wurde. Wohl alle Teilnehmer, die dieses Werk, so möchte man es seines Inhaltes und Umfangs wegen nennen, durchgesehen haben, werden der Regierung für diese erschöpfende Arbeit Dank wissen.

Als Vertreter der Stadt Heidelberg begrüßt Oberbürgermeister Dr. Wilkenz die Versammlung und gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die schon oft eingeladenen Forstleute nun endlich nach Heidelberg gekommen seien. Er heißt sie im Namen der Stadt auf das herzlichste willkommen. Wegen seiner waldbreichen Umgebung mit einer blühenden Forstkultur sei Heidelberg gut hierzu geeignet. Die Stadt selbst habe einen großen Waldbesitz, der in wirtschaftlicher Hinsicht schon eine große Rolle in einer solchen Stadt spiele. Er habe einen bedeutenden Wert, abgesehen von seinen Erträgen, für die körperliche und geistige Frische und Gesundheit der Bevölkerung. Auf die Hebung der landschaftlichen Schönheit werde großer Wert gelegt. Auf viele Forscher habe der Heidelberger Wald schon seinen Einfluß ausgeübt, weil das Wandern in der reinen Luft der waldbedeckten Höhen die Empfindungen von Kraft und Lebensfreude gewähre. Auch Graf Zeppelin, als er kürzlich die Wälder des Kaiserstuhles überflog und tief unter sich eingebettet in herrlichem Grün Heidelberg erblickte, sei tief ergriffen gewesen wegen dieses erhebbaren Anblicks. Er hoffe, daß auf die Teilnehmer der Versammlung der Wald seinen altbewährten Zauber ausüben werde, und daß sie sich wohl fühlen mögen in der Stadt Heidelberg.

Der Präsident dankt den Rednern namens der Versammlung für die freundlichen Worte der Begrüßung sowie für die herzliche Aufnahme. Wir freuten uns, in den nächsten Tagen die Erfolge der badischen Forstverwaltung kennen zu lernen und aus diesen neue Erfahrungen mit in die Heimat nehmen zu können. Wir freuten uns aber auch nicht minder auf die Darbietungen der Stadt, die uns bevorstünden. Wir würden wertvolle und frohe Erinnerungen mit nach Hause nehmen können. Zum Zeichen des Dankes für die Begrüßung erheben sich die Teilnehmer von ihren Plätzen.

Oberforsttrat Dr. von Fürst richtet Grüße vom Österreichischen Forstverein aus und bedauert, daß die Mehrzahl der Mitglieder durch wichtige Exkursionen, die in diesen Tagen vorgenommen würden, verhindert sei zu erscheinen.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Forstrates Königs-Seibelberg beginnt die Erledigung der Verhandlungsgegenstände.

I. Bestimmung über Ort, Zeit und Verhandlungsgegenstände der Hauptversammlung 1910.

Der Präsident führt aus, daß 1908 Königsberg für die Versammlung 1910 in Aussicht genommen worden sei. Der Magistrat von Königsberg habe mitgeteilt, daß der Verein dort herzlich willkommen sei. Das gleiche habe die Königl. Preussische Staatsforstverwaltung getan. Der Beschluß, in Königsberg zu tagen, wird angenommen. Die Versammlung soll Ende August, Anfang September stattfinden. Das waldbauliche Thema soll lauten: „Die Besonderheiten des ostpreussischen Waldes in bezug auf Behandlung der verschiedenen Holzarten“. Das zweite Thema lautet: „Die Wirkungen der Kartellbestrebungen in dem Verein der Holz-Interessenten für die Forstwirtschaft“.

Für die Verhandlungen 1911 wird Ulm in Aussicht genommen. — Forstdirektor Gräner hebt hervor, daß die Forstleute in Ulm gern gesehen sein würden. Er brauche aber erst die Genehmigung seines Staatsministers. (Eine bald darauf eintreffende Depesche meldet, daß der Staatsminister den Verein herzlich willkommen heißen werde.) — In Frage komme für die Verhandlungen in Württemberg zunächst Stuttgart, weil dort das Unterkommen leicht möglich sei. Es sei aber früher schon eine Tagung dort abgehalten worden. In einer Stadt am Bodensee sei es schwierig, die Besucher alle unterbringen zu können. Er empfehle daher Ulm. Dort fände man gute Aufnahme und könne mit Extrazügen leicht in das Laubholzgebiet der Schwäbischen Alb und das Nadelholzgebiet von Oberschwaben gelangen. Der Vorschlag, im Jahre 1911 in Ulm zusammenzukommen, wird angenommen.

II. Neuwahl der beiden Beisitzer und ihrer Stellvertreter.

Nach einem kurzen Referat des Vorsitzenden werden Oberforsttrat Dr. von Fürst und Oberforstmeister Riebel wiedergewählt. Beide Herren nehmen die Wahl an.

Als Stellvertreter werden gewählt: Oberforstmeister Dr. Neumeister und Oberforstmeister Riebel.

III. Mitteilungen über die Vorbereitung der Wahl der Landes-Obmänner, die von der Hauptversammlung 1910 zu vollziehen ist.

Die Wahl wird auf Vorschlag des Vorsitzenden in der Weise erledigt, daß die Namen der aufgestellten Landes-Obmänner in den „Mitteilungen des Vereins“ veröffentlicht werden sollen, worauf etwaiger Widerspruch angegeben und begründet werden solle.

Nunmehr folgt der Beginn der Vorträge:

Herr Oberforsttrat Professor Siefert-Karlruhe beginnt mit seinem Thema „Holz- und Betriebsarten im Großherzogtum Baden und die Femeischlagwirtschaft des Badischen Schwarzwaldes“. — Redner führt aus, das Thema solle gewissermaßen als Einleitung dienen in die Festschrift und für die Herren, welche dem Schwarzwald einen Besuch zugebracht hätten, um dort die badiischen Wirtschaftsformen kennen zu lernen. Rund 582 000 ha des Großherzogtums oder 39 % des Landes sei mit Wald bestanden. Domänenäcker sei hiervon 17 %. Auf Gemeinden und Körperschaftswaldungen entfallen von der angegebenen Waldfläche 47 %. Größere Ständes- und Grundherren besitzen 11 % und sonstige Private 25 % der vorerwähnten Waldfläche.

Die durchschnittliche Regenhöhe für das ganze Land betrage 890 mm. Demnach überwiege die Niederschlagsmenge mit 35 % über das Mittel von Deutschland. Auf den Süd- und Südwesthängen wäre die Niederschlagsmenge erheblich größer als auf den entgegengesetzten im Windschatten liegenden Expositionen. Die größte Regenmenge falle im Sommer, die geringste im Winter und nur wenig im Frühjahr, welches im ganzen noch trockner sei als der Herbst. Auf die Höhen des Schwarzwaldes kommen etwa 1800 mm; in nassen Jahren sei aber hier schon bis zu 2500 mm gemessen worden.

Baden bildet ein geschlossenes Landesgebiet von großer Längenspannung in der Richtung von Süden nach Norden (284 km) und von geringer Breite (53 km). — 44 % des Gebietes sei gebirgig, 70 % hügelig und nur 16 % eben. Fast alle geologischen Formationen seien vertreten. Gneis, Granit mit eingesprenktem Porphyr bilde die Grundmasse des Schwarzwaldes, die in einzelnen Teilen von grobem Sandsteine überlagert werde. Aus letzterem bestehe vorwiegend der Obenwald. Die Muschelkalk-Formation erstreckte sich von der Pfingst bis an den Main. An dieses Gebiet stoße der weiße Jura von der Schweiz bis an die Donau. Besonders erwähnenswert in forstlicher Hinsicht seien die Spät- und Frühstöße. Erstere träten in der Rheinebene bis Mitte April auf, am Bodensee Anfang April, im Sügellande zu Ende dieses Monats, im hohen Schwarzwalde dagegen bis Mitte Mai. Es gäbe daher große Verschiedenheiten im Klima in den einzelnen Landesteilen und in den geologischen Verhältnissen. Die natürliche Folge hiervon sei, daß auch die Bestandesformen und die Standortsverhältnisse so mannigfaltig seien, wie sie selten in einem anderen Lande gefunden würden. Die Holzartenverbreitung und die Benutzungsart der einzelnen Standorte würden bedingt durch diese Verhältnisse. 52 % der Waldfläche seien Mischbestände von Nadelholz, diese Fläche überwiege daher die Laubholzbestände, welche nur 48 % der Forstfläche einnähme. 84 % gehörten der Hochwaldform und 16 % dem Auschlagbetriebe an.

Große graphische Darstellungen, welche im Saale aufgestellt sind, erleichtern die Orientierung für die Zuhörer ganz wesentlich.

Es kämen im Rhein- und Neckartale mit die wärmsten, aber auch im Gebirge, z. B. auf dem Feldberg mit seiner Erhebung von 1493 m, die kältesten Gebiete von Deutschland in Frage.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Der Verein Waldeck-Fyrmonter Forstbeamten hat vom 1. Januar 1910 ab die Deutsche Forst-Zeitung zu ihrem Vereinsorgan erklärt und für ihre sämtlichen Vereinsmitglieder Pflichtabonnement für unser Blatt eingeführt. Wir begrüßen diesen neuen Weg der Verbreitung unseres Blattes auf das angelegentlichste.

— Die landwirtschaftliche Akademie Bonn-Foppelsdorf wird im laufenden Winterhalbjahr (1909/10) nach vorläufiger Feststellung von insgesamt 579 (566) Studierenden besucht, und zwar von 549 (548) ordentlichen Hörern und 30 (18) Hospitanten. Unter den ordentlichen Hörern befinden sich: 175 (155) Studierende der Landwirtschaft, 374 (393) Studierende der Geodäsie und Kulturtechnik. (Die entsprechenden Zahlen des letzten Sommersemesters sind zum Vergleich in Klammern beigefügt.) Die gegenwärtige Frequenz ist, sowohl was die Gesamtzahl als auch die studierenden Landwirte anbelangt, die höchste, welche die Akademie bisher erreicht hat.

— Gelten die Vorschriften der alten dänischen Forst- und Jagdordnung über das Bondenholz im Süderdithmarschen? Diese Frage war in einem Strafverfahren gegen Herrn Soltan aus der Gegend von Meldorf zu entscheiden. Die alte Forst- und Jagdordnung von 1782, die für die damaligen Herzogtümer Schleswig und Holstein erlassen wurde, unterwirft die Nutzung des sogenannten Bondenholzes, womit bestimmte Waldungen im Besitz von Bauern bezeichnet werden, gewissen Beschränkungen. Das Holz muß „pfleglich“ behandelt werden. Es ganz abzuschlagen, ist verboten. Die Behörden haben mitzusprechen. Unter gewissen Voraussetzungen ist neu aufzuforsten. Wegen Übertretung der Vorschriften wurde Soltan angeklagt, weil er trotz Verbotes den Holzbestand einer Parzelle, die in das Bondenholzregister der Regierung in Schleswig eingetragen war, gänzlich hatte abschlagen lassen. — Das Landgericht in Altona als Berufungsinstanz verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe, indem es davon ausging, daß die fraglichen Vorschriften in ganz Schleswig-Holstein, also auch in Süderdithmarschen, noch gelten. Das Kammergericht, bei dem Revision eingelegt war, hob das Urteil auf und sprach den Angeklagten mit folgender Begründung frei: Das preussische Gesetz über den Schutz der Waldungen habe die schleswig-holsteinischen Verhältnisse ausdrücklich berücksichtigt. Es bestimme, daß die Nutzung der Waldungen nur den Beschränkungen unterliege, die es selbst vorschreibe oder zulasse. Es wird dann gesagt, daß die Vorschriften über die sogenannten Bondenholzungen noch in Kraft seien. Die Antwort auf die Frage, was Bondenholz sei, ergebe sich aus den Materialien zu den Landtagsverhandlungen über das preussische Waldschußgesetz. Bondenholz sei danach das Holz, das seinerzeit den freigegebenen Bauern bei der Aufteilung übergeben wurde, mit bestimmten Beschränkungen in der Nutzung. Nicht alles Bauernholz sei demnach Bondenholz. Als die Bauern frei wurden, seien ihnen Holzungen (Waldteile) zugewiesen

worden, damit sie Feuerung hätten; und damit sie es wirtschaftlich behandeln, habe man ihnen jene Beschränkungen in der Benutzung auferlegt und eine „pflegliche“ Behandlung der Holzung vorgeschrieben. Im Gegensatz zum Bondenholz stehe das freie Bauernholz. In Süderdithmarschen hätten bessere Verhältnisse geherrscht. Es sei erst eine Art freier Bauernrepublik gewesen. Den Bauern dort seien auch noch Vorrechte belassen worden, als sie der Ritterschaft untertänig waren. Auch Holzungen habe man ihnen belassen. Ferner seien hier später die forstwirtschaftlichen Gesetze nicht zur Anwendung gebracht worden, weil man keine dänischen Beamten dorthin kommen lassen wollte. Aus alledem folge, daß die Waldungen in Süderdithmarschen niemals Bondenholz gewesen seien. Es frage sich nun, wieso die hier fragliche Parzelle in das Verzeichnis der Regierung komme, das diese über das Bondenholz führe. Es lasse sich darüber nichts feststellen. Auf jeden Fall sei die Eintragung unrichtig und wahrscheinlich in der unrichtigen Annahme erfolgt, daß jedes Bauernholz Bondenholz sei. Diese Eintragung binde den Richter nicht. Der Angeklagte sei freizusprechen, weil es in Süderdithmarschen überhaupt kein Bondenholz gebe und somit die alten dänischen Bestimmungen über das Bondenholz in Süderdithmarschen überhaupt nicht anwendbar seien, während sie in den andern Gegenden Schleswig-Holsteins noch Geltung hätten.

(Hamburger Echo).

— Amtlicher Marktbericht. Berlin, den 28. Dezember 1909. Rehbüde 0,50 bis 0,70, Rotwild 0,45 bis 0,60, Damwild 0,40 bis 0,60, Schwarzwild 0,30 bis 0,65 M das Pfund, Hasen 1,50 bis 4,75, Kaninchen 0,40 bis 1,00, Fasanenhähne 1,50 bis 3,50, Fasanenhennen 2,00 bis 2,20 M das Stüd.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Brewer, Oberförster zu Liebenwalde, Regbz. Potsdam, ist zum Regierungsr. und Forstrat ernannt und ihm die kommissarische Verwaltung der Forstinspektion Potsdam-Drömling übertragen.

Frhr. v. Grote, Forstassessor, ist der Regierung in Oppeln als Hilfsarbeiter überwiesen.

Jansen, Oberförster zu Wadern, Regbz. Trier, ist zum Regierungs- und Forstrat ernannt und ihm die kommissarische Verwaltung der Forstinspektion Schleswig-Schleswig übertragen.

v. Neden, Forstassessor zu Ahrensberg, ist unter Verteilung des Titels „Oberförster“ auf seinen Antrag aus der Staatsforstverwaltung entlassen.

Reichenborn, Forstassessor zu Viernburg, Regbz. Hannover, ist zum Oberförster ernannt.

Röhl, Forstassessor zu Bublitz, Oberförsterei Oberker, Regbz. Köslin, ist zum Förster ernannt.

North, Regemeister zu Tarnowitz, Oberförsterei Stoberau, Regbz. Breslau, ist aus Anlaß seines Abschlusses in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Bruchmüller, Forstassessor in der Oberförsterei Kienzelle, ist nach der Oberförsterei Neumühl, Regbz. Frankfurt, vom 1. April d. Js. ab versetzt.

Buch, Förster zu Heberbad, Oberförsterei Weisenheim, ist nach Altenkirchen, Oberförsterei Altenkirchen, Regbz. Gießen, vom 1. April d. Js. ab versetzt.

Pittig, Forstauffseher in der Oberförsterei Neuenmühl, ist nach der Oberförsterei Neuzelle, Regbg., Frankfurt, vom 1. April d. Js. ab verlegt.

Hemmel, Förster zu Altenkirchen, Oberförsterei Altkirchen, ist nach Wehrbach, Oberförsterei Meilenheim, Regbg., Coblenz, vom 1. April d. Js. ab verlegt.

Anda, Forstauffseher zu Röhrda, Oberförsterei Reichenbach, Regbg., Cassel, ist zum Förster o. R. ernannt.

Matthies, Forstauffseher zu Regelsberg, Oberförsterei Saarbrücken I, ist als Sekretär nach der Oberförsterei Wittlich, Regbg., Trier, verlegt.

Schwarz III., Forstauffseher, ist von Liepgarten, Oberförsterei Jüdelmühl, nach Pinzendorf, Oberförsterei Friedrichsweiler, Regbg., Stettin, verlegt.

Schäke, Förster o. R. zu Ziegelhütte, Oberförsterei Frieledorf, ist die Försterstelle Schwarzenborn, Oberförsterei Oberaula, Regbg., Cassel, vom 1. Februar d. Js. ab übertragen.

Bernick, Förster zu Torgelow, Oberförsterei Torgelow, Regbg., Stettin, ist die Forstassistentenstelle zu Bentheim, Regbg., Gumbinnen, zunächst auf Probe übertragen.

Poserow, Förster zu Jagmü, Oberförsterei Rothenmühl, Regbg., Stettin, tritt mit dem 1. April d. Js. in den Ruhestand.

Der Titel „Hegemeister“ wurde verliehen den Förstern im Regierungsbezirk Potsdam:

Barfels zu Schmüdow, Oberförsterei Grünau-Dahme; **Gäßow** zu Uxtrin, Oberförsterei Uxtrin; **Hartmann** zu Sonnenburg, Oberförsterei Freienwalde; **Montag** zu Planen, Oberförsterei Kolpin; **Wickand** zu Gadow, Oberförsterei Neuenborn; **Wegling** zu Sternikow, Oberförsterei Potsdam; **Schulz** zu Michendorf, Oberförsterei Niemersdorf; **Strasburg** zu Ranne, Oberförsterei Grünau-Dahme; **Wenzke** zu Rehberge, Oberförsterei Tegel.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Altman, Assessor zu Ruhpolding, ist nach Freimund verlegt.

Beck, Assessor zu Eitmann, ist nach Bildhausen verlegt.

Föhlmann, Assessor zu Freimund, ist zum Forstmeister in Viechtach befördert.

Schidter, Praktikant zu Dürheim, ist zum Assessor in Eitmann ernannt.

Schmitt, Praktikant zu Freienhausen, ist zum Assessor in Ruhpolding-Ost ernannt.

Bauer, Assistent zu Goldkronach, ist zum Förster in Wittgenbach befördert.

Schäfer, Förster zu Wittgenbach, ist pensioniert.

Hilburger, Assistent zu Bilsed, ist nach Goldkronach verlegt.

Burn, Assistent zu Langenbrud, ist nach Bilsed verlegt.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Primbs, Freiherrl. v. Gleicher Förster zu Engmannstein, ist der Titel „Königl. Förster“ verliehen.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Glorde, Hilfsjäger, ist wiederum als Holzwärter auf Lager V zu Rovershagen, Stadtförst Rostock, angestellt.

Pries, Holzwärter zu Rovershagen, ist zum Stadthaus in Meyershausstelle, Stadtförst Rostock, gewählt.

Elßaß-Lothringen.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Busse, Gemeindeförster zu Tumbach, Oberförsterei Sulz, ist nach Freuden eintreten.

Leh, kommissarischer Gemeindehegemeister, ist zum Gemeindehegemeister ernannt und ihm die bisher kommissarisch wahrgenommene Gemeindehegemeisterstelle Dambach, Oberförsterei Baar, endgültig übertragen.

Lido, Gemeindeförsterkassier zu Zornierich, Oberförsterei Rappersberg, ist die Gemeindeförsterstelle zu Sulz, Oberförsterei Sulz, übertragen.

Satz, Gemeindeförsterkassier, zuerst in Thann, ist die Stelle eines Gemeindeförsterkassiers für den Saubergbezirk Geremweiler, Oberförsterei Rappersberg, übertragen.

Das goldene Portecree der Kaiserl. Förster als Ehrenporciee wurde verliehen:

den Gemeindehegemestern: **Arug** zu Maßmünster, Kreis Thann; **Bickel** zu Niedermorichweiler, Kreis Dillenburg; ferner den Gemeindeförstern: **Berwiler** zu Willingen, Kreis Bielefeld; **Biss** zu Ramstein, Kreis Hagenau; **Farine** zu Eltingen, Kreis Altkirch; **Geiger** zu Nordhausen, Kreis Erben; **Gerst** zu Gerstweiler,

Kreis Zabern; **Kiehl** zu Uhrweiler, Kreis Hagenau; **Leopold** zu Vatten, Kreis Weiskirchen; **Leiser** zu Barch, Kreis Forbach; **Mühlstein** zu Stohweiler, Kreis Colmar; **Spaas** zu Zeutisch, Kreis Driedorf-Bell.

Brief- und Fragelasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Liturgie oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 1. Anfrage: Muß ein Königl. Hegemeister a. D., welcher von dem Jagdpächter seines Wohnorts beauftragt ist, in dessen Jagd Füchse zu fangen, im Besitze eines Jagdscheines sein?

Förster D. in H.

Antwort: Wer die „Jagd“ ausübt, bedarf von Gesetz wegen eines Jagdscheines. Unter Jagd versteht man das Auffuchen, Verfolgen und Otkupieren jagdbarer Tiere. Da der Fuchs nach § 1 der preuß. Jagdordnung zu den jagdbaren Tieren gehört, so braucht ein Königl. Hegemeister a. D., welcher für den Jagdpächter Füchse fangen will, einen Jagdschein.

Nr. 2. Anfrage. Sind nichtetatsmäßig angestellte Beamte (Forstauffseher usw.) pensionsberechtigt, und haben ihre Hinterbliebenen Anspruch auf Gewährung von Witwen- und Waisengeld? Im Bejahungsfalle, wie viel Wittwengeld würde die Witwe und wie viel Waisengeld das 8 jährige Kind eines nach etwa 20 jähriger Dienstzeit am 2. Oktober 1909 verstorbenen königlichen Forstauffsehers erhalten?

Königl. Forstauffseher D. in F.

Antwort: Nach Maßgabe des § 2 des Zivilpensionsgesetzes vom 27. März 1872 haben die unter dem Vorbehalte des Widerrufs oder der Kündigung angestellten Beamten, wozu die Forstauffseher zählen, einen Anspruch auf Pension nur dann, wenn sie eine in den Besoldungssetats aufgeführte Stelle bekleiden. — Es kann ihnen jedoch, wenn sie eine solche Stelle nicht bekleiden, bei ihrer Versetzung in den Ruhestand eine Pension bis auf Höhe der gesetzlich zulässigen Sätze bewilligt werden. Da Forstauffseher nicht etatsmäßig angestellt sind, ihr Einkommen auch nicht aus einem Besoldungstitel beziehen, so sind sie nicht pensionsberechtigt, und ihren Hinterbliebenen steht ein Anspruch auf Witwen- und Waisengeld nicht zu. Den Hinterbliebenen solcher Beamten kann aber auf Grund des Artikels VI des Gesetzes vom 27. Mai 1907 (G. S. S. 99 ff.) von dem Departementschef in Gemeinschaft mit dem Finanzminister Witwen- und Waisengeld bis auf Höhe derjenigen Beträge bewilligt werden, welche ihnen zustehen würden, wenn der Beamte eine in den Besoldungssetats aufgeführte Stelle bekleidet hätte. Den Hinterbliebenen eines solchen im Ruhestande verstorbenen Beamten können Witwen- und Waisengelder nur dann zugewilligt werden, wenn dem Verstorbenen auf Grund des § 2 Absatz 2 des Zivilpensionsgesetzes vom 27. März 1872 eine lebenslängliche Pension gewährt worden war. — Da Sie das Dienstverdienst des am 2. Oktober 1909 verstorbenen Forstauffsehers H. nicht angegeben haben, kann das den Hinterbliebenen zuzubilligende Witwen- und Waisengeld nicht festgestellt werden. Bei einer pensionsfähigen Dienstzeit von (angenommen) 19 Jahren 341 Tagen und einer

Remuneration von jährlich (angenommen) 1400 $\mathcal{M}$ berechnet sich die Pension des Verstorbenen am Todestage auf 678 $\mathcal{M}$. Davon beträgt das Witwengeld 40 % = 271,20 $\mathcal{M}$ und hieron das Waisengeld $\frac{1}{2}$ für das Kind unter 18 Jahren = 54,24 $\mathcal{M}$. Nach Artikel II des Gesetzes vom 27. Mai 1907 soll jedoch das Witwengeld mindestens 300 $\mathcal{M}$ betragen, wonach sich das Waisengeld auf jährlich 60 $\mathcal{M}$ beziffern würde. Der Antrag auf Gewährung von Witwen- und Waisengeld ist bei der Bezirksregierung zu stellen, zu dessen Begründung die Geburtsurkunden der Eheleute und ihres Kindes, sowie die Heiratsurkunde beizufügen

sind. Der Beibringung der Geburtsurkunden der Eheleute bedarf es nicht, wenn die Geburtsstage von Mann und Frau in der Heiratsurkunde angegeben sind. An Stelle förmlicher Geburts- usw. Urkunden können auch Bescheinigungen in abgekürzter Form beigebracht werden, welche unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten — kostenfrei — ausgestellt die entscheidenden Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgeschriebenen enthalten.

Für die Redaktion: J. B.: Bodo Grundmann, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorsitzenden, Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schatzmeister, und nur von Bezirksgruppen (Aachen, Minden, Münster, Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schatzmeister, Rgl. Förster Selte, Försterei Räumde, Post Gröneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 0,50 $\mathcal{M}$., der Halbjahresbeitrag 3,25 $\mathcal{M}$.. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben hatte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressänderung rechtzeitig mitzuteilen ist. Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

In den Verhandlungen des „Deutschen Forstvereins“ über die Försterausbildungsfrage.

Den vielen, aus dem Mitgliederkreise eingegangenen Zuschriften und Verhandlungsberichten ist zu entnehmen, daß durch die ungewöhnliche Art, sowie die rückläufige Tendenz der Ausführungen einiger Herren Redner aus Preußen bei den Heidelberger Verhandlungen begreiflicherweise eine erhebliche Beunruhigung im preussischen Försterstande hervorgerufen ist.

Um dieser angemessen entgegenzuwirken, sieht die Vereinsleitung sich zu folgender Erklärung veranlaßt.

Es muß als so schwierig wie zwecklos angesehen werden, Fragen des forstlichen Betriebes, der Einrichtung oder Organisation für ganz Deutschland generell nach einheitlichen Gesichtspunkten regeln zu wollen. Noch gelegentlich der letzten diesbezüglichen Verhandlungen im Preussischen Abgeordnetenhaus ist von maßgebendster Stelle darauf hingewiesen worden, daß die in Betracht zu ziehenden besonderen Landesverhältnisse jeweils ausschlaggebend bleiben müssen. Es könne beispielsweise eine Einrichtung in Sachsen sich sehr wohl bewährt haben, ohne daß ihre Einführung in Preußen vorteilhaft durchzuführen wäre.

Gleicherweise kann sich auch die landesübliche, einfache und empirische Ausbildung und die ganze dienstliche Verwendung des Försterpersonals nach jezigem Modus für Hessen, Baden und Württemberg wohl als brauchbar erwiesen haben, ohne daß hierdurch Grund gegeben wäre, die betreffenden Einrichtungen jener kleineren süddeutschen Bundesstaaten nach Preußen, an Stelle des hier so Altbewährten, einfach nachahmend zu übertragen. Dieser

große und führende Bundesstaat, dessen Forsten allein 8,27 Millionen Hektar — von den rund 14 Millionen Hektar Gesamtförstfläche von ganz Deutschland, also mehr als die Hälfte — umfassen, wird vielmehr seine eigenen forstlichen Einrichtungen, als für seine besonderen Verhältnisse am vorteilhaftesten bewährt und vorbildlich, betrachten müssen. Hiernach sind also für uns die Heidelberger Ausführungen der anderen Bundesstaaten angehörnden Herren Redner, da ihnen nach eigenem Zugeständnis die preussischen Verhältnisse vielfach nicht hinreichend bekannt geworden sind, um darüber urteilen zu können, nicht von Bedeutung.

Mit dem gegenwärtigen Ausbildungsgang in Preußen, wie er durch die neuen Bestimmungen vom 1. Oktober 1905 vorgeschrieben ist, besteht im wesentlichen Zufriedenheit. Er wird von uns als das Mindestmaß dessen erachtet, was nötig ist, um den Anforderungen, welche an die dienstlichen Leistungen des preussischen Försters bei dem intensiven Forstbetriebe gestellt werden, voll zu entsprechen.

Auch würden wir mit der in Heidelberg zur Försterausbildungsfrage beschlossenen Resolution wohl einverstanden sein, wenn diese nicht unter Punkt 4 den Satz enthielte:

„Jede über das Maß der für die seinerzeitige dienstliche Stellung nötigen Kenntnisse hinausgehende Ausbildung ist zu verwerfen — sie führt erfahrungsgemäß zu einem mit Stellung, Tätigkeit und Bezahlung vielfach unzufriedenen Personal.“ —

Diese Beschränkungen scheinen auf dem Trugschluß zu beruhen, als ob in einem Zurückschrauben

des Försterstandes in seinem jetzigen Ausbildungs-niveau ein Heilmittel gegen etwaige Unzufriedenheit zu erblicken wäre.

Ein wirklicher Beweis für das, was als „erfahrungsgemäß“ aufgestellt wurde, ist weder in den Heibelberger Verhandlungen noch sonst erbracht worden. Einzelerfahrungen dieser Art können aber unmöglich so ins Grenzenlose verallgemeinert werden, um einen solchen für den gesamten deutschen Försterstand immerhin in jetziger so bildungsfeindlicher Zeit sehr bedenklichen sowie herabsetzenden Beschluß zu begründen oder zu rechtfertigen. Besonders im Hinblick auf das in den Verhandlungen sehr deutlich hervorgetretene Bestreben einzelner der Herren Redner, die jetzige dienstliche Stellung des Försters allgemein herabzumindern, muß es mindestens befremdlich erscheinen, damit gleichzeitig das „Maß der nötigen Kenntnisse“ entsprechend rückläufig beschränken zu wollen.

Ein Gefühl des Staunens und der Verbitterung ist denn darüber auch in den Kreisen der preußischen Förster entstanden, und viele Zuschriften geben dafür Zeugnis, daß man diese Auslassungen über Ausbildung und Fähigkeiten der Angehörigen eines Beamtenkörpers nicht zu verstehen vermöge.

Unsere Pflicht erscheint es, festzustellen, daß in unserem Stande weder eine irgendwie besorgnis-erregende Überhebung, noch eine allgemeine Unzufriedenheit mit unserer jetzigen Berufsstellung besteht, und daß insbesondere auch unsererseits überall den Herren Revierverwaltern die Leitung des Forstbetriebes, wie solche gegenwärtig besteht, durchaus zugestanden wird. Die Einschätzung unserer dienstlichen Tätigkeit und der Bedeutung, die unser Stand im Forstbetriebe erlangt hat, aber überlassen wir gern den maßgebenden Instanzen.

Auf Grund der vielen seitens der königlich preußischen Zentralforstbehörde bis in die neueste Zeit erlassenen fördernden Ausbildungsvorschriften haben wir zu unserer Oberbehörde das feste Vertrauen, daß sie durchaus gewillt ist, den preußischen Försterstand auf der jetzigen angemessenen Höhe seiner Ausbildung in jeder Hinsicht auch ferner zu erhalten zum Wohle des ihm mit anvertrauten Waldes, dessen Schutz, treuliche Hege und Pflege ja auch unser aller schöne, oft recht beschwerliche, aber auch ehrenvolle Berufs- und Lebensaufgabe ist und stets bleiben wird.

Verein Königlich Preussischer Forstbeamten.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

1103. **Steinbach**, Forstausseher, Forstb. Genede, Post Gudensberg, Cassel-West.
152. **Geschmann**, Förster, Townenheide, Post Siedow, Rostlin.
5327. **Werner**, Forstausseher, Caymen, Königsberg.

5928. **Staffel**, Forstausseher, Stampellen, Königsberg.
5929. **Gehrke**, Förster, Schützenwalde, Kr. Tugel, Marienwerder.
5930. **Fronhöfer**, Forstausseher, Gummerow, Kr. Franzburg, Stralsund.
5931. **Robitz**, Förster, Roritten, Post Topper, Frankfurt a. O.
5932. **Kaiser**, Forstausseher, Paschewitschen, Königsberg.
5933. **Schleseritz**, Forstausseher, Albrechtshöfel, Post Saalan, Königsberg.
5934. **Siebmann**, Hilfsjäger, Al.-Baum, Post Paschewitschen, Königsberg.
5935. **Romm**, Hilfsjäger, Gfeningken, Post Popellen, Königsberg.
5936. **Nagel**, Forstausseher, Vorheide, Post Rindbaum, Posen.
5937. **Muschke**, Forstausseher, Fagen, Post Jalenitz, Stettin.
5938. **Diederich**, Hilfsjäger, Humme, Cassel-West.
5939. **Rehler**, Förster, Gottsdüren, Cassel-West.
5940. **Kluge**, Forstausseher und Bureauhilfe, Schönstein, Oberförsterei Densberg, Post Jersberg, Cassel-West.
5941. **Imig**, Hilfsjäger, Woyland, Post Lill-Woyland, Kr. Cleve, Düsseldorf.
5942. **Clawiter**, Hilfsjäger, Rhmstorf, Post Rhode, Bismarckburg.
5943. **Reich**, Hilfsjäger, Meisburg, Post Salm, Trier.
5944. **Renne**, Segemeister, Forstb. Neuborf, Post Schönlanke, Bromberg.
5945. **Petri**, Förster, Forstb. Grünbaum, Post Dyd, Marienwerder.
5946. **Rube**, Förster, Forstb. Baskertisch, Post Schönlanke, Bromberg.
5947. **Plouffe**, Förster, Forstb. Nisch, Post Schönlanke, Bromberg.
5948. **Fischer**, Forstausseher, Schönlanke, Bromberg.
5949. **Kiebow**, Forstausseher, Schönlanke, Bromberg.
5950. **Born**, Forstausseher, Brischau, Post Tappan, Königsberg.
5951. **Schulz**, Forstausseher, Lindendorf, Post Wehlau, Königsberg.
5952. **Reele**, Forstausseher, Hoefelhaus, Post Pregelswalde, Königsberg.
5953. **Schröder**, Hilfsförster, Mülhbock, Post Tiefenfurth, Regensburg.
5954. **Bischopang**, Hilfsförster, Daubitz, Post Nietzchen, D.-V., Regensburg.
5955. **Schulz**, Forstausseher, Seesken, Post Gr.-Gymnashau, Allenstein.
5956. **Burich**, Förster, Christen, Post Weimbressen, Cassel-West.
5957. **Schwerenz**, Hilfsjäger, Amelsbüren, Münster.
5958. **Buchow**, a. St. Gräf. Förster, Forstb. Weinberg bei Böhlen, Kr. V., Post Straupitz, Frankfurt O.
5959. **Müller**, Forstausseher, Neu-Jahrland, Post Potsdam, Potsdam.
5960. **Niedrig**, Hilfsjäger, a. St. i. d. Stadtfors Schneidemühl, Schneidemühl, Bromberg.
5961. **Neureiter**, Forstassistent und Rechnungsrat, Bentheim (Post), Gumbinnen.
5962. **Lange**, Forstausseher, Wypollgrund, Post Marienen, Allenstein.
5963. **Berg**, Förster, Gruppen (Post), Allenstein.
5964. **Dittberner**, Forstausseher, Kr. Blumenau, Post Friedrichshof, Dittb., Allenstein.
5965. **Goldberg**, Forstausseher, Sztulchmen (Post), Gumbinnen.
5966. **Reute**, Forstausseher, Rehau, Post Al.-Dommatan, Danzig.
5967. **Sellmann**, Forstausseher, Gr. Dommatan, Post Al.-Dommatan, Danzig.
5968. **Schmidt**, Forstausseher, Schwarzenfels, Post Sterbfriz, Cassel-Dt.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingegeben. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Potsdam zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Bezirksgruppen:

Bromberg. Die Delegierten- und Mitgliederversammlung findet am Sonntag, dem 16. Januar 1910, um 3½ Uhr in Schneidemühl, Hotel Bernau, statt, wozu ich ergebenst einlade. Tagesordnung: 1. Rech-

mungsprüfung, Entlastung. 2. Bericht. 3. Neuwahl des Vorstandes, des Delegierten für Berlin und der Rechnungsprüfer. 4. Anträge. 5. Sonstiges. **S o h n.**

Cassel-St. Hiermit zur Kenntnis, daß sich im Bezirke eine weitere Ortsgruppe mit dem Gebirgsnamen „Speffart“ unter dem Vorsitz des Herrn Hegemeister Hagelstein zu Burgjoh bei Bad Orb gebildet hat. Es werden nun die dort im Gebiete des Speffarts als Einzelmitglieder noch befindlichen Herren Kollegen ergebenst ersucht, sich dieser neuen Gruppe baldigst anschließen zu wollen.

Der Vorstand.

Gumbinnen. Den Ortsgruppen bzw. Einzelmitgliedern als Erinnerung, daß Vorschläge zu der Tagesordnung der nächsten Delegiertenversammlung bis zum 20. Januar 1910 an den Unterzeichneten einzusenden sind.

Pfeil bei Buddern. Sieg, Vorsitzender.

Hildesheim. Zur Deckung eines im Jahre 1909 in der Bezirksgruppenkasse entstandenen Fehlbetrages soll im Jahre 1910 zu dem Bezirksgruppenbeitrage von 50 M ein Zuschlag von 40 M von jedem Mitgliede erhoben werden. Es beträgt demnach der Beitrag für 1910 $7 \text{ M} + 40 \text{ M} = 7,40 \text{ M}$ und der erste Halbjahrsbeitrag $3,50 \text{ M} + 40 \text{ M} = 3,90 \text{ M}$, außer dem Bestellgelde.

Der Vorstand.

J. A.: Sädel, Schatzmeister.

Ortsgruppen:

Kassum (Regbz. Hannover). Die Mitglieder der Ortsgruppe Kassum werden um porto- und bestellgeldfreie Übersendung des Beitrages für das erste Halbjahr 1910, und zwar 3,25 M Hauptvereins-, 0,25 M Bezirks- und 0,50 M Ortsgruppenbeitrag, Summa 4,00 M , bis spätestens den 3. Januar 1910 an den Kassierer Forstausseher Kögener in Garpestedt gebeten.

Der Vorstand.

Battenberg (Regbz. Wiesbaden). Am 31. Dezember 09, mittags 12 Uhr, Zusammenkunft bei Lind-Battenberg. Tagesordnung: Rechnungsablage pro 1909. Erhebung der Halbjahrsbeiträge. Verschiedenes. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Ezerst (Regbz. Marienwerder). Sonnabend, den 8. Januar 1910, nachmittags 5 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokale, Hotel Ohnesorge in Ezerst. Tagesordnung: 1. Bericht über die letzte Bezirksgruppenversammlung in Graudenz; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Erhebung der Beiträge für das erste Halbjahr 1910 (5,50 M). Kollegen, welche zu der Versammlung nicht erscheinen, werden gebeten, den Beitrag umgehend an den Schatzmeister, Herrn Forstausseher Schlichting in Wosini bei Legdomb, mit Bestellgeld einzusenden.

Der Vorstand.

Deutschheide (Regbz. Danzig). Donnerstag, den 6. Januar 1910 („Drei Könige“), nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Hotel „Kommorowski“ in Lubichow. Tagesordnung: 1. Prüfung der Jahresrechnung 1909; 2. Erhebung der Beiträge für das erste Halbjahr 1910. Mitglieder, welche zur Sitzung nicht erscheinen, werden gebeten, ihre Beiträge bis zum 12. Januar an den Kassensführer porto- und bestellgeldfrei einzusenden; 3. Weidlußfassung über eine Kaiser-Geburtstagsfeier; 4. Aufnahme

neuer Mitglieder; 5. Verschiedenes. Nach der Versammlung gemüthliches Beisammensein mit Damen, wozu die Kollegen aus nächster Umgebung Lubichows besonders eingeladen werden.

Der Vorstand.

Eberswalde (Regbz. Potsdam). Sonnabend, den 8. Januar d. Jz., nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Hotel Mundstapf zu Eberswalde. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Erhebung der Beiträge. 3. Besprechung der Kaiser-Geburtstagsfeier. 4. Beratung betreffs Hinterbliebenenbeitrages. 5. Verschiedenes — Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorsitzende.

Eichwege (Regbz. Cassel). In der Versammlung vom 5. September 1909 ist beschlossen worden, den Geburtstag Sr. Majestät am Sonnabend, dem 22. Januar 1910, in der bisherigen Weise zu feiern in Niederhone im Bergschlößchen. Adressen von einzuladenden Teilnehmern bitte ich mir bis zum 8. Januar 1910 mitzuteilen. Ferner bitte ich die Vereinsmitglieder, die Zahl der Teilnehmer ihrerseits bis zum 15. Januar 1910 bei mir anzumelden.

Der Vorsitzende: Hartmann, Förster.

Gr.-Zinichen-Neuhof (Regbz. Köslin). Sonnabend, den 15. Januar 1910, abends 6 Uhr, Zusammenkunft im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung für 1909. 2. Einziehung der Beiträge Januar-Juni 1910 im Betrage von 5,50 M pro Mitglied. 3. Beratung über die Neuwahl des Bezirksgruppenvorstandes. Wahl eines Vertreters zur Versammlung in Köslin. Stellung etwaiger Anträge zur Delegiertenversammlung. 4. Besprechung über das Wintervergnügen. 5. Wahl eines Familienbeitrages. 6. Verschiedenes. — Um vollständiges Erscheinen wird gebeten. Auf alle Fälle muß der Beitrag bis zum 15. Januar in den Händen des Kassensführers sein.

Der Vorstand.

Hannover. Versammlung am Sonnabend, dem 8. Januar 1910, nachmittags 3 Uhr, im Rheinischen Hof in Hannover. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kasienbericht. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Stellung von Anträgen für die Bezirksgruppenversammlung. 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Herzberg a. H. (Regbz. Hildesheim). Versammlung am 9. Januar 1910 um 3 Uhr nachmittags im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Homburg (Regbz. Cassel). Sonntag, den 9. Januar 1910, von 3 Uhr nachmittags ab, Versammlung im „Waldschlößchen“ am Bahnhof Oberbeisheim. Tagesordnung: 1. Zahlung der Beiträge. 2. Wahl eines Vorsitzenden an Stelle des nach Guttels verletzten Kollegen W. 3. Verabschiedung des Kollegen W. 4. Verschiedenes. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Kupp (Regbz. Oppeln). Laut Beschluß der letzten Versammlung vom 8. Dezember v. Jz. findet die Kaiser-Geburtstagsfeier mit anschließendem Stiftungsfest am Sonnabend, dem 8. Januar, im Nerkeichen Hotel statt. Beginn abends 7 Uhr. Einzuladende Gäste bitte dem Vorstand namhaft zu machen. Die Ortsgruppe Kreuzburgerhütte wird hierdurch freundlichst eingeladen und um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Vorsitzende: Hendel.

Sablan (Regbz. Königsberg). Die Mitglieder werden gebeten, die Vereinsbeiträge bis auf weiteres an den stellvertretenden Schatzmeister der Ortsgruppe, Herrn Forstaufseher Schellenberg in Yorksdorf bei Großbaum, zu senden.

Der Vorsitzende.

Lauterberg, Harz (Regbz. Hildesheim). Versammlung der Mitglieder am 9. Januar 1910, nachmittags 3½ Uhr, im Hotel Kurhaus in Lauterberg.

Der Vorstand.

Marburg (Regbz. Cassel). Versammlung Sonntag, den 9. Januar 1910, 1½ Uhr, im Vereinslokal zu Cölbe. Tagesordnung: 1. Einziehung der Jahresbeiträge. 2. Ausbildungsfrage. 3. Gemeinsamer Verkauf der Rauchwaren. 4. Anträge zum Bezirkstage. 5. Verschiedenes. Um zahlreichen Erscheinen erucht mit Weidmannsheil Der Vorstand.

Nauche (Regbz. Posen). Am Donnerstag, dem 6. Januar 1910, um 1 Uhr nachmittags, Mitgliederversammlung in Fellers Hotel in Bentzen. Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Rechnungslegung. 2. Bericht über die Bezirksgruppenvertreter-Versammlung vom 20. November 09. 3. Wahl zweier Vorstandsmitglieder. 4. Stellung von Anträgen, Einziehung von Mitgliedsbeiträgen und Verschiedenes. Um möglichst zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorsitzende.

Nothwendig-Dratzig (Regbz. Bremen). Am 6. Januar 1910, nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal in Miala. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden, da der bisherige aus dem Verein geschieden ist. 3. Kassenbericht und Rechnungslegung. 4. Einziehung der Vereinsbeiträge für das 1. Halbjahr 1910. 5. Besprechung über Beteiligung an der Bezirksgruppenversammlung. 6. Besprechung über Kaiser-Geburtstagsfeier. 7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Saarbrücken (Regbz. Trier). Am Sonntag, dem 9. Januar 1910, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung in der Bürgerhalle in Saarbrücken. Tagesordnung: 1. Entgegennahme und Besprechung von Anträgen zur nächsten Bezirksgruppenversammlung und Wahl eines Delegierten zu dieser Versammlung. 2. Besprechung der am 1. Februar stattfindenden Kaiser-Geburtstagsfeier. 3. Einziehung der Beiträge pro 1. Halbjahr 1910. Mitglieder, welche nicht erscheinen können, wollen ihre Beiträge dem Kassensführer portofrei bis spätestens 15. Januar 1910 einsenden. 4. Ausbildungsfrage. 5. Aufnahme neuer Mitglieder. 6. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Schells-Prosau (Regbz. Oppeln). Am 6. Januar, nachmittags 6 Uhr, Versammlung im Jägerhof in Elaut-Prosau. Tagesordnung: Beitragszahlung. Berichte über die Bezirksgruppenitzung. Nähere Besprechung des am 15. Januar d. Js. im Jägerhof stattfindenden Gastnachfränzchens. Verschiedenes. Recht zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Schorfheide (Regbz. Potsdam). Sonnabend, den 8. Januar 1910, nachmittags 5 Uhr, Mitgliederversammlung bei Wreh in Groß-Schönebeck. Tagesordnung: 1. Mitgliederzahl. 2. Vorlesen des Protokolls der letzten Sitzung. 3. Aufnahme neuer

Mitglieder. 4. Rechnungslegung und Entlastung des Schatzmeisters. 5. Wahl des Familienbeitrags für Liebenwalde, Gr.-Schönebeck, Reiersdorf und Bechtein. 6. Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr und Besprechung. 7. Verschiedenes. 8. Beitragszahlung — auf Wunsch auch für den Forstjungenverein —. Damit die Sitzung nicht zu lange dauert, findet ein Vortrag nicht statt. Diejenigen Mitglieder, welche am Erscheinen verhindert sein sollten, bitte ich, den Beitrag, einschließlich Bezirksgruppe, bis spätestens 10. Januar 1910 an den Schatzmeister Kollegen Purbs portofrei einzusenden. Zum Schluß gemüthliches Beisammensein mit Damen.

Hüder.

Ullersdorf (Regbz. Liegnitz). Sonntag, den 9. Januar 1910, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Gasthause „Schweizeri“ Ullersdorf mit folgender Tagesordnung: 1. Vorlesen des Protokolls der Versammlung vom 17. Oktober 1909. 2. Rechnungslegung. 3. Wahl eines Delegierten zur Bezirksgruppenversammlung. 4. Zahlung der Beiträge für das 1. Halbjahr 1910. 5. Festsetzung der Geburtstagsfeier Sr. Majestät. 6. Beschlußfassung über Fehlbeträge bei Nichterscheinen an den Vereins-Versammlungen usw. 7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden gegenseitig vorgelesen, Kassenbericht und Kassenbuch vorliegen. Was für die nächste Sitzung bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Bezirksgruppen:

Königsberg. Verhandelt Königsberg, Hotel Kreuz, den 11. Dezember 1909. Die Versammlung wird mittags 12½ Uhr durch den Vorsitzenden mit einem Horrido auf Se. Majestät eröffnet. Es sind 160 Stimmen vertreten. Tagesordnung: Punkt 1. Bericht des Delegierten über die letzte Hauptversammlung in Berlin. Punkt 2. Der Antrag der Ortsgruppe Königsberg auf Zettelwahl des 1. Vorsitzenden und Delegierten wird angenommen. Punkt 3. Neuwahl des Vorstandes. 1. Vorsitzender: Förster Joost-Rosenberg, Stellvertreter: Hegemeister Drecher-Luchshaus, Schriftführer und Schatzmeister: Förster Ludwig in Bierbrüderkrug bei Metgethen, Stellvertreter: Forstaufseher Ponton-Damerau. Auf Antrag wird in Aussicht genommen, die Geschäfte des Schriftführers und Schatzmeisters künftig zu trennen. Es soll in der Frühjahrssammlung hierüber verhandelt werden. Bis auf weiteres sind also die Beiträge, und zwar pünktlich bis 10. Januar bzw. 10. Juli, an Förster Ludwig in Bierbrüderkrug bei Metgethen einzusenden. Punkt 4. Der Bezirksgruppenbeitrag bleibt wie bisher. Punkt 5. Antrag der Ortsgruppe Königsberg wegen der Jagdfrage. a) Überlassung von Wild zur Faxe, b) erhöhte Beteiligung am Abschluß, c) Überlassung der Trophäen. Der Vorsitzende wird sachgemäß zunächst dem Herrn Oberforstmeister hierüber Vortrag halten — was inzwischen geschehen und sehr wohlwollend aufgenommen ist — um dann den Antrag dem

Hauptvorstande einzureichen. Punkt 6. Antrag Hr. Schirra über die Vorgänge in Heidelberg. Es wird der Vorstand beauftragt, eine entsprechende Resolution abzufassen und der Hauptversammlung in Berlin zur Annahme vorzuschlagen. **Punkt 7. Ort der Frühjahrsversammlung** bleibt Mehrlauten. **Punkt 8. Verschiedenes.** Es wird über die wahrhaft jammervollen Wohnungsverhältnisse der Forstaufseher, speziell in den Konnenrevieren, Klage geführt und der Vorsitzende gebeten, diese Angelegenheit gelegentlich zu vertreten. Mit großem Beifall wird der Vorschlag einer Jubiläumsgesandtschaft und Dankbesuche an den bayrischen Kollegen Haas aufgenommen. Die Depesche gelangt nach Schluß der Versammlung in folgender Fassung zur Abstimmung: Die heute in Königshausen i. Pr. tagende Bezirksgruppe Königlich Preussischer Forstbeamten stellt sich ganz auf den Standpunkt Ihrer Ausführungen in Heidelberg und bringt Ihnen für die mannhafteste Vertretung der Interessen des gesamten Försterstandes ein „Horridol!“ Die Versammlung wird um 5 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

Ortsgruppen:

Kelshausen (Regbz. Cassel). Die Versammlung am 12. Dezember 1909 war gut besucht, indem 20 Kollegen erschienen waren. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Zu 1. Kaiser-Geburtstagsfeier kam es zu keinem festen Entschluß, doch wird dieselbe voraussichtlich in Wirtshaus stattfinden und darüber in Nr. 2 des Vereinsblattes vom 9. Januar 1910 Näheres bekannt gegeben werden. Zu 2. Der Delegierte gab einen kurzen Bericht über die letzte Bezirksgruppenversammlung in Fulda. Zu 3. Herr Revierförster Bornemann wurde einstimmig zum Ehrenmitgliede der Ortsgruppe gewählt und die Kollegen Herren Forstaufseher Schmidt und Brenzel als Mitglieder in die Ortsgruppe aufgenommen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. An der nun folgenden Abschiedsfeier für den scheidenden Kollegen Herrn Revierförster Bornemann beteiligten sich die Erschienenen vollständig, sowie drei Damen. Zunächst fand die photographische Aufnahme der Beteiligten statt. Hieran schloß sich ein gemeinschaftliches Essen. Der Vorsitzende feierte den Scheidenden in herzlichster Rede als Begründer der Ortsgruppe und sprach ihm nochmals den Dank der Mitglieder für seine geistliche Tätigkeit in dieser Beziehung aus; auch gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Scheidende Mitglied der Ortsgruppe bleibt und wünschte ihm schließlich einen recht langen und frohen Lebensabend. Der Scheidende dankte in bewegten Worten den Kollegen für die ihm durch ihr Erscheinen bereitere Freude und versprach, auch in der Ferne der Ortsgruppe treu zu bleiben. Das ihm von den Mitgliedern verehrte Bild wird ihm stets ein liebes Andenken sein und bleiben. — Der Abend verlief in angenehmster Weise, und es wurde allgemein bedauert, daß die abgehenden Tage einzelne Mitglieder schon frühzeitig zum Aufbruch veranlaßten und daß nicht alle Mitglieder zur Stelle sein konnten, was jedoch mit Rücksicht auf unseren eigenartigen Dienst nicht möglich ist. Diejenigen Herren Kollegen, welche am Erscheinen verhindert waren, dem Scheidenden jedoch auch ein

Andenken verehren wollen, werden gebeten, ihr Bild dem Unterzeichneten zuzusenden zu wollen, und wird es von hier aus nachgeschickt werden.

Thomas, Vorsitzender.

Sabiau (Regbz. Königsberg). Zu der am 4. Dezember 1909 aberaumten Herbstversammlung der Ortsgruppe Sabiau hatte sich ein recht zahlreicher Kreis von Mitgliedern eingefunden. Der erste Punkt der Tagesordnung: „Rassenbericht und Rassenrevision“ gab zu Erinnerungen keinen Anlaß. Die sich zur Aufnahme in die Ortsgruppe bzw. den Verein meldenden Herren: Busch, Eschmei, Schellenberg und Beshorner wurden aufgenommen. Die Vorstandswahl ergab als Resultat: Vorsitzender Revierförster Herrmann-Grünwalde, Stellvertreter Revierförster Heisterhagen-Bermauern, Schatzmeister und Schriftführer Forstaufseher Reigig-Labagienen (hat die auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen), Stellvertreter Forstaufseher Schellenberg-Vorlabdorf. Der Kaiser-Geburtstag soll am Sonnabend, dem 29. Januar 1910, im Hammerischen Gasthause zu Lauchshagen gefeiert werden. Beginn 8 Uhr abends. Theateraufführungen und Tanz, Militärmusik. Essen beliebig nach der Karte. Vereinsmitglieder aus anderen Ortsgruppen, sowie Kommando-Jäger, auch wenn diese nicht Vereinsmitglieder sind, werden zur Teilnahme eingeladen. Zivilgäste in beschränkter Zahl sind willkommen. Einladungs-gesuche bitte ich bis zum 10. Januar 1910 an Herrn Revierförster Heisterhagen-Bermauern bei Lauchshagen einzureichen. Der Vorsitzende.

Eimmern-Hunsrück (Regbz. Coblenz). Unter reger Beteiligung fand am Sonntag, dem 28. November 1909, die letzte diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung zu Eimmern im Hotel Bollschaff statt. Der Vorsitzende eröffnete um 1½ Uhr nachmittags mit einem dreifachen Horrido auf Sr. Majestät den Kaiser die Sitzung und schritt sofort zur Erledigung der Tagesordnung aus Nr. 45 der Vereins-Zeitung. Zu I. Die voraussichtlich Anstellung der Anwärter sechs Jahre nach Empfang des Versorgungsscheins, wurde der Versammlung bekanntgegeben. Letztere nimmt sodann Kenntnis von dem bisher erschienenen Sitzungsberichte der Versammlung des „Deutschen Forstvereins“ am 8. September 1909 in Heidelberg von der Aussprache hierüber, sowie den zu II. a) stattgehabten Erörterungen und vorgetragenen Wünschen wird dem Vorstande des Vereins Kenntnis gegeben. b) Die Dienstländereien möchten auf Staatskosten eingekattet werden. c) Die im Gemeindefonds schuldblos verbrachte Dienstzeit möge in Anrechnung gebracht werden. d) Bis zur Gewährung der erbetenen Gleichstellung, d. h. auf den Gehaltsjah der Assistentenklasse von 1650 bis 3300 M unter Anrechnung von 150 M jezt pensionsfähiger Nebenbezüge, bitten wir, Förstern zum Ausgleich der Stellenverschiedenheiten, künftig fortfallend, angemessene Zulagen bis zu 650 M zu erwirken, und diesen Höchstbetrag gleichmäßig dem jetzigen pensionsfähigen Förstereinkommen bei der Ruhegehaltsfestsetzung hinzuzurechnen. Zu III. Zum Beitritt zu der Krankenkostenbeihilfsklasse war keine Stimmung vorhanden. Zu IV. Es wurde beschlossen, die in Aussicht genommene Exkursion in der Oberförsterei Castellana abzuhalten. Der Vor-

figende wird ermächtigt, zu der geplanten Exkursion das Einverständnis des zuständigen Herrn Revierverwalters zu erbitten und die entsprechenden Einladungen ergehen zu lassen. Die Bestellung des Jüdischen Kalenders wurde erledigt. Hinsichtlich der Geburtstagsfeier Sr. Majestät wurde

beschlossen, die Festlichkeit auch in diesem Jahre wieder in Vereinigung mit der Ortsgruppe Simeon der Rheinischen Gemeindeforstbeamten in der seitherigen Weise zu begehen. Zeit und Lokal werden noch bekanntgegeben.

Der Vorstand. J. B. Meister.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Verantwortlich unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neudamm.

Seinen Beitritt zum Verein meldete an:

Meister, Christian, Privatförster, Kandelstein b. Weismar, Eichsfeld.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzuzahlen. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamten mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefarten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Gesammelt auf der Treibjagd des Herrn Fabrikbesizers Rausch in Zanderleben; eingekauft von demselben 20,— Mtl.
Eingekauft von Herrn von Brodhausen-Mellen in Drumburg 25,— „
Gesammelt auf der Treibjagd am 16. 12. 09 im Revier Heibern Grieben; eingekauft von Herrn B. Fräulein in Effen 6,40 „

Einmalige Zuwendungen von Herrn Oberförster Forstling in Luchow	3,— Mtl.
Erlös aus gesammelten Zigaretten-Abkürzungen; eingekauft von Herrn Generalmajor A. D. Gabriel in Reize	5,— „
Einkaufsgeld für Überreiten der Strecke am 22. 12. 09; eingekauft von Herrn Förster Hiedthier in Ditzelwitz, Rott Birsenthal, O. Schl.	3,— „
Erfahrungsgeld für Fehlschüsse auf einer Treibjagd in Heim am 18. 12. 09; eingekauft von Herrn J. C. Zeug in Uterzien	28,10 „
Summa	90,50 Mtl.

Den Oberrn herzlichen Dank und Weidmannsheil!

* * *

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Blankenburg, Theerteute, 5 Mtl.; Beder, Biala, 2 Mtl.; Glatzinski, Bialaba, 2 Mtl.; Grohmann, Waldheim, 2 Mtl.; Jacob, Theerteute, 3 Mtl.; Koloch, Gorai, 2 Mtl.; Kiau, Dantabalo, 2 Mtl.; Klose, Ransfelde, 2 Mtl.; Lemm, Eichtrug, 2 Mtl.; Mielke, Gorai, 2 Mtl.; Nagel, Springsee, 2 Mtl.; Pöschel, Kruftsch, 2 Mtl.; Schulz, Weichsch, 3 Mtl.; Schulze, Kruftschwalb, 2 Mtl.; Ulrich, Walpe, 2 Mtl.; Wedlich, Klempitz, 2 Mtl.; Zielinski, Kruftsch, 2 Mtl.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann,

Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Galessee-Berlin.

Eintrittsgeld, Mitgliedsbeitrag und Abonnementsgebühren für das Vereinsorgan sandten ferner ein:

Nr. 5, 9 je 8 Mtl., Nr. 12, 52 je 9,20 Mtl., Nr. 51 13,20 Mtl., Nr. 83, 120, 136 je 9,20 Mtl., Nr. 137 13,20 Mtl., Nr. 141 4 Mtl., Nr. 177, 186, 196, 198, 203, 228 je 9,20 Mtl., Nr. 261 4 Mtl., Nr. 292, 335 je 9,20 Mtl., Nr. 338, 352 je 4 Mtl., Nr. 353 9,20 Mtl., Nr. 421 4 Mtl., Nr. 426 9,20 Mtl., Nr. 451 8 Mtl., Nr. 723 9,20 Mtl., Nr. 730, 742 je 8 Mtl., Nr. 771 3 Mtl., Nr. 811, 856 je 9,20 Mtl., Nr. 877 8 Mtl., Nr. 899, 949 je 9,20 Mtl., Nr. 1002 13,20 Mtl., Nr. 1035 28,50 Mtl., Nr. 1037 5,20 Mtl., Nr. 1080 9,20 Mtl., Nr. 1118 5,60 Mtl., Nr. 1130 1,30 Mtl., Nr. 1211 9,20 Mtl., Nr. 1293 5 Mtl., Nr. 1294 4 Mtl., Nr. 1357 100 Mtl., Nr. 1715 3 Mtl., Nr. 1881, 1899 je 4 Mtl., Nr. 1916, 1919 je 9,20 Mtl., Nr. 1924 13,20 Mtl., Nr. 2006 9,20 Mtl., Nr. 2064 4 Mtl., Nr. 2217, 2227, 2236 je 9,20 Mtl., Nr. 2293 3 Mtl., Nr. 2363 9,20 Mtl., Nr. 2397 10 Mtl., Nr. 2408 9,20 Mtl., Nr. 2489, 2531 je 4 Mtl., Nr. 2556 9,20 Mtl., Nr. 2559 5,30 Mtl., Nr. 2657 5,20 Mtl., Nr. 2689,

2735 je 4 Mtl., Nr. 2896 13,20 Mtl., Nr. 2901 8 Mtl., Nr. 2915 9,20 Mtl., Nr. 2943 10 Mtl., Nr. 2976, 2979 je 9,20 Mtl., Nr. 2992 4 Mtl., Nr. 2991 5,30 Mtl., Nr. 2998, 2999 je 9,20 Mtl., Nr. 3019 4 Mtl., Nr. 3026, 3030, 3031 je 9,20 Mtl., Nr. 3035 4 Mtl., Nr. 3042 13,20 Mtl., Nr. 3066 13,20 Mtl., Nr. 3079 6,30 Mtl., Nr. 3083, 3102, 3104 je 9,20 Mtl., Nr. 3168 5,30 Mtl., Nr. 3196 4 Mtl., Nr. 3241 9,20 Mtl.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe, Anfragen sowie auch Geldsendungen sind ausnahmslos zu richten an die

Geschäftsstelle
des „Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands“
zu Neudamm.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Bekanntmachung des Hauptvorstandes des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, betreffend die 30. ordentliche Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 7. Mai. 1. — Zur Befragung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 1. — Die Ausleihungsverhältnisse der preussischen Forstassessoren. Von Guse. 2. — Kritische Betrachtungen erstlicher Forstverwaltungsverhältnisse. Von Königl. Oberförster Gieseler. 3. — Der erkrankte Sägen- und Werkzeug-Machmann. Von Entfeld. 5. — Von der alljährlichen großen Vereinerung des bei den sämtlichen Forstämtern des Reichs Wolfheim (Niederbayern) aus der Sommerjagd angefallenen Nadelblattholzes. 6. — Ausleihung des Zwischenhandels im Holzhandel. 6. — Förderung der bäuerlichen Waldwirtschaft. 7. — Wiederanforderungen in Frankreich. 7. — Bericht über die 10. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Heidelberg 1909. Von Oberförster Kopp. 9. — Vom Verein Walddes-Berliner Forstbeamten. 11. — Von der landwirtschaftlichen Akademie Bonn-Boppelsdorf. 11. — Gehen die Forstärzte der alten dänischen Forst- und Jagdordnung über das Boudenholz in Süderdithmarschen? 11. — Antitider Marktbericht. 11. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 11. — Vize- und Präses. 12. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 13. — Nachrichten des „Waldheil“. 18. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 18. — Literatur.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningischer Forstwärte und des Vereins Waldeck-Hymerster Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mf., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Einreisband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 Mf., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mf. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mf., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mf., für das übrige Ausland 6 Mf. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausbezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 2.

Neudamm, den 9. Januar 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Ort. vom 17. November 1901.)

Forstklassenrendantenstelle für die Oberförstereien **Hosheim, Gronberg, Adnigstein und Oberems**, Regierungsbezirk Wiesbaden, mit dem Amtsjah in Königstein i. L., ist zum 1. April 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 24. Januar eingehen.

Försterstelle Plankenau in der Oberförsterei **Hobland**, Regierungsbezirk Oppeln, ist zum 1. April 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 20. Januar bei der Königlichen Regierung zu Oppeln einzureichen.

Ein Beitrag zur Fortbildungsfrage der Privatförster.

Von Oberförsterandibat **Achilles-Hilbesheim**.

In dem in Band 24 Nummer 48 dieser Zeitschrift vom Forsttrat **Eulensfeld-Bauterbach** veröffentlichten Artikel über die Einrichtung von Fortbildungskursen für Privatförster sind so ziemlich alle hierbei in Betracht kommenden Punkte einer kurzen, sachlichen Erörterung unterzogen. Bei der bestehenden Absicht, forstliche Fortbildungskurse ins Leben rufen zu wollen, kann es kaum zweifelhaft sein, daß solche Kurse nur für Männer bestimmt sein können, welche schon ein gewisses Maß theoretischer und praktischer Bildung besitzen. Es soll doch diesen Beamten Gelegenheit geboten werden, in einer nicht allzu langen Spanne Zeit sich mit allem Neuen auf den Gebieten der forstlichen Wissenschaft und Praxis, soweit es für ihren

Wirkungskreis nötig ist, gründlich bekannt zu machen und sich hierüber das richtige Verständnis anzueignen, um das Dargebotene in der weiteren Ausübung ihres Berufes auch nutzbringend bewerten zu können. Solche Fortbildungskurse sollen ferner die Beamten so weit vervollkommen — und dies kommt besonders für den Privatdienst in Betracht —, daß sie befähigt sind, sich ohne große Mühe in die Obliegenheiten der Verwaltung kleiner selbständiger Stellen hineinzuarbeiten und sie mit Verständnis wahrzunehmen.

Man wird darüber wohl kaum anderer Ansicht sein, daß die Notwendigkeit des Besuches derartiger Kurse dem eigenen Ermessen der Beamten überlassen bleiben muß. Wer im Bereich seiner Tätigkeit eine weitere Ausbildung nicht

benötigt und auf eine andere Stellung nicht reflektiert, braucht für Fortbildungszwecke natürlich keine Geldopfer zu bringen. Auch die Beantwortung der Frage, wann die Teilnahme an jenen Kursen zu empfehlen ist, ob vor oder nach einer abgelegten Forsterprüfung, kann wohl kaum eine einheitliche sein. Für richtiger wird man es im allgemeinen halten dürfen, wenn einer solchen Prüfung der Besuch des Fortbildungskurses vorausgeht, weil sich für die betreffenden Personen alsdann bessere Aussicht auf Unterkommen bietet.

Wie Herr Hofrat Gulefeld, so bin auch ich der festen Ansicht, daß den Bestrebungen für Einrichtung von forstlichen Fortbildungskursen große Schwierigkeiten entgegentreten in der Ausfindigmachung solcher Orte, wo einerseits geeignete Lehrkräfte zur Verfügung stehen, wo andererseits aber auch charakteristische, in Betracht der vorkommenden sehr verschiedenartigen forstlichen Verhältnisse große Mannigfaltigkeit bietende Lehrreviere angetroffen werden.

Was das Lehrpersonal anbelangt, so müßte dies neben einem tüchtigen Forstbeamten noch solche Lehrer aufweisen, die in Buchführung, im Rechnungswesen sowie in einigen anderen kaufmännischen Fächern usw. Unterricht erteilen, denn einem einzigen Lehrherrn wird man kaum sämtlichen Unterrichtsstoff übertragen können. In gedachter Weise wäre der Kursus wohl am

ehesten und auch billigsten durchzuführen an Plätzen, wo Handels- oder dergleichen Institute bestehen; dort würde auch die Frage bezüglich der Bereitstellung von Unterrichtsräumen keiner besonderen Erörterung bedürfen. — In welchem Rahmen der Unterricht durch die Lehrkräfte des Institutes zu erfolgen hätte, kann durch den betreffenden Lehrforstbeamten bestimmt und überwacht werden.

Eine derartige Angliederung eines forstlichen Fortbildungskurses an eine Handelsschule oder bessere Landwirtschaftsschule ist ohne größere Umstände möglich. Das Honorar würde sich für die Dauer von 2½ Monaten bei Erteilung von etwa 20 Unterrichtsstunden pro Woche durch Institutsllehrer auf etwa 20 bis 25 M belaufen; dazu käme noch der Betrag, welcher für die Dauer des Kurses dem unterrichtenden höheren Forstbeamten als Entschädigung gezahlt werden müßte. Jedenfalls kann man wohl annehmen, daß bei einer Beteiligung von 15 bis 20 Personen an einem in oben gedachter Weise stattfindenden Kursus der Beitrag hierfür pro Kopf 50 bis 60 M nicht übersteigen wird. — Wo aber bieten sich alle die zur Durchführung vorerwähnten Planes geeigneten Verhältnisse?

Mögen obige Zeilen Veranlassung geben zur weiteren eingehenden Erörterung der Frage der Einrichtung von Fortbildungskursen für Privatforster.

Praktische Wertbestimmung des Holzvorrates größerer Forsten.

Von Oberförstlerkandidat Wildens, Hamburg.

Es ist sachlich wohl allgemein anerkannt, daß die Bestimmung des Geldwertes des Holzvorrates für größere Forstkomplexe ziemlich schwierig ist und derartig aufgestellte Fragen meist großen Schwankungen unterliegen. In den meisten Fällen wird der Wert des Holzvorrates sowohl vom Waldbesitzer als auch von seinen Beamten unterschätzt, und ist diese Unterschätzung die natürliche Folge eines beim Verkauf eines Waldes in der Regel zu niedrig erzielten Preises. Auch zur Abgabe von oberflächlichen Schätzungen herangezogene Forstbeamte schätzen aus vielerlei Sicherheitsgründen meist zu niedrig. Behauptete doch schon Hartig mit Recht, wenn er sagte: „Es ist stets vorteilhafter, auf Grund forstmännischer Fragen einen Wald zu kaufen, als zu verkaufen.“

Die Wertstärkung ganzer Forsten findet wohl bei den meisten Taxatoren durch Okularschätzung statt, indem einfach nach Durchgehen jeder Bestandesabteilung die Masse pro Hektar nach Holzgehalt und Geldwert geschätzt wird. Die Summe aller Abteilungs-werte ergibt dann den Holzvorratswert des ganzen Waldes. Bei diesem okularen Verfahren wird den örtlichen Holzpreisen meist sehr wenig oder gar nicht Rechnung getragen, sondern es werden gewöhnlich nur allgemeine Durchschnittspreise angenommen.

Meiner Ansicht nach ist die richtige Fixierung der lokalen Holzpreise der wichtigste Faktor für die Wertbestimmung des Holzvorrates. Ich hoffe nun,

in nachstehender Ausführung eine für die Wertbestimmung des stehenden Holzvorrates anwendbare Methode bekanntzugeben. Voraussetzung ist die Anfertigung guter Forstkarten nebst Generalvermessungstabelle, sowie eine gute Bestandesbeschreibung. Die Aufnahme der Holzmassen ist, den jeweiligen Bestandesverhältnissen entsprechend, durch Klappierung, Aufnahme von Probeständen oder Einschätzung mit Hilfe der Ertragstafeln vorzunehmen. Hat die Holzmassenbestimmung folgendes Resultat ergeben:

Tabelle I.

Fichte		Tanne		Buche		Eiche		Summa		Bemerkungen.
Verb.-holz	Reisig	Verb.-holz	Reisig	Verb.-holz	Reisig	Verb.-holz	Reisig	Verb.-holz	Reisig	
Festmeter										
70000	20000	20000	7000	2000	1000	3000	1000	95000	29000	in % der Gesamt-masse
74%	68%	21%	24%	2%	4%	8%	4%			

so handelt es sich darum, für die Verbholz- und Reisigmassen der einzelnen Holzarten den Nettodurchschnittspreis zu berechnen. Auf Grund der Wirtschaftsbücher seien in den letzten drei Jahren folgende Holzpreise erzielt worden:

Tabelle II.

Holzart	I. Nugholz								II. Brennholz								Bemerkungen
	Stämme				Stangen				Kloben		Kubpel		Reißig				
	I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.		Kloben	Kubpel	I.	II.	III.				
	Klasse				Klasse				I. u. II.	I. u. II.	Klasse						
1 Kiefer erzielte Netto- preise	22	18	18	10	12	10	8	—	—	7	6	5	4	2	Nettoprofm		
2 Eiche	38	30	26	18	16	14	12	7	6	5	5	4	2	" " "			
3 Birke	—	16	16	15	16	12	—	—	7	6	5	4	2	" " "			
4 Erle	—	—	—	—	—	—	—	10	6	6	5	4	2	" " "			

Zu bemerken ist, daß zur Feststellung der Nettopreise auch die technischen Verwaltungskosten von den Bruttopreisen in Abzug zu bringen sind. Die Beiträge zur Arbeiterversicherung können außer acht gelassen werden, da sie zu minimal sind und pro Festmeter nur etwa $\frac{1}{2}$ S. ausmachen.

Um nun aus vorstehenden Holzpreisen für die Verwertung des Gesamtholzvorrates der ganzen Forst einen richtigen Verwertungspreis zu konstruieren, benutzt man zweckmäßig das Durchschnittsalter der verwertbaren Bestände. Dieses Durchschnittsalter ist auf Grund der aufgestellten Altersklassentabelle leicht zu ermitteln durch Multiplikation des Bestandesalters mit der Fläche und nach Aufsummierung dieser Produkte durch Division mit der Gesamtfläche. Nachstehende Tabelle zeigt die praktische Berechnung des Durchschnittsalters.

Tabelle III.

Altersklassen										
I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.	
91—100	81—90	71—80	61—70	51—60	41—50	31—40	21—30	11—20	1—10	
Hektar										
50	100	80	60	40	120	70	60			= 580 ha = Summa I
4750	8500	6000	3900	2200	5400	2450	1500			= 34700 = " II

$$\text{folglich Durchschnittsalter: } \frac{34700}{580} = \frac{\text{Sa. II}}{\text{Sa. I}} = 59,8 \text{ Jahre} = \text{rd. 60 Jahre.}$$

Das Durchschnittsalter der in dem Beispiel angenommenen Hölzer beträgt also 60 Jahre. Auf diese Weise ist nun für alle Holzarten das Durchschnittsalter zu berechnen, und nehmen wir an, daß die verwertbaren Kiefern, Birken, Eichen 60 jährig, die vorhandenen Erlen durchschnittlich 30 jährig sind. Die Hauptverwertungsholzarten sind hier die Kiefer und die Eiche. Nach der Bodenklassentabelle, welche zweckmäßig mit der Altersklassentabelle zusammen aufgestellt wird, sei folgendes prozentuales Bodenklassenverhältnis vorhanden:

Tabelle IV.

Kiefer			Eiche		Erle
II	III	IV	II	III	III
Bodenklasse					
50 %	40 %	10 %	30 %	70 %	100 %

Nach den Sortimentsertragsstafeln in dem Werke „Die Kiefer“, wirtschaftliche und statische Untersuchungen der forstlichen Abteilung der Hauptabteilung des forstlichen Versuchswesens in Eberswalde“, herausgegeben von Professor Schwappach, Neudamm 1908, Seite 138 bis 141 sind mit 60 jährigem Alter an Derbholz zu erwarten:

auf II. Bodenklasse
95 % Nugholz,
5 % Brennholz;
auf III. Bodenklasse
94 % Nugholz,
6 % Brennholz;

auf IV. Bodenklasse

91 % Nugholz,
9 % Brennholz.

Nach dem prozentualen Bodenklassenverhältnis (cfr. Tabelle IV) ergibt sich also folgendes Nugholzprozent:

$$95 \times 50 = 4750$$

$$94 \times 40 = 3760$$

$$91 \times 10 = 910$$

$$9420 : 100 = \text{rd. 94 \%}$$

Hieron liefert die Kiefer gemäß den Sortimentsertragsstafeln an Nugholz:

3 % Stämme III. Klasse,

20 % IV.

71 % Grubenholz und anderes schwächeres Nugholz.

Ferner an Brennholz:

1 % Kloben,

5 % Knüppel.

Nach den vorstehend angenommenen Holzpreisen, welche aus den Wirtschaftsbüchern festgestellt sind, ergibt sich also für die Kiefer im durchschnittlich 60 jährigen Alter auf vorherrschend II. und III. Bodenklasse folgender Nettodurchschnittspreis pro Festmeter Derbholz:

$$\left. \begin{array}{l} 3 \times 13 = 39 \\ 20 \times 10 = 200 \\ 71 \times 10 = 710 \end{array} \right\} \text{Nugholz (cfr. Preise Tabelle II).}$$

$$949$$

$$\left. \begin{array}{l} 1 \times 7 = 7 \\ 5 \times 6 = 30 \end{array} \right\} \text{Brennholz (desgleichen).}$$

$$\text{i. Sa. } 986 : 100 = 9,86 \text{ M.}$$

Analog diesem Verfahren wird bei den übrigen Holzarten verfahren; nur ist zu bemerken, daß für

Eiche, Birke und Erle, sowie auch Fichte, Buche usw. noch keine so vorzüglichen Sortimentsertragstafeln existieren. Jedoch geben verschiedene Werke, besonders die Untersuchungen der deutschen forstlichen Versuchsanstalten in ihren Ertragstafeln über Eiche, Fichte und Erle, für die verschiedenen Bonitäten und verschiedenen Altersklassen die Auf- und Brennholzprozentage an. So liefert die Eiche nach vorstehenden Werken im 60 jährigen Alter

auf II. Standortsklasse 64 % Kuchholz
und III. 55 %
so daß also die verwertbaren Eichen nach dem Bodenklassenverhältnis (cfr. Tabelle IV) mit
 $30 \times 64 = 1920$
 $70 \times 55 = 3850$

$5770 : 100 = \text{rd. } 58 \% \text{ Kuchholz}$
zu verwerten wären.

Die hier beim Kuchholz einzusetzenden Sortimente muß man sich nun nach Erfahrungssätzen konstruieren. Nehmen wir an, daß von den 58 % Kuchholz

20 % Stämme IV.
40 % Stangen
30 % Knüppel
10 % Kloben, und von 42 % Brennholz
10 % Kloben
90 % Knüppel anfallen, so berechnet sich nach den gleichfalls vorstehend aufgeführten Holzpreisen (cfr. Tabelle II) folgender Nettodurchschnittspreis pro Festmeter Derbholz:

$11,6 \times 26 = 301,6$	} Kuchholz
$23,2 \times 16 = 371,2$	
$17,4 \times 7 = 121,8$	
$5,8 \times 12 = 69,6$	
$864,2$	
$4,2 \times 6 = 25,2$	} Brennholz
$37,8 \times 5 = 189,0$	

$\text{Sa. } 1078,4 : 100 = 10,78 \text{ M.}$

Es erübrigt sich, auch noch für Erle und Birke den Nettodurchschnittspreis auf diese Weise zu berechnen, und nehmen wir zur Durchführung unseres Beispiels für Birke 9 M. und für Erle 7 M. an, so ergibt der Nettodurchschnittspreis pro Festmeter Derbholz für die gesamte verwertbare Derbholzmasse nach dem prozentualen Verhältnis der vorhandenen Holzmassen (cfr. Tabelle I):

1. Kiefer $74 \times 9,86 = 729,64$
2. Eiche $21 \times 10,78 = 226,38$
3. Birke $2 \times 9 = 18,0$
4. Erle $3 \times 7 = 21,0$

$997,00 : 100 = 9,97 \text{ M.}$

Der Einfachheit halber sind im Beispiel die Reisigpreise alle gleichgesetzt, und nehmen wir an, daß die Verwertung aller drei Reisigklassen in demselben Verhältnis möglich ist, so beträgt der Nettodurchschnittspreis rund 3,70 M. pro Festmeter Reisig.

Der Gesamtholzborratswert in unserem gegebenen Beispiel auf 580 ha berechnet sich somit auf:
 $95\,000 \text{ fm Derbholz} \times 9,97 \text{ M.} = 947\,150 \text{ M.}$
 $29\,000 \text{ fm Reisig} \times 3,70 \text{ M.} = 107\,500 \text{ M.}$

Summa 1 054 650 M.

b. f. pro Hektar durchschnittlich 60 jährigen Holzes rund 1800 M.

Es ist nun freilich zu bemerken, daß die zugrunde gelegten Holzpreise auf Grund der jährlichen lokalen Verkäufe festgestellt sind, und es ist ohne weiteres einleuchtend, daß eine Holzmasse von 95 000 fm mit einem Male zu den örtlichen Holzpreisen nicht zu verwerten ist, da der Lokalmarkt alsdann besonders mit schwächeren Sortimenten überladen würde, was natürlich einen beträchtlichen Preisrückgang zur Folge hätte, da auswärtige Käufer herangezogen werden müßten. Um nun zur Festsetzung des Holzwertes den lokalen Verhältnissen gerecht zu werden, muß ein längerer Verwertungszeitraum oder Zerschlagungszeitraum angenommen werden. Diesen ermittelt man folgendermaßen:

Der jährliche Einschlag bzw. Verkauf betrug 3000 fm Derbholz. Nehmen wir an, daß bei guten Abfahverhältnissen ohne Preisbruch jährlich 4000 fm verwertet werden können, so würden zum Einschlag von 95 000 fm rund 24 Jahre erforderlich, und würde demnach der Gesamtholzwert auf die Mitte dieses Zeitraumes, d. h. auf 12 Jahre, zu diskontieren sein und ergäbe somit einen Wert bei 3 % Diskont von $1\,054\,650 \times 0,7 = 738\,255 \text{ M.}$ Dies wäre der richtige Verkaufswert, der mit einem Male von dem Gesamtholzborrat zu erzielen wäre. Den während des Verwertungszeitraumes noch auflaufenden Zuwachswert erhielte der Käufer als Entschädigung für den Zinsverlust der auf einem Brett für das Holz gezahlten Summe.

Es ist natürlich zu beachten, daß bei mangelhaftem Lokalabfah besonders für die schwächeren Sortimente, die als Grubenholz, Hopfenstangen usw. nur für den Export zu verwerten sind, ein geringerer Preis erzielt werden wird, als in der Tabelle II zugrunde gelegt wurde. Diesem Minderpreis kann aber als Äquivalent der Werte wieder ein kürzerer Verwertungszeitraum gegenübergestellt werden, da der allgemeine Holzmarkt des Großhandels durch ein Quantum von 95 000 fm in seinen Konjunkturen nicht beeinflusst werden wird. Der Verwertungszeitraum würde sich in diesem Falle nur nach der Möglichkeit des raschesten Abtriebes und Transportes richten und wäre somit wieder von den lokalen Arbeiter-, Wege- und Bahnverhältnissen usw. abhängig.

Es ist also ohne weiteres klar, daß eine Forsttag auf mathematische Genauigkeit keinen Anspruch machen kann, da die Berechnung bzw. Einschätzung aller in Betracht kommenden Faktoren ziemlich schwankend ist. Um so mehr muß es aber Aufgabe des Tagators sein, bei der Wertbestimmung alle einschlägigen Momente richtig zu würdigen und bei der Berechnung zugrunde zu legen, um eine gewissenhafte und dem menschlichen Können entsprechende Tage, welche dem wahren Werte immer am nächsten kommen wird, aufstellen zu können. Wertlos sind meiner Ansicht nach für jeden Waldbesitzer die oberflächlich und flüchtig aufgestellten Wertstagen ohne irgendwelche Grundlagen.

Jeder Unparteiische wird einsehen, daß eine exakte Wertstagerung des Holzborrates größerer Forstkomplexe für den Tagator viel Arbeit liefert, da er mancherlei Rechenoperationen ausführen muß, um auf Grund aller vorfindenden Verhältnisse seiner Aufgabe gerecht zu werden.

Wiederkultur der Nonnen-Blößen.

Von Forstmeister a. D. Bedr.

Obgleich ihr Fraß in Ostpreußen leider noch nicht beendet ist, bieten sich in vielen Privatwäldern doch schon beträchtliche, durch die Nonne ganz oder zum größten Teil entblößte Flächen, an deren Wiederkultur zu denken ist. Da auch schon vor dem Fraß die meisten Waldbesitzer bezüglich der Kultur etwas rückständig waren, wie ich das in einer größeren Anzahl von Wäldern gesehen habe, so ist jetzt also doppelter Grund vorhanden, tatkräftig und schnell an die Erneuerung der geleerten Walblächen heranzugehen.

Dazu vorerst den allgemeinen Rat, so alt er auch schon sein mag, und so oft ich ihn gewissermaßen als *ceterum censeo* meiner Waldbesichtigungen auch ausgesprochen habe: Auf alle Fälle wird sowohl im Frühjahr wie im Herbst, auch in den kleinsten Privatwäldern, etwas zur Walbkultur unternommen! Es braucht unter Umständen nur ein Tag zu sein, an dem man die im Felde nicht notwendigen Arbeiter in den Wald führt oder dem Waldaufsesser überweist, und die Zahl der Arbeiter kann bis auf wenige sinken, aber der Besitzer oder Waldaufsesser muß wissen — und es soll letzterem auch die Erinnerung des Besitzers und besonders des leitenden Oberinspektors zustehen —, daß je zu den beiden genannten Jahreszeiten fleißig im Walde arbeiten.

Als vor 50 Jahren die Nonne die Wälder auf Tausenden von Morgen in Ostpreußen verheert hatte, wurde vom Fürst bei der Wiederkultur der Grundsatß gemischter Bestandeserziehung aufgestellt. Dazu sollten die Nadelhölzer unter sich und auch mit Laubhölzern gemischt werden. Derartige Proben wurden mehrere Jahre ausgeführt. Aus ihnen hat sich z. B. die gemischte Kiefern- und Fichten- und die Einsprengung der edlen Laubhölzer im Nadelholz erhalten. Im ganzen wurde der Grundsatß nicht weit und lange genug eingehalten, man gab auch zu wenig auf die Erhaltung und Vermehrung der geringeren Laubhölzer: Espe, Erle, Birke. Heute und besonders im Privatwalde, von welchem hier die Rede ist, hat die Bestandesmischung eine bei weitem größere Bedeutung. Der Fürst wollte mit der Mischung einer Wiederholung des Nonnenfraßes in dem damaligen Umfange vorbeugen und hat es nicht erreicht, weil auf seiner großen Walbläche zuviel Gewicht auf gleichmäßige, schnell ausgeführte Kultur gelegt werden muß, und weil unter den zum mischenden Laubhölzern mehrere nur eine geringe Nutzholzausbeute ergeben. Der private Waldbesitzer kann und muß sowohl wegen der Nonnengefahr als auch der besseren Bodenausnutzung eine Wirtschaft in Forsten auf kleiner Fläche betreiben. Für ihn hat das Brennholz, welches er ohne Waldbesitz sich meist mit großem Arbeits- und Kostenaufwand beschaffen mußte, einen ungleich höheren Wert, und er kann auch die Ausbeute an geringeren, mannigfachen Nutzholzern leichter benützen und verwerten.

Betreten wir nun die nach dem Fraß abgeräumten und abgerundeten Blößen, um uns für die Wahl der Holz- und Kulturart bei dem Anbau zu entscheiden.

1. Wo geschlossene Fichten mit ihrem dauernden Schatten und Nadelabfall den Boden rein oder mit Moos bezogen erhalten haben, setzt die Kultur zuerst ein, ehe sie durch den sich einstellenden Graswuchs erschwert und verteuert wird. Hier sind Eichen in gedachten Streifen oder kleinen, aufgeworfenen Wällen mit Saat oder ein- und zweijährigen Pflanzen am rechten Platze. Ist der Boden moorig und tief gelegen, so wird Eiche an feuchten Stellen beigemischt oder auch wie die Eichenpflanzen allein eingebracht. Eine Fläche von zwei Morgen an schützt sich bei dichterem Stande der Pflanzen und bei günstiger Lage in der Nähe des Verkehrs auch ohne Umzäunung und wird durch das Verbeißen des Wildes nur einige Jahre im Wuchs zurückgehalten. Wird die Blöße bei steigender Größe auch ungleich im Boden, so wäre auf dem leichteren Teil mit der Fichte auch die Kiefer anzubauen.

Sowohl in der Saat gemischt wie als zweijährige Fichte und einjährige Kiefer vertragen sich diese Nadelhölzer sehr gut, und auch für sie wählt man die gedachten Streifen, welche den Graswuchs geschlossener zurückhalten und die Reinigung leichter machen als einzelne Plätze. Außerdem wird bei seiner Billigkeit das Pflanzmaterial in dichten Stand gesetzt und dient später zur Ergänzung auf einzelnen Plätzen.

Entgegen der Rot- oder Schwarzerle, welche durch ihr rasches Wachstum auf passendem Boden sich im Privatwalde viele Freunde erworben hat, ist die Weißerle noch immer nicht verbreitet genug, trotzdem sie gegen ihre Schwester einige Vorzüge aufweist. Sie nimmt schon mit frischem, strengerem, auch leichterem Boden vorlieb und liefert bei niedrigem Umtrieb noch mehr Brennholz als die rote. Ebenso wie die Eiche wird sie aber horstweise und nicht im Einzelstand wie die Kiefer mit der Fichte gemischt, und zwar hier auf der angenommenen, unkrautfreien Fläche schon als zweijährige Pflanze.

2. Finden wir auf anderer Fraßblöße hohes Gras und Kraut, wo Mischung von Laubholz mit der Fichte, oder diese nur wenig geschlossen den Bestand gebildet hat, so wird der Wiederaufbau schwieriger.

Falls die Espe und Birke mit der Fichte reichlich vertreten waren, so ist abzuwarten, ob von den gefällten Espen so viel Wurzelbrut und von den erhaltenen Birken soviel Anflug erscheint, daß diese sich durch Gras und Kraut durcharbeiten und es durch ihre allmähliche Kronenbildung und Wurzel- ausbreitung etwas unterdrücken. Das kann gegen zehn Jahre dauern, und wenn inzwischen die bereits erwähnten und die noch anzuführenden Flächen in Bestand gebracht sind, lehrt der Besitzer hierher zurück und pflanzt unter die gut entwickelten jungen Espen und Birken — unterdrückte und schlechtkronige werden ausgehauen — vierjährige Fichten derart, daß etwa immer in Entfernung von $1\frac{1}{2}$ m ein Laubholz oder eine Fichte steht. Steht auf der Fraßblöße keine natürliche Verjüngung von Laubholz in Frage, sondern haben wir nach dem Abtrieb des Nadelholzes nur einen Wald von Gras

und Kraut, so ist es zweckmäßig, diesen erst zu vertilgen. Durch Viehweide wird es mitunter schon tunlich sein, und falls ein- oder höchstens zweijährige Adernutzung eintreten kann, ist auch diese der Mühe vorzuziehen, mit welcher man Holzpflanzen durch das wuchernde Unkraut hindurchbringt. Ohne Weide und Adernutzung können nur hohe Pflanzen in eine solche Krautwildnis hineingebracht werden. Wer sich gute Eichenheister zu erziehen vermag, kann mit diesen wohl einen Bestand gründen, der mit 1½ m hohen Weißerlen abwechselt, und wer statt der letzteren die als Nutholz besser verwertbare Espe bevorzugt, kann sich diese oder die Pappel aus Stedlingen unschwer bis zur 2 m hohen Pflanze erziehen.

Zwischen Weißerle und Espe wird die Birke ihren Platz bei Nachbesserungen finden, wenn von den ersteren Holzkarten gerade keine Pflanzen vorrätig sind. Kräftige vier- bis fünfjährige Einzelsichten müssen noch eine Zeitlang freigeschnitten oder gehackt werden, was sich mit dem Schmirren gegen den Verbiß des Rehwildes vereinigen läßt.

Es läßt sich erwarten, daß nach dem gegenwärtigen Nonnenrath auch die Bemühungen des Fiskus für gemischte Bestandeserziehung größer werden als vor 50 Jahren; aber von der Privatwaldwirtschaft kann man heute verlangen — und sie kann es auch erreichen — der fiskalischen voranzugehen. Also auf und an!

Mitteilungen.

— **Das Arbeiter-Notizbuch und die Verlohnung.** Da diesem Thema seitens der Förster ein großes Interesse entgegengebracht wird und es wohl nötig ist, daß man es von verschiedenen Seiten beleuchtet, erlaube auch ich mir meine diesbezüglichen Erfahrungen zu veröffentlichen. Bekannt ist, daß seit Einführung der sozialen Gesetzgebung und des Arbeiter-Vericherungsweßens Förster auf Schutzbezirken mit großem Betriebe gezwungen sind, neben dem Arbeiter-Notizbuche sogenannte

Tage-Register zu führen, da das Arbeiter-Notizbuch in seiner gegenwärtigen Gestalt ein Buch ist, welches einseitig lediglich der Rechnungslegung dient, aber zur Aufstellung der Zahlungslisten und Nachweis der Versicherungsbeiträge, seiner Unübersichtlichkeit wegen, vollständig ungeeignet ist. Es werden also in der Praxis schon seit langer Zeit von vielen Förstern zwei Arbeiternotizbücher geführt. Ich führe nach vielen Änderungen folgendes Tage-Register:

Name	Wohnort	Versich. bei Pos.	1/11	2/11	3/11	4/11	5/11	6/11	Sa. der Tage	Gesbetrug		
			M.	D.	M.	D.	F.	S.		im einzeln	Summa	
Konrad	Weidlacken	C. 32	1	1	A.	1	A.	A.	3	2	6	00
		Plan:	C.	W.	G.	H.	J.	J.				
		pos.:	32	6	4	2	6	6				

A = Afford, C = Kultur, W = Wegebau, G = Grenzen, H = Hieb, J = Insekten.

Arbeitgeber, welche den Arbeiter pünktlich wöchentlich oder zweiwöchentlich ablohnen, werden von den Arbeitern bevorzugt; Arbeitgeber, die unregelmäßig und in großen Pausen die Ablohnung vornehmen, werden möglichst gemieden und können sich den Zuzug nur durch entsprechende Lohnerhöhung sichern. Zu der letzten Kategorie der Arbeitgeber gehört auch die Forstverwaltung. Wir können daher nur dringend bitten, mit dem bisherigen Verlohnungssystem der Tagelohnarbeiten aus diesem Grunde zu brechen. Bei dem obigen Tage-Register ist es eine Kleinigkeit, die Tagelohn-Arbeiter wöchentlich abzulohnen, wenn die Verwaltung gestattet, daß die Tagelöhne vorschußweise erhoben und später verrechnet werden dürfen, ebenso wie es jetzt schon bei den Affordarbeiten gestattet ist. Die Erfahrung hat gelehrt, daß unsere Verwaltung einen großen Wert darauf lege, aus dem Lohnzettel die Namen der Arbeiter und ihren Verdienst ersuchen zu können. Es soll bei etwa vorkommenden Verträgeren schon aus dem Lohnzettel und nicht allein aus dem Arbeiter-Notizbuch zu ermitteln sein, wo der Betrug steckt. Auch bei einer Reform wird dieser Standpunkt wohl beibehalten werden. So verlockend

es also für uns erscheint, Lohnzettel ohne Angabe der Namen, lediglich unter Angabe der geleisteten Arbeitstage aufstellen zu können, müssen wir uns aus obigen Gründen bescheiden. Aber trotz dieses Standpunktes unserer Verwaltung kann das Verlohnungswesen ein wesentlich einfacheres werden, wenn man jede Positions-Künstelei vermeidet und in einer Position zusammenlegt, was irgend darin unterzubringen ist. Bei Kulturen bedarf es für jedes Kapitel nur einer Position. Was innerhalb dieser auseinandergehalten werden muß, kann trotzdem auf dem Lohnzettel auseinandergehalten werden. Ebenso bietet im Haunungsplan die Position „Sammeltrieb“ Gelegenheit, alle kleinen Hiebe zusammenzufassen. Daß es möglich ist, auf diese Weise die Anzahl der Positionen und damit die Anzahl der Lohnzettel auf ein Minimum zu reduzieren, wird man wohl ohne weiteres zugeben müssen. — Die Rechnungslegung und die Revision wäre erheblich erleichtert und die Lohnzettelschreiberei für uns erträglich. — Das gegenwärtige Arbeiter-Notizbuch bleibt als Rechnungsbuch bestehen, es wird zu seinem speziellen Zweck nur gering umgeändert.

Foj.: 32 Kulturen.

Namen	Wohnort	Wochen vom								Sa. der Tage	Gelbbetrag	
		1/6 XI.	7/13 XI.	14/20 XI.							pro Tag	Summa M S.
Konrad	Weidlacken	3	7	6						16	2	32
	Invalid.-Vers.	1	—	1								
	Krankenkasse	1	—	1								

Die rechte Seite des Arbeiter-Notizbuches bleibt wie bisher. Der Förster führt im Walde nur das Tage-Register bei sich. Jeder Arbeitstag, sei es Tagelohn, sei es Akkord, wird in der vorhin angedeuteten Weise eingetragen; am Schluß jeder Woche werden die Tage summarisch in das Rechnungsbuch bei jeder Position eingetragen und die Tagelöhne an die Leute auf Grund des Tage-Registers ausgezahlt, auch die Marken eingeklebt, nachdem das erforderliche Geld und die Marken vom Holzmeister vorher vorschußweise von der Kasse erhoben sind. Die Lohnzettel aber werden erst später in der bisherigen Weise, wenn der Förster Zeit hat, aufgestellt. Akkordarbeiten werden verlohnt wie bisher. Eine Trennung des Versicherungszweiges vom Lohnzettel und die Führung eines besonderen Buches zu diesem Zweck ist nicht erforderlich, da bei Nachfragen aus dem Tage-Register jede gewünschte diesbezügliche Auskunft in übersichtlicher Weise erteilt werden kann. Diese Tage-Register müssen dann zu diesem Zweck dem Förster verbleiben, also nicht abgenommen werden. Die linke Seite des Rechnungsbuches wird praktisch als ein auf allen vier Seiten gleichmäßig bedruckter Einlegebogen für lange dauernde Arbeiten hergestellt. Jetzt wird bei dem Arbeiternotizbuch hierin eine arge Papier Verschwendung getrieben. Eine eingehende Kritik meiner Vorschläge wird im allgemeinen Interesse erbeten. In bezug auf das summarische Verlohnungsverfahren des Herrn Oberförsters Franz in Langenischwalbach siehe ich, wie wohl die meisten meiner Kollegen, durchaus auf dem Standpunkt, daß ich dieses Verfahren für einfacher halte und auch für nützenswerter ansehe, wenn es zur Einführung kommen könnte. Da ich aber Grund zu der Annahme habe, daß unsere Verwaltung und vor allen Dingen die Oberrechnungskammer niemals auf die Namen-Angabe in den Belägen verzichten wird, auch eine Unterlegung des zweiten Arbeiternotizbuches in ½-jährlichen Zwischenräumen auf der Forstkasse zu diesem Zwecke nicht genügen würde, so halte ich unter diesen Umständen das von mir oben empfohlene Verfahren als das bessere, weil annehmbarere.

Königl. Förster Joost, Rosenberg.

— Forstverwaltung in Elßaß-Lothringen.

Im Rechnungsjahre 1908 haben die Staats- und ungeteilten Wäldungen einen Zugang von 135,264 ha und einen Abgang von 4,013 ha erfahren. Ihre Gesamtfläche beträgt nunmehr 57347 ha. Für die Gemeinde- und Anstaltswäldungen fand ein Zugang von 48,119 ha und ein Abgang von 16,039 ha statt. Die der Forstverwaltung unterstellte Waldfläche des Bezirks ist auf 132316 ha angewachsen. In den Staats- und ungeteilten Wäldungen stellte sich der Einschlag auf im ganzen 242774 fm gegen 292120 fm

im Vorjahre, also weniger 16,8 Prozent. In den Gemeindeväldungen wurden 276818 fm Verhholz, 107613 fm Stod- und Reiserholz, im ganzen 384431 fm gegen 378193 fm im Vorjahre geschlagen, also mehr 1,6 Prozent. In den Staats- und Gemeindeväldungen zusammen betrug der Einschlag 627205 fm, gegenüber dem vorjährigen Einschlag von 670313 fm 6,4 Prozent weniger. Der Mindereinschlag im Staatswald erfolgte wegen der Einsparung der großen Windfallmassen, die durch die Stürme des Jahres 1905 geworfen worden waren. Die Staats- und ungeteilten Wäldungen hatten eine Bruttocinnahme von 2890097 M gegen eine Einnahme von 3966112 M im Vorjahre, mithin weniger 27,1 Prozent. In den Gemeinde- und Anstaltswäldungen ergab sich eine Bruttocinnahme einschließlich des Wertes des in natura verabfolgten Holzes von 4703951 M gegen eine Einnahme von 4897411 M im Vorjahre, mithin weniger 3,9 Prozent. Die Gesamteinnahme der unter der Forstordnung stehenden Wäldungen beträgt hiernach 7594048 M, gegen eine Einnahme im Vorjahre von 8863523 M, mithin weniger 14,3 Prozent. Einem Mindereinschlag von 6,4 Prozent steht eine Mindereinnahme von 14,3 Prozent gegenüber. Hierdurch wird, da ungefähr gleiche Sortimente beim Einschlag vorausgesetzt werden können, das Sinken der Holzpreise, insbesondere der Nutholzpreise illustriert, das bis zum heutigen Tage noch nicht überwunden ist. In den Staats- und ungeteilten Wäldungen wurden für Kulturen und Wegebau 240682 M, in den Gemeinde- und Anstaltswäldungen 286553 M, mithin in den unter der Forstverwaltung stehenden Wäldungen zusammen 527235 M oder durchschnittlich 3,98 M für ein Hektar der Gesamtfläche gegen 4,07 M in 1907 verausgabt. In den Oberförstereien Rothau, Schirmer, Weiler und Barr sind 23,34 ha Gemeindeväldereien fertig aufgeforschet worden. Dazu kommen noch 14,85 ha, welche im Berichtsjahr angefangen, aber im Frühjahr 1909 erst fertig gemacht werden konnten, so daß die gesamte für 1908 in Rechnung kommende Aufforstungsfläche 38,19 ha beträgt gegen 37,27 ha im Vorjahre.

(Straßburger Post.)

— Eine bayerische Forststatistik.

In der Zeit vom 1. Juni 1908 bis 31. Mai 1909 wurden in Bayern an Privatwäldungen abgeholzt in Hochwäldungen 6117 ha und von abgeholzten Waldflächen wieder aufgeforstet 7400 ha. Ferner wurden noch an bisher nicht zur Waldbewirtschaft benutzten Flächen aufgeforstet 951 ha. In dem ganzen Zeitraum vom 1. Januar 1897 bis 31. Mai 1909 sind abgeholzt worden 74804 ha, aufgeforstet in abgeholzten Wald- 77802 ha, und aufgeforstet in bisher nicht zur Waldflächenwirtschaft benutzten Flächen 12971 ha, so daß in

diesem ganzen Zeitraum die Aufforstungen die Abholzungen um 15969 ha übertrafen. Das Kgl. Staatsministerium des Innern gibt diese Übersicht über den Abtrieb des Privatwaldungen und privaten Aufforstungen in einer Entschliebung bekannt, in welcher hervorgehoben ist, daß in dem letzten Erhebungsjahre die Abholzungen (6117 ha) erfreulicher Weise erheblich abgenommen haben gegenüber dem Vorjahre (7183 ha). Besondere Beachtung ist, wie die Entschliebung betont, der Bildung von Waldgenossenschaften zu schenken, und die auf die weitere Ausbreitung der Waldgenossenschaften hinzuliefenden Bestrebungen sind nach Maßgabe der den Regierungen überwiesenen Mittel tunlichst zu unterstützen.

(Generalanzeiger für Nürnberg-Fürth.)

— **Der größte Eibenwald Deutschlands.** Unter dieser Überschrift brachten wir in Nr. 51 vom vorigen Jahre längere Ausführungen aus den Münchener neuesten Nachrichten, nach welchen ein Dr. Kollmann in Weilheim einen etwa $\frac{1}{2}$ qkm großen Eibenwald bei Patenzell in Oberbayern gewissermaßen neu entdeckt hatte. Wie wir dem Reichsanzeiger entnehmen, sind dem genannten Blatte von amtlicher Seite zu diesen Ausführungen inzwischen Berichtigungen zugegangen. Danach ist das Vorkommen dieser Eiben durchaus nicht so unbekannt, wie der Einfender der ersten Notiz zu glauben scheint. Auch handelt es sich nicht um einen ganzen Eibenwald, sondern nur um ein häufiges Vorkommen der Eiben auf einer rund 30 ha großen Fläche in einem Fichtenbestande, der stark mit Tannen, Buchen, Ahorn, Eichen und Ulmen gemischt und mit verschiedenen Straucharten unterstanden ist. In den Revierbeschreibungen des Forstamtes Dießen wird ihrer bereits seit Anfang des 19. Jahrhunderts besonders Erwähnung getan und ihrer Erhaltung besondere Sorge gewidmet. Diese Fürsorge erstreckt sich bis in die neueste Zeit. In dem letzten Einrichtungswerk von 1889 ist die

sorgfältige Schonung aller Eibenstangen und -Aufschläge angeordnet worden, ferner, daß die verdämmten Bäume freigestellt und zur Samenerzeugung angeregt werden, um hierdurch eine natürliche Verjüngung herbeizuführen. Daß diese geglückt ist, beweist der zahlreiche junge Aufschlag; denn gerade die jüngeren Altersklassen bis zu 50 Jahren sind recht stark vertreten. So wäre höchstens noch zu wünschen, daß auch für die künstliche Nachzucht etwas getan würde. Hieron hat man aber wohl der sehr schwierigen Anbauverhältnisse wegen Abstand nehmen zu müssen geglaubt. — Eine im Jahre 1900 vorgenommene Bestandaufnahme ergab neben etwa 2000 geringeren Bäumchen 294 Stämme von mehr als 12 bis einschl. 72 cm Brusthöhendurchmesser. Die mittlere Höhe betrug 11 bis 12 m und nur wenige Exemplare erreichten eine Höhe von 15 m. Das Alter der stärksten Exemplare wurde, soweit aus den Jahresringen des äußeren Mantels hoher Stämme geschlossen werden konnte, auf 600 bis 700 Jahre geschätzt. — Dadurch, daß man die natürliche Verjüngung des Patenzeller Eibenbestandes mit Erfolg eingeleitet hat, ist wohl von der bayerischen Forstbehörde für die Erhaltung dieser Eiben als „Naturdenkmal“ aufs beste gesorgt worden, und es erübrigt sich danach die Forderung einer „unantastbaren Reservation“.

— **Blitzwirkungen im Walde.** In der Lannhagener Forst in Westpreußen hat, wie der dortige Förster Ehrke berichtet, im Jahre 1908 der Blitz in drei nahe beieinander stehende Kiefern eingeschlagen, ohne zu zünden. Im Verlaufe von acht Tagen wurden weitere 21 in der Nähe stehende Kiefern trocken. Im Jahre 1909 schlug der Blitz an einer anderen Stelle des Hochwaldes in eine Kiefer, und wiederum wurden 46 weitere Kiefern, die ringsum standen, trocken. Die Fläche, auf der die vertrockneten Bäume stehen, ist einen halben Morgen groß. (Deutsche Tages-Zeitung.)

Berichte.

Bericht über die X. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Heidelberg 1909.

Berichterstatter: Oberförster Boppé,
Forstbetrat der Landwirtschafskammer für die Provinz Sachsen.
(Fortsetzung.)

Redner legt sodann seinen weiteren Ausführungen eine Einteilung des Landes in einzelne große Waldgebiete zugrunde und beginnt zunächst mit der Rheinebene.

Der Boden werde hier von alluvialen und diluvialen Ablagerungen gebildet zum weitaus größten Teile. Die Erhebungen lägen zwischen 86 und 250 m über N. N. Die jährliche Durchschnittstemperatur betrage etwa 10° C. Es kämen aber starke Temperaturschwankungen vor. Das Minimum betrage bis — 23° C. Häufig träten Spätfröste ein. Es gäbe aber auch schon Frühfröste im Monat September und anfangs Oktober. Besonders gefährdet seien die tiefen talartigen Einsenkungen. Die Waldungen in der Rheinniederung wären vielfach sogenannte Maschinewaldungen gewesen, die in einem Um-

triebe von 6 bis 10 Jahren bewirtschaftet worden wären. In den Zeiten, in denen keine Maschinen gebraucht worden seien, wären sie in Mittelwald übergeführt worden. Nach der mit einem Kostenaufwande von rund 40 Millionen Mark von seiten des badischen Staates durchgeführten Rhein-Regulierung wären etwa 10 000 ha Land gewonnen worden, und es seien dort jetzt eine ganze Reihe ertragreicher Mittelwälder. In den höheren Lagen herrsche der Mittelwald vor, und kämen auch auf dem Hochgestade reine und gemischte Kiefernbestände vor, die überwiegend im Kahlschlagbetriebe bewirtschaftet würden.

Das Bodenseegebiet mit dem Segau im südöstlichsten Landesteile erstreckte sich auf eine Meereshöhe von 310 bis 900 m. Es unterscheide sich ganz wesentlich von dem Gebiete des Rheintales. Die Temperaturschwankungen seien hier viel geringer infolge der ausgleichend wirkenden Wasserfläche des Bodensees. Die Bestände stüdten auf dem Molassegebiet, welches mit Glazialschutt gemischt sei,

ein Teil auch auf Jurakalk. Es herrsche dort ein mehr insulares Klima, und würde gut noch bis zu einer Höhe von 400 m Wein gebaut werden. Die Regenhöhe betrage 750 bis 850 mm. In den unteren Lagen herrsche Nadelwald von Laub- und Nadelholz, von Buche, Fichte, Kiefer, Lärche, Eiche, Esche und Erle vor. Mit zunehmender Meereshöhe wachse die Beimischung von Buche und Fichte. Die Tanne habe in diesem Gebiete nur eine sehr geringe Verbreitung. Zum weitaus größten Teile würden diese Bestände hochwüchsig bewirtschaftet. Es würden Schirm- und Saumschläge geführt, auch femelartig gearbeitet; Kahlschläge dagegen fänden wenig Anwendung.

Das Gebiet des Schwarzwaldees und die „Baar“ genannte ehemals freie Landgrafschaft mit einer Ausdehnung von 550 qkm und dem Hauptorte Donaueschingen.

Das Gebiet sei durch tief eingeschnittene Quertäler in drei Teile zergliedert. Den südlichen Schwarzwald rechne man bis zu den Höhen von Freiburg bis an das Quertal der Dreisam mit dem Feldberge 1493 m und dem Welchen 1415 m. Der mittlere Teil gehe bis zur Kinzig und habe seine höchste Erhebung im Randel mit 1242 m. Der nördliche Schwarzwald schließlich mit der 1464 m hohen Hornisgrinde reiche bis an das Murgtal hinauf. Letzterer Teil sei am stärksten bewaldet. In den beiden ersteren Gebietsstreifen lägen große Weidesflächen. Nach Westen nach dem Rheine zu falle das Gelände sehr stark ab. Die Wälder gingen hier schnell in Rebenhügel des edlen Rotgrünlaubs über, und die Abhänge trügen hier neben dem Obst viel Nutzbäume, selbst Mandeln und Edelkastanien. Nach Osten nach der Baar zu seien Übergänge zu einem Plateau, im übrigen allmählicher Abfall und Zusammenhang mit dem schwäbischen Jura. Die durchschnittliche Temperatur und Regenmenge wachse von W. nach O. und betrage auf der Westseite am Stausen im Süden 9,5° C und 900 mm, im Norden 9° C und ebenfalls 900 mm, im mittleren Teile im Süden am Feldberg 2,2° C und 1900 mm, am Hornisgrinde im Norden 4° C und 1900 mm, auf der Ostseite in der „Baar“ 5,6° C und 850 mm und im Norden an der Landesgrenze 7° C und 1400 mm. Die tiefste am Ostabhange des Schwarzwaldees beobachtete Temperatur betrage — 32° C. Auf den Bergeshöhen kämen häufig plötzliche Temperaturschwankungen vor.

Von diesem Waldgebiete entfielen auf die kristallinen Gesteine (Gneis und Granit) 53 % der Fläche, auf Buntsandstein, besonders im Norden und Osten, 29 %, auf Muschelfalk, Keuper, Jura usw. 18 %. — 67 % der Fläche entfielen auf Nadelholz und nur 33 % auf Laubholz. Die Fichte sei mit 34 %, die Tanne mit 24 %, die Buche mit 23 %, Kiefer und wenig Lärche mit 9 %, Eiche mit 7 % und die anderen Holzarten mit 3 % vertreten. Die Tanne habe hier viel an Fläche verloren gegen früher. Die Buche sei in den höheren Altersklassen noch reichlich vorhanden. Bei Aufforstungen von früher landwirtschaftlich benutztem Gelände in den warmen Seitentälern würde das Nadelholz bevorzugt und das Laubholz immer mehr zurückgedrängt, obwohl man in Baden von den großen waldbaulichen Vorzügen der Buche voll überzeugt sei. Zwischen dem Osten und dem Westen des Schwarzwaldees sei ein großer Unterschied. Im Westen ginge die Tanne und Buche

bis auf die höchsten Höhen. — Die Grenze des Bietums liege dort bei etwa 1400 m. In den oberen Lagen herrsche die Eiche und Kiefer. Die Fichte sei in den Hochlagen selbst nur schwach vertreten. Im Osten dagegen sei die Tanne besonders in den Teilen vertreten, die von altersher mehr femelweise bewirtschaftet worden seien. Hier herrsche die Fichte vor, währenddem die Tanne und Buche zurückweiche. Die Kiefer nehme große Flächen ein in der „Baar“ auf dem Buntsandsteingebiet. Hier werde sie sehr schlank und geradschaftig, sehr im Gegensatz zur Kiefer der Rheinebene, welche oft krumm sei und stark bedroht werde von Pilzen und Insekten. Man sehe sich daher im letzteren Gebiete veranlaßt, ihre Flächen einzuschränken und dem Laubholze zuzuwenden.

94 % dieses Waldgebietes entfielen auf Hochwald, der Mittelwald sei nur schwach vertreten. Die Eiche komme vorwiegend in Schälwaldungen vor, die aber mehr und mehr übergeführt und umgewandelt würden. 58 % der Waldfläche entfielen auf Femelschlagbetrieb, 22 % auf Kahlschlagwirtschaft, 14 % seien Schirm- und Saumschläge und nur 6 % Ausschlagwaldungen.

Das III. Waldgebiet Badens, das sogenannte Bauland mit dem Kraichgau, sei ein fruchtbares Hügelland in einer Meereshöhe von 100 bis 400 m über N. N., und stehe im Kraichgau dem Rheintale klimatisch sehr nahe. Der größere nördliche Teil jedoch im Baulande (der nordöstlichste Teil von Baden mit der Hochebene an der Tauber) näherte sich mehr dem Klima des Obenwaldes. Das Gebiet gehöre der Trias-Formation an, und zwar dem Muschelfalk und dem Keuper, welche mitunter von Löß überlagert seien. Es sei ein altes Laubholzgebiet, in dem Buche und Eiche vorherrschten. Jetzt werde viel übergeführt. Das Nadelholz nehme nur 15 % der Fläche ein und sei erst in letzter Zeit durch Neukultur hereingebracht worden.

Der Obenwald sei ein Mittelgebirge mit einer Höhe von 108 bis 626, im Durchschnitt mit 350 m. Der größte Teil des Waldes stude auf dem Buntsandsteingebiet. Am Westrande des Obenwaldes trete Granit auf mit Durchbrüchen von Diorit, Porphyry und Basalt. Das Gebiet des Obenwaldes sei zu 45 % bewaldet. Die Westseite habe ein sehr warmes Klima, hier gediehen noch der Mandelbaum und die Edelkastanie. Nach Osten zu nähmen die Temperaturen sehr stark ab und verhielten sich ähnlich wie am Ostlande des Schwarzwaldees. Es kämen auch hier Kältegrade bis — 32° C vor.

Auch dieser Teil Badens sei bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ein reines Laubholzgebiet gewesen und seien die Buche und Eiche vorwiegend bestandesbildend gewesen. Das Nadelholz, welches jetzt bereits 38 % der bewaldeten Fläche für sich in Anspruch nehme, sei erst Ende des 18. Jahrhunderts hier verbreitet worden. 75 % der Waldfläche werde im Hochwaldbetriebe bewirtschaftet, und zwar als Femel-, Schirm- und Kahlschlag, 25 % seien Mittel- und Niederwaldungen, deren Fläche aber eine ständige Verminderung zugunsten des Nadelholzes erleide.

Die Edelkastanie sei schon durch die Römer in Baden eingeführt worden und habe früher noch ausgedehntere Flächen eingenommen als zur Jetztzeit. Die ersten Weymouthskiefern und Lärchen seien

1760 durch Markgraf Karl Friedrich zum Anbau bestimmt worden. Erstere nahmen jetzt eine beträchtliche Fläche ein. Um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts seien große Versuche mit dem Anbau fremdländischer Holzarten vorgenommen worden, von denen aber jetzt nur noch wenige Reste vorhanden wären. Der Erotenanbau der Jetztzeit erstreckte sich auf einer Fläche von 748 ha auf 45 Nadelholz- und 24 Laubholzarten. Es würden aber hiervon nur eine kleine Anzahl zu umfangreicherem Anbau für spätere Zeiten in Frage kommen. Alle Betriebsarten seien im Lande vertreten.

Nedner geht sodann zum zweiten Teile des Themas, zur Femelschlagwirtschaft des badischen Schwarzwaldes über, und führt ungefähr folgendes aus:

Wenn man die Femelschlagwirtschaft verstehen wolle, müsse man sich die geschichtliche Entwicklung der alten Holzbestände klar machen. Es seien viele Eingriffe während der Kriegszeit vorgekommen, wodurch die Bestände sehr ungleich in der Stellung geworden wären. Da, wo keine Flößerei in der Nähe gewesen wäre, wäre das Holz zumeist verkohlt oder doch vorwiegend zu Brennzweden verwendet worden. Die Möglichkeit, Nuthölzer zu transportieren, sei eine sehr geringe gewesen. In den Vorbergen sei Rücksicht auf die Mast genommen worden. Sie sei für die Anwohner von großem Werte gewesen, weil sie ihr Vieh in den Vorbergen geschütet hätten. Man hätte daher dort einzelne alte Bäume stehen lassen. Erst spät seien strenge Bestimmungen über die Aufzucht und Behandlung von Privatwaldungen getroffen worden, und damit wären erst bessere Zeiten für die Forsten gekommen. Es seien durch verschiedenartige Behandlung der Bestände in den einzelnen Zeiten meist ungleichartige Mischbestände hervorgegangen, wie sie aus verschiedenen Betriebsformen, aus Femel- und Mittelwald entstanden seien. Diesen Verhältnissen müsse nun das jetzige Verjüngungsverfahren Rechnung tragen.

Die Ziele der Femelschlagwirtschaft seien eine gute Erhaltung und Förderung der Bodentätigkeit; der Bodenpflege müsse eine große Beachtung geschenkt werden. Man glaube diese in Wäldern durch Begründung möglichst standortsgemäßer, dabei aber ungleichaltriger, stufiger Mischbestände, und zwar, wo tunlich, auf natürlichem Wege zu erlangen. Es würde durch die lichte Stellung im Altholke während der langen Umtriebszeit eine große Zuwachssteigerung ausgenutzt, das sei ein großer Vorteil dieses Verfahrens.

Ferner sei der günstige Umstand zu berücksichtigen, daß der Wirtschaftler leicht die Möglichkeit habe, eine sehr sorgfältige Stammauslese vornehmen zu können. Es finde eine Steigerung des Ertrages durch diese stammweise Behandlung eines starken Durchforstungsbetriebes statt, und die ausgekulten Zukunftsstämme hätten genügend Zeit zur Erstarkung.

Die Technik des Verjüngungsverfahrens bestehe nun darin, daß die Durchforstungen erst schwach und mäßig ausgeführt, dann aber im 60., 70. Jahre stärker genommen würden, wobei großer Wert darauf gelegt würde, daß alle trummen und mißwüchigen Stämme bald verschwinden. Da und dort bildeten sich durch diese starken Durchforstungsbetriebe mit der Entnahme von schlechten Stammindividuen schon zeitig kleine Vorwuchsgruppen. Diesen würde dann

bei den weiteren Hauungen eine besondere Sorgfalt zugewendet, und sie möglichst frei gehauen und umlichtet. Die starken Durchforstungen würden alle 10 Jahre wiederholt, und würden hierbei Massen, je nach dem Bestande, von 50 bis 100 fm pro Hektar entnommen, ungefähr vom 80. Jahre ab. Es fände hierdurch ein fast unmerklicher Übergang in das Verjüngungsstadium im Baumholzkalter durch die Durchhiebe und gruppenweisen Lichtungen statt. Gefahren, die eine nennenswerte Störung hervorrufen könnten, seien hierbei fast ausgeschlossen. Es werde mehr und mehr im Herrschenden gehauen. Je nach Holzart und Standort gehe der Bestand auf diese Weise allmählich in die Femelschlagverjüngung über. Zuerst verjüngten sich die Schattholzarten, und es folgten dann durch die Lichtung dieser Ansammlungen nach und nach die lichtbedürftigeren Holzarten. — Der achtsame Wirtschaftler habe auf diese Weise durch die Gewährung der verschiedensten Lichtgrade ein gutes Mittel, die eine oder andere Holzart je nach Wunsch zu bevorzugen oder aber dieselbe zurückzudrängen. Zum Schluß stehe dann auf der Fläche nur noch eine Elite von zuwachtsstichtigen und vollkronigen Stämmen. Wenn es erforderlich erscheine, müsse Bodenbearbeitung eintreten, und es wären eventuell noch Mischholzarten einzubringen. Verschwände dann der letzte Rest der alten Mutterbäume, so wären die wenigen Fehlstellen noch mit den entsprechenden Holzarten auszupflanzen.

Da während einer Verjüngungsperiode mehrere Samenjahre in Frage kämen, weil Licht und Schatten in den einzelnen Teilen sehr verschieden gewesen sei, so trage ein so verjüngter Ort das Gepräge eines verschieden-altrigen Bestandes. Er würde leicht imstande sein, nach der Räumung des Waldes wieder nachzuholen, was er vielleicht in der Jugend an Zuwachs veräußt habe. Es sei schon oft geglückt, das Zuwachsprözent von 0,5 % auf 5 % zu bringen und auch dauernd auf dieser Höhe zu erhalten.

Während des letzten Drittels der Umtriebszeit sollten alle besseren Bäume in einem lockeren und lichten Stande arbeiten können; die Verjüngung sei dann eine Erziehungsverjüngung im vollsten Sinne des Wortes, weil durch die Erziehung des Haupt- und Abtriebsbestandes sich diese bilde.

Die Behandlung der Vorwuchsfrage sei jetzt eine andere geworden. Früher hätte man alle Vorwüchse zur Bestandesbegründung benutzt. Dann sei man später zum Extrem übergegangen und habe ihre völlige Beseitigung gefordert. Jetzt sei man aber wieder viel nachsichtiger geworden, besonders bei den Holzarten, die eine pyramidal gebildete Form der Krone hätten. Es sei ein großer Fehler, Vorwüchse ausnahmslos zu beseitigen. Das Beste liege in der Mitte. Man müsse die Vorwüchse einer genauen Musterung unterziehen und alles unbrauchbare und ungeeignete Material verschwinden lassen. Man dürfe hierbei aber auch nicht zu weit gehen, denn es sei ja bei den ersten Durchforstungen noch genügend Gelegenheit geboten, mißgebildete oder schädigende Exemplare auszumerzen.

Bei den Lichtungshieben gelte vielfach das Wort: „Nimm den stärksten Stamm!“ — Das sei richtig, wo es sich um franke und nutholzuntüchtige oder zuwachtsarme Stämme handle. Im übrigen seien aber die stark bekrönten Stämme immer die zu-

wachstüchtigsten und sturmfestesten. Man könnte sie daher möglichst lange stehen lassen.

In einer recht kurzen Frist eine Verjüngung fertig zu machen, halte er nicht für gut, schon aus dem Grunde, weil nur bei einem langsamen Vorgehen der Wirtschaft auf große Flächen eine wie oben geschilderte Auslese der Stämme möglich sei. Es müßten immer erst die Stämme geschlagen werden, welche einen schlechten Zuwachs hätten. Man sage der langsamen Verjüngung nach, daß sie nachteilig sei wegen der vielen Fällungsschäden, ferner, daß oft lange Stämme in kurze Bloche zerschnitten werden müßten wegen der schwierigen Abfuhr usw. — Diese Schäden seien aber tatsächlich gar nicht so groß. Einzelne Stämme seien immer leicht herauszurücken, nur dann gehe es schlecht, wenn eine große Anzahl nebeneinander stehe. Die meisten Schäden entstünden beim Abbringen des Holzes, weil die Fuhrleute kreuz und quer auf der Suche nach einem Stamme und zum Zusammenladen einer Fuhr in den verjüngten Schlägen herumführten. Es sei daher in Baden jetzt Regel geworden, das Holz im Regiebetriebe an fahrbare Wege und Lagerplätze bringen zu lassen, hier vorläufig zu lagern und dann erst zu verkaufen. Der Aufwand für die gehabte Mühe werde ganz zweifellos durch den Mehrerlös gedeckt. Würde auf diese Weise gehandelt, so könne von großen Beschädigungen in den Verjüngungsschlägen nicht mehr die Rede sein. Selbst wenn ein großer Teil des Auf- und Anwachses durch den Fällungsbetrieb beschädigt oder zerstört werde, würde immer noch eine genügend große Stammzahl vorhanden sein, die sicher immer noch höher sein werde, als bei den jetzt üblichen Kulturen bei künstlicher Verjüngung. Er sei sogar dafür, daß breitfronige Stämme vor dem Fällen noch aufgesägt würden. Im Durchschnitt betrage dort der Aufwand nur 76 S. pro Stamm.

Ein Zerschneiden der Stämme in kurze Bloche habe sich als notwendig bei der Farnelwirtschaft im Schwarzwald nicht herausgestellt; im Gegenteil blieben 76 % aller Nadelholzstämme lang liegen, und nur 24 % würden gefürzt. Es sei dies aber auch nicht immer nötig, um den Transport zu erleichtern, sondern geschähe vielfach nur aus dem Grunde, um den Käufern entgegenzukommen und da, wo eine fehlerhafte Form vorkomme oder wo schlechte, kranke

Stämme vorhanden seien. Bei wertvollen, sehr starken Hölzern geschähe es mitunter, um ein Primastammende zu gewinnen, und weil sonst infolge seiner Schwere und Größe der Stamm sich nicht leicht fortzuschaffen lasse.

Im übrigen wäre es Aufgabe des Wirtschafters, die Richtungsziele je nach den Wachstumsverhältnissen der Althölzer und nach dem Bedürfnis des Jungwuchses zu gestalten.

Bei dem dort üblichen langfristigen Verjüngungsverfahren sei es notwendig, daß große Flächen, etwa 30 bis 40 % aller Bestände, zur Einleitung und Durchführung des Verjüngungsprozesses im Betriebe ständen. Man müsse aus dem Grunde eine große Fläche zur Verfügung haben, um je nach den Mastjahren, den Konjunkturen und Absatzverhältnissen genügend wechseln zu können mit den Siebsorten.

Das so geschilderte Verjüngungsverfahren würde schon seit vielen Jahrzehnten angewendet, habe sich in dieser Zeit als sehr gut bewährt und würde immer beibehalten werden. Es habe den großen Vorteil, daß es sehr anpassungsfähig sei an jeden Standort, an alle Holzarten und an die verschiedenen Bestandesverhältnisse. Zudem gewähre es eine größere Bewegungsfreiheit als die anderen Verjüngungsmethoden und zeichne sich dadurch aus, daß es mit diesen zusammen in Anwendung gebracht werden könne. Ferner sei es, wie kein anderes Verfahren, geeignet, den biologischen Anforderungen der verschiedenen Holzarten, den Standortverhältnissen sowie den ökonomischen Ansprüchen gerecht zu werden.

Lebhafter Beifall wurde dem Redner für die ausführliche und erschöpfende Behandlung seiner Aufgabe zuteil. Er wird manch einen zum begeisterten Anhänger dieses Systems bekehrt haben, welches viel eher auch dem Wirtschaftler den Genuß verschafft, dem ganzen Betriebe der Hauungen und Verjüngungen den Stempel seiner eigenen Tätigkeit aufzudrücken zu können, als dies bei der gleichmäßig flächenweisen Schirmbesamung oder aber beim regelmäßigen Kahlschlagssystem der Fall ist. Gerade die tätige Mitarbeit wird imstande sein, die Berufsfreudigkeit eines regen Wirtschafters zu steigern!

Der Präsident dankt im Namen der Versammlung dem Redner für seine Ausführungen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— **Der Regierungs- und Forstrat Geheimer Regierungsrat Wächter** in Cassel, der sich große Verdienste um den Waldwegebau nicht nur im Regierungsbezirk Cassel, sondern weit über dessen Grenzen hinaus erworben, hat, wie wir hören, seine Verlegung in den Ruhestand nachgesucht. Dem Vernehmen nach soll bei seinem Abgange eine Forstinspektion im Oberforstmeisterbezirk Cassel-Weil eingezogen werden.

— **Ausschuß für Forstwirtschaft der Landwirtschaftskammer zu Braunschweig.** Wie die A. N. mitteilen, ist von der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Braunschweig ein Ausschuß für Forstwirtschaft gebildet worden, der sich die Aufgabe gestellt hat, die Forstwirtschaft im Herzogtum unter

Verpflichtung der gesetzlichen Bestimmungen zu fördern und die Gemeinden sowie sonstige Interessenten anzuregen, Unland, welches sich nicht für landwirtschaftliche Zwecke eignet, aufzuforsten. Der Ausschuß wird Interessenten bei derartigen Aufstellungen fachkundigen Rat erteilen. Alle für den Ausschuß für Forstwirtschaft bestimmten Anfragen und Anträge sind an die Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Braunschweig, Augustorwall 3, Braunschweig, oder auch direkt an den Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Oberförster Dr. Thiele in Etzege am Harz, zu richten.

— **Nach dem bayerischen Forstgesetz** bedürfen gewerbmäßige Händler mit ländlichen Grundstücken, die ein Walgrundstück erworben haben, der forst-

polizeilichen Genehmigung, wenn sie den Wald ganz oder teilweise abholzen wollen. Eine außerbayerische Firma der Holzimprägnierungsbranche mit einer bayerischen Zweigniederlassung ist in manchen Fällen gezwungen, einen Holzbestand mit dazu gehörigem Grund und Boden zu erwerben, da viele Waldbesitzer das Holz ohne das Grundstück nicht abgeben. Den Waldboden veräußert die Firma nach der Abholzung ohne Zerstückelung im ganzen weiter, und zwar in der Regel ohne Nutzen, da er für sie beim Kauf des Waldes nur eine lästige Zugabe bildet. Auf die erwähnte Art kam die Firma in den Besitz eines Waldgrundstückes in Tunzenberg. Ein in Bayern wohnender Teilhaber ließ ohne forstpolizeiliche Genehmigung im Winter 1908/09 auf diesem Waldgrundstück auf einer Fläche von 1 Sektar einen Kahlschlag durchführen. Der Firmenteilhaber wurde vom Amtsgericht Dingolfing als Forststrüggergericht von der Anklage wegen einer Zuwiderhandlung gegen das Forstgesetz freigesprochen und die Berufung des Forstamts vom Landgericht Landshut verworfen, da mangelnd der Absicht auf Gewinn beim Umsatz der Grundstücke in der Tätigkeit des Angeklagten ein gewerbmäßiger Güterhandel nicht zu erblicken sei. In seiner Revision behauptete der landgerichtliche Staatsanwalt, zweifellos geschehe der Ankauf des Holzbestandes gewerbmäßig; um den Holzbestand auslaufen zu können, müßten Grundstücke mitgekauft werden, und bei diesem Ankauf der Grundstücke sei die Gewinnabsicht und die Absicht des baldigen Weiterverkaufs vorherrschend. Die Revision der Staatsanwaltschaft wurde vom Obersten Landesgericht in München verworfen. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, aus den Gesetzesmaterialien sei zu entnehmen, daß die gesetzgebenden Faktoren nicht daran gedacht hätten, kaufmännische und industrielle Betriebe, die zur Beschaffung von Ware und Rohmaterial gelegentlich ein Waldgrundstück zum Zweck der Abholzung und zum Weiterverkauf erwerben müssen, auf eine Stufe mit dem gewerbmäßigen Händler mit ländlichen Grundstücken zu stellen. (Frank. Cour.)

— **Zur Auslegung des Begriffs „Haus- und Ziergärten“ gemäß § 1 Absatz 7 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft.** Zu der Frage, ob nach dem jetzt geltenden Rechte unter „Haus- und Ziergärten“ wie früher nur Gartenwirtschaften von geringem Umfange zu verstehen seien oder — abweichend von dem früheren Rechte — alle Gärten, die nicht Teile eines Gewerbebetriebes bilden, hat das Reichs-Versicherungsamt in einem Bescheide vom 14. Oktober 1909 sich im wesentlichen folgendermaßen geäußert: Nach ständiger Rechtsübung des Reichsversicherungsamts sind alle auf planmäßige Aufzucht von Bodengewächsen abzielenden Gartenwirtschaften, auch wenn sie nicht Erwerbszwecken dienen, gemäß § 1 Abs. 1 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft wie unter der Herrschaft des früheren Gesetzes als landwirtschaftliche Betriebe anzusehen und versichert. Hiervon ist auch nach dem jetzt geltenden Rechte nur die ausschließliche Bewirtschaftung von „Haus- und Ziergärten“ auszunehmen, nämlich von solchen mit dem Hause und der Hauswirtschaft zusammenhängenden gärtnerischen Anlagen, deren Umfang

nicht zu bedeutend ist (nicht mehr als etwa 25 a), und für die nicht regelmäßig — wenn auch nur vorübergehend — erhebliche besondere Arbeitskräfte herangezogen zu werden brauchen. Eine andere Auslegung des Begriffs „Haus- und Ziergärten“ im § 1 Abs. 7 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft findet weder im Wortlaute dieser Vorschrift, noch in deren Entstehungsgeschichte eine ausreichende Stütze. Insbesondere erscheint der Umstand, daß der Wortlaut des § 1 Abs. 7 des geltenden Gesetzes von dem des § 1 Abs. 5 des Gesetzes vom 5. Mai 1886 etwas abweicht, für die Frage der Versicherungspflicht der nichtgewerblichen Gärtnereien ohne Bedeutung. Die veränderte Fassung soll nur dazu dienen, Zweifel über den Umfang der Versicherung gewerblicher Gärtnereien und über deren Unterstellung unter die landwirtschaftliche Versicherung zu beseitigen. Zu diesem Zwecke ist jetzt der gesamte Betrieb der gewerblichen Gärtnerei und im besonderen daneben außer der im früheren Gesetz allein aufgeführten „Kunst- und Handelsgärtnerei“ auch die „Baumschule und Samengärtnerei“ ausdrücklich als landwirtschaftlich versichert bezeichnet worden. Nicht aber will § 1 Abs. 7 des geltenden Gesetzes, abweichend vom früheren Rechte, die Frage der Versicherungspflicht aller — der gewerblichen und der nichtgewerblichen — Gärtnereien erschöpfend regeln und etwa den versicherungspflichtigen gewerblichen Gärtnereien die gesamten nichtgewerblichen Gärtnereien unter der Bezeichnung „Haus- und Ziergärten“ gegenüberstellen. Wäre dies beabsichtigt gewesen, so hätte der Gesetzgeber, der die bisherige Auslegung der Begriffe „Land- und forstwirtschaftlicher Betrieb“ und „Haus- und Ziergärten“ durch das Reichsversicherungsamt kannte, den zweiten Teil des § 1 Abs. 5 des Gesetzes vom 5. Mai 1886 nicht wörtlich und ohne jeden Zusatz in das neue Gesetz übernommen. Auch wäre eine Einengung des Kreises der versicherungspflichtigen Gärtnereien und damit des Kreises der Versicherten mit der Richtung der Gesetzesänderung vom Jahre 1900 nicht in Einklang zu bringen. Indem übrigens der Wortlaut des jetzigen § 1 Abs. 7 das Wort „auch“ — hinter „gilt“ — übernommen hat, bringt er selbst schon zum Ausdruck, daß neben der „gewerblichen“ auch die „nichtgewerblichen“ Gärtnereien landwirtschaftlich versichert sein können.

(Amtliche Nachrichten des Reichsversicherungsamts.)

— **Von den Seidelberger Verhandlungen über die Försterausbildung** ist auf vielfache Wünsche aus unserem Leserkreise ein Sonderdruck hergestellt. Die 36 Seiten umfassende, gut geheftete Broschüre ist zum Preise von 1 Mk durch die Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm käuflich.

— **Altenslein. Gewerbe-Ausstellung 1910.** Wie aus dem Zitatenteil unserer heutigen Ausgabe ersichtlich, findet vom 28. Mai bis 4. September neben der Gewerbe-Ausstellung eine Sonder-Ausstellung für Forstwirtschaft und Jagdtrophäen statt. Wir verweisen Interessenten auf die diesbezügliche Bekanntmachung.

— **Amtlicher Marktbericht. Berlin, den 4. Januar 1909.** Rebhölz 0,50 bis 0,70, Rotwild 0,40 bis 0,46, Damwild 0,40 bis 0,55, Schwarzwild

0,30 bis 0,65 M das Pfund, Hasen 1,50 bis 4,00, Kaninchen 0,50 bis 1,00, Fasanenhähne 1,50 bis 3,50, Fasanenhenken 1,75 bis 2,00 M das Stück.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Jeppe, Forstmeister zu Poggendorf, Regbz. Stralsund, ist in den Ruhestand getreten und ihm aus diesem Anlaß der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Jarm, Forstmeister zu Mirau, Regbz. Bromberg, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Jauer, Oberförster o. R. zu Stralsund, ist die Oberförsterstelle Wobel, Regbz. Bromberg, übertragen.

Janz, Oberförster zu Schirps, Regbz. Bromberg, ist nach Poggendorf, Regbz. Stralsund, versetzt.

Johs, Rudolf, Oberförster o. R. zu Gohls, ist die Oberförsterstelle Wabern, Regbz. Trier, übertragen.

Johner, Regierungs- und Forstrat zu Bromberg, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Johmann, Forstassessor zu Rastawen, ist zum Oberförster ernannt und ihm die bisher kommissarisch verwaltete Oberförsterstelle Rastawen, Regbz. Gumbinnen, vom 1. April d. J. ab endgültig übertragen.

Johs, v. Wangenheim, Regierungs- und Forstrat zu Schleswig, ist die Forstinspektion Potsdam-Joachimsthal übertragen.

Johann, Oberförster zu Wobel, Regbz. Bromberg, ist nach Liebenwalde, Regbz. Potsdam, versetzt.

Zu Oberförstern o. R. wurden ernannt die Forstassessoren: **Albrecht** zu Stegburg; **Fischer** zu Harburg; **Joos** zu Verden; **Johke** zu Neuhettin, Regbz. Adslin; **Katke** zu Gumbinnen; **Schmitz** zu Arnberg; **Tröber**, Spiegel vom und zu Felschheim zu Hagerloch.

Kreuter, Rechnungsrat, Forstassessor zu Bensheim, Regbz. Gumbinnen, ist in den Ruhestand getreten und ihm aus diesem Anlaß der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Kuhn, Hegemeister zu Guttels, Oberförsterei Rotenburg-Di, Regbz. Cassel, ist bei seinem Übertritt in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

König, Forstassessor im Regierungsbezirk Königsberg, ist aus dem Staatsforstdienste ausgeschieden, in der der Provinzialverwaltung Dureuhaus unterstellten Hospital-Forst-Abt. nach auf Lebenszeit angestellt und ihm die seit 1. Dezember 1908 probeweise übertragene Forststelle Grünwalde endgültig übertragen.

Kornemann, Revierförster zu Weinhausen, Oberförsterei Vieher, Regbz. Cassel, ist bei seinem Übertritt in den Ruhestand der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Krüggermann, Hegemeister zu Klotter Neudorf, Oberförsterei Jadenitz, Regbz. Magdeburg, ist bei seinem Übertritt in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Khardt, kurzzeit Forstkaufmann zu Alstedt (Sachsen-Meiningen), ist nach Buchholz, Oberförsterei Münster, Regbz. Minden, zur Vertretung des erkrankten Försters Koste einberufen.

Kienack, Förster zu Ronshausen, Oberförsterei Wilsed, ist als Revierförster o. R. nach Weinhausen, Oberförsterei Vieher, Regbz. Cassel, berufen.

Klein, Hegemeister zu Rath, Hammer, Oberförsterei Rath, Hammer, ist nach Klein-Vogel, Oberförsterei Alttau, Regbz. Breslau, vom 1. Februar d. J. ab versetzt.

Kuntz, Hegemeister zu Püttzig, Oberförsterei Witt, Regbz. Götting, ist bei seinem Übertritt in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Kuntz, Forstassessor zu Torkhaus, Oberförsterei Torkhaus, ist nach Badenhausen, Oberförsterei Grund, Regbz. Hildesheim, vom 1. Februar d. J. ab versetzt.

Küster, Förster zu Gröden, Oberförsterei Eikenroba, Regbz. Verdenburg, ist endgültig zum Revierförster ernannt.

Kuntz, Förster zu Badenhausen, Oberförsterei Grund, ist die Forststelle Kote zu Alttau, Oberförsterei Alttau, Regbz. Hildesheim, vom 1. Februar d. J. ab übertragen.

Kuntz, Förster zu Gröden, Oberförsterei Rauhbrück, ist nach Rath, Hammer, Oberförsterei Rath, Hammer, Regbz. Breslau, vom 1. Februar d. J. ab versetzt.

Kittel, Hegemeister zu Warin, Oberförsterei Jägerhof, Regbz. Stralsund, ist endgültig zum Revierförster ernannt.

Die Oberförsterei Liebenwalde ist der Forstinspektion Potsdam-Dranienburg, die Oberförstereien Grünwald und Wramow sind der Forstinspektion Potsdam-Beitz und die Oberförstereien Rehnin und Dippmannsdorf der Forstinspektion Potsdam-Joachimsthal überwiesen.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Dr. Josef v. Josenstein, Regierungsforstdirektor zu Ansbach, ist der Michaelsorden 3. Klasse verliehen.

Der Michaelsorden 4. Klasse wurde verliehen: den Regierungen- und Forsträten: **Beim** zu Ansbach; **v. Hirschbaum** im Finanzministerium in München; **Rein** zu München; ferner den Forstmeistern: **Gräber** zu Neuching; **Mund** zu Kreuth.

Der Titel und Rang eines Forstrates wurde verliehen den Forstmeistern:

Hamm zu Bamberg; **Helm** zu Aschaffenburg; **Gros** zu Bamberg; **Joemann** zu Regensburg; **Reuter** zu Bamberg.

Das Verdienstkreuz des Michaelsordens wurde verliehen den Förstern:

Gisel zu Jena; **Strobel** zu Wehlheim.

Die silberne Nadel des Michaelsordens wurde verliehen den Waldwärtern:

Hoff zu Plantage; **Schappert** zu Marienthal.

Königreich Sachsen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Braun, Forstassessor, ist von der Forsteinrichtungsanstalt auf die Hilfsbeamtenstelle des Nassauer Reviers versetzt.

Graf, präsid. Forstassessor bei der Forsteinrichtungsanstalt, ist zum etatmäßigen Forstassessor und technischen Hilfsarbeiter daselbst befördert.

Gros, präsid. Oberförster, mit der Verwaltung des Saybaer Reviers beauftragt, ist zum etatmäßigen Oberförster und Revierverwalter auf Warltersbader Revier ernannt.

Herrmann, präsid. Forstassessor, selber im Privatdienst beurlaubt, ist zum etatmäßigen Forstassessor und technischen Hilfsarbeiter bei der Forsteinrichtungsanstalt befördert.

Joß, Hilfsbeamter auf Weringwalder Revier, ist zum etatmäßigen Oberförster und Revierverwalter auf Tannenbauer Revier ernannt.

Klette, Geh. Forstrat, Vorstand des Forstbezirks Schöps, ist in den Ruhestand getreten.

Platzmann, präsid. Oberförster, ist von der Forsteinrichtungsanstalt auf das Saybaer Revier unter Beauftragung mit der Verwaltung dieses Reviers versetzt.

Pöpel, Forstassessor, ist von der Forsteinrichtungsanstalt auf die Stelle des zweiten technischen Hilfsarbeiters bei der Oberförsterei Auerbach versetzt.

Schmidt, präsid. Oberförster, Hilfsbeamter auf Nassauer Revier, ist auf das Weringwalder Revier versetzt.

Wempe, Forstmeister, Verwalter des Warltersbader Reviers, ist unter Verleihung des Titels und Ranges eines Oberforstmeisters die Stelle des Vorstandes des Forstbezirks Schöps übertragen.

Kirke wurde als Reviergehilfe auf Nassauer Revier angenommen.

Meyer wurde als Reviergehilfe auf Reichsteiner Revier angenommen.

Kaumann, Waldwärter, ist vom Reuditzer auf das Weringwalder Revier versetzt.

Pensioniert wurden die Waldwärtner:

Adelstein und **Lippert** auf Grünhainer, **Kaufmann** auf Weringwalder, **Kuhn** auf Grandorfer Revier.

Angestellt wurden die Waldarbeiter als Waldwärtner:

Kritsch auf Grandorfer, **Meyer**, **Kreuter** auf Grünhainer, **Kosenkrantz** auf Reuditzer Revier.

Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die Gemeindeförsterstelle des Forstschutzwartes **Paraschewitz** ist alsbald zu besetzen. Das Anwartsgehalt für die ersten drei Jahre nach der Anstellung einschließlich der Probezeit beträgt 1200 M. und steigt nach und nach in den folgenden Jahren um 200 M. bis zum Höchstbetrage von 2400 M. Die Anrechnung auswärtiger Dienste als Förster ist für einen

besonders qualifizierten Bewerber in Aussicht genommen. Ferner werden gewährt: Diennwohnung im Forsthaus zu Jandaweller, deren pensionsfähiger Wert auf 250 M festgesetzt ist, 18 rm Brennholz im Inbegriffsfähigen Werte von 150 M. Die Bewerbungen von Forstverorgungs-berechtigten und Reiservejägern der Klasse A finden nur insoweit Berücksichtigung, als ihnen die schriftliche Erklärung beisteht, daß die Bewerber gemäß § 82 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1906 durch die feste Anstellung auf der Gemeindeförsterstelle ihre Forstverorgungsansprüche als erfüllt betrachten. Forstverorgungsberechtigte haben ferner der Bewerbung entweder die Uraufschriftung des Verforgungsscheins oder eine höchstens 14 Tage alte beglaubigte Abschrift dieses Scheins beizufügen, welche die Bescheinigung enthalten muß, daß die Abschrift eine vollständige ist und daß die Uraufschriftung keinerlei weitere Zusätze und Vermerke enthält. Bewerbungen, welche diesen Bedingungen nicht genügen, bleiben unberücksichtigt. Den Bewerbungen sind der Forstverorgungsschein oder der Militärpaß und die seit dessen Erteilung erlangten Dienst- und Führungszeugnisse, welche den ganzen seitdem verfloßenen Zeitraum in ununterbrochener Folge belegen müssen, beizufügen. Meldungen sind an den Bürgermeister in Bescheid zu richten.

Brief- und Fragelasten.

Nr. 3. Anfrage: Nach welchem Gesetz wird derjenige bestraft, welcher entgegen den bekanntgegebenen Bestimmungen einer Forstverwaltung Holz ohne Abgabe des Holzverabfolgezettels abfährt oder ohne Anweisung des Belaufbeamten Holz abfährt. Wie kann derjenige bestraft werden, welcher, nachdem ihm Holz richtig angewiesen, trotzdem, wenn vielleicht auch versehentlich, falsches Holz abfährt?

Antwort: Ihre Fragen regeln im wesentlichen die §§ 38, 39 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880.

§ 38. „Mit Geldstrafe bis zu 50 M wird bestraft, wer aus einem fremden Walde Holz, welches er erworben hat oder zu dessen Bezüge in bestimmten Maaßen er berechtigt ist, unbefugt ohne Genehmigung des Grundeigentümers vor Rückgabe des Verabfolgezettels, oder an anderen als den bestimmten Tagen oder Tageszeiten, oder auf anderen als den bestimmten Wegen fortschafft. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.“

§ 39. „Mit Geldstrafe bis zu 100 M oder mit Haft bis zu vier Wochen wird bestraft, wer aus einem fremden Forstmoore oder Walde an Stelle der ihm vom Eigentümer durch Verabfolgezettel zugewiesenen Posten von Torf, Holz oder anderen Walderzeugnissen aus Fahrlässigkeit andere als die auf dem Verabfolgezettel bezeichneten Posten oder

Teile derselben fortschafft. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.“

In Ergänzung dieser Bestimmungen hatte die Polizeiverordnung eines Regierungspräsidenten unter Bezugnahme auf § 40 F. F. B. G. Geldstrafe bis zu 100 M gegen den Käufer oder sonstigen Empfangsberechtigten von Holz angedroht, welcher nicht innerhalb der beim Verkauf oder der Überweisung bestimmten Abfuhrzeit das ihm gehörige Holz aus dem Walde fortschafft. Das Kammergericht hat diese Verordnung für ungültig erklärt. Das F. F. B. Gesetz habe das Fortschaffen von Holz aus einem fremden Walde in erschöpfender und abschließender Weise geregelt, der § 40 könne nicht herangezogen werden, da er sich nur auf Dienstbarkeits- oder Nutzungsberechtigte oder Pächter beziehe und in Nr. 3 nur von Polizeiverordnungen spreche, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit der Ausübung von Berechtigungen erlassen seien.

— „Bekanntgegebene Bestimmungen einer Forstverwaltung“ wollen Sie wohl so verstehen, daß bei einer öffentlichen Versteigerung nach dem Meistgebot (Auktion) gewisse Vertragsstrafen in die Versteigerungsbedingungen aufgenommen und von dem Bieter angenommen werden. Es muß dann also das Versteigerungs-Protokoll die Anweisung des Holzes und die erst damit erfolgte Übergabe an den Käufer noch besonders betonen. Die für die preussischen Staatsforsten geltenden Holzversteigerungsbedingungen verlangen die besondere Überweisung nicht, sondern begnügen sich mit der Abgabe des quittierten Holzverabfolgezettels an den Förster.

Zu der Frage 139 in Nr. 50, 1909 auf Seite 1076, welche wir unserem juristischen Sachverständigen vorgelegt hatten, erhalten wir folgende Mitteilung: Die Antwort Nr. 139 ist nicht ganz richtig. Bei Weigerung der Stadt, die Zulage an den Stadtförster zu zahlen, ist nicht Klage beim Gericht zu erheben, sondern es ist zunächst durch Eingabe an den Regierungspräsidenten Entscheidung des Bezirksausschusses auf Grund des § 7 des Kommunalbeamtengesetzes vom 30. Juli 1899, wonach der Bezirksausschuß über Streitige vermögensrechtliche Ansprüche der Kommunalbeamten beschließt, herbeizuführen. Gegen diesen in erster bzw. zweiter Instanz erfolgten Beschluß steht bei sechsmonatlicher Ausschlussfrist die Klage im ordentlichen Rechtswege offen.

G., Städt. Oberförster.

Für die Redaktion: J. B.: Bobo Grundmann, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorsitzenden, Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schäpmeister, und nur wo Bezirkegruppen (Regierungsbezirke Aachen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schäpmeister, Rgl. Förster Vette, Försterei Rümbold, Post Grüneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 M., der Halbjahresbeitrag 3,25 M. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben hatte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressänderung rechtzeitig mitzuteilen ist.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Versammlung in den Verein aufgenommen:

1. **Eschment**, Forstausseher, Vertlaufen, Königsberg.
 2. **Weschner**, Forstausseher, Kelladden, Post Lausichen, Königsberg.
 3. **Schellenberg**, Forstausseher, Jorisdorf, Post Groß-Baum, Königsberg.
 4. **Kutsh**, Förster, Marienbain, Post Gnewau, Tansig.
 5. **Schmaale**, Förster, Zementau, Post Karthaus, Tansig.
 6. **Schaar**, Forstausseher, Königswalde, Post Dreidorf, Tansig.
 7. **Pier**, Forstausseher, Rotenburg i. Saun. (Post), Stade.
 8. **Brumow**, Hegemeister, Erfter, Potsdam.
 9. **Strahmer**, Hegemeister, Schöntal, Post Graudenz, Marienwerder.
 10. **Brangel**, Forstausseher, Oberhohen, Post Heidmühl, St. Schlochau, Marienwerder.
 11. **Schaper**, Forstausseher, Pusen, Post Klein i. West, Minden.
 12. **Wette**, Forstausseher, i. St. int. C.-T., Battenberg, Wiesbaden.
 13. **Buchholz**, Förster, Dylarien, Post Szameitkehmen, Gumbinnen.
 14. **Liedtke**, Forstausseher, Laichen, Post Bergischen, Gumbinnen.
 15. **Buffe**, Forstausseher, Rothwendig, Post Filtene, Bromberg.
 16. **Wrbu**, Hegemeister, Weißbruch, Post Biessellen, Allenstein.
 17. **Engler**, Förster, Schmiedel, Post Alt-Jablonsen, Allenstein.
 18. **Gleber**, Hilfsjäger, Büdeberg, Post Rothlich, Allenstein.
 19. **Wolter**, Hilfsjäger, Wolke, Allenstein.
 20. **Körner**, Förster, Jeremswalde, Post Herzberg, Elster, Merseburg.
 21. **Söfer**, Forstausseher, Lautenthal i. Harz, Gildesheim.
 22. **Oller**, Hilfsjäger, Forst. Ruerhahn, Post Woslar, Gildesheim.
 23. **Tamm**, Forstausseher, Forstb. Rauden, Post Arensdorf, Elm., Frankfurt a. O.
 24. **Schneider**, Forstausseher, Giesel, Post Zülba, Cassel-Dr.
 25. **Paenel**, Forstausseher, Ratholisch-Pammer (Post), Breslau.
 26. **Pensel**, Forstausseher, Rarune, Post Postel, St. Militsch, Breslau.
 27. **Bundt**, Förster, Oberförsterei Dranienburg (Post), Potsdam.
 28. **Peller**, Förster, Ruchhütte, Post Saarbrücken, Trier.
 29. **Königsho**, Forstausseher, Gallenbain, Post Neumarkt, Schles., Breslau.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen **Donnerstag** früh eingegeben. Die möglichst **kurz gehaltenen** Nachrichten sind **direkt** an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Remdam zu senden. **Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfert nur einmal.**

Bezirksgruppen:

Breslau. Am 30. Januar 1910, nachmittags 3½ Uhr, zu Breslau in Paiches Restaurant Bezirksgruppenversammlung. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Wahl der Rechnungsprüfer. 3. Beratung der Anträge der Ortsgruppe für den Hauptverein. 4. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch bittet
 Der Vorstand. J. A.: Sacher.

Ortsgruppen:

Altshamm (Regbz. Stettin). Am Sonntag, dem 9. Januar 1910, nachmittags 4 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Vorsitzenden, des Schriftführers und zweier Vorstandsmitglieder. 2. Beschlussfassung über die Kaisergeburtstagsfeier. 3. Stellen von Anträgen

zur Bezirkegruppen-Versammlung. 4. Kassenrevision. 5. Verschiedenes. Hierauf Einziehung der Beiträge für 1910. Der Vorsitzende und der Schriftführer haben ihre Ämter niedergelegt, weil es ihnen mangels jeglicher Beteiligung der Mitglieder an den Versammlungen der Ortsgruppe nicht möglich ist, die Geschäfte ordnungsgemäß weiter zu führen. Es bedarf jedenfalls nur des Hinweis auf, daß auf diese Weise der Fortbestand der Ortsgruppe ernstlich in Frage gestellt ist, um die Herren Kollegen sowohl zum 9. Januar als auch bei künftigen Versammlungen pünktlich zur Stelle zu bringen. **W o l f f.**

Vorker Heide (Regbz. Gumbinnen). Am Sonntag, dem 16. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, Zusammenkunft der Vereinsmitglieder im „Waldfater“. Tagesordnung: 1. Stellung von Anträgen zur demnächstigen Delegiertenversammlung. 2. Entgegennahme der noch ausstehenden Vereinsbeiträge für das laufende Halbjahr. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. Es wird erwartet, daß sich die Mitglieder etwas reger an den Versammlungen beteiligen und vollzählig erscheinen. Sämtliche Kollegen der Heide sind mit ihren Damen hierzu herzlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Bruch (Regbz. Marienwerder). Am 22. Januar 1910, von abends 7 Uhr ab, feiert die Ortsgruppe Bruch in v. Przewostis Hotel in Bruch den Geburtstag Sr. Majestät durch ein Festessen (a 2,50 Mk.) mit darauf folgendem Tanzkränzchen, wozu auch die Kollegen der Nachbarvereine hiedurch freundlichst eingeladen werden. Die Anzahl der Gedecke bitte bis zum 13. Januar 1910 dem Unterzeichneten mitzuteilen. Der Vorstand. J. A.: Rannow.

Goldb.-Lehlinger Heide (Regbz. Magdeburg). Am Montag, dem 10. Januar 1910, nachmittags 6 Uhr, Versammlung bei Sandhagen in Volle. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Festsetzung des Mitgliederbeitrages pro 1910. 3. Verwertung der Raubzeugbälge. 4. Kaisergeburtstagsfeier. 5. Verschiedenes. Der Vorstand. **B ü t h e r.**

Erfter (Regbz. Potsdam). Am Sonnabend, dem 15. Januar 1910, findet in Erfter im Gasthof Zur Traube von nachmittags 5 Uhr ab eine Mitglieder-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Kassenbericht. 3. Besprechung über Wahl eines Familienbeirates. 4. Verschiedenes. Nach der Sitzung gemütliches Beisammensein, wozu die Damen der Kollegen hiermit besonders eingeladen sind.

Der Vorsitzende.

Gelnhausen (Regbz. Cassel). Am Sonnabend, dem 22. Januar d. Js., nachmittags von 5 Uhr ab, findet in Wirtshaus eine Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Rechnungsablegung. 2. Stellung von Anträgen für die nächste Bezirksgruppenversammlung. 3. Verschiedenes. Anschließend an die Versammlung findet bei genügender Beteiligung von 7 Uhr ab die Feier des Geburtstages Seiner Majestät statt. Dießelbe wird durch ein gemeinschaftliches Essen eingeleitet. Anmeldungen hierzu sind bis spätestens zum 15. Januar an den Kollegen Förster Epohr zu Wirtshaus einzureichen. Die Wahl des Lokals richtet sich nach der Beteiligung. Gäste, die eingeführt werden sollen, müssen mit angemeldet werden. Falls wegen ungenügender

Beteiligung die Feier nicht stattfindet, werden die angemeldeten Kollegen durch Postkarte benachrichtigt.
Der Vorstand.

Grafchaft Olaz (Regbz. Breslau). Sonnabend, den 15. Januar 1910, nachmittags 4 Uhr, Versammlung im Hotel Germania in Müders. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht 1909. 2. Beschlußfassung über Anträge für die Bezirksgruppenversammlung. 3. Beschlußfassung über eine Kaisergeburtstagsfeier u. dgl. 4. Verschiedenes. — Die Halbjahrsbeiträge für 1910 (4,75 M.) sind bis spätestens 10. Januar d. J. porto- und bestellgeldfrei an den Kassensführer Herrn Förster Eichacher in Altbiersdorf (Post Reinerz) einzufenden, widrigenfalls Einziehung durch Postnachnahme erforderlich wird. — Um zahlreiches Erscheinen mit Damen wird gebeten.

Der Vorstand.

Hameln (Regbz. Hannover). Am Mittwoch, dem 12. Januar 1910, nachmittags 4 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Restaurant Kronprinz zu Hameln. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Zahlung der Jahresbeiträge für 1910 (7,50 M.). Die Herren, welche an dieser Versammlung nicht teilnehmen können, werden gebeten, die Beiträge bis 12. Januar 1910 ganz frei an den Kassierer, Kollegen Drösemeyer in Gellerßen bei Welsede, einzufenden. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Jesberg (Regbz. Cassel). Am Sonnabend, dem 15. Januar 1910, findet zu Treysa im Gasthaus von Wettkauer abends 7½ Uhr ein Ball der grünen Farbe statt, zu dem ergebenst einlabet
Münster.

Laßbühnen (Regbz. Gumbinnen). Zur Sitzung am 16. Januar 1910, nachmittags 5 Uhr, Hotel Meyer, ladet ergebenst ein. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Vortrag über den Bau von Wasserleitungen in Förstereien (von der Pumpe bis zur Küche). 3. Ausbildungsfrage. 4. Beratung der Anträge zur Delegierten-Versammlung.

Der Vorstand.

Massin (Regbz. Frankfurt). Am Mittwoch, dem 12. Januar d. J., nachmittags 4½ Uhr, Mitglieder-Versammlung im Gasthof von Karl Roll in Massin mit folgender Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Beitragszahlung. 3. Besprechung über Kaiser-Geburtstagsfeier. 4. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

Literode a. S. (Regbz. Sildesheim). Sonntag, den 9. d. Mts., Versammlung nachmittags 3 Uhr im Kaiserhof. Tagesordnung: 1. Zahlung der Vereinsbeiträge. 2. Lebens- und Krankenversicherung. 3. Kaisergeburtstagsfeier. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Spangenberg (Regbz. Cassel). In der am 31. Dezember 1909 abgehaltenen Ortsgruppen-Versammlung wurde beschlossen, die Kaisergeburtstagsfeier am 22. Januar 1910 bei „Feinz“ abzuhalten. Beginn abends 8 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Speffart (Regbz. Cassel). Sonntag, den 9. Januar 1910, nachmittags 3 Uhr, Versammlung der neugegründeten Ortsgruppe Speffart in der Wirtschaft von Hohmann in Oberndorf. Die Herren Mitglieder sowohl als auch die Herren Kollegen der

Oberförstereien Salmünster, Marjoß und Flörsbach, sofern sie einer Ortsgruppe noch nicht angehören, werden ergebenst ersucht, sich recht zahlreich einzufinden bzw. durch einen Kollegen vertreten zu lassen. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Erhebung der halbjährlichen Beiträge, und zwar: zum Hauptverein 3,25 M., zur Bezirksgruppe 0,25 M. 3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: Hagemstein, Hegemeister.

Torfhans (Regbz. Merseburg). Sonntag, den 16. Januar d., nachmittags 4 Uhr, Versammlung im Gutshausen Gasthofe zu Roisch. Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Rechnungslegung. 2. Beitragsleistung. 3. Entgegennahme von Anträgen zur Bezirksgruppenversammlung und Wahl eines Vertreters dazu. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Trebnitz Müllisch (Regbz. Breslau). Sonnabend, den 22. Januar 1910, Kaisergeburtstagsfeier im Willertischen Gasthause zu Rathol. Hammer, gleichzeitig Abschlebsfeier für den aus der Ortsgruppe scheidenden Kollegen. Anfang 6½ Uhr abends. (Etwaige Einladungen von Gästen seitens der Mitglieder sind umgehend dem Schriftführer anzuzeigen.)

Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister Krause, Kesselgrund bei Hodgey Wm., vorliegen. Was für die nächste halbjährige Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Bezirksgruppen:

Oppeln. Die am 12. Dezember v. J. abgehaltene Vertreter- und Mitglieder-Versammlung war von 32 Mitgliedern besucht, welche 123 Stimmen vertraten. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen herzlich und eröffnete die Sitzung mit einem begeisterten ausgenommenen dreifachen Horrido auf unseren allergnädigsten Kaiser. Nachdem gab der Vorsitzende das leider so früh erfolgte Ableben des hochgeschätzten, eifrigen Mitgliedes, Kollegen Kahlert, bekannt. Die Versammlung ehrte das Andenken desselben durch Erheben von den Plätzen. Es wurde sodann zur Erledigung der Tagesordnung geschritten: 1. Der Vorsitzende gab einen anschaulichen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr, die Mitgliederbewegungen, die allgemeine Vereinstätigkeit, und gedachte in dankenswerter Anerkennung der hingebenden Arbeit des Hauptvorstandes. Die Bezirksgruppe hat jetzt 196 Mitglieder, und nur 17 Kollegen im Bezirk stehen unserm Verein bisher leider noch fern. 2. Die Rechnung für 1909 legte der Schatzmeister, und da sich nach vorheriger Prüfung durch die Kassenrevisoren nichts daran zu bemerken fand, wurde die Entlastung des Vorstandes von der Versammlung vollzogen und dem bewährten Rechnungsführer, Kollegen Bannowski, der Dank der Versammlung ausgesprochen. 3. Die Vertretung der Bezirksgruppe bei der diesjährigen Versammlung in Berlin wurde einstimmig dem Vorsitzenden übertragen. 4. Nachdem der Vorsitzende in anerkennenden Worten der Tätigkeit des bisherigen Schriftführers gedacht hatte, wurde der seitherige Stell-

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Hertog, Palensee-Berlin.

Jeder deutsche Privatforstbeamte wird im eigensten Interesse ersucht, ebenso jeder Waldbesitzer und Freund des deutschen Waldes gebeten, dem Vereine beizutreten.

Ausnahme in die Forstlehrlingschule des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands.

Am 1. Juli 1910 beginnt für die Forstlehrlingschule zu Templin ein neues Schuljahr. Anmeldungen zur Aufnahme sind bis spätestens 1. März 1910 dem Unterzeichneten einzureichen, welcher, auf Anfrage, über die Kosten des Schulbesuches und die Aufnahmebedingungen sowie auch über den Entwidlungsgang des Privatförsters nähere Auskunft erteilt.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein „Waltheil“ an Privatforstbeamte zur Ausbildung ihrer Söhne eine Anzahl Stipendien zu je 100 M. zu vergeben hat. Etwaige Gesuche um solche sind an den Verein „Waltheil“ in Neubamm zu richten.

Forstlehrlingschule Templin, im
Dezember 1909.

Oberförster Jacob, Direktor.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Beigefügt
Nr.

3256. **Friebe**, Wilhelm, Förster, Liepenberg bei Groß-Rambin i. Pom. (B.-Gr. II.)
3257. **Bauer**, Adolf, Hilfsjäger, Wiskow bei Gutzlow, Kreis Friedeberg Nm. (B.-Gr. IX.)
3258. **Laubwein**, Kaspar, Gemeindeförster, Bräumerburg bei Tersch, H. Wuburg, Bez. Trier. (B.-Gr. XI.) (H. M.)*
3259. **Schwenhauer**, Albert, Förster, Plönitz i. Polen. (B.-Gr. V.)

*) H. M. = Außerordentliches Mitglied.

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

- Mesfeld**, Max, Forstschulle, Nu bei Freising i. Bayern.
Grelaf, Adalbert, Revierförster, Fankow, Neubrück, Posen.
Röhler, R., Forstlandwirt, Schönberg, Sommerau.
Bundenburg, Heinrich, Förster, Gr. Sauerbarn, Warth.
Salm, Hermann, Hilfsförster, Ober-Struße, Mettau.
Böttcher, Max, Förster, Gr. Freudenwalde, Pomm.
Gülfing, Henri, Revierjäger, Kurlingen, Forstbau.
Mollenhauer, Hermann, Förster, Adamsheide, Tarpau.

Eintrittsgeld, Mitgliedsbeitrag und Abonnementsgebühren für das Vereinsorgan sandten ferner ein:

- Nr. 25 9,20 M., Nr. 33 13,20 M., Nr. 47, 48 je 9,20 M., Nr. 90 13,20 M., Nr. 125 5,25 M., Nr. 204 4 M., Nr. 229 9,20 M., Nr. 231 4 M., Nr. 262 8 M., Nr. 269 7 M., Nr. 327, 349 je 9,20 M., Nr. 357 4 M., Nr. 386

- 13,20 M., Nr. 440, 448, 606, 618, 697, 698, 726 je 9,20 M., Nr. 731 3 M., Nr. 753, 790 je 9,20 M., Nr. 793 4 M., Nr. 815, 852 je 9,20 M., Nr. 858 3 M., Nr. 964 8,20 M., Nr. 1004, 1019 je 9,20 M., Nr. 1036 8 M., Nr. 1057, 1060 je 9,20 M., Nr. 1071 3 M., Nr. 1125 9,20 M., Nr. 1130 3 M., Nr. 1182 2,20 M., Nr. 1267 9,20 M., Nr. 1269 105,20 M., Nr. 1286 9,20 M., Nr. 1293 5 M., Nr. 1318 9,20 M., Nr. 1322 4 M., Nr. 1342, 1378 je 15,20 M., Nr. 1473 9,20 M., Nr. 1522 13,20 M., Nr. 1533 9 M., Nr. 1552 9,20 M., Nr. 1590 2 M., Nr. 1591 5,30 M., Nr. 1646 9,20 M., Nr. 1656 20 M., Nr. 1668 4 M., Nr. 1675, 1808 je 9,20 M., Nr. 1930 4 M., Nr. 1956, 2085, 2097 je 9,20 M., Nr. 2126 13,20 M., Nr. 2137 5,20 M., Nr. 2185 9,20 M., Nr. 2293 1 M., Nr. 2308 9,20 M., Nr. 2823 13,20 M., Nr. 2352 9,20 M., Nr. 2357 4 M., Nr. 2412, 2442, 2470, 2494 je 9,20 M., Nr. 2507 8 M., Nr. 2530 9,20 M., Nr. 2540 4 M., Nr. 2547 13,20 M., Nr. 2553 4 M., Nr. 2555 9,20 M., Nr. 2587 4 M., Nr. 2596 5,20 M., Nr. 2599 4 M., Nr. 2610 5,30 M., Nr. 2626 9,20 M., Nr. 2641 10 M., Nr. 2643 9,20 M., Nr. 2648 10 M., Nr. 2687 4 M., Nr. 2704 9,20 M., Nr. 2778 13,20 M., Nr. 2782 8 M., Nr. 2792 9,20 M., Nr. 2810 5,30 M., Nr. 2855 9,20 M., Nr. 2883 4 M., Nr. 2909 9,20 M., Nr. 2941 1,75 M., Nr. 2953 13,20 M., Nr. 2960 1 M., Nr. 2971 5,20 M., Nr. 2978 1 M., Nr. 2990, 3022 je 9,20 M., Nr. 3048 9 M., Nr. 3058—3060 je 9,20 M., Nr. 3073 13,20 M., Nr. 3075 9,20 M., Nr. 3077 4 M., Nr. 3086 5,30 M., Nr. 3101, 3127 je 4 M., Nr. 3151 12,80 M., Nr. 3154 2,20 M., Nr. 3155 5,20 M., Nr. 3158 4 M., Nr. 3173 9,20 M., Nr. 3178 2 M., Nr. 3216 4 M., Nr. 3230 8 M., Nr. 3232, 3236 je 9,30 M., Nr. 3256 12,20 M., Nr. 3257 7 M., Nr. 3258 11 M., Nr. 3259 6 M.

An besonderen Zuwendungen gingen ein:

- Gesammelt bei einer Treibjagd in Mednitz; eingekauft von H. 9,40 M.
Gesammelt bei einer Treibjagd in Nieder-Görpe; eingekauft von H. 25,60 "
Gesammelt auf der Beamenjagd Schlobien für Gefährliche; eingekauft von Herrn Förster Eiernann in Zützen 3,50 "
Gesammelt auf einer Treibjagd, Strafgelehrer; eingekauft von Herrn Förster Bod in Berthel 14,— "

Zusammen 52,50 M.

Den Gebern und Einsendern herzlichsten Dank und Weidmannsheil!

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe, Anfragen sowie auch Geldsendungen sind ausnahmslos zu richten an die

Geschäftsstelle

des „Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands“ zu Neubamm.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befragung gelangende Forstbüchereien in Preußen. 19. — Ein Beitrag zur Fortbildungsfrage der Privatförster. Von Oberförster Landau bei Achilles. 19. — Praktische Wertbestimmung des Holzvorrates größerer Forste. Von Oberförster Landau bei Achilles. 20. — Wiederkultur der Nönnen-Blößen. Von Forstmeister A. D. Becker. 23. — Das Arbeiter-Notizbuch und die Veröfentlichung. Von Königl. Förster Jost. 24. — Forstverwaltung in Glatz-Verträgen. 25. — Eine bayerische Forstwirtschaft. 25. — Der größte Eichenwald Deutschlands. 25. — Entwicklungen im Walde. 25. — Bericht über die 10. Generalversammlung des Deutschen Forstvereins in Heidelberg 1909. Von Oberförster Köppe. (Fortsetzung.) 26. — Personale. 29. — Ausblick auf Forstwirtschaft der Landwirtschaftskammer zu Braunschweig. 29. — Vom bayerischen Forstgesetz. 29. — Zur Auslegung des Begriffs „Gaus- und Ziergarten“ gemäß § 1 Absatz 7 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft. 30. — Von der Allentsteiner Gewerbe-Ausstellung 1910. 30. — Von den Weidberger Verhandlungen über die Forsterausbildung. 30. — Amtlicher Marktbericht. 30. — Personals-Nachrichten und Verwaltungskundungen. 31. — Offene Stellen im Gemeindeförsterei- und Forstwirtschaftsamt für Umwärtige des Ragerforst. 31. — Wiers- und Fragekasten. 32. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 32. — Nachrichten des „Waltheil“. 35. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 36. — Interate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfolgender Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Patenzen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisensvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärte und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 M., bei allen Reichlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Einreisband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Reichlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht reaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals abgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 3.

Neudamm, den 16. Januar 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901.)

Försterstelle Arenborn in der Oberförsterei Ledelsheim, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. April 1910 zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 20. Januar einzureichen.

Försterstelle Grabau in der Oberförsterei Grabau, Regierungsbezirk Bromberg, ist zum 1. April 1910 zu besetzen. Bis zur Fertigstellung der Dienstwohnung muß der Förster eine Mietwohnung beziehen. Bewerbungen müssen bis zum 1. Februar eingehen.

Försterstelle Seitzensee in der Oberförsterei Mauche, Regierungsbezirk Posen, ist zum 1. April 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 20. Januar einzureichen.

Försterstelle Meterei in der Oberförsterei Altenplathow, Regierungsbezirk Magdeburg, ist zum 1. April 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind bis zum 10. Februar einzureichen.

Försterstelle Obergels in der Oberförsterei Neuenstein, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. März 1910 zu besetzen.

Försterstelle Silberhütte in der Oberförsterei Grund, Regierungsbezirk Hildesheim, ist neu zu besetzen.

Bureauhilfsstellen Köthen in der Oberförsterei Leepen, Regierungsbezirk Königsberg, gelangt zum 1. März 1910 zur Neubefetzung. Zu der Stelle gehören: Dienstwohnung und einiges Dienstland.

Der neue preussische Forstetat.

In dieser Woche ist der preussische Staats-haushaltsetat für das Etatsjahr 1910 dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Den Spezialetat der Forstverwaltung, der diesem Staats-haushaltsetat als Anlage beigegeben ist, sind wir in der Lage, heute unseren Lesern als besondere Beilage zu dieser Nummer zu überreichen.

Wer einen solchen Etat nur oberflächlich betrachtet, pflegt vor der Fülle der Zahlen,

mit denen er gespickt ist, in der Regel bald zurückzuschrecken. Günstigstenfalls zollt er der Unsumme von Fleiß, die in dem Zahlenwerk steckt, seine Bewunderung. Wer aber aufmerksam Titel für Titel durchgeht und das Gelesene in sich verarbeitet, dem rollt sich in großen Zügen ein Bild von der Gesamttätigkeit und den Absichten der Verwaltung auf, wie es ihm besser und zuverlässiger nicht geboten werden kann.

Da ist zunächst die **Einnahme** für Holz (**Kap. 2 Tit. 1**) um 14 000 000 *M* höher angesetzt als im Vorjahre. Begründet wird dieser ganz bedeutende Mehrertrag vornehmlich dadurch, daß in Ostpreußen erheblich größere Holz-mengen verwertet werden müssen, deren Einschlag im laufenden Wirtschaftsjahre infolge des Nonnenstraßes unvermeidlich geworden ist. So kann man denn auch aus der dem Etat angehängten Übersicht ersehen, daß von der Gesamteinnahme für Holz auf Ostpreußen 23 200 000 *M* entfallen, während im Jahre vorher der Anlaß für diese Provinz nur 14 100 000 *M* betrug. Da bis jetzt trotz des größeren Angebots die Holzpreise im allgemeinen nicht, wie hier und da befürchtet worden ist, zurückgegangen sind, darf man wohl hoffen, daß die Forstverwaltung den bisher noch nicht erreichten Betrag von 120 000 000 *M* auch wirklich erzielt.

Bei den Nebennutzungen (**Kap. 2 Tit. 2**), die um 307 000 *M* höher eingestellt sind, ist erkennbar, wie sich die Erträge nach und nach dadurch erhöhen, daß die bei der Regulierung den Dienstländereien der Oberförster abzunehmenden Flächen an Private verpachtet werden.

Aus der Jagd werden 107 000 *M* Einnahmen bei **Kap. 2 Tit. 3** mehr erwartet, da die Wildbretstagen inzwischen erhöht sind, und die niedrigere Jagd nach Ablauf der bestehenden Verträge nicht mehr an die Oberförster verpachtet, sondern nach dem allgemeinen Ministerial-Erlaß vom 7. April 1909 (III 16 895) auf fiskalische Rechnung verwaltet wird.

Bei **Kap. 2 Tit. 7** (verschiedene andere Einnahmen) treten 280 000 *M* hinzu. Dieser Zugang ist in der Hauptsache dadurch veranlaßt, daß die für Restkaufgelder veräußerter Forstgrundstücke eingehenden Zinsen, welche bisher den Einnahmen des vormaligen Staatschazes zugeführt wurden und im Etat der allgemeinen Finanzverwaltung bei **Kap. 24 Tit. 4** erschienen, künftig hier verrechnet werden sollen.

Für die Kaufgelder selbst, deren Vereinnahmung früher ebenfalls beim Fonds des vormaligen Staatschazes erfolgte, ist bei den außerordentlichen Einnahmen ein besonderer Titel (**Kap. 2 Tit. 8**) geschaffen, der nach dem Durchschnitt der letzten beiden Jahre mit 7 500 000 *M* ausgestattet ist. Dieser Fonds bildet mit dem gleichartigen Einnahme-Fonds **Kap. 1 Tit. 10** der Domänenverwaltung in gewisser Beziehung ein einheitliches Ganzes. Soweit nämlich die Gesamteinnahme beider Fonds 16 000 000 *M* übersteigt, kann sie zum Ankauf und zur ersten Einrichtung von Grundstücken für die Domänen- und für die Forstverwaltung verwendet werden. Demgemäß

erscheinen unter den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben bei den zum Ankauf und zur ersten Einrichtung von Grundstücken bestimmten Fonds **Kap. 2 Tit. 2** des Etats der Forstverwaltung $7\,500\,000 - \frac{1\,600\,000}{2} =$

6 700 000 *M*. Die Einrichtung, daß durch Verwendung eines Teils der Veräußerungsgelder zu Landankäufen der durch den Verkauf von Grundstücken geschwächte Kapitalbestand der Forstverwaltung wieder vermehrt wird, besteht bereits seit dem 1. April 1893, wird aber zum erstenmal in dem vorliegenden Etat durch Angabe der Summen, um die es sich dabei handelt, klar veranschaulicht. — Nebenbei sei bemerkt, daß außer dem oben erwähnten, mit 6 700 000 *M* veranschlagten Betrage der Forstverwaltung für den gleichen Zweck bei **Kap. 4 Tit. 7** der dauernden Ausgaben, wie im Vorjahre, noch 1 050 000 *M* zur Verfügung stehen, die indessen auch zur Verstärkung des Kulturfonds verwendet werden dürfen.

Wir sind nunmehr bereits zu den **Ausgaben** gekommen. Hier ist es vielleicht interessant, die Mehrausgaben zusammenzustellen, welche die neue Besoldungsordnung erfordert. Zwar sind diese Mehrbeträge im Etat von denen nicht getrennt, die durch das Ausrücken im Dienstalter veranlaßt werden; da letztere aber mit Rücksicht auf das Ausscheiden zahlreicher Beamten in höheren Altersklassen und deren Ersatz durch neu Angestellte und daher niedriger besoldete Beamte nur gering sein können (sie betrugen im Vorjahre nur 186 505 *M*), wird eine solche Zusammenstellung doch ein annähernd zutreffendes Bild geben.

Als Mehraufwendungen aus diesem Anlaß erscheinen bei:

Kap. 2 Tit. 1	68 600 <i>M</i>
" " " 2	709 130 "
" " " 3	29 600 "
" " " 4	1 504 840 "
" " " 5	3 520 "
" " " 6	45 000 "
" " " 7	67 000 "
" " " 9	272 800 "
" " " 19	8 544 "
" " " 3	9 650 "
" " " 2	2 700 "
" " " 3	2 514 "
" " " 4	9 500 "
	2 733 398 <i>M</i>

Hievon gehen ab:
 an Stellenzulagen für Oberförster (**Kap. 2 Tit. 14**): 37 100 *M*
 an Stellenzulagen für Hausmeister (**Kap. 3 Tit. 7**): 400 *M*
 } 37 500 "
 Mit hin verbleiben 2 695 898 *M*

Es muß hiernach angenommen werden, daß die im vorigen Jahre durchgeführte Aufbesserung der Forstbeamten die Ausgaben im Etat für 1910 um rund 2500000 *M.* erhöht.

Abänderungen der Besoldungsordnung können, was zu erfahren für unseren Leserkreis jedenfalls von Interesse sein wird, übrigens nach § 2 des Gesetzes vom 26. Mai 1909, betreffend die Bereitstellung von Mitteln zu Dienstlohnverbesserungen (Ges.-S. 85) nur noch insoweit durch den Staatshaushaltsetat erfolgen, als sie durch Änderungen in der Organisation des Staatsdienstes, insbesondere durch Einrichtung neuer, in der Besoldungsordnung nicht aufgeführter Beamtenklassen erforderlich werden. Auch kann, soweit in der Besoldungsordnung Zulagen für eine ziffermäßig bestimmte Zahl von Beamten vorgesehen sind, diese Zahl durch den Staatshaushaltsetat geändert werden. In gleicher Weise kann die Bewilligung von Zulagen für einzelne Beamte erfolgen. Im übrigen sind Änderungen der jetzigen Gehaltsätze nur noch auf gesetzlichem Wege möglich. Somit bietet künftig die Beratung des Forstetats wahrscheinlich keine Möglichkeit mehr zur Besprechung von Gehaltsfragen, die, wie wir hören, nach einem übereinkommen der Fraktionen im Abgeordnetenhaus einstweilen überhaupt nicht erörtert werden sollen.

Bei **Kap. 2 Tit. 2** werden 5 Oberförsterstellen o. R. abgesetzt. Bekanntlich dürfen derartige Stellen nur solchen Zivil-Anwärtern verliehen werden, die, wenn sie ihrer Militärpflicht nicht nachzukommen brauchten, bereits seit 8 Jahren, im anderen Falle aber seit 7 Jahren Forstleaffessoren sind. Die Stellenzahl ist so bemessen, daß ein jeder Zivil-Forstleaffessor, der das vorgeschriebene Dienstalter hat, angestellt werden kann. Das Einziehen dieser Stellen, deren es ursprünglich 122 gab, die aber nunmehr auf 75 zurückgehen, ist ein erfreuliches Zeichen von der allmählichen Besserung der Anstellungsverhältnisse in der höheren Forstverwaltungslaufbahn.

Kap. 2 Tit. 4 weist einen Zugang von 600 Försterstellen o. R. nach, so daß deren Zahl nunmehr auf 1200 steigt. Wir konnten bereits in Nr. 48 des vorigen Jahrgangs auf Seite 1031 darauf hinweisen, daß gewisse Maßnahmen der Forstverwaltung auf eine bedeutende Vermehrung der Försterstellen o. R. schließen ließen. Wenn man bedenkt, daß die gewaltigen Aufwendungen, die der Staat infolge der Besoldungsaufbesserung zu machen genötigt war, bei der Finanzverwaltung jedenfalls keine große Geneigtheit zu Stellenvermehrungen aufkommen ließ, muß man den beiden beteiligten Ressorts um so wärmeren Dank dafür zollen, daß sie sich trotzdem dazu verstanden haben, die überaus schlechten Anstellungsverhältnisse der

Forstversorgungsberechtigten durch diese durchgreifende Maßnahme zu verbessern.

Der Etat trifft die Bestimmung, daß die Försterstellen o. R. nur solchen Anwärtern verliehen werden sollen, die mindestens 6 Jahre im Besitze des Forstversorgungsscheines sind. Alle diese Forstversorgungsberechtigten können aber nur insoweit angestellt werden, als die zur Verfügung stehenden Stellen ausreichen. Vorhanden sind nun etwa 540 Forstversorgungsberechtigte, die am 1. April 1910, und 200, die im Herbst 1910 das zur Anstellung erforderliche Dienstalter haben. Mit Rücksicht auf die bis zum Herbst 1910 naturgemäß zu erwartenden Abgänge ist nicht zu bezweifeln, daß alle dem Dienstalter nach zur Anstellung berechtigten Anwärter im kommenden Etatsjahre eine Försterstelle o. R. erhalten werden, wenn das Abgeordnetenhaus der beabsichtigten Stellenvermehrung zustimmt. Ob in künftigen Jahren 1200 Stellen ausreichen werden, sämtliche Anwärter 6 Jahre nach Erlangung der Forstversorgungsberechtigung*) zu etatsmäßigen Beamten zu ernennen, läßt sich noch nicht übersehen, ist aber anzunehmen. Für das Jahr 1911, in dem nur etwa 180 Forstversorgungsberechtigte anzustellen sein werden, genügt die Stellenzahl zweifellos. Die Försterstellen o. R. sind sämtlich als künftig wegfallend bezeichnet; man wird also in späteren Jahren aus ihrem allmählichen Einziehen Schlüsse auf eine Besserung der Försterlaufbahn in gleicher Weise ziehen können, wie wir dies bei den Oberförsterstellen o. R. bezüglich der Oberförsterlaufbahn getan haben.

Kap. 2 Tit. 4 weist außerdem die Umwandlung von 5 Försterstellen in Revierförsterstellen, die Gründung von 8 neuen Försterstellen auf Ankaufsflächen und den Heimfall der letzten, aus alter Zeit noch stammenden, pensionsfähigen Hegemeisterzulage nach. Auch ist die Zahl der Waldwärter von 73 auf 66 zurückgegangen. Bekanntlich hat ja der allgemeine Ministerial-Erlaß vom 2. Februar 1903 (III 1404) in Aussicht gestellt, daß sämtliche Waldwärterstellen nach und nach eingezogen werden.

Kap. 2 Tit. 14 läßt erkennen, daß anlässlich der Regelung der Dienstaufwandsentschädigungen und der Dienstländereien der Oberförster eine Erhöhung dieser Entschädigungen um 42790 *M.* in Aussicht genommen ist. Außerdem treten infolge Vergrößerung der Staatsforsten noch 13930 *M.* hinzu.

*) Diejenigen Forstversorgungsberechtigten, welche sich haben unnotieren lassen, können, wie bisher, erst mit dem Jahrgange angestellt werden, in den sie nach der Unnotierung eingereiht worden sind.

Der Fonds zu Dienstaufwandsentschädigungen für die vollbeschäftigten Forstkassenrendanten (**Rap. 2 Tit. 15**) ist, wie im Vorjahre, auch diesmal um weitere 3000 $\mathcal{M}$ erhöht worden, da die Kassengeschäfte infolge der Grundstücksankäufe und des intensiveren Forstbetriebes ebenso, wie die Mehraufwendungen für Hilfskräfte, Geschäftsräume usw. zugenommen haben.

Der ordentliche Baufonds (**Rap. 2 Tit. 21**) ist zwar nicht erhöht worden, erhält aber aus den einmaligen Ausgaben bei **Rap. 2 Tit. 4** einen außerordentlichen Zuschuß, der um 100 000 $\mathcal{M}$ höher eingestellt ist als im Jahre vorher. Außerdem wird er durch den außerordentlichen Fonds **Rap. 2 Tit. 3**, der ebenfalls um 100 000 $\mathcal{M}$ erhöht ist, entlastet. Dieser dient zur verzugsweisen Beschaffung von Insthäusern, die namentlich für den Osten der Monarchie von Wert sind, zwecks Gewinnung und Fesselung eines ständigen Arbeiterpersonals.

Aus den Erläuterungen zu dem Baufonds (**Rap. 2 Tit. 21**) ersehen wir, daß

711 Oberförster- und 3812 Revierförster- u. Förstergehöfte vorhanden sind,
da 765 Oberförster m. R. „ 3951 Revierförster u. Förster m. R. bestehen,

sind 54 Oberförster m. R. und 139 Revierförster u. Förster m. R. noch ohne Dienstgehöft. Aber nicht für alle diese dürfte die Beschaffung einer Dienstwohnung nötig sein, da auch Fälle vorkommen, in denen der Staat dem Beamten eine Wohnung gemietet hat.

Der Fonds zu Wegebauten innerhalb der Forsten (**Rap. 2 Tit. 22**) ist unverändert, erhält aber aus **Rap. 2 Tit. 5** der einmaligen Ausgaben einen um 400 000 $\mathcal{M}$ höheren Zuschuß als im Vorjahre.

Ähnliches ist von dem Fonds zu Wegebauten außerhalb der Forsten (**Rap. 2 Tit. 23**) zu sagen, dessen außerordentlicher Zuschuß bei **Rap. 2 Tit. 6** der einmaligen Ausgaben um 100 000 $\mathcal{M}$ verstärkt ist.

Da der Fonds zu Wasserbauten (**Rap. 2 Tit. 24**) seit Jahren nicht gereicht hat, sind diesmal 23 800 $\mathcal{M}$ mehr eingestellt.

Sehr erfreulich ist der Zuwachs von 758 000 $\mathcal{M}$ bei dem Kulturfonds (**Rap. 2 Tit. 25**). Dieser Zuwachs kommt dem dauernden Ankaufsfonds (**Rap. 4 Tit. 7**) zugute, der bestimmungsgemäß zur Verstärkung des Kulturfonds herangezogen werden kann und demnach bisher für seine eigenen Zwecke häufig nichts übrig behielt.

Eine Verstärkung hat ferner der Reisekosten-

fonds (**Rap. 2 Tit. 28**) um 16 000 $\mathcal{M}$, der Fonds zu Gemeinheitsteilungen usw. (**Rap. 2 Tit. 30**) um 50 000 $\mathcal{M}$ und der Fonds zur Bezeichnung und Berichtigung der Grenzen usw. (**Rap. 2 Tit. 31**) um 23 020 $\mathcal{M}$ erfahren.

Bei den Ausgaben für forstwissenschaftliche und Lehrzwecke (**Rap. 3**) bemerken wir nur Änderungen, die durch die Besoldungsordnung veranlaßt sind und die wir bereits oben besprochen haben.

Für Real- und Kommunallasten und für die Kosten der örtlichen und Polizeiverwaltung (**Rap. 4 Tit. 1**) sind 800 000 $\mathcal{M}$ mehr eingestellt. Es ist anzunehmen, daß die sich immer mehr einbürgemde Wertzuwachssteuer sowie das Schulbesoldungsgezet das Wachsen dieses Fonds stark beeinflussen.

Die Ablösung der Schulholzlieferung in Ostpreußen hat auch in diesem Jahre eine weitere Verstärkung des Fonds **Rap. 4 Tit. 2**, und zwar um 69 000 $\mathcal{M}$, zur Folge.

Von den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben ist der Fonds zur Ablösung von Forstservituten, Reallasten und Passivrenten (**Rap. 2 Tit. 1**) um 100 000 $\mathcal{M}$ erhöht.

Die Titel 2, 3, 4, 5 und 6 sind bei den dauernden Ausgaben bereits besprochen.

Bei **Rap. 2 Tit. 7** sind, um den Ausbau des Fernspreknetzes zu beschleunigen, 50 000 $\mathcal{M}$ mehr eingestellt.

Bei **Rap. 2 Tit. 8** ist zum Ausbau des 3. und 4. Gleises der Eisenbahnstrecke Charlottenburg—Spandau eine zweite und letzte Rate mit 1 459 000 $\mathcal{M}$ eingestellt. Die erste Rate im Vorjahre betrug 1 000 000 $\mathcal{M}$. Durch die neuen Gleise wird das auf beiden Seiten der Döberitzer Heerstraße zur Bebauung bestimmte Gelände des Grunewalds bei Berlin in seinem Werte erheblich erhöht.

Die gesamten Einnahmen betragen 135 801 000 $\mathcal{M}$ oder 22 197 000 $\mathcal{M}$ mehr als im Vorjahre, die gesamten Ausgaben 69 356 000 $\mathcal{M}$ oder 13 340 000 $\mathcal{M}$ mehr als im Vorjahre. Der Überschuß ist seit 1909 um 8 857 000 $\mathcal{M}$ gestiegen; er betrug

1890 : 23 996 000 $\mathcal{M}$

1900 : 33 215 600 „

1910 : 66 445 000 „

hat sich also in dem letzten Jahrzehnt verdoppelt.

Die Einnahmen für Holz waren in diesen Jahren veranschlagt

1890: auf 53 500 000 $\mathcal{M}$

1900: „ 71 500 000 „

1910: „ 120 000 000 „

Diese Zahlen zeigen deutlicher als alle Worte, welch glänzenden Aufschwung die preussische Forstverwaltung in den letzten zehn Jahren genommen hat.

Zur Nonnenfrage.

Auf keinem Gebiete der Forstwissenschaft geben die Ansichten hervorragender Fachmänner soweit auseinander, als auf dem Gebiete der Nonnenverteilung. Während z. B. in Sachsen und in vielen Straßforsten Schlesiens, Ost- und Westpreußens der Kampf gegen die Nonne mit allen zu Gebote stehenden Mitteln aufgenommen wird, ist man in den preußischen Staatsforsten der Ansicht, daß dieser Kampf vergebliche Mühe bedeutet, ja, daß durch Bertilgungsmaßnahmen das Gegenteil, eine verlängerte Fraßperiode, hervorgerufen wird.

Herr Regierungs- und Forstirat Böhm in Königsberg schreibt in Nr. 49 der Deutschen Forst-Zeitung:

„Man kann nur annehmen, daß ohne gewisse Disposition der Raupen für die Krankheit (Flacherie) die Weiterverbreitung derselben nicht eintritt. Diese Disposition wird in der Natur durch die Massenvermehrung hervorgerufen. Infolge des Nahrungsmangels sind die Raupen gezwungen, zu fressen, was sie unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht fressen würden, es treten Erkrankungen auf, die körperliche Entwicklung leidet, und damit ist der Anfang der Disposition zur Flacherieerkrankung gegeben. Die Richtigkeit dieser Erscheinung ist wiederholt beobachtet worden, und aus dem Grunde hat sich auch die Überzeugung Bahn gebrochen, daß durch jede Verringerung der Raupenzahl mit künstlichen Mitteln nur die Massenvermehrung aufgehalten und der Eintritt der Flacherieerkrankung verzögert wird. In den stark befestigten Beständen wird ein Kahlstreß durch ein künstliches Mittel verhindert. Milliarden von Raupen müßten hier verhungern. In den weniger stark befestigten Beständen schafft man durch das künstliche Vernichten für die überlebenden Raupen nur günstigere Nahrungsverhältnisse, sie können sich um so kräftiger entwickeln und für gesunde Nachkommenchaft sorgen.“

Diese Behauptungen mögen im allgemeinen ihre Berechtigung haben, es können aber auch Verhältnisse vorliegen, wo man durch künstliche Mittel die Fraßperiode verkürzen kann, wie die nachstehenden Ausführungen zeigen werden.

In der Oberförsterei Schönberg (Westpreußen) war ein großer Waldkomplex von Nonnenschwärmen aus benachbarten Forsten befallen, besonders stark war ein etwa 60 jähriger geringwüchsiger Kiefern-Hangenort auf Sandboden 3. bis 4. Klasse befest. Die Kronen dieses Bestandes waren im Sommer 1908 durch Raupenfraß sehr stark gelichtet. Die Raupen waren normal entwickelt und verpuppten sich rechtzeitig. Im Juli und Anfang August schwärmten die Falter in großen Mengen, auch wurde festgestellt, daß neue Schwärme aus benachbarten Forsten hinzukamen, welche die Eier noch nicht abgelegt hatten. Die Untersuchung im Laufe des Winters ergab eine sehr starke Eiablage an den unteren Stammenden, welches darauf zurückzuführen war, daß zurzeit der Eiablage heftige Stürme herrschten, welche den Faltern den Aufenthalt über Manneshöhe un bequem machten. Im Frühjahr 1909 entschloß

man sich zum Leimen dieses Bestandes in Brusthöhe, nachdem die Fläche durch einen Käfergraben isoliert war; in dem Graben wurden mittels des Splettstöcherischen Söhlbohrers 40 cm tiefe Löcher gebohrt, welche das Entweichen der Raupen verhindern sollten. Bald nach dem Leimen konnte man Tausende von kleinen Räupchen unter jedem Leimring zählen, welche, sobald sie an den Leimring kamen, unruhig hin- und herfrohen und sich dann herabfallen ließen. Einige Tage darauf sah man die Raupen auf dem Erdboden wandern, der Käfergraben verhütete jedoch die Überwanderung in die Nachbarbestände. Schon nach acht Tagen erschlaffen die kleinen Raupen und gingen an Hunger ein. Die über den Leimringen ausgetrockneten Raupen wurden von schwachen Stangen abgeschüttelt, von den stärkeren Stämmen spannten sich die größte Anzahl vor der zweiten Häutung herab, diese ereilte das gleiche Schicksal.

Während nun der geleimte Bestand vom Fraß fast verschont blieb, waren die angrenzenden Bestände durch den Fraß stark gelichtet, dort waren die Raupen inzwischen normal ausgewachsen, fingen aber auch bald an zu kränkeln, das bekannte Wispeln fand statt und dehnte sich von dem geleimten Bestand immer weiter aus, auch dorthin, wo nur wenige, aber gesunde Raupen vorhanden waren. Interessant war auch die Beobachtung der Schneemägen: diese traten zuerst in dem geleimten Bestand auf, wo sie sich stark vermehrten und dann in die angrenzenden Bestände schwärmten.

Aus dieser Beobachtung läßt sich meines Erachtens der Schluß ziehen, daß in manchen Fällen durch ein rechtzeitiges, energisches Eingreifen mit künstlichen Mitteln die Disposition zur Flacherieerkrankung hervorgerufen oder ihr Eintreten beschleunigt werden kann. Die unter den Leimringen sitzenden Raupen sind gezwungen, zu fressen, was sie sonst nicht fressen würden, infolgedessen erschlaffen sie, die körperliche Entwicklung bleibt zurück, womit, wie Herr Forstirat Böhm zugiebt, der Anfang für die Disposition zur Flacherieerkrankung gegeben ist.

Ich habe die feste Überzeugung, daß der oben genannte Kiefernbestand verloren gewesen wäre, wenn man nicht geleimt hätte, und daß die Erkrankung der Raupen durch den künstlichen Nahrungsentzug hervorgerufen wurde.

Sollten derartige Beobachtungen in anderen Revieren vorliegen, so wäre es im Interesse der Sache erwünscht, diese bekanntzugeben, es ließe sich vielleicht mancher Bestand retten, welcher sonst verloren wäre.

Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß auch in hiesigem Revier Versuche mit Abschweifeln der Bestände vollkommen resultatlos verliefen; ich konnte feststellen, daß die Raupen die Schwefelgase besser vertrugen als die Waldarbeiter, welche das Schwefeln ausführten. Auch ist die Feuergefährdung durch das Schwefeln eine so große, daß man die Tragung der vollen Verantwortung keinem Beamten zumuten kann.

G r u b e, Oberförster.

Mitteilungen.

— **Der neue Forstetat für 1910**, welcher am 11. Januar durch den Herrn Finanzminister mit den übrigen Etats im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht wurde, ist auch in diesem Jahre gleichzeitig durch die Reichsdruckerei veröffentlicht und herausgegeben. Es ist uns trotz der kurzen Frist, die uns blieb, möglich gewesen, den neuen Forstetat schon der laufenden Nummer unseres Blattes als Beilage einzufügen. Wie stets haben wir uns auch außerdem für 1910 eine entsprechende Anzahl der amtlichen Ausgabe des Forstetats gesichert und bitten die Herren, denen diese amtliche Ausgabe für ihren Handlungsbedarf unentbehrlich ist, umgehend zu bestellen. Der Preis pro Stück beträgt bei Einlieferung des Betrages 50 P. Bestellungen sind sofort an die Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm zu richten.

— **Die Forstkaufstelle in Klautschou**, unserer ostasiatischen Kolonie, wird nach einer Meldung der Kölnischen Zeitung zu einer Försterstelle erweitert. Es hängt dies mit dem Gedeihen der dortigen Aufforstungen zusammen. Bis jetzt sind in dem vor 12 Jahren völlig baumlosen Klautschou rund 100 ha mit Laub- und Nadelhölzern, namentlich Kiefern und Tannen, bepflanzt worden, und die Schonungen und Holzungen entstanden, und die Waldwirtschaft verspricht eine gute Verzinsung. Die Nachfrage nach Weihnachtsbäumen ist offensichtlich ständig im Steigen, vor allem wächst aber der

Bedarf an Grubenhölzern mit dem zunehmenden Bergbau in Schantung. Es ist beschlossen, an beiden Seiten der Schantung-Eisenbahn Aufforstungen vorzunehmen. Die Arbeiten erfordern 10 Jahre und werden 1919 beendet sein, da rund 1200 ha bepflanzt werden sollen.

— **Bewaldung von Schutthalden.** Die in der Nähe von Bergwerken und großen Industriestätten sich anhäufenden Schutthalden, insbesondere die Schlackenhalde der Eisenhütten geben meistens der Landschaft ein unschönes Gepräge. Diese und noch andere Gründe lassen die Bewaldung der Halde wünschenswert erscheinen. In sehr vielen Fällen wird die Masse, welche weniger Ansprüche an die mineralische Bodentracht als an die Tiefgründigkeit und das lockere Gefüge der Massen stellt, gute Dienste leisten. Auch die Birke tut das. Ich habe in letzter Zeit Schlackenhalde hauptsächlich in der Gegend von Machen gesehen, welche durch den Birkenaufwuchs vollständig gedeckt sind. Ob hier eine künstliche Einbringung der Birke stattgefunden hat, oder ob es sich um natürlichen Aufwuchs handelt, konnte ich nicht feststellen. Auf keinen Fall ist es Pflanzung. Das zeigt die ganz unregelmäßige Stellung. Es muß sich also um einen Aufwuchs aus Samen handeln. Daß Birken auf altem Gestein wachsen, ist bekannt; hier sind aber die Verhältnisse, was die mineralische Beschaffenheit des Standorts betrifft, günstiger, und das Wachstum der Birken auf den Schlackenhalde ist erstaunlich.

Ludwig Schneider, Oberförster.

Berichte.

Der Bericht über die X. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Heidelberg 1909.

Berichterstatter: Oberförster Bopp, Forstbeirat der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. (Fortsetzung.)

Es entspinnt sich hierauf eine Diskussion, welche von Herrn Geh. Regierungs- und Forstrat von Bentheim-Hannover eröffnet wird.

Das Land Baden habe ein sehr gutes Klima und guten Bodenzustand, aber trotzdem seien 26 % Böden da mit ungünstiger Humusbildung. Diese träten zumeist auf Sand- und Buntsandstein auf. Er gäbe zu erwägen, ob nicht in einem gewissen Zusammenhang hiermit ein anderes Verhältnis stünde, nämlich die 22 %, welche sich auf die Flächen bezögen, die im Kahlschlagbetriebe bewirtschaftet würden. Wenn selbst hier solche Schwierigkeiten bei der Erhaltung eines guten Bodenzustandes vorkämen, so sei noch nichts darüber gesagt worden, in welcher Weise man diese Schwierigkeiten bekämpfe auf dem Buntsandsteingebiete im Kahlschlagbetriebe.

Er bringe die Humusfrage abermals in gefällige Erinnerung.

Oberforstmeister N e y - M e h: Professor Bühler habe ihn aufgefordert, zu sagen, wie man bei ihm die Weisstanne verjüngen. Ein Punkt sei ihm besonders bei dem Referate aufgefallen: ob man Wert auf die im Verjüngungsbetriebe befindlichen Flächen

legen solle oder nicht. Bis zum Jahre 1827 wäre das Gebiet, von dem er spreche, nur reine Kiefernwirtschaft gewesen. Dann erst seien die langsamen Vorverjüngungen gekommen. Die Franzosen hätten den Grundsatz gehabt, möglichst zu konzentrieren. — Ein Viertel seines Bezirkes wäre der ersten Periode zugeteilt gewesen. Im Jahre 1870 seien drei Viertel aller Bestände haubar oder wenigstens angehend haubar gewesen, weil die alten Kiefernwaldstämme alles andere tot gemacht hätten. Man habe dann den Fehler gemacht, überall zu helfen. Die Folge hiervon sei gewesen, daß sehr zahlreiche Windwürfe eingetreten seien, die einen gewaltigen Schaden getan hätten, große Mengen Holz seien gebrochen worden. Da, wo man große Flächen auf lange Strecken aufgehauen habe, hätte man schweres Lehrgeld bezahlen müssen, denn es sei fast alles umgefallen.

Die Stürme seien aus Nordost gekommen, und darauf sei man nicht vorbereitet gewesen. Er ziehe daraus die Folgerung, daß nicht mit zu großen Verjüngungsflächen angefangen werden dürfe. Sie stellen jetzt frei, von der Mitte eines Verjüngungssegels aus. Er lege keinen Wert auf die Gleichmäßigkeit. Er vermeide aber unbedingt Steilkanten. Es dürften jedoch nicht zu große Flächen gleichzeitig in geladete Stellungen gebracht werden. Er empfehle daher keine breiteren Streifen in einem Bestande in Ver-

jüngung zu legen, als der Windstoß des geschlossenen Nachbarbestandes reiche. Überall, wo man diesen Rat befolgt habe, da könne kein Sturmshaden antommen, auch wenn er einmal von der anderen Seite käme. —

Es sei eine alte Regel, daß der Preis im geraden Verhältnis zu seinem Durchmesser stehe. Sei der Stamm aber stärker als 40 cm, dann sinke der Preis im Verhältnis der Durchmesserzunahme. Das stärkere Holz der Tanne würde schlechter bezahlt. Er lasse alle Stämme lang liegen. Es würde allerdings wenig in ganzen Längen zur Abfuhr gebracht, aber er halte es für besser, alles liegen zu lassen, damit der Händler selbst sich die Stämme trennen könne, wie er wolle und wie er sie gerade brauche.

Forstdirektor **G r a n e r** - Karlsruhe schildert seine Ansichten über die fesselweise Verjüngung von Fichten- und Tannenbeständen. Er halte die Fichte in vielen Fällen für der Tanne überlegen. Neben der größeren Besamungsfähigkeit seien es waldbauliche Eigenschaften, welche der Tanne den Vorzug einräumten. Sie sei weniger dem Sturme ausgesetzt und auch weniger gefährdet durch Insekten, sie sei vollholziger und die Bestände stammreicher. Dies spreche alles für die Tanne.

Ihr Nachteil sei aber die Länge des Verjüngungszeitraumes. Mit 20 bis 25 Jahren sei er als ausreichend zu betrachten. Bei 30- bis 40-jähriger Dauer aber sei der Fehler, daß die Übersichtnahme zu viel schade. Er wolle auf keinen Fall reine Tannenverjüngungen erziehen, vielmehr einen ganz erheblichen Teil Fichte darin haben. Er wolle aber auch nicht reine Fichte, weil er deren Nachteile auch reichlich kenne, vor allen Dingen das Feuer. Ziehe sich die Verjüngung nicht auf einen zu langen Zeitraum hin, sie werde die Fichte sich gut besamen und dann noch in Blößen und Fehlstellen eingebaut werden. Sie hätten jetzt sehr reichlich alte Bestände, dann käme im Altersklassenverhältnis eine Lücke, und dann seien wieder sehr viel junge Bestände da. In der Zeit, in der die Bestände entstanden seien, die jetzt nur mit geringer Fläche vertreten wären, da habe man gerade natürlich verjüngt. Die Schäden zeigten sich jetzt. —

Er meine, keine von beiden Verjüngungsmethoden sei die allein richtige, weder die natürliche

noch die künstliche, sondern man müsse beide vereinen durch gründliche Auspflanzung. Er empfehle daher kurze Verjüngungszeit und kräftige Auspflanzung.

Die Humusfrage streifend, bemerkte der Redner, daß Siefert das große Verdienst habe, der erste gewesen zu sein, der für den Schwarzwald den Nachweis geliefert habe, daß nur die schlechte Humusbildung daran schuld sei, daß dort die schlechten Bestände stockten. In den Tropen gebe es keinen Rohhumus, weil er dort infolge der hohen Temperatur und der großen Niederschlagsmenge schnell verzehrt werde.

Der Ortstein käme nur im mittleren Buntsandsteingebiete vor. Er sei aber nicht vorhanden im oberen und unteren Buntsandstein. Er sei der Ansicht, daß das zu lange Stehenlassen eines Bestandes in zu lichter Stellung hier die Ursache sei, daß der Ortstein sich bilde. Vor etwa 40 Jahren wäre diese Tatsache schon von **G e r w i g** geschildert worden.

Wenn man keine zu großen Massen auf einmal auf den Boden brächte und nicht zu schnell wieder käme, würden die Schäden der Fällung sich bald ausgeglichen haben.

Da sich kein Redner mehr zur Debatte meldet, so erhält Oberforsttrat Siefert das Schlußwort.

Er sei der Ansicht, daß der Ortstein sich auf allen durchlässigen mineralisch armen Böden bilden könne, die mit starken Humusschichten überlagert seien. Jede Abteilung sei ein Fiebszug für sich. Die Schläge würden dadurch nicht zu groß. Ausgedehnte Verjüngungsschläge halte er auch nicht für richtig. Es sei nur in einer kleinen Abteilung und bei einfachen und günstigen Verhältnissen möglich, die Verjüngung in 20 bis 25 Jahren durchzuführen. Nach seiner Ansicht unterscheide sich Fichten- und Tannenholz nur in der Verwendungsmöglichkeit zur Zellulose. Alles andere sei bei beiden gleich. Klöße von 5 bis 6 m Länge und über 40 cm Durchmesser würden bei ihm sehr gerne gefaßt. Es würden aus ihnen Bretter mit aufrechten Jahresringen hergestellt, die begehrte seien. Die Hauptunterschiede zwischen der Verjüngungsmethode in Württemberg und Baden seien auf die Verschiedenheit der Verhältnisse zurückzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Bekanntmachung.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Berlin W. 9, 6. Januar 1910.

Die Herren Forstbesitzer, die am Schluß des ersten Semesters die **Vorprüfung** abzulegen be-

absichtigen, haben die an mich zu richtende vordrucks-mäßige Meldung spätestens bis zum 1. Februar d. Js. dem Direktor der Forstakademie einzureichen, an der sie sich der Prüfung unterziehen wollen.

J. A. Weisner.

Verschiedenes.

— **Die Waldbrände und die Versicherungsanstalten.** Die amtliche Statistik. Korr. stellt fest, daß von dem Gesamtschaden von 3344 831 $\mathcal{M}$, den die Waldbrände in Preußen in den 5 Jahren von 1903 bis 1907 angerichtet haben, nur 562 808 $\mathcal{M}$ versichert waren; an Entschädigung gezahlt sind aber gar nur 242 567 $\mathcal{M}$. Das sind, wie die Statistik. Korr. sagt, geradezu unhaltbare Zustände, die sich durch die versicherungstechnisch ganz ungerechtfertigte

Übervorrichtung der Versicherungsanstalten gegenüber der Waldversicherung erklären; denn gesetzt, ein Hektar Wald hätte einen durchschnittlichen Wert von nur 500 $\mathcal{M}$, so wären doch alle Wälder in Preußen etwa 4 Milliarden wert. Wenn im Laufe von 5 Jahren davon nur 3,34 Millionen $\mathcal{M}$ durch Brände vernichtet werden, so ist das Risiko einer Waldversicherung ein sehr geringes; es ist um ein mehrfaches niedriger als bei der Gebäude- und der

Mobilversicherung, bei der im Jahresdurchschnitt mindestens eins vom Tausend der versicherten Werte der Zerstörung durch Feuer unterliegt, während sich bei dem Wald das durchschnittliche Jagdrisiko auf noch nicht zwei Zehntausendstel stellt. (Freisinnige Zeitung.)

— **Vereinigung polnischer Forstbesitzer.** Die Zentrale landwirtschaftliche Gesellschaft des königreichen Polen, welche eine unermüdlische Energie auf dem Gebiete der Verbesserungen aller landwirtschaftlichen Zweige kundgibt, ist mit dem Projekt hervorgetreten, eine Verbindung von Forstbesitzern zu gründen. Der Zweck dieser Verbindung besteht in folgendem: 1. in der Unterstützung bei der planmäßigen Entwicklung der Forstwirtschaft im königreichen Polen und Hebung der Forstkenntnisse, und 2. in der Organisation eines Zentralbureaus, welches sich mit der Organisation der Forststatistik, mit Zusammenstellung von Plänen für die Wälder, mit Unterstützung bei der Regulierung von Servitutsfragen, Vermittelung bei Waldverkäufen, der Normierung der Verkaufspreise, mit der Vorbereitung von Aspiranten für den Forstdienst, der Entwicklung des Handels in Waldfamen, mit Aufforstung von Bauernparzellen und dem Schutz des Jagdgewerbes beschäftigen soll.

— **Jagdvergehen.** sk. (Nachdruck verboten.) Der Förster L. und der ehemalige Lehrer H. in H. waren wegen Unterschlagung im Amte, bezw. wegen Beihilfe dazu und Fehlerei angeklagt gewesen, vom Landgericht Posen aber schließlich wegen Jagdvergehens verurteilt worden, weil sie einen weidwund geschossenen und im Dickicht verendeten Hirsch, den sie auffanden, ausgebeutet, zerlegt und an sich gebracht hatten. Nach der Ansicht des Landgerichts war der Hirsch noch herrenlos, mithin noch nicht in das Eigentum des jagdberechtigten Oberförsters gelangt, denn die Aneignung des Hirsches seitens des Jagdberechtigten konnte nicht schon durch die Beibringung des tödlichen Schusses erfolgen, da er, indem er flüchtete und sein Verbleib unbekannt war, nicht unmittelbar erlangt werden konnte. Auch nahm der Förster L. nicht etwa als Beisizdiener des Jagdberechtigten für diesen den Hirsch in Besitz, weil das Ausweiden und Zerlegen von vornherein in der Absicht vorgenommen wurde, sich des Wildes für sich selbst zu bemächtigen. Durch Revision des H. kam die Sache vor das Reichsgericht. Dessen 4. Strafsenat stellte sich völlig auf den rechtlichen Standpunkt der ersten Instanz. Auf die besonderen Mängel der Revision, erklärte der höchste Gerichtshof im Urteil vom 29. Oktober 1909: „Für eine administrierte Jagd, um die es sich hier handelt, hat der Förster nach § 65 der Dienstvorschrift für die königlich preussischen Förster vom 23. Oktober 1868 den Abschluß „nur, insoweit er ihm vom Oberförster übertragen wird, und nach dessen spezieller Anweisung auszuüben.“ Dem Angeklagten L. stand daher in seinem Forstschutzgebiete die Ausübung der Jagd an sich überhaupt nicht, sondern bloß kraft ihm erteilten besonderen Auftrags zu,

der gegebenenfalls nur auf den Abschluß von Kahlwild ging. Soweit er sich nicht in den Grenzen dieses Auftrags hielt, stand er daher einem zur Jagdausübung gänzlich Unberechtigten völlig gleich, und hatte sonach auch sein Schutzgebiet für ihn als ein Ort zu gelten, an dem zu jagen er nicht berechtigt war. Daß der Kadaver des Hirsches zur Zeit der Aneignung durch die Angeklagten einen Gegenstand des Jagdrechts nicht bilden konnte, weil er sich infolge vorhanden gewesener Erkrankung in einem Zustand befand, in welchem er einem schon vollständig in Verwesung übergegangenen Wildkadaver gleichzuachten war, ist den erstinstanzlichen Feststellungen nicht zu entnehmen. Objektiv ohne Belang ist ferner die Untauglichkeit des Wildbretts zum menschlichen Genuß und eine etwaige völlige Wertlosigkeit des Hirsches, wie dies bereits seitens des Reichsgerichts in mehrfachen Entscheidungen ausgesprochen ist. Subjektiv ist aber das Bewußtsein der Widerrechtlichkeit als bei den Angeklagten vorhanden für erwiesen erachtet und würde daselbe durch die Annahme, daß weder der Fiskus noch der Oberförster geschädigt werden würde, nicht ausgeschlossen sein, weil der Tatbestand des § 292 des Strafgesetzbuches nur den bewußt rechtswidrigen Eingriff in fremdes Jagdrecht, nicht aber auch eine Beschädigung des Vermögens des Jagdberechtigten erfordert.“ Die Revision wurde deshalb verworfen.

Leipzig, 19. November 1909.

Rechtsanwalt Dr. Felix Walther.

Vereins-Nachrichten.

Verein Waldeck-Pyrmonter Forstbeamten.

Ortsgruppe Pyrmont. Die Versammlung der Ortsgruppe Pyrmont, des Vereins Waldeck-Pyrmonter Forstbeamten, in der alle Kollegen erschienen waren, fand am 4. Januar d. Js. im Livoli zu Pyrmont statt.

Punkt 1. Wahl der Ortsgruppen-Vorstände. Der seitherige Vorsitzende sowie dessen Stellvertreter wurden wiedergewählt.

Punkt 2. Antrag sämtlicher Kollegen der Ortsgruppe Pyrmont. Wie erreichen die Waldeck-Pyrmonter Forstaufsicher ihre Ernennung zum Förster? Man war allgemein der Ansicht, daß, nachdem in Waldeck die seitherigen Förster in verhältnismäßig jungen Jahren zum Revierförster ernannt sind, der Ernennung der älteren Forstaufsicher zum Förster nun nichts mehr im Wege stünde, und wurde der Vorsitzende ersucht, beim Vereinsvorstande dahin zu wirken, daß dieser in Gemeinschaft mit sämtlichen Ortsgruppen-Vorständen beim Herrn Oberforstmeister dahin vorstellig würde.

Hagen bei Pyrmont.

Flamme, Vorsitzender.

*

Ortsgruppe Wildungen. Am Donnerstag, dem 20. Januar, nachmittags 1½ Uhr, soll in Bad Wildungen „Gasthaus zum Rosenkloßchen“ die Geburtstagsfeier Sr. Durchlaucht des Fürsten von Waldeck-Pyrmont stattfinden. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorsitzende: Wiewede.

Märkischer Forst-Verein. Einladung.

Am Montag, den 14. Februar 1910, nachmittags 4 Uhr, findet im „Hotel Imperial“ (Ecklaraffia) zu Berlin, Am Entseplatz Nr. 4 (in der südlichen Verlängerung der Charlottenstraße, in nächster Nähe des Berliner Theaters und neben der königlichen Sternwarte), gemäß § 3 der Satzungen die anberaumte Winterversammlung statt. Tagesordnung: Im Burghall der Ecklaraffia: 4 Uhr: Auschuß-Sitzungen und Unterhaltung. 4½ Uhr: Beginn der Vorträge: 1. „Betrachtungen zur Waldbauliteratur der letzten drei Jahre.“ Berichterstatter: Herr Oberforstmeister Professor Dr. Möller, Akademiedirektor, Eberswalde. 2. „Mitteilungen über Erfindungen, Versuche und Erfahrungen im Gebiete des forstlichen Betriebes und über sonstige wichtige Erscheinungen auf dem Gebiete der Forstwirtschaft und Jagd.“ Die Herren Mitglieder werden ersucht, mir vorher schriftlich kurze Mitteilung zu machen. 6½ Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen in demselben Saal. (Trockenes Gedeck 4 M.) Eine möglichst zahlreiche Beteiligung ist dringend erwünscht. Gäste zum Vortrag und zum Essen sind willkommen.

Berlin W. 50, Ansbacherstr. 44/45.

Der Vorsitzende
des Märkischen Forst-Vereins.
von Stünzner,
Königlicher Hofkammer-Präsident.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Buchmann, Regemeister zu Obergeiß, Oberförsterei Neuenheim, ist die Försterstelle Hammerz, Oberförsterei Giesel, Regbz. Cassel, vom 1. März d. Js. ab übertragen.
Fischl, Regemeister zu Arenborn, Oberförsterei Edelsheim, ist die Försterstelle Wäldershausen, Oberförsterei Kirchdittold, Regbz. Cassel, vom 1. April d. Js. ab übertragen.
Frisch, Förster o. R. zu Cassel, Oberförsterei Cassel, ist die Försterstelle Zeitgenbrunn, Oberförsterei Burgjoh., Regbz. Cassel, vom 1. März d. Js. ab übertragen.
Kroll, Forstverwaltungsbeauftragter Anwärter zu Landeck, ist zum 1. April d. Js. nach der Oberförsterei Neubrück, Regbz. Frankfurt, einberufen.
Mell, Förster zu Schmidtscheide, Oberförsterei Torgelow, Regbz. Stettin, ist in den Ruhestand getreten.
Wiel, Forstausseher zu Schredsbach, Oberförsterei Immichenhain, ist nach Ziegelhütte, Oberförsterei Friedland, Regbz. Cassel, vom 1. Februar d. Js. ab versetzt.
Gländer, Förster zu Grünertisch, Oberförsterei Reppen, Regbz. Frankfurt, ist endgültig zum Revierförster ernannt.
Rehner, Regemeister zu Grund, Oberförsterei Grund, Regbz. Bielefeld, tritt mit dem 1. April d. Js. in den Ruhestand.
Schubardt, Waldarbeiter zu Bahrenhof, Kreis Segeberg, Regbz. Schleswig, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Mil, k. k. k. Fleischer Oberförster zu Pleß, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.
Mil, k. k. k. Fleischer Waldmeister zu Schloß Pleß, ist der k. k. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

D. Jäger-Korps.

Die Erlaubnis zur Anlage der ihnen verliehenen k. k. k. Jägerkorps wurde erteilt und zwar:
dem Major von **Buchka**, Kommandeur des Westfälischen Jäger-Bataillons, für das Offiziersehrenkreuz des k. k. k. Schaumburg-Verpischen Hausordens;

dem Oberleutnant v. **Chappuis** im Großherzoglich Mecklenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 14, für die 4. Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen;

dem Leutnant **Freiherrn v. Kolschauen**, Adjutanten des Westfälischen Jäger-Bataillons Nr. 7, für das Ehrenkreuz 4. Klasse des k. k. k. Schaumburg-Verpischen Hausordens;

dem Leutnant **Freiherrn v. Almenstein** im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, für das Ehrenkreuz 4. Klasse des k. k. k. Schaumburg-Verpischen Hausordens;

den Feldwebeln **Reißel** und **Bernsdorff** sowie dem Oberjäger **Schulte**, sämtlich im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, für die k. k. k. Schaumburg-Verpische silberne Verdienstmedaille.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Buch, Forstmeister zu Hammelburg, ist der Titel und Rang eines Forstrats verliehen.

Die bronzene Medaille des Verdienstordens vom heiligen Michael wurde verliehen:

den Holzhanerrotmeister: **Bremer** zu Siegershofen, Forstamt Karsberg; **Buch** zu Freim. Forstamt Wernberg; **Fischl** zu Siegershofen, Forstamt Gersfeldhausen; **Gast** zu Weidelsbach, Forstamt Dinkelsbühl; **Reiß** zu Seeshaupt, Forstamt Seeshaupt; **Reifen** zu Waldbachsbach, Forstamt Rösheim; **Schmann** zu Reichmannshausen, Forstamt Reichmannshausen; **Lipp** zu Wittenwalb, Forstamt Walden; **Minghoff** zu Waldhaus, Forstamt Böhmenau; **Schmidt** zu Kimpf, Forstamt Kimpf; **Schwarzendauer** zu Schwabergwegen, Forstamt Anzing; **Singer** zu Hohenreuten, Forstamt Mindelheim; **Reiser** zu Büding, Forstamt Hochstetten; ferner den Waldbearbeitern: **Haberkeller senior** zu Westach, Forstamt Nien; **Hermann** zu Gauring, Forstamt Starnberg; **Spigner** zu Weidelsbach, Forstamt Frankenstein; sowie den Waldbearbeitern: **Grimmbacher** zu Kreuth, Forstamt Kreuth; **Keller** zu Kottgeisering, Forstamt Kirschenfeldbrunn; außerdem erhielten die Auszeichnung: **Spießberger**, Holzseger zu Guderthal, Forstamt Guderthal; **Sack**, Holzhauser zu Hossenburg, Forstamt Hossenburg.

Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach.

A. Staats-Forstverwaltung.

v. **Arnswald**, Oberförster zu Landröden, ist das Ritterkreuz 1. Abteilung des Hausordens der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken verliehen.

Baumann, Forstreferendar, ist von Jlmeneau nach Kugla versetzt.

Decker, Forstassessor zu Weimar, ist zum Oberförster in Emda ernannt.

Fischer, Oberförster zu Waldeck, ist zum Forstmeister ernannt.
Fischer, Forstassessor zu Eisenach (Forsttaxationskommission), ist der Titel „Oberförster“ verliehen.

Kraus, Forstassessor zu Tiefenort, ist zum Oberförster daselbst ernannt.

von **Manderode**, Oberjägermeister und Oberforstmeister zu Weimar, ist der Stern zum Ritterkreuz des Großherzoglich Sächsischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken verliehen.

Rebsack, Forstassessor zu Franzenke, ist etatmäßig angestellt.

Stöhr, Forstassessor zu Greizburg, ist etatmäßig angestellt.

Das Ritterkreuz 2. Abteilung des Hausordens der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken wurde verliehen:

Waltner, Forstmeister zu Weida; ferner den Oberförstern: **Almeyer** zu Gerstungen; **Schmidt-Burgk** zu Eisenach; **Stapp** zu Erbenhausen.

Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Schneider, Freierherrlich v. Wangenheim'scher Forstverwalter zu Wittenstein, ist vom Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha der Titel „Oberförster“ verliehen.

Elßaß-Lothringen.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Alain, Gemeindeförster-Anwärter, ist die Verwaltung d. d. Gemeindeförsterstelle Rühmen, Oberförsterei Volchen, kommissarisch übertragen.

Mennel, Gemeindeförster, ist von Auen, Oberförsterei Metz, nach Reutich, Oberförsterei Diedenhofen, versetzt.

Schiffmann, Gemeindeförster, ist von Rühmen, Oberförsterei Volchen, nach Auen, Oberförsterei Metz, versetzt.

Spaas, Gemeindeförster zu Reutich, Oberförsterei Diedenhofen, ist in den Ruhestand getreten.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Enttattung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 4. Anfrage: Wann werde ich mein 50-jähriges Dienstjubiläum feiern können? Ich bin im Jahre 1864, 20 Jahre alt, beim ehemaligen Hannoverischen Garde-Jägerbataillon zum Militärdienst eingetreten und habe die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht.

E. W. Königl. Hegemeister in G.

Antwort: Nach Ihren unbestimmten Angaben läßt sich der Zeitpunkt des Eintrittes Ihres 50-jährigen Dienstjubiläums nicht feststellen. Sie können ihn aber selbst ermitteln unter Zugrundelegung Ihrer gesamten Militär- und Staatszivilienzeit einschließlich der im öffentlichen Dienst (Kommunal-, Kirchen- und Schuldienst usw.) zugebrachten Zeit. Auch die Zeit ist mit zur Berechnung zu ziehen, während welcher Sie der verpflichteten Reserve des Jägerkorps angehört haben, ganz gleich ob Sie innerhalb dieser im Staats-, öffentlichen oder Privatdienst beschäftigt waren. Wenn Sie nachweisbar vor dem Eintritt in den Militärdienst im Staats- usw. Dienst beschäftigt gewesen sind, so ist auch diese

Zeit mit anzurechnen. Das Lebensalter ist auf die Berechnung der Dienstzeit für das Dienstjubiläum ganz einflußlos. Forstlehrzeit und Studienzeit kommen nicht in Anrechnung, ebensowenig die Zeit von Beurteilungen ins Ausland oder einer Gefangenschaft. Kriegsjahre sind nicht doppelt zu rechnen.

Nr. 5. Anfrage: Von welchem Insekt sind beigebeude Fichtentriebe befallen? Es sind hier ganze Schonungen, im Alter von fünf bis acht Jahren, damit befallen; ich befürchte, daß die Pflanzen eingehen. Städt. Förster D. in G.

Antwort: Die überlängten Fichtenzweige sind stark mit den Gallen der Fichtengallenlaus, *Chermes*, befallen. Es kommt kaum vor, daß die Fichten infolge dieser Beschädigung eingehen, aber dieselben können lange Zeit kümmern. Die einzige und mühsam durchführbare, aber erfolgreiche Bekämpfung besteht darin, daß man im Frühjahr, wenn die Fichten die jungen Triebe machen, diese mit den daranhängenden Gallen abspült oder die Gallen ausbricht. Wenn die Gallen reif werden, kommen die zu Hunderten darin sitzenden geflügelten jungen Läuse hervor. Edstein.

Für die Redaktion: J. B.: Bobo Grundmann, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorstehenden, Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schatmeister, und nur wo Bezirksgruppen (Regierungsbezirke Nachen und Stralsund) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schatmeister, Kgl. Förster Vette, Försterei Rüunde, Post Gröneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 Mk., der Halbjahresbeitrag 3,25 Mk. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben hatte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich nachzufragen, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressenänderung rechtzeitig mitzuteilen ist. Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Mitglieder:

- 5193. Frömming, Forstausseher, Wedellsdorf, Post Röntopf, Zietlin.
- 5998. Voigt, Hilsjäger, Kessel, Post Haffum, Kr. Cleve, Duffelsdorf.
- 6000. Schaul, Förster, Schwentoje, Post Gr.-Baum, Königsberg.
- 6001. Ruge, Forstausseher, Sillium, Post Hölle, Hildesheim.
- 6002. Hies, Forstausseher, Delliehausen, Post Volpriehausen, Hildesheim.
- 6003. Rebel, Forstausseher, Uslar, Hildesheim.
- 6004. Reiche, Forstausseher, Northeim i. Hann., Hildesheim.
- 6005. Albrecht, Hilsjäger, Buschhoven, Oberförsterei Kottenförs, Post Marenthoven, Glin.
- 6006. Walter, Forstausseher, Wundichow (Post), Röslin, Röslin.
- 6007. Vordardt, Hilsjäger, Morgenstern, Post Bornuchen, Röslin.
- 6008. Leuschner, Förster, Seebuch, Post Schultj a. Weichel, Bromberg.
- 6009. Finger, Forstausseher, Gerlaufen (Post), Königsberg.
- 6010. Anso, Förster, Wollshagen, Post Sabienten, Allenheim.
- 6011. Wille, Forstausseher, Börlschoten, Post Goldap, Gumbinnen.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen Dienstag früh eingehen. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neubamm zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Ortsgruppen:

Verent (Regbz. Danzig). Am Sonnabend, dem 29. Januar, Kaiser-Geburtstagsfeier mit Festessen, Theater und musikalischen Aufführungen im Hotel Hamburger Hof in Verent. Um 6 Uhr Versammlung von Mitgliedern zwecks Besprechungen u. Beginn des Festessens pünktlich 7 Uhr. (Preis pro Gedeck 2,50 Mk.) Anmeldungen hierzu nach Personenzahl, sowie Adressenangaben von einladenden Gästen werden möglichst umgehend erbeten, müssen aber spätestens bis 22. d. Mts. in meinen Händen sein, da sonst Einladungen nicht mehr rechtzeitig ergehen können. Um Pünktlichkeit und zahlreiches Erscheinen bitte ich dringend. Lenzer.

Brieg (Regbz. Breslau). Wegen allzugeringer Beteiligung fällt die für den 22. Januar bestimmte Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers aus. Am 27. Januar 1910, nachm. 5 Uhr, findet eine Mitglieberversammlung in Brieg im Vereinslokal statt, wozu auch die Damen hiermit eingeladen sind. Tagesordnung: 1. Neuwahl des gesamten Vorstandes, da der bisherige seine Ämter niederlegt. 2. Beschlußfassung über Auflösung der Ortsgruppe. 3. Rechnungslegung. 4. Beitragszahlung. Der Vorstand.

Chruschau-Malapané (Regbz. Oppeln). In der Mitglieber-Versammlung am 6. d. Mts. wurde beschloffen, am Dienstag, dem 1. Februar d. Js., in Schönbach eine Kaiser-Geburtstagsfeier im Rahmen der vorjährigen Veranstaltung abzuhalten. Der Beginn ist auf 7 Uhr abends festgesetzt. Die Namen der einzuladenden Gäste sind dem Vorsitzenden bis zum 18. d. Mts. mitzuteilen. Eine besondere Einladung an die Mitglieder ergeht nicht mehr. Der Vorstand.

Emz (Regbz. Arnaberg). Am Donnerstag, dem 20. Januar d. Js., nachmittags 1 Uhr, in Kraghammer Versammlung. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Zahlung der Beiträge. 3. Verschiedenes. Anschließend an die Versammlung findet die Feier des Geburtstages Sr. Majestät statt. Der Vorstand.

Frankfurt-Ober. Nächste Versammlung Mittwoch, den 19. 1. 1910, nachmittags 3 Uhr, Aktien-Brauerei Frankfurt a. Ober. Rechnungslegung. Einziehung der Beiträge, auch für Forst-weisenverein. Aufnahme neuer Mitglieder. Rest der Tagesordnung wird bei Beginn der Sitzung bekannt gegeben werden. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht; Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand.

Fulda (Regbz. Cassel). Die in der letzten Versammlung besprochene Feier kann wegen allzu-schwacher Beteiligung nicht stattfinden.

Romanus.

Grenzheide-Wanda (Regbz. Posen). Nächste Sitzung Sonnabend, den 5. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal Brummer in Grabow. Tagesordnung: 1. Generalversammlung. 2. Berlesen des Protokolls. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Beipredung über ein abzuhaltendes Vereinsabschiedenschießen. 5. Neuwahlen. 6. Fragen aus der Mitte. 7. Bericht über die Delegierten-Versammlung am 20. November 1909 in Posen. Zum Anschluß an die Sitzung Feier des Geburtstages Sr. Majestät durch Festessen und Ball. Angabe der Personenzahl bis zum 25. Januar an Herrn Fortkauffeher Janoschek in Kaliszowice bei Mysłak zu richten. Der Vorstand.

Hochwald (Regbz. Trier). Am Sonntag, dem 30. Januar d. Js., nachmittags 2 Uhr, Versammlung in Morbach im Gasthof Mettler-Thomas mit folgender Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes, Einziehung der Beiträge und Kassenbericht, Aufnahme neuer Mitglieder, Verschiedenes. Anschließend an die Versammlung findet — wie im Vorjahre — in Gemeinschaft mit den Kollegen im Gemeinbedienst die Feier des Geburtstages

Sr. Majestät statt. Etwa gegen 4 Uhr Beginn des Festessens, von 6 Uhr ab Ball. Redungen über die Teilnahme an dem Festessen sind bis 23. Januar — bestimmt — an Förster Bidelmann zu Morbach zu senden. Gäste können eingeführt werden. Um zahlreiche Beteiligung mit Damen wird gebeten. Der Vorstand.

Leinefelde-Worbis (Regbz. Erfurt). Die Herren Kollegen der Oberförstereien Worbis, Lohra, Ershausen, Königsthal und Leinefelde werden hierdurch an die Kaiser-Geburtstagsfeier am 29. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, in Leinefelde erinnert. Die Einladung erfolgt in den einzelnen Oberförstereien durch Kundschriften. Die Sammlung und Abführung der Beiträge 1910 für Hauptverein und Bezirksgruppe findet in jeder Oberförsterei unserer Ortsgruppe für sich statt, und zwar der Einfachheit wegen.

Magdeburgerforst (Regbz. Magdeburg). Sonntag, den 30. Januar d. Js., nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Hotel „Drei Linden“ in Magdeburgerforst. Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Rechnungslegung. 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 3. Stellung von Anträgen für die Bezirksamgruppen-Versammlung. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Verschiedenes. Nach Schluß gemütliches Beisammensein, die Damen der Kollegen sind hierzu freundlichst eingeladen, ebenso sind Gäste willkommen. Der Vorstand.

Neuenburg (Regbz. Marienwerder). Laut Beschluß findet die Feier des Geburtstages Sr. Majestät am Sonnabend, 29. Januar, durch ein gemütliches Beisammensein mit Damen im Steinborn'schen Gasthose in Lippink statt. Beginn abends 6 Uhr. Gäste können eingeführt werden. Bei reger Beteiligung findet Tanz statt.

Der Vorstand.

Oberharz (Regbz. Silbesheim). Vierteljahrsversammlung am Mittwoch, dem 19. Januar 1910, nachmittags 3 Uhr im Deutschen Hause zu Zellertsd. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Zahlung der Beiträge. 3. Ausbildungsfrage. 4. Anträge zur Bezirksamgruppe. Um rege Beteiligung bittet Der Vorsitzende. Jahnde.

Prechlau (Regbz. Marienwerder). Die Kaisergeburtstagsfeier der Gruppe findet am 22. d. Mts., von nachmittags 7½ Uhr ab, im Vereinslokal durch Militärkonzert und Theater statt. Die Vereinsmitglieder erhalten keine weitere Nachricht. Der Vorsitzende.

Rotenburg-Fulda (Regbz. Cassel). Die Kaiser-Geburtstagsfeier findet am 22. Januar, 6 Uhr abends, mit dem Festessen beginnend, statt. Der Ball beginnt 8 Uhr. Teilnehmer, welche sich noch nicht in die Listen eingezeichnet haben, bitte, sich bis zum 20. Januar cr. beim Vorstand zu melden. Postel, Vorsitzender.

Schneidemühl (Regbz. Bromberg und Marienwerder). Sonnabend, den 29. 1. 1910, nachmittags 6 Uhr, Versammlung im Lokale Rohleder-Schneidemühl, Alte Bahnhofstraße 40, unweit des Bahnhofes. Tagesordnung: 1. Vorlage des letzten Protokolls. 2. Einziehung der Beiträge. 3. Beipredung der

auf der Sitzung der Bezirksgruppe Bromberg gefaßten Beschlüsse. 4. Jagdfrage. 5. Verschiedenes. Anschließend an die Sitzung um 8½ Uhr Familienball in demselben Lokale in gewohnter Weise zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät. Gäste können von den Mitgliedern eingeführt werden. Besondere Einladungen seitens des Vorstandes ergehen an dieselben nicht.

Der Vorstand J. A. Lüd, Schriftführer.

Simmern-Hunsrück (Regbz. Coblenz). Die erste diesjährige Mitgliederversammlung, verbunden mit der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs, findet Sonntag, den 6. Februar 1910, mittags Punkt 12 Uhr, im Hotel zum Lamm in Simmern, mit nachstehender Tagesordnung statt. 1. Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters über das verflossene Vereinsjahr. 2. Verschiedenes. 3. Wahl eines Schriftführers an Stelle des freiwillig aus diesem Amte geschiedenen Kollegen Schwente. 4. Beitragszahlung. Nach der Mitgliederversammlung, etwa gegen 2 Uhr nachmittags, findet daselbst die unter dem 28. November cr. beschlossene Königsgeburtstagsfeier mit der Ortsgruppe Simmern des Vereins Rheinischer Gemeindeförster mit „Damenbeteiligung“ statt. Gäste können eingeführt werden. Anmeldungen zum Festessen (Zahl der Teilnehmer) pro Kuvert 2,20 M. sind bis spätestens 25. Januar 1910 an Herrn Göb im Lamm zu Simmern einzureichen. Nach dem Festessen findet Ball statt. Für Musik ist gesorgt; die Feier verspricht eine schöne zu werden, und es ladet alle Vereinsmitglieder mit ihren verehrten Damen zu zahlreichem und pünktlichem Erscheinen ein.

Der Vorstand.

Wolbenberg (Regbz. Frankfurt a. O.). Bei der am 2. Januar stattgehabten Versammlung wurde beschlossen, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs am Sonnabend, dem 5. Februar d. Js., abends 7 Uhr, im Vereinslokal in Regenthin durch Festessen mit nachfolgendem Ball zu feiern. Über die Anmeldungen der Gedecke und der einzuladenden Gäste sind in den einzelnen Oberförstereien Rundschreiben im Umlauf.

Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister Krause, Kesselfeind bei Hochzeit Vin., vorliegen. Was für die nächste Sitzung bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Bromberg. Außerordentliche Generalversammlung vom 31. Dezember 1909. Zu 1: Es wurde ein neues Mitglied aufgenommen. Zu 2: Bei der Neuwahl des Bezirksgruppenvorstandes wurde Hegemeister Buge mit 12 Stimmen zum 1. Vorsitzenden, der Förster Martin zum Stellvertretenden mit 10 Stimmen, der Förster Maute mit 16 Stimmen zum 1. Schriftführer, der Förster v. Pazanski mit 16 Stimmen zum 2. Schriftführer gewählt bzw. der Bezirksgruppenführung vorgeschlagen. Zu 3: Zur Feier

der 25 jährigen Försterdienstzeit war ein Mitglied vorhanden. Zu 4: Es wurde beschlossen, die Dienstaltersliste anzuschaffen und Formulare für Vereinerungsberichte etc. drucken zu lassen und dieselben den Vereinsmitgliedern zum Selbstkostenpreise zu überlassen.

Der Vorstand.

Bütow (Regbz. Köslin). Auszug aus dem Protokoll der Mitgliederversammlung am 3. Januar 1910. Tagesordnung. Punkt 2c. Antrag zur Hauptversammlung: In Anbetracht der oft sehr schwierigen Beschaffung von Fuhrwerk, namentlich in der Saat- und Erntezeit, Bitte um Abänderung des § 20¹ der Försterdienstinstruktion und Gestattung der Benutzung des Försterfuhrwerks bei dringenden Betriebsgeschäften. 2c. Antrag an die Bezirksgruppe: Zusammenstellung eines Adressbuches über alle etatmäßigen Försterstellen des Regierungsbezirktes Köslin mit genauer Beschreibung derselben. 3. Am 5. Februar d. Js. feiert die Ortsgruppe ihr Wintervergängen im Vereinslokal. Näheres durch Zirkular.

Der Vorstand.

Laufeln (Regbz. Königsberg). Die auf den 14. November anberaumte Herbstversammlung konnte der ungünstigen Witterung wegen erst am 28. November in Laufeln stattfinden. Zu Punkt 1 der Tagesordnung erstattete der Vorsitzende den Bericht über die Bezirksgruppen-Versammlung in Königsberg. Punkt 2. Aufnahme neuer Mitglieder. Es werden sechs Kollegen neu aufgenommen. Punkt 3. Zum Delegierten für die Bezirksgruppenversammlung wird der Vorsitzende gewählt, im Behinderungsfalle vertritt ihn Herr Förster Woyte-Schmallenberg. Punkt 4 wird vertagt. Punkt 5. Wahl des Bezirksgruppen-Vorsitzenden, dessen Stellvertreters und des Schriftführers der Bezirksgruppe; die Ortsgruppe einigt sich auf drei Kollegen, deren Wahl der Vorsitzende zu betreiben hat. Entgegen den Anträgen der Bezirksgruppe wird beschlossen, daß der Bezirksgruppen-Vorsitzende nach wie vor ermächtigt sein soll, die Beschlüsse der Gruppe allein im Hauptverein zu vertreten. Punkt 6. Festsetzung des Beitrags für 1910. Es werden pro Mitglied wie im Vorjahre 9 M. erhoben. Punkt 7. Jagdfrage. Den Beschlüssen der Ortsgruppe Königsberg wird in vollem Umfange zugestimmt. Punkt 8. Wintervergängen. Ein besonderes Wintervergängen wird nicht veranstaltet. Dagegen soll der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am 5. Februar im Nau'schen Etablissement zu Neblauen gefeiert werden. Beginn 6 Uhr abends. Zunächst Aufführung von Theater und Gesangsstücken, dann Tanz. Musik: Klavier, Violine, Cello. Essen beliebig nach der Karte. Laut Beschluß wird ein besonderer Festbeitrag von 3 M. pro Person von allen Mitgliedern erhoben. Es wird gebeten, diesen umgehend an den Kollegen Ewert abzuführen zu wollen. Einladungsgesuche sind, wie durch Rundschreiben bereits bekanntgegeben, an den Vorsitzenden zu richten. Mitglieder anderer Ortsgruppen sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Winder. Ewert.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neudamm.



Die **Mitgliederversammlung** für 1910 findet statt am **Montag, dem 28. Februar d. Js., nachmittags 6 Uhr, im Hotel „Zum Deutschen Hause“ zu Neudamm.**

Die Tagesordnung wird später bekannt gegeben. Nach der Versammlung findet ein zwangloses, geselliges Beisammensein statt. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Graf zu Rankau,
Vorsitzender.

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Berlin, Ernst, Königl. Förster, Försterei Jeglia bei Turoscheln, Ostpreußen.

Engel, Königl. princgl. Hilfsförster, Wartha, Bez. Breslau.

Engel, Königl. princgl. Waldbewärter, Camenz, Schlesien.

Worbel, Königl. princgl. Förster, Plottitz bei Reichenstein, Schlesien.

Gäntzer, Heinr., Freiherrlich Niedeßel'scher Forstschutzhilfe, Weglos bei Niedermod.

Wandis, Josef, Gräfl. Hilfsförster, Büchau bei Burzen, Sa.

Wandis, Königl. princgl. Hilfsförster, Heinrichswalde, Bez. Breslau.

Bempel, Moriz, Freiherrlich Niedeßel'scher Forstschutzhilfe, Gröbke bei Kersingshausen.

Lejowski, Sanns, Forstsekretär, Damerau bei Gerbauern.

Walske, Maximilian, Förster, Forsthaus Robert bei Stargelbronn, Lothringen.

Simon, Heinrich, Freiherrlich Niedeßel'scher Forstschutzhilfe, Engelrod.

Schmidt, Königl. princgl. Waldbewärter, Plottitz bei Reichenstein, Schlesien.

Schapp, Moritz, Förster, Groß-Schmöllen bei Jüllichau.

Stronach, Paul, Hülsjäger, Rosdün bei Schoppitz.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzufenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefarten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Gesammelt bei einem gemächlichen Beisammensein in Warzin; eingesandt von Herrn Förster Dinsie in Mehlgarten bei Udermünde	4,— Ml.
Straßberger usw., gesammelt in der Jagdgesellschaft Gr.-Essenich, Kreis Finneberg; eingesandt von Herrn W. Feldmann in Allona-Elbe	21,90 „
Straßberger für die am 21. Dezember 1909 im Kreis Hedershausen bei Kassel abgehaltene Feld-Treibjagd auf Hasen; eingesandt von Herrn Jagdverwalter H. Glanz in Hedershausen im Auftrage des Herrn Kommerzienrat Georg Kropf in Kassel	10,— „
Gesammelt auf der Treibjagd in Eschwald; eingesandt von Herrn Rick in Oberbach	10,— „
Sammlung bei der Treibjagd in Büschdorf; eingesandt von Herrn Rittmeister a. D. Liebau in Halle a. Saale, Königsstraße 78	8,50 „
Spende von Frau Dr. Lichtenberger in Radebeul	3,— „
Spende von Fräulein Kien in Radebeul	2,— „
Von der Treibjagd in Großenhain; eingesandt von Herrn G. H. Merle, Schatzmeister und Schriftführer des Kunologischen Klubs für Nordwest-Deutschland in Hamburg	8,— „
Straßberger von einer Treibjagd in der Fürstl. Oberförsterei Spießingshol bei Vöhlhagen	3,50 „
Straße für in den Kessel schießen nach dem Kommando „Treiber rein“ auf der Jagd der Feuerwehrein Jagdgenossenschaft von einem Jagdgast	3,— „
Gesammelt auf einer Treibjagd in Wrisdorf bei Wiegitz durch Herrn Förster Schaffner in Wrisdorf-Trach. Besitzer der Jagd: die Herren Simon und Genossen	7,— „
Summa 80,90 Ml.	

Den Gebern herzlichen Dank und Weidmannsheil!

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Försterprüfungen.

Der Verein beabsichtigt von nun ab jährlich nur noch eine Försterprüfung abzuhalten, entweder in Ost-, West- oder Süddeutschland.

Die Mitglieder werden gebeten, der Geschäftsstelle in Halensee-Berlin, Karlsruherstraße 11, durch Postkarte bis zum 1. Februar mitzuteilen, wer von ihnen beabsichtigt, an der Försterprüfung teilzunehmen im Jahre 1910, und wer dergleichen im Jahre 1911, damit übersehen werden kann, in

welche Gegenden die Prüfungen zweckmäßig zu legen sind.

Halensee, 8. Januar 1910. Dr. Bertog.

Verlegung der Geschäftsstelle und des Stellennachweises.

Die Geschäftsstelle und der Stellennachweis des Vereins befinden sich vom 15. Januar 1910 ab nicht mehr in Neudamm, bzw. Schwarzwald-Bosen, sondern in Halensee-Berlin, Karlsruherstraße 11, IV.

Alle Zuschriften an die Geschäftsstelle und den Stellennachweis des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands sind daher von jetzt ab nur an obige Adresse zu richten, ebenso sind die Einschreibegebühren für den Stellennachweis dorthin zu senden.

Alle anderen Zahlungen für den Verein (Eintrittsgelder, Mitgliederbeiträge, Prüfungsgebühren usw.) sind an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands nach Neudamm** zu richten. Die Abonnementsgebühren für das Vereinsorgan sind hingegen an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung, Neudamm, zu senden.

Von jetzt ab dürfen Gelder, die für den Verein bestimmt sind, mit anderen Beträgen nicht mehr gemeinsam nach Neudamm geschickt werden, da die Verrechnung dadurch künftig zu sehr erschwert wird.

Das **Versicherungsamt des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands** befindet sich auch ferner in **Schwarzwald-Pöfen**.

Galensee, 6. Januar 1910.

Dr. Vertog.

Mitgliederwerbung.

Für alle Waldbesitzer und Privatforstbeamte, welche dem Verein für Privatforstbeamte Deutschlands noch nicht angehören, ist der geeignetste Zeitpunkt zum Eintritt in unseren Verein die Jahreswende.

Dieser Termin darf nicht unbenuzt gelassen werden, um allen Interessierten im ganzen Deutschen Reich von neuem die großen Zwecke und Ziele unseres Vereins vor Augen zu führen und sie zum Eintritt zu ermuntern.

Ein großes und bereits von den besten Erfolgen begleitetes Werk ist es, an dem unser Verein unentwegt im Interesse des Privatforstbeamtenstandes und deutschen Waldes arbeitet.

An alle Mitglieder unseres Vereins richten wir deshalb wiederum die dringende Bitte, neue Mitglieder für den Verein zu werben. An Gelegenheit hierzu wird es in nächster Zeit nicht fehlen. Gesellschaftliche Zusammenkünfte und Feierlichkeiten während der Wintermonate, so namentlich die Kaiser-Geburtstagsfeier, gesellschaftliche Sitzungen und Vereinsversammlungen bieten hinreichend Veranlassung zur Werbetätigkeit.

Vor allem bitten wir unsere Mitglieder aus dem Stande der Privatforstbeamten im Kreise ihrer

Kollegen jetzt und ferner bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die Zwecke und Ziele des Vereins hinzuweisen und jeden Kollegen, den sie zum Eintritt für geeignet halten, als Mitglied dem Verein zuzuführen. Je stärker unser Verein, desto leichter und fruchtbringender die Wirkung aller Bestrebungen.

Allein schon die in der kurzen Zeit seit Bestehen des Vereins erreichten Erfolge sollten jeden Privatforstmann Deutschlands zum Eintritt in den Verein antreiben.

Gern sind wir bereit, Vereinsjahrgänge, Mitglieder-Sammellisten und Anmeldebarten auf Ansinnen kostenlos zu versenden. Auch Portokosten, welche bei der Werbetätigkeit etwa erwachsen, werden zurückerstattet, nur bitten wir bei Vornahme größerer Briefversendungen vorher um Verständigung.

Also frisch ans Werk zu nachdrücklichster Werbetätigkeit! Mit Weidmannsheil und die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Galensee, Anfang Januar 1910.

Der Vorstand: Dr. Vertog.

Bezirksgruppe V, Pöfen.

Am Mittwoch, dem 19. Januar d. Js., findet nachmittags 4 Uhr in Pöfen im Restaurant Lobing in der Theaterstraße eine Sitzung der Bezirksgruppe V statt.

Die Versammlung ist mit Absicht in die Zeit der Pöfener landwirtschaftlichen Woche vom 17. bis 19. Januar verlegt worden, damit den Mitgliedern des Vereins Gelegenheit gegeben wird, zu den am Mittwoch von 10 Uhr ab in den Räumen der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek, Ritterstraße 4 bis 6, stattfindenden drei Vorträgen durch Entrichtung der ermäßigten Gebühr von 2 M teilzunehmen.

Aus vorstehendem Grunde sowie in Anbetracht der reichhaltigen Tagesordnung ist ein recht zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Tagesordnung:

1. Die allgemeine Lage im Verein: Versicherungsamt, Stellennachweis etc. Widmetter Siebig.
2. Fortschritt und Organisation zur Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten. Dr. Schander-Bromberg.
3. Förderung der bäuerlichen Forstwirtschaft seitens der Landwirtschaftskammer Pöfen. Forstassistent von Holleuffer-Pöfen.
4. Forstliche Lehrgänge am Kaiser-Wilhelm-Institut zu Bromberg. Dr. Schander-Bromberg.
5. Ausbildung des Forstschuttpersonals im Privatdienst. Forstassistent Frhr. von Holst-Pöfen.
6. Allerlei Anträge.

Forstbeirat Dr. Lasche, Vorsitzender.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Belegung gelangende Forstbüdensstellen in Preußen. 37. — Der neue preussische Forstetat. 37. — Zur Frauenfrage. Von Grube. 41. — Forstetat für 1910 betreffend. 42. — Erweiterung der Kornauferstelle in Kaufhausen zu einer Forststelle. 42. — Bewaldung von Schutthalben. Von Ludwig Schneider. 42. — Bericht über die 10. Generalversammlung des Deutschen Forstvereins in Heidelberg 1909. Von Oberförster Poppe. (Fortsetzung.) 42. — Gelege-Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 43. — Die Waldbrände und die Verdrümmungsanfälle. 43. — Vereinigung volksrechtlicher Forstbesitzer. 44. — Jagdvergehen. Von Rechtsanwalt Dr. Felix Walther. 44. — Vereins-Nachrichten. 44. — Personals-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 45. — Brief- und Fragekasten. 46. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 46. — Nachrichten des „Waldheils“. 49. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 49. — Inserate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfolgender Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Vorfälle, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärte und des Vereins Waldeck-Hyrmonters Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreise:** Vierteljährlich 3 M., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Einreisband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 M. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3 M., für das übrige Ausland 4 M., für das übrige Ausland 6 M., Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht reaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 4.

Neudamm, den 23. Januar 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901.)

Försterstelle Grabau in der Oberförsterei Grabau, Regierungsbezirk Bromberg, ist zum 1. April 1910 zu besetzen. Bis zur Fertigstellung der Dienstwohnung muß der Förster eine Mietwohnung beziehen. Bewerbungen müssen bis zum 1. Februar eingehen.

Försterstelle Meterelei in der Oberförsterei Altenplathow, Regierungsbezirk Magdeburg, ist zum 1. April 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind bis zum 10. Februar einzureichen.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse und Erfolge der Preussischen Forstverwaltung im Etatsjahre 1907.

Die „Amtlichen Mitteilungen aus der Abteilung für Forsten des Königlich Preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, 1907“ liegen uns abgeschlossen vor. Wenn sie sich auch auf reines Zahlenwerk beschränken und jeden Kommentars sich enthalten, so bieten sie doch über die Bewegung der Holzausbeute, der Gelderträge, des Waldbesitzes usw. vieles des Interessanten. Über alle wirtschaftlichen Verhältnisse und Erfolge der Verwaltung geben sie reichen Aufschluß.

Um das Wichtigste vorwegzunehmen, so beträgt der Reinertrag (d. h. Einnahmen weniger Ausgaben, jedoch unter Weglassung der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben und

unter Berücksichtigung des Lagerverlustes durch Freiholzabgaben) im Etatsjahre 1907: 70 525 539 M. Er übertrifft die Erträge der vorausgegangenen Jahre durchweg um ein Bedeutendes, den Reinertrag des Jahres vorher (1906 = 62 490 935 M.) um über 7 Millionen. Das Interessanteste an dieser bedeutenden Steigerung des Reinertrages ist der Umstand, daß sie nur zum kleinsten Teil auf einen vermehrten Holzeinschlag zurückzuführen ist. Ausschlaggebend sind vielmehr die gegen die Vorjahre erzielten höheren Holzpreise, namentlich für Kiefernholz, gewesen.

Die Gesamtsumme der verwerteten Holzmasse hat im Jahre 1907 = 11 266 976 fm betragen. Es sind das 248 576 fm mehr als im Jahre vorher.

Um die von Jahr zu Jahr auf die Kuchholzausbeute mehr verwandte Mühe zu kennen, ist es nötig, die Verhältniszahlen des Kuchholzes zum Brennholz des nähern darzutun. So sind im Jahre 1907 im ganzen (also einschließlich Kuchreisig und -rinde beim Kuchholz, sowie des Reisigs und der Stöcke beim Brennholz) zur Verwertung gelangt:

Kuchholz	6061207 fm
Brennholz	5205769 fm

das sind 53,8% Kuchholz.

Im Jahre 1906 dagegen war das Ergebnis folgendes:

Kuchholz	5770546 fm
Brennholz	5247854 fm

das sind nur 52,4% Kuchholz.

Danach war die Kuchholzausbeute gegen das Brennholz im Jahre 1907 eine um 1,4% größere als die des Vorjahres. Bei den 11 Millionen Festmeter, die zur Berechnung stehen, ist das ein nicht zu unterschätzender Faktor.

Nur bei Berücksichtigung der Derbholzmasse betrug das Kuchholzprozent, abgerundet, 1907 = 63 und 1906 = 62%.

Bei solchen Zahlenvergleichen muß es deshalb um so mehr in die Augen fallen, daß im Jahre 1907 der Durchschnittspreis für 1 fm Kuchholz gegen das Jahr 1906 noch weiter gestiegen ist, und zwar um den nicht unwesentlichen Betrag von 49 Pfennigen.

Er hat betragen 1906 = 14,72 $\mathcal{M}$ und betrug 1907 = 15,21 $\mathcal{M}$.

Ebenso ist auch ein höherer Verwertungspreis für das Brennholz erzielt worden. Das Festmeter hat im Jahre 1907 = 5,38 $\mathcal{M}$ eingebracht, gegen nur 5,04 $\mathcal{M}$ im Jahre 1906.

Die Bruttoeinnahme für Holz (einschl. der Verluste gegen die Tage durch Freiholzabgaben betrug:

1907	119677364 $\mathcal{M}$.
1906	111818423 "

so daß im Jahre 1907 ein Brutto-Mehr von 7858941 $\mathcal{M}$ zu verzeichnen ist. —

Die Erträge für die hauptsächlichsten Sortimente lassen wir hier folgen und führen zum Vergleich mit 1906 die Erträge dieses Jahres in Klammern mit auf.

Der Durchschnittspreis für Fichten III. Kl. (40 bis 49 cm Mittendurchmesser) hat 37,60 $\mathcal{M}$ (36,20 $\mathcal{M}$) betragen, und zwar steht der Bezirk Liegnitz mit 61,43 $\mathcal{M}$ am günstigsten da, während der Bezirk Bromberg mit 28,22 $\mathcal{M}$ an letzter Stelle rangiert.

Für Buchen, Eschen, Nüstern, Ahorn usw. III. Klasse wurden 19,72 $\mathcal{M}$ (19,26 $\mathcal{M}$) erzielt, und zwar 29,15 $\mathcal{M}$ im Bezirk Magdeburg gegen nur 11,39 $\mathcal{M}$ im Bezirk Allenstein.

Die IV. Buchenklasse (30 bis 39 cm Mittendurchmesser) wurde mit 16,15 $\mathcal{M}$ (15,14 $\mathcal{M}$) verkauft.

Die anderen Laubhölzer (einschl. Birken) IV. Kl. brachten nur 12,51 $\mathcal{M}$ (11,97 $\mathcal{M}$) im Durchschnitt.

Durchweg sind es Hölzer der Klasse A — das sind fast reine Stüde —, die bei den Laubhölzern zur Berechnung gezogen sind. —

Das Hauptkontingent der Kuchholzmasse stellen aber natürlich die Nadelhölzer, insbesondere die Kiefern.

531521 fm Kiefern II. Kl. (über 1 bis 2 fm Inhalt) brachten einen Durchschnittspreis von 20,09 $\mathcal{M}$ gegen 20,25 $\mathcal{M}$ im Jahre 1906. Es ist dies das einzige Sortiment, welches 1907 zu einem geringeren Preise als 1906 abging. Den höchsten Erlös erzielte der Bezirk Wiesbaden mit 25,06 $\mathcal{M}$ (24,06 $\mathcal{M}$), den niedrigsten brachte der Bezirk Gumbinnen mit 14,27 $\mathcal{M}$ (14,74 $\mathcal{M}$).

Kiefern III. Kl. (0,5 bis einschl. 1 fm) nahmen an dieser fallenden Preistendenz nicht teil. Im ganzen waren es 560324 fm, die zum Verkauf kamen. Der Durchschnittspreis betrug 1907 = 15,68 $\mathcal{M}$ und 1906 nur 15,58 $\mathcal{M}$.

Fichten II. Kl. kamen 133050 fm auf den Markt, die zu einem Durchschnittspreis von 19,81 $\mathcal{M}$ (19,11 $\mathcal{M}$) verkauft wurden. Auffallend ist hier die große Verschiedenheit im Preise. So erzielte Marienwerder nur 11,78 $\mathcal{M}$ und Hildesheim an erster Stelle 26,90 $\mathcal{M}$. Dazwischen sind dann alle Abstufungen vertreten.

Fichten III. Kl. = 202217 fm brachten 16,43 $\mathcal{M}$ (16,19 $\mathcal{M}$) im Durchschnitt. —

Die Preise für Brennholz waren im Jahre 1907 auch höher als im Jahre 1906. Sie betragen z. B. für Buchenkloben im Durchschnitt 6,08 $\mathcal{M}$ (5,66 $\mathcal{M}$) und für Kiefernklöben 4,92 $\mathcal{M}$ (4,80 $\mathcal{M}$). —

Die Einnahmen für Holz sind natürlich die bedeutendsten. Ihnen schließen sich an die Einnahmen für:

	1907	1906
Nebennutzungen	5854036 $\mathcal{M}$	5449604 $\mathcal{M}$
aus der Jagd	479285 "	488682 "
von den Forstgräbereien	165405 "	181147 "
aus den Tiergartenverwaltungen	20927 "	20419 "
Verschiedenes	924470 "	856254 "
Rückzahlungen von Gehaltsvorläufen	49587 "	52922 "
von den Akademien	102601 "	96373 "
Gesamt	7596311 $\mathcal{M}$	7145401 $\mathcal{M}$
Hierzu die Bruttoeinnahme für Holz	119677364 "	111818423 "
Wohin betrug die Gesamt- u. Hoheinnahme	127273675 $\mathcal{M}$	118963824 $\mathcal{M}$

Es folgen die Ausgaben. Sie haben betragen für:

	1907	1906
Befolgungen . . .	= 15490851 <i>ℳ</i>	14017476 <i>ℳ</i>
Dienstauswand zc. . .	= 3158516 "	3040872 "
Werbungskosten für Holz . . .	= 13918251 "	12685686 "
Forstbauten . . .	= 3250345 "	3006090 "
Bege- und Wasserbauten und	= 2821295 "	2667087 "
Chausseebeihilfen . . .	= 8418808 "	8088928 "
Kulturen . . .	= 68640 "	65249 "
Bermessungen . . .	= 105511 "	116684 "
Zugbverwaltung . . .	= 52138 "	51674 "
Forstgräbereien . . .	= 11892 "	11400 "
Tiergartenverwaltungen . . .	= 767639 "	941889 "
Separations-, Prozeß-, Grenzverbesserungskosten zc. . .	= 222610 "	178610 "
Umsatzkosten . . .	= 1078439 "	621697 "
Insektenvertilgungskosten . . .	= 450871 "	398256 "
Admien und Forstschulen . . .	= 6932330 "	9581291 "
Allgem. dauernde Ausgaben . . .	= 56748136 <i>ℳ</i>	55472889 <i>ℳ</i>
Summe der Ausgabe	127273675 "	118963824 "
Die Hoheinnahme hat betragen . . .	70525539 <i>ℳ</i>	63490935 <i>ℳ</i>
Bleibt Reinertrag wie eingangs angegeben . . .		

Auffallende Abweichungen in den Ausgaben der beiden Jahre 1907 und 1906 sind zunächst bei den Befolgungen zu verzeichnen, die im Jahre 1907 fast um $1\frac{1}{2}$ Millionen höher sind. Diese Mehrausgabe hat größtenteils ihre Verwendung zur Erhöhung der Förstergehälter gefunden, die im Jahre 1907 von früher 1200 bis 1800 *ℳ* auf 1400 bis 2100 *ℳ* erhöht wurden.

Die fast doppelt so hohe Ausgabe für Insektenvertilgung im Jahre 1907 ist auf die mit diesem Jahre beginnende Nonnenplamität zurückzuführen.

Bei den allgemeinen dauernden Ausgaben war: ist das Vorjahr fast 3 Millionen *ℳ* mehr auf als das Etatsjahr 1907.

Der ganze Mehrbetrag des Jahres 1906 hier hat seine Begründung in dem verstärkten Fonds, der in diesem Jahre zum Ankauf von Forstgrundstücken eingesetzt wurde. Die Gesamtausgabe der letzten Jahre hierfür betrug:

1904 =	3564799 <i>ℳ</i>
1905 =	3163522 "
1906 =	5884713 "
1907 =	2769516 "

Außer diesen dauernden Ausgaben zu Ankaufszwecken wird jedesmal noch ein erheblicher Betrag als „Einmalige und außerordentliche Ausgabe“ namentlich zu Ankäufen in den Provinzen Westpreußen und Posen verwandt.

Er ist interessant, hiernach die Bewegung des staatlichen Forstbesitzes zu verfolgen. Er wies auf an Gesamtfläche:

	Zugang.
im Jahre 1904 =	2847930 ha
" " 1905 =	2887009 " 39979 ha
" " 1906 =	2907231 " 20222 "
" " 1907 =	2922857 " 15626 "

Das bedeutet in den Jahren 1905 bis 1907 einen Zugang von 74927 ha. Verteilt auf die einzelnen Provinzen, tragen den Löwenanteil Posen und Westpreußen mit 37800 und 18700 ha davon; und zwar entfallen davon auf den Bezirk Bromberg 26200, Posen 11600, Marienwerder 9400 und Danzig 9300 ha. Dann folgt der Bezirk Köslin mit 6400 ha, weiter Allenstein mit 5600 ha, Frankfurt a. O. mit 4200 ha und Liegnitz mit 1700 ha. In einigen anderen Bezirken handelt es sich dann nur noch um einen Zugang von einigen hundert Hektar.

Selbstverständlich ist hiernach auch eine Bewegung der Oberförstereien und Förstereien zu verzeichnen. Sie ist jedoch im Verhältnis zu den erworbenen Flächen nicht so sehr groß. Im Jahre 1904 betrug die Zahl der Oberförstereien 764, die der Förstereien 4004 (einschl. der Klosterforsten in Hannover und der Stiftsreviere Bären, Siehdichum und Neuzelle); die Nachweisung für das Etatsjahr 1907 verzeichnet 768 bzw. 4017 Stellen, mithin einen Zugang von 4 Oberförstereien und 13 Förstereien. Im Jahre 1907 hat ein Zugang gegen das Jahr 1906 nicht stattgefunden. —

Bei allen Ertragsfragen nehmen die Prozentberechnungen und Einheitsätze eine erste Stelle ein. Wir lassen daher auch diese hier folgen und führen wiederum die Resultate von 1906 in Klammern mit auf.

Von den angegebenen 2922857 ha der Gesamtfläche entfallen:

2618745 ha auf den Holzboden und
304112 ha auf Nichtholzboden.
Von den letzteren wiederum sind:
180797 ha nutzbar (Äcker, Wiesen usw.)
und 123315 ha unnutzbar.

Unter Zugrundelegung dieses Flächenmaterials sind im Jahre 1907 auf 1 ha die folgenden Erträge erzielt worden:

Geldbetrag nur für Holz für 1 ha der Holzbodenfläche 45,70 <i>ℳ</i> (42,92 <i>ℳ</i>).
Gesamter Reinertrag für 1 ha der nutzbaren Fläche 45,46 <i>ℳ</i> (42,70 <i>ℳ</i>).
Desgleichen für 1 ha der Gesamtfläche 43,54 <i>ℳ</i> (40,92 <i>ℳ</i>).
Reinertrag für 1 ha der nutzbaren Fläche 25,19 <i>ℳ</i> (22,79 <i>ℳ</i>).
Desgleichen für 1 ha der Gesamtfläche 24,13 <i>ℳ</i> (21,84 <i>ℳ</i>).

Diesen Einnahmeerträgen stehen gegenüber die dauernden Ausgaben. Sie haben betragen:

Für 1 ha der nutzbaren Fläche 20,27 M (19,91 M).

Für 1 ha der Gesamtfläche 19,41 M (19,08 M).

Der Reinertrag für das Hektar im Jahre 1907 ist also nicht unwesentlich höher als der des Jahres 1906. Trotz der größeren Ausgaben und trotz der zur Berechnung stehenden größeren Fläche übertrifft er den Reinertrag von 1906 um 2,40 bzw. 2,29 M. —

Der Holzeinschlag auf 1 ha der Holzbodenfläche hat im Jahre 1907 betragen:

Nur bei Berücksichtigung des Derbholzes 3,61 fm (gegen 3,52 fm im Jahre 1906).

Bei Berücksichtigung der gesamten Holzmasse 4,30 fm (4,23 fm).

In den einzelnen Bezirken war der Holzeinschlag natürlich ein sehr verschieden starker und schwankte zwischen 6,07 fm im Bezirk Oppeln und 2,05 fm im Bezirk Lüneburg bedeutend. Darin findet auch — neben den verschiedenen Holzpreisen — die große Schwankung der erzielten Durchschnittserträge für Holz innerhalb der einzelnen Regierungsbezirke ihre Erklärung. Naturgemäß mußte sich der Ertrag für das Hektar der Holzbodenfläche nach der anfallenden Holzmasse richten. So hat denn auch der Bezirk Osnabrück als der am niedrigsten stehende nur einen Ertrag von 28,93 M für 1 ha aufzuweisen, während der Bezirk Erfurt, an erster Stelle stehend, 90,73 M erzielt hat. Aber hier betrug der Abnutzungssatz 5,55 fm, dort nur 2,22 fm.

Ebenso verschieden stellte sich auch das Nutzholzprozent in den einzelnen Bezirken; es war natürlich da am höchsten, wo Nadelholz den vorherrschenden oder alleinigen Bestand bildet.

Der Gesamt-Anfall an Laubholz-Derbholz betrug im Jahre 1907 2686610 fm, davon waren 33 % Nutzholz.

Die Eichen allein lieferten 578570 fm bei 59 % Nutzholz, die Rotbuchen 1491680 fm bei nur 28 % Nutzholz.

Nadelholz-Derbholz war in einem Gesamt-Anfall von 6779971 fm vertreten, wovon 75 % Nutzholz waren.

Das höchste Nutzholzprozent hat der Bezirk Oppeln aufzuweisen. Er übertrifft den all-

gemeinen Durchschnittssatz von 63 % um noch 21 %. Daß dieser Bezirk somit eine Nutzholzausbeute von 84 % hatte, liegt eben an der überwiegenden Nadelholzmasse, die hier zum Einschlage und Verkauf gelangte.

Das geringste Nutzholzprozent mit 30 und 43 % lieferten die Bezirke Wiesbaden und Cassel. Beide haben vorherrschend Laubholz.

Allein von der Nadelholzmasse erzielt ein Bezirk, Arnberg, 99 % Nutzholz, Köln 97 %, Aachen 96 % usw. —

Bei den Reinertragsberechnungen sind die „Einmaligen und außerordentlichen Ausgaben“ nicht berücksichtigt, ebenso sind die Verluste gegen die Lage bei Freiholzabgaben der Holzeinnahme hinzugerechnet worden. Es entspricht dies Verfahren dem bei allen forstlichen Berechnungen allg. üblichen.

Die „Einmaligen und außerordentlichen Ausgaben“ haben im Jahre 1907 6427161 M betragen gegen 6414047 M im Jahre 1906. Wie bereits erwähnt, sind diese außergewöhnlichen Aufwendungen in der Hauptsache behufs Ankaufs von Gütern in den Provinzen Westpreußen und Posen zu den Forstgrundstücken gemacht worden, dann aber auch zum Ankauf von Grundstücken zu den Forsten überhaupt, Servitutenablösungen, der versuchsweisen Beschaffung von Insthäusern für Arbeiter usw.

Werden diese „Einmaligen Ausgaben“ von dem eingangs genannten Reinertrag in Abzug gebracht, so stellt sich der dann verbleibende Reinertrag noch folgendermaßen:

für 1907 auf	64 098 378 M	und
1906	57 076 888 M	

Auch von diesen Beträgen wären dann weiter noch die Werte der gewährten Freiholzabgaben in Abzug zu bringen. Der bezügliche Lagerverlust betrug:

1907 = 1 793 061 M

1906 = 2 026 159 M

Alsdann stellt sich der Reinertrag des

Jahres 1907 auf 62 305 317 M, des

1906 55 050 729 M

In Prozenten zum Rohertrage ausgedrückt,

betrug nach allen diesen Abzügen der Reinertrag:

im Jahre 1907 = 49,65 %

1906 = 47,08 %

Es stellte also im Jahre 1907 etwa die Hälfte aller Einnahmen die Reineinnahme dar.

Die Waldbrände im Jahre 1908.

Wie alljährlich, so bringen wir auch in diesem Jahre eine statistische Übersicht über die uns gemeldeten Waldbrände des Vorjahres 1908. Diese Übersicht ist eine Zusammenstellung aller uns im Jahre 1908 gemeldeten Waldbrände, an die sich einige Erläuterungen nach gewissen Gesichtspunkten anschließen.

Die Anzahl der uns gemeldeten Waldbrände übertrifft die des Jahres 1907, bleibt aber hinter der des Jahres 1906 erfreulicherweise nicht unwesentlich zurück. Die uns gemeldeten Waldbrände Deutschlands und Österreichs beziffern sich im ganzen auf 91 Fälle. Wenn nun auch mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß längst nicht alle Brände zu unserer

Kenntnis gelangen, so ist es doch wahrscheinlich, daß der Prozentfuß dieser nicht öffentlich bekannt werdenden Waldbrände alljährlich annähernd der gleiche bleibt, und somit ist es mit Freuden zu begrüßen, daß das Jahr 1908 uns so wenig Waldbrände gebracht hat.

In der nachfolgenden Tabelle wird gezeigt, wie sich die 91 gemeldeten Brände auf die einzelnen Monate und Tage verteilen. Die Sonntage und wichtigsten Feiertage sind durch Schraffierung kenntlich gemacht.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.	Sa.	In Sonn- u. Festtag.	
1908 März																									1							1	0	
April			1														1	1		1		1		4	1		2					12	2	
Mai			4		1		1																1	1	2							10	5	
Juni				1						2					1	1	1				3				1				1	1		12	3	
Juli	1	1	2	1									1	1											1	1		1		1		11	1	
August		1	1	2	1		1	1				2						1		2					1							13	1	
Sep- tember																																	0	0
Oktober						1		1					2	1	2				2		2	1							2			19	5	
Nov- ember			1					2		2	1			2				1					1			2		1				13	2	
Sa.	1	2	9	4	2	1	2	4	0	4	1	2	3	4	3	1	2	8	2	2	6	1	3	1	10	4	1	4	3	2	0	91	19	

Hiernach hat es also von 91 Fällen 19mal an Sonn- und Feiertagen gebrannt. Dies ist also ein Viertel bis ein Fünftel aller Fälle. In den letzten vier Jahren betrug das Verhältnis ein Drittel bis ein Viertel. Eine wesentliche Verschiebung ist also nicht zu verzeichnen. Die alte Erfahrung, daß die Sonn- und Festtage besonders gefährdet sind, hat sich also auch in diesem Jahre wieder bestätigt.

Die Tageszeit, zu der die Waldbrände entstanden sind, ist bei 38 Bränden angeführt. Es begannen:

vor 8 Uhr vormittags	0	} im ganzen vormittags 5 Fälle
zwischen 8 und 10 Uhr vormittags	0	
vormittags ohne Stundenangabe	2	
mittags	1	} im ganzen mittags 1 Fall
zwischen 12 und 2 Uhr nachmittags	3	
" 2 " 3 "	5	} im ganzen nachmittags 30 Fälle
" 3 " 4 "	9	
" 4 " 5 "	9	
" 5 " 6 "	2	
" 6 " 8 "	1	
nach 8 Uhr nachmittags	1	} i. ganz. nachts b. Dunkelheit 2 Fälle
nachmittags ohne Stundenangabe	0	
nachts bei Dunkelheit	2	

Sa. 38 Fälle

Die meisten Brände fanden also am Nachmittage, und zwar wie alle Jahre gegen 4 Uhr, etwa um die sogenannte Kaffezeit, statt. Gegen 4 Uhr sind allein mehr Brände entstanden als an den übrigen Tageszeiten zusammen.

Als Brandursache wird uns mitgeteilt:

bestimmt Brandstiftung	2	} = 4 Fälle
vermutlich	2	
bestimmt Lokomotivfunken	2	} = 4 "
vermutlich	2	
bestimmt Blitz	—	} = — "
vermutlich	—	
bestimmt Fahrlässigkeit Erwachsener	14	} = 23 "
vermutlich	9	
bestimmt Spielen von Kindern	8	} = 8 "
vermutlich	—	

Sa. 39 Fälle

In 14 Fällen wird angegeben, daß die Ursache nicht ermittelt werden konnte; in den übrigen Fällen fehlt jede Angabe über die Entstehung.

Als Löschmittel werden erwähnt: Aufhaden von 1 m breiten Streifen und damit verbundene Beseitigung der brennbaren Grasnarbe, Ausschlagen des Feuers mit Zweigen von der Seite her, Überwerfen des Feuers mit Erde am Rande, um es zu ersticken, Niederhauen von Stangen und Buschwerk an Wegen bei Wipfelsfeuer, um das Überspringen über den Weg zu verhindern und endlich Gegendfeuer

in den verzweifeltsten Fällen. Eine Art der Bekämpfung ist neu und eigenartig und verdient daher besonderer Erwähnung. Bei Hirschberg in Schlesien (siehe Deutsche Forst-Zeitung Nr. 51 Bd. 23 S. 109) wurde ein Waldbrand mittels Feuerspritzen in der Weise gelöscht, daß eine Spritze das Wasser der nächsten Zupumpte, und die wiederum die dritte speiste und so weiter, so daß das Wasser von einer Strecke von $\frac{1}{2}$ km dem Brandherde aus einem Flusse zugeführt wurde. Diese originelle Art des Löschens hat sich den Zeitungsberichten zufolge sehr gut bewährt. Auf größere Entfernungen wie $\frac{1}{2}$ km dürfte jedoch das Verfahren nicht angewandt werden können.

Bei 38 Fällen ist eine Angabe über die Größe der Brandfläche gemacht. Die Summe aller Brandflächen innerhalb des Deutschen Reiches und Österreichs, von welchen uns genauere Mitteilungen über ihre Größe zugegangen sind, beträgt 552,53 ha oder rund 550 ha. Die durchschnittliche Brandfläche nimmt demnach eine Größe von $550 : 38 = 14,50$ ha ein. Zu diesen Waldbrandflächen kommen noch einige ungeheuer große Brandflächen des Auslandes

hinzü, nämlich die Kiesenbrandflächen in Nordamerika, die niemand genau anzugeben imstande ist, und deren Größe nur mutmaßlich und schätzungsweise angegeben werden kann. Das Mittel aller Zeitungsangaben dürfte sich etwa in Summa auf 500 Quadratmeilen stellen.

Der größte Waldbrand innerhalb Deutschlands und Österreichs im Jahre 1908 fand bei Rudapest statt und nahm eine Fläche von 300 ha ein. An diesen reiht sich der Brand bei Schwandorf in der Oberpfalz mit 200 ha. Der nächstgrößte fand bei Rummelsburg im Bezirk Stettin mit 75 ha statt. Hieran schließen sich zwei Brände mit je 50 ha an. Die beiden nächstfolgenden Brände nehmen nur noch eine Fläche von 41 und 30 ha ein.

Zum Schlusse bitten wir unsere werten Leser auch fernerhin um kurze Mitteilung aller größeren, ihnen bekannt werdenden Brände, wenn möglich mit präziser Angabe der Tageszeit, der Entstehungsursache und der Flächenausdehnung. Auf Zeitungsberichte, deren Unzulänglichkeit im Jahre 1909 genügend erwiesen ist, werden wir uns für die Folge nicht mehr stützen. D.

Mitteilungen.

— **Ausbildung des Forstpersonals in der ersten Hülfsleistung.** Einem praktischen Bedürfnisse folgend, plant die Sächsische Staatsforstverwaltung, das Forstpersonal und die Walдарbeiter für die erste Hilfe bei Unglücksfällen besser als bisher auszubilden und auszurüsten. Dies soll geschehen im Hinblick darauf, daß durch eine schnelle und sachgemäße erste Versorgung von Verunglückten Todesfälle, langes Siechtum oder auch kostspielige Kuren abgewendet werden können, und weil gerade die Tätigkeit in der Waldbwirtschaft infolge der zu bewältigenden Lasten, des Geländes und sonstiger Eigenarten dieses Betriebes vielfach mit Gefahren für Leben und Gesundheit verbunden ist. Die geplanten Maßnahmen sollen im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden. Die hierfür benötigten Mittel betragen jährlich 1500 Mkt. (Zittauer Nachr. u. Anz.)

— **Die Familiensfideikommission unter neuen Gesichtspunkten.** Das Fideikommiss hat gegenwärtig über sechs Prozent des preußischen Bodens dem freien Verkehr entzogen und entwickelt sich durch die Arrondierung bestehender und die Errichtung neuer Fideikommissionen von Jahr zu Jahr weiter. Diese Bindung von Boden in Privatbesitz steht nicht nur im Widerspruch mit der Entwicklung unserer Agrarverfassung in den letzten hundert Jahren nach dem Edikt über den freien Gebrauch des Grundeigentums, sondern erregt auch aus den Gesichtspunkten des Produktivitäts-, des sozialen und des politischen Interesses gewichtige Bedenken. Darum hat sich auch die Legislative der Notwendigkeit eines Eingreifens in den Entwicklungsprozeß der Fideikommissionen nicht entziehen können. Die preußische Regierung hat bereits eine gesetzliche Revision des Fideikommissionsrechtes in Angriff genommen und wird in einer der nächsten Landtagsessionen eine entsprechende Vorlage den gesetzgebenden Körperschaften

unterbreiten. Bei dieser Lage der Dinge erscheint im rechten Augenblick ein fleißiges, die Materie nach der volkswirtschaftlichen, juristischen, geschichtlichen und politischen Richtung behandelndes Werk von Dr. iur. et phil. Hermann Krause über Familiensfideikommissionen (Verlag von Puttkammer & Mühlbrecht, Berlin), das in seinen auf umfassende statistische Aufstellungen gestützten Theilen sowohl dem Gesetzgeber als auch den interessierten Kreisen der Wissenschaft, Politik und Landwirtschaft um so wertvollere Fingerzeige bietet, als der Verfasser trotz einer persönlichen Sympathie für das Fideikommiss, die er keineswegs leugnet, sich in seinen problematischen Folgerungen einer anerkennt-werten Objektivität befleißigt. Man kann daher mit seinen allgemeinen Ausführungen über die Struktur und die Wirkungen des Fideikommisses im Staatsleben im allgemeinen einverstanden sein. Es ist zunächst durchaus richtig, daß der von Albrecht Thaer und Lorenz v. Stein aufgestellte Satz: „Das Fideikommiss hindert die Bewegung des Bodens zum tüchtigsten Wirt“ einer bedeutenden Einschränkung bedarf, namentlich soweit Fideikommissionen in Betracht kommen. Daß die fideikommissarische Vinkulierung, soweit forstlich bestandener Boden gebunden ist, eine Verbesserung, Erhaltung und Vermehrung der Wälder mit sich bringt, während nicht vinkulierte Privatwälder keine Garantie für die Erhaltung der Bestände bieten, ist zweifellos. Damit erweist das Fideikommiss der Landeskultur einen Dienst, der nur durch die Verstaatlichung der fideikommissarischen Wälder ersetzt werden könnte, wogegen aber, von der Schwierigkeit der praktischen Durchführung abgesehen, finanzpolitische, allgemeine, volkswirtschaftliche und politische Bedenken sprechen. Der Verfasser verbreitet sich ausführlich über die Rentabilität des inländischen Holzhandels, die heute und künftig vorhanden sei. Er verlangt von der Regierung eine Erleichterung des Holzhandels auf den Gebieten der

Verkehrs- und Tarifpolitik, um dem waldreichen Osten den Absatz seiner Holzbestände im Westen zu ermöglichen; er verlangt in bewußtem Gegensatz zu den Forderungen der westlichen Holzproduzenten und -händler eine Veränderung der Staffeltarife, Aufhebung der Zäsur (Zonengrenze) in Berlin, Ausbau des Kanalsystems, insbesondere des Mittellandkanals und der Verbindung zwischen dem Rhein und Hannover. Das Fideikommiß auf absolutem Waldboden verbürgt die produktivste Nutzungsform, und ähnlich verhält es sich auch bei vinkuliertem Weideland und Gebirgsweiden, deren Aufteilung an kleine Einzelbesitzer wenig ratsam erscheint. Schädlich wirkt die Fideikommittierung dagegen in Gebieten intensiver Kultur, wie z. B. im Rheinland, wo es ohne die Fideikommittierung keinen Großgrundbesitz gäbe. Der Verfasser führt hier zum Beweise beissen die Angaben über die Bürgermeisterei Walldorf in der bekannten Doktorarbeit des jetzigen landwirtschaftlichen Sachverständigen in Petersburg, Dr. Hollmann, an. (Die Landwirtschaft im Kreise Bonn, 1903.) Man kann also im allgemeinen sagen, daß die fideikommissarische Vinkulierung bei ausgeprägt extensiver Kultur nützlich, bei ausgeprägt intensiver Kultur außerordentlich schädlich wirkt. Im speziellen Fall muß über den Nutzen oder Schaden die Prüfung der territorialen Verhältnisse entscheiden. Für diese Prüfung stellt Krause folgende Regel auf, gegen die sich wenig einwenden läßt: Fideikommissarische Vinkulierung rechtfertigt sich wirtschaftlich als Mittel der konsequenten Durchführung eines Generationen umfassenden Wirtschaftsplanes (Prototyp: Forstwirtschaft), in Gegenden geringer landwirtschaftlicher Möglichkeiten: als Ansporn und Garantie für die Inangriffnahme der Landeskultur seitens des privaten Kapitals. Dagegen ist dort, wo schon verhältnismäßig viel Boden fideikommissarisch oder anderweit gebunden ist, die Fideikommittierung, die rein wirtschaftlich zulässig sein könnte, sozialpolitisch schädlich, weil sie das freie Bodenangebot beschränkt. Schädlich ist ferner, wie schon dargelegt wurde, Fideikommittierung bei natürlichem Kleinbetrieb, und ebensowenig rechtfertigt sie sich dort, wo der Boden mehr die Kapital- als die Produktivfunktion hat, z. B. in Industrie-gebenden. De lege ferenda macht Krause

beachtenswerte Vorschläge. Die Notwendigkeit eines gesetzgeberischen Eingreifens begründet er ganz richtig mit dem Hinweis darauf, daß, wenn die Fideikommission durchschnittlich weiter so zunehmen wie in den Jahren 1895 bis 1906, in 100 Jahren 30,12 Prozent und in 150 Jahren 35,60 Prozent der Staatsfläche in gebundenen Besitz übergegangen seien. Daß die Bindung einer so starken Quote des nationalen Bodens in Händen von öffentlich-rechtlichen Verbänden und von Großgrundbesitzern kein nationales Glück wäre, wird heute kaum von irgendwelcher Seite bestritten werden. Der Gesetzgeber wird also an eine schematische Begrenzung des gebundenen Besitzes herangehen müssen, und das kann er sowohl bei der gebundenen Fläche als Ganzem als auch bei dem einzelnen Realfideikommiß. Über die Art der Begrenzung sind von wissenschaftlicher Seite wie von Praktikern bereits die verschiedensten Vorschläge gemacht worden, z. B. Kontingentierung der gebundenen landwirtschaftlich genutzten Fläche auf einen Bruchteil der landwirtschaftlich genutzten Fläche eines Kreises oder einer Gruppe von Kreisen (Sering, Weber), Begrenzung der Realfideikommission auf 5000 bis 10 000 ha Höchstfläche (Conrad, Sering, Weber), Begrenzung der Realfideikommission auf 100 000 M. Höchstreinertrag (Frhr. v. Gamp), Erfordernis eines hohen Ertragsminimums (30 000 M.) (Conrad, Weber), Erfordernis eines hohen Flächenminimums (3000 bis 4000 ha) (Weber). Es erscheint wenig zweckmäßig, sich schon jetzt den Kopf des Gesetzgebers zu zerbrechen, wie er einer übermäßigen Bindung des Bodens vorbeugen will. Durch die Kombination der vorgeschlagenen Rezepte lassen sich brauchbare Handhaben mannigfacher Art erzielen, die Fideikommissiongesetzgebung im ganzen muß jedoch so beschaffen sein, daß sie eine Begrenzung der Fideikommission zur Tendenz hat und wirksam durchzuführen imstande ist. — Anziehend beleuchtet Krause auch die Durchführung und Bedeutung des fideikommissarischen Gedankens in der Geschichte, ein weiteres Kapitel widmet er der heutigen politischen und ethischen Bedeutung der Fideikommission in Preußen. Im ganzen genommen verdienen die instruktiven und freimütig frischen Anregungen Krauses am Vorabend einer Fideikommissiongesetzgebung aufmerksame Beachtung. (Königliche Stg.)

Berichte.

Preussischer Landtag. Haus der Abgeordneten.

1. Sitzung am Dienstag, dem 11. Januar 1910.

Am Dienstag, dem 11. Januar, brachte im Preussischen Abgeordnetenhaus der Herr Finanzminister, Freiherr von Rheinbaben, den Haushaltsetat für 1910 ein und beleuchtete dabei in längerer Rede den Stand der preussischen Finanzen, der ja infolge der wirtschaftlichen Depression leider keinesfalls günstig genannt werden kann. Wir setzen den Inhalt der Rede des Herrn Finanzministers, welche durch alle politischen Zeitungen gegangen ist, als bekannt voraus, bringen jedoch die Teile, welche unsere Leser besonders interessieren, im Wortlaut des stenographischen Berichtes nachstehend zum Abdruck.

Präsident v. Kröcher: Das Wort hat der Herr Finanzminister.

Frhr. v. Rheinbaben, Finanzminister: Meine Herren, auf Grund Allerhöchster Ermächtigung habe ich die Ehre, dem Hohen Hause vorzulegen zunächst die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1906, sodann die Übersicht von den Staatseinnahmen und -ausgaben für das Jahr 1908 und drittens den Gesekentwurf, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Jahr 1910.

Ehe ich zur Begründung des Voranichtlages für das Jahr 1910 übergehe, darf ich einen Blick auf die beiden vorangehenden Jahre werfen und das tatsächliche finanzielle Ergebnis des Jahres 1908 und das voraussichtliche des Jahres 1909 Ihnen in Kürze darlegen.

Was das Jahr 1908 betrifft, so habe ich in meiner vorjährigen Etatsrede dargelegt, daß

das charakteristische, aber betrübende Zeichen dieses Jahres darin besteht, daß der Verkehr der Staatseisenbahnen, namentlich der Güterverkehr, infolge der ausgangs 1907 einsetzenden scharfen wirtschaftlichen Depression in sehr erheblichem Maße gesunken und infolgedessen auch der Beitrag zurückgegangen ist, den die Eisenbahnverwaltung zur Deckung der allgemeinen Staatsbedürfnisse bisher geleistet hat. Es trat nicht nur keine Verkehrssteigerung, sondern sogar ein Rückgang des Verkehrs gegen den tatsächlichen Zustand des Jahres 1907, und zwar in Höhe von fast 4 %, beim Güterverkehr ein, während sich beim Personenverkehr eine geringfügige Zunahme bemerkbar machte. Ich habe infolge dieser Umstände damals die voraussichtlichen Mindereinnahmen der Eisenbahnverwaltung für das Jahr 1908 auf 134,5 Millionen Mark geschätzt. Diese Schätzung ist fast genau eingetroffen, indem die Mindereinnahmen der Eisenbahnverwaltung im Jahre 1908 135,1 Millionen Mark betragen haben. Dagegen ist erfreulicherweise nicht, wie ich damals annehmen mußte, eine Überschreitung der Ausgaben eingetreten, es sind im Gegenteil geringe Ersparnisse hervorgerufen, und die Eisenbahnverwaltung schließt hiermit im Jahre 1908 mit einem Minderüberschuß von 134,5 Millionen Mark ab. (Hört, hört!)

Das zweite das Ergebnis des Jahres 1908 ungünstig beeinflussende Moment waren die erheblichen Aufwendungen, die wir für die Gehaltsaufbesserung der Beamten, Geistlichen und Lehrer machen mußten. Wie den Herren erinnerlich sein wird, waren von diesen Aufwendungen in dem veranschlagten Betrage von 126 Millionen Mark nur 77 Millionen im Etat gedeckt, während 49 Millionen noch der Deckung harften; die Staatsregierung hatte Ihnen vorgeschlagen, von diesen 49 Millionen 30 dadurch zu decken, daß noch im Jahre 1908 ein Zuschlag zu den direkten Steuern in dieser Höhe erfolgen solle, so daß nur 19 Millionen ungedeckt blieben. Bekanntlich fand dieser Vorschlag nicht die Zustimmung des hohen Hauses; die Steuerzuschläge für 1908 wurden abgelehnt, und es fehlte also an Deckungsmitteln für die 49 Millionen. Das hohe Haus ist aber dann über unsere Vorschläge wegen der Besoldungsaufbesserung der Beamten, Geistlichen und Lehrer noch etwa um 17 Millionen hinausgegangen; diese 17 Millionen traten zu den ungedeckt gebliebenen 49 Millionen hinzu, so daß insgesamt 66 Millionen an Besoldungsaufbesserungen keine Deckung im Etat für 1908 fanden. Unter Berücksichtigung einiger Verschiebungen bei den Staatsverwaltungen, die sich aber im wesentlichen ausgleichen, hat sich danach das Defizit des Jahres 1908 auf nicht weniger als 202,1 Millionen Mark gestellt; es hat sich also im wesentlichen die Schätzung, die ich damals mit 195 Millionen angegeben habe, als richtig erwiesen. — — —

Die Forsten werden voraussichtlich einen Mehrbetrag von sieben Millionen ergeben. — — —

Meine Herren, was die Einzelheiten des Etats für 1910 betrifft, so kann ich mich ziemlich kurz fassen. Die zahlenmäßige Parallele zwischen dem Etat von 1909 und dem von 1910 wird dadurch sehr erschwert, daß im Etat für 1909 die großen Gehaltsaufbesserungen auf dem Etat des Finanzministeriums standen und nun im Jahre 1910 auf

die einzelnen Verwaltungen übertragen worden sind. Ebenso standen die teilweise bewilligten Deckungsmittel auf dem Etat des Finanzministeriums; sie sind jetzt auf den Etat der direkten Steuern und den Etat der indirekten Steuern übertragen. Um den Herren das Studium des Etats zu erleichtern, haben wir diese rein formalen Übertragungen in dem Vorbericht zum Etat ziffermäßig kenntlich gemacht, damit die Herren gleich sehen können, welche materiellen Änderungen im Etat enthalten sind, und welche rein formalen Änderungen aus den Gründen, die ich eben anführte.

Abgesehen von diesen formalen Änderungen stellt sich die Gesamtziffer des Etats auf fast 4 Milliarden, genau 3 929 412 963 M.

Die Steuern und Betriebsverwaltungen sind um 92,5 Millionen höher veranschlagt. Davon werden durch Mehrausgaben 26,4 Millionen absorbiert bei den Dotationen und der allgemeinen Finanzverwaltung, hauptsächlich infolge Steigerung des Schuldendienstes und Erhöhung der Matricularbeiträge — ich komme darauf noch —, während nur 2,2 Millionen an Mehrbedarf bei den allgemeinen Staatsverwaltungen in die Erscheinung treten — ich glaube, meine Herren, ein bereicherter Beweis, daß wir in der Tat sehr sparsam die Staatsverwaltungsausgaben bemessen haben. Zieht man diese 26,4 Millionen und 2,2 Millionen von den Mehrerträgen von 92,5 Millionen ab, so bleiben 63,9 Millionen übrig, die wir zur Herabdrückung des Etatsdefizits von 155,9 Millionen im Jahre 1909 auf 92 Millionen im Jahre 1910 verwandt haben.

Was die Betriebsverwaltungen anbelangt, so erscheinen bei der Domänen- und Forstverwaltung die Etatstitel in Einnahmen oder Ausgaben erheblich höher als im vorigen Jahre. Aber auch dies ist im wesentlichen eine rechnungsmäßige Operation, und zwar entsprechend den auch hier im Abgeordnetenhaus geltend gemachten Wünschen. Meine Herren, bisher waren bekanntlich beim Etat der allgemeinen Finanzverwaltung, und zwar bei der Einnahme desormaligen Staatsshauses, an Erlösen von Veräußerungen von Forst- und Domänengrundstücken 2 600 000 M. vorgesehen, von denen dem Staatsshauses aber nur 1 600 000 M. verblieben, während die übrige 1 Million wieder der Domänen- und Forstverwaltung zufließt, um damit die Wiederankäufe von Domänen und Forsten, namentlich im Osten, zu bewirken. Mit Recht ist darauf aufmerksam gemacht, daß die Mittel, die auf diese Weise der Domänen- und Forstverwaltung zufließen, effektiv viel höher waren als diese im Etat stehende 1 Million. (Sehr richtig!) Wir haben dem uns geäußerten Wunsche entsprechend diese Mittel in der Höhe eingestellt, die dem Durchschnitt der letzten beiden Jahre entspricht. Im Durchschnitt der letzten beiden Jahre haben sich die Einnahmen aus der Veräußerung von Domänen- und Forstgrundstücken im Jahre 1907 auf 13,7 Millionen, im Jahre 1908 sogar auf 17,8 Millionen gestellt, und Sie finden den Durchschnitt mit 15,7 Millionen — davon 8,2 Millionen bei der Domänenverwaltung und 7,5 Millionen bei der Forstverwaltung — im Etat zum Ausdruck gebracht. Meine Herren, die Daten beweisen, wie — ich will mich mal selber loben — dank der Generosität der Finanzverwaltung dem Landwirtschaftsminister

außerordentlich hohe Mittel zur Verfügung stehen (hört! hört!), um die großen kulturellen Aufgaben, namentlich zur Vermehrung des Forstbesizes, zu erfüllen.

Im übrigen tritt bei der Forstverwaltung eine Mehreinnahme von 14 Millionen Mark aus Holzverkäufen hervor, vor allem infolge eines sehr bedeutenden Umstandes: des großen Konnenstrages in der Provinz Ostpreußen.

Entsprechend der Fürsorge, die wir durch den Etat den Oberförstern haben zuteil werden lassen, die infolge der Überfüllung der Karriere allzuspät zur Anstellung gelangten, haben wir im Etat für 1910 600 künftig wegfallende Stellen für Förster ohne Revier geschaffen, die länger als 6 Jahre im Besitze des Forstbesorgungscheines sind, um auf diese Weise auch diesen Beamten der Forstverwaltung es zu ermöglichen, in einem angemessenen Dienstalter zur etatmäßigen Anstellung zu gelangen.

Bei dem Etat der direkten Steuern finden Sie eine Mehreinnahme von 61,5 Millionen vorgesehen, davon aber vom Etat des Finanzministeriums die Steuerzuschläge im Betrage von 55 Millionen übertragen, so daß auf das allgemeine Anwachsen der Steuern im nächsten Jahre nur 6,5 Millionen zu rechnen sind.

Bei den indirekten Steuern ergibt sich betrüblicherweise, wenn ich von dem Ergebnis der Novelle zum Stempelsteuergesetz absehe, ein Minderertrag in Höhe von 5,1 Millionen, und zwar hauptsächlich deswegen, weil der Reichstag uns bedauerlicherweise die Vergütung für die Erhebung der Reichssteuern wesentlich herabgesetzt hat. Obwohl wir, wie ich glaube, ziffernmäßig nachgewiesen haben, daß die Einzelstaaten, insbesondere Preußen, bei Erhebung der Reichssteuern nicht nur kein Plus erzielen, sondern noch zusehen, sind trotzdem die Einnahmen vom Reichstag herabgesetzt worden, und dadurch ergibt sich für Preußen ein Ausfall von nicht weniger als 4,7 Millionen.

Meine Herren, die Verwaltung der indirekten Steuern war ja hinsichtlich der Durchführung der Reichsgesetze insofern vor eine ganz besonders schwierige Aufgabe gestellt, als im vorigen Jahre um diese Zeit noch gar nicht übersehen werden konnte, welches Maß an Mehrkräften erforderlich sein würde. Der Landtag hatte infolgedessen die Güte, unserer Anregung entsprechend, uns ein Pauschquantum von 500 000 M für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Meine Herren, ich freue mich, konstatieren zu können, daß wir dieses Pauschquantum nicht nur nicht verbraucht haben, sondern voll in Abgang haben stellen können, und daß wir auch für das nächste Jahr diese ganzen großen Reichsteuern des Reichs nur mit einem Mehrbedarf an Beamten in Höhe von 153 000 M zur Ausführung zu bringen gedenken.

Meine Herren, ich bin am Schlusse. Ich habe die Finanzlage offen und ungeschminkt geschildert, wie sie sich nach meiner pflichtmäßigen Überzeugung darstellt. Ich habe vorhin ausgeführt, daß es die Aufgabe des Jahres 1910 und der folgenden Zeit sein müßte, die großen Lasten allmählich auszugleichen, die uns aus der Vergangenheit, insbesondere wegen der umfassenden Gehaltsaufbesserungen, über-

kommen sind. Konnte das bei der Größe der finanziellen Lasten auch nicht auf einmal gelingen, so glaube ich, ist es doch immer ein erheblicher Fortschritt, daß es ermöglicht worden ist, den Fehlbetrag des Jahres 1908 mit mehr als 200 Millionen auf 92 Millionen im Jahre 1910 zu ermäßigen. Auf diesem Weg strengster Sparfamkeit muß meiner Ansicht nach fortgefahren werden, und dem soll auch die in Gemäßheit der Wünsche des Hohen Hauses vorgeschlagene organische Regelung im Eisenbahnetat dienen, die, wie wir hoffen, ein weiteres wichtiges Glied in der Kette der Maßnahmen zur Konsolidierung unserer preußischen Staatsfinanzen bilden wird. (Beifall.)

•

Bericht über die X. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Heidelberg 1909.

Berichterstatter: Oberförster B o p p e,
Forstbeirat der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.
(Fortsetzung.)

Hierauf erhält Oberförster G r e t s c h - K a r l s r u h e das Wort zu seinem Referate über: „Die außerordentlichen Waldbeschädigungen in Baden, hervorgerufen durch Einflüsse organischer und anorganischer Natur.“

Am gefährlichsten sei die Kiefer. Sie habe allerdings nur einen kleinen Anteil an der Bestockung des Landes. Sie nehme nur ein Achtel der Bodenschläge ein. Sie stode vielfach auf trockenen Böden. Sie nehme aber zwischen Mannheim und Rastatt in der Rheinebene auf fruchtbarer Boden eine Fläche von etwa 20 000 ha ein. Ein Blick in die Bestände und ein Blick in die Akten zeige die Wahrheit des Wortes: „Forschenwald — Sorgenwald“. Kiefernspanner und -spinner hätten große Schäden angerichtet. Es hätte eine solche Massenvermehrung stattgefunden, daß in sechs Jahrzehnten neun Fraßperioden mit durchschnittlich dreijähriger Dauer eingetreten wären. Im Gebirge im Norden und Süden von Baden seien nennenswerte Beschädigungen durch Insekten nicht vorgekommen. In den Jahren 1859 bis 1864 habe aber der Spinner in den Forsten bei Schwetzingen arg gehauert. Sieben Jahre später, 1871 bis 1875, dann 1887 bis 1891, und wiederum im Jahre 1902 sei er verheerend aufgetreten. Im Jahre 1859 habe man bereits b i s 200 M a u p e n an einem Stamme gefunden. 300 ha wären fahlgestossen worden. Der Fraß hätte sich vielfach auf Stangenholz erstreckt. Bis zum Jahre 1869 seien 60 % der befallenen Flächen zugrunde gegangen. Das 17fache der jährlichen Siebsmasse sei der Gefräßigkeit des Insektes zum Opfer gefallen. 39 km Foliertgräben seien hergestellt worden. Um jeden Stamm in einem Umkreise von 60 cm sei die Bodenschicht abgenommen und auf Haufen gesetzt worden. Um jeden Haufen sei ein Graben gezogen worden. Es seien im ganzen etwa 900 ha mit einem Kostenaufwande von rund 26 000 M auf diese Weise behandelt worden. Man hätte angenommen, daß die Raupen im Innern dieser Haufen erstickten und verhungern würden. Diese Methode habe sich aber n i c h t als erfolgreich erwiesen, weil die Raupen infolge von Streumangel sich weiter von den Bäumen entfernt hätten.

Dann habe man den Versuch gemacht, mit Steinföhleente, der nur 8 Tage jährlieh geblieben sei, zu leimen. Auch dieses Mittel habe verjagt.

Raupenleim hätte man damals noch nicht gekannt. Alle Mittel hätten keinen Einhalt bieten können. Erst die Erkrankung der Raupe selbst hätte das Ende der Fraßperiode herbeigeführt.

Der Spinnerfraß zu Anfang der siebziger Jahre sei von geringerer Ausdehnung gewesen, weil damals nur 25- bis 35 jährige Stangenhölzer befallen worden seien. Dann sei auch der fängliche Raupenleim aufgefunden, und man hätte mit ihm alsdann den Spinner bekämpfen können. 3060 ha Fläche seien mit einem Kostenaufwande von 30 M pro Hektar geleimt worden. Das sei auch von Seiten der Privaten und Gemeinden durchgeführt worden. Kahlfraß sei denn fast gar nicht mehr vorgekommen.

Sehr viel schwieriger seien die Bekämpfungsmittel gegen die Buchhornblattwespe gewesen. Ihr wäre viel zu wenig Gewicht beigelegt worden, obwohl von ihr von der Dichtung ab bis zum haubaren Bestande alles kahl gestressen werde. Erst im vorigen Jahre habe eine Kalamität gedroht. Aber ein Frühfrost habe der Wespe ein Ende gemacht. Das viel empfohlene Sammeln und Zerdrücken könne man nur in Dichtungen in erreichbarer Höhe ausführen lassen. Ein durchgreifendes Vertilgungsmittel gäbe es nicht.

Der Waldgärtner und andere Pflanzlinge hätten dann Nachlese gehalten und sehr viel Schaden angerichtet. 1892 bis 1895 sei ein Fraß des Spanners gewesen. — 1050 ha 30- bis 60 jähriger Bestände wären sehr stark befallen und die ganze Fläche kahl gestressen worden. — 100 000 fm, meist schwache Stangen, und das Fehnfache des Jahres-Abnutzungsfalles hätte eingeschlagen werden müssen. Einen Maßstab und ein Urteil über die Schwierigkeiten, welche bei solchen Kalamitäten zu überwinden wären, könnte nur derjenige sich bilden, welcher ähnliche Flächen reiner Kiefer zu bewirtschaften habe.

Ein Gutes hätte aber diese Fraßperiode gehabt. Man habe nämlich dem Laubholze viel mehr Achtung schenken müssen und dafür gesorgt, daß sich sein Flächenanteil wieder vergrößere.

Weit größer als die Insektenschäden seien aber jene, welche die Kräfte der anorganischen Natur in dortigen Wäldern zugefügt hätten. Ein 140 km langer und etwa 12 km breiter, reichlich mit Fichte bestandenes Gebirge wäre manchmal durch die Natur aus seinem Gleichgewichte gebracht worden. — Es kämen hierbei Sturmbeschädigungen und anormale Niederschläge, als Raufreif, Schnee und Eis, in Frage. Sehr verderblich sei ein starker Befall von Glatteis von Basel bis Forzheim gewesen! Darauf sei dann zwei Tage lang nasser Schnee gefallen. Dieser Last hätte nichts stand halten können. Alles, was nicht sehr widerstandsfähig gewesen sei, wäre zugrunde gegangen. Am 19. Dezember 1886 sei alles durch den Druck tief heruntergebogen gewesen, dann seien ganz große Flächen direkt mit den Wurzeln umgebrochen. Das hätte bis zum 22. Dezember gedauert. Die Beschädigungen hätten sich auf etwa 70 000 ha erstreckt. — 900 000 fm, über 40 % des Jahres-einhaltes des ganzen Landes, seien den Naturgewalten zum Opfer gefallen.

65 % seien Stangenhölzer, 20 % Jungwüchse und nur 15 % Althölzer gewesen. — 85 % der gebrochenen Masse sei auf Nadelholz entfallen. Der

Bruch sei auf großen Flächen, in Forsten und in einzelnen Nestern entstanden.

Im Jahre 1888 sei reichlich Mast gewesen, und hätte dieser Umstand manche Lücke wieder gefüllt. Der Gleichgewichtsstand sei aber auf viele Jahre hinaus gestört gewesen.

Schon 10 Jahre später, im Jahre 1896, zwischen Weihnachten und Neujahr, sei wiederum starker Bruch eingetreten, aber von geringerer Ausdehnung. In einer Bergeshöhe von 700 und 1000 m sei er an Südhängen im südlichen Schwarzwalde durch Raufreif, Austanhang und dann nassen Schnee während zweier Wochen veranlaßt worden. Besonders 50- bis 60 jährige Fichtenstangenhölzer, seien hiervon in Mitleidenschaft gezogen worden, und auf 2600 ha seien 130 000 fm gebrochen worden. Die Umgegend von St. Blasien wäre am schlimmsten mitgenommen worden. Die reinen Bestände aus künstlichen Pflanzungen und die gleichmäßigen Bestände hätten diese Belastungsprobe nicht aushalten können. 86 % der beschädigten Flächen entfielen auf diese Bestände.

Der schlimmste Feind aber, der alle Betriebspläne über den Haufen werfen könne, sei der S t u r m. Am meisten schade der West- und Südweststurm, aber auch von anderen Seiten her seien schon Katastrophen erwachsen. Oft sei schon das Zwei- bis Vierfache des Jahreseinhaltes geworfen worden. Das ärgste dabei sei, daß alles regellos durcheinanderfalle. Am meisten hätten die altholzreichen Bestände des Schwarzwaldes darunter zu leiden gehabt. Im Jahre 1902 seien im Bodenseegebiet auf einem Plateau 700 m über N. N. auf 150 ha 70 000 fm gebrochen. Dann sei eine sehr starke Vermehrung der Borkenkäfer eingetreten, und hätten diese noch ebensoviel Masse zum Verderben gebracht, als vorher durch den Wind angefallen wäre.

In den letzten sieben Jahrzehnten seien, abgesehen von kleinen Beschädigungen, zwölfmal, also im Durchschnitt alle sechs Jahre, derartig starke Verheerungen durch die Stürme zu verzeichnen gewesen, daß die Betriebspläne hierdurch ganz erheblich gestört worden seien.

Die Laubholzgebiete im Norden des Landes seien von derartigen Kalamitäten verschont geblieben.

Die finanziellen Schädigungen im Nadelholze seien in letzter Zeit nicht mehr so beträchtlich wie früher, da das gebrochene Holz mehr zu annehmbaren Preisen zur Papierfabrikation hätte verkauft werden können.

Gegen derartige Katastrophen sei kein Kraut gewachsen und fast nichts zu machen. Es halte sehr schwer, unter diesen Umständen bald wieder ein normales Altersklassenverhältnis herzustellen. Der Schwerpunkt der Bekämpfung liege darin, gemischt, ungleichaltige Bestände zu erziehen. Man solle die Bäume, die Bestände und die Bodenzustände prüfen, dann würde man die klare und deutliche Antwort erhalten: „Gründung und Erhaltung gemischter Bestände!“ — Hätten wir dieses Ziel erlangt, dann hätten wir für uns und unsere Nachkommen einen gewaltigen Fortschritt erreicht.

Neben dem Danke des Präsidenten lohnte reicher Beifall dem Redner für seine interessanten Ausführungen.

Hierauf wurden die Verhandlungen des ersten Tages geschlossen.

Vor dem Saale hatte ein Forstwart eine Küssel-Läufertafel aufgestellt, die von allen Seiten einer kritischen Betrachtung unterzogen wurde.

In eine in den Boden eingebettete, zum großen Teile mit Wasser gefüllte Tonschüssel wird etwas von einer Flüssigkeit geschüttet, welche das Wasser konservieren soll und den Küsselläfer anlockt. Man würde auf 1 ha etwa 100 solcher Fallen benötigen. Es brauche kein Sammeln der Käfer mehr stattzufinden, und das zeitraubende Legen von Fangtrüppeln und Fangrinden komme in Wegfall.

Ferner waren von der Firma Dominicus & Söhne forstliche Werkzeuge ausgestellt.

Der königl. Sächsishe Postlieferant Wth. Schwarz in Meissen hatte wie alljährlich seinen beliebten Hubertus-Schmuck in reichlicher Auswahl ausgestellt, und erfreuten sich seine künstlerischen und gediegenen Arbeiten eines sehr lebhaften Zuspruches.

Der Nachmittag wurde mit der Besichtigung der Stadt und des Schlosses ausgefüllt. Unter sachverständiger Führung wurden die Besucher in einzelnen Gruppen in den Ruinen herumgeführt, die ganzen imposanten Bau- und Kunstwerke einer eingehenden Besichtigung unterzogen und allgemein staunend bewundert.

Abends fand auf dem Schlosse zu Ehren der deutschen Forstmänner ein von der Stadt veranstaltetes Fest-Konzert mit einem exquisiten Programm statt. Der Garten des Schloßrestaurants war festlich illuminiert.

Mittwoch, den 8. September, begannen die Verhandlungen über das II. Thema: „Welche Anforderungen sind an die Auszubildenden des Forstschuß- und Betriebsvollzugspersonales zu stellen?“ Nach eingehender Behandlung durch die beiden Referenten Oberforstrat Dr. von Fürst und Oberförster Kurz, Tübingen, entspann sich eine sehr lebhafte Diskussion über diese in den letzten Jahren sehr aktuell gewordene Frage, welcher leider wegen der weit vorgerückten Zeit ein vorzeitiges Ende bereitet wurde. Es hatten sich noch mehrere Redner zum Worte gemeldet, und hätte die Behandlung dieses Stoffes noch manche interessante Beleuchtung erfahren.

Die vom Forstwirtschaftsräte vorgeschlagenen Zeitsätze wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

Wegen des außerordentlich regen Interesses, welches wohl alle Leser der Deutschen Forst-Zeitung gerade diesem Gegenstande der Vorlagen entgegenbringen, hatte die Geschäftsstelle einen eigenen Stenographen damit beauftragt, ein wortgetreues Referat über dieses Thema auszuarbeiten, wie es in dankenswerter Weise bereits in den Nr. 45 bis 52 dieser Zeitschrift zum Abdruck gekommen ist und somit in den weitesten Kreisen deutscher Forstleute die ihm gebührende Beachtung und Kenntnis erlangt hat.

(Schluß folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Bekanntmachung.

Die Seyberth'sche August- und Minchen-Stiftung zur Ausbildung von Kindern von Forstschußbeamten im Regierungsbezirk Wiesbaden wird demnächst über die in diesem Jahre an die Waisen und Kinder von Forstschußbeamten zu bewilligenden Unterstützungen Beschluß fassen.

Diejenigen Vormünder, Forstschußbeamten oder Witwen von Forstschußbeamten, welche für ihre Rinder oder Kinder eine Unterstützung zu erhalten wünschen, werden daher aufgefordert, ihre Gesuche bis spätestens 26. Februar d. Jz. an den zunächst wohnenden Herrn Forstmeister oder Oberförster zur weiteren Veranlassung abzugeben.

Die zu den Gesuchen vorgeschriebenen Formulare können auf jeder Oberförsterei in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 5. Januar 1910.

Der Vorstand

der Seyberth'schen August- und Minchen-Stiftung.
v. Ulrici.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Generalversammlung der Seyberth'schen August- und Minchen-Stiftung findet

Sonnabend, den 12. März 1910, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Wartburg“ in Wiesbaden, Schwalbacherstraße 35, statt.

Tagesordnung;

1. Erstattung des Rechenschaftsberichtes über die Wirksamkeit der Stiftung und des Vorstandes im abgelaufenen Jahre.
2. Vorlage der abgeschlossenen Rechnung für das letzte Kalenderjahr und des Berichtes des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses darüber.
3. Genehmigung der Unterstützungen, welche durch den Vorstand vorgeschlagen werden.
4. Neuwahl des wegen Ablauf der Amtsdauer (§ 9 der Satzungen) ausscheidenden Stellvertreters des Vorsitzenden und von zwei Beisitzern.
5. Wahl des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses für das nächste Jahr.
6. Einwaige Mitteilungen, Anträge und Wünsche des Vorstandes, der Vertrauensmänner und der Mitglieder.

Wiesbaden, den 5. Januar 1910.

Der Vorstand

der Seyberth'schen August- und Minchen-Stiftung.
v. Ulrici.

Verschiedenes.

— Die Waldbrände in Preußen während der Jahre 1903 bis 1907. Im Königl. statistischen Landesamt ist im vergangenen Jahre

zum ersten Male eine Zählung der Waldbrände in Preußen nach der Anzahl der Beisungen, der Größe der verwüsteten Fläche sowie nach der Höhe des

angerichteten Schadens, und zwar zunächst für die fünf Jahre 1903 bis 1907, vorgenommen worden, deren Ergebnisse für den Staat und die einzelnen Regierungsbezirke jetzt in der Stat. Corr. veröffentlicht worden sind. Danach stellten sich die Gesamtsummen für den Staat in den einzelnen Jahren, wie folgt: Es betrug

im Jahre	die versicherte Fläche	der unversicherte Schaden	der versicherte Schaden		der Gesamtschaden	
			ha	ℳ	ha	ℳ
1903	1 196	155 840	94	20 750	1 290	176 590
1904	7 424	964 142	507	380 725	7 931	1 344 867
1905	8 184	761 017	133	26 404	3 317	787 421
1906	2 154	251 776	112	17 603	2 266	268 879
1907	2 152	649 748	220	117 326	8 372	767 074

Die Waldbrände zeigen also ganz außerordentliche Schwankungen; der durch sie verursachte Brandschaden schwankt in angrenzenden Jahren geradezu um mehr als das Achtfache. Außerordentlich bedauerlich ist der Umstand, daß die Versicherung gegen Waldbrände noch einen so geringen Umfang besitzt. Von dem 1903–1907 angerichteten Gesamtschaden in Höhe von 3 344 831 ℳ waren nur 562 808 ℳ versichert; an Entschädigung sind aber gar nur 242 567 ℳ gezahlt. Das sind unhaltbare Zustände, die sich durch die versicherungstechnisch ganz ungerechtfertigte große Vorsicht der Versicherungsanstalten gegenüber der Wald-Versicherung erklären. Denn gesetzt, ein Hektar Wald hätte einen durchschnittlichen Wert von nur 500 ℳ, so wären doch alle Wälder in Preußen etwa rund 4 Milliarden wert. Wenn nun im Laufe von fünf Jahren davon nur 3,34 Millionen durch Brände vernichtet werden, so ist das Risiko einer Waldversicherungsanstalt sehr gering; es ist um ein Mehrfaches niedriger als bei der Gebäude- und der Mobiliarversicherung, bei der im Jahresdurchschnitt mindestens 1 vom Tausend der versicherten Werte der Zerstörung durch Feuer unterliegt. Für den Wald stellt sich das durchschnittliche Jahresrisiko noch nicht auf zwei Zehntausendstel.

— **Waldbrandversicherung in Westfalen.** Wie in der Rheinprovinz, so hat auch in Westfalen die Provinzial-F Feuer-Sozietät die Waldbrandversicherung eingeführt. Wie jetzt in den westfälischen Amtsblättern zu lesen ist, haben bisher 48 Gemeinden und Genossenschaften der Provinz Westfalen mit rund 3¼ Millionen Mark ihre Wälder bei der Sozietät versichert. Zwischen der Landwirtschaftskammer und der Feuer-Sozietät ist ein neues Abkommen für die Waldbrandversicherung mit wesentlichen Erleichterungen für den versichernden Waldbesitzer getroffen worden. Künftig wird nicht mehr zur Bedingung gemacht, daß der Waldbesitzer seinen gesamten, in der Provinz Westfalen liegenden Waldbestand zu versichern hat. Bedingung ist aber die Versicherung der Bestände auf 60 Jahre. Die Versicherung von Nadelholz ist zulässig, ohne daß gleichzeitig das Laubholz versichert wird. Der Mindestprämienfuß für reines Laubholz ist ermäßigt worden, und Fichten werden billiger als Kiefern übernommen. (kölnische Zeitung.)

— **Zur Aufhebung des Wirtschaftsbetriebes in den Harzer Forst- und Zechenhäusern** wird der Goslarischen Zeitung folgendes geschrieben: Der Verband der Hotelindustriellen des Harzes hat eine Beschwerde gegen den Wirtschaftsbetrieb in den Harzer Forst- und Zechenhäusern beim Ministerium eingereicht und die Handelskammer zu Goslar ersucht, diese Beschwerde zu unterstützen. Die Handelskammer hat sich aber nicht ohne weiteres dieser allgemeinen Verurteilung des Wirtschaftsbetriebes in den Harzforstereien und Zechenhäusern durch die Harzer Hotelindustriellen anschließen wollen, sondern erst eine genaue Kennzeichnung der Wirtschaftsbetriebe gefordert, die dem Hotelgewerbe Schaden bringen. Der Wirtschaftsbetrieb in den Harzer Forst- und Zechenhäusern ist zu einer Zeit eingeführt worden, in der es in den einsamen Waldrevieren des Oberharzes noch keine großen Hotels und Pensionen gab, in der es also eine Notwendigkeit war, in diesen einsam im Waldgebirge gelegenen menschlichen Siedlungen dem Wanderer Unterkunft und Wegzehrung zu gewähren, wenn die nächste gewerbmäßige Herberge nicht mehr zu erreichen war. Da hielt der Wanderer Einfahrt im Harzer Forsthaus, und auch das Zechenhaus, die Kantine der Harzer Bergleute, wurde dem Wanderer geöffnet. Mit dem zunehmenden Verkehr aber entstanden überall Hotels, Gast- und Logierhäuser, und diese empfinden nun die Überbleibsel aus einer gemüthlicheren und idyllischeren Zeit der Harzbereisung als lästige Konkurrenz, als eine Schädigung ihres Gewerbebetriebes. Ist eine solche Schädigung wirklich vorhanden? Wir möchten sie zumeist als sehr gering, als nicht nennenswert bezeichnen. In einzelnen vom Verkehr weit abgelegenen Oberharzer Revieren ist der Wirtschaftsbetrieb in den Forsthäusern noch immer notwendig; diese Wirtschaften nehmen dort keinem Hotel den Verdienst weg, erfreuen aber den Wanderer, der hier in der einsamen Gegend einen einfachen, guten Imbiß und einen erfrischenden Trunk erhalten kann. Und die paar Sommerfrischler, die sich alljährlich in den Harzer Forsthäusern einquartieren, werden doch niemals in die Hotels der Harzer Hotelindustriellen kommen, denn die suchen in diesen Forsthäusern die stille Einsamkeit auf, wie das z. B. der vor kurzem verstorbene bekannte Diplomat Ministerialdirektor v. Holstein tat, der seine Ferien in den letzten Jahren seines Lebens regelmäßig als einziger Logiergast im Damshaus bei Altenau verbrachte. Von der Vertreibung dieser Einsamkeitsjücker aus den Harzer Forsthäusern also wird das Harzer Hotelgewerbe kaum Vorteil haben. Es sollte den wandernden Harzfreunden ebenso wie den Pflägern und Hüttern des Harzwaldes die kleine Annehmlichkeit und den geringen Vorteil gönnen. — Da, wo neben dem Forsthausha neue Gastwirtschaftsbetriebe entstanden sind und wo der Gastwirtschaftsbetrieb im Forsthausha wirklich zu einem bedeutenden Gewerbebetrieb und zu einer direkten unliebsamen Konkurrenz des Hotelgewerbes geworden ist, rechtfertigt sich das Vorgehen der Hotelindustriellen.

— **Die Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte, v. G. m. b. H., in München.** Die Genossenschaft hat diesmal ihre Hauptversammlung am 6. September in Heidelberg abgehalten.

Die Tagung beschäftigte sich zunächst mit einigen Satzungsänderungen, die durch das mit dem Jahre 1910 in Kraft tretende Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag notwendig geworden sind. Als wesentlichste Neuerung ist hervorzuheben, daß in Zukunft jeder Genosse die Umwandlung seiner Versicherung bei entsprechender Kürzung der Versicherungssumme in eine prämienfreie verlangen kann. Die Hauptversammlung genehmigte dann die Jahresrechnung für 1908. Das Ergebnis war ein befriedigendes. Es wurden 339 Versicherungen (darunter 46 Nachversicherungen) mit 910 000 M. Versicherungssumme abgeschlossen gegen 226 Versicherungen mit 675 000 M. im Jahre 1907. Die Genossenschaft trat mit 5100 Mitgliedern und einer Versicherungssumme von 16 320 500 M. in das Jahr 1909 ein. Die Prämienreserve betrug 2822 986 M., das Gesamtvermögen 3002 969 M. für 81 Sterbefälle waren 208 000 M. auszuzahlen. Die Sterblichkeit der Mitglieder war, bedingt durch vier Selbstmorde und vier Unglücksfälle, eine verhältnismäßig hohe; die Untersterblichkeit belief sich trotzdem noch auf 32,64 % gegenüber der nach der Sterbetafel zu erwartenden Sterblichkeit. Im Jahre 1909 wird sie nach dem Stande von Anfang November wieder eine erheblich höhere sein, wie überhaupt das Jahr 1909 einen sehr guten Geschäftsabluß verspricht. Der Reingewinn des Jahres 1908 beläuft sich auf 86 148 M. Davon wurden dem Sicherheitsfonds satzungsmäßig 21 537 M. und der Dividendenreserve rund 29 600 M. zugewiesen. Der Rest mit rd. 35 000 M. wurde zur Ausschüttung einer zehnpromigen Dividende für diejenigen Genossen verwendet, die im Jahre 1904 den vollen Jahresbeitrag geleistet haben. Mit dieser Dividengewährung tritt die Genossenschaft nach zwei dividendenlosen Jahren, veranlaßt durch den Kursverlust an Staatspapieren und städtischen Anleihen, in einen neuen Abschnitt der Entwicklung ein. Sie wird aller Voraussicht nach nicht mehr in die Lage kommen, die Dividengewährung zu unterbrechen; vielmehr ist als bestimmt anzunehmen, daß auch die Dividende sich einer steigenden Tendenz, und zwar schon in allernächster Zeit, zu erfreuen haben wird. — Die Richtigkeit der Grundgedanken, auf welchen die Genossenschaft aufgebaut ist, nämlich die Ausnutzung der forstlichen Untersterblichkeit und die Ersparung von Verwaltungskosten durch Beforgung der Geschäfte im Ehrenamt, hat sich glänzend bewährt. So beträgt das Durchschnittsalter der durch Tod Ausgeschiedenen im laufenden Jahre (1909) 63 Jahre und wurde noch nie von einer anderen Versicherungsgesellschaft auch nur annähernd erreicht. — Ferner erhebt die Genossenschaft von allen Versicherungsgesellschaften die niedrigsten Beiträge und ist die einzige, die ohne Zinszuschlag die Zahlung auch in Raten gestattet. — War es vorbem vielleicht nötig, die Kollegialität und Opferwilligkeit der Fachgenossen anzurufen, so dürfen wir uns heute an den kühl rechnenden Verstand und das Pflichtgefühl wenden, da es für jeden Einsichtigen keinem Zweifel mehr unterliegen kann, daß er als Forstmann sein Leben am besten bei unserer Genossenschaft verjährt. Es handelt sich jetzt nur noch darum, die

Segnungen der Genossenschaft möglichst weiten Kreisen recht bald zu vermitteln und die Genossenschaft dadurch zu immer höheren Leistungen zu befähigen. Die jüngere Generation unter unseren Fachgenossen hat sich seit Jahren auffallend fern gehalten. Die Veranlassung zu dieser Erscheinung ist ohne Zweifel darin zu suchen, daß bei der seit Jahren bestehenden Verteuerung aller Lebensbedürfnisse und dem hierdurch hervorgerufenen allgemeinen Verlangen nach „Aufbesserung“ die große Menge der Fachgenossen den Versicherungsabschluß bis zu besseren Zeiten hinauschoß. Die Aufbesserung ist inzwischen erfolgt, aber bei der Lebensversicherungsgenossenschaft hat man bis jetzt noch sehr wenig davon gespürt, da der gegenwärtige Zugang nur um ein Geringes höher ist als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Wo bleiben die jüngeren Fachgenossen, zu deren Nutzen eine Reihe von Männern, die zu den besten unsers Faches zählen, schon eine Unsumme von freiwilliger und unbezahlter Arbeit geleistet hat? Wollen sie durch ihr Fernbleiben sich wirklich das Zeugnis ausstellen, daß ihnen die nötige Einsicht und der gute Wille fehlt, die Segnungen zu begreifen und sich zunutze zu machen, welche die Genossenschaft ihnen zu vermitteln in der Lage ist? — Schiebt den Versicherungsabschluß nicht immer wieder hinaus! Er wirkt um so günstiger, je früher er erfolgt, da dann zeitlebens niedrigere Beiträge zu entrichten sind, frühzeitig und reichlicher auch seitens der Genossenschaft im Bedarfsfälle durch Gewährung von Darlehen geholfen werden kann. Da keine Aufnahmegebühren zu zahlen sind und die Beiträge in vierteljährlichen Raten entrichtet werden können, ohne daß eine Erhöhung eintritt, da ferner die Versicherungsbeiträge bei der Einkommensteuerverseßung abzugsfähig sind, so sollte sich niemand mehr besinnen, sich unserer Genossenschaft anzuschließen. Jeder einzelne, der es mit seinen Kollegen und dessen Angehörigen gut meint, muß für die Genossenschaft wirken und dadurch an die Stelle der bezahlten Agenten treten, die andere Versicherungsgesellschaften unterhalten. Er fördert damit zugleich sein eigenes Bestes. Aber auch die Vereine der Forst- und Jagdbeamten müssen die Sache der Genossenschaft zu der ihren machen, sie regelmäßig in ihren Zusammenkünften und Beratungen offiziell behandeln und in ihren Unterausschüssen und Ortsgruppen durch Führung von Listen und durch Aufklärung und Ermahnungen auf jedes einzelne Mitglied einzuwirken suchen. Ein guter Schritt vorwärts in dieser Richtung ist jüngst dadurch getan, daß der mehr als 3000 Mitglieder zählende Verein der Privatforstbeamten Deutschlands offiziell zugunsten der Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte eintritt. Möchten die anderen Vereine recht bald nachfolgen! — Anfragen beantworten und Anmeldungen nehmen entgegen die Landesvorstände und der Vorstands-vorsitzende Oberförster a. D. Glaser in München-Pasing.

München. Fritz Burasdorfer,
Kgl. Ministerialsekretär.

— Amtlicher Marktbericht. Berlin, den 17. Januar 1909. Rotwild 0,40 bis 0,55, Damwild 0,35 bis 0,80, Schwarzwild 0,30 bis 0,80 M. das Pfund, Kaninchen 0,50 bis 1,20, Fasanen-

hähne 1,50 bis 3,25, Fasanenhennen 1,75 bis 2,00 M das Stüd.

Vereins-Nachrichten.

Königliche Vereinigung der Forstbeamten von Wend.-Buchholz und Umgegend.

Die diesjährige Kaiser-Geburtsstagsfeier — Wintervergnügen — findet am Sonntag, dem 29. Januar er., von abends 7 Uhr ab, im Schützenhaussaale zu Wend.-Buchholz statt. Gäste können eingeführt werden. Der Vergnügungs-Ausschuß.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Wesener, Oberlandforstmeister, Ministerialdirektor im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen.

von Blum, Oberforstmeister zu Püschburg, ist der Königl. Kronenorden 2. Klasse verliehen.

Aspern, Geheimter Regierungsrat, Regierungs- und Forstirat zu Bromberg, ist der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

von Krogh, Oberforstmeister zu Frankfurt a. O., ist der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Schäbe, Landforstmeister, vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Königl. Kronenorden 2. Klasse verliehen.

Werg, Landforstmeister, vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen.

Weseler, Landforstmeister, vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen.

Der Rote Adlerorden 4. Klasse wurde verliehen:

Klage, Rechnungsrat, Geheimter Registrator und Registraturvorsteher im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; **Kraus**, Geheimter Regierungsrat, vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; **Dr. Freilerr v. Massenbach**, Geheimter Regierungsrat, vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; **Schlichter**, Regierungs- und Forstirat zu Merseburg; ferner den Forstmeistern: **Wachmann** zu Karzig, Regbz. Frankfurt a. O.; **Hofstet** zu Lauterberg a. S., Regbz. Hildesheim; **Germa** zu Grehenfeld, Regbz. Cassel; **Kessel** zu Neu-Elmen, Regbz. Potsdam; **Manets** zu Hersfeld, Regbz. Cassel; **Manley** zu Darslab, Regbz. Danzig; **Schäke** zu Rothemühl, Regbz. Stettin; **Spelthöfer** zu Rohrwiese, Regbz. Marienwerder; **Studenrauch** zu Annaburg, Regbz. Merseburg; **Wittig** zu Bieber, Regbz. Cassel.

Gätz, Forsthausföher, ist von Apenrade, Oberförsterei Apenrade, nach Ullsbüll, Oberförsterei Sonnerburg, Regbz. Schleswig, versetzt.

Aske, Förster o. V. zu Röhren, Oberförsterei Peiven, ist auf die Försterstelle Wilhelmshöhe, Oberförsterei Br.-Gulau, Regbz. Königsberg, vom 1. März d. Js. ab versetzt.

Jagdmann, Forsthausföher zu Niemeß, Oberförsterei Dippmannsdorf, Regbz. Potsdam, ist zum Förster o. V. ernannt.

Kahl, Forsthausföher, ist nach Hoffnung, Oberförsterei Apenrade, Regbz. Schleswig, einberufen.

Alten, Hegemeister zu Gerswalde, Oberförsterei Alt-Christburg, ist auf die Försterstelle Remonten, Oberförsterei Remonten, Regbz. Königsberg, vom 1. April d. Js. ab versetzt.

Krampe, Forsthausföher in der Oberförsterei Friedrichswalde, Regbz. Stettin, ist zur Verwendung als Forsthausföher beim Gouvernemeut Kautschau beurlaubt.

Jaage, Forsthausföher, ist von Kripitz, Oberförsterei Apenrade, nach Böhloch, Oberförsterei Ranzau, Regbz. Schleswig, versetzt.

Jaurek, Forsthausföher, ist von Böhloch, Oberförsterei Ranzau, nach Walsleben, Oberförsterei Segeberg, Regbz. Schleswig, versetzt.

Mundt, Forsthausföher zu Bindow, ist zum 1. Februar d. Js. nach der Oberförsterei Krosen, Regbz. Frankfurt, einberufen.

Schulz, Förster zu Remonten, Oberförsterei Remonten, ist auf die Försterstelle Gerswalde, Oberförsterei Alt-Christburg, Regbz. Königsberg, vom 1. April d. Js. ab versetzt.

Schulz, Förster zu Wilhelmshöhe, Oberförsterei Br.-Gulau, ist auf die Försterstelle Weiskreis, Oberförsterei Wickerthof, Regbz. Königsberg, vom 1. März d. Js. ab versetzt.

Stapelfeldt, Forsthausföher zu Al.-Gising, Oberförsterei Rudypen, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Diaditten, Oberförsterei Turoschin, Regbz. Allenstein, vom 1. Februar d. Js. ab übertragen.

Foh, Reiterwälder zu Waldebruh, Oberförsterei Segeberg, Regbz. Schleswig, ist beurlaubt.

Der Königl. Kronenorden 4. Klasse wurde verliehen: den Revierförstern: **Wittmann** zu Hundelshausen, Oberförsterei Allendorf, Regbz. Cassel; **Schulz** zu Forsthaus Helle, Oberförsterei Panitzsch, Regbz. Bregitz; sowie dem Hegemeister **Schäke** zu Sandhorst, Oberförsterei Aurich, Regbz. Aurich.

Das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens wurde verliehen den Hegemeistern:

Fritzsche zu Bärenbille, Oberförsterei Gumbin, Regbz. Potsdam; **Kiesmann** zu Biele, Oberförsterei Ghorin, Regbz. Potsdam; **Sommerfeld** zu Wolfsgarten, Oberförsterei Behndin, Regbz. Potsdam; **Wann** zu Kümmeritz, Oberförsterei Gabelberg, Regbz. Potsdam.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:

Fieher, Forstverwalter bei der Gantfouverwaltung des Truppenübungsplatzes Damsdorf; **Schäke**, Holzhauser zu Bugl, Kreis Beeslow-Dorslow, Regbz. Potsdam; ferner den Holzhausermeistern: **König** zu Wuborf, Kreis Osternberg, Regbz. Frankfurt a. O.; **Sorenz** zu Rietzdorf, Kreis Teltow, Regbz. Potsdam; **Pirwitz** zu Heinersdorf, Kreis Angermünde, Regbz. Potsdam; **Schmidt** zu Spentendorf, Kreis Teltow, Regbz. Potsdam; **Reich** zu Groß-Wischholz, Kreis Beeslow-Dorslow, Regbz. Potsdam; **Reich** zu Buchsowwer, Kreis Hirschberg, Regbz. Bregitz; sowie den Waldarbeitern: **Fuchs** zu Buntenhof, Kreis Bellerfeld, Regbz. Hildesheim; **Magiera** zu Alt-Hammer, Kreis Tsch.-Gleiwitz, Regbz. Oppeln.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Ahltes, Städtischer Forstverwalter zu Hildesheim, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Milchreit, Privatforstrevierverwalter, Oberjäger zu Reichertswalde, Kreis Mohrungen, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens wurde verliehen: den Gemeindeförstern: **Gudres** zu Becon, Landkreis Trier; **Lang** zu Biewer, Landkreis Trier; ferner: **Reiche**, Prinzl. Hegemeister zu Heinrichswalde, Herrschaft Gamsitz i. Schl.; **Alke**, Gräfl. Hegemeister zu Radlab-Turawa, Kreis Oppeln; **Schauer**, Stadtförster zu Uckerwalde; **Schäkel**, Stadtförster a. D. zu Wünschelberg, Kreis Neudorf; **Frippens**, Herrschaftl. Förster zu Komturen Uegen, Kreis Vebus.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:

Kaut, Gutsförster zu Rothgrund, Anteil Alt-Haserwiese, Kreis Friedberg Hm.; **Schulz**, Gutsförster zu Blumberg, Kreis Neumarkt; ferner den Privatförstern: **Burhard** zu Rätznitz-Dobert, Kreis Grünberg; **Reiche** zu Schloim, Kreis Grünberg.

D. Jäger-Korps.

von Pöten, Hauptmann im Weichfälischen Jägerbatalion Nr. 7, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Das Forstamt Vorbach wurde nach Obert versetzt. Der Waldwärtersposten in Vreppach wurde eingezogen. Nach Vorbach wird ein Förster versetzt.

Elßaß-Lothringen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Dr. Kahl, Oberforstmeister zu Colmar, ist der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Wittig, Landforstmeister zu Straßburg, ist der Königl. Kronenorden 2. Klasse verliehen.

Fogt, Forstmeister zu Colmar, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Kemnitz, Gemeindegemeister zu Forsthaus Rothholz, Kreis Schleifstadt, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die **Waldwärterstelle** **Madsfeld** ist zum 1. März d. J. zu besetzen. Die Probezeit währt ein Jahr. Das Gehalt beträgt 1000 M.; außerdem erhält der Beamte 20 rm Toppattholz oder 60 M. bar. Forstverorgungs-Berechtigte oder Jäger der Klasse A wollen sich unter Vorlegung des Forstverorgungs-Scheins bzw. des Militärpassees sowie der Dienst- und Führungszeugnisse, welche den ganzen seit der Entlassung aus dem Jäger-Bataillon verfloßenen Zeitraum ununterbrochener Folge belegen müssen, schriftlich beim **Amte Thülen zu Brilon** melden.

Brief- und Fragelasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Litftung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 6. Anfrage: Kennen Sie ein gutes Vertilgungsmittel gegen die in verschiedener Hinsicht sehr lästig und schädlich gewordenen vielen Eichelhäher?

Revierförster W. in G.

Antwort: Die Bekämpfung des Eichelhähers ist in der Deutschen Forst-Zeitung schon mehrfach behandelt worden; man vergleiche Bd. XIX S. 170, wo Regeln für den Abschuß gegeben werden oder Bd. XX Nr. 15 S. 373, wo empfohlen wird, die Eichelsaatpreisen mit Stangen zu belegen, zwischen welchen der Häher die im Boden liegenden Eicheln nicht hervorholen kann, oder 1905 Nr. 6 S. 143, wo die Aufstellung von Tellereisen angeraten wird. Der ebenda gegebene Rat, Dohnen mit Eichel zu ködern, ist allerdings nunmehr hinfällig, da das Vogelschutzgesetz die Verwendung von Dohnen verbietet. Auch das Weberische Matteneisen Nr. 30 à 1,20 M. wird in der Deutschen Forst-Zeitung Bd. XIX 1904 S. 1099 empfohlen; ebenso ist das Tellereisen Nr. 127a von Grell und Comp. - Hagnau für 1,10 M. mit Erfolg

verwendet worden. Ich bin der Ansicht, daß das Aufstellen zahlreicher Tellereisen sehr erfolgreich wirken wird. Der Zeller wird mit einer Eichel beködert und das Eisen ausgelegt, nachdem es mit einem dünnen geglähten oder mit verzinktem Draht an einem fest eingeschlagenen Pfahl, an einer Wurzel oder einem Stamm angebunden worden ist, damit der Fuchs mit dem gefangenen Häher das Eisen nicht verschleppt. Der Draht wird mit Erde oder Laub, Gras und dgl. bedeckt, ebenso wird das ganze Eisen schwach mit Sand bedeckt, so daß nichts von jenem zu sehen ist; die Eicheln steckt man quer, so daß der Kopf des Vogels tief gesenkt werden muß, um die Eichel zu holen, und somit der zuschlagende Bügel den Hals des Vogels trifft. Eisen wird man natürlich nicht stellen, wenn reiche Eichel- oder Buchelmaast überall am Boden liegt; am besten wirken sie in Saatbeeten oder Streifenstaaten. E.

Nr. 7. Anfrage: Gilt der gemäß § 5 des Jagdscheingesetzes vom 31. Juli 1895 erteilte unentgeltliche Jagdschein für sämtliche außerhalb des Dienstbereiches liegenden Jagden, zu denen der Inhaber eingeladen wird? Früher war es meines Wissens der Fall. Neuerdings soll aber diese weitgehende Befugnis durch eine Verfügung oder dgl. aufgehoben sein. Ist dies richtig?

D. R., Forstsekretär.

Antwort: § 5 des Jagdscheingesetzes vom 31. Juli 1895 ist jetzt ersetzt durch § 33 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907. Der Jagdfreischien genügt auch, wenn dessen Inhaber außerhalb seines Dienstbezirkes die Jagd als Jagdgast oder Revieraufseher ausüben will. Es geht dies aus § 33 klar hervor. Jegendeine behördliche Verfügung könnte an diesem Rechtszustande nichts ändern — abgesehen davon, daß eine solche gar nicht ergangen ist. — Das Gesetz ist immer stärker als eine Verfügung!

Für die Redaktion: J. B.: Robo Grundmann, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorstehenden, Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schachmeister, und nur wo Bezirksgruppen (Regierungsbezirke Aachen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schachmeister, Rgl. Förster Seltz, Försterei Räumbe, Post Gröneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 M., der Halbjahresbeitrag 3,25 M. Rechnungs-(Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben halte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressenänderung rechtzeitig mitzuteilen ist. Der Vorstand: Krause, Vorstehender.

Zahlung der Mitgliederbeiträge.

An die verehrten Vereinsmitglieder richte ich die ergebenste Bitte, die jetzt fälligen Beiträge für das 1. Halbjahr 1910 baldmöglichst an die Herren Schachmeister der Ortsgruppen bzw. Bezirksgruppen einsenden zu wollen, indem ich zu berücksichtigen bitte, daß durch die rechtzeitige Zahlung der Beiträge viel Zeit und Geld gespart wird.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß Mitglieder, die ihren Aufenthaltsort im Bereiche einer Bezirksgruppe haben, dieser ohne weiteres statutenmäßig angehören; einer besonderen Anmeldung bedarf es nicht. Etwa von solchen Mitgliedern an mich direkt gezahlte Beiträge muß ich nach wie vor zurückweisen.

Nachstehend folgen die Adressen der Bezirksgruppenchefs unter Angabe der Beiträge, die in den betreffenden Bezirken von den Mitgliedern jährlich (j.) oder halbjährlich (h.) zu zahlen sind.

Bez. **Allenstein** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,50 $\mathcal{M}$ = j. 8,00 $\mathcal{M}$, h. 4,00 $\mathcal{M}$): Laechelin, Forstauffseher in Forst. Kurken bei Kurken.

Bez. **Arnberg** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,00 $\mathcal{M}$ = j. 7,50 $\mathcal{M}$, h. 3,75 $\mathcal{M}$): Sped, Forstauffseher, Dichteneichen bei Bredelar i. W.

Bez. **Breslau** (Bezirksgruppenbeitrag 1 $\mathcal{M}$, nur jährlich. Also 6,50 $\mathcal{M}$ + 1,00 $\mathcal{M}$ = j. 7,50 $\mathcal{M}$, h. 4,25 $\mathcal{M}$ + 3,25 $\mathcal{M}$): Gaffron, Förster, Beisternitz bei Ohlau.

Bez. **Bromberg** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,00 $\mathcal{M}$ = j. 7,50 $\mathcal{M}$, h. 3,75 $\mathcal{M}$): Rauthe, Förster, Mühlthal bei Bromberg.

Bez. **Cassel-Ost** (6,50 $\mathcal{M}$ + 0,50 $\mathcal{M}$ = j. 7,00 $\mathcal{M}$, h. 3,50 $\mathcal{M}$): Schneider, Förster, Opperg bei Neußhof.

Bez. **Cassel-West** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,00 $\mathcal{M}$ = j. 7,50 $\mathcal{M}$, h. 3,75 $\mathcal{M}$): Siege, Förster, Sielen b. Gümme.

Bez. **Coblenz** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,50 $\mathcal{M}$ = j. 8,00 $\mathcal{M}$, h. 4,00 $\mathcal{M}$): Schwente, Förster, Forst. Breitenhof bei Cappel (Gunsrück).

Bez. **Cöln** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,50 $\mathcal{M}$ = j. 8,00 $\mathcal{M}$): Hoberg, Förster, Hardtsburg bei Weingarten (Kr. Euskirchen).

Bez. **Danzig** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,00 $\mathcal{M}$ = j. 7,50 $\mathcal{M}$, h. 3,75 $\mathcal{M}$): von Wjiedt, Forstauffseher, Forst. Marschau bei Kielau.

Bez. **Düsseldorf** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,50 $\mathcal{M}$ = j. 8,00 $\mathcal{M}$, h. 4,00 $\mathcal{M}$): Kehler, Forstauffseher, Xanten.

Bez. **Erfurt** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,00 $\mathcal{M}$ = j. 7,50 $\mathcal{M}$, h. 3,75 $\mathcal{M}$): Hauptfleisch, Förster, Weizenborn-Lüderode, Kr. Vörsis.

Bez. **Frankfurt a. D.** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,00 $\mathcal{M}$ = j. 7,50 $\mathcal{M}$, h. 3,75 $\mathcal{M}$): Lucas, Hegemeister, Forst. Langstheerode bei Borsdamm.

Bez. **Gumbinnen** (6,50 $\mathcal{M}$ + 2,00 $\mathcal{M}$ = j. 8,50 $\mathcal{M}$, h. 4,25 $\mathcal{M}$): Brindmann, Forstauffseher, Genst bei Buddern i. Ostpr.

Bez. **Hannover** (6,50 $\mathcal{M}$ + 0,50 $\mathcal{M}$ = j. 7,00 $\mathcal{M}$, h. 3,50 $\mathcal{M}$): Haase, Förster, Wülserode bei Bemerode.

Bez. **Hildesheim** (6,50 $\mathcal{M}$ + 0,50 $\mathcal{M}$ = j. 7,00 $\mathcal{M}$, h. 3,50 $\mathcal{M}$): Jädel, Förster, Clausthal (H.).

Bez. **Königsberg** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,00 $\mathcal{M}$ = j. 7,50 $\mathcal{M}$, h. 3,75 $\mathcal{M}$): Ludewig, Förster, Bierbrüdertrug bei Metgethen, Ostpreußen.

Bez. **Köslin** (6,50 $\mathcal{M}$ + 2,00 $\mathcal{M}$ = j. 8,50 $\mathcal{M}$, h. 4,25 $\mathcal{M}$): Westphal, Förster, Machlin (Bez. Köslin).

Bez. **Piegnitz** (Bezirksgruppenbeitrag 1 $\mathcal{M}$, nur jährlich. Also 6,50 $\mathcal{M}$ + 1,00 $\mathcal{M}$ = j. 7,50 $\mathcal{M}$, h. 4,25 $\mathcal{M}$ + 3,25 $\mathcal{M}$): Waidner, Förster, Schwarzstollm.

Bez. **Lüneburg** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,00 $\mathcal{M}$ = j. 7,50 $\mathcal{M}$, h. 3,75 $\mathcal{M}$): Komert, Förster, Ebbsorf (Hannover).

Bez. **Magdeburg** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,00 $\mathcal{M}$ = j. 7,50 $\mathcal{M}$, h. 3,75 $\mathcal{M}$): Tegner, Förster, Genthin.

Bez. **Marienwerder** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,00 $\mathcal{M}$ = j. 7,50 $\mathcal{M}$, h. 3,75 $\mathcal{M}$): Haeufler, Förster, Eulenhof bei Poln.-Gehin.

Bez. **Merseburg** (6,50 + 1,00 $\mathcal{M}$ = j. 7,50 $\mathcal{M}$, h. 3,75 $\mathcal{M}$): Edelmann, Förster, Annarode bei Siebigerode.

Bez. **Minden** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,50 $\mathcal{M}$ = j. 8,00 $\mathcal{M}$): Pohl, Hegemeister, Forst. Ravensberg bei Borgholzhausen II.

Bez. **Oppeln** (6,50 $\mathcal{M}$ + 0,50 $\mathcal{M}$ = j. 7,00 $\mathcal{M}$, h. 3,50 $\mathcal{M}$): Bannowski, Förster, Raschew (Ob.-Schles.).

Bez. **Osnabrück-Murich** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,50 $\mathcal{M}$ = j. 8,00 $\mathcal{M}$, h. 4,00 $\mathcal{M}$): Pohlmann, Forstauffseher, Heibland bei Bad Rothenfelde.

Bez. **Posen** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,00 $\mathcal{M}$ = j. 7,50 $\mathcal{M}$, h. 3,75 $\mathcal{M}$): Fuhrmann, Förster, Maucherheibel bei Mauche.

Bez. **Potsdam** (6,50 $\mathcal{M}$ + 0,50 $\mathcal{M}$ = j. 7,00 $\mathcal{M}$, h. 3,50 $\mathcal{M}$): Purbis, Förster, Gr.-Schönebeck i. M.

Bez. **Schleswig** (6,50 + 1,50 $\mathcal{M}$ = j. 8,00 $\mathcal{M}$, h. 4,00 $\mathcal{M}$): Hopp, Förster, Forst. Braak bei Boostedt.

Bez. **Stade** (6,50 $\mathcal{M}$ + 0,50 $\mathcal{M}$ = j. 7,00 $\mathcal{M}$, h. 3,50 $\mathcal{M}$): Wilfer, Förster, Forst. Whings bei Hötgrube.

Bez. **Stettin** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,00 $\mathcal{M}$ = j. 7,50 $\mathcal{M}$, h. 3,75 $\mathcal{M}$): Bauer, Förster, Forst. Grambin bei Udermünde.

Bez. **Trier** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,00 $\mathcal{M}$ = j. 7,50 $\mathcal{M}$, h. 3,75 $\mathcal{M}$): Klein, Förster, Forst. Mülchen bei Ziemmer.

Bez. **Wiesbaden** (6,50 $\mathcal{M}$ + 1,50 $\mathcal{M}$ = j. 8,00 $\mathcal{M}$, h. 4,00 $\mathcal{M}$): Ufinger, Förster, Eppenhain bei Königstein (Taunus).

Für Mitglieder, die einer Ortsgruppe angehören, ermäßigt sich der Bezirksgruppenbeitrag im Bezirk

Allenstein	auf jährlich	0,50 $\mathcal{M}$
Arnberg	"	0,50 "
Düsseldorf	"	1,00 "
Gumbinnen	"	1,00 "
Köslin	"	1,50 "
Magdeburg	"	0,50 "
Schleswig	"	0,50 "

Im Regierungsbezirk Trier beträgt der Bezirksgruppenbeitrag für Forstauffseher und Hilfsjäger jährlich 0,50 $\mathcal{M}$. Die Gesamtbeiträge ändern sich hier entsprechend.

Nähere Angaben über die Höhe der Ortsgruppenbeiträge usw. enthält das diesjährige Mitglieder-

Bei jeder einzelnen Postanweisung sind 5 $\mathcal{S}$ für Postgelb mehr mitzuführen.

Bei jeder einzelnen Postanweisung sind 5 $\mathcal{S}$ für Postgelb mehr mitzuführen.

verzeichnis, in dessen Besitz eigentlich jedes Mitglied sein sollte.

Bemerkt wird schließlich noch, daß besondere Zahlungsaufforderungen seitens der Orts- und Bezirksgruppen fernerhin nicht mehr erfolgen können.

Räume bei Grüneberg, Bez. Bromberg,
den 11. Januar 1910.

Belte, Schatzmeister.

Gründung einer Krankenkassen-Beihilfeskasse im Verein Königlich Preussischer Forstbeamten.

Am 16. und 17. Dezember v. Jz. ist von dem durch die letzte Delegiertenversammlung dazu eingesetzten Ausschusse beschlossen worden, im Verein vom 1. Januar 1910 ab eine Krankenkassen-Beihilfeskasse ins Leben zu rufen. Deren Satzungen werden in nächster Zeit im Druck erscheinen. Die wesentlichsten Bestimmungen dieser neuen Hilfskasse sind kurz folgende: Die Beihilfeversicherung erstreckt sich vorläufig nur auf die Mitglieder selbst und nicht auf deren Familienangehörige. Der Beitrag ist für das Geschäftsjahr auf 6 Mark festgesetzt. Im Laufe des Jahres 1910 wird kein Eintrittsgeld erhoben, von 1911 ab beträgt dies 3 M., außerdem wird für die nach dem 31. Dezember 1910 Aufgenommenen eine Karenzfrist von 3 Monaten eingeführt. Von allen im Laufe eines Geschäftsjahres seitens der Kassemitglieder behufs Rückerstattung nachgewiesenen, für die eigene Person entstandenen Krankenkosten bleiben die ersten 30 M. außer Berücksichtigung, ebenso die Kosten, welche für den einzelnen die Höhe von 400 Mark übersteigen. Die Verteilung der Beihilfen erfolgt nach Jahresabschluß je nach der Höhe der verfügbaren Mittel in prozentualen Verhältnis auf die in vorstehender Weise nachgewiesenen Kosten.

Bei dem in unseren Kreisen ja schon durch das Wohnen meist in entlegener Walbeinsamkeit und die dadurch besonders erschwerten Lebensnöte so ausgeprägten Gefühl der Zusammengehörigkeit und Gemeinsamkeit der Lebensinteressen aller Glieder des Forstbeamtenstandes — dem ja dessen umfassende Vereinigungen auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege vor allem zu danken sind — darf mit Sicherheit vorausgesetzt werden, daß auch diese neue derartige Einrichtung sich den für uns bereits vorhandenen lebensfähig und in stets gesunder Weiterentwicklung antreiben wird.

Um nun den Mitgliedern des Vereins die Segnungen dieser Kasse baldmöglichst in weitem Umfange zugänglich zu machen, ergeht hiermit an alle namens des Vorstandes die Bitte, ihren Beitritt unter Benützung der Anmeldebescine bei den Vorsitzenden der Bezirksgruppen ungesäumt zu erklären.

Nach Bestätigung der Satzungen durch die nächste Delegiertenversammlung wird dann bereits für das laufende Jahr die Verteilung der Beihilfen in der durch die Satzungen vorgeschriebenen Weise erfolgen.

Von den Anmeldebescinen wird den Bezirks- und Ortsgruppenvorsitzenden eine genügende Anzahl demnächst überfandt werden.

Kesselgrund, im Januar 1910.

Kollegial grüßend mit Weidmannsheil!

Der Vorsitzende: Krause.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Ber-
öffentlichung in den Verein aufgenommen:

602. Sanger, Förster, Osterwald, Kr. Hameln, Hannover.
6012. Marole, Forstausseher, Niesle, Post Oberlaufungen, Hildesheim.
6018. Esben, Forstausseher, Osteroda Hildesheim.
6014. Jöhnen, Forstausseher, Springe a. Deister, Bahnhof-
straße 24, Hannover.
6015. Schloms, Forstausseher, Debesen a. Deister, Hannover.
6016. Kochanowsky, Forstausseher, Oberreis, Post Puder-
bach im Westerbald, Coblenz.
6017. Böttcher, Forstausseher, Dierdorf im Westerbald (Post),
Coblenz.
6018. Schmidt, Förster, Albrechtsdorf, Post Rosenberg,
Ober-Schl., Doppel.
6019. Tsch, Förster, Polommen, Post Gerlowken, Allenstein.
6020. Schulz, Förster, Ugen, Post Drugallen, Allenstein.
6021. Widmar, Forstausseher, Bindendorf, Post Peitschen-
dorf, Allenstein.
6022. Rablitz, Forstausseher, Tursoheln (Post), Allenstein.
6023. Alimide, Förster, Snopfen, Post Johannsburg,
Altenstein.
6024. Schulz, Förster, Wondolkel, Post Johannsburg,
Altenstein.
6025. Krause, Förster, Jegobshin, Post Johannsburg,
Altenstein.
6026. Frädric, Hülfsjäger, Hinterlippa, Post Biartel,
Altenstein.
6027. Mundt, Forstausseher, Grobla, Post Jedwabno,
Altenstein.
6028. Küster, Förster, Nieder-Brigweiler, Post St. Wendel,
Trier.
6029. Fuchs, Forstausseher, Sühnerfeld (Post), Trier.
6030. Müller, Forstausseher, Sinnerthal, Post Landsweiler,
Trier.
6031. Snigge, Forstausseher, Hameln a. Weiser, Hannover.
6032. Ohle, Förster, Alendorf, Main-Weferbahn, Cassel-West.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh einge-
gehen. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten
sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen
Forst-Zeitung in Neudamm zu senden. Aufnahme
aller Angelegenheiten der Bezirks- und Orts-
gruppen erfolgt hinfort nur einmal.

Bezirksgruppen:

Altenstein. Anträge zur Tagesordnung zur Bezirks-
gruppenversammlung in Allenstein sind baldigst
schriftlich begründet an mich einzureichen.
Der Vorsitzende: gez. Schreiber.

Dreslau. In der Versammlung am 30. d. Mts.
in Breslau wird Herr Förster Rosemann einen
allerseits interessanten Vortrag halten. Um zahl-
reichen Besuch bittet nochmals

Der Vorstand. J. A.: Sacher.

Cassel-West. Zu der demnächst in Berlin statt-
findenden Vorstandssitzung bitte ich etwaige An-
träge der Ortsgruppen, bis auf weiteres, spätestens
zum 15. Februar an mich einzusenden.

Münchener, Vorsitzender.

Lüneburg. In Gemäßheit des Beschlusses der Versammlung vom 26. September v. Jz. findet die diesjährige Kaiser-Geburtstagsfeier am Sonnabend, dem 5. Februar d. Jz., in hergebrachter Weise im Hotel „Stadt Hamburg“ zu Uelzen statt. Gemeinsames Festmahl 6 Uhr nachmittags — à la carte 2,50 M. —, nachher Ball. Anmeldungen müssen unter Angabe der Zahl der teilnehmenden Personen (Herren und Damen) bis spätestens zum 31. Januar an den Kollegen Kommerz-Ebstorf (Kreis Uelzen) erfolgen. Es wird dringend ersucht, die beabsichtigte Teilnahme vorher anzumelden, um den Wirt rechtzeitig über die Anzahl der Teilnehmer in Kenntnis setzen zu können. Die Herren Kollegen, auch die, die der Bezirksgruppe nicht angehören, mit ihren Damen werden hiermit herzlich zu der in Aussicht genommenen Feier eingeladen. Einführungen sind gestattet. Der Vorstand.

Posen. Die in Aussicht genommene Versammlung der Mitglieder der Bezirksgruppe findet am Donnerstag, dem 10. Februar d. Jz., von nachmittags 5 Uhr ab, im Feldschloßgarten in Posen, Glogauerstraße 55, in der Nähe des Hauptbahnhofes, statt. Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht. 2. Wahl des Delegierten zur Versammlung in Berlin. 3. Überlassung von Wild zur Lage. 4. Ehrenmitgliedschaft. 5. Vorschulen für Förstersöhne an den Fortschrittschulen. 6. Waldweide und Verschidenes. Im Anschluß hieran Kaiser-Geburtstagsfeier, wozu die Angehörigen der Herren Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen werden. Beginn der Feier durch gemeinsames Essen um 7 Uhr. — Gedeck 1,75 M. — Anmeldungen hierzu sind unbedingt erforderlich, verpflichten jedoch nicht zur Zahlung der bestellten Gedecke bei unvorhergesehener Behinderung an der Teilnahme. Ich erbitte die Bestellungen der gewünschten Gedecke bis spätestens den 3. Februar cr. an mich zu senden. Gäste sind willkommen und ergehen die Einladungen an dieselben vom Vorstande. Um rechtzeitige Zuwendung der betr. Adressen wird höflichst gebeten. Der Vorsitzende: Jan e k l y.

Ortsgruppen:

Altenstein. Die Ortsgruppe feiert Sonnabend, den 29. Januar, den Geburtstag unseres Kaisers in Gelnahnen, wozu die Mitglieder mit Familie ergebenst eingeladen werden. Die Feier findet nur unter den Mitgliedern statt, jedoch können einzelne Herren eingeführt werden. Beginn 5 Uhr. Theateraufführungen mit nachfolgendem Tanz. Feste Tafel, Gedeck 1,50 M. Die Zahl der gewünschten Gedecke ist rechtzeitig dem Herrn Gastwirt in Gelnahnen (Post Wuttienen) anzugeben.

Der Vorstand.

Grenzburgerhütte (Regbz. Oppeln). Sonnabend, den 29. Januar 1910, findet im hiesigen Sowabachen Gasthause die Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers statt. Von ½ 7 Uhr abends ab Konzert, ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 63, Oppeln. Um ½ 8 Uhr Beginn der offiziellen Feier mit darauffolgendem Tanzkränzchen. Vor Beginn der Feier findet eine kurze Besprechung in Vereinsangelegenheiten

statt. Die Herren Vereinsmitglieder werden gebeten, mit ihren verehrten Angehörigen möglichst vollzählig und rechtzeitig zu erscheinen. Die Herren Kollegen der Ortsgruppe Stupp werden mit ihren verehrten Damen herzlichst eingeladen.

Der Vorsitzende: S e m p e r.

Eder (Regbz. Cassel). Sonntag, den 13. Februar d. Jz., nachmittags 2 Uhr, Versammlung zu Herzhausen in der Blöcherischen Gastwirtschaft. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung für das Jahr 1909. 2. Bei genügender Beteiligung Vortrag des Herrn Kollegen Belte über Kronen-Durchforstung. 3. Verschiedenes. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorsitzende: D r e u s i d e.

Grafisch, Glas (Regbz. Breslau). Die Kaiser-Geburtstagsfeier findet am 27. Januar in der Ortsgruppe selbst unter Anschluß von Bekannten und Gönnern der grünen Farbe im „Hubertus“ bei Rüders statt. Beginn des Festessens (ohne Weinzwang) pünktlich um 5 Uhr (Preis für das Gedeck 2,20 M.). Musikalische Unterhaltung nur bei Klavier und Violine. Anmeldungen hierzu nach Personenzahl werden bis spätestens zum 23. Januar an mich erbeten. Die geehrten Damen werden hiermit freundlichst eingeladen.

S c h r ü t e l.

Herzberg a. S. (Regbz. Gilsbeheim). Die bereits festgesetzte Feier am 29. d. Mz. findet laut Beschluß vom 9. d. Mz. mit einem Festessen statt. Beginn 7½ Uhr. Die Anzahl der Gedecke erbitte ich bis zum 23. d. Mz.

Der Schriftführer.

Vontorsz (Regbz. Marienwerder). Die Kaiser-Geburtstagsfeier findet am 5. Februar 1910 im Vereinslokal zu Vontorsz statt. Anfang 7 Uhr abends. Konzert mit nachfolgendem Tanz. Sämtliche Mitglieder zahlen speziell für diese Feier 2 M. außerordentlichen Beitrag. Auch von ohne triftigen Grund nicht erschienenen Mitgliedern wird dieser Beitrag eingezogen werden. Die einzuladenden Gäste sind dem Vorsitzenden — Gemeindeforster Stenger-Krotoschin — bis spätestens 25. Januar 1910 namhaft zu machen.

Der Vorsitzende.

Marburg (Regbz. Cassel). Der zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers beschlossene Kommerz mit nachfolgendem Tanzkränzchen findet am Sonnabend, dem 29. Januar, von 7½ Uhr abends im Vereinslokal zu Gölbe, (Gastwirt Franz) statt. Die Mitglieder sowie sämtliche Kollegen der Nachbarschaft, insbesondere auch die des Hinterlandes mit ihren Damen, sind freundlichst eingeladen. Die Kosten trägt die Gruppe, ein Beitrag wird nicht erhoben. Musik stellt die Kapelle des Kurhess. Jägerbataillons. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet mit Weidmannsheil

Der Vorstand.

Massin (Regbz. Frankfurt). Zur Kaiser-Geburtstagsfeier am 27. d. Mz., abends 7 Uhr, im Rosshofen Gasthof in Massin gemüthliches Zusammensein mit Damen. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Posen. Versammlung am Donnerstag, den 10. Februar d. Jz., von nachm. 3 Uhr ab, im Felschloßgarten

in Posen, Glogauerstraße 55, in der Nähe des Hauptbahnhofes. Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht. 2. Ehrenmitgliedschaft. 3. Exkursion. 4. Verschiedenes. Im Anschluß hieran Bezirksgruppenversammlung. Um 7 Uhr gemeinsames Essen zur Kaiser-Geburtsstagsfeier wie im Vorjahre. Gedeck 1,75 Mk. Anmeldungen bezüglich der gewünschten Anzahl der Gedecke erbitte ich bis spätestens den 3. Februar cr., und die Adressen der vom Vorstand einzuladenden Gäste möglichst rechtzeitig. Die Angehörigen der Herren Mitglieder werden zur Teilnahme an der Feier hierdurch freundlichst eingeladen.

Janeßky, Vorsitzender.

Torgelow (Regbz. Stettin). Die diesjährige Kaisergeburtsstagsfeier findet am 3. Februar cr. von abends 7½ Uhr ab im Hotel Kaiserhof zu Torgelow statt. — Konzert — Theater — Ball. — Die Vereinsmitglieder werden gebeten, dem Kollegen Schmid die einzuladenden Gäste baldigst namhaft machen zu wollen, damit die Einladungen rechtzeitig ergehen können. Um recht regen Besuch bittet
Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Segemeister Krause, Kesselgrund bei Hochzeit Wm., vorliegen. Was für die nächstjährige Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Glebe (Regbz. Düsseldorf). Die am 31. Dezember anberaumte Mitgliederversammlung war von 15 Mitgliedern besucht. Bei der Eröffnung der Sitzung wurde das übliche Horrido auf Se. Majestät vom Vorsitzenden ausgebracht. — Vom Schriftführer wurde das Sitzungsprotokoll vom 31. Juli v. Js. verlesen und sodann die Tagesordnung erledigt. 1. Rechnungslage, dieselbe wurde revidiert und nichts zu erinnern gefunden; 2. Einziehung der halbjährigen Beiträge; 3. Aufnahme neuer Mitglieder, als neue Mitglieder wurden aufgenommen die Hilfsjäger Imig zu Rogland und Voigt zu Grünewald. 4. Besprechung der Kaisergeburtsstagsfeier. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, dieselbe ohne Damen im Hotel-Restaurant „Victoria“ Glebe am 31. Januar, nachmittags um 5 Uhr, abzuhalten. Essen 2 Mk. In das Komitee wurden die Kollegen Segemeister Kahlen, Förster Diez und Forstausseher Reineke gewählt. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Teilnahme bis zum 27. Januar dem Kollegen Reineke mitteilen zu wollen. 5. Verschiedenes. Vom Vorsitzenden wurde in Erwägung gezogen, den halbjährigen Beitrag für die Ortsgruppe auf 0,25 Mk. zu ermäßigen und soll bei der nächsten Sitzung darüber beschlossen werden.
Der Vorstand.

J. A. Kornführer, Schriftführer.

Dobrilug (Regbz. Frankfurt, Oder). Am 3. d. Mts. fand die erste diesjährige Versammlung in Bergers Hotel in Dobrilug statt. Punkt 1. Von einer gemeinschaftlichen Kaisers-Geburtsstagsfeier wurde

abgesehen, dagegen wurde beschlossen, an der Feier im Hotel Rautenstock in Dobrilug teilzunehmen. Punkt 2. Der Jahresbeitrag für 1910 wurde durch den Schriftführer eingelesen. Punkt 3. Verschiedenes. Unter anderm wurde von den Mitgliedern der Vorstand ersucht, doch beim Hauptvorstand dahin vorstellig zu werden, daß uns, ähnlich wie den Lokomotivführern, ein Teil des jetzigen Einkommens aus der Landwirtschaft bei der Ruhegehaltsfestsetzung hinzugerechnet werde.
Der Vorsitzende.

Hammer (Regbz. Stettin). Bericht über die Mitgliederversammlung am 8. Januar 1910 zu Hammer. Es waren erschienen 11 Kollegen. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Zu 1: Kassenrevision, gab zu Erinnerungen keinen Anlaß und wurde dem Schatzmeister hierauf Entlastung erteilt. Es wird beschlossen, die Kassengelder der Ortsgruppe in Zukunft verzinsbar anzulegen in einer Spar- und Darlehnskasse. Zu 3: Anträge für die Bezirksgruppe, kam folgendes zum Beschluß: Änderung bezug Verteilung der Schutzgelder. Punkt 4. Es wird beschlossen, gemeinschaftlich 800 Stück Schrotpatronen Kaliber 12 und 16 in 2½ mm. zu beziehen. Punkt 5. Eine Kaisergeburtsstagsfeier soll am Sonnabend, dem 5. Februar d. Js., abends 7 Uhr, in gewohnter Weise in Hammer stattfinden. Einladungen erfolgen nur durch den Kollegen Wille und sind Gäste diesem anzumelden. 7. Als neues Mitglied meldete sich Kollege Stuf. 8. Herr Kollege Segemeister Dinsie hielt hierauf einen sehr interessanten Vortrag über „Ausbildungsfrage der Förster“ sowie über die jüngsten Vorgänge in Heidelberg. Es kam ein tiefes Bedauern hierin zum Ausdruck und die Erwartung, daß Preußen hierbei doch wenig gemeint sei. Dem Vortragenden wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen und knüpfte sich hieran eine recht lebhafteste Aussprache. In der nächsten Sitzung im Juli wird Herr Kollege Marohn einen Vortrag halten. Mit einem Horrido auf den allergnädigsten Jagdherrn wurde die Sitzung geschlossen.
Dinsie.

Saarbrücken (Regbz. Trier). Die Ortsgruppen-Versammlung am 9. Januar 1910 in der Bürgerhalle Saarbrücken war von 14 Kollegen besucht. Zunächst erstattete der Kassierer der Ortsgruppe den Kassenbericht, dessen Belege durch die Kollegen Heisel und Boll geprüft und in bester Ordnung befunden wurden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt und für die Mühewaltungen der Dant der Versammlung ausgesprochen. Die aufgestellte Tagesordnung fand sodann folgende Erledigung: 1. Als Delegierter zur Bezirksgruppen-Versammlung wurde Kollege Christmann, als Stellvertreter Kollege Nadermann gewählt. Die Ortsgruppe stellt zur Bezirksgruppen-Versammlung nachstehende Anträge: Gewährung von Feuerungszulagen an Forstausseher und Hilfsjäger in Gegenden mit besonderen Feuerungsverhältnissen. Gewährung von Dienstaufwandsentschädigung an Förster o. R. Anrechnung der im Gemeindegeldienst zugebrachten Dienstzeit auf das Pensions-Dienstalter. 2. Die diesjährige Feier des Geburts-

tages Gr. Majestät findet am 1. Februar von 6 Uhr nachmittags ab gemeinschaftlich mit den Gemeinde-Forstbeamten in der Bürgerhalle, Saarbrücken, statt. (Vierkommerz mit nachfolgendem Tanz.) Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Zur Bestreitung der Unkosten wird neben dem Betrage von 25 Mark aus der Ortsgruppentasse von jedem sich an der Feier beteiligenden Mitgliede 1 Mark erhoben. Der etwa übrig bleibende Betrag wird als besonderer Fonds zur Veranstaltung von Festlichkeiten reserviert. 3. Über die Heidelberger Versammlung wurde in

eine nähere Besprechung nicht eingegangen, da nach Ansicht der Versammlung die dortigen Ausführungen für die Ausbildung der preussischen Förster nicht in Betracht kommen können. Die Versammlung hält eine zeitgemäße Bearbeitung der Förster-Dienst-Anweisung für erforderlich. 4. Als neue Mitglieder haben sich gemeldet: Förster Küster-Nieder-Dingweiler, Forstausseher Müller-Sinnerthal, Forstausseher Fuchs-Sühnerfeld. Die nächste Ortsgruppen-Versammlung findet Anfang April im Alten Münchener Kandel in Saarbrücken statt. Der Vorstand.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neudamm.



Die **Mitgliederversammlung** für 1910 findet statt am **Montag, dem 28. Februar d. Js., nachmittags 6 Uhr, im Hotel „Zum Deutschen Hause“ zu Neudamm.**

Die Tagesordnung wird später bekannt gegeben. Nach der Versammlung findet ein zwangloses, geselliges Beisammensein statt. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Graf zu Rankan,
Vorsitzender.

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Freitag, Hans, Jagdausseher, Berlin, Coloniestr. 21.
Hardt, Oskar, Königl. Forstausseher, Garniezdorf bei Garnsee.
Reuber, Paul, Emil, Herrschaftl. Waldwarter, Erdmannsdorf, Sa.
Paul, Willy, Revierjäger, Eulshaus, Südbatz.
Schmidt, Jürlil, Förster, Dzierzowagora bei Lublin, O.-Sch.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefarten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Gesammelt nach der gemüthlichen Jagd in Steinhag; eingeleitet von Herrn Revierrichter Bergschütz in Buchwalde bei Kolmar in Posen 13,70 Mk.
Gesammelte Strafgebühren bei einer Jagd im Grünberger Lohwald; eingeleitet von Herrn M. O. Waleken in Grünberg, Schlef. 9,—
Herr Wilhelm Ottenhausen aus Ottenhausen kletterte infolge einer Wette im Gattimmer der „Eidenstrasse“ durch das unter der Decke befindliche Ventilationsloch. Die gewonnenen 3 Taler stiftete er für „Waldheil“. Eingeleitet von Herrn Medizinalassessor H. Weihenitz in Lage, Westph. 9,—
Gesammelt auf der Treibjagd des Herrn Conrad in Augustenhof bei Wuppelne; eingeleitet von Herrn Tierarzt H. Conrad in Wuppelne 20,25
Für Fehlschüsse auf dem Revier Langengrafenau bei einer Treibjagd gesammelt; eingeleitet von Herrn Förster E. Giese in Langengrafenau 13,80

Ergebnis einer kleinen Straf-Sammlung der Schützen- gilde Verleberg; eingeleitet von dem Gildemeister, Herrn Generaldirektor Krause in Verleberg. 14,— Mk
Strafgebühren von einer Treibjagd; eingeleitet von Herrn Forstausseher Nixte in Guben 1,20
Strafe für „In den Kessel schießen“ nach dem Signal „Treiber rein“, gezahlt auf der Treibjagd zu Schlagenthin bei Kruswalde Nm. von Herrn Gernar jun.; eingeleitet von Herrn W. Otto in Wittstock bei Schöneberg 3,—
Rudelsgebühren und aus einer Streifjagd zugunsten des Vereins „Waldheil“; eingeleitet von Herrn Oberförster Schulz in Gr. Treuenitz 14,80
Gesammelt für Fehlschüsse usw. auf der Treibjagd des Herrn Sch. Böing, Wamen, und der Treibjagd des Herrn Schulze, Steinen; eingeleitet von Herrn Schulze, Steinen 44,—
Gesammelt auf der Treibjagd des Herrn Gutsbesizers Stoenrauch in Kl. Rhodau bei Rastatalen; eingeleitet von demselben 12,—
Strafgebühren für Fehlschüsse auf einer Treibjagd in Garnitz, gesammelt von Herrn Rittmeister Rühlke; eingeleitet von Herrn Förster H. Zbiele in Stuchow bei Schwirzin i. Komm. 11,—
Eingeleitet unter „W.“ für schlechte Kugelschüsse 3,—
Strafgebühren, vereinnahmt bei der Treibjagd in Schleben; eingeleitet von Herrn Siegfried Jadel in Posen 6,—
Summa 174,75 Mk.

Den Oberrn herzlichen Dank und Weidmannsheil!

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Adam, Köthen, 2 Mk.; Barich, Kutenbed, 2 Mk.; Becker, Reußenb., 2 Mk.; Brur, Naasb., 2 Mk.; Barentlau, Tiergarten, 2 Mk.; Buchholz, Buchte, 2 Mk.; Biele, Althilmsdorf, 2 Mk.; Beier, Tichler, 2 Mk.; Bait, Tichler, 2 Mk.; Brur, Ottmachau, 2 Mk.; Brunten, Mienstedt, 2 Mk.; Bebensee, Lüttau, 2 Mk.; Bessel, Lubichin, 2 Mk.; Barnid, Blumenow, 2 Mk.; Bidel, Eichhorn, 2 Mk.; Bartsch, Stepenitz, 2 Mk.; Baeder, Königsberg, 2 Mk.;

Bösel, Reudorf, 2 Mr.; Barginbe, Rath-Hammer, 2 Mr.; Brandt, Cassehl, 3 Mr.; Bolland, Niebom, 2 Mr.; Borschel, Kerstenhausen, 2 Mr.; Berg, Rastin, 2,50 Mr.; Berlin, Jegliat, 2 Mr.; Contrab, Isenhausen, 2 Mr.; Damm, Döllensabund, 2 Mr.; Damm, Schafhaus, 2 Mr.; Droth, Friedrichsgrund, 2 Mr.; Dunkelbed, Ettin, 5 Mr.; Doffom, Ribben, 2 Mr.; Damalsche, Schlieben, 2 Mr.; Daniel, Mähling, 2 Mr.; Engel, Wartha, 2 Mr.; Eichelman, Salzwine, 2 Mr.; Engel, Camens, 2 Mr.; Fiebler, Martenhof, 2 Mr.; Franz, Langenichwalde, 2 Mr.; Fuchs, Johannishaus, 2 Mr.; Frauenheim, Kleinwald, 2 Mr.; Gese, Drogen, 2 Mr.; Hahnborn, Hordach, 2 Mr.; Henger, Rennhausen, 2 Mr.; Hemming, Hilde, 2 Mr.; v. Fragstein, Hochwald, 3 Mr.; Freitag, Steubenort, 2 Mr.; Goerster, Gr.-Reichenau, 2 Mr.; Hillich, Geyersdorf, 2 Mr.; Hethner, Rablud, 2 Mr.; Fride, H.-Flebe, 2 Mr.; Großhof, Bösen, 2 Mr.; Grulle, Arnberg, 2 Mr.; Gschmann, Gerabe, 2,50 Mr.; Günther, Hohenwalde, 2 Mr.; Groger, Zimmrig, 2 Mr.; Heinke, Knelebed, 2 Mr.; Gaertner, Reiz, 5 Mr.; Grafenrath, Rantenau, 2 Mr.; Graf, Friedleben, 3 Mr.; Gerlach, Schmiede- wald, 2 Mr.; Glaubig, Blagwitz, 2 Mr.; Goebel, Blottin, 2 Mr.; Gerte, Heinrichsvalde, 3 Mr.; Güder, Wilhelmthal, 2 Mr.; Hellmann, Wilsand, 2 Mr.; Hoogeltrat, Spandau, 6 Mr.; Hoogel- trath, Lieh, 5 Mr.; Huwe, Krieken, 2 Mr.; Helsen, Gutborn, 2 Mr.; Hane, Rabis, 2 Mr.; Heine, Vortsbüren, 3 Mr.; Hinge, Tröffen, 2 Mr.; Hartmann, Schöneberg, 2 Mr.; Hoppel, Kallert- trich, 2 Mr.; Hedenau, 2 Mr.; Hugelstein, Burloos, 2 Mr.; Jante, Heinrichsvalde, 2 Mr.; Jermier, Wilhelmthal, 2 Mr.; von Janion, Schloß Gerbuden, 20 Mr.; Jaedel, Damerau, 2 Mr.; Jacob, Rastin, 5 Mr.; Karath, Wittenweg, 2 Mr.; Kraus, Kammer- fath, 2 Mr.; Kangelius, Johannishöhe, 3 Mr.; Kistler, Barnow, 2 Mr.; Kirsch, Schimmelwald, 2 Mr.; Kläfer, Bienenw, 3 Mr.; Krieken, Gersfeld, 3 Mr.; Krebs, Wilsorge, 2 Mr.; Komanber, Soln-Burbin, 3 Mr.; Kellner, Leese, 2 Mr.; Klingholz, Hirs- bach, 5 Mr.; Kulla, Rurwin, 2 Mr.; Klemann, Dreieichen, 2 Mr.; Kohn, Willenbogen, 2 Mr.; Kohnmeier, Stempeda, 3 Mr.; Korf, Mähltruff, 2 Mr.; Kurjus, Holzgerode, 2 Mr.; Kretschmann, Bögien, 2 Mr.; Kner, Gringertfeld, 5 Mr.; Kettner, Föllmer- wald, 3 Mr.; Lude, Bröja, 2 Mr.; Löffert, Jäuerbild, 2 Mr.; Lauenoth, Damerau, 2 Mr.; Lüdtke, Bettelhoven, 2 Mr.; Lenz, Wittenstein, 5 Mr.; Lüd, Dummör, 2 Mr.; Lauer, Hartau, 2 Mr.; Lemmer, Kleinau, 2 Mr.; Leelch, H.-Wigelsburg, 2 Mr.; Lüdtke, Schöpp, 2 Mr.; Leigener, Vorbamm, 2,50 Mr.; Laue, Rabstham, 2 Mr.; Lehnhardt, Feldichen, 2 Mr.; Ludwiga, Buchhäuel, 2 Mr.; Lukas, Breitenheide, 2 Mr.; Lütke, Berglund, 2 Mr.; Matfack, Kriekenhausen, 2 Mr.; Müller, Giesenschen, 2 Mr.; Müller, Bienen- bach, 2 Mr.; Müde, Griner, 3 Mr.; Rahnlopf, Dölzgerbrück, 2 Mr.; Müller, Schmiedheim, 5 Mr.; Mundt, Mellenstein, 2 Mr.; Müller, Krotzschin, 3 Mr.; Müller, Schmiedebach, 2 Mr.; v. Wind- wald, Gr.-Schönebed, 5 Mr.; Waeder, Schmiedefeld, 2 Mr.; Wilmacht, Funderhausen, 3 Mr.; Wiarohn, Reudwald, 2 Mr.; Waeder, Grimmerfeld, 2 Mr.; Wartenstein, Schönd, 2,50 Mr.; Wendel, Kriekenhammer, 2 Mr.; Wüller, Elfrighausen, 2 Mr.; Wende, Reichenlader, 2 Mr.; Wittenborn, Bromna, 2 Mr.; Wiste, Ritholz, 2 Mr.; Wismann, Fasanerie, 2 Mr.; Widel, Mählgrund,

2 Mr.; Neumann, Forbach, 2 Mr.; Dertel, Loffow, 2 Mr.; Orts, Culenfrug, 2 Mr.; Otto, Gersbach, 2 Mr.; Olsbasser, Wilsdenburg, 2 Mr.; Pahl, Werdermühle, 3 Mr.; Pöhl, Schlegel, 2 Mr.; Pufkmann, Judau, 2 Mr.; Reichom, Goll, 2 Mr.; Pürsch, Gr.-Schönebed, 2 Mr.; Puhle, Wilsfeld, 2 Mr.; Pottfchen, Tresfomhof, 2 Mr.; Prach, Waldhaus, 2 Mr.; Bremser, Tagersdorf, 3 Mr.; Peeper, Frankfurt a. M., 2 Mr.; Pommerente, Binst, 2 Mr.; Beglow, Glosow, 2 Mr.; Paskke, Stürzelbrunn, 2 Mr.; Pallasch, Trauten, 2 Mr.; Peeper, Ringenwalde, 2 Mr.; Pöhlert, Wartha, 3 Mr.; Paulsen, Weterlingen, 5 Mr.; Lunt, Pelsen, 5 Mr.; Rubach, Wilsdränke, 2 Mr.; Ringhardt, Karseln, 2 Mr.; Reibsch, Karslshof, 2 Mr.; Rühn, Kottenburg a. H., 2 Mr.; Rieck, Schmitzen, 2 Mr.; Ritter, Janderbrück, 2 Mr.; Ruppelt, Borne, 2 Mr.; v. Rautenberg, Grfurt, 5 Mr.; Rodel, Heinrichsbruch, 2 Mr.; Reinemann, Stablenfeld, 2 Mr.; Rost, Schüttenwalde, 2 Mr.; Rühl, Gröffen, 2 Mr.; Röder, Philippstein, 2 Mr.; Rabusch, Vieher- Schmelze, 2 Mr.; Rave, Giese, 2 Mr.; Rischke, Camens, 6 Mr.; Rachtmann, Griner, 2 Mr.; Rieck, Hornow, 2 Mr.; Rache, Hornsdorf, 2 Mr.; Spieler, Suggendorf, 2 Mr.; Sobitz, Ratibor- hammer, 2 Mr.; Cindermann, Tschier, 2 Mr.; Schumacher, Gvordhaus, 2 Mr.; Schmar, Dörings, 2 Mr.; Schid, Gierdichs- walde, 2 Mr.; Schlicht, Märfelde, 2 Mr.; Schmidt, Blottin, 2 Mr.; Schmäder, Hammer, 2 Mr.; Schnell, Kreuzgrund, 2 Mr.; Schweba, Riegersdorf, 2 Mr.; Schmale, Dobrütz, 5 Mr.; Schmidt, Lange- wahl, 2 Mr.; Schulte, Mörtemühl, 5 Mr.; Schuber, Balenau, 2 Mr.; Schürbman, Krausenhof, 5 Mr.; Schülz, Jersdorf, 3 Mr.; Schult, Giesnach, 3 Mr.; Schöder, Reuthen, 2 Mr.; Schoupp, Gr.-Schmollen, 2 Mr.; Schaffner, Märsdorf-Trach, 2 Mr.; Scholz, Aufhalt, 2 Mr.; Steinau, Bantau, 2 Mr.; Starf, Sauen, 5 Mr.; Steinau, Bremenbogen, 2 Mr.; Strahl, Wilsbolsberg, 2 Mr.; Strengel, Ratiborhammer, 2 Mr.; Thürnagel, Feiden, 2 Mr.; Thomas, Tal der Liebe, 2 Mr.; Tiep, Rehrbrücke, 2 Mr.; Thomale, Boremba, 2 Mr.; Taggefle, Mottgers, 2 Mr.; Tobias, Lühau, 2 Mr.; Thomale, Waldau, 3 Mr.; Techen, Heidemühle, 2 Mr.; Thomas, Rieherhof, 2 Mr.; Wilmann, Weisberg, 2 Mr.; Wlrich, Wilsingswalde, 2 Mr.; Uedert, Ettin, 2 Mr.; Voigt, Sturen, 2 Mr.; Viech, Frenshof, 3 Mr.; Wegener, Saaten-Reudorf, 2 Mr.; Wuttke, Gofzau, 2 Mr.; Winter, Wilmow, 2 Mr.; Wenger, Sandfrug, 2 Mr.; Walter, Springe, 2 Mr.; Wegener, Rneithaus, 2 Mr.; Witte, Schleife, 2 Mr.; Wittig, Wilsellen, 3 Mr.; Wilmow, Wodderwiese, 2 Mr.; Frhr. v. Wangenheim, Potsdam, 6 Mr.; Wismann, Wlgen, 2 Mr.; Wagnen, Wilschblatt, 2 Mr.; Werner, Mabel, 5 Mr.; Wagner, Ratiborhof, 3 Mr.; Walther, Beschlitte, 3 Mr.; Werner, Carolinenhof, 2 Mr.; Wiese, Weidfrug, 2 Mr.; Werner, Roberleben, 2 Mr.; Weirich, Dohheim, 3 Mr.; Winkler, Lippen, 2 Mr.; Walter, Wacum, 2 Mr.; Bach, Damerow, 2 Mr.; Jaepernid, Kirchholgrund, 2 Mr.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt
Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neudamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Försterprüfungen.

Der Verein beabsichtigt von nun ab jährlich nur noch eine Försterprüfung abzuhalten, entweder in Ost- oder Süddeutschland.

Die Mitglieder werden gebeten, der Geschäfts- stelle in Halensee-Berlin, Karlsruherstraße 11, durch Postkarte bis zum 1. Februar mitzuteilen, wer von ihnen beabsichtigt, an der Försterprüfung teilzunehmen im Jahre 1910, und wer desgleichen im Jahre 1911, damit übersehen werden kann, in welche Gegenden die Prüfungen zweckmäßig zu legen sind.

Halensee, 8. Januar 1910. Dr. Bertog.

Verlegung der Geschäftsstelle und des Stellennachweises.

Die Geschäftsstelle und der Stellen- nachweis des Vereins befinden sich vom

15. Januar 1910 ab nicht mehr in Neudamm, bzw. Schwarzwalde-Bosen, sondern in Halensee-Berlin, Karlsruherstraße 11, IV.

Alle Zuschriften an die Geschäftsstelle und den Stellennachweis des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands sind daher von jetzt ab nur an obige Adresse zu richten, ebenso sind die Einschreibeg- gebühren für den Stellennachweis dort- hin zu senden.

Alle anderen Zahlungen für den Verein (Ein- trittsgelder, Mitgliederbeiträge, Prüfungs- gebühren usw.) sind an die Kassensstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands nach Neudamm zu richten. Die Abonnements- gebühren für das Vereinsorgan sind hin- gegen an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung, Neudamm, zu senden.

Von jetzt ab dürfen Gelber, die für den Verein bestimmt sind, mit anderen Beiträgen nicht mehr gemeinsam nach Neubamm geschickt werden, da die Verrechnung dadurch künftig zu sehr erschwert wird.

Das **Versicherungsamt des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands** befindet sich auch ferner in **Schwarzwald-Posten**.

Halsensee, 6. Januar 1910.

Dr. Vertog.

Ausnahme in die Forstlehrlingschule des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands.

Am 1. Juli 1910 beginnt für die Forstlehrlingschule zu Templin ein neues Schuljahr. Anmeldungen zur Aufnahme sind bis spätestens 1. März 1910 dem Unterzeichneten einzureichen, welcher, auf Anfrage, über die Kosten des Schulbesuches und die Aufnahmebedingungen sowie auch über den Entwicklungsgang des Privatförsters nähere Auskunft erteilt.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein „Waldbheil“ an Privatforstbeamte zur Ausbildung ihrer Söhne eine Anzahl Stipendien zu je 100 M. zu vergeben hat. Etwaige Gesuche um solche sind an den Verein „Waldbheil“ in Neubamm zu richten.

Forstlehrlingschule Templin, im Dezember 1909.

Oberförster Jacob, Direktor.

Ortsgruppe Hinterpommern.

Am 28. November d. Js. tagte in Belgard im Hotel Remus eine Versammlung von Mitgliedern des Vereins für Privatforstbeamte und einiger Gäste aus Hinterpommern mit der Absicht, eine Ortsgruppe des Vereins für Hinterpommern zu bilden. Die Erschienenen erkannten allgemein an, daß die Bildung dieser Gruppe notwendig sei. Bei der langgestreckten Lage Pommerns ist es einem großen Teil der Kollegen aus finanziellen und dienstlichen Gründen nicht möglich, die Bezirksgruppen-Versammlungen zu besuchen. Besonders ist dies der Fall, wenn die Versammlungen in Vorpommern abgehalten werden. Durch die Bildung der Ortsgruppe soll diesem Übelstande abgeholfen werden. Es ist leichter, Abstände abgeholfen werden. Es ist leichter, einen oder mehrere Mitglieder der Gruppe zu den Bezirks-Versammlungen zu delegieren und eventuell auch zu unterstützen; zwar sind diese Delegierten nach den bisherigen Bestimmungen des Vereins nur für sich selbst stimmberechtigt, wohl können sie aber die Wünsche der ganzen Ortsgruppe zum Ausdruck bringen, und so sind die Mitglieder derselben auf den Bezirksversammlungen doch stets vertreten. Es können besonders Vorschläge der Gruppe gemacht und begründet werden.

Ferner wird allgemein das Bedürfnis anerkannt, mit den Kollegen durch häufige Versammlungen — mindestens viermal jährlich — mehr Fühlung zu bekommen, Erfahrungen auf allen Gebieten des gemeinsamen Faches auszutauschen, Erfahrungen in gut geleitete Reviere zu machen und durch entsprechende Vorträge das Wissen der Mitglieder zu ergänzen und zu vermehren. Außerdem soll auch nach Möglichkeit danach gestrebt werden, auf gesellschaftlichem Gebiet die Kollegen und ihre Familien näherzubringen.

Da der Verein für Privatforstbeamte Deutschlands vorläufig eine Ortsgruppenbildung offiziell nicht vorsehen, so hat die neue Gruppe bis auf weiteres einen privaten Charakter.

Mit den vorstehend geschriebenen Grundsätzen waren alle Anwesenden einverstanden.

Zum Gruppenleiter wurde Herr Revierförster Ebel-Kanitzkamp, als dessen Stellvertreter Herr Forstverwalter Riez-Groß-Tschow, als Schriftführer Herr Förster Rohde-Schloßhoff, als Stellvertreter Herr Förster Fränkel-Lurjaghaus bei Halsenburg einstimmig gewählt.

Die Versammlung beschloß: die erste ordentliche Sitzung am 13. Februar 1910 in Halsenburg abzuhalten — Näheres bestimmt die Gruppenleitung —; für die Deckung von Unkosten vorläufig vierteljährlich für die Deckung von Unkosten vorläufig vierteljährlich mit 1 M. halbjährlich im voraus an den Schriftführer portofrei zu entrichten ist; etwaige Überschüsse nur im Interesse der Gruppe zu verwenden. Mitglieder der Ortsgruppe müssen Mitglied des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands sein.

Belgard, den 28. November 1909.

D. Ebel

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

Laabs, Franz, Förster, Gehlhausen, Wald-Tschow.
Marante, Hugo, Förster, Gohlitz, Baiswald.
Mömer, Dittmar, Forstausseher, Eiben, Ueberberg, Cassel.
Weiß, Friedrich, Förster, Kothelstraße, Alfeld, Hatz.
Poppiet, Kurt, Hülsejäger, Joppot.
Lohmann, Hans, Forstausseher, Damerau, Gerbuden.
Ziemerlein, Heinrich, Förster, Tharandt, Sachsen.

Selbstendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neubamm**. **Abonnementsgelder für das Vereinsorgan** sind an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neubamm** zu schicken.

Einzugungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halsensee-Berlin, Karlshorststr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Besetzung gelangende Forstbediensteten in Preußen. 51. — Die wirtschaftlichen Verhältnisse und Erfolge der preussischen Forstverwaltung im Etatsjahre 1907. 51. — Die Waldbrände im Jahre 1908. Von D. 54. — Ausbildung des Forstpersonals in der ersten Hülseleitung. 56. — Die Familienheimatkommission unter neuen Gesichtspunkten. 56. — Bericht über die 1. Sitzung des preussischen Abgeordnetenvereins in Heidelberg 1909. Von Oberförster Poppe. (Fortsetzung.) 57. — Bericht über die 10. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Weiden 1909. Von Oberförster Poppe. (Fortsetzung.) 58. — Die Waldbrände in Preußen während der Jahre 1903 bis 1907. 61. — Waldbrandversicherung in Weiden. 62. — Zur Aufhebung des Wirtschaftsgebietes in den Sargz Forst- und Bienenhäusern. 62. — Von der Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte in München. Von Forstverwalter. 62. — Antiklerikal Marktbericht. 63. — Vereins-Nachrichten. 64. — Personal-Nachrichten und Verwaltung. 64. — Offene Stellen im Gemeinde- und Inhaltsforstbediensteten für Bewerber des Jagdforst. 65. — Briefe und Fragen. 65. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 71. — Literatur. 71. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 71. — Literatur. 71.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feiernbende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amtliches Organ des Grandvericherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatsforstbeamte Deutschlands, des Forstwartenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meininger Forstwärter und des Vereins Waldeck-Pyrmonter Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mf. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mf. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97) unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung 3 Mf. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mf., für das übrige Ausland 6 Mf. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausbezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 5.

Neudamm, den 30. Januar 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901.)

Försterstelle Bersenbrück in der Oberförsterei Bersenbrück, Regierungsbezirk Osnabrück, ist zum 1. April 1910 anderweit zu besetzen. Die Stellenzulage beträgt 100 Mk., die Dienstaufwandsentschädigung 200 Mk. Gesuche um Besetzung auf diese Stelle sind **bis zum 10. Februar** einzureichen.

Försterstelle Christenushof in der Oberförsterei Bobland, Regierungsbezirk Oppeln, ist zum 1. April 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungen sind **bis zum 10. Februar** einzureichen.

Försterstelle Frauenwald in der Oberförsterei Hinternah, Regierungsbezirk Erfurt, ist zum 1. April 1910 zu besetzen. Meldungen sind **bis zum 15. Februar** einzureichen.

Försterstelle Renhof in der Oberförsterei Biederitz, Regierungsbezirk Magdeburg, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind **bis zum 10. Februar** vorzulegen.

Försterstelle Rohrwiese in der Oberförsterei Rohrwiese, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. März 1910 neu zu besetzen. 150 Mk. Stellenzulage, 250 Mk. Dienstaufwandsentschädigung, 11,6 ha Acker, 7,1 ha Wiesen. Ruhungsgeld 97 Mk., evangelische und katholische Kirche und Schule 6 km entfernt. Bewerbungsfrist 5. Februar.

Manche Baumarten dränieren den Boden.

Von Forstrat Enlefeld, Lauterbach (Hessen).

Mit volkstem Rechte wird jetzt immer und immer wieder den Forstwirten zugerufen: Erhaltet und mehrt Euren Walde die Bodenkraft! Dazu gehört vor allem aber auch die Ermahnung, daß man dem Waldboden die Feuchtigkeit nicht entführen soll. Dieses hat Forstmeister Klaus zu Sieber a. Harz so trefflich in seiner Abhandlung

über Waldbkultur und Wasserpflanze im Harze geschildert. Der Aufsatz erschien in der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen — 1909 S. 157 — und ist in Verbindung mit einer ähnlichen Arbeit des gleichen Verfassers von Professor Dr. Schwappach in der Forstlichen Rundschau Nr. 6 vom Juni 1909 in eingehender Weise

befprochen und gewürdigt worden. Alles Wichtige in dieser Frage hat aber Hofkammerpräsident von Stünzner, der Vorsitzende des Märktischen Forstvereins, bei dessen Tagung am 25. Mai 1908 in folgenden kurzen Sätzen zusammengefaßt: Jedezmal, wenn von Grundwasserentfernung und Entziehung des Wassers aus dem Walde die Rede sei, müsse er an einen Ausspruch seines hochverehrten ersten Oberforstmeisters, Herrn von Waldow, denken, der zu ihm sagte: Eigentlich müßte jeder Oberförster verpflichtet werden, bei dem ersten Grenzbegang seines Revieres jeden Graben, der das Wasser aus dem Walde herausführt, zuzuverfen.

Die Bäume des Waldes brauchen viel Wasser, um leben zu können, und noch mehr, wenn sie ihr Bestes leisten sollen. Die dränierende Wirkung der Fichte ist allgemein bekannt. Aber auch andere Holzarten bewirken in dieser Hinsicht Wunder. Nur ein kleines Beispiel hierzu sei mir erlaubt:

Eine größere, schon mehr als 100 Jahre verlassene Teichfläche ist jetzt mit sumpfigen Gräsern bewachsen. Die so entstandene Wiese liefert geringes Futtergras, meistens wird es nur zur Streuwedden verwendet. Der Teichgrund hatte sich durch Absetzen von Lehm und Ton immer mehr gehoben, namentlich auch an dem unteren Teichdamm, der im Laufe der Zeit nicht mehr widerstandsfähig genug gegen den Druck der bedeutenden Wassermassen bei Schneeabgang gewesen ist und schließlich durchbrach. Die Wiese wird von einem breiten Mühlgraben durchzogen, dessen Bett künstlich gehoben ist, damit ein genügender Fall geboten werden konnte. Die Wiese steht wohl wegen des undurchlassenden Bodens während des ganzen Jahres unter Wasser, so daß man viele Stellen bei der Gras-ernte nicht mit dem Wagen befahren kann. Die angelegten Gräben führen das Wasser nicht ab, da sie in der Richtung nach dem Mühlgraben geführt werden müssen, dessen Wasserspiegel zumeist höher liegt als die nahezu horizontale Wiesenfläche; das Wasser staut sich infolgedessen zurück. —

Da der Ertrag dieser eigentlich zum Abfag des Grases recht günstig gelegenen Wiese zu gering war im Verhältnis zu der Rente des dortigen Waldes, beschloß ich, Versuche mit dem Anbau von Waldpflanzen zu machen. Ich pflanzte 1901 Roterlen reihenweise gemischt mit amerikanischen Eschen, dann Sittkasichten, die sich ja auch für sumpfiges Gelände eignen sollen, in Mischung mit unserer deutschen Fichte, sowie 1903 kanadische Pappeln. Alles wurde auf Hügel gepflanzt, denn bei jedem Spatenstich füllt sich das entstandene Loch mit Wasser, und die Füße des Menschen sanken bis über die Knie ein.

Die besseren Bodenpartien mußten mir zu einem Versuche einer Weidenanlage dienen, den ich ausführte, nachdem ich Umschau in Eke bei Hauptmann Kern gehalten hatte. Die Weidenanlage überpflanzte ich in sechsmetriger Entfernung mit kanadischen Pappeln, die ich ebenso wie die Weidenstecklinge von Hauptmann Kern bezogen habe.

Auch auf den ganz nassen Flächen machte ich kleine Versuchsbeete, 4 bis 5 m im Quadrat, mit Weidenstecklingen. Die Versuchsflächen wurden 50 cm tief rigolt. Dieses Rigolen war wegen des Nachdringens von Wasser sehr schwer.

Die Sittkasichten hielten nicht lange aus, sie gingen ein, während sie auf ebenfalls sumpfigem, aber etwa 500 m höher gelegenen Gelände zum Teil prächtig gediehen sind. Die kanadischen Pappeln taten da, wo sie rein auf den ganz nassen Stellen gepflanzt worden sind, ebenfalls nicht gut, sie kümmern jetzt nach sieben Jahren noch immer. Die Roterlen wuchsen gut, die beigemischten amerikanischen Eschen machten schon im zweiten Jahre ein erbärmliches Gesicht.

Die Weidenanlagen und die kanadischen Pappeln auf den besseren, aber der Masse wegen ebenfalls mit tiefen Gräben durchzogenen Geländeteilen gedeihen vorzüglich. Bei Jahreschnitt werden die einjährigen Schoffe bis zu 3 m lang und länger. Ich habe dort jetzt verschiedene 15 verschiedene Weidenarten im Kultur. Die Weidenstecklinge auf dem ganzen nassen Wiesenboden wurden im ersten Jahre nur 50 cm lang, jetzt gehen sie schon über 1 m hinaus.

Im Frühjahr 1908 beobachtete ich, daß die amerikanischen Eschen zwischen den Roterlen plötzlich zu treiben begannen. Sofort wurde etwas Luft gemacht. Das hatte besseres Wachstum zur Folge, und jetzt schon mußte ein weiterer Säuterungshieb zugunsten der Eschen vorgenommen werden.

Mit dem Boden war aber auch eine auffallende Änderung vor sich gegangen. Man konnte, ohne daß man einsank, über die mit Erlen bepflanzte Fläche hinweggehen, während das auf dem anstoßenden, noch unbepflanzten Wiesenteile nicht möglich ist. Auch die Versuchsflächen mit Weiden hatten einen solchen Trockenheitsgrad angenommen, daß man, vom schwankenden Grasboden kommend, hier festen Fuß fassen konnte. Die rein gepflanzten kanadischen Pappeln sind etwa 1,5 m hoch, ihre Blätter sind gelblich, und nur eine Gruppe, die nach Süden hin durch einen allmählich herangewachsenen Erlenbusch gedeckt ist, ist jetzt nahezu 2 m hoch, dabei frohwüchsig und dunkelgrün gefärbt. Eine kanadische Pappel, die den Erlen beigemischt worden war, hat eine Höhe von etwa 3 m und ist kräftig erwachsen.

Die Erlenwurzeln und die tiefgehenden Wurzeln der aus Stedlingen hervorgegangenen Weiden hatten also den Boden so ausgetrocknet, daß auch jene Baumarten zu wachsen vermochten, welche wohl feuchten Boden lieben, aber dabei todenen Fuß haben wollen. Allem Anscheine nach ist gegenwärtig ein Zustand des Gleichgewichtes zwischen Wasserzufuhr und dem durch die Waldbäume veranlaßten Wasserverbrauch eingetreten. Der Boden wird auf solche Weise in einen Zustand versetzt, daß er nun auch andere Holzarten, z. B. Fichte, zu tragen vermag. Entwässerungsgräben waren nicht möglich und sind, wie man sieht, bei dieser Behandlung auch nicht nötig gewesen, die Raumwurzeln haben

dank ihrer dränierenden Kraft Wunder bewirkt, und das ohne besonderen Kostenaufwand. Durch das Aufsaugen des überschüssigen Wassers war der Luft und dem darin enthaltenen Sauerstoff der Zutritt in den Boden möglich gemacht worden, und infolgedessen konnten sich die anderen Waldpflanzen zum Gedeihen nötigen Bakterien in ausreichender Menge entwickeln.

Da es doch wohl auch interessiert, was für Erfahrungen ich mit den Weidenanlagen gemacht habe, so kann ich schließlich noch mitteilen, daß im vergangenen Jahre der Hektar 642,66 m^2 ertelkostenfreien Ertrag ergeben hat. Doch darüber ein anderes Mal mehr.

Mitteilungen.

— **Nachricht.** Den Herren Kollegen, welche auf den Aufruf in Nr. 7 Band 24 der Deutschen Forst-Zeitung Hals gegeben und sich dem diesseitigen Antrage angeschlossen haben, diene zur Nachricht, daß Hoffnung besteht, daß die Angelegenheit in Bälde in gewünschter Weise ihre Erledigung finden wird. Ich bitte deshalb um Geduld. Es lebe der König und seine Jäger!

Riemenschneider, Königl. Förster.

— **Neue Rangordnung der oberen Staatsbeamten in Braunschweig.** Die Rangverhältnisse der oberen Staatsbeamten und Kirchenbedienten des Herzogtums Braunschweig sind durch die Rangordnung vom 25. November 1909 neu geregelt worden. Dieselbe teilt die oberen Beamten in fünf Rangklassen ein. Von den höheren Forstbeamten gehören der Landforstmeister und die Oberforstmeister zur II. Rangklasse, letztere jedoch nur, wenn ihnen der Rang der II. Klasse besonders verliehen ist, anderenfalls sind sie der III. Rangklasse zugeteilt. Die Forstmeister rangieren in der IV., die Oberförster und Forstassessoren in der V. Rangklasse. Werden künftig neue Ämter und Titel geschaffen, so wird der mit ihnen verbundene Rang vorher festgesetzt. Ferner enthält die Rangordnung Bestimmungen über den Vorrang in der selben Rangklasse.

— **Der Holzreichtum Brasiliens.** Fast die Hälfte des gesamten Gebietes von Brasilien, welches 8524700 Quadratkilometer umfaßt, nehmen die unermesslichen Wäldungen ein. Diese sind von unvergleichlicher Fülle und Mannigfaltigkeit und bergen die verschiedenartigsten, äußerst wertvollen Aushölzer in sich. Hervorragende Naturforscher zählen über 2000 Holzarten; zieht man jedoch den Umstand in Erwägung, daß riesige Waldbestände im Innern des Landes noch überhaupt nicht betreten und daher auch nicht erschöpft sind, so darf man wohl die Flora Brasiliens an verschiedenen Holz-

arten als eine weitaus reichere, wie vorher angegeben, bezeichnen. Im Jahre 1901 waren auf der Mailänder Ausstellung 835 Holzmuster vom Staate Rio Grande del Sul zu besichtigen. Im 17. und 18. Jahrhundert war das als Karibholz allgemein bekannte vorzügliche Brasilholz überaus begehrt, indes ist seit der Entdeckung der Anilinfarben die Ausfuhr dieser Holzgattung, welche dem Lande den Namen gegeben hat, allmählich stark zurückgegangen. Brasilholz. Dieses Holz wird jetzt zumeist im Inlande von Kunstschlern und -drechslern verwendet, und wurden davon im Jahre 1908 kaum 17000 kg im Werte von 16500 Mkreis exportiert. — Brasilien liefert auch eine Fülle von Rosenholz, Satinholz, Schuppenholz, Balsambor, das in allen Arten und Abarten im ganzen Lande gefunden wird, die Akazie, den Zitronenbaum, Eichenholz usw. Als eines der schönsten Hölzer gilt die Gonsalo alves, welche namentlich für die Möbelfabrikation sich ganz besonders eignet. Die goldgelbe Peroba ist wegen ihrer Festigkeit und Härte zu den verschiedensten Bauten geeignet und entspricht in ihrer Verwendung zu verschiedenartigen Zwecken der europäischen Eiche. Für Luxusmöbel und Klavierfabriken eignet sich die schokoladefarbige Jacaranda (*Dalbergia nigra*) ganz besonders. Die Ausfuhr darin als auch in Jacaranda raxo ist sehr bedeutend, und diese Hölzer sind unter dem Namen Rio- oder Bahia-Balsambor bekannt. Geradezu berühmt durch seine außerordentliche und kein spezifisches Gewicht ist Pau ferro, das sogenannte Eisenholz, das sich für Werkzeuge außerordentlich eignet. Die schlechten Transportverhältnisse und die teure Fracht lassen indes eine gewinnbringende Ausbeute dieser unermesslichen Naturschätze nicht aufkommen. Eine rationelle und intensive Exploitation der brasilianischen Forstbestände dürfte jedoch erst in dem Zeitpunkte eintreten, wenn der Holzweltmarkt bei den zahlreichen europäischen Gebieten keine genügende Versorgung mehr findet und daher gezwungen sein wird, sein Augenmerk auf neue überseeische Provenienzen zu richten. Z. Mch.

Berichte.

Der Etat der Forstverwaltung in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses.

Die Kommission tagte am 21. Januar. Zuerst knüpfte sich eine lange Erörterung an die Mehreinnahme von 14 Millionen aus dem Holzverkauf (Gesamteinnahme 120 Millionen). Diese Mehreinnahme ergibt sich durch den Mehreinschlag, der durch den Konnenstraß in Ostpreußen verursacht ist. Es sind bereits neun Zehntel des ganzen Einschlags verkauft. Was die Wiederaufforstung in Ostpreußen anlangt, so beabsichtigt die Forstverwaltung, auf größeren Flächen zur Eiche überzugehen.

Anknüpfend hieran teilte ein Kommissar des Landwirtschaftsministers mit, daß die preussische Eisenbahnverwaltung mehr und mehr zu Eichenwellen überginge, was im Interesse der Forstverwaltung sehr zu bedauern sei. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Eisenbahnverwaltung jetzt Versuche eingeleitet hat zur Verwendung von Fichtenholz für Eisenbahnwellen, wie das in Österreich der Fall ist.

Der Ertrag aus der Jagd ist auf 600 000 Mk., d. h. um rund 107 000 Mk. höher veranschlagt. Diese Mehreinnahme ist eine Folge der Erhöhung der Wildbrettzare und des Überganges zur Verwaltung auch bei der niederen Jagd, die jedoch nur in beschränktem Maße eintreten kann, weil die Verträge mit den Oberförstern noch laufen.

Sodann wurde die Frage erörtert, wie der Devastation der Wälder durch Private entgegenzutreten sei. Die Beaufsichtigung der Privatforsten durch die Staatsforstbeamten und eine Beschränkung in der Freiheit der Dispositionen der einzelnen Waldbesitzer hielt der Minister für bedenklich, schon allein mit Rücksicht auf die großen Kosten, die für die Staatsverwaltung entstehen würden. Der Zwang auf Grund des Waldschutzes ist, wie der Minister in Übereinstimmung mit der Kommission anerkannte, ein Mittel, das nur sehr beschränkte Wirkung ausüben kann. Die Kommission war mit dem Minister darin einverstanden, daß das beste Mittel zu finden sei in der Belehrung über die Forstwirtschaft. In dieser Belehrung haben die Landwirtschaftskammern von Brandenburg, denen Pommern und Posen, neuerdings auch Westfalen, Sachsen und Schlesien gefolgt sind, gute Erfolge gehabt. Der Minister stellte in Aussicht, daß er den Landwirtschaftskammern Geld für diesen Zweck zur Verfügung stellen werde.

Auf Anfrage erklärte der Oberlandforstmeister, daß in der Umgebung von Berlin 53 Hektar Wald verkauft seien, davon 40 Hektar zur Befriedigung kommunaler Bedürfnisse. Uferstreifen sind nicht verkauft. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß ein Zweckverband Groß-Berlin mit dem Forstfiskus in Verbindung treten werde, soweit es sich um Erwerb von Forstflächen in der Umgebung von Berlin handle. Die Einnahmen im Ordinarium und Extraordinarium wurden bewilligt. Die Beratung wird demnächst fortgesetzt. (Dtsch. Tagesztg.)

Haus der Abgeordneten.

In der Sitzung vom 15. Januar 1910 ist u. a. nachstehendes verhandelt worden:

Abgeordneter Dr. Friedberg sprach zur Frage der Besserstellung der Altpensionäre. Bei ihrer tatsächlich sehr gedrängten Lage, namentlich soweit die mittleren und unteren Beamten in Frage kommen, und sich darauf stützend, daß in Sachsen und Bayern die Bezüge der Altpensionäre eine Erhöhung bereits erfahren haben, appelliert er an das gute Herz des Herrn Finanzministers und ersucht denselben, nach Maßgabe unserer Finanzen den Wünschen der Altpensionäre wenigstens einigermaßen gerecht zu werden. Eine Erwiderung von Seiten der Regierung ist hierauf nicht erfolgt.

Minister des Innern v. Moltke berichtet über die Tätigkeit der Immediatkommission auf dem Gebiete der Verwaltungsreorganisation und führt hierzu folgendes aus: Die Kommission hat sich in verschiedene Unterausschüsse geteilt. Es ist ein Ausschuss gebildet für die Vereinfachung des Geschäftswesens, ein zweiter für die Reform der Schulverwaltung, ein dritter für die Reform der landwirtschaftlichen und Landeskulturangelegenheiten, ein vierter für die Reform der Finanzverwaltung. Ein fünfter Ausschuss, dessen Aufgaben sich mit denen der übrigen Ausschüsse berühren, ist der Zentralausschuss für die Dezentralisation, demselben ist die Hauptarbeit zugeteilt. Der sechste befaßt sich mit der Reform auf dem Gebiete des Rechtsmittelwesens und Instanzenzuges. Die Ausschüsse sind sämtlich in Tätigkeit getreten und beschäftigen sich mit Vorlagen. Fertig ist der erste Teil für die Vereinfachung des Geschäftswesens; eine umfassende Geschäftsamvreitung für die königlichen Regierungen ist ausgearbeitet und mit Vorschlägen Sr. Majestät dem König unterbreitet. Demnächst wird das Staatsministerium mit der endgültigen Feststellung der Anweisung befaßt werden. Wenn diese Anweisung Geltung gewinnt, so wird ein sehr viel schnellerer Geschäftsgang ermöglicht und es werden Ersparnisse nicht nur an Kräften und Zeit, sondern auch an Personal eintreten. Soweit eine Dezentralisation ohne Mitwirkung der Gesetzgebung schon jetzt möglich ist, soll dieselbe alsbald durchgeführt werden.

Deutscher Reichstag.

18. Sitzung vom Montag, dem 17. Januar 1910.

(Bericht nach dem Reichsanzeiger.)

Als erster Gegenstand steht auf der heutigen Tagesordnung:

Interpellation der Mitglieder des Reichstags Dr. Freiherr v. Hertling und Genossen, betreffend Pensionsversicherung der Privatbeamten in Verbindung mit der

Interpellation des Mitgliedes des Reichstags Wassermann, betreffend Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatbeamten.

Die Interpellation des Freiherrn von Hertling lautet:

„Ist der Herr Reichstanzler bereit, über den gegenwärtigen Stand der Vorarbeiten zur Pensionsversicherung der Privatbeamten Auskunft zu geben?“

Die Interpellation des Abgeordneten Wassermann fragt:

Ist der Herr Reichszankler bereit, Auskunft darüber zu geben, wann ein Gesetzentwurf über die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatbeamten zu erwarten ist?"

Auf die Frage des Präzidenten erklärte der Stellvertreter des Reichszanklers, Staatssekretär des Innern, Delbrück, sich heute zur Beantwortung bereit. Abg. S i t t a r t (Zentr.) führte zur Begründung der ersten Interpellation aus: In den beteiligten Kreisen hat sich eine gewisse Unruhe bemerkbar gemacht, die durch Gerüchte hervorgerufen ist, wonach die Regelung der Angelegenheit in den Hintergrund zu treten drohe, da zunächst die Reichsversicherungsordnung unter Dach und Fach gebracht werden soll. Auch ist man unsicher darüber, welche Haltung der Materie gegenüber der neue Staatssekretär einnimmt. Vor drei Jahren haben alle Parteien, mit Ausnahme der Polen, einmütig ihre Sympathie mit den Wünschen der Privatangestellten bekundet; der Graf Posadowsky hat die Durchführung der Versicherung für eine wirtschaftliche Notwendigkeit erklärt, und auch sein Nachfolger, der Staatssekretär Dr. von Bethmann Hollweg, hat sein Interesse dafür und nicht nur mit Worten zu erkennen gegeben. Er betonte auch, daß die entgegenstehenden Schwierigkeiten überwunden werden müßten und würden, und versprach die Veröffentlichung des Entwurfs. Die zweite Denkschrift stellte ebenfalls möglichst Beschleunigung der gesetzgeberischen Aktion in Aussicht. Noch vor einem Jahre erklärte Dr. von Bethmann Hollweg, daß nach vollständigem Eingang des Materials ein Gesetzentwurf ausgearbeitet und veröffentlicht werden würde. Seitdem haben wir einen neuen Reichszankler und einen neuen Staatssekretär des Innern; auch die Konfession der Parteien im Hause ist eine andere geworden. Letztere hat an der Stellung des Hauses zu den Wünschen der Privatbeamten nichts geändert. Wie es aber am Regierungstische aussieht, darüber wollen wir heute Klarheit erlangen. Die herrschende Unklarheit wirkt niederdrückend auf die Angestellten und auf diejenigen Unternehmer, die an sich bereit sind, die Zukunft ihrer Angestellten sicherzustellen. Es hat sich die Meinung verbreitet, unter dem jetzigen Staatssekretär werde die Sache nicht weiterkommen. Auch hat der Abgeordnete Wassermann in Köln eine Äußerung getan, wonach diese Versicherung unter den Tisch fallen würde. Hier muß Klarheit eintreten, einer unnötigen Verzögerung muß ebenso wie jeder Beunruhigung entgegengearbeitet werden, und unsere festen Erwartungen, daß man die Wünsche der Privatbeamten erfüllen wird, müssen von neuem betont werden.

Abg. Dr. S t r e s e m a n n (Nat.-Lib.) bemerkt zur Begründung der Interpellation Wassermann: Die Frage ist doch seit einer Reihe von Jahren aus dem Rahmen der ersten theoretischen Erwägungen hinausgetreten und in sachliche Bearbeitung genommen worden. Es haben zahlreiche Konferenzen stattgefunden. Der Kreis der Hunderttausende von Privatangestellten hat sich ein Organ in dem Hauptausschuß geschaffen, dem auch die Regierung das Präsidat nicht verweigert hat, daß er sachlich arbeitet; es hat eine Vereinbarung zwischen der Regierung und ihm stattgefunden, die ein Kompromiß zwischen den differierenden Ansichten der Beteiligten darstellt. Seitdem sind offiziöse Verlautbarungen ergangen,

wonach die Frage noch ungeklärt sei, wonach der Kostenpunkt sehr bedenklich sei, und auch ein großer Teil der Privatangestellten die Versicherung nicht wolle. Letzteres ist natürlich unrichtig; die große Mehrzahl der Privatbeamten will die Versicherung; so vor allem die vorhandenen Organisationen, hinter denen 800 000 Privatbeamte stehen. Wie kommt also die Regierung dazu, ihre Stellungnahme zu ändern? Auch die Unternehmerorganisationen billigen in ganz überwiegendem Umfange den Schritt der Pensionsversicherung der Privatangestellten. Höchstens daß in der letzten Zeit die abweichenden Stimmen aus den Kreisen der Handelskammern sich mehren; aber andererseits haben Handelskammern, wie die in Plauen, dringend eine Beschleunigung der Erledigung der Sache befristet. Die Unsicherheit wirkt lähmend auf alle Pläne ein, die einsichtige Unternehmer hinsichtlich der Begründung von Versorgungskassen hegen. Daß die Kostenfrage die Ausführbarkeit der Versicherung unmöglich machen könnte, ist doch nicht anzunehmen. Wenn man sich erst über alle Details einer Vorlage vorher einigen wollte, würden nicht viele Vorlagen das Licht der Welt erblicken. Es bliebe noch als letzter Grund jener offiziösen Darlegung, daß die Stimmung für die Sache bei den Beteiligten selbst abgelaufen wäre. Aber solche Hinweise auf Verkürzung der Einkommen, auf eine neue Belastung haben sich auch gegen die sämtlichen sozialreformatorischen Maßnahmen, die das Reich getroffen hat, vernehmen lassen. Daß der Regierung versicherungstechnische Bedenken aufgekommen seien, wird ja durch ihre letzte Denkschrift selbst widerlegt. Nimmt sie etwa an, daß die Privathilfe, die Privatinitiative ausreicht? Jedenfalls kann die kleine und Mittelindustrie nicht mit dem Wett-eifern, was die Großindustrie hier geschaffen hat. Die Bergesellschaftung in den Industrieunternehmungen nimmt immer weiter zu, ein unerwünschter Gang der Entwicklung, der den Mittelstand weiter zerteilen muß; verweisen wir die Privatbeamten auch in diesem Punkte auf die Großindustrie, so würde diese Tendenz der Entwicklung dadurch noch gefördert werden, eine volkswirtschaftlich durchaus zu beachtende Wirkung. Wo liegen die Gründe der jetzt ablehnenden Haltung der Regierung? Ist es vielleicht der sozial-ethische Gesichtspunkt, daß ganz Deutschland nicht eine Rentenanstalt werde? Diese Bedenken sind auch von Industriellen erhoben worden, ich kann dies aber als berechtigt nicht anerkennen. Eine staatliche Versicherung würde in keiner Weise die Energie der Angestellten und das Bestreben, sich weiter fortzubilden, lähmen. Ein großer Teil der Privatangestellten kann sich auch heute nicht mehr selbständig machen. Die Hilfe des Staates und der Zwang zu Beiträgen für die Arbeitgeber war ein soziales Äquivalent für die beschränkte Selbständigkeit der Arbeiter. In derselben Lage befinden sich heute auch die Privatangestellten. Über diesen schwebt das Damoklesschwert der Unsicherheit. Ein Stellungswechsel wirkt für sie in dem Moment, wo sie für erwachsene Söhne und Töchter sorgen sollen, geradezu perniziös. Wir verlangen, daß diese Sache nicht mit der Reichsversicherungsordnung verquittet wird. Bei aller Liebe für die Sozialpolitik geht es doch nicht an, daß alle anderen Stände hinter den Arbeitern zurückstehen und warten sollen, bis die Reichsversicherungs-

ordnung unter Dach und Fach gebracht ist. Wir wünschen, daß noch in dieser Sitzung uns ein Gesetzentwurf auf der Grundlage der zweiten Denkschrift vorgelegt wird. Manchen Handwerkern und Industriellen mögen ja die Beiträge zu einer solchen Versicherung schwer fallen. Aber auch diese haben ein Interesse, daß die Sicherheit der Privatangestellten und damit ihre Kaufkraft im Interesse des Mittelstandes gestärkt wird. Die Privatangestellten haben bisher den Sirenenklängen der Sozialdemokratie ihr Ohr verschlossen, möge die Regierung dafür sorgen, daß sie nicht an der Hilfe des Staates verzweifeln und nicht in die Reihen der Sozialdemokratie gedrängt werden.

Stellvertreter des Reichszanklers, Staatssekretär des Reichsamts des Innern De l b r ü d:

Meine Herren! Die kurzen Fragen, die der erste der heutigen Herren Redner formuliert hat, bin ich in der Lage, sehr kurz und in sehr wenigen Sätzen zu beantworten.

Meine Herren, meine beiden Herren Amtsvorgänger haben anerkannt, daß die Versicherung der Privatangestellten eine Aufgabe ist, zu deren baldigen Lösung wichtige wirtschaftliche und politische Erwägungen drängen, und ich habe diese von meinen Herren Vorgängern übernommene Aufgabe mit derselben Aufmerksamkeit und mit demselben Eifer zu fördern gesucht, wie die vielen anderen Aufgaben, die mir bei der Übernahme meines neuen Amtes in die Hand fielen. Aber, meine Herren, die technischen Schwierigkeiten, die der Lösung dieser Aufgabe entgegenstehen, die technischen Schwierigkeiten, die sich der Aufarbeitung des Materials entgegenstellen, sind doch größer, als die beiden Vorgänger geneigt zu sein schienen anzunehmen, und sie sind jedenfalls so groß gewesen, daß ich trotz des Eifers, mit dem meine beiden Herren Amtsvorgänger diese Angelegenheit betrieben haben, im vorigen Sommer die Arbeiten nicht derartig fortgeschritten gefunden habe, daß ich in der Lage gewesen wäre, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der den Grundzügen der mehrfach erörterten Denkschrift entspricht.

Ich habe aber nicht nur diese Lösung, sondern auch eine Reihe von anderen Lösungen noch einmal erwogen und durchgeprüft. Ich habe erwogen, ob etwa möglich wäre, doch im Rahmen der Reichsversicherungsordnung in einer minder vollkommenen Form, als es die Denkschrift vorsieht, die Wünsche der Privatangestellten zu erfüllen. Ich bin aber bei eingehenden Erwägungen zu dem Ergebnis gekommen, daß eine solche Lösung niemand befriedigen würde, daß es unzweckmäßig sein würde, den Privatangestellten etwas Unvollkommeneres zu bieten als die Denkschrift zur Erörterung gestellt hat. Ich bin zu dem Ergebnis gekommen, daß es unzweckmäßig sein würde, die an sich schon außerordentlich schwierige Versicherungsordnung auch noch mit dieser Frage zu belasten.

Meine Herren, aus diesen rein äußerlichen Gründen hat sich für mich die unabwendbare Notwendigkeit ergeben, die Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Versicherung der Privatangestellten zurückzustellen. Meine Herren, ich bedauere das um so mehr, als ich weiß, daß alle Parteien dieses hohen Hauses den dringenden Wunsch haben, die Forderungen der Privatangestellten alsbald befriedigt zu sehen (sehr richtig! in der Mitte), Forderungen, deren

wirtschaftliche und sittliche Berechtigung auch ich anerkenne. Meine Herren, ich werde mich bemühen, die Angelegenheit weiter zu fördern, und werde bestrebt sein, Ihnen, sobald ich dazu in der Lage bin, einen Gesetzentwurf vorzulegen. (Bravo! rechts.)

Auf Antrag der Abgeordneten Freiherr von Hertling und Bajeremann wird die Besprechung der Interpellationen beschlossen.

Abg. Dr. Dröschner (b.-lonj.): Wenn sich auch meine politischen Freunde der Interpellation nicht angeschlossen haben, so hat sich unsere Stellung doch in keiner Weise geändert. Wir wünschen unter allen Umständen die endliche, möglichst baldige Schaffung einer Pensions- und Hinterbliebenenversicherung für die Privatangestellten. Sämtliche Parteien des Reichstages sind einmütig, und auch die Regierung will eine solche Versicherung schaffen. Warum hat sie nicht endlich den Mut des Entschlusses und tritt mit einer entsprechenden Vorlage an den Reichstag heran? Für gewisse Bedenken haben wir volles Verständnis, verstehen es namentlich sehr wohl, daß aus dieser Pensionsversorgung wiederum eine staatliche Belastung des Unternehmertums hervorgeht, besonders für die mittleren und kleinen Privatunternehmer. Diese Bedenken aber sind bereits so weit als irgend möglich widerlegt. Wir erkennen dankbar an, daß der Staatssekretär eine minder vollkommene Lösung im Rahmen der Reichsversicherungsordnung ablehnt. Aber warum muß sie hinter die Reichsversicherungsordnung zurückgestellt werden? Mit den Bestrebungen, die Sache hinauszuschieben oder auf ein totes Gleis zu bringen, wollen wir nichts gemein haben. Wir bitten um beschleunigte Einbringung eines selbständigen Gesetzentwurfs, mit dem sich der Reichstag noch in dieser Session beschäftigen kann.

Abg. Hornmann (fr. Volksp.): Wir stehen heute auf demselben Standpunkt, den wir bisher in dieser Frage eingenommen haben. Es besteht noch eine Arbeit hinter den Kulissen, um die Einbringung einer Vorlage zu vereiteln. Es ist bedauerlich, daß die Regierung gegen die Notiz, die in die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ lanciert worden ist, nicht Stellung genommen hat, denn es ist nicht richtig, daß in den Kreisen der Privatangestellten wenig Neigung besteht, streifen der Privatangestellten wenig Neigung besteht, versichert zu werden. Wie denkt sich die Regierung die Regelung der Sache? Wird sie vorschlagen, daß den Privatbeamten die Berufsinvalidität gewährt wird? Ich halte sie für notwendig, ebenso, daß die Altersgrenze für die Versicherung auf 65 Jahre herabgesetzt wird. Wir verlangen keine Überstürzung der Frage, sondern nur, daß sie sobald wie möglich geregelt wird. Auch die Privatangestellten stehen auf demselben Standpunkt: Nichtwert wollen sie nicht. Unsere Industrie wird die Lasten einer solchen Versicherung ihrerseits ebenso tragen können, wie die Lasten der Arbeiterversicherung. Einen bestimmten Termin für die Vorlegung eines Entwurfs können wir ja vom Staatssekretär nicht verlangen, aber wir erwarten, daß die Vorlage noch in dieser Session dem Reichstag zugeht, damit die Privatangestellten von dem Alp befreit werden.

Abg. Heine (Soz.): Der Staatssekretär hat eigentlich gar nichts gesagt. Es „schweben Erwägungen“; wir wissen aber nicht, wo und nach welcher Richtung. Die ganze Sache verschwebt in Nichts. Nach unserer Meinung kann die Sache nicht

andern geregelt werden, als durch eine Angliederung an die Invaliditäts- und Altersversicherung. Der Widerspruch in den Kreisen der Privatangestellten gegen diesen Gedanken ist nur darauf zurückzuführen, daß sie leider Gottes noch immer glauben, sie vergeblich etwas, wenn sie mit Arbeitern zusammen arbeiten sollen. Zu hohe Beiträge können den Privatangestellten nicht zugemutet werden, denn die meisten von ihnen bekommen nur die Gehälter gut gelohnter Arbeiter. Die Interessen der Privatangestellten und der Arbeiter sind identisch, darum ist es begreiflich, daß gewisse industrielle Kreise den Bestrebungen der Angestellten wenig sympathisch gegenüberstehen.

Abg. Linz (Rp.): Wir haben unsere Stellung zu der Frage beim Beginn der Legislaturperiode in einem besonderen Initiativantrage niedergelegt. Seitdem ist unser Standpunkt derselbe geblieben. Es ist nicht richtig, daß eine große Zahl von Privatbeamten dem Gedanken einer Versicherung unsympathisch gegenübersteht. Ich habe wiederholt den Sitzungen des Hauptausschusses fast aller Privatangestellten beigewohnt und gefunden, daß über den Grundgedanken der Versicherung und deren Verwirklichung vollkommen Übereinstimmung herrscht. Es ist auch nicht zu befürchten, daß die Arbeitgeber ihre Beiträge durch Reduktion der Gehälter auf die Privatbeamten abwägen. Dieselbe Befürchtung ist bis auf wenige Ausnahmen auch bei der Arbeiterversicherung nicht eingetroffen, und selbst wenn solche Fälle vereinzelt vorkommen sollten, so werden sie eine vorübergehende Erscheinung bleiben. Ebenso wenig befürchte ich von der Versicherung ein Nachlassen des Strebens der Privatbeamten. Es steht unumstößlich fest, daß gerade eine Versicherung des einzelnen und der Familie positiv eine Fülle gebundener Kräfte zur Entfaltung bringt, was indirekt auch dem Unternehmer zugute kommt. Wenn das Gespenst heraufbeschworen wird, daß die Versicherung eine neue Reichsfinanzreform erfordern würde, so muß man fast an dem guten Glauben derer zweifeln, die so etwas sagen, denn die Privatbeamten haben sich bereit erklärt, die Hälfte der Beiträge zu zahlen. Arbeitgeber wie Angestellte gehen doch im allgemeinen davon aus, daß die Kosten der Versicherung unter Ausschluß eines Reichsausschusses von den Beteiligten selbst zu tragen sind. Nach den heutigen Erklärungen des Staatssekretärs müssen wir ja annehmen, daß die Einbringung einer Vorlage vor Erledigung der Reichsversicherungsordnung kaum zu erwarten ist; das ist sehr bedauerlich, sollte aber ein weiterer Antrieb sein, diese Reichsversicherungsordnung baldigt einzubringen und baldigt zu verabschieden. Die ausgleichende soziale Gerechtigkeit erfordert ein finanzielles Opfer; man kann den Stand der Privatangestellten allein von sozialen Wohltaten nicht ausschließen, zumal, nachdem die Gehalts- und Pensionsverhältnisse der sämtlichen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten neu geordnet und verbessert worden sind. Auch die technischen Schwierigkeiten verhehlen wir uns nicht, aber bei gutem Willen können sie nicht unüberwindlich sein. Es ist beschämend, zu sehen, wie andere sonst rüstständige Länder, wie Österreich, auf diesem Gebiete bereits vorgegangen sind. Der Landesverband evangelischer Arbeitervereine, ein Verband von 180 000 Mitgliedern, bricht seine völlige Übereinstimmung mit den Wünschen der Privatangestellten aus; ebenso sind die

großen Unternehmerverbände durchaus mit der verlangten Regelung einverstanden.

Abg. Breßli (Pole): Auch nach unserer Meinung sollte für die Privatbeamten aus den angeführten Gründen etwas geschehen, und es sollte auch schnell geschehen. Wenn diese Gruppen eine besondere Versicherungsform wünschen, wenn sie nicht an die Reichsversicherungsordnung angeteilt werden wollen, so muß man das berücksichtigen. Die Selbsthilfe, auf die man jetzt die Beteiligten wieder verweisen zu wollen scheint, wird gerade in den polnischen Landesteilen durch die Behörden sehr erschwert.

Abg. Dr. Burckhardt (wirtsch. Bgg.): Die einfachste Lösung wäre doch die Anknüpfung an die Reichsversicherungsordnung; aber wir hören ja, daß es damit nicht geht. Die deutschen Privatangestellten scheuen sich nicht der Gemeinschaft mit der Arbeiterversicherung, die deutsch-nationalen Handlungsgehilfen haben ausdrücklich das Gegenteil erklärt. Die Angestellten sind ja auch nach Mitteilung ihres Hauptausschusses bereit, die Hälfte der Versicherungsprämie zu tragen. Auch wir erwarten trotz der Erklärung des Staatssekretärs recht bald eine bezügliche Vorlage.

Abg. Naden (Zentr.): Die Erklärung der verbündeten Regierungen hat uns in keiner Weise befriedigt. Nach den vielversprechenden Erklärungen des Grafen Potjomkin und des jetzigen Reichskanzlers Herrn von Bethmann Hollweg hätten wir doch eher erwartet, daß man uns das Erscheinen der Vorlage noch in dieser Session angekündigt hätte. Glaubt denn der Staatssekretär mit seiner heutigen Erklärung das Werk der Reichsversicherungsordnung zu fördern? Wir müssen uns durchaus vorbehalten, bei Gelegenheit der Beratung derselben entsprechende Anträge einzubringen. Die Schwierigkeiten werden doch nicht dadurch beseitigt, daß man die Alten einfach in den Schrank legt; bei gutem Willen müssen und werden sie sich beteiligen lassen. Der Kollege Heine hat durchblicken lassen, daß die Privatbeamten aus Übermut und Einbildung eine Sonderklasse der Versicherung bilden wollen; das ist nicht der Fall, sie glauben vielmehr in einer solchen Sonderklasse ihre Interessen besser gewahrt. In den Kreisen der Privatangestellten wird sich jetzt natürlich ein Sturm der Entrüstung erheben. Das Privatbeamtenheer wächst von Jahr zu Jahr, und der Reichstag unterstützt seine berechtigten Wünsche.

Bericht über die X. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Heidelberg 1909.

Berichterstatter: Oberförster Boyve,
Forstbeirat der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.
(Zschiff.)

Nach Schluß der Verhandlungen vereinigte sich ein großer Teil der Forstleute gegen 4 Uhr zum festlichen Mahle in der Stadthalle. Die Tafel war eigenartig schön geschmückt mit Zweigen von Tannen und verschiedenen Koniferen, seltenen Moosen, Brombeerranken, Pilzen, Farnkräutern usw. Große Ständer enthielten Zusammenstellungen aus allen Blumen- und Gewächsorten, die im Heidelberger Stadtwalde vorkommen. Kammerpräsident von Stünzner toastete auf Sr. Majestät den Deutschen Kaiser und den Großherzog von Baden, Oberbürger Dr. von Kürtz dankte der Domänendirektion und der lokalen Geschäftsführung für ihre Mithewaltung,

Oberforstmeister Kiebel feierte die Waldstadt Heidelberg und dankte der Stadtverwaltung, Oberforsttrat Greisch huldigte dem deutschen Walde. Oberbürgermeister Dr. Wilkens trant auf das Blühen und Gedeihen des Deutschen Forstvereins, Landforstmeister Wächter feierte das Präsidium des Deutschen Forstvereins, den Vorsitzenden und die beiden Beisitzer, den Schluß der Toaste machte ein solcher vom Forstmeister Rohner auf die Damen. Nach dem offiziellen Teil konnte sich Oberforstmeister Ney nicht versagen, einige seiner bekannten Scherze zum Vortrag zu bringen.

Abends fand wieder ein von der Stadt gegebenes Kongert im Stadtpark statt, welches sich trotz strömenden Regens eines regen Besuches zu erfreuen hatte.

Am Donnerstag, dem 9. September, wurden zwei Exkursionen unternommen, welche beide von einer annähernd gleichen Anzahl Teilnehmer besucht wurden. Die eine führte in den Domänenwald (Führer Forsttrat Könige), die andere in den Heidelberger Stadtwald (Führer Oberförster Krutina). Beide boten eine überaus reiche Fülle von forstlich interessanten und eigenartigen Bestandesbildern und gestalteten sich sehr lehrreich und anregend.

Besonders hervorzuheben ist der sehr intensiv und in Hinsicht auf die Waldschönheitspflege sehr instruktiv bewirtschaftete Stadtwald, welcher sanft bis steil nach verschiedenen Himmelsrichtungen abfällt und sich bis zu einer Höhe von 568 m über N. N. erhebt. Die mittlere Höhe beträgt 350 m. Das Klima ist als der Forstkultur sehr günstig zu bezeichnen. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt in den Tallagen 10° C, die Regenhöhe 667 mm. In der Höhe des Königsstuhles 563 m über N. N. beträgt die durchschnittliche Jahrestemperatur noch 7° bei einer Niederschlagsmenge von 800 mm. In den tiefen Tallagen reifen Wein, zahme Kastanien und Mandeln. — Das Grundgestein bildet zum weitaus größten Teile der Buntsandstein, der jedoch im allgemeinen als arm an Pflanzennährstoffen zu bezeichnen ist und besonders geringen Gehalt an Kali und Phosphorsäure hat. Die Produktionskraft wird wesentlich bedingt durch den Lehmgehalt und die Wasserführung. Infolge der früher erheblichen Streunutzung haben die Böden vielfach gelitten. — Die ganze Fläche des Stadtwaldes war früher mit Laubholz, Eichen und Buchen, bedeckt. Jetzt sind fast alle einheimischen und sehr viele ausländische Holzarten rein in flächenweiser und Einzelmischung vertreten. 56,7 % der Fläche entfallen auf Laubholz, der Rest auf Nadelholz. Diese Ausdehnung des Laubholzes soll in Zukunft auch nicht verkleinert werden.

Zur vollen Ausnutzung der Wachstumsleistung der Fichten sowie aus waldbaulichen Gründen wird eine Mischung mit Laubholz für erforderlich erachtet, die in allen Beständen der mittleren Altersklassen durch Unterbau erfolgen soll. Bei der Neubegründung von Nichtenbeständen ist schon auf eine Laubholzmischung, wenn auch nur durch Stodausschläge, Rücksicht genommen worden.

Die Kiefer, welche früher von allen Nadelholzkern durch Saat am meisten angebaut wurde, verlor später an Bedeutung, findet aber jetzt wieder mehr Anwendung, und zwar als zweijährige verschulte Pflanze. Die Weißtanne hat sich auf

fast allen Standorten, sobald sie sich geschlossen hat, sehr gut entwickelt und liefert große Massenerträge. Die Lärche zeigt bei frühzeitigem Anbau in Laubholzverjüngungen und früher Freistellung in Mischung mit anderen Nadelhölzern jetzt ein günstiges Gedeihen. Die Weimouthskiefer wird vielfach mit Vorteil auf steinigem Boden angebaut und hat hier eine wider Erwarten gute Entwicklung. Sie wird noch weitere Verbreitung finden, zeigt aber in den reichlich in Buchenverjüngungen eingebrachten Gruppen und Forsten verschiedentlich Erkrankung durch den *Agaricus melleus*, gegen welchen sie sich wenig widerstandsfähig erweist. Eine Versuchsfäche jetzt 24 jähriger Stoben trägt eine Masse im Hauptbestand von rund 300 fm und hatte im Haupt- und Nebenbestand in den letzten fünf Jahren einen durchschnittlichen Zuwachs von rund 23 fm.

Die Douglasie findet häufige Verwendung zur Ausbesserung von Läden in natürlicher und künstlicher Verjüngung wegen ihres raschen Wachstums. Auch die neuerdings wiederholt empfohlene Methode, sie in weitem Abstände von etwa 5 m mit Kiefer, Fichte usw. anzubauen, fand hier Anwendung. Beachtenswerte Aufschlüsse über die erstaunliche Wachstumsleistung dieser Holzart, die sich dauernd einen an Fläche zunehmenden Platz in unseren deutschen Wäldern gesichert haben wird, geben mehrere Versuchsfächen, von welchen die älteste bei einem einstigen Anbau im 1,2-m-Quadratverband 1908 einen 26 jährigen Bestand aufzuweisen hatte mit einer Hauptbestandesmasse von 370 fm. Der Durchschnittszuwachs beträgt mithin 14,8 fm pro Hektar, der laufende Durchschnittszuwachs in den letzten fünf Jahren aber 22,8 fm. Eine andere Versuchsfäche 21 jähriger Douglasianen ergab eine Hauptbestandesmasse von 313 fm pro Hektar.

Über die Hieb- und Schlagführung ist zu bemerken, daß möglichst die natürliche Verjüngung bei der Bestandesbegründung bevorzugt werden soll. Wo dies nicht angängig, soll die künstliche Verjüngung doch wenigstens so ausgeführt werden, daß sie der natürlichen recht nahe kommt. Die Hieb- und Schlagreife Buchenbestände werden hiebs- und gruppenweise von Lösserhieben beginnend verjüngt, es wird jedoch Gewicht darauf gelegt, einen Nukholzschwall zu erzielen, der eine Buchenbeimischung von 50 % haben darf. Die Nadelhölzer, in geringer Ausdehnung in hiebsreifem Alter vorhanden, belamen sich insbesondere an den Nordrändern leicht, so daß die Verjüngung in der von Professor Wagner empfohlenen Richtung hier fortgesetzt werden kann. Das Wagnersche Blendraumschlagverfahren soll daher angewendet werden. An Steilhängen findet ohne Rücksicht auf die Himmelsrichtung die Führung der Schläge in der Richtung des stärksten Gefälles statt, sie beginnen schmal auf den Höhen und verbreitern sich stetig nach dem Tale zu. Die Reinigungs- und Durchforstungen, welche letztere vorwiegend Erziehungs- und Reinigungs- hiebe sein sollen, werden zeitig und kräftig eingelegt. Mancher Anhänger der alten Durchforstungsmethoden schüttelte da ob der nach seiner Ansicht bedenklichen Stellungen in den durchforsteten Beständen zweifelnd sein Haupt. Bedenkt er aber die Erträge und die Zuwachsteigerung, so dürfte auch manch einer sich belehrt haben. Die Erträge aus der Vornutzung sind so interessant, daß sie verdienen, hier wieder-

gegeben zu werden. Sie betragen pro Jahr und Hektar 1847—1850 = 0,025 fm,
 1861—1870 = 0,49 fm
 1871—1880 = 0,52 "
 1881—1890 = 0,94 "
 1891—1897 = 1,43 "
 1898—1900 = 2,48 " } 1,74 fm
 1901—1909 = 3,21 "

Im Jahre 1898 übernahm Oberförster Krutina die Verwaltung der Stadtforst. Das Maximum an Leistungsfähigkeit ist aber voraussichtlich hiermit noch nicht erreicht, da auf größeren Flächen an die Stelle hiebsreifer und vielfach geringwüchsiger Bestände zuwachsstückige Hölzer treten werden.

Spätestens nach der zweiten Durchforstung werden alle Stämme, welche dereinst den Hauptbestand bilden sollen, aufgesteckt. Letzteres erfolgt mit scharfer Säge hart am Stamme, wobei eine völlige Überwallung der Schnittstellen in kurzer Zeit ohne jede Beeinträchtigung der technischen Eigenschaften sich herausstellte. Nach Abschluß der Schaftbildung werden alsbald die Hiebe zur Durchmesserverstärkung eingelegt, wobei zunächst alle Hauptbäume von den sie in der Entwicklung ihrer Krone beeinträchtigenden Stämmen befreit werden. Die untere Etage bleibt zum Schutze des Bodens reichlich stehen und ermöglicht einen starken Eingriff in das obere Kronenniveau.

In sehr erfreulicher Weise wird dem Bogelschuß Beachtung geschenkt. In 12 Futterhäusern werden jährlich etwa 3 Zentner Futterheine verabreicht. Zahlreiche Nisthöhlen wurden aufgehängt.

Wegen des starken Besuches des Stadtwaldes durch Fußgänger und des regen Wagenverkehrs wird dem planmäßigen Ausbau eines geeigneten Wegenetzes große Beachtung geschenkt wie selten in einem anderen Forste, betragen doch die Wegebaufkosten pro Jahr und Hektar etwa 17 M. (vergleichsweise im preussischen Staatsforst 2 M.).

Zahlreiche beachtenswerte Bestandebilder wurden auf der langen Fußwanderung berührt, u. a. natürliche Verästelung der hier zu starken Stämmen erwachsenden Edelkastanie, solche von Eiche und Buche in großer Anzahl. Wiederholt wurden Umwandlungen von Nieder- und Mittelwaldbächen in Hochwald angetroffen und mit besonderer Aufmerksamkeit die reichlich vertretenen Versuchsfächen von bis 30 jährigen Eichen gewürdigt.

Nach einem warmen Frühstück auf dem Kohlhof wurden die Wagen bestiegen, welche die Teilnehmer auf gut gepflegten Wegen, die vielfach herrliche Blicke auf nahe anmutige Waldbilder und ferner gelegene Höhen eröffneten, durch die überaus reizvolle Gegend bis an die Fährte bei Ziegelhausen brachten.

Erwähnt sei noch, daß auf dem Exkursionswege Gelegenheit gegeben wurde, die Stendalsche Baumrodemaschine in ihrer allerdings in diesem Falle nicht mit Erfolg gekrönten Tätigkeit zu sehen. Ferner wurde eine Motorsäge auf einer Art Automobil montiert vorgeführt, welche an einem Betrage einige Buchenstämme in schwierigem Gelände in einer Zeit umsägte, in der zwei geübte Holzhauer dieselben sicher auch geworfen hätten. Abgesehen von den sehr hohen Anschaffungskosten wird diese Maschine nur mit Vorteil auf großen Kahlschlägen in ebenem Terrain oder da Verwendung finden

können, wo es sich darum handelt, auf beschränkter Fläche große Mengen Grubenholz in Stempel zu schneiden oder kurze Hölzer in ihrer Längsrichtung zu trennen.

In Ziegelhausen trafen die Teilnehmer beider Exkursionen zusammen und fuhren mit Beginn der Dämmerung auf Schiffen den Neckar abwärts auf Heidelberg zu.

Trotz der mitfahrenden Musikkapelle wollte die rechte Stimmung, wie sie wohl dort bei derartigen Vergnügungsfahrten üblich ist, nicht aufkommen. Häufig ertönten von den Ufern und aus den begleitenden Gondeln eindringliche Aufforderungen zu singen. Leider ohne den gewünschten Erfolg.

Nach dem Durchfahren durch die alte Brücke erglühete plötzlich die altherwürdige Schlossruine in märchenhafter Beleuchtung. Ein überwältigender Anblick, der die Teilnehmer an dieser unvergeßlichen Fahrt zu sprachlosem Staunen brachte. Unter den Klängen des bekannten Schiffschellen Liedes: „Alt Heidelberg du feine, du Stadt an Ehren reich usw.“ wurden alle Blicke durch das imposante Bild gefesselt, bis plötzlich die Brücke und die Brückentürme in strahlendem Lichte erglänzten, während aus den Fensteröffnungen und Schießscharten anhaltend Feuer garben zickten und sprühten. Als auch dieses herrliche Bild in das Dunkel der Nacht zurückzusinken drohte, wurde auf einem dicht vor den erstaunten Zuschauern verankerten Schiff ein großartiges Feuerwerk abgebrannt, welches durch die Reize auf dem Wasser besonders gut wirkte. Die Forstleute und die zahlreich herbeigeströmten Fremden konnten sich des Wunderns und Lobens über das prachtvolle, erhebende Schauspiel nicht genug tun. Ganz besonderer Dank gebührt aber der Stadt Heidelberg und ihren Vertretern, welche die sehr hohen Kosten dieser ganzen Darbietungen nicht scheuten, um den deutschen Forstmännern auch diesen Genuß zu verschaffen, der dauernd lebhaft in aller Erinnerung festhaften wird. Es dürfte wohl keiner unter ihnen sein, der nicht mit hoher Befriedigung die Mauern der gastlichen Stadt Heidelberg verlassen hätte und gerne der kurzen aber inhaltreichen Zeit auch noch in späteren Tagen gedenken würde.

Bei der magischen Beleuchtung brennender Pechpfannen wurden die Schiffe verlassen und man zog wieder in die festlichen Räume der Stadthalle ein, wo in heiterster Stimmung bei Musik und Tanz die Teilnehmer bis in späte Stunden gesesselt wurden.

Alles in allem vorzüglich geleitete und gelungene Exkursionen und zum Schluß genußreiche und unvergeßliche Stunden.

Der Hauptexkursion schlossen sich programmäßig noch einige Nachexkursionen an, deren erste am Freitag, dem 10. September, infolge der sehr starken Beteiligung völlig das Gepräge der ersten trug. Sie brachte die Teilnehmer in einem Sonderzuge bei wenig verlockendem Wetter nach Gernsbach, von wo unter Führung des Oberförsters Kettner-Gernsbach und des Forstmeisters Freiherr von Stetten-Baden das Weiskannengebiet des vorderen Murg- und Oostales durchfahren wurde. Der Weg zog sich abwechselnd durch Gemeinde- und Domänenwald. Die beiden berührten Oberförstereien umfassen 6340 ha Forst, wovon 4083 ha auf Gemeindebesitz entfallen. In beiden Bezirken kommt eine jährliche Gesamtholzmasse (Derbholz und Reisig) von 39650 fm, mithin pro

Hektar über 6 km zum Einschlag. Die Bestände stocken meist auf Granit und Mothliegendem in Höhen von 170 bis 672 m. An einigen Stellen tritt Buntsand, Muschelschutt, Gneis, Tonchiefer und Löss auf. An der Murg liegen zahlreiche Sägewerke und Holzstofffabriken, welche jährlich etwa 150 000 km Lang- und Schleifholz verarbeiten, wovon das Murgtal allein etwa 70 000 km liefert.

Die schier endlos lange Wagenreihe führte auf prächtigen Gebirgsstraßen ohne Regen bei klarem Wetter zunächst durch den Forstbezirk Gernsbach. Der berühmte Domänenwald wird im Farnschlagbetrieb mit 110 jährigem Umtrieb bewirtschaftet. Es entfallen 95 % der Fläche auf Tanne, nur je 2 % auf Fichte und Kiefer und 1 % auf Lärche. Der Reinertrag beträgt pro Jahr und Hektar 51,23 M. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse im Gernsbacher Gemeindefeld, nur tritt hier stellenweise die Kiefer in größeren Mengen auf. Der Gemeindefeld von Staufenberg, durch welchen die Exkursion ebenfalls führte, wird in gleicher Weise bewirtschaftet, weist aber insofern abweichende Bestandesverhältnisse auf, als in ihm nur 66 % auf Tanne, je 10 % auf Fichte und Kiefer, 8 % auf Buche und 6 % auf sonstige Hölzer entfällt. Die zunächst besichtigten Orte zeigten reichliche Ansammlung von Tanne, welcher zur Belebung des Waldbildes wegen des stark besuchten Bades Gernsbach und des Schlosses Eberstein vielfach Lärchen, Eichen, Douglasien, Kiefern, Eichen, Buchen, Ahorn, Eschen, Eukalypten usw. durch künstlichen Anbau beigemischt waren. Man hatte das Gefühl, als sei in dieser Hinsicht reichlich viel geschehen, besonders da bei dem meist engen Verbaude im Stangen- und Baumholzkalter viele der wertvollen Exoten unterdrückt und dem Durchforstungsbetrieb anheimzufallen werden.

Auf dem idyllisch gelegenen im 13. Jahrhundert erbauten Schloß Eberstein wurde kurze Rast gehalten, um ein kaltes Frühstück mit einer Flasche „Eberblut“ hinabzuspülen und den lieblichen Blick in eine überaus reizvolle Landschaft zu genießen, in deren Vordergrund gerade ein größeres Sägewerk in Flammen stand.

Weiterhin wurden schlank, nadelholzartige Bestände durchfahren, die einen Massenvorrat bis zu 663 km pro Hektar hatten bei vielfach 8 km jährlicher Nutzung. Die Tannenverjüngungen waren auch hier meist mit den vorher angegebenen Holzarten durch- und ausgepflanzt. Die Durchforstungen sind sorgfältig und mit Rücksicht auf eine Steigerung im Zuwachse des späteren Hauptbestandes ausgeführt. Die Massen schwanken sehr wegen der verschiedenen Altersklassen und der wechselnden Stellung

in einem Orte, bei den farnelartigen Durchhieben fallen Massen von 60 bis 100 km pro Hektar an.

Im Bereiche des Forstbezirks Baden kamen wir sodann in den Wald der Gemeinde Ebersteinburg, welcher bei Farnschlagbetrieb mit 100 jährigem Umtrieb und einer Tannenfläche von nur 46 %, dagegen 47 % Buche eine jährliche Nutzung von noch 7 km pro Hektar abwirft. Der Domänenwald mit höherem, 120jähr. Umtriebe und ähnlicher Holzartenzusammensetzung, 45 % Buche, 45 % Tanne, 4 % Eiche und je 3 % Kiefer und Fichte liefert 6,6 km pro Jahr und Hektar. Es würde zu weit führen, alle beachtenswerten Einzelheiten des langen 33 Stationsnummern aufweisenden Exkursionsweges zu schildern. Jedenfalls war Gelegenheit in großer Menge gegeben, typische Bilder der speziell dem Schwarzwald eigenen Wirtschaft des Farnschlagbetriebes in Weisstannen gut kennen zu lernen und sich davon zu überzeugen, daß derselbe, ganz den lokalen Verhältnissen angepaßt, sehr wohl imstande ist, sehr hohe Massenerträge zu schaffen und bedeutenswerte hohe Reinerträge abzumwerfen. Allerdings ist hierbei eine rege Tätigkeit des Revierverwalters bei den Außenarbeiten notwendig und hier überall zu spüren.

Inmitten hochragender Wäldungen tauchte plötzlich die Ruine Hohenbaden, das „Alle Schloß“ genannt, vor uns auf, dessen interessante Baulichkeiten aus dem 12., 14. und 15. Jahrhundert einer kurzen Besichtigung unterzogen wurden, wobei wir durch einen herrlichen Blick auf Baden und seine umgebenden Höhenzüge für die Ertüchtigung der hohen Türme reichlich entschädigt wurden.

Alsdann führte der Weg in zahlreichen Schlangenwindungen nach Baden-Baden hinunter.

Von hier fuhr ein großer Teil der Besucher der X. Forstversammlung den heimischen Wäldern wieder zu.

Sonnabend, den 11. September, wurden noch drei Exkursionen zur Ausführung gebracht, von welchen die eine den Stadtwald von Baden aufsuchte, eine andere im Forstbezirk Gengenbach in die Weisstannenfarnschlagwirtschaft des unteren Kinzigtales leitete und die dritte sich auf den städtischen Forstbezirk Billingen erstreckte, um hier einen Einblick in das Fichten-, Tannen- und Kieferengebiet der östlichen Hochtäler des südlichen Schwarzwaldes und der Hochebene der Saar auf dem Buntsandsteingebiet zu gewähren.

Hiermit endete die in allen ihren Teilen wohl-gelungene und sowohl wegen ihrer Verhandlungsgegenstände als auch der sehr wertvollen Exkursionen allgemein beliebte Versammlung des Deutschen Forstvereins.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Die ländlichen Baupolizei-Verordnungen betreffend vom 11. Oktober 1909.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Gesetz. Nr. I. B. II. a. 6194, I. B. I. b. 631, II. 1221,
III. 1253.

Berlin W. 9., 8. Dezember 1909.

Die beiliegende von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten erlassene Kundverfügung vom

11. Oktober 1909 — III. B. 8, 363 D —, die ländlichen Baupolizei-Verordnungen betreffend, ist für die innere Kolonisation von großer Bedeutung; ich mache darauf aufmerksam und bemerke, daß die Verfügung durch das Ministerialblatt für Landwirtschaft, Domänen und Forsten veröffentlicht werden wird. J. B.: v. Conrad.

An die königlichen Generalkommissionen.

Abdruck

Der Minister
der öffentlichen Arbeiten.
III. B. S. 363 D.

Berlin W. 66, 11. Oktober 1909.

Im Landtage der Monarchie sowohl wie in landwirtschaftlichen Berufskreisen ist in den letzten Jahren wiederholt darüber Klage geführt worden, daß die zum Teile noch aus einer älteren Zeit stammenden Baupolizei-Verordnungen für das platte Land den berechtigten Bedürfnissen der Landwirtschaft nicht in ausreichendem Maße Rechnung trügen. Die daraufhin angestellten Erwägungen haben nach Benehmen mit dem Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und nach Anhörung von Vertretern des Deutschen Landwirtschaftsrates zur Festlegung folgender Entschlüsse und Hinweise geführt:

Bei Ausübung der Baupolizei auf dem platten Lande ist auf die wirtschaftlichen Verhältnisse besondere Rücksicht zu nehmen. Dies hat indes nicht dadurch zu geschehen, daß im Einzelfalle die baupolizeilichen Bestimmungen außer acht gelassen werden. Ein solches Verfahren müßte zur Willkür und zu Unbilligkeiten führen und würde die ländliche Bevölkerung an Mißachtung der Autorität des Gesetzes gewöhnen. Unbeschadet der förmlichen Dispensererteilung in Fällen, in denen Ausnahmen in Rücksicht auf ganz besondere Verhältnisse begründet sind, ohne daß dadurch Berufungen gezeitigt werden, sind vielmehr die baupolizeilichen Vorschriften auch den landlichen Bauausführungen gegenüber genau zur Anwendung zu bringen. Dagegen ist darauf Bedacht zu nehmen, daß diese Vorschriften selbst so gestaltet werden, daß sie sich durchführen lassen, ohne die finanzielle Leistungsfähigkeit der Bauenden zu gefährden, und daß die unter Beachtung der Bauordnungen hergestellten Bauten mit den wirtschaftlichen Zwecken im Einklang stehen. Zu diesem Ende hat bei Ausarbeitung der Bauordnungen eine gerechte Abwägung der polizeilich wahrzunehmenden Interessen der Standesfreiheit, der Feuersicherheit, der Gesundheit und des Verkehrs einerseits und der wirtschaftlichen Bedürfnisse andererseits stattzufinden. Außerordentlich oder allgemein gültige bindende Normen für die ganze Monarchie lassen sich wegen der großen Unterschiede in den Baugewohnheiten, den klimatischen Verhältnissen, der Bodenbeschaffenheit, dem Wirtschaftsbetriebe und dem durchschnittlichen Wohlstande der Bevölkerung nicht aufstellen. Dagegen sind folgende Hinweise zu beachten:

1. Die Anforderungen über die Zugänglichkeit der Gebäude dürfen nicht zu scharf sein. Im allgemeinen genügt es, wenn ein bebauter Grundstück von einer fahrbaren Straße oder einem solchen Wege aus zugänglich ist. Bei der Wiederbebauung bereits bebauter Grundstücke, welche seither nicht von fahrbaren Straßen oder Wegen aus zugänglich waren, wird die Erteilung der Bauerlaubnis regelmäßig nicht von der Erfüllung weiterer Forderungen bezüglich der Zugänglichkeit abhängig zu machen sein. Die Bestimmungen der Gesetzgebung über die Errichtung neuer Ansiedlungen werden hierdurch nicht berührt.

Die vielfach geltende Vorschrift, daß Gebäude einen Abstand von 3 m von Straßen einhalten müssen, wird daraufhin zu prüfen sein, ob ihre Beibehaltung

in Rücksicht auf das Verkehrsinteresse erforderlich ist oder ob sie angesichts der durch die Beschränkung häufig herbeigeführten wirtschaftlichen Erschwernisse fallen gelassen werden kann.

Sofern Fluchtlinien nicht bestehen, wird durch einzelne Bauordnungen die Anlage von Vorgärten und die Einfriedigung der Grundstücke nach der Straße angeordnet. In dieser Forderung wird nur bei Wohngebäuden festzuhalten sein. Eine Bauordnung schließt die Bebauung von Grundstücken an Straßen von weniger als 4 m Breite überhaupt aus. Dieses Verbot erscheint nicht haltbar.

2. Die Bestimmungen über die Entfernung der Baulichkeiten von den Nachbargrenzen gehen vielfach zu weit. Für Gebäude mit Brandmauern ist ein Abstand überhaupt nicht zu fordern; für Baulichkeiten mit Öffnungen nach der Nachbargrenze oder für Gebäude mit Fachwerkwänden wird im allgemeinen ein Abstand von 3 m genügen. Hölzerne Gebäude, insbesondere Holzschuppen, müssen einen größeren Abstand einhalten, doch wird dieser selbst für bedeutende Bauten keinesfalls auf mehr als 30 m zu bemessen sein; bei kleineren Wohnhaus- und Wirtschaftsgebäuden aus Holz wird noch erheblich unter dieses Maß herunter gegangen werden können.

3. Auch die Vorschriften über die Entfernung der Gebäude auf demselben Grundstück voneinander dürfen nicht in zu weitgehendem Maße von der Rücksicht auf die Feuersicherheit beeinflusst werden. Für Wirtschaftsgebäude, gleichviel ob sie Öffnungen enthalten oder nicht, ob die Wände massiv sind oder aus Fachwerk bestehen, genügt ein Abstand von 3 m voneinander. Für Baulichkeiten geringeren Umfangs, wie Ställe, Schuppen, Aborte von nicht mehr als 15 qm Grundfläche und 3 m Höhe, kann dieser Abstand verringert werden.

Handelt es sich um Wohngebäude und enthalten die Wände Öffnungen, welche die einzige Licht- und Luftzufuhr für Räume zum dauernden Aufenthalte von Menschen bieten, so ist ein Abstand von mindestens 5 m zu fordern. Für hölzerne Gebäude kann je nach Umfang und Bedeutung die notwendige Entfernung erhöht werden, ohne daß aber dabei die Maße für den Abstand solcher Baulichkeiten von der Nachbargrenze erreicht zu werden brauchen.

Wohn- und Wirtschaftsräume sowie Stallungen dürfen unter einem Dache ohne Trennung durch eine Brandmauer eingerichtet werden, sofern nicht durch provinziale Gewohnheit eine andere Bauweise bereits völlig eingebürgert ist; nur müssen Wohnräume, welche im Dachgeschoße angelegt sind, von dem übrigen Bodenraum (Bausen) durch feuersichere Wände (d. h. massive Wände aus Ziegeln, Hohlsteinen, Schwenksteinen, beiderseits verputzte Fachwerks- oder Bretterwände, Wände aus Drahtputz, Gips- oder Zementplatten) getrennt werden. Schweineställe müssen von Wohnräumen derart getrennt werden, daß letztere vor dem Eindringen der Ausdünstung und der Feuchtigkeit hinreichend geschützt sind.

4. In rein ländlichen Gebieten ist für Baugrundstücke die Festsetzung eines bestimmten Prozentsatzes der Fläche, welche bebaut werden darf, bei der

Errichtung von Gebäuden, welche neben Wohnzwecken dem landwirtschaftlichen Betriebe dienen, regelmäßig nicht erforderlich. Selbst wenn in Rücksicht auf besondere örtliche Verhältnisse eine nicht bebaubare Mindestfläche festgelegt wird, so ist zwischen Grundstücken, welche bereits bebaut waren, und solchen, die neu bebaut werden sollen, zu unterscheiden. Auf die ersteren ist die Beschränkung in der Regel nicht anzuwenden, wenn die Neubebauung unter gleichzeitiger Parzellierung der Grundstücke erfolgt.

Ob für Grundstücke, welche nicht ein bestimmtes Mindestmaß aufweisen, die Bebauung gänzlich zu verbieten ist, bedarf reiflicher Prüfung. Jedenfalls wird da, wo eine weitgehende Teilung der Grundstücke üblich ist, von der Einführung einer solchen Vorschrift abzusehen sein.

5. Von Abortanlagen und Dungstätten müssen Schachtbrunnen mindestens 10 m entfernt sein. Für Röhrenbrunnen kann dieser Abstand verringert werden.

Abortanlagen sind so anzulegen, daß das Interesse des Anstandes und der Sittlichkeit nicht verletzt wird. Daß sie von der Straße aus gänzlich unsichtbar sind, darf nicht gefordert werden. Die Vorschrift, daß bei Aborten stets Gruben anzulegen sind, geht zu weit. Sofern andere in hygienischer Hinsicht einwandfreie Einrichtungen vorhanden sind, wie z. B. das Tonnen-System, ist von ihr abzusehen.

Die Entfernung der Dungstätten von der Straße mag an vielen Orten erwünscht sein. Von Polizei wegen ist indessen diese Forderung nicht zu stellen; sie ist vielmehr gegebenenfalls auf Grund von Ortsstatuten, welche nach Maßgabe des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landwirtschaftlich hervorragenden Gegenden vom 15. Juli 1907 (Gesetzsammlung S. 260) zu erlassen sind, durchzuführen.

Die Anlegung von Dung- und Jauchegruben unmittelbar an der Nachbargrenze ist zuzulassen, wenn die Sohle und die Wandungen undurchlässig sind. Maßnahmen, welche ohne wesentliche Wirtschaftsschwererungen das Überlaufen der Dung- und Jauchegruben zu verhindern geeignet sind, können vorgeschrieben werden.

6. Hinsichtlich der Konstruktion, der Standicherheit, der zu verwendenden Baustoffe, der Herstellung von Brandmauern, der Mauerstärken, der Treppen ist nur das unbedingt Notwendige vorzuschreiben, und jedenfalls darauf Bedacht zu nehmen, daß jede unnötige Verteuerung des Baues verhütet wird.

Besonders ist zu beachten, daß die baupolizeilichen Bestimmungen für Kleinsiedlungen in dieser Hinsicht weniger scharfe Anforderungen stellen müssen, als sie umfangreicheren Bauausführungen gegenüber am Platze sind. Als zulässige Erleichterungen kommen hier z. B. die folgenden in Betracht:

- Von der Forderung massiver Treppenhäuswände kann abgesehen werden.
- Die für die Treppenbreite zu fordernden Maße können geringer sein, als solche für größere Wohnhausbauten vorgeschrieben werden.
- Hölzerne Treppen sind auch ohne unteren Verputz zulässig.
- Für Außenwände und balkentragende Innenwände genügt eine Stärke von 25 cm; auch ist der Verwendung von ausgemauertem Fachwerk

für balkentragende Wände nicht entgegenzutreten.

- Bei statischen Berechnungen dürfen die Eigen- und Auflast der Balkendecken auf 200 bzw. 150 kg/qm angenommen werden.
- Kellergewölbe mit Spannweiten bis zu 1,20 m können aus flachgelegten Ziegeln hergestellt werden.

Die Führung der Brandmauern über Dach ist nicht erforderlich; es genügt, die Brandmauern bis unter die feuerichere Dachbedeckung zu führen, auch ist der Abfall des Daches nach der Nachbargrenze zulässig. Die Einlegung von Balkenköpfen in die Brandmauern ist zu gestatten, wenn hinter dem Holz noch eine halbe Steinstärke vorhanden ist. Zur Erleuchtung von Innenräumen sind Öffnungen in Brandmauern mit mindestens 0,01 m starkem, fest eingemauertem Glasverschlusse statthaft, wenn sie nicht mehr als 500 qcm Fläche einnehmen und in jedem Geschosse auf eine Wandlänge von 3 m nur einmal vorkommen.

In nicht geschlossenen Ortschaften brauchen auf der Nachbargrenze stehende Umfassungswände nicht als Brandmauern aufgeführt zu werden, sofern die Nichtbebaubarkeit des Nachbargrundstückes auf eine Entfernung von 3 m gesichert ist. Bei Räumen zum dauernden Aufenthalte von Menschen muß die Entfernung 5 m betragen.

Die Bekleidung der Umfassungswände mit Wetterbrettern ist zu gestatten. Bei Giebelwänden, die mit Schiefer beschlagen sind, braucht das Fachwerk nicht ausgemauert zu werden; sofern die Giebel nicht an der Nachbargrenze oder an der Straße stehen.

7. In Ansehung der Vorschriften über die Zulassung weicher Bedachung ist zu unterscheiden zwischen denjenigen Teilen der Monarchie, in denen Stroh und Rohr schon jetzt nicht mehr zur Dachbedeckung verwandt werden, und denjenigen, in welchen sich die Stroh- und Rohrdächer noch erhalten haben und in denen diesen von der Bevölkerung häufig sogar der Vorzug vor harter Bedachung gegeben wird. In den ersten Gebieten bewendet es bei den bestehenden Vorschriften, in den anderen kann die Bedeckung mit Rohr oder Stroh unbedenklich dort, wo die Bebauung des platten Landes in gesonderten, voneinander entfernten Höfen erfolgt, in weiterem Umfange als bisher gestattet werden. Sofern es sich um verschiedene Baulichkeiten auf demselben Grundstück handelt, ist die Zulassung der weichen Bedachung hier überhaupt nur von der Einhaltung der unter Ziffer 3 bezeichneten Entfernungen abhängig zu machen, gleichviel ob die Gebäude Feuerungsanlagen besitzen oder nicht. Von der Nachbargrenze genügt die Einhaltung eines Abstandes von 30 m. In den Gegenden mit geschlossener Bebauung können Gebäude ohne Feuerungsanlagen mit weicher Bedachung versehen werden, wenn sie 10 m von Gebäuden mit Feuerungsanlagen oder der Nachbargrenze entfernt sind. Gebäude mit Feuerungsanlagen dürfen mit Rohr oder Stroh gedeckt werden, wenn sie 15 m von anderen Gebäuden oder 30 m von der Nachbargrenze entfernt sind. Die vorgenannten Abstände können entsprechend kleiner sein, wenn und insoweit die Unbebaubarkeit des Nachbargrundstückes gesichert ist. Auf Reparaturen vorhandener Strohdächer finden vorstehende Grund-

sage keine Anwendung, vielmehr sind für solche besondere Vergünstigungen zu gewähren. Die Befestigung der Strohbünde mit dem Holzwerk des Daches und untereinander hat stets mit Draht zu erfolgen, eine Bestimmung, auf die zur Verhütung des Abrutschens brennender Dächer und der Versperzung der Hauseingänge besonders zu achten ist.

Ob das imprägnierte sogenannte Vernersche Strohdach der harten Bedachung gleichzustellen ist, hängt von der Beantwortung der noch offenen Frage ab, ob die Imprägnierung dauerhaft ist oder allmählich unwirksam wird. In dieser Beziehung sind noch Erfahrungen zu sammeln.

8. In einzelnen Bauordnungen ist bei der Abmessung der notwendigen lichten Weite nicht bestimmbare Schornsteine nicht auf das landesübliche Maß der Steine Rücksicht genommen. Hier sind die Maßbestimmungen zu ändern. Die Anlage von Räucherkamern, welche den an solche im übrigen zu stellenden Anforderungen hinsichtlich der Feuerfestigkeit genügen, ist in Gebäuden mit weicher Bedachung nicht zu beanstanden. Der Abstand der Ofen und Rauchrohre von verputztem und freiem Holzwerk ist vielfach unnötig groß bemessen. Es genügen folgende Entfernungen:

gemauerte Ofen von unverputztem Holzwerke 25 cm, von verputztem 15 cm;

eiserne Ofen von unverputztem Holzwerke 50 cm, von verputztem 30 cm;

nichlummantelte eiserne Rauchrohre von unverputztem Holzwerke 50 cm, von verputztem 30 cm.

9. An die Höhe der Räume zu dauern den Aufenthalte von Menschen sind auf dem platten Lande geringere Anforderungen zu stellen, als in den Städten. In der Regel wird das Maß von 2,50 m genügen. Für Dachräume, die vorwiegend nur zum Schlafen dienen, kann sogar auf 2,30 m herabgegangen werden. Über Stallungen sind Räume zum dauernden Aufenthalte von Menschen dann zuzulassen, wenn die Ställe durch dinstichere Decken abgeschlossen sind.

10. Zur Nachsicherung des Baukonsenses für genehmigungspflichtige Bauten sind die Bauzeichnungen regelmäßig nur in zwei Exemplaren einzuordern, von denen eins die Baupolizeibehörde behält, das andere dem Bauenden zurückgegeben wird. Die Fristen für das Verputzen der Wände und für Ingebrauchnahme der Wohnräume nach Vollendung des Rohbaues sind für kleinere Gebäude vielfach zu lang bemessen. Je nach den klimatischen Verhältnissen wird eine Abkürzung erfolgen können, auch ist den Polizeibehörden die Befugnis zu erteilen, das Verputzen sowie das Beziehen eher zu gestatten, wenn die Bauten bereits vorher genügend ausgetrocknet sind. Für die Zulassung von Ausnahmen von den baupolizeilichen Vorschriften sind in alle Bauordnungen generelle Dispensklauseln aufzunehmen.

11. Die Bauordnungen für das platte Land werden regelmäßig für den Umfang eines Regierungsbezirks zu erlassen sein. Schon in den Provinzen werden vielfach klimatische und sonstige Verschiedenheiten einer einheitlichen Regelung des ländlichen Bauwesens entgegenstehen. Die Regierungsbezirke weisen dagegen zumeist annähernd

gleichartige Verhältnisse auf. Sofern dies nicht der Fall ist, können auch für einzelne Kreise besondere Bauordnungen aufgestellt werden. In den ländlichen Bauordnungen sind keine Vorschriften für Gemeinden mit städtischer Entwicklung, insbesondere für Vororte größerer Städte, für vorwiegend industrielle Gebiete und ferner für Badeorte zu geben. Für diese Bezirke und Gemeinden sind Sonderbauordnungen zu erlassen, dabei ist aber Sorge zu tragen, daß Orte, für welche sichere Anzeichen einer bevorstehenden städtischen Entwicklung noch nicht vorhanden sind, nicht zu früh aus dem Geltungsbereiche der ländlichen Bauordnungen herausgezogen werden.

Im übrigen ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Bauordnungen für das platte Land eine möglichst einfache und übersichtliche Fassung erhalten; die Vorschriften sind bestimmt und klar mit tunlichster Kürze zu formulieren; eine zu weitgehende Kasuistik ist zu vermeiden.

Eure (Tit.) ersuche ich, die Bauordnungen für das platte Land daraufhin zu prüfen, ob sie vorstehenden Hinweisen entsprechen. Wenn dies nicht der Fall ist, sind sie entsprechend zu ändern oder umzuarbeiten. Bei dem Erlasse neuer Bauordnungen sind die Hinweise zu beachten. Soweit in einzelnen Bezirken schon jetzt mildere Vorschriften gelten, bleiben diese durch die vorstehenden Hinweise unberührt. Die Landwirtschafsstammern sind vor dem Erlasse neuer oder abändernder Polizeiverordnungen zu hören. Die Anhörung der Landbesitzerorganisationen bleibt anheingestellt.

Über das Betanlaßte ist binnen Jahresfrist zu berichten.

gez. von Breitenbach.

An die Herren Regierungspräsidenten.

Aufstellung der Höhlenbrüter.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III. 15448 I. B. I. b. 7420.

Berlin W. 9, 31. Dezember 1909.

Die Firma W. Menzel in Luban (Schlesien) stellt Nisturnen aus Ton her, die sie unter dem Namen „von Schlüterische Nisturnen“ in den Handel bringt. Umfangreiche Versuche des Regierungsrats Professors Dr. Rörig haben ergeben, daß die Höhlenbrüter zwischen den v. Schlüterischen dunkelbraunen Nisturnen und den hölzernen v. Verleppischen Nisthöhlen keinen Unterschied machen. Die Nisturnen aus Ton haben aber vor den Nisthöhlen aus Holz folgende Vorzüge:

1. Sie sind bedeutend billiger. Es kostet eine Nisturne für Weisen nach v. Schlüter, Nr. 4 oder 5, 0,26 M., dagegen Höhle A nach v. Verleppisch 0,70 M.; eine Nisturne für Etare nach v. Schlüter, Nr. 2, 0,40 M., dagegen Höhle B nach v. Verleppisch 0,90 M.

2. Sie sind einfacher anzubringen, da nur ein Nagel einzuschlagen ist, während die Holzhöhlen mit zwei Schraubennägeln befestigt werden müssen.

3. Sie können jederzeit ohne Schwierigkeit abgenommen werden, was bei den Holzhöhlen nicht möglich ist.

4. Sie sind unbegrenzt haltbar, während die Holzhöhlen oft schon nach wenigen Jahren unbrauchbar werden.

Die v. Schlüterischen Nisturnen bieten daher überall, wo es sich um das Aufhängen einer größeren Zahl von Nistgelegenheiten für Höhlenbrüter handelt,

einen beachtenswerten Erfaß für die v. Verleyschen Nisthöhlen. Die königliche Regierung wolle die ihr unterstellten Revierverwalter hierauf aufmerksam machen. J. M.: Wesener.

An sämtliche königlichen Regierungen mit Ausnahme von Münster und Aurich.

Allgemeine Verfügung Nr. 1 für 1910.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 15811. I B1b 8.10.

Berlin W 9, den 5. Januar 1910.

Nach dem Reichsstempelgesetz vom 15. Juli 1909 (R. G. Bl. S. 833) ist bei Grundstücksübertragungen von der Teilnehmern am Rechtsgeäfte eine Reichsstempelabgabe von $\frac{2}{3}$ v. H. des Kaufgeldes zu entrichten. Da das Gesetz im § 83 lediglich das Ver-

hältnis der Parteien zum Reichssteuerfiskus, nicht aber das Verhältnis der Parteien untereinander regelt, so müssen über das Beitragsverhältnis der Parteien zu der Reichsstempelsteuer in jedem Einzelfalle besondere Vereinbarungen getroffen und vertraglich festgelegt werden. Die königliche Regierung wolle dies bei Grundstücksäufen für den Forstfiskus beachten.

Als Regel wird hierbei gelten können, daß Verkäufer und Käufer die Reichsstempelabgabe je zur Hälfte zu tragen haben.

An sämtliche königlichen Regierungen.

Abchrift zur Kenntnis und gleichmäßigen Beachtung.

J. M.: Wesener.

Verschiedenes.

— Gegen das Wildern am Niederrhein.

Von dem Niederrhein geht uns folgende Mitteilung zu: Infolge des zunehmenden Wildererunwesens am Niederrhein hat sich der Regierungspräsident zu Düsseldorf zu folgendem Schreiben an die Kreisbehörden veranlaßt gesehen: „Verschiedene Vorfälle der letzten Zeit haben die Aufmerksamkeit auf das immer mehr zunehmende Wildererunwesen am Niederrhein gelenkt, und es erscheint sehr wünschenswert, Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, diesem Unwesen möglichst zu steuern. In der Hauptsache wird man es allerdings dem Jagdberechtigten überlassen müssen, durch Ausübung des erforderlichen Jagdschusses die Ausübung der Wildddieberei zu verhindern. Aber gerade die Interessenten lassen es hieran wohl oft fehlen. Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß besonders an Sonn- und Feiertagen die Wildddieberei stark betrieben wird, weil an diesen Tagen der Jagdschuss am wenigsten ausgeübt wird. Dies erklärt sich wohl daraus, daß den Jagdberechtigten an Sonn- und Feiertagen in den meisten Jagdbezirken am Niederrhein die Jagd von den Gemeinden durch den Jagdpachtvertrag verboten ist. Der Jagdberechtigte kommt infolgedessen an diesen Tagen meist nicht in sein Revier und stellt vielfach auch seinen Jagdaufsichtsbeamten an, so daß dann die Wildddieberei ungehört betrieben werden kann. Mit Rücksicht auf die äußere Heilhaltung der Sonn- und Feiertage wird es sich nicht empfehlen, von Amts wegen auf die Beseitigung des Verbotes der Sonntagsjagd durch die Jagdvachtverträge hinzuwirken. Dagegen werden die Jagdberechtigten in geeigneter Weise zu veranlassen sein, für genügenden Jagdschuss zu sorgen und falls sie nicht selbst in der Lage sind, den Jagdschuss in der erforderlichen Weise auszuüben, nach Möglichkeit zuverlässige Personen als Jagdaufsichtsbeamte anzustellen. In nachdrücklicher Weise sind auch die Gendarmen und Polizeibeamte zur Bekämpfung der Wildddieberei, namentlich an Sonn- und Feiertagen, überall dort anzuhalten, wo ein Bedürfnis dafür vorliegt und die Erfordernisse des sonstigen Dienstes es gestatten.“ — Die vorstehenden Darlegungen sind recht zeitgemäß. Sie kränkeln aber an dem Umstande, daß die Regierung nicht dazukommt, das Verbot der Sonntagsjagd aus den Jagdpachtverträgen zu entfernen. Bei den außerordentlich

hohen Pachtsummen, die am Niederrhein infolge der Nähe des Industriebezirks gezahlt werden, sind die einzelnen kleinen Parzellen fast stets in verschiedenen Händen, so daß es sich für den einzelnen Jagdpächter nicht verlohnt, einen eigenen, tüchtigen Jagdaufsichtsbeamten anzustellen. Daß die gewöhnlich mit der Jagdaufsicht beauftragten Landleute meistens gänzlich unfähig sind, ist eine bekannte Tatsache. Vielfach zeigen sie aus Furcht den Wilddieb nicht einmal an. Die Bevölkerung schüht durchweg den Wilderer und sieht in ihm den mutigen Mann. Wie bitter notwendig der Kampf gegen die Überhandnahme der Wildddieberei hier am Niederrhein ist, zeigt die Tatsache, daß in einzelnen Ortschaften festgestellt werden konnte, daß in je hundert Häusern durchweg sechzig Flinten zu finden sind.

— Die Forstakademie Eisenach erleidet in absehbarer Zeit einen schweren Verlust, da der verdienstvolle Leiter derselben, Oberlandforstmeister Professor Dr. Stöcker, im Laufe dieses Jahres in den Ruhestand tritt. Das Ausscheiden dieses hervorragenden Forstmannes und Gelehrten gewinnt noch dadurch eine besondere Bedeutung, daß man in eingeweihten Kreisen befürchtet, daß mit dem Rücktritt Prof. Dr. Stöckers die Akademie wegen der großen Kosten, die sie dem weimarischen Staate verursacht, eventuell aufgehoben werden könnte. Die Eisenacher Forstakademie, deren Anfänge bis in das Jahr 1795 zurück führen, indem sie die Fortbildung der vom Großherzog Karl August unterstützten und geförderten Forstlehranstalt von Heinrich Cotta zu Jilbach bildet, wurde 1830 nach Eisenach verlegt. In der letzten Zeit besitzt die Anstalt einen dermaßen starken Besuch aus den verschiedensten Teilen Deutschlands und aus dem Auslande, wie sie ihn seit ihrem Bestehen noch nicht zu verzeichnen hatte. (Raumburger Kreisblatt.)

— Kündigung von Waldbrandversicherungen. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Waldbrände größeren Umfangs, die im Frühjahr im Bergischen zu verzeichnen sind, haben mehrere Feuerversicherungs-gesellschaften die Verträge wegen der Versicherung der Gemeindeverwaltungen gekündigt. Die

Privatversicherungsgesellschaften wollen hier überhaupt keine Forsten mehr gegen Feuerzusage versichern. Auch der Stadt Solingen wurde von der Gladbacher Feuerversicherungsgesellschaft der Vertrag gekündigt; sie mußte infolgedessen ihre umfangreichen Waldungen bei der Provinzial-Feuerversicherungsgesellschaft versichern, der eine fast dreifach höhere Versicherungsprämie zu zahlen ist, als bisher gezahlt wurde. (Märkischer Sprecher, Bochum).

— **Gegen der Waldbrandversicherungen** ist zwischen der Landwirtschaftskammer und der Westf. Provinzial-Feuer-Sozietät ein neues Abkommen getroffen. Dasselbe bietet für den versichernden Waldbesitzer wesentliche Erleichterungen. Künftig wird nicht mehr zur Bedingung gemacht, daß der Waldbesitzer seinen gesamten in der Provinz Westfalen liegenden Waldbestand zu versichern hat. Bedingung ist aber die Versicherung der Bestände auf 60 Jahre. Die Versicherung von Nadelholz ist zulässig, ohne daß gleichzeitig das Laubholz versichert wird. Der Mindestprämienfuß für reines Laubholz ist ermäßigt worden, daselbe wird billiger als Kiefern übernommen. Bisher haben 48 Gemeinden und Genossenschaften der Provinz mit rund 3¼ Millionen Mark ihre Waldungen bei der Sozietät versichert. (Münster Anzeiger).

— **Geweiheaussstellung.** Durch den Vorstand der deutschen Geweihe-Ausstellung wird uns bekannt gegeben, daß die heurige, 16. deutsche Geweihe-Ausstellung wiederum in der Ausstellungshalle am Zoologischen Garten — Eingang Portal 6 an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche — stattfindet. Dieselbe ist mit einigen Elschäufeln, einer großen Anzahl sehr starker Rothirschgeweihe und Damschäufeln, vielen Hektronen, Gemähteln, und wissenschaftlich interessanten exotischen Trophäen besetzt. Die Eröffnung findet am 27. Januar, mittags 1 Uhr, der Schluß am 16. Februar, abends 6 Uhr, statt. Dauerkarten à 10 M., einmalige Eintrittskarten für den 27. à 5 M., für alle andern Tage à 2 M., sowie Kataloge zu 1 M. werden an der Kasse im Ausstellungslokal ausgegeben. Aktiven Forst- und Jagdbeamten in Uniform wird vom 1. bis einschließlich 15. Februar freier Eintritt gewährt.

Vereins-Nachrichten.

Forstwartverein.

Die diesjährige **Mitgliederversammlung** findet am Montag, dem 14. Februar, mittags 12 Uhr, im Sitzungssaale des landwirtschaftlichen Ministeriums, Berlin W., Leipziger Platz 9, statt.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes über die Wirksamkeit und den Vermögensstand des Vereins und Erteilung der Entlastung für die Jahresrechnung.
2. Sonstige Angelegenheiten.

Im Anschluß hieran findet eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses statt.

Gleichzeitig werden die Mitglieder um baldige Einsendung ihrer Beiträge an die Vertrauensdamen und die letzteren um pünktliche Überweisung

verziehender Mitglieder an die Vertrauensdame des neuen Wohnortes gebeten. Zurzeit stehen die nachbenannten Vertrauensdamen den neben den Namen eingeklammerten Bezirken vor:

Frau Hofamternrätin von **Stünzner**, Berlin W., Ansbacherstraße 44/45 (Geschäftsbereich der Hofkammer), Frau Bauborstn. **Schebe**, Berlin, Tempelhofer Ufer 37 (für diejenigen Mitglieder, welche in Berlin und dessen nächster Umgebung, sowie die, welche außerhalb des preussischen Staatsgebietes wohnen), Frau Oberfm. **König** (Gumbinnen), Frau Regierungss. und Forstrat **Böhm** (Königsberg), Frau Oberfm. **Moderohn** (Allenstein), Frau Oberfm. **v. Reichenau** (Danzig), Frau Oberfm. **Kranold** (Marienwerder), Frau Oberfm. **Müller** (Forstakademie Eberswalde), Frau Geh. Regierungss. und Forstrat **Schwieger** (Potsdam), Gräulein von **Krogh** (Frankfurt a. O.), Frau Oberfm. **Reisch** (Stettin), Frau Oberfm. **Koth** (Köslin), Frau Oberfm. **Gieris** (Stralsund), Frau Oberfm. **Frese** (Posen), Frau Oberfm. **Barth** (Bromberg), Frau Oberfm. **Hellwig** (Breslau), Frau Oberfm. **Krieger** (Bismarck), Frau Regierungss. und Forstrat **Hausendorf** (Oppeln), Frau Oberfm. von **Gebhardt** (Magdeburg), Frau Regierungss. und Forstrat **Schlichter** (Merseburg), Frau Oberfm. **Kunnebaum** (Erfurt), Frau Oberfm. **Reichardt** (Schleswig), Frau Oberfm. **Schwab** (Hannover und Hildesheim), Frau Regierungss. und Forstrat **Kloke** (Hildesheim), Frau Oberfm. **Frede** (Forstakademie Münden), Frau Oberfm. von **Blum** (Münster), Frau Oberfm. **Mobega** (Stade), Frau Oberfm. von **Schrader** (Osnabrück und Aurich), Frau Oberfm. **Tillner** (Münster und Münden), Frau Oberfm. **Algen** (Münster), Frau Oberfm. **Swart** (Cassel-Wehl), Frau Oberfm. **Gonrad** (Cassel-Wehl), Frau Oberfm. von **Ulrich** (Weesbaden), Frau Regierungss. und Forstrat **Schäfer** (Coblenz), Frau Oberfm. **Koth** (Düsseldorf), Frau Oberfm. **Wamshel** (Göln), Frau Oberfm. **Freitag** (Trier), Frau Oberfm. **Raute** (Aachen).

Der Schriftführer:

Wrobel, Landforstmeister.

Verein aller Garde-Jäger zu Berlin.



1. Nach Schluß der Vereinsjahung vom 1. Februar 1910, die im „Alten Asanier“, Anhaltstr. 14, abends 8½ Uhr, stattfindet, wird der erste Vorsitzende des Vereins der Kriegsveteranen von 1864, 1866 und 1870/71 zu Schöneberg, Herr Magistrats-Sekretär Sören, in lebenswürdiger Weise einen Vortrag halten: „Vor hundert Jahren“. Es wird um recht

zahlreiches und pünktliches Erscheinen zu diesem Vortrage eruchtet. — Die Herren Mitglieder von der grünen Farbe werden darauf aufmerksam gemacht, daß Forstbeamte in Walduniform vom 1. Februar einschl. ab freien Eintritt in die 16. Deutsche Geweihe-Ausstellung in den Ausstellungshallen am Bahnhof Zoologischer Garten haben.

2. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am Sonnabend, dem 19. Februar 1910, abends 8½ Uhr, im großen Festsaal des Restaurants Tiergartenhof, Charlottenburg, Berlinerstraße 1/2 (unmittelbar am Stadtbahnhof Tiergartenhof), eine Ball-Festlichkeit statt, zu welcher unsere lieben Vereinsmitglieder mit ihren verehrten Familien kameradschaftlich eingeladen werden. Es ist dringend erwünscht, daß die Kameraden recht viele Verwandte und Freunde als Gäste einführen. Die Musik wird von der Kapelle des Garde-Jäger-Bataillons ausgeführt. Der Vergnügungsausfluß wird durch Theater-Aufführung, Fechtpolonäse usw. für die Unterhaltung der Teilnehmer Sorge tragen. Die

Fest-Polonaſe: „Humoriſtiſche Operetten-Revue“, beſteht aus den ſechs Aufzügen: 1. Dollar-Prinzessin, 2. Der ſibele Bauer, 3. Die luſtige Witwe, 4. Ein Walzertraum, 5. Einer von unſre Leut, 6. Im Metropol. Gallol die große Revue — und verſpricht beſonders intereſſant zu werden. Von den Vereinsmitgliedern und deren Damen wird ein Eintrittsgeld nicht erhoben; die erſteren wollen ſich jedoch durch das Vereinsabzeichen legitimieren. Eintrittskarten für Gäſte, Damen und Herren, zum Preiſe von je 1 Mark, bitten wir rechtzeitig von den unterzeichneten Vorſtandsmitgliedern bzw. vom Kameraden Benno Beyerhaus, Schmaragdendorf, Warnemündenerſtraße 11, zu beziehen; am Feſtabend werden Eintrittskarten beim Betreten des Saales zu haben ſein. Kameraden befreundeter Vereine haben bei Anlegung des Vereinsabzeichens mit einer Dame freien Eintritt. Anzug für Herren: Waffenrock mit Mütze, Frack- oder ſchwarzer Geſellſchaftsanzug, Wald-uniform, Orden, Vereinsabzeichen. Für Damen: Ball- oder Geſellſchaftstoilette. Der Vergnügungsausſchuß iſt angewieſen, ſtreng darauf zu achten, daß nur in vorgeschriebener Toilette der Eintritt geſtattet wird, ſowie daß die Eintrittskarten durch das einſührende Mitglied mit ſeinem Namen gezeichnet ſind.

3. Die diesjährige ordentliche General-Verſammlung des Vereins alter Garde-Jäger findet am Dienſtag, dem 1. März 1910, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal „Karlsgarten“, Berlin, Karlſtraße 27, ſtatt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorſtandes und des Schriftführers über das abgelaufene Geſchäftsjahr 1909/10.
2. Bericht des Schatzmeiſters und der Kaſſenprüfer ſowie event. Entlaſtung des Schatzmeiſters.
3. Bericht des Vorſtandes der Schießkommiſſion.
4. Neuwahl des Vorſtandes und der Kaſſenprüfer.
5. Neuwahl der Schießkommiſſion.
6. Neuwahl des Vergnügungsausſchusses.
7. Feſtſetzung der Höhe des Sterbegeldes für das Jahr 1910/11 (§ 12 der Satungen).

Hieran ſchließt ſich die Erledigung der Tagesordnung der Monatsſitzung. Es iſt Ehrenpflicht jedes Mitgliedes, welchem der Beſuch der General-Verſammlung möglich iſt, rechtzeitig zu derſelben zu erſcheinen.

4. Die Weihnachts- und Neujahrs-Nachfeier am 5. Januar d. Js. war von etwa 200 Perſonen beſucht und iſt ſehr gemüthlich und harmoniſch verlaufen.

5. Von jezt ab können die beiden prachtvollen Heliogravüren: a) Begrüßung der Garde-Jäger nach der Erſtürmung von St. Marie aux Chènes am 18. Auguſt 1870 durch Seine Erzellenz den General von Pape, b) Kampf des Garde-Jäger-Bataillons im Bois de la Garonne bei Sedan am 1. September 1870 bei der Kunſtſtaffelt von Georg Wünnenſtein & Comp. in Berlin SW. 48, Friedrichſtr. 240, direkt beſtellt werden. Sie koſten je 1 Mark, und die Zuſendung erfolgt unter Verechnung der geringen Verpackungs- uſw. Koſten ſobald gegen Nachnahme direkt von der genannten Kunſtſtaffelt. Es wird erſucht, von dieſem Angebot baldigſt Gebrauch zu machen, da die Bilder eine Piere jedes Garde-Jägerheims bilden, ſich auch vorzüglich zu Geſchenken und Schießprämiën eignen.

6. Seit unſerer letzten Bekanntmachung ſind leider verſtorben die lieben Kameraden Witte, Kgl. Förſter in Wuhlſeide, am 20. Dezember 1909, und Kühne, Rentier in Landsberg a. W., am 7. Januar 1910. Der Verein wird ihnen ein liebevolles Gedächtniß bewahren.

7. Rückſtändige Beiträge bitten wir baldigſt an den Schatzmeiſter abzugeben und Wohnungs-Veränderungen dem Schriftführer mitzuteilen.

Mit herzlichem Kameradſchaftlichen Gruß, Wald- und Weidmannſheil!

Der Vorſtand des Vereins alter Garde-Jäger.

H. Herrmann, Kgl. Rechnungsrat, **A. Meyer**, Kaufmann,
Vorſtänder, Schriftführer,
W. 80, Aufſchulſtr. 24. NO. 18, Anſprochſtr. 114
J. Elders, Kgl. Ober-Zahlmeiſter,
Schwameiſter,
NW. 6, Karſtr. 34/35.

Perſonal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

B. Staats-Forſtverwaltung.

Birkbauer, Forſtmeiſter zu Münden, Regbz. Wiesbaden, iſt die Königl. Krone zum Roten Adlerorden 4. Klaſſe verliehen.

Groß, Rechnungsrat, Geheimer Regiſtrator im Miniſterium für Landwirtſchaft, Domänen und Forſten, iſt der Rote Adlerorden 4. Klaſſe verliehen.

Alexander, Forſtverwaltungsbeſtellter Amtwärter zu Kridhausen, Oberförſter zu Wörrden, Regbz. Königsberg, iſt zum Förſter ernannt.

Anders, Forſtaufſeher zu Polnig, Oberförſterei Eidenberg, iſt nach der Oberförſterei Paſka, Regbz. Marienwerder, verſetzt.

Pauls, Forſtaufſeher und Schreibgehilfe zu Cleve, Oberförſterei Cleve, iſt nach Hoggendorf, Oberförſterei Beutath, Regbz. Düſſeldorf, vom 1. Februar d. Js. ab verſetzt.

Piehl, Hegemeiſter zu Oberhain, Oberförſterei Münden, Regbz. Wiesbaden, iſt das Kreuz des Algemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Günther, Forſtaufſeher zu Rehmstedt, Oberförſterei Königs-
thal, Regbz. Erfurt, iſt zum Förſter ernannt.

Reil, Förſter zu Forſhaus Wittenmünſhof, Oberförſterei Giesfeld, iſt die Förſterſtelle A perwald (Nath, Oberförſterei Beutath, Regbz. Düſſeldorf, endgültig übertragen.

Anauer, Forſtaufſeher zu Orſon, iſt nach Wapervald (Nath, Oberförſterei Beutath, Regbz. Düſſeldorf, vom 1. Februar d. Js. ab verſetzt.

Lehle, Förſter zu Benenburg, Oberförſterei Beutath, iſt die in Benenburg, Oberförſterei Beutath, Regbz. Düſſeldorf, zum 1. Februar d. Js. neu errichtete Förſterſtelle übertragen.

Höhring, Förſter zu Rohrwieſe, Oberförſterei Rohrwieſe, iſt die Förſterſtelle zu Wellentin, Oberförſterei Schloſſe, Regbz. Marienwerder, vom 1. März d. Js. ab endgültig übertragen.

Kölke, Moorverwalter und Förſter zu Carlsgeorgsforſt bei Bri d burg (Niederrhein), iſt der Königl. Kronenorden 4. Klaſſe verliehen.

Müſel, Förſter zu Hoggendorf, Oberförſterei Beutath, iſt die Förſterſtelle Weymannſeide, Oberförſterei der Alheimwarden, Regbz. Düſſeldorf, vom 1. Februar d. Js. ab übertragen.

Sahnke, Forſtaufſeher und Schreibgehilfe zu Gammern, Oberförſterei Greiden, Regbz. Königsberg, iſt zum Förſter ernannt.

Schilling, Forſtaufſeher zu Leberau, Oberförſterei Markſch (Glab. Vorbrüggen), iſt als Forſtaufſeher und Schreibgehilfe nach der Oberförſterei der Alheimwarden, Regbz. Düſſeldorf, ernannt.

Schröder, Hegemeiſter zu Wellerode, Oberförſterei Balbau, Regbz. Gaſſel, iſt der Königl. Kronenorden 4. Klaſſe verliehen.

Schubert, Forſtaufſeher zu Damerow, Oberförſterei Rarnſewitz, Regbz. Koſtin, iſt zum Förſter ernannt.

Wissen, Forstausseher zu Altkirchen, Oberförsterei Altkirchen, Regbz. Göblitz, ist zum Förster o. R. ernannt.
Wahrmann, Organist zu Anversdorf (Rath), Oberförsterei Bernau, Regbz. Ansbach, tritt mit dem 1. Februar d. J. in den Ruhestand.

Wagner, Forstausseher in der Oberförsterei Raritz, Regbz. Langen, ist zur vorübergehenden Vertretung nach der Oberförsterei Tzschirnau, Regbz. Gumbinnen, versetzt.

Werner, Waldarbeiter zu Bad Nauherberg a. S., Oberförsterei Kupferhütte, Regbz. Silberstein, ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:

Arnold, Holzhauermmeister zu Gerchland, Oberförsterei Altenplathow, Regbz. Magdeburg; **Kroß**, Hauemeister zu Tarnowitz, Oberförsterei Gartigsheide, Regbz. Posen; **Wämelke**, Holzauer zu Friedrichsbrunn, Oberförsterei Lohle, Regbz. Magdeburg.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Jansch, Hirschl. Guido v. Donnersmarcher Forstmeister, Königl. Oberförster a. D. zu Neudorf, Kreis Tarnowitz (Oberschlesien), ist der Note Adressorden 4. Klasse verliehen.

D. Jäger-Korps.

Wagner, Blagfeldwiesel, kommandiert bei der Inspektion der Jäger in d. Schützen, ist die Erlaubnis zur Anlage der ihm verliehenen Hirschl. Schaumburg-Weppischen silbernen Verdienemedaille erteilt.

Wohl, Blagfeldwiesel, kommandiert bei der Inspektion der Jäger in d. Schützen, ist die Erlaubnis zur Anlage der ihm verliehenen Hirschl. Schaumburg-Weppischen silbernen Verdienemedaille erteilt.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Eingezogen wurden die Forstämter Wilsbhausen und Borsach, beide in Unterfranken. — Neu errichtet wurde eine reformierte Forstamtsassessorienstelle in Wilsbhausen, welche dem Forstamte Wilmersbach zugeweiht wurde, ferner ein Forstamt in Ueber und eine Försterstelle zu Borsach, welche dem Forstamte Ueber zugeweiht wurde.

Elßaß-Lothringen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Schäfer, Förster, ist von Forsthaus Habelburg, Oberförsterei Habelburg, nach Forsthaus Gertingen, Oberförsterei Habelburg, versetzt.

Wohlfahrt, Forstverwaltungs-Berechtigter Anwärter, ist die Verwaltung der Försterstelle Habelburg, Oberförsterei Habelburg, kommissarisch übertragen.

Wohlfahrt, Forstverwaltungs-Berechtigter Anwärter, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Wierherrenwald, Oberförsterei Sierd, übertragen.

Sonstige Auszeichnungen.

Dem Förster **Winter** zu Altkirchen ist vom Jagdverein der Offiziere des Grenadier-Regiments Nr. 2 in Stettin, welcher seit zehn Jahren Pächter der Altkircher Gemeindegelände ist, in Anerkennung treu geleisteter Dienste und der Jagdpflege ein Ehrenhirschfänger verliehen.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abnahmeentscheidung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 8. Anfrage: Ich bin Förster o. R., habe vom Regierungspräsidenten die Erlaubnis, eine Privatjagd zu beaufsichtigen, auf welcher ich auch die Jagd ausübe. Wuß ich hierzu einen Jagdschein gegen Entgelt haben, oder genügt der unentgeltliche Jagdschein?
 Königl. Förster W. in B.

Antwort: Der Jagdschein genügt vollständig, wenn Sie auf dem Jmen zur Beaufsichtigung anvertrauten Revier die Jagd ausüben wollen. Der unentgeltliche Jagdschein reicht bloß dann nicht aus, wenn der Inhaber desselben auf

eigenem oder erpachteten Grund und Boden oder auf solchen Grundstücken die Jagd ausüben will, auf welchen er außerhalb seines Dienstbezirks die Jagd erpachtet hat. Vergleichen Sie § 33 der Jagdordnung.

Nr. 9. Anfrage: In einem Ablösungs-termin der Rast- und Leseholzberechtigung von Gemeindeforsten wurde behauptet: „Unter Rast- und Leseholz sei alles trockene Holz zu verstehen, was man mit den Händen vom Baum und Erde erreichen könnte.“ (Nicht das Abreißen mit Haken) Ist die Auslegung richtig und aus welchem Paragraphen des Forstbischlagsgesetzes ist dieses zu ersehen?

W. in M.

Antwort: Der Umfang der Rast- und Leseholz-berechtigung regelt sich nach Gesetzes- und Gewohnheitsrecht, — er kann durch Vertrag sowie richterliche Entscheidung festgelegt und durch Polizeiverordnung eingeschränkt sein. Nach § 215, Tit. 22, Teil I Allgemeinen Landrechts wird zum Rast- und Leseholz nur dasjenige Holz gerechnet, welches in trocknen Ästen abgefallen oder in abgeholzten Schlägen an Abraum zurückgelassen worden ist, und nach § 219 darf der Beschäftigte Äste, Weile und andere Instrumente, wodurch stehende Bäume oder Äste heruntergebracht werden können, nicht mit in den Wald nehmen. Fragliche Ablösungsgemeinden liegen nicht im Geltungsbereich des „Allgemeinen Landrechts“, sondern des „Gemeinen Rechts“ (Gewohnheitsrecht). Der Begriff „Rast- und Leseholz“ ist jedoch, nach einer Entscheidung des Ober-Tribunals vom 27. Februar 1877, nicht ein dem Allgemeinen Landrecht eigentümlicher, sondern ein deutsch-privatrechtlicher von im wesentlichen derselben Bedeutung, wie ihn der vorgenannte § 215 bestimmt, und dürfte daher auch für die Ablösungsgemeinden gelten, soweit dort nicht besondere Bestimmungen bzw. Gewohnheitsrechte, die sich von hier aus nicht nachprüfen lassen, existieren. Gewohnheitsrechtlich werden auch dürre Äste, trockene, schwache, mit der Hand abzubrechende Stämmchen, Abbruchholz usw. zum Rast- und Leseholz gerechnet; auch das Abreißen mit Haken kann gestattet sein. Wir raten zur Durchsicht der Berechtigungsurkunde, der Gemeinheitsabteilungsordnung für Nassau von 1876 und der Polizeiverordnung zum Feld- und Forstpolizeigesetz für den Regierungsbezirk Cassel vom 22. April 1892 (Amtsblatt Seite 109). Aus dem Forstbischlagsgesetz ist hierüber nichts zu ersehen.

J. in L.

Nr. 10. Anfrage: 1. Wann verjährt ein Vergehen gegen das Jagdschöngesetz, also Einfangen von Hirschen, möglicherweise gewerbmäßig? Jagd-berechtigt war der Täter. 2. Wann verjährt ein Vergehen gegen § 292 des Strafgesetzbuchs? Die beiden Schützen standen wohl dort, wo sie jagd-berechtigt waren, vor, also in der Nähe der Grenze, sie ließen sich aber von drei Treibern zwei angrenzende Distrikte fremder Jagd auf Hirsche durchdrücken, letztere kamen zwar nicht zum Vorhinein. Können die drei Treiber nötigenfalls als Zeugen gegen die beiden Schützen vereidigt und vernommen werden? Sie wollen nämlich unwissend gehandelt haben, d. h. die Treiber. Kgl. Förster G. J.

Antwort: Die Strafverfolgung wegen Verletzung der Schonzeit verjährt in drei Monaten,

doch handelt es sich bei dem Einfangen eines Rehtiges um ein sogenanntes Dauerdelikt, weshalb die drei Monate von dem Tage zu laufen beginnen, an welchem die Jagd auf Rehtige aufging. Die Strafverfolgung wegen eines schweren Jagdvergehens verfährt in fünf Jahren. Die drei Treiber können als Zeugen vernommen werden. Ob ihre Verteidigung erfolgt, hängt vom Ermeßen des Gerichtes ab.

Herren Förster H. in S. und Stadtförster T. in Forsthaus F. Wir beantworten grundsätzlich nur

Fragen, bei denen für jede einzelne die Portogebühr von 20 Pfennig beigelegt ist; außerdem hat sich jeder Fragesteller über sein Abonnement für das laufende Quartal auszuweisen. Senden Sie den fehlenden Betrag bitte ein, dann erhalten Sie Nachricht.

Für die Redaktion: J. B.: Bobo Grundmann, Neubamm.

Dieser Nummer liegt die Januar-Ausgabe der Forstlichen Rundschau bei, Des Försters Feierabende fällt daher diese Woche aus.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorsitzenden, Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schachmeister, und nur wo Bezirksgruppen (Regierungsbezirke, Mächten und Straßland) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schachmeister, Kgl. Förster Bette, Försterei Nümdorf, Post Grünberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 Mk., der Halbjahresbeitrag 3,25 Mk. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben hatte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressänderung rechtzeitig mitzuteilen ist.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Die Sitzung des weiteren Vorstandes

findet am 15. Februar d. Js., von 9 Uhr morgens an, in Berlin, Friedrichstraße 173, im „Spatenbräu“ statt. Am Vorabend von 1/27 Uhr Begrüßung und Vorberatung in demselben Lokal.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts für 1909 und Geschäftliches.
2. Krankenkassen-Beihilfeklasse: Mitteilung der durch die Kommission festgelegten Satzungen und Ausführungsbestimmungen.
3. Ausbau der Organisation: Beratung des vom Ausschuß I vorgelegten Entwurfs einer Geschäftsordnung für den Verein, sowie der Denkschrift dazu.
4. Festsetzung der Tagesordnung für die diesjährige Delegierten-Versammlung und des Termins derselben.
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Die noch zu stellenden, gemäß § 12 b der Bezirksgruppensatzungen vorbereiteten Anträge werden bis zum 10. Februar d. Js. hierher erbeten.

Forstb. Kesselgrund, Post Hochzeit (N.M.), den 24. Januar 1910.

Krause, Vorsitzender.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

6033. Wille, Hilsjäger, Mirau, Post Strelno, Bromberg.
 6034. Berrig, Hilsjäger, Radbroß, Post Altemein, Altemein.
 6035. Chapouß, Forstassistentenbaur, Kaufnein (Post), Königsberg.
 6036. Bunde, Hilsjäger, Bövental, Post Mehlanen, Königsberg.

6037. Penning, Hilsjäger, Plattupönen, Post Paschewtschen, Königsberg.

6038. Stibenz, Forstassistent, Dsche (Post), Marienwerder.

6039. Schulse, H. Forstassistent, Sommerlin, Post Gr.-Bislaw, Weßpr., Marienwerder.

6040. Dahlke, Hegemeister a. D., Tuschel, Weßpr., Marienwerder.

6041. Schwager, Forstassistent, Mühlenbeck, Pomn., Stettin.

6042. Lange, Forstassistent, Zicher (Post), Frankfurt a. O.

6043. Blanke, Förster, Filschbach, Post Schleuseningen, Erfurt.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingehen. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neubamm zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Bezirksgruppen:

Düsseldorf. Anträge der Ortsgruppen, welche evtl. der nächsten Vorstandssitzung in Berlin vorgelegt werden sollen, bitte ich mit Begründung mir recht bald zuzusenden. W o i g t, Vorsitzender.

Frankfurt (Oder). Die ordentliche Vertreter- und Mitgliederversammlung findet am Sonntag, dem 20. Februar d. Js., nachmittags von 2 Uhr ab, in Cüstrin statt. Das Lokal wird noch bekanntgegeben. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht und Geschäftliches. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Wahl eines Vertreters zur Delegiertenversammlung. 4. Beratung von Anträgen: Dienstlandeinzäunung usw. 5. Verschiedenes. Die noch zu stellenden Anträge werden bis zum 15. Februar d. Js. hierher erbeten.

Forstb. Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Krause, Vorsitzender.

Röslin. Die Herren Ortsgruppen-Vorsitzenden bitte ich, mir die zur diesjährigen Hauptversammlung etwa zu stellenden Anträge bis zum 15. Februar

einzureichen, um dieselben gemäß § 12 b Absatz 2 und 3 der Satzungen dem Gesamtvorstand vorlegen zu können. — Die Bezirksversammlung findet am 20. März d. Js. in Kösslin, Hotel Fuchs, statt, wozu die Tagesordnung noch bekanntgegeben wird.

Der Vorsitzende. K o s t e d.

Liegnitz. Die Delegierten- und Mitglieder-Versammlung der Bezirksgruppe findet am Sonntag, dem 6. Februar d. Js., nachmittags von 2 Uhr ab, im Hotel National, am Breslauer Platz, in Liegnitz, statt. Tagesordnung: 1. Protokoll der letzten Versammlung; 2. Rechnungslegung; 3. Bericht des Delegierten über die Versammlung in Berlin; 4. Antrag der Ortsgruppe Ullersdorf betr. „Allgemeine Abnahme der Dienstländereien und Höherstellung im Gehalt usw.“; 5. Wahl eines Delegierten zur Versammlung in Berlin; 6. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Lüneburg. Zur Vermeidung von Zweifeln mache ich darauf aufmerksam, daß nach wie vor nur volle Jahresbeiträge an mich zu zahlen sind. Der Rechnungsführer: K o m m e r t.

Ortsgruppen:

Arnsberger Wald (Regbz. Arnsberg). Mitglieder-Versammlung am 5. Februar d. Js., abends 7 Uhr, im Gasthause Stemann zu Leventrop. 1. Wahl eines Vertreters zur Bezirksgruppenversammlung; 2. Festsetzung von Zeit und Ort für die Sommer-Versammlung; 3. Verschiedenes. Anschließend Kaisergeburtstagsfeier. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Der Vorstand.

Birnbaum-Firle (Regbz. Posen). Das Wintervergnügen, verbunden mit Kaisergeburtstagsfeier, findet in Birnbaum nicht statt. Ein geeignetes Lokal war daselbst nicht mehr zu beschaffen. Es ist daher in der letzten Versammlung beschlossen worden, es den einzelnen Ortsgruppenmitgliedern zu überlassen, sich an der Bezirksgruppenfeier in Posen zu beteiligen, welche am 10. Februar im „Feldschloß“, Glogauerstr. Nr. 55, stattfindet. Gemeinames Essen mit nachfolgendem Tanz. Preis des Gedecks 1,75 M. Anmeldungen hierzu bis spätestens 3. Februar an Herrn Revierförster Janekth in Pilzen bei Moschin. Anmeldung der Gäste wie vor. Ein Vertreter der Firma Edenhoff-Berlin wird anwesend sein. Der Vorstand.

Darßleb (Regbz. Danzig). Die Kaiser-Geburtstagsfeier findet am 5. Februar 1910, nachm. 6 Uhr, im Vereinslokale in Rechau statt. Der Vorstand.

Eberswalde (Regbz. Potsdam). In der Versammlung am 8. Januar d. Js. wurde in Erledigung der Tagesordnung zu Punkt 3 beschlossen, am 26. Februar im „Deutschen Hause“ zu Eberswalde, abends 8 Uhr, das diesjährige Wintervergnügen, verbunden mit gemeinsamem Essen — Gedeck 2,50 M. — abzuhalten. Einladungen sind dem Vorstande bis zum 5. Februar, an welchem Tage, nachmittags 5 Uhr, die nächste Versammlung in „Mundshof“ stattfindet, anzugeben. Um zahlreiches Erscheinen zu dieser Versammlung wird im Interesse wichtiger Beschlüßfassungen gebeten.

Der Vorsitzende.

Frankfurt, Ober. In der Versammlung vom 19. Januar 1910 wurde beschlossen, das Wintervergnügen mit dem Verein ehemaliger Jäger und Schützen von Frankfurt (Ober) zusammen zu feiern. Dasselbe findet am Sonnabend, dem 5. Februar d. Js., abends 8½ Uhr, im „Gesellschaftshause“ zu Frankfurt (Ober) statt. Eintrittskarten für Herren zu 1 M., für Damen zu 50 Pf. können im Lokal in Empfang genommen werden.

Fulda (Regbz. Cassel). Die Vereinsbeiträge für 1910 sind auf 7,50 M. festgesetzt: Erstes Halbjahr 4 M., zweites Halbjahr 3,50 M. Romanus.

Gr.-Einichen-Reushof (Regbz. Kösslin). Die Kaisergeburtstagsfeier findet am 5. Februar im Lokale des Herrn Rad zu Gr.-Einichen statt. Beginn des Festessens um 6 Uhr abends. Nachher Musik und Tanz. Anmeldungen bezüglich der gewünschten Anzahl der Gedecke und die Adressen der vom Vorstand einzuladenden Gäste bitte ich umgehend an mich zu senden.

Der Schriftführer. H e n s e l.

Hersfeld (Regbz. Cassel). Besonderer Umstände halber findet das geplante Wintervergnügen nicht am 12., sondern am 19. Februar cr., abends 7½ Uhr, im Hotel Hohenzollern statt. Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen. Gäste können eingeführt werden. Der Vorstand.

Heinsberg (Regbz. Potsdam). Die Kaisergeburtstagsfeier findet am Sonnabend, dem 12. Februar d. Js., abends 8 Uhr, im Vereinslokal statt. Das Nähere hierüber ist durch Umlaufschreiben bekanntgegeben. Die Herren Kollegen mit ihren Damen und Gästen werden hierzu freundlichst geladen. — Vorher, um 6 Uhr, Ortsgruppenversammlung. Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls; 2. Kassenrevision; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Verschiedenes. Pünktliches Erscheinen ist notwendig. Der Vorstand. J. A.: G r e n z.

Rominter Heide (Regbz. Gumbinnen). 1. An Stelle des Kollegen Förster Weyer ist Kollege Förster Wichmann in Rominten zum Schrift- und Kassensführer gewählt, und bitte ich, die noch restierenden Beiträge pro 1. Halbjahr 1910 an Kollegen Wichmann abzuführen zu wollen. 2. Die Jahresrechnung pro 1909 ist geprüft und für richtig befunden.

Der Vorsitzende. B o e t t c h e r.

Solling-Nord (Regbz. Hildesheim). Sonnabend, den 5. Februar 1910, nachm. 3½ Uhr, Mitglieder-Versammlung in Mönkemeyer'schen Gasthause zu Hilwartshausen. Der Vorstand.

Solling zu Hlsar (Regbz. Hildesheim). Die am 2. Januar 1910 stattgefundene Mitglieder-Versammlung war von 20 Kollegen besucht. Drei Kollegen wurden neu aufgenommen. Es wurde beschlossen, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am Sonnabend, dem 5. Februar, abends 7 Uhr, im Röverschen Saale in Hlsar zu feiern. Der Vorstand.

Wiartel-Rudczanny (Regbz. Allenstein). Die Kaisergeburtstagsfeier der Ortsgruppen Rudczanny und Wiartel findet am 5. Februar in Wiartel statt. Kollegen, welche mit den Jüngen kommen, wollen dies Herrn Förster Arnswald-Jaschlowen bei Wiartel mitteilen, damit zu denselben nach Breitenheide um 3 Uhr nachmittags Fuhrwerke geschickt

werden können. Einladungen werden nicht verschickt, und können die Kollegen Verwandte und Freunde einführen. Es wird gebeten, daß möglichst viele Kollegen durch erweiternde Vorträge zum Gelingen des Festes beitragen.

Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorstehenden Hegemeister Krause, Kesselgrund bei Hochzeit Vin., vorliegen. Was für die nächstjährige Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Bezirksgruppen:

Bromberg. Schneidemühl, den 16. Januar 1910. Nach der Begrüßung und einem Hoch auf Sr. Majestät wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: Zu 1. Es wurde Rechnung gelegt und dem Vorstände Entlastung erteilt. Zu 2. Der Vorsitzende erstattete Bericht. Zu 3. Zum Vorsitzenden wurde der Hegemeister Bugeß-Stronnaubrück gewählt, zum Stellvertreter der Förster Martin-Jesuitensee, zum Schriftführer und Schatzmeister der Förster Rauthe-Mühlthal, zum Stellvertreter der Förster von Pagenstä-Müllershof, als Beisitzer die Herren Ortsgruppen-Vorsitzenden, als Rechnungsprüfer die Herren Hegemeister Krüger-Brentenhof, Förster Sedt-Beelitz und Forst-aufscher Schöwe-Mleichfelde. Zum Delegierten nach Berlin wurde der Hegemeister Bugeß-Stronnaubrück gewählt. Zu 4. Es wurde ein Antrag betreffend Waldweide eingebracht. Ferner wurde der Vorsitzende beauftragt, in bezug auf Stellenbekanntgabe mit dem Herrn Oberforstmeister Rücksprache zu nehmen. Zu 5. Dem Delegierten für Berlin wurde Vollmacht erteilt. Die nächste Bezirksgruppenversammlung findet in Bromberg statt.

Der Vorstand.

Ortsgruppen:

Alt-Damm (Regbz. Etellin). Zu der am 9. Januar d. J., 4 Uhr, einberufenen Sitzung waren zwölf Mitglieder erschienen. Zwei Kollegen wurden als Mitglieder neu aufgenommen. Gemäß angekündigter Tagesordnung ergaben zu Punkt 1 die vorgenommenen Wahlen: 1. Hegemeister Wels-Budholz als Vorsitzenden, 2. Förster Lange-Budholz als Schriftführer — letzterer hatte die Schriftführergedächte schon bisher inne —, 3. als dessen Stellvertreter Forstaufscher Humke-Mühlenbeck, 4. als Beisitzer Forstaufscher Pinzler-Friedensburg; von der Wahl unberührt blieben Förster Woff-Rodejuch als stellvertretender Vorsitzender und Förster Lange-Behrenbruch als Beisitzer. Zu Punkt 2 wurde beschlossen, die diesjährige Kaiser-Geburtstagsfeier in bisheriger Weise am 19. Februar d. J. stattfinden zu lassen, und daß Kollegen, die Mitglieder der Ortsgruppe nicht sind, wohl aber Mitglieder sein könnten, künftighin nicht mehr eingeladen werden. Das Nähere über diese Feier wird in einer späteren Mitteilung bekanntgegeben werden. Zu Punkt 3: Nach reichlicher Besprechung wurden Vorträge zur Bezirksgruppen-Versammlung gestellt. Zu Punkt 4: Vom Schriftführer wurde Rechnung über das abgelaufene Jahr gelegt und ihm nach vollzogener

Prüfung Entlastung erteilt. Mit freudiger Genugtuung vernahmen die Anwesenden die Mitteilung, daß sich der Kasienbestand im abgelaufenen Jahre bedeutend gebessert habe. Zu Punkt 5 wurden vornehmlich interne, sich auf den Augenblick beziehende Angelegenheiten besprochen. Nach völliger Erschöpfung der Tagesordnung schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Bitte um rege Unterstützung aller Vereinsangelegenheiten durch die Mitglieder (die nichtanwesenden eingeschlossen) und einem Hoch auf das fernere Gedeihen des Vereins.

Der Vorstand.

Wels. Lange.

Bruch (Regbz. Marienwerder). Am 22. Januar abends feierte die hiesige Ortsgruppe den Geburtstag Sr. Majestät durch ein Festessen, musikalische Vorträge usw. bei einer regen Beteiligung von 56 Personen an der Festtafel, und verlief die Feier in äußerst gemüthlicher Weise, wozu noch besonders der Umstand beitrug, daß auch, wie in früheren Jahren, die drei Herren Oberförster der beteiligten Reviere mit Damen teilnahmen, wofür denselben noch an dieser Stelle der aufrichtige Dank der Ortsgruppe dargebracht wird. Man konnte des Morgens 6 Uhr noch manchen ergrauten Grünrod das Tanzbein schwingen sehen. Es waren auf meilenweite Entfernung Kollegen aus den Nachbarrevieren erschienen.

Der Vorsitzende.

Deutschheide (Regbz. Danzig). Die am 6. Januar d. J. in Lubichow festgesetzte Versammlung war von 11 Mitgliedern besucht, und erledigte sich die Tagesordnung wie folgt: Zu 1. Die Kasse wurde von den Kollegen Müller und Ruhn geprüft und für richtig befunden. Die Einnahme beträgt 193,03 M., die Ausgabe 180,70 M. Mitlin Bestand 12,33 M. Dem Rechnungsleger wird Entlastung erteilt. Zu 2. Die erschienenen Mitglieder zahlen ihre Beiträge für das 1. Halbjahr 1910. Zu 3. Es bleibt bei dem Beschlusse vom 28. November 1909, wonach die Kaiser-Geburtstagsfeier in Hagenort stattfindet, der Tag dagegen wird auf Sonntag, den 6. Februar 1910, festgesetzt. Von den Mitgliedern eingesandte Gäste sind willkommen. Zu 4. Kollege Nürnberg aus Königsweide wurde als neues Mitglied aufgenommen. Zu 5. Die Hinterbliebenen-Beisandsliste wurde ergänzt. Anträge, welche bei der nächsten Bezirksgruppenversammlung zu stellen wären, sind bis spätestens Mitte Februar dem Vorsitzenden vorzulegen. Die nächste Sitzung wird in Kasparus stattfinden.

Der Vorstand.

Erkner (Regbz. Potsdam). Die am 15. Januar in Erkner im Gasthof z. gold. Traube aberaumte Versammlung war von 15 Kollegen besucht. Um 6½ Uhr nachmittags eröffnete der Vorsitzende mit einem dreifachen Horrido auf Sr. Majestät die Versammlung. Es wurde hierauf zu Punkt 1 der Tagesordnung geschritten. Als neues Mitglied wurde der Kollege Hegemeister Grunow begrüßt und in den Verein aufgenommen. Aus dem Verein ausgeschieden ist freiwillig Hegemeister Berg-Wilhelmshagen, durch Tod Förster Witte-Wuhlheide; zu Ehren des letzteren erhob sich die Versammlung von den Plätzen. Zu Punkt 2 der Tagesordnung erhielt der Kassensführer, Rechnungsrat Rathmann, das Wort. Die übersichtliche Kasse

Darlegung der Einnahmen und Ausgaben gestatteten der Versammlung, auf eine besondere Revision zu verzichten. Dem Kassensführer wurde Entlastung und Dank für Mühewaltung erteilt. Da die Ausgaben für Porti im letzten Jahre etwas hoch erschienen, so wurde von der Versammlung beschloffen, die Einladungen per Karte zu den Versammlungen in Zukunft fortfallen zu lassen. Die Versammlungen werden vierteljährlich ausschließlich Neujahr am 1. eines jeden Quartals im Vereinslokal abgehalten und vorher in der Vereinszeitung bekanntgegeben. Die Vereinsbeiträge sind von den Kollegen der Oberförsterei Grunau-Dahme halbjährlich nicht an den Bezirksassistenten, sondern an den Ortsgruppenassistenten, Herrn Rechnungsrat Nathmann-Erkner, portofrei, also mit 4. M., einzujenden. Zu Punkt 3 wurden zum Familienbeirat für die verschiedenen Oberförstereien gewählt: 1. Oberförsterei Friedersdorf Kollegen Nagel und Raetz; 2. Oberförsterei Müdersdorf Kollegen Ludwig und Scholl; 3. Oberförsterei Erkner Kollegen Specht und Köhn; 4. Oberförsterei Colpin Kollegen Eherge; 5. Oberförsterei Coepenick Kollegen Randt und Grunow; 6. Oberförsterei Grunau-Dahme Kollegen Wöttcher und Pielmann. Die Versammlung hat sich der Hoffnung hingegen, daß die Kollegen, welche bei der Versammlung nicht zugegen waren, dieses Ehrenamt annehmen werden. Zu Punkt 4 wurde beschloffen, nicht nur für die verstorbenen Kollegen, sondern auch für verstorbene Frauen der Vereinsmitglieder einen Kranz zu stiften. Da weiter das Wort nicht verlangt wurde, wurde die Versammlung um 8¼ Uhr geschlossen. Damen waren des schlechten Wetters wegen von außerhalb nur wenige erschienen. Es herrschte eine gemüthliche Stimmung, in der das Tanzbein sogar in seine Rechte trat und die Kollegen noch einige Stunden beisammen hielt.

Der Vorsitzende.

Rudczanny (Regbz. Allenstein). Die in Nr. 52 der Deutschen Forst-Zeitung bekanntgemachte Sitzung wurde abgehalten und die Tagesordnung wie folgt erledigt: Zu 1: Die Kassenrechnung wurde gelegt und der Schriftführer und Schatzmeister entlastet. Zu 2: Für die Oberförstereien Kullik, Wolsbruch, Turoscheln und einen Teil von Johannisburg und Breitenheide wurde eine neue

Ortsgruppe gebildet, welcher gleich 25 Kollegen beitraten. Der neue Vorstand ist, wie folgt, gebildet. Vorsitzender: Förster Arnswald, Stellvertreter: Förster Frieze, Schriftführer und Schatzmeister: Forstasscher Lukatie, Stellvertreter: Forstasscher Riemann, als Beisitzer: Förster Berlin und Förster Selling. Zu 3: Die Kaiser-Geburtstagsfeier soll von beiden Ortsgruppen gemeinschaftlich in Wartel gefeiert werden. Der Tag wird noch festgesetzt. Die Feier soll nur im engsten Kollegenkreise stattfinden, Mittel sollen aus der Kasse nicht entnommen werden. Zu 4: Die Versammlung hielt die Gründung eines Arbeitsausschusses für die Bezirksgruppe für sehr zweckmäßig und sprach die Hoffnung aus, daß sich genügend Kollegen zur Mitarbeit berefinden. Zu 5: Gewählt wurden: für Wartel Förster Arnswald und für Rudczanny Hegemeister Ohde. Zu 6: Es konnten neun neue Mitglieder aufgenommen werden. Zu 7: (Beschlußes). Unter anderem wurde auch über die in der Versammlung des Deutschen Forstvereins in Heidelberg behandelte Vor- und Ausbildung der Förster debattiert. Es machte sich eine allgemeine Verwunderung bemerkbar, daß bei den heutigen, auf allen Gebieten so sehr fortgeschrittenen Verhältnissen derartig rückständige Ideen und weltfremde Anschauungen nicht nur noch gehegt und gedacht, sondern sogar von einigen akademisch gebildeten Herren ausführlich und geistlich offen dargelegt werden konnten. In der lebhaften Aussprache kam zum Ausdruck, daß jeder Kollege es doch ganz natürlich als eine seiner ersten Beamtenpflichten betrachten müsse, sein ganzes Wissen sowohl hinsichtlich der Allgemein- als auch der besonderen Fachbildung innerhalb der rechten Grenzen möglichst zu erweitern. Hat ja doch heutiges Tages ganz unverkennbar in jedem Berufe der Trieb, in geistiger und sittlicher Hinsicht fortzuschreiten, sich immer mehr entwickelt. Auch äußerte sich das volle Vertrauen zu unserer Behörde, daß diese auf dem von ihr bereits eingeschlagenen und für richtig erkannten Wege fortzuschreiten wird, wodurch die Arbeitsfreudigkeit und das Vertrauen nur gehoben und befestigt werden können. Zu 8: Gemüthliches Zusammensein mit Damen und Tan;

Der Vorstand.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Nendamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Nendamm.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten an:

Wüderitz, Werner, Jäger im Brandenburg. Jäger-Park. Nr. 3, Lübben.
Hügendorf, Karl, Förster, Plantow bei Taber, Pomern.
König, Erich, Forstasscher, Forsthaus Trauzig bei Falkenburg i. Pomern.
Zellerberg, Konial. Forstasscher, Oberhaus, Gutz.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat,

daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzufenden. Derselbe beträgt für untere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefakten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neudamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Bekanntmachung.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Geschäftsstelle des Vereins jetzt in Halensee-Berlin, Karlshorststraße 11, ist, während sich die Privatwohnung des Vorsitzenden Karlshorststraße 30 befindet.

Es wird gebeten, bei Zuschriften diese beiden Adressen scharf auseinanderzuhalten und namentlich nicht Schreiben, die ihrer inneren Aufschrift nach für die Geschäftsstelle bestimmt sind, äußerlich mit der persönlichen Adresse des Vorsitzenden zu versehen, da dadurch Verzögerungen für die Erledigung entstehen.

Halensee, den 19. Februar 1910.

Dr. Bertog.

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:
Marcks, Fritz, Hilsjäger, Großmannsdorf bei Pulsnitz.
Goerner, Bruno, Hilsjäger, Rauber, R. Wolkenhain.
Kauisch, Franz, Hilsförster, Rippelbach bei Gersfeld.

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die Kassastelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neudamm. Abonnementgelder für das Vereins-

organ sind an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neudamm zu schicken.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle
des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
zu Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11.

Am 8. Januar 1910 starb Herr Oberförster Herrmann Deorient

zu Forsthaus Hammelstall bei Bolchow, Bezirk Stettin.

Der Verstorbene war von Anfang Mitglied unseres Vereins und bis zum Frühjahr 1909 Bezirksgruppenvorstand für die Bezirksgruppe II (Provinz Pommern). Wegen seines hohen Alters mußte er leider dieses Amt damals niederlegen.

Sein Hinscheiden ist ein großer Verlust für uns. Wir wollen sein Andenken treu und dankbar bewahren.

Halensee, den 22. Januar 1910.

Dr. Bertog.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 73. — Manche Baumarten bräunern den Boden. Von Forstrat Gulefeld. 74. — Nachricht. Von Riemenhneider. 75. — Neue Kanordnung der oberen Staatsbeamten in Braunschweig. 76. — Der Holzreichtum Brasiliens. Von G. W. 77. — Der Etat der Forstverwaltung in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses. 78. — Von der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am 15. Januar 1910. 79. — Bericht über die 18. Sitzung des Deutschen Reichstages vom Montag, dem 17. Januar 1910. 79. — Bericht über die 10. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Heidelberg 1909. Von Oberförster Poppe. (Schluß.) 79. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 82. — Gegen das Wildern am Niederrhein. 83. — Von der Forstakademie Eisenach. 84. — Gründung von Waldbrandversicherungen. 84. — Neues Abkommen zwischen der Landwirtschaftskammer und der westfälischen Provinzial-Feuer-Versicherungsgesellschaft betreffs der Waldbrandversicherungen. 87. — Gewerbaussstellung. 87. — Vereins-Nachrichten. 87. — Personal-Nachrichten und Abreiszetteln. 88. — Briefe und Fragelisten. 89. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 90. — Nachrichten des „Waldheil“. 91. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 91. — Inserate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfälliger Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Balancen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Jedem Forstmanne sei als handliches Taschenbuch empfohlen:

„Waldheil“,

Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger auf das Jahr 1910.

Mit Nummerbuch zur Aufnahme von Nutz- oder Brennholz, für 1000 Nummern ausreichend, als Anlage, fest und dauerhaft in grün Segelleinen gebunden, mit Bleistift. Schwache Ausgabe A Preis 1 Mk. 50 Pf. Stärkere Ausgabe B mit durchschossenen Notizkalender und vergrößertem Anhang aus Millimeterpapier und Abreiszetteln Preis 1 Mk. 80 Pf.

Für das Großherzogtum Baden und Elsaß-Lothringen bestehen eigene Ausgaben, welche zu gleichen Preisen zu beziehen sind.

Bu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit 30 Pf. Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Wöchentliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwartensvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meininger Forstwärter und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 M., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 4 M., 50 Pf., für das übrige Ausland 5 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 6.

Hendamm, den 6. Februar 1910.

25. Band.

Bekanntmachung.

Die dreißigste ordentliche Mitgliederversammlung des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten findet am **Sonntag, dem 7. Mai 1910, vormittags 11 Uhr**, im Dienstgebäude des landwirtschaftlichen Ministeriums hier selbst — Leipziger Platz Nr. 9 — statt.

Die nach § 13 der Vereinsstatuten zur Teilnahme an der Mitgliederversammlung Berechtigten werden hierzu eingeladen. Die Teilnehmer haben nach § 16 der Vereinsstatuten ihre Mitgliedschaft bei dem Hauptvorstande nachzuweisen.

Die zur Vorlage gelangenden Schriftstücke, als Rechnung, Bilanz und Jahresbericht für 1909, sowie der Etat für 1910, können im landwirtschaftlichen Ministerium — Leipziger Platz Nr. 7 — vom 5. Mai 1910 ab in den Stunden von 11 bis 2 Uhr mittags eingesehen werden.

Berlin, den 6. Dezember 1909.

Hauptvorstand des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten.

Schede.

Wern.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901.)

Försterstelle Buchwald in der Oberförsterei Marienwalde, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. Mai 1910 zu besetzen.

Försterstelle Frauenwald in der Oberförsterei Hinternah, Regierungsbezirk Erfurt, ist zum 1. April 1910 zu besetzen. Meldungen sind bis zum 15. Februar einzureichen.

Försterstelle Bietensee in der Oberförsterei Lubbensee, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist voraussichtlich zum 1. Juli 1910 zu besetzen.

Forstklassen-Hendantenstelle für die Oberförstereien **Piech, Massen und Bisher** mit dem Amtssitz in **Piech**, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. April 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 20. Februar eingehen.

Erwägungen preußischer Forstversorgungsberechtigter vor der Abfassung von Gesuchen um Umnotierung aus einem Bezirk in den anderen.

Wieder ist ein Jahr um, und wieder befaßen sich nicht wenige Forstversorgungs-berechtigte mit der Frage, ob es ihnen durch ein Umnotierungs-gesuch in diesem Jahre gelingen wird, ohne allzu große Nachteile in den Bezirk ihrer Sehnsucht zu gelangen. Zufrieden sind wir ja in diesem Jamnertale beinahe nie oder nur für kurze Dauer. Das „Plätzchen an der Sonne“ muß schwer erkämpft werden und — wird dann noch nicht einmal immer von ihr beschienen. Es bleibt also auch dann noch das Trachten nach einem besseren.

So sehr unsere Forstverwaltung in nur immer wieder hoch anzuerkennender Fürsorge auch den Forstversorgungsberechtigten entgegenkommt bei ihren Wünschen um Notierung für bestimmte Bezirke: alle Wünsche können eben nicht erfüllt werden, wenn nicht die Anstellungsverhältnisse in gewissen bevorzugten Bezirken geradezu trostlos werden sollen. Da heißt es also Maß halten mit den Wünschen im eigensten Interesse.

Bis zum 1. Juli jedes Jahres müssen etwaige Umnotierungsgesuche bei der vorgesetzten Regierung vorliegen. Sie werden bis zum 15. Juli dem Herrn Minister vorgelegt (§ 29 Ziffer 5 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1905). Hier läuft — das ergeben die veröffentlichten Listen durch die Unregelmäßigkeit in der Reihenfolge der Scheine — stets eine ganze Anzahl zusammen. Es gilt nun zu prüfen, ob allen Gesuchen entsprochen werden kann, was erfahrungsgemäß und begreiflicherweise nicht immer möglich ist.

So wird es z. B. vorkommen können, daß für einen Bezirk auf Grund der sehr mühsamen und sorgfältigen statistischen Berechnungen (siehe unsere Forstversorgungsliste) außer etwaigen Vorzugsberechtigten (§ 29 Ziffer 4 Satz 2 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1905) nur noch fünf Bewerber im Jahre 1910 zugelassen werden dürfen, während sieben Umnotierungsgesuche für ihn vorliegen. Daraus folgt:

Es ist nicht mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß jedes zum 1. Juli eingereichte Umnotierungsgesuch erfüllt werden kann.

Die Sache wird sich wohl so abspielen, daß die Inhaber der ältesten Scheine umnotiert werden, die anderen ausfallen, wenn sie nicht noch in zweiter oder dritter Linie andere Bezirke angegeben haben.

Dabei muß man sich klar darüber werden, daß sämtliche Umnotierungen nur so erfolgen können, daß die betreffenden Bewerber in dem

neuen Bezirk nicht an ihre in dem bisherigen Bezirk eingenommene Stelle, sondern — beispielsweise im Juli 1910 — nach Jahrgang und Nummer ihres Scheines geordnet hinter den Jahrgang 1909 und vor den Jahrgang 1910 kommen. Es würden doch sonst unter Umständen sehr große Benachteiligungen der bereits Notierten erfolgen. Die so neu festgelegte Reihenfolge ist nun auch — für die ganze Monarchie zusammengestellt — später bei der Anstellung als Förster ohne Revier maßgebend.

Der oben angenommene Fall muß ferner dazu führen, daß von den 1910 in den Besitz des Forstversorgungscheines Gelangenden außer den Vorzugsberechtigten nicht ein einziger für diesen Bezirk notiert werden kann.

Man sieht also, daß die Nichterfüllung von Wünschen nur durch zwingende Notwendigkeit bedingt ist. Tröste man sich damit, daß die Verwaltung bestrebt ist, jedem den nach Möglichkeit günstigsten Platz zuzuweisen. Jede Umnotierung muß im Hinblick auf die anderen der Verwaltung ebenso warm am Herzen liegenden Bewerber mit mehr oder weniger großen Nachteilen für den Antragsteller verbunden sein. Man hat also zu erwägen, ob dieser Nachteil an verlängelter Wartezeit und unter Umständen verzögerter Anstellung als Förster ohne Revier aufgewogen wird durch die Erfüllung des Wunsches, in den bestimmten Bezirk überhaupt hineinzukommen.

Nun hat der Herr Minister, wie bekannt auch Tauschgesuche in geeigneten Fällen berücksichtigt. Hierdurch finden andere in den Listen der Forstversorgungsberechtigten erscheinende abnorme Einordnungen ihre Erklärung.

Diese Vorkommnisse haben sich folgendermaßen abgewidelt: Es sucht jemand, der nachträglich noch gern nach einem anderen Bezirke möchte, in diesem Bezirke einen Kollegen, der mit ihm zu tauschen gewillt ist. Er findet ihn durch briefliche Umfrage auf Grund der neuesten Forstversorgungsliste oder durch Inserat in der vorliegenden Zeitung, die am meisten verbreitet ist und danach den meisten Erfolg verspricht. Die beiden Tauschlustigen wissen, an welcher Stelle sie in der Reihenfolge zur Anstellung stehen. Es kommt nur noch darauf an, zu wissen, wie sie bei dem beabsichtigten Tausch eingeordnet werden. Durchkreuzt letzteres nicht ihre Wünsche, dann können sie einig werden.

Da ist nun zu berücksichtigen, daß — wieder in dem Bestreben der Verwaltung, die wohlentworbenen Rechte der andern nicht zu schmälern — der nach dem Forstverorgungsschein ältere Anwärter immer an die Stelle kommt, die der jüngere in dem anderen Bezirke innehat. Der jüngere kommt dann in dem neuen Bezirke an diejenige Stelle, welche ihm nach Maßgabe seines Scheines und — falls er sich seinerzeit nicht rechtzeitig gemeldet hat (frühere Bestimmungen) — des Datums der Anmeldung für seinen bisherigen Bezirk zukommt. Steht er hier aus bestimmten Gründen ohnehin schon an einer noch späteren Stelle, dann überträgt sich dieser doch immer selbstverschuldete Nachteil natürlich auch noch in den neuen Bezirk, wenn dem Gesuche unter solchen Umständen überhaupt entsprochen wird.

Kommt nun auf Grund dieser Voraussetzungen zwischen den beiden Tauschlustigen eine Einigung zustande, dann läßt sich der Urheber in der ganzen Angelegenheit von dem anderen eine schriftliche Einwilligung zu dem Tausch geben und legt diese mit seinem entsprechenden Gesuche durch die ihm vorgeordnete Regierung dem Herrn Minister vor. Sind beide Regierungen mit dem Tausch einverstanden, dann wird der Herr Minister, falls nicht noch besondere Bedenken vorliegen, wohl immer seine Genehmigung erteilen. Tauschgesuche scheinen jedoch grundsätzlich im allgemeinen nur dann Berücksichtigung zu finden, wenn beide Kontrahenten im Staatsdienste beschäftigt sind. Man wird

auch wohl im Ernst nicht annehmen dürfen, daß auf einen Tausch mit einem Anwärter eingegangen werden wird, der vielleicht gar nicht die Absicht hat, seine Forstverorgungsansprüche im Staatsdienste erfüllen zu lassen, und der somit nur zum Schein noch einstweilen seinen Platz in der Anwärterliste einnimmt.

Das wären die Hauptgesichtspunkte bei Unnotierungen auf Antrag.

Bei Unnotierungen im dienstlichen Interesse (§ 29 Ziffer 8 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1905) — also von Amts wegen — werden Benachteiligungen natürlich wohl ausgeschlossen sein. Derartige Unnotierungen sind bisher nur in seltenen dringenden Fällen vorgekommen; so z. B., wenn die Gründung neuer Stellen in einem Bezirk die Überweisung von Anwärtern aus anderen Bezirken erforderlich machte.

„Nun weiß ich ja gründlich Bescheid“, hören wir sagen. Der betreffende Sehnüchtige „ergreift mit Freuden die Feder“ und er wägt, ob er sein beabichtigtes Unnotierungsgesuch nun wirklich schreiben soll. Es gibt denn auch in der Tat noch eine Menge zu erwägen. „Geschäfte“ sind keine zu machen. Hoffen wir, daß jeder, der nun nach reiflichem Entschluß ein Gesuch der besprochenen Art vorlegt zur Befriedigung seiner Sehnüchtheit gelangt, oder daß er sich bescheidet und schon jetzt einseht, daß in seiner gegenwärtigen Lage bereits von der Verwaltung nach besten Kräften für ihn gesorgt ist.

Entwicklung, Leben und Bedeutung des Blattes.

Von Hegemeister H. Otto.

Wenn ein müder Wanderer einen schattenspendenden Baum erreicht, in dessen Kühle er ruhen kann, oder wenn ihn ein Regenschauer oder Gewitter bedroht, und er erreicht ein dichtes, schützendes Laubdach, so empfindet er ein Gefühl des Behagens und der Sicherheit. Er weiß ja längst, daß im Frühling die Knospen kochen und die Blätter aus ihnen schwellen und wachsen; er weiß auch, daß sie im Herbst abfallen, nach der Bestimmung alles Irdischen: Staub zum Staube! — Aber wer hat sein Denken wohl schon weiter geführt und gefragt: „Wie entstehen denn die Blätter?“ — „Wie entwickelt sich die ganze grüne Pracht des Waldes, die des Menschen Auge erfreut?“ — Gerade uns Forstleuten sollten solche Fragen keine Geheimnisse mehr bergen. Es liegt doch gar zu nahe, daß ich von dem, was mein ganzes Leben erfüllt, auch recht genaue Kenntnis habe.

Brechen wir einen Zweig und beschen uns diesen genau. Wir bemerken in der Achsel des Blattes, da, wo es an der Achse, an der Rinde befestigt erscheint, stets eine Knospe, welche, um sie von der Endknospe an der Spitze des Zweiges zu unterscheiden, die Achselknospe genannt wird. Eine dritte Art Knospen sind die Adventivknospen. Sie brechen bei gewissen

Pflanzen reichlich aus der Achse hervor und nicht nur aus Stamm und Zweig; sondern auch aus der Wurzel, und bilden die Stocklöden und den Wurzelanschlag.

Die Knospen enthalten die vollständig fertig gebildeten Anlagen eines neuen Triebes. Die Natur hat sie in abwechselungsreicher Weise umhüllt und geschützt und in kunstvoller Weise zusammengefaßt, damit sie Platz haben in dem engen Raum der Knospe. Die weitere Entwicklung ist für den Beobachter leicht zu studieren. Es sind bestimmte Stufen, die sich leicht verfolgen lassen. Im Laufe des Sommers entwickelt sich die Knospe fürs nächste Jahr, und alles ist schon in ihr zu finden, was uns das kommende Jahr deutlich und klar zu Gesicht bringen wird. Z. B. das Achsenstück, das den beblätterten Trieb fürs nächste Jahr geben soll, stellt sich als winziger Ke gel dar, an welchem die späteren Blätter und Blüten dicht gedrängt und hier in schon erkennbaren Entwicklungsstadien sitzen. Die äußerste Spitze dieser sehr zarten, kurzen, kegelförmigen Achse, unter welcher diese noch ungeborenen Blattanlagen stehen, ist der Vegetationspunkt, auch Vegetationskegel genannt. Ihm hat Mutter Natur die Fähigkeit verliehen, alle Zellarten des Stammes nach einer gewissen Anordnung

weiter zu bilden und nach der Spitze hin weiter zu treiben.

Das Blatt bricht direkt unter der Spitze des Vegetationskegels in Form eines kleinen Wärgchens oder Höckerchens hervor. Eine Blattform, Blattfläche oder ein Blattstiel ist in diesem Stadium noch nicht unterscheidbar, trotzdem alle Blattformen und Blattarten in dieser Weise entstehen. Wo die Blätter im Querschnitt zusammenstehen, da erscheinen auch die Primitivwärgchen rings um den Vegetationskegel; stehen sich die Blätter gegenüber, so umfassen sie eine Hälfte des Umfangs. Wo sie einzeln stehen, erheben sich, zugleich mit den Primitivwärgchen und in gleicher Höhe rechts und links noch zwei andere Zellenhöckerchen unter der Spitze des Vegetationskegels, welche in ihrer ersten Entwicklung meist dem Blatt vorausseilen, mit der Bestimmung, als Knospenschuppen zu dienen. (Erle, Linde, Birke, Eiche usw.)

Die Blattfläche entsteht durch Zellenvermehrung nach zwei Seiten hin; zuvor bildet sich aber die Anlage zum Mittelnerv. Hat die Blattfläche einen gezähnten Rand, dann wird die Blattspitze zum Endzahn. Der Mittelnerv entsteht, indem gewisse Teile sich zu Strängen und Cambiumzellen umbilden; aus diesen werden dann Gefäßbündel, welche die Fortsetzung darstellen der Gefäßbündel, die aus der Achse in das Blatt eintreten. In der Nähe dieser Gefäßbündel tritt zuerst Chlorophyll (Blattgrün) auf. Die zarteren Teile zwischen ihnen sind aber noch nicht dafür empfänglich. Sie vermehren wohl ihre Zellen, bleiben vorläufig aber noch farblos. Die Zellenvermehrung oder das Wachsen des jungen Blattes geschieht nicht durch die Spitze, denn diese ist als ältester Teil des Blattes längst abgestorben, sondern von den übrigen Teilen des Blattes aus. Es richtet sich dieses Wachsen ganz und gar nach der Verteilung der Gefäßbündel im Blatte. Durch die Zellenvermehrung rückt das Blatt immer weiter auseinander. Die ersten Spuren des Blattstiels zeigen sich, sobald eine flottere Entwicklung des Blattes in der Knospe vor sich geht. Die Basis des Blattstiels schwillt an und wird zum Gelenk. Beim Ausbrechen der jungen Blätter durch die Knospenhülle stehen diese noch dicht gedrängt zusammen, wie die Finger an der Hand, und die Blattflächen sind der Länge nach zusammengelegt. Erst bei weiterer Entwicklung rücken die Blättchen auseinander, indem sich der Kege! durch die Zellenausdehnung zum Blattstiel verlängert und ausbildet. Kleine Abweichungen, je nach der Art des Baumes oder Strauches, kommen dabei vor. In der Art und Weise, wie die Blätter in der Knospe gefaltet liegen, ist ein großer Reichtum an Formen enthalten. Es würde aber wohl zu weit führen, wenn wir diesem Punkt weiter folgen wollten.

Im Haushalte der Natur ist alles in peinlichster Ordnung, alles greift ineinander, hilft sich gegenseitig und gibt oder nimmt, wie es gerade erforderlich und zum Wohlbefinden des Ganzen dienlich ist. Nun sind endlich die Blätter aus der Knospe und schmücken den Baum mit zartem Grün und aromatischem Duft. Da fragen wir grübelnden Menschenkinder: „Weshalb sind die Blätter am Baum? — Was nützen und was leisten sie?“ — Daß sie nur ein Schmuck des Baumes und schätzbares Material zu Kränzen und Girlanden sind, will nicht recht einleuchten, und

bloß um Schatten zu spenden und vor Regenschauern zu schützen, können sie auch nicht da sein. Sie sind um des Baumes willen da und haben den Hauptanteil an dem ganzen Pflanzenleben und Pflanzenorganismus, was eigentlich von selbst in die Augen fällt. Auch das gesamte Tierleben ist ohne Pflanzenleben unmöglich! — Denke einmal ein jeder über diesen schwerwiegenden Satz nach! —

Wir Menschen, die wir alle Reiche der Natur auszubeuten wissen, haben auch im Blatt und in der Pflanze so vieles gefunden, was uns nicht mehr entbehrlich erscheint. Wir nutzen das Blatt oder die Stoffe, aus denen das Blatt zusammengekehrt ist. Genau so verhält es sich mit der Tierwelt. Unzählbare Tiere leben direkt von Blättern, vom größten Wiederkäuer an bis zur kleinsten Raupe. Der Pflanze selbst ist das Blatt unentbehrlich durch sein Leben und seine Tätigkeit, dadurch erreicht sich seine große Wichtigkeit für den ganzen großen Haushalt der Natur. Sehen wir das einmal näher an. Das Tierleben ist in engerster Weise an das Blätterleben gebunden. Der Mensch nützt das Blatt in raffiniertester Weise aus, und als Beweis will ich nur das Teeblatt, das Tabakblatt und das Blatt des Maulbeerbaumes nennen. Wo bliebe Milch und Fleisch, wenn es keine Blätter gäbe? — Doch das sollte nur nebenächlich erwähnt sein.

Die größte Wichtigkeit des Blattes liegt in seiner Tätigkeit als Organ der lebenden Pflanze und durch diese Tätigkeit für die ganze Natur. Ohne Blätter kein Leben! — Keine Pflanze kann ohne Blätter weiterleben. Verliert ein Baum seine Blätter durch Raupen- oder Mäikäferfraß oder durch Hagelwetter, so treibt er seine für das nächste Jahr vorbereiteten Achselknospen sofort und ersetzt so seinen Verlust. Werden die Blätter dann nochmals abgefressen oder abgehagelt, dann ist freilich die Freude am Ende, und der Baum muß eingehen.

In der Pflanzenwelt hat die Lebensart: „Von der Luft kann man nicht leben!“ keine Bedeutung, denn in der Pflanzenernährung ist wohl zu unterscheiden Bodenahrung und Luftnahrung. Die Pflanze baut sich auf aus: 1. Kohlensäure (Kohlstoff und Sauerstoff), 2. Wasser (Wasserstoff und Sauerstoff) und 3. Ammoniak oder Salpetersäure und salpetrige Säure (Stickstoff und Wasserstoff oder Stickstoff und Sauerstoff). Dieses Trifolium bildet die Pflanzenernährung, und aus dieser kommen die vier Elemente, welche sie zum Aufbauen haben muß und die organischen Elemente genannt werden. Diese besteht sie aus der Erde und der Luft in mancherlei Verbindungen.

Womit aber nimmt die Pflanze die Nahrung auf? — Nicht, wie wohl viele meinen, nur durch die Wurzeln, sondern auch durch noch junge Äste, durch Zweige und Blätter. Letztere sind für die Luftnahrung die Hauptorgane. Die Blätter besitzen fast unsichtbare Spaltöffnungen und nehmen durch diese Luft ein und zerlegen die darin enthaltene Kohlensäure. Dadurch wird der Sauerstoff frei und entweicht wieder durch die winzigen Spaltöffnungen. Diese „Luftverdauung“ findet aber nur bei Sonnenlicht statt; im Dunkeln und bei Frostwetter verlagert dieser Apparat. Die Blätter der Pflanze sind aber allein nicht fähig, den vollen Bedarf an Kohlensäure einzubringen, deshalb müssen die Wurzeln mithelfen.

Die Aufnahme von Gasen und die Rückgabe von solchen wird als die Verdauung der Pflanzen bezeichnet. So dürfen wir also vollberechtigt die Blätter Verdauungsorgane der Pflanzen nennen. Die Bodenahrung, welche die Wurzeln aufnehmen, muß stets wässerig sein. Sie steigt im Baum von Zelle zu Zelle, bis in die Blätter und verfeinert und veredelt sich auf diesem Wege. Das zu viele Wasser verdunstet durch die Blätter. Diese Verdunstung regelt sich durch das Wetter, die Grade der Luftfeuchtigkeit und die Beschaffenheit des Blattes selbst. Durch diese Verdunstung werden fast alle Veränderungen bedingt, welche die einzelnen Bestandteile erleiden,

und der Massenzuwachs eines Baumes ist stets am größten, wenn er die meisten Blätter hat. Zur Mittagszeit ist die Verdunstung am bemerkbarsten, und in Bergen mehr als in der Ebene. Daß die Pflanzen nur durch die Tätigkeit der Blätter leben, die Gase umtauschen und durch Verdunstung die Wurzelahrung zu brauchbaren Stoffen umwandeln und immer Nahrung herbeiziehen, dürfte damit bewiesen sein. So ist Holzzucht und Waldbau nur durch genannte Tätigkeit möglich, und es läßt sich behaupten, daß die Blätter das Klima, den Feuchtigkeitsgrad und in weiterer Folge die Fruchtbarkeit einer Gegend bestimmen.

Mitteilungen.

— **Zur zweiten Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung** beantragte die Zentrumspartei im preussischen Abgeordnetenhaus, die Staatsregierung zu ersuchen, Maßnahmen zu treffen, welche geeignet sind, in verstärktem Maße eine Umwandlung von Moor- und Obdländereien in Ländereien von höherem wirtschaftlichen Werte herbeizuführen. — Zum gleichen Etat beantragte Abg. Wallenborn in Gemeinschaft mit einer Reihe rheinisch-westfälischer Abgeordneter, zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft in der Rheinprovinz 30 000 Mk. mehr in den Etat für 1910 einzustellen. — Zum Etat der Forstverwaltung beantragt die sozialdemokratische Fraktion des Abgeordnetenhauses, die Staatsregierung zu ersuchen, dem Hause darüber Mitteilung bis zur dritten Etatslesung zu machen, in welcher Weise beim Abtrieb der durch Nonnenstraß gestifteten Wälder in Ostpreußen für die Arbeiter Vorsorge getroffen war, ferner die Staatsregierung zu ersuchen, die administrierten Jagdbezirke in Zukunft an den Meistbietenden zu verpachten, und schließlich die Staatsregierung zu ersuchen, in Zukunft Forstverkäufe erst dann zum Abschluß zu bringen, wenn der Landtag seine Zustimmung dazu erteilt hat.

(Berliner Börsen-Zeitung.)

— **Anforstung von Obdländereien im Ebbegebirge.** Im Laufe der letzten Jahre sind vom Forstfiskus im Ebbegebirge etwa 12 000 Morgen (3000 Hektar) Obdländereien zum Zwecke der Aufforstung angekauft worden. Für die gesamten Aufforstungsarbeiten einschließlich der Kosten für den Grunderwerb ist vom Staat der Betrag von 15 Mill. Mk. vorgesehen. Die Arbeiten werden fortgesetzt gefördert und sind schon weit gediehen, jedoch werden noch Jahre vergehen, bevor das große Gebiet vollständig aufgeforstet ist. Für die Aufforstung werden durchweg Nadelhölzer genommen, doch werden auch andere Nuthölzer angepflanzt. Der Preis der Grundstücke ist in den letzten Jahren ganz bedeutend gestiegen; während früher für den Morgen Obland 20 Mk. gezahlt wurden, fordern und erhalten die Besitzer, meistens Kleinbauern, jetzt 75 bis 80 Mk. pro Morgen. Zur Aufschüßung des Ebbegebirges ist über den Kamm des Gebirges ein breiter Fahrweg angelegt, der auch gleichzeitig als Schutz für Waldbänke dient. Für die Verstellung des Weges haben die Gemeinden Walbert und Attendorf die Summe von 95 000 Mk. zugesteuert.

Das von dem Forstfiskus angekaufte Gebiet untersteht einem Oberförster, der seinen Wohnsitz in dem ebenfalls angekauften früheren Klosterort Haus Ewich bei Attendorf hat. (Warmer Zeitung.)

— **Über neue Aufforstungen in der Ostmark** berichtet eine dem Abgeordnetenhause zugegangene Denkschrift. Die Lohberger Heide im Kreise Pr.-Holland in einer Größe von 81,2740 ha ist für 105 000 Mk. vom Staate erworben worden. Sie gehörte der Alderbürgergenossenschaft zu Mühlhausen, unterstand der Staatsaufsicht und zerfiel in 111 iberelle Anteile. Diese Anteile konnten auch von Auswärtigen erworben werden. Der Genossenschaft blieb es nicht verborgen, daß die Rente von durchschnittlich 1665 Mk. in einem sehr unbefriedigenden Verhältnis zum Werte des Holzvorrats stand. Sie beschloß daher, da ein Verkauf des haubaren Holzes allein auf einmal nicht zugelassen werden konnte, das ganze Grundstück zu verkaufen. Als Käufer kam in erster Linie die Stadt Mühlhausen in Frage. Da diese aber bereits einen Kämmererwald von etwa 325 ha besitzt und der Genossenschaftswald von diesem etwa 8 km weit entfernt liegt, verzichtete sie auf den Ankauf. Der Wald wurde nun dem Fiskus angeboten und von diesem erworben, zumal er an das Revier Gardienen der Oberförsterei Föderdorf, der er jetzt zugelegt ist, grenzte. Der Besitzer Kohnow bot sein köllmisches Gut Schönwalde (87,415 ha) dem Forstfiskus zum Kauf an, um ein größeres Gut zu erwerben oder eine Pachtung zu übernehmen. Da die Lage des Gutes zur Oberförsterei Warnicken günstig war, erfolgte der Ankauf zum Preise von 122 200 Mk. einschließlich der Holzbestände und Gebäude. In dem Zusammenlegungsverfahren von Przhkopen im Kreise Syd sind 456,3450 ha einschließlich der Holzbestände und einzelner Gebäude für 242 525,65 Mk. erworben. In der Zusammenlegungsfläche von Ddohen im Kreise Johannisburg sind 525 ha im Landeskulturinteresse für 138 056,44 Mk. einschließlich der Holzbestände erworben und der Oberförsterei Grounowken zugelegt worden. Ferner ist im Kreise Johannisburg der 69 ha große Lupfer Wald für 213 000 Mk. einschließlich der Holzbestände erworben und der Oberförsterei Johannisburg zugelegt worden. Von dem Rittergute Ublid sind 694 ha einschließlich der Holzbestände für 225 000 Mk. erworben worden. Das 237 ha große Gut Warschau im Kreise Neustadt (Westpr.) ist mit Holzbeständen und Gebäuden

für 130 000 $\mathcal{M}$ für den Forstfiskus angekauft und der Oberförsterei Gohra zugelegt worden. Das 407 ha große Gut Ludwigslust im Kreise Rartha, lange Jahre hindurch im Besitze einer Familie Probe, kam im Jahre 1907 zur Zwangsversteigerung und wurde von dem Konsul Bagig-Danzig erworben, von dem es die Forstverwaltung für 110 000 $\mathcal{M}$ erwarb und der Oberförsterei Buchberg zulegte. Von dem Rittergut Paulh zu Breitenfelde im Kreise Schlochau sind 344 ha des Breitenfelder und Marienfelder Rennens mit den Holzbeständen und Gebäuden für den Forstfiskus zum Preise von 120 000 $\mathcal{M}$ er-

worben und der Oberförsterei Landeb, das 1186 ha große Gut Neubraa für 410 000 $\mathcal{M}$ erworben und der Oberförsterei Bärenheide zugeschlagen. Das Mühlengut Kupfermühl von 37 ha ist für 101 000 $\mathcal{M}$ zur Oberförsterei Lindenberg erworben worden. Der Fiskus nahm hier eine Erbaueinandersehung wahr. Herr Dehne hat von seinem Rittergute Vorkendorf im Kreise St. Krone dem Forstfiskus 349 ha nebst Holzbeständen und einem Waldwärterhause für 127 635 $\mathcal{M}$ verkauft. Die Fläche ist den Oberförstereien Döberitz und Bliegnitz zugeschlagen. (Elbinger Zeitung und Elbinger Anzeiger.)

Berichte.

— **Die Budgetkommission des Abgeordneten-Hauses** beriet am 26. Januar den Forstetat zu Ende. Der Titel, der die Gehälter für die Revierförster und Förster enthält, erfordert 2 377 330 $\mathcal{M}$ mehr. Insbesondere ist zu bemerken, daß jetzt ebenso wie im Jahre 1903 sechshundert neue Försterstellen ohne Revier (damals noch Hilfsförsterstellen genannt) geschaffen werden, wodurch eine Ausgabe von 867 900 $\mathcal{M}$ herbeigeführt wird. Der Oberlandforstmeister erklärte, daß die Notwendigkeit einer weiteren Vermehrung dieser Stellen kaum anzunehmen sei. Die Zahl der anzunehmenden Lehrlinge sei beschränkt und im Einverständnis mit dem Kriegsministerium auf 175 festgesetzt worden. Die Zahl der Anwärter decke den Bedarf auf lange Zeit, auch für die Privatforstbesitzer. Die private Einrichtung von Försterschulen könne allerdings wiederum ein Überangebot von Anwärtern herbeiführen. Weiter teilte der Oberlandforstmeister mit, daß zurzeit nur noch 92 Förster ohne Dienstwohnung seien. Die Zahl der Dienstwohnungen werde immer weiter vermehrt. Erörterung fand ferner die Erhöhung der Ausgaben für Forstkulturen, für Wege und für Neubauten, die allseitige Zustimmung fand. Sodann wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufstellung der Betriebspläne durch die Oberförster bereits in diesem Jahre in die Wege geleitet sei, daß aber ein abschließendes Urteil über die Zweckmäßigkeit der getroffenen Anordnung noch nicht gefällt werden könne. Weiter kam zur Sprache, daß ein Teil der Oberförster durch die Amtsvorstehergeschäfte wesentlich belastet würde. Auf Anfrage erklärte der Oberlandforstmeister, daß die Absicht bestände, den Pichelswerder als Billenterrain zu verkaufen, selbstverständlich unter Freilassung der Uferstreifen, ebenso solle der schmale Streifen des Grunewalds, der an der Heerstraße gelegen ist, verkauft werden. Hinsichtlich des Schlossparks von Jßtein in Nassau erklärte der Regierungskommissar, daß der Forstfiskus mit der Stadt Jßtein in Unterhandlung stünde wegen Austausch städtischer Waldparzellen gegen den Jßteiner Schlosspark. Beim Extraordinarium erklärte der Minister, daß an die Regierungen ein Erlaß ergangen sei, der die Errichtung von Forsthäusern für die Forstverwaltung empfiehlt. Die Denkschrift, betreffend Nachweisung über die im Etatsjahre 1908 bei der Forstverwaltung durch Kauf, Tausch usw. vorgenommenen Flächenzugänge

sowie über die durch Verkauf, Tausch usw. eingetretenen Flächenabgänge, wurde durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. (Nach den Berl. Neuest. Nachr. u. d. Dtsch. Tagesztg.)

Bericht über die 48. Vereinsführung des Havel-ländischen Forstvereins in Rathenow am 27. Oktober 1909.

Die 48. Sitzung des Havelländischen Forstvereins fand am 27. Oktober 1909, vormittags 10 Uhr, im Braunschweigischen Lokale zu Rathenow statt.

Es stattete der Vorsitzende zunächst allen Vereinsmitgliedern seinen herzlichsten Dank ab für das ausnahmsweise reichliche und hübsche Geschenk, das ihm von allen Mitgliedern zu seinem 50-jährigen Dienst-Jubiläumstage gesendet und vom Kollegen Schulle und mehreren Deputierten am 2. September d. Jz. überreicht worden war. Da dieses aber so wertvoll ausgefallen, sei er nicht in der Lage — wie das sonst im Verein gehalten worden — derartige Werte auf die Vereinskasse zu übernehmen, was auch allgemein nicht gewünscht wurde. Er freute sich aber, daß es ihm vergönnt gewesen sei, nunmehr auch 25 Jahre dem Verein als Vorsitzender gebient haben zu können.

Nachdem nun von den Anwesenden noch die neuen Vereinsbeiträge eingezogen worden waren, wurde zur Besprechung der für heute angesetzten Frage übergegangen.

Dieselbe lautet: Wer kann über das Spritzen mit Vordelaiser Brühe gegen Kiefernshütte Erfahrungen mitteilen?

Der Referent Förster Sch.-Sch. war aber leider dienstlich verhindert zu erscheinen und hatte auch unterlassen, seine Ausarbeitungen dem Vorsitzenden zuzustellen. Es blieb daher nur übrig, daß diese Frage von den Anwesenden besprochen wurde.

Zunächst äußerte der Vorsitzende darüber folgendes: Ich kann über den Betrieb des Spritzens mit der Vordelaiser Brühe zwar aus Erfahrung nichts mitteilen, denn ich bin in der — ich möchte sagen — glücklichen Lage, bisher nicht in die Not gedrängt worden zu sein, damit spritzen zu müssen, weil besondere Schädigungen durch Schütte meine Kulturen wenigstens von besonderer Bedeutung bisher nicht erlitten haben. Was ich aber bisher über die Wirkung des Spritzens gesehen, gehört und auch gelesen habe, so scheint man mit der Anwendung dieses Vorkehrungsmittels gegen die Schütte

noch nicht ganz im Klaren zu sein. Es wird vielfach gesagt, und ich habe das auch selbst gesehen, daß es mehrfach garnichts genützt hat. Da ist man nun darauf gekommen, das Spritzen zweimal vorzunehmen und dann scheint mehr Erfolg sichtbar zu werden.

Wenn man nun aber alle Kulturen — wenn auch jüngeren Alters — jährlich zweimal spritzen soll, da man vorher doch nicht weiß, bei welcher es wohl nicht nötig wäre, so ist in einem größeren Reviere diese Extra-Ausgabe doch immer nicht ohne Bedeutung, und wenn dann der Erfolg auch noch fraglich bleibt, so halte ich es doch für ratfamer, man läßt dann diejenigen, die einen größeren Kulturfond haben, erst das Richtige erproben, ehe man es selber nachmacht.

Kiefernshütte wird jedes Absterben oder Rotwerden der ältesten Nadeln an jungen Kiefern genannt. Die Ursache des Absterbens kann aber doch wohl verschiedenen Ursprungs sein. Wenn man eine Fläche auf nicht kräftigem Boden als Kamp öfter als zwei Jahre benützt, so kommt gewöhnlich Schütte zum Vorschein. Hier ist also doch wohl die Dürftigkeit des Bodens schuld daran. Werden aber auch auf gutem Kiefernboden die Saaten schon bei der ersten Bodenbenutzung teilweise in den ältesten Nadeln oder gar ganz rot, so muß hier doch eine andere Ursache vorliegen und ich halte dies für Frostschaden. Wenn die jungen Kiefern im Herbst durch Frühfrost beschädigt werden, ehe sie auf das nötige verholzt sind oder ebenso im Frühjahr durch Spätfrost, wo sie schon angetrieben hatten, so kann dies wohl nichts anderes als Frostschaden sein. Insektschaden und Pilzkrankheit treten wohl erst nachher als eine Folge des ersten Schadens auf.

Ich habe bisher an meinen Kulturen allerdings auch Schütte gehabt, weil diese ja fast immer in den ersten Jahren jede Kultur befällt, aber meine Kulturen konnten dies vertragen. Ich bin deshalb bei der alten Methode verblieben, die seit langen Jahren in wohl allen Staatsforsten gebräuchlich war, daß pro Morgen drei Pfund Samen mit der Hand gesät werden. Dann erhalte ich — wenn der Samen gut ist — eine volle Furche von jungen Kiefern. Kommt dann die Schütte, so gehen die schwachen, zurückgebliebenen Pflanzen ein. Diese sind aber auch übrig. Die besten kräftigsten Pflanzen verlieren nur die untersten Nadeln und bleiben leben und sind zum künftigen Bestand noch reichlich genug. Ich habe dann allerdings gegen die jetzige Manier mit Drillmaschinen ein paar Pfund Samen mehr verbraucht, spare aber fast zehnfach wieder ein, weil ich wenig oder gar nicht nachzupflanzen brauche, und behalte einen gleichartigen Bestand. Diese volle geschlossene Saat hat aber auch noch den anderen besonders wertvollen Vorteil, daß sie dem Großwuchs möglichst Widerstand leistet, während sie mit der Maschine einzeln gesäeten Pflänzlinge dem Großwuchs nicht widerstehen können.

Will man sich in Kiefern-Kämpfen gegen Frostschaden schützen, so muß man dazu möglichst freie liegende Flächen wählen, damit nicht die am Rande eines höheren Bestandes sich länger haltenden kalten Nebel darauf lagern. Von besonderem Vorteil ist aber das Besteden der Kampfpflanzen mit Kiefern-

busch schon zeitig im Herbst, ehe Fröste eintreten und bis Spätfroste nicht mehr zu erwarten sind.

Kollege K.-B. teilte mit, daß er seit einigen Jahren mit einem Schüttelholz von Hartwich-Wolfsburg ein Bespritzen der Verschüttung und jungen Kiefernplantagen vorgenommen hat. 1 kg Salz wird in 100 l Wasser gehörig eingerührt und muß bei trockenem Wetter gespritzt werden. Er habe damit gute Erfolge, das heißt keine Schütte gehabt, müsse aber erklären, daß er auch vor dem Beginn des Spritzens nicht durch Schütte in seinem Revier zu leiden gehabt habe.

Da ist nun leider noch kein Beweis gegeben, ob nicht ohne Spritzen die Schütte auch weggeblieben wäre.

Die nachträglich eingegangene Bearbeitung des Referenten — Försters Sch.-Sch. — über die Erfahrungen des Spritzens mit Vordelaifer Brühe gegen Kiefernshütte lautet nun folgendermaßen:

„Meine Herren! Meine Erfahrungen über das Spritzen der 2-jährigen Kiefern mit Vordelaifer Brühe oder Kupferjoda sind gering, aus dem einfachen Grunde, weil ich diese Methode nur einmal angewandt habe.

Im Jahre 1908 hatte ich einen Kampf mit recht guten verschulten 2-jährigen Kiefern. Mein Chef hatte in Erfahrung gebracht, daß das Spritzen mit Kupferjoda gegen Schütte schützen soll. So mußte ich nun versuchsweise meinen halben Kampf ca. 350 qm mit Kupferjoda bespritzen.

Das Bespritzen der 2-jährigen Pflanzen wird im August und September bei ganz trockenem Wetter ausgeführt. Ich nahm ein Faß mit 50 l Wasser, darin wurde $\frac{1}{2}$ kg Kupferjoda aufgelöst. Das Wasser bekam davon eine grünlige Farbe und muß mehrmals vor dem Gebrauch umgerührt werden.

Um die Pflanzen zu bespritzen, bedient man sich einer besonderen dazu gearbeiteten Kanne mit Druckhebel. Diese Kanne schnallt man sich auf den Rücken, in der linken Hand den Druckhebel, in der rechten Hand den Schlauch, an diesem befindet sich eine fein gearbeitete Messingspitze.

Wenn nun das Spritzen beginnt, so drückt man den Hebel im Gehen hoch und runter, durch den Druck wird die Brühe ausgepumpt und fällt die Masse ganz dünn über die Pflanzen. Anfangs sieht man garnicht, daß die Nadeln überhaupt von der Brühe befallen sind, jedoch zeigt sich dieses eine Stunde später und man findet auf den Nadeln viele kleine grünlige Punkte. Dieses soll nun schützen gegen Schütte! —

Ja, meine Herren, der Winter rückt immer näher und wird sich jeder von den Herren noch erinnern können, daß der vergangene Winter ein strenger Gesell war. Der viele Schnee im März gab Bedenken, wie die Pflanzen im Frühjahr ausjehen würden.

Die Zeit rückt immer näher, daß die 2-jährigen Pflanzen ausgehoben werden sollten; als dieses geschah, fand ich nicht den geringsten Unterschied, daß die bespritzten 2-jährigen gegen die unbespritzten eine bessere Farbe hatten. Ich verpflanzte meine Pflanzen, bespritzte und unbespritzte getrennt, auf Grabelpläze. Aber auch dort zeigte sich später bei den unbespritzten Pflanzen keine Schüttelkrankheit.

Auch die Kollegen in der Nachbar-Oberförsterei, die schon mehrere Jahre Probeflächen mit Kupferjoda bespritzt haben, können nicht behaupten, daß das Spritzen mit Kupferjoda tatsächlich gegen Schüttekrankheit schützen soll. Weiter kann ich hierüber nichts mitteilen."

Auch durch die Mitteilung des Referenten kommen wir nun noch zu keinem besonderen Beweise dafür, daß uns die Vordelaiser Brüche für alle Fälle gegen Kiefernshütte schützt.

Für die nächste Sitzung wurden nun die folgenden Fragen bestimmt:

1. Was ist aus dem großen Schaden zu lernen, den der Nonnenfraß in den Fichten-Revieren angerichtet hat? Referent: Förster F.-M.

2. Wann sind Drill-Säemaschinen zu Kiefernsaaten zu empfehlen? Referent: Förster F.-M.

3. Wie kann man sich wenigstens einigermaßen gegen Kiefernshütte schützen? Referent Förster Sch.-Sch.

Bei dieser Gelegenheit muß nochmals darum gebeten werden, daß die Herren Referenten dafür Sorge tragen müssen, daß — falls sie am Sitzungstage zu erscheinen verhindert sind — doch ihr schriftliches Referat rechtzeitig dem Vorsitzenden zustellen müssen.

Es wurde nun ferner beschlossen, daß im nächsten Sommer die Zusammenkunft mit unseren Damen im Schützenhause zu Rathenow stattfinden soll und wird es uns dann wohl, wie es schon früher einmal stattgefunden hat, gestattet sein, auch auf dem dortigen Schießstande das Prämienschießen abhalten zu dürfen.

Hiermit war nun die heutige Tagesordnung erledigt und fand in dem gemeinschaftlichen Essen ihren Abschluß. Grothe, Vorsitzender.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Allgemeine Verfügung Nr. 24 für 1909.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 15 216 M. f. S. I 22 104 G.-M.

Berlin W. 9, 30. Dezember 1909.

Nach den gemachten Wahrnehmungen sind einzelne königliche Regierungen noch darüber in Unkenntnis, welche Verbesserung § 16 Abs. 1 des Zivilpensionsgesetzes in der neuen Fassung der Novelle vom 27. Mai 1907 für die Forstbeamten in bezug auf die Berechnung der pensionsfähigen Dienstzeit mit sich gebracht hat. Während früher die Lehrzeit, namentlich der Forstschußbeamten, als außerstaatsdienstliche praktische Beschäftigung gemäß § 14 Ziffer 4 B. P. G. infolge Beschränkung der Pensionsfähigkeit auf die Zeit vom Beginn des 21. Lebensjahres an nur ausnahmsweise mit zur Anrechnung kommen konnte, da sie in der Regel schon vor dem Eintritt in das Jägerkorps beendet sein muß, und der Dienst beim Jägerkorps spätestens am 1. Oktober desjenigen Jahres zu beginnen pflegt, in welchem der Betreffende das 20. Lebensjahr vollendet, ist jetzt die Anrechnung der Lehrzeit als pensionsfähige Dienstzeit schon vom Beginn des 18. Lebensjahres des Beamten an zulässig. — Wir nehmen Veranlassung, die königlichen Regierungen auf die Befolgung der Bestimmungen des Gesetzes vom 27. Mai 1907 (G. S. 95), betreffend Änderungen des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 (G. S. 268) und der Gesetze vom 31. März 1882 (G. S. 133), vom 20. März 1890 (G. S. 43) und vom 25. April 1896 (G. S. 87) hinzuweisen, mit dem Bemerkten, daß eine Anrechnung der Lehrzeit über die vorgeschriebene Mindestdauer hinaus umstatthaft ist. Hat z. B. die nach den Prüfungsvorschriften auf mindestens zwei Jahre festgesetzte Lehrzeit vor dem 18. Lebensjahre begonnen und ist sie aus irgend einem Grunde über diese Mindestzeit ausgedehnt worden, so kommt davon nur der Abschnitt vom Beginn des 18. Lebensjahres bis zur

Erfüllung der seit dem Tage des Antritts der Lehrzeit abgelaufenen zwei Jahre als pensionsfähig in Anrechnung.

Der Finanzminister. J. A.: Halle.

Der Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. A.: Wesener.

An sämtliche königlichen Regierungen.

— **Anfall beim Rücken von Holz.** (Mit. des Reichs-Vers.-Amts 7. Nov. 08.) Das Reichsversicherungsamt hat auch nach eingehender Prüfung der Sachlage und nach Kenntnisaufnahme des Vorbringens des Klägers im Rekursverfahren zu keiner anderen Beurteilung des Falles kommen können als das Schiedsgericht. Der Kläger (M.) kann nach Lage der Sache und in Anbetracht seiner wirtschaftlichen und sozialen Stellung weder als Arbeiter im Dienste des Veklaaten (des preussischen Forstfiskus), noch als solcher im Dienste des Gasthofbesizers und Landwirts Sch. angesehen werden. Er war früher von Beruf selbständiger Fleischermeister. Nachdem er dieses Gewerbe aus Mangel an Betriebsmitteln aufgegeben hat, bewirtschaftet er mit seiner Ehefrau $4\frac{1}{2}$ Morgen eigenes Land. Er besitzt zwei Ziegen und ein Pferd, mit dem er die Fuhrwerkerei betreibt. Sein Reineinkommen hieraus beträgt ungefähr 300 M., dasjenige aus der Landwirtschaft etwa 100 M. Waldarbeiter ist der Kläger bisher noch nie gewesen. Das Rücken des hier fraglichen Holzes ist von dem Forstbeamten Sch. in Gegenwart des Landwirts Sch. und des Klägers vergeben worden. Ein schriftlicher Vertrag ist weder mit Sch. noch mit M. geschlossen worden. Der Kläger hatte sein Pferd bei sich und begab sich mit Sch. sofort an die Arbeit. Für das Rücken vergütete die Forstverwaltung für den laufenden Meter Holz 60 S. Diesen Satz hat der Kläger auch erhalten und nach seiner Angabe etwa 5 M. pro Tag verdient. Der Zeuge Sch. hat den Betreuten in der Holzwerbstkostenrechnung in gleicher Weise wie den Sch. aufgeführt, und zwar in der für Berechnung von

Invaliditäts- und Versicherungsbeiträgen bestimmten Spalte mit dem Zusage: „Als Unternehmer nicht versicherungspflichtig“. Derselbe Beamte hat den Kläger in der Unfallanzeige als Unternehmer bezeichnet. Bei dieser Sachlage muß angenommen werden, daß M. zusammen mit Sch. das Rücken des Holzes gemeinsam als Unternehmer übernommen hat. Aber auch, wenn man annehmen will, daß Sch. das Rücken allein übernommen und seinerseits den Kläger zur Mithilfe angenommen hat, kann dieser seiner ganzen Stellung nach nicht als Arbeiter des Sch. angesehen werden. Auch in diesem Falle ist er Sch. gegenüber selbständiger Unternehmer gewesen. Da die Fuhrwerkerei, in deren Betriebe sich der Unfall ereignet hat, nach den angestellten Ermittlungen zur Zeit des Unfalles wegen ihres Überwiegens gegenüber dem landwirtschaftlichen Betriebe nicht Nebenbetrieb des letzteren, sondern ein selbständiges Unternehmen war, kann lediglich die Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft für die Entschädigung in Betracht kommen. Bei dieser war M. aber nicht versichert, so daß er keine Ansprüche auf Entschädigung der Folgen des hier fraglichen Unfalles hat. Der Rekurs war danach als unbegründet zurückzuweisen.

— **Versicherungsrecht, Haftpflicht.** Wenn verschiedenartige, an sich nicht zusammengehörige

Arbeiten zeitlich aneinander anschließen, derart, daß mit der Beendigung der einen die andere beginnt, so gewährt die zeitliche Aufeinanderfolge ohne weiteres die maßgebende Unterlage für die Entscheidung, ob ein eingetretener Unfall bei Ausübung der einen oder der anderen Tätigkeit sich ereignet hat. — Liegt der Fall vor, daß ein und dieselbe Tätigkeit verschiedenen Zwecken diene, so bedarf es der Prüfung, welche Tätigkeit als die überwiegende anzusehen ist. (Urt. des Reichs-Ger. C. 23. April 09.)

— Für das Vorliegen eines landwirtschaftlichen Betriebsunfalles wird gefordert, daß die unfallbringende Tätigkeit darauf gerichtet ist, dem einzelnen Betriebe unmittelbaren Nutzen zu bringen, und daß eine Betriebsverrichtung überall dort zu verneinen ist, wo die fragliche Handlung nur darauf abzielt, die allgemeinen Interessen der Landwirtschaft zu fördern. (Urt. des Reichs-Vers.-Amts 25. Mai 08.)

— Der Unfall, den ein auf seinem Felde pflügender Landwirt gelegentlich einer in der Nähe stattfindenden Treibjagd durch einen Schrottschuß erlitten hat, steht mit dem landwirtschaftlichen Betriebe des Verletzten in ursächlichem Zusammenhange. (Urt. des Reichs-Vers.-Amts 19. März 08.)

Verschiedenes.

— **Aus Thüringen.** Im Großherzogtum Sachsen Weimar-Eisenach ist eine Neuorganisation der Forstbehörden im Gange. Jetzt bestehen für die 32 Oberförstereien des Landes mit ca. 47000 ha Forstgrund vier Forstinspektionen, von denen je zwei in Weimar und Eisenach ihren Sitz haben. Die Forstinspektoren sollen dann gleichzeitig Referenten im Ministerium sein und werden den anderen Ministerialreferenten gleichgestellt. Für die Inspektionen wird ein gemeinsames Bureau errichtet mit zwei etatsmäßigen Forstassessoren und einem Expedienten, wozu noch zeitweise Hilfskräfte treten. Durch diese Vereinfachung wird man zunächst etwa 10000 M., später 16000 M. sparen. Auch will man den Anwärtern für den Forstschutzbienst eine bessere Vorbereitung zu teil werden lassen, damit sie mehr und besser als bisher zu einfachen schriftlichen Arbeiten herangezogen werden können. Hierdurch hofft man auch die Zahl der Forstassessoren und Forstreferendare als Assistenten der Revierverwaltungen vermindern zu können. Auch werden wohl noch zwei Revierverwaltungen eingezogen werden. Diese Veränderungen sollen erst nach und nach eintreten, wenn die Personal- und sonstigen Verhältnisse es gestatten. —f.

— **Zur geplanten Neuordnung der sachsen-meinunglichen Gemeindeforstverwaltungen** schreibt die Hübnerhauser Dorfzeitung:

„Wenn auch die Denkschrift des herzoglich sachsen-meinunglichen Staatsministeriums über Neuordnung der sachverständigen Betriebsleitung der Gemeinde-, Korporations-, Kirchen- und Stiftungswaldungen um die Weihnachtzeit herausgekommen ist, so schwebt

doch über ihr kein guter Stern. Einmal konnte der Zeitpunkt hierfür nicht ungünstiger gewählt werden als gegenwärtig, wo alles unter dem Druck der Steuer-schraube seufzt und besonders die Gemeinden mit Straßen- und Schulzinsen immer unerträglicher belastet werden. Jetzt, wo die Gemeindebehörden suchen, möglichst neue Erwerbsquellen zu erschließen und die alten ertragreicher zu machen, kommt ein Gesetz, das die Reinerträge vieler Gemeinden aus dem Wald wieder bedeutend beschneidet. Denn wenn auch in der Denkschrift von einem nachhaltigen Vorteil gesprochen wird, den die Gemeinden aus der Neuordnung schöpfen würden, so läßt sich das doch nur äußerst schwer nachweisen, da hierbei zu vielerlei mißspricht, um ein ausgemachtes Urteil abzugeben.

Dann aber bedeutet der geplante Gesekentwurf nichts weniger als einen starken Angriff auf das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden. Wenn man auch zugeben will, daß bei den Gemeinden nicht immer das Verstandnis für Walderhaltung in wünschenswerter Weise vorhanden ist, so hat gegenwärtig doch die Oberaufsicht der Forstbehörde stets das notwendige Korrektiv dafür abzugeben und oft ist durch unabänderlich scharfe Verfügungen den Wünschen allzu hungrieriger Gemeinden entgegengetreten worden. Wenn nun aber, wie im Gesekentwurf geplant ist, die Forstbeamten überhaupt nicht mehr von den Gemeinden abhängig, sondern nur dem Staate dienstbar sind, dann haben die Besitzer der Güterwaldungen aber überhaupt allen Einfluß auf Verwaltung und Verwertung ihres Besitztums verloren und sind sozusagen in ihren Wünschen geknebelt. Nun denke man sich, wie es nicht ausgeschlossen ist, daß ein Forstbeamter mit einer

Gemeinde in Fehde lebt, wohin soll es dann führen, wenn die letztere sich fortwährend schüchtern fühlt und aus ihrer Zwangslage nicht herauszukommen vermag? Wir meinen, dieser eine Punkt ist schon hinreichend genug, um den interessierten Gemeinden usw. die geplante Neuordnung gründlich zu verleiden. Dazu kommt aber noch folgendes: Meint der Staat wirklich, daß die Kommunalwaldungen in Zukunft unter besserer Leitung gestellt werden, wenn der Umfang ihrer Bezirke vergrößert wird? Bessere Leitung und größerer Bezirk schließen sich doch von vornherein aus, was noch von besonderer Bedeutung ist bei den meist recht parzelliert und zerstreut liegenden Abteilungen der Gemeindeförste. Wie will ein Oberförster da herunkommen, wo sein Aufsichtsbezirk ungefähr noch einmal so groß ist wie bei den fiskalischen Waldungen und schon hier der Oberförster, geplagt von Schreibwerk, mehr im Bureau als im Wald zu finden ist. Und glaubt man wirklich den Gemeinden damit zu nützen, wenn man den Sitz der Oberförster möglichst in eine Stadt mit Behörden verlegt, die vielfach gar nicht im Zentrum des Verwaltungsbezirktes liegt? Geht da für die Gemeinden nicht vieles verloren, was man auf der anderen Seite für den Oberförster gewinnen will? Immerhin wollten wir uns nicht so sehr darüber aufhalten, wenn man an einer Stadt nicht ein offenes Unrecht beginge. Dieselbe ist Sitz von Behörden und liegt im Zentrum eines den Anforderungen der neuen Forstbezirke fast völlig genügenden Waldkomplexes, und dennoch soll der Sitz der Forstverwaltung in eine andere, etwa 25 km entfernte Stadt verlegt werden, die mit ihrer Umgebung nur wenig Gemeinwald besitzt, wohl aber den Vorzug einer höheren Schule hat. Da muß man doch zu der Ansicht kommen, daß die Vorlage mehr auf die Oberförster und deren Kinder weniger aber auf die Gemeinden bedacht sei. — Und das wird wohl überhaupt der springende Punkt der ganzen Neuordnung sein. Der Staat hat seinerzeit durch Einziehung einer großen Zahl Oberförsterstellen einen Überfluß an jungen Forstleuten hervorgerufen, für die er in den Gemeinwaldungen ein willkommenes Unterkommen fand. Nun aber, wo sich der Staat aus Billigkeitsgründen zur Zahlung von Alterszulagen gezwungen sieht, da will er aus seiner Notlage eine Pflicht für die Gemeinden machen. Was er angefangen, das sollen die Gemeinden beenden. Dazu sollen die Gemeinden das Opfer, das ihnen durch Aufgabe der Selbstverwaltung zugemutet wird, auch noch besonders bezahlen. Zahlten die bei weitem meisten Körperschaften ihren Forstverwaltern bisher für den Postar 1 M., so sollen sie in Zukunft 1,70 M. zahlen, und dabei würde es nicht bleiben, da die Berechnung der Oberförsterbezüge nach der alten Gehaltskala und nicht nach der neu bevorstehenden stattgefunden hat, ferner da 20 % für Ruhegehalt noch nicht begriffen sind, und schließlich alle unabhebaren Nachforderungen noch nicht haben eingerechnet werden können, die bei so ausgedehnten Betrieben für Vermehrung von Forst- und Schreibgehilfen sich mit Bestimmtheit notwendig machen. Und dann, wie wird es mit der Jagd? Haben die staatlichen Oberförster ihre besonderen Jagdverfügungen, worauf die Regierung hält (vgl. letzte Landtagsverhandlungen), so werden diese auch für die Gemeindeoberförster gefordert werden, denn

das sind doch keine Stiefkinder. Die Regierung wird sich die Genehmigung der Jagdverpachtungen vorbehalten wollen. Und was wird die Folge sein? Daß niemand mehr große Lust bezeugt, auf Gemeindejagden zu bieten, da man den Groll und die Macht der Oberförster fürchtet. So würde auch hier den Gemeinden eine namhafte Einnahmequelle eingeengt werden. — Aus all dem Gesagten geht hervor, mit wie wenig günstigen Augen die Gemeinden der Vorlage ins Angesicht blicken. Aber auch die Fachleute selbst sind, wie man vielfach hören kann, von der Vorlage nicht erbaut. Sie können für die Gemeinden keinen Vorteil darin ersehen. Und so werden gewiß auch die Landboten für diese Neuordnung sich nicht sehr begeistern können. Man soll den Gemeinden lassen, was den Gemeinden gehört. Will man aber durchaus verstaatlichen, dann fange man erst bei den Straßen an, ehe man zu den Waldungen schreitet.“

— **Waldwechsel in Schlesien.** Fürst Pleß unterhandelt wegen des großen Freiburger Stadtförstes zwischen Polzitz, Niederadelsbach und Zeiskengrund zur Vergrößerung des Wildgartens seines angrenzenden Schlosses Fürstenerwalde. (Frankfurter Zeitung.)

— **Holzpreise.** Allem Anscheine nach ist in dem Holzhandel eine Besserung eingetreten, jedenfalls jedoch ist der Weltmarkt fest. Alle Anzeichen deuten auf eine Besserung hin. Der Baumarkt belebt sich immer mehr, zumal die ständige milde Witterung kaum eine Unterbrechung in der Bautätigkeit hervorgerufen hat. Die Hersfeld. Zeit. schreibt z. B. aus Rothenbuch im Spejart unterm 24. Januar, daß die erste diesjährige Versteigerung von Eichen zu Heigenbrücken in Anwesenheit zahlreicher auswärtiger Vertreter stattgefunden habe. Im ganzen gelangten 1176 cbm Eichenstämme zum Ausgrobe, wofür 177213 Mk. Erlös wurden. Durchschnittlich wurden also 151 Mk. für den Festmeter erzielt. Unter den Riesenstämmen fanden sich Exemplare von 4,63, 4,95, 6,18 fm. Es wurden dafür pro Festmeter 506, 444, 389 Mk. bezahlt. Die vier teuersten Stämme kamen auf 2405 bzw. 2345, 2200 und 1450 Mk. zu stehen. Steigerer derselben waren die Firmen H. Orth zu Michelsburg und R. Rothaupt zu Stodheim. Die Reichen der gewaltigen Spejarteichen lichten sich zwar immer mehr, aber der Spejart birgt trotzdem noch einen ungeheuren Holzreichtum. A. Segnem.

— **Die Verkaufsvereinigung badischer Schälwaldbesitzer** hatte eine Submission ausgeschrieben für den Verkauf der in den Waldungen der Mitglieder fallenden Eichenrinden. Dieselbe verlief aber ergebnislos. Die eingereichten Gebote waren so niedrig, daß damit kaum die Selbstkosten der Gewinnung der Rinden gedeckt worden wären. Es wurde denn auch keinem Angebot der Zuschlag erteilt. (Deutsche Tages-Zeitung.)

— **Waldversicherung.** Die von dem preussischen statistischen Landesamt vor kurzem veröffentlichten Zahlen über den Umfang der Waldbrandschäden in

den Jahren 1903 bis 1907 haben sowohl in der Tagespresse, wie auch in der Versicherungs- und Forstliteratur Aufnahme gefunden und hier zu Betrachtungen geführt, deren Berechtigung anerkannt werden mußte, wenn die Grundlage dieser Erwägungen, die Angaben des statistischen Landesamtes, zutreffend wäre. Dies ist aber nicht der Fall, so daß eine Berichtigung der Auslassungen zur Aufklärung der Waldbesitzer geboten erscheint. Schon die von dem statistischen Landesamt angegebene Zahl der Waldbrandschäden innerhalb dieser fünfjährigen Periode erscheint unrichtig. Die Angaben lauten auf 1998 Schadenfälle. Während das Amt nun mitteilt, daß von diesen 1998 Schadenfällen nur 166 durch bestehende Feuerversicherung entschädigt wurden, kann allein die Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft, welche die Waldbrandversicherung systematisch betreibt, den Nachweis führen, daß sie innerhalb dieser Periode in 749 Schadenfällen Vergütung geleistet hat. Das sind also allein nahezu fünfmal so viele Schäden, als dem statistischen Amt an durch Versicherung gedeckten Schäden zur Kenntnis gelangt sind. Unklar, bzw. irreführend bleibt die Angabe des Amtes, daß von dem 1903 bis 1907 berechneten Gesamtschaden von 3344 831 $\mathcal{M}$ nur 562 808 $\mathcal{M}$ versichert waren und daß hieraus gar nur 242 567 $\mathcal{M}$ an Entschädigung gezahlt wurden. Diese beiden letzten Angaben können ohne Erläuterung nicht verstanden werden. Der Fernstehende könnte daraus nur lesen, daß an den unter Versicherungsschutz gestandenen Waldungen ein Schaden von 562 808 $\mathcal{M}$ entstanden sei, während die Versicherungsgesellschaften darauf eine Entschädigung von nur 242 567 $\mathcal{M}$ geleistet hätten. Daß dies unrichtig ist, kann ohne weiteres behauptet werden; allein die Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft hat in dem einzigen Jahre 1904 für 235 Brandfälle an reiner Entschädigung 249 559 $\mathcal{M}$ bezahlt, also mehr als die von dem statistischen Amt für das ganze Jahrzehnt seitens sämtlicher Versicherungsgesellschaften angeblich geleistete Gesamtschädigung. Das Amt kommt weiter zu der Schlussfolgerung, daß sich das durchschnittliche Jahresrisiko für den Wald nach seinen Ziffern für die Jahre 1903 bis 1907 auf $\frac{2}{10000}$ stellt und versucht damit nachzuweisen, daß das Risiko des Waldes um ein mehrfaches niedriger sei als dasjenige der Gebäude- und Mobiliarversicherung, bei welcher im Jahresdurchschnitt mindestens $\frac{1}{1000}$ der Versicherungswerte der Zerstörung durch Feuer unterliegt. Die Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft ist in der Lage, aus ihren Büchern nachzuweisen, daß das Jahresrisiko, wenn man der Rechnungsart des Amtes folgen will, mehr wie das Fünffache der amtlichen Angaben beträgt; denn während das Amt auf noch nicht $\frac{2}{10000}$ kommt, stellt sich das Jahresrisiko bei der Gladbacher für die reinen Brandschäden ohne Schadenerhebungskosten auf über 1 pro Mille. Zum Betrieb eines Versicherungsgeschäfts gehören aber auch die Verwaltungsausgaben und die für die Waldversicherung besonders hohen Anwerbekosten, ferner die Ausgaben der Rückversicherung usw. Dadurch stellt sich noch ohne Einrechnung eines erwarteten Gewinnes das Jahresrisiko, oder richtiger gesagt, das Verhältnis der Einnahmen zu den Ausgaben noch bedeutend unvorteilhafter. Wenn auch die Jahre 1908 und 1909 in die Berechnung eingezogen würden,

so ergäbe sich ein noch wesentlich trüberes Bild über die Rentabilität der Waldversicherung, da besonders das Jahr 1909 als ein überaus verhängnisvolles für diesen Versicherungszweig bezeichnet werden muß. Die Waldversicherung verdient nach alledem keineswegs eine so günstige Beurteilung, wie dies jüngst in der Presse hervorgehoben worden ist. Dessen sind sich auch die Versicherungsgesellschaften bewußt und hieraus erklärt sich deren Zurückhaltung gegenüber der Waldversicherung. Sie kennen außerdem die eminenten technischen Schwierigkeiten, welche der Betrieb der Waldversicherung, vor allen Dingen die sachgemäße Aufnahme der Waldbestände und die Schadenermittlung mit sich bringt, und sie sind sich klar darüber, daß dieser Versicherungszweig nur auf einer sehr breiten Grundlage, und zwar unter sorgfältiger Verteilung des Risikos betrieben werden kann. Abgesehen hiervon aber begegnen die Bemühungen einzelner Gesellschaften, welche sich die Ausbreitung der Waldversicherung besonders angelegen sein ließen, nur einer geringen Beachtung in den Kreisen der Waldbesitzer, so daß es wohl verständlich erscheint, wenn die Versicherungsanstalten den weiteren Ausbau dieses Versicherungszweiges, nachdem sie jahrelang namhafte Kosten auf seine Einführung verwendet haben, nur mit Zurückhaltung vornehmen, besonders im Hinblick auf das für die Gesellschaften außerordentlich ungünstige finanzielle Ergebnis.

Eingefandt von der Gladbacher Feuerversicherungs A.-G.
zu M.-Gladbach.

— **Schneefußwettkampf für Forstbeamte.** Anlässlich des vom 11. bis 14. Februar 1910 zu Oberhof in Thüringen stattfindenden fünften Wintersport-Festes des Thüringer Wintersport-Verbandes ist für Sonnabend, den 12. Februar d. Js., vormittags 8½ Uhr, ein Hindernislanglauf auf Schneefußhühen für deutsche Forstbeamte geplant. Länge der Strecke 10 bis 12 km; mehrere Preise; kein Einsatz; Nennung durch die vorgesetzte Behörde unter Angabe des Geburtsdatums bis zum 6. Februar 1910, abends 6 Uhr, an den Sportwart Herrn Rechtsanwalt Dr. Welter in Ohrdruf (Thüringen). —f.

— **Altenstein. Gewerbe-Ausstellung 1910.** Jagdtrophäen-Ausstellung. Dem Ausstellungsvorstand ging von dem Hofmarschallamt Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen die erfreuliche Mitteilung zu, daß Seine Kaiserliche und Königl. Hoheit drei in Ramrod erlegte Rothirschgeweihe, zwei Bierzehner und einen Sechzehner, ausstellen werde.

— **Leipziger Kurs über Rohwaren.** Otter 26,00 bis 28,00, Steinmarder 21,00 bis 26,00, Baummarder 28,00 bis 32,00, Zitijs 2,50 bis 5,00, Füchse 8,00 bis 12,00, Dächse 1,00 bis 4,50 Mt. das Stück, Kanin, roh, je nach Gewicht 60,00 Mt. für 50 Kilo, Hasen, Sommer 10,00 bis 15,00, Hasen, Winter 40,00 bis 65,00, Mt. für 100 Stück, Rehhäute, Winter 0,50 bis 1,00, Steinmarderruten 3,50, Baummarderruten 6,00, Zitiruten 0,08 Mt. das Stück. Die Preise verstehen sich je nach Qualität der Ware als erzielte Preise auf dem Brühl in Leipzig.

— **Amstlicher Marktbericht.** Berlin, den 1. Februar 1910. Rotwild 0,45 bis 0,55, Damwild 0,40 bis 0,83, Schwarzwild 0,30 bis 0,75 M das Pfund, Kaninchen 0,50 bis 1,20, Fasanenhähne 2,00 bis 3,75, Fasanenhennen 2,00 bis 2,50 M das Stück.

83. Verzeichnis

der zum Besten der Kronprinzen Friedrich Wilhelm- und Kronprinzessin Viktoria-Friedrichs-Stiftung bei der Zentralsammelstelle Rechnungsrat Schmidt II in Berlin W. 9. Leipziger Platz 9) in der Zeit vom 1. August bis Ende Dezember 1909 weiter eingegangenen freiwilligen Beiträge.

1. Schiebsmann B. aus R. aus einer Veranhlung der Frau Forstassistentenbaur aus B. gegen die Maurerfrau Hoppe aus B.	5,— M
2. Offermann, Königl. Forstmeister in Barniden, Juvenburg vom Herrn Professor Dr. Braag in Königsberg für einen von ihm angeschossenen und dann im fischalischen Walde erlegten Firsich	50,— "
3. Forstbaumschulen — E. F. Wein — Hahnenbeck i. Holstein	10,— "
4. Kreisommunalkasse Teltow-Berlin vom Forstmeister Krusemark in Kummerdors aus einer Streitsache	50,— "
5. Offermann, Königl. Forstmeister in Barniden, Juvenburg vom Gutsbesitzer Kosenow in Barniden für einen in der Königl. Forst Barniden verendeten Rothirsch	30,— "
6. Königl. Oberförsterei Kummerdors, Jagdstraßelber	3,— "
7. Regierungspräsident Dr. Steinmeister, Köln, für einen im Kottenforst erlegten Damschäfer	50,— "
8. R. Lauterbach, Forstassistentenbaur, Crantenburg, gesammelt von 16 Forstbeamten, der Gewerkschaft Sauer & Sohn in Esch und dem Bauunternehmer Schröder in Bühlisdorf	47,— "
9. Offizier-Jagdberein zu Weissenburg i. Elb. (b. Major Peterien)	27,40 "
10. Regierungspräsident Dr. Steinmeister in Köln durch Forstmeister Hoffmann in Bonn	10,— "
11. Förster R. R.	300,— "
12. Boigt, Königl. Forstmeister zu Bogow, von Forstbeamten und Jagdgenossen	14,30 "
13. Jantowski, Königl. Revierförster in Neuken, Hleegelber für die Aufsucht eines Rothirsches für den Wildpark in Siemaringen	90,— "
14. Gerlach, Forstmeister in Wischofode b. Eisleben, Erlös für einen beim Hubertus-Jagdbesitz des Eislebener Jagdclubs auf amerikanische Weise verlegerten Hahn	14,— "
15. Neumann, Königl. Förster, Forsthaus Wallendorf, gesammelte Straßgelder	28,— "
16. Krause, Königl. Förster, Neuwelt, Kreis Bries	7,30 "
17. Carl Arndt, Clausdorf, Jagdstraßgelder der Oberförsterei Kummerdors	10,— "
18. Gemeinde-Oberförsterei Rhannen b. F. R. aus D.	100,— "
19. Michels, Oberförster, Margoninsdorf, f. Gehiltschüsse	4,50 "
20. Fleischer-Coderill'sche Vermögens- und Güterverwaltung in Nachen	300,— "

Sierzu Summe bis 82. Verzeichnis 1 150,50 M
Gesamtsumme 141 546,70 M

Weitere Beiträge sowie Sammlungen von Zigaretten-Ab schnitten werden stets gerne entgegen genommen.

Bereins-Nachrichten.

Berein Waldeck-Pyrmonter Forstbeamten.

Ortsgruppe Wildungen. Zur Feier des Geburtstages Seiner Durchlaucht des Fürsten waren leider nur zwölf Mitglieder erschienen. Vom stellvertretenden Vorsitzenden wurde eine kurze Ansprache gehalten und ein Porridge auf Se. Durchlaucht den Fürsten ausgebracht, worauf die erschienenen Mitglieder einige gemüthliche Stunden zusammen verlebten. Auf ein an Se. Durchlaucht abgeandtes

Glückwunsch-Telegramm ging am anderen Morgen folgende Antwort ein:

„Seine Durchlaucht der Fürst haben mich beauftragt, den zu Wildungen versammelten Mitgliedern des Vereins Waldeck-Pyrmonter Forstbeamten für die treuergebenen Glückwünsche freundlichen Dank auszusprechen. Im höchsten Auftrage gez.: Freiherr von Hadeln.“

was hierdurch den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht wird.

Der Vorstand:

Wiewede, Vorsitzender. Dieß, Schriftführer.

Sächsischer Forstverein.

Der Sächsische Forstverein hielt kürzlich in Dresden unter Leitung seines neuen Vorsitzenden, Herrn Oberforstmeisters Geh. Oberforstrats Professors Dr. Reumeister-Dresden, seine übliche Winter-versammlung ab. U. a. erfolgten hierbei die nötigen Feststellungen für die nächste Hauptversammlung, die am 19., 20., 21. und 22. Juni in Baugen stattfinden wird.

Die Tagung wird sich beschäftigen mit dem Holzverkaufsverfahren in Gemeinde- und Privatwäldern, mit der Anzahl und mit der Verteilung der Pflanzen bei der Begründung von Fichten- und Kiefernbeständen, mit der Fichtentiefenpflanzung als Vorbeugungsmittel gegen Kiefernsterblichkeit, mit der Anwendung des Bagnerischen Blendenbaumschlagverfahrens auf die sächsischen Verhältnisse, mit dem Stande der Nonnenfalamität und anderen forstlich wertvollen Erfahrungen des letzten Jahres. An forstlichen Ausflügen sind geplant ein solcher nach dem Mönchswalder Berge und im weiteren in das Wilschler Revier.

Weiter hat der Forstverein soeben sein Jahrbuch auf das Jahr 1909 herausgegeben, das außerordentlich wertvolles Material über die Nonnenfrage, die forstlichen Verhältnisse der Sächsischen Schweiz, das Säubarteitsalter unserer Hauptholzarten sowie seine wirtschaftliche Bedeutung und Erfahrungen aus dem Gebiete der Pflanzenerziehung bringt. Einem Antrag auf Drudlegung eines auf der Ehandauer Tagung im Jahre 1909 gehaltenen Vortrages des Herrn Oberförsters Putzker-Dresden über die Nonnenplage und auf Verteilung des Schriftchens an sämtliche sächsischen Revierverwaltungen usw. hat das Königl. Finanzministerium entsprochen. Außerdem hat die Staatsregierung den Verein auch durch eine materielle Beihilfe gefördert. Andererseits hat der Forstverein die Heimatjugendbewegungen und den besonderen Forstjugendverein „Waldheil“ moralisch und wirtschaftlich nach Maßgabe seiner Mittel unterstützt.

Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt 13843 M, worunter sich ein Stipendienfonds von 3433 M befindet. (Pirnaer Anz.)

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Grä. Oberförster zu Mariob. Regbz. Cassel, ist nach Eigenroda, Regbz. Merseburg, versetzt.

Haas, Oberförster o. R. zu Oberswalde, Assistent der mykologischen Abteilung der forstlichen Versuchsanstalt, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Müller, Forstassessor, Oberleutnant im Reitenden Jägerkorps, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterei Marien, Regbz. Cassel, endgültig übertragen.

Grabler, Rechnungsrat, Forstassistententant zu Murowana-Goslin, Regbz. Posen, ist in den Ruhestand getreten.

Schäfer, Forstassistentenverwalter zu Brühl, Regbz. Königsberg, ist die Forstassistentenstellstelle zu Murowana-Goslin, Regbz. Posen, zunächst auf Probe, übertragen.

Mose, Leibiäger, ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Louis, Forstassistent zu Neuenheerre, Regbz. Minden, ist die Erinnerungsmedaille, gestiftet aus Anlaß der Hochzeit Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha, das Ehrenkreuz 2. Klasse des Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens, das Großherzoglich Sachsischen Allgemeinen Ehrenzeichen in Gold, das Königl. Sächsische Albrechtskreuz, das Königl. Württembergische Verdienstkreuz und das Großherzoglich Badische Verdienstkreuz vom Trägerorden Löwen verliehen.

Müller, Förster zu Christenstorf, Oberförsterei Bodland, ist auf die Försterstelle Blumhausen, Oberförsterei Bodland, Regbz. Oppeln, vom 1. April d. J. ab versetzt.

Müller, Forstassistent, kommissarischer Gemeindeförster zu Pörschen, Gemeindeförsterei Dierdorf, ist nach der Oberförsterei Entenpuhl, Regbz. Coblenz, einberufen.

Der Gemeindeförstbezirk Langenbernbach ist von der Oberförsterei Gabauer, Regbz. Wiesbaden, abgetrennt und mit dem Gemeindeförstbezirk Irntraut, Oberförsterei Rennerod, vereinigt.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Aggenburger, Assistent zu Elmstein-Nord, ist nach Neulauterburg versetzt.

Kell, Assistent zu Neulauterburg, ist nach Buchold versetzt.

Abel, Förster zu Unterfrankenlohe, ist nach Stralsfeld versetzt.

Kos, Förster zu Stralsfeld, in pensioniert.

Müller, Förster zu Verolheim, ist pensioniert.

Mander, Assistent zu Weimen, ist nach Elmstein-Nord versetzt.

Wirth, Förster zu St. Germainshof, ist nach Vordach-Ebern versetzt.

Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz.

A. Staats-Forstverwaltung.

Präger, Forstassistent zu Glasow, ist zum Förster auf der neu errichteten Försterstelle in Blankenförde vom 1. April d. J. ab ernannt.

Schröder, Jäger, ist zum Forstassistenten in Belower Teersöfen vom 1. April d. J. ab ernannt.

Großherzogtum Oldenburg.

A. Staats-Forstverwaltung.

Oppermann, Oberförster 3. D. zu Oldenburg, ist in den Ruhestand getreten.

Arjger, Revierförster 3. D. zu Patten, ist in den Ruhestand getreten.

Fürstentum Waldeck und Pyrmont.

A. Staats-Forstverwaltung.

Zu Förstern wurden ernannt die Forstassistenten: **Pösch** zu Hundsdorf; **Altepe** 1 zu Verheim; **Kos** zu Woddeheim; **Sältsche** zu Dohringhausen; **Schneider** zu Bollhardinghausen; **Seisahrt** zu Weinerlinghausen; **Alrich** 1 zu Krosen.

Elbisch-Pothringen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Marshall, Forstmeister a. D., ist zum Oberförster wieder ernannt und ihm die Oberförsterstelle Buchsweiler übertragen.

Sonstige Auszeichnungen.

Für Ermittlung von Wilddieben ist vom Allgemeinen Deutschen Jagdverein dem Förster **Lange** zu Zawidowitz eine Prämie gewährt.

Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die Gemeindeförsterstelle des Forstassistentenbesoldungen ist zum 1. Oktober d. J. anderweit zu besetzen. Das Einkommen der Stelle beträgt: a) Aufwandsgehalt 1400 M., steigend von drei zu drei Jahren, die beiden ersten Male um je 150 M., im übrigen um je 100 M. bis zum Höchstbetrage von 2100 M.; b) Mietszuschuß 240 M.; c) Freibrennholz im Werte von 120 M. Bewerbungen von Forstverordnungsbeamten und Referendarern der Klasse A finden nur insoweit Berücksichtigung, als ihnen die Erklärung beilegt, daß Bewerber gemäß § 32.3 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1905 durch die Anstellung ihre Forstverordnungsansprüche als erledigt betrachten. Geeignete Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse und des Forstverordnungszeichens beim Bürgermeister der Stadt Greußenburg melden.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Erlaubnis oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, mit 20 Pfennigen Porto beizufügen.)

Allen Ansfragern, deren Zahl sich ständig ganz ungeheuer vermehrt, bitten wir für die Folge eine Portogebühr von 20 Pfennigen beizufügen. Werden in einem Brief mehrere Fragen verschiedener Art gestellt, so sind für jede Frage 20 Pfg. einzulegen. Die weitaus größte Mehrzahl der Fragen muß Sachverständigen nach außerhalb vorgelegt werden, deshalb stellt der erbetene Betrag nur einen Teil der verauslagten Portokosten dar. Die Erledigung der Fragen durch den Briefkasten ist in fast allen Fällen zu zeitraubend, daher wird jede Frage direkt beantwortet; dies geschieht auch deshalb, da deren größter Teil sich wegen häufiger Wiederholung nicht zur Veröffentlichung eignet, oder weil die Auskunft für den Fragesteller von persönlichem Interesse ist. Vielfach ist die Beantwortung der Fragen ferner derart schwierig, daß eine Erledigung in wenigen Tagen unmöglich wird. Wir können uns aus diesem Grunde auch an keine Frist für die Antwort binden. Oft dauert es mehrere Wochen, bis wir selbst von unseren Sachverständigen Antwort erhalten. Wir bitten diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen und sich nutzlose Korrespondenzen zu sparen, wenn eine Antwort nicht, wie es so sehr häufig gewünscht wird, umgehend eintrifft. Im übrigen übernehmen wir für Beantwortungen keinerlei Verpflichtung und geben auch nur Auskunft in solchen Dingen, die sich eng im Rahmen von forstlichen bzw. Forstbeamten-Angelegenheiten halten.

Die Schriftleitung.

Nr. 11. Anfrage. Können Sie mir eine Pränktaffe nennen, in welche Königl. Forstassistenten, die als Stadtförster tätig sind, aufgenommen werden und wo auch deren Familien mitversichert sind? Ist die Gemeinde nicht verpflichtet, ihren Stadtförster, wenn er unter 2000 M. Gehalt hat, bei der Ortspränktaffe zu versichern? H. P. in D.

Antwort: Sie unterliegen dem Pränkversicherungs-gesetz nur dann, wenn dieser durch Gemeindefürsorge die in Kommunalbetrieben und im Kommunaldienste beschäftigten Personen oder auf die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter und Betriebsbeamten ausgedehnt

worben ist (in diesem Falle hätte auch die Gemeinde für Ihre Anmeldung usw. zu sorgen). Ist diese Ausdehnung der Versicherung nicht erfolgt, so sind Sie berechtigt, der Gemeindekrankenversicherung oder, wenn diese in einer Ortskrankenkasse aufgegangen sein sollte, der letzteren freiwillig beizutreten. Vgl. §§ 2 und 4 des Krankenversicherungsgesetzes. Die Mitversicherung der Familienangehörigen richtet sich nach dem Statute der betr. Kasse (§ 21 Ziff. 5 dieses Gesetzes). Es steht Ihnen natürlich auch frei, mit Ihrer Familie einer privaten Krankenkasse beizutreten. Nur möchten wir empfehlen, in der Wahl einer solchen Kasse sehr vorsichtig zu sein, da es viele „Schwindelkassen“ gibt. Wählen Sie eventuell eine sogen. „eingeschriebene Hilfskasse“, welche die in § 76 des Krankenversicherungsgesetzes vorgeschriebene amtliche Bescheinigung besitzt. Derartige Hilfskassen werden im Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung namhaft gemacht. Ihnen eine bestimmte Kasse zu empfehlen, sind wir nicht in der Lage.

Nr. 12. Anfrage: Mein Knecht, welcher bis 1. Oktober 1910 bei mir zu dienen hat, ist seit vier Wochen erkrankt und bei seinen Eltern in Pflege. Da er Mitglied der Kreiskrankenkasse ist, hat er Arzt und Apotheke frei und bezieht täglich Krankengeld aus dieser Kasse. Die Krankheit scheint noch geraume Zeit in Anspruch zu nehmen, und ich bin willens, mit einem andern Knecht zu mieten. 1. Kann ich das Mietverhältnis mit dem erkrankten Knecht ohne vorherige Kündigung sogleich lösen? 2. Habe ich demselben während seines Krankseins den vollen Lohn weiter zu zahlen, und für welchen Zeitabschnitt? Den gesetzlichen Anteil von $\frac{1}{2}$ habe ich zur Krankenkasse geleistet.

Antwort: Sie können gemäß § 626 des Bürgerlichen Gesetzbuchs das Dienstverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist lösen, müssen aber bis zur Lösung den vollen Lohn zahlen (ohne Abzug des Krankengeldes usw.).

Nr. 13. Anfrage: In einer Forstdiebstahlsache hatte ich einen Termin vor dem Schöffengericht in meiner Kreisstadt wahrzunehmen und gebrauchte zu meiner Reise zwei Tage. Ich liquidierte als Tagegelber den erhöhten Satz von 8 M., für zwei Tage 16 M. Das Gericht fordert mich jetzt auf, 4 M. zurückzuzahlen, mit der Begründung, mir stehe nur ein Tagegelb von 6 M. zu. Nach welcher Verfügung steht mir der erhöhte Tagegelbsatz von 8 M. zu, sobald ich eine Nacht unterwegs bleibe, und wo bringe ich zunächst meine Beschwerde an?

Antwort: Wenngleich Sie Ihre Reise an zwei verschiedenen Tagen vornahmen, so wird diese doch wahrscheinlich innerhalb 24 Stunden vollendet worden sein. Also beispielsweise: Sie fahren heut nachmittag 5 Uhr weg und kommen morgen nachmittag 4 Uhr nach Hause, so hat sich zwar die Dienstreise auf zwei Tage erstreckt, ist aber innerhalb 24 Stunden beendet. In diesem Falle ist gemäß § 1 Abs. 2 des Gesetzes vom 24. März 1873 über Tagegelber und Reisekosten der preussischen Staatsbeamten angeordnet, daß das Einmündelhalbfache der Sätze unter I bis VIII zu liquidieren sei. Sie hätten mithin als Subalternbeamter einer Provinzialbehörde nach Nr. VI das Einmündelhalbfache von

8 M. = 12 M. zu erhalten. Es kommt eben darauf an, ob Sie Ihre Reise so gestalten konnten, daß diese zwar an zwei Tagen, aber innerhalb 24 Stunden beendet war. Eine Beschwerde wird Ihnen dann keinen Erfolg versprechen. Sie wäre an den Herrn Präsidenten des dem Gericht vorgesetzten Landgerichts zu richten. Daß Ihnen nur ein Tagegelbsatz von 6 M. zustehet, ist an sich unrichtig. Der Tagegelbsatz von 6 M. tritt ein, wenn eine Dienstreise an einem und demselben Tage angetreten und vollendet wird, aber, wie oben ausgeführt, kann sich auch bei einer zweitägigen Reise der sonst angeordnete Tagegelbsatz von 8 M. ermaßigen. Die Sachlage wird wohl von der Oberrechnungskammer oder der betr. Finanzhauptkasse geprüft sein, und wir raten daher zur möglichst schnellen Zurückzahlung, da sonst die betr. Gerichtskasse den Betrag einfach durch den Gerichtsvollzieher betreiben läßt, was Ihnen doch jedenfalls sehr unangenehm wäre.

Nr. 14. Anfrage: Ist eine Gemeinde berechtigt, mich als Privatförster, wohnhaft in derselben Gemeinde, bei der Verpachtung ihrer Gemeindejagd als Pächter oder Mitbieter auszuschließen? Ich besitze keinen eigenen Grundbesitz in der Gemeinde, habe aber alle Steuern an die Gemeinde zu leisten, ebenso werde ich zu den Ortssteuern wie zu jeder Wahl in der Gemeinde herangezogen. Die Gemeinde baut darauf, daß ich keinen eigenen Grundbesitz habe, obwohl ich bereit bin, jede beliebige Kaution zu stellen.

Antwort: Die Art der Verpachtung, d. h. ob freihändig, beschränkt meistbietend oder öffentlich meistbietend, bestimmt der Jagdvorsteher. Ging dessen Anordnung dahin, daß bloß solche Bieter zugelassen werden sollen, die Grundbesitz in der Gemeinde haben, dann hätte nur ein Jagdgenosse (d. h. ein bei der Gemeindejagd mit Grundbesitz Beteiligter) Einspruch erheben können — nicht aber auch andere Personen (vgl. Sie § 21 der Jagdordnung). Das Einspruchsrecht kann während der zweiwöchentlichen Frist, innerhalb welcher die Pachtabdingungen ausliegen, ausgeübt werden, später nicht mehr. Ihre Nichtzulassung als Jagdpächter vermögen Sie nicht anzufechten, sofern der Kreis der Pächter auf eingeseßene Grundeigentümer beschränkt wurde.

Nr. 15. Anfrage: An welchem Tage und in welchem Jahre ist das Pommerische Jäger-Bataillon Nr. 2 in Rulm gestiftet?

Antwort: Als Stiftungstag des Pommerischen Jäger-Bataillons Nr. 2 ist nach einer Allerhöchsten Kabinettsorder vom 15. Juni 1891 der 15. Juni 1744 anzusehen. Die Order lautet: „Auf den mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich, daß der 15. Juni 1744 als Stiftungstag des Garde-Jäger-Bataillons, des Jäger-Bataillons Graf Nord von Warthenburg und des Pommerischen Jäger-Bataillons Nr. 2 anzusehen ist.“ Der 15. Juni 1744 ist der Gründungs-tag der preussischen Jägerwaffe überhaupt; denn an diesem Tage befahl der König Friedrich der Große die Errichtung „eines Corps Feldjäger zu Fuß“, aus dem sich dann im Laufe der Jahre das „Feldjäger-Regiment“ entwickelte. Im Jahre 1808 teilte anlässlich der Reorganisation der preussischen Armee das Feldjäger-Regiment das Schicksal der gesamten

übrigen Armee. Es wurde aufgelöst und „aus seiner Mitte“ in Anerkennung der besonderen Verdienste des Regiments „als ein öffentliches Merkmal der Zufriedenheit und Achtung des Königs“ ein „Garde-Jäger-Bataillon“ und ein „Ostpreussisches Feldjäger-Bataillon“ gebildet (Allerh. Kab.-Ordnern v. 14. und 16. November 1808). Das „Jäger-Bataillon in Preußen“, wie das letztere Bataillon auch mehrfach bezeichnet wurde, ward infolge Allerhöchster Kabinettsorder vom 13. April 1821 in die erste und zweite Jäger-Abteilung geteilt. Im Jahre 1848 wurden alle Jäger-Abteilungen auf Bataillonsstärke gebracht, und hierbei erhielt die zweite Jäger-Abteilung die Bezeichnung: „Zweites Jäger-Bataillon“ (A. R. D. v. 14. September 1848). Der jetzige Name „Pommersches Jäger-Bataillon Nr. 2“ wurde dem Bataillon durch Kabinettsorder vom 4. Juni 1860 verliehen. **W.**

Nr. 16. Anfrage: Seit 1. August 1908 bin ich bei hiesiger Stadt angestellt. Die Probezeit betrug laut Ausschreiben 6 Monate. Von vierteljährlicher Kündigung war in dem Ausschreiben nichts gesagt. Meine Anstellung wurde bereits vor einem Jahre vom Herrn Regierungspräsidenten bestätigt. Meine definitive Anstellung soll nun, wie bei den anderen städtischen Beamten, erst nach 5 Jahren (laut Ortsstatut), bis dahin mit vierteljährlicher Kündigung erfolgen. Laut § 23 des Kommunalbeamtengesetzes findet das Ortsstatut für Gemeindeforstbeamte keine Anwendung. Habe ich als Zivilversorgungsberechtigter (nicht Forstversorgungsberechtigter) das Recht, meine sofortige definitive Anstellung

nach abgeleiteter Probezeit zu verlangen, sowie die Aushändigung einer stempelfreien Anstellungsurkunde zu beanspruchen? An welche Behörde habe ich mich eventuell zu wenden, um zu meinem Recht zu kommen?

Antwort: Nach Absolvierung der Probezeit und bestätigter Anstellung gilt die letztere auf Lebenszeit. Nach § 23 Ziffer 1 des Gesetzes betreffend die Anstellung und Verfortung der Kommunalbeamten vom 30. Juli 1899 finden die §§ 8 bis 10 über Anstellung städtischer Beamten (Abweichungen durch Ortsstatut, Kündigung) auf die städtischen Forstbeamten keine Anwendung. Bezüglich der Anstellung bleiben demnach für sämtliche Gemeindeforstbeamten die vor dem Inkrafttreten des obigen Gesetzes bestehenden Bestimmungen maßgebend. Nach diesen sind die betreffenden Forstbeamten in den alten Provinzen (also auch Schlesien) gemäß § 56 Nr. 6 der Städteordnung vom 30. Mai 1863 lebenslanglich angestellt. Jede vom Magistrat generell oder speziell der Anstellung beigefügte Einschränkung, insbesondere ein Kündigungs Vorbehalt, ist rechtlich unwirksam (R.-G.-G. v. 25. Febr. 1895; vergleiche hierzu Raths Handbuch, Neudamm 1908, Seite 392 bis 394). Sie haben daher das Recht, sofortige lebenslangliche Anstellung ohne Einschränkung zu verlangen und entsprechende Anstellungsurkunde zu beanspruchen. Im Fall der Ablehnung raten wir zu sofortiger Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde (Regierungspräsident-Bezirksausschuß) § 7 obigen Gesetzes.

Für die Redaktion: J. B.: Bodo Grundmann, Neudamm.

Viehversicherungsverein der Forstbeamten auf Gegenseitigkeit zu Perleberg.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, dem 26. Februar 1910, mittags 1 Uhr, findet im Sitzungssaale des Landwirtschaftlichen Ministeriums zu Berlin, Leipziger Platz 9, die diesjährige
ordentliche Mitgliederversammlung

hat.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Geschäftsstelle des Vereins.
2. Genehmigung des Rechnungsabchlusses und der Bilanz für das Jahr 1909, Entlastung des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Perleberg, den 26. Januar 1910.

Der Vorstand: Krause.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorstehenden, Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schatmeister, und nur wo Bezirksgruppen (Regierungsbezirke Aachen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schatmeister, Kgl. Förster Stelle, Försterei Räumbe, Post Grünberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 Mk., der Halbjahresbeitrag 3,25 Mk. Rechnungs-(Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben hatte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neudamm, der auch jede Abreisenerklärung rechtzeitig mitzuteilen ist.

Der Vorstand: Krause, Vorstehender.

Die Sitzung des weiteren Vorstandes

findet am 15. Februar d. Js., von 9 Uhr morgens an, in Berlin, Friedrichstraße 173, im „Spatenbräu“ statt. Am Vorabend von 1/27 Uhr Begrüßung und Vorberatung in demselben Lokal.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts für 1909 und Geschäftliches.
2. Krankenkosten-Beihilfeklasse: Mitteilung der durch die Kommission festgelegten Satzungen und Ausführungsbestimmungen.
3. Ausbau der Organisation: Beratung des vom Ausschuß I vorgelegten Entwurfs einer Geschäftsordnung für den Verein, sowie der Denkschrift dazu.
4. Festsetzung der Tagesordnung für die diesjährige Delegierten-Versammlung und des Termins derselben.
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Die noch zu stellenden, gemäß § 12 b der Bezirksgruppenstatuten vorbereiteten Anträge werden bis zum 10. Februar d. Js. hierher erbeten.

Forstb. Kesselgrund, Post Hochzeit (N.M.),
den 24. Januar 1910.

Krause, Vorsitzender.

Noch einiges über die „Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte“ in München.

Vor mir liegt der Artikel des Kollegen Lind aus Nr. 48 Seite 1037 der Deutschen Forst-Zeitung, und ich kann demselben nur voll und ganz beipflichten, möchte mich hierzu aber auch noch kurz äußern.

Vielfach wird es wohl an der Unkenntnis der Kollegen gelegen haben, daß die „Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte“ bisher nicht schon eine höhere Mitgliederzahl aufzuweisen vermag. Den meisten sind die Vorteile dieser Versicherung nicht bekannt, und sie lassen sich daher — gewöhnlich am Viertisch in etwas animierter Stimmung — durch herumreisende Agenten und Inspektoren verleiten, einer anderen, beliebigen Lebensversicherung beizutreten. Diese Herren tun ja stets ihr Möglichstes, die Versicherung, welche sie vertreten, in das rosigste Licht zu stellen, und so läßt sich leider mancher Kollege beschwären, der es später vielleicht bitter bereut.

Aus eigener Erfahrung bin ich imstande, dies zu behaupten. — Bereits vor zehn bis zwölf Jahren als 25- bis 27-jähriger faßte ich den Entschluß, einer Lebensversicherung beizutreten und wollte dazu den Beamten-Verein oder die damalige „Sterbekasse“, jetzige „Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte“ außersehen, und wählte schließlich die letztere.

Das Anfordern der nötigen Anmeldebogen usw. verzögerte ich damals leider von Tag zu Tag, so daß ich es schließlich ganz aufgab, zumal mir noch einige Bekannte von einem Eintritt in diese Versicherung abrieten. Daß ich diesen guten Ratnehmern damals Gehör schenkte, tut mir sehr leid, da ich bei einem Eintritt vor zehn bis zwölf Jahren eine bedeutend niedrigere Prämie zu zahlen hätte

und auch jetzt schon im Genuß einer namhaften Dividende wäre.

Im vorigen Jahre hielten mich nun ein Inspektor und ein Agent der Berliner Lebensversicherung am Viertische fest und beschwärmten mich so lange, bis ich einer Versicherung in Höhe von 5000 M. beipflichtete bzw. zustimmte. Die Jahresprämie betrug fast 210 M. Kaum gehörte ich dieser Versicherung ein Jahr an, als ich meinen Schritt wegen der Höhe der Prämie schon bitter bereute und die „Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte“ um Anmeldebogen und Satzungen bat. Nach deren Empfang stellte ich fest, daß ich unter genau gleichen Verhältnissen wie bei der „Berliner“ — jetzt aber bei einem um ein Jahr höheren Lebensalter — nur eine Jahresprämie von 163,20 M. — also fast 50 M. weniger — zu leisten hätte. Ich versicherte mich darauf bei der Forstbeamtenkasse und trat aus der „Berliner“ aus. —

Dem Vorschlag des Kollegen Lind, die Bezirksgruppenvorsitzenden zu Vertrauensmännern und die Ortsgruppenvorsitzenden zu Stellvertretern zu wählen, kann ich ebenfalls nur beipflichten, da die Vorteile unserer Forstbeamtenkasse dadurch mehr bekannt werden würden, und von diesen Herren im Bedarfsfall die nötigen Anmeldebogen usw. gleich ausgegeben werden könnten.

Zum Schluß möchte ich den noch unversicherten Herren Kollegen nur warm empfehlen, ja keiner anderen Versicherung beizutreten als der „Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte zu München“, und zwar je jünger desto besser! Sollte ein Kollege bereits einer anderen Versicherung kurze Zeit angehören, so säume er nicht, sondern melde sich bei der Forstbeamtenkasse und lasse die andern fahren! Ich werde diesen Schritt niemals bereuen, wenn ich nun auch etwas später in den Genuß der Dividende gelange.

Weidmannschill!

Forsthaus Kurten, im Januar 1910.

Lagachlin, königlicher Forstaufscher.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingehen. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Wendamm zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Bezirksgruppen:

Cassel-Ost. Die Herren Ortsvorsitzenden und Bezirksmitglieder bitte ich, die zu der am 15. Februar d. Js. in Berlin stattfindenden Vorstandssitzung einzubringenden etwaigen neuen (bisher noch nicht gestellt gewesene) Anträge bis zum 10. d. Mts. an mich einreichen zu wollen. Die nächste Bezirksversammlung wird voraussichtlich am 20. März d. Js. in Fulda stattfinden. F i s c h e r.

Cassel-West. Da ich die Anträge zur Sitzung des weiteren Vorstandes bis zum 10. Februar an den Hauptvorstand einzureichen habe, so bitte ich die Herren Vorsitzenden der Ortsgruppen, solche bis spätestens den 6. Februar an mich einzusenden.

W ü n s c h e r, Vorsitzender.

Königsberg. Zur Behebung von Zweifeln wird hierdurch mitgeteilt, daß der Jahresbeitrag für Mitglieder, die keiner Ortsgruppe angehören, nicht 7,50 M., sondern 8 M. beträgt.

Ludewig, Schatzmeister.

Donabrüd-Nurich. Anträge der Ortsgruppen bzw. einzelner Mitglieder, welche auf die Tagesordnung der demnächstigen Bezirksversammlung gesetzt werden sollen, bitte mir baldigst einfinden zu wollen.

Langermann, Vorsitzender.

Potsdam. Den Vorsitz in der Bezirksgruppe Potsdam lege ich aus Gesundheitsrücksichten nieder und übergebe denselben hiermit an den stellvertretenden Herrn Vorsitzenden.

Forst. Wildfang. Häcker, Hegemeister.

Ortsgruppen:

Altdamm (Regbz. Stettin). Laut Beschluß der Versammlung vom 9. Januar findet die diesjährige Kaisergeburtstagsfeier am 19. Februar d. Js., von abends 7½ Uhr ab, in bisheriger Weise im Hotel „Deutsches Haus“ zu Altdamm statt. Die Vereinsmitglieder bitte ich, mir die Anmeldungen unter Angabe der Zahl der teilnehmenden Personen bis spätestens den 12. Februar zugehen zu lassen, damit der Wirt rechtzeitig über die Anzahl der Teilnehmer in Kenntnis gesetzt werden kann. Ich weise nochmals darauf hin, daß Kollegen, welche unserm Verein immer noch nicht angehören, auch nicht zu Vergnügungen eingeladen werden dürfen.

Lange.

Coblenz-Eifel (Regbz. Coblenz). Die Mitglieder der Ortsgruppe Coblenz-Eifel, die den halbjährlichen Beitrag noch nicht gezahlt haben, werden gebeten, den Beitrag bis zum 15. Februar an den Unterzeichneten einzufenden. Sollte bis dahin der Beitrag noch nicht eingegangen sein, so bin ich genötigt, denselben durch Postauftrag zu erheben.

Braun.

Drießen (Regbz. Frankfurt a. Oder). Am Mittwoch, dem 16. Februar d. Js., nachmittags 7 Uhr, findet Mitgliederversammlung im Vereinslokal (Hermitow-Drießen) statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Wahl eines Vertreters zur Bezirksgruppenversammlung. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Hienburg a. W. (Regbz. Hannover). Versammlung am Sonntag, dem 27. Februar d. Js., nachmittags 3½ Uhr, im Anker zu Hienburg mit Familien. Gäste sind willkommen. Tagesordnung: 1. Wahl eines Schriftführers. 2. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

Niederode, Ostpr. (Regbz. Allenstein). Zu dem am 27. Februar d. Js. von abends 7½ Uhr ab in den Räumen des Eichenhofs zu Niederode stattfindenden Vergnügen werden alle Mitglieder freundlichst eingeladen. Diejenigen Kollegen, welche noch nicht Name und genaue Adresse der einzuladenden Gäste angegeben haben, werden gebeten, diese umgehend dem Vorstand anzugeben.

Der Vorstand.

Predlau (Regbz. Marienwerder). Die Vereinsbeiträge sind bis auf weiteres zugänglich 2 M. Vergnügungsbeitrag an den Hegemeister Herrn Thirau in Forstbrüd zu zahlen. Der Vorsitzende.

Schire (Regbz. Cassel). Sonnabend, den 12. Februar d. Js., nachmittags von 3 Uhr ab, Versammlung

bei Gastwirt Kramer zu Hessa. Tagesordnung: Wahl eines Schriftführers und Besprechung über evtl. Anträge zur Bezirksgruppen-Versammlung. Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister Krause, Kesselgrund bei Hodezeit 91m., vorliegen. Was für die nächste Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in denen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Brieg (Regbz. Breslau). Mitgliederversammlung am 27. Januar 1910 in Brieg. Zunächst gedachte der Herr Vorsitzende der Bedeutung des Tages als des Geburtstags Seiner Majestät unseres Kaisers. Hierauf wurde die Tagesordnung erledigt. Die zahlreich erschienenen Mitglieder stimmten ohne Ausnahme nicht für die Auflösung der Ortsgruppe, deren Fortbestand also gesichert ist. Der bisherige Gesamtvorstand, welcher seine Unter niedergelegt hatte, übernahm dieselben wieder, nachdem besonders Herr Kollege Sacher im Namen aller Mitglieder den bisherigen Vorstand darum gebeten hatte. Allseitiger Dank, auch seitens der anwesenden Damen, wurde den Herren vom Vorstande für Weiterführung der Geschäfte zuteil. Und die versammelten Herren Mitglieder gelobten, zukünftig noch mehr Vereinsinteresse zu zeigen und sich nicht „laue Brüder“ zum Vorbild zu nehmen. Die Jahresrechnung wurde von den Herren Gaffron und Wendig geprüft und richtig befunden. Dem Kassensführer, Herrn Kollegen Neumann, wurde hierfür gedankt. Die nächste Versammlung, etwa im Juni, soll ein Ausflug in das Revier Scheibelnitz sein.

Pischler.

Lasbühren (Regbz. Gumbinnen). Die auf den 16. Januar anberaumte Mitgliederversammlung war von 15 Mitgliedern besucht. 1. Rechnungslegung; dieselbe wurde revidiert und gab nichts zu erinnern. 2. Herr Kollege Förster Meier hielt einen Vortrag über den Bau von Wasserleitungen auf Forstdienstgehöften, wofür ihm dann der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde. 3. Die Besprechung der Verhandlungen im „Deutschen Forstverein“ zeitigte ein allgemeines Bedauern über den daselbst zum Ausdruck gebrachten Standpunkt bezüglich Ausbildung des sogenannten Betriebs-Vollzugs-Personals. Eine hierauf bezügliche Resolution wurde als Antrag zur Delegierten-Versammlung aufgestellt. 4. Bericht durch den Herrn Vorsitzenden über die letzte Bezirksgruppenversammlung. Zum Schluß kam der Wunsch zum Ausdruck, im Vereinsinteresse die im Februar in Tilsit stattfindende Bezirksgruppenversammlung recht zahlreich zu besuchen.

Der Vorstand. J. A.: Leuchte, Schriftführer.

Stangenwalde (Regbz. Danzig). Am 22. Januar d. Js. feierte die Ortsgruppe in dem mit Tannen-grün und Jagdtrophäen festlich geschmückten Saale zu Kahlbude den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Die Feier wurde durch einen von Fräulein Litowsky-Mallentin gesprochenen Prolog eröffnet; hieran schloß sich das Kaiserhoch des Vorsitzenden

sowie ein Theaterstück und einige treffliche Couplets, die vom Kollegen Müller zum Vortrage gebracht wurden. Dem Tanz wurde in ausgiebigster Weise

gehuldigt. Allen denen, welche sich um das Gelingen des Festes verdient gemacht haben, Weidmannsheil!
Der Vorstand.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Auszug

aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes am 24. Januar c. r., nachmittags 3½ Uhr, in Neubamm.

Anwesend waren die Herren: Bohl, Königl. Forstmeister, Zicher; Graf von Brühl, Königl. Forstmeister, Neumühl; Krämer, Herrschafil. Förster, Rehnitz; Grundmann, Buchhändler, Neubamm; Grimmig, Stadtförster, Forsthaus Woltersdorf; Koch, Königl. Hegemeister, Zicher; Köppen, Rittergutsbesitzer, Ringenwalde; Neumann, Königl. Kommerzienrat, Neubamm; Hans Neumann, Verlagsbuchhändler, Neubamm; Graf zu Ranzau, Königl. Forstmeister, Döllensradung; von Sothen, Redakteur, Neubamm; Zierau, Vereinssekretär, Neubamm.

Der Kassenbestand betrug am 21. Januar c. r. 16786,37 M.; davon entfallen:

a) auf den Unterstützungsfonds . . .	1850,25 M.
b) auf den Erziehungsfonds . . .	216,88 "
c) auf den Darlehensfonds . . .	7491,78 "
d) auf den Stipendienfonds für 1910	2407,70 "
e) auf den Stipendienfonds für 1911	83,83 "
f) auf den Begräbnisfonds für 1910	4596,22 "
g) auf den Begräbnisfonds für 1911	139,71 "

Seit voriger Sitzung haben sich 39 neue Mitglieder angemeldet, die durch Beschluß des Vorstandes in den Verein aufgenommen wurden. Nach Abzug der inzwischen verstorbenen und der mit Jahreseschluß freiwillig ausgeschiedenen Mitglieder beträgt die Mitgliederzahl am 24. Januar 1910: 3682.

An Gesuchen um Unterstützung und Darlehen sind 26 eingegangen. Aus dem Unterstützungsfonds wurden bewilligt: Einem wegen langandauernder Krankheit und Tod seiner Ehefrau in Bedrängnis geratenen Herrschafil. Förster 100 M. Zwei hilfsbedürftigen Witwen Königl. preuß. Förster je 20 M. Einem durch langjährige Krankheit und Operation seiner Ehefrau in schwierige Lage versetzten Königl. preuß. Förster 75 M. Einem hochbetagten, mit seiner ebenfalls hochbetagten Ehefrau in ärmlichen Verhältnissen lebenden Herrschafil. Förster a. D. 40 M. Einer sich kümmerlich durchschlagenden Witwe eines Herrschafil. Försters, die noch für einen Sohn zu sorgen hat, 50 M. Zwei in sehr dürftigen Verhältnissen zusammenlebenden, alleinstehenden Töchtern eines verstorbenen Königl. preuß. Försters 60 M. Der kranken, unbemittelten Witwe eines Herrschafil. Försters 40 M. Der Witwe eines Königl. preuß. Försters, welche durch ein seit vielen Jahren krankes Kind in steter Sorge lebt, 50 M. Der alleinstehenden, in ärmlichen Verhältnissen lebenden Tochter eines verstorbenen Königl. preuß. Försters 30 M. Der durch schwere Krankheit in Not geratenen Witwe eines Königl. preuß. Forstaufsehers 75 M. Der kranken, hilfsbedürftigen Witwe eines Herrschafil. Försters 40 M. Der auf

die Unterstützung ihrer auch nur in dürftigen Verhältnissen lebenden Kinder angewiesenen Witwe eines Privatforstbeamten 20 M. Der durch Krankheit in Not geratenen Witwe eines Herrschafil. Försters 30 M.

Aus dem Erziehungsfonds wurden bewilligt: Der hochbetagten, in ärmlichen Verhältnissen lebenden Witwe eines Herrschafil. Försters zur Erziehung eines gänzlich unbemittelten, verwaisten Enkels, Sohn eines Privatförsters, 75 M. Der in dürftigen Verhältnissen lebenden Witwe eines Herrschafil. Försters zur Erziehung von drei unversorgten Kindern 50 M. Der durch schwere Krankheit in Not geratenen Witwe eines Fürstl. Forstsekretärs zur Erziehung von vier unversorgten Kindern 50 M. Der gänzlich unbemittelten, auf ihren geringen Verdienst angewiesenen Witwe eines Privatförsters zur Erziehung einer noch schulpflichtigen Tochter 40 M.

Aus dem Darlehensfonds wurden bewilligt: Einem unbemittelten Königl. preuß. Förster zur notwendigen Ergänzung seines Viehstandes und seines Wirtschaftsinventars 500 M. Einem durch Umzug und Krankheitsfälle in Bedrängnis geratenen Privat-Oberförster 400 M.

Abgelehnt wurden ein Gesuch um Darlehen und fünf Gesuche um Unterstützung, und zwar lediglich aus dem Grunde, weil eine Berücksichtigung nach der Satzung nicht zulässig war.

Aus dem Fonds für Begräbnisbeihilfen sind seit voriger Sitzung gezahlt zwei Beihilfen von je 100 M.

Im ganzen sind in dieser bzw. seit voriger Sitzung bewilligt: 1965 M.; davon aus dem Unterstützungsfonds: 630 M., aus dem Erziehungsfonds: 215 M., aus dem Darlehensfonds: 900 M., aus dem Fonds für Begräbnisbeihilfen: 200 M.

In der Abteilung für Stellen-Vermittlung ist seit voriger Sitzung nur eine Stelle für einen ledigen Forstbeamten vermittelt. Die Zahl der noch vorliegenden unerledigten Gesuche beträgt 46.

Für die am Montag, dem 28. Februar c., nachmittags 6 Uhr, im Hotel „Zum deutschen Hause“ hier selbst stattfindende Mitglieder-Versammlung wurde die Tagesordnung wie folgt festgesetzt:

1. Errichtung des Jahresberichts.
2. Bericht über die stattgehabte Prüfung der Kasse und Jahresrechnung.
3. Entlastung des Schatzmeisters.
4. Festsetzung der Höhe der Begräbnisbeihilfen für die Zeit vom 1. März 1910 bis Ende Februar 1911, gemäß § 15d der Satzung.
5. Genehmigung des Haushaltsplans für das Jahr 1910.
6. Verschiedenes.

Schluß der Sitzung gegen 5½ Uhr.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Bekanntmachung.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Geschäftsstelle des Vereins jetzt in Halensee-Berlin, Karlshorststraße 11, ist, während sich die Privatwohnung des Vorsitzenden Karlshorststraße 30 befindet.

Es wird gebeten, bei Zuschriften diese beiden Adressen scharf auseinanderzuhalten und namentlich nicht Schreiben, die ihrer inneren Aufschrift nach für die Geschäftsstelle bestimmt sind, äußerlich mit der persönlichen Adresse des Vorsitzenden zu versehen, da dadurch Verzögerungen für die Erledigung entstehen.

Halensee, den 19. Januar 1910.

Dr. Bertog.

Aufnahme in die Forstlehrlingschule des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands.

Am 1. Juli 1910 beginnt für die Forstlehrlingschule zu Templin ein neues Schuljahr. Anmeldungen zur Aufnahme sind bis spätestens 1. März 1910 dem Unterzeichneten einzureichen, welcher, auf Anfrage, über die Kosten des Schulbesuches und die Aufnahmebedingungen sowie auch über den Entwicklungsengang des Privatförsters nähere Auskunft erteilt.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein „Waldbheil“ an Privatforstbeamte zur Ausbildung ihrer Söhne eine Anzahl Stipendien zu je 100 M zu vergeben hat. Etwaige Gesuche um solche sind an den Verein „Waldbheil“ in Neubamm zu richten.

Forstlehrlingschule Templin,
im Dezember 1909.

Oberförster Jacob, Direktor.

Bezirksgruppe Brandenburg.

Mitglieder der Bezirksgruppe, die zum Besuch der Gewerchhausstellung nach Berlin fahren, werden gemäß Antrag in der Versammlung 1909 in Groß-Beßnitz zu einem zwanglosen Beisammensein im Weihenstephan (Ecke Friedrich- und Jägerstraße) im oberen Stock am Sonntag, dem 13. Februar, von nachmittags 2 Uhr ab, ergebenst eingeladen. Be-

sprechung forstlicher und jagdlicher Tagesfragen (Holzpreise, Kulturen usw.).

Maditz, den 30. Januar 1910.

Rehner.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

- Mitglieder:**
- 3260. Klefeld, Max, Forstgehilfe, Au bei Freising i. Bayern (B.-Gr. XIV.)
 - 3261. Grelad, Adalbert, Revierförster, Palawie bei Neubrück, Bz. Posen. (B.-Gr. V.)
 - 3262. Köhler, M., Forstlandwirt, Schönberg bei Sommerau i. Westpr. (B.-Gr. I.)
 - 3263. Bundenburg, Heinrich, Förster, Gr.-Saubernitz bei Baruth i. Sachl. (B.-Gr. XII.)
 - 3264. Sain, Hermann, Hilfsförster, Ober-Strufe bei Werflau, Kr. Neumarkt i. Schl. (B.-Gr. VII.)
 - 3265. Böttcher, Max, Förster, Gr.-Friedenwalde bei Fleth u. N. (B.-Gr. IX.)
 - 3266. Blüsing, Henri, Revierjäger, Karlingen bei Forbach in Lothr. (B.-Gr. XIV.)
 - 3267. Wolbenhauer, Hermann, Förster, Namshöhe, bei Tarnau, Bz. Mecklenburg. Ostpr. (B.-Gr. I.)
 - 3268. Dreßler, Paul, Förster, Fh. Mosenloch bei Wallerfangen, Bz. Trier. (B.-Gr. XI.)
 - 3269. Grohmann, Paul, Förster, Medewitzgrünten bei Wiefenburg i. M. (B.-Gr. IX.)
 - 3270. Schura, Johann, Revierförster, Fh. Kowolliten bei Nado, L.-S. (B.-Gr. VI.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

Rehner, Max, Hilfsjäger, Rehnitz, Soldin.
Kohn, Heinrich, Förster a. D., Oberin, Halbe, Lausitz.
Eigelmann, Erich, Hilfsjäger, Aufwonne, Breslau.
Dr. Gemmann, Albert, Forstassessor, Bingen.
Wisch, Otto, Hilfsjäger, Saar, Hünneberg.
Kopf, August, Förster, Littenrain, Dornau, Bayern.

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neubamm.** Abonnementgelder für das Vereinsorgan sind an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neubamm** zu schicken.

Erklärungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
zu Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Bekanntmachung des Hauptvorstandes des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten. betreffend die 30. ordentliche Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 7. Mai. 85. — Zur Befragung gelangende Forstbeamten in Preußen. 85. — Erwägungen preussischer Forstverwaltungsbeamter vor der Abfassung von Gesuchen um Annotierung aus einem Bezirk in den anderen. 86. — Entwicklung, Leben und Bedeutung des Blattes. Von Hegemeister R. Otto. 87. — Von der zweiten Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung im preussischen Abgeordnetenhaus. 89. — Aufforderung von Edländerien im Obbegebirge. 89. — Neue Aufstellungen in der Dismark. 89. — Von der Sitzung der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses am 26. Januar 1910. 100. — Bericht über die 44. Vereinsversammlung des Sächsischen Forstvereins in Rathenow am 27. Oktober 1909. Von Grothe. 100. — Gesele. Verordnungen, Bekanntmachungen und Erlasse. 102. — Aus Thüringen. Von -f. 103. — Zur geplanten Neuordnung der sachsenmeinnigen Gemeindeforstverwaltungen. 103. — Beizwechsel in Salsen. 104. — Schneeschmelzwasser für Forstbeamte. Von -f. 105. — Von der Allgemeinen Gewerbeausstellung 1910. 106. — Leipziger Kurs über Bauwesen. 105. — Amtlicher Marktbericht. 106. — 83. Verzeichnis der zum Besen der Kronprinz Friedrich Wilhelm und Kronprinzessin Victoria-Forstwaisenstiftung bei der Zentralamtstelle neuer eingegangenen freiwilligen Beiträge. 106. — Vereins-Nachrichten. 106. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 106. — Offene Stellen im Gemeinde- und Staatsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps. 107. — Brief- und Fragekasten. 107. — Bekanntmachung des Brandversicherungsvereins der Forstbeamten auf Gegenleistung zu Perleberg. 108. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 108. — Nachrichten des „Waldbheil“. 112. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 114. — Inserate.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Brandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwartvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meininger Forstwärte und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk., bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Bezugs-Preisliste für 1900 Seite 94); direkt unter Circulband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mk. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Bezugs-Preisliste für 1900 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mk. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mk., für das übrige Ausland 6 Mk. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausbezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 7.

Neudamm, den 13. Februar 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901.)

Oberförsterstelle Kassel mit dem Sitz im Dorfe Kassel bei Gelnhausen, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. April 1910 voraussichtlich zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 21. Februar eingehen.

Försterstelle Rangschlense in der Oberförsterei Rüdersdorf, Regierungsbezirk Potsdam, ist zum 1. April 1910 anderweit zu besetzen.

Försterstelle Oberrombach in der Oberförsterei Fulda, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. April 1910 zu besetzen. Bewerbungen werden bis zum 15. Februar erwartet.

Försterstelle Heerofen in der Oberförsterei Havelberg, Regierungsbezirk Potsdam, ist zum 1. Mai 1910 anderweit zu besetzen.

Försterstelle Bollbrück in der Oberförsterei Schlenfingen, Regierungsbezirk Erfurt, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Meldungen bis 1. Mai. (Fortsetzung der Dienststellen siehe Seite 190.)

Die Besetzung der neuen Försterstellen ohne Revier in Preußen.

Nachdem der preussische Forstetat in zweiter Lesung vom Abgeordnetenhaus angenommen und die geforderten 600 neuen Försterstellen o. R. bisher nicht beanstandet worden sind, wird den zahlreichen Beteiligten, denen diese Neuschaffung zugute kommt, eine Darstellung ihrer Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse, wie wir sie in folgendem geben wollen, angenehm sein.

Die neuen Stellen werden der Forstverwaltung durch den Staatshushaltetat vom 1. April 1910 ab zur Verfügung gestellt. Trotzdem wird es voraussichtlich dem Ministerium

nicht möglich sein, ihre Besetzung bis zu diesem Tage zu verfügen, da das Abgeordnetenhaus höchst wahrscheinlich den gesamten Staatshushaltetat bis Ostern nicht bewältigen kann und sich nachher noch das Herrenhaus mit ihm beschäftigen muß. Wenn nun die Stellen vielleicht erst Ende April oder Anfang Mai verliehen werden können, so zweifeln wir doch nicht daran, daß es für angänzlich gehalten wird, die Verleihung nachträglich vom 1. April 1910 ab in Kraft treten zu lassen, da sämtliche Beteiligten die Obliegenheiten der ihnen zu über-

tragenden Stellen tatsächlich mindestens seit diesem Tage versehen.

Wem können nun die neuen Stellen verliehen werden? Die Antwort hierauf gibt uns der Forstetat für 1910 unter den Bemerkungen zu Kap. 2 Tit. 4 der dauernden Ausgabe. Nach diesen sind die Stellen für Anwärter bestimmt, die sechs Jahre und länger den Forstversorgungsschein besitzen. Hierbei rechnen die Umnotierten zu dem Jahrgange, in den sie durch die Umnotierung eingereiht worden sind. Maßgebend überhaupt für die Reihenfolge, in der die Anstellung erfolgt, ist die Forstversorgungsliste nach dem neuesten Stande. In Frage kommen am 1. April d. Jz. aus dem Forstversorgungs-Jahrgange 1901 und früheren:

höchstens	191,
aus dem Jahrgange 1902:	203,
	1903: 144

insgesamt höchstens . . . 538 Anwärter,

welche Zahl sich durch die bis dahin zu erwartenden Abgänge noch verringern wird. Die verbleibenden Stellen, hiernach also etwa 62, können nun nicht etwa anderen Forstversorgungsberechtigten verliehen werden, sondern bleiben unbesetzt, bis wieder Anwärter zur Verfügung stehen, die vor sechs Jahren den Forstversorgungsschein erhalten haben. Daß durch die Ernennung des Anwärters zum Förster o. R. dessen Ansprüche auf Forstversorgung erfüllt werden, ist in dem Ministerial-Erlaß vom 25. März 1907 III 3129 (Deutsche Forst-Zeitung, Jahrgang 1907, Nr. 14, S. 290) ausgesprochen. Die Bestimmungen vom 1. Oktober 1905 über Vorbereitung und Anstellung im königlichen Forstschußdienst sind demnach auf die Förster o. R. nicht mehr anwendbar, was, wie wir aus Anfragen entnehmen, noch nicht allgemein bekannt zu sein scheint.

In der Regel wird die Anstellung gleich fest erfolgen. Die feste Anstellung ist ausgeschlossen bei denjenigen Anwärtern, die bisher die Försterprüfung noch nicht abgelegt haben. Diese müssen nach § 34 Nr. 2 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1905 zunächst auf Probe angestellt werden. Ihre feste Anstellung ist erst möglich, nachdem sie die Prüfung bestanden haben. Die Probezeit darf nur ausnahmsweise mit Genehmigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Kriegsministers über ein Jahr ausgedehnt werden. Die auf Probe Angestellten haben nach § 2 Absatz 1 des Pensiongesetzes während der Probezeit einen Anspruch auf Pension, fahren also in dieser Beziehung nicht schlechter als die fest Angestellten. Dagegen ist es fraglich, an welcher Stelle sie in die Liste der Förster o. R. eingereiht werden. Der bereits erwähnte Ministerial-Erlaß vom 25. März 1907 III 3129 schreibt vor,

daß für die Reihenfolge in dieser Liste lediglich der Tag der endgültigen Anstellung maßgebend ist. Bei der Schaffung der ersten 600 Stellen o. R. im Jahre 1907 war allerdings nachgelassen worden, daß die zum 1. April 1907 ernannten Förster o. R. ausnahmsweise nach Maßgabe der Forstversorgungsliste einzureihen seien. Ob bei der jetzigen Stellenvermehrung eine ähnliche Übergangsbestimmung getroffen wird, bleibt abzuwarten. Erwünscht wäre es für die vermutlich in nicht geringer Zahl vorhandenen Anwärter, die sich von der Prüfung haben zurückstellen lassen, da sie sich im Gemeinde- oder Privatdienst befanden, und die vor kurzem noch nicht ahnen konnten, daß ihre Anstellung so nahe bevorsteht. Die Reihenfolge in der Liste der Förster o. R. ist wichtig, da nach ihr die Verleihung der Stellen mit Revier erfolgt, wie der oben angezogene Erlaß vorschreibt.

Ein weiterer Nachteil erwächst den auf Probe Anzustellenden, soweit sie aus dem Jahrgang 1901 oder älteren Jahrgängen stammen, möglicherweise bei Bemessung des Gehalts. Nach Nr. 12 der Gehaltsvorschriften gilt als Zeitpunkt der etatmäßigen Anstellung, der bei Berechnung des Besoldungsdienstalters eine Rolle spielt, der Tag, von welchem ab die erste etatmäßige Stelle dauernd verliehen worden ist. Die probeweise Übertragung bleibt außer Betracht. Hieraus scheint uns hervorzugehen, daß das Besoldungsdienstalter erst bei der endgültigen Anstellung festgestellt wird. Die Forstversorgungsberechtigten der zuletzt erwähnten Jahrgänge rücken nun, wenn sie seit Erlangung des Forstversorgungsscheins ununterbrochen berufsmäßig beschäftigt gewesen, mit Rücksicht darauf, daß ihnen die über fünf Jahre hinausgehende diätarische Dienstzeit auf das Besoldungsdienstalter angerechnet werden muß, bei endgültiger Anstellung sogleich in die zweite Gehaltsstufe. Die aus denselben Jahrgängen stammenden probeweise Anzustellenden deren Besoldungsdienstalter erst später festgestellt werden kann, müssen sich vermutlich zunächst mit dem Anfangsgehalt begnügen, wenn nicht der Ressortchef etwas anderes bestimmt, was uns nach Nr. 67 der Gehaltsvorschriften nur mit Zustimmung des Finanzministers möglich zu sein scheint. Ubrigens wäre diese Schädigung nur vorübergehend, da nach dem Schlußsatz der Nr. 23 der Gehaltsvorschriften die Probezeit in diesem Falle als diätarische Dienstzeit anzusehen ist, so daß sie bei der späteren Berechnung des Besoldungsdienstalters nicht verloren geht. Mit anderen Worten: Der am 1. April 1910 auf Probe Angestellte, der seit Erlangung des Forstversorgungsscheins berufsmäßig beschäftigt gewesen ist, erhält bei seiner endgültigen Anstellung das gleiche Besoldungs-

dienstalter, wie sein ebenfalls bis dahin berufsmäßig beschäftigter Kollege desselben Jahrgangs, der bereits am 1. April 1910 endgültig hat angestellt werden können. Von dem Tage der festen Anstellung ab stehen sich also beide im Gehalte gleich.

Aus obigem geht zum Teil bereits hervor, wie das Gehalt der am 1. April 1910 fest Anzustellenden bemessen wird. Auf das Besoldungsdienstalter wird die Diätarienzzeit gerechnet, soweit sie fünf Jahre übersteigt. Als Diätarienzzeit gilt die Zeit der berufsmäßigen Beschäftigung seit Erlangung der Forstverwaltung. Hierbei ist es gleichgültig, in welchen Diensten sich der Forstverwaltungsberechtigte befunden hat. Es kommt nur darauf an, daß es eine forstliche Beschäftigung gewesen ist. Der aktive Militärdienst wird nicht dazu gerechnet, auch nicht die Tätigkeit in einer Holzhandlung. Die Beschäftigung an einer Forstklasse kann nach Nr. 18 der Gehaltsvorschriften nur mit Genehmigung des Ressortchefs als Diätarienzzeit angesehen werden. In der Mehrzahl der Fälle wird der Forstverwaltungsberechtigte eine ununterbrochene Diätarienzzeit aufzuweisen haben. Sein Besoldungsdienstalter beginnt alsdann genau fünf Jahre nach dem Datum des Forstverwaltungseintritts. In die zweite Gehaltsstufe steigt er drei Jahre später und zwar, wenn das Besoldungsdienstalter nicht auf einen Vierteljahrsersten fällt, am nächsten Vierteljahrsersten. Weitere drei Jahre später kommt die dritte Gehaltsstufe usw. Hiernach erhalten beispielsweise die Förster mit dem Besoldungsdienstalter vom 26. Oktober 1906 sogleich 1600 M und vom 1. Januar 1913 ab 1800 M, mit dem Besoldungsdienstalter vom 27. Oktober 1907 sogleich 1400 M und vom 1. Januar 1911 ab 1600 M, mit dem Besoldungsdienstalter vom 27. Oktober 1908 sogleich 1400 M und vom 1. Januar 1912 ab 1600 M Gehalt.

Außer dem Gehalt erhält der Förster o. R.

freie Dienstwohnung oder eine Mietsentschädigung in Höhe der tatsächlich gezahlten Miete, soweit letztere den nach Servisklassen abgestuften Höchstsatze nicht übersteigt, der in der III. Klasse 500 M, in der IV. 380 M jährlich beträgt, und freie Feuerung oder statt deren eine Geldverräumung bis zu 150 M jährlich. Den Bureaugehilfen des Oberförsters, die keine freie Station erhalten, ist außerdem ein Zuschuß von jährlich 72 M zu zahlen. Erhalten sie dagegen freie Station, so wird ihnen hierfür 24 M monatlich auf das Gehalt angerechnet und keine Mietsentschädigung, auch kein Zuschuß gewährt. Es tritt nun der Fall häufig ein, daß ein Förster o. R. an barem Einkommen weniger erhält, als vor der etatmäßigen Anstellung, obwohl sich an seiner dienstlichen Beschäftigung nichts geändert und er denselben Amtssitz hat, wie früher; denn die älteren Forstaufsicher bekommen bar einschließlich der Dienstkleidungszuschüsse bis zu 1580 M jährlich, die Förster aber, bei denen die Dienstkleidungszuschüsse weggelassen, fangen, wie oben gesagt, meistens mit 1400 M an. Einen finanziellen Vorteil haben zunächst von ihrer Anstellung in der Regel nur diejenigen Forstaufsicher, die bisher keine Dienstwohnung inne hatten. Dafür haben aber alle nach der etatmäßigen Anstellung einen Anspruch auf Pension. Pensionsfähig sind neben dem Gehalt, die freie Dienstwohnung oder Mietsentschädigung mit einem Satze von gegenwärtig 494 M, sowie die freie Feuerung und die Nebeneinnahmen aus der Jagd mit einem Satze von 150 M.

Wir glauben in vorstehendem alles gesagt zu haben, was für die neu anzustellenden Förster o. R. von Bedeutung ist. Sollte einer oder der andere Anwärter weitere Auskunft wünschen, so bitten wir, mit den Fragen, die in letzter Zeit in dieser Angelegenheit besonders reichlich bei uns eingegangen, bis nach Erscheinen der amtlichen Ausführungsbestimmungen zu warten.

Über Anlage von Holzabfuhrwegen.

Von E. S.

Wenn ich mich mit diesem Thema befasse, glaube ich nicht, daß meine Ansichten die allein richtigen sind, sondern ich will nur mitteilen, wie von mir diese Wegeanlagen ausgeführt werden, jedem überlassend, es besser zu machen. Allgemeine Regeln werden sich betreffs der Ausführung des Wegebau auch wohl schwerlich anwenden lassen; denn nicht nur Gelände und Bodenbeschaffenheit, sondern vor allem die verfügbaren Mittel sind hierbei ausschlaggebend.

In dem mir unterstehenden, am Süntel und auf dem Deister gelegenen, größtenteils mit Buchen bestockten Revier, haben reine Erdwege wenig Bedeutung, zum mindesten müssen sie oft auf lange

Strecken mit Holz in Verbholzstangen-Stärke ausgelegt, und da die Bodendecke doch über kurz oder lang wieder abgepült wird, nach und nach in Steinwege übergeführt werden.

Alle Hauptwege baue ich, nachdem besonders feuchte Strecken mit geringem Durchforstungsholz ausgelegt sind, mit Steinen aus, und zwar mit einer Steinbahnbreite von mindestens 3,5 m; schmalere Steinbahnen sind bei starker Benutzung für die Dauer unpraktisch.

Un erwähnt kann hierbei nicht bleiben, daß in einem früher von mir bewirtschafteten Revier nach meinem Fortgang die Breite der Steinbahnen in 3,75 m Breite getadelt wurden, dies sei eine

unnütze Geldverschwendung gewesen, 2 m breite Steinbahnen seien nicht nur billiger, sondern auch viel praktischer. Man baute deshalb 2 m breite Wege, ging aber, als man die Unzweckmäßigkeit erkannte, dann doch wieder zu den breiten Steinbahnen über. Auch ich habe hier schmalere Wege angelegt und lege sie auch noch weiterhin an, sowohl im Planum als auch in der Steinbahn, und zwar aus dem einfachen Grunde, um vorläufig mit dem geringsten Kostenaufwande möglichst lange Wegstrecken fertigstellen zu können, weil es fast im ganzen Revier an benutzbaren Holzabfuhrwegen mangelte und ein vollständiger Ausbau nur kurzer Strecken wenig heissen konnte, was alles für die vorhin besprochene Wegeanlage nicht zuträfe. So mußte ich z. B., um für einen Hauptweg, der zum Teil schon vorhanden und mit Sandsteinen ausgebaut war, einen vorzüglichen oberen Jura-Kalkstein, der an Härte dem Basalt völlig gleichkommt, benutzen zu können, erst eine chaufsierte Wegstrecke von über 2 km Länge anlegen. Da machte ich einfach, wie es noch jetzt geschieht und auch fernerhin in den meisten Fällen geschehen wird, das Wegeplanum vorerst 3,5 m breit, ließ an der Bergseite (ich habe meistens mit bergigem Terrain zu rechnen) nur eine flache Rinne zur Aufnahme des talwärts fließenden Tagewassers anlegen und die Steinbahn in 2,75 m Breite.

Erst später, wenn alle notwendigen Wege angelegt sind, wird bei diesen schmaleren Wegen, je nach der späteren Bedeutung, von der Bergseite ein 1,5 m breiter Streifen hinzugenommen, das Planum mit dem gewonnenen Boden auch nach der Talseite und dann die Steinbahn entsprechend erweitert, ebenso auf der Bergseite ein genügender Wassergraben hergestellt. Bei dieser Art der Ausführung gelange ich nicht nur früher zum Ziel, sondern brauche auch zum möglichst raschen, vollständigen Ausbau keine fremden Arbeitskräfte heranzuziehen, was doch unbedingt teurer wird, und behalte, was ich als eine große Hauptsache ansehe, für meine Leute auch noch für späterhin Arbeit.

In einem mir bekannten, sehr gut verwalteten Revier von etwa 1000 ha Größe wurden zum schnellen Ausbau eines chaufsierten Wegenetzes, wohl mit zu Sportzwecken, 100 000 M geliehen und damit in dem kurzen Zeitraum von vier Jahren alles fix und fertig gestellt. Dies machte ja einen imponierenden Eindruck; aber wie teuer wird da, wenn man von dem Sport absehen will, manche Wegstrecke, die aus Betriebsrückichten vielleicht noch ein Duzend Jahre Zeit gehabt hätte; die jährliche Verzinsung nebst Amortisation dieser Anleihe ist mindestens sehr lästig.

Es können ja allerdings auch Jahre kommen, in denen man größere Aufwendungen für den Wegebau machen muß. So z. B. habe ich in dem Wirtschaftsjahr 1908/09 in meinem etwa 1800 ha großen Revier ungefähr 4 km Steindecke gemacht und mit der Dampfwalze eingewalzt, was die Kleinigkeit von 12 415 M kostete, ich bin auch in den vorausgegangenen 15 Jahren oftmals nicht weit unter dieser Summe geblieben, doch sind diese Ausgaben stets aus den laufenden Erträgen bestritten worden und haben keine Nachwehen hinterlassen.

Hervorheben möchte ich noch, daß ich grundsätzlich zu den chaufsierten Wegen keine Packlage setze, sondern einen Grobschlag von meistens 25 cm Stärke zum Unterbau nehme, auch setze ich keine Kanten- oder sogenannte Bordsteine, da ich diese nicht nur für vollständig überflüssig halte, sondern weil sie, wenn die Steinbahn etwas abgenutzt ist, dem Abfließen des Regenwassers direkt hinderlich ist. Die spätere Verbreiterung der Steinbahn macht sich bei dem Fehlen der Kantensteine zweifellos auch viel einfacher. Mit dem Grobschlag verbindet sich außerdem die spätere Decke viel besser als mit der Packlage, und diese wird nicht, sofern sie nicht eingewalzt werden kann, so leicht von größeren Wassermassen, mit denen man im Gebirge beim Verstopfen von Wasserburchlässen durch Laub usw. immerhin zu rechnen hat, fortgeschwemmt werden, was selbst trotz der besten Ableiter geschehen kann.

Die Ableiter lasse ich weder auf gewalzten Wegen, noch auf solchen, die sich von selbst festfahren müssen, in die Steinbahn hineinlegen oder hineinbauen, sondern mache mit dieser letzteren einfach eine plötzliche 30 bis 40 cm ansteigende, weit auslaufende Erhöhung, so daß sich auf der Steinbahn ein vollständiger Abstoß bildet. Auf gewalzten Wegen werden diese Ableiter mit ein- bzw. festgewalzt. Ableiter, die in die Steinbahn eingelassen oder eingehauen sind, setzen sich bei stärkerem Regen sofort durch Schlamm z. z. und erfüllen deshalb ihren Zweck absolut nicht, und gerade das herabschließende Wasser tut, wie wohl ein jeder aus Erfahrung weiß, an den Wegen im Gebirge weitaus mehr Schaden, als wie das Befahren derselben.

Bei Wegeanlagen zur Abfuhr in steigender Richtung habe ich eine Steigung von 1 bis 2%, bzw. 1 : 100 bis 1 : 45 gewählt, in fallender Richtung ein Gefälle von 3 bis zu 8%. Letzteres Gefälle ist ja schon reichlich stark, doch wird man manches Mal, wenn die Wegeanlage nur einigermaßen im Verhältnis zu dem Ertrage der Forst stehen soll, in zerklüftetem Terrain nicht anders umhin kommen, oftmals bedingt die Mitbenutzung schon vorhandener Wege eine solche. Bei Durchquerung eines Tales oder sonstigen Terraineinschnitts nehme ich bei ansteigendem, sowohl wie beim abfallenden Profil des Wegeplanums jedesmal auch von der unteren Seite Boden zur Aufschüttung ab, einmal wird diese letztere dadurch niedriger und erfordert deshalb weniger Bodenmasse, und dann kann auch das Holz von den Hängen oder Talwänden besser auf den Weg geschafft werden. Seitenwege lege ich niemals in mit dem Terrain abfallender Richtung zu den Hauptwegen an, sondern stets entgegengekehrt, so daß sie mit der Steigung der letzteren zusammenlaufen. Wenn auch dadurch ein Umweg entsteht, so hat man den Vorteil, sie um 60 bis 80% wagemacher anlegen zu können. Als Bindematerial für Kalksteinwege nehme ich, soweit ich sie erreichen kann, Kalkschladen oder Mische; wo diese nicht hinzuschaffen ist, überfahre die Steinbahn mit Sandsteinen oder mit Sand, nur in den seltensten Fällen mit Kies, der hier zu tonig ist.

Mitteilungen.

— **Der Forstetat** ist im Preussischen Abgeordnetenhaus in den Tagen am 1. und 3. Februar gelesen worden. Wir haben den stenographischen Bericht der Verhandlungen als besondere Beilage dieser Nummer unseres Blattes beigelegt. Die Teile der Erörterungen, welche sich auf die Anträge bezüglich der Erhaltung von Wäldern in der Nähe von Städten beziehen, haben wir aus Mangel an Raum zunächst zurückstellen müssen; ebenso eine kurze Auseinandersetzung über die Hohenzollernsche Jagdordnung nicht zum Abdruck gebracht.

— **In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses** am 5. d. Mts. ist bei Beratung des Etats des Finanzministeriums die Sprache auf den Wohnungsgeldzuschuß der Staatsbeamten gekommen. Der Finanzminister bedauerte die Verschiedenheiten zwischen den Sätzen der Reichsbeamten und der Staatsbeamten. Man strebe aber an, eine Gleichstellung mit dem Reiche herbeizuführen. Er beabsichtige, möglichst noch in dieser Session einen dahingehenden Gesetzentwurf einzubringen. Diese Maßnahme werde allerdings erhebliche Kosten verursachen. Es würden dadurch 100 Orte in der Klasse herabgesetzt, 510 Orte erhöht werden. Erstere würden eine Herabsetzung des Zuschusses von 4834000 $\mathcal{M}$ herbeiführen, letztere einen Mehraufwand von 6 Millionen erfordern. Die Regierung nehme aber in Aussicht, die jetzt in den ersten Erien befindlichen Beamten bei ihrem bisherigen Wohnungsgeldzuschuß zu belassen. Unter diesem Gesichtspunkte würde die Mehraufwendung 4 bis 5 Millionen betragen. Der gegenwärtige Zustand sei nur ein Provisorium. In der Kommission waren die Ansichten geteilt, ob eine Gleichstellung mit den reichsgesetzlichen Bestimmungen angebracht sei.

— **Zwangsversetzung in den Ruhestand.** Von einem höheren preussischen Beamten wird der Berliner National-Zeitung etwa folgendes geschrieben: Bekanntlich hat jetzt jeder Beamte das Recht, nach Vollendung des 65. Lebensjahres seine Pensionierung ohne Angabe von Gründen zu verlangen. Für seinen freiwilligen Eintritt in den Ruhestand ist also nur die Erreichung oder Überschreitung der Altersgrenze nötig, welche im Pensionsgesetz vom 27. März 1872, und der dieses abändernden Novelle vom 31. März 1882 festgelegt ist. Anders verhält es sich, wenn ein Beamter nach Vollendung des 65. Lebensjahres sich weigert, in den Ruhestand zu treten. Er kann in diesem Fall zwangsweise nur dann pensioniert werden, wenn ihm nach Anhörung von seinem unmittelbaren Vorgesetzten pflichtmäßig bescheinigt wird, daß er zur ferneren Befleischung seines Amtes nicht mehr fähig sei. Diese Bestimmung, welche die Pensionierung eines Beamten beschwerdelos vom dem Urteil einer Person abhängig macht, bedarf dringend der Abänderung. Selbstverständlich kann außerdem jeder Beamte bei feststehender Dienstunfähigkeit auf Grund des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 jederzeit pensioniert werden, aber eben nur nach den Vorschriften dieses Gesetzes.

Angeichts dieser klaren Rechtslage pensioniert man dennoch ohne Anhörung der Beamten lediglich auf Grund der Altersgrenze von 65 Jahren. In einem im vergangenen Sommer erschienenen offiziellen Artikel wurde sogar behauptet, daß es der nachgewiesenen Dienstunfähigkeit bei einem Beamten, der das 65. Lebensjahr überschritten, gar nicht bedürfe, dieser vielmehr ohne weiteres auch gegen seinen Willen in den Ruhestand versetzt werden könne. In demselben Artikel, der durch die verschiedensten Zeitungen gegangen ist, wurde auch hervorgehoben, daß schon seit Jahren in dem Ressort des Finanzministeriums Beamte, die das 65. Lebensjahr überschritten hätten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Ministers im Dienst verbleiben dürften. Neuerdings ist nun wieder ein inspirierter Artikel durch die Blätter gegangen, in dem zu lesen, in der Eisenbahnverwaltung sei bereits unter dem Minister Rudde der Grundsatz streng durchgeführt worden, „daß kein Beamter in verantwortlicher Stellung über das 65. Lebensjahr hinaus im Dienste bleiben soll, und daß, wenn der betreffende Beamte nicht selber zu diesem Zeitpunkt seine Versetzung in den Ruhestand nachsucht, die entsprechende Ergänzung seitens des Ministers erfolgt“. Aus demselben Artikel war zu ersehen, daß auch in den übrigen Ressorts ähnlich verfahren werden solle. „Die Maßnahmen sind übrigens nicht auf das Lebensalter von 65 Jahren zu beschränken“ hieß es weiter, „sondern es seien bereits allgemein die beteiligten Vorgesetzten aufgefordert worden, die älteren Beamten, deren Kräfte nicht mehr dem Interesse des Dienstes zu genügen scheinen, zur Einreichung ihrer Abschiedsgesuche anzuregen.“ So würden davon Beamte unter Umständen von ungefähr 60 Jahren betroffen.

Möge deshalb das jetzt tagende Abgeordnetenhause sich der Beamten annehmen und dafür sorgen, daß ihnen ein ausreichender gesetzlicher Schutz zuteil wird. Jedenfalls dürfte einem Beamten gegen die ihm unbillig erscheinende Pensionierung, wenn nicht der eigentliche Rechtsweg, so doch die Klage im Verwaltungsstreitverfahren zu gewähren sein.

Wer sich über die Frage noch näher instruieren will, der sei auf den soeben im Hefte Nr. 3 des Grenzboten unter der Überschrift: „Zur Zwangspensionierungsfrage, ein Beitrag zur Begründung der Notwendigkeit einer Reform unserer Pensionsgesetzgebung“ erschienenen Aufsatz ganz besonders hingewiesen.

— **Hundsteuer!** Lasse ich mich in eine Betrachtung der einzelnen Steuerarten, die ja so reichlich sind und an den Geldbeutel eines jeden Bürgers, so auch an denjenigen des Forstmannes, reichlich hohe Anforderungen stellen, ein, so will mir eine Kommunalsteuer, das ist die Hundsteuer, etwas geldraubend erscheinen. Da nach dem Kommunalabgabengesetz vom 14. Juni 1893 die Gemeinden und (als Extrazugabe) die Kreise befugt sind, Hunde zu besteuern, so braucht man sich weiter nicht zu wundern, wenn von dieser Bestimmung ausgiebiger Gebrauch gemacht wird. Nach Artikel 12 obigen Gesetzes sollen die Eigentümer von Hunden insoweit nur

der Besteuerung verschont werden, als die Hunde zur Bewachung oder zum Gewerbebetriebe unentbehrlich sind und nur zu diesem Zwecke verwendet werden. Nach diesen Ausnahmsbestimmungen sind also alle Hunde von Forstbeamten, soweit sie nicht ausschließlich zur Bewachung entlegener Forsthäuser verwendet werden, zu versteuern. Würden sich die Gemeinden und diejenigen Kreise, welche Hundesteuer erheben, genau an den Buchstaben des Gesetzes halten, so würde wohl sehr selten ein Hund eines Forstbeamten steuerfrei sein. Denn welcher Forstbeamte hält einen Hund lediglich zur Bewachung seines Forsthauses? In den meisten Fällen wird doch der Hund, mag es Hüterhund, Fackel oder Terrier sein, nicht allein zu den Reviergängen mitgenommen, sondern auch zur Ausübung der Jagd benutzt. Ich kenne z. B. einen Fall, wo der Landrat des Kreises F. beim Gutsvorstand (Revierverwalter) anfragte, ob der Hund des Försters M. nur zu Bewachung des Förstergehöfts gehalten würde? — — — Daß nicht alle Forstbeamten die Vergünstigung besitzen, einen Hund halten zu können, der steuerfrei ist, ist betäubend. Weshalb hält der Forstmann einen Hund? Zum Luxus wohl nicht. Auch nicht dazu, daß er die Überbleibsel verzehrt oder der Hausfrau etwas mehr Arbeit in bezug auf Reinhaltung macht, sondern wohl deshalb, um mit Hilfe seines treuen Hundes den Forst- und Jagdschuh besser und wirksamer ausführen zu können.

Da nach § 65 der Förster-Dienstinstruktion der Förster verpflichtet ist, an der Ausübung der administrativen Jagd teilzunehmen, und weil man zu letzterer nicht allein ein Schießgewehr, sondern auch Hilfskräfte, bestehend in Treibern und Hunden, braucht, dürfte angenommen werden, daß ein Hund im Interesse des Dienstes nötig ist. Sagt man jemandem, wenn die Rede auf Hundesteuer kommt, daß man auch Hundesteuer zahlen müsse und daß nur solche Forstbeamten von dieser Steuer befreit seien, die in einzelnen Forsthäusern wohnen, so erhält man stets die Antwort: „Was, Sie müssen auch Hundesteuer zahlen? Ich denke, die Förster brauchen dies nicht, denn einen Förster ohne Hund kann man sich doch gar nicht denken.“ Recht so; aber der Mensch denkt und — das Gesetz leckt. Es kommt dazu neuerlich noch der Erlaß des Herrn Landwirtschaftsministers an die Revierverwalter und Forstschußbeamten, wonach

zur Pflicht gemacht wird, daß dem Raubzeug mit allen Mitteln zu Leibe gegangen werden soll. Daß man zur Vertilgung des Haupträubers, des Fuchses, unbedingt einen Hund benötigt, werde ich wohl nicht näher zu erörtern brauchen. Wieviele Kollegen mag es auch geben, die bestätigen können, wie wertvoll ihnen ein Hund gewesen ist bei Zusammenstößen im Walde, bei Ausübung ihres sehr oft so gefährvollen Berufes. Wie manchmal wird ein Kollege bei Zusammenstößen mit Wildbuben seinen Hund noch treuer an sich genommen haben mit dem Bewußtsein: „Na, wenn das Schicksal es will und der Wildbub dich deinen Angehörigen entreißt, dann hast du doch den Hund, der Wache bei dir hält und hoffentlich auch zur Festnahme der Freiber mit beitragen hilft.“ Hätte mein Vater Anfang der 70er Jahre, als auf ihn ein Mordanschlag im Walde verübt wurde, nicht seinen Fackel bei sich gehabt, dann hätten wir Kinder ihn sehr wahrscheinlich schon längst vermissen müssen. Der Vorgang war kurz folgender: Vater ging des Nachts einen gewöhnlichen Weg durch eine Dichtung, in der sich fünf — wie sich nachher herausstellte — Forstfreier verborgen hielten, um Vater umzubringen. „Waldmann“, der voraus lief, witterte diese und schlug an. Vater ahnte nichts Gutes und nahm das Gewehr von der Schulter herunter. In demselben Augenblick sprang einer dieser Unholden mit gehobener Art auf ihn zu, um ihn zu erschlagen, statt dessen mußte sich der Mordbube gefallen lassen, daß ihm ein Arm zertrüffelt wurde. Was wäre geschehen, wenn „Waldmann“ nicht dabei wäre? Diese Zeilen sollen nicht etwa dazu dienen, solche traurigen Vorkommnisse lediglich zu schildern, sondern vielmehr um sie als Beweismittel dafür ins Feld zu führen, daß ein Hund für Forst- und Jagdbeamte und die es werden wollen nötig ist und demzufolge steuerfrei sein mußte.

Die Entscheidungen, welche das D. R. G. in bezug auf Hundesteuerfreiheit gefällt hat (s. Ratte), sind bisher stets zu unseren Ungunsten ausgefallen, weil sich das Gericht auf den Wortlaut des Gesetzes stützte. Sollte meine kleine Abhandlung etwa mit dazu beitragen, daß in eine Änderung der Gesetzesbestimmungen eingetreten würde, so würden wir Grüntöcke dies als ein weiteres Zeichen von Wohlwollen mit Dankbarkeit begrüßen.

Forstlaufscher Schmid-Rotenburg a. F.

Berichte.

Hessischer Forstverein.

Die diesjährige Hauptversammlung des Hessischen Forstvereins fand am 4. und 5. Juli in Hersfeld statt. Nachdem der Vorsitzende Oberforstmeister Ewart-Kassel die Versammlung eröffnet und nach den üblichen Begrüßungsreden einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt hatte, ging man zur Behandlung des ersten Themas über: „Wann und wie bringt man in Buchenverjüngungen Nadelholz- und Buchenauffolger auf solchen Böden ein, welche die Einbringung edlerer Laubhölzer nicht angezeigt erscheinen lassen?“

Oberförster Levenhedecker-Silders weist zunächst auf die Tatsache hin, daß die Rentabilität des

reinen Buchenhochwaldbetriebes gegen die anderen Holzarten erheblich zurückstehe, und man daher bestrebt sei, dem Buchenhochwald wertvolle Nuthölzer einzumischen. Auf den besseren Standorten der Buche kämen anspruchsvollere Laubhölzer, auf den geringeren Standorten die genügsameren Nadelhölzer in Betracht. In welcher Weise diese Beimischung zu erfolgen habe, werde immer örtlich entschieden werden müssen. Auf der IV. und V. Bodentasse könne ein Buchenanbau natürlich nicht mehr in Frage kommen, hier müsse die Buche dem Nadelholz weichen, die III. Bodentasse aber auch dem Nadelholz überweisen zu wollen, gehe zu weit. Es sei für die Zukunft auch auf eine größere Rentabilität der Buche zu rechnen. Die

intensivere Durchforstung auf Kronenfreiheit der besten Stämme werde die Erziehung von gut verwertbaren Buchstämmen in geringerem als 120 jährigem Zeitraum ermöglichen, die Beseitigung aller schlechten Buchsformen schon in den ersten Durchforstungen werde die Erzielung eines höheren Nutholzprozentos bewirken, als die heute haubaren, nur unter dem Gesichtspunkte der höchsten Brennholzherzeugung erzeugten Buchenbestände aufzuweisen hätten. Dabei sei zu erwarten, daß die Industrie sich die guten Eigenschaften des Buchenholzes immer mehr nutzbar machen und hierdurch eine Preissteigerung eintreten werde. Aber auch ohne die Aussicht auf bessere Rentabilität der Buche lasse sich eine immer weitergehende Umwandlung der Buche in Nadelholz auf geeigneten Standorten nicht rechtfertigen, wenigstens nicht für die Staatsforstverwaltung. Ihre Aufgabe könne es nicht sein, ihren Betrieb auf die augenblickliche Preiskonjunktur einzurichten. Ihre Aufgabe sei es vielmehr, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß jede Industrie der Zukunft im deutschen Walde für ihren Bedarf Deckung finde. Ihre Aufgabe sei es, die Buche zu erhalten wegen ihrer vorzüglichen waldbaulichen Eigenschaften, ihrer unvergleichlichen Fähigkeit, die Bodenkraft zu bewahren und zu bessern und wegen der Sicherheit des Betriebes gegen Gefahren aller Art.

Wo einmal die Fichte Besitz ergriffen habe, da sei die Rückkehr zur Buchenwirtschaft ausgeschlossen, man müsse daher überall, wo die Buche Befriedigendes leiste, sie zu erhalten suchen. Gerade die geringeren Buchenstandorte seien es, wo die Rentabilität der Buche am zweifelhaftesten sei. Hier könne Nadelholzbeimischung geeignet sein, die Rentabilität zu heben und zur Erziehung geschlossener Buchenbestände beizutragen. Ihre Grenze müsse die Beimischung allgemein finden in der Fähigkeit der Buche, die Mischung zu ertragen. Durch das Nadelholz dürfe die Verjüngungsfähigkeit der Buche nicht in Frage gestellt werden. Es könnten allerdings auch Fälle vorkommen, wo der Übergang zu einer anderen Holzart beschlossen sei, man aber die vorhandenen Buchen zur Erziehung einer Mischung benutzen wolle, z. B. beim Übergang zur Kiefer. Bei einer Umwandlung in Fichte sei die Beseitigung des Buchenjungwuchses und die Erziehung eines reinen Fichtenbestandes notwendig. Ungeachtet der Miterziehung von Mischholzern müsse der Buchenbestand immer seinen Hauptcharakter behalten.

Unter den zur Einmischung in Buchenverjüngungen verwendeten Nadelholzern stehe in erster Linie die Fichte. Zwar sei ihr waldbauliches Verhalten zur Buche nicht günstig. Sie sei gegen dieselbe wie gegen alle Holzarten unverträglich. Auch entspreche die natürliche Lebensdauer der Fichte meist nicht der Umtriebszeit der Buche, so daß sie nicht bis zur Nüchternheit des Buchenbestandes aushalte. Auf der anderen Seite hätten aber die genügsamen Ansprüche, die die Fichte an Güte und Tiefgründigkeit des Bodens stelle, die einfache und billige Pflanzenerziehung,

die leichte Verpflanzbarkeit, die gute Verwendbarkeit ihres Holzes auch schon im jüngeren Alter zu ihrer umfangreichen Einmischung in Buchenverjüngungen geführt.

Für die Einbringung der Fichte in die Buchenverjüngungen stellt Referent folgende Regeln auf:

1. Für solche Verhältnisse, in denen die Einbringung edler Laubhölzer nicht angezeigt erscheint, ist die Einbringung von Fichten in beschränkter Zahl zur Erhöhung der Rentabilität und zur Lückenfällung geeignet, vorausgesetzt, daß die für die Fichte erforderliche Bodentrisse vorhanden ist.
2. Die Beimischung darf nur insoweit erfolgen, als durch sie der Hauptcharakter des Buchenwaldes nicht leidet und die Verjüngungsfähigkeit der Buche nicht beeinträchtigt wird.
3. Dies ist bei der Beimischung von Fichten im Einzelstand oder in kleinen Gruppen dann der Fall, wenn die Abstände der Kronen oder der Gruppenränder 10 bis 15 m betragen. Eine stärkere Beimischung, namentlich eine solche in größeren Forsten ist zu vermeiden.
4. Die Einbringung der Fichte in Gruppen von 10 bis 15 Stück ist dem Einbringen einzelner Fichten vorzuziehen aus folgenden Gründen:
 - a) Der Nachteil, daß die einzelnen in Buchen eingeprengten Fichten oft stark astig und dadurch minderwertig sind, wird bei der Erziehung in Gruppen vermieden, wenigstens für die Mittelstämme der Gruppen, die im späteren Alter allein übrig bleiben sollen.
 - b) Die Gruppe läuft weniger Gefahr wie die Einzelsichte, von der Buche in der ersten Zeit überwachsen zu werden. Wie schwierig es ist, einzelne Fichten in Buchenverjüngungen so einzubringen, daß sie weder in den ersten Jahren überwachsen werden, noch der Buche zu sehr vorausseilen und zu sperrigen, astigen Exemplaren erwachsen, das zeigt jede Buchendickung, bei welcher der Versuch gemacht ist. Viele Fichten sind von der Buche vollständig überwachsen, während andere weit über die Buche hinauszuragen und zum baldigen Herausrieb auffordern.
 - c) Ein dritter Vorteil der gruppenweisen Beimischung liegt in der Möglichkeit, kleinere Lücken, die sich in jeder Buchenverjüngung auf geringeren Böden finden, auszufüllen.
5. Zur Einbringung sind vorhandene Lücken der Verjüngung, die nötigenfalls zu erweitern sind, zu benutzen.
6. Die Fichten sind in einem Verband von höchstens 1,2 m mit mindestens 2 m Abstand vom geschlossenen Aufschlag zu pflanzen. Als Pflanzmaterial sind gute verschulte Fichten zu verwenden.
7. Als Zeitpunkt der Einbringung ist das zweite und dritte Frühjahr nach der Räumung am geeignetsten.
8. Die Räumung muß erfolgen, wenn der Aufschlag $\frac{3}{4}$ m hoch ist.

Redner bemerkte ferner, daß die waldbaulichen Bedingungen für die Fichte in den Buchenverjüngungen meist vorhanden seien. Ausgeschlossenes seien nur die trocknen und heidelwüchsigen Standorte. Natürlich dürfe die Fichte nur in solchen Buchenbeständen oder größeren Bestandspartien eingebracht werden,

auf denen keine edlere Laubhölzer beigemischt seien oder beigemischt werden sollten. Wo die Mischung mit Eiche, Esche, Ahorn beabsichtigt werde, da müsse die Fichte überhaupt weggelassen werden, ebenso da, wo ein anderes Laubholz voraussichtlich mehr leiste.

An zweiter Stelle komme die Kiefer als Mischholz in den Buchenbeständen in Betracht. Die Kiefer verlange zu ihrem Gedeihen einen einigermaßen lockeren und tiefgründigen Boden; auf flachgründigen oder steinigten Böden sei sie nicht am Plage; sehr bindige, torfhaltige, undurchlässige Böden seien für die Kiefer ungeeignet. Große Luftfeuchtigkeit, wie sie im Bergland an den Schattenhängen vorherrsche, sage ihr nicht zu. In höheren Lagen sei sie durch ihre Empfindlichkeit gegen Schnee- und Eisbruch von der Verwendung ausgeschlossen.

Trotzdem würden für die Kiefernbeimischung noch eine große Zahl von Standorten übrig bleiben. Die Kiefer sei der Buche gegenüber nicht so unverträglich wie die Fichte, und biete auch die Möglichkeit, bei der nächsten Verjüngung die Buche künstlich anzubauen. In den Fällen, wo es sich um die Verjüngung von Buchenalthölzern mit Kiefer handele, werde es leicht sein, die Mischung auf natürlichem Wege wieder zu erreichen. Zunächst müsse auf die Verjüngung der Buche hingearbeitet werden, und in den Lichtschlägen verschwinden dann die Buchenmutterbäume. Der Buchenausschlag wachse unter dem Kieferschirm gut und der Kiefersamenschlag stelle sich von selber ein. Sei dies erfolgt, dann müsse die Räumung mit Rücksicht auf das Lichtbedürfnis der Kiefer schnell erfolgen. Es erübrige dann nur noch, sperrige oder den Buchenjüngwuchs unterdrückende Kiefern herauszuheben, sowie bei den Durchforstungen darauf hinzuwirken, daß die Buche nicht zum Unterholze herabsinke, sondern sich zu Samenbäumen entwickeln könne.

Fehle im Buchenaltbestand die Kiefer, dann müsse sie auf künstlichem Wege eingebracht werden. Die Saat werde hier, der Gefahr der Verbämmung wegen, kaum zur Anwendung kommen können, jedenfalls nur auf größeren Lücken. Wo Gras- und Unkrautwuchs nicht zu fürchten seien, pflanze man am besten einjährige, anderenfalls zweijährig verschulte Kiefern oder Ballenpflanzen. Die Einpflanzung müsse früher erfolgen als bei der Fichte. Am besten werde vorher geräumt, da dann die Kiefer am wenigsten durch Beschattung leide. Die Räumung müsse aber erfolgen, ehe der Buchenjüngwuchs $\frac{1}{2}$ m hoch sei. Wie viel Kiefern eingeprengt werden sollten, hänge von den Verhältnissen ab, es müßten je mehr Kiefern eingeprengt werden, je zweifelhafter es sei, ob die Buche sich befriedigend entwickeln würde. Hier sei oft ein so reichliches Einpflanzen von Kiefern notwendig, daß sich ein Kiefernbestand mit Buchenunterwuchs bilden könne.

Die Kiefer mit Buchenunterstand leiste besonders an Süb- und Westhängen Gutes, während bei reinen Kiefern der Boden bald verkomme. Hier sei deshalb ein Buchenabtrieb nicht angebracht, es sei vielmehr zweckmäßig, die Buchenverjüngung einzuleiten und nachdem sich der Aufschlag angeeignet, zeitig zu räumen und dann die Kiefer unter Schonung des vorhandenen Buchenjüngwuchses durch Saat und Pflanzung möglichst vollständig einzubringen. — Es frage sich nun, ob es möglich sein werde, auf diesen

Standorten nach einem Umtrieb dieselbe Mischung wieder zu erzielen. Meist werde dies nicht möglich sein. Meist würde beim nächsten Bestandesabtrieb reine Kiefer folgen.

In den vorhandenen Kiefernstangenhölzern habe die Buche so sehr den Charakter des Unterholzes angenommen, daß es kaum möglich sei, diese Buchen jemals zu Samenbäumen zu entwickeln. Auf einzelnen besseren Bodenpartien nehme in den Stangenhölzern die Buche zum Teil am Kronenschlusse teil; hier sollte man den Versuch machen, die Buche durch allmähliche Lichtung der Kiefer so weit zu kräftigen, daß nun teilweise natürliche Verjüngung der Buche erfolgen könne, so daß der Zukunft die Möglichkeit, dieselbe Mischung wieder zu erzielen, erhalten bleibe. Möglich werde dies aber nur bei einer Erhöhung der Umtriebszeit sein, da der Abtrieb dieser Bestände dann hinausgeschoben werden müsse. Dieses Opfer müsse man aber im Interesse der Erhaltung der Bodenkraft auf den armen Böden bringen.

Die Weisstanne stimme mit der Buche in der Schnelligkeit des Wuchses, der Fähigkeit, Schatten zu ertragen und in der Siebtreife viel mehr überein wie die Fichte und sei daher weniger unverträglich wie diese. In der ersten Jugend wachse sie sehr langsam und bedürfe während dieser Zeit des Schutzes gegen Frost ebenso wie die Buche; später wachse sie mit der Buche mit und eile ihr dann etwas voraus, ohne aber lästig zu werden. An Bodengüte und Frische stelle sie annähernd dieselben Ansprüche wie die Buche. Auf flachgründigen und ärmeren Böden versage sie. Die große Empfindlichkeit gegen Frost schließe sie von Frostlagen aus, und die Vorliebe des Wildes beschränke ihre Verwendungsfähigkeit. Auch sei die Erziehung des Pflanzenmaterials kostspieliger und zeitraubender, die Pflanzung wegen der tieferen Bodenbearbeitung teurer wie bei der Fichte.

Wo sich aber in Buchenverjüngungen Lücken mit besserem Boden fänden, da könne sie zur Lückenfüllung benutzt werden. Dabei könnten die Gruppen etwas größer, der Abstand etwas geringer genommen werden wie bei der Fichte, weil die Tanne der Buche weniger gefährlich werde als diese, und auch nicht die Möglichkeit ausschließe, beim nächsten Umtrieb wieder die Buche folgen zu lassen, sei es durch Besamung der Randbuchen, sei es durch Saat unter Schirm der Tanne. Bei sehr zeitiger Räumung werde erst nach dieser gepflanzt werden können. Aber in der Regel werde sie auf vorhandenen Lücken schon im Lichtschlag eingebracht werden müssen, weil ihr langsames Jugendwachstum einen größeren Vorsprung der Buche nicht gestatte. Zur Lückenpflanzung sei gutes verschultes Material zu nehmen. Auch zur Einzelprengung könne die Tanne sich eignen, wenn sie in der ersten Zeit genügend geschützt werden könne. Da wo sich in den alten Buchenbeständen Tanne finde, könne die Beimischung durch Naturbesamung herbeigeführt werden. Der Tannenansatz ertrage lange starke Beschirmung und gewinne bei zeitiger Besamung schon im ersten Stadium der Buchenverjüngung Zeit, sich so weit zu kräftigen, um mit dem Buchenausschlag hochzuwachsen. Die große Empfindlichkeit der kleinen Tannenpflanzen gegen das auffallende Buchenlaub bringe einen großen Teil des Anfluges wieder zum Verschwinden; aus

diesem Grunde sei auch die Saat oder Kleinpflanzung unzumuthmäßig. Dagegen empfehle sich auf geeigneten Lagen das Einpflanzen von verschulten Tannen als Einzelpflanzen auf kleinen Lücken im Lichtschlage, wenn der Buchenausschlag ebenso hoch oder wenig höher als die einzubringende Tanne sei.

Von allen Nadelhölzern sei die Lärche im Buchenhochwald die verträglichste. Sie würde zur Einnischung in Buche in größerem Maßstabe empfohlen werden können, wenn die mit ihr gemachten Erfahrungen gleichmäßig günstig wären. Dies sei aber nicht der Fall. Vor allem leide sie durch Lärchenmotte und Lärchentrieb. Bei der Einbringung der Lärche in Buchenverjüngungen sei der Anbau in größeren Forsten zu vermeiden, weil in ihnen der Boden leicht wegen der geringen Beschattung zurückgehe. Auch sei bei der unsicheren Zukunft der Lärche zu befürchten, daß Lücken im Buchenbestand entstehen. Sie sei daher einzeln oder in kleinen Gruppen durch Pflanzung einzubringen, und zwar solange der Buchenausschlag noch etwas niedriger als die Lärchenpflanze sei.

An Stelle der europäischen Lärche sei in neuerer Zeit die japanische Lärche angebaut worden. Sie wachse schneller wie erstere und scheine gegen die dieser drohenden Gefahren gefeit zu sein.

Die Weimouthskiefer sei zur Ausfüllung der Lücken in den Buchenverjüngungen sehr gut geeignet, ihr Holz sei aber mindernwerth. Wegen ihrer Ansprüche an den Boden müsse die Douglasische da, wo die Einbringung edler Laubhölzer nicht angebracht sei, außer Betracht bleiben. Die Sitka-Fichte wachse besonders auf nassem Boden, wo andere Nadelhölzer versagten, gut.

Oberförster Friedrichs-Wessungen scheidet die Buchenböden I. und II. Klasse einerseits und die IV. und V. Klasse andererseits von der Besprechung aus. Buchenbestände der I. und II. Klasse eigneten sich mit wenigen Ausnahmen zur Einbringung edler Laubholzarten, und auf Buchenböden IV. und V. Klasse verzichte man am besten von vornherein auf eine natürliche Verjüngung und nehme die Umwandlung in Nadelholz vor. Im letzteren Falle werde man nicht immer gleich vom reinen Laubholz zum reinen Nadelholz überzugehen brauchen, sondern erwägen müssen, ob nicht ein Mischbestand von Laub- und Nadelholz bei lock- oder planterweiser Verjüngung zweckmäßig zu erziehen sei. Es gäbe zweifellos auch in den wirklich geringen Buchenbeständen bessere Bestandspartien, z. B. Mulden mit frischem Boden an sonst trockenen Lagen, welche eine Verjüngung zuließen. Hier empfehle es sich, in guten Samenjahren einige Mühe auf die Hervorbringung eines Buchenausschlages zu verwenden. Buchenverjüngungen III. Bodenklasse seien verschieden zu behandeln, je nachdem man eine vollkommene, geschlossene oder eine unvollständige, lückige Verjüngung vor sich habe. Da das Nadelholzprozent in reinen Buchenbeständen nur gering sei, müsse man die Erhöhung des Geldbetrages durch Einbringung solcher Holzarten, welche eine höhere Nadelholzausbeute in sichere Aussicht stellten, erstreben. Man müsse deshalb in derartige vollkommene, geschlossene Verjüngungen hochwertige Nadelhölzer, und zwar vorwiegend die Fichte, einbringen. Die Fichte erwachse, wenn sie rechtzeitig eingesprengt werde, zwischen den Buchen zu starken und

wertvollen Stämmen heran und trage zur Ertragssteigerung des Buchenhochwaldes ganz bedeutend bei.

Referent führt eine Anzahl Beispiele an, aus denen hervorgeht, daß sich die vereinzelt oder gruppenweise Einsprengung der Fichte in die geschlossenen Buchenverjüngungen vom finanziellen Standpunkte aus empfiehlt. Der Abstand zwischen den einzelnen Fichten oder den einzelnen kleinen Gruppen sei dabei so zu bemessen, daß ein etwaiger späterer Auszieß der Fichten, falls dieselben nicht bis zur Verjüngung ausbauern sollten, den Buchenbestand selbst vollkommen intakt lasse. Es sei daher empfehlenswert, geschlossene Buchenverjüngungen alsbald nach der Verjüngung, spätestens jedoch nach der ersten Nachlichtung gleichmäßig in einer Entfernung von 10 bis 15 m mit Fichten zu durchpflanzen, und zwar einzeln oder in kleineren Gruppen in engem Verband. Als Pflanzmaterial eigne sich am besten die 3 jährige unverschulte Pflanze.

Eine Buchenverjüngung werde selten so vollständig gelingen, daß nicht kleinere und größere Fehlstellen verblieben, die mit geeigneten Holzarten ausgepflanzt werden müßten. Größere Flächen, welche wegen ihres ungünstigen Bodens, wegen ihres mangelhaften, rückgängigen Bestandes usw. nicht zur Buchenverjüngung geeignet seien, fielen der Umwandlung in Nadelholz anheim. Ob diese Umwandlung schon während der Besamungs- und Nachlichtungsperiode des umgebenden Buchenbestandes zu bewirken oder bis nach dessen beendeter Verjüngung und Räumung zu verschieben sei, darüber müsse man in jedem einzelnen Falle entscheiden. Meistens werde es ratsam sein, diese Partien erst dann in Nadelholz umzuwandeln, wenn der umgebende Buchenbestand sich verjüngt habe, weil sonst von den geöffneten Bestandserändern aus sich leicht die Verhagerung des Bodens in den besseren Buchenbestand hinein fortsetze und hierdurch die Verjüngung erheblich erschwert werde. Das Maß der erforderlichen Neupflanzungen könne nicht mit Sicherheit nach der erfolgten Räumung des Schlags beurteilt werden. In den meisten Verjüngungsschlägen sei ein nicht unerheblicher Teil jüngerer Buchen zunächst noch im Gras oder Unkraut versteckt, entwickele sich dann aber nach erfolgter Freistellung alsbald ganz bedeutend. Erfolge daher die Neupflanzung zu früh, so könne man hier leicht das Gute zu viel tun und unnötig viel Kulturgelder ausgeben. Ein Fehler werde häufig auch dadurch gemacht, daß zu kleine Lücken ausgepflanzt würden. Eine spätere Neupflanzung verursache erheblich weniger Kultur- und Säuterungskosten. Ein längeres Warten mit der Neupflanzung der Lücken sei andererseits aber nur dann möglich, wenn die Räumung des Albestandes nicht allzulange hinausgeschoben werde. Wenn man auch zugeben müsse, daß der Lichtungs- und Wertzuwachs der im Lichtschlage stehenden Buchenstämme außerordentlich groß sei, so sei es doch zweckmäßig, die Räumung des Altholzes vorzunehmen, ehe der Aufschlag zu hoch werde. Sobald dieser höher als 1½ m sei, seien die Fällungsbeschädigungen ganz erheblich, und die Möglichkeit, dann noch Nadelhölzer einzubringen, sei nur noch gering. Bevor man an die Neupflanzung dieser Lücken und Blößen gehe, sei der etwa vorhandene, nicht brauchbare Jungwuchs

zu entfernen. Ferner seien die der Fichte zu überweisenden Flächen abzurunden und Fehlstellen, welche nur durch kleine Buchenforste voneinander getrennt seien, in Zusammenhang zu bringen. Es sei ein Fehler, vereinzelt ober in kleinen Gruppen stehende junge

Buchen an solchen Örtlichkeiten zu schonen, die für die Fichte bestimmt seien. Die Pflanzung werde zweckmäßig ein Jahr nach der Räumung vorgenommen, und zwar mit dreijährigen unbeschulten Pflanzern. (Schluß folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Bekanntmachung.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts Nr. III 1273.

Berlin W. 9, 4. Februar 1910.

Die Herren Forstreferendare, die in diesem Frühjahr die **forstliche Staatsprüfung** abzulegen be-

absichtigen, haben die vorschriftsmäßige Meldung spätestens bis zum 1. März d. Js. einzureichen.
J. K.: Wesener.

— Das Entfernen von Wurzelstöcken zwecks Verwendung zum Brennholze ist eine der Holzfällung gleichstehende Arbeit und gehört zum Betriebe des Waldbesitzers. (Art. des Reichs-Vers.-Amts 12. Nov. 08.)

Verschiedenes.

— **Forstberatungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen.** Ende Januar d. Js. fand eine Plenarversammlung genannter Landwirtschaftskammer statt, in welcher berichtet wurde, daß die auf Grund des vorjährigen Plenarversammlungsbeschlusses eingerichtete Forstberatungsstelle weit über Erwarten Zuspruch gefunden und den Forstbesitzern der Provinz in der schweren Zeit der Konnengefahr, die ja leider immer noch nicht beseitigt ist, wesentlichen Nutzen für rechtzeitige und zweckmäßige Verwertung der geschädigten Bestände und für die Planung der Wiederaufforstungsarbeiten geleistet habe.

— **Schlesische Forstberatungsstelle.** Einer der bedeutungsvollsten Beschlüsse der Landwirtschaftskammer in ihrer letzten Sitzung war der, welcher sich auf die Einrichtung einer hauptamtlich besetzten Forststelle bezieht. Die meisten Güter haben etwas Wald, der aber in der Regel nicht so groß ist, daß für seine Bewirtschaftung ein Förster angestellt werden kann. Um solche Wälder wirtschaftlich zu verwalten, fehlt es meist den Besitzern an forsttechnischen Kenntnissen, und darum ist es für sie von großer Wichtigkeit, eine Stelle zu finden, wo sie sich Belehrung holen können, wo ihnen Pläne für die Bewirtschaftung und Durchforstung aufgestellt und Ratsschläge für die Verwertung ihres Holzes gegeben werden. Diesen Bedürfnissen wurde die Landwirtschaftskammer bisher durch die Inanspruchnahme nebenamtlich wirkender Forstfachverständiger gerecht. Von dieser Einrichtung wurde aber nicht in dem erwünschten Maße Gebrauch gemacht, und auch andere Erfahrungen, wie die intensive Inanspruchnahme der Sachverständigen durch ihre eigenen Berufspflichten, ließen es dem Vorstand als erwünscht und notwendig erscheinen, eine hauptamtlich besetzte Forststelle einzurichten. Die schwersten Bedenken, welche die Vorstandsmitglieder selbst gegen die Einrichtung zuerst hatten, schwanden ihnen, je intensiver sie sich in die Fragen vertieften, und verschiedene Mitglieder betonten heute, wie sie selbst anderen Sinnes geworden sind.

Forststellen sind schon bei verschiedenen Landwirtschaftskammern eingerichtet, und überall kann von einer erfreulichen, segensreichen, die ganze Forstkultur zum Besten der wirtschaftlichen Verhältnisse der Landwirtschaft günstig beeinflussenden Tätigkeit berichtet werden. Die Landwirtschaftskammer bestellte daher zum Referenten den Forstbeirat Dr. Lachke aus Posen, der vor 6½ Jahren die Forststelle in der Provinz Posen eingerichtet hat und mit seinen Erfahrungen bei der im vorigen Jahre erfolgten Einrichtung der Forststelle für Ostpreußen beteiligt war. Er gab ein Bild von der günstigen Entwicklung der Tätigkeit in Posen und legte zahlenmäßig dar, wie von Jahr zu Jahr die Zahl der Forstreviere stieg, für welche die Beratung in Anspruch genommen wurde, da die Besitzer sahen, von welchen wirtschaftlichen Vorteilen das für sie ist. Die Haupttätigkeit komme auf den Rittergutswald. Während der Besitzer in der Landwirtschaft bestrebt sei, sich alle Erzeugnisse der Neuzeit zunutze zu machen, werde der Wald nach uralter Weise unwirtschaftlich behandelt. Hier handle es sich darum, ihn der forstlichen Produktion zu erschließen. Ebenso wichtig sei die Beratung für den Bauernwald; eine Menge bäuerliche Obstandereien seien mit Hilfe der Beratungsstelle aufgefördert worden. Ihr Rat komme aber auch den Magnatenwäldern zugute. Die ganze kulturelle Tätigkeit sei von großer Bedeutung nicht allein für die von ihr direkt Betroffenen, sondern auch für Stadt, Provinz und Landwirtschaft. Als zweiter Referent empfahl Gutsbesitzer Hoffdeutscher aus Groß-Wierau den Antrag des Vorstandes. Er wies auf die geringe Inanspruchnahme der bisherigen sechs Sachverständigen hin, von denen jeder im Durchschnitt einmal jährlich angegangen wurde. Das werde anders werden, wenn die Stelle bei der Landwirtschaftskammer selbst hauptamtlich eingerichtet werde. Forstmeister Nichtkeig betont, daß es nicht etwa an den Sachverständigen liege, wenn sie nicht so oft in Anspruch genommen worden wären. Man müsse aber berücksichtigen, daß der Forstbesitz landwirtschaftlich betrieblen werde und daß die Landschaft

den Besitzern Forstbetriebspläne ausarbeitet, nach denen sie wirtschaften müssen. Diese Besitzer hätten also eine Beratung nicht nötig. Unsere Provinz stehe fürhlich sehr auf der Höhe, das beweise der eine Führerstellung einnehmende Schlesische Forstverein. Auch der Generallandschaftsdirektor Freiherr von Tschammer und Osten wies auf die von der Landschaft für die Besitzer aufgestellten Betriebspläne hin, die nach seiner Ansicht eine Beratungsfähigkeit überflüssig machen. Ein Zusammenarbeiten der Forststelle mit der Landschaft könne eben nicht in Frage kommen. Sehr anerkennende Worte wurden der guten Pflege des Bauernwaldes in der Grafschaft Glatz gezollt, und es wurde auch gewünscht und zugestimmt, daß die gegenwärtige Tätigkeit des Forstmeisters in Habelschwerdt, dem diese Entwicklung zu verdanken ist, durch die Forststelle nicht ausgehollt werden soll. Nachdem noch eine Reihe von Rednern für den Antrag eingetreten war, und der Vorsitzende von Klipping seiner Meinung dahin Ausdruck gegeben hatte, daß die Organisation bisher nicht richtig gewesen sei, weil die Landwirtschaftskammer dabei nicht die Initiative ergreifen und mit belehrenden Vorträgen hinaus in die Provinz gehen konnte, wurde die Einrichtung der Forststelle mit überwiegender Mehrheit beschlossen. (Schlesische Zeitung, Breslau.)

— **Austausch städtischer Waldparzellen im Sauns.** Zu der in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses abgegebenen Erklärung eines Regierungskommissars, daß der Forstfiskus in Unterhandlung mit der Stadt Zdslein stände wegen Austausches städtischer Waldparzellen gegen den hiesigen Schlosspark, ist zu bemerken, daß diese Verhandlungen schon längere Zeit dauern, bis jetzt aber wegen der vom Fiskus gestellten, für die Stadt unannehmbaren Bedingungen nicht zum Abschluß kamen. Hoffentlich wird der Fiskus, der für den Schlosspark die Abtretung eines im Verhältnis ungewöhnlich großen Waldgeländes verlangte, seine Forderungen ermäßigen, so daß die Angelegenheit bald zum Abschluß kommt. (Frankfurter Zeitung.)

— **Streit um die Amtskette des Rektors der Forstakademie Tharandt.** Im sächsischen Landtag wurden in der Sitzung vom 26. Januar d. Js. als Nachbewilligung 1400 M. gefordert zur Anschaffung einer Amtskette für den Rektor der Forstakademie Tharandt. Dies gab Anlaß zu einer längeren Aussprache, in welcher mehrere Abgeordnete ihre Bewunderung über diesen Ankauf ausdrückten und betonten, daß die Amtskette doch nur eine Außersichtlichkeit und daher überflüssig sei, zumal der Wert einer Akademie nicht nach der Amtskette bemessen werde. Vom Geh. Rat Wähle wird der Ankauf der Amtskette damit begründet, daß diese mit dem Wahlrektorat innig zusammenhänge und daß man die Forstakademie doch nicht geringer als die anderen Hochschulen einschätzen könnte. Außerdem sei die Tharandter Amtskette die billigste, die der Dresdener Technischen Hochschule kostet z. B. 3000 M., er bittet demnach um Nachbewilligung der geforderten Summe. Hierauf schlägt Abgeordneter Günther vor, auch die Amtsketten bei den anderen Hochschulen zu verkaufen, um mit solchen Außersicht-

keiten aufzuräumen. Indem Geh. Rat Wähle noch weiter die Anschaffung der Amtskette rechtfertigt, wurde diese auch schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen bewilligt.

— Diejenigen jungen Leute, welche beabsichtigen, im Oktober 1910 als **Zweijährig-Freiwillige bei dem Garde-Jäger-Bataillon in Potsdam** einzutreten, werden ersucht, sich möglichst am 15. oder 16. Februar 1910, 10 Uhr vormittags, zum Zwecke der militärärztlichen Untersuchung unter Vorlegung eines Meldebeweiens zum freiwilligen Eintritt auf dem Geschäftszimmer des Bataillons zu melden. Eine Berücksichtigung späterer Meldungen kann bei dem großen Andrang von Freiwilligen nicht sichergestellt werden. Das Mindestmaß beträgt 1,70 m. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur besonders kräftige und vollkommen gut gebaute junge Leute mit vollem Schernmögen Aussicht auf Einstellung haben. Meldungen von Forstlehrlingen sind besonders erwünscht.

Potsdam, den 31. Januar 1910.

Graf Find von Finkenstein,
Major und Kommandeur des Garde-Jäger-Batt.

Vereins-Nachrichten.

Verein Waldeck-Pyrmonter Forstbeamten.

(Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Geschäftsführer Berthold, Forstf. Fredehausen b. Bad Wildungen.)

Die geehrten Herren Vorsitzenden unserer Ortsgruppen werden hiermit gebeten, alle Veröffentlichungen der Ortsgruppen, mit Ausnahme einfacher Sitzungseinladungen mit kurzer Tagesordnung, dem Vereinsvorsitzenden zur Kenntnisnahme vorzulegen, und zwar muß jeder diesbezügliche Artikel, der für die nächstfolgende Nummer bestimmt ist, spätestens am Sonntag vorher in meinen Besitz gelangen.

Der Vorsitzende: Berthold.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Hr. v. Sternburg, Oberförster zu Esittlehmen, Oberförsterei Kominien, Regbz. Gumbinnen, ist der Russische St. Stanislausorden 2. Klasse verliehen.

Graben, Rechnungsrat, Forstassessorant zu Warowana-Gostin, Regbz. Posen, ist aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Braumann, Förster zu Frauental, Oberförsterei Hünnerud, ist die Hörnerneule zu Wernigerode, Oberförsterei Königsthal, Regbz. Erfurt, vom 1. April d. Js. ab übertragen.

Caspari, Förster zu Thiergarten, Oberförsterei Weiltura, Regbz. Wiesbaden, ist der Titel „Regemeister“ verliehen.

Schm., Forstassessor zu Rehbof, Oberförsterei Rehbof, Regbz. Marienwerder, ist zum Förster ernannt.

Höfer, Förster zu Emmershäuser-Hütte, Oberförsterei Hüb a. d. Wehl, Regbz. Wiesbaden, ist der Titel „Regemeister“ verliehen.

Bräunmacher, Förster zu Pingen, Oberförsterei Pingen, ist die Hörnerneule Schoo, Oberförsterei Aurich, Regbz. Ldn.-Brück, übertragen.

Hüttler, Forstassessor in der Oberförsterei Wobnig, Regbz. Breslau, ist zum Förster o. R. ernannt.

Sasse, Förster zu Rang Gienst, Oberförsterei Rüdersdorf, ist nach Wühlheide, Oberförsterei Rüpend, Regbz. Potsdam, vom 1. April d. Js. ab versetzt.

Jahn, Forstausseher zu Niederrodenbach, Oberförsterei Wolfsgang, Regbg. Cassel, ist zum Förster o. R. ernannt.

Kranz, Forstausseher zu Kirchheim, Oberförsterei Niederalta, Regbg. Cassel, ist zum Förster o. R. ernannt.

Kruse, Forstausseher zu Priorsgehege, Kloster-Oberförsterei Eintrich, Regbg. Hannover, ist zum Förster o. R. ernannt.

Landgrebe, Forstausseher zu Biebern, Gemeinde-Oberförsterei Emmern, ist nach Gattelaun, Oberförsterei Castellau, Regbg. Coblenz, versetzt.

Meckbach, Förster zu Oberrombach, Oberförsterei Nulba, ist die Försternelle Kleinborn, Oberförsterei Edelsheim, Regbg. Cassel, vom 1. April d. Js. ab übertragen.

Müller, Degemeister zu Gollin, Oberförsterei Reiersdorf, ist nach Wüder, Oberförsterei Reiersdorf, Regbg. Potsdam, vom 1. Mai d. Js. ab versetzt.

Preuß, Forstausseher zu Dießholzen, Oberförsterei Dießholzen, Regbg. Göttingen, ist zum Förster ernannt.

Pauls, Förster zu Theroßen, Oberförsterei Davelberg, ist nach Gollin, Oberförsterei Reiersdorf, Regbg. Potsdam, vom 1. Mai d. Js. ab versetzt.

Röcker, Forstausseher in der Oberförsterei Fuhrberg, Regbg. Eintrich, ist nach der Oberförsterei Lingen, Regbg. Donauwörth, einberufen.

Schöke, Forstausseher zu Pfastermühl, Oberförsterei Pfastermühl, Regbg. Marienwerder, ist zum Förster ernannt.

Simon, Förster o. R. zu Steinau, Oberförsterei Steinau, ist die Försternelle Dergeis, Oberförsterei Neuenheim, Regbg. Cassel, vom 1. März d. Js. ab übertragen.

Speck, Forstverorgungsberechtigter Anwärter zu Forsthaus Bucheneiden, Oberförsterei Bredelar, Regbg. Arnberg, ist zum Förster ernannt.

Tonack, Förster o. R. zu Thure, Oberförsterei Rafel, ist die Försternelle zu Emilienau, Oberförsterei Bartelice, Regbg. Bromberg, vom 1. April d. Js. ab übertragen.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:

den Goldbauernmeistern: **Blaurock** zu Grunow, Oberförsterei Ragow, Regbg. Frankfurt; **Brandt** zu Dorn, Oberförsterei Czerst, Regbg. Marienwerder; ferner den Waldbearbeitern: **Schickamp** zu Brandrofer, Oberförsterei Königsforst, Regbg. Golln; **Hafer** zu Westrath, Oberförsterei Königsforst, Regbg. Golln; **Hafer** zu Unterlüt, Oberförsterei Lüß, Regbg. Eintrich.

Die Bezeichnung des Schutzbezirks Dembowalanka in der Oberförsterei Gollau, Regbg. Marienwerder, ist in Moskewald umgeändert.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Offe, Oberleutnant a. D., Forstlandidat, ist als Generalsekretär des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands vom 1. Januar 1910 ab mit dem Wohnsitz in Galessee bei Berlin angestellt.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Joß, Forstschubdienstaaspirant zu Weßlingen, ist zum Forstassistenten in Weimen, Forstamt Weßlingen, ernannt.

Schäfer, Forstassistent beim Forstamt Buchold, ist zum Förster in Unterfrankenhohe, Forstamt Kirchenthumbach, befördert.

Sonstige Auszeichnungen.

Dem Forstinspektorenmeister **A. Aupper** zu Potsdam ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Liturgie oder ein Hinweis, daß der Fragesteller Abnommer ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 17. Anfrage: Ich ging vor zwei Jahren auf eine Privatforstschule, erwarb mir daselbst die nötigen Kenntnisse und bekam dann eine Stelle als Förster. Ich bin nun schon das zweite Jahr in dieser Stelle und, da meine Vorgesetzten mit mir zufrieden sind und ich auf Lebensstellung rechne, möchte ich mich gern als Forst- und Jagdschutzbeamter vereidigen lassen. Ich habe festes Gehalt und stehe mich auf 1800 M. jährlich. Ich bin noch nicht bestraft

in der Zeit, bloß früher hatte ich eine Geldstrafe zu bezahlen wegen einer Steuersache. 1. Kann ich nun unter den Umständen vereidigt werden? 2. Was ist alles erforderlich zu der Vereidigung an Kenntnissen etc.? 3. Welche Bücher sind die besten, in welchen die Gesetze und Pflichten eines vereidigten Schutzbeamten stehen? 4. Tragen die vereidigten Schutzbeamten besondere Abzeichen und welche?

N. B. 3.

Antwort: Zu 1. Noch nicht! Zu 2. Sie müssen vom Waldeigentümer auf Lebenszeit oder nach einer vom Landrat beschleunigten dreijährigen tadellosen Forstdienstzeit auf mindestens drei Jahre mittels schriftlichen Vertrages angestellt sein, dürfen Anzeigengebühren für Forstdiebstähle nicht erhalten, und der Bezirksausführer muß seine Genehmigung zur Vereidigung erteilen. Eine bestimmte Vorbildung oder gar die Ablegung eines Examens ist nicht erforderlich. Dagegen ist hinlängliche Qualifikation zum Forstpolizeibeamten nach den Vorschriften des A. R. II. 10 § 70 Voraussetzung. Die Geldstrafe in der Steuersache dürfte ein Hindernis nicht sein, da erstere nicht die Unfähigkeit zur Ausübung öffentlicher Ämter von Rechts wegen zur Folge hat. Zu 3. a) Mäde: Der preussische Forst- und Jagdschutzbeamte. Verlag von F. Neumann, Neudamm, Preis gebunden 3 M. b) Radlitz Handbuch für den preussischen Förster. Derselbe Verlag, Preis 10 M. c) Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen, Jahrgang 1909, Oktoberheft. Verlag von Julius Springer, Berlin. Zu 4. Das durch die Vereidigung auf das Forstdiebstahlsgegesetz erlangte Recht zum Waffengebrauch auf Grund des Waffengebrauchsgesetzes setzt das Tragen einer Uniform oder eines amtlichen Abzeichens voraus. Die Wahl des Dienstkleides oder des Abzeichens ist dem Waldbesitzer überlassen, bedarf jedoch der Genehmigung des Landrates. Das Abzeichen kann in einem metallenen Schilde von mindestens drei Zoll Breite und Höhe mit entsprechender Bezeichnung bestehen und entweder an der Kopfbedeckung, auf der Brust oder dem Oberarm, oder auch an der Koppel des Hirschjägers getragen werden. Das Tragen der für die königlichen und kommunalforstbeamten vorgeschriebenen Abzeichen (Knöpfe, Adler, Achselstücke) ist jedoch nicht gestattet.

Z. in Z.

Nr. 18. Anfrage: Ist ein Grundstücksbesitzer, dessen Grundstück mitten in einem verpachteten Jagdrevier liegt, berechtigt, ohne die Erlaubnis des Jagdpächters irgend einen fremden Menschen zu beauftragen, auf genanntem Grundstück die Kaninchenjagd mit Frettchen auszuüben? Wildschaden durch Kaninchen kann der in Frage stehende Grundstücksbesitzer nicht nachweisen. N., Förster, Greifswald.

Antwort: Für den Regierungsbezirk Stralsund erging eine Polizeiverordnung betr. den Fang wilder Kaninchen. Leider ist uns der Wortlaut derselben nicht zur Hand. Wollen Sie sich gefälligst beim Amtsvorsteher darüber unterrichten. Wer für eigene Rechnung auf fremden Grundstücken frettieren will, bedarf nach den älteren Polizeiverordnungen (die neueren enthalten strengere Vorschriften) eine schriftliche, von der Ortspolizeibehörde beglaubigte, die katastermäßige Bezeichnung der betreffenden Grundstücke enthaltende Erlaubnis des Grundeigentümers oder Nutzungsberechtigten und muß diese Bezeichnung bei sich führen.

Nr. 19. Anfrage: Gehört von der Eisenbahn überfahrenes Wild dem Jagdberechtigten oder dem Eisenbahnfiatuz? Königl. Hilsjäger R.

Antwort: Das auf dem Bahnkörper von der Lokomotive getödete Wild gehört demjenigen Jagdberechtigten, zu dessen Revier der Bahnkörper an der betreffenden Stelle gehört. Der letztere

samt Böschung und Graben kann für sich einen Eigenjagdbezirk nicht bilden und deshalb vermag die Bahnverwaltung das in der oben geschilderten Weise zu Tode gekommene Wild auch nicht für sich zu beanspruchen.

Für die Redaktion: F. B.: Bobo Grundmann, Neubamm.

Viehversicherungsverein der Forstbeamten auf Gegenseitigkeit zu Perleberg.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, dem 26. Februar 1910, mittags 1 Uhr, findet im Sitzungssaale des Landwirtschaftlichen Ministeriums zu Berlin, Leipziger Platz 9, die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Geschäftslage des Vereins.
2. Genehmigung des Rechnungsabchlusses und der Bilanz für das Jahr 1909, Entlastung des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Perleberg, den 26. Januar 1910.

Der Vorstand: Krause.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Resselgrund bei Hochzeit Nm.



Mitteilungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorsitzenden, Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Resselgrund bei Hochzeit Nm.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schatmeister, und nur von Bezirksgruppen (Regierungsbezirke Aachen und Straßburg) noch nicht bestehend, direkt an den Vereins-Schatmeister, Kgl. Förster Velle, Försterei Näumde, Post Grüneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 Mk., der Halbjahresbeitrag 3,25 Mk. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben hatte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressenänderung rechtzeitig mitzuteilen ist. Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Die Sitzung des weiteren Vorstandes

findet am 15. Februar d. Js., von 9 Uhr morgens an, in Berlin, Friedrichstraße 173, im „Spatenbräu“ statt. Am Vorabend von 1/27 Uhr Begrüßung und Vorberatung in demselben Lokal.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts für 1909 und Geschäftliches.
2. Krankenkosten-Beihilfeskasse: Mitteilung der durch die Kommission festgelegten Satzungen und Ausführungsbestimmungen.
3. Ausbau der Organisation: Beratung des vom Ausschuß I vorgelegten Entwurfs einer Geschäftsordnung für den Verein, sowie der Denkschrift dazu.
4. Festsetzung der Tagesordnung für die diesjährige Delegierten-Versammlung und des Termins derselben.
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Forstb. Resselgrund, Post Hochzeit (N.-M.), den 24. Januar 1910.

Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Bezirksgruppen:

Hildesheim. Vorstandssitzung am Sonntag, dem 13. Februar, nachmittags präzise 3 1/2 Uhr, im „Hotel Sonne“ zu Northeim. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung und Revision. 2. Wahl des 1. Vorsitzenden. 3. Anträge der Ortsgruppen zur Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung in Berlin. 4. Krankenkostenbeihilfeskasse. 5. Verschiedenes. Es ist sehr erwünscht, daß jede Ortsgruppe vertreten ist. Der Vorstand.

J. M.: Dieß, Schriftführer.

Ortsgruppen:

Annaburger Heide (Regbz. Merseburg). Versammlung am Sonntag, dem 20. Februar d. Js., von nachmittags 3 Uhr ab, im Gasthof zum Waldschlösschen zu Annaburg. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung für das Jahr 1909. 2. Wahl eines Schrift- und Kassensführers. 3. Stellung von Anträgen für die Bezirksgruppenversammlung. 4. Annahme von Anmeldungen zur Krankenkosten-Beihilfeskasse. 5. Wahl eines Delegierten zur Bezirksgruppen-Versammlung. 6. Verschiedenes.

Nach Erledigung der Tagesordnung gemüthliches Beisammensein, wozu die verehrten Damen der Herren Kollegen zu zahlreichem Erscheinen eingeladen werden.
Der Vorstand.

Insterburg (Regbz. Gumbinnen). Ortsgruppenversammlung am Sonntag, dem 20. Februar cr, nachmittags 5 Uhr, im Deutschen Hause zu Insterburg. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Einziehen der Vereinsbeiträge. 3. Wahl der Rechnungsprüfer. 4. Prüfung und Abnahme der Rechnung. 5. Jahres- und Kassenbericht. 6. Heidelberg. 7. Wahl eines Vergütungsaußschusses. 8. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Landesberger Heide (Regbz. Frankfurt). Sonnabend, den 19. Februar, nachmittags 7 Uhr, Versammlung bei Rose in Gladow. Tagesordnung: 1. Wahl eines Delegierten zur Bezirksgruppen-Versammlung. 2. Anträge zur Bezirksgruppen-Versammlung. 3. Kassenbericht. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Berichte.

Ortsgruppen:

Frankfurt (Oder). Versammlung vom 19. Januar 1910, Aktienbrauerei Frankfurt a. O. Anwesend 32 Kollegen, darunter einige Gäste. Der Vorsitzende erstattete zunächst den Geschäfts- und Kassenbericht für 1909. Es meldeten sich fünf neue Mitglieder zur Aufnahme. Die Ortsgruppe zählt nunmehr 39 ordentliche und 2 außerordentliche Mitglieder. Wegen des Vergnügens am 5. Februar ist bereits besondere Bekanntmachung erfolgt. — Nach eingehender Darlegung der bestehenden örtlichen Verhältnisse traten fast alle Anwesenden dem in Frankfurt a. O. bestehenden Wirtschafts-Verbande bei. Zum Schluß wurden die Heidelberg'er Verhandlungen noch einer Besprechung unterzogen.

Der Vorstand.

Grafschaft Glatz (Regbz. Breslau). Die am 15. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Hotel „Germania“ in Rüders anberaumte Sitzung war von zehn Mitgliedern besucht. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden wurde durch den Schriftführer die Sitzungsverhandlung vom 20. November v. Jz. vorgelesen und von der Versammlung genehmigt. Zu der bekannt gegebenen Tagesordnung: Punkt 1 trug derselbe den Jahres- und Kassenbericht für 1909 vor. Einleitend charakterisierte er dieses Jahr

kurz in bezug auf die Verabschiedung der Besoldungsordnung u. dgl. und Auszahlung der Diebstehlfommensverbesserungen. Die Mitgliederzahl ist von 30 auf 32 Mitglieder gestiegen; in der Ortsgruppe sind u. a. mit einer Ausnahme sämtliche in den drei fiskalischen Gebirgsobförstereien beschäftigte Kollegen vereinigt. Der angegebene Kassenbestand, auch die erfolgte Beitragszahlung war befriedigend; dem Kassenführer war bereits Entlastung erteilt worden. Am 1. Juli feierte der 1. Vorsitzende (seit der Gründung der Ortsgruppe), Herr Hegemeister Müller, Altbiebersdorf, den gewiß für das Gebirge seltenen 25-jährigen Gedenktag seiner ersten Anstellung als Förster daselbst. Eine Deputation überbrachte dem verehrten Kollegen die Glückwünsche der Ortsgruppe mit Widmung von zwei auserlesenen Wandbildern; die Ortsgruppe feierte diesen Tag auch am darauf folgenden Sonntag durch ein Prämienschießen am „Hubertus“ bei Rüders bei zahlreicher Beteiligung. Auf diese Feier folgte leider in der Sitzung am 23. September die Abschiedsfeier für den Vorsitzenden infolge seiner Versetzung nach dem Flachlande. In anderer Hinsicht auch war die Tätigkeit der Ortsgruppe eine erfolgreiche. Punkt 2 wurden für die Bezirksgruppenversammlung drei Anträge beschloßen. Punkt 3: Nach längerer Besprechung wurde trotz erhobener Bedenken eine Kaiser-Geburtstagsfeier für den 27. Januar beschloßen und das Weitere dem Vorstände überlassen. Punkt 4: Als Delegierter zur Bezirksgruppenversammlung wurde Herr Förster Eschacher, Altbiebersdorf, gewählt. — Die Kaiser-Geburtstagsfeier wurde im festlich geschmückten Saale des „Hubertus“ bei Rüders von nachmittags 5 Uhr ab durch Festessen, musikalische Unterhaltung und Tanz abgehalten. Die Zahl der Teilnehmer betrug 32 Personen; es waren in anerkennenswerter Weise die Kollegen von Karlsberg besonders zahlreich vertreten. Die Huldigung auf den obersten Jagdherrn brachte Herr Förster Kobur, Neubiebersdorf, die mit einem begeistert aufgenommenen „Horrido“ ausklang. Im weiteren Verlaufe der Feier toastete Herr Förster Schrutel, Reinerz, auf die Damen. Die Feier nahm einen allerseits befriedigenden Verlauf, und sicher ist ein jeder Teilnehmer auf seine Rechnung gekommen und schied am frühen Morgen in dem Gedanken, köstliche Stunden im frohen Kollegentreife verlebt zu haben.

Der Vorstand.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neudamm.



Die **Mitgliederversammlung für 1910** wird am **Montag, dem 28. Februar d. Js., nachmittags 6 Uhr, im Hotel „Zum Deutschen Hause“ zu Neudamm** abgehalten.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Bericht über die stattgehabte Prüfung der Kasse und Jahresrechnung.
3. Entlastung des Schatzmeisters.

4. Festsetzung der Höhe der Begräbnisbeihilfen für die Zeit vom 1. März 1910 bis Ende Februar 1911, gemäß § 15d der Satzung.
5. Genehmigung des Haushaltsplans für das Jahr 1910.
6. Verschiedenes.

Der Mitgliederversammlung geht eine um 3½ Uhr nachmittags beginnende Vorstandssitzung voraus. Um 7 Uhr findet im Hotel „Zum Deutschen Hause“ gemeinschaftliches Essen statt. Besondere Einladungen ergehen nicht. Vereins-Mitglieder, die an dem Essen teilzunehmen wünschen, werden ersucht, dies der Geschäftsstelle des Vereins bis spätestens den 25. Februar d. Jz. mitzuteilen.

Um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Graf zu Rantzau,
Vorsitzender.

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Barthel, Friedr., Jäger, Rühnow bei Greifenberg, Pommer.
Hellmann, Königl. Forstausseher, Groß-Dommatau bei Klein-Dommatau.
Hufschmidt, Georg, Königl. Forstausseher, Altmoschen, Bezirk Cassel.
Rau, Georg, Gutsjäger, Ratibor, Ob.-Schl.
Trommler, Fris., Forstgehilfe, Forsthaus Marxen bei Marxen.
Schuch, Leo, Privatförster, Weitenhagen, Kreis Stolp.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende

bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzulösen. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldeforsten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Falkensee-Berlin.

Mitgliederversammlung 1910.

Für die Mitgliederversammlung und die damit verbundenen Tagungen des Vorstandes und der Ausschüsse im Sommer 1910 zu Gölitz sind die Tage vom Mittwoch, dem 17., bis Sonnabend, dem 20. August, in Aussicht genommen.

Falkensee-Berlin, den 7. Februar 1910.

Dr. Bertog.

Bezirksgruppe XV.

Vereinigung für Privatforstbeamte der Grafschaft Glag und Umgegend.

Am Sonntag, dem 13. Februar cr., nachmittags 1 Uhr, findet im Hotel „Schwarzer Bär“ in Glag eine Bezirksgruppenversammlung statt, zu welcher die Herren Vereinsmitglieder sehr ergebenst eingeladen werden. Gäste sind willkommen.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahres- und Kasienberichts.
2. Berichterstattung über den Stand des Hauptvereins und die Mitgliederversammlung in Nürnberg im August v. Jz.
3. Bericht über die im letzten Jahre in Angermünde stattgefundene Försterprüfung.
4. Antrag auf Einführung der Forstlehrlingsprüfung innerhalb der Bezirksgruppe und Mitteilung über eine bereits stattgefundene Forstlehrlingsprüfung.
5. Entnahme der Mitgliederbeiträge.
6. Anträge.
7. Besprechung forstlicher und jagdlicher Tagesfragen.

Hausdorf, Kreis Neurode.

Hoffmann, Vorsitzender.

Ortsgruppe „Hinterpommern“.

Die nächste Sitzung der Ortsgruppe „Hinterpommern“ findet am Sonntag, dem 13. Februar cr., nachmittags ½3 Uhr, in Falkenburg, Müllers Hotel, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag. Förster Frenkel: Forstliches Pflanzen der Laubhölzer.
3. Besprechung über Aufarbeitung und Verwertung von Reisig im Privatwalde.
4. Anträge.

Gäste willkommen! Die Gruppenleitung.

Aufnahme in die Forstlehrlingschule des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands.

Am 1. Juli 1910 beginnt für die Forstlehrlingschule zu Templin ein neues Schuljahr. Anmeldungen zur Aufnahme sind bis spätestens 1. März 1910 dem Unterzeichneten einzureichen, welcher, auf Anfrage, über die Kosten des Schulbesuches und die Aufnahmebedingungen sowie auch über den Entwicklungsgang des Privatförsters nähere Auskunft erteilt.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein „Waldheil“ an Privatforstbeamte zur Ausbildung ihrer Söhne eine Anzahl Stipendien zu je 100 M zu vergeben hat. Einwoige Gesuche um solche sind an den Verein „Waldheil“ in Neubamm zu richten.

Forstlehrlingschule Templin,
im Dezember 1909.

Oberförster Jacob, Direktor.

Betrifft Forstzeitungsabonnement.

Die hochverehrlichen Mitglieder, welche auf die **Deutsche Forst-Zeitung** zum Vorzugspreise von **5 Mk. 20 Pf.** pro Jahr abonniert haben, ersuchen wir, den **Abonnementsbetrag**, soweit dies noch nicht geschehen ist, postwendend an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung (F. Neumann) Neubamm** einzusenden. Die Abonnementsbeträge werden **bis zum 20. Februar** erwartet und, wenn sie bis dahin nicht eingegangen sind, zuzüglich **35 S. Porto** kosten per Postnachnahme erhoben.

Die Geschäftsstelle
der Deutschen Forst-Zeitung, Neubamm.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Angestellter.

3271. **Laabs**, Franz, Förster, Fh. Sechthausen bei Wold.-Tuchow in Pommern. (B.-Gr. II.)
3272. **Marante**, Guo, Förster, Coblenz bei Pasewalk i. Pomm. (B.-Gr. II.)
3273. **Nömer**, Dittmar, Forstausseher, Elben bei Elberberg, Bez. Calisch. (B.-Gr. XIII.)
3274. **Reich**, Friedrich, Förster, Mochbütte bei Jßfeld im Harz. (B.-Gr. X.)
3275. **Popioles**, Kurt, Hilsjäger, Boppot i. Westpr., Bergstraße 22. (B.-Gr. I.)

3276. **Rejewski**, Hans, Forstausseher, Damerau bei Gerdauen i. Ostpr. (B.-Gr. I.)

3277. **Tennerlein**, Heinrich, Förster, Tharandt i. Sa. (B.-Gr. XII.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:
Walter, Max, Förster, Sechthütte, Btl. 3, bei Fürstentum a. Sproe.

James, Johannes, Förster, Altengottern I. Altengottern.
Nodel, Leopold, Förster, Heinrichsbruch, Kr. Chlaus.
Nichter, Max, Begemeister, Fh. Mlode, Galau.
Gora, Franz, Hilsjäger, Reutichen, Biegenhain.
Wels, Otto, Förster, Fh. Grüneloch, Cobbel, Kr. Wolmirstedt.
Kannow, Robert, Förster, Theerofen, Baudach, Grosse a. O.

Selbstendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neubamm**. **Abonnementsgelder** für das Vereinsorgan sind an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neubamm** zu schicken.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Aufträge sind zu richten an die **Geschäftsstelle**

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
zu **Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11.**

Nachrichten des Vereins Herzogl. Sachf.-Meiningischer Forstwirte.

Veröffentlichungen erfolgen unter Verantwortung des Vorsitzenden, Forstwart **Sichert** in Langensfeld b. Salzungen.

Unsere diesjährige Mitglieder-(Jahres-)Versammlung findet am **Sonntag, 13. März d. Js.**, von vormittags **11 Uhr** ab, im **Schießhaus zu Sonneberg** statt.

Tagesordnung.

1. § 18 a bis l der Vereinsstatuten.
2. a) Nachtrag zu den Vereinsstatuten; Sterbegeld und Aufnahmegebühren.
b) Titel und Gesehe.
c) Ausschluss von Vereinsmitgliedern, die den Verein schädigen.
d) Ausbildungsfrage (Heidelbergerverhandlungen).
3. Verschiedenes: Forstzeitung etc.

Die Vereinsmitglieder werden ergebenst ersucht, sich recht zahlreich an der Jahresversammlung zu beteiligen.

Langensfeld b. Salzungen, 7. Februar 1910.

Mit Wald- und Weidmannsheil!

Sichert, Vorsitzender.

Vom 6. bis 23. Januar d. Js. haben sich nachstehende Herren Kollegen unserem Verein angeschlossen:

1. **Welsch**, Georg, Völktershausen (Gruppe Meiningen), Nr. 87.
2. **Barth**, Schwarzenbrunn (Gruppe Eisfeld), Nr. 88.
3. **Schellhorn**, Vießbübel (Gruppe Eisfeld), Nr. 89.
4. **Bauer**, Sachsenborn (Gruppe Eisfeld), Nr. 90.
5. **Sterzing**, Meiningen (Gruppe Meiningen), Nr. 91.
6. **Knopf**, Bad Liebenstein (Gruppe Meiningen), Nr. 92.
7. **Hartung**, Helba (Gruppe Meiningen), Nr. 93.
8. **Spörl**, Otto, Sonneberg (Gruppe Sonneberg), Nr. 94.
9. **Wasse**, R., Saalfeld, Nr. 95.

Die Herren Gruppenvorstände wollen die neuen Mitglieder in den Mitgliederverzeichnissen nachtragen.

Langensfeld b. Salzungen, 1. Februar 1910.

Sichert, Vorsitzender.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Bur Befegung gelungende Forstdienststellen in Preußen. 115. — Die Befegung der neuen Forststellen ohne Revier in Preußen. 115. — über Anlage von Holzabfuhrwegen. Von C. D. 117. — Preußischen Forstetat betreffend. 119. — Von der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses. 119. — Zwangsverlegung in den Ruhestand. 119. — Gaudenauer! Von Forstausseher Samidt-Rosenburg a. F. 119. — Bericht über die Hauptversammlung des Hessischen Forstvereins am 4. und 5. Juli 1909 in Hersfeld. 120. — Gesehe, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erlasse. 124. — Forstberatungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. 124. — Schlesische Forstberatungsstelle. 124. — Austausch südtürkischer Waldparzellen im Taurus. 125. — Streit um die Amstette des Direktors der Forstakademie Tharandt. 125. — Entstellung von Zweijährigen Freiwilligen beim Garde-Jäger-Bataillon in Potsdam. 125. — Vereins-Nachrichten. 125. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 125. — Briefe und Fragekasten. 126. — Bekanntmachung des Viehverversicherungsvereins der Forstbeamten auf Gegenseitigkeit zu Verleberg. 127. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 127. — Nachrichten des „Waldheil“. 128. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 129. — Nachrichten des Vereins Herzogl. Sachf.-Meiningischer Forstwirte. 130. — Anzeiger.

Nach Schluss der Redaktion eingegangen:

Försterstelle Barriere Bienen in der Oberförsterei Trebenitz, Regbz. Magdeburg, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind **bis zum 25. Februar** einzureichen.

Försterstelle Büßren in der Oberförsterei Bramwald, Regbz. Hildesheim, ist zum 1. April 1910 neu zu besetzen.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Brandversicherungsvereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärter und des Vereins Waldeck-Thymer Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 M., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 M., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schluß des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 8.

Mendamm, den 20. Februar 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901.)

Oberförsterei Lahnbad im Regierungsbezirk Wiesbaden ist zum 1. Mai 1910 zu besetzen. Meldungen müssen bis zum 1. März eingehen.

Försterei Alt-Supp in der Oberförsterei Murov, Regierungsbezirk Oppeln, ist zum 1. Juli 1910 neu zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 10. März einzureichen.

Försterei Barriere Bienen in der Oberförsterei Jaevenitz, Regbz. Magdeburg, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind bis zum 25. Februar einzureichen.

Försterei Bühren in der Oberförsterei Bramwald, Regbz. Hildesheim, ist zum 1. April 1910 neu zu besetzen.

Försterei Goltendorf in der Oberförsterei Jaevenitz, Regierungsbezirk Magdeburg, ist zum 1. April 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind bis zum 25. Februar einzureichen.

Försterei Hlow in der Oberförsterei Aurich, Regierungsbezirk Aurich, ist zum 1. Juni 1910 anderweit zu besetzen. Die Stellenzulage beträgt 100 M. und die Dienstaufwandsentschädigung 100 M. Gesuche um Versetzung auf diese Stelle sind bis zum 10. März an die königliche Regierung in Osnabrück einzureichen.

Försterei Kaiserstuhl in der Oberförsterei Müllrofe, Regierungsbezirk Frankfurt, ist voraussichtlich zum 1. April zu besetzen.

Försterei o. A. in Wörten, mit Dienstwohnung, in der Oberförsterei Boven den, Regierungsbezirk Hildesheim, ist zum 1. April 1910 neu zu besetzen.

Forsthausföhrerei in Granz, mit Dienstwohnung, in der Oberförsterei Fritzen, Regierungsbezirk Königsberg, ist zum 1. April 1910 neu zu besetzen.

Die Ausbildung der Förster.

Von Königl. Revierförster Rammisch, Krähe bei Mienburg (Wefer).

Bereits im Jahre 1902 schrieb ich in den Nummern 50 und 51 dieser Zeitung über die Försterausbildung einen Artikel mit der Überschrift: „Genügen die bestehenden Anforderungen an die Ausbildung der Königlich Preussischen Förster?“ Die Frage beantwortete ich in dem Schlusssatz des Artikels folgendermaßen:

Die bestehenden Verhältnisse der Forst genügen meines Erachtens vollständig, wenn die Lehre auf dem Revier mit der auf der Schule in Zusammenwirkung gebracht wird.

Damals ging ich von dem Gesichtspunkte aus, daß eine dreijährige Lehrzeit notwendig sei, und zwar, um eine gründliche Ausbildung mit Sicherheit zu erreichen, daß die Forstlehre im ersten Jahre bei einem geeigneten Förster, das zweite Jahr auf der Forstschule und das dritte Jahr bei einem Oberförster absolviert werde.

Im ersten Jahre beim Förster lernt der junge Mann das einsame Walbleben und die einfachen Verhältnisse des Försterstandes kennen. Ganz besonders sei dieses notwendig für diejenigen jungen Leute, die in Städten aufgewachsen sind und das Försterleben nur von der schimmernden Außenseite kennen gelernt haben. Die Lehrlinge sollten hier Gelegenheit haben, an Hauungen und Kulturen persönlich teilzunehmen, die Art, die Säge sowie die Kulturgeräte zu handhaben, selbst auch Holz aufzusehen, die Auszeichnungen der Durchforstungen unter Aufsicht und Anweisung durch den Förster zu lernen. In der Kulturzeit soll der Lehrling alle vorkommenden Arbeiten so lange selbst ausführen, bis der Förster die Gewißheit hat, daß er volles Verständnis dafür besitzt. Der Förster hat zu überwachen, daß alle dienstlichen Aufträge auf das gewissenhafteste erledigt werden, und daß das Gefühl für Anstand und Sitte bei dem jungen Mann ganz besonders ausgebildet wird. Beim Aufmessen des Holzes und Eintragen desselben in die Klasse und das Nummernbuch sollte der Lehrling Hilfe leisten, um genaue Kenntnis von den Sortimenten und Dimensionen der verschiedenen Sortimente zu erlangen. Er soll auch die Bodenarten, die im Revier vorkommenden Waldbäume und Sträucher sowie die schädlichen Forstinsekten, die auf dem Revier vorkommen und deren Vertilgung, die Betriebsarten und die Umtriebszeiten sowie die Nebennutzungen der Waldwirtschaft kennen lernen. Ferner muß er Anleitung erhalten über Handhabung der Schußwaffe, Kenntnis der verschiedenen Wildarten und weidmännischen Ausdrücke und der Jagd. Der Lehrling muß, wie der erfahrene Kollege Mücke seinerzeit in einem Aufsatz in der Deutschen Forst-Zeitung sehr richtig sagte, erst leinenförmig gemacht werden, damit die späteren akademisch gebildeten Lehrer eine Grundlage bei dem jungen Mann finden. Im zweiten Jahre auf der Lehrlingschule dürften hauptsächlich neben dem theoretischen Unterricht häufigere Exkursionen stattfinden. Dort muß Waldbau in Theorie und Praxis vorggeführt werden, erweiterte Kenntnis von Boden und Klima, die Wirkung der Lage eines Ortes auf die Pflanzen, Insektenkunde, Naturgeschichte der

Holzpflanzen, Gesezeskunde, Försterdienstinstruktion, daneben Geometrie, praktisches Feldmessen und von der Forsttagation so viel, daß er einen Holzbestand in einem gegebenen Distrikt richtig schätzen kann. Im dritten Lehrjahre auf der Oberförsterei dürfte dem Lehrling der „letzte Schriff“ in der Ausbildung zu geben sein, indem dem jungen Manne selbständige kleine Arbeiten in Hauungen, Kulturen, und Wegebau unter spezieller Aufsicht des Oberförsters zu übertragen wären. Das Schreibwesen auf der Oberförsterei muß er auch kennen lernen sowie gründliche Kenntnis der Invalidensachen und des Arbeiterkrankenversicherungswesens. — Dann folgt die Militärzeit.

Die Försterausbildung ist nun auch auf der zehnten Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins zu Heidelberg besprochen worden, und diese Besprechung fordert, da sie die Existenz des heutigen Förstersystems gefährdet, eine Klarstellung einiger Punkte.

Wenn ich damals angenommen habe, daß eine dreijährige Lehrzeit unbedingt notwendig sei, so halte ich heute nach acht Jahren noch immer an meiner damaligen Meinung fest. Am eigenen Leibe habe ich, wie so mancher andere Kollege auch wohl, erfahren, daß trotz einer dreijährigen Lehrzeit, in der Praxis immer und immer wieder Momente eintreten, die klipp und klar beweisen, daß drei Jahre Lehrzeit noch recht knapp sind. Ich gestehe aber gerne zu, daß eine Änderung der Lehrzeit, wie sie von dem Herrn Geheimrat von Benthheim vorgeschlagen war, bezüglich der Ausfüllung und zweckmäßigen Verwendung der Zeit vom 14. bis 16. Lebensjahre vom Verlassen der Volksschule bis zum Eintritt in die wirkliche Lehre, den praktischen Bedürfnissen besser entsprechen würde, indem den jungen Leuten in diesen zwei Jahren eine sogenannte Vorlehre zuteil würde.

Der schwierige Punkt in welcher Form unser Nachwuchs das 14. bis 16. Jahr nutzbar auszufüllen hat, ist uns Förstern lange bekannt, denn es müssen von einem Teile der Kollegen, die absolut keine Gelegenheit haben, ihre Söhne auf einer besseren Schule oder auf irgendeiner Kantslei unterzubringen, nicht unerhebliche Opfer gebracht werden, damit die jungen Leute den Nachweis führen können, daß sie bis zur Meldung einen stetigen Schulunterricht genossen, oder seit dem Abgang von der Schule die Fortbildung ununterbrochen betrieben haben. Demzufolge haben sich bereits Private diesen Umstand zunutze gemacht, es sind Privatinstitute, sogenannte Vorbereitungs-schulen, ins Leben getreten, die den Zweck haben, die jungen Leute für den Försterberuf bzw. die Forstlehre vorzubereiten. Ein solches Institut befindet sich in Hannover (Wahrenwald), ein Internat, das,

wie ich zu glauben veranlaßt bin, recht gut funktioniert. Ich hatte Gelegenheit, die Schule dort in Abwesenheit des Vorstehers zu besichtigen, und ich kann wohl sagen, daß mir der Betrieb gefiel. Die jungen Leute zeigten sich im Gegensatz zu andern auffallend aufmerksam, sie bezeugten ausgezeichnete Höflichkeit, Reinlichkeit der Stuben, gute Schranz- und Bettordnung. Man merkte beim ersten Eintritt in die Räume, daß auf Erziehung zur Ordnungsliebe großer Wert gelegt war. Auch der Stundenplan gefiel mir, die Zeit wurde voll und ganz ausgenutzt. Über die Fortschritte in den Kenntnissen vermag ich nichts zu sagen, da ich keine Gelegenheit hatte, darüber Wahrnehmungen zu machen.

Sollte nun dereinst eine zweijährige Vorlehre eingeführt werden, dann genügte selbstverständlich eine zweijährige Lehrzeit, ein Jahr auf der Oberförsterei und ein Jahr auf der Schule vollständig. — Weniger darf man von dem zukünftigen Forstmann aber nicht verlangen und ein Mehr wäre wohl überflüssig, für den Wald aber sicher nicht schädlich.

Nach meinen bisherigen Erfahrungen ist von uns preussischen Förstern auch nie ein Antrag nach Höherem gestellt worden, auch nicht einmal in bezug auf den Titel „Betriebsbeamter“, der so viel Aufregung zu erwecken scheint.

Wenn hier und da dieser Titel in fromme Wünsche eingeflochten worden ist, so glaube ich, daß die Forstliteratur darüber genügend Aufschluß gibt, wo die Initiative für den Gebrauch dieses Wortes zu finden ist. In der zweiten Auflage des Werkes „Die forstlichen Verhältnisse Preussens“ von Oberlandforstmeister Otto von Hagen, welche von Oberlandforstmeister Donner neu herausgegeben wurde, ist unter Verwaltungsorganisation zu lesen:

Die Schutzbezirke sind nach der Lage und den Betriebs- und Schutzverhältnissen von sehr verschiedenem Umfange. Bei ihrer Abgrenzung wird aber mehr auf die Betriebsgeschäfte als auf den Forstschutz, zu dessen Handhabung die Forsthilfsaufseher mitwirken, gerücksichtigt und als Grundriß festgehalten, den Schutzbezirken einen solchen Umfang zu geben, daß die Betriebsgeschäfte die Zeit des Beamten genügend in Anspruch nehmen, aber auch nicht über die gewöhnlichen Kräfte eines Beamten hinausgehen. —

Weiter lesen wir in J. Th. Grunert, Königlich Preussischem Oberforstmeister a. D., „Der Preussische Förster“, Abschnitt III, Die Försterei:

Die Förster im Dienste des Staates und der Gemeinden nehmen in Preußen eine wichtige Stellung bei der Forstverwaltung ein, indem sie nicht etwa bloße Schutzbeamte, Forstwärter, sondern auch Betriebsführer, also wirkliche Förster sind usw.

Abf. 2. Es ist dies keineswegs ein Übelstand der preussischen Forstorganisation, da die preussischen Jäger, sofern sie nur die allgemeine Vorbildung ihres Standes erhalten, dann nach bestandener Forstlehre, durch die vortreffliche Schule des militärischen Jägerdienstes gegangen, die Lehrlingsprüfung befriedigend zurückgelegt und sich in den verschiedenen Stellungen des niederen Forstdienstes eine längere Reihe von Jahren mit Interesse umgesehen und darauf ihr Examen zum Förster bestanden haben, in der Regel nicht nur tüchtige Schutzbeamte, sondern auch tüchtige und gewissenhafte Betriebsbeamte um so mehr abzugeben vermögen, als sie dies als ihre Lebensaufgabe erkennen und keine Veranlassung haben, nach anderweiter dienstlicher Stellung zu trachten und sich enttäuscht zu fühlen, wenn dies nicht gelang. Unter der Leitung eines tüchtigen Oberförsters können selbst in einem ausgedehnten Verwaltungsbezirke mit unsern preussischen Förstern alle Aufgaben des forstlichen Betriebes ebenso gut, wenn nicht besser, gelöst werden, wie bei Organisationen, wo die Betriebsführer eine höhere, wissenschaftliche und theoretische, forstliche Ausbildung erlangt haben und nur durch forstlich ungeschulte Warte unterstützt werden, die dann auch wohl hier und da den Namen Förster oder Unterförster führen, aber mit den preussischen vorchriftsmäßig ausgebildeten Förstern nicht zu vergleichen sind.

Der jetzige preussische Försterstand ist bei großer Leistungsfähigkeit in den bezeichneten Grenzen überhaupt auch ein ganz besonders ehrenwerter Stand, auf den der Staat in allen Zeiten bauen darf und den wir in keiner Weise anders als jetzt organisiert sehen möchten.

Aus obigen Zitaten ersehen wir, daß der Ausdruck Betriebsführer für den preussischen Förster von hervorragenden Männern des Forstfaches, denen niemand unbefangene Klarheit des Urteils absprechen wird, bereits vor vielen Jahren gebraucht ist, zu einer Zeit, wo die Ansprüche an die Kenntnisse des Försters doch viel geringere waren als heute.

Wenn der Herr Förster Haas in der Heidelberger Hauptversammlung sich nun ebenfalls auf den Standpunkt der Herren Oberlandforstmeister von Hagen und Donner sowie ganz besonders auf den Standpunkt des früheren Herrn Oberforstmeisters Grunert gestellt und nur gesprochen hat, was diese geschrieben, so ist das gar nicht so ungeheuerlich, wie einer der Herren Redner in Heidelberg dies darstellte. —

Die Leitfäden der Heidelberger Hauptversammlung haben die preussischen Förster sehr enttäuscht und bei denjenigen Förstern, die ihre Söhne wieder in den Stand des Vaters zu bringen beabsichtigen, schwere Bekümmernis hervor-

gerufen; ich kann ihnen das nachfühlen. Hätte man vor Aufstellung der Leitsätze die Frage aufgeworfen: Hat die bisherige Ausbildung der Förster den an sie gestellten Anforderungen entsprochen? Welche Erfahrungen hat man in der jetzigen Organisation des Forstwesens mit den dienstlichen Leistungen der Förster gemacht? — Ich glaube man wäre bei Voranstellung dieser Fragen etwas vorsichtiger bei der Diskussion der Leitsätze in den Ausführungen gewesen.

Von Jahr zu Jahr lesen wir bei der Einbringung des Etats der Forstverwaltung zu den Beratungen im Abgeordnetenhaus, daß die Einnahmen aus den Staatsforsten ständig steigen. Als Ursachen sind dabei in Betracht zu ziehen die höheren Holzpreise durch intensivere Ausnutzung des Kuchholzes. Letztere bringt selbstverständlich ganz bedeutende Mehrarbeit und stellt größere Anforderungen an die Intelligenz und Ausbildung der Beamten.

Wenn nun die Forstverwaltung mit ihren Einnahmen von Jahr zu Jahr besser abschneidet, so muß man sich doch fragen, — daß das System der Organisation so, wie wir es haben, das richtige ist. Jeder Beamte soll auf dem Posten, wo er hingehört, diese Einnahmen zu fördern suchen, und somit kann sich jeder Beamte, auch der niedrigststehende, wenn ihm diese Zahlen der Mehreinnahmen zu Gesicht kommen, sagen: „Daran hast du auch mitgewirkt“. Gerade so wie jeder Teilnehmer des letzten großen Krieges, auch der einfachste Muskettier, mit Stolz seine Mitwirkung an den Heldentaten erzählt, so hat auch der preussische Förster das Recht, einen, wenn auch nur geringen, Teil der Mehreinnahmen auf seine Mitwirkung zu setzen.

Ein Kompagniechef ist stets in Sorge um Erwerbung und Erhaltung eines tüchtigen Unteroffizierskorps, denn er weiß, daß eine hohe Leistungsfähigkeit der Kompagnie nur mit tüchtigen Unteroffizieren erreicht wird. Ebenso sollen auch alle preussischen Forstverwaltungsbeamten daran denken, daß sie nur mit tüchtigen Förstern imstande sein können, die hohen Anforderungen, welche an sie gestellt werden, zu erfüllen.

Daß die preussischen Förster den an sie gestellten Anforderungen nicht genügt hätten, darüber jagt die Heidelberger Forstversammlung auch kein Wort, trotzdem schlug dort die Mehrzahl eine Umänderung des bestehenden Organisationsystems vor; — man soll Waldarbeiter zu Förstern heranzubilden, also eine Organisation der unteren Forstbeamten schaffen, von der niemand weiß, wie sie funktionieren wird. Wenn zwar einige Kleinstaaten durch Versuche mit solchen Förstern zufrieden sind, so hat der preussische Staat aber noch keinerlei Unterlagen, daß eine solche Organisation sich auch hier bewährt oder sogar billiger und

besser arbeitet. Man warnte in Heidelberg vor der mißlichen Halbbildung; gerade aber den spärlich ausgebildeten Waldbarbeiter-Förster kann man doch nur als halbgebildeten Förster bezeichnen, der, nach den Worten des Herrn Oberforstmeisters Grunert, welche ich oben anführte, „nicht mit dem preussischen vorschristsmäßig ausgebildeten Förster zu verwechseln oder in seinen Leistungen zu vergleichen ist“. Die Entlohnung solcher halbgebildeten Beamten an sich ist sicherlich billiger, aber ebenso sicher ist auch ein ganz unberechenbar großer Nachteil, der dem Staate entstehen muß durch die rein mechanische Ausführung der übertragene Forstarbeiten.

Im Jahre 1814 gab der bekannte Königlich Preussische Oberlandforstmeister G. L. Hartig ein Lehrbuch für Förster und die es werden wollen heraus — ich selbst habe noch nach diesem Buche gelernt —; in diesem Lehrbuch schreibt der Verfasser in der Vorrede:

Wenn die Forstwirtschaft in einem Staate auf die höchste Stufe von Vollkommenheit erhoben, und dieser wichtige Zweig des Kameralwesens zum Glück der Staatsbürger und zum Vortheil des Regenten dirigiert werden soll, so müssen alle Forststellen mit gehörig gebildeten Subjekten besetzt und bei keiner Forstdienerklasse eine Ausnahme von dieser Generalregel gemacht werden. — Es muß daher nicht allein das dirigierende und inspizierende, sondern auch das administrierende Forst-Personal, folglich auch der Förster — die erforderliche wissenschaftliche Bildung haben, um die wichtigen Pflichten, die ihm sein Amt auferlegt, gehörig erfüllen und das große Kapital, welches der Staat ihm anvertraut, ausß bestes verwalten zu können.

So wahr es aber ist, daß ein Förster ohne wissenschaftliche Bildung seiner Bestimmung nicht entsprechen kann, so wahr ist es auch, daß man von einem Förster oft mehr wissenschaftliche Bildung fordert, als man mit Billigkeit fordern darf, das heißt, als er zur gehörigen Verwaltung seines Amtes nötig hat usw.

Von einem Förster, der auf Beförderung zu einer höheren Stelle keinen Anspruch macht, können nur folgende Wissenschaften unumgänglich nötig gefordert werden:

1. Er muß fertig lesen und schreiben und einen verständlichen, guten Bericht machen können.
2. Er muß in den gemeinen Rechnungsarten sowohl in ganzen Zahlen als in Brüchen vollkommen geübt sein und wenigstens so viel an Geometrie und Stereometrie verstehen, daß er den Flächeninhalt eines Schläges oder einer zu kultivierenden Fläche und den Kubikinhalt eines jeden beim Forstwesen vorkommenden Körpers auszumessen imstande ist.
3. Er muß einen richtigen generellen Begriff vom Forstwesen haben.
4. Er muß von der Natur und den körperlichen Gegenständen in derselben im allgemeinen gelauterte Vorstellungen haben.

5. Er muß die Erdarten kennen und zu beurteilen wissen, in welcher Erde und in welcher Lage jede Holzart mehr oder weniger gut wächst oder gar nicht fortkommt.
6. Es muß ihm das Nötigste aus der generellen Naturgeschichte der Holzpflanzen nicht fremd sein, und
7. er muß wenigstens die Naturgeschichte der vorzüglichsten Holzarten im Speziellen kennen.
8. Er muß die natürliche und künstliche Forstpflanzung einer jeden Holzart verstehen und die Mittel kennen, wodurch der Zuwachs an den Waldungen vermehrt und ihr Zustand überhaupt verbessert werden kann.
9. Es muß ihm alles, was den Waldungen nachteilig ist oder werden kann, bekannt sein, und er muß sie dagegen zu beschützen wissen.
10. Er muß einfache Forstlagationsgeschäfte zu machen verstehen und wenigstens den Holzbestand auf einem gegebenen Distrikte richtig schätzen können.
11. Er muß alle nutzbaren Gegenstände bei der Forstwirtschaft kennen und zur bestmöglichen Benutzung der Waldprodukte alle dienlichen Mittel anzuwenden wissen.
12. Er muß die nötige Kenntnis vom Forstrechnungswesen besitzen und es gehörig zu führen verstehen.
13. Er muß auch richtige Begriffe vom Forstigentum, von Forst-Erbvoluten oder Dienstbarkeiten und vom landesherrlichen Recht der Oberaufsicht über die Waldungen haben. — Außerdem muß der Förster auch Jäger sein und
14. die Naturgeschichte, wenigstens der vorzüglich nutzbaren und interessanten, zur hohen und niederen Jagd gehörigen Tiere kennen.
15. Es müssen ihm die zum Fang oder zur Jagd nötigen Gewehre, Instrumente, Werkzeuge und Tiere bekannt sein, und er muß wenigstens die Hunde zur Jagd abzurichten verstehen und auch die nötigsten Fallen und Netze zu verfertigen wissen.
16. Er muß die verschiedenen Fang- und Erlegmethoden in Betreff eines jeden Jagdtieres kennen und sie geschickt anzuwenden und auszuüben verstehen.
17. Er muß die Jagd überhaupt nachhaltig und pfleglich zu administrieren wissen. Weniger darf und mehr kann man von einem Förster nicht fordern.

Seit der Aufstellung der Leitsätze des „alten Hartig“ sind nun bereits 100 Jahre dahingegangen, und gerade dieser Mann ist es gewesen, der sich um das Wohl des Waldes, also auch des Staates, der Organisation des Forstwesens unvergängliche Verdienste erworben hat, er war ein deutscher Forstmann hervorragender Bedeutung.

Was der Oberlandforstmeister Hartig von einem Förster verlangte, das hat fast ein Jahrhundert im preussischen Staate als Richtschnur gegolten und nach solcher Ausbildung haben Tausende und Abertausende Forstmänner dem Staate zum Wohle gearbeitet. Noch heute sind

diese Leitsätze, wenn auch etwas modernisiert, in Anwendung. Die Schulwissenschaften mußten der neueren Zeit angepaßt werden, und die Kenntnis der Gesehe und Bestimmungen über Forst- und Jagdwesen, das Krankenassen- und Invaliditätswesen erfordert erweiterte Ausbildung.

Wir sehen die höheren Anforderungen der heutigen Zeit sehr deutlich bei den Forstverwaltungsbeamten; die Zeit hat gelehrt, daß der alte Bildungsweg nicht genügt, und so wurden den akademischen Studien noch Universitätsstudien zugelegt. Wir sehen die höheren Anforderungen ferner in allen Betrieben, wohin sich auch unser Auge richtet; da ist es doch um so bestrebender, wenn bei den königlichen Förstern ein Herunterschrauben in dem Wissen für angebracht erachtet wird.

Wir königlichen Förster fragen mit Recht, was soll aus unserm Stande, was soll aus unsern Söhnen werden, wenn die alte Tradition der Vererbung des Försterberufes vom Vater auf den Sohn durchbrochen wird. Sehen wir uns doch einmal die Liste der Freiheitskämpfer von 1813—1815 an, derjenigen Männer, die 1862 noch gelebt haben, und vergleichen wir diese mit den Namen aus dem „Ruhmeskranz der preussischen Jägerbataillone“ aus dem Jahre 1864, 1866 und 1870/71, wenn wir letztere den heute noch im Staatsforstdienste und bei den Jägerbataillonen stehenden gelernten Jägern entgegenstellen, dann finden wir immer wieder dieselben Namen. Die Namen der Helden bei den Jägerbataillonen von 1870, von denen meines Wissens acht gelernte Jäger mit dem eisernen Kreuz I. Klasse dekoriert sind, decken sich genau mit den Namen alter Forstleute aus den Freiheitskriegen. Keine einzige Beamtenklasse hängt so treu an dem Berufe der Vorfahren, wie gerade die Förster. Diese preussischen Forstbeamten haben sich durch ein Jahrhundert im Krieg und Frieden bewährt; die Anerkennung kann ihnen niemand versagen, und nun soll mit einem Male ein Strich unter das System gemacht werden, um ein anderes, unerprobtes einzuführen?

Über das Schicksal vieler Tausende treuer, verdienter Forstleute und auch ihrer Familien geht man in Heidelberg mit solcher Kälte zur Tagesordnung über, als ob es sich um Erneuerung einer abgebrauchten Maschine handelte.

Wir fragen mit schwerem Herzen, wie wird sich eine Neuorganisation für unsere Nachkommen gestalten? Wenn ich recht verstanden habe, so hat der Herr Oberforstmeister Fricke vorgeschlagen: Teilung bzw. Verkleinerung der Oberförstereien, dem Oberförster junge Beamte der Forstverwaltungskarriere zuzugeben; anderseits wurde vorgeschlagen, Waldarbeiter für die

Förstergeschäfte heranzubilden. Demnach würden die heutigen Förster einerseits durch die den Oberförstereien zugegebenen jüngeren Beamten der Verwaltungskarriere, anderseits durch Förster aus dem Waldbearbeiterstande ersetzt, und damit wäre dann der jetzige preussische Förster verschwunden.

Vorteil aus diesem Förstersystem der Zukunft ziehen meines Erachtens einerseits doch nur die jüngeren Beamten der Verwaltungskarriere, indem sie dann alle untergebracht werden können, anderseits die Waldbearbeiter. Denn der Herr Oberförster Emmelhainz führte in seiner ungeprochenen Rede — Nachtrag in der Deutschen Forst-Zeitung — aus, daß der Arbeiterklasse und vor allem auch den Söhnen der dem Arbeiterstande nahestehenden Klasse der Kleinbauern, aus welcher letzterer Kategorie der neue Försterstand sich sehr zweckmäßig ebenfalls mit ergänzen könne, dadurch ein Aufsteigen in bessere Verhältnisse eröffnet würde.

Wo bleiben aber in solchem Zukunftssystem die Söhne der Förster? Und warum will man überhaupt solche Zukunftssysteme schaffen? — Ich habe oben angeführt, daß keiner der Herren Redner auch nur das mindeste darüber gesagt hat, daß sich das heutige System nicht bewährt habe, oder daß die Einnahmen aus den Forsten in den Staaten höher seien, wo man das hier beabsichtigte Zukunftssystem bereits hat. Der alleinige Grund hierfür soll die Beseitigung der Unzufriedenheit der jetzigen Förster sein. — Wenn eine solche Unzufriedenheit in Förstereien wirklich vorhanden gewesen ist, so muß man die Schuld hieran nicht an der Unzufriedenheit mit der Stellung suchen, denn eine Unzufriedenheit darüber ist tatsächlich nie vorhanden gewesen. Wenn die preussischen Förster unzufrieden waren wegen einer etatmäßigen Anstellung erst in einem Lebensalter von 45 und mehr Jahren, so kann man das begreifen und muß diesen Mißstand anerkennen und Mittel zur Abhilfe suchen, wie das von unserer Zentralbehörde ja auch geschehen ist. Weshalb aber nahm man seinerzeit so viele Lehrlinge in den Oberförstereien an, daß jährlich bei den Jägerbataillonen annähernd 600 gekürzte Jäger eingestellt wurden? Die dankenswerte Bremse, die Ende der achtziger Jahre hierin angelegt wurde, wird in einigen Jahren dieses Übel beseitigen, und der Friede wird bestimmt in diesem Punkte wieder einziehen. Anderseits wird uns zum Vorwurf gemacht, daß wir eine Erhöhung unserer Bezüge angestrebt haben. Kann man es den Förstern verdenken, wenn sie sich auch zur Berücksichtigung meldeten, als alle andern Beamten ein gleiches taten? Jeder Unbefangene wird zugeben, daß bei den Förstergelaltern, wie sie vor einigen Jahren noch bestanden haben, viel-

sach direkt bittere Not in den Forsthäusern zu finden war.

Die Verfasser des Neudammer Förster-Lehrbuches, die Herren Professoren Dr. A. Schwappach und Dr. Edstein, der Herr Forstrat E. Herrmann und der Herr Oberförster Dr. W. Borgmann sagen im vierten Abjage des Vorwortes zur zweiten Auflage:

Bei der mehr und mehr zunehmenden Intensität des forstlichen Betriebes und den hiermit sich stetig steigenden Anforderungen an die Tüchtigkeit unserer Forstbeamten, ist auch eine gründlichere Durchbildung derselben unbedingt notwendig geworden. Auch die häufige Verwendung von Forsthilfsbeamten bei Tagationen und Vermessungen dürfte in der Behandlung des Stoffes nicht unberücksichtigt bleiben.

Das Zukunftssystem dagegen wünscht eine geringere Ausbildung. Betrachtet man nun die ungeheuren Differenzen in den Ansichten höherer Forstbeamten über die Försterausbildungsfrage, so muß man sich doch sagen, daß die Frage noch einer vollständigen Klärung bedarf, die aber jedenfalls zugunsten des alten bewährten Systems ausfallen wird.

Bereits im Jahre 1844 hat die Königlich hannoversche Domänenkammer ein Reglement für das Feldjägerkorps und die damit verbundene Forstschule herausgegeben, welches die Verhältnisse eines Teiles der hannoverschen Forstleute regelte. Das hannoversche Feldjägerkorps war eine Militärabteilung, die den Kern und die Vorschule für ein beim Ausbruche eines Krieges schnell zu errichtendes Schützen-Bataillon bildete. Dann konnten die eingestellten Feldjäger bei ihrem Austritt aus dem Korps in die Forstkarriere übergehen, zu welchem Zwecke sie die mit dem Korps verbundene Forstschule besuchen mußten, um zu tüchtigen Revier-Forstbeamten in genügender Weise wissenschaftlich ausgebildet zu werden. Der Unterricht an dieser Forstschule erstreckte sich während eines zweijährigen Kurses auf vier Semester. Die Oberjäger erhielten nach einer 15 jährigen Dienstzeit im Korps eine Anstellung als gehende*) Förster, die Feldjäger nach 10 jähriger Dienstzeit eine niedere Forstdienststelle.

Aus diesem hannoverschen Korps sind sehr tüchtige Forstbeamten hervorgegangen. Außer den oben benannten Feldjägern wurden an der Forstschule auch noch eine beschränkte Anzahl Volontärs, sechs pro Jahr, angenommen.

Durch die Einrichtung des Feldjägerkorps und durch den Eintritt der Volontärs konnte jedoch der Bedarf an Forstleuten für das Königreich Hannover nicht gedeckt werden, deshalb

*) Es gab in Hannover auch reitende Förster, die der Verwaltungskarriere angehörten.

Der Verfasser.

wurden viele Stellen des niederen Forstdienstes mit Personen besetzt, die aus dem Walдарbeiterstande hervorgegangen sind. — So tüchtig die aus der Schule hervorgegangenen Förster waren, so minderwertig waren meistens die aus dem Walдарbeiterstande. Als dann Hannover nach 1866 preussische Verfassung bekam, trat selbstverständlich auch dort die Dienstinstruktion der königlich preussischen Förster in Kraft, aber bereits im Jahre 1868 wurde auf Grund einer Ermächtigung des Herrn Finanzministers von der Verwaltung der Domänen und Forsten in Hannover als Anhang zur Försterdienstinstruktion eine Verfügung erlassen, in der es hieß:

ad 51. Was die Aufstellung der Hauerlohnzettel anbetrifft, so ist der Oberförster verpflichtet, denjenigen Beamten, welche mit der Schreibung und dem Rechnen nicht so vertraut sind, um jene Lohnscheine selbständig ausfertigen zu können, hierbei hilfreiche Hand zu leisten.

ad 67. Rücksichtlich der Aufstellung der Kulturlohnzettel seitens solcher Beamten, die mit der Führung der Feder und dem Zahlwesen weniger vertraut sind, tritt das ad 51 für die Aufstellung der Hauerlohnzettel vorgeschriebene Verfahren ein.

Wenn die primitive Ausbildung eines Teiles der damaligen Beamten eine Verfügung wie die vorstehende erforderlich machte, so ist es doppelt zu beklagen, daß man heute, nach 40 Jahren, wo jeder Stand eine bessere Ausbildung verlangt, den Försterstand wieder auf das niedrige Bildungsniveau, das solche Verfügungen notwendig machte, zurückbringen will.

Bezüglich der heutigen Ausbildung der Forstbeamten in Verbindung mit dem Militärdienst bei den Jägerbataillonen gingen die Ansichten der Heidelberger Redner weit auseinander. Einige der Herren waren für, andere gegen das System mit der Begründung, daß die lange Dienstzeit die Anwärtler dem praktischen Forstdienste entfremde. Hierüber schreibt der Herr Oberforstmeister Grunert:

Daß aber im allgemeinen der militärische Jägerdienst eine vortreffliche Vorbereitung für den praktischen niederen Forstdienst ist, lehrt die Erfahrung auf das deutlichste und tritt am klarsten hervor, wenn man es mit militärisch geschulten und mit ungebildeten Förstern gleichzeitig zu tun hat, wie dies z. B. da nicht selten vorkommt, wo die königliche und kommunal-Forstverwaltung unter ein und derselben Leitung steht, hier also hin und wieder wohl beide Beamtenklassen gleichzeitig zur Verwendung kommen und Vergleiche anstellen lassen.

Ich selbst war — allerdings gegen meinen Willen — zwölf Jahre Soldat, in den letzten Jahren Feldwebel. Nach neunjähriger Dienstzeit konnte ich wegen Überfüllung der Bezirke nicht einberufen werden. Gerne will ich zugeben, daß auch bei mir eine Entfremdung des praktischen

Forstdienstes eingetreten war, zumal mir sofort nach Entlassung vom Militär ein Schutzbezirk, dessen Inhaber erkannt war, zugewiesen wurde. Diese Entfremdung wurde aber in kurzer Zeit bei gutem Willen wieder überwunden. Die militärische Erziehung aber kommt dem jungen Forstmann sehr zuflatten, und wir alle — alten Soldaten — möchten sie nicht missen. Eine Verkürzung der Militärzeit auf etwa sieben Jahre genügt meines Erachtens jedoch vollständig zur Einimpfung der militärischen Zucht, der Pünktlichkeit und Ordnungsliebe, Gewissenhaftigkeit in Ausführung von Befehlen, auch bei fehlender spezieller Kontrolle in bezug auf bestimmte Unterordnung unter die Befehle der Vorgesetzten sowie in Anbetracht der Kunst, die eigenen Untergebenen — die Walдарbeiter — so zu leiten, daß sie ebenfalls pünktlich, fügsam und lenkbar sind. Sie würden der Forstverwaltung jüngere Kräfte zurückgeben, anderseits aber würde sie der Militärverwaltung das so sehr benötigte tüchtige Oberjägerkorps erhalten.

Herr Oberförster Emmelhainz sagte in Heidelberg wörtlich:

Wer die Forsten Württembergs, Badens und Hessens durchstreift und dabei unsere preussischen Forsten kennt, der wird nicht auf den Gedanken kommen, daß die Förster der vorerwähnten Staaten oder umgekehrt der bayerische oder preussische Förster mehr leisteten — es sei denn, daß dem Betreffenden die Überhebung aus allen Knopflöchern herauschaut.

Das letzte ist eine schwere Anschuldigung gegen diesen Beamtenstand; ich bin nun auch ein ganzes Stück im preussischen Staate herumgekommen und kenne persönlich viel hundert königliche Förster, mein Vater, Großvater und Urgroßvater, mein Bruder und meine Schwäger waren und sind königliche Forstbeamten, ich habe aber noch keinen einzigen unter den vielen kennen gelernt, der sich in der erwähnten trassen Art einer Überhebung schuldig gemacht hätte. Wenn der Herr Oberförster einen oder den anderen derartigen Förster kennen gelernt hat, so mag das sein, dabei muß er aber bedenken, daß solche Ausnahmen bei allen Ständen vorkommen werden; deshalb darf der Herr Oberförster diese sehr scharfe Redewendung nicht auf die gesamten Förster öffentlich anwenden.

Der Herr Oberförster Emmelhainz sagte in seinen ungesprochenen Worten weiter, daß die Möglichkeit vorliegt, aus dem Arbeitermilieu ein gutes Beamtenpersonal für gehobene Stellen zu erziehen. Darin bin ich ganz seiner Ansicht. Wenn diese gehobenen Stellen aber unsern Försterstand ersetzen sollen, so ist das doch etwas anderes, denn die wissenschaftliche Bildung, welcher der preussische Förster bedarf, kann dem Arbeiter nicht in kurzer von ¼ bis 1 Jahr beigebracht

werden, zumal die einfache, meist sehr primitive Dorfschulbildung als Vorbildung zu unsern Berufen niemals ausreichen wird. So z. B. führt der Herr Oberförster die Haltestellenvorsteher an, die sich aus den Kottenführern entwickelten. Diese Beamten hätten mitunter über 30- bis 40 000 Mark jährliche Kasseneinnahme selbständig Rechnung zu legen und die Bücher zu führen. Hierauf kann man entgegnen, daß es doch eine sehr einfache Sache ist, die auf den Fahrkarten vorgedruckten Beträge einzuklassieren und die Frachtsätze für die eingelieferten Güter von den Tarifen abzulesen. Auf den Kleinbahnen erhalten sogar einfache Gastwirte, die nie im Eisenbahnwesen gearbeitet haben, die Posten als Stationsvorstände, dabei betreiben sie noch eine zuweilen recht flotte Gastwirtschaft. Diese Tätigkeit ist lediglich eine Vertrauenssache, sie bedarf bei einiger Intelligenz nur unbedingter Ehrlichkeit, die man von jedem, auch dem geringsten Beamten, fordern muß.

Ein Mittleiter eines großen industriellen Betriebes hat nun dem Herrn Oberförster Emmelhainz mitgeteilt, daß sich die Werkmeister aus dem betreffenden Betriebe fast ausnahmslos aus dem intelligentesten Teil des Handwerker- und Arbeiterstandes entwickelten. Der Betrieb, um den es sich handelt, habe 26 000 Arbeiter beschäftigt.

Es liegt auf der Hand, daß sich in einem solchen Betriebe von 26 000 Arbeitern eine sehr große Menge Leute mit guter Schulbildung befindet; es ist uns allen bekannt, daß sich seit vielen Jahren die intelligentesten Arbeiter nach den Städten und in die Industriegebiete hinziehen, wo sie mehr verdienen und leichter vorwärts kommen können, da ist es doch sicher ein leichtes, aus einer solchen Masse die zu Werkmeister sich eignenden Männer herauszufinden. Im übrigen ist mir gesagt worden, daß solche Leute meist behufs weiterer Ausbildung noch auf ein Technikum geschickt werden und dort dann die Werkmeisterprüfung ablegen.

Mit unsern Walдарbeitern steht es in bezug auf die Auslese zu Zukunftsförstern aber doch wesentlich anders. — Der Zukunftsförster könnte nur aus einem kleinen Trupp Walдарbeiter ausgesucht werden, und dies würde hier in Norddeutschland den Herren Oberförstern doch manche Sorge machen. Der norddeutsche Walдарbeiter ist fleißig, aber langsam und der Schreiberei abhold. Man würde einem unserer intelligenteren Arbeiter in einem halben Jahre kaum soviel beibringen, daß er Arbeiternotizbücher und Nummernbücher ordentlich zu führen versteht. Der Zukunftsförster aus dem Stande der Kleinbauern, den der Herr Oberförster Emmelhainz im Auge hat, würde sich hier in Hannover weder in eine andere Oberförsterei noch in ein anderes Dorf versetzen

lassen, denn kein einziger würde sich dazu verstehen, sein Häuschen und sein Ackerland zu verlassen und zu verlassen, um eine Stelle als Zukunftsförster mit $\frac{1}{4}$ jährlicher Kündigung anzunehmen.

In so manchen Landgemeinden sind die Förster die einzigen und festesten Träger des Staatsgedankens. Durch ihr Wirken im Gemeinderat und Schulvorstand, in Krieger- und andern gemeinnützigen Vereinen verschaffen sie sich einen Einfluß in ihrer Gemeinde, der auch in Zeiten politischen Kampfes seine Macht behält. Soll sich die Regierung dieser starken Stützen berauben, indem sie Männer mit zwar vielleicht ebenso gutem Willen, aber mit minder guten geistigen Waffen ausgerüstet einer immer stärker nach besserer Ausbildung strebenden Bevölkerung gegenüberstellt? — Wir wohnen nun hier z. B. dicht bei einer Fabrikstadt mit großer Glasindustrie, chemischen Fabriken, Kunstdüngerfabriken, Ziegeleien usw. Die Agitation in den umliegenden Dörfern dieser Stadt ist gewaltig, und es ist nur dem Autorität währenden, besonnenen Entgegenreten der Försterbeamten zu verdanken, daß unsere Walдарbeiter nicht in das rote Lager eingerückt sind. Wie ganz anders würde sich dieser Punkt unter der geringen Autorität solcher Zukunftsförster gestalten. —

Bezüglich der Oberförstereisekretäre sagt der Herr Oberförster Emmelhainz:

Wegen Heranbildung der Oberförstereisekretäre bzw. Hilfsbeamten für die Kanzlei brauchte aber erst recht keine Ausnahme gemacht zu werden, weil für diese schriftlichen Arbeiten auf jeden tüchtigen, schreibgewandten Militäránwärter ohne forstliche Vorbildung zurückgegriffen werden könnte.

Hierzu dürfte es angebracht sein, eine kleine Kostenberechnung für Anstellung solcher Militäránwärter aufzustellen. Ich ziehe dabei die mit am häufigsten vorkommenden Militäránwärter bei den Gerichten und der Eisenbahn zum Vergleich heran.

Wir haben in der preussischen Forstverwaltung nach dem letzten Etat 765 Oberförstereien, von denen ungefähr 700 mit Schreibgehilfen versehen sind. Die heutige Schreibhilfe durch Hilfsjäger bzw. Forstausseher mit einem Gehalt von 900—1500 = durchschnittlich 1200 Mk. würde sich also auf $700 \times 1200 \text{ Mk.} = 840\,000 \text{ Mk.}$ belaufen. Die Schreibhilfe durch Militäránwärter würde ungefähr den folgenden Kostenaufwand verursachen: Das Bargeloh oben aufgeführter Beamten des Gerichts und der Eisenbahn beträgt 1650 bis 3300 Mk., also durchschnittlich 2475 Mk. Auf 700 Oberförstereien beträgt also die Ausgabe $700 \times 2475 = 1\,732\,500 \text{ Mk.}$

Eine Veränderung des Förstersystems, die sich nur um den Oberförstereisekretär handelt,

würde nach dem Vorschlage des Herrn Oberförster Emmelhainz dem Staate also die Kleinigkeit von fast einer Million mehr kosten.

Dazu kommen aber noch die Mehrkosten, die dem Staate zur Last fielen durch Annahme von Vertretungen bei erkrankten Förstern, die heute aber fast durchweg unentgeltlich durch die Sekretäre erfolgen.

Die Kosten für Besoldung der Zukunftsförster würde sich ebenfalls ganz erheblich steigern, einestheils durch Verkleinerung der Schutzbezirke auf eine Größe von je 250 ha, andererseits durch die Anstellung einer größeren Zahl jüngerer Beamten der Verwaltungskarriere.

Das Fazit der Zukunftsförsterorganisation, wie sie in Heidelberg zum Ausdruck kam, ist folgendes: Einerseits werden sämtliche Register aufgezoogen, um zu verhindern, daß aus dem heutigen Förstersystem nicht ein Revierförstersystem werde, andererseits schlägt man direkt vor,

ein Revierförstersystem durch Zwischenschiebung der jüngeren Beamten der Verwaltungskarriere zwischen Oberförster und Förster zu schaffen.

Dem preussischen Förster möchte ich jedoch hier, am Schlusse meiner Ausführungen, tröstend zurufen: „Nur nicht verzagen!“ Lüssen wir uns unsere Berufsfreudigkeit nicht rauben noch erschüttern, denn unsere vorgesetzte Behörde wird sich nicht in ein Gebiet hineinbegeben, das völlig im Dunkeln liegt, sie wird nicht zugeben, daß eine bewährte, nuzbringende Organisation umgestoßen wird, um einer andern, in ihren Endergebnissen noch sehr zweifelhaften Platz zu machen. An unseren Leistungen aber konnte auch die Heidelberger Versammlung nicht rütteln.

Halten wir es mit dem Dichternorte, das die Mutlosen mit folgenden Worten tröstet: „Sei guten Mutes, trockne Deine Augen. Ost ist der Fall ein Mittel, desto glücklicher wieder aufzustehen.“

Mitteilungen.

— **Die preussische Wahlrechtsvorlage**, die am 12. d. Mts. nach der ersten Lesung im Abgeordnetenhaus einer besondern Kommission zur weiteren Prüfung überwiesen ist, will in dem Bestreben, der höheren Bildung und der gereiften Berufserfahrung eine größere Macht im politischen Leben einzuräumen, u. a. auch den Forstbeamten einen stärkeren Einfluß bei den Wahlen sichern. Sie weist nämlich nach § 8 diejenigen Wähler der zweiten und dritten Abteilung, die vor wenigstens zehn Jahren vor einer staatlichen Behörde in Preußen eine Prüfung bestanden haben, zu deren Ablegung ein wenigstens dreijähriges Studium auf einer deutschen höheren akademischen Lehranstalt erforderlich ist (also sämtliche höheren Forstbeamten zehn Jahre nach der Referendarprüfung) der nächst höheren Abteilung zu. Ferner sollen nach § 10 diejenigen nach ihrer Steuerleistung in die dritte Abteilung fallenden Wähler in die zweite Abteilung kommen, die mit einem Einkommen von mehr als 1800 M., wobei Steuerermäßigungen nach §§ 19 und 20 des Einkommensteuergesetzes außer Betracht bleiben, zur Staatseinkommensteuer veranlagt sind, und entweder

1. seit wenigstens fünfzehn Jahren sich im Besitze der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst befinden, oder
2. seit wenigstens fünf Jahren ununterbrochen die Berechtigung zur Anstellung im Zivildienste auf Grund wenigstens zwölf-jährigen militärischen oder diesem gleichgestellten Dienstes oder die Berechtigung zur Anstellung im Forstdienste besitzen.

Der Einkommenssatz von 1800 M. entspricht nach der Wahlstatistik von 1908 dem für den ganzen Staat berechneten durchschnittlichen staatssteuerpflichtigen Einkommen der Wähler der zweiten Abteilung.

— **Besoldung der rheinischen Gemeinde-Forstbeamten.** Wie wir hören, haben der Minister für Landwirtschaft und der Minister des Innern bestimmt, daß der Besoldung der Gemeinde-Forstbeamten der Rheinprovinz vom 1. April 1910 ab folgende Normalätze zugrunde zu legen sind:

1. Für Gemeindeoberförster: Anfangsgehalt 2700 M., nach 3 Jahren 3000 M., nach 6 Jahren 3300 M., nach 9 Jahren 3600 M., nach 12 Jahren 4000 M., nach 15 Jahren 4400 M., nach 18 Jahren 4800 M., nach 21 Jahren 5200 M., nach 24 Jahren 5600 M. Daneben: Dienstaufwandsentschädigung von durchschnittlich 1600 M. und Wohnungsgeldzuschuß von durchschnittlich 660 M.
2. Für forstversorgungsberichtigte Gemeinde-Forstschutzbeamte: Anfangsgehalt 1200 M., nach 3 Jahren 1400 M., vom Beginn der Probezeit an gerechnet, nach 6 Jahren 1600 M., nach 9 Jahren 1800 M., nach 12 Jahren 2000 M., nach 15 Jahren 2200 M., nach 18 Jahren 2400 M. Daneben: Brennholz oder Geldentschädigung von 100 M. und für die einzühtig angestellten Beamten, soweit diesen keine Dienstwohnung gewährt wird, Mietentschädigung von 300 M.

— **Neue Rodemaschine.** Infolge Entgegenkommens seitens der Fürstlich zu Solmschen Generalverwaltung hatte ich kürzlich Gelegenheit, die vom Fürstlichen Hüttenwerk zu Lorenzdorf konstruierte Stoch- und Raumrodemaschine bei der Arbeit zu sehen. Die Versicherungen über die Leistungsfähigkeit der Maschine, die uns Unglaubliche grenzen und mich deshalb etwas skeptisch stimmten, wurden tatsächlich jedoch noch übertroffen. Für den grandiosen Arbeitseffekt hatte ich mir eine wichtige Maschine vorgestellt, eine Annahme, die ich allerdings mit dem Preis von 750 M. wiederum nicht recht vereinbaren konnte. Ich war denn auch an Ort und Stelle sehr erstaunt, als mir Herr Kollege R. in W. ein

Göpelchen zeigte, daß von zwei Mann leicht transportiert, aufgestellt und bedient wurde, einen Göpel, wie man ihn bei fast jeder Bauernscheune findet, in Verbindung mit einem bis 100 m regulierbaren Zugstrang, der aus 4 m langen Eisenstangen besteht, welche durch 3 förmige Verbindungsstücke aneinander gesliedert werden können. Der geniale Mechanismus besteht aus einem großen und einem kleinem Zahnrad, einer Kettenspille auf der Achse des großen Zahnrades unterliegend, zwei Hebelstangen, zwei Verankerungsketten und der Zugkette mit Verlängerungsstangen. Die Arbeit geht nun folgendermaßen vor sich: Nachdem der auf einem Bohlenrahmen aufmontierte Göpel, welcher etwas erhöht in der Wisut der Zugrichtung aufgestellt werden muß, vermittelst zweier massiger Ketten an starken Stämmen verankert ist, wird eine schwere Kette 3 bis 4 m hoch um den zu versendenden Stamm geschlungen, die Zugstangen mit der Spillenette verbunden und der Göpel langsam gedreht. Die Spillenette wird langsam, aber todsicher, durch die Spille, deren Zähne in die Kettenstangen eingreifen, angeholt, und es dauert gar nicht lang, so knadt's und ächzt's im Erdboden, daß es eine wahre Freude für schwache Nerven ist, und langsam kapituliert der Riesestamm, bröhnend niederdonnernd. Ich konnte mich bei dieser Musik des unangenehmen Gefühls nicht erwehren, als ob einem der Zahnarzt einen noch feststehenden hohlen Wadenzahn herauswürgt. Der ganze Wurzelballen ist glatt herausgerissen. So warf die Maschine binnen 150 Minuten elf Kiefern von je 3 bis 4 m ohne Aufenthalt. Bei einer weiteren versagte sie, da ein Verbindungsstück platzte und ein Ersatzstück nicht zur Stelle war, sonst hätte sie ihn auch ohne weiteres geworfen. Das Experiment fand allerdings auf ebenem Sandboden statt. Die Wurzeln waren alle herausgerissen. Stubben holt die Maschine auch glatt heraus, indem die sonst um den Stamm geschlungene Kette an einer ab von der Maschine streichenden starken Wurzel befestigt wird. Nachdem ich mich durch den Augenschein von dieser geradezu elementaren Kraftentwicklung überzeugt habe, zweifle ich nicht mehr daran, daß die Maschine, ganz abgesehen von flachwurzigen Bäumen, auch tief gewurzelte Eichen wirft. Für mich war nun die Frage zu beantworten, ob die Maschine auch ins Gebirge paßt. Darüber besteht für mich kein Zweifel, daß sie an Gebirgshängen nicht zu verwerten ist; denn sie reißt den ganzen Gangverband auseinander. Daß sie Buchen und Fichten in ebenen Lagen ohne weiteres wirft, ist sicher. Ob sie aber

ins Gestein eingewachsene Eichen herausholt, ist für mich nicht ganz sicher; immerhin ist die Möglichkeit aber nicht ausgeschlossen. Die relativen Vor- und Nachteile der Maschine bleiben einer eingehenden Kalkulation darüber vorbehalten, wie sich die maschinelle Arbeitsleistung der Handarbeit gegenüber in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung stellt. Durch Wegfallen des Antriebsheiles profitiert der Kustamm an Länge gerade an seinem stärksten Ende. Die Maschine wirft auch bei Gegenwind in jeder gewollten Richtung; sie wirft in derselben Zeit die vielfache Zahl Stämme. Sie reißt aber auch mächtige Löcher in den Boden, in denen die Erde zwar gelodert wird, dagegen wieder mehr oder weniger tiefe Versenkungen entstehen wodurch die Schlagfläche ein wellenförmiges Aussehen erhalten wird. Die Amortisation des Anlagkapitals ist zweifellos eine sehr schnelle. Unglücksfälle sind bei Bedienung der Maschine nicht zu befürchten. Jedenfalls verdient die Maschine die eingehendste Beachtung aller Waldbesitzer, welche Kahlschläge in der Ebene zu führen haben, und ein genaues Kalkül über das pro et contra wäre sehr interessant.

Grasschaft Falkenstein, Meisdorf a. Harz.
Luz, Oberförster.

— Über das Vorkommen der Eibe (*Taxus baccata*) in Oßpreußen. Die Oberförsterei Lawellninglen, das sogenannte „Eichrevier“ am Kurischen Haff, wo ich zu Hause bin, hat ausschließlich Erlaubnis mit vereinzelt eingestreuten Eichen und Ulmen. — Der Boden ist sumpfige, immer feuchte schwarze Moorerde. In genannter Forst gibt es in der Nähe der Försterei Mehrhunen einige Hügelzüge, die sogenannten Mehrhunenberge, welche Sandboden haben und mit gemischtem Bestand bewachsen sind, unter dem sich auch einige sehr alte große Eichen finden. — Bei dem Ausoden einer ziemlich starken Eberesche wurde unter deren Wurzeln in der Erde ein umfangreicher Eibenstubben gefunden. Bald darauf fand ich in der Nähe einer sehr alten Eiche durch Zufall wieder einen recht großen Eibenstubben. Dieses läßt darauf schließen, daß außer diesen wohl noch zahlreiche Reste von Eiben dort in der Erde liegen. — Wir nahmen beide Stubben heraus und ließen sie zu kleinen Gegenständen, Löffel, Zigarrenspitzen usw., verarbeiten. Das Holz war nur an der Außenseite etwas verrottet, sonst durchweg tadellos frisch und rot und von einer berartigen Festigkeit, daß man schwer mit einem scharfen Messer daran arbeiten konnte. Otto Franz, Stallupönen.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Abwehrmaßregeln gegen die Nonne.

Allgemeine Verfügung Nr. 3 für 1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Gesch.-Nr. III 798.

Berlin W. 9, 2. Februar 1910.

Die Versuche, Kulturen, Kämpfe und unter- oder einzeltändige Fichten, deren Erhaltung wünschens-

wert scheint, durch Besprühen mit Chlorbariumlösungen oder Vordelaier Brühe gegen Nonnenfraß zu schützen, haben eine entschiedene Überlegenheit der Vordelaier Brühe ergeben. Unter normalen Witterungsverhältnissen genügt es schon in einprozentiger Kupfervitriollösung nachhaltigen Schutz gegen Nonnenfraß. Nur nach starken Regengüssen ist eine Wiederholung des Sprühens erforderlich.

Während den zahlreichen Fällen, in denen mit der Vordelaier Brühe durchschlagende Erfolge erzielt sind, nur in zwei Fällen ein Mißerfolg gegenüber-

reht, wird die Wirksamkeit des Bespritzens mit Chlorbariumlösungen überwiegend ungünstig beurteilt. Teils ist der Erfolg ganz ausgeblieben, teils hat die Wirkung nur kurze Zeit vorgehalten, so daß das Spritzen öfters wiederholt werden mußte. Nur in vereinzelten Fällen wird von guten Erfolgen berichtet.

Unter diesen Umständen wird in den Fällen, wo die Abwendung des Nonnenstrases durch Bespritzen der gefährdeten Pflanzen mit Schutzmitteln notwendig erscheint, der Vordelaiser Brüche, auch mit Rücksicht auf deren Pilzschutzwirkung, der Vorzug zu geben sein.

J. A.: Wesener.

An sämtliche Königlichen Regierungen mit Ausnahme von Kurich und Münster.

Allgemeine Verfügung Nr. 4 für 1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Gesäfts-Nr. III 1192.

Berlin W. 9, 4. Februar 1910.

Bei der Durchführung der Bestimmungen, die

durch Verfügung vom 16. Juni 1903

III 7199

I. Bd. 5347

für Anwärter des Gemeinde- und Privatforstverwaltungsdienstes erlassen worden sind, denen die Teilnahme an den für die Staatslaufbahn vorgeschriebenen Prüfungen gestattet wurde, haben sich mancherlei Unzuträglichkeiten ergeben. Um diese zu beseitigen, sollen von jetzt ab diese Anwärter unter der Bedingung, daß sie auf spätere Beschäftigung und Anstellung im Staatsforstdienst bei der durch mich erfolgenden Annahme ausdrücklich verzichten, bis zum Abschluß ihrer Ausbildung in die staatliche Forstverwaltungslaufbahn aufgenommen und darin im besonderen nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen zu Königlichen Forstreferendaren ernannt und als Staatsdiener vereidigt werden. Sie erwerben durch diese Vereidigung die Eigenschaft als Staatsbeamte und damit die Befugnis, deren Uniformabzeichen zu tragen sowie die Befähigung zur Erledigung von Dienstgeschäften unter eigener Verantwortlichkeit und nach erfolgter Vereidigung auf das Forstdiebstahlsgefeß auch das Recht zum Waffengebrauch.

Nach Ablegung der Staatsprüfung erhalten diese Forstreferendare, die eine Anwartschaft auf Anstellung im Staatsdienst nicht haben, ein Patent als Forstassessor und werden darnach aus der staatlichen Laufbahn mit dem Recht zur Führung des Titels „Königlicher Forstassessor a. D.“ entlassen.

Diese Neuregelung tritt mit dem heutigen Tage für alle von mir zur Ausbildung zugelassenen bisherigen „Forstbesessenen“ für den Gemeinde- und Privatforstverwaltungsdienst in Kraft. Sie fñhren künftig wie die übrigen Anwärter die Bezeichnung „Forstbesessene“.

Den jetzigen „Forstkandidaten für den Gemeinde- und Privatforstverwaltungsdienst“, soweit sie sich in der vorgeschriebenen Ausbildung befinden und nach Ablegung der ersten forstlichen Prüfung nicht mehr als sechs Jahre haben verstreichen lassen, wird es freigestellt, sich zur Ableistung des Staatsdienereids

unter Vorlage des Prüfungsbescheids und einer neuen schriftlichen Erklärung des Inhalts, daß sie auf spätere Beschäftigung und Anstellung im Staatsforstdienst ausdrücklich Verzicht leisten, an die Königlichen Oberförster zu wenden, in deren Revier sie beschäftigt sind bzw. demnächst beschäftigt sein werden, oder deren Amtssitz ihrem derzeitigen Aufenthaltsort am nächsten liegt.

Nach der Vereidigung hat der betreffende Beamte die Ernennung dieser Forstkandidaten zu Königlichen Forstreferendaren in meinem Namen auszusprechen und mir die zweite Ausfertigung der Vereidigungsverhandlung und die oben erwähnte Verzichtleistungserklärung sofort direkt einzureichen.

Die Königliche Regierung wolle von diesem Erlaß allen Revierverwaltern mit dem Auftrage Kenntnis geben, ihn den in ihren Revieren sich aufhaltenden Forstbesessenen und Forstkandidaten des Gemeinde- und Privatforstverwaltungsdienstes mitzuteilen und die Vereidigung der Forstkandidaten vorzunehmen, sofern gegen ihre Person keine Bedenken bestehen und sie die vorerwähnten Bedingungen erfüllen.

v. Arnim.

An sämtliche Königlichen Regierungen, mit Ausnahme der zu Kurich und Münster.

Vorlesungen und Übungen an der Universität Tübingen für das Sommersemester 1910.

Beginn 16. April, Schluß 13. August 1910.

Bühler: Waldbau I mit Übungen und Exkursionen.

Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten. Leitung selbständiger Arbeiten in der Versuchsanstalt. Exkursionen und Übungen.

Wagner: Forstleinrichtung, spezieller Teil. Forstliches Transportwesen. Ausgewählte Kapitel aus der forstlichen Produktionslehre. Exkursionen und Übungen.

Kurz: Forstvermessung. Übung in der Forstvermessung.

Paschen: Experimentalphysik. Physikalische Übungen für Anfänger.

Wislicenus: Organische Chemie.

Rosen: Geologie und Bodengestaltung von Württemberg. Versteinerungskunde. Mineralogische und geologische Übungen.

Sommerfeldt: Petrographisches Praktikum.

Suene: Entflehung und Bau der Festländer und Gebirge.

Freudenberg: Lagerstättenlehre.

Böcking: Systematik der Phanerogamen und Experimental-Physiologie. Mikroskopischer Kursus. Arbeiten im botanischen Laboratorium. Botanische Exkursionen.

Winkler: Forstbotanik.

Blodmann: Zoologische Übungen für Anfänger.

Jordan: Die Ernährung der Tiere.

Martini: Forstschuß, zoologischer Teil. Übungen (Forstschuß, zoologischer Teil). Übungen zur Einführung in die heimische Tierwelt mit Exkursionen.

Gradmann: Einführung in die Pflanzengeographie Deutschlands und der Alpenländer.

Verschiedenes.

**Am 12. Februar d. Js. verstarb nach
langem, schwerem Leiden
der Geheime Rechnungsrat
im Ministerium für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten zu Berlin
Herr Adolf Kreutzer.**

Der Entschlafene hat sich stets als ein warmer Freund und Förderer des preussischen Försterstandes gezeigt und damit auch dem Leserkreise unseres Blattes namhafte Dienste geleistet. Über den Lebensgang des ausgezeichneten Mannes berichten wir Näheres demnächst.

Möge der Tote nach einem Leben voll Arbeit und Erfolgen in Frieden ruhen!

Verlag und Schriftleitung
der „Deutschen Forst-Zeitung“.

— **Der Prozeß des eschlag-loschringischen Forstfiskus gegen die Dagsburger Waldberechtigten** sollte bekanntlich am 22. Januar vor dem Landgericht Zabern zur ersten Verhandlung kommen. In diesem Termin hat die II. Zivilkammer die Sache zur Verhandlung und Entscheidung an die I. Zivilkammer verwiesen, weil diese letztere durch das Urteil vom 4. März 1905 mit den einzelnen Verhältnissen der Rechte besser vertraut ist. Der Beginn der Prozeßverhandlung wurde von der I. Zivilkammer auf den 5. April d. Jz. festgesetzt. Man harret gespannt der Entscheidung in dieser Lebensfrage für die Bewohner der ehemaligen Grafschaft. Darin ist man einig, daß ein als Entschädigung für die Rechte der Gemeinde zugebachter Waldkomplex auf die Dauer ganz unmöglich die Holz mengen abwerfen kann, die den Berechtigten und ihren Vorfahren bis jetzt zugefallen sind.

(Straßburger Post.)

— **Statistisches aus der Arbeiterversicherung.** Die jüngst erschienene Nachweisung der gesamten Rechnungsergebnisse der Berufs genossenschaften sowie der staatlichen und kommunalen Ausführungsbehörden für das Jahr 1908 gewährt ein anschauliches Bild über den Umfang und die Leistungen der staatlichen Unfallversicherung, dieser in das Wirtschaftsleben aller Erwerbstreife tief einschneidenden modernen Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen. Auch unser Leserkreis wird mit Interesse Kenntnis nehmen von dem gewaltigen Zahlenmaterial, das hier geboten wird. Wir müssen uns selbstverständlich darauf beschränken, nur das Wesentlichste in großen Umrissen zu skizzieren, und demjenigen, die tiefer in den Zahlenwald eindringen

wollen, anheimgeben, jene Nachweisung, die die neueste Nummer der Amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts bringt, zu studieren. 23 Millionen Personen — darunter 18 Millionen in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben — unterlagen im Jahre 1908 der Unfallversicherung. 114 Berufs genossenschaften (darunter 48 land- und forstwirtschaftliche) mit einem Heere von 40000 Vorstandsmitgliedern, Vertrauensmännern und Beamten, sowie 209 staatliche und 331 kommunale Ausführungsbehörden hatten die mit der Feststellung der Renten usw. und der Erhebung von Beiträgen verbundenen Arbeiten zu bewältigen. 662321 Betriebsunfälle (148200 land- oder forstwirtschaftliche) wurden gemeldet, wovon indes nur 142965 (62477) entschädigungspflichtig waren. In 9856 Fällen trat der Tod der Verletzten ein; infolgedessen waren 6605 Witwen oder Witwer, 13607 Kinder oder Enkel, 332 Eltern zu versorgen. In staatlichen Land- und Forstwirtschaftsbetrieben mit fast 250000 Versicherten ereigneten sich 5025 Unfälle; es kam also auf jeden 50. Versicherten ein Unfall. Von diesen Unfällen waren entschädigungspflichtig 768, davon 67 mit tödlichem Ausgange. Unfallursachen waren: Zusammenbruch, Einsturz, Herab- oder Umfallen von Gegenständen in 334 Fällen, Fall von Leitern, Treppen usw. in 103 Fällen, Auf- und Abkladen von Hand, Heben, Tragen u. dgl. in 57 Fällen, Überfahren durch Fuhrwerk u. dgl. in 25 Fällen, Hantierung mit Arbeitsgeräten in 106 Fällen, Verletzung durch Tiere (Biß, Stoß usw.) in 38 Fällen. Für alle Verletzten usw. (auch für die aus früheren Jahren) hatte die fiskalische land- und forstwirtschaftliche Verwaltung 1908 im ganzen aufzuwenden: 932006 M., nämlich 27316 M. Heilungskosten, 700494 M. Renten der Verletzten, 158627 M. Sterbegelder und Renten der Hinterbliebenen. Insgesamt hat die deutsche Unfallversicherung im Jahre 1908 ausgegeben gegen 190 Millionen Mark. Davon hatten die land- und forstwirtschaftlichen Betriebsunternehmer 40 Millionen aufzubringen, im Durchschnitt für jeden Versicherten 2,32 M., für jeden Betrieb 7,34 M. und für jeden gemeldeten Unfall 278,53 M. Seit dem Bestehen der Unfallversicherung (1885) aber sind bis Ende 1908 für die Versicherten und ihre Angehörigen über 2 Milliarden Mark aufgewendet worden — eine imposante Summe, zu der die Arbeiter nicht einen Pfennig beigetragen haben! — Aus der gesamten Arbeiterversicherung (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung) sind bis Ende 1908 über 82 Millionen Personen mehr als 6½ Milliarden Mark zugeflossen, und gegenwärtig werden täglich fast 2 Millionen Mark für die Arbeiterversicherung aufgebracht. Der gesamte Vermögensbestand der Versicherungsträger (Krankenkassen, Berufs genossenschaften, Versicherungsanstalten) beläuft sich auf über 2 Milliarden Mark, wovon nahezu 700 Millionen für den Bau von Arbeiterwohnungen, Kranken- und Genesungshäusern, Volkshilfsstätten und ähnliche Wohlfahrts Einrichtungen verwendet worden sind. Fürwahr, Deutschland kann stolz sein auf seine soziale Gesetgebung, mit der es großen Segen gestiftet hat und für das Ausland vorbildlich geworden ist. Hg.

— **Zur Abänderung des rumänischen Forstgesetzes.** Der Domänenminister Herr M. Constantinescu wird dem rumänischen Parlamente dieser Tage das Gesetzprojekt über die Abänderung des Forstgesetzes vorlegen. In seinem Motivenberichte weist der Minister auf die Tatsache hin, daß die Exploitation vieler Staats- und Privatwälder deshalb unterbleiben mußte, weil keine Transportmittel vorhanden sind. Die Informationen, die die fremden Konsuln den Interessenten über die Forstverhältnisse in Rumänien geben, betonen stets den Mangel an Transportmitteln und die Schwierigkeiten, die daraus für die Exploitation der Wälder entstehen. Aus diesem Grunde bleibt ein großer Teil unseres Waldreichthums unverwerthet. Das neue Gesetz des Herrn Constantinescu enthält eine Bestimmung, nach welcher dem Unternehmer das Recht gewährt wird, gegen Entschädigungen auf fremdem Boden Wege anzulegen, wenn dies im Interesse des Anschlusses an die Ausfuhrwege aus dem Walde liegt.

(Bularester Tageblatt.)

— **Das baltische Landesforstbureau und seine Aufgaben.** Von den baltischen Gutsbesitzern ist vor einigen Jahren ein Landesforstbureau ins Leben gerufen worden. Dieses hat bereits sehr viel segensreiche Arbeit geleistet und sich als eine unentbehrliche Stütze für die beteiligten Gutsbesitzer erwiesen. Um nun dem wachsenden Bedürfnisse und auch den Wünschen der Forstwirte zu entsprechen, ist vor zwei Jahren an das Landesforstbureau eine besondere Abteilung, das Landesforstbureau, angegliedert worden. In den gegenwärtigen Zeiten schweren wirtschaftlichen Darniederliegens, verursacht durch Revolutionschäden und Arbeitermangel, hat der baltische Wald einen großen Teil seiner Kräfte hergeben müssen, um die ins Wanken gerathenen Budgets so mancher Gutsbesitzer im Gleichgewicht zu erhalten. Unter diesen Umständen hat das Landesforstbureau es sich zur Aufgabe gestellt, die Gutsbesitzer einerseits vor unnützen Verlusten, wie unpraktischen Holzverkäufen oder falschen Hiebsführungen, zu bewahren, andererseits aber auch durch Entwässerung, Bestandespflege, Wirtschaftseinrichtung und Wiederaufforstungen die produktiven Kräfte des Waldes voll zur Geltung zu bringen. Um der großen Bedeutung möglichst vorteilhafter Verwertung des Holzeinschlags besonders Rechnung zu tragen, hat das Forstbureau im verfloffenen Sommer eine besondere Abteilung für Waldverwertung eingerichtet. Diese Abteilung hat dem Waldbesitzer die Wege zu weisen, auf welchen die erforderlichen Geldmittel mit möglichster Schonung des vorhandenen Kapitalwertes realisiert werden können, und anzugeben, welches die rationellsten Maßregeln zum Ertrage entnommener Kapitalwerte sind.

— **Vogelschußkursus.** Vom 1.—5. März 1910 findet auf der Freiherr von Berlepschen Vogelschußstation zu Seebach (Kreis Langensalza, Station der Strecke Gotha-Leinefelde), ein Vogelschußkursus statt. Die Teilnahme ist kostenlos, Pension ist für den Tagesatz von 4,50 M im Ort Seebach zu haben. Allen Forstbeamten, vor allem auch solchen, welche Parks mit zu verwalten haben, sei die Teil-

nahme wärmstens empfohlen. Anmeldungen werden baldigst erbeten.

—f.

— **Amstlicher Marktbericht.** Berlin, den 15. Februar 1910. Rotwild 0,55 bis 0,60 Damwild 0,40 bis 0,80, Schwarzwild 0,40 bis 0,75 M das Pfund, Kaninchen 0,50 bis 1,20, Fasanenhähne 2,00 bis 3,75 das Stück.

Vereins-Nachrichten.

Verein Waldeck-Fyrmonter Forstbeamten.

(Unter der Veranstaltung des Vorstandes, vertreten durch Fürst. Forstausseher Berthold, Forstb. Trebershausen b. Bad Wildungen.)

Die Herren Kassierer der Ortsgruppen werden gebeten, die vierteljährlichen Beiträge zum Vereinsblatte bis spätestens 15. März d. Js. an den Herrn Hauptkassierer bestellgeldfrei einzulenden.

Etwa zu stellende Urträge unserer Ortsgruppen zur Tagesordnung der Hauptversammlung werden, schriftlich begründet, an den Unterzeichneten bis spätestens 15. April cr. erbeten.

Der Vorsitzende: Berthold.

Verein aller Garde-Jäger zu Berlin.



Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereins aller Garde-Jäger findet am Dienstag, dem 1. März 1910, abends 8½ Uhr, im „Alten Astanier“ Berlin, Anhaltstraße 14, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden und des Schriftführers über das abgelaufene Geschäftsjahr 1909/10.
2. Bericht des Schatzmeisters und der Kassenprüfer sowie event. Entlastung des Schatzmeisters.
3. Bericht des Vorsitzenden der Schießkommission.
4. Neuwahl des Vorstandes und der Kassenprüfer.
5. Neuwahl der Schießkommission.
6. Neuwahl des Vergütungsausschusses.
7. Festsetzung der Höhe des Sterbegeldes für das Jahr 1910/11 (§ 12 der Satzungen).

Hieran schließt sich die Erledigung der Tagesordnung der Monatsitzung. Es ist Ehrenpflicht jedes Mitgliedes, welchem der Besuch der Generalversammlung möglich ist, rechtzeitig zu ihr zu erscheinen.

Der Vorstand.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Fen. Forstrentlauber in Buchwerder, Oberförsterei Buchwerder, in nach Wronke. Oberförsterei Wronke, Regbz. Posen, verlegt.

Auth. Förster, ist von Emillenan, Oberförsterei Bartelsce, nach Grabow, Oberförsterei Grabow, Regbz. Bromberg, vom 1. April d. Js. ab verlegt.

König. Förster o. H. zu Sauschbach, Oberförsterei Nauschberg, ist die Förstereielle Debrrombach, Oberförsterei Gilda, Regbz. Cassel, vom 1. April d. Js. ab übertragen.

Kraft, Förster, ist von Knapfack, Oberförsterei Bille, nach Aufgasse, Oberförsterei Siebengebirge, Regbz. Köln, vom 1. April d. Zs. ab versetzt.

Louis, Forstausseher zu Neuenheerle, Regbz. Minden, früher Buchsenpanner des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha, ist die Erlaubnis zur Anlegung folgender ihm verliehenen Orden erteilt, und zwar der aus Anlaß der Hochzeit des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha gestifteten Gedenkmedaille, des Oldenburgischen Ehrenkreuzes 2. Klasse des Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, des Großherzogs. Sächsischen Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold, des Königl. Sächsischen Albrechtskreuzes, des Königl. Württembergischen Verdienstkreuzes und des Großherzogs. Badischen Verdienstkreuzes vom Bähringer Löwen.

Froster, Förster, ist von Meckenheim, Oberförsterei Kottenforst, nach Knapfack, Oberförsterei Bille, Regbz. Köln, vom 1. April d. Zs. ab versetzt.

Kauf, Forstausseher, bisher mit der Verwaltung der nicht-vollamtlichen Forstfeste in Guttstadt betraut gewesen, ist, nachdem diese Feste am 1. Oktober v. Zs. in eine vollamtliche Forstfeste umgewandelt worden ist, als Forstfasseur indamt in Guttstadt, Regbz. Königsberg, vom 1. April d. Zs. ab angestellt.

Schmidt, Förster zu Hof. Brinsk, Oberförsterei Lautenburg, ist die Försterei zu Mohrwiese, Oberförsterei Mohrwiese, Regbz. Marienwerder, vom 1. März d. Zs. ab endgültig übertragen.

Waltke, Forstmeister zu Siegburg-Aufgasse, Oberförsterei Siebengebirge, Regbz. Köln, tritt mit dem 1. April d. Zs. in den Ruhestand.

Waglen, Forstausseher zu Schwentainen, Oberförsterei Friedrichsfelde, Regbz. Allenheim, ist auf die Forstausseherstelle Rütten, Oberförsterei Reichen, Regbz. Königsberg, vom 1. März d. Zs. ab versetzt.

D. Jäger-Korps.

Spöhr, Sergeant im Pommerischen Jäger-Bataillon Nr. 2, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Bauer, Assistent zu Mittenheim, ist zum Regierungssekretär an der Regierung von Mittelfranken, Kammer der Forsten, in Ansbach beördert.

Naag, Regierungssekretär an der Regierung von Oberbayern, Kammer der Forsten, in München, ist zum Rechnungskommissar beördert.

Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Trump, Rürstl. Forstentlocher Forstmeister zu Forsthaus Vangelburg bei Etzhausen (Herzogtum Gotha), ist aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums das Ritterkreuz 1. Klasse des Sachsen-Crukenischen Hausordens verliehen.

Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Unwärter des Jägerkorps.

Die **Gemeindeförsterei Auhmen**, Oberförsterei Volken, ist zu besetzen. Das Barcinommen beträgt 1184,42 M. Bewerbungen sind portofrei an den Bezirkspräsidenten von Wies einzusenden. Den Bewerbungsscheinen sind der Forstversorgungschein und die seit dessen Erteilung erlangten Steuern- und Nahrungsatteste, welche den ganzen seitdem verfloßenen Zeitraum belegen müssen, sowie die Erklärung, daß der Bewerber durch die Anstellung als Gemeindeförster seine Forstversorgungsansprüche als erfüllt betrachtet, beizufügen.

Brief- und Fragelasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Darstellung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizulegen.)

Nr. 19. Anfrage: 1. Müssen einem Kommunalförster die Einnahmen aus dem zur Stelle gehörigen Garten und Acker, die ihm unentgeltlich

überwiesen sind, bei der Pension mit angerechnet werden? 2. Die freie Wohnung des Kommunalförsters, welcher aus der Klasse A hervorgegangen ist, ist nur mit 150 M. pensionsfähig, wogegen den Unterbeamten derselben Kommune die Wohnung mit 200 M. angerechnet wird. Der Witwe des betreffenden Försters sollen 494 M. Wohnungsgeldzuschuß in Anrechnung gebracht werden. Kann der betreffende Forstbeamte verlangen, daß ihm derselbe Wohnungsgeldzuschuß in Anrechnung gebracht wird wie seiner eventuell verbleibenden Witwe, oder muß er sich mit dem anfangs angegebenen Satz von nur 150 M. begnügen? 3. Kann die Kommune selbstständig über die zu 1 und 2 genannten Fragen verfügen?

Königl. Förster L. in G.

Antwort: 1. Ein Zwang hierzu ist nicht vorhanden. Es kommt auf die entsprechenden Abmachungen bzw. Anstellungsbedingungen an. 2. Einen Rechtsanspruch, mehr zu verlangen als zugewilligt, hat der Beamte nicht. Wir empfehlen Ihnen jedoch, die anscheinend dort bestehenden Mißverhältnisse durch entsprechenden Antrag beim Magistrat zur Sprache zu bringen und um anderweite Regelung zu bitten. 3. Die Kommune kann selbstständig über die Punkte 1 und 2 entscheiden. W. i. F.

Nr. 20. Anfrage: Kann ich zehnjährige, neugepflanzte Tannen und Fichten mit Thomasmehl und Kainit düngen oder ist ein anderer Dünger zu nehmen? Welcher Minerale Dünger kann allgemein zur Düngung der Koniferen empfohlen werden?

G. B. in R.

Antwort: Eine Nachdüngung mit Kainit ist zu widerraten, ebenso ist der Erfolg einer solchen mit Thomasmehl zweifelhaft. Nach dem Ergebnis der ausgeführten Versuche empfiehlt sich am besten Ammonium-Superphosphat. Die Düngung ist in nachstehender Weise auszuführen. Im April wird der Bodenüberzug um die Stämmchen beseitigt und alsdann der Dünger (pro Pflanze ein voller Kaffeelöffel) in einer Entfernung von 30 bis 50 cm rings um die Pflanze gestreut und leicht eingearbeitet. Es empfiehlt sich, diese Düngung im April des darauffolgenden Jahres nochmals auszuführen, dieselbe ist auch bei allen anderen Koniferen mit Erfolg anwendbar. S. i. G.

Nr. 21. Anfrage: Bei der Aufstellung einer Berechnung für eine Dienstreise wurde mir die Berechnung von 8 km Landweg für wirklich vorhandene 3,2 km Landweg nicht gestattet und nur die Reisekosten für 4 km ausbezahlt. Ich habe die Reise mit der Bahn fortgesetzt. Muß mir das Bürgermeisterramt nicht für die wirklich geleisteten 3,2 km — 8 km voll bezahlen? Das Gericht hat mich für den gleichen Landweg für 8 km bezahlt. Das Bürgermeisterramt begründet seine Weigerung damit, daß es sagt: „Wenn die Dienstreise mit der Bahn fortgesetzt wird, werden nur die wirklich geleisteten Kilometer bezahlt, und zwar nach oben abgerundet, nicht aber wenn 8 km nicht erreicht sind, stets 8 km.“

S., Gemeindeförster.

Antwort: Das Bürgermeisterramt ist im Recht. Nur für den Fall, daß die gesamte Dienstreise in der Zurücklegung von 3,2 km Landweg bestanden hätte, wären 8 km Fahrtkosten zu vergüten. Nach Ihrer eigenen Angabe bilden jedoch

die 3,2 km nur einen Teil der Reise (Reise Eisenbahn) und sind demgemäß auf 4 km nach oben abgerundet zur Berechnung zu ziehen. Vgl. § 7 des Gesetzes vom 21. Juni 1897 nebst Ausführungsbestimmungen vom 11. November 1903 betreffend die Tagelöhner und Reisekosten der Staatsbeamten, welches vom dortigen Bürgermeisteramt analog angewendet zu

werden scheint. Einen gesetzlichen Anspruch auf Vergütung der Reisekosten haben Sie als Kommunalforstbeamter überhaupt nicht; doch können die Gemeinden hierüber Vorschriften erlassen. Vgl. § 6 des Komm.-Beamten-Gesetzes vom 30. Juli 1899.

Für die Redaktion: J. B.: Bobo Grundmann, Reudamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Am.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorstehenden, Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Am.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schatzmeister, und nur von Bezirksgruppen (Regierungsbezirke Aachen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schatzmeister, Kgl. Förster Vette, Försterhäusle, Post Gräneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 Mk., der Halbjahresbeitrag 3,25 Mk. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben hatte man zunächst bei keiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Reudamm, der auch jede Adressänderung rechtzeitig mitzuteilen ist. Der Vorstand: Krause, Vorstehender.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

3180. **Korber**, Förster, Schwarzwasser, Westph., Danzig.
 484. **Schmelzer**, Forstausseher, Varlunghausen a. Deister, Hannover.
 6024. **Spiegel**, Georg, Förster, Forstb. Corpiellen, Post Drielsburg, Allenstein.
 6025. **Räbisch**, Forstausseher, Kupfermühle, Post Birke, Posen.
 6044. **Porn**, Förster, Mühlenbed. Pomm., Stettin.
 6045. **Kunisch**, Förster, Forstb. Sandau, Post Alahrsheim, Bromberg.
 6046. **Ferrmann**, Förster, Forstb. Tannenbaude, Post Schmiedeburg, Pomm.
 6047. **Mauwerf**, Forstausseher, Freienwalde a. D., Fischerstraße 24, Potsdam.
 6048. **Richter**, Carl, Hufschäger, Schigem, Post Al.-Strehlig, Oberstahl, Doyeln.
 6049. **Wagner**, Förster, Herborn, Wiesbaden.
 6050. **Basse**, Förster, Wagdeburgerforst, Wagdeburg.
 6051. **Genich**, Forstausseher, Eberswalde, Mühlenstraße 28, Vorpomm.
 6052. **Knapp**, Forstausseher, Stoberau, Breslau.
 6053. **Fuß**, Hegemeister a. D., Königsberg, Stottwellstr. 6, Königsberg.

Der Vorstand: Krause, Vorstehender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingegeben. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Reudamm zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Bezirksgruppen:

Frankfurt a. D. Die ordentliche Vertreter- und Mitgliederversammlung findet am Sonntag den 20. d. Mts., nachmittags von 2 Uhr ab, in Eulstr. II, Hotel Conrad, Bahnhofstraße Nr. 11, statt.

Krause, Vorstehender.

Gumbinnen. Die nächste Sitzung unserer Gruppe wird in der zweiten Hälfte des März auf Wunsch vieler Mitglieder in Tilsit stattfinden. Anträge zu derselben bitte ich mir recht baldigst zugehen zu lassen; auch nehme ich Vorschläge bezüglich der

Wahl des Lokals und des Sitzungstages gerne entgegen. — Sieg.

Schleswig. Am Sonntag, den 27. Februar, mittags 12½ Uhr findet die diesjährige ordentliche Vertreter- und Mitglieder-Versammlung im Theater-Café in Flensburg statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Besprechung über die für die diesjährige Delegierten-Versammlung aufgestellte Tagesordnung. 3. § 16. Gemeinsame Besprechung von Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Die Frühjahrssammlung der Ortsgruppe Schleswig tagt im Anschluß, und wird um recht rege Beteiligung mit den Damen gebeten.

Der Vorstand.

Stade. Versammlung am Sonntag, den 27. Februar, 2 Uhr nachmittags, in Weidenhöfers Hotel in Jevern. 1. Rechnungsablage; 2. Sonstiges.

Der Vorstand.

Ortsgruppen:

Altentirchen (Regbz. Coblenz). Sonnabend, den 26. d. Mts., von nachmittags 2½ Uhr an, Mitgliederversammlung zu Altentirchen im Bahnhof (Erdnuß). Tagesordnung: 1. Wahl eines stellvertretenden Schriftführers. 2. Verschiedenes. Daran anschließend bei einem Faß Bier Abschiedsfeier der Kollegen Gemmel, Schuch und Müller. Um vollzählige Beteiligung wird gebeten.

Der Vorsitzende.

Neustadt, Westph. (Regbz. Danzig). Nächste Versammlung Sonntag, den 27. Februar, von nachmittags 3 Uhr ab, im königlichen Hofe in Neustadt. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Besprechung der Tagesordnung der diesjährigen Delegiertenversammlung des Vereins. 3. Wahl eines Vertreters zur Bezirksgruppenversammlung. 4. Verschiedenes. Nach Erledigung dieser Tagesordnung ein Plauderstündchen, wozu die Damen eingeladen werden.

Elstriesland (Regbz. Danabrid). Versammlung am Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 3½ Uhr, im „Schwarzen Bären“ in Mürich am Markt.

Tagesordnung: 1. Neuwahl eines stellvertretenden Vorsitzenden. 2. Neuwahl eines Delegierten zur Bezirksgruppen-Versammlung. 3. Stellungnahme zu der Tagesordnung der Delegierten-Versammlung in Berlin. 4. Verschiedenes. Um vollständiges Erscheinen sämtlicher Ortsgruppenmitglieder wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Schleswig. Am Sonntag, den 27. Februar, mittags 2 Uhr, findet die diesjährige Frühjahrsversammlung im Theater-Café in Flensburg statt. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassen-Bericht. 2. Ergänzungswahl des Vorstandes. (Satzungsgemäß scheiden aus der 1. Vorsitzende und 1 Beisitzer.) 3. Vortrag des Försters Schützenborff zu Kruppholz über „Fühnerzucht im Forsthaufe“. 4. Verschiedenes. Anschließend hieran findet gemeinsamer Kaffeestich statt. Um zahlreiche Beteiligung mit Damen an dieser Versammlung, der von 12½ Uhr ab im gleichen Lokal eine Versammlung der hiesigen Bezirksgruppe vorausgeht, wird gebeten.

Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister Krause, Resselgrund bei Godzeit 9 km., vorliegen. Was für die nächstfolgende Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. **Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen.** Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Gr.-Linichen-Neuhof (Regbz. Köslin). Unter Beteiligung der Herren Revierverwalter aus Neuhof und Linichen, sowie anderer zahlreicher Gäste feierte die Ortsgruppe am 5. Februar den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch ein Festessen mit nachfolgendem Tanztränzchen im Vereinslokal. Der Vorsitzende, Förster Passoth, begrüßte die Gäste und hob die gegen früher regere Beteiligung hervor. Herr Forstmeister Just hielt die Festrede, welche in einem Hoch auf Sr. Majestät ausklang. Die Herren Oberförster Bogen und Förster Duandt toasteten in launiger Weise auf die Damen. Fräulein Münchenberg sprach einen mit Beifall aufgenommenen Fest-

prolog. Sodann kam der Tanz zu seinem Rechte und hielt die Festteilnehmer bis gegen Morgen zusammen. Die Festlichkeit verlief überhaupt in schönster Harmonie, und ist anzunehmen, daß bezüglich des Amüsaments jeder auf seine Rechnung gekommen ist.

Der Vorstand.
Hammer (Regbz. Stettin). Am 5. Februar er. feierte die Ortsgruppe in dem mit Tannengrün und Jagdtrophäen festlich geschmückten Saale zu Hammer den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Die Feier wurde eröffnet durch ein Festessen, an welchem sich etwa 96 Personen beteiligten. Dem Herrn Forstmeister von Walbow zu Hohenbrück, der in so liebenswürdiger Weise ein Stüd Wild zur Lage der Ortsgruppe zu diesem Zwecke angeboten und überlassen hatte, sei hierfür besonderer Dank ausgesprochen. Das Kaiserhoch brachte der Vorsitzende aus, worauf die Nationalhymne von allen Anwesenden stehend gesungen wurde. Hierauf trat der Tanz in seine Rechte, der durch ein humoristisches Terzett (Die drei Sonntagsjäger), einige treffliche Couplets, Knappenpolonäse und Kaffeepause oft recht angenehm unterbrochen wurde. Nach allem Anscheine dürften alle Mütter und Töchter hierbei auf ihre Kosten gekommen sein. Das wohlgelungene Fest verlief so zu allgemeiner Zufriedenheit. Der neue Tag war schon recht hell geworden, als die letzten Teilnehmer mit der guten Kleinbahn ihrem häuslichen Heim wieder zukehrten. Allen denen, welche sich um das Gelingen des Festes verdient gemacht, besonders aber dem Kollegen Wilke, hiermit Weidmannsdank.

—e.

Neuenburg (Regbz. Marienwerder.) Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät hatten sich 11 Kollegen und 5 Lehrer nebst Damen im Steinborn'schen Gasthofs in Lippink eingefunden. Der Vorsitzende, Kollege Maute, brachte ein Horrido auf unsern allergnädigsten Jagdherrn aus, in das die Anwesenden begeistert einfielen. Hierauf wurde nach den Klängen einer kleinen Ortskapelle getanzt, unterbrochen von einer Kaffeepause, bei der auf die Damen ein Hoch ausgebracht wurde. Eine regere Beteiligung seitens der Kollegen wäre erwünscht gewesen.

Der Vorstand.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neudamm.



Die **Mitgliederversammlung für 1910** wird am **Montag, dem 28. Februar d. Js., nachmittags 6 Uhr**, im **Hotel „Zum Deutschen Hause“** zu **Neudamm** abgehalten.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Bericht über die stattgehabte Prüfung der Kasse und Jahresrechnung.
3. Entlastung des Schatzmeisters.
4. Festsetzung der Höhe der Begräbnisbeihilfen für die Zeit vom 1. März 1910 bis Ende Februar 1911, gemäß § 15^d der Satzung.
5. Genehmigung des Haushaltsplans für das Jahr 1910.
6. Verschiedenes.

Der Mitgliederversammlung geht eine um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags beginnende Vorstandssitzung voraus. Um 7 Uhr findet im Hotel „Zum Deutschen Hause“ gemeinschaftliches Essen statt. Besondere Einladungen ergehen nicht. Vereinsmitglieder, die an dem Essen teilzunehmen wünschen, werden ersucht, dies der Geschäftsstelle des Vereins bis spätestens den 25. Februar d. Jz. mitzuteilen. Um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand des Vereins „Waldheif“.

Graf zu Rankau,
Vorsitzender.

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Bode, August, Förster, Boedde bei Goerte a. Rega.
Bridt, Carl, Jagdverwalter, Gremzow bei Colln i. Pommern.
Edelheit, Paul, Förstl. Hülfjäger, Bielonna bei Stahlhammer, Ob.-Schl.
Schwarzfisch, Ludwig, Guts- und Brauerbesitzer, Bochum.
Sennig, Ottomar, Forstlebrling, Hermsdorf a. Ragbach.
Seidler, Hans, Forstlabemister, Eisenach.
Zimmermann, Franz, Waldaufscher, Bethau bei Raumburg a. Saale.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefakten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Spende eines Glases bei der Kaisergeburtstagsfeier der Forstbeamten der Kgl. Oberförsterei Rutt; eingeleistet von Herrn Kgl. Forstaußsicher Langer in Gr. Christinenberg	1,— Mf.
Für Festschüsse, gesammelt bei einer Treibjagd des Herrn Grafen von Nöbner; eingeleistet von der Gräfl. v. Nöbnerschen Forst-Inspektion in Neuhaus bei Greifenberg, N.-M.	11,30 „
Gesammelte Straßgelder: eingeleistet von Herrn Oberförster Müller in Schmidtheim (Sifal)	4,— „
Besondere Zuwendung von Mitglied Nr. 2512	3,— „
Gesammelte Straßgelder auf einer Treibjagd in Hochweilshen am 15. Dezember 1909; eingeleistet von der Kassenverwaltung der Kgl. Amtshauptmannschaft Töbelen	10,— „
Erlös für die Versteigerung eines Jahres-Abonnements der Deutschen Jäger-Zeitung beim Hahnschloß des Jagdvereins Reine; eingeleistet von Herrn C. Marwede in Reine	27,— „
Spende von Herrn Peterkau in Dirschau	—,50 „
Summa	56,80 Mf.

Den Gebern herzlichen Dank und Weidmannsheil!

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Galessee-Berlin.

Försterprüfung 1910.

Im Jahre 1910 soll nur eine Försterprüfung abgehalten werden, und zwar nach den vorläufigen Anmeldungen in einer der nordöstlichen preussischen Provinzen.

Zur Prüfung werden nur solche Anwärter zugelassen, die mindestens:

- a) eine ordnungsmäßige zweijährige Lehrzeit durchgemacht und
- b) alsdann schon drei Jahre im praktischen Dienste gestanden haben;
- bei Anwärtern, welche eine Forstlehrschule oder eine ähnliche Anstalt besucht haben, genügt eine einjährige praktische Lehrzeit und ein zweijähriger praktischer Dienst;
- ausnahmsweise können vom Vereinsvorstande auch solche Privatforstbeamte zur Prüfung zugelassen werden, welche keine ordnungsmäßige Lehrzeit nachzuweisen vermögen, wenn sie Zeugnisse über eine mindestens fünfjährige praktische Tätigkeit vorlegen.

Die vorgeschriebenen praktischen Dienstzeiten müssen spätestens bis zum Beginn der Prüfung beendet sein.

Außerdem müssen die Anwärter Mitglieder des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands sein und das 20. Lebensjahr vollendet haben.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind zu belegen mit:

1. einem Geburtschein;
2. Angabe der Mitgliedsnummer;
3. einem verschlossenen Zeugnis über außerdienstliches Verhalten, ausgestellt von seitens jenes Vorgesetzten oder Dienstherrn, bei welchem der Gesuchsteller zur Zeit der Einreichung seines Gesuches im Dienst steht. Wenn der Anwärter zur fraglichen Zeit in seinem dienstlichen Verhältnis steht, so ist ein Zeugnis der Gemeinde- oder Polizeibehörde des Aufenthaltsortes über das Verhalten vorzulegen;
4. einem kurz gefaßten Lebenslauf;
5. den erforderlichen Nachweisen über den Gang der Ausbildung nebst den etwaigen Lehr- und Prüfungszeugnissen im Original;
6. den Originalzeugnissen über die praktische Beschäftigung;
7. einer von dem Anwärter selbst gefertigten kurzen Schilderung eines Reviers, auf dem er praktisch beschäftigt war, mit besonderer Berücksichtigung der forstwirtschaftlichen und jagdlichen Verhältnisse, sowie anderweitiger Vorkommnisse, die auf den Betrieb der letzten Jahre von Einfluß waren.

Dieser Arbeit ist von dem Geschäftsteller die schriftliche Versicherung hinzuzufügen, daß er die Arbeit selbst und ohne fremde Hilfe angefertigt hat.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß weder hinsichtlich der Bedingung wegen des Mindestalters noch hinsichtlich anderer Bedingungen von den vorstehenden Bestimmungen abgewichen werden kann.

Die Gesuche mit Belegen sind bis zum 1. April 1910 an mich einzureichen. (Adresse des Briefumschlages nur: **An den Vorsitzenden des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, Halensee-Berlin, Karlshorsterstraße 11**). Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Alles andere ist zu ersuchen aus der Prüfungsordnung, die gegen Einsendung von 80 „ zu beziehen ist von der Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm Nm.

Halensee-Berlin, den 10. Februar 1910.
Dr. Vertog, Vorsitzender.

Vorläufige Bekanntmachung.

In diesem Jahre soll wiederum, wie im Jahre 1908, in Tharandt gemeinschaftlich von unserem Verein und dem Landes-kulturrat für das Königreich Sachsen ein forstlicher Lehrgang abgehalten werden, an dem Mitglieder unseres ganzen Vereinsgebietes teilnehmen können.

Das Nähere, sowie die Einrichtung sonstiger Lehrgänge wird später bekannt gemacht werden.
Halensee, 14. Februar 1910. Dr. Vertog.

Bekanntmachung, betreffend Stellennachweis.

Die Mitglieder, welche sich in unseren Stellennachweis haben einschreiben lassen, werden wiederholt darauf hingewiesen, daß bestimmungsgemäß Bewerber aus dem Stellennachweis gestrichen werden müssen, wenn sie dem Stellennachweis nicht sofort unter Angabe der Gründe mitteilen, daß sie sich um die angebotene Stelle nicht bewerben.
Halensee, 8. Februar. J. A.: Otto.

Unser Verhältnis

zu dem Technikum für Landeskultur und Gartenarchitektur zu Stargard in Mecklenburg.

In Nr. 5 der Deutschen Forst-Zeitung und in Nr. 35 der Deutschen Jäger-Zeitung (beide erschienen am 30. Januar 1910) hat die Leitung des Technikums für Landeskultur und Gartenarchitektur zu Stargard in Mecklenburg behauptet, daß bei ihrer vor Weihnachten 1909 abgehaltenen forstlichen Schlußprüfung ein Vertreter unseres Vereins zugegen gewesen wäre.

Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Die Sachlage ist vielmehr folgende:

Der Vorsitzende unseres Vereins erhielt am 12. (datiert vom 8.) Dezember 1909 zu der am 15. Dezember stattfindenden Prüfung von dem Technikum Stargard eine Einladung. Da es ihm unmöglich war, dieser Einladung zu folgen, hat er zwei ihm bekannte, ebenfalls zur Prüfung eingeladen höhere Forstherzoglich Mecklenburgische Forstbeamte, ihm ihre Eindrücke über die Prüfung mitzuteilen. Daß hierunter eine Vertretung unseres Vereins weder von unserem Vorsitzenden beabsichtigt

noch von diesen beiden Herren verstanden wurde, war völlig zweifellos.

Wie das Technikum Stargard zu einer gegenseitigen Auffassung kommen konnte, ist völlig unverständlich.

Auf eine telegraphisch an das Technikum Stargard gerichtete Anfrage, wie es zu jener Behauptung läme, erhielt der Vorsitzende des Vereins folgenden Brief:

„Stargard i. Meckl., den 4. II. 1910.
Herrn Oberförster Dr. Vertog
Hochwohlgeboren Halensee.

Von unserem Herrn Direktor Lorenz bin ich beauftragt, Ihnen Ihr Telegramm vom 3. II. 10 zu beantworten.

Das Technikum hatte zur Teilprüfung am 15. Dezember 1909 verschiedene Herren geladen, unter denen auch Sie sich als Vertreter des Vereins Deutscher Privatforstbeamten befanden. Sie sagten zu unserem Bedauern ab.

Herr Forstmeister . . . war so liebenswürdig gewesen, unsere Einladung anzunehmen. Im Laufe des Gesprächs nach Schluß der genannten Prüfung äußerte Herr Forstmeister . . ., daß er mit Ihnen wegen der Prüfung korrespondiert hätte und Ihnen einen Bericht über die Teilprüfung schicken würde.

Ich persönlich habe hierdurch den Eindruck gewonnen, als wenn Sie Herrn Forstmeister . . . gebeten hätten, daß er Sie vertreten möchte.

Das Technikum ist gerne bereit, diesen Irrtum richtigzustellen und auf Ihren Wunsch diesen Brief in der Jägerzeitung zu veröffentlichen, sofern uns ausnahmsweise die Spalten geöffnet werden sollten.

Indem ich persönlich nochmals um Verzeihung bitte, gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß wir die Ehre haben, Sie Ende März 1910 — wie Sie bereits in liebenswürdigster Weise zusagten — zu unserer Schlußprüfung begrüßen zu können, und zeichne ich mit vorzüglichster Hochachtung und Ergebenheit
Wille, Oberförster.“

Es darf wohl dem eigenen Urteil unserer Vereinsmitglieder überlassen bleiben, sich ihre Meinung über dieses Verhalten des Technikums Stargard selbst zu bilden.

Die Teilnahme an der Prüfung Ende März 1910, wie in diesem Briefe behauptet, ist übrigens von unserem Vorsitzenden auch nicht zugesagt worden.

Gleichzeitig wird zur Kenntnis der Mitglieder gebracht, daß der weitere Vorstand des Vereins in vollem Einvernehmen mit dem Ausschuß für Unterrichts- und Prüfungswesen am 5. d. Mts. beschlossen hat, jedes Zusammenarbeiten mit dem Technikum Stargard abzulehnen, weil er die Überzeugung gewonnen hat, daß weder ein Zusammenarbeiten möglich ist noch ein Besuch des Technikums von uns empfohlen werden kann.

Halensee, den 7. Februar 1910.

Im Namen des weiteren Vorstandes:

Der engere Vorstand.

Dr. Vertog.

Graf v. d. Schulenburg-Liebersche. Fiebig.

Aufnahme in die Forstlehrlingschule des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands.

Am 1. Juli 1910 beginnt für die Forstlehrlingschule zu Templin ein neues Schuljahr. Anmeldungen zur Aufnahme sind bis spätestens 1. März 1910 dem Unterzeichneten einzureichen, welcher, auf Anfrage, über die Kosten des Schulbesuches und die Aufnahmebedingungen sowie auch über den Entwicklungsgang des Privatforstlers nähere Auskunft erteilt.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein „Waldbheil“ an Privatforstbeamte zur Ausbildung ihrer Söhne eine Anzahl Stipendien zu je 100 M. zu vergeben hat. Etwaige Gesuche um solche sind an den Verein „Waldbheil“ in Neubamm zu richten.

Forstlehrlingschule Templin,
im Dezember 1909.

Oberförster Jacob, Direktor.

Betrifft Forstzeitungsabonnement.

Die hochverehrlichen Mitglieder, welche auf die Deutsche Forst-Zeitung zum Vorzugspreise von 5 M. 20 Pf. pro Jahr abonniert haben, ersuchen wir, den Abonnementsbetrag, soweit dies noch nicht geschehen ist, postwendend an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung (J. Neumann) Neubamm einzubringen. Die Abonnementsbeträge werden bis zum 20. Februar erwartet und, wenn sie bis dahin nicht eingegangen sind, zuzüglich 35 S. Portokosten per Postnachnahme erhoben.

Die Geschäftsstelle
der Deutschen Forst-Zeitung, Neubamm.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

- Beitrag:**
- 3378. Maestrich, Frh., Hilsförster, Großmannsdorf bei Pulsnitz i. Sa. (B.-Gr. XII.)
 - 3379. Hoerner, Bruno, Hilsjäger, Rauber, Kr. Bollenhain in Schleien. (B.-Gr. VIII.)
 - 3380. Rautsch, Franz, Hilsförster, Hh. Kippelbach bei Gersfeld, Rhön. (B.-Gr. XIII.)
 - 3381. Gehner, Max, Hilsjäger, Hh. Rehnitz bei Soldin. (B.-Gr. IX.)
 - 3382. Rohm, Heinrich, Förster a. D., Oderin bei Halbe, Rich.-Lauting. (B.-Gr. IX.)
 - 3383. Eichmann, Erich, Hilsjäger, Bukowine, Bez. Breslau. (B.-Gr. VII.)
 - 3384. Dr. Hemmann, Albert, Forstassessor, Bingen in Hohenjollern. (B.-Gr. XIV.)
 - 3385. Wilsch, Otto, Hilsjäger, Saabor, Kreis Grünberg i. Schl. (B.-Gr. VIII.)
 - 3386. Rost, August, Förster, Rittenrain bei Donaustauf, Bayern. (B.-Gr. XIV.)
 - 3387. Walther, Max, Förster, Reckhütte, Bil. 3, bei Fürstentum a. Spre. (B.-Gr. IX.)
 - 3388. Jannes, Johannes, Förster, Allengotttern I, Kr. Langensalza i. Thür. (B.-Gr. XIII.)

- 3289. Rodel, Leopold, Förster, Heinrichsbruch bei Wildenhoff, Br.-Gulau. (B.-Gr. I.)
- 3290. Richter, Max, Hegemeister, Hh. Mlade bei Calau. (B.-Gr. IX.)
- 3291. Gjora, Max, Hilsjäger, Neukirchen, Kreis Siegenhain, Bez. Cassel. (B.-Gr. XIII.) (M. M.)
- 3292. Wels, Otto, Förster, Hh. Gräneloch bei Cobbel, Kreis Wolmirstedt, Bezirk Magdeburg. (B.-Gr. XVI.)
- 3293. Rannow, Robert, Förster, Hh. Thierosen bei Baudach, Kreis Trossen a. D. (B.-Gr. IX.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:
 Brenß, Conrad, Revierjäger, Walshausen bei Hildesheim.
 Böhld, Förster, Zwornogolsch, Bierschloß, Müllisch.
 Fischer, Albert, Förster, Schloß Mödern, Bez. Magdeburg.
 Wex, Adolf, Forstassessor, Malbarten, Rudau, Fischhausen.
 Schler, Carl, Förster, Schloß Mödern, Bez. Magdeburg.

Eintrittsgeld, Mitgliedsbeitrag und Abonnementsgebühren für das Vereinsorgan sandten ferner ein:

Nr. 31 9,20 M., Nr. 43 13,20 M., Nr. 88 4 M., Nr. 108 118, 197 je 9,20 M., Nr. 199 13,20 M., Nr. 247 8 M., Nr. 248 9,20 M., Nr. 278 7 M., Nr. 345 9,20 M., Nr. 428 13,20 M., Nr. 450 8 M., Nr. 477 9,20 M., Nr. 543 12 M., Nr. 544 4 M., Nr. 547, 563, 583, 608 je 9,20 M., Nr. 609 4 M., Nr. 720 13,20 M., Nr. 731 1 M., Nr. 755 4 M., Nr. 787 9,20 M., Nr. 807 4 M., Nr. 917 13,20 M., Nr. 925 8 M., Nr. 928 9,20 M., Nr. 980 13,20 M., Nr. 993 4 M., Nr. 999 9,20 M., Nr. 1053 10 M., Nr. 1056, 1173 je 9,20 M., Nr. 1194 8 M., Nr. 1284 9,20 M., Nr. 1432 5 M., Nr. 1511 4 M., Nr. 1515, 1521, 1541 je 9,20 M., Nr. 1595 13,20 M., Nr. 1601, 1609 je 9,20 M., Nr. 1613 4 M., Nr. 1678 9,20 M., Nr. 1735 4 M., Nr. 1769 9,20 M., Nr. 1778 4 M., Nr. 1838 7 M., Nr. 1865 9,20 M., Nr. 1866 4 M., Nr. 1938, 1999, 2019, 2045, 2052 je 9,20 M., Nr. 2071 13,20 M., Nr. 2107 9,20 M., Nr. 2137 8 M., Nr. 2154, 2169 f. 9,20 M., Nr. 2180 10,40 M., Nr. 2230 9,20 M., Nr. 2236 7 M., Nr. 2242 13,20 M., Nr. 2245 13,20 M., Nr. 2246, 2327 je 9,20 M., Nr. 2356 13,20 M., Nr. 2369 9,20 M., Nr. 2415 1,50 M., Nr. 2428 9,20 M., Nr. 2480 4 M., Nr. 2508 3,20 M., Nr. 2524 9,20 M., Nr. 2525 3 M., Nr. 2529 11,20 M., Nr. 2565 13,20 M., Nr. 2573, 2576 je 9,20 M., Nr. 2585 5,30 M., Nr. 2616, 2625, 2632, 2656 je 9,20 M., Nr. 2672 8 M., Nr. 2703 9,20 M., Nr. 2731 8,50 M., Nr. 2739 13,20 M., Nr. 2773, 2789 je 9,20 M., Nr. 2790 4 M., Nr. 2825 5,30 M., Nr. 2835 9,20 M., Nr. 2862 5,30 M., Nr. 2903 8,20 M., Nr. 2957, 3014, 3062 je 9,20 M., Nr. 3070 13,20 M., Nr. 3080, 3110, 3113, 3119, 3143 je 9,20 M., Nr. 3160 9,30 M., Nr. 3200, 3208, 3211 je 9,20 M., Nr. 3227, 3260 je 8 M., Nr. 3261—3264 je 7 M., Nr. 3267 6 M.

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die Kassierstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neubamm. Abonnementsgelder für das Vereinsorgan sind an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neubamm zu schicken.

Einzugungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
zu Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11.

*) M. M. = Außerordentliches Mitglied.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befragung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 131. — Die Ausbildung der Förster. Von Königl. Revierförster Hammisch. 131. — Die preussische Wahlrechtsvorlage. 139. — Beibehaltung der rheinischen Gemeindeförstern. Von Dr. Franz. 140. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 140. — Geheimere Rechnungsgesetz für Ministerium für Landwirtschaft u. Adolf Kreuzer f. 142. — Von dem Projekt des elsass-lothringischen Forstfiskus gegen die Dagsburger Waldberechtigten. 142. — Statistisches aus der Arbeiterversicherung. Von Hg. 142. — Zur Abänderung des rumänischen Forstgesetzes. 143. — Das baltische Landesforstbureau und seine Aufgaben. 143. — Vogelzugforschung. Von — f. 143. — Amtlicher Marktbericht. 143. — Vereins-Nachrichten. 143. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 143. — Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsförstereien für Mitarbeiter des Jägerkorps. 144. — Brief- und Fragekasten. 144. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 145. — Nachrichten des „Waldbheil“. 146. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 147. — Zusätze.

Nach wurde herausgegeben:

Der neue preussische Forstetat

für 1910, amtliche Ausgabe, in der Reichsdruckerei hergestellt. Der Etat, welcher für den Sandgebrauch in Verwaltungen unentbehrlich erscheint, ist zum Preise von 50 Pf., durch unterzeichnete Verlagsbuchhandlung erhältlich und zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portoaufschlag von

J. Neumann, Neudamm.

Nachruf.

Am Mittwoch, den 9. Februar d. Js., starb nach langem, schwerem Leiden der

Königliche Hegemeister Fechtmeyer in Ihlow.

Der Verstorbene war ein sehr gewissenhafter und pflichtgetreuer Beamter.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Reviervorwalter und die übrigen Beamten der Oberförsterei Aurich.

In kaum einem halben Jahre erfüllen wir hierdurch zum dritten Male die traurige Pflicht, den Tod eines der nur so wenigen lieben Kollegen hier in Ostfriesland anzukündigen.

Am 9. Februar starb nach langem, schwerem Leiden der
Königl. Hegemeister Oskar Fechtmeyer
zu Forsthaus Ihlow im Alter von 65 Jahren.

Durch seine grosse Pflichttreue, sein ruhiges, besonnenes Wesen, gute Gesinnung und treue Kameradschaft hat er sich stets unsere Hochachtung und Liebe erworben, die wir ihm dauernd bewahren werden. Seine Ruhestätte hat er in Ihburg gewählt, und weihen wir ihm zu seiner letzten Fahrt einen grünen Bruch als Scheidegruss.

Die Ortsgruppe Ostfriesland
des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Am 9. Februar 1910 entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden der **Königliche Hegemeister**

Oskar Fechtmeyer

zu Forsthaus Ihlow, Oberf. Aurich.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen ein treues Mitglied unseres Vorstandes, einen lieben, braven Kollegen. Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit in seinem Berufe, Liebe zum deutschen Walde, sowie seine ehrenwerte Gesinnung, verbunden mit treuer Kameradschaft, sichern ihm bei uns ein liebevolles Gedenken weit über das Grab hinaus.

Bezirksgruppe Osnabrück-Aurich
des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Familien-Nachrichten

Geburten:

Dem Förster Müller in Spang-Dahlem bei Kyllburg (Eifel), Bez. Trier, ein Sohn.
Dem Großherzogl. Medbg. Oberförster Adam v. Krenstorf in Steinförde i. Medbg. eine Tochter.
Dem Forsthausbesitzer Jacoby zu Jägersfreude bei Saarbrücken eine Tochter.
Dem Kgl. Forsthausbesitzer J. Kemmer in Wetter (Hessen-Nassau) eine Tochter.

Verlobungen:

Mrl. Ruth Wittlauf mit dem Kgl. Forstassessor Hans Domeier in Pinneberg (Holstein).

Sterbefälle:

Grante, Adolf, Forstmeister in Stadthagen.
Jacher, Benjamin, Reviervorsteher in Luisenthal bei Bielefeld.
Simon, Theodor, Herzogl. Förster a. D. in Dessau.
Schiller, Wilhelmine, Oberförsterwitwe in Verburg.
Jacobi, Johanna, Försterin in Forsthaus Widdburg bei Mengerschied, Bez. Gießen.

Holz und Güter

Fichtene und tannene Dünnhölzer

aus Abtrieben oder Durchforstungen, 10 bis 24 cm Stark, sucht Holzfirma in Sachsen auf mehrjährigen Absatz möglichst direkt von Waldbesitzer zu kaufen. Angebote unter Nr. 272 befördert die Exp. der Deutsch. Forst-Ztg., Neudamm.

Erlenrollen,
1.0–2.5 m lg., 7–30 cm Kopfstärke, suchen in größeren Mengen zu kaufen.
B. Zimmer, Holzhandlung,
Bad Schmiedeberg, Bez. Halle.

Perlon

Ausschreiben.

Die infolge anderweitiger Wahl beizugehender Stelleninhabers freigewordene Stelle des **Stadtförsters** ist alsbald neu zu besetzen.

Das mit dieser Stelle verbundene Gehalt ist auf 1000 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um 50 Mk. bis 1200 Mk., festgesetzt. Außerdem wird freie Wohnung, womit gleichzeitig der Betrieb einer Schantwirtschaft verbunden ist, 1 ha Land und 12 rm Deputatholz gewährt.

Bei der Pensionierung wird die freie Wohnung mit 200 Mk., der Betrag der Schantwirtschaft mit 300 Mk., die Nutzung des Dienstlandes mit 100 Mk. und der Wert des Deputatholzes mit 72 Mk. in Anrechnung gebracht.

Die Stadt behält sich das Recht vor, nach vorausgegangener einjähriger Kündigung die seitige Dienstwohnung nebst Wirtschaft und Ländereien wieder zu übernehmen bzw. zu verpachten und dem Stadtförster eine andere Wohnung zuzusprechen. Als Ersatz für die Wirtschaft und Ländereien werden dann obige Beträge in bar gezahlt.

Försterverordnungsberechtigte oder Reviervorsteher der Klasse A, welche sich über ihre bisherige forstliche Tätigkeit und tadellose Führung ausweisen können, werden ersucht, ihre Bewerbungen unter Vorlage beglaubigter Personalspapiere binnen 8 Wochen bei uns einzureichen. Der Meldung muß eine schriftliche Erklärung beigelegt werden, daß der Bewerber durch die feste Anstellung nach einjähriger Probezeit seine Försterverordnungsberechtigung als erfüllt betrachtet.

Berl., den 7. Februar 1910.

Der Magistrat.

Zweiter Schreibgehilfe

gegen freie Station auf sofort gesucht.
Königl. Oberförsterei Znanau
278) b. Rempelburg. W.-Pr.

Forstbeamte!

aller Grade, welche für bald, April u. Juli Stell. such., wenden sich an das Land- u. Forstwirtschaftl. Verkehrs-Zentralinstitut für Grundbesitzer u. Beamte. Berlin-Wilmersdorf I. Abt. II. Stellenvermittlung. Adressen. (264)

Für die kgl. Oberförsterei Lemgo in Lippe, Reviere nach sächsischem Staatsmuster eingerichtet, wird s. 1. April d. Js. ein

Forstlehrling

gesucht. Pension bei einem der kgl. Förster monatl. 45 Mark. (259) Harbers, Oberförster, Lemgo i. Lippe.

Ältere Förster:

Witwe od. Tocht. wird s. Führ. einf. Haush. ohne Landw. gef. Offerten mit befeh. Anfr. unt. Nr. 279 befördert die Exp. d. Deutsch. Forst-Ztg., Neudamm.

Privat-Förster,

40 J. alt, evang., geb. Jäg., der mehrere Jahre zur völligen Zufriedenheit ein Landwirtschaftskammer gearbeitet, auch gute Raubzeugfänger und vom Jagdschutzwesen promoviert ist, sucht, gestützt auf gute Zeugn. u. Empf., anst. Stell. Off. u. R. S. 28 bef. d. Exp. d. Deutsch. Forst-Ztg., Neudamm.

Forstmann.

31 J. alt, im Staatsdienst, mit Ia. Bezeugnissen, durchaus ehrl., nützlich u. strebsam, mit allen Waldgeschäften vertraut u. jagd. erfahr., vass. Raubzeugfänger, sucht, da Anstellung im Staatsd. noch lange dauert, für sof. od. 1. April Stellung als Förster oder Forstausseher. Offert. u. A. B. 220 bef. die Exp. d. Deutschen Forst-Ztg., Neudamm.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaltsvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärter und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mf., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Belegungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Erreisband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mf. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mf. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Belegungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mf. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mf., für das übrige Ausland 6 Mf. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht reaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 9.

Neudamm, den 27. Februar 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901.)

Försterstelle Gladrow in der Oberförsterei Jägerhof, Regierungsbezirk Straßburg, ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen. Bewerber haben ihre Gesuche spätestens bis zum 1. Mai einzureichen. Es können bei der Besetzung der Stelle nur solche Bewerber berücksichtigt werden, die vollkommen gesund sind. Das zur Stelle gehörende Dienstland muß künftig selbst bewirtschaftet werden.

Försterstelle Jägersburg I zu Forsthaus Jägersburg in der Oberförsterei Hochzeit, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. April 1910 zu besetzen. Bewerbungen bis 4. März.

Försterstelle Ilzow in der Oberförsterei Aurich, Regierungsbezirk Aurich, ist zum 1. Juni 1910 anderweit zu besetzen. Die Stellenzulage beträgt 100 M und die Dienstaufwandsentschädigung 100 M. Gesuche um Veretzung auf diese Stelle sind bis zum 10. März an die königliche Regierung in Osnabrück einzureichen.

Försterstelle Luböden in der Oberförsterei Neu-Luböden, Regierungsbezirk Gumbinnen, kommt zum 1. Juli 1910 zur Neubesetzung. Zu der erledigten Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an Dienstland 7,51 ha Acker, 3,5 ha Wiesen. Die Schule ist in Alt-Luböden, etwa 1,5 km entfernt. Die Bahnstation Lasdehnen der Kleinbahn Lasdehnen—Birkfallen ist 11 km und die Bahnstation Wischwill der Kleinbahn Pögegen—Schmallenberg 10 km entfernt. Gesuche um Veretzung auf diese Stelle sind bis zum 1. April einzureichen.

Försterstelle Renthof in der Oberförsterei Lautenburg, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. Juni 1910 neu zu besetzen. Die Stelle liegt 3,5 km von der Stadt Lautenburg, nächste Schule, katholische und evangelische Kirche dort. 100 M Stellenzulage, 150 M Dienstaufwandsentschädigung, Dienstland 12,7 ha Acker, 6,2 ha Wiese. Nutzungsgeld 155 M. Meldestift 15. April.

Försterstelle Spalienen in der Oberförsterei Turoscheln, Regierungsbezirk Allenstein, gelangt zum 1. April 1910 zur Neubesetzung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an Dienstland 7,6 ha Acker, 9,5 ha Wiesen und Weide, c) 200 M Stellenzulage, d) 150 M Dienstaufwandsentschädigung. Die Schule ist in Al.-Spalienen, 200 m entfernt. Nächste Bahnstation Puppen, 17 km entfernt. Bewerbungsfrist bis spätestens 3. März.

Geheimer Rechnungsrat Adolf Kreuzer †.

„Es war ein treuer Mann!“

Diese von dem Herrn Oberlandforstmeister Wejener am Grabe des Geheimen Rechnungs-rats Kreuzer dem Verfasser gegenüber geäußerte Anerkennung, welche den Verschiedenen ebenso ehrt wie seinen hohen Vorgesetzten, ist so bezeichnend, daß ich sie an die Spitze dieses kurzen, meinem alten, treuen Freunde und Kameraden gewidmeten Nachrufes stellen muß.

Ja, es war ein wahrhaft treuer Mann, der nur seinem anstrengenden Dienste und seiner Familie lebte, für etwas anderes niemals Zeit hatte und bis zum letzten Atemzug dem Beruf immer treu blieb, aus dem er dereinst hervorgegangen war.

In dem kleinen Forsthaus Rozabiela im Kreise Jmbratza-lau der Provinz Posen am 17. Mai 1851 als Sohn eines königlichen Försters geboren, widmete er sich nach Verlassen der Schule dem Berufe seines Vaters und trat nach beendeter Lehrzeit am 1. November 1869 bei der 1. Kompanie des Garde-Jäger-Bataillons in Potsdam ein, noch rechtzeitig genug, um den Feldzug 1870/71 gegen Frankreich mitmachen zu können.

Am 15. Mai 1872 wurde Kreuzer, der noch Gefreiter war, als Schreiber zur Inspektion der Jäger und Schützen in Berlin kommandiert, daselbst am 11. August 1872 zum Oberjäger befördert und am 20. September 1872 zur Jägerklasse A I verpflichtet. In der Stellung als etatmäßiger Inspektionschreiber verblieb er bis zum 31. Dezember 1874, wurde hier- von am 1. Januar 1875 behufs Ausbildung als Zahlmeister-Aspirant entbunden und bestand am 3. November 1876 das Zahlmeister-Examen mit dem Prädikat „vorzüglich gut!“

Demzufolge zur Klasse B übergeführt, trat Kreuzer zum Bataillon zurück, bei dem er am 14. Februar 1878 zum Vizelfeldwebel und am 12. November 1878 zum etatmäßigen Feldwebel der 1. Kompanie avancierte und sich die Qualifikation zum Reserveoffizier erworb.

Nachdem er infolge Invaldisierung zur Zivil-versorgungsberechtigung anerkannt war, trat Kreuzer am 1. April 1880 bei der königlichen

Ministerial-, Militär- und Bau-Kommission zu Berlin als Militär-antwörter ein, von wo aus er am 1. September 1880 in das königl. Mi-nisterium für Land-wirtschaft, Domänen und Forsten ein-berufen und der Forstabteilung zu-gewiesen wurde. Zum Rechnungsrat wurde er am 18. Dezember 1893 und zum Ge-heimen Rechnungs-rat am 7. Dezember 1903 ernannt. Im Jahre 1899 ist ihm der Rote Adler-Orden IV. Klasse verliehen worden.

Dadurch, daß er im Ministerium viele Jahre die Angelegen-heiten der Förster und Försterantwörter bearbeitete, hatte er Gelegenheit, seine Treue und Liebe zum grünen Walde und zu dessen Hegern und Pflégern hervor-



Geheimer Rechnungsrat Adolf Kreuzer

† 12. Februar 1910.

ragend zu beweisen. Es war ihm stets ein Herzensbedürfnis zu helfen, wo er nur konnte. Hierzu befähigte ihn in erster Linie sein reiches Wissen, das er besonders auf dem verwidesten Gebiete des Forstbeamtenrechts besaß. Sicher werden viele mit Dankbarkeit an ihn zurückdenken.

Auch seine Kollegen, denen er stets ein liebenswürdiger Berater und arbeitsfreudiger Gefährte war, werden ihn schwer vermissen.

Als sich im Juni v. Jz. die Vorboten einer ersten Krankheit bei ihm einstellten, konnte er sich zunächst noch nicht zu einer Trennung von der ihm so lieb gewordenen Arbeit ent-schließen, da er es für seine Pflicht hielt,

einige wichtige Angelegenheiten, die damals gerade vorlagen, persönlich zum Abschluß zu bringen. Noch auf dem Krankenlager verließ ihn nicht bis kurz vor seinem Tode die Lust zur Arbeit. Am 12. Februar d. Jz. ist er dann sanft entschlafen.

Kreuzers Beerdigung fand am 16. Februar in Berlin statt. An seiner Bahre standen außer der trauernden Witwe, einer Tochter, einem Sohne und seiner greisen Schwiegermutter, nebst deren Sohn und Schwiegertochter seine beiden Brüder, von denen der eine Revierförster in der königlichen Oberförsterei Nafel, der andere Förster in der königlichen Oberförsterei Pieß ist. Vom landwirtschaftlichen Ministerium hatten sich der Herr Oberlandforstmeister Wesener, die Herren Landforstmeister Schede, v. Freier, Wrobel, Wert sowie, soweit mir die Herren bekannt waren, die Herren Oberförster Köhlig und Forstassessor Langemann und endlich die meisten seiner Kollegen eingefunden. Ferner waren erschienen: eine Deputation des Garde-Jäger-Bataillons, bestehend aus dem Herrn Oberleutnant Freiherr v. Sedendorf, einem Feldwebel, einem Oberjäger und einem Jäger der

ersten Compagnie. Anwesend waren auch die Inspektionschreiber, der Vorstand des Vereins königlich Preussischer Forstbeamten, der Vorstand und eine größere Anzahl Mitglieder des Vereins alter Garde-Jäger zu Berlin, dessen Mitbegründer und langjähriges Mitglied der Verschiedene war, Herr Grundmann aus Neudamm als Vertreter der Deutschen Forstzeitung, die Forstbeamten aus dem Grunewald, sowie ein großer Kreis lieber Freunde.

Herr Pfarrer Mirbt von der Apostel-Paulus-Kirche in Schöneberg suchte die Angehörigen des Entschlafenen in der Friedhofskapelle durch herzliche Worte zu trösten und betonte besonders die Treue, die er bis zu seiner schweren Krankheit in allen Lebensstellungen nicht nur seiner Familie sondern auch besonders dem königlichen Dienste stets gezeigt habe.

Schmerz erfüllt schieden wir von dem Grabe, nachdem wir dem treuen Freunde, Kollegen und Kameraden noch als letzten Gruß einen Bruch in die Gruft gelegt hatten. Möge ihm die Erde leicht sein! Wir werden ihn nicht vergessen.

„Es war ein treuer Mann!“

G. Herrmann.

Neuere Erfahrungen über das Verhalten von *Pseudotsuga Douglasii* und *Picea sitkaensis*.

Von Geh. Regierungsrat Professor Dr. Schwappach, Eberswalde.

(Vortrag, gehalten auf der Versammlung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft zu Cottbus 1909.)

Unter den fremdländischen Holzarten, die in Deutschland in größerem Maßstabe angebaut werden, steht *Pseudotsuga Douglasii* schon seit längerer Zeit obenan und gewinnt durch ihre vorzüglichen Eigenschaften, namentlich durch Raschwüchsigkeit und die nun auch in Deutschland schon hervorretende Güte ihres Holzes, fortwährend neue Freunde. Die Deutsche Dendrologische Gesellschaft interessiert sich deshalb ebenfalls lebhaft für diese Holzart; sie fördert ihre Verbreitung nach Kräften und hat sich auch in ihren Verhandlungen mehrfach, zuletzt im Jahre 1907, mit ihr beschäftigt. An die damaligen Erörterungen möchte ich heute anknüpfen.

Auf Anregung unseres Herrn Präsidenten habe ich mich in Stralsund zur Frage der „grauen“ und „grünen“ Douglas geäußert. Die Exkursionen, die sich an jene Versammlung angeschlossen, haben Gelegenheit geboten, uns an Ort und Stelle eingehend über beide Formen zu unterhalten.

In der Zwischenzeit ist nun vom U. S. Forest Service durch Mr. Grothningham eine Abhandlung veröffentlicht worden, die sich eingehend mit dem forstbotanischen und waldbaulichen Verhalten der Douglasfichte in ihrer Heimat befaßt und namentlich auch die Unterschiede von grauer und grüner Douglas erörtert. Grothningham sagt hierbei, daß das Verbreitungsgebiet der Douglasfichte in der Richtung von N. nach S. 3800 km und von O. nach W. etwa 2000 km umfaßt. Die größte Längenausdehnung entspricht also ungefähr der Entfernung von Sapatanda

nach Kairo. Es ist begreiflich, daß sich auf einem so ungeheuren Gebiete verschiedene Formen mit sehr ungleichem Verhalten entwickelt haben müssen.

Grothningham unterscheidet eine *Küstenform* und eine *Gebirgsform*. Erstere zeichnet sich durch ihre Raschwüchsigkeit aus und entspricht im allgemeinen jener Art, die wir als „grüne Douglas“ bezeichnen, während die Gebirgsform oder graue Douglas widerstandsfähiger gegen Frost und Trockenheit ist. Näher auf die Unterschiede einzugehen, liegt um so weniger Veranlassung vor, als die Angaben Grothninghams hierüber uns nichts Neues bringen. Grothningham fügt dann gleichzeitig noch bei, daß die Bezeichnungen „yellow“ und „red fir“ mit diesem forstbotanischen Verhalten nicht zusammenhängen, sondern sich nur auf das Holz beziehen und lediglich Folge des langsameren oder rascheren Stämmewachstums sind. Das Holz der Küstenform ist bei langsamem Wachstum hell und gelblich (yellow fir), bei rascherem Wuchs und breiteren Jahresringen dunkler, rot gefärbt (red fir). In verschiedenen Teilen desselben Stammes und bei unmittelbar nebeneinanderstehenden Bäumen findet sich verschieden gefärbtes Holz. Die Gebirgsform zeigt nicht so erhebliche Unterschiede, sie hat aber bei langsamem Wuchs meist rötlich gefärbtes Holz.

Nach den beigefügten Holzarten unterscheidet Grothningham fünf Regionen. In den beiden an der Küste gelegenen (nördliche und Sierra-Region) ist die Küstenform, in den Regionen des mittleren und

jüdischen Teiles des Felsengebirges die Gebirgsform vertreten, während in der fünften Region (nördliches Felsengebirge) Übergänge zwischen beiden Formen vorkommen. Bemerkenswert sind besonders die Angaben von Frothingham über Wachstumsleistungen der Douglas. Für einzelne Stämme gibt Frothingham als höchste Höhe 140 m und als stärksten Durchmesser 5 m, größten Massegehalt 240 fm Nutholz an, dabei allerdings Alter bis zu 500 Jahren, wenn auch das Wachstum während der letzten zweihundert Jahre nur gering war. Sie metzeifert also mit den berühmten „Mammuthbäumen“ (*Sequoia gigantea*). Auf dem Fettaar stehen, dem Charakter des Urwaldes entsprechend, gewöhnlich gar nicht so ungeheure Massen von Douglasfichte, 400 bis 700 fm bildet die Regel, ausnahmsweise kommen auch 3000 bis 4000 fm vor. Diese gewaltigen Wachstumsleistungen beziehen sich indessen nur auf die grüne, die Küstenform; die blaue Gebirgsform wird selten höher als 40 m und stärker als etwa 1 m, Bäume von etwa 2 fm bilden den Durchschnitt.

Wenn wir die bisher in Deutschland gemachten Erfahrungen mit den Angaben von Frothingham vergleichen, so fällt uns vor allem auf, daß auch die grüne Douglas sich bei uns unter Fruchtigkeitsverhältnissen gut entwidelt, bei denen in ihrer Heimat nur noch die Gebirgsform fortkommt.

Im Bereich der North-Coast-Region fallen jährlich 2000 bis 3000 mm Niederschläge, während wir im Anbaugebiet der Douglas mit 500 bis 800 mm rechnen, entsprechend den trockensten Gebieten, in denen sich die blaue Douglas überhaupt noch findet. Im Osten der Vereinigten Staaten gedeiht die Douglas überhaupt nicht.

Frothingham gibt u. a. die Analyse eines 73 m hohen und 300 Jahre alten Stammes aus dem westlichen Washington; dieser hatte mit 30 Jahren 16 m, mit 40 Jahren 20 m Höhe. Nun sind aber unsere jetzt etwa 25 jährigen Douglas im Mittel schon 18 bis 20 m hoch. Wir können also gewiß annehmen, daß sie auch hier im Alter von 120 Jahren, ebenso wie in ihrer Heimat, mindestens Höhen von 50 bis 60 m erreichen dürfte. Andererseits sind die Wachstumsleistungen der Gebirgsform in ihrer Heimat so mäßig, daß unsere heimische Fichte überall mit ihnen konkurriert. Waldbaulich kommt infolgedessen in Deutschland nur die grüne Küstenform in Betracht, die blaue Douglas ist eigentlich für uns nur ein Parkbaum. Im Walde kann sie nur dann einen Platz beanspruchen, wenn man eine widerstandsfähige Pflanze gegen Trockenheit oder Frost braucht und die Fichte nicht angebaut werden kann oder soll. Auf trockenem Boden dürfte sie in der Massenproduktion vielleicht sogar hinter der Kiefer zurückbleiben.

Für den Bezug von Samen erscheint nach den Schilderungen von Frothingham und nach Verrichtungen mit Mr. Zon, dem Vorstände der waldbaulichen Abteilung der U. S. F. S., der nördliche und nordöstliche Teil der Coast-Region, soweit diese den Cascade Range umfaßt, am geeignetsten. Noch weiter nördlich zu gehen, bis an die Grenzen ihres Verbreitungsgebietes in Kanada, scheint mir, wie ich schon vor zwei Jahren ausführte, deshalb bedenklich, weil die aus derartigen Samen erzeugten Pflanzen sich bei uns ebenso verhalten wie Kiefern

und Fichten aus nördlichen Breiten und vom Hochgebirge. Sie wachsen langsam, wenigstens in der Jugend, ohne sonstige Vorteile zu bieten; ich darf mich in dieser Beziehung auf die Arbeiten von Cieslar, Engler und Dengler beziehen. Für die Douglasfichte liegen ebenfalls bereits Erfahrungen vor, die diese Annahme bestätigen.

Ich habe kürzlich durch Mr. Zon zehn Samenproben von Douglas-Samen erhalten, die aus den Staatswaldungen von Neu-Mexiko bis Kanada und bis zu 2300 m Höhe stammen. Die hieraus gezogenen Pflanzen werden Gelegenheit zu interessanten Versuchen über den Einfluß der Herkunft des Samens bieten, und hoffe ich hierbei noch auf freundliche Unterstützung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft.

Ebgleich die Douglasfichte zu jenen Holzarten gehört, die fast alljährlich mehr oder minder reichlich Samen tragen, brachten trotzdem die beiden letzten Jahre fast vollständige Mißernten. Es konnten daher die Bestellungen der preussischen Staatsforstverwaltung und ebenso auch jene ihrer zahlreichen sonstigen Freunde nicht befriedigt werden. Hoffen wir aber, daß man im kommenden Herbst auch hier den Ausfall bedenkt! Die Mißernte der Jahre 1907 und 1908 wird sich um so unangenehmer bemerkbar machen, als der Winter 1908/09 große Verheerungen in den Beständen der Pflanzschulen angerichtet hat. Der schöne Spätsommer 1908 mit seiner verlängerten Vegetation, die dann Mitte Oktober plötzlich und dauernd einsetzende Kälte ohne Niederschläge und schließlich die tiefen Temperaturen des Winters haben einen ganz erheblichen Prozentsatz der in den Pflanzschulen und Kämpen vorhandenen Bestände vernichtet. Die im Frühjahr 1909 versandten Pflanzen waren dadurch so geschwächt, daß sie die Reise, das Versehen usw. sehr schlecht überstanden. Ich habe noch niemals so viel Abgänge in den neuen Douglaskulturen gesehen als im laufenden Jahre. Nach dem Winter 1909 ist nun noch eine Erscheinung hervorgetreten, die vielfach als eine Folge der Kälte betrachtet wird. Man findet nämlich in vielen Anlagen ein wechselnde Anzahl von Pflanzen, deren obere Teile oder Äste abgestorben und tot sind. Bei oberflächlicher Betrachtung liegt die Vermutung nahe, Frost als Ursache zu betrachten. In einem Artikel der Naturwissenschaftlichen Zeitschrift für Land- und Forstwirtschaft wird hieraus sogar eine Warnung gegen den ausgedehnten Anbau der Douglas abgeleitet. Eine genauere Betrachtung zeigt jedoch, daß Frost, wenigstens in der überwiegenden Mehrzahl, nicht die Ursache sein kann, denn man findet die Erscheinung stets bei einzelnen Pflanzen, die oft so geschützt stehen, daß ihnen der Frost sicher nichts anhaben kann, während daneben stehende, exponierte Pflanzen gesund blieben. Dann beschränkt sich die Erscheinung auch keineswegs auf die obersten, noch nicht oder doch nur ungenügend verholzten Teile, sondern sie reicht mehr oder weniger weit herab. Endlich finden sich bei genauer Besichtigung auch Zweigspitzen zwischen ganz geschützten Abfischeln und an Stellen, die niemals, am wenigsten aber allein dem Frost, zum Opfer fallen. Es handelt sich hier, nach meiner Ansicht, um eine fortwährend vorhandene, je nach den äußeren Bedingungen bald mehr, bald weniger intensiv auftretende Erkrankung

an einem Pilz, *Phoma pythia* (Ph. abietina). Dieser Pilz befällt zuerst die kleinen Seitentriebe oder Zweige und wächst dann gegen den Schaft zu. Bei schwächeren Pflanzen und Pflanzenteilen erreicht er diesen, umwächst ihn und tötet den darüber liegenden Teil. Ist der Schaft an der betreffenden Stelle schon stärker, so stirbt an der Basis nur ein etwa talergroßes Stüd Kinde ab, das sich ablöst. Ich habe diese Erkrankung schon um das Jahr 1890 beobachtet und 1893 bereits Veranlassung genommen, in einem Rundschreiben an die Anbau-Reviere die oben mitgeteilte Erklärung zu geben und auch zum rechtzeitigen Abschneiden der befallenen Zweige aufgefordert. Herr Böhm hat dann hierauf im Jahrgang 1896 der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen eine Beschreibung der Krankheit vom mykologischen Standpunkt veröffentlicht. Eine Zusammenfassung der bis dahin gemachten Beobachtungen ist in meinen Ergebnissen der Anbauberichte mit fremdländischen Holzarten in den preussischen Staatsforsten im Jahre 1901 enthalten. Diese Erkrankung findet sich auch in Amerika, wo Grothingham häufige Beschädigungen durch „Frost“ ebenfalls erwähnt.

Über die sonstige Entwicklung von *Pseudotsuga Douglasii* muß ich hervorheben, daß die nun 20- und mehrjährigen Anlagen dringend kräftige Durchforschungen fordern, widrigenfalls sie erheblich, nicht nur an Stärke sondern namentlich auch im Längenwachstum, zurückbleiben. In allen Anlagen tritt der Vorteil weitständiger Begründung deutlich hervor. Ich muß daher meine frühere Empfehlung, Mischkulturen von Douglas und Fichte auszuführen, wiederholen. Auf diese Weise wird nicht nur teureres Pflanzenmaterial gespart, sondern der Douglasie auch von selbst der nötige Wachsraum geschaffen, da sie auf allen ihr zusagenden Standorten die Fichte bald überholt.

Grothingham hebt ferner hervor, daß die Douglasfichte eine lichtliebende Holzart ist, Übersäuerung selbst in früher Jugend schlecht verträgt und sich bei der späteren Freistellung nur langsam erholt. Die gleiche Beobachtung haben wir auch überall bei uns gemacht, und muß daher von dem hier und da gemachten Versuch, die Kulturen von Douglas unter Schutz auszuführen, dringend abgeraten werden. Seitlicher Schutz ist der Douglas dagegen sehr angenehm, gegen windige Freilagungen ist sie sogar sehr empfindlich. Auch in ihrer Heimat erreicht sie ihre beste Entwicklung in den geschützten Mulden, Schluchten und Canons.

Nirgends tritt die Abneigung der Douglas gegen lebhaftere Windströmungen deutlicher hervor als in Schleswig-Holstein. Je weiter man hier von S. nach N. fortschreitet, desto mehr läßt sie in allen ungeschützten Lagen im Wachstum nach und verlagert die Aufforstungen auf dem Mittelrücken lediglich infolge des Windes vollkommen, während sie im Schutze des Geländes und hoher Bänke an der Ostküste, selbst bei Habersleben, noch gut wächst. Dagegen bewährt sich hier die zweite der zu besprechenden Arten, nämlich *Picea sitkensis*, vorzüglich. Sie ist der eigentliche Baum der Küste, wie auch ihr Name: Tideland Spruce, „Stromlandfichte“, (Gezeiten-Fichte) und ihr Vorkommen bei Vancouver in Britisch-Kolumbien usw. beweist. Die Sitkafichte entwickelt sich bei uns überall da gut,

wo ein höherer Grad von Bodenfrische und Luftfeuchtigkeit vorhanden ist, sei es an der Küste, sei es an den höheren Lagen der westdeutschen Mittelgebirge. Bei meiner diesjährigen Dienstreise habe ich in Westdeutschland gefunden, daß die Sitkafichte in allen höheren Lagen mit unserer Fichte rivalisiert und sie unter schwierigeren Verhältnissen, bei amoorigem Boden, sogar erheblich übertrifft. Dieses gilt namentlich für die Aufforstungen auf der Eifel und dem Hohen Venn. Sowohl im Regierungsbezirk Nachen als auch im belgischen Hertogenwald habe ich die vortreffliche Entwicklung der Sitkafichte auf den moorigen Hochlagen festgestellt. Im belgischen Teil des Hohen Venn an der Baraque Michel usw. habe ich daneben auch *Picea pungens* recht gutwüchsig angetroffen; diese wird dort namentlich wegen ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Beschädigung durch Rotwild geschätzt. Ganz hervorragendes Wachstum zeigt die Sitkafichte auch im Gebiete der nieder-rheinischen Tiefebene. In der Oberförsterei Hambach bei Zülich ist in einer jetzt 22-jährigen Anlage, einer Mischkultur von Sitkafichte und gewöhnlicher Fichte, erstere 13 bis 14 m hoch und zeigt gegenüber der heimischen Fichte eine so vortreffliche Entwicklung, daß sie bald alleinherrschend werden wird.

Den Hauptgrund, der mich veranlaßt, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Sitkafichte zu lenken, bildet ihr Verhalten in Schleswig-Holstein. Die Herren, die mit den dortigen Verhältnissen bekannt sind, wissen, daß die Aufforstung der großen, unfruchtbaren Obflächen des Mittelrückens mit Sand, Moor und Ortstein eine Aufgabe bildet, an der schon seit mehr als 100 Jahren gearbeitet wird. Leider stehen die Erfolge in einem sehr ungünstigen Verhältnisse zu dem Aufwand an Geld und Arbeit.

Die Kiefer versagt nördlich der Eider auf dem Mittelrücken fast vollständig und findet sich nur vereinzelt, besonders an der Ostküste, in besserer Entwicklung. Auch die Veruche, Samen skandinavischer Herkunft zu verwenden, haben nur wenig befriedigt. Schon zu dänischer Zeit hat man daher angefangen, andere Holzarten, namentlich Weißfichte und Bergkiefer, zu versuchen. Beide gedeihen zwar, liefern aber keine nennenswerten Holzträge, so daß sich ihre Kultur nur als Windschutz, nicht aber vom Standpunkt der Holzherzeugung, bewährt. Bessere Ergebnisse, wenigstens in der Jugend, hat die Fichte geliefert, von der sich vereinzelt kleinere Anlagen schon bis zum Alter von etwa 80 Jahren vorfinden.

Leider beginnt seit ungefähr 20 Jahren die Fichte, vom 25-jährigen Alter an, abzustorben. Es ist dies eine Erscheinung, die man im ganzen norddeutschen Küstengebiet, teilweise sogar noch bis Eberswalde, beobachten kann. Hier wird sie meist durch einen dem Schüttepliz ähnlichen Pilz, *Hysterium macrosporum*, verursacht. Ob dieser Pilz auch in Schleswig-Holstein die einzige Veranlassung des Absterbens ist, vermag ich nicht zu behaupten. Gelegentlich wird auch die lebhafteste Windbewegung und der Salzgehalt der Luft als Missetäter betrachtet. Wir können hier diese Frage unentchieden lassen und uns auf die Feststellung des Absterbens der Fichte beschränken. Diese erwähnte Erscheinung gewinnt, wie ich gelegentlich meiner Reise im Jahre 1908 fand, rasch an Verbreitung und gefährdet das Fortbestehen der bisher meist ziemlich gutwüchsigem

Fichtenkulturen in hohem Maße. Bei dieser Gelegenheit konnte ich aber auch feststellen, daß die Sitkafichte von der Krankheit, bis jetzt wenigstens, verschont bleibt, auch in Mischkulturen mit Fichte, wo letztere Holzart die Erkrankung in hohem Maße zeigt.

Außerdem war aber die Sitkafichte hier der heimischen Fichte gegenüber sowohl an Höhe wie an Stämmewachstum erheblich überlegen. In allen Teilen Schleswig-Holsteins fand ich ferner freudig wachsende Sitkafichten, die auch mit der Douglasfichte erfolgreich konkurrierten, während sie im Binnenland stets gegen diese zurückbleiben.

Da die Verhältnisse von Schleswig jenen der Heimat der Sitkafichte recht nahestehen, hoffe

ich, daß das Wachstum, das die jetzt 25- bis 30-jährigen Exemplare dort zeigen, auch fernerhin anhalten wird. Insbesondere glaube ich aber die Erwartung aussprechen zu dürfen, daß diese Holzart vielleicht berufen ist, bei den Aufforstungen die heimische Fichte erfolgreich zu ersetzen. Ich möchte daher dringend dazu raten, an Stelle der reinen Fichtenkulturen dort überall Mischungen dieser Holzart mit Sitkafichte und Kiefer, letzteres wegen des Schutzes gegen Seidenwuchs in der frühesten Jugend, treten zu lassen.

Nach den bis jetzt nur im kleinen Umfang vorliegenden Erfahrungen dürfte auch *Picea pungens* dort zu den besonders beachtenswerten Holzarten gehören.

Mitteilungen.

— **Das Kommunalsteuer-Privileg der Beamten.** Viele Anfragen aus dem Bezirksteile veranlassen uns, auf diese Angelegenheit einzugehen. Ein Sachverständiger schreibt uns dazu folgendes: Infolge des Gesetzes vom 16. Juni 1909 (Ges. S. S. 489) werden die unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten, die Elementarlehrer und die seither bei der Gemeindeeinkommenbesteuerung bevorrechtigten unteren Kirchendiener sowie die Beamten des königlichen Hofes in den Gemeinden fortan zur Einkommensteuer gleich den übrigen dieser Steuer unterworfenen Personen herangezogen, sofern nicht mehr als 125 Prozent Zuschläge erhoben werden. Werden Zuschläge in höherem Betrage gefordert, so trifft der Mehrbetrag der Zuschläge nur den auf das außerdienstliche Einkommen entfallenden Teil des Steuersatzes. Diese neuen Bestimmungen finden jedoch nur Anwendung für diejenigen Beamten, Elementarlehrer und unteren Kirchendiener, welche nach dem 31. März 1909 in das Amtsverhältnis eingetreten sind, d. h. welche nach dem 31. März 1909, also frühestens am 1. April 1909, zum ersten Male die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten erhalten haben. Es genügt, daß sie nach dem 31. März 1909 zur Probe oder Vorbereitung angestellt worden sind. Hinsichtlich derjenigen Beamten, Elementarlehrer und unteren Kirchendiener, welche bereits vor dem 1. April 1909, also spätestens am 31. März 1909, als solche angestellt gewesen sind, bewendet es bei den bisherigen Bestimmungen, d. h. sie behalten die bisherigen Berechtigungen noch auf Lebenszeit. Die Geistlichen und Militärpersonen bleiben fernerhin von ihrem Diensteinkommen vollkommen gemeindesteuerfrei.

— **Der Entwurf eines neuen Gesetzes, betreffend die Reisekosten der Staatsbeamten,** ist dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen. Wie die Regierung in der Begründung hervorhebt,

ist es im Interesse der Staatsfinanzen wie des Ansehens der Beamten nötig, die Gebühren so zu gestalten, daß die Beamten im wesentlichen nur ihre Auslagen zurückerhalten, ohne Nebeneinnahmen zu erzielen. Einen Nachweis der tatsächlichen Reise-Auswendungen von dem Beamten zu verlangen, hat man wegen der Umständlichkeit eines solchen Verfahrens aufgegeben. Auch ist wegen der Kontrollschwierigkeiten von der Einführung unentgeltlicher Eisenbahnfahrkarten abgesehen worden. Im wesentlichen hat man nur einige Sätze verringert. So sollen die Tagegelder für eintägige Dienstreisen künftig betragen:

1. bei Oberforstmeistern, Regierungs- und Forstäräten, Akademie-Professoren, Oberförstern und Forstassessoren 10 $\mathcal{M}$ (bisher 12 $\mathcal{M}$),
2. bei Forstassistenten und Forstreferendaren 8 $\mathcal{M}$ (bisher 9 $\mathcal{M}$),
3. bei Revierförstern und Förstern 6 $\mathcal{M}$ (wie bisher),
4. bei Forsthilfsaufsehern 3 $\mathcal{M}$ (wie bisher).

Die Tagegelder für mehrtägige Dienstreisen bleiben wie bisher, desgleichen die Kilometergelder. Doch werden bei Benutzung der Eisenbahn oder von Schiffen von den jetzigen Sätzen die hier folgenden nur bedingt gewährt:

- a) nämlich 9 $\mathcal{S}$, den oben bei 1 aufgeführten Forstbeamten, wenn der Fahrpreis für die erste Wagenklasse bezahlt ist, sonst 7 $\mathcal{S}$,
- b) 7 $\mathcal{S}$, den oben bei 2 und 3 aufgeführten Forstbeamten, wenn der Fahrpreis für die zweite Wagenklasse oder die erste Schiffsklasse gezahlt ist, sonst 5 $\mathcal{S}$.

Benutzen bei Landwegen mehrere Beamte gemeinschaftlich dasselbe Verkehrsmittel, so erhält jeder nur 30 $\mathcal{S}$ für das Kilometer. Für Reisen mit unentgeltlich gestellten Verkehrsmitteln werden Fahrkosten nicht gewährt. In solchem Falle soll nur eine Entschädigung für Nebentkosten zulässig sein, über deren Gewährung das Staatsministerium zu bestimmen hat.

Für jeden Zu- und für jeden Abgang, die aber nur am Wohnort oder an einem auswärtigen Übernachtungsort als solche gerechnet werden, erhalten die unter 1 genannten Forstbeamten 1,50 $\mathcal{M}$, die unter 2 und 3 genannten 1.— $\mathcal{M}$, die unter 4 genannten 0,50 $\mathcal{M}$. Es wird also vermieden, daß Beamte bei mehrfachem Wechsel des Dienstortes während eines

Tages mehrmals Zu- und Abgang liquidieren können. Reisen von 2 bis 8 km Landweg sollen künftig nicht mehr als 8 km abgerundet werden. Haben höhere Fahrkosten als die bestimmungsmäßigen aufgewendet werden müssen, so sind sie zu erstatten. Eine anderweite Festsetzung der Reisekosten ist nicht nur wie bisher zulässig, wenn einem Beamten ein engerer Amtsbezirk überwiesen ist, sondern auch dann, wenn Beamte schon durch die Art ihrer Dienstgeschäfte zu häufigen oder regelmäßig wiederkehrenden Dienstreisen genötigt sind, auch wenn sich diese nicht zwischen bestimmten Orten bewegen.

Das Gesetz soll nach Absicht der Regierung schon am 1. April 1910 in Kraft treten. Der Entwurf ist nach der ersten Lesung einer Kommission überwiesen worden, die vermutlich noch zahlreiche Änderungen vornehmen wird.

— **Die Wohnungsgeldzuschüsse der preussischen Beamten.** Bekanntlich sind die Wohnungsgeldzuschüsse im vorigen Jahre in Preußen und im Reich verschiedenes geregelt worden. Diese Verschiedenheit erstreckt sich nicht nur auf die einzelnen Sätze der Servislassen, die in Preußen fast durchweg niedriger sind als im Reich, sondern auch auf die Einreihung der Orte in die Servislassen. In Preußen sind etwa 100 Orte höher und 510 meist kleinere Orte niedriger eingeschätzt als im Reich. Diesen Verschiedenheiten beabsichtigt der Finanzminister, wie wir schon in Nr. 7 auf Seite 119 mitteilen konnten, am 1. April 1910 ein Ende zu machen. Wie verlautet, ist eine hierauf bezügliche Gesetzesnovelle im Finanzministerium bereits fertiggestellt. Diese wird aber vermutlich erst dem Abgeordnetenhaus zugehen, nachdem durch Rücksprache mit den Fraktionsführern die unveränderte Annahme der Novelle gesichert erscheint. Da verschiedene Parteien im Abgeordnetenhaus die im Reich vorgenommene Regelung nicht für richtig halten sollen, hat die im Finanzministerium geplante Gleichstellung mit dem Reiche zurzeit wenig Aussicht auf Annahme. Für die Beamten, welche freie Dienstwohnung haben oder Mietsentschädigung beziehen, deren tatsächliches Dienst Einkommen also durch die Novelle nicht beeinflusst werden kann, wäre die Aufbesserung der Sätze insofern von Bedeutung, als sie ohne weiteres eine Erhöhung des pensionfähigen Dienst Einkommens nach sich zieht.

— **Die Wahlrechtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses** hat die von uns in Nr. 8 auf Seite 139 mitgeteilten Vorschläge der Regierungsvorlage, welche gewissen Beamtenklassen nach Maßgabe ihrer Vorbildung ein höheres Wahlrecht zuweisen wollten, einstimmig abgelehnt. Auch hat die Kommission keinen der von den Parteien hierzu eingebrachten Abänderungsanträge angenommen.

— **Ungarische Kiefern erliegen in Westpreußen den Angriffen des Schüttepilzes.** Unter

dieser Überschrift veröffentlicht Herr Regierungs- und Forsttrat Herrmann in der „Naturwissenschaftlichen Zeitschrift für Forst- und Landwirtschaft“, Jahrgang 1910, S. 105, die Ergebnisse wichtiger Beobachtungen und Untersuchungen, über welche ein eingehender Bericht demnächst in der Forstlichen Rundschau erfolgen wird. Da gegenwärtig bereits die Samenbestellungen gemacht zu werden pflegen, so soll im Interesse des nordostdeutschen Waldes hier wenigstens vorläufig das Ergebnis folgen, das Herr Herrmann in folgenden Worten zusammenfaßt:

Die aus westungarischen Samen gezogenen Kiefernpflanzen haben sich unter den klimatischen Verhältnissen des Nordrandes der Zudeler Schide trotz der Bespritzung mit Kupferkalk- und Kupferkalk-Brühe den Angriffen des Schüttepilzes gegenüber nicht widerstandsfähig gezeigt.

Unter diesen Umständen dürfte bei den Lieferungen für Westpreußen und wohl auch für Ostpreußen schon jetzt nicht nur der südfranzösische, sondern auch der ungarische Kiefern Samen auszuschließen sein.

Dr. Schwappach.

— **Holzdestillation.** Wenn man unsere deutschen Wälder durchstreift, so drängt sich die Frage auf, woher es kommt, daß, obgleich alle Brennstoffe in den letzten 30 Jahren stetig im Preise gestiegen sind, Brennstoffe im Werte von vielen Millionen Mark nutzlos in unseren heimischen Wäldern der Verwesung anheimfallen. Ich meine damit in erster Linie das Kiefernstockholz. Millionen von Raummetern bleiben ungenutzt im Waldboden und bilden hier eine Brutstätte für die schädlichen Waldinsekten, hindern und erschweren die Neuaufforstung und nehmen nicht unbedeutenden Raum für die junge Pflanzung fort. Zwar gibt es ja dem Verkehr auch günstig gelegene Forsten, wo das Stockholz gewonnen und als Brennholz verwertet wird, dies jedoch nur in verhältnismäßig geringem Bruchteil. Zweck dieser Zeilen ist es, die Herren Waldbesitzer darauf aufmerksam zu machen, daß das Stockholz durch Verwertung auf dem Wege der chemischen Destillation sehr hohen Reingewinn abwerfen kann. Soweit mir bekannt, gibt es in Deutschland nur vier derartige Holzdestillationen — von denen der Verfasser dieser Zeilen zwei erbaut und in Betrieb gesetzt hat. Die dort gewonnenen Erzeugnisse: Kienholz, Kienöl (Terpentin), Pech, Holzessig, Methylalkohol und Holzsohle, sind bei weitem nicht inlande, den Bedarf dieser Produkte in Deutschland zu decken, und viele Millionen Mark gehen daher hierfür ins Ausland (Rußland, Österreich, Frankreich und Amerika). Die Anlage solcher Holzdestillation verzinst sich, wenn sachgemäß angelegt, sehr hoch (bis über 50 %). Jedem größeren Waldbesitzer ist es daher in seinem Interesse zu empfehlen, die Errichtung solcher Anlagen in Erwägung zu ziehen. Der Verfasser ist auf Wunsch zu weiteren Aufschlüssen und Ratschlägen bereit und würde auch den Bau und Inbetriebsetzung der Anlage übernehmen. Die Adresse wird Interessenten durch die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung mitgeteilt werden.

Berichte.

Preussischer Landtag, Haus der Abgeordneten.
21. Sitzung vom Montag, dem 14. Februar 1910.

Auf der Tagesordnung steht: Etat der Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern.

Vizepräsident Dr. Krause (Königsberg): Ich eröffne die Besprechung über Tit. 17. Das Wort hat der Abgeordnete Wißmann.

Wißmann, Abgeordneter (nat.-lib.): Meine Herren, zu den Einnahmen aus der Stempelsteuer gehört auch die durch das Gesetz vom 26. Juni 1909 auf 22,50 $\mathcal{M}$ erhöhte Jagdscheingebühr, welche wenigstens zum Teil in die Staatskasse fließt, während ein anderer Teil von den Kreisen verinnahmt wird. Diese Steuer muß jeder tragen, der Jagdscheinhaber ist, sei er reich oder arm. Eine Ausnahme gestattet nur der § 33 der Jagdordnung, welcher lautet:

Von der Entrichtung der Jagdscheineabgabe sind befreit: die auf Grund des § 23 des Forstdiebstahls Gesetzes vom 15. April 1878 beeidigten sowie diejenigen Personen, welche sich in der für den Staatsforstdienst vorgeschriebenen Ausbildung befinden.

Der § 23 des Forstdiebstahls Gesetzes lautet:

Personen, welche mit dem Forstschutze betraut sind, können, sofern dieselben eine Anzeigegebühr nicht empfangen, ein für allemal gerichtlich beeidigt werden, wenn sie:

1. königliche Beamte sind oder
- 2.

— darauf will ich hinauskommen — vom Waldeigentümer auf Lebenszeit, oder nach einer vom Landrat (Oberamtmann) becheinigten dreijährigen tadellosen Forstdienstzeit auf mindestens 3 Jahre mittels schriftlichen Vertrages angestellt sind.

Meine Herren, diese Gesetzesbestimmungen können verwertet werden zur Förderung privater Interessen ganz besonders leistungsfähiger Steuerzahler. Ich möchte dies an einem Rechtsfalle, der mir kürzlich durch die Hände gegangen ist, nachweisen.

Der Generaldirektor eines großen Kalifundienbesitzes in Schlesien hatte beim Amtsgericht Anträge auf Beeidigung von vier seiner Forstbeamten gestellt auf Grund der §§ 23 und 24 des Forstdiebstahls Gesetzes. Die Beeidigung erfolgte auch. Der Richter setzte dann den Wertgegenstand auf 1000 $\mathcal{M}$ fest und liquidierte zur Staatskasse eine Gebühr von 7 $\mathcal{M}$ für jede Beeidigung, zusammen also 28 $\mathcal{M}$. Das war dem Generaldirektor zu viel, und er remontrierte dagegen. Er forderte Herabsetzung des Wertes des Streitgegenstandes, und zwar mit der Begründung, daß seine Waldwärter äußerst selten in die Lage kämen, als Forstschutzbeamte auf Grund des Forstdiebstahls Gesetzes einzugreifen, und die Angelegenheit deshalb von ganz untergeordneter vermögensrechtlicher Bedeutung sei. Das Amtsgericht lehnte aber diese geforderte Herabsetzung des Wertes des Streitgegenstandes und der Gebühren ab, indem es sagte, daß gerade diese Ausführungen die Vermutung rechtfertigen, daß es sich um unentgeltliche

Erlangung des Jagdscheins für die vier Forstschutzbeamten handele, und der Amtsrichter bemerkte in seiner Verfügung, daß er ja aus Erfahrung wisse, daß die betreffenden Forstbeamten nur selten in die Lage kämen, bei Gericht Zeugnis abzulegen. Der Generalbevollmächtigte wandte sich beschwerdeführend an das Landgericht. Das Landgericht wies die Beschwerde zurück. Inzwischen fand er aber eine alte Entscheidung des Kammergerichts, wonach diese Beeidigung unentgeltlich erfolgen müsse, und das königliche Kammergericht hat dann auf seine weitere Beschwerde tatsächlich aus der Entstehungsgeschichte des § 7 des Preussischen Gerichtssteuergesetzes und des § 23 des Forstdiebstahls Gesetzes gefolgert, daß die Beeidigung gebührenfrei erfolgen müsse. Auf diese Weise haben nun die vier Forstschutzbeamten den Jagdschein Jahr für Jahr unentgeltlich, und ihr Dienstherr hat nicht einmal einen Pfennig Gebühr für die Beeidigung zu entrichten.

Sie wissen, daß wir im Staat ein großes Heer von Privatschutzbeamten haben. Wenn die alle umsonst beeidet werden und unentgeltlich einen Jagdschein erhalten, entgeht dem Staat eine Einnahmequelle, deren Ertrag nach meiner Auffassung viele Tausende jährlich ausmacht. Dazu kommt, daß es sich um ein Privilegium solcher Staatsbürger handelt, welche steuerkräftig sind; denn nicht die Forstbediensteten würde diese Steuer treffen, sondern ihre Dienstherrschaft.

Deshalb bitte ich die königliche Staatsregierung, einmal der Frage näherzutreten, ob hier nicht die einschlägigen Gesetzesbestimmungen einer Abänderung zu unterziehen sind. Damals, als die Gesetze gemacht wurden, fiel die Frage nicht so ins Gewicht, damals kostete der Jagdschein 3 $\mathcal{M}$, jetzt 22,50 $\mathcal{M}$. Ich meine, diese Privilegien der Reichen können aufgehoben oder wesentlich eingeschränkt werden, und ich möchte den Herrn Finanzminister gebeten haben, dies in Erwägung zu ziehen. Die Aufnahme einer Statistik darüber, wieviel Forstschutzbeamten, welche vom Waldeigentümer angestellt sind, von der Entrichtung der Jagdscheineabgabe befreit sind, dürfte ergeben, daß der Ausfall der Staatseinnahmen infolge dieser Bestimmung ganz bedeutend ist. (Bravo!)

z

Der sächsische Staatsforst im neuen Etat.

Während der Staatshaushaltetat 1908/09 durch die allgemeine Neuregelung der Besolungen wesentliche Änderungen gebracht hatte, weist der neue Etat 1910/11 nicht viel Neues auf. Hervorzuheben ist die Einziehung einer Oberforstmeisterstelle durch Zusammenlegung der Forstbezirke Grillenberg und Bärenfels, die gelegentlich der Pensionierung des bisherigen Vorstandes des Bärenfelder Bezirks am 1. November 1909 erfolgte. Da diese Verschmelzung schon seit Jahren vorgesehen war, brachte sie keinerlei Überraschung.

Die im Etat in Aussicht genommene Umwandlung einer Forstassessorienstelle in eine Försterstelle ist inzwischen bereits erfolgt. Weiter ist beabsichtigt, die Försterstelle in Steinbach in eine Waldwärterstelle umzuwandeln und eine Waldwärterstelle für das Gelbendorfer Revier neu zu begründen.

Die erst 1906 eingeführten Stellenzulagen, die dazu dienen, Oberförstern und Förstern, die infolge der Abwesenheit ihres Wohnsitzes höhere Aufwendungen für die Lebenshaltung nötig haben, und die infolge ihrer persönlichen Verhältnisse (Vermögenslage, Kinderzahl) diese erhöhten Kosten besonders schwer trifft, eine Hilfe andeuten zu lassen, sind mit 1910 wieder in Wegfall gekommen. Es ist dies geschehen, weil nach den eingetretenen allgemeinen Gehalts erhöhungen derartige Nebenbezüge grundsätzlich soviel wie möglich fortfallen sollen, insbesondere aber auch, weil die mit dieser Einrichtung gemachten Erfahrungen eine Fortsetzung nicht wünschenswert erscheinen ließen. Bei der Unmöglichkeit, diese Stellenzulagen ganz gerecht zu verteilen, haben sie mehr Unzufriedenheit als Segen gestiftet. Um aber mehr wie seither in Fällen wirklicher Art helfend eingreifen zu können, ist hierfür die für Unterstufungen von Beamten im Etat eingefetzte Summe erhöht worden.

Auch Mietzinsbeihilfen an die Waldarbeiter, die bisher neben den gesetzlichen Wohnungsgeldzuschüssen in einzelnen Fällen gezahlt worden sind, werden aus gleichen Gründen künftig nicht mehr gewährt. Der dem Revierverwalter zur Haltung eines Dienstpferdes bisher bewilligte Betrag von jährlich 1600 $\mathcal{M}$ soll künftig auf 900 $\mathcal{M}$ erhöht werden. Diejenigen Revierverwalter, die ein zweites Pferd zu halten verpflichtet sind, erhalten hierfür wie seither eine weitere Entschädigung von 500 $\mathcal{M}$. Einer weiteren Anzahl von Revierverwaltern, die nach Lage der örtlichen Verhältnisse öfters die Eisenbahn oder Mietgeschirre dienstlich benutzen müssen, soll außerdem hierfür eine entsprechende Entschädigung gewährt werden.

Was den Forstetat im einzelnen anbetrifft, so entnehmen wir dem Reißner Tageblatt hierüber folgendes:

Die Nutzung der Forsten soll dem Staate auf die neue Finanzperiode bei 15 104 000 $\mathcal{M}$ Einnahmen und 6 755 936 $\mathcal{M}$ Ausgaben 8 348 064 $\mathcal{M}$ Überschuß jährlich bringen. Das würden 184 687 $\mathcal{M}$ mehr Nettogewinn sein, als auf ein Jahr der Finanzperiode 1908/09. In den fünf Haupteinnahmefachspalten haben durchweg mit Berücksichtigung der Jahresrechnung auf 1908 höhere Einstellungen vorgenommen werden können. Diese schloß wesentlich günstiger ab, als der Vorausschlag gelaute hatte. Über 2½ Millionen Mark höher waren die Einnahmen für Holz, so daß im neuen Etat anstatt der früheren Summe von 13 860 000 $\mathcal{M}$ 14 529 000 $\mathcal{M}$ eingestellt werden konnten. Abgezogen ist dabei schon der Wert der für die Armen unentgeltlich abgegebenen Brennholzer. Der Durchschnittserlös für das Festmeter betrug in den Jahren 1906 bis 1908: 16 $\mathcal{M}$ 71 $\mathcal{S}$, 1908 am meisten gleich 17 $\mathcal{M}$ 77 $\mathcal{S}$. Die nächstjährige Einnahme ist für 870 000 Festmeter Drehholz, davon 78 Prozent Kuchholz, zu 16 $\mathcal{M}$ 70 $\mathcal{S}$ vorgesehen. Die Nebennutzungen (Titel 2) stellten sich in der Rechnung auf 1908 um 31 000 $\mathcal{M}$ höher, so daß ihr Ertrag diesmal um 102 000 $\mathcal{M}$ höher eingestellt wurde. Die im ganzen 462 000 $\mathcal{M}$ betragende Etatsumme besteht aus 60 000 $\mathcal{M}$ Forstnebennutzungen, 67 500 $\mathcal{M}$ Ertrag der Fischen, 290 000 $\mathcal{M}$ Ertrag der übrigen Bodenschichten und der sonstigen Pacht- und Mietflächen, ein-

schließlich der Zinsbeträge für Mietwohnungen, die früher Dienstwohnungen waren, wovon sich ein großer Teil des Mehrs erklärt, ferner aus 40 000 $\mathcal{M}$ Wassernutzungen, 2000 $\mathcal{M}$ Ertrag der Forstgräberei und 2500 $\mathcal{M}$ anderem. Die Zagabekünfte sind auch um ein geringes, auf 30 000 $\mathcal{M}$, gestiegen. 51 000 $\mathcal{M}$ entfallen ferner auf Verschönerung und 31 500 $\mathcal{M}$ Aufwandsbeiträge auf die Forst-Einrichtungsanstalt. Hier war allerdings ein Minderertrag gegenüber dem Etat 1908/09 von 6000 $\mathcal{M}$ zu verzeichnen gewesen. Die Einnahmen im Jahre 1908 haben die Erwartungen um 2 700 000 $\mathcal{M}$ übertraffen, also dürfte man künftighin ruhig 782 000 $\mathcal{M}$ mehr gegenüber 1908/09 eintragen. Aber auch die Ausgaben vermehrten sich im Jahre 1908 um 370 000 $\mathcal{M}$. Im neuen Etat befindet sich nun gar ein Mehr von 697 313 $\mathcal{M}$ gegenüber 1908/09 bei 6 755 936 $\mathcal{M}$ Ausgaben (10 450 $\mathcal{M}$ künftig wegfallend). Das Mehr wurde herbeigeführt durch Vollerstellung des Mehrbedarfs infolge Änderung der Gehaltsätze sowie infolge von Beförderungen, Erhöhung der Beamten- und Arbeiterentschädigungen und -vergütungen und Vermehrung sächlicher Forstbetriebskosten. Für die letzteren sind 36 000 $\mathcal{M}$ mehr gegenüber dem Etat 1908/09 vorgesehen, und zwar 257 000 $\mathcal{M}$. Im Jahre 1908 wurden dagegen 408 155 $\mathcal{M}$ gebraucht. 80 000 $\mathcal{M}$ (30 000 $\mathcal{M}$ mehr) sind eingelegt für Maßregeln gegen Forstschädlinge, besonders für die vernünftige andauernde Bekämpfung des Nonnenalters. 74 000 $\mathcal{M}$ betragen die Wegebau- und Wegeunterhaltungsbeiträge, Vergütungen an Lohnboten und Bezüge der Perlenfischer. Zu etwas reichlicherer Unterstützung in besonders drückenden Fällen an Beamte und deren Hinterbliebene wurden 3000 $\mathcal{M}$ mehr, das ist gleich 12 500 Mk. eingelegt, wogegen die an einzelne Revierverwalter und Förster gezahlten persönlichen Zulagen in Wegfall gekommen sind. Beachtenswert ist ferner die Bemerkung im Etat unter Titel 28 (Dienstauswands-Vergütungen), daß die zur Bezahlung der Hilfsexpedienten den Oberforstmeistern und Forstrentamtännern ausgesetzten Vergütungssummen sich als völlig unzureichend erweisen, wenn man nur einigermaßen brauchbare und geeignete Kräfte für den Bureau dienst erlangen will. Deshalb sind 14 255 $\mathcal{M}$ mehr eingestellt worden, um eine Gleichstellung mit den in anderen Zweigen des Staatsdienstes beschäftigten Expediten zu erzielen. Dazu gibt es noch im Etat der Forstverwaltung keine Sekretär- und nur eine geringe Zahl von Hilfsentwässlern. Für Forstverbesserungen sind 1 260 000 $\mathcal{M}$ (123 000 $\mathcal{M}$ mehr) eingestellt worden. Sie verteilen sich auf 417 200 $\mathcal{M}$ für Herstellung der Kulturen (62 200 $\mathcal{M}$ mehr), 44 750 $\mathcal{M}$ für Kultur- und Bestandspflege (6750 $\mathcal{M}$ mehr), 48 550 $\mathcal{M}$ für Wasserbau (8550 $\mathcal{M}$ mehr), 746 500 $\mathcal{M}$ für Bau und Unterhaltung der Wege und Brücken (46 500 $\mathcal{M}$ mehr) und 3000 $\mathcal{M}$ für landwirtschaftliche Verbesserungen (1000 Mk. weniger). Auch hier sind Mehreinstellungen hauptsächlich nötig gewesen wegen des Steigens der Arbeiterlöhne und des Mangels an weiblichen Arbeitskräften. Mehrkosten, doch auch größeren Nutzen bringt die Erziehung und Verwendung sehr kräftigen, soweit nötig, verschulden Pflanzmaterials, wodurch spätere Ausbesserungen auf ein Mindest-

maß beschränkt werden sollen. Die Aufbereitungskosten sind ferner veranschlagt mit 2262 000 M. Holzschräger-, Roller-, Rüder- und Entrindungsrollen für Drehholz, Reissig und Stöcke nach 870 000 Festmeter Drehholz zu je 2,60 M., und mit 400 M. für andere Forstzeugnisse. Der Durchschnittssatz wurde von 2,32 M. auf 2,60 M. erhöht. Das ergibt 220 400 M. mehr als für 1908/09. Zum ersten Male eingeseht sind 1500 M. für Ausbildung und Ausrüstung des Forstpersonals und von Waldarbeitern für die erste Hilfe bei Unglücksfällen in Erkenntnis des Umstandes, daß durch jagdgemäße schnelle Behandlung von Verunglückten unter Umständen Lebensgefahr oder langes Siechtum und kostspielige Kuren abgewendet werden können. Bei der Forsteinrichtungsanstalt machten sich rund 17 000 M. mehr für Gehaltsaufbesserungen notwendig. In der Forstverwaltung sind folgende Stellen vorhanden: 9 Oberforstmeister mit 6600 bis 9300 M. (die Forstbezirke Grillenburg und Bärenfels wurden vereinigt), 104 Oberförster mit 3600 bis 7200 M., 11 obere Expeditionsbeamte mit 4200 bis 5100 M., 42 Forstassessoren 1. Klasse mit 3600 bis 5400 M., und 17 Forstassessoren 2. Klasse mit 2400 bis 3600 M., ferner an nicht wissenschaftlich gebildeten Hilfsbeamten 106 Förster mit 2100 bis 3000 M., 65 Reviergehilfen mit 1500 bis 2000 M., 180 Waldwärter mit 1200 bis 1800 M., und 1 Wegewärter mit 1000 bis 1500 M., außerdem bei der Forsteinrichtungsanstalt 1 Direktor, 13 Assessoren erster und 10 Assessoren zweiter Klasse. Sämtliche Dienstaufwandsvergütungen belaufen sich diesmal auf rund 380 000 M., das ist rund 49 000 M. mehr als 1908/09. Darunter fallen die Erhöhungen der Gehälter für die Hilfsexpedienten der Oberforstmeistereien und Forstrentämter. Festbesoldete Bureauassistenten sind neben einem Zeichner im ganzen 12, Expediten 27 vorhanden.

Forstlicher Forstverein.

(Schluß.)

Wie Redner weiter ausführte, dürfe man für die Auspflanzung der Läden und Blößen in den Buchenverjüngungen aber nicht immer die Fichte ins Auge fassen. Es können bei derartigen Verjüngungen auch Bodenverhältnisse vor, welche die Einbringung der Fichte nicht zweckmäßig erscheinen lassen. In diesem Falle werde man zu der genügsameren Kiefer greifen müssen. Vorausgesetzt, daß Höhen- und Bodenverhältnisse den Aufbau der Kiefer überhaupt zuließen, werde man diese Holzart der Fichte vorziehen, wenn man alles, was an Buchenjüngwuchs vorhanden sei, möglichst erhalten wolle. Eine mit Kiefern ergänzte Buchenverjüngung werde zweifellos später leichter wieder zu verjüngen sein, als eine mit Fichten durchpflanzte. Zwischen den Kiefern werde der Buchenjüngwuchs sich vollständig erhalten, während er zwischen der Fichte infolge deren Unbuddsamkeit verschwinden müsse. Die Pflanzung der einjährigen Kiefern sei nach meinen Erfahrungen der der zweijährigen verschulden Kiefer vorzuziehen. Die einjährige Kiefer wachse von Anfang an langsamer und stüfiger, während die zweijährige verschulte Kiefer gleich lange Triebe mache und daher weniger stüfig sei und leicht unter Schneee-

bruch leide. Die Kiefer wachse zwischen den Buchen freudig in die Höhe und zu astreinen Nußholzfstämmen heran. Sehr gut zur Auspflanzung besonders der kleineren Läden in den Buchenverjüngungen eigneten sich die Lärchen. Da ihr Höhenwuchs von frühester Jugend an schnell sei, so bleibe sie im Kampfe mit der Buche bis in das höchste Alter hinein derartig vorwüchsig, daß der ganze Wipfel bis zu den schon abgestorbenen Ästen herab immer über ihre Umgebung hervortrage. Der von der Lärche eingenommene Raum sei so gering, daß ein Austrieb derselben in jedem Alter vorgenommen werden könne, ohne daß Läden verblieben. Am besten werde die Lärche alsbald nach erfolgter Räumung als zweijährige Pflanze eingebracht, wenn nicht ein zu hoher Gras- oder Unkrautwuchs es ratfam erscheinen ließe, ältere Pflanzen zu verwenden. In diesem Falle müsse man die Lärche einjährig verschulen und im dritten oder vierten Jahre auspflanzen. Die Tanne werde zur Auspflanzung der Läden in den Buchenverjüngungen nur wenig in Frage kommen, obwohl sie auf geeigneten Böden auch im Einzelstand zwischen den Buchen eine herrliche Mischung gebe. Von den ausländischen Holzarten scheine sich die japanische Lärche gut zu bewähren. Gegen die Lärchenmotte und den Lärchentrieb scheine sie weniger empfindlich zu sein als die einheimische Lärche. Begünstigt durch ihren schnellen Wuchs sei sie in hervortragendem Maße geeignet zur Auspflanzung der kleineren Läden innerhalb des höheren Buchenjüngwuchses. Zwei- oder dreijährige Pflanzen seien das beste Pflanzmaterial. Auch die Sitkafichte sei zur Einbringung in Buchenverjüngungen auf frischem, stark humosem Boden zu empfehlen. Es seien nur vier- bis fünfjährige verschulte Pflanzen zu verwenden. Ganz besonders sei zur horst- und gruppenweisen Einsprängung die Douglasfichte zu empfehlen. Selbst auf kleineren Läden erreiche sie bei ihrer schnellen Entwicklung sehr bald die Höhe der Buchen und treibe ihren Gipfel über diese hinaus.

Oberforstmeister S w a r t betont, daß die beiden Referenten in einem Punkte einig seien, nämlich in dem der Erhaltung der Buche als Hauptholzart. Die Verhältnisse seien so verschieden, daß sich allgemeine Regeln bezüglich der Mischungsfrage schwerlich aufstellen ließen.

Der V o r s i t z e n d e teilt nunmehr mit, daß der Vorstand der Bezirksgruppe Gelnhausen-Schlüchtern des Allgemeinen Deutschen Jagdschützvereins an den Landesvorstand des genannten Vereins und den Bezirksausschuß eine Eingabe hinsichtlich der Schonzeit*) für Rehböde, Rehfälber und Enten gerichtet habe. Es wird beschloffen, dem Antrage im wesentlichen beizutreten und zu beantragen: die Schonzeit für Rehböde bis zum 1. Juni auszudehnen, die Schonzeit für Enten mit dem 1. März beginnen zu lassen und endlich die Schonzeit für Rehfälber auf das ganze Jahr auszudehnen, wenigstens so lange, bis der durch Lungenseuche usw. dezimierte Rehfälber sich wieder gehoben hat.

*) Der Antrag geht dahin: die Schonzeit für Rehböde bis zum 31. Mai zu verlängern, die Schonzeit für Rehfälber nur bis zum 30. November auszudehnen, den Dezember aber zum Abschluß schwacher Rüge freizugeben, und den Abschluß der wilden Enten nicht über den 1. März hinaus zu gestatten.

Forstmeister Wolf-Wetter macht Mitteilungen über die Verwertung des Grubenholzes und empfiehlt den Verkauf des in Stempeln aufgearbeiteten Grubenholzes.

Oberförster Ried-Gottsbüren bespricht die Buchennutzholzpreise der Oberförstereien des Reinhardswaldes in den Wirtschaftsjahren 1908 und 1909 und bemerkt, daß die Buchennutzholzpreise im Jahre 1908 ihren Höchststand erreicht hätten. Die durchschnittlich, ob freihändig, in der Submission oder bei der Auktion, erzielten Preise zeigten nicht solche Unterschiede, um daraus einen Schluß über den Borzug des einen oder anderen Verkaufsvorfahrens zu ziehen.

Schließlich macht Oberforstmeister Swart einige Mitteilungen über den Ausbich des Kienzopfes in den Oberförstereien des Oberforstmeisterbezirks Kassel-West:

- Die im Winter 1907/08 eingeschlagene Menge von Kienzopfstämmen wird auf annähernd 1000 fm zu schätzen sein. In den unter 50 Jahren alten Beständen ist die Masse nur eingeschätzt in den Oberförstereien Immichenhain, Roenthal und Rotenburg-West mit 2647 fm, darunter in letzterem Revier auf 2300 fm, in den übr. 50 Jahre alten Beständen der I. Periode auf 2900 fm, der späteren Perioden auf 15 300 fm.
- Der Nutzwert der Stämme hat erheblich gelitten. Trotzdem im Jahre 1907/08 Grubenholz sehr begehrt war, mußten in mehreren Revieren die befallenen Stücke herausgeschnitten oder wegen des hohen Anfalls an kranken Stämmen geringere Preise zugestanden werden.
- Kienzopf kommt schon vor in 25- bis 30-jährigen Beständen, nimmt zu mit dem Alter der Bestände, befallt oft die herrschenden Stammlassen, tritt mehrfach nesterweise auf, doch ist der Ausbich aller befallenen Stämme fast immer möglich, ohne große Bestandeslücken zu erzeugen. Bei den

vorjährigen Durchforstungen waren in einzelnen Schlägen 50 bis 80 % der gefällten Stämme befallen; es sind bis zu 25 fm pro Hektar herausgehauen; Reviere, in denen die Kiefernbestände von Laubholz umgeben sind, zeigen die Krankheit weniger, wo nur wenig Kiefernbestände im Reviere vorhanden sind, ist der Kienzopf nicht beobachtet worden.

Beim Auszeichnen werden bis 20 % kranker Stämme übersehen, in Beständen mit Laubholzunterwuchs steigt der Prozentsatz noch erheblich höher.

Bei der in das Revier Hersfeld-Wipperfshain erfolgten Exkursion wurde einer Eichengruppe, in der ein Gedenkstein errichtet ist, mit folgender Ansprache des Revierverwalters Forstmeister Caesar-Hersfeld der Name: „Söllig-Eichen“ beigelegt:

„Es ist eine alte gute Sitte im Hessischen Forstverein, daß das Andenken alter treuer Mitglieder, die dahingeeschieden sind, geehrt wird. Und so wollen wir auch heute eine alles treues Mitglied dadurch ehren, daß wir ihm hier eine Gedenktafel widmen. Sie ahnen, um wen es sich handelt. Es ist der Geheime Regierungs- und Forstrat Söllig, der 16 Jahre lang, von 1892 bis 1908, hier bei uns gewirkt hat. Leider hat er, möchte ich sagen, gerade durch seine treue Pflichterfüllung den Grund zu seiner tüchtigen Krankheit gelegt, an der er so lange Jahre gelitten hat. Aber noch als Kranker hat er treu weiter gebient und ist uns ein leuchtendes Beispiel aufopfernder Diensttreue gewesen, bis er Ende 1908 seinen Leiden erlag. Wir aber wollen diesen Platz ihm zu Ehren „Söllig-Eichen“ taufen.“

Unter den drei Eichen befindet sich eine aus Natursteinen hergerichtete Bankanlage, deren Mittelstück aus einem großen Sandsteinsblock besteht, in dem eine eiserne Tafel mit der Inschrift eingelassen ist:

Söllig-Eichen.
Zum Andenken an den Geheimen
Regierungs- und Forstrat Söllig.
1892—1908.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Vierschuß bei der Holzabfuhr.

Allgemeine Verfügung Nr. 2, 1910.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Gesch.-Nr. III. 647.

Berlin W. 9, 30. Januar 1910.

Es ist bei mir zur Sprache gebracht worden, daß das zum Abfahren des Holzes aus den Staatswaldungen Verwendung findende Pferdmaterial vielfach außerordentlich minderwertig und schwach sei und die den Tieren zugemuteten Arbeitsleistungen namentlich in der nassen Jahreszeit und auf nicht befestigten Wegen oft nur unter Aufbietung der besten Kräfte durch grobe Mißhandlungen erzielt werden könnten. Diese beklagenswerten Tierqualereien spielten sich vielfach in der Einsamkeit des Waldes ab und blieben meistens unbemerkt und ungeahndet.

Die königliche Regierung veranlasse ich, das Augenmerk der Oberförster und Forstschußbeamten

des dortigen Bezirks auf diesen Gegenstand zu lenken und es ihnen zur Pflicht zu machen, in geeigneter Weise und gegebenenfalls mit Nachdruck dafür Sorge zu tragen, daß derartige Tierqualereien im Bereich der Staatsforstverwaltung tunlichst vermieden werden und Klagen darüber sich nicht wiederholen.

b. Arnm.

An sämtliche Königlichen Regierungen mit Ausnahme von Münster und Mülheim.

Auftragszahlungen.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Gesch.-Nr. III, 15 484, 09, II.

Berlin W. 9, 8. Februar 1910.

Das mit Erlaß vom 10. Dezember 1903 — III, 13 468 — überjandte Verzeichnis der Spezialkassen, welche zu einmaligen Auftragszahlungen für die Regierungshauptkassen herangezogen werden können, ist in neuer Auflage erschienen. Der Königlichen Regierung lasse ich hiervon . . . (Abdrucke*)

*) Kann wegen des großen Umfanges nicht abgedruckt werden.

mit dem Auftrage zugehen, je einen dem Oberforstmeister, den Regierungs- und Forsträten und allen Oberförstern zum dienstlichen Gebrauch zu stellen. Der Rest ist für die dortigen Bureaus und für den künftigen Bedarf bestimmt.

Ich setze voraus, daß die königliche Regierung für die Deckung des Bedarfs der Forstklassen bereits selbst gesorgt hat.

Im Auftrage: Wesener.

An sämtliche königlichen Regierungen, außer Aachen und Münster.

Vorlesungen an der Königl. Preuß. Forstakademie Hann.-Münden im Sommer-Semester 1910.

Beginn des Semesters Montag, den 11. April 1910.
Schluß am 20. August 1910.

Oberforstmeister Fride: Forstliche Statist., forstliche Exkursionen.

Forstmeister Sellheim: Waldwegebau, Jagdkunde, forstliche Exkursionen.

Professor Dr. Zentich: Volkswirtschaftliche Übungen, volkswirtschaftliche Begründung der Forstwirtschaft, tropische Forstwirtschaft.

Professor Dr. Mezger: Waldbau, angewandter Teil, praktische Übungen in Waldbau, Exkursionen.

Forstmeister Michaelis: Praktische Übungen in Forsteinrichtung, Exkursionen.

Professor Dr. Büsgen: Systematische Botanik, Tropenpflanzen, botanisches Praktikum, botanische Exkursionen.

Professor Dr. Rhumbler: Forstinsekten, zoologisches Praktikum, zoologische Exkursionen.

Geh. Regierungsrat Professor Dr. Counciler: Organische Chemie, chemisches und mineralogisches Praktikum, Geologie.

Professor Dr. Hornberger: Bodenkunde, bodenkundliches Praktikum.

Geh. Regierungsrat Professor Dr. Baule: Geodäsie, geodätische Übungen.

Professor Dr. von Hippel: Strafrecht.

Dr. Herbert: Forstliche Baukunde.

Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten, und zwar unter Beifügung der Zeugnisse über Schulbildung, forstliche Vorbereitung, Führung sowie eines Nachweises über die erforderlichen Mittel und unter Angabe des Militärverhältnisses.

Der Direktor der Forstakademie.
gez.: Fride.

Verschiedenes.

— **Über die Abgabe von Jagdfreischneien in Preußen** wurde am Montag, dem 14. Februar 1910, im Preussischen Abgeordnetenhaus verhandelt. Wir verweisen auf den diesbezüglichen Bericht auf Seite 158 dieser Nummer, dessen Kenntnisnahme besonders für die Privat-Forst- und Jagdbeamten von Interesse ist.

— **Freiherr von Massenbach**, Hofkammer- und Forsttrat, ist zum Oberforstmeister bei der Hofkammer der königlichen Familiengüter mit dem Range eines Oberregierungsrats und zum Mitglied des Hofjagdbamts ernannt.

— **Eine Rangordnung vor 200 Jahren.** Am 28. Februar 1707 erließ der Herzog Ernst von Sachsen-Hildburghausen, dessen Ländergebiet nur 25 000 Seelen betrug, folgende für unsere heutige Zeit sehr bestreudliche Rangordnung, um, wie es in dem landesherrlichen Dekret heißt, allen Confussionen und Collisionen vorzubeugen. Danach rangierten: Weltliche Weheimräte, Oberjägermeister, Oberst, Regierungspräsident, Kammerjunfer, Küchenmeister, Hauptleute, Superintendenten, Kammerdiener, Stallmeister, Wildmeister, Leutnants, Regierender Bürgermeister der Residenzstadt, Pfarrer, Trompeter und Pauker, Berginspektor, Oberförster, Votenmeister, Hofbarbier, Bürgermeister der übrigen Städte, Copisten, Heizer, Jungfern-Knecht und Bedientendiener. Wir sehen auch hier wieder, wie jenesmal die Jäger in höherem Ansehen stand als die Forsterei, denn der Wildmeister rangierte über dem Oberbürgermeister, während der Oberförster erst nach dem Trompeter kam. Die wunderlichsten Einrichtungen der deutschen Miniaturstaaten bestanden in deren Heerwesen. Der Herzog von Hildburg-

hausen verfügte über ein Kontingent von 40 bis 50 Mann. Dasselbe wurde befehligt von einem Oberst, 4 Hauptleuten und 8 Leutnants und hatte eine Musikkapelle von 8 Hautboisten, 6 Tambours und 1 Pfeifer. Es fällt uns modernen Menschen schwer, sich in die damalige Zeit hineinzudenken, und mutet uns manches gar seltsam an. Aber wer weiß, ob nicht nach weiteren 200 Jahren unsere Nachkommen gerade so von uns urteilen, wie wir von unseren Vorfahren. R. in Schmalkalden.

— **Das neue rumänische Forstgesetz.** Der rumänische Domänenminister hat angesichts der Gefahr, daß Rumänien binnen kurzer Zeit ganz ohne Waldbestand bleiben könnte, ein neues Forstgesetz eingebracht, das in der Senatskommission bereits erledigt ist und in den nächsten Tagen zur Verhandlung kommen wird, in dem sämtliche bisher bewilligten Forsteinrichtungspläne einer Abänderung unterworfen werden sollen, und zwar in dem Sinne, daß die Exploiteure zu verhaften sind, den sehr hohen Betrag von 80 Frs. per Hektar an die Staatskasse zu erlegen. Die Vorlage hat den Charakter eines Gesetzes mit rückwirkender Kraft, wodurch bereits erworbene Rechte verletzt würden, weshalb sich in den Kreisen der interessierten Holzhandeler große Mißstimmung fundiert und die Idee angeregt wird, die rumänische Regierung auf irgend eine Weise zum Fallenlassen dieser Verfügung zu veranlassen. (Neues Pester Journal).

— **Organisation zur Verhütung und Bekämpfung der Wald- und Seidestände.** In Aachen fand eine Versammlung statt, die aus Stadt und Kreis Aachen und aus den Nachbarorten äußerst zahlreich besucht war. Es wurde

über die Einrichtung einer Organisation zur Verhütung und Bekämpfung der Wald- und Heidebrände verhandelt. Als am wichtigsten wurde die Bestellung von Waldgeschworenen und die Einrichtung einer Waldbrandwehr gehalten. Ferner wird für notwendig erachtet, die Vorsichtsmaßregeln bei dem aus kulturtechnischen Gründen vorgenommenen Abrennen von Heideflächen zu verschärfen, insbesondere dahin, daß mehr Wachen bei dem Brennen aufgestellt werden müssen. Als Verhütungsmaßregeln wurde das Buntthalten von Schutzstreifen um die Wald- und Heidebestände sowie das Freihalten der durch die Koppeln führenden Wald- und Heidewege bezeichnet. Das Bepflanzen der Schutzstreifen mit Geradella, Weiden, Lupinen u. dgl. kann da, wo es nach der Bodenbeschaffenheit möglich ist, unbeanstandet erfolgen, da hierdurch einestheils Nahrung für das Wild und andererseits längeres Grünhalten der Schutzstreifen erzielt wird. Bedauert wurde auch der Mangel an Gesellschaften, bei denen Forsten versichert werden können. (Hannoverscher Courier.)

— **Schneeschuhwettkampf für Forstbeamte.** An dem am 12. Februar d. J. zu Oberhof in Thüringen stattgefundenen Hindernislanglauf über 7 km für Forstbeamte beteiligten sich 12 Läufer. Sieger wurde herzogl. Forstreferendar Kummer aus Friedrichroda in 36 Minuten, zweiter wurde Waldwart Schwarz aus Struth in 37 Minuten 10 Sekunden und dritter Waldwart Pflüger aus Gehlberg in 39 Minuten 40 Sekunden. — f.

— **Leipziger Kurs über Rohwaren.** Otter 26,00 bis 28,00, Steinmarder 21,00 bis 26,00, Baummarder 28,00 bis 32,00, Iltisse 2,50 bis 5,00, Füchse 8,00 bis 12,00, Dächse 1,00 bis 4,50, Mt. das Stück, Kanin, roh, je nach Gewicht 60,00 Mt. für 50 Kilo, Hasen, Sommer 10,00 bis 15,00, Hasen, Winter 40,00 bis 65,00 Mt. für 100 Stück, Reh- häute, Winter 0,50 bis 1,00, Steinmarderruten 3,50, Baummarderruten 6,00, Iltisseruten 0,08 Mt. das Stück. Die Preise verstehen sich je nach Qualität der Ware als erzielte Preise auf dem Brühl in Leipzig.

Vereins-Nachrichten.

Verein Waldeck-Pyrmonter Forstbeamten.

Ortsgruppe Krossen. Sonntag, den 6. März d. J., nachmittags von 2 Uhr ab, Sitzung der Ortsgruppe Krossen in der Brandischen Restauration zu Neugeringhausen.

Tagesordnung:

1. Einsammlung des Beitrags für das Vereinsblatt.
2. Wahl des nächsten Versammlungsortes.
3. Anträge. Der Vorsitzende.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

A. Ressort des Ministeriums des königlichen Hauses.

Friedrich von Massenbach, Hofkammer- und Forstrat, ist zum Oberförstermeister bei der königlichen Hofkammer mit dem Range eines Oberregierungsrats und zum Mitgliede des königlichen Jagdcomités ernannt.

B. Staats-Forstverwaltung.

Sachhaus, Oberförster zu Cassel, Regbz. Cassel, ist zum Hofkammer- und Forstrat mit dem Range eines Regierungsrats (Ressort des Ministeriums des königlichen Hauses) vom 1. April d. J. ab ernannt.

Satten, Oberförster zu Puppen, Regbz. Allenstein, ist aus dem Staatsforstdienste ausgeschieden und in die Gräflich-Ballestremsche Forstverwaltung übergetreten.

Stuhm, Forstassistent zu Ansther, Regbz. Gumbinnen, ist der Titel „Rechnungsrat“ verliehen.

Conrad, Förster o. R. zu Aniezenig, Oberförsterei Paruchowig, ist die Försterstelle in Christinenhof, Oberförsterei Rodland, Regbz. Oppeln, vom 1. April d. J. ab übertragen.

Ev, Förster zu Kenbus, Oberförsterei Schwedde, Regbz. Breslau, tritt mit dem 1. April d. J. in den Ruhestand.

v. Jrenberg, Förster zu Güngerode, Oberförsterei Königs- thal, ist die Försterstelle zu Krausenwald, Oberförsterei Dinternah, Regbz. Erfurt, vom 1. April d. J. ab übertragen.

Groschel, Förster zu Mörtzen, Oberförsterei Bovenzen, ist die Försterstelle Grund, Oberförsterei Grund, Regbz. Hildesheim, vom 1. April d. J. ab übertragen.

Reimbs, Revierförster zu Sorlum, Oberförsterei Dießholzen, Regbz. Hildesheim, tritt mit dem 1. April d. J. in den Ruhestand.

Müller, Revierförster zu Fredelschagen, Oberförsterei Gardeggen, in auf die Revierförsterstelle Sorlum, Oberförsterei Dießholzen, Regbz. Hildesheim, vom 1. April d. J. ab verlegt.

Rejds, Forstassistent in der Oberförsterei Rohnitz, ist nach der Oberförsterei Paruchowig, Regbz. Oppeln, vom 1. April d. J. ab verlegt.

Siler, Förster zu Büdren, Oberförsterei Bramwald, ist die Revierförsterstelle Fredelschagen, Oberförsterei Gardeggen, Regbz. Hildesheim, vom 1. April d. J. ab zunächst probeweise übertragen.

Wicht, Degemeister zu Grund, Oberförsterei Grund, ist auf die Försterstelle Silberhütte zu Grund, Oberförsterei Grund, Regbz. Hildesheim, vom 1. April d. J. ab verlegt.

Zimmermann, Forstassistent in der Oberförsterei Rupp, ist nach der Oberförsterei Rohnitz, Regbz. Oppeln, vom 1. April d. J. ab verlegt.

Der Schutzbezirk Stüdzig in der Oberförsterei Herrin, Kreis Butow, Regbz. Rostin, und das für diesen Bezirk neu errichtete, im Gemeindebezirke Somin gelegene Förster- dienstgehöft führen fortan den Namen „Kofeltig“.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Kochanowsky, kommissarischer Gemeindeförster zu Oberkreiz, Gemeinde-Oberförsterei Dierdorf, ist nach Steimel, Gemeinde-Oberförsterei Dierdorf, Regbz. Göttingen, verlegt.

Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz.

A. Staats-Forstverwaltung.

Ahlgrimm, Forstassistent zu Gr.-Quassow, Oberförsterei Langhagen, ist nach Starow bei Mirow, Oberförsterei Mirow, vom 1. April d. J. ab verlegt.

Präger, Förster zu Starow, Oberförsterei Mirow, ist auf die in eine Försterstelle umgewandelte Forstassistenten- stelle in Blankenförde, Oberförsterei Langhagen, vom 1. April d. J. ab verlegt.

Sonnenberg, Forstassistent zu Blankenförde, Oberförsterei Langhagen, ist nach Buchendorf bei Weisenberg, Oberförsterei Mirow, vom 1. April d. J. ab verlegt.

Großherzogtum Oldenburg.

A. Staats-Forstverwaltung.

Wesling, Forstschutzhelfer und Waldvorarbeiter zu Nelling- hof, Kreis Oldenburg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzeln eingetragene Abonnements-Entwurf oder ein Hinweis, daß der Frage- steller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 22. Anfrage: Am 6. November 1909 war ich bei meinem deßelben Treideltaten, der außer Betrieb gestellt war, und dessen Schutzvorrichtung ich entfernt hatte, beschäftigt, ihn in Ordnung zu

bringen. Hierbei war auch mein Knecht tätig, der mit dem rechten Daumen dabei zwischen die Nädel kam und sich ihn ganz abquetschte. Ich fuhr mit ihm sofort nach dem Kreiskrankenhaus, und da er nicht in der Krankenkasse war, so mußte ich erst eine Anzahlung machen, sonst wäre er nicht aufgenommen worden. Es entstanden mir Kosten von 36,50 M. Diese Rechnung legte ich meiner Haftpflichtgesellschaft mit dem Ersuchen vor, mir den Betrag zu ersetzen. Sie antwortete folgendes: „Der Unfall ist ein landwirtschaftlicher Betriebsunfall, für welchen, da der Verletzte einer Krankenkasse nicht angehört, gemäß § 27 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes für Land- und Forstwirtschaft die Gemeinde, in deren Bezirk der Verletzte beschäftigt war, für die ersten 13 Wochen und mit Beginn der 14. Woche die Berufsgenossenschaft einzutreten hat. Ein direkter Anspruch an Sie steht dem Verletzten auf keinen Fall zu. Gemäß § 146 des erwähnten Gesetzes wäre dies nur dann möglich, wenn durch strafgerichtliches Urteil festgestellt wäre, daß der Unfall von Ihnen in vorsätzlicher Weise herbeigeführt wurde, und dies ist nicht der Fall.“ Ich möchte gerne wissen, aus welchem Grunde die Gemeinde — in diesem Falle der Forstguts-Bezirk — und nach welchem Gesetz für jemandes Knecht, den der Betriebsunternehmer nicht in einer Krankenkasse versichert hat, die ersten 13 Wochen die Heilungskosten zu tragen hat? Ich war bis dahin der Meinung, daß der Besitzer für seine Leute die ersten 13 Wochen haftet, wenn er sie in keiner Krankenkasse hat. Wer hat nun in Wirklichkeit die Kosten zu tragen, und nach welchem Gesetz, die Gemeinde (Forstgutsbezirk), der Verletzte oder ich? Und wenn ich zu tragen habe, muß dann die Haftpflichtgesellschaft mir das ersetzen?

Rr., Rgl. Förster in G. bei Fr.

Antwort: Nach § 27 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes für Land- und Forstwirtschaft hat während der ersten 13 Wochen nach dem Unfall eines Arbeiters die Gemeinde (oder der Gutsbezirk usw., vergl. § 165 a. a. D.), in deren Bezirk der Verletzte beschäftigt war, denselben die Kosten des Heilverfahrens (§ 6 Abs. 1 Ziff. 1 des Krankl.-Vers.-Ges.) — aber kein Krankengeld — zu gewähren. Diese Verpflichtung besteht indes (was die Haftpflichtgesellschaft überieht) nach § 27 a. a. D. insoweit nicht, als die Verletzten auf Grund gesetzlicher Bestimmungen Anspruch auf eine gleiche Krankenfürsorge durch andere haben. Zu diesen gesetzlichen Bestimmungen gehören — abgesehen vom

Kr.-Vers.-Ges. — das Bürgerliche Gesetzbuch und die Gefindeordnung, welche beide den Dienstherrschaften die Pflicht auferlegen, für Kur und Verpflegung ihres Gefindes zu sorgen, und zwar bei Unfällen unter Umständen bis zum Ablaufe der 13. Woche nach dem Unfälle (mit der 14. Woche hat die Berufsgenossenschaft einzutreten). In den ersten 13 Wochen nach dem Unfälle hat also die Gemeinde nur dann aufzukommen, wenn die Herrschaft nicht aufzukommen braucht oder — wegen Unvermögen — nicht auskommen kann. Ob Sie gegen die Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft einen Erbschaftsanspruch haben, richtet sich lediglich nach den vereinbarten Versicherungsbedingungen, die uns nicht bekannt sind. Doch möchten wir annehmen, daß die ablehnende Haltung Ihrer Gesellschaft gerechtfertigt ist, weil die Ihnen obliegende Krankenfürsorge ihren Grund nicht in einer „Haftpflicht“ hat, denn unter „Haftpflicht“ versteht man nur diejenige Schadenersatzpflicht, welche aus den §§ 823 ff. des Bürgerlichen Gesetzbuches, § 146 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes für Land- und Forstwirtschaft usw. erwächst, nicht aber die Krankenfürsorgepflicht gegenüber erkranktem Gefinde.

Hg.
Nr. 23. Anfrage: Der Magistrat weigert sich, mir die Gehaltsberhöhung, wie sie die Königl. Förster erhalten, vom 1. April 1908 nachzuzahlen, trotzdem ich es schriftlich habe, von demselben Zeitpunkt und auch in derselben Höhe die Nachzahlung zu verlangen. Welche Behörde ist zuständig, um eventuell die Forderung einzufordern: Regierungspräsident, Bezirksausschuß oder ordentliches Gericht?

D., Stadtförster.

Antwort: Falls Ihnen die Nachzahlung durch den Magistrat schriftlich zugesichert ist, haben Sie das Recht der Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde (Regierungspräsident resp. Bezirksausschuß). Wir raten Ihnen, nochmals schriftlich unter Darlegung der Verhältnisse beim Magistrat um Gewährung der zugesicherten Nachzahlung einzukommen und nach erhaltenem Bescheide, falls dieser ablehnend ausfallen sollte, die Entscheidung des Bezirksausschusses herbeizuführen (§ 7 des Kommunalbeamten-Gesetzes vom 30. Juli 1899).

Für die Redaktion: J. W. Bodo Grundmann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt die Februar-Ausgabe der Forstlichen Rundschau bei. Des Försters Feierabende fällt daher diese Woche aus.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Resselgrund bei Hochzeit Am.



Verein Königl. Preuss. Forstbeamten.

Nachrichten zur Mitgelienschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorsitzenden, Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Resselgrund bei Hochzeit Am.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schatzmeister, und nur wo Bezirksgruppen (Regierungsbezirke Aachen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schatzmeister, Rgl. Förster Belle, Forsterei Nümbe, Post Gräneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 M., der Halbjahresbeitrag 3,25 M. Rechnungs-(Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben hatte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neudamm, der auch jede Adressenänderung rechtzeitig mitzuteilen ist.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.**Anzeigen und Mitteilungen.**

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen **Dienstag** früh eingelegt. Die möglichst **kurz** gehaltenen Nachrichten sind **direkt** an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neubamm zu senden. **Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.**

Bezirksgruppen:

Danzig. Die diesjährige Mitglieder- und Vertreterversammlung findet am Sonntag, dem 20. März, von vormittags 11 Uhr ab in Danzig im „Lustdichten“ in der Hundegasse statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Jahresberichts. 2. Prüfung der Jahresrechnung und Entlastung des Schatzmeisters. 3. Stellungnahme zu der Tagesordnung der diesjährigen Delegiertenversammlung. 4. Wahl eines Vertreters für diese. 5. Vortrag des Polizeikommissars Herrn Vogel-Graubenz über die Frage: In der Polizeihund auch im Forstschuttsdienste verwendbar? 6. Verschiedenes. Mit Rücksicht auf den Vortrag, dessen Beginn um 3 Uhr nachmittags in Aussicht genommen ist, wird um möglichst zahlreichen Besuch der Versammlung gebeten. Simon.

Erfurt. Die Jahresversammlung der Bezirksgruppe findet in dem ersten Drittel des Monats März im „Weißen Roß“ zu Schleusingen statt. Der Tag wird durch die Ortsgruppen bekanntgegeben. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Vorstandswahl. 3. Wahl eines Delegierten zur Hauptversammlung nach Berlin. 4. Durchsprechung der für die Delegiertenversammlung in Berlin in Aussicht genommenen Tagesordnung. 5. Verschiedenes. 6. Vortrag. Der Vorstand.

Osnabrück-Murich. Am Sonnabend, dem 12. März d. J., nachmittags 2 Uhr, Vertreter- und Mitgliederversammlung im Hotel „Germania“ zu Osnabrück mit folgender Tagesordnung: 1. Rechnungslegung und Geschäftsbericht. 2. Neuwahl eines Beisitzers für Ostfriesland. 3. Stellungnahme zur Tagesordnung der Delegierten-Versammlung des Hauptvereins. 4. Dienstleistungsfrage. 5. Kranken- und Hilfskassen. 6. Wahl eines Delegierten zur Versammlung des Hauptvereins. 7. Sonstige Vereinsangelegenheiten, insbesondere etwaige Anträge der Ortsgruppen usw. Um zahlreichen Erscheinen wird gebeten. Der Vorsitzende.

Stettin. Die Delegierten- und Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe findet am Mittwoch, den 16. März cr., von 1 Uhr nachmittags ab im Hotel „Victoria“ statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Wahl eines Delegierten zur Versammlung nach Berlin. 4. Stellungnahme zur Tagesordnung dieser Delegiertenversammlung. 5. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Ortsgruppen:

München. Den verehrlichen Mitgliedern zur Kenntnis, daß bei den stattgehabten Vorstandswahlen zum Vorsitzenden Förster Behnfeld, Forsthaus Mendrienen bei Gr.-Purden, und zum Schriftführer und Kassierer Forstausführer Schmidt, H.-Purden bei Gr.-Purden, gewählt ist. Die stellvertretenden Vorstandsmitglieder und Beisitzer sind dieselben geblieben.

Frankfurt a. D. Nächste Versammlung Mittwoch, den 9. März d. J., nachmittags 3 Uhr, Aktienbrauerei Frankfurt a. D. Tagesordnung: 1. Bericht über die Sitzung der Bezirksgruppe am 20. Februar d. J. 2. Vortrag über Pflanzung von 1- und 2-jährigen Kiefern. 3. Verschiedenes. Es wird ein Vertreter der Firma Michovius in Kottbus zum eventl. Maßnahmen anwesend sein. Kollegen sind als Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Jesberg (Regbz. Cassel). Dienstag, den 1. März d. J., nachmittags 2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Besprechung der Tagesordnung zur nächsten Bezirksgruppen-Versammlung. Der Vorstand.

Osnabrück. Am Sonnabend, dem 12. März d. J., nachmittags 1 Uhr, Mitgliederversammlung im Hotel „Germania“ zu Osnabrück. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Torgelow (Regbz. Stettin). Am Donnerstag, dem 10. März, nachm. 5 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Ulrich zu Eggeln. Tagesordnung: 1. Abrechnung über Kaiser-Geburtstagsfeier. 2. Besprechung der vom Hauptverein festgesetzten Tagesordnung für die diesjährige Delegiertenversammlung in Berlin. 3. Vortrag des Kollegen Bauer über ein von ihm selber zu wählendes Thema. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Gemeinfter Krause, Kesselgrund bei Hochzeit Wm., vorliegen. Was für die nächstfolgende Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. **Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen.** Abdruck erfolgt einmal.

Bezirksgruppen:

Posen. Die am 10. d. Mts. an die Ortsgruppen-sitzung sich anschließende Sitzung der Bezirksgruppe wurde um 5½ Uhr mit einem Hoch auf den Herrn Oberforstmeister Frese eröffnet. Es waren über 50 Mitglieder anwesend; sämtliche Oberförstereien des Regierungsbezirks waren vertreten. Beschlossen wurde, den Antrag zu stellen, daß 1. den Forstschutzbeamten in beschränktem Maße Bild zur Lage und gegen Verzicht auf das Schulgeld von den Herren Revierverwaltern zu überlassen sei, und 2. Fortschulen für 14- bis 16-jährige Förstersöhne an den Fortschulen errichtet werden. Nach Schluß der Sitzung fand die nachträgliche Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers im großen Saale des Feldschloßgartens statt. Am gemeinsamen Essen nahmen 106 Personen teil und wurden später bei der gemüthlichen Unterhaltung über 120 Festteilnehmer gezählt. Die Kapelle der Königsjäger in Uniform tat ihre Schuldigkeit. Die Feier verlief zu aller Zufriedenheit und wird voraussichtlich im nächsten Jahre in Birnbaum stattfinden.

Janeky, Vorsitzender.

Ortsgruppen:

Grenzheide-Wanda (Regbz. Posen). Im Grenzstädtchen Grabow feierte die Ortsgruppe am 5. Februar den Geburtstags Sr. Majestät. Nachdem sich alle Beteiligten in den festlich geschmückten

Räumen von Hotel Brummer versammelt hatten, wurde die Feier mit einem Festessen eröffnet. Den Kaisertrakt brachte der Vorsitzende aus. Er endete mit einem Horrido, in das die Festteilnehmer begeistert einstimmten. Zu gleicher Zeit wurde ein lebendes Bild enthüllt — die Huldigung der grünen Farbe durch drei Generationen — Nun trat der Tanz in seine Rechte, der durch einige nette Vorträge und Kaffeepause angenehm unterbrochen wurde. Die Stimmung war allseitig so fröhlich, daß niemand an das „Nachhausegehen“ dachte. Doch schließlich, wie alles einmal ein Ende nimmt, so auch unser wohlgeklungenes Fest. Allen Teilnehmern, die selbst die weiten Wege nicht scheuten, um der Feier das Gelingen zu sichern, besonders aber dem Festleiter Kollegen Janoschek für seine Müheverwaltung, an dieser Stelle wärmsten Weidmannsdank. In der vorausgegangenen Sitzung, an der neun Kollegen teilnahmen, wurde einstimmig beschlossen, Ende Mai oder Anfang Juni d. J. in Vereins-Prämien-Schreibendiesem im Schützenhause zu Schilberg abzuhalten. Die Bekanntmachung erfolgt rechtzeitig in der Vereinszeitung.

Der Vorstand.

Debisfelde (Regbz. Magdeburg). Verhandelt den 21. 11. 1909. Auf Anregung aus dem Mitgliederkreise wie auch des Bezirksgruppen-Vorsitzenden fand eine Versammlung königl. Forstbeamten zu Debisfelde statt zur Bildung einer Ortsgruppe, bestehend aus den Kollegen der Oberförstereien Bischofswald und Klöße. Erschienen waren 12 Kollegen. Es wurde beschlossen: 1. die neue Ortsgruppe Debisfelde zu nennen, als Mittelpunkt der vorgenannten Oberförstereien; 2. jährlich zwei Versammlungen abzuhalten; 3. als Jahresbeitrag 1 Mk. zu erheben. Der Vorstand.

Simmern-Hunsrück (Regbz. Coblenz). Am Sonntag, den 6. Februar d. J., fand die erste diesjährige Mitgliederversammlung, verbunden mit der

Geburtstagsfeier Sr. Majestät, zu Simmern, im Hotel zum Lamm, statt. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Revierförster Maier, eröffnete die Sitzung mit einem dreifachen Kaiserhoch um 1 Uhr mittags. 1. Gemäß der Tagesordnung wurde zunächst der Rechenschaftsbericht vom Schatzmeister erstattet, für richtig befunden und ihm Entlastung erteilt. 2. Neue Anträge zur Hauptversammlung wurden, abgesehen von der November-Sitzung, nicht gestellt. 3. Zum 1. Schriftführer wurde Herr Kollege Kuf, Förster in Klosterchumbd, gewählt. Im Namen der Versammlung dankte der Vorsitzende dem bisherigen Schriftführer, Herrn Kollegen Schwente, für seine dem Verein geleisteten Dienste. 4. Die Lebensversicherung für Deutsche Forstbeamte, München, wurde den noch nicht versicherten Kollegen zum Beitritt empfohlen. Auch wurde der Wallenborf'sche Sicherheitsapparat (Kriminal) besichtigt und zur Bestellung empfohlen. Hiernach schloß die Sitzung, und es begann nunmehr die offizielle Feier in Vereinigung mit den Kollegen der Ortsgruppe Simmern, den rheinischen Gemeinde-Förstern, mit recht zahlreicher Damenbeteiligung. Während des Festessens hielt der Vorsitzende der vorgenannten Ortsgruppe, Herr Förster Leibling, in längeren, kernigen Worten die Festrede und schloß dieselbe mit einem von der Versammlung begeistert aufgenommenen dreifachen Horrido auf unsern höchsten Forst- und Jagdherrn, Sr. Majestät den Kaiser. Eine wohlgeschulte Kapelle trug zur Hebung der Feier bei. Es wechselten nunmehr Tanz, Gesang und Vorträge miteinander ab, so daß der Verlauf der Festschicht ein überaus angenehmer und dabei gemüthlicher war und schließlich alle mit dem Bewußtsein, wieder eine recht würdige vaterländische Feier im Kreise der grünen Farbe froh verlebt zu haben, voneinander schieben.

Der Vorstand.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Vom Verbands der Güterbeamtenvereinigungen Deutschlands.

Am 20. d. Mts. tagte zu Berlin der Ausschuß des „Verbandes der Güterbeamtenvereinigungen Deutschlands“. Wie seinerzeit beschlossen, wurde unser Verein durch seinen Vorsitzenden in dieser Versammlung vertreten. Aus den Verhandlungen sind zwei Punkte für unsere Mitglieder bemerkenswert:

1. Der Verband wird Eingaben an den Bundesrat, das Reichsamt des Innern und den Reichstag richten, in denen dringend um Beschleunigung der Vorlage des Gesetzes über die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatbeamten gebeten wird.
2. Mehrere Anträge wendeten sich auf das schärfste gegen alle privaten Lehrentsalten für Güterbeamte. Die Versammlung war in diesem Punkte völlig einig.

Halensee, den 21. Februar 1910.

Dr. Bertog.

Bekanntmachung, betreffend Stellennachweis.

Die Mitglieder, welche sich in unseren Stellennachweis haben einschreiben lassen, werden wiederholt darauf hingewiesen, daß bestimmungsgemäß Bewerber aus dem Stellennachweis gestrichen werden müssen, wenn sie dem Stellennachweis nicht sofort unter Abgabe der Gründe mitteilen, daß sie sich um die angebotene Stelle nicht bewerben.

Halensee, 8. Februar.

J. A.: Otto.

Stellennachweis des Vereins für Privatforstbeamte.

Trotzdem es schon einige Male veröffentlicht wurde, ist es immer noch nicht bekannt, daß der Stellennachweis seit Mitte Januar an die Geschäftsstelle Halensee, Markgrabenstraße 11, übergegangen ist.

Ein kurzer Geschäftsbericht über die Tätigkeit des Nachweises im Jahre 1909 soll nun nach Schluß der hiesigen Tätigkeit gegeben werden.

Beim Bericht für die Hauptversammlung in Nürnberg waren im Nachweis vorgemerkt . . .	57 Bewerber
Vom 1. August bis Ende 1909 traten dem Stellennachweis neu bei	78 „
so daß Ende 1909 vorgemerkt waren	135 Bewerber
hier von erhielten Stellen durch den Nachweis	
bis zum 1. August 1909 . . .	13
vom 1. August bis Ende 1909 . . .	19
	32
Es erhielten anderweit Stellung bzw. blieben in der alten Stellung oder schieden auch ohne weiteres aus	21
Unbekannt verzogen	11
zusammen also	64 „
so daß Ende 1909 im Nachweis vorgemerkt waren	71 Bewerber

Der Stellennachweis hat also 23,7% der eingeschriebenen Anwärter untergebracht; eine Zahl, die wie hier bekannt, von keinem der gewerbmäßigen Stellennachweise überboten, vielleicht auch gar nicht einmal erreicht wird. Es ist dadurch der Beweis erbracht, daß der Nachweis eine notwendige Einrichtung war und trotz mancher Mängel ein Gutes geschaffen hat.

Krzyszaki, 12. Februar 1910. Fiebig.

Bezirksgruppe VIII, Liegnitz.

In diesem Jahre tagt die Mitgliederversammlung im August in Görlitz, also im Gebiete der Bezirksgruppe VIII. Es erscheint deshalb angemessen, die für Warmbrunn geplante Bezirksversammlung auf das Jahr 1911 zu verschieben. Die Hauptversammlung in Görlitz muß in erster Reihe stehen. Die Mitglieder der Bezirksgruppe VIII werden ersucht, mir ihre Ansicht mitzuteilen, inwieweit die Warmbrunner Versammlung neben der Görlitzer gewünscht wird. Die Mehrheit entscheidet.

Jagdschloß bei Weißwasser D.-A.

Oberförster Schwabe.

Wohlmals: Das Technikum Stargard in Mecklenburg.

Noch ehe die in Nr. 8 der Deutschen Forst-Zeitung veröffentlichte Erklärung des Vorstandes über unser Verhältnis zu dem „Technikum für Landeskultur und Gartenarchitektur“ zu Stargard in Mecklenburg erschienen war, brachten mehrere Tageszeitungen in der vorigen Woche im Anzeigen-teile einen Aufruf unter der Überschrift „Achtung Privatforstbeamte!“

Wenngleich unser Verein darin auch fälschlich als „Verein deutscher Privatforstbeamten“ bezeichnet ist, so ist er doch unzweifelhaft gemeint, zumal die Leitung des Technikums diese falsche Bezeichnung in seinen bisherigen Anzeigen stets gebraucht hat.

Der Aufruf ist eine Verherrlichung des Technikums. Er will „gehässigen, von intempenter Seite ausgehenden Schädigungen . . . entgegen-treten“. Das Technikum wird dann zum Schluß unserem Verein als Muster hingestellt: „er konnte uns — wenigstens den älteren Privatforstbeamten —

bisher weder eine Schule nachweisen, in der wir unseren Kenntnissen einen Abschluß geben, noch gar eine Stelle, in der wir sie verwerten könnten.“ Mit Hilfe des Technikums ist nämlich nach diesem Aufruf „fast jede Bewerbung von Erfolg gekrönt“!

Unterzeichnet („zugleich im Namen unserer Mitschüler“) ist der Aufruf von Schülern des Technikums, nämlich einem „Forstamtssekretär“, einem „Hilfsförster“, einem „staatlich geprüften württembergischen Forstwart“, einem „bayer. Förster“, einem „staatlich geprüften Förster“, einem „hessischen Forstwart“ und einem „staatlich geprüften mecklenburg-schwerinschen Forstanwärter“. Von ihnen ist der erste Mitglied unseres Vereins (seit Juni 1909). Die anderen sechs sind dagegen nicht Mitglieder, hätten also nicht einmal eine formelle Berechtigung, uns Vorschläge zu machen, denn unsere Einrichtungen sind nur für unsere Mitglieder da.

Wer einen Aufruf von so durchsichtiger Tendenz, unseren Verein öffentlich herabzusetzen, in der Weise verfaßt, verleugnet die Geschichte und den Stand unseres Vereins oder kennt sie nicht.

Schon auf unserer ersten Mitgliederversammlung in Halle a. S. wurde auf meinen Vorschlag hin als erstes Arbeitsgebiet unseres Vereins die Verbesserung der Ausbildung der Privatförster in Aussicht genommen und mein Programm angenommen: Forstlehrlingschule, Fortbildungskurse und Försterprüfungen. Dieses Programm ist in kürzester Zeit glänzend durchgeführt. Und daß wir seit einem Jahre uns mit der Einrichtung längerer Fortbildungskurse befaßt, wissen unsere Mitglieder und sollte auch jeder andere wissen, der sich für unseren Verein, wohlwollend oder nicht, interessiert. Daß diese Einrichtung wohl erwogen werden muß und deshalb nicht von heute auf morgen durchgeführt werden kann, dafür sollte man uns Dank wissen.

Daß unser Verein aber keine Stellen nachweisen könne, ist objektiv unwahr. Unser Stellennachweis besteht seit beträchtlicher Zeit. Er kann bei vorsichtiger Handhabung allerdings nicht versprechen, daß „fast jede Bewerbung von Erfolg gekrönt“ ist. Daß der Erfolg so gut ist, wie er heute überhaupt schon sein kann, lehrt die Jahresnachweisung des bisherigen Leiters unseres Stellennachweises, des Herrn Waldmeister Fiebig, die gleichzeitig mit diesen Ausführungen erscheint.

Sobald erhalte ich nun mit der Post ein Heft, das auf seinem Umschlage den Titel trägt: „Vertritt der Vorstand des Vereins deutscher Privatforstbeamten die Interessen der Mitglieder?“ Der verantwortliche Verfasser ist weder auf dem Titel noch durch Unterschrift genannt. Ein privates Begleitschreiben des Herrn Oberförster D. Ihnen zu Stargard i. Mecklbg. sagt mir, daß dieser Herr mit das Heft im Auftrage der Direktion des Technikums (in dem Heft „forstliches Technikum“ genannt) überendet, und daß es gleichzeitig allen Mitgliedern unseres Vereins, den Behörden, den in Betracht kommenden Forstverwaltungen und den Landwirtschaftskammern zugehe. Unsere Mitglieder haben also Gelegenheit gehabt, es zu lesen und zu würdigen, wenn ihnen diese Ausführungen bekannt werden. Damit diese noch in Nr. 9 der Deutschen Forst-Zeitung erscheinen können, muß ich mich auf die Erörterung einzelner Punkte beschränken.

Auf S. 4 wird behauptet, daß ich „rechtzeitig“ gebeten worden sei, einen Vertreter zu der Prüfung zu entsenden. Die Prüfung war am 15. Dezember, die Einladung (datiert vom 8. 12. 09) erhielt ich am 12. Dezember! Die Frage, ob der mir befreundete Herr, den ich um vertrauliche Mitteilung seiner bei der Prüfung gewonnenen Eindrücke gebeten hatte, vom Technikum als unser Vertreter angesehen werden konnte, ist durch die Erklärung unseres Vorstandes in Nr. 8 der Deutschen Forst-Zeitung für uns endgültig im verneinenden Sinne erledigt. Ich erkläre jedoch bei dieser Gelegenheit, daß der Herr, wie mir von vornherein klar war, sich durchaus korrekt benommen und keinen berechtigten Anlaß zu der falschen Behauptung gegeben hat.

Daß die Deutsche Forst-Zeitung und die Deutsche Jäger-Zeitung die Anzeigen des Technikums nicht mehr aufnehmen (Seite 5), werden unsere Mitglieder ihnen dank wissen. Es entspricht dies zahlreichen unserer Vereinsleitung ausgesprochenen Wünschen.

Wenn auf derselben Seite behauptet wird, daß eine ganze Anzahl von Mitgliedern auf ihre schriftliche Frage nach einer geeigneten Bildungsanstalt entweder keine Antwort oder eine negative Auskunft erhalten hätten, so erkläre ich, daß ich jedenfalls alle an mich gerichteten Fragen (die übrigens nicht zahlreich waren) stets beantwortet habe. Meine Äußerung über die örtliche Lage des Technikums in Mecklenburg ist entstellt. Ich habe vielmehr gesagt, daß diese Lage für unsere meisten Vereinsmitglieder ungünstig sei, und daß ich nicht annehmen könne, daß die Anstalt aus Mecklenburg viele Schüler bekommen würde, weil die dortigen Gutshorsten vielfach zu klein seien, um voll ausgebildete Forstbeamte anzustellen. Das kann ich allerdings beurteilen, da mir die Verhältnisse Mecklenburgs einigermaßen bekannt sind. Die beiden forstlichen Lehrer haben mir bei der Besprechung in Halensee darauf auch zugegeben, daß nur wenige Schüler aus Mecklenburg stammten.

Sodann (Seite 5 und 6) werden die preussischen Landwirtschaftskammern „die schlimmsten Widersacher der Privatforstbeamten“ genannt. Diesen Vorwurf werden die Landwirtschaftskammern wohl selbst zurückweisen, nachdem sie das ihnen zugegangene Heft gelesen. Da ich aber in diesem Zusammenhang als „Berater einer Landwirtschaftskammer“ bezeichnet bin, muß ich persönlich bemerken: Die mir unterstellte Forstabteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg übernimmt die „Verwaltung“ von Forstrevieren überhaupt nicht, sondern nur die ständige Beratung oder Überleitung; sie macht keine Forsteinrichtungen (Neueinrichtungen) zu dem angegebenen niedrigen Satz von 0,65 M für 1 ha, sondern ihr Mindestsatz für diese Arbeit ist 1,70 bzw. 1,50 M; ich Sorge dafür, daß tüchtige Forstbeamte angestellt und gut bezahlt werden; ich kümmere mich auch nach Möglichkeit um das Wohl und Wehe dieser Beamten, wie in ihren Kreisen hinreichend bekannt sein dürfte.

Nun aber wird mir persönlich bestritten, daß ich die Interessen der Privatforstleute kenne, weil ich „bisher stets im Staatsdienste und dann bei einer Landwirtschaftskammer tätig war“. Ich bin seit dem Jahre 1899, also seit elf Jahren, forstlicher Beirat der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. Mit verschwindenden Ausnahmen

habe ich als solcher mit Privatwäldungen zu tun. Mit den mehr als 100 Forstbeamten der meiner Überleitung unterstellten rund 45 000 ha großen Walbsfläche komme ich auf meinen Dienststreifen, die mindestens drei Viertel des Jahres in Anspruch nehmen, tagtäglich in die engste dienstliche und private Berührung, auch mit vielen anderen Beamten gelegentlich sonstiger Arbeiten (Gutachten, Forsteinrichtungen usw.). Im Gegensatz zu jener Auffassung glauben alle, die die Verhältnisse wirklich kennen, daß bisher kaum einem anderen Forstmann Gelegenheit geboten ist und noch wird, die Verhältnisse und Bedürfnisse nicht nur des Privatwaldes, sondern auch des Privatforstbeamtenstandes so gründlich kennen zu lernen. Das wurde auch seinerzeit ausdrücklich betont, als mir die Ehre zuteil wurde, in den Vorstand des Vereins „Waldbheil“ gewählt zu werden. Viele Privatforstbeamte anderer Landesteile stehen mir persönlich so nahe, daß mir ihre Verhältnisse vertraut sind. Und soll meine Tätigkeit im Verein von Anfang an, nämlich im weiteren und engeren Vorstände, bei den Försterprüfungen, bei den Lehrgängen, in allen Ausschüssen usw. in dieser Beziehung für nichts gelten?

Wenn dann weiter der Leitung unseres Vereins „Verdummungstheorie der Beamten“ vorgeworfen wird, wenn unsere Forstlehrlingschule bedeutungslos genannt wird, wenn unsere Arbeit für eine staatliche Pensions- und Hinterbliebenenversicherung geringfügig abgetan, unser Stellennachweis ignoriert wird usw., so kann ich den Verfassern des Heftes, wie allen Lesern, denen diese Sachen noch fremd, nur raten, sich ein Urteil aus der Geschichte unseres Vereins und aus seinem jetzigen Stande zu bilden. Die Deutsche Forst-Zeitung gibt in unserem Vereinsheft seit Gründung des Vereins darüber genügenden Aufschluß, desgleichen unsere stenographischen Berichte und unsere sonstigen Veröffentlichungen.

Was das Heft sonst noch enthält, geht zunächst unsern Verein nichts an. Immerhin werden sich unsere Mitglieder aus dem zur Veröffentlichung gelangten Schriftwechsel zwischen Herrn Grundmann (dem Leiter der Deutschen Forst-Zeitung, unserem stellvertretenden Schatzmeister und früheren Leiter unserer Geschäftsstelle) und Herrn Direktor Lorenz-Stargard das Bild ergänzen können.

Nun hat Herr Direktor Lorenz vor wenigen Tagen an Herrn Grundmann nochmals geschrieben und diesen Brief in eine Drohung auch gegen unsere Vereinsleitung ausklingen lassen. Der Schluß dieses Briefes lautet wörtlich:

„Ein gut abgefaßtes Flugblatt und entsprechende Artikel in den Tageszeitungen können mit einem Schläge eine ganz andere Wendung herbeiführen. Wenn man also geglaubt hat, mich einschüchtern zu können, so ist man, wie Sie hieraus ersieht, gewaltig im Irrtum gewesen. Ich rate Ihnen also, in jeder Hinsicht zu vermitteln und mit dem Faktor zu rechnen, daß von hier aus eine Bewegung ins Leben gerufen werden kann, die dem derzeitigen Vorstände des Vereins für Privatforstbeamte ohne weiteres zum Verhängnis werden kann!“

Unmehrer erst ist das Bild ganz vollständig! Die Vereinsmitglieder werden danach dem weiteren Vorstände für seinen Beschluß dankbar sein, daß er

den Verein vor dem Zusammenarbeiten mit einer Anzahl von so beschaffener Zeitung bewahrt hat!
Galensee, den 21. Februar 1910.

Dr. Bertog.

Erklärung.

Der Herr Vereinsvorsitzende gestattet mir seinen vorstehenden Feststellungen einige Worte hinzuzufügen.

Es ist mir durchaus erwünscht, daß ein Teil meines Briefwechsels mit den Herren des Stargarder Technikums Veröffentlichung gefunden hat. Der Inhalt meines Briefes vom 15. Januar d. J. zeigt jedem, der einen objektiven Standpunkt einzunehmen versteht, meine Absicht, Unzulänglichkeiten, die ich kommen sah und welche nun in der Tat eingetroffen sind, zu verhindern; das ist nicht tadelnswert. Wenn ich Herrn Lorenz dabei ihm unerfreuliche Mitteilungen machen mußte, so trifft mich die Schuld nicht, denn ich habe solche nicht verursacht. Eine sachliche Antwort kann ich in der Zukunft des Herrn Lorenz vom 24. Januar nicht erblicken; mit Herren, welche den Boden der Objektivität verlassen, streite ich grundsätzlich nicht, also ist dieser Teil des Schriftwechsels für mich erledigt.

In den sonst meine Person betreffenden Ausführungen des leterwähnten Briefes und der von Herrn Dr. Bertog angezogenen Broschüre wird mir der Vorwurf gemacht, daß ich mich als „Verlagsbuchhändler“ um Dinge kümmerge, welche den Privatforstbeamtenstand angehen. Ich leite diese Bewertung, ja diese Pflicht daraus her, daß ich länger als zehn Jahre der Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung vorstehe und seit einiger Zeit diese Zeitung verantwortlich zeichne, nachdem ich diese Verantwortung schon längere Jahre ohnehin getragen habe. Die für mich maßgebenden Faktoren scheinen mit meinen Bestrebungen zufrieden zu sein, das genügt mir und weiteres geht niemand, geschweige die Herren in Stargard, etwas an.

In der von Stargard aus verbreiteten Broschüre sind sodann zwei, meine Person betreffende, grobe Unrichtigkeiten enthalten. Mir wird unterstellt, ich hätte den Bildungsgang akademisch geprüfter Oberförster eingefordert. — Das ist unwahr! Wahr ist vielmehr, daß ich Zeugnisse eines akademisch geprüften Herrn, welche mir aus Stargard erwünscht und unerbeten zugesandt wurden, Herrn Lorenz ungelesen zurückgeschickt habe mit der Erklärung, daß sie ohne Interesse für mich seien. Zweitens wird behauptet, ich hätte Annoncen abgelehnt, die der Entwicklung der grünen Wölbe zugute kommen sollten. — Das ist unwahr! Wahr ist vielmehr, daß die Expedition der Deutschen

Jäger-Zeitung und Deutschen Forst-Zeitung, mit deren Geschäftsführung ich gar nichts zu tun habe, Bedenken des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands Folge gehend, es ablehnen, Anzeigen des Stargarder Instituts fernerhin aufzunehmen, nachdem ihnen bewiesen ist, daß der Inhalt mehrerer Anzeigen nicht den Tatsachen entsprach.

Schade ist, daß in der Broschüre nicht mein gesamter Briefwechsel mit den Stargarder Herren veröffentlicht wurde. Vielleicht entschließt man sich noch zu einem Nachtrag und bringt auch jene ganz wunderbare Ansichtskarte zum Ausdruck, welche mir von den beiden Herren forstlichen Dozenten und etwa dreißig Schülern des Stargarder Technikums am 24. Januar aus Fürstenberg (Mecklenburg) zugesandt wurde und die auf jeden, dem ich sie zeigte, einen derart befremdlichen Eindruck gemacht hat, daß er sich in Worten nicht schildern läßt. Ich persönlich muß nach diesem erstaunlichen Vorgang doppelt Bedenken tragen, den Besuch der Stargarder Schule irgendetwas zu empfehlen. Im übrigen sei betont, daß Herr Lorenz mir mitteilte, er wisse von dieser Karte nichts.

Zum Schluß bitte ich die hochverehrlichen Mitglieder des Vereins für Privatforstbeamten um Entschuldigung, daß ich sie mit diesen Lappalien behelligen mußte.
Neudamm, am 22. Februar 1910.

Hodo Grundmann,

Leiter der Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung.

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:
Dargow, Karl, Privatförster, Rittergut Wusterhanse, Altbalin in Pommern.

Ullmann, Alfred, Forstaufscher, Rodwabe, Döschowitz, C.-E. Hübner, Theodor, Revierjäger, Klepruschow, Ostsch, Gräß, Pol. Schneider, Bernhard, Hülsjäger, Oberförsterei Gugohütte, Larnowitz, C.-E.

Hüftmeyer, Fritz, Hülsförster, Petersdorf, Brimlenau.

Ermlisch, Karl, Förster, Köthen (Märk.).

Schlowsky, Franz, Förster, Settinchen, Gollmitz, Calau.

Kranert, Revierförster, Großkurra.

Lehmann, Reinhard, Förster, Rosenhöf, Neumuhrow.

Selbstenwendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neudamm**. Abonnementgelder für das Vereinsorgan sind an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neudamm** zu schicken.

Einzugungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
zu Galensee-Berlin, Karlshorststr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 151. — Nachruf zum Tode des Geheimen Rechnungsrats Wolf Kraner. (Mit Bild.) Von G. Herrmann. 152. — Neuere Erfahrungen über das Verhalten von Pseudotsuga Douglasii und Picea sibirica. Von Geh. Regierungsrat Professor Dr. Schwappach. 153. — Das Kommunalienwesen der Beamten. 156. — Aus dem Entwurf eines neuen Gesetzes, betreffend die Reisekosten der Staatsbeamten. 156. — Die Wohnungsgeldzuschüsse der preussischen Beamten. 157. — Von den Beratungen der Wahlrechtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses. 157. — Zu: Wohnungsgeldzuschüssen erliegen in Westpreußen den Angriffen des Schuttes. Von Dr. Schwappach. 157. — Holzdestillation. 157. — Bericht über die 21. Sitzung des preussischen Abgeordnetenhaus vom 14. Februar 1910. 158. — Der sächsische Staatsforst im neuen Etat. 158. — Bericht über die Hauptversammlung des Preussischen Forstvereins am 4. und 5. Juli 1909 in Gersfeld. (Zschuk.) 160. — Geleitz, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erlasse. 161. — Abgabe von Jagdfreischneisen in Preußen betreffend. 162. — Verordnungen. 162. — Eine Rangordnung vor 200 Jahren. Von R. 162. — Das neue rumänische Forstgesetz. 162. — Organisation in Böhmen und Bekämpfung der Wald- und Heidebrände. 162. — Schneeeinbruchvertrag für Forstbeamte. Von -f. 162. — Leipziger Kurs über Kaufwaren. 163. — Vereins-Nachrichten. 163. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsbewertungen. 163. — Brief- und Fragekasten. 163. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 164. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 166. — Interate.

Dieser Nummer liegt bei ein Prospekt der Firma **Ernst Helms**, Forstbaumschulen, Dalken, betreffend **Ausnahme-Offerte Frühjahr 1910**, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Am 6. Februar entschlief im 60. Lebensjahre nach längerem schweren Leiden der

Königliche Revierförster Friedrich Riemer

zu **Forsthaus Klanzig** (Jahrgang 1869, Pomm. Jäg.-Bats. Nr. 2).

Der Dahingeshiedene — ein Veteran des Krieges 1870/71 — war stets mit grosser Liebe und Aufopferung bis zuletzt in seinem Beruf tätig, kaum seine schwere Krankheit gab ihm Veranlassung, von den Berufsgeschäften auszurufen.

Seine edle Gesinnung und treue Kameradschaft sichern ihm ein ehrendes Andenken lange über das Grab hinaus.

Die Beamten der Oberförsterei Klausnagen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied am 17. Februar cr. meine heissgeliebte Frau

Luise Kenneweg, geb. Schellhammer,

im Alter von 37 Jahren, welches tieferschüttet anzeigt **Forsthaus Hirschthal**, (286 den 19. Februar 1910

H. Kenneweg, Kgl. Förster.

Danksagung.

Es ist uns ein Herzensbedürfnis, für die überaus herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, allen Angehörigen der grünen Farbe, zu der er stets so treu gehalten hat, unsern innigsten und herzlichsten Dank auszusprechen.

Schöneberg - Berlin, Prinz-Georgstrasse 6.

Frau **Tilly Kreutzer**.

Edith Kreutzer.

Guido Kreutzer. (299)

Für die Teilnahme bei der Beerdigung unseres vielgeliebten Bruders sagen wir den Herren Vorgesetzten, Kollegen, Freunden und Bekannten, sowie dem Offizier- und Oberjäger-Korps des Garde-Jäger-Bataillons unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Geschwister: **Hermann Kreutzer**, Königl. Revierförster.

Blumenthal b. Schublin. (304)

Familien-Nachrichten

Geburten:

Dem Oberförster a. D. Graf von der Schulenburg in Rechenbors eine Tochter.

Verlobungen:

Frl. Luise Wille mit dem Gräfl. Förster Paul Heberlein in Oplau.

Frl. Johanna Jordan in Forsthaus Neuberg (Neuß a. L.) mit dem Amtsrichter Zweinert in Reichenbach i. B.

Frl. Erna von Adlersfeld in Groß-Schantz mit dem Rentier Hans Kieemann in Breslau.

Sterbefälle:

Kreuzer, Geheimer Rechnungsrat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Berlin.

Donic, Forstmeister a. D. in München. Schreiter, Königl. Forstmeister a. D. in Tharandt.

Geß, Forstmeister in Bellenfeld.

Gebel, Oberförster a. D. in Gersdorf (Neuß).

Müller, Adolf, Oberförster i. B. in Darmstadt.

Scheiser, Forstausseher in Benndorfen (Thüringen).

Holz und Güter

Fichtene und tannene Dünnhölzer

aus Abtrieben oder Durchforstungen, 10 bis 24 cm stark, sucht Holzfirma in Sachsen auf mehrjährigen Abschluss möglichst direkt von Waldbesitzer zu kaufen. Angebote unter Nr. 272 befördert die Exp. der Deutsch. Forst-Ztg., Neubamm.

Erlenrollen,

1.0—2.5 m lg., 7—30 cm Forststärke, suche ich in grössten Posten laufend zu kaufen.

R. Zimmer, Holzhandlung.

Bad Schmiedeberg, Bez. Halle.

Personalien

Am 1. April 1910 ist in unserer Stadtforst die **Försterei in Gulan** neu zu besetzen. Gehalt 1800 bis 2700 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 150 Mk. unter Anrechnung der Dienstwohnung, des Dienstlanbes und des Deputatholzes mit 400 Mk.; ausserdem 75 Mk. Dienstaufwandsgehalt.

Forstverorgungsbedürftige wollen Bewerbungen **binnen 8 Wochen** an uns einreichen unter Beifügung des Forstverorgungsscheines oder des Militärapfasses und der seit dessen Erteilung erlangten Dienst- und Führungszeugnisse, die den ganzen seitdem verfloffenen Zeitraum in ununterbrochener Folge belegen müssen.

Die Anstellung erfolgt zunächst ein Jahr auf Probe. Der Gewählte hat die schriftliche Erklärung abzugeben, daß er durch die Anstellung seine Versorgungsansprüche als erfüllt betrachtet. (245)

Glogau, den 26. Januar 1910.

Der Magistrat.

Gesucht zum 1. 4. (297)

Hilfsförster,

geeignet als **Wald- u. Feldhüter**, mit n. Zeugn. Meldungen an

Hdl. Tom. Gora

bei **Goch-Sieblau**, Westpreußen.

Die **Freiherrlich Oberförsterei v. Romberg'sche** soll neu besetzt werden. Nur solche Kandidaten wollen melden, die sich über eine längere Dienstzeit als Forstverwalter ausweisen können. Meldungen und Zeugnisse sind bis zum 15. März cr. einzureichen. (283)

Zweiter Schreibgehilfe gegen freie Station auf sofort gesucht. **Königl. Oberförsterei Sztan** b. Bempelburg, W.-Pr.

Forstbeamte!

aller Grade, welche für bald, April u. Juli Stellg. such., wenden sich an das **Land- u. Forstwirtschaftl. Verkehrs-Institut für Grundbesitzer u. Beamte**. Berlin-Wilmersdorf I. Abt. II. Stellenvermittlung. Rückporto. (284)

Wirtshafterin-Gesuch.

Älteres Fräulein oder Witwe ohne Anhang zum 1. 4. 10 bei eing. Herrn zur Führung eines k. Haushaltes auf dem Lande. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Photographie unter Nr. 291 bef. die Exp. der Deutsch. Forst-Ztg., Neubamm.

Branchbares Forst- u. Jagdpersonal, Verwaltungs-, Betriebs- und Schutzbeamte

empfehlen den Herren Forst- und Jagdbesitzern

„Waldbreit“, eingetragener Verein, Neubamm.

Von dem Vereine sind ferner erhältlich unsonst und portfrei: Sapungen, sowie Wirtshaftern zum Eintritt in „Waldbreit“. Jeder deutsche Forst- und Jagdbesitzer, höhere Forstbeamte, Waldbesitzer, Widmann und Wäner der grünen Wälder melde sich als Mitglieder. — Mitgliederzahl ca. 3000. (2)

Forstmann,

31 J., verh., 9 J. als Forstmann tätig, erfährt i. Nieder- u. Hochwaldbetr., Jagd und etw. Forsterei, läng. J. als Unterbeamter i. grös. forstl. Rev. tätig, 3 Sem. Tharandt, Forstprüfung, d. B. f. Privatforst. Deutschl. best., prima Zeugn., f. a. 1. 4. od. später Stell. als Revierverw. od. Förster. Gef. Offerten unt. M. 295 befördert die Exp. der Deutschen Forst- u. Jagd-Ztg., Neubamm.

Tausch!

Förster u. R., Provins Hannover, tauscht mit Kollegen aus anderer Provins. Off. unter „Tausch“ 244 befördert die Exp. der Deutschen Forst- u. Jagd-Ztg., Neubamm.

Forstkandidat,

Exp. in Gienach „gut“ bestanden, i. B. Gini-Freiw., sucht a. 1. 4. 10 passende Stellung. Gef. Off. unt. Nr. 307 bef. d. Exp. d. D. F.-Z., Neubamm.

Jung, kräft. Mann, 24 J., unverh., geb. Milit., i. all. Bureauarb. bew., Zeugn. d. Bism. Vermeiss., Wegebaut. u. Jagd erfährt., unersch. geg. Holz- u. Wildb., bitt. Herrsch. um Stell. als **Forst- und Jagdausseher**. Wert. Off. unt. „Waldmannsank“ 300 bef. die Exp. d. Deutsch. Forst-Ztg., Neubamm.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwartsvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meininger Forstwarde und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: Vierteljährlich 2 M., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Einreisband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 M., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M., 75 Pf. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M., Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht reaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 10.

Neudamm, den 6. März 1910.

25. Band.

Bekanntmachung.

Die dreißigste ordentliche Mitgliederversammlung des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten findet am **Sonntag, dem 7. Mai 1910, vormittags 11 Uhr**, im Dienstgebäude des landwirtschaftlichen Ministeriums hieselbst — Leipziger Platz Nr. 9 — statt.

Die nach § 13 der Vereinssatzungen zur Teilnahme an der Mitgliederversammlung Berechtigten werden hierzu eingeladen. Die Teilnehmer haben nach § 16 der Vereinssatzungen ihre Mitgliedschaft bei dem Hauptvorstande nachzuweisen.

Die zur Vorlage gelangenden Schriftstücke, als Rechnung, Bilanz und Jahresbericht für 1909, sowie der Etat für 1910, können im landwirtschaftlichen Ministerium — Leipziger Platz Nr. 7 — vom 5. Mai 1910 ab in den Stunden von 11 bis 2 Uhr mittags eingesehen werden.

Berlin, den 6. Dezember 1909.

Hauptvorstand des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten.

Schebe.

Wery.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901.)

Oberförsterei Hauseden im Regierungsbezirk Königsberg, ist zum 1. Juni 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum **25. März** eingehen.

Försterei Ellerbörn in der Oberförsterei Lübben, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen.

Försterei Hermsdorf in der Oberförsterei Sorau, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen.

Försterei Hörden in der Oberförsterei Herzberg, Regierungsbezirk Hildesheim, ist zum 1. Juni 1910 neu zu besetzen.

Försterei Schoningen in der Oberförsterei Uslar, Regierungsbezirk Hildesheim, ist zum 1. Juli 1910 neu zu besetzen.

Försterei Schönwalde in der Oberförsterei Driesen, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. November 1910 zu besetzen.

Die Altpensionäre unter den preussischen Förstern.

Von Friedrich Müde, Königl. Förster a. D.

In Nr. 44 Bd. 24 der Deutschen Forst-Zeitung veröffentlicht Herr Forstmeister Kessler einen Artikel über die traurige Lage der Ruhestandsbeamten, wofür ihm diese, in erster Reihe die Altpensionäre, gewiß ihren herzlichsten Dank sagen werden. Zu den Altpensionären rechnet man, auch ganz zutreffend, diejenigen Ruhestandsbeamten, die vor den letzten Gehaltserhöhungen und vor dem Inkrafttreten der Novelle zum Pensionsgesetz vom 27. Mai 1907 in den Ruhestand getreten sind, während man die ältesten von diesen, also etwa alle diejenigen, denen nicht einmal die Wohlthaten der Gesetzgebung der neueren Zeit: Anrechnung von gewissen Emolumenten, Rangregelung und die geringen Gehaltserhöhungen gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zugute gekommen sind, dem unteren Zehntausend der Vergessenen einzugemeinden pflegt und sie mit Altpensionäre bezeichnet.

Wohl mancher Nichtbeamte und Nichtkenner des Beamtenrechts wird fragen und hat schon gefragt, „wie will man es erklären, daß selbst innerhalb ein und derselben Beamtengruppe — hier also der Förster — erhebliche Unterschiede obwalten, und der eine besser dastehen soll als der andere“. — Das Gesetz über Pensionierung der unmittelbaren Staatsbeamten von 1872 kennt allerdings keine Sonderbestimmungen für Forstbeamte, und doch finden sich bei ihnen Klagen, die bei anderen Beamten weniger oder gar nicht vorkommen.

Ein besonderer Uebelstand ist schon der, daß der Försterstand in Preußen mit Staats-, Gemeinde- und Privatforstdienst zu rechnen hat. Sodann zeigte sich die ungleichmäßige Wirkung der Pensionsbestimmungen zunächst bei solchen Beamten, deren Einkommen zum großen Teil in Naturalien, Ländereinkünfte bestand, und deren Anstellung unter dem sogenannten Versorgungsweisen litt. Zu diesen eben gehören die Förster.

Ich will nicht etwa nach dunklen Punkten in unserer Pensionsgesetzgebung suchen, damit würde ich wohl nicht weit kommen, und den Wandlungen folgen, das würde nur zu einem umfangreichen Kapitel Beamtengesetzgebung führen, ohne sonst zu nutzen, ja bei Nichtkennern des Beamtenrechts den Zweck meines Artikels nur verschleiern. Wohl aber erwächst mir die Aufgabe, nach Erklärungen für gewisse Vorgänge und Mißstände zu suchen und nach Mitteln, sie zu beseitigen. Zunächst möchte ich eben überzeugen. Diese Tendenz also verfolgt mein Artikel! Es ist menschliche Schwäche, aber leider erkennen wir die Uebelstände meist erst

dann, wenn sie verhängnisvoll geworden sind, und es bleibt dann weiter nichts übrig, als den Gründen fataler Erscheinungen nachträglich auf die Nöhte zu gehen, und ruhig die doppelte Bürde weiter zu tragen bis es gelingt, sie in einem günstigen Augenblick abzustreifen. In Preußen haben sich die Ämter der Staatsbeamten niemals zu Pfünden ausgewachsen, und doch ist der preussische Beamtengeist weltbekannt.

Infolge der Verbindung der Forstmannslaufbahn mit dem Militärwesen wurde uns die sogenannte Versorgung besichert. Unter Versorgung kann man doch nur eine einigermaßen auskömmliche Existenz von der Anstellung bis zum Grabe verstehen, um so mehr, als die Einnahmen des Amtes es meist nicht ermöglichen, einen Notgroschen für das Alter und für Schicksalsschläge zurückzulegen. Es wurden deshalb die Beamten möglichst lange im Dienste gehalten, einmal, um die Pension zu sparen, und fürs andere, die zahlreichen Versorgungsberechtigten wenigstens als Waisenten unterzubringen. Aus diesem nahezu patriarchalischen Verhältnis sind wir natürlich längst herausgetreten. Es ist aber gewiß ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß selbst mitten in der materiellen Strömung unserer Tage das Bestreben, dem Schwachen, Alten, Elenden zu helfen, immer mehr hervortritt, das zeigt sich schon im Zuge unserer sozialen Gesetzgebung.

Wenn nun auch im allgemeinen der Beamte immer noch sicherer dasteht als der Arbeiter und kleine Handwerker, indem ihm bei Dienstunfähigkeit oder nach einer Reihe von Dienstjahren eine Ruhegehalt, und seit mehr denn zwei Jahrzehnten auch den Witwen und Waisen gesetzlich eine bescheidene Rente zufließt, so haben sich doch die Verhältnisse für die Beamten, also auch für die Pensionäre, in den letzten Jahrzehnten derartig verschoben und ungünstig gestaltet, wie es der weiseste Staatsmann nicht hätte voraussehen können.

Die Grundzüge des preussischen Beamtenrechts finden sich im A. L. R. und haben natürlich im Laufe von mehr denn 100 Jahren manchen Wandel erfahren. — Pensionswesen, Witwen- und Waisenversorgung sind sogar im jetzigen Verfassungsstaate schon neu geregelt.

Preußen stand immerhin mit seinem Pensions-Reglement von 1825 in deutschen Ländern mit an der Spitze, bald aber überholten die Beamten in anderen deutschen Staaten und selbst gewisse Privatbeamten die Staatsbeamten in Preußen. Das Geld war damals knapp, die Zahl der forst-

versorgungsberechtigten Invaliden des Jägercorps war nach den Freiheitskriegen ungemein groß, und das ganze Dichten und Trachten dieser war auf die Erlangung einer Stelle mit guter Landwirthschaft und Weidegang gerichtet, da eine solche noch die einzige Möglichkeit bot, sich über Wasser zu halten.

Nun war ja allerdings, trotzdem die soziale Stellung der Förster oder Unterförster, wie sie bis in die dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts hießen, eine bessere gewesen als heute, insbesondere auch die der Privatförster. Auch sie waren nicht kantonpflichtig, wenn sie gewisse Bedingungen erfüllten. Aber auch das war zu Anfang des vorigen Jahrhunderts bei der größeren Freiheit der Privatwaldwirthschaft anders geworden. Es strömten viele neue Elemente in den Privatwald und schmälerten dadurch auch die Aussichten der sogenannten gelehrten Jäger auf zeitweilige Anstellung im Privatdienste, die, wie schon angedeutet, sowieso schon trostlos genug waren. Das Forstversorgungs-wesen war es also nicht allein, das die ungünstigen Verhältnisse zeitigte.

Nachweisbar seit 1744, wahrscheinlich aber schon viel früher, besteht in Preußen das sogenannte Auf-Verorgung-Dienen, das in mancher Beziehung zwar segensreich wirkte, auch bei der Pensionierung, andererseits die Überfüllung begünstigte und die späte Anstellung zuwege brachte. Das muß übrigens gesagt werden, daß die Überfüllung im Försterstande stets eine große gewesen ist. Seit dem Regulativ von 1864 hatte man sich daran gewöhnt, die traurigen Verhältnisse im Försterstande auf dieses zu schieben. Gewiß hatte es sie verschärft. Es kamen dann die Kriegsjahre, wo die militärischen Interessen überwogen; sogar die Prüfungen der Jäger fanden nun während der Militärdienstzeit statt. Auf diese Verhältnisse kann hier nicht näher eingegangen werden, sie sind aber zu erwähnen, da sie mehrfach Mißstände erklären, die sich bei anderen Beamten nicht finden.

Schon nach dem Pensions-Reglement von 1825 wurde bei Bestimmung der Pension das Dienst Einkommen und die Dauer der Dienstzeit zugrunde gelegt. Die Abmessung erfolgte zuerst nach Dezennien, später nach Quinquennien. Nicht zum Anlaß gelangten der Wert der freien Wohnung und Feuerung und der Ertrag der Dienstländereien. Schon seit 1866 aber wurde den Oberförstern der Wert der freien Wohnung und Feuerung mit 150 Talern, den Förstern mit 50 Talern bei der Pensionierung angerechnet. Das Gesetz von 1872 schaffte die zu weit bemessene Abkufung der Pensionsklassen ab. Zugrunde gelegt wurde, wie nun jetzt wieder, die Dienstzeit vom Beginne des 18. Lebensjahres ab.

Da nun auch die Gemeindeforstbeamten nach denselben Grundsätzen pensioniert wurden, so ergab sich durch den Umstand, daß keine Gemeinde verpflichtet war, die im Staatsdienste oder im Dienste einer anderen Gemeinde zugebrachte Dienstzeit anzurechnen, daß die Gemeindebeamten bei der Pensionierung noch schlechter abschnitten als die Staatsbeamten. Auch hier zeigt sich der Umstand, daß wir in Preußen, wie schon angedeutet, mit Staats- und Gemeindeforstbeamten zu rechnen haben als ein Nachteil für den Försterstand.

Seit Erlaß des Gesetzes über Wohnungsgeldzuschüsse von 1873 wurde selbstverständlich auch den Förstern der Durchschnittssatz des Wohnungsgeldzuschusses bei der Pensionierung angerechnet, und die 50 Taler für Wohnung fielen weg, 75 Mark für Feuerung blieben bestehen. Das wäre ja nun alles ganz gut gewesen, aber das Traurige für die Förster war, daß der Wohnungsgeldzuschuß nach Rangklassen festgesetzt wurde. Die Rangklassen waren seit 1817 nicht geändert, obschon die persönlichen und dienstlichen Verhältnisse der Lokalforstbeamten im Laufe eines halben Jahrhunderts mancherlei Wandlungen erfahren hatten. Es hatten sich Zustände herausgebildet, die uns heute schier unbegreiflich erscheinen. Beispielsweise rangierte nach dem Diäten-Reglement vom 28. Juni 1825 der Domänen-Rentmeister vor dem Oberförster, der Steueraufseher vor dem Förster. Man denke, wie ungünstig diese Rangverhältnisse auf die Pension einwirkten. Den wenigsten Förstern nur kamen diese Verhältnisse alsbald zur Erkenntnis. Einzelne wohlwollende und einflußreiche Herren, wie Oberforstmeister Bernhardt im Abgeordneten-hause, wollten allerdings vor dem ehrwürdigen Alter der Rangordnung nicht haltmachen, und der genannte Herr wies auf die große Härte hin, die in dieser Einrichtung für den Förster lag. Die Güte einer Försterstelle wurde früher, wie das Amt bei Geistlichen und Lehrern, mehr nach der Lage und Beschaffenheit des Etablissements, der Ertragsfähigkeit der Dienstländereien und sonstigen Emolumenten beurteilt. —

Die Not war ja bei Erlaß des Gesetzes über Wohnungsgeldzuschüsse in der ganzen Beamten-schaft groß, etwas sollte und mußte geschehen, und da die Gründerjahre die Mieten ganz unnatürlich in die Höhe getrieben hatten, so nannte man diese Feuerungszulage Wohnungsgeldzuschuß, um nur schnell zu helfen. Das war gewiß sehr gut gemeint von der königlichen Staatsregierung. Die Verhältnisse lagen damals ganz ähnlich wie heute, das will sagen, es mußte schnell geholfen werden. Befriedigt hat ja das Gesetz über Wohnungsgeldzuschuß von vornherein niemand, und man ist ja darüber heute

noch nicht zur Ruhe gekommen. Es ist auch gar nicht zu verstehen, daß, wo alles nach Vereinfachung des Geschäftsganges und Rechnungsweßens ruft, weshalb man nicht den Wohnungsgeldzuschuß zum Gehalt schlug und durch nicht pensionsfähige Stellen-, Orts- und Teuerungszulagen nachhalf und ausglich. Gerade für die Forstforstbeamten wäre das das Richtige gewesen, denn gerade diese erhielten ja ein niedriges Gehalt, weil sie freie Dienstwohnung hatten. Darauf machte denn auch der Abgeordnete frühere Oberförster von Risselmann (Vorstandsmitglied von Waldheil), aber leider erst im Jahre 1886, aufmerksam, und der Herr Finanzminister mußte zugeben, daß die Forstforstbeamten bei der allgemeinen Einkommensaufbesserung, eingeleitet durch den Wohnungsgeldzuschuß, völlig leer ausgegangen seien. Nun hätte der Herr Finanzminister fortfahren können: Besonders geschädigt sind die bereits pensionierten Förster durch die immer noch nicht erfolgte Rangregelung. Dann hätte wohl kaum der Herr Landwirtschaftsminister in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. Januar 1888 auf eine Anfrage erwidert, daß er nicht einsehe, wie die Rangregelung für die Förster von Bedeutung sein könne. Leider erkannte niemand, daß es sich dabei namentlich um die Pension der Förster und die Witwen- und Waisengelder handle und nicht etwa um eitle Bestrebungen. Es verfloßen wiederum nahezu zehn Jahre, bis auch diesem Übelstande abgeholfen und den Förstern der Rang der Subalternbeamten beigelegt wurde.

Die Wirkung macht man sich am einfachsten an einem Zahlenbeispiel klar. Gesezt ein Förster sei im Jahre 1896, also vor der im Jahre 1897 erfolgten Rangregelung, pensioniert worden, so wurde ihm der Wohnungsgeldzuschuß mit 112 M 80 S angerechnet, macht für die Höchstpension 84 M 60 S, und für Witwengeld 28 M 20 S. Wäre er noch ein Jahr im Dienste geblieben und nach der Rangregelung pensioniert, so betrug der Wohnungsgeldzuschuß 297 M 60 S, macht für die Höchstpension 223 M 20 S, und für Witwengeld 74 M 40 S. Der Unterschied für die Witwe also 46 M 20 S, und doch sind für eine Försterwitwe 46 M schon einer Monatsgage gleich.

Heute liegen nun die Verhältnisse für die Pensionäre und für die Witwen und Waisen doch Gott sei Dank schon besser. Auf eine Gleichstellung der Altpensionäre mit den Neupensionären hin zu arbeiten dürfte wohl verlorene Liebesmühe sein, ich will auch nur zeigen, wo man einsetzen sollte, wenn man den Altpensionären und den alten Witwen vom Försterstande helfen will, denn seit 1898 etwa ziehen die Förster wohl mit den übrigen Beamten

gleichen Strang. Die Försterwitwen bezogen früher fast durchweg eine kleine Pension von etwa 50 Talern durch Einkauf in die Allgemeine Witwen-Verpflegungsanstalt (d. h. andere Beamtenwitwen auch). Die Beiträge waren ungleich hoch, und die Monate, wo sie gezahlt werden mußten, brachten Jammer und Glend ins Försterhaus. Es muß ja dankend anerkannt werden, daß den Witwen durch Gnadengewilligungen vielfach geholfen wird.

Zu unterscheiden haben wir bei den Witwen des vorigen Jahrhunderts:

1. solche, die eine Pension von etwa 50 Talern aus der Allgemeinen Witwen-Verpflegungsanstalt bezogen; sie erhalten heute wohl sämtlich daneben eine fortlaufende Unterstützung aus Kapitel 62 Titel 9;
2. solche, die daneben oder allein ein Witwengeld nach dem Gezeß von 1882 nach dem Satze für Unterbeamte mit $\frac{1}{3}$ der Pension erhalten;
3. solche seit 1897, deren Witwengeld nach dem Satze für Subalternbeamte berechnet wird, und die auch seit dem 1. Juni 1897 in vierzig vom Hundert der Pension besteht.

Heute unterscheiden sie sich in nichts von anderen Beamtenwitwen.

Wie jedermann leicht erkennen kann, sind meine Ausführungen darauf gerichtet, zunächst einen Ausgleich anzubahnen, damit, wenn es bei besserer Finanzlage möglich ist, den Pensionären und Witwen durch Teuerungszulagen oder prozentuale Aufbesserung zu helfen, schon für die Altpensionäre und die Witwen des vorigen Jahrhunderts eine sichere Grundlage vorhanden ist. Es handelt sich bei diesem Ausgleich also zunächst nicht um Millionen und aber Millionen, sondern um Aufwendungen, die von Tag zu Tag kleiner werden. Allerdings gibt es außer den Förstern noch einige andere Beamtenklassen, die sich in ähnlicher Lage befinden (Rang, Anrechnung von Emolumenten, Versorgung), immerhin ist diese Zahl mäßig. Ich habe für einen solchen Ausgleich schon wiederholt, das letztemal wohl Bd. 17 S. 198 „Fromme Wünsche“, plädiert, ohne damals überall volles Verständnis zu finden. Es ist mir sogar vorgehalten worden (man sollte es kaum glauben), daß ich mich viel zuviel um die Pensionäre, Witwen und Waisen bekümmere. Wie nun heute?

Vieles ist ja besser geworden, seit ich im Jahre 1902 meinen Artikel „Fromme Wünsche“ niederschrieb. Es war meine erste Gabe an den damals neugegründeten Verein Königlich Preussischer Forstbeamten. Ich habe mich stets gefreut, wenn ich später eine Nummer meines Wunschzettels streichen konnte. — Das muß übrigens gesagt werden, daß unsere Pension-

gesetzgebung recht schwer zu verstehen ist, namentlich da, wo sie sich mit der Militärpension berührt.

Ich wäre ja nun eigentlich mit meiner Försteraufgabe zu Ende und da angekommen, wo die Förster Schmerzen mit den allgemeinen Pensionärschmerzen zusammenlaufen.

Urpflöblich wie damals 1873 (Wohnungsgeld) sind jetzt wieder die Aufwendungen für Wohnung und Lebensunterhalt in einer unglaublichen Weise in die Höhe gegangen, und haben sich die Anforderungen vermehrt, denen sich niemand entziehen kann. Man erwartete immerhin eine kräftige Hilfe von der neuen Pensionsgesetznovelle. Leider wohnt dieser rückwirkende Kraft nur für Kriegsteilnehmer in einem einzigen Punkte bei: dem der Umrechnung von $\frac{20}{60}$ nach vollendetem zehnten Dienstjahre, wofür das frühere Gesetz nur $\frac{15}{60}$ ausgeworfen hatte, und bei jedem weiter zurückgelegten Dienstjahre bis zum vollendeten 30. Dienstjahre um $\frac{1}{60}$, und von da ab um $\frac{1}{120}$, also dem jetzigen status. Nun kommt aber der hinkende Bote. Die Dienstzeit vor dem Beginn des 21. Lebensjahres bleibt auch für Kriegsteilnehmer außer Berechnung. Das hat man in zahllosen Zeitungsartikeln, Petitionen nicht erkannt, und

die Sache so dargestellt, als sei für die alten Soldaten etwas Erledigtes abgefallen.

Mit dieser Zuwendung ist auch nicht etwa zu verwechseln das edle Bestreben, den alten, bedürftigen Kriegern einen Ehrensold zu gewähren. Das ist eine Sache für sich, und diese hat mit Versorgung und Pension nichts zu tun.

Wie bekannt, ist jetzt eine Bewegung im Gange zur Erlangung höherer Pensionen, nicht nur für die Altpensionäre, sondern auch für die jüngeren und jüngsten Pensionäre, also auch für alle diejenigen Beamten, die vor den Gehaltserhöhungen in den Ruhestand getreten sind. So zwar: Man arbeitet darauf hin, daß mit den steigenden Gehältern und sonstigen Zuwendungen für die einzelnen Beamtengruppen eine verhältnismäßige Erhöhung der Pension verbunden sein solle und verlangt ein vollständiges Zurückerbieten bis in die Zeiten der Altpensionäre. Ob auch nur die Unterlagen für diese Exempel zu beschaffen wären, vermag ich nicht zu beurteilen. Man wird wohl, um überhaupt etwas zu erreichen, zunächst zufrieden sein müssen, wenn bei den Altpensionären ein gewisser Ausgleich stattfindet und weiter mit Teuerungszulagen nachgeholfen wird.

Das Sammeln von Beeren und Pilzen.

Das Sammeln von Beeren und Pilzen in den Forsten ist in den letzten Jahren in den Forstzeitschriften einem lebhaften Meinungsaustausch unterworfen gewesen. Fast durchweg kam in den bezüglichen Abhandlungen der Wunsch nach einer gesetzlichen Regelung für den Umfang der Monarchie zum Ausdruck, um einerseits dem Staate eine neue Einnahmequelle zu erschließen und andererseits den Forsten einen größeren Schutz gegen Beschädigungen zu sichern.

Der in Preußen in dieser Beziehung bestehende Rechtszustand ist in einem Artikel in Nr. 38 Bd. 24 der „Deutschen Forst-Zeitung“ zum Abdruck gelangt. Diese im allgemeinen recht klaren Ausführungen hatten meines Erachtens zur Vollständigkeit noch die Frage erörtern müssen, ob das Sammeln von Beeren, Kräutern und Pilzen in denjenigen Landes-teilen, in welchen es eine servitutsähnliche Berechtigung darstellt, überall und an allen Orten gebuldet werden muß.

Nachdem der § 364 des Feld- und Forstpolizeigesetzes schon das bloße Betreten von Forstkulturen unter Strafe stellt, ist diese Frage zu verneinen. In den Kreisen des Publikums besteht die weitverbreitete Ansicht, daß es zum Sammeln von Beeren und Pilzen überall und an allen Orten — also auch in den Forstkulturen — berechtigt sei.

Mehrjäh habe ich im letzten Sommer die Wahrnehmung gemacht, daß man sich auch in Forstbeamtenkreisen nicht genügend über diese Frage klar war und dem in Forstkulturen beeren sammelnden Publikum recht zaghaft gegenübergetreten ist.

In dem Bericht über die 36. Tagung des Preussischen Forst-Vereins (Nr. 1 Bd. 24) der „Deutschen Forst-Zeitung“ war zum Ausdruck gebracht, daß es in Schleswig, Hessen und Rheinland keine Vorschriften über das Sammeln von Beeren und Pilzen gebe, so daß sammeln könne, wer, „wo“ und wie er wolle. Es ist möglich, daß das „wo“ in dem vorstehenden Satze die aufgetauchten Zweifel bei den Forstbeamten veranlaßt hat.

Die königliche Regierung zu Cassel hat bei Einführung des Feld- und Forstpolizeigesetzes im Jahre 1880 über diesen Punkt folgende Bestimmung erlassen:

„Der beim Sammeln von Kräutern, Beeren und Pilzen vorkommenden Beschädigung von Forstkulturen im Sinne des Gesetzes, d. h. der durch natürliche Befamung, Saat, Pflanzung, Stedlinge entstandenen Jungwüchse von so geringem Alter, daß schon das bloße Betreten derselben geeignet ist, Beschädigungen herbeizuführen, ist dadurch vorzubeugen, daß dieselben durch anzubringende Hegeeweiche oder Warnungstafeln als nicht geöffnete Distrikte bezeichnet werden, und daß dies durch Bekanntmachung in den benachbarten Ortschaften zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird. Zuwiderhandlungen sind nach § 364 bzw. § 401 und zutreffendenfalls nach § 9 zu bestrafen.“

Eine Kenntlichmachung der Kulturen durch Hegeeweiche oder Warnungstafeln ist im Feld- und Forstpolizeigesetz nicht ausdrücklich gefordert, so daß eine Verurteilung auch ohne diese erfolgen müßte; ob

aber eine solche bei Nichtkenntlichmachung der Forstkulturen in allen Fällen bei den Gerichten erfolgen würde, bezweifle ich. § 368⁹ des Str. G. B. stellt z. B. das Betreten von Schonungen nur dann unter Strafe, wenn dieselben mit einer Einsriedigung versehen sind oder deren Betreten durch Warnungstafeln unterjagt ist.

Bei richtiger Handhabung der vorstehenden Bestimmung dürfte hierorts den Forstkulturen der nötige Schutz zwar gesichert sein und eine gesetzliche Regelung der Frage nach dieser Richtung hin nicht gerade dringlich, aber doch wünschenswert erscheinen.

Königl. Förster Riemenschneider.

Antwort: Im Anschluß an vorstehenden Artikel bringen wir eine Äußerung eines rechtskundigen Mitarbeiters, der folgendes ausführt: Der von Herrn Riemenschneider mitgeteilten Verfügung der Regierung zu Cassel bedarf es nicht, um den Forstkulturen den nötigen Schutz zu sichern, da hierzu der von Herrn Riemenschneider erwähnte § 36 Nr. 4 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vollkommen ausreicht. Denn die zum Sammeln von Beeren, Kräutern und Pilzen berechtigten Personen sind zum Betreten der Kulturen und Schonungen ebensovienig wie das sonstige Publikum befugt. Es sei gestattet, auszugsweise eine Entscheidung des ehemaligen preussischen Obergerichtsbals, des höchsten preussischen Strafgerichtshofes, aus dem Jahre 1848 (Bd. 16 der Entsch. S. 208 ff.) wiederzugeben, in welcher die Ansicht dieses Gerichtshofes über den fraglichen

Punkt niedergelegt ist. Norweg mag bemerkt werden, daß die Entscheidung die Waldbstreuberechtigung betrifft, ohne Zweifel aber auf alle ähnlichen Verletzungen anzuwenden ist. Es heißt da:

„... Nach den Grundfätzen des Allgemeinen Landrechts kann jede Servitut nur in dem Maße ausgeübt werden, daß dadurch die eigentliche Bestimmung des belasteten Grundstücks nicht behindert wird. Jede Befugnis muß daher der Forstkultur nachstehen. Der Bedarf kann immer nur so weit gefordert werden, als es die Forstkultur gestattet. Den forstpolizeilichen Anordnungen, als Maßregeln des gemeinen Wohls, ist selbst der Waldbesitzer unterworfen, und hat er deren Überschreitung geschehen lassen, so ist solches für die Folgezeit außer allem Einfluß. Gegen die Rechte der oberen Forstpolizei kann nicht verjährt werden.“

Hiernach sind also auch die Sammelberechtigten der forstpolizeilichen Anordnung des § 36⁴ des Feld- und Forstpolizeigesetzes, wonach das Betreten der Forstkulturen verboten ist, unterworfen. Besondere Kenntlichmachung der Kulturen durch Hegerwische oder Tafeln bedarf es nicht.

Da die in der zitierten Entscheidung erwähnten Grundfätze des Allgemeinen Landrechts auch für das Gemeine Recht gelten (Dienstbarkeiten müssen „schonend“ ausgeübt werden), so besteht für die verwidete und zweifelhafte Frage der Forstgerechtigkeiten wenigstens insoweit ein einheitlicher Rechtszustand.

Mitteilungen.

— **Helfissen zu den Pensionen und den Witwen- und Waisengeldern in Preußen.** In den Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses am 19. Februar d. Jz., die wir, soweit sie für unsere Leser von Interesse sind, in dieser Nummer (auf Seite 178 beginnend) im Wortlaut zum Abdruck bringen, spielt der Fonds Kap. 62 Tit. 9 eine große Rolle. Es ist das bekanntlich ein mit 1750 000 M. jährlich in den Etat des Finanzministeriums eingeestellter Fonds, aus dem alle bedürftigen Pensionäre und Witwen auf Lebenszeit und Kinder verstorbener Beamten bis zum vollendeten 18. Lebensjahre laufende Unterstützungen erhalten können. Allgemeine Voraussetzung ist hierbei, daß die Bezüge dieser Pensionäre, Witwen und Waisen hätten erhöht werden müssen, wenn den vor etwa drei Jahren erlassenen Pensions- und Hinterbliebenen-Fürsorge-Gesetzen rückwirkende Kraft beigelegt worden wäre. Aus dem Fonds können daher erhalten:

1. Die Pensionäre, welche vor dem 2. April 1907 in den Ruhestand getreten sind und nicht die höchste zulässige Pension beziehen. Mit wenigen Ausnahmen also alle vor dem 2. April 1907 pensionierten Beamten, die bei der Pensionierung noch nicht 60 Jahre alt waren.
2. Die Hinterbliebenen der vorstehend genannten Pensionäre.
3. Die Hinterbliebenen aller vor dem 1. April 1897 im aktiven Dienst verstorbenen Beamten.
4. Die Hinterbliebenen derjenigen aktiven Beamten, die in der Zeit vom 1. April 1897 bis

Ende März 1907 vor Vollendung des 40. Dienstjahres gestorben sind, d. h. für die Mehrzahl der Fälle: die Hinterbliebenen der in dieser Zeit im aktiven Dienst verstorbenen Beamten, die bei ihrem Tode noch nicht 60 Jahre alt waren.

5. Die Beamtenwitwen, welche noch nicht 300 M., und die Waisen, welche noch nicht 60 M., oder, wenn es Doppelwaisen sind, noch nicht 100 M. jährlich aus der Staatskasse erhalten.

Die laufende Unterstützung wird so weit gewährt, als das jetzige Gesamteinkommen, also einschließlich der privaten dauernden Einnahmen den Betrag noch nicht erreicht, der nach Inkrafttreten der neuen Gesetze zu bewilligen wäre. Ohne Anrechnung des privaten Einkommens können die Beträge nur den oben unter 5 genannten Hinterbliebenen sowie denjenigen Witwen und Waisen bewilligt werden, deren Ehemann bzw. Vater an einem der von deutschen Staaten vor 1871 oder von dem Deutschen Reich geführten Kriege teilgenommen hat. Die Anrechnung unterbleibt jedoch in letzterem Falle nur dann, wenn den Hinterbliebenen bereits nach den bisherigen Gesetzen Witwen- und Waisengeld zuzustand und die Ehe schon zur Zeit des Krieges bestanden hat. Anträge müssen bei der Regierung gestellt werden.

Da diese Bestimmungen anscheinend noch immer nicht genügend bekannt geworden sind, würde es sich empfehlen, daß die mit der Zahlung der Pensionen und Witwen- und Waisengelder betrauten Kassenbeamten die Pensionäre

Zwede zusammenzubringen — man hat von der Hälfte gesprochen —, ein Angebot, auf das der Fiskus selbstverständlich nicht eingehen wird —. Nun ist der Plan aufgetaucht, den „Hauptbestandteil“ des Brunenwalds nicht zu kaufen, sondern zu pachten, und diesem Plan steht man im Ministerium durchaus nicht unsympathisch gegenüber. Als Jahrespacht dürfte etwa eine Million Mark in Frage kommen, welche die beteiligten Gemeinden zweifellos aufbringen könnten. Diese müßte dann zu diesem Behuf einen Zweckverband gründen. Eine schwer zu beseitigende Schwierigkeit dürfte in der Lösung der Frage bestehen, wie Vorsorge getroffen werden kann, daß der Fiskus nicht nach Ablauf oder Kündigung des Pachtvertrages von neuem mit Verkauf vorgeht.

— **Die Waldverwüstung in Sibirien.** Früher, als die Bevölkerung Sibiriens noch wenig zahlreich war und sich auf ungeheure Strecken verteilte, hatte die räuberische Waldvernichtung noch ziemlich wenig Bedeutung; während man an einem Orte die Wälder ausrodete, wuchs an zehn anderen Stellen der Wald ungestört weiter. Nur die großen Waldbrände richteten ziemlich Verheerungen an, doch auch die wurden von der rastlosen Schöpferin Natur in einigen Duzend Jahren wieder überwunden: auf den kahlen Flächen grünte und sproßte neuer junger

Antwuchs. Eine große Bresche in die sibirischen Wälder wurde durch den Bau der großen Bahn gelegt; die schlimmste Zeit aber für den Wald ist mit dem Heranziehen der Übersiedler angebrochen. Das ist eine verheerende Flutwelle, die sich über den jungfräulichen Garten der Natur ergießt. Schon der alte eingeborene Sibirjak verpöbelte den Wald — so war er es gewöhnt, und es schadete damals eben auch nicht viel; der russische Ansiedler aber benimmt sich wie ein richtiger sinnloser Zerstörer. Es gibt schon jetzt im Kreise von Barnaul, wo früher die herrlichsten Wälder das bergige Land bedeckten, große Strecken, die vollkommen kahl sind. Die Ansiedler haben alles zerstört, die ebenen Flächen sind zu richtigen Steppen geworden und weisen die charakteristische Flora der Steppe auf. Im ganzen Gouvernement Tomsk ist es ganz ähnlich; wo die Ansiedler sich festsetzen, wächst bald kein Baum mehr. Noch vor 10 bis 15 Jahren war das ganze Gouvernement Tomsk ein mächtiger Wald. Der Kreis Ischim im Gebiete von Atmolinsk war noch vor kurzem durch seine prächtigen Nadelwälder berühmt. Jetzt ist er derart von Wald entblößt, daß die örtliche Bevölkerung nach Holz über 100 Meile weit fahren muß. Genau so ist es am Baikal: früher eine wunderbare Waldlandschaft, jetzt, infolge der Eisenbahn, eine öde Felsenstrecke.

(St. Petersburger Herald.)

Berichte.

Preussischer Landtag. Haus der Abgeordneten.

24. Sitzung vom Sonnabend, dem
19. Februar 1910.

Auf der Tagesordnung steht: Fortsetzung der zweiten Beratung des Entwurfs des Staatshaushaltsetats für das Etatsjahr 1910:

Vizepräsident Dr. Krause (Königsberg): —

Wir gehen über zu Punkt 2b der Tagesordnung: Finanzministerium — Drucksache Nr. 112. Ich eröffne die Besprechung über Einnahme Kap. 27 Tit. 1. Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Schroeder (Cassel).

Dr. Schroeder (Cassel), Abgeordneter (nat. lib.): Meine Herren, meine politischen Freunde haben mich beauftragt, bei dem Etatssposten des Ministergehalts zwei Fragen wieder von neuem zu berühren, die ich schon bei früheren Gelegenheiten ausführlich behandelt habe. Die eine Frage betrifft die Lage unserer Altpensionäre, die ich seinerzeit schon in der verstärkten Budgetkommission namens meiner politischen Freunde eingehend besprochen habe. Sie ist auch, soweit ich unterrichtet bin, innerhalb der Budgetkommission in diesem Jahre mit behandelt worden, und zwar, wie ich gleich vorausschicken muß, zu meinem lebhaften Leidwesen in negativem Sinne.

Meine Herren, die Lage der Altpensionäre ist eine sehr schwierige und durchaus traurige. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Die Altpensionäre leiden ganz genau so unter der Verteuerung der gesamten Lebenshaltung wie alle diejenigen Beamtenkreise, denen jetzt die Er-

höhung der Besoldung glücklicher- und erfreulicher-weise zuteil geworden ist. Aber während nun die Altpensionäre keine Erhöhung ihrer Bezüge bekommen haben, sind sie im Gegenteil dadurch gegen früher noch schlechter gestellt, daß sie mit zu den Steuern beitragen müssen, die dazu dienen, ihre glücklicheren Kollegen, die jetzt noch im Amte sind, höher zu besolden. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Sie bekommen also auf der einen Seite selbst keine Aufbesserung und müssen auf der anderen Seite noch zu den Steuern beitragen, um die jetzt im Amte befindlichen Beamten höher zu besolden.

Meine Herren, die Sache ist, glaube ich, finanziell auch nicht so überaus schwierig. Ich weiß sehr wohl, daß wir uns augenblicklich in durchaus ungünstiger Finanzlage befinden; aber es ist doch auf der anderen Seite zu beachten, daß die Altpensionäre zum weitaus größten Teile sich in vorgerücktem Lebensalter befinden, naturgemäß bald absterben, und infolgedessen die Lasten, welche dem Fiskus dadurch auferlegt werden, verhältnismäßig nicht so sehr bedeutende sind, wie es auf den ersten Blick vielleicht scheinen könnte. (Sehr wahr! bei den Nationalliberalen.)

Dazu kommt aber noch ferner, daß unsere süddeutschen Bundesstaaten die Frage wesentlich anders behandelt haben, und zwar zugunsten ihrer Altpensionäre. Sowohl Sachsen als auch Bayern und Baden haben, wenn ich recht unterrichtet bin, die Gelegenheit der Regelung ihrer Beamtenbesoldung dazu benutzt, auch ihre Altpensionäre entsprechend aufzubessern. Vielleicht lag dort die Sache insofern etwas günstiger, als die Erhöhung der Beamtenbesoldung zu einer Zeit vorgenommen wurde, in der

die gesamte Finanzlage eine bessere war wie gerade in den Jahren 1908 und 1909, in welchen Jahren Preußen seinen Beamten die Aufbesserung zuteil werden ließ.

Wenn man dagegen nun den Standpunkt Preußens betrachtet, so sind wir der Überzeugung, daß er gegenüber den Altpensionären ein außerordentlich harter ist. (Sehr wahr! bei den Nationalliberalen.) Es ist mir wiederholt nahegelegt worden, namentlich von den Herren, die in meiner Vaterstadt Cassel wohnen, nicht nur mit schönen Worten der Herren zu gedenken, sondern auch entsprechende Anträge zu stellen, und ich habe damals (Abgeordneter v. Pappenheim: 8 Millionen Mark!) — ja, ich weiß wohl; ich komme gleich darauf zurück — sofort in der betreffenden Versammlung in Cassel gesagt, daß man, wenn man derartige Anträge stellt, als ernsthafter Politiker auch die Verpflichtung habe, die entsprechenden Einnahmequellen nachzuweisen, aus denen diese Summe gezahlt werden könne. Das kann ich natürlich nicht; ich kann derartige Einnahmequellen nicht nachweisen, und infolgedessen bin ich auch nicht in der Lage, hier derartige Anträge zu stellen. Es würde im gegenwärtigen Zeitpunkt auch gar nichts nützen, weil ich weiß, daß ein großer Teil des Abgeordnetenhauses einen anderen Standpunkt einnimmt, als ich ihn hier mit meinen politischen Freunden vertritt, und weil außerdem vor allen Dingen mir bekannt ist, daß leider die königlich preussische Staatsregierung einen völlig anderen Standpunkt vertritt. Und wenn man ferner sich gegenwärtig hält, daß zu dem Zustandekommen eines Gesetzes in Preußen die Zustimmung der königlichen Staatsregierung notwendig ist, so würde es vollständig zwecklos sein, hier Anträge zu stellen, von denen man von vornherein überzeugt ist, daß sie zu einem Erfolg nicht führen werden. Gleichwohl halte ich mich aber für verpflichtet — und meine politischen Freunde sind derselben Anschauung —, darauf hinzuweisen, daß diese Frage nicht verschwinden darf (sehr richtig! bei den Nationalliberalen), daß sie zu irgendeiner Zeit einmal, und zwar tunlichst bald, im Sinne der Altpensionäre gelöst werden muß.

Ich möchte dem Herrn Finanzminister doch dringend an das Herz legen, wenn die Finanzlage Preußens — und sie bewegt sich doch in aufsteigender Linie — sich gebessert hat, dann auch der Altpensionäre zu gedenken, und das vor allen Dingen möglichst bald, denn sonst sterben sie weg und haben überhaupt nichts mehr davon. (Sehr richtig!)

Meine Herren, nun komme ich zur zweiten Frage, das ist die Zwangspensionierung der Beamten, wie sie jetzt gehandhabt wird, eine Frage, die verschiedentlich nicht nur von mir, sondern auch von anderen Herren hier im preussischen Landtage angeschnitten worden ist. Über die Zwangspensionierung sind in der letzten Zeit, in den Jahren 1908, 1909 und in diesem Jahre, in den verschiedenen Zeitungen Artikel erschienen, und zwar in Zeitungen, die nicht einer, sondern den verschiedensten politischen

Richtungen angehören. Ich möchte daran erinnern, daß die dem Zentrum zugehörige „Königliche Volkszeitung“ verschiedene Artikel darüber gebracht hat, dann die freikonservative „Post“, die konservativen „Grenzboten“ und von unserer Richtung die „Nationalzeitung“ und die „Königliche Zeitung“. In all diesen Zeitungen findet sich ganz gleichlautend der Gesichtspunkt vertreten, daß so, wie die Zwangspensionierung augenblicklich vom preussischen Staate gehandhabt wird, sie den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht entspricht.

Im vorigen Jahre habe ich diese Frage auch hier im Plenum bereits angeschnitten, als wir zur ersten Beratung der Besoldungsvorlage kamen; ich habe damals eine Antwort vom Herrn Finanzminister nicht bekommen. Dann habe ich in der verstärkten Budgetkommission auf diese Frage zurückkommen wollen, es ist aber damals abgelehnt worden, diese generelle Frage vor den speziellen Besoldungsfragen der einzelnen Beamtenklassen vorweg zu behandeln, und wie wir zum Ende der Beratung der Besoldungsvorlage gekommen waren, waren wir alle so abgearbeitet, daß niemand mehr Neigung hatte, noch irgendeine Frage rein theoretisch zu behandeln; — das werden mir alle die Herren bestätigen, die damals in der verstärkten Budgetkommission mitgelesen haben. (Zustimmung.) Es ist aber auch bei der Etatsdebatte im vorigen Jahre der Versuch gemacht worden, von dem Herrn Finanzminister eine Antwort auf diese Frage zu bekommen, und zwar hat einmal unser Führer Dr. Friedberg diese Frage angeschnitten, ohne eine Antwort zu erhalten, und später hat beim Etat des Finanzministeriums auch noch der Herr Kollege Trimborn diese Frage erörtern wollen; er hat allerdings damals seinen Vorschlag nicht durchführen können, weil er die Frage bei einem Spezialtitel zu besprechen versuchte, bei dem Titel „Landräte“, und von dem Herrn Präsidenten gehindert wurde, sie weiter zu verfolgen, da sie nur bei dem Gehalt des Herrn Ministers als eine Frage von allgemeiner Bedeutung hätte behandelt werden können.

Meine Herren, wenn ich nun auf die Zwangspensionierungsfrage von neuem zu sprechen komme, muß ich zunächst auf das alte, ursprünglich geltende Recht zurückgehen. Das ursprünglich hierfür geltende Recht beruht auf dem alten preussischen Disziplinargesetz vom 21. Juli 1852, das später inhaltlich in das preussische Pensionsgesetz vom 27. März 1872 übergegangen ist und im wesentlichen die entsprechenden Bestimmungen im § 30 enthält.

Dabei bemerke ich noch ausdrücklich, diese ganzen Bestimmungen und Ausführungen beziehen sich nur auf die nichtrichterlichen Beamten, nicht auch auf die richterlichen, für die ein besonderes Gesetz gilt.

Es war früher rechtens, daß, wenn die Zwangspensionierung eines Beamten in die Wege geleitet werden sollte, ihm zunächst eine Eröffnung darüber gemacht werden mußte, daß der Fall seiner Pensionierung vorliege. An diese Eröffnung schlossen sich unter Zuziehung eines beamteten Arztes Ermittlungen über die geistige und körperliche Nützlichkeit des betreffenden Beamten. Dieser durfte in einem Zeitraum von sechs Wochen gegen das Ergebnis Einwände erheben, und erst nach Ablauf dieser Frist konnte die ganze Sachlage dem vorerwähnten Minister zur Entscheidung unterbreitet werden, gegen

beijen Entscheidung dem Beamten der Rekurs an das Staatsministerium zustand. Es war also ein vollständig geordnetes Verfahren, schließlich auch mit einem Rechtsmittel.

Im Jahre 1882 hat man dieses alte Recht abgeändert, indem man dem grundlegenden § 30 einen neuen Abs. 1 mit folgendem Inhalt hinzufügte:

Sucht ein nichtrichterlicher Beamter, welcher das 65. Lebensjahr vollendet hat, seine Veretzung in den Ruhestand nicht nach, so kann sie nach Anhörung des Beamten unter Beobachtung der Vorschriften der §§ 20 ff. dieses Gesetzes in der nämlichen Weise verfügt werden, wie wenn der Beamte seine Pensionierung selbst beantragt hätte.

Und dieser § 20, der allein entscheidend ist, besagt dann folgendes:

Zum Erweise der Dienstunfähigkeit eines seine Veretzung in den Ruhestand nachsuchenden Beamten ist die Erklärung der demselben unmittelbar vorgesetzten Dienstbehörde erforderlich, daß sie nach pflichtmäßigem Ermessen den Beamten für unfähig halte, seine Amtspflichten ferner zu erfüllen.

Inwieweit noch andere Beweismittel zu erfordern oder der Erklärung der unmittelbar vorgesetzten Behörde entgegen für ausreichend zu erachten sind, hängt von dem Ermessen der über die Veretzung in den Ruhestand entscheidenden Behörde ab.

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß notwendig ist die Erklärung der dem Beamten unmittelbar vorgesetzten Dienstbehörde, wonach der betreffende Beamte unfähig sei, seinen Dienst zu versehen. Mit anderen Worten, es wird hier das Schicksal des betreffenden Beamten allein in die Hand einer einzigen Person gelegt.

Als das Gesetz damals geändert werden sollte, hob die Begründung es als einen besonderen Vorzug hervor, daß es ein sehr rasches Verfahren ermögliche — ich komme auf diesen Punkt nachher noch zurück —, aber im übrigen wurde damals sowohl im Herrenhause wie im Abgeordnetenhause der lebhafteste Widerstand gegen dieses neue Gesetz geleistet. Insbesondere waren es im Herrenhause die Herren Graf zur Lippe, Oberbürgermeister Strudmann und Fehr. v. Bernuth, die sich ganz entschieden gegen die Tendenz des neuen Gesetzesvorschlages erklärten, und hier im Abgeordnetenhause der Abgeordnete Rellé; das ist, soweit ich weiß, der spätere Oberbürgermeister von Berlin. Dieser Widerstand in den gesetzgebenden Körpern des preussischen Landtags wurde damals im wesentlichen nur beseitigt durch eine entgegenkommende Erklärung des Finanzministers Bitter, die gewissermaßen eine authentische Interpretation der künftigen Rechtslage abgeben sollte. Finanzminister Bitter gab damals die beruhigendsten Versicherungen ab und erklärte u. a., man könne keinen Beamten pensionieren, der dienstfähig sei, aber natürlich könne man auch keinen Beamten behalten, der dienstunfähig wäre. Es handle sich im Falle der Annahme des § 30 zweifellos nur um Beamte, die bereits dienstunfähig seien. Von einer Präsumtion — ich mache aus-

drücklich auf dieses Wort aufmerksam — der Dienstunfähigkeit mit der Vollendung des 65. Lebensjahres sei nicht die Rede; nur in Ausnahmefällen solle diese Pensionierung eintreten, wenn ein alter, nicht mehr dienstfähiger Beamter seine eigene Leistungsfähigkeit überschätze. Es würde aber jedenfalls in den seltensten Fällen davon Gebrauch gemacht werden. Ein Beamter, selbst wenn er alt wäre und noch seine Schuldigkeit tue, würde nicht über Bord geworfen; das sei im preussischen Staate noch nicht vorgekommen und werde auch nicht vorkommen. Das Wohlwollen der Regierung gegen die Beamten sei bekanntermassen so groß, daß man in dieser Beziehung sicher sein könnte.

Meine Herren, schon vorhin habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß man hierdurch ein rascheres Verfahren herbeiführen wollte. Aber dabei ist es auffallend, daß, als man einige Jahre später, nämlich im September 1888, das Disziplinarverfahren für die Volksschullehrer regelte, man diesem Verfahren die alten Bestimmungen des ursprünglichen Disziplinargesetzes fast wörtlich zugrunde legte. Also wenn man wirklich diesen Grundsatze eines beschleunigten Verfahrens allgemein zur Durchführung bringen wollte, so hätte es nahe gelegen, dieses sogenannte rasche und schleunige Verfahren auch diesem Disziplinargesetz zugrunde zu legen, was man aber nicht getan hat.

Wenn man nach dem jetzt geltenden Recht genau verfahren und irgendeinen Beamten, der das 65. Lebensjahr vollendet hat, pensionieren will, so muß man zunächst eine Erklärung der unmittelbar vorgesetzten Dienstbehörde herbeiführen, wonach der betreffende Beamte nicht mehr dienstfähig ist. Wird diese Erklärung nicht abgegeben, so würde vielleicht eine Beweiserhebung nach Maßgabe des Abs. 2 des § 20 in Frage kommen können und erst hiernach die Sache entsprechend weiterzugeben sein. Aber ich glaube, daß, wenn ich recht unterrichtet bin, nach diesem gesetzlich vorgeschriebenen Verfahren bisher nicht verfahren worden ist. Es wird in der Presse behauptet, daß generelle Verfügungen erlassen seien in den einzelnen Ministerien, im Eisenbahnministerium, im Ministerium des Innern, im Landwirtschaftsministerium, wonach die Beamten, sobald sie das 65. Lebensjahr vollendet haben, einen mehr oder weniger sanften Druck erhalten, sie möchten ihr Gesuch um Pensionierung einreichen. Es ist auch ein andeutend offizieller Artikel in der Presse erschienen, der folgenden Wortlaut hat:

In dem Ressort des Finanzministeriums und des Ministeriums des Innern sind, wie wir hören, sämtliche Beamten durch Runderlaß erneut auf die Bestimmungen des Gesetzes über die Pensionierung der unmittelbaren Staatsbeamten aufmerksam gemacht worden, nach denen Beamte, welche das 65. Lebensjahr vollendet haben, auch ohne eingetretene Dienstunfähigkeit Anspruch auf Pension haben und in den Ruhestand versetzt werden können,

auch wenn sie ihre Pensionierung nicht selbst beantragen.

Meine Herren, dieser Artikel ist irreführend, denn einerseits hat selbstverständlich der Beamte nach Vollendung des 65. Lebensjahres das Recht, ohne Angabe von Gründen seine Pensionierung nachsuchen zu können, andererseits hat aber die Regierung nicht das gleiche Recht, sondern hier ist notwendig, daß die Dienstunfähigkeit ausdrücklich von der unmittelbar vorgesetzten Behörde bescheinigt wird.

Neuerdings soll im Finanzministerium ein Kundenerlaß ergangen sein, wonach Beamte, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Ministers überhaupt noch im Dienst bleiben dürfen. Meine Herren, das würde mit dem augenblicklich geltenden Recht absolut in Widerspruch stehen. Ich weiß nicht, ob eine solche Verfügung in der Tat ergangen ist. Über die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel im allgemeinen kann man verschiedener Ansicht sein, man kann durchaus der Überzeugung zuneigen, daß eine Verjüngung des Beamtenpersonals angebracht und wünschenswert ist. Meine Herren, einem derartigen Grundsatz würde ich meinerseits keinen Widerstand entgegensetzen, im Gegenteil, ich würde mich einer solchen Grundanschauung meinerseits anschließen können. Es gibt derartige Bestimmungen auch anderweitig, insbesondere, wie ich glaube, in Baden und Bayern wo beide Teile, sowohl der Beamte wie auch der Staat, das Recht haben, wenn das 65. Lebensjahr des Beamten vollendet ist, ohne irgendeine Angabe von Gründen sich für die Pensionierung zu entscheiden. Meine Herren, es würde in diesem Falle absolut keine Kränkung für den einzelnen Beamten sein, auch wenn er sich selbst noch für dienstfähig hält, wenn der Staat von seinem ihm gesetzlich zustehenden Rechte Gebrauch machte und jagte: Ich pensioniere dich, weil mir dieses Recht zusteht. Das gleiche Recht hat auch der Beamte, indem er jagt: Ich halte mich zwar noch für dienstfähig, aber ich habe keine Lust mehr, Dienst zu tun, weil ich 65 Jahre alt bin. Es könnte dieser Weg einer Änderung der Gesetzgebung im Sinne der süddeutschen Bestimmungen beschritten werden, wenn die Regierung Wert darauf legt; aber es könnte umgekehrt, wenn der Sachverhalt, wie ich ihn vorgetragen habe, richtig ist, auch die Frage aufgeworfen werden, ob man angesichts des Umstandes, daß bei den Pensionierungen, die in der jüngsten Zeit stattgefunden haben, anscheinend die gesetzlichen Bestimmungen nicht eingehalten sind, nicht zurückkehren muß zu dem alten Recht, wo der betreffende Beamte viel mehr geschützt war, Rechtsgarantien besaß und mit seinem Schicksal nicht von der Entscheidung einer einzelnen Person abhängig war.

Ich möchte den Herrn Finanzminister bitten, mir eine Aufklärung über die von mir vorgelegten Fragen zu geben. Die Vorgänge in der letzten Zeit haben zu einer gewissen Unruhe geführt, und ich

würde es doch für erwünscht halten, wenn diese Unruhe beseitigt würde. (Bravo!)

Vizepräsident Dr. Krause (Königsberg): Ich möchte eine Bemerkung zur Geschäftsordnung machen. Die Herren, die sich gemeldet haben, haben mit einer einzigen Ausnahme sich gewissermaßen zur generellen Besprechung gemeldet, und die Anmeldungen sind entgegengenommen worden bei der Einnahme Tit. 1, während es sonst Übung gewesen ist, daß diese generelle Besprechung bei Tit. 1 der Ausgabe, Ministergehalt, stattfand. Da nun der erste Herr Redner bereits generell hier gesprochen hat, so bitte ich das Haus, zu gestatten, daß auch die anderen Herren das, was sie generell zu sagen haben, bei diesem Titel hier aussprechen. — Damit ist das Haus einverstanden.

Der Herr Finanzminister hat das Wort.

Herr v. Rheinbaben, Finanzminister: Meine Herren, was die erste von dem Herrn Vordr. berührte Frage betrifft, so kann ich ja den Wunsch der Altpensionäre begreifen, auch ihrerseits eine Aufbesserung ihrer Pension zu erhalten; aber es stehen dem doch auf der anderen Seite sehr ernste grundsätzliche und auch praktische Bedenken entgegen. Es ist grundsätzlich bei allen Gehaltsaufbesserungen auch in früheren Jahren daran festgehalten worden, daß das Rechtsverhältnis zwischen dem Staate und den Beamten als abgeschlossen anzusehen ist, wenn der betreffende Beamte aus dem Staatsdienste ausscheidet und in den Ruhestand übertritt (Zuruf): man hat infolgedessen grundsätzlich auch in früheren Jahren den Gesetzen, die eine Gehaltsaufbesserung mit sich brachten, rückwirkende Kraft nicht eingeräumt, und ich glaube, wir müssen doch an dieser Forderung festhalten, zumal es ja an den finanziellen Mitteln vollkommen gebrechen würde, um auch nur in nennenswertem Maße die Pensionen der Altpensionäre aufzubessern. Unsere Ausgaben für Pensionen und Reliktenbezüge betragen gegenwärtig rund 91 Mill. Mark, und wenn wir also nur die Bezüge um etwa 10 % aufbessern würden, so würde das nicht weniger als die Kleinigkeit von 9 Mill. Mark ausmachen. Ich frage, wo bei der gegenwärtigen Finanzlage die Mittel dazu hergenommen werden sollten. Ich meine auch, man braucht wohl nicht so weit zu gehen, anzuerkennen, daß bei allen Altpensionären ein Bedürfnis vorhanden ist. Wo aber ein Bedürfnis vorhanden ist, da sind auch die Unterstützungsfonds bestimmt und geeignet, die nötige Beihilfe zu gewähren. Wir haben diese Unterstützungsfonds damals bei der Aufbesserung der Relikten- und Pensionsbezüge wesentlich erhöht, und diese Bezüge haben bisher hingereicht, um allen Bedürfnissen gerecht zu werden. Es ergaben sich sogar noch Überschüsse, und wir haben infolgedessen die Grundsätze, nach denen in solchen Fällen Beihilfen gegeben werden können, noch freigiebig ausgestaltet, gleichwohl hat bisher der Unterstützungsfonds die nötigen Mittel nach dieser Richtung hin geboten.

Was dann die zweite Frage des Herrn Vordr. wegen der Zwangspensionierung anlangt, so bin ich eigentlich nicht die richtige Schmiebe, um darüber Auskunft zu geben. Denn über die Frage der Zwangspensionierung entscheidet jeder einzelne Ressortchef selbständig; der Finanzminister wird nur insofern beteiligt, als es sich um die Festsetzung der Pension

handelt, aber die Frage, ob ein Beamter als dienstunfähig anzusehen ist, entscheidet und muß entscheiden der betreffende Ressortchef. Ist uns im einzelnen Falle die Sache insofern auffällig erschienen, als der betreffende Beamte beispielsweise noch jung war, so haben wir allerdings auch für uns das Recht in Anspruch genommen, nachzuforschen, worauf in dem einzelnen Fall die Gründe der Dienstunfähigkeit beruhten. Nun ist die Rechtslage folgende: Jeder Beamte ist in der Lage, wenn er das 65. Lebensjahr erreicht hat, ohne weiteres und ohne den Nachweis der Dienstunfähigkeit die Pensionierung zu beantragen. Die Staatsregierung kann den Beamten, wenn er das 65. Jahr überschritten hat, nur dann pensionieren, wenn eine Dienstunfähigkeit vorliegt. Also die Staatsregierung muß nachweisen, daß der Beamte dienstunfähig ist. Darüber entscheidet, wie ich eben schon auszuführen die Ehre hatte, der Ressortchef. Nun gehen die Artikel — ich habe sie in der Presse auch verfolgt — dahin, daß man Beamte über 65 Jahre pensioniert habe, obwohl sie noch dienstfähig gewesen seien. Meine Herren, soweit ich die Dinge habe verfolgen können, sind diese Behauptungen unrichtig. Ich habe in keinem Ressort einen Erlass festgestellt können, wonach noch dienstfähige Beamte, wenn sie das 65. Lebensjahr überschritten haben, pensioniert werden sollen. Es ist allerdings in mehreren Ressorts, beispielsweise in der Verwaltung der Zölle, folgendes ausgesprochen worden: Es seien in der letzten Zeit die Pensionsgesuche der Beamten sehr zurückgehalten worden, oder die Beamten hätten sie selber zurückgehalten, um ihnen noch die in Aussicht stehende Gehaltsaufbesserung zuteil werden zu lassen. Nachdem die Gehaltsaufbesserung jetzt durchgeführt sei, solle geprüft werden, ob in der Tat diese über 65 Jahre alten Beamte noch dienstfähig seien. So heißt es in einem Erlass für die Zollverwaltung, es solle darauf hingewirkt werden, daß die Beamten, die nach dem Ermessen der Regierung

die zur vollen Erfüllung der Amtspflichten erforderliche Leistungsfähigkeit körperlich oder geistig nicht mehr besitzen, nötigenfalls auch gegen ihren Willen, in den Ruhestand versetzt werden.

Also das Gravamen, daß man Beamte, bloß weil sie 65 Jahre überschritten haben, obwohl sie noch leistungsfähig gewesen seien, in den Ruhestand versetzt habe, ist, soweit ich sehen kann, nicht begründet.

Meine Herren, wir haben vorher von der Verwaltungsreform gesprochen. Nun frage ich Sie: wie soll eine Verwaltungsreform durchgeführt werden, wenn wir nicht ein voll leistungsfähiges Beamtenpersonal haben? Daß man bei Beamten über 65 Jahre der Frage nahetritt, ob sie noch leistungsfähig sind, halte ich nicht nur für berechtigt, sondern geradezu für geboten. Wer die Verhältnisse bei den Richterkollegien und auch bei den Regierungskollegien kennt, der kann, glaube ich, nicht behaupten, daß da mit Rigorosität vorgegangen wird, im Gegenteil, ich glaube, es wird ein sehr reiches Maß von Milde walten gelassen hinsichtlich der Beurteilung, ob ein Beamter noch als dienstfähig anzusehen sei oder nicht.

Ich glaube also, den Herrn Abgeordneten Schroeder dahin beruhigen zu können, daß, soweit mir die Verhältnisse bekannt sind, nirgends ein Erlass ergangen ist, wonach die Beamten bei 65 Jahren

ohne weiteres und ohne Prüfung ihrer Leistungsfähigkeit in den Ruhestand versetzt werden sollen, denn das würde — und da stimme ich dem Herrn Abgeordneten Schroeder bei — gegen den Sinn des Gesetzes verstößen. Es ist vielmehr nur in den verschiedenen Ressorts jetzt allerdings besonders nachdrücklich die Frage zur Erörterung gestellt, ob die Beamten, die das 65. Lebensjahr überschritten haben, dienstlich, sei es geistig oder körperlich, nicht mehr voll leistungsfähig sind, und in solchen Fällen soll dann die Pensionierung bewirkt werden. Mir sind in meiner Praxis Fälle, wo den Beamten unrecht geschehen wäre, nicht bekannt geworden, und ich glaube also, in dieser Beziehung den Herrn Abgeordneten Schroeder beruhigen zu können.

Vizepräsident Dr. Pr a u s e (Königsberg): Das Wort hat der Abgeordnete Schmieding (Münster).

S c h m e d i n g (Münster), Abgeordneter (Ztr.): Meine Herren, ich glaube, daß die letzte Erklärung des Herrn Finanzministers, wonach bei 65 jährigen Beamten, bevor sie in den Ruhestand versetzt werden, stets geprüft werden solle, ob sie noch leistungsfähig sind oder nicht, zur großen Beruhigung im Lande beitragen wird. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß unter den 65 jährigen, wie ja auch das Bild des hohen Hauses hier ergibt, noch recht leistungsfähige Leute sind, und die werden nach wie vor hoffen dürfen, auch noch ihr Gehalt fortzubeziehen — —

Meine Herren, mit lebhaftem Bedauern haben meine Freunde aus den Verhandlungen der Kommission und aus den soeben gesallenen Äußerungen des Herrn Finanzministers Kenntnis davon genommen, daß die Bezüge der Pensionäre nicht aufgebessert werden können. Die Teuerung der Lebensmittel wird aber von den alten Pensionären mindestens ebenso empfunden wie von den Beamten, zumal sie meist durch körperliche Gebrechen oder Alter außerstande sind, sich noch Nebenverdienst zu verschaffen. Meine Herren, der Herr Abgeordnete v. Pappenheim hat im vorigen Winter einmal erklärt: Wenn es wahr ist, daß Preußen sich groß gehungert hat, so haben davon das Hauptverdienst die Beamten.

Ist das aber wirklich der Fall, dann wäre es ein nobile officium des Staates, daß er diese verdienten Beamten, die jetzt pensioniert sind, wenigstens nicht in ihrem Alter hungern läßt. Eine bessere Berücksichtigung hätten die Leute aber schon deswegen verdient, weil die meisten von ihnen noch den Rest ihrer Kraft für Ehrenämter in den Dienst des Vaterlandes und der menschlichen Gesellschaft stellen. Von den großen Summen an schon jetzt gezahlten Pensionen, die vorhin der Herr Finanzminister erwähnt hat, haben die einzelnen Pensionäre nichts, und sie werden vor allen Dingen nicht davon satt. Allerdings meine Freunde erkennen gern an, daß, abgesehen von grundsätzlichen Erwägungen, auch die Finanzlage des Staates entgegensteht, die Ruhegehälter zu erhöhen. Um so mehr begrüßen wir es freudig, daß wenigstens der Fonds bei Kap. 62 Tit. 9 mit rund 1 750 000 M. Gelegenheit gibt, den Pensionären reichlichere Beihilfen zu geben. Wie nun in den Erläuterungen des Stats zu lesen ist, ist merkwürdigerweise der Fonds bisher nicht völlig verbraucht worden. Nach den mir gewordenen Informationen beruht das nicht zuletzt darauf, daß bisher die Voraus-

zungen, unter denen Beihilfen aus diesem Fonds gewährt werden konnten, zu hart gestellt waren. (Sehr richtig! im Centrum.) Man wird es daher nur billigen können, wenn jetzt die Voraussetzungen, wie ja ebenfalls aus den Erläuterungen des Staats zu ersehen ist, erleichtert werden. Es ist Sache der Pensionäre, sich fortan mehr zu melden. Sollte es außerdem im nächsten Jahre möglich sein, bei Verbesserung der Finanzlage diesen Fonds noch zu erhöhen und die Voraussetzungen für diese Inanspruchnahme zu erleichtern, so würden meine Freunde sicher nicht entgegenstehen. — (Sehr richtig! im Centrum.)

Vizepräsident Dr. Krause (Königsberg): Das Wort hat der Abgeordnete Dueshl.

Dueshl, Abgeordneter (kons.): Meine Herren, die Herren Abgeordneten Dr. Schroeder und Schmieding haben auf das Schicksal der Altpensionäre hingewiesen. Meine politischen Freunde erkennen durchaus nicht, daß gerade diese alten Beamten schwer getroffen sind durch Anforderungen, die das Leben in jetziger Zeit an sie stellt, und daß sie wohl auch in gewisser Weise hätten berücksichtigt werden können. Aber was dagegen spricht, hat schon der Herr Finanzminister hervorgehoben. Ich möchte nun besonders darauf hinweisen, daß seinerzeit, als das Militärpensionsgesetz im Reichstag beraten wurde, gerade meine Freunde wünschten, daß dieses Gesetz auch auf die alten, die früher pensionierten Offiziere ausgedehnt würde. Das ist damals an der bestimmten Erklärung der Staatsregierung gescheitert, und wir haben uns den dagegen angeführten Gründen nicht verschließen können. Meine Herren, wir sind ganz fest davon überzeugt, daß wir gerade diesen alten Beamten sehr viel zu verdanken haben; es mußte unter allen Umständen verhindert werden, daß sie sich irgendwie in einer drückenden Notlage befinden. Wie der Herr Finanzminister aber ausgeführt hat, reicht der jetzt vorhandene Fonds aus, um, wo wirklich eine Notlage vorhanden ist, diese beseitigen zu können. Ich kann im Namen meiner politischen Freunde erklären, daß wir, wenn dieser Fonds nicht ausreichen sollte, bereit sein werden, in eine Erhöhung des Fonds zu willigen. (Bravo! rechts.) Andererseits aber können wir nicht anerkennen, daß alle Beamten einen Anspruch darauf haben. Eine ganze Reihe von ihnen ist so gestellt, daß sie nicht genötigt sein werden, in dieser Weise die Staatskasse in Anspruch zu nehmen.

Vizepräsident Dr. Porsch: Das Wort hat der Abgeordnete Frhr. v. Zedlig.

Frhr. v. Zedlig und Neufirch, Abgeordneter (freikons.): Ich glaube, wir haben mit Befriedigung gehört, daß Anweisungen dahin, daß alle über 65 Jahre alten Beamten mit Rücksicht darauf, ob sie dienstfähig sind oder nicht, in den Ruhestand versetzt werden sollen, in keinem Ressort ergangen sind. Auch der Herr Kollege Schroeder wird mir bestimmen, daß es durchaus berechtigt wäre, wenn Anweisung an die nachgeordneten Behörden ergangen ist, jetzt angesichts der Besoldungsverbesserung nachzuprüfen, ob die über 65 Jahre alten Beamten noch Dienst tun können oder nicht. Das, glaube ich, liegt im Interesse des Dienstes und kann gebilligt werden.

Aber ich glaube, der Herr Finanzminister ist um den Punkt, den Herr Schroeder besonders drücken wollte, herumgegangen (sehr richtig!), er hat keinen

ausreichenden Aufschluß darüber gegeben. Die Beschwerde, die Herr Schroeder erhoben hat, ging dahin, daß der § 20 des Gesetzes nicht dem Sinn und Wortlaut nach zur Ausführung gelangt sei, sondern daß an dessen Stelle ein anderes Verfahren gewählt sei. Jener Satz schreibt vor, daß der unmittelbare Vorgesetzte des Beamten die Erklärung abgeben solle, daß er dienstunfähig ist, und die Beschwerde geht dahin, daß man in einzelnen Fällen durch Ministerialentscheidung eingegriffen hat im Sinne der Versetzung in den Ruhestand, wo der unmittelbare Vorgesetzte diese Erklärung verweigerte. (Sehr richtig!) Über diese Beschwerde hat der Herr Finanzminister, wenn ich mich recht erinnere, keine Auskunft gegeben. Ich habe mich, wenn mein Gedächtnis mich nicht trügt, schon 1882 bei dem Erlaß jenes Gesetzes dahin ausgesprochen, daß die Erklärung des unmittelbaren Vorgesetzten dahin, daß der Beamte dienstunfähig sei, die Voraussetzung für die zwangsweise Pensionierung bilde, und daß die nicht erjekt werden könne durch irgendeine Erklärung einer höheren Stelle. Ich glaube, in diesem Sinne wird man auch, wenn man dem Gesetz gerecht werden will, künftig zu verfahren haben. (Sehr richtig!)

Was die Altpensionäre anlangt, wird man dem Herrn Finanzminister nur dahin beitreten können — und, da ja die Staatsregierung die Sache in der Hand hat, auch beitreten müssen —, daß wir nicht mit Aussicht auf Erfolg darauf dringen können, daß die Gehaltsverbesserungen rückwirkende Kraft auf die Pensionäre erhalten. Das wäre allerdings in diesem Umfange sowohl praktisch als grundsätzlich bedenklich. Wir werden, wenn wir vorwärts kommen wollen, also nur den Weg betreten können, möglichst lange, möglichst weit Beihilfen und Unterstützungen aus den dazu vorhandenen Fonds zu gewähren und, wenn diese Fonds nicht ausreichen, sie zu erhöhen. (Sehr richtig!)

Aber, ich glaube, meine Herren, wir werden noch einen Schritt weitergehen müssen als jetzt. Soweit ich unterrichtet bin, geschieht die Prüfung des Bedürfnisses immer noch materiell und formell in einer sehr engen Weise (sehr richtig!); es wird nur da ein Bedürfnis anerkannt, wo in der Tat die Not aufs äußerste ist. (Sehr wahr!) Nun haben wir aber die Beamtenbesoldungserhöhungen zum großen Teil aus der Rücksicht vorgenommen, daß die Lebenshaltung inzwischen so viel teurer geworden ist. Die älteren Pensionären haben daher nicht entfernt mehr den Anschaffungswert, den sie zurzeit ihrer Verleihung hatten; sie haben heute einen sehr viel geringeren Wert, als sie ihn seinerzeit und noch vor einigen Jahren hatten. (Sehr richtig!) Wir werden daher, glaube ich, so verfahren müssen, daß wir nicht eine so strenge individuelle Prüfung des Bedürfnisses bei den Pensionären mit geringerer Pension durchführen, wie das jetzt geschieht. Wir werden eine ganze Reihe von Kategorien — solche, die wenig Pension haben, die Familien zu unterhalten haben, die nicht in der Lage sind, sich einen Nebenverdienst zu erwerben — generell als unterstützungsbedürftig bezeichnen müssen und nicht verlangen dürfen, daß, wie es jetzt geschieht, ein vier Seiten langer Fragebogen beantwortet werden muß, um eine Unterstützung von nur 15 M. zu bekommen (sehr richtig!), ein Fragebogen, bei dem übrigens die Polizei noch die Richtigkeit der einzelnen Angaben bestätigen muß.

Also ich möchte den Herrn Finanzminister bitten, nach dieser Richtung hin nochmals die Grundsätze, welche für die Gewährung von Beihilfen an Altpensionäre gelten, durchsehen und soweit revidieren zu lassen, daß ohne solche schwierige und deprimierende Art der Behandlung von Wittgelehrten tatsächlich auch in allen den Fällen, in denen man annehmen kann, daß die Pension nicht zureicht, eine Abhilfe gewährt wird. Herr Kollege Quehl hat bereits erklärt, daß seine Freunde bereit sein würden, nötigenfalls den Unterstützungsfonds zu erhöhen. Ich glaube, auch meine Freunde würden einem solchen Antrage, wenn es nothut, ebenfalls beitreten. (Lebhaftes Bravo.)

Vizepräsident Dr. Porck: Das Wort hat der Abgeordnete Peltastohn.

Peltastohn, Abgeordneter (freij. Ver.): Meine Herren, das Bedürfnis nach einer Neuregelung der Verhältnisse der Altpensionäre ist von allen Vorrednern als dringend anerkannt worden. Ich darf auch namens meiner politischen Freunde versichern, daß wir vollständig auf dem Standpunkt stehen, den der Kollege Dr. Schroeder (Cassell) hier eingenommen hat. Wir haben zwar bei der letzten Novelle wie auch bei der früheren Gesetzgebung uns noch zu dem Grundsatz bekannt, daß bei der Pensionierung ein Vertrag eingegangen wird, wonach mit der Auflösung des Dienstverhältnisses durch die Pension auch alle Verpflichtungen des Staates erledigt werden. Allein es wird sich doch fragen, ob dieser Grundsatz mit Rücksicht auf die bestehende Not noch aufrecht erhalten werden können. Not bricht eben auch manchmal bestimmte Grundsätze, besonders wenn es nur Verwaltungsgrundsätze sind.

Meine Herren, der Herr Finanzminister und auch die Herren Vorredner haben nun auf den Unterstützungsfonds hingewiesen. Es ist richtig, was besonders Herr Frhr. v. Zedlitz hier ausgeführt hat, daß die Unterstützungsfrage in sehr enger Weise entschieden wird. Gerade mit Rücksicht darauf aber wird es nicht gelingen, durch eine Auffüllung dieser Fonds alle berechtigten Ansprüche zu befriedigen. Bei der Verwaltung werden wir immer gewisse fiskalische Grundsätze sehen: wir sehen sie auch bei diesem Fonds, der nicht einmal vollständig aufgebraucht worden ist, obwohl von allen Seiten das Vorhandensein der Not anerkannt wird. Meine Herren, es ist eben ein Unterschied, ob man einen Fonds nur nach Ermessen verteilt, oder ob man den Pensionären eine gewisse gesetzliche Grundlage verleiht. (Sehr recht! bei den Freijüngern.) Wenn die Finanzlage es nicht gestattet, allen Pensionären gerecht zu werden, so wird man sich eben fragen müssen, ob man nicht nach der Höhe der Pensionen limitiert und einen gesetzlich garantierten Zuschlag nur denjenigen gewährt, die eine bestimmte Pension nicht überschreiten. (Sehr richtig! bei den Freijüngern.) Wie man nun die Summe wählt, ob 2000 oder 2400 oder, wie es in Süddeutschland gebräuchlich ist, selbst 3000 M., das wird ja näher zu erwägen sein. Die Summe wird jedenfalls dann so zu bemessen sein, daß regelmäßig bedürftige Leute getroffen werden, und wenn einmal ein Pensionär darunter ist, der ein kleines Vermögen hat, und ihm wird ein zehnprozentiger Zuschlag zur Pension erteilt, so wird dies auch nicht viel schaden. (Sehr richtig! bei den Freijüngern.) Jedenfalls glaube ich,

daß man bei freundlichen Worten, die hier gewechselt worden sind, es nicht bewenden lassen soll, sondern daß man nach gewissen Richtungen hin auch Taten folgen läßt, die den Pensionären ein Recht gewähren, daß ihre Pensionen erhöht werden. (Bravo!)

Vizepräsident Dr. Porck: Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Schroeder (Cassell).

Dr. Schroeder (Cassell), Abgeordneter (nat. lib.): Meine Herren, zu meinem schmerzlichen Bedauern muß ich nochmals auf beide von mir angeschnittene Fragen mit wenigen Worten zurückkommen.

Zunächst ist es an sich erfreulich, wenn der Unterstützungsfonds für die Altpensionäre erheblich erhöht worden ist. Von anderer Seite ist aber schon darauf aufmerksam gemacht, daß die Beträge, die für diese Zwecke bisher bereits ausgesetzt waren, überhaupt nicht aufgebraucht sind. Das letztere ist ganz natürlich: die Altpensionäre wollen keine Almosen, wollen keine Unterstützungen haben. (Sehr richtig! links.) Sie betrachten es gewissermaßen als eine Herabsetzung, wenn sie auf den Weg verwiesen werden, um eine Unterstützung einzukommen. (Sehr richtig! links.) Man muß dabei auch beachten, wie wenig angenehm dieser Weg für die Wittsteller ist und was er für Schwierigkeiten bietet. Es ist schon auf den vier Seiten langen Fragebogen hingewiesen worden, der auszufüllen ist; dann werden Ermittlungen nicht nur darüber angestellt, ob der Altpensionär bedürftig ist, nein, meine Herren, außerdem ist auch noch zu beschleunigen, daß er würdig ist. (Sehr richtig! rechts.) Meine Herren, das Wort „würdig“ ist ein sehr vieldeutiges: was man im einzelnen Falle darunter verstehen soll, kann sehr zweifelhaft erscheinen, und es ist auch sehr zweideutig, was damit beantwortet werden soll. Und, meine Herren, wer beantwortet und entscheidet denn diese Frage? Betrachten Sie nur einmal die tatsächlichen Verhältnisse! Da wird der Polizeidiener ausgeschiedt, der die Ermittlungen anstellen muß, ob der Betreffende bedürftig und würdig ist usw. Dieser Weg ist also ganz gewiß nicht empfehlenswert, ich würde ihn auch aus dem Grunde schon nicht für einen guten halten, weil es im einzelnen Falle viel zu lange dauert, bis die Wittsteller in den Besitz der 15 bis 20 M. Unterstützung kommen. (Zuruf.) — Mir ist wenigstens gesagt worden, daß die Wittsteller oftmals derartig kleine Summen bewilligt erhalten. Ob es richtig ist, weiß ich nicht. Die Pensionäre selbst wünschen diesen Unterstützungsweg nicht; was sie gern haben möchten und erstreben, ist eine fortlaufende und prozentuale Erhöhung ihrer Pensionen und einen gesetzlichen Anspruch hierauf. Ob das bei der Finanzlage erreichbar erscheint, ist eine andere Frage. Jedenfalls entspricht das, was von der Regierung geboten wird, nicht den eigenen Wünschen der Pensionäre.

Jetzt zur zweiten Frage, der Frage der Zwangspensionierung. Da möchte ich vorausschicken, daß alles, was der Herr Finanzminister gesagt hat, von mir Wort für Wort unterschrieben werden kann: ich stimme jedem Satz, den er ausgesprochen hat, zu. Auch ich würde es für durchaus unzulässig halten, daß ein über 65 Jahre alter Beamter, der in der Tat nicht mehr dienstfähig ist, aus irgendwelchen

Gründen gehalten wird. Das soll nicht stattfinden, das darf nicht sein; das liegt nicht im Interesse des Dienstes und damit nicht im Interesse des Staates.

Meine Herren, die Frage, die ich gestellt habe, ist indessen nicht beantwortet worden: darauf hat Herr Frhr. v. Zedlitz ganz mit Recht schon hingewiesen. Ich habe klipp und klar gefragt, ob in denjenigen Fällen, in denen die unmittelbar vorgeordnete Dienstbehörde sich weigert, die Bescheinigung der Dienstunfähigkeit zu geben, dann im Einzelfall oder generell diese verweigerte Bescheinigung der Dienstunfähigkeit durch den Ressortminister oder durch den Finanzminister ersetzt wird. Ich habe ausgeführt, daß in der Presse behauptet wird, ein derartiger Erlaß sei sogar vom Herrn Finanzminister erlassen, wonach Beamte, die über 65 Jahre alt wären, im allgemeinen nicht mehr im Dienst gebuldet werden sollen. Es ist also eine ganz klipp und klar gestellte Frage, ob die von der unmittelbar vorgeordneten Dienstbehörde verweigerte Bescheinigung der Dienstunfähigkeit, sei es im Einzelfalle, sei es generell, durch den Ressortminister ersetzt wird. (Bravo! links.)

Vizepräsident Dr. Porck: Das Wort hat der Herr Finanzminister.

Frhr. v. Rheinbaben, Finanzminister: Meine Herren, was zunächst die Erhöhung der Bezüge der Altpensionäre betrifft, so möchte ich bis zum Beweise des Gegenteiles es in Zweifel ziehen, daß einem Altpensionär 15 M im Jahre gewährt worden sind. Das würde unseren Intentionen absolut nicht entsprechen; denn das ist keine Unterstützung mehr, sondern das hat den Charakter eines Trinkgeldes (sehr richtig! rechts); das würde ich durchaus mißbilligen.

Meine Herren, ob es möglich ist, wie das Herr Frhr. v. Zedlitz in sehr dankenswerter Weise angedeutet hat, von der Prüfung im Einzelfalle ganz abzuweichen und gewisse generelle Grundsätze wenigstens für die mittleren und unteren Beamten aufzustellen — bei den höheren Beamten können wir von der Prüfung des Bedürfnisses unter keinen Umständen Abstand nehmen (sehr richtig! rechts); da gibt es Gottlob noch wohlthätige Leute —, werden wir, wie gesagt, gern nochmals erwägen. Der Fonds ist bisher nicht aufgebraucht worden, was mir, ehrlich gesagt, sehr lieb ist; denn er ist dazu da, aufgebraucht zu werden. Ob wir den Fonds vollständig seinen Zwecken zuführen und solche Grundsätze aufstellen können, werden wir ebenfalls gern nochmals erwägen.

Es wird ja bei dem nächsten Etat Gelegenheit sein, sich darüber erneut zu unterhalten.

Was dann die Frage der Zwangspensionierung betrifft, so kann ich dem Herrn Abgeordneten Dr. Schroeder sagen, daß vom Finanzministerium oder von mir niemals ein Erlaß ausgegangen ist, wonach einfach jeder Beamter, der über 65 Jahre alt ist, pensioniert werden soll, gleichviel, ob er dienstfähig ist oder nicht. Ich kann naturgemäß nicht wissen, ob das in irgendeinem andern Ministerium geschehen ist, ich glaube es aber nicht; denn wahrscheinlich würde es, da ja die Pensionseinstellung im einzelnen Falle zur Kognition des Finanzministers kommt, bei uns bekannt geworden sein. Mir ist aus irgendeinem preussischen Ressort eine solche Bestimmung nicht bekannt, und ich würde sie auch den gesetzlichen Bestimmungen als nicht entsprechend erachten.

Ich möchte dann den Herrn Abgeordneten Dr. Schroeder, was die Frage betrifft, wer schließlich über die Tatsache, ob ein Beamter noch leistungsfähig, noch dienstfähig ist oder nicht, zu entscheiden hat, auf den Abj. 2 des § 20 verweisen. Der Abj. 1 sagt zunächst folgendes:

Zum Beweise der Dienstunfähigkeit eines seine Versetzung in den Ruhestand nachsuchenden Beamten ist die Erklärung der demselben unmittelbar vorgeordneten Dienstbehörde erforderlich, daß sie nach pflichtmäßigem Ermeßen den Beamten für unfähig halte, seine Amtspflichten fernerhin zu erfüllen.

Dann kommt aber der Abj. 2:

Inwieweit noch andere Beweismittel zu erfordern oder der Erklärung der unmittelbar vorgeordneten Dienstbehörde entgegen für ausreichend zu erachten sind, hängt von dem Ermeßen der über die Versetzung in den Ruhestand entscheidenden Behörde ab. Ich möchte daher prima vista doch glauben, daß in der einzelnen Verwaltung in letzter Linie der Ressortchef darüber zu entscheiden hat, ob ein ihm nachgeordneter Beamter in den Ruhestand zu versetzen ist oder nicht. Die Sache kann man aber genau nur beurteilen, wenn man sich die Materialien, die zu dem § 20 geführt haben, vergegenwärtigt.

Jedenfalls möchte ich nochmals betonen, daß meines Wissens die Behauptungen in jenen Artikeln unrichtig sind, daß generell in irgendeinem Ressort — für das meine kann ich es bestimmt in Abrede stellen — die Frage der Prüfung der Dienstfähigkeit oder Dienstunfähigkeit ganz ausgeschaltet ist und der Beamte schon bloß wegen der Erreichung der Altersgrenze von 65 Jahren gezwungen sein sollte, in den Ruhestand zu treten.

Vizepräsident Dr. Porck: Die Besprechung ist geschlossen; Tit. 1 ist festgestellt.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Befreiung

von der Entrichtung der Jagdscheinabgabe.

Bericht vom 11. November v. Js. — III c 5931 —

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Geiz. Nr. I. B. I. a. 6333 M. f. 2., III. 14065 M. f. 2., III. 389 f. M., IV. b. 4050 M. b. 3.

Berlin W. 9., 18. Januar 1910.

Die Befreiung von der Jagdscheinabgabe steht nach § 33 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907

(§ 5 des Jagdscheingesetzes vom 31. Juli 1895) den auf Grund des § 23 des Forstschußgesetzes vom 15. April 1878 beceideten Personen zu; nach letzterer Gesetzesstelle können aber nur solche Personen beceidigt werden, welche mit dem Forstschuß betraut sind. Als notwendige Voraussetzung für die Befreiung ist daher die Betrautung mit dem Forstschuß anzunehmen. Wie in der Ausführungsanweisung vom 15. Juli 1907 zur Jagdordnung unter Nr. 25

Ziffer III ausgesprochen ist, erlischt die Befugnis zur Führung eines unentgeltlichen Jagdscheins, sobald die Voraussetzungen der Befreiung aufhören. Hiermit steht nicht im Widerspruch mein, des unterzeichneten Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, an die Herren Regierungspräsidenten gerichteter Erlaß vom 5. Februar 1896 — III 17336/I. B. 745 —, nach welchem Personen, auch wenn sie als Mitglied der Regierung in eine höhere Dienststellung als diejenige eines Forstschußbeamten oder Oberförsters gelangen, im Genuße der Berechtigung auf Erlangung eines unentgeltlichen Jagdscheins bleiben, da die Wahrnehmung des Forstschußes zum Geschäftsbereich der königlichen Regierungen gehört und auch die Forsträte und Oberforstmeister in die Lage kommen können, den Forstschuß praktisch auszuüben. Insofern aber ein Beamter, wie im vorliegenden Falle, aus dem Forstschußdienste ausscheidet, um das Amt eines Forstassistentenbanten zu übernehmen, womit eine Voraussetzung der Beeidigung, nämlich der Auftrag zur Ausübung des Forstschußes, fortfällt, verliert er seinen Anspruch auf einen unentgeltlichen Jagdschein; er steht in dieser Hinsicht den verabschiedeten Forstschußbeamten gleich, welche auch keinen Anspruch auf die Befreiung mehr haben.

An die königliche Regierung in Wiesbaden.

Abschrift übersenden wir zur gefälligen Kenntnisnahme und Beachtung.

Der Finanzminister. J. A.: Rathjen.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. J. A.: Wesener.

Der Minister des Innern. J. A.: Holz.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin, und sämtliche königlichen Regierungen (mit Ausnahme derjenigen in Wiesbaden).

Forstakademie Eberswalde.

Vorlesungen im Sommer-Semester 1910.

Oberforstmeister Professor Dr. Möller: Pflanzenphysiologische Grundlagen des Waldbaues. — Forstliche Exkursionen.

Forstmeister Dr. Rieni: Forstliches Verhalten der Waldbäume. — Forstschuß gegen Menschen und Haustiere. — Jagdkunde. — Forstliche Exkursionen. Forstmeister Wiebcke: Waldwegebau. — Forstliches Praktikum. — Forstliche Exkursionen.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Schwappach: Forstliche Exkursionen.

Professor Schilling: Forsteinrichtung (Durchführung eines praktischen Lagationsbeispiels und preussische Instruktion). — Nationalökonomie II. Teil (Produktionslehre. — Forstliche Exkursionen).

Forstmeister Reising: Waldwertrechnung. — Forstpolitik (theoretische Grundlagen). — Forstliche Exkursionen.

Professor Dr. Schubert: Geodäsie mit Planzeichnen. — Geodätische Prüfungsaufnahme. — Vermessungsübungen. — Meteorologische Übungen.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Remelé: Geologie. — Mineralogisch-geognostisches Praktikum. — Organische Chemie. — Geologische Exkursionen.

Privatdozent Dr. Vogel v. Falckenstein: Paläontologie. — Chemische Technologie (organischer Teil).

Professor Dr. Albert: Bodenkunde mit Exkursionen.

Professor Dr. Schwarz: Systematische Botanik. — Botanisches Seminar. — Botanische Übungen und Exkursionen.

Professor Dr. Eslein: Insekten. — Zoologisches Praktikum. — Zoologische Exkursionen.

Professor Dr. Didel: Strafrecht.

Das Sommersemester beginnt am Montag, den 11. April, und schließt am Sonnabend, den 20. August 1910.

Anmeldungen sind möglichst bald unter Beifügung der Zeugnisse über Schulbildung, forstliche Lehrzeit, Führung und Besitz der erforderlichen Unterhaltungsmittel, sowie unter Angabe des Militärverhältnisses an die Forstakademie Eberswalde zu richten.

Der Direktor der Forstakademie.
Dr. Möller.

Verschiedenes.

Waldgenossenschaften in Meiningen.

Dem Landtage ist noch ein Gesekentwurf, betreffend die Waldgenossenschaften, zugegangen. Der Entwurf umfaßt 34 Artikel und ist zu umfangreich, um hier wiedergegeben werden zu können. In der beigegebenen Begründung heißt es: „Das Bedürfnis nach Erlaß eines Gesetzes, durch das die bisher fast nur auf Gewohnheitsrecht beruhenden Rechtsverhältnisse unserer Korporationswaldungen und sonstigen gemeinschaftlichen Waldungen geregelt werden, besteht schon lange. Nach Erlaß des Bürgerlichen Gesetzbuchs tritt dieses Bedürfnis, hingesehen auf die in ihm enthaltenen Bestimmungen über die Gemeinschaft, noch mehr hervor, da nunmehr, solange landesgesetzliche Bestimmungen nach Artikel 83 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche fehlen, die Rechtsverhältnisse der gemeinschaftlichen Waldungen noch zweifelhafter erscheinen als vorher, namentlich über bestehenden Zweifel,

welche Waldungen als Korporationswaldungen im Sinne der Forstordnung vom 29. Mai 1856 anzusehen sind. Hierzu kommt noch weiter der Umstand, daß in neuerer Zeit das Bedürfnis nach gemeinschaftlicher Bewirtschaftung von im Gemenge liegenden Waldgrundstücken und demgemäß der Zusammenschluß der Besitzer dieser Waldgrundstücke zu neu zu bildenden Waldgenossenschaften mehrfach hervorgetreten ist, damit aber auch das Bedürfnis nach gesetzlicher Regelung dieser Materie. Der Gesekentwurf soll diesem Bedürfnis abhelfen. Es erscheint hierbei erforderlich, das Gesetz so zu gestalten, daß die bisher bestehenden rechtlichen Verhältnisse unangetastet bleiben. Insbesondere erscheint es unbedingt erforderlich, daß durch das Gesetz selbst an den bisherigen Eigentums- und Nutzungsverhältnissen nichts geändert wird. Dieser Grundsatz ist in Artikel 1 Absatz 3 des Entwurfs zum Ausdruck gebracht. Bisher steht das Eigentum

an den Korporationen usw. Waldungen teils den Korporationen selbst als juristischen Personen zu, teils sind die einzelnen Mitglieder der Korporation im Grundbuche zu bestimmten ideellen Anteilen (nach Bruchteilen) als Eigentümer eingetragen (Eigentumsgemeinschaften). Es gibt aber auch jerner Korporationen, deren Grund und Boden unter die Korporationsmitglieder real geteilt und deren einzelne Mitglieder im Grundbuche als Eigentümer der für sie real abgeteilten und abgeteilten Grundstücke eingetragen sind. Hier findet gleichwohl eine gemeinsame Nutzung, d. h. eine Nutzung des Ganzen nach Bruchteilen statt (Nutzungsgemeinschaft), oder es findet wenigstens eine gemeinsame Bewirtschaftung des Ganzen statt, d. h. Bewirtschaftung nach einem für den Bezirk der ganzen Waldung aufgestellten Betriebsplan unter einheitlicher Leitung (Betriebsgemeinschaft). Auch nach Erlass der vorgeschlagenen Bestimmungen wird hierin eine Änderung an sich nicht eintreten, vielmehr nach wie vor die Bewirtschaftung der gemeinschaftlichen Waldungen ohne Veränderung der Eigentums- und Nutzungsverhältnisse weitergehen können. Das allen oben bezeichneten Wirtschaftsformen (Eigentums-, Nutzungs-, Betriebsgemeinschaft, Betriebsgemeinschaft) Gemeinliche und damit auch das Charakteristische der Waldgenossenschaft ist nur „die Gemeinsamkeit der Bewirtschaftung nach Maßgabe eines einheitlichen Wirtschaftsplanes unter einheitlicher Leitung“. Das ist aber auch zugleich dasjenige, an dem die Allgemeinheit — der Staat — ein öffentliches Interesse aus volkswirtschaftlichen Rücksichten hat. Demgemäß ist in dem Entwurf des Gesetzes die gemeinschaftliche Bewirtschaftung des Waldbesitzes nach forstwirtschaftlichen Grundsätzen zur Erzielung eines nachhaltigen Nutzens als wesentliches Merkmal und Zweck der Waldgenossenschaft bezeichnet und auf diesem Grundbegriffe das Gesetz aufgebaut. Daraus ergibt sich weiter, daß die zwangsweise Zusammenfassung von Grundstücksbesitzern zu einer Waldgenossenschaft in den Fällen der Artikel 24 bis 26 des Entwurfs auch nur auf die Gemeinsamkeit der Bewirtschaftung (Betriebsgemeinschaft) sich zu erstrecken hat, da dem allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse bereits hierdurch wesentlich Genüge geschieht. Selbstverständlich aber ist es auch in diesen Fällen den Waldgenossen unbenommen und wirtschaftlich vielfach erwünscht oder erforderlich, eine weitergehende Gemeinschaft freiwillig zu beschließen.“ (Dorfzeitung, Hildburghausen.)

— **Telegraphenstangen, Eisenbahnschwellen u. Eisenbeton.** Durch ein neues Verfahren, welches durch das Deutsche Reichs- und viele Auslands-patente geschützt ist, ist es den Deutschen Schleuderröhren-Werken in Weissen gelungen, Hohlkörper aus Eisenbeton durch Schleudern der hartangeseuchten Betonmasse in sich schnell drehenden Formen unter Einwirkung der Zentrifugalkraft, herzustellen. Diese Eisenbeton-Hohlkörper sollen sich sehr gut als Ersatz für Leitungsmasten, Telegraphenstangen, Eisenbahnschwellen, Brunnenrohre und noch andere Gegenstände, zu denen jetzt hauptsächlich nur Holz genommen wird, eignen. Aus diesem Grunde dürfte die Herstellung auch forstliche Kreise interessieren und soll diese hier kurz beschrieben

werden: Als Grundlage für die Schleuderröhrenkörper wird zunächst ein Gerippe aus einer größeren Anzahl von starken Längsstäben von gewähltem Stahl hergestellt, die durch eine äußere und eine innere Spiralkraft aus dünnem Eisendraht in der Querrichtung zusammengehalten und an den Kreuzungspunkten der Längsstäbe mehrfach durch Winddrähte zusammengebunden sind. Dies erfolgt auf besonderen Spezialmaschinen. Das so gefertigte Metallgerippe ist sehr wohl geeignet, dem späteren Hohlkörper einen festen Halt zu geben. Ein solches Metallgerippe wird nun in eine zweiteilige, hölzerne, in der Längsrichtung auseinander zu klappende Form gelegt, deren innerer, mit Blech ausgekleideter Mantel genau die Form des äußeren Mantels des herzustellenden Hohlkörpers besitzt. Damit das Eisen-gerippe konzentrisch in der Form liegt und der gewünschte Abstand vom Außenmantel des Hohlkörpers an allen Stellen eingehalten wird, sind am äußeren Umfange des Gerippes Führungsleisten aus Zement mit Drahteinlage angebracht, die als Distanzhalter beim Füllen und Schleudern der Form wirken und die Lage des Gerippes in dem entstehenden Hohlkörper sichern. Nach dem Einlegen des Gerippes wird die Form geschlossen und mit einem stark angefeuchteten Betonbrei gefüllt, der aus Zement, Sand, Kies, Steingrus und einem Zusatz von feineren Stoffen, wie Asbest oder Schlackenwolle besteht. Die gefüllte Form wird dann in die Schleudermaschine gebracht, welche je nach der Form des herzustellenden Hohlkörpers in der Minute etwa 500 bis 1000 Umdrehungen macht. Durch die Zentrifugalkraft wird dabei die in der Form befindliche breite Betonmasse an die Wandung der Form geschleudert und an diese angepreßt, wobei sie sich gleichmäßig verteilt, das Eisengerippe vollständig einhüllt und einen Hohlkörper bildet. Da der Schleudrdruck in der ganzen Form überall gleichmäßig stark und dauern wirkt, das überschüssige Wasser hierdurch fast vollständig ausgeschieden wird und einer Entmischung des Betons wirksam vorgebeugt ist, so muß dieser ein sehr gleichmäßiges dichtes Gefüge erhalten, das sich weder beim Stampfen von Beton, wobei der Druck nur stoßweise, also nicht dauernd, und nur immer auf einzelne Stellen, also nicht gleichmäßig wirkt, noch beim Gießen von Betonmasse erzielen läßt, bei welchem die Dichte und Festigkeit des Werkstückes meist von unten nach oben abnimmt und die schweren Bestandteile der Masse in der Form nach unten sinken. Nach 8 bis 10 Minuten ist das Formen, Entwässern und Pressen des Hohlkörpers beendet, dieser hat soviel Festigkeit erlangt, daß er sich in der Form hält und diese aus der Schleudermaschine herausgenommen wird. Nach etwa 1 bis 2 Tagen ist der Hohlkörper in der Form so weit abgebunden und fest geworden, daß er ohne Beschädigung herausgenommen werden kann. Die weitere Erhärtung erfolgt dann innerhalb eines Zeitraumes von 3 bis 4 Wochen. Durch das Schleuderverfahren ist es möglich, zylindrische, konische und edige Hohlkörper, ja sogar solche, welche mit Ornamenten, Konsolen und Leisten versehen sind, herzustellen. Sorgfältige, von der Königlich Sächsischen Mechanisch-Technischen Versuchsanstalt in Dresden ausgeführte Versuche mit nach dem Schleuderverfahren hergestellten Leitungsmasten, bei denen

die Belastung den Verhältnissen möglichst genau angepaßt wurde, haben denn auch die guten Eigenschaften der Schleuderhohlkörper bestens bewiesen. Die oberen Enden der am unteren Ende fest eingespannten, nur 10 Wochen alten Maschinen konnten durch entsprechende Lasten um mehr als 1 m (an der Spitze gemessen) ausgebogen werden, ohne daß ein Bruch eintrat; nach der Entlastung gingen die Ausbiegungen — auch nach einer 50 Minuten währenden Dauerbelastung — fast vollständig wieder zurück. Da die Herstellung der Hohlkörper aus Eisenbeton nach dem Schleuderverfahren mit Hilfe der einfachen und wenig Kraft gebrauchenden Maschinen an den Verwendungsstellen selbst erfolgen kann, die erforderlichen Rohmaterialien, wie Sand und Steine, sich überall leicht beschaffen lassen und nur Zement und Stahlstäbe meist aus weiterer Entfernung bezogen werden müssen, so dürfte die Fabrikation dieser Hohlkörper bei Eisenbahnbauten, Telephon- und Telegraphenanlagen etc.; namentlich in holzarmen Gegenden ganz besondere Bedeutung erlangen. (Nach dem Prometheus).

Geschäftliches.

— **Amstlicher Marktbericht.** Berlin, den 1. März 1910. Rohwaid 0,50 bis 0,58 Dannewald 0,50 bis 0,63, Schwarzwild 0,30 bis 0,75 $\mathcal{M}$ das Fjund, Raminchen 0,50 bis 1,10, Fasanenhahn 2,50 bis 3,50 $\mathcal{M}$ das Stück.

— **Vorbereitungsschule für Forstlehrlinge zu Hannover.** Die Vorbereitungsschule für Forstlehrlinge zu Hannover, deren Einrichtung und Leistungen wiederholt in unserer Zeitung von königlichen und Privat-Forstbeamten besprochen wurden, bringt im heutigen Inseratenteile eine Bekanntmachung, worauf wir unsere Leser hiermit hinweisen möchten.

Vereins-Nachrichten.

Verein Waldeck-Pyrmont'scher Forstbeamten.

Ortsgruppe Pyrmont. Sonnabend, den 12. März d. Js., nachmittags von 4 Uhr ab, Mitglieder-versammlung in der Restauration Livoli zu Pyrmont. Tagesordnung: 1. Rechnungsablegung pro 1909. 2. Ein sammeln der Beiträge für die Deutsche Forst-Zeitung. 3. Anträge. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorsitzende.

Verein Schleifischer Forstbeamten.

(Gegründet 1840.)

Am Sonntag, dem 13. März 1910, findet in Schweidnitz in Thamm's Hotel (nicht am Bahnhof Lerbach), vormittags 10½ Uhr, eine erweiterte Vorstandssitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Festsetzung des Datums für den diesjährigen Vereinstag in Reichenbach. 2. Rechnungsprüfung. 3. Vergebung eines Vortrages zum Vereinstage. 4. Sonstige Anträge für den Vereinstag. Außer den aus der näheren Umgebung von Schweidnitz direkt eingeladenen Vereinstellen sind alle anderen Mitglieder berechtigt, mit beratender Stimme daran teilzunehmen. Der Vorstand.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Lütgens, Forstassessor, ist der Regierung in Stralsund als Hilfsarbeiter überwiesen.

Morkefeldt, Oberförster zu Kossitten, Regbz. Königsberg, in nach Marienwerder, Regbz. Marienwerder, unter Übertragung der kommissarischen Verwaltung der Forstinspektion Marienwerder-Tafel verlegt.

Orlowski, Forstassessor, in der Regierung in Frankfurt als Hilfsarbeiter überwiesen.

Schellig, Oberförster o. N. zu Frankfurt, in die Oberförsterei Helle Kossitten, Regbz. Königsberg, übertragen.

Naak, Förster o. N. zu Bühlstafe, Oberförsterei Dramenburg, ist nach Tagow, Oberförsterei Wenz, Regbz. Potsdam, vom 1. April d. Js. ab verlegt.

Pinter, Förster o. N. zu Althammer, Oberförsterei Stobran, ist nach Venus, Oberförsterei Schöneiche, Regbz. Breslau, vom 1. April d. Js. ab verlegt.

Gerschel, Hilfsjäger zu Mante, Oberförsterei Mante, ist nach Bied, Oberförsterei Brä, Regbz. Posen, vom 15. März d. Js. ab verlegt.

Gutrich, Förster, in von Mittelwalde, Oberförsterei Taubenwalde, nach Simburg, Oberförsterei Grabau, Regbz. Bromberg, vom 1. Mai d. Js. ab verlegt.

Grund, Revierförster, in von Simburg, Oberförsterei Grabau, auf die neue Revierförsterei Mittelwalde, Oberförsterei Taubenwalde, Regbz. Bromberg, vom 1. Mai d. Js. ab verlegt.

Jaagelberg, forstverordnungsberechtigter Anwärter, zurzeit v. Carlswig-der Revierverwalter zu Gersdorf bei Köh, wein (Königreich Sachsen), ist zum 1. April d. Js. nach der Oberförsterei Kniebeck, Regbz. Pünburg, einberufen.

Jaß, Forstausseher zu Trommelort, Oberförsterei Dornitz, ist nach Alexanderhof, Oberförsterei Buchwerder, Regbz. Posen, vom 1. April d. Js. ab verlegt.

Kirch, Gemeindeförster zu Günsbach, Oberförsterei Colmar-Weiß (Elsaß-Lothringen), ist nach Preußen einberufen.

Jacobi, Forstausseher in der Oberförsterei Vandee, ist nach der Oberförsterei Gildon, Regbz. Marienwerder, verlegt.

Krug, Revierförster zu Blotitz, Oberförsterei Mante, ist nach Hammer, Oberförsterei Buchwerder, Regbz. Posen, vom 1. April d. Js. ab verlegt.

Küßel, Forstausseher in der Oberförsterei Siebichum, ist nach der Oberförsterei Feiz, Regbz. Frankfurt, vom 1. April d. Js. ab verlegt.

Kunze, Forstausseher in der Oberförsterei Feiz, ist nach der Oberförsterei Hochzeit, Regbz. Frankfurt, vom 1. Mai d. Js. ab verlegt.

Kurzus, Förster zu Stühlerbach, ist die neu gebildete Revierförsterei Zimberbach, Oberförsterei Schmiedefeld, Regbz. Erfurt, vom 1. April d. Js. ab provisorisch übertragen.

Mellin, Forstausseher zu Alt-Jaenic, Oberförsterei Stronnau, ist nach Thure, Oberförsterei Kafel, Regbz. Bromberg, vom 1. April d. Js. ab verlegt.

Mende, Forstausseher zu Jasowig, Oberförsterei Benda, ist nach Kallvorwerk, Oberförsterei Mante, Regbz. Posen, vom 15. März d. Js. ab verlegt.

Mittendorf, Forstausseher zu Bromno, Oberförsterei Warthe-wald, ist nach Klein, Oberförsterei Grünheide, Regbz. Posen, vom 15. März d. Js. ab verlegt.

Pohl, Förster zu Wernigerode, Oberförsterei Königsthal, Regbz. Erfurt, tritt mit dem 1. April in den Ruhestand.

Purbs, Förster o. N. zu Gr.-Schönebeck, Oberförsterei Gr.-Schönebeck, ist nach Theerßen, Oberförsterei Gabel-berg, Regbz. Potsdam, vom 1. Mai d. Js. ab verlegt.

Sauer, Förster zu Giesdenwalde, Oberförsterei Brä, ist als Revierförster o. N. nach Blotitz, Oberförsterei Mante, Regbz. Posen, vom 1. April d. Js. ab verlegt.

Schack, Forstausseher in der Oberförsterei Hochzeit, ist nach der Oberförsterei Siebichum, Regbz. Frankfurt, vom 1. April d. Js. ab verlegt.

Schäffer, forstverordnungsberechtigter Anwärter, bisher zu Drontowig (Oberhessen), ist zum 1. April d. Js. als Forstausseher nach Trommelort, Oberförsterei Dornitz, Regbz. Posen, einberufen.

Schulze, Forstausseher zu Jagersburg, Oberförsterei Hochzeit, ist nach Bruchwald, Oberförsterei Marienwalde, Regbz. Frankfurt, vom 1. April d. Js. ab verlegt.

Tonack, Förster zu Thure, Oberförsterei Kafel, ist die Forststelle zu Grabau, Oberförsterei Grabau, Regbz. Bromberg, vom 1. April d. Js. ab übertragen. Seine Verlegung nach Emilienau, Oberförsterei Bartlesse, ist zurückgezogen.

Baselroth, Förster zu Dagow, Oberförsterei Menz, ist nach Jangschlense, Oberförsterei Rübendorf, Regbz. Potsdam, vom 1. April d. Js. ab versetzt.

Wölcke, Hegemeister zu Schöningen, Oberförsterei Uslar, Regbz. Hildesheim, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Gmilkowsky, Gemeindeförster a. Pr. zu Landach, Gemeinde-Oberförsterei Simmerin, Regbz. Coblenz, ist auf Lebenszeit angestellt.

D. Jäger-Korps.

Die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreussischen Orden wurde erteilt, und zwar:
dem Oberleutnant **v. Dewitz**, Kommandeur des Großherzoglich Mecklenburgischen Jäger-Bataillons Nr. 14, für das Distriktskreuz des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen;
dem Hauptmann **v. Weyrauch** im Großherzoglich Mecklenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 14 für das Ritterkreuz 2. Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Baumann, Assessor zu Mittenberg, ist zum Forstmeister in Landau a. R. befördert.

Wüller, Assessor zu Hain, ist nach Siegsdorf versetzt.

Wilscher, geprüfter Praktikant zu Pöschlbad a. D., ist zum Assessor in Hain ernannt.

Müller, Assessor zu Siegsdorf, ist nach Mittenberg versetzt.

Jäger, Forstmeister zu Landau a. R., ist nach Meiningen versetzt.

Alshauer, Förster zu Mittenwald, ist nach Oberroth versetzt.

Sehr, seitlich pensionierter Forstwart zu Hammergemuud, ist in den bleibenden Ruhestand versetzt.

Jägerhuber, Forstier zu Sondermoning, ist nach Mittenwald versetzt.

Königreich Württemberg.

A. Staats-Forstverwaltung.

Der Titel und Rang eines Oberforstrats wurde verliehen den Forstärzten bei der Forstdirektion:

Dr. Jang, Müller, Nagel.

Der Titel Forstmeister wurde verliehen den Oberförstern:
Gerhardt zu Remburg; **Gasser** zu Höttingen; **Kenz** zu Leimang; **Schmer** zu Leonberg; **Stoll** zu Söflingen; **Wohrer** zu Ellwangen.

Das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens wurde verliehen:

Köhler, Hofkammerrat bei der Königl. Hofdomänenkammer; **Holland**, Forstrat bei der Forstdirektion; ferner den Oberförstern: **Herzinger** zu Ellwangen; **Muff** zu Wöppingen; **Fischmann** zu Urach; **Söhler** zu Vöhrbach.

Die Verdienstmedaille des Friedrichsordens wurde verliehen den Forstärzten:

Haas zu Schramberg; **Regenbogen** zu Bodelshausen.

Die Silberne Verdienstmedaille wurde verliehen den Forstärzten:

Günter zu Oberbriden; **Aelm** zu Plattenhart; **Acker** zu Freudental; **Reppeler** zu Friedrichshafen; **Reinhardt** zu Urach; **Recher** zu Gundelsheim; **Sieger** zu Wölschingen; **Stalger** aus Ragenbacherhof; **Stollenmaier** zu Ebersheim; **Weller** zu Miesbach.

Großherzogtum Oldenburg.

Herzogtum Oldenburg.

A. Staats-Forstverwaltung.

Bornstedt, Forstassessor zu Stübe, ist nach Herrenholz versetzt.

Jacobi, Forstassessor zu Herrenholz, ist nach Stübe versetzt.

Elßaß-Lothringen.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Prillger, Bisfeldwibel im Jäger-Bataillon Nr. 9, ist die Gemeindeförsterei zu Günsbach, Oberförsterei Solmar-Wien, vom 1. April d. Js. ab übertragen.

Pick II, Gemeindeförster, ist von Rothhaus Rimbachzell nach Rothhaus Hoberg, Oberförsterei Rujach, vom 1. April d. Js. ab versetzt.

Poppel, Gemeindeförster, ist von Hoberg, Oberförsterei Rujach, nach St. Wilt, Oberförsterei Markvich, vom 1. April d. Js. ab versetzt.

Brief- und Fragelasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Drittung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 24. Anfrage: Im vorigen Jahre, Mitte September 1908, wurde ich zum Stadtförster vom hiesigen Magistrat gewählt unter der Bedingung einer einjährigen Probe und dann auf Lebenszeit. Die Stellung trat ich dann am 1. Oktober 1908 auf Probe an, wurde auch von der Regierung bestätigt. Das Probejahr legte ich am 1. Oktober d. Js. ab und alles ging stillschweigend weiter. Auf Anfrage beim Bürgermeister erhielt ich die Antwort, daß meine Stellung sicher und die Anstellung nur noch eine Formsache sei. Nun ist letzter Tage Stadtverordneten-sitzung gewesen, und wurde ich vorläufig auf 5 Jahre mit vierteljährlicher jedesmaliger Kündigung angestellt. Ich habe hier ein Einkommen von unter 750 Mk. mit Dienstland. Selbiges habe ich in dem schlechtesten Zustand übernommen und hat mir sogar die Stadt ohne einen Antrag meinerseits der schlechten Ernte wegen eine Gratifikation zukommen lassen. Ich habe nun in Radtkes Handbuch über Anstellung von Kommunalbeamten nachgesehen und bin der Meinung, daß dies nicht zulässig ist. Wenn ich mir auch nicht das geringste werde zuschulden kommen lassen, so ist es doch eine schreckliche Unruhe, 5 Jahre lang so zu leben. Auch stecke ich doch Geld und Schweiß in das verwahrloste Dienstland, um selbiges in Ordnung zu bringen. Wie lautet das Gesetz über Anstellung der Kommunal-Forstbeamten? Revier 1250 Morgen groß. Gelernt im Herzoglich Anhaltischen, dann in Privatstellungen gewesen. Auch steht hiesige Forst unter der Aufsicht der Königl. Regierung und wird alle drei Jahre von einem Forsttrat bereist; dieses Jahr im September war Vereijung.

M. R., Stadtförster.

Antwort: Die anscheinend auf Grund dortigen Ortsstatuts vollzogene Anstellung auf nur 5 Jahre mit vierteljährlicher Kündigung ist für Sie unverbindlich und rechtsungültig. Nach § 23 Ziffer 1 des Kommunalbeamtengesetzes vom 30. Juli 1899 finden die §§ 8 bis 10 dieses Gesetzes (Ortsstatut, Kündigung) auf die Kommunal-Forstbeamten überhaupt keine Anwendung. Für sie bleiben die vor dem Inkrafttreten obigen Gesetzes bestehenden Bestimmungen weiter maßgebend. Nach diesen sind die betreffenden Forstbeamten im Geltungsbereich der Städteordnung vom 30. Mai 1853 nach § 56 Nr. 6 des letzteren lebenslanglich angestellt. Jede vom Magistrat generell oder speziell der Anstellung beigefügte Einschränkung, insbesondere ein Kündigungsverbot ist rechtlich unwirksam (Entsch. R.-G. v. 25. Februar 1895; vgl. Radtkes Handbuch, Neudamm 1908, S. 392 bis 394). Sie haben daher das Recht, sofortige lebenslangliche Anstellung ohne Einschränkung zu verlangen. Im Fall der Ablehnung raten wir zur sofortigen Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde (Regierungspräsident, Bezirksauschuß) § 7 obigen Gesetzes.

W. i. R.

Für die Redaktion: J. B.: Wodo Grundmann, Neudamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Am.

Am 12. Februar d. Js. entschloß sich nach längerem, geduldig ertragenem Leiden der Geheime Rechnungsrat im Königlich Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten

Herr Adolf Krenker,

Ritter pp. zu Schöneberg-Berlin. (Jahrgang 1869, 1. Komp. Garde-Jäger-Bataillons.) In dem so früh Dahingegangenen haben wir einen allzeit hilfsbereiten Berater und treuen, sachkundigen Freund des Forststandes verloren.

Die Beerdigung fand am 16. Februar d. Js., nachmittags 4 Uhr, auf dem Neuen Johannis-Friedhof in Berlin statt.

Hierzu waren der Vereinsvorstand nebst Mitgliederdeputation erschienen. Wir legten namens unseres Vereins in dankbarer Treue eine Kranzspende an der letzten Ruhestätte des Heimgegangenen trauernd nieder.

Ein treues Andenken wird ihm in unseren Kreisen stets bewahrt bleiben.

Der Verein Königlich Preussischer Forstbeamten.

Namens des Vorstandes:

Krause, Vorsitzender.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

- Mitglieder:**
- 6045. **Krause, Förster**, Forstb. Sandau, Post Althheim, Bromberg.
 - 6064. **Krause, Förster**, Forstb. Friedrichsvalde, Post Hinzendorf, Stettin.
 - 6055. **Röhn, Forstausseher**, Pöthenbrück, Pommern, Stettin.
 - 6056. **Daubert, Förster**, Rattfisch, Post Pirschau, Marienwerder.
 - 6067. **Miesner, Förster**, Forstb. Grünheide, Post Schillupischen, Gumbinnen.
 - 6058. **Borkowski, Förster**, Zuroscheln (Post), Rr. Johannisburg, Allenstein.
 - 6059. **Runert, Forstausseher**, Altbau Mehfeld, Post Dübrikan, Wrieburg.
 - 6060. **Wespe, Forstausseher**, z. B. Stadtförster, Goslar a. Harz, Wildseeheim.
 - 6061. **Wespe, Forstausseher**, Sennweiler, Post Kempfeld, Trier.
 - 6062. **Seidrich, Förster**, Forstb. Wolfsgarten, Post Grone a. Brahe, Bromberg.
 - 6063. **Quelling, Förster**, Forstb. Weigensee, Post Grone a. Brahe, Bromberg.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen Dienstag früh eingehen. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Potsdam zu senden. **Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.**

Bezirksgruppen:

Altenstein. Sonnabend, den 19. März 1910, von vormittags 10½ Uhr ab, findet im Hotel Kaisergarten in Altenstein die Delegierten- und Mitglieder-

versammlung statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Besprechung der Gruppenanträge. 4. Wahl eines Delegierten nach Berlin. 5. Bericht über die Vorstandssitzung in Berlin. 6. Bildung eines Arbeitsausschusses für die Bezirksgruppe. 7. Verschiedenes. Um möglichst zahlreiche Beteiligung wird besonders gebeten. Der Vorstand. Schreiber, Pientkowski.

Breslau. Sonnabend, den 19. März 1910, nachmittags 4 Uhr Bezirksgruppenversammlung in Pajshes Restaurant in Breslau. Tagesordnung: 1. Beratung der Tagesordnung der Hauptversammlung. 2. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand. J. A.: Jacher.

Cassel-Ost. Sonntag, den 20. März d. Js., nachmittags 1 Uhr Vertreter- und Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe zu Fulda in Giesels Brauerei, Leipzigerstraße. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht von 1909. 2. Wahl eines Delegierten. 3. Besprechung der Tagesordnung zur Delegiertenversammlung. 4. Beratung etwaiger Anträge der Ortsgruppen. 5. Mitteilungen über Nutzung der leistungsfähigen Buchmacht. 6. Verschiedenes. Es wird angenommen, daß alle Ortsgruppen vertreten sind. Fischer, Vorsitzender.

Königsberg. Vertreter- und Mitgliederversammlung am 19. März cr., nachmittags 2½ Uhr, im Hotel Nau-Mehlauken. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden über die Sitzung des weiteren Vorstandes zu Berlin. 2. Geschäftsbericht, Bericht der Rechnungsprüfer, Entlastung des Schatzmeisters (1909). 3. Krankenkassen-Beihilfskasse. Besprechung etwaiger Anträge zur nächsten Delegierten-Versammlung in Berlin. 5. Wahl eines Delegierten hierzu. 6. Verschiedenes. Zur Sitzung haben nur Berechtigte Zutritt. Um etwa 7 Uhr abends Beginn des gemüthlichen Teils, mit Damen. Gemeinschaftlicher Kaffee, dann Tanz. Gäste angenehm und erwünscht. Der Vorsitzende Jost.

Köslin. Die diesjährige Delegierten- und Mitgliederversammlung findet, wie schon angekündigt, am 20. März von 12 Uhr Mittags ab in Köslin, Hotel Fiß, statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Rechnungslegung und Entlastung. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Besprechung der Tagesordnung zur Delegierten-Versammlung. 5. Wahl eines Delegierten nach Berlin. 6. Verschiedenes. 7. Vortrag des Kollegen Damasko über „Bienenwirtschaft“. Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

Der Vorstand. J. A.: Rosled.

Potsdam. Am Freitag, den 18. März, von 11 Uhr vormittags ab findet in Berlin, Friedrichstraße 173, — im Spaten — die diesjährige ordentliche Vertreter- und Mitglieder-Versammlung der Bezirksgruppe statt. 1. Geschäftsbericht, Rechnungslegung und Prüfung der Rechnung, Entlastung des Schatzmeisters. 2. Neuwahl des engeren Vorstandes. 3. Wahl eines Delegierten für die Delegierten-Versammlung des Vereins. 4. Besprechung der Tagesordnung vorgehen. Versammlung und Stellungnahme zu den einzelnen Punkten. 5. Verschiedenes. Etwaige Anträge sind bis zum

14. März an den Schriftführer der Gruppe einzureichen. Um besonders zahlreiche Beteiligung an der Versammlung wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Ortsgruppen:

Groß-Schirrau (Regbz. Königsberg). Am Sonnabend, dem 12. März d. Js., nachm. 5 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthause zu Obzerningfen. Tagesordnung: 1. Kasienbericht mit Rechnungsprüfung und Entlastung des Schachmeisters. 2. Besprechung der Tagesordnung für die Sitzung der Bezirksgruppe: a) Krankenkassenbeihilfesaße; b) etwaige Anträge. 3. Mitteilungen über die Vorstandssitzung in Berlin. 4. Verschiedenes. Um zahlreichen Erscheinen ersucht Der Vorsitzende.

Zabian (Regbz. Königsberg). Am Sonnabend, dem 12. März d. Js., nachm. 4 Uhr, findet im Gasthause des Herrn Hammer zu Lausickten eine Ortsgruppenversammlung statt. Fahrwerk zum Zuge um 2⁴⁵ Uhr nachm. auf dem Bahnhof Scheleken. Tagesordnung: 1. Bericht des Delegierten über die letzte Bezirksgruppenversammlung. 2. Rechnungslegung über die Kosten des Winterfestes. 3. Neuwahl des Vorsitzenden und des Schachmeisters sowie der betreffenden Stellvertreter. 4. Wahl eines Delegierten zu der am 19. März stattfindenden Bezirksgruppenversammlung. 5. Stellungnahme zu der von der Bezirksgruppe aufgestellten Tagesordnung. 6. Anträge und Mitteilungen.

Der Vorsitzende.

Harburg (Regbz. Cassel). Versammlung Sonntag, den 13. März, 2 Uhr, im Vereinslokal zu Gölbe. Tagesordnung: 1. Prüfung der Jahresrechnung 1909 und Einziehung der rückständigen Beiträge. 2. Besprechung der auf der Tagesordnung der Bezirksversammlung bzw. der Generalversammlung stehenden Punkte, insbesondere der Ausbildungsfrage. 3. Abschiedsfeier für zwei aus der Gruppe scheidende Kollegen. 4. Neuwahl eines Kassiers. 5. Verschiedenes. Ein Vertreter der Schuhwarenfabrik Gebrüder Wagmann-Eichwege wird voraussichtlich anwesend sein. Um zahlreiche Beteiligung ersucht mit Weidmannsheil

Der Vorstand.

Brehlau (Regbz. Marienwerder). Am Sonntag, dem 13. März, nachm. 3 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Besprechung der vom Hauptverein festgesetzten Tagesordnung. 3. Erhöhung der Ortsgruppenbeiträge. 4. Wahl eines stellvertretenden Schachmeisters. 5. Familienbeirat. Am Schlusse gemütliches Beisammensein mit Tamen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorsitzende.

Schorfheide (Regbz. Potsdam). Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 13. März d. Js., nachmittags 4 Uhr, im Döllntrug. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Vorstandes. 2. Wahl je eines Delegierten zur Bezirksgruppen- und Delegiertenversammlung. 3. Beratung der Tagesordnung — welche demnächst bekanntgegeben wird — der Delegiertenversammlung. Er wäre gut, wenn sich die Mitglieder $\frac{1}{2}$ Stunde früher einfinden würden, um sich über den zukünftigen Vorsitzenden schlüssig zu machen, damit nachher die Sitzung pünktlich beginnen kann.

Der Vorsitzende.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Begemeister Krause, Reifelgrund bei Hochzeit Vm., vorliegen. Was für die nächste Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Bezirksgruppen:

Liegnitz. Die am 6. Februar 1910 in Liegnitz abgehaltene Vertreter- und Mitglieder-Versammlung, welche vom Vorsitzenden mit einem „Horrido“ auf Se. Majestät eröffnet wurde, war gut besucht. Der Herr Oberforstmeister Krieger hatte einer Einladung folgend, die Versammlung durch seine Gegenwart beehrt und auch mehrfach bei Erledigung der Tagesordnung das Wort ergriffen. Kollege Rosemann erstattete über die letzte Versammlung in Berlin in sehr ausführlicher Weise Bericht, wofür ihn an dieser Stelle nochmals „Weidmannsdank“ zugerufen wird. Als Delegierter für die nächste Versammlung in Berlin wurde der Vorsitzende der Bezirksgruppe gewählt. Der Beitritt zur Krankenkasse wurde warm empfohlen. Die nächste Versammlung findet voraussichtlich in Görtitz statt. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem „Horrido“ auf den Herrn Oberforstmeister. Sämtliche Teilnehmer blieben noch mehrere Stunden in angeregter Unterhaltung beisammen und fuhrten zum Teil in später Stunde mit dem Bewußtsein, nicht nur recht angenehme Stunden im Kollegenkreise verlebt, sondern auch mancherlei fördernde Anregungen empfangen zu haben, ihrer Heimat wieder zu.

Klammer, Schriftführer.

Ortsgruppen:

Altentirchen (Regbz. Coblenz). Am 31. Dezember 1909 fand die in Nr. 51 des Vereinsblattes angekündigte Generalversammlung statt. Die Tagesordnung fand in folgendem ihre Erledigung: 1. Der Sitzungsbericht vom 1. Juli 1909 wurde vorgelesen. 2. Als Mitglieder zum Verein meldeten sich die Kollegen Böttcher und Kochanowski. 3. und 4. Die Beiträge wurden gezahlt, die Rechnung von 1909 geprüft und für richtig befunden und dem Schachmeister Entlastung erteilt. 5. Als Delegierter zur Bezirksgruppenversammlung wurde Kollege Henning einstimmig gewählt, der die Wahl annahm. 6. Die Verhandlungen, die der „Deutsche Forstverein“ über die „Ausbildung des Forstschuß- und Betriebs-Vollzugs-Personals“ auf seiner Versammlung in Heidelberg führte, waren zur Besprechung gestellt. Die Ortsgruppe kam darüber zu folgendem Beschluß: Der Försterstand legt Wert darauf, abermals zu betonen, daß seine Bestrebungen den Zweck verfolgen, bei dem Vorwärtsdrängen aller Berufsstände sich innerhalb der zugewiesenen sozialen Stellung zu behaupten, sowohl in seiner Vorbildung als auch in materieller Hinsicht, ohne dadurch dem Oberförsterstande in irgend einer Weise zu nahe treten zu wollen. Die Verhandlungen in Heidelberg sind teilweise über den Rahmen der eigentlichen Sache hinausgegangen, zum Teil aus Unkenntnis, zum Teil aus Voreingenommenheit. Gründe der Disziplin und der Selbstachtung verbieten dem Försterstande, in

ähnlichem Tone zu sprechen. Die Förster bedauern, daß sie von einem Teil ihrer Vorgesetzten so gering-schätzig beurteilt werden und weisen eine derartige Behandlung ganz entschieden zurück. 7. Die Bezirksgruppe möge die Besprechung der Heidelberger Verhandlungen zur nächsten Tagesordnung bringen. 8. Der Tag der Abschiedsfeier der durch Verletzung aus der Ortsgruppe scheidenden Kollegen Himmel und Schuch wird noch bekanntgegeben. Schluß der Sitzung 5½ Uhr. Der Vorstand.

Hochwald (Regbz. Trier). Versammlung vom 30. Januar 1910 zu Morbach. Nach Verlesung des Protokolls der Versammlung vom 17. Oktober 1909 und einiger Besprechungen wurde der Vorstand wie folgt gewählt: 1. Vorsitzender Förster Jabel. 2. Vorsitzender Förster Witz. 1. Kassierer Förster Herlach. 2. Kassierer Förster Reiper,

1. Schriftführer Förster Bidelmann. 2. Schriftführer Förster Klein. Die Abrechnung für 1909 wurde von zwei Mitgliedern geprüft und für richtig befunden; dem bisherigen Kassierer wurde Entlastung erteilt. Neu aufgenommen wurden die Forstlaufsicher Bubenz und Belch. Die nächste Versammlung findet statt am 3. April 1910, nachmittags 3 Uhr, im Hotel Wagner zu Hermeskeil. Um 4 Uhr nachmittags begann die Kaiserstagsfeier. In dem mit Tannengrün und Jagdtrophäen geschmückten Saale versammelten sich 42 Personen zum Festessen. Gegen 7 Uhr begann man das Langbein zu schwingen. Die Pauken wurden zum Teil durch Gesangsvorträge ausgefüllt. Das Fest nahm einen glänzenden Verlauf und wird allen Teilnehmenden noch recht lange in Erinnerung bleiben. Der Vorstand.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Anders, Hermann, Forstschülze, Forsthaus Carlshof bei Fürsten-selbe, Nm.
Drescher, Karl, Forstflehting, Böhja, Oberlausitz.
Goeppe, Reinhold, Förster a. D., Althof bei Loblau, Westpr.
Lent, Martin, Jagdaufsicher, Dom. Althof bei Dobrilitz.
Reyer, Kurt, Forstflehting, Eisenroda bei Torgau.
Ruchwille, Paul, Gilsdorfer, Ebersdorf.
Richter, Martin, Forstlaufsicher, Frankfurt a. O.
Schule, August, Königl. Waldwärter a. D., Kummelsburg, Pomm.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzuführen. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbegabte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Neumann, Schakmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Bußgeld für verbotenes Fretieren in den Krüninger Forsten; eingekandt von Herrn Förster Fiebig in Forsthaus Schügenhaus bei Hassenbusch, Neumark. 10,— Mk.
Gesammelte Strafgebühren für unberechtigtes Tanzen beim Ball der 2. Komp. Garde-Jäger-Batl. am 21. Februar 1910; eingekandt von Herrn Feldwebel Höllich in Poreben. 12,80 „
Fuhelgebühren, gesammelt auf den Treibjagden der Kaviere Schloss Gerbahren und Werken bei Bartenstein, im Winter 1909/10; eingekandt von Herrn Oberförster Jadel in Forsthaus Damerau bei Gerbahren. 45,— „
Eingekandt vom Jagdverein Selbungen. 15,— „
Eingekandt von Herrn G. Wenner in Luedlburg. 6,— „
Eingekandt von Herrn G. Schwarz in Bürgerweien bei Kernein. 3,— „
Erlös aus dem Verkauf des Gruppenbildes der Jagdteilnehmer an der Jagd in Holstern am 27. November 1909; eingekandt von Herrn Oberhabsarzt Dr. Werner in Wolfenbüttel. 31,— „
Erlös von Herrn W. Weber in Wersberg i. W. 3,— „
Erlös einer kleinen Sammlung bei einem Jagdfrühstück; eingekandt von Herrn C. Kallien in Bremen. 16,— „
Erlös von Herrn Königl. Forstmeister Richter in Gruntheide; eingekandt von Herrn Königl. Forstmeister Graf von Brühl in Neumühl-Auborf. 10,— „

Summa 151,80 Mk.

Den Gebern herzlichen Dank und Weidmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Ammon, Janowitz, 2 Mk.; Ansel, Kollsdorf, 2 Mk.; Ansbach, Krüt, 2 Mk.; Albrecht, Gellern, 2 Mk.; Augustin, Zichorn, 2 Mk.; Berge, Cimpf, 2 Mk.; Bönn, Friedrichsdorf, 2 Mk.; Buller, Glindauf, 2 Mk.; Braune sen., Barlomin, 2 Mk.; Braune jun., Barlomin, 2 Mk.; Brauer, Nechlau, 2 Mk.; Boehm, Juliusburg, 2 Mk.; Bortoloni, Gr. Botanern, 2 Mk.; Brandt, Grenzheide, 5 Mk.; Breitichwerdt, Schmarlingen, 2 Mk.; Boenk, Grischberg, 2 Mk.; Bartelt, Rügnow, 2 Mk.; Bunde, Bodecke, 2 Mk.; Bergau, Al.-Bogslad, 2 Mk.; Blesner, Pfanzschule, 2 Mk.; Clausius, Alendsee, 2 Mk.; Dangier, Kleinheide, 2 Mk.; Denbach, Storfensjauen, 2 Mk.; Daume, Derszell, 2 Mk.; Dahle, Halbred, 2 Mk.; Dorn, Etzinaugrund, 2 Mk.; Drescher, Böhja, 2 Mk.; Düste, Baudach, 2 Mk.; Ewald, Kammin, 2 Mk.; Ebra, Hahlschloß, 2 Mk.; Engler, Waldstein, 2 Mk.; Erdmann, Salaußen, 2 Mk.; Eubert, Gülen, 2 Mk.; Engel, Wartha, 2 Mk.; Fraube jun., Moospring, 2 Mk.; Forberger, Gohemarl, 2 Mk.; Feuerstadt, Eide, 2 Mk.; Fiebig, Egerndorf, 2 Mk.; Fichtner, Nechelgrün, 2 Mk.; Fied, Manow, 2 Mk.; Fial, Wipach, 2 Mk.; Gladiak, Tannenwalde, 2 Mk.; Gräfer, Gräfer, 2 Mk.; Gerschlacht, Gräfer, 2 Mk.; Geier, Dornsdorf, 2 Mk.; Gahert, Mauer, 2 Mk.; Gwih, Ebern, 2 Mk.; Günther, Kauenal, 2 Mk.; Grosse, Forsthaus Buren, 2 Mk.; Gennede, Ebern, 2 Mk.; Horn, Badden, 2 Mk.; Hempel, Frankfurt a. O., 3 Mk.; Hader, Wildfang, 2 Mk.; Harstus, Nordhausen, 50 Mk.; Harbach, Schwina, 2 Mk.; Hahn, Lauterbach, 2 Mk.; Heisig, Rulstomühle, 2 Mk.; Höpner, Windeberg, 2 Mk.; Hergelb, Fuchsberg, 2 Mk.; Heiber, Eilensee, 2 Mk.; Hahn, Lehrenbach, 2 Mk.; Hampel, Friedrichsdorf, 2 Mk.; Hlender, Plantitow, 2 Mk.; Goeppe, Nichthof, 2 Mk.; Horter, Ransbach, 2 Mk.; Gogrebe, Neverungen, 2 Mk.; Hellmann, Gr. Dommatau, 2 Mk.; Hirschmidt, Altmorchen, 2 Mk.; Hienfeld, Schöneberg, 2 Mk.; Jagdclubverein, Inalindt, 5 Mk.; Juring, Wüstenstein, 2 Mk.; Jampert, Hohenriedberg, 2 Mk.; Jaenise, Darmmigel, 10 Mk.; Krüger, Eshona, 2 Mk.; Kaderich, Schwinndorf, 2 Mk.; Krause, Schönsfeld, 2 Mk.; Kossig, Riebis, 2 Mk.; Krog, Werder, 5 Mk.; Kaiser, Blumenow, 2 Mk.; Kurbaum, Cassel, 5 Mk.; Kuhn, Nölschen, 2 Mk.; Kautschor, Wögin, 2 Mk.; Krüger, Westfalia, 2 Mk.; Kahlen, Waternow, 2 Mk.; Kunz, Randow, 2 Mk.; Kaefermeyer, Fausberge, 2 Mk.; Kautner, Dersow, 2 Mk.; Kruse, Habelowitz, 2 Mk.; Kruse, Cummin, 2 Mk.; Krüde, Gremzow, 2 Mk.; Kampert, Grischau, 4 Mk.; Kowis, Reuenheide, 2 Mk.; Lüg, Wildenbrud, 2 Mk.; Leben, Brallentin, 2 Mk.; Lingelbach, Ederbach, 2 Mk.; Lehmann, Göllo, 2 Mk.; Liebig, Liebenstein, 2 Mk.; Langer, Gr. Schritzenberg, 2 Mk.; Lule, Kammin, 2 Mk.; Lange, Borne, 2 Mk.; Lehmann, Koniaberg i. W., 5 Mk.; Lohrstritter, Röllau, 2 Mk.; Rudolph, Büschheim, 2 Mk.; Marlo, Mühlträdle, 2 Mk.; Mätzig, Rembe, 2 Mk.; Mühlstein, Mühlstein, 2 Mk.; Meyer, Eichenroda, 2 Mk.; Mühlstein, Eichenroda, 5 Mk.; Mäthe, Möben, 2 Mk.; Nette, Meckau, 4 Mk.; Nissen, Brandel, 2 Mk.; Noack, Cornell, 2 Mk.; Niengebauer, Buchwald, 2 Mk.; Nielsen, Hergau, 2 Mk.; Nolte, St. Pöthup, 2 Mk.; Lohr, Neuenwalde, 2 Mk.; Erich, Rernes, 2 Mk.; Lohr, Al.-Bogslad, 2 Mk.; Oeffrich, Schmolte, 2 Mk.; Lohr, Schwaneburg, 4 Mk.; Oll, Groß-Grien, 2 Mk.; Pöschke, Nepe, 2 Mk.; Propper,

Hermannsdorff, 2 Mr.; Bopiofel, Bombitten, 2 Mr.; Breßing, Baldhaus, 2 Mr.; Polersky, Rabach, 2 Mr.; Bruch, Kuchmalke, 2 Mr.; Kufert, Grulow, 2 Mr.; Randert, Hensdorf, 2 Mr.; v. Ramin, Brunn, 5 Mr.; Rebnert, Gantow, 2 Mr.; Roß, Bogusich, 2 Mr.; Rohdahl, Freudenthal, 2 Mr.; Reiber, Gremsdorf, 2 Mr.; Rinne, Börsingfeld, 2 Mr.; Reich, Seeborn, 2 Mr.; Reichard, Moosch, 5 Mr.; Rappjäger, Dammberg, 2 Mr.; Richter, Kleppin, 2 Mr.; Roloff, Salmünster, 2 Mr.; Schimack, Greba, 2 Mr.; Sönsen, Templin, 2 Mr.; Springer, Krappmühle, 2 Mr.; Spittler, Kückengarten, 2 Mr.; Sonntag, Hemsdorf, 2 Mr.; Simon, Wilschdöbe, 2 Mr.; Schreiber, Radzmann, 2 Mr.; Schaller, Urbis, 2 Mr.; Schulz, Gorge, 2 Mr.; Schüller, Ornantowitz, 2 Mr.; Schulze, Elbholtz, 2 Mr.; Schneewe, Meischelbe, 2 Mr.; Schmidt, Grünheide, 2 Mr.; Schumdt, Dt.-Kumbach, 2 Mr.; Scherel, Straßberg, 2 Mr.; Schelost, Kroppen, 2 Mr.; Schönwald, Mirschau, 5 Mr.; Schadow, Peglingen, 2 Mr.; Schwarz, Carzig, 2 Mr.; Schmeyer, Baringshausen, 2 Mr.; Schals, Raadenborf, 3 Mr.; Schuth,

Weitenhagen, 2 Mr.; Schulz, Rummelsburg, Bomm., 2 Mr.; Schlenker, Bielonna, 2 Mr.; Scharenseel, Bachum, 5 Mr.; Struß, Ransbach, 2 Mr.; Stibben, Seelen, 2 Mr.; Steinemann, Dragen, 2 Mr.; Stephan, Boret, 2 Mr.; Stob, Einhofen, 2,50 Mr.; Storch, Ragesburg, 5 Mr.; Trommler, Maren, 2 Mr.; Tzebben, Greßwald, 10 Mr.; Taufendfreude, Verneuchen, 2 Mr.; Kormert, Sagan, 2 Mr.; Wanden, Walterstrub, 2 Mr.; Winkel, Rüttschau, 2 Mr.; Walthert, Biebig, 3 Mr.; Wölte, Kabinig, 2 Mr.; Wegener, Obergläfersdorf, 2 Mr.; Würdumdt, Arenblee, 2,50 Mr.; Walter, Groß-Kumbach, 2 Mr.; Werner, Wolfenbüttel, 5 Mr.; Wehnert, Kummerfchweier, 2 Mr.; Wartenberg, Berlin, 5 Mr.; Wolff, Bannsee, 2 Mr.; Zeglin, Hasborn, 3 Mr.; Zilgitt, Sternthal, 2 Mr.; Ziebler, Eisenach, 7,50 Mr.; Zuth, Gr.-Schönebeck, 2 Mr.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Galensee-Berlin.

Vorläufige Bekanntmachung.

In diesem Jahre soll wiederum, wie im Jahre 1908, in Tharandt gemeinschaftlich von unserem Verein und dem Landesкултурrat für das Königreich Sachsen ein forstlicher Lehrgang abgehalten werden, an dem Mitglieder unseres ganzen Vereinsgebietes teilnehmen können.

Das Nähere, sowie die Einrichtung sonstiger Lehrgänge wird später bekannt gemacht werden.

Galensee, 14. Februar 1910. Dr. Bertog.

Bezirksgruppe VI, Oppeln.

Sonntag, den 13. März d. Js., von nachmittags 2½ Uhr ab, findet im Hotel Monopol (also nicht in dem bisherigen Versammlungsort) auf der Malapaner Straße, eine Bezirksgruppen-Versammlung statt, wozu ergebenst eingeladen wird.

Tagesordnung:

1. Bericht über Vereins- und Bezirksgruppen-Angelegenheiten durch den Unterzeichneten.
2. Bericht über das Versicherungswesen des Vereins. Herr Witkmeister Fiebig-Schwarzwalb Posen.
3. Vortrag des Herrn Revierförstlers Sachon-Kaltede „Betrachtungen über die Spechte und deren forstliche Bewertung“.
4. Vortrag des Herrn Bankier Sengteller, Brandmeister von Falkenberg D.-S. „Welche Maßregeln sind bei einem ausbrechenden Brand zu ergreifen?“
5. Freie Anträge, forstliche Tagesfragen und deren Besprechung.

Dam brau, den 25. Februar 1910.

Der Vorsitzende der Bezirksgruppe.

Trost, Oberförster.

Försterprüfung 1910.

Im Jahre 1910 soll nur eine Försterprüfung abgehalten werden, und zwar nach den vorläufigen Anmeldungen in einer der nord-sächsischen preussischen Provinzen.

Zur Prüfung werden nur solche Anwärter zugelassen, die mindestens:

1. a) eine ordnungsmäßige zweijährige Lehrzeit durchgemacht und
- b) alsdann schon drei Jahre im praktischen Dienste gestanden haben;

2. bei Anwärtern, welche eine Forstlehrlings-schule oder eine ähnliche Anstalt besucht haben, genügt eine einjährige praktische Lehrzeit und ein zweijähriger praktischer Dienst;

3. ausnahmsweise können vom Vereinsvorstand: auch solche Privatforstbeamte zur Prüfung zugelassen werden, welche keine ordnungsmäßige Lehrzeit nachzuweisen vermögen, wenn sie Zeugnisse über eine mindestens fünfjährige praktische Tätigkeit vorlegen.

Die vorgeschriebenen praktischen Dienstzeiten müssen spätestens bis zum Beginn der Prüfung beendet sein.

Außerdem müssen die Anwärter Mitglieder des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands sein und das 25. Lebensjahr vollendet haben.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind zu belegen mit:

1. einem Geburtschein;
2. Angabe der Mitgliedsnummer;
3. einem verschlossenen Zeugnis über außerdienstliches Verhalten, ausgestellt von seiten jenes Vorgesetzten oder Dienstherrn, bei welchem der Gesuchsteller zur Zeit der Einreichung seines Gesuches im Dienst steht. Wenn der Anwärter zur fraglichen Zeit in keinem dienstlichen Verhältnis steht, so ist ein Zeugnis der Gemeinde- oder Polizeibehörde des Aufenthaltortes über das Verhalten vorzulegen;
4. einem kurz gefassten Lebenslauf;
5. den erforderlichen Nachweisen über den Gang der Ausbildung nebst den etwaigen Lehr- und Prüfungszeugnissen im Original;
6. den Originalzeugnissen über die praktische Beschäftigung;
7. einer von dem Anwärter selbst gefertigten kurzen Schilderung eines Reviers, auf dem er praktisch beschäftigt war, mit besonderer Berücksichtigung der forstwirtschaftlichen und jagdlichen Verhältnisse, sowie anderweitiger Vorkommnisse, die auf den Betrieb der letzten Jahre von Einfluß waren.

Dieser Arbeit ist von dem Gesuchsteller die schriftliche Versicherung hinzuzufügen, daß er die Arbeit selbst und ohne fremde Hilfe angefertigt hat.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß weder hinsichtlich der Bedingung wegen des Mindestalters noch hinsichtlich anderer Bedingungen von den vorstehenden Bestimmungen abgewichen werden kann.

Die Gesuche mit Belegen sind bis zum 1. April 1910 an mich einzureichen. (Adresse des Briefumschlages nur: **An den Vorsitzenden des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, Halensee-Berlin, Karlsruherstraße 11.**) Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Alles andere ist zu ersuchen aus der Prüfungsordnung, die gegen Einsendung von 80 M zu beziehen ist von der Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm Nm.

Halensee-Berlin, den 10. Februar 1910.
Dr. Hertog, Vorsitzender.

Das Versicherungsamt des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands 1909.

Nachdem das erste Geschäftsjahr des Versicherungsamtes beendet ist, werden seine Ergebnisse den Vereinsmitgliedern interessant sein.

An Lebensversicherungen wurden 16 abgeschlossen; eine an sich geringe Zahl, doch ist die Mehrzahl der älteren Mitglieder schon vor Einrichtung des Versicherungsamtes versichert gewesen. In der kurzen Zeit des neuen Jahres sind bereits 7 neue Versicherungen abgeschlossen.

Die Gesamtversicherungssumme der Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte betrug im Jahre 1909 1 023 000 M gegen 919 000 M im Jahre 1908 und in den ersten Wochen dieses Jahres schon wieder 83 Versicherungen mit 253 000 M . Diese Zahlen sprechen am besten für die Rentabilität des Unternehmens.

Unfall- und Haftpflichtversicherung. Hier wurden 56 Haftpflicht-Versicherungen abgeschlossen über eine Gesamtversicherungssumme von 2 200 000 M für einzelne verletzte Personen, 4 400 000 M für Schadenereignisse, die mehrere Personen betreffen, und

375 000 M für Sachschäden,

ferner 21 Unfallversicherungen mit einer Gesamtsumme von

71 000 M für den Todesfall,

213 000 M für den Invaliditätsfall und

69 M tägliche Versicherungsentschädigungen.

In der Abteilung Viehvericherung sind 25 Versicherungen über 12 Pferde, 32 Rinder, 23 Schweine und 1 Ziege zu einem Gesamtwert von 17 960 M abgeschlossen worden. Der Wert des im neuen Jahre bereits versicherten Viehes beträgt 7530 M .

Insgesamt waren bei unserer Berleberger Viehvericherung für Forstbeamte 1909 versichert: 875 Pferde, 1287 Rinder, 485 Schweine und 30 Ziegen mit einem Gesamtwert von 866 530 M . Entschädigt wurden von der Gesellschaft in dem vergangenen Jahre 19037,60 M . Auch diese Zahlen zeigen, daß wir nur mit einer realen Gesellschaft zu tun haben.

An Provisionen hat die Vereinsklasse eingenommen: durch Unfall- und Haftpflichtversicherung 119,96 M und durch die Viehvericherung 18,43 M .

Diese Summen werden sich stets aufwärts steigend bewegen.

Für das Allgemeine möchten wir mitteilen, daß seit Januar d. Js. neue gesetzliche Bestimmungen über das Versicherungswesen in Kraft getreten sind, die durchweg günstiger für den Versicherten sind. Den Wortlaut dieser sehr ausführlichen Bestimmungen mitzuteilen, ist hier nicht angängig; wir sind aber mit der Gesellschaft wegen Neudrucks der Formulare in Verbindung getreten. Ein sehr wesentlicher Punkt der neuen Bestimmungen ist der, daß jede Versicherung bei etwaigem Ablauf der Versicherungsfrist sich nicht mehr um die früher ausbedungene Dauer, sondern stets nur um ein Jahr verlängert, falls nicht Kündigung vorher ausgesprochen wurde. Im Interesse unserer Mitglieder raten wir daher, nicht mehr langfristige Versicherungen abzuschließen, sondern immer nur auf die Dauer eines Jahres.

Verschiedentlich wurden Anfragen wegen Brandversicherung an das Versicherungsamt gerichtet; doch mußten wir leider erwidern, daß wir diesen Zweig der Versicherung, solange der Brandversicherungsverein preussischer Forstbeamten noch Privatforstbeamte aufnimmt, nicht in unser Programm aufnehmen können. Wir sind aber bemüht, unsere Versicherungen nach jeder Seite zu vervollkommen, und vor allem denken wir es möglich zu machen, daß unsere Einrichtungen auch den Waldbesitzern zugute kommen werden, so daß auch nach dieser Seite neue Verbindungen geknüpft werden können.

Die Mitglieder unseres Vereins möchten wir aber im eigensten Interesse ersuchen, sich nicht an neu entstehende Kassen, die wie Pilze wachsen, zu wenden, sondern unsere Einrichtungen, die sich nur an bewährte Gesellschaften anschließen, zu benutzen.

Je größer der Zusammenschluß, desto größer die Möglichkeit, zu helfen.

Versicherungsamt des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands in Schwarzwald, Posen.

Zum drittenmal: Technikum Stargard.

Aus dem Kreise unserer Mitglieder geht mir mehrfach die Mitteilung zu, daß der in Nr. 9 der Deutschen Forst-Zeitung erwähnten, an unsere Mitglieder geschickten Druckschrift des Technikums Stargard ein Zettel beilag, in dem eine Anzahl Schüler gegen mich persönlich Vorwürfe erhebt. Der Zettel liegt mir nun vor.

Über den Ton, in dem dieser Zettel abgefaßt ist, will ich hinwegsehen. Sachlich habe ich zu dem Inhalt zu bemerken: Die Erklärung in Nr. 8 der Deutschen Forst-Zeitung („Unser Verhältnis zum Technikum für Landeskultur und Gartenarchitektur zu Stargard in Mecklenburg“) beruht auf einem einstimmig gestellten Antrag des Ausschusses für Unterrichts- und Prüfungswesen, der vom weiteren Vorstände einstimmig zum Beschluß erhoben ist. Der Wortlaut der Erklärung hat vor der Veröffentlichung allen Mitgliedern des weiteren Vorstandes, die an dem Beschluß beteiligt waren, vorgelegen. Er ist nicht von mir allein als dem Vorsitzenden unterzeichnet, sondern wörtlich: „Im Namen des weiteren Vorstandes: Der engere Vorstand. Dr. Hertog.

Graf v. d. Schulenburg-Lieberso, Siebig.“ Die Verfasser und Unterzeichner deszettels können also entweder nicht lesen oder Gelesenes nicht verstehen oder handeln böswillig, wenn sie den Anschein erwecken wollen, als ob ich allein persönlich der böse Mann sei. Im übrigen steht mir für die Bezeichnung des Inhaltes dieseszettels ein parlamentarischer Ausdruck. Ich überlasse es dem eigenen Urteil unserer Mitglieder, sich nach Kenntnis unserer Vereinsgeschichte und der Veröffentlichungen ein Bild zu machen.

Nun die Unterzeichner deszettels! Zunächst sechs Mitglieder unseres Vereins (bei einem stimmt nach Angabe unserer Geschäftsstelle und nach dem abgedruckten Mitgliederverzeichnis die angegebene Mitgliedsnummer nicht)! Dann zwei „ehemalige Mitglieder des Vereins“: nach den Akten unserer Geschäftsstelle hat der eine Name seit Gründung des Vereins bis heute nicht in der Mitgliederliste gestanden! Der andere war als „Forstleve“ 11 Monate (1905/06) Mitglied, „machte dann seine Aufnahme rückgängig“, verlangte Eintrittsgeld und Beitrag für 1905 zurück und erhielt sie auch zurückgezahlt! Schließlich zwei, die, wie sie behaupten, „ihre Aufnahme in den Verein beantragten, aber ohne Angabe eines Grundes nicht aufgenommen wurden“. Beider Behauptung ist nach Ausweis der Akten objektiv unwahr. Nr. 1 hat am 9./14. 10. 09 die Ablicht ausgesprochen, Mitglied zu werden, und um Übersendung der Satzungen gebeten. Daraufhin hat ihm die Geschäftsstelle die Satzungen und eine Anmeldebefarte zugesandt, worauf aber nichts weiter von seiner Seite erfolgte. Nr. 2 hat unter dem 5. 8. 09 angefragt, wie er sich für die Försterprüfung vorbereiten könne, er habe bei der Feldartillerie als Trompeter gedient, sei „hernach einige Zeit bei Pferden“, dann 5½ Jahre Jagdgehilf gewesen und sei nun seit 1½ Jahren Leibjäger, und dann wörtlich: „Beim Privatförsterverein bin ich vorläufig nicht, jedoch bin ich auf Wunsch gern bereit demselben beizutreten; besonders wenn mir in meinen Plänen irgend welche Vorteile dadurch erwachsen.“ Darauf hat ihm die Geschäftsstelle am 7. 8. 09 in verbindlicher Form Aufschluß über unsere Unterrichtseinrichtungen, namentlich über die Lehrgänge erteilt. Er hat dann nichts wieder von sich hören lassen, scheint aber inzwischen zum „bairischen Förster“ aufgerückt zu sein, denn diese Bezeichnung steht neben seinem Namen unter der Anzeige: Achtung Privatförsterbeamte! (s. Nr. 9 der D. F.-Z.).

Ich habe diesen Feststellungen nichts hinzuzufügen.

Galensee, 26. 2. 10. Dr. Bertog.



Vertritt der Vorstand des Vereins für die Privatförsterbeamten Deutschlands die Interessen der Mitglieder?

Unter dieser Überschrift geht soeben mit der Bitte um sofortige Veröffentlichung nachstehender Artikel ein. Ich bin weit davon entfernt, mich den drastischen Ausführungen des Herrn Woehl in allen Stücken, namentlich auch in seinem Wortlaut, überall anzuschließen. Dennoch halte ich es für meine Pflicht, diese Stimme der Entrüstung aus dem Mitgliederkreise unseres Vereins an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen, da sie meiner Kenntnis nach die Ansicht

der weitaus größten Mehrzahl unserer Mitglieder ausdrückt. Die Verantwortung für seine Ausführungen trägt Herr Woehl im übrigen durch seine Namensunterschrift selbst.

Galensee, den 28. Februar 1910.

Dr. Bertog.

Mit oben genanntem Titel erhalte ich soeben von dem Forsttechnikum aus Stargard eine Flugchrift. Ohne Zweifel sind sämtliche Mitglieder des genannten Vereins mit dieser Gabe beglückt worden. Da die Tendenz dieses Elaborats dahin geht, Stimmung gegen unsern Verein zu machen, halte ich seine öffentliche Besprechung in unserem Vereinsorgan für erforderlich.

Schon der Titel klingt tendenziös: Es soll ein Keil getrieben werden zwischen die Mitglieder und Leiter unserer Organisation! Und nun der Text: Gleich zum Eingang ist es um den Verein gegangen. Mit kurzen Worten: 1. Was will das Technikum in Stargard? Antwort: Einem schreienden Bedürfnis abhelfen. Beweis: Andrang. 2. Was macht der Verein für deutsche Privatförsterbeamte? „Er fängt alles am verkehrten Ende an!“ — Deshalb: Auf nach Stargard!

„Anstatt zunächst Bildungsstätten zu gründen“ — heißt es Seite 1 —, „richtete er einfach Prüfungsstellen ein.“ — Herr Direktor Lorenz scheint die Entwicklung und die Zwecke unseres Vereins doch sehr wenig zu kennen, oder er verkennt sie im Eifer.

Vorläufig sind eben unsere Prüfungsstellen, die den Prüflingen Anleitung zum Lernen geben, „unser Forsttechnikum“ — ganz abgesehen davon, daß sie den Zweck haben, das längst vorhandene Kriegsmaterial auf seine Fieb- und Schußfestigkeit zu prüfen. Wir älteren Privatförsterbeamten waren zu meist auf das Selbststudium angewiesen, und man wollte uns durch die Prüfungen des Vereins Gelegenheit geben, zu zeigen, was wir als Autodidakten gelernt haben. Man wollte auch die Wunden kennen lernen, die das Selbststudium nie zu verhaschen vermag, um heilkräftig eingreifen zu können. Das sind bis dahin unsere Musterungen der Stamm-Mannschaft.

Für den Nachwuchs mußten wir an erster Stelle sorgen, das ist doch selbstverständlich. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Wer ein Haus bauen will, muß den Grundstein legen, und das ist bei uns die Ausbildung der Lehrlinge. Es ist also widersinnig, zu behaupten, daß wir bei den Schlosspiken des Gebäudes angefangen hätten. Aber freilich: „Eine Forstlehrlingschule bedeutet gar nichts“ — so lautet der Text Seite 6. Und weiter: „Warum begann man nicht damit, Bildungsstätten für praktische Förster zu schaffen?“ — Da haben wir's. Das ist das richtige „Ende“! — Unser Verein propagiert die Dummheit (Seite 6 des Elaborates), Forstlehrlingschulen sind nichts — rein gar nichts, d. h. nur so lange, als es sich nicht um die Lehrlingszüchterei in Stargard handelt, denn auf Seite 2 erfahren wir wörtlich:

„Neben den Männern der Praxis werden auch Lehrlinge ausgebildet usw.“ (Man lese den Abschnitt nach!)

Also eine richtige Universalbildungsstätte für groß und klein, während unser Verein nichts —

rein gar nichts bietet. Reden wir doch gut deutsch und sagen: „Der Zweck heiligt die Mittel!“ —

Der geehrte Leser hat vielleicht inzwischen von dem gesamten Abßatz 3 Seite 6 gebührend Kenntnis genommen. Er lautet in der Fortsetzung:

„Barum nahm man nicht zunächst eine Verbesserung und Vermittelung von Stellen vor, anstatt jede Arbeit an der Hinterbliebenen-Versorgung zu **vergeuden**? Zunächst kommt der Beamte und seine Stelle. Wenn dafür gesorgt ist, kommt die Pension und die Hinterbliebenen-Versorgung **von selbst**...“ (!!!)

Alle Achtung! — Hier ist der gordische Knoten also endlich auf einen Hieb gelöst. Und was haben ich unsere Meister schon die Köpfe darüber zerbrochen!? Man gehe nur nach Stargard — das übrige findet sich von selbst.

„Alt und jung“, „groß und klein“ — alles wird dort in Bausch und Bogen freundlich aufgenommen, um es von der „hohnsprechenden Bemutterung in Neubamm“ zu erretten. (Seite 5 ad 3.)

Es ist doch ein starkes Stück, solche Reklame-Kartens auf die Mitglieder einer Organisation loszulassen, welche Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu friedlichem sozialen Wirken vereinigt hat.

Ich habe das Elabarat nur inwiefern niedriger gehängt, als wir Mitglieder des Vereins für Privatforstbeamte in Frage kommen; es muß bekannt werden, welche Ansicht in unsern Reihen über diese Vorommnisse herrscht. Das Auffassen der gegen unsern verehrten Vorstand persönlich geworfenen Knallbonbons überlasse ich stillvergnügt diesem.

Ich habe nichts Gegnerisches gegen das Forst-technikum, obwohl auch mir die Reklamebilder in der Deutschen Forst- und Deutschen Jäger-Zeitung zu aufrichtig erschienen waren. Meine Entgegnung ist spontan. Sie ist veranlaßt durch die wirklich unglaubliche Druckschrift, welche man gehässig in unsere Reihen hineinwirft.

Wenn mir aber mein eigenes Haus berast getadelt wird, verlange ich zunächst mehr Sachlichkeit und dann genügende Sachkenntnis in allen Punkten! Ich möchte nur die Verherrlichung der kosmischen Lage dieser Musteranstalt, Seite 2, oben, erwähnen. Da heißt es unter anderem: „... Und die verschiedenen Bodenarten zaubern auch dem verwöhntesten **Forster** (!) nie gesehene Pflanzen vor sein entzücktes Auge, z. B. *Linnaea borealis* und die *Drosera rotundifolia*, die auf den moosigen, feuchten Waldwiesen ihr merkwürdiges Dasein führt.“

Zunächst ist die *Linnaea borealis*, wenn auch nicht häufig, durchaus keine Zauberprinzessin des Stargarder Technikums; ihre Mitschwesterin auf deutschen Gefilden machen ihr zuviel Konkurrenz. Ferner ist *Drosera rotundifolia* neben andern Spezies ihrer Gattung, auf feuchten, moosigen Wiesen außerordentlich weit und häufig verbreitet, wo sie „ihre merkwürdiges Dasein führt“. — Si tacuisses, philosophus mansisses!

Gelegenheiten zu Jagd-Einladungen und botanischen Spezial-Exkursionen sind im übrigen schließlich keine Kardinalfragen bei der Wahl des Besuches einer forstlichen Lehranstalt.

Eugen Woehl, (Mitglied Nr. 165)

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

- Mitglieder.**
Nr.
3294. **Preuß**, Conrad, Revierjäger, Walschausen bei Hildesheim in Hannover. (B.-Gr. X.)
3295. **Pöggel**, Fritz, Förster, Wronogochsch, Wirschtowis in Schles. (B.-Gr. VII.)
3296. **Men**, Adolf, Forstausseher, Malbaiten, Rudau i. Ostpr. (B.-Gr. I.)
3297. **Fischer**, Albert, Förster, Schloß Mödern, Bez. Magdeburg. (B.-Gr. XVI.)
3298. **Fehrlert**, Karl, Förster, Gersfeld (Rhön). (B.-Gr. XIV.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

- Tross**, Paul, Förster, Treppeln bei Liebthal, Großsen a. L.
v. Borßig, Ernst, Kommerzienrat, Berlin.
v. Borßig, Conrad, Kommerzienrat, Berlin.
Busch, Richard, Förster, Ruhagen, Frickow, Köslin.
Siemers, Förster, Schönweide bei Grabben, Bism.
Scharpenfels, Guts- und Brauereibesitzer, Bochum.
Kruschik, Ernst, Revierförster, Jb. Gustavstr., Baudisch, Meßeritz.
Gräbensch, Werner, Hilfsjäger, Lübben, a. St. Jäger im Jäger-Batl. III, 3. Komp.
Mollenbrod, Georg, Hohenlühbichow.

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte in Neubamm**. Abbonementsgelder für das Vereinsorgan sind an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neubamm** zu schicken.

Einzugungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugeandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlsruherstr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Bekanntmachung des Hauptvorstandes des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten. Betreffend die 30. ordentliche Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 7. Mai. 1911. — Zur Besetzung gelangende Forstbediensteten in Preußen. 171. — Die Altkennzeichen unter den preussischen Forstern. Von Friedrich Wiede. 172. — Das Sammeln von Beeren und Pilzen. 175. — Beihilfen zu den Pensionen und den Witwen- und Waisengeldern in Preußen. 176. — Zu: „Arbeiternotbuch und Verlohnung“. Von Hartmann. 177. — Der Gemeinwald als Volkspark. 177. — Die Waldverwundung in Schweden. 178. — Bericht über die 24. Sitzung des preussischen Abgeordnetenhaus vom Sonnabend, dem 19. Februar. 178. — Gesele, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 185. — Waldgenossenschaften in Meiningen. 186. — Telegraphenleitungen Eisenbahnschwellen z. aus Eisenbeton. 187. — Amtlicher Marktbericht. 188. — Vorbereitungslehre für Forstlehrkräfte in Hannover. 188. — Vereins-Nachrichten. 188. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 188. — Briefe und Fragelosen. 189. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamter. 190. — Nachrichten des „Waldheils“. 192. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 194. — Interate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfolgender Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Vakanzen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Nachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

alljährliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärte und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 M., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Erreisband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 M., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schluß des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetz vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 11.

Neudamm, den 13. März 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901.)

Oberförsterstelle Pannenberg im Regierungsbezirk Lüneburg ist zum 1. April 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 15. März eingehen.

Oberförsterstelle Gausleben im Regierungsbezirk Königsberg, ist zum 1. Juni 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 25. März eingehen.

Oberförsterstelle Bilders im Regierungsbezirk Cassel ist zum 1. Mai 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 20. März eingehen.

Die neugegründete **Försterstelle Demmin** bei Schönau, Kreis Schlochau, in der Oberförsterei Hantmerstein, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. Mai 1910 zu besetzen. Meldefrist bis zum 1. April d. Js.

Försterstelle Sichenquast in der Oberförsterei Schweinitz, Regbz. Magdeburg, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind bis zum 25. März einzureichen.

Rückblick auf sieben Jahre Vereinsleben im Verein für Privatforstbeamte Deutschlands.

1. Die Gründung des Vereins.

Am 4. April 1903 traten etwa 20 Privatforstbeamte und einige andere Angehörige und Freunde der grünen Farbe zusammen und beschlossen die Gründung eines Vereins für die Interessen der Privatforstbeamten. Es wurde ein Satzungsentwurf durchberaten, in Kraft gesetzt und vorläufig ein Vorstand gewählt. Dieser trat sofort mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit. Daraufhin meldeten sich so viel Mitglieder,

daß das Entstehen des Vereins als ein Bedürfnis angesehen werden und sein Bestehen als gesichert gelten konnte. Am 9. September desselben Jahres beschloß die Mitgliederversammlung, die ersten Satzungen sollten so umgearbeitet werden, daß die Waldbesitzer mehr als bisher für den Verein gewonnen würden. Dieser neue Satzungsentwurf wurde der Mitgliederversammlung 1904 vorgelegt und ohne wesentliche Änderungen von ihr genehmigt. Der Verein erhielt danach den

Namen „Verein für Privatforstbeamte Deutschlands“. In allen wesentlichen Punkten der Satzungen ist bis heute festgehalten. Ihnen ist die Blüte des Vereins zu verdanken.

2. Der Charakter des Vereins.

Die Zusammensetzung des Vereins ist außerordentlich glücklich. Er besteht nicht nur aus den Beamtenkreisen, für die er arbeitet, sondern es befindet sich unter seinen Mitgliedern eine erhebliche Zahl von Privatwaldbesitzern und sonstigen Freunden des Privatforstbeamtenstandes. Es war ein vortrefflicher Gedanke, diese Interessentenkreise als vollberechtigte Mitglieder heranzuziehen. Ohne sie würde der Verein unzweifelhaft nicht das geleistet haben, was er bisher geschaffen hat, namentlich auf dem Gebiete der Ausbildungsfragen, aber auch in der Bearbeitung der Frage der Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung, in dem Zusammenarbeiten mit den Landwirtschaftskammern, in dem Verkehr mit Behörden usw.

Daß der Verein mit Erfolg bestrebt gewesen ist, die besonnenen Kreise des Privatforstbeamtenstandes um sich zu scharen, hat auch ganz wesentlich seine Arbeit gefördert.

3. Der Zweck des Vereins.

Der Verein hat sich zur Aufgabe gemacht, alle Interessen der Privatforstbeamten zu wahren und zu fördern, namentlich:

- a) Ausbildung und Fortbildung,
- b) Anstellungs- und Verordnungsverhältnisse (vor allem Ruhegehalts- und Hinterbliebenenfürsorge),
- c) Rat und Hilfe in Standes- und Rechtsfragen (unter Wahrung und Förderung eines guten Einvernehmens zwischen Besitzern und Beamten),
- d) Wahrung und Förderung des Ansehens und der rechtlichen Befugnisse der Privatforstbeamten den maßgebenden Landesbehörden gegenüber.

Mit voller Absicht sind unter die Ziele des Vereins die Wohltätigkeitsbestrebungen nicht aufgenommen. Dies wäre überflüssig gewesen, denn diesen Zwecken dient schon der bewährte Verein „Walldheil“, der nach Kräften für die hilfsbedürftigen Privatforstbeamten und ihre notleidenden Hinterbliebenen ebenso sorgt wie für alle anderen deutschen Forst- und Jagdbeamten. Der „Walldheil“ hat seit seinem Bestehen etwa 300 000 M. für Wohltätigkeitszwecke ausgegeben! Es würde aber auch unerwünscht sein, wenn unser Verein neben dem „Walldheil“ auch wohltätige Zwecke verfolgen würde; denn dies würde einerseits die Mittel zerplittern, andererseits unvermeidlich zu Gegenjagen führen. Dem „Walldheil“ die Wohl-

tätigkeit, unserem Verein das Ziel, der Notlage der Beamten und ihrer Hinterbliebenen nach Möglichkeit vorzubeugen! Wie segensreich die klare Trennung der Ziele ist, beweise ein Beispiel: Unser Verein schafft die Bildungsmöglichkeiten, der „Walldheil“ gewährt Stipendien für ihre Benutzung (Forstlehrlingschule Zempin!).

4. Unsere Organisation.

Ordentliche Mitglieder können werden Privatforstbeamte und Waldbesitzer, die einem Forstbeamten beschäftigen; außerordentliche Mitglieder können werden Freunde und Gönner unserer Sache. Alle Mitglieder haben gleiches Stimmrecht.

Organe des Vereins sind der engere Vorstand, der weitere Vorstand, die Mitgliederversammlung und die Bezirksgruppen.

In den weiteren Vorstand werden von der Mitgliederversammlung zu gleichen Teilen Privatforstbeamte und Waldbesitzer gewählt, die ihrerseits eine Anzahl von außerordentlichen Mitgliedern hinzuwählen. Der weitere Vorstand wählt aus seiner Mitte den engeren Vorstand, nämlich den Vorsitzenden (Privatforstbeamter oder außerordentliches Mitglied), den ersten Beisitzer (Waldbesitzer) und den zweiten Beisitzer (Privatforstbeamter).

Die Aufgaben der Mitgliederversammlung, des weiteren und engeren Vorstandes und des Vorsitzenden sind aus den Satzungen zu ersehen.

Die Bezirksgruppen dienen dazu, das Vereinsleben in den einzelnen Landesteilen zu fördern. Sie wählen ihre Vorsitzenden selbst und entsenden einen Vertreter in die Mitgliederversammlung. In einigen größeren Bezirkegruppen haben sich Ortsgruppen gebildet zur Erleichterung des häufigeren und zahlreicheren Zusammenkommens.

Dem Vorsitzenden des Vereins wird die laufende Arbeit durch eine Geschäftsstelle erleichtert, der ein Generalsekretär vorsteht. Außerdem sind einige besondere Geschäfte dauernd anderen Vorstandsmitgliedern übertragen.

5. Zusammenarbeiten mit Behörden, Körperschaften und anderen Vereinen.

Wie ohne die Mitarbeit und die tatkräftige Unterstützung wohlwollender Waldbesitzer sehr viel weniger erreicht worden wäre, so auch ohne die Fühlungnahme mit anderen Organisationen! In erster Linie sind hier zu nennen die preussischen Landwirtschaftskammern, der Landes Kulturrat für das Königreich Sachsen, Provinzialforstvereine, Waldbesitzervereine und „Walldheil“. Ihrer wird beim Ausbildungswesen und beim Stellennachweis usw. noch gedacht werden. Das

Zusammenarbeiten mit Behörden war bisher namentlich bei der Frage der Pensions- und Hinterbliebenenversorgung förderlich.

Dem Verbands der Güterbeamtenvereinigungen Deutschlands hat sich unser Verein angeschlossen.

6. Die äußere Entwicklung des Vereins.

Unser Mitgliederstand war:

28. 4. 1903	105
1. 8. 1904	1300
1. 8. 1905	1774
30. 6. 1906	2096
17. 8. 1907	2313
20. 7. 1908	2553
1. 8. 1909	2824

Unter den 2824 Mitgliedern befanden sich 2542 Privatforstbeamte, 201 Waldbesitzer und 81 außerordentliche Mitglieder (unter ihnen mehrere Vereine).

Die Mitgliederversammlungen haben getagt:

1903 in Halle
1904 in Dresden
1905 in Breslau
1906 in Düsseldorf
1907 in Berlin
1908 in Danzig
1909 in Nürnberg.

Für 1910 ist Görlitz als Versammlungsort bestimmt.

Zurzeit bestehen sechzehn Bezirksgruppen und vier Ortsgruppen.

7. Die bisherige Arbeit des Vereins und die erzielten Erfolge.

a) Das Ausbildungswesen.

Die Privatforstbeamten haben richtig erkannt, daß die erste Vorbedingung für die Sicherung und Förderung ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lage in guten dienstlichen Leistungen besteht; diese sind aber ohne gute Ausbildung nicht möglich. Klar war auch, daß die Ausbildung bisher mancherlei zu wünschen übrig ließ. Die Möglichkeit, sich zu einem brauchbaren Beamten auszubilden, war namentlich für die Privatförster nicht in dem Maße fortgebildet, wie es die steigende Wichtigkeit des Privatwaldes erfordert. Hier mußte zunächst geholfen werden. Schon die erste Mitgliederversammlung steckte die Ziele: Verbesserung der Lehre (Forstlehrlingschule), Fortbildungslehrgänge, Försterprüfungen.

Wider Erwarten günstig entwickelte sich die Gründung der Forstlehrlingschule. Dank der Opferfreudigkeit zahlreicher Waldbesitzer, unserer Mitgliederversammlung und der Stadt Templin konnte die Schule, ein stattlicher Bau am Waldestrande, schon im Herbst 1906 eröffnet werden. Der Bau kostete rund 92 000 M., die Einrichtung rund 12 000 M.; im ganzen

kostete die Gründung der Schule also rund 104 000 M. Die Stadt Templin gab den größten Teil des Baukapitals (80 000 M.) gegen mäßige Verzinsung und günstige Tilgungsbedingungen und zeigte auch bei Hergabe des Bauplatzes und des Forstgartens und beim Bezuge von Wasser und Elektrizität großes Entgegenkommen. Die Waldbesitzer, unser Verein und der „Waldbesitz“ schenkten erhebliche Summen (nämlich 9000, 10 000, 6000 M.). Einzelne Vorstandsmitglieder (namentlich ein außerordentliches) stellten sich bei den umfangreichen Vorarbeiten und bei dem Bau und der Einrichtung der Schule besonders anerkennenswert in den Dienst der guten Sache. Die laufenden Beiträge für die Unterhaltung der Schule liefern neben dem Schulgeld der Schüler ein jährlicher Zufluß des Vereins (zurzeit 2500 M.), Beihilfen einiger Landwirtschaftskammern (z. B. Brandenburg jährlich 2000 M., Provinz Sachsen jährlich 500 M., Pommern für 1909 500 M.), laufende und einmalige Beiträge von Waldbesitzern, Vereinen und sonstigen Gönnern (z. B. vom Herausgeber des „Holzmarkt“ jährlich 1000 M., vom Märktischen Forstverein einmalig 1000 M., vom Schlesischen Forstverein einmalig 300 M. usw.).

Die Schule wird von durchschnittlich 45 Schülern besucht, und zwar waren von vornherein alle Stellen besetzt. Der Besuch dauert ein Jahr (1. 7. bis 15. 6.) und wird durch eine Prüfung abgeschlossen. Die Schüler wohnen in der Anstalt. Die äußere Form ihres Lebens ist militärisch streng, der Geist wird nicht in „spanische Stiefel“ gesteckt. Die Erfolge waren bisher recht gut. Die abgehenden Schüler sind auch immer in Stellen untergebracht, soweit sie zu empfehlen waren oder nicht zum Militär gingen oder in die Lehre zurückkehrten.

Ausdrücklich muß hier der Vorwurf zurückgewiesen werden, als ob die Einrichtung der Schule verfrüht gewesen sei und die Zahl der Anwärter vermehre. Alle maßgebenden Stellen in der Verwaltung der Forstlehrlingschule sind sich der Pflicht bewußt, die Zahl der Forstlehrlinge zurückzudämmen, aber ihre Ausbildung zu verbessern. Ihr Verhalten gibt auch keinen Anlaß zu jenem Vorwurf, zumal fast ausnahmslos nur solche Schüler die Anstalt besuchen, die bereits eine praktische Lehrzeit hinter sich haben.

Forstliche Fortbildungslehrgänge für Förster und sonstige Interessenten (namentlich Waldbesitzer) wurden schon seit 1900 von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg abgehalten. Sie dauerten eine Woche und machten es sich zur Aufgabe, vornehmlich durch Übungen im Walde jüngere Beamte und Waldbesitzer fortzubilden und älteren Beamten

Gelegenheit zu geben, ihr Wissen zu erneuern. Sobald die Forstlehrlingschule Templin eröffnet war, machte sich nun unser Verein daran, ebenfalls solche Lehrgänge einzurichten, und zwar möglichst gemeinsam mit den öffentlichrechtlichen Vertretungen der Land- und Forstwirtschaft. Die Verhandlungen mit den Landwirtschaftskammern zogen sich so hin, daß sie erst 1908 Früchte trugen. Inzwischen hielt die brandenburgische Landwirtschaftskammer 1907 ihren alljährlichen Lehrgang allein ab. 1908 wurden nun von unserem Verein folgende Lehrgänge eingerichtet:

- zu Templin (gemeinsam mit der brandenburgischen Landwirtschaftskammer),
 - zu Bonn (gemeinsam mit der rheinischen Landwirtschaftskammer),
 - zu Charandt (gemeinsam mit dem Landeskulturrat für das Königreich Sachsen),
 - zu Damrau, Schlesien (von unserem Verein allein).
- 1909 folgten die Lehrgänge:
- zu Wittstock (gemeinsam mit der brandenburgischen Landwirtschaftskammer),
 - zu Stargardt (gemeinsam mit der pommerischen Landwirtschaftskammer),
 - zu Damrau (von unserem Verein allein).

Außerdem hielt das Kaiser-Wilhelm-Institut für Landwirtschaft zu Bromberg auf Wunsch unserer Bezirksgruppe Posen 1909 einen Lehrgang über Krankheiten und Schädlinge unserer Waldbäume ab.

Die Lehrgänge waren gut, zum Teil überraschend stark besucht. Jeder einzelne Lehrgang war den Mitgliedern aus unserem ganzen Vereinsgebiet zugänglich. Wenn es nicht gleich gelang, noch mehr solcher Lehrgänge abzuhalten, so liegt dies an mancherlei kleinen Schwierigkeiten, namentlich hinsichtlich Ort, Zeit, Unterkunft usw. Aber diese Schwierigkeiten werden überwunden werden. Diese Lehrgänge werden in entsprechendem Wechsel zwischen den einzelnen Landesteilen allmählich unser ganzes Vereinsgebiet umspannen.

Aber die kurzen Lehrgänge allein tun es nicht. Sie müssen sich im wesentlichen auf das Gebiet der eigentlichen forstlichen Fächer (Waldbau, Forstbuch, Forstbenutzung, Holzmesskunde usw.) beschränken. Man hat sich mehr und mehr herausgestellt, daß bei den Försterprüfungen die Kenntnisse durchschnittlich in der Gesetzeskunde, der Betriebs- und Verwaltungslehre am schlechtesten sind. Der Ausfüllung dieser Lücke in erster Linie sollen nun längere Lehrgänge dienen, die unser Verein demnach einrichten wird. Gleichzeitig wird damit erreicht werden, daß die kurzen Lehrgänge mehr den älteren Beamten dienen.

Der Wunsch, in einem Prüfungszeugnis einen Empfehlungsbrief über Wissen und Können zu besitzen, regte den Gedanken der Försterprüfungen an. Anfangs war die Zahl der Meldungen groß, allmählich ist sie zurückgegangen, denn es wurde mehr und mehr bekannt, daß die Anforderungen sehr hoch sind. Dies ist auch nötig, wenn die Prüfungen von den Waldbesitzern und Revierverwaltungen anerkannt werden, also die Prüfungszeugnisse einen Wert haben sollen. Auch auf diesem Gebiete arbeiten wir mit den Landwirtschaftskammern zusammen, indem wir ihnen durch ihre Vertreter den Zugang zu den Prüfungen verschaffen. Es fanden statt:

- 1905: 4 Prüfungen mit 92 Prüflingen, von denen 83 bestanden;
- 1906: 4 Prüfungen mit 47 Prüflingen, von denen 41 bestanden;
- 1907: 2 Prüfungen mit 36 Prüflingen, von denen 34 bestanden;
- 1908: 2 Prüfungen mit 27 Prüflingen, von denen 26 bestanden;
- 1909: 1 Prüfung mit 20 Prüflingen, von denen 14 bestanden.

Der großen Bedeutung, die das ganze Aus- und Prüfungswesen im Vereinsleben gewonnen hat, ist durch die Gründung eines Ausschusses für Unterrichts- und Prüfungswesen Rechnung getragen. Arbeit für ihn liegt reichlich vor: nicht nur die weitere Durchführung der bereits in Angriff genommenen Aufgaben, auch neue Ziele werden ihn beschäftigen! Von solchen neuen Zielen sei nur genannt: Verbesserung des Lehrlingswesens.

b) Die Pensions-

und Hinterbliebenen-Versorgung.

Wie sehr die Sorge für ihr Alter und ihre Hinterbliebenen unseren Privatforstbeamten am Herzen liegt, beweist die Tatsache, daß die Mitgliederzahl unseres Vereins lawinenartig answoll, als er bald nach seinem Entstehen sich der Lösung dieser Frage zuwandte. Seither ist durch unseren Ausschuss für Pensions- und Hinterbliebenen-Versorgung fortgesetzt an ihr gearbeitet worden. Der Gedanke einer eigenen Kasse wie überhaupt der privaten Versicherung wurde zurückgestellt, als die Aussichten für eine staatliche Regelung aufstauchten. In dieser Richtung wurde fleißig weitergearbeitet, namentlich auch mit dem Reichsamt des Innern und maßgebenden Persönlichkeiten Fühlung genommen. Eine Denkschrift wurde dem Reichsamt des Innern eingereicht. Wenn die Hoffnungen in Erfüllung gehen, so kann der Verein das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, wesentlich dabei mitgewirkt und die Interessen seiner Mitglieder wahrgenommen zu haben.

Und nun taucht als ferneres Ziel schon der Gedanke auf, unseren Mitgliedern Gelegenheit zu geben, die obligatorische Versicherung durch eine private zu ergänzen!

c) Das Versicherungsamt.

Ein weiteres Mittel, die wirtschaftliche Lage der Privatforstbeamten zu sichern, hat die Vereinsleitung in der Vermittlung guter Versicherungen gesehen. Zur Bearbeitung dieser Frage und überhaupt des ganzen Versicherungswezens wurde ein Ausschuß für Versicherungsverwe sen eingesetzt.

Auf Vorschlag dieses Ausschusses wurde ein besonderes Versicherungsamt (zu Schwarzwald-Pöfen) eingerichtet. Dieses vermittelt den Abschluß der verschiedenen Arten der Versicherung mit den Gesellschaften und berät unsere Mitglieder in allen Versicherungsfragen. Bisher bestehen Abkommen für folgende Versicherungsarten: Lebensversicherung, Unfallversicherung, Haftpflichtversicherung, Viehversicherung. Die Erfolge sind so gut, wie für den Anfang nur zu erwarten war. Es ist zu hoffen, daß dieser Zweig unserer Tätigkeit sich noch ganz außerordentlich entwickeln wird.

d) Der Stellennachweis.

Nicht ohne große Bedenken ist der Vorstand an die Gründung eines Stellennachweises herangegangen. Aber die Forderung erscholl zu energisch aus unserem Mitgliederkreise. So wurde denn der Nachweis eingerichtet (früher in Schwarzwald, Pöfen, jetzt in Halensee, Karlsruherstraße 11). Die Erfolge sind bisher über Erwarten gut, aber es ist nicht zu leugnen, daß die Einrichtung noch weiter ausgebaut werden muß. Namentlich wird Fühlung genommen

werden müssen mit den Nachweisen, die jetzt allenthalben von den Landwirtschaftskammern eingerichtet werden. Für Schlesien ist dies schon geschehen.

e) Dienstvertrag.

Es ist als ein entschiedener Mangel empfunden, daß Forstbeamte vielfach ganz ohne Vertrag angestellt sind, oder daß die Dienstverträge so unklar und mangelhaft waren, daß Streit und Prozesse entstanden. Deshalb ist die Vereinsleitung zurzeit damit beschäftigt, Muster für Dienstverträge auszuarbeiten.

Im vorstehenden konnten natürlich nur die Hauptpunkte unserer Tätigkeit aufgeführt werden. Mit vielen anderen Fragen allgemeiner Art hat sich der Vorstand des Vereins noch beschäftigt (z. B. der Uniformfrage, dem Befähigungsnachweis usw.). Der Vereinsvorsitzende aber hat daneben noch häufig Gelegenheit, nicht nur die Interessen des Vereins nach außen zu vertreten, sondern auch den Mitgliedern mit seinem Räte in besonderen Fällen zur Seite zu stehen.

Die Erfolge unserer bisherigen Vereinsarbeit befriedigen in hohem Maße. Aber was sind sieben Jahre? Ein Anfang! Viel Arbeit liegt noch vor uns. Sie kann nur geleistet werden, wenn der Vorstand wie bisher vom Vertrauen der Mitglieder getragen wird, und wenn alle besonnenen und achtbaren Privatforstbeamten unserem Verein angehören! Zum Anschluß an unseren Verein sei hiermit erneut aufgefodert.

Halensee, den 28. Februar 1910.

Dr. Bertog.

Zur Frage der Försterausbildung.

Über dieses Thema sind uns noch zwei weitere Arbeiten aus unserem Leserkreise eingekandt worden, welche wir in nachstehendem zum Abdruck bringen.

I.

Infolge der Behandlung der Förster-Ausbildungsfrage im Deutschen Forstverein hat sich der Försterkreise eine tiefgehende Erregung bemächtigt. Ich persönlich bin kein Freund vom Schreiben und kann mich nur schwer entschließen, die Feder ohne Not in die Hand zu nehmen. Nachdem ich jedoch die Ausführungen von Heideberg gelesen habe, kann ich doch nicht umhin, dem Druck, der auch auf mir, wie wohl auf allen meinen Berufs-kollegen, lastet, Worte zu geben. Die Ausführungen der zu Worte gekommenen Mitglieder des Deutschen Forstvereins wirken zuweilen doch gar zu befremdlich.

In unserer durchaus sehr bildungsfreundlichen Zeit, in der sich der Staat die Hebung der Allgemeinbildung schwere Opfer kosten läßt, gibt es noch Angehörige eines höheren Beamtenstandes, denen die bessere Vorbildung der Untergebenen nahezu gleichgültig ist, denen sogar eine möglichst geringe Bildung der selben wünschenswert erscheint. Wenn man hieraus eine Folgerung ziehen wollte, so wäre es zunächst wohl die, daß der ganze Forstberuf und alles, was mit ihm zusammenhängt, außergewöhnlich einfach sein müsse; denn es gibt wohl sonst keinen Stand und keinen Beruf, bei denen man auch nur mit einiger Berechtigung sagen dürfte, die Vorbildung sei nahezu gleichgültig.

Jeder Arbeitgeber weiß, daß auch zu den einfachsten Arbeiten immer derjenige vorzuziehen ist, der gelernt hat und in der Lage ist, auch

seinen Geist arbeiten zu lassen. Es würde zu weit führen, wenn man alle in Heidelberg zur Sprache gekommenen Punkte ausführlich beleuchten wollte. Es würde nicht ein Artikel im Rahmen einer Wochenfachschrift, sondern es würde ein Buch daraus werden.

Ich begnüge mich, indem ich einen Punkt herausgreife, der mir die Grundursache zu der niedrigen Einschätzung des Försterstandes zu sein scheint. Einer der Herren Redner sagte: „Nicht begründet finde ich die meisten Wünsche in dem einfachen Arbeitsfelde eines Försters oder Forstwarts.“ Ja, ist denn das Arbeitsfeld eines preussischen Försters heutzutage wirklich so einfach? Ich glaube nein! Ich behaupte vielmehr, daß es an Schwierigkeit dem eines beliebigen anderen mittleren Beamten mindestens in keiner Weise nachsteht. Um dies zu wissen, muß man freilich das Gesamtarbeitsfeld eines Försters von heute genau kennen. Es bezeugt doch eine ganz außergewöhnliche Verkennung der Tatsachen, wenn, wie in Heidelberg, die Tätigkeit eines Försters nur als Hilfsleistung bezeichnet wird. Es verdient doch endlich einmal hervorgehoben zu werden, daß Theorie und Praxis hier sich in keiner Weise deden.

Welcher Revierverwalter ist denn in der Lage, jeden Schlag, jede Kultur, überhaupt jede Arbeit, an Ort und Stelle zu überweisen. Von hundert doch kaum einer, die weitaus größte Mehrzahl aller preussischen Förster arbeitet doch nach den ihnen überwiesenen Plänen nahezu selbständig, natürlich unter der von Zeit zu Zeit geübten Kontrolle des Oberförsters. Jeder Revierverwalter freut sich, wenn er Förster hat, die das können. Die Verantwortung freilich trägt buchstabengemäß der Revierverwalter, ebenso wie bei den Schreibarbeiten, ohne daß er doch in der Lage wäre, diese wirklich zu übernehmen. Zu unseren Ungunsten klafft eben zwischen Theorie und Praxis ein breiter Spalt.

Welches Maß von Umsicht und Tüchtigkeit muß ein Förster schon in einem mittelschweren Schutzbezirk aufwenden, um das richtige Zueinandergreifen aller Arbeiten und ihrer Verlohnungen stets zu gewährleisten! Auch welchen Einfluß gerade der Förster auf die mehr oder minder guten Leuteverhältnisse in seinem Schutzbezirk hat, und zwar nicht nur betreffs der Anzahl, wird jedem höheren Forstbeamten bekannt sein. Viel, viel mehr leistet er hier, als sich so kurzerhand beschreiben läßt. Und wenn wir gar außergewöhnliche Verhältnisse, Kalamitäten, in Rechnung ziehen, wie sie jetzt in Ostpreußen und vielen anderen Landesteilen vorhanden sind, dann muß gesagt werden, daß dem Förster geradezu ein außergewöhnliches Maß von Umsicht, Tüchtigkeit und Arbeitskraft zugemutet wird. Wie würde hier wohl der aus dem Arbeiter-

stande hervorgegangene Mann bestehen. Auch manch försternder Referendar würde der auf ihn einstürmenden Arbeitslast und Verantwortung wohl ziemlich hilflos gegenüberstehen.

Es ist ein Irrtum zu glauben, daß mit der Führung einer oder mehrerer Kulturen und Schläge das Arbeitsfeld eines Försters schon erschöpfend behandelt sei. Um die Gesamtgeschäfte eines Schutzbezirks das Arbeitsjahr hindurch ordnungsgemäß zu führen, dazu gehört doch ein erheblich größerer Teil an theoretischem und praktischem Wissen und Können. Vielen von uns sind wohl noch jene Kollegen aus früheren Jahren bekannt, die bezüglich ihrer Vorbildung usw. nicht so ganz auf der Höhe standen. Jeder ältere Revierverwalter wird wissen, welche Schmerzender diese alten Herren für ihn waren. In der Praxis war ihnen gewiß keiner über, und doch ließ ihre Tätigkeit überall mehr oder weniger zu wünschen übrig. Trotzdem standen diese alten Kollegen in ihrem Können noch immer sehr weit über dem Arbeiter. Wie man in Erinnerung dessen immer wieder dem aus dem Arbeiterstande hervorgegangenen Förster das Wort reden kann, ist mir und vielen Berufsgenossen ganz unbegreiflich.

Darüber, daß diese beabsichtigte Herunterdrückung unseres Standes in irgendeiner Form Tatsache werden könnte, brauchen wir uns im übrigen wohl nicht zu beunruhigen; denn die königliche Staatsregierung ist doch wohl in richtiger Beurteilung der Sachlage ganz anderer Ansicht über den für uns notwendigen Bildungsgrad, wie ja aus den Maßnahmen der letzten Jahre uns allen bekannt ist. Trotzdem aber wirkt es tief niederdrückend, wieder und wieder erfahren zu müssen, daß unsere Tätigkeit, von der wir wissen, daß sie einen ganzen Mann erfordert und nicht nur in körperlicher Beziehung, vielfach noch gar so niedrig eingeschätzt wird, und zwar gerade von der Seite, von der wir am ersten auf Anerkennung rechnen zu sollen glaubten. Wieviel freudigeren Herzens würden wir alle unsern beschwerlichen Dienst tun, wenn uns eine gerechtere Beurteilung zuteil würde. Zufriedenheit wird jedenfalls durch solche Verenthaltung nicht erzielt, wohl aber das jegliche erwünschte gesunde Zustromen und Hinstreben zur Försterlaufbahn ganz sicher geschwächt.

Auch von Halbbildung ist in Heidelberg die Rede gewesen, vor der die Förster bewahrt werden müssen. Da drängt sich doch die Frage auf, wer denn eigentlich nach dieser Auffassung halbgebildet ist. Sind es denn nur die Förster, oder ist es etwa jener ganze große Volksteil, der nicht akademische Bildung besitzt, aber über der einfachen Volksschulbildung steht? Tausende Mitbürger in allen Berufsarten haben eine mittlere Bildung wie die Förster seit langem

auch, ohne daß ihnen jemand Halbbildung vorwerfen könnte. Ich meine, Halbbildung ist vielmehr eine Sache des Charakters wie des Bildungsganges und wird immer bei den verschiedensten Bildungsstufen vorkommen.

Ich schließe, indem ich die Hoffnung ausspreche, daß trotz allem die Zeit nicht mehr fern sein möge, in der auch dem Stande der Förster diejenige Stellung im Staatsbetriebe gem und ganz allgemein zuerkannt werden möge, die ihm nach den in Wirklichkeit ihm obliegenden Dienstverrichtungen gebührt, entsprechend dem hehren Wahlspruch unserer Hohenzollernfürsten: „Sum cuique.“ Ludwig, Königl. Förster.

II.

Die in Heidelberg zur Frage der Försterausbildung von Vertretern der verschiedenen Forstverwaltungen gemachten Ausführungen müssen in den Herzen der Förster einen eigenartigen Widerhall erwecken. Während in allen Berufsständen sonst sich machtvoll die Fortentwicklung vollzieht, die Ansprüche an das geforderte Maß der Berufsbildung wie Allgemeinbildung immer noch wachsen, wird für die Förster seitens des großen „Deutschen Forstvereins“ im Gegenteil ein Zurückgehen auf die elementarste Schulbildung und die einfachste praktische Fachausbildung befürwortet.

Der ganze Betrieb soll in der Hand des Revierverwalters ruhen, so wird betont. Diese Notwendigkeit ist von den Förstern niemals bestritten worden. Aber doch gibt es für jeden tüchtigen Förster und in jedem Revier so sehr viele Möglichkeiten, wo über diese oder jene Kulturmaßnahme, auch Hausungsmaßnahme, selbst bei Wegebauarbeiten, Grenzschutz, kurz, bei allen Betriebsarbeiten, der Förster nach bestem Wissen und Gewissen selbständig entscheiden muß. Es gestattet eben sehr oft die Zeit nicht — z. B. wenn das Arbeiterpersonal wartet —, erst die Entscheidung des Oberförsters einzuholen; sehr oft ist es diesem bei den weiten Entfernungen gar nicht einmal möglich, an Ort und Stelle die Entscheidung zu treffen.

Wird es nun um den Wald besser bestellt sein, wenn der Förster immer erst auf die örtlichen Anordnungen seines Oberförsters wartet, wie die Heidelberger Verhandlungen dies verlangen? Wird eine tüchtige Fachausbildung die Förster nicht eher instandsetzen, bei solchen Maßnahmen, die sie selbständig vorzunehmen gezwungen sind, das Richtige zu treffen? Es heißt doch schon von alters her, daß ein tüchtiger Wirtschaftler seinem Revier den Stempel seiner Persönlichkeit aufzudrücken vermag. Das gute Wort muß für den Förster, wie ihn der „Deutsche Forstverein“ sich wünscht, hinjünglich werden. —

Der selbe Forstrat Kaiser, der der hochverehrte Altmeister der deutschen Forstwirte

genannt und dessen auch in Heidelberg Erwähnung getan wird, sagt zu Beginn seines Artikels „Die Försterfrage in Preußen“ (Nr. 17 Bd. 20 der Deutschen Forst-Zeitung) wörtlich folgendes: „Der Förster ist im Forsthaushalt für den Vollzug der Wirtschaft, die örtlichen Ausführungen im Walde, als das letzte Glied der Beamten das wichtigste.“ Sollte nun wirklich für diese wichtige Stellung, die Forstrat Kaiser dem Förster rückhaltlos zuerkennt, die einfachste Schulbildung und einfachste Fachausbildung die beste sein?

Welche reichen Vorteile hat nun der Förster nicht schon der deutschen Forstwirtschaft gebracht! Er ist es, der stets im allerengsten Zusammenhange mit der Natur und dem Walde lebt, und je besser seine Ausbildung, um so größer sein Versehen, daß er den Vorgängen der Natur entgegenbringt!

Die Bodelsamer Brüche als Kampfmittel gegen die Schütte hat zuerst ein Förster angewandt, ein Förster der bayerischen Pfalz, wo sie, aus Frankreich stammend, bisher nur in den Weinbergen zur Abwehr der Reblaus benutzt wurde. Ein Förster also war es, der sie auf Grund eigener Beobachtungen in den Dienst der Forstwirtschaft gestellt hat. Mit welchem Erfolge, ist bekannt.

Von den Spizenbergischen Kulturgeräten sagt der leider zu früh verstorbene Forstmeister Schöpfer in Nr. 11 Bd. 19 der Deutschen Forst-Zeitung: „Ein jeder wird bei Betrachtung der neuen Gerätschaften davon überführt, daß eine scharfe Beobachtung der Natur und eine umfangreiche Gedankenarbeit vorgelegen haben muß, um überhaupt solche Erfindungen machen zu können.“ Auch der als erste Autorität allseitig geschätzte Akademiedirektor Landforstmeister Dandelmann hat für die Spizenbergischen Geräte nur die lobendsten Anerkennungen gehabt. Und doch war der Erfinder nur ein Forstlauffeher.

In neuerer und neuester Zeit nimmt der Forstkulturpflug des Försters Berdelwitz aus Westpreußen seinen Weg durch fast alle Kiefernreviere. Von ihm sagt Professor Dr. Schwappach in Nr. 3 Bd. 24 der Deutschen Forst-Zeitung: „Der Pflug des Herrn Försters Berdelwitz verdient die beste Empfehlung für die Vorbereitung von Kiefernkulturen mit verwurzelten Böden usw.“

Der Ballenpflanzkasten, der bei Ballenpflanzungen jetzt immer mehr und mehr Verwendung findet, ist gleichfalls von einem Forstschutzbeamten erfunden worden, dem Städtischen Regemeister R. Müller in Strolschin, Provinz Posen.

Diese Beispiele ließen sich noch um viele vermehren. So hat ein Förster den Splett-

stoeßerschen Pflanzenbohrer verbessert, ein anderer (Schwede) einen besonderen Pflanzspaten für Erlenzpflanzungen auf überschwemmtem Terrain erfunden, der im Fundationsgebiet des Kurischen Haßs fast nur noch allein benutzt wird, ein dritter (Hemmerling) ein Verschulbreit konstruiert, das die einschlägige Literatur als das beste derartige Instrument bezeichnet usw. usw. —

Selbst auf literarischem Gebiet haben Förster sich würdige Denkmale zu errichten vermocht. Denken wir hierbei nur an unseren alten Kollegen Frh. Mücke.

Die Gundtschen Kubittabellen haben überall die amtlichen Tabellen verdrängt und werden von den Förstern und auf den Forstämtern fast nur noch allein verwandt. Und doch sind sie nur das Werk eines Försters, des bairischen Försters Jos. Gundt in Spalding.

Auch das „Handbuch für den Preussischen Förster“ des Forstklassenrendanten Richard Radtke ist hier zu erwähnen, ebenfalls das Werk eines Mannes, der aus dem Forstschubbeamtenstande hervorgegangen ist. Es wird heute als Nachschlagebuch ebenso vom Förster wie auch vom Oberförster ganz allgemein benutzt und ist in der Bibliothek wohl jedes preussischen Forstbeamten zu finden.

Sind die letzten Beispiele auch nur Aus-

nahmefälle, so geht aus ihnen doch hervor, welches verständnisvolle und ganz bedeutende geistige Interesse von Angehörigen des deutschen Försterstandes allen Vorgängen auf dem Gebiet des Forstwesens allerorten entgegengebracht wird.

Überall da aber, wo Förster durch ihre Erfindungen befruchtend und fördernd auf die deutsche Forstwirtschaft eingewirkt haben, wird man zugeben müssen, daß diese Erfindungen nur bei sehr regem Verständnis für die Vorgänge in der Natur gemacht werden konnten. Sind so Förster von wirklicher Bedeutung für die deutsche Forstwirtschaft gewesen, so wird man auch anerkennen müssen, daß der Förster im allgemeinen ein nicht zu unterschätzender Kulturfaktor im deutschen Walde ist, von dem auch fernesthin noch sehr oft neue Anregungen ausgehen können.

Sollte es in Ansehung dessen nicht besser sein, seine Ausbildung, auch die theoretische, zu fördern anstatt sie niederzuhalten? Nicht bezweifelt werden dürfte, daß die von den Förstern ausgehenden Anregungen um so allgemeiner und nutzbringender werden müssen, je mehr bei ihnen neben dem praktischen Können auf allen einschlägigen Gebieten auch das wissenschaftliche Verständnis für die Vorgänge im Walde geweckt worden ist. Lind, Königl. Förster

Mitteilungen.

— **Anstellungs-Aussichten der diesjährigen Forstversorgungsberechtigten.** In dem am 15. März erscheinenden Preussischen Förster-Jahrbuch, über dessen Herausgabe dieser Nummer eine ausführliche Antündigung als Sonderbeilage einliegt, — siehe auch unter „Verschiedenes“ auf Seite 208 — findet sich u. a. auch eine Tabelle, die den diesjährigen Forstversorgungsberechtigten die Entscheidung darüber erleichtern wird, welche Bezirke sie bei der zum 15. April d. Js. vorgeschriebenen Meldung bevorzugen sollen. Aus der Tabelle ist abzulesen, in welchem Jahre voraussichtlich der erste Forstversorgungsberechtigte des Jahrgangs 1910 eine Stelle mit Revier erhalten wird. Bei der Berechnung ist der Abgang an Revierförstern, Förstern mit und ohne Revier und an bereits notierten Forstversorgungsberechtigten bis zu dem Anstellungsjahr unter Zugrundelegung von Durchschnittszahlen für jeden Bezirk berücksichtigt; auch ist den neuen Verhältnissen, wie sie sich nach Bildung der neuen 600 Försterstellen o. R. am 1. April d. Js. gestalten werden, Rechnung getragen worden. Der Tabelle ist eine eingehende Erläuterung beigegeben, die jeden Leser in den Stand setzt, die Berechnung nachzuprüfen. Am Schlusse der Erläuterung sind die einzelnen Bezirke den Anstellungsaussichten entsprechend zusammengestellt, so daß ein jeder Meldungspflichtige die für seinen Fall wünschenswerten Reihen-

folge, die er nach § 29⁴ der Bestimmungen vom 1. Oktober 1905 angeben muß, ohne weiteres entnehmen kann.

✕

— **Zu einer eigenartigen Verwertung von Fichtenspitzen** bin ich durch das Angebot einer Harzer Firma, die in Weihnachtsbäumen macht, gekommen. Dieselbe erbot sich, die Spitzen eines 6 ha großen Fichtenabschlages als Weihnachtsbäume „auf dem Stamm“ zu kaufen, selbst zu werben und mit pro Stück 25 M zu bezahlen. Spitzen, welche bisher durch eigene Forstarbeiter den gefällten Fichten entnommen wurden, brachten einen Durchschnittspreis von 40 M ; hierbei war aber zu berücksichtigen, daß beim Fällen der Stämme zwei Drittel der Spitzen zertrümmert und unbrauchbar wurden und außerdem die Holzhauer noch 5 M Werbungslosten erhielten. Das Angebot imponierte mir, und ich schlug zu. Neugierig war ich, wie die Scharfrichterarbeit an den stehenden Stämmen vollzogen werden sollte. Die Firma schickte fünf bayerische Holzhauer, die sich auch mit Samenpflücken auf Hochstämmen befaßten. Diese Leute erkläteten vermittelst Steigeisen die etwa 27 m hohen Fichten mit assenartiger Geschwindigkeit. Ein kleines scharfes Beil im Gürtel war ihre einzige Waffe. Oben ein paar rasch folgende Weithiebe und herabsauste die Spitze mit dem Stamme nach unten, so daß nur ganz wenige Spitzen verletzt wurden. Es war ein geradezu gruseliger Anblick, wie die Leute hoch oben auf den

entwipfelten Stämmen standen! Nun kam der zweite Akt. Die nächste Fichte wurde an einem Zweig herübergeholt, so daß sich beide Bäume zusammenbogen. Wer's nicht gesehen hat, glaubt nicht, wie leicht die starken Stämme in der Höhe sich seitlich bewegen lassen. Ein ecklaterähnlicher Sprung und drüben saß der Mann im Wipfel der würdichnellenden Fichte. Wieder ein paar Gieße und die Spitze kam herab. Dieses „Fortbaumen“ erstreckte sich über den ganzen Schlag; ich glaube, die Leute haben oben sogar geprüßlückt. Binnen unglaublich kurzer Frist war der Schlag glatt geköpft; ein eigenartiger Anblick, so ein kopfloser Fichtenbestand! Dem Feil in den Wipfeln folgte unmittelbar die Art am Fuße, und ich habe bei dieser Methode ein brillantes Geschäft gemacht. Die Leute erhalten für ihre halsbrecherische Arbeit täglich etwa 7 M. So groß auch die Gefahr des Absturzes ist, so kommt es doch in äußerst seltenen „Fällen“ vor, daß sich einer das Genick bricht, wie es vor einigen Jahren in hiesiger Gegend passierte.

Meißdorf a. Harz.

Lutz, Oberförster der Grafschaft Falkenstein.

— **Ostpreussisches Nonnenholz und Ausnahmetarife.** Die Tatsache, daß in Ostpreußen zwei bis drei Millionen Festmeter Holz, das durch die Nonnentraupe zerstört ist, zum Abtrieb kommt, hat in den Kreisen des westdeutschen Holzhandels einige Beunruhigung hervorgerufen, da man die Konkurrenz dieser Ware fürchtet. Die Beunruhigung wuchs, als sich das Gerücht verbreitete, das preussische Eisenbahnministerium beabsichtige, um den Absatz der Nonnenhölzer zu fördern, die bereits bestehenden Ausnahmetarife, welche bis zur Elbe Geltung haben, derart auszudehnen, daß eine Verfrachtung der Nonnenhölzer bis zum Rhein möglich werde. Zu besondere Unruhe wurden die Harzer Holzindustriellen versetzt; sie wandten sich durch Vermittlung der Forstammer in Braunschweig an das Eisenbahnministerium in Berlin. Dieses hat nun in unzweideutiger Weise erklärt, daß eine Erweiterung der Ausnahmetarife für Nonnenhölzer in keinem Fall geplant sei. Die Befürchtungen der west- und mitteldeutschen Holzhändler bezüglich der Nonnenhölzer sind daher unbegründet.

(Deutsche Tages-Zeitung.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Schließung einzelner Bezirke für die Notierung forstversorgungsberechtigter Anwärter.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Gesch.-Nr. III 15333/09.

Berlin W. 9, 1. März 1910.

Auf Grund des § 29 Absatz 2 der Bestimmungen über Vorbereitung und Anstellung im Königlichem Forstschutzbienste vom 1. Oktober 1905 werden für die Regierungsbezirke Gumbinnen, Osnabrück und Eöln, sowie für den Bezirk der Hofkammer der Königlich Familien Güter neue Notierungen forstversorgungsberechtigter Anwärter bis auf weiteres derart ausgeschrieben, daß für diese Bezirke nur Meldungen solcher Anwärter angenommen werden, die bei Ausstellung des Forstversorgungscheins mindestens zwei Jahre im Forstschutzbienste dieser Bezirke beschäftigt sind. (Vorzugsberechtigten Anwärter.)

Die früher im Staatsforstbienst der Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen beschäftigt gewesenen, bei der Neueinrichtung des Regierungsbezirks Allenstein in diesen überwiesenen und dort im Staatsforstbienst fortlaufend weiterbeschäftigten Forstverwalter erwerben durch eine im ganzen zweijährige staatliche Beschäftigung sowohl für die Notierung im Bezirk Allenstein als auch für die in den Bezirken ihrer früheren Beschäftigung — Königsberg oder Gumbinnen — eine Vorzugsberechtigung im Sinne des ersten Absatzes dieser Verfügung.

Wollen sie hiervon Gebrauch machen, so haben sie in den Notierungsgefehen die Zeit ihrer Beschäftigung im Staatsforstbienst der einzelnen Bezirke nachzuweisen und den Bezirk ihrer Wahl anzugeben.

Diese Verfügung ist durch das dortige Amtsblatt bekanntzumachen.

J. A.: v. Freier.

An sämtliche Königlichen Regierungen.

Beschaffung des Kiefern- und Fichtensamens.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Gesch.-Nr. III 15843.

Berlin W. 9, 29. Januar 1910.

Im Anschluß an meine Verfügung vom 3. August 1909 — III 8473 — übersende ich anliegend ... Abdrücke des vom Oberförster Haad in Eberswalde verfaßten Auftrages über „die Beschaffung des Kiefern- und Fichtensamens“, von denen die Königliche Regierung ... Stück dort zurückbehalten und je ein Stück sämtlichen Oberförstereien des Bezirks überweisen wolle.

Nach den Vorschlägen, zu denen der Verfasser der Abhandlung auf Grund seiner exakt durchgeführten Versuche gelangt, und auf die ich im einzelnen verweise, ist bei der Gewinnung, Aufbewahrung und Verwendung des Kiefern- und Fichtensamens im Staatsforstbetriebe in Zukunft zu verfahren. Besonders hervorzuheben und anzuordnen habe ich folgendes:

a) Herkunft des Kiefern Samens. Welchen Wert ich auf die Gewinnung guten, einheimischen Kiefern Samens lege, habe ich in Verfügungen an diejenigen Regierungen, in deren Bezirken Kiefernzapfen gesammelt und abgebart werden, bereits mehrfach zum Ausdruck gebracht, so zuletzt in meinem Erlass vom 3. Mai 1907 — III 5279 —. Indem ich auf die dortigen Ausführungen Bezug nehme, betone ich nochmals, daß es das Ziel der Staatsforstverwaltung sein muß, den gesamten Bedarf der fiskalischen Darren an Kiefern Zapfen im Inland von geeigneten Beständen zu decken, ein Ziel,

*) Hier nicht abgedruckt, veröffentlicht in den Mitteilungen des Deutschen Forstvereins 1909 Nr. 6.

das bei tatkräftiger Mitwirkung aller beteiligten Organe erreicht werden kann und muß.

b) Bei der Versorgung der Darren mit Kiefernzapfen sind die Ausführungen auf Seite 13/14 und 16/17 der Abhandlung zu beachten. Danach ist es, wie auch schon früher angeordnet wurde, auf das sorgsamste zu vermeiden, daß größere Mengen von grünen Zapfen längere Zeit auf den Darren lagern, bevor sie zur Verarbeitung kommen. Zu dem Zweck müssen in guten Erntejahren, in denen immer große Mengen solcher nicht aufbewahrungsfähiger Zapfen eingeht, grundsätzlich sofort im Dezember alle Darren in Betrieb gesetzt werden. Durch geeignete, von den königlichen Regierungen zu treffende und zwischen den beteiligten Darverwaltern direkt zu vereinbarende Maßnahmen ist dafür Sorge zu tragen, daß die früh geernteten Zapfen sofort auf alle Darren nach ihrer Leistungsfähigkeit verteilt werden und sich nicht in unzuträglicher Menge auf einigen großen Darren allein zusammenhäufen.

Daneben muß das Bestreben dahin gehen, den Prozentsatz der schwerer zu verarbeitenden und deshalb weniger willkommenen, früh geernteten Zapfen möglichst dadurch zu verringern, daß die Ästlender durch höhere Bezahlung der am Baum mehr ausgetrockneten Zapfen bei Vornahme der Ernte in den Monaten Januar-März einen besonders guten Verdienst finden.

c) Das Ziel des Darrbetriebes muß künftig die Gewinnung eines Kiefern Samens von mindestens 85 % Keimkraft sein. Zu diesem Zweck ist bei dem Darrverfahren selbst mit der allergrößten Sorgfalt darüber zu machen, daß die höchsten zulässigen Hitzegrade (für feuchte Kiefernzapfen 50°, für trodene 55° C) nicht überschritten werden.

Die Beschaffung der für eine wirksame Kontrolle erforderlichen Thermometer und Thermographen, soweit sie noch nicht vorhanden sind, wird der königlichen Regierung überlassen. Auf die Verteilung der Wärme im Darraum ist besonders zu achten.

Wo, wie dies oft der Fall sein wird, die Temperatur an verschiedenen Stellen des Darraumes sehr voneinander abweicht, werden die Horden während des Darrprozesses zweckmäßig in der Weise umgestellt werden, daß sie anfangs, solange die Zapfen noch feucht sind, an den kühleren Stellen stehen und erst kurz vor dem Plätzen der Zapfen an die wärmeren gebracht werden.

Die vorhandenen Darrverträge sind einer Durchsicht zu unterziehen und tunlichst bald von allen Bestimmungen zu befreien, durch die das pekuniäre Interesse der Darrmeister an hoher Massenproduktion und einem möglichst raschen Verlauf des Darrgeschäftes in einer die Samengüte gefährdenden Weise begünstigt wird.

Bei strenger Durchführung dieser Anordnungen wird das Darrgeschäft, namentlich bei grünen Zapfen, mehr Zeit als früher erfordern und damit vielleicht bei manchen dauernd arbeitenden Darren die Jahresproduktion etwas verringert werden. Ein Ausgleich läßt sich dadurch schaffen, daß auch die zahlreichen kleinen Darren, die bisher zum Teil nur wenige Wochen gearbeitet haben, stärker herangezogen werden. Vielfach wird auch die Leistungsfähigkeit dadurch erhöht werden können, daß in der Hauptarbeitszeit

unter entsprechender Vermehrung der Arbeitskräfte Tag und Nacht gearbeitet wird.

Sollten dessenungeachtet die bestehenden Anlagen sich als unzureichend erweisen, so sind Vorschläge für deren Erweiterung oder die Herstellung von Neuanlagen zu machen.

Ob eine Ergänzung der Geräte der Darren, insbesondere die Beschaffung von Entlüftungsmaschinen nach den hiesigen Vorschlägen angezeigt erscheint, wolle die königliche Regierung prüfen und im Bedarfsfalle das Erforderliche anordnen.

d) Die Aufbewahrung desjenigen Samens, der in dem auf den Ernte-Winter folgenden Frühjahr bestimmt zur Aussaat kommt, kann wie bisher in trocknen und kühl stehenden Samentischen erfolgen. Ebenso liegt zu einer Änderung des bisher geübten Versandverfahrens keine Veranlassung vor.

Von der durch den Oberförster Haad nachgewiesenen Möglichkeit, Samen unter Luft- und Wärmeabschluß längere Zeit ohne wesentliche Verminderung der Keimkraft aufzubewahren, wird die Staatsforstverwaltung recht umfangreichen Gebrauch machen müssen.

In guten Zapfenjahren, auf die regelmäßig Mißernten zu folgen pflegen, wird der Samenbedarf für mindestens ein bis zwei Jahre auf Lager zu nehmen sein, damit immer die nötige Samenmenge von heimischer Herkunft zur Verfügung steht.

Ich beabsichtige zunächst bei den Darren in Annaburg, Eberswalde und Ruckstuhl Versuche darüber anstellen zu lassen, wie bei dieser Art der Aufbewahrung im großen am zweckmäßigsten zu verfahren sein wird.

e) Den Berechnungen der Aussaatmengen an Kiefern Samen in den Kulturplänen und in den Samenanforderungen ist künftig grundsätzlich Samen mit einer Keimkraft von 85 % zugrunde zu legen mit der Maßgabe, daß davon nicht mehr als höchstens 3 kg je Hektar im Freien auszusäen sind. Die Darren haben, falls sie Samen von höherer oder geringerer Keimkraft als 85 % liefern, die bestellten Samenmengen selbständig unter Benachrichtigung der Empfänger nach der Stala auf Seite 23 der hiesigen Abhandlung in der Weise zu vermindern oder zu erhöhen, daß sie für 1 kg 85prozentigen Samens

1,7 kg Samen von 70 % Keimkraft,

1,4 " " " 75 % "

1,2 " " " 80 % "

0,8 " " " 90 % "

0,7 " " " 95 % "

liefern. Entsprechend sind die Aussaatmengen gegen die planmäßigen Annahmen zu vermindern oder zu verstärken. Hiernach ist zum ersten Male im Kulturljahr 1911 zu verfahren.

f) Die Samenprüfung gewinnt durch vorstehende Anordnungen eine gegen früher wesentlich erhöhte Bedeutung und erfordert die größte Gewissenhaftigkeit der ausführenden Organe. Bei Beachtung der auf Seite 25 ff. der Abhandlung gegebenen Fingerzeige müssen sich auch bei den kleinen Darren Keimproben von hinreichender Sicherheit erzielen lassen.

Bei Benutzung von Gießpapier als Keimunterlage empfiehlt es sich, ein starkes Papier zu wählen, von der Stärke, wie sie z. B. das Gießpapier Nr. 251 von Max Treverhoff-Dresden besitzt.

Die Beobachtungsdauer von etwa 30 Tagen ist zur Sicherung der Gleichmäßigkeit des Verfahrens und mangels geeigneter Einrichtungen für kurzfristige Proben bis auf weiteres überall beizubehalten.

Um der Samenprüfung eine größere Sicherheit zu geben, bestimme ich, daß jede Darre alljährlich für eine Anzahl (etwa bis 10 %) ihrer Keimproben Vergleichsprüfungen bei der Samenprüfungsanstalt in Eberswalde, die entsprechend angewiesen ist, ausführen läßt. Die Ergebnisse dieser Vergleichsprüfungen sind in die mir alljährlich vorzulegenden Nachweisungen betreffend „Ergebnisse des Darreibetriebes“ aufzunehmen. In diesen Nachweisungen ist außerdem für jedes Keimergebnis unter 80 % zu erläutern, auf welche Umstände die geringere Keimkraft zurückzuführen ist.

g) Hinsichtlich des Fichten Samens ist zu beachten, daß der Bedarf für die Ebene in der Ebene, der Bedarf für das Gebirge im Gebirge gewonnen wird. Auch hier ist bei der Samengewinnung möglichst hohe Keimkraft zu erstreben und bei Bemessung der Auslaalmengen zu berücksichtigen, daß von einem keimkräftigeren Samen wesentlich geringere Mengen erforderlich sind. Bestimmte Umrechnungszahlen für die Auslaalmengen verschieden hochkeimender Samen, wie bei der Kiefer, können noch nicht angegeben werden. Bezüglich der Prüfung und Aufbewahrung sind die für den Kiefern Samen oben getroffenen Anordnungen zu beachten.

Die Königliche Regierung wolle hiernach die erforderlichen Anordnungen für ihren Bezirk treffen und sämtlichen Revierverwaltern Abschrift dieser Verfügung zu gehen lassen.

An die Königlichen Regierungen in Königsberg, Gumbinnen, Allenstein, Tansig, Marienwerder, Potsdam, Frankfurt a. O., Stettin, Rostin, Stralsund, Posen, Bromberg, Breslau, Pommern, Oppeln, Magdeburg, Merseburg, Hildesheim, Danneburg, Stade, Osnabrück, Cassel, Düsseldorf, Trier.

Zusatz für
Altenstein, Potsdam
und Merseburg.

Unter Beifügung der Abschrift einer Ausrufung des Oberförstlers Haad vom 23. Dezember v. Jz. bestimme ich, daß mit dem Bau von Samenkellern nicht begonnen wird, bevor die Erhebungen über die zweckmäßigste Art ihrer Ausführung abgeschlossen sind. Der Herstellung eigener Keller ist es vielleicht vorzuziehen, in besonders geeigneten fremden Kellereien oder in Kühlhäusern passende Räume zu mieten. Die Königliche Regierung wolle versuchen, zunächst für dieses Jahr zur Aufbewahrung des in (x) gewonnenen Samens geeignete Kellerräume zu gewinnen. Durch (x) bei Allenstein: Kustschmann; Potsdam: Eberswalde; den Darverwalter (x) sind unverzüglich Versuche einzuleiten, um festzustellen, welche Art und Größe von Gefäßen sich für die Aufbewahrung des Samens am besten eignet.

Es wird vorteilhaft sein, starke, für viele Jahre ausdauernde Gefäße zu beschaffen; da es zur Vermeidung etwaiger Durchschäden ratsam erscheint, den Samen in den Gefäßen nicht höher als ungefähr 20 cm aufzuschütten, würden etwa verwendete höhere Fässer liegend aufzubewahren sein. Insbesondere kommt es darauf an, eine handliche geeignete Größe preiswerter Gefäße zu erproben. Ich beabsichtige sodann, im Interesse billigeren Bezuges eine als besonders geeignet befundene Form in großer Anzahl für alle Darren gleichzeitig zu bestellen.

Indem ich es der Königlichen Regierung überlasse, ob sie den Oberförstler Haad bei der Auswahl der Versuchsgefäße und bei der Beurteilung von deren Zweckmäßigkeit zuziehen will, erwarte ich bestimmte Vorschläge, betreffend Art, Größe und Form der zu beschaffenden Gefäße bis zum 1. Mai d. Jz. Zu demselben Zeitpunkt sind vorläufige Vorschläge für die künftige Unterbringung der Samengefäße in Kellern oder Kühlhäusern zu machen.

Abchrift (von 1 ohne Zufüge vortweg) erhält die Königliche Regierung zur Nachachtung, soweit die getroffenen Anordnungen für den dortigen Bezirk in Betracht kommen, und zur Befanntgabe an alle Revierverwalter des Bezirks.

..... Stüd der Abhandlung für die Königliche Regierung und je 1 Stüd für sämtliche Reviere des dortigen Verwaltungsbezirks sind beigelegt.

J. A.: Wesener.

An die Königlichen Regierungen in Erfurt, Schleswig, Hannover, Minden, Arnberg, Wiesbaden, Coblenz, Köln, Aachen.

Abchrift zu III 15 843.

Betriff: Anlage von Kellern zur Samen-Eberswalde, Lagerung auf der Annaburger Darre. 23. Dezbr. 1909.

Der Kiefern- und Fichten Samen behält nach meinen Beobachtungen seine Keimkraft am besten, wenn man von ihm alle Bedingungen fernhält, welche ihn zum Keimen anregen, wenn man jeden Wechsel in den äußeren ihn umgebenden Verhältnissen, der Luftfeuchtigkeit und Temperatur, vermeidet. Deshalb ist es das Beste, den Samen in luftdicht verschlossenen Gefäßen in gleichmäßig kühlen Kellerräumen zu lagern.

Bei meinen Versuchen hat sich gezeigt, daß sich der Samen in einem gewöhnlichen Kellerraum schon besser hielt, als in einem zu ebener Erde gelegenen Samenmagazin, daß aber Eiskellertemperatur noch wesentlich besser wirkte als gewöhnliche Kellertemperatur. Namentlich Samen, den man lange Zeit, zwei oder drei Jahre, lagern will, wird man zweckmäßig in Eiskellertemperatur aufbewahren.

Wie und wo solche Samenkeller zu erbauen sind, das muß, meine ich, im Zusammenhang mit der ganzen Politik der Samenbeschaffung beschlossen werden. Wenn durchweg Samen heimischer Herkunft von hoher Keimkraft verwendet werden soll, so müssen in guten Zapfenjahren umfangreiche Daranlagen während der Wintermonate zur Saisonarbeit in Betrieb gesetzt werden, und der in solchen Jahren gewonnene Samenvorrat muß auf das sorgsamste gelagert werden.

Da die Beschaffung von wirklich guten Lagerkellern meist mit erheblichen Kosten verknüpft sein wird, so scheint es mir vielleicht angemessen zu sein, den in guten Erntejahren zu mehrjähriger Bedarfsdeckung gewonnenen Samenvorrat in einigen Sammelmagazinen zu speichern.

Mit der Erbauung kostspieliger Kellerranlagen sollte man deshalb, meine ich, nicht eher vorangehen, als bis der Bedarf der jeweiligen Kellergößen nach den angegebenen Erwägungen genau festgestellt ist. Ein guter, tiefer Keller wird in Annaburg nicht billig herzustellen sein, da der Grundwasserstand dort sehr hoch ist. An sich würde es mir als das Erwünschteste erscheinen, wenn der Samenkeller in unmittelbarer

Verbindung mit der Darre erbaut würde. Wie die Anlage technisch am besten herzustellen ist, vermag ich nicht zu übersehen.

Wenn die Lagerung in Eiskellertemperatur ernst ins Auge gefaßt wird, so würden nach meinem Dafürhalten Vorschläge von Spezialfirmen einzufordern sein. Würde man den auf verschiedenen Darren gewonnenen Samen in Sammelkellern gemeinsam lagern, so könnte eventuell in Frage kommen, die Kühlung durch Kältemaschinen zu bewirken, wie solche z. B. von den Maschinenfabriken Guttman A. G. Breslau-Berlin-Hamburg gebaut werden. Oder aber man könnte den zu mehrjähriger Lagerung bestimmten Samen in gemieteten Räumen von Kühlhäusern unterbringen.

Vorher man über die endgültige Anlage und die Abmessungen etwa zu erbauender Kellereien bindende Beschlüsse faßt, sollten meines Erachtens erst Versuche darüber angestellt werden, welche Art und welche Größe von Gefäßen sich zur Aufnahme des Samens am besten eignen, weil von der Größe und Art dieser Gefäße die Abmessungen und Einrichtungen des Kellers wesentlich bedingt sein werden. (Größe zur Lagerung der Gefäße, Anordnung der Treppe, event. Anbringung von Flaschenzügen usw.)

Ich habe in meinem Aufsatz „Beschaffung des Kiefern- und Fichtenamens“ die normalen, in der Anlage abgebildeten Hopfenbüschel der Firma Hilgers-Rheinbrohl empfohlen. Es dürfte zunächst zu erproben sein, ob diese in ihren Abmessungen für die Samenaufbewahrung wirklich geeignet, oder ob sie zu groß und dadurch unhandlich sind. Der Preis der Gefäße hängt wesentlich davon ab, daß sie in großer Menge bestellt und fabrikmäßig angefertigt werden können. Aus dem Grunde dürfte es sich empfehlen, eine als besonders geeignet erprobte Form für alle Darren zu bestellen.

Mit dem Kellerbau in Annaburg wird man deshalb nach meiner Ansicht zweckmäßig warten, bis alle diese Fragen geklärt sind. Der Samen kann in den Zinkgefäßen verschlossen bis dahin in dem bisherigen Samenmagazin lagern. Vielleicht auch findet sich Gelegenheit, die Gefäße einstweilen in den vorhandenen alten, ehemals zu dem Annaburger Schloß gehörigen Kellereien zu überfommern.

gez. H a d, Oberförster.

— Die XVII. Tagung des Forstwirtschaftsrats findet am 15. und 16. März in Berlin statt.
Tagesordnung:

A. Vorlagen.

1. Bericht über die im Herbst v. J. abgehaltene Prüfung für Anwärter des mittleren Forstdienstes. Berichterstatter: Oberforstrat Eigner-Regensburg.
2. Verbesserung der Statistik über die Privatwaldungen; insbesondere Beratung über dem Reichsamt des Innern zu machende Vorschläge für die nächste Erhebung über die Bodenbenutzung. Berichterstatter: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Schwappach-Eberswalde.
3. Antrag der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. betreffend Kontrolle des Kiefern Samenhandels.
4. Antrag des Geh. Reg.-Rats Duquet-Hannover betr. Uebstände im Grubenholzhandel. Berichterstatter: Forstrat Eulensfeld-Lauterbach.
5. Über die Bedeutung der Kartellbestrebungen in den Vereinen der Holzinteressenten für die Forstwirtschaft. Bericht über die Verhältnisse in Norddeutschland. Berichterstatter: Prof. Schilling-Eberswalde. Forstrat Eulensfeld-Lauterbach.
6. Antrag des Regierungsdirektors Dr. Wappes betreffend Einrichtungen und Maßnahmen zur Förderung der Fortbildung der Forstverwaltungsbeamten und Waldbesitzer. Berichterstatter: Oberforstrat Dr. von Fürst-Mschaffenburg.
7. Antrag des Geh. Reg.-Rats Prof. Dr. Schwappach betreffend Erschwerungen usw. des Holzhandels durch Lieferungsbedingungen, die Reichs- und Staatsbehörden beim Ankauf von Holz stellen. Kurzer Bericht über die bisherigen Arbeiten und das weitere Vorgehen in dieser Sache, erstattet vom Antragsteller.

B. Zeiteinteilung.

1. Montag, den 14. März, von 7½ Uhr abends ab gesellige Vereinigung im „Weihenstephan“, Friedrichstraße 176/77, wo in der ersten Etage ein Tisch bestellt ist.
2. Dienstag, den 15. März, Sitzung im Abgeordnetenhaus. Beginn pünktlich 10 Uhr vormittags. Um 6 Uhr gemeinschaftliches Essen. Lokal wird noch bekanntgegeben.
3. Mittwoch, den 16. März, Sitzung im Abgeordnetenhaus. Beginn pünktlich 10 Uhr vormittags.

Verschiedenes.

— Preussisches Förster-Jahrbuch für 1910.

Unter diesem Titel erscheint zum 15. März im Verlage von J. Neumann-Neudamm ein für den königlich Preussischen Förster und Förster-Anwärter sehr wichtiges Buch, welches durch eine, dieser Nummer unseres Blattes beiliegende Sonderbeilage ausführlich angekündigt wird. Wir möchten bitten, diese Anzeige zu beachten und davon Notiz zu nehmen, daß die Dienstaltersliste der Preussischen Revierförster, Förster m. R. und o. R., sowie die Forstverorgungsliste und Liste der notierten Reiserjäger für die Folge nicht mehr einzeln herausgegeben werden, sondern alle diese Listen in dem Förster-Jahrbuch, welches auch den zweiten Jahrgang von Ralkbrenners Jahrbuch der

Gesetze und Verordnungen bringt, enthalten sind. Der Ladenpreis des Preussischen Förster-Jahrbuchs beträgt 3 M., der Bezugspreis für Leser der Deutschen Forst-Zeitung ist einzeln auf 2 M. 30 S. festgesetzt, er ermäßigt sich bei Bezug von 5 Exemplaren gemeinsam auf 2 M. 10 S. und bei Bezug von 10 Exemplaren gemeinsam auf 2 M. Der Preis ist mit Rücksicht auf die erhoffte sehr große Verbreitung sehr wohlfeil normiert. — Namentlich die forstverorgungsberechtigten Anwärter des Jahrgangs 1910 werden gut tun, sich das Preussische Förster-Jahrbuch sofort zu bestellen, da ihnen die Tabellen des Jahrbuchs die wertvollsten Winke für ihre Rotierungsansichten und die Wahl ihres Bezirkes geben.

— **Waldbrandversicherung und die westfälischen Landwirte.** In der letzten Sitzung der Landwirtschaftskammer für Westfalen wurde u. a. auch beschlossen, die mit der westfälischen Provinzial-Feuer-Versicherungsgesellschaft vereinbarten Abänderungen in dem Abkommen vom 20. Januar 1908 zu genehmigen. Diefelben betreffen die folgenden Punkte:

1. Bei der Versicherung von Nadelholz ist die Mitversicherung von Laubholz nicht zur Bedingung gemacht, wohl aber dringend empfehlenswert, weil durch die Mitversicherung von Laubholz die Versicherung des Nadelholzes billiger wird und weiter Schutz für die erfahrungsgemäß auch bei Laubholz vorhandene Brandgefahr geboten wird.

Die Altersgrenze für die Versicherung ist auf 60 Jahre festgesetzt.

2. Die Bestimmung, daß der Versicherte in der Regel $\frac{1}{4}$ als Selbstversicherung trägt, ist gestrichen.

3. Die Prämiensätze belaufen sich

- a) für reines Laubholz ohne Unterschied, ob Hoch- oder Niederwald, auf 25 bis 80 pro Mille,
- b) für reines Nadelholz im Alter von 15 bis 40 Jahren auf 1,50 bis 2,50 pro Mille.

Die übrigen Sätze bleiben bestehen; Fichten aber werden um 0,20 bis 1 pro Mille billiger als Kiefern übernommen.

Die Landwirtschaftskammer hofft mit diesem Beschluß der Waldbrandversicherung in der Provinz weiteren Eingang zu verschaffen. **Wadernann.**



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Gatz, Geheimer Registrator im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Amtscharakter als Geheimer expedierender Sekretär und Kalkulator beigelegt.

Niedtke, Geheimer Registrator im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Amtscharakter als Geheimer expedierender Sekretär und Kalkulator beigelegt.

Vorger, Förster o. R. zu Forsthaus Waldböschchen, Oberförsterei Biederitz, in die Försterstelle m. R. Barriere Zienau, Oberförsterei Jävenitz, Regbz. Magdeburg, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Preger, Gemeindevorsteher zu Veglungen, Oberförsterei Veglungen, Regbz. Magdeburg, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.

Maas, Hilfsjäger zu Gemünden, Kreis Simmern, bisher im Privatfortdiente, ist die kommissarische Verwaltung der Gemeindeförsterstelle Imkenbach, Oberförsterei Dierdorf, Regbz. Koblenz, übertragen.

Jäger, Förster zu Meierei, Oberförsterei Altenplathow, in die Revierförsterstelle Jerichow, Oberförsterei Altenplathow, Regbz. Magdeburg, vom 1. April d. Js. ab auf Probe übertragen.

Jartmann, Förster zu Gienau, Oberförsterei Schweinitz, Regbz. Magdeburg, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.

Seierich, Forstassessor zu Binna, Oberförsterei Binna, in nach Bühlstadt, Oberförsterei Drantzenburg, Regbz. Borsdam, vom 1. April d. Js. ab verlegt.

Arzt, Gemeindevorsteher zu Königsberg, Oberförsterei Oschersleben, in nach Neuborf, Oberförsterei Biederitz, Regbz. Magdeburg, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Arndt, Förster o. R. zu Gerolshaus, Oberförsterei Altenplathow, ist die Försterstelle m. R. Meierei, Oberförsterei Altenplathow, Regbz. Magdeburg, vom 1. April d. Js. ab übertragen.

Witt, Forstassessor in der Oberförsterei Heintze, Regbz. Frankfurt, vom 1. April d. Js. ab verlegt.

Kremer, Forstassessor zu Wetter, Oberförsterei Döberitz, Regbz. Cassel, ist zum Förster o. R. ernannt.

Lunke, Forstassessor in der Oberförsterei Reitz, ist nach der Oberförsterei Hockzeit, sondern nach der Stifts-Oberförsterei Siebichum, Regbz. Frankfurt, vom 1. Mai d. Js. ab verlegt.

Luttrei, Forstassessor zu Treppeln, Stifts-Oberförsterei Heintze, ist nach der Oberförsterei Hammerleide, Regbz. Frankfurt, vom 1. April d. Js. ab verlegt.

Rach, Forstassessor zu Hann.-Münden, Oberförsterei Gahrenberg, Regbz. Cassel, ist zum Förster o. R. ernannt.

Rausch, Forstassessor zu Woppenroth, Oberförsterei Kirchberg, Regbz. Coblenz, ist zum Förster o. R. ernannt.

Schuppelbus, Forstassessor zu Königswald, Oberförsterei Stölzingen, Regbz. Cassel, ist zum Förster o. R. ernannt.

Schwabe, Gemeindevorsteher zu Heintze, Oberförsterei Biederitz, Regbz. Magdeburg, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.

Schwarz, Forstassessor zu GutsMuths-Holländer, Oberförsterei Lubitzfließ, ist nach der Stifts-Oberförsterei Siebichum, Regbz. Frankfurt, vom 1. April d. Js. ab verlegt.

Siedert, Forstassessor zu Forsthaus Zientental, ist zum 1. April d. Js. in den Staatsfortdienst als Forstassessor und Schreibhilfe nach Vödderitz, Oberförsterei Vödderitz, Regbz. Magdeburg, wieder einberufen.

Sehm, Förster zu Heidmühle, Oberförsterei Aladow-West, in die Försterstelle Jägersburg I, Oberförsterei Hockzeit, Regbz. Frankfurt, vom 1. April d. Js. ab übertragen.

Sornow, Förster o. R. zu Veglungen, Oberförsterei Veglungen, ist nach Gerolshaus, Oberförsterei Altenplathow, Regbz. Magdeburg, vom 1. April d. Js. ab verlegt.

Stark, Forstassessor zu Bremsdorf, Stifts-Oberförsterei Siebichum, ist nach der Oberförsterei Lubitzfließ, Regbz. Frankfurt, vom 1. April d. Js. ab verlegt.

Wieland, Förster, in von Barriere Zienau, Oberförsterei Jävenitz, nach Veglungen, Oberförsterei Veglungen, Regbz. Magdeburg, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Der Titel „Gemeindevorsteher“ wurde verliehen den Förstern im Regierungsbezirk Königsberg:

Bring zu Verentenen, Oberförsterei Gertlaufen; **Fisch** zu Hirschdorf, Oberförsterei Hirschdorf; **Kohlschütter** zu Neu-Sietzen, Oberförsterei Grieben; **Schulz** zu Schwentow, Oberförsterei Neuharnberg; **Schulz** zu Schmollainen, Oberförsterei Wüggertshof.

Die Verlegung des Forstassessors **Schenk** von der Oberförsterei Hockzeit nach der Stifts-Oberförsterei Siebichum, Regbz. Frankfurt, vom 1. April d. Js. ab ist zurückgezogen.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtverehelichen Orden wurde erteilt:

Schaumburg, Landgräflich Hessischer Oberförster zu Panter, Kreis Blon, für das Fürstlich Waldeckische Verdienstkreuz

4. Klasse;

Sievers, Gutsförster zu Schönweide, Kreis Blon, für die Fürstlich Waldeckische Goldene Verdienstmedaille;

Markers, Landgräflich Hessischer Holzvogt zu Holzvogel, Kreis Hufe, für die Fürstlich Waldeckische Silberne Verdienstmedaille.

D. Jäger-Korps.

von Lippa, Leutnant im Reitenden Feldjägerkorps, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ehrenritterkreuzes des Johanniter-Ordens erteilt.

Königreich Sachsen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Carl, prädisziplinierter Oberförster, Hilfsbeamter des Kassauer Reviers, ist zum ordentlichen Oberförster und Verwaltung des Schönheider Reviers ernannt.

Hoffmann, Oberförster, ist vom Schönheider auf das Trautenberger Revier verlegt.

Hilsmann, Forstassessor, technischer Hilfsarbeiter bei der Oberforstmeisterei Marienberg, ist auf die Hilfsbeamtenstelle des Kassauer Reviers in Reiboldsruhe verlegt.

Waltzer, Oberförster, Hilfsbeamter auf Kassauer Revier, ist auf das Kassauer Revier verlegt.

Böhme, Waldwärter auf Kassauer Revier, ist in den Ruhestand getreten.

Lämmel, Waldwärter auf Trautenberger Revier, ist in den Ruhestand getreten.

Schwalbe, Waldarbeiter, ist als Waldwärter auf Kassauer Revier angestellt.

Königreich Württemberg.**A. Staats-Forstverwaltung.**

Pinkelsäker, Forstassessor, ist die Forstamtmannsstelle bei dem Forstamt Rapsburg übertragen.
Grammel, Forstassessor, ist die Forstamtmannsstelle bei dem Forstamt Enzsdörferle übertragen.
Dang, Forstassessor, ist die Forstamtmannsstelle bei dem Forstamt Galmbach übertragen.
Ludwig, Forstassessor, ist die Forstamtmannsstelle bei dem Forstamt Oberthal übertragen.
Oeffinger, Forstassessor, ist die Forstamtmannsstelle bei dem Forstamt Pfalzgrafenweiler übertragen.
Sau, Forstassessor, ist die Forstamtmannsstelle bei dem Forstamt Vöchtenstein übertragen.
Walther, Forstamtmann zu Langenbrand, ist auf die Forstamtmannsstelle bei dem Forstamt Grailsheim mit dem Eise in Schrozberg versetzt.

Großherzogtum Hessen.**B. Gemeinde- und Privatdienst.**

Bork, Forstwart der Kommunalforstwardi Rodenbach, Oberförsterei Heidenbergen, in aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand der Charakter als „Förster“ verliehen.

Essen-Lothringen.**B. Gemeinde- und Privatdienst.**

Karch, Gemeindeförstlingsanwärter, ist von Geberau, Oberförsterei Marbach, nach Rimbach, Oberförsterei Gebweiler, vom 1. April d. J. ab versetzt.
Kister, Gemeindeförster, ist von Bendorf nach Pfirt, Oberförsterei Pfirt, versetzt.
Walch, Gemeindeförster, ist von Buchweiler, Oberförsterei Buchweiler, nach Bendorf, Oberförsterei Pfirt, versetzt.

Sonstige Auszeichnungen.

Dem Reichsräthlich von Kesselrath'schen Majoratsförster **Josef Seitz** zu Burg-Bruch ist, nachdem ihm im vorigen Jahre vom Rheinischen Fischerei-Verein in Bonn ein Ehrenbüchsen verliehen worden ist, nochmals ein Geldgeschenk vom genannten Verein als weitere Anerkennung für die Ausübung des erfolgreichen Fischzuges zuerkannt.

Brief- und Fragelasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Entscheidung oder ein Ausweis, das der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Vorkost beizufügen.)

Nr. 25. Anfrage: Einer meiner Waldarbeiter bezieht zufolge eines landwirtschaftlichen Unfalls eine Rente von täglich 15 S. Der Mann ist bis auf die festgesetzten Prozente wieder erwerbsfähig und will wieder arbeiten. Wieviel Lohn darf ich ihm zahlen, ohne daß er in seiner Rente gekürzt wird? Der Tagelohn beträgt pro Tag 2,50 M.

N., Rgl. Förster in St., Kreis Arnswalde.

Antwort: Eine Unfallrente darf nur dann abgeändert (erhöht, vermindert oder ganz aufgehoben) werden, wenn die Unfallfolgen sich wesentlich verschlimmert oder gebessert haben (§ 94 des Unfall-Vers.-Ges. f. Land- u. Forstw.). Auf den Verdienst des Verletzten kommt es dabei an sich nicht an, sondern lediglich auf die objektive Veränderung seines körperlichen und geistigen Zustandes. Die Lohnhöhe kann höchstens nur als Beweismittel dafür benutzt werden, daß eine Gewöhnung an den Unfallshaben und damit eine Zunahme der Erwerbsfähigkeit eingetreten ist. Wir halten deshalb eine Kürzung des Lohnes um so weniger für geboten, als sie doch nur geringfügig sein würde (10 bis 20 %) und die Berufsgenossenschaft oder die Königliche Regierung sich durch sie nicht abhalten lassen würde, die Rente herabzusetzen oder ganz aufzuheben, wenn sie die Überzeugung gewinnt, daß die Erwerbsfähigkeit tatsächlich zugenommen habe. Hg.

Für die Redaktion: J. W. Bodo Grundmann, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorständen, Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schatmeister, und nur von Bezugsgruppen (Regierungsbezirke Aachen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schatmeister, Rgl. Förster Belle, Försterei Räumde, Post Grünberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 M., der Halbjahresbeitrag 3,25 M. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben halte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressenänderung rechtzeitig mitzuteilen ist. Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

**Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.****Anzeigen und Mitteilungen.**

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingegeben. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neubamm zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Bezirksgruppen:

Cassel-West. Sonnabend, den 19. März d. J., von mittags 12 Uhr ab, findet in der Schützenhalle zu Cassel (Marktstraße) die Vertreter- und Mitglieder-Versammlung der Bezirksgruppe Cassel-West statt. Tagesordnung: 1. Feststellung der Anwesenheitsliste und Abgabe der Vollmachten der

Stimmenvertreter. 2. Geschäfts- und Kassenbericht für das abgelaufene Vereinsjahr. 3. Bericht der Rechnungsprüfer über die vom Schatzmeister gelegte Vereinsrechnung, sowie Entlassung des Schatzmeisters. 4. Besprechung der Tagesordnung für die Delegiertenversammlung des Vereins in Berlin: a) Verleihung des Subalternranges an die Forstanwärter; b) die Anrechnung der von den Forstanwärtinnen schullos nicht im Staatsdienst zugebrachten Zeit auf das Pensionsdienstalter; c) die Beförderung der nicht den Militär-anwärtern vorbehaltenen Forstassistentenstellen durch Bewerber aus dem Försterstande; d) den Forstanwärtinnen an Stelle der gesetzlich wegfallenden Leutnantszulagen, in besonders teuren

Gegenden, eine fortlaufende Unterstützung zu gewähren; e) den Forstauffsehern, welche einen eigenen Hausstand haben, bei Verbesungen die aufgewendeten Umzugskosten zuzubilligen; f) den älteren Forstauffsehern staatliche Mietwohnungen zu gewähren; g) Dienstlaubfrage; h) Gründung einer Krankenkosten-Beihilfenkasse; i) Einrichtung von besonderen Arbeitsabteilungen für den Verein; Beratung einer diesbezüglichen Geschäftsordnung. 5. Besprechung der Vorgänge in Heidelberg. 6. Besprechung etwaiger Anträge der Ortsgruppen. 7. Wahl eines Abgeordneten und dessen Stellvertreter zur Delegiertenversammlung in Berlin, sowie der Rechnungsprüfer. 9. Verschiedenes.

M ü n c h e r, Vorsitzender.

Coblenz. Am Sonnabend, dem 19. März d. Jz., vormittags um 9½ Uhr, findet in Coblenz im Hotel Reichshof in der Löhrrstraße, die Sitzung des weiteren Vorstandes und die der Delegierten mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Geschäftsbericht des Vorsitzenden; 2. Rechnungsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr; 3. Verlesung des Protokolls über die vorjährige Sitzung; 4. Wahl eines Delegierten zur Sitzung nach Berlin; 5. Beratung der Tagesordnung zu derselben; 6. Verschiedenes. Mit Rücksicht auf die reichhaltige Tagesordnung und der „weiten Heimreise“ einzelner Delegierten, bitte ich um pünktliches Erscheinen. Alle Vereinsmitglieder der Bezirksgruppe haben zu der Sitzung Zutritt, und es ladet hierzu ergebenst ein

Der Vorsitzende: M e i s t e r.

Gumbinnen. Dienstag, den 29. März 1910, von nachmittags 1½ Uhr ab, findet eine Mitglieder- und Vertreterversammlung der Bezirksgruppe in Tilsit, Hotel „Deutsches Haus“, statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, hierauf Feststellung der Anwesenheitsliste; 2. Verlesen des Sitzungsprotokolls vom 14. November 1909; 3. Geschäftsbericht nebst Rechnungslegung für 1909; darauf Entlastung des Vorstandes; 4. Stellungnahme zu der für die nächste Delegiertenversammlung bereits festgestellten Tagesordnung; 5. Wahl eines Abgeordneten zur Delegiertenversammlung pro 1910; 6. zur Ernennung der Hegemeister; 7. Neuregelung der Dienstaufwandsentschädigung für Förster; 8. sonstige Anträge. Vor der Sitzung, und zwar von 12½ bis 1½ Uhr, gemeinschaftliches Essen. Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Hannover. Versammlung am Sonnabend, dem 19. März, nachmittags von 3½ Uhr ab, im „Rheinischen Hof“, Hannover, Bahnhofstraße. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht und Rechnungslegung; 2. Vorstandswahl; 3. Besprechung der Tagesordnung der nächsten Vereinsversammlung; 4. Wahl der Vertreter auf derselben; 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Merseburg. Sonnabend, den 2. April d. Jz., von nachmittags 2 Uhr ab, findet im „Goldenen Ring“ zu Halle a. S., am Markt, die diesjährige ordentliche Vertreter- und Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Merseburg statt. Tagesordnung: 1. Feststellung der Teilnehmerliste; 2. Geschäfts- und Kassenbericht; 3. Aufnahme neuer Mitglieder;

4. Besprechung der demnächst bekanntwerdenden Tagesordnung zur Delegiertenversammlung des Vereins; 5. Wahl eines Delegierten; 6. Verschiedenes. Nach Erledigung der Tagesordnung — etwa von 5½ Uhr ab — gemütliches Beisammensein mit Damen ebenfalls, zum Schluß auch Tanz. Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, sowie der dem Verein noch fernstehenden Kollegen nebst Familien wird gebeten. Gäste angenehm.

Der Vorsitzende: N i c o l a i.

Ortsgruppen:

Allenstein. Am Sonnabend, dem 19. d. Mts., vormittags 9 Uhr, Versammlung in Allenstein im Kaisergarten. Tagesordnung: 1. Besprechung zur Tagesordnung der Bezirksgruppe; 2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bruch (Regbz. Marienwerder). Am Sonnabend, 19. d. Mts., abends 7½ Uhr, findet im Vereinslokal in Bruch eine Sitzung der hiesigen Ortsgruppe mit folgender Tagesordnung statt: 1. Rechnungslegung pro 1909; 2. Besprechung der Gegenstände zur Delegiertenversammlung in Berlin im Mai d. J.; 3. Verschiedenes; 4. Gemütliches Beisammensein mit Damen aus Anlaß des von hier nach Königs verziehenden Vorstandsmitgliedes Herrn Forstfassen-Rendanten Thiemann. Um rege Beteiligung wird gebeten. Der Vorsitzende: R a n n o w.

Gerolstein (Regbz. Trier). Sonntag, den 13. März d. Jz., Mitgliederversammlung im Hotel Sied, um 2 Uhr nachmittags beginnend. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht; 2. Rechnungslegung; 3. Wahl eines Delegierten zur Bezirksgruppenversammlung und zur Delegiertenversammlung in Berlin; 4. Stellungnahme zur Tagesordnung der Berliner Versammlung; 5. Vorstandswahl; 6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Dijke (Regbz. Marienwerder). Mitgliederversammlung Sonnabend, den 19. März, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Wahl des Gesamtvorstandes. 2. Prüfung der Jahresrechnung. 3. Besprechung der Tagesordnung für die Bezirks- bzw. Delegiertenversammlung in Berlin; 4. Wahl eines Delegierten zur Bezirksgruppenversammlung in Königs; 5. Anträge, Mitteilungen.

Der Vorsitzende.

Zeulingswald (Regbz. Cassel). Sonntag, den 13. März, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Just in Soenebach. Tagesordnung: 1. Wahl eines Vertreters zur Bezirksgruppenversammlung; 2. Verschiedenes.

S c h w e n e r, Vorsitzender.

Speßart (Regbz. Cassel). Sonntag, den 13. März, nachmittags 4 Uhr, Versammlung in der Hohmannschen Wirtschaft in Eberndorf. Tagesordnung: 1. Besprechung für die Sitzung der Bezirksgruppe; 2. Verschiedenes. Um möglichst vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorsitzende: S a g e l s t e i n.

Zuchter Heide (Regbz. Marienwerder). Am Sonntag, dem 20. März d. Jz., nachmittags 1½ Uhr, Versammlung im Vereinslokal. 1. Besprechung der Tagesordnung zur nächsten Bezirksgruppenversammlung. 2. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen der Herren Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister **H. Krause**, Resselgrund bei Gochzeit im., vorliegen. Was für die nächstfolgende Nummer bestimmt ist, muß **Samstag** früh in dessen Besitz gelangen. **Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen.** Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Stangenwalde (Regbz. Danzig). Auf der am 27. Februar d. Js. in Stangenwalde abgehaltenen Mitgliederversammlung, die leider nur von sieben Kollegen besucht war, wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: Zu 1 wurde beschlossen, daß der Bezirksgruppenvorstand beim Herrn Oberforstmeister zu erwirken suchen soll, daß die Waldweide

für Forstbeamte von der Königl. Regierung selbständig genehmigt wird. Zu 2. Als Delegierter zur Bezirksgruppenversammlung in Danzig wurde der Kollege Müller gewählt, desgleichen als Mitglied zur Prüfung der Bezirksgruppenkasse der Kollege Jars. Zu 3. Die Kassenrevision ufm. pro 1909 wurde vorgenommen und dem Schatzmeister Entlastung erteilt. Zu 4. Die Mitglieder, die an der Kaisergeburtstagsfeier teilgenommen haben, haben zu den durch dieselbe entstandenen Unkosten einen Beitrag von 1 M. zu entrichten. Sodann wurde ein Vortrag des Vorsitzenden über den „Fuchsfang auf der Höhe der Zeit“ gehalten. — Zum Schluß werden die Kollegen gebeten, die Sitzungen, die doch so selten stattfinden, fleißiger zu besuchen. Der Vorstand.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Lehrgang im Königreich Sachsen.

Vom 11. bis 16. Juli 1910 soll wieder in Gemeinschaft mit dem Landesfulturrat für das Königreich Sachsen ein forstlicher Lehrgang abgehalten werden, und zwar zu Tharandt i. S. Die Herren Dozenten der dortigen Forstakademie haben sich wieder bereit erklärt, mitzuwirken, haben aber den Wunsch ausgesprochen, daß nicht allzu junge Beamte an dem Lehrgang teilnehmen. Dieser Wunsch dürfte berechtigt sein. Es sollten nur solche Beamte sich zur Teilnahme melden, die nach der Lehrzeit mehrere Jahre im praktischen Dienste gestanden haben.

Halensee, 2. März 1910. Dr. Bertog.

Bezirksgruppe V Posen.

Am 19. Januar d. Js. fand um 4 Uhr nachmittags im Restaurant Lobing zu Posen eine Mitglieder-Versammlung der Bezirksgruppe V statt. Es nahmen an derselben 24 Personen — darunter 3 Waldbesitzer — teil.

Nachdem der Vorsitzende Herr Forstbeirat Dr. Laicht die Sitzung mit einer Ansprache eröffnet hatte, erteilte er Herrn Waldmeister Fiebig zu Punkt 1 der Tagesordnung, „Allgemeine Lage im Verein“, das Wort. Herr Fiebig führte etwa folgendes aus. Den bisher in seinen Händen befindlichen Stellennachweis hat seit dem 15. Januar d. Js. der Generalsekretär in Berlin-Halensee, Karlstruherstraße 11 IV, übernommen. Im verfloffenen Jahre waren 135 Beamte für den Nachweis angemeldet, davon haben durch denselben 32 Stellen erhalten, also 23 %. Dieser Prozentsatz ist ein höherer als derjenige, welcher erfahrungsgemäß bei großen Stellen-Vermittlungs-Bureaus erzielt wird. Der Nachweis erbringt — trotz der Angriffe, die er zu erleiden gehabt hat — den Beweis, daß er eine Menge Gutes gestiftet hat.

Nedner betont weiter, daß die Lebensversicherung eine der wichtigsten Ausgaben ist, welche sich jeder Beamte im Interesse seiner Angehörigen leisten muß. Dringend erwünscht ist es, daß die Versicherung in jungen Jahren abgeschlossen wird, da die Prämien dann niedriger be-

messen sind. Desgleichen sei noch erwähnt, daß die letzteren bei der Steuer abzugsberechtigt sind.

Die Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen sind ebenso wichtig, besonders für den Forstmann.

Abgeschlossen sind bis jetzt:

1. Unfall-Versicherung a) auf Todesfall = 71 000 M., b) auf Invaliditätsfall = 213 000 M., c) tägliche Entschädigung = 69 M.

2. Haftpflichtversicherung a) für Personen-schaden = 2 160 000 M., b) für Schadenereignis = 4 320 000 M., c) für Sachschäden = 270 000 M.

Auch Prämien für diese Versicherungen sind bei der Steuer abzugsberechtigt. Herr Fiebig ging hierauf auf die Viehverversicherung über. Es ist dies eine Art der Versicherung, zu deren Abschluß besonders jedem Besitzer eines kleinen Viehstandes nur auf das dringendste geraten werden kann, um so mehr als die vereinbarten Prämien mit der mit uns in Verbindung stehenden Verleberger Versicherungsgesellschaft die billigsten sind, die überhaupt angeboten werden können. Die betr. Gesellschaft ist bei allen Regulierungen auf das äußerste tolerant gewesen. Alle näheren Bedingungen sind jederzeit durch das Versicherungsamt in Schwarzwald, Bez. Posen, zu erfragen. Das letztere ist als Vindeglied zwischen den Versicherten und der Gesellschaft zu betrachten.

Näheres wird demnächst durch eine Veröffentlichung des Versicherungsamts bekanntgegeben.

Nachdem der Vorsitzende Herrn Fiebig für seine ausführlichen Mitteilungen im Namen aller Versammelten seinen Dank ausgesprochen hatte, bat er Herrn Dr. Schander, den Leiter der Abteilung für Pflanzentränkheiten des Kaiser-Wilhelm-Instituts zu Bromberg, welcher so liebenswürdig gewesen, der Versammlung beizuwohnen, über Punkt 2, „Forschung und Organisation zur Bekämpfung der Pflanzentränkheiten“, zu referieren.

Auf Wunsch des Herrn Dr. Schander wurde ihm gleichzeitig auch zu Punkt 4 der Tagesordnung, „Forstliche Lehrgänge am Kaiser-Wilhelm-Institut zu Bromberg“, das Wort erteilt. Der Referent behandelte zunächst die Einrichtung des Kaiser-Wilhelm-Instituts und speziell diejenige für Pflanzentränkheiten.

Das Kaiser-Wilhelm-Institut hat die Aufgabe, durch wissenschaftliche Forschungen und praktische Versuchstätigkeit diejenigen Bedingungen zu ermitteln, nach denen unter den besonderen klimatischen, Boden- und Wasserverhältnissen der östlichen Provinzen die Landwirtschaft in ihren verschiedenen Zweigen am wirksamsten gefördert werden kann.

Durch Errichtung von regelmäßig wiederkehrenden Vortragskursen, durch Demonstrationen und durch Anregung, Anstellung und Überwachung von Versuchen in den Wirtschaften der Landwirte soll das Institut gleichzeitig der unmittelbar praktischen Förderung der Landwirtschaft dienlich gemacht werden. Dementsprechend beschäftigt sich die Abteilung für Pflanzenkrankheiten mit dem Studium der an landwirtschaftlichen Kulturpflanzen auftretenden Krankheiten und tierischen Schädlingen. Zu diesem Zwecke stehen der Abteilung gut eingerichtete Laboratorien, reichhaltige Sammlungen, eine Vegetationsstation und Versuchsfelder zur Verfügung. Um den praktischen Verhältnissen möglichst Rechnung zu tragen, werden auch Versuche in der Praxis ausgeführt und zwar möglichst an Ortschaften, an denen bestimmte Krankheiten oder tierische Schädlinge auftreten.

Die Lehrstätigkeit der Abteilung erstreckt sich auf die Abhaltung von periodischen Vortragskursen und Vorträgen in den landwirtschaftlichen Vereinen.

Als so die Tätigkeit der Abteilung eine rein wissenschaftliche, so wurde eine innigere Verbindung der Abteilung mit der landwirtschaftlichen Praxis durch die Übernahme der Hauptammelfstelle für Pflanzenschutz für die Provinzen Posen und Westpreußen hergestell. Die Hauptammelfstelle ist ein Glied einer sich über das ganze Reich erstreckenden Einrichtung, welche ihre Zentrale in der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem hat. Die Organisation will über das ganze Reich ein Netz von Berichterstattern ausbilden, welche über das Auftreten der Pflanzenkrankheiten Beobachtungen anstellen. Es soll dadurch statistisches Material über die in den einzelnen Jahren auftretenden Schädigungen gesammelt werden. Praktische Bedeutung kann die Organisation aber besonders dadurch gewinnen, daß durch sie das Auftreten neuer Krankheiten oder das Überhandnehmen bekannter Schädigungen frühzeitig an die Zentrale gemeldet wird, damit von hier aus rechtzeitig Bekämpfungsmaßnahmen in die Wege geleitet werden können.

Weiterhin soll die Berichterstattung aber auch eingehende Darstellungen über das Auftreten der Krankheiten bringen und auf diese Weise die an dem Institut vorgenommenen Untersuchungen unterstützen. Der Hauptammelfstelle sind dementsprechend 24 Sammelstellen in den Provinzen Posen und Westpreußen, welche von den landwirtschaftlichen Versuchstationen und den landwirtschaftlichen Winterkulturen übernommen worden sind, und 820 Sammler angegliedert worden. Die Sammler sind Landwirte, Förster, Gärtner, Lehrer, überhaupt Personen, welche mit der praktischen Landwirtschaft in enger Berührung stehen. Die Sammelstellen stellen ihre Beobachtungen in Berichten, Fragebogen usw. zusammen, die sie dem Institut übermitteln. In vielen Fällen, in denen sie selbst den Schädiger nicht kennen, wird den Berichten Material beigelegt, damit die

Krankheiten von der Hauptammelfstelle festgestellt werden können. Die Hauptammelfstelle erteilt darauf den Einsendern und Fragestellern kostenlose Auskunft. Selbstverständlich wird außerdem seitens der Abteilung auch jedem anderen Interessenten, der der Organisation nicht direkt angeschlossen ist, bereitwilligst jede Auskunft kostenlos erteilt. Im Jahre 1908 gingen 1577 Einsendungen und 4349 Meldungen und Anfragen ein. Das gesamte Material wird in einem Jahresbericht niedergelegt, welcher in den Mitteilungen des Kaiser-Wilhelm-Instituts veröffentlicht wird.

Auf diese Art dienen die Sammler direkt dem Verkehr zwischen der Abteilung und der Praxis, indem sie einerseits für die praktischen Landwirte ihrer näheren Umgebung die Einsendung fraglichen Materials an die Abteilung übernehmen, andererseits aber auf Grund der von der Abteilung erhaltenen Instruktionen Auskunft über Pflanzenkrankheiten und deren Bekämpfung erteilen. Auf diese Weise dient die Organisation wesentlich dazu, die Kenntnisse über Pflanzenkrankheiten in den praktischen Kreisen zu verbreiten und die Einführung eines rationellen Pflanzenschutzes vorzubereiten.

In allen diesen Veranstaltungen der Abteilung für Pflanzenkrankheiten wurde anfänglich die Forstkultur nicht berücksichtigt, weil die Hauptammelfstelle für Krankheiten an Forstgehölzen im Königreich Preußen von den königlichen Forstakademien in Eberswalde und Münden übernommen worden sind. Der Waldbereich in den Provinzen Posen und Westpreußen und besonders der Umstand, daß sehr viel Waldungen in Privatbesitz, die mit den Forstakademien keine Fühlung haben, sind, brachte es mit sich, daß der Abteilung für Pflanzenkrankheiten auch viele Einsendungen aus forstlichen Kreisen zuzugingen. Um nun auch den Forstbeamten die Vorteile des Kaiser-Wilhelm-Instituts zugute kommen zu lassen, stellte Herr Wildmeister Fiebig vom Verein für Privatforstbeamten den Antrag, neben den Vorträgen für Landwirte auch solche für Forstbeamte abhalten zu wollen.

Da eine Einfügung von forstlichen Vorträgen in die bisher bestehenden landwirtschaftlichen Kurse nicht angängig schien, wurde mit Genehmigung des königlichen Ministeriums im Jahre 1909 das erstemal auch ein Kursus für Forstbeamte abgehalten, der recht guten Besuch aufwies. Dem Charakter der Abteilung entsprechend konnten die Vorträge zu dem Kursus sich natürlich nur mit dem praktischen Forstschutz beschäftigen. Um aber auch hier eine Einseitigkeit möglichst zu vermeiden, versuchte die Abteilung durch Heranziehung praktischer Forstleute den Anforderungen der Praxis möglichst gerecht zu werden. Die Kurse sollen, falls der Besuch ein dauernd guter bleibt, fortgesetzt werden.

Es wird nun an den Interessenten liegen, durch eifrige Benutzung der in Bromberg gebotenen Kurse und sonstigen forstlichen Veranstaltungen deren weiteren Ausbau fördern zu helfen.

Zur Ergänzung der Kurse werden die Vorträge gedruckt und sind dieselben zum Preise von 1,20 M pro Heft durch die Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin, Hedemannstr. 10, zu beziehen. In dem ersten Heft sind z. B. folgende Themen behandelt worden:

1. Einfluß der Holzkrankheiten auf die Verarbeitung und Verwertung des Holzes. Von Reg.- und Forstrat Schuster in Bromberg.
2. Die Nonne. Von Kgl. Forstmeister Schulz in Bromberg.
3. Die Schüttelkrankheit der Kiefer und ihre Bekämpfung. Von Dr. R. Schander.
4. Die Vorkenkäfer, ihre Schäden und ihre Bekämpfung. Von Dr. Max Wolff.
5. Die Rostkrankheiten der Kiefer und Fichte und Triebsschwinden der Kiefer. Von Dr. Ernst Schaffnit.

Es wird nun fernerhin das Bestreben der Abtheilung bleiben, die Kurse möglichst reichhaltig zu gestalten und nach Möglichkeit den Bedürfnissen der Praxis Rechnung zu tragen. Andererseits kann es der Abtheilung nur erwünscht sein, wenn sie gerade aus der Praxis Anregung erhält, in welcher Weise die Kurse weiter auszubauen seien, um sie den praktischen Verhältnissen nach Möglichkeit anzupassen.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung „Förderung der bäuerlichen Forstwirtschaft seitens der Landwirtschaftskammer Posen“ sprach Herr von Hollenauer, Posen.

Die allgemeine Förderung des bäuerlichen Waldbesitzes besteht in der Abhaltung von forstlichen Vorträgen in den landwirtschaftlichen Lokalvereinen. Die Themen werden meist aus dem Gebiete des Waldbaues oder des Forstschusses gewählt, auch konnten bereits mit den Mitgliedern von Vereinen Exkursionen in benachbarte Waldgebiete unternommen werden. Diese Exkursionen sind auch in Zukunft geplant. Ähnliche Gebiete, die in den Vorträgen behandelt werden, kommen im „Landwirtschaftlichen Zentralblatt“ zur Veröffentlichung. Ihren Bedarf an Forstpflanzen decken sehr viele bäuerliche Besitzer durch Vermittelung der Forstabteilung ein.

Die Förderung der bäuerlichen Forstwirtschaft im besonderen seitens der Landwirtschaftskammer Posen geschieht durch kostenfreie Übernahme der technischen Oberleitung in bäuerlichen Wäldern.

Zu diesem Zwecke haben sich auf Veranlassung der Forstabteilung genannter Kammer die Wald- und Oblandbesitzer einzelner Gegenden zusammengeschlossen und ihre Flächen derselben freiwillig unterstellt.

Zur Vereinfachung des Geschäftsverkehrs mit diesen Besitzern wurden dieselben in den einzelnen Gegenden zu forstlichen Vereinen — sogenannten Aufforstungsvereinen — zusammengefaßt.

Jetzt sind der Landwirtschaftskammer in folgenden Gebieten Flächen unterstellt:

1. Im Aufforstungsverein Nossitzsch (Kreis Strehno) ca. 366 Morgen.
 2. Im Forstverein Groß-Drenjen (Kreis Sileshe) ca. 2117 Morgen,
 3. Im Aufforstungsverein Schubin (Kreis Schubin) ca. 311 Morgen,
 4. Im Forstverein Egin (Kreis Schubin) ca. 429 Morgen,
 5. Im Forstverein Unruhstadt (Kreis Bomsl) ca. 403 Morgen,
 6. Im Land- und Forstwirtschaftlichen Verein Schönlanke (Kreis Schönlanke) ca. 1185 Morgen.
- Es bestehen somit 6 forstliche Vereine mit ca. 4819

Morgen unterstellter Flächen. Hierzu kommen noch einige wenige Besitzer, welche ausnahmsweise eine Unterstüßung bei Aufforstungen erhalten.

Die forstlichen Vereine haben zum Prinzip die Hebung der bäuerlichen Forstwirtschaft durch sachgemäße Bewirtschaftung des schon vorhandenen Waldes und durch Anschonung des Oblandes.

An der Spitze der einzelnen Vereine steht ein Vorsitzender, welchem aus den einzelnen Gemeinden je ein Vertrauensmann zur Unterstützung beigegeben ist. Die einzelnen Vereine wählen ihre Vorsitzenden usw., und nur die technische Leitung des Forstbetriebes ist Aufgabe der Forstabteilung. Die einzelnen Mitglieder verpflichten sich schriftlich, den Anordnungen der Landwirtschaftskammer nachzukommen und haben Hand- und Gespanndienste auf ihre Kosten zu leisten. Die unterstellten Flächen werden im Frühjahr zur Kulturzeit und im Herbst durch einen Forstfachverständigen bereift, dabei den einzelnen Mitgliedern im Walde alle Anleitungen gegeben und die erforderlichen Maßnahmen angeordnet, z. B. Kulturen, Insekten- und Pilzbekämpfung, Durchforstungen usw.

Außerdem erhalten die Mitglieder durch die Landwirtschaftskammer noch kostenlos das erforderliche Pflanzmaterial in bester Qualität, Pflanzpaten, künstliche Düngemittel, Präparate gegen Schütte und Wildverbiss usw.

Mitglieder, welche ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, scheiden aus dem Verein aus und haben unverzüglich den Geldwert der erhaltenen Unterstüßung an die Kammer wieder zurückzahlen.

Eine Holz-, Streu- und Weidenutzung der unterstellten Flächen darf ohne Genehmigung nicht stattfinden.

Bei dem gewählten Modus ist erfreulicherweise festzustellen, daß fast alle Mitglieder gern den getroffenen Anordnungen nachkommen und sich in den allermeisten Fällen für Aufklärung und Belehrung ihrer Waldwirtschaft dankbar erweisen.

Über den Punkt 5 „Ausbildung des Forstschupersonals im Privatdienst“ berichtete Herr Schr. von Holstey, Posen.

Er berührte die Verhandlungen auf der letzten Versammlung des deutschen Forstvereins in Heidelberg und kam zu dem Schluß, daß die dortselbst von den einzelnen Referenten besonders hervor gehobene Ausbildungsart, wie sie zurzeit in Württemberg, Baden und Hessen existiert, für die Betriebsvollzugsbeamten der Privatforsten Nordostdeutschlands nicht genügen könne, da an dieselben ganz andere Anforderungen gestellt werden als an die im fiskalischen Dienste befindlichen Beamten derselben Kategorie, da letztere mehr oder weniger immer unter der direkten Aufsicht ihres Vorgesetzten ihre Obliegenheiten verrichten müssen, während z. B. der Rittersgutsforster oft in die Lage kommt, die Gutsvorstehergeschäfte zu führen, selbständig Holzverkäufe abzuwickeln und anderes mehr. Daß aber hierzu eine ganz andere Ausbildung erforderlich ist, liegt auf der Hand, denn ein Gutsvorsteher muß mit den Geseß- und Verwaltungsvorschriften einigermaßen vertraut, im Schriftverkehr bewandert sein. Desgleichen muß der Beamte in einer solchen Stellung die Vorbereitung, Einleitung und Abhaltung von Holzverkäufen richtig ausführen können, wozu unbedingt eine entsprechende bessere Vorbildung gehört.

Zeit Errichtung der Forstlehrlingschule in Templin ist nun aber den Privatforstbeamten ein gewisser Ausbildungsweg vorgezeichnet. Die Anwärter mußten nach Beendigung ihrer Schulbildung, was meist mit dem 14. Lebensjahr bereits geschieht, bei einem Landmesser oder Katasteramt $\frac{1}{2}$ bis 1 Jahr Beschäftigung finden. Dorselbst würden sie Gelegenheit haben, sich mit der Handhabung der Meßgeräte — wie Meßtisch, Bußsole usw. — vertraut zu machen, sowie im Bureau das Kartenzichnen und den Kanzleidiensft erlernen. Nachher hätte dann eine mindestens 1 Jahr dauernde praktische Lehrzeit bei einem hierzu besonders befähigten und geeigneten Reviervorwalter zu erfolgen. Dann käme die Ausbildung auf der Lehrlingschule.

Nach Absolvierung derselben wird es den Lehrlingen — wie dies der Beweis aus den Vorfahren erbracht hat — ein leichtes sein, geeignete Hilfsjäger- bzw. Hilfsförsterstellen zu erhalten.

An dieser Stelle sei erwähnt, daß bereits die Forstabteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen einige Absolventen der genannten Schule zurzeit als Hilfskräfte mit Vermessungsarbeiten bei der Betriebseinrichtung von Forsten beschäftigt. Es ist dadurch möglich, daß, wenn diese Leute sich bewähren, auch die Forstabteilungen der anderen Landwirtschaftskammern diesem Beispiele folgen werden. Desgleichen sollen bereits Templiner Schüler bei den Vorarbeiten für die Forsteinrichtungen der Kommunalverwaltungen im Westen des Reiches Beschäftigung gefunden haben.

Während der Zeitdauer dieser Arbeit dürften sich ihre Kenntnisse nicht unwesentlich erhöhen, da diese Arbeiten doch unter ständiger Leitung Forstfachverständiger zur Ausführung gelangen.

Daß es den so praktisch und theoretisch vorgebildeten jungen Leuten nach einer zwei- bis dreijährigen praktischen Dienstzeit und den hierbei erworbenen praktischen Erfahrungen ein leichtes sein dürfte, Försterprüfungen zu bestehen, um dann später eine selbständige Försterstelle zu erhalten — liegt auf der Hand.

Um nun aber auch denjenigen älteren Förstern usw., welche diese Vorbildung nicht genossen haben, Gelegenheit zu bieten, ihre Kenntnisse aufzufrischen, werden bekanntlich forstliche Lehrturje je nach Bedarf in den einzelnen Provinzen abgehalten. Es haben sich danach viele dieser älteren Beamten der Försterprüfung unterzogen, doch sind die Resultate, die hierbei erzielt wurden, bisher bekanntlich nicht die besten gewesen.

Um aber diesem Ubelstande nach Kräften zu steuern, ist beabsichtigt, größere, eingehendere Kurse ins Leben zu rufen. Die Ausarbeitung der Entwürfe hierzu ist bereits einer Kommission — bestehend aus Herren, welche sich ganz besonders für die Sache interessieren — übergeben worden, und soll hierüber

definitiv auf der diesjährigen Wintertagung des Vorstandes verhandelt werden. Es besteht somit die Hoffnung, daß bereits in diesem Jahre größere Kurse abgehalten werden.

An die reichhaltige Tagesordnung schloß sich noch eine ziemlich lang dauernde Besprechung über die verschiedensten Fragen.

Während der Sitzung beantragten drei Herren (davon zwei als ordentliche Mitglieder und einer als außerordentliches Mitglied) den Beitritt zum Verein.

Um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr schloß der Herr Vorsitzende mit einem von ihm ausgebrachten und von allen Versammelten freudig aufgenommenen dreimaligen „Horrido“ auf den Allerhöchsten Jagdherrn Seine Majestät den Kaiser die Versammlung.

Dr. Carl Lajchke, Forstbeirat.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

3299. **Dargow, Karl**, Förster, Rittergut Wusterhanse bei Altdamm, Bez. Götlin. (B.-Gr. II.)
 3300. **Kranert, Reviervorster, Großkurra i. Thür.** (B.-Gr. XIII.)
 3301. **v. Borlig, Ernst**, Kommerzienrat, Berlin N. 4, Chausseestraße 13. (B.-Gr. IX.)
 3302. **v. Borlig, Conrad**, Kommerzienrat, Berlin N. 4, Chausseestraße 13. (B.-Gr. IX.)
 3303. **Ullmann, Alfred**, Forstausseher, Rosowadze bei Deschowitz, D.-S. (B.-Gr. VI.)
 3304. **Sübner, Theodor**, Reviervorster, Niepruschowo bei Ostsch, Polen. (B.-Gr. V.)
 3305. **Schneider, Bernhard**, Hilfsjäger, Oberförsterei Fugohütte bei Zarnowitz, D.-S. (B.-Gr. VI.)
 3306. **Füchtmeier, Fritz**, Hilfsförster, Petersdorf bei Brimkenau, Schlesien. (B.-Gr. VIII.)
 3307. **Grumisch, Karl**, Förster, Eöthen (Marb.). (B.-Gr. IX.)
 3308. **Schifowetz, Franz**, Förster, Ectinchen bei Gollmitz, R.-L. (B.-Gr. IX.)
 3309. **Tschmann, Reinhard**, Förster, Rosenhöb bei Neumuhrow, Kr. Dramburg i. Pommern. (B.-Gr. II.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

- Schmidt, Friedrich**, Reviervorster, Knieguis.
Jüßke, Max, Förster, Th. Madower-Weide bei Ormhagen, Kr. Regenwalde i. Pomm.
Hirsch, Hermann, Förster, Th. Kote-Roje bei Bempowo, Posen.

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neudamm**. **Abonnementsgelder für das Vereinsorgan** sind an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neudamm** zu schicken.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befegung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 197. — Rückblick auf sieben Jahre Vereinsleben im Verein für Privatforstbeamte Deutschlands. Von Dr. Vertog. 197. — Zur Frage der Forsterausbildung. 201. — Anstellungsausichten der diesjährigen Forstverfügungsberechtigten. 204. — Eine eigenartige Verwertung von Nichtenholz. Von Lugs. 204. — Östpreussisches Nichtenholz und Ausnahmetarife. 205. — Gelege, Recordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 206. — Preussisches Förster-Jahrbuch für 1910. 208. — Waldbrandversicherung und die wirtschäftlichen Landwirte. Von Badermann. 209. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 209. — Briefe und Fragekasten. 210. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 210. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 212. — Inserate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfälliger Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Befangen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

Dieser Nummer liegen bei zwei Separatbeilagen: 1. eine **Preisliste** der Firma **Gothen-Wilmes**, Forst- pflanzenzucht- und Walsamen-Verkauf-Gesellschaft, **Reinsberg i. Westf.**, 2. ein **Karten-Prospekt** der **Verlags-Buch- handlung J. Neumann, Neudamm**, betreffend **Preussisches Forster-Jahrbuch** für 1910, worauf wir Herrn: besonders aufmerksam machen.

Am 5. März entschlief im 46. Lebensjahre nach langen, schweren Leiden unser lieber Kollege, der

Königl. Förster Michael Lamby zu Freren.

Trauernd am Grabe steht eine Witwe mit vier kleinen, noch unnerzogenen Kindern, welchen der Ernährer und Vater so früh entrissen wurde. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen braven Kollegen, dessen gerades, biederes Wesen, eine raube Schale, aber ein guter Kern, verbunden mit Aufrichtigkeit seines Charakters, ihm ein treues Andenken über das Grab hinaus sichern wird. (332)

Die Ortsgruppe Osnabrück
des Vereins Königl. Preuss. Forstbeamten.

Familien-Nachrichten

Geburten:

Dem **Hgl. Forstaußseher Walter Rißig** in Darggeppeln, Kreis Memel, eine Tochter.

Dem **Herzogl. Sächsischen Waldwärter Schlundt** in Zella St. Blasii eine Tochter.

Storbefälle:

Counciler, Professor, Geh. Regierungs-Rat in Hann.-Münden.

Frassé, Oswald, Rürsch, Bleßcher Oberforstmeister a. D. in Pögg.

Förster, Hugo, Oberförster a. D. in Breslau.

Holz und Güter

Erleuroffen,

1.0—25 m lg., 7—30 cm Hohlkäse, suche ich in größeren Posten laufend zu kaufen.

R. Zimmer, Holzhandlung, Bad Schmiedeberg, Bez. Halle.

Für Nachweis von:

1. **Weidgut**, bis zu 1 Million, für Pferdezaucht;
 2. **Waldgut**, bis zu 3 Millionen, auch ohne Altholz;
- beide in West-Deutschland, werden bei Abschluß 2 Mr. p. Wille u. Discretion gezahlt. Offert. unt. H. H. 353 besond. d. Exp. d. Deutsch. Forst-Ztg., Neudamm.

Personalien

Suche zum bald. Eintritt einen jungen, energ. Mann als Hilfsjäger,

welcher praktische Erfahrung in der Forstmannschaft nachweisen kann. Gehaltsansprüche nach Vereinbarung. (369)

Weiden, Köhler, Förster, Götze b. Weichenfels a. E.

Auf größerer Privatforstbesitz in Mecklenburg wird auf sofort oder zum 1. 4. 10 ein junger

Glebe oder Lehrling

gesucht. Offert. unt. Nr. 349 bef. die Exp. d. Deutsch. Forst-Ztg., Neudamm.

Ältere, noch rüstige Frau

zur Führung des H. Haushaltes e. l. Forstmannes baldmöglichst gesucht. Näheres zu erfragen bei

Forster Oll, Gr.-Crien b. Rathsdamm.

Zum 1. 4. 1910 jung. Wädch., ev., in größ. Forst. zur Erlg. der Wirtsch., ohne gegenl. Vergüt., bei Fam.-Nichtl. gef. Dienstverf. vorhanden. Reizlich, neig. angenehm. Off. unt. L. T. 359 bef. d. Exp. d. Deutsch. Forst-Ztg., Neudamm.

Web., bessere Frau, 30er, gute Köchin, i. Haus, auch in Landwirtsch. firm, f. Stellg. bei einzeln. Herrn, Oberförsteri oder Försteri bevorzugt, auch wo l. Wädch., da selbst gern tätig, zum 1. 5. oder später. Offerten unt. Nr. 346 bef. die Exp. d. Deutsch. Forst-Ztg., Neudamm.

Wirtschafterin,

in mittl. Jahren, repräsentabel, wird zum 1. 4. 10 in Försteri mit Gastwirtsch. in Süd-Hannover a. selbst. Führ. des Haush. gesucht. Beding. wirtsch. u. gute Köchin. Gef. Angeb. mit Zeugn. u. Bild unter H. M. 360 befördert die Exp. d. Deutsch. Forst-Ztg., Neudamm.

Brandbares Forst- u. Jagdpersonal, Verwaltungs-, Betriebs- und Schutzbeamte

empfehlen den Herren Forst- und Jagd- besitzern

„Waldbreit“, eingetragener Verein, Neudamm.

Von dem Vereine sind ferner erhältlich Unkosten und postfrei: Satzungen, sowie Waidkarten zum Eintritt in „Waldbreit“. Jeder deutsche Forst- und Jagd- beamte, höhere Forstbeamte, Wald- bewerger, Weidmann und Götter der grünen Erde melde sich als Mitglied. Mitgliederzahl ca. 390. (2)

Tausch!

Forstverorgungsberecht. v. 07 f. Bei. Erfurt sucht zu tauschen mit Kollegen (evtl. auch v. 08) nach Merseburg, Liegnitz, Potsdam oder Frankfurt. Angebote unter Nr. 363 befördert die Expedition der Deutschen Forst-Zeitung, Neudamm.

Suche a. 1. 4. 10, evtl. früher, Stelle im 3m- oder Ausland als

Forstgehilfe, Hilfsjäger u. dgl.

unt. bescheid. Antr. Bin 24 J. alt, 1,70 m gr., gef. kräft. Mann, Signalhornbl., 7 J. im Forst u. Jagd, tätig, innerjäh. u. innermühl. geg. 2. 4. längeres Ausw., bef. f. 1. Okt. 09 eine Forstschule u. bin haupts. bew. im Reiden, Kartier. u. Flächenberechn. Gute Empfeh. stehen mir zur Seite. Gef. Offerten an Kresse, Stargard i. Meckl., Mühlentf. 4.

Forstkandidat

sucht bald Stellung, da Vermessungsarbeiten hier beendet. Vangältrige Praxis, Ia. Zeugnisse. Offerten unter H. G. 10 postl. Kaufha. G.-L., erbeten.

Zur gründl. Erlernung d. Haushalts

in f. m. Tochter, 16 J., höh. Schule absol. Aufnahme in best. Familie. Gusthof od. Oberförsteri bevorzugt. Offert. u. Beding. unt. K. D. C. 1308 an Rudolf Mosse, Köln. (351)

Hundemarkt

„Kora“,

kurzhaarige, deutsche Forstschäferin, 2 J. alt, braun mit weißer Brust, aus „Kora v. Barth“ und „Gottar v. Birna“, vorzügl. auf Schnepfensuche, steht fest vor Hühner, apportiert Gänse, arbeitet gut auf Schwein, sehr gut auf Wasserjagd, sicherer Sedoren- apporteur u. hat guten Appell, abgegeben wegen Berufsänderung für 800 Mk.

**Dorow, Förster, (262)
Gora b. Dachsleben (Westpr.).**

Doppelbüchsendrilling,

a. 2 R. Kal. 11 u. Schrot Kal. 30, weg. Todesfalls veräußl. Früh. Br. 240 Mk., legt 120 Mk. Anschließung geg. Fortobertgüt. **M. Exner, Rgl. Brühl, Regem.-Witwe, Stahlseifen, R. Gabelschwert, Schles.**

Samen und Pflanzen



Ia. Roteicheln,

Quercus rubra, 80/90 %, 100 Kilo Nr. 16, —, 1000 Kilo Nr. 150, —, exkl. Ead. frei Bahn Sagan oder Bager Aden. (3)

H. Gaertner, Schönthal bei Sagan i. Schlesien.

Eteleichen

zur Saat liefert billigst **Kammer, Wismar (Meckl.).**

Forst-Pflanzen!

265) pro 1000 St. Nr.
Kiefern, 1. E., extra schön 0,80—1,20
Schwarzf. 1. E., extra stark 0,80—1,00
Fichten, 5. E., 25/50, 30/40, 7,00 u. 9,00
" 4. E., 15/40, 20/45, 5,50 u. 6,00
" 3. E., 12/30, 15/35, 3,50 u. 4,25
" 2. E., 10/30, 15/40, 1,50 u. 2,50
" 1. E., 10/30, 7/25, 2,00 u. 3,50
Kiefern, 2. E., 40/65, 65/100, 10,00 u. 13,00
" 1. E., 40/65, 65/100, 5,00 u. 11,00
" 2. E., 100/140, 15,00
Buchen, 1. E., 7/20, 10/25, 3,75 u. 4,25
Eichen, 3. E., 40/65, 65/100, 14,00 u. 20,00
Nadeln, 1. E., 20/40, 40/65, 5,00 u. 8,00
Birken, 40/65, 65/100, 8,00 u. 12,00
Extra Kräftig, gut bewurzelt, ca. 80 Millionen Lieferbar. Alle anderen Pflanzen auf gef. Anfrage äußerst billig. Preisverzeichnis kostenfrei, empfehlen **Fr. Pfeiffer & Söhne, Forstbambach, Wietmar (Sonn.).**

Forstpflanzen!

(Standort ca. 600 m ü. d. M.) liefert in prima Qualität zu billigstem Preise. Größere Posten Nadeln u. Eichen müssen wegen Bahnabau (Altenhumben-Wirtelbach) geräumt werden. Es vermähne niemand, Verzeichnisse kostenlos zu fordern. (186)

Gothen-Wilmes,

Reinsberg i. Westf.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabend.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amliches Organ des Brandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaltenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärte und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk. bei allen kassierten Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Einreisband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 4 Mk. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mk. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kassierten Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mk. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mk., für das übrige Ausland 6 Mk. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Verträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Ende des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 12.

Mendamm, den 20. März 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901.)

Oberförsterstelle Gauseden im Regierungsbezirk Königsberg, ist zum 1. Juni 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 25. März eingehen.

Oberförsterstelle Hadamar im Regierungsbezirk Wiesbaden ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 1. April einzureichen.

Oberförsterstelle Lauenau im Regierungsbezirk Hannover ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 1. April einzureichen.

Oberförsterstelle Schmalkalden im Regierungsbezirk Cassel ist zum 1. Juni 1910 zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 5. April einzureichen.

Die neugegründete **Försterstelle Demmin** bei Schönan, Kreis Schlochau, in der Oberförsterei Hammerstein, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. Mai 1910 zu besetzen. Meldefrist bis zum 1. April d. Js.

Försterstelle Eichenau in der Oberförsterei Schweinitz, Regbz. Magdeburg, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind bis zum 25. März einzureichen.

Försterstelle Finkensteil in der Oberförsterei Klupp, Regierungsbezirk Osnabrück, ist zum 1. Juli 1910 neu zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 1. April an die Königliche Regierung Osnabrück zu richten.

Försterstelle Floitwell in der Oberförsterei Grabau, Regierungsbezirk Bromberg, ist zum 1. Mai 1910 anderweit zu besetzen. Meldungen sind spätestens bis zum 31. März einzureichen.

Försterstelle Frezen in der Oberförsterei Lingen, Regierungsbezirk Osnabrück, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Die Dienstaufwandsentschädigung beträgt 250 M. Gesuche um Besetzung auf diese Stelle sind bis zum 1. April an die Königliche Regierung in Osnabrück einzureichen.

Försterstelle Kornberg in der Oberförsterei Neutirchen, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungen werden bis zum 1. April erwartet.

Försterstelle Nachsuhl in der Oberförsterei Saarbrücken, Regierungsbezirk Trier, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Meldefrist bis zum 1. April.

Försterstelle Sommerfeld zu Neutirchen in der Oberförsterei Neutirchen, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungen werden bis zum 1. April erwartet.

Noch einmal die Heidelberger Forstversammlung.

Vom Königl. Oberförster **Barner**, Glend im Harz.

Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß gerade in der Verwaltung wo das Schreibwerk am meisten verpönt ist und am meisten verabscheut werden sollte, weil die Hauptarbeit derselben sich nicht in der Schreibstube abspielt, nämlich in der Rebiervverwaltung der Königlich Preussischen Oberförstereien, die schriftlichen Arbeiten in dem Maße zugenommen haben, daß die meisten Oberförster froh sind, wenn sie ausserdienstlich nicht zu schreiben brauchen.

Dieses ist der einzige Grund, glaube ich, daß seitens eines preussischen Oberförsters bezüglich der leidigen Heidelberger Affäre in der vorliegenden Zeitschrift d. s. Wort noch nicht ergriffen worden ist. Auch ich hätte nicht geschrieben, obgleich ich mich in meiner Ansicht mit vielen, ja, ich glaube, den meisten meiner Kollegen in Übereinstimmung befinde, denn es gehört nicht zu meinen dienstlichen Pflichten, gegen die Worte des Herrn Oberforstmeisters Friede ungefragt meine Ansichten geltend zu machen und mich mit dem Herrn Kollegen Emmelhainz auseinanderzusetzen.

Im preussischen Staate, und somit auch im preussischen Forstfach, kann nach des alten großen Frey höchsten Worten jeder nach seiner Fassung selig werden. Also mag auch der Herr Kollege Emmelhainz sich ruhig alte, gediente Oberholzhauer oder andere Arbeiter als Zukunftsforster wünschen und mit ihnen als solchen arbeiten wollen; vielleicht geht's auch so — vielleicht, die Kunst ist vielfältig. Daß er aber mit dem System, wie er es im Auge hat, im preussischen Staate durchdringen wird, glauben doch wohl die meisten Kollegen nicht, weil sie wenigstens es nicht für richtig halten; und er selbst vermutet es wohl auch nicht, es müßte denn sein, daß er einmal als Oberlandforstmeister das ganze Forstfach umreformieren könnte.

Was macht man denn eigentlich den Förstern, und ich habe hier nur von den Königlich Preussischen Forstbeamten zu sprechen, zum Vorwurf? Im letzten Grunde, von allem Reinwerk abgesehen, doch nur das, daß sie mehr lernen wollen, bzw. daß sie anstreben, daß in Zukunft mehr gelernt werde, gleichgültig, ob sie ihre soziale Stellung damit verbessern wollen, oder ob sie dazu der innere Mensch treibt.

Dadurch, daß nun, wie in jedem Stande, auch in dem Försterstande sich einige Elemente befinden, die über sich hinaus wollen, die der Stellung mehr Ansehen verschaffen wollen als der Arbeit, dadurch wird der ganze Stand angegriffen, das Streben nach Weiterbildung, nach weiterer Vertiefung der Bildung wird verdammt und einfach deduziert, daß der Förster für seine

zu leistende Arbeit nicht mehr zu lernen brauche, als es bisher der Fall war, ja daß eine Weiterbildung schädlich sei.

Leider wird heutzutage in allen Ständen viel zu viel auf Außerlichkeiten, auf Ansehen der Stellung, auf Repräsentation gerichtet. Wert in letzter Instanz hat aber nur die ehrliche Arbeit und der Charakter, der fest genug ist, sie ernstlich zu wollen. Deshalb lasse ich auch noch den Spruch gelten: „Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas!“ (Wenn auch die Kräfte fehlen, so ist doch der gute Wille zu loben.) Neben dem Aderblick der Hohenzollern ist durch die Arbeit einfacher Männer der preussische Staat groß geworden und das Deutsche Reich geschaffen. Einfache, ehrliche, feste Männer haben in rastloser Arbeit dem preussischen Forstfach sein Ansehen verschafft.

Es ist aber eine unbestrittene Tatsache, daß die zu leistende Arbeit auf allen Gebieten größer geworden ist und auf denen, die extensiv waren, in letzter Zeit sogar rapide zugenommen hat: dieses bezieht sich in erster Linie mit auf die Arbeitsleistung unserer Förster. Der Schrei, der durch den Försterstand geht: „mehr zu lernen und eine bessere Vorbildung zu erhalten“, ist voll und ganz berechtigt; ich würde es einfach nicht verstehen, wenn diese Forderungen sich nicht hervorgewagt hätten. Dieser Ruf ist auch nicht ungehört verhallt, denn, Gott sei Dank, haben wir in Preußen nun seit einigen Jahren die fehlende Forstschule erhalten, worin eine systematische und zielbewusste Ausbildung der Lehrlinge erfolgen kann und soll. Ob das eine Jahr der wissenschaftlichen Ausbildung genügt, lasse ich dahingestellt. Die Forstschule ist noch in den Anfängen. Wie viele Jahre dereinst der Unterricht auf die Dauer dort erfolgen soll, wird die Weiterbildung des Forstfaches schon bestimmen, da sie durch die bei ihr zusammenlaufenden Fäden über alles unterrichtet ist, und das erscheint nötig, um einschneidende Bestimmungen zu erlassen. Was will gegen diesen Aderblick über die Monarchie das Machtbereich eines Oberforstmeisters oder gar erst eines Oberförsters besagen?

Im übrigen hat ja der Herr Oberlandforstmeister in seiner Etatsrede am 1. Februar 1910 die Heidelberger Frage: „welche Anforderungen an die Ausbildung des Forstschuttpersonals zu stellen seien“ als rein akademische Erörterung bezeichnet, und die Wirtschaftspraxis hat im Leben zu oft bewiesen, daß die Akademiker nicht immer Recht hatten. „Die Kunst ist eben vielfältig“ pflegte schon immer der alte akademische, praktische Lehrer zu Eberswalde, Forstmeister

Random, zu sagen. Danach ging der Herr Oberlandforstmeister zur Tagesordnung über. Es hat also auch gar keinen Zweck, über die Sache weiter noch viele Worte zu verlieren. Da aber von vielen altverdienten Förstern, die unter meinen Befehlen gestanden haben, heute zum großen Teil auch schon in Pension leben, Anfragen an mich gerichtet worden sind, wie ich wohl über die ganze Angelegenheit dächte, so möchte ich nicht unterlassen, hier meine und vieler Kollegen Ansicht niederzulegen, die etwa in folgenden Punkten gipfelt:

1. Ich kann es nur mit Freuden begrüßen, wenn von den königlich Preussischen Förstern und Försteranwärtern danach gestrebt wird, ihr Wissen zu vervollkommen und zu vertiefen, um möglichst Gutes in ihrer Arbeit zu leisten, wobei ich allerdings hauptsächlich Wert lege auf das „viele Können“, aber nicht „viele Wissen“.
2. Ich bedaure ganz unendlich, daß durch die Debatte in Heidelberg bezüglich der Försterausbildung so viel böses Blut in einen Beamtenkreis hineingetragen ist, der, wie kein anderer, mit seinen Vorgelegten noch in einem gut patriarchalischen Verhältnis lebt.
3. Ich betone ferner, daß es mir sehr wünschenswert erscheint, daß die Ausbildung unserer Försteranwärter in stetigem Fortschritt sich vorwärts bewegt, wie die aller anderen Berufsweige, denn Stillstand ist Rückschritt; gleichgültig ist dabei, ob wir einmal zu einem Revierförstlersystem wieder kommen oder nicht; dergleichen kann nie willkürlich bestimmt werden, und was heute gilt, braucht morgen noch lange nicht zu gelten.
4. Ich erkläre zuletzt, daß ich diese Ansichten immer vertreten habe, da ein Kulturfortschritt

stets betont worden ist auf der Schule, der Universität und in der späteren Praxis und bemerke zum Schluß, daß ich nicht erst seit meiner Anstellung 1902 Gelegenheit hatte, mit den Förstern zusammenzuarbeiten bzw. Förstern und Försteranwärtern vorgelegt zu sein, sondern daß ich lange vor meiner Anstellung in großer Privatherrschaft die Direktion führte und dort ebenso, wie nachher als Assistent und als Stellvertreter von Oberförstern, in der Verwaltung mit den Förstern in steter Berührung war und als Oberförster sowohl im Osten als im Westen meine Tätigkeit ausgeübt habe.

Ich will noch bemerken, gerade da die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Weiterbildung der Försteranwärter in Heidelberg bestritten, bzw. nicht gewünscht wurde, daß Herr Revierförster Kammich, Stabs bei Wienburg (Weier), in der Nr. 8 der „Deutschen Forst-Zeitung“ in seinem sehr guten und sachlichen Artikel die höchsten Autoritäten des Forstfachs, wie Oberlandforstmeister Otto von Hagen und Donner, Oberforstmeister J. Th. Gmunt, Oberlandforstmeister G. L. Hartg herangezogen hat, um die Notwendigkeit einer guten Förstervorbildung zu beweisen. Und deren Ansichten müßte man doch wohl auch gut so hoch veranschlagen als die des Herrn Oberforstmeisters Fricke und des Herrn Oberförsters Emmelhainz. Ich schließe deshalb mit den Worten, die ja allgemein bekannt sind:

„Ein Jäger ohne Wissenschaft,
Ein Baum, der faul in seinem Schaft,
Ein Horn, das keinen hellen Klang,
Ein Heger, den verdrängt sein Gang,
Ein Rohr, das keinen sichern Schuß,
Ein Junge, den man wecken muß,
Ein Jagdhund, der nicht triffet die Fähr',
Die sind kein Körnlein Pulver wert.“

Müllersche Pflanzkasten.

Über die Müllerschen Pflanzkasten, die im Herbst vorigen Jahres in der Oberförsterei Biebertal bei der Nachbesserung der Kiefernplantagen im Gebrauch gewesen sind, ist seitens der Oberförsterei nachstehendes Gutachten abgegeben worden:

Jainhammer b. Eberswalde, 30. Novbr. 1909.

Als unzweifelhafter Vorteil hat sich herausgestellt, daß auf nicht festem Sandboden erzogene Ballen, deren Ausstechen und Transport ohne Zerfallen der Erdballen sonst nur bei einem gewissen Grade von Bodenfeuchtigkeit möglich ist, auch bei weitgehender Austrocknung des Bodens ohne Beschädigung gewonnen und zu den Pflanzstellen verbracht werden können. Infolgedessen wird die Sicherheit der Pflanzung von Ballen derartiger geringerer Widerstandsfähigkeit in anerkennend weitem Maße erhöht, was gegen die größere Umständlichkeit der Pflanzung bei Anwendung der Kasten immerhin ausgleichend sein kann.

Diese Umständlichkeit des Verfahrens tritt hervor schon bei dem Ausstechen der Ballen, bei welchem die Ballenform dem Kasten entsprechend gestaltet sein soll. Der gewöhnliche Spaten mit etwas gebogenem Blatt ergibt daher nicht die erforderlichen ebenen Seitenflächen des Erdballens und wird, da er in seiner Breite von derjenigen des Kastens abweicht, den letzteren in der Regel entweder zu schmal oder zu breit (bei zwei Stichen) liefern. Im ersten Falle ist der Ballen dem seitlichen Abbröckeln der Erde ausgesetzt, im letzteren Falle muß er nachträglich passend gestaltet werden, was seiner Festigkeit nicht vorteilhaft ist. Der Hegemeister M. schlägt daher auch die Anwendung vollständig glatter, in ihrer Breite der Kastenform entsprechende Spaten vor, welche bei Bodenarbeiten anderer Art unbrauchbar, bzw. weniger vorteilhaft verwendbar sind.

Weiterhin ist bei der Anwendung im großen Betriebe eine nicht unbeträchtliche Anzahl von

Pflanzkasten erforderlich, wenn die Kosten nicht unverhältnismäßig gesteigert werden sollen. Denn da die Ballen in der Regel auf mehr oder weniger große Entfernungen transportiert werden müssen, so ist eine Teilung der Arbeiterschaft in der Art erforderlich; daß einige (wenigstens zwei Arbeiter) die Ballen ausheben, in den Kasten und darnach auf dem Transportmittel unterbringen, während andere Arbeiter auf der Kulturfläche das Austragen der Ballen, das Stechen der Löcher und das Einpflanzen selbst besorgen. Um in diesen Arbeiten keine Störung eintreten zu lassen, muß stets eine entsprechend große Zahl pflanzfertiger Kasten den Pflanzern zur Verfügung stehen und müssen weitere Kasten vorhanden sein, welche während des Einpflanzens der ersten von den aushebenden Arbeitern mit Ballen zu füllen sind. Bei weiteren Transporten ergibt sich hieraus eine recht beträchtliche Ausgabe für die Beschaffung der erforderlichen Kasten, von welchen je 100 Stüd 120 bis 150 M. kosten.

Bei der Einpflanzung der Kastenballen tritt zu der Manipulation der gewöhnlichen Ballenpflanzung verteuern hinzu das Herausnehmen des Pflanzkastens mit folgendem Nachfüllen wegen der dabei sich bildenden Hohlräume und weiterhin als ein entscheidender Uebelstand, daß die an der einen Kastenwand befindlichen Widerlager (zum Festhalten der anderen Wand) beim Herausziehen den Ballen an der Unterseite unbedingt etwas und, bei nicht geschicktem Herausziehen, auch an anderen Stellen und stärker lockern und daher ein nochmaliges Festigen erforderlich machen.

Endlich werden die Transportkosten durch das Eigengewicht der Kasten gesteigert.

Nach dem Vorstehenden hat sich hier beim Gebrauch der Kasten eine etwa 50 % betragende, bei besserer Übung der Arbeiter aber eventl. herabzumindernde Steigerung der Kosten der gewöhnlichen Ballenpflanzung gegenüber herausgestellt, während nach Müllers Angabe deren Kosten geringer sein sollen.

Ich bin daher der Ansicht, daß die Müllerschen Pflanzkasten nur für solche Ballenpflanzungen in Betracht kommen können, bei welchen die Erdballen so lockeren Zusammenhalt haben, daß sie ohne den Schutz der Kasten nicht verbracht werden können.

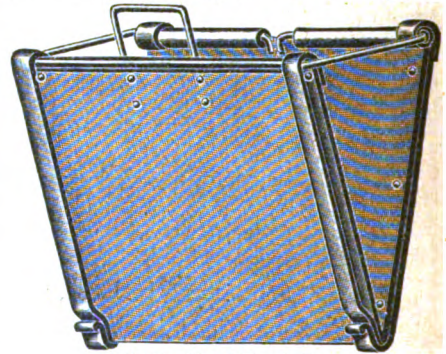
gez. Zeising.

Nachwort: Zu dem vorstehenden Gutachten sei mir gestattet, meine nun dreijährigen Erfahrungen über die Pflanzung mit dem von mir konstruierten Ballenkasten mitzuteilen.

Herr Forstmeister Zeising sagt zu Anfang und am Schluß seines Gutachtens, daß der Ballenpflanzkasten nur dort seine berechnete Anwendung finden dürfte, wo die Erdballen so lockeren Zusammenhalt haben, daß sie ohne den Schutz des Kastens nicht verbracht und gepflanzt werden können. Dieses ist ja aber der Hauptzweck, welchem der Kasten dienen soll. Gerade dieser Anspruch ist für den praktischen Gebrauch meiner Ballenpflanzkasten eine besonders rühmliche Empfehlung und Anerkennung. Wo die Ballen halten, da bedürfen wir keiner fremden Hilfsmittel. Auf lockeren Böden aber — und es

sind leider nicht wenige —, war man bisher niemals in der Lage, die Fehlstellen in älteren Kulturen erfolgreich mit Ballenpflanzen nachzubessern, da die Ballen sofort zerfielen, wenn man sie vom Spaten setzte; diesem Uebelstande ist durch den Ballenpflanzkasten ein Ziel gesetzt worden. Es können mit diesem Hilfsmittel die Ballen nicht nur auf weitere Entfernungen gefahren oder getragen werden, sondern der Ballen kann auch mit der Pflanze, unberührt vor jeglicher Störung, auf seinem Standort mit dem Kasten eingepflanzt werden. Es ist der Ballenpflanzkasten nicht nur ein Transportkasten, wie man vielfach annimmt, sondern ein Kasten, welcher mit dem Ballen selbst eingepflanzt wird. Die eigenartige Konstruktion des Kastens ermöglicht es, daß derselbe ohne viele Mühe nach Beendigung des Einpflanzens aus dem Pflanzloche gezogen wird, um dann nur noch eine kleine Nachfüllung von Erde vorzunehmen.

Die Erfindung gebar ein Akt der Verzweiflung, zu welchem mich das dürre Jahr 1904 und Kaninchen-schäden auf den Kulturen gebracht hatte. Da haltbare Ballen hier nicht oder doch nur selten zu haben waren, 'geriet ich in eine Notlage, deren



Müllerscher Pflanzkasten.

Folgen ich mit Schrecken entgegen sah. Wird doch leider vielfach der Forstmann für das Gedeihen der Kulturen allein als verantwortlich hingestellt. Welche Hindernisse hierbei die Natur demselben entgegenstellt, wird meist nicht in Betracht gezogen. So kam ich zu dem Pflanzkasten und probte denselben reichlich und mit gutem Erfolge aus. Gleiches ist mir auch von vielen Forstverwaltungen, welche bisher Pflanzkasten bezogen haben, bestätigt worden.

Bei jeder Neuerung ist es wohl selbstverständlich, daß sich die Arbeiter dieser erst anpassen müssen. Hier bei mir, wo ich mit 150 Kasten arbeitete, wollte die Sache anfangs auch nicht flott gehen. Jetzt pflanzen die Arbeiter lieber mit den Kasten wie ohne diese.

Auch der Spaten spielt nur insofern eine hindernde Rolle, wenn er zu müdig geformt ist. Ich ziehe zu dieser Arbeit allerdings ganz platte Spaten vor — mit einer Gelddausgabe von etwa 60 S. für einen flachen Spaten kann man dann tadellose Arbeit von dem Arbeiter verlangen.

Ich habe hier im Laufe der letzten drei Jahre mit den Ballenpflanzkasten Tausende von Ballen bis Mitte Juni bei größter Dürre und Hitze verpflanzt und kaum ein Prozent Ausfall gehabt. Es

war die Hinausschiebung bis Mitte Juni hinein vielfach eine Gewaltprobe, die namentlich im Vorjahre wohl etwas besagen will.

Eine Verteuerung der Pflanzungen kann auf Sandböden durch meine Kasten niemals stattfinden, vielmehr das Gegenteil.

Das durch Herrn Forstmeister Zeising bemängelte Nachfüllen der Ballen nach Herausnahme der Kasten aus dem Pflanzloche ist mir nicht recht verständlich; ebenso verstehe ich nicht, daß die Kasten der einen Kastenwand dem eingepflanzten Ballen bei seiner Herausnahme Nachteil bringen sollten. Die Kasten greifen nur den äußersten Rand des Ballens, also nur Erde, und können die Pflanze selbst in keiner Weise

schädigen. Das Nachfüllen der Erde aber ist, wenn der Pflanzkasten mit dem Ballen fest eingepflanz worden ist, eigentlich nur ein Einneben.

Zum Schluß sei mir noch erlaubt zu bemerken, daß da, wo man mit losen Sandbodenpflanzen zu rechnen hat, die Anschaffungskosten der dauerhaft gearbeiteten Ballenpflanzkasten sich sehr gut verzinsen. Man soll auch hierbei berücksichtigen, daß eine anscheinend teure Kultur immer die billigste bleibt, wenn sie keine Nachbesserungen im größeren Maße bedarf. Hinsichtlich des Preises sei noch mitgeteilt, daß es leider nicht möglich ist, die Pflanzkasten billiger abgeben zu können.

Rich. Müller, Stadt. Hegemeister, Protoschin.

Mitteilungen.

— **Die Besetzung der 600 neuen Försterstellen o. R. in Preußen** zum 1. April d. Js. ist vorbehaltlich der gesetzlichen Feststellung des Staatshaushaltsetats für 1910 nunmehr vom Ministerium genehmigt worden. Den hierauf bezüglichen Ministerial-Erlaß haben wir auf Seite 225 abgedruckt. Den einzelnen Regierungen sind in dem Erlasse alle Forstverorgungsberechtigten bezeichnet worden, welche am 1. April d. Js. zur Anstellung in Frage kommen. Von ihnen sollen aber nur diejenigen zum Förster o. R. ernannt werden, welche die für die feste Anstellung vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt haben. Als derartige Bedingungen dürften anzusehen sein: Bestehen der Försterprüfung und Beschäftigung im staatlichen Forstskuchendienste. Die Forstverorgungsberechtigten, welche am 1. April d. Js. die Prüfung noch nicht beendet haben, können zunächst nur auf Probe angestellt werden.

Alle diejenigen, die zurzeit und über den 1. April d. Js. hinaus aus dem staatlichen Forstskuchdienste, z. B. behufs Vorbereitung für den Forstassistentendienst, beurlaubt sind, können unseres Erachtens nicht angestellt werden. Wir empfehlen den letzteren, durch Vermittelung der Regierung schleunigst beim Ministerium die Gewährung einer späteren Frist für den Dienstantritt nachzusuchen, da sie nur für den Fall der Genehmigung dieser Bitte in die Liste der Förster o. R. später so eingereiht werden, wie es ihrem Plaze in der Forstverorgungsliste entspricht. Die Einreihung ist von großer Bedeutung, da in dieser Reihenfolge die Verleihung der Försterstellen mit Revier erfolgt. Im übrigen nehmen wir Bezug auf den Artikel auf Seite 115 in Nr. 7 dieses Jahrgangs.

— **Gehaltserhöhung.** Der Landtag des Herzogtums Sachsen-Meiningen nahm in seiner letzten Sitzung das neue Beamtengehaltsgesetz an. Nach ihm beträgt der Gehaltsfuß für die Forstassessoren und Oberförster:

Zu Anfang	Nach Dienstjahren:						
	3	6	9	12	15	18	21
2600	2950	3300	3600	3900	4200	4450	4700

Das Gehalt der Forstwärter, welches bis jetzt 1200 bis 1800 M. betrug, wurde festgesetzt auf 1400 bis 2000 M. —f.

— **Zur Anlage des Truppenübungsplatzes Ohrdruf** werden auch 792 ha Waldgrundstücke des Staatsfiskus des Herzogtums Sachsen-Gotha gebraucht. Ihr Verkauf beschäftigte leßthin den Landtag. Für diese Flächen wurden im Jahre 1899: 1069 331 M. gefordert, mithin pro Hektar 1350 M. Nach neuen Abschätzungen und Verhandlungen wurde jetzt ein Preis von 1700 000 M. festgesetzt und genehmigt. Hiervon muß der Gotha'sche Staatsfiskus für Ablösung von Berechtigungen usw. etwa 70 000 M. zahlen. Die Kaufsumme wird mit etwa 1 200 000 M. sofort, der Rest nach dem 1. April d. Js. gezahlt. Die Bestände sind zum größten Teil gute Laubholzmischbestände und ist der Holzertrag ein recht guter. Die Revierverwaltung Wölfsitz, unterstellt der Herzogl. Sachs. Oberförsterei Cranitz, wird aufgehoben. Der Militärskiskus läßt jetzt etwa 8000 fm Nadelholz zwecks Platzgewinnung abtreiben. Für den Kaufpreis von 1 700 000 M. will der Staatsfiskus wieder Ländereien, möglichst Wald, ankaufen. So kaufte er jetzt 71 ha, meist zur Aufforstung bestimmtes Odland, zum Preis von 49 200 M. in den Oberförstereien Gotha und Liebenstein. Auch für die voraussichtlich beschäftigungslos werdenden Waldbarbeiter wird gesorgt werden. Überhaupt wird jetzt für die Waldbarbeiter und ihre Hinterbliebenen im Herzogtum Gotha gut gesorgt. Im verflossenen Rechnungsjahre wurden für sie an ständigen Pensionen 8287 M. gezahlt. —f.

— **Aus Thüringen.** Im Herbst hatten wir hier im Thüringer Wald, Südseite desselben, ca. 550 m Meereshöhe, Grundgestein Granit und Porphyry, eine reiche Buchenwäldchen. Der Winter war für hiesige Verhältnisse sehr mild, so daß die Erde fast nicht gefroren war. Im Januar und Februar lag der Schnee ziemlich hoch. Jetzt, wo der Schnee zurückgeht und verschwindet, stellt sich heraus, daß die Bucheln unter der hohen Schneedecke und auf dem warmen Boden recht stark geleimt haben. Die Wurzeln sind schon 1½ bis 2 cm lang, der Boden in den Buchenbeständen sieht aus, als sei er von unzähligen weißen Wärmern bedeckt. Die Erscheinung wurde hier noch nicht beobachtet und ist leider zu fürchten, daß bei noch eintretenden Frösten die arten Bucheneimlinge zugrunde gehen. —f.

— **Die Zukunft des Grubenholzes.** Die lohnende Verwertung jüngerer Holzbestände in Vor- und Hauptnutzungen durch Verwendung des anfallenden Materials zum Bergbau als Grubenholz ist der Rettungsanker gar manchen Kleinforstbesizers und der Lebensadler ungezählter hektare Kleinforstbestände unseres deutschen Vaterlandes, mit ihr steht und fällt ein großer Teil des Wohlstandes unserer Kleingrundbesitzer, unserer Landwirte und anderer Bodenvirtschaftler, auf ihr beruht die Existenzfähigkeit zahlreicher Geschäfte und deren Arbeiter. Diese vielarmige Lebensquelle fließt jedoch nicht ständig und gleichergiebig, vielmehr tritt zeitweilig nach lebendigstem Sprudeln auch wohl mal ein schwächeres oder stärkeres Verjegen, ein Stoden nach kürzerer oder längerer Dauer ein als Folge stodender Industrie überhaupt, oder des Bergbaues im besonderen, durch Streits, elementare Betriebsstörungen, durch Überproduktion oder Überangebot im Inlande, durch Brand-, Sturm-, Insekten-schäden oder Einfuhr von außen.

So schwebt der auf Grubenholzzucht mit nicht zu langem Umtriebe und langer Wartezeit auf Gelderträge angewiesene Privatwaldbesitzer in steter Unsicherheit zwischen Hoffen und Furchten, und wohl mancher verliert den Mut, seine Abtriebsfläche wieder aufzuforsten, er rodet sie zu Acker- oder Weideland oder läßt sie gar verödet liegen.

Zu den vorgenannten alten Ursachen des Sinkens der Grubenholzpreise gesellen sich in neuerer Zeit leider mehr und mehr höchst gefährliche neue durch das Bestreben der Bergwerksbetriebe, den Bedarf an Grubenholz möglichst einzuschränken. Bekannt sind als Maßnahmen solcher Bestrebungen das Anfüllen ausgebauter Strecken mit den beim Betriebe aus dem Erdinnern an die Oberfläche zu Tage geförderten Erd- und Steinmassen, den „Halben“, oder mit an anderer Stelle zu dem Zwecke gewonnenem Sande: Des ferneren nahm man seine Zuflucht zu Mannesmannschen Stahlrohren als Stempeln anstelle der hölzernen und zum Eisenbetonbau. Mit diesen Vorjucken, die bereits zu erheblicher Einschränkung des Grubenholzverbrauches nicht weniger Zeichen führten, scheinen die Gefahren für lohnende Grubenholzzucht leider nicht erschöpft zu sein, vielmehr können spekulative Köpfe auf weiteren Erlaß für Grubenholz. Hat sich doch im Zentrum des Ruhrbergbaureviere Eissen neuerdings eine Gruben-Ausbau-Gesellschaft m. b. H. von F. Kellen & Co. gebildet, die mit dem Holzansbau nicht allein der ausgebeuteten, sondern aller Strecken und Schläge gründlich aufzuräumen sucht. Das konnte kürzlich eine Versammlung von Forstmännern, deren Reviere hauptsächlich auf Grubenholz-Zucht und Verwertung angewiesen sind, zu ihrer großen Beunruhigung aus dem eigenen Munde des Erfinders dieser neuen Methode vernehmen und an der Hand eines illustrierten Prospektes ad oculos demonstriert erhalten, in dessen kurzen, aber für uns Forstleute inhaltlichwerem Vorworte es unter anderm heißt: „Es handelt sich hier um einen vollständig neuen Grubenausbau, welcher sich in der Praxis bei sehr ungunstigen und schlechten Verhältnissen und außergewöhnlich starkem Gebirgsdruck nach monatelangen Versuchen vorzüglich bewährt

hat. Die Vorzüge bestehen, wie später ausgeführt, in ganz bedeutenden Holzersparnissen, großer Betriebssicherheit, sowie Ersparnis an Reparaturlöhnen und Holztransportkosten.“

Und worin besteht nun dieser vollständig neue Grubenausbau? Das sagt uns der Prospekt, aus welchem wir ersehen, daß die bisher zur Unterstüßungsverzimmerung verwandten kürzeren oder längeren Holzpfähle, „Stempel“ genannt, durch eiserne Rohre ersetzt werden sollen. Diese Rohre bestehen aus je zwei, mit lösbaren Bändern verbundenen, in der unteren Hälfte über einem Holzstöpselverschluß mit Torfsmüll, im folgenden Viertel der Länge durch feinförnige „Berge“ (d. h. ausgeräumte Kohlenschiefer und andere Gesteinsmassen) oder Kohle, Koksasche u. a. und im letzten Viertel durch einen der Rohrweite angepaßten, zu etwa der Hälfte seiner Länge hervorstagenden, nahe unter seinem Kopfe mit nahtlosem Stahlring versehenen Eichenholzkolben ausgefüllten, unter einem Bände mit ovaler Öffnung zum Herausdragen eines Teiles der Bergefüllung zur Senkung und Voderung des Kolbens und mehreren kleinen Löchern versehenen, aus Flußeisen gewalzten, 80, 90, meist 100 mm inneren Durchmesser weiten Galbrohren, sog. „elastischen Abbaustempeln“. Es wird berichtet, daß ein solcher Stempel einen Druck des „Hangenden“, das ist der Gesteinsbede des Ganges, von 40- bis 50000 kg aushalte, daß er infolge der Komprimierbarkeit seiner Füllung leichter aus schräger Unterstellung unter das „Schalholz“, das ist Deckenunterstützungsquerholz, in senkrechte Stellung geschlagen und endlich leicht durch Austragen von Füllmasse wieder gelöst und an anderer Stelle wieder verwendet werden könne. Leider soll mit diesem Eisen-Torf-Masse-Holz-Stempel die Grubenholzerparnis nicht abgeschlossen sein. Auch die quer auf zwei Stempeln ruhenden, die Decke tragenden Schalhälter sollen bei diesem neuen Grubenausbau durch Schaleisen mit halbmondförmigem Durchschnitt ersetzt und diese hinter den Stempeln mit ihren Enden auf aus Schichten Torf und Form- oder Bruchsteinen aufgeführten Mauern ruhen, und endlich sollen bei brüchigem Hangenden anstatt der halbbrunden Schaleisen Doppel-T-Eisen verwendet, zwischen diese in Richtung des Ganges Schaleisen in umgekehrter Weise, als wie auf den Stempeln, also mit der flachen Seite nach unten, und auf diese Torfstübe zur Auffüllung des Unterchiedes zwischen Oberseite der Schaleisen und derjenigen der T-Eisen gelegt werden.

So steht durch diese neue Gruben-Ausbaumethode dem Ausbau durch Grubenholz und dem Verbrauche an letzterem merklige Minderung bevor und werden die Gemüter vieler Forstbesitzer mit schweren Sorgen um die lohnende Verwertung ihrer Haupt-Forstprodukte zum neuen Jahre erfüllt. Möchten die Mehrkosten der eisernen Stempel, Schal- und Doppel-T-Eisen und Minderwertigkeit des hygroskopischen Torfes in der seuchenden Grubenluft und dem Wasserreichtum der unterirdischen Gesteinschichten noch lange den traurig fühlbaren weiteren Preisrückgang des Grubenholzes durch die Kellensche Gruben-Ausbaugesellschaft abwenden!

Kenne, Oberförster a. D.

Berichte.

Deutscher Reichstag.

42. Sitzung vom Mittwoch, dem
23. Februar 1910.

Als zweiter Gegenstand steht auf der Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1910 nebst Anlagen, und zwar: Etat für das Reichsamt des Innern.

Bei der nun folgenden Beratung und Diskussion über Kap. 7 Tit. 1 der fortbauenden Ausgaben (Staatssekretär) sprechen zur Frage der Versicherung der Privatangestellten:

Abg. Graf Cramer-Bieserwitz (kons.): Wir haben diesmal von der Einbringung von Resolutionen im allgemeinen Abstand genommen, weil wir meinen, es könnten sämtliche hier zu berührenden Materien auch ohne dieses Hilfsmittel zur Sprache gebracht werden. Eine Ausnahme macht die Frage der Versicherung der Privatangestellten, die wir schon 1900 durch einen Antrag angeregt haben, und die wir jetzt mit einer besonderen Resolution wieder aufnehmen. Wir wünschen die Vorlegung eines bezüglichen Gesetzesentwurfs tunlichst noch in dieser Session. Die Parallele der Privatbeamten mit den Staatsbeamten hinkt ganz bedenklich; der Privatbeamte ist nach seiner Entlassung auf seine eigene Kraft angewiesen, während der Staatsbeamte nach seiner Entlassung eine Pension bezieht, und auch für seine Witwe und Waisen gesorgt ist. Wir halten deshalb eine entgegenkommende Erklärung, die der frühere Staatssekretär von Bethmann Hollweg im Anschluß an die darüber uns zugegangene Denkschrift abgab, sehr freundlich begrüßt. Nun hat der jetzige Staatssekretär am 17. Januar eine Erklärung abgegeben, die in den beteiligten Kreisen nicht nur eine große Enttäuschung, sondern auch eine große Unsicherheit und Entmutigung hervorgerufen mußte und hervorgerufen hat. Der Staatssekretär will den Betreffenden etwas möglichst Vollkommenes bieten; deshalb will er die Materie nicht in die Reichsversicherungsordnung hineinarbeiten, sondern sie durch Spezialgesetz regeln. Wenn die Sache schon nicht in die Reichsversicherungsordnung hineinkommen soll, so mußte es doch desto leichter sein, uns ein Spezialgesetz vorzulegen; jedenfalls können wir nicht billigen, daß die Regelung bis hinter die Versicherungsordnung zurückgestellt werden soll. Wir empfehlen deshalb dringlich unsere Resolution.

Abg. Stresemann (nl.): — — — — —
Nach wie vor sehen wir die Regelung der sozialen Versicherung der Privatangestellten für eine Sache von größter Dringlichkeit an. Die dilatorischen Einwände der Regierung können wir nicht gelten lassen; wir sprechen erneut die Erwartung aus, daß es gelingen wird, diese Materie vorab zu erledigen. Sie hat eine weit größere Bedeutung als alle Anregungen, die sonst in den sämtlichen Resolutionen gegeben werden. Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte legt uns gebieterisch die Pflicht auf, nachzuholen, was wir dem Stande der Privatbeamten, Techniker und Werkmeister längst schuldig

geworden sind; sonst wird sich in diesen Kreisen ein weitgehender Pessimismus geltend machen.

Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär des Innern Delbrück: — — — — —

Nun, meine Herren, hat in den Ausführungen der beiden Herren Redner, die heute gesprochen haben, einen weiten Raum wiederum die Frage der Versicherung der Privatangestellten eingenommen. Meine Herren, ich kann es verstehen, daß Sie mich dauernd und erneut auf diesem Gebiete drängen. Ich kann aber umgekehrt versichern, es ist für jemand, der gewöhnt ist, das, was von ihm verlangt wird, zu leisten, soweit es in seinen Kräften steht, hart, wenn er dieselben Erinnerungen von Woche zu Woche erneut zu hören bekommt, und es ist das namentlich dann hart, wenn man die Empfindung hat, daß man zu Versprechungen gedrängt werden soll, von denen man nicht mit voller Sicherheit vorhersagen kann, wann man sie einlösen wird. Meine Herren, das ist der Grund gewesen, warum ich auf alle die Fragen, die hier an mich gerichtet worden sind, mit einem gewissen Zögern geantwortet habe. Ich kann den Zeitpunkt nicht bestimmen, bis zu welchem ich in der Lage bin, Ihnen das Gesetz vorzulegen, und ich möchte dabei, meine Herren, noch einmal an eins erinnern. Ich habe tatsächlich an Materialien für dieses Gesetz nichts vorgefunden als das, was in der Denkschrift steht (hört, hört! bei den Nationalliberalen), und den Entwurf einer anderen Lösung, an der ich schon als preussischer Handelsminister mitgearbeitet hatte, die bei keiner Partei in diesem hohen Hause Befriedigung erzielt haben würde. Ich habe mich nun inzwischen, soweit meine Entscheidung in Betracht kommt, in der Hauptsache über die wichtigsten Fragen schlüssig gemacht. Aber, meine Herren, ich erinnere daran, daß ein Gesetzesentwurf, der im Reichsamt des Innern fertiggestellt ist, noch einen weiten Weg zu machen hat, ehe er in den Reichstag gelangt, und daß ein Gesetzesentwurf, den ich noch so sehr zu beschleunigen bestrebt bin, an Hindernissen inzwischen hängen bleiben kann, die zu beseitigen viele Mühe macht und nicht immer in meiner Macht liegt.

Vor allen Dingen bleibt noch eine Reihe von grundsätzlichen Fragen mit anderen Ressorts zu erörtern, die ich selbst allein zu entscheiden gar nicht in der Lage bin, und die früher auch nicht gelöst sind. Ich will beispielsweise bloß erinnern an die Frage der Organisation der Versicherung in ihrer Spitze: soll ein großes zentralisiertes Reichsamt in Berlin eingerichtet werden oder nicht? Die Frage der Rechtsmittel: sollen wir das Rechtsmittel über strittige Fragen aus der Versicherung der Privatangestellten den ordentlichen Gerichten überweisen? Sollen diese Fragen zur Entscheidung eines besonderen Schiedsgerichts gebracht werden? u. dgl. m.

Meine Herren, ich kann Ihnen nur vorläufig versichern: in dem Augenblick, wo ich die Reichsversicherungsordnung aus den Händen habe, werde ich an die Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs über die Versicherung der Privatangestellten gehen (Bravo!), und ich werde ihn so schnell durch alle Instanzen durchzutreiben versuchen, wie es in meinen

Kräften steht. Aber ultra posse nemo obligatur; das gilt sogar für Staatssekretäre in Deutschland.
— — — — — (Nach dem „Reichsanzeiger“.)

Zur Pensionsversicherung der Privatbeamten. Unter Bezugnahme auf die vorstehenden parlamentarischen Verhandlungen des Deutschen Reichstags veröffentlicht die „National-Zeitung“ unterm 7. März nachstehenden Artikel:

Die Erklärung, die Unterstaatssekretär Delbrück vor kurzem zur Frage der Privatbeamtenversicherung abgegeben hat, ist in den Kreisen der Beteiligten mit tiefem Mißtrauen aufgenommen worden. Eine Zuschrift, die dem „Leipziger Tageblatt“ von offenbar sehr unterrichteter Seite zugeht, meint, daß zu solchem Mißtrauen kein Anlaß wäre. Im einzelnen heißt es da:

Alledings standen die Dinge eine Zeitlang so, daß die leitenden Männer der Regierung keine Lust verspürten, das Geschick zur Durchführung zu bringen. An die Stelle einer obligatorischen Pensionsversicherung sollte eventuell eine fakultativ durchzuführende treten. Man hoffte, das Fehlen der staatlichen Pensionsversicherung durch einen großen Appell zur Benutzung der privaten Institute ersetzen zu können. Wenige Tage vor der entscheidenden Sitzung, in der über die Interpellation wegen der Pensionsversicherung der Privatbeamten beraten werden sollte, fand eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem Abgeordneten Wassermann statt, und gutem Vernehmen nach hat dabei der national-liberale Führer mit aller Entschiedenheit bezeugt, daß diejenige Regierung, welche eine solche Forderung ablehne, eine ungeheure Verantwortung auf sich nehmen würde. Diese dringlichen Vorstellungen sind anscheinend nicht ohne Eindruck geblieben. Die Erklärung Delbrücks, die den Privatbeamten so wenig entgegenkommend schien, war für diejenigen, die die Stimmung im Reichsamt kannten, mehr, als sie wenige Wochen vorher erwarteten. Die einmütige Kundgebung des Reichstages hat das ihrige getan, und man kann den Gang der Dinge gegenwärtig dahin kennzeichnen, daß die Pensionsversicherung der Privatbeamten voraussichtlich vor Beginn der nächsten Session als Gesetzentwurf vorliegen wird. Sie noch in dieser Session zu bringen, wird dem Reichsamt des Innern wahrscheinlich deshalb kaum möglich sein, weil gerade die Zeit der Reichstags-tagung diesem Amt die meiste Arbeit bringt und zu Beratungen im Bundesrat über einen so weittragenden Gesetzentwurf kaum Raum sein dürfte. Ebenso dürfte aber feststehen, daß eine Neufassung des Privatbeamtenrechts eine der nächsten Aufgaben der sozialpolitischen Gesetzgebung bilden dürfte. Durch die neue Reichsversicherungsordnung ist ein gewisser Abschnitt gegeben für die

soziale Versicherung, soweit sie die Arbeiter betrifft, und was neu geschaffen wird auf diesem Gebiete, dürfte den Privatbeamten in erster Linie zugute kommen.

Im Zusammenhang damit wird in dem Leipziger Blatt dann auf neue Strömungen in der Privatbeamtenbewegung hingewiesen, insbesondere auf den Gegensatz, der sich allgemach zwischen dem „Hauptauschuß für staatliche Pensionsversicherung für Privatbeamten“ und der „Freien Vereinigung für soziale Pensionsversicherung“ aufgetan hat. In diesem, der sich hauptsächlich auf den „Bund der technisch-industriellen Beamten“ stützt, und der sich selbst als eine Gewerkschaft der Angestellten bezeichnet, spielen die Führer der demokratischen Vereinigung eine große Rolle, und von der Sozialdemokratie trennt sie vielfach nur eine kleine Nuance. Unter diesem Gesichtspunkt, meint das „Leipziger Tageblatt“, muß man die neuerdings in den Großstädten abgehaltenen Versammlungen betrachten, die eine Erledigung der Pensionsversicherungsfrage auf dem Boden der Invalidenversicherung der Arbeiter fordern; unter diesem Gesichtspunkt muß aber auch die ganze Privatbeamtenbewegung angesehen werden, soweit sie jetzt fortschreitet.

„Der Hauptauschuß für die staatliche Pensionsversicherung, der seine sachliche Arbeit bisher mit vollem Recht in den Vordergrund gestellt und von jeder lauten, zügellosen Agitation abgesehen hat, muß angesichts dieser Treibereien in machtvollen Kundgebungen der überwiegenden Mehrheit der Handlungsangestellten dagegen Protest erheben, daß der sozialdemokratisch-demokratische Bund der technisch-industriellen Beamten sich die Führung in der Bewegung anmaßt, zu der ihm seine eigene Bedeutung (der ganze Verband hat nur 16 000 Mitglieder) absolut kein Recht gibt. Die Sympathien der bürgerlichen Parteien galten der großen Schicht des national-empfindenden neuen Mittelstandes. Sie würden sich kaum in dem Maße geltend gemacht haben, wenn schon früher die zerfetzende Agitation dieses Bundes etwa als Wahrzeichen des gesamten Privatbeamtenstandes hätte angesehen werden sollen. Die Reichsregierung hat aber gerade gegenüber diesem Zwiespalt der Bewegung, der auch im nationalen Sinne verhängnisvoll werden kann, die Verpflichtung, das, was sie zu tun gedenkt, nämlich die Herbeiführung einer Sonderversicherung der Privatangestellten, bald zu tun, damit nicht mit einem Schein sachlichen Rechtes seitens jener Vereinigung für die soziale Pensionsversicherung behauptet werden könne, daß die Erledigung dieser bedeutsamen Frage im Rahmen der Reichsversicherungsordnung den Versicherten schneller Hilfe brächte als die von ihnen erstrebte Sonderversicherung, auf deren Boden sowohl die Regierung als die Mehrheit des Reichstags und die ganze überwiegende Mehrheit der deutschen Privatbeamten steht.“

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Anstellung von Förstern ohne Revier.

Allgemeine Verfügung Nr. 8 für 1910.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 2809.

Berlin W. 9, 8. März 1910.

In dem Staatshaushaltetat für 1910 ist die Ernennung von weiteren, höchstens 600, forstverorgungsberechtigten Anwärtern, die 6 Jahre und länger im Besitze des Forstverorgungsscheins sind, zu Förstern ohne Revier vorgesehen.

Vorbehaltlich der Genehmigung des Staatshaushaltsetats wird die Königliche Regierung ermächtigt, die in der dortigen Liste der Forstverorgungsberechtigten aufgeführten Anwärter bis einschließlich zum 1. April d. Js. zu Förstern ohne Revier zu ernennen, soweit sie die für die feste Anstellung vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt haben (siehe auch Allgemeine Verfügung Nr. 15/07 vom 25. März 1907, III 3129) und soweit dort keine Bedenken bestehen.

Diejenigen der für die Anstellung in Frage kommenden Anwärter, welche am 1. April 1910 noch in der Försterprüfung begriffen sind, sind im Hinblick auf § 34 der „Bestimmungen über Vorbereitung und Anstellung im Königlichen Forstschulpdienst vom 1. Oktober 1905“ auf Probe anzustellen. Von der endgültigen Anstellung oder anderweitigen Einschließung über die Anwärter ist mit seinerzeit Anzeige zu erstatten.

Für die Besoldung während der Anstellung auf Probe stehen die etatsmäßigen Bezüge (Gehalt: Mindestgehalt) zur Verfügung.

Bei den nach vorstehendem (auch auf Probe) Anzustellenden ist für die Reihenfolge in der Dienstaltersliste der Förster ohne Revier die Reihenfolge in der Liste der Forstverorgungsberechtigten maßgebend. Auch denjenigen Anwärtern, welche nach der Allgemeinen Verfügung vom 30. September 1909 — III 11822 — bis zum 1. April 1910 einzuberufen waren, welchen aber mit meiner Genehmigung eine spätere Frist für den Dienstantritt gewährt ist, bleibt ihre Stelle in der Reihenfolge der Liste der Forstverorgungsberechtigten gewahrt.

Im Auftrage: Wesener.

An die Königlichen Regierungen mit Ausnahme derer in Aachen, Münster und Sigmaringen.

Bekanntmachung.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 2953.

Die Herren Forstbesitzern, die in diesem Frühjahr die **Forstreferendarprüfung** abzulegen beabsichtigen, haben die vorchriftsmäßige Meldung **höchstens bis zum 9. April d. Js.** einzureichen.

Berlin W. 9, 14. März 1910.

J. M.: Wesener.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Gesch.-Nr. III 1782.

Berlin W. 9, 18. Februar 1910.

Ich trete der Königlichen Regierung darin bei, daß urkundliche Belege über die Dauer jeder einzelnen staatlichen Beschäftigung im Staatsdienst von den Oberförstern bei ihrer Anstellung nicht beigebracht

zu werden brauchen. Es genügt, wenn sie in der gemäß Erlaß vom 14. Juni 1904 — III 8157 — einzureichenden Darstellung ihrer Dienstlaufbahn außerstaatliche Beschäftigungen angeben und im übrigen versichern, daß sie sonst dauernd im Staatsdienst beschäftigt waren. Wo außerstaatliche Beschäftigungen nachgewiesen werden, wird die genehmigende Ministerialverfügung einzufordern sein, die ersichtlich machen wird, ob der Betreffende während dieser Zeit im Staatsbeamtenverhältnis verblieben war.

Urkundlich zu belegen sind, soweit dies nicht bereits aus den Personalakten hervorgeht, für die Folge im allgemeinen nur:

1. von den aus der Zivillaufbahn hervorgegangenen Oberförstern der Tag der Bereidigung als Forstreferendar und vorherliegende Beschäftigungen (wie praktische Vorbereitungszeit, Militärdienstjahre, militärische Übungen usw.), deren Anrechnung als pensionsfähige Dienstzeit von den Beamten in Anspruch genommen wird,
2. von den früheren Feldjägern der Tag des Eintritts in das Reitende Feldjägerkorps, vorherliegende anrechnungsfähige Beschäftigungen (wie zu 1), sowie der Tag des Ausscheidens aus dem Korps, der Aufnahme einer Beschäftigung im Staatsdienst und der Bereidigung als Zivilstaatsdiener.

Daneben sind nur noch in besonderen Fällen (Teilnahme an kriegerischen Ereignissen usw.) urkundliche Belege zu fordern.

An die Königliche Regierung in Rastatt.

Abchrift zur Nachachtung.

J. M.: Wesener.

An alle Königlichen Regierungen mit Ausnahme derjenigen in Aachen und Münster.

Teilnahme der verwaltenden Forstbeamten an staatswissenschaftlichen Fortbildungskursen.

Allgemeine Verfügung Nr. 5/1910.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 515.

Berlin W. 9, 15. Februar 1910.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Finanzminister beabsichtige ich, in Zukunft auch geeignete Forstverwaltungsbeamte an den Kursen der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung in Berlin, unter Gewährung von Beihilfen zu Lasten des Fonds Kapitel 63 Titel 3 b des Etats des Finanzministeriums, teilnehmen zu lassen.

Die Herren Regierungspräsidenten ersuche ich, bei der Auswahl und Anmeldung solcher Beamten vorkommenden Falles nach der an die Herren Generalkommissions-Präsidenten gerichteten Verfügung vom 7. Oktober 1908 — I. B. I. b. 6234, von der Abschrift hier beiliegt, zu verfahren und Anträge, die dort als geeignet zur Berücksichtigung angesehen werden, gemäß Ziffer 1 der in der Anlage mitgeteilten Grundsätze zum 1. März jeden Jahres den zuständigen Herren Oberpräsidenten vorzulegen. Das in Ziffer 8 der Grundsätze von den Beamten der landwirtschaftlichen Verwaltung Gesagte gilt auch für die Forstverwaltungsbeamten.

Den im dortigen Verwaltungsbezirke beschäftigten Forstverwaltungsbeamten, Revierverwaltern und Forstassessoren erlaube ich in geeigneter Weise hiervon Kenntnis zu geben mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß nur eine beschränkte Anzahl von Beamten alljährlich Beihilfen erhalten kann.

J. M.: Wesener.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten mit Ausnahme derer in Münster und Aurich.

Staatswissenschaftliche Fortbildungskurse.

Abdruck zu Geschäfts-Nr. III 515.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Geschäfts-Nr. I. B. I. B. 6234.

Berlin W. 9, 7. Oktober 1908.

Den Herren Generalkommissions-Präsidenten teile ich mit, daß über die Verwendung der bei Kapitel 63 Titel 3b des Etats des Finanzministeriums bereitgestellten Mittel zu Beihilfen zwecks Teilnahme an den Kursen der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung usw. nach folgenden Grundsätzen zu verfahren ist:

1. Anträge auf Bewilligung von Beihilfen sind den zuständigen Herren Oberpräsidenten vorzulegen und von diesen an den Herrn Finanzminister und den Ressortminister weiterzureichen.

2. Da im Laufe des Etatsjahres mehrere wissenschaftliche, landwirtschaftliche und ähnliche Kurse für höhere Beamte stattzufinden pflegen und hierzu Beamte aus verschiedenen Verwaltungen entsandt werden, muß Wert darauf gelegt werden, daß die Entscheidung über die Auswahl der zu dem betreffenden Kursus zu beordernden Personen nicht von Fall zu Fall oder in verschiedenen Gruppen, sondern auf Grund der sämtlichen eingegangenen Anträge möglichst zu Beginn des Etatsjahres einheitlich zur Kenntnis der Minister gelangt und für den Fall, daß nicht allen Anträgen entsprochen werden kann, diejenigen Beamten bezeichnet werden, die in erster Linie zur Teilnahme an den einzelnen Kursen ausgewählt worden sind.

3. Die Teilnehmer an dem sechsmonatigen Frühjahrskursus der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung erhalten eine Pauschvergütung von 300 M. und für die Reise nach Berlin und für die Rückreise nach dem amtlichen Wohnsitz die gesetzlichen Reisekosten und Tagegelder.

4. Für die Teilnehmer an den übrigen Kursen werden monatlich 200 M. Pauschvergütung und die gesetzlichen Reisekosten und Tagegelder für die Hin- und Rückreise gezahlt.

5. Honorarkosten und die Kosten für die Exkursionen werden nicht erstattet.

6. Den in der Umgebung des Ortes, an dem die Kurse stattfinden, oder in diesem beschäftigten Beamten können Beihilfen zu den aus der Teilnahme an den Fortbildungskursen entstehenden Kosten nicht bewilligt werden.

7. Denjenigen Beamten, welche nicht nach Auswahl der vorgesetzten Behörde entsendet, sondern nur auf eigenen Wunsch zu den Kursen beurlaubt werden, können Vergütungen nicht gewährt werden. Hierdurch wird jedoch nicht ausgeschlossen, daß das Einverständnis der betreffenden Beamten vorher eingeholt wird oder daß diese sich für die Teilnahme der vorgesetzten Behörde zur Verfügung gestellt haben.

8. Der sechsmonatige Frühjahrskursus der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung ist hauptsächlich für Landräte und Beamte aus der landwirtschaftlichen Verwaltung bestimmt. Zum großen Herbstkursus sind nur ausnahmsweise Beamte und nur dann zu entsenden, wenn zu erwarten ist, daß etwa im Hinblick auf eine besondere Leistungsfähigkeit des Betreffenden aus seiner Fortbildung dem Staate Vorteile erwachsen werden. Solche Anträge sind eingehend zu begründen.

J. M.: Wesener.

An die Herren Generalkommissions-Präsidenten.

— **Besserstellung der Oberjäger.** Seine Majestät der Kaiser und König hat durch Allerhöchste Kabinetts-Order vom 23. Februar 1910 einige für die Oberjäger und Unteroffiziere usw. wichtige Vorschriften gegeben. Die Order lautet:

Im Vertrauen auf die bewährte Zuverlässigkeit und Pflichttreue der Unteroffiziere Meiner Armee bestimme Ich:

1. Die Vorschriften, nach denen außerhalb des Dienstes oder ohne besondere Beurlaubung alle Mannschaften zu einer bestimmten Abendstunde in die Kaserne oder das Quartier zurückgekehrt sein müssen, finden auf Unteroffiziere mit Offiziersseitengewehr und Sergeanten keine Anwendung. Alle übrigen Unteroffiziere dürfen ohne Urlaub bis Mitternacht außerhalb der Kaserne oder des Quartiers bleiben; Verheirateten können seitens der Kompanie usw. Chefs dauernde Urlaubskarten vorbehaltlich jederzeitiger Zurücknahme ausgehändigt werden.

Jeder mit Disziplinarstrafgewalt versehene Vorgesetzte hat das Recht, vorübergehend für Unteroffiziere aller Dienstgrade die Rückkehr in die Kaserne oder das Quartier zu einer früheren Stunde anzuordnen, wenn er dies aus allgemeinen dienstlichen Gründen (z. B. Aufrechterhaltung der Manneszucht in besonderen Verhältnissen, am Vorabend besonders anstrengender Übungen, während der größeren Truppenübungen usw.) für nötig hält. Ein gleiches Recht steht in solchen Fällen auch den höheren Befehlshabern zu, denen Truppenteile zeitweise unterstellt sind, ohne daß sie Disziplinarstrafgewalt über diese haben.

Die mit Disziplinarstrafgewalt versehenen Vorgesetzten der zu ihrer Ausbildung in besonderen Schulen oder Abteilungen vereinigten Unteroffiziere sind berechtigt, für diese dauernd eine bestimmte Abendstunde für die Rückkehr in die Kaserne usw. anzuordnen.

2. Die Unteroffiziere der Fußtruppen sind vom Tragen des Gepäcks befreit bei allen Friedensübungen und Märschen mit Ausnahme solcher, die aus Rücksichten der Unterfucht die Mitnahme des Gepäcks bedingen oder bei denen für die Offiziere das Tragen des Tornisters vorgeschrieben ist. Die Vorgesetzten sind indessen bezeugt, für die Unteroffiziere ihres Befehlsvereiches jederzeit das Anlegen des Gepäcks zu beschließen, sobald sie es zu Ausbildungszwecken für erforderlich halten.

Berlin, den 23. Februar 1910.

gez. Wilhelm.

gez. v. Heeringen.

An das Kriegsministerium.

— **Unfall eines Seminaristen im forstwirtschaftlichen Betriebe seines Vaters während der Ferien.** Ein Seminarist erlitt einen Armbruch, als er in den Ferien seinem Vater in dessen forstwirtschaftlichem Betriebe half, wurde aber mit seinem Anspruch auf Unfallrente abgewiesen. Denn Personen, wie der Verletzte, können, wenn sie gelegentlich in

einem land- oder forstwirtschaftlichen Betriebe eine Arbeit verrichten, nicht ohne weiteres als versicherte Arbeiter gelten. Der Verletzte gehört auch seiner sozialen Stellung nach nicht zu den Lohnarbeitern im Sinne der Unfallversicherungsgesetze. (Entscheidung des Reichs-Versicherungsamts vom 14. Februar 1910.) Hg.

Verschiedenes.

— **Das Technikum für Landeskultur zu Stargard in Pommern, verleiht nach dem Auslande den Oberförster-Titel!** — Diese schier unglaubliche Kunde geht uns heute mit folgender Zuschrift begleitet ins Haus:

Sehr geehrter Herr! Dieser Tage wurde mir von der Lehranstalt für Landeskultur in Stargard in Pommern eine Broschüre zugesandt. Sie hat den Titel „Vertritt der Vorstand des Vereins deutscher Privatforstbeamten die Interessen der Mitglieder?“ und enthält unter anderem einen zwischen Ihnen und dem Herrn Direktor Lorenz geführten Briefwechsel. Ich ersehe aus der Broschüre, was mir schon vorher bekannt war, nämlich, daß die Anstalt Stargard eine Art der Rekame betreibt, die ich nicht anders als unwürdig bezeichnen kann. Ich lege einen Ausschnitt aus dem Faseratenteil der hier in Dorpat erscheinenden „Baltischen Wochenschrift“ bei. Ich erlaube mir Ihnen meine volle Sympathie auszusprechen und hoffe, daß es Ihnen gelingt, die Direktion der Lehranstalt Stargard davon zu überzeugen, daß sie durch ein derartiges Vorgehen sich auch hier im Lande in Mißkredit bringen muß.

— Das Versprechen des Herrn Lorenz, der eine Privatlehranstalt in Medlenburg leitet, den Absolventen seiner Anstalt den Titel „Oberförster“ zu verleihen, kann nur belächelt werden und dürfte sich kaum als Zugmittel erweisen.

Der Brief stammt aus der Feder eines uns bekannten livländischen Ritterchaftlichen Forstverwalters. Daß der Baltischen Wochenschrift 1910 Nummer 2 entnommene Inserat hat folgenden Wortlaut:

Die höhere Forstlehranstalt des staatlich und städtisch unterstützten Technikum für Landeskultur in Stargard i. Meckl., Deutschland, verleiht Anwärtern des höheren Forstdienstes nach Ausbildung und bestandener Prüfung den

Titel „Oberförster“

für das Ausland.

Ausbildungszeit: Ohne Lehrzeit und Praxis 2 Jahre, mit Lehrzeit und Praxis 1 Jahr.

Die Aufnahme findet am 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober statt.

Maturitätsexamen und Einjährigenprüfung nicht unbedingt erforderlich.

Der Direktor R. Lorenz.

Wenn man an die aus dem Stargarder Technikum stammenden Unglaublichkeiten nicht schon

gewöhnt wäre, könnte man die ganze Angelegenheit für einen wenig geschmackvollen und etwas zeitig vordatierten Aprilscherz halten. Leider handelt es sich um Tatsachen, welche wir im allgemeinen Interesse uns für verpflichtet halten, unverzüglich festzunageln.

Für das „Staatlich und städtisch unterstützte“ Technikum für Landeskultur dürfte es nun an der Zeit sein, öffentlich beweiskräftig bekanntzugeben, worin die staatlichen und städtischen Unterstützungen, mit denen es Rekame macht, bestehen, von welcher Seite diese fließen und kraft welchen Rechtes es das Benefizium für sich in Anspruch nimmt, Titel zu verleihen.

Selbstverständlich ist es unsere Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß die politische wie auch die Fachpresse Deutsch-Rußlands über Wert und Wesen des Stargarder Technikums die nötige Aufklärung erhält. — Die Forstverwaltungsbeamten des deutsch-russischen Herrschaftsdienstes seien auf diesen sie eng berührenden Vorgang ganz besonders aufmerksam gemacht. — Die in Betracht kommende Presse Deutschlands wird um gütige Unterstützung zur Abstellung solcher, den gesamten deutschen Forstbeamtenstand schädigenden Vorgänge ganz ergebenst gebeten.

Die Schriftleitung.

— **Staatliches Aufsichtsrecht über Genossenschaftsforsten.** Die Forstinteressentengenossenschaft zu Eissendorf hat eine ihr gehörige, isoliert an der Grenze des Bezirkes der Stadt Harburg belegene Forstparzelle von 6 ha 1 a 54 qm zu Bebauungszwecken für den Preis von 46000 M. verkauft. Der Regierungspräsident zu Lüneburg hat zwar diesem Verkaufe die Genehmigung erteilt, gleichzeitig aber verlangt, daß der Erlös zur Verwendung für öffentliche Zwecke der Genossenschaft (Durchforstungen, Reserve für unvorhergesehene Fälle, Waldbrände usw.) ungeteilt erhalten bleibe. Nur die Verteilung der Zinsen an die Interessenten wurde gestattet. Diese waren hiermit aber nicht einverstanden, beanspruchten vielmehr die Freigabe des Kapitals zu seiner Verteilung und wandten sich, als sie mit dahingehenden Anträgen abgewiesen wurden, im Beschwerdewege an den Oberpräsidenten zu Hannover. Dieser erklärte sich außerstande, die Entscheidung aufheben zu können. — Das Oberverwaltungsgericht bestätigte die Entscheidung des Regierungspräsidenten. Die über die Holzungen der Gemeinden wie der diesen gleichgestellten Genossenschaft bestehende Aufsicht sei rein kommunaler Natur. Polizeiliche Gesichtspunkte, die das Eingreifen der Instanzen über dem Regierungspräsidenten rechtfertigen würden, kommen hier nicht in Frage. (Hannoverscher Anzeiger.)

— **Einführung von Waffenscheinen.** Im Ministerium des Innern haben bekanntlich jüngst Verhandlungen stattgefunden, die darauf hingingen, den Besitz und das Tragen von Waffen durch Landes- oder Reichsgesetz zu regeln. Man ist zu der Überzeugung gekommen, daß ein Eingreifen mittels Landes- oder Polizeiverordnung nicht zweckmäßig sei. Für eine gesetzliche Regelung der Frage spricht hauptsächlich die Erwägung, daß die Behörde auf Grund einer Polizeiverordnung nicht in der Lage ist, bei Zuwiderhandlungen, die nur als Übertretungen zu bestrafen wären, die Einziehung der Waffe zu verfügen. Und es wäre somit von Wichtigkeit, über die eventuelle Einziehung im Gesetz besondere Bestimmungen zu treffen. Man überlegt namentlich, ob schon der bloße Besitz einer Schusswaffe ohne Schein unter Strafe gestellt werden soll. Dann müßte der Verkauf von Handfeuerwaffen von dem Besitz eines Waffenscheines abhängig gemacht werden, der im allgemeinen ohne besondere Formlichkeiten und kostenlos von den Polizeirevieren ausgestellt werden soll. Die Behörden erwarten von der gesetzlichen Regelung eine wesentliche Verminderung der Fälle, in denen mißbräuchlich zur Waffe gegriffen wird.

— **Naturdenkmalsschutz in Kurhessen.** Die Bestrebungen zur Pflege der Naturdenkmäler haben in Kurhessen schon vielfache Erfolge zu verzeichnen. So wird, wie der Geschäftsführer des kurhessischen Bezirkskomitees für Naturdenkmalpflege, Prof. Schaefer, in einem Vortrage hier mitteilte, ein siebzig Hektar großer Eichenbestand im Reinhardswalde (Oberförsterei Hombressen) laut Ministerialverfügung in unberührtem Zustande erhalten. (Hierzu sei bemerkt, daß auch die Stadt Frankfurt eine 29 Hektar große Fläche des Stadtwaldes für Unterrichts- und Studienzwecke reserviert.) In der Oberförsterei Wolfgang bei Hanau werden 27 alte Eichen und 2 alte Holzbüchen besonders zu Studienzwecken für die Schüler der Zeichenakademie gesichert. Am Beerbergstein (Kreis Schmalkalden) sind urwüchsige Bestände des Bergahorns unter Schutz gestellt. Vielfach werden die Bestände als Plenterwald bewirtschaftet. Kennzeichnend für den Plenterwald ist das urwüchsige Vorkommen der verschiedenartigsten Baumarten in den verschiedensten Altersstufen mit reichlichem Unterholz und mannigfachen Kräutern; Kahlhiebe finden nicht statt. Auf derartige Wälder blickt man vom Büßstein bei Großalmerode und vom Heiligenberg. Im Gebiete des Werratales werden größere Waldteile plenternd bewirtschaftet in den Oberförstereien Meißner, Allendorf und Wanfried. Die Stadt Frankenberg bewirtschaftet ihren Großbergwald derartig, und die Stadt Hierenberg hat entsprechende Maßregeln für ihren reichen Waldbesitz in Aussicht gestellt. Einzelne Waldbäume, die sich durch Größe oder besonderen Wuchs auszeichnen, haben sich schon von jeher des Schutzes der Forstleute erfreut. Sie sind neuerdings meist in das forstbotanische Merkbuch aufgenommen. Aber auch die seltener gewordenen Waldbäume gehören zu den Naturdenkmälern, wie z. B. der nur noch vereinzelt vorkommende Mehlbeerbaum (*Sorbus Aria*), die Eisbeere (*Sorbus torminalis*) und die Eibe (*Taxus baccata*). Von der letzteren besitzt Kurhessen einen der bedeutendsten urwüchsigen Bestände

Deutschlands im Gebiete der Ralzhöhen des Werratales. Auf dem Landederberge im Kreise Herzfeld treten sie stauchartig auf und sind da staatlich geschützt. Als Naturdenkmal zu betrachten ist auch der letzte Rest von Edelkannen im Bezirk bei der Ruine Hallenburg im Schmalkaldischen. Es ist auch zu wünschen, daß hier und da Moore und sumpfige Wiesen erhalten bleiben. Die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. hat auch zugesagt, den sogenannten Mississippi, einen Eisenbahnausstrich in der Nähe des Hanauer Eßbahnhofs, zu erhalten. Derartige Auslässe in sumpfigen Gebieten herberbergen oft noch die letzten Reste der ursprünglichen Sumpf-Flora und -Fauna. Stark gefährdet werden durch wirtschaftliche Maßnahmen die Pflanzengemeinschaften der sonnigen Hügel und Felsen, in Kurhessen besonders der Basalt- und Gipsfelsen. So ist das gelbe Rapsenpfötchen (*Helylechrisum arenarium*), das im Bezirk nur an einer Stelle heimisch ist, in Gefahr. Der Kreis Fritzlar hat den Scharfstein unter Schutz gestellt, um die seltene Pflanzengemeinschaft dieses Felsens zu erhalten; andere Maßregeln dieser Art sind zugesagt. (Frankfurter Zeitung).

— **Förster als Gastwirte.** In Gastwirts- kreisen sind Beschwerden laut geworden über die Konkurrenz, die die Förster den Sommerwirtschaften machen durch den Ausschank von Bier, Milch und Kaffee sowie der Verabreichung von Speisen. Der deutsche Gastwirtsverband hat sich der Klagen angenommen, ihre Berechtigung aber nicht anerkennen können. Wie von behördlicher Seite mitgeteilt wird, kann von einer Konkurrenz keine Rede sein. Die Förster dürfen nur Flaschenbier, Milch und Kaffee sowie Stullen verkaufen, und meistens liegen die Förstereien abseits vom großen Verkehrsströme, machen den Gastwirtschaften kaum Konkurrenz, und die Wanderer, die sich in einer Försterei nach anstrengendem Marsche stärken, sind dem Forstbesitzer dankbar, daß er keine allzu rigorosen Bestimmungen für die Förster in bezug auf Wegzehrung erläßt.

— **Das Preussische Förster-Jahrbuch für 1910,** welches wir in der vorigen Nummer durch Extrabeilage angekündigt haben (siehe auch Inseratenteil der heutigen Nummer hinter dem Text) ist nun inzwischen erschienen; die sehr zahlreich einlaufenden Bestellungen werden stets am nächsten Tage ihres Einganges zur Erledigung gebracht. Besondere Beachtung verlangt das allein 115 Quartseiten umfassende Kaltbrennerische Jahrbuch für Preussische Forstbeamte und Forstanwälter, in welchem u. a. die neuen Besoldungs- und Diätensätze der königlich Preussischen Forstbeamten und Forstanwälter mitgeteilt sind, ebenso die Mietsentschädigungsätze und die Sätze für den Wohnungsgeldzuschuß; namentlich aufmerksam gemacht sei auf eine ausführliche Tabelle über die den Revierförstern und Förstern zustehenden Pensionen und über die ihren Hinterbliebenen zukommenden Witwen- und Waisengelder. Diese Tabelle, von welcher sich sämtliche in Betracht kommenden Ziffern ohne weiteres ablesen lassen, ist bereits unter Zugrundelegung des gesetzlich neu zu erwartenden höheren Durchschnittssatzes des Wohnungsgeldzuschusses aufgestellt.

Um einen annähernden Überblick dessen zu geben, was Kallbrenners Jahrbuch diesmal überhaupt bietet, bringen wir nachstehend einen Auszug des alphabetischen Sachregisters.

Arbeiterwohnungen auf Domänen. — Baupolizeiverordnungen für das platte Land. — Bescheinigung der Kostenrechnungen. — Besoldungsabienhalter, Anrechnung der Militärdienstzeit. — Bürgschaft der Reichsbank bei Holzverkäufen. — Dienstaltersstufen der Gehälter der Forstbeamten. — Dienst Einkommen nach Dienstaltersstufen; Verbesserung nach der neuen Besoldungsordnung; bei Pensionsberechnung. — Dienstgärten, deren Anlage. — Dienstland und Pachtland. — Dienstreisen, deren Beschränkung; Entwurf eines Gesetzes, betr. die Reisekosten der Staatsbeamten. — Dienstzeit bei der Pensionsberechnung. — Disziplinar-gesetzgebung, Voruntersuchung. — Einkommensteuertarif. — Erdböhret von Splittschöber. — Etat der Forstverwaltung für 1910. — Gläubigereinhalt der Staatsforsten. — Ferngespräche, bringende. — Fernsprechanschlüsse in Dienstgeschäften. — Forstamtsanwälte, deren Beurlaubung. — Forstassessoren. — „a. D.“; Anrechnung der Warte- und Militärdienstzeit; Diäten. — Forstbesessene für den Gemeinde- und Privatforstverwaltungsdiens. — Forstschiffsauffseher, deren Besoldung. — Forstlehrlinge, Beschäftigungs-nachweis. — Gemeindeförsternsteuer, Gesetz vom 16. 6. 1909; Anwendung des § 19 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes. — Geldverpackung (3-M.-Stücke und 25-Pfg.-Stücke). — Grundstücksverkauf, Wahrung fiskalischer Interessen. — Haftpflicht des Inhabers einer Dienstwohnung. — Haftpflichtgesetz vom 1. 8. 1909. — Hinterbliebenenversorgung, Kürzung der Hinterbliebenenbezüge; Verlust auf Anbruch; Waisengeld; Witwengeld; Witwen- und Waisengelddabelle; neue Formulare für Witwen- und Waisengelddnachweisungen; Zahlung auf Post-scheckkonto. — Hölzbohrer „Jansa“ für Vallens-planzung. — Höhlenbrüter-Ansiedlung. — Holz einschlag, Abnahme der Schläge durch den Revierverwalter. — Holzverkauf, Sicherheits-leistung für Holzaußgelber; Stundung von Holzaußgelbern auf Kreditbücher. — Jägerprüfung. — Jagd, Ackerverpachtung von Domänenjagden; Neuordnung der Verpachtung und Administration; Nutzung der niederen Jagd; Verpachtung auf Garnison-Exerzierplätzen, Artilleriechießplätzen; Berechnung der Jagderträge. — Jagdschneine, Befreiung von der Entrichtung der Jagdscheine-abgabe; Erhöhung der Jagdscheinegebühr durch Stempelsteuergesetz; Verlegung des Jagdscheins. — Jagdvachtverträge, deren Besteuerung nach dem Stempelsteuertarif Nr. 48. — Jagdordnung, Einfangen von Wild. — Kriegsjahre, Anrechnung der militärischen Unternehmungen in Kamerun 1904/06. — Landabtretung zu nicht staatlichen Eisenbahnen, Kaufseifen usw. — Landverkauf, Wahrung der fiskalischen Interessen. — Ländliche Bau-polizeiverordnungen. — Mehr- und Mindereinnahmen für Holz, deren Gläuterung in den Rechnungsübersichten. — Miets-entfädigung. — Militärdienstzeit, deren Anrechnung auf das Besoldungsdienstalter. — Mispel, deren Vorkommen. — Naturalertrag der Staatsforsten. — Nebenbetriebe, deren Ausübung durch Forstbeamte. — Röhre, Abwehr-maßregeln. — Pachtgelberhebung für Pacht-ländereien der Forstbeamten. — Pensionen, deren Berechnung; Einziehung und

Kürzung bei Wiederanstellung; Formulare zu den Pensionsnachweisungen; pensionsfähige Dienstzeit. — Pensionstabellen für Förster und Revier-förster. — Po-kleinlieferungsbescheinigung, deren Erteilung auf dem Rechnungsbetrag. — Reisekostengesetz, Entwurf. — Richtigkeits-bescheinigung unter Kostenrechnungen. — Remunerationen. — Schulden, deren Unterbreitung in den forstfiskalischen Guts-bezügen. — Sicherheitsleistung für Holzaußgelber, Annahme von Wechseln; Bürgschaft durch die Reichsbank; Kreditbücher; Sparkassenbücher von Kreditgenossenschaften. — Sommergäste, deren Aufnahme in Forstbienst-gehöften. — Stempelgesetz, Preussisches Stempelsteuergesetz vom 30. 6. 1909 mit voll-ständigem Stempeltarif und Inhaltsverzeichnis; Reichsstempelgesetz vom 15. 7. 1909, Scheckstempel; Stempelabgabe für Grundstücksübertragungen. — Steuererklärung, Formular für Steuererklärung. — Strafgesetzbuch, § 117 Durchsuchung; § 117 und Widerstand; § 367 Abs. 8 Schubbereich gegen Schießen usw.; § 368 Abs. 7 Schießen in Nähe von Gebäuden. — Tierchutz bei der Holzabfuhr. — Unfallversicherung, Gefahren des täglichen Lebens; land- und forstwirtschaftliche Unfall-versicherung; Versicherung von Holzschlägungs- und Holzabfuhrarbeiten; Unfall beim Rufen von Holz. — Uniform, deren Weitertragen im Ruhestande. — Unterstützungswesen, Bewilligungen aus Kap. 62 Tit. 9; einmalige Unterstützungen an aktive Forstbeamte; Erziehungsbeihilfen für Waisen. — Vereinsgesetz vom 19. 4. 1908. — Vieh-seuchengesetz vom 26. 6. 1909. — Volks-schulunterhaltungsgesetz, § 8. — Waffenscheinverfassung. — Waldarbeiter, Ansiedlung. — Waldgrubber von Dr. Weber. — Wartegeld, dessen Einziehung und Kürzung bei Wiederbeschäftigung. — Wasserverbrauch bei Dienstwohnungen, Kostenbeitrag. — Wege-bauten, allgemeine Grundzüge für den Ausbau öffentlicher Wege in den Staatsforsten; Land-abtretung zu nicht staatlichen Kaufseifen. — Wege-recht und Wegepolizei. — Wohnungsgelbzuschuß der preussischen Beamten, der Reichs-beamten, pensionsberechtigter Durchschnittssatz. — Zentralisierung bei Dienstwohnungen, Kosten-beitrag. — Zuwachsteuer, Reichsabgabe von der unverbundenen Wertsteigerung bei Grundstücken, § 90 des Reichsstempelgesetzes vom 15. 7. 1909.

Dieser zweite Jahrgang von Kallbrenners Jahrbuch schließt sich in seinem Inhalt unmittelbar an den ersten an, welcher in der vor Jahresfrist erschienenen Dienstaltersliste der Königlich Preussischen Revierförster und Förster für 1909 Abdruck gefunden hat; der erste Jahrgang ergänzt wieder die vierte Auflage des Kallbrenners Handbuchs für den Preussischen Förster. Wer also die beiden Jahrgänge von Kallbrenners Jahrbuch und den Kallbrenners (vierte Auflage) besitzt, hat sämtliche Gesetze, Verordnungen und Bestimmungen zur Hand, welche der Preussische Forstbeamte für seine dienstlichen Verrichtungen, seine Privatangelegenheiten und soziale Stellung zurzeit überhaupt braucht.

Es sei bemerkt, daß wir uns, nachdem nunmehr eine völlige Ergänzung der in Betracht kommenden Bestimmungen vorliegt, in unsern diesbezüglichen Fragebeantwortungen von jezt an auf das vorhandene gedruckte Material beziehen müssen, so namentlich bei Anfragen über die neuen Be-

soldungs- und Diätensätze; auch Ausrechnungen von Pensionen, Witwen- und Waisengelder können wir nicht mehr vornehmen, nachdem eine ausführliche Pensionstabelle existiert. Die Schriftleitung.

Aus den Preussischen Jägerbataillonen.

Kaisermandöver im Jahre 1910. Die diesjährigen Kaisermandöver finden nach einer Allerhöchsten Kabinetts-Order vom 23. Februar 1910 in der Zeit vom 8. bis 10. September zwischen dem I. und XVII. Armeekorps statt. Vom Jägerkorps nehmen an den Kaisermandövern das Jäger-Bataillon Graf Nord von Wartenburg (I. Preussisches) Nr. 1 und die Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1 beim I. Armeekorps, das Pommerische Jäger-Bataillon Nr. 2 und die Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4 beim XVII. Armeekorps teil.

Die große Parade des I. Armeekorps findet am 24. August bei Königsberg, diejenige des XVII. Armeekorps am 27. August bei Danzig statt.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

- Eigenbrodt,** Forstassessor, in der Regierung in Minden als Hilfsarbeiter überwiesen.
- Wachmann,** Forstassessor zu Biernau, Oberförsterei Schwarze, Regbg. Erfurt, ist zum Förster o. R. ernannt.
- Feiß,** Regemeister zu Kienkirchen, Oberförsterei Kienkirchen, Regbg. Cassel, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.
- Großgebauer,** Forstverorgungsberechtigter Anwärter zu Gaberpoppel, Oberförsterei Sonderburg, Regbg. Schleswig, ist zum Förster ernannt.
- Reimbs,** Revierförster zu Sorsum, Oberförsterei Dießholzen, Regbg. Hildesheim, tritt mit dem 1. April d. Js. in den Ruhestand.
- Schwigg,** Forstinspizier zu Seelhorst, Oberförsterei Buchwerder, ist nach Biele, Oberförsterei Biele, Regbg. Posen, versetzt.
- Witzel,** Gemeindeförster zu Günsbach, Oberförsterei Colmar-West (Oberelbs), ist zum 1. April d. Js. als Forstassessor nach Mollenfelde, Oberförsterei Mollenfelde, Regbg. Hildesheim, einberufen.
- Klinger,** Forstassessor zu Balster, Oberförsterei Balster, Regbg. Rostock, ist zum Förster ernannt.
- Anaack,** Regemeister zu Forsthaus Kornberg, Oberförsterei Kienkirchen, Regbg. Cassel, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.
- v. Kock,** Förster zu Karthaus, Oberförsterei Karthaus, ist auf die Försterei Gengardlo, Oberförsterei Gengen, Regbg. Danzig, vom 1. April d. Js. ab versetzt.
- Krause,** Förster zu Trausfeld, Oberförsterei Bramwald, ist die Försterei Bühren, Oberförsterei Bramwald, Regbg. Hildesheim, vom 1. April d. Js. ab übertragen.
- Lemke,** Regemeister zu Walga, Oberförsterei Rattenborn, Regbg. Allenstein, tritt mit dem 1. April d. Js. in den Ruhestand.
- Saad,** Förster o. R. zu Alexanderhof, Oberförsterei Buchwerder, ist als Förster i. N. nach Heiligensee, Oberförsterei Wauche, Regbg. Posen, vom 1. April d. Js. ab versetzt.
- Scholz,** Förster zu Spalienen, Oberförsterei Turoscheln, Regbg. Allenstein, tritt mit dem 1. April d. Js. in den Ruhestand.
- Saad,** Forstassessor zu Forsthaus Stoppelberg, Oberförsterei Weglar, Regbg. Coblenz, ist zum Förster o. R. ernannt.
- Schulz,** Förster zu Guback, Oberförsterei Gagenort, ist auf die Försterei zu Neubrand, Oberförsterei Wilhelmshof, Regbg. Danzig, vom 1. April d. Js. ab versetzt.
- Schwartz,** Forstassessor zu Wackenrode, Oberförsterei Obergraben, Regbg. Hildesheim, ist zum Förster ernannt.

Siebert, Förster und Sekretär der Oberförsterei Wittlich, ist als Förster im Augendienst nach Vauersbach, Oberförsterei Carlsbrunn, Regbg. Trier, vom 1. April d. Js. ab versetzt.

Stachfeld, Forstassessor zu Mollenfelde, Oberförsterei Mollenfelde, ist nach Altenau, Oberförsterei Altenau, Regbg. Hildesheim, vom 1. April d. Js. ab versetzt.

Simpf, Regemeister zu Rommell, Oberförsterei Grabau, Regbg. Bromberg, tritt mit dem 1. Mai d. Js. in den Ruhestand.

Soskmann, Forstassessor zu Solonowo, Oberförsterei Sirelis, ist nach der Oberförsterei Hottweg, Regbg. Bromberg, vom 1. April d. Js. ab versetzt.

Wassersch, Forstassessor in der Oberförsterei Jagdschütz, ist nach der Oberförsterei Argentan, Regbg. Bromberg, versetzt.

Wernstler, Förster zu Altenau, Oberförsterei Altenau, ist nach Wörten, Oberförsterei Bovenen, Regbg. Hildesheim, vom 1. April d. Js. ab versetzt.

Die bisher der Regierung in Bromberg unterstellte Oberförsterei Thorn in der Regierung in Marienwerder überwiesen und dem Forstinspektionsbezirk Marienwerder-Gerst zugeteilt.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Sennig, Förster zu Wnrow, Oberförsterei Wnrow, ist nach Garlow, Oberförsterei Kobier (Järl. v. Pleßche Forsten im Regierungsbezirk Oppeln), vom 1. April d. Js. ab versetzt.

Slangen, Förster zu Garlow, Oberförsterei Kobier, ist nach Wnrow, Oberförsterei Wnrow (Järl. v. Pleßche Forsten im Regierungsbezirk Oppeln), vom 1. April d. Js. ab versetzt.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Gist, Waldwärter zu Taining, ist nach Benediktbeuren versetzt.

Lambberger, Assistent zu Friesdorf, ist auf ein Jahr pensioniert.

Reise, Waldwärter zu Benediktbeuren, ist nach Sondermünch versetzt.

Herzogtum Sachsen-Meiningen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Ackermann, Oberförster zu Sautenthal, ist die Oberförsterei Frauenbreitungen vom 16. April d. Js. ab übertragen.

Sachsen-Anhalt.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Fisch, Reservejäger, ist die Gemeindeförstehilfeassessorstelle zu Veheran, Oberförsterei Warlich, vom 1. April d. Js. ab übertragen.

Fisch II, Gemeindeförster, ist von Rimbachzell, Oberförsterei Sutz, nach Tüschheim, Oberförsterei Colmar-West, vom 1. April d. Js. ab versetzt.

Müller, Gemeindeförster, ist von Tüschheim, Oberförsterei Colmar-West, nach Forsthaus Hohenberg, Oberförsterei Rinsch, versetzt.

Offene Stellen

im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die **Leignitz Stadtförsterei**, Revier Hinterfelde, ist zu belegen. Das Gehalt beträgt jährlich 1400 M und steigt von drei zu drei Jahren schrittweise um 150 M und einmal um 100 M bis zum Höchstgehalt von 2400 M. Ferner werden gewährt: Freie Wohnung mit Gartenland, 250 M Brennholzentschädigung und 250 M Entschädigung für abgetretene Dienstländerien. Die Nebenbezüge sind bis zur Höhe von 450 M pensionsberechtigt. Forstverorgungsberechtigte wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen an den Magistrat der Stadt Leignitz einreichen.

Eine **Forstassessorstelle** in der Forstverwaltung der **Stadt Brandenburg a. H.** ist zum 1. April d. Js. zu belegen. Die Ausstellung erfolgt zunächst auf eine einjährige Probezeit. Das Gehalt beträgt 900 M. Ferner werden Dienstwohnung und Diensthof, zusammen im Werte von 200 M, gewährt. Forstverorgungsberechtigte wollen Bewerbungen an den Magistrat der Stadt Brandenburg a. H. einreichen. Den Bewerbungen sind der Forstverorgungsberechtigten

heim oder der Militärpaß und die seit dessen Erteilung erlangten Dienst- und Führungszugnisse, die den ganzen seitdem verfloßenen Zeitraum in ununterbrochener Folge bezeugen müssen, beizufügen. Der Gewählte hat die schriftliche Erklärung abzugeben, daß er durch die Anstellung seine Fürsorgeansprüche als erfüllt betrachtet. Unzulänglichkeiten werden nicht vergütet.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Zahlung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Allen Anfragen, deren Zahl sich ständig ganz ungeheuer vermehrt, bitten wir für die Folge eine Portogebühr von 20 Pfennigen beizufügen. Werden in einem Brief mehrere Fragen verschiedener Art gestellt, so sind für jede Frage 20 Pfg. einzulegen. Die weitaus größte Mehrzahl der Fragen muß Sachverständigen nach außerhalb vorgelegt werden, deshalb stellt der erbetene Betrag nur einen Teil der veranschlagten Portokosten dar. Die Erledigung der Fragen durch den Briefkasten ist in fast allen Fällen zu zeitraubend, daher wird jede Frage direkt beantwortet; dies geschieht auch deshalb, da deren größter Teil sich wegen häufiger Wiederholung nicht zur Veröffentlichung eignet, oder weil die Auskunft für den Fragesteller von persönlichem Interesse ist. Vielfach ist die Beantwortung der Fragen ferner derart schwierig, daß eine Erledigung in wenigen Tagen unmöglich wird. Wir können uns aus diesem Grunde auch an keine Frist für die Antwort binden. Oft dauert es mehrere Wochen, bis wir selbst von unseren Sachverständigen Antwort erhalten. Wir bitten diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen und sich nutzlose Korrespondenzen zu sparen, wenn eine Antwort nicht, wie es so sehr häufig gewünscht wird, umgehend eintrifft. Im übrigen übernehmen wir für Beantwortungen keinerlei Verpflichtung und geben auch nur Auskunft in solchen Dingen, die sich eng im Rahmen von forstlichen bzw. Forstbeamten-Angelegenheiten halten.

Die Schriftleitung.

Nr. 27. Anfrage: Ein angrenzender Gutsbesitzer hat auf seinem Grundstück (etwa 350 Morgen Fläche) Estrychninbroden zur Vertilgung des Raubzeuges ausgelegt. Ein Röderplatz, von dem auch mein wertvoller Jagdhund einen Giftbroden aufgenommen hat und verendet ist, befindet sich etwa

200 m von der Grenze meines Schutzbezirks und 150 m von einem öffentlichen Wege. Der Gutsbesitzer unterließ ferner, eine polizeiliche Anmeldung zu machen. Kann ich den Gutsbesitzer mit Erfolg auf Schadenersatz verklagen? Ist auch, falls der Herr gegen Haftpflicht versichert ist, diese für den Schaden verantwortlich. Fr. L., Stadtförster.

Antwort: Wer auf einen Röderplatz, der sich 150 m von einem öffentlichen Wege und 200 m von der Jagdgrenze entfernt befindet, Giftbroden legt, haftet unter allen Umständen, wenn dadurch ein wertvoller Jagdhund zu Schaden kommt. Die Haftpflicht besteht umso unabweisbarer, wenn der Giftleger es unterlassen hat, den Hundebesitzer oder sonstwie durch genügende öffentliche Bekanntmachung von seinem Vorhaben Kenntnis zu geben. Ob die private Haftpflichtversicherung hier eingreift, können wir, ohne die Versicherungsbedingungen gelesen zu haben, nicht feststellen. B.

Nr. 28. Anfrage: Wenn auf einer Treibjagd ein Treiber angeschossen wird, der Täter aber nicht zu ermitteln ist, soll nach einer gerichtlichen Entscheidung der Veranstalter der Treibjagd haftbar sein, ganz gleich ob dieser selbst der Jagdgeber ist, oder ein anderer. Wann und wo ist diese gerichtliche Entscheidung gefällt worden?

B., Stadtförster.

Antwort: Eine Entscheidung in dem Sinne, daß der Veranstalter der Treibjagd haftet, sofern ein Treiber von einem unbekannten gebliebenen Schützen angeschossen wird, gibt es nicht und kann es nicht geben. Die Haftpflicht des Treibjagdveranstalters richtet sich einzig und allein danach, ob ihn irgend ein Verschulden z. B. in der Aufstellung der Schützen oder der Treiber, in der Durchführung der Treibjagd usw. trifft. Beim Mangel solcher oder ähnlicher jagdtechnischer Fehler kann man auch nicht von einem Verschulden des Jagdveranstalters sprechen. Der verletzte Treiber könnte alle diejenigen Schützen belangen, welche nach seinem Stande hin geschossen haben und welche als Täter in Betracht kommen können. B.

Für die Redaktion: J. B.: Bobo Grundmann, Neubamm.

Dieser Nummer liegt die März-Ausgabe der Forstlichen Rundschau bei. Des Försters Feierabende fällt daher diese Woche aus.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Reffelgrund bei Hochzeit Am.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorsitzenden, Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Reffelgrund bei Hochzeit Am.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schlagmeister, und nur wo Bezirksgruppen (Regierungsbezirke Aachen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schlagmeister, Kgl. Förster Belte, Försterei Rümme, Post Grüneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 Mk., der Halbjahresbeitrag 3,25 Mk. Rechnungs- (Beitrags-) Jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben halte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Abreiseneränderung rechtzeitig mitzuteilen ist.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

**Bericht und Auszug aus der Verhandlungsschrift
über die Sitzung des Gesamtvorstandes des Vereins
am 15. Februar 1910 in Berlin.**

Anwesend waren:

1. Hegemeister Roggenbuck,
2. Hegemeister Krause,
3. Förster Klotzow,
4. Förster Belte,
5. Förster Hennig,
6. Hegemeister Riepe,
7. Hegemeister Bernstorff,
8. Hegemeister Wegener,
9. Hegemeister Müncher,
10. Revierförster Meißner,
11. Revierförster Strüber,
12. Förster Wübt,
13. Förster Seesfeldt,
14. Förster Hansen,
15. Förster Sacher,
16. Förster Thörländer,
17. Förster Klinkert,
18. Hegemeister Biemann,
19. Hegemeister Fischer,
20. Förster Auel,
21. Förster Riepe,
22. Förster Purbs,
23. Förster Hofmann,
24. Förster Zoost,
25. Förster Schreiber.

sowie noch einige andere Vereinsmitglieder als Gäste.
Als Vertreter der Deutschen Forstzeitung ist Herr
Grundmann anwesend.

1. Der Vorsitzende begrüßt die Versammlung und eröffnet die Sitzung mit einem allseitig freudig aufgenommenen Horrido auf unsern weidgerechten, allergnädigsten Landesherren. Einleitend wird sodann ein allgemeiner Überblick über die Vereinsstätigkeit im verflossenen Jahre und den derzeitigen Stand der Vereinsangelegenheiten gegeben. Dabei werden auch die Heidelberger Verhandlungen, die in den Kollegienkreisen soviel Erregung hervorgerufen haben, besprochen. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß, nachdem nunmehr an maßgebendster Stelle in dieser Angelegenheit gesprochen worden ist, die Wogen der Aufregung sich glätten und wieder Ruhe und Frieden ihren Einzug halten mögen. Hierbei wird allerdings auch der dringende Wunsch geäußert, daß Erörterungen über unsern Stand und seine Organisation in der Form, wie sie hier vorliegen, in Zukunft im wohlverstandenen Gesamtinteresse unterbleiben möchten, denn — gerade uns Forstleuten ist es ja so wohl bekannt —: wie man in den Wald hineintrifft, so schallt es daraus zurück. — Eine der vornehmsten Dienstpflichten für jeden aktiven Staatsbeamten ist die stete Wahrung der Disziplin; sie erheischt von allen, ohne Unterschied der Grade, bei der öffentlichen Besprechung von Staatseinrichtungen eine gewisse Zurückhaltung. Diese ist bisher in unseren Berufs-kreisen stets gute Sitten gewesen. Möge es auch fernerhin so bleiben.

Die Vergangenheit hat selbst in allerhöchsten Zeiten ja schon den vollen Beweis dafür erbracht, daß alle leitenden Stellen unseres Vereins sich stets ernstlich bemüht haben zum Wohle des Ganzen nur fördernd, vermittelnd und nötigenfalls aufklärend und beruhigend zu wirken, wie dies von

besonnenen und lebenserfahrenen, ihrem beschwerlichen Berufe in gesunden Idealismus treu ergebenden Staatsforstbeamten auch mit Recht nicht anders erwartet werden durfte. Solche Männer — das ist für jeden Unbefangenen ganz ohne weiteres feststehend bis zum klarsten Gegenbeweis, den zu erbringen ja von keiner Seite auch nur versucht ist — können und wollen nicht suggestiv aufreizend und hypnotisierend auf ihre Berufsgenossen einwirken, die für solche Experimente als wetterharte und oft recht eigenwillige Forstleute auch die denkbar ungünstigsten Objekte wären.

Besonders die volle Erkenntnis gerade dieser erzieherischen und fortbildenden Wirkungen richtig geleiteter Berufsvereine hat ja den maßgebenden Stellen unserer Forstverwaltung auch Veranlassung gegeben, in weitblickender und wohlmeinendster Weise unseren heutigen Zusammenschluß unter den ihnen nötig erscheinenden Garantien, im Interesse des Ganzen seinerzeit selbst anzubahnen und zu billigen. Da nun den damaligen Voraussetzungen und gendau festgestellten Bedingungen allerorten seither durchaus entsprochen ist, so muß der erhobene Vorwurf der „Agitation“ als völlig grundlos gebührend zurückgewiesen werden.

Nachdem alle zu dieser dringenden Sache vorliegenden Eingänge gründlich und ausgiebig erörtert und besprochen waren, werden nach den eingehenden und schließlich zusammenfassenden Ausführungen des Vorsitzenden die seitens einiger Bezirksgruppen vorbereiteten Resolutionen zurückgezogen. Die weiteren in dieser wichtigen Ständesangelegenheit zur Wahrung der Gesamtinteressen etwa notwendigen Schritte werden zunächst dem engeren Vorstande und der Delegiertenversammlung vorbehalten.

Weiter wird sodann der Versammlung mitgeteilt, daß am 17. und 18. Dezember v. J. die Beschlüsse der letzten Delegiertenversammlung seitens des Vorstandes austraggemäß an den maßgebenden Stellen zum Vortrag gelangten und zwar an der Hand des stenographischen Verhandlungsberichtes, welcher seinerzeit — wie dies ja stets geschehen — wieder sämtlichen Herren Vorgesetzten und allen unseren Forstbehörden überreicht bzw. unterbreitet ist. Der baldigen Erfüllung unseres Hauptwunsches, auf organische Regelung der Nebenbegüge und Stellenausgleich, in der durch die gefaßte Resolution mit Einstimmigkeit erbetenen Art und Form, steht leider die gegenwärtige, recht ungünstige Lage der Staatsfinanzen entgegen. Bei allen Verwaltungen war größte Sparamkeit bei der Etataufstellung geboten.

Über die Anrechnung von Militärdienstzeit sind die Verhandlungen an den zuständigen Stellen zwar noch nicht abgeschlossen, jedoch haben sich die Ansichten auf Erfüllung inzwischen, dem Vernehmen nach, gebessert.

Den Aufstellungs-, Wohnungs- usw. Verhältnissen der Forstamwärter wird andauernd das regste Interesse zugewendet. Zu der erbetenen Rangregelung ist zunächst ein entsprechender Beschluß des Gesamt-Staatsministeriums erforderlich.

Für die in dem neuen Forstetat vorgesehene, überaus erfreuliche Schaffung von weiteren 600 Försterstellen o. R. wird sodann seitens der Versammlung der größten und allseitigen Befriedigung

unter dem herzlichsten Dank gegen unsere vorgesetzte Behörde und die maßgebenden Stellen für diesen erneuten Beweis der Fürsorge Ausdruck gegeben. Danach wird in die eigentliche Tagesordnung eingetreten und zunächst der nachfolgende Geschäftsbericht mitgeteilt.

2. Geschäftsbericht. Das verfloßene Vereinsjahr weist einen Zuwachs von 200 Mitgliedern auf, so daß die Mitgliederzahl Ende Dezember 5200 betrug und im neuen Vereinsjahr durch den Anschluß von bis jetzt 140 Kollegen auf 5340 angewachsen ist. Zu den im vorigen Jahre bestehenden 31 Bezirks- und 137 Ortsgruppen sind hinzugegetreten 1 Bezirksgruppe und 15 Ortsgruppen, wodurch jetzt 32 Bezirks- und 152 Ortsgruppen im Verein bestehen. Die Bildung von Bezirksgruppen ist somit bis auf die Bezirke Aachen und Straßburg durchgeführt. Es muß erwartet werden, daß die Mitglieder dieser Bezirke im Laufe des Jahres ihrer satzungsgemäßen Pflicht nachkommen werden und sich in je eine Bezirksgruppe zusammenschließen, damit die Organisation in unserem Verein endlich eine vollständige wird. Nur so ist es auch überall mit Sicherheit zu erreichen, daß etwaige Wünsche und Anträge, wie im § 12 der Bezirksgruppensatzungen ganz ausdrücklich vorgeschrieben ist, zunächst den örtlich zuständigen Herren Oberforstmeistern zur Kenntnisnahme und Begutachtung unterbreitet werden, was von maßgebender Stelle als notwendig gefordert wird.

Die Delegierten-Versammlung hat am 5. Juni 1909 in Berlin stattgefunden.

Der Rechnungsabluß für das verfloßene Jahr stellt sich wie folgt:

8. Rechnungsjahr 1909.

	Geldbetrag			
	einzeln		in Sa.	
	ℳ	ℒ	ℳ	ℒ
A. Einnahme:				
Bestand aus dem Vorjahre	218	53		
Bestand in der Sparkasse	12 638	73		
Mitgliederbeiträge aus 1908	932	85		
Mitgliederbeiträge für 1909	33 386	22		
Zinsen	607	75		
Rückerstattungen aus dem Darlehnsfonds	559	58		
Einnahme für den Beihilfenfonds	421	06		
Sonstige Einnahmen	11	90	48 776	62
B. Ausgabe:				
Abonnement	20 796	40		
Buchdruckereikosten	1 199	46		
Postkosten	465	91		
Beihilfen	6 455	00		
Sonstiges (Verwaltungskosten, Reisekosten, Literatur etc.)	5 509	96		
In die Sparkasse eingezahlt 10000 ℳ 4% Preussische Konfols	3 139	70	10 000	00
			47 566	43
C. Kassenbestand:			1 210	19

Sa. wie oben | 48 776 | 62

Bilanz.

	Geldbetrag			
	einzeln		in Sa.	
	ℳ	ℒ	ℳ	ℒ
A. Aktiva:				
a) Guthaben in der Sparkasse			3 139	70
b) Guthaben in Staatspapieren			10 000	00
c) Rückständige u. ausstehende Darlehen			215	00
d) Mitgliederbeiträge (rückständige)			100	00
e) Barer Kassenbestand	1 210	19	14 664	89
B. Passiva:				
f) Reservefonds	2 710	63		
Zugang für 1909:				
a) 10% der Reineinnahme	696	65		
b) Rest des Darlehnsfonds	559	58	3 966	86
g) Beihilfenfonds	7 074	23		
Zugang:				
a) nach § 6 des Verlagsvertrages und Zuwendungen	421	06		
b) 90% der Reineinnahme	6 269	87		
Sa.	13 765	16		
ab im Jahre 1909 gewährte Beihilfen	6 455	00	7 310	16
Übertrag in das nächste Jahr				3 387 89

Sa. wie oben | 14 664 | 89

Räume, den 12. Februar 1910.

Belte, Schatzmeister.

*

Verhandelt Landsberg, den 13. Februar 1910.

Die Revisionskommission des Vereins Königl. Preussischer Forstbeamten trat heute gemäß § 15 der Satzungen des Vereins zur Prüfung der Vereinsrechnung, der Bilanz und der Kassenbücher für das Jahr 1909 zusammen. Erschienen waren: 1. Königl. Revierförster Lange, 2. Königl. Hegemeister Ulbrich, 3. Königl. Hegemeister Lucas, 4. Königl. Förster Belte, als Schatzmeister des Vereins und Königl. Förster Klotow als bisheriger Schatzmeister.

Auf Vorschlag übernahm Königl. Revierförster Lange den Vorsitz der Kommission. Darauf wurde mit der Prüfung begonnen. Zur Revision wurden seitens des Schatzmeisters die Einnahme- und Ausgabebücher nebst sämtlichen Belegen vorgelegt. Nach eingehender Prüfung sämtlicher Belege und des Kassenjournals wurden sämtliche Einnahmen und Ausgaben in Übereinstimmung mit den Eintragungen vorgefunden. Der sich ergebende Kassenbestand

war in bar vorhanden. Über die bei der Reichsbank deponierten 10000 $\mathcal{M}$ preussischer Konjols wurde der Depotschein 1531617 vorgelegt, desgleichen das Sparfassenbuch über die 3139,70 $\mathcal{M}$ Guthaben. Gegen die vorhandenen Belege hat sich nichts zu erinnern gefunden. Hiernach stellen wir anheim, die Entlastung bei der nächsten Delegiertenversammlung zu beantragen.

v. g. u.

Lange. Ulbrich. Lucas. Kłodow. Belte.

Wie aus dem Rechnungsabluß zu ersehen ist, sind 6455 $\mathcal{M}$ an Beihilfen gewährt. Davon wurden 4mal 30, 1mal 60, 12mal 50, 8mal 75, 22mal 100, 3mal 125, 14mal 150, 2mal 200 $\mathcal{M}$ bewilligt.

Hierbei ist zu bemerken, daß der Gesamtvorstand sich dahin entschieden hat, daß die Beihilfengewährung in der bisherigen Art zunächst beibehalten werden soll, um etwaiger Unsicherheit über die Auffassung der betreffenden Stelle auf Seite 40 des stenographischen Berichts über die Delegiertenversammlung vom 5. Juni 1909 vorzubeugen.

Von dem jetzt in Angriff genommenen und im Gange befindlichen weiteren Ausbau des Vereins durch Bildung von Arbeitsausschüssen, der Einführung genauer Geschäftsordnungen und Schaffung von Wohlfahrts Einrichtungen, kann eine weitere fruchtbringende Vereinstätigkeit für das laufende Vereinsjahr und die Folgezeit erwartet werden.

3. Krankenkosten-Beihilfenkasse. Der Referent, Förster Kłodow, erläutert an der Hand der vorliegenden Drucksache die von der hierzu gewählten Kommission entworfenen Satzungen, welche in allen Teilen gutgeheißen wurden. Die Kasse ist damit begründet; die Anmeldungen haben durch die Bezirksgruppenvorsitzenden zu geschehen. Die Geschäfte der Kasse führt ein Ausschuß unter dem Vorsitz des der Delegiertenversammlung zur Wahl in Vorschlag gebrachten Königl. Försters Sacher in Robeland bei Lastowitz, Regbz. Breslau. Alle diese Einrichtung betreffenden Anträgen usw. sind an vorgenannten Herrn Kollegen zu richten.

Zeitschrift

über die Feststellung der Satzungen zur Krankenkosten-Beihilfenkasse.

1. Infolge Beschlusses der Delegierten-Versammlung vom 5. Juni 1909 mit der Ausarbeitung der Satzungen für eine Krankenkosten-Beihilfenkasse beauftragt, bat ich um ihre Mitarbeit die nachbenannten Kollegen:

1. Hegemeister Bernstorff, Bez.-Gr. Hildesheim;
2. Hegemeister Hoggendorf, Bez.-Gr. Potsdam;
3. Förster Rosemann, Bez.-Gr. Liegnitz;
4. Förster Seefeldt, Bez.-Gr. Marienwerder;
5. Förster Simon, Bez.-Gr. Danzig;
6. Förster Belte, Bez.-Gr. Frankfurt;
7. Förster Babel, Bez.-Gr. Trier.

Nachdem diese ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit zugesagt und Vorschläge zu den Satzungen eingereicht hatten, wurden die verschiedenen Entwürfe am 16. und 17. Dezember 1909 in gemeinsamer Sitzung einer eingehenden Besprechung unterzogen und darauf die Satzungen der Kasse, wie sie jetzt vorliegen, festgestellt.

2. Vor Eintritt in die eigentliche Beratung der Satzungen kamen die Teilnehmer dahin überein, daß es sich bei der Gründung der Kasse nur um eine

solche handeln könne, welche der Aufsicht des Reichsversicherungsamtes nicht untersteht. Lediglich um diese Aufsicht zu vermeiden, ist es notwendig gewesen, daß

- a) am Eingange der Satzungen zum Ausdruck gebracht ist: „Den Mitgliedern steht ein Rechtsanspruch an die Kasse nicht zu“;
- b) der § 7 zu I die Bestimmung enthält: „Die Gewährung der Beihilfen soll unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse erfolgen“;
- c) in den § 6 der Satz: „Die Ansprüche an die Kasse sind nicht einlagbar“, aufzunehmen ist.

3. Den Wünschen, die darauf gerichtet sind, die Versicherung auch auf Frauen und Kinder auszuweiten, kann zurzeit nicht entsprochen werden. Abgesehen davon, daß in diesem Falle der Jahresbeitrag sich um etwa 20 $\mathcal{M}$ höher stellen würde, stehen dem Verein auf diesem Gebiete noch so geringe Erfahrungen zur Seite, daß eine solche Ausdehnung der Versicherung vorläufig untunlich erscheint. Es wird jedoch empfohlen, nachdem die jetzt beschlossene Versicherung im Laufe der Zeit dazu beigetragen hat, der ganzen Wohlfahrts Einrichtung in dem Verein einen geeigneten Boden zu gewinnen, und Erfahrungen für einen weiteren Ausbau gesammelt sind, später auch die Familienmitglieder mit einzuschließen.

4. Bei der Festsetzung der Satzungen hat sich der gebildete Ausschuß von dem Bestreben leiten lassen, in diese nur das Nötigste über Zweck und Leistungen der Kasse aufzunehmen. Die Bestimmungen über die Aufstellung der Forderungsnachweise und deren weitere Behandlung sind daher in einer besonderen Geschäftsanweisung festgelegt worden. Kłodow.

Satzungen

für die Krankenkosten-Beihilfenkasse des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Infolge einstimmigen Beschlusses der Delegierten-Versammlung des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten vom 5. Juni 1909 wird vereinsseitig vom 1. Januar 1910 ab eine Kasse gegründet, die sich zur Aufgabe stellt, ihren Mitgliedern in Krankheitsfällen zu den entstandenen Kosten Beihilfen zu gewähren. Ein Rechtsanspruch gegen die Kasse auf Gewährung dieser Beihilfen steht den Mitgliedern nicht zu.

§ 1. Name, Umfang und Sitz der Kasse. Die Kasse führt den Namen „Krankenkosten-Beihilfenkasse des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten“; sie erstreckt sich auf das Deutsche Reich mit Ausschluß der Kolonien und hat ihren Sitz mit dem des Vereins stets gemeinsam.

§ 2. Mitgliedschaft. Der Beitritt zur Kasse ist ein freiwilliger, er steht jedem Mitgliede des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten offen.

§ 3. Aufnahme und Eintrittsgeld. Der Eintritt kann zu jeder Zeit erfolgen und ist unter Angabe der Vereins-Mitgliedsnummer bei dem Vorsitzenden der Bezirksgruppe schriftlich zu erklären. Der Beitrag ist für das laufende Geschäftsjahr voll zu zahlen. Mitglieder, die bis zum 31. Dezember 1910 eintreten, zahlen kein Eintrittsgeld und haben eine Karenzfrist von einem Monat, dagegen wird für die Mitglieder, die nach diesem Zeitpunkt eintreten, ein Eintrittsgeld von 3 $\mathcal{M}$ und eine Karenzfrist von 3 Monaten festgesetzt. Diese beginnt von dem Tage ab, an dem die Beitrittserklärung beim Bezirksgruppenvorsitzenden eingeht.

Vom Bataillon oder aus den Kolonien kommende eintrittsberechtigte Mitglieder genießen die gleichen Vergünstigungen wie die bis zum 31. Dezember 1910 eintretenden, wenn sie innerhalb sechs Monaten nach ihrer Entlassung bzw. Rückkehr ihren Beitritt zur Kasse erklären.

§ 4. Beiträge. Als Beitrag wird für das Geschäftsjahr der Betrag von 6 $\mathcal{M}$ für jedes Mitglied festgesetzt, zahlbar mit den Vereinsbeiträgen.

§ 5. Einnahmen der Kasse. Außer den Eintrittsgeldern und Beiträgen sind fernere Einnahmen der Kasse:

1. nach dem Beschlusse der Delegierten-Versammlung 50 % der Ergebnisse aus den etwa abgeschlossenen Wirtschaftsverträgen des Vereins;
2. etwaige besondere Zuwendungen zur Krankenkosten-Beihilfeskasse;
3. Zinsen der auf den Namen der Krankenkosten-Beihilfeskasse angelegten Gelder.

§ 6. Verwendung der Einnahmen. Von sämtlichen Einnahmen der Kasse werden 15 % als Rücklagefonds angelegt. Der nach Abzug der Geschäftsauslagen verbleibende Hauptbetrag wird prozentualiter an die auf Krankenkosten-Beihilfe Anspruch machenden Mitglieder nach Maßgabe des § 7 verteilt, soweit die Prüfung der Unterlagen einen Anspruch an die Kassengelder rechtfertigt und die Beiträge von dem Antragsteller für das betreffende Jahr richtig zur Kasse gezahlt sind.

Etwaige Ansprüche an die Kasse sind nicht einlagbar.

§ 7. Leistungen der Kasse. I. Aus der Kasse werden nach Maßgabe der vorhandenen Mittel unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse am Jahreschluß den Mitgliedern die für ihre Person im verflossenen Jahre entstandenen Arzt- und Arzneikosten auf Grund eingereichter, nach Vorschrift des Vorstandes beglaubigter Rechnungen nach dem zu gewährenden Prozentsatze ersetzt.

II. Bei der Festsetzung der zu gewährenden Beihilfen bleibt der 400 $\mathcal{M}$ übersteigende Betrag des Forderungsnachweises außer Berechnung. Ein höherer als voller Ersatz dieser so festgesetzten Krankenkostenbeträge findet nicht statt. Etwa in günstigen Jahren darüber hinaus noch vorhandene Kassennittel werden jedesmal in das nächste Jahr übernommen und, wenn erforderlich, da mitverwendet. Von jedem anrechnungsfähigen Betrage werden 30 $\mathcal{M}$ vorweg in Abzug gebracht, so daß Jahresrechnungen, die diesen Betrag nicht übersteigen, außer Berücksichtigung bleiben und daher auch nicht einzureichen sind.

III. Bei chronischen sowie den zufolge eines Betriebsunfalles eintretenden Krankheiten und Neuertanungen wird die Krankenkosten-Beihilfe im ganzen oder geteilt nur einmal auf die Gesamtdauer von 26 Wochen gewährt.

IV. An Stelle der im Absatz I bezeichneten Leistungen können für Krankenhausbehandlung oder die spezialistische Behandlung in Kliniken, Sanatorien, Heilstätten, Kur- und Badeorten usw. für den Tag 3 $\mathcal{M}$ bis zu dem vorerwähnten Höchstsatze von 400 $\mathcal{M}$ angeschrieben werden, wenn der behandelnde Arzt die Notwendigkeit einer derartigen Behandlung für erforderlich hält und dies bescheinigt. Diese Bescheinigung ist vor oder unmittelbar nach der Überleitung in die Heilstätten usw. dem Vorstande einzuwenden.

V. Nach Jahreschluß sind bis zum 1. Februar

die Gesamtforderungsnachweise des vergangenen Jahres an den Vorstehen der Bezirksgruppe einzuwenden, und zwar in der Form, wie dies die Geschäftsanweisung vorschreibt.

§ 8. Rücklagen. Nach § 6 fließen dem Rücklagefonds 15 % sämtlicher Jahreseinnahmen zu.

§ 9. Ausschließung. Aus denselben Gründen, aus welchen die Mitgliedschaft im Verein erlischt, geschieht dies auch in der Krankenkosten-Beihilfeskasse. Außerdem noch, wenn wissenschaftlich falsche Angaben zur Erlangung einer Krankenkosten-Beihilfe oder zur Erlangung einer höheren Beihilfe nachgewiesen werden.

Die Ausschließung kann vom engeren Vorstande des Vereins nach Anhörung des Arbeitsausschusses für die Krankenkosten-Beihilfeskasse ausgesprochen werden. Der Betroffene hat das Recht, sich hierüber bei der nächsten Delegiertenversammlung zu beschweren, deren Beschluß hierüber endgültig ist.

Ausgeschiedene und ausgeschlossene Mitglieder verlieren ohne Rücksicht auf den Grund des Ausscheidens bzw. der Ausschließung alle Anrechte an das Vermögen der Kasse.

§ 10. Geschäftsjahr. Als Geschäftsjahr gilt das Kalenderjahr.

§ 11. Verwaltung der Kasse. Die Geschäfte der Kasse führt der Arbeitsausschuß für Krankenversicherung unter Leitung des engeren Vorstandes des Vereins nach Maßgabe der Geschäftsanweisung.

Schatzmeister der Kasse ist der jeweilige Schatzmeister des Vereins.

§ 12. Schlußbestimmungen. Im allgemeinen finden die Satzungen des Vereins auch auf die Krankenkosten-Beihilfeskasse sinngemäße Anwendung. Dies gilt besonders für die Wahlen, die Satzungsänderungen, die Delegiertenversammlung und die Auflösung der Kasse.

Beschlossen Berlin, den 16./17. Dezbr. 1909.

Bernstorff. Klotow. Roggenbuck.
Rosemann. Seefeldt. Simon. Veltz.
Zabel.

Anweisung

für die Aufstellung und Behandlung der Forderungsnachweise der Krankenkosten-Beihilfeskasse des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter Hinweis auf den § 7 der Satzungen werden für die zur Anforderung gelangenden Rechnungen folgende Vorschriften festgesetzt:

1. Sämtliche Arzt- und Arzneirechnungen, Belege und Nachweise müssen den Namen und Stand des Erkrankten und des behandelnden Arztes deutlich enthalten.
2. Der Name der Krankheit und deren Zeitdauer hat aus der Rechnung des Arztes hervorzugehen.
3. Kosten für die Fahrten des Arztes zum Erkrankten sowie die des Erkrankten zum Arzte können, soweit hierdurch bare Auslagen entstanden sind, mit der Hälfte in Rechnung gestellt werden. Die Eisenbahnfahrtskosten, welche durch den Besuch von Krankenhäusern, Kliniken, Sanatorien, Heilstätten, Kur- und Badeorten entstehen, hat der Erkrankte selber zu tragen.
4. Am Schlusse der Rechnung ist von dem Arzte zu verzeichnen, daß die in Rechnung gestellten Kosten

nur für die Person des Mitgliedes entstanden sind, und der Erkrankte nicht imstande war, den Arzt zur Behandlung in dessen Wohnung aufzusuchen.

5. Ärztliche Gutachten und Krankheitsberichte werden nicht verlangt, daher auch nicht berücksichtigt.
6. In dem für Krankenhaus- oder Spezialärztliche Behandlung festgesetzten Tagesätze von 3 *M.* sind sämtliche andere etwa in Betracht kommenden Kosten einbegriffen.
7. Arzneirechnungen können nur so weit berücksichtigt werden, wie ärztliche Verordnungen als Belege vorhanden sind. Diese müssen daher die Unterschrift des Arztes tragen.
Da nur Arzneikosten angefordert werden dürfen, so werden die entstandenen Auslagen für Anschaffung von:
 - a) Stärkungs- und Nahrungsmitteln, wie Weine, Sanatogen usw.,
 - b) Wellenbadschaukeln, Elektrifiziermaschinen, Luftkissen usw.,
 - c) künstlichen Gebissen, Brillen usw.
 nicht berücksichtigt.
8. Die Aufstellung der Jahresrechnung erfolgt auf einem von dem Vorsitzenden der Bezirksgruppe zu beziehenden Vordrucke, auf dessen Rückseite diese Vorschriften abgedruckt sind, nach Anleitung folgenden Musters.

Jahres-Forderungsnachweis

des Königl. Forstförst Friedrich Müller (Mitglieds-Nr. 495) zu Forsthaus Eichgrund bei Berlinchen Nm., Bez.-Gr. Frankfurt a. O., über gebaute Krankheitskosten im Jahre 1910:
für die Zeit vom 4./5. bis 10./6. an Lungenentzündung,
für die Zeit vom 5./8. bis 6./10. an Brustfellentzündung.

N.-Nr.	Nähere Bezeichnung	Belege Nr.	Betrag	
			<i>M.</i>	<i>S.</i>
1	Rechnung des prakt. Arztes Dr. Schleußner zu Berlinchen . .	1	65	—
1a	Rechnung des Spezialarztes Dr. Anlich zu Landsberg a. W. 6./5. bis 4./6. = 35 Tage je 3 <i>M.</i>	2	105	—
2	Arzneirechnungen auf ärztliche Verordnungen von der Rotekreuz-Apotheke zu Berlinchen	3/25	63	40
3	Kosten des Aufenthaltes im Krankenhaus zu Landsberg a. W. auf Anordnung des Dr. Anlich mit Genehmigung des Vorstandes (Anlage 27/30) vom 7./8. bis 15./9. = 39 Tage je 3 <i>M.</i> (Anlagen 31/34)	26/34	117	—
4	Fahrtkosten des Arztes sind nach Anlage 35/37 im ganzen entstanden 108 <i>M.</i> mit der Hälfte in Ansatz zu bringen	35/38	54	—
	Im ganzen		404	40
	Darauf wird der Höchstbetrag angefordert mit		400	—

Forstf. Eichgrund bei Berlinchen Nm.,
den 10. Januar 1911.

Müller, Königl. Förster,
Mitglieds-Nr. 495.

Bezirksgruppe
Eingegangen den 1911.

Beitrittserklärung

zur Krankenkassen-Beihilfeklasse des Vereins
Königlich Preussischer Forstbeamten.

Ich erkläre hierdurch meinen Beitritt zu der Krankenkassen-Beihilfeklasse nach Maßgabe und mit ausdrücklicher Anerkennung der mir bekannten, in Nr. 12 der „Deutschen Forst-Zeitung“ vom 20. März 1910 abgedruckten Satzungen und Ausführungsanweisungen dieser Kasse und bemerke, daß ich unter Nr. Mitglied des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten bin.

Ort:, Post:, den 1911.

Vor- und Zuname:

Stand:

Geboren:

Gebient:

An den Vorsitzenden

der Bezirksgruppe

Kgl. Förster

Hegemeister Herr

in

Post:

4. Ausbau der Organisation. Förster Rosemann gibt als Referent eine Übersicht über die von dem Aussch. I (Rosemann, Bernstorff, Simon) ausgearbeitete Denkschrift über den weiteren Ausbau des Vereins und der Geschäftsordnungen für die einzelnen Dienststellen.

Der Entwurf wird genehmigt und die Drucklegung beschlossen. Den Bezirks- und Ortsgruppen werden die erforderlichen Exemplare zugehen.

5. Bei der Zusammenstellung der für die diesjährige Delegiertenversammlung eingegangenen Anträge zur Aufstellung der Tagesordnung zeigt sich, daß zufolge erfreulicher Selbstbeschränkung die Anzahl gegen jene des Vorjahres um ein Drittel gemindert ist.

Vorstandsseitig wird dazu im allgemeinen ausgeführt, daß, wie ja schon bekannt geworden, in der derzeitigen notorischen Finanznot in unserm Staate einer ausgleichenden, materiellen Besserstellung für uns in nächster Zeit leider noch ein erhebliches Hindernis entgegensteht.

Besonders im Interesse der kurz vor der Pensionierung stehenden ältesten Kollegen, sowie der Witwen und Waisen unseres Standes beschließt jedoch der Gesamtvorstand, die diesbezügliche vorjährige Bitte an maßgebender Stelle erneut vorzutragen.

Es wurde beschlossen, bei der Delegierten-Versammlung die Entlastung des Vorstandes zu beantragen.

Der Delegierten-Versammlung wird sodann vorgeschlagen werden:

a) Die Wahl eines Mitgliedes zum Gesamtvorstand an Stelle des ausgeschiedenen Revierförstlers Herrmann für Königsberg.

b) Die Wahl eines Mitgliedes zum Gesamtvorstand an Stelle des voraussichtlich aus dem Staatsforstdienst scheidenden Oberjagdaufsichters Meschow für Magdeburg.

Den engeren Vorstand zu beauftragen, den Herrn Oberlandforstmeister zu bitten:

- a) für die Anrechnung der von den Forstamwärtern nach Verabschiedung aus dem Jägerkorps schullos nicht im Staatsdienst zugebrachten Zeit auf das Pensionsdienstalter,
- b) für Anrechnung der nach Empfang des Forstversorgungsscheins noch geleisteten aktiven Militärdienstzeit auf das Befoldungsdienstalter,
- c) für Verleihung des Subalternranges an die Forstamwärter einzutreten,
- d) den Meistern der forstlichen Nebenbetriebsanstalten und vollbeschäftigten Waldwärter der Klasse A eine Dienstaufwandsentschädigung zu erwirken,
- e) den Förstern o. R. und älteren Forstaufsachern staatliche Mietwohnungen zu gewähren,
- f) in Rot- und Schwarzwildrevieren die Einzäunung der Dienstländereien auf Staatskosten geschehen zu lassen.

6. Besprechung der Besoldungs- und Dienstlandsfrage gemäß der vorjährigen Resolution.

7. Die Försterausbildungs-Verhandlungen.

8. Genehmigung der Krankenkosten-Beihilfensatzungen.

9. Einführung der vom Gesamtvorstand beschlossenen vollständigen Vereins-Geschäftsordnungen.

10. Weitere noch vorliegende bzw. etwa eingehende wichtige Anträge sollen gegebenenfalls zum Teil unter Verschiedenes mitbehandelt und besprochen werden.

11. Die Delegierten-Versammlung soll, wie gewöhnlich, Ende Mai oder Anfang Juni stattfinden. Der Tag, sowie Näheres über das Lokal etc. wird bei Veröffentlichung der endgültigen Tagesordnung, welche in den vorstehenden Punkten 5 bis 10 vorläufig festgelegt ist, rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Diesen Bericht überreichen wir mit der Bitte an alle Mitglieder, auch fernerhin die Bestrebungen zum Wohle unseres Standes im Gesamtinteresse freundlichst zu unterstützen.

Mit Weidmannsheil!

Der Vorstand des

Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Krause. Plockow. Belte.

Hennig. Lieve.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingegeben. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten und direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Weidmannsdorf zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Bezirksgruppen:

Düsselb. Montag, den 4. April d. Jz., nachmittags 2 Uhr, Vertreter- und Mitglieder-Versammlung im Hotel Eichenhaus in Wesel. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Rechnungslegung usw. 3. Besprechung der Tagesordnung der diesjährigen Delegierten-Versammlung. 4. Wahl eines Delegierten. 5. Verschiedenes usw.

Der Vorstand.

Ortsgruppen:

Berent, Westpr. (Regbz. Danzig). Am Sonntag, dem 3. April, nachmittags 5 Uhr, General-

versammlung im Schmid'schen Lokale in Lippusch. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Geschäftsjahr sowie über die Verhandlungen der Generalversammlung der Bezirksgruppe vom 20. März. 2. Rechnungslegung des jeweiligen Schrift- und Rechnungsführers. 3. Prüfung der Rechnung durch zwei Revisoren und Entlastung des Rechnungsführers. 4. Anträge aus der Versammlung. 5. Neuwahl des gesamten Vorstandes. 6. Verschiedenes. — Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Hann.-Minden (Regbz. Hildesheim). Dienstag, den 29. März, 2 Uhr nachmittags, Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Besprechung der Fragen, über welche in der Bezirksversammlung verhandelt wurde. 2. Forstweisenverein. 3. Verschiedenes. Am Schlußes gemüthliches Beisammensein mit Damen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorsitzende.

Hersfeld (Regbz. Cassel). Freitag, den 1. April cr., nachmittags 1/2 Uhr, Versammlung im Hotel Hohenzollern. 1. Bericht über die Bezirksgruppen-Versammlung vom 20. März. 2. Vereinslokal. 3. Einziehung der Beiträge. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kirchen (Regbz. Coblenz). Mitglieder-Versammlung am 1. April cr., 10 Uhr vormittags, im Jägerheim. Tagesordnung: 1. Vortrag des Delegierten über die Verhandlungen der Bezirksgruppe. 2. Beginn des Scheibenschießens. 3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

Kupp (Regbz. Oppeln). Am 1. April, nachmittags 4 Uhr, findet eine Versammlung statt. Tagesordnung: Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorsitzende: Pöndel.

Lautenburg (Regbz. Marienwerder). Mitglieder-Versammlung Sonntag, den 20. März, nachmittags 6 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Prüfung der Jahresrechnung 1909. 2. Wahl eines Vertreters zur Bezirksgruppenversammlung in Konitz. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorsitzende.

Reulichen, Kr. Siegenhain (Regbz. Cassel). Freitag, den 1. April, nachmittags 2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Wahl eines Vorsitzenden. 2. Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. 3. Verschiedenes. Der stellvertretende Vorsitzende: Wed.

Oberharz (Regbz. Hildesheim). Freitag, den 1. April d. Jz., Versammlung im Deutschen Hause zu Zellertfeld, Beginn 3 1/2 Uhr. Tagesordnung: Bericht über die Bezirksgruppenversammlung und Beschlusssatzung über die dort vorgetragenen Wünsche. Verschiedenes: Sommerversammlung etc. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Der Vorsitzende: Zahnke.

Osche (Regbz. Marienwerder). Die nächste Mitglieder-Versammlung, welche am Sonnabend, dem 19. März, anberaumt ist, findet nicht um 5 Uhr, sondern um 7 Uhr nachmittags statt. Der Vorstand.

Rudszanny (Regbz. Allenstein). Sonntag, den 3. April, Versammlung in Rudszanny, Kirchhaus, nachmittags 6 Uhr. Tagesordnung: 1. Wahl eines stellvertretenden Schriftführers. 2. Bericht über die Bezirksgruppenversammlung. 3. Besprechung;

der Tagesordnung für die Abgeordnetenversammlung in Berlin. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Verichte.

Alle Verichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister Krause, Kesselgrund bei Hochzeit im, vorliegen. Was für die nächstfolgende Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. **Nur Verichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen.** Abdruck erfolgt einmal.

Bezirksgruppen:

Schleswig. Die Zusammenkunft von Mitgliedern der Bezirksgruppe fand am 27. Februar in Flensburg statt. Dauer der Verhandlung dreiviertel Stunde. Der Vorsitzende referierte u. a. über die für die Delegiertenversammlung am 24. Mai in Berlin zur Verhandlung gestellten Punkte. Er drückte bei den Ausführungen über die Lage sein Vernehmen über den Austritt dreier Mitglieder aus, für die inzwischen Ersatz geschaffen ist. Dankbar wurde der im Jahre 1909 in den hiesigen Bezirk gesloffenen Unterstützungen in Höhe von 350 M. gedacht, und allein schon diese gegenreiche Betätigung des Vereins sollte den Mitgliedern Veranlassung geben, dem Verein nicht den Rücken zu kehren. Die Zusammenkunft der Mitglieder erwies aufs neue, daß eine in angemessenem Rahmen gehaltene Vereinstätigkeit nur anregend und fördernd wirken kann. Hier sei hervorgehoben, daß ein vom Kollegen Schillingdorff in der nachfolgenden Versammlung der Ortsgruppe Schleswig gehaltenen Vortrag: „Über Hühnerzucht im Forsthaus“ von den unter den 30 Personen anwesenden Damen mit großem Beifall aufgenommen wurde, und sicher sind von dem mit großer Sachkenntnis und namentlich unter Hervorhebung der wichtigsten Punkte behandelten Thema wertvolle Fingerzeige mit heimgenommen worden. Als erfreulich wurde ferner hervorgehoben, daß seitens der hiesigen Gruppe wieder keine besonderen Anträge an den Hauptverein bzw. die Delegiertenversammlung gerichtet sind. Dem Ausbau der inneren Angelegenheiten des Vereins wurde das Wort geredet, und ein Mitglied forderte hier auf, wo noch nicht geschehen, dem Forstwaisenverein beizutreten. Es wird auch hier gebeten, diesem sehr gegenreich wirkenden Verein sich anzuschließen. Selbst durch einen minimalen Beitrag wird unendlich viel Gutes gestiftet; es sollte hier keiner fehlen. Nächste Zusammenkunft im Herbst in Neumünster.

H a n s e n.

Ortsgruppen:

Königsberg i. Pr. Die am 6. Februar d. Js. in Königsberg festgesetzte Versammlung war von 8 Mitgliedern besucht, und erledigte sich die Tagesordnung wie folgt: Zu Punkt I. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die Versammlung der Bezirksgruppe am 11. Dezember v. Js., worauf eine zwanglose Aussprache hierüber, sowie über die Vorgänge in Heidelberg erfolgte. Zu Punkt II. Die Vorstandswahlen ergaben 1. Hegemeister Treicher in Ludshaus als Vorsitzenden, 2. als dessen Stellvertreter Förster Ludwig in Vierbrüdertrag; 3. Förster Sehm in Warriden, Post Nauhen, als

Schriftführer und Schatzmeister, 4. als dessen Stellvertreter Forstausseher Helm in Schönwalde, Post St. Lorenz; 5. als Beisitzer die Hegemeister Postowski in Gr.-Raum und Traheim in Tammwalde.

Rienburg a. W. (Regbz. Hannover). Die diesjährige Winterversammlung fand am 27. Februar im Anter zu Rienburg statt. Erschienen waren 11 Mitglieder mit Familien, sowie einige Gäste. Nach einer gemeinschaftlichen Kaffeetafel zogen sich die Mitglieder zur Beratung zurück. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung; 2. Ergänzung für den nach Misburg verabschiedeten bisherigen Schriftführer, Kollegen Förster Fechtner; 3. Aufnahme; 4. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach der Vorsitzende dem Kollegen Revierförster Hammisch den Dank der Versammlung für den von ihm so treffend und sachlich verfaßten Artikel in Nr. 8 der Forst-Zeitung aus. Nach Verlesen des Protokolls, welches in der vorgetragenen Fassung genehmigt wurde, erfolgte die Wahl des Schriftführers: gewählt wurde der Kollege Förster Wittig zu Nienburgerbruch. Aufgenommen wurde der Kollege Hegemeister A. D. Kutzins zu Neustadt a. R. Zum Schluß dankte der Vorsitzende in warmen Worten dem scheidenden Kollegen Fechtner im Namen der Ortsgruppe für seine unermüdete Tätigkeit als Schriftführer seit Gründung derselben. Nach Beendigung des offiziellen Teiles hielt die Teilnehmer ein Kränzchen noch mehrere Stunden zusammen, in dessen Verlauf der Kollege Revierförster Hammisch den Kollegen Fechtner und dessen Familie feierte: seine zu Herzen gehende Ansprache endete in ein Hoch auf die Familie Fechtner. Kollege Fechtner dankte in kurzen Worten der Versammlung für die ihm und seiner Familie zuteil gewordene Ehrung. Nächste Versammlung findet im Mai d. Js. statt.

Der Vorstand.

Süpfriesland (Regbz. Osnabrück). Am 27. Februar d. Js. fand in Aurich die Versammlung der Ortsgruppe statt. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung und gedachte in bewegten Worten der lieben drei verstorbenen Kollegen, und die Anwesenden erhoben sich zur Ehrung des Andenkens von ihren Sitten. Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen. Zum Delegierten nach der Bezirksgruppen-Versammlung in Osnabrück am 12. März wurde einstimmig der Vorsitzende Förster Köhlig gewählt mit der Verpflichtung der Mitglieder, die Kosten des Aufenthalts zu übernehmen. Dieselben werden in der am 2. Osterfeiertag stattfindenden Versammlung auf die einzelnen Mitglieder verteilt werden. Im übrigen wurde dem Delegierten die Vertretung der Ortsgruppe bei der Bezirksgruppen-Versammlung in dem gleichen Sinne erteilt wie im vergangenen Jahre.

Schleswig. Am Sonntag, dem 27. Februar, nachmittags 3 Uhr, fand — nach Beendigung der soeben dabeist stattgefundenen Bezirksgruppenversammlung — im Theater-Café in Flensburg die diesjährige Frühjahrsversammlung statt. Erledigung der Tagesordnung wie folgt: 1. Erstattung des Jahres- und Kassenberichts. Die Kollegen Wiesner und Krieger revidierten die Kasse, und dem Kassierer wird daraufhin Entlastung erteilt. 2. Ergänzung

wahl des Vorstandes: Die jahungsmäßig auscheidenden Kollegen Förster Best und Sempier werden einstimmig wiedergewählt. 3. Verschiedenes. Hierauf gemeinsamer Kaffeetisch mit den Damen (29 Teilnehmer); bei diesem hielt der Kollege Förster Schützendorf den versprochenen Vortrag über Hühnerzucht; letzterer war auf Wunsch der

erschiedenen Damen bis zum Kaffeetisch zurück gestellt worden. Der Vortragende behandelte das Thema ebenso interessant als genau und allseitiger warmer Dank lohnte ihm. Nach beendetem Kaffeetisch blieb bis zum Abgang der verschiedenen zu benutzenden Züge leider nur noch kurze Zeit des Beisammenseins. Der Vorstand.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Tobbel, Waltherr, Oberförster, Kandabst, Vornenbagen, Kreis Königsberg, Pr.
Krich, Reinhard, Förster, Zedlitz bei Heiden i. Belf.
Müller, Heinr. Küßelager, Forsthaus Sautowitz bei Neustadt, Westph.
Zell, Hermann, Jäger und Gärtner, Wism a. Hagen.
Tief, Karl, Förster, Breslau II.
Thurau, Ulrich, Forstschelling, Steinfurt bei Barndow.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzuführen. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefarten und Satzung können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann, Schachmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Eingelandt von Herrn Marquardt in Sultia, Rumänien	3,— M.
Spende von Herrn G. Reichardt in Gnanau	3,— "
„Sammelt beim Schiffschiffen im Hotel „Stadt Koburg“ in Erfurt am 26. 2. 10; eingelandt von Herrn Eisenbahn-Obersekretär Schreiber in Erfurt	15,— "
Eingelandt von Herrn Leutnant Luelle im Auftrage von Herrn „Fissi Lust“	0,10 "
Erlaubnis für eine Verlesung von einem Schützen geschlossene Kassenheime; eingelandt von Herrn Oberförster Otto Kozhrowski in Gnanu	3,— "
Summa	21,40 M.

Den Gubern herzlichen Dank und Weidmannsheil!

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorsitzenden, vertreten in seiner Abwesenheit durch Generalsekretär Otto, Halensee-Berlin.

Lehrgang im Königreich Sachsen.

Vom 11. bis 16. Juli 1910 soll wieder in Gemeinschaft mit dem Landesforsterrat für das Königreich Sachsen ein forstlicher Lehrgang abgehalten werden, und zwar zu Tharandt i. S. Die Herren Dozenten der dortigen Forstakademie haben sich wieder bereit erklärt, mitzuwirken, haben aber den Wunsch ausgesprochen, daß nicht allzu junge Beamte an dem Lehrgang teilnehmen. Dieser Wunsch dürfte berechtigt sein. Es sollten nur solche Beamte sich zur Teilnahme melden, die nach der Lehrzeit mehrere Jahre im praktischen Dienste gestanden haben.

Halensee, den 2. März 1910.

Dr. Bertog.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Horn, Haimswalde, 2 M.; Bruhn, Dobrowoge, 3 M.; Traune, Friedrichsthal, 6 M.; Basse, Tiefensee, 2 M.; Böke, Lindhorst, 2 M.; Dams, Herzberg, 2 M.; Dittich, Bura, 2 M.; Tobbel, Vornenbagen, 5 M.; Euler, Commende, 2 M.; Feine, Alfeld, 2 M.; Feine, Kramptowitz, 2 M.; Feisch, Zedlitz, 2 M.; Feischmidt, Frankfort, 2 M.; Dr. Gerlach, Alfeld, 5 M.; Grunsa, Brühl, 2 M.; Grunsa, Frombalden, 3 M.; Geier, Weisenburg, 2 M.; Gengen, Altsenburg, 2 M.; Gurdie, Neumühl, 2 M.; Gohaus, Kieselwald, 2 M.; Girs v. Kote Kote, 2 M.; Gotschewer, Driburg, 2,50 M.; Jacob, Schöndorf, 2 M.; Jentz, Doraglow, 2 M.; Jäger, Lützen, 3 M.; Kunert, Piesing, 2 M.; Krammer, Wd. Marchw., 2 M.; Kern, Hunsau, 2,50 M.; Kirslewig, Fischerswall, 2,50 M.; Krüger, Ober Carlsbad, 2 M.; Kornführer, Apsden, 2 M.; Kuhl, Zinna, 2 M.; Krüger, Gr. Westendorf, 5 M.; Kell, Piesing, 2 M.; Klee, Altsa, 2 M.; Koblitz, Hana, 2 M.; Kühr, Krensburg, 2 M.; Krenb, Kleinhof, 2 M.; Keder, Spottau, 4 M.; Kuhl, Müdersdorf, 2 M.; Krenzel, Alfeld, 2 M.; Kunder, Eigenroda, 2 M.; Meißner, Wehrheim, 2 M.; Kunder, Hiden, 2 M.; Müller, Feinlowitz, 3 M.; Müller, Friedelsbagen, 2 M.; Nischen, Krensch, 2 M.; Nordheim, Zedlitz, 5 M.; Eiche, Ammerland, 2 M.; Piesch, Weiden, 2 M.; Pischon, Altsa, 2 M.; Pohl, Medow, 2 M.; Plazet, Friedrichshain, 3 M.; Reichel, Kiedernswalde, 3 M.; Pörsche, Zinna, 3 M.; Reichenau, Burgheim, 8 M.; Richter, Frankfurt a. Oder, 2 M.; Ritter, Tiefensee, 2 M.; Seimbach, Mektow, 2 M.; Siebenhaar, Neulingen, 2 M.; Sander, Landau, 2 M.; Sell, Hing, 3 M.; Schirmacher, Breslau, 5 M.; Schlabig, Alfeld, 5 M.; Schmidtgen, Ratzembie, 2 M.; Schöffel, Kallenburg, 2 M.; Schumacher, Wattersbach, 2 M.; Trube, Gr. Garzenburg, 2 M.; Thurov, Tremsfurt, 2 M.; Tief, Breslau, 2 M.; Urban, Gdartsberge, 2 M.; Vogt, Thomaswalbau, 2 M.; Werfator, Mischelbau, 2 M.; Wötte, Hg. Wästerhausen, 2 M.; Wöhlert, Königstein i. T., 5 M.; Weber, Thurov, 5 M.; Widm, Stodheim, 2 M.; Weisau, Hana, 5 M.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge becheinigt

Neumann,

Schachmeister und Schriftführer.

Erklärung in Sachen des Stargarder Technikums.

Die Angriffe, welche infolge des Vorstandsbeschlusses vom 5. Februar d. Js., ein Zusammenarbeiten mit dem Technikum Stargard abzulehnen, gegen unseren Vorsitzenden Herrn Oberförster Dr. Bertog erfolgt sind und unserer Auffassung nach wider besseres Wissen geschahen, da die Bekanntgabe keinen Zweifel zuließ, daß der engere Vorstand, bestehend aus drei Personen, im Willen des weiteren Vorstandes handelte, veranlassen die Besitzer des engeren Vorstandes, nachgenannte Mitglieder des weiteren Vorstandes und Bezirksgruppenvorsteher, Herrn Oberförster Dr. Bertog nochmals öffentlich unsere vollste Zustimmung und

unseren Dank dafür auszusprechen, daß er in zweifelsfreier Weise die Stellung des Vereins zum Technikum Stargard zum Ausdruck gebracht hat. — Auch entspricht es unseren Wünschen, daß die bekannten Inserate des Technikums Stargard nicht mehr in der „Deutschen Forst-Zeitung“ und der „Deutschen Jäger-Zeitung“ erscheinen.

Die Besitzer des engeren Vorstandes:
Graf v. d. Schulenburg, freier Standesherr
auf Lieberose. Wildmeister Fiebig-Krzhazki.

Die Forstbeamten des weiteren Vorstandes
und die Bezirksgruppen-Vorsteher:

Oberförster Dreßler-Meschütz (Sachsen). Förster Franzke-Dreißkow. Oberförster Hoffmann-Hausdorf. Oberförster Fohr-Mattforth. Oberförster a. D. Kaiser-Hannover. Forstinspektor Kupfer-Wilmsdorf (Nstpr.). Forstbeirat Dr. Carl Laschke-Posen. Oberförster Linde-Haltern. Oberförster Mehner-Madlig. Forstverwalter Oberstein-Kammendorf. Oberförster Rod-Böbighcim (bad. Odenwald). Oberförster Schulz-Bogelsang. Oberförster Schwabe-Jagdschloß bei Weißwasser. Oberförster Trost-Lambräu. Revierförster Wegener-Schlagenthin.

Das Technikum Stargard.

Es erscheint notwendig, das Objekt „Technikum“ etwas in die Länge zu ziehen; es sollte mir leid tun, wenn die bei anderen Sachen beobachtete Erscheinung des Dünnetwerdens sich auch hier bewahrheiten sollte.

Ich möchte trotz der bereits in Nr. 10 abgegebenen Erklärung unseres Herrn Vorsitzenden nochmals, gewissermaßen im Namen des weiteren Vorstandes, hiermit feststellen, daß wir uns am 5. Februar in Berlin einstimmig auf unseren Beschluß gegen Stargard geeinigt haben, daß dieser weder die Ansicht des Herrn Dr. Vertog allein zum Ausdruck bringt, noch etwa das Produkt langer, sich widersprechender Erwägungen gewesen ist.

Ich habe über die Angelegenheit in Berlin referiert und mir Mühe gegeben, den Bestrebungen des Herrn Vortag jede Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; ich habe keineswegs den Stab über eine Axtstalt gebrochen, die gut geleitet und gut beraten, sehr wohl eine recht erwünschte Ergänzung unserer Vereinsbestrebungen bedeuten konnte.

Selbstverständlich habe ich aber auf die innere Unklarheit des Programms hinweisen müssen. Unser Kollege Wochl nennt Stargard scherzend eine „Unversalbildungsstätte“; damit ist bewiesen, daß ich mit meiner in Berlin geäußerten Ansicht nicht allein stehe. Vom Lehrling bis zum „Diplom“-Vorster hinauf alles unter einem Dach mit quartalsweiser Erneuerung! Alle Achtung! Das kann allerdings Templin nicht leisten!

Jedes weitere Wort über diesen Gegenstand ist verloren. Aber auch diese für einen ernsthaft denkenden Forstmann so unangenehme und bedenkliche Seite der Stargarber Entwicklung ist nicht der alleinige Grund der Ablehnung gewesen. Ich habe ferner in meinem Berliner Referat über den verschiedenenartigen Bildungsgang von Leiter und Dozenten des Stargarber Instituts durchaus sachlich gesprochen und besonders betont, daß nicht maßgebend für die

Eichtigkeit eines Mannes sein kann, „wo und wie“, sondern daß er etwas gelernt habe.“ Es ist von mir ferner in Vorschlag gebracht worden, die Stargarber Schule in irgendeiner Form mit den Vereinsbestrebungen in Übereinstimmung zu bringen, allerdings unter der Bedingung, daß Begriffe wie „Dozenten“, „Hörer“, „Verbindungen“, „Vorlesungen“ usw. aus den Veröffentlichungen verschwinden mußten.

Ich komme auf alles das nur zurück, um darzutun, daß der Vorstand auch hier, wie immer bisher, wohl erwogen und gründlich beraten hat. Die trotz dieses Referates nach wenigen Worten beschlossene Ablehnung jeder weiteren Verbindung mit Stargard geschah aufgrund Vorlage des gesamten Briefwechsels und war besonders auf dem Gebiete des gesellschaftlichen Anstandes begründet.

Wenn sich zu allem, was sonst geleistet ist, „Dozenten und Hörer“ nicht entblöden, in einer so taktlosen Weise Bierkarten an einen um unser deutsches Forstbeamtentum, privates wie staatliches, hochverdienten Mann zu schreiben, so hört eben jede Verkehrsmöglichkeit auf, denn kein ernsthafter Mann kann Lust verspüren, sich derartigen Kindereien auszuweihen. Damit fiel denn auch die gute Absicht des Referates, und sie mußte fallen. Daß sich außerdem die Herren in Stargard durch irreführende Angaben in ihren Anzeigen den Weg einer Bekanntgabe ihrer Ansicht in der „Deutschen Forst-“ und „Jäger-Zeitung“ selbst verlegt haben, dürfte wenig verwunderlich sein.

Nun noch eine kleine neue, aber wiederum erstaunliche Tatsache:

„Unser Forsttechniker“ — so schreibt einer der Herren Dozenten aus Stargard an einen meiner Lehrlinge, der im Juli nach Templin gehen wird und den er vor unserer Schule warnt und für Stargard gewinnen will; im übrigen ein Verfahren, das keinesfalls einwandfrei ist, jedenfalls aber auch das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb (§§ 14 bzw. 15) verletzt und sonst für sich selbst spricht.

„Unser Forsttechniker“ legte dieser Lockung noch einen Brief und einen Zettel bei, auch mit den heftigsten Beschwörungen bedeckt, nicht nach Templin zu gehen, sondern nach Stargard zu kommen, „wo die Herren mit uns wie Kollegen verkehren“.

„Unser Forsttechniker“ ist 17 $\frac{3}{4}$ Jahre alt und macht Ostern seine Prüfungen, hoffentlich wird er dann auch gründlich in „Deutsch“ geprüft und — besteht, denn vorläufig beweist sein Brief, daß er mit seiner Muttersprache in einer geradezu erschreckenden Form auf dem Kriegspfade lebt. Ich will seinen Namen nennen, denn ich möchte „unserem Forsttechniker“ nicht den Lebensweg unnötig erschweren. Er wird an dem Pächter Wissen, das ihm Stargard mit auf den Weg gibt, schwer genug zu tragen haben.

Zum Schluß aber möchte ich noch die etwa nunmehr entstehende Legende, daß auch der engere und weitere Vorstand noch nicht als ein genaues Abbild der Stimmung im Verein für Privatsorforbeamte Deutschlands gelten können, von vornherein zerstören.

Heute erhielt ich die Zusage eines Vereinsmitgliedes, welches Ausschuß derjenigen Vereinsmitglieder beantragt, welche den von unserem Herrn Vorsitzenden in dem Artikel „Zum drittenmal Technikum Stargard“ erwähnten Zettel unterzeichnet haben. Dieses Verlangen ist wohl die beste und

bezeichnendste Antwort auf die Broschüre und sonstigen befreienden Leistungen aus Stargard.

Jagdichloß b. Weißwasser am 10. März 1910.
Oberförster Schwabe.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

3310. **Trabs, Paul**, Förster, Treppeln bei Liebsthal, Kreis Grotzen a. O. (B.-Gr. IX.)
3311. **Busch Richard**, Förster, Ruhagen bei Genthof, Bez. Köslin. (B.-Gr. II.)
3312. **Gievers, Ferdinand**, Förster, Schönweide bei Grabin, Kreis Ploen. (B.-Gr. IV.)
3313. **Kruschel, Ernst**, Revierförster, Hh. Gustavsruh bei Bauchwitz, Kreis Meieritz. (B.-Gr. V.)
3314. **Scharfweel, Ludwig**, Gut- und Brauereibesitzer, Bochum (im Winter), Allagen a. d. Mohne (im Sommer). (B.-Gr. XI.)
3315. **Schmidt, Friedrich**, Revierförster, Rnigekuh, Kreis Neumarkt in Schlesien. (B.-Gr. VII.)
3316. **Möllendorff, Georg**, Hülfsjäger, Markentum bei Hohenlühbichow bei Behden, Bez. Hfo. (B.-Gr. IX.)
3317. **Jähle, Max**, Förster, Hh. Raddower-Heide bei Emsbagen, Kr. Regenwalde i. Komm. (B.-Gr. II.)
3318. **Hirsch, Hermann**, Förster, Hh. Rote-Rose bei Kempowe, Kr. Gostyn i. Posen. (B.-Gr. V.)

Die Ausnahme in den Verein haben beantragt:

Saur, Erich, Forstlebe, Schwarzenbeck, Bez. Hamburg.
Alpfel, Franz, Forstausseher, Giegebersdorf, Niederprohmig.
Möhl, Heinrich, Forstsekretär, Finkenstein, Westpr.
Neumann, Emil, Waldmeister, Finkenstein, Westpr.
Schmidt, Robert, Forstausseher, Finkenstein, Westpr.
Jürgens, Paul, Förster, Rothegrund, Alt-Carhe.
Lehmann, Franz, Forstgehilfe, Arnoldsdorf, Meise.
Schindler, Hugo, Forstsekretär, Giersdorf, Wartha.
Samann, Max, Hülfsjäger, Reibhardt, Brimdenau.
Steffens, Hans, Förster, Tammendorf, Kreisbau.

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neubamm**. **Abonnementsgelder für das Vereinsorgan** sind an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forstzeitung zu Neubamm** zu schicken.

Einzugungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11.

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorstände.

Jahresbericht und Jahresrechnung des Fichversicherungsvereins der Forstbeamten auf Gegenseitigkeit zu Perleberg.

1. Jahresbericht

für die Zeit vom 1. Januar 1909 bis 31. Dezember 1909.

- a) Dem Verein gehörten zu Beginn des Geschäftsjahres an 578 Mitglieder im Laufe desselben schieden aus 58 dagegen traten neu hinzu 201 so daß am Schlusse des Geschäftsjahres dem Verein angehörten 721
b) Es waren im Laufe des Geschäftsjahres versichert:

875 Pferde	m. 497 320 M	Versicherungssumme
1287 Rinder	" 331 930 "	"
485 Schweine	" 36 540 "	"
30 Ziegen	" 740 "	"

Ca. 2677 Tiere m. 866 530 M Versicherungssumme

- c) Gemäß der nachstehenden Gewinn- und Verlustrechnung betrugen die Einnahmen insgesamt 23 583,38 M die Ausgaben " 24 568,14 M mithin ergab sich ein Fehlbetrag von 984,76 M, welcher gemäß § 16 der Satzung aus dem Reservefonds entnommen ist.

Die Erhebung einer Nachschußprämie ist daher auch für das Jahr 1909 nicht erforderlich.

2. Jahresrechnung.

A. Einnahme:

Gewinn- und Verlustrechnung.

B. Ausgabe:

1. Prämien, abzgl. Ristorni		17 846	60
2. Nebenleistungen der Versicherten:			
a) Eintrittsgelder	1 163	—	—
b) Urkundenkosten	581	—	—
3. Erlös aus verwertetem Bleh		3 597	77
4. Zinsen		305	18
5. Porto		89	83
6. Zuschuß aus dem Reservefonds		984	76
Gesamt-Einnahme		24 568	14

1. Entschädigungen aus dem laufenden Jahre		19 037	60
2. Schadenregulierungskosten		97	19
3. Zum Reservefonds:			
a) Eintrittsgelder	1 163	—	—
b) Zinsen des Reservefonds	59	49	1 222 49
4. Ausverlust		14	40
5. Verwaltungskosten		4 190	97
6. Gebühren		5	50
Gesamt-Ausgabe		24 568	14

Bilanz für den Schluß des Jahres 1909.

A. Aktiva.

B. Passiva.

1. Sonstige Forderungen:					1. Sonstige Passiva:				
a) Ausstände bei Vertretern . . .	85	51			a) Guthaben der Versicherten . . .	489	—		
b) Guthaben bei der Bank . . .	352	69	438	20	b) Guthaben der Vertreter . . .	—	33	489	33
2. Kassenbestand . . .			51	13	2. Reserdefonds				
3. Kapitalanlagen:					Bestand am 1. Jan. 1909	1731	80		
a) Wertpapiere . . .	1106	40			hierzu sind getreten gemäß § 16 der Satzung	1222	49		
b) Städtische Sparkasse	863	13	1969	53	zusammen	2954	29		
					davon sind gemäß § 16 der Satzung zur Deckung der Ausgaben verwendet	984	76	1969	53
Gesamtbetrag			2458	86	Gesamtbetrag			2458	86

Perleberg, den 12. Januar 1910.

Viehversicherungs-Verein der Forstbeamten auf Gegenseitigkeit zu Perleberg.

Der Vorstand: Krause.

Die vorstehende Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung stimmen mit den Büchern des obengenannten Vereins überein.

Perleberg, den 22. Januar 1910.

Paul Boelde,
öffentlich angestellter beidseitiger Bücher-Revisor, Berlin.

Die vorstehende Jahresrechnung ist in der Mitgliederversammlung vom 26. Februar d. J. genehmigt und die beantragte Entlassung einstimmig erteilt.

Perleberg, den 28. Februar 1910.

Der Vorstand: Krause.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Besetzung gelangende Forstbedienststellen in Preußen. 217. — Noch einmal die Heidelberger Forsterversammlung. Von Königl. Oberförster Bärner. 218. — Der Müllerische Pflanzhofen. (Mit einer Abbildung.) 219. — Besetzung der 600 neuen Forstbedienststellen o. N. in Preußen. 221. — Gehaltsverhöhung. Von —f. 221. — Anlage des Truppenübungsplatzes Ohrdruf betreffend. Von —f. 221. — Aus Thüringen. Von —f. 221. — Die Zukunft des Grubenholzes. Von Henne. 222. — Bericht über die 42. Sitzung des Deutschen Reichstages vom Mittwoch, dem 23. Februar 223. — Zur Pensionsversicherung der Privatbeamten. 224. — Befehle, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erlasse. 225. — Das Technikum für Landeskultur zu Stargard in Westenburg verleiht nach dem Auslande den Oberförster-Titel. 227. — Staatliches Aufsichtsrecht über Genossenschaftsforsten. 227. — Einführung von Waffenscheinen. 228. — Naturdenkmalgebung in Kurhessen. 228. — Förster als Gastwirte. 229. — Preussisches Förster-Jahrbuch für 1910 betreffend. 229. — Aus den preussischen Jäger-Bataillonen. 230. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 230. — Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps. 230. — Briefe und Fragekasten. 231. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 231. — Nachrichten des „Waldheils“. 230. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 239. — Verschiedene Vereinsnachrichten. 241. — Inserate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfälliger Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Patenzen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

An unsere sehr verehrten Leser!

Mit Nummer 13 schließt das laufende Quartals-Abonnement auf die **Deutsche Forst-Zeitung** mit den Gratisbeilagen **Forstliche Rundschau** und **Des Försters Feierabende** (Seite 97 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1910) — Abonnementpreis zwei Mark pro Quartal, beziehungsweise das laufende Quartalsabonnement auf die

Deutsche Jäger-Zeitung mit den Beiblättern: **Deutsche Forst-Zeitung**, **Das Weidwerk in Wort und Bild**, **Das Schießwesen**, **Unser Jagdhund**, **Vereins-Zeitung** und **Das Ferkel** (Seite 99 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1910) — Abonnementpreis 3 Mark 50 Pf. pro Quartal.

Es empfiehlt sich, die Bestellung für das kommende Quartal, vom 1. April bis 30. Juni 1910, sofort aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt. Den verehrlichen Abonnenten, welche die Zeitungen von uns direkt unter Streifband oder durch Postüberweisung beziehen, werden wir diese, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt, weiter senden; wir ersuchen diese Leser um Einsendung des Betrages für Abonnement und Frankatur.

Hendamm, im März 1910.

Schriftleitung und Verlag der Deutschen Forst-Zeitung.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämliches Organ des Brandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstweisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meininger Forstwärte und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 3 M., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Belegungs-Preisliste für 1909 Seite 84); direkt unter Erreisband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 M. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen aufgenommen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Belegungs-Preisliste für 1909 Seite 87 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 13.

Neudamm, den 27. März 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901.)

Försterstelle Deutschebrunn in der Oberförsterei Regenthin, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen.

Försterstelle Herrey in der Oberförsterei Lanskerosen, Regierungsbezirk Allenstein, gelangt zum 1. Juli 1910 zur Neubesetzung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an Dienstland 2,1 ha Acker, 7,6 ha Wiesen, c) 200 M. Stellenzulage, d) 150 M. Dienstaufwandsentschädigung. Die Schule ist in Wemitten, 2½ km entfernt. Nächste Bahnstation Stabigotten, 6 km entfernt. **Bewerbungsfrist bis 20. April.**

Försterstelle Königshof in der Oberförsterei Kupferhütte, Regierungsbezirk Hildesheim, ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen.

Försterstelle Riesen in der Hilfsobeförsterei Siebichum, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. November 1910 zu besetzen.

Forstauffseherstelle Friedrichsdorf in der Oberförsterei Driesen, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., zu der ein Dienstgehöft mit 0,470 ha Garten, 5,758 ha Acker und 1,912 ha Wiesen gehören, ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen. Förster o. R. und ältere Forstauffseher können sich bewerben.

Zur Frage der Nadelholz-Verschulungen.

I.

Die Ausführungen, die unter dem gleichnamigen Artikel in No. 41, Seite 884 der Deutschen Forstzeitung erschienen sind, führen zu dem Resultat, daß eine sog. Bohrlochverschulung zur Erziehung brauchbaren Pflanzenmaterials

als zweckmäßigste Methode zu betrachten sei. Das möchte ich bezweifeln. Die Verschulung soll nach jenem Aufsatze mittelst eines Heberschen Hohlbohrers mit einem 7 cm weiten Zylinder geschehen. Ich meine nun, daß dieses Instrument ausschließlich auf festem Boden Anwendung

finden kann, wenn der Erdbstopfen sich überhaupt heben und die Wand des vorhergehenden Loches, namentlich bei dem engen Verbande von 10 : 15 cm, nicht eingebrückt werden soll. Es wird jedoch nur sehr wenige Klumpen geben, die nicht gelockert werden. Bei Sandboden wenigstens läßt sich eine Düngung, sei es mit Mineral- oder anderem Düng, nicht umgehen, da der Betrieb dem dürrigen Boden große Nährstoffmengen entzieht. Ich gebe zu, daß der Mineraldünger weniger tief eingebracht zu werden braucht und daß schon ein Eineggen genügt, wodurch die Lockerheit des Bodens also wenig erhöht werden würde, aber bei Zuführung von Stallung, Gründung, Humus- oder Moorerde usw. ist doch ein Umpflügen bzw. Umgraben unbedingt notwendig. In derartig vorbereiteten Boden würde hier der Hohlbohrer nicht mit Erfolg verwendbar sein; die Löcher würden einstürzen, auch wenn der Boden angetreten wird. — Jedoch auch gegen die Methode der Pflanzung selbst erheben sich Bedenken, da der Durchmesser des Bohrloches nur 7 cm beträgt. Wenn z. B. gute, kräftige Kiefernjährslinge verschult werden sollen, so wird es vorkommen, daß die Wurzel ausdehnung größer ist als 7 cm. In diesem Falle werden die Wurzeln eingeeignet, wodurch sie ihre natürliche Stellung verlieren; auch können sie nicht in der ganzen Längsrichtung unten und oben angebrückt werden, sondern vielmehr durch das Ankrümmeln der Erde von obenher befestigt werden. Hierbei entstehen nur zu leicht Stauchungen der Wurzeln, die sich trotz sorgfältigster Kontrolle nicht völlig vermeiden lassen. Sehen wir uns doch einmal zum Vergleich einen Splettstößer'schen Zangenbohrer an. Der Bohrungsdurchmesser zur einjährigen Kiefernplantation beträgt bei diesem mindestens 10 cm. Warum wird hier nicht ein geringerer Durchmesser genommen? Ich meine, weil er sich nicht bewährt, da ein solcher keine übersichtliche Pflanzarbeit gestattet, vielmehr die Wurzeln in ihrer Ausdehnung beeinträchtigt. Selbst die Pflanzung bei einem Bohrungsdurchmesser von 10 cm hat verschiedentlich noch Stauchungen und Wurzelverschlingungen gebracht! — Dies sind Mängel, die die so bewährte Graben- und Bretterverschulung, nicht aufweisen. Trotzdem übt der Herr Verfasser an diesen beiden Methoden eine sehr abfällige Kritik, so daß die Annahme nicht ungerechtfertigt erscheint, er habe eine zweckmäßige Ausführung vielleicht noch nicht gesehen. Ich möchte mir daher gestatten, die Grabenverschulung, wie ich sie kenne, zunächst in aller Kürze zu beschreiben. Vorauszusehen will ich, daß ich zu den Verschulungsarbeiten eine starke Hanfseile gebrauche, an der vorher die vorgeschriebenen Verbandsmarken angebracht worden sind.

Nachdem der Boden ordnungsmäßig vorbereitet ist, wird die Seile in der Längsrichtung eines Quartiers ausgespannt und parallel mit dieser ein Gräbchen mit einer senkrechten Wand ausgehoben, dessen Tiefe sich nach der Wurzellänge richtet. Der Arbeiter nimmt nun aus der mitgeführten Pflanzenlade eine Pflanze heraus und hält sie an den unteren Nadeln mit Daumen und Zeigefinger der linken Hand vor die an der Seile angebrachten Verbandsmarken senkrecht in das Gräbchen, gibt den Wurzeln mit der rechten Hand mit Leichtigkeit die streng natürliche Lage, krümmelt von der freien Seite her sorgfältig lockere Erde an, füllt mit dem Rest der ausgehobenen Erde das Gräbchen zu und drückt schließlich das ganze recht gut an. In dieser Weise werden 6 bis 8 Reihen verschult, worauf eine Reihe fortbleibt, um das Jäten und Durchgehen zu ermöglichen. Besondere Beete werden überhaupt nicht angelegt. Dadurch tritt eine Arbeitsverminderung und somit eine Kostenersparnis ein, was in der heutigen Zeit des Materialismus nicht unwesentlich erscheinen wird. — Die Pflanzenbrettverschulung weicht wenig von der Grabenverschulung ab. Die Handhabung geschieht in der Weise, daß man das Pflanzenbrett auf dem gehörig vorbereiteten und geebneten Boden des Beetes in der Richtung der herzustellen den Pflanzenreihen legt, einen Graben mit einer senkrechten Wand längs der Brettkante aushebt, dann die Pflanzen in die Einschnitte hängt und schließlich mit der rechten Hand die Erde an die Wurzeln bringt, genau wie es bei der Grabenverschulung geschieht. Man hat hierbei allerdings darauf zu achten, daß das Verschulbrett mit dem Grabenrande abschneidet, weil sonst die Pflanzen in eine schiefe Lage kommen. Etwaige vorkommende Beschädigungen der Pflanzen durch das Verschulbrett lassen sich immer abstellen. Bei der Anwendung der Verschulapparate sind allerdings manche Griffe mehr als sonst notwendig, sie sind jedoch wenig zeitraubender Natur, und wenn sie auch den Kostenpunkt um ein geringes erhöhen, so werden doch niemals die Kostenätze der Bohrlochverschulung dadurch annähernd erreicht. Bei der Verschulung großer Flächen ist das natürlich von Bedeutung. Die Zweckmäßigkeit dieser beiden vorgeschriebenen Verschulungsarten läßt sich nicht bezweifeln, denn man hat damit kräftige, stufige Pflanzen mit reichem Wurzelsystem gezogen. Die Gräbchenverschulung ist die einfachste. Die Wurzeln können in dem Gräbchen frei hängen und außerdem hat man es jederzeit in der Hand, gegebenenfalls den Graben zu vertiefen. Ein Umlegen der Wurzeln so, daß sie gedrückt werden und hier einzelne Wurzelstränge zu einem dichten, klumpenartigen Gewirr zusammenpressen, wie es in dem Artikel heißt.

ist vollständig ausgeschlossen. Auch sind nur bei diesen Verschulungsarten noch keine hohen Berge Erde vorgekommen, die eine besondere zeitraubende Einebnungs- und Aufräumungsarbeit notwendig machen, denn es genügt ein schmales Gräbchen von etwa 20 cm Tiefe! — Ich bin freilich der Meinung, daß, auch wenn alte und erfahrene Leute arbeiten, doch immer die gehörige Aufsicht mit scharfem praktischen Blick notwendig ist, um Fehler zu vermeiden. Niemals wird es aber möglich sein, mögen die Methoden heißen wie sie wollen, den Pflanzen die volle natürliche Wurzellagerung zu geben, daher ist die einfachste Methode meines Erachtens die beste! —

In Nr. 48, Seite 1032 der Deutschen Forst-Zeitung wird von Herrn Erich Krüger darauf hingewiesen, daß auf einem durch das Umgraben oder Wälgen gelockerten Boden das Setzholz beim Verschulen am Plage sei. Eine gewiß alte Methode, die aber eine Verbesserung insofern erfahren hat, als das Pflanzloch mit Erde voll gekrümelt und die Pflanze erst darauf mit dem Setzholz angebrückt wird. Hierbei werden nur die Bodenschichten zusammengehoben, um den Pflanzen einen festen Stand zu geben. Von einem eigentlichen Klemmverfahren kann hier also kaum noch die Rede sein. Immerhin, wenn zur Verschönerung des Klemmverfahrens gesagt wird, die Pflanzenhandlungen bedienten sich auch des Setzholzes und kennen keine Verschulungsbretter, so kann das für uns nicht maßgebend sein. Es dürfte vielmehr genügend bekannt sein, wie die verschulenden Pflanzen, selbst von bedeutenden Firmen, aussehen! Die Wurzeln sind nur zu häufig mißgeformt und lassen deutlich erkennen, daß die Pflanzen geklemmt worden sind. Solche Verschulungsarten sind zu verwerfen und von Firmen, die sie anwenden, sollte man keine Pflanzen beziehen. Allerdings ist oftmals der Bedarf an Holzpflanzen sehr groß und es bleibt dann nach Abzug des selbsthergestellten Materials nichts anders übrig, als das fehlende zu kaufen. Es steht aber ohne Zweifel fest, daß zwischen den gekauften Pflanzen und den in eigenen Kämpfen gezogenen ein großer Unterschied in der Wachsenergie besteht, sodaß ein Ausgleich in der Verschiedenheit meist nicht so bald eintreten dürfte. Ich meine daher nirgends mehr als bezüglich der Pflanzenerziehung gilt das Wort: „Selbst ist der Mann!“ und die Gräbchenmethode wird für das Verschulen immer die einfachste, billigste und beste bleiben.

Königl. Förster Nowotny.

II.

In Nr. 48 der „Deutschen Forst-Zeitung“ schreibt Herr Erich Krüger aus Ausland über Nadelholz-Verschulungen im allgemeinen; ich nehme an, daß er nur von der Fichte spricht,

zumal die Verschulung der verschiedenen Holzarten doch eine ganz verschiedene ist, und da möchte ich es nicht unterlassen, auch meine Ansicht bzw. meine Erfahrungen bekannt zu geben.

Gleich Herrn Krüger halte auch ich nicht viel von dem Verschulen mit Verschulungsplatten und Verschulungsbrettern, denselben Effekt wie mit diesen, wenn auch vielleicht mit etwas höheren Kosten, wird man schon mit dem Setzholz, welches ich früher auch benutzte, erzielen, nämlich den, daß die Wurzeln eine zu senkrechte Lage erhalten, die mit ihrem späteren Wachstum im Widerspruch steht. Auch die Verpflanzung mit dem Hohlbohrer dürfte dieselben Fehler zeitigen. Wie die Verschulungen in den großen Pflanzenzüchtereien ausgeführt werden, entzieht sich meiner Kenntnis, ich nehme indes an, daß sie mittelst der Verschulungsbretter geschehen oder daß die jungen Fichtenzapfen an eine kleine Grabenwand angelegt werden und an diese der lockere Boden angeschoben wird, jedenfalls aber leiden diese sämtlichen von Pflanzenhandlungen bezogenen Fichten an dem gleichen Fehler, daß sie kein regelrecht ausgebildetes Wurzelsystem haben, von solchem kann man überhaupt kaum reden, sondern daß die Wurzeln jeder Pflanze fahrig wie ein Gänsefuß nur nach einer Seite hin zusammengeballt sind.

Kann nun wohl eine solche Pflanze, die absolut keinen sicheren Halt im Boden hat, ordentlich anwachsen und zu einer Bestandsbegründung mit Erfolg dienen? Dies wird man doch absolut verneinen müssen. Bestimmend für diese Art Verschulung ist doch wohl nur einzig und allein das Prinzip, nicht nur mit der Konkurrenz gleichen Schritt halten, sondern sie noch um 50 Pfennig pro Tausend Pflanzen unterbieten zu wollen.

Diesen Preisunterbietungen der großen Pflanzenfirmen sollte dadurch ein Ziel gesetzt werden, daß solches Material mit Gänsefüßen, wie ich es vorhin gezeichnet, ihren gar nicht abgenommen wird. Kommt es denn nun bei Ausführung einer Kultur wirklich so sehr darauf an, ob das Tausend verschulter Fichten gleichen Alters statt 5 Mk. wie sie heute schon angeboten sind, 8 oder gar 10 Mk. denn dies könnte doch nur die denkbar größte Differenz sein, kostet? Wenn die Verwurzelung der teueren Pflanzen eine normalere war, so halte ich die mit diesen ausgeführte Kultur in Wirklichkeit für viel billiger als die mit dem billigeren und entsprechend schlechteren Material gepflanzte.

Ich verschule nun Fichten weder mit dem zuerst genannten Hilfsmittel noch mit dem Setzholz, sondern lediglich mit einer kleinen Rübenhacke mit 0,50 m langem Stiel. Jede Arbeiterin kraht damit in den vorgeschriebenen

Abständen längs der Pflanzreihe, d. h. neben und unter derselben in dem selbstredend vorher umgegrabenen und wieder festgetretenen Boden eine kleine Vertiefung, drückt in der Mitte dieser Vertiefung eine Handvoll Boden fest, so daß eine kleine Erhöhung entsteht, setzt auf diese die zweijährige Pflanze auf und breitet die Wurzeln nach allen Seiten auseinander. Der Rest des gewonnenen Bodens wird nun mit der Hand auf die Wurzeln gelegt und ein wenig festgedrückt. Von diesem so verschulten Material habe ich z. B. im letzten Frühjahr etwa 50 000 Pflanzen ins Freie verpflanzt und trotz höchst ungünstiger Kulturzeit — die Pflanzen standen bei kaltem und hartem Wind über drei Wochen hindurch ohne Regen — höchstens 1% Verlust gehabt. Da ich mit der angegebenen Pflanzmenge nicht auskam, hatte ich noch 15 000 verschulte Fichten aus einer Pflanzenhandlung bezogen, die ich nicht nennen will. Trotzdem dieses Material an einem Nordhang mit sehr frischem Boden ausgepflanzt war, habe ich mindestens 30% Verlust gehabt und nicht nur dies ist als ein ausschlaggebender Unterschied anzusehen, es ist noch ein zweiter Punkt zu beachten. Meine — vielleicht etwas teureren — Pflanzen haben gegen die fremden — wirklich angewachsenen — einen solchen Vorsprung erhalten, den ich bei fünfjährigem Stande auf mindestens zwei Jahre taxierte und den sie voraussichtlich auch weiterhin, wenn auch selbstredend nicht in gleichem Tempo, fortsetzen dürften. Erwähnen möchte ich noch, daß ich die Fichtenzpflanzen im Freien ebenfalls nur mit der kleinen Hacke pflanzen lasse.

Auch für das nächste Jahr habe ich mir, da ich mit den meinigen nicht ausreiche, noch Pflanzen zubestellen müssen, habe indes nach Empfang der Probepflanzen den Preis selber um 2.50 M pro Tausend erhöht und nehme nur ausfortiertes Material mit wenigstens möglichst normaler Wurzelbildung. Ebenso wie aber die großen Pflanzenhandlungen mehr Sorgfalt auf das Verschulen speziell der Fichtenzpflanzen legen sollten, wäre es ihnen zu empfehlen, auch bei dem Ausheben der Laubholzpflanzen etwas vorsichtiger vorzugehen. Im vorigen Jahre bezog ich von einer der renommier testen Firmen 1000 Eichenbeiser, da mir mehrere Tausend vom Rotwühlb ruiniert waren. Die Eichen waren ja ganz kräftig, aber dort, wo die Wurzeln sitzen sollten, befanden sich nur 5 bis 10 cm lange Stumpfe, so hatte man die Pflanzen verhungert. Resultat davon war, daß ich bei dieser Firma nie wieder eine Bestellung machen werde, und daß ich bei einer anderen Firma, die trotz sorgfältiger Behandlung der Pflanzen noch erheblich billiger lieferte, den Rest des erforderlichen Pflanzmaterials bezog, da mein reichlicher Vorrat nicht genügte.

Wenn heute einzelne Firmen durch Beigabe von photographischen Aufnahmen ihrer Anlage für sich Reklame machen, so verstehe ich dies nicht, was interessiert es den Pflanzenempfänger, ob er das Personal der betreffenden Firma abgebildet sieht oder nicht, für ihn handelt es sich doch lediglich darum, daß er brauchbares Pflanzmaterial erhält, und das ist doch die beste Reklame für die Lieferantin, daß sie eben solches liefert. Oberförster Herrmann-Münster.

Mitteilungen.

— Die Behandlung der Wälder durch die Landbank. Das soeben erschienene Heft 2 des zweiten Jahrgangs des Archivs für innere Kolonisation enthält, wie der Direktor der Landbank, Hofkammerrat a. D. Paschke, in der „Deutschen Tages-Zeitung“ berichtet, u. a. eine Darstellung der Tätigkeit der Landbank außerhalb ihres Wirkens im neueren Rentenaußbauverfahren, elf Tabellen mit einem Vorwort, worin auch die Behandlung der Wälder durch die Landbank in tabellarischer Form nachgewiesen wird. Diese Darstellung beschränkt sich im wesentlichen auf die Angabe der Gesamtgröße der von der Landbank in den einzelnen Jahren mit ihren Gütern erworbenen Waldbflächen mit Ausnahme derjenigen, die sich auf Gütern befanden, die in neuerer Zeit nach dem sogenannten Frankfurter Verfahren unter Aufsicht der königlichen Generalkommissionen zur Beieidung kamen, auf die Angabe der von der Landbank vorgenommenen Abholzungen und der beim Weiterverkauf zum Einschlag freigegebenen Flächen und auf die Mitteilung der Bedingungen, unter denen diese Freigabe erfolgte. Es ergibt sich aus dieser Darstellung, daß die Landbank in den letzten neun Jahren, nämlich seit 1901,

aus der großen Fläche jener Wälder so gut wie überhaupt nichts — von rund 23 600 ha im ganzen nur 32 ha zum Einschlag gebracht, dagegen 907 ha aufgefördert und nur 124 ha ohne Verpflichtung zur Wiederaufforstung im Falle eines Einschlages an ihre Käufer abgegeben hat. Wenn der Landbank Vorwürfe gemacht wurden, daß sie zur Entwaldung des Landes beitrage, so wurden in letzter Zeit namentlich drei Fälle hervorgehoben, die dies beweisen sollten, die aber nicht geeignet sind, diesen Nachweis zu erbringen. Es handelt sich hier um zwei Fälle aus den ersten Jahren des Bestehens der Landbank (Karbowo und Czestewo), die beide bereits länger als zehn Jahre zurückliegen, unrichtig dargestellt, aufgebauscht und so behandelt werden, als ob sie eben erst passiert wären, und um einen dritten Fall (Mosau A.), der als ein Akt der Waldverwüstung der Landbank hingestellt wird, obwohl die Landbank hier den Wald, abgesehen vom regulären Einschlag, völlig unverfehrt gelassen und bei Abgabe des Gutes das Möglichste getan hatte, um im Falle eines Einschlages der Hölzer durch einen Besigenschaftler ein Entstehen von Ländereien zu verhindern. Es mag

nun im Anschluß hieran noch der auch schon geäußerten Meinung entgegengetreten werden, als ob die Landbank zwar Kahlschläge vermeide, um dem Vorwurfe von Waldverwüstungen zu entgehen, dafür aber durch übermäßige Durchforstung und Herausnahme von Grubenbäumen aus ihren Beständen tatsächlich doch eine Entwaldung herbeiführe. Eine solche Meinung entbehrt jeder tatsächlichen Begründung, und es ist auch in der Tat noch nirgends ein Fall erwähnt worden, wo dies geschehen sein soll. In Wirklichkeit sind die Waldungen der Landbank, soweit sie von Bedeutung sind, der Aufsicht eines früheren hohen Staatsforstbeamten unterstellt, der sorgfältigst darüber wacht, daß die Anpflanzungen und Durchforstungen nach forsttechnisch richtigen Grundsätzen erfolgen, und daß der Wert der Güter durch die Behandlung der Wälder nicht vermindert, sondern erhöht wird. Wenn nun die Landbank sich schließlich keineswegs mit der Erhaltung und Pflege der Wälder während ihrer Besitzzeit begnügt, sondern auch ihren Verkäufern vertraglich ganz allgemein die Verpflichtung auferlegt, den Wald nach forsttechnischen Grundsätzen zu behandeln, so lange Restkaufgeld der Landbank auf dem Gute ruht, und wenn sie in einzelnen Fällen, wo sie den Einschlag, wie in Mohnau-A., gegen Abzahlung eines Teils ihres Restkaufgeldes gestattet, versucht im Wege obligatorischer Verpflichtungen, wie im Falle Mohnau-A., für die Wiederaufforstung zum Einschlag kommende Flächen so gut zu sorgen, wie es geht und die Geseßgebung gestattet, so wird jeder, der einigermaßen vorurteilsfrei ist, zugeben müssen, daß sich die Landbank auch hier dessen wohl bewußt ist, daß es in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse liegt, die geschäftlichen Sonderinteressen des einzelnen Falles zurückzustellen, so oft und so weit sie mit den allgemeinen Interessen volkswirtschaftlicher und nationaler Natur im Widerspruch stehen.

— **Fideikommissionen in Bayern.** Nach einer Sondererhebung des I. Statistischen Landesamtes über den fideikommissionarisch gebundenen Grundbesitz in Bayern, deren Ergebnisse in der Zeitschrift dieses Amtes (Jahrgang 1910, Heft 1) veröffentlicht werden, bestanden im Jahre 1909 in Bayern, einschließlich der Lehen und der allobisfizierten Lehen, insgesamt 202 Fideikommissionen, die eine gebundene Fläche von zusammen 238 559 ha hatten. Sonach unterstehen 3,4 % der Gesamtfläche des rechtsrheinischen Bayern — in der Pfalz gibt es keine Fideikommissionen — dem Fideikommissionenverband. Ihrer Größe nach gliedern sich diese Fideikommissionen folgendermaßen:

Gesamtfläche		Zahl der Fideikommissionen		Fläche der Fideikommissionen	
		absolut	%	ha	%
bis 100	ha	15	7,4	621	0,2
101—500	"	75	37,1	21 219	8,9
501—1000	"	50	24,8	35 924	15,1
1001—5000	"	53	26,2	108 058	45,3
über 5000	"	9	4,5	72 737	30,5

Bei den großen Fideikommissionen mit mehr als 5000 ha handelt es sich mit zwei Ausnahmen um hochadelige Hausgüter. Die Fideikommissionen des hohen Adels einschließlich des vormalig unmittelbaren Reichsadels umfassen zusammen 41,2 % der

gesamten Fideikommissionsfläche. — Von der gesamten fideikommissionarisch gebundenen Fläche sind 67 416 ha (28,3 %) landwirtschaftliches Kulturland; 160 404 ha (67,2 %) werden forstwirtschaftlich genutzt; die sonstige Fläche beträgt 10 739 ha (4,5 %). Im allgemeinen besitzen die Fideikommissionen verhältnismäßig um so mehr Wald, je größer sie sind. Wenn man die Fideikommissionen nach der Größe ihrer landwirtschaftlich benutzten Fläche einteilt, so ergibt sich folgendes:

Landwirtschaftlich benutzte Fläche	Zahl der Fideikommissionen	Landwirtschaftliches Kulturland insg.	
		ha	%
unter 100	ha	53	26,2
100—300	"	82	40,6
300—500	"	32	15,8
500—1000	"	24	11,9
über 1000	"	11	5,5
		24 774	3,7
		14 424	21,4
		12 474	18,5
		16 692	24,8
		21 352	31,6

Wenn Wald ist Verpachtung so gut wie nicht vorhanden. Dagegen sind von dem landwirtschaftlichen Kulturland 42 656 ha (63,3 %) verpachtet, und zwar ungefähr ein Drittel parzellenweise. — Was die Entwicklung anlangt, so wurde durch die Erhebung festgestellt, daß auf die Zeit vor 1819 zwar nur 67 Fideikommissionen zurückzuführen, sie umfassen aber beinahe die Hälfte des gesamten fideikommissionarisch gebundenen Grundbesitzes. Die während der letzten 30 Jahre neu entstandenen Fideikommissionen betragen 22,8 % der Gesamtzahl und 15,7 % der Gesamtfläche aller Fideikommissionen. Auf Grund der VII. Beilage zur Verfassungsurkunde sind im Wege der Erweiterung bestehender sowie in der Errichtung neuer Fideikommissionen während des zehnährigen Zeitraums von 1899 bis 1908 insgesamt 19 728 ha dem Fideikommissionenverband neu unterstellt worden.

(Münd. Neueste Nachr.).

— **Die Forstrente des bayerischen Staates.** Kurze Zeit nach Ostern wird im Finanzausschuß der Forstetat für 1910/11 zur Beratung gestellt werden. Bei dem großen Aussehen, welches vor zwei Jahren bei der Beratung des letzten Forstetats der Antrag des Reichsrats Grafen Törring gemacht hat, und bei den großen Erwartungen, die damals an den Vollzug dieses Antrags geknüpft worden sind, mag es von Interesse sein, ziffermäßig klarzulegen, um wieviel sich die Forstentnahmen nach dem Antrag Graf Törring erhöht haben. Der Etat für 1908/09 hatte für jedes der beiden Etatsjahre einen Holzeinschlag von 3 340 000 fm vorgesehen. Nach Erörterung des Antrags des Grafen Törring wurde für das zweite Etatsjahr — 1909 — ein um 550 000 fm erhöhter Holzeinschlag von 3 890 000 fm beschlossen. Die Befürchtungen, die damals von einigen Seiten ausgesprochen wurden, es möchten sich vom Betriebsstandpunkte Schwierigkeiten ergeben, erwiesen sich ebenso grundlos wie die Sorge, daß die Holzpreise durch die Mehrfällung einen Rückgang erleiden würden. Der nun bald zur Beratung kommende Etat für 1910/11 sieht für jedes Jahr einen Holzeinschlag von 4 100 000 fm vor, demnach gegen den im Jahre 1909 erfolgten Einschlag ein Mehr von 210 000 fm. Die Frage, ob die Nutzung der Staatsforsten sich noch mehr steigern läßt, wird wohl im Finanzausschuß eingehend und durchaus sachlich erörtert werden. Wenn sich eine

wesentliche Erhöhung der Forstnuzungen künftig nicht mehr erzielen läßt, so ist doch schon der jetzt erzielte finanzielle Erfolg höchst beachtenswert. Durch die für 1909 vorgenommene Erhöhung werden die etatmäßigen Brutto-Einnahmen um 7500 000 $\mathcal{M}$ erhöht, was eine Nettomehreinnahme von 6 000 000 $\mathcal{M}$ darstellt. Nach den jüngsten Mitteilungen des Finanzministers v. Pfaff stellen sich die Einnahmen tatsächlich um 1500 000 $\mathcal{M}$ höher. Diese den etatmäßigen Ansat so bedeutend überschreitende Summe hat teils ihren Grund in den günstigen Holzpreisen, teils aber auch in den neuerdings gesteigerten Einnahmen. Betragen die Brutto-Einnahmen für das Jahr 1909 etatmäßig 53 560 000 $\mathcal{M}$, so sind im Etat für 1910/11 für jedes Jahr 56 850 000 $\mathcal{M}$ Brutto-Einnahmen vorgelesen. Damit ist der Nachweis erbracht, daß der Antrag des Grafen Törring die Staatseinnahmen wesentlich vermehrt hat. Indes soll nicht vergessen werden, daß der genannte Antrag vor allem das bisherige System bekämpft hat. Graf Törring beschränkte sich nicht darauf, festzustellen, daß wir in Bayern große Altholzvorräte besitzen, deren Anhäufung unwirtschaftlich sei, sondern vor allem verlangte er mit seinem Antrag, es möge Vorsorge getroffen werden, daß die gerügten Mißstände in Zukunft vermieden werden. Allgemein wurde im Landtag betont, daß unsere mangelhafte, altmodische Forsteinrichtung baldigst geändert werden müsse. In der veralteten Forsteinrichtung sah man allgemein das Grundübel des bisherigen Systems. Hoffentlich ist auch dem Wunsch des Landtags schon gründlich Rechnung getragen. Eine entsprechende nachdrückliche Anfrage wird im Finanzausschuß der

Abgeordnetenlammer nicht ausbleiben. Hoffentlich wird von der Forstverwaltung eine neue Forsteinrichtungsinstruktion mitgeteilt werden können, die modernen Grundsätzen entspricht und die Garantie dafür bietet, daß die Forstverwaltung nicht mehr rückfällig wird in Sünden eines recht gut gemeinten, aber hoffentlich für immer überwundenen Systems. (Neues Münch. Tageblatt.)

— Der Forstbetrieb in Kantschou ist schon jetzt zu einer Einnahmequelle für die Kolonie geworden. Bis jetzt sind 4500 Morgen aufgeforscht. Gerade aus dem Forstbetrieb werden in Zukunft noch erhebliche Einnahmen zu erzielen sein. Die für die Aufforstungsarbeiten ausgeworfenen Gelder sind in erster Zeit zum großen Teil zur Regulierung der Wildbäche verwendet worden. Die Aufforstungsarbeiten von Tsingtau erregten Aufsehen in ganz China. Es werden dauernd chinesische Sachverständige nach Tsingtau geschickt, um unsere Tätigkeit auf diesem Gebiet zu studieren und an anderen Stellen zu verwerten. (Pojener Tageblatt.)

— Nonnenbekämpfung in den Wäldern von Bittau. In einer gemeinsamen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten lehten letztere mit zwölf gegen elf Stimmen die Forderung ab, 20 000 $\mathcal{M}$ zur Nonnenbekämpfung im laufenden Jahre zu bewilligen. Die Angelegenheit wird nunmehr vom Rate der Kreishauptmannschaft in Bauen unterbreitet werden.

(Sächsische Volkszeitung, Dresden).

Berichte.

— Am 15. und 16. März fand in Berlin die XVII. Tagung des Forstwirtschaftsrats statt. Beim ersten Punkt der Tagesordnung wurde über Vorschläge beraten, die den Reichsbehörden für die Ausgestaltung des forstlichen Teils der im Jahre 1913 zu wiederholenden Erhebungen über die Rodenbenutzung zu machen sein würden. Die Behandlung des statistisch-technischen Teils der Aufgabe wurde der statistischen Kommission des Forstwirtschaftsrats überwiesen, gleichzeitig aber auch beschlossen, daß der Forstwirtschaftsrat in der Herbsttagung auch zu dem Beschluß des Herrenhauses vom Mai v. Js., betreffend die Erstreckung der Erhebungen über die in Deutschland vorhandenen Eiländerien, auf die ganz oder nahezu zur Ertragslosigkeit herabgewirtschafteten Holzungen Stellung nehmen soll.

Als nächster Beratungsgegenstand folgte der Antrag der Landwirtschaftskammer in Halle a. S., betreffend die Kontrolle des Kiefernjamenshandels. Hierzu referierte der Geheime Regierungsrat Dr. Schwappach-Eberswalde. Er gab eine Übersicht über die Verluste, die mit der Ausaat fremdländischen Kiefernjamens in Deutschland gemacht worden sind. Diese Verluste haben ergeben, daß der nordische Samen, aus dem langsam wachsende Pflanzen bei uns entstehen, besonders aber der französische Samen, der krüppelwüchsig erzeugt, für Deutschland unzuverlässig ganz unbrauchbar sind. Auch der ungarische Samen wird vielfach als für deutsche Ver-

hältnisse ungeeignet angesehen, besonders weil die aus ihm erwachsenen Kiefern sehr stark an der Schüttekrankheit zu leiden pflegen und vielfach durch sie ganz vernichtet worden sind. Die deutschen Waldbesitzer haben hiernach alle Veranlassung, sich vor Kiefernjamens ungeeigneter Herkunft zu hüten und vom Samenhandel zu verlangen, daß er ihnen deutschen Samen liefert, wenn sie solchen fordern, fremdländischen Samen aber als solchen besonders bezeichnet. Bisher hat das der Samenhandel vielfach nicht getan, und die Waldbesitzer haben sehr erhebliche Schäden dadurch erlitten, daß sie Samen ungeeigneter Herkunft als deutschen Samen vom Handel erhielten, der ihnen unbrauchbare Kulturen lieferte. Ein Schutz der deutschen Waldbesitzer vor in Deutschland unbrauchbaren fremdländischen Samen könnte durch Schließung der Grenzen erreicht werden, durch einen hohen Zoll auf Kiefernjamens und Kiefernzapfen. Beide sind bisher zollfrei. Geheimrat Schwappach sprach sich gegen einen solchen Zoll aus, der sich nach Lage unserer Handelsverträge gegen alle Nachbarländer richten müßte und nach Ansicht des Referenten den Samen sehr verteuern würde. Er hofft durch Verhandlung mit den Samenhandlungen, von denen die alten großen Geschäfte sich eine weitgehende Kontrolle ihrer Bücher gefallen lassen wollen, zu gangbaren Wegen zu kommen und eine reelle Bedienung der Waldbesitzer mit gutem Samen zu erreichen. Als Korreferent führte Dr. Schott aus

Mittelheim, Mitinhaber der dortigen bekannten Samenhandlung, aus, daß ein Schutz der Waldbesitzer vor ungeeignetem Saatgut auch nach seiner Ansicht notwendig sei, und geeignete Mittel angewendet werden müßten. Als solche führte er die Buchkontrolle und den Zoll auf ausländischen Kiefern Samen an. Die Buchkontrolle hält er für durchführbar; sie würde unterstützt durch die Kontrolle durch das Personal des Geschäfts, in dem die Kontrollvorschriften in den Räumen aufzuhängen sein würden, dem Waldbesitzer, der aus großen Klenganstalten kauft, hinreichende Garantien geben. Dr. Schott sprach sich auch mit Entschiedenheit für den Zoll aus und berichtete, daß er mit anderen großen Firmen eine diesbezügliche Denkschrift den Handelskammern und dem Herrn Reichskanzler vorgelegt habe. Zu einer Verteuerung des deutschen Samens durch den Zoll würde es nach seiner Ansicht nicht kommen. Eher sei es möglich, daß nach Sperrung der Grenzen die inländische Ernte besser ausgenutzt und dadurch der Kiefern Samen billiger würde.

In der Diskussion wurden weitere Fälle von Schädigungen des deutschen Waldes durch Samen ungeeigneter, namentlich französischer Herkunft angeführt. Mehrfach wurde betont, daß die behandelte Frage eine der allerwichtigsten für die deutsche Forstwirtschaft sei. Sie wurde zur weiteren Bearbeitung auf Antrag des Geheimen Regierungsrats Schwappach einer Kommission überwiesen, in die auch Vertreter zweier großer Samenhandlungen berufen wurden.

Als drittes Thema wurde die Frage der Bedeutung der Kartellbestrebungen in den Vereinen der Holzinteressenten für die Forstwirtschaft erneut behandelt. Die Vorträge der Referenten erörterten die Verhältnisse in Norddeutschland und außerdem die Verhältnisse im Grubenhandel.

Es wurde beschlossen die Bildung eines ständigen Ausschusses des Forstwirtschaftsrats mit der Aufgabe:

die Verhältnisse des inländischen Holzhandels und der Holzeinfuhr zu beobachten, auf Ausbildung einwandfreier Handelsgebräuche im Verein mit Vertretern des Holzhandels und der Holz verbrauchenden Gewerbe hinzuwirken, für den kleineren Privatwaldbesitz in dieser Hinsicht belehrend zu wirken, bestehende Mißbräuche aufzudecken, einer dem deutschen forstlichen Interesse entsprechenden Gestaltung des zu erwartenden neuen Zolltarifs vorzuarbeiten und auf Verbesserung der Verkehrsverhältnisse hinzuwirken.

Es wurde dann nach einem diesbezüglichen Vortrag des Oberforstrats Dr. von Fürst über Maßnahmen zur Förderung der Fortbildung der Forstverwaltungsbeamten und der Waldbesitzer beraten. Es wurde von vielen Seiten für erwünscht gehalten, daß den in der Praxis stehenden Forstverwaltungsbeamten mehr als bisher Gelegenheit gegeben werde, ihre Kenntnisse zu erweitern und sich auf dem Laufenden zu halten. Namentlich müßten die Forstverwaltungen mancher Bundesstaaten die Beamten besser mit Fachlektüre versehen, als es jetzt geschieht. Das Thema soll auf die Tagesordnung einer der nächsten Hauptversammlungen des Deutschen Forstvereins gesetzt werden.

Zum Schluß referierte der Geheimen Regierungsrat Dr. Schwappach über seine Arbeiten zu der Frage, wie weit sich aus den Lieferungsbedingungen staatlicher Behörden Erschwerungen für den Holzhandel und Schädigungen der Waldbesitzer ergäben. Der Referent hob hervor, wie ihm Muster von Kauf- und Lieferungsverträgen von einer großen Zahl von Behörden zur Verfügung gestellt worden seien und wie seine Anregungen und Vorschläge vielfach Berücksichtigung gefunden und dem Interesse der Behörden und der Waldbesitzer gebient hätten. Die Arbeiten sollen weiter fortgesetzt werden.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Neubeschaffung der Porloablösungsstempel.

Allgemeine Verfügung Nr. 9 für 1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Gesetz-Nr. I A 1 a 688, II 1573, III 246.

Berlin W 9, 23. Februar 1910.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Finanzminister bestimme ich, daß die im § 3 der Bestimmungen des Staatsministeriums über die geschäftliche Behandlung der Postsendungen in Staatsdienstangelegenheiten vom 7. Februar 1894 vorgezeichneten Stempel, inwieweit sie als Ersatz für unbrauchbar gewordene Stempel oder aus sonstigem Anlasse neu beschafft werden müssen, nicht mehr mit der Aufschrift:

Frei lt. Avers, Nr. 21

Agl. Pr. (Behörde),

sondern mit der Aufschrift:

Fr. d. A. 21

Agl. Pr. (Behörde)

zu versehen sind.

J. A.: Schroeter.

An die königlichen Regierungen und die Herren Direktoren der königlichen Forstakademien in Oberswalde und Münden usw.

Ausbrennen russischer Schornsteine.

Allgemeine Verfügung Nr. 6 für 1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 5944.

Berlin W 9, 26. Februar 1910.

Zur Behebung aufgetretener Zweifel bestimme ich in Übereinstimmung mit den erläuternden Vorschriften zum Regulativ für die Dienstwohnungen der Staatsbeamten vom 26. Juli 1880, daß die Kosten für das Ausbrennen russischer Schornsteine zu den Reinigungskosten gehören, die nach § 7 b der Vorschriften für die Benutzung und bauliche Unterhaltung der Dienstgehöfte der Staatsforstverwaltung dem Nutznießer zur Last fallen. Hiernach ist in Zukunft zu verfahren.

J. A.: Wesener.

An sämtliche königlichen Regierungen.

Der Finanzminister. R.-Nr. I 18394.

Minister für Landwirtschaft etc. III 2030.

Berlin C 2, 28. Februar 1910.

Wenn einzelne Forstlössen des dortigen Bezirks infolge der Stundung der Holzauflöser bis zum 1. März des Etatsjahres, in dem der Verkauf des

Holzes stattgefunden hat, genötigt sind, diejenigen Geldmittel, die sie zur Bestreitung der von ihnen bis zu diesem Zeitpunkt zu leistenden eigenen Ausgaben und Auftragszahlungen notwendig haben, bei der dortigen Regierungshauptkasse zu erbitten, so sind sie ihnen von letzterer entsprechend der Bestimmung des § 35 Abs. 1 der Geschäftsanweisung für die königlichen Forstkassenrendanten vom 1. Juni 1902 als Vorschuß zu überweisen.

Der Finanzminister. Der Minister f. Landwirtschaft u.
In Vertretung: Im Auftrage:
Michaelis. Wesener.

An den Herrn Regierungspräsidenten in Königsberg.

Abchrift erhält die königliche Regierung zur Kenntnisnahme und Nachachtung.

Der Finanzminister. Der Minister f. Landwirtschaft u.
In Vertretung: Im Auftrage:
Michaelis. Wesener.

An die sämtlichen königlichen Regierungen (ausschließlich Königsberg, Aurich und Sigmaringen).

Lungenwurmsuche beim Rehwild.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 2316. I A III s 1138.

Berlin W 9, 1. März 1910.

Die Vorsteherin der parasitologischen Abteilung des hygienischen Instituts der Universität Bonn Dr. Gräfin von Linden hat Untersuchungen über die Lungenwurmuche beim Rehwild angestellt, deren Ergebnisse in den Nummern 32, 33 und 34 der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Jagdschütz-Vereins Jahrgang 1909 dargelegt sind. Ich halte eine Nachprüfung dieser Forschungen für erwünscht und habe damit die Abteilung für Tropenhygiene beim hygienischen Institute der hiesigen Tierärztlichen Hochschule beauftragt.

Um das erforderliche Untersuchungsmaterial zu beschaffen, wolle die königliche Regierung die Revierverwalter ihres Bezirks anweisen, unter Beachtung der §§ 43 bis 45 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 verendete Rehe, die noch transportfähig sind, und die Lungen der geschossenen Tiere, namentlich, wenn erstere sich durch stiefige Färbung als krank erweisen, als Dienstsendung — Postpaket oder Expressgut — der genannten Abteilung einzufenden.

J. A.: Wesener.

An die königlichen Regierungen in Königsberg, Gumbinnen, Allenstein, Danzig, Marienwerder, Potsdam, Frankfurt a. O., Stettin, Köslin, Stralsund, Rügen, Bromberg, Breslau, Liegnitz, Oppeln, Magdeburg, Merseburg, Erfurt, Schleswig, Hannover, Oldenburg, Lüneburg, Stade, Osnabrück.

Großherzoglich Sächsische Forstakademie Eisenach.

Das Sommersemester 1910 beginnt Montag, den 18. April. Es gelangen zum Vortrag:

1. Forsteinrichtung mit Durchführung eines praktischen Beispiels, Forstbenutzung, Einleitung in die Forstwissenschaft. (Oberlandforstmeister Dr. Stoeker.)
2. Waldbau. (Forstrat Dr. Matthies.)
3. Mineralogie und Geognosie, Botanik. (Professor Dr. Migula.)
4. Zoologie 1. Teil. (Dr. Heine.)
5. Trigonometrie, mathematische Übungen. (Professor Dr. Söhn.)
6. Rechtskunde. (Landgerichtsrat Linde.)
7. Volkswirtschaftspolitik, Finanzwissenschaft. (Forst-rat Dr. Matthies.)
8. Meteorologie. (Forstassessor Schill.)
9. Vermessungsübungen. (Forstassessor Schill.)

Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion der Großherzoglich. Forstakademie zu richten.

Verschiedenes.

— **Deutscher Forstverein.** Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins wird in **Ulm** stattfinden, da die Tagung in Königsberg wegen der Kaisermanöver nicht möglich ist, auch die Abhaltung in Hannover, welche während der Tagung des Forstwirtschaftsrats am 15. und 16. März in Aussicht genommen worden war, auf Schwierigkeiten stößt.

— **Die Forstakademie Eisenach** bleibt nach einem von dem Landtag in Weimar gefaßten Beschluß, durch den ein auf die Aufhebung derselben gerichteter Regierungsantrag abgelehnt wurde, erhalten. Dies wird vielen Anhängern derselben, insbesondere auch aus den Kreisen der Privatforstbesitzenden, sehr angenehm sein.

— **Herr Goskammerpräsident v. Stünzner**, der langjährige Vorsitzende des Deutschen Forstvereins, gedenkt, wie wir vernehmen, mit Rücksicht auf seine Gesundheit und sein Alter

nach Ablauf der gegenwärtigen Amtsperiode im Herbst d. Jz. eine etwaige Wiederwahl abzulehnen.

— **Über den Ankauf des Biederitzer Busches** seitens der Stadt Magdeburg. Die Verhandlungen, die seit Anfang des Jahres zwischen dem Magistrat und der königlichen Forstverwaltung über den Verkauf des Biederitzer Busches schweben, haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Stadt den nördlich der Eisenbahn belegenen Teil des Busches mit der Waldbäuche und einem schmalen Wiesenstreifen am Dstrand für 650,000 M. zu bequemen Zahlungsbedingungen erhalten kann. Berücksichtigt man, daß dieser Teil des Busches im Überschwemmungsgebiet liegt, so erscheint der verlangte Preis reichlich hoch, da er für den Morgen ca. 1900 M. ausmacht. Bezüglich des kleineren südlich der Eisenbahn belegenen Teils ist ein Preis noch nicht festgesetzt. Dieser Waldteil bedeckt ein Areal von etwas mehr als 500 Morgen, das eventuell als Bauland in Frage kommt. Es würde an sich sehr geeignet sein, um der Stadt das ihr fehlende Villenquartier zu schaffen. Zu dem der Anfang schon durch die Willen an der

Herrentrugchauffee gemacht ist. Der bisher für diesen Teil geforderte Preis von 2000 M für den Morgen wäre für Billenbauland auch nicht allzu hoch. Sollte die Stadt vorziehen, sich auch den südlichen Busch als Wald zu erhalten, so darf sie mit einem erheblich niedrigeren Preis rechnen, da sich der Fiskus in diesem Fall mit seiner Forderung nach der von ihm für den nördlichen Teil des Busches erhobenen richtet wird, und da ferner für den südlichen Busch die Abfindung für die Waldschenke wegfällt, die in die erwähnten 650,000 M eingeschlossen ist.

(Magdeburg. Blg.)

— **Aus Thüringen.** Der Staatsfiskus des Herzogtums Sachsen-Gotha kaufte vom Freiherrn von Wangenheim den 43,315 ha haltenden Forstort Vorderhain bei Haina im Herzogtum Gotha zum Preise von 89,266 M — mithin pro Hektar ca. 2060 M — an.

— **Die Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte, E. G. m. b. H. in München,** Geschäftsbetrieb in Pasing, hat im Geschäftsjahr (Kalenberjahr) 1909 312 Anträge vollzogen mit 1023 000 M (i. Vorjahr 910 000 M) Versicherungssumme, an die Hinterbliebenen von 83 Genossen 183 000 M ausbezahlt und einen Reingewinn von 107 446,23 M erzielt. Von diesem Betrag fließen dem Sicherheitsfonds 25 % zu, während vom Rest (80 584,67 M) satzungsgemäß 60 bis 75 % (= 12 bis 15 % der Bruttobeiträge) als Dividende nach dem Beschluß der Hauptversammlung im Sommer 1910 an diejenigen Genossen verteilt werden können, die für 1905 mit dem vollen Jahresbeitrag beteiligt sind. Was übrig bleibt, etwa 20- bis 36 000 M, erhöht die Dividendenreserve. Die Prämienreserve ist 1909 um 248 593 M gestiegen und beträgt am Schluß dieses Jahres 3 071 579 M. Der Gewinn aus der Sterblichkeit betrug 120 423 M, die Untersterblichkeit 48 %. Das Durchschnittsalter der oben angeführten durch Tod ausgeschiedenen Genossen berechnet sich auf 62 J. 10 Mt. 15 Tg. und ist in dieser Höhe noch von keiner anderen Versicherungsgesellschaft erreicht worden. Der Zugang in den ersten Monaten des Jahres 1910 ist wieder bedeutend besser als im Vorjahr.

— **Das Preussische Förster-Jahrbuch für 1910** ist im Inzeratenteil der laufenden Nummer — hinter dem Text — von neuem angezeigt. Wir möchten ergebenst bitten, bei den Zusammenkünften gelegentlich des Gehaltsempfanges Ende März gemeinsamen Parteibezug dieses Werkes in Erwägung zu ziehen. Ein Exemplar kostet für Leser der „Deutschen Forstzeitung“ 2,30 M, fünf Stück werden für 2,10 M, zehn Stück für 2 M pro Exemplar geliefert. Zulassung kann selbstverständlich bei Partiepreisen nur an eine Adresse erfolgen. Die Geschäftsstelle.

— **Leipziger Kurs über Rohwaren.** Otter 26,00 bis 32,00, Steinmarder 21,00 bis 26,00, Baumarder 28,00 bis 32,00, Iltisse 2,50 bis 5,00, Füchse 8,00 bis 12,00, Dächje 1,00 bis 4,50 Mt. das Stück, Kanin, roh, je nach Gewicht 75,00 bis

100,00 Mt. für 50 Kilo, Hasen, Sommer 10,00 bis 15,00, Hasen, Winter 75,00 bis 80,00 Mt. für 100 Stück, Rehthäute, Winter 0,50 bis 1,00, Steinmarderruten 4,00, Baumarderruten 6,00 bis 7,00, Iltisseruten 0,08 Mt. das Stück. Die Preise verstehen sich je nach Qualität der Ware als erzielte Preise auf dem Brühl in Leipzig.

Vereins-Nachrichten.

Verein Waldeck-Pyrmonter Forstbeamten.

Ortsgruppe Wildungen. Freitag, den 1. April d. Js., mittags 1 Uhr, Mitgliederversammlung in dem Gasthaus zum Rosenkloßchen in Bad Wildungen. Tagesordnung: 1. Mitwirkendenbeiträge. 2. Forstdienstgrundstücke. 3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

Ortsgruppe Corbach. Versammlung wie bekannt. Verhandlung über Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorsitzende.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Giesl, Forstaufsicher zu Forsthaus Buch, Stadtforst Berlin, in zum 1. Mai d. Js. nach Brandenburg, Oberförsterei Behmen, Regbz. Potsdam, einberufen.

Hinikerwalder, Forstaufsicher zu Weidenborn, Oberförsterei Behmen, ist nach Groß-Schönebeck, Oberförsterei Groß-Schönebeck, Regbz. Potsdam, vom 1. Mai d. Js. ab versetzt.

Heß, Forstaufsicher zu Friedrichshagen, Oberförsterei Köpenick, ist als Schreibgehilfe nach Rudersdorf, Oberförsterei Rudersdorf, Regbz. Potsdam, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Hinke, Forstaufsicher zu Unterflö, Oberförsterei Lüß, Regbz. Güneburg, ist zum Förster ernannt.

Jüter, Förner zu Königshof, Oberförsterei Kupferhütte, Regbz. Gildesheim, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.

Jüttner, Hegemeister zu Forsthaus Saale I, Oberförsterei Halle, Regbz. Minden, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.

Kellisch, Forstaufsicher zu Grünortspitze, Oberförsterei Liebenmühl, in zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Spalienen, Oberförsterei Luroldeln, Regbz. Allenstein, vom 1. April d. Js. ab übertragen.

Kreiser, Hegemeister zu Burgbaum, Oberförsterei Burgbaum, Regbz. Cassel, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen.

Poppenberg, Forstaufsicher zu Neu-Partelsdorf, Oberförsterei Burden, ist nach dem Diensthofst Grünortspitze, Oberförsterei Liebenmühl, Regbz. Allenstein, vom 1. April d. Js. ab versetzt.

Prejstak, Forstaufsicher zu Wöben Drielsburg, Oberförsterei Corvellen, in zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Klein-Walga, Oberförsterei Kallenborn, Regbz. Allenstein, vom 1. April d. Js. ab übertragen.

Rabän, Forstaufsicher zu Karva, Oberförsterei Luroldeln, in nach dem Diensthofst Wöben Drielsburg, Oberförsterei Corvellen, Regbz. Allenstein, vom 1. April d. Js. ab versetzt.

Rosoff, Forstaufsicher, in von Gagesin, Oberförsterei Gagesin, nach der Oberförsterei Wuhlenbeck, Regbz. Steiern, versetzt.

Soldan, Revierrförster zu Heiderbach, Oberförsterei Suhl, Regbz. Erfurt, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen.

Wendt, Förner und Schreibgehilfe zu Rudersdorf, Oberförsterei Rudersdorf, ist nach Grünau, Oberförsterei Grünau-Dahme, Regbz. Potsdam, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Werner, Feldwebel im Rheinischen Jäger-Bataillon Nr. 8 zu Schleifstadt, in zum 1. April d. Js. nach der Oberförsterei Altenkirchen, Regbz. Coblenz, einberufen.

Zu Förstern o. R. vom 1. April d. Js. ab wurden ernannt die Forsthausleiter:

Im Regierungsbezirk Posen:

Wick zu Garburg, Oberförsterei Garburg; **Saß** zu Spratensfel, Oberförsterei Spratensfel; **Wick** zu Meddingen, Oberförsterei Meddingen; **Wick** zu Steinbeck, Oberförsterei Wunster; **Kranz** zu Weihenau, Oberförsterei Hallsleben; **Leppke** zu Wismar, Oberförsterei Wismar; **Wick** zu Lühdorf, Oberförsterei Wismar a. Uder; **Wick** zu Lühdorf, Oberförsterei Vangeloh; **Wick** zu Pünte, Oberförsterei Schamebeck; **Schnecke** zu Seubrich, Oberförsterei Dammberg; **Schulz** zu Wardböhmen, Oberförsterei Wardböhmen; **Stenzel** zu Badran, Oberförsterei Büdow; **Tappendick** zu Sottorf, Oberförsterei Garburg; **Wollenzien** zu Ulke, Oberförsterei Ulke; **Jander** zu Knebeck, Oberförsterei Knebeck;

im Regierungsbezirk Stettin:

Wick zu Hegekrug, Oberförsterei Neuenkrug; **Hoffert** zu Carolinenhorst, Oberförsterei Friedrichswalde; **Wick** zu Jakobshagen, Oberförsterei Jakobshagen; **Wick** zu Mügelburg, Oberförsterei Mügelburg; **Wick** zu Rehrberger Mühle, Oberförsterei Rehrberg; **Wick** zu Friedrichsthal, Oberförsterei Friedrichsthal; **Schulz** zu Neuborn, Oberförsterei Jakobshagen; **Schwarz** zu Otto, zu Staffin, Oberförsterei Wismar; **Seeger** zu Rothemühl, Oberförsterei Rothemühl; **Sprung** zu Unterpohl, Oberförsterei Mügelburg; **Wick** zu Schaafhaus Wismar, Oberförsterei Wismar.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:

den Forsthausleitern: **Knappe** zu Deutschdorf, Oberförsterei Grenzheide, Regbz. Posen; **Köhler** zu Elbringerode, Oberförsterei Elend, Regbz. Gildesheim; **Möller** zu Houshausen, Oberförsterei Friedewald, Regbz. Cassel; **Schulz** zu Frauenberg, Oberförsterei Lübben, Regbz. Frankfurt; **Seldner** zu Perentien, Oberförsterei Werltauken, Regbz. Königsberg; ferner den Oberforsthausleitern: **Wick** zu Altendambach, Oberförsterei Schleusen, Regbz. Erfurt; **Saß** zu Struth, Oberförsterei Gröbhausen, Regbz. Erfurt; sowie: **Schone**, Forstschußgehilfe zu Sottorf, Oberförsterei Bersebrück, Regbz. Danabück; **Ladeking**, Waldarbeiter zu Womer, Oberförsterei Bersebrück, Regbz. Danabück; **Mauer**, Forsthausleiter zu Wengelsdorf, Oberförsterei Unterpohl, Regbz. Coblenz; **Kummer**, Waldarbeiter zu Kester, Oberförsterei Gersau, Regbz. Erfurt; **Streck**, Waldarbeiter zu Grollmühl, Oberförsterei Schwerin, Regbz. Posen.

Königreich Sachsen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen sächsischen Orden wurde erteilt:

- dem Oberförster **Wunke** zu Weißer Hirsch, Bezirk Dresden, für das Ritterkreuz 2. Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens;
- dem Oberförster **Schäfers** zu Ullersdorf, Bezirk Dresden, für das Ritterkreuz 1. Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens;
- dem Förster **Lehmann** zu Bühlau, Bezirk Dresden, für das Silberne Verdienstkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens.

Brief- und Fragekasten.

Nr. 29. Anfrage: Im Schutzbezirk A. erhält ein Stück Rotwild beim Jägen die Kugel (weidmünd); dasselbe wird am andern Tage im Schutzbezirk B. zur Strecke gebracht. Für welchen Schutzbezirk gilt qu. Stück als erlegt, bzw. wäre es zu buchen? Gr., Kgl. Förster i. W.

Antwort: Wie wir erfahren, ist in einem Spezialfalle vom Ministerium entschieden worden, daß hinsichtlich des Schußgebietes im allgemeinen derjenige Schutzbezirk als Ort der Erlegung anzusehen sei, in welchem dem Wilde die erste tödliche Kugel angetragen worden ist, daß es jedoch dem Revierverwalter und bei dem Hervortreten von Meinungsverschiedenheiten der Regierung unbenommen sei, je nach Lage des Einzelfalles anderweitige Entscheidung zu treffen.

Den Herren: Oberförster F. in A., Königl. Hegemeister A. in B., Revierförster S. in C., Oberförster L. in D., Forstverwalter G. in E., Königl. Förster H. in F., Oberförster S. in G., G. in H. und anderen teilen wir dankend mit, daß wir ihre Zuschriften in Sachen des Stargarder Technikums mit den entsprechenden Einlagen erhalten haben; wir bitten, uns auch freundlicherweise derartige Sachen sofort einzuschicken. Die grünen Zeitungsblätter mit den neuesten unglaublichen schriftstellerischen Leistungen waren uns schon bekannt. Eine Erwiderung ist unserer Meinung nach unter der Angegriffenen Würde, denn diese Veröffentlichungen sind nur noch rein pathologisch zu verstehen. Wir haben im übrigen festgestellt, daß die Abonnenten des grünen Blattes die betreffenden Ergüsse gar nicht in die Hand bekommen, diese finden nur in einer Sonderausgabe Aufnahme, welche lediglich den persönlichen Zwecken und Neigungen der Stargarder „Herren Dogenten“ zu dienen scheint. Auch auf die mißlungene Widerlegung der „Erklärung“ in Nr. 9 auf Seite 169 der „Deutschen Forst-Zeitung“ nochmals einzugehen, ist zwecklos. Um sich hier herauszuwickeln, hat man in Stargard eine Breißeilung verübt, indem in die betreffenden Veröffentlichungen ein „mir“ statt eines „hier“ eingeschmuggelt wurde. Mit Leuten, die solche Wege wandeln, streiten sich ernsthafte Männer nicht. Gehen wir also ruhig über die, ihre Verfasser selbst entwürdigenden Anwürfe zur Tagesordnung über.

Für die Redaktion: J. W. Bodo Grundmann, Neubamm

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Neu.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorstehenden, Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Neu.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schatzmeister, und nur wo Bezirksgruppen (Regierungsbezirke Aachen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schatzmeister, Kgl. Förster Belle, Försterei Nannette, Post Grünberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 0,50 Mk., der Halbjahresbeitrag 3,25 Mk. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben hatte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressänderung rechtzeitig mitzuteilen ist.

Der Vorstand: Krause, Vorstehender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.**Anzeigen und Mitteilungen.**

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingehen. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Wiesbaden zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfort nur einmal.

Ortsgruppen:

Bromberg. Sitzung am Freitag, dem 1. April d. Js., nachmittags 1 Uhr, im Vereinslokal zu Bromberg, Wilhelmstraße 70. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Besprechung über Waldbeidr; 3. Vortrag des Kollegen v. Paczenski über Züchtung und Führung von Gebrauchshunden; 4. Geschäftliches. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Bülow (Regbz. Cöslin). Versammlung am 2. April d. Js., nachm. 2 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: Bericht über die Bezirksversammlung in Cöslin und Verschiedenes. Der Vorstand.

Czerst (Regbz. Marienwerder). Freitag, den 1. April d. Js., nachmittags 5 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal (Hotel Chnejsorge) in Czerst. Tagesordnung: 1. Prüfung der Jahresrechnung für 1909; 2. Stellungnahme zur Tagesordnung der Delegiertenversammlung in Berlin und der Bezirksgruppenversammlung; 3. Verschiedenes. Da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, wird dringend um möglichst vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Der Vorstand.

Erkner (Regbz. Potsdam). Am Freitag, dem 1. April, nachmittags von 5 Uhr ab, Mitgliederversammlung in Erkner im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Bericht über die Bezirksgruppenversammlung am 18. März; 2. Besprechung über Abhaltung der diesjährigen Scheibenschießen; 3. Fortwäissen Verein; 4. Verschiedenes. Um recht rege Beteiligung bittet
Der Vorsitzende.

Freudenfiet (Regbz. Marienwerder). Freitag, den 1. April d. Js., nachmittags 6 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Regelung der Kosten für das stattgefundene Wintervergnügen; 2. Rechnungslegung pro 1909; 3. Beschlufsfassung über ein im kommenden Sommer abzuhaltendes Scheibenschießen; 4. Bestellung des neu herausgegebenen Preußischen Förster-Jahrbuches für 1910. Um rege Beteiligung wird gebeten.
J. A.: B i e m a n n, Schriftführer.

Herzberg a. Harz (Regbz. Hildesheim). Versammlung am 3. April 1910, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Bericht über die Bezirksgruppenversammlung. 2. Verschiedenes. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Hochwald (Regbz. Trier). Die Frühjahrssammlung der Ortsgruppe findet am 10. April, nachmittags 3 Uhr, in Hermeskeil im Gasthof Waquer statt, nicht am 3. April, wegen des Weissen Sonntags. Tagesordnung ist bekannt. Der Vorstand.

Neuenburg (Regbz. Marienwerder). Am Freitag, dem 1. April, nachmittags 1 Uhr, Versammlung im Hotel „Klostergarten“ in Neuenburg. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Rech-

nungslegung pro 1909; 3. Wahl eines Vertreters zur Bezirksgruppenversammlung; 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Olonin (Regbz. Danzig). Sonntabend, den 26. März 1910, nachmittags 6½ Uhr, Sitzung in Dreiborf — Hotel zur Ostbahn. — Tagesordnung: 1. Bericht des Kollegen Lubig über die Bezirksgruppenversammlung in Danzig; 2. Abschiedsabend für den Kollegen Schulz-Gubed. Um zahlreiches Erscheinen mit Damen wird gebeten. Der Vorstand.

Reinhardtswald (Regbz. Cassel). Sonntag, den 3. April, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Schaaße in Holzhausen, und Sonntag, den 10. April, nachmittags 4 Uhr, auf dem Brauhause in Wederhagen. Tagesordnung: Bericht über die Bezirksgruppenversammlung in Cassel und Verschiedenes.

Stecher.

Rotenburg (Fulda) (Regbz. Cassel). Am 31. März, nachmittags 2 Uhr, findet im Vereinslokal Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung voh 1909; 2. Bericht über die Bezirksgruppenversammlung; 3. Bestellung von Förster-Jahrbüchern; 4. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

Rhbnit (Regbz. Oppeln). Freitag, den 1. April cr., 1 Uhr mittags, findet Versammlung im Hirschfelderischen Hotel Rhbnit statt.

Der Vorstand: Weyer.

Saarbrücken (Regbz. Trier). Am Sonntag, dem 3. April d. Js., nachmittags 3 Uhr, findet im Alten Rindl zu Saarbrücken (St. Johann) die diesjährige Frühjahrssammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Besprechung der Tagesordnung der Bezirksgruppe. 2. Abrechnung über die diesjährige Kaisersgeburtsfeier der Ortsgruppe. 3. Zahlung der Beiträge pro zweites Halbjahr. 4. Verschiedenes. Um zahlreiche Beteiligung wird dringend gebeten. Der Vorsitzende.

Siegen (Regbz. Arnstberg). Am 1. April, nachm. 2 Uhr, Versammlung in Siegen, Hotel Gutsteiner. Tagesordnung: 1. Vortrag über Kampfbücherei. 2. Besprechung und Besichtigung des neuen Verschulapparates. 3. Umwahl des Schriftführers. 4. Verschiedenes. Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen. Wegen eines stattfindenden Holzverkaufs am 2. April mußte die Versammlung auf den 1. April verlegt werden. Der Vorstand.

Ullersdorf (Regbz. Liegnitz). Sonntag, den 3. April d. Js., nachmittags 4 Uhr, Versammlung im Gasthause „Großer Kaiser“ in Schömburg mit folgender Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls der Versammlung vom 9. Januar 1910; 2. Bericht über die letzte Delegiertenversammlung; 3. Festsetzung der nächsten Versammlung; 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Gemeindefrause, Kesselgrund bei Hochzeit Km., vorliegen. Was für die nächstfolgende Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in deren Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Bezirksgruppen:

Frankfurt a. O. Die ordentliche Vertreter- und Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe hat am

Sonntag, dem 20. Februar d. Jz., nachmittags von 2 Uhr ab, in Cüstrin II, Hotel Conrad, stattgefunden. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einem Kaiser-Glorio und begrüßte die Versammlung. Es waren außer dem Vorstände Vertreter sämtlicher Ortsgruppen des Bezirks erschienen, bis auf Dobrilugk und Massin, außerdem noch eine Anzahl Einzelmitglieder. Vertreten waren fünf Ortsgruppen und zusammen 167 Mitglieder. Zu Punkt 1 der Tagesordnung erstattete der Vorsitzende einen ausführlichen Jahresbericht über die Entwicklung der Bezirksgruppe, die jetzt 285 Mitglieder zählt, und die Tätigkeit des Vorstandes im abgelaufenen Vereinsjahre, sowie den gegenwärtigen Stand der Vereinsangelegenheiten. Hierauf trug der Schatzmeister einen genauen Geschäfts- und Kassenbericht vor und unterbreitete die abgeschlossene Rechnung des Jahres 1909 sowie die begonnene des laufenden Jahres 1910 zur Prüfung. Die Versammlung betraute hiermit die Herren Kollegen Magnus und Klatte, welche ihrerseits sofort in das Revisionsgeschäft eintraten. Nachdem eingehende Prüfung die Richtigkeit der gesamten Rechnung wie aller Belege ergeben hatte, wurde mit Worten dankender Anerkennung dem Vorstände Entlastung erteilt, und dieser trat hierauf, wegen Ablaufs der Wahlperiode, insgesamt von den innegehabten Ämtern zurück. Zu Punkt 2 fanden sodann Vorstandswahlen statt, und es wurden gewählt: zum Vorsitzenden: Hegemeister Krause-Jh. Kesselfgrund bei Hochzeit (Nm.); zum Stellvertreter: Förster Schramm-Jh. Kießen bei Fünfeichen; zum Schriftführer: Förster Veltz zu Jh. Räumde bei Grüneberg, Bez. Bromberg; zum Stellvertreter: Förster Monotny-Steinbusch; zum Schatzmeister: Hegemeister Lucas-Jh. Langstheerofen bei Vordamm; zum Stellvertreter: Förster Hennig-Jh. Nahmhütte bei Gladow; zu Beisitzern: Förster Centner-Weißhaus bei Briesen, Nieder-Lausitz; Förster Topp-Hirschgrund bei Massin; Förster Wendlandt-Jh. Wilhelmshof bei Zielenzig. Die Gewählten haben die Wahlen, dankend für das Vertrauen, angenommen. Zu Punkt 3 wurde als Delegierter nach Berlin gewählt: Hegemeister Lucas zu Jh. Langstheerofen bei Vordamm, welcher diese Wahl ebenfalls annahm. Bei Punkt 4 nahm die Versammlung Kenntnis von den Anträgen zur Delegiertenversammlung des Vereins und auch gleichzeitig im einzelnen Stellung dazu. Unter Punkt 5 fanden noch verschiedene Anfragen und Anregungen aus der Versammlung ihre Erledigung, und es wurde beschlossen, die nächste Bezirksgruppenversammlung in Frankfurt a. O. stattfinden zu lassen. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft, und bald nach 7 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Der Vorstand: **Krause**, Vorsitzender.

Ortsgruppen:

Gerolstein (Regbz. Trier). Auf der am 13. März abgehaltenen Versammlung, zu welcher 14 Mitglieder erschienen waren, wurde die Tagesordnung

wie folgt erledigt: Nach Abhaltung des Geschäftsberichts durch den Vorsitzenden wurde die Rechnungslegung geprüft und dem Kassierer Entlastung erteilt. Als Delegierter zur Bezirksgruppenversammlung wurde Förster Wid gewählt und beauftragt, im Sinne des vorjährigen Beschlusses zu wirken. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden, Förster Wid, welcher von einer Wiederwahl Abstand zu nehmen bat, wurde einstimmig Revierförster Weyer-Fünkerath gewählt. Der übrige Vorstand blieb unverändert bestehen. Sodann wurde noch beschlossen, die nächste Versammlung Ende Juli in Gerolstein abzuhalten.

Der Vorstand. **J. A.: Westram**, Schriftführer.

Brehlau (Regbz. Marienwerder). Am 13. März, nachmittags, fand im Vereinslokal die in Nr. 10 des Vereinsblattes bekanntgemachte Mitgliederversammlung statt. Erschienen waren 15 Mitglieder. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Punkt 1 wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Zu Punkt 2 trug Kollege Seefeldt die vom Hauptverein festgesetzte Tagesordnung vor und fand eine rege Aussprache darüber statt. Zu Punkt 3 wurde dem Antrage des Vorsitzenden auf Erhöhung des Ortsgruppenbeitrages auf jährlich 3 M. mit 14 Stimmen Mehrheit zugestimmt. Es sind demnach am 1. Juli 5,25 M. an den Kassensführer abzuführen. Zum stellvertretenden Schatzmeister wurde Kollege Forstausseher Schulz-Eisenbrück gewählt. Zu Punkt 5 wurde der vom Vorsitzenden ausgearbeiteten Anweisung für einen Familienbeitrag zugestimmt. Die Ortsgruppe wurde in fünf Bezirke geteilt und für jeden Bezirk ein Kollege als Familienbeitrag gewählt, und zwar: für Lindenberg und Konitz Herr Hegemeister von Sarnowski; für Pfaffenmühl, Zanderbrück und Hammerstein Herr Förster Sätel; für Bärenreide Herr Förster von Petersdorff; für Eisenbrück Herr Hegemeister Schyja und für Chochenmühl Herr Förster Bahr. Als Delegierter für die Bezirksgruppenversammlung wurde der Vorsitzende gewählt.

Der Vorsitzende: **Bahr**.

Schorfheide (Regbz. Potsdam). Zu der am 13. März d. Jz. durch Nr. 10 des Vereinsblattes angekündigten Versammlung waren 23 Mitglieder erschienen. Die Tagesordnung fand Erledigung wie folgt: 1. Der alte Vorsitzende wurde einstimmig wiedergewählt, und zwar auf seinen besonderen Wunsch zunächst auf ein Jahr, Stellvertreter Revierförster Dalchow, Schriftführer Förster Sieber, Stellvertreter Forstausseher Feuerstark; 2. Delegierter zur Bezirksgruppenversammlung Förster Sieber, zur Delegiertenversammlung Revierförster Dalchow, Stellvertreter Förster Kempe; 3. Besprechung der Tagesordnung der Delegiertenversammlung, soweit bekannt. Dem durch Verletzung scheidenden Schriftführer, Kollegen Furbs, wurde auf Veranlassung des Vorsitzenden für seine allseitige Tätigkeit herzlichst gedankt.

Der Vorsitzende: **Füder**.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neudamm.

Auszug

aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes
am 28. Februar 1910, nachmittags 3½ Uhr,
in Neudamm.

Anwesend waren die Herren: Dr. Bertog, Oberförster, Galensee; Bohl, Königl. Forstmeister, Bicker; Graf von Brühl, Königl. Forstmeister, Neumühl-Kupdorf; Brämer, Herrschaffl. Förster, Rehniß; Grundmann, Buchhändler, Neudamm; Köppen, Rittergutsbesitzer, Ringenwalde; Wegner, Herrschaffl. Oberförster, Madlitz; Neumann, Kommerzienrat, Neudamm; Hans Neumann, Verlagsbuchhändler, Neudamm; von Sothen, Redakteur, Neudamm; Ulbrich, Königl. Hegemeister, Spiegel; Bierau, Vereinssekretär, Neudamm.

Der Kassenbestand betrug am 24. Februar 1910 15 897,40 M.; davon entfallen:

- a) auf den Unterstützungsfonds . . . 1823,42 M.
- b) auf den Erziehungsfonds . . . 209,60 "
- c) auf den Darlehensfonds . . . 6883,77 "
- d) auf den Stipendienfonds für 1910 . 2107,70 "
- e) auf den Stipendienfonds für 1911 . 250,01 "
- f) auf den Fonds für Begräbnisbeihilfen für 1910 . 4206,22 "
- g) auf den Fonds für Begräbnisbeihilfen für 1911 . 416,68 "

Hierauf wurde der von der Geschäftsstelle aufgestellte Haushaltsplan für das Jahr 1910 durchberaten und in Einnahme und Ausgabe auf 34 606,69 M. festgestellt. Nach diesem Plan sollen 4000 M. vom Darlehensfonds abgesondert und dem Reservefonds überwiesen werden. Trotz dieser Absonderung bleiben im Darlehensfonds noch reichlich Mittel vorhanden, um den Bedarf im Jahre 1910 erfüllen zu können. Es wurde beschlossen, der Mitgliederversammlung die Annahme des vorliegenden Haushaltsplans zur Genehmigung vorzuschlagen.

Von den seit voriger Sitzung angemeldeten 26 neuen Mitgliedern wurden 24 durch Beschluß des Vorstandes in den Verein aufgenommen. 2 Anmeldungen wurden abgelehnt. 32 mit der Beitragszahlung aus dem abgelaufenen Jahre im Rückstande gebliebene Mitglieder, die die ihnen überlieferte Mahnung nicht einlösten und auf eine nochmalige Annahmung nicht antworteten, mußten sühnungsgemäß ausgeschlossen werden, desgleichen 18 unbekannt verzogene Mitglieder. Ferner wurden 3 Mitglieder aus anderen, mit der Satzung in Widerspruch stehenden Gründen ausgeschlossen.

An Gesuchen um Unterstützung und Darlehen sind 19 eingegangen. Aus dem Unterstützungsfonds wurden bewilligt: Der in bedrängten Verhältnissen lebenden alleinlebenden Tochter eines verstorbenen vorm. Königl. hannov. Försters 50 M. Der nur auf eine geringe Pension angewiesenen älteren Witwe eines Königl. preuß. Försters 30 M. Der hochbetagten, nur auf eine bescheidene Gnadenpension angewiesenen Witwe eines Privatförsters 30 M. Einem durch langandauernde Krankheit in Not geratenen Königl. preuß. Förster 40 M. Der

älteren erwerbsunfähigen Witwe eines Königl. preuß. Försters, die von einer geringen Pension leben muß, 40 M.

Aus dem Erziehungsfonds wurden bewilligt: Einem durch schwere Krankheit seines Vaters in Bedrängnis geratenen Privatforstlehrling als Beihilfe zu den Kosten seiner Ausbildung 25 M. Der durch Krankheit einer Tochter in Not geratenen Witwe eines Königl. preuß. Försters 40 M. Der mittellosen Witwe eines Privatförsters zur Erziehung von drei kleinen Kindern 40 M. Der unbemittelten Witwe eines Königl. preuß. Försters als Beihilfe zu den Kosten der Ausbildung eines Sohnes für den Lehrerberuf 40 M. Der in dürftigen Verhältnissen lebenden Witwe eines Königl. preuß. Försters zur Erziehung von drei unversorgten Kindern 40 M.

Aus dem Darlehensfonds wurden bewilligt: Einem Herrschaffl. Revierjäger zur Ausbildung einer Tochter als Kleinkinderlehrerin gegen gute Bürgschaft 500 M.

Abgelehnt wurden drei Unterstützungsgesuche und vier Gesuche um Darlehen. Die Gründe der Ablehnung lagen bei der Mehrzahl der Gesuche in Unzulässigkeit gemäß Satzung; bei zwei Gesuchen um größere Darlehen (15 000 und 1000 M.) in dem Umstande, daß Verein „Waldheil“ solche Summen grundsätzlich nicht verleihen kann. Der Vorstand hat bislang Darlehen von mehr als 500 M. nicht und solche auch nur gegen entsprechende Sicherheiten bewilligt; er sieht diese Summe als die Höchstgrenze der Leistungsfähigkeit des Vereins an.

Ein Gesuch um Unterstützung wurde vertagt, da noch weitere Erkundigung eingezoogen werden soll.

Aus dem Fonds für Begräbnisbeihilfen sind seit voriger Sitzung gezahlt: Zwei Beihilfen von je 100 M. und eine Beihilfe von 90 M.

Im ganzen wurden in dieser bzw. seit voriger Sitzung bewilligt 1165 M.; davon aus dem Unterstützungsfonds 190 M., aus dem Erziehungsfonds 185 M., aus dem Darlehensfonds 500 M., aus dem Fonds für Begräbnisbeihilfen 290 M.

In der Abteilung für Stellenvermittlung sind seit voriger Sitzung sechs Stellen vermittelt, und zwar drei für ledige und drei für verheiratete Forst- und Jagdbeamte.

Zum Schluß wurden noch einige vertrauliche Angelegenheiten erledigt.

Ende der Sitzung gegen 5½ Uhr.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

* * *

Protokoll der Mitgliederversammlung

am 28. Februar 1910 im Hotel „Zum Deutschen Hause“ zu Neudamm.

In Abwesenheit des Vorsitzenden, Königl. Forstmeisters Graf zu Rangau, Dollenstradung, und des stellvertretenden Vorsitzenden, Rittergutsbesitzers Graf Fink von Finkenstein, Troßin, eröffnete der Schatzmeister und Schriftführer, Kommerzienrat Neumann, Neudamm, die ordnungsgemäß einberufene Versammlung und sprach zunächst sein Bedauern darüber

aus, daß die beiden Herren infolge Krankheit behindert seien, an der Versammlung teilzunehmen. Er wünschte ihnen gute Besserung, schlug vor, Begrüßungs-Telegramme abzuschicken und brachte hierauf nach aller, guter Sitte dem Obersten Jagdherrn, Sr. Majestät dem Kaiser, ein dreifaches Horrido, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

Kommerzienrat Neumann verlas alsdann die Namen der im Jahre 1909 verstorbenen 44 Vereinsmitglieder, deren Andenten durch Erheben geehrt wurde, und erteilte zu Punkt 1 der Tagesordnung, Erstattung des Jahresberichts, dem stellvertretenden Schatzmeister, Verlagsbuchhändler Hans Neumann, Neubamm, das Wort. Dieser führte folgendes aus:

Der Verein kann mit freudiger Genugtuung auf das abgeschlossene Vereinsjahr zurückblicken; denn die Hoffnung, daß durch die laut Beschluß der Mitglieder-Versammlung vom 27. Februar v. Js. ins Leben gerufene neue Wohlfahrts-Einrichtung, die Gewährung einer festen Begräbnisbeihilfe an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder aus dem Stande der Forst- und Jagdbeamten, ein vermehrter Zugang an Mitgliedern eintreten würde, hat sich erfüllt. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des vorigen Vereinsjahres 3514. Im Laufe des Jahres 1909 sind 102 Mitglieder ausgeschieden, davon 44 durch Ableben. Neu aufgenommen wurden 250 Mitglieder; mithin hat ein Zugang von 148 Mitgliedern stattgefunden. Die Mitgliederzahl stand am Schluß des abgelaufenen Jahres auf 3662. Diese Zahl setzt sich zusammen aus:

- 33 der höchsten Staats-Forstbeamten vom Regierungs- und Forsttrat aufwärts;
- 214 Forstmeistern, Oberförstern, Assessoren und Referendaren im Staatsdienste;
- 1038 mittleren und unteren Staats-Forstbeamten sowie Anwärtern dieser Beamtenklassen;
- 12 Gemeinde-Oberförstern;
- 273 anderen Gemeinde-Forstbeamten;
- 91 Privat-Forst-Verwaltungsbeamten;
- 1711 anderen Privat-Forst- und Jagdbeamten;
- 75 Großgrund- und Waldbesitzern;
- 202 Angehörigen anderer Berufsclassen, so Gewerbetreibende, Kaufleute, Gelehrte, Ärzte, Offiziere etc.
- 10 Vereinen;
- 3 Stadtgemeinden;

3662 wie oben.

Von den 3662 Mitgliedern wurden insgesamt 10347 $\mathcal{M}$ an Jahresbeiträgen aufgebracht; davon entfallen auf den Stand der mittleren und unteren Forst- und Jagdbeamten 6488 $\mathcal{M}$, während der Rest von 3859 $\mathcal{M}$ von Mitgliedern gezahlt wurde, die 5 $\mathcal{M}$ und höhere Jahresbeiträge leisten. Durch besondere Zuwendungen, Schenkungen und Sammlungen erwuchs dem Verein eine Einnahme von 2635,01 $\mathcal{M}$. An Darlehen einschließlich der Zinsen wurden zurückgezahlt 7239,36 $\mathcal{M}$. Die Einnahme an Zinsen von Wertpapieren und einem Spartaisen-Guthaben betrug 915,70 $\mathcal{M}$. In der Abteilung für Stellenvermittlung sind eingenommen 278,65 $\mathcal{M}$. Aus dem Feierfonds sind zur Verstärkung des Unterstützungsfonds und zur Gründung eines Fonds

für Begräbnisbeihilfen 5000 $\mathcal{M}$ zurückgenommen. Mithin betrug die Gesamteinnahme im verfloßenen Vereinsjahre 26415,72 $\mathcal{M}$. Hierzu kommt noch der Bestand aus dem Vorjahre mit 10862,94 $\mathcal{M}$, so daß der Verein im Jahre 1909 über eine Summe von 37278,66 $\mathcal{M}$ verfügen konnte.

Im Vorstande sind gegen das Vorjahr insofern Änderungen eingetreten, daß an Stelle elf der satzungsgemäß ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder und eines verstorbenen Vorstandsmitgliedes auf sechs Jahre sechs alte Vorstandsmitglieder wiedergewählt und sechs Mitglieder in den Vorstand neu gewählt sind. Der Vorstand ist zurzeit vollbesetzt und gehören von seinen zweiundzwanzig Mitgliedern neun dem Staatsforstbeamtenstande, zwei dem Gemeindeforstbeamtenstande, fünf dem Privatforstbeamtenstande, zwei dem Waldbesitzerstande und vier anderen Berufen an. Es fanden sechs Vorstandsitzungen statt, die sämtlich in Neubamm abgehalten wurden. In diesen wurden die laufenden Vereinsgeschäfte erledigt, besonders aber die eingegangenen Gesuche um Unterstützung und Darlehen einer genauen Prüfung unterzogen und über deren Bewilligung oder Ablehnung Beschluß gefaßt.

Nachstehende Aufstellungen ergeben das Nähere über die Bewilligungen aus den verschiedenen Fonds.

An Gesuchen um Unterstützung gingen im Berichtsjahre 143 ein, davon konnten 99 Gesuche mit einer Gesamtsumme von 4780 $\mathcal{M}$ berücksichtigt werden. 44 Gesuche wurden abgelehnt. Die Gründe hierfür sind in den in der Vereins-Zeitung jeweils veröffentlichten Protokollen der Vorstandsitzungen näher angegeben.

Es wurden bewilligt:

10 Unterstützungen von 100 $\mathcal{M}$	=	1000 $\mathcal{M}$
1 " " 90 "	=	90 "
5 " " 75 "	=	375 "
1 " " 70 "	=	70 "
6 " " 60 "	=	360 "
22 " " 50 "	=	1100 "
1 " " 45 "	=	45 "
19 " " 40 "	=	760 "
28 " " 30 "	=	840 "
4 " " 25 "	=	100 "
2 " " 20 "	=	40 "

Ea. 99 Unterstützungen mit zusammen 4780 $\mathcal{M}$

Hievon empfangen:

6 Staats-Forstbeamte, und zwar:

2 Unterstütz. von 100 $\mathcal{M}$	=	200 $\mathcal{M}$
3 " " 50 "	=	150 "
1 " " 45 "	=	45 "
		395 $\mathcal{M}$

3 Gemeinde-Forstbeamte, und zwar:

1 Unterstütz. von 100 $\mathcal{M}$	=	100 $\mathcal{M}$
1 " " 75 "	=	75 "
1 " " 60 "	=	60 "
		235 "

13 Privatforstbeamte, und zwar:

3 Unterstütz. von 100 $\mathcal{M}$	=	300 $\mathcal{M}$
1 " " 90 "	=	90 "
1 " " 75 "	=	75 "
3 " " 50 "	=	150 "
2 " " 40 "	=	80 "
3 " " 30 "	=	90 "
		785 "

47 Witwen und Waisen von Staatsforstbeamten, und zwar:

3	Unterstütz.	von 75	„	= 225	„
1	"	"	70	"	= 70
4	"	"	60	"	= 240
9	"	"	50	"	= 450
10	"	"	40	"	= 400
18	"	"	30	"	= 540
1	"	"	25	"	= 25
1	"	"	20	"	= 20
					1970 „

8 Witwen und Waisen von Gemeindeforstbeamten, und zwar:

1	Unterstütz.	von 100	„	= 100	„
3	"	"	50	"	= 150
2	"	"	40	"	= 80
2	"	"	30	"	= 60
					390 „

22 Witwen und Waisen von Privatforstbeamten, und zwar:

3	Unterstütz.	von 100	„	= 300	„
1	"	"	60	"	= 60
4	"	"	50	"	= 200
5	"	"	40	"	= 200
5	"	"	30	"	= 150
3	"	"	25	"	= 75
1	"	"	20	"	= 20
					1005 „

99 Unterstützungen in Höhe von . . 4780 „

Im Unterstützungsfonds ist am Schluß des Berichtsjahres ein Bestand von 1535,90 „ verblieben.

Aus dem Fonds für Beihilfen zur Erziehung von Kindern deutscher Forst- und Jagdbeamten konnten 26 Gesuche mit zusammen 1345 „ berücksichtigt werden.

Bewilligt wurden:

1	Beihilfe	von 90	„	= 90	„
2	"	"	75	"	= 150
1	"	"	70	"	= 70
5	"	"	60	"	= 300
8	"	"	50	"	= 400
6	"	"	40	"	= 240
1	"	"	35	"	= 35
2	"	"	30	"	= 60

26 Beihilfen m. zusamm. 1345 „

Es haben empfangen:

4 Privatforstbeamte, und zwar:

2	Beihilfen	von 60	„	= 120	„
2	"	"	50	"	= 100
					220 „

13 Witwen und Waisen von Staatsforstbeamten, und zwar:

1	Beihilfe	von 90	„	= 90	„
2	"	"	75	"	= 150
1	"	"	70	"	= 70
3	"	"	60	"	= 180
4	"	"	50	"	= 200
2	"	"	40	"	= 80
					770 „

4 Witwen und Waisen von Gemeindeforstbeamten, und zwar:

2	Beihilfen	von 40	„	= 80	„
1	"	"	35	"	= 35
1	"	"	30	"	= 30
					145 „

5 Witwen und Waisen von Privatforstbeamten, und zwar:

2	Beihilfen	von 50	„	= 100	„
2	"	"	40	"	= 80
1	"	"	30	"	= 30
					210 „

26 Beihilfen im Gesamtbetrage von . . 1345 „

Im Erziehungsfonds verblieb am Schluß des Berichtsjahres ein Bestand von 112,10 „.

An Gesuchen um Bewilligung von Darlehen waren 47 eingegangen. Davon konnten 14 Gesuche mit einer Gesamtsumme von 3500 „ berücksichtigt werden, während die übrigen 33 Gesuche im Gesamtbetrage von 10280 „ abgelehnt werden mußten. Der Grund der Ablehnung war bei den meisten Gesuchen mangelnde Sicherheit bzw. Fehlen jeglicher Unterlagen. Teils war eine Berücksichtigung der Gesuche sachungsgemäß unzulässig.

Es wurden bewilligt:

2	Darlehen	von 500	„	= 1000	„
1	"	"	450	"	= 450
3	"	"	300	"	= 900
1	"	"	250	"	= 250
2	"	"	200	"	= 400
1	"	"	150	"	= 150
3	"	"	100	"	= 300
1	"	"	50	"	= 50

14 Darlehen mit zusammen 3500 „

Davon haben empfangen:

5 Staatsforstbeamte, und zwar:

1	Darlehen	von 500	„	= 500	„
1	"	"	450	"	= 450
1	"	"	300	"	= 300
1	"	"	250	"	= 250
1	"	"	100	"	= 100
					1600 „

2 Gemeindeforstbeamte, und zwar:

1	Darlehen	von 300	„	= 300	„
1	"	"	100	"	= 100
					400 „

7 Privatforstbeamte, und zwar:

1	Darlehen	von 500	„	= 500	„
1	"	"	300	"	= 300
2	"	"	200	"	= 400
1	"	"	150	"	= 150
1	"	"	100	"	= 100
1	"	"	50	"	= 50
					1500 „

14 Darlehen mit zusammen . . . 3500 „

Außerdem sind einem Darlehensempfänger an irrthümlich zuviel zurückgezahlten Darlehen 7,70 „ zurückerstattet.

Auf den Darlehensfonds sind im abgelaufenen Vereinsjahre einschließlich Zinsen zurückgezahlt 7239,36 „. Der Bestand dieses Fonds betrug am Schluß des Berichtsjahres 6754,77 „. An Außenständen waren am 1. Januar 1910 vorhanden 11248 „.

Unter diesen Außenständen sind, wie in den früheren Jahresberichten schon nachgewiesen, dreizehn ältere Schuldposten mit einem Gesamtbetrage von 1560 „ enthalten, die als vorläufig uneinziehbar angesehen werden mußten. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß von den gänzlich unbemittelten Hinterbliebenen dreier verstorbenen Schuldner, deren Schulden zusammen 600 „ betragen und in obiger Summe von

1560 $\mathcal{M}$ mit enthalten sind, sicher keine Rückzahlungen zu erwarten sind. Vorbehaltlich der Genehmigung durch die diesjährige Mitglieder-Versammlung sollen deshalb diese zweifellos nicht einziehbaren 600 $\mathcal{M}$ von den vorstehend aufgeführten Außenständen im Betrage von 11248 $\mathcal{M}$ abgesetzt werden, so daß in der Vermögensbilanz nur der Betrag von 10648 $\mathcal{M}$ als „ausstehende Darlehen“ angegeben ist. Unter diesen 10648 $\mathcal{M}$ sind jedoch immer noch 960 $\mathcal{M}$ ältere Forderungen enthalten, deren Wiedereinzahlung vorläufig ausgeschlossen ist.

An Gesuchen um Bewilligung von Stipendien aus dem Fonds zur Gewährung von Beihilfen für den Besuch von forstlichen Lehranstalten an Söhne lebender oder verstorbener Mitglieder aus dem Stande der Forst- und Jagdbeamten waren 21 eingegangen; davon konnten 14 Gesuche berücksichtigt werden, während 7 Gesuche sachungsgemäß abgelehnt werden mußten.

Es wurden bewilligt:

- 4 Stipendien von 100 $\mathcal{M}$ an Söhne von Staatsforstbeamten;
- 2 Stipendien von 100 $\mathcal{M}$ an Söhne von Gemeindeforstbeamten;
- 8 Stipendien von 100 $\mathcal{M}$ an Söhne von Privatforstbeamten;

zus. 14 Stipendien im Gesamtbetrage von 1400 $\mathcal{M}$.

Von diesen Stipendien, welche sachungsgemäß in zwei Halbjahresraten während des Schulbesuchs zur Auszahlung kommen, sind im Berichtsjahre nur 700 $\mathcal{M}$ ausbezahlt worden. Außerdem sind im Berichtsjahre von den im Jahre 1908 bewilligten Stipendien noch die restlichen 550 $\mathcal{M}$ verausgabt, so daß die Gesamtausgabe aus den Stipendienfonds 1250 $\mathcal{M}$ betragen hat.

Im Stipendienfonds waren am Schluß des Berichtsjahres vorhanden 2407,70 $\mathcal{M}$.

Aus dem durch Beschluß der Mitglieder-Versammlung vom 27. Februar v. J. neu gegründeten Fonds zur Gewährung von Begräbnisbeihilfen sind in der Zeit vom 1. März bis Ende Dezember 1909 auf Antrag der Hinterbliebenen gezahlt worden:

10 Beihilfen von 100 $\mathcal{M}$ = 1000 $\mathcal{M}$.	
1 " " 90 " = 90 "	
2 " " 50 " = 100 "	
1 " " 40 " = 40 "	
2 " " 30 " = 60 "	

zus. 16 Beihilfen im Gesamtbetrage von 1290 $\mathcal{M}$.

Hiervon entfielen:

- an Hinterbliebene von Staatsforstbeamten:
12 Beihilfen mit zusammen 890 $\mathcal{M}$,
- an Hinterbliebene von Privatforstbeamten:
4 Beihilfen mit zusammen 400 $\mathcal{M}$.

Der Fonds für Begräbnisbeihilfen betrug am Schluß des Berichtsjahres 4596,22 $\mathcal{M}$.

An die Kasse der „Wilhelmsstiftung“ zu Groß-Schönebeck wurde laut Beschluß der Mitglieder-Versammlung vom 26. Februar 1906 die Summe von 200 $\mathcal{M}$ als jährliche Zuwendung abgeführt.

Der Spezialstiftung der Inspektion der Jäger und Schützen zu Charlottenburg wurde laut Beschluß der Mitglieder-Versammlung vom 26. Februar 1900 ein Betrag von 200 $\mathcal{M}$ als jährliche Zuwendung überwiesen.

Ferner wurde an den Forstweisen-Verein zu Berlin laut Beschluß der Mitglieder-Versammlung vom 26. Februar 1902 ein Jahresbeitrag von 100 $\mathcal{M}$ gezahlt.

Endlich sind laut Beschluß der Mitglieder-Versammlung vom 25. Februar 1907 an die zurzeit bestehenden vier Königl. preuß. Forstlehrschulen und die Privatforstlehrlingschule zu Templin zu Prämierungszwecken für die besten Schüler je ein Hirschjäger und je ein Jagdmesser geliefert. Die Beschaffung der fünf Hirschjäger und fünf Jagdmesser bester Qualität, einschließlich Widmungsgrabur, hat eine Ausgabe von 253,75 $\mathcal{M}$ verursacht.

Es wurden aus den verschiedenen Fonds bewilligt:

a) Unterstützungsfonds	4780,— $\mathcal{M}$
b) Erziehungsfonds	1345,— "
c) Darlehnsfonds	3500,— "
d) Stipendienfonds	1400,— "
e) Fonds für Begräbnisbeihilfen	1290,— "
f) Wilhelmsstiftung	200,— "
g) Spezialstiftung der Jäger und Schützen	200,— "
h) Forstweisen-Verein	100,— "
i) Beschaffung von Prämien für Forstlehrlinge	253,75 "
	13068,75 $\mathcal{M}$

Hierbon entfielen an:

a) Staatsforstbeamte bzw. deren Hinterbliebene	6025,— $\mathcal{M}$
b) Gemeindeforstbeamte bzw. deren Hinterbliebene	1370,— "
c) Privatforstbeamte bzw. deren Hinterbliebene	4920,— "
d) Wilhelmsstiftung	200,— "
e) Spezialstiftung der Jäger und Schützen	200,— "
f) Forstweisen-Verein	100,— "
g) Beschaffung von Prämien für Forstlehrlinge	253,75 "
	Zusammen wie oben 13068,75 $\mathcal{M}$

In der Abteilung für Stellenvermittlung sind 20 Stellen für Forst- und Jagdbeamte vermittelt, und zwar: 6 für verheiratete und 14 für ledige Beamte. Nachfrage nach Forst- und Jagdpersonal, besonders jüngerem, unverheiratetem, ging nach wie vor zahlreich ein, und konnten in vielen Fällen leider keine Vorschläge gemacht werden.

Die Einnahmen der Abteilung für Stellenvermittlung betrugen 278,65 $\mathcal{M}$
die Ausgaben an Porto 112,89 "
— Drucksachen, Inspektionskosten und sonstige Verwaltungskosten sind mit den allgemeinen Verwaltungskosten bezahlt, so daß hier ein Überschuß von 165,76 $\mathcal{M}$ bleibt, welcher sachungsgemäß dem Reservefonds zufließt

Im Reservefonds war am Schluß des Geschäftsjahres 1908 vorhanden ein Bestand von 19 783,46 M.

Im Geschäftsjahre 1909 waren dazu als „Zugang“ zu buchen:

1. Zinsen von Wertpapieren aus dem Jahre 1908	770,—	„
2. Ueberschuß aus der Stellenvermittlung aus dem Jahre 1908	310,69	„
3. Laut Beschluß der Mitglieder-Versammlung vom 27. Februar 1909 aus dem Darlehnsfonds 1000 M. und aus dem Stipendienfonds 2500 M. entnommen und dem Reservefonds zugelegt, zusammen	3500,—	„
	ergibt 24 364,15	M.

Dagegen waren als „Abgang“ zu verzeichnen:

1. Laut Beschluß der Mitglieder-Versammlung vom 27. Februar 1909 dem „Unterstützungsfonds“ überwiesen	1000,—	M.
---	--------	----

2. Laut Beschluß derselben Versammlung zur Gründung eines „Fonds für Begräbnisbeihilfen“ entnommen	4000,—	M.
3. Kursverlust	128,20	„
	Zusammen 5128,20	M.

bleibt Bestand 19 235,95 M.

Dieser Bestand setzt sich zusammen aus 19 400 M. 3½ prozentiger Staatspapiere mit einem Kurswert von 18 217,20 M. und einem Sparkassen-Guthaben von 1018,75 M.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß im Berichtsjahre wieder in vielen Fällen Vereinsmitgliedern Auskünfte in den verschiedensten Angelegenheiten, besonders aber in Rechtsachen, erteilt sind.

Über Vermögenslage usw. geben nachfolgender Kassenbericht und die Vermögensbilanz Aufschluß. Das Vereinsvermögen betrug am Jahres-schluß 46 166,57 M.

Kassenbericht für das Vereinsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1909.

Einnahme.

An Bestand am 1. Januar 1909	10 862,94	M.
„ ordentlichen Beiträgen	10347,—	„
„ außerordentlichen Zuwendungen	2635,01	„
„ Darlehnsfonds.		
Abzahlung auf Darlehen, einschließlich der Zinsen	7239,36	„
„ Stellenvermittlung.		
Gebühren und Porto für Stellenvermittlung	278,65	„
„ Zinsen von Wertpapieren und einem Sparkassen-Guthaben	915,70	„
„ Reservefonds.		
Zur Verstärkung des Unterstützungsfonds u. zur Gründung eines Fonds für Begräbnisbeihilfen zurückgenommen	5000,—	„

37 278,66 M.

Ausgabe.

Per Unterstützungsfonds.		
Gewährte Unterstützungen	4780,—	M.
„ Erziehungsfonds.		
Gewährte Beihilfen	1345,—	„
„ Darlehnsfonds.		
1. Gewährte Darlehen	3500,—	
2. Rückerstattung eines zuviel zurückgezahlten Darlehensbetrages	7,70	
3. Dem Reservefonds überwiesen	1000,—	4507,70
„ Stipendienfonds.		
1. Gewährte Stipendien	1250,—	
2. Dem Reservefonds überwiesen	2500,—	3750,—
„ Fonds für Begräbnisbeihilfen.		
Gewährte Beihilfen	1290,—	„
„ Wilhelmshofstiftung.		
Zuwendung für 1909	200,—	„
„ Spezialstiftung der Jäger und Schützen.		
Zuwendung für 1909	200,—	„
„ Forstwaisen-Verein.		
Mitgliedsbeitrag für 1909	100,—	„
„ Forstlehrerlehrlingschulen.		
Beschaffung von Prämien für Forstlehrklinge	253,75	„
„ Reservefonds.		
Zuwachs an Zinsen und Ueberschuß aus der Stellenvermittlung aus dem Jahre 1908	1080,69	„
„ Zurückerstattete Beiträge	9,50	„
„ Verwaltungskosten.		
Gehalt für den Sekretär, Druck-, Infections- und Gerichtskosten, Bureaubedürfnisse, Porto zc.	3397,68	„
„ Stellenvermittlung.		
Unkosten für Porto	112,89	„
„ Bestand am 31. Dezember 1909	16 251,45	„
	37 278,66	M.

Vermögensbilanz am 31. Dezember 1909.

Aktiva.		Passiva.	
Ordentliche Jahresbeiträge.	₤	Ordentliche Jahresbeiträge.	₤
Rückständige Beiträge	212,—	Vorausbezahlungen für 1910	429,—
Mobilien.		Vereinsvermögen (dabei 960 ₤ vorläufig uneinziehbare Forderungen des Darlehnsfonds)	46 166,57
1 Schreibtisch, 2 Aktenschränke, 1 Regal, 1 Tisch und 3 Stühle 208,60			
ab 5% für Abnutzung	10,43		
bleiben	198,17		
Darlehnsfonds.			
Ausstehende Darlehen (dabei 960 ₤ vorläufig uneinziehbar)	10648,—		
Reservefonds.			
19400 ₤ 3½ proz. Staatspapiere mit einem Kurswert von	18 217,20		
Sparcassen-Guthaben	1 018,75		
	19 235,95		
Stellenvermittlung.			
Rückständige Gebühren	50,—		
Kassenbestand.			
Unterstützungsfonds	1535,90		
Erziehungsfonds	112,10		
Darlehnsfonds	6754,77		
Stipendienfonds	2407,70		
Begräbnisbeihilfenfonds	4596,22		
Reservefonds	844,76		
	16 251,45		
	46 595,57		46 595,57

Zu Punkt 2. Bericht über die stattgehabte Prüfung der Kasse und Jahresrechnung, wurde dem Königl. Hegemeister Pahl, Neubamm, das Wort gegeben. Dieser teilte mit, daß am 23. Februar cr. von den Mitgliedern der Rechnungs-Revisionskommission, Zollinspektor Schinkel, Neubamm, Königl. Revierförster Lange, Borne, und ihm die Revision der Bücher, Belege und Kasse des Vereins „Waldheil“ vorgenommen wäre und dabei keine Ausstellungen zu machen gewesen seien. Er überreichte das über die Revision aufgenommene Protokoll und beantragte zu Punkt 3 der Tagesordnung Entlastung des Schatzmeisters, welche von der Versammlung erteilt wurde. Den Rechnungsrevisoren wurde sodann für ihre Mühewaltung ein Dank ausgesprochen.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung, Festsetzung der Höhe der Begräbnisbeihilfen für die Zeit vom 1. März 1910 bis Ende Februar 1911, wurde auf Grund § 15 d der Satzung, beschlossen, die gleichen Sätze zu zahlen wie im vorhergehenden Jahre. Es werden also an die Hinterbliebenen gezahlt, wenn das Mitglied im zweiten oder dritten Jahre der Mitgliedschaft stirbt, eine Grundgebühr von 30 ₤, für jedes weitere angefangene Jahr der Mitgliedschaft ein Zuschuß von 10 ₤, höchstens insgesamt aber 100 ₤.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung wurde dem von der Geschäftsstelle aufgestellten und vom Vorstände genehmigten, in Einnahme und Ausgabe mit 34 606,69 ₤ abschließenden Haushaltsplan für das

Geschäftsjahr 1910 zugestimmt und beschlossen, von dem Darlehnsfonds 4000 ₤ abzusondern und dem Reservefonds zu überweisen.

Zu Punkt 6, Verschiedenes, stellte Herr Königl. Forstmeister Bohl, Bicher, namens des Vorstandes Antrag auf Niederschlagung dreier älterer Schuldposten im Gesamtbetrage von 600 ₤, welche als Darlehen bewilligt, aber nicht einziehbar sind, da die betreffenden Schuldner gänzlich mittellos verstorben und von den in bürgerlichen Verhältnissen lebenden Hinterbliebenen sicher keine Rückzahlungen zu erwarten sind. Die Versammlung genehmigte, daß der Betrag von 600 ₤ vom Vereinsvermögen abgesetzt wird, wie solches vorbehaltlich dieser Genehmigung bereits im vorliegenden Jahresbericht geschehen ist.

Weitere Anträge wurden nicht gestellt.

Schluß der Versammlung 7 Uhr abends.

Der Versammlungsleiter:

gez.: Neumiann,

Schatzmeister und Schriftführer.

Drei Mitglieder aus der Versammlung:

gez. Pahl, Königl. Hegemeister, gez. Perjide, Forstschaffl. Revierförster, gez. Schlicht, Forstschaffl. Revierförster.

Nach der Versammlung fand ein gemeinschaftliches Essen statt, welches die Teilnehmer noch einige Stunden gemüthlich zusammen hielt.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, **eingetragener Verein zu Neubamm.**

Unter Verantwortung des Vorsitzenden, vertreten in seiner Abwesenheit durch Generalsekretär Otto, Salenier-Berlin.

Lehrgang im Königreich Sachsen.

Vom 11. bis 16. Juli 1910 soll wieder in Gemeinschaft mit dem Landeskulturrat für das

Königreich Sachsen ein forstlicher Lehrgang abgehalten werden, und zwar zu Tharandt i. S. Die Herren Dozenten der dortigen Forstakademie

haben sich wieder bereit erklärt, mitzuwirken, haben aber den Wunsch ausgesprochen, daß nicht allzu junge Beamte an dem Lehrgang teilnehmen. Dieser Wunsch dürfte berechtigt sein. Es sollten nur solche Beamte sich zur Teilnahme melden, die nach der Beirzeit mindestens einige Jahre im praktischen Dienste gestanden haben.

Halensee, den 2. März 1910.

Dr. Bertog.

Die Erklärung in Sachen des Stargarder Techniziums, welche in Nr. 12 auf Seite 239/40 Aufnahme gefunden hat, haben inzwischen auch noch die Herren Oberförster Beck-Gscheberg und Oberförster Poppe-Halle a. S. unterzeichnet. Auf Anfragen sei mitgeteilt, daß einige Herren des weiteren Vorstandes die Erklärung zu unterschreiben für unnötig halten, weil sie sich erstens an dem einmütigen Beschluß des Vorstandes vom 5. Februar d. Jz. persönlich beteiligt haben und sodann aus einem weiteren Zeitungsstreit mit dem Technizium Stargard für den Verein keinen Nutzen sehen.

Zur Stargarder Komödie.

Heute erhielt ich aus Stargard i. Meckl. eine Drucksache mit der Überschrift: „Antwort auf die Ausführungen der Herren Oberförster Dr. Bertog-Halensee und Sägewerkverwalter Eugen Wochl-Kelau“, von Oberförster Thyen verfaßt.

Ich hoffe, daß ich nicht der einzige bin, welcher mit dieser Drucksache beglückt wurde, sondern daß sie allen Mitgliedern des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zugegangen ist.

Alle diejenigen, welche es für wert gehalten haben, die qu. Antwort des Herrn Thyen zu lesen, werden mit mir der Meinung sein, daß sein selbst erklärter Austritt aus dem obengenannten Verein für diesen keinen Verlust bedeutet.

Schönberg, den 20. März 1910.

Grube, Oberförster.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

- Mitglieder:**
- 8319. **Saur**, Erich, Forstlebe, Schwarzenbed, Bez. Hamburg. (B.-Gr. IV.)
 - 3320. **Sipfel**, Franz, Forstausseher, Großeborsdorf bei Niederpollnis i. Thür. (B.-Gr. XIII.)
 - 3321. **König**, Heinrich, Forstsekretär, Findenstein i. Westpr. (B.-Gr. I.)
 - 3322. **Neumann**, Emil, Wildmeister, Findenstein i. Westpr. (B.-Gr. I.)
 - 3323. **Schmidt**, Robert, Forstausseher, Findenstein i. Westpr. (B.-Gr. I.)
 - 3324. **Jürgens**, Paul, Förster, Försterei Rothegrund bei Alt-Larbe, Neumarkt. (B.-Gr. IX.)
 - 3325. **Lehmann**, Franz, Forstgehilfe, Arnoldsdorf, Kr. Meißn. (B.-Gr. VI.)
 - 3326. **Schindler**, Hugo, Forstsekretär, Giersdorf b. Wartha i. Schlesien. (B.-Gr. VII.)
 - 3327. **Samann**, Max, Hülfsjäger, Reibhardt bei Brimkenau in Schlesien. (B.-Gr. VIII.)
 - 3328. **Steffens**, Hans, Förster, Lammendorf bei Kreibitz in Schlesien. (B.-Gr. VII.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

- Johannsen**, Karl, Forstassistent, Fontanele, Bancau, Rumänien.
- Wedlich**, Hugo, Hülfsjäger, Klempitz, Oberhollz.
- Dopf**, Franz, Forstlandwirt, Neuenburg a. W., Bayern.
- Kraischeller**, Adolf, Forstverwalter, Bohemens, Borsberg.
- Gaudel**, Arthur, Kneipergewisse, Altstadt-Baldenburg in Sachsen.
- Guthen**, Hermann, Hülfsjäger, Rabeburg.
- Jacob**, Gustav, Königl. Kommerzienrat, Wittenberg i. Bayern.

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neubamm**. **Abonnementsgelder für das Vereinsorgan** sind an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neubamm** zu schicken.

Einzugungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlshorsterstr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befegung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 243. — Zur Frage der Nadelholz-Verfäulungen. 243. — Die Behandlung der Wälder durch die Landbank. 246. — Fideikommiss in Bayern. 247. — Die Forstrente des bayerischen Staates. 247. — Der Forstbetrieb in Rußland. 248. — Nollenbelämpfung in den Wäldern von Bittau. 248. — Bericht über die 17. Tagung des Forstwirtschaftsrats am 15. und 16. März in Berlin. 248. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erlasse. 249. — Deutscher Forstverein. 250. — Von der Forstakademie Eisenach. 250. — Personalia. 250. — über den Anlauf des Biederiger Busches seitens der Stadt Magdeburg. 250. — Aus Thüringen. Von —. 251. — Die Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte in München. 251. — Preussisches Förster-Jahrbuch für 1910 betreffend. 251. — Leipziger Kurs über Rohwaren. 251. — Vereins-Nachrichten. 251. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsveränderungen. 251. — Brief- und Frageliste. 252. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 252. — Nachrichten des „Waldheut“. 255. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 255. — Inserate.

An unsere sehr verehrten Leser!

Mit dieser Nummer schließt das laufende Quartals-Abonnement auf die **Deutsche Forst-Zeitung** mit den Gratisbeilagen **Forstliche Rundschau** und **Des Försters Feierabend** (Seite 97 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1910) — Abonnementspreis zwei Mark pro Quartal, beziehungsweise das laufende Quartalsabonnement auf die

Deutsche Jäger-Zeitung mit den Beiblättern: **Deutsche Forst-Zeitung**, **Das Weidwerk in Wort und Bild**, **Das Schützenwesen**, **Unser Jagdhund**, **Vereins-Zeitung** und **Das Tedele** (Seite 97 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1910) — Abonnementspreis 3 Mark 50 Pf. pro Quartal.

Es empfiehlt sich, die Bestellung für das kommende Quartal, vom 1. April bis 30. Juni 1910, sofort anzugeben, damit in der regelmäßigen Zufendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Den verehrlichen Abonnenten, welche die Zeitungen von uns direkt unter Streifband oder durch **Postüberweisung** beziehen, werden wir diese, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt, weiter senden; wir ersuchen diese Leser um Einzahlung des Betrages für Abonnement und Frankatur.

Neubamm, im März 1910.

Schriftleitung und Verlag der Deutschen Forst-Zeitung.

Sieben wurde neu herausgegeben:

Preussisches Förster-Jahrbuch für 1910

enthaltend

Dienstaltersliste der preussischen Revierförster, Förster und Försteranwärter einschließlich derjenigen der Hofkammer — die der Anwärter auch für Elsaß-Lothringen — Berechnung der Anstellungsaussichten der diesjährigen Forstversorgungsberechtigten, statistische Tabellen, Kalendarium u. a. m.

Herausgegeben nach amtlichen Quellen von der
Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung.

Im Anhange:

Kalbbrenners Jahrbuch für Forstbeamte und Forstanwälter

eine Sammlung von allgemeinen Bestimmungen, Entscheidungen und Gesetzen.

Ein stattlicher, 268 Textseiten starker Quartband, Preis fest geheftet drei Mark.

Vorzugspreis für Abonnenten der Deutschen Forst-Zeitung für einzelne Exemplare 2 Mk. 30 Pf. (die 30 Pf. sind lediglich Übersendungsporto), fünf Stück für je 2 Mk. 10 Pf., zehn Stück für je 2 Mk. pro Stück. Die Vorzugspreise erlöschen im Herbst 1910.

Mit dem Erscheinen des Preussischen Förster-Jahrbuches werden die Dienstaltersliste der Revierförster und Förster m. R. und o. R., die Forstversorgungsliste und die Liste der notierten Reservejäger nicht mehr einzeln abgegeben.

Das Preussische Förster-Jahrbuch, welches für den Schreibtisch jedes königlich Preussischen Försters und Försteranwärters bestimmt und unentbehrlich ist, bietet inhaltlich: Ein ausführliches Kalendarium mit evangelischem und katholischem Kalender, einem Terminkalender und reichlichem Raum zu Notizen. Das Kalendarium reicht vom 1. April 1910 bis zum 30. April 1911. Dieser Teil des Jahrbuches ist auf Schreibpapier gedruckt. — Dienstaltersliste der königlichen Revierförster und Förster mit Revier. — Dienstaltersliste der königlichen Förster ohne Revier. — Nachweisung der notierten forstversorgungsberechtigten Anwärter. — Nachweisung der notierten Reservejäger. — Alle diese vier Dienstalterslisten sind nach dem Stande vom 31. Dezember 1909 gegeben. — Tabellen zur Berechnung der Anstellungsverhältnisse: 1. Abgang an forstversorgungsberechtigten Anwärtern in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1909; — 2. Lebensalter der königlich Preussischen Revierförster und Förster mit Revier nach dem Stande vom 31. 12. 1909; — 3. Anstellungsaussichten der forstversorgungsberechtigten des Jahrgangs 1910; — 4. Verfügung über Schließung einzelner Bezirke für die Notierung forstversorgungsberechtigter Anwärter vom 1. März 1910.

Das Preussische Förster-Jahrbuch bringt dann weiter den zweiten Jahrgang von Kalbbrenners Jahrbuch für Forstbeamte und Forstanwälter, welches wiederum sämtliche allgemeinen Bestimmungen, Entscheidungen und Gesetze besonders des letzten Jahres und einige ältere, ergänzende, enthält.

Die acht Abschnitte in Kalbbrenners Jahrbuch lauten: 1. Allgemeines, mit ausführlicher Gehaltsabelle aller königlichen Forstbeamten. — 2. Persönliche und dienstliche Verhältnisse der Forstbeamten, mit Befoldungsskala der Forsthilfsausseher, Tabellen über Mietsentschädigung und Wohnungsgelbzuschuß, einer ausführlichen Pensionsstabelle für Revierförster und Förster und einer entsprechenden für die Berechnung der Witwen- und Waisengelder. — 3. Etats-, Kassen-, Rechnungs- und Schreibwesen. — 4. Holzeinschlag und Holzverwertung, Forstkulturen, Betriebsanrichtung und Forstvermessung, Wegebauten. — 5. Forstnebennutzungen. — 6. Forstliche Gesetze. — 7. Gesetze allgemeiner Natur (Abdruck fanden: Das Steuergesetz vom 26. Mai 1909 — Das preussische Stempelsteuergesetz vom 1. Juli 1909 mit dem gesamten Stempelarif — ein Auszug aus dem Reichsstempelgesetz vom 15. Juli 1909 — die statutarische Unterverteilung der Schulkassen in den forstökonomischen Bezirken — das Reichsvereinsgesetz vom 19. April 1908. — Das Bleichengeldgesetz vom 26. Juni 1909, sowie die ergänzenden gesetzlichen neuen Bestimmungen zum Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich und für das Unfallversicherungs-gesetz). — 8. Verschiedenes.

Wie der erste Jahrgang von Kalbbrenners Jahrbuch sich im großen und ganzen an das Hadefschs Handbuch für den Preussischen Förster anschloß, so ist der zweite Jahrgang wieder eine Ergänzung des ersten; der Forstbeamte, welcher also den Hadefsch und die beiden Jahrgänge der Kalbbrennerschen Sammlung besitzt, entbehrt in bezug auf Bestimmungen, Entscheidungen und Gesetze für seinen Dienst, seine persönlichen Angelegenheiten und soziale Stellung nichts.

Schleunige Bestellung des Preussischen Förster-Jahrbuches für 1910 wird sich namentlich für die forstversorgungsberechtigten des Jahrgangs 1910 empfehlen, da diese sich ihre Anstellungsaussichten nur danach sicher zu berechnen und ihre Notierungsbezirke praktisch zu wählen vermögen.

Um die Partiepreise auszunutzen, empfiehlt sich Sammelbezug oberförstereireiweise oder in den Gruppen des Vereins königlicher Preussischer Forstbeamten. Nach Mitte April können für gemeinsame Bestellungen auf Wunsch Probe-Exemplare zur Ansicht geliefert werden.

Die Bezüge geschehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Postzuschlag. Für Aufträge ist am besten die der Nr. 11 unseres Blattes beigefügte Postkarte zu benutzen.

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabend.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Gutliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärter und des Vereins Waldeck-Hyrmounter Forstbeamten.

Veranschaulicht unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Vertheilungs-Preisliste für 1900 Seite 94); direkt unter Einreisband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 Mk., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mk. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Vertheilungs-Preisliste für 1900 Seite 97) unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mk., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mk., für das übrige Ausland 6 Mk. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingelangten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 14.

Neudamm, den 3. April 1910.

25. Band.

Bekanntmachung.

Die dreißigste ordentliche Mitgliederversammlung des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten findet am **Sonnabend, dem 7. Mai 1910, vormittags 11 Uhr**, im Dienstgebäude des landwirtschaftlichen Ministeriums hieselbst — Leipziger Platz Nr. 9 — statt.

Die nach § 13 der Vereinsstatuten zur Teilnahme an der Mitgliederversammlung Berechtigten werden hierzu eingeladen. Die Teilnehmer haben nach § 16 der Vereinsstatuten ihre Mitgliedschaft bei dem Hauptvorstande nachzuweisen.

Die zur Vorlage gelangenden Schriftstücke, als Rechnung, Bilanz und Jahresbericht für 1909, sowie der Etat für 1910, können im landwirtschaftlichen Ministerium — Leipziger Platz Nr. 7 — vom 5. Mai 1910 ab in den Stunden von 11 bis 2 Uhr mittags eingesehen werden.

Berlin, den 6. Dezember 1909.

Hauptvorstand des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten.

Schede.

Bern.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901.)

Försterstelle Seegewald in der Oberförsterei Hentdwalde, Regierungsbezirk Gumbinnen, kommt zum 1. Juli 1910 zur Neubesetzung. Zu der erledigten Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an Dienstland 6,5 ha Acker, 8,1 ha Wiesen. Die Schule ist in Jakunowken. Gesuche um Besetzung auf diese Stelle sind bis zum 10. April einzureichen.

Försterstelle Knollen^{*)} in der Oberförsterei Kupferhütte, Regierungsbezirk Gildesheim, ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen.

Försterstelle Nienover in der Oberförsterei Nienover, Regierungsbezirk Gildesheim, ist zum 1. Juni 1910 neu zu besetzen.

Försterstelle Thurow in der Oberförsterei Neustettin, Regierungsbezirk Köslin, ist zum 1. Juni 1910 zu besetzen.

^{*)} Nicht Försterstelle Königsbof, wie in voriger Nummer irrtümlich bekanntgegeben.

Das neue Forst- und Feldstrafgesetz für Sachsen vom 26. Februar 1909 in seiner Bedeutung für den Waldspaziergänger.

Der Erlaß eines neuen Forst- und Feldstrafgesetzes ist für Sachsen notwendig geworden, da das bisher geltende Gesetz vom 24. April 1874 nicht mehr zeitgemäß war und an erheblichen Mängeln litt, die sich immer mehr fühlbar machten. Walt es einerseits, unleugbare Härten, besonders in der Festsetzung der Strafen für Forst- und Felddiebstähle, zu beseitigen, so war andererseits das Verlangen der Grundeigentümer nach einem kräftigeren Schutz von Feld und Wald nicht von der Hand zu weisen. Was den Wald anbetrifft, so war vom Gesetzgeber nicht außer acht zu lassen, daß dieser nicht einseitig vom Standpunkte des Eigentümers betrachtet, sondern auch sein volkswirtschaftlicher Nutzen, seine ethische und ästhetische Bedeutung für die Allgemeinheit in Rücksicht gezogen werden muß. Von jeher ist der Wald als Erholungsort vom Volke angesehen und benutzt worden. Mit zunehmender Bevölkerung, mit der Anhäufung derselben in den Großstädten, mit der Erleichterung des Verkehrs, mit der alle Volksschichten mehr und mehr durchdringenden Aufklärung über den sanitären Nutzen des Aufenthaltes und der Bewegung in reiner Luft und des damit in Zusammenhang stehenden Aufblühens zahlreicher Sommerfrischen, mit der wachsenden Liebe zum Sport wird der Wald von immer größeren Scharen aller Volksklassen überflutet. Der Volkswirt kann diese Erscheinung nur mit Freude begrüßen; der Forstwart aber sieht mit berechtigter Besorgnis dieses Anwachsens der Waldbesucher, denn immer häufiger und fühlbarer werden damit die Schäden, die teils Unkenntnis und Unachtsamkeit, teils Rohheit seinem wohlgepflegten und gehüteten Wald zufügen. Wer kann es ihm ernstlich verdenken, wenn er nach geschicktem Schutz seines Eigentums ruft? Dem Gesetzgeber fiel hier die nicht leichte Aufgabe zu, einen Weg zu finden, der den Interessen beider Parteien möglichst gerecht wird. Inwieweit ihm dies gelungen ist, kann erst die Erfahrung lehren. Eine Menge neuer strafpolizeilicher Bestimmungen, zum Teil in Anlehnung an die in anderen Bundesstaaten geltenden Gesetze, zum Teil auch neu gebildet, haben zu diesem Zwecke in dem neuen Forst- und Feldstrafgesetz Aufnahme gefunden. Es darf nicht wundernehmen, daß gerade diese Bestimmungen bei der Allgemeinheit großes Interesse erregt und bei der Beratung des Gesetzes im Landtage zu lebhaften Debatten Anlaß gegeben haben. Vermehrt durch irrtümliche Auffassung, falsche Zeitungsberichte haben sie vielfach Mißverständnis im Publikum erzeugt. Vor allem herrscht aber bei dem

Publikum, und zum Teil selbst bei den Waldbesitzern Unklarheit darüber, was dem Waldspaziergänger erlaubt und was ihm verboten ist. Es dürfte deshalb nicht überflüssig sein, das Forst- und Feldstrafgesetz daraufhin einer Betrachtung zu unterziehen, die zweckmäßig an der Hand der Fragen geschieht:

1. Inwieweit ist das Betreten des Waldes gestattet?
 2. Welche Bestimmungen schützen den für das Publikum geöffneten Wald vor Beschädigungen und Übergriffen durch die Waldspaziergänger?
- Bezüglich des ersten Punktes enthält § 19 des Gesetzes, das sogenannte „Waldbetreungsverbot“, die wichtigste Bestimmung. Dieser Paragraph, der im Landtage und in der Presse den heftigsten Widerspruch gefunden hat, hat folgenden Wortlaut:

Mit Geldstrafe bis zu 30 M oder mit Haft bis zu einer Woche wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 123 des Strafgesetzbuches und des § 18 dieses Gesetzes,

1. ein Grundstück dem Verbote des Berechtigten zuwider unbefugt betritt,
2. wenn er ohne Befugnis auf einem Grundstück verweilt, es auf die Aufforderung des Berechtigten nicht verläßt.

In den Fällen Nr. 1 tritt Straflosigkeit ein, wenn der Täter oder Teilnehmer ohne sein Verschulden keine Kenntnis von dem Verbote besitzt.

Es ist also fortan lediglich in den Willen des „Berechtigten“ — gewöhnlich der Eigentümer oder Pächter — gestellt, ob er seinen Wald für die Allgemeinheit oder einzelne schließen will oder nicht. Will der Berechtigte aber seinen Wald für Unbefugte sperren, so muß er diesen Willen durch Erlaß eines Betretungsverbotes bekanntgeben. Auf welche Weise dies erfolgt, ist gleichgültig, wenn nur die vom Verbote Betroffenen davon Kenntnis erhalten bzw. bei Beobachtung der im Verkehr üblichen Vorsicht Kenntnis davon haben müssen.

Auch sind bezüglich des Umfangs des Verbotes dem Berechtigten keinerlei Beschränkungen auferlegt. Das Verbot kann sich ebenfögt auf den ganzen Wald wie nur auf einzelne Teile desselben — Wildfütterungen, Brunnstpläze, Dickungen — oder auch nur auf das Betreten außerhalb der Wirtschaftswege und Fußwege erstrecken. Es kann sich auf jedermann oder nur auf bestimmte Bevölkerungsklassen oder auch nur auf bestimmte Einzelpersonen beziehen. Je nach dem beabsichtigten Zweck und dem Umfang des Verbotes wird der Erlaß desselben durch Anbringung von Verbottafeln oder durch Bekanntmachung in den Zeitungen oder durch schriftliche Einzelmitteilung am Plage sein.

Das Verbot muß vom „Berechtigten“ erlassen werden, in der Regel also vom Eigentümer, Pächter oder deren berufenen Vertretern. Es ist demnach falsch, wenn der Verwalter eines Staatsforstreviers ein solches Betretungsverbot in seiner Eigenschaft als „Gutsvorsteher“ unterzeichnet, da es sich zunächst gar nicht um ein polizeiliches Verbot handelt. Die Polizeibehörde geht das Verbot so lange nichts an, als nicht ein Antrag auf Strafverfolgung wegen Übertretung desselben gestellt wird. Es ist selbstverständlich, daß es zum Erlaß des Verbotes auch keinerlei behördlichen Genehmigung bedarf.

Der gegen das uneingeschränkte Recht des Eigentümers, seinen Wald nach Belieben zu sperren, erhobene Einwand, daß ein Waldbetretungsverbot auch aus bloßer Chifane erlassen werden könne, ist zwar zutreffend. Im allgemeinen wird aber ein solches Verbot doch wohl zu den Ausnahmen gehören. Die dem Waldbesitzer gegebene Bewegungsfreiheit bietet ihm andererseits eine willkommene Handhabe, seinen Wald vor Schäden zu schützen, ohne sofort auf eine vollständige Sperrung kommen zu müssen. Gerade hierzu lag aber ein dringendes Bedürfnis vor. Bisher war auf Grund von § 368, 9 des Reichs-Strafgesetzbuches nur strafbar, wer eine „Schonung“, deren Betreten durch Warnungszeichen verboten war, oder einen durch Warnungszeichen geschlossenen Privatweg betrat. Der Waldbesitzer hat aber häufig ein berechtigtes Interesse daran, auch andere Teile seines Waldes, die nicht unter den Begriff „Schonung“ fallen, zum Schutze der Bestände oder der Jagd zu sperren. Bisher blieb nur übrig, solche Fläche einzufriedigen, was sich aber der Kosten halber zumeist verbot. Heute leistet hier § 19 des Forst- und Feldstrafgesetzbuches wirksame und schnelle Abhilfe. Auch bekannte Holzdiebe und gewerbmäßige Wilderer kann der Waldbesitzer durch das Verbot vom Walde fernhalten und ihnen dadurch die Ausübung ihres unsauberen Gewerbes erschweren. Bekanntlich durchstreifen solch verdächtige Personen den Wald von früh bis abends unter dem Vorwande, Pilze und Beeren zu suchen, in Wirklichkeit aber eine passende Gelegenheit auszunutzen, ihre Diebstähle auszuführen, und der Waldbesitzer und seine Beamten waren seither gegenüber solchen Wölfen in Schafskleidern fast machtlos. Zubringliche Bettler und Händler, die sich gern auf von Touristen stark besuchten Plätzen im Walde einmischen und für die Besucher wie für den Waldbesitzer eine Belästigung bilden, können gleichfalls durch Anwendung des Waldbetretungsverbotes in Schranken gehalten werden.

Das Verbot gestattet, wie schon aus den wenigen angeführten Beispielen, die sich unschwer

vermehrten lassen, zu erkennen ist, eine sehr vielseitige Anwendung, ohne daß es für die Allgemeinheit merklich fühlbar zu werden braucht. Hoffen wir, daß es in der Hauptsache auch nur in der gedachten Beschränkung Eingang in unseren Waldungen findet! Bezüglich des Staatswaldes hat die Regierung dem Landtage gegenüber ausdrücklich die Zusicherung gegeben, daß von dem Waldbetretungsverboten nur in dringlichen Fällen Gebrauch gemacht werden wird. Auch bezüglich der Gemeindewaldungen ist nicht zu besorgen, daß die gegebene Befugnis weiter als unbedingt nötig ausgedehnt wird. Damit hat aber der § 19 seinen Schrecken für die Allgemeinheit zum großen Teil verloren. Ein Teil der Ritterguts- und Privatwaldungen freilich wird voraussichtlich künftighin gesperrt werden.

Schwierig für den Spaziergänger wird der Fall, wenn in einem größeren zusammenhängenden, aber verschiedenen Eigentümern gehörigen Walde der eine Waldbesitzer das Betreten seines Waldstückes zuläßt, der andere es untersagt. Der Wanderer, dessen Weg zufällig an den Wald herankührt, wo das Betreten nicht durch Verbotstafeln untersagt ist, und der daraufhin sorglos den ganzen Wald durchstreift, kann, ohne es zu merken, verbotenes Waldgebiet betreten. In diesem Falle steht ihm aber der Schutz von Absatz 2 des § 19 zur Seite, wonach Straflosigkeit eintritt, wenn der Täter oder Teilnehmer ohne sein Verschulden keine Kenntnis von dem Verbote besitzt. Aus dem gleichen Grunde wird Straflosigkeit auch dann eintreten müssen, wenn ein Betretungsverbot nur in der Zeitung bekanntgegeben ist, dem Betroffenen aber, weil er z. B. von weither zugereist ist, nicht angeschlossen werden kann, daß er das betreffende Verbot gelesen oder sonst davon Kenntnis erlangt hat.

Soweit der Waldbesitzer kein Verbot erlassen hat, ist nach dem Ausgeführten jedem das Betreten des Waldes auch außerhalb der Wege frei. Unter „Betreten“ ist aber nur das „Gehen“ im Walde zu verstehen. Das Reiten, Fahren, Karren, Viehtreiben ist nach § 18 Ziffer 1 auf alle Fälle mit Geldstrafe bis zu 60 M oder mit Haft bis zu 2 Wochen strafbar. Außerdem ist in solchen Fällen der Tierhalter zur Zahlung eines Ersatzes verpflichtet, das für ein Pferd oder ein Stück Rindvieh oder eine Ziege 50 M, für ein Schaf 20 M beträgt und bei Betreten von Schonungen sich auf das Doppelte erhöht (§ 36 und 37). Der Waldbesitzer ist jedoch nicht behindert, statt des Ersatzes Ersatz des nachweisbaren Schadens im Zivilrechtswege zu verlangen (§ 39).

Wir kommen nun zur Beantwortung unserer zweiten Frage.

Dem Besitzer, der seinen Wald für das Publikum öffnet, bleibt nach § 19, 2 immer noch das Recht, Unbefugte aus seinem Walde hinauszurufen. Wer einer solchen Aufforderung nicht Folge leistet, wird bestraft wie derjenige, welcher den Wald dem Verbote des Berechtigten zuwider betritt. Das neue Forst- und Feldstrafgesetz kennt also einen Wald- und Feldfriedensbruch und erweitert damit in gewissem Sinne § 123 des Reichs-Strafgesetzbuches.

Diese Bestimmung ist ein nicht zu unterschätzendes Mittel, wenn es gilt, einzelne Personen, deren Aufenthalt im Walde zeitweilig lästig fällt, zu entfernen. Den Waldeigentümern und Forstbeamten ist damit z. B. die Möglichkeit geboten, Personen aus den Holzschlägen oder bei Abhaltung von Treibjagden aus den für die Jagd in Aussicht genommenen Abteilungen fernzuhalten, oder Personen, die, ohne sich unmittelbar strafällig zu machen, Unfug im Walde treiben, fortzuweisen und, was die Hauptsache ist, zur Bestrafung zu bringen, wenn sie den an sie ergangenen Weisungen nicht nachkommen. Bisher stand der Forstbeamte dem Publikum in diesen Fällen fast machtlos gegenüber.

Daß der im Wald sich Ergehende Einfriedigungen aller Art respektieren muß, ist nichts Neues. Das unbefugte Betreten eingefriedigter Grundstücke war schon nach dem seither geltenden Rechte strafbar — § 368 Ziffer 9 des Reichs-Strafgesetzbuches —.

Nach § 18 Ziffer 2 des neuen Forst- und Feldstrafgesetzes wird mit Geldstrafe bis zu 60 M oder Haft bis zu zwei Wochen bestraft, wer über Mauern, Hecken oder Bäume in einen Garten, ein Feld oder einen Wald steigt oder Einfriedigungen im Walde (Wildgatter u. dgl.) übersteigt.

Neu sind dagegen die Bestimmungen zum Schutze der Schonungen. Bisher waren durch § 368 Ziffer 9 R. St. G. nur solche Schonungen gesetzlich geschützt, die mit Warnungszeichen versehen oder eingegattert waren. Das neue Forst- und Feldstrafgesetz bedroht aber auch den mit Geldstrafe bis zu 60 M oder zwei Wochen Haft, der eine Schonung betritt, die, ohne mit einer Einfriedigung oder mit Warnungszeichen versehen zu sein, offensichtlich als solche kenntlich ist. Der Gesetzgeber ist hierbei von dem Gedanken ausgegangen, daß das Publikum von allen Schonungen grundsätzlich fernzuhalten ist. Unter „Schonungen“ im Sinne des Forst- und Feldstrafgesetzes sind nach dem Berichte der I. Kammer junge Kulturen (Anpflanzungen oder Anflug) zu verstehen, die noch nicht so hoch sind, daß sie gegen Beschädigungen geschützt sind. Der Begriff der Schonungen ist also ziemlich eng zu fassen, da er nur auf junge Kulturen Anwendung finden kann. Da es sich

aber trotzdem nicht immer zweifellos feststellen lassen wird, ob eine Schonung auch für den Laien als solche kenntlich ist (z. B. verheibete oder vergastete Kulturflächen), so empfiehlt es sich, alle Kulturen, deren Betreten im Interesse des Jungwuchses verhütet werden soll, mit Verbotstafeln oder Warnungszeichen zu versehen.

Wer Kulturen, deren Betreten verboten ist, oder die als Schonungen offensichtlich kenntlich sind, oder die eingefriedigt sind, betritt, fällt nicht nur in die hierfür angedrohte Strafe, sondern ist auch zur Zahlung eines Ersatzgeldes von 50 S verpflichtet (§ 35).

Bei verbotswidrigem Betreten des Waldes außerhalb der Schonungen ist dagegen die Forderung eines Ersatzgeldes nicht zulässig. Für diesen Fall kann nur Anspruch auf Ersatz des etwa tatsächlich verursachten Schadens erhoben werden. Die Dienststellen der Staatsforstverwaltung sind übrigens angewiesen worden, Ersatzgeld an Stelle des Schadenersatzes in den Fällen der §§ 35 und 36 des Gesetzes nur dann zu fordern, wenn ein Schaden tatsächlich entstanden ist, die Höhe desselben aber zweifelhaft erscheint oder nicht ohne weiteres festgestellt werden kann.

Handelt es sich im Vorstehenden um den Schutz von Anpflanzungen, die durch bloßes Betreten Schaden erleiden können, so bietet das Forst- und Feldstrafgesetz in den §§ 15 und 16 Schutz gegen anderweitige vorsätzliche oder fahrlässige Beschädigungen am Waldeigentume, § 14 aber handelt von kleineren Entwendungen, die nach dem Volksempfinden nicht als Forstdiebstahl angesehen werden. Der einsichtsvolle Waldbesucher wird es ja als selbstverständlich ansehen, daß er das Eigentum der Waldbesitzer zu respektieren hat. Gerade bezüglich des Waldes haben sich aber die Begriffe darüber, was erlaubt und was verboten ist, im Volke bis heute noch nicht geklärt, und selbst bei Gebildeten begegnet man in dieser Beziehung zuweilen einer erstaunlichen — um es milde auszudrücken — Gedankenlosigkeit. Ich traf einst im Revier eine Knabenschulklasse mit dem Lehrer an der Spitze, die eben auf ihrer Wanderung eine im Frühjahr gepflanzte Kultur auf schmalem Fußweg durchquerten. Jeder der Schüler tug eine Fichtenpflanze in der Hand, die aus der Kultur ausgegraben worden war, um sie zur Erinnerung an den Ausflug mit heim zu nehmen. Lehrer wie Schüler waren gleich erstaunt, als sie angehalten und ihnen begreiflich gemacht wurde, daß sie sich eines Forstvergehens schuldig gemacht hätten. Was in diesem drastischen Falle infolge der Summierung der Einzelvergehen jedem ohne weiteres als unzulässig einleuchtet, wird, von

dem einzelnen ausgeübt, oft harmlos erscheinen. Die Mitnahme eines Fichtenpflänzchens, in dessen unmittelbarer Nachbarschaft noch Hunderte stehen und dessen Fehlen nicht zu bemerken ist, welchen Schaden soll es dem Waldeigentümer bringen? Die einzelne Pflanze gewiß nicht; aber wenn jeder Waldbesucher so denken wollte, so tritt doch bald ein empfindlicher Schaden ein.

Wer sich im Walde einen Strauß Heideblumen pflückt oder einen Strauß Herbstlaub sammelt oder einen Bruch auf den Hut steckt, wird nicht das Gefühl haben, damit eine strafbare Handlung zu begehen und auch in der Regel mit dem Einverständnis eines billig denkenden Waldeigentümers rechnen dürfen. In der Nähe einer Großstadt, wo Tausende von Spaziergängern den Wald heimsuchen, wird der Eigentümer das Abpflücken von Zweigen usw. nicht so harmlos ansehen können. Hier wächst das, was im einzelnen unschädlich ist, durch die tausendfache Wiederholung zu einem merkllichen Schaden an. Wie bei dem Waldbetreutungsverbot gilt es auch hier, auf die besonderen Verhältnisse des Einzelfalles Rücksicht zu nehmen.

Ganz besondere Wichtigkeit gewann aber § 14 dadurch, daß durch ihn auch das Sammeln von Beeren und Pilzen geregelt worden ist. Das alte Forst- und Feldstrafgesetz enthielt hierüber keine besonderen Bestimmungen. Man hielt sie für entbehrlich. Das unbefugte Sammeln von Beeren, Pilzen, Kräutern usw. galt hiernach als Forstdiebstahl. Als unbefugt war es aber überall da nicht anzusehen, wo es nach örtlichen Anschauungen, Uebungen, Einrichtungen bisher ohne Widerspruch des Eigentümers ausgeübt wurde. Früher war letzteres wohl fast allgemein der Fall. In den Staatswaldungen sind wohl Polizeiverfügungen erlassen worden, die das Sammeln von Beeren vor einem bestimmten Termin unter Strafe stellten, aber lediglich zu dem Zweck, das Einsammeln und den Verkauf unreifer Beeren aus sanitären Gründen zu verhüten. In neuerer Zeit hat man auch diese Beschränkungen fallen lassen. Auch auf die Ausstellung von Erlaubnischeinen ist man in Sachsen nicht zurückgekommen, so daß das Beeren sammeln in den Staatswaldungen jedermann vollkommen freigegeben war und, um es schon hier auszusprechen, auch künftighin noch sein wird. Bei dem Privatwaldbesitzer ist aber, je mehr die Beerennte im Laufe der Jahre an Wert zunahm und in dem Maße, wie sie den Charakter eines Nebenverdienstes der armen in der Nähe des Waldes lebenden Bevölkerung verloren hat und zu einem nicht unbedeutenden Handelsartikel geworden ist, immer mehr das Bestreben hervorgetreten, sein Eigentumsrecht auch an

diesen Erzeugnissen seines Waldes geltend zu machen. Vielfach ist deshalb schon vor Erlass des neuen Gesetzes das Sammeln von Beeren und Pilzen in Privatwaldungen ohne besondere Erlaubnis des Eigentümers verboten worden. Für den Gesetzgeber galt es auch hier, die Interessen des Waldbesitzers mit dem Volksempfinden möglichst in Einklang zu bringen. Der viel angegriffene Beerenparagroph, dessen Abänderung im Landtage neuerdings von der sozialdemokratischen Partei beantragt worden ist, lautet folgendermaßen:

§ 14.

Mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu einer Woche wird bestraft, wer dem Verbote des Eigentümers oder des sonstigen Nutzungsberechtigten zuwider mit der Absicht rechtswidriger Zueignung

1. Beeren, Kräuter, Pilze, Haselnüsse, Gräser, Brennesseln, Laub, Wald-, Wasser-, Feld- oder Wiesenblumen pflückt, abrupft oder abschneidet;
2. am Boden liegende Früchte von Waldbäumen, insbesondere Nadelholzzapfen, Eichen oder Buchenerne oder Kastanien aufliest,
3. auf einem Felde Nachlese hält.

Wird eine der im Absatz 1 bezeichneten Handlungen auf einem eingefriedigten Grundstücke begangen, oder ist das Entwendete nicht von unbedeutendem Werte oder von geringer Menge, so finden die Vorschriften der §§ 6 bis 13*) Anwendung. Ebenso wird die Nachlese auf einem noch nicht völlig abgeernteten oder geleerten Felde als Felddiebstahl bestraft.

Die gleiche Strafe wie in Absatz 1 tritt ein, wenn auf einen Forst- und Felddiebstahl die Voraussetzungen des § 370 Absatz 1 Nr. 5 oder 6 des Strafgesetzbuches zutreffen.

Straflosigkeit tritt ein, wenn der Täter oder Teilnehmer ohne sein Verschulden keine Kenntnis von dem Verbote besitzt oder wenn die entwendete Sache keinen Schätzungswert hat.

Das Sammeln und Aneignen von Beeren, Pilzen usw. ist also im Gegensatz zu der früheren Rechtslage grundsätzlich straffrei und wird erst strafbar, falls es einem Verbote des Eigentümers oder des sonstigen Nutzungsberechtigten zuwider erfolgt. Trotz dieser Umdeutung des seitherigen Verhältnisses läuft der tatsächliche Erfolg doch fast auf dasselbe hinaus, da auch seither das Sammeln dieser Bodenerzeugnisse in der Regel straflos blieb, wo kein ausdrückliches Verbot hiergegen erlassen war. Der § 14 bringt aber, dem Volksempfinden Rechnung tragend, gegenüber dem seither gültigen Rechte eine weitere wesentliche Milderung. Bisher mußte jedes unbefugte Aneignen der in Frage kommenden Bodenerzeugnisse als Forstdiebstahl behandelt werden. Nach § 14 ist dies künftig nur der Fall bei Entwendungen aus umfriedigten Grundstücken, oder wenn das Entwendete nicht von

*) Forstdiebstahl betreffend.

unbedeutendem Werte oder von geringer Menge ist. Die gegen das Verbot des Eigentümers erfolgte Entwendung von Beeren und Pilzen in geringer Menge und von unbedeutendem Werte ist zwar unter Strafe gestellt, aber nur als privilegierter, nicht als gemeiner Forstdiebstahl. Besitzt die entwendete Sache keinen Schätzwert, d. h. keinen Verkehrswert, so tritt völlige Straflosigkeit ein.

Der Wanderer, der sich im Walde eine Handvoll Beeren pflückt oder einige Eicheln oder Nadelholzzapfen für seine Kinder mit heim nimmt, bleibt demnach auf alle Fälle straffrei, auch wenn der Eigentümer das Sammeln dieser Walderzeugnisse ausdrücklich verboten haben sollte, in der zweifellos richtigen Erkenntnis, daß in solchen Fällen von einer Schädigung des Eigentümers nicht die Rede sein könne. Unter besonderen Verhältnissen, z. B. in unmittelbarer Nähe von Großstädten kann freilich auch, wie aus dem oben angeführten Beispiel zu entnehmen ist, durch solche kleine, im Einzelfalle wertlose Entnahmen infolge der Anhäufung derselben, dem Eigentümer ein fühlbarer Verlust erwachsen, gegen den das Gesetz keinen Schutz gewährt. Es ist hierbei wohl mit Recht dem Volksempfinden in erster Linie Rechnung getragen worden.

Je nach dem Werte des Entwendeten ist die unbefugte Aneignung der fraglichen Bodenerzeugnisse strafrechtlich verschieden zu behandeln. Am klarsten sind diese Verhältnisse in dem Müller'schen Kommentar zum Forst- und Feldstrafgesetz auseinandergehalten, weshalb die darin vorgenommene Unterscheidung hier wörtlich angeführt werden soll.

- a) Das Entwendete besitzt keinen Schätzwert: Straflosigkeit nach Absatz 4.
- b) Das Entwendete ist von unbedeutendem Werte (oder von geringer Menge): Bestrafung nach Absatz 1 entweder als „sonstige Entwendung“ oder, wenn es Nahrungs- oder Genußmittel zum sofortigen Gebrauch waren, als Mundraub im Sinne des § 370 Absatz 1 Nr. 5 des Strafgesetzbuches, vgl. Absatz 3.
- c) Das Entwendete ist nicht von unbedeutendem Werte (oder nicht von geringer Menge),

beträgt aber nicht mehr als 15 M.: Bestrafung als Forst- und Felddiebstahl nach §§ 6, 7, vgl. Absatz 2.

- d) Das Entwendete ist mehr als 15 M., aber weniger als 25 M. wert: Bestrafung als schwerer Forst- und Felddiebstahl nach § 8 Ziffer 5.

- e) Das Entwendete besaß einen Wert von mehr als 25 M.: Bestrafung wegen Diebstahls nach § 242 des Strafgesetzbuches.

Straflosigkeit tritt nach Absatz 4 auch dann ein, wenn der Täter oder Teilnehmer ohne sein Verschulden keine Kenntnis von dem Verbote besitzt. Es ist in dieser Beziehung auf das oben bei dem Waldbetreuungsverbot Gesagte zu verweisen. Auch was den Erlaß des Verbotes anbelangt, gilt hier das gleiche wie dort.

Es ist nicht recht verständlich, weshalb § 14 so heftigen Widerspruch in der Kammer gelegentlich der Beratung des Forst- und Feldstrafgesetzes und noch heute in der Presse gefunden hat, da er doch keine Verschärfung sondern eine Milderung des seitherigen Rechtszustandes bedeutet. Für den Staatswald, der die kleinere Hälfte des gesamten sächsischen Waldbesitzes ausmacht, hat sich in dem seitherigen Zustande durch § 14 nichts geändert, da das Sammeln von Beeren und Pilzen nach wie vor jedermann freisteht und frei bleiben wird. Eine Anzahl Privatwaldbesitzer scheinen allerdings den Erlaß des neuen Forst- und Feldstrafgesetzes zum Anlaß genommen zu haben, das Beeren- und Pilzesuchen zu verbieten. Das Recht hierzu stand ihnen aber schon vorher zweifellos zu, und es ist nicht richtig, derartige Verbote dem neuen Forst- und Feldstrafgesetze zur Last zu legen. Die meisten Gesetze, auch die besten, können bei rigoroser Handhabung zur Härte werden. Die Tendenz des neuen Forst- und Feldstrafgesetzes geht zweifellos dahin, solche Härten zu vermeiden und den eigentümlichen, durch die langsame Entwicklung des Eigentums am Walde bedingten Beziehungen zwischen Wald und Allgemeinheit gerecht zu werden. Aufklärung auf beiden Seiten, auf der der Waldbesucher und der Waldbesitzer, wird dazu beitragen, das Verhältnis beider zu ihrem Vorteil auszugestalten.

Seide aus Kiefernholz.

(Nach einem Vortrage des Königl. Försters Heidrich.)

Wir alle wissen, daß unserer Kiefer, trotz größter Anpruchslosigkeit, dennoch eine riesige Verwendbarkeit inneohnt, und es wohl nichts an ihr gibt, was sich der Mensch nicht zunutze machen könnte, seien es die dünnen Wurzeln, die zur Schwingenmacherei erhalten, oder die Nadeln, die als sogenannte Walzwolle zu Polstern dienen. Die Hauptverwendungs-

arten als Bauholz, Böttcherholz, Tischlerholz, Mastbäume, Eisenbahnschwellen, Grubenholz, Holzwohle, Brennholz, Kien, Harz, Teer, Pech, Kienol, Kohle und anderes mehr brauche ich nicht im einzelnen aufzuzählen. Ich will hieraus heute nur das Schleifholz herausgreifen, mit dem sich die Industrie seit Jahrzehnten beschäftigt. In der weiteren Verarbeitung

dieses Sortiments sind bereits staunenswerte Leistungen zu verzeichnen. Das erste Produkt, das die Industrie aus Schleißholz durch Kochen mit Soda- oder Sulfitsäure gewinnt, ist Holzfaser oder, was uns geläufiger klingt, Zellulose. Durch weiteres Bearbeiten entsteht Papierstoff, weiter Baumwollentstoff, dann ein Koffhaarerzatz und als äußerste Leistung künstliche Seide, über die ich mich nun des weiteren auslassen werde.

Mit der Herstellung der Kunstseide hat sich schon vor Jahrzehnten Graf Chardonnet beschäftigt und — ähnlich wie Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff — der Verwirklichung seines Planes ein Vermögen geopfert. Er wurde zuerst bespöttelt und ausgelacht, sah aber schließlich doch sein Unternehmen von einem wenn auch nur teilweisen Erfolg gekrönt. Behufs Umwandlung in Kunstseide wird die Zellulose, nachdem sie vorher noch verschiedene ziemlich komplizierte Reinigungsprozesse durchgemacht hat, auf chemischem Wege in einen dickflüssigen Brei verwandelt und unter Druck durch feine Kapillarrohren oder Düsen, ähnlich der Brause einer Gießkanne, in eine andere Flüssigkeit hineingepreßt, in welcher sie gerinnt; hierdurch entsteht der Faden. Mit diesem werden noch die verschiedensten Operationen vorgenommen, um ihm einen größeren Halt zu geben und ihn von etwa noch anhaftenden Säuren zu befreien. Das gewonnene Geispinnst zeigt gleich nach dem Trocknen einen Glanz, der den der natürlichen Seide bei weitem übertrifft. Das Problem wäre also gelöst und ein der Seide ähnlicher Faden erzeugt, der nach mehrjährigem Studium und mannigfachen Versuchen der Chemiker sich dem der echten Seide heute ebenbürtig zur Seite stellen darf. Große Schwierigkeiten, wie ich noch erwähnen will, machte den Fabriken das Färben ihrer Produkte, und es hat lange Zeit gedauert, bis sich die Färbereien auch darauf eingerichtet haben. Das Hauptabfahgebiet findet die Kunstseide zurzeit in der Bekleidungsbranche, aber auch andere Industriezweige, z. B. die Stidtreibbranche, Kustfabriken werden sich ihr mit größtem Interesse zu, und dank der gesammelten Erfahrungen sind die Qualitäten zurzeit so verbessert, daß auch die Weberei mehr und mehr zu den Abnehmern zählt. Zur Notiz für unsere verehrten Hausfrauen sei noch bemerkt, daß man Kunstseidenstoffe chemisch reinigen soll, andernfalls sind sie ganz vorsichtig zu waschen und dürfen erst nach gründlichem Trocknen wieder zusammengelegt werden.

Die neueste und wertvollste Erscheinung auf dem Gebiet der Kunstseide ist die Viskose — eine wesentlich veredelte Art der Zellulose — der man jede beliebige Gestalt geben kann. Die Verwertung dieser von zwei Engländern gemachten Erfindung hat Fürst Guido Hendel von Donnersmard erworben, dessen bedeutende Holzstofffabriken sich in Eydowssau befinden. Welch wertvolle Erwerbung dieser Herr mit der Viskose gemacht hat, geht aus folgenden Äußerungen des Geheimen Regierungsrats Professor Dr. Witt hervor: „Die jüngste und unstreitig interessanteste Methode, der Zellulose die ihr von der Bilanzwelt aufgedrängte Form zu nehmen und ihr dafür diejenige der Seide zu geben, ist verkörpert in der Herstellung der Viskose-Seide, wie sie in den

Seiden- und Azetatwerken in Eydowssau durchgeführt wird.“ Dies über die eine der in Frage kommenden zwei Erfindungen, nämlich die Umwandlung der Zellulose in Viskose; über die andere, die Umwandlung der Zellulose in Zellulose-Azetat, sagt der genannte Herr: „Das Zelluloseazetat ist eine der merkwürdigsten Verbindungen, die dem Chemiker begegnen können. Mit einer vollkommen amorphen Beschaffenheit und glasartigen Durchsicht vereinigt dieser Körper eine Gleichgültigkeit gegen Wasser, wie sie bei keinem anderen bis jetzt beobachtet ist. Infolgedessen ist das Zelluloseazetat der vollkommenste aller bisher bekannten Isolatoren. Es übertrifft in dieser Hinsicht Seide, Kautschuk und alle Harze bei weitem.“ In betref der aus diesem Zelluloseazetat erpinnenen Kunstseide heißt es weiter: „Mit der Azetatseide tritt eine neue Faser auf den Plan, welche ihr Abfahgebiet gerade dort suchen wird, wo die bisherige Kunstseide am wenigsten erwarten durfte, hinzubringen, nämlich in der Herstellung hervorragend zugesteter, dauerhafter, auch gegen Feuchtigkeit ganz unempfindlicher Gewebe, gute, Riemen, Müller-gagen, Filterstoffe, Siebe und zahlloser anderer, namentlich auch technischer Artikel. Auf diesem Gebiet wird die Azetatseide, wie man jetzt schon mit Bestimmtheit sagen kann, auch der echten Seide bei weitem überlegen sein.“

Durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Oberförsters Hans in Riemberg und des Direktoriums der Kunstseiden- und Azetatwerke in Eydowssau bin ich in der glücklichen Lage, Ihnen eine größere Kollektion von Erzeugnissen aus Kiefernholz vorführen zu können, allerdings werden Sie hierin unsere alte, gute Kiefer nicht mehr wiedererkennen. Von Viskose-Produkten habe ich da: „Kunstseide, künstliches Koffhaar, Ersatz für Stroh und Hanf, Möbelfstoff, Handtuchstoff, eine Waschleine, Holzstoffgarne und andere Viskosewaren.“

Endlich will ich mich noch über die Werte äußern, welche durch die Kunstseidenindustrie geschaffen werden, und welchen folgende Berechnung zugrunde liegt:

1. 1 rm Kiefernholz wiegt etwa 400 bis 500 kg und kostet im Walde 3 bzw. an der Verbrauchsstelle etwa 6,00 M
2. Durch Kochen mit Soda oder Sulfitsäure lassen sich aus dem Holze etwa 150 kg Zellstofffaser isolieren im Werte von 15 bis 20 M pro 100 kg, mithin Nutzungswert des Raummeters etwa 30,00 M
3. Wandelt man die Zellstofffaser durch dünnes Ausarbeiten auf der Papiermaschine zu Papier um, so ergibt sich ein Wert für die Zellulose des angewandten Raummeters Holzes von etwa 40,00—50,00 M
4. Verspinnst man die Zellstofffaser für Gute- und Baumwollenerzatz nach dem Dr. Kellner-Fürstlichen Faserpinnerverfahren, so erzielt man Verkaufswerte von etwa 50,00—100,00 M
5. Führt man die Zellstofffaser in koffhaar-ähnliche Formen über, so tritt eine weitere Werterhöhung der Zellstoffsubstanz ein auf 1500,00 M

6. Überführt man die Holzstoffasern in künstliche Seide, so kommt man zu einem Werte von 3000,00 *M* und schließlich
7. Azetyliert man die Holzzellulose, und verspinnt man das damit gewonnene Zelluloseazetat, so bekommt man ein für spezielle Zwecke ganz besonders wertvolles Produkt künstlicher Seide,

deren Wert auf das angewandte Raum-
meter Holz sich reichlich auf 5000,00 *M*
berechnet.

Bemerkten will ich zum Schluß noch, daß Ihre Majestät die Kaiserin vor etwa einem Jahrzehnt die erste Robe aus künstlicher Seide getragen hat, die in Deutschland hergestellt und aus den mehrfach erwähnten Kunstseiden-Werken in Eydowsauce hervorgegangen war.

Mitteilungen.

— **Die waldärmste Provinz im preussischen Staate** ist bekanntlich Schleswig-Holstein. Um so freudiger sind daher die Bestrebungen zu begrüßen, welche seit einiger Zeit eingelegt haben, um die Forstkultur zu fördern. Dank staatlicher Mithilfe hat hier besonders der Provinzial-Heidekulturer Verein bahnbrechend gewirkt, und durch Rat und Tat Anregung und Veranlassung zu umfangreichen Neuaufforstungen gegeben. Einer solchen bekannt werdenden Übersicht zufolge sind im Regierungsbezirk Schleswig im Jahre 1909 nicht weniger als 760 ha Odländereien neu aufgeforstet worden. Mit Ausnahme der Stadtkreise ist man nahezu in allen Kreisen an der Lösung dieser wichtigen Kulturaufgabe beteiligt gewesen. An erster Stelle steht der Kreis Segeberg mit 378 ha aufgeforsteter Fläche. Es folgen die Kreise Stormarn mit 86 ha, Rendsburg mit 55 ha, Tondern mit 51,5 ha, Flensburg mit 47,5 ha, Eidersförde mit 33 ha, Pinneberg mit 24 ha, Hujum mit 21,7 ha, Steinburg mit 17 ha, Eiderdithmarschen mit 15 ha, Sadersleben mit 13,8 ha, Norddithmarschen mit 5 ha, Apenrade mit 5 ha, Lauenburg mit 4 ha, Plön mit 3 ha und Eiderstedt mit 0,5 ha.

(Hamburgischer Correspondent.)

— **Aufforstungen im Fränkischen Jura.** Für das kommende Frühjahr sind ausgedehnte Aufforstungen im Frankenjura in Aussicht genommen, und es werden bereits jetzt bezüglich der Beschaffung der benötigten Pflanzmengen, der erforderlichen Arbeitskräfte, Geldmittel u. a. die nötigen Schritte seitens der Beteiligten und der zuständigen Behörden getan. In den letzten Jahren ist man in der Verwirklichung des längst geplanten und immer wieder angeregten Projekts der Aufforstung der zum großen Teil brach liegenden sogenannten „Langen Meile“ östlich von Bamberg im Frankenjura einen bedeutenden Schritt vorwärts gekommen. Nach örtlichen Prüfungen und Versuchen wurde die Frage der Aufforstungsmöglichkeit vom waldbaulich-technischen wie wirtschaftlichen Standpunkt von sachverständiger Seite ohne Vorbehalt bejaht. Schon im Jahre 1904 wurde auf Grund einer Anregung im Finanzausschuß in der Kammer der Abgeordneten über diese volkswirtschaftlich hochwichtige Angelegenheit verhandelt und seinerzeit der Vorstoß gemacht, bei einer eventuell in Angriff zu nehmenden großzügigen Aufforstung einen Versuch mit der Verwendung von Strafgefangenen des Zuchthauses Ebrach zu machen. Das fragliche Aufforstungsgebiet ist etwa 12 km lang und 3 bis 5 km breit, zurzeit wird auf dem mit einer kümmerlichen Gras- oder Strauchvegetation bedeckten Odland noch die Schafweide ausgeübt, die

den verpachtenden Gemeinden eine kaum nennenswerte Geldrente abwirft. Der Staat befindet in jüngster Zeit regles Interesse an der projektierten Aufforstung. Von der Regierung wurden den Gemeinden bei Verwirklichung des Projekts namhafte Geldzuschüsse aus Staatsmitteln und sonstige Vergünstigungen — Steuerbefreiung für die neu aufgeforsteten Flächen auf zehn Jahre u. a. — in Aussicht gestellt; das benötigte Pflanzmaterial werden die nächstgelegenen Forstkämter zum Selbstkostenpreis in bester Qualität liefern. Neuerdings sah sich das Ministerium veranlaßt, die Forstbeamten aufzufordern, daß sie den allenthalben auftauchenden Aufforstungsversuchen die gebührende Beachtung schenken, sei es durch Erteilung sachmännischen Rates, sei es durch zeitweise Überlassung erprobter Kulturarbeiter. Ein Hauptförderungs mittel erkennt die Forstverwaltung in der Gründung von gut organisierten „Waldbaugenossenschaften“, wie deren in Oberfranken und im Bayerischen Wald bereits mehrere bestehen.

(Fränkischer Courier, Nürnberg.)

— **Der Togoneger und die Aufforstungsarbeiten.** Bei den ausgedehnten Aufforstungsarbeiten im Schutzgebiet Togo sind in der Hauptsache Steuerarbeiter zur Verwendung gelangt mit Ausnahme eines kleinen Stammes bezahlter ständiger Waldarbeiter, deren Zahl zwischen fünf und elf schwankte. Diese Steuerarbeiter kommen aus den Bezirken Anecho, Tome-Land, Misahöhe und Atakpame und arbeiten in der Regel sechs Tage, um dann wieder in ihre Heimat entlassen zu werden. Selten kommt es vor, daß sie sogar hintereinander die zwölf Tage Steuerarbeit leisten, zu denen sie jährlich verpflichtet sind. Es liegt auf der Hand, daß bei diesem ständigen Wechsel der Arbeiter keine sich gleich bleibenden Arbeitsleistungen zu erzielen sind, denn zum größten Teile müssen sich die farbigen Arbeiter erst an die Handhabung der europäischen Werkzeuge gewöhnen, und viele Arbeiten sind ihnen vollständig neu. Etwas nützlich Fremdes ist ihnen das Verpflanzen junger Pflänzlinge ins Freiland. Von nicht zu unterschätzendem Vorteil ist demgemäß die ganze Steuerarbeit in kultureller Hinsicht, ganz abgesehen davon, daß es dadurch gelingt, die Steuerkraft der einzelnen Bezirke nutzbringend zu verwerten, was sonst mangels vorliegender öffentlicher Arbeiten nicht immer möglich ist. In den 19½ Monaten von Mitte August 1907 bis 1. April 1909 wurden über 4000 Steuerarbeiter zu je sechs Tagen beschäftigt. Die Arbeitszeit währte mit 1½stündigen Pausen von früh 5½ bis 5 Uhr nachmittags. Interessant ist eine Anstellung über die Arbeits-

leistung einer gleichen Menge von Nögern am ersten und sechsten Arbeitstage ihrer Arbeitszeit. Während 62 Mann am ersten Tage 4200 Pflanzen verpflanzten, brachten sie es am sechsten Tage auf mehr als dreimal so viel, nämlich rund 13000 Pflanzen.

(Anhaltischer Staatsanzeiger.)

— **Forstwesen in Sianstschou.** Als Tjingtau vor zwölf Jahren von Deutschland bejagt wurde, waren die Hügel in seiner Umgebung vollkommen waldlos, unfruchtbar und nur hier und da mit verkrüppelten Kiefern und Unterholz bestanden. Es wurde sofort ein umfangreicher Aufforstungsplan entworfen und in Angriff genommen. Ueber diese Arbeiten gibt das Kaiserlich Japanische Forstamt einen höchst anerkennenden Bericht, der von der „Deutschen Japan-Post“ übersetzt wiedergegeben wird. Demnach sind heute bereits 2965 Morgen aufgeforstet, und zwar zur Hälfte mit Kazien, zur zweiten mit Kiefern, Lärchen, Walnuß, Eichen, Eichen, Ahorn und Erlen. Das Resultat ist so günstig, daß man bereits mit dem Verkauf von Holz beginnen kann. Kleinere Zweige werden als Brennholz verkauft, einige Hölzer finden aber in den Bergwerken Verwendung. Den beiden größten Schwierigkeiten, der Raupengefahr und dem Diebesgeloß der Chinesen, ist schließlich doch mit Erfolg entgegen gearbeitet worden. Der Verkauf und Export von Kazien verspricht eine bedeutende Einnahmequelle in den nächsten Jahren zu werden. Das günstige Resultat hat die chinesische Regierung veranlaßt, ebenfalls Aufforstungsarbeiten zu unternehmen, und zwar unter Leitung deutscher Fachleute. Diese Arbeiten konzentrieren sich in der Hauptsache um Nudlen, wo erfolgreiche Versuche bereits mit Kazien gemacht sind und weitere nun auch mit anderen Bäumen angestellt werden sollen. 625 Morgen sind dafür bereitgestellt, weitere 24 710 sollen angekauft werden. (Zagl. Rundsch., Berlin.)

— **Die italienischen Forsten.** Die Deputiertenkammer hat den Gesetzentwurf, der die Ausdehnung der Staatsforsten bestimmt, verabschiedet. Damit mit einer Reihe beabsichtigter weiterer gesetzgeberischer Maßnahmen, die die Forstpolizei, die Gewährung von Aufforstungsprämien an Privatleute, die Bindung der Gemeinden zur Erhaltung ihres Forstbesitzes, die Systematisierung der Bergwege und Wasserwege, die Schaffung einer besonderen zentralen staatlichen Forstbehörde, die Einrichtung einer vollen Forstakademie, mehrerer Forstmittelschulen und Einstellung zahlreicher Wanderlehrer zur Ausbreitung des Verständnisses für vernünftige Nutzung der Wälder und Berge und zur Pflege der kleinen Holzindustrie und dergleichen betreffen, will Italien wieder zu den Wäldern gelangen, die es in Jahrzehnten der weitestgehenden Verwahrlosung und geringen Abholzung eingebüßt hat. Ohne Zweifel ist der Plan unvergleichlich ernster zu nehmen als der lateinisch-pädagogische von Vaccelli, dessen Kern die Baumplanzungsstelle durch die Schulstunde waren, und dessen Verwirklichung nicht erheblich länger dauerte als die kurze Ministerschaft dieses Herrn. Zwischen Gesetzen und ihrer Ausführung ist aber in Italien noch immer eine große Kluft, und man darf sich, trotzdem im ersten Jahrgang 33 und später 10 Millionen Lire jährlich für die forstpolizeilichen

Zwecke aufgewendet werden sollen, die Zeit nicht lang werden lassen bis zu dem ersten handgreiflichen Erfolge; papierne und rechnerische Erfolge werden allerdings früher zu haben sein. Namentlich der Wunsch, die Staatsforsten, die heute etwa 60 000 ha betragen und ganze 600 000 Lire Rente abwerfen, auf eine Million Hektar auszudehnen und eine Rente zu erzielen wie etwa der preussische Staatsforst, wird selbst unter den günstigsten Umständen und bei mehr als gewöhnlicher Energie der Regierung unabsehbar lange auf Erfüllung warten müssen. Das ist freilich gewiß, daß Italien allen Grund hat, sich anzustrengen; die weitaus meisten Überschwemmungen und Erdbeben, unter denen das Land regelmäßig zu leiden hat, vornehmlich in Form riesiger Schädigungen landwirtschaftlicher Kulturen, sind verschuldet durch die Entlösung der Berge und Wasserläufe von Bäumen; der Bedarf an Holz ist so groß im Lande, daß ungefähr 12 Millionen Hektar Wald zu seiner Befriedigung erforderlich wären, und daß im letzten Jahre allein für Holz reichlich 140 Millionen Lire an das Ausland bezahlt werden mußten; die Bevölkerung der Gebirgsgegenden ist so arm und entbehrt dermaßen einträglicher Betätigungsmöglichkeiten, daß ihr durch die Aufforstung und die unmittelbaren und mittelbaren Ertragnisse des Waldes aufs wirksamste geholfen würde.

(Deutsche Tages-Ztg.)

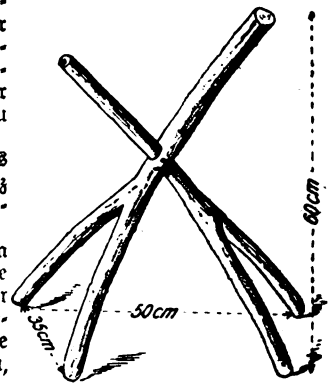
— **Abwehrmaßregeln gegen die Nonne.** Trotz aller Fortschritte der Jetztzeit stehen wir der Nonne mit ihrer waldverheerenden Schädlichkeit im allgemeinen bekanntlich immer noch schutz- und machtlos gegenüber, woran die wohlgemeinten Versuche auf keinen Fall die Schuld tragen. Das Ergebnis einiger Versuche ist es denn auch, daß in nachstehenden Zeiten zur Erörterung kommen soll. Um Kulturen, Kämpfe und Bäume, deren Erhaltung besonders wünschenswert erscheinen mußte, gegen Nonnenfraß zu schützen, wurde mit Vordelaiser Brüche oder Chlorbariumlösungen gesprüht. Der Vordelaiser Brüche wurde auf Grund der angestellten Versuche der Vorzug eingeräumt, und bei normalen Witterungsverhältnissen genügt schon eine einprozentige Kupfervitriollösung, um nachhaltigen Schutz zu gewähren. Bei starken Regengüssen verschwindet der gewünschte Nutzen, wonach eine Wiederholung des Spritzens erforderlich wird. Nicht nur, daß mit der erneuten Arbeit Geld- und Zeitverluste in Verbindung stehen, sondern es fällt noch besonders ins Gewicht, daß die Schädlinge ihr Vernichtungswert bei nicht hinreichenden Schutzmaßnahmen fortsetzen können. Schließlich ist ja aber der zu erreichende Erfolg die Hauptsache, doch ist den sichersten und dabei einfachsten Verfahren selbstverständlich der Vorzug zu geben. Nachstehend sei angeführt, wie ich auf die Idee kam, auch bei ungünstigen Witterungsverhältnissen den Erfolg mit einmaligem Beispritzen sicher zu erreichen. Von dem wasserlöslichen Karbolineum ist wiederholt auch in des „Forsters Feiertage“ die Rede gewesen, und so versuchte ich denn, ob mit einer zweiprozentigen Lösung von Schwachs Dithybaumkarbolineum u. a. die Vertilgung der Blattläuse besonders bei den Kletterrosen möglich sei. Abends wurde gesprüht. Am kommenden Morgen ergab die Revision, daß eine Ringelspinnerraupe zwischen den Rosenranken gefressen

und natürlich auch von der genannten Lösung etwas abgekommen hatte; denn die Folge davon war, daß die Raupe eine gewaltsame, widernatürliche Häutung in der Nacht durchgemacht hatte und leblos an der Wand klebte, wo auch die ausgezogene Fäde hing. Hieraus dürfte geschlossen werden, daß auch den starkbehaarten Raupen der Nonne und des Kiefernspinnners eine gleiche Behandlung schlecht bekommen würde. Ein Versuch war schon dadurch geboten, daß nachteilige Folgen bei den Rosen nicht zu spüren waren und auch bis heute nicht eingetreten sind. Ist nun auch allen neuen noch nicht als völlig unschädlich erprobten Mitteln eine besondere Vorsicht entgegenzubringen, so zeigte doch der vorliegende Versuch, daß auch ein Versuch an unsern Walbschädlingen und Bäumen nicht von der Hand zu weisen war. Einschaltend mag hier noch kurz bemerkt sein, daß die etwa festgestellten Erfolge nicht allein von dem Mittel, sondern auch von dem Anwendungsverfahren abgeleitet werden müssen. So können sehr leicht sich widerprechende Urteile gewonnen werden, und es sei hier kurzweg gesagt, daß man auch das Wasserkarbolium möglichst bei trüber Witterung und besonders vorteilhaft an kühlen Tagen verwenden soll. Was hier von der Nonne gesagt wird, gilt natürlich auch für andere in Betracht kommenden Schädlinge. In Ermangelung der glücklicherweise fehlenden Nonne mußten Kiefernspinnerraupe als Versuchssubjekte dienen. Vermittelt der Holder'schen Spritze*) wurde bei trübem Wetter eine zweiprozentige Obstbaumkarbolium-Lösung in Anwendung gebracht. Je nach der Größe zeigten sich alle bespritzten Raupen bald krank und starben bereits innerhalb 1 bis 3 Stunden ab; die schwächsten Raupen waren zuerst tot. Ein starkes Nachspritzen mit klarem Wasser bald nach der ersten Bestäubung konnte das Verderben nicht mehr aufhalten. Somit kann auch ein Regenguß bald nach der Arbeit als Nachhilfe bringend nicht in Frage kommen und das ist hinsichtlich der Unkosten ein wichtiger Punkt. Sollten Nonnen- und Kiefernspinnerraupe durch irgend einen Umstand in Kulturen z. eingefallen sein und das Vernichtungswert beginnen, dann wird gerne jeder das Bestreben zeigen, der Gefahr bald Herr zu werden. Die Vordelaifer Brühe ist uns allen bekannt und birgt den Vorteil in sich, daß gleichzeitig ein Pilzschuttmittel zur Verwendung kommt, wie denn keinem Mittel die erwiesene Wirkung abgesprochen, noch der Karboliumlösung ein besonderes Loblied gesungen werden soll. Nur von Versuchen war die Rede und hierzu darf wohl geraten werden. Es hat entschieden etwas Besterhendes an sich, so lange zu probieren, bis das Resultat als durchaus einwandfrei gelten darf; wenn aber beachtet wird, daß Versuche im großen Gesichtskreise vorgenommen viel schneller und untrüglicher zum Ziele führen müssen, so ist es klar, daß mit den allgemeinen Versuchen bei günstigen Endresultaten auch die daraus gewonnenen Vorteile Hand in Hand gehen und früher gewertet werden können. Zunächst wird natürlich jeder Versuch im kleinen Maßstabe zu erproben sein, da doch ungleiche Verhältnisse und viele hier nicht näher zu berührende Umstände in

ihrer Mannigfaltigkeit zu berücksichtigen sind. Sicher bedarf es der Abtötung der Raupen in einigen Stunden nicht, sondern es braucht nur die betreffende Lösung so stark zu sein, daß eine Appetitlosigkeit bei den Raupen festzustellen ist und die aufreibende Krankheit folgt. Von tierschädlicher Gedanken brauchen wir uns hier nicht leiten zu lassen. Bei zarten Trieben wird man gerne die Lösung möglichst schwach herstellen wollen; doch konnte ich bei der zweiprozentigen Karboliumlösung noch keine Nachteile feststellen; bemerke aber, daß die örtliche Lage, vor allem aber die herrschende Witterung von ausschlaggebender Bedeutung sein werden. Für heute mögen diese Ausführungen mit dem Wunsche geschlossen sein, daß bald erfreuliche Resultate bekannt und Mittel herangezogen werden, welche geeignet sind, in zweckdienlicher Weise auch den schlimmsten Feinden unserer Wälder wirkungsvoll Abbruch zu tun. Mit den wärmenden Sonnenstrahlen erwacht leider auch wieder in dem unscheinbaren Nonnenkeim unheilbringendes, neues Leben. Möge etwas Schlimmes jedem Hüter und Pfleger des Waldes für das angebrochene Jahr erspart bleiben!

Schöna bei Lehn (Mart). F. Harbach.

— **Holzauereigeräte.** (Mit Abbildung.) In den Händen meiner Holzhauer sehe ich nun schon seit zwanzig Jahren ein Hilfsmittel des Schlagbetriebes im Gebrauche, nämlich einen kleinen Stüßbock etwa 10 Pfund schwer, den die Leute immer bei sich führen, um die mit dem dicken Ende darüber gelegten schwächeren Stämme oder Stammteile (Kopfen) desto bequemer mit der Säge kürzen zu können. Dieser Stüßbock ist aus zwei übers Kreuz miteinander verbundenen Astgabeln von etwa 35 cm Spannweite aus Birken- oder Kieferholz hergestellt; die untere Breite desselben, am Erdboden gemessen, beträgt 50 cm, und die durchschnittliche Höhe 60 cm; der eine Gabelast ist etwas länger als der andere, um als Handgriff zu dienen. Die sinnreiche Eigenart dieses Gerätes, welches hier als eine „Erfindung“ des Saumeisters Karberg angesehen wird, liegt in der Verwendung der Astgabeln, die demselben auf die einfachste Weise in der Welt vier standfeste Beine geben. — Vielleicht existiert der hier beschriebene Stüßbock auch anderswo, vielleicht auch nicht; ich kann denselben jedem Interessenten bestens empfehlen und gebe dem Wunsche Ausdruck, man möchte im allgemeinen mehr auf derartige Praktiken des Arbeitsbetriebes — die oft wichtiger sind als sie scheinen — achten und sie zur öffentlichen Kenntnis bringen, sowohl der Wissenschaft wegen, als zu Nutz und Frommen unserer mühsam schaffenden Waldbereiter. M. Koltermann.



Ein kleiner Stüßbock zum Handgebrauch der Holzschläger.

*) Ein 4 m langes Bambusrohr ermöglicht bei aufgeschraubtem Zerstäuber auch das Versprühen höherer Bäume (z. B. Obst- und Parkbäume.)

Berichte.

Preussischer Landtag. Haus der Abgeordneten.

14. Sitzung am 3. Februar 1910.

Über diese Sitzung haben wir den stenographischen Bericht als Sonderbeilage in Nr. 7 dieser Zeitung veröffentlicht. Aus Mangel an Raum waren die Verhandlungen zu Titel 8 über die Anträge der Abgeordneten von Brandenstein, Borgmann und von Bülow weggelassen worden. (Siehe Seite 37 des stenographischen Berichtes.) Wir bringen jetzt diese Verhandlungen nach dem Bericht des Reichsanzeigers in nachstehendem zum Abdruck.

Zu der Einnahme von 7 500 000 M aus dem Verkauf von Forstgrundstücken liegt der Antrag des Abg. von Brandenstein (kons.) vor:

die Staatsregierung zu ersuchen, Maßnahmen zu treffen, welche geeignet sind, dahin zu wirken, daß von den seitens des Forstfiskus zu verkaufenden Waldparzellen in der Umgebung volkreicher Städte ein möglichst großer Teil von den an Erhaltung dieser Wälder vorzugsweise interessierten Gemeinden oder von zu bildenden Zweckverbänden erworben wird. Bei den Verläufen wird die dauernde Erhaltung dieser Wälder im Interesse des Publikums durch geeignete Bedingungen sicherzustellen und der Kaufpreis so zu bemessen sein, daß auch dieser Zweckbestimmung Rechnung getragen wird.

Die Abg. Borgmann (soz.) und Genossen beantragen:

die Regierung zu ersuchen, in Zukunft Forstverkäufe erst dann zum Abschluß zu bringen, wenn der Landtag seine Zustimmung dazu erteilt hat.

Der Abg. von Bülow-Homburg (nat.-lib.)

beantragt:

die Regierung zu ersuchen, zwecks Förderung der Leibesübungen der Schulsjugend da, wo ein Bedürfnis dafür vorhanden ist, fiskalisches Terrain zu Spielplätzen in genügender Größe und Zahl den in Betracht kommenden Gemeinden auf deren Antrag zu einem angemessenen Kauf- oder Pachtprice zu überlassen.

Berichterstatter Abg. Graf von der Groeben teilt aus der Kommissionsberatung mit, daß in den letzten Jahren 53 ha Wald in der Nähe von Berlin verkauft seien, davon ein Teil für die Befriedigung kommunaler Bedürfnisse an Charlottenburg und Niederschöneweide. Es sei Hoffnung, daß ein Zweckverband von Vororten mit Berlin für die Walderhaltung zustande komme.

Abg. von Brandenstein (kons.): Im vorigen März hat sich das Haus über die Frage der Erhaltung der Forstbestände in der Nähe größerer Städte unterhalten, und der Minister hat dabei ausgeführt, daß diese Erhaltung Aufgabe nicht nur des Staates, sondern vor allem der beteiligten Kommunen sei. Bezüglich des Grunewalds bemerkte er damals, daß ein Grund zu Besorgnissen nicht vorliege: der Grunewald sei 16 000 Morgen groß, wovon 12 000 dauernd erhalten bleiben sollen. Schreitet der Verkauf der Wälder im bisherigen Tempo fort, so dürfte in 20 Jahren der Zeitpunkt erreicht sein, wo die 4000 Morgen veräußert sind. Ich möchte annehmen, daß die nach 20 Jahren amtierenden Vertreter der Forst-

verwaltung sich nicht an die heutigen Erklärungen gebunden fühlen werden; sie werden auf die jährlich 5 bis 6 oder auch mehr Millionen Mark Einnahmen aus diesen Verläufen nicht verzichten und mit der Veräußerung fortfahren. Es wird dann vielleicht heißen, für die Berliner seien zum Spazierengehen 12 000 Morgen zu viel, 10 000 Morgen seien auch genug; und wie weit diese Entwicklung fortgehen kann, läßt sich gar nicht absehen. Eine Beruhigung für alle Zukunft vermag ich daher in der vorjährigen Erklärung des Ministers nicht zu erblicken. Mein Antrag bezweckt, eine größere Sicherheit für die Erhaltung der Waldbestände in der Nachbarschaft der großen Kommunen zu schaffen. Ist die Erhaltung dieser Wälder eine kommunale Angelegenheit, so muß auch die Staatsverwaltung mit ihren Machbefugnissen eingreifen. Verhältnismäßig einfach ist die Sache, wenn nur eine Kommune in Frage steht; schwieriger, wenn, wie bei Berlin, eine Mehrheit von Kommunen in Betracht kommt. Einige Gemeinden sind ja weit- sichtig genug gewesen, beizeiten für den Erwerb benachbarter Waldungen zu sorgen. Im allgemeinen aber kommen wir hier mit dem bloßen Belieben, mit der freiwilligen Entschliegung nicht weiter; es muß die Bildung von Zweckverbänden für diesen Zweck ermöglicht werden. Der Fiskus seinerseits darf nicht reine Spekulationspreise für die zu verkaufenden Wälder fordern; er muß zwischen diesen und dem gegenwärtigen Ertragswert die richtige Mitte halten. In welcher Weise ist die Regierung dem Wunsche des Hauses nachgekommen, daß bei Verläufen von Terrains an den Ufern der Grunewaldseen die Uferstreifen nicht mitveräußert, sondern freigelassen werden? Ist es ferner richtig, daß die Verwaltung einen der schönsten Teile des Grunewalds, den Bichels- merber, der Bebauung überlassen will? Den Antrag Borgmann lehnen wir als dem bestehenden Recht widersprechend ab. Die vorhandenen Wälder müssen erhalten werden; was bisher in dieser Richtung geschehen ist, reicht nicht aus. Möge das Haus daher meinen Antrag möglichst einstimmig annehmen.

Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten von Arnim:

Meine Herren! Der Herr Vorredner hat den Standpunkt der königlichen Staatsregierung richtig wiedergegeben und hat sich zu meiner Freude mit meinen Grundfäden, die ich im vorigen Jahre dargelegt habe, einverstanden erklärt. Er hat aber Bedenken gehabt, ob die Ausführung dieser Grundfäden doch nicht dahin führen würde, daß der in der Umgebung von Berlin und anderen Großstädten liegende Wald allmählich abgeholzt würde. Er hat richtig angeführt, daß im letzten Jahre — darum handelt es sich — 53 ha an Waldflächen in der Umgebung von Berlin verkauft worden sind, und er hat ausgerechnet, daß, wenn so fortgefahren würde, bald der ganze Waldbestand um Berlin vernichtet sein würde. Meine Herren, Berlin gehört zu den Großstädten, die außerordentlich viel Wald in ihrer Umgebung haben: in einem Umkreise von 20 km von der Mitte der Stadt aus gerechnet, hat Berlin beinahe 26 000 ha Waldfläche. Die Linie umfaßt den Grunewald, die Jungfern- heide, geht mit dem Osten mitten durch den Müggel- see. Wenn wir also jedes Jahr innerhalb dieses

Preises — der kommt zunächst in Betracht — etwa 50 ha verkaufen, dann wäre doch beinahe für 500 Jahre noch Wald genug da, und ich glaube, wir brauchen uns heute nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, was im Laufe dieser langen Zeit mit dem Walde geschehen wird.

Der Herr Vorredner hat einen Widerspruch in meinen Ausführungen insofern gefunden, als er meinte, ich hätte gesagt, der Wald müßte nach fiskalischen Interessen verwaltet werden, andererseits wäre der Fiskus aber bereit, berechtigten Wünschen der Städte entgegenzukommen. Ich glaube, daß man hier sehr wohl einen Mittelweg finden kann. Ich gebe zu, wenn man sich streng an den Buchstaben halten will, so kann man sagen: du darfst überhaupt keinen Quadratmeter Wald irgendwie an eine Kommune unter dem Preis veräußern, den du von Privaten für diese Fläche als Bauland bekommen kannst. Die königliche Staatsregierung hat sich auf diesen Standpunkt nicht gestellt, sondern hat anerkannt, daß berechnete Wünsche der Kommunen vorhanden sind, und sie ist stets bemüht gewesen, diesen berechtigten Wünschen nachzukommen. Sie hat in großem Umfange Wälder, die in der Nähe großer Städte liegen, an die Kommunen verkauft; auch an Berlin und an Großberlin haben solche Verkäufe stattgefunden. Es sind an die Stadt Charlottenburg in der Jungfernheide 185 ha verkauft, und zwar zu dem außerordentlich geringen Preise von 2 M pro Quadratmeter, während bei einem Verkauf an Private 7 bis 8 M für den Quadratmeter zu erzielen gewesen wären. Wir verhandeln jetzt mit der Stadt Berlin — ich habe das schon im vorigen Jahre erklärt — bezüglich eines Verkaufs der Wuhlheide in der Größe von über 500 ha. Auch hier fordern wir von der Stadt Berlin für diejenigen Teile der Wuhlheide, die sie als Wald besteben läßt, auch nur 2 M pro Quadratmeter, obwohl höhere Preise beim Privatverkauf zu erzielen wären. Wir sind außerdem seit langen Jahren dem von dem Herrn Vorredner geäußerten Wunsch nachgekommen und haben den Kommunen, wenn sie derartige, zu billigen Preisen erhaltene Wälder wieder weiter verkaufen wollen, die Bedingung auferlegt, dann den Mehrerlös oder einen Teil davon an die Staatskasse abzuführen. In alle Verträge, die wir mit Kommunen abgeschlossen haben, haben wir einen derartigen Passus mit hineingenommen. Also auch in dieser Beziehung sind die Wünsche des Herrn Vorredners befriedigt worden.

Der Herr Abg. von Brandenstein hat weiter angefragt, wie wir dem Wunsche nachgekommen wären, der im vorigen Jahre geäußert worden wäre, Uferstreifen möglichst zu schonen und nicht zu verkaufen. Wir haben im vorigen Jahre überhaupt keine Uferstreifen verkauft. Ich hatte die Ehre, im vorigen Jahre in der Kommission eine Karte vorzulegen, aus der zu ersehen war, welche Teile des Grunewalds bei Anlage der Heerstraße verkauft werden sollten. Es fand sich dabei auch ein Streifen, der ungefähr 1 km lang ist und sich an der Havel nach Süden, nach Schildhorn hin, erstreckt. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist dieser Streifen vom Verkauf ausgeschlossen worden. Auch nach dieser Richtung sind also die Wünsche, die im hohen Maße geäußert worden sind, erfüllt worden. (Bravo!)

Was nun den Bichelswerder anlangt, so habe ich, wie ich schon sagte, im vorigen Jahre in der Kom-

mission eine Karte vorgelegt, in der das zu verkaufende Terrain des Grunewalds farblich angedeutet war. Der Bichelswerder befand sich unter dem damals und schon seit langer Zeit zum Verkauf in Aussicht genommenen Terrain, und zwar mußte der Bichelswerder in das zu verkaufende Terrain einbezogen werden, um die Mittel für die Überbrückung des Stöbensees und der Havel zu schaffen. Das Interesse der Forstverwaltung hätte es sonst nicht zugelassen, mit der Heerstraße weiter zu gehen als bis an den Stöbensee; damit hörte das Interesse der Forstverwaltung auf, und es war dann kein Träger für die Kosten der Weiterführung der Heerstraße bis über die Havel hinüber vorhanden. Es mußte also das fiskalische Terrain des Bichelswerders mit in das Verkaufsterrain einbezogen werden, sonst war jede Möglichkeit der Fortführung der Heerstraße ausgeschlossen. Aus diesen Gründen ist schon vor 4 Jahren der Bichelswerder von vornherein mit als Verkaufsterrain in Aussicht genommen worden.

Nun, meine Herren, ist zugegeben, daß der Bichelswerder besonders schöne Punkte hat; diese liegen im Süden. Die Schönheit des Bichelswerders besteht in der Aussicht, die die Südspitze über die ganze Havel bietet; der Westen und Norden des Bichelswerders bietet gar keine Reize. Es ist deshalb in Aussicht genommen, gerade diesen schönen Punkt, die Südspitze des Bichelswerders, zu erhalten und hier eine größere Fläche für die Öffentlichkeit zu reservieren, sie als Park herzurichten, so daß also die Schönheit des Bichelswerders auch für das Publikum erhalten bleibt.

Im übrigen kann ich wohl sagen, daß die königliche Staatsregierung im allgemeinen nach den Wünschen, die der Herr Abgeordnete von Brandenstein in seinem Antrage hier ausgesprochen hat, verfährt. Aber sie kann natürlich nicht für alle Fälle die Verpflichtung übernehmen. Es wird sich stets im Einzelfalle darum handeln, genau zu prüfen, wie weit das Staatsinteresse mit diesem Prinzip, das, wie ich schon sagte, bisher stets beobachtet worden ist, vereinbar ist. (Schluß folgt.)

— Die Neuordnung der Gemeindeforstverwaltung der Rheinprovinz. Seit vielen Jahren beschäftigt sich der Provinziallandtag mit einer Neuordnung der Gemeindeforstverwaltung in der Rheinprovinz. Im Jahre 1907 wurde der Staatsregierung ein Gesetzentwurf unterbreitet, der die Frage durch einen Zweverband regeln wollte. Das Ministerium hat den Vorschlag nicht gut aufgenommen und diesen Versuch der Lösung als nicht gelungen bezeichnet. Der Oberpräsident machte dann auf Anregung des Ministeriums mit Zustimmung der Regierungspräsidenten und der Landräte Vorschläge, wie den Wünschen der Forstbeamten auch unabhängig von der angustrebenden Neuordnung der Verwaltung entgegengekommen werden könne. Es folgte ein Ministerialerlaß, der für die Beibehaltung der forstverwaltungsberechtigten Gemeindeforstschutzbeamten der Rheinprovinz vom 1. April ab folgende Normalsätze zugrunde legt: Das Anfangsgehalt ist für die ersten drei Jahre nach der Anstellung einschließlich der Probezeit auf 1200 M jährlich zu bemessen; nach Ablauf dieser Zeit und dann nach jeden weiteren drei Jahren tritt eine Gehaltserhöhung von 200 M ein bis zum Höchstbetrage des Gehaltes von 2400 M. Neben

dem Borgehalt ist eine Brennholzentzschädigung von 100 M oder eine entsprechende Brennholzabgabe zu gewähren und für die endgültig angestellten Beamten, soweit nicht eine Dienstwohnung gewährt wird, eine Mietsentschädigung von 300 M. Ferner genehmigte das Ministerium folgenden Besoldungsplan für die Gemeindeoberförster der Rheinprovinz. Danach ist das Anfangsgehalt dieser Beamten vom 1. April 1910 ab auf 2700 M zu bemessen und alle drei Jahre, zunächst dreimal um 300 M und dann fünfmal um 400 M, bis zum Höchstgehalt von 5600 M zu erhöhen. Daneben ist eine Dienstaufwandsentschädigung von durchschnittlich 1600 M und ein Wohnungsgeldzuschuß von durchschnittlich 660 M zu gewähren, deren Höhe in jedem Einzelfalle vom Regierungs-Präsidenten festzusetzen ist. Das Ministerium überließ dem Oberpräsidenten auch bei der Festlegung der Oberförstergehälter die Entscheidung über die Leistungsfähigkeit der Verbände und gab der Erwartung Ausdruck, daß der Kreis der nicht voll leistungsfähigen Verbände möglichst eng begrenzt wird. Nach einem ausführlichen Bericht über die Verhandlungen in der Sachkommission durch den Abg. Landrat v. Hammerstein-Berntastel beschloß der Provinziallandtag gelegentlich seiner fünfzigsten Tagung zu Düsseldorf am 13. März d. Js.: 1. den Bericht des Provinzialausschusses durch Kenntnisnahme für erledigt zu erklären; 2. den Herrn Oberpräsidenten zu bitten: a) den Herrn Regierungspräsidenten zu empfehlen, das Einkommen der Gemeindeforstbeamten durch möglichst für alle Verwaltungs- bzw. Schutzbezirke der Rheinprovinz gleichlautende Besoldungsordnungen regeln zu lassen, wie sie bereits für den Regierungsbezirk Trier in Aussicht genommen sind; b) durch Verhandlungen mit den Verwaltungs- und Schutzverbänden festzustellen, ob und in welchem Umfange diese Verbände bereit sein würden, sich einer von der Provinz verwalteten Alterszulagenliste für die Gemeindeforstbeamten anzuschließen. Oberpräsident Dr. Freiherr von Schorlemer-Lieser äußerte sich zu diesen Beschlüssen folgendermaßen: Nachdem es erfreulicherweise gelungen ist, die Besoldungsverhältnisse der Gemeindeforstbeamten durch die neue Besoldungsordnung aufzubessern, die in wenigen Monaten durchgeführt sein wird, erachte ich es für meine Pflicht, weiterhin zu prüfen, inwiefern sonst den von den Gemeindeforstbeamten geltend gemachten Wünschen entgegengekommen werden kann. Ich erkenne ohne weiteres an, wie schon früher, daß der Wunsch der Gemeindeforstbeamten auf Verbesserung einer berechtigter und im Interesse der Gemeinden liegender ist. Von diesem Standpunkt aus bin ich gerne bereit, den Anregungen zu folgen, die Ihre Kommission gegeben hat, besonders in eine Prüfung der Frage einzutreten, inwiefern durch eine Änderung der bestehenden oder durch Erlass neuer Vorschriften eine Verbesserung der Gemeindeforstbeamten auch ohne dahingehende Mitwirkung der Gemeinden durchgeführt werden kann. (Beifall.) (Aöln. Btg.)

Zur Frage der Gehaltsaufbesserung für die assai-solchringischen Revierförster und Förster im Staatsdienst.

In der Sitzung vom 17. März 1910 entspann sich bei der zweiten Lesung des Forstetats ein hartnäckiger Kampf um die von der Regierung geforderte Gehalts-

zulage für die Förster und Revierförster. Nachstehend bringen wir ein uns aus den Reichslanden zugegangenes Stimmungsbild mit einem Bericht der betreffenden Verhandlungen:

Wenn im Großstaate Preußen auch nicht alle Wünsche unserer dortigen Kollegen in bezug auf die neue Gehaltsregelung in Erfüllung gegangen sind, so können diese immerhin recht zufrieden sein, wenn sie sich mit ihren Kollegen in der Westmark vergleichen. Obwohl wir hier an Arbeitsbetätigung mindestens in gleichem Maße unseren Mann stellen müssen, sind seit Jahren unsere Bezüge trotz der genau gleichen Art der Ausbildung und trotz der Zuerkennung aller Lebensbedürfnisse im industriellen Südwesten gegen die preußischen Säge immer mehr zurückgeblieben. Der 1. April 1908 brachte uns für die 16 Revierförster bei 15 jähriger Wartezeit aufs Höchstgehalt die sechs Gehaltsstufen 1600 bis 1800; bis 2000, 2200, 2300, 2400 M und den 268 kaiserlichen Förstern bei 21 jähriger Wartezeit 1400, 1500, 1600, 1660, 1720, 1780, 1840, 1900 M. Wogegen nun in den Etat für 1909 infolge eines in dritter Lesung mit einer Stimme Mehrheit durchgegangenen Antrages unsere Herren Oberförster eine, wenn auch recht bescheidene, Aufbesserung erfahren, nämlich auf 2700 bis 5800 M, fanden die ebenfalls in mäßiger Höhe beantragten Aufbesserungen der Revierförster und Förster vor den Augen des Landesauschusses keine Gnade. Die Regierungsvertreter, insbesondere der neue Herr Landforstmeister, der gleich seinem Vorgänger ein warmes Herz für uns hat, bemühte sich umsonst, die Erhöhung des Höchstgehaltes von 1900 auf 2100 M durchzuweisen. Man vertröstete uns auf 1910: tatsächlich brachte der neue Etatsentwurf folgende Säge: 16. Revierförster (15-jährige Aufsteigungszeit) 1850 bis 2550 M mit viermaligem Mehr von 150 M und einer letzten Zulage von 100 M; 268 kaiserlichen Förstern unter Beibehaltung der 21 jährigen Aufsteigungszeit (Preußen nur 18 Jahre) acht Gehaltsstufen von 1400 bis 2100 M mit je 100 M Steigerung. Der ganze Mehrbedarf würde für diese 224 Beamten nicht einmal 30 000 M ausmachen, oder mit anderen Worten: jeder derselben erhielt im Durchschnitt nur zirka 100 M mehr.

Aber selbst diese im Vergleich zu den preußischen Sagen und zu den hiesigen Kosten der gesamten Lebenshaltung bescheiden, ja dürftig zu nennende Gehaltserhöhung ist bei der zweiten Lesung des Etats mit 22 gegen 18 Stimmen abgelehnt worden. Ein Bericht über den Vorgang, wie er in der „Straßburger Post“ enthalten ist, wird alle Beteiligten, auch unsere preußischen Kollegen, interessieren.

Er lautet:

Landforstmeister Bilz: Die Kommission hat den Vorschlag der Regierung, die Förstergesälter zu erhöhen, abgelehnt. Die Regierung sieht aber nach wie vor auf dem Standpunkt, daß diese Erhöhung notwendig sei. Die Förster vergleichen sich häufig mit ihren preußischen Kollegen. Ich weiß, daß es hier im Hause nicht beliebt ist, wenn sich Beamte mit denen anderer Bundesstaaten vergleichen. Es sprechen aber hier doch gewisse Gründe dafür. Die ältesten Förster sind seinerzeit, als die französischen abwanderten, von Preußen herübergekommen, und auch die heutigen Förster haben die

Berechtigung, in Preußen zur Anstellung zu gelangen, ebenso wie die preußischen hier. Ich will darauf aber nicht näher eingehen. Für die Erhöhung sprechen zunächst persönliche Gründe. Zunächst kommen die Förster spät zur Anstellung. Im Oberelsaß sind sie 40 Jahre, in Lothringen, wo die Verhältnisse günstiger sind, 37 Jahre alt, wenn sie zur Anstellung kommen. Sie sind dann verheiratet und müssen es sein, da sie auf den einsamen Forsthäusern nicht allein hausen können. Was sie zu eigen besaßen, oder ihre Frau, ist schon zugeschoffen worden. Vielfach sind sie gezwungen, den Wirtschaftsbestand des Vorgängers zu übernehmen; kommen dann noch einige Unfälle dazu, so sind Schulden fast unvermeidlich. Vor 20 Jahren konnten die Förster auch noch etwas aus ihrer Landwirtschaft herauswirtschaften, heute ist das aber nicht mehr möglich. Dann ein wichtiger sachlicher Grund. Die Forstwirtschaft ist einer der größten Betriebe des Landes. 25 % des Bodens unterstehen der Forstverwaltung, und der Wert des Waldes steigt von Jahr zu Jahr. Wir haben im letzten Jahre verlorst, den Wert des dadurch repräsentierten Kapitals auszurechnen und sind auf einen Betrag von 400 Millionen gekommen. Rund eine halbe Million hat also ein Förster zu beschützen und zu pflegen. Aber nicht nur der Kapitalwert kommt in Betracht, auch die Rente ist gestiegen. 5,8 % betrug sie in den 70er Jahren, in den 90er 7,2 und im neuen Jahrhundert 8,2 %. Diese steigende Rente hängt von äußeren und inneren Ursachen ab. Zu den äußeren gehört, daß Deutschland nicht genug Kuchholz produziert — 14 Millionen Festmeter werden noch jährlich eingeführt — zu den inneren, daß die Rentabilität des Betriebes von der Tüchtigkeit und Intelligenz der Beamten abhängt. Jeder, der in einem Großbetrieb steht, wird zugeben müssen, daß die Leistung hintangehalten wird, wenn die Beamten sehen, daß sie in ihren Bezügen hinter gleichartigen zurückstehen, wenn sie sich als Parias unter den Beamten vorfinden. Ein Förster besonders kann sehr viel schaden, wenn er gleichgültig ist. Durch die Lage der Dinge ist er auf sich selbst angewiesen. Er kann nicht durchweg kontrolliert werden. Wir müssen deshalb seine Dienstfreudigkeit schon aus rein finanziellen Gründen pflegen. Wir verlangen, daß die Beamten freudig ihren Dienst tun, und müssen es insbesondere bei der Forstverwaltung verlangen. Im vorigen Jahre haben wir nun die Oberförster aufgebessert, dieses Jahr sind die höheren technischen Beamten aufgebessert worden. Was sollen nun die mittleren Beamten sagen, wenn sie immer hinter den höheren, die sowieso mehr beziehen, zurückstehen sollen? Nun wird vielleicht eingewandt: Wozu sollen wir noch erhöhen? Wir wollen den Beamten nur so viel zahlen, daß sie davon leben können. Ich habe mich nach der Beschlußfassung in der Kommission an einen elassischen Förster gewandt, der aus ganz einheimischer Familie stammt, 41 Jahre alt ist und selbst auch ganz einfach lebt, und habe ihn ersucht, einmal seinen Haushaltsetat einzusenden. Daraus habe ich ersehen, daß er tatsächlich mehrere Jahre mit einem Defizit abgeschlossen hat. Auf meine Frage, wie er dazu komme, über seine Verhältnisse hinauszuweisen, hat er mir gesagt, seine Frau habe ein kleines Besitztum gehabt, dieses sei veräußert worden, und aus dem Veräußerungsgelds werde dieses Defizit seines Familienhaushalts

gedeckt. Unter seinen Ausgaben findet sich vielleicht ein Posten, den man bezweifeln kann. Der Förster gibt 69 M für seinen Luxus aus, und der besteht hauptsächlich in Tabak, zwei Zigaretten für den Sonntag und einer neuen Weise im Jahr. Dagegen muß ich einen anderen Posten hervorheben, Ausgaben im Interesse des Dienstes. Für Unterhaltung der Waffen gibt er 16 M, für Papier, Umschläge, überhaupt Schreibutensilien, 24 M aus; bei Holzverkäufungen hat er ebenfalls Auslagen. Die Förster sind nämlich der einzige Beamtenstand im ganzen Lande, die keine Dienstaufwandsentschädigung beziehen. Nur mit Rücksicht auf die vorgeschlagene kleine Gehaltserhöhung hat die Regierung eine Position hierfür fallen lassen, um nicht die eine durch die andere zu gefährden. Ich bitte Sie deshalb, die eine wenigstens anzunehmen.

Abgeordneter Köchlin: Es handelt sich um 29 000 M, die erforderlich sind, um die Gehälter um 200 M zu erhöhen. Nun beziehen die Förster aber außer ihrem Gehalt noch Nebeneinkünfte, wie freie Dienstwohnung, Dienststand und freies Brennholz im Werte von zusammen 375 M, von denen 400 M pensionsfähig sind. Es ist mir zwar ein Rätsel, wie von 375 M 400 pensionsfähig sein sollen, aber hierauf will ich nicht näher eingehen. Ich möchte vielmehr auf etwas anderes hinweisen. 1891/92 hatten die Förster ein Höchstgehalt von 1500 M, 1899 wurde es auf 1600 M erhöht und dazu 50 M Bekleidungskostenzuschuß, 1905 wurde das Höchstgehalt auf 1700 M festgesetzt, 1908 wieder auf 1900 erhöht, 1909 hat man vorgeschlagen, es auf 2100 M zu erhöhen, wir haben das abgelehnt, aber dieses Jahr ist die Regierung wiedergekommen. Wie Sie es gehört haben, hält der Landesforstmeister sehr daran. Er ist uns zwar sympathisch, aber die Forderung geht zu weit. In den neunziger Jahren sind vier Erhöhungen nacheinander bewilligt worden, da kann man nicht schon wieder kommen. Wenn man nun die Förster erhöht, so kommen andere Forderungen links und rechts. Wir haben vor zwei Jahren die Gehälter neu geregelt, da kann man jetzt nicht Stund für Stund daran verbessern.

Abgeordneter Dr. Hoefel: Es ist nur ein Akt der Billigkeit, wenn wir den Förstern jetzt etwas zukommen lassen. Der Abgeordnete Köchlin stellt sich auf den Standpunkt, daß wir vor zwei Jahren mit der Gehaltsregelung definitiv abgeschlossen haben. Das ist nicht meine Meinung. Es wird sich immer wieder zeigen, daß man damals eine Regelung nicht ganz richtig getroffen hat, daß man eine Unbilligkeit bestehen ließ, die man in die richtige Bahn leiten muß. Jeder Vorurteilslose muß sagen, daß die Förster ein ihrem Dienst entsprechendes Gehalt bisher nicht gehabt haben. Die Nebenbezüge fallen dabei nicht so sehr ins Gewicht, nur die freie Wohnung kommt in Betracht. Die Ländereien sind insbesondere meist geringerer Qualität, liegen zudem mitten im Walde, so daß der Förster nicht mehr herausbekommt, als er hineinsteden muß, und bei den niedrigen Pachtpreisen von heute wohl günstiger führe, wenn er sich Land selbst pachtete.

Abgeordneter Hauff: Es handelt sich in der Tat um eine Forderung der Gerechtigkeit. Wir haben vor zwei Jahren die Beamtengehälter durchweg erhöht, nur bei den Förstern haben wir eine Ausnahme gemacht. Wir haben die Oberförster aufgebessert, und da werden es die Förster nicht begreifen, daß sie gerade

leer ausgehen sollen, daß man die Großen verbessert, die Kleinen Leute hingegen darben lassen will. Wir haben auch in dem Jahre viel Gehälter der höheren technischen Beamten erhöht, und zwar hauptsächlich mit Rücksicht darauf, daß es sich überwiegend um Kinder des Landes handle, und der letzte Punkt ist es gerade, der uns nahelegen sollte, auch diese Förderung zu bewilligen. Die Förster sind mindestens zu vier Fünfteln Söhne des Landes. Sie sind nun gleichberechtigt mit den preussischen Anwärtern und können auch in den preussischen Dienst eintreten, wo sie ganz bedeutend höhere Sätze beziehen als hier. Da liegt es doch auf der Hand, daß unsere eigenen Landesfinder es vorziehen, lieber in den preussischen Dienst zu treten. Die Folge ist dann, daß wir hier Förster bekommen, die man in Preußen für den Dienst nicht brauchen konnte, was doch gewiß nicht wünschenswert sein kann, zumal diese Land und Leute hier nicht kennen. Außerdem müssen die Förster allein für ihre Schreibbedürfnisse aufkommen. Also Gründe genug, die für eine Erhöhung sprechen.

Abgeordneter **Blumenthal**: Ich kann zwar die Gründe des Landforstmeisters nicht für zutreffend halten. Er hat ja schon selbst angedeutet, daß wir es nicht billigen, wenn Beamte sich mit denen anderer Staaten, besonders in Preußen, vergleichen. Wir können den Vergleich nicht zugeben, solange man ihn uns auf anderem Gebiete immer noch abschneidet. Meines Erachtens ist aber im vorigen Jahre ein Fehler begangen worden, indem die Gehälter der Oberförster erhöht wurden. Ich habe das damals für durchaus unbillig gehalten, wenn man nicht gleichzeitig auch die Gehälter der Förster erhöhte, weil die Gründe, die für jene Erhöhung geltend gemacht wurden, ebenso Anwendung finden müssen auf die Förster. Nachdem wir nun in der Beziehung vor einem fait accompli stehen, ist es nicht von der Hand zu weisen, nunmehr auch die Gehälter der unteren Beamten entsprechend höher zu stellen.

Unterstaatssekretär **Höfle**: Bei dem Stande

der Finanzen können Sie sich denken, daß es lebendig Gefühlsmomente waren, die für die Einsetzung dieses Postens sprachen. Nach Ansicht der Regierung ist die Erhöhung absolut notwendig, und die Gründe, die der Landforstmeister dargelegt hat, kann ich nur sämtlich bestätigen. Einen Hauptgrund hat Herr Blumenthal hervorgehoben: daß wir nämlich die Oberförster erhöht haben, die Förster aber nicht. Den Einwand des Abgeordneten Köchlin, daß dann andere Beamte ebenfalls kommen werden, kann ich nicht als gerechtfertigt anerkennen. So viel Gerechtigkeitsinn wird man ihnen zugestehen, daß sie sich sagen werden, die Förster waren bisher schlechter gestellt als wir. Der Hauptgrund für die Vorlage ist aber doch auch finanzieller Art. Ich bin überzeugt, daß die 29 000 M., die wir jetzt fordern, sich vielfach in der Zukunft rentieren werden. Wir haben schon jetzt die unangenehme Erscheinung, daß die einheimischen Anwärter es ablehnen, eine Verpflichtung zu übernehmen, daß sie im Landesdienst bleiben würden. Sie fangen schon an, nach Preußen abzuwandern, wo sie ebenfalls anstellungsberechtigt sind und viel besser bezahlt werden als hier.

Das sind traurige Aussichten für die Zukunft, zumal wenn wir zwischen den Zeilen lesen, wie gering wir und unsere Leistungen seitens der Mehrheit der Volksvertreter eingeschätzt werden. Kein Wunder, wenn Mißmut auch bei denen von uns laut wird, die bis jetzt den grünen Rod in Ehren getragen und in der getreuen Erfüllung der schweren Standespflichten — meist auf abgelegenen Stellen — ihre Befriedigung gefunden haben. Unsere allerletzte, wenn auch geringe Hoffnung setzen wir auf den in dritter Lesung des Etats zu erwartenden Antrag des Bürgermeisters der Stadt Straßburg, dahin gehend, daß die oben erwähnte Regierungsvorlage mit 2550 M. bzw. 2100 M. Höchstgehalt doch noch angenommen werde.

Ueber das Schicksal dieses Antrages werden wir so schnell als möglich berichten.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Konflikt in einer Strafsache wegen Übertretung der Jagdordnung durch einen königlichen Oberförster.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 2442.

Berlin W. 9, 7. März 1910.

Beifolgende Abschrift des seitens des Oberverwaltungsgerichts am 21. Dezember 1909 ergangenen Erkenntnisses überfende ich der königlichen Regierung zur Kenntnisnahme.

J. A.: Wesener.

An die königlichen Regierungen, ausgenommen die in Allenstein, Mürsch, Münster und Sigmaringen.

Im Namen des Königs.

In Sachen, betreffend den in der Strafsache wider

den königlichen Oberförster A. in B.
wegen Übertretung der Jagdordnung
von der königlichen Regierung in G. erhobenen
Konflikt,

hat das königlich preussische Oberverwaltungsgericht, Erster Senat, in seiner Sitzung vom 21. Dezember 1909 für Recht erkannt:

Der Konflikt ist unzulässig, dem gerichtlichen Verfahren ist deshalb Fortgang zu geben.

Von Rechts wegen.

Gründe:

Der königliche Oberförster A. aus der Oberförsterei B. im Kreise C. hatte am 6. November 1908 vom Bahnhof D. aus an einen Wildhändler in E. vier Rehtälber verschickt, welche in der Oberförsterei in Ausübung der angeordneten Administration der Reichwildjagd geschossen worden waren. In B. und in C. war damals die Jagd auf Rehtälber freigegeben, der Bahnhof D. lag dagegen im Schutzbereich. Gegen den Oberförster wurde am 5. Januar 1909 vom Amtsgericht in G. ein Strafbefehl und auf seinen Einspruch vom Schöffengerichte dafelbst am 15. März 1909 ein ihn verurteilendes Erkenntnis erlassen, weil er die Rehtälber entgegen den Vorschriften der

§§ 43, 45², 78, 79 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 im Schonbezirk ohne beschränkte Beheimatung verfaßt habe. Bevor über die rechtzeitig eingelegte Berufung mündlich verhandelt wurde, erhob die Königliche Regierung in G. den Konflikt, worauf das gerichtliche Verfahren einstweilen eingestellt wurde.

In dem Konfliktbeschluss wird die Zulässigkeit des Konflikts damit begründet, daß im Falle der Jagdadministration der Abschluß und die daran sich anschließende Verwertung des Wildes, einschließlich der Verjagung, als eine einheitliche Handlung anzusehen sei, welche der Oberförster in Ausübung oder doch in Veranlassung der Ausübung seines Amtes vornehme. Es wird dafür auf eine Entscheidung des Obergerverwaltungsgerichtes vom 10. Dezember 1907 Bezug genommen. In sachlicher Hinsicht wird eine Übertretung der Jagdordnung verneint.

Auch die Justizbehörden halten den Konflikt für zulässig, jedoch mit Rücksicht auf die Rechtsprechung des Kammergerichtes nicht für begründet.

Der Angeklagte hat sich auf den Konflikt selbst nicht geäußert. Auch aus der Ministerialinstanz sind keine Erklärungen abgegeben worden.

Der Konflikt konnte entgegen der Auffassung der Regierung und der Justizbehörden nicht für zulässig erachtet werden.

Nach § 1 des Gesetzes vom 13. Februar 1854 ist die Konfliktserhebung nur dann gestattet, wenn der Beamte die Handlung, wegen deren er gerichtlich verfolgt wird, in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Amtes vorgenommen hat. Der gesetzliche Schutz der Beamten erstreckt sich sonach zwar auch auf Handlungen oder Unterlassungen, welche durch die Amtsausübung nur veranlaßt worden sind; immerhin muß es sich jedoch um eine Tätigkeit handeln, welche der Beamte um der Erfüllung amtlicher Aufgaben willen, also in seiner Eigenschaft als Beamter, vorgenommen hat. Denn nur insoweit kann überhaupt die das Konfliktverfahren beherrschende Frage aufgeworfen werden, ob der verfolgte Beamte sich einer Amtsübertretung oder der Unterlassung einer ihm obliegenden Amtshandlung schuldig gemacht hat, und der Konflikt noch seine Bestimmung erfüllen, die Selbstständigkeit der Verwaltung gegenüber der Rechtsprechung der ordentlichen Gerichte sicherzustellen.

In dem hier zu erörternden Falle fehlt es an jenen Voraussetzungen für die Zulässigkeit des Konflikts. Nach § 69 der Geschäftsanweisung für die Oberförster der königlich preussischen Staatsforsten vom 4. Juni 1870 geschieht die Verwertung des auf administrierten Jagden erlegten Rehwildes entweder durch die Ablieferung in natura oder dadurch, daß es dem Oberförster gegen Bezahlung des taxmäßigen Nettowertes und des Schießgeldes zur Verwertung für seine eigene Rechnung überlassen wird. Im vorliegenden Falle ist der letztere Weg eingeschlagen worden. Wenigleich danach der angeklagte Oberförster zur Übernahme der geschossenen Rehwildbeute gegen Zahlung einer Taxe dienstlich verpflichtet war, so handelte er doch bei der weiteren Verwertung des Wildes, so auch bei der in Rede stehenden Verjagung nach G., nur noch in seiner Eigenschaft als Eigentümer des übernommenen Wildes. Mit der Erfüllung amtlicher Aufgaben hatte die Verjagung an sich nach der Regelung, welche die Verwertung des Wildes,

in der Geschäftsanweisung gefunden hat, nichts mehr zu tun. Der erhobene Konflikt würde deshalb nicht dem Schutze des Amtes und der Verwaltung, sondern nur dem Schutze des einzelnen Beamten bei Verfolgung seiner privaten Interessen dienen und so ihm ein persönliches Vorrecht gewähren. Das liegt aber, wie bereits ausgeführt worden ist, nicht im Sinne des Konfliktgesetzes (vgl. auch Entscheidungen des Gerichtshofes Band 8 Seite 399, Band 35 Seite 451).

An diesem Standpunkte vermögen auch die Ausführungen in der von der Konfliktbehörde angeführten Entscheidung des Gerichtshofes vom 10. Dezember 1907 nichts zu ändern. Sie beschäftigen sich mit der steuerlichen Behandlung der Überschüsse, welche der Oberförster bei der Verwertung des Wildes für seine Rechnung erzielt, und legen deshalb Gewicht auf die Frage, welcher Natur vom Standpunkte der Steuergesetzgebung aus die jene Einnahmen herbeiführende Tätigkeit in einheitlicher Zusammenfassung ihrer einzelnen Akte ist. Sie befassen sich dagegen nicht mit der hier maßgebenden Frage, welche Natur dem einzelnen Akte der Verjagung vom Standpunkte des Konfliktgesetzes aus innewohnt.

Es war deshalb, wie geheißen, zu entscheiden.

Urkundlich unter dem Siegel des königlichen Obergerverwaltungsgerichtes und der verordneten Unterschrift.

(L. S.)

gez. v. Ritter.

Reichsstempelabgabe bei Grundstücksübertragungen.

Allgemeine Verfügung Nr. 7 für 1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Geschäfts Nr. III 2331.

Berlin W. 9, 5. März 1910.

Zur Vereinfachung des Verfahrens bei der grundbuchlichen Eintragung der für den Forstfiskus angekauften Grundstücke bzw. zur Hebung von Zweifeln gebe ich von dem nachstehenden gemeinschaftlichen Schreiben des Herrn Finanzministers und des Herrn Justizministers Kenntnis.

J. A.: Wesener.

An sämtliche königlichen Regierungen mit Ausnahme jener von Aachen und Münster.

Preschrift

Der Finanzminister.

3. Nr. III 2373 J.-M.

1a 233 J.-M.

Berlin,

18. Februar 1910.

Auf das nebst Anlage zurückfolgende Schreiben vom 7. Februar 1910, III. 1000.

1. Bei Erwerbungen von Grundstücken durch den Forstfiskus kann von Leistung einer Sicherheit nach § 85 Absatz 3 des Reichsstempelgesetzes Abstand genommen werden, wenn der Forstfiskus die Bürgschaft dafür übernimmt, daß die ganze, nach Tarifstelle 11 in Verbindung mit § 90 Absatz 4 des Reichsstempelgesetzes zu errichtende Abgabe eingezahlt werden wird.

2. Der mit dem Grund und Boden verbundene Holzbestand bildet nach § 94 des Bürgerlichen Gesetzbuches einen Bestandteil des Grundstückes. Wird daher ein Grundstück mit dem darauf befindlichen Holzbestand verkauft, so ist die Reichsstempelabgabe

von $\frac{2}{3}$ vom Hundert von dem ganzen Kaufpreise zu berechnen.

Der Finanzminister.

Der Justizminister.

Im Auftrage:

Im Vertretung:

gez. Rathjen.

gez. Künzel.

An den Herrn Minister für Landwirtschaft u.

Aufstellung des Forstkulturplanes.

Allgemeine Verfügung Nr. 9 für 1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Gesch. Nr. 111 3027.

Berlin W. 9, 14. März 1910.

In den Forstkulturplänen werden nach der Geschäftsanweisung für die Oberförster vom 4. Juni 1870 bei den Nachbesserungen in Kapitel I unter B die Ergänzungskulturen in Naturichonungen und Schlaghölzern durch Bodenverwundung, Saat und Pflanzung aufgeführt. Wenn diese Ergänzungen die ersten Kulturen in Verjüngungsschlägen sind oder in Niederwaldungen als Ersatz für abgegangene Stöcke — nicht für neu ausgeführte Kulturen — dienen, müssen sie jedoch als neue Kulturen betrachtet werden. Da hierauf bisher keine Rücksicht genommen ist, finden sich in den Kulturplänen und Rechnungen die Nachbesserungen in größerem Umfange aufgeführt, als ihnen zukommt. Die in den statistischen Nachweisungen als neu kultiviert angegebene Fläche stimmt demgemäß nicht überein mit der tatsächlich unter Anwendung von Kosten neu kultivierten Fläche.

Ferner scheint es erwünscht, die Kosten, die für Bodenverwundungen zum Zwecke der natürlichen Befamung, für Saaten und für Pflanzungen ausgegeben sind, getrennt zusammenzustellen.

Ich bestimme daher, daß der Forstkulturplan für Kapitel I und II unter Beachtung der vorstehenden Ausführungen künftig folgende Einteilung erhält:

Kapitel I. Nachbesserungen und Wiederholungen.

1. Bodenverwundung zur Beförderung der natürlichen Ansamung.
2. Saat.
3. Pflanzung.

Kapitel II. Erstmalige Kulturen.

1. Bodenverwundung zur Beförderung der natürlichen Ansamung.
2. Saat.
3. Pflanzung.

Die Abschnitte I. 1, 2, 3 und II. 1, 2, 3 sind getrennt aufzurechnen. Nach dieser Einteilung sind

in den durch die Verfügung vom 17. Mai 1905 — III. 6424 —, Muster I, vorgeschriebenen Übersichten (B) über die verausgabten Kultur- und Kommunitationswegegebäude der Flächen der Nachbesserungen und der erstmaligen Kulturen, getrennt nach den drei bezeichneten Arten, schon vom Etatsjahr 1909 ab anzugeben. Als Grundlage für diese Eintragungen ist in den Kulturrechnungen für die Etatsjahre 1909 und 1910 in einer Nummerung zu berechnen, wie hoch sich die Flächen und Kosten für Kapitel I und II bei Anwendung der neuen Einteilung stellen.

Das Muster I der vorgenannten Verfügung erhält künftig für Kapitel I und II folgende Gestalt:

Kapitel I.

Nachbesserungen und Wiederholungen

Boden- verwundung	Saat	Pflanzung	im ganzen
ha dec M S	ha dec M S	ha dec M S	ha dec M S

Kapitel II.

Erstmalige Kulturen

Boden- verwundung	Saat	Pflanzung	im ganzen
ha dec M S	ha dec M S	ha dec M S	ha dec M S

J. M.: Wesener.

An sämtliche Königlichen Regierungen mit Ausnahme jener von Kurich und Münster.

~

— Auf Grund des § 29 Ziffer 2 der Bestimmungen über Vorbereitung und Anstellung im Forstschutzdienst vom 1. Juni 1906 ist angeordnet worden, daß der Bezirk Ober-Elsass für die Kotierung der Forstversorgungsberechtigten bis auf weiteres geschlossen bleibt.

Ministerium für Elsass-Lothringen.

Verschiedenes.

— Dem Haus der Abgeordneten sind folgende Anträge des Abgeordneten von Willow (Nomburg) zugegangen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, 1. die fiskalischen Waldparzellen in der Umgebung volkreicher Städte möglichst nur an die beteiligten Gemeinden oder zu bildenden Zweckverbände behufs dauernder Erhaltung und zu Freizeiten und Bedingungen, welche die Erreichung dieses Zieles möglich machen, zu vergeben, 2. über die Erhaltung der Wälder und Naturichonheiten in der Umgebung Berlins alsbald durch Vereinbarung mit den be-

teiligten Gemeinden und Kreisen einen umfassenden Plan aufzustellen, bis zu dessen Feststellung die Niederlegung forstfiskalischer Waldstücke in der Berliner Umgegend, einerlei ob durch Verkauf, Verpachtung oder sonstige, einzustellen und dem Landtag über das Ergebnis dieser Bemühungen bei der nächsten Etatsberatung einen Bericht vorzulegen.

(Neue Preuß. Kreuz-Ztg., Berlin.)

— **Saatspflicht des Reichsmilitärs aus Waldbrandschaden.** Am 13. Juli 1901 brach auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Neuhammer.

der im Eigentum des Reichsmilitäriskus steht, ein Waldbrand aus. Infolge mangelhafter Schutzeinrichtungen und ungenügender Löscharbeiten (von den zahlreichen in Neuhammer liegenden Truppen waren nur 20 bis 30 Mann am Löschen des Feuers beteiligt) breitete sich der Brand über die Grenzen des Truppenübungsplatzes aus. Er vernichtete große Waldbestände des Herzogs von Sagan, des Kammerherrn Burggrafen zu Dohna auf Mallmiz, des Grafen v. Solms-Baruth zu Kitzschdorf und des Gastwirts Ulbrich zu Zeisau. Sämtliche Geschädigten verlangen vom Reichsmilitäriskus Ersatz des Schadens, der für die drei Erstgenannten zwischen 13 000 und 17 000 M. schwankt. Die Klage ist darauf gestützt, daß der Fiskus seine Pflicht zur Anlage und Instandhaltung sogenannter Schutzeisen schuldhaft nicht erfüllt habe. Bei der Entgegnung des betreffenden Waldeigenen war durch die Regierung zu Liegnitz die Bedingung festgestellt worden, daß zur Verhütung von Waldbränden Schutzeisen in der Breite von mindestens 12 m an der Grenze der Nachbarwaldungen anzulegen und dauernd wund zu erhalten seien. Das Landgericht Breslau wies die Kläger ab. Dagegen erklärte das Oberlandesgericht Breslau den Anspruch der Kläger als gerechtfertigt dem Grunde nach. Das Landgericht sieht zwar als erwiesen an, daß der Schutzeisen auch bis zum Tage des Brandes nicht fertiggestellt gewesen sei. Es hat aber ein Verschulden des Beklagten verneint, weil das Feuer sich auch durch die Luft fortgepflanzt habe und durch die ordnungsmäßige Instandhaltung des Schutzeisens nicht aufzuhalten gewesen wäre. Das Oberlandesgericht legt demgegenüber zunächst dar, daß der Beklagte keine Maßregeln getroffen habe, um die zur Abholzung des Terrains verwendeten Waldarbeiter zu beaufsichtigen. Dadurch sei es gekommen, daß die Arbeiter das von ihnen entzündete Arbeitsfeuer verlassen hätten, um ihrer Arbeit nachzugehen. Durch diese Umstände sei aber schon die Möglichkeit der Verursachung eines Waldbrandes nahegerückt worden, was die Militärverwaltung bei sachgemäßer Leitung der Arbeiten hätte erkennen müssen. Wenn der Beklagte auch die Abholzungsarbeiten an die Firma L. und F. in Jauer übertragen habe, so habe er doch für die Vernachlässigung der Aufsichtspflicht. Sodann habe bei Ausbruch des großen Brandes die Militärverwaltung die erlassenen Feuerlöschordnungsvorschriften mangelhaft zur Ausführung gebracht. Die aus einer zerplatzten Granate bestehende Alarmglocke auf dem Wachturm sei nicht weit hörbar gewesen. Tatsächlich sei auch nur eine im Verhältnis zur Größe des Brandes und der Gefahr verschwindend geringe Anzahl von Löschmannschaften herangezogen worden, obwohl neben den Waldarbeitern große Truppenteile in Neuhammer zur Verfügung gestanden hätten. Dazu habe der Sachverständige die Heranziehung von Leuten aus benachbarten Ortschaften als zweckmäßiges Bekämpfungsmittel des Feuers bezeichnet. Nun sei aber in dieser Beziehung erwiesen, daß nicht nur eine solche Maßregel nicht ergreifen, sondern daß sogar durch Verbotstafeln und frühere Vorkommnisse die Mithilfe der Anwohner verhindert oder zurückgewiesen worden sei. Ebenso habe es bei den Löscharbeiten an einer zielbewußten Leitung gefehlt. Die Notwendigkeit der erwähnten Einrichtungen und Schutzmaßregeln

seien den Organen des Beklagten bekannt gewesen. Die Militärverwaltung hätte auch die Gefahr erkennen und die nötigen Maßnahmen anordnen müssen. Die privatrechtliche Haftung für diesen Schaden treffe den klagenden Fiskus aus den §§ 89, 91 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Gegen das Urteil des Oberlandesgerichtes Breslau hatte der klagende Fiskus Revision beim Reichsgericht eingelegt. Das Reichsgericht erkannte auf Zurückweisung der Revision.

(Oberschl. Anzeiger.)

— Polizeiverordnung bezüglich Bekämpfung von Forstinsekten in Westpreußen. Der Provinzialrat der Provinz Westpreußen, der in Danzig unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten tagte, erledigte u. a. zwei wichtige Polizeisachen, und zwar in erster Linie den Erlass einer Polizeiverordnung zur Bekämpfung des Kiefernborsten- und Bastkäfers sowie verwandter Arten. In der eingehenden Begründung zu dieser für die ganze Forstkultur unserer Provinz bedeutsamen Verordnung heißt es, daß es sich in Westpreußen ganz überwiegend um die Kiefer und ihren Schädling (*Hylesinus piniperda*) handelt, daß indessen die Fichte, ursprünglich nur auf der Elbinger Höhe heimisch, durch die Forstkultur eine nicht unbedeutende Verbreitung erlangt hat, so daß es sich empfiehlt, sie in der Polizeiverordnung mitzubetrachten. Ähnliche Polizeiverordnungen bestehen in einer Reihe anderer Provinzen, und es liegt ihnen die Erwägung zugrunde, daß der Waldeigentümer kein Mittel hat, seinen Wald gegen den aus der Nachbarschaft anfliegenden Käfer selbst zu schützen, daß aber rechtzeitiges Entbinden des Insekts mit Sicherheit vernichtet und zu einem wirtschaftlich harmlosen Tier macht. Der Waldeigentümer kann wohl den Käufer durch die Verkaufsbedingungen zur rechtzeitigen Abfuhr oder zum Entbinden des im eigenen Walde geschlagenen Holzes zwingen, aber er muß bei den heutigen Arbeiterverhältnissen darauf verzichten, das Holz gleich beim Einschlage zu schälen, will er anders nicht Gefahr laufen, die Fertigstellung der Schläge außerordentlich zu verzögern und dadurch empfindliche Verluste erleiden. Ist das unentbehrliche verkaufte Holz rechtzeitig abgefahren, so hat der Waldbesitzer keinen Einfluß mehr darauf. Die vorgeschlagene Polizeiverordnung enthält keine Härte, weil das Entbinden eine Arbeit ist, die bei weiterer Zurechtung und besonders beim Schneiden des Holzes auf der Sägemühle vorgenommen werden muß. Eine sehr erhebliche Minderung des Massen- und Höhenzuwachses und die Vernichtung der Zapfen-ernte sind die Folge der Wirkungen des Käfers. Diese Schäden allein sind so groß, daß der Erlass einer Polizeiverordnung, die das rechtzeitige Schälen des Holzes und damit die Vernichtung der Käferbrut erzwingt, dringend notwendig erscheint. Sehr viel schädlicher und für ganze Bestände verhängnisvoll wird das Insekt, wenn durch Fraß der Ranne, Forseule, des Kiefernspanners, großen Eplanners, durch Windbruch usw. eine große Zahl von Stämmen in fränkenden Zustand versetzt wird und demzufolge eine dem Käfer zufagende Brutgelegenheit gibt. Dann geht in der Nähe von Sägemühlen, Ablagen, kurz überall da, wo dauernd in großer Zahl das Insekt gezüchtet wird, eine derartige Massenvermehrung

im stehenden Holze vor sich, daß die infolge der Entnablung kränkenden, aber an sich erholungsfähigen Stämme durch den Fraß der Larve b:standweise getödtet werden. Vom 1. Juni jeden Jahres soll infolgedessen eingeschlagenes Nadelholz, und zwar Langstammholz auschl. Stangen, Schnittstammholz in Rollen von mindestens 14 cm Durchmesser am oberen Ende und Grubenholz unentriindet weder in einer Forst noch in einer Entfernung von 1 km von der Grenze des nächsten mit der gleichen Holzart ganz oder teilweise bestockten Waldes von mindestens 10 ha Größe belassen werden. Parzellen von 2 ha Größe und weniger gelten nicht als Wald im Sinne dieser Verordnung. Im Wasser lagerndes Holz braucht nicht entriindet zu werden.

(Eßlinger Zeitung.)

— **Die Forstpolizei in Bayern.** Ein Artikel der Augsburger Abendztg. hat vor einiger Zeit die Feststellung der Privatwaldverzeichnisse gerügt, er hätte aber weitergehen und die ganze Organisation des Forstpolizeiwesens als unzeitgemäß bezeichnen dürfen. Die Ausübung der Forstpolizei liegt nämlich in erster Instanz in den Händen der königl. Bezirksamter. Mit den Organen, die ihnen zur Aufsicht und Kontrolle zur Verfügung stehen, d. h. den Feld- und Waldschuttsdienern der Gemeinden, dem gemeindlichen Polizeipersonal und den Gendarmen, können sie aber wenig oder gar nichts anfangen, sie sind also — wo das nicht überhaupt bereits durch das Gesetz vorgezeichnet ist — auf die Gutachten und Empfehlungen der königl. Forstämter angewiesen. Die forstpolizeilichen Verfügungen werden sich daher fast ausnahmslos mit den forstamtlichen Gutachten decken, sie werden also doppelt bearbeitet. Wo diese Übereinstimmung nicht vorhanden ist, entsteht ebenso regelmäßig entweder passiver Widerstand des Forstamtes oder ein oft mit der Bedeutung der Sache in gar keinem Verhältnisse stehendes Hin- und Herschreiben, das häufig in einen Federkrieg ausartet, wenn es sich um die im Gesetze nicht reichlich geschiedenen Befugnisse der beiden Ämter handelt. Beim Kapitel Forstpolizei, das merkwürdig immer beim Forstetat mehr als beim Etat des Staatsministeriums des Innern besprochen wird, werden im Landtag ständig zwei recht statische Zahlen vorgeführt, nämlich die Privatwaldflächen nach Hektaren, die jährlich abgeholzt und wieder aufgeforstet worden sind. Schauen wir einmal zu, wie sie entstehen und was in ihnen steckt! Die Bezirksamter besorgen sie auf dem Bureauwege von den Gemeinden, wo sie vom Gemeindefreiber in deren Namen nach Einvernahme des Waldhüters nach den Grundbüchern gefertigt werden, die man allgemein bei derartigen statistischen Arbeiten anzuwenden pflegt. Bis das Bezirksamt die Verzeichnisse formell richtig beisammen hat, steht meist auch schon der Termin zur Vorlage an die königliche Regierung nahe, und unter Hinweis darauf gehen sie dann nach Vorschrift zum Gutachten an das Forstamt. Die Forstämter, die heutzutage mit der Verwaltung und Bewirtschaftung der Staats- und Gemeindegutungen genügend zu tun haben, können der Bewirtschaftung der Privatwaldungen nur ganz allgemeines Interesse zuwenden, sie können die Verzeichnisse daher auch nur nach allgemeinen Gesichtspunkten nachprüfen, und so gelangen diese ohne sachliche Korrektur von Stelle zu Stelle, immer größer und autoritativer werdend, bis am Schlusse feststeht, daß 6000 ha Privatwald abgeholzt und 7000 ha aufgeforstet worden sind — „ergo funktioniert unsere Forstpolizei gut, und man kann sie so lassen“. Angenommen nun — es gibt auch andere Ansichten — diese Zahlen wären annähernd richtig, was sagen sie uns? Nichts weiter als die Tatsachen, daß 6000 ha Privatwald fast abgetrieben (andere aus irgendwelchen Gründen holzleer gewordene Flächen werden nicht nachgewiesen), und daß diese Flächen und sogar noch mehr mit Waldbäumen besät oder mit Waldbpflanzen bestockt worden sind. Ob die angewendeten Kulturmaßregeln von Erfolg waren, bleibt offene Frage, und da überhaupt die Begründung eines Waldes nicht allein von der ersten Kulturanlage, sondern insbesondere von der fortgesetzten Pflege im Jugendalter abhängt und bedingt ist, kann man der Feststellung, daß eine Fläche angehäut oder bepflanzt worden sei, vom Gesichtspunkte der Förderung der Privatwaldwirtschaft aus keine große Bedeutung zumessen, um so weniger, als zwischen dem gesetzlichen Begriffe Wald und dem Wirtschaftswalde ein sehr großer Unterschied ist. Die ganze Schreibearbeit und die Belästigung der Waldbesitzer hat hiernach also gar keinen Zweck, und meistens noch zwecklos ist die forstpolizeiliche Tätigkeit in allgemein volkswirtschaftlicher Hinsicht. Das Forstgesetz hat die Privatwaldbesitzer in der freien Bewirtschaftung ihrer Waldungen ausdringenden volkswirtschaftlichen Erwägungen beschränkt, weil man der Bewaldung in mehrfacher Beziehung einen ganz besonderen Einfluß auf die allgemeinen Interessen des Landes zugemessen hat. Nun hat sich in den nahezu 60 Jahren seit Bestehen des Forstgesetzes ein bedeutender Umschwung in der wissenschaftlichen Beurteilung des Einflusses der Bewaldung auf die allgemeine Landeskultur vollzogen. Einwandfrei steht nur noch fest, daß sie unter Umständen die Wasservirtschaft des Landes beeinflusst, und daß sie in besonderen Fällen als Schutz gegen Naturereignisse dienen kann. (Art. 35 d. F.-G.)

Im ersteren Falle — und das ist besonders zu betonen — kann der Wald aber nur dann von günstiger Wirkung sein, wenn er so bewirtschaftet wird, daß der Waldboden fähig und geeignet ist, Wasser aufzunehmen und zurückzuhalten, andernfalls d. h. bei unpfleglicher Bewirtschaftung und namentlich starker Streuentnahme wirkt eine bewaldete Fläche schlechter als eine unbewaldete. Auf die Bewirtschaftung selbst steht der Forstpolizei aber nur ganz geringe Einwirkung zu, nur die Waldbachschwendung (Art. 41) kann sie verhindern; darauf kommt es jedoch gar nicht mehr an. Wenn die Forstpolizei ihren hochwichtigen Zweck erfüllen soll, muß sie in ihren Grundlagen und ihrem Aufbau einer durchgreifenden Neuordnung unterzogen werden. Vor allem wäre die Erweiterung des Schutzwaldbegriffes notwendig, insofern darunter alle jene Waldungen zu nehmen wären, deren ausschlaggebender Einfluß auf allgemeine Landesinteressen, insbesondere auf die Wasservirtschaft, nach dem heutigen Stande von Wissenschaft und Praxis festgestellt werden könnte. Waldungen, die nicht als Schutzwaldungen erklärt würden, müßten in ihrer Benützung und Bewirtschaftung vollständig freigegeben werden, wegen der Besitzer von Schutz-

Reppen; Neumann in der Oberförsterei Reuthaus; **Kadisch** in der Oberförsterei Bieg; **Schleserbeder** in der Oberförsterei Radowitz; **Schmidt** in der Oberförsterei Gosenwald; **Schwarz** in der Oberförsterei Karsitz; **Siebt** in der Oberförsterei Vimmritz; **Steffen** in der Oberförsterei Marienwalde; **Stöckmann** in der Oberförsterei Marienwalde; **Strosow** in der Oberförsterei Bieg; **Kausendfreude** in der Oberförsterei Christmannsdorf; **Wendel** in der Oberförsterei Jagow; **Werk** in der Oberförsterei Subiathslieb; **Winkel** in der Oberförsterei Zieher;

im Kreisamtsbezirk Gumbinnen:

Augustin in der Oberförsterei Wiesballe; **Kausus** in der Oberförsterei Weizfallen; **Brinkmann** in der Oberförsterei Stallischen; **Kremel** in der Oberförsterei Dingen; **Pensow** in der Oberförsterei Stallischen; **Felsner** in der Oberförsterei Dingen; **Franz** in der Oberförsterei Rominen; **Ganter** zu Berlin; **Heilsberg** in der Oberförsterei Schnecken; **Herrmann** zu Berlin auf Probe; **Jehn** in der Oberförsterei Stallischen; **Knosch** in der Oberförsterei Wiesballe; **Koschinski** in der Oberförsterei Gosenwald; **Stedke** in der Oberförsterei Vorkaiten; **Winkel** in der Oberförsterei Warnen; **Schabel** in der Oberförsterei Stallischen; **Schulze** in der Oberförsterei Warnen; **Schwarzkopff** in der Oberförsterei Trauponen; **Schwiger** in der Oberförsterei Schnecken; **Steiner** in der Oberförsterei Wischwill; **Tews** in der Oberförsterei Neubünen; **Wischkat** in der Oberförsterei Schmalleinichen; **Weder** in der Oberförsterei Tawellingtonen; **Wiske** in der Oberförsterei Goldap; **Junker** in der Oberförsterei Rastawen;

im Regierungsbezirk Magdeburg:

Buchholz zu Grünwalde, Oberförsterei Grünwalde; **Krause** zu Süplingen, Oberförsterei Weisewarte; **Mahnkopf** zu Ronnen, Oberförsterei Grünwalde; **Pohle** zu Gosenlobbe, Oberförsterei Schweinitz; **Schaper** zu Wommern, Oberförsterei Grünwalde.

Die Führung der Kassengeschäfte für die Oberförsterei Thorn, Regbz. Marienwerder, ist der Kreiskasse in Thorn übertragen. — Die bisher nebenamtlich verwaltete Forstkasse für die Oberförstereien Dornitz und Dargitzscheide, Regbz. Gosen, ist mit der vollamtlichen Forstkasse in Muzowana-Goslin vereinigt. — Die Forstkasse in Brüg in nach Königs, Regbz. Marienwerder, verlegt.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Kunkel, kommissarischer Gemeinde-Oberförsterei zu Weimbach, Gemeinde-Oberförsterei Goblitz, Regbz. Goblitz, ist auf Lebenszeit angestellt.

Kaiser, Stadtförsterei der Stadtförsterei Pleignitz, ist von Hinterbeide nach Vorderbeide (Post- und Bahnhofs-) verlegt. **Sermann**, kommissarischer Gemeinde-Oberförsterei zu Giesbach, Gemeinde-Oberförsterei Goblitz, Regbz. Goblitz, ist auf Lebenszeit angestellt.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Fid, gewählter Praktikant zu Nördlingen, ist zum Assessor in Wismar ernannt.

Fisch, Kreisforstmeister in Neulauterburg, ist pensioniert. **Kaup**, Assessor zu Amorbach, ist zum Forstmeister in Heideck beiderseitig.

Freiherr v. Laß, Assessor zu Augsburg, ist nach Amorbach verlegt.

Mauel, Forsttrat zu Bischbrunn, ist pensioniert.

Reumer, Forstmeister zu Weiden, ist nach Bischbrunn verlegt. **Roth**, Assessor zu Straßmair, ist zum Forstmeister in Welschfeld befördert.

Dr. Folt, Assessor zu München, ist nach Straßmair verlegt.

Red, zeitlich pensionierter Forstwart zu Würzburg, ist dauernd pensioniert.

Red, zeitlich pensionierter Assistent zu Weisfeld, ist nach Weitenhausen reaktiviert.

Reiter, Förster zu Hündelang, ist pensioniert.

Roth, Aspirant zu Weimersbach, ist zum Assistenten in Obererbach ernannt.

Strobel, Förster zu Weltheim, ist pensioniert.

Zu Förstern wurden befördert die Assistenten:

Bauer zu Allersheim in Oberkronach; **Reiter** zu Kirchheimbolsen in St. Gerannshof; **Roth** zu Bramberg in Gienfurt.

Verstet wurden die Förster:

Reisberger von Rodabach nach Gehweiler; **Reisner** von Gienfurt nach Berothheim; **Reisner** von Gehweiler nach Rodabach.

Verstet wurden die Assistenten:

Reisner von Ubern nach Absberg; **Reisner** von Benediktbeuren nach Schrobenhausen; **Rabe** von Weitenhausen nach Allersheim; **Sauter** von Schrobenhausen nach Benediktbeuren; **Schulz** von Gienfurt nach Bramberg; **Staudinger** von Obererbach nach Treisdorf; **Stemmer** von Absberg nach Uffenheim.

Elfaß-Lothringen.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Spaas, Gemeindeförster zu Reutisch, Kreis Driedenhofen-Weiden, ist bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste der Charakter als „Gemeindeförster“ verliehen.

Sonstige Auszeichnungen.

Dem Königl. Förster **Speckmeyer** zu Gingen wurde Weihnachten in Anerkennung seiner Verdienste (vgl. „Försters Festschriften“ 1908 Nr. 19) vom Kaiserlichen Hof zu Hannover eine sehr hübsch gearbeitete Urkunde und zwei Bildchen geschenkt. — Speckmeyer hat bereits in früheren Jahren einen Drilling und ein Kaiserbild als Prämien erhalten.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Aufsätze keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften haben niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Liturgie oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 30. Anfrage: Auf mehreren Kulturen, Kiefernplantagen vom Jahre 1907, sind die Pflanzen vielfach gelb geworden. Das Gelbwerden der Nadeln fing an den Spitzen an und besiel allmählich die ganzen Nadeln. Worauf ist nun das Gelbwerden zurückzuführen? Welche Maßregeln könnte man dagegen anwenden? Einige gelbe Triebe füge ich bei. Meiner Ansicht nach mangelt es den Pflanzen an Nährstoffen, da ich das Gelbwerden der Nadeln nur auf ganz sterilem Sandboden beobachtet habe. Die Wurzeln der Pflanzen sind gesund und gut entwickelt. Könnte man nun bei Nahrungsmangel mit künstlichem Dünger, etwa Kalium oder Chili, nachhelfen, und auf welche Weise?

A. F., Revierförster in N.-H.

Antwort: Das Gelbwerden der Nadeln ist, wie richtig vermutet, eine Folge von Nahrungsmangel, und zwar von Stickstoff. Als Ersatz- und Düngemittel empfiehlt sich das reichliche Belegen der ganzen Kulturläche mit Kartoffelkraut oder Lupinenstroh oder Kiefernstrauch unter Freihaltung der Pflanzen. Sehr gut, aber wegen Mangel an Moos nicht immer anwendbar, ist eine Zwischendüngung durch Untergaben von Moerde. Diese Düngung wird in der Weise ausgeführt, daß man in der Mitte des zwischen den Pflanzenreihen liegenden Streifens (Walten) in beiläufig 2 m Entfernung 40 cm im Quadrat große und 40 cm tiefe Löcher anfertigt und in diese ein etwa 0,02 cbm großes Stück Moerde hineinlegt. Die Moerde wird nun in dem Pflanzloch mit dem Spaten zerhackt, mit Sand vermischt und alsdann das obere Drittel des Loches mit Sand ausgefüllt. Die künstlichen stickstoffhaltigen Düngemittel, wie Chilisalpeter, Ammoniumsuperphosphat und schwefel-saures Ammoniak sind teuer und wirken doch nicht so nachhaltig wie das zuerst empfohlene Deckungs-verfahren.

Für die Redaktion: J. W. Bodo Grundmann, Neudamm

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Gemeinster Krause, Forsthaus Reifelsgrund bei Gohzeit Arn.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Ortsgruppen:

Allenstein. Sonntag, den 10. April, nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Gasthause in Jasdroh. Tagesordnung: 1. Familienbeirat, 2. Revision und Übergabe der Kasse, 3. Bericht über Bezirksgruppen-Versammlung, 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Krone a. B. (Regbz. Bromberg). Sitzung am 9. April d. Js., nachmittags 6 Uhr, im Hotel Delang. Tagesordnung: 1. Besprechung der Tagesordnung zur Delegierten-Versammlung Berlin; 2. Gegenseitige Mitteilung über etwa abzugebende Pflanzen; 3. Arbeiterfrage; 4. Bestellung des Preussischen Förster-Jahrbuches für 1910; 5. Verschiedenes. Der Vorsitzende.

Narnkeitz (Regbz. Köslin). Mit Rücksicht darauf, daß Kollegen der Oberförsterei Koppelsberge ihren Beitritt zur Ortsgruppe ausgesprochen haben, findet am Sonntag, dem 10. April, mittags 12½ Uhr, im Hotel Fisch-Köslin die vierteljährliche Versammlung statt. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Bericht des Delegierten über die Bezirks-Versammlung, evtl. Änderung des Ortsgruppen-Namens, Verschiedenes.

Der Vorsitzende: Walther.

Kolmar i. P. (Regbz. Bromberg). Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 3. April cr., im Vereinslokal in Kolmar i. P., von nachmittags 3 Uhr an. Tagesordnung: Einziehung der fälligen Beiträge. Regelung der Kosten, welche aus Anlaß der Kaisergeburtstagsfeier entstanden. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Der Vorstand.

Neuhof (Regbez. Cassel). Zusammenkunft am Sonnabend den 2. April d. J., abends 7 Uhr, in Neuhof bei Klug. Tagesordnung: 1. Bericht über die stattgefundene Bezirksgruppenversammlung. 2. Besprechung über Frühjahrskulturen, besonders in bezug auf Behäufeln von Nadelholzzaaten. 3. Verschiedenes (Bestellung von Förster-Jahrbuch etc.). Der Vorsitzende.

Osternode a. S. (Regbz. Hildesheim). Am 10. April, nachmittags 3 Uhr, findet Versammlung im Vereinslokal statt. Tagesordnung: 1. Beratung der zur Einführung in Aussicht genommenen Geschäftsordnungen für die einzelnen Ämter im Verein. 2. Endgültige Stellungnahme der Krankenkasse gegenüber und Entgegnung von Meldungen zu derselben. 3. Gemeinschaftlicher Bezug des Förster-Jahrbuches für 1910. 4. Entgegennahme von Meldungen zur Teilnahme an der in Aussicht genommenen gemeinschaftlichen Besichtigung der Bestände der Oberförsterei Rodenden. 5. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen ist dringend erwünscht.

Der Vorsitzende.

Schneidemühl (Regbz. Bromberg, Marienwerder). Nächste Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 10. April, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal in Schneidemühl. Tagesordnung: 1. Vorlage des letzten Protokolls. 2. Rechnungs-

legung. 3. Wahl eines Schriftführers und Vorsitzenden. 4. Scheibenschießen. 5. Vortrag des Kollegen Schramm über den Splitt-Erdböhrer. Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Solling zu Uslar (Regbz. Hildesheim). Sonntag, den 10. April d. Js., nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung im Sollinger Hof zu Bodensfelde. Tagesordnung: 1. Bericht über die Bezirksgruppenversammlung. 2. Verschiedenes. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorsitzende: Bette.

Wiartel (Regbz. Allenstein). Sonnabend, den 9. April, nachmittags 3 Uhr, Versammlung in Wiartel. Tagesordnung: 1. Bericht über die Bezirksgruppenversammlung. 2. Stellung von Anträgen. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Berichte.

Bezirksgruppen:

Erfurt. Die Jahresversammlung der Bezirksgruppe fand am 5. März d. Js. in Schleusingen statt. Der Vorsitzende eröffnete um 2½ Uhr nachmittags die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Horrido auf den obersten Jagdherrn Seine Majestät den Kaiser. Erschienen waren 32 Mitglieder, die 93 Stimmen vertraten. Die Versammlung ehrte die im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Plätzen. Die Tagesordnung wurde, wie folgt, erledigt. Punkt 1. Die Rechnung wurde geprüft, für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt und der Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen. Punkt 2: Der Gesamtvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Der Vorsitzende lehnte die Wiederwahl mit Dank ab, erklärte aber, nachdem die Versammlung dringend um Annahme gebeten hatte, sich schließlich dazu bereit. Das Amt des Schriftführers wurde vom Kassiererposten getrennt und der Förster Böcker-Bernierode zum Schriftführer gewählt. Punkt 3: Als Delegierter zur Hauptversammlung nach Berlin wurde der Vorsitzende Förster Spieweck wiedergewählt, als Vertreter Forstaußicher Eß. Hierbei brachte die Versammlung den Wunsch zum Ausdruck, daß der Zentralforstbehörde der Dank des Försterstandes übermittelt würde, daß es trotz der schlechten Finanzlage möglich gewesen sei, 600 neue Stellen für Förster o. R. in den Etat einzustellen, wodurch die Unsicherheit in den Anstellungsverhältnissen beseitigt wird. Punkt 4: Hierzu erhielt das Wort Förster Jybrüder, welcher der Vorstandssitzung in Berlin am 15. Februar d. Js. beigewohnt hatte. Derselbe schilderte seine Eindrücke und führte die einzelnen Punkte, der in Aussicht genommenen Tagesordnung an. A. Verhandlungen in Heidelberg. Es wurde bedauert, daß bei den Beratungen des Deutschen Forstvereins der preussische Försterstand von einzelnen Rednern so geringschätzig beurteilt worden ist. Da die Versammlung aber überzeugt ist, daß unsere Zentralforstbehörde und unsere Herren Vorgesetzten im Bezirk die in Heidel-

berg zum Ausdruck gebrachten Ansichten nicht teilen, trat man in eine weitere Diskussion darüber nicht ein. B. Auf die zum Ausgleich der Verschiederheiten im Försterstelleneinkommen erbetene pensionsfähige Zulage wurde von der Versammlung besonders Wert gelegt, weil der Bezirk Erfurt bezüglich der Einnahme aus Dienstland erheblich gegen andere Bezirke zurücksteht. Über die nächsten Punkte: Dienstaufwand für die Meister, Einzäunung der Dienstländereien, Wohnungsverhältnisse der Forstaussäher, Subalternrang der Forstaussäher, Anrechnung der Militärjahre auf das Besoldungsdienstalter, trat man in eine weitere Besprechung nicht ein, da diese Punkte im Vorjahre ausführlich behandelt sind. Es wurde hervorgehoben, daß es wünschenswert bliebe, die Tagesordnung der Hauptversammlung in Berlin nicht zu umfangreich zu gestalten. Den neuen Arbeitsausschüssen für den Verein wurde zugestimmt. Da zu Punkt 5 (Verschiedenes) sich niemand zum Wort gemeldet hatte, bat der Vorsitzende, zu Punkt 6 übergehend, die Herren Revierförster Mülverstedt und Köppen die Versammlung mit ihren Vorträgen zu erfreuen. Revierförster Mülverstedt sprach über Wegebau und ließ zum besseren Verständnisses Zeichnungen herumreichen, woraus hervorging, in welcher vorzüglichen Weise der Vortragsende dieses Thema beherrscht. Im Anschluß hieran hielt Revierförster Köppen einen lehrreichen, fesselnden Vortrag über die neue Jagdordnung. Die Vorträge wurden sehr beifällig aufgenommen und der Vorsitzende dankte

im Namen der Versammlung den beiden Herren für die lehrreichen Darbietungen. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit den Worten: „Meine Herren! Die Tagesordnung der heutigen Mitglieder-Versammlung ist erledigt, ich schließe daher die offizielle Versammlung. Lassen Sie uns aber trotz der von uns so schmerzhaft empfundenen Ausführungen in Heidelberg auch fernerhin mit Vertrauen auf unsere Herren Vorgesetzten blicken und bekräftigen wir dies mit dem Rufe: Der Herr Oberforstmeister, die Herren Forsträte und sämtliche Herren Revierverwalter des Bezirks Horrido!“ Die Versammlung stimmte kräftig in den Ruf ein. Schluß der Versammlung 6½ Uhr.

Der Vorsitzende: **S p i e w e d.**
Osnabrück-Murich. Am 12. März d. J. fand die Bezirksgruppen-Versammlung in Osnabrück statt. Als Beisitzer für den verstorbenen Kollegen wurde Kollege Köhrig gewählt. Sodann wurden die Heidelberger Vorgänge einer Besprechung unterzogen. Zur Dienstleistungsfrage stellt sich die Versammlung auf den Standpunkt des vorjährigen Beschlusses der Delegierten-Versammlung. Die Anträge auf Besserstellung und Regelung der Rangverhältnisse der Forstamwärter fanden allseitige Unterstützung. Der Beitritt zur Krankenkostenbeihilfeklasse wurde empfohlen und dem Ermessen der einzelnen Mitglieder anheimgestellt. Als Delegierter für die Hauptversammlung in Berlin wurde Kollege Köhrig gewählt.

Der Vorsitzende: **T a u g e r m a n n.**

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten an:

Herb, Hans, Revierjäger, Rederwisch bei Klitz, Mecklenburg.
Weier, Aug., Förstl. Stolzberg-Wergerodebescher Förster, Wierisch bei Himmelsburg, Ch.-Schl.
Kad, Königl. Förster, Hannov.-Münden.
Achber, Forstsekretär, Salina (Kloster).
Wolff, Königl. Förster, Bobelach (Woll).

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzufenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamtene mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefarben und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann, Schatzmeister und Schriftführer

Besondere Zuwendungen.

Erlöse für die von den Herren Hoftheater-Kassierer Schmidt in Braunschweig, Königl. Dünemeyer Schied in Forsthaus Ederburg bei Memel und Revierjäger A. Witzius in Sallendar eingesandten Bismarckabzeichen 7.— Mk.
 Eingeliefert von Herrn B. Berniger in Göttingen 8.—
 Von Herrn Dr. B. in B. für einen städtischen Schoppen 70 „
 Von Herrn Regierungs-Sekretär Maerlich in Schleswig überwiesenes Honorar 2,41 „

Summa 18,11 Mk.

Den Oberrn herzlichsten Dank und Weidmannsheil!

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorsitzenden, vertreten in seiner Abwesenheit durch Generalsekretär Otto, Salensee-Berlin.

Warnung an unsere Mitglieder in Versicherungsangelegenheiten.

Seit einigen Tagen werden alle Forsthäuser überschwemmt mit einer gewaltigen Reklame betreffend Unfallversicherung. Eine kleine Jagdzeitung „Der Nimrod“ bietet auf einem marktähnlich ausgeführten gelben Reklametzettel für anscheinend sehr billigen Preis eine Unfallversicherung an, auf welche vielleicht manche unserer Mitglieder unbedachterweise eingehen könnten.

Unsere Mitglieder sind wir schuldig, sie darauf hinzuweisen, daß ihnen unsere Begünstigungsverträge mit anerkannt leistungsfähigen und kulantesten Gesellschaften bedeutend mehr bieten als die Nimrodversicherungen und soll dies in folgendem kurz klar gelegt werden.

Der „Nimrod“ bietet seinen Lesern für eine Versicherungsprämie von jährlich 6 Mk. (inkl. Abonnement auf das Blättchen) folgendes: 3000 Mk. bei Tod oder Ganzinvalidität und 1000 Mk. bei Halbinvalidität. Es

ist allerdings bequem und gewinnbringend für etwas, das glücklicherweise recht selten eintritt, die höchste Versicherungssumme zu bieten, denn es ist sehr wohl bekannt, daß sich eine Menge Unfälle ereignen, daß aber die wenigsten davon einen tödlichen Ausgang nehmen. Ferner werden 1000 M. für Halbinvalidität gegeben. Das ist schon etwas besseres, denn dieser Zustand tritt viel eher als Folge eines Unfalles ein, und deshalb bewertet der „Nimrod“ in geschäftsfundiger Weise die Entschädigung dafür auch nur mit 1000 M. Nun kommt aber etwas, das der Verlag des „Nimrod“ als guter Rechner gar nicht in Betracht zieht und demzufolge auch gar nicht entschädigt: nämlich ein mehr oder minder langes Krankheitslager infolge von Unfall. Hierfür gibt's nach der „Nimrod“-Versicherung nicht einen Pfennig. Das möge sich aber jeder wohl merken.

Nun zu dem, was unser Verein durch sein Versicherungsamt bietet. Die Jahresprämie beträgt hier nur 5,40 M. Für diese Zahlung hat jeder Versicherte Anspruch auf 1000 M. Entschädigung bei tödlichem Unfall und solches Ende ist, wie oben schon gesagt, doch immer recht selten. Für den Invaliditätsfall nun, der doch viel eher eintreten muß, hat der Versicherte bei völliger Erwerbsunfähigkeit 3000 M., bei teilweiser, abgestuft weniger zu verlangen. Man vergleiche genau die veränderte Ordnung unseres Abschlusses, die nur den Vorteil der Versicherten entspricht. Nun kommt aber bei uns noch die dritte Art der Entschädigung, die beim „Nimrod“ ganz ausfällt, die aber bei jedem Unfall vorkommt, nämlich die für eine mehr oder minder eintretende „vorübergehende Erwerbsunfähigkeit“. Hier zahlt die Vereinsversicherung für die oben genannte geringe Prämie noch pro Tag 1 M. als Kurquote bis zur Dauer von 200 Tagen. Wir können hier gleich einschalten, daß die sogenannten Invaliditätsversicherungen, also die zu einem Ring zusammengefügten und sehr viel teureren, infolge der gemachten Erfahrungen neuerdings für den Fall vorübergehender Erwerbsunfähigkeit

einen viel höheren Prämienfuß erheben als für Tod und Invalidität. Die Prämienfüße verhalten sich bei dem Syndikat für Tod, Invalidität und Kurquote wie 5 : 8 : 35.

Dadurch, daß die letztgenannte Art der Versicherung wegfällt, bietet der „Nimrod“ mit seiner Versicherung ganz Geringes, und es wird wohl auch dem Gutgläubigsten klar sein, daß es nicht bloße Menschenfreundlichkeit ist, welche den „Nimrod“ zu diesem „Reichen der hilfsreichen Hand“ bewegt.

Das Fazit also ist, für 5,40 M. bietet der Verein für Privatforstbeamte ganz wesentlich mehr als der „Nimrod“ für 6 M. Es ist allerdings richtig, daß in letzterem Falle jeder Versicherte noch einen auf beiden Seiten bedruckten Bogen ganz brauchbaren grünen Papiers wöchentlich dazu bekommt.

Unsere Mitglieder sind nun über das hier Nötige orientiert, und wir dürfen wohl hoffen, daß jeder das für ihn Richtige wählt.

Ende März 1910.

Versicherungsamt des Vereins
für Privatforstbeamte Deutschlands
in Schwarzwaldb-Posen.

Betrifft Unterkunft der in Templin ausgebildeten Forstschüler.

Am 15. Juni l. J. werden nach Beendigung des Schuljahres voraussichtlich 45 Zöglinge die Forstlehrlingschule Templin verlassen. Da eine große Anzahl von diesen noch keine Beschäftigung in Aussicht hat, wird im Interesse der Bestrebungen des Vereins an die Herren Waldbesitzer die dringende Bitte gerichtet, bei Besetzung entsprechender Stellen auf diese Schüler Rücksicht zu nehmen und ihnen Gelegenheit zur weiteren Ausbildung im praktischen Dienst zu gewähren.

Herr Oberförster Jacob, Templin (H.-M.), ist gerne bereit, jede gewünschte Auskunft über persönliche Verhältnisse und Leistungen der jungen Leute zu erteilen.

Templin, Ende März 1910.

Der Schulpfleger.

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorstände.

Der Forstwarts-Verein im Jahre 1909.

Die Entwicklung des Vereins während der acht Jahre seines Bestehens ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

Re- lender- jahr	Mitglieder- zahl		Einnahme (einkl. der über- schüsse aus dem Vor- jahre) M	Ausgabe				Mittlin über- schuß M	Nennwert des in 3 1/2% Reichsanleihe angelegten Vereins- vermögens
	über- haupt	darunt. Forster		Für Aus- bildung u. von Wert- unterstütz.	F. Ankauf von Wert- papieren	Unkosten d. Geschäfts- führung	im ganzen		
1902	1497	508	10 486,88	4596,00	8105,00	302,88	8 003,88	2493,00	
1903	1721	691	14 212,20	7581,45	2073,40	379,95	10 034,20	4178,00	
1904	2208	1537	19 571,05	9 721,43	5119,10	362,52	15 203,05	4368,00	
1905	3252	2132	39 844,63	12 218,32	14 843,30	333,01	26 899,63	6949,00	
1906	3641	2549	27 245,53	14 411,00	6 113,40	377,18	20 901,58	6344,00	
1907	3938	2856	29 220,28	14 798,00	6 790,00	532,68	22 118,28	7104,00	
1908	4235	3144	31 388,48	18 404,50	6 478,90	421,83	25 305,03	6084,40	
1909	4586	3499	29 123,64	18 323,70	5 653,70	415,24	24 594,64	4629,00	

Anfang 1909 = 52000 M.
Aus den über-
schüssen von 1909
angekauft . . . 6000 M.
Anfang 1910 = 58000 M.

Die Mitgliederzunahme ist auch in diesem Jahre hauptsächlich auf die in fast allen Bezirken erfolgte regere Beteiligung von Angehörigen des Försterstandes zurückzuführen. Die Einnahmen sind im Jahre 1909 nicht zurückgegangen. Das Zurückbleiben der Gesamtsumme ist lediglich darauf zurückzuführen, daß von einigen Vertrauensdamen dießmal mehr wie sonst, und zwar im ganzen 3694,10 Mf. Jahres-

beiträge und Zuwendungen für das Jahr 1909, zu spät an die Vereinsbank, die für das laufende Jahr mit dem 31. Dezember abschließt, abgeliefert sind.

Die Zahl der Mitglieder, die eingegangenen Beträge und als Vergleichsmaßstab die Zahl der etatmäßigen Försterstellen sind nachstehend für das Jahr 1909 nach Vertrauensdamen-Bezirken zusammen-

Jahres-Übersicht.

Vertrauensdamen- bezirk	Zahl der etat- mäßigen Förster- stellen	Zahl der Mitglieder		Einnahmefuß für 1908					
		im ganzen	darunter Forstbeamte vom Revier- förster abwärts	an laufenden Jahresbeiträgen der Mitglieder		an einmaligen Zuwendungen (Gubelgelber, von Jagdgästen für Jagdtrophäen u. aus sonst. Anl.)		im ganzen	
				M	S	M	S	M	S
Königsberg	144	125	101	328	—	189	—	517	—
Gumbinnen	157	122	90	408	—	255	50	663	50
Allenstein	202	167	135	513	—	179	90	692	90
Danzig	146	142	115	415	—	166	80	581	80
Marionwerder . . .	281	418	352	1133	25	430	50	1563	75
Potsdam	242	183	136	667	—	658	75	1325	75
Eberswalde	—	46	16	221	—	70	20	291	20
Frankfurt a. O. . .	242	198	146	654	—	200	50	854	50
Stettin	134	171	148	653	50	777	50	1431	—
Köslin	92	119	87	395	—	115	—	510	—
Stralsund	50	77	65	290	—	20	—	310	—
Bosen	116	155	128	489	—	71	61	560	61
Bromberg	140	174	143	488	—	75	30	563	30
Breslau	110	127	97	398	—	354	55	752	55
Liegnitz	41	38	20	147	—	2	—	149	—
Oppeln	107	78	56	242	50	50	—	292	50
Magdeburg	101	110	92	384	—	180	20	564	20
Merseburg	125	180	149	529	—	225	55	754	55
Erfurt	77	117	95	345	—	54	—	399	—
Schleswig	61	72	48	286	—	94	10	380	10
Hannover	101	117	83	441	—	77	20	518	20
Hildesheim	185	259	190	804	—	348	40	1152	40
Hann.-Münden . . .	—	38	17	106	—	38	50	144	50
Lüneburg	106	131	104	488	—	492	25	980	25
Stade	29	34	26	154	—	36	90	190	90
Osnabrück	25	41	35	106	—	70	05	176	05
Münster-Minden . .	78	83	66	254	—	89	—	343	—
Arnsberg	43	49	31	168	—	112	—	280	—
Cassel-Ost	—	215	171	627	—	94	17	721	17
Cassel-West	406	213	161	576	—	177	10	753	10
Wiesbaden	106	133	64	717	50	266	50	984	—
Coblenz	79	94	76	328	—	33	35	361	35
Düsseldorf	41	61	50	219	—	46	50	265	50
Wien	26	34	26	102	—	169	40	271	40
Trier	117	122	93	398	—	80	—	478	—
Aachen	56	42	29	150	—	74	—	224	—
Berlin	—	31	—	413	—	10	—	423	—
Düsseldorf	82	80	58	305	—	89	—	394	—

Frümmlich an den Schriftführer statt an die Vereinsbank (die Kur- und Neumärktische Ritterschaftliche Kassenkassette, Berlin, Wilhelmplatz 6) oder die Vertrauensdamen eingesandte Beträge, soweit über dieselben nicht bereits öffentlich quittiert ist, von „Ungeannt“ aus Beise 10 und 20 M, von Herrn Oberj. Stollbaum für Herausgabe des Geweihs eines in der Forst verwendeten Hirsches 20 M, von Herrn Oberj. Hillekamp von einem Reiterverein anlässlich eines Reiterfestes im Grunewald 50 M, von Herrn Rittergutsbesitzer Helm-Mudrow für einen Rothirsch 20 M und von Herrn Landforstmeister Schulz 20 M.

Von den im Jahre 1909 zur Verteilung gelangten 18 325,70 M sind 15 440,70 M für Ausbildung zu selbständiger Erwerbstätigkeit und nur 2 885 M als Unterstützungen bewilligt. Angehörige des Försterstandes haben von der Gesamtsumme 11 865,70 M erhalten.

Von den für Ausbildung zu selbständiger Erwerbstätigkeit verausgabten Beträgen haben im ganzen 121 Waisen Beihilfen von 50 bis 500 M für die nachbenannten Zwecke erhalten:

- 1 Waise zum Besuch einer Universität zwecks Ausbildung als Oberlehrerin,
 - 17 Waisen zur Ausbildung als wissenschaftliche Lehrerinnen, darunter 4 Volksschullehrerinnen,
 - 1 Waise zum Besuch einer Gewerbeschule,
 - 2 Waisen zur Ausbildung als Lehrerinnen für Haushaltungsschulen,
 - 3 Waisen zur Ausbildung in der Musik und im Gesang,
 - 1 Waise zur Ausbildung für den Apothekerberuf,
 - 1 Waise zur Ausbildung als technische Lehrerin,
 - 1 Waise zur Ausbildung als Zeichenlehrerin,
 - 5 Waisen zum Besuch von Handelsschulen und zur Ausbildung in der Buchführung bzw. mit Schreibmaschine,
 - 12 Waisen zum Besuch von Haushaltungsschulen,
 - 2 Waisen zur Ausbildung für den Postdienst,
 - 2 Waisen zur Ausbildung als Kindergärtnerinnen,
 - 2 Waisen zur Ausbildung als Handarbeitslehrerinnen,
 - 5 Waisen zur Ausbildung als Stütze, im Schneidern, Kochen, Frisieren und Plätten,
 - 1 Waise ist eine Beihilfe zur Beschaffung einer Strickmaschine bewilligt,
- für 2 Waisen sind Nähmaschinen beschafft worden,
- 63 Waisen haben als Schulkinder Erziehungsbeihilfen von 50 bis 200 M bzw. das Schulgeld erhalten.

auf 121.

Mit Unterstützungen im Betrage von 30 bis 200 M zur Wiederherstellung der Gesundheit und zur Linderung augenblicklicher Not sind im ganzen 39 weibliche Forstwaisen bedacht worden.

Wenn danach die Entwicklung des Vereins dank der Opferwilligkeit seiner Mitglieder und der Mithrigkeit der Vertrauensdamen zwar auch in diesem Jahre wieder als sehr erfreulich bezeichnet werden kann, so ist andererseits zu bedenken, daß die Ausbildung für die einzelnen Berufsarten immer unaffällender und teurer wird, und daß wir bezüglich der laufenden jährlichen Beiträge bald an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt sein werden, da von den höheren preussischen Staatsforstbeamten jetzt schon die weit überwiegende Mehrzahl dem Verein angehört, und da derselbe auch schon über $\frac{3}{4}$ der Inhaber etatmäßiger Försterstellen zu seinen Mitgliebern zählt. Der Verein darf daher in seinem Bestreben, immer wieder auf andere neue Einnahmequellen zu sinnen, nicht erlahmen.

Zusolge der dankenswerten Anregung Erzellenz von Bobbielstis vom 23. Februar 1905, welche es allen Herren Oberförstern nahelegt, ihre Jagdgäste auf die Gelegenheit hinzuweisen, ihrem Danke für jede in Staatsforstrevieren erbeutete Jagdtrophäe in Form einer Zuwendung an den Forstwaisenverein Ausdruck zu geben, sind dem Verein erfreulicherweise in diesem Jahre reichlichere Einnahmen zugeflossen, und zwar im ganzen 4191 M gegen 2900 M im Vorjahre, und 3200 M im Jahre 1907. Diese Einnahmequelle bleibt indessen noch sehr steigerungsfähig, da noch sehr viele Jagdgäste dem Verein ihren Dank schuldig geblieben sind.

Von anderweiten Anlässen zu einmaligen Zuwendungen seien folgende herausgegriffen: Rubelgelder und freiwillige Beiträge bei Treib- und Birchjagden, Spielgewinne, verlorene Wetten, Sammlungen bei Kaisersgeburtsfest, Familienfesten, geistlichen Vereinigungen, Holzterminen (Förster-Mentgers-Freusberg 112 M, Forstrentant Weidmann 103,50 M, Forstausscher Fint-Cremmen, Bad-Sann, Münden u. viele a. m.). Die Ergebnisse von Verloosungen oder Versteigerungen, von Olgemälden, Photographien und anderen Kunst- und Gebrauchsgegenständen, die von gütiger Hand zu diesem Zwecke angefertigt oder zur Verfügung gestellt wurden (u. a. Förster Peters, Hauptmann von Treßlow), Zühnegelder und Bußen für jagdliche und sonstige Vergehen, Spenden von Jagdnachbarn für Geweihe von Rot- und Damhirschen und Rehböden, die über der Grenze verendet, Zuwendungen für Überlassung von Abwurfstangen, Gebühren für Erteilung der Erlaubnis zur Hühnerjagd, zum Schnepfenzug, zum Krähen-schießen u. a. m. Einmal ist dem Verein der Kassenbestand eines aufgelösten Vereins zugedacht worden, der Jagdschützverein in Wiesbaden und die Samenhandlung Schulze & Pfeil-Rathenow haben ihm je 100 M, der Märkische Forstverein, wie auch bereits im Vorjahre, und der Bildhauer Schott je 500 M, Forstmeister Lehnpsuhl 300 M gespendet. Der Verein „Waldheil“ gab, wie schon seit Jahren, auch für 1909 einen Betrag von 100 M. Ferner haben, wie in früheren Jahren, so auch diesmal einige Herren Förster, Oberförster und Regierungs- und Forsträte, Regierungssekretäre und Beamte der Zentralverwaltung auf Honorierung von Gutachten und anderen Arbeiten zugunsten des Vereins mit zum Teil größeren Summen verzichtet (u. a. Förster Seeje-Poppot, Förster Klose-Zohlow) und einige der Herren Oberforstmeister und Regierungs- und Forsträte für in ihrem Dienstbezirk erlegtes Wild zum Teil erhebliche Zuwendungen gemacht. Endlich sind von einem österreichischen Magnaten für Benutzung eines Weges in der Oberförsterei Reinerz zur Automobilfahrt 120 M gestiftet worden.

Allen hochherzigen Gönnern einen Widmannsdank und die Bitte, des Forstwaisenvereins auch in Zukunft zu gedenken.

Berlin, im Februar 1910.

Der Schriftführer:

Wrobel, Landforstmeister.



Verein alter Garde-Jäger zu Berlin.



1. Die nächste Vereins-sitzung findet am Dienstag, dem 5. April 1910, pünktlich 8½ Uhr abends, im großen Saale des Vereinslokals „Zum alten Kestner“, Anhalterstr. 14, statt. Nach deren Beendigung wird unser Kamerad Paul Görgs, dessen vorjähriger Lichtbildervortrag „Eine Reise durch Tirol“ uns noch in angenehmer Erinnerung ist, die Güte haben, wiederum einen Lichtbildervortrag zu halten: Am „Gardasee und in Benedig“. Die Bilder hierzu, zum größten Teil koloriert, sind vom Kameraden Görgs nach eigenen Aufnahmen angefertigt. Die lieben Kameraden werden ersucht, zu diesem hochinteressanten Vortrag mit ihren Familienangehörigen recht zahlreich zu erscheinen und befreundete Familien als Gäste mitzubringen. Es wird gebeten, vor und während des Vortrages nicht zu rauchen. Nach beendetem Vortrag findet ein kleines Tanzfränzchen statt.

2. In der zahlreich besuchten Generalversammlung vom 1. März 1910 wurde mit Ausnahme der Kameraden Kofa, Kuchnick und Beher, welche ihr Amt als Beisitzer niedergelegt haben, der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. An Stelle der Genannten wurden als Beisitzer die Kameraden Steuererheber Röhse, Kaufmann Kaeßhagen und Architekt Görgs in den Vorstand berufen. Näheres hierüber ist aus dem Jahresbericht 1909/10 zu ersehen, welcher sich im Druck befindet und den Mitgliedern demnächst zugehen wird.

3. Die zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 19. Februar 1910 veranstaltete Ballschlichtigkeit war sehr zahlreich besucht und ist, wie immer, in größter Harmonie verlaufen.

4. Das 166 jährige Stiftungsfest des Bataillons und 16 jährige des Vereins findet am Sonnabend, dem 11. Juni 1910, in Schlachtensee statt, und im Anschluß daran wird am Sonntag, dem 12. Juni, im Schützenhause Zehlendorf der von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich der Niederlande gestiftete Ehrenpokal (Wanderpreis) für 1910/11 ausgeschrieben werden. Besondere Einladungen hierzu werden noch ergehen. — Die nächsten Schießen

finden am 10. April in Rixdorf und am 8. Mai in Zehlendorf statt.

5. Außer den beiden prachtvollen Heliogravüren: a) Begrüßung der Garde-Jäger nach der Erstürmung von Ste. Marie aux Chènes am 18. August 1870 durch Se. Excellenz den General von Bape, b) Kampf des Garde-Jäger-Bataillons im Bois de la Garenne bei Sedan am 1. September 1870 ist jetzt noch ein drittes Bild erschienen: c) Gefangene französische Offiziere übergeben ihre Degen der 1. Compagnie des Garde-Jäger-Bataillons im Bois de la Garenne bei Sedan am 1. September 1870. Das Original des Bildes a schenkte das Offizierkorps des Garde-Jäger-Bataillons dem f General der Infanterie von Armin zum 60 jährigen Militärdienst-Jubiläum, das Original des Bildes b ist ein Geschenk Sr. Majestät des Kaisers und Königs an das Offizierkorps des Bataillons, das Original des Bildes c ist ein Geschenk Sr. Majestät an Forstmeister von Höbel, Oberförsterei Grumnitz. Diese drei Kunstwerke bilden einen Schmuck jedes Jägerheims, eignen sich auch vorzüglich zu Schießpremiën und können von jetzt ab bei der Kunstanstalt von Georg Wigenstein u. Comp. in Berlin SW 48, Friedrichstr. 240, direkt bestellt werden. Der Preis stellt sich auf 1 $\mathcal{M}$ das Stck: für Porto und Verpackung in fester Rolle werden berechnet 0,50 $\mathcal{M}$ für ein Bild, für zwei bis fünf gleichzeitig zum Versand kommende Bilder 0,60 $\mathcal{M}$. Rahmungen 58—46 cm einfchl. Glas, Leistenbreite 4¼ cm, kosten 2,30 $\mathcal{M}$ das Bild. Die Berliner Kameraden können die Bilder bei der genannten Kunstanstalt gegen Bezahlung des Betrages abholen.

6. Seit unserer letzten Bekanntmachung sind leider verstorben die lieben Kameraden **B i m m e r m a n n**, Inspektor, Grunewald (1866, IV), am 6. Februar, und **K r e u e r**, Geheimer Rechnungs-rat im Landwirtschafts-Ministerium, Berlin (1869, I), am 12. Februar. Der Verein wird ihnen stets ein liebevolles Gedenken bewahren.

Mit herzlichem kameradchaftlichen Gruß, Wald- und Weidmannsheil!

Berlin, im März 1910.

Der Vorstand des Vereins alter Garde-Jäger.

H. Herrmann, Rgl. Rechnungsrat. **A. Meyer**, Kaufmann, Vorsitzender. **Schiffshörer**, W 90, Rixhäuserstr. 24. NO 18, Rixprobestr. 114
A. Eßlers, Rgl. Oberzählmeister, Schachmeister, NW 6, Karlstr. 34/35.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Bekanntmachung des Hauptvorstandes des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, betreffend die 30 ordentliche Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 7. Mai. 263. — Zur Befragung gelangende Forstbeamtenstellen in Preußen. 263. — Das neue Forst- und Feldstrafgesetz für Sachsen vom 26. Februar 1909 in seiner Bedeutung für den Waldpöngergänger. 264. — Seide aus Kiefernholz. (Nach einem Vortrage des Königl. Försters Heideich.) 265. — Von der waldärmsten Provinz im preussischen Staate. 270. — Aufforderungen im preussischen Jura. 270. — Der Logogryph und die Aufforschungsarbeiten. 270. — Forstwesen in Klantschou. 271. — Die italienischen Forsten. 271. — Abwehrmassregeln gegen die Ranne. Von H. Garbach. 271. — Holzhaueigeräte. (Mit Abbildung.) Von M. Kollermann. 272. — Bericht über die 14. Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 8. Februar. 273. — Die Neuordnung der Gemeindeförsterverwaltung der Rheinprovinz. 274. — Zur Frage der Gehaltsaufbesserung für die elsaß-lothringischen Forstförster und Förster im Staatsdienste. 275. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 277. — Urträge für das preussische Abgeordnetenhaus. 279. — Gaststück des Reichsmilitärarkivs aus Waldbrandbüchern. 279. — Holzverordnung bezüglich Bekämpfung von Forstinsekten in Westpreußen. 280. — Die Forstpolizei in Bayern. 281. — Preussisches Förster-Jahrbuch für 1910 betreffend. 282. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 282. — Brief- und Frageliste. 283. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 284. — Nachrichten des „Waldheil“. 285. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 285. — Verschiedene Vereinsnachrichten. 286. — Inserate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfälliger Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Ankündigungen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

Dieser Nummer liegen bei zwei Separatbeilagen: 1. von der Firma **G. Rüdenberg jun., Hannover** und **Wien**, betreffend **photographische Apparate** etc.; 2. ein **Karten-Prospekt** der Verlagsbuchhandlung **J. Neumann, Neudamm**, betreffend **Preussisches Förster-Jahrbuch für 1910**, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Nach langem Leiden verschied am 27. März im 30. Lebensjahre unser lieber Kollege, der

Vizelfeldwebel Max Kyau,

der 1. Komp. Jahrgang 1893.

Sein guter Charakter, wie auch sein lauterer, aufrichtiges Wesen als ausgezeichnete Kamerad sichern ihm unser dauerndes Andenken.

Das Oberjäger-Korps des Pommerschen Jäger-Bataillons Nr. 2.

Familien Nachrichten

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem königlichen Forstaufseher **Benno Kukh** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Swantwitt bei Kolzow, Insel Wollin, Ostern 1910.

427) Förster Laack u. Frau.

Viel zu früh entriss mir heute morgen 8 Uhr der Tod meinen innigstgeliebten, teuren Mann, den Forstverwalter und Amtsvorsteher

Albert Buchwald

im Alter von 57 Jahren.

In tiefster Trauer (429)

Schön-Steine i. Schl., den 24. März 1910.

Meta Buchwald, geb. Horlitz.

Geburten:

Dem Gräflichen Revierförster, Friedrich Brunne in Bassenheim bei Koblenz ein Sohn.

Dem Königl. Forstaufseher Langloz in Altdiez ein Sohn.

Dem Oberförster Holtinger in Sann-Münden eine Tochter.

Verlobungen:

Hd. Hedwig Hertel in Forsthaus Altmosee mit dem Königl. Hülfsjäger Paul Kulzow in Lonsel bei Riechschütz (Westpreußen).

Hr. Magdalene Mothert in Forsthaus Rosfeld bei Eggersfeld, O.-S., mit dem Schichtmeister-Friedrichen Friedrich Krzol in Gersowitz, O.-S.

Stirbefälle:

Koritz, Fritz, Oberförster in Kloster Gostyn. Lint, Ludwig, Revierförster in Werliggrube, Kreis Schwiege.

Holz und Güter

Erleurossen,

14-25 m lg., 7-30 cm Kopfstärke, suche ich in erfahrenen Posten laufend zu kaufen.

R. Zimmer, Holzhandlung, Bad Schmiedeberg, Bez. Halle.

Personalia

Zum 1. 7. d. J. einfacher, verheiratet, evang.

Förster

für Reviervorsteher gesucht. Zeugnisabschr., die nicht mit m. u. Geh.-Anspr. an Graf Schellenberg'sche Forstverw., Wiesla, Kreis Romm. (431)

Bekanntmachung.

Die erledigte Stelle des Försters für den Stadtforst Siebenhuben und den Hospitalforst soll durch einen forstverwaltungsrechtlichen Anwärter der Jägerklasse A besetzt werden.

Die Anstellung erfolgt auf 3 monatige Kündigung; lebenslängliche Anstellung wird nach zufriedenstellender zweijähriger Dienstzeit in Aussicht gestellt. Das pensionsfähige Einkommen der Stelle ist festgesetzt auf Bargehalt 1600 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um 150 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2500 Mk. Der Wert der freien Wohnung, Feuerung und Landnutzung beträgt 450 Mk. Das pensionsfähige Dienstverdienst steigt demnach auf 2950 Mk. Bewerber soll besonders in Kulturen erfahren sein. Eine Vergütung für Umzugskosten findet nicht statt. Bewerbungen mit Zeugnissen und Lebenslauf sind innerhalb 8 Wochen an den Magistrat zu Jauer einzureichen.

Jauer, den 22. März 1910.

Der Magistrat. (419)

Parkaufseher!

Zum 1. April d. J. wird die Stelle eines Aufsehers unseres in der Nähe der Stadt belegenen, 43 ha großen, waldbühnig angelegten und zu bewirtschaftenden Stadtparks frei. Der Aufseher hat die Aufsicht zu führen und alle erforderlichen Anpflanzungen, Kulturen, Einschläge, Wegearbeiten usw. sachgemäß ausführen zu lassen. Die Stelle würde sich besonders für einen pensionierten Förster eignen. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind sofort bei uns einzureichen. (416)

Ronitz, den 22. März 1910.

Der Magistrat.

Die Forstklasse Annaburg, Bez. Halle, sucht per sofort einen

tüchtigen Gehilfen.

Angeb. m. Gehaltsansprüchen u.

Junge Leute, welche sich im Reiten ausbilden wollen, finden gleichfalls Aufnahme. Anfragen zu richten an die Forstklasse Annaburg.

Gesucht zum 1. Juli d. J. ein unverheirateter (414)

Forstaufseher.

Meldungen an Revierförster Oert, Eichhof bei Liebenau i. Hannover.

Suche sofort für Herrschaftsgärtner einen tüchtigen Gehilfen,

der zum 1. April seine Lehrzeit beendet hat, erfahren in Gemüse-, Obst-, Land- schaft- u. Topfpflanzenkulturen, bei freier Wohnung, Heizung u. Licht. Stellung ist dauernd. Off. m. Geh.-Anspr. an (435) W. Gronert, Gärtner, Neudamm Nm.

Für einen Bräutigam Hofhalt wird zum 1. April ein unverheirateter

Leibjäger

gesucht — Größe möglichst nicht unter 1,75 m. Offerten mit Einbelegung von Photographie und Zeugnisabschriften unter Nr. 399 beförd. d. Exped. der Deutsch. Forst-Zeitung, Neudamm.

Für ein ca. 2000 Morg. großes Reviert wird ein jüngerer, gut empfohlener, (425) **verheirateter Waldwärter**, der selbständig die Kultur- und Schlagarbeiten leiten und die nötigen Journale, sowie Listen führen kann, zum 1. Mai oder später gesucht. Gehaltsforderung, Zeugnisse, sowie selbstgeschriebenen Lebenslauf erbittet (Nichtbeantwortung gleich Abfrage) Dom. Begow, Post Werder (Havel).

Jäger der Klasse A.

in einer größeren Verwaltung als Hülfsförster in ungekündigter Stellung, such, gestützt auf gute Zeugnisse, anderweitig Stellung. Off. unt. M. E. 435 bef. d. Exped. d. Deutsch. Forst-Zig., Neudamm.

Für 16jähr., kath. Knaben, bisher in Forstarbeit beschäftigt, Stelle als

Forstlehrling

bei freier Station gesucht. (440)

J. Schulte, Gräf. Ruitzer, Westheim. Wehl.

Ich suche für meinen Sohn, 16 J. alt, Landwirtschaftsschüler der 3. Klasse,

Forstlehrlingsstelle

bei einem kgl. Preuss. Oberförster zur staatslichen Ausbildung per bald oder 1. Oktober d. J. (Hest. Offerten mit Pensionsansprüchen erbittet (422)

J. Schaacke, Oberförster, Sträbedorf, Bezirk Breslau.

G. J. Wädh, Först.-Tochter, 17 Jahre alt, sucht s. 1. Juni (408)

Stellg. d. Erlern. d. Hausk.

m. Familienansicht ohne gegen. Vergüt. Lf. erb. u. X. 200 postl. Friedrichsruh (Bez. Hamburg).

Hundemarkt

Suche guten Gebrauchshund

mit schönem Äußeren, 14 tägige Probe erbeten. Offerten m. billigster Preisangabe erb. unt. „Pommern“ 438 an die Exped. der Deutschen Forst-Zeitung, Neudamm.

Webe 1/2jähr.

deutsch. Hühnerh.

billigst an Berufsjäger ab. Off. unter „Toll“ 423 bef. die Exp. der Dtsch. Forst-Zig., Neudamm.

Samen und Pflanzen



Ia. Roteicheln,

Quercus rubra, 80-90%, 100 Ruc Mt. 16,—, 1000 Ruc Mt. 150,—, cph. Sod. frei Bahn Sagan oder Lager Nachen (439) H. Gaertner, Schünthal bei Sagan i. Schlesien.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabend.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatsorbeamte Deutschlands, des Forstwaltenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärter und des Vereins Waldeck-Hyrmontor Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mfl. bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Bezugs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 4 Mfl. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mfl. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Bezugs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mfl. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mfl., für das übrige Ausland 6 Mfl. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 15.

Neudamm, den 10. April 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901.)

Oberförsterei Gröneberge im Regierungsbezirk Allenstein ist zum 1. Juni 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 20. April eingehen.

Oberförsterei Savelberg im Regierungsbezirk Potsdam ist zum 1. August 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 18. April eingehen.

Försterei Garben in der Oberförsterei Wormditt, Regierungsbezirk Königsberg, gelangt zum 1. Juli 1910 zur Neubesehung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an ruhbarem Dienstland ca. 13 ha. Die Schule ist in Wormditt, ca. 3 km ab. Bahnstation: Wormditt, ca. 3 km ab.

Försterei Haste I in der Oberförsterei Haste, Regierungsbezirk Minden, kommt zum 1. Juli 1910 zur Neubesehung. Mit derselben sind verbunden: Ruhbare Dienstländereien 9,258 ha, Nutzungsgeld 180 M jährlich, Dienstaufwandsentschädigung 150 M jährlich und freie Dienstwohnung. Bewerbungen, die nach dem 25. April eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Försterei Margen in der Oberförsterei Kobbeltbude, Regierungsbezirk Königsberg, gelangt zum 1. Juli 1910 zur Neubesehung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an ruhbarem Dienstland ca. 20 ha. Die Schule ist im Orte. Bahnstation: Metgethen, ca. 7 km ab.

Försterei Neuhaus in der königlichen Oberförsterei Saarbrücken, Regierungsbezirk Trier, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Meldefrist bis 1. Mai.

Försterei Oesper in der Oberförsterei Follersleben, Regierungsbezirk Lüneburg, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen.

Försterei Pfassenkopf in der königlichen Oberförsterei Saarbrücken, Regierungsbezirk Trier, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Meldefrist bis 1. Mai.

Försterei Rehborn in der Oberförsterei Taubenwalde, Regierungsbezirk Bromberg, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 25. April eingehen.

Försterei Wuhrow in der Oberförsterei Klausshagen, Regierungsbezirk Köslin, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen.

Der Forst- und Jagdschutz in dem Vorentwurf zu einem Deutschen Strafgesetzbuch.

Von A. Ebner.

Unser jetzt geltendes Strafgesetzbuch rührt seinem Inhalt nach zum weitaus größten Teile aus dem Jahre 1869 her, ist also vierzig Jahre alt. Im Laufe dieser langen Zeit sind gewaltige Änderungen in unseren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen und Anschauungen eingetreten, die sich auch im Strafrecht geltend gemacht haben. Schon vor Jahren ist mit umfassenden Vorarbeiten zur Umgestaltung unseres Strafgesetzbuchs begonnen worden, indem eine große Anzahl von Juristen mit unglaublicher Mühe die Strafgesetze aller Kulturvölker der Erde gesammelt und eine vergleichende Darstellung der einzelnen Materien des Strafrechts herausgegeben hat. Alsdann ist vom Reichsjustizamt eine Kommission von fünf praktischen Juristen ernannt worden, welche am 1. Mai 1906 zusammengetreten ist und Ende Oktober 1909 einen Vorentwurf zu einem neuen Strafgesetzbuch nebst ausführlicher Begründung veröffentlicht hat. Dieser Vorentwurf rührt nicht von der Regierung her und soll nicht den gesetzgebenden Körperschaften zur Beratung und Beschlussfassung unterbreitet werden, sondern er enthält nur Vorschläge der Kommission, die zur öffentlichen Kritik gestellt sind. Das Strafgesetzbuch soll für eine Reihe von Jahren die hauptsächlichste Quelle unseres Strafrechts bilden, es darf deshalb nicht bloß die heutige, in rascher Entwicklung begriffenen Verhältnisse und Anschauungen berücksichtigen, sondern muß auch in die Zukunft schauen. Aus diesem Grunde sollen nach der Absicht der Regierung zunächst die beteiligten Kreise zu den Vorschlägen der Kommission Stellung nehmen und ihre Ansichten und Wünsche zum Ausdruck bringen. Nachstehend werden diejenigen Bestimmungen des Vorentwurfs, welche sich mit dem Forst- und Jagdschutz befassen, einer Besprechung unterzogen werden.

Um eine Vergleichung zu ermöglichen, werden zunächst die jetzt geltenden Bestimmungen mitgeteilt. Sie befinden sich in dem 6. Abschnitt unter der Überschrift „Widerstand gegen die Staatsgewalt“. Die §§ 110 und 111 behandeln die Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze, der § 112 die Aufforderung von Soldaten zum Ungehorsam gegen Befehle, der § 113 den Widerstand oder Angriff gegen Beamte, der § 114 die Nötigung von Beamten zu Amtshandlungen, der § 115 den Aufruhr und der § 116 den Aufstand. Alsdann folgen besondere Bestimmungen zum Schutze des Forst- und Jagdrechts; sie lauten:

§ 117. Wer einem Forst- oder Jagdbeamten, einem Waldeigentümer, Forst- oder Jagd-

berechtigten oder einem von diesen bestellten Aufseher in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes oder Rechtes durch Gewalt oder durch Bedrohung mit Gewalt Widerstand leistet, oder wer eine dieser Personen während der Ausübung ihres Amtes oder Rechtes tödlich angreift, wird mit Gefängnis von vierzehn Tagen bis zu drei Jahren bestraft.

Ist der Widerstand oder der Angriff unter Drohung mit Schießgewehr, Artzen oder anderen gefährlichen Werkzeugen erfolgt oder mit Gewalt an der Person begangen worden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter drei Monaten ein.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt in den Fällen des Absatzes 1 Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre, in den Fällen des Absatzes 2 Gefängnisstrafe nicht unter einem Monat ein.

§ 118. Ist durch den Widerstand oder den Angriff eine Körperverletzung dessen, gegen welchen die Handlung begangen ist, verursacht worden, so ist auf Zuchthaus bis zu zehn Jahren zu erkennen.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter drei Monaten ein.

§ 119. Wenn eine der in den §§ 117 und 118 bezeichneten Handlungen von mehreren gemeinschaftlich begangen worden ist, so kann die Strafe bis um die Hälfte des angedrohten Höchstbetrages, die Gefängnisstrafe jedoch nicht über fünf Jahre erhöht werden.

Der Vorentwurf hat die §§ 110 und 111 hier ausgeschieden und in den Abschnitt gebracht, welcher die Verbrechen und Vergehen gegen die öffentliche Ordnung behandelt. Die §§ 113, 114 und 117 bis 119 sind zusammengezogen in einen neuen

§ 126. Wer versucht, eine Behörde oder einen Beamten durch Gewalt oder Drohung mit Gewalt zu einer Amtshandlung zu nötigen oder an der Vornahme einer rechtmäßigen Amtshandlung zu hindern, oder wer einen zur Vornahme von Vollstreckungen oder zum Forst-, Jagd- oder Fischereischutze berufenen Beamten oder eine zu deren Unterflügung zugezogene Person während der rechtmäßigen Ausübung des Amtes tödlich angreift, wird mit Gefängnis, bei mildernden Umständen mit Haft bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft. Diese Strafvorschrift findet entsprechende Anwendung, wenn die Handlung gegen Mannschaften der bewaffneten Macht oder einer zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung oder

Sicherheit obrigkeitlich bestellten Wehr be-
gangen wird.

Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher einen Waldeigentümer, einen Forst-, Jagd- oder Fischereiberechtigten oder einen von ihnen bestellten Aufseher an der Ausübung des Forst-, Jagd- oder Fischereischutzes durch Gewalt oder Drohung mit Gewalt zu hindern versucht oder während dieser Ausübung tötlich angreift.

Ist der Beamte oder einer der in Abs. 1, 2 sonst genannten Personen durch die Handlung in schwere persönliche Gefahr geraten oder erheblich körperlich verletzt worden, so ist die Strafe Gefängnis nicht unter drei Monaten, in besonders schweren Fällen (§ 84) Zuchthaus bis zu fünf Jahren.

Bevor in die Besprechung der neuen Vorschrift eingetreten wird, sollen noch einige Bemerkungen gemacht werden.

Die hier genannten Forst- und Jagdschutzbeamten umfassen in Preußen verschiedene Arten. Es gehören dahin zunächst die vom Staat angestellten, also die Inhaber etatmäßiger Oberförsterstellen, ferner die Forstassessoren und -referendare nach den Bestimmungen über die Vorbereitung für den königlichen Forstverwaltungsdienst vom 25. Januar 1903 nebst Abänderungen, weiter die Inhaber etatmäßiger Förster- und Waldwärterstellen (Hegemeister, Förster, Waldwärter, Revierförster, aber nicht die Forstlehrlinge), weiter die im Besitz des unbeschränkten Forstversorgungsscheins befindlichen Anwärter auf Forstschutzbeamtenstellen, welche vom Jägerkorps verabschiedet sind und den allgemeinen Staatsdienereid geleistet haben, auch wenn sie noch nicht Inhaber einer etatmäßigen Stelle sind; endlich die für den Forstschutz bestimmten Militärpersonen, sofern sie auf den Forstschutz vereidigt sind. Sodann gehören hierher die von Gemeinden, öffentlichen Korporationen oder Privatpersonen angestellten Forstbeamten, welche auf das Forstdiebstahlsgezet vom 15. April 1878 gemäß dessen §§ 23, 24 vereidigt sind. In Preußen können nach den §§ 62 bis 66 des Feld- und Forst-Polizeigesetzes von einer Stadt- oder Landgemeinde oder von einem Grundbesitzer Personen für den Feld- oder Forstschutz angestellt werden. Mit der Bestätigung durch den Landrat erlangen sie die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten; den allgemeinen Beamten-dienstleid brauchen sie nach der überwiegenden Meinung nicht zu leisten. Alle diese Personen genießen nur dann den Schutz des Gesetzes, wenn sie sich in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes befinden. Die Bestimmungen hierüber sind in den Dienstanweisungen der einzelnen Beamtenklassen enthalten, für die

Förster in der Dienstinstruktion vom 23. Oktober 1868. Über die Auslegung dieser Dienstinstruktion herrschen zwischen dem Reichsgericht und dem Oberverwaltungsgericht einerseits und dem Kammergericht anderseits Meinungsverschiedenheiten insofern, als letzteres Gericht die Amtstätigkeit der Beamten auf den ihnen unterstellten Schutzbezirk beschränkt, während die beiden ersteren Gerichte meinen, daß die Forst- und Jagdschutzbeamten auch außerhalb ihrer Schutzbezirke die Jagdpolizei wahrnehmen können. Der Landwirtschaftsminister hat durch Verfügung vom 22. Januar 1900 den § 37 der Dienstinstruktion dahin abgeändert, daß die königlichen Förster auch in den angrenzenden Schutzbezirken den Jagdschutz auszuüben und von Zuwiderhandlungen in nicht königlichen Forst- und Jagdbezirken den Oberförstern Anzeige zu machen haben. Ferner hat der Minister durch Verfügung vom 24. Februar 1900 gestattet, daß von der Auffichts- oder Jagdpolizeibehörde den königlichen Förstern auch außerhalb der Staatsforsten, und den vereideten Privatforstbeamten auch außerhalb ihres Schutzbezirks die Jagdpolizei übertragen wird. Durch diese Verfügungen ist zwar eine erhebliche Besserung geschaffen, eine völlige Beseitigung des Mißstandes ist aber noch nicht herbeigeführt. Die ganze Angelegenheit ist eine Verwaltungssache des einzelnen Staates, der Vorentwurf zum Reichsstrafgesetzbuch beschäftigt sich damit nicht, nach wie vor bestimmen die Landesgesetze, unter welchen Voraussetzungen sich die Forst- und Jagdschutzbeamten in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes befinden. Zu erwähnen ist hier aber, daß die meisten Forstbeamten zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft bestellt sind und durch einen Auftrag des Staatsanwalts das Recht erlangen, auch außerhalb ihres Schutzbezirks tätig zu werden. Landesgesetzlich ist und bleibt auch das Recht zum Waffengebrauch geregelt, und zwar in Preußen durch das Gesetz vom 31. März 1837 (das auch in die später erworbenen Landesteile eingeführt ist) nebst der Instruktion für die königlichen Forst- und Jagdbeamten vom 17. April 1837 und der Instruktion für die Kommunal- und Privat-Forst- und Jagdoffizianten vom 21. November 1837, welche bezüglich des Gebrauchs der Waffe gegen fliehende Widerer durch die Erlasse vom 14. Juli und 1. September 1897 abgeändert sind.

Den gleichen Schutz wie die Beamten genießen die Waldeigentümer, Forst- und Jagdberechtigten und deren Aufseher. Über letztere ist zu bemerken, daß sie nicht vereidigt zu werden brauchen und nicht die Eigenschaft von Beamten haben, daß ihnen auch nicht das Recht des Waffengebrauchs zusteht. Die Anstellung kann auch auf kürzere

Zeit und sogar nur für einen einzelnen Fall geschehen, es darf aber nicht eine bloß gelegentliche Hinzuziehung sein; so ist vom Reichsgericht einem Holzhauer, der vom Oberförster auf einen Tag dem Forstpersonal zur Verstärkung zugewiesen war, die Eigenschaft als Jagdaufscher abgesprochen. Was die rechtmäßige Ausübung des Amtes betrifft, so wird sie bei den Beamten vermutet, bei den Aufsehern muß sie vom Gericht ausdrücklich festgestellt werden.

Nun zur Besprechung selbst. Eine Verbesserung des jetzigen Gesetzes ist darin zu erblicken, daß den Beamten die von ihnen zur Unterstützung zugezogenen Personen gleichgestellt werden sollen. Dadurch wird der höchst unsicheren Lage, in welcher die Beamten sich so häufig befinden, vielleicht etwas abgeholfen werden. Was die Rechtmäßigkeit der Amtsausübung der hinzugezogenen Personen betrifft, so wird in der Begründung zum Vorentwurf bemerkt, daß es auf diejenige des Beamten selbst ankommt.

Im übrigen muß der neue § 126 als eine wesentliche Verschlechterung der jetzigen Vorschriften bezeichnet werden, und zwar aus folgenden Gründen:

Das jetzige Strafgesetzbuch stellt die Forst- und Jagdschutzbeamten unter besonderen Schutz, und zwar unter einen größeren als die übrigen Beamten, weil sie bei Ausübung ihres Amtes weit größeren Gefahren ausgesetzt sind als diese. Schon äußerlich wird dies dadurch kenntlich gemacht, daß die Forst- und Jagdschutzbeamten in besonderen Bestimmungen für sich behandelt werden. Der Vorentwurf macht dies anders. Er sieht für alle Beamten eine einzige Bestimmung vor und stellt sie alle einander gleich. In der Begründung wird zwar anerkannt, daß die Forst- und Jagdschutzbeamten eines erhöhten strafrechtlichen Schutzes bedürfen, weil sie meistens einzeln auftreten, während diejenigen Personen, die ihnen dabei Widerstand leisten, oder die sie dabei angreifen, oft in der Mehrzahl, häufig bewaffnet und zu schwereren Gewalttaten geneigt sind, die zudem vielfach durch Ort, Zeit und sonstige Umstände begünstigt werden. Die Kommission gelangt aber mit diesen Gründen zu einem äußerst überraschenden Ergebnis. Sie sagt: Diese Gründe lassen nicht zu, daß der strafrechtliche Schutz der Forstbeamten gemindert werde. Die Kommission hat also offenbar eine Minderung in Erwägung gezogen. Tatsächlich ist aber eine Minderung beabsichtigt, was sich aus den weiteren Ausführungen ergeben wird.

Die Gleichstellung der Forst- und Jagdschutzbeamten mit den übrigen Beamten wird folgendermaßen begründet:

„Wenn gegen einen gewöhnlichen Vollstreckungsbeamten ein Angriff oder ein Wider-

stand in Ortschaften, namentlich auf den Straßen der größeren Städte verübt wird, wo dergleichen Handlungen (etwa bei Verhaftungen usw.) sich am häufigsten ereignen, dann steigert sich die Gefahr für den Beamten gerade dadurch, daß er sich vereinzelt oder mit nur sehr wenigen Helfern in der fast immer sich ansammelnden größeren Menschenmenge befindet, die fast stets gegen ihn Partei ergreift und häufig zu den schwersten Gewalttätigkeiten gegen ihn übergeht. In ähnlichen Lagen befinden sich solche Beamte nicht selten in Verbrecherschlupfwinkeln, bei den Durchsuchungen usw., und die ihnen davon drohende Gefahr ist in der neuesten Zeit durch das in gewissen Kreisen ganz allgemein gewordene Mitföhrföhren von Waffen erhöht worden. Ja selbst der Steuererheber und der Gerichtsvollzieher können bei Ausübung ihres Amtes in gefährliche Lagen kommen, die an Bedenklichkeit der Lage des Försters im Walde nichts nachgeben.“

Während also einmal Gründe dafür angeführt werden, daß die Forst- und Jagdschutzbeamten eines erhöhten Schutzes bedürfen, wird hier gesagt, daß auch andere Beamte in gefährliche Lagen kommen können. Diesen Widerspruch vermag ich mit nur so zu erklären: die Kommission ist bestrebt gewesen, das neue Strafgesetzbuch möglichst kurz zu machen, der Vorentwurf hat nur 310 Paragraphen statt der 370 des jetzigen; diese Kürzung ist dadurch erreicht, daß mehrere Tatbestände, die ungefähr gleichartig sind, in einen einzigen Paragraphen zusammengezogen sind (statt der jetzigen §§ 292 bis 294 über den Wilddiebstahl hat der Vorentwurf nur den einen § 295). Daraus sind aber mehrere Nachteile erwachsen. Der vorgeschlagene § 126 ist sehr lang und unübersichtlich; selbst ein Jurist braucht längere Zeit, um seinen Tatbestand vollständig zu erfassen. Ferner sind dadurch Tatbestände zusammengeworfen, die ihrer Natur nach nicht zusammen gehören. Die Kommission hat sich in ihrem Bestreben, alle Beamtenklassen einander gleichzustellen, mit sich selbst in Widerspruch gesetzt. Die Begründung der Gleichstellung ist höchst gekünstelt, sie entspricht in keiner Weise den tatsächlichen Verhältnissen. Es ist wohl richtig, daß manchmal die Polizeibeamten dem Gefindel, den Verbrechern, Zuhaltern, Dirnen und ähnlichem Gesindel gegenüber einen schweren Stand haben, und daß auch der sich ansammelnde Pöbel gegen die Beamten Partei nimmt. Dies kommt aber meist nur in den großen Städten vor. Abhilfe ließe sich schaffen durch eine erhebliche Vermehrung der Beamten. Der Unfug mit den Revolvern ließe sich durch ein allgemeines Waffenverbot, das schon längst ein dringendes Bedürfnis ist, einschränken. Der

Vergleich mit den Steuererhebern und Gerichtsvollziehern ist völlig verfehlt, diese Beamten haben regelmäßig in Ortschaften und in Häusern zu tun, wo sie leicht Hilfe bekommen können, während die Forst- und Jagdschutzbeamten oft in großen Wäldern und nachts tätig sind; von einem tätlichen Angriff auf Steuererheber oder Gerichtsvollzieher hört man ziemlich selten, während von Ermordungen oder Verwundungen von Forst- und Jagdschutzbeamten die Zeitungen voll sind; die leider noch fehlende Statistik würde ergeben, daß auf zehn ermordete Forst- und Jagdschutzbeamte noch nicht ein angegriffener Steuererheber oder Gerichtsvollzieher kommt; gerade in letzter Zeit haben die Förstermorde in erschreckender Weise zugenommen. Die Forst- und Jagdschutzbeamten schweben eigentlich ständig in Lebensgefahr, bei ihnen ist Regel, was bei den andern Beamten die Ausnahme bildet. Die vorgeschlagene Gleichstellung aller Beamten-

klassen ist hiernach durchaus zu mißbilligen, die jetzige besondere Stellung der Forst- und Jagdschutzbeamten beruht auf wohl erwogenen Gründen, die heute bei der ständig zunehmenden Ausbreitung und Gefährlichkeit des Wilderertums ein noch viel größeres Gewicht haben als früher. Die Kommission hätte deshalb die besonderen Bestimmungen beibehalten sollen. Durch die Gleichstellung hat sie trotz ihrer gegenteiligen Versicherung den Schutz gemindert. Während der jetzige § 118 bei Körperverletzung Zuchthaus bis zu zehn Jahren und der jetzige § 119 bei gemeinschaftlicher Körperverletzung Zuchthaus bis zu fünfzehn Jahren vorsieht, soll nach dem neuen § 126 in besonders schweren Fällen nur auf Zuchthaus bis zu fünf Jahren erkannt werden. Das ist nicht der geeignete Weg, um den immer mehr überhandnehmenden Wilddiebstahl, der dazu noch häufig von den Gerichten viel zu milde geahndet wird, auszurollen.

Mitteilungen.

— **Maulwurfsgrillen!** Zu wissenschaftlichen Untersuchungen sind Maulwurfsgrillen (Berren) in größerer Zahl erwünscht. Es wird erucht, diese Untersuchungen durch Ueberfendung von Exemplaren, besonders aus Gegenden, wo die Tiere zahlreich vorkommen, zu unterstützen. Die Tiere sind sofort nach dem Fangen in einem Gefäß mit Spiritus abzutöten, und dieses ist mit Inhalt an die kaiserliche Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft zu Dahlem bei Steglitz einzulenden. Einwaige Auslagen werden auf Wunsch erjezt.

— **Das Forstwesen in Deutsch-Ostafrika.** Der Förderung der Walbkultur in Deutsch-Ostafrika wird sowohl seitens der Regierung als auch seitens der privaten Besitzer große Aufmerksamkeit zugewendet. Die füstalische Walbläche umfaßte am 1. April 1908 insgesamt 247 197 ha. Im Laufe des vergangenen Jahres wurde dieser Stand durch weitere Bekanntgabe von Waldreservaten auf 260 127 ha gebracht und die neu hinzugekommenen Flächen auch in Verwaltung genommen. Das Forstareal setzt sich zusammen aus: immergrünem Gebirgswald, teilweise immergrünem Küstenvwald, immergrünem Gebirgs-Höhenwald, Mangrovenwald, Ufer-, Fluß- und Niederungswald, Trockenwald, Dornbusch und Aufzuchtungsflächen. In Vorbereitung für spätere Waldreservatserklärung befanden sich im März v. Js. gegen 126 663 ha. Hierzu gehören die Höhenwälder des Ugurugebirges, die Schuwaldseigenchaft haben, der Höhenwald des südlichen Paregebirges, sowie der Mittelwald des Meruberges und des Engongongare. Diese haben einen Flächeninhalt von etwa 73 000 ha. Der Rest ist meist im Flach- und Hügelland gelegen und vorwiegend mit Trockenwald bestanden. Die durch die Reservierungsarbeiten einschließlich der durch Festlegung der Grenzen, Aufnahme, Unterhaltung und Sicherung bereits vorhandener Waldreservate erwachsenen Gesamtkosten betrugen im

vorigen Jahre ungefähr 12 300 Rp. Wenn die regelrechte Ausnutzung der Waldreservate zunächst nur in verhältnismäßig geringem Umfang erfolgen kann, so hat das seinen Grund einmal in der Zusammenlegung und Beschaffenheit der betreffenden Wälder, andererseits in dem derzeitigen Stand der Verkehrsentwicklung des Schutzgebietes. Den Ausnutzungsbetrieb der Mangrovenwälder des Rufijidelass — eine Walbläche von etwa 11 000 ha — hat der Fiskus selbst in die Hand genommen, hiervon aber am 1. Januar 1909 etwa 2700 ha vertragsmäßig der Firma C. Feuerlein u. Co., Stuttgart, abgetreten, die wieder ihre Rechte auf die von ihr begründete Deutsch-Koloniale Gorb- und Farbstoffgesellschaft übertragen hat. Diese Gesellschaft will vornehmlich die Nutzung der Mangrovenrinde in größerem Stile betreiben. Von füstalischen Walblächen sind im ganzen zur Ausbeutung etwa 16 000 ha an Private verpachtet. Holzkäufer wurden nur vereinzelt und nur für gewisse Waldparzellen zugelassen. Unter Einschluss des Holzes, das nicht bei regulären Saunagen, sondern beim Auftrieb von Schneisen und Brandstreifen, sowie bei Anlage von Wegen fiel, umfaßte das Gesamtergebnis des füstalischen Ausnutzungsbetriebes im Wirtschaftsjahr 1908/09 an Haupt- und Zwischennutzung 6665,01 fm, woraus unter Abzug von 10 698,12 Rp. Gewinnungs- und Transportkosten, der Betrag von 33 929,57 Rp. aus dem Verkauf erzielt wurde. Die Verwertung in den nachweise an Private überlassenen Ausnutzungsbetrieben belief sich auf 4478 fm, woraus dem Fiskus eine Einnahme von 46 300 Rp. erwuchs. Weitere Einnahmen in Höhe von 3628 Rp. hatte der Fiskus aus Nutzung von Forstnebenprodukten (Mangrovenrinde). Durch die Holzkäufer wurden der füstalischen Kasse 1294 Rp. zugeführt. Den nutzungsberechtigten Eingeborenen wurde eine ansehnliche Menge von Bau- und Brennholz zur eigenen Verwertung abgabefrei überlassen. Besondere Sorgfalt ist dem Waldbchutz zuteil geworden. Hierzu richtete die Forstverwaltung ihr

Hauptaugenmerk auf die Durchführung eines beständigen Bewachungsdienstes in den reservierten Wäldern und auf die Ausbildung hierfür geeigneten und brauchbaren Personals. Durch Bildung neuer Subdistrikte wurde das auf diese Art und Weise geschützte reservierte Waldbareal bedeutend ausgedehnt. Der Forstaufsichtsdienst erstreckt sich hauptsächlich auf Verhütung unbefugter Eingriffe von Nichtberechtigten in den Wald; besonders soll er Holzfällen, Roden und Brennen verhindern. Wenn er auch noch erheblich ausgebaut werden muß, so funktionierte er doch im letzten Jahre schon so, daß den geschützten Wäldern diejenigen Wachbedingungen zuteil wurden, die eine ausreichende Besserung der betreffenden Wälder in kürzester Zeit zu gewährleisten vermögen. In mehreren Waldreservaten, an denen Dörfer liegen, wurde der Aufsichtsdienst den Ortsältesten gegen eine angemessene Vergütung übertragen. Diese Einrichtung hat sich einigermaßen bewährt, so daß mit ihr weitere Versuche gemacht werden sollen. Zur Abwehr von Grasbränden wurden die Vorkehrungen weiter ausgedehnt. Meist bestanden sie in der Anlage von Brandstreifen rings um die zu schützenden Waldstücke, sowie an den den Wald durchschneidenden Wegen entlang. Trotz dieser Schutzvorkehrungen wurden von den geschützten 5541 ha Wald im letzten Jahre etwa 1680 ha vom Feuer verjüngt. Bei 1600 ha lag vorläufige Brandstiftung vor, während bei 80 ha die Brandstreifen zu schmal angelegt waren und infolgedessen versagten.

Was nun die Waldkultur betrifft, so handelte es sich dabei zum Teil um Aufforstung gänzlich entholzter Gegenden, zum Teil um die Bewaldung von Böden und schlecht bestockten Flächen, weiter um Nachhilfe der natürlichen Verjüngung des Waldes durch Bepflanzung von dort sich zeigenden Lücken und Fehlstellen. Die im letzten Jahre angelegten Neukulturen umfassen etwa 23 ha. Ausspflanzung von Lücken und Fehlstellen und eigentliche Aufforstungen wurden in verschiedenen Distrikten vorgenommen und auf diese Weise 26 ha in Kultur gebracht. Die Gesamtkosten des Forstkulturbetriebes im Rechnungsjahr 1908 betragen sich auf 21 492,78 Rp. Hier von beanspruchten die Neukulturen 4624 Rp.,

die Unterhaltung der aus früheren Jahren stammenden Kulturen 13 606 Rp., wogegen der Rest zur Anschaffung von Saatgut und Pflanzenmaterial diente. In den Forstkulturen bei Wilhelmstal, im Waldreservat Steinbruch bei Tanga und bei Mohoro wurde landwirtschaftlicher Zwischenbau betrieben und aus dem Verkauf dieser Erträge der Betrag von 2480 Rp. erzielt. Die Forstverwaltung wurde durch vier höhere Forstbeamte ausgeübt. Der Dienstälteste hatte die Leitung des Forstwesens bei der Zentralverwaltung, die übrigen waren auf die Forstbezirke Tanga-Wilhelmstal, Morogoro, Bagamoyo und Moschi verteilt, während der Bezirksamtmann von Mohoro, der von Beruf Forstmann ist, die Forstverwaltung Rufiji mit übernommen hatte. Die Zahl der europäischen Forstschutzbeamten betrug 13, von denen 11 zur Besetzung der vorhandenen Forststationen benötigt wurden, die beiden anderen aber für Sonderaufträge und für Vertretungen bei Urlaub und Krankheit Verwendung fanden. Von Eingeborenen waren bei der Forstverwaltung im letzten Jahre 76 Waldwächter und 10 Forstpolizisten (Hilfspersonal) beschäftigt, deren Durchschnittslohn 12 Rp. betrug. Das finanzielle Ergebnis der Forstwirtschaft zeigt ein großes Mißverhältnis zwischen Einnahme und Ausgabe. Es stehen den Einnahmen in Höhe von 115 561,56 Rp. Ausgaben von 180 475,41 Rp. gegenüber. Dieses Mißverhältnis erklärt sich daraus, daß eine ganze Reihe unbedingt notwendiger forstlicher Aufgaben außerhalb der geregelten Forstbetriebe zu lösen waren. Sie liegen in erster Linie auf dem Gebiete der Waldreservierung und des Waldschutzes, und ihre Durchführung erfordert bedeutende Ausgaben, die deshalb noch nicht durch die Einnahmen gedeckt werden, weil die in Frage stehenden Waldgebiete entweder vom Verkehr abliegen oder erst eine Aufbesserung erfahren müssen, die eine längere Spanne Zeit erfordert, ehe an eine Ausbeute in größerem Umfang zu denken ist. Die Größe der in privatem Besitz befindlichen Waldflächen läßt sich zurzeit noch nicht ermitteln. Der hauptsächlichste Teil der Privatwaldungen entfällt auf Usukumbara, wo die großen Plantagen Gesellschaften außer ausgedehnte Waldungen verfügen. (Dtsch. Tag.-Ztg., Berlin).

Berichte.

Preussischer Landtag. Haus der Abgeordneten.

14. Sitzung am 3. Februar 1910.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Abg. v. von Bülow-Homburg (nat.-lib.): Nach dieser Erklärung des Ministers richte ich noch in letzter Stunde an die Regierung die dringende Bitte, von der Absicht des Verkaufs des Pichelswerders abzustehen. Mit dem Vorhandensein der 26 000 ha Wald im Umkreise von 20 km von Berlin ist den Berlinern nicht gedient; es kommt vor allem darauf an, wo diese Waldbestände sich befinden, sie müssen in der unmittelbaren Nähe der Stadt belegen sein, wenn sie ihnen wirklich etwas nützen sollen. Die Abholzung der Forsten um Berlin hat geradezu erschreckende Dimensionen angenommen. Dem Antrag von Brandenstein schließt sich meine Fraktion einmütig an. Das Bedürfnis für Spielplätze ist angesichts der vielen Tausende von Schulkindern in

Groß-Berlin nicht zu bestreiten. Allerdings gibt es schon einen Spielplatz im Grunewald, aber er muß noch so vergrößert werden, daß auch die Gemeindeschulen ihn benutzen können. Es handelt sich dabei zugleich um eine soziale Frage, und ich appelliere an die Großerzigkeit des Ministers, daß er sich dieser Sache annimmt.

Abg. Borgmann (Soz.-Dem.): Das Fazit der Erklärung des Ministers ist eigentlich, daß ruhig weiterverkauft wird. Bei der Art, wie unsere Ministersejjel besetzt werden, ist leider nichts dagegen zu machen. In der Öffentlichkeit hat man eine andere Erklärung vom Regierungstische erwartet, die Erklärung war aber so mangelhaft, so kurz und so wenig bedeutungsvoll. Die Begründung der Verkäufe im Etat ist gleichfalls vollkommen ungenügend. Ein wirkliches Bild von der Geschäftsabbarung des Forstfiskus bekommt man daraus nicht. Der manach-

harten Begründung entspricht überhaupt die ganze Aufstellung dieses Etats. Die Regierung scheint es als eine Annäherung des Parlaments anzusehen, wenn es in diese Dinge hineinsehen will. Nach der Verfassung hat das Parlament ein Mitbestimmungsrecht über die Verkäufe von Staats Eigentum, aber man setzt sich einfach darüber hinweg. Gibt es doch Herren, die überhaupt die Verfassung als etwas Bedeutungsloses ansehen. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Regierung ihr jetziges Verfahren, die Wälder in der Nähe der Städte zu veräußern, nicht fortsetzen kann. Wenn die Regierung der Volksvertretung vorher ihre Absichten wegen der Verkäufe mitteilt und sie genehmigen läßt, wird die Stellung der Regierung gestärkt, sie wird von weiterer Verantwortung frei. Die Öffentlichkeit wird nicht zur Ruhe kommen, wenn das jetzige Verfahren nicht geändert wird. Diese Forstpolitik hat geradezu eine Vernichtung von Menschenleben zur Folge. Sie bedeutet auch eine Verschleuderung von Nationalvermögen. Der Antrag Brandenstein ist außerordentlich dehnbar. Er spricht nur von einem möglichst großen Teil von Waldparzellen. Herrn von Brandenstein's Antrag vom vorigen Jahr hat nicht die gewünschte Wirkung gehabt. Gerade die Erhaltung der Forsten an der Oberpree wäre das Allernotwendigste gewesen. Da werden jetzt Fabriken auf Fabriken an den Ufern aufgebaut. Was jetzt durch die Maßnahmen der Staatsregierung zerstört ist, ist unwiederbringlich verloren. Der Staat hat die Aufgabe, für die Gesundheit seiner Staatsbürger zu sorgen. Die Spielplätze dürfen nicht nur an patriotische Vereine vergeben werden, sondern müssen allen Kreisen des Volkes zur Verfügung stehen.

Minister für Landwirtschaft usw. v. n. A r n i m:

Meine Herren! Zu dem Antrag von Bülow habe ich zu erklären, daß wir nach den Wünschen, die er hier zum Ausdruck gebracht hat, schon im weitesten Maße verfahren. Die ganzen Wälder in der Umgegend von Berlin stehen ja eigentlich schon der Schuljugend zur Verfügung, und wir haben außerdem erst vor kurzem wieder im Grunewald einem Turnverein gegen eine ganz geringe Rekognitionsgebühr ein ganzes Jagden zur Verfügung gestellt. Ich glaube also, der Antrag ist überflüssig. Wo ein Bedürfnis vorliegt, werden wir diesem stets wohlwollend entgegenkommen.

In bezug auf den Antrag Borgmann und Genossen habe ich zu erklären, daß er für die königliche Staatsregierung unannehmbar ist, weil er gegen die verfassungsmäßige Grundlage verstößt. Nach dem Hausgesetz vom 17. Dezember 1808 und dem Publikandum vom 16. November 1809, die durch die Verfassung vom 31. Januar 1850 nicht aufgehoben sind, hat der König die Genehmigung zu Verkäufen zu geben. An dieser Bestimmung ist, wie gesagt, durch die Verfassungsurkunde nichts geändert. Es bedarf also der Genehmigung des Landtags zu Grundstücksverkäufen, die sich in dem Besitze des Staates befinden, nicht. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.)

Hg. B i e t h e n (freitons.): Die Schwierigkeit der Erhaltung der Wälder um Berlin liegt darin, daß eine große Anzahl von Vororten Berlins, deren Einwohnerzahl insgesamt hinter der Berlins nicht zurücksteht, ein ebenso großes Interesse an der Erhaltung haben. Die Organisation der kommunalen

Verwaltung erschwert die Lösung dieser Frage, und ich bitte daher die Regierung, dieser Frage ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Auf die Frage der Zweckverbände will ich hier nicht näher eingehen. Den Anträgen von Brandenstein und von Bülow stehen wir sympathisch gegenüber, halten es aber für zweckmäßig, den Antrag Brandenstein einer besonderen Kommission zur Beratung zu überweisen.

Hg. R o s e n o w (freil. B.-P.): Alle großen Städte, insbesondere auch Berlin, haben keine Opfer gescheut, um ihrer Bevölkerung Erholungsräumen zu schaffen. Das Bedürfnis ist so schreiend, daß die Regierung bei dem Verkauf von Terrains nicht so sehr auf das Geldverdiensten sehen sollte. Wir haben aber seitens der Staatsregierung bisher nur wenig Entgegenkommen gefunden. Die Stadt Berlin würde ganz bestimmt auch für den Erwerb des Grunewalds etwas ausgeben, aber von einem Preise von 2 M für das Quadratmeter kann natürlich keine Rede sein. Vor allen Dingen müßten aber auch die Vororte zu den Kosten beitragen. Jetzt wird man wohl einsehen, daß das Drängen Berlins auf eine Eingemeindung der Vororte berechtigt war, weil wir sonst einen Rattenkönig von Zweckverbänden bekommen würden. Jetzt bleibt uns nur der Weg der Zweckverbände übrig. Was den Pichelswerder betrifft, so bitte ich den Minister im Interesse der Beruhigung der Bevölkerung um eine klare Antwort: das und das ist verkauft, und weiter wird auch nichts verkauft. Weiter bitte ich den Minister, mit dem Verkauf von Terrain wenigstens vorläufig etwas zu warten, bis sich die Gemeinden über den eventuellen Ankauf verständigt haben.

Hg. G r a f v o n S p e e (Zentr.): Die einzige Großstadt in Europa, die auf 10 km im Umkreis mehr Waldbesitz als Berlin hat, ist Wien. Das Bedürfnis, diesen Wald zu erhalten, ist unbestritten; es fragt sich nur, wer die Kosten tragen soll. Bei der Forderung, die hier aufgestellt wird, nach welcher der Staat die Wälder beinahe verschenken soll, darf nicht vergessen werden, daß dabei die Kosten der Gesamtheit der Steuerzahler tragen würde. Dem Antrag von Brandenstein gegenüber wollen wir uns nicht ablehnend verhalten, ich schlage aber vor, diesen Antrag der Budgetkommission und nicht einer besonderen Kommission zu überweisen. Der Preis von 2 M pro Quadratmeter ist gewiß ein relativ hoher, im Vergleich mit dem sonst in Berlin gezahlten Grundstückspreisen aber ein ganz geringer. Die Regierung wird vielleicht gar nicht einmal den Preis von 2 M so entschieden aufrechterhalten, wenn an einen eventuellen Weiterverkauf seitens der Gemeinden die Bedingung geknüpft wird, daß der Mehrertrag der Staatskasse zufließen soll. Den Antrag Borgmann lehnen wir aus denselben Gründen, die schon der Herr Minister angeführt hat, ab. Es ist vorgeschlagen worden, der Staat solle die Waldungen auf lange Jahre hinaus, ähnlich wie es in London der Großgrundbesitz macht, verpachten. Berlin würde die Pachtsumme schließlich aufbringen können, aber Vorortgemeinden mit etwa 40 000 Einwohnern wären dazu absolut nicht in der Lage. Deshalb muß der Weg der Zweckverbände im Auge behalten werden. In Wannsee beträgt der Preis von Grundstücken mit Ufer 20 M pro Quadratmeter, für Grund-

stücke ohne Ufer 17 A. Der Staat würde also, wenn er bei Verkäufen einen Uferstreifen von 40 km Länge der Bevölkerung Berlins erhalten wollte, der Stadt Berlin 12 Millionen Mark auf Kosten sämtlicher Steuerzahler schenken. Der Staat hat an den Ufern Straßen angelegt auf Kosten der gesamten Steuerzahler. Soll er dafür nicht einen Ersatz durch Verkauf der Ufer finden dürfen? Ich hoffe, daß der Antrag v. Brandenstein in der Kommission einer eingehenden Beratung unterzogen werden wird.

Abg. L i e b e r (nat.-lib.): bespricht die Unterhandlungen der Stadt Zpslein bei Wiesbaden mit

dem Forstiskus wegen Austauschs städtischer Walzparzellen gegen den Schlosspark von Zpslein. Der Schlosspark gehöre geschichtlich und landschaftlich zu dem alten Grafenschloß und bilde geradezu das Wahrzeichen von Zpslein. Als Stadtpaziergang komme der Park schon seit dem 10. Jahrhundert in Betracht. Jetzt sei gerade des Parks wegen in dem Schloß ein Erholungsheim für Frauen und Kinder von Unteroffizieren eingerichtet worden. Aus allen diesen Gründen müsse der Park erhalten bleiben und dürfe nicht der Bautätigkeit erschlossen werden. (Schluß folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Bekämpfung des Kiefernbaumschwammes.

Allgemeine Verfügung Nr. 10 für 1910.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 3160.

Berlin W 9, 16. März 1910.

Unter Hinweis auf die im Märzheft der „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“ 1910 veröffentlichte Abhandlung „Der Kampf gegen den Kiefernbaumschwamm“ vom Oberforstmeister Dr. Möller bestimme ich, daß die in meinen Verfügungen vom 10. Dezember 1904 — III 15326 — und vom 22. Dezember 1905 — III 16207 — angeordnete Bekämpfung des Kiefernbaumschwammes in der bisherigen Weise fortgesetzt wird.

Besonderes Gewicht ist auf den rechtzeitigen Auskies der Schwammbäume bei den Durchforstungen der jüngeren, etwa 50- bis 70-jährigen Bestände zu legen. Es empfiehlt sich, für Schwammbäume, die in solchen Beständen nach dem Auszeichnen der Durchforstung gefunden werden, eine Prämie von 10 bis 20 M. zu zahlen. In Revieren, wo die erstmalige gründliche Reinigung von Schwammbäumen bereits durchgeführt ist, wird auch die Gewährung einer angemessenen Prämie für jede, beim planmäßigen Durchsuchen der Bestände gefundene Schwammkiefer von Nutzen sein.

Die Versuche, ob für das Bestreichen der Anheftungsstellen der Konsolen außer dem Raupenleim von Ermiß auch andere, billigere Mittel geeignet sind, können als abgeschlossen gelten. In Zukunft ist ausschließlich Raupenleim von Ermiß zu benutzen.

Zum 1. April 1913 erwarte ich über den Fortgang der Arbeiten, ihren Erfolg und die angewendeten Kosten weiteren Bericht.

J. A.: S c h e d e.

An die sämtlichen Königlichen Regierungen (ausschließlich Aachen, Münster und Sigmaringen).

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 3102.

Berlin W 9, 17. März 1910.

Die Durcharbeitung und Auswahl der bei der Forstverwaltung zur allgemeinen Einführung geeigneten Formulare hat nicht so gefördert werden können, daß, wie beabsichtigt, die Formulare schon für 1910 vorgeschrieben werden können. Ich be-

auftrage deshalb die Königliche Regierung, die Formulare noch bis auf weiteres in der bisherigen Weise selbst zu beschaffen. Zur Kostenersparnis dürfte es sich empfehlen, weniger gebrauchte Formulare für mehrere Jahre herstellen zu lassen.

Sobald neue Formulare eingeführt oder bestehende Formulare verbessert werden, ist ein Stück der Geheimen Forstkalkulation meines Ministeriums kurzerhand zu überreichen.

Nur die für die Prüfungen der Forstklassen durch die Verfügungen vom 2. Februar 1902 — III 1295 — und vom 10. Februar 1903 — III 64 — vorgeschriebenen Formulare sind allgemein bei der Königlichen Regierung in Düsseldorf zu drucken. Bei dem Forstbureau dieser Regierung ist der jedesmalige Jahresbedarf bis zum 1. Dezember j. A. für das laufende Jahr alsbald im Bureauwege anzufordern.

J. A.: S c h e d e.

An sämtliche Königlichen Regierungen mit Ausnahme derer in Aachen und Münster.

Zur Auslegung des Gesetzes, betreffend die Fürsorge für Beamte infolge von Betriebsunfällen, vom 2. Juni 1902.

Urteil des Reichsgerichts vom 19. 10. 1909. III. 512. 1909.

Die Bestimmung des § 7 des Beamtenfürsorgegesetzes, welcher lautet:

„Ein Anspruch auf die (in den §§ 1 bis 3 bezeichneten) Bezüge besteht nicht, wenn der Verletzte den Unfall vorsätzlich oder durch ein Verschulden herbeigeführt hat, wegen dessen auf Dienstentlassung oder auf Verlust des Titels und Pensionsanspruchs gegen ihn erkannt oder wegen dessen ihm die Fähigkeit zur Beschäftigung in einem öffentlichen Dienstszweig ab-erkannt worden ist.“

stellt den einzigen Fall dar, in welchem das Gesetz eine Ausnahme von der Gewährung der in den §§ 1 bis 3 bestimmten Bezüge gemacht wissen will. Es sollen also insbesondere dem von einem Betriebsunfall betroffenen Beamten, auch wenn er später wegen Verletzung seiner Amtspflichten, die nicht mit dem Eintritt des Unfalls in ursächlichem Zusammenhang steht, oder wegen unwürdigen Verhaltens aus dem Dienste entlassen wird, sei es im Wege des förmlichen Disziplinarverfahrens oder, als auf Widerruf oder auf Kündigung angestellter Beamter, durch Widerruf oder auf Grund ausgesprochener Kündigung, oder wenn er infolge straf-

gerichtlicher Beurteilung ohne weiteres seines Amtes verlustig wird, die Rechte aus dem im Dienste erlittenen Betriebsunfalle gewahrt bleiben. Derselbe gesetzgeberische Grund, der dazu geführt hat, die weitgehende Fürsorge für die Beamten bei Betriebsunfällen, die sie im Dienste erleiden, gemäß den §§ 1 bis 3 des Fürsorgegesetzes einzuführen, das Bestreben, ihre Dienstfreudigkeit und ihr Pflichtbewußtsein durch den Gedanken zu stärken, gegen die Folgen von Betriebsunfällen nach Möglichkeit sichergestellt zu sein, hat ersichtlich auch zur Aufstellung jener einzigen Ausnahme von den Grundjagen der §§ 1 bis 3 geführt; denn ein reges Pflichtbewußtsein muß andererseits die Beamten auch davon abhalten, durch eigenes Verschulden einen Betriebsunfall selbst erst herbeizuführen.

— **Unfall eines Forstarbeiters beim Spielen mit dem Gewehr eines Hilfsjägers.** Ein 16-jähriger Forstarbeiter hantierte eines Tages in dem Zimmer eines Hilfsjägers mit dessen Gewehr; er kniete, auf

das Gewehr gestützt, auf einem Reisetoilette, als sich plötzlich ein Schuß entlud und ihm den Arm zerschmetterte. Der Verletzte ist mit seinen Unfallentschädigungsansprüchen, die er darauf stützte, daß er Kränken in der Fasanerie habe schießen wollen, von allen Instanzen abgewiesen worden. Träfe die Behauptung des Verletzten zu, so würde der Vorfall möglicherweise als Betriebsunfall zu erachten sein. Die Angaben des Verletzten sind indes nicht für glaubhaft, vielmehr als widerlegt erachtet worden. Es war ihm das unbefugte Betreten des Zimmers des Hilfsjägers verboten, ihm war nur der Aufenthalt im Nebenzimmer gestattet. Ihm waren niemals das Gewehr oder Patronen zum Gebrauch übergeben worden, vielmehr hat er sich das Gewehr eigenmächtig genommen und dazu unbefugt aus dem verschlossenen Schranke sich Patronen angeeignet. Bei solcher Sachlage war das Umgehen des jugendlichen Klägers mit dem Gewehr lediglich als Spielerei, mithin nicht als eine dem Betriebe dienliche Tätigkeit anzusehen. (Entscheidung des Reichsversicherungsamts vom 11. Februar 1910.) Sg.

Verschiedenes.

— Der derzeitige Rektor der Forstakademie Tharandt, **Geheimer Hofrat Dr. Kunze**, konnte am 1. April auf eine vierzigjährige Wirksamkeit als Professor an dieser Hochschule zurückblicken.

— **Bienenzucht-Lehrkurse.** Die vom Königl. Landwirtschafts-Ministerium eingerichteten Bienenzucht-Lehrkurse werden in diesem Jahre in der Königl. Forsterei Finkenkrug in der Zeit vom 23. bis 28. Mai und vom 6. bis 11. Juni abgehalten werden. Der Kursus im Juni findet jedoch nur statt, sofern der erste Kursus überzeichnet wird. Diese Kurse, welche auch vielfach von Damen besucht werden, bestehen seit dem Jahre 1900. Sie haben sich gut bewährt und bieten nicht nur dem Anfänger in der Bienenzucht günstige Gelegenheit, sich die zur vorteilhaften Behandlung der Bienen erforderlichen theoretischen und praktischen Kenntnisse zu erwerben, sondern sie sind auch vorzüglich geeignet, dem fortgeschrittenen Jmmer wertvolle Bereicherung seiner Kenntnisse abgeben zu lassen. Der Unterricht ist unentgeltlich; er beginnt morgens pünktlich um 8 Uhr und schließt, bei einer zweistündigen Mittagspause, um 6 Uhr nachmittags. Die Forsterei liegt knapp 2 km von der Station Finkenkrug, welche mit der Berlin-Mauener Vorortbahn vom Lehrter Hauptbahnhof in Berlin in 30 Minuten zu erreichen ist. Gute Unterkunft und Verpflegung ist, je nach Anspruch, zu mäßigen Preisen in der Nähe der Forsterei (Pension Penz) zu haben. Da zu je einem Kursus nur zehn Teilnehmer zugelassen werden, wolle man Meldungen zur Teilnahme an den Kursusleiter, Kgl. Förster Bohm zu Forsthaus Finkenkrug, Post Seegefeld, frühzeitig einreichen.

— **Verwertung von russischen Forsten.** Bemerkenswert ist die Gründung eines Aktienunternehmens, dem französische, österreichische und russische Kapitalisten angehören. Das Unternehmen ist unter

der Firma Société générale d'Exploitation forestière en Russie ins Leben gerufen worden und bezweckt den Erwerb und die Verwertung von Eichen- und Kiefernforsten in Rußland. Die Erzeugnisse sollen direkt nach Frankreich, Österreich und Deutschland exportiert werden. Das Anfangskapital ist auf 12 Millionen Francs festgesetzt und teils von den Gründern, teils von einer russisch-französischen Bankgruppe übernommen worden. Dem Aufsichtsrat gehört u. a. ein galizischer Magnat an, der gute Beziehungen zum russischen Hofe unterhält. Dem Unternehmen ist die Unterstützung der russischen Regierung in großem Umfange zugesichert.

(Königsberger Hartungische Zeitung.)

— **Das Preussische Förster-Jahrbuch für 1910** erfreut sich fortgesetzt lebhafter Nachfrage. Eine kritische Würdigung der hervorragenden Erscheinung werden wir in einer der nächsten Nummern erwirken können. Aus den vielen beifälligen Zuschriften, welche uns mit Erscheinen des Buches zugegangen sind, seien kurz folgende im Auszuge mitgeteilt:

Mit diesem Buche haben Sie tatsächlich — ohne Schmeichelei, die führe ich nicht — etwas Großartiges geleistet für den niedrigen Preis. Es wäre nur zu wünschen, daß dies Unternehmen auch von den Forstbeamten anerkannt und das Buch reichlich gekauft würde.

Königlicher Förster S. in G.

Dem Verlage J. Neumann muß ich meine größte Anerkennung zur Herausgabe des Preussischen Förster-Jahrbuches hiermit aussprechen. Dies ist das Werk, welches uns Förstern bisher gefehlt hat. Ein vortreffliches Buch in jeder Beziehung. Königl. Förster D. in L.

Der Bestand der Ansichtsexemplare zur Zirkulation behufs Bestellung zu Partiepreisen beginnt nach dem 15. April. Zunächst werden die

Vorstände der verehrlichen Gruppen des Vereins
Königlich Preussischer Forstbeamten beschiedt.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Bährle, Oberförster zu Dannenberg, Regbz. Lüneburg, ist nach Cassel, Oberförsterei Cassel, Regbz. Cassel, versetzt.
Lorwecke, Geh. Rechnungsrat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, in den Ruhestand getreten und ihm der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen.

Kohl, Forstassistententant zu Königstein, Regbz. Wiesbaden, ist nach Fulda, Regbz. Cassel, versetzt.

Romeyer, Forstassistententant zu Fulda, Regbz. Cassel, ist nach Hünfeld, Regbz. Oppeln, versetzt.

Fehr, **Schilling** von **Gunkel**, Forstassistententant zu Biege, Regbz. Frankfurt, ist nach Königstein, Regbz. Wiesbaden, versetzt.

Kosse, Viehscheibebel zu Büdelsburg, ist zur Wahrnehmung der Forstausheber- und Schreibgeschäfte nach der Kloster-Obförsterei Miele, Regbz. Hannover, einberufen.

Inden, Forstausheber zu Denselbach, Oberförsterei Throneden, Regbz. Trier, ist als Hilfsförster der Stadt Saarbrücken in Rügenrube ange stellt.

Fechter, Förster zu Vangendam, Oberförsterei Nienburg, ist nach Wübburg, Oberförsterei Hannover, Regbz. Hannover, versetzt.

Gälze, Forstausheber zu Spang-Altebüll, Oberförsterei Sonderburg, ist nach Rabegaard, Oberförsterei Gadersleben, Regbz. Schleswig, versetzt.

Glatz, Forstausheber zu Gverien, Kloster-Obförsterei Miele, ist nach Wennigsen, Kloster-Obförsterei Wennigsen, Regbz. Hannover, versetzt.

Saun, Degemeister zu Elver, Oberförsterei Hallersleben, Regbz. Lüneburg, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.

Belmann, Förster o. R. zu Behnsdorf, Oberförsterei Bischofswald, ist nach Wüben, Oberförsterei Altenplathow, Regbz. Magdeburg, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Aubner, Förster, ist zum Revierförster in Warenburg, Oberförsterei Tzullinnen, Regbz. Gumbinnen, endgültig ernannt.

Kallow, Förster o. R. zu Gufen, Oberförsterei Altenplathow, ist die Försternische m. R. zu Gienauquaff, Oberförsterei Schweinitz, Regbz. Magdeburg, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Reim, Förster zu Forstbach Mülchen, ist die aus den Schutzbezirken Grienbach, Quint und Mülchen neu gebildete Revierförsternische Mülchen, Oberförsterei Trier, Regbz. Trier, zunächst auf Probe übertragen.

Laage, Forstausheber zu Bokow, Oberförsterei Ranzau, ist nach Friedr. Hege, Oberförsterei Ranzau, Regbz. Schleswig, versetzt.

Mein, Forstausheber zu Alt-Rasnik, Oberförsterei Stronnau, ist zum Förster o. R. ernannt und nach Thure, Oberförsterei Alfeld, Regbz. Braunschweig, versetzt.

Müller II., Förster zu Wennigsen, Kloster-Obförsterei Wennigsen, ist nach Vangendam, Oberförsterei Nienburg, Regbz. Hannover, versetzt.

Prehn, Forstausheber zu Rabegaard, Oberförsterei Gadersleben, ist nach Ranzau, Oberförsterei Ranzau, Regbz. Schleswig, versetzt.

Siebert, forstverfürungsberechtigter Anwärter, ist zur Wahrnehmung des Forstausheber- und Schreibgeschäfts nach der Oberförsterei Miele, Regbz. Hannover, einberufen.

Bend, Förster, ist von Beerenberg, Oberförsterei Strelitz, nach Jülmwille, Oberförsterei Grabau, Regbz. Braunschweig, vom 1. Mai d. Js. ab versetzt.

Bilshart, Hilfsjäger zu Friedr. Hege, Oberförsterei Karlsbrunn, ist nach Denselbach, Oberförsterei Throneden, Regbz. Trier, versetzt.

Zu Förstern o. R. wurden ernannt die Forstausheber:
im Regierungsbezirk Bromberg:

Becker zu Vignau, Oberförsterei Vignau; **Brick** zu Rothwenda, Oberförsterei Rothwenda; **Kallies** zu Vindemwille, Oberförsterei Alfeld; **Engler** zu Waldeck, Oberförsterei Witten; **Graber** zu Schmalhagen, Oberförsterei Varel; **Grümmacher** zu Bohnenberg, Oberförsterei Schwirp;

Reiß zu Rothwenda, Oberförsterei Rothwenda; **Schmidt** zu Jegera, Oberförsterei Taubemünde;

im Regierungsbezirk Hannover:

Reining zu Hermannsburg, Kloster-Obförsterei Miele; **Prösmeyer** zu Wellerfen, Oberförsterei Grohnde; **Grafenreuth** zu Barmen, Oberförsterei Barmen; **Künze** zu Gochhof, Oberförsterei Barmen; **Schne** zu Holtenien, Kloster-Obförsterei Wennigsen; **Roth** zu Rader, Kloster-Obförsterei Miele; **Leß** zu Wundelbed, Kloster-Obförsterei Göttingen; **Martens** zu Schloß Nidlingen, Oberförsterei Debenzen; **Mücke** zu Alfeld, Kloster-Obförsterei Alfeld; **Ortel** zu Volle, Oberförsterei Volle; **Kidler** zu Neubuchhausen, Oberförsterei Neubuchhausen; **Wasserschke** zu Morgentruhe, Oberförsterei Springe; **Brandt** zu Gichhorst, Oberförsterei Springe; **Wickening** zu Rehburg, Kloster-Obförsterei Rehburg;

im Regierungsbezirk Königsberg:

Anders zu Stolzenberg, Oberförsterei Per. Gylau; **Busch** zu Kirchhaden, Oberförsterei Gertlaufen; **Pänow** zu Gurau, Oberförsterei Fobersdorf; **Gisel** zu Klein-Ottenshagen, Oberförsterei Guleben; **Altebrand** zu Neuholland, Oberförsterei Heil; **Krause** zu Wbbau Schwalgenhof, Oberförsterei Schwalgenhof; **Schwan** zu Kaufwargen, Oberförsterei Memmen; **Safer** zu Kipin, Oberförsterei Wietlaufen; **Palernam** zu Guttstadt, Oberförsterei Wietershof;

im Regierungsbezirk Marienwerder:

Anders in der Oberförsterei Raska; **Bahr** in der Oberförsterei Rehbof; **Bauer** in der Oberförsterei Schulgenwalde; **Belkshagen** in der Oberförsterei Schwiedt; **Bösch** in der Oberförsterei Solau; **Bröselt** in der Oberförsterei Eisenbrück; **Brunzel** in der Oberförsterei Eisenbrück; **Gorard** in der Oberförsterei Vandenbrück; **Packer** in der Oberförsterei Romig; **Poege** in der Oberförsterei Warlubien; **Exner** in der Oberförsterei Vindenberg; **Frohwein** in der Oberförsterei Schönthal; **Greene** in der Oberförsterei Rosten; **Grensch** in der Oberförsterei Hammerstein; **Gärtner** in der Oberförsterei Vantenburg; **Hanisch** in der Oberförsterei Vauau; **Hennig** in der Oberförsterei Rosten; **Herberg** in der Oberförsterei Vittenig; **Hoffmann** in der Oberförsterei Vindenbrück; **Jacobi** in der Oberförsterei Rohrwiege; **Jänike** in der Oberförsterei Königsbrück; **Jennrich** in der Oberförsterei Vanden; **Knecht** in der Oberförsterei Sommerin; **Kochalski** in der Oberförsterei Grunfelde; **Krohn** in der Oberförsterei Saluppe; **Küdersen** in der Oberförsterei Vagen; **Kulow** in der Oberförsterei Saluppe; **Moldenhauer** in der Oberförsterei Vagen; **Mundt** in der Oberförsterei Rohrwiege; **Nagel** in der Oberförsterei Marienwerder; **Reißel** in der Oberförsterei Vantenburg; **Prabucki** in der Oberförsterei Hammerstein; **Reiß** in der Oberförsterei Vagen; **Schröder** in der Oberförsterei Vandenbrück; **Steinig** in der Oberförsterei Sommerin; **Stend** in der Oberförsterei Vindenberg; **Wöber** in der Oberförsterei Gers; **Wöber** in der Oberförsterei Mittel; **Weyner** in der Oberförsterei Taubentisch; **Wienkowsky** in der Oberförsterei Tüß; **Wiese** in der Oberförsterei Vittenig; **Wißner** in der Oberförsterei Vagen; **Wieggen** in der Oberförsterei Rohrwiege;

im Regierungsbezirk Oppeln:

Barth zu Kraichow, Oberförsterei Kraichow; **Buchmann** zu Mubnit, Oberförsterei Mubnit; **Frankig** zu Grundkug, Oberförsterei Grundkug; **Göhler** zu Schelzig, Oberförsterei Schelzig; **Harlmann** zu Beatenhof, Oberförsterei Kraichow; **Himmel** zu Schodnia nira, Oberförsterei Kraichow; **Hosemann** zu Kreuzburg, Oberförsterei Kreuzburg; **Juraske** zu Ranzau, Oberförsterei Ranzau; **Kainig** zu Wilmshausen, Oberförsterei Ranzau; **Prossig** zu Szentowicz, Oberförsterei Mubnit; **Rejdo** zu Ranzau, Oberförsterei Ranzau; **Reumann** zu Poppelau, Oberförsterei Poppelau; **Ranig II** zu Ranzau, Oberförsterei Ranzau; **Pracht** zu Ranzau, Oberförsterei Grundkug; **Przybilla** zu Ranzau, Oberförsterei Schelzig; **Puff** zu R. Strelitz, Oberförsterei Schelzig; **Reiß** zu Rupp, Oberförsterei Rupp; **Schnabel** zu Ranzau, Oberförsterei Rupp; **Stanjek** zu Ranzau, Oberförsterei Ranzau; **Wiesle** zu R. Ranzau, Oberförsterei Ranzau; **Wunder** zu Ranzau, Oberförsterei Ranzau;

im Regierungsbezirk Posen:

Brauner zu Ranzau, Oberförsterei Ranzau; **Dierig** zu Ranzau, Oberförsterei Ranzau; **Fassunke** zu Ranzau, Oberförsterei Ranzau; **Grawonski** zu Ranzau, Oberförsterei Ranzau; **Hack** zu Ranzau, Oberförsterei Ranzau; **Julmer** zu Ranzau, Oberförsterei Ranzau; **Kanfer** zu Ranzau, Oberförsterei Ranzau; **Kidder** zu Ranzau, Oberförsterei Ranzau; **Kowalski** zu Ranzau, Oberförsterei Ranzau;

Schörs zu Pöble, Oberförsterei Schwenten; **Schmidt** zu Erticort, Oberförsterei Warthwald; **Schäfer** zu Trommlert, Oberförsterei Dornitz; **Specht** zu Belstrug, Oberförsterei Grünheide; **Spangenberg** zu Roienbal, Oberförsterei Schwerin a. W.; **Stoll** zu Heidgen, Oberförsterei Gartzke; beide:

im Regierungsbezirk Schleswig:

Hohenstein zu Christianslund, Oberförsterei Drage; **Hoffert** zu Dinnelschau, Oberförsterei Apenrade; **Krieger** zu Eaurup, Oberförsterei Schleswig; **Kühnmeier** zu Schleswig, Oberförsterei Schleswig; **Risow** zu Adelswege, Oberförsterei Schleswig; **Seehing** zu Wollhär, Oberförsterei Apenrade;

im Regierungsbezirk Trier:

Rehn zu Osburg, Oberförsterei Osburg; **Sachs** zu Hühnersfeld, Oberförsterei Hühnersfeld; **Seidiger** zu Hühnersfeld, Oberförsterei Hühnersfeld; **Jacobus** zu Friedrichsweiler, Oberförsterei Saarlautern; **Knappe** zu Memmesweiler, Oberförsterei St. Wendel; **Maroldt** zu Quirchweiler, Oberförsterei Hühnersfeld; **Maroldt** zu Reunkirchen, Oberförsterei Reunkirchen; **Reiser** zu Glatz, Oberförsterei Glatz; **Stephan** zu Springlersbach, Oberförsterei Wittlich.

Dem Distrikte 47 der Oberförsterei Parlohe, Regbz. Schleswig, ist die Bezeichnung „Gosforthorst“ beigelegt. — Nur die Großgiggenor Anlaufsstellen, Regbz. Marientwerder, und für die zugehörige Waldwärtersstelle ist die Ortsbezeichnung „Johannthal“ eingeführt. — Der Name der Oberförsterei Glinske, Regbz. Bromberg, ist in „Bromberg“ umgeändert.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Forstner, jurgetzt zu Falkenhagen, ist als Forstausseher in der Gräf. v. d. Albedurg-Falkensteinischen Forstverwaltung in Pansfelde a. Harz angestellt.

Jennerslein, jurgetzt zu Tharandt, ist als Revierförster in der Gräf. v. d. Albedurg-Falkensteinischen Forstverwaltung in Pansfelde a. Harz angestellt.

Die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreussischen Orden wurde erteilt: den Forstern **Reichelt** und **Winkler** sowie den Forstaussehern **Friedrich** und **Schimmrigk**, sämtlich in Diensten des Prinzen von Schönburg-Waldenburg zu Schloß GutsMuths, Kreis Hohenwerda, für die dem Königlich Niederländischen Hausorden von Oranien angehängte Ehrenmedaille in Gold.

D. Jäger-Korps.

1. **Bucke**, Major und Kommandeur des Westfälischen Jäger-Bataillons Nr. 7, ist das Komturkreuz des Großherzoglich Sächsischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken verliehen.

2. **Fr. v. Giesendorf**, Major beim Stabe des Westfälischen Jäger-Bataillons Nr. 7, ist das Ehrenritterkreuz 1. Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig verliehen.

3. **der Groden**, Hauptmann und Kompaniechef im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist das Fürstlich Waldeckische Verdienstkreuz 4. Klasse verliehen.

4. **Artel**, Oberleutnant im Großherzoglich Mecklenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 14, ist das Ritterkreuz des St. Martinus- und Lazarusordens verliehen.

5. **Pölen**, Hauptmann und Kompaniechef im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist das Ritterkreuz 1. Klasse des Sächsischen Ernsten-Hausordens verliehen.

6. **Fr. v. Borschausen**, Oberleutnant im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist das Ritterkreuz des Johanniter-Malerordens verliehen.

7. **Feldern**, Hauptmann und Kompaniechef im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist das Ehrenkreuz 4. Klasse des Fürstlich Bippischen Hausordens verliehen.

8. **Aufmangel**, Gefreiter im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist das Großherzoglich Sächsische Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

9. **Jahn**, Oberjäger im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist die Silberne Medaille des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig verliehen.

10. **Alingher**, Oberjäger im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist die Silberne Verdienstmedaille des Sächsischen Ernsten-Hausordens verliehen.

11. **Jennerslein**, Gefreiter im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist das Großherzoglich Sächsische Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

12. **von Schäfer**, Oberjäger im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist die Silberne Verdienstmedaille des Fürstlich Bippischen Leopoldordens verliehen.

Seffen, Oberjäger im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist das Großherzoglich Sächsische Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen.

Die Bronzene Medaille zum Fürstlich Bippischen Leopoldorden wurde verliehen:

den Gefreiten im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7: **Vogel**, **Klee**, **Krogge**, **Schmoll**; ferner den Jägern: **Schulte** und **Sinn**.

Königreich Sachsen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Reitfeld, Forstmeister auf Rehfelder Revier, ist in den Ruhestand getreten.

Garrel, prädiz. Oberförster, seither erster technischer Hilfsarbeiter bei der Oberförsterei Auerbach, ist zum etatmäßigen Oberförster und Revierverwalter auf Rehfelder Revier ernannt.

Jordan, prädiz. Oberförster, seither Hilfsbeamter auf Seidenwiger Revier, ist zum etatmäßigen Oberförster und Revierverwalter auf Wildenthaler Revier ernannt.

von Windisch, Oberförster auf Moritzburger Revier, ist in den Ruhestand getreten.

Wilschke, prädiz. Oberförster, seither mit der Verwaltung des Golter Teiles vom Weißiger Revier beauftragt, ist zum etatmäßigen Oberförster und Revierverwalter auf Rehberger Revier ernannt.

Röder, Forstmeister auf Rehberger Revier, ist in den Ruhestand getreten.

Schneider, Oberförster, ist vom Wildenthaler auf das Moritzburger Revier versetzt.

Herzogtum Anhalt.

A. Staats-Forstverwaltung.

Herlach, Revierförster zu Biedorf, ist das Denkzeichen für 50jährige Diensttreue verliehen.

Leys, Waldwärter zu Hundelshausen, ist in Ruhestand getreten.

Elbsaß-Lothringen.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Georgeler, Gemeindeförster-Anwärter, ist die Gemeindeförstereistelle des Saubergbezirks Sermersheim, Oberförsterei Gröben, kommissarisch übertragen.

Maltis, Gemeindeförsteraufseher, kommissarischer Gemeindeförster, ist zum Gemeindeförster ernannt und ihm die bisher von ihm kommissarisch wahrgenommene Gemeindeförstereistelle des Saubergbezirks Vach, Oberförsterei Weiler, definitiv übertragen.

Sattler, Gemeindeförsteraufseher, kommissarischer Gemeindeförster, ist zum Gemeindeförster ernannt und ihm die bisher von ihm kommissarisch wahrgenommene Gemeindeförstereistelle des Saubergbezirks Unweiler, Oberförsterei Saarunion, definitiv übertragen.

Offene Stellen

im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die zweite Förstereistelle des Forstbezirks Ehrang soll mit einem Waldwärter besetzt werden. Das Einkommen der Stelle beträgt 1200 M Gehalt, 300 M Wertschadung und an Teputatholz 4 rm Derbholz und 4 rm Keiler. Bewerbungen um die Stelle sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes sowie der Qualifikationsnachweise bis zum 30. Mai an den Bürgermeister zu Ehrang einzulegen.

Brief- und Fragelasten.

Nr. 31. Anfrage: Es wird hier von mehreren alten Forstleuten behauptet, daß Spechte auch an vollkommen gesundes Holz gehen und mehr oder minder große Starlöcher hineinmeißeln. Speziell soll dies geschehen, wenn die Vögel ihre Bruthöhlen anlegen. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß nur kranke Stämme von Spechten angegriffen werden, ferner habe ich auch in der mir zugänglichen Literatur stets angegeben gefunden, daß die Spechte nur mehr oder weniger anbrüchiges Holz angreifen. Wohl kann ein gesunder Stamm einen kranken, fast ganz eingewachsenen Ast haben, der dem Specht Anlaß zu seiner würmerfressenden Arbeit gibt,

niemals aber glaube ich, daß ein durch und durch gesunder Stamm, der keine Würmer enthält, vom Specht in Angriff genommen wird.

P., Gräfl. Forstverwalter in Schw.

Antwort: Spechte nehmen anbrüchiges Holz gerne an. Der große Buntspecht behackt aber häufig auch ganz gesunde Stämme, sei es, daß er sie ringelt,

sei es, daß er die Rinde von oben bis unten behackt. Bevorzugt werden hierbei eingesprengte Hölzer, Eichenstämmen, Alazien und Straßenalleen (Linden), die durch den Wald führen. Vergl. Neudammer Försterehrbuch 3. Aufl. S. 190. E.

Für die Redaktion: J. B.: Hodo Grundmann, Neudamm

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Km.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Wienheim

6064. **Steinig**, Forstausseher, Monowo, Kr. Tüchel, Westpr. Marienwerder.
 6065. **Muffog**, Forstausseher, Tiefensee i. d. Mark, Potsdam.
 6066. **Frädrich**, Förster, Günsteroode, Post Gess.-Vichenuau, Gassel-Wein.
 6067. **Marose**, Forstausseher, Grentsch, Post Grembsdorf, Kr. Bunzlau, Posen.
 6068. **Polte**, Forstausseher, Langenberg, Post Ved., Schleswig.
 6069. **Erüger**, Forstausseher, Sarrup i. Angeln, Schleswig.
 6070. **Eteher**, Forstausseher, Bönnebüttelholz, Post Volkhorst, Bez. Kiel, Schleswig.
 6071. **Pitz**, Förster, Borsbach, Götln.
 6072. **Kiebelst**, Forstausseher, Rath-Deumar, Götln.
 6073. **Miens**, Förster, Forstb. Fagenhorst, Post Siewen, Gumbinnen.
 6074. **Buffe**, Forstausseher, Bersebrück (Post), Osnabrück.
 6075. **Hohenstein**, Förster, Jägerwerder, Post Stolzenberg, Am. Frankfurt a. O.
 6076. **Binger**, Forstausseher, Gladow, Am. Frankfurt a. O.
 6077. **Reimers**, Forstausseher, Bremerbörde (Post), Stade.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Bezirksgruppen:

Trier. Vertreter- und Mitglieder-Versammlung Sonntag, 24. April d. Js., vormittags von 11 Uhr ab, im Vereinshaus Trevisis. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung, Entlastung, Bericht. 2. Nachmalige Regelung der Bezirksgruppen-Beiträge. 3. Delegiertenwahl zur Versammlung in Berlin. 4. Besprechung der Tagesordnung vorstehender Versammlung und Anträge etc. etc.

Der Vorsitzende.

Ortsgruppen:

Hassum (Regbz. Hannover). Sonntag, den 17. April 1910, von nachmittags 5 Uhr an, im Buschmannschen Hotel zu Hassum gesellige Zusammenkunft der grünen Farbe. Von Vereinsmitgliedern eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Deutschheide (Regbz. Danzig). Sonntag, den 17. April, nachmittags 5 Uhr, Sitzung in Kasparus. Tagesordnung: 1. Wahl eines Beisitzers; 2. Bericht des Vorsitzenden über die Beschlüsse usw. der Bezirksgruppenversammlung; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Göttingen (Regbz. Nidesheim). Am 10. April, nachmittags 3 Uhr, findet Versammlung im Kaiser-Café in Göttingen statt. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Tagesordnung der Delegiertenversammlung in Berlin und Bericht über die Bezirksgruppenversammlung in Northeim; 2. Beistellung des

Förster-Jahrbuches; 3. Festsetzung des diesjährigen Waldbauschlages; 4. Verschiedenes. Wegen der Kulturen findet diesmal die Versammlung am Sonntage statt und wird um zahlreiches Erscheinen dringend gebeten. Nach der Versammlung gemütliches Zusammensein mit Damen.

Der Vorsitzende: Trautvetter.

Hermeskeil (Regbz. Trier). Sonntag, den 10. April, nachmittags 4 Uhr, Versammlung in Wabern, Tagstuhler Hof (früher Brauerei Zimmermann). Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorsitzende: Gondring.

Lautenburg (Regbz. Marienwerder). Mitglieder-versammlung Sonntag, den 17. April, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Prüfung der Jahresrechnung; 2. Wahl eines Vertreters zur Bezirksgruppenversammlung in Konitz; 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorsitzende.

Speßart (Regbz. Cassel). Sonntag, den 10. April, nachmittags 3 Uhr, Versammlung in der Wirtshaus „Zur Krone“ in Mernes. Tagesordnung: 1. Bericht der Ortsgruppe über die Bezirksgruppenversammlung in Fulda; 2. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: Hagelstein.

Berichte.

Bezirksgruppen:

Coblenz. Am Samstag, dem 19. März 1910, fand die Sitzung des weiteren Vorstandes und der Delegierten zu Coblenz im Hotel „zum Bahnhof“ statt und wurde um 10 Uhr vormittags vom Vorsitzenden mit einem dreifachen Horrido auf Se. Majestät eröffnet. Vor dem Übergang zur Tagesordnung wurde das Andenken eines kürzlich verstorbenen Försterfreundes durch Erheben von den Sigen geehrt. 1. Der Vorsitzende gab dann einen eingehenden Rückblick über die Tätigkeit des Vereins während des verflossenen Jahres und erkannte hierbei dankend die Besserung der Anstellungsverhältnisse durch die neuen 600 Försterstellen o. R. an. Er berichtete ferner über die letzte Vorstandssitzung in Berlin; auch wurde die Heidelberger Angelegenheit ausführlich besprochen. 2. Es wurde die Jahresrechnung von 1909 vom Schatzmeister vorgelegt, von zwei Mitgliedern geprüft, für richtig befunden und die Entlastung seitens der Versammlung erteilt. 3. Hierauf fand die Berlesung des Protokolls über die vorjährige Sitzung statt. 4. Bei der Durchberatung der Tagesordnung zur diesjährigen Hauptversammlung in Berlin nahm speziell der Antrag auf Anrechnung der im Gemeinde-Försterdienste schuldlos verbrachten

Jahre, wovon eine ganze Anzahl der hier in Rheinland beschäftigten Kollegen betroffen werden, längere Zeit in Anspruch. 5. Als Delegierter für die nächste Hauptversammlung zu Berlin wurde der Vorsitzende, Herr Revierförster Meißter, und als dessen Stellvertreter Herr Förster Gemmel gewählt. 6. Außer verschiedenen Besprechungen und Anträgen wurde auch die Krankenkassenbeihilfsklasse eingehend erörtert und stand Anhang; das Nähere wird in den Ortsgruppen bekanntgegeben. Es wird in Erwägung zu ziehen sein, daß recht baldige Anmeldung geraten ist, da nach dem 31. Dezember d. Js. fahungsgemäß ein Eintrittsgeld von 3 M erhoben wird, und auch die Karenzfrist von einem Monat bis auf drei Monate verlängert wird. Die Versammlung dankte schließlich dem Vorsitzenden, Herrn Revierförster Meißter, für seine hingebende Tätigkeit und sachkundige Leitung der Bezirksgruppe. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Der Vorstand.

J. A.: Schwenke, Schriftführer.

Hannover. Die Versammlung wurde um 3½ Uhr in üblicher Weise eröffnet. Anwesend 18 Mitglieder mit 93 Stimmen, 1 Gast. Zur Tagesordnung: Zu 1. Nachdem die Vorkommnisse des abgelaufenen Jahres kurz gestreift, die Rechnung geprüft und richtig befunden worden waren, wurde dem Vorstand Entlastung erteilt und seine Amtszeit als beendet bezeichnet. Die Rechnung schließt mit einem Kassenbestande von 50,13 M ab, welcher Betrag in erster Linie für etwa nötig werdende Unterstützungen bereitgestellt werden soll. Aus einer Sammlung des abgelaufenen Jahres sind noch 101,95 M vorhanden, diese sollen jetzt ihrer Bestimmung gemäß ausbezahlt werden. Zu 2. Als Vorsitzender wurde der bisherige wiedergewählt, zum Stellvertreter Förster Rechner. Ferner wurden gewählt als Schrift- und Rechnungsführer Förster Hahn, Brunnighausen bei Coppenbrügge, Stellvertreter Förster Müller, Springe. Als Beisitzer die Vorsitzenden der vier Ortsgruppen, Revierförster Strüber, Busse, Hoyer, Förster Rechner. Zu 3. Der in Nr. 12 des Vereinsblattes bekanntgegebenen Tagesordnung für die Vereins-Versammlung wird im allgemeinen zugestimmt, jedoch sieht sich die Bezirksgruppe, wie schon im Vorjahre, veranlaßt, wiederum darauf hinzuweisen, daß sie es als im Vereinsinteresse liegend ansehen muß, wenn die Zahl der vorzutragenden Wünsche immer noch mehr eingeschränkt wird und diese sich nur auf das dringendste erstrecken; als solchen erachtet sie die Regelung der Nebenbezüge und deren Anrechnung auf die Pension mit Rücksicht auf die älteren, der Pensionierung nahestehenden Kollegen, die Versammlung beauftragt den Vorsitzenden, entsprechend zu wirken. Zu 4. Zum Vertreter auf der Vereins-Versammlung wurde der Vorsitzende, zum Stellvertreter Förster Rinde gewählt. Zu 5. Von den zwei Anträgen der Ortsgruppe Nienburg wurde der eine vor der Versammlung fallen gelassen, der zweite wurde nach erfolgter Besprechung einstweilen zurückgezogen. — Der Bezirksgruppe war von einer anderen der Entwurf einer Resolution zugestellt, die sich mit den Vorgängen in Heidelberg befaßt. Die Versammlung legte auf eine

solche keinen Wert, sondern hält diese Angelegenheit für völlig ausreichend erörtert. Um 6¼ Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Der Vorstand.

Obigem Bericht möchte ich noch einige Worte an diejenigen Mitglieder der Bezirksgruppe hinzufügen, die einer Ortsgruppe nicht angehören, es ist die Bitte, den Anschluß an eine solche vornehmen zu wollen. Es spricht doch manches dafür. Zunächst tritt man dadurch den Kollegen näher und bekommt eine weitere Einsicht in dienstliche und persönliche Verhältnisse; sodann liegt darin ein Anreiz, gelegentlich auch einmal an den Zukunftsfürsten teilzunehmen. Gerade in der persönlichen Mitwirkung liegt ein nicht zu unterschätzender Nutzen; man sieht, warum dieses geschieht und jenes unterbleiben muß, es wird manches schiefe Urteil beseitigt. Denn wer die Augen nicht absichtlich verschließt, muß anerkennen, daß unsere Besprechungen, sei es in den Gruppen oder auf der Vereins-Versammlung, im Laufe der Jahre in ganz erheblichem Maße an Ruhe und Sachlichkeit gewonnen haben, so daß auch nicht der geringste Anlaß für die Behauptung vorliegt, die leitenden Personen hätten auch nur den Wunsch, Unzufriedenheit zu wecken und zu schüren. — Ich bitte darum nochmals, auch mit Rücksicht auf die in Bildung begriffene Kranken-Unterstützungs-kasse, um den Anschluß an die Ortsgruppen. Michael sen.

Böblingen. Zu der am 20. März d. Js. abgehaltenen 7. Vertreter- und Mitglieder-Versammlung waren 22 Kollegen erschienen, welche zusammen 90 Stimmen vertraten. Außerdem waren zwei ehemalige Kollegen von der königlichen Regierung als Gäste zugegen. Erfreulicherweise waren diesmal die Bezirksvereine — bis auf Neustadtow — sämtlich vertreten. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung und eröffnete die Sitzung mit einem freudig aufgenommenen Horrido auf Se. Majestät den Kaiser, unsern allerhöchsten Jagdherrn. Sodann wurde zur Erlebigung der Tagesordnung geschritten. 1. Der Geschäftsbericht wurde von dem Vorsitzenden erstattet, wobei der im verfloffenen Geschäftsjahre verstorbenen drei Kollegen gedacht und die vom Hauptverein gezahlten Beihilfen bekanntgegeben und von der Versammlung dankend anerkannt wurden. 2. Der Herr Schachmeister erstattete Bericht über den Rechnungsabschluß, und nachdem die Herren Rechnungsprüfer die Rechnungen und Belege in Uebereinstimmung und in Ordnung befunden zu haben, wobei die übersichtliche und genaueste Führung der Rechnung besonders hervorgehoben wurde, erteilte die Versammlung die beantragte Entlastung. Ein von dem Schachmeister rechtzeitig eingebrachter Antrag auf Ermäßigung des Bezirksgruppen-Beitrages wurde bei diesem Punkte gleich zur Besprechung gestellt. Die Versammlung sprach sich in längerer Debatte gegen diesen Antrag aus, und wurde derselbe sodann zurückgezogen. 3. Der Vorstand wurde für die nächsten drei Jahre, 1910 bis 1912, einstimmig wie folgt gewählt: Vorsitzender Förster Kosch, Stellvertreter Segemeister Walther, Schachmeister Fortaufleher Wiele in Vorntruden, da Kollege Westphal nicht zu bewegen war, sein Amt weiterzuführen. Stell-

vertreter Förster Scheel. Beisitzer: Förster Passoth, Hegemeister Knoll, Förster Komoll, Förster Leben, Hegemeister Kuhnast. Zu Rechnungsprüfern wurden wiederum die Herren Kollegen Knoll und Komoll gewählt. 4. Die Tagesordnung zur Delegierten-Versammlung wurde in allen Punkten eingehend besprochen und der Vorsitzende ersucht, für dieselben energisch einzutreten. Die von der Bezirksgruppe noch eingebrachten wichtigen Anträge, welche leider nicht auf die Tagesordnung gekommen sind, sollen zum Teil unter Punkt 10 „Verschiedenes“ in Berlin vorgebracht werden. Bei Besprechung des Punktes 7, „Die Förster-ausbildungs-Verhandlungen“ fanden die in der Vereinszeitung hierüber erschienenen Artikel und Ausführungen zustimmende Erwähnung, und wurde von der Versammlung der im Interesse unseres Standes in dieser wichtigen Sache eingenommene Standpunkt durchaus gebilligt. 5. Als Delegierter zur Hauptversammlung wurde der Vorsitzende einstimmig gewählt. 6. a) Der Vorsitzende wurde beauftragt, der Königlichen Regierung die Bitte vorzutragen, den Förstern je nach ihren Anträgen bis zu 40 rm Waldstreu zu überlassen. b) Die Bezirksgruppe hegt den Wunsch, bei dem Besuch Ihrer Majestäten in Stolp Aufstellung zu nehmen und soll der Vorsitzende die nötigen Schritte einleiten. c) Bei Besprechung des in Arbeit befindlichen genauen Verzeichnisses der Försterstellen des Bezirks wurde der Wunsch geäußert, auch die Kommunalstellen mitaufzunehmen. Dem Kollegen Kramp in Kienhof wurde für seine Mühewaltung Anerkennung ausgesprochen. d) Kollege Baetde in Balst hielt einen ausführlichen Vortrag über das Wesen und den derzeitigen Stand der Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte zu München, wobei besonders die günstigen Bedingungen dieser Versicherung anerkannt und dem Kollegen Baetde allseitig Dank ausgesprochen wurde. 7. Der Vortrag des Kollegen Damasky konnte nicht stattfinden, da derselbe am Erscheinen verhindert war. Der Vortrag findet bei der nächsten Versammlung statt. Nachdem die Tagesordnung nach einer zwischendurch eingetretenen Mittagspause mit einem Hoch auf unseren Herrn Oberforstmeister, welcher unseren ihm von dem Vorsitzenden vorgetragenen Wünschen mit besonderem warmherzigen Wohlwollen gegenübersteht, um 6 Uhr geschlossen, und blieben diejenigen Herren Kollegen, welche nicht schon zur Bahn eilen mußten, noch einige Zeit in gemüthlicher Eintracht beisammen.

Der Vorstand: Roske, Vorsitzender.

Stettin. Zu der für den 16. März d. Jz. anberaumten Delegierten- und Mitgliederversammlung sind 30 Kollegen mit 114 Stimmen erschienen; darunter befinden sich Vertreter der Ortsgruppe Torgelow, Altdamm und Hammer. Die Sitzung wurde mit einem allseitig lebhaften Horrido auf Se. Majestät eröffnet. Die festgesetzte Tagesordnung lautete: 1. Geschäftsbericht; 2. Rechnungslegung; 3. Wahl eines Delegierten zur Versammlung nach Berlin; 4. Stellungnahme zur Tagesordnung dieser Versammlung; 5. Verschiedenes. Zu 1. Die Mitgliederzahl der Bezirksgruppe betrug am Schlusse des Jahres 1908 153 und stieg in erfreulicher Weise

im Vereinsjahr 1909 auf 170. Drei Mitglieder sind gestorben, zu deren Ehrung sich die Versammlung von ihren Plätzen erhob. Zu 2. Die Rechnung wurde geprüft und für richtig befunden. Dem Schatzmeister wurde unter Dank für seine Bemühungen Entlastung erteilt. Der Rechnungsabschluß schließt mit einem Kassenbestand von 113 M. 45 S. ab. Der Schatzmeister bittet zu genehmigen, daß dieser Überschuß zinstragend angelegt wird; die Versammlung beschließt demgemäß. Zu 3. Als Delegierter zur Versammlung des Hauptvereins wird einstimmig der Vorsitzende Hegemeister Wegener gewählt. Zu 4. Es wird vom Vorsitzenden der Geschäftsbericht des Hauptvereins pro 1909 mitgeteilt, ebenso der Entwurf zu den Satzungen der zu gründenden Krankenkassen-Versicherungskasse. Zu den Heidelberger Vorgängen wurde eine vom Förster Joost-Königsberg verfasste Erklärung vorgelesen; die Versammlung erklärte sich mit derselben einverstanden. Der Antrag, wonach die Dienstländereien in Rot- und Schwarzweidreibern gegen Wildschaden auf Staatskosten eingezäunt werden sollen, wird angenommen, ebenso die Anträge, Anrechnung von den Forstanwärtern nach Verabschiedung aus dem Jägerkorps nicht im Staatsdienst zugebrachter Zeit auf das Pensionsdienstalter; ferner Anrechnung der nach Empfang des Forstverordnungsbeschlusses noch geleisteten aktiven Militärverdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter; für Verleihung des Subalternranges an die Forstanwärter; daß den Meistern der forstlichen Nebenbetriebsanstalten und vollbeschäftigten Waldwärtern der Klasse A eine Dienstaufwandsentschädigung erwirkt wird; der Antrag, den Förstern o. R. und älteren Forstaufsichtern staatliche Mietwohnungen zu gewähren, fand bei der Versammlung wenig Anklang mit Rücksicht darauf, daß die meisten Kollegen als Förster o. R. Mietschuldigkeiten beziehen und sich dabei besser stehen, als wenn sie Dienstwohnung erhalten. Zu den seitens des Vorsitzenden schriftlich vorgebrachten Bitten an den Herrn Oberforstmeister konnte leider kein Bericht erstattet werden, da derselbe nicht anwesend war. Der Vorsitzende wird aber am 23. d. Mts. versuchen, diese Wünsche beim Herrn Oberforstmeister mündlich vorzutragen zu dürfen, und wird der Bericht hierüber in der nächsten Bezirksgruppenitzung, welche zum Herbst geplant ist, erstattet werden. Zum Schluß wird den Herren Mitgliedern noch mitgeteilt, daß seitens des Vorstandes mit der Firma W. F. Reinicke & Co., Stettin, Schulzenstr. 41 I, Militär-Uniformen und Effektenhandlung, ein Vertrag abgeschlossen ist, daß den Herren Mitgliedern bei Anfertigung von Uniformen usw. bei Barzahlungen, d. h. bis zu 14 Tagen, ein Rabatt von 6 %, bei Zahlungen bis zum nächsten Quartalschluß 5 % gewährt werden, und werden die Herren Kollegen gebeten, von diesem Anerbieten fleißig Gebrauch zu machen.

Der Vorstand: Wegener, Vorsitzender.

Ortsgruppen:

Sabiau (Neabz. Königsberg). Die für den 12. März d. Jz. anberaumte Versammlung war wieder recht zahlreich besucht. Die Vorstandswahl ergab als Resultat: Vorsitzender: Revierförster Hermenau; Grünwalde, Stellvertreter: Revierförster Geister.

hagen-Permauern, Schachmeister und Schriftführer: Forstaufsicher Schweichler-Vertlaufen, Stellvertreter Forstaufsicher Echment-Vertlaufen; Beisitzer sind die Herren: Hegemeister Grohmann, Förster Bese-mann und Förster Kretschmann. Hierauf wurde

die für die nächste Bezirksgruppenversammlung aufgestellte Tagesordnung einer Besprechung und Beschlußfassung unterzogen und als Delegierter hierzu der unterzeichnete Vorsitzende gewählt. Der Vorstand: **Herrmann**, Vorsitzender.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten an:

Buranski, Konrad, Förster, Schweflow bei Hebron-Dammig.
Eubr, Franz, Jagdaufsicher, Capellen-Erdengfels a. Rhein.
Griest, Thomas, Forstschütze, Lutau, Westpr.
Schulte, Johann Georg, Förster, Wartmannshagen bei Grimmen, Vorpommern.
Saue, Gustav, Forstaufsicher, Babbthum bei Bustrau, Mark.
Schmann, Friedrich, Forstaufsicher, Forsthaus Neuland bei Nleth, H.-M.
Moris, Christoph, Königl. Förster a. D., Neustadt, Westpr.
Mischke, Franz, Forstdehling, Gotteluba, Sa.
Mitter, Walter, Forstdehling, Gotteluba, Sa.
Siggelkow, Walter, Revierjäger, Alt-Lübborf bei Wiligrad in Mecklenburg.
Ties, Max, Förster, Forsthaus Diebow bei Bustrau, Kreis Schlawe.
Thomas, Hermann, Forstdehling, Seidenberg, D.-L.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzufenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldebarten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann, Schachmeister und Schriftführer.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Balbeberg, Lübbesee, 2 Mk.; **Barisch**, Eved, 2 Mk.; **Burchardi**, Frankfurt a. O., 2 Mk.; **Buchmann**, Worbis, 2 Mk.; **Graf von Brühl**, Pforten, 20 Mk.; **Collas**, Rüh, 2 Mk.; **Callenbach**, Gramzow, 2 Mk.; **Engel**, Unter-Bekuh, 2 Mk.; **Figau**, Cassel, 5 Mk.; **Franke**, Dreilügow, 2 Mk.; **Frocie**, Freitenstein, 3 Mk.; **Frechtnr**, Gegendamm, 2 Mk.; **Gleisch**, Schlichtingsheim, 2 Mk.; **Großkopf**, Strelitz, 2 Mk.; **Gerle**, Bauda, 2 Mk.; **Gerd**, Nedemisch, 2 Mk.; **Geier**, Bierschleisch, 3 Mk.; **Heimbs**, Gorum, 2 Mk.; **Hollische**, Guttentag, 2 Mk.; **Jüttner**, Goeternia, 2 Mk.; **John**, Bindehausen, 2 Mk.; **Johst**, Saarhölzberg, 2 Mk.; **Jäsch**, Buchagen, 2 Mk.; **Kolbig**, Neu-Gliemide, 3 Mk.; **Kleisch**, Esmata, 3 Mk.; **Kahle**, Grabfen, 2 Mk.; **Kramer**, Gillingen, 2 Mk.; **Krähenberg**, Klossin, 2 Mk.; **Lehr**, Nijitz, 2 Mk.; **Langloß**, Nachleben, 2 Mk.; **Meyer**, Stäfelde, 2 Mk.; **Mikolajczak**, Bismarckshöhe, 2 Mk.; **Matros**, Klein-Altthammer, 2 Mk.; **Menzel**, Meuselwitz, 2 Mk.; **Pernice**, Euhl, 5 Mk.; **Pohl**, Werningerode, 2 Mk.; **Reilmann**, Grünau, 2 Mk.; **Quoß**, Ravenskamp, 2 Mk.; **Rufert**, Buchsmühle, 2 Mk.; **Rosig**, Schmalzgrube, 2 Mk.; **Rad**, Gann.-Wänden, 2 Mk.; **Rebder**, Gaina, 2 Mk.; **Schulze**, Gr.-Gliemide, 2 Mk.; **Schleier**, Mellenhof, 2 Mk.; **Schumacher**, Gnußhin, 2 Mk.; **Schmidt**, Nierhuai, 3 Mk.; **Schroeder**, Porscheid, 2 Mk.; **Tischler**, Neubamm, 2 Mk.; **Tute**, Gloweriechen, 4 Mk.; **Tegner**, Halebörn, 2 Mk.; **Tietje**, Grünau, 2 Mk.; **Theil**, Kshimig, 2 Mk.; **Thiele**, Raditz, 2 Mk.; **Thomas**, Broterode, 2 Mk.; **Wolff**, Podeljuch, 2 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt **Neumann**, Schachmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Mitgliederversammlung 1910.

Für die Mitgliederversammlung und die damit verbundenen Tagungen des Vorstandes und der Ausschüsse im Sommer 1910 zu Görtitz sind die Tage vom **Mittwoch, dem 17., bis Sonnabend, dem 20. August**, in Aussicht genommen.

Zeiteinteilung:

17./18. August: Ausschüsse und weiterer Vorstand.
19. " : Mitgliederversammlung.
20. " : Ausflug in die Görtitzer Stadtförst.
Voraußichtlich werden am 21. August Nachausflüge (nach Böhmen und in die schlesischen Gebirge) veranstaltet.

Halensee-Berlin, den 7. Februar 1910.

Dr. Bertog.

Bekanntmachung, betreffend Stellennachweis.

Den Herren Waldbesitzern wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß der Stellennachweis unseres Vereins nicht nur Forstschutzbeamte, sondern auch Forstverwaltungsbeamte mit akademischer Bildung (akademischer Abgangsprüfung und zweiter forstlichen Staatsprüfung) nachzuweisen in der Lage ist. Anfragen sind zu richten an den Stellen-

nachweis des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlstr. 11.

Halensee-Berlin, den 31. März 1910.

Dtto.

Nochmals die Nimrodversicherung.

Von befreundeter Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß wir bei unserer „Warnung“ in Nr. 14 nichts von der in der Nimrodversicherung eingeschlossenen Haftpflichtversicherung erwähnt hätten.

Ehe unser „Warnungs“artikel zum Druck gegeben wurde, ist er einer versicherungstechnischen Revision unterworfen worden, so daß keinerlei Bedenken über die Richtigkeit der Vergleiche bestehen können. — Die in der Nimrodversicherung enthaltene Haftpflicht bietet einmalige in allen Fällen unzureichende Entschädigungen von 1500 bzw. 500 M. Es ist auch nur Personenschaden versichert, und von etwaigem Ersatz bei Sachbeschädigung ist keine Rede. Auch bei Personenschaden kommt nur Haftung bei Ganz- oder Teilinvalidität in Frage. Ist nun Schaden angerichtet, so reichen die angebotenen Summen auch nicht annähernd aus, und der Versicherte, der gutgläubig der Meinung

sein konnte, er sei gedeckt, wird gar bald eines anderen belehrt. Was für Summen bei einer Haftpflicht in Frage kommen, wolle man daraus erkennen, daß bei unserer Vereinsversicherung bei Schadensfall 40 000 *M* für eine einzelne Person, 80 000 *M* für mehrere Personen und dann außerdem noch 5000 *M* für Sachbeschädigung eingesezt sind. Das sind Summen, die wohl immer jedes Risiko des Versicherten ausschließen und ihn wirklich entlasten. Alles andere ist aber unzureichend und ohne Zweck. — Ein Beispiel wird die Sache anschaulicher machen; hat jemand das Unglück, einen anderen zum Ganzinvaliden zu machen, so kommt es bei der Buße, zu welcher der Beschädigte verurteilt wird, ganz auf das Einkommen des Beschädigten an. Sollte es aber auch nur ein einfacher Arbeiter sein, so ist doch mit einem Jahreseinkommen von mindestens 1000 *M* zu rechnen. Der beim Rintrod Versicherte lebt gar leicht der Hoffnung, daß er durch diese Versicherung völlig gedeckt sei; er erhält aber nur im Höchstfalle, also bei völliger Invalidität des Beschädigten, einmal die ausbedungenen 1500 *M* und muß nun aus seiner Tasche jahraus, jahrein, jedenfalls 1000 *M*, meist aber mehr, nachzahlen.

Unsere Warnung geschieht also noch einmal, und sie muß besonders für unsere Vereinsmitglieder unbedingt voll aufrecht erhalten werden.

**Versicherungsamt des Vereins
für Privatforstbeamte Deutschlands
in Schwarzwald-Posen.**

Ein weiterer Begünstigungsvertrag in Versicherungsangelegenheiten.

Unser Verein ist dem Deutschen Versicherungs-Schutzverband E. V. als Mitglied beigetreten.

Dieser Verband, der ein gemeinnütziger ist, hat es sich zur Aufgabe gemacht, seine Mitglieder in sämtlichen Versicherungsfragen — sei es die Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Lebens-, Unfall- oder sonstige Versicherungen betreffend — sachtechnisch zu beraten.

Durch den Beitritt unseres Vereins werden unseren Mitgliedern folgende Vorteile gewährt:

1. Ein Rabatt von 33 1/3 % auf die satzungsmäßigen Jahresbeiträge beim Erwerb der Einzelmitgliedschaft zum Schutzverband.
2. Das Recht auf Auskünfte allgemeiner Natur in allen Versicherungsweigen, die sich ohne spezielle Prüfung der Policen auf Grund bestimmt formulierter brieflicher Anfragen durch Vermittelung der Geschäftsstelle des Vereins bzw. dessen Versicherungsamtes geben lassen.
3. Der Vorzugspreis von *M* 2,50 auf das Organ des Schutzverbandes: „Die Versicherungspraxis“ (Buchhandelspreis *M* 8).

Wir empfehlen unseren Mitgliedern, den verhältnismäßig geringen Beitrag nicht zu scheuen und die Einzelmitgliedschaft beim Schutzverband zu erwerben, damit sie die Möglichkeit haben, ihre gesamten Versicherungsdokumente durch den Verband prüfen zu lassen, um sich dadurch nach jeder Richtung hin einwandfreie Versicherungsverträge zu verschaffen.

Jenen Mitgliedern, die hiervon Gebrauch machen wollen, empfehlen wir, uns die bezüglichen Policenpapiere, namentlich die Feuerversicherungs-Policen, einzujenden, worauf wir beim Schutzverband

die Aufnahme als Einzelmitglied und die Revision der Policen veranlassen werden.

Alle Anmeldungen zc. gehen nur durch das Versicherungsamt, und alle Vorteile wiederum gelten nur für unsere Mitglieder. Wir machen ganz besonders die Mitglieder aus den Kreisen der Waldbesitzer, bei denen es sich immer nur um höhere Summen handelt, auf das sehr vorteilhafte Angebot aufmerksam.

Die Rechte der Einzelmitglieder des Verbandes sind folgende:

1. Kostenfreie Revision der Versicherungspolicen im Verbandsbureau und Infertigung eines schriftlichen Gutachtens über das Ergebnis der Prüfung. Der sich anschließende Briefwechsel unterliegt ebenfalls der Begutachtung des Schutzverbandes.

Die Tätigkeit des Schutzverbandes erstreckt sich auf alle Versicherungsweige, wie Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Unfall-, Haftpflicht-, Wasserleitungsschäden-, Vieh- sowie Glas- und Transportversicherung. Der Beitrag wird im allgemeinen jedoch nur von der Feuerversicherungssumme berechnet.

2. Kostenfreie Auskünfte und Ratschläge im allgemeinen in allen Versicherungsfragen.
3. Kostenfreie Unterstützung bei Führung von Versicherungsprozessen durch sachtechnische Ratschläge und sachtechnische Begutachtung.
4. Im Schadensfalle:

a. Kostenfreie Nachprüfung der Schaden-Ermittlungsprotokolle auch vor der Unterschrift, Erteilung von Ratschlägen im allgemeinen durch das Verbandsbureau, soweit solche im Gange des Regulierungsverfahrens von dort aus erteilt werden können.

b. Unterstützung an Ort und Stelle durch die Versicherungstechniker des Verbandes. Hierdurch wird im Schadensfalle eine sachtechnische Beratung ermöglicht, die unabhängig von den Versicherungsgesellschaften ist. Seinen vor dem Brandschaden beigetretenen Mitgliedern gewährt der Schutzverband noch eine besondere Vergünstigung. Bei erheblichen Schäden stehen die Versicherungstechniker des Schutzverbandes für drei Tage, ausschließlich der Reisetage, zur Verfügung. Andere Kosten als die für Hin- und Rückfahrt ab Berlin, für Telegramme zc. sind nicht zu vergüten.

c. Soweit für Brandschadenschätzungen Sachverständige in Frage kommen, sei es für Gebäude, Maschinen, Warenvorräte, ist der Schutzverband in der Lage, sofort die geeigneten Kräfte namhaft zu machen. Der Verband läßt es sich angelegen sein, nur solche Experten auf die Brandstelle zu bringen, die sich lediglich dem Interesse der Versicherungsnehmer widmen.

Für die Beitragsbemessung, die durch Selbstschätzung erfolgt, ist bezüglich aller Versicherungsweige im allgemeinen die Höhe der Feuerversicherungssumme maßgebend. Erfolgt der Beitritt auf eine fünfjährige Dauer, so wird ein weiterer Rabatt von 20 %, und wenn er auf 3 Jahre erfolgt, ein solcher von 10 % eingeräumt. Das

Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr. Die beabsichtigte Aufgabe der Mitgliedschaft muß dem Verband ein halbes Jahr vor dem satzungsmäßigen Austrittstermin, der also stets mit dem 31. Dezember zusammenfällt, schriftlich mitgeteilt werden. Die Beitragsklassen sind folgende:

Kür- klasse	Normaler Beitrag	Beitrag abz. 33 1/3 % Rabatt	Beitrag abz. weiterer 20 % Rabatt bei 5 jähriger Mitgliedschaft	Feuer- versicherungs- Summe
	Mark	Mark	Mark	bis Mark
I.	6,—	6,—	6,—	50000
II.	10,—	7,—	6,—	100000
III.	20,—	14,—	11,—	300000
IV.	30,—	20,—	16,—	500000
V.	50,—	34,—	27,—	1000000
VI.	75,—	50,—	40,—	2000000
VII.	100,—	67,—	54,—	3000000
VIII.	150,—	100,—	80,—	4000000
IX.	200,—	134,—	107,—	10000000

Besonders möchten wir noch darauf hinweisen, daß der Minimaljahresbeitrag sich gemäß § 5 bzw. § 6 der Satzung des Schutzverbandes auf $\mathcal{M}$ 6 bzw. $\mathcal{M}$ 3 stellt.

Nach § 10 der Satzung genießen jene Mitglieder des Verbandes, die einen Jahresbeitrag von mindestens $\mathcal{M}$ 10 zahlen, noch eine besondere Vergünstigung in bezug auf die Brandschaden-Regulierung. Es wird ihnen in erheblichen Brandschadenfällen für fünf Tage einschließlich der Reisetage ein Versicherungstechniker kostenlos zur Verfügung gestellt. Hierfür sind lediglich die Beförderungskosten von Berlin zur Brandstelle und zurück, etwaige Telefon- und Telegrammgebühren u. zu vergüten, während die Kosten des Aufenthalts des Beamten vom Verband bestritten werden.

Es dürfte rasam sein, daß unsere Mitglieder sich dieses Zugeständnis durch Zahlung des angegebenen Minimalbeitrages sichern, soweit sie nicht sowieso schon einen höheren Beitrag als $\mathcal{M}$ 10 zu zahlen haben.

**Versicherungsamt des Vereins
für Privatforstbeamte Deutschlands
in Schwarzwald-Posen.**

In Sachen: Stargard in Mecklenburg.

Bei meiner Rückkehr von einer längeren Auslandsreise finde ich die „Entgegnungen“ vor, die der Oberförster D. Thyen zu Stargard in Mecklenburg im „Nimrod“ (Nr. 10 und 11) veröffentlicht hat.

Ich weise zunächst den fortgesetzten Verzicht wiederholt zurück, die ganze Angelegenheit so darzustellen, als ob es sich dabei um meine persönliche Stellungnahme handle. Ich betone nochmals, daß ein einstimmiger Beschluß der maßgebenden Organe unseres Vereins (Ausschuß für Unterrichts- und Prüfungswesen, engerer und weiterer Vorstand) vorliegt. In dieser Richtung dürfte die Angelegenheit somit völlig geklärt sein. Sache unserer Mitglieder wird es nun sein, nach Kräften weiterhin aufklärend zu wirken.

Die gegen mich persönlich gerichteten Angriffe und Entstellungen zu beantworten, halte ich für unter meiner Würde. Ihr Inhalt steht auf derselben Höhe, wie die Behauptung, bei der Dezember-Prüfung in Stargard sei ein Vertreter unseres Vereins zugegen gewesen. * Ihre Form richtet sich selbst.

Nun ist verschiedentlich angeregt worden, die an den Veröffentlichungen beteiligten Vereinsmitglieder auszuschließen. Satzungsgemäß ist dies Sache des engeren Vorstandes. Dieser hat sich auch sofort nach dem Erscheinen jener Veröffentlichungen pflichtgemäß mit dieser Frage befaßt. Zunächst handelte es sich um das Mitglied, das die bekannte Anzeige „Achtung Privatforstbeamte“ mitunterzeichnet hatte. Der engere Vorstand war der Ansicht, daß dieses Mitglied wegen Schädigung des Vereins ausgeschlossen werden müsse, wenn es nicht sein Vorgehen als unüberlegt bedauere und verspreche, sich in dieser Angelegenheit lediglich auf die berufenen Organe unseres Vereins zu beschränken. Eine entsprechende Aufforderung ist deshalb an dieses Vereinsmitglied gerichtet. Seine Antwort war ablehnend und schloß mit seiner Austrittserklärung (s. Nr. 11 des „Nimrod“ S. 6, Brief des Forstamtssekretärs Maduth).

Ferner handelte es sich darum, ob an der Abfassung und Verbreitung der anonymen Druckschrift: „Vertritt der Vorstand u. i. w.“ unser damaliges Vereinsmitglied Oberförster Thyen, forstlicher Lehrer zu Stargard i. Mecklenburg, beteiligt war. Der engere Vorstand war der Ansicht, daß zutreffenfalls der Ausschluß erfolgen müsse. Deshalb wurde von Oberförster Thyen eine Erklärung verlangt, ob er die Abfassung und Verbreitung unserem Verein gegenüber vertrete. Er beantwortete die Frage mit seinem Austritt (s. Nr. 11 des „Nimrod“ S. 5/6).

Die anderen in Frage kommenden Mitglieder haben sich nach der bisherigen Kenntnis des engeren Vorstandes mit ihrem bekannten Zettel auf den Kreis unserer Mitglieder beschränkt. So sehr auch die Form und der Inhalt dieses Zettels und die Art seiner Verbreitung Aufstoß erregt haben mag, so mag ihnen immerhin auf die vermeintliche Wahrnehmung ihrer Interessen und ihre besondere Lage etwas zugute gehalten werden. Der engere Vorstand würde sich erst dann mit der Frage ihres Ausschlusses zu befassen haben, wenn nachgewiesen würde, daß sie jenen Zettel auch außerhalb unseres Mitgliederkreises verbreitet haben, oder daß aus einem anderen Grunde der § 6 unserer Satzungen auf sie angewendet werden müßte.

Schließlich spreche ich hiermit den zahlreichen Mitgliedern unseres Vereins, die mir in dieser Angelegenheit ihre Zustimmung ausgedrückt haben, meinen verbindlichsten Dank aus. Diese Zuschriften waren z. T. von Christjahren begleitet, deren Veröffentlichung in der Deutschen Forst-Zeitung gewünscht wurde. Ich danke diesen Herren ganz besonders für ihre freundliche Absicht, bitte sie aber, es mir nicht zu verargen, wenn ich ihren Wunsch nicht erfülle. Wir wollen den Stargarder Herren nicht allzuviel Schreantun.

Halenfsee, 31. März 1910. Dr. Bertog.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

- Mitglieder:**
 3329. **Johannissen, Karl**, Forstassistent, Fontanele bei Bacau in Rumänien. (B.-Gr. IX.)
 3330. **Wedlich, Hugo**, Hilfsjäger, Klempitz bei Oberkist in Posen, von Ende Mai Waldheim bei Bronke in Posen. (B.-Gr. V.)
 3331. **Göpf, Franz**, Forstkaniblat, Neunburg v. B. in Bayern. (B.-Gr. XIV.)
 3332. **Mutscheller, Adolf**, Forstverwalter, Hohenems in Vorarlberg. (B.-Gr. IX.)
 3333. **Gander, Artur**, Reviergehilfe, Mststadt-Waldenburg in Sachsen. (B.-Gr. XII.)
 3334. **Jacob, Gustav**, kgl. Kommerzienrat, Miltenberg a. Main. (B.-Gr. XIV.) (M. W.)

*) M. W. = Außerordentliches Mitglied.

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

Lichte, Gustav, Förster, Leutitz, Burzen.
Euras, Reinhold, Forstkaniblat, Calverde in Braunschweig.

Weiner, Hippolyt, Revierförster, Grünleiche, Gr.-Graben, Lts. Hintersburg, Emil, Revierjäger, Försel, Giehren, Schloß.
Jahnel, Johann Georg, Förster, Baumhanshagen, Grimmer in Pommern.

* Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Reudamm**. Abonnementgelder für das Vereinsorgan sind an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Reudamm** zu schicken.

Sagungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugeandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlsruherstr. 11.

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorstände.

Verein Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärte.

Protokoll

über die 7. ordentliche Mitgliederversammlung.

Sonneberg, den 13. März 1910.

Der Vorsitzende eröffnete programmgemäß 11 Uhr vormittags die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen (45) Mitglieder.

Nach einem Hoch auf unsern Landesherrn, Herzog Georg II., in welches begeistert eingestimmt wurde, gedachte der Vorsitzende auch unseres Herrn Staatsministers Sr. Excellenz Freiherrn v. Biller, unserer Herren Forsträte und unserer Herren Staatsforst-Verwaltungsbeamten.

Nach Aufstellung der Teilnehmerliste wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Zu Punkt 1. a—b). Der Jahresbericht nebst Rechnungsabluß des Jahres 1909 wird vom Schriftführer bekanntgegeben und das Vereins-Vermögen auf 983,66 M festgestellt. Der Schatzmeister ließ das Spartassenbuch zirkulieren.

c) Die Rechnungsrevisoren, Kollegen Flurschütz, Luther und Thees der Oberförsterei Theuern bekunden die allseitige Prüfung und bestätigen die Richtigkeit der Rechnung. Die gestellte Erinnerung, betr. das Fehlen eines Beleges, hat nach Mitteilung des Schatzmeisters ihre Erledigung gefunden, worauf demselben vom Vorsitzenden Entlassung erteilt wird.

d—f) Anträge hierzu sind nicht eingegangen und deshalb Beschlüsse nicht zu fassen.

g) Es wird einstimmig beschlossen, den § 15 Abs. 1 der Satzungen dahin abzuändern:

„die ordentliche Mitgliederversammlung findet alljährlich im Monat März usw. statt.“

h—i) Zu diesen Punkten liegen keine Anträge vor und wird zu

k) „Wahl des Vorstandes“ geschritten. Da mit der heutigen Versammlung die Tätigkeit der Vorstandsmitglieder beendet und die Wahlzeit derselben vorüber ist, legen die Herren Kollegen ihr Amt nieder.

Zur Wahl geschritten — wird allseits die bisher ganz besonders vorzügliche Zusammensetzung des Vorstandes betont und gebeten, eine Änderung hierin

nicht herbeizuführen. Auf wiederholtes Drängen und Hervorheben ihrer Verdienste seitens der Versammlung erklären auch der Vorsitzende Kollege Seibert und dessen Stellvertreter Kollege Göbe, der Schatzmeister Kollege Peterhänsel, dessen Stellvertreter Kollege Wiedemann, der Schriftführer-Stellvertreter Kollege Geyer, sowie die beiden Beisitzer Kollege Knopi und Helbig sich bereit, ihr Amt nochmals zu übernehmen und wurden hierauf einstimmig wiedergewählt.

Inzwischen war der Antrag eingebracht worden, die Wahl nicht durch Affimation, sondern durch Stimmzettel vorzunehmen, was aber für die heutige Wahl mit Mehrheit abgelehnt wird.

Der seitherige Schriftführer Kollege Fleishhauer erklärte, eine Wiederwahl nicht anzunehmen, und beharrte trotz allseitigen Bedauerns des Verlustes einer so hervortragenden und vielseitigen Kraft auf seinem Entschlusse. Darauf wird Kollege Barth zum Schriftführer gewählt und nimmt die Wahl an.

l) Als Ort der nächsten Versammlung wird, nachdem noch Sonneberg, Schalkau, Eisfeld, Coburg und Satzungen in Vorschlag gebracht werden, Hildburghausen bestimmt.

Zu Punkt 2. a) Die bereits in der vorigen Versammlung (unter 3 des Protokolls) beschlossene Gewährung von Sterbegeld wird nochmals besprochen, weil Unklarheit darüber herrscht, und dahin erläutert, daß die angesezte Bestimmung: der Vorstand sei ermächtigt, bei säumiger Zahlung der Beiträge abzugehen, nicht aufzufassen ist, daß in diesem Falle überhaupt kein Sterbegeld gewährt wird, sondern nur, daß ein Teil davon — mindestens die rückständigen Beiträge — abgezogen wird.

Ferner wird eine Erhöhung der Aufnahmegebühren beschlossen, dergestalt, daß der Aufnahmenachjuchende, wenn er

das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, 2,00 M

„ 26. „ „ „ „ „ 3,50 „

„ 27. „ „ „ „ „ 5,00 „

„ 28. „ „ „ „ „ 6,50 „

„ 29. „ „ „ „ „ 8,00 „

„ 30. „ „ „ „ „ 10,00 „

Aufnahmegebühr zu entrichten hat.

Diese beidenätze sollen gedruckt und den Mitgliedern übermittelt werden.

b) Der Vorsitzende verliest die Eingaben, betr. Gesetze und Titel, sowie den Bescheid des Herzogl. Staatsministeriums.

Zur Gesetzesfrage entspinnt sich eine Debatte, die nicht ohne Heftigkeit ist. Schließlich wird der Antrag, diese Angelegenheit hoher Oberbehörde nochmals zu unterbreiten, gegen 20 Stimmen abgelehnt.

Zur Titelfrage wird nicht minder lebhaft debattiert; doch wird nach vielem Hin- und Herbewandeln der Beschluß gefaßt, in dieser Angelegenheit nochmals vorstellig zu werden.

c) Vom Vorstand wird der Antrag auf Ausschließung eines Mitgliedes (Mitglieds-Nr. 51) aus dem Verein begründet mit dem Bemerkten, daß dies zwar Sache des Vorstandes sei, dieser sich jedoch verpflichtet fühle, die Angelegenheit der Mitglieder-versammlung zur Beschlußfassung zu unterbreiten. Die Abstimmung ergibt Ausschließung; doch soll der Vorsitzende das betreffende Mitglied vorher letztmals auffordern, innerhalb einer bestimmten Frist die rückständigen Beiträge zu bezahlen, widrigenfalls der Ausschluß verhängt werden soll.

2¼ Uhr: nachmittags werden die Verhandlungen abgebrochen. Es folgt gemeinschaftliches Mittagessen. Hierauf wird mit der Beratung des Punktes d) weitergefahren.

d) Den „Seidelberger Beschlüssen“ (Ausbildungsfrage) wird die Wichtigkeit nicht beigemessen, die man bei oberflächlicher Prüfung denselben beizumessen geneigt ist. Mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit, sowie darauf, daß ein großer Teil der Mitglieder die umlaufende diesbezügliche Schrift noch nicht gelesen hat, wird von einer näheren Erörterung abgesehen, doch soll dieser Punkt auf die nächstjährige Tagesordnung gesetzt werden.

Zu Punkt 3. a) Der Antrag, das Abonnement der „Deutschen Forst-Zeitung“ auch für den Vorstand und die Gruppenführer fallen zu lassen, wird nach kurzer Debatte mit großer Mehrheit abgelehnt.

b) Zur Gehaltsfrage wird der Antrag eingebracht:

1. durch eine Audienz bei Sr. Excellenz Freiherrn v. Biller Auskunft über unsere zukünftige Stellung zu erwirken, und

2. eine diesbezügliche Denkschrift auszuarbeiten und den Landtagsabgeordneten zu übermitteln.

Der Antrag wird angenommen.

Zu der persönlichen Vorstellung bei Sr. Excellenz, welche Anfang Mai stattfinden soll, erklärten sich drei Kollegen bereit. Bezüglich der Denkschrift werden drei Preise, 40, 25 und 10 M., ausgesetzt; es müssen sich aber drei Kollegen verpflichten, unter allen Umständen entweder jeder einzeln oder zusammen eine Denkschrift auszuarbeiten. Für den Fall, daß keine weitere einlaufen sollte, fallen denselben dann auch die drei Preise von insgesamt 75 M. zu.

Gehen mehrere Entwürfe ein, so können sich diese drei Kollegen als eine Person am Wettbewerb beteiligen. Als späterster Termin wird der 1. August d. Js. bestimmt.

Nachdem noch die Verhältnisse der unteren, bezw. mittleren Forstbeamten in Preußen, Sachsen und Bayern besprochen sind, schließt der Vorsitzende nachmittags 4½ die Versammlung.

Nachrichtlich:

gez.: Barth, Schriftführer.

Vom 16. April ab sind verlegt:

1. Forstwart Lämmerhirt von Knollbach nach Oberförsterei Helmers.
2. Forstwart Bleicher von Behesten nach der Oberförsterei Frauenbreitungen.
3. Forstwart Köhler von Helmers nach dem Forstbureau I, Meiningen. Die Herren Vorstandsmitglieder wollen ihre Mitgliederbezeichnungen hiernach abändern.

Lengenfeld bei Sitzungen, 29. März 1910.

Sichert, Vorsitzender.

Verein Waldeck-Pyrmont Forstbeamten.

Unsere Mitglieder werden gebeten, den Jahresbeitrag zur Hauptvereinskasse für das Jahr 1910, welcher pro Mitglied 2 M. beträgt, gemäß des § 9 der Satzungen bis spätestens Ende April d. Js. bestellgeldfrei an den Herrn Hauptkassierer durch die Herren Gruppenkassierer einzuzahlen.

Der Vorsitzende.

Ortsgruppe Pyrmont. Die am 12. März d. Js. in Pyrmont abgehaltene Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Pyrmont, welche vom Vorsitzenden mit einem Horrido auf Se. Durchlaucht den Fürsten eröffnet wurde, war gut besucht.

1. Die Beiträge wurden gezahlt, die Rechnung pro 1909 von dem Herrn Kollegen Strud II geprüft und für richtig befunden und dem Schatzmeister Entlastung erteilt.

2. Zwecks Besetzung der Forstdienststellen in Waldeck-Pyrmont wurde der Vorsitzende ersucht, beim Vereinsvorstande dahin zu wirken, daß dieser beim Herrn Oberforstmeister vorstellig würde, daß die zu besetzenden Forstdienststellen in Waldeck-Pyrmont ähnlich wie in Preußen mit dem Datum der Wiederbesetzung für die Waldeck-Pyrmont Forstaufsäher in der „Deutschen Forst-Zeitung“ ausgeschrieben würden.

3. Verschiedene Anträge zu der in diesem Sommer stattfindenden Hauptversammlung sollen noch näher beraten und dem Vereinsvorstande demnächst schriftlich eingereicht werden.

4. Sämtliche Teilnehmer blieben noch mehrere Stunden in angeregter Unterhaltung beisammen und gingen zum Teil in später Abendstunde mit dem Bewußtsein, nicht nur recht angenehme Stunden in Kollegentreisen verbracht, sondern auch mancherlei fördernde Anregungen empfangen zu haben, ihrer Heimat wieder zu.

Der Vorsitzende.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 291. — Der Forst- und Jagdschutz in dem Forstentwurf zu einem Deutschen Straßengesetzbuch. Von H. Ebner. 292. — Manuskriptgrillen! 295. — Das Forstwesen in Deutsch-Ostafrika. 295. — Bericht über die 14. Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am 3. Februar 1910. (Fortsetzung statt Schluss.) 296. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erlasse. 298. — Personalie. 299. — Bienenzucht-Vereine. 299. — Bewertung von russischen Forsten. 299. — Preussisches Forster-Jahrbuch für 1910 betreffend. 299. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 300. — Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Annwärter des Jägerkorps. 301. — Briefe und Fragekasten. 301. — Nachrichten des Vereins Deutscher Forstbeamten. 302. — Nachrichten des „Walddienst“. 303. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 303. — Verschiedene Vereinsnachrichten. 303. — Inserate.

Nach kurzem schweren Leiden entschlief am 26. März d. Js., abends 11 1/4 Uhr, im Garnisonlazarett zu Königsberg der

Königl. Forstausseher Fritz Schleferit,

Vizefeldwebel im Jäger-Bataillon Graf York,
im 28. Lebensjahre.

Sein ausgezeichnete Charakter und kollegiales Wesen haben ihm in der kurzen Zeit seiner Zugehörigkeit zur hiesigen Ortsgruppe die Liebe und Achtung aller Kollegen erworben. Ehre seinem Andenken.

Ortsgruppe Gross-Schirrau
des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Familien-Nachrichten

Geburten:

Dem Königl. Forstausseher Ballerstedt in Gr.-Radzielen bei Gr.-Pleschen, Bez. Allenstein, ein Sohn.

Dem Königl. Förster Appenbed in Sottorf bei Harburg eine Tochter.

Dem Förster Hub. Wiesmann in Hsh. Windisch bei Ratingen eine Tochter.

Verstorbenen:

Frl. Hildegard Böhn in Charlottenburg mit dem Königl. Oberförster Richard Franz in Friedrichsberg.

Frl. Susanne Hoffmann in Underbed mit dem Königl. Forstassessor Fritz v. Tenspöck in Eßterwerda.

Sterbefälle:

Forst, Oberförster a. D. in Oberfuß bei Wehra (Regbz. Cassel).
v. Hendeband, Elisabeth, Oberforstmeistersgattin in Magdeburg.

Jagdverpachtungen

Jagdpacht- und Abschlußgesuche Pensions-Anzeigen

Ghepaar, mittl. Jahre, sucht für Juli in einem ruh. gel. Forsthaufe ein. bürgerliche Pension. Angelegenheiten erwünscht. Güt. Angeb. an Beamten **Lenius**, **Frederan**-Berlin, Stubenrauchstr. 69.

Zwei Freundinnen,

Beamtentöchter, suchen Aufnahme während der Sommermonate (von Mai ab) auf dem **Laube** oder auf **Försterei** ohne Vergütung, Gegenleistung Hilfe im Hause. Güt. Angebote zu richten an **Haumann**, Charlottenburg **b. Berlin**, Pestalozzistr. 38. (456)

Holz und Güter

Erlenrossen,

1,0—2,5 m lg., 7—30 cm Forstfäße, suche ich in größeren Mengen laufend zu kaufen.
R. Zimmer, Holzhandlung,
Bad Schmiedeberg, Bez. Halle.

Ich suche für mich als Ruhesitz ein

WALDGUT

mit 600—800 Morgen gemischten stark. Waldbestand u. Wiesen, aber nur wenig Ackerland, in bergiger reizvoll. Lage zu kaufen. Das Gut muss von **Leipzig** aus rasch erreichbar u. nahe einem gröss. Ort m. Arzt gelegen sein. Gross. Park, Obstkultur, Wasserkraft erwünscht. Zusammenhang des Besitzes notwendig. Indust. Betrieb ausgeschl. **A. Meyer**, Leipzig, Karl-Tauchnitzstr. 16.

Personalie

Försterstelle.

Die Stelle des Gemeindeförsters in **Wegibienberg**, Landbürgermeisterei Königswinter, ist zum 1. Juli d. Js. neu zu besetzen. (445)

Das Anfangsgehalt beträgt 1100 Mk., nach definitiver Anstellung 1150 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 50 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem wird eine Brennholzentschädigung von 50 Mk. bei freier Dienstwohnung und 1,25 ha Dienstland gewährt. Die Beiträge zur Witwen- und Waisenkasse zahlt die Gemeinde.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf ein Jahr Probe. Forstverorgungsberechtigte Anwärter wollen sich unter Vorlage eines Lebenslaufes, der Dienst- und Führungszugnisse, des Forstverorgungsscheines bzw. des Militärpasses bis zum 1. Mai d. Js. bei mir melden.

Königswinter, den 30. März 1910.

Der Bürgermeister.
J. E. Beckmann.

Suche sofort für Herrschaftsgärtneri einen tüchtigen Gehilfen,

der zum 1. April seine Lehrzeit beendet hat, erfahren in Gemüse-, Obst-, Landschafts- u. Topfpflanzenkulturen, bei freier Wohnung, Heizung u. Licht. Stellung ist dauernd. Off. m. Geh.-Anspr. an (435) **W. Gronert**, Gärtner, Neudamm Am.

Haushälterin,

selbsttät., gesucht von Egl. Förster im Bez. Potsdam, für H. Haush. m. Mädch. Off. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsf. u. Nr. 442 bef. d. Erped. d. D. Forst-Ztg., Neudamm.

Für einen Bräutlichen Posthalt wird
sogleich ein unverheirateter

Leibjäger

gesucht — Größe möglichst nicht unter 1,75 m. Offerten mit Einlenbung von Photographie und Zeugnisabschriften unt. **Nr. 399** beförd. d. Erped. der Deutsch. Forst-Zeitung, Neudamm.

Mutterhaus v. Roten Kreuz zu Gnesen.

Krankenhaus u. staatl. anerkannte Krankenpflegeschule nimmt auf Jungfrauen u. Witwen 3. Ausbildung als Schwestern f. Krankenpflege, Gemeinde, Kleinkinderhülfe, Haushalt, Bureau, Apotheke, Königen. Es bietet seinen Schwestern gesicherte Lebensstellung u. Pensionsberechtigung. Näheres durch **Frau Oberin.**

Branchbares Forst- u.

Jagdpersonal, Verwaltungs-, Betriebs- und Schutzbeamte

empfiehlt den Herren Forst- und Jagd-
besitzern

„Waldheil“,

eingetragener Verein,
Neudamm.

Von dem Vereine sind ferner erhältlich umsonst und postfrei: Satzungen, sowie Vielbestarten zum Eintritt in „Waldheil“. Jeder deutsche Forst- und Jagdbesitzer, höhere Forstbeamte, Waldheizer, Waldmann und Wäner der grünen Gilde melde sich als Mitglied. — Mitgliederzahl ca. 390. (42)

Pensionierter Forstbeamter in den besten Jahren, sehr tüchtig, bisher Leiter eines 3000 ha groß. Privatrevieres, höhere Vorbildung, bittet um Stelle als

Oberförster,

Forstassessor, Forstmeister, Rechnungswesen unter bestehenden Umständen. Güt. Offert. u. „**Posen**“ S. 446 bef. d. Erp. der Deutsch. Forst-Ztg., Neudamm.

Jäger der Klasse A,

in einer größeren Verwaltung als Hilfsförster in ungenügender Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderweitig Stellung. Off. unt. M. E. 436 bef. d. Erped. d. Deutsch. Forst-Ztg., Neudamm.

Königl. Forstausseher, gesund und kräftig, 30 Jahre alt, fath., unberh., sucht v. 1. 7. ab auch früher

Lebensstellg. i. Privatdienst.

Beste Referenzen stehen zur Seite. Mit sämtlichen Arbeiten in Laub- und Nadelholzrevieren vertraut. Güt. Angebote unter „**Waldmannsdank**“ P. 468 beförd. d. Erp. der Deutschen Forst-Zeitung, Neudamm.

Suche

für meinen 16 jährigen Sohn, 1,70 groß, Schüler der Oberrealschule.

Forstlehrlingsstelle.

Gefällige Offerten mit Pensionsanprüchen erbittet
Postleutnant Freyer in Duisburg. (461)

Zum 1. Mai suche für meine Tochter für ca. 1/2 Jahr Aufenthalt auf einer

Försterei Niederschlesiens od. Sachsens z. zur weiteren Ausbildung im Haushalte, evtl. gegen Erstattung der Pension. Bedingung: Dienstmädchen muß vorhanden sein. Güt. Offert. u. **A. H. 463** bef. d. Erp. d. Deutsch. Forst-Zeitung, Neudamm.

Für ein bess. fl. Mädchen,

Waise, wird fremdbl. Anfu. als Stütze in ein Forsth. b. Famil. Anst. gef. Kenntn. in Küche u. Haush. vorh. fl. Talents, evtl. doch nicht beding. Güt. Offerten unter **H. L. 1116** an **Rudolf Mosse, Breslau.** (465)

Jagdherrschaft

in der Nähe von Wien, ca. 700 Joch groß, Auwald ohne Ökonomie, sehr preiswert verkäuflich. Jahres-Abschuß ca. 20 Hirsche, 40 Rehe, 500 Fasanen, 100 Hasen, 200 Rebhühner u. Unfragen beamtetort aus Gefälligkeit Güterdirektion Ebenfurth, N.-Ö. (443)

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Grundversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaltenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meininger Forstwärter und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk. bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifenband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mk. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mk. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mk., für das übrige Ausland 6 Mk. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schluß des Quartals ausbezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetz vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 16.

Neudamm, den 17. April 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901.)

Oberförsterei Pr. Eylau im Regierungsbezirk Königsberg, ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 25. April eingehen.

Oberförsterei Braschen im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 25. April eingehen.

Oberförsterei Weenzen im Regierungsbezirk Hildesheim ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 25. April eingehen.

Forstassistentenstellen für die Oberförstereien **Sammit**, **Marienwerder** und **Rehhof**, mit dem Amtssitz in Marienwerder, ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 13. Mai eingehen.

Försterstelle Bevernstein in der Oberförsterei Siedelmühl, Regierungsbezirk Stettin, ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen. Bewerbungen sind baldigst einzureichen.

Försterstelle Mühlheide in der Oberförsterei Rohrweide, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. Juli 1910 neu zu besetzen. Entfernung von der nächsten Stadt Schloppe 7 km. Evangelische Schule und Kirche in Buchholz. Dienstaufwand 200 Mk., Stellenzulage 100 Mk., Dienstland 12,633 ha Acker, 2,527 ha Wiese. Nutzungsgeld 70 Mk. Meldefrist bis 1. Mai.

Försterstelle Sensenhammer in der Oberförsterei Erlau, Regierungsbezirk Erfurt, ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen. Meldefrist bis 7. Mai.

Försterstelle Söhren in der Oberförsterei Riel, Regierungsbezirk Schleswig, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind bis zum 5. Mai einzureichen.

Försterstelle Treisfeld in der Oberförsterei Burgaun, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen.

Försterstelle Weihenborn in der Oberförsterei Oberaula, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen.

Försterstelle Wenigenhagen in der Oberförsterei Ehlen, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungen werden bis zum 19. April erwartet.

(Fortsetzung der Dienststellen siehe Seite 330.)

Der Wellenbock.

Von Stadtförster **Weiß**, Osterwied a. Harz.

In hiesiger Gegend ist es üblich, das anfallende Reisig nicht lose aufzuschichten, sondern es in Wellen (hier Wasen genannt) zu binden, was bezgl. des Transportes großen Vorteil gewährt. Diese Art der Aufbereitung kannte ich bereits aus den Reichsländern, woselbst sie sehr ausgebildet ist. Zur Erleichterung der Arbeit dient dort der sog. Wellenbock, siehe Abbildung 1.

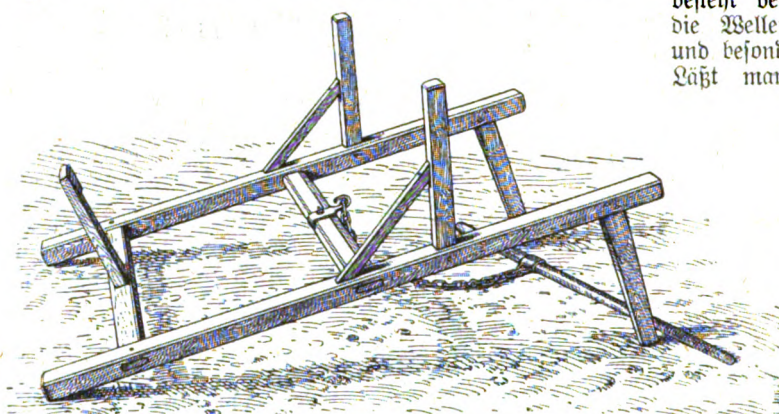


Abb. 1.

Bei meinen Gängen nach den Veltheimer Interessentenholzungen komme ich auch durch braunschweigisches Gebiet. Ich war nicht wenig überrascht, dort den reichsländischen Wellenbock wiederzufinden. Bei mir wurde das Reisig noch mit der Hand gebunden. Die Verkaufseinheit bildete im allgemeinen das Schock in 2 Haufen. Das Aufschichten geschah in der Weise, daß 3 Reihen zu 10 Stück aufeinandergelegt wurden. Ich konnte mich mit dieser Aufbereitung nicht befreunden. Einmal wird das Reisig lose gebunden, sobald man dem Schläge den Rücken gefehrt hat, und zum andern war die Kontrolle bei dem beschriebenen Aufschichten unmöglich.

Im vorigen Herbst ließ ich 3 Böcke anfertigen und war wißbegierig, wie sich meine Holzhauer damit abfinden würden. Von ihren Arbeitskollegen im braunschweigischen Nachbarbezirk hatten sie bereits gehört, daß der Bock praktisch sei und namentlich bei Schnee Vorteile gewähre. Es kommt hinzu, daß die Holz-

hauer nicht mehr nötig haben, nach Wieden suchen zu müssen, eine Arbeit, die bei der heutigen naturwidrigen Behandlung des Waldes mit seinem Mangel an dichten Laubholzschonungen sehr wohl zu beachten ist. Beim Wellenbock erfolgt ja das Binden mit Draht. Meine Holzhauer haben sich denn auch gleich mit dem Bock befreundet. Für die Verwaltung

besteht der Vorteil darin, daß die Wellen viel gleichmäßiger und besonders recht fest werden.

Läßt man sie noch so aufschichten, daß eine Kontrolle jederzeit stattfinden kann, so ist es ausgeschlossen, daß die Holzhauer die Verwaltung betrügen.

Der finanzielle Vorteil trat im Osterwieder Revier klar zutage. Während nach dem alten Verfahren etwa

160 Schock Reisigwellen hätten an-

fallen müssen, ergab es sich mit dem Bock nur 128 Schock. Ersparnis: 96 Mt. an Werbungs-kosten. Nach den vorvorjährigen Preisen wären für 160 Schock 803 Mt. gelöst worden. Es wurden aber für die 128 Schock vom Vorjahre 1112 Mt. erzielt, das ist ein Mehr von 309 Mt. und 96 Mt. = rund 400 Mt. Der Mehrerlös von 309 Mt. ist zweifellos in der Hauptsache auf die besseren Wellen zurückzuführen. Der vorjährige strenge Winter hat nach meinem

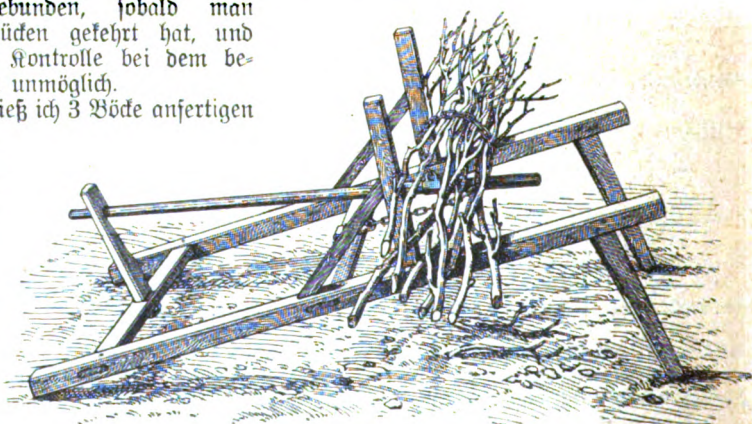


Abb. 2.

Dafürhalten keinen Einfluß auf die Brennholzpreise gehabt, da der jetzt geringe Einschlag der Stadtholz meist in Eile wieder und hauptsächlich nur zum Feueranzünden verbraucht wird. (Die Bäder haben ausschließlich Kohlenfeuerung.) Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, daß die Bewertung des gesamten Holzes vergangenen Winter zum ersten Male draußen im Walde erfolgte, was von günstigem Einfluß auf die Preisbildung war.

Im Reichslande rechnet man 10 Wellen auf 1 m bei 1 m Länge und 1 m Umfang der einzelnen Welle.

Die Anfertigung der Wellen ergibt sich wohl aus den Abbildungen und erfordert einige Übung. Abb. 1 zeigt den Wellenbock vor dem Verbrauch. Die in der Mitte der ersten Querleiste befestigte Kette ist mit dem dazugehörigen

Stock fest verbunden und dient zum Zusammen-schnüren des Reisigs. Der Stock wirkt hierbei als ungleicharmiger Hebel. Sobald genügend Reisig eingelegt ist, wird die Kette um das Reisig gelegt, indem der Holzhaue den Stock mit dem kürzeren Ende unter das Reisig dicht vor der ersten Querleiste schiebt. Der Holzhaue steht zwischen den beiden Holmen vor dem Reisig. Von hier aus drückt er auch den Stock herunter, und hakt ihn hinten ein, Abb. 2. Die Welle auf Abb. 2 ist absichtlich durchfichtig gezeichnet, um dem Leser zu zeigen, wie die Kette mit dem Stock umgelegt wird. Alsdann wird der Bindebraut umgelegt, der zu diesem Zwecke in den erforderlichen Längen vom Kaufmann geliefert wird. Ich lasse die Welle entsprechend hiesiger Sitte 2 m lang machen bei einem Umfang von 86 cm.

Die Einrichtung des ersten Forstbezirks in den Kolonien.

Von Königl. Oberförster Stiefeler, Bennedenstein i. Harz.

Im Vertrauen darauf, daß es die Leser der „Deutschen Forstzeitung“ interessiert, etwas darüber zu hören, wie die Entstehung des ersten Forstbezirks in den Kolonien vor sich ging, und welche Erfahrungen damit in den ersten Jahren gemacht wurden, wage ich es, eine kurze Aufzeichnung meiner Erlebnisse der Öffentlichkeit zu übergeben.

Es war Anfang Dezember 1904, als mich der damalige Kolonialdirektor Dr. Stuebel, nachdem ich ein halbes Jahr im Auswärtigen Amt gearbeitet hatte, fragen ließ, ob ich bereit sei, in Deutsch-Ostafrika statt eines Bezirksamts eine forstliche Tätigkeit zu übernehmen. Ich sollte natürlich bei gleichen Bezügen dem Bezirksamtmann im Range gleich gestellt werden. Mit Freuden willigte ich ein und trat bereits Ende des Monats die Ausreise an.

In Dar-es-Salaam wurde ich von dem sächsischen Forstassessor Edert, welcher dem Kultur-Referat vorstand, empfangen. Hier informierte ich mich aus den Akten so viel als möglich über die forstlichen Verhältnisse der Kolonie und brach sodann nach Wilhelmstal im West-Usumbara auf mit dem Auftrage im Tornister, in den beiden Nordbezirken Tanga und Wilhelmstal Forstverwaltungen einzurichten. Eine weitere Dienstinstruktion war mir nicht mitgegeben worden.

Die Reise war damals noch nicht so bequem als heute; mußten meine Frau und ich doch sogar eine Nacht in dem berüchtigten Larawanda-Sumpf zubringen. Aber was machten uns diese Strapazen, wo das vielgelobte Wilhelmstal im Hintergrund winkte! Wir Optimisten! — Der erste Eindruck unseres künftigen Wohnsitzes war nämlich scheußlich und ernüchterte uns unjählich: außer dem Bezirksamt präsentierten sich wenige kleine, unansehnliche Häuschen, wenig heile Fenster und Türen und ungepflegte, vom Unkraut überwucherte Gärten — kalt und lieblos!

Das war also Wilhelmstal! Und nun erst das uns zugewiesene Häuschen, in welchem vorher ein Bezirkschreiber Doggenzucht getrieben hatte!

O weh, o weh! Selbst das in einem irdenen Topf auf dem Fußboden stehende Buffet nebst Willkommensgruß des Bezirksamtmanns vermochte die Situation nicht zu retten.

Unseren Nerven wurde reichlich viel zugemutet. Die Haustür und sämtliche Fenster waren entzwei, Möbel waren so gut wie nicht vorhanden, aber dafür um so mehr Schmutz, Gestank und Ungeziefer.

Zuerst ersaßte mich ein großer Ärger, denn man hatte mir in Dar-es-Salaam zugesichert, daß ich in ein völlig eingerichtetes, den Vorschriften entsprechendes „verheiratetes“ Haus kommen würde.

Doch bald siegte der Humor, der sich auch nicht mehr niederzwingen ließ, als auf meine telegraphischen und schriftlichen Eingaben keine Antwort erfolgte, und wir in der Zeitung von einer Auktion des Zentralmagazins in Dar-es-Salaam lasen, bei welcher, sage und schreibe, „überflüssige“ Möbel öffentlich meistbietend versteigert wurden.

Nun, wir induzierten: C'est l'Afrique! Und auch meine enttäuschte Frau schied sich bewundernswert in die Sachlage.

Es gelang uns erst nach einem Vierteljahr, Bett und einige Möbelstücke zu bekommen, als der Bezirksamtmann nach Deutschland abreiste, d. h. ich stürzte mich auf sie, ehe der Nachfolger davon Besitz ergriff. Nun mochte dieser statt meiner das Zentralmagazin weiter anjuchmann!

Aber noch schlimmer war der Förster untergebracht. Er wohnte in einer Lehmhütte, welche von Ratten und Ungeziefer geradezu wimmelte. Die ersten leisteten sich in einer Nacht den Scherz, dem sehr fest Schlafenden die eine Hälfte seines stolzen Schnurrbartes abzutabbern. Das Gesicht am nächsten Morgen, als er sich im Spiegel besah, kann man sich vorstellen.

Was tun? — Ich berichtete und bat um Geld zum Häuserbau, bekam aber zur Antwort, daß im Etat keine Mittel vorgesehen seien. Und erst nach einem weiteren Jahre sollten meine Bemühungen von Erfolg gekrönt werden.

Wilhelmstal liegt etwa 1500 m hoch und ist zeitweise, besonders nachts, recht kühl, so daß es für Europäer auf die Dauer, ohne an der Gesundheit Schaden zu leiden, nicht angängig ist, im Zelt oder in einer leichten Lehmhütte zu wohnen.

Zwischen machten meine Frau und ich uns daran, uns eine einigermaßen harmonische Umgebung zu schaffen: Die Haustür wurde repariert, die mit Kistenbedeln geschlossenen Fenster wurden in Ordnung gebracht, das lückenhafte Dach wurde gedichtet, die rohen Fenster und Türen wurden mit grüner Ölsarbe gestrichen und das Haus wurde täglich mehrere Male mit heißem Wasser mit Petroleumzusatz geschauert, um Ungeziefer und Geruch zu vertreiben.

Sodann kauften wir uns einige Bettstellen von Eingeborenen, richteten eine davon als Chaiselongue her und stellten uns durch von einem Griechen — dem einzigen europäischen Händler in Wilhelmstal — erstandene Körbmöbel und Matten ein leidliches, vielbewundertes Zimmer her.

Darauf ging es an den Garten. In kurzer Zeit war das Unkraut entfernt. Ich leitete Wasser aus einem nahen Bach hinein und säete und pflanzte drauf los.

Jetzt konnte man den segensreichen Einfluß feststellen, welchen die Gegenwart einer Dame auch auf alte Afrikaner ausübt. Denn bald sah man auch die anderen Europäer mit Farrentopf, Pinself, Spaten hantieren, daß es eine wahre Freude war.

Es dauerte auch nicht lange, da war Wilhelmstal kaum wieder zu erkennen. Alle Haustüren und Fenster waren mit „grüner“ Ölsarbe gestrichen, und in der Gartenbearbeitung war der reine Wettbewerb entbrannt.

Jetzt ist Wilhelmstal wirklich ein Schmuckkasten geworden.

Und als wir nach Jahr und Tag mein neues, hübsches Wohnhaus auf einer Höhe bei Wilhelmstal einweihen konnten, da waren wir in bezug auf Wohnung wunschlos glücklich. Aber manchen Bogen Papier hatte es gekostet, um die erforderlichen Gelder (8000 K.) locker zu machen.

In der Wohnungsordnung für Kolonialbeamte steht: Es stehen dem Beamten zu: so und so viele Zimmer, die und die Möbel usw. — aber zwischen Theorie und Praxis besteht bekanntlich ein gewaltiger Unterschied. Man mußte damals um jeden Stuhl kämpfen.

Doch aller Anfang ist schwer, und ganz besonders in Afrika.

Köstlich amüsierten wir uns, als nach vielen Eingaben in meiner anfänglichen Möbelnot ein Palet aus Daresalam einlief. Als wir dieses erwartungsvoll öffneten, fiel uns ein großer Stoß Attenichwänze entgegen. Mit heiliger Scheu nahmen wir diesen ersten und grundlegenden Bestand unseres künftigen Hausstandes in unsere Obhut.

Doch nun zu Ernstem!

Als ich nach Wilhelmstal kam, fand ich dort einen etwa 15 ha großen Eufalyptenbestand, einige fünfjährige Gerberazäen und eine kleine Kultur von *Grevillea robusta* vor.

Diese Kulturen stammten der Hauptsache nach aus der Zeit, in welcher der jetzige Oberförster Leichmann Bezirksamtman in Wilhelmstal war.

An Personal fand ich zwei Förster (eigentlich einen) vor, und zwar einen preussischen Anwärter in Wilhelmstal und einen früheren Gefängniswärter, welcher im Bezirk Tanga bei der Station Steinbruch eine Teakkultur ausführen sollte. Letzterer wurde bald auf meinen Antrag durch einen neuen „Förster“ ersetzt, aber auch diese Freude war von kurzer Dauer, denn dieser Herr, ein Abenteurer mit hochklingendem Namen, der aus Sumatra gekommen war, mußte bald seine Haut über die englische Grenze in Sicherheit bringen. Als ich wiederholt darum bat, mir nur Fachleute zu senden, bekam ich endlich einen tüchtigen Beamten nach Steinbruch, welcher die Kultur zur vollsten Zufriedenheit ausführte. Es wurden zunächst 70 ha mit Teak bepflanzt, denen sich in den folgenden Jahren weitere Flächen anschloßen. Natürlich interessierte mich vor allem zunächst der vorhandene Wald. Im Bezirk Tanga war er, wie ich bald feststellte, mit Ausnahme der Mangroven an der Küste durchweg im Privatbesitz.

Meine Verwaltung mußte sich daher lediglich darauf beschränken, Neukulturen anzulegen, einige mit stärkerem Busch bestockte Partien zu reservieren und hier das Wildbrennen der Eingeborenen zu verhindern und über den Einschlag der Privaten eine Kontrolle auszuüben. Ferner hatte ich ab und zu die Mangrovenbestände zu bereisen und dabei zu kontrollieren, ob die der Firma Dehnhardt übertragene Nutzung auch vertragsmäßig vor sich ging. Der eine Förster in Steinbruch reichte vollkommen aus.

Doch nun zu Wilhelmstal!

Schon in Daresalam hatte ich andauernd von den herrlichen Cedern des Schumewaldes gehört. Meine ganze Sehnsucht stand also nach ihm, und nachdem ich in Wilhelmstal einigermaßen mein Haus bestellt hatte, rüstete ich eine kleine Karawane aus, und es ging hinauf zu ihm, dem gepriesenen.

Die Cedern waren tatsächlich vorhanden, und da man mir in Daresalam erzählt hatte, daß das schlechteste Holz von ihnen noch immer ein vorzügliches Bleisüßholz (?) abgebe, so war meine Freude vollkommen.

Als ich gleichzeitig noch das Weidmannsheil hatte, am ersten Morgen einen kapitalen Büffel zu schießen, dessen Kopf ich durch vier Träger nach Wilhelmstal zu meiner Frau schickte, da glaubte ich mich in ein Eldorado versetzt.

Mein Entschluß stand sofort fest: Hier baust du ein Blochhaus.

Gedacht, getan! und nach wenigen Monaten prangte auf einer idyllisch gelegenen Waldwiese das historische Blochhaus, welches mittlerweile den Vorzug gehabt hat, hohe und höchste Gäste in sich aufzunehmen.

Es liegt auf 2000 m Höhe, und sein rauchgeschwärzter, großer Ramin zeugt davon, daß man des Abends ohne Feuerung sehr frieren würde. Sinkt doch das Thermometer des Nachts häufig auf mehrere Grad unter Null.

Entsprechend schwere Möbeln aus Cedernholz, zwölf lange Pfeifen von Henke aus Hann-Münden und ein 10 Pfd. haltender Tabakstaschen sorgten für die weitere Gemütlichkeit. Zum Schlafen dienten zwei an den großen Wohnraum anschließende

Zimmer, während die Küche in einem kleinen Häuschen für sich untergebracht war.

Gleichzeitig verpachtete ich den Wilhelmstaler Förster nach hier, welcher den Schumewald (18 700 ha) durch Anlage von Reitwegen weiter ausschließen, ihn durch Steine abgrenzen und zur offiziellen Kronlandserklärung vorbereiten sollte, zu deren Vornahme ich ein für alle Mal vom Gouvernement ermächtigt worden war.

Ich machte mich indeß an, weitere Waldungen aufzusuchen und traf außer den schon im Privatbesitz befindlichen Wäldern und dem bereits von Edert gelegentlich einer Durchreise okkupierten Muffsu-Wald noch drei größere herrenlose Waldkomplexe an: den Magambawald (5800 ha), den Shagaiwald (8700 ha) und den Bagawald, von dem noch 3500 ha keinen Besitzer hatten.

Diese Wälder mußten nun ebenfalls für den Fiskus okkupiert werden. Später nahm ich noch den Urwald des Pare-Gebirges für den Fiskus in Besitz.

Die Okkupation ging auf die Weise vor sich, daß das gewünschte herrenlose Gebiet abgegrenzt und sodann von mir förmlich für den Fiskus in Besitz genommen wurde.

Hierzu wurde ein öffentlicher Termin anberaumt, an welchem die in Betracht kommenden Adigen, Zumben (Häuptlinge) und eventuelle Interessenten erschienen. Darauf wurden festgestellte Rechte der eingeborenen Interessenten mit Geld abgelöst, und das Land wurde zu Kronland erklärt.

Wollen sich Privatleute ankaufen, so muß auch das von diesen in Aussicht genommene Land erst vom Fiskus förmlich okkupiert werden, um sodann auf den Interessenten zunächst in „Kaufpacht“ überzugehen. Die sogenannte Kaufpacht besteht darin, daß das Land erst dann völliges Eigentum des Pächters wird, wenn er die Hälfte des Bodens in Kultur gebracht hat — bis dahin ist er nur Eigentümer des jeweilig doppelten Areals, welches er kultiviert hat, während er für den Rest nur als Pächter gilt.

Man will durch diese Maßnahmen der Boden speculation vorbeugen.

Der an den Fiskus zu zahlende Kaufpreis beträgt etwa 4 $\mathcal{M}$ für 1 ha Kronland. Natürlich wird aber auch die Lage in Betracht gezogen.

Besitztitel oder Konzessionen aus den Händen von eingeborenen Häuptlingen werden vom Gouvernement jetzt nicht mehr als rechtsgültig anerkannt — doch ich schweife ab.

Als ich im März 1905 nach Koroque reiste, um an der in Gegenwart des Prinzen Adalbert stattfindenden Bahnöffnung teilzunehmen, stellte sich mir dort ein Herr vor, welcher berufen war, in der Forstwirtschaft Wilhelmstals eine große Rolle zu spielen, ein Plantagenleiter namens Wiese.

Dieser überraschte mich mit der Erklärung, daß er eine Gesellschaft ins Leben gerufen habe in der Absicht, die Ausnutzung der Cedernbestände im Schumewalde in die Wege zu leiten.

Ich selbst hatte bereits viele Probehölzer nach Deutschland gesandt, und tatsächlich hatte sich auch schon die unternehmungslustige Firma E. u. F. Seede, Charlottenburg, mit dem Gouvernement in Verbindung gesetzt.

Aber schon nach wenigen Wochen wurde ich vom Gouvernement mit der Tatsache überrascht, daß es mit Wiese fest abgeschlossen habe. Es schien mir reichlich überflüssig zu sein. — Wiese war einen Vertrag eingegangen, welcher ihn zur Zahlung des außerordentlich hohen Preises von 20 $\mathcal{M}$ für 1 fm Cedernholz auf dem Stamme verpflichtete.

Nun ging es an die Arbeit.

Edert hatte sehr optimistisch vor der Budget-Kommission des Reichstages in Berlin gesprochen, und man hatte uns Gelder bewilligt. Von diesen wurde ein großer Teil nach Wilhelmstal überwiesen.

Wer war froher als ich! Bis jetzt hatte es an dem Allernotwendigsten gefehlt, und nun auf einmal gab's Geld — man konnte wirtschaften!

Ich bekam auf meinen Antrag zwei weitere Förster, denen bald der dritte folgte.

Ich stationierte sie folgendermaßen:

Forststation I Wilhelmstal (Aufgabe: Begebau, Kulturen).

Forststation II Magamba (Aufgabe: Begebau, Kulturen).

Forststation III Schume-Nord (Begebau, Säunungen, Anlage eines Saatlandes).

Forststation IV Kwegola (Anschluß des Shagaiwaldes durch Begebau, Aufnahme von Probeständen, Sammeln von Blüten und Blättern zwecks Bestimmung der Holzarten).

Forststation V Steinbruch (Teilkultur und Forstschutz im Bezirk Tanga).

Doch in diese Freude fiel ein bitterer Tropfen.

Abgesehen davon, daß die Bezirksamter nicht sonderlich wohlwollend auf uns saßen, da ein Geringses der Macht des „bwana cuba“ (alles, was Wald betraf, Jagdpolizei usw.) auf die Forstverwaltungen übergegangen war, und sie unsere Bestrebungen nicht gerade übermäßig förderten, hatte man es für notwendig befunden, eine koloniale Rangordnung zu schaffen.

Den Anlaß dazu sollen die Vorgänge bei einem offiziellen Diner in Dar-es-Salaam gegeben haben, wo sich eine große Anzahl Herren und Damen über die Tischordnung beschwert haben sollen.

Nach dieser neuen Rangordnung nun sollten die Forstassessoren eine Klasse unter den Bezirksamtmännern, Gerichtsassessoren usw. rangieren.

Meine Beschwerde beim Auswärtigen Amt blieb ohne Erfolg. Man antwortete mir, daß in dem maßgebenden Preußen die Oberförster mit 2700 $\mathcal{M}$ Gehalt begannen und die Juristen mit 3000 $\mathcal{M}$. Daraus ginge hervor, daß die Oberförster unter den Juristen rangierten.

Gegen diese Argumente hätte man ja noch einige Einwendungen erheben können, aber ich hielt es für verlorene Liebesmühe, mich über unsere kolonialen Rangverhältnisse, welche besonders auf Juristen und Sekreäre so überaus fördernd wirken, in Weiterungen einzulassen.

Praktisch allerdings fand die neue Rangordnung auch darin ihren Ausdruck, daß wir Forstassessoren in der Gehaltsklasse eins herunterstamen, was hauptsächlich beim Endgehalt zutage trat.

Wunderlich war der sächliche Forstassessor daran, denn in seiner heimischen Verwaltung begannen damals schon die Oberförster mit 3000 $\mathcal{M}$ festem Gehalt.

Nun, wir wollten ja nicht ewig drüben bleiben, und schickten uns mit Würde in die veränderte Sachlage.

Auch hatten wir nicht die Absicht, unsere forstlichen Bestrebungen darunter leiden zu lassen.

Also zurück nach Wilhelmstal!

Die wichtigste Aufgabe war hier zunächst die, für Kommunikation zu sorgen.

Während ich daran ging, mit mehreren hundert Arbeitern eine sechs Meter breite Fahrstraße von Wilhelmstal aus in nördlicher Richtung über den Kwai-Sattel durch den Magambawalde nach dem Schumewalde zu bauen und dieselbe auf eine Strecke von 19 km durchführte (den Rest baute die Firma selbst), begann das Gouvernement eine Fahrstraße von der Bahnstation Rombo bis Wilhelmstal durch einen Regierungsbaumeister herzustellen.

Es war dies ein großes Entgegenkommen gegen die exploitierende Firma, denn im Vertrage war nichts dergleichen vorgesehen.

Auf dieser Straße schaffte später die Firma ihr Material, Maschinen, Sägewerk usw. an Ort und Stelle.

Ihre Niederlassung im Schumewalde nannte sie Neu-Hornow.

Ich schloß gleichzeitig mit ihr, die mit Einrichtungsarbeiten überbürdet war, einen Lieferungsvertrag ab über 3000 fm Cedernholz, welcher die Genehmigung des Gouvernements fand.

Es lag nämlich der Firma daran, bei der Eröffnung des Betriebes sogleich gut ausgetrocknetes Holz zur Hand zu haben, und mir lag daran, meinen Betrieb auf die Probe zu stellen.

Diese 3000 fm ließ ich durch meine neu angelernten, schwarzen Walbarbeiter in einem nicht zum Konzessionsgebiet der Firma gehörenden Teile des Schumewaldes schlagen, schloß diesen durch 4 m breite Holzabfuhrwege auf und verband ihn durch einen Fahrweg mit Neu-Hornow.

Eine Erörterung der Streitigkeiten mit der Firma, der man wirklich auf alle Weise die Wege geebnet hatte, welche aber durch Schwierigkeiten mancher Art, vor allem in der Transportfrage, mißmutig geworden war (daß bei dem so wenig vorbereiteten Unternehmen Rückschläge eintreten mußten, war vorauszusehen), gehört nicht hierher.

Sämtliche 3000 fm wurden von mir an die Holzabfuhrwege gerückt, und zwar durch Menschen. Es war sicher nicht einfach, im Urwalde Stämme bis 6 fm Inhalt zu bewegen, aber es ging.

Neuerdings ist nun endlich die großartige Drahtseilbahn fertiggestellt, und hoffentlich kommt das Unternehmen in Fluß.

Inzwischen waren wir auch sonst nicht untätig. In Wilhelmstal, am Magamba und im Schumewalde wurden solide Beamtenhäuser aus Stein mit Wellblechbedachung ausgeführt. Ebendasselbst ließ ich eine größere Menge Arbeiterhäuser bauen und sorgte durch Einführung von Märkten für den Lebensunterhalt der Leute.

Auch in kultureller Beziehung kamen wir vorwärts. Ich ging davon ab, die schnellwüchsigen, aber im Holz minderwertigen Eucalypten (*Eucalyptus globulus*) anzubauen. Dagegen warf ich mich mit aller Energie auf den Anbau der Gerberafazie (*Acacia decurrens* var. *molissima*), nachdem ich festgestellt

hatte, daß die wenigen vorhandenen fünfjährigen Exemplare ein ausgezeichnetes Wachstum aufwiesen und eine vorzügliche Rinden-Analyse lieferten. Bestärkt wurde ich in meinem Entschluß durch einen aus Natal kommenden Pflanzler, der den Wuchs meiner einjährigen, 3 m hohen Azazien für besser erklärte, als er ihn je in Natal, dem Hauptausfuhrlande der Gerberinde (*Mimosenrinde*), gesehen habe.

Durch diese Tatsachen bewogen, machten sich auch sofort einige Privatleute daran, Azazienplantagen anzulegen, so daß jetzt in West-Usumbara schon weite Flächen mit Gerberafazie bestanden sind.

Der Umtrieb ist sechsjährig (sie bringt also schnell Erträge), und ein Hektar liefert etwa 200 Zentner trodene Rinde, deren Marktpreis in Hamburg etwa 10 M. pro Zentner beträgt. Die Mimosenrinde ist bis jetzt nennenswerten Schwankungen in ihrer Dotierung nicht ausgesetzt gewesen und es dürfte auch kaum zu befürchten sein, daß diese hochwertige Rinde, welche zum Gerben seiner Lederorten absolut notwendig ist, durch minderwertige Surrogate, Quebrachholz usw. im Preise gedrückt oder gar ganz vom Markte verdrängt werden kann.

Die Deutsche Gerberzeitung ermuntert daher auch sehr zum weiteren Anbau in Deutsch-Ostafrika.

Bei meinen sämtlichen Kulturen hatte ich den Zwischenbau von Mais als Regel eingeführt und hatte zu diesem Zwecke gute Maisforten aus Italien und aus Natal kommen lassen. Der schnellwachsende Mais hält das Unkraut zurück, schützt vor Sonnenbrand und bringt erhebliche Einnahmen.

Bei Wilhelmstal hatte ich 18 ha und am Magamba 8,3 ha auf diese Weise mit Gerberafazie, deren Samen ich aus Natal bezogen hatte, ausgeforstet, und weitere Flächen waren in Vorbereitung.

Außerdem hatte ich bei Wilhelmstal eine 12 ha große Kampferkultur ausgeführt, und zwar zum kleinen Teil am Hange und zum weitaus größten Teil in Mulden. In den Mulden steht sie ausgezeichnet, so daß dieser wertvolle Baum, aus dessen Holz durch doppelte Destillation der Kampfer gewonnen wird, auf den frischen Bodenpartien sicher eine gute Zukunft haben wird.

Ebenso zeigen ein gutes Wachstum die Probeflächen mit Chinin, Cedern, Casuarinen, *Eucalyptus occidentalis* (liefert die hochwertige Malettorinde) und verschiedenen weniger bemerkenswerten Holzarten.

Von Deutschland hatte ich Grasamen kommen lassen, um ein gutes Gras einzuführen, und mit Netze in Queblinburg stand ich in Verbindung, welcher mir Sämereien von allen wertvollen Holzarten zukommen ließ, welche für Usumbara in Betracht kommen konnten.

Es bot daher mein Saatkamp im Jägertal bei Wilhelmstal ein buntes Bild.

Im Schumewalde hatte ich Samen von Oliven und anderen wertvollen Holzarten sammeln lassen, welcher in meinem Saatkampe am Blochhause ausgesät wurde.

Hier befanden sich auch die Probeflächen mit europäischem Getreide (Roggen, Gerste, Hafer), welche sehr gut getragen hatten.

Bei der Forststation Steinbruch ließ ich neben Teak auch Flächen mit den besten einheimischen Holzarten, *Chlorophora excelsa*, *Caya senegalensis* u. a. m. bebauen. Auch machte ich hier als in der

einzigsten Forststation der Steppe (10 km von der Küste entfernt) Versuche mit kautschukhaltigen Gewächsen.

Die Versuche mit *Verberafazie* (*A. decurrens*) sind hier nach meiner Zeit angefallen worden. Es war vorauszusehen, daß dieselben negativ ausfallen mußten.

Schon in Natal gehen die erfahrenen Akazienpflanze nicht unter 600 m hinab. Und Natal liegt in der subtropischen Zone und Steinbruch nicht weit vom Äquator. Der von mir bereits angeführte Pflanze aus Natal, welcher in West-Umbarara Land für eine Akazienpflanzung suchte, wollte dementsprechend auch nicht unter 1200 m hinabgehen. Er siedelte sich schließlich auf 1600 m Höhe an.

Also das Geld für die Versuche in Steinbruch, Bugu (Bezirk Dares-Salam) usw. hätte man sich sparen können.

Gegen den von den Jndern organisierten Raubbau von Kautschuk auf herrenlosem Kronlande suchte ich vergebens zu kämpfen. Meine Macht reichte dazu nicht aus.

Welche Werte hierdurch dem Nationalvermögen verloren gehen und von den Jndern aus dem Lande geschleppt werden, möge daraus hervorgehen, daß ich eines Tages zufällig auf dem Bahnhofe Korogwe Zeuge davon war, wie ein Jnder Kautschuk im Werte von 64 000 Rupien = 85 000 M. verlor. Meine weiteren Nachforschungen bei der Betriebsleitung der Eisenbahn ergaben, daß in dem Jahre gerade von Korogwe her sehr große Posten Kautschuk von Jndern verfrachtet worden seien.

Dieser Kautschuk ist sehr hochwertig und viel besser wie der Manihot-Plantagenkautschuk.

Die kautschukliefernden, wildwachsenden Lianen (*Dioscorea*- und *Mitandra*-Arten) werden nun von den Eingeborenen am unteren Ende abgeschnitten, und der an der Schnittfläche heraustretende Saft wird von ihnen, nachdem sie ihn durch Salz zum Koagulieren gebracht haben, im fadenförmigen Zustande aufgewickelt. Die Lianen schlagen nicht wieder aus, und durch diese unkluge, aber bequeme Art der Kautschukgewinnung gehen jedes Jahr mehrere Millionen an Werten verloren.

Wenn nicht bald eingegriffen wird, dann werden in nicht ferner Zeit die letzten Bestände an wildem Kautschuk verschwunden sein, und zwar zugunsten der habgierigen Jnder.

Auch ich habe in den mir unterstellten Wäldern Kautschuk werben lassen, doch geschah dies unter

Aufsicht, und die Leute durften die Lianen nur durch pfriemenartige Instrumente anpicken, schwerere Verletzungen durften ihnen nicht beigebracht werden — und es ging auch!

Stets habe ich es für eine Pflicht der Forstverwaltung gehalten, belehrend und anregend zu wirken, und habe daher auch Pflanzen und Samereien an Private und Missionsstationen nicht nur in Umbarara, sondern auch weit im Innern gratis abgegeben.

Alles in allem war der Aufenthalt in Afrika sehr interessant und häufig recht eigenartig. Besonders gern werde ich der Zeiten gedenken, als meine Frau und ich mit unserm Neugeborenen im Blockhause hausten, nachdem uns die schlechten Wohnungsverhältnisse und hauptsächlich die Matten- gefahr für den Stammhalter aus Wilhelmstal vertrieben hatten.

Auch die kameradschaftliche Seite innerhalb der grünen Farbe versuchte ich zu pflegen, und gab den Beamten trotz der weiten Entfernungen zum öftern Gelegenheit zum geselligen Zusammentreffen.

Subertus und Kaisers Geburtstag feierten wir durch ein Scheibenschießen im Jägertal und einen nachfolgenden gemeinsamen, tüchtigen deutschen Trunk.

Mein neues Wohnhaus hat leider meine Frau nicht mehr genießen können, da sie nach fast zweijährigem Aufenthalt in Afrika aus Gesundheitsrücksichten mit unserm Jungen nach der Heimat abreisen mußte.

Nach fast einem weiteren, wenig angenehmen Jahre folgte ich ihnen nach, um viel Erfahrung reicher, an Idealismus ärmer, übernerbös und mit einer Herzerweiterung, welche eine längere Kur im Sanatorium erforderlich machte.

Meine Nachfolger werden ein ruhigeres Dasein genießen.

Daß die Aktenschwänze übrigens nicht ganz umsonst waren, möge daraus hervorgehen, daß mein Geschäftsjournal im letzten Jahre fast 1500 Nummern aufwies, deren Bewältigung ohne jegliche Schreibhilfe auch nicht so ganz einfach gewesen ist. Dabei möchte ich jedoch zum Schluß meiner festen Überzeugung Ausdruck verleihen, daß die Forstwirtschaft in Wilhelmstal bei vorsichtigem, zielbewußtem Vorwärtsgen zu hoher Blüte geführt werden kann.

Und wenn ich Gutes von drüben höre, so freut es mich doppelt, zeugt es doch davon, daß unser Schweiß nicht umsonst geflossen ist.

Mitteilungen.

— **Die Wohnungsgeldzuschüsse der preussischen Beamten.** Durch die politischen Tageszeitungen geht die ansehend offiziöse Nachricht, daß das Gesetz zur Neuregelung der preussischen Wohnungsgeldzuschüsse, das zurzeit dem Staatsministerium im Entwurf vorliegt, erst am 1. Juli d. Jz. in Kraft treten soll. Wir halten uns verpflichtet, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß die zum 1. Juli d. Jz. in den Ruhestand tretenden Beamten, wenn obige Nachricht, woran nicht zu zweifeln, richtig ist, an der nach diesem Gesetz eintretenden Erhöhung der Pension noch nicht teilnehmen.

Nach § 10 des Pensionsgesetzes wird der Pensionsberechnung das zuletzt bezogene Dienst Einkommen zugrunde gelegt. Mitin muß bei Bemessung der Pension eines am 1. Juli 1910 in den Ruhestand tretenden Beamten von seinem letzten Gehalt, das er für das Vierteljahr vom 1. April bis Ende Juni d. Jz. erhalten hat, ausgegangen werden. Danach gelten noch für ihn die pensionsfähigen Werte der freien Dienstwohnung, der Mietsentschädigung oder des Wohnungsgeldzuschusses in der bisherigen Höhe, während für den erst am 1. August d. Jz. oder später in den Ruhestand

treitenden Beamten die höheren Sätze Platz greifen. Wie hoch der Unterschied ist, möge aus folgenden Beispielen erhellen werden. Die höchsten Pensionssätze betragen für Oberförster bis zum 1. Juli d. J. 6000 *M* und vom 1. August d. J. ab 6057 *M*, für Förster bis zum 1. Juli d. J. 2358 *M* und vom 1. August d. J. ab 2397 *M* jährlich, vorausgesetzt natürlich, daß das Gesetz auch wirklich am 1. Juli d. J. in Kraft treten und dieser Termin im Landtage nicht noch geändert wird. Wir können bei der jetzigen Sachlage jedem Beamten, der die Absicht hat, demnächst in den Ruhestand zu treten, nur raten, dies nicht vor dem 1. August d. J. zu tun. Sobald das Gesetz dem Landtage zugegangen ist, werden wir einen ausführlichen Artikel bringen.

— **Beförderungsdienstalter der preussischen Förster ohne Revier.** Wie wir aus verschiedenen Zuschriften erhellen, herrscht nicht überall Klarheit darüber, wie die Förster o. R. in die für sie in jedem Regierungsbezirk bestehende, in dem neuen Försterjahrbuch nach dem Stande vom 31. Dezember b. J. abgedruckte Dienstaltersliste einzureihen sind, und welche Bedeutung diese Einreihung für den einzelnen hat. Wir lassen daher die in dieser Angelegenheit ergangenen Ministerialbestimmungen hier folgen:

Der Ministerial-Erlass vom 25. März 1907 III 3129 (abgedruckt in Nr. 14 des Jahrgangs 1907 S. 290) schreibt vor, daß für die Reihenfolge in dieser Liste lediglich der Tag der endgültigen Ernennung zum Förster o. R. maßgebend ist. Der Erlass sieht nur eine Ausnahme vor bezüglich der am 1. April 1907 vorhandenen Hilfsförster und der bis dahin auf eigenen Wunsch bei der Ernennung zum Hilfsförster übergangenen Forstaussseher. Diese sind nach dem ihnen in der Liste der Forstversorgungsberechtigten zustehenden Platze einzureihen. In gleicher Weise sind nach dem Ministerial-Erlasse vom 8. März 1910 III 2809 (abgedruckt in Nr. 12 dieses Jahrgangs S. 225) alle am 1. April 1910 endgültig oder auf Probe angestellten sowie diejenigen zu behandeln, welche bestimmungsgemäß bis zum 1. April 1910 einzuberufen waren, welchen aber mit ministerieller Genehmigung eine spätere Frist für den Dienstantritt gewährt ist. Das sind die einzigen Ausnahmen, sonst ist die endgültige An-

stellung für die Reihenfolge maßgebend. Nach § 33 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1905 über Vorbereitung und Anstellung im königlichen Forstschutzbienste müssen den notierten Anwärtern die Försterstellen nach der Reihenfolge in der Liste der Forstversorgungsberechtigten angeboten werden. Eine Abweichung ist nur insoweit statthaft, als die Erfordernisse der Stelle im Vergleich zu der Befähigung und den persönlichen Verhältnissen der nach dem Dienstalter zunächst in Betracht kommenden Anwärter ein Übergehen einzelner rechtfertigen. Die Bestimmung des Ministerial-Erlasses vom 12. Januar 1904 III 15180 (abgedruckt in Nr. 5 des Jahrgangs 1904 S. 113), daß alle, deren Führung nicht einwandfrei ist, nicht zum Hilfsförster zu ernennen sind, gilt jetzt für die Beförderung zum Förster o. R. Da es sich bei den Stellen o. R. um ambulante Stellen handelt, brauchen sie den Anwärtern, die sich im Staatsforstdienst befinden, nicht erst angeboten zu werden. Die Anwärter verbleiben ja auch nach der Anstellung in der bisherigen Beschäftigung. Sie werden daher angestellt, ohne vorher gestaht zu werden. Die nicht im Privatforstdienst befindlichen Anwärter sollen spätestens an dem Tage, an dem sie zur Anstellung als Förster o. R. an der Reihe sind, einberufen werden. Von dieser Einberufung soll ihnen möglichst lange vorher Nachricht gegeben werden, damit sie die etwa bestehenden Dienstverträge rechtzeitig kündigen und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse regeln können (vergl. die angezogenen Ministerial-Erlasse vom 12. Januar 1904 und 25. März 1907). Durch diese Maßnahmen ist also dafür gesorgt, daß alle Anwärter, die befähigt erscheinen und gegen deren Führung nichts einzuwenden ist, nach der Ernennung zum Förster o. R. in die Dienstaltersliste so eingereiht werden können, wie es ihrer Stellung in der Liste der Forstversorgungsberechtigten entspricht, es sei denn, daß sie auf eigenen Wunsch von der Anstellung zurückgestellt werden.

In der Reihenfolge der Dienstaltersliste der Förster o. R. hat dann nach dem mehrfach erwähnten Erlass vom 25. März 1907 die Uebertragung der Försterstellen mit Revier stattzufinden, soweit nicht in Einzelfällen wegen mangelhafter Führung oder auch wegen der besonderen Anforderungen der zu besetzenden Stellen Bedenken bestehen.

Berichte.

Preussischer Landtag. Haus der Abgeordneten.

14. Sitzung am 3. Februar 1910.

(Schluß.)

Abg. Boisch (nat.-lib.) weist darauf hin, daß die Absicht der Forstverwaltung, den bei Eschersleben gelegenen Wald zu verkaufen, in der dortigen Gegend, die an Wald arm sei, große Erregung hervorgerufen habe. In Deutschland sei ursprünglich der Wald im Besitz der Gemeinden gewesen, und wenn sich diese Verhältnisse auch geändert hätten, so halte doch die Bevölkerung noch immer an der alten Anschauung fest.

Abg. Felsch (kons.): Den Antrag Borgmann lehnen wir ab; dem Antrag von Wilow stimme ich persönlich zu; dem Antrag von Brandenstein können wir gleichfalls zustimmen. Es wird kaum eine Partei sein können, die nicht diesen Antrag unterstützt. Wir sind für die Überweisung dieses Antrages an die Budgetkommission. Wenn wir demnächst die große Wahlrechtsvorlage bekommen, wird auch die Budgetkommission noch Zeit finden, diesen Antrag zu beraten. Die Vororte von Berlin, deren Vertreter ich bin, können in dieser Frage nicht mit gleichem Maße gemein werden wie die Stadt Berlin. Die Vororte haben für die Gesundheit ihrer Bewohner schon recht

viel getan, aber die Stadt Berlin könnte noch größere Sorge für ihre Millionenbevölkerung walten lassen. Berlin hat nicht für genügend Plätze gesorgt, es steht darin hinter London und Paris zurück. Paris hat sogar viele Häuser angekauft, um hier und dort, fast in jeder Straße, einen kleinen Ruheplatz anzulegen. Berlin hat eine Wohnungsdrücke, wie sie von keiner anderen Großstadt erreicht wird; daher haben seine Bewohner nicht Luft und Licht genug. Berlin müßte jetzt dafür sorgen, daß es nahe gelegene Waldstücke bekommt, wo seine Bewohner Erholung finden können. Der Boden um Berlin ist, da er sich in den Händen von Spekulantent befindet, so teuer geworden, daß die Stadt ihn kaum ankaufen könnte, um ihn lediglich als Spielplätze zu benutzen. Berlin hat eben nicht rechtzeitig für Gemeindefland in der Nähe der Stadt gesorgt, es hat jetzt die Pflicht, sich in möglicher Nähe einen Waldbesitz zu verschaffen. Ein großzügiger Bebauungsplan — das ist jetzt die Aufgabe der Stadt Berlin. Andererseits darf aber der Staat nicht zu fiskalisch sein, und darf nicht alle Lasten den Gemeinden aufbürden, an der Gesundheit der Bevölkerung hat auch der Staat ein Interesse. Im allgemeinen ist das starke Anwachsen der Großstädte zu bebauern, wir müssen dafür sorgen, daß unsere Großstädte auseinandergehen, dezentralisiert werden und von Waldgürteln umgeben werden. Die Regierung sollte helfend eingreifen, um Zweckverbände zustande zu bringen. Natürlich darf der Staat nicht Preise verlangen wie für Bauland. Diese Preise müssen vielmehr wesentlich ermäßigt werden. Die Grunewaldfrage hat eine viel höhere als nur lokale Bedeutung.

Abg. Brütt (freison.): Wir haben uns mit dieser schwierigen Frage mit aller Liebe beschäftigt. So gern wir den großen Städten entgegenkommen wollen, so können wir ihnen doch nicht Geschenke machen. Der Gedanke der langfristigen Verpachtung ist nicht von der Hand zu weisen, und ich würde darum bitten, der Anregung des Grafen Spee zu folgen.

Minister für Landwirtschaft usw. von Arnim: Meine Herren! Wenn ich versuche, den Kern aus allen Neben herauszuschälen, die wir in dieser und in früheren Sessionen über den Grunewald gehört haben, so sind alle Redner darüber einig, daß die Staatswälder nicht an Kommunen veräußert werden können, sondern daß die Kommunen sie kaufen müssen. (Sehr richtig! rechts.) Fraglich ist nur und Uneinigkeit herrscht darüber, zu welchem Preise das geschehen soll. Nun, meine Herren, ich habe ja des längeren ausgeführt, nach welchen Grundsätzen die königliche Staatsregierung vorgegangen ist. Sie hat die Frage jedesmal ex aequo et bono beurteilt, und ich glaube, weiteres kann ich auch in Zukunft nicht zugeben.

Die Herren Vorredner haben nun an mich noch verschiedene Fragen gerichtet. Herr Abgeordneter Hohenow hat nochmals die Frage des Bichelswerder zur Sprache gebracht. Ich glaube, ich hätte darüber eine ausreichende Auskunft gegeben. Ich habe erklärt, daß die Kosten für die Fortführung der Heerstraße über die Havel hinaus ungefähr 2½ Millionen

betragen und aus dem Verlaufe des Bichelswerder gedeckt werden müssen, weil andere Fonds dafür nicht zur Verfügung stehen. Die Forstverwaltung darf die Kosten der Heerstraße über die Havel hinaus nicht tragen, wenn sie nicht Interessen dort hat, und das ist in diesem Falle ausschließlich der Bichelswerder. Wenn wir also aus diesem nicht die entsprechenden Summen herausholen können, hätten wir die Heerstraße nicht weiter bis an die Havel führen dürfen. Aus diesem Grunde ist der Verkauf des Bichelswerder notwendig; die Verhandlungen deswegen schweben und sind allerdings noch nicht abgeschlossen. Ich habe aber erklärt, daß wir den Bedürfnissen des Publikums nach Möglichkeit an der Südspitze des Bichelswerder — und darauf kommt es ja allein an — Rechnung tragen werden.

Ich möchte nun noch einmal auf das zurückkommen, was in der Frage im allgemeinen gesagt worden ist. Bisher ist ja hauptsächlich von Berlin gesprochen worden. Ich habe früher schon darauf aufmerksam gemacht, daß es sich allein bei Berlin um Objekte handelt, die viele Hunderte von Millionen wert sind. Aber die Ausführungen der Herren Abgeordneten Lieber und Voßky zeigen, welche Konsequenzen das hat. Es handelt sich nicht allein um Berlin, sondern eigentlich um alle Städte, und Sie sehen, daß der Abgeordnete Lieber schon auf eine Stadt von 4 000 Einwohnern heruntergegangen ist, und Herr Abgeordneter Voßky hat hier über eine Forst gesprochen, die überhaupt nicht in der Nähe einer Stadt liegt, und hat die Erhaltung dieser Forstfläche im Interesse der umliegenden Orte gefordert. Wenn wir so weit gehen, dann handelt es sich nicht mehr um Hunderte von Millionen, sondern um Summen, die eine Milliarde weit überschreiten. Sie sehen also, welche Konsequenzen es haben würde, wenn der Staat sein Eigentum zugunsten einzelner Gemeinden zur Verfügung stellen wollte.

Meine Herren, die Summen, die wir aus diesen Verkäufen erlösen, brauchen wir notwendig, und selbst der Herr Abgeordnete Borgmann hat anerkannt, daß eine Notwendigkeit dafür vorliegt, Holzbestände zu schaffen, die uns vor einer Holznot in späteren Jahren einmal bewahren. Meine Herren, wenn wir sie uns nicht aus den Forstverkäufen beschaffen wollen, dann müßte das Haus geneigt sein, diese Summen zu bewilligen. Wenn Sie diese Summen auf Kosten sämtlicher Steuerzahler bewilligen wollen, um sie einzelnen Gemeinden zum Geschenk zu machen, dann habe ich nichts dagegen.

Endlich ist der Antrag gestellt worden, die Frage an die Budgetkommission zurückzuweisen. Meine Herren, es ist Sache des Hauses, wie es dabei verfahren will. Ich kann aber erklären, daß ich in der Budgetkommission nichts Neues vorbringen kann, ich glaube auch nicht, daß irgendwelche Diskussionen etwas Neues bringen werden. Hat doch selbst die heutige Diskussion absolut nichts anderes gebracht wie die Diskussion des Vorjahres. (Sehr richtig! rechts.) Ob es also nicht Zeitverschwendung ist, die Sache nochmals in der Budgetkommission zu beraten, das möchte ich dem Urteil des hohen Hauses überlassen.

Damit schließt die Besprechung.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Bekämpfung des Kiefernbaumschwammes.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 1161, I. B. Ib 459.

Berlin W 9, 21. März 1910.

In den Staatsforsten ist seit dem Jahre 1905 ein energischer Kampf gegen den Kiefernbaumschwamm (*Trametes pini*) eingeleitet, der in den älteren, etwa mehr als 60jährigen Kiefernbeständen östlich der Elbe sehr verbreitet ist und durch Zerstörung des Kernholzes der befallenen Stämme großen Schaden verursacht.

Der Kampf gegen den Kiefernbaumschwamm, der großer Verbreitung fähig ist und den Wertzuwachs älterer Bestände oft so stark vermindert, daß von einer Verlustwirtschaft gesprochen werden muß, wird in doppelter Weise geführt:

1. Die befallenen, an den Fruchtträgern des Parasiten, den sogenannten Schwammkonfolen, zu erkennenden Stämme sind zu hauen und die Konfolen durch Verbrennen oder tiefes Vergraben zu vernichten.

Dieses Mittel ist als das wirksamste überall anzuwenden, wo es möglich ist, ohne die Bestände in bedenklicher Weise zu durchlöchern. Besonderer Wert wird auf die rechtzeitige Entfernung aller Schwammbäume bei den Durchforstungen gelegt. Wenn in Altholzbeständen so zahlreiche Schwammkiefern vorhanden sind, daß ihr Auszieh nicht möglich ist, ohne eine Bodenverödung befürchten zu müssen, kann in vielen Fällen der alsbaldige Kahlabtrieb unter Zurückstellung anderer, gesunderer Bestände zweckmäßig sein.

2. Schwammbäume, die vorläufig stehen bleiben müssen, sind in dauernder, auf weitere Entfernung erkennbarer Weise, etwa mit weißer Farbe oder durch Rötten der Rinde, zu bezeichnen. Die vorhandenen Pilzkonfolen sind hart am Stamme glatt abzustreifen und zu vernichten. Da die Konfolen ihre Sporen hauptsächlich in den Monaten Sep-

tember bis Januar verstreuen, ist es zweckmäßig, diese Arbeit außerhalb der genannten Monate ausführen zu lassen. In kurzen Zwischenräumen von 2 bis 4 Jahren sind die Bestände sorgfältig darauf zu prüfen, ob sich an den bezeichneten Stämmen neue Konfolen gebildet haben oder ob an bisher scheinbar gesunden Stämmen Konfolen zutage getreten sind. Die Neubildung von Konfolen an bereits gereinigten Stämmen wird erschwert, wenn man die Stellen, an denen die abgestoßenen Konfolen gefressen haben, mit Raupenleim von Ermiß in Burg bei Magdeburg sorgfältig bestreicht. Das Aufsuchen der früher bereits gereinigten Stämme wird durch die erwähnte Kennzeichnung erleichtert, die außerdem den Zweck hat, den Waldbesitzer oder seine Beamten dauernd an den zu bekämpfenden Feind zu erinnern und in ihm den Wunsch nach möglichst vollständiger Entfernung der Schwammbäume rege zu halten.

Der bisherige Erfolg des in den Staatsforsten geführten Kampfes berechtigt zu der Hoffnung, daß es gelingen wird, die schweren wirtschaftlichen Schädigungen, die mit der ungehinderten Verbreitung des Kiefernbaumschwammes verbunden sind, wesentlich zu verringern. Die Aussichten auf einen solchen Erfolg werden noch bessere sein, wenn der Kampf gegen den Kiefernbaumschwamm nicht auf die Staatsforsten beschränkt bleibt, sondern auch in dem nichtstaatlichen Waldbesitz aufgenommen wird. Da es im eigensten Interesse aller Waldbesitzer liegt, sich an diesem Kampfe zu beteiligen, ersuche ich, den nichtstaatlichen Waldbesitzern des dortigen Bezirks vom Vorstehenden in geeigneter Weise Kenntnis zu geben.

Gleichzeitig ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Gefahr der Verseuchung gesunder Kiefern mit dem Kiefernbaumschwamm da besonders groß ist, wo die vielfach eingebürgerte Unsitte der Rast- und Befehlshauskammer, am Stamme befindliche Äste mit Haken, namentlich eisernen Haken, abzubreaken, geübt wird. Diese Unsitte unachtsamlich zu bekämpfen, ist dringend erforderlich.

J. A. Werh.

An die Herren Regierungspräsidenten zc.

Verschiedenes.

Der Nutzen der Stenographie für den Forstmann.

Motto: Was man schreibt, das bleibt.

Fast in jedem Erwerbszweige wird heutzutage Stenographie gelernt und mit Vorteil benutzt, sei es der Beamte, oder der Gewerbetreibende. Ja, ein großer Teil Handwerker, welche dem Drang nach Vorwärtstommen nachgeben, eignen sich Stenographie an. Und auch der Forstmann muß mit der Zeit vorwärts schreiten. Wer nicht vorwärts schreitet, bleibt zurück, und wer zurückbleibt, geht zugrunde. Aber wie wenig Forstleute beherrschen diese schöne Kunst. Sie sagen sich eben, wir brauchen sie nicht. Gewiß, so notwendig wie Luft und Licht ist die Stenographie ja nicht zum menschlichen Leben, aber wenn man sie beherrscht, finden sich tausend Fälle, wo man sich freut, daß man sie benutzen kann.

Und wie lange wird es noch dauern, dann verlangt man auch vom Forstmann die Kenntnis der Stenographie. Der Schriftverkehr auf den Oberförstereien wird immer größer und damit die Stenographie unentbehrlicher. Deshalb rufe ich besonders den jungen Forstleuten, den Oberjägern und Jägern bei den Bataillonen, den Hilsjägern usw. zu: Lernt Stenographie, wer weiß, wie bald Ihr sie gebrauchen müßt. Wie oft muß der Sekretär ein Diktat des Oberförstere niederschreiben, und wie langweilig und zeitraubend dieses Niederschreiben in Kurrentschrift ist, weiß wohl ein jeder, der das Vergnügen hatte, Sekretär zu sein, zur Genüge. Auch hier heißt es: Zeit ist Geld. Der Sekretär kommt sehr oft in die Lage, Notizen zu machen, welches in Kurrentschrift eine Qual, in Stenographie ein Kinderspiel ist.

Aber nicht der Sekretär allein, auch der praktische Forstmann braucht die Stenographie. Bei Vereisungen durch die Vorgesetzten macht er sich über dieses und jenes Bemerkungen, flüchtig hingeworfene Stenographische Zeichen, und er hat nachher alles, was bei solchen Vorfällen besprochen, klar vor Augen. Bei Besprechungen und Zusammenkünften, bei Vereinsversammlungen usw. gibt es so vielerlei zu notieren; man würde es auch gerne niederzuschreiben, aber man kommt nicht mit. Wie viele Punkte könnten hier noch angeführt werden! Ich erinnere nur an die Notierungen bei Diebstählen, an die Notizen bei den Holzschlägen, ohne an die Privatjagen des Forstmannes zu denken. Die Kurzschrift bewältigt das alles spielend leicht. In Kurzschrift schreibt man etwa 30 bis 35 Silben in der Minute, in der Stenographie jedoch bringt man es bei einiger Übung mit Leichtigkeit auf 150 bis 200 Silben in der Minute, das sollte doch auch der Forstmann beachten und danach handeln. Aber leider, die wenigsten gehen an diese schwere Arbeit heran. Und doch ist sie so leicht. Wenn Schulkinder eine Geschwindigkeit von 200 bis 300 Silben in der Minute erreichen, so wird ein Forstmann das wohl auch können. Fast in jedem größeren Orte gibt es Stenographen-Vereine, welchen man sich anschließen kann, wo man die Stenographie erlernen und sich weiter ausbilden kann. Den Oberjägern und Jägern bei den Bataillonen ist in den militärischen Korrespondenz-Klubs eine Einrichtung entstanden, die es ihnen ermöglicht, mit geringen Kosten und geringer Mühe die Stenographie zu erlernen. Welchem System man den Vorzug gibt, richtet sich wohl besonders nach den örtlichen Verhältnissen. Hat man an seinem Wohnorte Stenographen, schließt man sich am besten diesen an, wenn man Gelegenheit hat, von denselben unterrichtet und weiter fortgebildet zu werden; denn eine Fortbildung ist unerlässlich. Es ist nicht genug, das System zu kennen, man muß auch eine gewisse Gewandtheit zu erringen suchen. Es ist ferner Wert zu legen auf ein leichtes und trotzdem brauchbares System, besonders wenn man auf den Selbstunterricht angewiesen ist. Ich gebe jedem die Versicherung, kann man stenographieren, hat man seine Freunde daran und erkennt erst dann den Wert der Kurzschrift. Darum bitte ich Sie nochmals, Kollegen: Lernet stenographieren! Es ist wirklich eine geringe Mühe. Man hat noch nie zu viel gelernt. Ich bin bereit, über Stenographie jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

Goslar a. S.

Stephany, Oberjäger i. Jäg.-Btl. 10.

— **Preussischer Beamten-Verein zu Hannover, Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.** Lebens-, Kapital-, (Aussteuer- und Militärdienst-), Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal- usw. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte, Ärzte, Tierärzte, Apotheker, Redakteure, Ingenieure und geprüften Baumeister, sowie für Privatbeamte in gesicherten Stellungen. Keine bezahlten Agenten, und infolgedessen niedrige Verwaltungskosten. Versicherungsbestand Ende Januar 1910: 88076 Versicherungen über

358305450 M. Kapital und 1320987,80 M. jährliche Rente. Reiner Zugang im Monat Januar 1910: 582 Versicherungen über 4036200 M. Kapital und 12930 M. jährliche Rente. Vermögensbestand: 129800000 M.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

A. Ressort des Ministeriums des königlichen Hauses.

Gerlach, forstversorgungsberechtigter Anwärter, Feldwebel im 3. Jäger-Bataillon, ist zur Verstärkung des Forstschlages nach Klein-Borsch, Oberförsterei Marmannau, einberufen.

Reckermann, Feldwebel im Garde-Jäger-Bataillon, ist zur Verstärkung des Forstschlages nach Rheinsberg, Oberförsterei Rheinsberg, einberufen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Aoschinger, Oberförster o. R. zu Hann.-Münden, ist die Oberförstereielle Dannenberg, Regbz. Lüneburg, übertragen.

Gipons, Forstassistent a. Pr. zu Laufen, Regbz. Königsberg, ist endgültig zum Forstassistenten ernannt.

Meyer, Förster zu Hburg, Oberförsterei Balsterkamp, ist nach Versenbrück, Oberförsterei Versenbrück, Regbz. Osnabrück, versetzt.

Brems, Förster zu Vaccum, Oberförsterei Vingen, Regbz. Osnabrück, ist nach Hlow, Oberförsterei Aurich, Regbz. Aurich, versetzt.

Busse, Forstausseher zu Versenbrück, Oberförsterei Versenbrück, ist nach Hburg, Oberförsterei Balsterkamp, Regbz. Osnabrück, versetzt.

Pinter, Förster o. R. zu Althammer, Oberförsterei Stobrau, ist nach Leubus, Oberförsterei Schöndel, Regbz. Breslau, versetzt.

Fürstmann, Förster zu Thurnow, Oberförsterei Neustettin, ist die Revierförstereielle zu Mlangz, Oberförsterei Klausenhagen, Regbz. Köslin, vom 1. Juni d. Js. ab vorläufig auf Probe übertragen.

Gerßmann, Förster o. R. zu Poppelau, Oberförsterei Poppelau, ist als Förster m. R. nach Wit.-Rupp, Oberförsterei Mirau, Regbz. Oppeln, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Goßel, Förster zu Dembio, Oberförsterei Dembio, ist nach Sinkenstein, Oberförsterei Rupp, Regbz. Oppeln, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Heinrich, Gemeindevorsteher zu Wenigenhagen, Oberförsterei Ethen, Regbz. Cassel, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.

Altmann, Forstausseher zu Leubus, Oberförsterei Schöndel, ist nach Karlsberg, Oberförsterei Karlsberg, Regbz. Breslau, versetzt.

Kunz, Forstausseher zu Hohenwalde, Oberförsterei Nafel, ist zum Förster o. R. ernannt und nach Wiesenhaus, Oberförsterei Mirau, Regbz. Bromberg, vom 1. Mai d. Js. ab versetzt.

Reichol, Forstausseher zu Friedrichsgrube, Oberförsterei Quiddhorn, Regbz. Schleswig, ist nach Vingen, Oberförsterei Vingen, Regbz. Osnabrück, versetzt.

Hänchow, Hilfsjäger zu Zorben, Oberförsterei Hüllweg, ist nach Hohenwalde, Oberförsterei Nafel, Regbz. Bromberg, vom 1. Mai d. Js. ab versetzt.

Friedrichs, Förster o. R. zu Ringwitz, Oberförsterei Schelitz, ist nach Poppelau, Oberförsterei Poppelau, Regbz. Oppeln, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Senne, Waldwärter zu Seebach, Oberförsterei Dannenberg, Regbz. Lüneburg, ist aus Anlass seines übertritts in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Soback, Feldwebel im Jäger-Bataillon Nr. 6 zu Sels, ist zum 1. Juli d. Js. als Schreibgehilfe nach Dembio, Oberförsterei Dembio, Regbz. Oppeln, einberufen.

Slanick, Förster o. R. zu Dembio, Oberförsterei Dembio, Regbz. Oppeln, ist von den Schreibgehilfengeschäften vom 1. Juli d. Js. ab entbunden.

Siebt, Förster zu Grönselack, Oberförsterei Burgbaum, ist die Forstereielle Kom.-reg. Oberförsterei Neustaden, Regbz. Cassel, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Bergmann, Reviergehilfe, Försterkandidat auf Augustusburger Revier, ist in den Privatforstdienst beurlaubt.
Bergmann, Forstlehrling, ist als Reviergehilfe auf Deutsch-einklebeler Revier angenommen.
Glass, Reviergehilfe, Försterkandidat, ist vom Hörden-dorfer auf das Oberwienleuthaler Revier versetzt.
Hammermüller, Försterkandidat, ist zum Förster auf Gunners-dorfer Revier befördert.
Heinze, Forstbesitzer, ist als Reviergehilfe auf Hörden-dorfer Revier angenommen.
Hofmann, Forstlehrling, ist als Reviergehilfe auf Augustus-burger Revier angenommen.
Altsch, Reviergehilfe, Försterkandidat, ist vom Deutsch-einklebeler auf das Grünhainer Revier versetzt.
Landgraf, Förster, des Gunnersdorfer Reviers ist pensioniert.
Meister, Forstlehrling, ist als Reviergehilfe auf Wöckelwitzer Revier angenommen.
Sattler, Forstlehrling, ist als Reviergehilfe auf Marien-berger Revier angenommen.
Seifert, Reviergehilfe, Försterkandidat auf Reinhardt-dorfer Revier, ist in den Privatforstdienst beurlaubt.
Schmidt, Reviergehilfe, Försterkandidat, ist vom Grotten-dorfer auf das Laugewitzer Revier versetzt.
Fraser, Förster, ist vom Mitteldorfer auf das Gunners-dorfer Revier versetzt.
Jöpel, Förster, ist vom Gunnersdorfer auf das Mitteldorfer Revier versetzt.
Wegbrod, Försterkandidat, ist zum Förster auf Grotten-dorfer Revier befördert.
Weyss, Forstbesitzer, ist als Reviergehilfe auf Reinhardt-dorfer Revier angenommen.
Wichter, seither Waldarbeiter, ist als Waldwärtter auf das Frauensteinler Revier angestellt.

Essen-Lothringen.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Dubols, forstverorgungsberechtigter Anwärter, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Mauchen, Oberförsterei Schlettstadt, vom 1. Mai d. J. ab übertragen.
Schmiedler, Gemeindeförsterhilfsaufseher, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Bühl, Oberförsterei Saarunion, vom 1. Mai d. J. ab kommissarisch übertragen.
Müller, forstverorgungsberechtigter Anwärter, Gemeindeförster, ist die Gemeindeförsterhilfsaufseherstelle in der Oberförsterei Schlettstadt vom 1. Mai d. J. ab übertragen.
Weg, Gemeindeförsteranwärter, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Widau, Oberförsterei Stralsburg, vom 1. Mai d. J. ab kommissarisch übertragen.

Sonstige Auszeichnungen.

Dem Förster **Bersberg** in Helmstedt (Braunschweig) ist vom Allgemeinen Deutschen Jagdclubverein, Landesverein Braunschweig, in Anerkennung seiner Verdienste um den Jagdclub ein Weidmesser mit entsprechender Widmung verliehen.

Brief- und Fragekasten.

Nr. 32. Anfrage: 1. Ich bin bei einer Fürstl. Verwaltung mit vierteljährlicher Kündigung

angestellt; ist die Verwaltung demnach berechtigt, mir am 17. November 1909 auf den 1. März 1910 zu kündigen, oder kann sie das nur auf den 1. April 1910? 2. Während meiner zweijährigen Dienstzeit in eben-dieser Verwaltung wurden mir bei einem Gesamteinkommen von 1200 M. keine Invalidenmarken gestellt, wie mir jetzt mitgeteilt wird, weil ich pensionsberechtigt gewesen sei. Ist die Verwaltung nun zum Ableben verpflichtet oder nicht? R. in R.

Antwort: Zu 1. Die Verwaltung war berechtigt, zum 1. März zu kündigen. Zu 2. Da gemäß § 7 des Invaliden-Versicherungs-Gesetzes durch Beschluß des Bundesrats bestimmt worden ist, daß die landesherrlichen Hof-, Domänen-, Kameral-, Forst- und ähnlichen angestellten Beamten der Versicherungspflicht nicht unterliegen, so hat die Fürstliche Verwaltung mit Recht das Marktentleben unterlassen. Haben Sie vor dem Eintritt in diese Verwaltung der Invalidenversicherungspflicht unterlegen, so waren Sie berechtigt, trotz der Beschäftigung bei der Fürstlichen Verwaltung sich freiwillig weiterzuversichern, und wir empfehlen Ihnen, diese Weiterversicherung noch für ein Jahr — weiter zurück ist nicht zulässig — nachzuholen. Dieses Jahr ist von dem Tage an zurückzurechnen, an welchem Sie die freiwilligen Marken einkleben. Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir überhaupt denjenigen Forstbeamten, welche nur auf Kündigung angestellt sind, die Versicherung freiwillig fortzusetzen, damit sie nicht ihre Rechte aus früheren Marken verlieren und im Falle der Kündigung Schaden erleiden; es genügt schon, wenn jährlich zehn Marken der niedrigsten Lohnklasse gestellt werden. Die Quittungskarten müssen aber alle zwei Jahre erneuert werden, auch wenn sie nicht vollgestellt sind. Hg.

Herren Förster A. in B. (Schl.), Kgl. Förster G. in D. (Pomm.) und Fürstl. Förster P. in E. Wir beantworten grundsätzlich nur Fragen, bei denen für jede einzelne die Portogebühr von 20 Pfennig beigelegt ist; außerdem hat sich jeder Fragesteller über sein Abonnement für das laufende Quartal auszuweisen. Senden Sie den fehlenden Betrag bitte ein, dann erhalten Sie Nachricht.

Für die Redaktion: J. W. Sodo Grundmann, Reudamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Alm.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorsitzenden, Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Alm.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schatzmeister, und nur wo Bezirksgruppen (Regierungsbezirke Aachen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schatzmeister, Kgl. Förster Belle, Forsterei Rümdede, Post Grünberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 M., der Halbjahresbeitrag 3,25 M. Rechnungs-(Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben hatte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich nachzufragen, danach erst bei der Geschäftsstelle in Reudamm, der auch jede Adressen-änderung rechtzeitig mitzuteilen ist. Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

6078. **Klemm**, Hilfsjäger, Sießfeld, Post Dinslaken, Düsseldorf.
 6079. **Mittwege**, Forstaufscher, Bennendenstein (Harz).
 Obernadt & Erfurt.
 6080. **Opfermann**, Hegemeister, Swarcleichen, Post
 Mäcward, Gumbinnen.
 6081. **Bindert**, Förster, Neuenhof, Post Heinrichswalde,
 Gumbinnen.
 6082. **Riebel**, Förster, Ruhlins, Post Hüllsleben, Gumbinnen.
 6083. **Guse**, Förster, Rippen, Post Salsgärten, Gumbinnen.
 6084. **Maujok**, Förster o. R., Heinrichswalde (Post),
 Gumbinnen.
 6085. **Crewell**, Förster o. R., Fowillen, Post Pögegen,
 Gumbinnen.
 6086. **Krebs**, Forstaufscher, Rewellen, Post Spuden,
 Gumbinnen.
 6087. **Rahnert**, Hilfsjäger, Stöbigen, Post Karalene,
 Gumbinnen.
 6088. **Roth**, Revierförster, Grüneberg, Post Egemlaufen,
 Gumbinnen.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen Dienstag früh eingehen. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neudamm zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirke- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Ortsgruppen:

Elend im Harz. (Regbz. Hilbesheim). Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 4 Uhr, Versammlung im Hotel Siegling zu Braunlage. Beratungsgegenstände: 1. Rechnungslegung. 2. Stellungnahme zu der vom Hauptvorstand aufgestellten Tagesordnung für die Delegierten-Versammlung; besonders Sagenen zur Krankenkostenbeihilfentasse und Einführung einer Vereinsgeschäftsordnung. Rezipiere wird noch einigen Kollegen zur Einsichtnahme vorher zur Orientierung überfandt. 3. Einziehung der Beiträge für das zweite Halbjahr. 4. Verschiedenes. Es wird gebeten, die Damen mitzubringen und zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Holstein (Regbz. Schleswig). Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 24. April, 2½ Uhr nachmittags, in Selds Hotel in Neumünster (beim Bahnhof). Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Wahl eines Delegierten zur Hauptversammlung in Berlin. 3. Rechnungslegung pro 1909. 4. Verschiedenes. Nach der Versammlung gemüthliches Beisammensein mit Damen.

Der Vorstand.

Regelitz-Broskau (Regbz. Oppeln). Sonnabend, den 23. April cr., abends 7 Uhr, im Jägerhof zu Elgut Quartalsversammlung. Reichhaltige Tagesordnung ladet zu reger Beteiligung ein. Anschließend Familienabend. Der Vorstand.

Seulingswald (Regbz. Cassel). Sonntag, den 24. April, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Roth Heringen. Tagesordnung: 1. Bericht über die Bezirksgruppenversammlung. 2. Verschiedenes. Schroener, Vorsitzender.

Berichte.

Bezirksgruppen:

Allenstein. Die Tagesordnung der am 19. März d. J. abgehaltenen Vertreter- und Mitgliederversammlung

wurde wie folgt erledigt (siehe „Deutsche Forst-Zeitung“ Nr. 10): Zu 1. und 2. Geschäftsbericht und Rechnungslegung wurde erledigt. Zu 3. Die Anträge der Ortsgruppen wurden einzeln besprochen; sechs Anträge sind dem Hauptverein vorgelegt, und wurden zwei Aufträge dem Vorsitzenden zum Vortrag bei dem Herrn Oberforstmeister zuteil. Zu 4. Als Delegierter nach Berlin wurde der Vorsitzende, Hegemeister Schreiber, und zu seinem Vertreter Förster Behnfeldt gewählt. Zu 5. Wurde berichtet. Zu 6. Abgelehnt. Zu 7. a) Die Krankenkosten-Beihilfentasse wurde den Mitgliedern warm empfohlen. Sie ist eine von Kollegen mit vieler Arbeit geschaffene Einrichtung zum Besten des Standes und verdient in jeder Beziehung Unterstützung, besonders auch darum, weil auf dieser Grundlage die Wohlfahrts-einrichtungen im Verein weiter ausgebaut werden können. b) Als stellvertretender Vorsitzender ist Herr Hegemeister Ehde in Rudzanny gewählt worden. Nähere Berichte werden den Ortsgruppenvorsitzenden zugehen und können auf Wunsch auch anderen Kollegen, welche Interesse dafür haben, zugestellt werden.

Der Vorstand. Schreiber, Vorsitzender.

Cassel-Ost (Juda). Am Sonntag, dem 20. März d. J., nachmittags, fand die Vertreter- und Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe zu Fulda statt. Hierzu waren von den sieben Ortsgruppen je ein Vertreter und noch 12 Kollegen, im ganzen 19 Mitglieder, erschienen, die insgesamt 138 Stimmen zu vertreten hatten. Nach einem dreifachen Horrido auf Se. Majestät wurde die Tagesordnung wie folgt verhandelt: 1. Der Geschäfts- und Kasienbericht von 1909 wurde bekanntgegeben, die schon geprüfte Rechnung nebst Belegen vorgelegt und der Vorstand entlastet. 2. Als Delegierter zur diesjährigen Hauptversammlung wurde Herr Förster Lehmann zu Friedlos bei Herzfeld und als dessen Stellvertreter Herr Förster Schroener zu Ronshausen bei Bebra gewählt. 3. Die Tagesordnung des Hauptvereins zur Delegiertenversammlung, wie solche in Nr. 12 des Vereinsblattes veröffentlicht worden ist, wurde nun, besonders in bezug auf die Punkte 3 und 5 derselben, und in Verbindung mit 4., Anträge der Bezirksgruppe hierzu, besprochen und danach dem Delegierten seine Aufträge erteilt. 5. Bei den nun folgenden Mitteilungen über Nutzung der letztjährigen Buchmast wurde allgemein die Wahrnehmung bestätigt, daß infolge der gegenwärtigen wärmeren Witterung schon viele Bucheln in den Schlägen vorkamen und dann erfrieren, und daß, wenn dies sich fortsetzt, ein großer Teil nicht über die Mairoße hinauskommen wird. Es wurde daher auch empfohlen, die überwinterten Buchmavorräte recht lange zu halten und die Ausfaat derselben mit Rücksicht auf eintretende Fröste möglichst spät vorzunehmen. 6. Unter „Verschiedenes“ kam außer anderen teils bekannten Wünschen erneut zum Ausdruck, die Litewla auch während des Winterhalbjahres neben dem Uniformrock tragen zu dürfen. Auf Vorschlag erklärten die diesjährigen Rechnungsprüfer sich bereit, auch die nächstjährige Rechnung zu prüfen, welche Wahl in diesem Jahre in einer zweiten Versammlung hätte vorgenommen werden müssen; somit wurde nun, wenn nicht im Laufe der

Zeit andere Gründe dies erforderlich machen sollten, eine Versammlung im kommenden Herbst nicht stattfinden. Im allgemeinen herrschte eine etwas frühe Stimmung wegen des in Nr. 12 der „Deutschen Forst-Zeitung“ enthaltenen Artikels des Herrn Königl. Oberförstlers Varner, wofür dem Herrn Verfasser der Dank der Versammlung zuteil wurde. Nach Erlebigung der Tagesordnung wurde mit einem Horrido auf den Herrn Oberforstmeister die Versammlung geschlossen.

Der Vorstand: F i s c h e r, Vorsitzender.

Danzig. Die am 20. März in Danzig abgehaltene Vertreterversammlung war von 13 Mitgliedern besucht, die 151 Stimmen auf sich vereinigten. Eine besondere Freude wurde den Teilnehmern dadurch bereitet, daß kurz nach Eintritt in die Tagesordnung ein Telegramm vom Herrn Oberforstmeister einlief, in dem dieser den Verhandlungen guten Erfolg wünschte. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf Se. Majestät eröffnet und darauf der Jahresbericht zur Vorlegung gebracht. An den Inhalt desselben knüpfte sich die Bitte, daß der Herr Minister den Forstbeamten die Waldweide im allgemeinen genehmigen möge, da im vergangenen Jahre die Heuernte in hiesiger Gegend sehr mäßig ausgefallen sei. Die Jahresrechnung wurde als richtig befunden und dem Schatzmeister Entlastung erteilt. Die von dem weiteren Vorstande in Vorschlag gebrachten Entschlüsse sollen von dem Vertreter der Bezirksgruppe auf der Berliner Versammlung unterstützt werden. Die Dienstlandsfrage wurde in einem Entschlusse erledigt, in dem ausgedrückt wird, daß die Ausstattung der Försterstellen mit Dienstländereien hier im Osten als eine Notwendigkeit anzusehen und die Anrechnung eines Betrages aus der Nutzung derselben auf das Ruhegehalt höchst wünschenswert zu erachten sei. Da dessen in nächster Zeit auf die Verwirklichung des letzteren Wunsches nicht gerechnet werden könne, ercheine es zweckmäßig, die ganze Frage dem in Aussicht genommenen Arbeitsausschusse zu überweisen mit dem Auftrage, fortgesetzt an der Klärung der Sache zu arbeiten, damit an geeignetem Zeitpunkt maßgebenden Stellen brauchbare Grundlagen unterbreitet werden können. Bei Vorprechung der Försterausbildung wurden einige Äußerungen der Heidelberger Verhandlungen insofern tief bedauert, als diese befürchten ließen, daß das bisher in der grünen Farbe im allgemeinen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen bestehende gute Einvernehmen erschüttert werde. Anerkannt wurde, daß nach den Erklärungen vom Regierungsstische bei den Verhandlungen im Abgeordnetenhaus zu weiteren Besorgnissen für den Försterstand keine Veranlassung mehr vorliege. Empfohlen wurde, auch diese Frage dem zu bildenden Arbeitsausschusse zur weiteren Bearbeitung zu überweisen. Den Zukunfts für die Krankenlosten-Beihilfefrage wurde vorbehaltlos zugestimmt, ebenso — nach einem Berichte des Vorsitzenden — den Vorschlägen über Schaffung von Arbeitsausschüssen und Geschäftsanweisungen für die verschiedenen Vereinsämter. Als Vertreter der Bezirksgruppe für die diesjährige Delegiertenversammlung wurde Kollege Simon-Glebbau gewählt. Der von dem Polizeikommissar Herrn Vogel-Graubenz gehaltenen Vortrag über

die Möglichkeit der Verwendung des Polizeihundes im Forstschutzbienste fand beifällige Aufnahme. Auf Grund der Fragenbeantwortung kam der Vortragende zu dem Ergebnisse, daß nach seinen langjährigen Erfahrungen sich der Polizeihund sehr wohl für forstliche Treueleermittelungen abrichten und verwenden lasse. Als Rasse werde sich vorzugsweise der deutsche Schäferhund empfehlen. Nachdem noch kleinere Fragen, so besonders eine zweckmäßige Umgestaltung des bestehenden Arbeiternotizbuches, erörtert wurden, wurde die Versammlung geschlossen.

Der Vorstand: S i m o n, Vorsitzender.

Potsdam. Die Versammlung am 18. März 1910 war von den Vertretern der fünf Ortsgruppen und außerdem von fünf stimmberechtigten Einzelmitgliedern besucht. Aus den Ortsgruppen war eine Anzahl von Kollegen als Zuhörer anwesend. Die Anzahl der vertretenen Stimmen betrug 179. Der stellvertretende Vorsitzende eröffnete die Versammlung in üblicher Weise. — Die Tagesordnung wird, wie folgt, erledigt: 1. Geschäfts- und Kassenbericht für 1909 werden verlesen. — Zu Rechnungsprüfern werden gewählt die Kollegen Tippe und Fride. Nach Prüfung der Rechnung wird dem Vorstand und insbesondere dem Schatzmeister Entlastung erteilt. 2. Für die nächsten drei Jahre (1910/12) werden einstimmig gewählt: als Vorsitzender Förster Tippe, Sachsenhausen (Mark); als stellvertretender Vorsitzender Förster Kandt, Müggelsee; als Schatzmeister und Schriftführer Förster Furbs, Groß-Schönbeck (Mark) (vom 1. Mai 1910 ab Thierosen bei Gabelberg); als stellvertretender Schatzmeister und Schriftführer Förster Sieber, Randsdorf. Zum weiteren Vorstande gehören fortan außerdem die Vorsitzenden der Ortsgruppen (Beschluss von 1909). 3. Als Delegierter für die nächste Delegierten-Versammlung wurde einstimmig der Kollege Furbs und als dessen Stellvertreter Kollege Tippe gewählt. 4. Die verschiedenen Punkte der Tagesordnung für die Delegierten-Versammlung werden besprochen und dem gewählten Abgeordneten allgemeine Direktiven gegeben. 5. Verchiedenes: Der in Nr. 12 der Deutschen Forst-Zeitung erschienene Artikel des Herrn Oberförstlers Varner wird verlesen und allseitig freudig und dankbar aufgenommen. Angeregt wurden noch verschiedene Fragen, z. B. über Waren-Einkauf, über Eintrag der ummolierten Kollegen bei Ernennung zu Förstern o. R. u.

Der Vorstand: T i p p e, Vorsitzender.

Erftner. (Regbz. Potsdam). Zu der am 1. April im Vereinslokal in Erftner anberaumten Mitglieder-Versammlung waren 18 Kollegen erschienen. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 6½ Uhr. Nachdem der Punkt 1 der Tagesordnung vom Delegierten Bericht über die Bezirksgruppen-Versammlung erledigt war, wurde zu Punkt 2 beschlossen, daß am 11. Juni im neuen Schützenhause zu Erftner ein Schießenschießen stattfindet, woran die Damen teilnehmen; das Nähere hierüber wird noch bekannt gegeben. Zu Punkt 3 der Tagesordnung wurde beschlossen, daß sämtliche Mitglieder des Forstwaisen-Vereins aus der Ortsgruppe, falls sie ihre Beiträge nicht an die Oberförsterei abführen, am 1. April jeden Jahres an den

Vorsitzenden der Ortsgruppe zur Abführung an den Verein zahlen. Als neu hinzutretende Mitglieder zum Forstwaisverein meldeten sich Kollege Ralks und Kuhl. Unter Verschiedenes wurde vom Kollegen Ludwig die Bestellung des Förster-

Jahrbuch pro 1910 angeregt, die Bestellung erfolgte von verschiedenen Kollegen und können dieselben die Bücher gelegentlich beim Kassierer der Ortsgruppe, Rechnungsrat Rathmann in Erkner, in Empfang nehmen. Der Vorsitzende.

Nachrichten des „Waldheil“

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch H. Neumann, Neudamm.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Anhalt, Königl. Forsthilfsaufseher, z. St. Komm. Gemeindeförster, Friedewald.

Lietfeld, Mor., Königl. Förster, Forsthaus Herrenlamp bei Jaguid i. Pom.

Mayer, Adolf, Forstausseher, Forsthaus Schleife bei Gr. Wartenberg.

Pieper, Johannes, Förster, Döbern, N.-L.

Ranckschiel, Hilfsjäger, Benz bei Alt-Jabel.

Schred, Emil, Revierjäger, Wesel.

Stein, Wilhelm, Hilfsjäger, Th. Ehringhausen bei Berne.

Besonders ist darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzuzahlen. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefarben und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann, Schachmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Bei den Treibjagden in der Oberförsterei Goldas für Gesellschaft gesammelt; eingelangt von Herrn Königl. Forstausseher Koch in Rominten	14,70 Mk.
Erlang einer kleinen Sammlung von einem gemüthlichen Reichenstein des Oberjägerkorps der 3. Komp. des Magdeb. Reg.-Batt. Nr. 4; eingelangt von Herrn Oberjäger Stuhl in Naumburg a. S.	3,30 "
Auf von Herrn Dr. med. Roswinkel in Berlin zu Gunsten des Vereins „Waldheil“ versichertes Honorar	5,00 "
Besondere Zuwendung von Herrn Jagdaufseher Nidel in Jegeles	1,00 "
Summa	24,00 Mk.

Den Gebern herzlichen Dank und Weidmannsheit!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Anme, Dambach, 2 Mk.; Adler, Borad, 2 Mk.; Anhalt, Friedewald, 2 Mk.; Battenberg, Glend, 3 Mk.; Brause, Thiergarten, 2 Mk.; Bloß, Friedrichswalde, 2 Mk.; Börd, Wehlau, 2 Mk.; Bachmann, Seilenberg, 3 Mk.; Boas, Lindenberg, 3 Mk.; Butter, Bienenberg, 2 Mk.; Bohner, Gieschenbach, 2 Mk.; Beulen, Kermigt, 2 Mk.; Wandenburg, Einliebel, 2 Mk.; Birtholz, Chausseehaus, 2,50 Mk.; Bleß, Willkopen, 2 Mk.; v. Berlevisch, Gersfeld, 5 Mk.; Böhl, Bublitz, 2 Mk.; Binder, Gr. Luttom, 2 Mk.; Bandemer, Tüg, 2 Mk.; Beibe, Bruggesfeld, 2 Mk.; Bergerfurth, Emmerich, 2 Mk.; Baraninski, Schwetlow, 2 Mk.; Wandenburg, Etectis, 2 Mk.; Burthardt, Wierne, 2 Mk.; Böttcher, Darlsau, 2 Mk.; Bartenhaert, Buchholz, 2 Mk.; Bobucke, Steglitz, 2 Mk.; Rals, Barmen, 5 Mk.; Clavier, Gr. Gehlen, 2 Mk.; Claus, Holtrien, 2 Mk.; Dühr, Cavellen, 2 Mk.; v. Tüning, Krommen, 5 Mk.; Dufast, Wandburg, 2 Mk.; Drerel, Tenechenheim, 2 Mk.; Dittich, Schwetlow, 2 Mk.; Duden, Gr. Bored, 2 Mk.; Dresemann, Liefersow, 2 Mk.; Damsch, Wessendahl, 2 Mk.; Emde, Euenberg, 2 Mk.; Gorte, Eranfeld, 2 Mk.; Eigenbrodt, West-Eldeborn, 5 Mk.; Kemmer, Auerbach, 2 Mk.; Kreim, Tendamow, 2 Mk.; Krumm, Benkowitz, 2 Mk.; Kanne, Gersitz, 2 Mk.; Kinner, Gersitz, 3 Mk.; Gersitz, Kammersdorf, 2 Mk.; Kiebing, Kiebing, 2 Mk.; Frige, Wandenwald, 2 Mk.; Giesel, Lüttau, 2 Mk.; Gierthe,

Spangenberg, 5 Mk.; Grün, Damschagen, 2 Mk.; Gennert, Landstron, 2 Mk.; Gartner, Rehberg, 2 Mk.; Glend, M. Schiller, 2 Mk.; Grünow, Delbrück, 2 Mk.; Grohmann, Wendenhütten, 2 Mk.; Grün, Brauerhütten, 2 Mk.; Göhl, Brunlau, 3 Mk.; Grasse, Böllingen, 2 Mk.; Grünow, Stäckerhof, 2 Mk.; Gnoth, Gidsau, 2 Mk.; Guth, Lantahütte, 5 Mk.; Gaus, Delber, 2 Mk.; Gennina, Teerhütte, 3 Mk.; Gurs, Zühnde, 3 Mk.; Gasse, Kirschgund, 2 Mk.; Heymann, Waschen, 5 Mk.; Gumbert, Hohenberg, 2 Mk.; Verein „Girchmann“, 100 Mk.; von Hennig, Dresden, 5 Mk.; Hochheiser, Strebe, 4 Mk.; Gols, Bamsfeld, 2 Mk.; Hoffmann, Kleine Tränke, 2 Mk.; Hoffmann, Döllnstrug, 2 Mk.; Jahnke, Wartenmannshagen, 3 Mk.; Joppich, Bogau, 2 Mk.; Kaffner, Koberbed, 2 Mk.; Kruson, Knyphauser Wald, 2 Mk.; Knaad, Kornberg, 3 Mk.; Kahl, Colmar, 5 Mk.; Knecht, Ahrenbree, 2 Mk.; Koblmann, Dieban, 3 Mk.; Kler, Ohlau, 5 Mk.; Knebel, Schwedt, 2 Mk.; Keil, St. Apollinarisberg, 2 Mk.; Klaw, Gieschenwalde, 2 Mk.; Klose, Walbeck, 2 Mk.; Kreck, Wiserode, 2 Mk.; Krause, Kraggsdorf, 3 Mk.; Kruhfeldt, Trebich, 2 Mk.; Kuras, Lütelsburg, 2 Mk.; Keding, Frobe, 3 Mk.; Krause, Rumbach, 5 Mk.; Ketterer, Kadersdorf, 2 Mk.; Knecht, Wittmann, 2 Mk.; Leber, Grottau, 2 Mk.; Kuthschwager, Gr. Gadarin, 2 Mk.; Lorenz, Petersbach, 2 Mk.; Lehnshuf, Janna, 5 Mk.; Lemte, Reu-Lustig, 3 Mk.; Laubinger, Siegen, 2 Mk.; Lutz, Meisdorf, 5 Mk.; Lauen, Kammersdorf, 2 Mk.; Lustowski, Lützen, 2 Mk.; Lehne, Oberode, 2 Mk.; Leander, Gr. Wistau, 2 Mk.; Löße, Biersfeld, 2 Mk.; Lauer, Babsthum, 2 Mk.; Lehmann, Giesitz, 2 Mk.; Lutter, Friedrichswalde, 2 Mk.; Lange, Kölsz, 2 Mk.; Wiersma, Wundenlotha, 2 Mk.; Wollenhof, Renau, 2 Mk.; Wüch, Drogallen, 3 Mk.; Wagnus, Straßhnd, 2 Mk.; Warkins, Walsch, 2 Mk.; Weichert, Kuls, 2 Mk.; Weiserhmidt, Lubben, 3 Mk.; Wogt, Rubippen, 5 Mk.; Wacknowiat, Reichenstein, 3 Mk.; Müller, Garbenberg, 2 Mk.; Meyer, Winkler, 2 Mk.; Widel, Wipplinghausen, 2 Mk.; Wenzel, Saffrau, 3 Mk.; Wabeia, Schmiedeburg, 2 Mk.; Wengering, Ulrichshof, 2 Mk.; Wörst, Wendenhütten, 4 Mk.; Waber, Schlewe, 2 Mk.; Wengering, Braunschweig, 2 Mk.; Wriggitz, Gottleuba, 4 Mk.; Wost, Stefanowalde, 2 Mk.; Wosad, St. Gersitz, 3 Mk.; Wöding, Wengsbarg, 2 Mk.; Wosad, Wiergowitz, 4,50 Mk.; Waise, Goslar, 2 Mk.; Wapel, Solbin, 2 Mk.; Neumann, Jägerhof, 2 Mk.; Widel, Egelsch, 2 Mk.; Witte, Büchau, 2 Mk.; Wulst, Bamsfeld, 2 Mk.; Peters, Genthin, 2 Mk.; Wapke, Frankfurt a. O., 2 Mk.; Wess, Kuhnitz, 2 Mk.; Wessier, Watenhuth, 2 Mk.; Wilsch, Barusowo, 4 Mk.; Peters, Frankensfelderbruch, 2 Mk.; Wannerhiet, Benz, 2 Mk.; Pieper, Döbern, 2 Mk.; Luch, Wendenhausen, 2 Mk.; Wasse, Wierlichfeld, 5 Mk.; Wierhardt, Kallischied, 2 Mk.; Wöhrig, Gersitz, 2 Mk.; Wierhinder, Gr. Warkel, 2 Mk.; Wader, Erb, 2 Mk.; Werschlager, Wredow, 2 Mk.; Wonde, Laufeld, 2 Mk.; Siemers, Wönnau, 2 Mk.; Wessanet, Kaiserstuhl, 2 Mk.; Siggelkow, Alt-Lubstorf, 2 Mk.; Smolinski, Biedern, 2 Mk.; Simon, Glibdau, 3 Mk.; Schulze, Stolpe, 2 Mk.; Scheer, Wippen, 3 Mk.; Schulz, Hufenbruch, 2 Mk.; Schulz, Wöslau, 2 Mk.; Schmidt, Wärenbruch, 2 Mk.; Schwarz, Waidhaus, 2 Mk.; Schulz, Grans, 2 Mk.; Schloffer, Jäqueller, 2 Mk.; Schade, Liebenberg, 2 Mk.; Schmidt, Lindeberg, 2 Mk.; Schmidt, Erie, 3 Mk.; Schulze, Schillingwalde, 2 Mk.; Schred, Wesel, 2 Mk.; Schinkel, Neudamm, 5 Mk.; Stels, Trebnitz, 2 Mk.; Stielow, Gersitz, 2 Mk.; Steffen, Marienwalde, 2 Mk.; Stabe, Kufm, 2 Mk.; Strelow, Giesfeld, 2 Mk.; Stieg, Ehringhausen, 2 Mk.; Tische, Blau, 2 Mk.; Thiele, Wöckelshof, 2 Mk.; Thieron, Tränke, 3 Mk.; Thomas, Ralsau, 2 Mk.; Taus, Peterswald, 2 Mk.; Täger, Hierebe, 2 Mk.; Thomas, Schillingen, 2 Mk.; Taube, Buchwald, 2 Mk.; Thomas, Wog, 2 Mk.; Tillmann, Wabach, 2 Mk.; Tieg, Diebow, 2 Mk.; Thomas, Liebenberg, 2 Mk.; Wiedewitz, Klosterteiche, 2 Mk.; Wolter, Schwarzwasser, 2 Mk.; Wietig, Gagen, 2 Mk.; Wier, Wendenhausen, 2 Mk.; Wollschel, Wollschel, 2 Mk.; Wiltner, Wadenwege, 2 Mk.; Werner, Liepgraben, 2 Mk.; Warden, Samliche, 2 Mk.; Weigmann, Wessow, 2 Mk.; Wabnitz, Buchberg, 2 Mk.; Wichmann, Talle, 2 Mk.; Winkler, Wessow, 2 Mk.; Wernitz, Trotelet Wald, 3 Mk.; Wapf, Schwede, 2 Mk.; Wierlow, Wendenwald, 2 Mk.; Wening, Wönnau, 5 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann, Schachmeister und Schriftführer.

Unter Hinweis auf § 8 Absatz 2 unserer Satzung mache ich die verehrlichen Vereinsmitglieder darauf aufmerksam, daß am 15. April der Fälligkeitstermin zur Einzahlung des Jahresbeitrages abgelaufen war. Ich bitte diejenigen Mitglieder, welche mit Zahlung

des Beitrages für das laufende Vereinsjahr noch im Rückstande sind, diesen baldmöglichst an mich einzusenden.

Kennmann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Bezirksgruppe XIII (Mitteldeutschland).

Einladung zu der am Sonnabend, dem 7. Mai dieses Jahres, 12 Uhr mittags, im „Vergischlöbchen“ zu Niederhorne b. Eschwege stattfindenden Bezirksgruppenversammlung.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Beratungen der letzten Vorstandes- und Ausschüßjungen.
2. Anträge aus der Versammlung.
3. Beiprechung forstlicher und jagdlicher Tagesfragen. Gemeinsames Mittagessen im „Vergischlöbchen“ um 2 Uhr nachmittags. Abfahrt zu der für Sonntag, den 8. Mai d. Js., in das Freiherrlich von Gilsa'sche Forstrevier in Aussicht genommenen Exkursion am 7. Mai, abends 7 Uhr, von Niederhorne nach Wanfried und Übernachten dortselbst. Anmeldungen zur Teilnahme an dem gemeinsamen Essen und an der Exkursion bitte rechtzeitig an Herrn Revierförster Mura's in Böllershausen bei Wanfried gelangen zu lassen. Der Vereinsvorsitzende wird an der Versammlung teilnehmen, wenn es ihm möglich ist.

Wersfeld, Rhön, 9. April 1910.

Der Vorsitzende: Oberförster Schreiber.

Lehrgang in Schlesien.

Der Vorsitzende der Bezirksgruppe Oberschlesien, Herr Oberförster Trost, hat sich wieder bereit erklärt, einen forstlichen Lehrgang abzuhalten. Dieser findet vom 11. bis 15. Juli d. Js. zu Dambrau D.-S. statt. Es können Vereinsmitglieder aus dem ganzen Vereinsgebiet teilnehmen.

Lehrplan:

1. Pflanzenerziehung und Kulturwesen.
2. Durchforstungspraxis.
3. Massen- und Wertermittelung stehender Bestände.
4. Zuwachsuntersuchungen.
5. Forstliche Buchführung.
6. Landwirtschaftliches.

Anmeldungen und Anfragen wegen Wohnung und Verköstigung sind an Herrn Förster Franzky in Dambrau D.-S. zu richten. — Das Honorar (für Forstschußbeamte 10 M., für andere Teilnehmer 20 M.) ist vorher an die Kassensstelle des Vereins zu Neubamm unter Angabe auf dem Postabschnitt, wozu der Betrag zu dienen hat, einzuschicken.

Halensee, 10. April 1910. Dr. Bertog.

Lehrgang im Königreich Sachsen.

Vom 11. bis 16. Juli 1910 soll wieder in Gemeinschaft mit dem Landes-kulturrat für das Königreich Sachsen ein forstlicher Lehrgang abgehalten werden, und zwar zu Tharandt i. S. Die Herren Dozenten der dortigen Forstakademie haben sich wieder bereit erklärt, mitzuwirken, haben

aber den Wunsch ausgesprochen, daß nicht allzu junge Beamte an dem Lehrgang teilnehmen. Dieser Wunsch dürfte berechtigt sein. Es sollten nur solche Beamte sich zur Teilnahme melden, die nach der Lehrzeit mindestens einige Jahre im praktischen Dienste gestanden haben.

Halensee, 2. März 1910. Dr. Bertog.

Betrifft Unterkunft

der in Templin ausgebildeten Forstschüler.

Am 15. Juni l. Js. werden nach Beendigung des Schuljahres voraussichtlich 45 Böglinge die Forstlehrlingschule Templin verlassen. Da eine große Anzahl von diesen noch keine Beschäftigung in Aussicht hat, wird im Interesse der Bestrebungen des Vereins an die Herren Waldbesitzer die dringende Bitte gerichtet, bei Belegung entsprechender Stellen auf diese Schüler Rücksicht zu nehmen und ihnen Gelegenheit zur weiteren Ausbildung im praktischen Dienst zu gewähren.

Herr Oberförster Jacob, Templin (U.-M.), ist gerne bereit, jede gewünschte Auskunft über persönliche Verhältnisse und Leistungen der jungen Leute zu erteilen.

Templin, Ende März 1910.

Der Schulpfleger.

Bericht über die 11. Versammlung der Bezirksgruppe VI

im Hotel „Monopol“ zu Oppeln am 13. März 1910.

Der Vorsitzende, Oberförster Trost-Dambrau, eröffnete nachmittags 3 Uhr die Sitzung und dankte für das zahlreiche Erscheinen.

Nach der Anwesenheitsliste hatten sich 54 Mitglieder und 4 Gäste eingefunden, letztere meldeten ihren Beitritt zum Verein an.

Die ursprünglich in Randzin geplante Versammlung konnte nicht dort stattfinden, weil wegen der Insektenschäden kein zur Exkursion geeignetes Forstrevier zur Verfügung gestellt werden konnte.

Der Vorsitzende teilte ferner mit, daß er mit dem Vorsitzenden der Bezirksgruppe VII (Breslau) in Nürnberg bei der Hauptversammlung vereinbart habe, daß die Vertretung im weiteren Vorstand in Jahren mit ungerader Jahreszahl durch die Gruppe VII wahrgenommen werden soll.

Alsdann wurde eingehend die in neuerer Zeit viel Staub aufwirbelnde Streitfrage des Technikums Stargard in Mecklenburg gegen den Verein und dessen Vorsitzenden durchgesprochen und billigte die Versammlung einstimmig die von dem Vereins-Vorstand dem benannten Institut gegenüber eingenommene Haltung.

Als Delegierter für die in diesem Jahre in Görlik stattfindende Hauptversammlung wurde Oberförster Trost-Dambrau gewählt.

Herr Waldmeister Fiebig referierte eingehend über die Tätigkeit des Versicherungsamtes und legte den Anwesenden dringend ans Herz, von den wohlthätigen Einrichtungen der verschiedenen Versicherungen recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Hierauf brachte Herr Förster Sachon aus Kallstedt eine mit vielem Fleiß ausgearbeitete Abhandlung „Über die Spechte und deren forstliche Bedeutung“ zur Verlesung, welche mit Beifall von der Versammlung aufgenommen wurde.

Alsdann sprach ein außerordentliches Mitglied des Vereins, Herr Bankier Sengteller, Brandmeister von Falkenberg, über das Thema: „Welche Maßnahmen sind bei einem ausbrechenden Brande zu ergreifen“. Er schilderte, daß die Erfahrung gezeigt habe, daß durch die Kopfslosigkeit der Bewohner des brennenden Hauses vielfach dem Brande Vorschub geleistet werde, indem sie unnötig Türen öffnen und dem Feuer Zug verschaffen; mit dem zur Löschung zu Gebote stehenden Wasser werde nicht hausälterisch genug umgegangen; an die Rettung der unmöglichen Sachen (eiserne Öfen, Milchsaften) werde gegangen und das wichtigste (die Haustiere) häufig vergessen. Alte Gefäße mit Wasser oder Sand gefüllt sollten auf den Oberböden immer in Bereitschaft stehen. Vor allen Dingen solle man aber die Ruhe bewahren, Neugierige fern halten und auswärtigen Löschhilfen Unterstützung zuteil werden lassen.

Auch dieser Vortrag fand den Beifall der Versammlung und dankte diesen beiden Rednern durch Erheben von den Plätzen.

Auf Grund einer Anfrage des Herrn Sengteller, welche Maßnahmen bei einem ausbrechenden Waldbrand zu ergreifen seien, schilderte der Vorsitzende in längerer Ausführung die zu ergreifenden Gegenmaßnahmen, welche, weil sie offenbar aus der Erfahrung geschöpft waren, mit alseitigem Interesse aufgenommen wurden.

Bei dem letzten Abschnitt der Tagesordnung: „Freie Anträge“ stellte Herr Revierförster Land-Guttenlag den Antrag, unseren Vereinsvorsitzenden zu ersuchen, sich doch gütigst darüber in der „Deutschen Forst-Zeitung“ zu äußern, ob er dem den Försterstand fortbildungsfeindlichen Standpunkt der Mehrzahl der Redner, die bei den Verhandlungen des Deutschen Forstvereins zu Heidelberg zur Frage der Försterausbildung sprachen, auch zustimme. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß dies wohl kaum anzunehmen sei, nur sei Herr Dr. Bertog leider damals nicht mehr zu Wort gekommen, aber gerade deshalb könne eine Meinungsäußerung zur Be-

ruhigung der darüber aufgeregten Gemüter nichts schaden.

Wegen der Abhaltung der nächsten Versammlung in Lurau versprach Herr Oberförster Stillner sich zur Genehmigungserteilung einer Revier-Erteilung mit seinem hohen Chef in Verbindung zu setzen.

Der Vorjüngende schloß die sehr anregend verlaufene Versammlung mit einem alseitig begeistert aufgenommenen dreifachen Horrido auf den Schirmherrn der deutschen Forsten Se. Majestät unsern Kaiser.

—o—

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

3335. Liebitz, Gustav, Förster, Leulitz bei Burgen i. Sachsen. (B.-Gr. XII.)
 3336. Luras, Reinhold, Forstinsbibat, Calbörde i. Braunschweig. (B.-Gr. XVI.)
 3337. Weinert, Hippolit, Revierförster, Grünsche bei Groß-Graben in Schles. (B.-Gr. VII.)
 3338. Hintenber, Emil, Revierjäger, Fh. Förstel bei Wietzen i. Schles. (B.-Gr. VIII.)
 3339. Jahnke, Georg, Förster, Bartmannshagen bei Grimmen i. Pomm. (B.-Gr. II.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

- Brandt, Willy, Leisnjäger, Dobrau, Oberschlesien.
 Friedrich, Albert, Forstausseher, Mahlsdorf, Wienenburg i. M.
 Jordan, Max, Forstausseher, Surmin, Sulzeshammer.
 Schoeps, Oskar, Hilfsjäger, Scheune, Forst (Laußig).
 Strelow, Hans, Forstverwalter, Hermersdorf, Trebitz.
 Greshill, Walter, Oberförster, Gr.-Stein, D. S.
 Gumbert, Erich, Förster, Karstein, Regenstein, Bayern.
 Kaiser, Emil, Hilfsjäger, Fh. Antonshöhe, Unruhstätt i. Posen.
 Oestreich, Karl, Forst- und Jagdbeamter, Bierhöller b. Krageburg.
 Empting, Ignaz, Hilfsförster, Ischiesdorf, Eisenberg.
 Red, Johannes, Forstverwalter, Carlsbafen.
 Jall, Erich, Forstausseher, Klenow, Neumittelwalde.
 Schlot, Walter, Oberförster, Bantau, D. S.
 Ederer, Josef, Förster, Widenberg i. Bayern.
 Hummelt, Hermann, Jäger, Potsdam.
 Lillenthal, Rittergutsbesitzer und Rittmeister b. R., Caymen bei Br.-Golland i. Livr.
 Gabriel, Rudolf, Förster, Schödnau, Moeßnen, Ostpr.

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die Kassensstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neudamm. Abonnementsgelder für das Vereinsorgan sind an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neudamm zu schicken.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlshorsterstr. 11.

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorsitzenden.

Brandversicherungs-Verein Preussischer Forstbeamten.

Dreißigster Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1909.

Im abgelaufenen Geschäftsjahre hat die Weiterentwicklung des Vereins wiederum erfreuliche Fortschritte gemacht. Am Jahreschlusse waren vorhanden 10187 Versicherungsscheine mit einer

Gesamtversicherungssumme von 91 761 000 M., gegen 10113 Scheine mit 89 082 400 M. Ende 1908. Es hat mithin ein Zugang von 74 Versicherungen mit einer Summe von 2 678 600 M. stattgefunden.

Trotzdem war das finanzielle Ergebnis des vergangenen Jahres wegen der vorgekommenen außerordentlich vielen und teilweise recht umfangreichen Brände leider ein ungünstiges. Die bis jetzt angemeldeten 236 Brandfälle sind sämtlich durch Zahlung von 100 249,80 M. Entschädigungen endgültig

reguliert. Von diesem Betrage erscheinen 99 365,60 $\mathcal{M}$ in der Rechnung für 1909 in Ausgabe, während die erst nach dem Rechnungsabluß gezahlten 84,20 $\mathcal{M}$ in der Rechnung für 1910 zur Herausgabe gelangen werden. Dieser Betrag ist in der vorliegenden Bilanz unter B. Nr. 3 reserviert.

Der sachungsmäßigen Rücklage (Reservefonds) sind gemäß § 40 unserer Satungen die Eintrittsgelder mit 1760 $\mathcal{M}$ (Einz.-Einnahme) zugeführt worden, so daß diese Rücklage nunmehr 144 960 $\mathcal{M}$ beträgt. Außer der sachungsmäßigen Rücklage besitzt der Verein noch die Spezial-Rücklage von 100 000 $\mathcal{M}$. Es können mithin noch erhebliche Mittel in Anspruch genommen werden, falls auch in den nächsten Jahren die Einnahmen zur Bestreitung der Ausgaben nicht ausreichen sollten.

Das Vereinsvermögen war am Schlusse des Berichtsjahres außer dem Portokostenfonds von 2020 $\mathcal{M}$ angelegt in 140 950 $\mathcal{M}$ 3½ % Preussischen Konjols und einer 3½ % Staatsschuldbuchforderung von 155 000 $\mathcal{M}$. Der Kurswert der Wertpapiere und der Staatsschuldbuchforderung am 31. Dezember 1909 hat an der hiesigen Fondsbörse ausweislich der vorliegenden Bilanz zusammen 278 784,90 $\mathcal{M}$ betragen.

Über die mit der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft für unsere Vereinsmitglieder abgeschlossene Unfallversicherung ist zu berichten, daß die Gesellschaft auch im vergangenen Jahre die vorgekommenen Schäden in entgegenkommendster Weise reguliert hat. In den im vorjährigen Geschäftsberichte erwähnten beiden Fällen, in denen die Gesellschaft zur Zahlung einer Unfallentschädigung nicht verpflichtet zu sein glaubte, sind Liberalitätsentschädigungen gezahlt worden. Ein Unfall, Tod eines königlichen Försters infolge Herzleidens und Benenentzündung, ist leider zum Gegenstand eines Prozesses geworden.

Der Viehversicherungsverein der Forstbeamten auf Gegenseitigkeit hat auch im abgelaufenen Geschäftsjahre wiederum recht günstig gearbeitet. Die Erhebung einer Nachschußprämie war nicht erforderlich, und der Reservefonds ist von 1732 $\mathcal{M}$ auf 1970 $\mathcal{M}$ erhöht worden. Leider war auch im Berichtsjahre die Beteiligung an dem vorgenannten Verein nur eine geringe. Die Zahl der Vereinsmitglieder ist zwar von 578 des Vorjahres auf 721 des Berichtsjahres gestiegen, steht jedoch in keinem richtigen Verhältnis zur Zahl der Personen, die dem Verein beitreten könnten. Bei einer regeren Beteiligung der viehhaltenden Vereinsmitglieder ist zu erwarten, daß auch die Prämien noch ermäßigt werden können. Wir können daher allen Beteiligten den Beitritt zum vorgenannten Verein nur auf das wärmste empfehlen.

Auch die Beteiligung an der von uns mit der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft vereinbarten Forstbeamten-Hagelversicherung war im abgelaufenen Jahre zu unserm Bedauern nur eine sehr mäßige. Die Zahl der Versicherten ist sogar gegen das Vorjahr um 47 Mitglieder und die Versicherungssumme um 108 419 $\mathcal{M}$ zurückgegangen. Da die Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft die entstehenden Hagelschäden bekanntlich in entgegenkommendster Weise reguliert, so können wir auch hier nur dringend empfehlen, beim Abluß von Hagelversicherungen der vorgenannten Gesellschaft den Vorzug zu geben.

Die dreißigste ordentliche Mitgliederversammlung findet am 7. Mai d. J. hier selbst statt.

Berlin, den 8. März 1910.

**Hauptvorstand des Brandversicherungs-Vereins
Preussischer Forstbeamten.**

Denzin.

Mery.

Dreißigste Rechnungsjahr 1909.

Rechnungsabluß.

	Mit		Reft	
	$\mathcal{M}$	$\mathcal{S}$	$\mathcal{M}$	$\mathcal{S}$
A. Einnahme.				
1. Bestand aus dem Vorjahre	425	02	—	—
2. Eintrittsgelder für 1908	449	50	—	—
3. „ „ 1909	1 231	20	528	80
4. Jahresbeiträge für 1908	450	50	—	—
5. „ „ 1909	100 484	75	637	95
6. Zinsen von dem Vereinsvermögen	11 623	88	—	—
7. Strafgebel und sonstige Einnahmen	2	—	—	—
Summa	114 666	85	1166	75
B. Ausgabe.				
1. Zum Anlauf von Wertpapieren	30	70	—	—
2. Zahlungen in Brandfällen für 1908	2 467	70	—	—
3. „ „ 1909	99 365	60	—	—
4. Belohnungen	38	—	—	—
5. Reisekosten an Schöper	103	10	—	—
6. Verwaltungskosten	13 736	84	—	—
7. Prämie für die Unfallversicherung an die Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft	25 641	78	—	—
Summa	141 383	72	—	—
C. Mehrausgabe.	26 716	87	—	—
Bilanz.				

	Kurswert	
	$\mathcal{M}$	$\mathcal{S}$
A. Vermögen.		
1. Wertpapiere: 140 950 $\mathcal{M}$ 3½ % Preussische Konjols	132 774	90
2. In das Staatschuldbuch eingetragene 155 000 $\mathcal{M}$ 3½ % Preussische Konjols (Kurswert zu 1 und 2 am 31. Dezember 1909 = 94,20 %)	146 010	—
3. Rückständige Vereinsbeiträge	1 166	75
4. Noch nicht fällige Zinsen von einer 140 000 $\mathcal{M}$ betragenden 3½ % Staatschuldbuchforderung für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1909	1 225	—
5. Wert der Geräte (Eiserner Gelbschrank, Siegel- und Stempel-Apparate) nach den Anschaffungskosten unter Abrechnung von jährlichen 5 %	232	99
6. Eiserner Vorstoß bei den Bezirksvorständen und der Postabfertigungsstelle des Hauptvorstandes zur Bestreitung der Portokosten	2 020	—
Summa	283 429	64

B. Schulden.		⌘	⌘
1. Sazungsmäßige Rücklage (Reservefonds)	143 200 ⌘		
Zugang für 1909	1 760 "	144 960	—
2. Spezial-Rücklage		100 000	—
3. Betrag für die erst nach dem Rechnungsabluß gezahlten bzw. zur Erledigung gelangenden 7 Brandfälle		884	20
4. Zur Deckung der Mehrausgaben verwendet		26 716	87
5. Übertrag in das Jahr 1910		10 868	57
	Summa	283 429	64

Berlin, 8. März 1910.

Hauptvorstand des Brandversicherungs-Vereins
Preussischer Forstbeamten.

Denzin. Bergh.

Verein Waldeck-Pyrmonter Forstbeamten.

Drückgruppe Wülfungen. Die am 1. April d. J.
in Bad Wülfungen anberaumte Versammlung war

von 17 Mitgliedern besucht. Nachdem vom Vorsitzenden das Protokoll der Versammlung vom 7. November v. J. verlesen war, wurde zur Tagesordnung übergegangen.

1. Witwenkassenbeiträge betr. Vom Antragsteller wurden die Licht- und Schattenseiten der Witwenkasse eingehend geschildert und darauf einstimmig beschlossen, den Antrag zu stellen, den Forstbeamten die Zahlung der Witwenkassenbeiträge zu erlassen.

2. Forstdienstgrundstücke betr. Es wurde beantragt, für die Forstdienstgrundstücke einen bestimmten Betrag als Stelleneinnahme festzusetzen und den Kollegen, die keine Dienstgrundstücke in Benutzung haben, diesen Betrag als Stellenzulage zu gewähren, um hierdurch einigermaßen eine Stellegleichheit zu schaffen. Dieser Antrag wurde mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

3. Pension betr. Es wurde mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, den Antrag zu stellen, daß die Pension vom 10. Dienstjahre ab nicht wie bisher auf $\frac{15}{60}$, sondern auf $\frac{20}{60}$ festgesetzt wird und die Kollegen, welche nicht auf die Verordnung vom 18. März 1905 angestellt sind, dieselbe noch nach ihrem 30. Dienstjahre anerkennen können.

Der Vorstand.

Inhalt: Zur Befesung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 311. — Der Wellenbock. (Mit Abbildungen.) Von Stadtförster Weiß. 312. — Die Einrichtung des ersten Forstbezirks in den Kolonien. Von Königl. Oberförster Gieseler. 313. — Die Wohnungsgelbauhöfe der preussischen Beamten. 317. — Beförderungsdienstalter der preussischen Förster ohne Revier. 318. — Bericht über die 14. Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am 8. Februar 1910. (Schluß.) 318. — Geseke, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erlernnisse. 320. — Der Klagen der Genographie für den Forstmann. Von Steinhilber. 320. — Preussischer Beamtenverein zu Hannover. 321. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 321. — Brief- und Fragekasten. 323. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 325. — Nachrichten des „Waldeh“. 326. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 327. — Verschiedene Vereinsnachrichten. 328. — Inserate.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen:

Försterstelle Auergrund in der Oberförsterei Randerbrück, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. Mai 1910 neu zu besetzen. 150 ⌘ Stellenzulage, 250 ⌘ Dienstaufwand, 0,230 ha Garten, 5,566 ha Ader, 10,569 ha Wiesen, evangelische Schule 4 km, Stadt 18 km. Meldefrist 5 Tage.

Försterstelle Bockbrügge in der Oberförsterei Hammerstein, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. Juli 1910 neu zu besetzen. 100 ⌘ Stellenzulage, 200 ⌘ Dienstaufwand, 0,158 ha Garten, 9,252 ha Ader, 9,674 ha Wiesen, Schule 2 km, evangelische und katholische Kirche in Hammerstein, Stadt 7,5 km. Meldefrist bis zum 5. Mai.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Zur Anschaffung sei bestens empfohlen das kürzlich herausgegebene:

Preussische Förster-Jahrbuch für 1910

enthaltend

Dienstalterstafeln der preussischen Revierförster, Förster und Försteranwärter, einschließlich derjenigen der Postämter — die der Anwärter auch für Elsaß-Lothringen —, Berechnung der Anstellungsverhältnisse der diesjährigen Forstverfügungsberechtigten, statistische Tabellen, Kalendarium u. a. m.

Herausgegeben nach amtlichen Quellen von der Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung.

Im Anhang:

Kalibrenners Jahrbuch für Forstbeamte und Forstamwärter

eine Sammlung von allgemeinen Bestimmungen, Entscheidungen und Gesetzen.

Ein stattlicher, 268 Textseiten starker Quartband, Preis fest gebunden 3 M.

Vorzugspreis für Abonnenten der Deutschen Forst-Zeitung für einzelne Exemplare 2 M. 30 Pf. (die 30 Pf. sind lediglich Ubersendungsporto), fünf Stück für je 2 M. 10 Pf., zehn Stück für je 2 M. pro Stück. Die Vorzugspreise erlöschen im Herbst 1910. An Oberförstereien, Behörden und Vereine werden auf Wunsch Anstichexemplare geliefert.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

gültiges Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meininger Forstwärter und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 3 Mf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 Mf., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mf. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mf., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mf., für das übrige Ausland 6 Mf. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht reaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 17.

Neudamm, den 24. April 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-ErL. vom 17. November 1901.)

Oberförsterei Gruttkinnen im Regierungsbezirk Allenstein ist zum 1. Juni 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 1. Mai eingehen.

Försterei Wohlsbrügge in der Oberförsterei Hammerstein, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. Juli 1910 neu zu besetzen. 100 M. Stellenzulage, 200 M. Dienstaufwand, 0,158 ha Garten, 9,252 ha Acker, 9,674 ha Wiesen, Schule 2 km, evangelische und katholische Kirche in Hammerstein, Stadt 7,5 km. Meldefrist bis zum 5. Mai.

Försterei Büchelhafer Landwehr in der Oberförsterei Haste, Regierungsbezirk Minden, kommt zum 1. Oktober 1910 zur Neubesetzung.

Försterei Pängel in der Oberförsterei Nipstedt, Regierungsbezirk Stade, ist zum 1. Juli 1910 neu zu besetzen. Bewerbungen um diese Stelle sind auf dem Dienstwege bis zum 15. Mai einzureichen.

Försterei Hammer in der Oberförsterei Warlubien, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. Juni 1910 neu zu besetzen. Entfernung von der nächsten Stadt Neuenburg 15 km, Schule in Pippint 3 km, Kirche in Warlubien 10 km, Dienstaufwand 200 M., Stellenzulage 100 M., Dienstland: 8,750 ha Acker, 7,500 ha Wiesen. Nutzungsgeld 53 M. Meldefrist 8 Tage.

Försterei Muggenburg in der Oberförsterei Viehgeörde, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. November 1910 zu besetzen.

Försterei Schönhof in der Oberförsterei Neu-Luböben, Regierungsbezirk Gumbinnen, kommt zum 1. Juli 1910 zur Neubesetzung. Zu der erledigten Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an Dienstland 10,8 ha Acker, 8,2 ha Wiesen. Die Schule ist in Tulpengingen, Kirchspiel Lasböhnen. Gesuche um Besetzung auf diese Stelle sind bis zum 25. April einzureichen.

Försterei Senstenthal in der Oberförsterei Chorin, Regierungsbezirk Potsdam, ist zum 1. Juli 1910 zur anderweiten Besetzung frei.

Försterstelle Theerosen in der Oberförsterei Hundeshagen, Regierungsbezirk Posen, gelangt zum 1. Juli 1910 zur anderweiten Besetzung. Die für diese Försterstelle bisher gewährte Dienst- aufwands-Entschädigung wird vom Tage der Neubesetzung ab auf 200 M. herabgesetzt werden. Bewerbungen werden **bis zum 5. Mai** erwartet.

Försterstelle Grochel in der Oberförsterei Rotenburg, Regierungsbezirk Stade, ist zum 1. Juli 1910 neu zu besetzen. Bewerbungen um diese Stelle sind auf dem Dienstwege **bis zum 15. Mai** einzureichen.

Försterstelle Wartha in der Oberförsterei Doberschütz, Regierungsbezirk Merseburg, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungen müssen **bis zum 20. Mai** eingehen.

Das neue Försterhaus für die preußischen Staatsforsten nach dem Musterentwurf vom Dezember 1909.

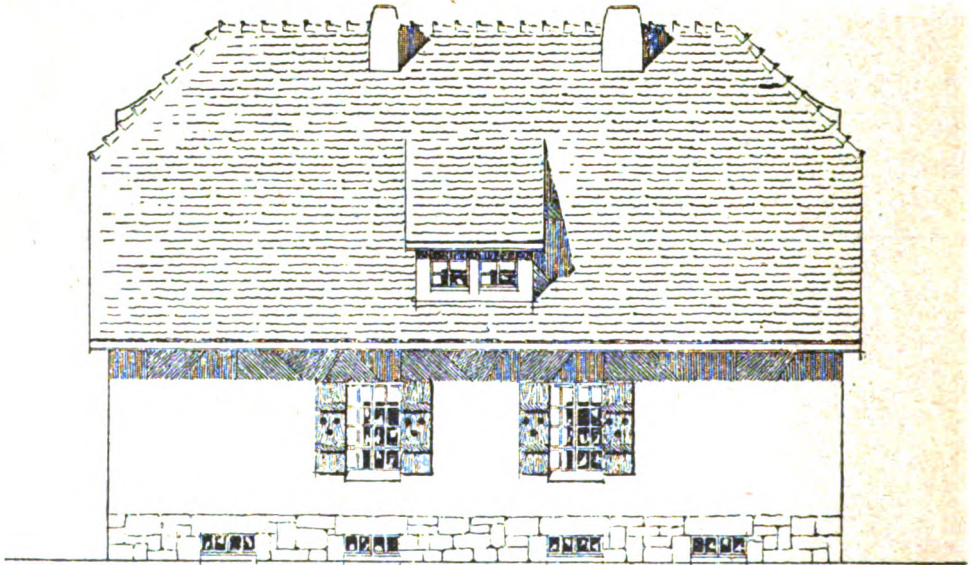
Von **J. Möller**, Geh. bautechn. Revisor.

Der Musterentwurf vom Oktober 1906, der die Grundzüge für die in den letzten Jahren gebauten Försterhäuser aufweist, hat trotz mehrfach vorgenommener Änderungen und Verbesserungen manchem Nutznießer eines danach erbauten Wohnhauses zu Klagen Anlaß gegeben. Nicht alle Klagen, die erhoben wurden, sind berechtigt; viele entspringen rein persönlichen

wachsender Familie allerlei Übelstände und Unbequemlichkeiten empfindet.

Die Klagen, welche fast allgemein erhoben wurden und deshalb wohl Anspruch auf Berücksichtigung haben, betreffen:

1. den zu engen und zugigen Eingangsfloor,
2. die Unbequemlichkeit der Lage der Waschküche und des Badezimmers im Kellergeschoß, sowie



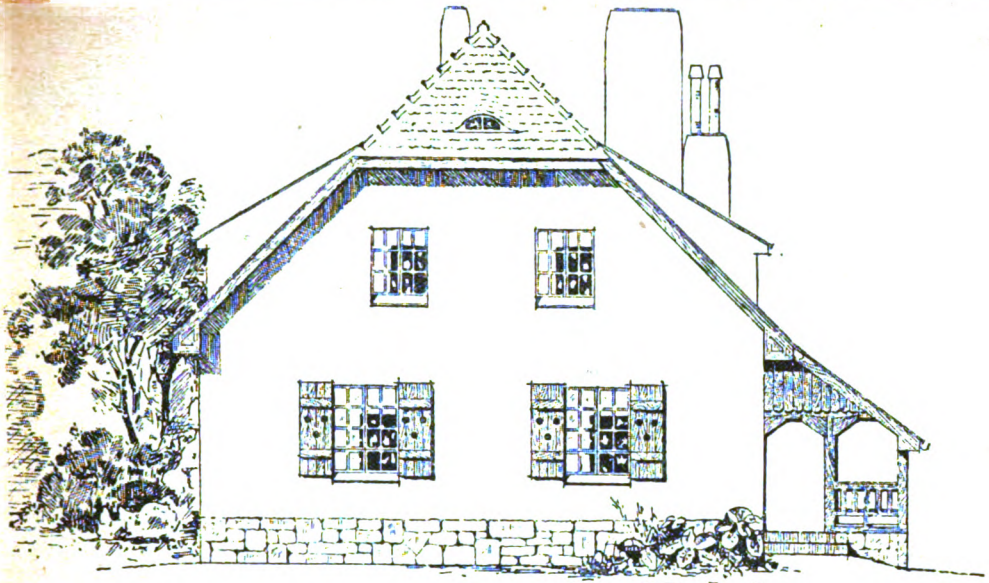
Abbild. 1. Ostfront

Wünschen und Ansichten und werden sich niemals stillen lassen. Selbst wenn man bei jedem Stellenwechsel einen die Bedürfnisse des anziehenden Nutznießers berücksichtigenden Umbau vornehmen wollte, würde noch manches zu wünschen übrig bleiben, denn eine Familie mit kleinen Kindern richtet sich ganz anders in einer Wohnung ein, als eine solche mit großen. So kann es kommen, daß jemand, der sich in jüngeren Jahren in einer Wohnung recht wohl fühlte, mit vorrückendem Alter bei heran-

die Schwierigkeiten des Wasser-Holens und Fortschaffens und

3. das Fehlen eines Abortes im Hause.

Alle diese Mängel ließen sich nur dadurch abstellen, daß eine Vergrößerung der bebauten Grundfläche im Erdgeschoß vorgenommen wurde, und das bedingte naturgemäß eine Erhöhung der Baukosten. Dem mußte aber entgegen- gearbeitet werden; denn bei der Menge von Försterhäusern, die jährlich zur Ausführung kommt, — ich schätze ihre Zahl auf 90 bis

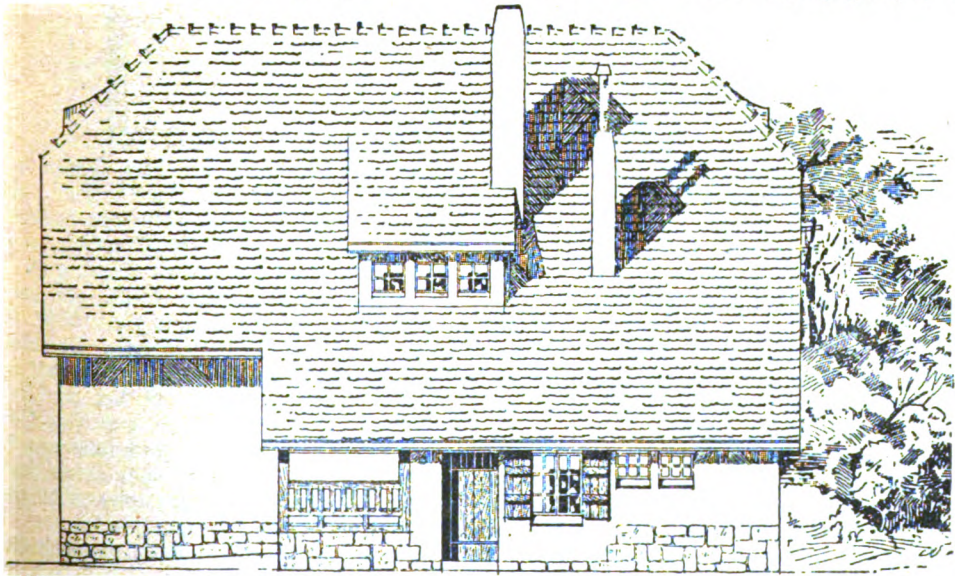


Abbild. 2.

Südgiebel

100 — ergeben jegliche tausend Mark Mehrkosten beim einzelnen Gebäude für den Forstbaufonds eine jährliche Mehrausgabe von 90 000 bis 100 000 Mark. Um diese zu vermeiden, wurde auf eine Einschränkung der Untertkellerung Bedacht genommen, indem man von der Annahme ausging, daß zwei größere Kellerräume zur Aufbewahrung von Vorräten genügen.

Natürlich erfordert ein nur teilweise unterkellertes Gebäude eine unbedingt trockene Baustelle, wenn sich nicht Feuchtigkeit in den Wänden und Fußböden bemerkbar machen soll. hauptsächlich dieser Übelstand, der sich bei vielen alten nur teilweise unterkellerten Försterhäusern zeigte — weniger das Verlangen nach mehr Kellerräumen — ist die Veranlassung gewesen, daß



Abbild. 3.

Westfront

die Försterhäuser in letzter Zeit durchweg unterkellert wurden.

Die Einschränkung der Unterkellerung hat bei dem neuen Entwurfe aber noch nicht genügt, um die Baukosten in den bisherigen Grenzen zu halten; es hat auch die Verlegung der „Gesindestube“ (Mädchenkammer) in das Dachgeschoss erfolgen müssen. Das kann als Übelstand nicht angesehen werden, denn in denjenigen Försterhäusern, die ich zu sehen Gelegenheit gehabt hatte, wurde die neben der Küche liegende „Gesindestube“ doch nicht als solche, sondern für Zwecke der Familie benutzt, und das ist mir auch von anderer Seite mitgeteilt worden.

ist so gering, daß ein Nachteil für das Geb. nicht zu befürchten ist, wie es früher bei den großen Kastenrollen der Fall war.

Bei der Grundrißanordnung im Erdgeschoße sind alle Räume, die massive Fußböden erhalten, grundsätzlich in den nicht unterkellerten Gebäudeteil verwiesen, so daß von Dielenfußböden nur derjenige einer Stube unmittelbar über dem Erdreich liegt. Waschküche, Bad und Abort sind unter ein Schleppdach gelegt, wodurch auch an Baukosten gespart, gleichzeitig aber das Äußere des Gebäudes günstig beeinflusst wurde; dabei ist der Abort, das ist der kleine Raum neben dem Bad, so entfernt von den Wohnräumen

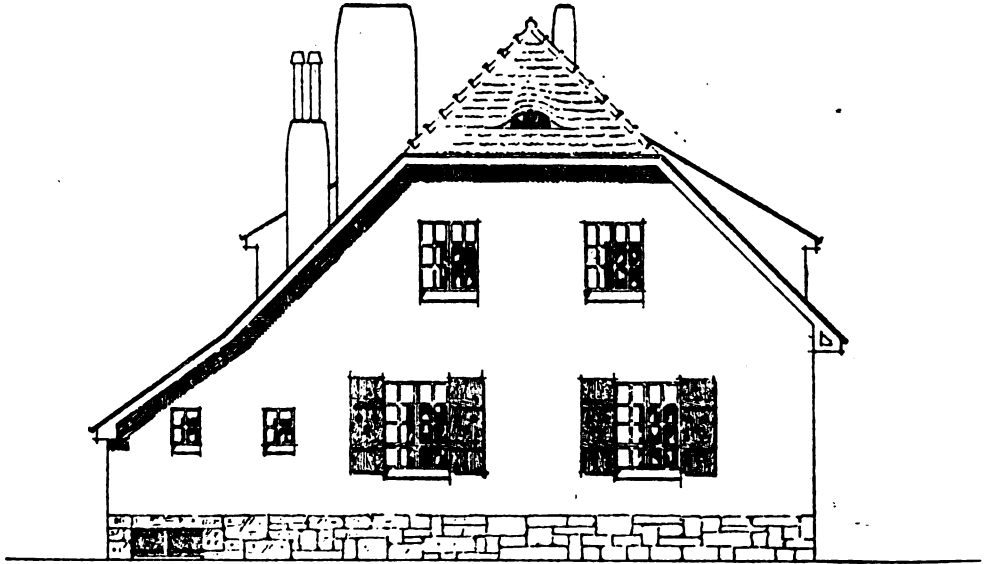


Abb. 4. Nordgiebel

- Der neue Entwurf enthält demnach:
- im Erdgeschoße: drei Wohn- und Schlafstuben, eine Küche, eine Speisekammer, eine Bad-, Wasch- und Futterküche, ein Badezimmer und einen Abort;
 - im Dachgeschoße: zwei Giebelstuben, eine Mädchenkammer, eine Räucherlamm und Bodenraum, welcher teilweise (namentlich der gut ausgebildete Rehboden) als Getreideschüttboden Verwendung finden kann;
 - im Kellergeschoße: zwei Vorratskellerräume, welche im Bedarfsfalle noch weiter geteilt werden können.

Eine Kollammer wurde für entbehrlich gehalten, weil die jetzt üblichen Patentsfederrollen an jeden starken Tisch angeschraubt werden und auch im Dachboden Aufstellung finden können; denn die von ihnen ausgehende Erschütterung

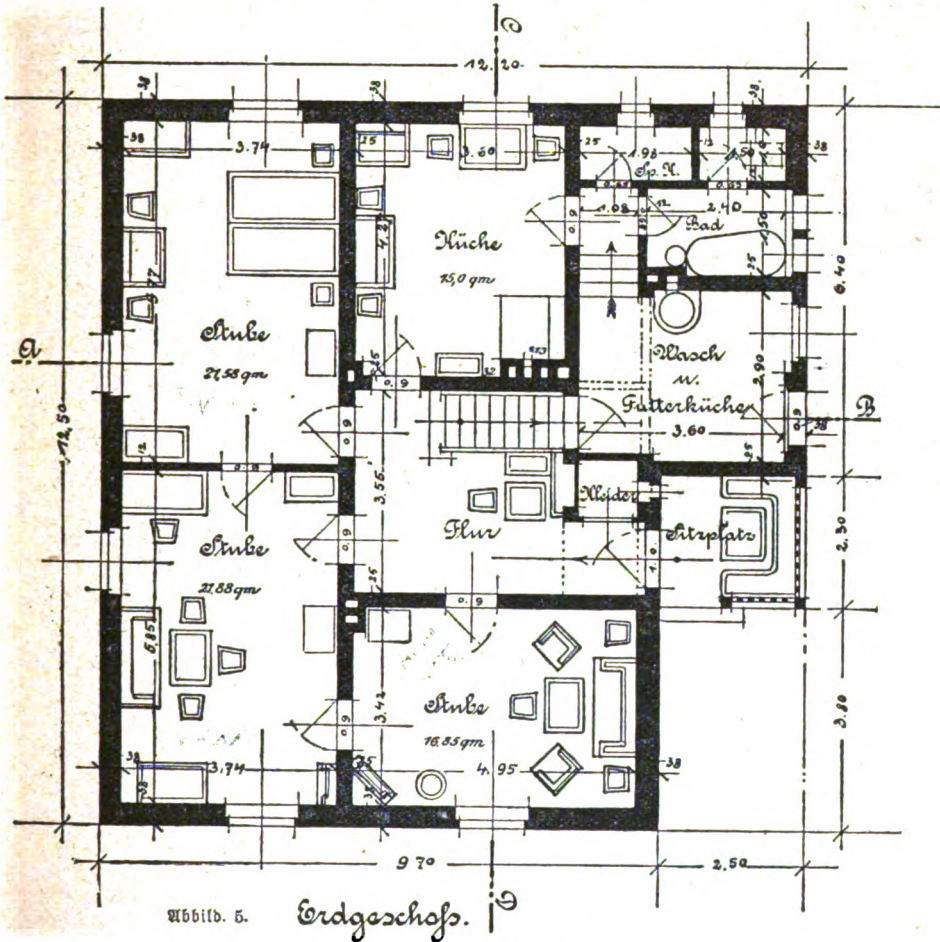
angeordnet, daß auch bei dem Fehlen einer Wasserpflung die unvermeidlichen Ausdünstungen nicht unangenehm werden empfunden werden. Das Gebäude hat zwei Eingänge, der eine führt durch einen überdeckten Sitzplatz in die geräumige, gut beleuchtete Diele, der andere unmittelbar in die Wasch- und Futterküche. Die Diele ist durch den vorgelagerten, überdeckten Sitzplatz gegen Zugluft geschützt. Sollte das aber nicht ausreichen, so läßt sich bei der punktierten Linie kurz hinter der Haustür noch eine Windfangtür anordnen und schließlich kann man für die kältere Jahreszeit sogar noch einen Ofen in der Diele aufstellen. Damit wird wohl allen berechtigten Wünschen entsprochen sein.

Von der Diele aus gelangt man unmittelbar in alle drei Stuben und auch in die Küche. Wie aus den in den Stuben z. durch Doppelstriche angedeuteten Möbeln ersichtlich, sind

zwei Stuben als Wohnräume, die neben der Küche liegende dritte Stube als Schlafraum gedacht. Bei der Anordnung der Türen und Fenster ist auf die Möglichkeit einer günstigen Möbelstellung tunsücht Rücksicht genommen. So können z. B. im Schlafzimmer an der Hauptscheidewand zwei Betten und zwei Nachttischen

die Küche weist reichliche freie Wandflächen für die Möbelstellung auf.

Der Weg von hier in die Speisekammer und das Bad führt durch einen Nebenflur, von dem man auch über eine kleine Treppe in die Waschküche hinabsteigen kann. Die tiefere Lage der letzteren gegenüber der Kochküche ist aus-



a) Hauptbau: $12,5 \cdot 9,7 = 121,25 \text{ qm}$, b) Ankleppe: $8,7 \cdot 2,5 = 21,75 \text{ qm}$, zusammen $143,00 \text{ qm}$.
Umbauter Raum:

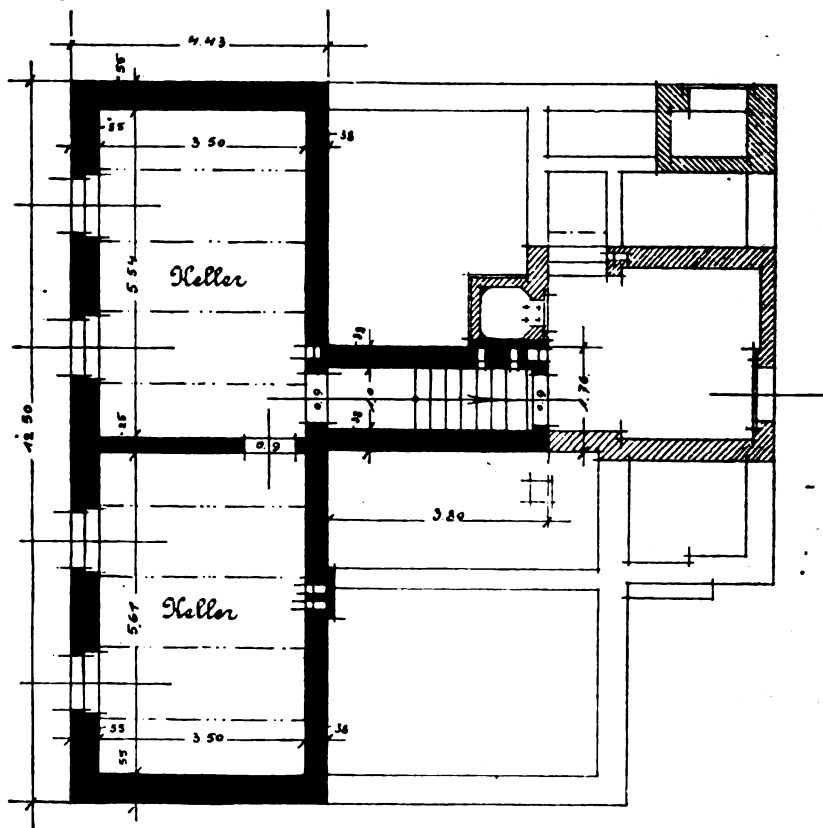
1. Hauptbau, Erdgesch.	121,25	4.5	=	545,62	cbm
2. Aufkleppe	21,75	2.8	=	60,90	"
3. Wehrtie für Kellergesch.	0,8	(12,5 . 4,43 + 3,8 . 1,76)	=	49,65	"
4. Für den Ausbau des Dachgeschosses als Aufschlag:	121,25	0.7	=	84,88	"
				<u>zusammen</u>	<u>740,00</u> cbm

neben einander und gegenüber an der Frontwand ein Waschtisch und zwei Stühle bequem aufgestellt werden. Dann ist in den beiden äußeren Ecken noch reichlich Platz für zwei Schränke und auch damit das Zimmer noch nicht so überfüllt, daß vor dem einen Bette neben dem Ofen nicht auch noch eine Wiege — Pardon! Kinderwagen — Platz finden könnte. Auch

genutzt worden, um unter dem Küchenherd einen von der Waschküche aus zu beschickenden Backofen anzulegen, der im Kellergrundriß angedeutet ist und je nach Wunsch oder Bedarf ein oder zwei Herdplatten erhalten kann. Die bisher gebräuchlichen großen Backöfen im Keller sind dem Vernehmen nach nur selten gebraucht worden.

Von der Waschküche führt, wie bereits oben bemerkt, eine Tür ins Freie und eine zweite zur Kellertreppe, die unter der Geschloßstreppe liegt. Eine Verbindung der Waschküche mit der Diele, die sich durch den mit „Kleider“ bezeichneten Raum hindurch leicht hätte bewirken lassen, ist absichtlich vermieden, um die beim Kochen der Wäsche und des Viehfutters entstandenen Dünste und Gerüche von der Wohnung fern zu halten.

der drei Zimmer bietet, wie angedeutet, hier reichend Platz für zwei Betten und die sonstige Ausstattung eines Schlafrumes; die größere Stube kann sogar an der Haupt-Längsscheidewand noch mit einem dritten Bette besetzt werden, wenn der hier angedeutete Tisch vor das Fenster gestellt wird. Im Flur ist ein Schrank eingezeichnet, hier würde aber im Bedarfsfalle auch Platz für mehrere Schränke sein. Der Rehlboden, vom unteren Bodenraum



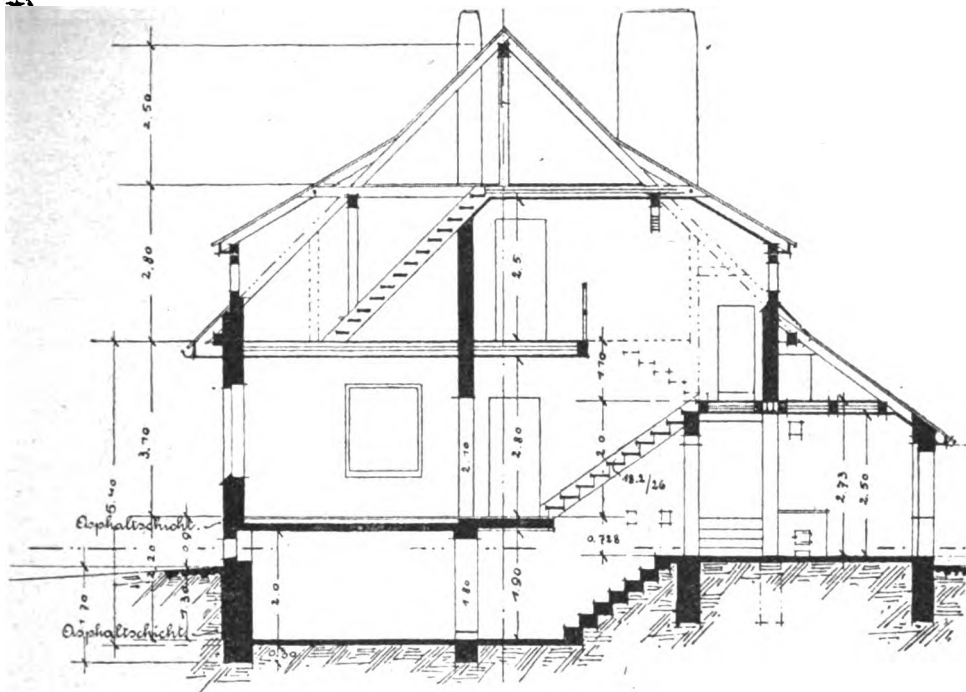
Abbild. 6. Kellergeschoß.

Bei der Anordnung der Waschküche an der gewählten Stelle ist auch die Frage erörtert worden, ob diese Küche nicht besser außerhalb des Wohnhauses untergebracht würde. Da kam man aber zu dem Ergebnis, daß der Raum bei seiner Lage neben der Kochküche eine vielseitigere Benutzung erfahren kann, und daß auch die Überwachung des Feuers beim Futterkochen weniger Zeit und Mühe erfordert, als bei abgesonderter Lage der Waschküche.

Im Dachgeschoß sind alle drei Zimmer und auch der Bodenraum unmittelbar vom Flur aus zugänglich, so daß ihre Benutzungsweise nach keiner Richtung beschränkt ist. Jedes

durch eine Treppe bequem zugänglich, hat eine nutzbare Grundfläche von rund 50 qm, und man kann ihn in der Längsrichtung in ungebüdter Haltung begehen.

Die Räucherlammer liegt unter dem abgeschleppten Dache und ist vom Bodeste der Geschloßstreppe aus zugänglich. Der Schmauch soll in der Waschküchelfeuerung bereitet und durch das zu letzterer gehörige Rauchrohr der Räucherlammer geführt werden. Die Abführung erfolgt aber nicht durch dasselbe Rauchrohr, sondern durch das neben der Räucherlammertür aufsteigende Kachofenrohr, das als solches nur wenig benutzt wird. Die an sich



Abbild. 7. Schnitt A-B.

ungewöhnliche, hier aber durch die Gruppierung gegebene Anordnung hat den Vorteil, daß der Schmauch, ohne die Anlage besonderer Rauchkanäle, die Räucherlammer durchziehen und sich hier verteilen muß. Besondere Sorgfalt wird auf genügend warme Herstellung des einen Teil der Decke bildenden Dachstückes zu verwenden sein und zwar durch Ausstacken und Unterputzen der Sparrenfelder und Herstellung eines Doppelfensterz.

Im Äußeren ist das Gebäude als Rußbau unter Ziegeldach gedacht. Wenn nun für die Rußflächen, die Dachfläche, die sichtbaren Holzflächen, Dachrinnen usw. passende Farben gewählt werden, z. B. grauweiß für den Ruß, rot für die Ziegel, grün für die Türen, Läden, Giebel und Gefsimsbretter, Dachrinnen und Abfallrohre, dann wird auch das Äußere des Hauses einen angenehmen Eindruck machen.

Mitteilungen.

— **Druckfehlerberichtigung.** In Nr. 16 findet sich in dem Artikel über das Beförderungsdienstalter der preussischen Förster ohne Revidierung auf Seite 318 in der rechten Spalte ein Druckfehler, der sicher als solcher schon aus dem Zusammenhang heraus von jedem Leser erkannt worden ist. Es heißt daselbst: „Die nicht im Privatforstdienst befindlichen Anwärter sollen spätestens am dem Tage, an dem sie zur Anstellung als Förster o. R. an der Reihe sind, einberufen werden“, während dies gerade von den nicht im Staatsforstdienst befindlichen Anwärtern gesagt werden sollte.

— **Der Siebener-Ausschuß des Hauptauschusses für staatliche Pensionsversicherung der Privatangehörigen** hat am Sonnabend den 2. April in Berlin getagt. An der Beratung

nahmen als Vertreter des Reichsamtes des Innern die Geheimen Oberregierungsräte Koch und Dr. Bedmann teil, die die Erklärung abgaben, daß ein entsprechender Gesetzentwurf gegenwärtig von der Regierung ausgearbeitet werde. Die Vorarbeiten sollen derart gefördert werden, daß der Gesetzentwurf tunlichst noch im kommenden Herbst dem Reichstage vorgelegt werden kann. Der Siebener-Ausschuß nahm diese Erklärungen mit Genugtuung entgegen und beschloß gleichzeitig, einer an ihn ergangenen Einladung Folge zu leisten, wonach am 9. April im Reichsamte des Innern eine Besprechung über die Ausgestaltung der Pensionsversicherung mit Vertretern aller Richtungen stattfinden soll. Die Ausarbeitung des Gesetzentwurfs wird nach den Mitteilungen der Vertreter des Reichsamtes des Innern auf der Grundlage der zweiten Denkschrift erfolgen.

— **Ablehnung der staatlichen Mittel zur Bekämpfung der Monnengefahr.** In Uebereinstimmung mit der Regierung lehnte die sächsische Erste Kammer die staatliche Unterstützung der Gemeinden zur Bekämpfung der Monnengefahr ab. Sie nimmt den Standpunkt ein, der Staat habe für seine eigenen und die Gemeinden für ihre Wälder zu sorgen. Bisher gab der sächsische Staat für die Bekämpfung der Monne in den staatlichen Waldungen

Angebote aus Slavonien, den Hauptvorratskammern des Laubholzhandels, immer kleiner geworden sind. Dadurch wandte sich der ganze Strom der Eichen- und Erlenholzkäufer nach Rußland. Besonders wurde englisches, belgisches und französisches Kapital mobil gemacht. In Wolhynien (Südrußland) gibt es keine Eichenforst, welche nicht von ausländischen Holzindustriellen besichtigt worden wäre. Die Preise sind unendlich gestiegen und die schlagbaren Forsten

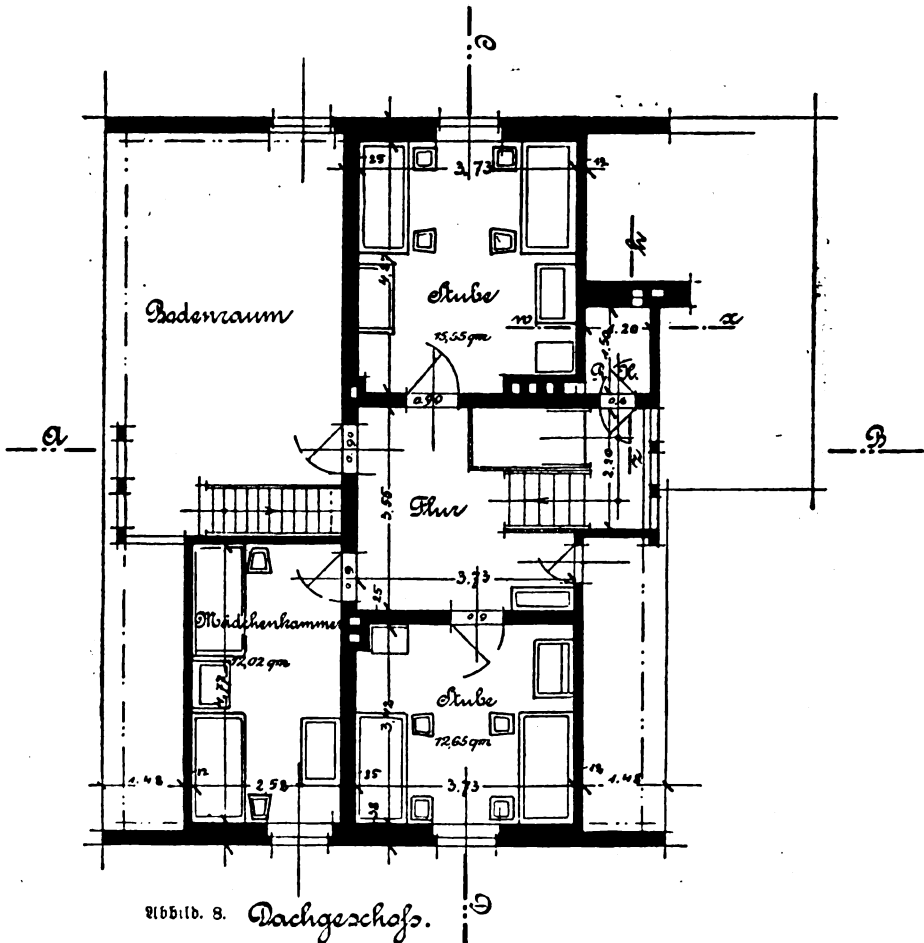


Abb. 8. Dachgeschoss.

Zu dem Artikel: Das neue Försterhaus für die preussischen Staatsforsten nach dem Musterentwurf vom Dezember 1909.

etwa 550 000 *M* aus und die besonders große Waldungen besitzende Stadt Bittau jedoch nur 170 000 *M*. (Dresdner Nachrichten.)

— **Beginnende Laubholznot im deutschen Holzhandel.** Seit einigen Jahren wird in den russischen Eichen- und Erlenforsten bedauerlicherweise eine starke Devastation betrieben. Dieselbe ist dadurch entstanden, daß einerseits der verfeinerte Geschmack in der Möbelindustrie eine immer stärkere Benutzung von Laubhölzern zur Herstellung von Speise- und Schlafzimmereinrichtungen erheischt, andererseits die

immer seltener geworden. Man kann mit gutem Recht behaupten, daß sich in Rußland bereits eine Laubholznot, soweit bessere Arten von Eichen- und Erlenholz in Frage kommen, bemerkbar macht. Die Waldungen, welche in der Nähe fließender russischer Ströme liegen und eine Verbindung mit deutschen Flüssen herstellen, sind bis auf wenige Ausnahmen abgeholzt. Schon in diesem Jahre ist daher auf dem Wasserwege aus Rußland wenig gutes Eichen- und Erlenholz zu erwarten. Die Firmen in Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Köln, welche Laubholz kaufen und vertreiben, werden mit dieser Lausache stark zu rechnen haben. Besonders übel daran ist die

Rähmaschinenfabrikation, welche geslößtes Erlenholz verarbeitet, ebenso die Modellfabrikation. Es fällt den Fabrikanten schwer, sich gutes Material zu beschaffen. Dabei sind die Preise, die schon im vorigen Jahre unerschwinglich hoch waren, um weitere

4 bis 5 % gestiegen. Für den Eichenmarkt ist es von Wichtigkeit, daß Frankreichs Bedarf in letzter Zeit gewaltig gestiegen ist. Wird die diesjährige Weinernte günstig, so sind fernere Preissteigerungen unausbleiblich. (Deutsche Tages-Zeitung.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Musterentwurf für Försterhäuser.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 1020.

Berlin W 9, 26. Januar 1910.

Der Königlichen Regierung überende ich anliegend einen Musterentwurf zu einem Försterhause *), bestehend aus 3 Blatt Zeichnungen und 1 Heft Erläuterungen, der neben demjenigen vom Dezember 1906 namentlich da Verwendung finden kann, wo trodener Baugrund und günstige Entwässerung der Baustelle eine gänzliche Unterfellerung entbehrlich machen, und die Anlage von Waschküche und Badezimmer im Erdgeschloß sowie eines Abortes im Hause erwünscht ist.

Der Bedarf an solchen Entwürfen ist im Bureauwege anzumelden, aber auf das unbedingt Nötige zu beschränken, da späterer Bedarf immer wieder von neuem angefordert werden kann.

J. A. Wesener.

An sämtliche Königlichen Regierungen mit Ausschluß von Münster und Aachen.

Stempelspflichtigkeit von Holzverkaufsverträgen.

Allgemeine Verfügung Nr. 11/1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Gesch.-Nr. III 2484, II. Ang.

Berlin W 9, 9./22. März 1910.

Wenn auch in den Verträgen über den Vorverkauf von Holz die Bedingung enthalten ist, daß über entstehende, nicht auszugleichende Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Revierverwalter und dem Käufer unter Ausschluß des Rechtsweges der zuständigen Regierungs- und Forstrat als Schiedsrichter gemäß den Bestimmungen der §§ 1025 ff. der Zivilprozeßordnung in allen Fällen endgültig entscheidet, vermag ich in Übereinstimmung mit dem Herrn Finanzminister gleichwohl einen derartigen Vertrag nicht als einen nach der Tariffstelle 71² des Stempelsteuergesetzes vom 30. Juni 1909 stempelspflichtigen Schiedsvertrag anzusehen, weil der Regierungs- und Forstrat ein Organ des vertragsschließenden Fiskus ist und es im Begriffe des Schiedsvertrages liegt, daß die Parteien nicht selbst Schiedsrichter sein können; hierzu können vielmehr nur unparteiische Dritte bestellt werden. Diese Auffassung haben in ähnlichen Fällen auch der Herr Justizminister und die Königliche Oberrechnungskammer geteilt (vgl. Hummel-Specht, Erläuterungsbuch zum Stempelsteuergesetz S. 1185 unten).

J. A. Wesener.

An sämtliche Königlichen Regierungen (außer Aachen und Münster).

*) Wir verweisen auf den diesbezüglichen Artikel, welcher in dieser Nummer enthalten ist.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 1772. IA, IIc, 1469. IB, Id, 1486.

Berlin W 9, 23. März 1910.

Den Herren Oberpräsidenten lasse ich nachstehend Abschrift einer an die Landwirtschaftskammern gerichteten Verfügung vom heutigen Tage mit dem Ersuchen ergebenst zugehen, die Regierungspräsidenten davon in Kenntnis setzen und mit Anweisung gefälligst dahin versehen zu wollen, daß für die Aufklärung des unter staatlicher Aufsicht stehenden Gemeinde- und Anstaltswaldbesitzes im Sinne der Verfügung durch geeignete Bekanntmachungen in den amtlichen Publikationsorganen oder in sonst angemessener Weise Sorge zu tragen ist.

von Arnim.

An die Herren Oberpräsidenten.

Ministerium für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten.

Berlin W 9, 23. März 1910.

Die vielfach erörterte Frage, ob Kiefern Samen ausländischer Herkunft in Deutschland befriedigende Bestände zu liefern imstande ist und unbedenklich Verwendung finden kann, muß nach den bisher vorliegenden Erfahrungen für Samen bestimmter ausländischer Provenienzen verneint werden.

Nachgewiesenermaßen hat sich der südbungarische und ganz besonders der französische Kiefern Samen in Deutschland nicht bewährt. Die deutsche Forstwirtschaft ist durch die Verwendung solchen Saatgutes zweifellos bereits stark geschädigt worden. Ich will z. B. nur anführen, daß vor etwa einem Jahrzehnt in einem preussischen Regierungsbezirk rund 1200 ha Staatswaldfläche zum zweitenmal in Bestand gebracht werden mußte, da zu den erstmaligen Kulturen ungarischer und französischer Samen verwendet worden war und die daraus erwachsenen Pflanzen sich schon nach kurzer Zeit als nicht lebensfähig erweisen hatten.

Gegenüber solchen Verlusten infolge doppelter Kulturaufwendungen, zu denen noch die infolge der verzögerten Bestandsbegründung verlorene Bodenrente für mehrere Jahre kommt, fällt noch weit mehr ins Gewicht die viel größere Gefahr, daß aus Saatgut ungeeigneter Herkunft erwachsene Bestände am Leben bleiben, durch mangelhafte Wachstumsleistungen die Waldrente für die ganze Umtriebszeit herabdrücken und durch frühzeitige und reichliche Samenproduktion, wie sie besonders den französischen und ungarischen Kiefern eigen ist, der weiteren Ausbreitung ungeeigneten Saatgutes im Inland Vorschub leisten. Wie nahe die in ihren Folgen unabsehbare Gefahr liegt, daß der deutsche Wald hierdurch auf weiten Flächen verkrüppelt und entwertet wird, erhellt aus der Tatsache, daß ausländischer Kiefern Samen alljährlich und in besonders großen Mengen bei nicht ausreichender oder fehlschlagender Inlandsenernte nach

Deutschland eingeführt und dort offenbar — sei es mit, sei es ohne Kenntnis der Herkunft — ausgesetzt wird. Wie groß insbesondere die französische Einfuhr ist, geht aus einer kürzlich im „Saatenmarkt“ veröffentlichten Notiz hervor, nach der eine einzige deutsche Firma bis 300 Waggons französischer Pappeln = etwa 50 000 bis 60 000 kg Samen in einem Jahr eingeführt hat.

In den heimischen Kiefernforsten, besonders auch den Privatwäldungen, finden sich bereits viele klägliche Bestandsbilder, die als Beispiel dafür dienen können, wohin eine weitere Verwendung ungeeigneten Samens im deutschen Kiefernwald führen muß. Im Interesse der Waldbesitzer und der allgemeinen Landeskultur ist es notwendig, hier Abhilfe zu schaffen. Ich halte es für eine dringliche und lohnende Aufgabe der Landwirtschaftskammern, hierüber Aufklärung in die weiten Kreise der Privatwaldbesitzer zu tragen, und ersuche die Kammern, jede sich ihnen dazu bietende Gelegenheit zu benutzen, insbesondere in den von ihnen zu Veröffentlichungen benutzten Organen entsprechende Abhandlungen oder Bekanntmachungen zum Abdruck bringen zu lassen.

Dabei wird auch ausdrücklich darauf hinzuweisen sein, daß es sehr gefährlich ist, von mehreren Samenangeboten stets dem billigsten ohne Rücksicht auf sonstige Umstände den Vorzug zu geben. Was für Samen bei dieser von vielen Waldbesitzern geübten Praxis unter Umständen erworben wird, ergibt sich aus der Tatsache, daß französischer Samen zurzeit für 1,80 M pro Kilogramm zu haben ist, während reines einheimisches Saatgut 5 bis 6 M kostet.

In welcher Weise der Bezug brauchbaren, tunlichst einheimischen Kiefern Samens für den Privatwaldbesitzer in Preußen sichergestellt werden kann, darüber werden sich meines Erachtens die Landwirtschaftskammern untereinander zweckmäßigerweise in Verbindung zu setzen haben. Da es unterscheidende Merkmale dafür, ob Kiefern Samen aus dem In- oder Auslande stammt, nicht gibt, wird die Gefahr des Bezuges

ungeeigneter Provenienzen überall bestehen, wo nicht ganz bestimmte Garantien für den Ursprung gegeben werden können. Äußerste Vorsicht beim Ankauf von Kiefern Samen ist daher geboten. Besteht doch sogar die Befürchtung, daß große Mengen ausländischen, ungeeigneten Saatgutes auf Umwegen als inländischer Same an den deutschen Markt gebracht werden. Daß solche Provenienzverschleierungen mit Vorteil durchführbar sind und durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen, ist bei dem großen Preisunterschied zwischen deutschem und z. B. französischem Samen einleuchtend.

Zur näheren Aufklärung über die wichtige Frage der Kiefern Samenbeschaffung empfehle ich als geeignet die in den Mitteilungen des Deutschen Forstvereins 1909 Nr. 6 im Verlag von Julius Springer, Berlin, veröffentlichte Arbeit des Oberförsters Haad, indem ich zugleich auf meine im Ministerialblatt der landwirtschaftlichen Verwaltung vom März 1910 (VI. Jahrgang Nr. 3) veröffentlichte Verfügung an die königlichen Regierungen vom 29. Januar d. J. III 15843 hinweise.

Zusatz für Wie mir bekannt geworden ist, hat die Halle: Landwirtschaftskammer unlängst dem Forstwirtschaftsrat von mehreren zu ihrer Kenntnis gelangten Fällen der Verschleierung von Kiefern Samenprovenienzen Mitteilung gemacht. Dem Vermehmen nach sollen in einem Falle russische Pappeln in der Markt, in dem anderen Falle französische Pappeln in der Vöslinger Heide abgesetzt und verarbeitet und der daraus gewonnene Samen als einheimischer in den Handel gelangt sein.

Ich ersuche ergebenst um baldgefällige Angaben der Tatsachen und Beobachtungen, die diesen Mitteilungen der Landwirtschaftskammer zugrunde liegen, tunlichst auch der näheren Umstände, unter denen sich die Fälle abgespielt haben, und der Daten und beteiligten Personen.

von Arnim.

An sämtliche Landwirtschaftskammern.

Verschiedenes.

Preussisches Förster-Jahrbuch für 1910. Neudamm 1910. Verlag von J. Neumann. Preis fest gebunden 3 M. Vorzugspreis für die Leser der „Deutschen Forst-Zeitung“ einzeln 2 M 30 S. Preis für fünf Stück und mehr 2 M 10 S, für zehn Stück und mehr 2 M.

Seit dem Bestehen des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten ist auf der Delegierten-Versammlung in Berlin in jedem Jahre der Wunsch ausgesprochen worden, daß seitens des Verlages unseres Vereinsorgans alljährlich alle Verordnungen, Gesetze usw., in einem Heft vereinigt, herausgegeben werden möchten. Dieser Wunsch ist bereits im vorigen Jahre durch die Herausgabe der Dienstaltersliste erfüllt worden. In diesem Jahre hat unser Verlag abermals einen Schritt vorwärts getan und ein ganz hervorragendes Werk geschaffen, das von jetzt an neben dem Radtke auf keinem Försterschreibtisch fehlen sollte.

Der erste Band des Preussischen Förster-Jahrbuchs für 1910 — so lautet der Titel dieser neuen Erscheinung — ist stattlicher Band und ist in der Tat ein ausgezeichnetes Buch für uns Förster. — Er zerfällt in zwei Hauptteile. Der erste Teil beginnt mit einem Kalendarium nebst Terminkalender und reichlichem Raum für Notizen. Sodann folgt die Dienstaltersliste der königlichen Revierförster und Förster mit Revier, die Dienstaltersliste der königlichen Förster ohne Revier, Nachweisung der notierten forstverjüngungsberechtigten Anwärter, Nachweisung der notierten Reservejäger in den einzelnen Regierungsbezirken, Abgang an forstverjüngungsberechtigten Anwärtern im Kalenderjahr 1909, Lebensalter der königlichen Preussischen Revierförster und Förster mit Revier, einschließlich derjenigen der königlichen Hofkammer und der Reichslände. Alles nach dem Stande vom 31. Dezember 1909. Ferner ist eine Tabelle gegeben, welche

die Anstellungsaussichten der Forstversorgungsberechtigten des Jahrgangs 1910 für jeden Regierungsbezirk enthält. Die Zusammenstellung dieser mehr als 7200 Namen betragenden Liste nebst den notwendigen Notizen hat sicher viel Mühe und Arbeit gekostet. — Bei Durchsicht dieser Liste können wir älteren Kollegen wohl mit Fug und Recht ausrufen: „Wie schreitet die Zeit doch vorwärts, und wie wird es jetzt den jungen Herren Kollegen bequem gemacht!“ In welcher Verlegenheit befanden wir Allen uns in unseren jüngeren Jahren, wenn wir nach Beendigung unserer Militärdienstzeit einen Regierungsbezirk wählen sollten, in dem wir unser ganzes Leben beschäftigt und angestellt zu werden wünschten! Wir hatten keine Ahnung, wie die Anstellungsaussichten in den einzelnen Regierungsbezirken damals waren. Fast jeder ging wieder in den Bezirk, in welchem er gelernt hatte, und wenn dieser zufällig geschlossen war, dann war die Not groß. Heute nimmt der junge Anwärter sein Förster-Jahrbuch zur Hand und kann ziemlich sicher den Zeitpunkt feststellen, in welchem er in den einzelnen Bezirken bei etwaiger Meldung angestellt werden würde. — Daß man aus der Dienstaltersliste den Geburtstag dieses oder jenes lieben Kollegen ersehen kann, ist äußerst angenehm. Sollten über Angaben des Militärdienstes u. noch einige Unstimmigkeiten vorhanden sein, sowie noch einiges fehlen, so werden diese kleinen Mängel hoffentlich recht bald behoben werden, und es erwächst den Vorstehenden der einzelnen Ortsgruppen die dankbare Aufgabe, von jedem Mitgliede seiner Gruppe die nötigen Notizen einzufordern und sie auf dem vorgeschriebenen Wege durch die Bezirksgruppe und den Hauptvorstand an unsern Verlag gelangen zu lassen. In den Dienstalterslisten der Förster mit und ohne Revier sind bei den Wohnorten auch diesmal die Postorte vermerkt, eine sehr schätzbare Annehmlichkeit für den Briefverkehr.

Der zweite Teil bringt den zweiten Jahrgang von Kallbrenners Jahrbuch für Preussische Forstbeamte und Forstanwälter. Der Plan für die Einteilung dieser Gesetze etc. Sammlung ist der gleiche geblieben wie im Jahre 1909. Er zerfällt also in: 1. Allgemeines. — 2. Persönliche und dienstliche Verhältnisse der Forstbeamten. — 3. Etats-, Kassen-, Rechnungs- und Schreibwesen. — 4. Holzeinschlag und Holzverwertung, Forstkulturen, Betriebs Einrichtung und Forstvermessung. — 5. Forstnebenbenutzung. — 6. Forstliche Gesetze. — 7. Gesetze allgemeiner Natur. — 8. Verschiedenes. Sämtliche erlassenen allgemeinen Bestimmungen, Verordnungen und Gesetze des letzten Jahres, soweit sie für den Forstbeamten von Wert und Interesse erscheinen, sind darin enthalten. Die neuen Pachtpflicht- und Steuergesetze nehmen

einen breiten Raum ein und haben auch für einen jeden von uns große Bedeutung. Eine Tabelle der den Revierförstern und Förstern zustehenden Pensionen und des ihren Hinterbliebenen zukommenden Witwen- und Waisengeldes ist einem im vergangenen Jahre ausgesprochenen Wunsche gemäß in dankenswerter Weise aufgestellt. Ebenso sind die jetzt gültigen Sätze für Besoldung, Diäten, Mietsentschädigung und Wohnungsgeldzuschuß einfach tabellarisch abzulesen. — Dieser Teil des Förster-Jahrbuches mit vorstehendem Inhalte ist nun von bleibender Bedeutung, während der erste Teil desselben stets von dem nachfolgenden Jahrgang überholt wird. Sollte es sich also aus technischen Gründen ermöglichen lassen, so möchte ich, trotzdem ich das gemeinsame Erscheinen beider Teile in einem Bande für eine umfassende Verbreitung des Förster-Jahrbuches für nützlich, ja für unbedingt nötig halte, den Wunsch aussprechen, für die Zukunft beide Teile derart miteinander zu einem Ganzen zu verbinden, daß man später den zweiten Teil von dem ersten trennen kann, um vielleicht 3 bis 4, ja 5 Jahrgänge des Kallbrennerschen Jahrbuches für die Bibliothek zu einem handlichen Bande zu vereinigen. Man hat dann die Bestimmungen und Gesetze leichter zur Hand, und der umfangreiche erste Teil, der für später ja wertlos ist, füllt nicht zw:ellos den Bücherschrank.

Wenn ich nun bei Besprechung des ersten Bandes des Preussischen Jahrbuchs 1910 einige Wünsche ausgesprochen habe, so betone ich ausdrücklich, daß es nur Wünsche sind, die keine Kritik bedeuten sollen. Das Preussische Förster-Jahrbuch ist für uns Förster und Försteranwälter eine Erscheinung, der gegenüber jede Kritik verstummen muß und dessen Preis mir ganz außergewöhnlich billig erscheint. — Wer einen Blick auf dieses Buch wirft, der wird auch freudig des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten gedenken und sich vergegenwärtigen, wie wir durch unseren Verein doch schon ein gut Stück vorwärts gekommen sind, denn ohne ihn hätten wir — mittelbar — auch wohl kein Preussisches Förster-Jahrbuch. Das schließt natürlich nicht aus, dem Verlage J. Neumann-Neudamm für die Herausgabe des ausgezeichneten Wertes den herzlichsten Dank auszusprechen. Das Preussische Förster-Jahrbuch für 1910 kann den Herren Kollegen nur auf das wärmste empfohlen werden. Zeigen wir durch einmütige Anschaffung, daß wir unser Jahrbuch in der Tat als solches zu schätzen wissen, und geben wir dadurch unserem Verlage Mut, das Unternehmen in unserem Interesse weiter auszubauen; an Unternehmungsgeist fehlt es ja, gottlob, in Neudamm nicht. Segemeister Bernstorff-Goldbach.

Nachschrift: Es sei gestattet, dieser wohlwollenden, dankenswerten Kritik des Herrn Segemeister

meisters Bernstorff einiges hinzuzufügen. — Neben den sehr vielen beifälligen Urteilen über das Preussische Förster-Jahrbuch sind natürlich auch einzelne bemängelnder Natur hier eingegangen. So ist von verschiedenen Seiten besonders gewünscht worden, eine Zweiteilung des Buches derart vorzunehmen, daß der Personalteil — die Dienstalterslisten und Nachweisungen — für sich allein und ebenso das Kalkbrennerische Jahrbuch in einem besonderen Bande erscheinen möchte. Durchzuführen ist dies selbstverständlich, aber nur auf Kosten einer Verdoppelung des Bezugspreises. Der Verkaufspreis eines Buches ist stets abhängig von seiner Verbreitungsziffer. Erscheinen nun die Teile des Jahrbuches einzeln, so muß sehr erheblich weniger von jedem einzelnen Teil verkauft werden als jetzt von dem Gesamtwerk; dadurch aber steigt der Preis der Einzelteile im Verhältnis zu ihrem geringeren Absatz. Nach genauer Erwägung ist anzunehmen, daß jeder einzelne Teil mindestens ebensoviel, wahrscheinlich aber mehr kosten würde wie jetzt das ganze Förster-Jahrbuch, dessen Preis ganz besonders wohlfeil ist. Kostet doch das 280 Seiten in Großquartformat erschienene Werk nur 2 M 30 S bzw. in Partien 2 M 10 S und 2 M, während die 1909 erschienene Forstverorgungsliste, bei nur 116 Seiten Umfang in halb so großem Oktavformat, für 1 M verkauft werden mußte. Das Förster-Jahrbuch ist also im Verhältnis zu dem Gebotenen etwa fünfmal so billig als die Forstverorgungsliste von 1909. — Daß unsere Beweisführung richtig ist, geht z. B. aus dem Reklaffischen Personalstatus des Springerischen Forstkalenders hervor, der nur infolge großen Absatzes so billig verkauft werden kann. Dieser aber wird erreicht, weil seine Mitteilungen ganz Deutschland und die Personalien der Staats-, Kron-, Gemeinde-, Instituts- und größeren Privatforsten umgreifen. Eine Sonderausgabe für die preussischen Kron- und Staatsforsten würde sicher keinesfalls billiger sein können und existiert deshalb nicht. — Wir bitten unseren Leserkreis daher, sich zu eigenem Vorteil mit der jetzigen Zusammensetzung des Preussischen Förster-Jahrbuches zu befremden. — Tritt im übrigen der von Herrn Bernstorff erhoffte und befürwortete lebhafteste Absatz ein, so kann der zweite Jahrgang in seinem Inhalt wieder vermehrt und verbessert werden. Die von Herrn Bernstorff angeregte Art des Bindens, durch welche die beiden Hauptteile zum Schluß des Jahres leicht getrennt werden können, wird sich wahrscheinlich ermöglichen lassen.

Weitere Vorschläge über den Ausbau des Preussischen Förster-Jahrbuches sind uns durchaus erwünscht.

Die Geschäftsstelle
der „Deutschen Forst-Zeitung“.

— Prof. Dr. Paul Ehrenberg in Breslau, dem vom Landwirtschaftsminister die kommissarische

Wahrnehmung einer Professur an der Forstakademie zu Hann.-Münden übertragen worden ist, ist ein Schüler von Th. Pfeiffer, W. Edler, Ph. v. d. Goltz, C. von Seehorst und G. Settegast. Geboren 1875 zu Brandenburg a. Havel, war Ehrenberg nach Absolvierung des Gymnasiums drei Jahre in der landwirtschaftlichen Praxis tätig, promovierte 1899 in Jena mit der Dissertation: „Die Geldwertberechnung der Futtermittel“, wurde Assistent am Institut für Versuchswesen und Bakteriologie an der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule, später Versuchsleiter der städtischen Kieselgüter in Berlin und 1905 Abteilungsleiter am Institut für Pflanzenproduktionslehre in Breslau. Seitern 1907 habilitierte er sich in Breslau für Agrilkulturchemie und landwirtschaftliche Bakteriologie mit der Schrift: „Die Bewegung des Ammoniakstickstoffs in der Natur“. Seine Arbeiten betreffen Pflanzenernährung und Beziehungen der Bakterien zu derselben, sowie verwandte pflanzenphysiologische Fragen. (Hannov. Courier.)

— **Lehrgang über Wiesen- und Weidenbau an der Moorversuchstation Neu-Hammerstein.** Infolge des großen Anlasses, den der im vorigen Jahre an der Moorversuchstation Neu-Hammerstein abgehaltene Lehrgang über Wiesen- und Weidenbau gefunden hat, soll auch in diesem Jahre ein solcher stattfinden, und zwar vom 14. bis 18. Juni. Neu-Hammerstein (Bahnhofstation Freest) liegt im Kreise Lauenburg (Pomm.) inmitten einer großen Reihe sehr bedeutender Wiesen- und Weidenkulturen und verfügt außerdem über nahezu 400 Morgen große Versuchsfelder mit den verschiedensten Versuchen aus allen Gebieten, die ein hervorragendes Demonstrationmaterial darstellen. Vorträge über die wichtigsten Wiesen- und Weidenfragen wechseln mit lehrreichen Exkursionen und Demonstrationen ab. Anmelungsschluß 25. Mai; Honorar für Deutsche 10 M, für Ausländer 20 M; Wohnung in der Nähe Neu-Hammersteins wird auf besonderen Wunsch besorgt. Lehrpläne und sonstige Auskünfte durch die Versuchstation selbst.

— **Der Verein Mecklenburgischer Forstwirte** wird anschließend an seine diesjährige Tagung, die am 16. und 17. Juni in Neubrandenburg stattfindet, eine Studienreise nach Bayern und Österreich unternehmen. Zunächst findet vom 18. bis 20. Juni unter Führung des Universitätsprofessors Dr. Heinrich Mayr zu München eine Besichtigung der Reviere in der Nähe Münchens statt. Am 21. und 22. folgen Exkursionen im bayerischen Wald unter Führung des Forst- und Regierungsrats Abell in Landschut, die am 23. mit Besichtigung der Flößereianlagen bei Passau ihren Abschluß finden. Am 23. abends treffen die Teilnehmer in Gmunden ein und werden am 24. morgens von dem Herzog und der Herzogin von Cumberland im Schlosse empfangen. Am Nachmittag läßt der Herzog die Reiseleiternehmer nach seiner Residenz am Almsee fahren, woselbst sie im Herzoglichen Jagdhaus und im Forsthaus übernachten. Am 25. wird das Kaiserliche Forstrevier Liffensee unter der Führung des Hofrats Böhm in Gmunden besichtigt. Nachmittags erfolgt die Rückkehr über den Traunsee nach Gmunden, wo der Herzog

den Teilnehmern ein Diner im Kurpale geben wird. Am 26., abends, ist die Ankunft in Wien vorgesehen. Am 27. findet dann die Reise mit der Besichtigung der Internationalen Jagdausstellung ihren Abschluß. (Medlenburger Warte, Wismar).

— Kommerzieller Kursus für Staatsforstbeamte in Österreich. Das k. k. österreichische Forstbauministerium veranstaltet alljährlich einen kommerziellen Kursus für Staatsforstbeamte, der den Zweck verfolgt, die Teilnehmer mit den verschiedenen Zweigen des Holzhandels und der Holzindustrie vertraut zu machen. Nach Schluß des Kursus wird eine größere Studienreise unternommen, die in diesem Jahre über Salzburg, Tirol, Schweiz, rheinabwärts auch nach Köln führte. Die Teilnehmer, bestehend aus 14 höhern Staatsforstbeamten, trafen in Köln unter Leitung des Hochschulpfessors und derzeitigen Direktors der k. k. Hochschule, Julius Marchet in Wien, von Mannheim kommend, ein und besichtigten die Kölner Hafenanlagen, den Teufel Industriehafen mit den Holzlagern von Bernstein & Wolffsohn und Gebr. Richter sowie das Dampfsägewerk von W. Boisseree in Bayental. Die Herren beabsichtigten noch nach Antwerpen zu fahren und dann wieder die Rückreise anzutreten. In Köln sind sie von dem österreichisch-ungarischen Vizekonsul Dr. Ritter v. Burzian geführt worden. (Cölnische Zeitung.)

Vereins-Nachrichten.

Verein Herzoglich Sachsen-Meininger Forstwärte.

1. Sterzing, Forstwart, seither am Katastramt in Meiningen tätig, wurde am 16. d. Mts. ab nach der Oberförsterei Lehesten versetzt.
2. Das Mitglied Nr. 51 ist nach Beschluß der Mitgliederversammlung vom 13. März d. Js. zu Sonneberg, wegen Nichterfüllung der Vereinspflichten vom Verein ausgeschlossen worden. Die Herren Vereinsvorstandsmitglieder wollen ihre Mitgliederverzeichnisse hiernach berichtigen. Langensfeld bei Salzungen, 17. April 1910. Siebert, Vorsitzender.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

- Schuppius**, Forstassessor zu Treten, Oberförsterei Treten, Regbz. Götting, ist nach Münde, Oberförsterei Münde, Regbz. Posen, versetzt.
- Hertl**, Forstassessor a. R. zu Lantenberg, Regbz. Marienwerder, ist endgültig zum Forstassessor a. R. ernannt.
- Haber**, Förster a. R. zu Weimar, Oberförsterei Grebenstein, ist nach Hombressen, Oberförsterei Hombressen, Regbz. Cassel, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.
- Born**, Förster zu Neuhof, Oberförsterei Zanderburg, Regbz. Schleswig, ist endgültig zum Forstassessor ernannt.
- Kriegelmeier**, Förster a. R., in die Forststelle Elshof, Oberförsterei Gauden, Regbz. Königsberg, vom 1. Juli d. Js. ab endgültig übertragen.
- Egger**, Förster zu Treten, Oberförsterei Treten, ist nach Groß-Winnich, Oberförsterei Taubenberg, Regbz. Götting, vom 1. Juni d. Js. ab versetzt.

Briskhorn, Feldwebel im 10. Jäger-Bataillon, ist zur Wahrnehmung des Forstassessor- und Schreibgehilfendienstes nach Schmiedel, Oberförsterei Königsberg, Regbz. Erfurt, einberufen.

Gorges, Forstassessor zu Grasshorn, Oberförsterei Seelze, ist nach Hildesheim, ist zum Förster a. R. a. B. ernannt.

Grotke, Förster zu Auergrund, Oberförsterei Zanderbrück, ist die neu gegründete Forststelle zu Demmin, Oberförsterei Sammerstein, Regbz. Marienwerder, vom 1. Mai d. Js. ab endgültig übertragen.

Grün, Förster zu Forsthaus Seidenhammer, Oberförsterei Erlau, ist nach Hohlbrück, Oberförsterei Schleusingen, Regbz. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Kaase, Forstassessor, ist nach Reichenborn, Oberförsterei Kolpin, Regbz. Potsdam, einberufen.

Knoke, Forstassessor, ist zum 1. Juli d. Js. nach Maffin, Oberförsterei Maffin, Regbz. Frankfurt, einberufen.

v. Kossowski, Forstassessor in der Oberförsterei Junkersdorf, ist nach der Oberförsterei Rehhof, Regbz. Marienwerder, versetzt.

Landgrube, Forstassessor zu Castellum, Oberförsterei Castellum, ist nach Rheinböllen, Oberförsterei Neupfalz, Regbz. Coblenz, versetzt.

Langhans, Forstvermögensberechtigter Anwärter, bisher bei der Forststelle Tremsen, ist mit der Vertretung des erkrankten Nebendanten der Forststelle Bromberg, Regbz. Bromberg, beauftragt.

Mende, Hilfsjäger zu Bielefeld, Oberförsterei Birnbaum, ist nach Warthwald, Oberförsterei Warthwald, Regbz. Posen, vom 1. Mai d. Js. ab versetzt.

Mette, Förster zu Zablatz, Oberförsterei Christiansdorf, ist nach Hermsdorf, Oberförsterei Sorau, Regbz. Frankfurt, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Mennier, Förster a. R. zu Hann.-Münden, Oberförsterei Rattenbühl, ist nach Schöningen, Oberförsterei Uslar, Regbz. Hildesheim, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Florin, Förster zu Schönhof, Oberförsterei Neu-Vuböden, ist auf die Forststelle zu Vuböden, Oberförsterei Neu-Vuböden, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Voerngen, Forstassessor zu Bosenad, Oberförsterei Hütgen, Regbz. Aachen, ist zum Förster ernannt.

Vuls, Förster zu Theerosen, Oberförsterei Havelberg, ist nach Wüder, Oberförsterei Meiersdorf, Regbz. Potsdam, vom 1. Mai d. Js. ab versetzt. Seine Veretzung nach Wollin, Oberförsterei Meiersdorf, ist aufgehoben.

Sauerblich, Förster zu Groß-Winnich, Oberförsterei Taubenberg, ist nach Treten, Oberförsterei Treten, Regbz. Götting, vom 1. Juni d. Js. ab versetzt.

Sander, Förster a. R. zu Altr.-Biegebrücke, Oberförsterei Biegebrücke, ist nach Friedrichsdorf, Oberförsterei Driesen, Regbz. Frankfurt, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Schmiedspennig, Forstassessor zu Gspol, Oberförsterei Gauden, ist zum Förster a. R. ernannt und nach Meisenbeck, Oberförsterei Meisenbeck, Regbz. Hildesheim, versetzt.

Sorg, Forstassessor zu Bederhagen, Oberförsterei Bederhagen, ist nach Weimar, Oberförsterei Grebenstein, Regbz. Cassel, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Wedemeyer, Förster zu Mienover, Oberförsterei Mienover, ist nach Hörden, Oberförsterei Herzberg, Regbz. Hildesheim, vom 1. Juni d. Js. ab versetzt.

Bruck, Hegemeister zu Seinfenthal, Oberförsterei Chorn, Regbz. Potsdam, scheidet mit dem 1. Juli d. Js. auf seinen Antrag aus dem Staatsforstdienste aus.

Bunsch, forstvermögensberechtigter Anwärter zu Rosenfeld (Weisfalen), ist zum Förster ernannt und nach Gönnebach bei Bebra, Oberförsterei Heringen, Regbz. Cassel, versetzt.

Zu Förstern a. R. wurden ernannt die Forstassessor:
im Regierungsbezirk Hildesheim:

Bartholomäus zu Al.-Oderfeld, Oberförsterei Reine;
Bernhardt zu Oberholzen, Oberförsterei Alfeld; **Bockhorn** zu Bollenen, Oberförsterei Uslar; **Daur** zu Zieher, Oberförsterei Zieher; **Dugosch** zu Zanderberg, Oberförsterei Zanderberg; **Dreyer** zu Hörden, Oberförsterei Ronau; **Grunwald** zu Neuhaus, Oberförsterei Neuhaus; **Ide** zu Reinhausen, Oberförsterei Reinhausen; **Koppin** zu Uslar, Oberförsterei Klobben; **Marsch** zu Mieste, Oberförsterei Gschöder; **Niederstadt** zu Dahlenlee, Oberförsterei Lantenhal; **Pöschel** und **Pöschel** zu Meisenbeck, Oberförsterei Meisenbeck; **Rosbach** zu Grund, Oberförsterei Grund; **Repper** zu Gspol, Oberförsterei Gauden;

im Regierungsbezirk Merseburg:

Anson zu Gleditz, Oberförsterei Gleditz; **Artus** zu Budau, Oberförsterei Rosenfeld; **Binder** zu Tors-

haus, Oberförsterei Hassenberg; **Brendel** zu Blesfa, Oberförsterei Gfierswerda; **Anger** zu Mägeln, Oberförsterei Windenburg; **Haasius** zu Greunburg a. H., Oberförsterei Greunburg a. H.; **Krone** zu Biegelroda, Oberförsterei Biegelroda bei Kösteben; **Quaschdorf** zu Söllshau, Oberförsterei Söllshau; **Reimhach** zu Bilschörode, Oberförsterei Bilschörode bei Götzeben; **Schmidt** zu Heissa, Oberförsterei Viebenwerda; **Sonnenberger** zu B. ejetroda, Oberförsterei Biegelroda bei Kösteben; **Wilmann** zu Rosenfeld, Oberförsterei Rosenfeld bei Torgau;

im Regierungsbezirk Minden:

Mähler zu Eberkirchen, Oberförsterei Oberkirchen; **Preßler** zu Altenbelen, Oberförsterei Altenbelen; **Fischer** zu Rolfshagen, Oberförsterei Oberkirchen; **Haensch** zu Senden, Oberförsterei Münster; **Knobben** zu Altenbelen, Oberförsterei Altenbelen; **Knäuper** zu Heierholz, Oberförsterei Minden; **Schaper** zu Eufen, Oberförsterei Talleim; **Silas** zu Vaaren, Oberförsterei Boddelen; **Strang** zu Besslich, Oldendorf, Oberförsterei Oldendorf.

Die Verlegung des Hegemeisters **Mähler** von Gollin, Oberförsterei Reiersdorf, nach Ruder, Oberförsterei Reiersdorf, Regb. Potsdam, ist aufgehoben.

Dem Königl. Förster **Schwein** zu Kleeberg, Oberförsterei Brandobendorf, Regb. Weissenbaden, ist die Genehmigung erteilt worden, an Stelle seines seitherigen Namens Schwein fortan den Namen Steubing zu führen.

Großherzogtum Oldenburg.

Staatstum Lübeck.

A. Staats-Forstverwaltung.

Kobenberg, Oberförster, ist von Wahltdorferholz nach Schwartau versetzt.

Otto, Forstassessor, ist von Schwartau nach Wahltdorferholz versetzt.

Harg. Förster, ist von Hohenhorst nach Schwartau versetzt. **Leplin**, Förster zu Alchmten (Großherzogt. Haus- und Fideikommissforsten), ist in den Ruhestand getreten.

Clasß-Vorhingen.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Tourneur, Gemeindeforsthilfsaufseher, ist von Deutsch-Rumbach, Oberförsterei Markisch, nach Schaffnatt, Oberförsterei Altfisch, versetzt.

Offene Stellen

im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Durch Pensionierung des derzeitigen Inhabers ist die **Stadtförsterstelle** in **Insderburg** am 1. October d. R. neu zu besetzen. Das Dienstverkommen der Stelle, einschließlich Naturalbezüge, ist wie folgt festgesetzt: Anfangsgehalt 1000 $\mathcal{M}$, steigend von drei zu drei Jahren um je 75 $\mathcal{M}$ bis zu 1450 $\mathcal{M}$, Dienstwohnung im Werte von 450 $\mathcal{M}$, 63 Morgen Dienstant, einschließlich 7 Morgen Wiese = 530 $\mathcal{M}$, Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirtschaft im Forsthaus = 200 $\mathcal{M}$, 60 rm weiches Knappttholz = 120 $\mathcal{M}$. Der Wert der Naturalbezüge kommt bei der Pensionierung in Anrechnung. Die Pensionierung und Hinterlassenenversorgung regelt sich nach den für die unmittelbaren Staatsbeamten geltenden

Bestimmungen. Geeignete Bewerber, welche im Besitze des unbedingten Forstversorgungsscheins sind, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Gesundheitsattestes beim Magistrat der Stadt Insderburg melden.

Die **Försterstelle** des **Forstschutzwartes** **Alten-Büchel**, Kreis Godesm (Deinstorf Büchel), soll zum 1. Juli d. R. neu besetzt werden. Das Anfangsgehalt beträgt 1200 $\mathcal{M}$, steigend alle drei Jahre um 200 $\mathcal{M}$ bis zum Höchstbetrage von 2400 $\mathcal{M}$, so daß nach dem vollendeten 18. Dienstjahre das volle Dienstgehalt erreicht wird. Neben dem Vorgehalt wird eine pensionsfähige Altersentschädigung von 800 $\mathcal{M}$ und eine Brennholzentschädigung von 100 $\mathcal{M}$ gewährt. Das erste Dienstjahr gilt als Probejahr, wird aber auf die Alterszulage in Anrechnung gebracht. Forstverorgungsberechtigte Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung des Forstversorgungsscheines bzn. Militärpasseß, der seit dessen Ausfertigung erlangten Dienst- und Führungsgenehmisse sowie einer Erklärung, daß durch die feine Anstellung die Forstverorgungsansprüche als erledigt betrachtet werden, an den Bürgermeister der Stadt Lugerath einreichen.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Litierung oder ein Hinweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 33. Anfrage: Ist das Legen von eisernen Fallen auf gepachtetem Jagdterrain gestattet, ohne den Eigentümer oder den dort fungierenden Beamten davon in Kenntnis gesetzt zu haben? Muß die Ortspolizeibehörde von dem Legen derselben ebenfalls in Kenntnis gesetzt werden? Wer muß für den Schaden aufkommen, wenn der Jagdaufsicher nicht haftbar gemacht werden kann — wenn Schußgeld gezahlt wird —, falls solcher entsteht.

R., Kgl. Hegemeister.

Antwort: Nach § 367 Ziffer 8 des Strafgesetzbuches wird mit Geldstrafe bis zu 150 $\mathcal{M}$ oder mit Haft bestraft, wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten Schlagsen legt. Sofern die von Ihnen angebotene Eisenfalle als Schlagsen anzusprechen ist, hätte das Legen derselben ungestraft nur an abgelegenen und von Menschen nicht besuchten Stellen geschehen dürfen. Ist durch das Eisen ein Schaden entstanden, so haftet der Legen dafür.

Herrn **P. W.** auf Rittergut **S.** und Kaiserl. Forstassessor **D.** in **A.** Wir beantworten grumbäßig nur Fragen, bei denen für jede einzelne die Portogebühr von 20 Pfennig beigefügt ist; außerdem hat sich jeder Fragesteller über sein Abonnement für das laufende Quartal auszuweisen. Senden Sie den fehlenden Betrag bitte ein, dann erhalten Sie Nachricht.

Für die Redaktion: J. R.: Wobö Grundmann, Memmam

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselfgrund bei Gohzeit Nm.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

1819. **Zimmermann**, Forsthausleiter, Kärntenhütte, Post Paruschowitz, Oberh. Dvveln.

1820. **Krause**, Hegemeister, Büschelwald, Post Jvenrode, Magdeburg.

1821. **Fritze**, Förster, Püßig, Post Muenzleben, Magdeburg.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Krankenkassenbeihilfskasse.

Nachdem den Bezirksgruppen-Vorsitzenden die Formulare für die Beitrittserklärungen zur Krankenkassenbeihilfskasse zugegangen sind, bitte ich um rege Werbung zum Beitritt und um Zusendung der erfolgten Beitrittserklärungen monatlich gesammelt.

Der Vorstand: Echer, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.**Anzeigen und Mitteilungen.****Ortsgruppen:**

Arnsberger Wald (Regbz. Arnsberg.) Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 2¼ Uhr, Mitglieder-versammlung in Olseberg, Hotel zur Post. 1. Rechnungslegung. 2. Besprechung der vom Hauptvorstande beratenen Gegenstände und gefassten Beschlüsse. 3. Verschiedenes. 4. Freie Besprechung der Fichtenzuchtenerziehung.

Landsberger Heide (Regbz. Frankfurt a. O.). Die Mitglieder der Ortsgruppe werden gebeten, Bestimmungen auf das Förster-Jahrbuch 1910 bis 1. Mai bei mir anzumelden. **Hennig.**

Osterode, Ostf. (Regbz. Allenstein.) Am Sonntag, dem 24. April d. Js., 3 Uhr nachmittags, Mitglieder-versammlung im Elisenhof zu Osterode. Tagesordnung: 1. Abrechnung über das Wintervergnügen. 2. Bericht des Vorsitzenden über die letzte Bezirksgruppenversammlung. 3. Rechnungslegung. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Verschiedenes. Um recht zahlreichen Besuch der Versammlung wird dringend gebeten. **Der Vorstand.**

Goldenberg (Regbz. Frankfurt a. O.). Sonnabend, den 7. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal in Regenthin. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung über das verfloßene Vereinsjahr. 2. Besprechung der vorläufig mitgeteilten Tagesordnung der diesjährigen Delegiertenversammlung. 3. Beschlussfassung über ein abzuhaltendes Waldfest ähnlich wie im vorigen Jahre. 4. Verschiedenes (Abschiedsbrunst zu Ehren des scheidenden Kollegen Thiele). **Der Vorstand.**

Berichte.**Bezirksgruppen:**

Coblenz. Zusatz zu dem Sitzungsbericht vom 19. März cr., Seite 302 Nr. 15 der „Deutschen Forst-Zeitung“. Unter 6, muß es heißen: Außer verschiedenen Besprechungen und Anträgen wurde auch die Krankenkassenbeitragsklasse eingehend erörtert und fand Anklang; das Nähere darüber wird in den Ortsgruppen bekannt gegeben. Es wird in Erwägung zu ziehen sein, daß recht baldige Anmeldung geraten ist, da nach dem 31. Dezember dieses Jahres satzungsmäßig ein Eintrittsgeld von 3 M erhoben wird und auch die Karenzfrist von einem bis auf drei Monate verlängert wird. Zugunsten des Zustandekommens dieser segensreichen Einrichtung erscheint es indessen der Bezirksgruppe als erwünscht, daß der eintrittsgeldfreie Eintritt über den 31. Dezember d. Js. hinaus, etwa bis zum 1. April 1911 ausgedehnt werde, da der Termin für eine so bedeutungsvolle Neueneinrichtung im Verein entschieden etwas kurz bemessen ist. **Der Vorsitzende: Meister.**

Gumbinnen. Verhandelt Tilsit, den 29. März 1910. Die auf heute hier anberaumte Mitglieder- und Vertreterversammlung wird von dem Vorsitzenden nach herzlichsten Begrüßungsworten an die zahlreich erschienenen Kollegen mit einem begeistert aufgenommenen Horrido auf Seine Majestät den Kaiser eröffnet. Die Tagesordnung wird darauf,

wie folgt, erledigt: Zu Punkt 1 finden neun neue Mitglieder Aufnahme; es ergibt dann die Zählung 50 anwesende Mitglieder mit 178 Stimmen. Punkt 2 wird durch Verlesen des Sitzungsprotokolls vom 14. November 1909 ohne Wortmeldung erledigt. Zu 3 gibt der Vorsitzende den Geschäfts- und Kassenbericht für 1909. Die von den Rechnungsrevisoren geprüfte Rechnung wird als richtig befunden und dem Vorstande Entlastung erteilt. Zu 4 erfolgt Stellungnahme zu der Tagesordnung der Delegiertenversammlung. Es wird beschlossen, für die Punkte 5a bis 5f derselben voll und ganz einzutreten, bei Punkt 6 an der im Vorjahre eingebrachten Resolution festzuhalten. Im übrigen wird der Delegierte mit geeigneter Instruktion versehen. Zu 5 wird Kollege Förster Sieg-Pfeil als Delegierter für 1910 und Kollege Förster Puppel-Augustsch als dessen Stellvertreter einstimmig gewählt. Zu 6 — Gegemeisterernennung — wird der Vorsitzende beauftragt, dem Herrn Oberforstmeister entsprechende Wünsche zu unterbreiten. 7. Neuregelung der Dienstaufwandsentschädigung für Förster wird zurückgezogen. Zu 8 wird beschlossen eine neue Ortsgruppe Tilsit-Heydenburg zu bilden.

Der Vorstand: Sieg, Vorsitzender.

Königsberg i. Pr. Bei der am 19. März d. Js. in Mehlaulen abgehaltenen 6. Vertreter- und Mitglieder-versammlung waren 183 Stimmen durch 35 Mitglieder vertreten. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung und eröffnete die Sitzung mit einem freudig aufgenommenen Horrido auf Se. Majestät den Kaiser. Tagesordnung: 1. Der Vorsitzende berichtet sehr eingehend über die Versammlung des weiteren Vorstandes in Berlin. Als besonders erwähnenswert wurde der neuen Geschäftsordnung des Vereins gedacht. 2. Es wurde der Vereinsbericht durch den Schriftführer erstattet. Die Gruppe zählt 213 Mitglieder, der Kassenbestand betrug am Jahreschluß 69,26 M., gegen 99,30 M. im Vorjahre. Die Prüfung der Kasse durch die Herren Kassenprüfer ergab keine Auffassungen und wurde sonach dem Schatzmeister Entlastung erteilt. 3. Es wurde die Krankenkassenbeitragsklasse einer Besprechung unterzogen und den Mitgliedern der möglichst vollzählige und baldige Eintritt empfohlen. 4. Neue Anträge zur Delegierten-Versammlung wurden nicht gestellt; es wurde jedoch beschlossen, den zu wählenden Delegierten zu beauftragen, für einige Punkte besonders einzutreten. Außerdem wurde der Vorsitzende ersucht, den Herrn Oberforstmeister um größtmögliche Gestattung der Waldweide zu bitten. 5. Als Delegierter nach Berlin wurde der Vorsitzende gewählt, als Ersatzdelegierter Herr Revierförster Herrmann in Grünwalde. Zum Schluß wurde dem aufrichtigsten Danke an Herrn Oberförster Warner allseitig freudig Ausdruck gegeben. Um 7 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Es folgte hierauf der gemütliche Teil. Aus der großen Anzahl hierzu erschienener Damen dürfte geschlossen werden, daß diese Ausgestaltung der Versammlungen der Bezirksgruppe allseitigen Beifall gefunden hat. Der schöne Verlauf des Festes wird zu weiterem Schaffen auch in dieser Richtung Veranlassung geben.

Der Vorstand: J o s t, Vorsitzender.

Merseburg. Die ordentliche Vertreter- und Mitglieder-Versammlung der Bezirksgruppe Merseburg fand am 2. April d. Js. in Halle a. d. Saale statt. — Dieselbe wurde um 2½ Uhr nachmittags vom Vorsitzenden mit einem begeistert aufgenommenen „Horrído“ auf Se. Majestät eröffnet. — Hierauf wurde die in Nr. 11 der „Deutschen Forst-Zeitung“ bekanntgegebene Tagesordnung erliebt: — Punkt 1. Feststellung der Teilnehmerliste. Nach der vom Schriftführer aufgestellten Liste hatten sich 35 Mitglieder mit 72 Stimmen eingefunden, welche vom Vorsitzenden begrüßt wurden. Punkt 2. Geschäfts- und Kassenbericht. Die Bezirksgruppe hatte am Schluß des Geschäftsjahres 1908 eine Stärke von 128 Mitgliedern (3 Ortsgruppen), Ende des Geschäftsjahres 1909: 145 Mitglieder (4 Ortsgruppen), und gegenwärtig 147 Mitglieder. Der Kassenbestand am Schluß des Jahres 1909 beträgt 101 M. 33 S., welcher Betrag in das Rechnungsjahr 1910 zu übernehmen ist. Die Rechnung nebst den Belegen ist von den Rechnungsprüfern als richtig anerkannt; der Schatzmeister wird entlastet. Punkt 3. Besprechung der Tagesordnung für die Delegierten-Versammlung des Vereins. Die in Nr. 12 der „Deutschen Forst-Zeitung“ für die Delegierten-Versammlung festgelegte Tagesordnung wurde eingehend besprochen, insbesondere auch bei Nr. 2 die Satzungen und Anweisung der freiwilligen Krankenkassen-Beihilfentasse. Den zu stellenden Anträgen unter Nr. 5a bis f stimmte die Versammlung zu. Hierbei wurde nicht unterlassen, für die Vermehrung der Försterstellen o. R. unserer Zentralförsterbehörde Dank auszusprechen. Nr. 7. Försterausbildungs-Verhandlungen. — Nach längeren Besprechungen der in Heidelberg seitens des Deutschen Forstvereins geführten Verhandlungen faßte die Versammlung folgenden Beschluß: „Die Heidelberger Erörterungen, die sich mit der Ausbildung z. d. Förster befaßten, sind bedauerlich, weil sie Beunruhigung und Mißtrauen hervorrufen, das gute Verhältnis zwischen den Förstern und ihren Vorgesetzten stören und das Ansehen des preussischen Försterstandes herabsetzen. Wir begrüßen die Erklärung des Herrn Oberlandförstmeisters mit Freuden, daß die Heidelberger Erörterungen rein akademischen Charakter tragen und nicht der Auffassung unserer Verwaltung entsprechen. Wir glauben mit Recht der Meinung sein zu dürfen, daß die große Mehrzahl unserer Vorgesetzten nicht auf dem vom Oberförster Emmelhainz vertretenen Standpunkt steht, sondern, in gerechter Würdigung der Tätigkeit der preussischen Förster, den sehr dankenswerten Darlegungen des königlichen Oberförstlers Warner (Nr. 12 der „Deutschen Forst-Zeitung“ Seite 218) beipflichtet.“ — Punkt 4. Wahl eines Delegierten. Als Delegierter für die Versammlung des Vereins wurde der Vorsitzende gewählt. Punkt 5. Aufnahme neuer Mitglieder. Nachdem durch den Vorsitzenden mitgeteilt worden, daß im hiesigen Bezirk von den nahezu 200 königlichen Forstbeamten ungefähr der fünfte Teil dem Verein noch nicht angehört, gab die Versammlung der

Hoffnung Ausdruck, daß die noch fernstehenden Kollegen ihren Anschluß nunmehr recht bald bewirken werden. Punkt 6. Verschiedenes. Beim Hinweis auf das Förster-Jahrbuch für 1910 waren alle Anwesenden der Meinung, daß es zweckmäßiger wäre, den Anhang, enthaltend die allgemeinen Bestimmungen z., alljährlich in einem besonderen Heftchen erscheinen zu lassen. Das vom Kollegen Wendt zusammengestellte Verzeichnis der Försterstellen des Regierungsbezirks Merseburg fand allseitig Anerkennung und wurde zur Anschaffung warm empfohlen; gleichzeitig wurde dem genannten Kollegen für seine Mühewaltung Dank ausgesprochen. Mit einem „Horrído“ auf den Herrn Oberförstermeister und die direkten Vorgesetzten wurde die Versammlung um 5½ Uhr geschlossen.

Der Vorstand:

Nicolai, Vorsitzender.

Ortsgruppen:

Marburg (Regbz. Cassel). In der Versammlung am 13. März wurden zur Rechnungsprüfungskommission gewählt die Kollegen Wachsmuth und Grein. Die Rechnung wurde geprüft und soll nach Einziehung der Restbeiträge von 1909 Entlastung beantragt werden. Für den nach Mellnau, Post Wetter, verzogenen Kollegen Schmidt wurde dessen Nachfolger Kollege Bohlender zum Kassierer gewählt; derselbe hat die Wahl angenommen und die Kassenübergabe hat am 10. d. Mts. stattgefunden. Adresse: Förster Bohlender, Marburg (Aderhäuserallee). Es wird erucht die rückständigen Beiträge an Kollegen Schmidt bzw. Kollegen Bohlender einzufenden. Diejenigen Kollegen, welche der Krankenkasse beitreten wollen, können Formulare (Beitritts-erklärungen) vom Bezirksvorsitzenden Kollegen Munzher in Jesberg (Regz. Cassel) beziehen, an welchen auch die Anmeldung zu richten ist.

Der Vorstand.

Schneidemühl (Regbz. Bromberg und Marienwerder). Nach Eröffnung der Sitzung seitens des Vorsitzenden mit einem „Horrído“ auf Se. Majestät wurde die Tagesordnung wie folgt erliebt: Punkt 1. Protokollverlesung vom 29. Januar cr. Es erfolgte kein Widerspruch, somit genehmigt. Punkt 2. Rechnungslegung für 1909. Nachdem die gewählte Kommission die Rechnung geprüft und zu Erinnerungen irgend welche Veranlassung nicht gefunden, und der Schatzmeister über Ein- und Ausgabe sowie Kassenbestand Aufschluß gegeben hatte, wurde ihm Entlastung erteilt und vom Vorsitzenden der Dank der Versammlung ausgesprochen. Punkt 3. Wahl eines Vorsitzenden und eines Schriftführers. Der wegen unliebsamer Vorkommnisse sein Amt als Vorsitzender niederlegende Kollege Fürstenaue wird einstimmig wiedergewählt und nimmt die Wahl, im Hinblick auf das ihm damit erwiesene Vertrauen, an. — Für den bisherigen, durch Verletzung auscheidenden Schriftführer, Kollegen Lüd, wird Kollege Niebow-Schönlanke gewählt, welcher die Wahl annimmt. Punkt 4. Schießenschießen. Es wird beschloffen, das Schießen, verbunden mit Konzert, in der ersten Hälfte des Juli mit Damen abzuhalten. Tag wird noch bestimmt und mitgeteilt. Beitrag 3 M. Vor Beginn des Schießens Sitzung. Den Mitgliedern wird wegen des Schießens

noch ein ausführliches Schreiben zugehen. Einladungen seitens der Mitglieder in beschränkter Zahl gestattet. Punkt 6. Kollege Schramm, hält Vortrag über den Gebrauch des Splettstößer'schen Erdbolzers unter Mitbenutzung des Pflanzenhalters und Andriüders. Die Versammlung folgt den lehrreichen Ausführungen gespannt und ent-

spinnt sich nach Beendigung des Vortrages eine ungemein lebhafteste Debatte über diese Instrumente. Nach Erledigung noch einiger kleiner Geschäftssachen wird die von nur 11 Mitgliedern trotz der so wichtigen Tagesordnung (Vorjüngendenwahl) besuchte Versammlung geschlossen.

Der Vorstand.

Nachrichten des „Waldheil“.

eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Göbel, Georg, Gutsförster, Reinhardshof b. Gladungen, Banern.
Vosherl, Otto, Forstheule, Forsthaus Sayne b. Trachenberg, Schles.
Tolarski, Franz, Förster, Bruno b. Gedenberg, Mark.
Willes, Johannes, Förster, Buntke, Ostprignitz.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamteten mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefakten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Eingelandt von Herrn Gaskurt in Würzburg 5.— Mk
Eingelandt von Herrn Forstschilling Linde in Eresen
a. Gars 7,30

Summa 12,30 Mk.

Den Gebem herzlichen Dank und Weidmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Wilschule, Charlottenhof, 2 Mk.; Michner, Girschberg, 2 Mk.;
Berndt, Rogau, 3 Mk.; Bögen, Gr.-Lindchen, 5 Mk.; Baumann,
Lindenhof, 2 Mk.; Burghausen, Reudorf, 2 Mk.; Burzdorf,
Kochbach, 2 Mk.; Wendig, Leutmannsdorf, 2 Mk.; Brug, Neub-
schütz, 2 Mk.; Buhler, Warburg, 2 Mk.; Boehm, Seuberg, 2 Mk.;
Bäcker, Kleinachtern, 2 Mk.; Bening, Germannsburg, 2 Mk.;
Bertrath, Rothliebe, 2 Mk.; Baberowski, Rotenau, 2 Mk.; Breudel,
Derfenow, 2 Mk.; Chwalek, Jämsendorf, 2 Mk.; von Donop,
Satzungen, 5 Mk.; Dürr, Eichenstruet, 2 Mk.; Döring, Dnn-
stigeow, 2 Mk.; Eidhoff sen., Alberschweiler, 2 Mk.; Eidhoff jun.,
Alberschweiler, 2 Mk.; Eisermann, Tomlat, 2 Mk.; Engel, Kemnitz,
2 Mk.; Frige, Bennigsdorf, 2 Mk.; Florkevicz, Modze, 2 Mk.;
Fink, Koga, 2 Mk.; Foerster, Eberswalde, 2 Mk.; Gindlaff, Frank-
furt a. O., 2 Mk.; Graber, Cramenhof, 2 Mk.; Grünmacher,
Esch, 2 Mk.; Grapp, Großbartloff, 2 Mk.; Groth, Pommershof,

2 Mk.; Gieseke, Al.-Benzleben, 5 Mk.; Gieschke, Bruchhausen,
2 Mk.; Grube, Staßfurt, 2 Mk.; Ganger, Järselsdorf, 2 Mk.;
Göbel, Reinhardshof, 2 Mk.; Giedtner, Dsichowitz, 2 Mk.;
Giesel, Berlin, 2,50 Mk.; Gerfurth, Bad Eilen, 2 Mk.; Hellwig,
Waltmühle, 2 Mk.; Hense, Eitzen, 2 Mk.; Herrmann, Kiepel,
2 Mk.; Hölzheimer, Woldschütz, 2 Mk.; Hedert, Zöllitz, 2 Mk.;
Hänsler, Leutmannsdorf, 2 Mk.; Hofbauer, Friedrichsgrund,
2 Mk.; Jung, Wissenbach, 2 Mk.; Kallstien, Charlottenberg, 2 Mk.;
Kurnoth, Gutsheuer-Carsberg, 2 Mk.; Kahle, Marlenhöf, 2 Mk.;
Krausse, Rauchhammer, 3 Mk.; Klotz, Baunahütte, 2 Mk.; Kubahn,
Frislow, 2 Mk.; Luz, Schwedt, 3 Mk.; Lütke, Schauen, 2 Mk.;
Lippau, Herrenlamp, 2 Mk.; Moebes, Magdeburgerforst, 2 Mk.;
Möring, Al.-Lagiewitz, 2 Mk.; Mittelsacht, Nörten, 2 Mk.;
Meier, Altdambach, 2 Mk.; Müller, Wahlenzien, 2 Mk.; Müller,
Nassau, 5 Mk.; Magistrat, Mühlhausen, 5 Mk.; Müderad, Stein-
furt, 2 Mk.; Mausche, Kogau, 2 Mk.; Nebelsief, Hockelbe,
3 Mk.; Nemich, Gr.-Beuthen, 2 Mk.; Rabe, Walversdorf, 3 Mk.;
Pausch, Landsberg, 5 Mk.; Paech, Rubin, 2 Mk.; Beholdt, Wassen-
grün, 2 Mk.; Redow, Eichenau, 2 Mk.; Ritter, Dehnie, 2 Mk.;
Riech, Spengelsdorf, 2 Mk.; Ruppert, Frankendorf, 2 Mk.; Rabe,
Goltewitz, 2 Mk.; Rudolph, Ober-Wellersdorf, 2 Mk.; Reich,
Bleik, 5 Mk.; Rudloff, Wendenhütte, 2 Mk.; Reim, Schönflies,
5 Mk.; Regenbogen, Wallhofen, 2 Mk.; Rathenow, Frankfurt a. M.,
5 Mk.; Eusche, Tormersdorf, 2 Mk.; Spath, Roppenbroich, 2 Mk.;
Spindeler, Dalkhausen, 2 Mk.; Schulz, Hammer, 2 Mk.; Schulz,
Gadenstedt, 2 Mk.; Schmidt, Heddersdorf, 2 Mk.; Schulz, Schön-
berg, 2 Mk.; Steinbach, Gestede, 2 Mk.; Tolarski, Brunow, 3 Mk.;
Urban, Eisenhammer, 2 Mk.; Vogt, Reichenbach, 2 Mk.; Weidner,
Grüneiche, 3 Mk.; Wilhelm, Dillhausen, 2 Mk.; Witte, Kammetau,
2 Mk.; Werner, Rietichs, 2 Mk.; Weinhardt, Girschberg, 2 Mk.;
Went, Dammensfeld, 2 Mk.; Wülfle, Eietin, 5 Mk.; Ziedert,
Reesgen, 2 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten
Beiträge bescheinigt Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Unter Hinweis auf § 3 Absatz 2 unserer Satzung
mache ich die verehrlichen Vereinsmitglieder darauf
aufmerksam, daß am 15. April der Fälligkeitstermin
zur Einzahlung des Jahresbeitrages abgelaufen war.
Ich bitte diejenigen Mitglieder, welche mit Zahlung
des Beitrages für das laufende Vereinsjahr noch
im Rückstande sind, diesen baldmöglichst an mich ein-
zusenden.

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands,

eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Galensee-Berlin.

Mitgliederversammlung 1910.

Für die Mitgliederversammlung und die damit
verbundenen Tagungen des Vorstandes und der
Auslässe im Sommer 1910 zu Gölitz sind die
Tage vom Mittwoch, dem 17., bis Sonnabend, dem
20. August, in Aussicht genommen.

Zeiteinteilung:

17./18. August: Auslässe und weiterer Vorstand.
19. " : Mitgliederversammlung.
20. " : Ausflug in die Gölitzer Stadtförst.

Voraussichtlich werden am 21. August Nachausflüge
(nach Böhmen und in die schlesischen Gebirge)
veranstaltet.

Galensee-Berlin, den 7. Februar 1910.
Dr. Bertog.

Bezirksgruppe VII, Schlesien B. (Breslau).

Am Sonnabend, den 7. Mai d. Jz., nachmittags
2 Uhr beginnend, findet im Kaufmannheim zu
Breslau, Schuhbrücke 50/51, eine Bezirksgruppen-

Versammlung statt, wozu hiermit ergebenst eingeladen wird.

Tagesordnung:

1. Ansprache des Vorsitzenden.
2. Lichtbildervortrag des Herrn Professor Dr. Schube-Breslau über „Naturdenkmäler aus der Baumwelt Mittelschlesiens“.
3. Wahl des Delegierten für die Mitgliederversammlung zu Görlitz.
4. Anträge.
5. Besprechung forstlicher und jagdlicher Tagesfragen.

Der Vorsitzende:

Oberstein, Forstverwalter.

Bekanntmachung, betreffend Stellennachweis.

Den Herren Waldbesitzern wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß der Stellennachweis unseres Vereins nicht nur Forstschutzbeamte, sondern auch Forstverwaltungsbeamte mit akademischer Bildung (akademischer Abgangsprüfung und zweiter forstlichen Staatsprüfung) nachzuweisen in der Lage ist. Anfragen sind zu richten an den Stellennachweis des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlsruherstr. 11.

Halensee-Berlin, 31. März 1910. Otto.

Staatliche Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatbeamten.

Unsere Vereinsmitglieder werden durch die Tageszeitungen schon erfahren haben, daß die Ausichten für die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung günstig sind. Dies wird bestätigt durch die vom „Hauptauschuß“ ausgehende Nachricht, welche in dieser Nummer der „Deutschen Forst-Zeitung“ auf Seite 337 abgedruckt ist.

Halensee, 16. April 1910. Dr. Bertog.

Lehrgang über Wiesen- und Weidenbau.

Die Vereinsmitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 14. bis 18. Juni d. Js. in Neu-Hammerstein, Kreisauenburg (Pommern), ein Lehrgang über Wiesen- und Weidenbau stattfindet. Das Nähere ist aus der Mitteilung zu ersehen, die in dieser Nummer der „Deutschen Forst-Zeitung“ auf Seite 342 veröffentlicht wird.

Halensee, 16. April 1910. Bertog.

Bienenzucht-Lehrkurse.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg veranstaltet, wie seit 1900 alljährlich, mit Unterstützung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten auch in diesem Jahre Bienenzucht-Lehrkurse. Diese werden abgehalten von dem Königl. Förster Bohm zu Forsthaus Finkenrug, Post Seegesfeld (Brandenburg). Der erste Kursus findet statt vom 23. bis 28. Mai. Wenn dieser Kursus überzeichnet wird, wird noch einer vom 6. bis 11. Juni abgehalten werden. Diese Kurse haben sich gut bewährt. Sie bieten nicht nur dem Anfänger in der Bienenzucht günstige Gelegenheit, sich die zur vorteilhaften Behandlung der Bienen erforderlichen theoretischen und praktischen Kenntnisse zu erwerben,

sondern sie sind auch vorzüglich geeignet, dem fortgeschrittenen Imker wertvolle Bereicherung seiner Kenntnisse angeeignen zu lassen. Der Unterricht ist unentgeltlich; er beginnt morgens um 8 Uhr und schließt, bei einer zweistündigen Mittagspause, um 6 Uhr nachmittags. Die Försterei liegt knapp 2 km von der Station Finkenrug, welche mit der Berlin-Hannoverer Vorortbahn vom Lehrter Hauptbahnhof in Berlin in 30 Minuten zu erreichen ist. Gute Unterkunft und Verpflegung ist, je nach Anspruch, zu mäßigen Preisen in der Nähe der Försterei (Pension Lenz) zu haben.

Zudem ist im Einverständnis mit der Landwirtschaftskammer unsere Vereinsmitglieder auf diese vorzügliche Veranlassung aufmerksam mache, bitte ich, sich baldmöglichst bei Herrn Förster Bohm anzumelden, denn zu jedem Kursus werden nur zehn Teilnehmer angenommen.

Halensee, 18. April 1910. Dr. Bertog.

Ortsgruppe Sinterpommern.

Die erste ordentliche Versammlung fand am Sonntag, dem 13. Februar d. Js., nachmittags 2½ Uhr, in Falkenburg, „Müllers Hotel“, statt.

Anwesend waren von den bei der am 28. November 1909 in Belgard erfolgten Gründung der Ortsgruppe aufgenommenen 13 Mitgliedern 5. Außerdem hatten sich noch etwa 19 Kollegen als Gäste eingefunden, von denen 11 Herren der Gruppe als Mitglieder beitraten; 6 meldeten zugleich ihren Beitritt zum Hauptverein an, da sie diesem bis dahin nicht angehört. — Die Ortsgruppe zählt jetzt schon 25 Mitglieder.

Der Gruppenleiter eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Hinweis über Zweck und Ziele der Gruppe. Es folgte dann ein Vortrag über: „Die Verwertung von Reijig im Privatwalde!“

Der Referent führte kurz folgendes aus: „Mit sehr wenigen Ausnahmen ertönt wohl überall dieselbe Klage über schlechte Abgabeverhältnisse des Reijigs. Es sind deshalb vielfach Versuche unternommen, um eine bessere Verwertung zu erzielen. Bedingung hierfür bildet die Herstellung marktfähiger Ware und die Möglichkeit eines entsprechenden Gewinnes. Läßt sich eine solche aber nicht erreichen, dann bleibt nur Selbstverwertung. Letztere ist jedoch mit Erfolg nur da möglich, wo die Forsten zu Gütern gehören, auf denen Brennereien oder sonstige Fabrikanlagen im Betriebe stehen. Wichtig hält der Vortragende diese Selbstverwaltung deshalb, weil der Lokalmarkt dadurch von diesem billigen Material entlastet wird und die Konsumenten gezwungen werden, bessere Sortimente zu erwerben, wodurch wieder deren Preise steigen. In besagten Fällen läßt sich Reijig als vorzügliches Heizmaterial verwenden. Zu empfehlen ist jedoch die Einrichtung einer besonders für diesen Zweck bestimmten Feuerung. Am vorteilhaftesten wird das Reijig in etwa 1,20 m lange und etwa 25 bis 30 cm starke mit etwa 0,9 mm Draht geschnürte Bünde aufgearbeitet. Von einem Kollegen in Sinterpommern wurde hierzu eine Vorrichtung erdacht, die dem Arbeiter die Möglichkeit bietet, die Bünde ziemlich gleichmäßig stark zu machen. Es ist hierbei vollkommen gleichgültig, ob das Reijig aus Schlägen, Durchforstungen oder Lärterungen stammt; ein Unterschied liegt nur im Akkordlohn. Der Vortragende

zahlt seinen Arbeitern pro Schod 1,50 bis 2,00 M. Bei der Aufarbeitung des Reijigs nach der oben angegebenen Methode wird ein gutes Heizmaterial gewonnen, und Schläge und Schonungen werden von einem Material gereinigt, das sonst vielfach eine Brutstätte von Forstschädlingen ist."

Zu der Beiprechung wurde besonders die Frage erörtert, ob derartig aufgearbeitetes Material auch zum Verkauf geeignet sei! Die Mehrheit der Anwesenden war der Ansicht, daß sich die Aufarbeitung des Reijigs nur da empfehle, wo die Verwertung auf den Gütern selbst möglich sei.

Der zweite angemeldete Vortrag lautete: „Forstliches Pflanzen von Laubhölzern!"

Der Vortragende warnte zunächst vor den in den letzten Jahrzehnten so sehr bevorzugten reinen Nadelholzkulturen. Obwohl diese bequemer und zunächst billiger seien, auch eine frühere Rente abwürfen, so dürfe man trotzdem nie die vielen Gefahren übersehen, die den Nadelhölzern in jedem Alter drohen. Er hob besonders als Jugendkrankheit die bekannte Schütte hervor, dann später die „Lieblinge" des Forstmannes, Rüssel-, Bast- und Borkenkäfer, Spinner, Spänner, Eule usw. Nicht zu vergessen die Ronne. Außerdem auf ehemaligen Ackerböden die sogenannten Sterbeflächen, und dann — die enorme Feuergefährdung in reinen Nadelholzkulturen.

Der Redner trat daher in seinen weiteren Ausführungen warm für Pflanzung und Saat der Laubhölzer ein und empfahl möglichst intensive Ausnutzung der uns endlich einmal besicherten Buchendollmats. Hierbei sei der Herstellung eines guten Reimbettes besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Bei Neuaufpflanzungen von Bruchpartien empfahl der Vortragende ebenfalls nach Möglichkeit Laubhölzer zu verwenden; besonders befürwortete er die Stummelpflanzung von Eiche, die auch bei Eiche angängig ist.

Zum Schluß erwähnte Redner, nie das Eingatten aller Laubholzkulturen zu unterlassen, besonders dort nicht, wo Rotwild stünde.

An diesen Vortrag schloß sich eine sehr lebhaft Diskussion, bei welcher die Stummelpflanzung umstritten wurde. Verschiedene Mitglieder empfehlen auch, die Eiche nicht zu vernachlässigen, sondern sie überall dort, wo der Boden ihren Ansprüchen genügt, zu pflanzen.

Der Gruppenleiter schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Horrido auf unsern allerhöchsten Jagdherrn.

Nach Schluß der Versammlung blieben die Mitglieder fast vollständig noch gemütlich zusammen. Es folgte ein gemeinsames Essen, bei welchem der Gruppenleiter in längerer Rede unseres Hauptvereins gedachte, und mächtig hallte das „Horrido" auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen unseres geliebten Vereins von den Saalwänden wieder.

Für die nächste Versammlung ist Köslin in Aussicht genommen. Weiteres hierüber wird von der Gruppenleitung rechtzeitig bekannt gemacht.

Schloßhof bei Endow, den 15. März 1910.
Die Gruppenleitung. J. A.: Rohde.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Mitglieds-
Nr.

3340. Graf Otto von Westerstede und Wassenberg, Haus Eythen bei Galtum i. Westfalen. (B.-Gr. XI.)
3341. Brandt, Willy, Leibjäger, Dobru, Oberschlesien. (B.-Gr. VI.)
3342. Friedrich, Albert, Forstausseher, Mahlsdorf b. Wiesenburg i. M. (B.-Gr. IX.)
3343. Schöps, Oskar, Hülsjäger, Echeuno bei Forst (Pausig). (B.-Gr. IX.)
3344. Jordan, Max, Forstausseher, Hb. Surmin bei Eischenhammer i. Schl. (B.-Gr. VII.)
3345. Strelow, Hans, Forstverwalter, Hermisdorf bei Trebnitz i. Mark. (B.-Gr. IX.)
3346. Werschil, Walter, Oberförster, Groß-Stein in Oberschl. (B.-Gr. VI.)
3347. Gumbert, Fritz, Förster, Karlstein bei Regenslauf, Oberpf. (B.-Gr. XIV.)
3348. Kaiser, Emil, Hülsjäger, Hb. Antonshöhe bei Unruhstadt, Kreis Dömitz i. Posen. (B.-Gr. V.)
3349. Leitzsch, Karl, Forst- und Jagdbeamter, Bierdöller bei Krageburg i. Meckl.-Str. (B.-Gr. III.)
3350. Empfing, Janab, Hülsförster, Schiedsdorf bei Eisenberg, Kr. Zagan. (B.-Gr. VII.)
3351. Beck, Johannes, Forstverwalter, Carlshafen a. Weser, Bez. Cassel. (B.-Gr. XIII.)
3352. Hall, Erich, Forstausseher, Hb. Menove, Neumittelwalde, Bez. Breslau. (B.-Gr. VII.)
3353. Schlott, Walthar, Oberförster, Bankau i. Oberschl. (B.-Gr. VI.)
3354. Oberer, Josef, Förster, Wilbenberg i. Nieder-Bayern. (B.-Gr. IX.)
3355. Kummulat, Hermann, Jäger, Potsdam, Mangerstr. 23. (B.-Gr. IX.)
3356. Elienthal, Rittergutsbesitzer, Mittemeier d. R., Cammen bei Br.-Holland i. Lühr. (B.-Gr. I.)
3357. Gabriel, Rudolf, Förster, Schönau bei Hagehnen, Lühr. (B.-Gr. I.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

Teige, Heinrich, Förster, Canth, Breslau.
Wingert, Paul, Forstausseher, Al.-Mochau, Leive, Schl.
Kleber, Johannes, Förster, Döbern, N.-L.

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neudamm**. **Abonnementsgelder für das Vereinsorgan** sind an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neudamm** zu schicken.

Einzugungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Aufträge sind zu richten an die

Geschäftsstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlshorstr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Besetzung gelangende Forststellen in Preußen. 331. — Das neue Rösserhaus für die preussischen Staatsforsten nach dem Musterentwurf vom Dezember 1909. (Mit Abbildungen.) Von J. Möller. 332. — Truchseleberichtigung. 337. — Tagung des Siebener-Ausschusses des Hauptauschusses für staatliche Pensionsversicherung der Privatangehörigen am Sonnabend, dem 2. April, in Berlin. 337. — Ablehnung der staatlichen Mittel zur Bekämpfung der Nonnengefahr. 338. — Beginnende Laubholznut in deutschen Holzhandel. 338. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erlasse. 339. — Preussisches Förner-Jahrbuch für 1910 betreffend. 340. — Personalie. 342. — Vortrag über Bienen- und Weidenbau an der Moorveruchstation Neu-Dammerheim. 342. — Studienreise des Vereins Mecklenburgischer Forstwirte nach Bayern und Österreich. 342. — Kommerzieller Kursus für Staatsforstbeamte in Österreich. 343. — Vereins-Nachrichten. 343. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 343. — Offene Stellen im Gemeinde- und Staatsforstdienste für Inwarter des Jägerkorps. 344. — Brief- und Fragekasten. 344. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 344. — Nachrichten des „Waldheil". 347. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 347. — Inserate

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Zur Anschaffung sei bestens empfohlen das kürzlich herausgegebene:

Preussische Förster-Jahrbuch für 1910

enthaltend

Dienstalterliste der preussischen Kieblerförster, Förster und Försteranwärter, einschließlich derjenigen der Postämter — die der Anwärter auch für Elsass-Lothringen —, Berechnung der Anstellungs-ausflüchten der diesjährigen Forstverordnungsberechtigten, statistische Tabellen, Kalendarium u. a. m.

Herausgegeben nach amtlichen Quellen von der Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung.

Im Anhang:

Kaldbrenners Jahrbuch für Forstbeamte und Forstamwärter

eine Sammlung von allgemeinen Bestimmungen, Entscheidungen und Gesetzen.

Ein statistischer, 268 Textseiten starker Quartband, Preis fest gebunden 3 Mk.

Vorlagspreis für Abonnenten der Deutschen Forst-Zeitung für einzelne Exemplare 2 Mk. 30 Pf. (die 30 Pf. sind lediglich Übersendungsporto), fünf Stück für je 2 Mk. 10 Pf., zehn Stück für je 2 Mk. pro Stück. Die Vorlagspreise erlöschen im Herbst 1910. An Oberförstereien, Behörden und Vereine werden auf Wunsch Ansichtsexemplare geliefert.

Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franco, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Herr Otto K. aus St. bestellt eine frische Sendung und schreibt dabei an die Firma Emil Köhler in Bruchsal (Baden) folgendes: „Die 3 Sendungen Förstertabak zur größten Zufriedenheit angekommen, auch die Gratisspfeifen. Der Tabak ist sehr beständig und bei der jetzigen Tabaksteuer wirklich zu außergewöhnlich billigen Preisen abgegeben. Das kann ich als starker Raucher jedem sagen, daß, wer sich an Sie wendet, recht und gut bekommt wird.“ Die vielen freiwillig bei der Firma eingehenden Anerkennungen von Rauchern aus allen Forstbezirken sind der beste Beweis, daß in jeder Preislage das Beste geboten wird, und es kann jedem Raucher mit gutem Gewissen empfohlen werden, bei Bedarf eine Probe mit den Rauchtabaketen der besten renommierten Rauchtabakfirma Emil Köhler in Bruchsal (Baden) zu machen.

Am Sonntag, dem 10. April er., entschlief sanft nach langen, schweren Leiden mein innigstgeliebter Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, der **Königliche Revierförster**

Eduard Heumann

aus Schwarzort im 52. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwarzort, den 12. April 1910.

(499)

Familien Nachrichten

Geburten:

Dem Fürstl. Schaumburg-Lipp. Oberförster Schramm in Forsthaus Landwehr (Schaumburg-Lippe) ein Sohn.

Stirb-fälle:

Richter, Heinrich Bernhard, Rgl. Forstmeister a. D. in Hue i. E.
Zimmer, Alexander, Forstverwalter a. D. in Neudorf.

Sehder, Anton, R. Förster a. D. in Bamberg (Bayern).

Chrenreich, Karl, Fürstl. u. Gräfl. Jägermeister in Blumenthal (Bayern).

Jacobowitsch, Heinrich, Förster a. D. in Breslau.

Singmann, Conrad Adolf Johannes, Unterförster in Hofenbügel bei Eiltsdorf, Wust, Oberförstergattin in Wobslau (Schlesien).

Jagdverpachtungen

Jagdpacht- und Abschlußgesuche
Pensions-Anzeigen

In ruhig., waldiger Gegend geleg.
Forsthaus für Juli (513)

1 Zimmer und volle Pension
für 2 Damen gef. Bedingungen an

Holz und Güter

Erleurollen,

1.0—2.5 m lg., 7—30 cm Stämmchen, suche

ich in größeren Posten laufend zu kaufen.

R. Zimmer, Holzhandlung,

Bad Schmiedeberg, Bez. Halle.

Königl. Förstertochter verkauft sofort wegen Todesf. d. Eltern ihr

schönes Besitzt.,

nahe d. Wald, in gesund., waldbreich. Gegend.

Villa 6 Zimmer, Küche, Balkon, Wasserl., ein Stamm dressiert. Hühner, sehr Ausblick

üb. Tal u. Wald, umgeb. von 3/4 A. eingetried. Obst-, Gemüse- u. Biergarten,

15 Minut. von einem Bad, vorzügl. Gelegenheit für Pensionäre, Ruhebedürft.

Keine Steuern. Bahnst. Off. u. N. O. 515 bef. d. Grp. d. D. Forst-Btg., Neudamm.

Personalia

Forstlehrling

mit guter Elementarbildung kann sofort in Forst- und Jagdlehre treten. (495)

Fürstl. Schaumb.-Lipp. Forstverwaltung, von Reden, Oberförster, Wobslau, 5. Wobslau, (Wobslau).

Forstbeamte

aller Grade, m. gut. Zeugn. u. Empf., d. 3. Jof. od. 1. Juli Stellg. such., evtl. solch. unt. kul. Beding. nachgewies. durch d. Land- u. Forstwirtschaftl. Verlehreinstitut f. Grundbes. u. Beamte, Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 45a, Abt. II Stellennachweis. (Kadporto).

Zum 1. 5. 1910 oder später geb., jung. Mädch.

in einer Försterei zur Erg. der Wirtschaft, ohne gegenseitige Vergütung, bei Familienanschluss gesucht. Dienstpersonal ist vorhanden. Gefl. Off. unt. R. R. 509 bef. d. Grp. d. D. Forst-Btg., Neudamm.

Ein j. Mädchen

kann in einem Forsthaus (vielseitige Arb.) den gut bürgerl. Haushalt grünl. erl. Liebes. Behandl. u. zugl. gute Erholg. Pension 450 Mk. jährl. (494)

Fr. M. Becker,

Rgl. Forstl. Dienstl., R. Sagan, Schlei.

Für m. 11j. Tochter suche ev. f. g. Sch. gep. (504)

Lehrerin,

mögl. Klaviert., Familienanschl. Auf Wunsch Bef. i. Haush. Off. erbitt. m. Gehaltsanstr.

Rgl. Förster Karlmann, Hh. Mühlstein b. Wend.-Rimba, Bez. Halle.

Langjähriger Sachmann

im Wegebau sucht, geführt auf gute Zeugnisse, Arbeiten zu übernehmen. Fritz Lutze, Hirsch a. Harz, Schröterstr. 4.

Forstkandidat,

mit 7-jähriger Praxis, Bize-Geldmehel der Reserve, Offizier-Abkürz., wünscht baldmöglichst, als Forstverwalter, Assistent des Oberförsters od. Forstverwalter. Gefl. Offert. unt. Nr. 502 bef. d. Grp. d. D. Forst-Btg., Neudamm.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldbheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärter und des Vereins Waldeck-Nyrmonter Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 3 M., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 M., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 18.

Neudamm, den 1. Mai 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901.)

Oberförsterstelle Klöße im Regierungsbezirk Magdeburg ist zum 1. August 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen **bis zum 10. Mai** eingehen.

Försterstelle Püangel in der Oberförsterei Njstedt, Regierungsbezirk Stade, ist zum 1. Juli 1910 neu zu besetzen. Bewerbungen um diese Stelle sind auf dem Dienstwege **bis zum 15. Mai** einzureichen.

Försterstelle Eichthal in der Oberförsterei Wolfäbruch, Regierungsbezirk Allenstein, gelangt zum 1. Juli 1910 zur Neubesezung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an Dienstland 7,86 ha Acker, 10,42 ha Wiesen, c) 150 M. Stellenzulage, d) 150 M. Dienstaufwandsentschädigung. Die Schule ist in Schiaß, 3 km entfernt. Nächste Bahnstation Königsthal, 2½ km entfernt. Bewerbungsfrist **14 Tage** nach Erscheinen in der „Deutschen Forst-Zeitung“.

Försterstelle Hangelberg in der Oberförsterei Hangelberg, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. August 1910 zu besetzen.

Försterstelle Königsberg in der Oberförsterei Oschersleben, Regierungsbezirk Magdeburg, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind **bis zum 10. Mai** einzureichen.

Försterstelle Thalhof in der Oberförsterei Mariß, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen.

Försterstelle Heerofen in der Oberförsterei Hundeshagen, Regierungsbezirk Posen, gelangt zum 1. Juli 1910 zur anderweiten Besetzung. Die für diese Försterstelle bisher gewährte Dienstaufwands-Entschädigung wird vom Tage der Neubesezung ab auf 200 M. herabgesetzt werden. Bewerbungen werden **bis zum 5. Mai** erwartet.

Försterstelle Trochel in der Oberförsterei Rotenburg, Regierungsbezirk Stade, ist zum 1. Juli 1910 neu zu besetzen. Bewerbungen um diese Stelle sind auf dem Dienstwege **bis zum 15. Mai** einzureichen.

Försterstelle Wephausen in der Oberförsterei Bäß, Regierungsbezirk Lüneburg, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen.

Landforstmeister a. D. Waechter.

(Mit Bildnis.)

„Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“

Diese schönen Worte des 90. Psalmes finden vollste Anwendung auf den allverehrten und in den weitesten Kreisen nicht nur hochgeschätzten, sondern auch allbeliebten Nestor der grünen Farbe, den königlich Preussischen Landforstmeister a. D. Waechter, der am 1. Mai, so Gott will, seinen achtzigsten Geburtstag begeht!

Die „Mühe und Arbeit“ des Psalmisten dürfen wir hier als stete strengste Pflichterfüllung und Betätigung einer seltenen Berufsstreue und lebhaftesten Berufsinteresses bezeichnen, die bei einem scharfen Verstand und klaren Urteil mit einer ungewöhnlichen Herzengüte gepaart sind.

Hierdurch hat Herr Landforstmeister Waechter, ohne jemals nach Gunst und Popularität zu haschen, es erreicht, daß er in der grünen Farbe Preußens einer so allgemeinen Liebe und Verehrung sich erfreut, daß sie jener Volkstümlichkeit ähnlich ist, die der verstorbene Oberlandforstmeister Ezzele von Hagen seinerzeit bei den preussischen Forstbeamten besessen hat.

Es kann daher nur mit Freude begrüßt werden, daß auch die „Deutsche Forst-Zeitung“ sich anschießt, dem hochverehrten Jubilar die herzlichsten Glück- und Segenswünsche darzubringen.

Neben dem aufrichtigen Wunsche, daß die außergewöhnliche Frische des Geistes und des Körpers, die Herrn Landforstmeister Waechter in so hohem Maße zu eigen ist, ihm auch weiter erhalten bleiben möchte, soll dieser Glückwunsch auch dem Danke Ausdruck geben für den reichen Segen, der von ihm in seinen leitenden und verantwortlichen Stellen auf den Wald und seine berufenen Pfleger ausgegangen ist.

Es darf nicht bezweifelt werden, daß dieser herzlichste Glückwunsch auch in dem Leserkreise der „Deutschen Forstzeitung“ einen lebhaften und freudigen Widerhall finden wird.

Aus dem interessantesten, von Stufe zu Stufe zu immer verantwortungsreicheren Stellen steigenden und schließlich mit den höchsten Ehren und Auszeichnungen geschmückten Lebensgang sei Folgendes erwähnt:

Geboren am 1. Mai 1830 zu Willersdorf bei Cüstrin, Kreis Königsberg Nm.

1838 bis 1840: Besuch einer Privatschule in Stettin.
1840: Eintritt in das Marienstifts-Gymnasium in Stettin.

1845, Michaelis: Konfirmation.

Herbst 1847: Abiturient auf dem Marienstifts-Gymnasium zu Stettin.

1847 bis 1849: Besuch der Universität Berlin.

1849 bis 1851: Forstlehre in der Oberförsterei Pechig a. d. Ober.

1851 bis 1853: Besuch der Forstakademie Eberswalde.
1853, 2. Juli: Tentamen (jetziges Referendar-Examen).

1853 bis 1856: Als Forst Kandidat im Regierungsbezirk Frankfurt sowie in den Oberförstereien Böderitz und Altenplathow beschäftigt.

1856, 4. Oktober: Staatsexamen.

1856 bis 1857: Als Oberförsterkandidat mit Abschlagsarbeiten in den Oberförstereien Böderitz und Siebigerode beschäftigt.

1857 bis 1861: Interimistischer Verwalter der Forstassessorstelle an der Regierung zu Piegeln.

1861 bis 1867: Verwalter der Oberförsterei Vinichen, zunächst interimistisch und nach Ernennung zum Oberförster am 11. April 1863 endgültig.

1867, 18. September: Ernennung zum Forstinspektor.

1867, 1. Oktober bis 1880, 15. November: Forstinspektionsbeamter an der Regierung zu Piegeln.

1868, 2. Juni: Charakter als Forstmeister.

1874, 13. Mai: Rang der Regierungsräte.

1877: Roter Adlerorden 4. Klasse.

1877, 1. Oktober: Zum Oberforstmeister und Mitdirigenten einer Regierungsabteilung für Domänen und Forsten ernannt.

1877, 16. November bis 1880, 31. Dezember: Oberforstmeister an der Regierung in Oppeln.

1880, 17. November: Oberforstmeister mit dem Range der Räte 3. Klasse.

1881, 1. Januar bis 1903, 30. September: Vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

1883, 17. Dezember: Landforstmeister mit dem Range der Räte 2. Klasse.

1885: Roter Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife.

1888, 5. Mai: Roter Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub.

Von 1893 ab Mitglied des Disziplinarhofes für nichtrichterliche Beamte.

1897, 22 März: Medaille zur Erinnerung an Kaiser Wilhelm I.

1898, 12. Dezember: Rang der Räte 1. Klasse.

1902: Ehrenkomturkreuz des Fürstlich Hohenzollernschen Hausordens.

1903: 13. September: Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub aus Anlaß des 50-jährigen Dienstjubiläums.

1903 am 1. Oktober in den Ruhestand getreten, wohnt Herr Landforstmeister Waechter in Berlin, Schaperstraße 2, der ihm so lieb gewordenen amlichen Dienstgeschäfte zwar entzogen, jedoch unentwegt mit den Interessen der grünen Farbe auf das Engste verbunden und für sie noch unablässig mit Eifer und Erfolg tätig!

Die herzgewinnende Persönlichkeit des Jubilars mit der ihn beseelenden Pflichttreue ist für alle, die die Ehre und Freude hatten, mit Herrn Landforstmeister Waechter dienstlich und außerdienstlich zusammenzukommen, geradezu als vorbildlich zu bezeichnen. Ganz besonders gilt



Landforstmeister a. D. Waechter,
feiert am 1. Mai d. J. seinen achtzigsten Geburtstag.

dieß auch von der Art und Weise, mit der er die schweren Schicksalsschläge, die ihm in seinem langen, arbeitsreichen Leben begreiflicherweise leider nicht erspart blieben, zu überwinden wußte. Gleich einer starken, kräftigen Eiche, die wir so gern als das Sinnbild unseres Berufes anzusehen pflegen, stand er so festgewurzelt im grünen Wald und seinem Berufsleben, daß er nicht nur das „aequamemento rebus in arduis servare mentem“ allezeit zu betätigen wußte, sondern in glücklicher Beherrschung auch schwerer Fügungen und harter Schicksalsschläge sich stets so zu geben verstand, daß seine Untergebenen und die so zahlreichen Prüflinge im Referendariats- und Staats-Examen nur den kenntnisreichen und gerechten Vorgesetzten und den bei aller Strenge doch außerordentlich freundlichen und wohlwollenden Examinator in ihm erblicken konnten.

Da Herr Landforstmeister Waechter über dreißig Jahre Mitglied der Forst-Ober-Examinations-Kommission bezw. Vorsitzender der Prüfungs-Kommission in der Referendariats-Prüfung war, sind es allein etwa zwölfhundert der jetzigen preussischen Forst-Verwaltungsbeamten, die dem verehrten Jubilär hierfür zu danken haben und ihm in unwandelbarer Verehrung zugetan sind.

Ihnen reiht sich die große Zahl aller derjenigen Forstbeamten vom Revierverwalter bis zum jüngsten Hilfsjäger an, die Herrn Landforstmeister Waechter während seiner langen Dienstzeit in den verschiedenen amtlichen Stellungen vom Oberförster bis zum Landforstmeister unterstellt gewesen sind, und die sämtlich sich stets gleichbleibendes Wohlwollen und liebevolles Eingehen auf berechnete Wünsche erfahren durften. Der Notleidenden und Bedrängten hat er sich stets besonders gern angenommen und Milde und Güte überall da walten lassen, wo die Verhältnisse es nur irgend angezeigt erscheinen ließen.

Den Witwen und Waisen galt seine stete Fürsorge. Unablässig war er bemüht, verwaisenen Forstbeamten-Söhnen den Weg zu einem künftigen Beruf zu bahnen, ihren Werdegang dann mit Interesse verfolgend.

Mit seiner Anteilnahme die Not seiner Mitmenschen zu lindern, ist Herr Landforstmeister Waechter aber nicht bei den ihm nahestehenden Kreisen stehen geblieben. Der nunmehr achtzigjährige ist noch heute Vorsitzender der Zentralstelle der Fürsorge-Vereine der Provinz Brandenburg. Auch hier hat er, gestützt auf festes Gottvertrauen, ganz besondere Freude am erfolg-

reichen Wirken und zeigt noch jetzt in seinem begnadeten Alter stete Hilfsbereitschaft für die leidende Menschheit.

Eine ganz besonders innige Verehrung wird Herrn Landforstmeister Waechter seitens der Mitglieder des Schlesischen Forst-Vereins entgegengebracht. Ihm gehört er seit dem Jahre 1859 an, und im Jahre 1899 wurde er unter lebhaftem Beifall sämtlicher Mitglieder zum Ehrenmitglied desselben ernannt.

Der Verein ist stolz darauf, daß dieses so hochverehrte Ehrenmitglied nicht nur bei jeder General-Versammlung zu erscheinen pflegt, sondern auch mit dem reichen Schatz seiner Kenntnisse und Erfahrungen eifrigst an der Diskussion sich beteiligt. Dem ganzen Vereinsleben wird durch sein großes Wohlwollen, seine herzwärmende, heitere Frische und seine vortreffliche, stattliche Erscheinung stets eine besondere Weihe verliehen.

Aber auch sonst ist Herr Landforstmeister Waechter Schlesien von seiner Doppelner Oberforstmeisterzeit her in lieber und freundlicher Weise treu geblieben. Die sogenannte „Waechter-Woche“, in der er in den Oberschlesischen Revieren an den Wintertreibjagen sich zu beteiligen pflegt, legt hiervon Zeugnis ab. Bis in sein hohes Alter ist er ein eifriger Jäger und guter Schütze geblieben, auf der Treibjagd von echter Weidmannsfreude beseelt und von einem Eifer, daß seine Jagdpassion immer noch in aufsteigender Linie sich zu bewegen scheint!

Seit mehr als zwanzig Jahren ist er Präsident des angesehenen deutschen Jagdclubs in Berlin, der sich die Pflege des deutschen Weidwerks und die Erhaltung und Veredelung der zur Jagd gebräuchlichen Hunderrassen zum Grundsatz gemacht hat. Von seinem erfolgreichen Wirken auch in dieser Beziehung zeugt das Vertrauen, das ihm durch Übertragung der Präsidentschaft dieses Clubs in ununterbrochener sechsundzwanzigjähriger Folge seitens der Klubmitglieder geschenkt wird. Bei allen Veranstaltungen in noch immer schier jugendlicher Frische die treibende Kraft, hat er seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse erfolgreich in den Dienst der Kynologie gestellt und sich die deutsche Jägerei zu ganz besonderem Danke verpflichtet.

Dem also für den Forstmann und Jäger gleich vorbildlichen Herrn Landforstmeister Waechter ein kräftiges Weidmannsheil und Horrido zu seinem achtzigsten Geburtstag!

Richtig,
Königl. Prinzl. Forstmeister.

Wohnungsgeldzuschüsse und Mietsentschädigungen in Preußen.

Der in Beamtenkreisen längst erwartete Entwurf zur Abänderung der Vorschriften über die Wohnungsgeldzuschüsse ist vor acht Tagen dem Abgeordnetenhaus zugegangen*). Der Entwurf will die seit der jüngsten Befoldungsregelung nicht mehr vorhandene Übereinstimmung zwischen den Diensteinkommen der Reichs- und preußischen Staatsbeamten wiederherstellen. Unseren Lesern ist ja bekannt, daß Preußen die Befoldungsreform im vorigen Jahr vor dem Reich zum Abschluß gebracht, und daß der Reichstag später hinsichtlich der Höhe des Wohnungsgeldzuschusses und seines pensionsfähigen Wertes sowie hinsichtlich der Ortsklasseneinteilung abweichende Beschlüsse gefaßt hat. Die jetzige Vorlage hat so lange auf sich warten lassen, weil die im Finanzministerium mit den Parteiführern des Abgeordnetenhauses gepflogenen Verhandlungen, von denen wir bereits in Nummer 9 auf Seite 157 berichteten, zu keiner Einigung geführt haben. Während der Finanzminister volle Übereinstimmung mit dem Reich wünscht, wollen die Parteien diese nur in denjenigen Punkten herbeigeführt wissen, in denen Preußen jetzt hinter dem Reich zurücksteht. Es sollen also die nach dem Reichstarif einer niedrigeren Klasse zugeteilten 100 preußischen Orte nach dem Wunsch der Parteien nach wie vor in der höheren preußischen Klasse verbleiben. Die Vorlage berücksichtigt nun diesen Wunsch nicht, sondern sieht nur vor, daß die Regelung für keinen Beamten eine Verkürzung seiner augenblicklichen Dienstbezüge mit sich bringt. Nach dem Entwurf soll nämlich dem einzelnen Beamten der ihm nach dem neuen Tarif und der jetzigen Ortsklasseneinteilung zufallende Satz, soweit er niedriger ist als der bisherige, erst von dem Zeitpunkt ab gewährt werden, zu dem der Beamte an einen anderen Ort versetzt oder zu dem durch eine Steigerung seiner Dienstbezüge die Möglichkeit zur Kürzung des Wohnungsgeldzuschusses gegeben wird. Einnahmen aus einem Nebenamte oder sonstige Nebeneinkünfte sind zu diesem Ausgleich selbstverständlich nicht heranzuziehen. Auch die Pensionäre, die im Staatsdienste wieder angestellt sind, sollen vor einer Schädigung bewahrt werden, die sie dadurch erleiden können, daß die veränderten Sätze des Wohnungsgeldzuschußtarifes bei der Anrechnung ihrer Dienstbezüge auf ihren Pensionsanspruch in Anwendung kommen müssen. Dagegen werden alle Erhöhungen von dem Tage ab gewährt, an dem das Gesetz in Kraft tritt.

*) Wir werden den Bericht über die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses seinerzeit bringen.

Da die Stellung der Orte in den einzelnen Ortsklassen sich nach dem Ortsklassenverzeichnis richten soll, wie es nach reichsgesetzlicher Regelung für die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die Reichsbeamten jeweilig maßgebend ist, so würden etwaige Änderungen, die dieses Verzeichnis auf den durch die Reichsgesetzgebung vorgesehenen Wegen erhält, für Preußen ohne weiteres in Kraft treten. Nach § 30 des Reichsbefoldungsgesetzes vom 15. Juli 1909 erfolgt die nächste Revision des Ortsklassenverzeichnisses mit Wirkung vom 1. April 1918. In der Zwischenzeit ist der Bundesrat ermächtigt, bei hervortretendem Bedürfnisse in besonderen Ausnahmefällen die Einreihung einzelner Orte oder Ortsteile in eine andere Ortsklasse anzuordnen. In dieser Beziehung erwähnt die Begründung, daß Anträge auf Hinaufsetzung sämtlicher 100 einer niedrigeren Klasse zugewiesenen preußischen Orte vom Reichstage der Reichsregierung zur Prüfung und Erwägung überwiesen worden sind. Wo die Nachprüfung dieser Anträge ein Bedürfnis zum Hinaufsetzen eines Ortes in eine höhere Klasse ergibt, kann der Bundesrat von seiner Ermächtigung Gebrauch machen und die Hinaufsetzung des Ortes vornehmen. Diese andere Ortsklasseneinteilung würde dann, wie oben erwähnt, nach dem jetzt vorgelegten Gesetze ohne weiteres auch für Preußen maßgebend sein. Zunächst kann man jedenfalls nur damit rechnen, daß die erwähnten 100 Orte durch das neue Gesetz in eine niedrigere Klasse versetzt werden sollen. Unter ihnen befinden sich nun 20 Regierungshauptstädte*). Es werden also sehr viele Regierungsortsbeamte, die das höchste Dienst Einkommen noch nicht beziehen, insofern schlechter gestellt, als ihnen der Unterschied zwischen dem jetzigen höheren und dem künftigen

*) Von den Regierungshauptstädten sollen herabgesetzt werden:

1. Von Servistklasse A nach Ortsklasse B: Breslau.
2. Von Servistklasse I nach Ortsklasse C: Frankfurt a. O., Bromberg, Liegnitz, Magdeburg, Erfurt, Schleswig, Hannover, Hildesheim, Osnabrück, Münster, Cassel, Coblenz und Trier.
3. Von Servistklasse II nach Ortsklasse D: Königsberg, Merseburg, Lüneburg, Stade, Minden und Arnberg.

Von den Regierungshauptstädten sollen heraufgesetzt werden:

1. Von Servistklasse I nach Ortsklasse A: Wiesbaden und Düsseldorf.
2. Von Servistklasse III nach Ortsklasse C: Marienwerder.

Die beiden Akademiestädte Eberwalde und Müden a. d. Havel verbleiben in ihrer bisherigen Klasse.

wird für solche durch den nächsten Staatshaushaltsetat wohl noch ein neuer Miets-entwähigungsatz festgelegt werden müssen.

Bei den meisten Beamten der Staatsforstverwaltung wird das tatsächliche Dienst-entkommen unverändert bleiben. Dagegen kommt

für alle mit Ausnahme der bereits früher auf-gebeßerten Unterbeamten eine Erhöhung des pensionsfähigen Dienstentkommens in Frage. In dieser Hinsicht ist vielleicht der hier folgende Vergleich der früheren und künftigen Sätze nicht uninteressant:

Beamtenklasse		Höchstes pen- sionsfähiges Dienst- entkommen	Höchstpension	Höchstes Witwengeld
		„	„	„
Oberforstmeister	künftig .	9274	6957	2782,80
	bisher .	9200	6900	2760,00
Regierungs- und Forsträte	künftig .	8674	6507	2602,80
	bisher .	8600	6450	2580,00
Forstakademie-Professoren und Oberförster	künftig .	8074	6057	2422,80
	bisher .	8000	6000	2400,00
Vollbeschäftigte Forstassenrendanten	künftig .	5046	3786	1514,40
	bisher .	4994	3747	1498,80
Revierförster (abgesehen von den beiden ver- waltenden)	künftig .	3646	2736	1094,40
	bisher .	3594	2697	1078,80
Förster	künftig .	3196	2397	958,80
	bisher .	3144	2358	943,20

Die Regelung erfordert einen dauernden Mehraufwand von 1157010 „. Außerdem werden mit Rücksicht darauf, daß die vor-geesehenen Kürzungen erst nach und nach ein-treten, vorübergehend bis zu 4850320 „ jährlich gebraucht.

Das Gesetz soll am 1. Juli 1910 in Kraft treten. Es hat daher, wenn der Termin nicht geändert wird, noch keine Wirkung für solche Beamte, die am 30. Juni d. Js. ihre amtliche Tätigkeit beenden und am 1. Juli 1910

in den Ruhestand treten. Wir verweisen in dieser Beziehung auf den Artikel in Nr. 16 auf Seite 317 dieses Jahrgangs.

Da, wie eingangs erwähnt, zwischen der Regierung und den Parteien eine Einigung bisher nicht erzielt werden konnte, ist übrigens nicht abzusehen, ob das Gesetz in der von der Regierung gewählten Fassung zustandekommt, oder ob die oben erwähnte Heruntersetzung von 100 Orten in eine niedrigere Klasse nicht doch noch unterbleibt.

Mitteilungen.

— Die Gehaltsaufbesserung der Elßaß-Lothringischen Revierförster und Förster im Staatsdienst angenommen. — Nachdem wir auf Seite 275 in Nr. 14 dieses Jahres über den Verlauf der zweiten Lesung des Forstetats der Reichslände berichtet haben, bei welcher die regierungsseitig vorgeschlagenen neuen Gehaltsätze der Revierförster und Förster mit 22 gegen 18 Stimmen abgelehnt wurden, geht uns soeben die telegraphische Nachricht zu, daß die Gehaltsaufbesserung der Revierförster und Förster in dritter Lesung angenommen sei. Wenn es sich um die Annahme der Regierungsvorlage handelt, erhalten die 16 Revierförster, bei 15 jähriger Aufsteigezeit, ein Gehalt von 1850 bis 2550 „, mit viermaligem Mehr von 150 „ und einer letzten Zulage von 100 „; 268 kaiserliche Förster erhalten unter Beibehaltung einer 21 jährigen Aufsteigungszeit in

acht Stufen ein Gehalt von 1400 bis 2100 „ mit je 100 „ Steigerung. Wenn auch diese Gehaltsätze hinter denen der gleich vorgebildeten preussischen Förster leider noch sehr erheblich, namentlich im Höchstgehalt, zurückbleiben, so ist die jedenfalls nur mit knapper Mehrheit beschlossene Aufbesserung dennoch mit Freuden zu begrüßen.

— Der Kaiser und die Abholzungen im Grunewald. Vor einiger Zeit wurde die Nachricht verbreitet, daß der Kaiser „erst ganz kürzlich“ gegen die projektierten Abholzungen im Grunewald Einspruch erhoben habe. Diese Mitteilung bestätigt sich, wie die „Baumwelt“ mitteilt, nicht. Soweit von seiten des Monarchen ein Einspruch erfolgte, ist er schon älteren Datums. Ebenso unzutreffend ist es, daß die geplanten Bauten der „Kolonie der Heerstraße“ auf abschbare Zeit hinaus nicht zur Ausführung kommen sollen. Als dem Kaiser, um

Weihnachten herum, die betreffenden Pläne vorgelegt wurden, fanden sie eine Einschränkung nur insoweit, als die Begrenzung der Kolonie nach Süden durch einen Strich normiert wurde, der, vom Eintritt der Döberitzer Heerstraße in den Grunewald beginnend, etwa 300 Meter südlich, parallel zu der Straße führend, ungefähr die Südspitze der Halbinsel Pichelswerder treffen würde. Alles Gelände südlich dieses Striches sollte und wird freibleiben. Von dem damaligen Bebauungsplan der Kolonie kam infolge dieser Entscheidung nur das Südwestviertel in Fortfall, nämlich die Besiedelung längs der Havel, bis zu den Wirtschaftshäusern der Scharfen Lanke.

Es ist wurde an den ursprünglichen Plänen nichts geändert, auch nicht nördlich der Heerstraße.

Berl. Allg. Ztg.

— **Aus Thüringen.** In Nr. 13 teilten wir mit, daß der Staatsfiskus des Herzogtums Sachsen-Gotha-Gotha von Freiherrn von Wangenheim den Forstort Vorderhain gekauft habe. Wir bezogen uns dabei auf die Verhandlungen des Gotha'schen Landtages vom 15. März d. J., in welchen dieser Ankauf bekanntgegeben wurde. Es wird uns mitgeteilt, daß der Besitzwechsel jedoch nicht erfolgt sei.

Berichte.

37. Tagung des Preussischen Forstvereins.

Die diesmalige Jahresversammlung des Vereins tagte, wie in Nr. 1 Bd. 24 der Deutschen Forst-Zeitung bekanntgegeben, vom 8. bis 10. August 1909 in Johannesburg. Es ist dies das zweite Mal, daß der Verein einer Einladung nach Johannesburg folgte. Daß er wie das erste Mal herzlich willkommen war, bewies nicht nur die Begrüßung durch Herrn Bürgermeister Went, sondern auch der reiche Flaggen Schmuck, mit welchem die Bewohner ihre Gefühle zum Ausdruck gebracht hatten. Der Begrüßung der Gäste am Sonntag folgten am Montagmorgen die Verhandlungen.

In dem geschäftlichen Teil wird an Stelle des Herrn Forstrat v. Woedke Herr Forstrat Herrmann zum 1. Vorsitz, an Stelle des Herrn Grafen v. Mirbach Herr v. Kaldstein-Schulttitten zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Der Vorsitzenden wird durch Erheben von den Plätzen gedacht. Nach der Begrüßung durch Herrn Bürgermeister Went folgt der Kassenbericht, welcher diesmal besonders günstig abschließt. Als Gast nimmt teil Herr Regierungs-Präsident v. Hellmann und aus dem Holzhandel die Herren Stadtrat Hermenau und Sohn. Telegramme senden Herr Oberforstmeister Hellwig, Herr v. Kaldstein-Schulttitten und Herr Oberlandforstmeister Wesener. Den beiden Hundevereinen von Ost- und Westpreußen werden wiederum Unterstützungen bewilligt. Im nächsten Jahre soll die Vereins-tagung zusammen mit der Versammlung des Deutschen Forstvereins in Königsberg stattfinden.

Darauf begann die Tagesordnung:

I. In welcher Weise werden die durch Nonnenfraß beschädigten Bestände zu behandeln sein?

Berichterstatter: Oberförster Wesener-Gertlaufen: In der Oberförsterei Gertlaufen fielen der Nonne im Jahre 1906 nur 200, 1907 aber 150 000 fm zum Opfer. Es wurde nur die Fichte geschlagen, Kiefer dagegen geschont. Übrig blieben auf den besseren Böden lockere Birken-Aspen-Bestände mit eingestreuten Fainbuchen, Eichen und Eichen. Auf schlechten Böden (bisher Kiefer-Fichten-Mischbestände) mehr oder weniger lückige Kiefernbestände bis herab zur völligen Kahlende. Die Nonne ist für uns ein Wuch mit sieben Siegeln. Die bisherigen Bekämpfungsmittel haben versagt. Die Kiefer überlebt den Fraß, die Fichte geht zugrunde, auch in

Mischbeständen. Es ist ein großes Unglück, daß sich noch zur Katastrophe auswachsen kann.

Vorbeugungsmittel sind: Vermeidung größerer Fichtenwaldungen, verstärkter Laubholzanzbau, wenn möglich mit Einsprengung der Eiche. Die Fichte darf nur als Lückenbüßer Verwendung finden. Gegen die Kiefer spricht die Schüttegefahr, doch ließe sich diese vielleicht durch bessere Kulturmethoden bekämpfen. Die Birkenbeimischung empfiehlt sich.

Die Wiederaufforstung muß in großen Zügen erfolgen mit billigen Kulturmethoden. Möglichst nur Laubholz! Eichenlothen im 4-m-□-Verband pflanzen und sofort leimen. Auch Eichenfaat und Eichenklein-pflanzung ist zu empfehlen, auf großen Flächen ist Gatter überflüssig. Die Eiche ist mit klimaharten Laubhölzern zu mischen, daher Schirmpflanzung. Auf großen Flächen sind wir auf die Fichte angewiesen; soweit es der Graswuchs gestattet, Saat, sonst Pflanzung. Schirm ist hierbei nicht erforderlich. Seitenschutz ist wünschenswert, aber nicht unbedingt nötig. Die Kiefernbestände läßt man, soweit das möglich ist, weiter wachsen. Fichtenunterbau empfiehlt sich nur, wenn derselbe noch zu verwertbarem Material heranwachsen kann. Ältere Kiefernbestände sind abzutreiben und mit Kiefer wieder anzuschonen. Dabei ist Fichtenbeimischung wünschenswert.

Mitberichterstatter: Oberförster Giesebrecht: In der Oberförsterei Tapiau hat die Fichte die Oberhand. Die Kiefer ist fast gar nicht geschädigt. Vor 50 Jahren war hier auch schon ein Nonnenfraß. Damals hat man Erlen-, Birken- und Kiefernbestände auf Niederungsböden weiter wachsen lassen. Auf Höhenböden sind meist Fichtenbüschel gepflanzt worden, sowie Fichtenbüschel zusammen mit Kiefernballen. Außerdem erfolgt Fichten-Kiefern-Mischfaat und Laubholz-pflanzung mit Einsprengung der Eiche auf besten Bodenstellen. Von den Nadelholzkulturen hat die Saat sehr unter Gras und Wildverbiss gelitten. Heute ist nichts mehr davon da. Ähnlich ist es mit der Pflanzung von Kiefern und Fichten gewesen. Nur sehr wenig davon ist heute noch da und das auch nur an den Reviergrenzen. Die reinen Fichten-pflanzungen sind gelungen, am besten bei Verwendung kleiner Büschel. Versucht war das Stehenlassen von Vorwüchsen. Diese bilden schlechte Bestandesteile, begünstigen den Vorkäfer und auch die Nonne. Die Eichenvorwüchse haben sich kurzschäftig und schlecht entwickelt und sind jetzt zuerst von der Nonne an-

genommen worden. Dadurch sind die umliegenden Fichtenbildungen ihr auch zum Opfer gefallen.

Künftige Behandlung: Fichtenanbau einschränken, zunächst durch Einsprengen der Eiche und der Kiefer. Die Eiche darf nur horstweise eingebracht werden, bandartig an den Süd-, West- und Ost-Gestellen. Kiefer und Fichte sind reihenweise zu mischen (?). Entstehen dabei Lücken, so kann die Birke ansiegen. Als Kulturart darf nur Pflanzung gewählt werden unter Verwendung von Fichtenbühlern und Kiefernballen. Schwieriger ist die Behandlung gelichteter Bestände. Althölzer sind unter Schutz zu verjüngen. 40- bis 70 jährige Birken pflanzt man aus, dagegen lasse man ebenso alte Kiefern, wenn irgend möglich, bis zum Abtriebsalter weiter wachsen.

3. In der Diskussion empfiehlt Oberforstmeister König verstärkten Laubholzanbau. Es bleibt noch immer genug Fichte übrig. Die diesjährige Mast bietet eine gute Gelegenheit dazu, nicht nur durch Samenlieferung, sondern auch durch Abhalten des Wildes vom Verbeißen. Jetzt empfiehlt sich Saat, wätere Kleinpflanzung von Eiche, Esche, Hainbuche und Birke. — Oberforstmeister Kramold bespricht das Thynnesche Schwefelverfahren. Es werden Schwefeldämpfe erzeugt und auf die jungen, 8 jährigen Fichten geblasen. Ein Erfolg ist ausgeschlossen. Die geschwefelten Raupen fielen zwar ab, waren aber am nächsten Tage wieder kreuzfidel. Der zweite Versuch erfolgte im 35 jährigen Stangenholz. Schwefel in einem Becken wird mit Spiritus übergossen und mit Teer gemischt. Die Bäume litten stark, die Raupen gar nicht. Vor dem dritten Versuch im 45 jährigen Stangenholz war der Bestand bereits dreimal geschwefelt, je Hektar 3 Zentner Schwefel = $3 \times 8 = 24 \text{ M.}$, dreimal = 72 M. , also mit Arbeitslöhnen 100 M. . Trotzdem fanden sich noch eine ganze Anzahl Raupen. Das Verfahren ist also durchaus zu verwerfen.

II. Welche Mittel erscheinen für das Vereinsgebiet zweckmäßig zur Lösung der Walдарbeiterfrage?

Berichterstatter: Oberförster Frhr. Sped von Sternburg: Die Arbeiterfrage ist überall brennend. Die eigene Bevölkerung reicht nicht mehr aus, sondern besetzt nur noch bessere Stellen (gelernte Arbeiter), die unteren werden von fremden Arbeitern besetzt. Zwischen der Industrie einerseits und der Land- und Forstwirtschaft andererseits besteht dabei eine gewisse Spannung. Der Mangel in letzterer wird hauptsächlich hervorgerufen durch Abwanderung in Industriegebieten. Scheinbar werden dort höhere Löhne gezahlt, größere Lebensgenüsse geboten, bessere Wohnungen, Schulen und sonstige Bildungsmöglichkeiten. Die Löhne sind nur scheinbar höher, da im Westen die Lebensführung viel teurer ist und die sozialdemokratischen Beiträge sehr drücken. Die ländlichen Löhne sind auch viel stabiler. Die Lösung der Arbeiterfrage muß geschehen innerhalb der Rentabilitätsgrenze. Die Landwirtschaft greift zur Maschine. Das kann die Forstwirtschaft nicht (?). Sie könnte infolge der besseren Verkehrsstraßen und reichlicherer Ab Absatzmöglichkeit (Vermehrung der Schneidemühlen) intensiver arbeiten, aber der Arbeitermangel hemmt. Allein im Regierungsbezirk Gumbinnen entsteht jährlich ein Ausfall von rund 240 000 M., weil Durch-

forstungen und Erntehieb nicht genügend ausgeführt werden können. Daher müssen Arbeiter angeworben werden. Dies kann in vierfacher Form geschehen:

1. mit Arbeitsverpflichtung
 - a) in fiskalischen Gebäuden auf Zeitpacht,
 - b) in selbst oder mit Darlehen erbauten Gebäuden auf Zeitpacht;
2. ohne Arbeitsverpflichtung
 - a) in selbst oder mit Darlehen erbauten Gebäuden auf Zeitpacht,
 - b) in bäuerlichen Rentenkolonien.

1 a ist das Teuerste, kostet jährlich $367 \text{ M.} + 3 \text{ M.}$ Krankenbeitrag. Dafür schlägt der Inhaber 210 fm, also Bilanz:

$$210 \times 7,22 \text{ M.} = 1516 \text{ M.}$$

$$1516 - 367 \text{ M.} = 1149 \text{ M.} \text{ Unternehmergewinn.}$$

Kapitalaufwand: $\frac{367 \times 100}{3,5} = 10 486 \text{ M.}$, Verzinsung demnach mit 11 %, also Rentabilität gesichert.

Die beste Form der Ansiedlungen innerhalb eines größeren Waldes ist 1 b. Schulbeispiel dafür bietet Kominten. Früher eine eigene Gemeinde, ist es jetzt staatlich bzm. kaiserlich parzelliert. Die Wohnungen sind verschieden groß, damit die Stärke der Familie Berücksichtigung finden kann. Der Stall reicht für eine Kuh und Schweine, bei einzelnen Stellen ist auch Pferdestall vorhanden. Die Inhaber letzterer besorgen das Holzrücken und die sonstigen Führen. Dazu treten nun hier noch mancherlei besondere kaiserliche Vergünstigungen. Zu der Kolonie gehören eine zweiklassige Schule, eine Kapelle, Feuerwehr, 1 Schmied, 1 Maurer und 1 Tischler. Gasthaus in Verbindung mit Kramladen kann auch bestehen. Den Gastwirt stellt man zweckmäßig nur auf Prozente, die bei alkoholphaltigen Getränken so hoch sind, daß derselbe ebenso gern alkoholfreie Getränke verkauft. Gegen das Trinken hat sich die Gründung einer Volksbibliothek sehr bewährt. Die Tendenz muß dahin gehen, den Ansiedlern günstige Lebensbedingungen zu schaffen und auch einige geistige Genüsse zu bieten. Auch das Gewähren von Prämien hat sich bewährt. Dieselben müssen bis zum sechsten Jahre steigen. Alsdann bleiben die Leute schon von selbst sitzen. Dazu müßten dem Oberförster bestimmte Dispositionsfonds zur Verfügung stehen. Man soll den Arbeitern nicht nachlaufen, aber man muß mit ihnen fühlen, ihnen beibringen können, z. B. Umzugskosten vergüten, Einrichtungsdarlehen gewähren u. a.

Handelt es sich um größere Nadelwaldungen, so sind Rentenkolonien besser. Meist handelt es sich um den Wettstreit mit der Landwirtschaft. Ein solcher dürfte aber nicht vorhanden sein, sondern es müßte im Gegenteil ein Austausch stattfinden, da die beiderseitigen Hochkonjunkturen nicht zusammenfallen. Will man ohne Arbeitsverpflichtung ansiedeln, so darf man die Stelleninhaber nicht landwirtschaftlich selbständig machen, sondern ihnen nur so viel Land geben, daß dies als Ergänzung dient. Außerdem müssen die Ansiedler durch Brenn- und Nutzholz unterstützt werden. Verschuldung muß von vornherein vermieden werden: 1. durch reichliche Baugelder, 2. durch Feuerversicherung. Die Versicherung macht keine Schwierigkeiten, da Rückwanderer aus dem

Industriegebiet, russische Auswanderer und Reservisten genügendes Anbietermaterial stellen.

Bei vorübergehendem Arbeitermangel (Kalamitäten) gibt man die Arbeit am besten an Unternehmer. Auch Strafgefangene sind dann gut zu verwerten. Die Unterbringung geschieht in Baraden, Verpflegung durch Kochfrauen.

Reisholz-Durchforstungen und Trockenhiebe im jungen Holz können auch gut an ländliche Besitzer zur Selbstwerbung vergeben werden. Dabei ist aber strenge Aufsicht der Beamten nötig.

Noch ist Zeit, die noch anhaltende Sachsgängerei aufzuhalten, um die augenblicklich nötigen Arbeitskräfte festzuhalten oder zu gewinnen. Künftig werden notwendig werdende Meliorationen noch größere Arbeitskräfte erfordern.

III. Aufforstung von Obländereien im Binnenlande.

Berichterstatter Forstrat Trebeljahr: Den waldbaulichen Teil wird der Korreferent behandeln. Hier daher nur die Frage: Soll überhaupt aufgefördert werden? Zunächst die finanzielle Seite. Dabei muß vorweg gefragt werden: Gibt es negative Bodenwerte? Antwort: Ja, aber nur für bestimmte Wirtschaftsformen. Zum Beispiel kann der Wert eines Bodens für die Getreidezucht negativ sein. Der Wert der Obländereien für die Kiefern-Starkholzzucht ergibt sich aus den Formeln für den Erwartungs- bzw. Kostentwert. Unter Zugrundelegung von 3 % Zinsen, 7,50 M Verwaltungskosten (Durchschnitt des Regierungsbezirks Marienwerder), 124 M Ankaufspreis, 147 M Kulturkosten und 14 M Gebäudepreis ergibt das für 1 ha 25 jährigen Bestandes 869 M. Hiervon 3 % Jahreszinsen sind 26 M. Die als Vergleich herangezogenen Oberförstereien Königsbruch und Rehberg bringen aber nur 21 M. Läßt man den Bodenankaufspreis fort und nimmt einen 30 jährigen Bestand, so stellt dieser nach Abzug der ersten Durchforstung einen Wert von 710 M dar. Davon 3 % sind 21 M, also gerade der Ertrag der beiden Oberförstereien. Um nun von dem einzelnen Bestande zur Betriebsklasse zu kommen, sollen gleichgesetzt werden: 2 ha 60 jährigen Bestandes

= 1 ha 50jähr.	+ 1 ha 70jähr. Bestandes	
= 1 " 40 "	+ 1 " 80 "	"
= 1 " 30 "	+ 1 " 90 "	"
= 1 " 20 "	+ 1 " 100 "	"
= 1 " 10 "	+ 1 " 110 "	"
= 1 " 1 "	+ 1 " 120 "	"

Dann ergibt sich: 120 ha 60 jährigen Bestandes = 120 ha 1 bis 120 jährigen Bestandes oder gleich einer Betriebsklasse. Daß diese Gleichstellung möglich ist, ergeben die Ertragsstufen. (Schwappach, Die Kiefer usw. Neumann, Neudamm 1908). Setzt man nun wieder den Bodenankaufspreis = ± 0 , so ergibt sich für 1 ha 60 jährigen Bestandes 2172 M, davon ab die Durchforstungen mit 810 M, bleiben 1362 M. Hiervon 3 % sind 41 M Zinsen. Mitin beträgt die Bodenrente — 20 M, der Bodenwert — 667 M. Im ganzen Regierungsbezirk Marienwerder beträgt der Nettoertrag je Hektar 25,6 M oder bei Wegfall der schlimmsten Obländereien 32 M. Dann bleibt immer noch ein Minderertrag von — 9 M. und ein Bodenwert von — 300 M. Dabei sind die Ertragsstufen für nor-

male Bestände und Eberswalder Holzpreise angenommen, welche leider hier nicht zutreffen. Die wirklich erfolgende Verzinsung beträgt für Königsbruch und Rehberg 1,2 % und für ganz Marienwerder 2,2 % oder bei Einbeziehung des Ankaufspreises 0,86 bzw. 1,3 %. Für Marienwerder kommt man erst zu positiven Werten, wenn es gelingt, die Verwaltungskosten von 7,5 M auf 5,5 M herabzudrücken und für die beiden Oberförstereien zu ± 0 , wenn man die Verwaltungskosten auf 5 M, die Kulturkosten auf 50 M und die Gebäudeankaufskapitalien auf 10 M herabsetzt. Alle diese Zahlen gelten für alten Waldboden, für wirkliches Obland stellen sich die Berechnungen noch wesentlich schlechter. Im Widerspruch dazu steht scheinbar, daß die Bauern sich so schwer von dem Obland trennen. Scheinbar, doch klärt sich dieser Widerspruch leicht auf, wenn man die bäuerliche Nutzung betrachtet. Kosten entstehen dabei nicht, und durch mäßige Ausholzungen, Weide- und Streunutzung erhalten die bäuerlichen Besitzer eine wenn auch nur geringe Rente. Diese hört auf, sobald irgendwelche Aufwendungen erforderlich werden. Daher auch die Beobachtung, daß Kleinbesitzer ihr Obland ziemlich festhalten, Großbesitzer es gern loschlagen.

Stehen den finanziellen Nachteilen nun Vorteile gegenüber? Schutzwaldungen scheiden aus. Klimatische Vorteile sind nicht nachzuweisen. Vielleicht ist es ein Vorteil, vom Ausland in der Holzversorgung des eigenen Landes unabhängiger zu werden; aber das ist sehr zweifelhaft, denn für die kurze Dauer eines Krieges läßt sich der Holzbedarf einschränken oder durch anderes ersetzen. Die vermehrte Arbeits Gelegenheit kann kein Grund sein, denn der Forstbetrieb erfordert nur sehr wenig Arbeit, und die Arbeits Gelegenheit an sich tut es nicht, sondern es muß Gelegenheit zu rationaler Arbeit sein. Ebenso ist es hinsichtlich der Ausdehnung der Bodenkultur. Nicht daß bisher öde Flächen überhaupt in Kultur genommen werden, ist die Hauptsache, sondern daß sich die vorzunehmenden Meliorationen rentieren. Endlich die Ostmarkenpolitik! Das wäre ein Grund. Wenn es gelänge, die polnischen Besitzer durch deutsche Ansiedler zu ersetzen, so wäre das sehr schön. Es kann aber sehr leicht geschehen, daß verdrängte polnische Existenzen sich durch Abstoßung mindertwertigen Oblandes neue Betriebsmittel verschaffen, oder zum wenigsten, daß sie in die Lage kommen, sich für das schlechte Obland kleinere, aber ertragsreichere Ackerflächen, womöglich aus deutscher Hand, zu kaufen. Dann ließe die Oblandskultur direkt auf eine Stärkung des Polentums hinaus. Man muß daher den Grundsatz festhalten: Vom Deutschen das Schlechteste, vom Polen entweder nur das Beste oder die ganze Besingung kaufen. Dazu kommt noch Erhöhung der Insekten- und der Feuergefahr. Erstere wird durch die bäuerlichen Streunutzungen zu Boden gehalten, im geordneten Staatsbetrieb kann sie verhängnisvoll werden.

Wodurch läßt sich nun die Bodenrente heben? Die Kosten sind kaum zu vermindern. Die Holzpreise werden zwar weiter steigen, aber damit geht eine allgemeine Wertentwertung Hand in Hand. Der Zinsfuß ist nicht zu hoch, da der Staat 4 % für seine Anleihen bezahlen muß. Man sollte daher

alles, was irgendwie noch landwirtschaftlich zu nutzen geht, auch so nutzen als Acker-, Wiesen- oder Weideland. Löhne und Gehälter nehmen nicht ab, sondern zu. Die Reviere lassen sich nicht mehr vergrößern, da der Durchschnitt schon für Marienwerder 5850 ha beträgt. Dagegen lassen sich einschränken die Kulturkosten durch Vergrößerung des Pflanzverbandes und Einschränkung der Nachbesserungen. Dann soll man nur dort kultivieren, wo es nicht zu umgehen ist, und das Vorhandene, wenn es auch schlecht aussieht, benutzen. Schutz gegen Insekten und Feuergefahr bieten breite Schußstreifen. Vor allem Verabsägung der Umtriebszeit auf 60 Jahre. Bis zu diesem Alter nähern sich die Erträge fast dem Normalertrage, dagegen sinkt das Anlagekapital bedeutend. Der Waldbreinertrag ist bei 60- bis 80-jährigem Umtrieb fast ebenso hoch wie bei 120-jährigem. Königsbruch und Rehberg liefern bei 120 Jahren 58 % des normalen Reinertrages. Vieserten lieh bei 60-jährigem Umtrieb 80 %, so wären das 21 $\mathcal{M}$, und damit wäre der Bodenwert aus dem Minus heraus.

Mitberichterhatter Forstmeister Splettkoeker: Die wichtigste Grundlage einer sachgemäßen Aufzucht bildet eine genaue Kenntnis des Bodens, seiner Zusammensetzung und seiner Vorgeschiede. Nur 15 % des Odlandes sind alte Waldböden, das andere Acker- und Weideland. Zur Verminderung des Waldbodens hat die Spirituskontingierung beigetragen, da diese nur nach der Größe der Ackerfläche rechnet. Der Ackerbau hat auf diesem Boden nicht gelohnt, daher wurde der Wald, die Spartaße, angegriffen, bis nichts mehr darin war. Schließlich wurde die Kultur ganz aufgegeben. Damit ist es aber noch nicht Odland, sondern es gehört noch jahrelanges Verarbeiten dazu. Der Nährstoffgehalt auch des lofesten Sandes genüge noch für die Kiefer, wenn eine Humusschicht vorhanden ist. Beim Brachliegen treten zunächst Lichtpflanzen auf (Quede, Hebrich), danach folgt dichter Graswuchs. Da aber der Kreislauf (Gras — Viehfutter — Dünger) fehlt, läßt das Nachstum schnell nach, bis an Stelle des Grasses Flechten treten und endlich das Heidekraut seine Herrschaft antritt. Ebenso auf Waldböden. An Stelle der Schattensflora treten Lichtgräser, dann folgen Riedgräser, Segge und endlich Heidekraut. Bei Kalkgehalt tritt an die Stelle des Heidekrautes Veienpfriem. Repterer ist Schmetterlingsblütler und hilft dem Boden wieder auf. Sonst aber geht er ständig zurück. Die Haarröhren, welche sonst durch das Umbrechen unterbrochen werden, dehnen sich bis zur Oberfläche aus und verursachen völlige Austrocknung des Bodens bis in ansehnliche Tiefe. Dasselbe folgt aus der starken und schnellen Erwärmung und Abkühlung infolge Schirmmangels. Das ist dann das Odland. Dafür gibt es nur ein Hilfsmittel: den ideal angelegten Forstmann.

Nun zur Kultur! Am besten folgt die Kultur gleich der Ernte. Dann sind die Voraussetzungen vorhanden: Unkrautrein und nährstoffreich. Andernfalls müssen wir sie schaffen. Die Landwirtschaft erreicht es durch Brache. Das Unterpfügen derselben im Verein mit dem vorangegangenen Viehauftrieb schafft Kapillarunterbrechung und Humusbildung. Wir sollten daher das Odland bis zur Aufforstung irgendwie nutzen als Acker oder Weide. Das hat drei Vorteile: Der Boden bessert sich, die Anwohner

haben billiges Pachtland, der Staat hat eine Einnahme. Ist Nutzung nicht möglich, so tritt Vertheidigung ein. Ist sie leicht, so wirkt sie als Schirm, nützt also. Ist sie sehr dicht, so muß sie entfernt werden, am besten und billigsten durch Feuer. Dazu im Frühjahr ringherum 2 bis 3 Furchen ziehen mit 3 bis 5 m Abstand. Dazwischen das alte Gras ablegen, dann die innere Fläche ebenso. Vorherige Bekanntmachung ist zweckmäßig, um unnötigen Feuerlärm zu vermeiden. Nährstoffe haben wir nun im Boden genügend und brauchen sie nur noch so zu lagern, daß sie den Pflanzen in ihrer ersten Entwicklung nützen, also bei Saat oben, bei Pflanzung in Wurzeltiefe. Zur Pflanzung genügt einfaches Umbrechen. Zur Pflanzung müssen zwei Pflüge sich folgen, ein Schälflug und ein Untergrundpflug. Danach zur Vermischung übereggen. Bei altem Waldboden ist das überflüssig. Hier sorgt schon das Stodtoden für die nötige Bodenverwundung. Anflughorste sind zu erhalten, aber unter Auschieb der Sperrwälsche. Auch sonst sollte man die vorhandenen Ruffeln zur natürlichen Ansammlung benutzen. Dazu muß die Streu entnommen werden, die wieder Geld bringt. Ist Naturverjüngung nicht möglich, dann bietet die Zapfenfaat das Zweitnatürlichste. Zapfenfaat in Hüllen gelingt nicht, dagegen Breitsaat. Am 2., 3. und 4. Tage werden die Zapfen ausgeklopft, der Same dann eingeeagt und angevalzt. Erforderlich sind je Hektar 3 hl Zapfen und außerdem 12 $\mathcal{M}$ Arbeitslohn. Der Boden darf nicht zu graswüchsig sein. Bodenwärme und Sonnenwärme müssen zusammen wirken, daher darf die Saat nicht zu früh erfolgen. Trodenes Wetter ist günstig, wenn auch nicht erforderlich. Bei ganz schlechtem Wetter ist vorheriges Anquellen der Zapfen ratsam. Standen vorher Kartoffeln auf dem Feld, so empfiehlt sich im ersten Jahr Düngung mit 2 Zentner Kainit und 1 Zentner Thomasmehl je Hektar. Erpien ist unnötig. Die Finken sind durch Schießen fernzuhalten. In Ostpreußen wird zweckmäßig 0,5 kg Fichtensamen je Hektar beigemengt. Die Methode ist sicher, aber wenig angewendet. Mehr wird gefät. Pflugfurchen sind nicht zu empfehlen, dagegen Drillfaat. Auch Vollsaaten haben sich bewährt. In Gersz hat man mit gutem Erfolg den Samen ohne Bodenarbeit durch Hammelübertrieb eingebracht. Die verwendete Samenmenge schwankt zwischen 1,75 kg Kiefern- und 0,25 kg Fichtensamen und steigt bei Vollsaaten bis 6 kg. Empfehlenswert sind 2,5 + 0,5 kg bei Streifen- und 3 bis 4 kg bei Vollsaaten. Am beliebtesten ist die Pflanzung, und zwar die der einjährigen Kiefer. Die Pflanzen müssen kräftig und gesund sein. Schüttelporen fliegen überall an, bemerklich machen sie sich erst später. Befallene Pflanzen von vornherein auszusondern, erscheint unmöglich. Ebenso kann das Einstellern verderblich werden, wenn durch die Wärme die Verdunstung angeteigt wird bei gleichzeitiger Unmöglichkeit neuer Wasserzufuhr. Um beide Gefahren zu vermeiden, legt man gute Kiefernfaatlämpe im Laubholz an und hebt die Pflanzen erst aus, wenn sie getrieben haben. Das Klemmen verdirbt die Wurzeln, beim Versäulen schon im Kämp. Daher nehme man zur Pflanzkultur den Bohrer und entnehme die nötigen 2-jährigen Kiefern aus den Zapfensaaten. Der Bohrer unterbricht die Kapillartätigkeit des Bodens. Das Wasser dringt nur bis zur Ober-

krume und wird hier festgehalten. Für jeden Bohrer stellt man einen Pflanzler, auf strengem Boden zwei Pflanzler. Der Bohrer begünstigt, der Klemmpaten verhindert eine starke Wurzelbildung. Die genau ermittelten Wurzellängen einer 1-jährigen Kiefer betragen beim Bohrer 250 cm, beim Klemmen 50 cm. Daher bildet die „gebohrte“ Pflanze zunächst eine starke Wurzel, und der oberirdische Teil bleibt schwach. Die „geklemmte“ Pflanze kann keine starke Wurzel bilden und verwendet daher die vorhandenen Nährstoffe zur üppigen Entwicklung des oberirdischen Teils. Später zeigen sich die Folgen dieses Mißverhältnisses. Daß es unnatürlich ist, zeigt die Anflugtiefer, der die mit dem Bohrer gepflanzte am nächsten kommt. Daß sich die Klemmpflanzung so lange halten konnte, folgt

1. aus dem üppigen Jugendwuchs,
2. aus der Theorie, daß die Kiefer nur zweiseitige Wurzeln ausbilde (Spitzenberg),
3. aus den wenigen wissenschaftlichen Untersuchungen älterer Wurzeln.

(Und der einfachen Handhabung. D. Ref.). Zu 3. gehört nicht nur vorsichtiges Ausgraben, sondern auch genaue Sektionen. Dabei wird man finden, daß äußerlich ganz normal erscheinende Wurzeln aus Verwachsungen, Überwallungen u. a. hervorgegangen sind, die den Todeskeim in sich tragen. Das Klemmen schafft Fächerwurzeln und damit zweiseitige Ernährung. Wenn sich auch später an den anderen Seiten Ersäuwurzeln bilden, so sind die Abschnürungen doch schon vorhanden. Besser als der Klemmpaten ist das Stieleisen, noch besser der Hohlspaten, jedoch bekommt man bei ihm harte

Seitenwände und mangels genügender Tiefe geräumte Pfahlwurzeln. Auf Sand hat sich der Bohrer besser bewährt als auf Lehm, der an den Wänden klebt. Bodenarbeit ist unnötig, höchstens vorheriges Abplagen bei starkem Bodensilz. Der Verband muß von Fall zu Fall gewählt werden. Man bedenke dabei, daß ein Boden nur eine bestimmte Pflanzenzahl ernähren kann. Für Rohrwiese genügen im allgemeinen 5 bis 8000 Stück Hektar. Die Angst vor ungenügender Schaftreinigung ist unbegründet. Je mehr Wurzelraum einer Pflanze zur Verfügung steht, desto kräftiger wird die Krone, die beim Weiterwachsen die nicht mehr nötigen Äste von selbst abläßt, während eine schwache Krone zur Aufnahme derselben Kohlenstoffmenge mehr Äste braucht und sich daher schwerer reinigt.

Endlich die Kosten! Sie sollen freilich nicht maßgebend sein, aber der Bohrer hat doch die Kulturen verbilligt. In Rohrwiese kostet das Klemmen von 100 1-jährigen Kiefern auf Waldboden 74 S., auf Obland 53 S. Beim Bohrer kostet es 43 S. bzw. 29 S., also 40 % Ersparnis oder für das Revier in einem Jahr rund 4000 M. Sparen läßt sich überhaupt beim Kultivieren, besonders bei strenger Beaufsichtigung der noch unerfahrenen, jungen Forstleute. Dazu müßten aber im Geschäftszimmer tüchtige und verantwortliche Leute sitzen. Auch dürfen Monita nicht zu engherzig gezogen werden. Unser Heer hat sogar glänzende Siege erröckten, obgleich dabei die Halsbinden ganz unvorschriftsmäßig saßen. Deshalb fort mit den Ästen und hinaus ins blühende Leben!

(Schluß folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Allgemeine Verfügung Nr. 13 1910.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. IB, IIB, 1254/IA, a 707.
IA. Ia. II. 2790/III. 3447.

Berlin W 9, 29. März 1910.

Abchrift nachstehenden Erlasses übersende ich mit dem Ersuchen, ihn in der landwirtschaftlichen, (Vestüt-, Domänen- und Forstverwaltung gleichmäßig anzuwenden, jedoch mit der Ausnahme, daß an Stelle der Ziffern 6 und 7 im ersten Absätze des Erlasses für den Geltungsbereich der „Vorschriften über die Benutzung und bauliche Unterhaltung der Dienstgehöfte der Staatsforstverwaltung“ die dort getroffenen besonderen Anordnungen bestehen bleiben.

J. W. Küster.

An die Königlichen Regierungen und die Herren Direktoren der Königlichen Forstakademien in Eberswalde und Münden.

Abchrift.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

III 155 B. M. d. ö. A.

I. 1715 F. M. — Ia. 3294 M. d. F.

Berlin, 7. Februar 1910.

Im Einvernehmen mit den anderen beteiligten Ressorts und der Königlichen Oberrechnungskammer bestimmen wir für unsern Geschäftsbereich, daß die Provinzialbehörden über die Ausführung der nachbezeichneten baulichen Maßnahmen, für die bisher

ministerielle Genehmigung vorgeschrieben war, hinfort unter eigener Verantwortung zu befinden haben.

1. Anlage elektrischer Lichtleitungen (Abschnitt IV F Abs. 1 der Bestimmungen über die Bauart der von der Staatsbaubehörde auszuführenden Gebäude, unter besonderer Berücksichtigung der Verkehrssicherheit, vom 1. November 1892).
2. Einrichtungen eigener Wasserleitungen (einschließlich Wasserleitungsmotoren) und Anschluß an vorhandene öffentliche Wasserleitungen, soweit staatsseigene Gebäude (einschließlich der darin befindlichen Dienstwohnungen) und Gärten im Sinne des § 28 des Dienstwohnungsregulativs in Frage kommen (Abschnitt IV G. 1 Abs. 2 a. a. D.).
3. Anlage von Hydranten zur Beseitigung von Gärten und Höfen — jedoch ausschließlich der Hydranten zur Beseitigung von Gärten im Sinne des § 23 des Dienstwohnungsregulativs (Abschnitt IV G. 2 Abs. 4 a. a. D.).
4. Anlage von Feuerlöscheinrichtungen in Gebäuden, die an eine öffentliche Wasserleitung angeschlossen sind (Abschnitt IV G. 3 Abs. 3 a. a. D.).
5. Anlage von Blisableitern (Abschnitt VI A. Abs. 3 a. a. D.).
6. Beschaffung von Fenstermarkisen und Fensterjalousien für Dienstwohnungen (Minderlaß vom 12. Januar 1881 — M. Bl. f. d. i. B. S. 76 — vgl. auch § 254 Nr. 1 der Dienstamtsweisung für die Lokalbaubeamten der Staatshochbauverwaltung).

7. Beschaffung von Innenrouleaux für Dienstwohnungen (Runderlaß vom 7. September 1889 — M. Bl. f. d. i. R. S. 162 — vgl. auch § 254 Nr. 2 Abs. 2 der Dienstanzweisung).

8. Ertümliche Beschaffung von Rahmen für Dienstgebäude (Runderlaß vom 10. Juli 1892 — M. Bl. f. d. i. R. S. 342 — vgl. auch § 254 Nr. 3 der Dienstanzweisung).

Die Ermächtigung zu 1 wird unter dem Vorbehalt erteilt, daß die laufende Unterhaltung der elektrischen Lichtleitung sich nicht teurer stellt als bei der bisherigen Beleuchtungsart. Verursacht sie höhere Kosten, so ist auch weiterhin die Genehmigung der Zentralinstanz zu beantragen. Dasselbe gilt für die Errichtung eigener Anlagen zur Erzeugung elektrischen Stromes und zur Herstellung von Gas. Ob der Vorbehalt zu 1 erfüllt ist, ist jedesmal durch eine den Zahlungsanweisungen beizufügende Berechnung ersichtlich zu machen.

Die Regierungspräsidenten (die Ministerialbaukommission) haben bei den unter 2 bis 6 aufgeführten Angelegenheiten, wegen der dabei in Betracht kommenden bautechnischen oder architektonischen Fragen, auch dann mitzuwirken, wenn an sich andere Provinzialbehörden (Provinzialbehörden der Justizverwaltung, Provinzialschulkollegien, Oberzolldirektionen usw.) zuständig sind.

Durch die Ermächtigung in Ziffer 8 wird die Bestimmung, daß für Dienstwohnungen Rahmen auf Staatskosten in der Regel nicht beschafft werden dürfen, nicht berührt. Sollte im einzelnen Falle aus besonderen Gründen eine Ausnahme von der Regel geboten erscheinen, so wäre auch weiterhin an die Zentralinstanz zu berichten.

Die in materieller Hinsicht bestehenden Vorschriften bleiben unberührt. Im übrigen überlassen wir den Provinzialbehörden die Verantwortung dafür, daß bei der Handhabung der vorstehend erteilten Befugnisse nach den Grundsätzen der Sparlichkeit und Wirtschaftlichkeit verfahren werde.

Wegen Ausdehnung dieser Bestimmungen auf die übrigen Verwaltungszweige wird von den betreffenden Herren Ressortchefs noch besondere Verfügung ergehen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten:
von Breitenbach.

Der Finanzminister: J. B. Michaelis.

Der Minister des Innern: J. B. Holtz.

An die Herren Regierungspräsidenten etc.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 859.

Berlin W 9, 30. März 1910.

Nach Nr. 4 der Verfügung der Königlichen Oberrechnungskammer vom 8. Mai 1906 — F. 1955 1955 — betreffend die Vorschriften für die Legung der Forstgeldrechnungen, sind die Quittungen der Regierungshauptkassen über die angerechneten Einnahmen und Ausgaben und über die abgelieferten Überschüsse nicht mehr mit den Forstgeldrechnungen vorzulegen. Dadurch ist die Bestimmung 2 des § 39 der Geschäftsanzweisung für die Königl. Forstassistenten vom 1. Juni 1902, welche hiermit aufgehoben wird, überflüssig geworden. Die Zusammenstellung der Lieferzetteln nach dem Muster

ist demgemäß am Jahreschlusse nicht mehr zu fertigen.

Es sind Zweifel laut geworden, ob die nach den Erlassen des Herrn Finanzministers vom 20. Februar 1904 — I. 1438, III. 1403, III. 2351 — und vom 10. November 1904 — I. 18153, II. 11005, III. 14561 — eingeführten Nachweisungen der im Postanweisungsverkehr ohne Einzelquittungen zu zahlenden Dienstentlohnungen, Pensionen und Hinterbliebenenbezüge etc. auch von den Forstkassen benutzt werden können. Da die Erlasse an sämtliche Königlichen Regierungen gerichtet sind und in ihnen ausdrücklich bestimmt ist, daß sie für die Regierungshauptkassen und deren Spezialkassen, also auch für die Forstkassen, gelten, ist diese Frage zu bejahen. Durch diese Erlasse wird auch die in meiner Verfügung vom 30. September 1902 — III. 10275, II. 9608 — angeordnete Beschränkung, daß die Zahlungen mit Rücksicht auf die voraussichtlich nur geringfügige Zahl der in Betracht kommenden Beträge wie bisher einzeln zu buchen sind, aufgehoben.

Wie ich ferner aus einigen Anfragen entnommen habe, herrscht bezüglich der Behandlung der Postbestellgelder bei den Forstkassen vielfach Unsicherheit.

Mein Erlass vom 28. Oktober 1897 — III. 13707 —, der auszugswiese die durch die allgemeine Verfügung vom 17. Dezember 1897 (Min.-Bl. f. d. i. Verm. 1898 S. 3) bekanntgegebenen Grundsätze über die Behandlung der Postbestellgelder wiedergibt, bezieht sich lediglich auf diejenigen Fälle von Staatsdienstleistungen, in denen eine Verpflichtung des Staates, das Bestellgeld zu tragen, anzuerkennen ist, besonders also auf Sendungen zwischen Staatsbehörden.

Die Forstkassen sind in allen Fällen berechtigt, das Postbestellgeld vom Absender zu verlangen, wo dieser zur Tragung der Gebühr verpflichtet ist. In der Regel wird derjenige das Bestellgeld zu bezahlen haben, dem auch das Porto zur Last fällt. Etwa zu verauslagendes Postbestellgeld brauchen die Rendanten nicht auf ihre Dienstaufwandsentschädigung zu übernehmen, sondern können es nach vorläufiger erfolgter Verausgabung gelegentlich vom Einsender wieder einziehen. Bei der nachträglichen Einziehung des Bestellgeldes ist jedoch jede Belästigung des Publikums möglichst zu vermeiden.

Diejenigen Rendanten, die ihre Postwertsendungen von der Postanstalt abholen lassen oder selbst abholen, oder denen zur Beschaffung einer Amtsdiensthilfe die Mittel bewilligt worden sind, haben das eingehende Bestellgeld zur Staatskasse zu vereinnahmen.

J. A. Schede.

An sämtliche Königlichen Regierungen.

Eingatterung von Arbeiter-Pachtländereien.

Allgemeine Verfügung Nr. 13 für 1910
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 1911.

Berlin W 9, 6. April 1910.

Die der Königlichen Regierung durch die allgemeine Verfügung vom 5. März 1903 — III 2660 — erteilte Befugnis zur Eingatterung von Pachtländereien auf Staatskosten bzw. zur unentgeltlichen Abgabe des für die Herstellung der

Gatter erforderlichen Holzes wird hiermit auf die forstfälligen, in oder unmittelbar am Walde gelegenen Pachtländereien der Forstarbeiter ausgedehnt. Auch wegen der künftigen Unterhaltung solcher Gatter und wegen Verrechnung der Kosten gelten die Bestimmungen der angezogenen Verfügung. Die Bedürfnisfrage ist in jedem einzelnen Falle sorgfältig zu prüfen.

J. A. Wesener.

An sämtliche königliche Regierungen (mit Ausschluß von Münster, Aurich, Sigmaringen und Marienwerder).

Allgemeine Verfügung Nr. 15 für 1910.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 3730.

Berlin W 9, 10. April 1910.

Durch die Allgemeine Verfügung vom 8. Juni 1909 — III. 1445 — sind die königlichen Regierungen ermächtigt worden, bei einer etwaigen Erhöhung der Preise für Beeren- und Pilzzettel unter Umständen die Höhe der zu entrichtenden Gebühren nach ihrem Ermessen für verschiedene Klassen von Personen abzustufen. In Ergänzung dieser Bestimmung veranlasse ich die königliche Regierung, dafür Sorge zu tragen, daß im Falle einer Erhöhung der bezüglichen Gebühren im dortigen Bezirk den Ortsarmen, sonstigen unterstützungsbedürftigen Personen sowie den Waldbarbeitern und deren Angehörigen die gewünschten Beeren- und Pilzzettel zu einem ermäßigten, geeignetenfalls zu dem bisherigen Preise verabfolgt werden.

v. Arnim.

An sämtliche königlichen Regierungen mit Ausnahme derer in Münster, Aurich und Sigmaringen.

— Rechtsgrundsätze des preussischen Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, betr. Gemeindeforstbeamte in der Rheinprovinz.

1. Gemeindeforstbeamte, die in der Rheinprovinz, nach der Instruktion des Oberpräsidenten vom 31. August 1839, in forsttechnischer Hinsicht in erster Linie dem Gemeindeoberförster unterstellt sind, sind gleichzeitig Untergebener des Bürgermeisters. 2. Der Gemeindeforstbeamte, als Untergebener des Bürgermeisters, ist weder berechtigt noch verpflichtet, die materielle Gesetzmäßigkeit der ihm von diesem gegebenen Anordnung zu prüfen; er wird durch die von dem Bürgermeister innerhalb der Grenzen seiner Zuständigkeit erlassene Anweisung der eigenen Ver-

antwortlichkeit mit der Wirkung überhoben, daß eine Überschreitung seiner Amisbefugnisse nur noch insoweit in Frage kommen kann, als ihm bei der Ausführung des Auftrages ein Spielraum gelassen blieb, den er durch eigene Entscheidung und eigenes Handeln auszufüllen hatte.

(Monatsschrift für Deutsche Beamte. Heft 7 1910.)

— **Unfall eines Waldbarbeiters auf dem Heimwege von der Arbeit.** Ein in einer Privatwaldung in den Vogesen beschäftigter Waldbarbeiter erlitt auf dem Heimwege von der Arbeit auf einem Fußpfade dadurch einen Unfall, daß er auf einer gefrorenen Wasserlache ausglitt. Die Unfallstelle lag zwar im Walde, aber außerhalb der betreffenden Privatwaldung. Die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft lehnte deshalb die Gewährung einer Unfallrente ab, indem sie sich darauf berief, daß die Arbeiter auf dem Wege zu und von der Arbeitsstätte nicht versichert seien. Sie ist aber von den höheren Instanzen zur Rentenzahlung verurteilt worden. Für Waldbarbeiter hat das Reichs-Versicherungsamt den Begriff der Betriebsstätte im allgemeinen weiter gefaßt als für andere versicherte Personen. Es ist unter der Betriebsstätte regelmäßig die gesamte Forst verstanden worden und deshalb auch solche Örtlichkeiten, die von der eigentlichen Arbeitsstätte weit entfernt liegen. Wenn man nun natürlich auch nicht so weit gehen kann, man nun natürlich auch nicht so weit gehen kann, den ganzen Waldzug der Vogesen als Betriebsstätte des Klägers anzusehen, so würde es doch andererseits eine zu enge Auslegung sein, nur die verhältnismäßig kleine Waldung des Arbeitgebers des Verletzten als Betriebsstätte zu erachten. Damit würde der besonderen Art des Falles nicht genügend Rechnung getragen. Zu der Arbeitsstätte des Verletzten führte nur ein einziger Zugang, der die Eigenschaften eines engen, steilen und felsigen Waldwegs in besonders gefährlichem Maße aufwies. Dieser Weg steht von der Arbeitsstätte nach dem Wohnorte des Verletzten zu noch auf eine längere Strecke mit dem Wald und seinen Gefahren im Zusammenhang, da er bald ganz, bald teilweise von Wald umgeben ist. Bei dieser Sachlage muß angenommen werden, daß der Kläger auf dem Heimwege mindestens so lange, als der Weg noch mit dem Walde und seinen Gefahren zusammenhängt, unter dem Schutze der Versicherung stand. (Entscheidung des Reichs-Versicherungsamts vom 16. März 1910.)

§ 9.

Verschiedenes.

— **Professor Dr. Behrens**, dem Direktor der Kaiserl. Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft, ist der Charakter als Geheimrat Regierungsrat verliehen worden.

— Das Ergebnis des im November v. J. abgehaltenen **Konkurses für die Aspiranten des bayerischen Staatsforstverwaltungsdienstes** ist nunmehr veröffentlicht worden. Von den 20 Kandidaten erhielt einer die Note I; einer einen sogen. Bruch-

Einser; dreizehn die zweite Note, und fünf mußten sich mit einem Dreier begnügen. Sch.

— **Beifuss Verhütung von Waldbränden** durch Funkenflug der Eisenbahnlokomotiven ist seitens der sächsischen Generaldirektion der Staatseisenbahnen im Einverständnis mit dem Königl. Sächs. Finanzministerium eine tief einschneidende, das Landschaftsbild an den sächsischen Bahnlinien jedenfalls ungünstig beeinflussende Verordnung mit gedruckten Erläuterungen erlassen. Es ist danach

auf allen Strecken zu beiden Seiten ein ungefähr 25 m breiter Streifen von allen brennbaren Stoffen freizuhalten und dementsprechend sämtliche am Bahnkörper befindlichen Bäume, Sträucher und Rasenflächen zu beseitigen. Aus dieser radikalen Maßnahme erwartet die versügende Behörde überdies einen wesentlichen Nutzen für den Bahnkörper, weil durch den vermehrten Luftzutritt ein Ausrotten des Oberbaues der Eisenbahn wesentlich erleichtert würde und infolgedessen eine erheblich größere Widerstandsfähigkeit des Schwellenmaterials zu erwarten sei. (Leipz. N. Nachr.)

Waldbrände.

Landkreis Celle. Wald- und Heidefeuer. Auf dem sogenannten Seeberge in der Feldmark Heedenbofel entstand am 13. d. Mts. ein Wald- und Heidefeuer, dem 800 bis 1000 Morgen junger, etwa 20-jähriger Föhrenbestand und Heide zum Opfer fielen (nicht 10000 Morgen, wie einige Zeitungen schrieben). Am selben Tage gestörte in der Feldmark Räderloh-Bargfeld ein Schadenfeuer etwa 400 Morgen Heide, Moor und Wald. S. D.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Baltasar, Oberförster o. R. zu Paderborn, Regbz. Minden, ist die Oberförsterei Silbers, Regbz. Cassel, übertragen.

Jrle, Forstmeister zu Biedenkopf, Regbz. Wiesbaden, ist in den Ruhestand getreten.

Legendacher, Oberförster zu Silbers, Regbz. Cassel, ist nach Ragenbach, Regbz. Wiesbaden, versetzt.

Kraus, Forstassessor, in der Regierung in Coblenz als Hilfsarbeiter überwiesen.

Frercks, Forstassistent o. Pr., ist endgültig zum Forstassistenten in Uthmann, Regbz. Minden, ernannt.

Blümner, Förster zu Hammer, Oberförsterei Warlubien, ist nach Neuhof, Oberförsterei Lautenburg, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juni d. Js. ab versetzt.

Horn, Revierröster auf Probe zu Neuhof, Oberförsterei Sonnerburg, Regbz. Schleswig, ist endgültig zum Revierröster ernannt.

Jacke, Hilfsjäger, bisher zur Beaufsichtigung des Holzeinschlages aus Anlaß des Nonnenstrages im Regierungsbezirk Gumbinnen beschäftigt, ist nach der Oberförsterei Sawiebt, Regbz. Marienwerder, versetzt.

Jen, Förster o. R. zu Ragow, Oberförsterei Ragow, ist nach der Oberförsterei Bralchen, Regbz. Frankfurt, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Junk, Forstassessor zu Wiasin, Oberförsterei Wiasin, ist nach Ragow, Oberförsterei Ragow, Regbz. Frankfurt, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Juch, Gemeindeförster zu Wipach, Oberförsterei St. Martin (Ber. Gsch.), ist nach Reichenbach, Oberförsterei Reichenbach, Regbz. Cassel, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Kager, kommissarischer Gemeindeförster zu Berchhofen, Oberförsterei Kelberg, Regbz. Coblenz, ist zum 1. Juli d. Js. als Forstassessor nach Wiasin, Oberförsterei Oberlausungen, Regbz. Cassel, einberufen.

Kleiber, Forstassessor, bisher zur Beaufsichtigung des Holzeinschlages aus Anlaß des Nonnenstrages im Regierungsbezirk Gumbinnen beschäftigt, ist nach der Oberförsterei Wilhelmshagen, Regbz. Marienwerder, versetzt.

Kruse, Revierröster zu Simburg, Oberförsterei Grabau, ist nach Mittelwalde, Oberförsterei Taubenwalde, Regbz. Bromberg, versetzt.

Kurt, Forstassessor und Schreibgehilfe zu Garnseeborn, Oberförsterei Jamm, ist als Forstassessor nach Weitz-

heide, Oberförsterei Jamm, Regbz. Marienwerder, versetzt.

Kist, forstverwaltungsberechtigter Anwärter zu Darzpeppeln, Oberförsterei Klooschen, Regbz. Königsberg, ist zum Förster ernannt.

Koch, Förster zu Reichenbach, Oberförsterei Taubenwalde, Regbz. Bromberg, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.

Kramer, Förster o. R. zu Raeren, Oberförsterei Eupen, ist die Försterei in Robb, Oberförsterei Büllingen, Regbz. Aachen, übertragen.

Lehmann, Revierröster, ist zum 9. Mai d. Js. als Hilfsjäger für die Oberförsterei Hohenstein, Regbz. Allenstein, einberufen.

Neumann, Förster o. R. zu Neppen, Oberförsterei Neppen, ist nach Viegebrücke, Oberförsterei Viegebrücke, Regbz. Frankfurt, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Oriel, Förster o. R. zu Weitzheide, Oberförsterei Jamm, ist als Förster m. R. nach Kuergrund, Oberförsterei Banderbrück, Regbz. Marienwerder, versetzt.

Praschki, Förster o. R. zu Gorkau, Oberförsterei Hammerstein, ist nach der Oberförsterei Goggenmühl, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Rasch, Förster o. R. zu Reichenbach, Oberförsterei Reichenbach, ist nach Schwarzenbühl, Oberförsterei Rotenburg, Th. Regbz. Cassel, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Rautenberg, Förster zu Weghausen, Oberförsterei Büß, ist auf die Försterei Elper, Oberförsterei Galkersleben, Regbz. Völsburg, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Richter, Förster o. R. zu Vretzebruch, Oberförsterei Karzin, ist die Försterei Deutschebrück, Oberförsterei Regentzien, Regbz. Frankfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Richter, Feldwebel zu Teltig, Oberförsterei Zell, ist nach Herdorf, Oberförsterei Kirchen, Regbz. Coblenz, versetzt.

Schmeyer, Forstassessor zu Barfinghausen, Regbz. Hannover, ist aus dem Staatsforstdienste entlassen.

Scholz, Forstassessor zu Kogelmühle, Kreis Namslau, Regbz. Breslau, hat auf die Anstellung im Staatsforstdienste verzichtet.

Schulz, Forstassessor, bisher zur Beaufsichtigung des Holzeinschlages aus Anlaß des Nonnenstrages im Regierungsbezirk Gumbinnen beschäftigt, ist als Schreibgehilfe nach der Oberförsterei Juntershof, Regbz. Marienwerder, versetzt.

Steger, Forstassessor zu Grünhütte, Oberförsterei Ebogenmühl, ist nach der Oberförsterei Jamm, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Timpf, Hegemeister zu Stottnell, Oberförsterei Grabau, Regbz. Bromberg, ist aus Anlaß seines Abschlusses in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Zu Förstern wurden ernannt die Forstassessor im Regierungsbezirk Ostlin:

Baetke zu Balth, Oberförsterei Balth; **Bandow** zu Anerow, Oberförsterei Balth; **Quandt** zu Raschsdorf, Oberförsterei Neuhof; **Schmidt** zu Umde, Oberförsterei Neustettin; **Schroder** zu Berrinerheide, Oberförsterei Berrin; **Woh** zu Wartensgrenz, Oberförsterei Klausshagen.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Flaschbart, Städtischer Forstassessor zu Völsburg, ist zum Stadtförster dorthelb ernannt.

Lüderke, Stadtförster zu Völsburg, ist in den Ruhestand getreten und ihm der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Emständler, geprüfter Forstpraktikant zu Gischhüt, ist zum Assessor in Habrskaleichach ernannt.

Flückinger, Assessor zu Dahn, ist nach St. Ingbert versetzt. **Haffner,** Assessor zu St. Ingbert, ist zum Forstmeister in Enghertal beordert.

Hemperlein, Assessor zu Habrskaleichach, ist an die forstliche Versuchsanstalt München versetzt.

Joepfner, geprüfter Praktikant, ist zum Assessor in Dahn ernannt.

Kaiser, Forstmeister zu Gueßthal, ist nach Neulautenburg versetzt.

Leuze, Assessor zu Waldmünchen, ist auf Ansuchen aus dem bayerischen Staatsforstverwaltungsbedienste entlassen.

Müller, geprüfter Praktikant zu Nürnberg, ist zum Assessor in Waldmünchen ernannt.

von Feh, Forstamtsassessor zu Schalkhausen, ist wegen Krankheit unter Verleihung des Titels eines Königl. Bayerischen Forstmeisters in den bauernden Ruhestand versetzt.

Großherzogtum Oldenburg. Fürstentum Birkenfeld.

A. Staats-Forstverwaltung.

Alten, Förster zu Oberbrombach, ist auf den Schutzbezirk Bergen vom 1. Juni d. Js. ab verlegt.
Saurr., Förster zu Bergen, ist auf den Schutzbezirk Niederbrombach vom 1. Juni d. Js. ab verlegt.

Elßaß-Lothringen.

A. Staats-Forstverwaltung.

John, forstverorgungsberechtigter Anwärter, ist zum Förster in Forsthaus Haseburg, Oberförsterei Pfalzburg, ernannt.
Wagner, forstverorgungsberechtigter Anwärter, ist zum Förster in Forsthaus Hohenstein, Oberförsterei Pfalzburg, ernannt.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Meißlein, Gemeindeförster auf Probe, ist die probeweise Wahrnehmung der Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Herbigheim, Oberförsterei Saarunion, übertragen.
Jeserich, Gemeindeförster zu Forsthaus Borden-Hohrberg, Oberförsterei Münster, ist auf Antrag entlassen.
Alten, Gemeindeförster-Anwärter, ist zum Gemeindeförster in Rulmen, Oberförsterei Volden, ernannt.
Bessj, Gemeindeförster zu Schaffnatt a. W., Oberförsterei Altkirch, ist auf Antrag entlassen.

Brief- und Fragelasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Quittung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 34. Anfrage: Ich bin auf eine Gemeindeförsterstelle, um welche ich mich beworben habe, gewählt. Kann ich nun während des Probejahres, also auch nach dem 1. Oktober d. Js., mit welchem Zeitpunkte, falls ich im Staatsdienst beschäftigt wäre, meine Ernennung zum Förster o. R. erfolgen würde, wieder in diesen zurücktreten, und in welcher Reihenfolge gelange ich in diesem Falle zur Anstellung als Förster mit Revier?

W., Königl. Forstauffseher.

Antwort: Wir empfehlen Ihnen, zur Vermeidung von Weiterungen, schon jetzt der königlichen Regierung den Sachverhalt anzuzeigen und sie gleichzeitig zu bitten, mit Rücksicht darauf, daß Sie möglicherweise später aus der Staatslaufbahn

auscheiden werden, von Ihrer im Herbst dieses Jahres bevorstehenden Anstellung als Förster o. R. bis nach Ablauf des Probejahres absehen zu wollen. Geht die Regierung hierauf ein, was anzunehmen ist, so können Sie innerhalb dieser Zeit in den Staatsdienst zurücktreten, um dann Förster o. R. zu werden. Ihre in der Zwischenzeit zum Förster o. R. ernannten Kollegen rangieren als solche vor Ihnen, selbst wenn sie in der Liste der Forstverorgungsberechtigten hinter ihnen stehen, und erhalten auch vor Ihnen eine Försterstelle mit Revier. Übrigens können Sie frühestens zum 1. November 1910 zum Förster o. R. ernannt werden, da Sie, wie wir aus dem Preussischen Förster-Jahrbuch für 1910 ersehen, den Forstversorgungsschein am 17. Oktober 1904 erhalten haben, mithin am 1. Oktober d. Js. noch nicht sechs Jahre im Besitze des Scheines sind. Wir machen Sie auch darauf aufmerksam, daß die nach dem 1. November d. Js. im Gemeindeförsterdienst zugebrachte Zeit nach dem Schlußsatz von Nr. 17 der Gehaltsvorschriften auf Ihr Besoldungsdienstalter nicht gerechnet werden kann.

Nr. 35. Anfrage: Ist die Revierförsterzulage ganz oder teilweise steuerpflichtiges Einkommen, oder gehört diese unter Artikel 22 Nr. 1 und 4 b des Auszuges aus der Anweisung des Finanzministers vom 25. Juli 1906, 1. Juli 1909 — Dienstaufwand? — Wenn Dienstaufwand nur steuerfrei, auf welcher Grundlage kann gegen die Veranlagung Einspruch erhoben werden? P. in G.

Antwort: Die den Forstbeamten gewährte Revierförsterzulage ist pensionsfähig und bildet einen Teil des Gehalts. Zur Einkommensteuer ist dieselbe in ihrem ganzen Betrage heranzuziehen. W. in R.

Herrn Forstauffseher A. A. in S. Wir beantworten grundsätzlich nur Fragen, bei denen für jede einzelne die Portogebühr von 20 Pfennig beigefügt ist; außerdem hat sich jeder Fragesteller über sein Abonnement für das laufende Quartal auszuweisen. Senden Sie den fehlenden Betrag bitte ein, dann erhalten Sie Nachricht.

Für die Redaktion: J. B.: Bodo Grundmann, Neubamm

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorsitzenden, Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Beiträge sind stets durch Vermittlung der Orts- und Bezirksgruppen-Schlagmeister, und nur wo Bezirksgruppen (Regierungsbezirke Aachen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schlagmeister, Rgl. Förster Belle, Försterei Käume, Post Grüneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 Mk., der Halbjahresbeitrag 3,25 Mk. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben halte man zunächst bei keiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressenänderung rechtzeitig mitzuteilen ist.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Für Krankenkassen-Beihilfskasse.

Den Bezirksgruppen-Vorsitzenden sind, zur weiteren Verteilung an die Ortsgruppen wie auch an die Einzelmitglieder ihrer Bezirke, Formulare der Beitrittsklärung zur Krankenkassen-Beihilfs-

kasse des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten aufgestellt worden, und zwar zunächst etwa in Zahl der Hälfte ihrer Mitglieder. Da zum Teil schon Mehrbedarf angemeldet worden ist, erfolgte sofort ein Nachdruck, und wird hiervon den Bezirks-

gruppen ohne besonderen Antrag ihrerseits noch je eine entsprechende Anzahl der betreffenden Formulare zugehen. Diese Formulare sind für alle Mitglieder nur bei ihren betreffenden Orts- oder Bezirksgruppen-Vorsitzenden im Bedarfsfalle erhältlich. Auch sind Beitritts-Erklärungen nur auf diesem Wege — also durch die Bezirksgruppen-Vorsitzenden — an den bis zur Berufung durch die Delegiertenversammlung provisorischen Vorsitzenden des die Kassengeschäfte führenden Arbeitsausschusses, Königl. Förster Sacher in Koblenz bei Laßlowitz, Bezirk Breslau, zu leisten, an welchen auch alle bezüglichen dringend notwendigen Anfragen zu richten sind.

Im übrigen wird auf die eingehende Veröffentlichung zu dieser Sache in Nr. 12 und auf die Bekanntmachung in Nr. 17 des Vereinsorgans hiermit hingewiesen.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

- Beiräte:**
 6091. **Adamski, Förster** o. R., Alt-Jaszig, Post Schirokfen, Bromberg.
 6092. **Ruppert, Hilsjäger**, Welterod, Post Struth, Wiesbaden.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfällige Nummer müssen Dienstag früh eingehen. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten und direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Weidmann zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Bezirksgruppen:

Düsseldorf. Die am 4. April d. Jz. beabsichtigte Vertreter- und Mitgliederversammlung konnte wegen der zurzeit bestehenden Waldbrandgefahr nicht stattfinden. Dieselbe wird nunmehr auf Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Eichenhaus in Bejel anberaumt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht; 2. Rechnungslegung; 3. Besprechung der Tagesordnung der diesjährigen Delegiertenversammlung in Berlin; 4. Wahl eines Delegierten; 5. Verschiedenes. **Der Vorsitzende.**

Ortsgruppen:

Kreuzburgerhütte (Regbz. Oepfen). Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 3½ Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinsgasthaus. Tagesordnung: 1. Besprechung über den Beitritt zur Krankenlosten-Beihilfskasse. 2. Besprechung über eventuelle Gründung eines Familienbeirats. 3. Entgegennahme eventueller Anträge zur Besprechung bei der Delegiertenversammlung in Berlin. 4. Besprechung eines eventuell abzuhaltenden Scheibenchießens. 5. Verschiedenes. Wegen der Reichhaltigkeit der Tagesordnung werden die Herren Kollegen gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Die verehrten Damen sind zu einem gemüthlichen Zusammensein nach der Versammlung herzlich willkommen.

Tempel.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister Krause, Kesselgrund bei Hohenzeit Wm., vorliegen. Was für die nächstfällige Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Bezirksgruppen:

Cassel-West. Die Jahresversammlung der Bezirksgruppe fand am 19. März d. Jz. in der Schützenhalle zu Cassel statt. Dieselbe wurde mittags 12 Uhr vom Vorsitzenden mit einem unförmigen obersten Jagdherrn gebrachten Weidmannsruf eröffnet. Die f. Jz. bekanntgegebene Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Punkt 1: Es waren anwesend bzw. vertreten 175 Mitglieder. Punkt 2: Der Geschäftsbericht wurde vom Vorsitzenden erstattet und der Kassenbericht von dem Herrn Förster Paul, welcher den erkrankten Schatzmeister und Schriftführer Siege vertrat, vorgetragen. Punkt 3: Die ausgelegte Rechnung usw. wurde lt. der vorgelesenen Revisionsverhandlung in allen Punkten für richtig erklärt und dem Schatzmeister von der Versammlung Entlastung erteilt. Punkt 4, a—h: Es werden besondere Beschlüsse nicht gefaßt, da die diesbezüglichen Verhandlungen zum Teil schon im Gange sind und außerdem auch im Vorjahr genügend erläutert und formuliert wurden. Zu 4i: Die Bezirksgruppe ist mit der Bildung von Arbeitsabteilungen einverstanden, beantragt aber, daß von ihr ein Beisitzer zum Ausschuß gestellt wird. Punkt 5: Ein gestellter Antrag wird angenommen. Derselbe soll dem Vorstände zur Berücksichtigung übermittelt werden. Punkt 6: Hierzu lagen Anträge nicht vor. Punkt 7: Es erfolgte die Wiederwahl des Herrn Kollegen Kaufmann. Als dessen event. Vertreter wurde Herr Kollege Achenbach gewählt. Zu Rechnungsprüfern wurden die bisherigen (Kollege Krause und Fröhlich) wiedergewählt. Punkt 8: Nach Besprechung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem Hoch auf Herrn Oberforstmeister Swart geschlossen. — Formulare zum Beitritt für die Krankenliste [Beitritts-Erklärung] können vom Vorsitzenden bezogen werden.

Der Vorstand. Münsher, Vorsitzender.

Ortsgruppen:

Bromberg. Bericht der Sitzung am 1. April 1910. 1. Es wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen, die Aufnahme von einem wurde vertagt. 2. Es fand eine Besprechung über Waldweide statt. 3. Der angesagte Vortrag wurde gehalten. 4. Es wurden verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigt. **Der Vorstand.**

Deutschheide (Regbz. Danzig). Die am 17. April in Kaiparus abgehaltene Sitzung war von 15 Mitgliedern besucht und wurde mit einem Horrido auf Ge. Majestät eröffnet. An Stelle des ausgeschiedenen Kollegen Jagusch wurde Kollege Kuhn als Beisitzer gewählt, derselbe nahm die Wahl an. Der Vorsitzende erstattete eingehend Bericht über den Verlauf der Bezirksgruppenitzung; er legte den Mitgliedern warm ans Herz, die wenigen Sitzungen in Zukunft vollzähliger zu besuchen. Die Scheibenchießen werden wie im Vorjahre abgehalten, das erste

findet in Pollum statt; der Tag wird noch bekanntgegeben. Zur Deckung der Kosten für das abgehaltene Wintervergütungen hat jedes Mitglied 1 M an den Kassensführer abzuführen. Die nächste Sitzung findet in Wda statt.

Der Vorstand.

Insterburg (Regbz. Gumbinnen). Es ist zunächst mit Beobachtern festzustellen, daß in der Sitzung am 20. Februar d. J. wegen zu geringer Beteiligung nur wenige Punkte der Tagesordnung erledigt werden konnten. Nachdem die Rechnungsprüfer, Kollege Langer und Gramstat, die vorgelegte Rechnung für richtig befunden hatten, wurde dem Vorleger derselben Entlastung gewährt. Der nunmehr erstattete Jahres- und Kasfenbericht lautete wie folgt: Die diesseitige Ortsgruppe zählte am Begründungstage, das ist am 24. Oktober 1908, 36 Mitglieder. Die Zahl hat sich bis zum Ende des Jahres 1909 nicht vermehrt. Dieselbe erfuhr vielmehr durch den unbegründeten Austritt des Kollegen Khou eine Verminderung, so daß zur Zeit 35 Mitglieder zu führen sind. Die Sitzungen waren nur mäßig besucht, und die Teilnahme an den Festlichkeiten konnte eine größere gewesen sein. Zusammenkünfte haben stattgefunden am 7. November, 27. Dezember 1908; 30. Januar, 11. September und 9. Oktober 1909. — Die Vereinsbeiträge sind, wenn auch oft sehr verspätet, richtig eingegangen, was mit Befriedigung festgestellt wird. Die in den Sitzungen eingebrachten Anträge und gefaßten Beschlüsse konnten leider noch nicht genügende Verwirklichung finden. Über dem letzten Zeitabschnitt waltete überhaupt kein rechter Glückstern, indem neben der Gehaltsfrage auch noch manche andere Hoffnung zunächst unerfüllt blieb. Der Verein hat keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um den Ausbau zu fördern, oder aber die Interessen der Gesamtheit zur Geltung zu bringen. Darum wird unentwegt auf der beschrittenen Bahn in Wort und Schrift einmütig

und besonnen weiter gewirkt werden müssen. — Die Vereinskasse schließt in Einnahme mit 430 M und in Ausgabe mit 412,64 M ab. Der Bestand mit 17,36 M wird der nächsten Rechnung vorgetragen werden. Es wird gebeten, Anträge usw. für die nächsten Sitzungen dem Schriftführer zur weiteren Veranlassung recht bald zu übermitteln. — Punkt 1, 6, 7, 8 der Tagesordnung blieben unerledigt.

Der Vorstand:

Hochfeldt, Vorsitzender.

Saarbrücken (Regbz. Trier). Die am 3. April stattgefundene Versammlung war leider sehr schwach besucht. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt. Zu Punkt 1 konnte, da die Tagesordnung der Bezirksgruppe noch nicht genau bekannt war, noch keine Stellung genommen werden. Als eventl. Delegierter der Bezirksgruppe Trier zur Hauptversammlung in Berlin wurde Kollege Förster D. R. Christmann zu Camphausen in Vorschlag gebracht. Zu Punkt 2 wurde beschlossen, daß der Fehlbetrag von den Ausgaben der diesjährigen Kaisergeburtstagsfeier von den an dieser Feier beteiligten Mitgliedern zu decken sei, und zwar durch Nachzahlung von je einer Mark. Punkt 3. Die Zahlung der Beiträge für das 2. Halbjahr erfolgt erst bei der nächsten Versammlung, welche am 14. Juli mit Damen (als Commemoration) auf Forsthaus Neuhaus stattfinden soll. Punkt 4. Es wurde von dem Vorsitzenden nochmals an eine pünktliche An- und Abmeldung der Mitglieder bei Versetzungen erinnert, damit Verzögerungen bei Zusendung der Forst-Zeitung usw. vermieden werden. Als Mitglied der Ortsgruppe hat sich Kollege Siebert zu Friedrichweiler-Disferten angemeldet, abgemeldet infolge Versetzung Kollege Jilhard. Die Beschaffung des Förster-Jahrbuches wurde vom Vorsitzenden empfohlen und hat sich Kollege Christmann erbötet, die etwa gewünschten Exemplare senden zu lassen.

Der Vorsitzende: S u n d.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Palenke-Berlin.

Forstlicher Lehrgang im Königreich Sachsen.

Unser Verein wird wiederum in Gemeinschaft mit dem Landeskulturrat für das Königreich Sachsen vom 11. bis 16. Juli d. J. einen forstlichen Lehrgang an der Königl. Forstakademie Tharandt abhalten. Der Stundenplan ist folgender:

Montag, den 11. Juli 1910.

Vormittag: Im Königl. Forstrevier Tharandt: Hochwaldbetrieb der Fichte. — Prof. Groß.

Nachmittag: Im Förstlaal: Vortrag über die Ronne und andere zeitgemäße Fragen des Forstschusses. — Prof. Wed.

Dienstag, den 12. Juli 1910.

Ganztägig: In den Königl. Forstrevieren Tharandt und Grillenburg: Hochwaldbetrieb der Fichte (Forstsehung) und Hochwaldbetrieb der Buche. — Prof. Dr. Martin. — Damit in Verbindung: Bodenkundliche Erläuterungen. — Prof. Dr. Vater.

Mittwoch, den 13. Juli 1910.

Vormittag: Im Königl. Forstrevier Tharandt: Abstecken eines Weges und Ermittlung der Holz-

masse von Beständen. — Forstassessor Leistner und Forstassessor Freund.

Nachmittag: Im Förstlaal: Holzmesskunde. — Forstassessor Leistner.

Donnerstag, den 14. Juli 1910.

Vormittag: Im Königl. Forstrevier Tharandt: Mittel- und Niederwaldbetrieb. — Prof. Dr. Martin.

Nachmittag: Im Förstlaal: Vogelschuß. — Prof. Groß.

Freitag, den 15. Juli 1910.

Ganztägig: In den Königl. Forstrevieren der Dresdner Heide: Kiefernwirtschaft. — Prof. Wed. — Damit in Verbindung: Bodenkundliche Erläuterungen. — Prof. Dr. Vater.

Sonabend, den 16. Juli 1910.

Vormittag: Im Förstlaal: Bodenpflege. — Prof. Dr. Vater.

Zur Teilnahme an dem Lehrgange sind berechtigt:

a) alle sächsischen Waldbesitzer, deren erwachsenen Söhne und Forstbeamten, sowie sonstige Interessenten des Landes;

b) alle Mitglieder des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands.

Es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß die Teilnahme allzu jugendlicher Beamten nicht erwünscht ist.

Das Honorar beträgt für Forstschubbeamte 10 M., für alle anderen Teilnehmer 20 M.

Der Lehrgang wird nur stattfinden, wenn sich wenigstens 10 Personen beteiligen. Mehr als 30 Teilnehmer werden nicht zugelassen.

Die Anmeldungen sind bis zum 20. Juni unter gleichzeitiger Einzahlung des Honorars an das Sekretariat der Königl. Forstakademie Tharandt zu richten.

Halensee-Berlin, den 25. April 1910.

Dr. Hertog.

Lehrgang in Schlesien.

Der Vorsitzende der Bezirksgruppe Oberschlesien, Herr Oberförster Frost, hat sich wieder bereit erklärt, einen forstlichen Lehrgang abzuhalten. Dieser findet vom 11. bis 15. Juli d. J. zu Dambrau D.-S. statt. Es können Vereinsmitglieder aus dem ganzen Vereinsgebiet teilnehmen.

Lehrplan:

1. Pflanzenenergie und Kulturwesen.
2. Durchforstungspraxis.
3. Massen- und Wertermittlung stehender Bestände.
4. Zuwachsuntersuchungen.
5. Forstliche Buchführung.
6. Forstwirtschaftliches.

Anmeldungen und Anfragen wegen Wohnung und Verköstigung sind an Herrn Förster Franzky in Dambrau D.-S. zu richten. — Das Honorar (für Forstschubbeamte 10 M., für andere Teilnehmer 20 M.) ist vorher an die Kassenstelle des Vereins zu Neubamm unter Angabe auf dem Postabchnitt, wozu der Betrag zu dienen hat, einzuschiden.

Halensee, 10. April 1910. Dr. Hertog.

Bezirksgruppe VII, Schlesien B (Breslau).

Am Sonnabend, dem 7. Mai d. J., nachmittags 2 Uhr beginnend, findet im Kaufmannheim zu Breslau, Schuhbrücke 50/51, eine Bezirksgruppen-Versammlung statt, wozu hiermit ergebenst eingeladen wird.

Tagesordnung:

1. Ansprache des Vorsitzenden.
2. Lichtbildvortrag des Herrn Professor Dr. Schubert-Breslau über „Naturdenkmäler aus der Baumwelt Mittelschlesiens“.
3. Wahl des Delegierten für die Mitgliederversammlung zu Görlitz.
4. Anträge.
5. Besprechung forstlicher und jagdlicher Tagesfragen.

Der Vorsitzende:

Oberstein, Forstverwalter.

Bezirksgruppe Rheinland-Westfalen.

Einladung zur Versammlung am Montag, dem 23. Mai 1910, vormittags 10½ Uhr, im Hotel Brandts (früher Moormann) in Münster i. W.

Tagesordnung.

1. Allgemeine Vereinsangelegenheiten. Bericht-erstatte: Oberförster Joly — Maltorf.
2. Wahl des Vertreters für die Allgem. Mitglieder-versammlung in Görlitz; Anträge für diese Versammlung.
3. Die wichtigsten Untersuchungs-Ergebnisse der forstlichen Versuchsanstalten für die Erziehung, Behandlung und Nutzung der Kiefernbestände. Bericht-erstatte: Geh. Regierungsrat Professor Dr. Schwappach-Eberswalde.
4. Die Ausbildung der Privatförster und die Fort-bildungs-Lehrgänge des Vereins. Bericht-erstatte: Oberförster Linde-Haltern.
5. Freie Besprechung forstlicher und jagdlicher Vorkommnisse und Tagesfragen. (Insekten- und Pilzschäden, Waldbrandversicherung, Grubenholz-anlauf u. a.)

Nach der Sitzung gemeinschaftliches Essen im Hotel Brandts. (Gebet 2 M.)

3 Uhr: Ausflug in das Gräflich Droste-Grub-droste'sche Forstrevier Lütkenbed.

Gäste sind willkommen.

Der Bezirksgruppen-Vorsitzende:

Oberförster Joly.

Bezirksgruppe XIV (Süddeutschland).

Bayern, Elßaß-Lothringen, Baden, Württem-berg, Hohenzollern.

Die nächste Versammlung findet am Freitag, dem 27. Mai, abends 7 Uhr, in Lohr a. Main, und zwar im Hotel zur „Post“, statt.

Tagesordnung.

1. Bericht über das Vereinsleben seit der vorjährigen Nürnberger Mitglieder-Versammlung.
2. Wahl eines neuen Bezirksgruppen-Vorsitzenden.
3. Wahl des Vertreters der Bezirksgruppe auf der diesjährigen Mitglieder-Versammlung in Görlitz.
4. Anträge aus der Versammlung und zwanglose Aussprache.

Zu Punkt 2 wird auf den „Bericht“ über die Versammlung am 27. August 1909 zu „Nürnberg“ (Deutsche Forst-Zeitung vom 24. Oktober 1909) hingewiesen.

Für den 28. Mai ist ein — in der Versammlung noch näher zu vereinbarendes — Ausflug nach den Waldungen des Speßarts geplant, zu welchem sich auch bereits einige Damen angemeldet haben. Weitere Anmeldungen und ebenso etwaige Vorschläge zu Punkt 2 der Tagesordnung erbittet recht bald der Unterzeichnete.

Gäste sind willkommen.

Weikersheim (Württemberg), 20 April 1910.
Forstamtmann Krug.

Betrifft Unterkunft der in Templin ausgebildeten Forstschüler.

Am 15. Juni l. J. werden nach Beendigung des Schuljahres voraussichtlich 45 Zöglinge die Forst-lehrlingschule Templin verlassen. Da eine große Anzahl von diesen noch keine Beschäftigung in Aus-sicht hat, wird im Interesse der Bestrebungen des Vereins an die Herren Waldbesitzer die dringende Bitte gerichtet, bei Besetzung entsprechender Stellen

auf diese Schüler Rücksicht zu nehmen und ihnen Gelegenheit zur weiteren Ausbildung im praktischen Dienst zu gewähren.

Herr Oberförster Jacob, Templin (U.-M.), ist gerne bereit, jede gewünschte Auskunft über persönliche Verhältnisse und Leistungen der jungen Leute zu erteilen.

Templin, Ende März 1910.

Der Schulpfleger.

— Die Mitgliederliste des Vereins für Privatsforstbeamte, sechster Jahrgang, 1910, nach deren Erscheinen lebhaft Nachfrage ist, wird, soweit bis jetzt feststeht, in der zweiten Hälfte des Monats Mai erscheinen. Eine frühere Herausgabe war deshalb unnötig, weil von dem letzten Jahrgang, welcher Anfang des Jahres 1910 bezüglich der im Laufe des Jahres 1909 erfolgten Neuwahlen ergänzt wurde, noch genügend Vorrat war. Sodann soll die neue Mitgliederliste auf Wunsch des Herrn Vereinsvorsitzenden eine Anzahl Einfügungen erhalten, welche früher nicht herbeizuschaffen sind. Über das Erscheinen machen wir rechtzeitige Mitteilung. Alle Bestellungen sind sorgfältig notiert; Reklamationen erscheinen also unnötig.

Die Geschäftsstelle
der „Deutschen Forstzeitung“.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Wahlbe-

st.

3358. Zeige, Heinrich, Förster, Gant bei Kriblowitz, Bez.

Breslau. (B.-Gr. VII.)

3359. Wiggert, Paul, Forstausseher, M.-Mochau bei Leipzig, Bez.

Eignitz i. Schlesien. (B.-Gr. VIII.)

3360. Pieper, Johannes, Förster, Döbern (Niederlausitz). (B.-Gr. IX.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

Moske, Max, Forstausseher, Eichenhof, Trebbin.

Schröwe, Heinrich, Förster, Annamühle, Ruppertsammer,

Meeritz.

Silber, Richard, Hülsjäger, Reinersdorf, Schlesien.

Schwabbe, Wilhelm, Revierförster, Balthow, Siebigen.

Stentebeger, Albert, Forstausseher, Reuengraben, Zennischhausen.

Badum.

Mücke, Adolf, Forstausseher, Königswalde, Osternberg.

Stibemann, August, Förster, Raminz, Liebau, Luchel.

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatsforstbeamte zu Neubamm.** Abonnementgelder für das Vereinsorgan sind an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forstzeitung zu Neubamm** zu schicken.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die **Geschäftsstelle**

des Vereins für Privatsforstbeamte Deutschlands
zu Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11.

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorstände.

Verein ehemaliger Jäger der deutschen Armee, Berlin.

Nachdem Kamerad, Geh. Hofrat Mahnkopf, sein Amt als Vorsitzender des Vereins aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat, wurde in der letzten Generalversammlung zum 1. Vorsitzenden Kamerad Magistratsassessor Dr. Brühk, zum 1. Stellvertreter Kamerad Moritz, zum 2. Stellvertreter Kamerad Buchert gewählt. Den Schriftführerposten nahm Kamerad Hillebrand wieder an, nachdem er denselben bereits eine Reihe von Jahren inne hat. Zu seinem Stellvertreter wurde Kamerad Hödrich gewählt. Kamerad Wiedemann übernahm den 1. Nebanten-

posten wieder. Wie alljährlich, findet auch diesmal wieder am Himmelfahrtstage, 5. Mai, eine Herrenpartie statt und geht die Fahrt nach Lübben. Abfahrt: Gürtlicher Bahnhof, 7 Uhr früh, Ankunft in Lübben 8.30. Näheres erfahren Kameraden sowie Gäste, die hierzu herzlichst und kameradschaftlich eingeladen werden, durch Kamerad Buchert, Berlin W 57, Potsdamerstr. 87. Alle Grünröde in der Umgegend von Lübben werden höfentlich zur Stelle sein. 9 Uhr: Frühstück im Oberjäger-Kasino, 2 Uhr: Mittagessen im Rathausaal.

Mit kameradschaftlichem Gruß und Weidmannsheil
J. A.: S. Buchert.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 351. — Landforstmeister a. D. Wachter. (Mit Bildnis.) 352. — Wohnungsgeldzuschüsse und Mietsentschädigungen in Preußen. 355. — Die Gehaltsaufbesserung der elbschlotringischen Revierförster und Förster im Staatsdienste angenommen. 357. — Der Kaiser und die Abholungen im Grünwald. 357. — Aus Thüringen. 358. — Bericht über die 37. Tagung des Preussischen Forstvereins vom 8. bis 10. August 1909 in Johannesburg. 358. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 362. — Personalie. 364. — Kontinuität für die Aspiranten des bayerischen Staatsforstverwaltungsdienstes betreffend. Von Sch. 364. — Verordnung, betreffend die Verhütung von Waldbränden. 364. — Waldbrände. Von H. D. 365. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 365. — Briefe und Fragekasten. 366. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 366. — Nachrichten des Vereins für Privatsforstbeamte Deutschlands. 368. — Verschiedene Vereinsnachrichten. 370. — Inserate.

Des Himmelfahrtstages wegen bitten wir, alle für Nummer 19 der Deutschen Forst-Zeitung bestimmten Bekanntmachungen, Mitteilungen, Inserate usw. **spätestens bis zum Dienstag, dem 3. Mai, früh, an uns gelangen zu lassen.**

Neubamm, 27. April 1910.

Die Geschäftsstelle.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaldbesitzersvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningsischer Forstwärter und des Vereins Waldeck-Hyrmorter Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: Vierteljährlich 2 M., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94), direkt unter Erreisband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 M., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M., Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Für ohne Vorbehalt eingefandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 19.

Neudamm, den 8. Mai 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901.)

Oberförsterei Gränitz im Regierungsbezirk Allenstein ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 10. Mai eingehen.

Oberförsterei Lonkors im Regierungsbezirk Marienwerder ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 10. Mai eingehen.

Försterei Diefenhausen in der Oberförsterei Weilmünster, Regierungsbezirk Wiesbaden, ist zum 1. August 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 15. Juni einzureichen.

Försterei Laackig in der Oberförsterei Neuhoj, Regierungsbezirk Köslin, ist zum 1. Juni 1910 zu besetzen.

Försterei Kemsfeld in der Oberförsterei Niederbeisheim, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen.

Bodenbearbeitung und Düngungsversuche für Kiefer.

Von **E. Eiger**, Kgl. Förster, Neudorf.

Mit welchen Schwierigkeiten man oft zu kämpfen hat, um Kulturen jeder Art in die Höhe zu bringen, brauche ich wohl nicht erst erörtern. Die Freude an dem schönen Forstmannsberuf wird uns nicht gar so selten dadurch beeinträchtigt, daß Neuanlagen, denen wir unsere ganze Aufmerksamkeit zugewendet haben, später dennoch nicht den gesetzten Erwartungen entsprechen.

Die Ursachen dieses Mißlingens sind mannigfacher Art. — Abgesehen davon, daß der Erfolg sämtlicher Kulturen durch Frost, Insekten, Wildverbiss und andere Einwirkungen ungünstig beeinflusst werden kann: — in der Hauptsache wird eine gute Entwicklung der Pflanzen von dem Standort und dem Hauptfaktor desselben, dem Boden, abhängig sein.

Bei der Wahl der anzupflanzenden Holzarten sprechen in erster Linie die Bodenverhältnisse mit. Nur auf den ihnen zusagenden Bodenarten werden die edlen Holzarten angepflanzt. Alle Momente werden in Betracht gezogen, welche für ihre gute Entwicklung erforderlich erscheinen.

Anders verhält es sich in der Regel bei der Kiefer, diesem Äschenbrödel unter den Holzarten! Sie ist der Lidenbüßer für ihre forstlichen Schwestern! Wo keine Holzart mehr gedeihen will, da wird sie herangezogen; die allerärmsten Böden werden ihr als Standort zugewiesen! Und doch ist sie, eben ihrer großen Genügsamkeit wegen, eine unserer wichtigsten Holzarten.

Daher müssen wir, um ihren Nutzwert zu steigern, darauf bedacht sein, ihr Gedeihen nach Möglichkeit zu fördern.

Auf guten, ihr zusagenden Böden, wird sich die Kiefer ohne große Schwierigkeiten zur Zuchttriebenheit entwickeln. Anders auf unseren armen Heideböden!

Hier heißt es nach Mitteln suchen, welche ihr die Eigenschaften guter Bodenarten bis zu einem gewissen Grade ersetzen können.

Neben intensiver Bodenbearbeitung werden wir diesem Ziel durch Zufuhr der auf den armen Böden fehlenden, zu ihrem Gedeihen notwendigen Düngstoffe am nächsten kommen.

Die in dieser Beziehung angestellten Versuche auf dem an die hiesige Oberförsterei Christianstadt anstoßenden Mittergut Rottfemke haben es mir nahe gelegt, hierüber zu referieren.

Mittergut Rottfemke besaß an Holzboden zirka 60 ha, d. h. diese Fläche wurde nicht landwirtschaftlich genutzt, sondern war in der Hauptsache mit Kiefern-Russeln bestanden und bot das typische Bild einer Forst, wie sie nicht aussehen soll. —

Als vor Jahren das Gut von einer Genossenschaft angekauft worden war, wurde von der Leitung derselben neben Verbesserung des Acker vor allem eine rationelle Aufforstung ins Auge gefaßt. Auf dieser Fläche sind auch umfangreiche Versuche über künstliche Düngung mit Unterstützung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft nach Anleitung und unter Aufsicht der Herren Professoren Dr. Schwappach und Dr. Albert in Eberswalde durch den Kgl. Hegemeister a. D. Friedrich ausgeführt worden. Herr Friedrich war früher in der Oberförsterei Neuzelle, Bezirk Frankfurt a. D., angestellt und dürfte vielen Kollegen, welche diese Zeilen lesen, bekannt sein.

Bereitwilligst hat mich Kollege Friedrich mit all' den interessanten Versuchen bekannt gemacht, und ich danke ihm an dieser Stelle nochmals für die mir zuteil gewordenen Belehrungen.

In folgendem werde ich nun versuchen, ein möglichst ausführliches Bild der in Rottfemke erfolgten Aufforstungsarbeiten zu geben. Die in Frage kommende Fläche beträgt, wie schon vorher gesagt, zirka 60 ha. Die Bodenbearbeitung geschah mit dem Dampfflug, nachdem vorher die wenigen stärkeren Stöcke gerodet und die aufstehenden Kiefern-Russeln abgehauen worden waren. Der Pflug arbeitete vorzüglich auf zirka 60 cm Tiefe mit nachfolgendem Untergrundhaken. Die noch vorhandenen Stöcke und die Wurzeln der Russeln bildeten kein Hindernis für glatte Arbeit.

Der Boden, welcher in Frage kam, ist dürrer, diluvialer, zur Verheidung neigender Sandboden von zirka 30—50 cm Tiefe; darunter teils Ortflein bis zu 40 cm Stärke, teils Bleichsand von noch größerer Mächtigkeit. Bodendecke in der Hauptsache bis 30 cm hohes Heidekraut, seltener Moos.

Die Bodenarbeiten durch den Pflug begannen im Juni 1905. Die Planierungsarbeiten wurden teils mit der Hand, teils mit Krimmer und Egge bewerkstelligt. Die Kultivierung der Gesamtfläche erforderte etwa 2 Jahre und wurde hauptsächlich mit 2-jährig verschulten, selbstgezogenen Kiefern durchgeführt. In geringem Maße sind auch gelungene Versuche mit Saat angestellt worden. Der Verband bei der Pflanzung beträgt 1,2 m Reihenentfernung und 0,4 m Pflanzenabstand voneinander. Die Saatstreifen sind ebenfalls in 1,2 m Entfernung voneinander angelegt.

In der Hauptsache hat Hegemeister Friedrich die Herbstpflanzung angewandt, wenigstens mit zweijährigen Kiefern, und nicht zum wenigsten führt er den vorzüglichen Stand der Pflanzen auf diesen Umstand zurück. Die aufstehenden, jetzt fünf bis sechs Jahre alten Kiefern zeigen ein überaus kräftiges Wachstum; die Nadeln besitzen schöne, dunkelgrüne Färbung und zeigen gar keine Neigung zur Schütte.

Auffallend ist es, daß in Rottfemke bei den gepflanzten Kiefern von dieser Erscheinung noch nichts zu bemerken ist, während wir hier in der Oberförsterei Christianstadt gerade in den letzten Jahren viel unter Schütte zu leiden hatten. Allerdings scheint es, daß auch Rottfemke in diesem Jahre von dieser Krankheit nicht verschont bleiben wird; denn die Kiefern in den Saatstreifen zeigen jetzt eine recht verdächtige rote Farbe. Da sich bei den Pflanzkiefern diese Erscheinung nicht bemerkbar macht, so findet man die allgemein herrschende Ansicht wieder bestätigt, daß die Saaten sich gegen Schütte viel weniger widerstandsfähig zeigen als Pflanzungen.

Wenn wir nun ganz allgemein das forstliche Bild, das Rottfemke jetzt bietet, mit dem früheren

vergleichen, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf: woran liegt es, daß früher hier absolut keine Kiefern wachsen wollten? Abgesehen davon, daß unter den Vorbesitzern des Gutes von einer pfleglichen Behandlung der Forst keine Rede war, muß der jetzt erzielte Erfolg, neben sorgfältigster Ausführung aller Arbeiten, auf die intensive Bodenbearbeitung zurückgeführt werden. Da nur in den seltensten Fällen der Ortstein durch den Pflug an die Oberfläche gekommen ist, — meistens ist nur ein Durchbrechen erfolgt —, so bleibt abzuwarten, ob die Pfahlmurzeln der Kiefern später an dem Ortstein einen beträchtlichen Widerstand finden sollten, daß das weitere Wachstum der Pflanzen dadurch beeinträchtigt werden wird.

Anzunehmen ist es wohl nicht; denn dann müßte ein Verwachsen der durchbrochenen Ortsteinschicht stattfinden.

Neben der intensiven Bodenbearbeitung hat man in Kottensee die Frage zu beantworten versucht: „Wie weit wird auf dürrtem, diluvialen, zur Verheidung neigendem Sandboden von 40 bis 50 cm Tiefe mit darunter befindlicher Ortstein- oder Bleisandschicht bis zu 1 m Stärke eine Kiefernplantation durch verschiedenartige Düngung am besten gefördert?“

Diese Versuche sind so interessant, daß sie zur Nachahmung anregen. Natürlich wird man für die jeweiligen Verhältnisse unter den mannigfachen Versuchen, die in Kottensee gemacht worden sind, nur die geeignetsten auswählen. Auch meine ich, daß sich in der Praxis die Versuche — auch die einfachsten — nur auf kleinere Flächen werden erstrecken können; denn in der Hauptsache ist doch immer der ziemlich bedeutende Kostenpunkt zu berücksichtigen.

Die Versuchsfelder sind auf der Aufforstungsfläche in einer Größe von etwa 20 a angelegt, und die ganze Anlage ist mit einem 150 cm hohen, 20 cm in den Boden eingelassenen Drahtzaun von 5 qm Maschenweite wüchsig umzäunt worden. Auch hier erfolgte die Bodenbearbeitung, wie bei der Freikultur, mit dem Dampfpflug.

Zunächst finden wir eine im Winter 1905/06 mit Basaltmehl gedüngte Versuchsfäche. Dieses Basaltmehl besteht aus den kleinsten Abfällen des in Brüchen gewonnenen Gesteins und ist aus Basaltlagern in der Nähe von Birna i. Sachsen bezogen. Das Mehl wurde über die ganze Fläche gleichmäßig ausgestreut. Die Bepflanzung des Feldes geschah im Frühjahr 1907 mit einjährigen Kiefern in mit dem Reißpaten hergestellten Löchern. Verband 1,2 bis 0,3 m. Die Düngung macht sich vorteilhaft bemerkbar. Die aufstehenden Kiefern sind kräftig, die Farbe der Nadeln ist frisch, dunkelgrün; durchschnittliche Höhe der Pflanzen 17 cm.

Auffallend ist die Bodenflora, die sich auf diesem Teil des Versuchsfeldes gebildet hat. Vor allem hat sich Rattertopf (Echium) in großen Mengen angefounden, eine Pflanze, die sonst hier gar nicht vertreten ist. Eine Erklärung für diese Erscheinung ist wohl darin zu finden, daß in dem Basaltmehl Samen dieser Pflanzen enthalten war, welcher hier zum Aufgehen gebracht wurde.

Daß diese Art Düngung praktischen Wert hat, ist kaum anzunehmen, wenigstens nicht da, wo ein weiter Transport in Frage zu ziehen ist. Auf kleineren Flächen und in unmittelbarer Nähe von Basaltlagern dürfte diese Düngung aber doch angebracht sein.

Die Kosten dieser Düngungsmethode einschließlich Aufforstung mit einjährigen Kiefern stellen sich in Kottensee pro Hektar wie folgt:

Pflügen mit dem Dampfpflug	100,— „
Ebnen der Fläche	8,— „
Anlauf und Bahnfracht von 150 000 kg Basaltmehl, pro Kilogramm 0,3 „ . . .	450,— „
Anfuhr des Basaltmehles von Bahnhof Sommerfeld bis zur Verwendungsstelle (9 km), pro Kilogramm 0,35 „ . . .	525,— „
Ausstreuen des Basaltmehles	75,— „
Die Gesamtpflanzenarbeiten mit 1jährigen Kiefern im Verband 1,2/0,3 m in Löcher mit Reißpaten einschl. Ausheben und Transport	84,79 „
Summa 1242,79 „	

Für ziemlich alle Verhältnisse angebracht dürfte ein Versuch mit Lupinenendungen sein, deren Wirkung bei dem nächsten Felde zu ersehen ist. — Die günstige Beeinflussung der Stickstoffdüngung, auch für Kiefer, ist ja allgemein bekannt; daher wird diese Düngungsmethode schon vielfach in Forstbetrieben angewandt. Auf besseren Böden dürfte es genügen, nach vorangegangener Bodenarbeit die Lupinen einfach auszusäen. Hier auf dem armen Heidesand mußten erst die für die Entwicklung der Lupine nötigen Dungstoffe dem Boden zugeführt werden. Dies geschah durch Ausstreuen von 600 kg Kainit und 400 kg Thomasmehl pro Hektar. Im Frühjahr wurde die Lupine ausgesät im Verhältnis von 250 kg für je 1 ha. Trotz der vorausgegangen künstlichen Düngung mißriet die Saat vollständig, so daß sie im nächsten Jahre wiederholt werden mußte. Diesmal entwickelten sich die Lupinen zufriedenstellend; allerdings war das Wetter günstiger, das Saatgut mit Nigratin geimpft. Die Kosten der Impfung betrugen 2 „ für 50 kg.

Im März des darauf folgenden Jahres wurde die Versuchsfäche mit zweijährigen, verschulten Kiefern im Verband 1,2 bis 0,3 m angepflanzt.

Die jetzt vier Jahre alten Kiefern zeigen, bei einer durchschnittlichen Höhe von 16 cm,

freudigen Wuchses. Auch die Farbe der Nadeln ist gut. Bemerken will ich noch, daß die Lupinen nicht umgepflügt oder untergegraben wurden, sondern daß die Pflanzung in dem inzwischen abgestorbenen Lupinenkraut vor sich ging.

Auch die Kosten für diese Art der Düngung sind nicht gar so erheblich. Allerdings wird man in zweifelhaften Fällen immer gut tun, die auszuwählenden Lupinen zu impfen.

Am sympathischsten erschienen mir die Düngungsversuche einfachster Art; denn diese lassen sich meines Erachtens am ehesten praktisch verwerten. Da ist zum Beispiel ein Versuchsfeld, welches mit Kartoffelkraut gedüngt wurde!

Nach vorhergegangener Bodenarbeit mit dem Dampfpflug wurde im März 1907 die Fläche mit zweijährigen, verschulten Kiefern im Verband 1,2 bis 0,6 m in der früher beschriebenen Art bepflanzt. Im November 1908 wurde zwischen die Pflanzreihen Kartoffelkraut gebreitet, und zwar 130 zweispännige Fuhren auf 1 ha. Im Sommer 1909 zeigten die Pflanzen eine frische, dunkelgrüne Benadelung. Wo Kartoffelkraut leicht zu beschaffen ist, muß dieser Düngungsart entschieden das Wort geredet werden. Noch besser ist es allerdings, statt des Kartoffelkrautes abgemähte Lupinenstängel zu verwenden. Wo beide Arten nicht oder nur unter erheblichen Kosten gewonnen werden können, hilft man sich damit, daß man Streu, Zweige, Rinde usw. zwischen die Pflanzreihen breitet.

Der Effekt dieses Verfahrens liegt weniger in dem Düngungswert des Materials — denn die geringe Stickstoffzufuhr der drei letztgenannten Arten wird kaum einen wesentlichen Einfluß auf das Wachstum der Kiefern ausüben — als darin, daß eine künstliche Bodendecke geschaffen wird, welche ein Auslagern des Bodens verhindert. Selbstverständlich muß das Material so dicht geschichtet werden, daß es auch wirklich bis zu einem gewissen Grade den Boden gegen die Einwirkung der Sonnenstrahlen schützt. Die Beobachtungen in Kottensee haben gezeigt, daß der Boden unter dieser künstlichen Decke sich außerordentlich frisch hält gegenüber dem Sandboden, der diesen Schutz entbehren muß. Am vorteilhaftesten präsentiert sich ein Versuchsfeld, welches in der vorherbeschriebenen Art, 10 cm hoch, mit Getreidepreu gedeckt worden war. Hier macht sich ganz auffällig die doppelte Wirkung als Düngung und als Bodenschutzdecke bemerkbar.

Die Bepflanzung des Versuchsfeldes mit zweijährigen Kiefern im Verband 1,3 bis 0,6 eriotete im November 1906 in bekannter Weise. Im November 1908 wurde Roggenpreu, im Verhältnis von 140 zweispännigen

Fuhren für je 1 ha, zwischen die Pflanzreihen gebreitet. — Im Sommer 1909 zeigten die aufstehenden Kiefern ein ganz vorzügliches Aussehen. Die durchschnittliche Höhe der sehr kräftigen Pflanzen betrug 45 cm. Der Boden unter der schützenden Spreudecke zeigte noch im Hochsommer eine erfreuliche Frische.

Ein weiteres Feld zeigt die Vorteile einer Düngung mit Moorerde. Im Herbst 1906 wurden auf dieser Fläche 40 qcm große und 50 cm tiefe Löcher ausgehoben; für je 1 ha 70 Hundert im Verband 1,5 bis 1,0 m. Diese Löcher wurden mit 70 cbm Erde gefüllt, so daß also jedem Loch 0,01 cbm zugeführt wurde. Die Moorerde wurde hierauf mit dem Spaten gut durchgearbeitet und mit Sand bedeckt, so weit, daß das Pflanzloch wieder vollständig gefüllt war.

Im April des nächsten Jahres erfolgte die Pflanzung mit einjährigen Kiefern, pro Loch vier Kiefern. Die günstige Wirkung der Düngung ist nicht zu verkennen, und es wird sich entschieden empfehlen, dort, wo leicht Moorerde zu erlangen ist, diese Methode anzuwenden, zumal sich die Kosten gar nicht als unerschwinglich erweisen.

Ein zweites Feld ist in ähnlicher Weise behandelt. Nur erfolgte hier die Nachdüngung mit Moorerde (ebenfalls in Löchern wie vorher beschrieben), zwischen den Pflanzreihen. Die Wurzeln der Pflanzen kommen also mit der Moorerde nicht in direkte Berührung. Da diese Versuche erst in neuester Zeit fertiggestellt worden sind, so läßt sich über den Erfolg noch nicht berichten.

Die mit Kalk, Chilesalpeter, Ammoniak-Superphosphat und Thomasmehl in Verbindung mit Kainit gedüngten Versuchsfelder lassen ebenfalls erkennen, daß die verschiedenen Düngerarten einen merktlichen Einfluß auf das Gedeihen der Kulturen ausgeübt haben. Am vorteilhaftesten macht sich die Düngung mit Chilesalpeter bemerkbar.

Die hier in Kottensee zur Verwendung gelangten Mengen und die Kosten der Düngung betragen pro Hektor für: Kalk: 4000 kg à 0,7 S = 28 M (im Winter zu streuen); Chilesalpeter: 200 kg à 24 S = 48 M (½ im April, ½ im Mai zu streuen); Ammoniak-Superphosphat: 200 kg à 24 S = 48 M (im Frühjahr zu streuen); Kainit und Thomasmehl: 600 und 400 kg à 2 und 5 S = 32 M (im Winter zu streuen).

Ob der Zwischenpflanzung mit Akazien und Weißerlen, welche die beiden letzten Versuchsfelder aufweisen, ein Düngungswert zuzusprechen ist, bleibt noch abzuwarten. Die Versuche in dieser Beziehung sind noch zu jung, um sicher beurteilen zu können, ob sie die Erwartungen, die man in ihrer

Eigenschaft als Sticksstofffänger an sie stellt, auch erfüllen werden. Sollte der Erfolg in dieser Beziehung auch ausbleiben, so bleibt doch der

Wert der genannten beiden so anspruchlosen Holzarten als Bodenschutzholz ein so großer, daß man sich gern damit zufriedengeben kann.

Die Unfallversicherung.

Herr Rosemann hat in Nr. 8 von „Forsters Feierabende“ anregende Erörterungen über den Wert der Lebensversicherung angestellt; es dürfte nun angebracht sein, auch der nicht minder wichtigen Unfallversicherung mit ihrer segensbringenden Wirkung in gebührender Weise zu gedenken. Wenn Herr Rosemann von seinem Standpunkt als Staatsbeamter schon durchaus recht hat, so haben alle im Privatdienst stehenden Kollegen besondere Ursache, sich die wohlgemeinten Mahnungen recht zu Herzen zu nehmen. — Rufen wir uns den Zweck mancher auf Grund mildtätiger Nächstenliebe in unseren Kreisen veranstalteten Sammlung ins Gedächtnis, so muß sich immer mehr die Erkenntnis durchringen, daß doch auf dem Gebiet der Eigenhilfe manches besser sein könnte. Als vor nunmehr zwei Jahren der Kollege Illmann durch die rucklose Hand eines Wilderers fiel, da habe unter anderen auch ich in Nr. 13 Bd. 51 der „Deutschen Jäger-Zeitung“ auf die Notwendigkeit einer Unfallversicherung hingewiesen. Viele trostlose Fälle sind aber seit jener Zeit wieder zu verzeichnen gewesen. Wo es sich um das Wohl und Wehe mancher lieben Berufsgenossen und ihrer Familien handelt, da darf auch die dauernd mahnende Stimme nicht verstummen. Warum wird denn aber den ersten Warnungen so wenig Gehör geschenkt? Da muß leider gesagt werden, daß viele Saumselige sich an dem Kostenpunkt stoßen.

Es ist ja richtig, daß die laufenden Ausgaben dort sich ganz besonders fühlbar gesteigert haben, wo es bisher an entsprechenden Gehaltsaufbesserungen fehlte und leider nur zu oft auch künftig fehlen wird. Bei richtigem Sparsinn aber muß ein guter Wille das Wenigermögliche doch erringen können. Möge keinem die rechte Erkenntnis zu spät kommen! Wenn das vorgerückte Alter beim Abschluß einer Lebensversicherung zum Hindernis wird, so kommt dieser Umstand in bezug auf die Unfallversicherung weniger in Betracht. Bei der zu erwartenden kürzeren Lebensdauer werden mit zunehmendem Alter die etwa zu zahlenden Invaliditätsrenten sogar höher bemessen, wie das an einem Beispiel weiter unten noch erläutert werden soll.

Ist die Untersterblichkeit der grünen Farbe gegenüber anderen Berufsclassen auch eine bedeutende, so heißt es doch auch bei uns wider Erwarten oft: „Schnell tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben.“ Bisweilen mag die eiserne Gesundheit bei manchem den Gedanken an ein frühzeitiges Ableben erstickend; die schwerwiegenden Umstände werden zumeist erst mit der rauhen Wirklichkeit erkannt.

Der Segen einer wirksamen Unfallversicherung tritt am deutlichsten dann zutage, wenn nicht ein gewaltsamer Tod den Ernährer hinwegrafft, sondern ein tragisches Geschick diesen den Seinen als einen dauernden Sicken belästigt. Treffen dann mehrere ungünstige Momente zusammen, so hat der Unglückliche auch noch die ganze Bitterkeit an Elend und Not täglich vor Augen und mit zu durchkosten. Nicht selten

wird in solchen Lagen bedauert werden, daß die Kugel des Gegners oder ein sonstiger Berufsunfall nicht besser traf. Keine nagende Reue aber schafft das Unglück aus der Welt, der begangene Fehler ist nie mehr gut zu machen.

Stumpft gleich der Umgang mit einer steten Gefahr ab, so darf es doch hinsichtlich der Verantwortung den Angehörigen gegenüber bis zu einer gewissen einschläferung niemals kommen. Es sei auch daran erinnert, mit welchen unterschiedlichen Gefühlen je nach der Sachlage die schwerste Dienstpflicht, welche gleichzeitig die letzte Stunde bringen kann, ertragen wird. Ein Laßal muß es dem Todwunden sein, zu wissen, daß Not und äußeres Elend den Hinterbliebenen durch rechtzeitige Fürsorge erspart bleiben. Niemand wähne sich sicher, denn es gibt so mancherlei Gefahren auch dort, wo solche niemals vermutet werden. Was man miterlebt und am eigenen Leibe erfahren hat, das prägt sich immer am besten und nachhaltigsten dem Gedächtnis ein; an recht kritischen Momenten hat es denn auch in meinem Leben nicht gefehlt und ich schreibe diese Mahnungen aus innerster Überzeugung mit dem Wunsche, daß sie gute Früchte tragen mögen. Wer für den schlimmsten Ausgang alles vorbereitet weiß, dem überkommt in den entscheidenden Momenten nach meinen Empfindungen eine beneidenswerte Kaltblütigkeit.

Wenden wir uns nach diesen Betrachtungen der Unfallversicherung direkt zu.

Soweit es noch nicht bekannt sein sollte, mag darauf hingewiesen sein, daß sowohl der „Brandversicherungs-Verein Preussischer Forstbeamten, Berlin W, Leipziger Platz 7“ als auch der „Verein für Privatforstbeamte Deutschlands“, Abteilung Versicherungsamt zu Schwarzwald (Posen) für seine Mitglieder einen Vertrag u. a. auch auf Unfallversicherung mit der Mannheimer Versicherungsgesellschaft abgeschlossen hat. Wer als Reichpreuße dem Brandversicherungsverein nicht beitreten, aber als Reichsdeutscher dem Verein für Privatforstbeamte Deutschlands angehören kann, dem werden auch als dessen Mitglied die abgeschlossenen Vergünstigungen zuteil. Ganz ausführlich zu sein würde hier zu weit führen. Zur Orientierung mag dienen, daß von jeder Königl. preussischen Oberförsterei nähere Auskünfte über den Brandversicherungsverein eingeholt werden können. Dergleichen auch von dem Versicherungsamt des Vereins für Privatforstbeamte. Wer keinem Verein angehört, dem steht natürlich unter ungünstigeren Bedingungen die Versicherung bei der genannten Gesellschaft direkt dennoch frei, er wird aber nicht den Vorteil haben, welcher den Vereinsmitgliedern beim Abschlusse erwächst.

Daß schon mit bescheidenen Mitteln eine ausreichende Unfallversicherung genommen werden kann, lehrt nachstehendes Beispiel: Ich bin Mitglied beider Vereine und bei dem Brandversicherungsverein gegen

Brandschaden versichert; an Prämien sind dort 1,1 vom Tausend der Brandversicherungssumme zu zahlen. Mit einem Drittel der Versicherungssumme laut Statut ohne weiteres gegen Unfall versichert, erhöhte ich diesen Betrag bei einer Prämie von 80 $\mathcal{M}$ pro 1000 $\mathcal{M}$ auf 15 000 $\mathcal{M}$ für den Todes- oder Invaliditätsfall. Daneben schloß ich noch eine Kurkostenentschädigung für täglich 5 $\mathcal{M}$ bis auf die Dauer von 200 Tagen ab. Einschließlich der Brandversicherung kostet mich die ganze Prämie jährlich 21,90 $\mathcal{M}$; es entfallen auf den Tag somit ganze 6 $\mathcal{S}$, die auch bei den bescheidensten Verhältnissen übrig sein müssen. Man darf sich aber durch hohe Zahlen nicht irren lassen, denn die ganze Summe ist nur für den

Todesunfall fällig. Ein Alter von 40 Jahren angenommen, werden an Invaliditätsrenten jährlich pro 1000 $\mathcal{M}$ Versicherungssumme 67,37 $\mathcal{M}$, bei 60 Jahren aber schon 116,12 $\mathcal{M}$ gezahlt. Auch an den Fall teilweiser Invalidität muß erinnert werden. Die Kurkostenentschädigung tritt bei vorübergehender und teilweiser Erwerbsunfähigkeit in Kraft und sollte stets genügend berücksichtigt werden.

Den Beweis, daß schon mit geringen Mitteln viel Kummer, Not und Elend gestillt werden können, glaube ich mit vorstehenden Zeilen einwandfrei erbracht zu haben.

Schwinab. Lehnin, Mark.

Sarbach.

Mitteilungen.

— **Berlin und die Waldfrage.** Wegen der Erhaltung des Waldbestandes haben die Gemeindevertreter Groß-Berlins der Staatsregierung bekanntlich eine Denkschrift überreichen lassen, in der u. a. ausgeführt wird, daß bisher ungefähr 3830 ha Waldbelände im Umkreise von 25 km um Berlin ihrer ursprünglichen Bestimmung entzogen sind und in der weiter die Erhaltung von etwa 11 577 ha fiskalischen Waldbestandes gefordert wird. Die beteiligten Stadt- und Landkreise erklären sich bereit, gemeinschaftlich die Mittel aufzubringen, welche vom Staate für den Kauf oder die Pachtung jener Waldbelände verlangt werden. Diese Denkschrift kam am 20. April in der Sitzung der „verstärkten Gemeindefinanzkommission“ des Abgeordnetenhauses zur Sprache. In dieser Sitzung wurde von dem Regierungsvertreter eine amtliche „Nachweisung“ des forstfiskalischen Bestandes sowohl für den 20-, wie für den 25-km-Umkreis überreicht. Aus diesem Nachweis geht zunächst hervor, daß der fiskalische Waldbestand in einem Umkreise von 20 km um Berlin am 1. Januar 1901 13 849 ha umfaßte. Hier von sind bis 1. Januar 1910 gegen Entgelt veräußert worden: 532 ha zum Preise von rund 33,3 Millionen Mark. Von diesen Verkäufen entfielen auf Gemeinden (mit der Verpflichtung dauernder Erhaltung zu gemeinnützigen Zwecken) 217 ha, nämlich auf Charlottenburg circa 185, auf Berlin 32 ha. Rechnet man die verpachteten und die zur Veräußerung schon genehmigten Flächen (Heerstraßengelände, Dahlem, Flugplatz bei Johannistal usw.) noch hinzu, so verbleiben 11 891 ha fiskalischer Waldbesitz. — Für den 25-km-Umkreis betrug am 1. Januar 1901 der Besitzstand 27 585 ha, davon waren bis 1. Januar 1910 veräußert bzw. verpachtet 1900 ha, zur Veräußerung bereits genehmigt 1107 ha, mithin verbleiben nach Durchführung der bereits genehmigten Veräußerung 24 578 ha Staatsforsten. Von diesen wollen die Großberliner Gemeinden 11 577 ha erhalten wissen. Bei einer Zahlung von 2 $\mathcal{M}$ pro Quadratmeter ergäbe sich ein Kaufpreis von 23 154 Millionen Mark, während die Jahrespacht auf etwa den zehnten Teil bemessen werden würde. Über die Art des Erwerbes werden sich nun die Gemeinden Groß-Berlins schlüssig machen müssen; zu einer Vorbesprechung der Angelegenheit hatte der Dezernent im Landwirtschaftsministerium die Gemeindevertreter dem Vernehmen nach auf Montag, den 25. April, laden lassen. (Berl. Allgem. Zeitung.)

— **Die Elzbeere in Braunschw. Im** verfloßenen Winter wurde in der zu dem Dorfe Leinde gehörenden Genossenschaftswaldung Forstort Luder eine Elzbeere gefällt, die einen mittleren Durchmesser von 55 cm bei etwa 12 m Gesamtlänge besaß. Leider war der Stamm bei seiner anbrüchigen Beschaffenheit nur teilweise als Kuchholz zu verwerten. Es verblieb ein 3 m langes Stammende mit einem Durchmesser von 57 cm, also von rund 0,75 fm Inhalt, welches mit 25 $\mathcal{M}$ bezahlt wurde. Vor ellißen Jahren wurde ein Stamm von etwa 9 m Länge und etwa 38 cm Durchmesser gefällt. Das Festmeter wurde damals mit 22 $\mathcal{M}$ von einem Tischler erstanden. Es wird darauf Bedacht genommen, diesen Waldbaum zu erhalten, und sind wir in der glücklichen Lage, noch eine verhältnismäßig große Anzahl der Elzbeere zu besitzen. Die stärkste derselben, gleichfalls in der Leinder Waldung, hat einen Brusthöhenmesser von etwa 1 m. Auch in ästhetischer Hinsicht besitzt dieser Baum seinen Wert und besonders zur Zeit seiner Blüte gewährt er, freistehend, einen herrlichen Anblick. Besonders reich an letzteren war derselbe im verfloßenen Sommer. P.

— **Verhalten des Rotwildes gegen geleimte Bestände.** In einem stark mit Rotwild besetzten Kiefernrevier mußte gegen den Spinner geleimt werden. Zunächst glaubte man annehmen zu müssen, daß das Rotwild durch diesen außergewöhnlichen Zustand der Bestände vergrämt werden würde. Leider hat sich das recht unangenehme Gegenteil herausgestellt. Mit besonderer Vorliebe werden geleimte Stangen aufgesucht, um die Decke daran zu reiben, und zwar mit dem Resultat, daß auch nicht ein Tropfen Leim am Stamm verbleibt. Ein breiter, dunkler, glattgeriebener Streifen deutet darauf hin, daß hier einmal ein sorgfältig ausgeführter Leimring saß und Neben gebliebene Haare verraten den Täter. Duzende solcher Stangen finden sich bereits jetzt in den Beständen und mahnen zum Nachleimen. Ob es sich nur um eine örtliche Untugend des Rotwildes handelt oder um eine auch an anderen Orten bekannte Eigenschaft, ist hier nicht bekannt. P.

— **Maulwurfsgriffe (Werre).** Es ist wohl für viele Forstbeamte von großem Interesse, daß

nun auch der Mageninhalt der Werre unter-
sucht werden soll, denn wo hätte diese nicht schon
in den Pflanzlämpen Schaden angerichtet. Nach
meiner festen Überzeugung lebt die Werre nur
von tierischer Nahrung, welche sie sich bei Tage in
der Erde und nachts außerhalb derselben sucht.
Die Werre wird nur schädlich durch Anfertigung
ihrer Hänge und Bruthöhlen, wobei sie die Pflanzen
hebt und die Wurzeln mit ihren Grabstauseln ab-
schneidet. Den größten Schaden richten sie in Saat-
lämpen und Wiesen an. Durch tüchtiges Eggen
und sie aus letzteren vertrieben, ebenso aus Saat-
lämpen durch fleißiges Bearbeiten des Bodens,

wobei alle Nester zerstört werden. Eine Forst-
baumschule auf Moorboden angelegt, hatte in den
ersten Jahren sehr durch die Werre zu leiden.
Ehe die Arbeit nachmittags in dem Garten anfang,
suchten die Kinder fleißig nach den Nestern und
erhielten pro Stüd 2 S. Um festzustellen, wovon
die Werre lebt, wurden 30 Stüd in eine Fichten-
schachtel gesperrt. Von den hineingelegten
Pflanzenteilen wurde nichts berührt, nach mehreren
Tagen hatten die Werrn sich aber gegenseitig
aufgefressen, nur noch 3 Stüd waren übrig geblieben.
Nebenbei sei bemerkt, daß die Werre ein aus-
gezeichneter Schwimmer ist.

Berichte.

37. Tagung des Preussischen Forstvereins. (Schluß.)

In der Diskussion warnt Oberförster Hütterot
auch besonders vor der Suche nach „billigen“ Kulturen
und hofft, daß der Vöhrer sich immer mehr ein-
hängen wird. — Oberforstmeister König weist darauf
hin, daß wir unsere heutigen guten Erträge aus
Oblandsaufforstungen unter Friedrich dem Großen
ziehen. Die Verwaltungskosten kann man auch nicht
in alle Flächen ansetzen, sondern viele werden an-
gelehrt, ohne daß dadurch Mehrkosten entstehen.
Nur 3 % sei etwas hoch, man könnte mit 2 bis 2½ %
auskommen sein. Die Holzpreise sind gestiegen. Das
ist nicht eine Folge der Geldentwertung, denn Getreide
in derselben Zeit nicht wesentlich teurer, und
andere Artikel seien geradezu billiger geworden. Heute
kann sich sogar die Aufforstung von noch brauchbarem,
aber geringwertigem Ackerboden. Unser heutiges
Obland ist meist altes Waldland, das bei den Ab-
windungen vertauscht wurde. Das muß wieder Wald
werden, sonst bringt es nichts. Die maßgebenden
Stellen werden es sich wohl auch überlegt haben,
da sie Millionen in die Oblandskultur stecken.
Das freilich sei richtig: die gezahlten Bodenpreise
seien viel zu hoch. Handels- und Ertragswert müssen
abgeglichen werden. Wenn der Verkäufer dabei
noch zuzahlen soll, wird das freilich nicht möglich sein.
Das Festhalten der Besitzer beruht darauf, daß sie
nach der Fläche ihr Vermögen beurteilen. Immerhin
es besser, der Staat zahlt etwas mehr und macht
den Boden dadurch für die Allgemeinheit nutzbar. —
Oberförster de Grahl erinnert daran, daß die Beamten
auch noch anderweitig tätig sind, als Amtsvorsteher usw.,
in Landwirtschaftskammern etc., daß also die Ver-
waltungskosten nicht voll angerechnet werden können.
Auch der Gebäudefaktor ließe sich ermäßigen, wenn
der Oberförster selbst baute und nicht Unternehmer. —
Regierungspräsident v. Hollmann fühlt sich durch
das vorgeführte Rechenexempel deprimiert. Er hat
immer bei der Oblandsaufforstung das Gefühl gehabt,
daß es sich um ein großes Kulturwerk handelt. Wenn
auch der Grünwald darunter leidet, die jetzigen
Aufforstungen werden in Jahrhunderten dem armen
Eben reiche Frucht bringen. — Oberförster Frhr.
v. Redde tritt für käufliche Beschaffung des nötigen
Pflanzmaterials ein. Von anderen Oberförstereien
kann man naturgemäß nur das zweitbeste Material,
und das auch erst dann, wenn die Kulturarbeiten
in der Bezugsobförsterei beendet sind. Die Folge

sei, daß immer nur halb so viel aufgeforscht werde,
als vorgesehen sei. — Oberförster Liebeneiner
vergleicht unsere Verhältnisse mit den französischen.
Dort sei während der Revolution die Untriebs-
herabsetzung am kräftigsten durchgeführt. Vom prächtigen
Eichenhochwald sei man zum Schälwald über-
gegangen. Die Folge ist, daß die Franzosen heute
mit ihrem Bedarf an Eichenholz auf Deutschland an-
gewiesen sind. — Oberforstmeister Krantz wider-
spricht dem Pflanzenanlauf. Die in einzelnen Ober-
förstereien gegründeten Oblandslämpen sind nur für
das Obland da. Für das eigene Revier dürfen daraus
keine Pflanzen entnommen werden. Natürlich
sind auch schlechte Pflanzen darunter. Beim Anlauf
habe man keinerlei Garantien, und durch den weiten
Versand leiden die Pflanzen auch. — Die statische
Berechnung ändert sich sofort wesentlich, wenn man
auf 2½ oder 2 % zurückgeht. Immerhin bleibt die
Oblandsaufforstung ein Kulturwerk ersten Ranges. —
Oberförster Scharenberg bespricht das Steigen der
Holzpreise. — Forstrat Trebeljahr verwahrt sich
dagegen, daß er die Oblandskultur habe herabsetzen
wollen, aber man darf nicht nur nach dem Gefühl
gehen. Eine reine verstandesmäßige Berechnung
kann nicht schaden. Auch die negativen Bodenwerte
darf man nicht zu tragisch nehmen, denn eine Ver-
zinsung komme immer noch heraus, und zwar schwankt
diese zwischen 0,9 % im Minimum und 2,2 % im
Maximum. — Oberforstmeister König weist noch
darauf hin, daß der Reinertrag aus den west-
preussischen Staatsforsten in den letzten 100 Jahren
von 0,40 M auf über 20 M je Hektar gestiegen ist.

IV. Über Zahnbildung des Biber und Wilderkennungsarten.

Berichterstatter: Oberförster Meyer-Lawell-
ningken: Die Merkmale, welche Gehörn bzw. Geweih
zur Altersbestimmung bieten, sind ungenügend. Bei
einem alten Bod sollen die Rosenköde kurz und
dick sein, die Rosen nachschrump, die Schädelnaht eng
verwachsen, die Schädelknochen dick, beim jungen Bod
umgekehrt. Das ist nicht zuverlässig. Die genaue
Bestimmung ist nur möglich nach den Zähnen, und
zwar nach den Schneidezähnen, nach Ober- und
Unterkiefer. Die Schneidezähne liegen am günstigsten,
bestimmen sich aber am schwersten. Deshalb läßt
man sie beim Rehwild am besten ganz außer An-
satz und merkt sich beim Elchwild nur, daß ein hervor-
tretender Zahnbeinstrich sehr hohes Alter verrät.
Die Oberkieferbadenzähne lassen sich zu schwer lösen,

die Unterkieferbadenzähne dagegen sehr leicht. Zum Sammeln nehme man immer dieselbe Kieferhälfte. Wildmarken werden zweckmäßig beigelegt. Die Bestimmung ergibt sich dann aus folgendem:

1. Das fertige Gebiß enthält sechs Badenzähne. Der fünfte kommt Weihnachten des ersten, der sechste zur Bluttzeit des zweiten Jahres.

2. Je älter die Zähne sind, desto stärker sind sie abgeschliffen. Danach kann man Altersreihen bilden. Die Ähung ist darauf ohne Einfluß, weil sich die Zähne aneinander abschleifen. Außerdem kommt immer nur ein und dasselbe Revier in Frage. Auch die verschiedene Güte der Zähne hat nichts zu sagen, denn welches Zahnmaterial führt beim Wild zum Aussterben.

Über die Wildmarken läßt sich nichts Besonderes sagen. Sie können nur dazu dienen, die Bestimmung nach Schädel und Gehörn Lügen zu strafen und durch Einfügen in Gebißsammlungen zur Aufstellung genauer Altersreihen zu führen.

Die Zahnbildung des Elches entspricht fast genau der des Rehwildes, ist aber ganz verschieden von der des Rotwildes. Ihre Untersuchung hat ergeben, daß der Elch schon als erstes Geweih Spieße oder Gabeln oder Sechsergeweih aufsetzen kann. Infolgedessen wird man zweckmäßig, soweit nicht genügend alte Hirsche vorhanden sind, auf Spießer zurückgreifen und dadurch der Geweihbildung nützen. Zum richtigen Abschluß gehört richtige Altersbestimmung. Daher muß jeder Revierverwalter eine Gebißsammlung haben.

Mitberichterstatte: Oberförster Lütke's - Euroscheln zeigt drei Gehörne zur Bestimmung vor. Alle drei werden falsch bestimmt. Sie stammen von Parkböden und sind ihrem Alter nach genau bekannt. Phosphorsaure Kalk hat auf die Gehörnabildung Einfluß. Jede andere Schlussfolgerung von dem Gehörn auf das Alter ist zu verwerfen. Über die Wildmarken ist noch nachzutragen, daß die Böcke öfters die Marken verlieren. Daher werden auch so wenig markierte Böcke geschossen. Bei den hohen Zahlen sind auch die Nummern leicht zu verwechseln. Es müßten daher entsprechende Kapseln mitgeliefert werden, welche Kontrollmarken tragen. Der Spießerabschuß kann im Gegensatz zum ersten Berichterstatte nicht empfohlen werden, denn Spießer können im nächsten Jahre kapital Gehörne aufsetzen, vorausgesetzt, daß es sich nicht um Knopfspießer handelt. Die Annahme, daß schlechte Gehörnabildung auf englische Krankheit schließen läßt, ist wahrscheinlich. Gegenmittel ist kräftige Fütterung mit Hafer und phosphorsaurem Kalk. Es wäre wünschenswert, daß zu künftigen Forstversammlungen Material mitgebracht würde.

Damit waren die Verhandlungen beendet. Oberforstmeister Modersohn weist noch auf die nächste jährige Gewerbeausstellung in Allenstein hin und bittet um recht zahlreiche Besichtigung der damit verbundenen Gewehrausstellung. Der Rest des Tages

war dem Vergnügen gewidmet, Festessen und Gartenkonzert auf der Johannis Höhe, an welcher letzterem auch die Damen teilnahmen.

Am nächsten Tage fand die Exkursion in die Oberförsterei Johannisburg und Guschianta statt. Den ersten Punkt bildete die Vorführung der Schneiderschen Baumrodemaschine „Odonom“. Dieselbe stellt einen verbesserten Waldteufel dar. An Stelle der Schiffsketten sind besonders stark konstruierte Ketten angebracht. Dadurch und durch den Einsatz der einfachen Haken durch Klauenhaken wird ein Reißen der Ketten unmöglich gemacht. Drei Mann arbeiten am Hebebaum, ein Mann am Klauenhaken, der immer ein Glied weitergreift. Die Stahltrösse wird mit Hilfe einer Leiter in entsprechender Höhe an dem zu fällenden Baum angelegt. Eine vierte, schwächere Kette ist an dem Hebelarm befestigt und ermöglicht zu Beginn der Arbeit ein erstmaliges Anziehen der Trösse. Die Länge des Hebelarmes beträgt 5 m, der Abstand der drei Hebelpunkte voneinander beträgt je 7 cm, die erreichte Energie 70 P. S. Erprobt wurde der Apparat an einer etwa 130 jährigen Kiefer. Das Umwerfen dauerte 47 Minuten, doch war diese lange Dauer darauf zurückzuführen, daß sich die breit ausgelegte Krone in zwei Nachbarkämmen verfangen. Die Wurzelaustragung ist eine fast vollständige, daher wird sich die Maschine besonders zum Roden künftiger Kampfläachen eignen. Die mit dem Stehendboden verbundene Gefahr ist bedeutend herabgemindert. Die Maschine ist für jede Holzart, auch solche mit starker Pfahlwurzel, brauchbar. Ein Anoden findet nicht statt. Das Gewicht beträgt 100 kg, der Preis 200 M.

Die vorgeschführten Bestandsbilder zeigten vor allem mehr oder weniger gut gelungene, natürliche Verjüngung der Kiefer. Rüden werden mit Kiefern und Fichten ausgepflanzt. Der Engerlingschaden ist unbedeutend oder ganz überwunden. Gegen den Rüsselkäfer findet Übererben der Stöcke statt. Die erforderliche Erde wird aus Käfergräben mit Fanglöchern zwischen den Stubbenausläufern entnommen. Die Schwammbekämpfung durch Aushieb ist weit vorgeschritten. Der Wert der an erkrankten Stämmen vorgenommenen „Operationen“ erscheint zweifelhaft. Obgleich die Konsolen erst 1905 entfernt und die Wundstellen mit Raupenleim bestrichen sind, waren doch schon wieder Fruchtträger sichtbar.

Der künstliche Kiefernneubau erfolgt durch Saat und Pflanzung. Die Saaten sind ausgeführt mit der Drillmaschine Planet jr. (je Hektar 66 M.), als Plägesaat und Hacktreisensaar (je Hektar 45 bis 50 M.). Die Pflanzungen waren teilweise Klemmpflanzungen, teilweise Handpflanzungen in Klemmpalten. Teilweise wurde der Spikenbergische Wühlstrecken und teilweise der Splitttrögersche Hohlbohrer angewendet. Die Kosten betrugen beim Hohlbohrer je Hundert Pflanzen 44 S., bei Handpflanzung in Klemmpalten 22 S., beim Wühlspaten 1,11 M. oder je Hektar einschließlich Bodenarbeit 98 M. bzw. 111 M. bzw. 115 M.

—r.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Änderung der Dienstanweisung für die Ortsbaubeamten der Staatshochbauverwaltung.

Allgemeine Verfügung Nr. 12 für 1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Schrifts-Nr. I B, II a 1400, I A a 503, I A I, II 2388, III 2958.

Berlin W 9, 16. März 1910.

Nachstehender Erlaß wird den Behörden und Anstalten der landwirtschaftlichen, Gestrüt-, Domänen- und Forstverwaltung zur Kenntnisnahme und gleichmäßigen Beachtung mitgeteilt.

J. B.: Küster.

An die Königlichen Regierungen und die Herren Direktoren der Königlichen Forstakademien in Eberswalde und Münden.

Abtschrift.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.
III P, 11, 28, B/A/C.

Berlin, Februar 1910.

Im Einvernehmen mit den anderen beteiligten Ressorts werden die Bestimmungen in den §§ 9, 10 und 59 Abs. 8 und 10 der Dienstanweisung für die Ortsbaubeamten der Staatshochbauverwaltung wie folgt abgeändert:

§§ 9 und 10. Die dienstlichen Aufträge gehen den Ortsbaubeamten, vorbehaltlich der nachstehend getroffenen Beschränkungen, durch die vorgeordnete Dienstbehörde zu.

Bei der Unterhaltung staatlicher oder vom Staate angemieteter Gebäude können die Ortsbaubeamten von den Behörden der nutznießenden Verwaltungen im Rahmen des § 59 unmittelbar in Anspruch genommen werden.

Die Kuratoren der Universitäten sind befugt, den Baubeamten, zu deren Bautreisen die Universitäten gehören, allgemein Aufträge im Bereiche der Universitätsbauverwaltung unmittelbar zu erteilen (vgl. die Anweisung für die Behandlung der Universitätsbauachen vom 1. August 1895).

Die Regierungsabteilungen II und III dürfen den Baubeamten unmittelbar Aufträge insoweit erteilen, als nicht nach Lage des Einzelfalles die Befolgung der Vorschrift im ersten Absatz geboten ist. Der Ministerialerlaß vom 20. August 1903, Zentralblatt der Bauverwaltung S. 441, wird hierdurch entsprechend erweitert.

Die Landräte sind in dringenden Fällen ermächtigt, in staatlichen Verwaltungsangelegenheiten die technische Mitwirkung der Ortsbaubeamten unmittelbar in Anspruch zu nehmen, insbesondere dann, wenn die Erledigung ein Verlassen des Wohnortes nicht erforderlich macht.

In Baupolizeigeschäften, bei denen die Baubeamten von Amts wegen mitzuwirken haben (§ 93), können die zuständigen staatlichen Behörden sich mit ihnen unmittelbar ins Benehmen setzen.

Die Baubeamten sind im allgemeinen verpflichtet, Ersuchen anderer Behörden um Auskunfts-erteilung Folge zu geben. Sie sind jedoch berechtigt, solche Ersuchen, die besondere Dienstreisen oder größere Ausarbeitungen notwendig machen,

unter Hinweis auf den ersten Absatz dieses Paragraphen zurückzuweisen, sofern aus dem Ersuchen nicht deutlich hervorgeht, daß nach dem pflichtmäßigen Ermessen der ersuchenden Behörde Gefahr im Verzuge ist.

§ 59 Abs. 8. Die erforderlichen Anschläge sind, falls die Kosten der an einem Gebäude (§ 57) für notwendig erachteten Unterhaltungsarbeiten nach überschläglicher Schätzung 500 M überschreiten, von dem Ortsbaubeamten ohne besonderen Auftrag auszuführen. Die Anschläge sind, wenn sie den Betrag von 3000 M nicht übersteigen, den Behörden der nutznießenden Verwaltung zur Bereitstellung der Geldmittel unmittelbar zuzustellen, soweit sie aber über den Betrag von 3000 M hinausgehen, der vorgeordneten Dienstbehörde zur Prüfung und weiteren Veranlassung zu überreichen. In beiden Fällen ist den Anschlägen eine Abschrift der betreffenden Verhandlungen beizufügen. Bei Unterhaltungsarbeiten, die an einer Bauanlage von mehreren Gebäuden ausgeführt werden, gilt die Grenze von 3000 M für die Gesamtanlage, wenn die Bauarbeiten eine sachliche Einheit bilden, sonst für die einzelnen Gebäude besonders. Für größere Instandsetzungen, deren Kosten die etatsmäßigen Unterhaltungsmittel übersteigen, sind zunächst nur Kostenüberschläge aufzustellen.

§ 59 Abs. 10. In der zweiten Zeile sind die Worte „von den Regierungspräsidenten usw.“ zu streichen.

Die Bestimmungen des Rundlasses vom 13. Juli 1903 (III P, 11, 15) werden, soweit sie den vorstehenden Bestimmungen entgegenstehen, hierdurch abgeändert.

Je ein Abdruck dieses Erlasses für die Ortsbaubeamten der Hochbauverwaltung ist beigelegt.

Zusatz für Regierungspräsident Breslau: Hierdurch erledigt sich der Bericht vom 19. November v. J. (I B, X b 3605).

gez. von Breitenbach.

An die Herren Regierungspräsidenten, den Herrn Polizeipräsidenten und den Herrn Präsidenten der Ministerialbaukommission hier.

Allgemeine Verfügung Nr. 2 für 1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Schrifts-Nr. II 2462, III 3685.

Berlin W 9, 31. März 1910.

Mit dem Beginn des Etatsjahres 1910 tritt in der Verrechnung der Erlöse aus dem Verkaufe von Staatsgrundstücken im Bereiche der Domänen- und der Forst-Verwaltung eine Änderung ein. Diese Erlöse, welche bisher für beide Verwaltungen ungetrennt bei dem Fonds des vormaligen Staatschazes (Kap. 24 Lit. 4 des Etats der allgemeinen Finanzverwaltung) in Einnahme nachzuweisen waren, sollen nämlich — mit alleiniger Ausnahme der Erlöse aus dem Verkaufe von Grundstücken der Domäne Dahlem bei Berlin — künftig in den Rechnungen der beiden Verwaltungen selbst in Einnahme nachgewiesen werden, und zwar in der Weise, daß jede der beiden Verwaltungen ihre Erlöse als außerordentliche Einnahmen unter einem besonderen Abschnitt und Titel verzeichnet.

Dem neuen Abschnitt ist die Überschrift „Außerordentliche Einnahmen“ zu geben.

Der neue Titel erhält bei der Domänenverwaltung die Ziffer 10 — Kap. 1 —. Sein Text hat folgenden Wortlaut: „Erlöse aus dem Verlaufe von Domänen und Domänengrundstücken mit Ausschluß der Erlöse aus dem Verlaufe von Grundstücken der Domäne Dahlem bei Berlin.

(Einnahmen des vormaligen Staatschazes, Kap. 24 Tit. 4 des Etats der allgemeinen Finanzverwaltung.“)

Bei der Forstverwaltung erhält der neue Titel — des Kap. 2 — die Ziffer 8. Der Wortlaut seines Textes ist folgender:

„Erlöse aus dem Verlaufe von Forstgrundstücken (Einnahmen des vormaligen Staatschazes — Kap. 24 Tit. 4 —).“

In bezug auf den rechnungsmäßigen Nachweis der Erlöse werden noch nähere Bestimmungen getroffen werden.

Infolge der Einführung der vorbezeichneten Neuierung erhalten die Einnahme-Titel 1 bis 9 — Kap. 1 — des Etats der Domänenverwaltung sowie die Einnahme-Titel 1 bis 7 — Kap. 2 — des Etats der Forstverwaltung die Überschrift „Ordentliche Einnahmen“. In den Rechnungen usw. ist der die ordentlichen Einnahmen nachweisende Abschnitt besonders abzuschließen. Das letztere gilt auch von dem Abschnitt „Außerordentliche Einnahmen“.

Einem neuerdings aufgestellten Grundsatz gemäß sind die Zinsen von Restkaufgeldern bei der Verwaltung in Einnahme zu verrechnen, bei der die Kaufgelber selbst in Einnahme nachgewiesen werden. Da nun nach vorstehendem die Kaufgelber für Domänen- und Forstgrundstücke — abgesehen von Grundstücken der Domäne Dahlem — künftig nicht mehr bei dem Fonds des vormaligen Staatschazes, sondern bei den Einnahmen der Domänen beziehungsweise der Forst-Verwaltung verrechnet werden sollen, so sind auch die Zinsen von Restkaufgeldern fernerhin nicht bei jenem Fonds, sondern bei der Domänen- beziehungsweise der Forst-Verwaltung zu vereinnahmen. Hierfür kommt bei der Domänenverwaltung der Titel 9, und bei der Forstverwaltung der Titel 7 der ordentlichen Einnahmen in Betracht.

Der Text des Einnahme-Titels 9 — Domänenverwaltung — erhält folgende Fassung:

„Verschiedene Einnahmen (Brandentschädigungsgelder aus dem Domänenfeuerschaden-Fonds — vgl. Kap. 1 Tit. 18 der dauernden Ausgaben —, Zinsen von Restkaufgeldern [Einnahmen des vormaligen Staatschazes, Kap. 24 Tit. 4] — außer von solchen aus der Aufteilung der Domäne Dahlem — usw.“)

Der Text des Einnahme-Titels 7 — Forstverwaltung — lautet künftig wie folgt:

„Verschiedene andere Einnahmen. (Zu erstattende Besoldungen und Besoldungsbeiträge für Forstbeamte, die lediglich im Interesse Dritter angestellt sind; Zinsen von Restkaufgeldern — Einnahmen des vormaligen Staatschazes Kap. 24 Tit. 4 — usw.“)

Bei den dauernden Ausgaben der Domänenverwaltung tritt mit dem Beginn des Etatsjahres

1910 insofern eine Änderung ein, als der bisherige Titel 23 in die folgenden beiden Titel zerlegt wird:

Titel 23. „Beihüfen zu Begebauten und zur Anlegung von Eisenbahngüterhaltestellen, die von wesentlichem Nutzen für die Domänenverwaltung sind.“

Titel 24. „Vermischte Ausgaben mit Einschluß von Stellvertretungskosten.“

J. A.: Schumacher.

An alle königlichen Regierungen mit Ausnahme von Sigmaringen.

Superintendenten.

Allgemeine Verfügung Nr. 14 für 1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Geschäfts-Nr. III 2880.

Berlin W, 9. April 1910.

Mehrfach hervorgetretene Unzuträglichkeiten veranlassen mich, die Errichtung von Superintendenten auf Forstdienstgehöften einzuschränken und zu diesem Zwecke folgendes zu bestimmen:

Die Dienstgehöfte und -gebäude sind auf Staatskosten so zu gestalten, wie es den Bedürfnissen der Stellen und den berechtigten Ansprüchen der Stelleninhaber entspricht, so daß die Errichtung weiterer baulicher Anlagen sich erübrigt. Nicht notwendige Anlagen sollen auch von den Nutznießern auf eigene Kosten nicht zur Ausführung gebracht werden. Lassen indessen besondere Verhältnisse eines Nutznießers eine Ausnahme erwünscht erscheinen, so kann die Regierung die dazu erforderliche Genehmigung erteilen.

Der Nutznießer ist aber verpflichtet, beim Wohnungswechsel den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen, wenn es seitens der vorgesetzten Behörde verlangt wird, oder die Superintendenten unentgeltlich zurückzulassen.

Bezüglich der vorhandenen Superintendenten bewendet es bei den bisherigen Bestimmungen. Jedem Nutznießer eines forstfiskalischen Gehöftes oder Gebäudes ist ein Abdruck dieses Erlasses auszuhandigen.

J. A.: Wesener.

An sämtliche königlichen Regierungen.

Neue Vorschriften über die Ausbildung und Prüfung für den Herzogl. Braunschweigischen Forstverwaltungs- und Forstzuchdienst.

Die wichtigsten Bestimmungen der am 30. Dezember 1909 erschienenen Bekanntmachung des braunschweigischen Staatsministeriums sind folgende:

I. Ausbildung und Prüfung für den Forstverwaltungsdiens.

Die Bestimmungen über den Nachweis der Befähigung durch Bestehen zweier forstlichen Prüfungen und die Bedingungen für den Eintritt sind den Bestimmungen für Preußen fast gleichlautend. Eine einjährige Lehrzeit in Braunschweig steht jedoch der ½ jährigen in Preußen gegenüber. Das preussischerseits geforderte Tagebuch während der Lehrzeit fällt in Braunschweig fort.

Die wissenschaftliche Ausbildung beträgt in Braunschweig einschließlich eines mindestens einjährigen Universitätsbesuches 3½ Jahre, welche

amtlich vor Ablegung der ersten forstlichen Prüfung nachzuweisen sind. In Preußen folgt bekanntlich 1½-jährigem Akademiestudium das Vorexamen, weiterem 1½-jährigen Besuch der Akademie das Referendarexamen und nun erst das einjährige Universitätsstudium. In Preußen ist also die Ausbildung ein halbes Jahr länger, das aber durch die kürzere Lehrzeit ausgeglichen wird. Während in Preußen Vorschriften über den Zeitpunkt der Ableistung der militärischen Dienstzeit nicht getroffen sind, soll in der Regel in Braunschweig vor der ersten forstlichen Prüfung der Militärpflicht Genüge geleistet sein, deren Zeit in beiden Staaten auf keinen Teil der Ausbildung angerechnet wird. Die Anforderungen, die im Referendarexamen gestellt werden, sind etwa die gleichen. Nach Bestehen der ersten forstlichen Prüfung erfolgt die Ernennung zum Forstreferendar und die Vereidigung als Beamter. In den Grund- und Hilfswissenschaften ist die Prüfung in beiden Staaten eine abschließende.

Eine 2½-jährige Forstreferendarezeit steht einer zweijährigen in Preußen gegenüber. Innerhalb dieser Zeit sind ähnliche bestimmte, längere Stationen vorgeschrieben: Försterzeit, Verwaltungszeit sind mit geringen Abänderungen den preussischen Bestimmungen analog vorgeschrieben. Die Beschäftigung mit tagatorischen Arbeiten ist bei der herzoglichen Forsteinrichtungsanstalt nachzuweisen. Eine wesentliche Erweiterung der Ausbildung gegen Preußen bedeutet eine achtmontatliche Beschäftigung der Referendare bei der Herzoglichen Kammer, Direktion der Forsten. Diese Form der Ausbildung, die einer Beschäftigung an einer königlich preussischen Regierung entsprechen würde, kennen wir in Preußen nicht, würde aber auch bei uns ihre Vorteile haben. Das in Preußen während der ganzen Referendarezeit zu führende Tagebuch fällt in Braunschweig fort.

Die Anforderungen, die in der zweiten forstlichen Prüfung gestellt werden, entsprechen etwa den preussischen.

Beide Prüfungen in Braunschweig werden vor der Herzoglich Forstlichen Prüfungskommission abgelegt, in Preußen das Vorexamen an den Akademien, das Referendarexamen vor einer Kommission in Berlin und das Staatsexamen vor der Forst-Ober-Examinations-Kommission in Berlin.

Die erste Prüfung selbst zerfällt in geodätische Probearbeiten, ein schriftliches, ein mündliches Examen und eine Prüfung im Walde. Die geodätischen Probearbeiten und die Prüfung in den Grund- und Hilfswissenschaften können in Braunschweig erlassen werden, wenn der Prüfling den Nachweis des Bestehens der forstlichen Vorprüfung auf einer deutschen forstlichen Hochschule erbringt. Im Staatsexamen wird abweichend von Preußen die Ausarbeitung einer forstwissenschaftlichen oder forstwirtschaftlichen Aufgabe verlangt. Letzteres entspricht etwa den längeren Abhandlungen, die preussischerseits für das Tagebuch vorgeschrieben sind.

Nach bestandenerm Staatsexamen erfolgt die Ernennung zum Forstassessor.

Abgesehen von der Militärlaufbahn ist die Ausbildung in Braunschweig ein halbes Jahr länger als in Preußen.

II. Vorschriften über die Ausbildung und Prüfung für den Herzogl. Forstschutzbienst.

Die Bedingungen zum Eintritt in den Herzoglichen Forstschutzbienst sind dieselben wie in Preußen. Sofern nicht die genügende Schulbildung ohne weiteres zweifellos feststeht, ist sie durch die sogenannte Lehrlingsprüfung nachzuweisen. Wenn durch die Herzoglich Forstliche Prüfungskommission die ausreichende Vorbildung festgestellt ist, erteilt die Kammer, Direktion der Forsten, die Erlaubnis zum Eintritt in die forstliche Lehre.

Die Lehrzeit beträgt zwei Jahre und sechs Monate, ist im Zusammenhange zu erledigen, und zwar die letzten 1½ Jahre bei demselben Forstamtsvorstande. In Preußen dauert die Lehrzeit mindestens ein Jahr und ist bei einem königlichen Oberförster oder besonders ermächtigten verwaltenden Beamten des Gemeinde-, Anstalts- oder Privatforstdienstes abzuleisten. Es folgt hier der einjährige Besuch einer Forstlehrlingschule, nach deren Absolvierung das erste Examen, die Jägerprüfung, abzuleisten ist. Der verlangte Beschäftigungsnachweis während der einjährigen Lehre fällt in Braunschweig fort. Nach Ablauf der 2½-jährigen Lehrzeit, über die, wie in Preußen, ein Zeugnis auszustellen ist, kann sich der Lehrling zur ersten Prüfung melden. In diesem Besuch ist die Brauchbarkeit zum Militärdienst oder die schon erfolgte Ableistung der Militärdienstpflicht nachzuweisen. In Preußen ist der militärischen Dienstpflicht in der Regel nach Bestehen der Jägerprüfung zu genügen. Die Anforderungen, welche in der ersten forstlichen Prüfung in beiden Staaten gestellt werden, gleichen einander im wesentlichen.

Die weitere Ausbildung umfaßt in Braunschweig vier Jahre, auf die jedoch die zweijährige Militärlaufbahn angerechnet wird. Der Reviergehilfe, die Amtsbezeichnung nach der ersten Prüfung, wird in ähnlicher Weise, wie der preussische Hilfsjäger beschäftigt. Nach Ablauf der vier bzw. zwei Jahre nach Bestehen der ersten Prüfung kann sich der Reviergehilfe zur Ablegung des Förstereexamens melden, in Preußen erst nach Vollendung des achten Dienstjahres. Die Prüfung soll die Befähigung zur Verwaltung einer Försterei nachweisen. Die Anforderungen sind in beiden Staaten also etwa dieselben.

Erste und zweite Prüfung zerfallen in ein schriftliches, ein mündliches und ein praktisches Examen im Walde, dem in Preußen bei der Försterprüfung eine sechsmonatliche Prüfungsbeschäftigung im Walde, welche die Kultur- und Fällungszeit umfassen muß, vorausgeht.

Der grundlegende Unterschied in der Ausbildung in den beiden Staaten liegt in der Trennung der Forstschutzkariere in Braunschweig vom Militärdienst. Die enge Verbindung zwischen Forstschutzkariere und Militärdienst, das Erwerben der Ausstellungsbezeichnung als Förster neben der Ableistung der Prüfungen durch eine lange Dienstzeit, sei es aktiv, sei es in der Reserve, beruht in Preußen auf der historischen Entwicklung und ist bis jetzt beibehalten worden.

Zur genaueren Orientierung der Braunschweigischen Ausbildungsbestimmungen wird auf die Gesetz- und Verordnungsammlung Nr. 3, Braunschweig, vom 28. Januar 1910, verwiesen.

Verschiedenes.

— **Zum bayerischen Forstetat.** Der Staat braucht Geld, und der Herr Finanzminister muß zu allen möglichen Mitteln greifen, um solches herbeizuschaffen. Unter diesen Umständen muß es wundernehmen, daß man noch nicht an eine Änderung der in Bayern geltenden Zahlungsweise für Forstgefälle gedacht hat. Die Einnahmen aus den Forsten betragen rund 59 Millionen *M.* Die Materialausgabe erfolgt in der Hauptsache in den Monaten Dezember und März, die Einfassierung der Gelder in den Monaten Oktober und November; eine Verzinsung der Holzgefälle bis zum Fälligkeitstermin erfolgt seitens der Käufer nicht. Der bayerische Staat gibt also denselben auf die Dauer von durchschnittlich acht Monaten ein unverzinsliches Darlehen in der Höhe von 59 Millionen Mark; dies bedeutet einen Zinsverlust von mehr als eineinhalb Millionen Mark. In anderen Ländern ist Barzahlung eingeführt; könnte man das nicht auch bei uns, oder doch wenigstens eine Stundung der Holzgeschulden gegen Zinsen einführen? Auf jeden Fall scheint es nicht ohne weiteres gerechtfertigt, dem Staate eine solche Einnahme entgehen zu lassen, und eine nähere Untersuchung und Besprechung des „Für und Wider“ im Landtage ist angebracht. (Augsburg. Abendztg.)

— **Staatliche Forsten für Großgeflügelzucht.** Der Landwirtschaftsminister genehmigte auf die Empfehlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen die Überlassung von 100 Morgen des bei Halle gelegenen Doelauer Waldes an den Rittergutspächter Werner in Doelau zum Zwecke der Anlage einer großen Hühnerzucht. Von dem Gelingen des Versuches wird es abhängen, ob noch andere staatliche Wälder zur Hebung der Geflügelzucht dienstbar gemacht werden. (Die Post.)



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Ise, Forstmeister zu Bredenkop, Regbz. Wiesbaden, ist aus Anlaß seines Austritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Piemer, Regierungsfeldwart zu Werseburg, ist zum Geheimen Registrator im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt.

Bartholomäus, Förster zu Al-Obdessa, Oberförsterei Beine, ist nach Lauterberg, Oberförsterei Lauterberg, Regbz. Gildesheim, vom 1. Juli d. J. ab versetzt.

Mugoch, Förster zu Lauterberg, Oberförsterei Lauterberg, ist nach Lauterberg, Oberförsterei Kupferhütte, Regbz. Gildesheim, vom 1. Juli d. J. ab versetzt.

Pöring, Förster zu Remscheid, Oberförsterei Niederheideheim, ist die Försterstelle Wenigenhagungen, Oberförsterei Ehlen, Regbz. Cassel, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.

Goth, Förster zu Lauterberg, Oberförsterei Kupferhütte, ist nach Knollen, Oberförsterei Kupferhütte, Regbz. Gildesheim, vom 1. Juli d. J. ab versetzt.

Freiherr von der Horst, Förster zu Eckenborn, Oberförsterei Eckenborn, ist nach Hünover, Oberförsterei Hünover, Regbz. Gildesheim, vom 1. Juni d. J. ab versetzt.

Krause, Forstaufsicher zu Neubaus, Oberförsterei Neubaus, ist nach Drebend, Oberförsterei Drebend, Regbz. Gildesheim, versetzt.

Aräger, Forstaufsicher zu Vertelhausen, Oberförsterei Uslar, ist nach Damm-Münden, Oberförsterei Gantenbühl, Regbz. Gildesheim, vom 1. Juli d. J. ab versetzt.

Lüders, Forstaufsicher zu Hadenstedt, Oberförsterei Wendhausen, ist nach Beliehausen, Oberförsterei Uslar, Regbz. Gildesheim, vom 1. Juli d. J. ab versetzt.

Schwartz, Förster zu Madenrode, Oberförsterei Eckenborn, ist nach Eckenborn, Oberförsterei Eckenborn, Regbz. Gildesheim, vom 1. Juni d. J. ab versetzt.

Spitzberg, Oberjäger der Reserve zu Züderitz, Oberförsterei Diegehorde, Regbz. Frankfurt, ist nach Altenau, Oberförsterei Altenau, Regbz. Gildesheim, einberufen.

Wendt, Forstaufsicher zu Bergholz, Oberförsterei Potsdam, Regbz. Potsdam, ist zum Förster a. P. ernannt.

Zu Förstern a. R. wurden ernannt die Forstaufsicher im Regierungsbezirk Potsdam:

Fiedt zu Steinberge, Oberförsterei Neu-Ruppin; **Franz** zu Umthaus Gienewald, Oberförsterei Gienewald; **Giese** zu Potsdam, Oberförsterei Potsdam; **Glanz** zu Schwandenhagen, Oberförsterei Dranienburg; **Gohmann** zu Forsthaus Angra-Bequena, Oberförsterei Liebenwalde; **Hausler** zu Schönwalde, Oberförsterei Schönwalde; **Heinrich** zu Bühlkale, Oberförsterei Dranienburg; **Keller** zu Salzader, Oberförsterei Kummerdors; **Kierst** zu Kollpin, Oberförsterei Kollpin; **Kraßbach** zu Werneitz, Oberförsterei Stremmen; **Kutik** zu Lüdresdorf, Oberförsterei Freienwalde; **Lehmann** zu Erfter, Oberförsterei Erfter; **Müller** zu Neu-Fahlend, Oberförsterei Potsdam; **Steinhilf** zu Forsthaus Werbeslinde, Oberförsterei Grimnitz; **Schumann** zu Seilerhof, Oberförsterei Lüdresdorf; **Wegener** zu Tagow, Oberförsterei Wenz; **Wischel** zu Ghorin, Oberförsterei Ghorin; **Wißner** zu Kreuzbruch, Oberförsterei Liebenwalde.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:

Wagner, Oberholzhauer zu Sieber, Oberförsterei Sieber, Regbz. Gildesheim; den Baumeistern: **Barnisch** zu Nidelsdorf, Oberförsterei Zeig, Regbz. Werseburg; **Kasperigki** zu Schöndorf, Oberförsterei Schwalgendorf, Regbz. Königsberg; ferner den Holzhausermeistern: **Giesler** zu Bölsfeld, Oberförsterei Annarode, Regbz. Werseburg; **Kirk** zu Simmershausen, Oberförsterei Silber, Regbz. Cassel; **Petter** zu Oberheldungen, Oberförsterei Heldungen, Regbz. Werseburg; **Senen** zu Höhren, Oberförsterei Trier, Regbz. Trier; den Holzbauern: **Bersch** zu Bennedensheim, Oberförsterei Bennedensheim, Regbz. Erfurt; **Schneider** zu Schmiedefeld, Oberförsterei Schmiedefeld, Regbz. Erfurt; **Sandhamme** zu Schenkenhütte, Oberförsterei Ghorin, Regbz. Potsdam; den Waldarbeitern: **Apel** zu Kleinbartloff, Oberförsterei Veinefelde, Regbz. Erfurt; **Pöring** zu Birkungen, Oberförsterei Veinefelde, Regbz. Erfurt; **Schmidt** zu Bremerförde, Oberförsterei Bremerförde, Regbz. Stade; **Kraßbach** zu Breitenbach, Oberförsterei Zeig, Regbz. Werseburg; **Wogt** zu Birkungen, Oberförsterei Veinefelde, Regbz. Erfurt.

D. Jäger-Korps.

Mentius, Hauptmann und Compagnie-Chef im Hauptverden Jäger Bataillon Nr. 10, ist aus Anlaß seiner früheren Tätigkeit als Adjutant der Inspektion der Jäger und Schützen des Königlich Preussischen 1. R. Ehrenkreuz 3. Klasse verliehen.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Bögel, Revierjäger zu Sturmberg, ist zum Waldwärter in Thaiming, Forstamt Landsberg, ernannt.

Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die **Försterstelle des Forstamtsbezirks Wommral** ist zum 1. Juli d. J. zu besetzen. Das Stelleneinkommen beträgt für die forstverorgungsberechtigten Anwärter 1200 *M.* Grundgehalt, steigend alle drei Jahre um je 200 *M.* bis zum Höchstgehalt von 2400 *M.* 300 *M.* Mietsentschädigung und 100 *M.* Brennholzentanschädigung. Sämtliche Bezüge sind pensionsberechtigt. Bewerber, unter denen Forstverorgungs-berechtigte den Vorzug erhalten, wollen ihre Meldungen an das Bürgermeisteramt Kirchberg (Hunsrück) einreichen.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Einrichtung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 36 Anfrage: Im März sagte ich mit Kollegen in hiesiger Oberförsterei Wildbiebe ab. Ich war damals noch Forstaufscher, wurde aber vom 1. April d. Js. ab zum Förster ernannt. Für die Wahrnehmung des gerichtlichen Termins, der in dieser Angelegenheit im April stattgefunden hat, wurden mir Tagegelber und Reisekosten als Forstaufscher gezahlt. Muß ich mich hiermit zufrieden geben oder kann ich die Sätze als Förster beanspruchen?

H., Rgl. Förster.

Antwort: Nach § 14 der Gebührenordnung vom 20. Mai 1898 erhalten Sie Tagegelber und Reisekosten nach Maßgabe der für Dienstfreien geltenden Vorschriften. Für die preussischen Staatsbeamten besteht nun die Bestimmung, daß bei zurückdatierten Beförderungen die höheren Bezüge an Reisekosten und Tagegeldern erst von dem Tage ab zu gewähren sind, an welchem die Befallung oder Beförderungsverfügung dem Beamten ausgehändigt wird. (Vgl. Erlaß des Ministeriums für Landwirtschaft u. vom 25. Juni 1898 I A. 3294, II 4995, III 9866.) Welche Sätze Sie zu beanspruchen haben, wird also davon abhängen, ob Sie Ihre Befallung als Förster vor dem Gerichtstermin bereits in Händen hatten oder nicht.

Für die Redaktion: J. E. Bodo Grundmann, Neubam.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Resselgrund bei Hohenheim.

Für Krankenkassen-Beihilfskasse.

Den Bezirksgruppen-Vorsitzenden sind, zur weiteren verbenden Verteilung an die Ortsgruppen wie auch an die Einzelmitglieder ihrer Bezirke, Formulare der Beitrittsklärung zur Krankenkassen-Beihilfskasse des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten zugefickt worden, und zwar zunächst etwa in Zahl der Hälfte ihrer Mitglieder. Da zum Teil schon Mehrbedarf angemeldet worden ist, erfolgte sofort ein Nachdruck, und ist hiervon den Bezirksgruppen ohne besonderen Antrag ihrerseits bereits Anfang Mai noch eine entsprechende Anzahl der betreffenden Formulare zugegangen. Diese Formulare sind für alle Mitglieder nur bei ihren zuständigen Orts- oder Bezirksgruppen-Vorsitzenden im Bedarfsfalle erhältlich. Für Nachen tritt Förster Meyer, Rosport bei Eupen, und für Stralsund Hegemeister Wegener, Eichhorst bei Jakobshagen, zunächst an deren Stelle. Auch sind Beitrittsklärungen nur auf diesem Wege — also durch die Bezirksgruppen-Vorsitzenden — an den bis zur Berufung durch die Delegiertenversammlung provisorischen Vorsitzenden der die Kassengeschäfte führenden Arbeitsausschusses, Königl. Förster Sager in Nodeland bei Lasowitz, Bezirk Breslau, zu richten und zu leiten, an welchen auch alle bezüglichen dringend notwendigen Anfragen zu richten sind.

Die Beiträge sind jeweils mit den Vereinsbeiträgen an den Vereinskassameister zu entrichten, erstmalig also im Juli d. Js. — Einzelkassengruppen der Gruppen in dieser Sache erscheinen mithin zunächst nicht erforderlich.

Im übrigen wird auf die eingehende Veröffentlichung zu dieser Sache in Nr. 12 und auf die Bekanntmachung in Nr. 17 des Vereinsorgans hiermit hingewiesen.

Der Vorstand. Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Ortsgruppen:

Bischofsburg, Ostpr. (Regbz. Allenstein). Die Mitglieder der Ortsgruppe werden gebeten, Bestel-

lungen auf das Förster-Jahrbuch 1910 bei mir baldmöglichst anzumelden. Martin.

Seulingswald (Regbz. Cassel). Sonntag, den 22. Mai, nachmittags 3 Uhr, Versammlung und Scheibenschießen am Nadelöhr.

Der Vorsitzende: Schroener.

Zielenzig (Regbz. Frankfurt a. O.). Sonnabend, den 28. Mai, nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokale zu Lagow. Tagesordnung: 1. Kassenbericht und Rechnungslegung pro 1909. 2. Vortrag des Kollegen Herrn Centner über die letzte Bezirksversammlung. 3. Vespredung über den Eintritt in die freiwillige Krankenkasse. 4. Beschlusfassung über ein Scheibenschießen in Lagow. 5. Verschiedenes. Die Herren Kollegen aus Zielenzig und Nauden, welche an der Kremsfahrt nach Lagow teilnehmen wollten, werden gebeten, bis zum 23. d. Mts. beim Vorsitzenden die Teilnahme anzuzeigen. Nach der Sitzung Kaffeetränken mit Damen. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Berichte.

Ortsgruppen:

Altenstein. Zu der Sitzung am 10. April 1910 in Jasbroj waren 17 Mitglieder erschienen. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Horrido auf unseren Allergnädigsten Jagdherrn eröffnet hatte, wurde zur Tagesordnung geschritten. Zu 1. Kollege Behnfeld berichtete über die Bezirksgruppenversammlung in Altenstein. Zu 2. Als Familienbeitrag wurden gewählt für die Oberförsterei Rudippen Kollege Stürker, für die Oberförsterei Furden, Försterei Hylowitz und Neu-Partelsdorf Kollege Wagner, für die Oberförsterei Namud Kollege Vint, für die Oberförsterei Lankstrosen Kollege Schulz, für die Oberförsterei Hohenheim Kollege Heym. Sämtliche Herren nahmen die Wahl dankend an. Zu 3. Die Kasse wurde revidiert und vom Kollegen Schmidt übernommen. Kassenbestand 42,95 M. Zu 4. Nächste Versammlung soll Anfang Juli im Kopernikus-Altenstein stattfinden, gleichzeitig Besuch der Gewerbe-Ausstellung. Der Schriftführer.

Trier. Am Sonntag, dem 24. April, fand im Vereinshaus Trevis in Trier die Delegierten- und Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Trier statt. Es nahmen teil 16 Mitglieder. Diese vertraten insgesamt 175 Stimmen. Zu Beginn der Sitzung gedachte der Vorsitzende, Herr Revierförster Umbach, mit kernigen Worten Sr. Majestät des Kaisers. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Herr Kollege Klein legte die Jahresrechnung, deren Prüfung die Richtigkeit der Kasse und der Belege ergab. Unter herzlichsten Worten des Dankes wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. 2. Die Regelung der Bezirksgruppenbeiträge erfolgte in der Weise,

daß vom 1. Januar 1910 ab die Beiträge für die Bezirksgruppe bei jedem Mitglied gleich sind. Somit erhöhen sich die Beiträge für Forstausseher und Hilfsjäger, welche bisher nur 50 M pro Jahr zahlten, auf 1 M pro Jahr. 3. Als Delegierter für die Versammlung in Berlin wurde der Förster Jabel-Reinsfeld gewählt, als Stellvertreter der Förster Wid.-St. Thomas. 4. Es erfolgte nunmehr die genaue Besprechung der Tagesordnung der in Berlin stattfindenden Versammlung. Der Delegierte wurde beauftragt, in dieser Versammlung die besprochenen und genehmigten Anträge der Bezirksgruppe zu stellen und zu vertreten. Der Vorstand. Umbach, Vorsitzender.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten an:

Freih, Gustav, Waldbärter, Lobsonka I bei Lobfens.
Lebus, Königl. Hegemeister, Rarwig bei Beyerndorf, Am.
Lebus, Wilhelm, Oberjäger, 3. Jäger-Bataillon, Lübben.
Lebus, Walter, Oberjäger, 8. Jäger-Bataillon, Lübben.
Merg, Eduard, Waldbärter, Weißitz bei Weißtollm, Bezirk
Stegnit.
Steiffert, W., Förster, Bisperode bei Coppenbrügge.
Schlertmann, Josef, Forstgehilfe, a. St. Jäger der 1. Komp.
Weiß, Jäger-Batt. Nr. 7, Hildeburg.
Solze, Wilhelm, Königl. Förster, Niebrau bei Göhrde.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzulösen. Derselbe beträgt für untere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark , für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark .

Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Mitgliederversammlung 1910.

Für die Mitgliederversammlung und die damit verbundenen Tagungen des Vorstandes und der Ausschüsse im Sommer 1910 zu Görlitz sind die Tage vom **Mittwoch, dem 17., bis Sonnabend, dem 20. August**, in Aussicht genommen.

Zeiteinteilung:

17./18. August: Ausschüsse und weiterer Vorstand.

19. " : Mitgliederversammlung.

20. " : Ausflug in die Görlitzer Stadtförst.

Voraussichtlich werden am 21. August Nachausflüge (nach Böhmen und in die schlesischen Gebirge) veranstaltet.

Halensee-Berlin, den 7. Februar 1910.

Dr. Bertog.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Mitglieder:

3361. Rostin, Mag., Forstausseher, Eichenhof bei Trebbin, Kreis Teltow. (W.-Gr. IX.)
3362. Schreibe, Heinrich, Förster, Umanühle bei Kupferhammer, Reg. Bosen. (W.-Gr. V.)
3363. Sitora, Richard, Hilfsjäger, Reinersdorf in Oberschlesien. (W.-Gr. VI.)
3364. Schweinde, Wilhelm, Revierförster, Balfow bei Siebingen, Reg. Frankfurt a. D. (W.-Gr. IX.)

3365. Berkenheger, Albert, Forstausseher, Haus Neuengraben bei Zornshauschen in Westf. (W.-Gr. XI.)

3366. Mühe, Adolf, Forstausseher, Königswalde (Neumark). (W.-Gr. IX.)

3367. Lindemann, August, Förster, Rammig bei Liebenau, Kreis Luchel. (W.-Gr. V.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

Pfannenstiel, Heinrich, Hilfsjäger, Benz bei Alt-Jabel.

Stalder, Arthur, Hilfsjäger, Honig i. Schlef.

Schleif, Karl Alfred, Forstausseher, Spaar, Meisen.

Wimmer, Heinrich, Förster, Radeweg, Brielow.

Schwabe, Karl, Förster, Boedtfte, Brestin, Lauenburg.

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neubamm**. Abonnementgelder für das Vereinsorgan sind an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neubamm** zu schicken.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugelandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle

des **Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands** zu Halensee-Berlin, Karlshuberstr. 11.

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorstände.

Märkischer Forst-Verein.

Einladung.

Die XXXVI. Hauptversammlung des Märkischen Forst-Vereins findet am 5., 6. und 7. Juni 1910 in Prenzlau statt. Die Herren Vereinsmitglieder, sowie alle Freunde des Waldes werden hierzu mit dem Ersuchen eingeladen, ihre Beteiligung tunlichst bis zum 20. Mai d. Js. an das Magistrats-Sekretariat in Prenzlau anzumelden und hierbei anzugeben, ob Beschaffung von Wohnung für eine Nacht oder zwei Nächte, die Teilnahme an dem gemeinsamen Frühstück und an dem Mittagessen am 6. Juni, sowie an der Waldfahrt und an dem von der Stadt Prenzlau gegebenen Waldfrühstück am 7. Juni gewünscht wird, da nur in diesem Falle die Anordnungen über die zu beschaffenden Wohnungen, Tischplätze, Wagen usw. rechtzeitig erfolgen können. Auf Verlangen werden Wohnungskarten zugesandt. Voraussetzlichlich wird in dem am 6. Juni nachmittags 2³⁰ vom Stettiner Bahnhof abgehenden Personenzug ein Wagen II. Klasse für die Teilnehmer reserviert werden.

Berlin W 50, Ansbacherstr. 44/45, im April 1910.

Der Vorstand

des Märkischen Forst-Vereins.

v. Stünzner, kgl. Hofkammerpräsident, Berlin, Vorsitzender.

Programm.

Sonntag, den 6. Juni 1910. Empfang der Gäste auf dem Bahnhof Prenzlau von 3½ Uhr nachmittags ab. Ausgabe von Wohnungskarten, Eintrittskarten, Tischkarten usw., sowie des Exkursionsführers im Bahnhofsgelände bis 6½ Uhr abends, nachher im Hotel „Deutsches Haus“ (Rößstraße 392/93). Von 7 Uhr abends ab: Begrüßung und geselliges Zusammensein im „Deutschen Hause“.

Montag, den 6. Juni 1910. An diesem Tage eintreffende Mitglieder und Gäste erhalten Karten usw. im „Börsehaus“ (Stettinerstraße 43). 8½ Uhr vormittags pünktlich: Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden im Sitzungssaal des „Börsehaus“. I. Geschäftliche Mitteilungen. II. Erstattung von Ausschussberichten und Wahl von Ausschüssen. III. Verhandlung folgender Aufgaben: Mitteilungen über Erfindungen, Versuche und Erfahrungen im Gebiete des forstlichen Betriebes und über sonstige wichtige Erscheinungen auf dem Gebiete der Forstwirtschaft und Jagd. Zu diesem Teile werden allseitig kurze Mitteilungen der verschiedensten Art gewünscht. „Soll im Vereinsgebiet dem Anbau der Weichhölzer, namentlich der Pappeln und Weiden, mehr Aufmerksamkeit zugewandt werden als bisher?“ Berichterstatter: Herr Forstmeister Dittmar-Hochzeit. Mitberichterstatter: Herr Ritter-

gutbesitzer und Majoratsherr Graf von Wilamowitz-Moellendorff-Gadow. „Der Wald als Erholungsstätte.“ Berichterstatter: Herr Forstmeister Rottmeier-Coepenid. Mitberichterstatter Herr Forstmeister Lorenz-Beepig a. O. „Rückblick auf das Jagdjahr 1909.“ Berichterstatter: Herr Forstmeister Graf v. Bernstorff-Sinrichshagen. Frühstück gegen 11 Uhr im „Börsehaus“. Preis 1,50 M. Schluß der Sitzung: etwa 2 Uhr nachmittags. Hierauf: Besichtigung der Stadt Prenzlau und ihrer Sehenswürdigkeiten. Um 4½ Uhr nachmittags: Gemeinschaftliches Mittagessen bei J. B. Lang (Scharnstr. 190). Trodenes Gedet 4 M. Von 7½ Uhr abends ab: Geselliges Zusammensein im „Kaiser-Friedrich-Garten“.

Dienstag, den 7. Juni 1910. Um 7½ vormittags: Abfahrt vom Marktplatz in Prenzlau, Ausflug in die Prenzlauer Stadtförsten. Waldfrühstück, gegeben von der Stadt Prenzlau. Rückkehr nach Prenzlau mit Anschluß an die Nachmittagszüge nach Berlin (3⁴⁹), Straßund (4⁵²) und Templin (4⁵⁷).

Verein Waldeck-Pyrmonter Forstbeamten.

Am 12. Juni 1910 findet in Corbach im Gasthaus zum Fürsten von Waldeck (Bahnhof Nord) um 1 Uhr mittags die nächste Hauptversammlung statt, wozu unsere Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Begrüßungsansprache, Verlesung des Jahresberichts, des Kassenberichts und des Protokolls der vorjährigen Hauptversammlung.
2. Vortrag des Herrn Forstmeister Epig über Lebensversicherung.
3. Beschlußfassung zu den nachstehend genannten Anträgen der Ortsgruppen:
 - I. Forstlehrlingsausbildung,
 - II. Abschaffung der Beiträge zur Witwenkasse,
 - III. Pensionsverhältnisse,
 - IV. Aufschreiben der Forstdienststellen betreffend.
4. Wahl von zwei Rechnungs-Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1909.
5. Beschlußfassung über Verwendung des Vereinsvermögens.
6. Aufnahme neuer Mitglieder.
7. Festsetzung der Vereinsbeiträge für das folgende Jahr.
8. Wahl des Vorstandes.
9. Bestimmung des Orts der nächstjährigen Hauptversammlung.
10. Verschiedenes.

Um 11 Uhr vormittags findet in demselben Lokale eine Sitzung des Gesamtvorstandes statt, wozu die betreffenden Herren gebeten werden, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorsitzende: Berthold.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befestigung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 371. — Bodenbearbeitung und Düngungsversuche für Kiefer. Von E. Elger. 371. — Die Unfallversicherung. Von Garbach. 375. — Berlin und die Waldfrage. 376. — Die Elzbeere in Braunschweig. Von B. 376. — Verhalten des Hornwides gegen geleimte Heftände. Von B. 376. — Maulwurfsgrillen (Berre). 376. — Bericht über die 37. Tagung des Preussischen Forstvereins vom 8. bis 10. August 1909 in Johannisburg. (Schluß.) 377. — Gelegte, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erlasse. 378. — Zum bayerischen Forstgesetz. 382. — Staatliche Forsten zur Großkellergelände. 382. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 382. — Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Annahrer des Jägerkorps. 382. — Brief- und Fragekasten. 383. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 383. — Nachrichten des „Waldes“. 384. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 384. — Verschiedene Vereinsnachrichten. 385. — Inserate.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt bei über „Hesse Dollein, Tierbau und Tierleben“. Das Werk vereinigt mit unbedingter wissenschaftlicher Zuverlässigkeit eine selten klare und verständliche Schreibweise, die eine Festure des Werkes zu einem Genuß gestaltet. Eine große Zahl künstlerischer Bilder und Tafeln, fast alle von ersten Künstlern besonders für das Werk hergestell, unterstügt den interessanten Text. Das Werk bildet zu Drehs Tierleben und allen ähnlichen Werken eine notwendige Ergänzung. Durch die von der Buchhandlung **Karl Block** in **Breslau** gebotene bequeme Zahlungsweise wird die Anschaffung dieses ausgezeichneten Werkes außerordentlich erleichtert. Es sei deshalb auf den beiliegenden interessanten Text besonders hingewiesen.

Ferner liegt dieser Nummer bei eine Separatbeilage der Firma **Adolph Schwartz**, Hof. Ex. Rgl. Hoh. des Großherzogs von Oldenburg, Hannover, betreffend Jagd- und Reisebekleidung, Gewehre, Jagd-Itinerrarien etc., worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Am 28. April 1910 entschlief nach schwerem Leiden mein lieber, guter Vater, der

Kgl. Förster a. D. Bruno Krohn

(Jahrg. 1851, Pomm. Jäger-Btl. Nr. 2)

im 80. Lebensjahre.

((562

Dies zeigt Freunden und Bekannten in der grünen Farbe tieftauernd an

Forsthaus Holzort

Max Krohn, Kgl. Förster.

Nachruf.

Am 23. April d. Js. verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser verehrter Kollege, der

(549

Königl. Förster Herr Hugo Hoyer

(4. Kompanie Jäger-Bataillon 5, Jahrgang 1877)
der Oberförsterei Meissner im 52. Lebensjahre.

Wir betrauern den Verschiedenen, der ein guter Kollege, ehrenhafter Charakter durch und durch war und nach menschlichem Ermessen eine Reihe von Jahren unter uns noch hätte wirken können, recht sehr. Er ruhe in Frieden!

Die Beamten der Königl. Oberförsterei Meissner.

Am 23. April verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der

(547

Königl. Förster Hugo Hoyer

zu **Vockerode** am **Meissner** im 52. Lebensjahre.

In dem Verstorbenen verlieren wir ein treues Vereinsmitglied und einen lieben und aufrichtigen Kollegen, welcher sich allseitig der größten Beliebtheit und Wertschätzung erfreute.

Ortsgruppe Eschwege

des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Nachruf.

Am 29. April d. Js. verschied im 47. Lebensjahre in der Universitätsklinik zu Breslau, wo er Genesung von langem, schwerem Leiden erhoffte, der **Gräfl. Reichenbach'sche Revierförster**

Otto Neumann

zu **Forsthaus Gross-Gahle.**

(560

Viel zu früh wurde er den Seinen entrissen und sichern ihm sein aufrichtiges und biederer Wesen ein bleibendes Andenken über das Grab hinaus. Er entschlief in Frieden!

Die Forstbeamten

der Freien Standesherrschaft Goschütz.

Familien-Nachrichten

Geburten:

Dem Leutnant im Gardebüchsen-Bataillon **Erto v. Eichel** in **Groß-Lichtenfelde** eine Tochter.

Verlobungen:

Frä. Bertha v. Broitzem mit dem Leutnant im Königl. Sächs. Schützen- (Fus.) Regiment **Prinz Georg** Nr. 108 **Erich** von **Kirchbach** in **Dresden**.

Sterbefälle:

Boß, Johannes, Rgl. Forstmeister a. D. in **Berlin**.

Grimmert, Heinrich, Herzogl. Anhalt. Förster in **Rebitz** (Anhalt).

Smilowsky, Förster in **Dietenhäusen**, Oberförsterei **Rehmünster**, Regbz. Wiesbaden.

Müller, Franz Paul, 1. Förster in **Hindelang** (Bayern).

Jagdverpachtungen

Jagdpaht- und Abfahngesuche

Pensions-Anzeigen

In einem Forsthaufe

mit ruhiger Lage sucht Forstlandidat zwecks Examenvorbereitung einfach möblierter Zimmer u. evtl. Pension. Offerten unter Nr. 535 beförd. die Exp. der Deutschen Forst-Zeitung, Neubamm.

Holz und Güter

Erlenrollen,

1,0—2,5 m lg., 7—30 cm Forststärke, suche ich in größeren Mengen laufend zu kaufen.

R. Zimmer, Holzhandlung,

Bad Schmiedeberg, Bez. Halle.

Für Nachweis

einer Bahndienstschafft im Bezirke bis zu 6 Millionen wird hohe Vergütung bei Kaufabschluß bezahlt. Off. u. H. N. 544 bef. d. Exp. d. D. Forst-Ztg., Neubamm.

Personalien

Bekanntmachung.

In der **Stadtforst Fürstentwalde** ist am 1. Juli d. Js. die durch Einberufung in den Staatsdienst des bisherigen Stelleninhabers frei werdende **Forsthausfischerstelle Fischförmung** neu zu besetzen.

Mit derselben ist verbunden ein barees Gehalt von 1000 Mk., steigend zweimal von 3 zu 3 Jahren um je 200 Mk. bis 1400 Mk., freie Dienstwohnung mit Garten, Dienststand (0,830 ha Acker, 0,434 ha Wiesen) gegen Nutzungsgeld, Freibrennholz (25 rm Rundknüppel, 15 rm Reifernknüppel und 20 rm Heilig III. Klasse) gegen Erstattung der Verbrennungskosten.

Sämtliche Nebenbezüge werden beim Ruhegehalt mit 450 Mk. angerechnet.

Die Stelle hat Anwartschaft auf eine unserer eventuell freiwerdenden Förststellen. Probebedienstet 1 Jahr. Verheiratete Forstverordnungsbedienstete, sowie Forstverordnungsbedienstete der Klasse A wollen ihre Militärpapiere, sämtliche Zeugnisse und selbstgeschriebenen Lebenslauf sofort, spätestens innerhalb 2 Wochen an das Stadtforstamt einreichen, welches auch zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

Fürstentwalde, Spreew., 20. April 1910.

Der Magistrat.

(526

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaldfördervereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meininger Forstwärter und des Vereins Waldeck-Hymerloner Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mfl. bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Bezugs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 4 Mfl. 50 Pf., für das übrige Ausland 8 Mfl. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Bezugs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 8 Mfl. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mfl., für das übrige Ausland 8 Mfl. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 20.

Neudamm, den 15. Mai 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Försterstelle Finkenberg in der Oberförsterei Schmiedefeld, Regierungsbezirk Erfurt, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Meldungen bis zum 25. Mai.

Försterstelle Grenzslau in der Oberförsterei Oliva, Regierungsbezirk Danzig, ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen.

Försterstelle Grenzort in der Oberförsterei Königswiese, Regierungsbezirk Danzig, ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen.

Försterstelle Grunewald in der Oberförsterei Zanderbrück, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. Juli 1910 neu zu besetzen. Die Stelle liegt 16 km von der nächsten Stadt Hammerstein, evangelische Schule und Kirche in Wehnershof, 100 M. Stellenzulage, 250 M. Dienstaufwand, Dienstland 11,157 ha Acker, 7,991 ha Wiese, Nutzungsgeld 67 M. Meldefrist 20. Mai.

Försterstelle Jägerthal in der Oberförsterei Jägerthal, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. Juli 1910 neu zu besetzen. Die Stelle liegt 5 km von Gerszt, katholische Schule Kurze, evangelische und katholische Kirche Gerszt, 100 M. Stellenzulage, 200 M. Dienstaufwand, Dienstland 2,545 ha Acker, 5,998 ha Wiese, 1,400 ha Weide, Nutzungsgeld 92 M. Meldefrist 20. Mai.

Försterstelle Lautenthal zu Lautenthal in der Oberförsterei Lautenthal, Regierungsbezirk Hildesheim, ist zum 1. Oktober 1910 neu zu besetzen.

Försterstelle Prauskerung in der Oberförsterei Sobbowitz, Regierungsbezirk Danzig, ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen.

Försterstelle Raasdorf in der Oberförsterei Magdeburgerforst, Regierungsbezirk Magdeburg, ist zum 1. Oktober 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungsverfahren sind bis zum 1. Juni vorzulegen.

Försterstelle Schenkehausen in der Oberförsterei Wirthy, Regierungsbezirk Danzig, ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen.

Försterstelle Schwarzenborn in der königlichen Oberförsterei Wittlich, Regierungsbezirk Trier, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Meldefrist bis zum 25. Mai.

Zur Bekämpfung der Nonne.

Von Professor Dr. Karl Gölstein, Eberswalde.

Kürzlich wurde wieder einmal in der „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“ eine literarische Fehde durchgefochten über die Frage der Nonnenbekämpfung, und zwar über den Erfolg des Beimens. Die preussische Staatsforstverwaltung hält auf Grund eines reichen Erfahrungsmaterials an dem Grundsatz fest, daß Beimen kein Mittel ist, die Nonne erfolgreich zu bekämpfen. Auch in Österreich, wo man bis in die jüngste Zeit noch geleimt hat, ist Seblacet zu derselben Erkenntnis gekommen, wie er im „Zentralblatt für das gesamte Forstwesen“ 1909 berichtet. Es handelt sich hierbei um die Nonnentraupen, welche im Stangen- und Altholz auftreten.

Ganz anders liegen die Verhältnisse, wenn diese Raupe in Kulturen und Däckungen frisst oder unterbaute Nadelhölzer heim sucht.

Wie die im Laufe der letzten Jahre angestellten Versuche bewiesen haben, kann die Nonne hier mit Erfolg bekämpft werden. Die Bekämpfung der Schütte hat den Forstmann gelehrt, mit der Spritze im Walde zu arbeiten, und von der Erkenntnis ausgehend, daß die verhältnismäßig geringen Kosten für Material und Arbeitslohn die Erhaltung einer sonst sicher verlorenen Kultur gewährleisten, hat die allgemeine Benutzung der Kupferalkalibrühe zur Folge gehabt. Den ersten Versuchen, in derselben Weise die Nonne zu bekämpfen, war Erfolg beschieden. Ich berichtete darüber in der „Deutschen Forst-Zeitung“ Bd. 24 (1909) Nr. 22; inzwischen sind noch weitere Erfolge zu verzeichnen gewesen.

Da das zeitige Frühjahr die jungen Nonnentraupchen schon in diesen Tagen veranlaßt hat, die Eischale zu verlassen, werden folgende Ausführungen rechtzeitig Anregung geben, den Kampf gegen dieselben aufzunehmen.

A. Die bereits erprobten Mittel und ihre Anwendung.

1. Chlorbarium. Es empfiehlt sich, dasselbe nicht aus der Apotheke zu beziehen, wo gewöhnlich nur kleine alte Vorräte vorhanden sind, sondern unter dem Namen Technisches Chlorbarium von C. A. F. Kahlbaum, Chemische Fabrik, Berlin SO., Schleifische Straße 35, oder aus einer anderen der bekannten Großhandlungen zu beziehen. 1 kg kostet 35 M., 100 kg sind für 24 M. erhältlich. Chlorbarium löst sich leicht in heißem Wasser. Man kann 2 bis 4 kg auf 100 l Wasser nehmen, selbstverständlich indem man mit wenig heißem Wasser löst und die Lösung dem übrigen Wasser zusetzt. Nach dem früher (a. a. O.) angegebenen Versuche hat sich eine

etwas schwächere Lösung (1,5 kg auf 100 l Wasser) bewährt (Laubholz); nach anderen mit vorliegenden Berichten wurden 2 und 3 kg auf 100 l Wasser erfolgreich verwendet. Der in der „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“ Bd. 42, 1910, S. 124 berichtete Mißerfolg wird dem schlechten Material zugeschrieben. Ein anderer Mißerfolg, den ich selbst mit Chlorbarium und ebenso mit verschiedenen anderen Mitteln hatte, ist darauf zurückzuführen, daß die Raupen schon zu groß gewesen und die Versuche zu spät ausgeführt worden waren. Dieser Versuch lehrt, daß das Spritzen so zeitig wie möglich vorgenommen werden soll, gleichgültig, welches Spritzmittel zur Anwendung kommt.

2. Bordelaiser Brühe. Dieselbe ist, Literaturnachrichten zufolge, mit befriedigendem Ergebnis angewendet worden. Es erübrigt hier, etwas über dieses allbekannte Mittel zu sagen.

3. Schüttelalg. Dieses im Handel erhältliche Gemisch von Kupfervitriol und Kalk überhebt der etwas umständlichen Arbeit der Herstellung und Mischung einer brauchbaren Kupferalkalibrühe. Es ist aber nur dann wirksam, wenn es frisch hergestellt ist. Hieraus erklärt sich wohl der eine oder andere Mißerfolg; wie bei Chlorbarium soll man es nur in frischer Packung, bezogen von J. Hartwig, Woldenberg (Neumark), verwenden.

4. Diplin. Dieses von Dr. F. Nördlinger, Chemische Fabrik, Flörsheim a. Rh., in den Handel gebrachte Leerölpräparat soll in ½- bis 1% iger wässriger Lösung benutzt werden, wenn damit grüne Pflanzenteile zu besprühen sind. Zur Bekämpfung der an alter Fichtensinde sitzenden Spiegelträupchen wurde es irrftümlicherweise in 10% iger Lösung verwendet, tötete die Raupen und schädete der Rinde nicht. Diplin kostet bei Faß zu etwa 200 kg: 45 M. pro 100 kg, faßfrei; bei Korbkanen à 25 oder 50 kg: 50 M. pro 100 kg exkl. Emballage; Postkollo à 3½ kg: 3,80 M. inkl. Emballage ab Flörsheim.

5. Kreolin. Dasselbe tötet in 4% iger Lösung die an Stämmen sitzenden Raupen. Es gibt leicht mit Wasser eine Emulsion; wegen seiner wechselnden Zusammensetzung aus Phenolen, Kohlenwasserstoffen, Alkalien und Parzseifen ist bei der Verwendung als Spritzmittel Vorsicht geboten. Es könnte als solches in wässriger Lösung von 0,75 bis 1,5% in Anwendung kommen.

6. Mischung, bestehend aus sechs Eimern Wasser, zwei Handvoll schwarzer Schmier-

seife, 2 l Petroleum und 3 bis 4 l Raupenleim. In der heißen Seifenlauge wurde der Raupenleim zur Lösung gebracht, dann das Petroleum zugefügt.

7. Kalkmilch. Dieselbe wurde auf meinen Vorschlag in Anwendung gebracht und dadurch die Fichten gerettet. Während vorher unzählige kleine Nonnenräupchen auf den Pflanzen saßen und auch nach dem Abflammen durch Kinder am nächsten Tage wieder in gleichen Mengen erschienen waren, sind die Raupen nach dem Spritzen mit Kalkmilch verschwunden.

B. Mittel, welche zur Nonnenvertilgung geeignet erscheinen und zur versuchsweisen Anwendung und Erprobung empfohlen werden.

8. Tetramulsion. Unter dieser Bezeichnung bringt Dr. Nördlinger, Flörsheim, ein mit Wasser in beliebigem Verhältnis leicht mischbares Schutzmittel gegen Pflanzenschädlinge in den Handel. Als wirksamen Bestandteil enthält es Tetrachlorkohlenstoff in mit Wasser leicht mischbarer (emulgierbarer) Form. Es wird in 2- bis 3%iger, wässriger Lösung verwendet. Preis für 50 kg: 1,50 M pro kg.

9. Baumka-Seife, ebenfalls aus der chemischen Fabrik Flörsheim zu beziehen, soll nach Angabe des Prospektes zur Bekämpfung der Raupen des Goldastern, Ringelspinner, Weißlings u. a. m. geeignet sein, erscheint deshalb wert, auch als Mittel gegen die Nonne erprobt zu werden. Die Baumka-Seife kommt in 3%iger Lösung in Anwendung. Sie kostet 0,40 M pro 1 kg.

10. Quassia, Bitterholz. Ein Mittel, das von den Pflanzen gut vertragen wird und gegen Kohlweißlingsraupen bisher mit Erfolg Verwendung fand. Es kommt in Verbindung mit Seife zur Anwendung. Quassia-Späne sind beim Drogisten erhältlich. Die Herstellung des Mittels ist folgende:

- a) Quassia-Späne $7\frac{1}{2}$ kg, dazu 50 l Wasser,
- b) Schmierseife $12\frac{1}{2}$ kg, dazu 50 l Wasser.

Die Quassia-Späne läßt man in 50 l Wasser einmal aufkochen und dann 24 Stunden ausziehen. Dann wird die Flüssigkeit abgeseiht und mit der Schmierseifenlösung gemischt. Vor dem Gebrauch wird wie folgt gemischt und verdünnt:

Entweder im Verhältnis von Seife zu Quassia = $2\frac{1}{2} : 1\frac{1}{2}$:

- Seifenbrühe 1 l,
- Quassiabrühe 1 l,
- Wasser 8 l,

oder im Verhältnis von Seife zu Quassia = $1\frac{1}{2} : 1\frac{1}{2}$:

- Seifenbrühe 600 ccm,
- Quassiabrühe 1 l,
- Wasser 8,4 l,

Man kann auf je 1 kg Quassiaspäne auch noch $\frac{1}{2}$ l Petroleum zusetzen; also auf $7\frac{1}{2}$ kg

Quassia 3 bis 4 l Petroleum. In diesem Falle empfiehlt es sich, das Petroleum mit der Seifenbrühe zu verbuttern, wie unten (Nr. 11) angegeben ist.

11. Petroleumseife. Petroleum tötet Schwammspinnereier; Petroleumseife wird erfolgreich gegen die in ihrer Wolle stekenden Chermes-Arten verwendet; sie tötet die Schwammspinnerraupe und ist daher auch der Nonnenraupe verderblich. Petroleumseife wird in folgender Weise hergestellt: 125 g Seife werden geschmolzen, am Abend mit $\frac{1}{2}$ l Wasser eingeweicht, am nächsten Tage in der Siedehitze gelöst, vom Feuer entfernt und mit 2 l Petroleum von Stubenwärme verfezt. Diese Mischung muß abseits vom Feuer geschehen. Hierzu bedient man sich am besten der Handblumenspritze — jede größere Handspritze ist verwendbar. Durch fortgesetztes Hineinsaugen der zunächst nur sehr oberflächlichen Mischung in die Spritze und Wiederausstoßen bildet sich sehr bald eine sahnenartige weiße Emulsion von vollkommen gleichmäßiger Beschaffenheit, in der weder Seife noch Petroleum als solche zu erkennen sind. Inzwischen wird der Rest von $\frac{1}{2}$ l Wasser zum Sieden gebracht und der vollständig verbutterten Masse zugefügt, worauf durch nochmaliges längeres Durcheinanderspritzen ein erneutes Mischen stattzufinden hat. Diese so erhaltene Petroleumseife wird zu einer $2\frac{1}{2}$ —3%igen wässrigen Lösung an Ort und Stelle verdünnt und verspritzt. Die Morgenstunden eignen sich besser als die heißen Tageszeiten für diese Arbeit.

12. Arsenisaures Natron. Arsen wird in Form von Schwefelfurtergrün vielfach im Dienst des Pflanzenschutzes angewendet. Der Vorschlag, dasselbe gegen die Nonne zu verwenden, ging im Vorjahre von der Oberförsterei Bleckede aus, indem folgendes Rezept in Vorschlag gebracht wurde:

1000 g essigsaures Blei und 450 g arsenisaures Natron werden in 20 l siedendem Wasser gelöst, sodann mit 1000 l Wasser verdünnt und verspritzt. Das essigsaure Blei dient zum Festhalten des Giftes an den Nadeln. Die Kosten stellen sich bei Verwendung von 500 l Flüssigkeit zur Bespritzung der Kulturen und bei einem hohen Ansatze von zwei Tagelöhnen für 1 ha, sowie bei Bezug eines größeren Quantum und unter der Voraussetzung, daß die Lösung in der Apotheke bewirkt wird, folgendermaßen für 20 ha: Beschaffung von 20 kg essigsaures Blei M 42

Beschaffung von 10 kg arsenisaures Natron, einschließlich der Arbeit für Lösen der Salze durch mehrstündiges Kochen " 30

40 Tagelöhne à 2,50 M " 100

zusammen M 172

mithin 1 ha = M 8,60.

Zunächst wäre die Frage zu erörtern, wie das Arsenitpräparat an den Nadeln dauernd zu befestigen ist, da die Raupen sich beim Fressen vergiften sollen, und da essigsaures Natron den Zweck nicht völlig erfüllt. Professor Dr. Hiltner, Vorsteher der Königl. Bayerischen Agriculturnbotanischen Anstalt in München, machte mir folgende diesbezügliche Angaben:

Wird reines Arsenit verwendet, das man durch Zusatz von kristallisierter Soda in arsenigsaures Natron überführt, so wird durch Zusatz von frisch gelöschtem Kalk eine Brühe gewonnen, die eine gewisse Haftbarkeit besitzt. In der That wurden Versuche durchgeführt, um festzustellen, ob Arsen von den bespritzten Pflanzenteilen rascher wieder verschwindet, wenn man Humuslösung zur Bereitung der Brühen verwendet, da nach unseren anderweit gemachten Beobachtungen durch Humus eine Reduktion des Arsens zu flüchtigem Arsenwasserstoff stattfindet. Dabei hat sich ergeben, daß dieser Arsenhumus eine ziemliche Klebfähigkeit besitzt; stärkerer Regen hält er aber auf die Dauer auch nicht stand. Größer ist die Haftbarkeit noch, wenn man der Humuslösung noch Wasserglas zusetzt. Humusextrakt zum Auspritzen kann bezogen werden von Konsul Herrn. S. Gerdes jun. in Bremen.

Wirklich gegen Abwaschungen durch Regen widerstandsfähige Mittel dürften wohl nur durch Zusatz von eigentlichen Klebstoffen zu erzielen sein, sei es, daß man pulverförmige Mischungen, in erster Linie Mehl zusetzt — etwa dem Schweinfurtergrün —, oder daß man der Spritzbrühe Dextrin, Weimwasser, Harzölseife oder Wasserglas zc. zugibt. Leim scheint im allgemeinen ganz besonders in Betracht zu kommen, und zwar dürfte es sich dabei empfehlen, das Arsenpräparat direkt mit dem gelösten Leim zu vermischen, der dadurch vergiftet und vor Zersetzung bewahrt wird. — Ferner kommt bei Verwendung von Arsenit dessen große Giftigkeit für Menschen und Tiere in Betracht. Die Arbeiter müssen über diese aufgeklärt werden; Versuche, ob und in welchem Grade die mit Arsenit behandelten Pflanzen dem Wilde nachteilig sind, stehen noch aus. —

13. Schweinfurtergrün. Aus dem eben Gesagten ergibt sich, daß auch Schweinfurtergrün, mit einem der genannten Klebemittel gemischt, erprobt zu werden verdient. So erhält man Arsenkupferkalk, wenn man der Vordeklarier Brühe Schweinfurtergrün zusetzt.

14. Raupenvertilgungsmittel. Unter diesem Namen bringt die chemische Fabrik von Gebrüder Strauß in Wittenberg ein Mittel in den Handel, das in Lösungen von 1—3% zur Anwendung kommen soll.

Karbolineum. Seit einigen Jahren wird Karbolineum von mehreren Fabriken als Obstbaumschutzmittel unter verschiedensten Namen: Obstbaumkarbolineum von Schacht-Braunschweig, Jagacid aus Hlörzheim, Florida desgl., Almerulium und Arbolineum von Weibel-Mainz, Dendrin von Avenarius-Amstetten u. a. m., in den Handel gebracht. Seine Heilkraft für Rindenwunden wird allgemein anerkannt. Als Spritzenmittel zur Bekämpfung der an zarten Blattorganen fressenden Schädlinge wird es vielfach empfohlen. Günstig lauten die Angaben, welche Hiltner (Über die Verwendung des Karbolineums im Obst- und Weinbau und in der Landwirtschaft, Praktische Blätter für Pflanzenbau und Pflanzenschutz, VI. 1908, p. 50—55) macht; bezüglich der Nomenklatur berichtet er (ebenda VII. 1909, p. 12), daß man in der Lausitz „eine Bespritzung der Kulturen mit „Arbolineum“, und zwar mit Erfolg, vorgenommen“ hat. Im schroffen Gegensatz dazu weist Retopil (Das Karbolineum als Pflanzenschutzmittel, Zeitschrift für das landwirtschaftliche Versuchswesen in Österreich, 1909, p. 513—544) darauf hin, daß Karbolineum zu teuer bezahlt wird (Präparate mit 95% Wasser kosten 28 M. pro 100 kg), daß es die Hautschuttdichtungen und Schläuche der Spritzen zerstört, zum Bespritzen grüner Pflanzenteile nur in starker Verdünnung angewendet werden kann und dann auf die Schädlinge ohne durchschlagenden Erfolg ist. — Aus diesen Gründen habe ich davon Abstand genommen, die einzelnen Karbolineumpräparate zu besprechen. Zum Bespritzen der an der Rinde in Spiegeln sitzenden Räumchen sind weniger stark verdünnte Karbolineumpräparate immerhin brauchbar. — Ob vielleicht die oben genannte Baumkasei und Dilin den Karbolineumpräparaten zuzuzählen sind, entzieht sich meiner Kenntnis.

Tabak. Hüllstrung schreibt in seinem Handbuch der chemischen Mittel gegen Pflanzkrankheiten 1898: „Der Tabak wird seiner hautägenden Eigenschaften halber als Kontaktgift für Insekten neuerdings auch als Magenmittel verwendet“, und weist nach, daß der verschiedenen Beschaffenheit des Rohmaterials und der wechselnden Konsistenz der Extrakte die widerspruchsvollen Angaben über die Ergebnisse der Vertilgungsarbeiten zuzuschreiben sind. Dasselbe gilt noch heute. Ich sehe deshalb vorläufig auch davon ab, Tabakpräparate hier in Vorschlag zu bringen.

Aus vorstehendem ist zu folgern, daß wir zurzeit in der That, Bestände, soweit sie mit einem der angegebenen Mittel bespritzt werden können, vor der Vernichtung durch die Raupen zu schützen, wenn rechtzeitig eingegriffen wird. Wir stehen aber erst am Anfang unserer Arbeit: aus allen Vorschlägen und Versuchen muß noch

die beste, d. h. einfach durchführbare, dabei billige und erfolgreiche Methode gefunden werden. Hierbei muß jeder Forstmann, der die Rönne belämpft, mitwirken. Dies geschieht durch Bekanntgabe seiner Erfahrungen, aber nicht mit allgemeinen Sägen, sondern durch positive, erste Nachweise. Ich bitte die Ergebnisse der etwa unternommenen Maßregeln mir brieflich mitzuteilen oder in der „Deutschen Forst-Zeitung“ bekanntzugeben, wobei die Holzarten und das Alter des Bestandes, das Datum der Arbeit, die Bezeichnung des angewandten Mittels genannt,

die Methode der Arbeit möglichst genau beschrieben und die Kosten angegeben werden mögen. Man beachte, daß der Erfolg nur durch mehrfache Revision der Fläche festgestellt, daß eine etwaige Wiederholung eines Verfahrens unter Umständen nötig werden wird, wenn das Ergebnis der Maßregel erfolgreich sein soll. Die Wiederholung des Spritzens hat zu erfolgen, wenn etwa aus älterem Holze Raupen verweht werden und nicht ein innerlich wirkendes, an den Nadeln klebendes und mit diesen aufgenommenes, sondern ein Kontaktgift zur Anwendung kam.

Verwaltungsreform in Elsaß-Lothringen*).

Der Kaiserliche Statthalter hat dem Landesauschuß jüngst eine allgemeine Denkschrift betreffend die Vereinfachung der Verwaltung vorgelegt, jene ist auch der Presse zugegangen. Die Reform soll die Verschleunigung des Geschäftsganges, insbesondere durch Ausschaltung entbehrlicher Zwischeninstanzen, die tunlichste Verringerung der Beamtenszahl und die Verminderung des Schreibwerks bezwecken. Wie die „Straßburger Post“ zutreffend bemerkt, beruht die zurzeit bestehende Organisation der elsäß-lothringischen Landesverwaltung noch heute vornehmlich auf dem Gejeß, das alsbald nach der Erwerbung Elsaß-Lothringens dessen innere Ordnung neu regelte: dem Gejeß vom 30. Dezember 1871. Entsprechend dem Grundgedanken, dem Lande seine althergebrachten und als bewährt empfundenen Verwaltungseinrichtungen tunlichst zu belassen, wurde die Neuorganisation der Verhältnisse im engsten Anschluß an das vorgefundene französische Verwaltungssystem bewirkt. Das Bild, das die staatliche Verwaltung des Reichslandes gegenwärtig darbietet, weist hiernach, bis hinunter auf die Gemeindeverwaltung, und diese nicht mitgerechnet, im Prinzip eine Dreiteilung des Instanzenzuges: Ministerium, Bezirkspräsident, Kreisdirektor auf. In dieser Gestalt entspricht es einerseits der französischen Verwaltungsorganisation mit Ministerium, préfet und sous-préfet, andererseits bietet es eine Ähnlichkeit mit dem System der preussischen Provinzialverwaltung, wo die Instanzen durch Oberpräsident, Regierungspräsident und Landrat gebildet werden. Von ersterem unterscheidet es sich — abgesehen von dem durch die Verhältnisse bedingten Unterschied in der Bedeutung der Zentralinstanz — namentlich durch die selbständigere Stellung des Kreisdirektors im Vergleich mit dem Unterpräfekten; gegenüber Preußen bildet das Hauptunterschiedsmerkmal, daß dort nicht der Regierungsbezirk, sondern die Kreise öffentliche Körperschaften mit dem Recht der Selbstverwaltung sind. Von den technischen Verwaltungszweigen sind die Landwirtschaftliche, die Wasserbau- und in der Hauptsache auch die Meliorationsbauverwaltung beim Ministerium zentralisiert, beim Hochbau ist ein Ähnliches bereits geplant. Für die Forstverwaltung deckt sich die Frage einer möglichen

Reform aus dem Grunde mit der der Umgestaltung der inneren Verwaltung, weil in Elsaß-Lothringen die Gemeindevaltungen eine große Rolle spielen: sie nehmen fast $\frac{1}{3}$ der ganzen besorgten Waldbäche ein.

Über den gegenwärtigen Stand der Forstorganisation berichtete die „Straßburger Post“ eingehend wie folgt:

„Die deutsche Verwaltung fand im Jahre 1871 im Reichslande bei einer Verwaltungsziffer von rund 31% 351 338 ha solcher Waldungen vor, die der Code forestier von 1827 unter die Forstordnung gestellt hatte, d. h. Waldungen des Staates, der Gemeinden und Anstalten, außerdem 94 929 ha Privatwaldungen. Zur französischen Zeit übten die an den Sitzen der Departements residierenden Conservateurs, die direkt der Generaldirektion der Forsten in Paris unterstanden, die Leitung und Kontrolle des Forstwesens aus; ersteren waren im Bereiche des heutigen Reichslandes 18 Inspecteurs unterstellt, deren Amtsbezirke folgende waren: Diedenhofen, Metz, Vic, Saargemünd, Bittich, Albrichweiler, Saarburg, Straßburg, Weißenburg, Zabern, Pöhlstein, Haguenau, Schleifstadt, Colmar-Nord, Colmar-Süd, Mülhausen, Altkirch, Belfort (für Masmünster, Thann, St. Amarin). Die „Inspecteurs“ hatten in Waldgebieten von durchschnittlich fast 20 000 ha die forstlichen Verwaltungsgehalte verantwortlich zu be sorgen. Die Inspektionen zerfielen in zwei bis vier Einzelreviere (Cantonnements). Von diesen hatte der Inspekteur selbst eines inne. Der nächstälteste Revierverwalter bediente ein zweites und hatte zugleich die Vertretung des Inspektors; er wurde früher sous-inspecteur, später inspecteur adjoint genannt. Die sonstigen jüngeren Revierverwalter hießen gardes-généraux, sie hatten gleich den Sous-inspecteurs nur beschränkte dienstliche Befugnisse. In Frankreich gab und gibt es somit in der Forstverwaltung eine vielfache Staffelung. Revierverwalter — Inspekteur — Conservateur — Generaldirektion. Die „Cantonnements“ waren an Fläche sehr umfangreich, konnten es auch sein, weil Schlagführung und Wiederverjüngung in den Forsten in der Hauptsache auf dem Unternehmer-system beruhten; namentlich wurden, wie es noch jetzt in Frankreich die Regel ist, die Holzschläge auf dem Stod bei Selbstverwertung durch den Käufer vertriegelt; diesem

*) Bearbeitet nach der amtlichen Denkschrift des Kaiserl. Ministeriums für Elsaß-Lothringen und einigen Artikeln der „Straßb. Post“. — Die Redaktion.

wurden auch Kulturen und Wegebesetzungen auf-erlegt.

Die deutsche Verwaltung hat es abgelehnt, diese auf das Unternehmertum gegründete französische Forstorganisation beizubehalten; erstere hat auch, nebenbei gesagt, keinen Grund, zu diesem unter den einfachen Verhältnissen der früheren französischen Mittelwaldwirtschaft genügenden Verwaltungssystem zurückzukehren. Erstens hat sich in Elsaß-Lothringen der Holzhandel seit vier Jahrzehnten derart spezialisiert, daß die lukrativste Holzverwertung nur dann erwartet werden kann, wenn der Großwaldbesitzer die zahlreichen Einzel-sortimente im Eigenbetriebe selbst aushalten läßt. Zweitens kann die heutzutage verlangte intensive Bestandspflege, sowie die Unterhaltung und Ergänzung des Wegenetzes den Holzkäufern nicht mehr überlassen werden. Diese beiden Gesichtspunkte erfordern das stete Eingreifen eines tüchtigen, selbsttätigen Revierverwalters. Drittens würde die Wiederherstellung von annähernd 18 Lokalforstinspektionen mit eigenen Büreaus eine recht teure Maßregel werden.

Die deutsche Verwaltung hat vielmehr von vornherein grundsätzlich das sogenannte Oberförstler-system angenommen, wie es in allen größeren Bundesstaaten zur Einführung gelangt ist. Bei diesem wird eine wirtschaftlich zu übersehende Anzahl von Forstförstungsbezirken (Durchschnittsgröße bei uns etwa 500 ha) unter einem akademisch gebildeten, selbstverantwortlichen Vollzugsbeamten zur Verwaltungseinheit zusammengefaßt. Es ist durchaus geeignet, tüchtige und berufs-treue Verwaltungs-beamte heranzubilden und durch sie eine intensive, guttrentierende Forstwirtschaft zu ermöglichen. Da im Reichslande die Staats-, Gemeinde- und Anstalts-waldungen häufig in Gemengelage sich befinden, so sind die Oberförstereien nicht nach Besitzarten gesondert, vielmehr territorial zusammenhängend gebildet worden.

Auf Grund des Gesetzes vom 30. Dezember 1871, betreffend die Einrichtung der Forstverwaltung in Elsaß-Lothringen, entstanden im März 1872 die drei Forstdirektionen:

Colmar mit 3 Aufsichtsbezirken und 17 Oberförstereien,

Estrasburg mit 5 Aufsichtsbezirken und 28 Oberförstereien (einschl. Bischer Reviere),

Metz mit 4 Aufsichtsbezirken und 18 Oberförstereien.

Am 1. Oktober 1879 wurde die oberste Leitung der Verwaltung der Forsten dem Ministerium der Finanzen und Domänen zugewiesen, in das der Landforstmeister als Ministerialrat eintrat. Am 1. April 1881 ging die Leitung des Forstwesens in der Mittelinstanz nach Aufhebung der drei Forstdirektionen auf die drei Bezirkspräsidenten über. Die Oberforstmeister wurden zu ständigen Vertretern derselben in Forstfachen bestellt, und die übrigen Aufsichtsbeamten als Regierungs- und Forsträte den Forstabteilungen der Bezirkspräsidenten beigegeben. Die vier Bischer Reviere traten mit einem Aufsichtsbeamten nach Lothringen (Metz) über.

Die Größe der elsäß-lothringischen Reviere schwankt zwischen 3401 ha (Mülhausen) und 8537 ha (Münster) und wird nach dem Zustandekommen der

65. Oberförsterei Walscheid fast 5500 ha betragen. Über dieser Größe stehen 27 Reviere."

Wie die amtliche Denkschrift ausführt, hat die Verschmelzung der Forstdirektionen mit den Bezirkspräsidenten die Forstverwaltung einfacher und homogener gestaltet; der Geschäftsgang hat eine wesentliche Abkürzung erfahren; die früheren Klagen über eine allzu einseitige Geltendmachung forsttechnischer Gesichtspunkte bei der Überwachung der Gemeindevaldungen ist mehr und mehr verstummt. Gleichwohl entbehrt die Forstverwaltung heute noch „in gewissen Beziehungen der erwünschten Einheitlichkeit, auch der Geschäftsgang ist weiterer Vereinfachung zugänglich, und namentlich muß auf eine größere Intensität der Wirtschaft, als sie bei der jetzigen Organisation stattfand, hingewirkt werden". Die Denkschrift verlangt namentlich größere Einheitlichkeit auf dem ganzen Gebiete des Holzverkaufswesens, in der Art der Verwendung und Verteilung aller Ausgabe-fonds, auf dem Gebiete der Vorbildung und Anstellung des Forstschulpersonals und bei der Ausgleichung der in Elsaß-Lothringen im ganzen zur Verfügung stehenden Arbeiterzahl innerhalb der einzelnen Waldgebiete zur Behebung derzeitigen örtlichen Mangels an tüchtigen Arbeitern. Die Denkschrift führt weiter aus, daß nach etwaigem Wegfall der Mittelinstanz bei den Bezirkspräsidenten die ganze Forstverwaltung von einer mit dem Ministerium verbundenen Direktionsbehörde und den Oberförstern als Exekutivinstanz recht wohl besorgt werden könnte, und daß hierbei sowohl Vereinfachung als Beschleunigung des Dienstbetriebes erreicht werden würde. Allerdings geht die Denkschrift hierbei von der Voraussetzung aus, daß auch die Abteilung des Innern und die damit verbundene Gemeindeaufsicht in dem Sinne geregelt werden wird, daß die Gemeindeangelegenheiten hauptsächlich seitens der Kreisdirektionen (Landratsämter) und in höherer Instanz seitens des Ministeriums behandelt werden, also unter Wegfall der Bezirksinstanz. Die Denkschrift schlägt demnach eine zukünftige forstliche Direktionsbehörde vor, die bei Unterstellung unter das Ministerium der Finanzen aus dem Landforstmeister als Vorsitzenden, sowie der erforderlichen Anzahl von technischen Referenten und Hilfsarbeitern bestehen würde. Zur Bearbeitung der Rechtsfragen würde ein Justitiar beigegeben sein; in Gemeindeangelegenheiten würde das Ministerium des Innern korrespondierende Abteilung sein.

Die Oberförster würden in Zukunft direkt dieser Direktionsbehörde unterstehen. „Der Gefahr einer geschäftlichen Überlastung der Zentralinstanz wird, wie auf dem Gebiete der inneren Verwaltung, dadurch entgegenzutreten sein, daß Hand in Hand mit der Zentralisation eine rationelle Dezentralisation geht, d. h. daß Angelegenheiten nicht prinzipieller Natur, die bisher von den Forstabteilungen der Bezirkspräsidenten entschieden wurden, nach dem Wegfall dieser Instanz dem Oberförster zur Erledigung — gegebenenfalls im Benehmen mit dem Kreisdirektor — zugewiesen werden."

Der äußere Kontrolldienst würde insofern eine Vereinfachung erfahren, als die seitherige Doppel-Aufsichtsführung durch Oberforstmeister und Regierungs- und Forstrat verschwinden würde; es würde nur jeweils ein einzelner Forstaufsichtsbeamter der Zentralstelle funktionieren. Die Aufsichtsbezirke

könnten infolge einer Verringerung der Bureauarbeit vergrößert werden.

Die hierdurch sich ergebenden Ersparnisse sollen der Vermehrung der Oberförstereien zugute kommen, welche in der Denkschrift grundsätzlich als notwendig anerkannt wird. Der schon zitierte Artikel der „Straßburger Post“ gibt in diesem Sinne folgende Darstellung:

	Durchschnittliche Reviergröße:	Ungef. Einschlag in Hektometer:
Königreich Sachsen .	1650 ha	10 000
Großherzogtum Hessen	2000 „	12 000
Königreich Bayern .	2400 „	11 000
Württemberg	— „	15 000
Großherzogtum Baden	3600 „	17 000
Preuß. Inspektion		
Trier-Saarbrücken . .	3800 „	14 500
Elßaß-Lothringen . .	5500 „	24 000

Diese Zahlen reden eine berebete Sprache, zumal, wenn wir hinzufügen, daß auf ein elßaß-lothringisches Revier im Durchschnitt nahezu 300 000 M. Roheinnahmen entfallen, und daß ein Oberförster für die verschiedensten Betriebszwecke jährlich über 100 000 M. aufwendet. Es ist sicherlich in hohem Maße auffallend, daß das Land, das einerseits kulturell hoch entwickelt ist, und dessen Industrie an den Holzhandel die vielseitigsten Ansprüche stellt, und das andererseits sowohl wegen Überwiegens schwer zugänglicher Gebirgsabzungen als wegen großer Mannigfaltigkeit der Holzartenmischungen die höchsten Anforderungen an den Forstwirt erhebt, nichtsdessenweniger die umfangreichen Reviere aufzuweisen hat.

Die Folge davon ist, daß das vielgerühmte Oberförstersystem in Elßaß-Lothringen nur auf dem Papier steht. In den meisten Revieren kann der Oberförster nur eine inspizierende Tätigkeit entfalten; er ist bei der Betriebsleitung auf die Mithilfe von Revierförstern im Staatswalde und von Gemeindegemeinschaften in den Gemeinde- und Anstaltsabzungen oft in weitgehendem Umfange angewiesen. Sogar den beiden Zwischenorganen unterstellten Staats- und Gemeindeförstern muß nothgedrungen die Durchführung wichtiger wirtschaftlicher Maßnahmen eingeräumt werden. Viele Obliegenheiten, die in der bayrischen Pfalz kein Normaloberförster seinen Unterorganen überlassen würde, z. B. Holzholzaushaltung, Be-

standspflege, Schlagauszeichnungen, sind bei uns der Hand des vielbeschäftigten Oberförsters entglitten. Das ist und bleibt unwirtschaftlich und kommt, wenn auch verstädt und manchmal spät, in Einnahmeausfällen, Bestandesverschlechterungen, auch in nicht sachgemäßer, oft verschwenderischer Verausgabung der Fonds zum Ausdruck. Es wird hiermit seitens des dem Försterstande wohlwollend gesinnten Verfassers kein Vorwurf gegen diesen beabsichtigt; es wird sogar anerkannt, daß manche begabtere Forstschutzbeamte ihrem Oberförster gute Hilfe leisten und damit bewirken, daß der Betrieb in unseren großen Revieren überhaupt noch recht und schlecht aufrechterhalten werden kann.

Die amtliche Denkschrift bezeichnet die Neubegründung von 12 Oberförstereien als erwünscht; die Durchschnittsgröße der alsdann 76 elßaß-lothringischen Reviere würde immer noch die statliche Fläche von 4700 ha betragen; jene deutet indes an, daß bei der jetzigen mißlichen Finanzlage so weitgehende Neubildungen kaum Aussicht auf Annahme haben werden: man werde sich zunächst auf die allernotwendigsten Verkleinerungen der größten Reviere beschränken müssen.

Ein am 8. April in der „Straßburger Post“ erschienener Aufsatz des Kaiserlichen Forstmeisters Seibold in Barr hält die gegenwärtige Durchschnittsgröße der elßaß-lothringischen Förstereien mit 5500 ha für viel zu groß, um in ihnen die erforderliche intensive Bewirtschaftung zu ermöglichen, schlägt aber angelichs der notorischen Abneigung des Landesauschusses gegen eine Vermehrung der höheren Beamtenstellen vor, es möge eine Besserung des jetzigen unhaltbaren Zustandes dadurch erzielt werden, daß jedem der 64 (neuerdings 65) Oberförster ein selbstverantwortlicher Sekretär zur Verfügung gestellt werde. Der Verfasser glaubt den Nachweis erbracht zu haben, daß die Vorteile, welche durch Freimachung des Oberförsters für den Nutzen entstehen werden, und die durch einträglichere Wirtschaft in die Erscheinung treten werden, den notwendigen finanziellen Mehraufwand reichlich beden werden.

Dieser Gedanke enthält sehr viel Nichtiges, es bleibt aber doch zu wünschen, daß die allergrößten Oberförstereien, also im allgemeinen die über 5500 ha stehenden, eine Teilung erfahren. —n.

Mitteilungen.

— Aus dem Preussischen Abgeordnetenhaus. Der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Vorschriften über die Wohnungsgeldzuschüsse und Mietsentschädigung hat die 67. Sitzung des Preussischen Abgeordnetenhauses vom 7. Mai 1910 bechäftigt. Nachdem der Finanzminister Herr von Rheinbaben die Vorlage begründet und die Redner der einzelnen Fraktionen ihre Ansichten und Wünsche zum Ausdruck gebracht hatten, wurde nach der Replik des Herrn Finanzministers der Gesetzentwurf der um sieben Mitglieder verstärkten Budgetkommission zur weiteren Beratung überwiesen. Wir werden den Bericht der Verhandlungen in nächster Nummer unseres Blattes veröffentlichen.

— Zum Vorkommen der Zwergbirke. (*Betula nana* L.) In der 11. Sitzung des Vereins für Naturwissenschaft vom 17. März d. Js. im Gewandhause zu Braunschweig, hat Herr Oberlehrer Lüthmann Mitteilung über das Vorkommen der Zwergbirke im Harz gemacht. Danach ist dieselbe ein nordisches Gewächs, das sich von der Eiszeit her in Deutschland nur an wenigen Stellen auf Torfmooren erhalten, so auch im Harze auf dem Radauer Horn beim Torfhaufe und dem Roten Bruche bei Braunlage. Zum ersten Male werde das Vorkommen dieses zierlichen Strauches beim Torfhaufe 1778 von G. H. Weber erwähnt, der als dortigen Standort das „Lärchenfeld“ angibt. Diese

Bezeichnung sei von einem floristischen Werke in das andere übernommen, doch sei darunter dasjenige Forchmoor zu verstehen, welches auf dem Meßfischblatt und den neueren Forstkarten immer als Nadauer Born bezeichnet wird. Eine im Archiv der Herzoglich Braunschweigischen Direction der Forsten aufbewahrte Karte des „Gaargburger Forstes“, der damals bis Oberbruch reichte, von 1682, habe endlich die Sache aufgeklärt. Nach dieser Karte war das Gelände zwischen der jetzigen Oberförsterei und der Försterei Torfhaus (die damals noch nicht existierte) zu beiden Seiten der Straße ein Bruch, und dieser führte, weil am Fuße der Lerchenköpfe liegend, den Namen Lerchenfeld. Die Weber'sche Angabe von 1778 soll sich danach nicht auf das noch lebende Vorkommen auf dem Nadauer Born, sondern auf das ausgestorbene bei der Försterei bezogen haben. G. F. W. Meyer soll weiter als dritten Standort der Zwergbirke im Harz auch „Schierke hinter den Feuersteinflüssen“ angeführt haben. Nach Mitteilung des Försters Kühnemund soll von ihm, wie auch von Professor Beter in Göttingen auch an anderen Stellen des Schierker Reviers die Zwergbirke nicht mehr gefunden sein. Mögen diese kurzen Ausführungen des gewiß interessanten Vortrages über das Vorkommen der Zwergbirke im Harz genügen, denn noch möchte ich am Schluß nicht unerwähnt lassen, daß zur Zeit meiner Forstlehre (1870/1872) im Forstrevier Klausenthal in dem westlich der sogenannten Neuen Mühle des Innerstetales belegenen Forstorte Hahnebalz, auf bruchigen Stellen noch einige Reste der Zwergbirke vorkamen. Unser derzeitiger Lehrscheß, der der noch jetzt in Goslar lebende 89 jährige Oberförster a. D. Harms, machte uns damals noch besonders darauf aufmerksam. Vielleicht gelingt es mir, von dem noch in geistiger Frische lebenden, aber an Schwerhörigkeit laborierenden alten Herrn über andere Ortschaften, wo damals die Zwergbirke vorkam und mutmaßlich noch vorkommen könnte, etwas Näheres zu erfahren. Eventuell würde ich alsdann weitere Mitteilung machen. P.

— **Zwei merkwürdige Bäume** befinden sich im Landkreise Harburg, und zwar eine Eibe und eine Schlangenkiefer. Die Eibe steht vor dem Wriedeischen Bauernhofs, etwa eine Viertelstunde von Harburg, bei dem Elbborfe Neuland. Dieselbe hat eine Gesamthöhe von 15 m. Der etwa 3,5 m hohe Stamm ist gerade gewachsen und hat einen Umfang von 2,40 m. Ihre Krone wird auf 30 bis 35 m Umfang geschätzt. — Die Schlangenkiefer befindet sich im Dorfe Wendebors. Der storrige Stamm windet sich zunächst auf der Erde, steigt dann gerade in die Höhe und verzweigt sich in Manneshöhe.

— **Sicherheit von Fichten-Wildlingspflanzen** gegenüber Verbiß durch Rehwild. Die Forst des Rittergutes Lindenau besteht fast ausschließlich aus Fichtenbeständen. Die älteren sind

zum Teil durch Plenterhiebe mehr oder weniger gelodert und haben sich hier Fichten-An- und Aufwuchshorste bilden können, deren Wachstum sich natürlich nach dem Grade des Bestandeschlusses richtet. Aus diesen Anflughorsten hat man bisher einen Teil des jährlichen Pflanzenbedarfs zum Aufforsten der Kahlschläge gewonnen, indem man mit dem gewöhnlichen Spaten Wallenpflanzen austach. Bemerkt muß werden, daß man zu dieser Kulturmethode nur schritt, wenn die betreffende Aufforstungsfläche sich in Nähe von Fichten-Anflughorsten befand. Im übrigen verwendete man dreijährige unverküllte Fichten aus Saatkämpfen, die man in Büscheln pflanzte. Rittergutsförster Jordan machte mich nun darauf aufmerksam, daß das Rehwild die in den Kämpfen erzeugten Fichten stark verbeißt, während die Wildlingspflanzen durchweg vom Rehwild verschmäht würden. Infolgedessen gewinnen letztere überall vor gleichalterigen künstlich gezogenen Fichten einen bedeutenden Vorsprung, wenn diese nicht geteert werden. Ich muß gestehen, daß mir die Beobachtung von Herrn Jordan neu war; in der That kann er augenscheinliche Beweise vorzeigen. Ich habe nicht verfehlt, die mir augenblicklich zu Gebote stehende Literatur nachzuschlagen, um eine Erklärung für die Beobachtung des Herrn Jordan zu finden. Mein Suchen blieb nicht ganz ohne Erfolg. In dem ersten Band von „Der Forstschutz von Dr. N. Heß“ fand ich auf Seite 112: „Das beschattete überdachte Holz wird weniger gern angenommen, als das im vollen Licht erwachsene.“ Diese Bemerkung bezieht sich allerdings auf das Rotwild. Im vorliegenden Falle trifft sie jedoch auch für das Rehwild zu. Denn die Wildlingspflanzen sind im Schatten gewachsen bis zu ihrer Verpflanzung, während die künstlich gezogenen Pflanzen von vornherein im vollen Lichte standen. Eine Erklärung für die geringere Gefährdung der im Schatten erwachsenen Pflanzen durch Wildverbiß gegenüber den im Freiland erzeugten gibt Heß nicht. Die Vermutung ist wohl gerechtfertigt, daß die Nadeln (bzw. das Laub und die Triebe) der im Trud stehenden Pflanzen nicht so saftig sind als die der Freipflanzen aus naheliegenden Gründen. Eine ähnliche Erscheinung ist wohl auch die, daß das Rotwild besonders die frisch durchforsteten Stangenholzer schält. In diesem ist die Rinde besonders saftreich. Immerhin bliebe es noch anzuklären, warum die Wildlingspflanzen sich auch noch, nachdem sie vollständig frei stehen, einer andauernden absoluten Antipathie des Rehwildes erwehren. Ich erlaube mir, im Einverständnis mit dem Besitzer von Lindenau und Förster Jordan vorstehende Zeilen meinen Fachgenossen zu unterbreiten, vielleicht hat dieser oder jener ähnliche Beobachtungen gemacht. Nicht verfehlen möchte ich, zu bemerken, daß man jetzt in Lindenau die Fichten-Aufholzpflanzung aufgegeben hat, da sie keinen Schutz gegen das Verbeißnen gewährte, dahingegen viele Schattenseiten aufwies.

Lindenau i. Lp.

Lehmann, Forstskandidat.

Berichte.

Preussischer Landtag. Haus der Abgeordneten.

63. Sitzung am 2. Mai 1910.

Beginn der Sitzung 11 Uhr 15 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht:

Dritte Beratung des Staatshaushaltsetats für das Etatsjahr 1910 mit dem Gesekentwurf, betreffend die Feststellung dieses Etats.

Präsident v. Krömer: Wir gehen über zu dem **Etat der Forstverwaltung.** Das Wort hat der Abgeordnete v. Brodhausen.

v. Brodhausen, Abgeordneter (kons.): Meine Herren, wenn ich jetzt bei der dritten Lesung hier einige Ausführungen mache, so geschieht es deshalb, weil der Fall, den ich zur Sprache bringen muß, sich erst nach Abschluß der zweiten Lesung zugetragen hat.

Meine Herren, es handelt sich um die beiden großen Oberförstereien Neuhoß und Linichen, welche im Regierungsbezirk Köslin bzw. Marienwerder liegen, und deren Holz, wie die Herren der Forstverwaltung mir bestätigen werden, da es für ganz besondere Sachen sehr gesucht ist, sehr wertvoll ist. Die Verwertung dieses Holzes litt in den früheren Jahren sehr daran, daß keine ausreichenden Verkehrswege vorhanden waren. Die Bemühungen, welche diesbezüglich gemacht worden sind, scheiterten so lange, bis von den Kreisen Dramburg und Deutsch-Krone eine Kleinbahn Birchow-Deutsch-Krone gebaut wurde, welche durch den ganzen Bezirk geht. Während früher z. B. die Forstverwaltung sich gezwungen sah, nur an große auswärtige Firmen das Holz zu verkaufen und hier einen auf längere Zeit lautenden Vertrag zu machen, ist dies alles durch die Aufschließung der Bahn anders geworden. Jetzt haben verschiedene Gewerbetreibende aus der Umgegend, die sich in Mühe und Arbeit zu einem mäßigen Wohlstand emporgeschwungen haben, an dieser Bahn Etablissements gegründet zur Verwertung des Holzes. Durch diese Konkurrenz ist unbedingt eine sehr bedeutende Erhöhung der Holzpreise geschaffen worden. Im vergangenen Jahre hat nun die Forstverwaltung ein größeres Grundstück mitten in der Forst erworben, um dort eine Försterei zu errichten. Auf diesem Grundstück befand sich auch eine Schneidemühle. Die Bemühungen der Forstverwaltung, diese Mühle wieder zu verpachten, scheiterten zunächst. Eine größere Firma, die ein Gebot machte, knüpfte daran die Bedingung, ein Quantum von 3000 fm Holz nach ihrer Wahl ständig zu bekommen. Von den anderen Interessenten ist Einspruch dagegen erhoben und die Bitte ausgesprochen worden, diese Bedingung nicht zu akzeptieren. Die Forstverwaltung hat dann noch einige Versuche gemacht, das Etablissement anderweit zu verpachten. Sie ist nun, soweit ich weiß, Ende März zu dem Entschluß gekommen, das Etablissement an einen Holzschneidefabrikanten in Tempelburg zu verpachten mit der Verpflichtung, ihm ein Quantum von 3000 fm Holz, und zwar je zur Hälfte aus den Bezirken Neuhoß und Linichen, für die Pachtzeit zu liefern. Diese Verpflichtung hat sich inzwischen glücklicherweise noch so ändern lassen, daß diese Lieferung nicht nach Wahl des Pächters, sondern nach Auswahl der Forstverwaltung zu geschehen hat.

Als dieser Pachtvertrag zur Kenntnis der forstigen Beteiligten kam, entstand eine große Beunruhigung, da sie der Ansicht waren, daß einerseits der Pächter dieser fiskalischen Schneidemühle im Konkurrenzkampf bevorzugt würde, andererseits dieses Quantum von 3000 fm aus dem freien Wettbewerbe ausgeschlossen und ihnen zur Verarbeitung entzogen würde. Ich will bei der heutigen Lage nicht darauf zurückkommen, ob es richtig war, diesen Vertrag zu schließen. Der Vertrag ist geschlossen und wird nunmehr auch zur Ausführung kommen, ich möchte daher hier im Abgeordnetenhaus noch keine Kritik üben, wenigstens vorläufig nicht. Aber ich muß darauf hinweisen, daß die Beunruhigung unter den Gewerbetreibenden, die auf den Bezug des fiskalischen Holzes angewiesen sind, eine sehr große ist. Es liegt die Gefahr vor, daß, wenn diese 3000 fm nunmehr dem freien Wettbewerb entzogen werden, diese heutigen Schneidemühlen überhaupt nicht mehr existenzfähig bleiben, aufgegeben werden müssen, oder daß wenigstens die heutigen Besitzer, wenn der ganze Betrieb nicht im Verhältnis zu den Generalunkosten stehen würde, große Vermögensverluste erleiden. Die Folge würde sein, daß die Erlöse dieser Leute, die sich, wie schon gesagt, aus kleinen Verhältnissen herausgearbeitet haben, vernichtet oder jedenfalls sehr geschädigt werden würde. Auch die Steuerkraft in den einzelnen Gemeinden und in den Kreisen würde zurückgehen, und auch eine Anzahl Arbeiter würde brotlos werden. Auf der anderen Seite aber würden, wenn man diese benachbarten Etablissements nicht mehr hätte, unbedingt nicht mehr die Preise, wie sie heute erzielt werden, von der Forstverwaltung zu erreichen sein und damit würden die Staatseinnahmen geringer werden.

Da diese Beunruhigung einmal vorhanden ist, und da ich für diese tüchtigen Mühlenbesitzer gern eintrete, so richte ich an die Königliche Staatsregierung die Bitte, daß sie diejenigen Vorschläge, welche diese Herren ihr machen werden, wohlwollend prüfen und wenn irgend möglich auch berücksichtigen möge. Es handelt sich um zweierlei: erstens, daß bei den Submissionen, wenn die Preise gleich oder vielleicht auch etwas geringer sind, die einheimische Industrie mitschuldig berücksichtigt wird, und daß der Einschlag in diesen beiden Oberförstereien um jene 3000 fm, welche dem freien Wettbewerbe jetzt entzogen sind, erhöht wird. Ich verlange keineswegs, daß heute seitens der Staatsregierung nach dieser Richtung hin irgendeine bestimmte Erklärung ohne sorgfältige Prüfung abgegeben wird. Aber die eine Bitte habe ich, daß die Königliche Staatsregierung die Güte haben möge, zur Beruhigung dieser Herren zu erklären, daß sie die Erhaltung der einheimischen Industrie gern fördern wolle und diejenigen Mittel und Wege, welche ihr vorgeschlagen werden, wohlwollend berücksichtigen werde, sowie, daß sie auch nach dieser Richtung hin die ihr unterstellten Organe anweisen will. (Bravo!)

Präsident v. Krömer: Der Herr Oberlandforstmeister hat das Wort.

Rejener, Oberlandforstmeister, Regierungs-Kommissar: Meine Herren, diese vom Herrn Vorredner angeführte Mühle ist nicht etwa neu errichtet, sondern im Laufe des vorigen Jahres von der Forst-

verwaltung angekauft worden und wird jetzt verpachtet. Dem Pächter ist zugesichert worden, daß er ein Quantum von 3000 fm Nutzholz freihändig aus der Forst erhalten soll. Dieses Quantum beträgt nur ungefähr ein Fünftel des Gesamteinschlages; es bleiben also noch vier Fünftel für den öffentlichen Verkauf im Wege des Meistgebotes übrig.

Es liegt ja im Interesse der Staatsforstverwaltung, die an der Forst gelegenen kleinen Mühlen lebensfähig zu erhalten. Aber diese in Rede stehende Mühle im Interesse der Konkurrenten stillstehen zu lassen, ist nicht möglich. Ich kann dem Herrn Vortrædner die Versicherung geben, daß die Staatsforstverwaltung es sich nach wie vor angelegen sein lassen wird, die Interessen dieser kleinen Mühlenbesitzer nach jeder Richtung hin zu wahren. (Bravo!)

Präsident v. Kröcher: Das Wort hat der Abgeordnete Weißfornel.

Weißfornel, Abgeordneter (kons.): Meine Herren, ich muß die dritte Lesung des Etats mit einer kurzen Anregung beschweren, welche ich nicht nur für meine Person, sondern auch namens meiner politischen Freunde hier gebe.

Ich habe bei Gelegenheit der Beratung des Antrages Klotz, Nr. 77 der Drucksachen, welcher die erweiterte Überführung von Moor- und Obdländereien in besseren Kulturzustand zum Zwecke hat, bereits ausgeführt, daß in den östlichen Provinzen Westpreußen, Ostpreußen und Pommern die königliche Staatsforstverwaltung bereits seit langem die Initiative ergriffen, große Erfolge erzielt hat und daß für diese Zwecke die Mittel des Kapitals 4 Titel 7 zur Verfügung stehen, weshalb ich bei diesem Titel jetzt das Wort ergreife. Meine Herren, ich habe darauf hingewiesen, daß die Schwierigkeiten der Grenzfeststellungen und -regulierungen und der Hypothekenregulierung dazu geführt haben, daß diese Arbeiten nicht lediglich von der Staatsforstverwaltung ausgeführt werden, sondern daß dazu auch Organe der Auseinanderseßungsbehörden, nämlich Spezialkommissionen, hinzugezogen werden, deren Erfolge auf diesem Gebiet, wie der Herr Minister auch anerkannt hat, nicht ganz gering sind. Es sind in Westpreußen und Posen bis zum Jahre 1908 im ganzen rund 98 000 ha Wal- und Obdlächen für 38 Millionen Mark erworben worden. Davon sind durch die Organe der Generalkommission in Bromberg, die Spezialkommissionen in Königs von 1889 bis 1908 rund 46 ha für 6 Millionen erworben worden. Es geht daraus hervor, daß auch die Tätigkeit der letztgenannten Behörden nicht eine sporadische ist und nicht nur eine lokale Bedeutung hat, sondern von der größten Bedeutung für das ganze Kulturwerk ist, sie erfolgt auch nicht in Konkurrenz mit der Forstverwaltung, sondern mit gegenseitiger Unterstützung und Einverständnis. Meine Herren, es kommen häufig kleine Flächen in Betracht für den Erwerb, z. B. ist die kleinste Fläche unter ihnen 0,63 ha, also eine so kleine Fläche, daß mit deren Ankauf die entfernte Regierung sich nicht befassen kann, sondern sie der Lokalbehörde überweist, welche auf Grund ihrer technisch vorgelagerten und geeigneten Kräfte in der Lage ist, mit den Leuten an Ort und Stelle zu verhandeln, und welche nebenbei Wege, Tränke, Sand- und Schmirgeln und Triftgerechtigkeiten, Weiden, Zinsenabschluß, die Gemeindeverhältnisse und alle

diese Sachen erledigt. Es herrscht, wie ich glaube, bei der Forstverwaltung Übereinstimmung darüber, daß die Tätigkeit der Auseinanderseßungsbehörden nicht auszuschalten ist. Ich habe deshalb bei der zweiten Lesung am 29. Januar 1910 die Bitte an den Herrn Minister gerichtet, „alle Maßnahmen, insbesondere auch solche in formaler Beziehung, welche geeignet sind, dies Kulturwerk zu fördern, weiter auszubauen und zu unterstützen und nicht zu gestatten, daß durch Erwägungen über weitere Maßnahmen, die durch den Antrag Klotz veranlaßt werden, das große Kulturwerk, das dort bereits seit lange erfolgreich in Arbeit ist, irgendwie ins Stocken oder in Verzögerung geraten könnte“. Diese Stockung oder Verzögerung scheint aber bis zu einem gewissen Grade jetzt einzutreten, und deshalb habe ich geglaubt, bei der dritten Lesung das Wort ergreifen zu sollen.

Es ist, wie erwähnt, eine große Anzahl von Flächen im Zusammenlegungsverfahren erworben worden, und damit waren die formalen Grundlagen für die Organe der Auseinanderseßungsbehörde, die Spezialkommissionen, gegeben, welche befugt sind, gerichtliche oder notarielle Urkunden aufzunehmen. Es liegt das nicht nur im fiskalischen Interesse, sondern es liegt auch — das will ich hier unterstreichen — besonders im Interesse der Bevölkerung, die dadurch weite Wege nach den Gerichten und Kosten bei diesen oder dem Notar erspart. Die Gerichtsbehörden haben auch selbstverständlich an einer derartigen Operation und dem Gelingen und der Durchführung der zu Grundbuchänderungen notwendigen mühevollen Verhandlungen mit den Gläubigern, Anteilberechtigten usw. nicht das Interesse wie die Lokalbehörden, die mit dem Ankauf und der Beschaffung der Lastenfreiheit speziell befaßt sind, während die Kosten der Rechtsanwälte und Notare in Anbetracht der oft geringen Kaufobjekte, die zu verpfänden sind, zu hohe werden.

Nun findet die Anwendung des Zusammenlegungsgesetzes vom Jahre 1872 in formaler Beziehung gewisse Schwierigkeiten, indem nach diesem Gesetze große Flächen, im Prinzip ganze Gemeinden oder wenigstens größere Feldabschnitte für die Bildung der notwendigen Umlegungsbezirke erforderlich sind. Nachdem nun in den schlechtesten Gegenden zusammenhängende große Flächen erworben und die schwebenden Zusammenlegungen in der Mehrzahl formell abgeschlossen sind, kommen jetzt häufig Flächen in Frage, die nur eine geringere Anzahl von Parzellen umfassen oder Einzelbesitzungen sind, deren Erwerb aber zur Abrundung und zum Ausbau der geschaffenen Waldbezirke erforderlich ist. Es lassen sich nun die Bildungen der sich daraus ergebenden kleineren Zusammenlegungsbezirke bisweilen mit dem Gesetz nicht ganz in Einklang bringen. Es würde hier wohl ein Ausbau der Gesetzgebung erforderlich sein. Auf irgendwelche materielle Bedenken wird man kaum stoßen können; denn wenn ich mir auch wohl bewußt bin, daß die Generalkommissionen bei anderen Behörden, im großen ganzen hier im Hause und auch im Lande einer großen Beliebtheit sich nicht erfreuen, so möchte ich doch betonen, daß die Frage der formellen Organisation dieser Behörden mit dem materiellen Ausbau der Gesetzgebung absolut nichts zu tun hat.

Ob Sie diese Behörden aufheben wollen oder sie als Lokalinanz unter die Regierung, den Oberpräsidenten oder meinetwegen auch unter die Zollbehörde oder das Konsistorium stellen, ist gleichgültig. Die materiellen Aufgaben, die diese Behörden haben, behalten sie auch in Zukunft, mögen die betreffenden Beamten nun Spezialkommissare heißen, oder mögen sie Hilfsarbeiter bei anderen Behörden sein oder sogar junge Leute bei den Landräten werden. Das ist gleichgültig. Die ganzen Kulturaufgaben werden bleiben, und die materielle Geseßgebung zur Erledigung dieser Aufgaben wird bestehen bleiben. Es liegt also nicht das geringste Bedenken vor, die materielle Geseßgebung ohne Rücksicht auf die formellen Organisationsfragen auszubauen. Ich unterstütze nochmals die, daß es hauptsächlich im Interesse der Bevölkerung liegt, wenn ich diese Ausbauplan hier antrage. Aus den Zahlen und Preisen, die ich angegeben habe, geht zur Evidenz hervor, daß es sich in diesen Fällen nicht um große Magnatenländen, sondern um vernünftige Flächen der bäuerlichen Besitzungen handelt, und daß man diesen Erwerb den Verkäufern möglichst bequem machen muß. Sollten jedoch andere Bedenken und namentlich Bedenken der anderen Ressorts abwalten, so möchte ich nur die Bitte aussprechen, daß der Herr Landwirtschaftsminister seinen Kollegen, den Herrn Finanzminister, diesen ganz besonders und in höchst eigener Person, ferner auch den Herrn Minister des Innern und vielleicht auch einen Vertreter des Justizministeriums einlabet, das große Kulturwerk, das dort seit 22 Jahren betrieben wird, zu besichtigen. Ich glaube, dann würden die formalen Bedenken schwinden und wie Spreu im Winde zerfliegen, und es wird nur das sachliche Interesse übrigbleiben. Sollte mir entgegengehalten werden, daß derartige Gesellschaftsreisen der Reisefloßen halber vom Hause nicht gewünscht werden, so möchte ich vorschlagen, die Reise nur so lange zu vertagen, bis das neue Reisefloßengesetz in Kraft getreten ist, durch welches auch die Tagelöhner der höheren Instanzen eine Herabsetzung erfahren. Unnötige andere Reisen würden dadurch erspart werden, und was wirklich für die von mir vorgeschlagene Besichtigungsreise ausgegeben würde, würde der Sache zugute kommen. Es kommen in der Hauptsache die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und ein Teil von Posen in Betracht.

Ich möchte, um die Sache nicht zu sehr in die Länge zu ziehen, da die Einzelheiten eventuell später doch einmal in der Kommissionsberatung zur Sprache kommen werden, heute nur gleichzeitig im Namen meiner politischen Freunde an den Herrn Minister die bringende Bitte richten, die ich schon in der zweiten Session an ihn gerichtet habe, alle Maßnahmen, besonders solche formeller Art, welche geeignet sind, dieses Kulturwerk zu fördern, weiter zu unterstützen. Über die nötigen Details werden wir uns ja später unterhalten können, wenn entsprechende Gesetzesvorschläge vorliegen werden.

Präsident v. Arden: Das Wort hat der Herr Minister.

v. Arnim, Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: Meine Herren, die Verwendung der Spezialkommissare zum Anlauf von Kolonisations hat, wie der Herr Vorredner ausgeführt hat, für die

betroffene Bevölkerung erhebliche Erleichterungen gebracht. Ich muß zugeben, daß in letzter Zeit gewisse Schwierigkeiten entstanden sind, auf die der Herr Vorredner ja auch im einzelnen aufmerksam gemacht hat. So leicht aber, wie der Herr Vorredner gemeint hat, kann man diese Schwierigkeiten nicht beseitigen. Es schweben in letzter Zeit Erwägungen, in welcher Weise man diesen Schwierigkeiten entgegenwirken könne. Es hat sich bei näherer Prüfung gezeigt, daß die formalen Bedenken, die dem entgegenstehen, nicht so geringfügig sind, wie der Herr Vorredner meint. Ich werde mich bemühen, diese Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu beseitigen, weil das im Interesse der Kolonisationspolitik liegt. Wie weit das gelingen wird, kann ich heute noch nicht sagen. (Bravo! rechts.)

Heine, Abgeordneter (nat.-lib.): Meine Herren, der vom Herrn Abgeordneten v. Brodhagen soeben erwähnte Fall des Anlaufs eines Mühlengrundstückes durch den Forstfiskus und der nachherigen Verpachtung der Mühle unter der Zusicherung, daß der Pächter 3000 km Holz aus der Forst zu einem gewissen Durchschnittspreis vorweg bekommen sollte, hat meine Fraktion, hat besonders mich und meinen Freund Glagel schon längst vor Ostern beschäftigt. Mein Freund Glagel hat sowohl wie ich wegen dieses Falles wiederholt ins Ministerium bemüht. Wir haben damals schon erfahren, daß die Befürchtungen der Sägemühlensbesitzer jener Gegend, daß der Preis für diese 3000 km ein Durchschnittspreis sein solle, daß nicht nur die Preise der guten Sägehölzer, sondern auch die der sogenannten Totalitätshölzer hineingerechnet werden sollen, glücklicherweise nicht begründet waren, sondern daß der Mühlenpächter tatsächlich den Durchschnittspreis für gutes Holz zahlen müsse. Wir sind aber damals in einer großen Unruhe darüber gewesen, daß erstens die Mühlenbesitzer geschädigt würden, und daß zweitens die königliche Forstverwaltung durch Ausschneiden eines größeren Holzquantums von der Versteigerung hier Schaden erleiden könnte. Nach den damaligen und den heutigen Erklärungen des Herrn Oberlandforstmeisters bin ich einigermaßen darüber beruhigt. Namentlich hat es mich beruhigt, daß der Herr Oberlandforstmeister hier mit Bestimmtheit erklärt hat, daß die königliche Forstverwaltung sich auch weiterhin der Mühlen, die im Privatbesitz sind, annehmen und sie weiterhin berücksichtigen werde. Meine Herren, ich will aber die Hoffnung aussprechen, daß in Zukunft auch danach verfahren wird, und daß man derartige Verpachtungen unterläßt.

Präsident v. Arden: Das Wort wird nicht weiter verlangt. Der Etat der Forstverwaltung ist genehmigt.

Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins

vom 22. bis 25. August in Frauenfeld.

Abungsgemäß begann die Tagung am Sonntagabend mit einer geselligen Unterhaltung, die den Berufsangehörigen der verschiedenen Landessteile, aus dem Gebirge und aus dem Hügel land, den Forstbeamten des Bundes, der Kantone und der Gemeinden Gelegenheit bot, sich zu begrüßen und die wichtigsten Erfahrungen auszutauschen, auch etwa noch die Eingitungen auf ihre frühere Kraft zu probieren.

Die Hauptversammlung eröffnete sodann Montag, den 23. August, im Rathhause Herr Regierungsrat Wild, indem er namens der Regierung und des thurgauischen Volkes die über hundert Mann starke Versammlung willkommen hieß. Genau ein Vierteljahrhundert ist verflossen seit dem letzten Besuch des Forstvereins im Thurgau, und in dieser Zeit hat sich auch in forstlicher Beziehung vieles geändert. Einer orientierenden, übersichtlichen Darstellung entnehmen wir folgendes:

Bei seinen staatlichen Anfängen als Kanton entbehrte der Thurgau jeder Bestimmung über Forstwirtschaft und Forstpolizei. Die ersten Bestimmungen waren nach Form und Inhalt sehr bescheiden: es sind Schlussnahmen des Großen Rates über die Verpflichtung der Gemeinden zur Bestellung von Wannenwarten, zur Bekämpfung der die Fichtenwälder schädigenden Vorkenkäfer, zur Vermessung der Waldungen, zum Loskauf der Weidrechte und nachteiligen Nebennutzungen usw. Das Abfuhrgesetz vom Jahre 1875 förderte die Anlage von Abfuhrwegen. Zweimal, 1860 und 1871, versuchte man es mit dem Erlaß eines kantonalen Forstgesetzes, beidemal scheiterte der Versuch in der Volksabstimmung. Man bemühte sich, auf dem Wege der Belehrung dem Mangel an forstgesetzlichen Bestimmungen so viel als möglich zu steuern; zu einem befriedigenden Resultate konnte man leider nicht kommen, weil es an der Beförderung, d. h. an einem tüchtigen unteren Forstpersonal fehlte. Erst wurden als Förster Personen gewählt, die zugleich als Weibel, Nachtwächter usw. zu dienen hatten oder die versorgungsbedürftig waren. Die Besoldungen waren so gering bemessen, daß sich tüchtige Männer nicht finden ließen.

Im Jahre 1898 wurde die eidgenössische Oberaufsicht über die Forstpolizei auf die ganze Schweiz ausgedehnt; die dadurch der Forstverwaltung erwachsenden größeren Aufgaben veranlaßten den Regierungsrat zur Anstellung eines kantonalen Forstadjunktes. Von diesem Zeitpunkt an konnte dem Forstbetrieb in den Gemeindewaldungen größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Zudem hatten die beiden Forstbeamten bei der durch das neue Steuergesetz notwendig gewordenen Einschätzung sämtlicher Waldungen drei Jahre lang mitzuwirken. Einen weiteren ganz bedeutenden Fortschritt brachte dann der durch das Bundesgesetz geforderte Erlaß einer kantonalen Vollziehungsverordnung, wobei allerdings nicht vergessen bleiben soll, zu sagen, daß durch ein Gesetz mehr würde erreicht worden sein. Ein kantonales Forstamt und drei Kreisforstmeisterstellen wurden errichtet und das untere Forstpersonal vermehrt und besser instruiert. Für das Schutzwaldgebiet, welches die im Einzugsgebiet der Murz liegende Gemeinde Rüschingen bildet, wurde vom Regierungsrat ein besonderer Förster angestellt; alle Bürgergemeinden mit mehr als 40 ha Waldbesitz haben heute durch Instruktionskurse geschulte Förster usw. Die bundesgesetzlichen Bestimmungen finden ihre volle Anwendung auf die Staats-, Gemeinde- und Korporationswaldungen; den Privatwaldungen gegenüber sind jedoch die Behörden auf die Belehrung durch Kurse, Vorträge, Beispiele guter forstlicher Bewirtschaftungen angewiesen. Der Redner hofft, auch die Tagung des Schweizerischen Forstvereins werde dazu beitragen, das Interesse an der Forstwirtschaft zu fördern.

Der vom Präsidenten des ständigen Komitees, Forstinspektor Muret (Lausanne) erstattete Jahresbericht wurde genehmigt. Der durch Tod abgegangenen Mitglieder: Benoit, Kreisoberförster von Thun, v. Jeerleber, alt Forstmeister in Bern, Stähli, Stadtförster in Burgdorf, und Rogler, Stadtförster in Schaffhausen, wird besonders gedacht. Im Vereinshaushalt bildet der Beitrag des Bundes mit 5000 Fr. die Haupteinnahme, die Herausgabe der forstlichen Zeitschrift in deutscher und französischer Sprache die größte Ausgabe. Die Schaffung von Waldreservationen — ein Thema, das den Verein seit 1906 beschäftigt — ist durch das Einvernehmen mit den verschiedenen kantonalen Behörden und der schweizerischen Naturforschungskommission (Präsident Herr Dr. Paul Sarasin, Basel) nun so weit gefördert worden, daß vom ständigen Komitee der Entwurf eines Konzessionsvertrages als Grundlage weiterer Unterhandlungen vorgelegt werden konnte. Eine Anzahl passender Objekte in verschiedenen Landesgegenden sind angemeldet worden. Über den Wert und die Bedeutung einer solchen Anlage ist man im Forstverein noch geteilter Ansicht, wie auch über deren Art, ob Urwaldreservat oder einfache Waldreservat.

Eine zur Abwechslung etwas erregte Diskussion veranlaßten die Anträge des ständigen Komitees über die wissenschaftliche und praktische Fortbildung der schweizerischen Forstbeamten. Das Komitee hatte eine Eingabe unterstützt, die von einer Subkommission des Vereins ehemaliger Polytechniker dem eidgenössischen Schulkarte eingereicht worden war; sie verlangte für den forstlichen Bildungsgang die Ausdehnung der praktischen Betätigung auf zwei Jahre, unter der Voraussetzung, daß Bund und Kantonsbesitzer die Kandidaten im zweiten Jahre entsprechend zu entschädigen hätten. Die erweiterte eidgenössische forstliche Prüfungskommission sollte ergänzt und die einzige Instanz sein, vor welcher die theoretische und praktische Staatsprüfung abgelegt werden kann. Das Diplom der eidgenössischen Forstschule dispensiert von der theoretischen Staatsprüfung. Professor Engler verurteilte indessen das Vorgehen des ständigen Komitees in formeller wie in materieller Beziehung. Im Interesse einer tüchtigen wissenschaftlichen Ausbildung des höheren schweizerischen Forstpersonals liege es, wenn der theoretische Teil der forstlichen Staatsprüfung wie bisher am eidgenössischen Polytechnikum stattfinde, und die Beurteilung der Leistungen der Examinanden nur durch die Professoren der Forstschule erfolge. Das Praktikum der Forstkandidaten und den praktischen Teil des Staatsexamens anbelangend, anerkennt Herr Engler die Notwendigkeit der Revision der bestehenden Vorschriften, die jedoch vertrauensvoll der Kommission, bzw. dem Bundesrat zu überlassen sei. Er beantragt die Ablehnung der vom ständigen Komitee über Neuordnung des forstlichen Prüfungswezens gestellten Anträge. Oberförster Müller weist den dem Komitee gemachten Vorwurf, das Bildungsniveau der technisch gebildeten Förster herabzubringen, zurück und hält die von den Praktikern geteilte Forderung, die rein mathematischen Fächer, die Physik, die anorganische Chemie usw. zugunsten der praktischen Ausbildung der Forstkandidaten etwas zurückzudrängen, für voll berechtigt; an der heutigen Diskussion sei wesentlich die von offizieller Seite betriebene Geheimniskultur schuld; in solchen

Fragen dürften auch die Praktiker mehr zum Worte kommen und angehört werden. Oberforstinspektor Dr. Coaz tritt für den bisherigen Prüfungsmodus ein, aber nicht des Examens wegen; aber man muß gesehen, daß die Professoren der Forstschule die Studenten am besten beurteilen können. Angesichts der Tatsache, daß schon junge Leute auf Oberförsterstellen gewählt worden seien, hat die Forderung eines zweijährigen Praktikums ihre volle Berechtigung; aus diesem Grunde hat er beim Bundesrat einen Kredit beantragt, aus dem die Kandidaten im zweiten Jahre, in dem speziell die Ausbildung im Verbaunungs- und Straßenwesen zu erfolgen hätte, zu entschädigen seien.

Die Beschlüsse der Versammlung über diese Angelegenheit sind bereits gemeldet worden: es soll beim bisherigen Prüfungsmodus verbleiben; wesentlich mit Rücksicht auf den Militärdienst der Forstlandkandidaten soll das Praktikum nur auf anderthalb statt auf zwei Jahre ausgedehnt werden.

Die Mitteilungen des Professors Decoppet aus der schweizerischen Forststatistik beziehen sich auf die tabellarischen und rechnerischen Darstellungen der Erträge in 42 Stadt- resp. Gemeindeforstungen mit technisch gebildeten Wirtschaften. Die Gesamtnutzungen (nach Nutz- und Brennholz) und die Reineinnahmen pro Hektar sind graphisch dargestellt. Diese Wäldungen liegen in der Ebene und im Hügel- land, in den Vorbergen, dem Jura und dem Hoch- gebirge. Für die drei Stadtwäldungen Zürich, Winterthur und St. Gallen sind die Bruttoeinnahmen und -ausgaben, pro Hektar und Kubikmeter, besonders dargestellt.

Der Gesamtkonsum in der Schweiz beträgt an Brennholz 1 600 000 cbm, an Nutzholz 1 400 000 cbm. Die Unterbilanz, das ist das Plus der Einfuhr über die Ausfuhr, bezieht sich auf 300 000 cbm Brenn- und 400 000 cbm Nutzholz. Von dem in der Schweiz gewachsenen konsumierten Nutzholz entfallen auf das Nadelholz 89,5 %, auf das Laubholz nur 10,5 %. Die Arbeit der Forststatistik verdient bei der Schwierigkeit der Gewinnung des Materials volle Anerkennung, nicht bloß vom forstlichen, sondern vom allgemein volkswirtschaftlichen Standpunkte aus.

Nachdem die Versammlung noch die Motion Ahum: „Es möchte der Schweizerische Forstverein die Ausarbeitung und Publikation einer populär gehaltenen Zeitschrift über die forstlichen Verhältnisse der Schweiz veranlassen“, knapp begründet, dem ständigen Komitee überwiesen hatte, folgte das Referat des Oberförsters Müller, Biel, über die Lage des Holzmarktes mit besonderer Berücksichtigung des Zusammenhanges der Kauterwirtschaft. Das Referat bot trotz seiner der vorgerückten Stunde Rechnung tragenden Kürzung bei der stets zunehmenden Bedeutung des öffentlichen Holzverkaufes für die meisten Teilnehmer ganz spezielles Interesse und gipfelte im wesentlichen in folgenden Theilen:

1. Es ist mehr Einheit in den Holzverkaufs- gebingen anzustreben. 2. Denjährig geprüfte Schätzungen der zu verkaufenden Holzpartien sind unerlässlich; dieselben haben sich der Marktlage anzupassen. 3. Um die Schätzungen richtig festsetzen zu können, müssen sich die Forstwirte vollen Einblick in die Lage des Holzhandels verschaffen und dessen Bedürfnisse kennen, sowohl nach Quantität als nach Qualität. 4. Mit dem Holzverkauf aus den Gemeindef-

und Korporationswäldungen haben sich die Kreisforstbeamten abzugeben durch Aufstellung der Verkaufsgebirge, Festlegung der Schätzungen, Vorschriften über die Eingabe der Holzpartien u. a. m. 5. Die Forstverwaltungen sollen, so viel an ihnen, der Kundfame in Lieferung von speziellen Sortimenten, Ertragsfeststellungen und auf andern Gebieten des Holzhandels entgegenkommen. Überhaupt liegt es im Vorteil beider Parteien, danach zu trachten, gut und loyal miteinander auszukommen.

Die ausgiebige Diskussion rechtfertigte den Standpunkt des Referenten und dessen Leitfaden: sie schloß mit dem Zusatzantrag des Kreisförstlers Mugg, Solothurn, das ständige Komitee sei eingeladen, dafür zu sorgen, daß jeweilen vor Beginn der Holzhandelskampagne die schweizerischen Forstbeamten von sachmännischer Seite mit der Lage des Holzmarktes im allgemeinen oder des schweizerischen im besonderen bekannt gemacht werden, sei es durch Vermittlung des eidgenössischen Oberforstinspektorats, sei es durch das Vereinsorgan. Der wohlgemeinten Ausführung liehe noch hindernd im Wege die Ungleichheit in der Stammmessung und in der Sortierung.

Die zähe Ausdauer der Teilnehmer belohnte ein im Hotel Bahnhof gut serviertes Mittagessen mit Ehrenwein, gespendet von der thurgauischen Regierung. Ausgehend von dem in der Morgenbetrachtung geäußerten Bedauern über den Mangel an Gesetzesbestimmungen für die Privatwäldungen wünscht der Tagespräsident in seiner Ansprache, es möchte diese Lücke in der Bundesgesetzgebung noch ausgefüllt werden. Es sei speziell im Thurgau eine Handhabe notwendig, um den Güterschlächtern ihr waldbewerthliches Handwerk zu legen. In warmer Anerkennung der großen Opfer des Bundes für den vaterländischen Wald bringt er sein Hoch dem Vaterland. Forstinspektor Muret erinnert an die früheren wichtigen Tagungen des Forstvereins im Thurgau, indem 1856 die Eingabe an den Bundesrat für die Untersuchung der Hochgebirgswäldungen, 1884 die Ausarbeitung einer Anleitung für die Wildbachverbaunungen beabsichtigt worden seien. Den forstlichen Bestrebungen der Thurgauer Behörden gilt sein Hoch.

Oberforstinspektor Coaz entwickelte noch das Programm für die Studientour des österreichischen Reichsforstvereins durch die Schweiz vom 6. bis 15. September; dann mahnte die scharle Pfeife des Exkursionsleiters an den Aufbruch in die Frauenfelder Stadtwäldungen. Von besonderem Interesse waren hier die verschiedenen Holzartenmischungen unter zahlreicher Verwendung von Erlen. Der Nähe der Stadt und dem naturfremdlichen Sinn ihrer Bewohner zuliebe findet die Partibehandlung und Forstfärberei volle Beachtung. Die 200 ha große Wäldung bedeutet für das Gemeinwesen eine schöne und gut geschonte Meeresküste, die zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts beim zweimaligen Stadtbrand und seither wiederholt wirksame finanzielle Spenden geleistet hat. Erinnert sei bloß an den Bau der Kasernen, an den Beitrag von 200 000 Fr. für die neue Kantons- schule, an die Erhaltung gemeinnütziger Anstalten und Fonds und an die Verschönerung des Orts. Der noch bestehende Nutzen am „Bürgerbengel“ mit Geldzulage bleibt als Reichen altväterischen Bürger- tums. Nach einer zweistündigen Tour wurde im

herrlichen Buchengrün bei wundervoller Abendbeleuchtung ein „Znüni“ geboten. Herr Bürgerpräsident Redakteur Huber gab der Stimmung in einem flotten, mit Beifall aufgenommenen Hoch auf „den Wald in allen seinen Funktionen“ begeisterten Ausdruck. Ehe wir im Referat von den sorglich und hausälterisch bewirtschafteten Frauensfelder Waldungen scheiden, gedenken wir noch mit Anerkennung der bald fünfzigjährigen Tätigkeit des Forstmeisters Schwyter.

Das Objekt der Hauptexkursion vom Dienstag bildeten die Stadtwaldungen von Bischofzell. Die Fahrt durch das von fleißiger Hand wohlbestellte Thurgelände bot in der Morgenfrühe viel freundliche Abwechslung; in hühenm Bogen wird das zwischen Sitter und Thur gelagerte Städtchen erreicht. Aus dem uns partiell überlagerten Diluvium des Thurtales gelangte man, sanft ansteigend, in das Gebiet der Molasse, der die Nagelfluh durch Verwitterung mineralische Kraft und Pochtheit verleiht; die Wachstumsverhältnisse sind günstig. Kottanne, Weistanne und Föhre sind die Bestandbildner. In Forst- und Einzelmischung gipfeln die Buchsleisungen dieser drei Nadelhölzer in ungewohnt kräftigen und naturwüchigen Altholzbeständen. Den gedruckten Exkursionsführer ergänzte Kreisforstmeister Fijcher mit willkommenen Angaben in entwicklungsgeschichtlicher waldbaulicher Beziehung; es zeigt die 312 ha große

Bürgerwaldung so ziemlich alle Entwicklungsphasen, welche unser Forstwesen durchlebt hat. Hierbei muß konstatiert werden, daß von jeher in der Verwaltungsbehörde eine richtige Erkenntnis des Wertes einer guten Waldbehandlung obgewaltet hat. Seit Ende der sechziger Jahre wurde die Waldung von technisch gebildeten Forstmännern und praktisch geschulten Unterförstern verwaltet. Der Erfolg ist deutlich erkennbar: im Kulturbetrieb, in der Bestandespflege, im Straßenbau, in der normalen Nutzung. Der Reiz und das Interesse an der gut geleiteten Exkursion wurde noch erhöht durch die Demonstration der neu konstruierten Werkzeuge zum Pflanzschulbetrieb durch den Erfinder, Forstmeister Fader in Königgrätz, durch verschiedene Ausblicke und lohnende Rundsichten über die thurgauische und st. gallische Hügelandschaft bis zum trohigen Abschluß, dem Sänktis und der gezackten Kette der Churfirsten, und nicht zum mindesten durch einen kräftigen „Znüni“, gastfreundlich geboten von der Stadtwaldverwaltung Bischofzell und gewürzt durch launige Trinksprüche der Herren Vizepräsident Behrli, Statthalter Schmidhauser u. a.

Den Schluß der diesjährigen Forstversammlung machte ein kräftiges Mittagessen im „Hoch“, wo Oberförster von Ur den Behörden, dem Lokalkomitee und der waderen Bevölkerung des Thurgaus den wohlverdienten Dank aussprach.

(Neue Zürcher Zeitung.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Bewegung der Holzpreise.

Allgemeine Verfügung Nr. 16 für 1910.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 4318.

Berlin W. 9, 14. April 1910.

Die von den Königlichen Regierungen gemäß der Verfügung vom 21. Dezember 1909 — III 15487 — eingereichten Berichte und Nachweisungen haben hinsichtlich der Fragen unter III kein klares Bild von der Bewegung der Holzpreise ergeben. Die Frage nach dem prozentualen Verhältnis der derzeitigen Holzpreise zu denen der beiden vorhergehenden Jahre ist vielfach falsch aufgefaßt und demgemäß unzutreffend beantwortet worden. Die Unterfrage nach den Preisen der wichtigsten Holzarten und Sortimente hat nur in den wenigsten Fällen Beachtung gefunden. Diese Frage hätte aber gerade da beantwortet werden müssen, wo infolge des starken Preisrückganges einer einzelnen Holzart oder einzelner Sortimente — z. B. des Grubenholzes — der Durchschnittspreis ungünstig beeinflusst worden ist, obwohl bei den anderen Holzarten oder Sortimenten die Preise — z. T. erheblich — angezogen hatten.

Ich bestimme daher folgendes:

- Die in der Verfügung vom 21. Dezember 1909 — III 15487 — unter III gestellte Frage erhält künftig folgende Fassung:

- a) die Holzpreise des Vorjahres sind gegen die des Vorvorjahres

gestiegen	um	gefallen
-----------	----	----------

%		%
---	--	---

- b) die gegenwärtigen Holzpreise sind gegen die des Vorjahres

gestiegen	um	gefallen
-----------	----	----------

%		%
---	--	---

2. Wenn das angegebene Steigen oder Fallen der Holzpreise auf einzelne wichtige Holzarten oder Sortimente nicht zutrifft, so ist deren Preisbewegung nachrichtlich noch besonders anzuführen.

Die Berichte sind, wie schon in der Verfügung vom 21. Dezember 1909 — III 15487 — angeordnet ist, alljährlich bis zum 25. Dezember vorzulegen. Unter den „gegenwärtigen“ Holzpreisen sind daher die Preise zu verstehen, die in dem am 1. Oktober des Berichtsjahres begonnenen Wirtschaftsjahre bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung erzielt worden sind.

J. A. Wesener.

An sämtliche Königlichen Regierungen (mit Ausschluß von Aachen, Münster und Sigmaringen).

Allgemeine Verfügung Nr. 18 für 1910.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Gesch.-Nr. III 3290 W. f. 2. I 6918 F. Nr.

Berlin W. 9, 23. April 1910.

Die Ober-Rechnungskammer hat die Erinnerung B 7 zur Geldrechnung der Oberförsterei N. für das

Staatsjahr 1905 für erledigt angenommen, nachdem festgestellt worden ist, daß die den Förstern A. zu B. und C. zu D. gewährten Unterstützungen nicht zur Bestreitung aufgewendeter Meliorationskosten, sondern deswegen gewährt worden sind, weil die Beamten seinerzeit tatsächlich unterstützungsbedürftig waren. Die Ober-Rechnungskammer hat dabei bemerkt, daß es nach der bei der Rechnungsprüfung gemachten Wahrnehmung bei mehreren Regierungen üblich sei, den Forstbeamten lediglich zur Bestreitung der Kosten für Verbesserungen von Dienstländereien Unterstützungen zu gewähren. Wir nehmen deshalb Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Unterstützungsfonds diesem Zwecke nicht dienen soll, und daß die für zweckmäßig erachteten Verbesserungen von Dienstländereien in Befolgung meines, des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Erlasses vom 18. Juni 1887 — III 6984 — möglichst für Rechnung der Staatskasse auszuführen sind. Es wird dann vermieden werden, daß Forstbeamte durch Ausführung solcher Arbeiten auf eigene Kosten in eine wirtschaftliche Notlage geraten.

An die Königliche Regierung zu Hildesheim.

Abchrift zur Kenntnisnahme und gleichmäßigen Beachtung.

Der Finanzminister.

Der Minister für Land-

J. B.: Michaelis.

wirtschaft, Domänen u. Forsten.

J. A.: Wesener.

J. A.: Wesener.

An sämtliche Königlichen Regierungen mit Ausschluß von Hildesheim, Aurich, Münster und Sigmaringen.

Forstliche Staatsprüfung.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Journal-Nr. III 5357.

Berlin W. 9, 7. Mai 1910.

Der in diesem Frühjahr abgehaltenen forstlichen Staatsprüfung haben sich 10 Forstreferendare und 1 Fürstlich Jüenburger Forstassistent unterzogen. Es haben bestanden 1 Forstreferendar mit dem Gesamturteil ziemlich gut und die übrigen Forstreferendare sowie der Fürstlich Jüenburger Forstassistent mit genügend. Es sind dies die bisherigen Forstreferendare, jetzigen Forstassessoren Broempeler, Roth, Masing, Gerke, Klostermann, Kehler, Jenner, Ballmann, die jetzigen Forstassessoren A. D. Wenigau und Breustedt und der Fürstlich Jüenburger Forstassistent Mudra.

J. A.: v. Freier.

Verschiedenes.

— **Landforstmeister a. D. Baechter** hat aus Anlaß seines achtzigsten Geburtstages am 1. Mai d. Jz. von Sr. Majestät dem Kaiser folgenden telegraphischen Glückwunsch erhalten: „Eingedenk Ihrer großen Verdienste um die Staatsforstverwaltung spreche ich Ihnen zur heutigen Vollendung Ihres achtzigsten Lebensjahres meine warmsten Glückwünsche aus. Gott der Herr schenke Ihnen noch einen langen und glücklichen Lebensabend. Wilhelm R.“

— **Die Versammlung des Deutschen Forstvereins** wird, nachdem sich der zuerst in das Auge gefaßte Wahl von Königsberg als Versammlungsort für 1910 Schwierigkeiten entgegengestellt hatten, in der mit dem 5. September d. Jz. beginnenden Woche in Ulm tagen. An dem genannten Tage findet der Empfang der Teilnehmer statt. Der Vormittag des 6. September ist für den Beginn der Verhandlung bestimmt, während am Nachmittag unter Benützung eines Sonderzuges bis Amstetten eine Exkursion in den Forstbezirk Geislingen zur Ausführung kommen soll. Der 7. September ist ganz den Verhandlungen gewidmet; für den Abend ist eine geistliche Vereinigung in der Friedrichsbau in Aussicht genommen. Am 8. September soll unter Benützung eines Sonderzuges nach Friedrichshafen, der abends nach Ulm zurückfährt, eine Exkursion in den Forstbezirk Tettnang ausgeführt werden, woran sich von Langenargen aus eine Rundfahrt auf dem Bodensee anschließen wird. Für den 9. September ist eine Nachexkursion in den Forstbezirk Blaubeuren vorgesehen. Das die Einzelheiten enthaltende Programm soll Anfang Juni zur Ausgabe gelangen.

— **Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft 1911 zu Kassel.** Die Landwirtschaftskammer zu Kassel beabsichtigt mit der land-

wirtschaftlichen Ausstellung der D. L. G. auch eine forstliche und eine Fischerei-Ausstellung zu verbinden. Die erforderlichen Vorarbeiten sind bereits eingeleitet worden.

— **Die Sammlung von Flurnamen in Sachsen,** welche Archivrat Dr. Beschorner im Auftrage der Königl. sächsischen Kommission für Geschichte und des Vereins für sächsische Volkskunde ausführt, hat auch im Jahre 1909 erfreulicherweise gute Fortschritte gemacht. Dr. Beschorner hat bekanntlich bereits im Herbst 1909 eine ausführliche Übersicht über den Stand des Flurnamensammelns in Sachsen in der Zeitschrift des Vereins für sächsische Volkskunde veröffentlicht, bei welcher Gelegenheit er über seine fünfjährige Tätigkeit auf diesem Gebiete berichtet hat. Nach der neuesten Zusammenstellung belief sich die Zahl der Flurnamensammler in Sachsen am 20. Februar 1910 auf 224, die Zahl der abgelieferten Fluren auf 724, die Zahl der abgelieferten Forstreviere auf 16 und die Zahl der noch in Arbeit befindlichen Fluren auf 567. Wegen des Sammelns der Forstortsnamen ist im Februar 1910 an alle staatlichen und privaten Revierverwalter ein gedruckter Aufruf versendet worden, dem Aufschlüsse über das Verfahren in Form einer Anweisung und eines Modells für Forstortsnamenverzeichnis beigegeben waren. Bis zum 5. März hatten 50 Forstbeamte aus allen Teilen Sachsens freudig ihre Beteiligung zugesagt. Mit diesem stattlichen Stabe sachkundiger Herren dürfte es Dr. Beschorner ebenfalls gelingen, einen guten Teil der sächsischen Waldungen ähnlich zu bearbeiten, wie dies bei den Ortsfluren geschehen ist und noch geschieht, um so mehr, als auch noch weitere Anmeldungen in Aussicht stehen. Jedenfalls kann der Verein für sächsische Volkskunde mit den Ergebnissen auf dem Gebiete des Sammelns der Flur- und Forstortsnamen sehr zufrieden sein. (Leipzig. Tzbl.)

Vereins-Nachrichten.

Kollegiale Vereinigung von Forstbeamten für Wend.-Buchholz und Umgegend.

Die nächste Versammlung zur Besprechung über das stutzzufindende Schreibenschießen findet am Sonnabend, dem 28. Mai, im Vereinslokale statt.
Der Vorstand.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Mischke, Gehelmer expedierender Sekretär und Kalkulator im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Borkenbagen, Regemeister zu Mühlheide, Oberförsterei Mohrwiese, Regbz. Marienwerder, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.

Busch, Regemeister zu Bevernstein, Oberförsterei Fädelmühl, Regbz. Stettin, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand und verlegt seinen Wohnsitz nach Ostermünde.

Gesell, Förster o. R. zu Grammentin, Oberförsterei Grammentin, ist nach Eggein, Oberförsterei Eggein, Regbz. Stettin, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Emald, Förster zu Grunewald, Oberförsterei Zanderbrück, in nach Voßbrügge, Oberförsterei Hammerstein, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Fischer, Forstausseher zu Schönlaute, Oberförsterei Schönlaute, Regbz. Bromberg, ist zum Förster o. R. ernannt.

Gerschel, Förstzuger zu Miesitz, Oberförsterei Bräp, in nach Dobrutz, Oberförsterei Dobrutz, Regbz. Posen, verlegt.

Glaubitz, Forstausseher zu Rietz, Oberförsterei Rietz, in nach der Oberförsterei Vennitz, Regbz. Stettin, zur Beschäftigung bei den Betriebsregelungsarbeiten verlegt.

Hoerger, Forstausseher zu Glinske, Oberförsterei Bromberg, Regbz. Bromberg, ist zum Förster o. R. ernannt.

Herzberg, Förster o. R. zu Wölgmin, Oberförsterei Pletznitz, ist als Schreibschreiber des Oberförsters nach Abban Gächter, Oberförsterei Mohrwiese, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juni d. Js. ab verlegt.

Hirsel, Forstausseher zu Mollensfelde, Oberförsterei Mollensfelde, Regbz. Gildesheim, ist zum Förster ernannt.

Horst, Förster zu Jägerthal, Oberförsterei Jägerthal, in nach Mühlheide, Oberförsterei Mohrwiese, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Jordan, Förster o. R. zu Linnow, Oberförsterei Ziefanswalde, in nach Kriewitz, Oberförsterei Ziefanswalde, Regbz. Bromberg, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Kähr, Förster zu Vriewitz, Oberförsterei Ziefanswalde, in als Förster o. R. nach Kiehlhorn, Oberförsterei Taubenwalde, Regbz. Bromberg, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Komarskewski, Förster zu Waldgut Böhen, Oberförsterei Forsten, ist auf die Försterstelle zu Gegendwald, Oberförsterei Gegendwald, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Kupczuk, Förster zu Hegenwald, Oberförsterei Hendenwalde, in auf die Försterstelle zu Zmalebarsen, Oberförsterei Windwill, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Kurts, Regemeister, Aufseher der Försterstelle Pindthal zu Vantenhal, Oberförsterei Vantenhal, Regbz. Gildesheim, tritt mit dem 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand.

Miedke, Förster zu Voßbrügge, Oberförsterei Hammerstein, Regbz. Marienwerder, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.

Mießelsch, forstverorgungsberechtigter Anwärter und Stadtförster o. R. zu Kornsau Kienetal bei Wapervirth, in als Revierförster der Stadt Kienstaid auf Lebenszeit anstellt.

Reimer, Förster o. R. zu Eggein, Oberförsterei Eggein, ist als Förster m. R. nach Bevernstein, Oberförsterei Fädelmühl, Regbz. Stettin, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Rogadski, Forstausseher zu Welschen, Oberförsterei Mohrwiese, in nach Wölgmin, Oberförsterei Pletznitz, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juni d. Js. ab verlegt.

Schmidt, Förster zu Schmiedefeld, Oberförsterei Schmiedefeld, in nach Forsthaus Senfhammer, Oberförsterei Erlau, Regbz. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Schuppelius, Förster o. R. zu Rina, Oberförsterei Neuenheim, ist die Försterstelle Treischfeld, Oberförsterei Burgbahn, Regbz. Cassel, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Schwarz, Förster zu Zmalebarsen, Oberförsterei Windwill, in auf die Försterstelle zu Zehnhof, Oberförsterei Neuenbühren, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Stornies, forstverorgungsberechtigter Anwärter, in als Gemeindeförster in Müdersbäumen, Gemeinde, Oberförsterei Büchenbeuren, Regbz. Coblenz, auf Probe angestellt.

Weyer, Förster o. R. zu Abban Gächter, Oberförsterei Mohrwiese, ist als Förster m. R. nach Hammer, Oberförsterei Warubien, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juni d. Js. ab verlegt.

Wolff, Regemeister zu Wanneke, Oberförsterei Grunewald, Regbz. Potsdam, in die Großherzogth. Mecklenburg-Strelitzsche Verdienstmedaille in Silber verliehen.

Wiel, Waldarbeiter zu Gopa, Kreis Uslingen, Regbz. Wiesbaden, in das Großherzogth. Hessische Allgemeine Ehrenzeichen mit der Aufschrift: „Für treue Arbeit“ verliehen.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Plittmann, Gutsförster zu Zahrenborn bei Riel, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Königreich Sachsen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Fritzsche, Forstassessor, technischer Hilfsarbeiter bei der Forsteinrichtungsausschalt, ist nach der Oberförsterei Eibenstock verlegt.

Schönher, Forstassessor, technischer Hilfsarbeiter bei der Oberförsterei Eibenstock, ist nach der Forsteinrichtungsausschalt verlegt.

Sippitsch, Revierförster zu Grünbach, ist das Verdienstkreuz verliehen.

Ehrhardt, Waldwärter auf Forstendorfer Revier, in pensioniert.

Engelhardt, Waldwärter, ist vom Gehalt ab auf das Goldiger Revier verlegt.

Häcker, Waldarbeiter, ist als Waldwärter auf Hundshäbeler Revier angestellt.

Schneider, Waldwärter, ist vom Hundshäbeler auf das Forstendorfer Revier verlegt.

Werner, Waldwärter auf Goldiger Revier, ist pensioniert.

Zischer, Waldwärter, in vom Vangebrücker auf das Goldiger Revier verlegt.

Zieske, Waldarbeiter, ist als Waldwärter auf Vangebrücker Revier angestellt.

Großherzogtum Baden.

A. Staats-Forstverwaltung.

Faber, Forstpraktikant zu Pfundendorf, ist zum Forstassessor ernannt.

Gilkebon, Forstpraktikant zu Karlsruhe, ist zum Forstassessor ernannt.

Graf von Freytag-Libentz, Forstpraktikant zu Schloß Wittelsheim, ist zum Forstassessor ernannt.

Großherzogtum Hessen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Härter, Forstassessor, ist als Assistent bei der Forstabteilung der Landwirtschaftskammer zu Halle a. Saale angestellt.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Hallermann, Kreidewerks-Niederlasser Forstwart zu Einzelrod (Oberhessen), ist seit dem 1. Juni aus und tritt als Revierförster und erster Beamter in den Dienst des Kreisreviers von Bodenhausen zu Tegenshausen (Zudhary) über.

Elßaß-Lothringen.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Barthel, Gemeindeförster, in von Zutzbach, Oberförsterei Colmar-Neu, nach Forsthaus Rothleite, Oberförsterei Colmar-Neu, versetzt.

Duf, Gemeindeförster, in von Eridweiler, Oberförsterei Hunsbach, nach Aberg, Zid, Oberförsterei Hapselweiler, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Sueber II, Gemeindeförster, in von Korkhaus Aberg, Oberförsterei Hapselweiler, nach Zambel, Oberförsterei Hunsbach, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die **Gemeindeförsterei Herborn**, Oberförsterei Herborn, Meckl. Wiesbaden, mit dem Wohnort in Herborn, Kreis Tillysburg, gelangt mit dem 1. Oktober 1910 zur Neuverteilung. Mit der Stelle, welche die Wäldungen der Gemeinden Herborn, Burg und Zimm mit einer Größe von 96 ha umfasst, ist ein Jahresentkommen von 1000 M., neigend von der einkünftigen Anstellung ab von drei zu drei Jahren um je 100 M. bis zum Gehaltsbetrage von 1800 M., verbunden, welches auf Grund des Gesetzes vom 12. Oktober 1897 pensionsberechtigt ist. Außer dem baren Gehalte wird freie Fremdwohnung und Freibrennholz bis zu jährlich 16 rm Terzholz und 100 Wellen bzw. Geldentschädigungen hierfür von jährlich 300 M. bzw. 100 M. bewilligt. Die freie Dienstwohnung und das Freibrennholz bzw. die Geldentschädigungen hierfür sind mit 300 M. bzw. 100 M. beim Ruhegehalt anzunehmen. Die Anstellung erfolgt zunächst auf eine einjährige Probezeit, bevorzugen sind bis zum 15. Juni d. Js. an den Königl. Oberförster Herrn Schütz in Herborn zu richten. Es wird bemerkt, daß nur Bewerber mit forstlicher Vorbildung Aussicht auf Berücksichtigung haben.

Brief- und Fragelasten.

(Zur Abfertigung und Geschäftsstelle übernehmen für Anstalten leitet Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Ermittlung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 37. Anfrage: Welchen Wert hat die amerikanische Graueiche als Nußholz?

Stadt. Förster St. in T.

Antwort: Das Holz der Weißeiche (*Fraxinus alba* oder *americana*); die Bezeichnung Graueiche ist botanisch unhaltbar ist gut und wird namentlich in Altholz, wo diese Holzart schon seit mehr als 100 Jahren im großen angebaut ist, sehr gerühmt.

In allen Fällen ist es der heimischen Eiche vorzuziehen.

Nr. 38. Anfrage: Zum gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Gemeinde gehören zwei Gutsbesitzer mit je zirka 73 und 74 ha Land, also zusammen 147 ha Land, welches land- und forstwirtschaftlich genutzt wird. Diese 147 ha liegen zusammenhängend in der Gemeinde. Nun wollen diese beiden Gutsbesitzer sich zusammenschließen und einen eigenen Jagdbezirk bilden. Ist dies möglich, und können die Herren das nach § 1 bis 3 des Anhanges des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850? Die Jagdperiode der Gemeinde läuft jetzt ab, und eine neue Verpachtung wird alsbald stattfinden. Wenn die Bildung eines eigenen Jagdbezirks des Areals dieser beiden Herren möglich ist, an wen haben sie sich mit ihrer Erklärung zu wenden? 1. an den Gemeindevorsteher und 2. an den Landrat oder an den Kreisaußschuß? Von weidmännischer und forstökonomischer Interesse würde es wesentlich sein, wenn dieser eigene Jagdbezirk gebildet werden könnte.

E. Gr., Königl. Forstausseher.

Antwort: Es ist unmöglich, daß die beiden Gutsbesitzer, von denen der eine 73 ha und der andere 74 ha zusammenhängende Fläche besitzt, unter Ausscheidung aus dem Gemeindegagdbezirk einen Eigenjagdbezirk bilden. Denn hierzu würde nach der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 Eigentum oder Miteigentum gehören. Miteigentum ließe sich durch gegenseitige Auflassung des Grundbesitzes herbeiführen; allein ein derartiges Rechtsverhältnis vermeidet man schon aus wirtschaftlichen Gründen.

B.

Für die Redaktion: J. B.: Otto Grundmann, Neudamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Zur Krankenkassen-Beihilfeskasse.

Nachdem Beitritts-Erklärungsformulare in genügender Anzahl ausgegeben, bitte ich die Herren Bezirks- und Ortsgruppenvorsitzenden in erster Linie nunmehr ihr ganzes Interesse der Werbung für die Krankenkasse zu widmen. Auch zum Guten müssen viele oft gedrängt werden.

Es wird empfohlen: 1. jedem Mitgliede einer Ortsgruppe seitens des zuständigen Ortsgruppenvorsitzenden, 2. jedem Mitgliede, welches nur der Bezirksgruppe angehört, seitens des zuständigen Bezirksgruppenvorsitzenden ein Anmeldeformular als Drucksache zu übersenden.

Um Rückfragen möglichst einzuschränken, erfolgen noch nachstehende Ausführungen:

Die Krankenkassen-Zahlungen und Geschäftsanweisung sind in Nr. 12 der „Deutschen Forst-Zeitung“ enthalten; eingehendes Studium und genaue Beachtung werden dringend empfohlen.

Den Bezirksgruppen wird aufgegeben, die bei ihnen eingehenden Beitritts-Erklärungen monatlich gesammelt je bis zum 5. des folgenden Monats der Krankenkassen-Geschäftsstelle einzusenden und vorläufig ein chronologisch geordnetes Verzeichnis einzurichten; möglichst bald werden

ihnen Bücher bzw. Formulare zur Anlegung von alphabetisch geordneten Mitgliederlisten zugehen.

Die Zahlung der Beiträge erfolgt mit den Haupt-Vereinsbeiträgen durch die Orts- und Bezirksgruppen, für das laufende Geschäftsjahr in einer Summe; später können die Krankenkassenbeiträge in halbjährlichen Beträgen, das Eintrittsgeld stets mit der ersten Rate, mit den Hauptvereinsbeiträgen abgeführt werden. Es ist gestattet, Hauptvereinsbeitrag und Krankenkassenbeitrag auf einer Postanweisung, jedoch genügend spezialisiert, an den Vereinskassenmeister einzulösen. Jedes Mitglied bleibt bezüglich der Krankenkasse für die Dauer des ganzen Jahres der Bezirksgruppe zugeteilt, bei welcher seine Anmeldung erfolgt ist; am Jahreschlusse reichen die Bezirksgruppen entsprechende Veränderungslisten an die Geschäftsstelle der Kasse z. H. des Königl. Försters Sacher, Rodeland bei Laßow, Bezirk Forstau, ein.

Auf die Vergünstigungen, welche zahlungsgemäß die im laufenden Jahre eintretenden Mitglieder bezüglich Fortfalls des Eintrittsgeldes und Kurze der Karenzzeit haben, wird schließlich noch besonders hingewiesen.

Der Vorstand. Krause, Vorsitzender.

Delegierten-Versammlung.

Die diesjährige Delegierten-Versammlung findet am **Dienstag, dem 14. Juni d. Js., in Berlin** statt. Näheres über Lokal und Tagesordnung wird noch bekanntgegeben werden.

Tag vorher Außschießungen.

**Der engere Vorstand.
Krause, Vorsitzender.**

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen **Dienstag** früh eingehen. Die möglichst **kurz gehaltenen** Nachrichten sind **direkt** an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neudamm zu senden. **Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.**

Bezirksgruppen:

Arnsherg. Am Samstag, dem 21. Mai, nachmittags 1 Uhr, findet im Hotel Biggemann zu Finkenrotp die diesjährige ordentliche Vertreter- und Mitgliederversammlung statt. 1. Geschäftsbericht und Rechnungslegung; 2. Wahl von Arbeitsausschüssen für Krankenkasse und gemeinschaftliche Bezüge; 3. Stellungnahme zur Tagesordnung der Delegiertenversammlung; 4. Wahl eines Delegierten; 5. Anträge der Ortsgruppen und Sonstiges. Die Vertreter der Ortsgruppen wollen sich mit Vollmacht nach § 16, 2 der Satzungen versehen.

Hildesheim. An Stelle des in den Ruhestand getretenen Herrn Revierförsters Heimbs habe ich bis zur Neuwahl des Gesamtvorstandes die Geschäfte des Ersten Vorsitzenden der Bezirksgruppe Hildesheim übernommen. **Bernstorff.**

Magdeburg. Am Sonnabend, dem 28. Mai cr., findet die ordentliche Mitgliederversammlung in der Kaiserhalle zu Magdeburg, Kaiserstraße 100, statt. Beginn 11½ Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht der drei letzten Jahre. 2. Besprechung der beim Hauptverein gestellten Anträge. 3. Krankenkassen-Beihilfeskasse. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Sonstige Vereinsangelegenheiten. Wegen der Reichhaltigkeit der Tagesordnung ist es sehr erwünscht, daß die Herren Kollegen recht zahlreich erscheinen. **Der Vorstand.**

Marienwerder. Am Sonntag, dem 22. Mai, vormittags 10 Uhr, Delegierten- und Mitgliederversammlung in Konitz, im Hotel Ebert. Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Rechnungsprüfung; 2. Stellungnahme zur Tagesordnung der nächsten Berliner Delegiertenversammlung; 3. Wahl eines Delegierten und Stellvertreters; 4. Wahl der Rechnungsprüfer; 5. Verschiedenes. Es wäre erwünscht, die Teilnahme am gemeinsamen Mittagessen beim Wirt rechtzeitig anzumelden. **Seejeldt, Vorsitzender.**

Ortsgruppen:

Brieg (Regbz. Breslau). Donnerstag, den 26. Mai cr., Ausflug der Ortsgruppe mit Famen nach dem Oberwaldbrevier. Sammelplatz: Nachmittags 3 Uhr an der Försterei Scheidelwitz. Die Führung wird Herr Kollege Vollad übernehmen. **Der Vorstand.**

Göblenz-Eifel. Sonntag, den 22. Mai d. Js., 2 Uhr nachmittags, findet in Neuenahr, im Hotel Reichs- abler, gegenüber dem Bahnhof, die diesjährige Frühjahrsversammlung statt. Tagesordnung: 1. Beitritt zur Krankenkassenbeihilfeskasse. Nicht anwesende Mitglieder können Formulare zu Beitritts- erklärungen vom Schriftführer beziehen. Über Satzungen und Ausführendenweisungen dieser Kasse verweise ich auf Nr. 12 der „Deutschen Forst-Zeitung“ vom 20. März 1910; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Verschiedenes. Ferner liegen in der Versammlung die im Verlage von J. Neumann-Neudamm erschienenen Bücher: 1. Preussisches Förster-Jahrbuch 1910; 2. Wörz, Der Forst- und Gebrauchshund, zur Bestellung aus. Wegen der wichtigen Tagesordnung wird um recht zahlreiches Erscheinen dringend gebeten. **Der Vorstand.**

Kreuzburgerhütte (Regbz. Oppeln). Infolge des strömenden Regens hatten sich am Sonntag, dem 8. Mai, nur wenige Kollegen zur Beratung eingefunden. Es wird daher die Ortsgruppenversammlung auf **Sonntag, den 22. Mai d. Js., nachmittags 3½ Uhr**, anberaumt. Die Tagesordnung ist in der Forst-Zeitung vom 1. Mai bekanntgegeben. Um recht zahlreichen Besuch durch die Herren Kollegen wird nochmals dringend gebeten. **Der Vorstand.**

Dillenburg (Regbz. Wiesbaden). Sonntag, den 29. Mai d. Js., nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Hotel Neuhof zu Dillenburg. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung pro 1908/09; 2. Besprechung über Eintritt in die Krankenkasse; 3. Bestellung der Förster-Jahrbücher; 4. Verschiedenes. **Der Vorsitzende.**

Gr.-Zinichen-Neuhof (Regbz. Köslin). Am Sonnabend, dem 21. Mai d. Js., nachmittags 6 Uhr, Zusammenkunft im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Wahl des Vorsitzenden an Stelle des zum 1. Juni d. Js. infolge Versetzung auscheidenden Kollegen Passoth; 2. Besprechung über das Scheibenschießen; 3. Vereinbarung über die geplante Exkursion nach dem Schutzbezirk Herzberg; 4. Vortrag des Kollegen Westpfal über die Bezirksversammlung in Köslin; 5. Verschiedenes. Die Mitglieder werden um pünktliches und vollständiges Erscheinen gebeten. **Der Vorstand.**

Neuenburg (Regbz. Marienwerder). Sonnabend, den 21. Mai, abends 7 Uhr, Versammlung im Steinbornschen Gasthause in Lippin. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Vortrag des Herrn Förster Karich über Obstbau; 3. Verschiedenes, und zu Ehren des durch Versetzung aus der Ortsgruppe scheidenden Herrn Kollegen Blümner ein Abschiedstrunk. Um recht zahlreichen Besuch — auch Nichtmitglieder — der Ortsgruppe wird höflichst gebeten. **Der Vorstand.**

Nienburg a. W. (Regbz. Hannover). Zu der am Sonntag, dem 22. Mai d. Js., nachmittags 3½ Uhr, im Auler zu Nienburg stattfindenden Versammlung der Ortsgruppe werden die Mitglieder mit Familien ergebenst eingeladen. Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Dominter Heide (Regbz. Gumbinnen). Am Sonntag, dem 23. Mai d. Js., findet von nachmittags 4 Uhr ab, ein Preis- und Scheibenschießen auf dem

Scheibenstände zu Kominten statt, wozu die Herren Kollegen mit ihren Familien freundlichst eingeladen sind. Gäste sind willkommen. Der Gleichmäßigkeit wegen bitte nur Birchbüchsen mitzubringen. Der erste Schuß fällt Punkt 4 Uhr.

Boettcher, Vorsitzender.

Torshaus (Regbz. Merseburg). Sonntag, den 29. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversammlung im Torshaus. Tagesordnung: 1. Bericht über die Bezirksgruppenversammlung in Halle. 2. Besprechung der Krankenkassen-Beihilfsklasse und Annahme von Beitrittsklärungen; 3. Bestellungen auf das Förster-Jahrbuch pro 1910; 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister Krause, Resselgrund bei Hochzeit im., vorliegen. Was für die nächste Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Kleud (Regbz. Hildesheim). Am 1. Mai hielt die Ortsgruppe eine Versammlung in Braunlage ab. Es wurde die Rechnung für 1909 geprüft und für richtig befunden, von den anwesenden Mitgliedern die Beiträge für das zweite Halbjahr eingezogen. Es wird gebeten, die noch rückständigen Beiträge bis spätestens 3. Juli an den Kassierer einzufenden. (Ganzes Jahr 9 M., zweites Halbjahr 3,50 M.). Mit den Satzungen der Krankenkassen-Beihilfsklasse ist die Ortsgruppe einverstanden. Betreffs der Vereinsgeschäftsordnung beschließt die Ortsgruppe,

dem Delegierten zur Hauptversammlung den Auftrag zu erteilen, folgenden Antrag zu stellen: „Die Delegierten-Versammlung wolle eine Beschlusfassung über die Vereinsgeschäftsordnung auf ein Jahr hinauschieben, um den Orts- bzw. Bezirksgruppen und den einzelnen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich eingehend mit dem sehr umfangreichen Entwurf bekanntzumachen, welches jetzt, wegen der Kürze der Zeit, nicht möglich ist.“ Mit der Einziehung der Forstwaifenvereinsbeiträge durch die Bezirksgruppen war die Versammlung einverstanden; dieselbe wünscht aber, daß die Beiträge von den Förstern und deren Anwärtern in einer gleichen Höhe geleistet werden.

Der Vorstand: Reiter, Vorsitzender.

Holstein (Regbz. Schleswig). Die am 24. April 1910 in Neumünster abgehaltene Sitzung war gut besucht und wurde mit einem Horrido auf Se. Majestät eröffnet. Die bekanntgegebene Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. der Geschäftsbericht wurde vom Vorsitzenden erstattet; 2. zum Delegierten zur Hauptversammlung in Berlin wurde Kollege Förster Hansen gewählt; 3. der Kassenbericht wurde vom Schatzmeister und Schriftführer vorgetragen, die Rechnung ausgelegt, von zwei gewählten Rechnungsprüfern geprüft, in allen Punkten für richtig erklärt und dem Schatzmeister von der Versammlung Entlastung erteilt; 4. als 2. Beisitzer wurde für Kollege Hegemeister a. D. Wagen Kollege Förster Wulf gewählt. Nach Besprechung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. — Formulare der Beitrittsklärung zur Krankenkasse wurden ausgelegt.

Der Vorstand: Hansen, Vorsitzender.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neubamm.

Bevölkert unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Besondere Zuwendungen.

Erbende von Herrn Zimmer in Porto-Negra . . .	1,10 M.
Gabe für taglich begangene Sünden; eingelandt von Herrn Forstgehülsen Felix Krause in Lauschaammer Strafgeleise; eingelandt von Herrn Forstkauffeher Bruno Blasel in Forstb. Friedrichshain bei Neubörschen	7,80 „
Gabe für eine Beleidigung; eingelandt von Herrn Fürst. Förster Scola in Ziegelhütte	3,— „
Summa 12,90 M.	

Den Sebrern herzlichsten Dank und Weidmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Augustin, Wahrenholz, 2 M.; Appel, Stantau, 2 M.; Schiller, Hildesheim, 5 M.; Angern, Diebold, 2 M.; Berg, Hanerau, 2,50 M.; Behr, Kallenscheid, 2 M.; Becking, Weicheren, 2,50 M.; Büttmann, Herzberg, 2 M.; Braiche, Wellmish, 2 M.; Beyer, Gebhardsdorf, 2 M.; Bübler, Gr.-Waldby, 2 M.; Buff, Zwangenberg, 5 M.; Bernau, Mühlhof, 2 M.; Brenner, Gerborn, 2 M.; Brandt, Seeben, 2 M.; Dallibor, Garben, 2 M.; Daubert, Kallmich, 2 M.; Dangiger Jagd- und Wildschuß-Verein, 60 M.; Eichner, Gr.-Lassowitz, 2 M.; Ebel, Rannkamp, 3 M.; Graefel, Lumbau, 5 M.; Fietz, Sangersberg, 2 M.; Fraube, Bahl, 2 M.; Faudel, Buchenan, 2 M.; Freudenberg sen., Reicherwisch, 2 M.; Freudenberg jun., Reicherwisch, 2 M.; Frits, Lobionka, 2 M.; Göttschardt, Kleinhof, 2 M.; Grotze, Görden, 5 M.; Gols, Lauterberg, 2 M.; Grubhof, Tegelfee, 2 M.; Greiner, Bölow, 2 M.; Grendelshin, Klein-Obersleben, 2 M.; von Hertel, Schönwalde, 5 M.; Gaeußer, Borsdorf, 2 M.; Gagen, Forbach, 2 M.;

Gagen, Al.-Moffeln, 2 M.; Hoffmann, Wellmish, 2 M.; Hoffmann, Nieder-Delfa, 2 M.; Heidemann, Gipsdorf, 2 M.; Giese, Gieten, 2 M.; Holzhelmer, Br.-Stargard, 2 M.; Hüllenberg, Königshagen l. Br., 2 M.; v. Hinüber, Medingen, 5 M.; Hitzel, Mollenfelde, 2 M.; Jaenisch, Luchwitz, 2 M.; Jaeschke, Wälschow, 2 M.; Jagdklub Wernburg, 100 M.; Jendert, Udenhain, 2 M.; Jöhner, Gräs, 2 M.; Jössel, Bulwiesel, 2 M.; Köhler sen., Rehwinkel, 2 M.; Köhler jun., Rehwinkel, 2 M.; Kleinbiend, Fromlau, 3 M.; Koch, Niederhaide, 2 M.; Knop, Gnewin, 2 M.; Klippel, Wüldenburg, 2 M.; v. Kühlewein, Rehsburg, 5 M.; v. Kurnatowski, Schlaubeckhamer, 2 M.; Kaniß, Hallenbagen, 2 M.; Runge, Drachhausen, 2 M.; Kauer, Kirchberg, 2 M.; Kaiser, Mittelbach, 2 M.; Kemmel, Obernkirchen, 5 M.; Kene, Bier, 2 M.; Koft, Sann, 2 M.; Kense, Steegen, 2 M.; Kuchelm, Kuten, 2 M.; Ley, Mittelbach, 2 M.; Lübbig, Garben, 2 M.; Mengerling, Reesdorf, 2 M.; Mohr, Riesing, 2 M.; Marr, Guttan, 2 M.; Myler, Wiemern, 3 M.; Marx, Geislich, 2 M.; Müller, Siegan, 2 M.; Nicolaus, Hartmannsdorf, 3 M.; Otto, Rohnenland, 2 M.; Piecha, Peruschen, 2 M.; Pannet, Bruggallen, 5 M.; Blaschues, Bröbbling, 2 M.; Begold, Sienhammer, 2 M.; Boensgen, Dahlem, 2 M.; Bodert, Sayne, 2 M.; Pfeiffer, Wipserode, 2 M.; Rehefeld, Pfeil, 5 M.; Sienegowitz, Kallenhäusen, 2 M.; Sauer u. Sohn, Eulsh, 20 M.; Schlegel, Mahen, 5 M.; Sauerwein, Hohenstein, 2 M.; Scola, Ziegelhütte, 2 M.; Stadthauptkasse Bunzlau, 10 M.; Schindelsarz, Kalinow, 2 M.; Schorb, Kassei, 3 M.; Schuele, Wendaraben, 2 M.; Schröder, Wollin, 2 M.; Schmidt, Wandbrich, 2 M.; Schuler, Kavernmoor, 2 M.; Schönwald, Güstlin, 10 M.; Schmeer, Altkuhofen, 2 M.; Schneider, Güttengrund, 2 M.; Schmidt, Nieblös, 2 M.; Scholz, Habersdorf, 2 M.; Schorle, Merzwiege, 2 M.; Schertmann, Wüdeburg, 2 M.; Voigt, Görden, 2 M.; Polze, Niebrau, 2 M.; Wagner, Baernersgrund, 2 M.; Wagner, Altenlotheim, 2 M.;

v. Bedellstätt, Diesdorf, 5 Mr.; Wehrmann, Lühde, 2 Mr.; Weith, Wilschlag, 2 Mr.; Wollig, Woltersdorf, 2 Mr.; Wagner, Gornath, 4 Mr.; Wozinat, Hegevoth, 2 Mr.; Wolf, Darscheid, 2 Mr.; Willers, Rutke, 2 Mr.; Zuder, Sudow, 2 Mr.; Zimmermann, Wilschhoff, 2 Mr.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt
Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Unter Hinweis auf § 3 Absatz 2 unserer Satzung mache ich die verehrlichen Vereinsmitglieder darauf aufmerksam, daß am 15. April der Fälligkeitstermin zur Einzahlung des Jahresbeitrages abgelaufen war. Ich bitte diejenigen Mitglieder, welche mit Zahlung des Beitrages für das laufende Vereinsjahr noch im Rückstande sind, diesen baldmöglichst an mich einzulösen.

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Bezirksgruppe Rheinland-Westfalen.

Einladung zur Versammlung am Montag, dem 23. Mai 1910, vormittags 10½ Uhr, im Hotel Brandts (früher Moormann) in Münster i. W.

Tagesordnung.

1. Allgemeine Vereinsangelegenheiten. Bericht-erstatler: Der Vorsitzende.
2. Wahl des Vertreters für die Allgem. Mitglieder-versammlung in Götting; Anträge für diese Versammlung.
3. Die wichtigsten Untersuchungs-Ergebnisse der forstlichen Versuchsanstalten für die Erziehung, Behandlung und Nutzung der Kiefernbestände. Bericht-erstatler: Geh. Regierungsrat Professor Dr. Schwappach-Eberswalde.
4. Die Ausbildung der Privatförster und die Fortbildungs-Lehrgänge des Vereins. Bericht-erstatler: Oberförster Linde-Haltern.
5. Freie Besprechung forstlicher und jagdlicher Vorkommnisse und Tagesfragen. (Insekten- und Pilzschäden, Waldbrandversicherung, Grubenholz-verkauf u. a.)

Nach der Sitzung gemeinschaftliches Essen im Hotel Brandts. (Gedek 2 M.)

3 Uhr: Ausflug in das Gräflich Droste-Erb-drosteische Forstrevier Lüttenbed.

Gäste sind willkommen.

Der Bezirksgruppen-Vorsitzende:
Oberförster Joly.

Bekanntmachung, betreffend Stellennachweis.

Den Herren Waldbesitzern wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß der Stellennachweis unseres Vereins nicht nur Forstschutzbeamte, sondern auch Forstverwaltungsbeamte mit akademischer Bildung (akademischer Abgangsprüfung und zweiter forstlicher Staatsprüfung) nachzuweisen in der Lage

ist. Anfragen sind zu richten an den Stellen-nachweis des Vereins für Privatforst-beamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlshorsterstr. 11.

Halensee-Berlin, 31. März 1910. Otto.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Ver-öffentlichung in den Verein aufgenommen:

- Mitglieder:
3368. Pfannenstiel, Heinrich, Hilfsjäger, Wenz bei Alt-Nabel i. Meckl. (B.-Gr. III.)
3369. Stölzer, Arthur, Hilfsjäger, König i. Schl. (B.-Gr. VII.)
3370. Schirig, Karl Albrecht, Forstassessor, Spaur b. Weizen i. Sachsl. (B.-Gr. XII.)
3371. Willner, Heinrich, Förster, Radeweg bei Brielow, West-havelland. (B.-Gr. IX.)
3372. Schwabe, Karl, Förster, Wieditz bei Bietin i. Lauenburg. (B.-Gr. II.)

Die Ausnahme in den Verein haben beantragt:

- Krüger, Wilhelm, Kgl. Fr. Fischmeister, Greifenhagen.
Griffis, Alfons, Förster, Langhelwigsdorf, Schl.
Wollschel, Fritz, Hilfsförster, Wilschlag, Salsau.
Hied, Ernst, Oberförster, Rodtschlag, Kr. Lublinig.
Frocker, Forstlandwirt, Rodtschlag, Kr. Lublinig.
Goldschmidt, Paul, Medizergehilfe, Guttentag.
Branner, Friedrich, Förster, Tornow, Jünig, Calau.

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neubamm. Abonnementsgelder für das Vereinsorgan sind an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neubamm zu schicken.

Sabungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlshorsterstr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Besetzung gelangende Norbidenstellen in Preußen. 387. — Zur Bekämpfung der Nonne. Von Professor Dr. Karl Giesken. 388. — Verwaltungsreform in Glash-Vorhagen. Von —. 391. — Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus. 393. — Zum Vorkommen der Zwergbirke (Betula nana L.). Von H. 393. — Zwei merkwürdige Bäume im Landkreis Harburg. 394. — Sicherheit von Nadeln-Bildungsanlagen gegenüber Verfall durch Reibholz. Von Lehmann. 394. — Bericht über die 63. Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am 2. Mai. 395. — Bericht über die Jahres-versammlung des Schweizerischen Norbidenvereins vom 22. bis 25. August in Frauenfeld. 397. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 400. — Ehrung des Vordorfermeisters A. D. Wachter zu seinem 80. Geburtstag. 401. — Versammlung des Deutschen Forbidenvereins betreffend. 401. — Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft 1911 zu Cassel. 401. — Gute Norbidenritte der Sammlung von Jurnamen in Sachlen. 401. — Vereins-Nachrichten. 402. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 402. — Offene Stellen im Gemeinde- und Amtsstabsdienst für Anwärter des Jägerkorps. 403. — Briefe und Fragekasten. 403. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Norbidenbeamten. 403. — Nachrichten des „Waldheut“. 405. — Nachrichten des Vereins für Privatforbidenbeamte Deutschlands. 406. — Interate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfälliger Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Balenzen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Brandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstweisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningerischer Forstwärde und des Vereins Waldeck-Hermonter Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 3 Mk. bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 Mk. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mk. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mk. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mk., für das übrige Ausland 6 Mk. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 21.

Neudamm, den 22. Mai 1910.

25. Band.

Zur Befetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Oberförsterstelle Guszkauka im Regierungsbezirk Allenstein ist zum 1. August 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 10. Juni eingehen.

Försterstelle Kamminchen in der Oberförsterei Lübben, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. September 1910 zu besetzen.

Försterstelle Lindthal zu Lautenthal in der Oberförsterei Lautenthal, Regierungsbezirk Hildesheim, ist zum 1. Oktober 1910 neu zu besetzen.

Försterstelle Raesdorf in der Oberförsterei Magdeburgerforst, Regierungsbezirk Magdeburg, ist zum 1. Oktober 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind bis zum 1. Juni vorzulegen.

Försterstelle Schernen in der Oberförsterei Klooschen, Regierungsbezirk Königsberg, gelangt zum 1. Juli 1910 zur Neubefetzung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an nützbarem Dienstland etwa 22 ha. Die Schule ist in Retwergen etwa 2 km ab. Bahnstation Mitten etwa 5 km ab.

Försterstelle Adersdorf in der Oberförsterei Damm, Regierungsbezirk Trier, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Meldefrist bis zum 28. Mai.

Försterstelle Foderode in der Oberförsterei Meißner, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. August 1910 zu besetzen.

Zur Forstversorgungsliste für 1910.

Von Oberforstmeister a. D. Guse, Potsdam.

Seit einer Reihe von Jahren habe ich in der „Deutschen Forst-Zeitung“ über die Verhältnisse unserer preussischen Forstversorgungs- verhältnisse unserer preussischen Forstversorgungs- berechtigten kurz berichtet. Inzwischen hat das

Preußische Förster-Jahrbuch*) für 1910 bereits Ausführliches über den jetzigen Standpunkt mitgeteilt. Nichtsdestoweniger glaube ich dem Ersuchen der Geschäfts-

stelle dieser Zeitschrift, meine Zusammenstellungen in alter Weise zu veröffentlichen, nachkommen zu sollen, und lasse sie nachstehend folgen.

Bezirk	a) Förster ohne Revier.								b) Notierte Forstverorgungsberethtigte.												
	Jahr der Anstellung								Jahr des Versorgungsscheines												
	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	in Ga.	1908	1909	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	in Ga.
Hofkammer	3	5	—	2	2	3	3	18	—	—	1	—	—	—	—	—	4	7	12	1	25
Königsberg	—	—	—	—	—	2	10	12	—	—	—	12	14	2	8	6	6	8	7	7	70
Gumbinnen	—	—	—	5	8	7	13	33	—	—	1	7	12	7	11	7	8	7	3	9	72
Allenstein	—	—	—	—	—	2	2	2	—	—	—	6	11	9	12	17	16	10	11	15	107
Danzig	—	—	—	—	—	2	6	8	—	—	—	5	7	6	12	8	6	11	5	12	72
Marienwerder	—	—	—	—	—	1	20	21	—	—	—	23	12	11	13	8	16	12	11	22	128
Potsdam	—	16	25	8	5	6	5	65	2	—	1	7	4	14	13	15	16	11	10	7	100
Frankfurt a. O.	—	—	—	3	7	15	18	43	—	2	—	3	15	10	7	14	12	9	8	20	100
Stettin	11	6	6	1	3	1	2	30	—	—	—	4	2	5	1	7	9	13	7	5	53
Nöslin	—	—	—	—	6	3	5	14	—	—	—	3	4	1	5	5	5	4	8	5	40
Stralsund	3	—	1	—	—	5	2	11	—	—	—	3	3	3	—	1	—	1	3	1	15
Rosen	—	—	—	—	5	1	4	10	—	—	—	1	6	8	5	4	5	13	10	3	55
Bromberg	—	—	—	—	3	2	6	11	—	—	—	8	7	7	14	5	2	8	7	4	62
Breslau	—	—	3	3	6	1	5	18	—	—	3	5	5	6	5	6	14	4	2	6	56
Piegnitz	1	4	5	—	—	1	—	11	1	—	—	3	—	1	4	3	1	3	3	1	20
Lappeln	4	4	2	6	2	2	2	22	—	—	—	4	10	8	4	3	2	3	8	10	52
Magdeburg	20	—	5	1	2	2	1	31	—	—	—	3	6	2	4	11	3	8	8	—	45
Merseburg	4	5	7	5	2	4	1	28	—	—	—	7	2	4	12	3	6	9	7	6	56
Erfurt	—	1	1	2	4	1	3	12	—	—	—	6	2	1	2	—	3	8	2	6	30
Schleswig	—	—	—	1	1	1	1	4	—	—	—	4	3	1	3	3	4	4	3	2	27
Hannover	—	—	—	—	—	3	3	6	—	—	—	6	9	1	5	2	4	8	8	7	50
Hildesheim	5	10	6	5	3	4	6	39	—	—	—	8	6	6	8	12	7	14	9	12	82
Lüneburg	—	—	—	1	3	2	5	11	—	—	—	8	5	6	3	1	2	5	8	7	45
Stade	3	1	—	—	3	—	1	8	—	—	—	1	—	—	1	—	1	2	1	1	7
Snabrück m. Aurich	—	1	1	—	1	—	—	3	—	—	—	1	1	1	—	4	—	2	2	1	12
Minden m. Münster	—	—	2	1	2	3	2	10	—	—	—	3	4	3	2	5	8	5	6	6	42
Münsterberg	1	1	1	2	2	—	—	7	—	1	2	2	3	—	2	1	2	2	1	2	18
Cassel	—	—	3	4	18	13	16	54	—	2	—	22	28	14	17	17	28	34	13	17	192
Wiesbaden	1	2	5	1	3	2	3	17	—	—	—	5	1	1	7	18	9	10	9	1	51
Coblenz	2	1	—	1	3	3	—	10	—	—	1	3	7	—	5	2	6	4	5	4	37
Düsseldorf	—	—	1	2	—	—	2	5	—	—	—	1	3	1	1	3	1	3	2	2	17
Cöln	—	—	—	—	—	1	1	2	—	—	—	1	4	2	1	1	2	1	1	2	15
Trier	12	1	2	2	5	1	6	29	—	—	—	4	3	3	5	3	8	7	4	7	44
Nachen	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	1	—	4	—	6	2	4	1	—	5	23
Ges. waren vorh. 1909	70	58	76	56	99	93	154	606	3	5	10	179	203	144	198	187	220	251	204	216	1820
mith. 1910	132	81	97	75	119	109	—	613	3	8	145	221	217	149	206	189	223	258	206	—	1825
weniger	—	—	—	—	—	—	154	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	216	—
mehr	62	23	21	19	20	16	—	7	—	—	3	135	42	14	5	8	2	3	7	2	—

Hiernach sind anfangs 1910 vorhanden:

a) Förster ohne Revier 606

b) notierte Forstverorgungsberechtigte 1820

Zusammen 2426**)

gegen 613 + 1825 = ... 2438 im Vorjahr.

Die Abnahme betrug bei a 7, bei b 5, zusammen 12.

*) Preussisches Förster-Jahrbuch für 1910. Neudamm 1910. Verlag von J. Neumann. Preis jeft gehesft 13. M. Vorzugspreis für die Leser der „Deutschen Forst-Zeitung“ einzeln 2,30 M. Preis für fünf Stück und mehr 2,10 M. für zehn Stück und mehr 2 M.

**) Diese Ziffer weicht um ein geringes von der Tabelle auf Seite 148/149 des Preussischen Förster-Jahrbuchs für 1910 ab. An letzterer Stelle sind dort 2433 Förster o. R. und Forstverorgungsberechtigte aufgeführt.

Bezirk	c) Notierte Reservejäger.														Summa
	Jahr des Eintritts in den Militärdienst														
	1890	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	
Hofammer	—	—	—	1	2	1	1	2	2	—	—	—	—	—	10
Königsberg	—	—	—	6	3	5	—	3	2	3	—	1	—	—	27
Gumbinnen	1	—	1	6	2	4	1	2	2	1	2	6	—	—	29
Allenstein	—	—	1	6	3	—	—	—	2	3	1	3	—	1	19
Danzig	—	—	—	6	4	2	—	3	—	—	1	3	—	—	19
Marientwerber	—	—	—	10	2	3	5	1	3	3	4	1	—	—	21
Potsdam	—	—	—	6	9	6	8	8	3	5	6	3	—	—	29
Frankfurt a. O.	—	—	—	10	5	5	8	7	5	2	4	3	—	—	54
Stettin	—	—	—	6	6	2	2	3	1	5	5	4	—	—	50
Stölin	—	—	—	2	1	—	2	1	1	1	1	2	—	2	36
Stralsund	—	—	—	2	1	—	2	1	1	1	1	—	—	—	11
Posen	—	—	—	5	3	5	3	4	1	1	—	—	—	—	8
Bromberg	—	—	—	6	2	4	2	2	—	4	1	1	—	—	30
Breslau	—	—	—	8	4	2	3	3	5	9	4	2	—	—	21
Regnitz	—	—	—	3	2	3	2	2	5	1	4	2	1	—	41
Oppeln	—	—	—	5	3	3	1	1	2	2	1	1	—	—	18
Magdeburg	—	—	—	1	4	5	4	3	3	—	2	4	—	—	20
Merseburg	—	—	—	5	2	6	1	—	3	2	2	2	—	—	26
Erfurt	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	1	1	—	1	22
Schleswig	—	—	—	4	1	—	—	2	—	—	—	2	—	—	5
Hannover	—	—	2	3	2	2	1	1	—	2	—	—	—	—	9
Hildesheim	—	—	—	2	5	4	—	2	1	1	—	3	—	—	16
Lüneburg	—	—	—	2	—	1	—	—	1	2	—	2	—	—	17
Stade	—	—	—	1	1	—	1	—	2	—	—	—	—	—	5
Osnabrück m. Aurich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Minden m. Münster	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Arnsberg	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Cassel	—	—	—	1	—	—	1	1	2	—	—	—	1	—	3
Biesbaden	—	—	—	8	2	4	1	2	1	1	2	2	—	—	9
Coblenz	—	—	—	2	3	2	1	2	2	1	2	2	1	—	22
Düsseldorf	—	—	—	1	2	2	1	—	1	1	1	4	—	—	18
Edin	—	—	—	—	—	2	2	—	—	2	—	2	—	—	10
Trier	—	—	—	1	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	4
Aachen	—	—	—	2	2	2	4	6	3	—	—	1	—	—	4
Ga.	1	—	5	123	77	77	60	62	55	53	48	62	2	5	630
1909 waren vorhanden	1	1	140	123	75	78	61	68	54	48	40	7	3	—	699
also 1910 { weniger	—	1	135	—	—	1	1	6	—	—	—	—	1	—	—
mehr	—	—	—	—	2	—	—	—	1	5	8	55	—	5	69
Stellt man die drei Klassen aufammen															

Stellt man die drei Klassen zusammen, so ergibt sich gegen das Vorjahr, wie schon oben erwähnt wurde, bei den Förstern ohne Revier eine Abnahme von 7, bei den notierten Forstverorgungsberechtigten eine solche von 5, zusammen 12. Die Summe beider betrug 1908: 2413, 1909: 2438, 1910: 2426. Eine wesentliche Änderung hat also nicht stattgefunden. Über die in den einzelnen Bezirken sehr verschiedenen Anstellungsaussichten gibt das Förster-Jahrbuch für 1910 (Seite 148 u. ff.) genügenden Aufschluß. Es erübrigt also, hier darauf einzugehen.

Gemischte Bestände.

Es erscheint eigentlich mäßig, in einer forstlichen Zeitschrift die mannigfachen Vorteile gemischter Bestandeserziehung gegenüber den reinen Beständen noch besonders zu betonen oder sie gar aufzuzählen. Wir dürfen sie von vornherein als selbstverständliche, jedem erfahrenen Forstmann bekannte Tatsache betrachten, an der nur in besonderen Fällen zu zweifeln und zu deuteln ist. Um so mehr muß man

sich wundern, daß die ungeheueren Insekten- und Feuerschäden, von denen der deutsche Wald in allerneuester Zeit noch heimgesucht wurde, in so großer Ausdehnung auf einer Fläche überhaupt möglich waren. Die Möglichkeit wurde natürlich in erster Linie nur durch das Vorhandensein weiter, zusammenhängender Waldgebiete mit gleicher Holzart gegeben bzw. durch Bestände, welche aus Holzarten gebildet

werden, die manchen Gefahren gemeinsam ausgesetzt sind, wie es bei Kiefer und Fichte zutrifft.

Erfreulich ist es, wenn wir erfahren, daß angesichts der großen forstlichen Schäden aus den letzten Jahren der Erziehung gemischter Bestände mehr Beachtung geschenkt werden wird. Mancher wird dabei freilich stumm den Kopf schütteln und der Worte Fausts gedenken: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Muß man nicht, wenn man bedenkt, daß vor 50 Jahren Ostpreußens Wäldungen auf Tausenden von Morgen durch die Plonne verheert wurden, staunend fragen: „Wie ist es möglich, daß nach einem halben Jahrhundert dasselbe Insekt die gleichen günstigen Bedingungen für seine Vermehrung wieder findet; ist man nicht durch Schäden wenigstens „klug“ geworden; hat man nichts getan, um einer Wiederholung der Gefahr vorzubeugen?“

In dem Artikel „Wiederkultur der Nonnen-Blößen“ (Nr. 2 des laufenden Bandes dieser Zeitung) berichtet uns Herr Forstmeister Beder, daß zwar seinerzeit „vom Fiskus bei der Wiederkultur der Grundbesitz gemischter Bestandserziehung aufgestellt“. Proben mehrere Jahre ausgeführt wurden, daß aus diesen sich z. B. die gemischte Kiefern- und Fichten-saat u. a. erhalten habe . . . , im ganzen aber der Grundbesitz nicht weit und lange genug eingehalten wurde. . . .“ Klar ist nicht recht, wie der Fiskus mit der Mischung z. B. von Kiefer und Fichte einer Wiederholung des Nonnenfraßes vorbeugen wollte. Bei der zwar außerordentlich polyphagen Lebensweise der Nonne sind doch gerade diese beiden Holzarten immerhin diejenigen, welche am meisten und — wie die letzten Jahre gezeigt haben — ziemlich gleich stark befallen werden. Entweder hat sich also früher der Fraß nach dieser Richtung hin anders geäußert, indem etwa die Fichte die gefährdetere war, oder man wollte mit der Mischung anderen Gefahren (Sturmschäden, Schneebruch usw.) begegnen.

Geteilter Ansicht kann man auch über die in dem angezogenen Artikel geschehene Begründung sein, weshalb der Fiskus die beabsichtigte Mischung nicht erreicht habe: „... weil auf seiner großen Waldfläche zuviel Gewicht auf gleichmäßige, schnell ausgeführte Kultur gelegt werden muß, und weil unter den zu mischenden Laubhölzern mehrere nur eine geringe Nukholzausbeute ergeben.“ Ist es nicht nur Unrichtigkeit, daß die holzleeren Flächen unter allen Umständen — also selbst auf die Gefahr über-eilt, in irgendeiner Beziehung mangelhafter Arbeit — schnell wieder aufgeforschet werden müssen? Ist z. B. eine landwirtschaftliche Zwischennutzung wenigstens auf einem Teile der abgetriebenen Flächen mit forstwirtschaftlichen Grundrissen wirklich nicht vereinbar, sei es auch nur, um für die neu anzulegenden Kulturen Zeit zu gewinnen? Außerordentlich interessant wäre es nach dieser Richtung hin, etwas zu erfahren, in welcher Weise und in welchem Zeitraum die durch den Spannerfraß in der Lößlinger Heide verursachten großen Kahlschläge wieder aufgeforschet wurden und was man in dieser Beziehung auf dem großen Brandgebiete des letzten Jahres in der hainoverischen Heide zu tun gedenkt.

Die geringe Nukholzausbeute mancher zur Erziehung gemischter Bestände steht wohl geeigneter Holzarten — Birke, Aspe, Altheie, Weide, Erle u. a. m. — bzw. deren geringerer Verkaufswert kann natürlich

gar nicht bestritten werden. Es fragt sich nur, ob die dadurch der Forstwirtschaft entstehende materielle Einbuße auch nur annähernd dem ungeheueren Verluste gleichkommt, mit welchem, wie die Erfahrung lehrt, bei meist hochwertigeren reinen Nadelholzbeständen wegen der diesen drohenden vielerlei Gefahren stets gerechnet werden muß. Ich kenne wenigstens kein größeres Nadelholzgebiet, welches nicht auch binnen kürzerer oder längerer Zeitdauer von einem bedeutenden Ereignisse heimgesucht worden ist, sei es durch Feuer, durch Rauch oder durch Feinde organischer und anorganischer Natur. Und dabei wird auch heute noch nicht immer der entstandene Schaden in seiner ganzen Größe in Betracht gezogen, sondern zuweilen nur die wirklich verlorenen Holzmasse. Die Kosten der angewendeten Bekämpfungsmittel, der schwierigeren Aufarbeitung des Materials, des letzteren geringere Verwendbarkeit, bei Insektenschäden z. B., Wertzuwachsverlust u. a. m. werden hier und da vergessen oder doch nicht genügend gewürdigt, um sich ein wenig über die harte Wirklichkeit hinwegzutäuschen bzw. eignes Verschulden zu beschönigen. Vielleicht kann allerdings auch heute, wo ja so manches Unglaubliche mit Zahlen bewiesen wird, auf rechnerischem Wege nachgewiesen werden, daß eine große Forstverwaltung einen durch Waldbrand, Insektenfraß u. dgl. in einem Zeitraum von 50 bis 100 Jahren einmal gehabtten Massenverlust an Holz pekuniär weit besser vertragen kann als eine durch minderwertigere Holzarten oder geringere Massenerträge verursachte, regelmäßig niederere Jahreseinnahme. Dieser Fall liegt im Bereich der Möglichkeit, hat aber sehr wenig Wahrscheinlichkeit für sich, um so weniger, als es keineswegs notwendig ist, die minderwertigen Holzarten in größerer Ausdehnung zu begünstigen.

Einen Fortschritt in unserer Frage bedeutet es ja auch schon, wenn große Bestände reiner Beschaffenheit durch den Zwischenbau anderer in Streifen, Forsten und Gruppen durchbrochen werden und dadurch die heute noch oft fehlende Gelegenheit geboten wird, bei eintretender Gefahr mit Ruhe, Überlegung und Ausdauer Gegenmaßnahmen ergreifen zu können. Einen solchen indirekten Nutzen weiß wohl jeder voll zu würdigen, der jemals bei der Bewältigung eines größeren Waldbrandes beteiligt war; er gedenkt bei der Erinnerung daran besonders der Schwierigkeit, welche bei der Frage entstand, wo mit der Bekämpfung des Feuers zu beginnen sei. Diese Schwierigkeit fällt ohne weiteres fort, wenn in bestimmten Abständen die Nadelholzbestände durch Laubholzstreifen gekrenzt werden. Hier liegen selbstverständlich die für die Menschenhand geeignetsten Angriffspunkte, wenn überhaupt an solchen Stellen ein Überbringen der Flammen noch zu befürchten ist. Wird diesem außerordentlich wichtigen Gesichtspunkte aber auch überall bei der Aufforstung von Brandflächen Rechnung getragen? Leider ist es nicht schwer, oft genug mit vollem Recht das Gegenteil zu behaupten. „Es erben sich Gesetze und Rechte wie eine ew'ge Krankheit fort.“ Nur zu häufig behalten einmal aufgestellte Regeln noch lange Zeit ihre Gültigkeit, obwohl sie längst als falsch, als schädlich erwiesen sind. Nach wie vor heißt es im Kulturplan „Aufforstung mit tiefer. . .“ Das erfordert am wenigsten Nachdenken, Zeit, Umstände und Mühe. Welches spätere

Unheil aber könnte man vielleicht verhüten, wenn man nur einen einzigen Laubholzstreifen an geeignetem Orte einbringen, einen Wildbader auf dem ohnehin vielleicht geringen Boden anlegen würde! Dasselbe gilt für bereits vorhandene Schonungen und Stangenholz. Selten nur sieht man einen durchgehauenen Feuerkuchstreifen, obwohl die Gefahr nur zu nahe liegt. Und selbst wenn es in dem einen Revierteil einmal gebrannt hat, so denkt man doch noch lange nicht daran, in anderen Teilen der ebenso drohenden Gefahr mit Vorbeugungsmitteln zu begegnen.

Es ist selbstverständlich, daß man in ausgedehnter Heidegegend, etwa auf märkischem Sande, die Eiche, die Buche, den Ahorn, die Eiche u. a. nicht in größeren Beständen heranziehen kann. Hier ist eben meist nur die Kiefer die einzige standortsgemäße Holzart, mit welcher der Wirtschaftler hauptsächlich zu rechnen hat. Aber selbst auf solchen mageren Böden finden sich fast überall kleinere Plätze, Mulden, Senkungen mit entsprechender Bodenfrische, mit Fehmbeimengung u. a., welche nicht nur der Erle, der Pappel u. ä., sondern auch edleren Laubhölzern günstige Bedingungen zu befriedigendem Wachstum gewähren. Es kommt nur darauf an, offenen und suchenden Auges das Revier zu betrachten, die Fingerzeige, welche die Natur selbst uns in dem Vorkommen der verschiedensten Holzarten auch heute noch — trotz aller Unterdrückung — so oft gibt, nicht unbeachtet zu lassen und durch Kleinarbeit frisch ans Werk zu gehen. Ich kenne verschiedene derartige Reviere, in welchen allem Anschein nach mindestens vier bis sechs Holzarten begünstigt werden könnten, in denen aber trotzdem nichts anderes als die Kiefer und vielleicht auch noch die Fichte zum Anbau kommt. Ich will nicht sagen, daß es Bequemlichkeit des Wirtschaftlers ist, welche ihn dort bei seinem einseitigen Vorgehen beeinflusst. Gern gebe ich zu, daß die Überzeugung, durch gleichmäßige Nadelholzwirtschaft am einfachsten und mit den geringsten Kosten die größten Erträge zu erzielen, die eigentliche Triebfeder ist. Wer aber jemals als Freund und Pfleger deutschen Waldes vor so großen Verheerungen gestanden hat, wie sie nur in ausgedehnten, einförmigen Kiefern- und Fichtengebieten möglich sind, der wird in der Folge auch kein Mittel unverzagt lassen, um solchen Ereignissen nach Kräften vorzubeugen, denn in den wenigsten Fällen nur kann der Forstmann von erfolgreichen Bekämpfungsmitteln reden.

Vor nunmehr dreißig Jahren habe ich als Kind Gelegenheit gehabt — und bekanntlich bleiben besondere Eindrücke aus dieser Zeit am deutlichsten haften —, die Kiefernblattwespe (*Lophyrus pini*) auf größerem Gebiete in vernichtender Tätigkeit kennen zu lernen, zehn Jahre später in eingehendster

Weise und erschreckendster Ausdehnung den Kiefernspinner; im Sommer 1903 besuchte ich das Fraßgebiet des Kiefernspanners in der Leglinger Heide und in den beiden letzten Jahren verschiedene von der Nonne stark befallene Reviere — überall derselbe Anblick: Weiße fahlgelblichene, jammervolle Waldbilder! Dazu kamen Sturm- und Schnebruchschäden in oberhessischen Revieren, Heide- und Moorbrände in hannoverscher Gegend. Alle diese dem Walde geschlagenen Wunden waren in diesem hohen Maße nur möglich in eintönigen, ununterbrochenen Kiefern- und Fichtenbeständen. Überall tat der Mensch bei Eintritt der Gefahr von den elementaren Ereignissen natürlich abgesehen — was in seinen Kräften stand, dieselbe abzuschwächen. Was war der Erfolg? Eine Reihe geretteter Bestände durch Leimen gegen den Kiefernspinner — voilà tout; alles übrige war vergebens, nutzlose Arbeit, umsonst geopferte, ungeheure Gelbtausgaben!

Der Anschauungsunterricht wird meines Erachtens in der Forstwirtschaft noch viel zu wenig gepflegt. Waldverwüstungen, wie die letzten Jahre sie wiederholt gebracht haben, durch Feuer, Insekten, Sturm u. a. sollten weit mehr beachtet werden — als abschreckendes Beispiel für unsere viel zu sehr verbreitete, reine Bestandeswirtschaft. Sie sollten mehr, zum mindesten aber ebensoviel wie die bekannten herrlichen Waldgegenden Deutschlands bei forstlichen Ausflügen und sonstigen Gelegenheiten aufgesucht werden. Bei unsern heutigen Verkehrsverhältnissen erfordern solche Reisen — auch wenn wir noch nicht auf Eherlicher Einschiene mit 200 Kilometer-Geschwindigkeit dahineilen — für die meisten noch keine unerwünschten Opfer an Zeit und Geld. Wer solche betrübenden Bilder geschaut hat, der freut sich immer wieder seiner gemischten Bestände und pflegt sie mit doppelter Liebe, seien es auch nicht gerade die herrlichen Eichen- und Buchenwälder bevorzugter Gegenden: selbst Erlen, Birken, Aspen, ja sogar in manchen Fällen die niedervaldartig bewirtschaftete Hainbuche, Alazie, Linde im Verein mit Hahel, Solweide u. a. werden ihm nicht zu gering erscheinen, zum Schutze des Ganzen und zur Belebung der Gegend hier und da sein Interesse zu fesseln. Denn nicht nur von praktischen, vielmehr noch von ästhetischen und ebenso von ethischen Gesichtspunkten aus betrachtet, verdient der Mischwald in jeder Form die besondere Beachtung seiner Pfleger, die ja glücklicherweise in ihrer überwiegenden Mehrzahl noch nicht kühl rechnende Bestandesmännchen geworden sind, sondern sich ein gut Teil echt deutschen Gemütes bewahrt haben — ganz abgesehen von dem allgemein geltenden Worte: *Variatio delectat*. R.

Mitteilungen.

— Die Wiederaufnahme des Disziplinarverfahrens für Reichs- und preussische Beamte. Nach Zeitungsmedlungen ist aus Anlaß der Verabschiedung des Kolonialbeamtengesetzes im Reichstag von Vertretern aller Parteien eine Resolution eingebracht worden, in der die Reichsregierung ersucht wird, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Wiederaufnahme

im Disziplinarverfahren für Reichsbeamte regelt. Es handelt sich hierbei nicht um eine Neuregelung der im Reichsbeamtengesetz enthaltenen Bestimmungen über die Wiederaufnahme des Disziplinarverfahrens aus der Initiative der Behörde, sondern im Sinne der Strafprozeßordnung um die Wiederaufnahme eines abgeschlossenen Disziplinarverfahrens, dessen Urteil bereits Rechtskraft erhalten hat. Eine solche

Wiederaufnahme ist durch das Gesetz ausdrücklich ausgeschlossen, da hier ein anderes Rechtsmittel als die Berufung nicht existiert. Bei der Neugestaltung des Reichsbeamtengesetzes im Jahre 1907 wurde von derartigen Bestimmungen abgesehen, weil bis dahin nur ein einziger Fall vorgekommen war, der die rechtlichen Grundlagen zu einer Wiederaufnahme geboten hätte. Außerdem haben auch praktische Erwägungen davon abgehalten. Es wird angenommen, daß die Reichsregierung der Anregung des Reichstages folgen wird. Da aber in allen Fragen des Beamtentums das Reich gemeinschaftlich mit Preußen vorgeht, so dürften zunächst Verhandlungen mit dem zuständigen preussischen Ressort über eine etwaige Abänderung des Reichsbeamtengesetzes von 1907 und des preussischen Gesetzes, betr. die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten, vom Jahre 1852 stattfinden.

— **Eine Waldschußkonferenz** fand am 11. Mai im Landwirtschaftsministerium zu Berlin statt. An den Verhandlungen nahmen teil: die Oberbürgermeister Kirschner (Berlin) und Schustehrus (Charlottenburg), der Landrat des Kreises Barnim Graf Reeborn, und als Vertreter des Forstwesens Landforstmeister Wrobel. Beschlüsse wurden nicht gefaßt; die Konferenz trug lediglich den Charakter einer Aussprache, in der beide Parteien ihre Wünsche ausdrückten. An einer großen Karte präzisierten die Vertreter der Städte ihre Wünsche bezüglich der Waldreservate. Bisher waren in dieser Beziehung nur allgemeine Forderungen aufgestellt. Durch die Konferenz ist also eine wichtige Grundlage für weitere Schritte geschaffen. Bezüglich des Modus, unter welchem der Waldschuß für Groß-Berlin gesichert werden soll, erklärten die Vertreter der Städte, die Waldreservate kaufen zu wollen; erst falls dies nicht möglich sein sollte, möchten sie die Waldgebiete pachten. Sie erwarten natürlich, daß für den Ankauf ein möglichst niedriger Preis gefordert werde. Wie hoch dieser Preis sich im Gesamtbetrag belaufen könne, blieb unerörtert.

— **Die Mäuse** haben sich im gelinden Winter 1909/10 und bei reichlicher Buchelmaß in besorgniserregender Weise vermehrt. Die Buchenverjüngungen haben durch Venagen am Stämmchen sehr gelitten. Aber auch Fichtenpflanzen sind nicht verschont geblieben. In einer hiesigen Pflanzschule sind 10 000 Fichten dem lästigen Mager zum Opfer gefallen. Lauterbach, Heßen. Eulfeld.

— **Ist Chlorbaryumlösung Nonnengift?** Als im Vorjahre die Nonne auch in meinem Revier sich sehr stark bemerkbar machte und den Fichtenunter-

wuchs zu vernichten drohte, da griff ich zur Chlorbaryumpflanzung und konnte von dem Erfolge sehr zufrieden sein. Die Maupen lagen nach einigen Tagen sehr zahlreich vernichtet am Boden, und der Fraß an den besprühten Stämmchen ließ nach. Jedenfalls sind durch Anwendung dieses Mittels eine Unzahl von Jungfichten gerettet worden. Im Sommer 1908 habe ich leider dieses Mittel, da mir noch unbekannt, nicht anwenden können, und jegliche Fichten in den von der Nonne befallenen Beständen sind vernichtet worden. Im allgemeinen dürfte hier die arge Plagiatität des Nonnenfraßes ihr Ende erreicht haben. Wie bereits in einem früheren Artikel bemerkt, ist es eine Eigentümlichkeit, daß sich das Fraßgebiet der Nonne von West nach Ost weiterpflanzt, und zwar, wie ich hier beobachtet habe, nicht in direkter Fluglinie, sondern in seitwärts rechtwinkligen Verschiebungen mehr den Feldrändern zu. Es mag dieses Vorkommnis vielleicht nur zufällig hier zu verzeichnen sein, immerhin wollte ich es erwähnen, da seit drei Jahren gleiche Beobachtungen vorliegen. Das Chlorbaryum ist jedenfalls ein recht gutes Hilfsmittel und Schutz für unsere Nadelhölzer gegen die gefährliche Nonnentaupe, soweit die Pflanzenspritz reicht. Darüber hinaus sind wir leider auch hier machtlos. Mit Kupferfoda und anderen Mitteln habe keine Versuche angestellt. Anscheinend haben wir hier die Nonnengefahr glücklich überstanden, und zwar ohne größere Opfer an Geld und Holzbeständen. R. Müller, Protoschin.

— **Die Buchenmotte.** Wie die Nonne, der Kiefernspinner und andere bekannte Schädlinge sich zeitweise stark vermehren, kommen auch andere wirtschaftlich bedeutungslose Insekten, die gewöhnlich übersehen werden, ab und zu massenhaft vor und erregen dann die Aufmerksamkeit des Forstmannes. Ein solches Insekt ist die Buchenmotte, *Chimabaccha sagella*. Der 12 bis 13 mm lange Falter sitzt mit zusammengeslagenen Flügeln an den Stämmen der Buche, Hainbuche, Kiefer und anderer Holzarten. Die Vorderflügel sind weißgrau, schwärzlich bestäubt, mit schwärzlichen Querstreifen und schwarzen Punkten versehen. Die Weibchen sind etwas kleiner, messen nur 9 mm und haben verkümmerte Flügel. Sie legen ihre Eier an die Blätter der Himbeere. Dort lebt auch zwischen zwei flach verhefteten Blättern das kleine weiße Räupchen. Das massenhafte Auftreten dieses forstlich bedeutungslosen Falters gibt daher zu Besorgnis keine Veranlassung. — Um über sein in diesem Jahre wohl zum erstenmal beobachtetes Massenauftreten statistische Angaben zu sammeln, bitte ich, unter Einsendung einiger Exemplare, um Nachricht, wo die Buchenmotte sich zurzeit massenhaft findet. Eberswalde, 13. Mai 1910. Dr. Edstein

Berichte.

Preussischer Landtag. Haus der Abgeordneten. 67. Sitzung vom 7. Mai 1910, vormittags 11 Uhr. (Aus dem Reichsanzeiger. — Die für Forstbeamte ganz unweentlichen Stellen sind weggelassen.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zur Ab-

änderung der Vorschriften über die Wohnungsgeldzuschüsse und Mietsentschädigungen.

Finanzminister Freiherr von Rheinbaben: Meine Herren! Aus der Spanne Zeit von beinahe elf Jahren, die ich — ich will nicht sagen: das Vergnügen, aber — die Ehre habe, Minister zu

sein (Weiterkeit), bildet der Rückblick auf die vorjährigen Verhandlungen dieses hohen Hauses über die Gestaltung der Besoldungsverhältnisse der Beamten, Geistlichen und Lehrer und über die sich daran anschließenden Gesekentwürfe eine Erinnerung von dauerndem, unverlöschlichem Wert. Trotz der enormen Anforderungen an die Staatskasse, trotz der beinahe unübersehbaren Fülle von Wünschen, die hervortraten, und trotz der sich daraus naturgemäß ergebenden verschiedenen Stellungnahme der Parteien haben die Parteien dieses hohen Hauses schließlich unter Zurückstellung einer Menge von Sonderwünschen sich auf einen gemeinsamen Boden gestellt, und das hohe Haus hat durch die einstimmige oder nahezu einstimmige Verabschiedung der großen Vorlagen, die uns beschäftigten, sich ein monumentum aere perennius im Interesse der Beamten, Geistlichen und Lehrer gesetzt.

Von dieser durch das einstimmige Votum des Hauses getragenen Regelung blieb ausgeschlossen die Gestaltung des Wohnungsgeldzuschusses der Beamten, und zwar nicht sowohl aus inneren, unüberwindlichen Schwierigkeiten, sondern hauptsächlich wegen rein zeitlicher Hemmnisse. Meine Herren, es wird Ihnen erinnerlich sein, daß die Staatsregierung vorgeschlagen hatte, den Wohnungsgeldzuschuß in Preußen auf der gleichen Grundlage zu regeln wie im Reiche, nämlich auf Grund einer neuen Ortsklasseneinteilung und eines anderweit gestalteten Tarifs. Dieser unser Vorschlag entsprach dem historisch Gewordenen, entsprach der Tatsache, daß bisher der Wohnungsgeldzuschuß wie überhaupt die Gehaltsverhältnisse im allgemeinen im Reiche und in Preußen konform gestaltet sind, und daß die Aufrechterhaltung dieses Grundfaktes im beiderseitigen dringlichen Interesse liegt. (Abgeordneter von Arnim-Jübedom: Sehr wahr!) Denn es kann, glaube ich, nicht in Abrede gestellt werden, daß es kaum möglich sein würde, den Wohnungsgeldzuschuß der Beamten an den gleichen Orten im allgemeinen verschieden zu regeln, obwohl Reichsbeamte und preussische Beamte vielfach ganz gleiche Funktionen haben, sich in gleicher Weise ergänzen, gleiche Gehaltsbezüge haben und eine im allgemeinen gleiche Tätigkeit aufweisen. (Sehr richtig! links.) Ich darf nur erinnern an die Postbeamten und Eisenbahnbeamten.

Meine Herren, wenn wir — und ich spreche hier nicht nur von der Staatsregierung, sondern auch von der Landesvertretung — den Wunsch, den Wohnungsgeldzuschuß schon im vorigen Jahre konform mit dem Reiche zu gestalten, nicht ausführen konnten, so lag das an den unüberwindlichen zeitlichen Schwierigkeiten, die sich der Verabschiedung entgegenstellten. Im Reichstage wurde zunächst die überaus schwierige und zeitraubende Arbeit der Sanierung der Reichsfinanzen in Angriff genommen; dann erst folgte die Beratung der Besoldungsverhältnisse der Beamten, und im letzten Moment, im Juni erst, wurde an die Beratung des Wohnungsgeldzuschusses herangetreten. Wenn wir also unseren preussischen Beamten die längst verheißene Aufbesserung ihrer Gesamtbezüge nicht länger vorenthalten wollten, konnten wir auf die Regelung des Wohnungsgeldzuschusses im Reich nicht warten und mußten selbständig vorgehen. Den meisten Herren, die an den Verhandlungen teilgenommen haben, werden ja die

einzelnen Phasen der Verhandlungen noch erinnerlich sein; ich darf sie im Augenblick übergehen, weil sie für die gegenwärtige Vorlage nicht mehr von Bedeutung sind.

Ich darf daran erinnern, daß die gesetzliche Regelung, die durch das Gesetz vom 26. Mai v. Js. für Preußen getroffen ist, zwei wesentliche Punkte enthält. Zunächst ist nicht die neue Ortsklasseneinteilung zugrunde gelegt, sondern die alte Ortsklasseneinteilung, und dann ist zu dem damals geltenden Tarif des Wohnungsgeldzuschusses für alle Klassen von Beamten ein gleichmäßiger Zuschlag von 33½ % gemacht worden. Wenige Monate, nachdem wir diese Regelung des Wohnungsgeldzuschusses verabschiedet hatten, die — ich kann wohl sagen — nach unserer aller Meinung nur eine vorübergehende Regelung darstellte, kam die ebdgültige Regelung im Reiche, eine Regelung, die im wesentlichen auf den Vorschlägen der verbündeten Regierungen beruhte.

Diese Regelung im Reiche legt nun, abweichend von der Regelung in Preußen, die neue Ortsklasseneinteilung zugrunde und regelt ferner auch den Tarifzuschlag anders als in Preußen. Es wurde zwar für die Unterbeamten nach dem Regierungsvorschlag ein Zuschlag von 33½ % beibehalten, da bekanntlich die Unterbeamten bereits im Jahre 1906 in ihrem Wohnungsgeldzuschuß um 50 % aufgebessert worden waren; dann aber wurde eine verschiedene Staffel eingeführt, je nach den Servislassen und der Rangstellung der Beamten. Aus dem Wunsche heraus, den steigenden Feuerungsverhältnissen auch der Wohnungen in den kleineren Städten zu entsprechen, ist im Reiche beschloffen worden, in den niederen Ortsklassen, den Klassen D und E, allgemein den mittleren und oberen Beamten einen Zuschlag von 50 % zu gewähren, dagegen in den Klassen A, B und C, also den oberen Klassen, den mittleren Beamten einen Zuschlag von 45 % und den oberen von 40 %. Wir haben also gegenwärtig eine grundsätzliche und weittragende Verschiedenheit der Regelung in Preußen und im Reiche, zunächst hinsichtlich der Ortsklasseneinteilung: in Preußen die alte, im Reiche die neue Ortsklasseneinteilung. Die neue Ortsklasseneinteilung des Reiches weicht in erheblichem Maße von der Preussens ab, indem 510 Orte in eine höhere Klasse einrangiert worden sind als in Preußen, dagegen 100 Orte einer niedrigeren Klasse zugewiesen worden sind als in Preußen. (Abgeordneter Dr. Schroeder (Cassel): Hört, hört!) Und weiter, meine Herren, wie ich schon eben die Ehre hatte, Ihnen anzuführen: während wir in Preußen allgemein einen Tarifzuschlag von 33½ % vorgenommen haben, differiert der Zuschlag im Reiche bis zu 50 %, so daß also zum Teil die Beamten in Preußen um 16½ % schlechter stehen als diejenigen im Reiche. Wir haben also zwei weitgehende Verschiedenheiten zwischen der Regelung in Preußen und der im Reiche, und diese Verschiedenheiten verdoppeln sich naturgemäß da, wo die beiden Momente zusammentreffen, wo an sich ein höherer Tarif gewährt wird und der Ort auch in eine höhere Tarifklasse eingereiht worden ist, als das in Preußen der Fall ist.

Meine Herren, in der Begründung sind einzelne Fälle angeführt, um Ihnen zu beweisen, wie weitgehende Differenzen das zuungunsten unserer

preussischen Staatsbeamten herbeiführt. In der Begründung sind einzelne Fälle angeführt, wonach in einzelnen Vororten von Berlin beispielsweise der untere Beamte des Reichs 480 *M* bekommt, der Preussens nur 220 *M*, so daß also der Beamte des Reichs nicht weniger als 260 *M* mehr bekommt als der Unterbeamte Preussens. Und der mittlere Beamte des Reichs bezieht in diesen Orten 800 *M* Wohnungsgeldzuschuß, der preussische Beamte nur 400 *M*, so daß der Reichsbeamte um volle 100 % besser steht als in Preußen. (Hört, hört! rechts.) Meine Herren, ich könnte derartige Ungleichmäßigkeiten und Unstimmigkeiten noch in zahlreichen Fällen anführen, glaube aber, ich würde Sie damit ermüden.

Nun, meine ich, meine Herren, wenn durch die verschiedenartige Regelung in Preußen und im Reich solche Ungleichheiten zuungunsten der preussischen Beamten herbeigeführt worden sind, so muß es als eine Pflicht der Regierung und, ich meine, auch der Landesvertretung anerkannt werden, diese Verschiedenheit zu beseitigen (sehr richtig! rechts) und unseren preussischen Beamten daselbe zuteil werden zu lassen, was den Reichsbeamten zuteil geworden ist. (Sehr richtig! und Bravo! rechts.) Meine Herren, ich spreche dabei ganz gegen mein spezielles Ressortinteresse; denn diese Regelung des Reichs, auf Preußen übertragen, wird die Staatskasse mit sehr erheblichen Aufwendungen belasten. Die Aufwendungen werden sich im Beharrungszustande auf 1 150 000 *M* stellen, indem die Anwendung des höheren Tarifs und die Herausrückung der 510 Orte, die gegenwärtig schlechter stehen, einen Aufwand von nicht weniger als 6 Millionen Mark erfordert, wovon die 100 Orte, die nach der Regelung des Reichs einer niedrigeren Klasse angehören, mit einem Betrage von 4 850 000 *M* in Abzug kommen (hört, hört!), so daß sich also der eben erwähnte dauernde Mehraufwand von 1 150 000 *M* ergibt.

Aber, meine Herren, damit ist das Maß der Opfer noch in keiner Weise erschöpft; denn wir können naturgemäß den Beamten, die augenblicklich den höheren Wohnungsgeldzuschuß haben, diesen erst entziehen, wenn sie einen Ausgleich in Form von Gehaltszulagen, Alterszulagen und dergleichen bekommen haben. Wir können keinen Beamten in seinen gegenwärtigen Bezügen schlechter stellen; wir werden also diese 4 850 000 *M*, die die Herabsetzung der 110 Orte mit sich bringt, noch auf eine ganze Reihe von Jahren nicht in die Erscheinung treten sehen, vielmehr, bis der Ausgleich durch Gehaltszulagen, durch Alterszulagen erfolgt ist, diese 4 850 000 *M* zahlen müssen, so daß wir für eine Reihe von Jahren mit dem sehr beträchtlichen Aufwand von 6 Millionen Mark zu rechnen haben. Aber, meine Herren, ich meine — und sage das auch namens der Staatsregierung —, daß diese ersten und bei der ickigen Finanzlage doppelt ersten finanziellen Bedenken gegenüber dem Wunsche nach Gerechtigkeit gegenüber unseren preussischen Beamten zurücktreten müssen. Wir halten es nicht für angängig, eine solche Differenzierung der preussischen Beamten nun noch längere Zeit bestehen zu lassen, und halten es für eine Pflicht der Fürsorge, unseren preussischen Beamten daselbe zuteil werden zu lassen, was den Reichsbeamten bei der Regelung des Wohnungsgelb-

zuschusses zuteil geworden ist. (Bravo! und Sehr richtig! rechts.)

Meine Herren, ist das der Fall, wollen wir die Regelung des Reichs, die ganz überwiegend auch für die preussischen Beamten günstig ausfällt, übertragen, so dürfen wir nun nicht in den Fehler verfallen wollen, die Regelung des Reichs dann abzulehnen, wenn sie in einzelnen Fällen ungünstiger ist als der gegenwärtige preussische Zustand. Es kann sich nur um zwei Alternativen handeln: entweder man läßt das gegenwärtige Provisorium bestehen, was ich im Interesse unserer Beamten bedauern würde, oder aber man überträgt die Regelung des Reichs so, wie sie ist, auf Preußen. Das ist historisch Rechtens; denn wir haben uns immer hinsichtlich des Wohnungsgeldzuschusses durchaus dem Vorgehen des Reichs angeschlossen, und das ist eine Frage der absoluten Billigkeit. Denn, meine Herren, wenn wir etwa 50 operieren wollten, die 500 Orte heraufzusetzen und die 110 Orte nicht herabzusetzen, so würden wir genau denselben Zustand heraufbeschwören — nur bei andern Orten —, den wir gegenwärtig zu beklagen haben; wir würden wiederum eine Ungleichheit zwischen Reich und Preußen schaffen, wir würden wiederum statt Zufriedenheit Unzufriedenheit unter den Beamten hervorrufen. Es ist unserer Überzeugung nach nicht angängig, auf die Dauer eine verschiedene Regelung des Wohnungsgeldzuschusses im Reich und in Preußen herbeizuführen, und wir müssen die Regelung des Reichs, so wie sie ist, nach unserer Überzeugung auf Preußen übertragen.

Meine Herren, wenn man den Versuch machen wollte, von dieser Regelung abzuweichen und, wie gesagt, die 110 Orte, die gegenwärtig in Preußen günstiger behandelt sind, in den höheren Klassen zu belassen, so würde das ein Ergebnis sein, was für die Staatsregierung aus den eben von mir angeführten Gründen nicht annehmbar wäre. Ich habe ausdrücklich im Auftrage des königlichen Staatsministeriums zu erklären, daß eine solche Regelung den schwersten sachlichen Bedenken unterworfen ist, und daß wir uns nur darauf einlassen können, die Regelung des Reichs telle-quelle auf Preußen zu übertragen, aber nicht neue Differenzen durch die Regelung in Preußen herbeizuführen.

Nun, meine Herren, möchte ich an Sie die Bitte richten, diese Regelung im Interesse der Beamten nicht allzusehr zu erschweren durch Rücksichtnahme auf lokale Wünsche. (Heiterkeit.) Ich habe manchmal den Eindruck — die Herren werden mir das nicht übelnehmen —, daß die lokalen Wünsche einen sehr breiten Raum einnehmen. (Sehr richtig! und Zusage.) Es wird mir „mit Recht“ gesagt: in diesem Punkte sage ich: mit Unrecht; denn ich meine, hier muß man die Frage von dem Standpunkt erwägen: ist die Regelung im allgemeinen für die Beamtenchaft günstig oder nicht? (Sehr richtig!) Ist sie günstig, so müssen wir die Regelung annehmen, können sie aber nicht daran scheitern lassen, daß eine Reihe von Orten naturgemäß (Abgeordneter Dr. Schroeder-Cassel: Naturgemäß?) ungünstiger gestellt ist als das bisher der Fall ist.

Nun, meine Herren, möchte ich aber das noch hinzufügen. Man könnte uns mit Recht sagen, daß doch die Regelung des Reichs nicht bloß des wir Preußen übertragen können, weil es auf die

Regelung des Reichs ist, sonder ndaß wir uns nur dann dazu entschließen können, wenn die Regelung auch an sich, sachlich, als eine geeignete angesehen werden kann (sehr richtig! bei den Nationalliberalen), und ich bin der Ansicht, und zwar auf Grund genauer Prüfung, daß die Regelung, die das Reich vorgenommen hat, in der Tat den Verhältnissen entspricht. (Widerpruch bei den Nationalliberalen.)

Meine Herren, ich darf zunächst daran erinnern, daß von allen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden ist, den Wohnungsgeldzuschuß selbständig zu regeln, von der Frage der Servisvergütungen loszulösen und auf den tatsächlichen Wohnungsmieten aufzubauen. Meine Herren, das ist geschehen; im Reich wie in Preußen sind die tatsächlichen Wohnungsmieten ermittelt worden. Das Gros der Beamten ist zu Angaben darüber veranlaßt worden, und auf Grund dieser eigenen Angaben der Beamten über die von ihnen tatsächlich gezahlten Wohnungsmieten ist dann die Aufstellung unseres Klassenverzeichnisses erfolgt, und wo noch irgendwelche Zweifel waren, sind Rückfragen erfolgt; — kurzum, das Material ist nach allen Richtungen so gesichtet, so geprüft worden, beruht vor allem auf eigenen Angaben der Beamten, daß es als richtig angesehen werden kann. (Widerpruch bei den Nationalliberalen.)

Meine Herren, es wird mir „Rein“ entgegengerufen. Nun, genau denselben Vorgang haben wir im Reich gehabt. In der Reichstagskommission hieß es auch: das Material ist unrichtig. Dann hat sich die Reichstagskommission der Mühe unterzogen (Zuruf bei den Nationalliberalen: Aber wie!) in eine Prüfung einzutreten, und ist zu dem Ergebnis gelangt, daß das von der Reichsregierung vorgelegte Material als zutreffend anzusehen ist. Die Reichstagskommission hat damals ausgesprochen, es müsse anerkannt werden, daß die Regierungsvorlage mit ihrem Ortsklassenverzeichnis außerordentlich gut und sorgfältig vorbereitet und durchgearbeitet sei und mit wenigen Ausnahmen das Richtige getroffen habe. Die vorbereitenden Erhebungen seien weit besser, als die erste Kritik es dargestellt habe; das habe eine eingehende Prüfung der eingegangenen Petitionen unzweifelhaft dargetan, was von verschiedenen Seiten aus der Kommission mehrfach bestätigt wurde.

Nun ist Ihnen ja bekannt, daß ich die Ehre gehabt habe, mit den Vertretern der verschiedenen Fraktionen, die gerade in dieser Sache besonders gearbeitet haben, schon mehrfach Rücksprache zu nehmen; dabei sind mir Zweifel an der Richtigkeit der Materialien des Reiches geäußert worden. Ich habe Veranlassung genommen, in Gemeinschaft mit dem Reichschatzamt die hauptsächlich in Betracht kommenden Orte einer nochmaligen Prüfung unterziehen zu lassen, und bei der Prüfung, die an der Hand der Angaben in den eingegangenen Petitionen erfolgt ist, hat sich wiederum ergeben, daß die Einordnung in die Ortsklassen nach unserer pflichtmäßigen Überzeugung richtig ist. Sollte wirklich in einem Einzelfall daneben gegriffen sein, und sollte eine Verschiebung der Verhältnisse eintreten, so ist ja der Bundesrat in der Lage, den Ort in eine höhere Klasse heraufzuheben. (Sehr richtig! rechts.) Bekanntlich ist die Regelung bis zum Jahre 1918 vorgezogen. Bis dahin ist der Bundesrat in der Lage, wenn sich im einzelnen Falle eine Unebenheit ergibt, diese Unebenheit zu beseitigen

durch Herausheben von Orten in eine höhere Ortsklasse. Ich glaube, er ist die Instanz, wo, wenn wirklich einzelne Unbilligkeiten vorgekommen sein sollten, Remedur zu suchen wäre. Aber wenn man etwa den Gedanken haben sollte, hier in der Kommission jeden einzelnen Ort auf die Richtigkeit seiner Klassierung zu prüfen, so, meine ich, würde darüber nicht nur der ganze Sommer, sondern auch wahrscheinlich der ganze Winter verstreichen. (Widerpruch.)

Ich darf also sagen, daß die Regelung, die hier vorgeschlagen ist, wenn im einzelnen Falle, was wir anerkennen können, ein Fehler vorgekommen sein sollte, die Möglichkeit zu einer Abhilfe gewährt, und daß die Regelung im allgemeinen durchaus im Sinne und im Vorteil der Beamten gelegen ist. Das wollen Sie schon aus den erheblichen Opfern ersehen, die die Regelung erfordert. Das ist ja der beste Beweis, daß in der Tat die Regelung im allgemeinen den Beamten günstig ist. Es stellt sich das so — ich habe bereits die Ehre gehabt, Ihnen das mitzuteilen —, daß kein Beamter in seinen gegenwärtigen Bezügen geschädigt werden soll, daß eine Schädigung ausgeschlossen ist, und daß ein großer Teil der Beamten einen sehr erheblichen Vorteil bei der jetzt vorgeschlagenen Regelung genießt.

Bei der Gelegenheit möchte ich doch kurz noch darauf hinweisen, in welchem Maße wir uns auch bisher schon bemüht haben, den Wohnungsgeldzuschuß der Beamten günstig zu regeln. Wir haben zunächst im Jahre 1903 die V. Servisklasse beseitigt, was mit einem Aufwande von 417 000 M. verbunden war. Dann ist im Jahre 1905 die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für die Unterbeamten mit einem Kostenaufwande von 8 400 000 M. erfolgt, und die Regelung, die wir im vorigen Jahre durch das Gesetz vom 26. Mai 1909 getroffen haben, hat der Staatskasse eine dauernde Mehrbelastung von 21 803 000 M. gebracht. Die jetzt vorliegende Novelle wird, wie ich schon die Ehre hatte, auszuführen, einen dauernden Mehraufwand von 1 157 000 M. erfordern. Dazu treten nun, wie ich auch anführen durfte, für eine ganze Reihe von Jahren die Ausgleichsbeträge von 4 850 000 M., so daß gegenüber dem Zustande vom Jahre 1873 allein auf die Verbesserung des Wohnungsgeldzuschusses der Beamten 36 600 000 M. entfallen. Der augenblickliche Gesamtaufwand für den Wohnungsgeldzuschuß der Beamten beläuft sich auf nicht weniger als 96 Millionen Mark.

Meine Herren, ich habe in der Kommission gegenüber all den Wünschen, die jetzt schon hervorgetreten sind, an der kaum verabschiedeten Besoldungsordnung zu rütteln, entschieden Widerpruch erheben lassen, denn rütteln wir an einem Punkte der Besoldungsordnung, lösen wir eine Kaskade aus, so zerstören wir das ganze mit vieler Kunst gewobene Netz. (Sehr richtig! rechts.) Also, ich würde nicht die Hand dazu bieten können, jetzt wieder an eine Änderung der Besoldungsordnung heranzutreten. Aber bei dem Wohnungsgeldzuschuß liegt die Sache genau umgekehrt. Wir haben hier bewußtgemäßen im vorigen Jahre keine endgültige Regelung getroffen, sondern nur ein Provisorium. Wir haben dies getan in der Absicht, in Balde eine definitive Regelung folgen zu lassen. Ich empfehle Ihnen diese definitive Regelung, meine Herren, sie liegt durchaus im Interesse unserer Beamtenchaft und bildet, wie ich glaube,

den letzten Stein zu dem großen Werke, das Sie selber im vorigen Jahre für die Beamten aufgerichtet haben. (Bravo! rechts.)

Abgeordneter von Hennig (konf.): Die Vorlage bedeutet die Beseitigung des im vorigen Jahre von uns beschlossenen Provisoriums. Zeitliche Schwierigkeiten verhinderten damals eine endgültige Regelung, die wir sehr gern erzielt hätten. Wir taten ja zu diesem Zweck den ungewöhnlichen Schritt, in einer Subkommission gemeinsam mit Mitgliedern des Reichstages eine gemeinsame Grundlage zu vereinbaren. Ich bin mit geringen Hoffnungen in diese Kommission eingetreten, und der Gang der Verhandlungen schien mein Mißtrauen, daß etwas Brauchbares zustande kommen würde, zu bestätigen; es gelang aber bei allseitigem guten Willen doch, eine Grundlage zu finden, die auf sich die überwiegende Mehrheit vereinigte, und der auch unsere Budgetkommission fast einstimmig zustimmte. Das Haus hat uns aber desavouiert und das Provisorium beschloffen. Heute sind wir nun in der Zwangslage, entweder dieses den Beamten vielfach ungünstige Provisorium fortbestehen zu lassen oder uns auf die Grundlage zu stellen, welche das Reich inzwischen für diese Materie geschaffen hat. — — — Natürlich hat die Ermittlung der jetzigen Ortsklasse ihre Mängel; das absolut Richtige ist überhaupt nicht zu treffen. Der neue Modus, die Miete allein zur Grundlage der Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses zu machen, entspricht ja einer Anregung des Parlaments, und man kann der Regierung daraus, daß sie darauf eingegangen ist, keinen Vorwurf machen. Der Maßstab der Miete, reduziert auf den Zimmerpreis, hat zu einer gewissen Willkür unbedingt führen müssen; hier liegt der Fehler, hier kann und muß auch gebessert werden. Einstweilen aber ist der Fehler einmal gemacht, und wir können daran nichts mehr ändern, wenn wir nicht dahin kommen sollen, daß die Regierung sich weigert und schließlich sich für die Beibehaltung des Provisoriums entscheidet. Immerhin hat ja auch die auf unseren Wunsch von der Regierung vorgenommene Nachprüfung bei zahlreichen mittleren und kleinen Städten ergeben, daß bei der Ermittlung der Zimmerpreise vielfach recht willkürlich vorgegangen worden ist, und mir erscheint es als notwendig, daß die Regierung die jetzt vorliegende Petition recht ausgiebig prüft und den darin niedergelegten Wünschen nachkommt. Heute aber steht für uns nur die schon erwähnte Alternative in Frage; Abänderungsanträge können keinen Erfolg haben, sie sind nicht zu realisieren. Wenn trotzdem der Wunsch besteht, noch eine Kommissionsberatung eintreten zu lassen, die ja für manche Orte noch eine weitere Klärung bringen kann, so werden wir dem nicht entgegen sein; wir würden also für den Antrag, die Vorlage der verstärkten Budgetkommission zu überweisen, stimmen. Die große Mehrheit meiner Freunde stellt sich aber auf den Boden der Vorlage.

Abgeordneter Schmedding (konf.): Wir sind für die Verweisung der Vorlage an die verstärkte Budgetkommission. Der größte Teil meiner Freunde steht ihr freundlich, der kleinere Teil weniger freundlich gegenüber. Übereinstimmung besteht bei meinen Freunden darin, daß es wünschenswert wäre, wenn eine Gleichstellung zwischen dem Reiche und Preußen hergestellt würde. Diese Gleichstellung

würde sich auch erreichen lassen, wenn das Provisorium für Preußen auch im Reiche zur Geltung käme. Ich kann die Staatsregierung von dem Vorwurf nicht freisprechen, daß sie, wenn sie größeren Eifer in der Sache gezeigt hätte, wohl in der Lage gewesen wäre, eine mehr befriedigende Vorlage zu machen. Auch bleibt bedauerlich — wenn auch einzelne meiner Freunde im einzelnen verschiedener Ansicht sind — daß man nirgends eine Lösung gefunden hat, die auf alle Fälle als befriedigend für Preußen angesehen werden muß. — — — Anscheinend hat hier eine sorgfältige Prüfung gefehlt, sonst hätte die Ortsklasseneinteilung des Reiches anders ausfallen müssen. Dafür gibt es eine ganze Menge Beispiele. Und merkwürdig ist, daß gerade eine große Reihe von Regierungshauptstädten durch die Vorlage ungünstig gestellt worden ist, wie z. B. Arnberg, Münster, Trier. Die Herabsetzung in Münster kann absolut nicht als berechtigt angesehen werden. Eine eingehende Prüfung der Wohnungsverhältnisse hat festgestellt, daß der Einheitszimmerpreis sich auf 185 M. stellt. Anstatt in die Tarifklasse B ist es nur in die Klasse C versetzt worden. Die Orte des Westens sind schlecht bedacht worden, offenbar schlechter als die des Ostens, was mit Rücksicht auf die durchweg kleineren Zimmer im Westen und die dort fehlenden Herde und Ofen ungerechtfertigt erscheint. — — — Die Begründung gibt selbst zu, daß hier und da infolge von Mißverständnissen Unrichtigkeiten bei der Ortsklasseneinteilung des Reiches vorgekommen sein mögen. Wenn also tatsächlich solche Unrichtigkeiten nicht abzuleugnen sind, so können wir doch unmöglich dazu beitragen, sie auf lange Jahre aufrechtzuerhalten. Die Kommission würde also derartige Unrichtigkeiten zu beseitigen haben. Ob dann der Bundesrat für das Reich folgen wird, braucht nicht unsere Sorge zu sein. Bei der Besoldungsreform hat sich der Reichstag auch nicht um Preußen gekümmert. Um so weniger können wir unterlassen, was wir unsere Pflicht halten, nämlich die Unrichtigkeiten zu beseitigen. Einer eingehenden Prüfung bedürfen auch die Übergangsbestimmungen; diese werden in der ersten Zeit Unzufriedenheit bei denjenigen Beamten hervorrufen, die nach kurzer Zeit schon den höheren Zuschuß verlieren, während andere ihn behalten.

Abgeordneter Dr. Schroeder (natl.): Die Materie ist ungeheuer schwierig. Die Schwierigkeiten, die sich ja schon im vorigen Jahre voraussehen ließen, sind inzwischen nicht geringer, sondern größer geworden. Nur ein geringer Teil der Beamten wird aufgebessert, allerdings kann man die Vorlage nicht scheitern lassen, weil andere sich verschlechtern. Die Parteien werden kaum geschlossen stimmen. Auch von meinen Freunden haben zahlreiche deklassierte Orte zu vertreten, und diese sind der Vorlage natürlich nicht geneigt. — — — Der überwiegende Teil ist allerdings für die Vorlage. — — — Dringend wünschenswert wäre eine Übersicht der Städte, die sich verbessern oder verschlechtern; heute ist der Abgeordnete vollständig unorientiert. Die Bedingung, daß die Einteilung des Reiches von Preußen übernommen werden müsse als unerlässliche Voraussetzung der Vorlage, ist in diesen starken Ausdrücken doch nicht überzeugend. — — — Die Einteilung des Reiches ist nicht ganz zweifelsfrei, die

Zahl der deklassierten Städte ist zu groß. Dann hat man bei der Einteilung den Unterschied in den Gegenden nicht genügend berücksichtigt und vielfach in unglaublicher Weise schematisiert. Ferner hat man die Steuerungsverhältnisse nicht mit in Betracht gezogen, und zwar gegen den ausdrücklichen Widerspruch kompetenter Persönlichkeiten. — — —

Man hat dann die Vorarbeiten des Reichsschatzamt gerühmt, aber diese Vorarbeiten sind vom Reichstag nicht bestätigt worden und teilweise geradezu vernichtet. Die Reichstagskommission soll eingehende und sorgfältige Prüfungen vorgenommen haben, auch das ist nicht ohne weiteres zuzugeben. Die Rechnungskommission hat sich bei ihren Beschlüssen nicht auf die Vorarbeiten des Reichsschatzamtes, sondern die Angaben von Petitionen gestützt und hiernach in ihren Beschlüssen oft recht willkürlich verfahren. Sie stimmten dann auch nicht immer mit den Vorschlägen des Reichsschatzamtes überein. Die Deklassierung so vieler Städte mit den Übergangsbestimmungen muß irreführen. In diesen Städten nahm man an, daß die Erhöhung auch dauernd bleiben werde. Die Folgen für die Unterbeamten, als die Deklassierung eintrat, sind mehrfach geradezu traurig gewesen und trafen sie kolossal hart, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß sie auch durch den Wegfall der Nebenbezüge geschädigt wurden. Inzwischen hat im Staatsministerium eine neue Prüfung der gesamten Verhältnisse stattgefunden. Hossentlich wird dieses Material der Kommission vorgelegt. Es ist hervorzuheben, daß infolge der Heraushebung der Gebäudesteuer auch die Mietpreise sich erhöht haben. In sehr vielen Städten sind die Mieten erhöht worden lediglich deshalb, weil die Gehaltsbeförderungen und die Wohnungsgeldzuschüsse erhöht worden sind; darunter befindet sich auch eine Reihe deklassierter Städte. Glauben Sie nun etwa, daß in solchen Städten die Mietpreise nachträglich heruntergehen werden? Ich glaube es nicht. — — —

Wir werden auf das Eingehendste nachprüfen müssen, ob die Deklassierung wirklich am Plage ist, und wir können der Vorlage nur dann zustimmen, wenn dieser Nachweis einwandfrei geführt wird. Ich sehe überhaupt nicht ein, weshalb wir immer dem Reiche folgen müssen; wir sollten die Regelung unsererseits nicht aus der Hand geben.

Abgeordneter Dr. Re w o l d t (fr.-lonf.): Der Finanzminister sprach vorher von lokalen Interessen. Gerade bei dieser Vorlage kann man diese am wenigsten beiseite lassen. Die einzelnen Abgeordneten sind nicht in der Lage, die Verhältnisse des ganzen Landes aus eigener Wissenschaft zu kennen, wohl aber die in ihrer engeren Heimat oder ihrer Provinz. Darum werden wir nicht darum herumkommen, die lokalen Verhältnisse zu berücksichtigen. Der Minister sprach von den großen Vorteilen, die den Beamten aus dieser Vorlage fließen. Er hat natürlich diejenigen Beamten auf seiner Seite, die in eine höhere Klasse kommen. Sechs Millionen fließen diesen Beamten zu. Man darf aber nicht übersehen, daß fünf Millionen 100 Städten entzogen werden. Der Finanzminister hat gewissermaßen die Rolle des heiligen Crispin gespielt, der den Reichen Leder stahl, um daraus den Armen Riemen und Schuhe zu machen. — — — Die Regelung, welche die Kommission des Reichstages vorgenommen hatte,

war keineswegs einwandfrei. Dies kann man namentlich an der Differenzierung der Universitätsstädte Greifswald und Marburg und der Städte Greifswald und Stralsund sehen. Diese Neuregelung des Reichstages hat also die Sache nicht verbessert, sondern verschlechtert; trotzdem sind wir in einer schwierigen Lage. — — — Für die Allgemeinheit ist es durchaus nützlich, daß eine endgültige Regelung vorgenommen wird. Es ist kaum zu ertragen, daß eine langandauernde Differenz zwischen den Verhältnissen der Reichsbeamten und der preussischen Beamten in derselben Stadt bestehen bleibt. Eine andere Frage ist es, ob es nicht möglich wäre, die Wohnungsgeldfrage in Preußen auf einer anderen Basis zu regeln. Die Kommission dürfte sich aber nicht auf allgemeine Anregungen beschränken, sondern sie müßte der Regierung bestimmte Richtlinien geben. Die Mehrzahl meiner Freunde ist aber der Meinung, daß wir das jetzt bestehende Provisorium nicht ins Ungewisse bestehen lassen können. Wir sind nun einmal in einer Zwangslage, und wir haben alle das Bedürfnis, zwischen Reichs- und preussischen Beamten Frieden zu schaffen. Wir sind auch nicht in der Lage, die gegenwärtige Regelung des Reichstages zu ändern, die bis 1918 gilt. Die größere Zahl meiner Freunde wird deshalb, wenn sie auch glauben, daß mit dem gegenwärtigen Zustande, wie er durch die Reichstagsbeschlüsse geschaffen ist, ein baldiges Ende gemacht werden muß, sich der Notwendigkeit nicht entziehen, wenigstens für jetzt etwas Brauchbares zu schaffen. Wir haben aber den dringenden Wunsch, daß diejenigen Beamten, die auf Grund des vorjährigen Provisoriums den höheren Wohnungsgeldzuschuß beziehen, ihn so lange weiter erhalten, als sie in derselben Stadt in demselben Amte fungieren, daß sie also durch die Deklassierung, die jetzt eintreten soll, nicht geschädigt werden. Finanziell würde die Sache nicht sehr bedenklich sein, denn es würde sich doch nur um ein Durchgangsstadium handeln, da manche dieser Beamten sterben, pensioniert und versetzt werden.

Abgeordneter B e l t a s o h n (fortsch. Volksp.): Wir können der Vorlage in bezug auf den Tarif zustimmen. — — — Der Ortsklasseneinteilung dagegen können meine Freunde nicht alleseitig zustimmen, wir haben gegen die Deklassierung von hundert Orten erhebliche Bedenken, und wir werden versuchen, diese Orte wieder in die Stufe zu bringen, in der sie jetzt stehen. Wenn bei dem erheblichen Widerstand des Finanzministers das nicht zu erreichen ist, so wird ein erheblicher Teil meiner Freunde der Vorlage in dieser Form nicht zustimmen können. — — — Die Feststellung des Zimmereinkaufspreises hat hier im vorigen Jahre allgemeine Beurteilung gefunden, die Probe darauf für Altona hat ergeben, daß das ein mangelhafter Maßstab ist, der den wirklichen Verhältnissen nicht entspricht. Auch die Berechnungen der Reichstagskommission bieten keine gute Grundlage. Es werden gerade viele Industrieorte heruntergesetzt und auch 20 Sine von Regierungen. Wenn nicht die Vorlage bezüglich der deklassierten Orte erheblich verbessert werden kann, so wünschen wir wenigstens, daß diejenigen Beamten, die jetzt einen höheren Wohnungsgeldzuschuß haben, sämtlich ihn behalten. Die Gegner der Vorlage wünschen auch, daß in diesem Jahre die Vorlage

noch nicht verabschiedet wird, weil sie hoffen, daß der Bundesrat inzwischen einzelne Orte wieder heraufsetzen wird. Uebrigens erscheint es bedenklich, daß dem Bundesrat die Bestimmung darüber überlassen wird, ohne daß die preussische Regierung mitwirkt. Bei der Entscheidung des Bundesrats könnte vielleicht mehr darauf gesehen werden, ob Reichsbeamte in Frage kommen, aber nicht, ob auch preussische interessiert sind. Deshalb wird eine wesentliche Mitwirkung der preussischen Regierung zu erstreben sein, wenn preussische Beamte beteiligt sind, und die preussische Regierung wird entscheiden müssen, wo nur preussische Beamte vorhanden sind. Ich kann einen Antrag dahin in Aussicht stellen. Ein Teil meiner Freunde hält es aber auch für richtig, wenn eine Einigung nicht herbeigeführt werden kann, doch zu sehen, ob die Klasseneinteilung der Regierungsvorlage akzeptiert werden kann; er steht auf dem Standpunkt, daß auf die Dauer eine Verschiedenheit zwischen Preußen und dem Reich nicht bestehen kann, und er will die Übereinstimmung herbeiführen, auch wenn die Regelung im Reich nicht gerade liberal ist, zumal da nur der Rechtszustand, wie er seit 1873 besteht, erhalten bleibt, daß Preußen automatisch der Regelung im Reich folgt. Dieser Teil meiner Freunde wünscht auch eine sofortige Regelung. Wenn wir eine besondere Regelung wollen, und die Materialien falsch sind, so würde deren Neubearbeitung wieder mehrere Jahre in Anspruch nehmen, und wir würden noch für drei oder vier Jahre das Provisorium haben, und das ist vielen meiner Freunde unerwünscht. Der größte Teil der Beamten hat jedenfalls durch die Vorlage Vorteile, und nur 30 % der Beamten befinden sich in den deklassierten Orten; da kann die Entscheidung nicht zweifelhaft sein. Wir erwarten von der Kommission nicht nur eine Verbesserung darin, daß der höhere Wohnungsgeldzuschuß allen Beamten, die ihn haben, belassen wird, sondern wir wollen der Vorlage auch rückwirkende Kraft vom 1. April 1910 ab geben, da auch im Reich die Regelung schon von da ab gilt. Ein Vorzug der Vorlage ist auch, daß die Mietsentschädigung der Lehrer entsprechend erhöht wird, und das veranlaßt uns, der Vorlage freundlicher gegenüberzustehen. Hoffentlich gelingt es in der Kommission, alle Anstände zu beseitigen.

Abgeordneter Ströbel (Soz.): Auch wir können der Vorlage nicht ohne weiteres zustimmen, insbesondere aus dem Bedenken, daß die Unterbeamten durch sie zum großen Teil benachteiligt werden. Die Vorlage will einfach die reichsrechtliche Regelung für Preußen übernehmen. Sieht man sich diese Regelung etwas näher an, so ergibt sich, daß die Erhöhung für die I. Klasse 92, für die II. 78, für die III. 74, für die IV. 51 M betragt, für die V. aber keinen Pfennig, da bleibt der Wohnungsgeldzuschuß, wie er war, im Durchschnitt 300 M; die mittleren Beamten sollen also noch 51 M, die unteren gar nichts erhalten. — — — Man hat heute die alte Miete wieder vorgebracht, die Unterbeamten wären schon 1906 um 50 % aufgebessert worden; im ganzen seit 1873 sogar um 100 %. Diese Verdoppelung war aber eben durchaus notwendig, weil die früheren Sätze viel zu niedrig waren, und auch diese Verdoppelung ist noch durchaus ungenügend. Mit der Prozentrechnung führt man das Urteil nur

irre, kann man nur beabsichtigen, die wirklichen Tatsachen zu verschleiern. Ein Wohnungsgeldzuschuß von 150 bis 480 M, im Durchschnitt 300 M, ist eben viel zu niedrig. Von 1873 bis 1908 hat der Wohnungsgeldzuschuß für die Unterbeamten 75 bis 240 M betragen; eine so lächerlich geringe Summe muß natürlich erhöht werden. Im ganzen ist der Durchschnitt der Aufbesserung mit Eincrechnung derjenigen von 1906 150 M; die Klasse I ist aber um 420, die II. um 342, die III. um 274, und die IV. um 177 M aufgebessert worden. Es ist ein ganz ungesunder Zustand, daß der Wohnungsgeldzuschuß für die unteren nur halb so viel als für die mittleren und drei- bis fünfmal geringer sein soll als für die höheren Beamten. Eine Erhöhung des Tarifs für die Unterbeamten ist um so notwendiger gerade jetzt, als sie bei der Gehaltsaufbesserung am schlechtesten abgeschnitten haben. Man sollte sich also nicht mit der reichsrechtlichen Regelung begnügen, sondern die Veranlassung benutzen, den Tarif für die Unterbeamten aufzubessern. Eine Übereinstimmung zwischen dem Reich und Preußen ist wünschenswert, aber nicht unbedingte Voraussetzung; das hat auch ein Konservativer, Herr von Malsahn, im vorigen Jahre erklärt. Die Erhöhungen jetzt vorzunehmen, ist um so notwendiger, als die gegenwärtige Regelung wahrscheinlich ein Definitivum für zehn Jahre oder länger sein wird; wenn man erwägt, wie alle Lebens- und Unterhaltungsmittel, wie die Wohnungspreise gestiegen sind, muß man den Unterbeamten wenigstens eine kleine Entschädigung als Ausgleich gewähren. Es tritt noch ein weiteres Moment hinzu. Gegen die Deklassierung von Orten ist 1908 der lebhafteste Kampf geführt worden, und auch heute sehen wir das wunderbare und ergötliche Schauspiel, daß die Parteien nach lokalen Interessen der einzelnen Abgeordneten gespalten sind. Wir unsererseits lassen uns von dem Allgemeininteresse leiten, denn der Abgeordnete ist doch Vertreter des ganzen Landes, aber wir sehen die Deklassierung überhaupt als bedenklich an. 1908 haben auch Konservative und Nationalliberale, so Herr Schroeder-Cassel, auf die durch die Deklassierung gerade für die Unterbeamten entstehenden Ungeheuerlichkeiten hingewiesen, durch die die Tarifierhöhungen von 20,3 auf 4 M reduziert würden. Dasselbe wird auch jetzt wieder für Tausende und Hunderttausende von Beamten eintreten. Vielleicht wäre es richtiger, das ganze System des Wohnungsgeldzuschusses zu beseitigen und statt dessen zu den Gehältern einen Zuschlag zu machen; aber so lange das System besteht, wäre die Deklassierung nur entschuldigbar, wenn die Gehälter aller Beamtenklassen so bemessen wären, daß der Wohnungsgeldzuschuß wirklich eine Entschädigung für die Mehrausgabe für die Wohnung wäre. Tatsächlich ist er aber ein Teil des Gehaltes, und die Deklassierung bedeutet also für die Unterbeamten eine nachträgliche Verkürzung des Gehaltes. Der Mehraufwand von 6 Millionen für die 510 heraufzuziehenden Orte muß durch den Betrag von nicht weniger als 4,8 Millionen mitaufgebracht werden, der eben in den deklassierten Orten in Wegfall kommt. Unter den deklassierten Orten befinden sich Großstädte wie Breslau und Magdeburg, wo also viele Beamtenkreise auf bedenkliche geschädigt werden müssen. Die Aussicht, daß der Bundesrat hier helfend eingreifen wird.

kann uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch er sich lediglich von fiskalischen Rücksichten leiten lassen wird. Wenn auch im Jahre 1918 eine Revision erfolgen würde, so bleiben doch immerhin noch sieben lange Jahre übrig. Derartige Zustände können wir unmöglich billigen. Wenn man aber die jetzige Ortsklasseneinteilung beibehalten will, dann ist erst recht eine Revision des Tarifs für die Unterbeamten notwendig. Wir fordern deshalb wenigstens eine Heraussetzung des Durchschnittssatzes für die Unterbeamten von 300 auf 360 M. Selbst wenn dieser Satz von 360 M. angenommen würde, dann wäre der Unterschied gegenüber den mittleren Beamten mit 540 M. und gegenüber den höheren Beamten mit 870 M. noch groß genug. Wenn auch auf der einen oder der anderen Seite der Kopf geschüttelt wird, so kann ich doch darauf hinweisen, daß diese Auffassung von den Vertretern bürgerlicher Parteien unterstützt worden ist. So ist der Abgeordnete Peltajohn im Jahre 1908 in der Budgetkommission dafür eingetreten. Ich würde wünschen, daß die Freimünnigen auch jetzt diesem Standpunkt treu bleiben. — — — Wenn man im Reiche sich nicht um Preußen kümmert, brauchen wir uns auch nicht um das Reich zu kümmern. Es liegt hier eine Lücke vor, und wenn wir diese ausfüllen, werden uns die Reichsbeamten auch nicht weiter böse sein; dann wird das Reich uns eben folgen müssen. Wenn es Ihnen mit Ihrer Freundlichkeit gegenüber den Unterbeamten Ernst ist, dann können Sie es hier zeigen, nicht durch schöne Worte, sondern durch Taten.

Finanzminister Freiherr von Rheinbaben: Meine Herren! Ich glaube, ich brauche das hohe Haus gegen den Herrn Vorredner nicht in Schutz zu nehmen; das Haus selber hat durch jahrelange Arbeit bewiesen, daß es ein wahres Interesse für die Unterbeamten hat, das nicht nur in Worten besteht, sondern in Taten. (Sehr richtig!) Ich hätte nicht das Wort genommen, wenn nicht der Herr Vorredner einige Dinge behauptet hätte, die den Tatsachen direkt ins Gesicht schlagen. Wir haben niemals in Anspruch genommen, von der Sozialdemokratie Dank und Anerkennung für das zu erhalten, was die Staatsregierung für die Unterbeamten getan hat. Wenn aber jetzt wieder mit besonderer Emphase betont wird, für die Unterbeamten würde kein Pfennig ausgegeben, die Interessen der Unterbeamten würden nicht berücksichtigt, muß ich nochmals hier vor der Öffentlichkeit feststellen, wie es sich mit dem Wohnungsgeldzuschuß der Unterbeamten verhalten hat. Ich muß nochmals daran erinnern, daß die Unterbeamten vorweg im Jahre 1906 aufgebessert worden sind, und zwar mit einer Ausgabe von 8 Millionen Mark, daß die Unterbeamten im vorigen Jahre wiederum mit dem Wohnungsgeldzuschuß aufgebessert worden sind und insgesamt eine Aufbesserung des Wohnungsgeldzuschusses gegen das Geise von 1873 von 100 % erfahren haben, während die übrigen Klassen der Beamten nur um 40, 45 und 50 % aufgebessert werden. Also die Unterbeamten sind nicht schlechter gestellt, sondern wesentlich besser gestellt worden als alle übrigen Kategorien von Beamten. An der Tatsache läßt sich nicht rütteln, und wenn der Herr Vorredner behauptet hat, daß diese Zusammenstellung der relativen Steigerung irreführend wäre, und wenn er auf die absolute Steigerung der mittleren

und oberen Beamten hingewiesen hat, behaupte ich, daß seine Deduktion irreführend ist; denn es kann nur irreführend sein, wenn man nicht darauf hinweist, wie stark relativ die Besserung ist, sondern wenn man immer nur darauf hinweist, daß nur die mittleren und höheren Beamten eine steigende Zulage bekommen haben. Das ist selbstverständlich: bis wir die Freude haben werden, den sozialdemokratischen Zukunftsstaat auch vor uns aufgehen zu sehen, werden immer die Unterbeamten weniger haben als die mittleren und höheren Beamten. Meine Herren, ich freue mich ja auf die Regelung, die demnächst im sozialdemokratischen Zukunftsstaate eintreten wird: einstweilen aber befinden wir uns bei der jetzigen Regelung ganz gut, und einstweilen können wir durch die Tatsachen nachweisen, daß wir die Unterbeamten gegenüber den anderen Beamten nicht nur nicht benachteiligt, sondern bevorzugt haben. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Meine Herren, wie sich der Wohnungsgeldzuschuß der Unterbeamten gestellt hat, das darf ich mit wenigen Worten illustrieren. Die Beamten befanden in Klasse A, also vor allem in Berlin, im Jahre 1873 240 M.; dann stieg der Wohnungsgeldzuschuß im Jahre 1906 auf 360 M., und er ist im vorigen Jahre auf 480 M. erhöht worden. Ich sollte meinen, daß das eine sehr erhebliche Steigerung wäre, von 240 auf 480 M.; das sind die beregten 100 %. In Klasse B ist der Wohnungsgeldzuschuß der Unterbeamten von 180 auf 360 M. gestiegen, in Klasse C von 144 auf 290 M. So könnte ich das durchführen. Ich meine auch die absoluten Ziffern, nicht nur die relative Steigerung von 100 %, sondern die absoluten Ziffern beweisen doch, daß den Unterbeamten Mittel gewährt worden sind, die es ihnen in steigendem Maße möglich machen, jedenfalls den größten Teil der Wohnungsmieten zu decken.

Ich komme dann noch auf ein paar andere Punkte. Der Herr Abgeordnete Schroeder hat bemängelt, daß nicht der Vorlage eine Beilage hinzugefügt worden ist, aus der man ersehen könne, welche Orte befristet und welche heraufgesetzt werden. Meine Herren, wir haben geglaubt, daß eine solche Beilage nicht nötig sei, weil diese Orte sich ja aus dem Reichsgesetzblatt ergeben. Im Reichsgesetzblatt ist das neue Ortsklassenverzeichnis abgedruckt: man kann das also ohne weiteres daraus ersehen. Wir würden aber, wenn es gewünscht wird, gern bereit sein, den Herren solche handschriftlich herzustellende Übersichten zur Verfügung zu stellen.

Dann hat der Herr Abgeordnete Schroeder gesagt, es seien bereits im vorigen Jahre die Dedungsmittel bereitgestellt worden auch für den Mehrbedarf von 1 Million Mark, der jetzt für den Wohnungsgeldzuschuß hervortritt. Meine Herren, so steht die Sache doch nicht. Allerdings war im vorigen Jahre noch ein höherer Ausgabebedarf vorgesehen. Es war nach der zunächst vorgeschlagenen Regelung vorgesehen, daß sich die Ausgaben für den Wohnungsgeldzuschuß allerdings noch etwas höher stellten, als je sich nach den schließlichen Beschlüssen tatsächlich gestellt haben. Aber die Verminderung des Ausgabebedarfs und das Vorhandensein von Dedungsmitteln ist leider ein himmelweiter Unterschied; denn die Dedungsmittel sind nicht vorhanden. Ich glaube, Herr Schroeder wird mir darin recht geben. Wir haben

bekanntlich nur einen Teil der Ausgaben für die Beamten gedeckt, und gerade daraus, daß wir nicht mehr beden konnten, resultieren die finanziellen Schwierigkeiten, denen wir jetzt gegenüberstehen.

Dann haben sowohl Herr Remoldt wie Herr Bellasohn eine für die Beamten sehr wohlwollende, aber nicht durchführbare Anregung gegeben. Nach unserm Vorschlage sollen diejenigen Beamten, die sich in zu deklassifizierenden Orten befinden, keine Schädigung erfahren; sie sollen den höheren Wohnungsgeldzuschuß so lange behalten, bis sie durch Gewährung eines höheren Gehalts, durch Gewährung einer höheren Dienstaltersstufe usw. einen Ausgleich bekommen. Der Antrag, den die Herren Abgeordneten Remoldt und Bellasohn vertreten haben, geht, wenn ich ihn recht verstanden habe, viel weiter; er will den Beamten den höheren Wohnungsgeldzuschuß nicht nur bis zu dem Momente lassen, wo sie einen Ausgleich bekommen, sondern solange sich die Beamten überhaupt in ihrer Dienststellung an demselben Orte befinden. (Sehr richtig!) Gewiß, meine Herren, das wäre sehr schön, wenn es nicht wiederum etwa 5 Millionen kosten würde; denn das bedeutet in allem Wesentlichen, daß Sie die Deklassifizierung der Orte überhaupt aufheben; sie würde nur in Kraft treten für die neu anzustellenden Beamten, während für alle Beamten, die gegenwärtig im Dienst sind, die Deklassifizierung *re vera* außer Kraft gesetzt würde.

Also, meine Herren, die 4 800 000 M., von denen ich vorher sprach, würden wesentlich dauernd zu Lasten der Staatskasse bleiben. (Zurufe: in der höchsten Gehaltsstufe nicht!) — Das gebe ich zu, kann aber nicht entscheidend sein. Es würde unzweifelhaft eine sehr bedeutende Mehrbelastung für die Staatskasse entstehen.

Vor allen Dingen möchte ich darauf hinweisen: Sie schaffen damit eine Ungleichheit zwischen den Staatsbeamten und den Reichsbeamten, die die Maßregel durchaus widerwärtig erscheinen läßt. Stellen Sie sich vor, daß ein Beamter, der in einem zu deklassifizierenden Orte tätig ist, auf 10, 20, 30 Jahre und noch länger, solange er sich überhaupt in dem Orte befindet, einen höheren Wohnungsgeldzuschuß beziehen würde als alle später angestellten Beamten! Wird irgendein später angestellter Beamter es be-

greifen, daß sein Kollege, der neben ihm sitzt, dieselbe Tätigkeit hat, ad dies vitae oder, richtiger gesagt, ad dies muneris einen höheren Wohnungsgeldzuschuß erhält? (Zurufe: Privileg der Kommunalsteuer!)

Meine Herren, das ist doch etwas ganz anderes!

Wie sollen Beamte, die nebeneinander tätig sind, nicht nur bis sie einen Ausgleich bekommen durch eine Dienstalterszulage, sondern solange sie überhaupt an demselben Orte wohnen, verschiedenen Wohnungsgeldzuschuß bekommen? Das halte ich für eine nicht durchführbare Regelung. Die Regelung, wie wir sie vorgeschlagen haben, schließt sich genau an § 5 des Besoldungsgesetzes an. Auch bei den Besoldungen traten solche Fälle ein, daß vereinzelt ein Beamter sich verschlechtern konnte; in § 5 des Besoldungsgesetzes haben Sie indessen vorgeesehen, daß dem Beamten ein Ausgleich gewährt wird, bis er im Gehalt aufsteigt, Dienstalterszulage bekommt und dergleichen. Keineswegs hat man aber aus § 5 dem Beamten diesen Ausgleich gewährt, solange er im Amte ist. Ich glaube, es würde eine so schwere Disparität zwischen den preussischen Beamten, die sich gegenwärtig in dem Orte befinden, und denen, die künftig angestellt werden, und zwischen den preussischen Beamten und den Reichsbeamten ergeben, daß diese Disparität in wenigen Jahren einfach überhaupt nicht verstanden werden würde und, glaube ich, den später anzustellenden Beamten in der Tat mit Recht zum schweren Bedrud gereichen würde. Meine Herren, alle diese Fragen werden wir in der Kommission mit voller Ruhe und Sachlichkeit besprechen, und ich hoffe, Sie werden sich davon überzeugen, daß gegen diesen Vorschlag doch ernsthafteste Bedenken obwalten. Im übrigen entnehme ich aus den Reden der Herren Vortredner, daß die Vorlage zur Verabschiedung gelangen wird. Ich wünsche das herzlich, nicht für mein Ressort, sondern für die Beamten, denen ich diese Aufbesserung ihrer Bezüge von Herzen gönne.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Die Abgeordneten Delius (fortf. Volksp.), Giesberts (Zentr.) und Hammer (kons.), Dr. König (Zentr.) und Strosser (kons.) bedauern, nicht mehr zum Worte gekommen zu sein.

Die Vorlage wird der um sieben Mitglieder verstärkten Budgetkommission überwiesen.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Grubenholzmessung.

Allgemeine Verfügung Nr. 19 für 1910.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Journal-Nr. III 1961.

Berlin W. 9, 2. Mai 1910.

Durch den § 52 Absatz 2 der Dienstanweisung für die Königlich Preussischen Förster vom 23. Oktober 1868 ist für die Vermessung des in Stämmen und Abschnitten auszuhaltenden Bau- und Nutzholzes bestimmt, daß die Mittendurchmesser nach Zentimetern zu messen, überschießende Bruchteile eines Zentimeters unberücksichtigt zu lassen sind.]

Bei der Aufmessung von Grubenhölzern, deren Inhalt nicht für jedes einzelne Stück, sondern für eine Mehrzahl von Stücken gleicher Länge und verschiedener Zentimeterstufen unter Benutzung der Schnupfuhlen Maßtafel für Grubenhölzer aus Länge und Durchmesser am schwächeren Ende berechnet wird, ist dort irrtümlich nach der obigen Bestimmung verfahren, die nur für stückweise zu vermessende und zu berechnende Stämme und Abschnitte gegeben ist.

Es ist demgemäß mit den Käufern z. B. eine Stärkeklassenteile von 11–13, 14–18, 19–24 cm verabredet, und es wurden die Grubenholzstücke, deren Durchmesser am schwächeren Ende zwischen den einzelnen Stärkeklassen lag, der nächsten, niedrigeren Stärkekategorie zugewiesen. Dieses Ver-

jahren ist unrichtig und schädigt den Verkäufer, weil die Lehnspuhlsche Maßtafel für Grubenholzer mathematisch scharfe Grenzen der einzelnen Stärkekassen zur Voraussetzung hat. In dem angeführten Beispiele würden mithin Stärkekassen von 11—13, über 13—18, über 18—24 cm zu bilden und ein Grubenholzstück von 13,1 cm Durchmesser am schwächeren Ende der Stärkekasse 13—18 cm zuzuweisen sein.

Spätnach ist in Zukunft auch dann zu verfahren, wenn Grubenholztafeln benutzt werden, deren Stärkekassen nach dem Mitteldurchmesser gebildet sind. Für die stückweise Berechnung der Grubenholzer bleibt es dagegen bei den Bestimmungen des § 52 der Försterdienstanweisung. Wenn bei dem Verkauf stückweise berechneter Stammabschnitte als Grubenholz verschiedene Stärkekassen verabreicht werden, so ist mithin in diesem Falle eine Stärkekassenreihe von 11—13, 14—18, 19—24 cm zutreffend.

An die Königl. Regierung in Magdeburg.

Abchrift erhält die Königl. Regierung zur Kenntnis.

Im Auftrage: Schöde.

An sämtliche Königl. Regierungen außer Münster und Aurich.

Forstreferendarprüfung.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Journal-Nr. III 6182.

Berlin W. 9, 9. Mai 1910.

Der in diesem Frühjahr abgehaltenen Forstreferendarprüfung haben sich 36 Forstbesessene unterzogen, darunter 3 Anwärter für den Gemeinde- und Privatforstverwaltungsdienst und 1 Herzoglich Anhaltischer Forstbesessener. 28 Prüflinge, und zwar 24 Anwärter für den preussischen Staatsdienst, die 3 Anwärter für den Gemeinde- und Privatforstverwaltungsdienst sowie der Anwärter für die Herzoglich Anhaltische Staatsforstverwaltung haben die Prüfung bestanden; 4 Prüflinge mit dem Gesamturteil Gut und 24 mit Genügend.

J. M. v. Freier.

Verschiedenes.

— **Forstlicher Lehrgang in der Provinz Sachsen.** Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. S., Kaiserstraße 7, hält in der Zeit vom 6. bis 9. Juli d. Js. in Halle im Gebäude der Kammer einen Lehrcursus für Waldbesitzer und Forstbeamte ab. Die Gebühren für Waldbesitzer betragen 10 M und sind vor Beginn des Cursus zu entrichten; den Forstbeamten ist der Besuch kostenlos gestattet. Anmeldungen sind bis 11. Juni an die Landwirtschaftskammer einzureichen, die auf Wunsch für Unterkommen der Melgenden Sorge tragen wird. Zum Vortrage kommen Forstschutz, Provenienzfrage, Bestandespflege, Waldwertrechnung, Fischerei, forstl. Vodenkunde, Obstbau, natürl. Bestandesbegrünung, Behandlung der Forstwiesen, Krankheiten der Jagdtiere, forstl. Buchführung und Korbweidenkulturen. Die Nachmittage sind ausgefüllt mit Exkursionen in den Forst, Besichtigung der Tiere, Pflanzen und Sammlungen der Landwirtschaftlichen Hochschule, der Geflügelzuchtanstalt und des Provinziallobstgartens. Am einem Abend wird ein Lichtbildervortrag über Bogenschuß abgehalten. Nähere Auskunft und Anfragen durch obige Adresse.

— **Dem Verein „Walddheil“ zu Neudamm** stehen im laufenden Jahre 17 Stipendien zu je 100 Mk. zwecks Verteilung an Söhne seiner Mitglieder aus dem Stande der Forst- und Jagdbeamten zur Verfügung. Davon können fallen 9 an Söhne von Privatforstbeamten, 6 an Söhne von Staatsforstbeamten und 2 an Söhne von Gemeindeforstbeamten. Die Stipendien werden gegeben zum Besuche von Forstlehrlingschulen, Waldbauschulen sowie auch von höheren forstlichen Lehrganstalten.

Anträge auf Bewilligung eines Stipendiums sind von den gesetzlichen Vertretern der vorgenannten Forstbeamtenkinder — Vater, Mutter, Vormund oder Pfleger — bis zum 1. Juli d. Js. an die Geschäftsstelle des Vereins „Walddheil“ zu Neudamm (Bezirk Frankfurt a. O.) einzureichen.

— **Das Grubenholz** wird dem Vernehmen nach auch im kommenden Jahre wenig gut veräußlich sein. Die Forderungen weitere Preisermäßigung. Es empfiehlt sich deshalb, auch im kommenden Jahre nicht mehr Kiefern- und Fichten-Grubenholz auf den Markt zu bringen, als dieser unbedingt verbrauchen kann. Für Zinsverluste muß sich der Händler dadurch schadlos halten, daß er weniger bietet. — Die letzten Nutzholzverkäufe — Fichten- und Kiefern-Stammholz vom Windwurf im Februar und März — hatten angeblich wegen der Aussperrung der Bauhandwerker ein ungenügendes Ergebnis. Von 3000 km konnte noch nicht einmal der zehnte Teil zugeschlagen werden. Gulefeld.

— **Über die Verwendung von Polizeihunden** im Gendarmendienst hat der preussische Minister des Innern kürzlich Verfügungen erlassen. Danach hat zwar die ungünstige Finanzlage trotz der mit Polizeihunden bei den staatlichen und kommunalen Behörden erzielten Erfolge nicht gestattet, Mittel in den Staatshaushaltsetat einzustellen, um die Verwendung von Polizeihunden in der Gendarmerie zu fördern, infolge der Hergabe von privaten Mitteln haben sich aber auch Kurse für Dressur und Führung von Diensthunden in Gendarmerieschulen abhalten lassen und werden weiter abgehalten. Für den Fall, daß in andern Regierungsbezirken gleichfalls das Bedürfnis nach Verwendung von Diensthunden bei der Gendarmerie hervortreten sollte, hat der Minister die Regierungspräsidenten ersucht, ein Vorgehen der Kreise bei den Landräten in Anregung bringen zu wollen. Dabei soll darauf geachtet werden, daß den Gendarmen die Führung ihnen eigentümlich gehörender Hunde nicht gestattet wird, da es vermieden werden muß, daß die Gendarmen zum Nachteil des Dienstes im eigenen Interesse Hundezucht und -dressur betreiben und damit in Streitigkeiten der kynologischen Vereine hineingezogen werden. Die Erlaubnis zur Führung von Hunden im Dienst soll nur solchen Gendarmen erteilt werden, die an einem Ausbildungscursus mit Erfolg teilgenommen haben. Für die

Zulassung zu den Kurzen kommen nur Fußgendarmerie-
wachmeister in Betracht.

— **Waldbrände.** Ein großer Wald- und
Heidebrand wüthete am 5. Mai, abends, auf Gut
Hundsmühlen (Großherzogtum Oldenburg). Unge-
fähr 10 ha Kiefernbestand und 20 ha Heide wurden
vom Feuer vernichtet. Die Brandwehr des olden-
burgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 leistete tat-
kräftige Hilfe. Auch eine Abteilung Infanterie war
ausgerückt, brauchte jedoch nicht mehr in Tätigkeit
zu treten. Der Brand ist durch Unvorsichtigkeit
entstanden.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden
Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Budewig, Förster zu Forsthaus Bobdieski, Oberförsterei
Halle, ist nach Halle 1. Oberförsterei Halle, Regbz.
Minden, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Burkhardt, Förster o. R. zu Fürsteneide, Oberförsterei
Neumühl, ist nach Alt-Diegebrida Oberförsterei Diege-
brida, Regbz. Frankfurt, vom 1. Juli d. Js. ab
versetzt.

Gädke, Forstkaufseher im Forsteinrichtungsbureau, ist als
Forstkaufseher und Schreibschilfe nach der Oberförsterei
Bischowswald, Regbz. Magdeburg, vom 1. Juli d. Js.
ab versetzt.

Gruberg, Förster o. R. zu Pläghmin, Oberförsterei Bietnis,
ist nicht nach Althau Giehler, sondern nach Nieskosten,
Oberförsterei Rohrwiese, Regbz. Marienwerder,
versetzt.

Kischhöf, Förster o. R. zu Vehnin, Oberförsterei Vehnin, ist
die vertretungsweise Verwaltung der Forstklasse Zecklin,
Regbz. Potsdam, übertragen.

Mackenburg, Forstkaufseher zu Klüg, Oberförsterei Pödebusch,
ist nach Schönfeldt, Oberförsterei Rehrberg, Regbz.
Stettin, versetzt.

Neumann, Förster o. R. zu Reppen, Oberförsterei Reppen,
ist nach Breitenbruch, Oberförsterei Karzig, Regbz.
Frankfurt, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt. Seine
Vertretung nach der Oberförsterei Diegebrida ist zurück-
gezogen.

Pasold, Förster zu Forsthaus Raabig, Oberförsterei Reuhof,
ist nach Forsthaus Thurov, Oberförsterei Neuhettm,
Regbz. Köslin, vom 1. Juni d. Js. ab versetzt.

Zu Förstern o. R. wurden ernannt die Forstkaufseher
im Regierungsbezirk Danzig:

Calbe zu Wilhelmswalde, Oberförsterei Wilhelmswalde;
Böckwig zu Hoppendorf, Oberförsterei Stangenwalde;
Böttcher zu Darslub, Oberförsterei Darslub; **Gelle** zu
Lüwa, Oberförsterei Lüwa; **Glinz** zu Leohain, Ober-
försterei Wirschau; **Kahl** zu Henneberg, Oberförsterei
Lüwa; **Kantbach** zu Neumadt, Oberförsterei Gnewan;
Klapper zu Alt-Stanischau, Oberförsterei Wirschau;
Krug zu Bosthal, Oberförsterei Königsmühle; **Loth** zu
Gdingen, Oberförsterei Kietlau; **Müller** zu Schmergrube,
Oberförsterei Ziegen; **Nichter** zu Priemnan, Ober-
försterei Gohra; **Rohkohl** zu Hreudenthal, Oberförsterei
Lüwa; **Sadewasser** zu Kousaborn, Oberförsterei Belpin;
Schmalz zu Bohnenwalde, Oberförsterei Belpin; **Schulz**
zu Babentel, Oberförsterei Stangenwalde; **Stöckmann**
zu Neumied, Oberförsterei Sobbowitz; **v. Woskiki** zu
Wirschau, Oberförsterei Kietlau.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Hindelang, Förster zu Zeinbach, ist auf ein Jahr pensioniert.
Beriet wurden die Förster:

Chaselon von Emmrichsthal nach Weßheim; **Säht** von
Widgah nach Glasbütte; **Hofmann** von Zinnenbach nach
Schrautenbach; **Schnug** von Schrautenbach nach Hesen-
reuth; **Soldner** von Hesenreuth nach Fimbelang.

Beriet wurden die Assistenten:

Jauer von Breitensthal nach Zinnenstadt; **Martin** von

Eppenbrunn nach Zischbach (Pfalz); **Herfeld** von
Erting nach Kirchheimbolanden; **Sittel** von Zischbach
nach Eppenbrunn; **Wiel** von Wreim nach Weidenberg.

Zu Förstern wurden beiderseit die Assistenten:

Lindner zu Derrammergan in Wültenbuch; **Merkel** zu
Nachenau in Adlgah; **Schäfer** zu Zinnenstadt nach
Zeinbach; **Schlegel** zu Weidenberg nach Emmrichsthal.

Zu Assistenten wurden ernannt die Aspiranten:

Gierker zu Lauterbach in Erting; **Leuchtl** zu Reßheim
in Ruel; **Pawlik** zu München in Breitensthal; **Wirth**
zu München in Wreim.

Essig-Lothringen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Baumkämmer, Degemeister zu Forsthaus Garsh, Oberförsterei
Diedenhofen, ist in den Ruhestand getreten.

Bleth, Förster, ist von Forsthaus Nollenburg, Oberförsterei
Alberchweiler, nach Forsthaus Angweiler, Oberförsterei
Zinklingen, versetzt.

Ansch, forstverorgungsberechtigter Einwärter, ist die Ver-
waltung der Försterstelle Nollenburg, Oberförsterei
Alberchweiler, kommissarisch übertragen.

Bagner, Förster, ist von Forsthaus Angweiler, Oberförsterei
Zinklingen, nach Forsthaus Garsh, Oberförsterei Dieden-
hofen, versetzt.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Eber, Gemeindeförster, ist von Mittlach, Oberförsterei
Münster, nach Mitzach, Oberförsterei St. Amarin, versetzt.
Fals, Gemeindeförster zu Mitzach, Oberförsterei St. Amarin,
ist nach Preußen einberufen.

Jundt, Gemeindeförsterhülfsaufseher zu Münster, ist die
Gemeindeförsterstelle zu Mittlach, Oberförsterei Münster,
übertragen.

Müller Jr., Gemeindeförsterhülfsaufseher, ist die Gemeinde-
försterstelle zu Driewer, Oberförsterei Rusauf, auf
Probe übertragen.

Schneider, Forsthülfsaufseher, ist von Lautenbach, Ober-
försterei Gebweiler, als Gemeindeförster nach Borden-
hohroberg, Oberförsterei Münster, vom 1. Juli d. Js.
ab versetzt.

Brief- und Fragetasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte
keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden
niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die
Abonnements-Einrichtung oder ein Ausweis, daß der Frage-
steller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 39. Anfrage: Es wird behauptet, daß
die schwarze Saatkrähe Nonnen in größeren Mengen
vertilge. Ist dies richtig? Eine größere Krähenkolonie
soll deshalb vor Abbruch geschont werden. E. in M.

Antwort: Auch die Saatkrähe wird neben
den anderen Krähen vielfach als Vertilger der
Nonne angeführt, und zwar soll sie die Puppen
verzehren. Ich glaube es nicht. Die Puppen
hängen an den Stämmen und an den Zweigen.
Die Saatkrähe nimmt ihrer ganzen Lebensgewohnheit
entsprechend ihre Nahrung vom Boden. Höchstens
nimmt sie auf den Forstbäumen einige Insekten.
Trotzdem empfiehlt es sich, die Krähenkolonie im
Interesse des Waldes zu schonen und zu erhalten.
Die Saatkrähe verzehren große Mengen des großen
braunen Kieflingfläfers, des Maikäfers und anderer
Näfer, sowie Wanzen, Werrern, Lausenfüßler und
lassen diese Schädlinge sich nicht allzu sehr vermehren.
Das Abdrücken der eben flügge gewordenen Jungen
im Interesse des Getreidebaues kann unter Umständen
geboten sein. Die jungen Krähen schmeden ab-
gezogen, in Speck gewickelt und gebraten sehr gut.
Zerstören soll man die Kolonie nicht. E. Klein.

Nr. 40. Anfrage: Die hiesige Gemeinde-
jagd, welche denmächst verpachtet werden soll, um-
schließt eine ca. 75 Morgen große Waldfläche, welche
der Stadt Cr. und zum Ortsbezirk Tsch. gehört.

Kann die Stadt diese Fläche von der Verpachtung ausschließen oder muß die Fläche nach § 8 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 angegeschlossen werden? Erfolgt die Zahlung der Jagdpacht pro Morgen wie sie auf die gesamte Jagdfläche entfällt oder kann die Stadt eine besondere Pachtsumme für die 75 Morgen fordern? § 19. Die 75 Morgen sind Fichten, Eichen und Eichen Schonung inmitten des Gemeindejagdbezirks. Erlangt die Stadt durch Anschluß an den Gemeindejagdbezirk dieselben Rechte wie jeder andere Jagdgenosse? Str., Stadt. Förster.

Antwort: Falls die in Frage kommende Parzelle von dem übrigen jagdfähigen Grundbesitz

der Gemeinde getrennt ist, dann muß sie als Trennstück im Sinne des § 8 der Jagdordnung behandelt werden. Anspruch auf Angliederung oder Anschluß hat derjenige Jagdbezirk, welcher über die Hälfte das Trennstück umschließt. Im letzteren Falle unterliegt der Pachtpreis der Vereinbarung zwischen den Jagdvorstehern. Kommt es zu einer solchen nicht, dann entscheidet der Kreisausschuß unter Berücksichtigung aller in Frage kommenden Verhältnisse. Durch den Anschluß des Trennstückes an die Gemeindejagd wird der Eigentümer Jagdgenosse der letzteren.

Für die Redaktion: J. B.: Bodo Grundmann, Rendsburg.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Pockwitz Nm.

Delegierten-Versammlung.

Die diesjährige Delegierten-Versammlung findet am Dienstag, dem 14. Juni d. Js., in Berlin statt. Näheres über Lokal und Tagesordnung wird noch bekanntgegeben werden.

Tags vorher Auskuffigungen.

Der engere Vorstand.
Krause, Vorsitzender.

Das Preussische Förster-Jahrbuch für 1910 haben wir nun Anfang dieses Monats den Herren Vorsitzenden der verschiedenen Bezirks- und Ortsgruppen des Vereins Königl. Preuß. Forstbeamten in je einem Exemplar zur Ansicht gesandt. Wir sprechen die höfliche Bitte aus, dieses Ansichtsexemplar gelegentlich der nächsten Gruppenitzung auszulegen und Annahme von Bestellungen auf deren Tagesordnung zu setzen. Auch bitten wir, in den Ortsgruppen nötigenfalls die dem Ansichtsexemplar beigelegte Bestellliste bei den Mitgliedern in Umlauf zu setzen und auf diese Art Bestellungen zu sammeln. Weitere Subscriptionslisten, vielleicht für jede Oberförsterei ein Stück, stehen auf Wunsch umsonst und postfrei zur Verfügung.

Eine gründliche Verbreitung des Preussischen Förster-Jahrbuches liegt im Interesse des preussischen Försterstandes selbst, da die ständige Herausgabe bzw. eine Verbesserung und Vervollkommenung des Jahrbuches von seinem Absatz abhängig ist.

Rendsburg, 18. Mai 1910.

Die Geschäftsstelle
der Deutschen Forst-Zeitung.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eintreffen. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten und direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Rendsburg zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Ortsgruppen:

Chronian-Malapan (Regbz. Oppeln). Am Sonntag, dem 29. Mai d. Js., nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal in Schodnia.

Bestellungen auf das Förster-Jahrbuch werden dabeist entgegengenommen. Ein Exemplar desselben wird zur Ansicht vorliegen. Der Bezug des Jahrbuches kann wegen seiner Reichhaltigkeit und billigen Preises nur empfohlen werden. Nach der Sitzung gemütliches Beisammensein, wozu auch die verehrten Damen eingeladen werden. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Frankfurt-Oder. Nächste Versammlung am Mittwoch, dem 25. Mai d. Js., nachmittags 3 Uhr, Aktienbrauerei Frankfurt-Oder. Tagesordnung: 1. Krankenlostenbeihilfe-Kasse, 2. Scheibenschießen, 3. Besprechung der diesjährigen Kulturen, 4. Verschiedenes. (Bücherbestellung etc.) Kollegen sind als Gäste willkommen. Der Vorstand.

Göttingen (Regbz. Hildesheim). Der beschlossene Waldausflug findet am 11. Juni d. Js. statt. Zusammenkunft vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr am Bahnhof in Göttingen, gemeinsame Fahrt, à Person 1 Mk., durch die Stadt über Weende, durch die Klosterforst nach dem Jagdhaus in der Genossenschaftsforst Weende, dort Eintreffen etwa um 11 Uhr. Nach einer kurzen Pause Fußtour nach dem Hünstollen, wo Mittagspause stattfindet, Verpflegung aus der Tasche, Butterbrot, Kaffee und sonstige Getränke sind dort zu haben. Fortsetzung der Tour etwa um 1 Uhr nach der Ruine Plesse, dortselbst Kaffeepause gegen 3 Uhr, Rückmarsch über den Rebenberg oder Mariaspring nach Bovenenden. Diejenigen Herren Kollegen, welche mit den 6-Uhr-Bügen abfahren wollen, haben hierzu Gelegenheit. Für die übrigen findet in der Peter'schen Gastwirtschaft in Bovenenden gemeinschaftliches Essen, à 1,25 Mk. ohne Weinzwang, statt. Abfahrt der Züge nach Göttingen: 6 $\frac{15}{12}$ 8 $\frac{22}{12}$ 10 $\frac{22}{12}$ nachmittags, nach Northheim: 6 $\frac{15}{12}$ 8 $\frac{15}{12}$ 10 $\frac{22}{12}$ nachmittags. Im allgemeinen ist die Tour sehr interessant, die Ausflugsorte Hünstollen, Plesse und Mariaspring sind die bedeutendsten Ausflugsorte Südhannovers, es bietet sich Gelegenheit, die Überführung von Mittelswald in Hochwald in jedem Stadium zu besehen und im Schutzbezirk Plesse einen Südhang mit etwa 1200 Eichenstämmen 20 bis 30 cm stark, zu besichtigen. Die Beteiligung der Damen ist willkommen. Die Herren Kollegen der umliegenden Ortsgruppen werden freundlichst eingeladen und um zahlreiche Beteiligung gebeten. Wer die Wagenfahrt mitmachen will, muß sich bestimmt

bis zum 5. Juni beim Herrn Kollegen Flebbe in Boven den anmelden, andernfalls für einen Platz keine Gewähr übernommen werden kann.

Der Vorsitzende: Trautvetter.

Grenzheide-Wanda (Regbz. Posen). Am Sonntag, dem 5. Juni, findet im Schützenhause zu Schildberg das beschlossene Vereins-Prämien-schießenschießen statt. Beginn 2 Uhr, Probeflüsse bis 2.30 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten, da gleichzeitig einige Vereinsangelegenheiten zur Erörterung kommen sollen.

Der Vorstand.

Hofgeismar (Regbz. Cassel). Sonntag, den 29. Mai 1910, nachmittags 4 1/2 Uhr, Versammlung in Trendelburg bei Baumann (Hotel zum goldenen Löwen). 1. Berichterstattung über die letzte Bezirksgruppenversammlung, 2. Krankentasse, 3. Jahrbuch und andere Bücher, 4. Vereinsangelegenheiten, 5. Gegenseitige Mitteilungen über den diesjährigen Buchenausschlag.

Idou.

Königsberg (Regbz. Königsberg). Am Sonntag, dem 22. Mai d. Js., nachmittags 2 Uhr, Mitgliederversammlung im Hotel Kronz-Königsberg, Tagheimer Kirchenstraße 44. Tagesordnung: 1. Bericht über die Bezirksversammlung in Mehlaufen, 2. Beitrittsklärung zur Krankentassen-Beihilfeklasse, 3. Bestellungen auf das Förster-Jahrbuch 1910 und Wörz, „Der Förster- und Gebrauchshund“, zu 2 und 3 eventl. schriftlich an den Schriftführer der Ortsgruppe (Förster Feyn in Warnicken) bis 1. Juni 1910, 4. Beschlußfassung über ein Sommervergnügen mit Damen. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorsitzende. Drescher.

Lasbehnen (Regbz. Gumbinnen). Nächste Tagung verbunden mit einer Exkursion in den Försterbezirk Werkmeningen zur Besichtigung des Monnenschadens und der sofort wieder aufgeforschten Flächen. Nach der Besichtigung Bericht über den Bezirkstag in Ilstitt und über Verhandlungen mit leistungsfähigen Fabriken zur leihweisen Hergabe von Kraftdrehsägen, die für unseren landwirtschaftlichen Betrieb passend sind. Treffpunkt:

Hotel Meher, Lasbehnen, 29. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Notenburg-Gulda (Regbz. Cassel). Dienstag, den 31. Mai cr., 1 1/2 Uhr nachmittags: Vereinsversammlung. Tagesordnung: 1. Beitritt zur Krankentassen-Beihilfeklasse. 2. Förster-Jahrbuch. 3. Wörz, der Förster- und Gebrauchshund. 4. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegermeister Krause, Kesselgrund bei Hochzeit Vin., vorliegen. Was für die nächstfolgende Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Wolbenberg (Regbz. Frankfurt a. O.). Aus der bei der Versammlung am 7. d. Mts. in Regenthin stattgefundenen Verhandlung wird folgendes mitgeteilt: 1. Die vom Schatzmeister vorgelegte Rechnung wurde geprüft, für richtig befunden, und dem Rechnungsführer Entlastung unter dem Dank der Versammlung erteilt. Die Kasse schließt erfreulicherweise mit einem Überschuß von 39 M ab. 2. Es wurde beschlossen, am 10. Juli ein Waldfest, verbunden mit Scheibenschießen, wie im vorigen Jahr, und an derselben Stelle, vorbehaltlich der Genehmigung durch den zuständigen Herrn Revierverwalter, abzuhalten. Die Kollegen Erwald und Siebert werden die Vorbereitungen dazu treffen. Näheres wird später mitgeteilt. 3. Sämtliche anwesende Kollegen machten Bestellungen auf das Försterjahrbuch. Bei den nicht erschienenen Mitgliedern wird eine Einschreibekasse umlaufen. Die Anschaffung des ausgezeichneten Werkes wird hiernit nochmals bestens empfohlen. 4. Der Krankentassenbeihilfeklasse wird das Wort geredet und zum allseitigen Beitritt aufgefordert. Anmeldeformulare sind vom Schriftführer zu beziehen.

Der Vorstand: Belte, Vorsitzender.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Bekanntmachung, betreffend Bewilligung von Stipendien für den Besuch forstlicher Lehranstalten.

Für das Geschäftsjahr 1910 stehen, gemäß § 4d der Satzung, **17 Stipendien zu je 100 Mk.** zwecks Verteilung an Söhne lebender oder verstorbener **Vereinsmitglieder aus dem Stande der Forst- und Jagdbeamteten** als Beihilfen für den Besuch von forstlichen Lehranstalten zur Vertiefung. Die Verteilung dieser 17 Stipendien geschieht im Verhältnis zu der Mitgliederzahl der einzelnen Beamtentlassen — Staatsforstbeamte, Gemeindeforstbeamte, Privatforstbeamte — im „Waldheil“. Es gelangen hiernach zur Ausgab **9 Stipendien an Söhne von Privatforstbeamten, 6 Stipendien an Söhne von Staatsforstbeamten und 2 Sti-**

pendien an Söhne von Gemeindeforstbeamten, über deren Verteilung in einer im Monat Juli oder August stattfindenden Vorstandssitzung Beschluß gefaßt werden soll.

Die geachtlichen Vertreter der vorgenannten Forstbeamten-Söhne — Vater, Mutter, Vormund oder Pfleger — haben etwaige Anträge auf Bewilligung eines Stipendiums bis zum **1. Juli d. Js.** bei dem unterzeichneten Vorstände einzureichen. Alle Gesuche müssen ausführliche Angaben über die Einkommens- und Familienverhältnisse des Vaters resp. der Mutter oder des Mündels enthalten und hinsichtlich der Nichtigkeit bei Witwen, Vormündern oder Pflegern von dem nächsten Amtsvorsteher oder durch eine vom Vorstände als solche angesehene Vertrauensperson, bei Vereinsmitgliedern von dem vorgesetzten Revierverwalter oder dem gegenwärtigen Vorherrn beglaubigt sein; auch ist eine Be-

stätigung der in dem Gesuche gemachten Angaben durch mindestens drei Vereinsmitglieder zulässig. Der Vorstand behält sich außerdem in allen Fällen vor, die gemachten Angaben durch eigene Erfundigung nachzuprüfen.

An unsere Vereinsmitglieder richten wir die Bitte, die ihnen etwa bekannten unbemittelten Witwen und Vormünder unbemittelter Waisen verstorbenen Vereinsmitglieder, deren Söhne bzw. Mündel am 1. Juli bzw. 1. Oktober d. Js. in eine forstliche Lehranstalt untergebracht werden sollen, auf vorstehende Bekanntmachung zu verweisen und sie zur Einreichung von Gesuchen um Bewilligung eines Stipendiums zu veranlassen.

Besonders wird noch darauf hingewiesen, daß für junge Leute, welche eine Forstlehranstalt bereits besucht haben oder die betreffende Lehranstalt Ende Juni bzw. Ende September d. Js. verlassen, sätzungsgemäß ein Stipendium nicht mehr bewilligt werden kann.

Alle Zuschriften in dieser Angelegenheit sind mit der Bezeichnung „Stipendienfonds“ an die Geschäftsstelle des Vereins „Waldbheil“ in Neubamm (Bezirk Frankfurt a. O.) zu richten.

Neubamm, den 10. Mai 1910.

Der Vorstand des Vereins „Waldbheil“.
Graf zu Rangau-Döllensabding, Vorsitzender.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Mitgliederbewegung seit der letzten Veröffentlichung:

Der Mitgliederbestand betrug bei der letzten Veröffentlichung (1. Dezember 1909): . . 2848
Abgang: a) durch Tod:

ordentliche Privatforstbeamte	17
Mitglieder / Waldbesitzer	1
außerordentliche Mitglieder	—

b) ausgeschieden:

ordentliche Privatforstbeamte*	73
Mitglieder / Waldbesitzer	1
außerordentliche Mitglieder	4

(* davon im Dezember 55,
Januar 7, Februar 1, März 2,
April 8).

c) gestrichen gemäß § 5 der Vereinsstatuten (Nichtzahlung der Beiträge) ordentliche Mitglieder (Privatforstbeamte) 25 121

2727

Neu eingetreten sind:

ordentliche Privatforstbeamte	118
Mitglieder / Waldbesitzer	5
außerordentliche Mitglieder	4

Bestand am 1. Mai 1910 2854

Von den 2854 Mitgliedern sind:

ordentliche Privatforstbeamte	2562
Mitglieder / Waldbesitzer	207
außerordentliche Mitglieder	85

wie oben 2854

2 Mitglieder sind von den ordentlichen zu den außerordentlichen übergetreten.

Halensee, den 1. Mai 1910.

Dr. Bertog.

Forstlicher Lehrgang in der Provinz Sachsen.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. d. Saale wird daselbst im Gebäude der Kammer in der Zeit vom 6. bis 9. Juli d. Js. einen forstlichen Lehrgang für Waldbesitzer und Forstbeamte abhalten.

Die Mitglieder unseres Vereins sind zum Besuche dieses Kurses eingeladen.

Honorar für Waldbesitzer 10 M. Für Forstbeamte ist der Kursus unentgeltlich.

Anmeldungen sind zu richten an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S., Kaiserstraße 7, bis zum 11. Juni d. Js.

Lehrplan:

Mittwoch, den 6. Juli 1910.

8—9 vormittags: Forstschuß. Bekämpfung der Ronne und anderer Waldschädlinge (Pilze).

9—11 vormittags: Neuere Erfahrungen über den Einfluß von Provenienz und Keimkraft bei Nadelholzfäulniserien.

11—12 vormittags: Bestandespflege. Durchforstungen, Lichtwuchsbetrieb.

3 nachmittags: Besichtigung der Landwirtschaftlichen Hochschule, der Versuchstiere und Pflanzen. Erklärung der Sammlungen.

8³⁰ abends: Vogelschuß. Lichtbilder, Vorzeigung von Nisthöhlen, Futterhäusern etc.

Donnerstag, den 7. Juli 1910.

8—9 vormittags: Waldwertrechnung. Einfache Wertermittlung von Beständen.

9—10 vormittags: Fischerei. Teichanlage, Befatz, Fütterung.

10—12 vormittags: Forstliche Bodenkunde. Entstehung des Bodens, insbesondere Pflege desselben. Bedeutung der Bodenbakterien und des Wassers.

12—1 nachmittags: Obstbau. Wichtige Fragen für den Forstmann.

3 nachmittags: Waldgang in die Heide. Vermessung und Massenberechnung von Beständen.

Freitag, den 8. Juli 1910.

8—10 vormittags: Natürliche Bestandesbegründung, gemischter Wald und Kleinflächenwirtschaft.

10—11 vormittags: Behandlung der Forstwiesen.

11 vormittags bis 1 nachmittags: Krankheiten der Jagdtiere. Lungenwurmseuche, Haut- und Nadenbremsen.

3 nachmittags: Besichtigung der Geflügelzuchtanstalt in Cröllwitz. Waldgang in die Heide, Besprechung von Fragen aus dem Gebiete des Waldbaus und der Forstbenutzung. Ausländische Holzarten.

Sonnabend, den 9. Juli 1910.

8—9 vormittags: Forstliche Buchführung.
9—11 vormittags: Korbweiden. Anbau und Pflege derselben.

11 vormittags bis 1 nachmittags: Besprechung von Fragen, die von den Teilnehmern gestellt werden.
3 nachmittags: Beschäftigung des Provinzial-Löbhartens in Diemitz.

Halensee-Berlin, den 12. Mai 1910.

Dr. Vertog.

Bezirksgruppe XIV (Süddeutschland).

Bayern, Elsaß-Lothringen, Baden, Württemberg, Hohenzollern.

Die nächste Versammlung findet am Freitag, dem 27. Mai, abends 7 Uhr, in Lohr a. Main, und zwar im Hotel zur „Post“, statt.

Tagesordnung.

1. Bericht über das Vereinsleben seit der vorjährigen Nürnberger Mitglieder-Versammlung.
2. Wahl eines neuen Bezirksgruppen-Vorsitzenden.
3. Wahl des Vertreters der Bezirksgruppe auf der diesjährigen Mitglieder-Versammlung in Götting.
4. Anträge aus der Versammlung und zwanglose Aussprache.

Zu Punkt 2 wird auf den „Bericht“ über die Versammlung am 27. August 1909 zu „Nürnberg“ (Deutsche Forst-Zeitung vom 24. Oktober 1909) hingewiesen.

Für den 28. Mai ist ein — in der Versammlung noch näher zu vereinbarendes — Ausflug nach den Wäldern des Spessarts geplant, zu welchem sich auch bereits einige Damen angemeldet haben. Weitere Anmeldungen und ebenso etwaige Vorschläge zu Punkt 2 der Tagesordnung erbitet recht bald der Unterzeichnete.

Gäste sind willkommen.

Weikersheim (Württemberg), 20 April 1910.

Forstamtmann Krug.

Ortsgruppeinterpommern.

Die Ortsgruppe hat für Sonnabend, den 28. d. Mts., ihre nächste Versammlung in Köslin vorgesehen.

Tagesordnung:

1. Versammlung der Teilnehmer von 10—11½ Uhr vormittags im Hotel Schumacher. Nähe des Bahnhofes.
2. Ausbruch zur forstlichen Exkursion um 11½ Uhr vom Kadettenhaus.
3. Nach beendeter Exkursion gemeinsames Essen im Restaurant Wollenturm.

4. Nach dem Essen Besprechung über Vereinsangelegenheiten.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Vorschläge und Beschlussfassung über den nächsten Versammlungsort. Sommerfest mit Familie, Scheibenschießen usw.
7. Gemeinsames Beisammensein bis zum Ausbruch zur Stadt.

Die Damen der Exkursionsteilnehmer werden hiermit freundlichst eingeladen, an dem Ausflug teilzunehmen; dieselben werden, wenn erforderlich, durch einen Führer auf dem Promenadenweg zum Goldenen Restaurant geleitet, wo sie die Herren erwarten.

Für die Mitglieder, denen der Sonntag noch zur Verfügung steht, gemeinsamer Ausflug nach dem Ostseebad Rölln am Sonntag, dem 29. d. Mts.

Anmeldung der Teilnehmer am Essen mit Angabe, wieviel Personen jeder meldet, unbedingt durch Postkarte bei dem Unterzeichneten erforderlich. Gäste herzlich willkommen.

Forsthaus Schloßhof bei Eydom, Kreis Schwane, den 9. Mai 1910.

Die Gruppenleitung. J. A.: Rohde.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Mitglied-

22.

3373. Krüger, Wilhelm, Kst. Br. Fischmeister, Greifenhagen in Rummern. (B.-Gr. II.) (N. M.)

3374. Griffig, Alfons, Förster, Langhelwigsdorf, Bez. Biegen in Schleien. (B.-Gr. VIII.)

3375. Ballasch, Fritz, Hilfsförster, Ritschmiede bei Halbau in Schleien. (B.-Gr. VII.)

3376. Fied, Ernst, Oberförster, Kochschütz, Kr. Lublinig, O.-S. (B.-Gr. VI.)

3377. Großer, Hubert, Forstamtsrat, Kochschütz, Kr. Lublinig, O.-S. (B.-Gr. VI.)

3378. Solitschke, Paul, Reviergehilfe, Guttentag, Kr. Lublinig. (B.-Gr. VI.)

3379. Brauner, Friedrich, Förster, Tornow bei Zinnitz, Kr. Kalau. (B.-Gr. IX.)

*) N. M. = Außerordentliches Mitglied.

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neubamm. Abonnementgelder für das Vereinsorgan sind an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neubamm zu schicken.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Besetzung gelangende Norbidentstellen in Preußen. 407. — Zur Forstverorgungsliste für 1910. Von Oberforstmeister a. D. Wink. 407. — Gemischte Benände. Von R. 408. — Die Wiederaufnahme des Disziplinarverfahrens für Reichs- und preussische Beamte. 411. — Waldschutzkonferenz. 412. — Vermehrung der Wälder. Von Gulefeld. 412. — In Chlorbariumlösung Nomenklatur? Von R. Müller. 412. — Die Buchenmotte. Von Dr. Gastein. 412. — Bericht über die 67. Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 7. Mai. 412. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 420. — Forstlicher Verkehr in der Provinz Sachsen. 421. — Stenographen des Vereins „Waldbau“ zu Neubamm betreffend. 421. — Vom Stundholz. Von Gulefeld. 421. — Vergütungen des preussischen Ministers des Innern über die Verwendung von Polizeihunden im Gendarmendienst. 421. — Waldbrände. 422. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 422. — Briefe und Fragekasten. 422. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 423. — Nachrichten des „Waldbau“. 424. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 425. — Auerate

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningerischer Forstwärte und des Vereins Walddach-Hyrmonter Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1900 Seite 94); direkt unter Einreisband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mk. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1900 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mk. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3 Mk., für das übrige Ausland 6 Mk. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Donator gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 22.

Mendauum, den 29. Mai 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Oberförsterstelle Johannsburg im Regierungsbezirk Allenstein, ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 10. Juni eingehen.

Försterstelle Baumholder in der Oberförsterei Sankt Wendel, Regierungsbezirk Trier, ist zum 1. Oktober 1910 anderweit zu besetzen. Meldefrist bis 1. Juli.

Försterstelle Hirshan in der Oberförsterei Wernichen, Regierungsbezirk Königsberg, gelangt zum 1. Juli 1910 zur Neubesetzung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an nutzbarem Dienstland etwa 18 ha. Die Schule ist in Graam etwa 3 km ab. Bahnstation Wernichen etwa 2 km ab.

Försterstelle Lohau in der Oberförsterei Bromberg, Regierungsbezirk Bromberg, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 8. Juni eingehen.

Försterstelle Neuendorf in der Oberförsterei Br.-Ghlau, Regierungsbezirk Königsberg, gelangt zum 1. Juli 1910 zur Neubesetzung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an nutzbarem Dienstland etwa 12 ha. Die Schule ist in Dorf Neuendorf etwa 1 km ab. Bahnstation Br.-Ghlau etwa 8 km ab.

Försterstelle Neulich in der Oberförsterei Hambach, Regierungsbezirk Aachen, ist zum 1. August 1910 neu zu besetzen. Gesuche um Besetzung auf diese Stelle sind bis zum 18. Juni an die königliche Regierung zu Aachen einzureichen.

Försterstelle Nekowen in der Oberförsterei Grüneberge, Regierungsbezirk Allenstein, gelangt zum 1. Juli 1910 zur Neubesetzung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an Dienstland 5,00 ha Acker, 11,49 ha Wiesen, c) 200 μ Stellenzulage, d) 200 μ Dienstaufwandsentschädigung. Die Schule ist in Schüttschenosen, 2 km entfernt. Nächste Bahnstation Gr. Schiemann, 13 km entfernt. Bewerbungsfrist bis 4. Juni.

Försterstelle Welckersbach in der Oberförsterei Obergzell, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Juli 1910 anderweit zu besetzen.

Forstassenrendantenstelle für die Oberförstereien Colbitz und Planken mit dem Amtssitz in Colbitz, Regierungsbezirk Magdeburg, ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 15. Juni eingehen.

Die Nonne, ihre Lebensweise und Bekämpfung.

Von Professor Dr. Karl Göttsch, Eberswalde.

I. Beschreibung, Lebensweise und wirtschaftliche Bedeutung der Nonne
Liparis (Lymantria, Psilura) monacha L.

Der an Stämmen sitzende Falter trägt die Flügel fast flach oder etwas geküßt über dem Rücken zusammengelegt. Die Flügelränder des Männchens bilden dann ein gleichseitiges (Fig. 1a), die des Weibchens ein gleichschenkeliges Dreieck (Fig. 1b).

Die Entfernung der Spitzen der ausgebreiteten Flügel (Flügelspannung) schwankt zwischen 32 und 62 mm und beträgt im Mittel: 45 mm.

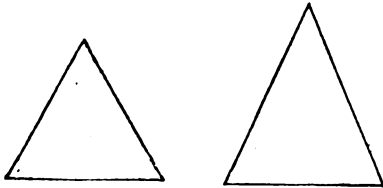


Fig. 1a. Männchen.

Fig. 1b. Weibchen.

Umrisse des sitzenden Nonnenfalters.

Färbung und Zeichnung: Die Grundfarbe ist kreideweiß, trübweiß, gelblich oder grau, grau oder schwarz (Varietät: *eromita*).

Vorderflügel mit stark wechselnder schwarzer Zeichnung, bestehend aus Badenbinden, Bogen und Flecken. Hinterflügel heller oder dunkler bräunlichgrau (Fig. 2, 3, 4, 5).



Fig. 2.

Nonne, Weibchen mit verschiedener Flügelzeichnung. Natürliche Größe.



Fig. 3.

Hinterleib unterseits schwarz, oberseits schwarz und weiß gebändert. Hinterleibsende des Weibchens lebhaft rosenrot mit gelbgrauer lang vorstreckbarer Legeröhre; Hinterleib des Männchens schwach rot gefärbt oder grau.

Fühler des Männchens stark gekämmt, grau-braun, jene des Weibchens kurz gezahnt, schwarz.

Flugzeit: Juli, August. Falter tagsüber träge sitzend; Männchen fliegen bei Störungen leicht auf. Schwärmzeit nachts von 11 bis 1 Uhr, zumal um die höchsten Baumwipfel.

Vorkommen: In der Ebene, im Hügelland und Mittelgebirge.

Paarung: Nachts; die Falter sitzen in copula nebeneinander.

Eiablage: 10 bis 100 Eier werden scheiben- oder traubenförmig angeordnet mit der Legeröhre in Rindenritzen (oft sehr tief) unter Rorkenschuppen, unter Flechten — bald höher, bald tiefer — am Stamme abgelegt.

Ei: Gestalt kugelig, etwas abgeplattet, Größe etwa 1 mm, Farbe hellbraun fleischfarben, später dunkelbraun, endlich dunkelbraun mit hellen Flecken.

Leere Eischalen: Weiß, perlmutterglänzend. Räupchen vom Herbst ab im Ei vollkommen entwidelt.

Auschlüpfen: April, Mai.

Eben ausgeschlüpfte Raupe lehmgelb; bald darauf schwarz, behaart.

Junge Raupen sitzen in nächster Nähe der verlassenen Eischalen 1 bis 6 Tage dicht zusammen im „Spiegel“ („Spiegelraupen“). Darauf wandern sie zu den Nadeln oder Blättern, also in die Baumkrone.

Heranwachsende und erwachsene Raupe: 16 beinig, 4 bis 5 cm lang, grau (bald weißgrau, graubraun, gelblichgrau), unten trüb grüngrau, oben mit schwarzer, aus Flecken und Binden bestehender Zeichnung, kurz hinter der Mitte ein heller Sattelfleck. Dahinter 2 rote nackte Würzchen. Die übrigen Rückenwarzen tragen

die Behaarung. Neben dieser normalen Färbung treten dunkle, selbst braunschwarze und schwarze Varietäten auf (Fig. 6, 7).

Dauer des Raupenlebens und der Fraßzeit: Ende April bis zum Juni.

Nährpflanzen der Raupe: sind: Kiefer, Fichte, Tanne, Lärche, Buche, Birke, Eiche, Hainbuche, Apfel, Kirsche, Pflaume, Ulme, Ahorn, Alpe, Linde, Weide, Faulbaum, Heidelbeere; in der Not werden zahlreiche andere Pflanzen verzehrt.

Die Spiegelfraupe frisst nicht, die jungen Räumchen fressen Löcher in die Blätter, nähren sich an Fichte von den Nadeln der Naitriebe, benagen die alten Nadeln der Kiefer oberflächlich, ältere Raupen verzehren Fichten- und Tannennadeln ganz, nehmen von Blättern mit Vorliebe das Innere seitlich der Hauptrippe, verschmähen die Ränder und die Spitze, sie beißen den Blattstiel ab, werfen die Blattreste und ebenso die größere Hälfte der durchgebißenen langen Kiefernadeln



Fig. 4.



Fig. 5.

Nonne, Männchen mit verschiedener Flügelzeichnung. Natürliche Größe.

zu Boden. Die Raupe verschwendet in diesen Fällen mehr Nadel- und Blattsubstanz, als sie zu ihrer Ernährung bedarf.

Der Kot der Raupe ist doppelt so lang als breit, grün, sich bald verfärbend, oft braun.

Die junge Raupe besitzt ein stärkeres Spinnvermögen als die alte; bei Störungen spinnt sie sich gerne herab. Die wenigsten Raupen erreichen hierbei den Boden; vom Wind können sie aus höherem Holze auf benachbartes niederes Holz verweht werden. Hindernisse, welche sie beim Wiederaufbaumern nicht überwinden können, veranlassen die Raupen spinnend umherzutreiben. Wenn zahlreiche solcher spinnender Raupen vorhanden sind, entstehen dichte Gespinste, die Nonnenschleier.

Das ganze Leben der Nonne spielt sich, mit einziger Ausnahme der Eiablage an bortiger Rinde, der Hauptsache nach im Baumwipfel ab.

Puppe: Maximalgröße 2,5 cm. Dunkelbraun bis schwarzbraun, bronze-glänzend. Haarbüschel weiß, gelbbraun oder braun. Am Vorderende auf der Rückenlinie mit kurzen dunkelblauen Haaren. Im Juni hängt die Puppe mit wenigen Gespinnstfäden an den Stämmen, in Borkentrüben, an Zweigen, zwischen Nadeln (Fig. 8).

Die natürlichen Feinde der Nonne sind:

1. Fledermäuse, Ziegenmelker, Pirol, Finken, Kleiber, Libellen, Raubfliegen (Asilus), welchen die Falter als Gelegenheitsnahrung dienen,
2. Duntspöck, Meisen, Kleiber, Baumläufer, Goldhähnchen, Kamelhalsfliegen-Larven, welche die Eier nehmen,
3. Blauraken, Spechte, Meisen, Drosseln, alle Krähenarten, Eichelhäher, Pirol, Star, Finken, Kleiber, Baumläufer, welche Puppen an den Bäumen finden,

4. Raupenfliegen (Tachina), Fleischfliegen (Sarcophaga), welche als Larven in Raupen schmarotzen und diese kurz vor der Verpuppung oder auch erst nach derselben verlassen, um sich selbst unter der Bodenstreu zu verpuppen, Schlupfweissen (Ichneumoniden), welche in den Raupen leben und sich erst nach der Verpuppung innerhalb der Nonnenpuppe verwandeln; ferner Kletterlausläufer und deren Larven, Ameisen, Wanzen, welche die Raupen töten,

5. Mikroorganismen, Bakterien, welche die Raupen befallen und unter ihnen Infektionskrankheiten erzeugen. Man unterscheidet

a) Schlafsucht. Schlafsucht, mit brauner Flüssigkeit gefüllte Raupen hängen an einem Beinge halten wie ein Sack schlaff herunter (Fig. 9).

- b) Polhederkrankheit. Die von ihr befallenen Raupen werden auch schlaff, oder sie trocknen ein; sie besitzen in ihrem Körper mikroskopisch kleine, stark lichtbrechende Körper (Polheder).

- c) Wipfelkrankheit. Wipfelranke Raupen wandern nach der höchsten Spitze des Baumes — „sie wipfeln“ —, wo sie



Fig. 6.



Fig. 7.

Erwachsene Nonnenraupen, die in ihrer Länge ebenso verschieden sind wie die Falter bezüglich ihrer Flügelzeichnung. Natürliche Größe.

in dichten Klumpen zusammengedrängt sterben.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Feinde. Da

1. mit Ausnahme einer kleinen Schlupfweisse (Apanteles), die nur in kleinen Nonnen-

räupchen lebt, kein Parasit die Raupen lange vor ihrer Verpuppungszeit tötet,

2. die Eier so sicher versteckt liegen, daß ihre Feinde nur eine verschwindende Menge erreichen können, kann das Auftreten der Parasiten und Feinde für die Schwächung des Fraßes im jeweilig laufenden Jahre gar nicht in Betracht kommen, da
3. die Vermehrungsfähigkeit der Nonne sehr stark ist und da



Fig. 8.
Puppe der Nonne.
Natürliche Größe.

4. die genannten Insekten fressenden Vögel auch die nützlichen Fliegen fressen und Zweiflügler den Faltern vorziehen, kommt die Tätigkeit der obengenannten Vögel für die Bekämpfung der Nonnenkalamität nicht in Betracht, weil ferner
5. die körnerfressenden Vögel in der Jugend sowie alle im Walde lebenden Säger (Sylvien) Fliegen sehr gern fressen, ist der übertriebene Vogelschutz geeignet, die Vermehrung der Nonnentraupen indirekt zu begünstigen,
6. die parasitischen Fliegen und ebenso
7. die räuberischen Insekten (Kletterlauskäfer, Wanzen) auch im mehrjährigen Verlaufe einer Massenvermehrung der Nonne nicht in sehr beträchtlicher Zahl auftreten, kann ihre Tätigkeit für die Dezimierung der Raupen nicht in Betracht kommen.

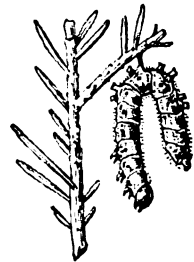


Fig. 9.
Schlaflichtige Nonnen-
raupe. Natürliche Größe.

8. Über die Bedingungen, unter welchen Infektionskrankheiten entstehen, geben die seitherigen Erfahrungen keinen befriedigenden Aufschluß.

Die Ursachen für das Auftreten und das Erlöschen einer Nonnenkalamität sind daher noch unbekannt. Im allgemeinen sind sie in den Schwankungen zu suchen, welche das biologische Gleichgewicht einer örtlich enger oder weiter umgrenzten Lebensgemeinschaft beherrschen.

Dieselben werden durch meteorologische Einflüsse geregelt; wirtschaftliche Eingriffe des Menschen können einen leichten Anstoß geben, der nach einigen Jahren große Störungen zeitigt.

Die Vermehrung der Nonne geht in örtlich so weitem Umfange gleichzeitig vor sich, als die günstigen Bedingungen reichen. Mit dem Vorwärtsschreiten dieser Bedingungen schreitet auch die Vermehrung der Nonne örtlich weiter. Das Massenauftreten der Nonne ist daher stets auf eine Vermehrung der Nonne an Ort und Stelle

zurückzuführen. Völlig einwandfreier Nachweis der Uebelage von Ferne eingedrangerter Nonnenfalter an vorher nonnenfreien Orten ist noch nicht erbracht.

Der Beginn der Kalamität geht langsam vor sich, das Erlöschen derselben erfolgt gemeinhin ebenfalls langsam, häufig jedoch auch plötzlich infolge

1. eines Umschwungs der allgemeinen meteorologischen Verhältnisse,
2. von Inzucht der Nonnen, verkundet mit
3. der Tätigkeit der Parasiten und Raubinsekten, sowie
4. jener der Infektionskrankheiten erzeugenden Mikroorganismen.

Die Gesamtheit der meteorologischen Bedingungen und ihre Folgeerscheinungen, welche die Vermehrung und Entwicklung der Nonne begünstigen oder hemmen, fallen häufig zusammen mit entsprechenden Bedingungen für andere ähnlich lebende Insekten. Flechtenspinner (Lithosia) sind daher häufig Begleiter der Nonne.

Eine Folgeerscheinung der stärkeren Vermehrung der Nonne ist die Zunahme ihrer Parasiten.

Der Fraß der Nonnentraupen ist

1. nur für Nadelhölzer wirtschaftlich bedeutungsvoll,
2. direkt todtbringend für so stark entnadelte Kiefern und Fichten, daß die übrigbleibenden Nadeln den Anforderungen des Stammes an seine Benadelung nicht gewachsen sind; deshalb werden
 - a) kahlgeessene Kiefern und Fichten sicher alsbald absterben; Wiederbegrünung ist ausgeschlossen,
 - b) sehr stark entnadelte Kiefern und Fichten früher oder später eingehen, wenn sie auch im kommenden Jahre vielleicht noch etwas grün sind,
3. gefahrbringend für kränkeltnde aber an sich noch lebensfähige Stämme, weil diese
 - a) durch die im stark gelichteten Bestand veränderten meteorologischen Einflüsse, vor allem andere Feuchtigkeitsverhältnisse, leiden,
 - b) den Angriffen zahlreicher Borkenkäfer, Rüsselkäfer (Pissodes), Holzwespen (Sirex) und Boctkäfer ausgesetzt sind.

II. Die Abwehr der Nonne.

- A. Für die Abwehr ist in erster Linie die Beobachtung von Bedeutung, nicht deshalb, weil durch diese ein direkter Erfolg erzielt würde, sondern weil noch weitere Beobachtungen über das Auftreten und das biologische Verhalten dieses Schädlingssammelt werden müssen. Es ergiebt sich deshalb an alle, die bei dem Kampfe gegen die

Könne beteiligt sind, die Bitte, mitzuhelfen und Erfahrungen zu sammeln. So wie der Forstmann im Herbst probe sammeln läßt, sollte er alljährlich in allen Beständen

1. nach Spiegeltaupen suchen,
2. zur Flugzeit der Raupen, diese selbst oder ihren Stot bestätigen,
3. zur Flugzeit die Zahl der beobachteten Falter feststellen (hierüber sollte, wie über die Ergebnisse des Probe sammelns, Buch geführt werden),
4. Probeleimringe ganz vereinzelt anbringen; sie geben über die Anwesenheit so vieler Schädlinge Auskunft und bilden daher eine wichtige Ergänzung der Beobachtung.

Diese Beobachtungen sollen nicht gelegentlich der übrigen Arbeiten gemacht werden, sie sollen vielmehr eine Hauptaufgabe des Forstschutzbeamten sein, der an den betreffenden Tagen andere Arbeiten erst in zweiter Linie vornehmen darf.

B. Die Bekämpfung.

1. Die seit her versuchten Maßregeln. Zahlreiche Maßregeln zur Bekämpfung der Konne sind unter Aufwendung großer Mühen

und Kosten wiederholt erprobt worden. Von durchschlagendem Erfolg ist keine gekrönt gewesen. Alle sind hier als erfolglos aufgegeben, dort werden sie, in Ermangelung von etwas Besserem beibehalten, am dritten Ort schreibt man ihnen mehr oder minder vollkommenen Erfolg zu.

Diese Maßregeln sind:

- a) das Fangen oder Zerquetschen der Falter,
- b) das Vernichten der Puppen,
- c) das Töten der Spiegeltaupen,
- d) das Sammeln der Eier,
- e) das Leimen.

Ich habe die unerschütterliche Überzeugung, daß diese Maßregeln erfolglos und die dafür aufgewandten Mittel nutzlos ausgegeben sind; weil die Mehrzahl der Tiere, gegen die sich die Maßregeln richten, sich außerhalb des Bereiches der angewandten Mittel befinden.

2. Neue Bekämpfungsmethoden. Wie die im Laufe der letzten Jahre angestellten Versuche bewiesen haben, kann die Konne unter gewissen Bedingungen mit Erfolg bekämpft werden. Die hierbei anzuwendenden Mittel sind bereits in Nr. 20 Seite 388/89 der „Deutschen Forst-Zeitung“ mitgeteilt.

Anstellungsaussichten der diesjährigen Forstlehrlinge Preußens.

Nach der diesjährigen Statistik ist zum erstenmal die Zahl der versorgungsberechtigten Anwärter der Försterstellen mit Revier, also die Gesamtzahl der Förster v. R. und der Forstversorgungsberechtigten, gesunken. Sie betrug nämlich am 31. Dezember 1908 noch 2440, Ende vorigen Jahres dagegen 2433. Wenn es sich zunächst auch nur um eine geringe Verminderung handelt, so ist diese doch als Vorbote einer besseren Gestaltung der Försterlaufbahn mit Freuden zu begrüßen, da man bei dem schon seit mehr als 10 Jahren nicht unerheblichen Rückgange der Zahl der Reservejäger*) nunmehr auch auf ein ständiges und von Jahr zu Jahr verstärktes Zurückgehen der Versorgungsberechtigten rechnen kann. Uns gibt diese günstige Wendung einen Anlaß, zu prüfen, wie sich die Aussichten der in diesem Jahre eintretenden Forstlehrlinge gestalten werden. Es ist dies ein heißes Unterfangen, da bisher unseres Wissens derartige Berechnungen noch nicht veröffentlicht sind, und wir somit vor einer neuen Aufgabe stehen. Indessen sollen uns diese Schwierigkeiten nicht zurückschrecken, zumal wir schon seit dem vorigen Jahre über die Anstellungsaussichten der Forstversorgungsberechtigten Berechnungen bringen, die

in unserem Leserkreise eine gute Aufnahme gefunden haben, und an die wir uns bei der hier folgenden Untersuchung anlehnen können. Wir haben zunächst über den Stand der versorgungsberechtigten und der nichtversorgungsberechtigten Anwärter in sämtlichen Regierungsbezirken und dem Bezirk der Hofkammer folgendes ermittelt:

Beamtenklasse	31. Dezember 1906	31. Dezember 1907	31. Dezember 1908	31. Dezember 1909
Förster v. R. . . .	—	617	613	613
Forstversorgungsberechtigte . . .	2343	1796	1825	1820
Oberjäger	620	625	617	609
Reservejäger . . .	917	802	699	630
Gelernte Jäger . .	512	507	529	540
Forstlehrlinge . .	370	370	345	320
Summe	4762	4717	4628	4532

Hiernach ist die Zahl sämtlicher Anwärter während dieser Jahre ständig im Sinken. Die Aussichten der Forstlehrlinge müssen sich also zweifellos in dieser Zeit gegen früher schon gebessert haben. Die Jahre vor 1906 sind, da die Stärke der einzelnen Beamtenklassen nicht zu demselben Termin ermittelt werden kann, leider nicht vergleichsfähig, sonst würde sich das Sinken der Anwärterzahl wohl noch weiter zurück verfolgen lassen.

*) Seit 1899 ist die Zahl der Reservejäger von 1516 auf 630 gefallen.

Wollen wir nun die Aussichten der demnächst eintretenden Forstlehrlinge feststellen, so müssen wir zu ermitteln suchen, wie viele ihrer Vorderleute einschließlich der Förster mit Revier innerhalb einer bestimmten Frist aus der Staatslaufbahn voraussichtlich ausscheiden werden und diese Frist immer weiter stellen, bis wir zu einem Abgang kommen, wie er der Verleihung der ersten Stelle mit Revier vorhergehen muß. Wie wir in dem Preussischen Förster-Jahrbuch für 1910*) näher ausgeführt haben, wird das 67. Lebensjahr als äußerste Grenze der Dienstfähigkeit derartigen Berechnungen zweckmäßig zugrunde gelegt. Wir haben ferner ermittelt, daß von den Förstern mit Revier, die noch nicht 67 Jahre alt sind, bis zur Erreichung dieser Altersgrenze durchschnittlich jährlich 2,7 % abgehen. Der Jahresprozentfuß der vor der Verleihung einer Stelle mit Revier abgehenden Förster o. R. und Forstverorgungsberechtigten ist im Förster-Jahrbuch mit 2 % berechnet. Ferner betrug in den letzten Jahren der vorzeitige Abgang an Reservejägern 2,3 %, an Oberjägern 2 % und an gelehrten Jägern 2,6 % jährlich. Wieviel Lehrlinge während der Lehrjahre abgegangen sind, haben wir nicht ermitteln können; die Zahl ist auch unerheblich. Nach alledem können wir wohl für diese sämtlichen Beamtenklassen eine einheitliche Abgangsziffer von 2 % bei unserer Berechnung ansetzen, ohne uns den Vorwurf der Schönfärbung zuzuziehen. Wir tragen durch die Wahl der niedrigsten Ziffer auch dem Umstande Rechnung, daß der ausheinernd schon jetzt nicht sehr erhebliche Abgang an Anwärtern in Privatstellungen infolge der Wirksamkeit der vom Verein für Privatforstbeamte Deutschlands gegründeten Forstlehrlingschule zu Templin vermutlich noch etwas zurückgehen wird.

Natürlich können wir nicht mechanisch von den jetzt vorhandenen Vorderleuten 2 % nehmen und diese Zahl mit der Zahl der Wartejahre multiplizieren. Wir müssen vielmehr dem Umstande Rechnung tragen, daß durch die jährlichen Abschreibungen auch das Ergebnis der Prozentberechnungen alljährlich kleiner wird. Bei der Berechnung kann uns die mathematische Formel $V_n = V_0 \cdot \frac{1}{1,0^{pn}}$ helfen, wobei V_n die gesuchte Zahl der künftigen nach Ablauf der Wartejahre noch vorhandenen Vorderleute, V_0 die gegebene Zahl der jetzt vorhandenen, nach Ablauf der Wartejahre noch nicht 67 Jahre alten Vorderleute,

n die Zahl der Wartejahre und 0,0p den Prozentfuß darstellt. Der Unterschied zwischen V_n und V_0 bedeutet dann den Abgang der innerhalb der Wartejahre die Altersgrenze noch nicht erreichenden Vorderleute des jetzt eintretenden Forstlehrlings. Zählt man die Förster, die bis dahin 67 Jahre alt werden, und die nach der Statistik unbesetzten Stellen hinzu, so hat man den gesamten Abgang bis zur Verleihung der ersten Försterstelle mit Revier.

Wir müssen zwei solcher Berechnungen anstellen, eine für die Oberjäger- und eine für die Reservejägerlaufbahn. Voraussetzung dabei ist, daß die Lehrzeit nicht länger als zwei Jahre dauert. Jedes weitere Jahr muß den nachstehenden Berechnungen zugesetzt werden.

I. Der diesjährige Forstlehrling, der später zur Oberjägerlaufbahn bestimmt wird, erhält die erste Försterstelle mit Revier voraussichtlich vor Ablauf von 20 Jahren, d. h. im Jahre 1930, nachdem er 9 Jahre vorher in den Besitz des Forstverorgungsscheins gelangt ist.

Beweis: Von den jetzigen Vorderleuten vollenden nach der Tabelle auf Seite 146/147 des Förster-Jahrbuchs bis 1930 das 67. Lebensjahr und scheiden somit durch Überschreiten der Altersgrenze aus 2721

Unbesetzte Försterstellen mit Revier nach derselben Tabelle 16

Von den jetzigen Förstern mit Revier verbleiben bis 1930 unter dem 68. Lebensjahr 1311

Von den Anwärtern, die in der eingangs aufgeführten Tabelle mit 4532

beziffert sind, überholt der Oberjäger 2 Reservejägerjahrgänge*) = 100

Es verbleiben also vor ihm Anwärter 4432 mithin an Vorderleuten, die die Altersgrenze bis 1930 noch nicht erreichen 5743

Nach der Formel $V_n = V_0 \cdot \frac{1}{1,0^{pn}}$ hat er nach 20 Jahren noch

$5743 \cdot \frac{1}{1,02^{20}} = 5743 \cdot 0,67297$

Vorderleute = 3865

so daß bis dahin der Abgang an Vorderleuten vor der Altersgrenze 1878

und der Gesamtabgang 4615

beträgt. Da der Lehrling nur 4432

Anwärter vor sich hat, wird er voraussichtlich im Jahre 1930 eine Stelle mit Revier erhalten.

II. In der Reservejägerlaufbahn erhält der diesjährige Forstlehrling die erste Försterstelle mit Revier voraussichtlich vor Ablauf von

*) Preussisches Förster-Jahrbuch für 1910. Neudamm 1910. Verlag von F. Neumann. Preis fest gebunden 3 M. Vorzugspreis für die Leser der „Deutschen Forst-Zeitung“ einzeln 2,30 M. Preis für fünf Stüd und mehr 2,10 M, für zehn Stüd und mehr 2 M.

21 Jahren im Jahre 1931, nachdem er 7 Jahre vorher die Forstversorgungsberechtigung erlangt hat.

Beweis: Von den jetzigen Vorderleuten vollenden nach der Tabelle auf Seite 146/147 des Förster-Jahrbuchs bis 1931 das 67. Lebensjahr und scheiden somit durch Überschreiten der Altersgrenze aus 3020
Unbesetzte Försterstellen mit Revier nach derselben Tabelle 16
Von den jetzigen Förstern mit Revier verbleiben bis 1931 unter dem 68. Lebensjahr 1012
Zu den jetzigen Anwärtern, die in der eingangs aufgeführten Tabelle mit 4532 beziffert sind, treten noch 3 Oberjägerjahrgänge*) hinzu = 330
Es sind also vor ihm Anwärter 4862 mithin an Vorderleuten, die die Altersgrenze bis 1931 noch nicht erreichen 5874

Nach der Formel $V_n = V_0 \cdot \frac{1}{1,03^n}$
hat er nach 21 Jahren noch
 $5874 \cdot \frac{1}{1,03^{21}} = 5874 \cdot 0,65978$

Vorderleute = 3876
so daß bis dahin der Abgang an Vorderleuten vor der Altersgrenze 1998
und der Gesamtabgang 5034 beträgt. Da der Lehrling nur 4862 Anwärter vor sich hat, wird er voraussichtlich im Jahre 1931 eine Stelle mit Revier erhalten.

Selbstverständlich handelt es sich bei dem Ergebnis unserer Berechnungen nur um Durchschnittszahlen, die in den einzelnen Bezirken etwas nach oben oder unten abweichen können. Da die Forstverwaltung aber bemüht ist, die zurzeit allerdings erheblichen Beschiedenheiten

*) Von den 160 preussischen Lehrlingen eines Jahrgangs werden durchschnittlich 69% = 110 später für die Oberjägerlaufbahn bestimmt, während 31% = 50 zur verpflichteten Reserve übertreten.

in den einzelnen Bezirken auszugleichen, darf man hoffen, daß die Schwankungen in 20 Jahren nahezu beseitigt sind.

Der diesjährige Forstlehrling der Oberjägerlaufbahn kann also hiernach 9 Jahre nach dem Forstversorgungschein, d. h. in einem durchschnittlichen Lebensalter von 36 Jahren, auf eine Stelle mit Revier rechnen, während der diesjährige Lehrling der Reservejägerlaufbahn, der gleichzeitig mit dem drei Jahre später eintretenden Lehrling der Oberjägerlaufbahn eine Stelle mit Revier erhält, hierzu nur 7 Jahre braucht, bei normaler Laufbahn also 37 Jahre alt wird. Da die Lehrlinge, die vor 11 bzw. 14 Jahren eingetreten sind, bis zur Anstellung mit Revier vom Forstversorgungschein ab gerechnet voraussichtlich noch 14 Jahre durchschnittlich laufen werden, wie aus dem Förster-Jahrbuch ersichtlich, so erkennt man deutlich die segensreiche Wirkung, welche die seit mehr denn 20 Jahren vorgenommene Einschränkung der Zahl der Forstlehrlinge hat. Wer übrigens aus diesem Artikel folgern zu können glaubt, daß die Oberjägerlaufbahn, trotzdem sie drei Jahre früher zur Forstversorgung führt, dem diesjährigen Forstlehrling keine erheblichen Vorteile mehr bietet, sei noch darauf hingewiesen, daß der Oberjäger sowohl bei der Ernennung zum Förster ohne Revier, als auch hinsichtlich des Befoldungsminstalters seinen Vorsprung vor drei Jahren gegenüber dem Reservejäger behält.

In den 21 Jahren, die unsere Berechnung umfaßt, kam selbstverständlich noch mancher Umstand eintreten, der die Anstellungsaussichten beeinflussen mag, den wir aber nicht vorhersehen können. Wir vermögen uns jedoch nicht vorzustellen, daß das Umstände sind, welche die Anstellungsaussichten verschlechtern werden. Wie dem auch sei, so viel geht jedenfalls aus unserem Versuch hervor: Die Försterlaufbahn ist für die jetzt Eintretenden bei weitem nicht mehr so ungünstig wie früher und wird sich in den nächsten Jahren noch erheblich günstiger gestalten. Diese Kenntnis wird manchem Förster, dessen Sohn vor der Berufswahl steht, wichtig sein und seine Entscheidung wesentlich erleichtern.

Mitteilungen.

— Der Hauptausschuß für die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten hat am 5. Mai in Würzburg einen Vertretertag abgehalten. Aus den Verhandlungen erwähnen wir die einstimmig angenommene Entschliebung, worin es heißt: Die Ansichten über die Frage, ob Sonderlätze, ob lediglich Ausbau der Reichs-Invaliditäts-Versicherung vorzuziehen sei, haben lange geschwankt, und es ist natürlich nicht zu vermeiden, daß verschiedene Mitglieder eine andere Meinung haben, als sie von ihrem Verbandsvertreter wird — das kommt

auf beiden Seiten vor —, heute vertreten aber die dem Hauptausschuß angeschlossenen Verbände einmütig die Ansicht, daß durch weitere Zersplitterung die Erreichung des Zieles nicht gefährdet werden dürfe, und daß die aus manchen beachtlichen Gründen zu empfehlende, vor allem aber jetzt erreichbare Versicherung der Privatangestellten durch eine Zusatzlätze zur allgemeinen Invaliden-Versicherung von allen Privatangestellten ohne Ausnahme mit Entschiedenheit angestrebt werden sollte. Der Hauptausschuß verwahrt sich ausdrücklich gegen die wieder-

holt versuchte Beschuldigung, daß er die Interessen der geringer bezahlten Privatangestellten preisgeben wolle; er glaubt im Gegenteil durch seine Vorschläge eine Versicherung vorzubereiten, die den besonderen Verhältnissen sämtlicher Glieder der Privatangestelltenschaft gerecht wird.

— **Die Wiederaufforstung des Anzinger Forstes** in Bayern wurde mit der Entlassung einer größeren Anzahl fremder Kulturarbeiter abgeschlossen. Der Anzing-Ebersberger Forst, kurzweg der Bart genannt, wurde 1890 durch die Kronenraupe (Fichtenspinner) auf weiten Flächen fahl gefressen; große Bestandsreste und geschlossene Stammholzabteilungen wurden jedoch 1894 durch den Wirbelsturm (Byllon) im Juni und die fünf Tage dauernden Dezemberstürme 1895 niedergelagt. Die Aufforstung wurde besonders in den letzten Jahren mit einer großen Zahl einheimischer und fremder Arbeiter mit Millionen Fichtenpflanzen durchgeführt, wobei auch die anwohnenden Fuhrwerksbesitzer durch das Adern der Pflanzfurchen und die Pflanzenbefuhr im Frühjahr und Herbst erwünschten Verdienst fanden. Die Vorbereitung der Pflanzung ermöglichte eine ausgedehnte Abgabe von Mähstreu aus den verwilderten Kahlflächen. Diese Forstnebenbenutzung wird den Umwohnern sehr abgehen; sie wird sich jedoch durch Entnahme von Daxlstreu aus Schlagereinigungen teilweise ersetzen lassen.

(Münchener N. Nachr.)

— **Die Eisbeere.** In der hiesigen Oberförsterei, von Hanjemannsche Majorats Herrschaft Pempowo, Bezirk Posen, sind ca. 100 stärkere Eisbeeren vorhanden, Stämme bis 75 cm Durchmesser. Oberförsterei Schedlitz. Bessel.

— **Beschränkung der Einfuhr von Nadelholzsämereien in Schweden.** Nach einer Rundmachung der schwedischen Regierung vom 4. April d. Js., die bereits in Kraft getreten ist, darf ausländischer Samen von Kiefern (Pinus) — mit Ausnahme von Pinus Cembra und Pinus sibirica — sowie von Fichten (Picea) nur dann eingeführt werden, wenn er sich in Säcken befindet, die auf der Außenseite mit der deutlichen und leicht augenfälligen Bezeichnung „utländskt frö“ (ausländischer Samen) versehen sind, und nachdem er der Behandlung mit einer Gossinlösung unterworfen ist. Ist eine aus dem Ausland eingegangene Ware, die als ausländischer Samen einer der bezeichneten Gattungen zur Zollabfertigung angemeldet wird, bei der Ankunft nicht in richtig bezeichneten Säcken verpackt, so darf die Ware gleichwohl zur Einfuhr ausgeliefert werden, wenn sie vorher auf Kosten des Empfängers, soweit sie in Säcken angekommen ist, nach der Vorschrift bezeichnet wird oder, im anderen Falle, wenn die Ware in Säcke gefüllt wird, die der Vorschrift entsprechend bezeichnet sind. Die erwähnte Behandlung mit einer Gossinlösung ist von dem zuständigen Zollamt vor der Auslieferung der Ware zur Einfuhr vorzunehmen. Die Lösung soll aus 8 g Gossin (Alkalisch aus Tetrabromfluorescein) auf 1 l Weingeist bestehen. Bei der Behandlung ist darauf zu achten, daß in jeden Sack zu 50 kg Samen oder mehr an verschiedenen Stellen eine

Menge von je 40 cem eingespritzt wird. Befindet sich die Ware in kleineren Säcken als oben gesagt, so genügen Einspritzungen von je 20 cem. In Rechnungen, Fakturen, Frachtbriefen, Konnossementen, Schlußzetteln, Versicherungsverträgen und anderen derartigen Schriftstücken, die sich auf die Ware beziehen, soll diese ausdrücklich als ausländischer Samen bezeichnet werden.

(Nachr. f. Handel u. Industrie.)

— **Meisen in Nadelholzsämlingen.** Unter dieser Überschrift veröffentlicht O. Hoffmann in Hamburg in der „Ornithologischen Monatschrift“ 1909 Seite 66 bis 69 einen Artikel, in welchem erzählt wird, daß in Kiefern- und Fichtensämlingen Nistkästen ausgehängt wurden. Die Nistkästen wurden bezogen und am 30. Mai überall junge Brut von Meisen konstatiert. Der Verfasser beobachtete nun häufiger die Alten beim Äßen der jungen Brut. „In der ersten Zeit brachten die Alten (Haubenmeisen) Käupchen vom Froschspanner (Cheimantobia brumata), später verschiedene andere Raupen, auch Schmetterlinge. Unter diesen befanden sich die der gefährlichsten Forstschädlinge, des Prozessionsspinners (Cnethocampa processionea) oder der Föhreneule (Panolis piniperda). Da beide Schmetterlinge sich sehr ähneln, konnte ich es in der Geschwindigkeit nicht genau feststellen.“ Ich will gewiß nicht bestreiten, daß in der Nähe der Fichten- und Kiefern-sämlingen, Laubhölzer, zumal Hainbuchen und Eichen, vorkommen, an welchen der Froschspanner als Raupe lebt, und alte Eichen, in welchen sich die Meiser der Cnethocampa processionea finden; ich muß aber doch die vorstehenden Angaben kritisieren und gebe die Naturgeschichte der Deutetiere kurz an: Die Föhreneule oder Forleule fliegt zur Zeit des Schnepfenstiches im März und April. Sie ist rostrot auf den Oberflügeln. Der Eichenprozessionsspinner fliegt im August und ist einfarbig grau. Der ihm fast gleiche Kiefernprozessionsspinner fliegt im Juli und August. Daraus ergibt sich, daß 1. beide von Hoffmann genannten Falter einander nicht „sehr ähneln“, 2. die Meisen vom 30. Mai ab ihre Jungen weder mit Prozessionsspinners noch mit Forleulen gefüttert haben konnten, weil die Äßungsperiode der Meisen zwischen die Flugzeit der beiden Falter fällt.

Der Verfasser ist der Ansicht: „Daß, wenn die Nadelholzwälder rechtzeitig mit Nisthöhlen versehen werden, von einer Raupenplage nicht mehr die Rede sein wird. Die ausgewachsenen, voll-gestressenen Raupen nehmen die Vögel, mit Ausnahme des Kuckucks, nicht an. Tagedeeken werden die Schmetterlinge, Puppen, Eier und die kleinen ausgetrockneten, noch nicht fressenden Raupen mit unermüdlichem Eifer und Fleiß vertilgt. Meiner Meinung nach kann man den Nadelwald mit wenigen Unkosten auch ohne Leerringe und Kupfervitriol von Raupen säubern, wenn man rechtzeitig Nisthöhlen in jungen Beständen anbringt und den Vögeln durch sachgemäße Fütterung über einige schlechte Wintertage hinweghilft.“ Hierzu sei bemerkt, daß außer dem Kuckuck noch zahlreiche andere Vögel die ausgewachsenen Raupen nehmen, einerlei ob letztere vollgestressen sind oder nicht. Ebenso fressen viele

Vögel die Puppen. Eier und kleine Käupchen werden vorzugsweise von den kleineren Vögeln, wie Meisen und Verwandten, und anderen kleinen Singvögeln genommen, während Schwarzspecht, großer Buntspecht, Ziegenmelker, Pirol, Krähen u. a. die großen Raupen verzehren. Über Hoffmanns Meinung, daß man durch fleißiges Aufhängen zahlreicher Nistkästen der Leimringe — zur Bekämpfung des Kiefernspinners — entbehren könne, gehe ich hinweg. Kupfervitriol, das, als Hoffmann den Artikel schrieb, nur zur Abwehr von Pilzschäden im Gebrauch war, ist bis jetzt nur in vereinzelten Fällen als Mittel gegen junge Konenr äupchen angewendet worden. Ich habe die Irrtümer hinsichtlich der Biologie der genannten Insekten und die aus falschen Beobachtungen gezogenen gewagten Schlüsse bezüglich des Forstschubes gegen Tiere hier festgelegt, weil durch derartige leichtfertige Publikationen der guten Sache geschadet wird. Sache der Redaktion der „Ornithologischen Monatschrift“, welcher tüchtige, von mir hochverehrte Forstleute zur Seite stehen, wäre es gewesen, den Artikel nicht aufzunehmen.

Ich weiß sehr genau, daß ich unter denjenigen, welche für intensiven Vogelschutz eintreten, in keinem guten Lichte stehe. Aber mit Unrecht! Denn ich erkenne die ästhetische Bedeutung der Vögel voll und ganz an, ich verlange, wie jene, Schutz allen Vögeln in weitgehendstem Umfange, vor allem durch Ersatz der Nistgelegenheit, wo solche infolge notwendiger wirtschaftlicher Maßregeln verloren geht — aber ich kann mich nicht davon überzeugen, daß die Vögel eine heranziehende Massenvermehrung gewisser Insekten werden verhindern können.

Um so mehr muß ich vor der Veröffentlichung laienhafter Artikel warnen. Welcher Leser der „Ornithologischen Monatschrift“ hat denn die von mir gerügten groben, der Phantasie entspringenden Fehler gefunden? Wer war, wenn er sie gefunden

hatte, so ehrlich, darauf aufmerksam zu machen? Werden derartige Unrichtigkeiten nicht festgestellt, so werden die falschen Angaben nachgebetet, weiter verbreitet und endlich geglaubt. Das muß verhindert werden zum Nutzen des Waldes!

Eberswalde, den 30. April 1910.

Professor Dr. Karl Edstein.

— **Zur Bekämpfung der Maikäfer** hat die Forstverwaltung der Leßlinger Heide sich 120 000 Mk. zur Verfügung stellen lassen, um namentlich auch 33 000 Morgen neuer Kulturen, die auf den seinerzeit durch den Kiefernspinner zerstörten Beständen angelegt sind, zu schützen. Für die Dorfbewohner in der Leßlinger Heide ersteht durch den Maikäferkrieg guter Verdienst. Allein das kleine Dörschen Dölle erhielt im Flugjahr 1902 und 1906 rund 28 000 Mk. für das Einsammeln von Maikäfern ausgezahlt. (Die Post.)

— **Waldverwüstung durch Anwetter in Unterfranken.** Am 11. Mai abends ging ein heftiges Gewitter mit zyklonartigem Sturm von Südosten kommend über den Brüdener Stadtwald, dann die Staatswaldbestände Sinnberg nieder, hier mit einem von Norden kommenden Gewitter zusammenstoßend, von dort über den Staatswaldbestritt Harth in das preußische Revier Oberzell, welches in diesen Waldungen furchtbare Verheerungen anrichtete. Im Stadtwalde von Brüdener wurden ungefähr 5000 km Buchen und Fichten, im Staatswalde des Forstamts Brüdener ungefähr 25 000 km hauptsächlich Buchen und Eichen, ferner Kiefern, Weißbuchen zc. geworfen, darunter sehr wertvolle alte und jüngere Eichenbestände gemischt mit Buchen umgeworfen oder abgerissen und zersplittert. Mit der Aufarbeitung des Nadelholzes wird sofort, mit jener des Laubholzes nach Absterben des Laubes und Rückgang des Saftes begonnen werden.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Auslegung der Bestimmung im § 14 Ziffer 3 des Zivilpensionsgesetzes.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Geschäfts-Nr. IB, Ia 2032, II 4212 III 5056.

Berlin W. 9., 6. Mai 1910.

Abschrift der von dem Herrn Finanzminister und dem Herrn Minister des Innern auf Grund eines Beschlusses des Königlichen Staatsministeriums an die Behörden der allgemeinen Verwaltung erlassenen Rundverfügung vom 30. März 1910 — Z. Nr. I 4075 I usw./M. d. Z. Ia 3646 — überfende ich mit dem Bemerken, daß nach den darin getroffenen Bestimmungen auch im Bereiche der landwirtschaftlichen, Besitz-, Domänen- und Forstverwaltung zu verfahren ist.

Z. B.: Küster.

An die Königlichen Regierungen und die Herren Direktoren der Königlichen Forstakademien in Eberswalde und Münden.

Abschrift.

Der Finanzminister.

Z. Nr. I 4075 I usw., II 3271, III 5517, Ia 3846 M. d. Z.

Berlin C. 2, 30. März 1910.

Zur Auslegung des § 14 Ziffer 3 des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 (Gesetzsammlung S. 268) wird hiermit in Gemäßheit eines Beschlusses des Königlichen Staatsministeriums folgendes bestimmt:

1. Für die Anrechnung der Zeit der „nur vorläufig oder auf Probe“ erfolgten Beschäftigung einer „anstellungsberechtigten ehemaligen Militärperson“ ist nicht Voraussetzung, daß die Beschäftigung mit Rücksicht auf die Anstellungsberechtigung erfolgt ist. Es genügt, wenn die ehemalige Militärperson während der Zeit der Beschäftigung anstellungsberechtigt war.

2. Die Anrechnung ist auch dann begründet, wenn die Beschäftigung nicht in einem Beamten-, sondern in einem privatrechtlichen Verhältnisse zur Staatsgewalt erfolgt ist. Die Beschäftigung muß jedoch eine beamtenähnliche, d. h. eine solche gewesen sein, die im allgemeinen von Beamten

wahrgenommen wird; die ehemalige Militärperson muß mithin während der Dauer dieser vorläufigen Tätigkeit ständig und überwiegend Obliegenheiten wahrgenommen haben, die nach den bestehenden Einrichtungen des betreffenden Verwaltungszweiges regelmäßig auch von Beamten verrichtet werden, wie dies z. B. für Hilfsaufseher in einem Gefängnisse, für Hilfsdiener bei einer Verwaltungsbehörde, für Hilfszollaufseher, Hilfsbriefträger, Hilfsrotenführer usw., sowie namentlich für jede aus Hilfsweise, wenn auch nur vorübergehende Beschäftigung im Bureau- oder Kanzleidienst zutrifft.

Ausgeschlossen von der Anrechnung ist die Zeit der vorläufigen Beschäftigung einer anstellungsberechtigten ehemaligen Militärperson als gewöhnlicher Arbeiter im privatrechtlichen Verhältnisse bei einer Behörde.

3. Für die Anrechnung der Zeit der „nur vorläufig oder auf Probe“ erfolgten Beschäftigung einer anstellungsberechtigten ehemaligen Militärperson ist es nicht erforderlich, daß die Beschäftigung mit der Absicht der späteren Anstellung als Beamter erfolgt ist.

4. Eine Umrechnung der bereits rechtskräftig gewordenen oder durch Beschwerde nicht ange-

fochtenen Pensionsfestsetzungen nach Maßgabe der vorstehenden Grundsätze hat nicht zu erfolgen.

Der Finanzminister. Der Minister des Innern.

J. A.: J. A.:
gez. Halle. gez. von Ritzing.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten
Geschäfts-Nr. III 5165.

Berlin W. 9, 6. Mai 1910.

Die umfangreiche Verwendung von Douglasien-samen in den Staatsforsten in diesem Frühjahr gibt mir Veranlassung, daß der Douglasien-samen sehr langsam keimt und vielfach überliegt. Keimproben in der Darre zu Annaburg ergaben nach 20 Tagen 12—14%, bei der Fortsetzung bis zu etwa 40 Tagen jedoch 51—75% Keimungen und waren nach 40tägiger Dauer noch nicht als abgeschlossen anzusehen.

Die königliche Regierung wolle sämtlichen Rebiervernaltern des Bezirks hiervon Kenntnis geben und dafür Sorge tragen, daß die in diesem Frühjahr angelegten Douglasien-Saatbeete hier-nach richtig beurteilt und behandelt werden.

J. A.: v. Freier.

An sämtliche königliche Regierungen mit Ausnahme von Merseburg, Mühlhausen, Kurland und Sigmaringen.

Verschiedenes.

— **Oberlandsorformeister Dr. Herrmann Störker**, der langjährige, verdiente Direktor der Forstakademie in Eisenach, vollendete am 22. Mai das 70. Lebensjahr.

— **Eine Vereinigung der Waldbesitzer Niederschessens** und der angrenzenden Gebiete wurde, wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, dieser Tage in Cassel begründet. Durch die Vereinigung soll eine bessere Verwertung des Holzes der Privat- und Gemeindewaldungen erzielt werden. Man will eine höhere Rente dadurch erzielen, daß der in Niederschessen vorherrschende Gemeinde-Mittel- und Schälwaldbetrieb nach und nach in Hochwaldbetrieb umgewandelt wird. Ferner hofft man auch durch gemeinschaftlichen Verkauf bessere Preise zu erzielen. Die Vereinigung behält zunächst Gültigkeit für fünf Jahre. Zum Geschäftsführer wurde Geh. Regierungs- und Forstrat Mühlhausen bestellt.

— **Forstlicher Lehrgang in der Provinz Brandenburg.** Die brandenburgische Landwirtschaftskammer läßt wiederum wie in den Vorjahren durch ihren forstlichen Beirat, beziehungsweise dessen Stellvertreter, einen forstlichen Lehrgang für Waldbesitzer und Forstbeamte abhalten, und zwar in der Zeit vom 20. bis 25. Juni d. Js. zu Wittstock a. O. S. Der Lehrgang hat den Zweck der praktischen Unterweisung und Übung in allen Zweigen der Forstwirtschaft. Die Übungen im Walde werden durch Vorträge im Zimmer ergänzt. Die Vielseitigkeit der Stadtforst bietet Gelegenheit, alle forstlichen Verhältnisse der Provinz Brandenburg zu berücksichtigen. Diese Lehrgänge haben bisher stets lebhaften Beifall der Teilnehmer

gefunden. Die märkischen Waldbesitzer und Forstbeamten seien daher auf diese Gelegenheit hingewiesen, ihre forstlichen Kenntnisse zu ergänzen. Meldungen sind zu richten an die Forstabteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg zu Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6.

— **Bei der Beratung des Forst- und Domänenbudgets im badischen Landtag** wies Geh. Oberforstrat Grellich in längeren Ausführungen nach, daß die badische Forstverwaltung hinsichtlich der Waldbenutzung keineswegs rückständig sei. Baden erziele im Verhältnis einen höheren Ertrag als Bayern. Mit der Steigerung des Verkehrs war die Zeit gekommen, in wesentlich stärkerem Maße an den Ausbau des Wegenetzes heranzutreten. In der Zeit von 1879 bis 1906/07 wurden jährlich durchschnittlich 50 km Holzabfuhrwege gebaut, also insgesamt über 1400 km mit einem Aufwande von 5½ Millionen Mark. Ähnlich verhält es sich mit den Gemeindewaldungen, die im gleichen Zeitraum 3800 km Wege bauten und dafür 11 Millionen Mark aufwendeten. Freilich haben die Gemeindewälder einen weit größeren Umfang. Die verausgabten Mittel haben sich durchaus rentiert. In der laufenden Budgetperiode beträgt die Nutzung 628 000 fm. In der Zeit von 1870 bis 1910 hat sich der budgetmäßige Ertrag von 3,2 — auf 8,6 Millionen gesteigert. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß sich Baden bezüglich der Nutzung in ständiger Aufwärtsbewegung befindet. Der Zuwachs wird jetzt mit 470 000 fm jährlich berechnet. Redner macht einige Ausführungen forsttechnischer Natur, die dartun, daß bereits zur intensiven Abnutzung der alten Föcker geschritten wurde. In den Gebirgswaldungen läßt sich die Herabsetzung der Umtriebszeit auf 100 Jahre unter keinen Umständen durch-

führen, wenn man Wert legt auf Stämme I. und II. Klasse. Die Wissenschaft und Erfahrung lehrt, daß Fichten, Tannen und Föhren nur bei 120 jähriger Umtriebszeit das gewünschte gute Nutzholz abgeben. Eine Ermäßigung des Umtriebes auf 100 Jahre würde nach Abnutzung der Vorratsüberschüsse einen erheblichen Einnahmeausfall hervorrufen, und es könnten alsdann die für unser Land unentbehrlichen stärkeren Nutzholztimente nicht mehr in dem entsprechenden Umfange auf den Markt gebracht werden. Die Behauptung, daß die Hauptnutzung derzeit in etwa 140 jährigen Beständen geschlagen würde, trifft nicht zu. Nach den neuesten 10 jährigen Wirtschaftsplänen werden diese Fische zu 9,4 % der Masse in unter 80 jährigen Beständen, zu 21,2 % in 80- bis 100 jährigen Beständen, zu 37 % in 100- bis 120 jährigen und nur 32,4 % in älteren, aber keineswegs ausschließlich in 140 jährigen Beständen ausgeführt. Die Kritiker sind in ihren Schriften nicht in eine gerechte Abwägung der Schwierigkeiten eingetreten, mit welchen die Forstverwaltung zu kämpfen hatte. Man darf sich hinsichtlich des Holzvorrates und des Zuwachses im gegenwärtigen Augenblick nicht allzu optimistischen Hoffnungen hingeben, da auf Grund der Tatsachen gesagt werden muß, daß Baden beinahe an der obersten Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt ist. Dies will aber nicht heißen, daß die einschlägigen Erhebungen eingestellt werden sollen. Es sei nochmals hervorgehoben: In der badischen Forstverwaltung herrscht nicht der Geist der Rückständigkeit; sie ist bestrebt, den gesteigerten Anforderungen der Gegenwart — Rechnung zu tragen, habe aber auch die Aufgabe, den Nachkommen ein Gut zu überliefern, welches in gleicher Weise ertragsfähig ist. (Heidelb. Tagl.)

— **Die Reform des Feld- und Forststrafgesetzes in Sachsen abgelehnt!** In der sächsischen Paltskammer kam am Montag der Antrag des Abg. Münther, betreffend die Reform des Forst- und Feldstrafgesetzes, zur Verhandlung. Der Berichterstatter, Geheimrat Wach, feierte das Gesetz gegen das bisherige Recht als einen großen Fortschritt. Wer im Walde Beeren sammelt, weiß, daß er kein Recht dazu hat, es ist das eben ein regelrechter Forstdiebstahl. Das Gesetz ist durchaus nicht volkreindlich, die Bestrafungen wegen Feld- und Forstdiebstählen sind im Jahre 1909 gegen das Vorjahr sogar erheblich zurückgegangen. Ausschlaggebend für die ablehnende Haltung der Deputation ist aber, daß bei dem kurzen Bestehen des Gesetzes auf keinen Fall schon eine Abänderung vorgenommen werden darf. Für das Rechtsbewußtsein weiter Kreise müßte so etwas geradezu verwirrend wirken, die Bevölkerung würde sich sagen, es habe sich tatsächlich um ein verpöndliches, ungerechtes und volkreindliches Gesetz gehandelt. Die Folge einer Änderung des Gesetzes würde eine allgemeine Verwüstung des Waldes zur Folge haben. Die Erste Kammer erblickt bekanntlich ihre Aufgabe darin, für eine Stabilität des Gesetzes zu sorgen, sie hat aber nicht den Beschlüssen der wechselnden Mehrheit der Zweiten Kammer Rechnung zu tragen. Deshalb schlägt die Deputation vor, sich nicht den Beschlüssen der Zweiten Kammer anzuschließen. Einstimmig und debattelos trat die Kammer diesem Beschlusse bei.

Es wird nun diese Angelegenheit zu einem Vereinigungsverfahren führen, das aber unter den jetzigen Verhältnissen gänzlich aussichtslos ist. Denn die Regierung steht vollständig auf der Seite der Ersten Kammer. Diese ist es ja auch gewesen, die im letzten Landtage das Forst- und Feldstrafgesetz noch über die Regierungsvorlage hinaus verschärft und insbesondere das Waldverbot ausgenommen hat. Jetzt hält aber auch die Regierung an dem Waldverbot fest. In erster Linie ist aber die vorjährige konservativ-nationalliberale Mehrheit der Zweiten Kammer für das Gesetz verantwortlich. (Volks-Ztg., Pirna).

Waldbrände.

— **Aus Oberfranken.** In der königlich bairischen Staatsforst Bamberg brach am 5. d. Mts. um ½6 Uhr abends ein Waldbrand aus, durch welchen ca. 0,8 ha 17 jährigen Föhrenbestandes total vernichtet wurden. Der verursachte Schaden beträgt inkl. der Kosten der Wiederaufforstung ca. 450 M., wobei der Zuwachsverlust außer Ansatz geblieben ist. Die Ursache des Brandes konnte nicht ermittelt werden.

— **Amstlicher Marktbericht. Berlin, den 24. Mai 1910.** Rehböde 0,35 bis 0,70, Schwarzwild 0,20 bis 0,40 M das Pfund, Kaninchen 0,30 bis 0,50 M das Stüd.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Eske, Regierungs- und Forstrat zu Wiesbaden, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.
Aoltmeier, Forstmeister zu Rappold, Regb. Potsdam, in der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.
Melting, Hegemeister zu Delle, Oberförsterei Lüß, Regb. Lüneburg, in der Königl. Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl „60“ verliehen.
Brüggenmann, Förster o. R. zu Stavel, Oberförsterei Garrenzien, ist nach Hallersleben, Oberförsterei Hallersleben, Regb. Lüneburg, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.
Dins, Förster zu Stolp, Oberförsterei Stolp, ist nach Raagig, Oberförsterei Renhof, Regb. Köslin, vom 1. Juni d. Js. ab versetzt.
Fischer, Förster zu Hallersleben, Oberförsterei Hallersleben, ist auf die Försterei Weihenau, Oberförsterei Lüneburg, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.
Gleisner, Forstausseher in der Oberförsterei Wilhelmsherg, in nach Krottsch, Oberförsterei Pankorf, Regb. Marienwerder, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.
Groth, Forstausseher, in von Eichhof, Oberförsterei Rothemühle, nach Hohenbrud, Oberförsterei Hohenbrud, Regb. Stettin, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.
Jöhn, Forstausseher, in von Hohenbrud, Oberförsterei Hohenbrud, nach Eichhof, Oberförsterei Rothemühle, Regb. Stettin, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.
Luke, Forstausseher, in aus dem Staatsforstdienste ausgeschieden und in der Privatforst Warenvort, Kreis Ockenmünde, Regb. Stade, auf Lebenszeit angestellt.
Markus, forstverordnungsberechtigter Anwärter zu Verdorf, in als Forstausseher nach dem Stanzbezirk Varingshausen, Altona-Oberförsterei Wenningten, Regb. Hannover, eintreten.
Matusch, Förster zu Grabowo, Oberförsterei Grünfick, Regb. Allenstein, in auf die Försterei Margen, Oberförsterei Kobbelsbunde, Regb. Königsberg, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Saule, Forstausseher in der Oberförsterei Reipen, Regb. Königsberg, ist als Hilfsarbeiter bei der Betriebsregulierung nach der Oberförsterei Treibersdorf, Regb. Potsdam, versetzt.

Sprenger, Förster zu Schernen, Oberförsterei Klooschen, ist auf die Försterstelle Garben, Oberförsterei Wormditt, Regb. Königsberg, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Strodt, Hegemeister zu Weichersbach, Oberförsterei Oberzell, ist die Revierförsterei Krieden, Oberförsterei Neuhof, Regb. Cassel, vom 1. Juli d. Js. ab probeweise übertragen.

Stück, Förster o. R. zu Ludom, Oberförsterei Obornitz, ist als Förster m. R. nach Theerosen, Oberförsterei Dumbshagen, Regb. Posen, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Thimm, Förster zu Neuenborn, Oberförsterei Pr.-Gulan, ist auf die Revierförsterei Dingwalde, Oberförsterei Pr.-Gulan, Regb. Königsberg, vom 1. Juli d. Js. ab zunächst auf Probe versetzt.

Tander, Förster o. R. zu Kneisebeck, Oberförsterei Kneisebeck, ist nach Stapel, Oberförsterei Garzenzien, Regb. Lüneburg, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Der Titel „Hegemeister“ wurde verliehen den Förstern im Regierungsbezirk Gumbinnen:

Felsner zu Westfallen, Oberförsterei Westfallen; **Günther** zu Bone, Oberförsterei Tavelnellingen; **Hartmann** zu Stinbern, Oberförsterei Tzulkunnen; **Recht** zu Wohlen, Oberförsterei Badroien; **Leppis** zu Schwesib, Oberförsterei Kranichbruch; **Müller** zu Girschberg, Oberförsterei Badroien; **Plagwitz** zu Kuerhahn, Oberförsterei Schmalenningen; **Ponckems** zu Sanbucht, Oberförsterei Kranichbruch; **Pels** zu Burgdorfshöhe, Oberförsterei Krammischen.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:

den Holzhauemeistern: **Kaus** zu Kobbelsberg, Kreis Schlochau, Regb. Marienwerder; **Petrushke** zu Dönnersdorf, Oberförsterei Reichenan, Regb. Viegau; **Wagner** zu Zammelschöfen, Kreis Adenan, Regb. Goben; den Waldbearbeitern: **Gleitz** zu Glabrunn, Oberförsterei Lubiatzsch, Regb. Frankfurt; **Lühmann** zu Niettem, Oberförsterei Balzrode, Regb. Lüneburg; **Manley** zu Gottschimm, Oberförsterei Lubiatzsch, Regb. Frankfurt; **Neumann** zu Guntzer Holländer, Oberförsterei Lubiatzsch, Regb. Frankfurt; ferner: **Meier**, Holzhauer zu Goldlauter, Oberförsterei Suhl, Regb. Erfurt; **Müller**, Waldbearbeiter zu Hildebrandshagen, Oberförsterei Adshagen, Regb. Straßburg.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Müller, Gutsförster zu Kurzig, Kreis Meßeritz, Regb. Posen, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Wurfel, Privatrevierförster zu Illersdorf, Reichsgräflich Waffelsdorfsche Forsten, ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Bamberger, Aspirant zu Isfeld, ist zum Assistenten in Reit i. B. ernannt.

Hofelmann, Assistent, ist von Landau a. J. nach Sachsenau versetzt.

Jäger, Aspirant zu Perlbütte, ist zum Assistenten in Dienheim ernannt.

Modererger, Assistent, ist von Reit i. B. nach Oberammergau versetzt.

Strobel, Assistent, ist von Dienheim nach Landau a. J. versetzt.

Elbsch-Forstungen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Höner, Regierungs- und Forsttrat a. D., Geh. Regierungsrat zu Wiesbaden, bisher zu Strazburg, ist der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Marr, Privatförster zu Reichshofen, Kreis Pagenau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Brief- und Fragelasten.

Nr. 41. Anfrage: Ich bitte um Auskunft bezüglich Übergabe einer Königl. Preussischen Staatsförsterstelle. Stellenwechsel ist am 1. Juni 1910. Der Pachtbetrag für die Dienländerei beträgt 780 M.

und wird vom 1. Oktober bis 30. September postnumerando in einer Summe gezahlt, also für das Jahr 1909/10 erst am 1. Oktober 1910. Wie ist nun rechnerisch die Auseinanderlegung mit dem Dienstauffolger? G., Kgl. Förster, Ech.

Antwort: Nach Nr. 5a des Ministerial-Erlasses vom 11. März 1901 stellen die Erträge des Pachtjahres 1. Oktober 1908/09 die Nutzungen des Wirtschaftsjahres 1. Juli 1909/10 und die Erträge des Pachtjahres 1. Oktober 1909/10 die Nutzungen des Wirtschaftsjahres 1. Juli 1910/11 dar. Da Ihnen nach den Auseinanderlegungsbestimmungen die Nutzungen aus dem letzten Wirtschaftsjahre nicht mehr zustehen, da Sie ferner von den Nutzungen des Wirtschaftsjahres 1. Juli 1909/10 $\frac{1}{2}$ dem Nachfolger zu überlassen haben, so erhält letzterer von dem Pächter den am 1. Oktober 1910 fälligen Jahres-Pachtbetrag unverkürzt und außerdem von Ihnen aus dem Ihnen am 1. Oktober 1909 gezahlten Pachtbetrage 65 M.

Nr. 42. Anfrage: Bis zum 1. Januar 1910 war ich kommissarischer Gemeindeförster. In dieser Stellung erlitt ich im Jahre 1903 einen forstwirtschaftlichen Unfall und erhielt dafür von der Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Dünkeldorf eine Unfallrente von 20 % bis 1. Januar 1910. Von dieser Zeit an bin ich nun wieder als Königl. Forstausseher im Staatsdienste beschäftigt. Habe ich jetzt keinen Anspruch mehr auf diese Rente?

J., Königl. Forstausseher i. S., Kr. E.

Antwort: Ihr Wiedereintritt in den Staatsdienst berechtigt an sich die Berufsgenossenschaft nicht, Ihre Rente aufzuheben; diese ist vielmehr zu zahlen, so lange und soweit tatsächlich Unfallfolgen bestehen. Wahrscheinlich aber zieht die Berufsgenossenschaft aus dem Wiedereintritt in den Staatsdienst den Schluß, daß Unfallfolgen nicht mehr bestehen, oder daß Sie sich so an sie gewöhnt haben, daß von einer Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit nicht mehr die Rede sein könne. Die Berufsgenossenschaft muß Ihnen aber einen förmlichen Rentenaufhebungsbescheid erteilen, gegen den Sie Berufung beim Schiedsgericht für Arbeiterversicherung und event. noch Rekurs beim Reichs-Versicherungsamt in Berlin einlegen können. H.

Nr. 43. Anfrage: Bitte um Auskunft, ob ich als Pensionär (vom 1. Juli 1910 ab) von meiner Pension 2397 M. auch Einkommensteuer zahlen muß und wie viel? D. W., Königl. Hegemeister.

Antwort: 1. Die Pensionen der Beamten unterliegen mit dem ganzen Betrage der Veranlagung zur Einkommensteuer. Das steuerpflichtige Einkommen von 2397 M. bedingt einen Steuerfuß von 36 M. Sofern Ihnen die Pensionierungsverfügung bereits vor dem 1. April z. bekannt gegeben ist, können Sie Ihre Veranlagung zur Einkommensteuer pro 1910 im Rechtsmittelwege angreifen. Eventl. können Sie auch auf Grund des § 63 des Eink.-Ges. die Ermäßigung der Einkommensteuer vom 1. Juli d. J. ab beantragen. Voraussetzung ist jedoch in diesem Falle, daß infolge der Pensionierung sich das Einkommen gegen die Veranlagung um mehr als $\frac{1}{3}$ verringert hat. B.

Für die Redaktion: J. B.: Wodo Grundmann, Neudamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorsitzenden, Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schachmeister, und nur wo Bezirkegruppen (Regierungsbezirke Aachen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schachmeister, Kgl. Förster Belle, Försterei Rümden, Post Gröneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 Mk., der Halbjahresbeitrag 3,25 Mk. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben hatte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressenänderung rechtzeitig mitzuteilen ist. Der Vorstand. Krause, Vorsitzender.

Die diesjährige Delegierten-Versammlung des Vereins findet am Dienstag, dem 14. Juni d. Js., von vormittags 8 Uhr ab, in Berlin, Bölow-Brauerei (Prenzlauer Allee 247), statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht rc.
2. Wahlen zweier Mitglieder zum Gesamtvorstand.
3. Anrechnung: a) der von den Forstwärtern nach Verabschiedung aus dem Jägerkorps schullos nicht im Staatsdienst zugebrachten Zeit auf das Pensionsdienstalter; b) der nach Empfang des Forstversorgungsscheins noch geleisteten aktiven Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter.
4. Rang- und Wohnungsverhältnisse der Forstwärter, sowie Dienstaufwandsentschädigung für Meister und vollbeschäftigte Waldwärter.
5. Dienstlandeinzäunung und Besprechung der Besoldungs- und Dienstlandsfrage gemäß der vorjährigen Resolution.
6. Die Försterausbildung rc.
7. Genehmigung der Krankenkassen-Beihilfeklaffen-Satzungen.
8. Einführung der Vereins-Geschäftsankweisungen und Einrichtung von Arbeitsausschüssen.
9. Verschiedenes: u. a. Beschlußfassung über einen Wiederaufnahmeantrag und eventuell entsprechende Einfügung zu § 6 der Vereinsatzung.

Am Tage vorher finden Sitzungen des engeren Vorstandes und der Arbeitsausschüsse, sowie von 7 Uhr abends Begrüßung der bereits eingetroffenen Delegierten und Vorbesprechung in demselben Lokale statt.

Mit Weidmannsheil!

Forsthaus Kesselgrund, den 23. Mai 1910.

Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingehen. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neubamm zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfort nur einmal.

Ortsgruppen:

Birnbaum-Zirle (Regbz. Rosen). Am Sonnabend, dem 4. Juni d. Js., nachmittags 4 Uhr, bei Münster in Birnbaum Versammlung mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Krankenkosten-Beihilfsatz. 2. Besprechung der Tagesordnung der Delegierten-Versammlung in Berlin. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Deutschheide (Regbz. Danzig). Am Sonntag, dem 5. Juni, findet das erste Scheibenschießen in Bollum statt; bei schlechtem Wetter acht Tage später. Gäste sind willkommen. Der erste Schuß pünktlich 3 Uhr, Probe-schüsse nur vor dieser Zeit. Bei dieser Gelegenheit werden Bestellungen auf das neue Förster-Jahrbuch entgegengenommen. Der Vorstand.

Driesen (Regbz. Frankfurt a. Ober). Am Sonnabend, dem 4. Juni, nachmittags 7 Uhr, Mitglieder-versammlung bei Bernitow in Driesen. Tagesordnung: 1. Bericht über die Bezirksgruppen-versammlung in Cüstrin. 2. Vorlage und Entgegennahme von Bestellungen auf das Förster-Jahrbuch 1910 und Wözt, „Der Forst- und Gebrauchshund“. 3. Feststellung der Vereinskasse über Ausgabe bei der diesjährigen Kaisergeburtstagsfeier. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Gelnhausen (Regbz. Cassel). Am Sonntag, dem 5. Juni d. Js., nachmittags 2½ Uhr, Mitglieder-versammlung im „Deutschen Hause“ zu Gelnhausen. Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über eventuelle Abhaltung eines Scheibenschießens. 2. Krankenkostenbeihilfsklasse (Formulare zur Aufnahme werden verteilt). 3. Bestimmung des Förster-Jahrbuch 1910. (Dieses sowie andere Bücher liegen während der Versammlung zur Ansicht aus.) 4. Bericht über die Bezirksgruppenversammlung zu Sulda. 5. Verschiedenes. Der Vorstand.

Homburg (Regbz. Cassel). Sonntag, den 5. Juni 1910, von nachmittags 3 Uhr ab, Versammlung bei

Scholl in Frielendorf. Tagesordnung: 1. Besprechung über den Eintritt in die freiwillige Krankenkasse. 2. Berichterstattung über die letzte Bezirksgruppenversammlung. 3. Förster-Jahrbuch. 4. Wahl eines Vorsitzenden. 5. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Neufkirchen, Kr. Ziegenhain (Regbz. Cassel). Sonntag, den 5. Juni, nachmittags, findet der am 1. April in der Mitgliederversammlung besprochene Ausflug nach Bahnhof Olberode statt, und bitte um zahlreiche Beteiligung. Außerdem können zu gleicher Zeit Formulare zur Krankenkosten-Beihilfeklasse entgegengenommen werden. — Freitag, den 1. Juli, von nachmittags 2 Uhr ab, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Wahl eines Vorsitzenden. 2. Erhebung der halbjährigen Beiträge. 3. Verschiedenes.

Wed, stellvert. Vorsitzender.

Eberhartz (Regbz. Hildesheim). Am Sonnabend, dem 4. Juni d. Js., Versammlung in Voigtslust bei Zellusfeld. Anfang ¼ 4 Uhr. Die Damen werden gebeten, recht zahlreich zum Vergnügen zu erscheinen.

Der Vorsitzende: Jahnke.

Steinberge (Regbz. Potsdam). Freitag, den 10. Juni, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Giehm, Steinberge. Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgemacht. Nach der Sitzung Scheibenschießen.

Der Vorstand.

Ewinemünde (Regbz. Stettin). Am Sonntag, dem 8. Mai cr., hat sich eine Ortsgruppe unter dem Namen Ewinemünde zu dem Verein Königlich Preussischer Forstbeamten gebildet, welche die Oberförstereien Barnow, Wisdroh, Friedrichshal und Pudagla sowie deren Umgegend umfaßt und sich der Bezirksgruppe Stettin angliedert. Zum Vorsitzenden ist der Förster Hante in Chausseehaus bei Ewinemünde gewählt worden. Die erste Mitgliederversammlung wird voraussichtlich Ende Juni stattfinden. Im Namen der Gründer der Ortsgruppe gebe ich hierdurch der Hoffnung Ausdruck, daß die Herren Kollegen der genannten Oberförstereien der Gruppe recht bald möglichst vollzählig beitreten werden.

Der Vorsitzende.

Tapiau (Regbz. Königsberg). Sonnabend, den 4. Juni d. Js., nachmittags 4½ Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Reischurat in Tapiau. Tagesordnung: 1. Beitritt zur Krankenkosten-Beihilfeklasse. 2. Entgegennahme von Bestellungen auf das Förster-Jahrbuch 1910 und Wörz „Dressur des Hundes“. 3. Bericht über die Mitglieder-Versammlung in Mehlaufen. 4. Einziehung von Beiträgen für das II. Quartal etc.

Der Vorsitzende: Binder.

Zilsit-Heybeltrug (Regbz. Gumbinnen). 1. Da die Vereinsmitglieder der sechs Oberförstereien: Kortaiten, Dingken, Ibenhorst, Lawellungen, Wilhelmbruch und Schneiden sich zu einer Ortsgruppe zusammengegliedert haben, so bitte ich die Herren Kollegen, welche den Vereinsbeitrag pro 1910 an den Herrn Bezirks-Schatzmeister noch nicht abgeführt haben, nunmehr den Jahresbeitrag von 8,50 M. (inkl. Bezirks- und Ortsgruppenbeiträge) an den Herrn Kassensührer der Ortsgruppe: Förster Künke in Zomgichten bei Autoreiten franko senden

zu wollen. 2. Diejenigen Herren Kollegen, welche der zu empfehlenden Krankenkosten-Beihilfeklasse beitreten wollen, bitte mich zu benachrichtigen behufs Zustellung der Beitritts-Erklärungsformulare. 3. Zu der beabsichtigten Ortsgruppen-Versammlung in Zilsit hat unser Herr Bezirks-Vorsitzender, Kollege Sieg, seine Beteiligung in Aussicht gestellt und wird über das Resultat der Delegierten-Versammlung in Berlin berichten. 4. Bestellungen auf das Preussische Förster-Jahrbuch für 1910 erbitte ich behufs gemeinsamer Bestellung.

Buchholz, Vorsitzender.

Trebnitz-Militzsch (Regbz. Breslau). Sonntag, den 5. Juni, nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversammlung (mit Damen) im Schweikschens Gasthause zu Groß-Lahse. Tagesordnung: 1. Besprechung über den Beitritt zur Krankenkosten-Beihilfeklasse. 2. Einziehung der Vereinsbeiträge für das zweite Halbjahr 1910. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister Krantz, Resselgrund bei Gohreitz im., vorliegen. Was für die nächste folgende Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Bezirksgruppen:

Düsseldorf. Bei der am 8. Mai d. Js. in Weiel abgehaltenen Vertreter- und Mitgliederversammlung waren 58 Stimmen vertreten. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung um 2½ Uhr eröffnet, wurde zuerst vom Schatzmeister Rechnung und Kasse vorgelegt. Diese wurden durch zwei Mitglieder geprüft und als richtig befunden. Dem Schatzmeister wurde Entlastung und Dank abgestattet. Sodann wurde in die Besprechung der Tagesordnung der diesjährigen Delegiertenversammlung eingetreten. Die unter a bis f aufgeführten Punkte wurden gutgeheißen und denselben zugestimmt. Über die übrigen, noch zur Verhandlung kommenden Sachen sind dem Vertreter zur Delegierten-Versammlung die Ansichten der Gruppe bekannt und soll er hiernach stimmen. Als Vertreter zur Delegierten-Versammlung wird der Hegemeister Voigt gewählt.

Der Vorstand: Voigt, Vorsitzender.

Ortsgruppen:

Lautenburg (Regbz. Marienwerder). Zu der am Sonntag, dem 17. April d. Js., abgehaltenen Versammlung waren zehn Mitglieder erschienen. — Nachdem der Vorsitzende durch ein dreifaches Horrido auf unseren allergnädigsten Kaiser und Jagdherrn die Sitzung eröffnet hatte, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Punkt 1. Die Jahresrechnung für 1909 wurde geprüft, richtig befunden, darauf dem Schatzmeister durch den Vorsitzenden für die Mühewaltung gedankt und Entlastung erteilt. Die Einnahme beträgt 247,29 M., welcher eine Ausgabe von 247,05 M. gegenübersteht, so daß ein Bestand von 0,24 M. verbleibt. Punkt 2. Zu der Anfang Mai in Aussicht genommenen

Bezirksgruppenversammlung in Ronitz wurde beschlossen, einen Delegierten zu entsenden, und zwar wurde der Vorsitzende, Herr Förster Demmin, einstimmig gewählt und zu seiner eventuellen Vertretung Herr Hegemeister Kühnemann. Beide Herren nahmen die Wahl an. Punkt 3. Als neues Mitglied wurde der Kollege Herr Förster Jablonski-Kienheide aufgenommen. — Sodann wurde Stellung genommen zu der vorliegenden Tagesordnung für die Bezirksgruppenversammlung. Punkt 1. Eine besondere Stellungnahme zu den Seidelberger Verhandlungen des Deutschen Forstvereins wurde nicht beschlossen. Punkt 2. Die

Anrechnung von 650 M. für Erträge aus den Dienstländereien bis zur Regelung der Dienstlandsfrage muß fortgesetzt als dringend erstrebenswert angesehen werden. Punkt 3. Die Einzäunung der Dienstländereien auf Staatskosten ist ein sehr dringender Wunsch. Punkt 4. Die schlechten Wohnungsverhältnisse der Forstaussseher geben Veranlassung, die königliche Regierung erneut zu bitten, mehr Forstaussseher-Dienstwohnungen schaffen zu wollen, als bisher vorhanden. Punkt 5. Es ist erwünscht, weiter zu erstreben, daß den Forstanwärtern der Subalternbeamtenrang verliehen wird.

Der Vorstand. Demmin, Vorsitzender.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Auszug

aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes
am 9. Mai 1910, nachmittags 4 Uhr,
in Neubamm.

Anwesend waren die Herren: Bohl, Königl. Forstmeister, Zicher; Graf von Brühl, Königl. Forstmeister, Neumühl; Buller, Herrschafst. Förster, Forsthaus Gläudorf; Grimmig, Stadtförster, Forstb. Woltersdorf; Grundmann, Buchhändler, Neubamm; Jacobi, Königl. Forstmeister, Wassin; Köppen, Rittergutbesitzer, Ringenwalde; Koch, Kgl. Hegemeister, Zicher; Neumann, Königl. Kommerzienrat, Neubamm; v. Sothen, Redakteur, Neubamm; Zierau, Vereinssekretär, Neubamm.

Der Kassenbestand betrug am 1. Mai 1910 11 976,90 M.; davon entfallen:

a) auf den Unterstützungsfonds . . .	1864,66 M.
b) auf den Erziehungsfonds . . .	101,68 "
c) auf den Darlehnsfonds . . .	3565,52 "
d) auf den Stipendienfonds . . .	2019,37 "
e) auf den Fonds für Begräbnis- beihilfen . . .	4425,67 "

Seit voriger Sitzung haben sich 45 neue Mitglieder angemeldet, die sämtlich aufgenommen wurden. Die Mitgliederzahl beträgt nunmehr 3689.

An Gesuchen um Unterstützung und Darlehen sind 43 eingegangen. Aus dem Unterstützungsfonds wurden bewilligt: Einem betagten, in ärmlichen Verhältnissen lebenden Privatförster a. D. 30 M. Der hilfsbedürftigen Witwe eines Privatwaldwärters 40 M. Einem durch schwere Operation und Tod seiner Ehefrau in bedrängnis geratenen Stadtförster 100 M. Einem durch lange, schwere Krankheit und Aufenthalt in einer Klinik in schwierige Lage versetzten Königl. preuß. Hegemeister 100 M. Einem erkrankten unbemittelten Königl. preuß. Förster als Beihilfe zur Ausführung einer ihm ärztlich verordneten Baderkur 75 M. Der auf Pension keinen Anspruch habenden, in ärmlichen Verhältnissen lebenden Gemeindeförster-Witwe 40 M. Einem in bescheidenen Verhältnissen lebenden herrschafstl. Gutsjäger a. D. 10 M. Der hilfsbedürftigen, allein stehenden Tochter eines verstorbenen Königl. preuß. Försters 20 M. Zwei zusammenlebenden, hilfsbedürftigen ledigen Töchtern eines verstorbenen Königl. preuß. Försters 50 M.

Einem durch Unfall in Not geratenen allein stehenden Tochter eines verstorbenen Königl. preuß. Försters 30 M. Der hochbetagten, in armen Verhältnissen lebenden Witwe eines Königl. preuß. Forstausssehers 30 M. Einem durch den Tod seiner Frau und eines Kindes in schwierige Lage versetzten Privatförster 75 M. Der in dürftigen Verhältnissen lebenden, allein stehenden Tochter eines verstorbenen Königl. preuß. Forstmeisters 40 M. Der hochbetagten, gänzlich allein stehenden und in äußerst ärmlichen Verhältnissen lebenden Tochter eines Königl. preuß. Försters 75 M. Der durch Krankheit in Not geratenen Witwe eines Königl. preuß. Hegemeisters 60 M. Einem erkrankten, gänzlich unbemittelten Privatförster zur Wiederherstellung seiner Gesundheit 100 M. Zwei älteren, nur auf geringe Pension angewiesenen Witwen Königl. preuß. Förster je 30 M. Der älteren, allein stehenden, nur auf Milbiätigkeit angewiesenen Tochter eines verstorbenen Königl. preuß. Revierförsters 30 M. Der hilfsbedürftigen Witwe eines Königl. preuß. Waldwärters 30 M. Der kränklichen, gänzlich mittellosen Witwe eines Privatförsters, welche noch für zwei Kinder sorgen muß, 75 M. Der hochbetagten, in bescheidenen Verhältnissen lebenden Witwe eines Privatförsters 25 M.

Aus dem Erziehungsfonds wurden bewilligt: Der unbemittelten Witwe eines Königl. preuß. Forstausssehers als Beihilfe zur Ausbildung eines Sohnes für den Lehrerberuf 50 M. Der auf ihren bescheidenen Verdienst angewiesenen Witwe eines herrschafstl. Försters als Beihilfe zur Erziehung von zwei kleinen Kindern 40 M.

Aus dem Darlehnsfonds wurden bewilligt: Einem unbemittelten Königl. preuß. Forstaussseher zur Übernahme einer Stelle mit Landwirtschaft, gegen gute Bürgschaft 500 M. Einem mittellosen Königl. preuß. Förster zur Beschaffung notwendigen Wirtschaftsinventars 300 M. Einem mittellosen Königl. preuß. Förster zur Übernahme seiner ersten etatmäßigen Stelle, gegen gute Sicherheit 500 M. Einem mittellosen Privatförster zu einem Umzuge 50 M.

Abgelehnt wurden 6 Unterstützungs- und 7 Darlehensgesuche; meistens, weil eine Verüchsigung satzungsgemäß unzulässig war. Bei einigen Gesuchen fehlt der Nachweis einer Notlage.

Vertagt wurden 2 Unterstützungsgesuche, da über die Verhältnisse der betr. Wittstellerinnen noch nähere Erkundigung eingezogen werden soll.

Aus dem Fonds für Begräbnisbeihilfen sind seit voriger Sitzung gezahlt: 3 Beihilfen von je 100 M., zusammen 300 M.

Im ganzen wurden in dieser bzw. seit voriger Sitzung bewilligt: 2835 M.; davon aus dem Unterstützungsfonds: 1095 M., aus dem Erziehungsfonds: 90 M., aus dem Darlehensfonds: 1350 M. und aus dem Fonds für Begräbnisbeihilfen: 300 M.

In der Abteilung für Stellenvermittlung sind seit voriger Sitzung zwei Stellen für Forst- und Jagdbeamte vermittelt.

Sodann beschäftigte den Vorstand noch folgende Angelegenheit: Seitens der Herren Gebr. Zorn, vertreten durch Herrn Förster Zorn-Schmachthagen i. Westf., ist Anfang dieses Jahres ein Rundschreiben zur Empfehlung eines Salzledgefäßes verbreitet worden, welches auch Vorschläge für Gründung einer neuen Darlehenskasse für Privatforstbeamte enthält. In dem Schriftstück ist folgender befremdender, wie Herr Zorn-Schmachthagen zugegeben hat, den Verein „Waldheil“ treffender Passus enthalten:

„Gewiß gibt es jetzt schon einen anderen Verein, von dem ein Privatforstbeamter Unterstützung erlangen kann, vorausgesetzt, daß er Mitglied ist, resp., daß die Dorfschulzen oder sonstige im gewöhnlichen praktischen Leben unter ihm Stehende — amtlich — bescheinigen, daß er sich zu ihrer Zufriedenheit geführt hat.“

Diese Behauptung ist irrtümlich; sie beruht auf Unkenntnis von Satzung und Geschäftsordnung des „Waldheil“. Herrn Zorn-Schmachthagen sind die in Betracht kommenden Bestimmungen mitgeteilt; er ist aufgefordert worden, seinen Irrtum gelegentlich eines neuen Rundschreibens zu berichtigen. Da Herr Zorn diese Berichtigung nicht erwirkte, sieht sich der Vorstand genötigt, die Angelegenheit selbst klarzustellen.

Der in Betracht kommende § 1 der Waldheilsatzung lautet:

Der in Neudamm seit 1894 bestehende Verein „Waldheil“ ist unter dem Namen:

„Waldheil, eingetragener Verein zu Neudamm“, unter Nr. 1 in das Vereinsregister eingetragen worden.

Seinen Sitz hat der Verein in Neudamm. Sein Zweck ist:

- den Stand der deutschen Forst- und Jagdbeamten im Staats-, Gemeinde- und Privatdienst zu heben;
- deren wirtschaftliche Lage zu bessern;
- unverschuldet in Bedrängnis geratene Forst- und Jagdbeamte zu unterstützen und ihnen Darlehen zu gewähren;
- Forst- und Jagdbeamten Rat in Rechts- und Versicherungsangelegenheiten zu erteilen und Stellen zu vermitteln;
- bedürftige Hinterbliebene von Forst- und Jagdbeamten zu unterstützen;
- den Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder aus dem Stande der Forst- und Jagdbeamten Begräbnisbeihilfen zu gewähren.

Nur Vereinsmitgliedern werden die Vorteile zu c, d und f gewährt. Auf Bewilligung von Darlehen haben nur solche Mitglieder Anspruch, die mindestens ein Jahr dem Verein angehören. Unterstützungsgesuche der Hinterbliebenen von Forst- und Jagdbeamten, deren Ernährer nach dem 1. Februar 1899 verstorben ist, ohne Mitglied des Vereins „Waldheil“ gewesen zu sein, werden nicht berücksichtigt. Begräbnisbeihilfen werden nur an Hinterbliebene von Mitgliedern gezahlt, welche dem Verein mindestens ein Jahr angehört und vom 1. Januar 1909 ab die Mitgliedschaft vor Beginn des sechzigsten Lebensjahres erworben haben.

Für die Geschäftsordnung besteht bezüglich einer Beglaubigung der Notlage bei Unterstützungen und Darlehen ein Beschluß vom 10. September 1896. Darin heißt es:

Jedes Gesuch um Gewährung eines Darlehens oder einer Unterstützung ist von dem Antragsteller eingehend zu begründen: die Würdigkeit und Bedürftigkeit des in einer Notlage sich befindenden Antragstellers muß bescheinigt sein, entweder vom vorgesetzten Revierverwalter beziehungsweise früheren oder gegenwärtigen Brodherrn, oder auch von einer geistlichen Behörde.

Sind vorstehend erwähnte Zeugnisse nicht beizubringen, so ist Beglaubigung des Gesuches auch von mindestens drei Vereinsmitgliedern zulässig.

Hierdurch ist festgestellt, daß, um ein Darlehen oder eine Unterstützung vom „Waldheil“ zu erhalten, weder das Führungsattest eines Dorfschulzen noch sonst das einer Persönlichkeit, die im Leben unter dem in Betracht kommenden Forstbeamten steht, nötig ist.

Die Herren Gebr. Zorn werden gebeten, in ihren Äußerungen über die Einrichtungen des „Waldheil“ fortan jede irrtümliche Behauptung auszuschließen.

Ende der Sitzung gegen 6½ Uhr.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Brandt, Königl. Förster, Seeben bei Diedorf, Hr. Salzwedel.
Sennin, Paul, Forstschefte, Neuruppin.
Koch, Oberjäger, Jäger Bataillon Nr. 3, Lübben, R.-L.
Müller, Erto, Mgl. Förster, Jersau b. Diedorf, Hr. Salzwedel.
Bartow, Fritz, Herrschaftl. Förster, Ragen bei Pölsa, O.-L.
Bohle, Walter, Hülfsjäger, Rothhaus bei Lüssow.
Umlandt, C., Forstschefte, Ernsbagen.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzufenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldesarten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Erlös für gesammelte Zigarrenabschnitte; eingeleistet von Herrn Generalmajor J. D. Gabriel in Kröge 4,50 Mk.

Kaufpreis für einen auf der Jagd des Herrn Hof-
photographen Meier in Hannover verwendeten Vitrin-
kasten: eingekauft von Herrn Forstassessor Gadowitz
in Altenfeld 3,00 „
Für einen in der Oberförsterei Burgdorf von einem
hohen Offizier erlegten Auerhahn: eingekauft von
Herrn Kgl. Förster Lüber in Oberndorf 4,00 „
Eingekauft von Herrn Bräunig von Schönaich-
Carolath in Schönaich bei Lüneburg 30,00 „
Summa 41,50 Mk.

Den Herren herzlichsten Dank und Weidmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Amberg, Altenburg, 2 Mk.; Arendt, Dreiwikerteufen, 2 Mk.;
Biehl, Gosda, 2 Mk.; Bremer, Roggenburg, 5 Mk.; Binder, Gr.-
Lautz, 2,50 Mk.; Brandt, Linau, 3 Mk.; Braune, Tübing, 2 Mk.;
Gösch, Wesselskappe, 2 Mk.; Darlow, Hengenborn, 2 Mk.; Druch,
Reidhardt, 2 Mk.; Ernst, Schönwalde, 4 Mk.; Fröhlich,
Barendts, 2 Mk.; Giedler, Zitz, 5 Mk.; Fröhlich, Boisdorf,
5 Mk.; Freiwald, Gaudenitz, 2 Mk.; Fuhrmann, Hoppert, 2 Mk.;
Fied, Al. Mühl, 2 Mk.; Gias, Maradorf, 2 Mk.; Grimmig,
Sollersdorf, 2 Mk.; Gausrecht, Guntersberg, 2 Mk.; Haag,
Teich, 5 Mk.; Gerns, Margow, 2 Mk.; Gennede, Gadow, 2 Mk.;
Göppe, Tietz, 2 Mk.; Gerting, Arrichte, 2 Mk.; Glawensin,
Schulendorf, 2 Mk.; Giese, Mühlum, 2 Mk.; Glawensin,
Kriegelsdorf, 2 Mk.; Garmann, Jakobsdorf, 2 Mk.; Gungebott,
Katalene, 5 Mk.; Koch, Bicher, 2 Mk.; König, Gr.-Ganien,
2 Mk.; Kaiser, Waldvorwerk, 2 Mk.; Kaiser, Gohlau, 2 Mk.;
Reibel, Gaudelshaus, 2 Mk.; Kaudsiora, Gähne, 2 Mk.;
Kunhardt, Raza, 4 Mk.; von Kohn, Rimow, 2 Mk.; von Krosch,
Frankfurt a. L., 10 Mk.; Kautz, Eisenrieden, 2 Mk.; Kraft,
Ebnhofen, 2 Mk.; Krieselowski, Zühlweg, 2 Mk.; Kulawitz,
Pischke, 2 Mk.; Lohr, Dobau, 2 Mk.; Lort, Citerode, 2 Mk.;
Lenn, Strifowo, 2 Mk.; Lampe, Forstfeld, 2 Mk.; Meißner,

Lügelfon, 2 Mk.; Mühlbach, Erbsenhausen, 2 Mk.; Meißner,
Lubichow, 2 Mk.; Maron, Saabur, 2 Mk.; Müller, Regisheim,
2 Mk.; Mucha, Cerkwica, 2 Mk.; Nagle, Dreikühnen, 2 Mk.;
Noack, Eberthepandorf, 5 Mk.; Nide, Neufisch, 2 Mk.; Nölde,
Beverungen, 2 Mk.; Oberbittinger, Lössau, 2 Mk.; Pilz, Dietrich,
2 Mk.; Perle, Kunzendorf, 2 Mk.; Reischer, Grebenau, 2 Mk.;
Baetow, Hagen, 2 Mk.; Rohle, Rothhaus, 2 Mk.; Rahl,
Reudamm, 2 Mk.; Rau, Theresia, 2 Mk.; Rosentanz, Durchweina,
2 Mk.; Ruffsta, Obora, 2 Mk.; Rausch, Sworitz, 2 Mk.;
Rousch, Thierbach, 2 Mk.; Mohr, Gerdaun, 2 Mk.; Richter,
Reudershausen, 2 Mk.; Simon, Sommerfeld, 2 Mk.; Stibba,
Schweins, 2 Mk.; Spörde, Dahme, 2 Mk.; Eitig, Spren,
2 Mk.; Schmiedler, Welsch, 2 Mk.; Schulz, Eliva, 2 Mk.;
Schmitt, Guna, 2 Mk.; Schmidt, Gude, 2 Mk.; Schmidt,
Reudersdorf, 2 Mk.; Strauch, Wulstung, 2 Mk.; Treslow, Hallendorf,
2 Mk.; Trautmann, Lubinitz, 2 Mk.; Ueberjahn, Carolinenhof,
3 Mk.; Umland, Erenhausen, 2 Mk.; Wirth, Gausbruch, 2 Mk.;
Weiner, Wehlenswalde, 2 Mk.; Willenberg, Gungenborn, 2 Mk.;
Wernich, Markowitz, 2 Mk.; Werner, Trittau, 2 Mk.; Zuleger,
Rohrfeld, 2 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten
Beiträge bescheinigt Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Unter Hinweis auf § 8 Absatz 2 unserer Satzung
mache ich die verehrlichen Vereinsmitglieder darauf
aufmerksam, daß am 15. April der Fälligkeitstermin
zur Einzahlung des Jahresbeitrages abgelaufen war.
Ich bitte diejenigen Mitglieder, welche mit Zahlung
des Beitrages für das laufende Vereinsjahr noch
im Rückstand sind, diesen baldmöglichst an mich ein-
zusenden.

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Jeder deutsche Privatforstbeamte wird im eigensten Interesse ersucht, ebenso jeder Waldbesitzer
und Freund des deutschen Waldes gebeten, dem Vereine beizutreten.

Jahresbeiträge und Aufnahmegebühren vom 1. Januar 1910 ab: für **ordentliche Mitglieder**
aus dem Stande der Privatforstbeamten bei steuerpflichtigem Einkommen bis zu 2000 Mk.
mindestens 4 Mk., bei steuerpflichtigem Einkommen über 2000 Mk. mindestens 8 Mk., Aufnahme-
gebühr in beiden Fällen 3 Mk.; für **ordentliche Mitglieder** aus dem Kreise der Waldbesitzer mindestens
10 Mk., Aufnahmegebühr 10 Mk., einmaliger Beitrag auf Lebenszeit mindestens 200 Mk.; für die
außerordentlichen Mitglieder mindestens 8 Mk., Aufnahmegebühr 10 Mk., einmaliger Beitrag auf
Lebenszeit mindestens 75 Mk. Satzungen des Vereins durch dessen Geschäftsstelle in Neubamm unsonst
und portofrei. Das Vereinsorgan, die Deutsche Forst-Zeitung, wird an Vereinsmitglieder zum
Vorzugspreise von 5 Mk. 20 Pf. für ein Jahr geliefert; Bestellungen an die Geschäftsstelle des Blattes.

Mitgliederversammlung 1910.

Für die Mitgliederversammlung und die damit
verbundenen Tagungen des Vorstandes und der
Aussschüsse im Sommer 1910 zu Görlitz sind die
Tage vom **Mittwoch, dem 17., bis Sonnabend, dem
20. August**, in Aussicht genommen.

Zeiteinteilung:

17. 18. August: Ausschüsse und weiterer Vorstand.
19. " : Mitgliederversammlung.
20. " : Ausflug in die Görlitzer Stadtförst.
Voranschichtlich werden am 21. August Nachausflüge
(nach Böhmen und in die schlesischen Gebirge)
veranstaltet.

Halensee-Berlin, den 7. Februar 1910.

Dr. Bertog.

Verband der Güterbeamten-Vereinigungen Deutschlands.

Nachstehendes wird hiermit zur Kenntnis unserer
Mitglieder gebracht.

Halensee, 16. Mai 1910. Dr. Bertog.

Wie bereits wiederholt bekanntgemacht, beteilig
sich auch in diesem Jahre der Verband der Güter-
beamten-Vereinigungen Deutschlands an der in der
Zeit vom 2. bis 7. Juni in Hamburg stattfindenden
Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-
Gesellschaft, und zwar in der Sonderausstellung für
Landarbeit.

Die kleine Ausstellung, welche unsere Be-
strebungen, den Güterbeamtenstand in wirtschaft-
licher, sozialer und rechtlicher Beziehung zu heben,
veranschaulichen wird, verspricht, wenn die an-
geschlossenen Vereinigungen des Antrages unseres
Aussschusses für die Hamburger Tagung Folge

leisten, nicht nur ein interessantes, belehrendes, sondern auch ein das Auge des Ausstellungsbesuchers angenehm berührendes, eindrucksvolles Bild zu bieten, was im vorigen Jahre noch zu wenig der Fall war.

Bis zum 20. Mai müssen die Ausstellungsobjekte in den Händen des Ausschusses sein, und bitten wir, Postsendungen an den Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Oberinspektor Böllner in Göttingen, Anhalt, Baasporferstr. 11, größere Sendungen aber per Bahn nach Hamburg zu senden. Die Zeit bis dahin ist nur noch kurz, eine gute Ausführung der in Betracht kommenden Ausstellungsobjekte erfordert aber immerhin einige Zeit, man schiebe also nicht die Vorbereitungen zu lange hinaus.

Die große Versammlung findet Sonntag, den 5. Juni, vorm. 11 Uhr, in Clausens Etablissement, Reeperbahn 1, in nächster Nähe des Haupteinganges zur Ausstellung, statt und wird, vorbehaltlich etwaiger Abänderungen, nachstehende Tagesordnung haben:

1. Eröffnung und Begrüßung der Versammlung durch den ersten Vorsitzenden, Forstrat Eulenseld in Lauterbach, Hessen;
2. Geschäftsbericht des Generalsekretärs Götschmann;
3. „Die historische Entwicklung und der gegenwärtige Stand des Befähigungsnachweises der Güterbeamten.“ Referent: Herr Dr. Liebenau, Halle a. S., Korreferent: Herr Direktor Dr. Herzberg, Neuhaldensleben;
4. Schlußwort des ersten Vorsitzenden.

Eine Diskussion findet nur bei Punkt 3 der Tagesordnung statt.

Um 5½ Uhr ist eine gemeinsame Dampferfahrt durch den Hamburger Hafen bis Blankenese, desgleichen am Montagmorgen (Stunde wird noch angegeben) eine solche nach Helgoland geplant.

Wir bitten, um die Teilnahme an diesen drei Veranstaltungen beurteilen zu können, die dieser Nummer der Deutschen Güterbeamten-Zeitung beiliegende Anmeldekarte zu beachten, bald auszufüllen und zur Post zu geben.

Dem Güterbeamtentag am 5. Juni geht am 4. Juni abends in demselben Lokal, das für uns während der Hamburger Ausstellung als Treffpunkt gilt, ein Begrüßungsabend voraus. Es wird auch für diesen Abend eine bestimmte Redefolge von dem Ausschuss ausgegeben und in der nächsten Nummer gleichzeitig mit dem endgültig festgestellten allgemeinen Programm veröffentlicht werden.

Wenn wir auch wegen der für den größten Teil der Güterbeamten unbequemen Lage von Hamburg nicht auf eine gleich große Beteiligung wie in Leipzig werden rechnen können, so hoffen wir andererseits, daß das, was wir der Öffentlichkeit bieten, von erhöhtem Wert sein dürfte, und daß sich kein deutscher guter Beamte, der es ermöglichen kann, am 5. Juni nach Hamburg zu kommen, dieser Pflicht entzieht und alle Güterbeamten ohne Ausnahme, welche sich an diesem Tage in Hamburg befinden, an der Versammlung teilnehmen werden; dann dürfte vielleicht der Erfolg die Erwartungen übertreffen. Daß wir uns besonders freuen werden, wenn auch unsere Gutsherren und Vertreter von Behörden und landwirtschaftlichen Korporationen unsere Versammlung mit ihrer Gegenwart beehren, möchten wir noch besonders betonen.

Goetschmann, Generalsekretär.

Bezirksgruppe III (Mecklenburg).

Einladung zur Versammlung am Sonntag, dem 12. Juni, nachmittags 1½ Uhr, im Hotel „Niederländischer Hof“ in Schwerin i. M.

Tagesordnung.

1. Allgemeine Vereinsangelegenheiten. Bericht-erstatte: Der Vorsitzende.
2. Wahl des Vertreters für die Allgemeine Mitgliederversammlung in Götting; Anträge für diese Versammlung.
3. Freie Besprechung forstlicher und jagdlicher Vorkommnisse und Tagesfragen.
4. Nach der Versammlung gemeinsame Besichtigung der Hundeaussstellung im Restaurant „Paulshöhe“.

Dreislißow i. M., den 20. Mai 1910.

Der Bezirksgruppen-Vorsitzende: Franzke.

Forstlicher Lehrgang in der Rheinprovinz, veranstaltet von der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Gemeinschaft mit dem Verein für Privatforstbeamte Deutschlands.

Der forstliche Lehrgang findet in der Woche vom 4. bis 9. Juli 1910 unter Leitung der Herren Forstmeister Professor Hoffmann-Bonn und Oberförster Linde-Haltern statt.

Die Vorträge werden im Hörsaal II der Landwirtschaftlichen Akademie Bonn-Boppelsdorf gehalten und beginnen jedesmal pünktlich um 8¼ Uhr morgen ns

Lehrplan:

- Montag, den 4. Juli:**
 Vormittags: Vortrag über Entstehung des Waldeigentums.
 Nachmittags: Exkursion in das Siebengebirge.
- Dienstag, den 5. Juli:**
 Vormittags: Vortrag über reine und gemischte Bestände.
 Nachmittags: Exkursion in den Rottensforst.
- Mittwoch, den 6. Juli:**
 Vormittags: Vortrag über Waldwegebau.
 Nachmittags: Nivellieren und Vermessen von Wegen.
- Donnerstag, den 7. Juli:**
 Vormittags: Vortrag über Lärterung und Durchforstung.
 Nachmittags: Exkursion in den Rottensforst.
- Freitag, den 8. Juli:**
 Vormittags: Auftragen des Nivellements.
 Darauf: Vortrag über ausgewählte Kapitel aus dem Forst- und Jagd-Estrafrecht.
 Nachmittags: Exkursion in den Privatwald von Alster.

Sonntag, den 9. Juli:
 Vormittags: Vortrag über Parasiten unseres Wildes.
 Nachmittags: Feiertag.

Das Honorar beträgt 10 M für Forstschutzbeamte, 20 M für alle anderen Teilnehmer. Eintrittskarten sind gegen Einbringen des Betrages von der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Bonn, Rismarktstraße 4, zu erheben.

Unsere außerhalb der Rheinprovinz vorhandenen Mitglieder, die teilzunehmen wünschen, wollen bei ihrer Anmeldung ausdrücklich bemerken, daß sie Mitglieder unseres Vereins sind.

Halensee, 22. Mai 1910. Dr. Hertog.

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:
 Kirmser, Bruno, Hülsjäger, Bodrofsche b. Briebeus, Schlef.
 Somoll, Ernst, Förster, St. Neu-Roslasin bei Roslasin, Kreis
 Lauenburg in Bommern.
 Gethen, Hermann, Hülsjäger, Magdeburg.
 Richter, Paul, Oberförster, Stefanowo bei Deutschen.
 Genscherz, G., Förster, Commerzweg, Oppeln.
 Kühn, Johannes, Forstausseher, Schönlanke, Bromberg.
 Bredier, Max, Revierförster, Thurnau i. Oberfranken.

Selbstdenungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren
 für die Stellenvermittlung zu richten an die

**Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu
 Neudamm. Abonnementsgelder für das Vereins-
 organ sind an die Geschäftsstelle der Deutschen
 Forst-Zeitung zu Neudamm zu schicken.**

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über
 Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden
 jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt.
 Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
 zu Halensee-Berlin, Karlshorsterstr. 11.

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorstände.

— Das 6. **Verbandsfest der Vereinigung
 ehem. Jäger und Schützen von Rheinland und
 Westfalen** wird am 18., 19. und 20. Juni in
 Wieselsfeld gefeiert. Die Kapelle des Westfälischen
 Jäger-Bataillons Nr. 7 ist gewonnen, um das Fest
 durch ein Konzert am Sonnabend, dem 18. Juni,
 einzuleiten. Für Sonntag sind allerhand Ver-
 anstaltungen vorgesehen; unter anderen findet nach-
 mittags 3 Uhr großer Appell und Parade vor dem
 Protektor der Vereinigung, Sr. Durchlaucht Erb-
 prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, statt. Montag
 wird das Preischießen um den von Sr. Majestät
 gestifteten Kaiserpreis, den von den Offizieren der
 Vereinigung gestifteten Wanderpreis, sowie um
 zahlreiche andere Preise abgehalten. Teilnehmer-
 karten und ausführliche Festprogramme sind zu
 beziehen durch Kameraden Wilh. Uhle, Paderborn,
 Vorchenerstraße 24. Das Fest verspricht in allen
 Teilen ein echtes Jägerfest zu werden. Die Stadt
 Wieselsfeld, welche nicht mit Unrecht die Perle
 Westfalens genannt wird, und schon wegen ihrer
 herrlichen Lage, ihrer landschaftlichen Reize eines
 Besuches wert ist, rüht sich, allen ehemaligen
 Grüntrüden einen freundlichen Empfang zu bereiten.

Verein alter Garde-Jäger zu Berlin.



1. Das 166jährige Stiftungsfest des Königl. Garde-Jäger-Bataillons, verbunden mit dem 16jährigen Stiftungsfest des Vereins alter Garde-Jäger, wird im Einvernehmen mit dem Königlichen Garde-Jäger-Bataillon am Sonnabend, dem 11. Juni 1910, im Restaurant „Schloß Schlachtensee“ (bei Station Schlachtensee der Wannseebahn Berlin-Potsdam) mit Familien und Gästen in ähnlicher Weise wie in den früheren Jahren gefeiert werden.

Das Offizierkorps unseres lieben Bataillons, insbesondere auch sein Kommandeur, Herr Major Graf Find von Findenstein, ist eingeladen und wird voraussichtlich erscheinen. Auch werden eine größere Anzahl Oberjäger und Jäger des Bataillons zur Stelle sein, ebenso die zu dieser Zeit zur Übung eingezogenen Reservisten.

Das Programm besteht aus Konzert von der Kapelle des Garde-Jäger-Bataillons, Festrede, Tanz im kleinen Tanzsaal, verschiedenen Kinderbelustigungen

mit Preisverteilung, Kinderfadelzug usw. Eintritt für Mitglieder und Gäste frei! Beginn des Konzerts 5½ Uhr nachmittags. — Anzug nach Belieben. — Vereinsabzeichen. — Beginn der Kinderspiele 6 Uhr. — Fadelzug ½9 Uhr.

Bei ungünstigem Wetter steht auch der große Saal zu unserer Verfügung.

Die lieben Kameraden werden freundlichst er-
 sucht, sich recht zahlreich mit ihren Familien ein-
 zufinden und bestreunte Familien als Gäste ein-
 zuführen. — Besonders sind aber alle ehemaligen
 Garde-Jäger als Gäste herzlich willkommen, die dem
 Verein noch nicht angehören.

2. Im Anschluß an dieses Fest und zur Erinnerung
 an den Gründungstag der Schießabteilung (6. Juni
 1905) findet am nächsten Tage, Sonntag, dem 12. Juni
 d. Js., von mittags 12 Uhr ab, im Jehlendorfer
 Schützenhause (von der Station Jehlendorf der
 Wannseebahn in 20 Minuten zu erreichen) an der
 Machnower Straße in Jehlendorf das Schießen
 a) der Vereins-Mitglieder um den von Seiner König-
 lichen Hoheit dem Prinzen Heinrich der Niederlande
 gestifteten „Wanderpokal“ sowie um die Königs-
 scheibe und um Vereinspreise, b) der Nichtmitglieder
 um besondere Ehrenpreise statt, wozu die Mitglieder
 und alle ehemaligen Garde-Jäger mit ihren Familien
 freundlichst eingeladen werden. Dringend erwünscht
 wäre es, wenn von Gönnern des Vereins und Mit-
 gliedern Preise gestiftet würden. Ehrenpreise nimmt
 gern entgegen und jede weitere Auskunft erteilt der
 Vorsitzende der Schieß-Abteilung. — Es ist Ehren-
 sache jedes Kameraden, der dies ermöglichen kann,
 hierzu zu erscheinen. Geschossen wird auf 175 m.

3. Die vier ältesten Jäger- und Schützen-Vereine
 Groß-Berlins haben, einem vielseitigen Wunsch
 entsprechend, beschlossen, am Sonnabend, dem
 18. Juni 1910, abends 8½ Uhr, im großen Saale
 der Philharmonie hieselbst, Bernburger Straße 22/23,
 einen allgemeinen „Jäger-Appell“ zur Erinnerung
 an die vor vierzig Jahren erfolgte heldenmütige
 Anteilnahme der Jägerwaffe an dem ruhmreichen
 Feldzuge 1870/71 und an den Gründungstag der
 Jägerwaffe (15. Juni 1744) in Gestalt eines Kommerzes
 zu veranstalten, der sich alljährlich wiederholen und
 den Zweck haben soll, die alten und jungen Kameraden
 von der grünen Farbe enger zusammenzuschließen
 und festzuhalten in unverbrüchlicher Kameradschaft
 und Treue zu Kaiser und Reich.

Dem Feste wird durch nachstehende Beran-
 staltungen die echte Jägerweiche gegeben werden:

1. Gefangliche Vorträge durch Mitglieder der Berliner Liebertafel. 2. Aufführung des Festspiels: „St. Hubertus, des deutschen Waldes Zauber“, Märchenfestspiel mit Gesang und Reigen.

Alle Kameraden in Stadt und Land, die des Königs grünes Ehrenkleid getragen haben, werden hierzu von den „Vereinen alter Garde-Jäger, ehemaliger Garde-Schützen, ehemaliger Jäger der deutschen Armee und ehemaliger Lübbener Jäger“ kameradschaftlich eingeladen.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu 1 $\mathcal{M}$ für Herren und Damen bei den Mitgliedern des Festauschusses (dem von unserem Verein der Vorsitzende und die Kameraden Böhme, S 53, Siboldstraße 2, und Kaeßehagen, W 57, Bülowstraße 36, angehören), sowie den Unterzeichneten und im „Invalidentank“, Unter den Linden 24, sowie für 1,25 $\mathcal{M}$ an der Abendkasse zu haben.

Für die Damen der Festteilnehmer, die hierzu ebenfalls herzlich eingeladen werden, sind die Balkons reserviert.

Die lieben Vereinskameraden werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen und allen ihnen bekannten ehemaligen Grünröden hiervon Mitteilung zu machen.

4. Die bevorstehenden 40 jährigen Erinnerungsfeiern an die glorreichen Schlachten von 1870/71 geben uns Veranlassung, auf die nachstehenden Werke nochmals aufmerksam zu machen, welche sich zu Geschenken, besonders für Kriegsteilnehmer und zu Schießprämien hervortragend eignen: a) das von Vereinsmitgliedern und zum Besten der Sterbe- und Unterstützungskasse des Vereins vom Vorstand herausgegebene hochinteressante Buch: „Jäger-Erlebnisse aus Krieg und Frieden.“ Verlag von F. Neumann in Neudamm. Preis geheftet 2,50 $\mathcal{M}$, gebunden 3 $\mathcal{M}$. b) „Das Königl. Preussische Garde-Jäger-Bataillon, seine Geschichte und sein Heim in Potsdam.“ Von Sanitätsrat Dr. med. R. Weise. Mit 65 Illustrationen. Verlag von F. Neumann in Neudamm. Preis geheftet 3 $\mathcal{M}$ 50 $\mathcal{S}$, gebunden 4 $\mathcal{M}$. (Zu a und b von F. Neumann-Neudamm und durch jede Buchhandlung zu beziehen.) c) Das vom Vorsitzenden verfaßte Werkchen: „Aus dem Ruhmestranze unserer Jäger-Bataillone.“ Kurze Schilderungen über die Teilnahme der Königl. Preussischen Jäger-Bataillone am Feldzuge 1870/71. Mit 328 Porträts. Der noch vorhandene geringe Rest der 2. Auflage ist von dem Verfasser käuflich erworben und wird den Kameraden, auch Nichtmitgliedern, zum Selbstkostenpreise von 1,50 $\mathcal{M}$ (statt Ladenpreis 2,50 $\mathcal{M}$) zur Verfügung gestellt. Bestellungen auf das Werkchen, welches auch die Allerhöchste Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers und Königs gefunden hat, erbittet der Vorsitzende unter Verfüzung des Betrages von 1,60 $\mathcal{M}$ einschl. Porto für die Übersendung.

Mit kameradschaftlichem Gruß, Wald- und Weidmannsheil!

Der Vorstand des Vereins alter Garde-Jäger.

H. Herrmann, Rgl. Rechnungsrat, A. Meyer, Kaufmann, Vorsitzender, W 90, Dyckhäuserstr. 24. NO 18, Rindrodestr. 114
A. Eiders, Rgl. Oberz. Zahlmeister, Schwagmeister, NW 6, Karlstr. 34/35.

Verein Waldeck-Fyrmonter Forstbeamten.

Am 12. Juni 1910 findet in Corbach im Gasthaus zum Fürsten von Waldeck (Bahnhof Nord) um 1 Uhr mittags die nächste Hauptversammlung statt, wozu unsere Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Begrüßungsansprache, Verlesung des Jahresberichts, des Kassenberichts und des Protokolls der vorjährigen Hauptversammlung.
2. Vortrag des Herrn Forstmeisters Spitz über Lebensversicherung.
3. Beschlusfassung zu den nachstehend genannten Anträgen der Ortsgruppen:
I. Forstlehrlingsausbildung,
II. Abschaffung der Beiträge zur Witwenkasse.
III. Pensionsverhältnisse,
IV. Ausschreiben der Forstdienststellen betreffend.
4. Wahl von zwei Rechnungs-Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1909.
5. Beschlusfassung über Verwendung des Vereinsvermögens.
6. Aufnahme neuer Mitglieder.
7. Festsetzung der Vereinsbeiträge für das folgende Jahr.
8. Wahl des Vorstandes.
9. Bestimmung des Orts der nächstjährigen Hauptversammlung.
10. Berichtedenes.

Um 11 Uhr vormittags findet in demselben Lokale eine Sitzung des Gesamtvorstandes statt, wozu die betreffenden Herren gebeten werden, pünktlich zu erscheinen. Der Vorsitzende: Berthold.

Die Beiträge für das Vereinsblatt pro 3. Quartal 1910 mit 1,50 $\mathcal{M}$ pro Mitglied, sind bis spätestens 15. Juni d. Jz. durch die Herren Ortsgruppen-Kassierer an den Herrn Haupt-Kassierer bestellgeldfrei einzusenden.

Der Vorsitzende: Berthold.

Ortsgruppe Krollen. Die für Juni festgesetzte Ortsgruppen-Versammlung fällt wegen der nahe damit zusammenfallenden Hauptversammlung aus.

Die Mitglieder werden gebeten, die noch fehlenden Jahresbeiträge, desgleichen den Beitrag für das Vereinsblatt in Corbach an mich zu entrichten. Der Vorsitzende.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befehung gelangende Korridordienstellen in Preußen. 427. — Die Wonne, ihre Lebensweise und Belämpfung. (Mit Abbildungen.) Von Professor Dr. Karl Schenck. 428. — Anstellungsausichten der diesjährigen Forstlehrlinge Preußens. 431. — Vertretung des Hauptauschusses für die staatliche Pensionsversicherung der Privatangehörigen am 5. Mai in Würzburg. 433. — Von der Wiederaufnahme des Linzinger Forstes in Bayern. 434. — Die Elbeere. Von Reisel. 434. — Beschränkung der Einfuhr von Nadelholzamerikern in Schweden. 434. — Weisen in Nadelholzschonungen. Von Professor Dr. Karl Schenck. 434. — Zur Befämpfung der Kailäfer in der Leygiger Gegend. 435. — Waldbewässerung durch Unweiser in Unterfranken. 435. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 436. — Personale. 436. — Gründung einer Vereinigung der Waldbesitzer Niederbayerns und der angrenzenden Gebiete. 436. — Forstlicher Vergang in der Provinz Brandenburg. 436. — Von der Veratung des Forst- und Domänenbudgets im badischen Landtage. 436. — Abrechnung der Reim des Feld- und Forstwirtschafts in Sachsen. 437. — Walddründe. 437. — Amtlicher Marktbericht. 437. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 437. — Brief- und Fragekasten. 438. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 439. — Nachrichten des „Waldheil“. 441. — Nachrichten des Vereins zur Verwasforstbeamte Deutschlands. 443. — Berichtedene Vereinsnachrichten. 445. — Inserate.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Wöchentliches Organ des Grandvericherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärter und des Vereins Waldeck-Hymerster Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 M., bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Belegungs-Preisliste für 1909 Seite 84); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 4 M., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Belegungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingeleiteten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht reaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausbezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 23.

Neudamm, den 5. Juni 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

- Oberförsterstelle Johannisburg** im Regierungsbezirk Allenstein, ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 10. Juni eingehen.
- Oberförsterstelle Sonnenberg** im Regierungsbezirk Wiesbaden ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 15. Juni eingehen.
- Försterstelle Baumholder** in der Oberförsterei Sankt Wendel, Regierungsbezirk Trier, ist zum 1. Oktober 1910 anderweit zu besetzen. Meldefrist bis 1. Juli.
- Försterstelle Berg** in der Oberförsterei Birte, Regierungsbezirk Posen, ist zum 1. August 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungen um diese Stelle sind bis zum 1. Juli einzureichen.
- Försterstelle Niedersdorf** in der Oberförsterei Wörnichen, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist voraussichtlich zum 1. August 1910 zu besetzen.
- Försterstelle Brandt** in der Oberförsterei Greibitz, Regierungsbezirk Königsberg, gelangt möglicherweise zum 1. Juli 1910 zur Neubesetzung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an ruhbarem Dienstland etwa 21 ha. Die Schule ist in Pöschken, etwa 3 km ab. Bahnstation Naupfen, etwa 9 km ab. Etwaige Bewerbung umgehend.
- Försterstelle Fischbach** in der Oberförsterei Schleusingen, Regierungsbezirk Erfurt, ist zum 1. Oktober 1910 anderweit zu besetzen. Meldungen bis 30. Juni.
- Försterstelle Neulisch** in der Oberförsterei Hambach, Regierungsbezirk Aachen, ist zum 1. August 1910 neu zu besetzen. Gesuche um Veretzung auf diese Stelle sind nicht bis zum 18., sondern bis zum 8. Juni an die königliche Regierung zu Aachen einzureichen.
- Forstkassenrentantenstelle** für die Oberförstereien **Wodeh, Argenau und Schirph** mit dem Amtssitz in Argenau, Regierungsbezirk Bromberg, ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 13. Juni eingehen.
- Forstkassenrentantenstelle** für die Oberförstereien **Colbitz und Planken** mit dem Amtssitz in Colbitz, Regierungsbezirk Magdeburg, ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 15. Juni eingehen.

Die Vereinfachung der Holzeinnahme und Holzabgabe in der forstlichen Buchführung.

Von Kgl. Oberförster Franz in Langenschwalbach.

Das Verfahren bei der Holz-Einnahme und -Abgabe in der Buchführung ist verschieden.

In kleineren Privatbetrieben, namentlich wenn ohne Pläne gewirtschaftet wird, begnügt man sich in der Regel mit der Abzählungstabelle (Nummerbuch), aus welcher das Holz verkauft wird. Sie dient gleichzeitig zum Nachweis der Natural-Einnahme und -Ausgabe und der Geldsolleinnahme für Holz. Die eingegangenen Holzgelber werden in einer besonderen Spalte des Tabellenbuchs vermerkt, und damit ist das Verfahren erledigt.

In Betrieben mit einem Abschätzungswert und einem festen Abnutzungssatz führt man häufig ein besonderes Holz-Einnahmebuch, das den Einschlag tabellenweise in der Reihenfolge des Hauungsplanes aufnimmt. Der Verkauf des Holzes geschieht aus der Abzählungstabelle, welche also zugleich Versteigerungsprotokoll ist, und die Geldsolleinnahme sowie der etwaige Lagerverlust werden tabellenweise summarisch in besonderen Spalten des Holz-Einnahmebuches eingetragen, während ein Holz-Ausgabebuch fehlt. Diese Buchführungsart ist u. a. für die staatlich beförsterten Gemeindewaldungen des Regierungsbezirks Wiesbaden vorgeschrieben.

Im preussischen Staatsforstbetrieb und in größeren Privatforstwirtschaften besteht eine besondere Buchführung für die Holzeinnahme und die Holzabgabe. Die tabellenweise Zusammenstellung der geschlagenen Hölzer

erfolgt hierbei wie vorgeschrieben in dem Holz-Einnahmebuch; das Holz wird indessen nicht aus der Abzählungstabelle verkauft, vielmehr sind auf Grund der Tabellenangaben besondere Verkaufsurkunden, worin die Verkaufsgegenstände zu Losen zusammengefaßt werden (Versteigerungsverhandlungen, Erhebungslisten), anzufertigen. Die Schlusssummen dieser Urkunden für Holz und Geld werden in das Holzausgabebuch nach bestimmten Gesichtspunkten (Etat) eingetragen. Am Schluß des Rechnungsjahres muß die Aufrechnung des Holz-Ausgabebuches mit derjenigen des Einnahmebuches übereinstimmen oder etwaige Reste sind als im Walde vorhanden nachzuweisen.

Die Abzählungstabellen führen die einzelnen Nummerposten nach Holzart, Sortiment und Taxklasse getrennt auf oder lassen wenigstens diese Merkmale deutlich erkennen. Das nämliche geschieht in den Verkaufsurkunden. Diese Vielheit der Sortierung kann im Holz-Einnahme- und -Ausgabebuch nicht aufrecht erhalten werden, weil hierzu übermäßig große, unübersichtliche und unhandliche Formulare erforderlich wären und die Buchführung zu umständlich würde. Man faßt deshalb die Holzarten in die vier bekannten großen Klassen zusammen und vereinigt innerhalb dieser wieder eine Reihe von Taxklassen in einer Spalte. So werden z. B. Stämme und Terzholzstangen, die in ihren Werten pro Festmeter um mehr als 50 $\mathcal{M}$ auseinandergehen können, hauptholzartenweise in einer Rubrik untergebracht.

Holzwerbungs-

Distrikt und Abteilung	Holzart und Sortiment	Maß (fem rm Stück Sdt.)	Zahl der Maß- Einheiten	Hauerlohn bzw. Rückerlohn		von den							
				für die Einheit	im ganzen	Eichen				Bu-			
						Derbholz		Nutzgreifig	Derb-				
						Nutzholz	Brennholz		Nutzholz				
									Festmeter				
40 a	Eichen-Stammholz	fm	150 02	1 50	225 03	150 02							
	Eichen-Derbholzstangen	fm	30 40	1 50	45 60	30 40							
	Eichen-Schichtnutzholz	rm	47	1 40	65 80	32 90							
	Eichen-Scheitholz	rm	35	1 20	42 00		24 50						
	Buchen-Scheitholz	rm	181	1 20	217 20								
	Buchen-Knüttel	rm	72	1 10	79 20								
	Buchen-Rets I	rm	75	1 00	75 00								
	Summa				749 83	213 32	24 50						

Um die Eintragungen in das Holz-Einnahme- und -Ausgabebuch vornehmen zu können, muß man erst die Ergebnisse der Abzählungstabelle bzw. der Verkaufsurkunde entsprechend zusammenstellen. Die Buchungen erfolgen in den handelsüblichen Maße (lm, rm, Stück, Hundert), also nicht einheitlich nach Festmetern.

Das geworbene Holz erscheint außer im Holz-Einnahmebuch noch im Kontrollbuch und in verschiedenen statistischen Nachweisungen, und zwar so, daß erst in den großen Übersichten die verschiedenen handelsüblichen Maße beseitigt werden und eine einheitliche Bezeichnung des Holzes nach Festmetern erfolgt. Immer sind bei diesen Übertragungen besondere Rechenarbeiten notwendig, die von einem etwaigen Revisor wiederholt werden müssen. Schon oben ist gesagt, daß z. B. die Eintragungen in das Holz-Einnahme- und -Ausgabebuch eine besondere Zusammenstellung der Schlagergebnisse erfordern. Weitere Arbeit wird notwendig bei der Berichtigung des Kontrollbuchs und der sonstigen Bücher. Das Kontrollbuch erfordert für jede Abteilung eine hauptholzartenweise Zusammenfassung der Festmeter und Raummeter, Summen, welche das Holz-Einnahmebuch nicht zieht. Damit ist aber, beiläufig gesagt in dem Kontrollbuch noch keine unmittelbare Übersicht über den wirklichen Holzansatz der Abteilung gegeben, da zu diesem Zweck erst die Raummeter in Festmeter umgewandelt werden müssen, was nach der Vorschrift erst beim Abschluß der Abteilung erfolgt.

Der Hauptnachteil der vorbeschriebenen Buchführung liegt darin, daß sie sehr viel Arbeit macht und mangels rechtzeitiger Verdichtung des Holz-

materials und Vereinheitlichung der Maße die Übersicht ungemein erschwert.

Die ganze Umgestaltung des Verfahrens mit Verwendung von Vervielfältigungsmaschinen bleibt einer weiteren Arbeit des Verfassers vorbehalten. Mit Gegenwärtigem sei nur auf eine Vereinfachung hingewiesen, wie sie sich unter allen Umständen durchführen läßt.

Wie bereits erwähnt, können die vielen Holzarten, Sortimente und Taxklassen im Holz-Einnahme- und -Ausgabebuch bei weitem nicht alle Platz finden. Infolge der hierdurch sich ergebenden Verdichtung der Holzmassen wird die feinere Sortierung der Schlagergebnisse so verwischt, daß man aus jenen Büchern außer dem Verhältnis von Nutz- zu Brennholz, Verb- zu Nichtverbholz, das aber auch erst durch weitere Rechnung festgestellt werden kann, und den absoluten Holzmassen bezüglich der Naturalien im wesentlichen nichts Näheres ersehen kann. Wer sich genauer über die erworbenen Sortimente und Taxklassen unterrichten will (Holzverkaufsbekanntmachungen!), muß immer auf die Abzählungstabelle zurückgehen. Für die Zwecke der Kontrolle und Statistik ist es auch nicht von Bedeutung, bei der summarischen Nachweisung der Holz-Einnahme und Ausgabe irgendwelche Sortimentbildung hervortreten zu lassen, da das Sortiment heute die Rolle nicht mehr spielt wie früher. Es ist ganz gleichgültig, zu wissen, wie viel Holz heute im ganzen als Langnußholz oder Schichtnußholz, Kloben oder Knüppelholz usw. ausgehalten ist. Was wir als Stangen liegen lassen, schneidet häufig der Holzhändler vor unseren Augen als Schichtholz (Gruben- und Papierholz!) auf. Oft wird bei Vorverläufen

Lohnzettel

Hölzern entfallen auf

										Im ganzen			
den auf.		Anderes Laubholz				Nadelholz			Stockholz	Brennholz	Verbholz		Nicht-Verbholz
holz	Nutzholz	Verbholz		Nutzholz	Verbholz		Nutzholz	Brennholz	aller Holzarten		Haupt-Nutzung	Nor-Nutzung	
Brennholz		Nutzholz	Brennholz		Nutzholz	Brennholz							
Festmeter													
											150	02	
											30	40	
											32	90	
											24	50	
126	70										126	70	
50	40										50	40	
											30	00	30 00
177	10										30	00	414 92 30 00

pro Festmeter das ganze Brennholz am Stamm belassen, und die Sortierung erfolgt erst auf dem Hofe des Holzhändlers. Ja sogar ganze Brennholzschläge wandern in Holzwarenfabriken (Spielwaren, Mausefallen), um dort als Nutzholz verarbeitet zu werden. Wir wissen heute absolut nicht mehr, was mit unserem Holze geschieht. Infolgedessen verliert auch die Kenntlichmachung des Sortimentes über die Abzählungstabellen und die Verkaufsurkunden hinaus ihre innere Berechtigung, und es bleibt nur der äußere Vorteil bei der jetzigen Einrichtung bestehen, daß ein etwa gemachter Fehler bei dem Bücherabschluß auf ein kleineres Sortimentengebiet eingekreist wird.

Wir können demnach bei der Vereinnahmung und Berausgabung des Holzes ohne Bedenken mit der Verdichtung der Schlagergebnisse noch einen Schritt weiter gehen als bisher und gelangen dann dahin, daß wir im wesentlichen nur das Nutz- und Brennholz sowie das Derb- und Nichtderbholz hauptholzartenweise auseinanderhalten, und zwar dabei einheitlich nur nach Festmetern rechnen. Die einheitliche Rechnung nach Festmetern wird dann durch alle weiteren Bücher und Schriftstücke beibehalten.

Das Verfahren ist sehr leicht durchzuführen. Die Schriftstücke, mit denen wir zu rechnen haben, sind die Abzählungstabelle (Nummerbuch), der Holzwerbungslohnzettel, das Versteigerungsprotokoll, die Erhebungsliste und das Holz-Einnahme- sowie das Holz-Ausgabebuch.

Der gegebene Ort zu obiger Verdichtung der Schlagergebnisse für das Holz-Einnahmehandbuch ist der Holzwerbungslohnzettel, dem eine entsprechend eingerichtete Tabelle angefügt ist (s. das Muster auf S. 448/49). Der Förster nimmt bei der Aufstellung des Zettels die einzelnen Lohngruppen auf gleicher Linie in die Tabelle nach rechts hinüber und wandelt sie eventuell dabei in Festmeter mit Benutzung einer Hilfstafel um. Die aufgerechnete Tabelle ergibt die Elemente für das der Tabelle konforme Holz-Einnahmehandbuch.

Ebenso wie dem Holzwerbungslohnzettel ist der Erhebungsliste eine Verdichtungstafel angefügt. Die einzelnen Tagelassen rechnet man hierbei in der Liste distriktweise auf und bringt dann diese Schlußsummen in die Verdichtungstabelle, von wo sie in das dem Einnahmehandbuch gleichgestaltete Holz-Ausgabebuch gehen.

Die Versteigerungsprotokolle tragen schon heute auf der letzten Seite des Titelblattes eine Übersicht über die Verkaufsergebnisse, worin die verkauften Sortimente untereinander verzeichnet werden zur Feststellung der Licitationsdurchschnittspreise. Diese Übersicht wird in ein besonderes Formular verlegt und mit der Verdichtungstabelle versehen, wodurch auch hier die Elemente für das Holz-Ausgabebuch gefunden werden.

Unsere Geschäftsanweisung kennt noch ein Holz-Vorratsbuch, das indessen nur noch selten geführt wird. Bei der großen Vereinfachung der Buchführung nach vorstehendem Verfahren empfiehlt es sich, das Buch wieder ausleben zu lassen, und zwar so, daß auf dem Titelblatt jeder Abzählungstabelle eine kurze Kontrolle über die Holz-Einnahme und -Ausgabe geführt wird, zu welchem Zweck das Titelblatt mit dem entsprechenden Formular zu versehen ist. Die Holz-Einnahme entnimmt man dem Werbungslohnzettel, die Ausgabe den Verkaufsurkunden. Bei etwa vorhandenen Unstimmigkeiten stellt es sich heraus, in welchem Distrikt und in welcher Spalte der Fehler steckt.

Der Eingeweihte wird leicht erkennen, daß mit obigem Verfahren das Wesen der Sache schon in einem frühen Stadium des Verfahrens herausgeschält und dadurch eine große Menge von Schreib- und Rechenarbeit erspart wird, unbeschadet der Sicherheit der Buchführung. Das System ist für die mittlere und kleine Privatforstwirtschaft bereits in des Verfassers „Forstliche Buchführung“ enthalten. Für die große Privatforstwirtschaft werden die nach obigen Gesichtspunkten eingerichteten Formulare noch vor Beginn des nächsten Wirtschaftsjahres (1. Oktober) erscheinen.

Die Befolgung der preussischen Förster o. R. aus den Forstverpflegungsjahrgängen 1902 und 1903.

In dem Artikel in Nr. 7 auf Seite 115 über die Befolgung der neuen Försterstellen ohne Neben haben wir bereits darauf hingewiesen, daß viele der zum 1. April d. Js. zum Förster o. R. zu ernennenden Forstaufseher nach der Beförderung zunächst ein geringeres bares Dienstseinkommen erhalten werden, als vormals. Wir glaubten dadurch alle unsere Leser auf diese höchst bedauerliche, aber nach den Gehaltsvorschriften leider nicht zu vermeidende Tatsache hingewiesen zu haben, ersehen

aber aus zahlreichen in letzter Zeit eingegangenen Zuschriften, daß unsere Ausführungen in den beteiligten Kreisen vielfach nicht beachtet worden sind. Wir fühlen uns daher veranlaßt, auf diese Angelegenheit noch einmal ausführlicher zurückzukommen.

In Frage kommen hierfür unseres Erachtens nur die jetzt zu Förstern o. R. ernannten Forstaufseher, die eine Dienstwohnung haben; denn bei den übrigen wirkt wohl stets die Mietsentschädigung aus-

gleichend. Von den Beamten mit Dienstwohnung werden übrigens im großen Ganzen nur die Forstversorgungsjahrgänge 1902 und 1903 betroffen, da die aus dem Jahrgang 1901 zum 1. April d. Js. Angestellten, wenigstens soweit sie ununterbrochen berufsmäßig beschäftigt gewesen, sofort in die zweite Gehaltsstufe gelangt sind. Auch scheiden für diese Betrachtung alle aus, die etwa eine geringere Monatsvergütung als 117,50 M bezogen haben. Die Förster o. R., welche hiernach

vorübergehend eine Minderung ihrer Bezüge erleiden, sind infolge der Anstellung gegen früher zunächst nur dadurch besser gestellt, daß sie einen Anspruch auf Pension haben und nunmehr zu den mittleren Beamten zählen. Sie tauschen also gegen vorübergehende materielle Verluste dauernde ideelle Vorteile ein. Wie sich in dieser Beziehung für die hauptsächlichlichen Forstversorgungsdaten die Verhältnisse stellen, mögen unsere Leser aus der folgenden Nachweisung ersehen:

Diejenigen Förster o. R., die den Forstversorgungs-schein erhalten haben an den Tagen	und die unmittelbar vor der Anstellung neben freier Dienstwohnung und Feuerung jährlich bezogen haben			erhalten, vorausgesetzt, daß sie seit Erlangung des Forstversorgungs-scheins ununterbrochen berufsmäßig beschäftigt gewesen sind, neben ihrer bisherigen Dienstwohnung und der freien Feuerung jährlich			Dagegen ist ihr Dienst-einkommen unter Hinzu-rechnung der Emolu-mentenwerte infolge der Anstellung pensionsfähig nach	
	an Beschafti-gungs-geldern	an Dienst-kleidungs-aufschüssen	ins-gesamt	vom Tage	an Gehalt*)	weniger als bisher	d. ichigen Be-zeim-mungen mit	der neuen Regierungs-vorlage mit
	M	M	M		M	M	M	M
14. X., 27. X.	1500	30	1530	1. 4. 10.	1400	130	2044	2096
u. 23. XI. 02	1410	30	1440	1. 1. 11.	1600	—	2244	2296
11. X., 15. X., 27. X., 1. XI., 4. XI. u. 6. XI. 03	1500	30	1530	1. 4. 10.	1400	40	2044	2096
	1410	30	1440	1. 1. 11.	1600	—	2244	2296
				1. 4. 10.	1400	130	2044	2096
				1. 1. 12.	1600	—	2244	2296
				1. 4. 10.	1400	40	2044	2096
				1. 1. 12.	1600	—	2244	2296

Zu der Nachweisung bemerken wir noch, daß die Dienstkleidungszuschüsse bei der mit der Anstellung verbundenen Standeserhöhung wegfallen müssen, da derartige Bezüge nur Unterbeamten gewährt werden.

Bei künftigen Anstellungen kann übrigens in der Regel nur noch eine Verminderung des jährlichen Bareinkommens um höchstens 40 M eintreten; denn abgesehen von den Umnotierten oder aus irgendeinem anderen Anlaß von der Anstellung Zurückgestellten wird kein Forstversorgungsberechtigter

mehr den höchsten Diätensatz erreichen, da alle übrigen künftig 6 Jahre nach Erlangung des Forstversorgungs-scheins, also spätestens 18 Jahre nach dem Eintritt in den Militärdienst zu Förstern o. R. ernannt sein werden.

*) In den Provinzen Posen und Westpreußen werden den Förstern meistens noch weitere 10% des Gehaltes als Ostmarkenzulage gezahlt. In diesen Fällen ist also eine Minderung des Bareinkommens ausgeschlossen.

Mitteilungen.

— Der Entwurf eines neuen preussischen Gesetzes über die Reisekosten der Staatsbeamten ist vor etwa vier Wochen nach eingehender Beratung in der Kommission dem Plenum des Abgeordneten-hauses wieder zugegangen, wo die zweite Lesung voraussichtlich in allernächster Zeit stattfinden wird. Von den Änderungen, die die Kommission vorgenommen hat, sollen uns hier nur diejenigen beschäftigen, die für unsere Leser von Bedeutung sind. Die gesetzlichen Bestimmungen sind nach dem Durchgang durch die Kommission leider noch verwickelter geworden, als sie schon waren. Während die Regierungsvorlage dem jetzigen Stande entsprechend nur drei Arten von Dienstreisen unterscheidet, für die die Tagegelber verschieden abgekauft sind, soll es nach den Beschlüssen der Kommission deren fünf geben:

1. Bei Dienstreisen von nicht mehr als 3 Stunden: Keine Tagegelber.
2. Bei Dienstreisen von über 3, aber nicht mehr als 6 Stunden: Tagegelber in Höhe der halben Normalätze.

3. Bei eintägigen Dienstreisen von mehr als 6 Stunden: Ermäßigte Tagegelber, und zwar abgesehen von der Ministertasse und den obersten drei Rangklassen in Höhe der bisherigen Sätze für eintägige Dienstreisen (die in der Regierungsvorlage vorgesehene Kürzung dieser Sätze hat die Kommission teilweise beseitigt).
4. Bei zweitägigen Dienstreisen von mehr als 6, aber nicht über 24 Stunden: An Tagegelbern für beide Tage zusammen das ein- und einhalbfache der Normalätze.
5. In allen anderen Fällen, d. h. also bei Dienstreisen, die sich mindestens auf zwei Tage erstrecken und mehr als 24 Stunden erfordern: Tagegelber, die entgegen der Regierungsvorlage für aktive Staatsminister von 35 M auf 30 M, für Beamte der ersten Rangklasse von 28 M auf 25 M und für Beamte der zweiten und dritten Rangklasse von 22 M auf 20 M herabgesetzt sind, im übrigen aber den gegenwärtigen Normalätzen entsprechen. Diese minutiöse Unterscheidung der kleinen Dienst-

reisen besteht allerdings schon in ähnlicher Weise in anderen Bundesstaaten, scheint aber doch zu weit zu gehen. Wir glauben auch nicht, daß es abgesehen von Versetzungsreisen viele Dienstreisen geben wird, die noch nicht drei Stunden erfordern, und grade bei Versetzungsreisen, auch wenn sie noch so klein sind, scheint die Nichtgewährung von Tagelgeldern keineswegs angebracht zu sein.

Die Fahrkostensätze, die wir bereits in Nr. 9 auf Seite 158 mitgeteilt haben, sind von der Kommission nicht geändert worden; dagegen hat sie eine Bestimmung in den Entwurf eingestellt, wonach der Nachweis, für welche Wagen- oder Schiffsklasse der Fahrpreis bezahlt ist, durch die Versicherung des Beamten geführt wird. Bekanntlich sollen die Fahrkosten für Benutzung der Eisenbahn oder eines Schiffs danach abgestuft werden, welche Klasse bezahlt ist, damit kein Beamter durch Benutzung einer niederen Klasse sich Nebeneinnahmen verschafft. Streng durchgeführt ist dieser Gedanke allerdings nicht, da andernfalls bei allen Beamten für die gleichen Wagenklassen auch die gleichen Fahrkosten einzustellen wären. Im Entwurf sind aber für alle Wagenklassen mit Ausnahme der ersten, also auch für die dritte Wagenklasse, bei den Beamten bis zur fünften Rangklasse 7 S., bei den übrigen aber für die dritte Wagenklasse nur 5 S. ausgeworfen. Die zurzeit bestehende, in die Regierungsvorlage aber nicht aufgenommene Bestimmung, wonach bei Reisen von nicht weniger als 2 km Fahrkosten für mindestens 8 km zu gewähren sind, ist von der Kommission wiederhergestellt, die Vorschrift, daß bei längerem Aufenthalt des Beamten außerhalb seines Wohnortes die Tagelgelder und Fahrkosten anders festgesetzt werden können, dagegen beseitigt worden. Werden Beamte, die eine Bauerschulsumme beziehen, vertreten, so soll die Entschädigung für den Vertreter, wenn nicht allgemeine Anordnungen bestehen, erst nach Anhörung der beteiligten Beamten bestimmt werden. Das Gesetz soll nach dem Wunsch der Kommission nicht am 1. April, sondern erst am 1. Oktober 1910 in Kraft treten.

— **Petition der Gemeindeförster.** Der Verein der Kommunal-Försterbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden war um Verstaatlichung der Gemeindeförsterbeamtenstellen oder Festsetzung höherer Gehaltsbezüge und weitere gesetzliche Regelung der Dienstverhältnisse beim Abgeordnetenhaus eingekommen. Der Berichterstatter (Abg. Lenz) trug in der Gemeindeförsterkommission den Inhalt der Petition vor, die einem doppelten Wunsche der Petenten dahin Ausdruck gebe: 1. daß entweder die Gemeindeförsterstellen verstaatlicht und hierbei die Einkommens- und Dienstverhältnisse nach den für die königlichen Förster maßgebenden Bestimmungen geregelt werden, oder 2. daß vorläufig gesetzliche Normativbestimmungen geschaffen werden, wonach die Gemeinden allgemein, ohne daß von Fall zu Fall ein besonderes Verfahren

nötig sei, gehalten würden, die Befolgungen ihrer Förster nach den staatlichen Sätzen zu gewähren und bei Einweisung in die Stufe sowie bei Stellenwechsel das zurückgelegte Befolgungsdienstalter anzurechnen. Ein Regierungsvertreter gab darauf die Erklärung ab, es werde erwogen, ob die Gehaltsverhältnisse der Gemeindeförsterbeamten der Rheinprovinz den Gemeinden des Regierungsbezirks Wiesbaden für ihre Kommunalförster empfohlen werden sollen. Die Gehaltskala der rheinischen Förster betrage mindestens, bzw. höchstens 1200, bzw. 2400 M. Bestimmte Vorschläge bezüglich der Verstaatlichung der Förster seien zurzeit noch nicht zu erwarten; jedenfalls müsse die königliche Staatsregierung solche eventuellen Vorschläge von eingehenden Verhandlungen und Ermittlungen abhängig machen. Nach dieser Antwort glaubte der Berichterstatter, bei der erst kürzlich (1906) den Wiesbadener Kommunalförstern gewährten Gehaltserhöhung der Kommission empfehlen zu sollen, über die Petition, soweit es sich um Verstaatlichung der Gemeindeförsterbeamtenstellen handle, zur Tagesordnung überzugehen, dagegen, soweit es sich um Erhöhung der Gehälter handele, die Petition der königlichen Staatsregierung als Material zu überweisen. Ohne Zweifel hat das Plenum des Abgeordnetenhauses obigen Antrag zum Beschluß erhoben.

— **Aus der Finanzkommission des Herrenhauses.** Der Bericht der Finanzkommission des Herrenhauses über die Etatsberatungen ist ausgegeben worden. Beim Forstetat wurde eingehend die Berliner-Waldfrage erörtert und der Wunsch ausgesprochen, den Städten Wald zu einem Preise zu überlassen, welcher der Kapitalisierung einer forstwirtschaftlichen Nutzung gleich käme. Dieser Anregung widersprach der Minister, weil dabei das staatliche Interesse nicht gewahrt sei. Demnächst werde aber die Frage im Ministerium mit den interessierten Gemeinden besprochen werden, um die Wünsche der Städte festzustellen und sich über den Umfang ihres Entgegenkommens zu vergewissern. Vom Grunewald sollen 12000 Morgen, vom Bickelswerder 20 ha erhalten bleiben. Der Staat wolle die Städte vor Privatkäufern bevorzugen, soweit es mit den Staatsinteressen vereinbar ist. (Berl. Neueste Nachr.)

— **Verhalten des Rotwildes in geleimten Beständen.** Zu der Mitteilung in Nr. 19 S. 376, bemerkte ich, daß in hiesiger Oberförsterei — Christiansdorf —, in welcher drei Jahre hindurch sehr umfangreiche Leimungen gegen den Spinner stattfinden mußten, eine Vorliebe des Rotwildes für den Leim, wie in der angezogenen Mitteilung angegeben, nie bemerkt worden ist. Im Gegenteil mied das Wild nach Möglichkeit die geleimten Bestände und nahm erst dann die alten Wechsel wieder an, als die Leimringe vollständig eingetrodnet waren. — Später habe ich allerdings nicht selten gefunden, daß die Hirsche, ohne Rücksicht auf die eingetrodneten Leimringe, an derartigen Stangen geseggt und geschlagen hatten. Elger, Königl. Förster.

Berichte.

Bericht über die XXIV. Wanderversammlung des Nordwestdeutschen Forstvereins vom 12. bis 14. September 1909.

Die XXIV. Wanderversammlung des Nordwestdeutschen Forstvereins wurde in diesem Jahre vom 12. bis 14. September in Mürich abgehalten. Die Mehrzahl der Teilnehmer traf am Sonntagnachmittag in Mürich ein, woselbst am Abend im Piqueurhose eine gesellige Zusammenkunft die Mitglieder und Freunde des Vereins zusammenführte.

Am Montag, dem 13., vormittags 8½ Uhr, fand im Ständesaale der Ostfriesischen Landschaft die Generalversammlung statt, die von dem stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins, dem Landesforstirat, Geheimen Regierungsrat Du a e t - F a s l e m - Hannover, mit einigen Begrüßungsworten eröffnet wurde. Nachdem dann Bürgermeister Landschaftsrat S c h w i e n i n g in Mürich die Versammelten namens der Stadt willkommen geheißen hatte, erstattete Geheimrat Du a e t - F a s l e m Bericht über die Verhältnisse des Vereins und wies darauf hin, daß der bisherige Vorsitzende, Oberpräsident Dr. von Wenzel-Hannover, aus dienstlichen Gründen eine Wiederwahl zum Vorsitzenden des Vereins abgelehnt habe, und es daher erforderlich sei, die Neuwahl eines Vorsitzenden vorzunehmen.

Oberforstmeister D r a d t - Hannover berichtete alsdann über die Tätigkeit der auf Beschluß der vorjährigen Versammlung in Ulzen zusammengetretenen Heide-Aufforstungs-Kommission. Die erste und wichtigste Aufgabe der Kommission sei es, die Erfahrungen, die betreffs der Bewirtschaftung der Aufforstungsbestände im Vereinsgebiete, insbesondere bei der Behandlung absterbender und im Wuchse störender Nadelholzbestände, bereits gemacht seien, zu sammeln. Die absterbenden Bestände seien oft in der verschiedenartigsten Weise durch Neukulturen nach Abtrieb, durch Auspflanzen der entstandenen Lücken usw. unter Verwendung der verschiedensten Nadelhölzer und Laubhölzer neu begründet oder ergänzt. Die Mannigfaltigkeit der Maßnahmen führe naturgemäß auch zu mannigfachen Ergebnissen. Die Kommission bäte nun, ihr Bestände nachzuweisen, welche an Stelle abgestorbener gesetzt seien und welche Schlüsse nach dieser oder jener Richtung hin zuließen. Es handle sich darum festzustellen, welche Holzarten auf den verschiedenen Böden des Vereinsgebietes auf den Absterbeflächen teils in reinen, teils in gemischten Beständen sich gut oder schlecht entwickelten hätten. Gleichzeitig sei es wertvoll zu wissen, wie die Hauptholzarten des Vereinsgebietes sich überhaupt hinsichtlich des Bodenschutzes und hinsichtlich der Werberträge verhielten. Wenn die Bestände mit gutem und schlechtem Verhalten auf den verschiedenen Standorten genau untersucht würden, werde man wohl in vielen Fällen die Ursachen der guten oder schlechten Entwicklung feststellen können und ebenso auch, auf welchen Standorten des Vereinsgebietes die einzelnen Holzarten, rein oder gemischt, zu wertvollen Stämmen heranwachsen könnten. Auf Grund dieser Feststellungen werde man Klarheit über die Ansprüche der Holzarten auf den verschiedenen Böden erhalten und damit wissen,

wo man sie anzubauen habe, und welche Holzarten auf den Absterbeflächen Erfolg versprechen würden.

Nachdem Geheimrat Du a e t - F a s l e m dann weiter über die Bestrebungen zur Erhaltung des Zwergbirnenbestandes im Kreise Ulzen berichtet hatte, erhielt Forstmeister E r d m a n n - Neubrückhausen das Wort zum ersten Vortrage, welcher lautete:

„Die Ermittlung des Abnutzungssatzes für den Privatwald“, worüber Redner in sehr ausführlicher Weise etwa folgendes vortrug: „Die Frage, wie die Ermittlung des Abnutzungssatzes für den Privatwald vorzunehmen sei, schließe ohne weiteres die Vorfrage ein, warum man denn den Abnutzungssatz für den Privatwald überhaupt in anderer Weise ermitteln solle, wie für den Staatswald. In den meisten Fällen werde das im Staatswalde übliche Verfahren zur Ermittlung des Abnutzungssatzes auch im Privatwalde angewandt. Hierdurch würden aber mancherlei Unstimmigkeiten zwischen Theorie und Praxis herbeigeführt, und hierdurch sei es auch zu erklären, daß noch immer ein großer Teil der Privatwaldungen einer Betriebsregelung entbehre. Vielsach bestände die Furcht, daß der Abnutzungssatz eine Fessel für die Wirtschaft sei. Ein richtig ermittelter Abnutzungssatz könne aber niemals zu einer Fessel werden.“

Man müsse unterscheiden zwischen Abnutzungssatz und jährlichem Siebsatz. Der Abnutzungssatz sei eine Durchschnittsgröße und gäbe diejenige Masse an, die während eines bestimmten Zeitraumes durchschnittlich jährlich genutzt werden könne und müsse. Der jährliche Siebsatz dagegen könne bald größer bald kleiner als der Abnutzungssatz sein, wenn nur bis zum Schlusse der Geltungsperiode der Ausgleich erfolge. Im Privatwalde müsse sich der Siebsatz dem jeweiligen Stande des Holzmarktes, unter Umständen auch des Arbeitsmarktes, anpassen.

Die Kenntnis des Abnutzungssatzes sei für jeden geordneten Forstwirtschaftsbetrieb unentbehrlich, und ein ordnungsmäßig abgeleiteter Abnutzungssatz sei auch in rechtlicher Beziehung von großer Bedeutung. Bei Fragen der Waldbesteuerung oder der Beleihung des Forstbesitzes sei die Kenntnis des Abnutzungssatzes unerlässlich, und für jeden fideikommissarischen Forstbesitz sei der Abnutzungssatz die rechtliche Grundlage für den zulässigen Genuß.

Zwed jeder Ertragsregelung sei es, eine Gewähr dafür zu schaffen, daß die Nutzung der einzelnen Bestände stets zur richtigen Zeit und in der richtigen Weise erfolge. Hierzu sei die Aufstellung eines Betriebsplanes erforderlich, der für alle Bestände des einzurichtenden Revieres Bestimmungen über die Grundzüge der Bewirtschaftung und den Zeitpunkt der Abnutzung träge. Der Betriebsplan müsse stets für die I. Periode alle in diesem Zeitabschnitte erfolgenden Nutzungen zusammenstellen, die Summe dieser Nutzungen, geteilt durch die Anzahl der Periodenjahre, ergäbe alsdann den Abnutzungssatz.

Bei Aufstellung eines Betriebsplanes seien folgende fünf Punkte zu beachten:

1. Innehaltung der wirtschaftlichen Siebsreife der Bestände;
2. Bezug des höchstmöglichen Ertrages innerhalb der nächsten Nutzungsperiode;

3. Sicherung der Nachhaltigkeit;
4. Sicherung der Gleichmäßigkeit der Erträge und
5. Anbahnung eines normalen Waldzustandes.

Man müßte bei Feststellung des Betriebsplanes auch unterscheiden zwischen dem Interesse des Eigentümers und dem des Nutznießers. Vom Standpunkte jedes einzelnen aus betrachtet ergäbe sich eine verschiedenartige Bewirtschaftung des Revieres und eine verschiedenartige Gestaltung des Betriebsplanes. Für den Dauer-Eigentümer erfolge die höchstmögliche Nutzbarmachung des Revieres, wenn das tatsächliche Nutzungsalter der Bestände sich so eng als möglich an ihre wirtschaftliche Lebensdauer anlehne, für den Nutznießer dagegen, wenn der I. Periode möglichst viel Nutzungen zugewiesen würden. Der Forsteinrichter müsse stets darnach trachten, daß die fünf genannten Forderungen im Betriebsplan so berücksichtigt würden, daß das Gesamtinteresse des Waldeigentümers am wirksamsten gefördert werde.

Die Grundzüge des Ertragsregelungsverfahrens zeigten in den meisten deutschen Staaten eine große Übereinstimmung. Sie gingen durchweg von der normalen Periodenfläche aus. Zunächst werde der Zeitraum für die Abnutzung der Bestände festgesetzt, alsdann dieser Zeitraum in gleich lange Perioden zerlegt, und nun die einzelnen Bestände so auf die Perioden verteilt, daß entweder jede Periode mit annähernd gleichen Flächen oder doch die erste mit annähernd der normalen Periodenfläche ausgestattet werde. Dieses sogenannte „Nachwerths“-Verfahren sei einfach und übersichtlich, habe jedoch auch mancherlei Mängel, die für den Privatforstbesitz schwerwiegender seien wie für den Staatswald.

Das Nachwertungsverfahren stütze sich im wesentlichen auf die Fläche und auf die Abnutzung. Streng genommen passe es daher eigentlich nur für den Kahlschlagbetrieb, sei aber nicht recht geeignet bei dem Naturverjüngungsbetriebe und noch weniger beim Überhaltbetriebe, beim Pflanzungsbetriebe, beim zweifelhafteigen Hochwalde, bei der plenterwaldartigen Behandlung der Bestände und bei der Forst- und Gruppenwirtschaft, also bei Betriebsarten, die gerade für den Privatwaldbesitz sehr häufig in Betracht kämen. Um diese Betriebsarten in den Rahmen des Nachwerths unterzubringen, müsse man jeden Bestand gleichzeitig in mehrere Perioden zuweisen und seine Nutzungen guttätlich in früher und später eingehende zerlegen. Der so ermittelte Abnutzungssatz sei jedoch sehr schwankend.

Aber auch bei dem schematischen Kahlschlagbetriebe sei das Nachwertungsverfahren für den Privatwald unzureichend, denn es schließe die oben erwähnte zweite Forderung für die Aufstellung des Betriebsplanes, d. i. den Bezug des höchstmöglichen Ertrages innerhalb der nächsten Nutzungsperiode, ganz aus, es ließe also den Standpunkt des Nutznießers auf unbedingte Erhöhung der Gegenwartserträge ganz unberücksichtigt. Dagegen würden die Forderungen der Nachhaltigkeit des Betriebes, der Anbahnung des normalen Waldzustandes und der annähernden Gleichmäßigkeit der periodischen Erträge beim Nachwertungsverfahren überpaßt. Das Nachwertungsverfahren kenne für alle Waldbörper, deren Holzvorrat noch hinter dem Normalvorrat zurückbleibe, die Nachhaltigkeit nur in Verbindung mit Vorratsansammlung. Nach-

haltig sei aber jede Wirtschaft, die sich damit begnüge, die jeweilige eingehenden Zinsen zu nutzen. Eine solche Auffassung, den Wald als ein Kapital anzusehen, dessen Zinsen durch den jährlichen Zuwachs dargestellt würden, läge dem Nachwert jedoch fern. Für die Staatsforstwirtschaft sei dies wenig von Belang; solange ihr die beim Kapital verbleibenden Zinsen nicht verloren gingen, brauche sie die genaue Höhe dieser Zinsen nicht zu ermitteln. Ein Privatwaldbesitzer dagegen, der entschlossen sei, einen Teil der jährlichen Zinsen des Waldkapitals, also des jährlichen Zuwachses, zur Erhöhung des Materialvorrats zu verwenden, müsse wissen, in welcher Höhe die Zinsen fällig waren, und welches Opfer er zugunsten der Zukunft bringe. Das Nachwertverfahren lege gar keinen Wert darauf, den künftigen Normalzustand, der doch das Ziel der Wirtschaft bilden solle, auch ziffernmäßig zur Darstellung zu bringen und ihn dem gegenwärtigen Zustande des Revieres gegenüberzustellen. Um einen brauchbaren Betriebsplan zu entwerfen, müsse der Forsteinrichter das Zukunftsbild, das der Wald erhalten solle, klar vor Augen sehen.

Die Grundlagen für einen wirklich brauchbaren Betriebsplan im Privatwalde seien daher nicht die Flächen, sondern der Vorrat und der Zuwachs. Der sicherste Weg hierbei sei in der Regel der, die einzelnen Zwecke, denen die Ertragsregelung dienen solle, für sich gesondert zu betrachten, und für jeden dieser Zwecke einen vorläufigen Betriebsplan zu entwerfen und einen probeweisen Abnutzungssatz abzuleiten. Es würden also entsprechend den vorerwähnten fünf Bestimmungsgründen auch fünf gesonderte Verfahren zur Anwendung zu bringen sein.

Unter den ermittelten einzelnen Abnutzungssätzen sei alsdann die Auswahl zu treffen und eine Mittellinie zu wählen, auf welcher der tatsächliche Betrieb sich gründen solle. Das Verfahren sei im wesentlichen eine Verbindung von Formel-Methode und Nachwert und weiche von dem im Staatsforstbetriebe üblichen Verfahren erheblich ab. Neben diesem Gegenatz sei aber noch ein anderer Unterschied insofern vorhanden, als die den Veranschlagungen und Berechnungen zugrunde liegenden Unterlagen des Betriebes nicht in derselben Weise festzulegen seien, wie im Staatsforstbetriebe. Besonders gelte dieses für die wichtigste Vorarbeit der Ertragsregelung, dem Entwurfe des Normalwaldbildes, das als Wirtschaftsziel ständig vorzulegen müsse. In dem Normalwaldbilde müßten sich die verschiedenen Interessen, denen Staatsforstbesitz und Privatforstbesitz zu dienen habe, genau wieder spiegeln. Dies gelte sowohl für die Wahl der Holzarten und der Betriebsarten wie für die Wahl der Umtriebszeit, die Vorragsbreite mit Recht als die Kardinalfrage der ganzen Forstwirtschaft bezeichnet habe.

Die Entscheidung über diese Streitfrage, welche zwischen der Waldreinertragschule und der Bodenertragschule entbrannt sei, bleibe dem Privatwaldbesitzer erspart. Der wichtigste Faktor für die Gestaltung der Wirtschaft sei das Kapitalaufspeicherungsvermögen des Waldes. Der Wald habe als Sparkasse so viele Vorzüge, daß es erklärlich und auch wirtschaftlich durchaus zu rechtfertigen sei, wenn ein Waldbesitzer das Bestreben habe, möglichst viel Kapital in dieser Form festzulegen. Im Privatwalde seien

neben rein wirtschaftlichen Erwägungen auch solche nicht wirtschaftlicher Art für das Normalwaldbild mitbestimmend und könnten letztere zu höheren Umtriebszeiten führen, als sie im Staatswalde zu vertreten wären. Keineswegs sei es zutreffend, daß die normale Umtriebszeit in Privatforsten allgemein und grundsätzlich niedriger zu bemessen sei wie im Staatswalde. Dagegen seien die Bestimmungsgründe für die Wahl der Umtriebszeiten durchweg andere. Allgemein volkswirtschaftliche, ebenso wie rein fiskalische Gesichtspunkte seien dabei vollständig auszuweisen.

Der gesamte Vorgang der Ermittlung des Abnutzungssatzes im Privatwalde würde sich etwa in folgender Weise abspielen haben.

Die Grundlage bilde eine genaue Bestandes-tabelle, die natürlich eine ordnungsgemäße Einteilung des Revieres zur Voraussetzung habe. Diese Tabelle müsse für jeden einzelnen Bestand genaue Angaben enthalten über Flächengröße, Vollbestandsfaktor, über die vorhandenen Holzarten nebst ihrem Mischungsverhältnis, ferner über das wirtschaftliche Alter jeder Holzart, die Ertragsklasse, die Durchschnittsbeschaffenheit und das mutmaßliche Zuwachsvermögen. Mit Hilfe von Ertragsstafeln sei dann für jeden Bestand der zur Zeit tatsächlich vorhandene und der voraussichtlich in der Mitte der Nutzungsperiode zu erwartende Vorrat zu ermitteln.

Ferner sei eine Bodenklassentabelle anzufertigen, die für jeden einzelnen Bestand die Bodengüte und den Bodenzustand ergebe. Auf Grund derselben sei alsdann das Bild des Normalwaldes zu entwerfen und sein Vorrat und Zuwachs, sowie seine Verzinsung zu berechnen. Für die Berechnung von Zuwachs und Zinsen sei eine Trennung nach Bodenklassen erforderlich, weil sonst keine Vergleichung der Zuwachseleistungen des tatsächlichen und des Normalbestandes möglich wäre. Diese Vergleichung sei aber zur Feststellung der Hiebsreife der Bestände unerlässlich. Nachdem alsdann die hiebsreifen Bestände festgestellt und die Bestandestabelle dementsprechend vervollständigt sei, müsse der Entwurf der einzelnen vorläufigen Betriebspläne erfolgen, und sei bestandesweise für den ganzen Einrichtungszeitraum der Zuwachs zu berechnen. Der Zuwachs könne sowohl nach dem periodischen Durchschnittszuwachs wie auch nach dem Dauerleistungsdurchschnittszuwachs berechnet werden. Als Zuwachs des Normalwaldes könne dagegen nur der Dauerleistungsdurchschnittszuwachs in Frage kommen, von dem, je nach den örtlichen Verhältnissen, zweckmäßig ein Abzug von 5 bis 25 % zu machen sei.

Eine im einzelnen vorzunehmende Massen-ermittlung mit Kluppen und Höhenmessungen sei nicht erforderlich. Die Auswahl unter den einzelnen Abnutzungssätzen, und zwar in der Regel die Auswahl einer mittleren Linie, sei einfach. Der darnach sich ergebende Betriebsplan bedürfe dann aber noch der Prüfung, ob die auf Grund dieses Planes zu erwartenden Erträge dem Abnutzungssatze, für den man sich entschieden habe, auch tatsächlich entspräche. Für die I. Periode werde es sich dabei empfehlen, sämtliche Erträge bestandesweise auszuwerfen, für die späteren Perioden dagegen genüge es, die Hauptnutzungen aus Ertragsstafeln zu entnehmen und die Zwischennutzungen gutachtlich nach Erfahrungssätzen in Ansaß zu bringen. Bei etwaigen noch vorhandenen

Unterschiedenheiten zwischen planmäßiger Hiebsmasse und Abnutzungssatz seien so lange Verschiebungen im Betriebsplane und Neuberechnungen des Abnutzungssatzes vorzunehmen, bis annähernde Übereinstimmungen erzielt seien.

Alle diese Berechnungen seien im allgemeinen einfach. Der Schwerpunkt des ganzen Verfahrens liege nicht in diesen verschiedenen Berechnungen, sondern in der Abwägung der einzelnen das Wirtschaftsziel bestimmenden Punkte gegeneinander und in dem Entwurfe des Bildes des anzustrebenden Normalzustandes.

Erforderlich sei es, daß auch der Waldbesitzer sich an diesen grundlegenden Erwägungen mitbeteilige. Ein nach diesem Verfahren ermittelter Abnutzungssatz sei praktisch brauchbar und werde für den Forstbesitzer nicht zu einer Fessel werden.

In der dann nachfolgenden Besprechung über diesen Beratungsgegenstand wies zunächst Geheimer Regierungsrat Quast-Faslem-Hannover darauf hin, daß das, was der Berichterstatter angeführt habe, gewiß sehr erstrebenswert sei, aber es werde schwierig sein, das alles dementsprechend durchzuführen. Für die forstlichen Verhältnisse im Vereinsgebiete und für die Privatforsten sei schon viel gewonnen, wenn durch ein zunächst einfaches Einrichtungsnetz der Betrieb der Privatforsten geregelt werde, und man werde sich zunächst wohl noch darauf beschränken müssen, das verhältnismäßig einfache Sachwerksverfahren beizubehalten. Sehr zu bedauern sei es, daß in vielen Privatforsten noch keine Betriebsregelung stattgefunden habe. Der deutsche Forstwirtschaftsrat habe auf seiner diesjährigen Tagung in Heidelberg denselben Gegenstand erörtert. Die Meinungen über den einzufschlagenden Weg seien sehr auseinandergegangen, aber man sei doch der Ansicht gewesen, daß man im wesentlichen an dem Sachwerksverfahren festhalten müsse. Man habe dann weiter bei dieser Frage die Forderung aufgestellt, daß auch für die staatlichen Forstbetriebsregelungen vorgeschrieben werden müßte, daß, um zu einer genauen Kenntnis des Revieres zu gelangen, für jede einzelne Bestandesabteilung ein kleines Buch anzulegen sei, in welches außer einer genauen Bestandes- und Bodenbeschreibung fortgesetzt alles eingetragen werde, was auf die Entwicklung des Bestandes, die Veränderung des Bodens usw. Bezug habe. Die einzelnen kleinen Hefte für jede Abteilung müßten zu einem Buche zusammengefügt werden, das man mit in das Revier nehmen müsse, um dort an Ort und Stelle jederzeit den Bestand prüfen und etwaige eingetretene Veränderungen in das Heft eintragen zu können.

Dieses Verfahren sei auch den Privatforstbesitzern sehr zu empfehlen.

Nachdem dann eine kurze Pause eingelegt war, wurden auf Vorschlag des Staatsministers a. D. Freiherrn von Hammerstein-Lortzen der bisherige Vorsitzende des Vereins, Oberpräsident Dr. von Wenckel-Hannover, zum Ehren-Vorsitzenden, der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Landesforsttrat, Geheimer Regierungsrat Quast-Faslem-Hannover, zum Vorsitzenden und Graf Wedel-Gödenz zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

(Fortsetzung folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Berechnung des Dienst Einkommens bei der Regelung des Außergehaltes wiederbeschäftigter Pensionäre.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Gesch.-Nr. I. B. I. a. 1213/III 4734. I. A. a.

Berlin W. 9, 26. April 1910.

Anbei übersende ich Abschrift des Erlasses des Herrn Finanzministers und des Herrn Ministers des Innern an die Behörden der allgemeinen Staatsverwaltung vom 21. Februar 1910 — Z. Nr. I. 612 usw., Nr. d. Z. I. a. 3368 — betreffend die Anrechnung der Dienst-, Stellen-, Orts- oder Feuerungszulagen als Dienst Einkommen im Sinne des § 27² des Zivilpensionsgesetzes, zur Kenntnisnahme und Beachtung.
Z. A.: Küster.

An die Herren Direktoren der Königlichen Forstakademien in Eberswalde und Münden zc.

Abschrift zu I. B. I. a. 1213/III 4734. I. A. a.

Der Finanzminister.

Z. Nr. I. 612, I. Ang. II. 1342/III 2674.

Nr. d. Z. I. a. 3368.

Berlin,
21. Februar 1910.

Die Ansicht der Königlichen Regierung, daß die in unserem Rundverlaß vom 27. Juli 1901 — Min.-Bl. f. d. i. B. S. 206 — getroffene Bestimmung, wonach die einzelnen Beamten neben der Besoldung gewährten Dienst-, Stellen-, Orts- oder Feuerungszulagen allgemein als Dienst Einkommen im Sinne des § 27 Ziffer 2 des Pensionsgesetzes anzusehen sind, durch Artikel VIII des Gesetzes vom 27. Mai 1907 (Gesetzsamml. S. 95) eine teilweise Abänderung erfahren hat, ist zutreffend; denn nach der zuletzt erwähnten Gesetzesvorschrift sind die Beträge, welche zur Entschädigung für außergewöhnliche Feuerungsverhältnisse gewährt werden und die Ortszulagen der Auslandsbeamten bei Berechnung des früheren und des neuen Dienst Einkommens nicht in Ansatz zu bringen.

Eine weitere Änderung ist dadurch eingetreten, daß nach der vom 1. April 1908 ab geltenden Besoldungsordnung die Lokalzulagen, und zwar sowohl die pensionsfähigen wie die nichtpensionsfähigen, sowie die Stellenzulagen, welche den Charakter von Feuerungszulagen haben, als solche allgemein weggefallen sind, während andererseits nichtpensionsfähige Stellenzulagen für Beamte in besonders verantwortlichen Stellungen (z. B. für die Sekretäre in den Präsidialbüros der Regierungen, die ersten Gerichtsschreiber bei den Oberlandesgerichten, die Vorsteher bestimmter Büros bei der Eisenbahnverwaltung, den Oberzolldirektionen usw.) neu in die Gehaltsnachweisung eingestellt worden sind. Letztere Zulagen fallen, wie hiermit angeordnet wird, gleichfalls unter die Bestimmung des im übrigen noch in Geltung befindlichen, oben erwähnten Rundverlasses.

Der Finanzminister.

Im Auftrage: gez. Halle.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage: gez. von Nitzing.

Wiederbeschäftigung von Pensionären im Staatsdienst.

Zum Erlasse vom 19. März 1910 — I. B. I. a. 22, II. 263, III. 3153. —

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Gesch.-Nr. I. B. I. a. 1872, II. 3990, III. 4840.

Berlin W. 9, 29. April 1910.

Ich mache darauf aufmerksam, daß bei der Prüfung der Frage, ob einem wiederbeschäftigten Pensionär Beamteneigenschaft beizulegen sei, die Art des Fonds, aus dem er bezahlt wird, und die Art der Entlohnung nicht allein entscheidend sind.

Z. B.: Küster.

An die Königlichen Regierungen, die Herren Direktoren der Königlichen Forstakademien in Eberswalde und Münden zc.

✱

Auslegung der Bestimmung in § 14 Ziffer 3 des Zivilpensionsgesetzes.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Gesch.-Nr. I. B. I. a. b. c. 2032. II. 4212. III. 5056.

Berlin W. 9, 6. Mai 1910.

Abschrift der von dem Herrn Finanzminister und dem Herrn Minister des Innern auf Grund eines Beschlusses des Königlichen Staatsministeriums an die Behörden der allgemeinen Verwaltung erlassenen Rundverfügung vom 30. März 1910 — Z. Nr. I. 4075 I usw., Nr. d. Z. I. a. 3646 — überende ich mit dem Bemerken, daß nach den darin getroffenen Bestimmungen auch im Bereiche der landwirtschaftlichen, Guts-, Domänen- und Forstverwaltung zu verfahren ist.

Z. A.: Küster.

An die Königlichen Regierungen, die Herren Direktoren der Königlichen Forstakademien in Eberswalde und Münden zc.
Abschrift zu I. B. I. a. 2032, II. 4212, III. 5056.

✱

Der Finanzminister.

Z. Nr. I. 4075 I. Ang., II. 3271,

III. 5517. I. a. 3646 Nr. d. Z.

Berlin C. 2.,
30. März 1910.

Zur Auslegung des § 14 Ziffer 3 des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 (Gesetzsamml. S. 268) wird hiermit in Gemäßheit eines Beschlusses des Königlichen Staatsministeriums folgendes bestimmt:

1. Für die Anrechnung der Zeit der „nur vorläufig oder auf Probe“ erfolgten Beschäftigung einer „anstellungsberechtigten ehemaligen Militärperson“ ist nicht Voraussetzung, daß die Beschäftigung mit Rücksicht auf die Anstellungsberechtigung erfolgt ist. Es genügt, wenn die ehemalige Militärperson während der Zeit der Beschäftigung anstellungsberechtigt war.

2. Die Anrechnung ist auch dann begründet, wenn die Beschäftigung nicht in einem Beamten-, sondern in einem privatrechtlichen Verhältnisse zur Staatsgewalt erfolgt ist. Die Beschäftigung muß jedoch eine beamtenähnliche, d. h. eine solche gewesen sein, die im allgemeinen von Beamten wahrgenommen wird; die ehemalige Militärperson muß mithin während der Dauer dieser vorläufigen Tätigkeit ständig und überwiegend Obliegenheiten wahrgenommen haben, die nach den bestehenden Einrichtungen des betreffenden Verwaltungszweiges regelmäßig auch von Beamten verrichtet werden, wie dies z. B. für Hilfsaufseher in einem Gefängnisse, für Hilfsbauarbeiter bei einer Verwaltungsbehörde, für Hilfszollaufseher, Hilfsbriefträger, Hilfsstottenführer usw., sowie namentlich

für jede ausbühlsweise, wenn auch nur vorübergehende Beschäftigung im Bureau- oder Kanzleidienst zutrifft.

Ausgeschlossen von der Anrechnung ist die Zeit der vorläufigen Beschäftigung einer anstellungsberechtigten ehemaligen Militärperson als gewöhnlicher Arbeiter im privatrechtlichen Verhältnisse bei einer Behörde.

3. Für die Anrechnung der Zeit der „nur vorläufig oder auf Probe“ erfolgten Beschäftigung einer anstellungsberechtigten ehemaligen Militärperson ist es nicht erforderlich, daß diese Beschäftigung mit der Absicht der späteren Anstellung als Beamter erfolgt ist.

4. Eine Umrechnung der bereits rechtskräftig gewordenen oder durch Beschwerde nicht angefochtenen Pensionsfestsetzungen nach Maßgabe der vorstehenden Grundsätze hat nicht zu erfolgen.

Der Finanzminister.

Im Auftrage: gez. Halle.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage: gez. von Ripping.

Normalbriefumschläge.

Allgemeine Verfügung Nr. 17/1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Gesetz. Nr. I. B. I. d. 2051, II. 4438, III. 5298. I. A. a. 996.

Berlin W. 9, 9. Mai 1910.

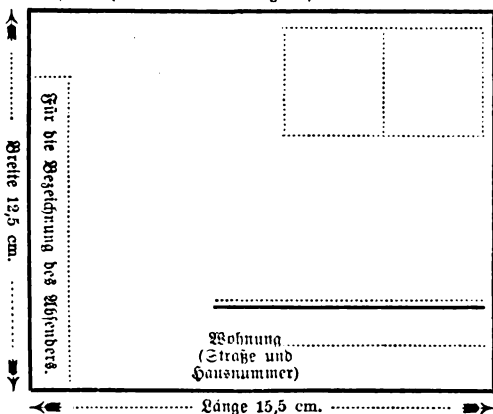
Die glatte Abwicklung des Briefverkehrs im Bereiche der Reichs-Postverwaltung wird durch die große Verschiedenheit der Briefformate, die im Gegensatz zu anderen Ländern in Deutschland üblich ist, erheblich erschwert. Die Verschiedenartigkeit der Briefumschläge hält das Stempelgeschäft auf, verlangsamt das Sortiergeschäft und erschwert es, aus den Briefen handliche und haltbare Briefbünde zu formen. Andererseits drängt die stetige Zunahme des Verkehrs auf größte Beschleunigung der posttechnischen Behandlung der Briefsendungen, namentlich auch der Stempelung, für die die Verwendung von Stempelmaschinen immer mehr zum Bedürfnis wird. Der vollen Ausnutzung solcher Maschinen steht aber die Mannigfaltigkeit der zu den Briefen benutzten Umschläge entgegen. Auf wiederholte

Anregung des Reichs-Postamts hat sich die Geschäftswelt im Laufe der Zeit geneigt gezeigt, durch tunlichst allgemeine Verwendung von 15,5 cm langen und 12,5 cm breiten Umschlägen in Quartformat (sogenannten Normalbriefumschlägen) den Bedürfnissen des Postdienstes Rechnung zu tragen. Die Bestrebungen der Postverwaltung auf leichtere Abwicklung des Briefverkehrs würden aber in dankenswerter Weise weitergefördert werden, wenn auch die Behörden und Anstalten usw. dazu übergehen möchten, bei ihrem Schriftwechsel in allen geeigneten Fällen sogenannte Normalbriefumschläge zu verwenden. Diese würden namentlich dann mit Vorteil benutzt werden können, wenn es sich um die Versendung von Schreiben usw. auf Papier in Quartformat handelt, das bei doppeltem Zusammenlegen in die bezeichneten Umschläge paßt.

Die Behörden und Anstalten der beiderseitigen Verwaltung ersuche ich, sich fortan möglichst der Normalbriefumschläge nach dem unten dargestellten Muster zu bedienen, auch die ihnen unterliegenden Organe und Beamten usw. mit entsprechender Weisung zu versehen. Z. B.: Küster.

An die Königlichen Regierungen, die Herren Direktoren der Königlichen Forstakademien in Eberswalde und Münden ic.

Muster. (Verkleinerte Wiedergabe.)



Verschiedenes.

Das Preussische Förster-Jahrbuch.*)

Der Inhalt dieses Buches — ein stattlicher Quartband von 268 Seiten — dessen Herausgabe seit Gründung des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten fortgesetzt gefordert wurde, soll in nachstehendem einer nochmaligen kurzen Besprechung unterzogen werden.

In dem Kalendarium des ersten Teiles kann der neben den Tagen befindliche freie Raum zur Aufnahme der Fristen für die der Oberförsterei

einzureichenden Nachweisungen usw., den Forstgerichts- und Holzverkaufsstagen benutzt werden. Die danebenstehende mit Linien versehene Seite erscheint geeignet für kurze Aufzeichnungen über Beobachtungen, die später Verwendung finden sollen; ebenso kann sie als Erinnerungstafel für bemerkenswerte Vorgänge aus dem dienstlichen, wirtschaftlichen und persönlichen Leben dienen.

Die Dienstaltersliste der Förster ist in der Weise des Vorjahres übernommen, hat aber eine wichtige Ergänzung insofern erfahren, als Nachrichten über die Militärdienstzeit und neben dem Wohnorte auch gleichzeitig die Postanstalt angegeben ist. Der Anwärter- und Reservejäger-Liste ist ein technischer Nachweis über die Aufstellungsaussichten für jeden einzelnen Regierungsbezirk beigegeben, so daß jeder

*) Preussisches Förster-Jahrbuch für 1910. Neubamm 1910. Verlag von J. Neumann. Preis fest gebunden 3 M. Vorzugspreis für die Leser der „Deutschen Forst-Zeitung“ einzeln 2,30 M.; Preis für fünf Stück und mehr 2,10 M., für zehn Stück und mehr 2 M.

Anwärter bei Einreichung des Forstversorgungs-scheines sich vorher zu unterrichten in der Lage ist, wie lange seine Wartezeit bis zur Anstellung als Förster mit Revier in dem gewählten Bezirke voraussichtlich dauern wird.

Der Stoff des zweiten Teiles umfaßt 112 Seiten und ist, wie aus dem bereits in Nummer 12 d. J. auf Seite 229 veröffentlichten Inhaltsverzeichnis hervorgeht, ein so reichhaltiger, daß hier nur einige der auffälligen Abschnitte besonders hervorgehoben werden können. So die Bestimmungen über die Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter. Da gerade dieser Punkt gegenwärtig einen größeren Teil der Kollegen lebhaft beschäftigt, so muß es als wertvoll angesehen werden, zur Unterrichtung über diese Frage die einschläglichen Bestimmungen in übersichtlicher Weise geordnet stets leicht erreichbar zur Hand zu haben. —

Den neuen Bestimmungen über die Einkommensverbesserungen der Oberförster, Forstassessoren, Förster und Forsthilfsaufseher ist ein breiter Raum gewidmet. In diesem Abschnitt fällt besonders eine Entscheidung des Reichsgerichts auf, nach welcher der Inhaber einer Dienstwohnung für die Folgen eines Unfalles auch dann haftet, wenn dieser durch einen mangelhaften Zugang verursacht worden ist, dessen Unterhaltungspflicht einem andern obliegt. Auch verdient hier ferner genannt zu werden der neue Gesetzentwurf über die Dienstreisen und dessen Begründung.

Daß die im vergangenen Jahre gewünschte Tafel über die den Förstern zustehenden Ruhegehaltsbezüge, sowie über die Höhe des Witwen- und Waisengeldes dem vorliegenden Jahrbuche beigegeben wurde, ist ebenfalls in der Ankündigung bereits angegeben, verdient hier aber als eine sehr wesentliche Verbesserung hervorgehoben zu werden. Daran schließen sich die Bestimmungen über die Anrechnung der Kriegsjahre, die Hinterbliebenenversorgung im allgemeinen, sowie die Gewährung von Unterstützungen an die im Ruhestande befindlichen Beamten; endlich ein Hinweis über das Tragen der Uniform im Ruhestande.

Wichtig erscheint weiter ein Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts, in welchem grundsätzlich zu den Bestimmungen der §§ 35 und 37 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 Stellung genommen wird, sowie die Vorschriften über die künftige Verwaltung der Jagden in den Staatsforsten.

In dem Abschnitt „Gesetze“ ist ein Hinweis auf die Steuererklärung und ein Vorbrud zu einer solchen enthalten. Da jetzt nach der eingetretenen Gehaltsaufbesserung die Revierförster und

hier und dort ein Förster mit größeren Einnahmen aus der Landwirtschaft vielleicht zur Selbsteinschätzung gezwungen sein kann, so erscheint es als wünschenswert, im nächsten Jahrgange diesem Abschnitt einen ausführlicheren Raum zu widmen und etwa durch ein Beispiel über die Herleitung des Einkommens dem Erklärer diese Arbeit zu erleichtern.

Ferner enthält dieser Teil das Stempelsteuergesetz mit einem Verzeichnis der zu verwendenden Stempelbeträge, dessen Angaben dem Förster, welcher Guts- und Amtsvorstehergeschäfte zu besorgen hat, wertvoll, wie auch für die im Ruhestande befindlichen Beamten insofern nützlich sind, wenn es sich um die Höhe der Stempelfkosten bei der Abschließung von Miets-, Pacht- und Versicherungsverträgen handelt.

Besonders wichtig erscheint auch eine grundsätzliche Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes über die Unterverteilung von Schulden auf die Einwohner von staatlichen Forstgutsbezirken.

Als Arbeitgeber werden den Förstern die Entscheidungen über land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung, als Landwirt weiter die gesetzlichen Vorschriften über Viehseuchen und Tollwut interessieren.

Alles in allem trifft bei dem Inhalte dieses Teiles das gute Sprichwort zu: „Wer viel bringt, wird jedem etwas bringen.“ Schon diese kleine Auswahl einiger Punkte des Inhalts läßt die Brauchbarkeit des Buches für den Försterstand nach den verschiedensten Richtungen erkennen. Es führt seinen Titel mit Recht!

Im allgemeinen kann schließlich noch betont werden, daß die Vereinigung der Alters- und Anwärterliste mit der Sammlung der für den Försterstand wichtigen Gesetze, Bestimmungen usw. als ein Vorzug anzusehen ist, weil dadurch die Anwärter, welche zwar gegenwärtig an der Anwärterliste mehr Anteil nehmen, bequem und wohlfeil und, wie uns die Geschäftsstelle der „Deutschen Forst-Zeitung“ in Nr. 17 d. Jz. auseinandergelegt hat, ohne Mehrkosten in den Besitz des zweiten Teiles gelangen, an dessen Hand sie sich im Laufe der Jahre mit allen auf die späteren Förstergeschäfte bezugnehmenden Bestimmungen vertraut zu machen in der Lage sind. Auch für die Ablegung der Försterprüfung dürfte dieser zweite Teil vieles Nützliche enthalten. Weiter verdient als Vorteil betrachtet zu werden, daß durch das Preussische Förster-Jahrbuch in dieser Form das Gefühl der Zusammengehörigkeit eine wichtige Pflanze erfährt, denn: der ganze Försterstand besteht aus Angestellten und Anwärtern.

Das Ergebnis der Durchsicht des vorliegenden Buches läßt sich schließlich kurz in folgender Weise zusammenfassen:

Das Preussische Förster-Jahrbuch ist in seiner vorliegenden Gestalt für jeden Angehörigen des Försterstandes als ein sehr wertvolles Hilfsmittel anzusehen. Während der erste Teil über die Personal- und Anstellungsverhältnisse wichtige Mitteilungen bringt, dient der zweite mit seinem reichhaltigen Inhalte dazu, viele Geschäfte dienstlicher und privater Natur wesentlich zu erleichtern. Das Jahrbuch kann daher jedem Kollegen auf das wärmste empfohlen werden. Der Anschaffungspreis ist im Verhältnis zu dem Geboten so gering, daß dies Buch auf dem Schreibtische eines jeden Preussischen Försters und Anwalters seinen Platz finden kann.

Es ist daher nur zu wünschen, daß das Jahrbuch im Försterstande nicht nur viele Freunde, sondern auch zahlreiche Käufer finden möge, und der Verlag hierdurch ermutigt wird, Wünsche, die im Laufe der Zeit in bezug auf eine weitere Ausgestaltung des Buches geäußert werden, in ausgiebigster Weise zu berücksichtigen.

Als einen solchen Wunsch möchte ich neben dem bereits über die Steuererklärung ausgesprochenen hier schließlich noch die Fragen zur Erwägung anheimstellen: Erscheint es zweckmäßig, aus dem statistischen Jahrbuche für das Deutsche Reich (1909) die auf Seite 59 unter 2c aufgeführte Übersicht: „Die Forsten und Holzungen nach der letzten Aufnahme“ an zutreffender Stelle zum Abdruck zu bringen? Ist es ferner erwünscht, aus den amtlichen Mitteilungen der Abteilung für Forsten des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Übersichten, die auch für den Försterstand von Interesse sind, aufzunehmen? z. B. die Zusammenstellungen 18b bzw. 19b über die in den Staatsforsten beim Forst- und Jagdschuße vorgekommenen Tötungen und Verwundungen, bzw. die Übersicht der Forst-, Jagd- und Fischereiregel. Wenn die in diesen Übersichten enthaltenen Ergebnisse auch erst von einem Zeitabschnitte gebracht werden könnten, der mehrere Jahre zurückliegt, so wären diese dennoch hier und dort im Kollegentzeile sicher willkommen. Simon-Globdau.

— **Forstassessor Dr. Emil Zimmer** aus Mannheim ist mit Genehmigung Großherz. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts die *venia legendi* als Privatdozent für das Fach der Forstwissenschaft an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe erteilt worden. (Bad. General-Anz.)

— **Ein Kursus für Forstbeamte und Landwirte** findet in den Tagen vom 20. bis 25. Juni

im Kaiser Wilhelm Institut für Landwirtschaft zu Bromberg statt. Da der im vorigen Jahre in der Abteilung für Pflanzentränkheiten abgehaltene Kursus über Forstschädl. Anflug gefunden hat, soll auch in diesem Jahre ein ähnlicher abgehalten werden. Er enthält wiederum eine große Anzahl interessanter Vorträge z. B. „Die Lotation der Privatforsten“, „Zur Praxis der Waldvertreibung“, „Praktische Maßnahmen zur Bekämpfung der holzzerstörenden Insekten“, „Die Samenprovenienzfürage in der Forstwirtschaft“, „Die Kiefernshütte“, „Die fischereiliche Bewirtschaftung der Waldgewässer“ — und andere. Neben dem wissenschaftlichen Personal der Abteilung werden auch praktische Forstleute bei der Abhaltung der Vorträge usw. beteiligt sein. Es ist zu wünschen, daß der Kursus auch in diesem Jahre daselbe Interesse und dieselbe Beteiligung findet wie im Vorjahre.

Der Vorsteher: Dr. Schander.

Waldbrände.

— In der Görtlicher Heide entstand am Sonntag den 22. Mai, nachmittags, ein großer Waldbrand. Vernichtet sind im Revier Langenau, Oberförsterei Penzig, etwa 100 ha 12- bis 32-jährige auf Boden fünfter Klasse stehende Kiefernmonokulturen. Die Ursache des Brandes ist nicht ermittelt. Der Staatsanwalt untersucht die Angelegenheit.

— Aus der Lüneburger Heide. Im Landkreis Harburg haben in letzter Zeit mehrere Wald-, Heide- und Moorbrände stattgefunden. Ein Schaden von ca 20 000 M entstand im Winter- und Königsmoor, bei einem Fichten-, Heide- und Moorbrand, der durch Flugfeuer aus der Lokomotive entstanden sein soll. — In der königlichen Forst Lohbergen Kreis Harburg sind am Sonntag ca. 300 Morgen Wald vernichtet. Ausflügler aus Hamburg hatten einen Spiritusfocher angezündet, um sich mitgebrachte Speisen zu wärmen. Sie verließen leichtfertiger Weise die Rindschleife, um im nahen Bache ein Bad zu nehmen. Der Wind fachte die Flamme an und alsbald züngelte sie am nahen Wald und in der Heide und rasend schnell verbreitete sich das Feuer, das die Feuerwehren und die Bewohner der nahen Ortschaften erst am Abend dämpfen konnten. Den Ausflüglern verbrannte ein Teil ihrer Kleidung. Der Schaden am verbrannten Holz wird auf 30 000 M geschätzt.

— Aus dem Bezirk Posen. Am 16. Mai (2. Pfingstfeiertag) entstand in den Vormittagsstunden in der Stadtförst Sulmirschütz, Kreis Adelnau, ein Waldbrand, welchem etwa 15 bis 20 ha Nadelholzbestand und ein großer Haufen aufgestapeltes Brennholz zum Opfer fielen. Da die Feuerwehren aus Protoschin, Zduny und Sulmirschütz und sonstige hilfsbereite Kräfte ziemlich schnell zur Hand waren, so konnte das Feuer bald begrenzt werden. Die noch glimmenden Reste löschte am Nachmittage ein Gewitterregen. Leider sind dem Feuer auch einige Hecke zum Opfer gefallen. Jedenfalls auch Hasen. Da die Stadt ihren Wald nicht versichert hat, erleidet sie jedenfalls einen nicht gering anzuschlagenden Schaden. Die von dem Feuer betroffenen Bestände haben ein Alter von etwa 10 bis 25 Jahren. M.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mittheilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preussen.

B. Staats-Forstverwaltung.

- Frank**, Forstassessor, ist der Regierung in Bromberg als Hilfsarbeiter überwiesen.
- Jakob**, Oberförster o. R. zu Schneidemühl, ist die Oberförsterstelle Grünberge, Regbz. Allenstein, übertragen.
- Kirsch**, Oberförster o. R. zu Bromberg, ist die Oberförsterstelle Grentinnen, Regbz. Allenstein, übertragen.
- Koch**, Oberförster zu Drielsburg, Regbz. Allenstein, ist nach Ganteden, Regbz. Königsberg, verlegt.
- Wagner**, Oberförster zu Grentinnen, Regbz. Allenstein, ist nach Schmalkalde, Regbz. Cassel, verlegt.
- Graf von Winklerode**, Forstassessor zu Worbis, ist zum Oberförster ernannt und ihm die von ihm bisher auftragsweise verwaltete Oberförsterstelle Worbis, Regbz. Erfurt, vom 1. Juli d. J. ab endgültig übertragen.
- Geske**, Förster zu Witten, Oberförsterstelle Rositten, ist auf die Försterstelle Neudorf, Oberförsterstelle Pr.-Gylau, Regbz. Königsberg, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Brause**, Hegemeister zu Kletowen, Oberförsterstelle Grünberge, ist nach Grabowo, Oberförsterstelle Grünfließ, Regbz. Allenstein, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Prusikowski**, Hilfsjäger zu Groß-Kroschin, Oberförsterstelle Hartigscheide, ist nach Ottorowo, Oberförsterstelle Bronte, Regbz. Posen, verlegt.
- Fischer**, bisher Förster o. R. zu Pletmitz, Oberförsterstelle Pletmitz, ist als Förster nach Grünwald, Oberförsterstelle Banderbrück, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Fürkhan**, Förster zu Thurov, Oberförsterstelle Neuhettin, ist als Revierförster o. Pr. nach Ranzig, Regbz. Köslin, verlegt.
- Garlich**, Forstausseher zu Hopfengarten, Oberförsterstelle Bartelsche, ist nach der Oberförsterstelle Strelitz, Regbz. Bromberg, verlegt.
- Gehrke**, Förster zu Schüttenwalde, Oberförsterstelle Schüttenwalde, ist nach Jägerthal, Oberförsterstelle Jägerthal, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Görge**, Förster o. R. zu Glinitz, Oberförsterstelle Bromberg, ist nach Langfurth, Oberförsterstelle Taubenwalde, Regbz. Bromberg, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Grunert**, Forstausseher zu Bischof, Oberförsterstelle Grabau, ist nach der Oberförsterstelle Stefanowalde, Regbz. Bromberg, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Aeefe**, Förster zu Zoppot, Oberförsterstelle Oliva, ist auf die Försterstelle zu Grenzau, Oberförsterstelle Oliva, Regbz. Danzig, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Aelke**, Hegemeister zu Rabinz, Oberförsterstelle Krossen a. D., ist nach Dangelberg, Oberförsterstelle Hangelberg, Regbz. Frankfurt, vom 1. August d. J. ab verlegt.
- Aegm**, Förster zu Warnicken, ist auf die Försterstelle Hirschau, Oberförsterstelle Warnicken, Regbz. Königsberg, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Koschik**, Förster zu Wirthu, Oberförsterstelle Wirthu, ist auf die Försterstelle zu Schedansee, Oberförsterstelle Wirthu, Regbz. Danzig, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Aunze**, Forstausseher zu König. Brühlsdorf, Oberförsterstelle Krichgrund, ist als Forstausseher und Schreibgehilfe nach Schulz, Oberförsterstelle Schulz, Regbz. Bromberg, verlegt.
- Krüger**, Förster zu Schwarzenhau, Oberförsterstelle Rotenburg, ist als Förster m. R. nach Weigenborn, Oberförsterstelle Oberaula, Regbz. Cassel, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Frank**, Forstausseher zu Krosdorf, Oberförsterstelle Krosdorf, ist nach Entenpuhl, Oberförsterstelle Entenpuhl, Regbz. Goben, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Kan**, Förster o. R. zu Kaiserwalde, Oberförsterstelle Grabau, ist nach Brodn, Oberförsterstelle Taubenwalde, Regbz. Bromberg, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Kennmann**, Hegemeister zu Vassied, Oberförsterstelle Deutscheide, ist auf die Försterstelle zu Praustertung, Oberförsterstelle Sobbowitz, Regbz. Danzig, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Korser**, Forstausseher zu Hudekornung, Stadtförster Jürlinwalde, ist zum 1. Juli d. J. nach Ruckensfelde, Oberförsterstelle Ruckensfelde, Regbz. Frankfurt, ernannt.
- Koschthal**, Förster zu Abbau Vannau, Oberförsterstelle Wornitz, ist auf die Försterstelle Schernau, Oberförsterstelle Kroschen, Regbz. Königsberg, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.

- Sasse**, Förster zu Belonen, Oberförsterstelle Oliva, ist auf die Försterstelle zu Vassied, Oberförsterstelle Deutscheide, Regbz. Danzig, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Schönfelder**, Förster zu Gr.-Bulowitz, Oberförsterstelle Wilschmalde, ist auf die Försterstelle zu Waldbhof, Oberförsterstelle Hagenort, Regbz. Danzig, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Schulz**, Förster zu Waldbhof, Oberförsterstelle Hagenort, ist auf die Försterstelle zu Semlin, Oberförsterstelle Welpitz, Regbz. Danzig, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Siebert**, Förster zu Uhlspah, Oberförsterstelle Oberaufungen, ist als Förster m. R. nach Kemsfeld, Oberförsterstelle Niederbeisheim, Regbz. Cassel, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Sohn**, Forstausseher zu Gai, Oberförsterstelle Korfchin, ist als Forstausseher und Schreibgehilfe nach Glinitz, Oberförsterstelle Bromberg, Regbz. Bromberg, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Steffen**, Förster o. R. zu Eschweiler, Oberförsterstelle Entenpuhl, ist nach Widdurghauschen, Oberförsterstelle Entenpuhl, Regbz. Goben, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Strickan**, Förster zu Gela, Oberförsterstelle Oliva, ist auf die Försterstelle Grenzort, Oberförsterstelle Königswiese, Regbz. Danzig, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Stämke**, Forstausseher zu Bislin, Oberförsterstelle Rehberg, ist als Schreibgehilfe des Oberförsters nach Königsbrunn, Oberförsterstelle Königsbrunn, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.
- Sollmann**, Forstausseher zu Sarben, Oberförsterstelle Hohlweg, Regbz. Bromberg, ist zum Förster o. R. ernannt.
- Wenskeit**, Förster o. R. in der Oberförsterstelle Barnen, ist nach der Oberförsterstelle Wolbay, Regbz. Gumbinnen, verlegt.
- Worm**, bisher Förster o. R. zu Königsbrunn, Oberförsterstelle Königsbrunn, ist als Förster nach Schüttenwalde, Oberförsterstelle Schüttenwalde, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Feigen, bisher Revierjäger des verstorbenen Rittergutsbesizers Herrn v. Grand-He, Burg Stod bei Guben, in in gleicher Eigenschaft in die Dienste des Herrn v. Grand-He, Schloss Groß-Weims bei Retenitz, getreten.

D. Jäger-Korps.

Die Erlaubnis zur Aufnahme der ihnen verliehenen nichtpreussischen Orden wurde ertheilt:

- dem Major **v. Bucha**, Kommandeur des Weichfälschen Jäger-Bataillons Nr. 7, für das Komturkreuz des Großherzoglich Sächsischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom Weissen Halse;
- dem Major **Freiherrn v. Eichendorff** beim Stabe des desselben Bataillons für das Ehrenritterkreuz 1. Klasse des Großherzoglich Odenburgischen Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig;
- dem Hauptmann **von der Groden** in demselben Bataillon für das Fürstlich Waldeckische Verdienstkreuz 4. Klasse;
- dem Hauptmann **von Pöten** in demselben Bataillon für das Ritterkreuz 1. Klasse des Herzoglich Sächsischen Erbköniglichen Hausordens;
- dem Hauptmann **v. Jaldern** in demselben Bataillon für das Ehrenkreuz 4. Klasse des Fürstlich Bippischen Hausordens;
- dem Oberleutnant **Freiherrn von Kolschhausen** in demselben Bataillon für das Ritterkreuz des Johanniter-Malerordens;
- dem Oberjäger **Jahn** in demselben Bataillon für die mit dem Großherzoglich Odenburgischen Haus- und Verdienstorden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig verbundene Silberne Medaille;
- dem Oberjäger **Klingspor** in demselben Bataillon für die dem Herzoglich Sächsischen Erbköniglichen Hausorden angereichte Silberne Verdienstmedaille;
- dem Oberjäger **v. Schäfer** in demselben Bataillon für die Silberne Medaille des Fürstlich Bippischen Leopoldordens;
- dem Oberjäger **Seyen** in demselben Bataillon für das Großherzoglich Sächsischen Allgemeine Ehrenzeichen in Silber;
- den Gefreiten **Aufnagel** und **Samensfeld**, beide in demselben Bataillon, für das Großherzoglich Sächsischen Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze;
- den Gefreiten **Boge**, **Alerbe**, **Ökrogge** und **Scholl** sowie den Jäger **Schulte** und **Sinn**, sämtlich in demselben Bataillon, für die Bronzene Medaille des Fürstlich Bippischen Leopoldordens.

Königreich Bayern.**A. Staats-Forstverwaltung.**

- Wager**, Kesslor zu Altmünster, ist zum Forstmeister in Rürnach befördert.
- Gieseler**, geprüfter Praktikant zu Forchheim, ist zum Kesslor in Schwarzach befördert.
- Fuchs**, Forstmeister zu Bischofsheim a. Rh., ist dauernd pensioniert.
- Gies**, Forstmeister, ist von Rürnach nach Zimmernstadt versetzt.
- Höfner**, Kesslor, ist von Schwarzach nach Fürstfeldbruck versetzt.
- Reim**, Kesslor, ist von Pappenheim nach Altmünster versetzt.
- Schick**, Kesslor, ist von Fürstfeldbruck nach Bettbrunn (Stammham) versetzt.
- Kärner**, Kesslor, ist von Bettbrunn nach Schallhausen versetzt.
- Sonderkinder**, Kesslor zu Nürnberg, ist auf weitere sechs Monate pensioniert.

Königreich Sachsen.**A. Staats-Forstverwaltung.**

Dr. phil. **Wisslencus**, Professor an der Forstakademie zu Tharandt, ist das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens verliehen.

Der Titel und Rang als Forstmeister wurde verliehen den Oberförstern:

Böttcher zu Wärenfels; **Hänisch** zu Ullersdorf; **Barter** zu Kloppe; **Hoffmann** zu Frankenberg; **Froh** zu Bienenmühle; **Rink** zu Deutscheneufel; **Schilde** zu Gangbursdorf; **Schneider** zu Reichenbach; **Schneider** zu Moritzburg; **Schlesmann** zu Thum.

Der Titel und Rang als Oberförster wurde verliehen den Forstassessoren:

Bruch zu Holzhausen; **Herrmann** zu Dresden; **Müller** zu Wolfsgrün; **Schönfelder** zu Dresden; **Mörmann** zu Reiboldsruhe; **Wolff** zu Markersbach.

Altsh, Revierförster zu Röhrensdorf, ist das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens verliehen.

Das Albrechtskreuz des Albrechtsordens wurde verliehen den Förstern:

Lohse zu Kleinrebnitz; **Männich** zu Jwenkau; **Kemmer** zu Augustusburg; **Nitzsche** zu Obernügengrün; **Schönfeld** im Forsthaus auf dem Torfsteig bei Zahnsgrün; **Stengel** zu Neulichen.

Das Ehrenkreuz mit der Krone wurde verliehen:

Schwarz, Forstrevierverwalter zu Helsenberg; ferner den Förstern auf Rehfelder Revier: **Großmann** und **Weske**; sowie den Waldwärtern: **Kaube** auf Mitteldorfer Revier; **Archer** auf Nassauer Revier.

Das Ehrenkreuz wurde verliehen den Waldwärtern: **Giehorn** zu Hainlein; **Pöfker** zu Niederdorf bei Stollberg; **Weise** zu Ullersdorf.

Die Friedrich-August-Medaille in Silber wurde verliehen den Waldwärtern:

Berger auf Ullersdorfer Revier; **Rusch** auf Ottendorfer Revier; **Seitzwig** auf Wülfinger Revier.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Jacharias, Herrschafil. Oberförster zu Thammenhain, ist das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens verliehen.

Schmann, Städtischer Revierförster zu Mehlthener, ist das Albrechtskreuz des Albrechtsordens verliehen.

Lorenz, Herrschafil. Förster zu Wahren, ist das Ehrenkreuz verliehen.

Großherzogtum Hessen.**B. Gemeinde- und Privatdienst.**

Paslow, Freiherl. Riedelscher Forstwart zu Stodhausen in vom 1. Juni d. Js. ab pensionsberechtigt angestellt und nach Engelrod versetzt.

Simon, Forstgehilfe zu Engelrod, ist die Forstwartstelle zu Stodhausen vom 1. Juni d. Js. ab übertragen.

Elßaß-Lothringen.**A. Staats-Forstverwaltung.**

Bohn, Oberförster, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Forstförstliche Waldschänke mit dem Wohnsitz in Albersweiler übertragen.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Wier, Holzhauser zu Strängen, Kreis Friedrichshagen-Ob., ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Burg, Gemeindeforstschaffsicher zu Rimmersheim, Oberförsterei Hart-Nord, ist die Gemeindeforstschaffsstelle zu Taggsdorf, Oberförsterei Altkirch, übertragen.

Fricker, Waldbarbeiter zu Engweiler, Kreis Pagenau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Laski, Gemeindeförster zu Oberpöschbach, Oberförsterei Altkirch, ist nach Breußen einberufen.

Schwebel, Gemeindeförster, ist von Taggsdorf, Oberförsterei Altkirch, nach Oberpöschbach, Oberförsterei Altkirch, versetzt.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Quittung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 44. Anfrage: Gibt es ein Mittel, Baumstümpfe auf einem Kahlschlage auf leichtere und bequemere Art als durch Roben herauszuholen? Ich habe gehört, daß durch Anbohren der Stümpfe und Eingießen einer Säure die Stümpfe bis in die äußersten Wurzeln zerlegt werden. Ich bitte um genaue Mitteilung des Verfahrens und Angabe der bisherigen Erfolge. Beabsichtigt ist, aus einem Kahlschlage Acker zu machen. A. L. in L.

Antwort: Bis jetzt ist noch keine Maschine konstruiert, mit der man ohne Anroden einen stärkeren Stod aus dem Boden herausziehen kann; nur bei schwachen Stöden leisten die übrigen sehr teuren Maschinen befriedigende Arbeit. Man hat auch versucht, mit Sprengpulver oder Dynamit die Stöde aus dem Boden zu sprengen. Beide Mittel reißten bei genügender Menge und richtiger Labung Stöde des Stodes aus der Erde, doch bleiben ziemlich starke Wurzeln usw. im Boden zurück, die dem Pflug unüberwindliche Schwierigkeiten machen und mit viel Zeit und Mühe entfernt werden müssen. Neuerdings wird ein neuer Sprengstoff — Calhucit genannt — zum Ausbringen der Stöde empfohlen, ein einwandfreies Urteil der Praxis über dessen Brauchbarkeit zum Stöderoben liegt bis jetzt noch nicht vor. Bei der Verwendung von Sprengstoffen, welche ebenfalls ziemlich kostspielig sind, ist auch noch auf deren Gefährlichkeit hinzuweisen; zu ihrer erfolgreichen Anwendung gehört viel Geschick und Verständnis. Endlich wird empfohlen, die Stöde tief anzubohren und in diese Bohrlöcher Salpetersäure zu gießen. Die Stöde sollen sich nach längerer Zeit völlig mit der Säure durchziehen und dann, angezündet, verbrennen. Abgesehen davon, daß das Anbohren der Stöde mit mehreren Bohrlöchern sehr teuer kommt auch die Salpetersäure ist nicht ganz billig, ist der Erfolg dieser Methode mehr als zweifelhaft. Jedenfalls werden die Stöde nicht annähernd vollständig zerlegt. Das beste Mittel zum Herausbringen der Stöde bleibt also Art, Robehaue und Hebebaum. Man sollte überall bei Umwandlung von Wald in Feld unter- und oberirdische Holzmasse gemeinsam und gleichzeitig nutzen. Bei Anwendung einer Robemaschine (Wittnersche Baumwinde) kann man dann leicht und rasch die Erde von allen Wurzeln befreien, die dem Pflug Hindernisse bereiten. S.

Herrn Königl. Förster O. S. in M. Wir beantworten grundsätzlich nur Fragen, bei denen für jede einzelne die Portogebühr von 20 Pfennig beigefügt ist; außerdem hat sich jeder Fragesteller über sein Abonnement für das laufende Quartal auszuweisen. Senden Sie den fehlenden Betrag bitte ein, dann erhalten Sie Nachricht.

Für die Redaktion: J. W. Wodo Grundmann, Mendamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Agt. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Am.

Die diesjährige **Delegierten-Versammlung des Vereins** findet am **Dienstag, dem 14. Juni d. Js.,** von **vormittags 8 Uhr** ab, in **Berlin, Bölow-Branterei** (Prenzlauer Allee 247), statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht etc.
2. Wahlen zweier Mitglieder zum Gesamtvorstand.
3. Abrechnung: a) der von den Forstankwärtern nach Verabschiedung aus dem Jägerkorps schullos nicht im Staatsdienst zugebrachten Zeit auf das Pensionsdienalter; b) der nach Empfang des Forstverorgungsscheins noch geleisteten aktiven Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienalter.
4. Rang- und Wohnungsverhältnisse der Forstankwärter, sowie Dienstaufwandsentschädigung für Reister und vollbeschäftigte Waldwärter.
5. Dienstlandeinzäunung und Besprechung der Besoldungs- und Dienstlandfrage gemäß der vorjährigen Resolution.
6. Die Förkerausbildung etc.
7. Genehmigung der Krankentosen-Beihilfskassen-Satzungen.
8. Einführung der Vereins-Geschäftsanweisungen und Einrichtung von Arbeitsausschüssen.
9. Verschiedenes: u. a. Beschlußfassung über einen Wiederaufnahmeantrag und eventuell entsprechende Einfügung zu § 6 der Vereinsatzung.

Am Tage vorher finden Sitzungen des engeren Vorstandes und der Arbeitsausschüsse, sowie von 7 Uhr abends Begrüßung der bereits eingetroffenen Delegierten und Vorbesprechung in demselben Lokale statt.

Mit Weidmannsheil!

Forsthaus Kesselgrund, den 23. Mai 1910.

Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen **Dienstag** früh eingehen. Die möglichst **kurz gehaltenen** Nachrichten sind **direkt** an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neudamm zu senden. **Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt** **hinfort** **nur einmal.**

Ortsgruppen:

Alt-damm (Regbz. Stettin). Am Sonnabend, dem 11. Juni, nachmittags 4 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal Alt-damm. Tagesordnung: 1. Entgegennahme von Beitrittserklärungen zur Krankentosen-Beihilfskasse (die hierzu gehörigen Formulare werden den Anwesenden eingehändigt werden); 2. Entgegennahme von Bestellungen auf das „Förster-Jahrbuch 1910“ und Wörz, „Der Gebrauchshund“. Beide Bücher werden in Anichtsereemplaren in der Versammlung ausgelegt werden. Die Anschaffung der kurz und feinschriftlich geschriebenen Bücher kann nur aufs wärmste empfohlen werden; 3. Besprechung und Festsetzung eines Scheibenschießens usw.; 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Colbitz-Zechlinger-Heide. (Regbz. Magdeburg). Am Sonnabend, dem 18. Juni, Scheibenschießen in Telle, wozu die Herren Kollegen mit ihren Familien freundlichst eingeladen sind. Gäste willkommen. Jeder Schütze bringt einen Preis (2 Mk.) mit. Beginn 3½ Uhr. Geschossen wird mit Vijter und Korn auf Ringheide, dann Jagdheide usw. — Am Abend Tanzkränzchen bei Wismar.

Der Vorstand.

Erftner (Regbz. Potsdam). Laut Beschluß der letzten Mitgliederversammlung findet am Sonnabend,

dem 11. Juni, nachmittags von 3 Uhr ab, im neuen Schützenhause zu Erftner ein Scheibenschießen mit Damen statt. Freunde und Gönner der grünen Farbe können von den Vereinsmitgliedern eingeladen werden. Geschossen wird auf 100 m mit Vijter und Korn. Nach dem Schießen Tanzkränzchen und gemütliches Beisammensein im Saal; für Musik ist Sorge getragen. K a n d t, Vorsitzender.

Göttingen (Regbz. Hildesheim). Die Herren Kollegen, welche den Waldausflug am 11. Juni d. Js. mitmachen und die Wagen benutzen wollen, werden nochmals gebeten, die Anmeldung hierzu beim Herrn Kollegen Flebbe in Boven den bis zum 5. Juni nicht zu verjäumen. Diejenigen Herren aus der Umgegend von Osterode a. S. usw., welche im vorigen Jahre an dem Ausfluge teilgenommen haben, erlaube ich mir an das damalige Versprechen besonders zu erinnern. T r a u t v e t t e r.

Krupp (Regbz. Opladen). Die nächste Versammlung und Abschiedsfeier der beiden scheidenden Kollegen, Herren Hettmer und Fleischer, findet **Sonntag, den 19. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal** statt. Das Nähere wird noch bekanntgegeben. H e n d e l.

Labiau (Regbz. Königsberg). Am Sonnabend, dem 11. Juni d. Js., nachmittags 5 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung im Vereinslokal zu Lautschitten statt. Fuhrwerk zur Abholung vom Bahnhof Schele den um 2,48 Uhr nachmittags ist bestellt. Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die letzte Bezirksgruppenversammlung. 2. Stellungnahme zu der Tagesordnung der Berliner Hauptversammlung und Referat zu Punkt 3 a b durch die Herren Schweickler und Eichment. 3. Beitritt zur Krankentassen-Beihilfskasse. 4. Bestellungen

auf das Förster-Jahrbuch 1910 und Wörz, „Der Forst- und Gebrauchshund“. 5. Beschlußfassung über Veranstaltung eines Sommerfestes. 6. Verschiedenes. Der Vorsitzende.

Osnin (Regbz. Danzig). Sonnabend, den 4. Juni, nachmittags 6 Uhr, Sitzung in Treidorf. Wichtige Tagesordnung. Zahlreiches Erscheinen erbeten.

Der Vorstand.

Torgelow (Regbz. Stettin). Am Mittwoch, dem 15. Juni cr., nachmittags 5¼ Uhr, Mitglieder-versammlung im Vereinslokal zu Torgelow. Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über ein abzuhaltendes Scheibenschießen. 2. Berichterstattung des persönlich erscheinenden Bezirksvorsitzenden, Herrn Kollegen Wegener, über die Delegiertenversammlung in Berlin. 3. Entgegennahme von Bestellungen auf das Förster-Jahrbuch 1910 und Wörz, „Der Forst- und Gebrauchshund“. Beide Bücher liegen während der Versammlung zur Ansicht aus. 4. Verschiedenes. Nach Schluß der Sitzung etwa gegen 8 Uhr ist den Herren Kollegen Gelegenheit geboten, mit ihren Angehörigen einer Theatervorstellung der hier sehr beliebten Theatergesellschaft (Direktion Ganz) beizuwohnen zu können. Der Vorstand.

Unterlaunus (Regbz. Wiesbaden). Sonntag, den 12. Juni 1910, nachmittags 2 Uhr, Versammlung mit Damen in der Gastwirtschaft „Zum Launus“ in Sahn. Tagesordnung: Neuwahl des Vorsitzenden und des Kassierers; Entgegennahme von Bestellungen auf das Förster-Jahrbuch; Anmeldung zur Krankenkasse und Verschiedenes.

Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister Krause, Kesselgrund bei Hochzeit Wm., vorliegen. Was für die nächste Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Bezirksgruppen:

Arnsberg. Versammlung am 21. Mai 1910 zu Fimmentrop. 1. 12 Mitglieder der Ortsgruppe gegen meßbaren ihren Beitritt zur Krankenkassenbeihilfeskasse an. 2. Zur Führung der Geschäfte dieser Kasse ist ein Ausschuß von drei Mitgliedern gewählt worden, und zwar: Hegemeister Rohrberg-Creuzthal als Vorsitzender, Förster Spies-Weidenau als Kassierer und Hegemeister Siemann-Lohe bei Dahlbruch als Beisitzer und eventuelle Vertreter. Alle Anmeldungen sind gemäß § 3 der in Nr. 12 der „Deutschen Forst-Zeitung“ abgedruckten Satzungen an den Bezirksgruppen-Vorsitzenden, sonstige bezügliche Anfragen an Hegemeister Rohrberg-Creuzthal zu richten. Die Beiträge sind an Förster Spies-Weidenau a. Sieg zu zahlen. 3. Für den gemeinschaftlichen Bezug von Verbrauchsartikeln usw. ist Förster Rohbracht-Walbert i. Westfalen als Beauftragter der Bezirksgruppe Arnsberg gewählt worden. Die Mitglieder werden gebeten, sich gegebenen Falles an ihn zu wenden. 4. Die Besprechung der Tagesordnung für die Hauptversammlung in Berlin ergab folgendes: a) Die dem Herrn Oberlandforstmeister vorzutragenden unter a bis f genannten Bitten finden die Zustimmung der Versammlung. b) Wir streben an:

1. Einreihung in die Gehaltsklasse 1650 bis 3300 M. (Hilfsklasse); 2. Regulierung der Dienstländerien, nötigenfalls unter Verminderung auf das unumgänglich notwendige Maß; 3. sollte diese Regelung gegenwärtig wegen ungünstiger finanzieller Verhältnisse nicht möglich sein, so bitten wir, einstweilen einen bestimmten Betrag (650 M.) aus der Dienstlandnutzung als pensionsfähigen Gehaltsanteil anzurechnen. c) Zu Punkt 7 wird einstimmig folgende Resolution beschlossen: 1. in der Versammlung des Deutschen Forstvereins zu Heidelberg ist uns der Vorwurf der Unzufriedenheit gemacht worden. Wir erklären ausdrücklich, daß wir mit unserer allgemeinen Lage, in dem dort geäußerten Sinne, nicht unzufrieden sind; 2. die Ausbildung der Förster ist in Preußen in uns günstigem Sinne von der Kgl. Staatsregierung geregelt, und wir hegen den Wunsch, daß die Früchte dieser Einrichtung abgewartet werden. d) Zu Punkt 8 und 9 wird dem zu wählenden Vertreter die Abstimmung nach eigenem Ermessen überlassen. 5. Als Vertreter in der Hauptversammlung in Berlin ist Hegemeister Siemann-Lohe bei Dahlbruch gewählt worden.

Der Vorstand. R a d e m a c h e r, Vorsitzender.

Ortsgruppen:

Brieg (Regbz. Breslau). Zur Beteiligung an dem Ausfluge nach dem Scheidebühler Oberwaldbrevier am 26. Mai waren die Mitglieder mit Damen sehr zahlreich erschienen. Herr Kollege Bollaß hat sein Führeramt, was vorweg noch einmal hervorgehoben werden soll, zur alseitigen größten Zufriedenstellung versehen. Am Ritsche-Berg, einem idyllischen Plätzchen des schönen Waldes, wurde gerasst und der Kaffee eingenommen. Herr Kollege Bollaß hielt hier einen längeren interessanten Vortrag über die geschichtliche Vergangenheit dieses Punktes. Derselbe war im Altertum ein durch Ringwälle befestigter Handelsort, Ritschen genannt, und bereits im Jahre 4—600 n. Chr. durch Ackerbau, Fischerei, Biennenzucht und Handel bekannt. Viele Altertumsfunde, wie alte Wohnstätten, Gräber, Urnen, Lanzenspitzen, Geräte u. dgl. wurden und werden noch hier gefunden. Seit dem Jahre 1294 fehlt jedoch jede weitere Spur und ist über dieser Stelle ein herrlicher Wald gewachsen, der uns Forstleuten viel Interessantes zeigen kann. So seien erwähnt die prächtigen Beruchflächen von verschiedenen Carianarten, gute Exemplare von *Ingans nigra*, ferner 105 jährige *Weymouthsien*. Desgleichen waren die Eichenkulturen mit *Feldfrucht*-Vor- und *Zwischenbau* von Interesse. Allzu schnell war der Tag dahingegangen, sonst hätte uns Kollege Bollaß noch mehr Interessantes vorgeführt. Hierauf folgten im Gasthause an der Föhre noch einige Stunden fröhlichen Zusammenseins. Die nächste Versammlung wird im August in Smortawe mit *Dontauben*-schießen stattfinden. Der Vorstand.

J. A.: P i c h l e r, Schriftführer.

Coblenz-Eifel. Die am 22. d. Mts. in Neuenahr abgehaltene Versammlung war nur von elf Mitgliedern besucht und wurde mit einem *Horrido* auf Se. Majestät eröffnet. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Beitritts Beitritt zur Krankenkasse wurde bis jetzt kein Mitglied

gewonnen. 2. Zum Vorsitzenden wurde Förster Schichel zu Forsthaus Hochacht, zum Stellvertreter Förster Bolder zu Langhard, zum Schrift- und Kassensführer Förster Rothenbacher zu Aidenau, zum Stellvertreter Forstaufscher Groll zu Aidenau, zu Beisitzern Förster Steffen zu Försterhof und Förster Braun zu Niederbreisig, zum Delegierten zur Bezirksgruppe der Vorsitzende und Förster Steffen zu Försterhof gewählt. 3. Die Kasse wurde revidiert und in guter Ordnung befunden, und dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. 4. Dem bisherigen Vorsitzenden Hegemeister Berendes und Kassensführer Braun wurde von der Versammlung der Dank für ihre Mühewaltungen ausgesprochen. 5. Die nächste Versammlung findet im Oktober d. Jz. in Remagen mit Damen statt. Zeit und Lokal wird vorher in der Deutschen Forst-Zeitung noch bekanntgegeben. 6. Es wird gebeten, alle Geldsendungen von jetzt ab an den Förster Rothenbacher zu Aidenau zu senden. Diejenigen Mitglieder,

welche den Beitrag für das 2. Halbjahr noch nicht bezahlt haben, werden gebeten, diesen bis spätestens zum 3. Juli (Bestellgelddirei) einzusenden.

Der Vorsitzende: Schichel.

Frankfurt a. O. Versammlung vom 25. Mai 1910. Anwesend 16 Mitglieder. Zu Punkt 1: Krankenkostenbeihilfe-Kasse werden den einzelnen Mitgliedern Formulare zu Beitrittsklärungen nach Eingang zugesandt werden. Diese sind von den beitretenden Kollegen nach Ausfüllung an den Vorsitzenden der Ortsgruppe zu senden. Zu Nr. 2 wurde beschlossen, das diesjährige Scheibenschießen am Sonnabend, dem 9. Juli d. Jz., nachmittags 3 Uhr, auf dem Schießstande bei der Försterei Leichhaus — Bahnsation Germania — abzuhalten. Nähere Bekanntmachung hierüber erfolgt f. Zt. — Zu Nr. 3 erfolgte eine sehr anregende und lehrreiche Besprechung der diesjährigen Kulturen in den einzelnen Oberförstereien.

Der Vorstand.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Ortsgruppe Gammeln.

Dienstag, den 7. Juni d. Jz., Exkursion in die Forstreviere Martentshin und Klein-Wedow.

Zusammenkunft in Alt-Tessin mit den Jüngen 12,44 Uhr und 1,31 Uhr mittags. Abfahrt mit Leiterwagen sofort nach Ankunft des letzten Juges. Exkursionsprogramm geht den einzelnen Mitgliedern inzwischen von den Revierbeamten, Kollege Weise und Kubisch, zu.

Imbiß im Revier am Scheibenstand in Klein-Wedow.

Abendessen in Alt-Tessin in der Gastwirtschaft von Ruch, dortselbst Besprechung über die nächste Zusammenkunft.

Groß-Motrag, den 23. Mai 1910.

Bolgmann.

Forstlicher Lehrgang in der Provinz Sachsen.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. d. Saale wird daselbst im Gebäude der Kammer in der Zeit vom 6. bis 9. Juli d. Jz. einen forstlichen Lehrgang für Waldbesitzer und Forstbeamte abhalten.

Die Mitglieder unseres Vereins sind zum Besuche dieses Kurses eingeladen.

Sponsorat für Waldbesitzer 10 M. Für Forstbeamte ist der Kursus unentgeltlich.

Anmeldungen sind zu richten an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S., Kaiserstraße 7, bis zum 11. Juni d. Jz.

Lehrplan:

Mittwoch, den 6. Juli 1910.

8—9 vormittags: Forstschutz. Bekämpfung der Nonne und anderer Waldschädlinge (Pilsch).

9—11 vormittags: Neuere Erfahrungen über den Einfluß von Probenienz und Keimkraft bei Nadelholzstämmereien.

11—12 vormittags: Bestandespflege. Durchforstungen, Lichtwuchsbetrieb.

3 nachmittags: Besichtigung der Landwirt-

schaftlichen Hochschule, der Versuchsstiere und Pflanzen. Erklärung der Sammlungen.

8³⁰ abends: Vogelschub. Lichtbilder, Vorzeigung von Nisthöhlen, Futterhäusern etc.

Donnerstag, den 7. Juli 1910.

8—9 vormittags: Waldwertrechnung. Einfache Wertbermittlung von Beständen.

9—10 vormittags: Fischerei. Leichanlage, Befang, Fütterung.

10—12 vormittags: Forstliche Bodenkunde. Entstehung des Bodens, insbesondere Pflege desselben. Bedeutung der Bodenbakterien und des Wassers.

12—1 nachmittags: Obstbau. Wichtige Fragen für den Forstmann.

3 nachmittags: Waldbau in die Feide. Vermessung und Massenberechnung von Beständen.

Freitag, den 8. Juli 1910.

8—10 vormittags: Natürliche Bestandesbegründung, gemischter Wald und Kleinsäulenwirtschaft.

10—11 vormittags: Behandlung der Forstwiesen.

11 vormittags bis 1 nachmittags: Krankheiten der Jagdtiere. Lungenwurmsuche, Haut- und Nadenbremsen.

3 nachmittags: Besichtigung der Geflügelzuchtanstalt in Cröllwitz. Waldbau in die Feide, Besprechung von Fragen aus dem Gebiete des Waldbaus und der Forstbenutzung. Ausländische Holzarten.

Sonnabend, den 9. Juli 1910.

8—9 vormittags: Forstliche Buchführung.

9—11 vormittags: Korbweiden. Anbau und Pflege derselben.

11 vormittags bis 1 nachmittags: Besprechung von Fragen, die von den Teilnehmern gestellt werden.

3 nachmittags: Besichtigung des Provinzial-Obstgartens in Diemitz.

Halensee-Berlin, den 12. Mai 1910.

Dr. Bertog.

Bericht über die Verhandlungen der Bezirksgruppe VII Schlesien B
vom 7. Mai 1910 zu Breslau.

Anwesend: 40 ordentliche Mitglieder und 5 Gäste. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung bald nach 2 Uhr mit einem Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser und hielt sodann eine kurze Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß die Mitglieder über den Stand der Vereinsangelegenheiten durch das Vereinsorgan auf dem Laufenden erhalten werden, ebenso bezüglich der Ausichten auf die staatliche Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung durch die Tagespresse, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die von allen Privatangeestellten heiß ersehnte Versicherung nun wohl endlich aus dem Stadium der Erwägungen heraustreten und Gesetzesgestalt annehmen möge.

Hierauf hielt Herr Professor Dr. Schube-Breslau seinen hochinteressanten Lichtbildervortrag über „Naturdenkmäler aus der Baumwelt Mittelschlesiens“. Über den Inhalt des Vortrages soll in dem Vereinsorgan und in der Tagespresse besonders berichtet werden. Die Versammlung dankt dem Herrn Professor Dr. Schube für seine Mühewaltung durch Erheben von den Eiken.

Der Vorsitzende bringt, einer Anregung des Herrn Oberförster Schwabe-Weißwasser Folge gebend, die Angelegenheit des Technikus Stargard zur Sprache und betrachtet die Sache für seine Person als abgetan. Herr Wildmeister Fiebig spricht sich gegen die Art und Weise des Vorgehens seitens des Technikus aus und geistigt die sogenannte Oberförster-Produktion. Die Versammlung steht auf demselben Standpunkt, welchen der engere Vorstand unseres Vereins zu der ganzen Angelegenheit eingenommen hat.

Herr Wildmeister Fiebig erhält nunmehr das Wort zu einem Vortrage über Versicherungsangelegenheiten und legte in längeren Ausführungen die Vorteile, welche sich unseren Mitgliedern durch Eintritt in die Versicherungen unseres Versicherungsamtes bieten, dar.

Der Vorsitzende berichtet sodann über das Schicksal der im vorigen Jahre seitens der Bezirksgruppe gestellten Anträge.

Die Versammlung wählte durch Zutuf zum Delegierten für die diesjährige Mitglieder-Versammlung in Görlitz Herrn Revierförster Pänning-Feidchen, welcher die Wahl annahm. Letzterer beantragte, an geeigneter Stelle dahin vorstellig zu werden, daß den Privatforstlehrungen, ebenso wie den königlichen, Freijaagdscheine ausgestellt werden sollen oder, falls dies nicht genehmigt werden sollte, letzteren das Privilegium zu entziehen.

Der Vorsitzende, sowie Herr Wildmeister Fiebig und Herr Oberförster Clausnitzer sprachen ihre Bedenken gegen einen solchen Antrag aus, und auch seitens der Versammlung wird auf die Erhebung dieser Angelegenheit zum Antrage verzichtet. Dagegen wird Herrn Pänning anheimgegeben, diese Angelegenheit zu geeigneter Zeit und bei passender Gelegenheit zur Sprache zu bringen. Anträge wurden nicht gestellt.

Hierauf macht Herr Wildmeister Fiebig der Versammlung das Angebot einer besseren Försterstelle bekannt und fordert etwaige Reflektanten zur Meldung auf. Zu Punkt 5 der Tagesordnung:

„Besprechung forstlicher und jagdlicher Tagesfragen“, spricht Herr Revierförster Pänning über gelungene und missratene Douglassichten-Kulturen. An der Besprechung beteiligten sich die Herren Oberförster Clausnitzer-Breslau und Förster Ziegner-Biertaden bei Canth. Nach den gemachten Erfahrungen empfiehlt sich die Reinkultur der Douglassichte nicht, sondern ihre Erziehung im Mischbestande, auch ist der besseren der beiden Arten der Vorzug zu geben.

Herr Revierförster Pänning kommt nun nochmals auf den vorjährigen Antrag, betreffend Verlegung des Schuljahres der Forstlehrlingschule Templin zurück. Herr Wildmeister Fiebig verspricht, die Sache an geeigneter Stelle nochmals zur Sprache zu bringen.

Herr Förster Ziegner wirft sodann die Frage auf, ob der Pächter einer Gemeinbejagd, in welcher das Wild durch Verbeizen usw. an Holzpflanzen oder Stodauschlägen Schaden anrichtet, für Erstattung dieser Wildschäden gesetzlich verpflichtet werden kann. Die Anfrage wird von verschiedenen Seiten bejaht.

Endlich richtet Herr Förster Braun-Thiergarten an die Versammlung die Anfrage, ob die Dohle der Jagd schädlich sei. Auch diese Frage wird von vier Herren aus eigener Erfahrung im bejahenden Sinne beantwortet.

Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung, dankte allen Teilnehmern für ihr zahlreiches Erscheinen und die Aufmerksamkeit, mit welcher sie den Verhandlungen gefolgt sind und sprach den Wunsch und die Hoffnung auf ein gesundes und frohes Wiedersehen im nächsten Jahre aus.

Schluß der Sitzung 5½ Uhr. Oberstein.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

- 3380. Niemer, Bruno, Gilsjäger, Bodrosche b. Briebus i. Schles. (B.-Gr. VIII.)
- 3381. Gomoll, Ernst, Förster, Th. Neu-Rosslau b. Rosslau, Pr. Lauenburg i. Pom. (B.-Gr. II.)
- 3382. Gathen, Hermann, Gilsjäger, Raseburg i. Lauenburg. (B.-Gr. IV.)
- 3383. Richter, Paul, Oberförster, Stefanowo b. Deutsch. i. Pof. (B.-Gr. V.)
- 3384. Genschorek, G., Förster, Commerzienr., O.-S. (B.-Gr. VI.)
- 3385. Kühn, Johannes, Forstausseher, Schonlauke, Bez. Bromberg. (B.-Gr. V.)
- 3386. Bresler, Max, Revierförster, Thurnau i. Oberanten, Bay. (B.-Gr. XIV.)

Die Aufnahme in den Verein hat beantragt: Anische, Richard, Forstverwalter, Luisenhof, Angermünde.

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neubamm. Abonnementsgelder für das Vereinsorgan sind an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neubamm zu schicken.**

Erläuterungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlsruherstr. 11.

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorstände.

Verein Waldeck-Pyrmont'scher Forstbeamten.

Die Beiträge für das Vereinsblatt pro 3. Quartal 1910 mit 1,50 M. pro Mitglied sind bis spätestens 15. Juni d. Jz. durch die Herren Ortsgruppen-Kassierer an den Herrn Haupt-Kassierer bestellgeldfrei einzusenden.

Der Vorsitzende: Berthold.

Ortsgruppe Pyrmont. Zu der am 12. Juni d. Jz. um 1 Uhr mittags in Corbach stattfindenden Hauptversammlung mache ich die Herren Kollegen der Ortsgruppe nochmals auf die freundliche Einladung unseres Vereinsvorstandes aufmerksam.

Der Vorsitzende.

Pommerscher Forstverein.

38. Versammlung.

I. Plan.

Die diesjährige Versammlung des Pommerschen Forstvereins, der im Jahre 1870 gegründet ist und jetzt also sein vierzigjähriges Stiftungsfest feiert, wird auf Grund des im vorigen Jahre in Stettin gefassten Beschlusses von dem Unterzeichneten auf den 27. und 28. Juni nach Bülow einberufen.

Zur Teilnahme an der Versammlung werden die Mitglieder des Vereins, Mitglieder und Vertreter auswärtiger Vereine, sowie diejenigen, die dem Verein beizutreten wünschen, mit ihren Damen freundlichst eingeladen.

Die Damen nehmen an allen planmäßigen Veranstaltungen, abgesehen von der Vereinsitzung am 27. vormittags, teil.

Auch sonstige von Mitgliedern eingeladene Freunde des Waldes und Weidwerkes werden uns herzlich willkommen sein.

Um die Unterbringung der Teilnehmer sicherzustellen und wegen des gemeinschaftlichen Mittagessens am Sitzungstage, wegen Beschaffung von Fuhrwerten für die Exkursion und wegen leiblicher Verpflegung bei der letzteren die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, wird gebeten, die beabsichtigte Teilnahme möglichst frühzeitig, spätestens aber bis zum 12. Juni d. Jz. an den Herrn Forstmeister Krause in Berrin (Post Bernsdorf i. Pom.) gelangen zu lassen und nähere Angabe zu machen, an welchen Veranstaltungen der Anmeldebende teilnehmen gedenkt, sowie besonders, ob Bestellung von Quartier gewünscht und zutreffendenfalls, ob Gasthaus oder Privatquartier bevorzugt wird. Bei rechtzeitiger Anmeldung wird sofort durch Postkarte

mitgeteilt werden, wo sich das bestellte Quartier befindet.

Bei Ankunft der hauptsächlich in Frage kommenden Jüge wird am 26. nachmittags bhm. abends ein Fortsaufseher in Uniform auf dem Bahnhofe anwesend sein, der über die Quartiere und alle sonstigen die Vereinsversammlung betreffenden Fragen die erforderliche Auskunft geben wird.

Auch ist solche im Hotel Lenz zu erhalten.

II. Programm.

Sonntag, den 26. Juni 1910: Von 7 Uhr abends ab Begrüßung und gesellige Vereinigung im Hotel Lenz.

Montag, den 27. Juni 1910: Morgens 9½ Uhr Eröffnung der Versammlung und Sitzung im Saale des Hotel Lenz. Die Tagesordnung ist unter III abgedruckt. Gegen 12 Uhr Frühstückspause. Um 3½ Uhr gemeinschaftliches Mittagessen im Hotel Steinhauer. Danach Besichtigung des Schlosses (aus der Deutschritzerzeit). Gefellige Zusammenkunft im Schützenhause bei Konzertmusik.

Dienstag, den 28. Juni 1910: Abfahrt 9½ Uhr mit Fuhrwerk nach dem Forstrevier Berrin, Waldfahrt durch dasselbe nach dem gedruckten Führer. Gegen 12 Uhr Frühstück auf dem unweit der Oberförsterei Berrin gelegenen Buchberge. Rückkehr nach Bülow gegen 4 Uhr. Die Kosten für die Wagen (einschl. Trintgeld) und für das Frühstück auf der Exkursion (einschl. Bier, auschl. anderer Getränke) trägt die Vereinskasse.

III. Tagesordnung

für die mündliche Verhandlung am 27. Juni 1910.

1. Geschäftliche Mitteilungen. Vornahme von Wahlen.
2. Ständiges Thema: Mitteilungen über die Ergebnisse des Wirtschaftsbetriebes, sowie über etwaige die Forstwirtschaft und die Jagd berührende Erfindungen, Versuche und darauf bezügliche Erfahrungen.
3. Die Traubeneiche als Überhälter und der Überhaltbetrieb. Referent: Forstmeister Krause-Berrin.
4. Die Douglasie, Sitkaeiche und Bantzkiefer in ihrer Heimat und im Vereinsgebiete. Referent: Oberförster Scheid-Klausshagen.
5. Züchterische Betrachtungen zum Rehwild-Abschuß. Referent: Forstmeister Kraemer-Schmolzin.
6. Erfahrungen im Waldwegebau. Referent: Forstmeister Neumann-Stolp.

Stettin, den 16. Mai 1910.

Der Vorsitzende
des Pommerschen Forstvereins.

Reisch, Oberforstmeister.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befragung gelangende Forstbüchereien in Preußen. 447. — Die Vereinfachung der Holzannahme und Holzabgabe in der forstlichen Buchführung. Von Königl. Oberförster Franz. 448. — Die Befolgung der preussischen Forster o. R. aus den Forstversorgungsabgängen 1902 und 1903. 450. — Vom Entwurf eines neuen preussischen Gesetzes über die Reisekosten der Staatsbeamten. 451. — Petition der Gemeindebesitzer. 452. — Aus der Finanzkommission des Herrenhauses. 452. — Verhalten des Rotwildes in geleimten Behältern. Von Eiger. 452. — Bericht über die 24. Wanderversammlung des Nordwestdeutschen Forstvereins vom 12 bis 14. September in Aachen. 453. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 456. — Preussisches Förster-Jahrbuch betreffend. 457. — Personalie. 458. — Aulus für Forstbeamte und Landwirte vom 20. bis 25. Juni im Kaiser-Wilhelm-Institut für Landwirtschaft zu Bromberg. 459. — Waldbrände. 459. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsbearbeitungen. 460. — Briefe und Anfragen. 461. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 462. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 464. — Verschiedene Vereinsnachrichten. 466. — Inserate.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärter und des Vereins Waldeck-Thymerter Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk. bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 Mk. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mk. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mk. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mk., für das übrige Ausland 6 Mk. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht reaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 24.

Neudamm, den 12. Juni 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

- Oberförsterei Johannisburg** im Regierungsbezirk Allenstein, ist zum 1. Juli (nicht, wie in Nr. 23 irrtümlich veröffentlicht, zum 1. Oktober) zu besetzen. Bewerbungen müssen sofort eingehen.
- Oberförsterei Gersfeld** im Regierungsbezirk Cassel ist zum 1. September 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 1. Juli eingehen.
- Försterei Sacrow** in der Oberförsterei Lübben, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. September 1910 zu besetzen.
- Försterei Hermelsfel** in der Oberförsterei Zielenzig, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen.
- Försterei Barnsd** in der Oberförsterei Guzianta, Regierungsbezirk Allenstein, gelangt zum 1. Juli d. Js. zur Neubesezung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an Dienstland 11,87 ha Acker, 4,87 ha Wiesen, c) 200 Mk. Stellenzulage, d) 150 Mk. Dienstaufwandsentschädigung. Die Schule ist in Dnufrigowen, 3½ km entfernt; Bahnstation Rudzanny 9 km entfernt. Bewerbungsfrist bis 18. Juni.
- Försterei Wilhelmsdorf** in der Oberförsterei Warniden, Regierungsbezirk Königsberg, gelangt zum 1. August 1910 zur Neubesezung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an außerbarem Dienstland ca. 18 ha. Die Schule ist in Heil. Kreuz, ca. 2 km ab, Bahnstation Warniden, ca. 6 km ab.

Bamberg (1877) und Heidelberg (1909).

Nicht mit Unrecht riefen die letzten lebhafteste Beunruhigung hervor. Dadurch aber, Verhandlungen des Deutschen Forstvereins daß bei der Beratung des Staatsbüchsen- über die Försterausbildung unter den An- haltsvoranschläges im Abgeordnetenhanse vom gehörigen des preussischen Försterstandes eine Regierungstische aus erklärt wurde: Diese Ver-

handlungen haben nur eine akademische Bedeutung, und man wäre fast einstimmig zu der Ansicht gekommen, daß die Systeme von Preußen und Bayern für die dortigen Verhältnisse als die besten zu empfehlen seien, ist die Erregung nunmehr gewiß auf das gebührende Maß eingeschränkt. Immerhin lassen diese Erörterungen — besonders bei Fernstehenden — die Vermutung aufkommen, daß in einem größeren Kreise der grünen Farbe gewisse Gegenstände bestehen, die dazu führen können, das in diesem zwischen Vorgesetzten und Untergebenen im allgemeinen bestehende gute Einvernehmen zu erschüttern. Daher ist es gewiß mit allseitiger Befriedigung in den Förstereisen begrüßt worden, daß diese gute Verhältnis vor aller Öffentlichkeit von mehreren Herren Abgeordneten besonders betont wurde. Gewiß bestehen auch Ausnahmen; würden diese aber verallgemeinert, so müßte dies als ein ebensolcher Fehler bezeichnet werden, wie der, den einige der Herren Redner in Heidelberg begingen, indem sie irgendein ungünstiges Erlebnis vorführten und hieraus Schlüsse über einen ganzen Stand herleiteten. Einzelfälle und Einzeldrucke können nur nach Lage der obwaltenden Umstände beurteilt werden, eine Verallgemeinerung von solchen gibt allemal ein unendlich gezeichnetes Bild von dem Ganzen.

Nun sind in der Zwischenzeit über diese Vorgänge verschiedene Schriftsätze in der Forst-Zeitung erschienen, so daß es beinahe erübrigt, noch einmal darauf zurückzukommen. Geschieht dies dennoch, so wird damit lediglich der Zweck verfolgt, in gewissen Punkten den Heidelbergern Verhandlungen die von Bamberg vom 3. September 1877 gegenüberzustellen, wie bereits in der Überschrift angedeutet wurde. Die Hauptredner, die in Bamberg für Preußen in Frage kommen, sind die beiden verdienstvollen vereinigten Herren Landforstmeister Dankelmann und Oberforstmeister Bernhardt. Es wird im Leserkreise gewiß einige Anteilnahme erwecken, wenn aus deren Ausführungen hier einige wichtige Sätze mitgeteilt werden, um daraus zu ersehen, von welchem Grundgedanken aus diese beiden Herren die Frage behandelten, und wie diese über den Försterstand dachten. Vielleicht läßt sich daraus entnehmen, welchen Standpunkt diese auch in Heidelberg für die Frage als maßgebend gehalten hätten.

Herr Oberforstmeister Bernhardt sagte am Eingange seiner Ausführungen nach kurzen Bemerkungen über die Verhältnisse anderer Bundesstaaten: — „oder ob ich von dem preußischen Förster rede, welchem ein bestimmter Gang der Ausbildung vor-

bestimmte technische Forderungen gestellt werden, der zwar ebenfalls in erster Linie Schutz- und Hilfsbeamte ist, aber nichtsdestoweniger durch die Gesamtheit der vorliegenden Verhältnisse immerhin als ein sehr wichtiger technischer Gehilfe des Oberförsters erscheint, welchem die Ausföhrung von mancherlei Geschäften im Walde (allerdings immer nach Überweisung und unter Leitung des Oberförsters) überlassen bleiben muß. — Und eine andere Frage kommt hinzu. Man könne selbst in Preußen nicht überall für das ganze Staatsgebiet dieselben Forderungen an den Förster stellen, trotzdem er dort durch die gleichen reglementären Bestimmungen im Osten und Westen, im Süden und Norden dieselbe amtliche Stellung angewiesen erhält. Denn das, meine Herren, was man für den Beamten fordern muß, hängt doch noch von einem anderen Umstande ab: das ist abhängig von der gesamten Kulturstufe, auf welcher sich ein bestimmter Landesteil befindet, also von der gesamten mittleren und durchschnittlichen Bildung, welche die Bevölkerung erreicht hat — und vor allen Dingen auch von dem Grade der Intensität der Wirtschaft, welche auf einer bestimmten Kulturstufe in einer Gegend erreicht ist. Man würde von einer Kraftverschwendung reden müssen, wenn in solchen Waldgebieten, wo die Absatzverhältnisse eine eigentliche intensive Waldwirtschaft noch nicht gestatten, wo man notgedrungen, um nicht gegenüber der geringen Rente die Verwaltungs- und Schutzkosten auf eine unerschwingliche und deshalb unwirtschaftliche Höhe zu treiben, zu der Bildung großer Reviere greifen muß, wo die ganze Bevölkerung sich noch auf einer unteren Stufe der Entwicklung befindet, derjenige, welcher dafür bestimmt ist, die Ordnung im Walde aufrecht zu erhalten, etwa dieselben Eigenschaften durch die Vorbildung sich erwerben sollte, welche, um sich über die Bevölkerung das nötige moralische Übergewicht zu verschaffen, derjenige besitzen muß, welcher in hochkultivierter Gegend mit hochintensivem Waldwirtschaftsbetriebe zu wirken hat, wo der Förster mitunter einer weit über das gewöhnliche Maß hinaus gebildeten Be-

völkerung gegenübersteht und deshalb eines viel höheren Maßes von schulmäßiger systematischer Bildung bedarf, um nicht auf Grund geringer Bildung sofort unter die Mittellinie der Bevölkerung nach dieser Richtung herabzusinken.

Vielleicht genügt in ersterem Falle die exakt durchgeführte militärische Dressur; die Autorität einer ungebildeten und zurückgebliebenen Bevölkerung gegenüber wird vielleicht erlangt durch die Fähigkeit, zur rechten Zeit und mit der rechten Energie zu kommandieren —, während in dem zweiten Falle die Fähigkeit, der amtlichen Stellung vollkommen gerecht zu werden, vielleicht auf ganz anderem Wege gewonnen werden muß."

Der leitende Gedanke dieser Ausführungen ist der, daß der Förster unter allen Umständen bei dem Eintritt in die Laufbahn ein solches Maß an Vorbildung besitzen muß, das ihn nach jeder Richtung befähigt, über der Bevölkerung zu stehen. Nun hat in der zwischen diesen Verhandlungen liegenden Zeit der Preussische Staat eine solche geistige Entwicklung genommen, daß von einer in der Bildung übermäßig zurückgebliebenen Bevölkerung heute nicht mehr gesprochen werden kann. Überall sind die ländlichen Volksschulen vermehrt, und es wird mit allem Ernste daran gedacht, in allen Provinzen ländliche Fortbildungsschulen einzurichten, deren Besuch von der heranwachsenden Jugend bis zum 18. Lebensjahre zwangsweise gefordert werden soll. Auch sorgen eine wohlfeile Tagespresse und ländliche Buchereien dafür, daß der allgemeinen Volksaufklärung fortgesetzt neue Nahrung zugeführt wird. Wenn nun von den Angehörigen des preussischen Försterstandes Wünsche nach einer allgemein guten Vorbildung zutage treten, so ist dies unter Berücksichtigung der ganzen geschichtlichen Entwicklung eine ganz natürliche Erscheinung und steht keineswegs mit den bisher geltenden Grundsätzen im Widerspruch; denn es wird damit doch nur angestrebt, daß der jetzige Forstlehrling befähigt bleibt, im Laufe der nächsten 50 Jahre während seiner Beamtentätigkeit sich über der Mittellinie der Bevölkerungsbildung zu erhalten. Es kann zwar gesagt werden: darauf zu sehen, wäre nicht Sache des Försterstandes, dies sei vielmehr Aufgabe berufeneter Vertreter. Sicherlich ist dies in gewissem Umfange richtig! Nun wird aber jeder Vater seinen Sohn mit dem Vorjage in eine Laufbahn bringen, daß diese mit der geschichtlichen Entwicklung gleichen Schritt hält. Dies aber ist vor allem nur dann

möglich, wenn die Vorbildung ausreicht, diesem Entwicklungsgange zu folgen. Insofern darf also dem Försterstande eine gewisse Berechtigung, sich zu äußern, nicht abgesprochen werden, wenn Verhandlungen auf der Tagesordnung stehen, die sich mit seiner Vor- und Ausbildung beschäftigen.

Aber nicht nur auf geistigem Gebiete hat sich die ganze Bevölkerung stetig fortentwickelt, sondern auch die allgemeine Volkswirtschaft und der Volkswohlstand haben gleiche Fortschritte gemacht. Dieser Entwicklungsgang hat dazu beigetragen, daß die Angriffe des Menschen auf den Wald in bestimmten Gegenden erheblich zurückgegangen sind, so daß das früher im Vordergrunde stehende Tätigkeitsgebiet — der Forstschutz — mehr zurückgetreten ist. Da erfreulicherweise auch die Forstwirtschaft mit diesem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunge gleichen Schritt gehalten hat, so hat auf diesem Gebiete fast überall ein wirksamer Betrieb eingesetzt, bei dem — wie Herr Oberforstmeister Bernhardt in seinen Ausführungen sagte — der Förster sich mehr als „technischer Gehilfe des Oberförsters“ betätigt.

Wenn wir nun noch kurze Zeit bei der früheren hauptsächlichsten Tätigkeit, der Verhinderung und Entdeckung von Forstfreveln, verweilen, so finden wir wohl, daß deren Zahl, wie bereits erwähnt, gegen früher stark zurückgegangen ist; indessen, da tief eingewurzelte Gewohnheiten doch nicht so leicht ganz auszurotten sind, so kommt es, daß auch diese Tätigkeit in vielen Gegenden jetzt größere Anforderungen an die geistige Auffassung der Beamten stellt, wie früher, weil die in Frage kommenden Frevel selber nicht nur mit größerer Umsicht und Überlegung begangen werden, sondern vor allem auch die Verteidigung vor Gericht dem Geiste der Zeit entsprechend geführt wird. Die wirtschaftlich günstigere Lage macht es leichter möglich, sich auch bei kleineren Vergehen einen Rechtsanwalt als Beistand anzunehmen, und es ist bekannt, daß von dieser Seite bei den Hauptverhandlungen häufig Einwände erhoben werden, deren Widerlegung oft sehr schwer ist. Also auch die Forstschutzbeamten-Tätigkeit allein drängt darauf hin, daß die Vorbildung so weit vorgeschritten ist, daß sich darauf gewisse Begriffe der Strafrechtspflege mit Sicherheit aufbauen lassen. Der Förster muß also in seiner Eigenschaft als „Forstschutzbeamter“ von vornherein beurteilen können, welches Strafvergehen für einen vorliegenden Fall in Frage kommt, um nach dieser Richtung hin von Hause aus die Ermittelungen anstellen zu können; denn wenn nachher bei den Hauptverhandlungen auf rechtskundige Einwände unklare Auskünfte gegeben

werden, endet das Verfahren mit einem ungünstigen Ergebnisse, und dies trägt nur zur Schwächung des Ansehens der Obrigkeit bei. Wird hier nun eingewendet: die erforderlichen näheren Anweisungen kann sich der „Forstschußbeamte“ ja von seinem Vorgesetzten einholen, so bleibt darauf mit gewisser Berechtigung zu entgegnen: dieser wohnt meist so entfernt, daß durch die Hin- und Rückwege oft so viel Zeit verloren gehen würde, daß die notwendigen Beweismittel „um die Ecke gebracht“ werden können. Als wie wichtig hier ein selbständiges Handeln der nächstbeteiligten Beamten angesehen wird, geht zweifellos auch daraus hervor, daß diese seinerzeit zu Hülfsbeamten der Staatsanwaltschaft ernannt und hierdurch mit Befugnissen ausgestattet wurden, die immerhin eine gewisse Kenntnis der Strafrechtspflege erfordern.

Ausgesprochen soll hier noch werden, daß kein rechtlich denkender Angehöriger des Försterstandes die Wahrnehmung des Forstschußdienstes als eine nicht geeignete Beschäftigung ansehen darf. Jede ehrliche Betätigung ehrt den Täter, eine erniedrigende Arbeit gibt es nicht. Allerdings wird eine gute Vor- und Ausbildung den Blick für das Ganze erweitern und dazu führen, durch Darstellung der Verhältnisse bei maßgebenden Stellen anzustreben, daß vorliegende Bedürfnisse aus dem Walde ohne Schädigung desselben befriedigt werden, um so Übergriffen vorzubeugen. Dies ist vielleicht besser, als das Bestreben, mit einer größeren Anzahl kleinlicher Anzeigen glänzen zu wollen. Immerhin darf aber auch die weitgehendste Vor- und Ausbildung für den Förster kein Hindernis werden, wenn es erforderlich ist, durch einen Wacholderstrauch gedeckt, dem geringsten Streudiebe aufzulauern.

Den Einfluß des Försters auf die Betriebsvollzugsgehefte hat Herr Landforstmeister Dankelmann in den Bamberger Verhandlungen am Schlusse seiner Ausführungen mit folgendem Satze hervorgehoben: „Ich halte den Stand des Försters für einen der wichtigsten in der ganzen Forstorganisation. Der Förster ist der Arm der Verwaltung, — erlahmt dieser, oder versagt er den Dienst, so steht die Verwaltung still, und der Erfolg wird jedenfalls ein ungünstiger sein. Deshalb möchte ich die Frage der Försterausbildung der Deutschen Forstversammlung auf das wärmste empfehlen. (Bravo!)“

Nun treten auf dem Gebiete des Forstbetriebes im Laufe der Jahre aber nicht nur bei den eigentlichen Waldgeheften allein fortgesetzt neue Gesichtspunkte zutage, sondern auch die sich stetig entwickelnde Arbeiterfürsorge

erfordert eine unausgesetzte Aufmerksamkeit. Welche Aufgaben sind ferner dem Förster durch die Entwicklung der Holzabgabeverhältnisse erwachsen? Diese hatte nicht nur eine erhöhte Arbeitsleistung bei der Holzaushaltung und dem Durchforstungsbetriebe zur Folge, sondern Hand in Hand hiermit ging auch ein besserer Aufschluß der Waldgebiete durch den Ausbau eines planmäßig angelegten Wegenetzes und die Befestigung von Hauptverkehrsadern durch Pflasterungen usw. Erinnert man ferner werden an die Anlage von Wiesen auf Bruchern, Bau von Arbeiterwohnungen u. a. Da der „Arm der Verwaltung“ bei der Durchführung aller dieser Arbeiten nach Kräften mittätig gewesen ist und wohl nie versagt hat, muß es schmerzlich berühren, wenn jetzt, nach 32 Jahren, in einer ähnlichen Versammlung, wie es die in Bamberg gewesen, das Bestreben zum Ausdruck kommt, den Försterstand herabzubrüden und sein Ansehen in der Öffentlichkeit zu mindern, indem gesagt wird: er könne durch ausgesuchte Waldbarbeiter ersetzt werden.

Wenn in Heidelberg immer wieder betont wurde, es habe sich ein gewisser Grad von Unzufriedenheit in dem Försterstande herausgebildet, so kann darauf entgegnet werden, daß das Streben, seine Stellung zu verbessern, von der Natur in jeden Menschen gelegt worden ist. Was wäre die ganze Menschheit heute, wie würde die Kulturentwicklung aussehen, wenn dieser natürliche Verbesserungstrieb sich in der Geschichte nicht fortgesetzt betätigt hätte? Da dieses natürliche Streben sich bei dem Försterstande bisher stets in den Grenzen bewegte, die ihm durch die bestehende Ordnung der Dinge gesteckt sind, und dessen Quelle stets lauter und reiner gewesen, so kann dieser Vorwurf indessen nicht allzuschwer empfunden werden. Die Beantwortung der Frage: War die Erhebung solcher Vorwürfe, wie es geschehen, überhaupt berechtigt? kann hier übergangen werden, da darauf bereits in dem Aufsatze der Nr. 12 der Forst-Zeitung durch Herrn Königl. Oberförster Varner eingegangen ist. Diesem Herrn, der hierdurch dem Försterstande seine warme Anteilnahme bezeugt hat, möchte ich an dieser Stelle dafür den herzlichsten Dank abstatten.

Möge den preussischen Försterstand ein gesundes Vorwärtstreben noch recht lange beseelen. Möge es ihm dabei beschieden sein, sich fortgesetzt mit der allgemeinen Zeitentwicklung zu bewegen, so daß er das stets bleibt, was der verdienstvolle, verehrte Herr Landforstmeister Dankelmann vor 32 Jahren in Bamberg von ihm sagte: eines der wichtigsten Glieder in der ganzen Forstorganisation und der nie erlahmende Arm der Forstverwaltung! Simon-Blodau.

Mitteilungen.

— **Der preussische Gesetzentwurf über die Reisekosten der Staatsbeamten** ist am 3. Juni d. Js. vom Abgeordnetenhaus in zweiter Lesung in der von der Kommission geänderten Fassung angenommen worden. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, bei der Aufstellung des Etats zunächst die Beträge für Reisekosten und Tagegelde, für Umzugskosten und für Dienstaufwandsentschädigungen getrennt aufzuführen.

— **Neuregelung des preussischen Beamtenrechts.** Am 6. Juni ist im Abgeordnetenhaus über einen Antrag der Volkspartei verhandelt worden, wonach die Regierung zur Vorlage eines Gesetzentwurfs erjucht werden soll, der in Ausführung des Artikels 98 der Verfassung eine einheitliche, organische, erschöpfende und den veränderten Zeitverhältnissen entsprechende Neuregelung des gesamten Beamtenrechts herbeiführt und insbesondere das Wahl-, Petitions-, Vereins- und Versammlungsrecht der Beamten sowie deren Recht auf freie Meinungsäußerung durch Wort und Schrift gewährleistet. — Der Abg. Delius (Bg.) führte zur Begründung des Antrages aus, daß die süddeutschen Staaten schon ein modernes Beamtenrecht hätten. Das preussische Beamtenrecht habe vor allem den Mangel, daß keine Möglichkeit zur Herbeiführung eines Wiederaufnahmeverfahrens bestehe. Sei jemand zur Dienstentlassung verurteilt und stelle sich dies nachher als ein Fehlspruch heraus, so sei doch heute jede Änderung ausgeschlossen. Nachdem sich verschiedene Abgeordnete dafür ausgesprochen hatten, den Antrag der Gemeindekommission zu überweisen, wurde dies beschlossen.

— **Erhöhung der Pensionen der infolge eines Unfalls pensionierten preussischen Staatsbeamten** ist in einer Petition beantragt worden, die namens eines „Petitionsausschusses der infolge eines Unfalls pensionierten preussischen Staatsbeamten in Altona-Hamburg“ an das Herrenhaus gerichtet war und dort kürzlich zur Verhandlung kam. Die Petenten hatten zunächst gebeten, daß man eine gesetzliche Regelung herbeiführen möge, wonach ihnen die ihnen auf Grund ihrer Dienstzeit zustehende gesetzliche Pension in Zukunft besonders gewährt und daneben noch eine Entschädigung infolge des Unfalls gegeben werde; sie eruchten darum, daß diese Rente entsprechend den gesteigerten wirtschaftlichen Verhältnissen höher bemessen werde, als das zurzeit der Fall ist. Zweitens bitten sie, daß die Pension dauernd so gestaltet werde, wie es den erhöhten Gehaltsansprüchen der aktiven Beamten in Gegenwart und Zukunft entspricht. Der Berichterstatter der Finanzkommission, welcher die Petition zunächst überwiesen war, führte folgendes aus: „Zweifellos ist es ja richtig, daß gewisse Billigkeitsgründe im einzelnen Falle für die Anschauung der Petenten sprechen können. Wenn beispielsweise jemand in ganz jungen Jahren bei einem geringen Dienstalter einen Unfall erlitt, so würde doch, wenn

er auch eine Fürsorgepension von 66⅔ % seines Gehalts jährlich bekommt, diese Summe mit den Jahren immer kleiner werden im Vergleich zu dem Gehalt, das er bezogen haben würde, wenn er im Dienste geblieben wäre. Von Seiten der königlichen Staatsregierung wurde demgegenüber hervorgehoben — das ist auch in unserem Hause bereits im Vorjahre und jetzt wieder von der Finanzkommission anerkannt worden —, daß doch diese Fürsorgepension an sich recht hoch gegriffen sei; sie beträgt 66⅔ % des Gehalts und kann durch das Gesetz von 1902 bis zu 100 % in den Fällen gesteigert werden, wo dauernde Wartung und Pflege für den Verletzten notwendig ist. Davon soll gar nicht selten Gebrauch gemacht werden. Ferner ist zu bedenken, daß diese Pension in allen Fällen gezahlt wird, auch bei eigenem Verschulden des Verletzten, während bekanntlich nach dem Reichshaftpflichtgesetz die Verpflichtung sehr eingeschränkt ist; dort werden nur solche Unfälle voll entschädigt, welche nicht infolge eigenen Verschuldens entstanden sind, und nur solche Unfälle, die im direkten Eisenbahnbetriebe erfolgt sind. Hier dagegen braucht der Unfall nicht im Betriebe selbst erfolgt zu sein, sondern nur während des Dienstes. Die Fürsorgepension sodann unabhängig von der auf Grund der Gehaltsansprüche verdienten Pension des Beamten zu berechnen, erscheint auch durchaus unbillig. Wenn eine andere gesetzliche Regelung, eine doppelte Einteilung dieser beiden Pensionsarten, vorgenommen werden sollte, würde man doch zweifellos im ganzen nicht zu einer wesentlich höheren Summe gelangen als zu 66⅔ % des Gesamtgehalts. Das scheint doch an sich eine ausreichend geprüfte Summe zu sein. Die zweite Petition, diese Summe mit Rücksicht auf die erhöhten Beamtengehälter zu erhöhen und sie den Beamtengehältern in Gegenwart und Zukunft dauernd konform zu gestalten, ist ja eine Forderung, die nicht allein von diesen durch Unfall beschädigten Beamten gestellt wird, sondern noch von einer ganzen Reihe von Beamten. Dieselbe wird voraussichtlich die Häuser des Landtages noch öfter beschäftigen. Man wird aber doch dem altpreussischen Grundsatz, daß ein Anspruch in dem Augenblick der Pensionierung seine Erledigung findet, und daß es nicht möglich ist, das Beamtenverhältnis auch nach erfolgter Pensionierung als fortgesetzt zu denken, getreu bleiben und aus prinzipiellen Gründen diesen Antrag ablehnen müssen. Es würde das ja auch, wenn man ihm stattgeben wollte, eine ganz ungeheure Belastung des preussischen Haushaltsetats bedeuten. Uns ist mitgeteilt worden, daß sich allein die Pensionen für Beamte, wenn ich recht verstanden habe, auf über 90 Millionen belaufen. Wollte man nur eine zehnprozentige Erhöhung vornehmen, so würden zu dieser Summe noch über 9 Millionen Mark hinzukommen. Danach würden die Lehrer kommen, und so würden auch auf diesem Gebiete stets steigende Ansprüche entstehen. Wir haben deshalb geglaubt, in dieser Frage keine Abweichung von den jetzigen Grundsätzen eintreten lassen zu dürfen, und schlagen Ihnen vor, diese Petition durch Übergang zur Tagesordnung zu erledigen.“ Das Herrenhaus beschloß hiernach.

(Monatschrift für Deutsche Beamte.)

— **Fehlerberichtigung.** In dem Artikel „Sicherheit von Fichten-Wildlingspflanzen gegenüber Verbiß durch Rehwild“ auf Seite 394 der „Deutschen Forst-Zeitung“ ist auf

der drittlezten Zeile unten ein sinnentstellender Druckfehler enthalten. Es heißt nicht Fichten-Ausholzpflanzung, sondern Fichten-Büschelpflanzung.

Berichte.

Serrenhaus.

Zwölfte Sitzung am 30. Mai 1910.

Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung, einschließlich der Zentralverwaltung des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Dr. S. 75 B S. 80. Spezialbericht-erstatter Graf von Bismarck.

Vizepräsident Dr. Freiherr von Landsberg-Steinfurt: Wir gehen über zu Nr. 2: **Etat der Forstverwaltung.** Ich gebe dem Herrn Berichterstatter das Wort.

Spezialberichterstatter Graf von Bismarck: Im Etat der Forstverwaltung betragen die Einnahmen 135 801 000 Mark, die Ausgaben 69 356 000 Mark, so daß ein Überschuß von 66 445 000 Mark verblieben ist. So erfreulich dieser Überschuß auch ist, so ist doch zu bedauern, daß er zum Teil durch die sehr großen Schäden, welche die Ranne in unseren Forsten angerichtet hat, entstanden ist. Nach dem Bericht des Herrn Oberlandesforstmeisters ist der Staat nämlich gezwungen gewesen, einen sehr bedeutenden Einschuß vorzunehmen, welcher teilweise gar nicht hat verwertet werden können, weil die Papiermühlen vollständig ihren Bedarf gedeckt haben. Die Einnahmen werden teilweise erst im nächsten Jahre zur Geltung kommen. Aus dem Vortrage des Herrn Vorredners haben wir gesehen, daß ein wirklich nughabes Mittel gegen diese Plage nicht vorhanden ist. Mehrere Herren haben darauf hingewiesen, daß es ihnen gelungen ist, aus ihren Forsten die Schädlinge zu vertilgen. Das sind aber immer nur kleine Reviere gewesen, die sehr günstig lagen, und den Herren haben sehr bedeutende Hilfsquellen an Arbeitskraft zur Verfügung gestanden. Es ist wohl anzunehmen, daß unsere Staatsregierung alles mögliche versucht hat, um dieser Plage abzu- helfen, und wenn sie schließlich darauf verzichtet hat, in großem Maßstabe Mittel zu versuchen und anzuwenden, so hat es sich wohl herausgestellt, daß die aufzuwendenden Kosten nicht mit dem Erfolge übereinstimmen.

Vizepräsident Dr. Freiherr von Landsberg-Steinfurt: Das Wort hat Herr von Klipping.

von Klipping: Meine Herren, im Gegensatz zu dem Herrn Grafen Dohna, der den Herrn Minister bat, sparsamer zu sein, möchte ich ihn bitten, nicht so sparsam zu sein bei Ausgaben, die Nutzen bringen. Gebäude sind ja nach meiner Ansicht keine zinsbringende, sondern zinsfressende Kapitalanlage. Soweit ich in der Provinz Brandenburg beobachtet habe, ist der Herr Minister zurzeit bei den Forstkulturen zu sparsam: es wird da zu weillässig gepflanzt. Das mag auf gutem Boden in feuchtem Klima am Plage sein. Bei uns in der Mark, auf dem Sande in dem trockenen Klima, halte ich das aus einer 40-jährigen Erfahrung heraus nicht für richtig. Es wird jetzt auf 70 Zentimeter gepflanzt,

das ist nach meiner Meinung unrichtig und unpraktisch, weil da die Bodenbearbeitung nicht genügend ausgenutzt wird. Der Herr Oberlandforstmeister hat vorhin, als ich privatim mit ihm sprach, gesagt: wir säen ja jetzt schon meistens Teils. Meine Herren, ich habe gesehen, daß er nicht immer lät, sondern pflanzt, und dabei den Fehler macht. Ich behaupte, daß das geschieht. Die Forstbeamten scheinen, wie ich so habe munteln hören, auch mit mir derselben Meinung zu sein, daß das für die Mark nicht paßt, und ich möchte den Herrn Minister bitten, nicht so sparsam zu sein, sondern mehr zu bewilligen, damit nicht so weillässig gepflanzt zu werden braucht.

Im anderen Falle beruht die Sparsamkeit darauf, daß für die Höhlenbrüter, die jetzt alle ausgemietet werden, nichts getan und nicht gesorgt wird. Meine Herren, auch hier hat der Herr Oberlandforstmeister mir soeben mitgeteilt, daß im Frankfurter Regierungsbezirk 600 Mark für Nistkästen ausgegeben werden. So viel gebe ich alle Jahre allein aus und tue damit nach meiner Meinung noch nicht genug. Denn wenn ich mir Nistkästen, die brauchbar sind, kaufe, bekomme ich für 600 Mark 1000 Stück. Was das also für den Regierungsbezirk Frankfurt a. O. nützen soll, weiß ich nicht. Wir haben eben eine große Nonnenplage und alle möglichen Insektenplagen, und die werden immer schärfer werden, wenn wir nicht für die Höhlenbrüter in irgendeiner Weise Unterschlupf schaffen. Ohne Nistkästen oder ohne hohle Bäume geht es nicht. Gauen wir die hohlen Bäume weg, so müssen wir für Nistkästen sorgen. Beides möchte ich dem Herrn Minister ans Herz legen; denn ich glaube, wenn wir nicht Pflanzen auf der Fläche haben und die Höhlenbrüter verkommen lassen, ist das ebenso falsch, als wenn man eine gute Milchkuh schlecht füttert.

Vizepräsident Dr. Freiherr von Landsberg-Steinfurt: Das Wort hat der Herr Oberlandforstmeister.

Regierungskommissar, Ministerialdirektor, Oberlandforstmeister Wesener: Ich bin Herrn v. Klipping für die erteilte Belegung sehr dankbar, möchte aber darauf hinweisen, daß in der Mark gerade in den Revieren, die Herr von Klipping im Auge hat, ein sehr armer Boden vorkommt und es doch nicht Sparsamkeit ist, wenn wir die Pflanzweite etwas weiter wählen, weil wir vermeiden wollen, daß an den mager gedeckten Tisch zuviel Gäste gesetzt werden.

Besonders dankbar bin ich für die Anregung, die er bezüglich der Nistgelegenheit für die Höhlenbrüter gegeben hat. Das ist allerdings eine Frage, die kräftige Berücksichtigung verdient. Wir haben bisher sämtliche Anträge, die von den Regierungen an uns gerichtet sind, in vollem Umfange genehmigt. Es werden jährlich viele tausend Mark für Anschaffung von Nistkästen ausgegeben.

Vizepräsident Dr. Freiherr von Landsberg-Steinfurt: Herr von Klising hat das Wort.

von Klising: Meine Herren, ich will den Herrn Oberlandforstmeister durchaus nicht im sonstigen Bereiche seiner Forstkulturen beschreiben; für die Markt aber nehme ich für mich in Anspruch, daß ich, nachdem ich 40 Jahre lang eine ganze Menge Land aufgeforstet habe, mehr als die meisten Oberförster aufzählen konnten, ein Urteil darüber habe, daß dort zu weitausläufig aufgeforstet wird. Unser magerer Sandboden will Schatten haben, möglichst bald Schatten, und verträgt es gar nicht, daß so weitausläufig gepflanzt wird. (Sehr richtig!) Außerdem sind so viel Schädlinge vorhanden, daß, wenn nur 70 Zentimeter voneinander entfernt die Pflanzen stehen und eine Pflanze eingeht, sie dann schon einen Zwischenraum von 140 Zentimeter haben. Das ist für unsern Boden zu weit, da beschatten sich die Bäume noch nicht bei fünfzehn Jahren.

Vizepräsident Dr. Freiherr von Landsberg-Steinfurt: Es hat sich niemand mehr zum Worte gemeldet. Wir kommen zur Einzelberatung: Einnahme. Kapitel 2. — Ausgabe. A. Dauernde Ausgaben. Kapitel 2. Verwaltung und Betrieb. — Kapitel 3. Forstwissenschaftliche und Lehrzwecke. Titel 1. Forstakademien. Hierzu hat Herr Graf von der Schulenburg-Grünthal das Wort.

Graf von der Schulenburg-Grünthal: Meine Herren, vor einigen Jahren habe ich lebhafteste Klage über die allzu große Gastfreiheit geführt, die wir an der Forstakademie Eberswalde den Ausländern gewährten. Ich wies damals nach, wie dort, ich weiß keinen besseren Ausdruck, geradezu ein Ausländer-unwesen eingerissen gewesen sei, so daß unsere inländischen Forstbesitzenden durch diese Ausländer von der Forstakademie verdrängt worden seien, weil sie nicht mit dieser unverhältnismäßig hohen Anzahl von Ausländern, die, was Bildung und Kenntnisse anbetrifft, zum erheblichen Teil weit hinter ihnen zurückstand, zusammenarbeiten wollten. Der Herr Minister antwortete mir damals, daß er diese Schäden auch bereits erkannt habe und daß sein eifrigstes Bestreben dahin gehe, Abhilfe zu schaffen, daß aber die Sache doch nicht so einfach sei, wie es auf den ersten Blick scheine, weil mit Auslandsstaaten Verträge abgeschlossen worden seien, die dahin gingen, daß sowohl unsere Studierenden die dortigen Hochschulen beziehen, als die dortigen Schüler unsere Anstalten besuchen könnten. Ich möchte nun heute konstatieren, daß die Bestrebungen des Herrn Ministers, die er damals versprochen hat, in weitestem Maße in Erfüllung gegangen sind. Es sei mir gestattet, zum Belege dessen ein paar kurze Mitteilungen zu machen. In der Forstakademie Eberswalde war in früheren Jahren stets beinahe die Hälfte aller Forstbesitzenden Ausländer, das heißt Nichtdeutsche. In einigen Semestern, zum Beispiel im Sommersemester 1903, überstieg sogar die Anzahl der Ausländer die Anzahl der deutschen Forstakademiker. Im Jahre 1908 trat ein sehr erheblicher Umwandlung ein, denn im Sommersemester 1908 überstieg die Anzahl der Ausländer nur noch um ein geringes den fünften Teil aller Studierenden, und seitdem ist diese Verhältniszahl ständig weiter zurückgegangen, so daß jetzt nur noch eine ziemlich unbedeutende Anzahl der Studierenden dem Auslande

angehört. Die Folge davon ist denn auch gewesen, daß in gleichem Maße, wie die Ausländer abnahmen, die inländischen Forstbesitzenden die Forstakademie Eberswalde wieder mehr frequentieren, so daß die Gesamtzahl der Studierenden nicht oder wenigstens nicht wesentlich zurückgegangen ist.

Meine Herren, da ich damals hier Klage geführt habe, so habe ich geglaubt, auch diese erfreuliche Wandlung hier dankbar konstatieren zu müssen.

Vizepräsident Dr. Freiherr von Landsberg-Steinfurt: Der Herr Minister für Landwirtschaft hat das Wort.

Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten von Arnim: Meine Herren, ich habe mir nur das Wort erbeten, um einen kleinen Irrtum des Herrn Vorredners in bezug auf meine Äußerungen richtigzustellen. Ich habe damals nicht davon gesprochen, daß wir Verträge mit ausländischen Staaten hätten, sondern ich habe nur von einer gewissen Reziprozität gesprochen. Daß die Zahl der Ausländer abgenommen hat, hat seinen Grund darin, daß die Anforderungen, die von seiten der Forstakademie an die betreffenden Studierenden gestellt werden, gestiegen sind, daß also nur genügend vorgebildete Elemente zugelassen werden und nicht durch ungenügend vorgebildete Elemente das ganze Niveau des Unterrichts herabgedrückt werden kann. Dann ist auch dadurch Abhilfe erzielt, daß wir die Eintrittsgelder erhöht haben.

Vizepräsident Dr. Freiherr von Landsberg-Steinfurt: Es hat sich niemand mehr zum Worte gemeldet. Auch der Herr Berichterstatter verlangt das Wort nicht.

✱

Bericht über die XXIV. Wanderversammlung des Nordwestdeutschen Forstvereins vom 12. bis 14. September 1909.

(Fortsetzung.)

Hierauf wurde zum zweiten Vortrage übergegangen, welcher lautete: Nach welchen Grundsätzen ist die Grubenholzverwertung vom Waldbesitzer vorzunehmen?, worüber als erster Berichterstatter Oberförster Gerlach-Rehburg etwa folgendes Vortrag:

Redner gab zunächst eine Erklärung über das Wort und die Benützung von Grubenholz. Das Grubenholz diene zum Ausbau der Gruben, um das Zusammenstürzen der Stohlräume, welche bei der Gewinnung von Mineralien im Innern der Erde entstünden, durch Abhalten des Gebirgs- und Wasserdruckes zu verhüten. Zu den zum Bau der Schächte verwendeten Hölzern dienten wertvolle Stankhölzer. Meist werde jedoch beim Schachtbau das Holz durch Eisen und Mauerwerk ersetzt. Die übrigen Grubenholzfornimente seien im wesentlichen Fahrstuhlfel oder Leiterbäume, Türstübe, Schwellen, Stempel, Spigen, Anspähle und Schalzhölzer. Stempel dienten als Säulen dazu, den Druck des Hangenden auszuhalten und würden nach Bedarf in ihrer Wirkung durch obere und untere Rundhölzer (Anspähle) oder oben durch Schwarten verstärkt. Die Stempel betrugen etwa $\frac{1}{3}$ von der Masse des gesamten Grubenholzes.

Auch beim Erzbergbau werde Grubenholz verwendet, aber bei der Bezeichnung „Grubenholz“ denke man in erster Linie an die Verwendung von Grubenholz zur Kohलगewinnung, besonders zum Steinkohlenbergbau, der Bedarf an Holz hierfür sei für das Vereinsgebiet von größter Bedeutung.

Steinkohlen fänden sich vielfach in Deutschland, besonders aber in den fünf großen preussischen Becken:

1. in Oberschlesien bei Ratibor und Pleß mit einem geschätzten Vorrat von 90 Milliarden Tonnen,
2. in Niederschlesien mit 1 Milliarde Tonnen,
3. an der Saar mit 10,4 Milliarden Tonnen,
4. an der Ruhr mit 50 Milliarden Tonnen,
5. im Wurmrevier bei Eschweiler mit 1,8 Milliarden Tonnen,
6. im Königreich Sachsen mit 0,4 Milliarden Tonnen,
7. in Hannover, Bayern, Elsaß-Lothringen mit 0,4 Milliarden Tonnen.

Am kohlereichsten sei hiernach das oberschlesische Revier, das jedoch verhältnismäßig wenig erschlossen sei im Gegensatz zum Ruhrrevier, in welchem die dortige Industrie den Aufschluß begünstigt habe.

Noch im Jahre 1787 habe ein Dr. Hahnemann es für erforderlich gehalten, eine Abhandlung über die Vorurteile gegen die Steinkohlenfeuerung zu veröffentlichen, erst nach jener Zeit habe sich die Verwendung fossiler Brennstoffe mehr und mehr ausgedehnt. Die Entwicklung des Verkehrswezens, der Eisenbahnen und der Dampfschiffahrt, der Industrie, besonders der Eisenindustrie, die Anwendung von Maschinen, sowie die stetig zunehmende Verwendung von Kohlen zum Hausbrand habe zu einer gewaltigen Entwidlung des Kohlenbergbaues geführt.

Im Jahre 1862 seien in Deutschland erst 15,6 Millionen Tonnen Steinkohlen gefördert, während die Förderung im Jahre 1880 in Deutschland 46 973 000 Tonnen, in Preußen 42 173 000 Tonnen, im Ruhrrevier 22 495 000 Tonnen, d. h. 53,34 % der preussischen Förderung betragen habe.

Im Jahre 1908 seien dagegen gefördert in Deutschland 148 537 000 Tonnen, in Preußen 139 002 000 Tonnen und im Ruhrrevier 82 665 000 Tonnen, d. i. für letzteres Gebiet 59,47 % der preussischen und 55,66 % der gesamten deutschen Förderung. Darnach sei also die Kohlenförderung seit 1862 in Deutschland um etwa das Zehnfache gestiegen.

Noch erheblicher sei die Steigerung bei der Braunkohlenförderung. Hiervon seien in Deutschland gefördert im Jahre 1862 5,1 Millionen Tonnen, im Jahre 1900 40,5 Millionen Tonnen, und im Jahre 1908 66,7 Millionen Tonnen. Von diesen Mengen entfallen $\frac{5}{6}$ = 55,5 Millionen Tonnen auf Preußen, welches im Bezirke des Oberbergamtes Halle allein 40,3 Millionen Tonnen gefördert habe.

Im Vergleich hierzu sei die Gewinnung von Stein- und Braunkohlen in der Provinz Hannover, welche in der Waldenformation des Osterwaldes, Deisters, Süntels und der Rehburger Berge und südlich von Esnabrück jüngere und im Karbon bei Niesb ältere Steinkohlen, sowie im südlichen Untalsteingebiet mit Tertiäralagerungen Braunkohlenlager beäße, von untergeordneter Bedeutung.

An anderen Mineralien würden in der Provinz Hannover im Harz Silber, Blei, Eisen und Kupfer gewonnen. Die übrige liefern Steiu- und Kalisalze, Erdöl und Kieselguhr.

Diese Betriebe verbrauchten nur wenig Holz und deckten ihren Bedarf daran aus ihrer nächsten Umgebung.

Nach den darüber angestellten Ermittlungen seien in Deutschland im Jahre 1892 zur Förderung von 100 Tonnen Steinkohlen 3,34 fm Grubenholz erforderlich gewesen. Darnach ergäbe sich für 1908 ein Grubenholzbedarf in Deutschland von 4 961 136 fm bei der Steinkohlenförderung.

Für die Gewinnung von Braunkohle im Tiefbau seien für 100 Tonnen 1,71 fm Holz erforderlich. Darnach ergäbe sich für 1908 ein Verbrauch von 741 882 fm Grubenholz für den Braunkohlenbergbau in Deutschland. Der gesamte Grubenholzbedarf für Stein- und Braunkohle betrage daher 5 700 000 fm, d. i. etwas mehr als $\frac{1}{4}$ der gesamten deutschen Kugholzproduktion.

Infolge des stetig zunehmenden Bedarfs und der dadurch bedingten vermehrten Auskahlung von Grubenholz sei in den Bezirken mit Kiefernwaldungen eine erhebliche Steigerung des Kugholzprozentages eingetreten.

Der Verbrauch von Grubenholz sei, der gesteigerten Förderung entsprechend, besonders im Ruhrgebiet, welches für das Vereinsgebiet von maßgebender Bedeutung sei, ganz erheblich gestiegen, so daß mit Ausnahme von Südbayern und dem Königreich Sachsen sämtliche deutschen Länder und Landesteile an der Lieferung von Grubenholz nach dem Ruhrbezirk beteiligt seien.

Im Ruhrrevier seien etwa 80 abbaumwürdige Flöze vorhanden, deren Mächtigkeit zwischen 0,5 bis 3 m schwanke. Die Schachttiefe ginge bis fast 900 m hinauf. Infolge der durch die Tiefe bedingten hohen Temperatur von bis 30° C und infolge der zur Verhütung von Kohlenstaubexplosionen ausgeführten Veriefelung der Gruben herrichten dort sehr schädliche Verhältnisse für die Dauer des Grubenholzes vor. Auch eine schärfere Handhabung der bergpolizeilichen Bestimmungen wirke steigend auf den Verbrauch von Grubenholz ein. Der Grubenholzverbrauch im Ruhrbezirk habe im Jahre 1908 2 819 000 fm betragen. Hiervon seien nach einer Statistik des Güterverkehrs auf den deutschen Eisenbahnen von Hannover und Oldenburg zusammen 11,6 % geliefert worden.

Die Grubenholzmasse, welche Hannover nachhaltig zu liefern vermöge, sei von Dandelmann im Jahre 1897 nach der Nadelwaldfläche der Statistik von 1893 auf 0,5 bis 1 fm pro Hektar, im ganzen auf 259 818 fm, und diejenige von Oldenburg auf 31 140 fm veranschlagt worden. Nach der Nadelwaldfläche der Statistik von 1900 sei der nachhaltig zu erwartende Grubenholzansatz für das Gebiet Hannover-Oldenburg = 354 987 fm. Von dieser Ziffer sei die Zahl der aus diesem Vertriebsgebiete beförderten 315 000 fm nicht so sehr weit entfernt. Daß der geschätzte Anfall erreicht werden könne, sei kaum fraglich, er werde auch wohl noch übertroffen werden können, da die Auskahlung von Grubenholz in Genossenschafts-, Gemeinde- und Privatforsten noch erheblich gesteigert werden könne.

Im Jahre 1895 sei die Eiche noch mit 32 %, die Buche mit 3 % und das Nadelholz mit 68 % am Grubenholzverbrauch des Ruhrreviers beteiligt gewesen. Im Jahre 1906 habe der Anteil der Eiche am Grubenholz nur noch 6 % und der der Buche 0 %.

betragen, der Rest, also 94 %, sei Nadelholz, besonders Kiefer, gewesen.

Für Verwendungszwecke, die eine größere Dauer bedingten, sei auch heute noch die vielfach durch Eisen und Mauerwerk verdrängte Eiche unentbehrlich, der man ebenso, wie der Buche den Vorwurf mache, daß sie zu schwer und daher unhandlich sei und infolge ihrer Schwere die Frachten verteuere. Der Buche werde auch nachgesagt, daß sie nicht genügend warne, d. h. den bevorstehenden Bruch nicht anmelde. Die Veranlagung der Hölzer werde wesentlich von der Feuchtigkeit beeinflusst. Bei gleicher Trockenheit warne die Fichte am meisten, dann folge Kiefer, Buche, Hainbuche, Birke, Eiche und Kiefer. Die Dauer des Holzes sei am größten bei Kiefer, dann folge Eiche, vertiente Kiefer und Lärche, am schnellsten verfielen Hainbuche, Buche und Birke. Bei günstiger Lagerung gehöre die Buche zu den tragfähigsten Holzern. Daß die Buche so wenig als Grubenholz Verwendung finde, beruhe wohl hauptsächlich darauf, daß die Preise für Buche als Brennholz sehr hohe seien.

Für die Gestaltung des Waldpreises seien folgende Gründe maßgebend:

1. der Zechenpreis,
2. die Schäfterlöhne,
3. die Transportkosten vom Walde nach Bahn oder Schiff,
4. die Kosten für Lagerung und Aufsicht,
5. die Transportkosten für Bahn oder Schiff,
6. sonstige Nebenkosten (Zoll) und
7. der Händlergewinn.

Für das Vereinsgebiet käme vorläufig, so lange der Rhein-Neine-Kanal nicht fertiggestellt sei und der Dortmund-Ems-Kanal wegen seiner hohen Frachtsätze für den Grubenholzverhand wenig beliebt sei, im wesentlichen die Eisenbahn in Betracht. Ein Doppelwagen von 10 000 kg fasse nur 12 fm Buchen- aber 18 fm Kiefern- oder 20 fm Fichtenholz. Daher stelle sich die Fracht für Buche erheblich höher wie für Nadelholz, und letzteres würde auch aus diesem Grunde entschieden der Buche vorgezogen.

Die Aushaltung von Grubenholz sei in allen den Fällen angezeigt, in welchen die Preise der geringen Nadelhölzer und des Brennholzes nicht befriedigten. Grubenholz könne lang oder in Stempeln abgegeben werden. Die Aufarbeitung von Grubenholz in Stangen erfordere weniger Arbeitskräfte wie die Stempelzurichtung, auch könnten weniger geübte Arbeiter dazu benutzt werden, und für den Verkäufer entstünde weniger Abfall.

In den Staatsforsten würden die Stempel bis zu 2,50 m Länge aufgehalten mit einer Popfstärke von 6 bis 22 cm. Die Inhaltsberechnung der Stempel erfolge nach Länge und mittlerer Popfstärke nach der Lehnpfuhlschen Tabelle, die im allgemeinen genau stimmte. Geringe Abweichungen könnten immerhin vorkommen, je nachdem die Stempel mehr oder weniger abholzig seien. Hierbei käme es darauf an, in welchem Schlusse ein Bestand erwachsen sei, und aus welchem Stammteile der Stempel geschnitten werde.

Als Vorteil der Stempelaushaltung gegenüber der Aufarbeitung von Stangen sei wohl geltend gemacht, daß die Masse der Stempel sich für den Verkäufer günstiger berechne, weil sie größer ausfalle, als die nach Länge und Mittendurchmesser berechnete

Masse des Langholzes. In manchen Fällen möge dieses wohl zutreffen, in manchen jedoch auch nicht. Bei vollholzigen, also in strengem Schlusse erwachsenen Stämmen werde der Inhalt aus Länge und Mittendurchmesser etwas zu hoch berechnet, bei abholzigen Stämmen dagegen werde bei der Langholzmessung der Inhalt zu niedrig berechnet. Vollholzige Stämme könnten daher bei der Aufarbeitung in Stempel eine geringere Masse ergeben, abholzige würden dagegen stets mehr Masse ergeben.

Die Aufarbeitung von Stempeln erfordere mehr Arbeitskräfte und sei für je ein Festmeter um 0,5 bis 1,00 M. teurer. Sie ermögliche jedoch die sorgfältigste Ausnützung jedes nur irgend geeigneten Stückes. Kleine Krümmungen schaden nichts, größere würden ausgeschnitten und wanderten ins Brennholz. Trockenes, aber noch beilhartes Holz könne stets als Grubenholz ausgehalten werden. Über die Druckfestigkeit des blauen Holzes sei man sich noch nicht einig. Faultes Holz mit aufzuarbeiten, sei unbedingt zu verurteilen. Der Steinfohlenbergbau sei schon ohnehin sehr gefährlich, und es dürften daher nicht durch schlechte Nadelholzaushaltung die den Vergleuten drohenden Gefahren noch vermehrt werden.

Durch die Aufarbeitung in Stempeln und die hierbei übliche Kreuzweise Schichtung sei bei rechtzeitiger Entrindung die beste Austrocknung des Holzes und damit auch seine größte Dauer und Druckfestigkeit gewährleistet.

Die Abgabe der Stempel in einem Reviere erfolge zweckmäßig in einem Lose mit vier Klassen von 6 bis 10, 10 bis 14, 14 bis 18 und 18 bis 22 cm. Je nach Wunsch könnte jede Klasse auch noch in zwei Unterklassen zerlegt werden. Die Länge bestimme der Käufer in den Grenzen von 1 bis 2,5 m. Sehr wesentlich sei es, daß die Stärkekassen scharf aneinander angeschlossen. Denn wenn die Zentimeterklassen Lücken hätten und das fehlende Zentimeter der nächst niedrigeren Klasse als Übermaß eingereicht werde, entstände zu Ungunsten des Verkäufers ein Übermaß an Festgehalt.

Die Frage, ob für den Verkäufer der Verkauf in Stempeln oder in Langholz vorteilhafter sei, sei schwierig zu beantworten. Eichen-Grubenholz werde im allgemeinen nur als Langholz abgegeben. Beim Nadelholz sei es Wunsch der Grubenholzhändlervereinigung, daß das Holz von Abtriebsschlägen lang liegen bleibe, Durchforstungs- und Totalitätsholz dagegen in Stempeln zum Verkauf gestellt werde.

Ein weiterer Wunsch der Händler ginge dahin, daß das Grubenholz durch die Forstverwaltung geschält und entrindet gemessen werde. Dieses sei jedoch nicht durchführbar. Denn hierzu müßte, um richtig abzulängen zu können, alles Grubenholz sofort nach dem Fällen geschält werden. Dadurch würden aber die übrigen Sauerarbeiten erheblich verzögert werden. In den meisten Revieren werde das Entrinden des Holzes durch die Forstverwaltung auf Kosten des Käufers bewirkt.

Der Verkauf des Grubenholzes geschähe jetzt meistens vor dem Einschlage. Dieses Verfahren habe den Vorzug, daß der Verkauf frühzeitig ausgeschrieben und abgeschlossen werden könne. Ausgehalten von Stempeln sei nur bei dieser Verkaufsart möglich, da man doch nicht aus Veratemohl Stempel aufarbeiten lassen könne. Beim Langholz sei dagegen

der Verkauf nach dem Einichlage möglich, aber für den Verkäufer erfahrungsmäßig wenig vorteilhaft. In den meisten Fällen werde der Verkauf im Wege des schriftlichen Aufgebotes abgeschlossen. Stets jedoch sei eine möglichst ausführliche Ankündigung des zu verkaufenden Holzes, sowie eine genaue Festlegung der Verkaufsbedingungen unerlässlich.

Wie die Verkaufspreise sich demnächst gestalten würden, könne man zurzeit noch nicht beurteilen. Die Waldpreise des laufenden Jahres seien gegen die Preise von 1908 um 2 bis 3 M für 1 fm geringer. Ein industrieller Aufschwung werde auch ein Steigen der Grubenholzpreise zur Folge haben.

(Fortsetzung folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Zollbehandlung der Forstpflanzen.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Geschäfts-Nr. I. A. I. a. 1575/III 3797.

Berlin W. 9, 20. April 1910.

Laubholzseklinge von mehr als 1,5 bis 2 m Höhe werden nach Nr. 38 des Zolltariffs als vertragsmäßig zollfreie Forstpflanzen zugelassen, wenn nachgewiesen wird, daß sie zur forstmäßigen Anpflanzung verwendet werden und nicht als Allee-, Park- oder Zierbäume dienen sollen.

Die ordnungsmäßige Durchführung dieser Bestimmung, insbesondere den Nachweis der Verwendung zur forstmäßigen Anpflanzung, hat der Herr Finanzminister, im Einvernehmen mit mir, durch die abschriftlich anliegende Verfügung an sämtliche Oberzolldirektionen vom 22. März 1910 — III 4038 — geregelt.

Mit Rücksicht auf die den Ortsbehörden, im Rheinlande den Bürgermeistern, zugewiesenen Aufgaben, insbesondere bei dem Nachweis der Verwendung, erlaube ich Sie ergebenst, die beteiligten Behörden und Beamten hiermit bekanntzumachen und die ordnungsmäßige Durchführung der Bestimmung seitens dieser Organe durch entsprechende Anordnungen sicherzustellen.

J. R.: Küster.

An die Herren Regierungspräsidenten.

(Abschrift zu Geschäfts-Nr. I. A. I. a. 1575/III 3797).

Der Finanzminister. Berlin C. 2, 22. März 1910.

J.-Nr. III 4038.

Zur Durchführung der Anordnung, daß Laubholzseklinge von mehr als 1,50 bis 2 m Höhe als vertragsmäßig zollfreie Forstpflanzen zu behandeln sind, sofern der Nachweis geführt wird, daß sie zur forstmäßigen Anpflanzung verwendet werden und nicht als Allee-, Park- oder Zierbäume dienen sollen (zu vergleichen die Verfügung vom 18. März 1909 III 4036 und Nachrichtenblatt für die Zollstellen, Jahrgang 1909, Seite 93/94), bestimme ich über den Nachweis der Verwendung nach Einvernehmen mit dem Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes:

Der Zollstelle, bei der die zollfreie Ablassung von Pflanzen der in Rede stehenden Art beantragt wird, ist vom Empfänger eine Erklärung über die beabsichtigte Verwendung zur forstmäßigen Anpflanzung vorzulegen. Die Erklärung hat die besondere Zusicherung zu enthalten, daß die Pflanzen nicht als Allee-, Park- oder Zierbäume verwendet werden.

Die Pflanzen sind nach ihrer für die Behandlung als Forstpflanzen in Betracht kommenden Gattung und nach der Zahl genau zu bezeichnen: das Grundstück, dessen Aufzucht beabsichtigt wird, ist nach Lage und Größe zu bezeichnen.

Die Erklärung muß mit einer Bescheinigung der für den Verwendungsort zuständigen Orts-

behörde, im Rheinlande des zuständigen Bürgermeisters versehen sein.

Sofern nicht im einzelnen Falle der Inhalt der Erklärung oder sonstige Umstände Anlaß zu Bedenken bieten, sind die Pflanzen ohne Gefälle hinterlegung als vertragsmäßig zollfreie Forstpflanzen zu behandeln.

Die Nachprüfung der Verwendung bleibt den Ortsbehörden überlassen, die die bei der Abfertigung vorgelegte Erklärung mit ihrer Bescheinigung versehen haben. Einer besonderen Benachrichtigung der Ortsbehörden durch die abfertigende Zollstelle bedarf es im allgemeinen nicht (weil die Ortsbehörden sich bei der Erteilung der Bescheinigungen die Unterlagen für die spätere Nachprüfung der Verwendung beschaffen). Die Zollstellen haben ihrerseits eine besondere Mitteilung der Ortsbehörden über das Ergebnis der Nachprüfung der Verwendung nur dann zu erwarten, wenn sich Anstände ergeben sollten.

Über die Einziehung der Zollegefälle für die zollfrei gelassenen Seklinge aus Anlaß von Anständen, die sich bei der Nachprüfung der Verwendung zur forstmäßigen Anpflanzung ergeben, entscheidet die Abfertigungsstelle, nötigenfalls nach weiterer Aufklärung des Sachverhalts, durch Benehmen mit der Zollstelle oder dem Bezirksoberkontrollleur des Verwendungsorts.

Die bei der Abfertigung vorgelegte Verwendungserklärung verbleibt bei dem Abfertigungspapier.

Sofern eine ordnungsmäßig ausgefertigte und bescheinigte Verwendungserklärung nicht vorgelegt wird oder besondere Bedenken der sofortigen zollfreien Ablassung der Pflanzen entgegenstehen, ist die einstweilige Hinterlegung der Zollegefälle zu fordern und dem Einbringer zu überlassen, innerhalb einer angemessenen Frist die erfolgte Verwendung der Pflanzen zur Aufzucht durch eine Bescheinigung der Ortsbehörde des Verwendungsorts nachzuweisen. Wird dieser Nachweis nicht erbracht, ist der hinterlegte Zoll endgültig zu vereinnahmen.

Die königliche Oberzolldirektion erlaube ich, die Zollstellen hiernach mit Anweisung zu versehen.

Im Auftrage: gez. K ö h l e r.

An sämtliche Oberzolldirektionen einschließlich Erfurt.

Bekanntmachung.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Journal-Nr. III 6403.

Berlin W. 9, 3. Juni 1910.

Die Herren Forstbesitzern, die am Schluß des laufenden Semesters die Vorprüfung abzulegen beabsichtigen, haben die an mich zu richtende vorschriftsmäßige Meldung spätestens bis zum 1. Juli d. Js. dem Direktor der Forstakademie einzureichen, an der sie sich der Prüfung unterziehen wollen.

J. M.: Denzin.

— **Vorarbeiter nicht forstwirtschaftlicher Betriebsbeamter.** Ein Vorarbeiter R. erlitt im forstfiskalischen Betriebe einen tödlichen Unfall. Die königliche Regierung berechnete die Hinterbliebenenrente gemäß § 10 des Anf.-Vers.-Ges. für Land- und Forstwirtschaft nach dem Durchschnittsjahresarbeitsverdienst gewöhnlicher forstwirtschaftlicher Arbeiter, während die Hinterbliebenen verlangten, daß die Rente nach dem persönlichen (höheren) Verdienste des Verstorbenen berechnet werde, da dieser Betriebsbeamter im Sinne des § 1 Abs. 6 und des § 9 a. a. O. gewesen sei. Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung teilte diese Auffassung, während das Reichs-Versicherungsamt (Entscheidung vom 27. April 1910) die Berechnungsweise der königlichen Regierung billigte. Als Betriebsbeamte im Sinne des § 1 Abs. 6 gelten regelmäßig nur solche Personen, welche als Bevollmächtigte des Betriebsunternehmers tätig sind oder vorwiegend in einer leitenden oder beaufsichtigenden Stellung wirken (Administratoren, Inspektoren, Wirtschaftler, Revierförster*), Schäfereimeister, Molkereimeister

*) Hiermit sind nach kompetenter Ansicht die Förster im Privatdienste gemeint. Im Sinne der Versicherungsgesetze gelten selbstverständlich auch die Forstfiskusbeamten des Staates als „Betriebsbeamte“.

und dergl.). Hierzu gehörte R. nicht. Zwar scheint er nicht nur als Vorarbeiter, sondern gelegentlich auch als Holzhauermeister bezeichnet worden zu sein, jedoch war seine Stellung nicht mit so weitgehenden Befugnissen ausgestattet, daß sie ihn wesentlich über den Kreis der Forstarbeiter hinausgehoben hätte. Zwischen dem Fiskus und R. war ein schriftlicher Anstellungsvertrag nicht abgeschlossen. R. hat regelmäßig in derselben Weise wie die anderen Walдарbeiter gearbeitet, hatte nicht das Recht, Ordnungswidrigkeiten der Arbeiter zu rügen, wenn auch von ihm verlangt wurde, daß er in Abwesenheit des vorgeordneten Forstfiskusbeamten für ordnungsmäßigen Gang der Arbeiter mitforste. Das Numerieren und Aufmeißen der Hölzer lag ebenfalls dem Förster ob, R. hatte nur gelegentlich mitzuhelfen. Nur unter der Aufsicht des Försters hatte er auch die Löhne an die Arbeiter von dem bei der Kasse erhobenen Gelde auszusahlen, wofür er eine kleine Entschädigung erhielt. Seine sonstige Vergütung für die Walдарbeiten betrug lediglich 20 Pfg. täglich mehr als die der anderen Arbeiter, überschritt mithin nur unwesentlich deren Lohnsatz. Hiernach hatte R. vorwiegend weder eine leitende noch eine beaufsichtigende Stellung im Forstbetriebe, sondern war nur ein um wenig besser gestellter Walдарbeiter (Vorarbeiter). Hg.

Verschiedenes.

— **Bereinigung des Harz- und Hils-Sollings-Forstvereins.** Am 2. Juni tagte nach Zeitungsmitteilungen in Northeim eine Kommission aus 20 Mitgliedern beider Vereine, um über einen Zusammenschluß zu beraten. Am 3. Juni fand sodann die sehr stark besuchte Generalversammlung beider Vereine an gleichem Orte statt. Der Harz-Forstverein zählt zur Zeit 180, der Hils-Sollingsverein 130 Mitglieder. In der Generalversammlung wurde der Zusammenschluß beider Vereine unter dem Namen Harz-Sollingsverein einstimmig beschlossen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Oberforstrat Neuf-Dessau, zum zweiten Vorsitzenden Oberforstmeister Friede-Münden, als Schriftführer Forstrat Schönnchen-Dessau gewählt. Osterode am Harz wurde als nächster Versammlungsort festgelegt. Wir kommen auf den weiteren Verlauf der Tagung noch in einem Originalbericht zurück.

— **Der Verein Mecklenburgischer Forstwirte** hielt am 9., 10. und 11. d. Mts. einen forstlichen Fortbildungskursus von Bükow aus ab, an dem etwa 20 Forstbesitzer aus allen Teilen des Landes sowie 15 städtische und Privatforstbeamte teilnahmen. An den ersten Tagen diente die Oberförsterei Schlemmin als Lehrobjekt, während am dritten Tage die Teilnehmer des Kurses in der Bükower Stadtförst weiltten und zum Schluß einige holzverarbeitende Betriebe der Stadt Bükow besichtigten. An diesem Tage wurde den Teilnehmern von der Stadt Bükow ein Frühstück in der städtischen Forst Biertrug geboten, und Herr Bürgermeister Pachen übernahm selbst die Führung der Herren. Als Leiter und Lehrer bei dem Kursus wirkten, wie im Vorjahre, die

Vorsitzenden des Vereins, die Herren Forstmeister v. Arnswaldt-Schlemmin und Forstmeister Jovanogel; der erstere hatte zu seiner Assistenz Herrn Forstassessor Drepper-Schwerin herangezogen. Diese erst seit vorigem Jahr eingerichteten Kurse, die bestimmt sind, den Privatforstbesitzern und deren Beamten zahlreiche Bilder der praktischen forstlichen Tätigkeit vor Augen zu führen und damit belebend auf die Bewirtschafung der medlenburgischen Privatforsten zu wirken, erfreuen sich einer immer wachsenden Beliebtheit. Im kommenden Jahre sind die Reviere der Forstinspektion Gelbenlande für den Kursus in Aussicht genommen, bei dem Herr Oberforstmeister v. Lergen-Gelbenlande hauptsächlich Leiter und Lehrer des Kurses sein wird. (Medlenb. Warte.)

— **Schaffung eines Stadtwaldes in Lennep.** Um einen großen Stadtwald zu schaffen, hat die Stadt fortgesetzt Grundstücke angekauft, die um die Talspalte herum liegen. In geheimer Sitzung haben die Stadtverordneten jetzt wieder 20000 Mk. zur Verfügung gestellt, für die weitere 40 Morgen Forstgelände erworben werden soll. Dann umfaßt der städtische Waldbestand an der Talspalte 200 Morgen. Der Neuerwerb wird zum großen Teil neu aufgeforstet. (Köln. Zeitung.)

— **Das Ende einer sogenannten privaten Forstlehranstalt.** Der leider allzu bekannte ehemalige Direktor der Forstschulen zu Oberlößnitz und Priebus, hatte sich Anfang Mai in Dresden vor dem Strafrichter zu verantworten. Die Dresdner Nachrichten berichten über diesen Prozeß etwa folgendes: Eine irgendwie abgeschlossene Schulbildung besaß Schmidt

nach eigenem Zugeständnis nicht, eine behördlich kontrollierte Abgangsprüfung hat er nicht abgelegt. Schmidt besuchte zunächst die einfache Volksschule in dem sächsischen Städtchen Priebus, wandte sich dann dem Lehrerberufe zu und war Zögling der Lehrerseminare zu Delitzsch, Potsdam und Bunzlau, kam aber nicht vorwärts und gab angeblich aus Geldrücksichten drei Jahre vor dem Abgangsexamen das Studium auf. Dann will er seit 1902 als Privatlehrer und „Schriftsteller“ tätig gewesen sein und machte später in Halle einen 2½ monatigen Kursus an einer landwirtschaftlichen Schule durch, um dann als Rechnungsführer auf Rittergütern, beziehungsweise als Buchhalter in kaufmännischen Geschäften in Frankfurt a. d. O. tätig zu sein. Im Jahre 1906 gründete er in Priebus eine landwirtschaftliche Beamtenschule, schloß jedoch am 1. Juni 1907 die Pforten der Anstalt und siedelte mit 12 Schülern nach Oberlößnitz über. Die dortige Schule sollte eine auf die sächsischen Verhältnisse zugeschnittene Zweiganstalt der Mutterschule in Priebus sein und laut der in die Welt geschickten marktschreierischen Prospekte umfassen: eine Forstbeamtenschule, eine landwirtschaftliche Beamtenschule und eine Gärtner-Lehranstalt. In den Anpreisungen wurde ferner behauptet, daß der Lehrplan 36 Unterrichtsjächer umfasse, der Unterricht von erprobten Oberförstern sowie staatlich geprüften Lehrern erteilt werde und die Abgehenden von einer ständigen staatlichen Prüfungskommission geprüft würden. An Zupruch hat es der Anstalt dank dieser Reklame auch nicht gefehlt. Die meisten der Schüler und besonders deren Angehörige sahen sich jedoch in ihren Erwartungen schwer getäuscht. Trotz wiederholter Gesuche hat Schmidt vom Ministerium keine Erlaubnis zum Betriebe der Unterrichtsanstalt erhalten. Zunächst erteilte er den Unterricht allein, engagierte dann aber mehrere Lehrer, die in kurzen Zwischenräumen wechselten. Einige derselben sollen notorische Trinker gewesen sein; einer war wegen Sittlichkeitsverbrechens mit 5 Jahren Zuchthaus, ein anderer wegen Betrugs mit 2 Jahren Gefängnis vorbestraft. Vom Mai 1907 bis August 1908 hat Schmidt nach der Anklage durch falsche Vortäuschungen über die Beschaffenheit des in seiner Anstalt erteilten Unterrichts durch minderwertige Vertragsleistungen 43 Personen um Beträge von 110 bis 200 M — alle insgesamt um etwa 6000 M betrogen. Aus den Zeugnisaussagen geht hervor, daß zwar einzelne der Schmidtschen Zöglinge mit der genossenen Ausbildung zufrieden gewesen sind, auch durch Schmidts Vermittlung Stellenungen erlangt haben. Bei allen haben aber die erhaltenen Prospekte die irrtümliche Meinung erweckt, daß die Schmidtsche Anstalt staatlich konzessioniert sei. Die meisten der Abganger haben von der „Prüfungskommission“ geradezu glänzende Zeugnisse erhalten. Der Unterricht habe in der Hauptsache darin bestanden, daß Schmidt oder ein anderer Lehrer einzelne Kapitel aus einem Lehrbuche vorlas. Guten Unterricht erteilte nur ein in den Lehrkörper eingetretener Oberförster a. D. über Forstwissenschaft. Nach vierstündiger Verhandlung wurde Schmidt unter teilweiser Freisprechung wegen Betrugs zu 300 M Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt. — Man sieht aus diesen Vorgängen so recht, welcher

Wert privaten Lehranstalten für Forstbeamte, Landwirte und Gärtner beizumessen ist, wenn eine behördliche oder Vereinskontrolle fehlt. Trotz der blendendsten Versprechungen ist zu berechtigtem Mißtrauen Grund vorhanden, wenn eine solche Kontrolle und ihre Erfolge nicht durch die kontrollierende Instanz selbst bekanntgegeben werden.

Waldbrände.

— Aus dem Bezirk Osnabrück. Ein großer Waldbrand brach am 22. Mai, nachmittags gegen 1½ Uhr, bei Kluse aus. Es brannten etwa 400 Morgen Wald, auf einer Fläche von 3 km Länge, größtenteils dem Herzog von Arenberg gehörend, zum Teil Leuten aus der Gemeinde Ahlen, nieder. Eine sehr große Zahl ältere und jüngere Tannen ging in den Flammen auf. Zur Löschung des Brandes trafen von Ringen und Meppen Hilfszüge mit Eisenbahnlöschmannschaften ein. Gegen 6 Uhr war man des Feuers Herr geworden. Ein am Rande des niedergebrannten Waldes stehendes Haus konnte gerettet werden. Menschen kamen nicht zu Schaden.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Schade, Forstforstmeister, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Komturkreuzes 2. Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens erteilt.

Guth, Geheimrat expedierender Sekretär und Kalkulator im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Winkler, Geheimrat expedierender Sekretär und Kalkulator, Rechnungsrat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Charakter als Geheimrat Rechnungsrat verliehen.

Winkel, Forsthilfsaufseher zu Hestert, Oberförsterei Dagsburg (Stollz-Forstungen), ist als Forstaufseher nach Eidershausen, Oberförsterei Knoben, Regbz. Hildesheim, einberufen.

Buchholz, Förster zu Zerpentienleuse, Oberförsterei Viebenwalde, ist nach Verlorenwasser, Oberförsterei Tippmannsdorf, Regbz. Potsdam, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Busse, Forstaufseher zu Grünau, ist zum 1. Juli d. Js. als Forstaufseher nach Stangerbad, Oberförsterei Schmiedeberg, Regbz. Erfurt, einberufen.

Perrent, Förster zu Karlow, Oberförsterei Taubenberg, ist nach Tamschagen, Oberförsterei Neustalow, Regbz. Rostin, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Felsner, Förster zu Schameitshen, Oberförsterei Dingken, ist nach Waldgut Vogen, Oberförsterei Vorken, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Finkewalder, Forstaufseher zu Weißig (Sachsin), ist zum 1. Juli d. Js. als Forstaufseher nach Eidersbach, Oberförsterei Suhl, Regbz. Erfurt, einberufen.

Fritz, Jagdaufseher im Hofjagdbezirk der Golbig-Reglinger Leide zu Hatten, Oberförsterei Blanken, ist zum Forstaufseher ernannt und nach Preßien, Oberförsterei Grünwalde, Regbz. Magdeburg, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Gieseler, Forstaufseher des Truppenübungsplatzes Thorn, ist als Jagd- und Forsthilfsaufseher nach Bliemitz, Oberförsterei Bliemitz, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Gorges, Förster o. R. zu Grasborn, Oberförsterei Seelzerthum, ist nach Mothebütte-Königsdorf, Oberförsterei Glend, Regbz. Hildesheim, versetzt.

Hofmann, Förster o. R. zu Forsthaus Angra-Requena, Oberförsterei Viebenwalde, ist nach Zerpentienleuse, Oberförsterei Viebenwalde, Regbz. Potsdam, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Grähn, Förster zu Damschagen, Oberförsterei Neukratow, ist nach Wuhrow, Oberförsterei Klauschagen, Regbz. Rößlin, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Haase, Forstassessor zu Hammerstein, Oberförsterei Hammerstein, ist nach Rulm, Oberförsterei Hammi, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Haslow, Forstassessor zu Rulm, Oberförsterei Hammi, ist als Schreibgehilfe nach Hammerstein, Oberförsterei Hammerstein, Regbz. Marienwerder, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Hilfsberg, Forstassessor zu Westerhausen, Oberförsterei Thale (Garz), ist nach Forsthaus Waldschlößchen, Oberförsterei Biederitz, Regbz. Magdeburg, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Mäcker, Jagdassessor zu Colbitz, Jagdabtheilung der Colbitz-Vogelwaid-Heide, ist zum Forstassessor ernannt und nach Seyditzberge, Oberförsterei Biederitz, Regbz. Magdeburg, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Merzow, Hilfsjäger zu Gommern, Oberförsterei Grünwald, ist zum Jagdassessor ernannt und nach Colbitz-Vogelwaid-Heide, Oberförsterei Biederitz, Regbz. Magdeburg, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Reichardt, Förster o. R. zu Bregeln, Oberförsterei Grünwald, ist als Förster n. R. nach Rösdorf, Oberförsterei Magdeburgerforst, Regbz. Magdeburg, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Ruhls, Begemeinder zu Wuhrow, Oberförsterei Klauschagen, Regbz. Rößlin, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.

Schmelpfennig, Förster o. R. zu Riesenbeck, Oberförsterei Riesenbeck, ist nach Altkau, Oberförsterei Altkau, Regbz. Gildesheim, versetzt.

Schulz, Hilfsjäger zu Vohrau, Oberförsterei Bromberg, ist nach der Oberförsterei Bartelsche, Regbz. Bromberg, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Stempel, Förster zu Berolowwasser, Oberförsterei Dippmannsdorf, ist nach Senftenhal, Oberförsterei Ehorin, Regbz. Potsdam, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Väger, Forstassessor in der Stadtförsterei Oerode a. S., ist zum Jagdassessor ernannt und nach Soldau, Oberförsterei Velling, Regbz. Magdeburg, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Walther, Forstassessor zu Wundichow, Oberförsterei Taubenberg, ist nach Taubenberg, Oberförsterei Taubenberg, Regbz. Rößlin, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Wann, Förster o. R. zu Eitzersbach, Oberförsterei Schmiedefeld, ist die Forststelle Zimmerberg, Oberförsterei Schmiedefeld, Regbz. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Bertrich, Oberförster, Verwalter der Herzogl. Arenbergischen Oberförsterei Glemenswerth bei Sögel, ist in den Ruhestand getreten.

Kiesmann, Revierförster zu Papenbusch bei Meynen, ist die Verwaltung der Herzogl. Arenbergischen Oberförsterei Glemenswerth bei Sögel vorläufig übertragen.

Königreich Sachsen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Annath, Forstassessor, technischer Hilfsarbeiter bei der Oberforstmeisterei Bärenfels zu Freiberg, ist nach der Forst-einrichtungsanstalt versetzt.

v. Bömer, Forstassessor, technischer Hilfsarbeiter auf Reudeder Revier, ist nach der Oberforstmeisterei Bärenfels zu Freiberg versetzt.

Glaus, Försterkandidat auf Oberwiesenthaler Revier, ist zum Förster befördert.

Händel, Förster auf Glasener Revier, ist nach der Forst-einrichtungsanstalt versetzt.

Mäcker, Förster, ist vom Dornthauer auf das Glasener Revier versetzt.

Reuber, Förster, ist vom Glasener auf das Eibenhofer Revier versetzt.

Reuber, Försterkandidat auf Lausitzer Revier, ist zum Förster befördert.

Schädel, Förster, ist vom Rautenkranzer auf das Dornthauer Revier versetzt.

Väger, Förster, ist vom Eibenhofer auf das Rautenkranzer Revier versetzt.

Winkler, Waldwärtleramvater, ist als Waldwärter auf Steinbacher Revier angestellt.

Elßaß-Lothringen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Baumstamer, Begemeinder zu Warth, Kreis Diebelschhofen-Ob., ist aus Urlaub seines übertritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortung. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Drittelung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 45. Anfrage: Am 22. Januar 1910 fuhr ich mit meinem Kade die Holzschläge ab; an einer glatten Stelle stürzte ich mit dem Kade und verletzte mich am Knie und Arm, wofür ich ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Als ich vom Arzt kam, hielt ich mich vor einem Gasthause einen Augenblick auf, um mit dem Besitzer etwas zu besprechen. Währenddem springt mich von hinten, ganz ungesehen, sein Hund an und beißt mich recht erheblich in das Schienbein. Ich fuhr darauf sofort zum Arzt und ließ mir die Stelle verbinden, habe heute, nach acht Tagen, noch heftige Schmerzen, und es ist mir nicht möglich, Dienst zu tun. Der Besitzer des Hundes ist in der Pachtpflicht. Ich bin privatim gegen Unfälle versichert, habe auch bereits beide Unfälle meiner Versicherung gemeldet. Ist nun der erste Fall forstwirtschaftlich? Ich meine ja. Der zweite Unfall stützt sich doch auf den ersten und müßte demnach doch auch „dienstlich“ sein. Vom ersten Fall ist doch sicher anzunehmen, daß ich von meiner Unfallversicherung entschädigt werde, von welcher Versicherung werde ich wegen des Hundebisses abgesondert? und kann ich Schmerzensgeld, Doktorkosten und sonstige mir entstandenen Unkosten fordern, auch die Kleider, welche mir dabei zerrissen wurden? oder bekomme ich dafür von beiden Versicherungen die Zeit meiner Dienstunfähigkeit? Und zuletzt, was habe ich in allen Sachen evtl. zu tun?

Privatförster L. in Forsthaus G. bei G. in Posen.

Antwort: Für den Unfall vom 22. Januar 1910 hat vom 24. April 1910 (dem Beginne der 14. Woche nach dem Unfälle) ab die Posenische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft aufzukommen, sofern, soweit und solange dann noch Unfallfolgen bestehen. Anspruchsanmeldung beim Sektionsvorstande (Landrat). Rechtsmittel: Berufung an das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung, event. noch Refuz an das Reichsversicherungsamt. Dagegen braucht die Berufsgenossenschaft nicht für den Hundebiß aufzukommen, wohl aber unter Umständen der Hundebesitzer, und zwar hat er Ihnen eventuell nicht nur die Heilungskosten und die zerrissene Kleidung zu ersetzen, sondern auch den Schaden, der Ihnen durch Störungen in der Berufsausübung erwächst; auch können Sie ein Schmerzensgeld beanspruchen. Der Hundebesitzer mag sich dann an seiner Pachtspflichtversicherung schadlos halten. Weigert sich der Hundebesitzer, so können Sie ihn verklagen (Amtsgericht — kein Anwaltszwang! — und eventuell Landgericht). Die Ersatzpflicht des Tierhalters ist indes zweifelhaft. Allerdings bestimmt § 833 des B. G. B.: „Wird durch ein Tier ein Mensch getötet oder der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist derjenige, welcher das Tier hält, verpflichtet, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen.“ Diese Haftung ist aber durch das Gesetz vom 30. Mai 1908 erheblich eingeschränkt worden; dieses Gesetz besagt nämlich: „Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird, das dem Berufe, der Er-

werbstätigkeit oder dem Unterhalte des Tierhalters zu dienen bestimmt ist und entweder der Tierhalter bei der Beaufsichtigung des Tieres die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde.“ — Ihre private Unfallversicherung wird vermutlich (etwas Sicheres können wir ohne Kenntnis der vereinbarten Versicherungsbedingungen nicht sagen) nur insoweit für die beiden Unfälle aufzukommen haben, als die Schäden nicht von den zunächst Erfahspflichtigen (Verursagenossenschaft und Tierhalter) gedeckt werden; insbesondere

wird sie Ihnen für die ersten 13 Wochen nach dem Unfälle vom 22. Januar Schadenersatz zu leisten haben. Sg.

Herrn Königl. Förster S. in S. (Rassau). Wir beantworten grundsätzlich nur Fragen, bei denen für jede einzelne die Portogebühr von 20 Pfennig beigefügt ist; außerdem hat sich jeder Fragesteller über sein Abonnement für das laufende Quartal auszuweisen. Senden Sie den fehlenden Betrag bitte ein, dann erhalten Sie Nachricht.

Für die Redaktion: J. B.: Otto Grundmann, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Resselgrund bei Hochzeit Km.

Mitteilungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorstehenden, Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Resselgrund bei Hochzeit Km.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schlagmeister, und nur von Bezirksgruppen (Regierungsbezirke Aachen und Straßburg) noch nicht bestellend, direkt an den Vereins-Schlagmeister, Kgl. Förster Selte, Försterei Nümbe, Post Gröneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 Mk., der Halbjahresbeitrag 3,25 Mk. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben hatte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressenänderung rechtzeitig mitzuteilen ist. Der Vorstand. Krause, Vorstehender.

Die diesjährige Delegierten-Versammlung des Vereins findet am Dienstag, dem 14. Juni d. Js., von vormittags 8 Uhr ab, in Berlin, Bölow-Brauerei (Prenzlauer Allee 247), statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht zc.
2. Wahlen zweier Mitglieder zum Gesamtvorstand.
3. Anrechnung: a) der von den Forstwärtern nach Verabschiedung aus dem Jägerkorps schullos nicht im Staatsdienst zugebrachten Zeit auf das Pensionsdienstalter; b) der nach Empfang des Forstversorgungsscheins noch geleisteten aktiven Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter.
4. Rang- und Wohnungsverhältnisse der Forstwärter, sowie Dienstaufwandsentschädigung für Meister und vollbeschäftigte Waldwärter.
5. Dienstaufwandsentschädigung und Besprechung der Besoldungs- und Dienstaufwandsfrage gemäß der vorjährigen Resolution.
6. Die Försterausbildung zc.
7. Genehmigung der Krankenkosten-Beihilfskassen-Satzungen.
8. Einführung der Vereins-Geschäftsanteile und Einrichtung von Arbeitsausschüssen.
9. Verschiedenes: u. a. Beschlusfassung über einen Wiederaufnahmeantrag und eventuell entsprechende Einfügung zu § 6 der Satzung.

Am Tage vorher finden Sitzungen des engeren Vorstandes und der Arbeitsausschüsse, sowie von 7 Uhr abends Begrüßung der bereits eingetroffenen Delegierten und Vorbesprechung in demselben lokale statt. Mit Weidmannsheil!

Forsthaus Resselgrund, den 23. Mai 1910.

Der engere Vorstand.
Krause, Vorstehender.

Zur Krankenkostenbeihilfskasse.

Einzelne Mitglieder des Vereins lassen sich durch den letzten Satz in der Einleitung der Satzungen (kein Rechtsanspruch) und den ersten Satz des § 7 der Satzungen (Verständigung der persönlichen Verhältnisse) von dem Beitritt abhalten. Die Herren Gesamtvorstandsmitglieder haben bei der letzten Sitzung in dieser Beziehung zweifelsfreie, beruhigende Aufklärung erhalten, und bitte ich sie, in ihren Bezirken durch Rundschreiben an die Herren Ortsgruppenvorstehenden

und durch mündliche Belehrung die bei den Mitglie dtern vorhandenen Zweifel zu beheben und weiter für regen Beitritt zu werben!

Die Altersklassenverteilung bei den bisherigen Anmel dungen ist außerordentlich günstig und ein Beweis dafür, daß unsere junge Generation den Zweck und die Wichtigkeit dieser Wohlfahrtseinrichtung richtig aufgefaßt hat.

Vergesse niemand, daß in erster Linie Wohltätigkeit geübt werden soll an den besonders bedrängten Kollegen; vergesse aber auch

niemand, wie schnell Unglück und Krankheit auch den Kräftigsten und Jüngsten heimischen kann.

Der 1. Juli mit seiner Gehaltszahlung ist darum ein besonders günstiger Termin, so daß alle Zaudernden ihren Beitritt erklären und den Beitrag sofort abstoßen können.

Beräume daher kein Kollege, den anderen auf die Krankenkostenbeihilfefasse, auf die verkürzte Karenzzeit und auf den Fortfall des Eintrittsgeldes hinzuweisen.

Die Zahlung der Beiträge der bisher Angemeldeten erfolgt in einer Summe Anfang Juli mit den übrigen Vereinsbeiträgen.

Wer nach dem 15. Juli beitrifft, wolle seinen vollen Beitrag sofort direkt an den Orts- bzw. Bezirksgruppenführer einsenden, welcher ihn dann mit der nächsten Zahlung an den Hauptvereinsführer weiterbefördert (siehe auch Nr. 20 der „Deutschen Forst-Zeitung“ von 1910).

Forstb. Hodeland, Post Lastowitz i. Schl.
Sacher, Königl. Förster.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Ortsgruppen:

Ershausen (Regbz. Erfurt). Am Mittwoch, dem 15. Juni, nachmittags ½ 4 Uhr, Scheibenschießen auf dem Stande bei Großbertloff. Zur Besprechung kommt: 1. Beitritt zur Krankenkostenbeihilfefasse (Anmeldebogen sind zur Stelle). Denkschrift und Satzungen hierzu, deren nochmalige, vorherige Durchsicht ich beistens empfehlen möchte, in Nr. 12 der „Deutschen Forst-Zeitung“. 2. Zur Ansicht liegt aus: a) Preussisches Förster-Jahrbuch Band I, 1910. Besprochen und kritisch gewürdigt in Nr. 17 und 23 unseres Vereinsblattes. b) „Der Forst- und Gebrauchshund“ von Wörz (Vierte Auflage). Bestellungen zu 2 a und b nimmt Herr Kollege Luften entgegen. Müßverstedt.

Hersfeld (Regbz. Cassel). Freitag den 1. Juli, mittags 12½ Uhr, Versammlung im Vereinslokal (Hotel Hohenzollern). Entgegennahme von Bestellungen auf das Förster-Jahrbuch und Wörz, „Der Gebrauchshund“. Punkt 1 Uhr Abmarsch zur forstlichen Exkursion nach dem Bezirk des Kollegen Wege. Schluß in Asbach bei Herkzog. Die Damen bitte ich mit Zug 2²² Uhr ab Hersfeld nach Asbach zu fahren. Der Vorsitzende.

Supp (Regbz. Oppeln). Wie schon bekanntgegeben, findet Sonntag, den 19. d. Mts., 4 Uhr, die Versammlung im Vereinslokal statt, daran anschließend die Abschiedsfeier der Herren Kollegen Pettner und Fleischer, gemüthliches Beisammensein bei einem Glase Bier und Kaffee zc. Die Herren Kollegen werden dringend gebeten, diesmal doch wenigstens recht vollzählig zu erscheinen und die Damen mitzubringen. Bei zahlreichem Besuch Vortrag des Berliner Herrn Delegierten. Spindel.

Neuenburg (Regbz. Marienwerder). Am Sonntag, dem 19. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab, Schießen auf dem Scheibensstande bei Bülowshöhe. Verteilung der bestellten Förster-Jahrbücher. Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Rheinsberg (Regbz. Potsdam). Am Sonnabend, dem 18. Juni, Scheibenschießen auf dem Schießstand in Zechlinerhütte. Der erste Schuß pünktlich 3 Uhr, Probe Schüsse von 2 Uhr ab. Sammelpunkt Hotel Thie in Zechlinerhütte, wo auch abends das Tanzfränzchen stattfindet. Gäste willkommen. Die Mitglieder werden gebeten, mit Damen zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Rotenburg-Julda (Regbz. Cassel-Weil). Sonntag, den 12. Juni cr., 2½ Uhr, Scheibenschießen im Distr. Gaimbach, ½ Stunde vom Bahnhof Rotenburg. — Donnerstag, den 30. Juni cr., 1 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. 1. Einziehen der Beiträge für das zweite Halbjahr. 2. Verschiedenes. Der Vorsitzende.

Schellig — Proßlau (Regbz. Oppeln). Die nächste Mitgliederversammlung und Abschiedsfeier der beiden scheidenden Kollegen Herren Gemeinhardt und Prizibilla findet Sonnabend, den 18. Juni, nachmittags 6 Uhr, in Schellig, Gasthaus Schega, statt. Außer anderen Punkten der Tagesordnung, welche zu Beginn der Versammlung bekanntgegeben wird, findet Zahlung der Beiträge für das zweite Halbjahr statt. Der Vorstand.

Senflingswalb (Regbz. Kassel). Sonntag, den 19. Juni, nachmittags 3 Uhr, Scheibenschießen in Wilbed. Bestellungen auf das Förster-Jahrbuch werden baldigst erbeten. Vorsitzender Schroener.

Zielenzig (Regbz. Frankfurt a. O.). Das Scheibenschießen in Lagow findet Sonnabend, den 2. Juli, statt. Beginn des Schießens 3 Uhr. Geschossen wird mit Wirschbüchse auf Ring- und Wildscheiben. Nach dem Schießen gemeinsames Essen, à Gedeck 2 M. Anmeldungen zu dem Essen bis zum 26. d. Mts. an den Vorsitzenden erbeten. Für die Herren Kollegen aus Zielenzig und Ronnen werden Krempier zur Fahrt nach Lagow bestellt. Die Wagen fahren 12 Uhr mittags vom Vereinslokal Zielenzig ab, und werden Anmeldungen zu dieser Fahrt ebenfalls bis zum 26. erbeten. Für die Damen wird bei schönem Konzert um 4 Uhr der Kaffeeisch im Vereinslokal gedeckt. Gäste willkommen. Um rege Beteiligung wird gebeten. Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Bezirksleiter Krause, Kesselgrund bei Gohzeit Nm., vorliegen. Was zur die nächstfolgende Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in denen Besitz gelangen. **Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen.** Abdruck erfolgt einmal.

Bezirksgruppen:

Magdeburg. Die am 28. Mai d. Jz. in Magdeburg abgehaltene Mitgliederversammlung wurde um 2 Uhr nachmittags vom Vorsitzenden mit einem dreifachen Horrido auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet. Die Tagesordnung wurde in der festgesetzten Reihenfolge erledigt. — 1. Der Schatzmeister erteilte den Geschäfts- und Kassenbericht der drei letzten Jahre unter Vorlegung der Kassenbücher, welche durch zwei Mitglieder geprüft und als richtig befunden wurden. 2. Die Besprechung der Tagesordnung der diesjährigen Delegiertenversammlung wurde in allen Punkten

gutgeheißen und denselben zugestimmt, auch sind dem Vertreter zur Delegiertenversammlung die Ansichten zur Genüge bekannt und ist derselbe beauftragt, in diesem Sinne zu handeln. 3. Die Krankenkosten-Beihilfskasse wurde besprochen und möglichst rege Beteiligung empfohlen. 4. Die Vorstandswahlen ergaben: 1. Förster Schulze in Weferlingen wurde wieder einstimmig als Vorsitzender, 2. als dessen Stellvertreter Förster Schelbach-Parförde gewählt; 3. Förster Tegner-Genthin wieder als Schriftführer; 4. als dessen Stellvertreter Förster Baars-Thale; 5. Förster Zoberbier-Welsdorf bei Höringen als Schatzmeister; 6. als dessen Stellvertreter Förster Buchholz-Grünemalde; 7. die Vorsitzenden der Ortsgruppen als Beisitzer; 8. der Bezirksgruppen-Vorsitzende als Beisitzer zum Hauptverein; 9. Förster Kadersch-Bieslar als Vertreter zur Delegierten-Versammlung. Am Schluß der Versammlung wurde auch unseres hochverehrten Oberforstmeisters gedacht und von sämtlichen Anwesenden in ein begeistertes dreifaches Horrido eingestimmt. Der Vorstand: Schulze, Vorsitzender.

Marienwerder. Die am 22. Mai nach König einberufene Delegierten- und Mitgliederversammlung wurde vom Vorsitzenden um 10 Uhr vormittags mit einem begeisterten Horrido auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet. Es folgte zunächst die Wahl der Kollegen Klotz, Demmin und Bahr als Kassensprüfer für die nächsten drei Jahre. 1. Der Vorsitzende erstattet den Geschäftsbericht, der Schatzmeister den Kassenbericht für 1909. Die Kassenführung erwies sich als richtig, und wurde dem Schatzmeister neben dem Dank der Versammlung Entlastung erteilt. Hierbei sei hervorgehoben, daß der Bezirk eine hohe Zahl von Einzelmitgliedern

aufweist, wodurch die Kassenführung erheblich erschwert wird, zumal viele Kollegen über die Höhe der zu leistenden Beiträge fortgesetzt im unklaren sind. Es wird dringend empfohlen, da wo es irgend möglich, sich in Ortsgruppen zusammenzuschließen. 2. Als Delegierter nach Berlin wurde der Vorsitzende und als Vertreter Förster Klotz, Malachin, gewählt. 3. Bei der Besprechung der diesjährigen Berliner Tagesordnung wird den auf Seite 237 Nr. 12 Bd. 25 unter a bis f und 6 bekannt gegebenen Punkten zugestimmt. Die Försterausbildungsverhandlungen des Deutschen Forstvereins werden eingehend besprochen und gelangt die Versammlung auf Grund der Erklärungen von maßgebendster Stelle zu der Überzeugung, daß die bestehenden Verhältnisse in Preußen durch die in Heidelberg gepflogenen Verhandlungen nicht berührt werden. Die Versammlung geht hiernach über diesen Punkt zur Tagesordnung über, weiteres in dieser Angelegenheit dem Vorstand des Vereins und der Delegiertenversammlung überlassend. Den Satzungen der Krankenkosten-Beihilfskasse wird zugestimmt und nunmehrige schleunigste Anmeldung empfohlen. Es wird noch besonders hervorgehoben, daß Ansprüche an die Kasse jagungsgemäß erst vier Wochen nach Eingang der Anmeldung bei dem Bezirksgruppenvorsitzenden anerkannt werden (§ 3 Kassenzeit ein Monat). Die Einrichtung stellt einen praktischen Versuch dar, auf welchem weitergebaut werden soll. Also größtmögliche Beteiligung bringen des Erfordernis. — Als nächster Versammlungsort wird Graubenz gewählt. — Die Versammlung wird mit einem kräftigen Horrido auf den Herrn Oberforstmeister des Bezirks geschlossen.

Der Vorstand: See selbst, Vorsitzender.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Bekanntmachung, betreffend Bewilligung von Stipendien für den Besuch forstlicher Lehranstalten.

Für das Geschäftsjahr 1910 stehen, gemäß § 4d der Satzung, **17 Stipendien zu je 100 Mk.** zwecks Verteilung an Söhne lebender oder verstorbener **Vereinsmitglieder aus dem Stande der Forst- und Jagdbeamten** als Beihilfen für den Besuch von forstlichen Lehranstalten zur Verfügung. Die Verteilung dieser 17 Stipendien geschieht im Verhältnis zu der Mitgliederzahl der einzelnen Beamtenklassen — Staatsforstbeamte, Gemeindeforstbeamte, Privatforstbeamte — im „Waldheil“. Es gelangen hiernach zur Ausgabe **9 Stipendien an Söhne von Privatforstbeamten, 6 Stipendien an Söhne von Staatsforstbeamten und 2 Stipendien an Söhne von Gemeindeforstbeamten**, über deren Verteilung in einer im Monat Juli oder August stattfindenden Vorstandssitzung Beschluß gefaßt werden soll.

Die gesetzlichen Vertreter der vorgenannten Forstbeamten söhne — Vater, Mutter, Vormund oder Pfleger — haben etwaige Anträge auf Bewilligung eines Stipendiums bis zum **1. Juli d. Js.** bei dem unterzeichneten Vorstande einzureichen. Alle Gesuche müssen ausführliche Angaben über die Einkommens- und Familienverhältnisse des Vaters resp. der Mutter oder des Mündels enthalten und hinsichtlich der Richtigkeit bei Witwen, Vormündern oder Pflegern von dem nächsten Amtsvorleser oder durch eine vom Vorstande als solche angesehene Vertrauensperson, bei Vereinsmitgliedern von dem vorgelegten Revierverwalter oder dem gegenwärtigen Brotherrn beglaubigt sein; auch ist eine Bestätigung der in dem Gesuche gemachten Angaben durch mindestens drei Vereinsmitglieder zulässig. Der Vorstand behält sich außerdem in allen Fällen vor, die gemachten Angaben durch eigene Erfundigungen nachzuprüfen.

An unsere Vereinsmitglieder richten wir die Bitte, die ihnen etwa bekannten unbemittelten Witwen und Vormünder unbemittelter Waisen

verstorbenen Vereinsmitglieder, deren Söhne bzw. Mündel am 1. Juli bzw. 1. Oktober d. Js. in eine forstliche Lehranstalt untergebracht werden sollen, auf vorstehende Bekanntmachung zu verweisen und sie zur Einreichung von Gesuchen um Bewilligung eines Stipendiums zu veranlassen.

Besonders wird noch darauf hingewiesen, daß für junge Leute, welche eine Forstlehranstalt bereits besucht haben oder die betreffende Lehranstalt Ende Juni bzw. Ende September d. Js. verlassen, sapsungsgemäß ein Stipendium nicht mehr bewilligt werden kann.

Alle Zuschriften in dieser Angelegenheit sind mit der Bezeichnung „Stipendienfonds“ an die Geschäftsstelle des Vereins „Waldheil“ in Neubamm (Bezirk Frankfurt a. O.) zu richten.

Neubamm, den 10. Mai 1910.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Grajsu Kanbau - Döllensradung, Vorsitzender.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Brund, Karl, Förster, Buchwäldchen bei Bohlshildern, Bez. Wiesbaden.

Damm, Arthur, Gefeiter der M. A. im Jäger-Park. Nr. 4, Naumburg, Saale.

Engel, Erich, Forstschule, Ufshg., R. Rosenberg.

Eaffe, Wilhelm, Rittergutsbesitzer, Konradshof bei Protoschin.

Berremeyer, Herm., Forstleber, Forsthaus Hohenbirken bei Ratibor, Ob.-Schl.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Sapung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Sapung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzufenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefarten und Sapungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann, Schachmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Gesammelt bei den Treibjagen der Oberförsterei Oranienburg für Fellschüsse usw.; eingeliefert von Herrn Kgl. Forstmeister Kammann in Oranienburg 8.— Mk. Eingeliefert von Herrn Kgl. Oberförster Dilschneider in Grünfließ 85,50 „

Summa 93,50 Mk.

Den Gebem heralichen Dank und Weidmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Abler, Weierhof, 2 Mk.; Bada, Commerstchenburg, 2 Mk.; Berthold, Lüneburg, 5 Mk.; Bismark, Pechüle, 2 Mk.; Dmiz, Torgelow, 2 Mk.; Denig, Schonwalde, 2 Mk.; Eberhart, Polajewo, 2 Mk.; Engel, Ufshg., 2 Mk.; Floegel, Bobertien, 2 Mk.; Fuge, Ortelshurg, 2 Mk.; Feuerstach, Orosien, 2 Mk.; Feller, Bertelsdorf, 2 Mk.; Günther, Mehlaug, 2 Mk.; Gwiler, Wandorf, 2 Mk.; Gossommer, Dörrenhof, 2 Mk.; Gurgel, Kammernode, 2 Mk.; Gurr, Jablonke, 2 Mk.; Gächterig, Gerolting, 2 Mk.; Hertog, Waldborf, 2 Mk.; Hees, Dachshausen, 2 Mk.; Hurisch, Schöndorf, 2 Mk.; Koch, Mestof, 3 Mk.; Krause, Schiedlow, 2 Mk.; Kriesche, Hohenbudo, 2 Mk.; Knaden, Eisenhmitt, 2 Mk.; Kniage, Hameln, 2 Mk.; Lodowandt, Startrichten, 2 Mk.; Lemandowski, Chalin, 2 Mk.; Linsert, Rahnsdorf, 2 Mk.; Mittelhof, Erbader Forsthaus, 2 Mk.; Wegennmacher, Jadel, 2 Mk.; Maltewitz, Hohenstein, 2 Mk.; Forstverwaltung Mestof, 10 Mk.; Meier, Teiw, 2 Mk.; Bugierer, Teiw, 2 Mk.; Pahl, Neubamm, 2 Mk.; Rosenber, Beram, 5 Mk.; Rehbinder, Johannisberg, 2 Mk.; Röhler, Preffa, 2,50 Mk.; Schreban, Breslau, 2 Mk.; Schmidt, Riegelhütte, 2 Mk.; Schwaab, Boedite, 2 Mk.; Vogel, Buisfeten, 2 Mk.; Wölter, Haden, 2 Mk.; Walter, Stahfurt, 2 Mk.; Wandler, Egherwald, 2 Mk.; Graf von Wüthingerode, Hohenstein, 5 Mk.; Wirth, Friedrichsgut, 2 Mk.; Berremeyer, Hohenbirken, 2 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann, Schachmeister und Schriftführer.

Unter Hinweis auf § 3 Absatz 2 unserer Sapung mache ich die verehelichen Vereinsmitglieder darauf aufmerksam, daß am 15. April der Fälligkeitstermin zur Einzahlung des Jahresbeitrages abgelaufen war. Ich bitte diejenigen Mitglieder, welche mit Zahlung des Beitrages für das laufende Vereinsjahr noch im Rückstande sind, diesen baldmöglichst an mich einzufenden.

Neumann, Schachmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Hertog, Galensee-Berlin.

Warnung!

Stellensuchende Forstbeamte erhalten in letzter Zeit auf ihre Anzeigen in den Fachblättern anscheinend sehr verlockende Angebote von einer angeblichen Landwirtschafts- und Forst-Centrale, die unter hochtrabendem Namen im Norden Berlins haust. Diese sogenannte Centrale verspricht leichten Dienst und hohes Einkommen, verlangt aber für die Einstellung eine Kaution oder Einlage von 1500. M. Nach den von mir veranlaßten Ermittlungen scheint diese „Centrale“ nur aus ihrem „Direktor“ in einer mit Ausnahme des Schlafzimmers leeren Wohnung in entlegener Stadtgegend zu bestehen. Ich rate, dem Institut Kautionen so ohne weiteres keinesfalls anzuvertrauen. Alle Privatforstbeamte seien hiermit vor dieser und ähnlichen Unternehmungen gewarnt!

Galensee, den 5. Juni 1910. Dr. Hertog.

Versicherungsangelegenheiten.

Auf Grund der Beschlüsse des Vorstandes ist mit der Mannheimer Versicherungsgesellschaft ein weiterer Begünstigungsvertrag abgeschlossen.

Alle Mitglieder des Vereins, die nicht dem Forstbeamtenstande angehören, werden zu den Tarifprämien der „Mannheimer“ gegen Haftpflicht versichert, und fließt ein Rabatt von 10 % der Prämien in die Kasse des Vereins. Dieser Vertrag hat besonderen Wert für die Mitglieder aus den Reihen der Waldbesitzer, denn erstens können die Tariffätze der „Mannheimer“ mit jeder anderen Gesellschaft sehr vorteilhaft konkurrieren, und dann erhält die Vereinskasse dadurch einen nicht unbeträchtlichen Zufluß.

Wir dürfen daher wohl die Hoffnung aussprechen, daß die Beteiligung an dieser Versicherung recht rege sein wird.

Alle Anmeldungen geschehen durch das Versicherungsamt.

Zu besonderen Zugeständnissen betreffend Unfallversicherung der oben genannten Mitglieder ist die Gesellschaft leider noch nicht in der Lage, doch wurde auch hierbei, wenn die Anmeldung durch das Versicherungsamt erfolgt, kostenfreie Policenausfertigung zugesichert. Prämien können durch das Versicherungsamt erfragt werden.

Versicherungsamt
des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
in Schwarzwald-Posten.

Viehversicherung.

Da hier und da noch Unklarheit herrscht, wie sich ein Versicherter bei Viehschäden zu verhalten hat, so möchten wir kurz folgendes bekannt geben.

Sind in der Nähe eines Vereinsmitgliedes, welches sein Vieh bei der Perleberger Versicherung gegen Verluste gedeckt hat, noch andere Versicherte, so werden alle von der Gesellschaft zu einer Ortsgruppe zusammengestellt und jedem Mitglied wird der Name des Gruppenvorsitzenden mitgeteilt. Diesem Gruppenvorsitzenden sind alle eintretenden

Verluste sofort zu melden, und von ihm geht die Meldung dann weiter.

Wohnen die Versicherten vereinzelt, so daß eine besondere Gruppe sich nicht bilden läßt, so sind alle Schadensmeldungen direkt an die Adresse: Viehversicherungsverein der Forstbeamten a. G. zu Perleberg zu richten.

Versicherungsamt
des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
in Schwarzwald-Posten.

Kursus über Forstschutz von der Abteilung für Pflanzenkrankheiten des Kaiser-Wilhelms-Instituts für Landwirtschaft in Bromberg.

Die Abteilung für Pflanzenkrankheiten des Kaiser-Wilhelms-Instituts für Landwirtschaft in Bromberg hält in der Zeit vom 20. bis 25. Juni d. J. einen Kursus über Forstschutz dortselbst ab.

Die Mitglieder unseres Vereins, besonders die in den östlichen Provinzen wohnenden, werden hiermit auf diesen Kursus aufmerksam gemacht.

Das Honorar beträgt 20 M. Anmeldungen sind zu richten an die Hauptverwaltung des Kaiser-Wilhelms-Instituts für Landwirtschaft in Bromberg

Lehrplan.

Uhr	Montag, den 20. Juni	Dienstag, den 21. Juni	Mittwoch, den 22. Juni	Donnerstag, den 23. Juni	Freitag, den 24. Juni	Samstag, den 25. Juni
9 bis 10	Die parasitären Polyporusarten. Dr. Schaffnit.	Die Kiefernshütte und ihre Bekämpfung. Dr. Schander.	Die Samenprobenuntersuche in der Forstwirtschaft. Reg.- u. Forstrat Hermann.	Forstunkräuter. Dr. Schander.	Die holzerstörenden Insekten mit Ausschluss der Vorkentferner. Dr. Wolff.	Die Taxation der Privatforsten. Kgl. Oberförster Michels.
10 bis 11	Forstlich wichtige Schädlinge. Dr. Wolff.	Die Kiefernspanner u. verwandte Spannerarten und ihre Bekämpfung. Dr. Wolff.	Der forstl. Kulturbetrieb und seine forstl. Schädlinge mit besonderer Berücksichtigung der Kiefer, Reg.- u. Forstrat Hermann.	Die Parasiten des Laubes und der Rinde. Dr. Schaffnit.	Praktische Maßnahmen zur Bekämpfung der holzerstörenden Insekten. Kgl. Forstmeister Eberts.	Ist die Streunutzung im Walde zulässig oder unter Umständen wünschenswert? Kgl. Oberförster Michels.
11 bis 12	Montag, Dienstag und Donnerstag: Praktische Übungen im Untersuchen von Pflanzenkrankheiten und Bestimmen von Pflanzen und Insekten.			Die fischereitliche Bewirtschaftung der Waldgewässer. Krause.	Zur Praxis der Waldwertrechnung. Kgl. Oberförster Michels.	
3 bis 5						
5 bis 6	Krankheiten u. Schädlinge des Falmgetreides. Krause.	Krankheiten u. Schädlinge der Kartoffeln u. Rüben. Dr. Schander.	Erfurktion.	Krankheiten u. Schädlinge der Laubbäume. Dr. Schander.	Erfurktion.	

Halensee-Berlin, den 4. Juni 1910.

Dr. Bertog.

Bezirksgruppe I, Ost- und Westpreußen.

Einladung zu der am Samstag, den 18. Juni d. J., vormittags 11½ Uhr, in Allenstein, Restaurant Alt-Jacobsberg (Endpunkt der Elektrischen Straßenbahn) stattfindenden Bezirksgruppenversammlung.

Entgegen dem im vorigen Jahre gefassten Beschlusse, die diesjährigen Versammlungen für Ost- und Westpreußen getrennt abzuhalten, ist in Anbetracht der vorzunehmenden Ertragswahl des Vorsitzenden der Bezirksgruppe, der sein Amt niedergelegt hat, Allenstein gewählt worden, welcher Ort für die meisten Herren Vereinsmitglieder beider

Provinzen einerseits günstig gelegen ist, andererseits viel Interessantes bietet durch die dort eröffnete Gewerbeausstellung. Die Herren Mitglieder werden daher um recht zahlreiches Erscheinen dringend gebeten. Fremde des deutschen Waldes sind als Gäste herzlich willkommen.

Tagesordnung.

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Berichtserstattung über die vorjährige Hauptversammlung in Nürnberg und über siebenjähriges Vereinsleben: Herr Forstinspektor Kupfer.
3. Die Wohlfahrtseinrichtungen des Vereins: Herr Waldmeister Ziegler.

4. Bericht über den vorjährigen Kursus über Pflanzenkrankheiten an dem Kaiser-Wilhelms-Institut für Landwirtschaft in Bromberg; der Unterzeichnete.
5. Erziehung für den Vorsitzenden unserer Bezirksgruppe.
6. Wahl eines Delegierten zur diesjährigen Hauptversammlung in Görlik.
7. Besprechungen und Anträge.

Nach der Sitzung gemeinschaftliches Mittagessen im Sitzungslokal. Gedeck 2,50 M. Anmeldungen hierzu bei Herrn Restaurateur Elies, Alt-Jacobsherg, Post Alfenstein, bis zum 15. d. Mts. erbeten.

Darauf Besichtigung der Gewerbeausstellung, insbesondere der Forst- und Jagdabteilung. Eintrittskarten à 50 Pfennig sind vor Beginn der Versammlung zu lösen.

Forsthaus Damerau b. Gerbahren, 1. Juni 1910.

Der stellb. Vorsitzende:

Saedel, Oberförster.

Bezirksgruppe X, Hannover und Oldenburg.

Einladung zu der am 20. Juni d. J., morgens 10 Uhr, im Restaurant „Liebfrauen“ (Inh.: Würdemann) zu Bremen, Jägerstraße, stattfindenden Bezirksgruppen-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über Vereinsangelegenheiten.
2. Anträge aus der Versammlung.
3. Besprechung forstlicher und jagdlicher Tagesfragen.
4. Wahl eines Delegierten zur diesjährigen Mitglieder-Versammlung in Görlik.
5. Verschiedenes.

Es wird gebeten, dem Unterzeichneten die Teilnahme an der Versammlung, wenn irgend möglich, zeitig anzuzeigen.

Nach der Sitzung gemeinschaftliches Mittagessen, später Besichtigung des Hafens usw.

Hannover, Geibelstraße 18 II.

Kaiser, Oberförster a. D., Vorsitzender.

Forstlicher Lehrgang in der Rheinprovinz, veranstaltet von der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Gemeinschaft mit dem Verein für Privatforstbeamte Deutschlands.

Der forstliche Lehrgang findet in der Woche vom 4. bis 9. Juli 1910 unter Leitung der Herren Forstmeister Professor Hoffmann-Bonn und Oberförster Vinde-Hallern statt.

Die Vorträge werden im Hörsaal II der Landwirtschaftlichen Akademie Bonn-Poppelsdorf gehalten und beginnen jedesmal pünktlich um 8¼ Uhr morgens.

Lehrplan:

Montag, den 4. Juli:

Vormittags: Vortrag über Entstehung des Waldeigentums.

Nachmittags: Exkursion in das Siebengebirge.

Dienstag, den 5. Juli:

Vormittags: Vortrag über reine und gemischte Bestände.

Nachmittags: Exkursion in den Rottenforst.

Mittwoch, den 6. Juli:

Vormittags: Vortrag über Waldbewegbau.

Nachmittags: Rivellieren und Vermeßen von Wegen.

Donnerstag, den 7. Juli:

Vormittags: Vortrag über Läuterung und Durchforstung.

Nachmittags: Exkursion in den Rottenforst.

Freitag, den 8. Juli:

Vormittags: Aufträgen des Nivellements.

Darauf: Vortrag über ausgewählte Kapitel aus dem Forst- und Jagd-Etatsrecht.

Nachmittags: Exkursion in den Privatwald von Alfter.

Sonntag, den 9. Juli:

Vormittags: Vortrag über Parasiten unseres Wildes.

Nachmittags: Heimreise.

Das Honorar beträgt 10 M für Forstschutzbeamte, 20 M für alle anderen Teilnehmer. Eintrittskarten sind gegen Einsendung des Betrages von der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Bonn, Bismarckstraße 4, zu erheben.

Unsere außerhalb der Rheinprovinz vorhandenen Mitglieder, die teilzunehmen wünschen, wollen bei ihrer Anmeldung ausdrücklich bemerken, daß sie Mitglieder unseres Vereins sind.

Halensee, 22. Mai 1910. Dr. Bertog.

Bericht über die Versammlung der Bezirksgruppe Thüringen, Hessen usw. (XIII) zu Niederhonne am 7. Mai 1910

und über den Waldausflug in das Freih. v. Gilsaische Revier Bollerzhäusen am 8. Mai.

Im Gegensatz zu der letzten Herbstversammlung der Bezirksgruppe in Eisenach war die Versammlung in Niederhonne gut besucht, sie konnte 29 Teilnehmer aufweisen, darunter durften wir zwei Waldbesitzer und den Vorsitzenden des Vereins, Oberförster Dr. Bertog, begrüßen.

Um 12½ Uhr eröffnet der Vorsitzende der Bezirksgruppe die Versammlung und weist einleitend auf die Wichtigkeit der Versicherungseinrichtungen des Vereins hin und mahnt zugleich, von diesen allein zum Wohle des einzelnen begründeten Einrichtungen einen stärkeren Gebrauch zu machen, als es bisher geschehen sei. Sodann verliest er das Protokoll der letzten Versammlung.

Forstrat Gulefeld knüpft daran die Bitte, das Protokoll in Zukunft möglichst bald nach der Versammlung zu veröffentlichen. Auf die Bemerkung des Protokollles hin, er wäre in Nürnberg nicht für einen forstlichen Fortbildungslehrgang innerhalb der Bezirksgruppe XIII gewesen, teilte er mit, daß er schon vorher durch Brief erklärt habe, er wolle einen Fortbildungskursus abhalten. Ihm sei aber in Nürnberg gesagt worden, es wäre keine Möglichkeit vorhanden gewesen. Er stehe noch auf demselben Standpunkt wie damals und halte es für sehr richtig, daß auch in unserer Gegend Fortbildungskurse stattfinden, da unsere Leute im Osten des Reiches nicht das lernen können, was sie hier bei uns nötig haben. Er unterstützt wiederholt den Antrag der vorigen Bezirksgruppenversammlung, den Vereinsteil wie den sachlichen Inhalt der Forstzeitung weiter auszugestalten, auch bittet er, die für die Hauptversammlung vorgesehenen Verhandlungsgegenstände früher zur Besprechung zu stellen.

Herr v. G i e d e l befürwortet auch die Abhaltung von Lehrgängen im Bezirk und bittet um zahlreiche

Beteiligung an solchen, auch mahnt er, dafür recht zu werben. Als Vorsitzender des Ausschusses für Versicherungsweisen erklärt er sich bereit, Fragen, welche die Teilnehmer an ihn über Versicherungsangelegenheiten richten wollen, zu beantworten.

Bei dem Punkt der Tagesordnung „Forstliche Tagesfragen“ bittet Oberförster *Schreiber* über die bis jetzt mit der letzten *Buchelmaß* gemachten Erfahrungen die Ansichten auszutauschen. So schön es im Herbst bei ihm ausgefallen habe, so wenig zuverlässig seien heute die Ausichten. Im Herbst kamen in seine Buchenbestände, die in der Rhön liegen, Millionen von Bergfinken, auch Oberförster *Werner* bestätigt dasselbe aus dem Knüllgebirge. Die Vögel blieben den ganzen Winter über bis Anfang Mai da und treiben sich merkwürdigerweise nur in den Samenschlägen herum. Drei Viertel der Buchedern hätten sie hier verzehrt, dazu kamen noch die Mäuse und besonders an den Südhängen der Frost, der einen großen Teil der jungen Reime zerstörte. Mit dem Frost sei die Sache übrigens nicht so schlimm. Er habe Versuche gemacht, die bewiesen, daß die Eedern noch keimten, wenn nur noch ein kleiner Teil des Kerns gesund sei.

Es wäre aber sicher, daß von einer vollen Besamung der angehauenen und in Verjüngung stehenden Bestände keine Rede sein könnte. Durch Auspflanzungen der Linden mit edleren Laubbölzern oder mit Nadelholz müssen wir uns helfen, um so mehr da wir ja keine reinen Buchenbestände ihrer geringen Rentabilität wegen erziehen wollen. Die Bestände, die wegen der Wirt zum erstenmal angehauen worden sind, seien auf diese Weise wenigstens einmal richtig durchforstet worden. Bei den schon länger in Samenschlag stehenden Althölzern sei allerdings Bodenverraufung und Bodenrückgang zu befürchten.

Forstirat *Eulefeld* teilt mit, daß es im Bogelsberg keine Bergfinken gab, trotzdem seien auch hier die Erwartungen, die man auf die Maß setzte, getäuscht worden. Die Enttäuschungen sollten uns belehren, wie man es machen muß. Die Erfahrungen, die bei den beiden letzten Mastjahren (1876 und 1888) gemacht worden wären, seien ganz die gleichen gewesen, aber man habe sie nicht beherzigt.

Nicht große Flächen dürfen in Verjüngung gestellt werden. Komme die Verjüngung, dann leide sie in den großen Schirmschlägen unter Regen- und Taumangel, sie ginge durch Schleifen und Werfen des Oberlandes z. T. wieder zugrunde, und was das Schlimmste sei, man könne ihr mit Rücksicht auf den Holzmarkt nicht rechtzeitig durch Nachhiebe helfen. Erfülle aber die Besamung in solchen Beständen die Erwartungen nicht, wie in diesem Jahre, dann sei Bodenrückgang die unausbleibliche Folge. Die Kleinflächenwirtschaft, die Gruppen- und vor allem die Wagnerische Blencksaumform sei die richtige Art der Verjüngung. Sie vermeide alle erwähnten Nachteile, gäbe den Bäumen Kronen und damit die Möglichkeit, oft und viel Samen zu tragen und sie allein gewähre die Erziehung von Mißwald auf billigerem Wege.

Er lädt zur Beteiligung an einem Waldausflug nach Lauterbach ein, den er dieses Jahr wie alljährlich mit seinen Beamten mache, und will dabei außer einer größeren Wegprojektion auch zeigen, wie dort die Bestände natürlich verjüngt werden. Er macht sodann noch Mitteilung über die Verhandlungen des Forstwirtschaftsrates bei seiner letzten

Tagung und erörtert eingehender die dort behandelten Fragen über die Herkunft des Samens und die Bedeutung der Holzhändlervereinigungen insbesondere im Grubenholzhandel.

Nach einer einstündigen Essenspause werden die Verhandlungen gegen 3 Uhr nachmittags wieder fortgesetzt.

Oberförster *Dr. Bertog*, der inzwischen eingetroffen ist, berichtet über den Stand des Vereins. Es sei hier nur einiges aus den längeren Ausführungen des Vorsitzenden hervorgehoben. Der Gesetzentwurf über die Versicherung der Privatbeamten wird sicher im Herbst dem Reichstag zugehen. Der erste größere forstliche Lehrgang mit einer Dauer von vier Wochen soll nach Schleien kommen. Als Ort ist Görlitz auszuwählen, es sei sehr schwer, einen Leiter und die nötigen Lehrer für einen derartigen Lehrgang zu bekommen. Als Bedingungen für die Aufnahme seien die folgenden gedacht: Lehrzeit und Praxis müßten mindestens fünf Jahre betragen, das Alter mindestens 24, höchstens 35 Jahre. Lehrhonorar 25 M. Das Lehrziel sei die Weiterbildung für den Beruf eines alleinstehenden, selbständigen und verantwortlichen Gutsförstlers. Dementsprechend soll im Lehrplan der Verwaltungsgelehrte, soweit sie für den Privatforstbeamten in Frage kommt, ein recht breiter Raum zugewiesen werden. Dann sollen die Grundsätze der Buchführung gelehrt werden. Von rein forstlichen Gegenständen soll die Forsteinrichtung in ganz großen Zügen besprochen werden: Flächenermittlung, Nivellieren, Waldwegebau und die Massenermittlung stehender Bestände soll nicht nur theoretisch im Zimmer durchgenommen werden, sondern es sollen auch praktische Übungen im Walde stattfinden. Waldbau und Forstschutz sollen im Lehrplan zurücktreten, dagegen namentlich der Holzhandel eine weitgehende Berücksichtigung finden. An fünf Vormittagen der Woche sollen je vier Stunden Unterricht im Zimmer sein, an einem Tage soll ein ganztägiger Ausflug stattfinden. An den Nachmittagen finden Übungen in Holzmesskunde und Vermessung statt, auch sollen Fragen der Teilnehmer beantwortet werden, an einem Tage in jeder Woche auch ein kleinerer Waldgang unternommen werden.

Auf Wunsch der Versammlung unterläßt es der Vorsitzende, über das Verhältnis des Vereins zum Technikum Stargard zu sprechen. Die Versammelten sind der Ansicht, daß hier Schweigen die beste Antwort sei.

Oberförster *Schreiber* dankt dem Vorsitzenden für seinen Bericht und drückt den Wunsch aus, daß auch bald im Westen des Reiches große wie kleine Lehrgänge ins Leben gerufen werden möchten. Er will diesen Wunsch in der nächsten Vorstandssitzung zur Sprache bringen.

Forstirat *Eulefeld* und Herr v. *Eichel* schließen sich diesem Wunsche und Antrag aufs lebhafteste an. Ersterer erklärt, es gäbe hier Privatforstleute genug, die gerne ihre Kräfte zur Belehrung und Fortbildung des Privatforstbeamtenstandes zur Verfügung stellen würden.

Auch Revierförster *Muras* ist sehr für große wie kleine Lehrgänge, für die älteren Beamten seien auch die Exkursionen gelegentlich der Bezirksgruppenversammlungen von großem Wert.

Auf eine Anfrage hin erklärt der Vorsitzende des Vereins, daß sowohl die Teilnahme an einem

großen wie kleinen Lehrgang zur Zulassung für eine Forsterprüfung berechtigt.

Forstassessor Härtel von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen macht darauf aufmerksam, daß dieser Kammer auch der Forstberatungsdienst für den Regierungsbezirk Havel mitübertragen sei. Der gemeinsame Bezug und die Vermittlung von Samen und Pflanzen garantiert deutscher Herkunft, die Übernahme von Forsteinrichtungsarbeiten, der gemeinsame Holzverkauf, die ständige Beratung von Waldbesitzern und endlich die Aufforstungstätigkeit seien die Hauptarbeitgebiete der Forstabteilung der Kammer, deren Wesen und Vorzüge für den Waldbesitzer wie Beamten er auseinanderlegt.

Oberförster Dr. Bertog schließt sich dem an und macht insbesondere auf die Vorzüge der ständigen Beratung, des gemeinsamen Holzverkaufs und Samenbezugs aufmerksam.

Die nächste Versammlung soll Ende September auf der Miltzberg mit anschließender Exkursion in den dortigen Wald der Herrschaft Schadau stattfinden.

Um 1,7 Uhr schließt Oberförster Schreiber die Versammlung, die meisten Teilnehmer fahren noch am Abend nach Wanzleben, um am anderen Tage den Waldausflug in das Forstrevier Böttchershausen mitzumachen. (Fortsetzung folgt.)

Als Mitglied wurde seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Mitglied:

3387. Aniesche, Richard, Luisenhof b. Angermünde. (B.-Gr. IX.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

Beiß, Fritz, Revierförster, Schles. Drehnow, Gr.-Lejzen.

Kommewinkel, Aug., Forstassistent, Welsenkirchen.

Hoff, Walter, Hilfsjäger, Werder, Waren.

Drese, Carl Ludwig, Förster, Budja, Wolinitzfeld.

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorstände.

Jäger-Appell in Berlin.

Aufruf an alle ehemaligen Jäger und Schützen der deutschen Armee zur Teilnahme am Jäger-Appell am Sonnabend, 18. Juni 1910, abends 8½ Uhr, in der Philharmonie zu Berlin.

Die vier ältesten Jäger- und Schützenvereine Groß-Berlins haben, einem vielseitigen Wunsche entsprechend, beschlossen, am Sonnabend, dem 18. Juni 1910, abends 8½ Uhr, im großen Saale der Philharmonie, Bernburger Straße 22/23, einen Jäger-Appell zur Erinnerung an den Gründungstag der Jägerwaffe (15. Juni 1744) und an die vor 40 Jahren erfolgte heldenmütige Anteilnahme der Jägerwaffe an dem ruhmreichen Feldzug 1870/71 in Gestalt eines Kommerces zu veranstalten, der sich alljährlich wiederholen und den Zweck haben soll, die alten und jungen Kameraden von der grünen Farbe enger zusammenzuschließen und festzuhalten in unverbrüchlicher Kameradschaft und Treue zu Kaiser und Reich.

Dem Feste wird durch nachstehende Veranstaltungen die echte Jägerweibe gegeben werden: 1. gesangliche Vorträge durch Mitglieder der „Berliner Liedertafel“; 2. Aufführung des Festspiels: „St. Hubertus, des deutschen Waldes Zauber“, Märchenfestspiel mit Gesang und Reigen.

Wir bitten daher alle Jägervereine sowie alle Kameraden in Stadt und Land, die des Königs grünes Ehrenkleid getragen haben, unserem Rufe zu diesem Appell recht zahlreich zu folgen.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf, à 1 M für Herren und Damen, bei dem unterzeichneten Festauschuß und im Invalidendank, Berlin W 64, Unter den Linden 24, sowie für 1,25 M an der Abendkasse zu haben.

Für die Damen, denen wir gleichfalls die herzlichste Einladung zu diesem Appell übermitteln, sind die Balkons reserviert.

Mit dem Wunsche, daß es uns vergönnt sein möge, recht viele Kameraden am Abend des 18. Juni begrüßen zu können, verbleiben wir

mit kameradschaftlichem Gruß, Wald- und Weidmannsheil

Berlin, im Mai 1910.

Verein ehem. Jäger der deutschen Armee.

Der Vorstand:

J. A.: Dr. Brühk, Charlottenburg, Oranienstr. 17.

Verein ehem. Garde-Schützen.

Der Vorstand:

J. A.: R. Kramm, Charlottenburg, Gervinusstr. 15.

Verein alter Gardejäger.

Der Vorstand:

J. A.: G. Herrmann, Berlin W 30, Ruffhägerstr. 24.

Verein ehem. Pubbener Jäger.

Der Vorstand:

J. A.: F. Staats, Berlin O 34, Warschauer Str. 34.

Ehren-Ausschuß:

Herr Generalmajor J. D. von Benedendorff und von Hindenburg, Berlin W 10, Sigismundstr. 6. Herr Generalleutnant J. D. von Besser, Erzelen, Berlin W 57, Frobenstr. 25. Herr Generalleutnant J. D. von Briegleb, Erzelen, Charlottenburg, Bismarckstr. 81. Herr Staatsminister Delbrück, Staatssekretär des Innern, Erzelen, Berlin W 64, Wilhelmstr. 74. Herr Generalleutnant J. D. Graf v. d. Goltz, Erzelen, Groß-Flottbeck bei Hamburg. Herr Königl. Forstmeister von Gusest, Hangelberg. Herr Generalmajor J. D. von Krosigk, Fursenwalde a. Spree. Herr Generalmajor von Lattich, Inspektur der Jäger und Schützen, Charlottenburg, Mommsenstr. 7. Herr Generalabsatz Professor Dr. v. Esherning, Erzelen, Berlin NW 40, Esherningstr. 33. Herr Königl. Hofkammerpräsident v. Stängner, Berlin W 50, Ansbacherstr. 44/45.

Fest-Ausschuß:

H. Buchert, Berlin W 57, Bismarckstr. 87. E. Moris, Berlin W 8, Franzosenstr. 48. Fiedelscher, Charlottenburg, Reinaldstr. 31. A. Busch, Berlin O 17, Stralauer Platz 3. Bohne, Berlin S 61, Seebörsstr. 2. Kasselmann, Berlin W 57, Bulowstr. 36. H. Boer, Berlin W 35, Lützowstr. 75. G. Sacke, Berlin S 14, Prinzenstr. 50.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befestigung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 467. — Bamberg (1877) und Heidelberg (1909). Von Simon. 467. — Vom preussischen Gewerkschaftswesen über die Reichsförsterei der Staatsbeamten. 471. — Neuordnung des preussischen Beamtenrechts. 471. — Erhebung der Pensionen der infolge eines Unfalls pensionierten preussischen Staatsbeamten. 471. — Druckschriftenverzeichnis. 472. — Bericht über die 12. Sitzung des Forstbeamtenkongresses vom 30. Mai. 472. — Bericht über die 24. Wanderversammlung des Nordwestdeutschen Forstvereins vom 12. bis 14. September in Mülheim. (Fortsetzung.) 473. — Wege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 476. — Vereingung des Forst- und Forst-Schulungs-Forstvereins. 477. — Verein Mecklenburgischer Forstwirte. 477. — Schaffung eines Stadtwaldes in Vennep. 477. — Das Ende einer sogenannten privaten Forstlehranstalt. 477. — Waldbrände. 478. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 479. — Brief- und Fragekasten. 479. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 480. — Nachrichten des „Waldheut“. 482. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 483. — Verschiedene Vereinsnachrichten. 487. — Inserate

Kaiser Wilhelms Institut für Landwirtschaft, Bromberg.

Vom 20. bis 25. Juni d. Js. findet an der Abteilung für Pflanzentränkheiten des gen. Instituts ein

Kursus über Forstschub für Forstbeamte und Landwirte

statt. Ein Verzeichnis der Vorlesungen sendet die Hauptverwaltung auf Antrag kostenfrei zu.

Der Direktor Prof. Dr. Gerlach.

(615)

Familien-Nachrichten

Geburten:

Dem Oberförster von Trost zu Solz in Rotenburg a. H. ein Sohn.
Dem Herzogl. Forstassessor Felgner II in Lambach (Herzogt. Gotha) ein Sohn.
Dem Kgl. Förster H. Bartholomäus in Al.-Eddesse, Kreis Reine, ein Sohn.
Dem Königl. Forstausseher Wieneke in Havelberg, Bez. Potsdam, ein Sohn.
Dem Forstassessor Kallenbach in Weida (Sachs.-Weimar) eine Tochter.

Verstorbenen:

Frl. Veronika v. Badow 3. Jt. in Landwehr bei Weidenbach mit dem Oberförster Wilhelm J. Joespff in Espinghol bei Stadthagen.
Frl. Ursula Heyn in Mirau bei Strelno mit dem Forstassessor Hans Bümann in Berlin.

Jagdverpachtungen

Jagdpacht- und Abschlagsgehalte
Pensions-Anzeigen

Junger Mann

sucht gegen Zahlung einer kl. Pension Aufnahme in einem Forsthaus. Derlei (Kontingenz) wurde sich gern in Garten und Feld nützlich zu machen suchen. Offerten an Apotheker Dunkel in Spandau zu richten.

Nordlandsfahrten,

Juli-August, 3 Wochen, ab Stettin 375 Mk.
Orientreise, Juli, ab Dresden 460 Mk.
Aust. kostenl. durch 20. Gesellschaftsliste d. Dtsch. Tourist.-Ver. Waldenburg, Schl.

Holz und Güter

Forsttechnische Arbeiten,

gegen Akkord- oder Tagesgelde, in Privat- od. Kommunalforsten übernimmt der langjährige Forsttagator Pfennig in Sagan.

Personalia

Dominik Gora bei Hoch-Stübau, Wehr., sucht zum 1. Juli.

Förster

mit guten Zeugn., verheiratet bevorzugt.

Ältere ev. Wirtin

f. frauenl. Haushalt sucht z. 1. Juli Oberförsteri Altkrafow b. Schlauke i. Pommern.

Die Gemeindeförsterstelle Billbach

mit dem Wohnsitz in den Dörfern Billbach oder Lettgenbrunn ist zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen.

Das pensionsfähige jährliche Einkommen der Stelle setzt sich nach Maßgabe des Statuts vom 21. Februar 1902 zusammen aus:

1. 1400 Mk. Anfangsgehalt, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 100 Mk. bis zum Höchstgehalt von 2000 Mk.;
2. dem Wohnungsgelbzuschuß von 120 Mk.;
3. dem Feuerungsgeld von 60 Mk.

Die Anstellung geschieht nach einer erfolgreichen einjährigen Probebedienstung auf Lebenszeit.
Eine über das Probebedienstjahr hinausgehende vorläufige Anstellung wird nicht beabsichtigt, endgültige Anstellung vor Ablauf des Probejahres dagegen vorbehalten.

Bewerbungen um diese Stelle sind binnen achtwöchiger Frist an den Magistrat hieselbst einzureichen.

Forstverorgungsberechtigte haben ihrer Bewerbung den Forstverorgungsschein, Reservejäger der Klasse A haben ihren Militärpaß beizulegen.

Außerdem sind vorzulegen ein von dem Bewerber selbstgeschriebener Lebenslauf und die seit Erteilung des Forstverorgungsscheins oder des Militärpasses erlangten Dienst- und Führungszeugnisse, die den ganzen seitdem verfloßenen Zeitraum in ununterbrochener Folge belegen müssen.

Bewerbungen von Forstverorgungsberechtigten oder Reservejägern der Klasse B werden nur berücksichtigt, wenn ihnen die Erläuterung beiliegt, daß der Bewerber durch die feste Anstellung auf der hiesigen Gemeindeförsterstelle seine Forstverorgungsansprüche als erfüllt betrachtet.

Der Forstverorgungsschein ist entweder in der Urausfertigung oder in einer höchstens 14 Tage alten, beglaubigten Abschrift vorzulegen, welche die Bescheinigung enthält, daß die Abschrift eine vollständige ist und daß die Urabschrift keinerlei weitere Zusätze und Vermerke enthält.

Bewerbungen, welche diesen Bedingungen nicht genügen, finden keine Berücksichtigung.

Bad Orb, den 30. Mai 1910.

Der Magistrat.
Graner.

(655)

Die Stelle des

Stadtförsters

ist am 1. Oktober 1910 zu besetzen.

Das Gehalt ist festgesetzt auf

1800 Mark

+ 300 " nach 3 Jahren

+ 300 " " 6 "

+ 150 " " 9 "

+ 150 " " 12 "

2700 Mark Endgehalt.

Außerdem wird freie Wohnung und Garten im Werte von 300 Mk. und 200 Mk. Feuerungsgeld gewährt. Diese 500 Mk. sind ruhegehaltsberechtigt. Andere Nebenbezüge sind nicht vorhanden.

Bewerber mit dem Forstverorgungsschein wollen ihre Zeugnisse mit Lebenslauf innerhalb 14 Tagen bei uns einreichen.

Treptow a. H. den 3. Juni 1910.

Der Magistrat.

Dr. Janke.

(650)

Zum 1. September d. Js. wird in einer größeren Forstverwaltung ein jüngerer, unverheirateter, zuverlässiger, evangelischer Hilfsjäger od. Forstauffseher,

nicht über 28 Jahre alt, mit guter Handschrift, gesucht. Derselbe hat neben eines kleineren Schutzbezirks auch die Schreibhilfe auf der Oberförsteri mit zu übernehmen, muß beste Zeugnisse besitzen, gedient haben, ausdauernd und gesund sein.

Anfangsgehalt 90 Mk. monatlich und Freibrennholz, evtl. kann ein Wohnraum frei zur Verfügung gestellt werden.

Bei wirklich guten Leistungen Aufstufen und Lebensstellung.

Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und der beglaubigten Zeugnisabschriften, die nicht zurückgeschickt werden, bis zum 25. Juni d. Js. unter B. H. 651 an die Exped. der Dtsch. Forst-Zeitung, Neudamm, eins.

Nichtantwort innerhalb 14 Tagen gilt als Ablehnung.

Zum 1. Okt. werden 2 unverb. Hilfsjäger evang. Konf., welche nicht über 30 Jahre alt u. tunsichtl. militärfrei sind, gesucht, und zwar 1. ein Hilfsjäger als

Schreibgehilfe

und zur Aushilfe im Außendienst. Bedingung Beherrschung der Buchführung nach staatlichem Muster. Rem. p. a. 900 Mk., Zulage als Schreibgehilfe 72 Mk., freies Brennholz zum eigenen Bedarf bis 15 m.

Kief.-Knüppel u. einige Nebeneinnahmen.

2. Ein Hilfsjäger zur Übernahme der

Gehächte in einem Schutzbezirk. Bedingt wird außer obigem, daß ders. bereits selbständig einige Jahre im Privatforstdienst in ähnlicher Stellung tätig war, gewandt, zuverlässig und fähig ist. Rem. p. a. 900 Mk. Meldungen nebst Zeugnisabschriften, die nicht zurückgeschickt werden, unter H. S. 656 befördert. Die Expedition der Deutschen Forst-Zeitung, Neudamm. Nichtantwortung ist Ablage.

Kgl. Forstauffseher,

27 J. alt, sucht Stellung als Förster oder Forstauffseher, der bald oder 1. Juli. Offert. unt. W. H. 660 bef. d. Exped. d. Deutsch. Forst-Ztg., Neudamm.

Forstkandidat,

Forstakademie mit „recht gut“ absolviert, mehrjährige Praxis in Verwaltung, Rechnungswesen, Forstwirtschaft, auch in Amts- u. Gutsverw.-Sachen, bittet um Beschäftigung in Einrichtung, Vermessung, Buchführung oder auch als Assistent eines Oberförsters. Offerten unt. Nr. 647 bef. die Exp. der Dtsch. Forst-Ztg., Neudamm.

Ein junger Forstmann,

Gardelschühe, dratisch veranlagt, sucht baldigst, spätestens zum 1. Oktober unter bescheidenen Gehaltsansprüchen passende Stellung. Nähere Auskunft erteilt bereitwillig Herr Oberförster Küster in Enaborn bei Grünberg (Schlesien).

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grandoversehrungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwartensvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meininger Forstwärte und des Vereins Waldeck-Hyrmontler Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 M., bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingelaufenen Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausbezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 25.

Neudamm, den 19. Juni 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Oberförsterstelle Gersfeld im Regierungsbezirk Cassel ist zum 1. September 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 1. Juli eingehen.

Försterstelle Kerkenbrügge in der Oberförsterei Zücher, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. September 1910 zu besetzen.

Försterstelle Schermwies in der Oberförsterei Zielenzig, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen.

Die Verlohnung der Waldarbeiter bei Benutzung der Arbeiternotizbücher Formular 141 bis 143, 151 bis 153, der Zusammenstellungsformulare 144 und 154 und des Gesamtlohnzettels Nr. 155. *)

Nachtrag zur Buchführung für Privat- und Gemeindewaldungen.

Von **F. Franz**, Kgl. Oberförster zu Langenschwalbach.

I. Geitherriges Verfahren.

Im preussischen Staatsforstbetrieb und in Anlehnung daran in vielen Privatforstbetrieben vollzieht sich der ganze Wirtschaftsgang auf der

*) Diese Arbeit, welche später als selbständige Broschüre erscheint, wird auf mehrfachen Wunsch einstweilen hier veröffentlicht, obwohl sie manches enthält, was den Lesern der „Deutschen Forst-Zeitung“ aus früheren Veröffentlichungen schon bekannt ist.

D. Verf.

Grundlage von jährlich aufzustellenden Plänen (Hauungsplan, Kulturplan usw.). Die letzte Einheit dieser Pläne ist die „Position“, d. h. der unter einer besonderen Ordnungsnummer verzeichnete Arbeitsgegenstand. Jeder in einer solchen Position veranschlagten Arbeit muß zu Zwecken der Kontrolle und der Statistik in der entsprechenden Rechnung, welche entweder in dem Plan selbst oder in einem besonderen Schriftstück geleistet wird, die wirkliche Ausführung

gegenübergestellt werden. In den für die Forstwirtschaft am meisten in Frage kommenden Plänen, dem Hauungs- und Kulturplan, bezieht sich der Arbeitsgegenstand in den Hauptpositionen nur auf je eine Abteilung, weil die Abteilung die letzte Einheit der Forsteinrichtung ist und als solche einer selbständigen Kontrolle und Statistik unterliegt. Außer diesen Hauptpositionen sind in die Pläne noch Sammelpositionen eingefügt für diejenigen Arbeiten, deren Ergebnisse bezüglich der Kosten und des Materialansfalls abteilungsweise nicht gut zu veranschlagen sind (Nachbesserungen, Windfall und Trodnis); immer aber ist dabei Vorzorge zu treffen, daß in der Ausführung die Ergebnisse jeder Abteilung erkennbar werden, damit sie in die statistischen Bücher übernommen werden können.

Der Hergang bei der Verlohnung ist nun folgender: Nachdem der Förster eine Abschrift der Pläne, soweit sie seinen Bezirk betreffen, erhalten hat, legt er für jeden Plan ein besonderes Arbeiternotizbuch an und errichtet in diesem für jede Position wieder ein besonderes Konto, worin alle dabei beschäftigten Arbeiter mit ihren Arbeitstagen, den Versicherungskosten und bei Tagelohnarbeiten auch mit dem Verdienste aufgeführt werden.

Sobald eine Position beendet ist, fertigt der Förster einen Lohnzettel darüber an, welcher im wesentlichen in einer Abschrift des Arbeiternotizbuches besteht, und schickt diesen mit dem Arbeiternotizbuch der Verwaltung ein, welche den Lohnzettel prüft, die entsprechenden Bücher danach berichtigt, den Lohnzettel zur Zahlung anweist und das Arbeiternotizbuch dem Förster zurückschickt. Die Lohnzettel bilden später Belege zu den Jahresrechnungen.

Ziehen sich Verdingarbeiten in die Länge, so können positionsweise Abschlagszahlungen gegeben werden, die nur so lange der Kasse als Zahlungsausweis dienen, als der Schlusslohnzettel noch nicht eingegangen ist.

Die Kosten für die Arbeiterversicherung werden wöchentlich auf diejenige Position verrechnet, auf welche die Anfangsbeschäftigung fällt, indem im Arbeiternotizbuch und auf dem Lohnzettel die Beiträge des Arbeiters und des Arbeitgebers ausgeworfen und in Anrechnung gebracht werden. Auf allen Lohnzetteln, bei denen letzteres nicht geschieht, ist bei jedem Arbeiter die Versicherungsposition zu vermerken.

Die bezüglich der Abschlags- und Schlusszahlungen sowie des Versicherungswesens positionsweise streng getrennte Behandlung der Verlohnung erzeugt mit ihrer ständigen Wiederholung der Arbeiternamen, den vielen Rechnungsarbeiten und Buchungen sowohl dem Förster als auch der Verwaltung und der Kasse eine Menge nutzlosen Schreibwerks, zerreißt die Tätigkeit und den

Verdienst des Arbeiters in Stücke und führt zu einer häufigen Verschleppung der Verlohnung. Da ferner das amtliche Arbeiternotizbuch nur in einem Exemplar geführt wird und jedesmal mit dem Schlusslohnzettel der Oberförsterei einzureichen ist, so ist der Förster oft kürzere oder längere Zeit nicht im Besitz desselben und muß deshalb private Nebenbücher führen, wodurch die Umständlichkeit des Verlohnungswesens noch erhöht wird.

Ein Hauptzweck vorstehenden Verfahrens, die Abteilungsergebnisse mit Schärfe zu ermitteln, wird dabei, mit Ausnahme der Akkordarbeiten (Holzwerbung), nur unvollkommen erreicht. Bei den meist im Tagelohn auszuführenden Kulturarbeiten läßt sich nur die erstmalige Anlage, welche eine besondere Position im Plan bildet, genau nach den Kosten feststellen. Die Ausgaben für die darauf folgenden jahrelangen Nachbesserungen, Pflgearbeiten, Maßregeln gegen Insekten und Wild können genau nicht ermittelt werden. Diese Arbeiten fallen in die Sammelpositionen der Pläne, bei denen der Förster bezüglich der abteilungsweisen Auseinanderhaltung meist zu Schätzungen seine Zuflucht nehmen muß. Die letzteren Kosten übersteigen dabei in ihrer Gesamtheit häufig diejenigen der erstmaligen Anlage.

II. Die neue Verlohnungsart*).

A. Allgemeines.

Die vorgeschilderten Nachteile der bisherigen Verlohnungsart werden vermieden durch ein Verfahren, dessen wesentliche Merkmale folgende sind:

Die Verlohnung erfolgt nicht positionsweise, sondern geschieht in jedem Försterbezirk periodisch für sämtliche angechnittenen und fertigen Tagelohn- und Akkordpositionen aller Pläne zusammen auf einem Lohnzettel. Mittelpunkt der Buchführung ist nicht die Position, sondern der Arbeiter, das Versicherungsindividuum, dessen Tätigkeit und Verdienst in Zusammenhang gebracht werden. Die Positionsdaten kommen als eine innere Angelegenheit der Verwaltung erst nachträglich zur Ermittlung, beeinflussen aber den Geschäftsgang nicht mehr.

Das Versicherungswesen wird von der Position abgelöst und selbständig gemacht. Die Gesamtkosten der Versicherung für Arbeiter und Arbeitgeber erscheinen im Kassensbuch als Ausgabe, denen die Beiträge der Arbeiter als Einnahme gegenüberstehen.

(Fortsetzung des Textes auf Seite 494.)

*) Nach einem mir kürzlich aus Mecklenburg zugegangenen Arbeiternotizbuch muß ich annehmen, daß dort ein dem nachfolgend beschriebenen ähnliches Verfahren bereits besteht. D. Verf.

Arbeiternotizbuch, Formular 151—153.
Tagelohnarbeit.

Akkordarbeit.

[illegible]

In jedem Falle, einerlei ob die Erledigung des Versicherungsweſens gleichzeitig mit der Verlohnung oder ſpäter erfolgt, ſind die auf die Arbeiter entfallenden Verſicherungsbeiträge bei jeder Verlohnung ſummarisch von dem Verdienſt in Abzug zu bringen und im Kaſſenbuch zu ver-einnahmen.

An die Krankenkaſſe werden zweckmäßig auf Anweiſung der Forſtverwaltung Vorſchüſſe ge-zahlt, über welche periodisch abzurechnen iſt. Die Angabe der Beträge erfolgt in der Abrechnung nur ſummarisch auf Grund des Arbeiternotiz-buches ohne Aufſührung der einzelnen Arbeiter. Alles nähere kann aus dem Arbeiternotizbuch ſelbſt erſehen werden. Die Abrechnung, welche den Belegen beizugeben iſt, berührt das Kaſſen-buch nur dann, wenn der Vorſchuß nicht ausreicht und daher eine Nachzahlung zu leiſten iſt.

Die Verſicherungsmarken lauft der Rentant auf Vorrat ohne Anweiſung an; die Marken ſind als bares Geld zu betrachten und bilden einen Teil des Kaſſenbeſtandes; ſie erſcheinen daher zunächſt nicht als Ausgabe.

Das Einkleben der Marken geſchieht viertel-jährlich (§ 141 des Geſetzes) oder beim Weggang des Arbeiters, kann aber auch ebenſo wie das Krankenverſicherungsweſen bei jeder Verlohnung erledigt werden. In letzterem Falle iſt die ent-ſprechende Anweiſung auf dem Lohnzettel zu geben.

Beim Weggang von Arbeitern teilt dieſer Förſter (eventuell auf dem Lohnzettel) dem Rentanten mit unter Angabe der zu verwenden-den Marken. Die Kaſſe verwendet die Marken und händigt die Quittungskarten aus, was deshalb unbedenklich iſt, weil die Verſicherungs-beiträge bis auf etwaige geringfügige Reſie, welche auf dem nächſten Zettel eingezogen werden, ja bereits erhoben ſind.

Das Schreiben des Förſters deckt den Ren-danten bezüglich des darin angegebenen Marken-wertes ſo lange, bis die nächſte Anweiſung zur Verwendung von Marken erfolgt. Bei Eingang

dieſer Anweiſung, welche ſummarisch auf Grund des Arbeiternotizbuches geſchieht und auch die bereits weggegangenen Arbeiter umfaßt, werden ſämtliche noch vorhandenen Quittungskarten be-richtigt und der Wert der dabei und beim früheren Weggang von Arbeitern verwendeten Marken als Ausgabe gebucht. Der bare Kaſſenbeſtand (= Geld + Marken) hat ſich damit um den Betrag der verwendeten Marken verringert.

Der Rentant klebt die Marken auf Grund des ihm zu übergebenden Arbeiternotizbuches. Sollte dieſe Verwendung des Arbeiternotiz-buches aus irgend einem Grunde unzuweckmäßig erſcheinen, ſo legt man unter Benutzung von Formular 144 ein beſonderes Verſicherungsbuch nach folgendem Schema an:

Inb.-Verſicherung.

Woche Nr.:	41	42	43	44	45	uſf.
Arbeiter	Verſicherungsbeiträge der Arbeiter und darunter des Arbeitgeber's					
	Pfennige					
A. Schwarz . .	12	12	—	12	12	uſf.
	12	12	—	12	12	
uſf.						

Wird in dieſes Buch die Krankenverſicherung, welche dann auf beſondere Seiten zu buchen iſt, mit hineingenommen, ſo brauchen die Verſiche-rungsbeiträge im Arbeiternotizbuch nicht zu er-ſcheinen.

Die Nummerfolge der Wochen iſt derjenigen der techniſchen Kalender (Waldheil) gleichlautend und bezieht ſich auf das Kalenderjahr.

Dieſes Verſicherungsbuch wird der Kaſſe ſo oft übergeben, als das Verſicherungsweſen zu erledigen iſt.

Die Herausgabe von neuen Verſicherungs-formularen erfolgt erſt nach Inkrafttreten der Reichsverſicherungsordnung.

(Fortſetzung folgt.)

Mitteilungen.

— Der preußiſche Geſetzentwurf über die Wohnungsgeldzuſchüſſe und Mietsentſchädi-gungen der Beamten, über den wir in Nr. 18 auf Seite 355 eingehend berichtet haben, wurde im Abgeordnetenhuſe am 10. und 11. Juni unmittelbar hintereinander in zweiter und dritter Leſung ein-gehend beraten. Hierbei ereignete ſich das Selbſtame, daß ſich die Abſtimmungen nach beiden Leſungen einander vollſtändig widerſprachen. Die Kommission, in der der Geſetzentwurf vorberaten war, hatte die Beſtimmung zugefügt, daß die Penſionen der nach

dem 1. April 1908 in den Ruheſtand getretenen Beamten und die Verſorgungsanſprüche der Hinter-bliebenden der ſeit dem 1. April 1908 verſtorbenen Beamten unter Zugrundelegung des neuen penſions-fähigen Durchschnittſaſſes des Wohnungsgeldzuſchüſſes anderweit feſtgeſtellt werden. Im übrigen ſollte das Geſetz aber mit Wirkung vom 1. April 1910 in Kraft treten, ſo daß für die vor dem 1. April 1910 liegende Zeit keine Nachzahlungen ſtattfinden. Der Regierun-gs-Entwurf hatte bekanntlich erſt den 1. Juli 1910 als Zeitpunkt des Inkrafttretens des Geſetzes bezeichnet.

Artikel IV der Regierungsvorlage hatte für die in eine niedrigere Klasse zu versetzenden Orte bestimmt, daß dem Beamten der bisherige höhere Betrag an Wohnungsgeldzuschuß und Mietsentschädigung fortzugewähren ist, solange der Beamte nicht versetzt wird oder durch eine Steigerung seines Dienst Einkommens, z. B. durch Dienstalterszulagen, einen Ausgleich erhält. Die Kommission hatte diese Bestimmung dahin geändert, daß in diesen Orten der bisherige Wohnungsgeldzuschuß oder die bisherige Mietsentschädigung auch im Falle einer Gehaltserhöhung zu zahlen ist. Diese Bestimmung sollte bis zum 1. April 1918 gelten.

Darüber hinaus beantragten die National-Liberalen, die Volkspartei und das Zentrum, die Herabsetzung der Orte überhaupt zu beseitigen. Die Freikonservativen stellten den Antrag, die Regierung zu ersuchen, in Gesetzen, Verordnungen usw. überall die Bezeichnung „Subalternbeamte“ durch „mittlere Beamte“ zu ersetzen.

Obwohl der Finanzminister sich energisch gegen die Änderung des Artikels IV des Regierungsentwurfs aussprach und hierbei betonte, daß er die beabsichtigte Aufhebung der Regelung im Jahre 1918 für ausgeschlossen halte, da die Beamten sich alsdann in den Zustand eingelebt hätten, obwohl er ferner ausdrücklich hervorhob, daß die Staatsregierung auf eine solche Regelung nicht eingehen könne, wurde doch die Kommissionsfassung in zweiter Lesung angenommen. Diese Niederlage des Finanzministers wandelte sich jedoch bei der dritten Lesung in einen Sieg, nachdem er ausgeführt hatte, daß die von ihm abgegebene Erklärung nicht seine Meinung allein, sondern die wohlterwogene Ansicht des Staatsministeriums wiedergebe. Mit den Stimmen beider Parteien der Rechten und des Zentrums wurde der vielumstrittene Artikel IV nach der Regierungsvorlage wieder hergestellt und dann das ganze Gesetz angenommen. Die Bezeichnung „Subalternbeamte“ wurde in „mittlere Beamte“ geändert.

— Die beim Forst- und Jagdschuße in den preussischen Staatsforsten 1899 bis 1908 vorgekommenen Tötungen und Verwundungen. Nach den „Amtlichen Mitteilungen aus der Abteilung für Forsten des Königlich preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten“ sind im Jahrzehnt 1899—1908 bei Ausübung des Forst- und Jagdschußes in den preussischen Staatsforsten 13 Tötungen und 17 Verwundungen von Forstbeamten und 11 bzw. 39 von Wildbienen und Forstfrevlern, im ganzen also 80 Zusammenstöße vorgekommen, bei denen von der Waffe Gebrauch gemacht wurde. Unter den Verwundungen der ersten Partei waren 9, unter denen der letzteren 20 schwer; von diesen letzteren hatten sämtliche 3 Fälle des Jahres 1900 tödlichen Ausgang. Für die einzelnen Jahre ergaben sich folgende Zahlen:

	Forstbeamte durch Wildbienen und Forstfrevler			Wildbienen und Forstfrevler durch Forstbeamte bei gerechtfertigtem Waffengebrauch		
	getötet	verwundet schwer	leicht	getötet	verwundet schwer	leicht
1899	—	—	1	—	2	3
1900	2	1	1	1	3	3
1901	—	4	—	—	3	—
1902	3	1	1	2	4	3
1903	1	—	1	1	5	2
1904	—	—	—	3	—	2
1905	2	—	—	1	2	2
1906	1	—	1	1	—	1
1907	1	1	—	2	1	3
1908	3	2	3	—	—	—

Außerdem wurde im Jahre 1899 unter Umständen, die den Waffengebrauch nicht rechtfertigten, 1 Frevler durch einen Forstbeamten leicht verwundet. — Tötungen oder Verwundungen von Wildbienen und Forstfrevlern durch Personen, die mit der Ausübung des Forstschußes in den königlichen Waldungen betraut waren, aber nicht dem zum Waffengebrauche berechtigten Aufsichtspersonale angehörten, sind im Jahrzehnt 1899—1908 nicht vorgekommen.

— Woher kommt die Armut unseres Waldes an Baumarten? Vergleicht man die nordamerikanische Pflanzenwelt mit der europäischen, so fällt der viel größere Artenreichtum in Nordamerika auf, sowie die Neigung der einzelnen Arten und Individuen, rascher zu wachsen und sich in größerem Maßstabe zu vermehren. Unseren Wald setzen kaum vierzig einheimische Baumarten zusammen, den Wald der Vereinigten Staaten dagegen etwa vierhundert. Die Zahl der Eichenarten ist in Europa nur gering, in den Vereinigten Staaten dagegen und in Mexiko sogar recht groß. Die Zahl der Kiefernarten beträgt bei uns kaum mehr als zehn, in Nordamerika aber vierzig. Nicht bloß sind im nordamerikanischen Wald fast alle Baumgattungen unseres Waldes in einer größeren Artenzahl vertreten — so die Eichen und Eichen in dreizehn, Ahorn in acht, Birken in sieben, Ulmen in fünf, Rußbaum in fünf Arten — sondern es ist eine große Zahl von Gattungen vorhanden, die unserem Wald vollkommen fremd sind, darunter die Magnolien mit sieben Arten, der Tulpenbaum, der Cassiafras, die Douglasanne usw. Die Douglasanne, sowie die Riesenzeder und die Zuckerkiefer mit ihren vielfach über 100 m emporragenden und mehrere Meter dicken Stämmen veranschaulichen auch zugleich am besten, zu welcher Riesenhaftigkeit sich der nordamerikanische Baumbau gestaltet, wo die Weiß- und Roteichen, sowie die Kastanien, die Platanen und Pappeln vielfach gewaltige Baumgestalten darstellen. Woher kommt nun der amerikanische Reichtum und unsere Armut an Baumarten? Für unser Florenkleid ist die Eiszeit von ausschlaggebendster Bedeutung. Aus Versteinerungen hat man ersehen, daß einst vor Jahrtausenden von Spitzbergen und Island bis Kamtschatka ein dem unserigen ähnliches Klima geherrschte und Wälder erzeugt hat, deren Arten denen Nordamerikas ähnlich waren. Als die Eiszeit zunächst die Polarländer verließ, zerteilte,

sind sie langsam nach Süden gedrängt worden, wo sie das ihnen noch zuzugende gemäßigtere Klima fanden. Diese Verdrängung wird nun nach allen Richtungen der Windrose erfolgt sein, und daher ist es zu erklären, daß dieselben Arten kurz vor dem Vordringen der Eiszeit bis in unsere Breiten in den verschiedenen Weltteilen angetroffen wurden. Beim Zurückkehren der Wärme blieb ein Teil der kälteliebenden arktischen Pflanzen auf den Gebirgen zurück, woher sich die Ähnlichkeit der Gebirgsflora den nördlichen Halbkugel sowohl untereinander als mit derjenigen der arktischen Zone erklärt. In keinem anderen Lande konnte aber die Glazialzeit solche Verwüstungen anrichten wie in Europa. Nordamerika hat infolge einer anderen Bauart seines Kontinents, besonders infolge seines Mangels an östweiltlich gerichteten Gebirgen, den Pflanzen den Rückzug nach Süden besser ermöglicht. So hat die Vergleichung des größeren Teiles von Europa viele Arten bei uns vernichtet, die im südlichen Teile Nordamerikas eine Zuflucht fanden, bis wohin die Eismassen nicht vordrangen. Ein Entweichen nach Osten war durch die Verbindung des Kaspiischen

Meeres mit dem Mittelmeer verhindert, ein Zurückweichen und ein Wiederkehren wie in Nordamerika war weder im Süden noch im Osten Europas möglich. Außerdem ist aber nicht zu vergessen, daß die sonstige geologische Entwicklung Nordamerikas später ruhiger verlief als diejenige Europas, wo namentlich im Süden bedeutende Gebietsverminderungen in Form von Landsenkungen eintraten. Dazu kommt, daß viele nordamerikanische Gewächse zur Vollendung ihrer vollen Vegetationsperiode höhere Wärmesummen verlangen, als sie ihnen der mitteleuropäische Sommer in der Regel bietet, und es ist ferner zu bedenken, daß die Regenperioden Südeuropas und die des appalachischen Nordamerika jahreszeitlich grundverschieden sind. Noch artenreicher aber selbst als das nordamerikanische Florenreich ist das ostasiatische, und es ist eine auffallende Tatsache, daß an zwei räumlich so weit getrennten Gebieten der Erde eine so nahe floristische Verwandtschaft besteht. Hat doch die ostasiatische Flora nicht weniger als 250 Arten in 65 Gattungen mit der nordamerikanischen gemein. (Der Kametab, Dresden.)

Verichte.

Preussischer Landtag. Haus der Abgeordneten. Zweite und dritte Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Reisekosten der Staatsbeamten.

77. Sitzung vom 3. Juni 1910, vormittags 11 Uhr.

Auszug aus dem Berichte des Reichsanzeigers.

Bei der zweiten Beratung begründet Abgeordneter Frhr. v. Malchahn (kons.) einen Antrag Lohmann (nat.-lib.), v. Malchahn (kons.) und Schroeder (nat.-lib.), nach dem entsprechend der Regierungsvorlage die Tagesgelder für aktive Staatsminister auf 35 M., für Beamte der ersten Rangklasse auf 28 M. und für Beamte der zweiten und dritten Rangklasse auf 22 M. festgesetzt werden sollen, während die Kommission, wie wir in Nr. 23 auf Seite 451 mitgeteilt haben, die Sätze auf 30, 25 und 20 M. herabgesetzt hatte.

Abgeordneter Klotze (Zentr.): Die Kommissionsberatungen und die Nachweisungen der Staatsregierung haben das weit verbreitete Vorurteil widerlegt, daß die Hauptkosten bei den Dienstreisen den Beamten der Zentralinstanz zur Last fallen. Nur das landwirtschaftliche Ministerium weist einen größeren Posten auf, was bei der Vielgestaltigkeit seiner Aufgaben durchaus erklärlich ist. — Weiterhin bittet der Redner den Antrag Lohmann, v. Malchahn, Dr. Schroeder abzulehnen und geht dann über zu dem Antrage der Kommission, bei Reisen bis zu drei Stunden Tagesgelder überhaupt nicht zu gewähren. Er protestiert gegen den Vorwurf, daß die Beamten dann die Reisebauer über drei Stunden hinausziehen würden. Unsere Beamten seien keine Diätenhinder. Wenn die Bevölkerung merke, daß ein Beamter die Zeit so hingsieht und damit die Ehre und Würde des Beamtenstandes verleiht, würde er schon zur Verantwortung gezogen werden. Wo keine Kosten für den Lebensunterhalt entstehen, könne der Staat auch nichts geben.

Abgeordneter Keltsohn (fortschritt. R.-P.): Wirkliche Ersparnisse können weniger durch Gesetz

als durch eine Änderung des Systems bei den Dienstreisen erzielt werden. Vielsach nehmen zuviel Beamte an derselben Dienstreise teil. In bezug auf die Bestimmungen für die Dauer der Dienstreisen halten wir an den Kommissionsbeschlüssen fest. Dem Antrag Lohmann können wir nicht zustimmen. Der Kommissionsbeschuß, daß bei Reisen von wenigstens 2 km aber unter 8 km die Fahrkosten auf Landwegen wenigstens für 8 km erstattet werden sollen, ist in der Kommission selbst viel bestritten worden, weil man sagte, daß diese kurzen Reisen vielfach zu Fuß oder auf dem Fahrrad gemacht werden. Dann müßte man aber konsequent bestimmen, daß bei Reisen zu Fuß überhaupt nichts gegeben wird.

Abgeordneter Mertin-Dels (freikons.): Wir glauben, daß im allgemeinen die Kommissionsbeschlüsse das Richtige getroffen haben. Eine Beschränkung der Gesellschaftsreisen, eine Herabsetzung der Kilometergelder ist unumgänglich notwendig.

Abgeordneter Dr. Lohmann (nat.-lib.): Meine Fraktion steht den Kommissionsbeschlüssen geteilt gegenüber. Das notwendige Reisen der Beamten will keine Partei eingeschränkt wissen. Wie aber ist die Einschränkung der überflüssigen Dienstreisen zu erreichen? Gewiß ist es gut, wenn die Zentralbehörden mit gutem Beispiel vorangehen, das Wesentliche ist aber, daß man den Anreiz einschränkt. Auch nach dieser Richtung war Uebereinstimmung in der Kommission vorhanden. Dieser Anreiz ging dahin, daß man nicht das Ziel einer anständigen Kostenbedeckung innegehalten hat, sondern eine Vergütung hat eintreten lassen, die ziemlich erheblich über den tatsächlichen Aufwand hinausging. Selbstverständlich wäre es sehr wünschenswert gewesen, sämtliche Beamte in diese Regelung einzubegreifen, das war aber nicht möglich, weil für die Hälfte aller Beamten die Sache schon im Verordnungswege geregelt ist. Soweit diese geringere Sätze beziehen, hatten wir mit unseren Sätzen heruntergehen oder ihnen höhere Sätze bewilligen müssen,

und beides wollten wir nicht. Dem Abgeordneten von Malzhahn stimme ich vollkommen bei, daß es tatsächlich nur eine Minderheit von Beamten ist, die die die gezielte Neuregelung nötig gemacht hat, welche das übermäßige Reisen vermeiden will, daß die übergroße Mehrzahl der preussischen Beamten durchaus genügende Pflichttreue besessen hat, um ihre Dienstreisen niemals unter dem Gesichtspunkt eines Gewinnes zu machen.

Abgeordneter Freiherr von Camp-Massauen (freisinn.): Herr von Malzhahn hat gewünscht und gehofft, daß die preussische Regelung auch vom Reiche übernommen würde. Das wird natürlich davon abhängen, in welcher Gestalt die Vorlage zustande kommt. Ich möchte deshalb dringend bitten, das Gesetz so zu formulieren, daß wir die berechnete Einsparung hegen können, daß der Reichstag die hier beschlossene Regelung akzeptiert.

Damit schließt die allgemeine Erörterung. In der Einzelberatung begründet Abgeordneter Dr. Lohmann (nat.-lib.) seinen Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Finanzminister Freiherr von Rheinbaben: Die Kommission hat beschlossen, die Tagegeldderfälle der obersten Staatsbeamten bis zur dritten Rangklasse herabzusetzen gegen die Sätze, die im Jahre 1897 von dem hohen Hause — ich glaube, von allen Seiten, ohne Widerspruch zu finden — beschlossen worden sind. Nun steht an sich in der Sache kein erheblicher finanzieller Effekt, denn das Groß der Reisen wird ja nicht von den oberen Beamten bis zu den Räten dritter Klasse ausgeführt, sondern von den Lokal- und den Provinzialbeamten, also von Beamten der vierten und fünften Rangklasse. Auf der einen Seite ist also eine wesentliche Ersparnis für die Staatskasse aus der Herabsetzung der Tagegeldder nicht zu erwarten. Auf der anderen Seite stellt nach unserer Auffassung diese Herabsetzung eine Unbilligkeit in bezug auf die beteiligten Kategorien von Beamten dar. Wenn man im Jahre 1897 die Sätze heraufgesetzt hat, so glaube ich, ist es doch nicht billig, sie jetzt herabzusetzen, nachdem nicht nur keine Ermäßigung der Reise stattgefunden hat, sondern eine allgemeine Erhöhung. Insbesondere weiß jeder, der in größere Städte kommt, in welchem Maße die Kosten der Hotels gestiegen sind. Also die Kosten sind gegen den Zustand des Jahres 1897 wesentlich erhöht, nicht aber herabgesetzt worden. Schon damals, im Jahre 1897, sind in diesem Hause die Erhöhungen der Tagegeldderfälle in gewissen Grenzen keinen Bedenken ausgelegt worden, sondern sie sind von allen Seiten begrüßt worden.

Wenn Sie trotz dieser Gründe eine Kategorie von Beamten ermäßigen wollen, so bitten wir dringend, dann nehmen Sie uns Minister, aber verschonen Sie die Beamten der ersten bis dritten Rangklasse. Also ich kann die Anträge der drei Herren nur befürworten, und ich bitte Sie, ihnen zu entsprechen. Sollen Sie so weit nicht gehen wollen, dann bitte ich, die Herabsetzung der Tagegeldder auf die Minister zu beschränken, dagegen die Beamten der ersten bis dritten Rangklasse wiederum auf die Sätze des Gesetzes von 1897 zu stellen.

Abgeordneter Freiherr von Malzhahn (kons.): Ueberall sind die erhöhten Lebensmittelpreise seit dem Jahre 1897 berücksichtigt worden.

Hier will man aber eine Rückviduierung vornehmen. Das ist eine kleinliche Maßregel. Einen ganz besonderen Wert legen ich und ein Teil meiner Freunde auf den Fortfall von Tagegelddern bei Reisen von weniger als drei Stunden wegen der Verhältnisse zwischen den großen Städten und den Vororten.

Abgeordneter Meyer-Diepholz (nat.-lib.) begründet seinen und des Abgeordneten Bölsly (nat.-lib.) Antrag, der den Fortfall der Tagegeldder bei Reisen unter drei Stunden streichen will.

Finanzminister Freiherr von Rheinbaben: In der Vorlage war von einer solchen Abstufung der Dienstreisen von 3 Stunden und von 6 Stunden abgesehen und nur vorgeschlagen, die Dienstreisen, die weniger als einen Tag erfordern, mit einem niedrigeren Satze zu versehen. Dagegen haben wir nach sehr eingehenden Erwägungen von einer solchen Differenzierung der Reisen von 3 und 6 Stunden abgesehen, weil wir glaubten, daß die praktischen Schwierigkeiten, die einer solchen Regelung entgegenstehen, überwiegen, und daß deshalb eine solche Abstufung zu vermeiden sein möchte. Dieselbe Frage hat 1897 gespielt. Auch damals hat man erwogen, die Dienstreisen nach der Stundenzahl abzustufen, die sie erfordern, auch damals ist man davon abgesehen, und insbesondere hat damals auch Herr von Heydebrandt sich dagegen ausgesprochen. Es handelt sich um zwei Fälle bei kurzen Reisen: entweder um Reisen zwischen nahe gelegenen Orten, und hier ist in der Tat ein Bedürfnis vorhanden, die Tagegeldderfälle unter den Normalsatz herabzusetzen, weil sie bei diesen kurzen Reisen viel zu hoch sind. Diesem Bedürfnis kommt aber schon § 9 der Vorlage nach, in dem vorgesehen ist, daß in gewissen Fällen der Ressortchef mit dem Finanzminister an Stelle der gleichmäßigen Tagegeldder und Fahrkosten anderweitige Beträge festsetzen kann. Es ist ausdrücklich hinzugefügt: Das gleiche gilt für Dienstreisen zwischen nahegelegenen Orten. Davon werden wir Gebrauch machen. Ich halte es für viel zu weitgehend, wenn für Reisen z. B. zwischen Berlin und Potsdam oder zwischen Berlin und Stettin normale Tagegeldderfälle gewährt werden. Der andere Fall ist der, daß es sich um Beamte handelt, die kraft ihres dienstlichen Auftrages, ihrer dienstlichen Stellung zu häufigen Reisen genötigt sind, Baubeamte und dergleichen. Auch hier gewährt der Weg der Pauschalierung Abhilfe, und es bedarf nicht einer Abstufung der Tagegeldderfälle nach der Länge der Reisen, nicht einer Abstufung nach 3 oder 6 Stunden. Besonders bedenklich erscheint mir aber die Auswahl einer besonderen Stufe von 3 Stunden. Wie kommt man gerade zu 3 Stunden? Warum nimmt man nicht 4 Stunden oder dergleichen? Das ist alles mehr oder minder willkürlich und führt zu ganz eigentümlichen Konsequenzen: Wenn eine Dienstreise über drei Stunden hinausgeht, also 3¼ Stunden dauert, so erhalten die Beamten der II. und III. Rangklasse sofort 10 M. mehr, Beamte der IV. und V. Rangklasse 7,80 M. usw. Welches Ratio ist nun vorhanden, daß, wenn eine Reise um eine kurze Spanne über 3 Stunden hinausgeht, gleich so erheblich höhere Gebühren gewährt werden, als wenn die Reise innerhalb 3 Stunden abschließt. In dieser Abstufung nach verschiedenen Zeiträumen liegt unzweifelhaft eine gewisse Gefahr.

Das Groß der Beamten wird sich selbstverständlich — darin stimme ich einem der Herren Vortredner durchaus bei — durch solche Dinge nicht beeinflussen lassen; aber immerhin liegt für einzelne eine gewisse Gefahr in dieser Regelung. Andererseits können sich sehr gewissenhafte Beamte nun verpflichtet erachten, ihren Dienst mit der größten Beschleunigung einzurichten und sich nicht die nötigen Ruhepausen zu gönnen, um nicht in den Verdacht zu kommen, daß sie absichtlich ihre Reise künstlich ausdehnen. (Sehr richtig!) Endlich, und das ist für mich eigentlich das Wichtigste: Wir suchen doch auf allen Gebieten eine Vereinfachung des Verfahrens herbeizuführen. Hier aber, glaube ich, würden wir das Gegenteil tun. Denn hier würde ein Feld eröffnet, auf dem die Oberrechnungskammer ihre Tätigkeit entfalten könnte (sehr richtig! und Heiterkeit), auf dem es Moniten der Oberrechnungskammer in weitgehendem Maße regnen würde. (Abgeordneter Wismann: Ganz bestimmt!) Die Oberrechnungskammer wird immer fragen: Hätte diese Reise nicht auch in 3 oder 6 Stunden erledigt werden können? Kurzum, es scheint mir wirklich, als ob wir hier eine Abstufung vornehmen würden, die in keinem Verhältnis zu dem Obiect steht. Wie ich schon vorher sagte, können ja die Fälle, für die ein Bedürfnis dazu vorliegen würde, in anderer Weise geregelt werden. Zu meinem Bedauern ist kein Antrag gestellt worden, die Abstufung von 6 Stunden fallen zu lassen und die Regierungsvorlage wieder herzustellen; es ist aber wenigstens der eine Antrag gestellt worden, die neue Abstufung von 3 Stunden weglassen zu lassen. Ich muß also in diesem Antrage der Abgeordneten Meyer und Boisch jedenfalls eine Verbesserung der Kommissionsbeschlässe erblicken und würde das hohe Haus bitten, diesem Antrage seine Zustimmung zu erteilen. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

(Fortsetzung folgt.)

Bericht über die XXIV. Wanderversammlung des Nordwestdeutschen Forstvereins vom 12. bis 14. September 1909.

(Fortsetzung.)

Der Mitberichterstatler, Forstmeister D n i e -
Wenigsen, führte im Eingange seines Vortrages an,
er wolle sich darauf beschränken, zu einzelnen Ab-
schnitten des erschöpfenden Vortrages des Bericht-
erstatters einige Bemerkungen hinzuzufügen. Er gibt
zunächst noch einige Mitteilungen über die geologischen
Verhältnisse der wichtigsten fünf Kohlenbeden. Unter
diesen sei das westfälische oder Ruhrkohlenbeden,
welches bezüglich des Grubenholzes für das Vereins-
gebiet als stärkster Abnehmer in Frage komme, das
reichste und ausgebehnteste des Kontingents. Der
Reichtum dieses Kohlenbedens sei so gut wie un-
erschöpflich. Es bilde den Südlügel einer großen
Mulde, deren Ausdehnung noch unbekannt sei, und
deren hauptsächlich aus Ton, Sandsteinschiefer und
grobem Sandstein bestehenden Schichten sich unter
jüngeren Ablagerungen einsenkten, um im Norden
bei Dsnabrück wieder zutage zu treten.

Nach den geschichtlichen Überlieferungen sei die
ursprüngliche Art der Steinkohlengewinnung ein
Raubbau im wahren Sinne des Wortes gewesen.
Es sei zumeist das Ausgehende des Flözes in Angriff
genommen, indem man mit kleinen Schächten bis

aufs Wasser nieberging und die Kohle wegnahm.
Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts sei der Klein-
betrieb mehr und mehr verschwunden, als sich die
oberen Flöze erschöpften. Nach dem hierauf einsetzenden
Stollenbau sei in der zweiten Hälfte des 19. Jahr-
hunderts im Zusammenhange mit dem gewaltigen
Aufblühen der Industrie und dem sich ständig
steigernden Kohlenbedarf der Tiefbaubetrieb all-
gemein zur Herrschaft gekommen.

Um aus eigener Anschauung ein Bild von dem
Grubenausbau zu erhalten, ist Redner in das in
seinem Revier befindliche westfälische Steinkohlenberg-
werk in Darfinghausen eingefahren. Dieses liegt am
Nordhange des Deisterz, das Hauptkohlenflöz an der
unteren Grenze des Deisterlandsteines gegen den
unteren Realbentonschiefer und hat eine Mächtigkeit
von durchschnittlich 0,45 m reine Kohle. Die Förderung
beträgt etwa 500 000 t.

Bei allen Schachtbauten sei früher nur Holz
verwendet worden, jetzt komme Holzausbau nur noch
bei kleineren Anlagen in Anwendung. Schächte und
Fördergerüste würden wegen der Feuergefahr jetzt
allgemein in Mauerung oder Eisen ausgeführt. Das
sonst hier übliche Eichenholz habe dem Eisen weichen
müssen, das sich überall bewährt habe. Nur bei
starkem Gebirgsdruck verbiege es sich leicht und müsse
häufiger ausgewechselt werden. In solchen Fällen
sei Holz vorzuziehen. Zu verwerfen sei das Eisen
dort, wo es mit saurem Wasser in Berührung komme,
da es roste und breche, ohne zu warnen.

Die Hauptarten des hölzernen Stredenbaus
seien Stempel, Türstod und Schalholzsimmerung.
Die Menge, Stärke und Länge der Stempel in den
verschiedenen Abbauarten hänge nach Richtung und
Stärke des Druckes ganz von der Beschaffenheit
des Gebirges ab. Bei sehr druckfestem Gebirge werde
ungemein viel Holz verbraucht. Geringe Teufen
erforderten schwächere, starke Teufen starke Holz-
verwendung.

Wie schon vom Berichterstatter erwähnt sei,
werde die Eiche beim Grubenausbau heute nur noch
wenig verwendet; bis zur Mitte des vorigen Jahr-
hunderts sei sie dagegen ausschließlich im Gebrauch
gewesen. Ihr Hauptvorzug sei die Widerstands-
fähigkeit gegen Fäulnis und Moderung, die in
schlechten Grubenwettern das Nadelholz in kurzer
Zeit zersetzten. Während vor 10 bis 15 Jahren für
Eichen-Grubenholz 20 bis 25 M für 1 fm bezahlt
seien, könne man heute zufrieden sein, wenn man
8 bis 10 M für 1 fm dafür erziele.

Der Rückgang des Verbrauches an Eichen-
Grubenholz sei auf verschiedene Gründe zurück-
zuführen.

Das am besten geeignete westfälische Eichenholz
sei mit der gewaltigen Zunahme der Kohlenförderung
bald verbraucht gewesen. Der weite Transport von
Eichenholz aus anderen Gegenden Deutschlands, die
schwere Bearbeitung, seine Unhandlichkeit und das
hohe spezifische Gewicht desselben verteuerten den
Ausbau der Gruben. Dazu käme, daß die frühere
Ansicht, die Eiche sei in bezug auf Tragfähigkeit dem
Nadelholz überlegen, nicht zutreffend sei.

Die Tragfähigkeit der Eiche nähme mit der
Länge zu, die der Eiche ab. Bei Kiefer und Lärche
sei es umgekehrt. Eisen und Beton seien mit der
Eiche in Wettbewerb getreten. Heute nähme

Tannenholz, als solches werde unterschiedslos Kiefer, Fichte, Tanne und Lärche bezeichnet, den ersten Platz ein.

Bei einer Wahl zwischen den verschiedenen Nadelholzstempeln werde das **Fichtenholz** bevorzugt, weil es bequemer zu handhaben, leichter und gerader als der Kiefernstempel sei. Dabei habe es in trockenem Zustande eine hohe Wernfähigkeit.

Die **Buche** werde zur Stredenzimmerung nicht mehr verwendet, weil sie in der schwülen dunstigen Grubenluft sehr leicht stode und, ohne zu warnen, knide. An Tragfähigkeit stände die Buche dem Nadelholze ziemlich gleich, so daß sie daher zu Stempeln wohl verwendet werden könne. Sie sei jedoch, ebenso wie die Eiche, infolge ihres hohen spezifischen Gewichtes und wegen ihrer schweren Handhabung hierzu wenig geeignet. Zu Laufbohlen werde dagegen die Buche wegen ihrer hohen Querstetigkeit gern benutzt.

Die **Lärche** weitestere in bezug auf die Dauer mit der Eiche, stände jedoch der Fichte nach und warne auch weniger gut, dagegen habe sie sich als Grubenschwellholz vorzüglich bewährt.

Man habe versucht, die Haltbarkeit des Grubenholzes durch Imprägnieren zu erhöhen. Die Lebensdauer sei dadurch wesentlich gefördert worden. Trotzdem scheine aber das Verfahren keine Verbreitung gefunden zu haben, weil die so behandelten Hölzer die Grubenwetter verschlechterten und Krankheitserscheinungen der Vergleute im Gefolge gehabt hätten, auch werde die Druckfestigkeit hierdurch nicht erhöht.

Die Haltbarkeit der Grubenhölzer gegen Fäulnis und Verlesung werde um so größer und länger, je mehr und fröhkere Wetter die Strede bestrichen. Die in erster Linie zugunsten der Vergleute bewirkte Wetterversorgung habe auch einen günstigen Einfluß auf die Haltbarkeit des Grubenholzes.

Die Verwendung des Grubenholzes in entzündetem Zustande befördere die Austrodnung und somit auch die Dauer. Die am wenigsten dauerhafte Holzart sei die Erle, dann folgten Birke, Eberische, Fichte, Kiefer, Lärche, Eiche, Kaskanie, Kaszie, Platane.

Dürholz dürfe nur dann als Grubenholz verwendet werden, wenn es noch beihart und in der Holzfaser durchaus fest sei. Angefaultes morsches Holz sei unter allen Umständen zu verwerfen. Trockenes Fichtenholz bleibe jahrelang fest und zähe, breche sehr langsam, warne gut und könne daher unbedenklich verwendet werden. Die Druckfestigkeit des angeblauten Holzes sei nach den darüber angestellten Untersuchungen nicht geringer als die des gesunden, so daß seiner Verwendung nichts im Wege stände.

Bezüglich der beiden Verkaufsarten von Grubenholz in grubenfertigen Stempeln oder in langen Stämmen sei beim Verkauf in ungefüzten Längen ein nicht zu unterschätzender Vorteil der, daß er den von den Zechen fortlaufend geforderten längeren und kürzeren Stempelstorten jederzeit Rechnung trage. Die Zechen und Händler seien hierbei in der Lage, die Hölzer nach den jeweiligen Bedürfnissen schneller und sorgfältiger herzustellen und zweckmäßiger auszunutzen. Der Privatwaldbesitzer werde sich bei dem Verkauf

in langen Stämmen und zwar im Wege des schriftlichen Angebots vor dem womöglich von dem Käufer vorzunehmenden Einschlage wohl stets am vorteilhaftesten stehen. Diese Verkaufsart verursache geringe Mühe und Kosten und stelle den höchsten Gewinn in Aussicht.

Die beste Verkaufsart sei, wie schon vom Bericht-erstatte angeführt, das **geheim schriftliche Angebot**. Seitens der Grubenholzkäufer werde vielfach über Kurzfristigkeit der Termine Klage geführt. Die Veröffentlichungen müßten mindestens 10 Tage vor dem Termine erfolgen, damit der Käufer die Besichtigung der Schläge, nachdem er vorher die nötigen Erkundigungen über Beschaffenheit, Alter des Holzes usw. eingezogen habe, ohne Hast vornehmen könne.

Die Bildung großer Lose sei gleich vorteilhaft für den Verkäufer wie für den Käufer. Jener habe den Vorteil, daß sich durch die Konkurrenz die erzielten Preise den Marktverhältnissen anpassen, diesem erwachsen weniger Weiterungen und Geschäftskosten, die bei dem Einkauf in kleinen Mengen zu seinen Ungunsten sich vergrößerten. Ein tunlichst frühzeitiger Verkauf des Grubenholzes sei dringend anzuraten, damit der Händler, der mindestens ein Jahr im voraus mit den Zechenverwaltungen abschließen, seinen Bedarf sicher stellen könne.

Redner erörtert dann die Frage, ob es für den Waldbesitzer zweckmäßiger und vorteilhafter sei, den Zwischenhandel auszuscheiden und unmittelbar an die Zechen zu verkaufen.

Eine Zechen, welche ihrer Grubenholzbedarf direkt beim Waldbesitzer einkaufe, beanspruche nur das Material, welches sie für den Ausbau ihrer Grube nötig habe. Hierbei, insbesondere bei dem Ankauf in langen Stämmen, werde es für sie nicht zu umgehen sein, stärkere Hölzer mit zu übernehmen, welche bei anderer Ausnutzung für den Verkäufer höhere Preise erzielt haben würden als bei Verwertung zu Grubenholz. Die Zechen übernehme diese aber nur als Ballast und sei gezwungen, sie anderweit wieder abzusetzen.

Der verkaufende Waldbesitzer habe nicht eine solche Geschäftsgewandtheit wie ein Händler und sei nicht so vertraut mit den bei Verkäufen üblichen Gebräuchen und Kniffen. Daher könnten bei einem solchen Verkaufe leicht Unzuträglichkeiten für den Verkäufer entstehen. Wenn der Waldbesitzer das erforderliche Grubenholz in allen gängigen Sorten und in hinreichender Menge stets auf Lager halten und anbieten könne, werde der Zwischenhandel fortfallen können. Das würde aber unmöglich, volkswirtschaftlich nicht berechtigt und auch nicht vorteilhaft sein. Die Holzpreise würden dann allerdings eine größere Stetigkeit erhalten, aber die freie Konkurrenz, welche allein das Geschäft hebe und belebe und die wohlthätige Wirkung der Preissteigerung zur Folge habe, werde schwinden. Der Zwischenhandel sei daher nicht zu entbehren, sondern sei tunlichst zu fördern und zu erleichtern.

Günstige Verkaufsbedingungen, Kreditgewährung gegen Sicherheit und lange Abfuhrfristen erleichterten das Grubenholzgeschäft sehr. Durch gute Wege würden die Abfuhrkosten sehr verringert. Tunlichst frühzeitiges Entrinden und zweckmäßiges Aufstapeln der Hölzer beschleunige das Austrodnen, vergrößere

damit die Haltbarkeit und schränke die Insektengefahr ein, was für den Waldbesitzer von höchster Bedeutung sei.

Der schleppende Geschäftsgang in der Industrie während des Jahres 1908, besonders auf dem Roheisenmarkt, habe eine Einschränkung der Kohlenförderung auf $\frac{1}{4}$ zur Folge gehabt und damit auch den Absatz des Grubenholzes ungünstig beeinflusst. Die Ausfuhr an Grubenholzern aus dem Auslande sei im Jahre 1907 fast um das Dreifache, auf fast 300 000 fm, in die Höhe gegangen. Das Angebot habe die Nachfrage bei weitem überstiegen, und die Folge davon sei ein erhebliches Sinken der Preise gewesen. Wegen der ungünstigen Lage der Montan-

industrie seien die Kohlenzechen gezwungen, den Grubenbetrieb weiter einzuschränken und forderten daher nur geringe Mengen Grubenholz. Dazu komme jetzt noch die Fiobsnachricht von gewaltigen Fraßschäden der Nonne in den östlichen Revieren. Ein großer Teil der hiervon betroffenen Bestände werde zu Grubenholz verarbeitet werden müssen. Durch das Angebot solch großer Mengen werde die Rückwirkung auf den Grubenholzhandel eine ungünstige sein.

Es sei zu wünschen, daß Handel und Industrie sich bald neu belebten, dann werde auch eine Aufwärtsbewegung in den verschiedenen Zweigen des Holzgewerbes einsehen. (Schluß folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Allgemeine Verfügung Nr. 20 für 1910.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geheiß-Nr. III. 5420.

Berlin W. 9, 20 Mai 1910.

Zur Behebung der durch den verschiedenen Sprachgebrauch entstandenen Zweifel, welche Räume

im Sinne der Allgemeinen Verfügung Nr. 29/1904 vom 16. Juni 1904 — III. 3747 — unter Stuben und welche unter Kammern zu rechnen sind, bestimme ich:

Als Stuben gelten alle heizbaren Wohn- und Schlafzimmer, als Kammern: sonstige zu Wohnzwecken dienende Räume. Eine Tapezierung von Gesimseräumen, auch wenn sie heizbar sind, ist aber nicht beabsichtigt. J. A.: Wesener.

An sämtliche Königliche Regierungen.

Verschiedenes.

— Die Errichtung einer gesetzlichen Interessenvertretung für die Landwirtschaft in Württemberg wird seit genau einem Jahrzehnt erörtert. Zwar besteht schon seit 60 Jahren eine Zentralstelle für die Landwirtschaft; doch ist diese wegen ihrer Zwitterstellung als Staatsbehörde und als Berufsorganisation der Landwirte nicht eine Berufsvertretung der Landwirte in ähnlicher Weise, wie etwa die Handels- oder Handwerkskammern. Als im Jahre 1901 in der Zweiten Kammer (Abgeordneter Gröber, Zentrum, und ein nationalliberaler Abgeordneter) die Schaffung von mehreren Landwirtschaftskammern gefordert worden war — die Erste Kammer wünschte nur eine Landwirtschaftskammer — wurde eine Umfrage bei den 64 landwirtschaftlichen Vereinen des Landes über die Landwirtschaftskammerfrage veranstaltet. Die Mehrzahl dieser Vereine sprach sich aber überhaupt gegen eine gesetzliche Organisation aus und erst in zweiter Linie befürworteten sie die Errichtung nur einer Landwirtschaftskammer. Die Regierung hätte deshalb lieber alles beim alten gelassen, wenn nicht die Verfassungsreform vom Jahre 1906 unbedingt die Schaffung einer organisierten Vertretung der Landwirtschaft gefordert hätte, da die Ernennung der Vertreter der Landwirtschaft in der Ersten Kammer auf Vorschlag der gesetzlich organisierten Berufsverbände erfolgen muß; die bestehenden landwirtschaftlichen Vereine genügten aber als solche nicht, da von den 185 000 württembergischen Landwirten nur 65 000 diesen Vereinen angehörten. Der von der Regierung 1907 dem Landtag vorgelegte Gesetzesentwurf sah nur die Errichtung einer einzigen Landwirtschaftskammer vor. Diese hat die Interessen der württembergischen Landwirtschaft in wirtschaftlicher und technischer Beziehung wahrzunehmen

und zu vertreten, die Behörden in der Förderung der Landwirtschaft durch Mitteilungen und Erstattung von Gutachten zu unterstützen, den Behörden Anträge und Wünsche zu unterbreiten und zu Gesetzesentwürfen Stellung zu nehmen. Also beraten und begutachten soll die Kammer, aber nicht verwalten. Die Verwaltung will die Regierung selbst in den Händen behalten. Der Regierungsentwurf ging zunächst an die Erste Kammer, welche an einer Landwirtschaftskammer festhielt; allein im Gegensatz zur Regierung, welche allen Landwirten im Haupt- oder Nebenberuf das aktive und passive Wahlrecht einräumen will, entschied sich die Erste Kammer dafür, daß nur die ordentlichen Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine wahlberechtigt sein sollten; die Landwirtschaftskammer wäre nur die Vertretung eines Drittels aller württembergischen Landwirte gewesen. Bei der kürzlichen Beratung in der Zweiten Kammer verhartete das Zentrum auf dem anfänglich von der großen Mehrzahl der Zweiten Kammer eingenommenen Standpunkte, daß die Errichtung von vier Landwirtschaftskammern für die vier Kreise allein eine befriedigende Lösung der Frage ermögliche, da nur so die in den vier Kreisen Württembergs außerordentlich verschiedenen liegenden wirtschaftlichen Verhältnisse und Bedürfnisse der einzelnen Landesteile richtig zur Geltung kommen; auch habe bei vier Kammern der kleine Landwirt mehr zu sagen als in einem „Großbauern-Parlament“ in Stuttgart. Auch werde insbesondere auf das Bestehen der acht Handels- und der vier Handwerkskammern hingewiesen. Doch die überwiegende Mehrheit der Zweiten Kammer entschied sich für eine Landwirtschaftskammer in Stuttgart. Die Frage, ob nicht auch die Forstwirtschaft in das Tätigkeits-

gebiet der Landwirtschaftskammer einbezogen werden soll, wurde verneinend entschieden; dagegen wurde einem Antrage aus den Reihen des Zentrums und des Bauernbundes gemäß beschloffen, daß die Gärtnerei einbezogen werden soll. Die Zweite Kammer stellt auch entgegen dem Beschlusse der Ersten Kammer die Landwirtschaftsvertretung wieder auf die breite Grundlage eines allgemeinen Wahlrechts sämtlicher Landwirte und stellte so den Regierungsentwurf wieder her. Es wurde dann auch den unverheirateten und im landwirtschaftlichen Betriebe selbständig tätigen Frauen nicht nur das aktive, sondern auch das passive Wahlrecht zuerkannt, so daß bezüglich der Fähigkeit der Zugehörigkeit zur Landwirtschaftskammer jetzt die Frauen den Männern völlig gleichgestellt sind. Nach einem Antrage der Sozialdemokratie sollte dann noch an die Landwirtschaftskammer eine ländliche Arbeitskammer angehängt werden, in welcher zwölf ländliche Diensthöten (Knechte, Schweizer, Tagelöhner und Mägde) und zwölf Landwirte zusammen arbeiten und Beschlüsse fassen sollten. Doch das Zentrum verlangte mit Recht, daß man zuerst das neue Arbeitskammergesetz abwartete; es brachte auch eine Resolution ein, die von der Regierung Vorarbeiten darüber fordert, wie den landwirtschaftlichen Arbeitnehmern bei der Tätigkeit der Landwirtschaftskammern in ihren Angelegenheiten eine Mitwirkung eingetäumt werden könne. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Die Zweite Kammer hat also den Regierungsentwurf wieder fast völlig hergestellt. (Köln. Volksztg.)

— **Belohnungen, welche ein Jagdpächter für Ergreifung von Wilderern aussetzt, müssen auch an Forstbeamte gezahlt werden.** Der Jagdpächter der Stadtforst E. erließ am 12. Mai 1907 in der E. Zeitung eine Bekanntmachung, daß er 100 M. Belohnung dem zahle, welcher ihm einen auf seinem Jagdrevier unberechtigt Jagenden so nachweise, daß er ihn gerichtlich belangen kann. Am 13. Mai 1909 betraf der in der Stadtforst beschäftigte Forstausseher E. in dem städtischen Jagdrevier einen Wilderer auf frischer Tat, worauf seine Verurteilung durch das Schöffengericht zu E. erfolgte. Forstausseher E. hat daraufhin den Jagdpächter schriftlich zur Auszahlung der versprochenen Belohnung aufgefordert. Letzterer weigerte sich jedoch, die ausgesetzten 100 M. zu zahlen, weshalb Forstausseher E. den Klagerweg beschritt. Der Jagdpächter wurde vom Amtsgericht zu E. zur Zahlung der Belohnung verurteilt, legte aber gegen diese Verurteilung Berufung ein und machte bei der zweiten Verhandlung geltend, daß ein Forstschußkammer für Handlungen, die er als solcher in dem seiner Aufsicht unterstellten Gebiete vornehme, keinen Anspruch auf Belohnungen habe. Das Berufungsgericht verurteilte jedoch den Jagdpächter wiederum zur Zahlung der versprochenen 100 M. Belohnung nebst 4 % Zinsen seit dem Tage der schriftlichen Zahlungsaufforderung mit nachstehender Begründung: Die Bekanntmachung des Beklagten ist, da sie öffentlich ist und eine Belohnung für die Herbeiführung eines Erfolges, nämlich der Ramhaftmachung eines Wilderers zu seiner Bestrafung, verpflichtet, eine Auslobung. Als solche ist sie nach § 657 B. G. B. an den zu entrichten, der die Handlung vorgenommen hat, da, wie unbestritten

ist, ein Widerruf oder eine zeitliche Beschränkung der Auslobung nicht erfolgt ist. Die Ausführungen des Beklagten, ein Beamter, der im Dienste eine Handlung vornehme, für die eine Auslobung versprochen ist, habe keinen Anspruch auf diese Belohnung, ist verfehlt. Die Auslobung richtet sich an die Allgemeinheit, falls nicht in ihr selbst Beschränkungen enthalten sind. Sie ist, wie bei Ermittlung von Verbrechen sogar zum großen Teile als mit Rücksicht auf die Beamten ausgesetzt zu erachten, deren Beruf die Ermittlung der Verbrecher ist. Wollte der Beklagte den Forstschutzbeamten der Vergünstigung der von ihm versprochenen Belohnung nicht teilhaftig werden lassen, so hätte er eine Einschränkung des Personenkreises, an die er sie richtete, zum Ausdruck bringen müssen. Da er dieses nicht getan hat und die tatsächlichen Vorgänge unbestritten sind, der Kläger auch am 20. Juni 1909 den Beklagten zur Zahlung aufgefordert und damit in Verzug gesetzt hat, war der Beklagte nach dem Klageantrage zu verurteilen.

— **Der Nutzen der Stenographie für den Forstmann.** Oberj. Stephan-Göslar bricht in Nr. 16 Band 25 der Deutschen Forst-Zeitung eine Lanze für die Kuzschrift. Seine Begeisterung dafür und seine Ansicht, daß der Forstmann ohne Stenographie nicht mehr wird bestehen können, berechtigen wohl zu der Annahme, daß er ein begeisterter Jünger dieser Kunst ist. Er schreibt: „Ein großer Teil der Handwerker, welche dem Drang nach Vorwärtstommen nachgeben, eignen sich Stenographie an; auch der Forstmann muß mit der Zeit vorwärtsschreiten.“ Und nun das führt doch wohl zu weit! Beispiele sind doch genügend vorhanden, daß es im Walde auch ganz gut ohne Stenographie geht. Selbstverständlich spielt die Stenographie im geschäftlichen Leben eine bedeutende Rolle; aber der Forstmann kann sie in der Praxis nur sehr wenig anwenden. Oberj. Stephan führt als Beispiele die Notierungen bei Diebstählen und die Notizen bei den Holzfällungen an. Ich meine, hier beim ersten ist so wenig zu schreiben, daß man nicht viel Zeit darauf zu verwenden braucht. Und was ich in Kurrentschrift niederschreibe, besonders Ort und Namen des Frevlers, auf welche es doch bei der Forstdiebstahlsanzeige hauptsächlich ankommt, habe ich immer deutlich vor Augen; es kann mir nie ein Fehler unterlaufen, wie er dem Anfänger in der Stenographie ja so leicht passiert; denn das Niederschreiben erlernt wohl ein jeder schnell, aber mit dem Ablesen ist es eine eigene Sache, was wohl jeder Stenograph an sich selber wird erfahren haben. Die Notizen in Holzschlage weiter bestehen größtenteils aus Zahlen, bei der die Stenographie einem auch nicht helfen kann. Im wesentlichen bleibt also das Privat-Interesse des Forstmannes übrig. Hier ist ja die Stenographie häufig am Plage, wie z. B. bei Vereinsveranstaltungen. Es mag ja dort manchmal einer das Verlangen haben, das Gehörte auf dem Papier festzuhalten. Anders sieht es aber schon mit der Korrespondenz aus. Da die meisten Forstleute keine besonders großen Freunde vom vielen Schreiben sind, wird sich diese auch wohl weiterhin ohne Kuzschrift bewältigen lassen. Selbst der schnellste Schreiber dieser Schrift wird in 99 von 100 Fällen

sich wohl doch der Kurrentschrift bedienen, wenn er dem Freunde, der Braut, seinen Lieferanten oder sonstwem schreibt, denn dann ist er sicher, daß es der Briefempfänger auch lesen kann. Für die Schreibhilfe des Oberförsters mag ja in manchen Fällen die Stenographie sehr angebracht sein, aber solange bei den Behörden noch die Kurrentschrift vorgezeichnet ist, und solange es noch kein einheitliches System gibt, wird auch hier die Stenographie nur beschränkte Anwendung finden können. Da von allen Abgängen eine Abschrift bei den Akten bleiben muß, wäre es, wenn kein Kopierapparat vorhanden ist, eine dreifache Arbeit. Gewöhnlich ist die Handhabung auch so, daß der Revierverwalter das Konzept ausarbeitet, welches bei den Akten bleibt und der Sekretär die Kurrentschrift anfertigt. Und für die kurzen Diktate und Notizen ist Kurrentschrift auch nicht so langweilig und zeitraubend, wie Herr Stephanh glaubt. In den meisten Fällen wird dem Sekretär wohl nur kurz der Inhalt angegeben werden, nach dem er dann den Brief schreibt. Zum Stenographieren gehört Übung und immer wieder Übung, sonst verlernt man es schneller wie man es gelernt hat. Dafür sind ja nach Ansicht des Oberjägers Stephanh in den größeren Orten die Stenographenvereine da. Ich nehme an, er meint mit den größeren Orten größere Städte, denn in den meisten kleineren Städten wird er wohl vergeblich nach solchen Vereinen suchen. Aber wieviel Forstbeamte haben das Glück, selbst in der Nähe solcher Orte zu wohnen? wohl nur herzlich wenig! Und selbst diese Begünstigten werden wohl nicht regelmäßig zu den Übungsabenden kommen können. Man denke nur an die Zeit der Hauungen und Kulturen. Müde kommt der Beamte abends so wie so schon nach Hause. Nach dem Abendessen muß er noch seine Bücher in Ordnung bringen. Die private Wirtschaft will ich gar nicht erwähnen. Ich glaube, daß da wohl den meisten ein Bett lieber ist, wie ein Stenographen-Übungsabend. Oberjäger Stephanh hat es ja in der Kaserne in seinem Korrespondenzklub recht bequem, doch im praktischen Leben des Försters sieht es eben anders aus. Eher zu empfehlen wäre schon das Halten einer Stenographiezeitung. — Ich war seinerzeit beim Bataillon auch Feuer und Flamme für die Stenographie; doch wie ich den bunten Rod auszog und in das praktische Leben eintrat, ließ die Begeisterung bald nach, denn ich merkte gar bald, daß mir im Wald und Schreibstube die sonst gewiß praktische Kurrentschrift nicht viel nützen würde, und da ich mich keinem Stenographenverein anschloß, auch keine Gelegenheit dazu hatte, obwohl ich in einer kleinen Stadt Niederjochleins wohnte, verlernte ich meine schnell erlernte Kunst nach kurzer Zeit. Auch jetzt, wo ich eine große Privatforst verwalte und gewiß eine ausgedehnte Schreibarbeit zu bewältigen habe, würde ich Stenographie nur in den seltensten Fällen anwenden können. Und so wie mir wird es noch vielen anderen schon jetzt und vielleicht auch Herrn Stephanh später einmal ergehen. E. Krüger.

— **Amtlicher Marktbericht. Berlin, den 13. Juni 1910.** Rehböcke 0,30 bis 0,75, Schwarzwild 0,20 bis 0,35 $\mathcal{M}$ das Pfund, Kaninchen 0,30 bis 0,50 $\mathcal{M}$ das Stück.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Anstalt zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

A. Ressort des Ministeriums des Königlich-haus.

Schmidt, Königl. Prinzl. Förster zu Wölfsgrund II, Oberförsterei Schnallenstein, Regbz. Breslau, ist zum Hegemeister ernannt.

Sittman, Königl. Prinzl. Hilfsförster zu Bielefeld II, Oberförsterei Steinberg, ist die Försterstelle Stuhlfeihen, Oberförsterei Schnallenstein, Regbz. Breslau, kommissarisch übertragen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Dr. Horig, Professor, Mitglied der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft, ist der Charakter als Geheimrat verliehen.

Baumgardt, Förster o. R. zu Gersfeld, Oberförsterei Gersfeld, ist die Försterstelle Weichersbad, Oberförsterei Oberzell, Regbz. Cassel, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Bohnstedt, Forstausseher in der Oberförsterei Kunitzen, ist nach der Oberförsterei Parden, Regbz. Allenstein, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Pickel, Forstausseher zu Haus Vahr (v. Dellinsche Stiftsforst), ist zum Förster o. R. ernannt und nach Varrop, Oberförsterei Glindefeld, Regbz. Arnberg, verlegt.

Jorn, Forstausseher zu Collogien, Oberförsterei Guttinnen, ist am 1. April d. Js. zum Förster o. R. ernannt und ihm die Försterstelle m. R. zu Kellowen, Oberförsterei Grünberge, Regbz. Allenstein, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Gorka, Forstausseher zu Boruchin, Oberförsterei Hartigsheide, ist nach Rudolmsmühle, Oberförsterei Zirke, Regbz. Posen, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Großmann, Forstausseher zu Unterberg, Oberförsterei Ludwigsberg, ist nach Boruchin, Oberförsterei Hartigsheide, Regbz. Posen, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Sumpert, Förster zu Grünlee, Oberförsterei Schulp, ist nach Hombofsch, Oberförsterei Durowo, Regbz. Bromberg, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Hasler, Förster o. R. zu Langfurth, Oberförsterei Taubenwalde, ist als Förster m. R. nach Grünlee, Oberförsterei Schulp, Regbz. Bromberg, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Jüttner, Förster o. R. zu Frezborow, Oberförsterei Wanda, ist nach Udom, Oberförsterei Dobru, Regbz. Posen, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Jungnickel, Forstausseher in der Oberförsterei Werthausen, Regbz. Königsberg, ist nach der Oberförsterei Tabernbrück, Regbz. Allenstein, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Kißig, Forstausseher zu Darzappeln, Oberförsterei Kloosden, Regbz. Königsberg, ist zum Förster o. R. ernannt.

Arakowsky, Förster zu Mendorf, Oberförsterei Durowo, ist nach Pockau, Oberförsterei Bromberg, Regbz. Bromberg, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

v. Arakowsky, Forstausseher zu Wielomies, Oberförsterei Grenzheide, ist nach Unterberg, Oberförsterei Ludwigsberg, Regbz. Posen, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Schmann, Forstausseher in Rudolmsmühle, Oberförsterei Zirke, ist als Schreibhilfe nach Frezborow, Oberförsterei Wanda, Regbz. Posen, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Lucas, Hegemeister zu Saeow, Oberförsterei Gütben, ist nach Gamminden, Oberförsterei Lübben, Regbz. Frankfurt, vom 1. September d. Js. ab verlegt.

Mende, Hilfsjäger zu Warthwald, Oberförsterei Warthwald, ist nach Kaplana, Oberförsterei Birnbaum, Regbz. Posen, verlegt.

Moschke, Förster zu Poltschen, Oberförsterei Jerrin, ist nach Charlottenhof, Oberförsterei Stolp, Regbz. Köslin, vom 1. Juli d. Js. ab verlegt.

Petersdorf, Förster zu Warnow, Oberförsterei Guskianka, ist die Forstförsterei zu Neuhof, Oberförsterei Friedrichsfeide, Regbz. Allenstein, vom 1. Juli d. Js. ab zunächst provisorisch übertragen.

Philipp, Forstausseher zu Weitenbruch, Oberförsterei Ober-eimer, Regbz. Arnberg, ist zum Förster o. R. ernannt.

Friour, Forstausseher, bisher im Privatfordienst des Fürsten v. Donnermark (Regbz. Dpaeln), ist am 1. Juli d. Js. nach der Oberförsterei Kaltenborn, Regbz. Allenstein, einberufen.

Schönrock, Hegemeister zu Pockau, Oberförsterei Bromberg, Regbz. Bromberg, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.

Schulz, Forstausseher zu Jägerwald (Truppenübungsplatz Bosen), ist zum 1. Juli d. Js. nach Eharlang, Forsten der Fürstl. Hofkommunikationsanstalt Reichen und Würchen, Regbg. Bosen, einberufen.

Schumacher, Förster zu Schäferlei, Oberförsterei Mooschen, in die Revierförsterei Schwarzwart, Oberförsterei Rositten, Regbg. Königsberg, vom 1. August d. Js. ab zunächst auf Probe übertragen.

Schuchhelm, Forstausseher zu Hildensbach, Oberförsterei Hildensbach, Regbg. Arnberg, in zum Förster o. R. ernannt.

Siegward, Förster zu Rositten, Oberförsterei Rositten, in auf die Försterstelle Schäferlei, Oberförsterei Mooschen, Regbg. Königsberg, vom 1. August d. Js. ab versetzt.

Spleß, Forstausseher zu Katrop, Oberförsterei Glindefeld, in zum Förster o. R. ernannt und als Schreibhelfer nach Siegen, Oberförsterei Siegen, Regbg. Arnberg, versetzt.

Thomas, Forstausseher zu Alledorf, Oberförsterei Wierenberg, Regbg. Wiesbaden, in zum Förster o. R. ernannt.

Topp, Forstausseher in der Oberförsterei Breitenheide, in nach der Oberförsterei Pringwald, Regbg. Allenstein, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Träger, Forstausseher zu Willms, Oberförsterei Sadowo, in zum Förster o. R. am 1. April d. Js. ernannt und ihm die Försterstelle in. R. zu Kerren, Oberförsterei Sanktseron, Regbg. Allenstein, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Woksch, Förster zu Wilhelmshorst, Oberförsterei Marnicken, in auf die Försterstelle Rositten, Oberförsterei Rositten (Kurische Hebrung), Regbg. Königsberg, vom 1. August d. Js. ab versetzt.

Wunsch, Forstausseher im Privatforstdienst zu Alvinghof, in zum Förster o. R. ernannt und nach Sönbach, Oberförsterei Wilded, Regbg. Cassel, versetzt.

Zu Förstern o. R. wurden ernannt die Forstausseher im Regierungsbezirk Allenstein:

Ackermann zu Waldersee, Oberförsterei Gruentinnen; **Baker** zu Hohenstein, Oberförsterei Hohenstein; **Binger** zu Scheidefeld, Oberförsterei Puden; **Bismarck** zu Praßin, Oberförsterei Viechemühl; **Buchholz** zu Vorken, Oberförsterei Willenberg; **Chärtner** zu Abbaschischburg, Oberförsterei Sadowo; **Giese** zu Klein-Reußen, Oberförsterei Pringwald; **Görke** zu Dummel, Oberförsterei Raltenborn; **Gesmeke** zu Eulfsen, Oberförsterei Communin; **Jahn** zu Alt-Jablonten, Oberförsterei Jablonten; **Klang** zu Haulbruchwerder, Oberförsterei Johannsburg; **König** zu Communin, Oberförsterei Communin; **Jaskowski** zu Pünkschen, Oberförsterei Gromdomsen; **Jäschke** zu Kurten, Oberförsterei Ramud; **Jindsköt** zu Alt-Görlich, Oberförsterei Viechemühl; **Körke** zu Rüdissen, Oberförsterei Sadowo; **Korner** zu Glathal, Oberförsterei Corpellen; **Schachon** zu Groß-Reichenborn, Oberförsterei Jablonten; **Seyd** zu Balzplatz, Oberförsterei Ergallen.

Dem Schutzbezirke Wallbruch, Oberförsterei Binichen, Regbg. Ostlin, ist der Name „Schönholz“ beigelegt.

Sonstige Auszeichnungen.

Dem 1. Vorsitzenden des Vereins ehemaliger Garde-Schützen, **Graf** zu Berlin, wurde anlässlich der Einweihung der Kaiser-Wilhelms-Akademie der Königl. Kronorden 4. Klasse verliehen.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Agl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Paderborn.

Mitglieder:

6093. **Christ**, Forstausseher, Waldeck, Coblenz.
6094. **Menged**, Forstausseher, Coblenz a. d. Mosel, Coblenz.
6095. **Wardin**, Forstausseher, Mollat Haina, Cassel.
6096. **Grünwald**, Hiltzjäger, Mett, Post Meckenheim, Köln.
6097. **Weymann**, Forstausseher, Friedrichsbrunn, Magdeburg.
6098. **Schwarz**, Forstausseher, Reutenkrantz, Post Grünwald, Frankfurt a. O.
6099. **Hiegenhagen**, Förster, Jagolitz, Post Schloppe, Weßpr., Marienwerder.
6100. **Lakomecki**, Hiltzjäger, Rajenowski, Post Gernischkehmen, Gumbinnen.
6101. **Schröder**, Forstausseher, Reuthen (Rauzig), Frankfurt a. O.
6102. **Langhand**, Förster, z. B. Bronnberg.

Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die zum Gemeindeförsterbesoldungsverbande gehörende **Gemeindeförsterstelle Schweinspylerd**, Oberförsterei Haslach (Elsass-Lothringen), ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Es wird dies unter Bezugnahme auf § 81 und 1 der Bestimmungen über Vorbereitung und Anstellung im Forstschutzbienne vom 1. Juli 1906 bekanntgegeben. Die Anstellung ist eine jederzeit widerrufliche. Das Einkommen der Stelle beträgt: Anfangsbesoldungsgehalt 800 Mk., freie Dienstwohnung nebst Dienstant und Dependanceholz im Tagewerte von jährlich ca. 230 Mk. Das Gehalt steigt von vier zu vier Jahren um je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1400 Mk. Bewerbergesuche sind an den Bezirkspräsidenten des Unter-Elsass zu Straßburg einzureichen. Die forstverordnungsberechtigten Anwärter haben den Forstverordnungschein, die Reservewäger (Klasse A) den Militärpaß vorzulegen. Die übrigen Bewerber müssen die elsass-lothringische Landesangehörigkeit besitzen und die Ausweise über ihre Vorbildung für den forstlichen Beruf (abgelegte Prüfung) beibringen. Außerdem haben sämtliche Bewerber die Zeugnis- und Führungszeugnisse über ihre bisherige berufsmäßige Beschäftigung vorzulegen.

Brief- und Fragelasten.

Nr. 46. Anfrage: Ist der Jagdausseher eines städtischen Jagdreviers berechtigt, ihm bekannte evtl. jagende Kaninchen-Fedeln totzuschießen, ohne den Besitzer der Hunde jemals vorher aufmerksam gemacht zu haben, daß die Fedeln jagen? Wenn nicht, kann der Besitzer der Fedeln wegen Schadenersatz klagbar werden? Sind Entscheidungen darüber bekannt? Es kommt die Mark Brandenburg in Frage! Es kann nachgewiesen werden, daß die Fedeln früher nie gejagt haben. Muß der Jagdausseher die toten Fedeln herausgeben? J., Stadtförster.

Antwort: Kaninchen gehören nicht zu den jagdbaren Tieren, und Fedeln, welche einzig und allein den Kaninchen nachgestellt haben, bedeuten noch keinen Eingriff in das Jagdrecht eines anderen. Das unbeaufsichtigte Revierenlassen der Hunde auf fremdem Jagdgebiet ist indes nach dem bei Jägern geltenden Rechte ein Grund, um dieselben abzuschließen. Die toten Fedeln müssen natürlich dem Eigentümer auf Verlangen herausgegeben werden. Schadenersatz kann unter der erwähnten Voraussetzung nicht gefordert werden.

Für die Redaktion: J. B.: Bodo Grundmann, Neudamm

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Bezirksgruppen:

Potsdam. Den Herren Kollegen der Gruppe Nr. 10 mitgeteilt, daß die Adresse des Schatzmeisters — Förster Purbs — jetzt „Forsthaus Theerofen, Post Havelberg“, lautet. 1. Juli fälliger Halbjahresbeitrag 3,25 + 0,25 = 3,50 Mk.

Der Vorstand.

Ortsgruppen:

Altdamm (Regbz. Stettin). Am Sonnabend, dem 25. Juni, findet auf dem Scheibenstand in Grünwald bei Hohenkrug, von 3 Uhr ab, Scheibenschießen statt. Probe-schüsse sind bis zu dieser Zeit gestattet. An diesem Tage werden nach Bestellungen auf das Förster-Jahrbuch und Wörz, Gebrauchshund, entgegengenommen. Gäste sind willkommen. Um zahlreiches Erscheinen der Vereinsmitglieder mit ihren Familien bittet Der Vorstand.

Altentkirchen (Regbz. Coblenz). Freitag, den 1. Juli d. Js., von nachmittags 2 Uhr ab, Ortsgruppen-Versammlung zu Altentkirchen im Bahnhof (Grdnüß). Tagesordnung: 1. Verlesen des letzten Sitzungsberichtes; 2. Zahlung der Beiträge für das II. Halbjahr 1910; 3. Bericht über die Verhandlungen bei der Bezirksgruppen-Versammlung (Kollege Henning); 4. Beitrittserklärungen zu der Krankenkassen-Beihilfeskasse; 5. Bestellungen auf das Preussische Förster-Jahrbuch 1910 und Wörz, „Der Vorsteher und Gebrauchshund“. Probe-exemplare liegen zur Ansicht aus; 6. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorsitzende.

Chronkau-Malapané (Regbz. Oppeln). Am Sonntag, dem 19. Juni d. Js., nachmittags 4½ Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal in Schodnia. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Scheibenschießen. 3. Besprechung der diesjährigen Kulturen. 4. Verschiedenes (Bücherverteilung). Im Anschluß an die Sitzung findet eine Abschiedsfeier für die scheidenden Herren Kollegen Göhl und Wiele statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Crone a. d. Brahe (Regbz. Bromberg). Donnerstag, den 30. Juni d. Js., nachmittags 6 Uhr, findet eine Sitzung der Ortsgruppe in Delangs Hotel in Crone a. d. Brahe statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Bericht des Vorsitzenden über die Hauptversammlung in Berlin; 3. Besprechung über Abhaltung eines Scheibenschießens oder Sommerausflugs (etwa am 10. Juli); 4. Verschiedenes und Anträge aus der Versammlung. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen sehr erwünscht. Der Vorsitzende.

Darslab (Regbz. Danzig). Am Sonntag, dem 3. Juli d. Js., findet auf dem Scheibenstand bei Wechau von 3 bis 6 Uhr nachmittags Scheibenschießen statt. Im Anschluß daran, von 7 Uhr ab, Sitzung der Ortsgruppe im Vereinslokal zu Wechau mit folgender Tagesordnung: 1. Neuwahl des gesamten Vorstandes gemäß § 8 der Satzungen (Ablauf der Wahlperiode); 2. Besprechung der Krankenkassenversicherung und Entgegennahme der Anmeldungen; 3. Einziehung der Beiträge; 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Hann.-Münden (Regbz. Hildesheim). Versammlung am Sonnabend, dem 2. Juli, nachmittags 1 Uhr, im Hotel zur Krone. Tagesordnung: 1. Krankenkassen-Beihilfeskasse; 2. Forstfrauenverein; 3. Einziehung der Beiträge für das II. Halbjahr; 4. Ausgabe der bestellten Förster-Jahrbücher; 5. Besprechung eines Ausfluges und 6. Verschiedenes. Es wird dringend gebeten, möglichst vollzählig zu erscheinen, da sonst an eine erprießliche Vereins-

arbeit nicht zu denken ist. Nach Schluß der Versammlung gemütliches Beisammensein, wozu die geehrten Damen und auch Gäste freundlichst eingeladen werden. S ch n e i d e r.

Landberger Heide (Regbz. Frankfurt a. O.). Sonnabend, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr, Versammlung in Veders Lokal in Mündenburg. Tagesordnung: 1. Bericht über die Delegiertenversammlung in Berlin. 2. Bestellungen auf das Förster-Jahrbuch. 3. Abschiedscommerz zu Ehren des scheidenden Kollegen Klockow.

Der Vorstand.

Lautenburg (Regbz. Marienwerder). Mitgliederversammlung Freitag, den 1. Juli 1910, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Bericht über die Bezirksgruppen-Versammlung in Königsberg. 2. Entgegennahme von Bestellungen auf das Förster-Jahrbuch 1910 und Wörz, „Der Vorsteher und Gebrauchshund“ (beide Bücher liegen während der Sitzung aus); 3. Beschlusfassung über Abhaltung eines Scheibenschießens; 4. Verteilung von Formularen zur Aufnahme in die Krankenkassen-Beihilfeskasse; 5. Entgegennahme des ausgefüllten Kulturkosten-Nachweises über Kiefernplantagen mit dem Spelktstörichen Jangenhöher; 6. Aufnahme neuer Mitglieder; 7. Verschiedenes. Um recht vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand. D e m i n, Vorsitzender.

Dsche (Regbz. Marienwerder). Das kleine Scheibenschießen findet am Sonntag, dem 26. Juni, von 3 Uhr ab, auf dem Stande bei der Försterei Dsche statt. Eingeführte Gäste willkommen. Für Kaffee wird gesorgt, Geschirr bitte aber selbst mitzubringen. Zur Besprechung kommt: 1. Beitritt zur Krankenkassen-Beihilfeskasse, Anmeldungen sind zur Stelle; 2. Annahme von ferneren Bestellungen auf das „Preussische Förster-Jahrbuch“, „Der Vorsteher und Gebrauchshund von Wörz“.

Der Vorsitzende.

Rotenburg a. F. (Regbz. Cassel). Sonntag, den 26. Juni d. Js., von 2½ Uhr ab Scheibenschießen im Hainbach. Der Vorstand.

Spangenberg (Regbz. Cassel). Die nächste Mitgliederversammlung findet am Freitag, dem 1. Juli, nachmittags 1 Uhr, im „Deutschen Kaiser“ in Spangenberg statt. Tagesordnung: 1. Besprechung, betr. Beitritt zur Krankenkasse; 2. Wahl der Ww.-Beiräte; 3. Verschiedenes.

Wartel (Regbz. Allenstein). Sonntag, den 3. Juli 1910, nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Entgegennahme evtl. Anträge; 2. Beschlusfassung über ein abzuhaltendes Scheibenschießen bzw. Sommervergnügen; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Verschiedenes. Bei der am 10. April d. Js. abgehaltenen Versammlung, welche mit einem Horrido auf Se. Majestät eröffnet wurde, erstattete der Vorsitzende zu Punkt 1 Bericht über den Verlauf bzw. die Beschlüsse der Versammlung der Bezirksgruppe. Punkt 2. Es wurden als Mitglieder aufgenommen die Herren Forstassistenten Stern, Förster Borkowski und Forstaufseher Schmidt. Punkt 3. Als Familienbeirat wurden gewählt Herr Förster Uminde und Berlin. Punkt 4. Die Ortsgruppe spricht Herrn Oberförster Barner ihren Dank aus. Zu Punkt 1 der Tagesordnung der nächsten

Zulieferungsmenge erinnere ich die Herren Kollegen, die so liebenswürdig waren, die Begründung der zu erwartenden Anträge zu übernehmen, an ihre Zusage. Es wird gebeten, zur Versammlung die Damen mitzubringen. Kollege Schachmeister Eulatis-Breitenheide erbittet die Beiträge bis zum 5. Juli d. Js.

Der Vorsitzende: gez. A r n s w a l d.

Berichte.

Ortsgruppen:

Lasdehnen (Regbz. Gumbinnen). Unter Führung des Kollegen Meher-Wersmeninten fand am 29. Mai die Exkursion in seinem Försterbezirk zur Besichtigung des Nonnenschadens und der sofort wieder durch Einstufen von Eichen aufgeförschten Fraßflächen statt. Die Erläuterungen über Kostensätze usw. gab Kollege Knobloch und fand an den Besichtigungsorten ein sehr reger forstwirtschaftlicher Meinungsaustausch unter den 20 erschienenen Vereinsmitgliedern statt. Eine Tasse vorzüglichen Kaffees im Meherischen Försterheim erntete am Schluß der Waldbout allseitigen herzlichen Dank den freundlichen Gastgebern. Demnächst erfolgte die Rückkehr in das Lasdehner Vereinslokal, woselbst der Bericht über den Tilsiter Bezirksstag und über das Ergebnis der Verhandlungen mit Fabriken zur leihweisen Hergabe von Dampfbreischälern für unseren landwirtschaftlichen Betrieb erfolgte. Die hierüber noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen sollen durch Kollegen Puppel weitergeführt werden. Der Vorstand. J. A.: L e u c h t e, Schriftführer.

Osternode, Ostpr. (Regbz. Allenstein). Bei der letzten Ortsgruppenversammlung in Osternode fand nach Erlebigung der Tagesordnung die Kassenprüfung für das Kalenderjahr 1909 statt. Die Einnahme- und Ausgabebücher sowie die Belege wurden von der dazu gewählten Kommission geprüft und für richtig befunden. Dem Herrn Rechnungsführer wurde Entlastung erteilt. In Hinblick auf die schlechte Finanzlage der Ortsgruppe wurde einstimmig beschlossen, pro 1910 eine einmalige Umlage von 1 M für jedes Mitglied zu erheben. Diese Umlage bitte ich mit dem am 1. Juli d. Js. fälligen Vereinsbeitrag möglichst in den ersten Tagen des Monats Juli an den Schachmeister der hiesigen Ortsgruppe abzuführen. Der Vorstand.

Stangenwalde (Regbz. Danzig). Am 5. Juni d. Js. hielt die Ortsgruppe ein Schießen mit darauf folgender Mitgliederversammlung in Stangenwalde ab. Des schlechten Wetters wegen war der Besuch mäßig (9 Kollegen). Den Mitgliedern wurde die Einrichtung und der Zweck der Krankenkosten-Beihilfefasse noch einmal genau bekanntgegeben und der Beitritt möglichst noch in diesem Jahre empfohlen. — Das nächste Schießen findet am Sonntag, dem 10. Juli d. Js., in Babenthal statt, Beginn 3½ Uhr nachmittags. — Die Kollegen werden ersucht, zu diesem Schießen eine Prämie im Werte von 1,50 bis 2 M, verpackt, mitzubringen, ein Zwang hierzu besteht jedoch nicht. Der Ortsgruppe ist der Kollege Königl. Forstaufsicher Leo von Roß zu Lissniewo, Oberförsterei Sullenichin, vom 1. Juli d. Js. ab beigetreten. Der Vorstand.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Ihren Beitritt zum Verein empfehlen an:

Bod, Karl, Kgl. Forstaufsicher, Schmalnau, Rhön.
Grieger, Hugo, Förster, Forstb. Staudmühle bei Bierzebaum.
Moosmüller, Johann, Jagd- und Waldaufsicher, Eitenhofen bei Reusfahn, Bayern.
Erdel, Paul, Kgl. Förster, Forstb. Semlin bei Krangen, Wpr.
Wilmann, Max, Förster, Forstb. Nohagen bei Olfen, Kr. Ludwigshausen.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamten mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Neumann, Schachmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Gesammelt nach dem Abendband im Gasthaus Kreuzburgschütze durch Herrn Baumeister Guth in Lauerhütte von den Herren: Betriebsinspektor Willard, Kreuzburg; Rentier Sprenger, Olbau; Alzat, Grobom; Paul Biela, Kreuzburgschütze . . 5.— M.

Den Gebern herzlichen Dank und Weidmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Brühne, Loburg, 2 M.; Buchwald, Hulsdrub, 2 M.; Hallerstaedt, Radzien, 2 M.; Bauer, St. Martin, 2 M.; Bruchmann, Wolfshagen, 2 M.; Buchwald, Pöhlshütern, 3 M.; Bod, Schmalnau, 2 M.; Dieber, Gr. Brunau, 2 M.; Damm, Naumburg, 2 M.; Fehlfamm, Finkenlein, 5 M.; Förster, Breslau, 2 M.; Fiebing, Lauchstädter Teerofen, 2 M.; Ernst, Warböhmen, 5 M.; Gallien, Teuchermarf, 2 M.; Grieger, Falkenberg (Mark), 2 M.; Grubdorf, Tegelfer, 2 M.; Gahn, Gr. Bobungen, 2 M.; Gabermann, Wosiel, 2 M.; Gardt, Neubaus, 2 M.; Jaroschowitz, Göhren, 3 M.; Janis, Tiegow, 2 M.; Kleinlein, Klinge, 2 M.; Kahler, Reibitz, 3 M.; Kultowski, Neuenborn, 2 M.; Klein, Giesfeld, 2 M.; Körner, Langbuckersdorf, 5 M.; Könnig, Finkenlein, 2 M.; Pechinski, Bogenthal, 2 M.; Lewerenz, Lage, 2 M.; Materne, Tarnau, 2 M.; Martin, Nienhagen, 2 M.; Müller, Nidorf, 2 M.; Nühlenlein, Ottlofsch, 2,50 M.; Moosmüller, Eitenhofen, 2 M.; Neumann, Finkenlein, 2 M.; Pfeiffer, Eitenhofen, 2 M.; Petersdorf, Barnob, 2 M.; Pelsche, Schwenten, 2 M.; Prim, Stargard, 2 M.; Sieg, Bruchwalde, 2 M.; Sächlicher Forstverein, 60 M.; Schüller, Lühndel, 2 M.; Schmidt, Braunschweig, 5 M.; Strelow, Wittich, 2 M.; Stahl, Tharlang, 3 M.; Stedel, Semlin, 2 M.; Tausendfreude, Koppow, 2 M.; Thurnau, Kl. Rabnen, 2 M.; Wilmann, Nohagen, 2 M.; Winkowski, Badden, 2 M.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt
Neumann,
Schachmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstands, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Hakensee-Berlin.

Bezirksgruppe I, Ost- und Westpreußen.

Einladung zu der am Sonnabend, dem 18. Juni d. J., vormittags 11½ Uhr, in Allenstein, Restaurant Alt-Jacobsberg (Endpunkt der Elektrischen Straßenbahn) stattfindenden Bezirksgruppenversammlung.

Entgegen dem im vorigen Jahre gefaßten Beschlusse, die diesjährigen Versammlungen für Ost- und Westpreußen getrennt in Wormbitt und Marienwerder abzuhalten, ist in Anbetracht der vorzunehmenden Erziehungswahl des Vorsitzenden der Bezirksgruppe, der sein Amt niedergelegt hat, Allenstein gewählt worden, welcher Ort für die meisten Herren Vereinsmitglieder beider Provinzen einerseits günstig gelegen ist, andererseits viel Interessantes bietet durch die dort eröffnete Gewerbeausstellung. Die Herren Mitglieder werden daher um recht zahlreiches Erscheinen dringend gebeten. Freunde des deutschen Waldes und Weidwerks sind als Gäste herzlich willkommen.

Tagesordnung.

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Berichterstattung über die vorjährige Mitglieder-Versammlung in Nürnberg und über siebenjähriges Vereinsleben: Herr Forstinspektor Kupfer.
3. Die Wohlfahrts-Einrichtungen des Vereins: Herr Wildmeister Fiebig.
4. Bericht über den vorjährigen Kursus über Pflanzenkrankheiten an dem Kaiser-Wilhelms-Institut für Landwirtschaft in Bromberg: der Unterzeichnete.
5. Erziehungswahl des Vorsitzenden unserer Bezirksgruppe.
6. Wahl eines Delegierten zur diesjährigen Mitglieder-Versammlung in Görlitz.
7. Besprechungen und Anträge.

Nach der Sitzung gemeinschaftliches Mittagessen im Sitzungsort. Gedenk 2,50 M. Anmeldungen hierzu bei Herrn Restaurateur Elies, Alt-Jacobsberg, Post Allenstein, bis zum 15. d. Mts. erbeten. Darauf Besichtigung der Gewerbeausstellung, insbesondere der Forst- und Jagdabteilung. Eintrittskarten à 50 Pfennig sind vor Beginn der Versammlung zu lösen.

Forsthaus Damerau b. Verbauen, 1. Juni 1910.

Der stellv. Vorsitzende: Jaedel, Oberförster.

Bezirksgruppe X, Hannover und Oldenburg.

Einladung zu der am 20. Juni d. J., morgens 10 Uhr, im Restaurant „Liebfrauen“ (Inh.: Würdemann) zu Bremen, Seelstraße, stattfindenden Bezirksgruppen-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über Vereinsangelegenheiten.
2. Anträge aus der Versammlung.
3. Besprechung forstlicher und jagdlicher Tagesfragen.
4. Wahl eines Delegierten zur diesjährigen Mitglieder-Versammlung in Görlitz.
5. Verschiedenes.

Es wird gebeten, dem Unterzeichneten die Teilnahme an der Versammlung, wenn irgend möglich, zeitig anzuzeigen.

Nach der Sitzung gemeinschaftliches Mittagessen. Später Besichtigung des Hafens usw.

Hannover, Geibelstraße 18 II.

Kaiser, Oberförster a. D., Vorsitzender.

Jahrbuch des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands.

Unter diesem neuen Titel ist soeben der sechste Jahrgang des bekannten Mitgliederverzeichnis des Vereins erschienen. Der Inhalt des Jahrbuches ist folgender:

- I. Rückblick auf sieben Jahre Vereinsleben im Verein für Privatforstbeamte Deutschlands.
- II. Vorstand und Geschäftsführung des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands: a) Der engere Vorstand. b) Der weitere Vorstand. c) Geschäftsstelle. d) Kassenverwaltung. e) Rechnungsprüfer. f) Ausschuß für Kassen, Rechnungs- und Haushaltswesen. g) Ausschuß für Unterrichts- und Prüfungswesen. h) Verwaltung der Forstlehrlingschule zu Templin. i) Ausschuß für Pensions- und Hinterbliebenenversorgung. k) Ausschuß für Versicherungswesen. l) Vorstände der Bezirksgruppen. m) Vereinsorgan. Adressen für den Schriftwechsel.
- III. Termine für Sommer 1910.
- IV. Mitgliederliste: Liste der ordentlichen Mitglieder aus dem Stande der Privatforstbeamten. Liste der Waldbesitzer. Liste der außerordentlichen Mitglieder.
- V. Satzungen des Vereins.
- VI. Prüfungsordnung für Försterprüfungen.
- VII. Satzungen für die Forstlehrlingschulen.
- VIII. Hausordnung für die Forstlehrlingschulen.
- IX. Vorschriften für die Abgangsprüfung an den Forstlehrlingschulen.

Das Jahrbuch wird auch in diesem Jahre den Käufern des Kalenders „Waldheil“ kostenlos gegeben; soweit diese das Verzeichnis bestellt haben, ist es bereits geliefert. Wer sonst noch Anspruch auf kostenlose Lieferung des Jahrbuches zu haben meint, wird gebeten, sich unter Angabe, wann er den Kalender „Waldheil“ bezogen hat, mit der Firma F. Neumann-Neudamm in Verbindung zu setzen. Sonst ist das neue „Jahrbuch“ zum Preise von 80 S. von gleicher Stelle zu beziehen.

Die Geschäftsstelle
der „Deutschen Forst-Zeitung“.

**Bericht über die Versammlung
der Bezirksgruppe Thüringen, Hessen usw. (XIII)
zu Niederhonne am 7. Mai 1910
und über den Waldausflug in das
Freih. v. Gilsaische Revier Böttershausen
am 8. Mai.**

(Fortsetzung und Schluß.)

Herrlicher Sonnenschein lag über dem Werratal, als die Exkursionsteilnehmer am Morgen des 8. Mai das alte Städtchen Wanfried mit seiner schönen Kirche und seinen prächtigen, alten Fachwerkhäusern mit geschnitzten und buntbemalten Balken verließen. Das silberne Band der Werra schlängelt sich hier schon in ansehnlicher Breite durch grüne Wiesen, die umfaßt werden von hohen und steilen bewaldeten

Kalt- und Buntfandsteinhängen. Aus dem lichten Grün der Buchen strecken Fichten und Kiefern ihre schwarzgrünen Wipfel. Die Dörfer verstecken ihre roten Ziegeldächer hinter dem Blütenschnee der Obstbäume und da und dort leuchtet ein gelbes Rapsgelb am Gang zwischen Wald und Wiese. Ein Bild von reicher Abwechslung, an jeder Straßenkrümmung von anderer Wirkung und doch stets voll stillen Sonntagsfriedens.

Am Eingang zum Wald empfing und begrüßte uns aufs liebenswürdigste Herr Freiherr von und zu Gilsa, der Besitzer des zu besichtigenden Forstreviers, der uns auch auf dem ganzen Waldgang begleitete, und alles bereitwilligst zeigte und auf die vielen Fragen unermüdlich sachdienliche Auskunft gab. Sein Forstbeamter, Revierförster Muraß, machte uns mit den Verhältnissen des Waldes in einigen einleitenden Worten bekannt. Es ist ein Wald, wie wir ihn so vielfach in den bessigen Bergen finden, der viele Jahre lang geschlafen hat, aus dem lange Zeit nichts genutzt wurde. Selbst das Brennholz für den eigenen Bedarf kaufte in manchen Jahren die Herrschaft. Der Boden ist ein lehmiger Buntfandstein von ziemlicher Tiefgründigkeit. Selbst an Stellen, wo der Fels zutage tritt, ist er so zerklüftet, daß er dem Holzwuchs keine Schwierigkeiten bietet. Steile Hänge und scharf eingeschnittene Täler wechseln ab. Der Wuchs ist ein sehr guter, selbst die Buche, die doch sonst auf Buntfandstein wenig leistet, zeigt, wie wir sehen, an manchen Stellen hervorragende Längen und Stärken. Etwa ein Viertel des wenig über 800 ha großen Waldes ist Eichenniederwald, dessen Umwandlung aber immer weiter fortschreitet, auch viel mittelwaldbähnliche Bestände, von Eiche und meist zwischenständiger Buche gebildet, sind vorhanden. Das Wegenetz ist im größten Teil des Revieres ausgebaut, und da es von dem bekannten und durch seine Wegbauten berühmten Forstrat Kaiser entworfen worden ist, ein sehr gutes. Das Wirtschaftziel sei mit wenigen Schlagworten angedeutet: Heranzucht von Mißwald möglichst auf natürlichem Wege. Erziehung von Starkholz im Wege häufig wiederkehrender grünlicher Durchforstungen im Herrschenden, bei Eiche und Kiefer auch unter Berwendung von Unterbau. Umwandlung des Niederwaldes in Hochwald. Umwandlung der mittelwaldbartigen Bestände in Hochwald unter Zuhilfenahme der natürlichen Verjüngung und unter Einwirkung der besseren Eichen in den neuen Bestand.

Der Waldgang zeigte, daß diesen Zielen tatkräftig auf den richtigen Wegen zugestrebt wird, daß sie zum Teil bereits erreicht sind.

Wir sahen prächtige Mißbestände fast jeden Alters von Kiefer und Buche, von Tanne, Fichte und Lärche, von Tanne und Kiefer, von Eiche und Buche in Einzelmischung. Sie alle sind mit Verständnis und Liebe, wie man sie nicht oft findet, durchforstet. Gerade und astrein strecken die Kiefern ihre schlanken Stämme aus den Buchen hervor. Durch die überall beigemischte Buche ist der Boden in einer sehr guten Verfassung. Die reichlich vorhandene Luftfeuchtigkeit sagt auch der Fichte, wie starke und alle Stämme beweisen, neben dem guten Boden recht zu. Auch die Weisstanne zeigt ein gutes Gedeihen und erreicht bedeutende Längen. Am hervorragendsten aber wächst die Lärche. Schlank, gerade Stämme ohne den geringsten Krebs-

befall finden sich überall, besonders auch in den Laubholzbeständen, beigemischt. In einer Mulde sahen wir eine 90jährige Lärchengruppe, die Höhen von über 45 m aufwies. Die Lärche verjüngt sich auch sehr gut natürlich, und wo ihr geholfen wird oder sich eine lichte Stelle zeigt, kann man junge Lärchen reichlich beobachten, auch sie sind frei von Krebs. Selbst am steilen Gang wächst die Eiche noch mit schlankem Schaft in die Höhe. Sie wird, da sie auch sehr gut bezahlt wird, soweit wie möglich begünstigt und auch viel künstlich angebaut und in die Bestände gebracht. Auch fremde Holzarten, so insbesondere die Douglasstanne, fehlen nicht im Revier, und wir freuten uns über den guten Wuchs der letzteren.

In allen zahlreich vorhandenen Althölzern sind die Hauptstämme infolge richtiger Durchforstung mindestens bis zu $\frac{1}{2}$ der Stammlänge, oft noch mehr, beastet und der Zuwachs, den wir an Stodabschnitten beobachten konnten, war dieser vollen Bekronung entsprechend ein recht guter. Selbst in den mittelalten und jungen Beständen treten die Haubarkeitsstämme infolge des energischen Freihiebs im Kronenbach schon recht deutlich hervor.

Wenn man schon an den Durchforstungen den modernen und richtigen Standpunkt der Wirtschaft erkennen kann, so zeigt sich deren Sorgsamkeit und Tüchtigkeit noch mehr an dem Verjüngungsbetrieb. Samenschlagstellungen und Antriebe auf großen Flächen wird man trotz der heutigen Buchelmaß vergeblich suchen. Dafür findet man schmale Nordsäume gut angelegt mit Fichte, Gruppen von Buchen, Kiefern und Fichten, die in schöner Mischung angefliegen sind, und die durch Umränderung und stammweisen Austrieb erweitert werden. Da ist ein Weisstannenhort, dort Buchenausschlag, die sorgsam freigehauen sind. Da zieht sich ein langer Saumhieb an der Nordseite eines Bestandes hin, auf dem die Buchen mit ihren fleischigen, grünen Keimblättern dicht gedrängt stehen. Entsprechend der Verjüngung auf kleiner Fläche und dem aufmerksamen Bemühen, der Natur in den hiebsreifen Beständen überall zu helfen, wo sie ein paar Samenkörner hingestreut hat, ihren Fingerzeigen zu folgen, sind denn auch die Erfolge. Sehr gute und prächtige Waldbilder voll Leben und Abwechslung sind entstanden. Die Gewißheit hat sich allen Besuchern wohl aufgedrängt, daß die Wirtschaft die Sicherheit bietet, daß sie ebenso schöne Mißbestände heute auf billigstem Wege entstehen läßt, wie sie die ältesten Altersklassen aufweisen.

Ohne auf Einzelheiten eingehen zu können, wozu der Raum fehlt, sei nur noch einiges Bemerkenswerte, was wir auf dem Waldausflug sahen, herausgegriffen. Mit verschulten Fichten wird in Böllershausen wenig gearbeitet, sondern hauptsächlich mit Sämlingen, die aus weiter Saat erzogen werden. Wir überzeugten uns an Versuchen, daß schon in wenigen Jahren der Sämling die verschulte Pflanze einholt und daß tüppige, gutwüchsige Kulturen aus den Sämlingspflanzungen entstehen. — Auch ein von Revierförster Muraß erfundenes Mittel gegen das Fegen der Rebhöde sei beschrieben. Neben die zu schübende Pflanze wird ein Pfählchen aus dauerhaftem Holz (Eiche) eingeschlagen, so daß es etwa kniehoch aus dem Boden herausragt. Auf die Stirnfläche wird ein etwa 15 cm langes Stück Stacheldraht genagelt und um das zu

schützende Stämmchen schwach hufeisenförmig herumgebogen. Trotz des dortigen sehr guten Reichtums verschonen die Böde derartig geschützte Stämmchen.

Am Schlusse des Waldgangs besichtigten wir noch eine sehr ausgedehnte, jetzt wieder ausgepflanzte Waldbbrandfläche. Das Feuer hat hier im vorigen Frühjahr schöne Kulturen und Widungen vernichtet. Es wurde durch ein Gegenfeuer zum Erlöschen gebracht.

Noch verschönert wurde der Waldausflug durch ein Frühstück, das wir der Gastfreundschaft des Herrn v. Giffa zu danken hatten und das auf einer schönen Waldbwiese stattfand. Hierbei drückte Oberförster Dr. Vertog den Dank der Teilnehmer aus und ein Horridoh auf Herrn v. Giffa fand freudigen und kräftigen Widerhall bei den dankbaren Teilnehmern an diesem schönen Ausflug.

Durften wir doch einen Wald sehen, in dem das Verständnis von Herr wie Beamten für die Natur und das Wesen des Waldes und seine Bewirtschaftung uns auf Schritt und Tritt entgegentritt. Es gab hier viel zu lernen, und jeder möge versuchen, gleich Schönes, wie wir sahen, bei sich zu Hause nachzumachen. Auch an dieser Stelle sei dem

liebenswürdigen Herrn des schönen Waldes, Freiherrn v. Giffa und seinem tätigen und unermüdblichen Revierförster Auras unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Härter.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Mitglied:

Nr.

3388. Weis, Frh., Revierförster, Schlef.-Drehnow bei Gr. Plessen, Kr. Grünberg i. Schl. (B.-Gr. VIII.)
3389. Rommeswinkel, Aug., Forstassistent, Gelsenkirchen, Bochumerstr. 232. (B.-Gr. XI.)
3390. Hoff, Walter, Fußjäger, Rh. Werder bei Baren i. Mdlb. (B.-Gr. III.)
3391. Drefe, Karl Ludwig, Förster, Bucha bei Wolmirstedt, Bez. Magdeburg. (B.-Gr. XVI.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

Kastner, Max, Forstgehilfe, Castell (Unterfranken).
Stodhansen, Gustav, Geheimer, Schlettstadt.
Rachmann, Leo, Hilfsförster, Braunschweig.
Wähner, Karl, Revierförster, Braunschweig.
Perl, Johannes, Fußjäger, Drahthammer bei Wörten, Lausitz

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
zu Halensee-Berlin, Karlsruherstr. 11.

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorstände.

Brandversicherungs-Verein Preussischer Forstbeamten.

Bekanntmachung.

Gemäß § 36 unserer Satungen machen wir hierdurch bekannt, daß von der 30. ordentlichen Mitgliederversammlung unseres Vereins am 7. Mai d. Js. zu Mitgliedern des Verwaltungsrates die satzungsgemäß ausgeschiedenen Mitglieder, nämlich die Herren Oberforstmeister Graf Bethusy-Suc in Potsdam, Regierungs- und Forstrat Regling in Berlin und Revierförster Schulz in Crampnitz für die Wahlperiode 1910/1913 wiedergewählt, und an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Forstmeisters A. D. Rosenthal in Woltersdorf der Herr Forstmeister Krause in Falkenhagen für die Wahlperiode 1908/1911 neu gewählt ist.

Berlin, den 31. Mai 1910.

Hauptvorstand des Brandversicherungs-Vereins
Preussischer Forstbeamten.

Denzin.

Moebius.

Verein Schlesischer Forstbeamten.

(Gegründet 1840.)

Der Verein hält am Sonntag, dem 19. Juni d. Js., von vormittags 11 Uhr ab, seine Jahresversammlung in Reichenbach i. Schl. im Hotel Kaiserhof ab.

Tagesordnung:

1. Etwaige Abgänge und Anmeldungen.
2. Mitteilungen über eine bewilligte Unterstützung.
3. Bericht über die Unterstützungsliste.

4. Entlastung der Jahresrechnung per 1. April 1909/10.
5. Freie Aussprache über: „Nugen und Schaden des Nughähers“, „Garrulus glandarius.“
6. Vortrag über den Viehverversicherungsverein der Forstbeamten a. G. zu Berlin.
7. Festsetzung des Jahresbeitrages an den Verein für Privatforstbeamte Deutschlands für 1. Januar 1911/12.
8. Festsetzung des nächstjährigen Versammlungsortes.
9. Etwaige sonstige Anträge.

Um zirka 2 Uhr gemeinsame Mittagstafel mit darauffolgendem Tanz. Gäste aus dem Stande der Forstbeamten heißt der Verein willkommen.

Warkenthien, Schriftführer.

Preussischer Beamtenverein zu Hannover.

Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Lebens-, Kapital- (Aussteuer- und Militärdienst-), Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal- u. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte, Ärzte, Tierärzte, Apotheker, Rebalteure, Ingenieure und geprüften Baumeister, sowie für Privatbeamte in gesicherten Stellungen. Keine bezahlten Agenten und insolgedessen niedrige Verwaltungskosten. Versicherungsbestand Ende April 1910: 89 273 Versicherungen über 365 676 250 M Kapital und 1 330 887,80 M jährliche Rente. Neuer Zugang vom 1. Januar bis Ende April 1910: 1779 Versicherungen über 11 407 000 M Kapital und 22 830 M jährliche Rente. Vermögensbestand: 132 630 000 M.

Inhalt: Zur Befragung gelangende Forstbediensteten in Preußen. 489. — Die Verlohnung der Waldbarbeiter bei Benutzung der Arbeiternotzettel Formular 141 bis 143. 151 bis 153, der Zusammenstellungsformulare 144 und 154 und des Gesamtlohnzettels Nr. 155. Nachtrag zur Durchführung für Privat- und Gemeindeforderungen. Von F. Franz. 489. — Vom preussischen Geleitzgesetz über die Wohnungsgeldzuschüsse und Mietsenabgaben der Beamten. 494. — Die beim Forst- und Jagdsache in den preussischen Staatsforsten 1899 bis 1908 vorgenommenen Ertugungen und Verwundungen. 495. — Woher kommt die Armut unseres Waldes an Baumarten? 495. — Bericht über die 77. Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 8. Juni. 498. — Bericht über die 24. Wanderversammlung des Nordwestdeutschen Forstvereins vom 12 bis 14. September in Altdorf. (Fortsetzung.) 498. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 500. — Zur Vererbung einer gewissen Anwesenheitsvertretung für die Landwirtschaf in Württemberg. 500. — Bestimmungen, welche ein Jagdwälder für Ergreifung von Wilderern ansetzen, müssen auch an Forstbeamte gegabst werden. 501. — Der Nutzen der Zienographie für den Forstmann. 501. — Amtlicher Marktbericht. 502. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsbänderungen. 502. — Tote Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps. 503. — Brief- und Fragekasten. 503. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 503. — Nachrichten des „Waldheil“. 505. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 506. — Verschiedene Vereinsnachrichten. 505. — Anzeiger.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwartsvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärte und des Vereins Waldeck-Pyrmonter Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 M., bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 M., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M., Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingelangten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 26.

Neudamm, den 26. Juni 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Oberförsterei Sora im Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 15. Juli eingehen.

Oberförsterei Bauer im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. ist zum 1. August 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 1. Juli eingehen.

Forstkassenrentantenstelle für die Oberförstereien **Tapiau** und **Gausleben**, mit dem Amtssitze in Tapiau, Regierungsbezirk Königsberg, ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 10. Juli eingehen.

Forstkassenrentantenstelle für die Oberförstereien **Schloppe**, **Eich** und **Rohrwiese**, mit dem Amtssitze in Schloppe, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. Juli 1910 zu besetzen. Bewerbungen sind sofort einzureichen.

Forstkassenrentantenstelle für die Oberförstereien **Kempfeld**, **Morbach**, **Ohrenacken** und **Hermeskeil**, mit dem Amtssitz in Morbach, Regierungsbezirk Trier, ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 10. Juli eingehen.

Försterstelle Kreuzthal in der Oberförsterei Siegen, Regierungsbezirk Arnswald, ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind bis zum 10. Juli einzureichen.

Försterstelle Alkersdorf in der Oberförsterei Neuzelle, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. August 1910 zu besetzen. Bewerbungen bis 1. Juli.

Forstaufsichtsstelle Klein-Lubolz (mit Dienstwohnung verbunden) in der Oberförsterei Lübben, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. November 1910 zu besetzen.

Heranziehung der Dienstwohnungen und Dienstgrundstücke der Königlich preussischen Forstbeamten zu den Kreissteuern.

Das Oberverwaltungsgericht hat in dieser wichtigen Materie unter dem 21. Januar 1910 ein Urteil gefällt, welches im wesentlichen folgende Ausführungen enthält:

Bis zum Inkrafttreten des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906, also bis zum 1. April 1907, regelte sich die Kreisabgabepflicht des Fiskus nach den §§ 14 und 17 der Kreisordnung. Nach § 14 Abs. 3 a. a. O. konnte Fiskus wegen seines aus Grundbesitz fließenden Einkommens zu Kreisabgaben überhaupt nicht herangezogen werden, und nach § 17 a. a. O. waren die dem Staate gehörigen, zu einem öffentlichen Dienste oder Gebrauche bestimmten Liegenschaften und Gebäude, insbesondere die Dienstwohnungen der Beamten, von den Kreislasten frei. Im Sinne dieser Gesetzesvorschrift wurden die den königlichen Oberförstern und Förstern zur landwirtschaftlichen Nutzung überwiesenen Dienstländereien nach der früheren Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts als Liegenschaften, die zu einem öffentlichen Dienst bestimmt waren, angesehen und als Kreisabgabenfrei erachtet. Mit dem Inkrafttreten des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906 sind die gedachten Bestimmungen der §§ 14 und 17 in Fortfall gekommen. Dieses Gesetz hat nämlich an Stelle der nach der Kreisordnung geltenden Individualbesteuerung der Kreisangehörigen im § 7 die Kreissteuerpflicht der Gemeinden und Kreisbezirke eingeführt. Hieraus ergab sich in weiterer Folge, daß die Gemeinden den auf sie entfallenden Teil des Kreissteuerbedarfs gleich den übrigen Gemeinden ausgaben aufzubringen haben (§ 12). In den Gutsbezirken wird der sie treffende Teil des Kreissteuerbedarfes von dem Kreis- und Provinzialabgabenausschusse gemäß den für die direkten Gemeindesteuern geltenden Bestimmungen des Kommunalabgabengesetzes — mit Ausschluß gewisser hier nicht in Betracht kommender Vorschriften — sowie des Gesetzes wegen Aufhebung direkter Staatssteuern vom 14. Juli 1893 durch Veranlagung der Steuerpflichtigen unterverteilt (§ 13). Hiernach ist die streitige Frage, ob der Fiskus wegen der im Gutsbezirk belegenen Dienstgrundstücke und Dienstwohnungen der Forstbeamten Kreisabgabepflichtig sei, seit dem 1. April 1907 lediglich nach dem Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893 zu beantworten. Dieses Gesetz bestimmt nun im § 24: „Den Steuern vom Grundbesitz sind die in der Gemeinde belegenen bebauten und unbebauten Grundstücke unterworfen; mit Ausnahme:

c) der dem Staate gehörigen Grundstücke und Gebäude, sofern sie zu einem öffentlichen Dienste oder Gebrauche bestimmt sind.“

Der Absatz 2 des § 24 fügt hinzu:

„Alle sonstigen, nicht auf einem besonderen Rechtstitel beruhenden Befreiungen (§ 21), insbesondere auch diejenigen der Dienstgrundstücke und Dienstwohnungen der Beamten, sind aufgehoben.“

Hieraus ergibt sich, daß das Kommunalabgabengesetz die Dienstgrundstücke und Dienstwohnungen der Beamten an sich nicht als zum öffentlichen Dienst bestimmt ansieht. Sie unterliegen daher grundsätzlich der Realbesteuerung durch den Kreis, sofern nicht etwa aus besonderen Umständen ihre Bestimmung für den öffentlichen Dienst zu entnehmen ist. In diesem Falle würde ihre Befreiung von den Kreisrealsteuern auf Grund des § 24 c eintreten. Die Bestimmung zum öffentlichen Dienst muß eine unmittelbare sein, um die Ausnahme von der Steuerpflicht zu begründen. So sind die in Dienstwohnungen befindlichen Räume, welche nach der Anordnung der Aufsichtsbehörde den Inhabern als Amts- oder Repräsentationsräume zugeteilt worden sind, steuerfrei. Hiernach ist es Tatfrage, ob und eventuell inwieweit im einzelnen Falle ein Dienstgrundstück oder eine Dienstwohnung zum öffentlichen Dienst bestimmt ist. Mit Recht mußten daher die tatsächlichen Umstände des vorliegenden Einzelfalles einer Würdigung daraufhin unterzogen werden, ob aus ihnen die unmittelbare Bestimmung der Forstdienstländereien und Forstdienstgehöfte zu einem öffentlichen Dienste zu entnehmen sei. Dieser Auffassung der „Bestimmung zu einem öffentlichen Dienst“ als einer Tatfrage im einzelnen Fall steht das frühere Urteil des Oberverwaltungsgerichts, welches den forstfiskalischen Dienstländereien die Bestimmung zum öffentlichen Dienst und damit die Kreisabgabenfreiheit für den damaligen Rechtszustand allgemein zuspricht, nicht entgegen. In diesem Urteil wird ausgeführt, daß es für die Entscheidung der Frage, ob die Forstdienstländereien unter die Bestimmung des § 17 der Kreisordnung fielen, darauf ankomme, ob die Überweisung der Grundstücke an die Beamten den Zweck verfolge, den Dienst unmittelbar zu fördern. Nach der glaubhaften Erklärung des klagenden Fiskus sei es nun nicht zu bezweifeln, daß die Überweisung der Dienstländereien an die Forstbeamten im dienstlichen

Interesse erfolge. Der Umstand, daß die Überweisung in der Absicht geschehen sei, den Dienst zu fördern, müsse in Verbindung mit der unverkennbaren Tatsache, daß die Überweisung nicht ungeeignet sei, diese Absicht zu verwirklichen, für die Annahme genügen, daß die Grundstücke zum öffentlichen Dienste — und zwar unmittelbar — bestimmt seien. Diese Entscheidung ist aber, wie bereits bemerkt, für den damals sich aus § 17 der Kreisordnung ergebenden Rechtszustand ergangen. Der § 17 a. a. O. erklärt neben den dem Staate gehörigen, zu einem öffentlichen Dienste oder Gebrauche bestimmten Liegenschaften als freisabgabefrei die im § 4 zu c und d des Grundsteuergesetzes vom 21. Mai 1861 aufgeführten anderweitigen zu einem öffentlichen Dienste oder Gebrauche bestimmten Grundstücke, sowie die im § 3 Nr. 2 des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 aufgeführten Dienstwohnungen der Beamten, welche dort gleichfalls als zum öffentlichen Dienst oder Gebrauche bestimmt bezeichnet sind. Hieraus ergibt sich, daß der § 17 a. a. O. sich hinsichtlich des Begriffs „der Bestimmung zu einem öffentlichen Dienste oder Gebrauche“ an diejenige Auffassung anschließt, welche die ältere Grundsteuergesetzgebung mit ihm verbindet. Diese Auffassung der älteren Grundsteuergesetze weicht aber, wie schon aus der Vorschrift über die Steuerfreiheit der Dienstwohnungen erhellt, nicht unwesentlich von derjenigen ab, welche dem Kommunalabgabengesetze zugrunde liegt. Deswegen trifft die „seinerzeit ergangene Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts auf den vorliegenden nach den Vorschriften des Kommunalabgabengesetzes zu beurteilenden Fall nicht zu.

Es ist also nunmehr von Fall zu Fall zu prüfen, ob die Forstdienstländereien und Forstdienstgehöfte unmittelbar als zu einem öffentlichen Dienste (ein öffentlicher Gebrauch kommt nicht in Betracht) bestimmt anzusehen sind. Dies wäre z. B. der Fall, wenn den betreffenden Forstbeamten durch die Überweisung der Ländereien und Wohnungen

die Ausübung ihres Dienstes überhaupt erst ermöglicht würde, wenn also in verhältnismäßig geringer Entfernung keine Ortschaften vorhanden sind, in denen eine mietsweise Unterbringung der Beamten und aus denen ihre Versorgung mit Lebensmitteln durchführbar wäre.

Von der Aufsichtsbehörde als Geschäfts-, Amts-, Bureau- oder Repräsentationsräume überwiesene Räume oder solche, welche — abgesehen von der Überweisung zur persönlichen Benutzung durch die Beamten — anderweit unmittelbar zu dienstlichen Verrichtungen bestimmt sind, sind steuerfrei.

Im allgemeinen ist vom rechtlichen Standpunkte nur zuzugeben, daß die Überweisung der Forstdienstländereien und Forstdienstgehöfte im dienstlichen Interesse höchst erwünscht ist und mittelbar den öffentlichen Dienst fördert. Andernfalls müßten überhaupt alle Dienstgrundstücke und Dienstwohnungen von Forstbeamten schlechthin steuerfrei bleiben, was der Bestimmung im § 24 Absatz 2 des Kommunalabgabengesetzes zuwiderlaufen würde.

Wenn Dienstgrundstücke und Dienstwohnungen hiernach nicht zu einem öffentlichen Dienste unmittelbar bestimmt sind, so unterliegen sie nach § 14 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906 in Verbindung mit § 24 Absatz 2 des Kommunalabgabengesetzes der Realbesteuerung durch den Kreis. Dann kann aber der Fiskus auch wegen seines Einkommens aus den Dienstgrundstücken gemäß § 14 a. a. O. in Verbindung mit §§ 33 Nr. 4 und 44 des Kommunalabgabengesetzes zu den Kreisabgaben herangezogen werden, da das Einkommen aus den Grundstücken nach § 34 des Kommunalabgabengesetzes nur insoweit der Besteuerung entzogen ist, als dieselben — ganz oder zum Teil — nach § 24 der Steuer vom Grundbesitz nicht unterworfen sind.

Bemerkenswert ist schließlich noch die Entscheidung, daß die Veranlagung des Einkommens aus den forstfiskalischen und domänenfiskalischen Grundstücken getrennt vorzunehmen ist.

Waldwegebau.

Von Revierförster **Mühlverstedt**, Bischoffstein.

(Mit 7 Abbildungen.)

Wo Wegenecke gelegt worden sind, da ist auch ein Plan vorhanden, nach welchem der Ausbau der Wege im Laufe der Zeit erfolgen soll. Je nach Bedürfnis und den vorhandenen Mitteln werden die alljährlich einzureichenden Wegebaupläne hiernach aufgestellt und nach deren Genehmigung die er-

forderlichen Ausführungsarbeiten seitens der Revierverwaltungen angeordnet.

Die durch das Wegeneck bezeichneten Linien, sowie die etwa bereits angelegten Riveaupfade liegen jedoch nicht immer so, daß man ihnen beim Ausbau ohne weiteres folgen kann.

Vor Beginn der Arbeit ist zunächst zu prüfen, ob die vorgegebene Wegelinie nicht verbesserungsbedürftig ist, ob ihr hier und da eine gefälligere Form gegeben werden kann, ob die Kurven genügen usw. Auch nicht selten kann man durch kleine Verschiebungen der Linie Zeit, d. h. Bodentransport und Kosten, sparen. —

Empfehlen möchte ich, dem Ausbau schwieriger Stellen eine Erdmassenberechnung vorzugehen zu lassen. Ich will versuchen — an der Hand der „Waldwegebaufunde“ von Professor Dr. Stöber, 4. Auflage, Verlag von J. D. Sauerländer, Frankfurt a. M., die hier vorzunehmenden Arbeiten:

1. die Aufnahme eines Längenprofils,

2. die Aufnahme der Querprofile,
3. die Übertragung dieser Aufnahmen auf Millimeterpapier und
4. die Berechnung der Erdmassen, etwas näher zu schildern.

Nachdem die Linie gestreckt, d. h. möglichst unter Anlehnung an den Niveaupfad so abgesteckt ist, daß sie nach Augenmaß wohl am günstigsten liegt, teilt man die Strecke in Stationen ein, je nach den Unebenheiten des Geländes bald länger, bald kürzer, etwa 20, 10 oder 5 m lang. Jede Station erhält mit 0 beginnend eine Nummer (siehe Figur 1), neben dem Nummerpfahl steht ein zweiter, der Niveaupfahl, in Höhe des Geländes.

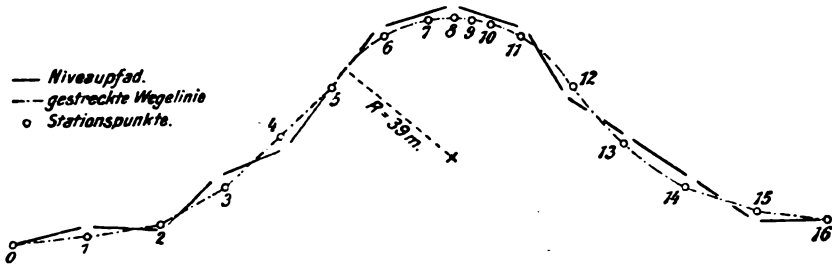
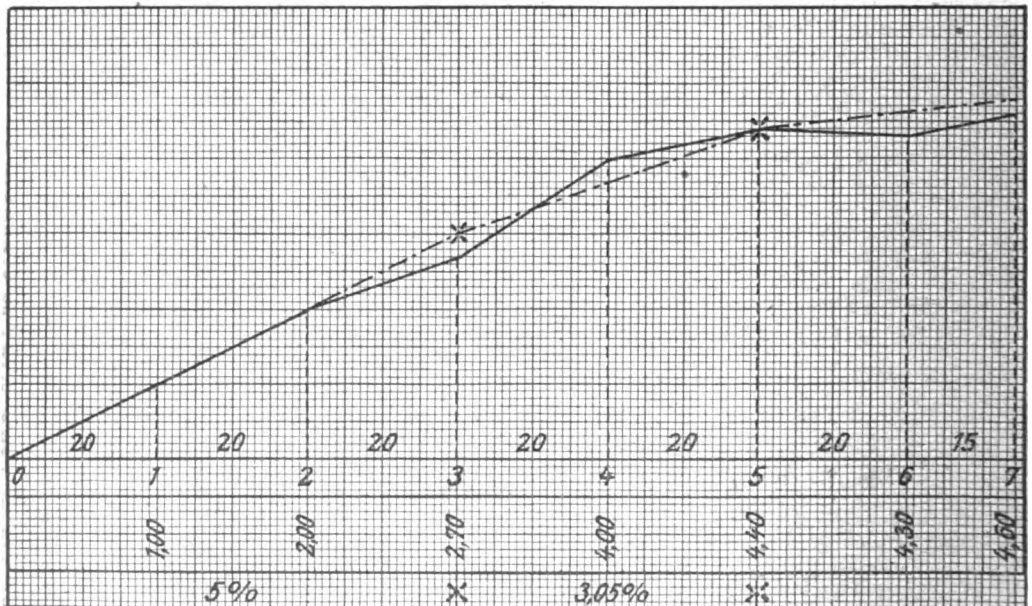


Fig. 1.

Bei Station 0 beginnend nivelliert man die Wegelinie am einfachsten vermittlest des Wofeschen Instruments, die Aufnahme ist zwar nicht ganz genau,

wie bei allen Pendelinstrumenten, sie genügt aber für diese Arbeiten. An Stelle der Scheibe tritt bei diesen Aufnahmen eine Latte (siehe Figur 2) mit 5-cm-



Figur 3a.

Länge 1 : 1000.

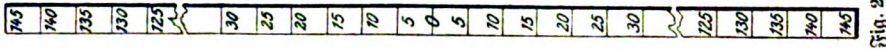


Fig. 2.

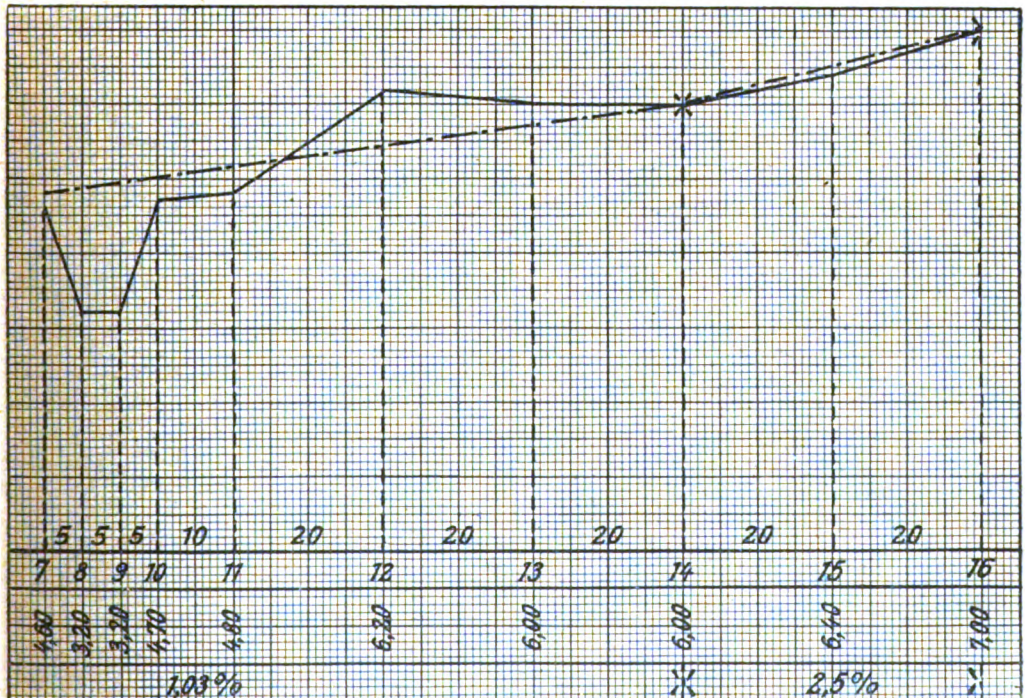
Einteilung, deren 0-Punkt bei 1,45 m (Länge der Scheibe von der Mitte des Farbenkreuzes bis zur Erde, auch Höhe des Instruments vom Okular bis zum Terrainpunkt) liegt. Man setzt das Instrument, auf 0 % eingestellt, zunächst bei Station 0 senkrecht auf die Oberkante des Niveaupfahles, desgleichen die Latte durch einen Gehilfen auf jenen der Station 1. Von letzterem läßt man sich die anvisierte Zahl zurufen. Zu beachten ist, ob letztere „Fall“ (über 0) oder „Steigung“ (unter 0) anzeigt. Dies Verfahren wird von 1 nach 2 usw. fortgesetzt, und das Ergebnis des Nivellements in nachstehender Tabelle vermerkt:

Station	Länge m	Gefälle:		Absolute Steigung m	Bemerkungen
		Steigung +	Fall —		
0—1	20	100	.	1,00	
1—2	20	100	.	2,00	
2—3	20	70	.	2,70	
3—4	20	130	.	4,00	
4—5	20	40	.	4,40	
5—6	20	.	10	4,30	
6—7	15	30	—	4,60	
7—8	5	.	140	3,20	

Station	Länge cm	Gefälle:		Absolute Steigung m	Bemerkungen
		Steigung +	Fall —		
8—9	5	.	.	3,20	Hohlweg
9—10	5	150	.	4,70	
10—11	10	10	.	4,80	
11—12	20	140	.	6,20	
12—13	20	.	20	6,00	
13—14	20	.	.	6,00	
14—15	20	40	.	6,40	
15—16	20	60	.	7,00	
	260	870	170		
		— 170			
		= 700			

Die Höhenunterschiede der einzelnen Stationspunkte werden nun, nach vorstehender Tabelle Rubrik: „Absolute Steigung“, unter Berücksichtigung der Entfernungen auf Millimeterpapier übertragen und die einzelnen Punkte mit einander mittels schwarzer Tuschse verbunden (siehe Figur 3a und 3b).

Die projizierte Wegelinie zeichnet man „rot“ ein.

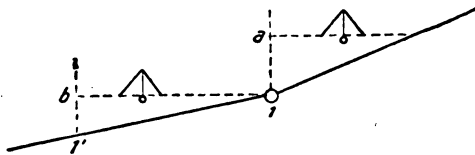


Höhe 1: 100.

Figur 3b.

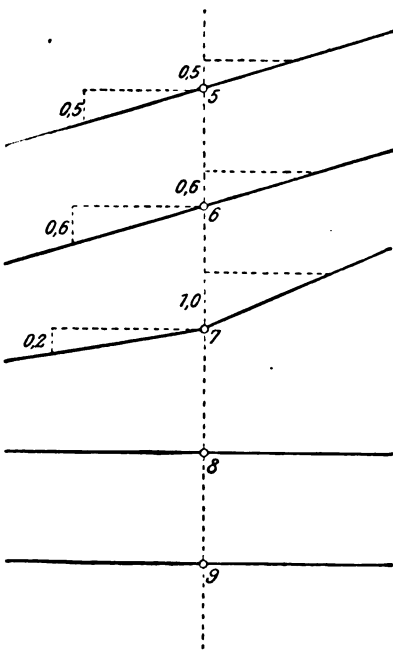
Von Station 0 bis 5 und 14 bis 16 wird sich Ab- und Auftrag an gleichmäßigem Gange annähernd decken, und man kann hier ohne weiteres mit dem Ausbau des Weges beginnen; anders zwischen Station 5 bis 14, dort würde es angebracht sein, die Erdmassen zu ermitteln und zu diesem Zweck auch die Quersprofile aufzunehmen.

Über diese Arbeit jagt die „Waldbwegebaukunde“ folgendes: „Die Aufnahme der Quersprofile erfolgt mittels Libelle und einer Latte, sowie eines in Meter und Zentimeter geteilten Maßes. Man stellt in dem Stationspunkt, von welchem die Darstellung eines Geländeburchschnittes gemacht werden soll, das Maß senkrecht auf, legt rechtwinklig an dasselbe die Latte von bestimmter Länge und auf die Latte eine Libelle oder eine Sehwage mit dem bekannten Lot, um dadurch die horizontale Lage der Latte zu erhalten. Da, wo die eben liegende Latte den Maßstab trifft, liest man die Höhe von 1 nach a ab. Ebenso verfährt man an dem Punkte 1', indem man hier die Höhe 1'b ermittelt usw. (Siehe Figur 4.)



Figur 4.

In den meisten Fällen genügt in regelmäßigem Berggelände die Aufnahme der Quersprofile in der Breite von 4 m (Station 5 bis 9 und 12 bis 14); ist



Figur 5.

das Terrain jedoch von unregelmäßigem Verlauf, so ist die Aufnahme derselben mittels weiter ausgedehnter Profile erforderlich (Station 10 und 11).

Die Breiten der Profile werden nur dann bezeichnet, wenn sie den Längen der Latte (z. B. 2 m) nicht entsprechen. In normalen Verhältnissen, wie bei Station 5 usw., wird nur die Höhe durch eingeschriebene Zahlen angegeben.

Man beachte, daß die Darstellung auf dem Papier so erfolgt, daß man die Profile vor sich sieht, wie man in Wirklichkeit dieselben vor Augen gehabt hat. Bei der Aufzeichnung stelle man sich so, daß man bei jedem Profil nach derselben Richtung, am besten vorwärts sieht. (Siehe Figur 5 und 6.)

Nach den Aufnahme-Resultaten werden nun die Quersprofile, gleichfalls auf Millimeterpapier, gebracht. (Siehe Figur 7a und 7b.)

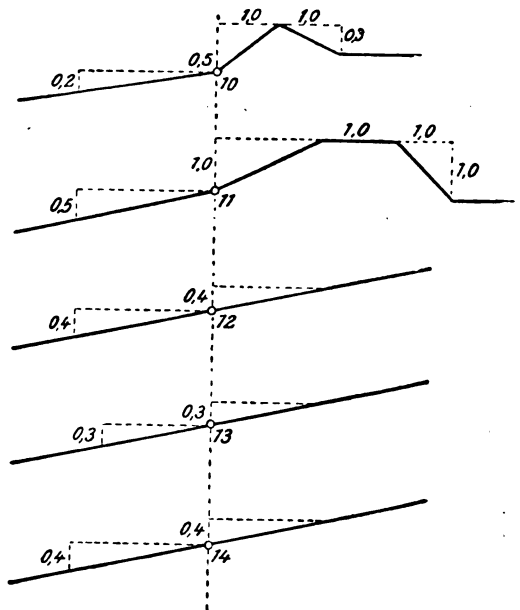
Das Normalprofil (hier durch — — — kenntlich gemacht) trägt man — am einfachsten mittels einer Schablone aus schwacher Pappe — „rot“ ein. Der zu beachtende Höhenunterschied, nach welchem letztgenanntes Profil einzulegen ist, ergibt sich aus dem Längenprofil.

Es ist nun der Flächeninhalt der Auf- und Abtragsflächen zu bestimmen, zur Berechnung kommen meist Dreiecke und Trapeze; wie deren Längen und Höhen leicht abgelesen werden können, ist im Profil 11 durch punktierte Linien angedeutet, letzteres sei hier probenweise berechnet.

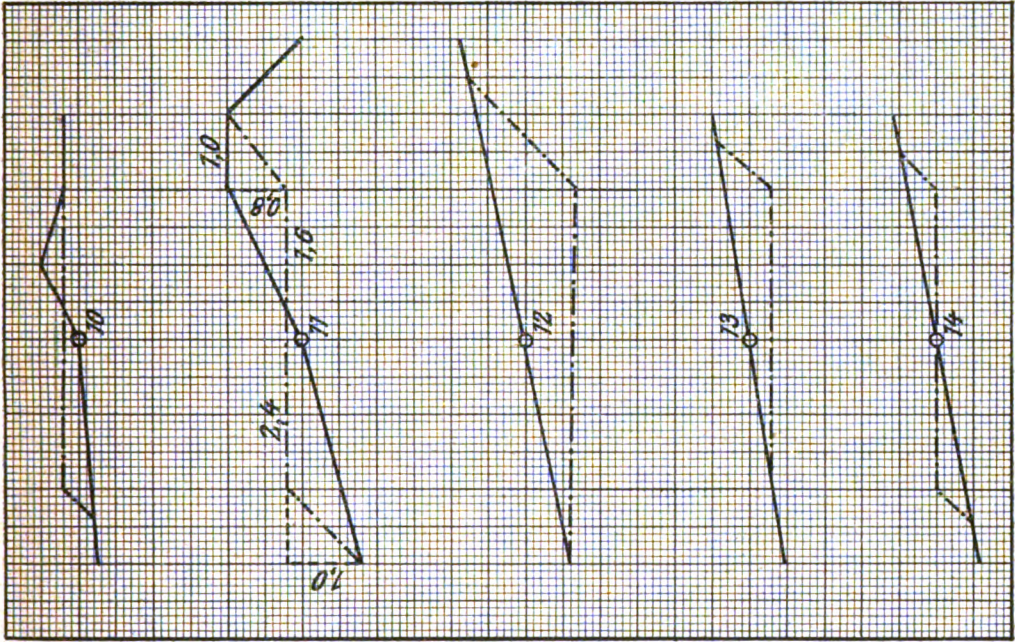
Auftrag:

Abtrag:

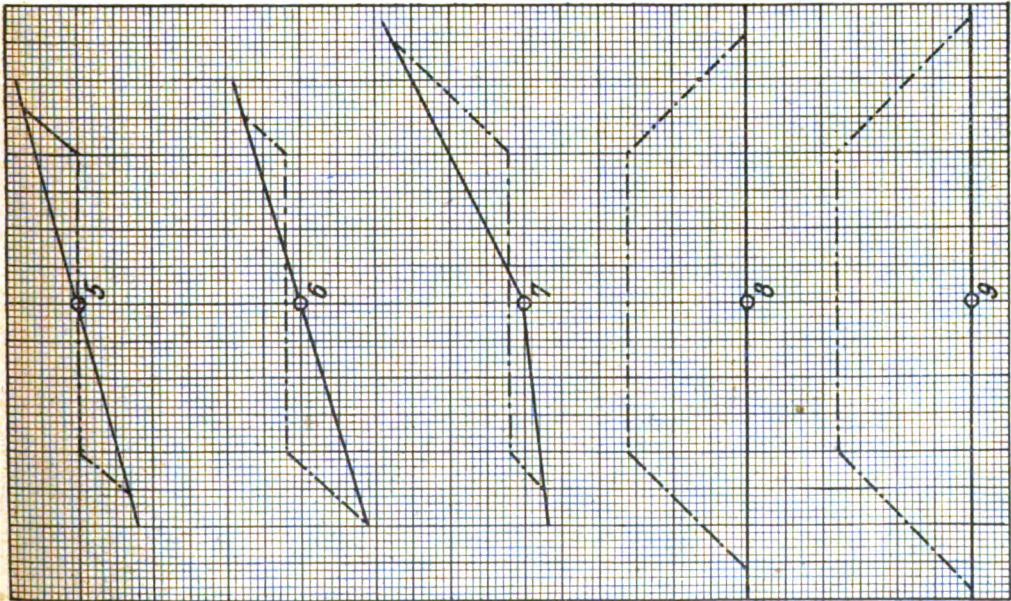
$$2,4 \times 0,5 = 1,20 \square \text{ m.} \quad \frac{1,6+1}{2} = 1,3 \times 0,8 = 1,04 \square \text{ m.}$$



Figur 6.



Figur 7b.



Figur 7a.

übersichtlicher und klarer Weise beschrieben in einer Broschüre „Der Waldwegebau im Gebirge“ von Hartmann, Königl. Förster; Verlag von J. Neumann, Neudamm (Preis 50 S.), als wiedergabe eines Aufsatze in Nr. 28 und 29 des Jahrganges 1904 der Deutschen Forst-Zeitung. Dieses Schriftchen sei den Herren Kollegen ebenfalls bestens empfohlen.

Vorstehende Ausführungen sollen nur eine Anregung sein, dem Wegebau recht viel Aufmerksamkeit zu widmen; wir finden hier ein weites Arbeitsfeld, und nicht selten liegt es in unserer Hand, durch praktische Vorarbeiten und durch geschicktes Anstellen der Leute gute und doch billige Wegearbeiten zu liefern.

Mitteilungen.

— **Erledigung des bayerischen Forst- und Forstverwaltungssetz.** Der bayerische Landtag erledigte den Etat der Forst- und Forstverwaltung. Bayern besitzt bei 2600 000 Hektar Gesamtwaldfläche nicht weniger als 937 000 Hektar Staatswald, also über ein Drittel (35,8 %) des Gesamtwaldbestandes. Der Etat schließt ab mit 59 508 000 M. Einnahmen und 27 301 393 M. Ausgaben; also mit einer Reineinnahme zugunsten der Staatskasse von 32 206 607 M.; gegen die letzte Budgetperiode rund 3 Millionen mehr. Es äußert sich hier zum ersten Male in vollem Maße die Wirkung der Reform der Forstverwaltung, die seit vier Jahren in die Wege geleitet wurde. Im ganzen betragen die Mehreinnahmen gegen die Zeit vor der Reform 6 Millionen M. Die frühere Staatsforstverwaltung war in ihrer Forstwirtschaftspolitik überkonservativ, was zur Folge hatte, daß schließlich gewaltige Flächen überständiger Altholzbestände sich bildeten, die natürlich auf die Forstreute schlimm einwirkten. Die neue Forstverwaltung will nun durch bedeutende Mehrfällungen mit diesen Altholzbeständen aufräumen; die hierfür in Aussicht genommene Zeit beträgt nicht weniger als 30 Jahre. Mit der Reorganisation der Forstverwaltung ist auch eine Verminderung und Zusammenlegung der Forstämter verbunden; von den rund 400 Forstämtern fallen 29 weg. (Köln. Volksztg.)

— **Die Erhaltung der Berliner Wälder.** Die verstärkte Gemeindeformation des Abgeordnetenhauses beendete nach Zeitungsmeldungen die Beratung der Anträge v. Bülow (Nat.) und v. Brandenstein betreffend Erhaltung der forstlichen Wälder in der Umgebung volkreicher Städte. Nachdem der Abg. v. Bülow den ersten Teil seines Antrags, „die forstlichen Waldparzellen

in der Umgebung volkreicher Städte möglichst nur an die beteiligten Gemeinden oder zu bildenden Zweckverbände behufs dauernder Erhaltung und zu Preisen und Bedingungen, welche die Erreichung dieses Zieles möglich machen, zu vergeben“ zurückgezogen hatte, wurde der zweite Teil seines Antrags „über die Erhaltung der Wälder und Naturschönheiten in der Umgebung Berlins alsbald durch Vereinbarung mit den beteiligten Gemeinden und Kreisen einen umfassenden Plan aufzustellen, bis zu dessen Feststellung die Niederlegung forstfiskalischer Waldstücke in der Berliner Umgebung, einerlei ob durch Verkauf, Verpachtung oder sonstige, einzustellen und dem Landtag über das Ergebnis dieser Bemühungen bei der nächsten Etatsberatung einen Bericht vorzulegen“, mit neun gegen sieben Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde der Antrag v. Brandenstein einstimmig angenommen. Dieser lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, Maßnahmen zu treffen, welche geeignet sind, dahin zu wirken, daß von den seitens des Forstfiskus zu verkaufenden Waldparzellen in der Umgebung volkreicher Städte ein möglichst großer Teil von den an Erhaltung dieser Wälder vorzugsweise interessierten Gemeinden oder von zu bildenden Zweckverbänden erworben wird. Bei den Verkäufen wird die dauernde Erhaltung dieser Wälder im Interesse des Publikums durch geeignete Bedingungen sicher zu stellen und der Kaufpreis so zu bemessen sein, daß auch dieser Zweckbestimmung Rechnung getragen wird.“

— Der in Nr. 25 begonnene Artikel von Oberförster Franz, Langenschwalbach, über die **Verlösung der Waldarbeiter** wird aus Mangel an Raum erst in Nr. 27 fortgesetzt.

Berichte.

Bericht über die XXIV. Wanderversammlung des Nordwestdeutschen Forstvereins vom 12. bis 14. September 1909.

(Schluß.)

In der nun beginnenden Besprechung dieses zweiten Verhandlungsgegenstandes gab Oberforstmeister v. Schrader - Osnabrück zunächst einige Mitteilungen über den Absatz und die diesjährigen Grubenholzpreise im Bezirk Osnabrück. Die Preise seien durchweg nicht so günstig gewesen wie im vorigen Jahre. Der Verkauf habe meist im Wege des schriftlichen Aufgebots vor dem Einschlage stattgefunden. Das Holz sei überwiegend in ganzen Stämmen abgegeben. Eine Bevorzugung eines der drei Nadel-

hölzer Kiefer, Fichte, Tanne seitens der Käufer sei im allgemeinen nicht hervorgetreten.

Staatsminister a. D. Freiherr v. Hammerstein-Logten führte an, daß bei der Grubenholzverwertung besonders drei Gesichtspunkte in Frage kämen:

1. Die Einwirkung der Grubenholzverwertung auf die Bestandespflege,
2. die Einwirkung der Grubenholzverwertung in finanzieller Beziehung und
3. die Einwirkung der Grubenholzverwertung in bezug auf die Erhaltung des Waldes.

Bezüglich der Bestandespflege habe er in seiner langjährigen Tätigkeit die Erfahrung gemacht, daß in den staatlichen Forsten im Osten und im Westen

ebenso wie in den Privatforsten die Bestandespflege der Nadelholzplantagen oft recht viel zu wünschen übrig lasse, und zwar wohl deswegen, weil die Bestandespflege mehr koste, als sie einbringe. Bei den Nadelhölzern sei aber die Bestandespflege von der größten Bedeutung. Durch die Verwertung von Grubenholz werde eine Erstattung der Kosten der Bestandespflege selbst mit größeren Reinerträgen ermöglicht. Dieses sei besonders im Westen möglich, weil man dort selbst geringes Holz wegen der Kohlenindustrie abgeben könne. Wo das geringe Nadelholz als Grubenholz abzusehen sei, ließen sich recht gute Reinerträge erzielen.

Gehr zu bedauern sei es, daß vielfach Nadelholzbestände, die eine gute Zukunft versprächen, vor der Hiebsreife an Grubenholzhändler verkauft würden. Dadurch sei die Gefahr einer Entwaldung auf großen Flächen vorhanden, da an eine Wiederaufforstung vielfach gar nicht gedacht werde. Das Abiagebiet für Grubenholz habe sich von Jahr zu Jahr mehr nach dem Osten hin ausgedehnt. Für die Forstwirtschaft sei die Verwertung der geringen Hölzer von weittragender Bedeutung.

Durch die Monne werden jetzt wieder in verschiedenen Gegenden große Verheerungen angerichtet. Von dem noch nicht bestandesreifen Holze könne vieles als Grubenholz verwertet werden.

Die kleineren Forstbesitzer müßten über die Aufarbeitung des Holzes, die Abzagsquellen usw. belehrt werden. Es sei dringend erwünscht, darauf hinzuwirken, daß die Bestände nicht so früh abgetrieben würden, wie es vielfach im Westen geschähe.

Die Aufgabe des Vereins sei es, gegen die Forstverwüstungen anzugehen und die Besitzer darauf hinzuweisen, wie sie die Nadelhölzer zweckmäßig zu behandeln und die Wiederaufforstungen vorzunehmen hätten.

Geheimer Regierungsrat Dr. Weddige-Münster führte an, daß für den kleinen Grubenholzbesitzer der Schwerpunkt bei der Verwertung des Grubenholzes darin läge, daß er wisse, wohin er sein Grubenholz absetzen könne. Die meisten kleineren Besitzer seien nicht über die jeweiligen Preise unterrichtet. Es müßte dem kleinen Waldbesitzer Gelegenheit gegeben werden, die Grubenholzpreise kennen zu lernen. In der Provinz Westfalen sei von der Landwirtschaftskammer der Versuch gemacht, die Preise zu veröffentlichen. Dieses Verfahren scheine aber nicht das richtige gewesen zu sein, denn die Veröffentlichungen seien wieder eingestellt. Jedenfalls werde es aber zweckmäßig sein, in dieser Beziehung erfolgreich zu wirken, da man dann vielleicht in die Lage käme, der Ringbildung der Grubenholzhändler entgegenzutreten zu können.

Untsgerichtsrat Dr. Bahrenhorst-Kosfeldt bestätigte die Angaben des Staatsministers a. D. von Hammerstein-Loxten betreffs der Waldverwüstungen durch frühzeitigen Abtrieb von Beständen. Infolge der hohen Grubenholzpreise sei in den letzten Jahren unter den Privatwäldern vielfach aufgeräumt.

Die Forstbeamten müßten bei den kleinen bäuerlichen Besitzern aufklärend und beratend wirken. Der Wald müsse dem Bauernhof erhalten bleiben, denn der Wald sei eine Sparkasse, auf welche in Zeiten der Not zurückgegriffen werden könne.

Oberforstmeister O h w a b t - Hannover ist der Ansicht, daß die Landwirtschaftskammer die berufenste Stelle sei, hier aufklärend zu wirken. In der Markt-Brandenburg sei die Landwirtschaftskammer in dieser Weise bereits vorgegangen. Vielfach würden auch die Grubenholzverkäufe durch sie auf Wunsch vermittelt.

Geheimrat D u a e t - F a s s l e m - Hannover erklärt, daß bei der Forststelle der Landwirtschaftskammer Hannover die Einrichtung betreffs der Bekanntmachung der Holzpreise bestünde. Es würden hier die Preise von den verschiedenen Oberförstereien gesammelt und auf Wunsch Privatforstbesitzern mitgeteilt. Ebenso werde auch Rat bezüglich der Verwertung des Holzes erteilt. Der Verkauf von Grubenholz in einem gemeinsamen Verfahren bestünde jedoch bei der Landwirtschaftskammer in Hannover noch nicht.

Diese Frage der zweckmäßigsten Grubenholzverwertung sei im vorigen Jahre auf die Tagesordnung gesetzt mit dem Gedanken, daß man hieran anschließend erwägen möchte, wie man den Holzhändlern durch Einrichtung von Holzverkaufsbörsen usw. entgegenzutreten könne. Es sei die Frage zu prüfen, ob es nicht möglich sei, Holzverkaufsbörsen einzurichten oder mit den Zechen direkt in Verbindung zu treten.

Im Forstwirtschaftsrat sei diese Frage auch erörtert worden. Es sei hierbei der Antrag gestellt, zu erwägen, ob man sich nicht mit den Zechen direkt in Verbindung setzen könne. Zur Prüfung der Angelegenheit sei eine Kommission ernannt, welche über das Ergebnis ihrer Untersuchungen dann demnächst berichten werde.

Staatsminister a. D. Freiherr von Hammerstein-Loxten teilte hierauf mit, daß er seit etwa Jahresfrist wegen Lieferung von Grubenholz direkt mit einer Zechen in Westfalen in Verbindung getreten sei und der Zechen jede Woche eine bis zwei Doppel-Waggons verschiedener Hölzer liefere. Die Zechen brauche sehr viel Eichen- und Buchen-Schnitthölzer und eine große Menge Grubenholz. Infolge eines eigenen, umfangreichen Sägereibetriebes sei er in der Lage, teils aus eigenen Forsten, teils durch Zukauf den Bedarf der Zechen an den verschiedenartigsten Eichen- und Buchen-Schnitthölzern sowie an Grubenholz zu befriedigen. Wo eine solche Lieferung der verschiedensten Hölzer möglich sei, würden die Zechen gern bereit sein, mit den Waldbesitzern direkt in Verbindung zu treten. Wo dieses aber unmöglich sei, werde die Sache an der Vielgestaltigkeit des Bedarfs der Zechen scheitern, denn diese verlangten, daß ihnen neben dem Grubenholz auch die übrigen Hölzer zu angemessenen Preisen geliefert würden. Aus diesem Grunde werde das Zustandekommen einer direkten Verbindung zwischen Waldbesitzern und den Zechen sehr erschwert. Am ehesten könne dieses noch die Staatsregierung erreichen, wenn sie größere Sägereibetriebe in eigener Verwaltung oder durch Unternehmer einrichten würde.

Die Holzverkäufe in den Staatsforsten seien infolge der beim Kuchholz allgemein üblichen Bildung großer Verkaufslose durchweg darauf zugeschnitten, den Zwischenhandel großzuziehen. Die großen Lose könne nur ein Holzhändler kaufen, ein kleiner Tischler könne das nicht. Durch solche Verkaufsart werde daher

der Zwischenhandel gefördert. Der Händler kaufe die großen Lose und gäbe an die Gewerbetreibenden dann wieder ab.

Hiermit wurden die Erörterungen über den zweiten Verhandlungsgegenstand verlassen.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung „Allgemeine Mitteilungen über Beobachtungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Forstwirtschaft und der Jagd“ wurden von dem Unterzeichneten Mitteilungen über ein von ihm erprobtes Mittel zur Vertilgung von Kaninchen gegeben. Das Mittel besteht in der Anwendung flüssiger schwefeliger Säure, die aus einem besonders hierzu eingerichteten Gefäße in die Kaninchenbaue eingeleitet wird. Ein solches Gefäß (Stahlf flasche) könne von der chemischen Fabrik List in Seelze bei Hannover bezogen werden und koste gebrauchsfertig 62 *M.* Der Preis für die schwefelige Säure betrage 0,40 *M.* für 1 kg. Die Kosten beständen in der Hauptsache in der Anschaffung der Stahlf lasche, die Kosten bei Ausführung des Verfahrens seien nicht so erheblich. Die schwefelige Säure habe dem Schwefelkohlenstoff gegenüber den großen Vorteil, daß sie nicht explosionsfähig sei. Das Gefäß könne an Ort und Stelle aus einem ähnlichen, größeren Behälter stets wieder nachgefüllt werden. Die Handhabung des Apparates sei sehr einfach. Die bei der Verbrennung der schwefeligen Säure entstehenden Gase seien sehr giftig, und die Kaninchen würden schnell und sicher durch sie getötet.

Hierauf wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Nachdem dann ein Frühstück eingenommen war, wurde nachmittags um 2 Uhr zu Wagen eine Exkursion in die Oberförsterei Aurich durch die Schutzbezirke Egels und Sandhorst unternommen. Daran anschließend wurde in Sandhorst der Bejagung des Landrats Dr. Dyckerhoff ein Besuch abgestattet, woselbst die Teilnehmer an der Exkursion mit Kaffee usw. bewirtet wurden.

Mittels Sonderzuges erfolgte dann von Sandhorst die Rückfahrt nach Aurich, wo abends um 7½ Uhr im Piqueurthofe ein gemeinschaftliches Essen stattfand.

Am Dienstag Morgen wurde um 7¼ Uhr zur Besichtigung der Forsten des Fürsten zu Inn- und Kniphausen in Lüneburg mit der Bahn nach Norden gefahren, von wo mittels Wagen die Weiterfahrt nach Lüneburg unternommen wurde. Unter Führung des Fürsten zu Inn- und Kniphausen fand, teils zu Wagen, teils zu Fuß eine Besichtigung

der dortigen Forsten statt. Das größte Interesse erregten bei allen Teilnehmern jener Exkursion die weit bekannten, vorzüglichen Weißtannenbestände. Die Tanne ist im Jahre 1776 hier in Ostfriesland zuerst angebaut und zeigt ein hervorragendes Wachstum. Infolge ihrer Pfahlwurzel ist sie gegen Sturm ziemlich gesichert. Bei ihrer großen Samenerzeugung kann sie hier leicht auf natürlichem Wege verjüngt werden. Besonders wertvoll hat sie sich bei Aufforstung des Leegmoores erwiesen, da sie einen hohen Grad von Feuchtigkeit verträgt. Sehr starke Weißtannentämme fanden sich namentlich in den ausgedehnten Parkanlagen, in welchen auch sehr viele fremdländische Holzarten mit gutem Erfolge angebaut sind. Gegen Mittag war das Schloß erreicht, woselbst die Teilnehmer von der Fürstin begrüßt wurden und alsdann einer Einladung des Fürstenpaares zur Mittagstafel Folge leisteten.

Um 2 Uhr wurde Lüneburg wieder verlassen, und man fuhr mit Wagen über Norden nach Norddeich, von wo der Regiergüldsdampfer „Emz“ die Teilnehmer nach Norderney brachte. Hier fand abends im Kurhause ein gemeinschaftliches Essen statt.

Am folgenden Tage, am Mittwoch, wurde die Heimreise angetreten. Ein Teil der Gesellschaft fuhr über Norddeich zurück, die übrigen fuhrten, um noch eine Seefahrt zu genießen, mit dem Lloyd dampfer „Nixe“ nach Bremerhaven. Bei ziemlich starkem östlichem Winde und bewegter See erfolgte nach ungefähr fünfstündiger Fahrt die Landung in Bremerhaven. Hier wurde noch eine kurze Besichtigung des Lloyd dampfers „Großer Kurfürst“, welcher in wenigen Tagen nach New-York abfahren sollte, vorgenommen. Dann wurde mit der Bahn die Weiterfahrt nach Bremen fortgesetzt, von wo die Teilnehmer in ihre Heimat zurückfuhrten.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß für die nächstjährige Versammlung folgende Vorträge festgesetzt sind:

1. Welche der Sicherheitsmaßnahmen gegen Waldbrände haben sich bei den Bränden in den letzten Jahren bewährt?
2. Welche Erfahrungen sind im Vereinsgebiete bei der Aufforstung der Kalksteinsböden gemacht?

Als Versammlungsort für das nächste Jahr ist Göttingen gewählt.

Robenberg a. Deister.

Niederstadt, Forstassessor.

Verschiedenes.

— **Ausruf.** Alle Leser dieser Zeitschrift, welche über den ehemaligen Forstmann und Schriftsteller (Verfasser der „humoristischen Raupen“ usw.) **Gotthilf August von Maltitz** (1794 bis 1837) bzw. seinen Lebenslauf und namentlich seine Laufbahn im preussischen Forstdienst näheres beizubringen vermögen, werden dringend gebeten, entsprechende Mitteilungen recht bald an den königlichen Forstmeister a. D. W. Kessler zu **Baden-Baden**, Ludwig-Wilhelmstraße 12, gelangen zu lassen. Etwaige Auslagen usw. werden gern erstattet.

— **Die preussische Staatsforstverwaltung** verfügte im Jahre 1908 über 810 Arbeiterwohnhäuser mit 1702 Wohnungen. Dazu gehören 907 Wirtschaftsgebäude. Die Zahl der Wohnungen hat sich von 1892 bis 1908 um 1232 vermehrt. Der Bau eigener Arbeiterwohnhäuser in etwas größerem Umfange hat erst vom Jahre 1897 ab stattfinden können, da zu dieser Zeit erst im Etat 50000 *M.* erstmalig zur Verfügung gestellt wurden, welche Summe von 1901 ab auf 100000 *M.* erhöht wurde. Es sind mit diesen Mitteln bis Ende 1908 im ganzen 131 Arbeitergehöfte mit 289

Wohnungen hergestellt worden. Schneller als durch den Hausbau vermehrte sich die Zahl der Waldarbeitergehöfte durch Ankauf anlässlich der staatlichen Wald- und Leblandserwerbungen, wobei darauf Bedacht genommen wurde, die Siedelungen zu erhalten und die Gehöfte zu Arbeiterstellen einzurichten. Auf diese Weise sind allein in den Jahren 1901 bis 1906, in denen der Staat rund 143 000 ha Wald- und Lebland erwarb, 345 Arbeiterfamilien angesiedelt worden, denen 1360 ha miterworbene Acker- und Wiesenländereien in Pacht gegeben wurden. (M. Pr. Kreis-Ztg.)

— **Bemerkenswerter Waldverkauf.** Wohl die bedeutendste Waldtransaktion der letzten Jahrzehnte ist gegenwärtig dem Abschluss nahe. Der Fürst zu Schaumburg-Lippe besitzt in Slavonien sehr umfangreiche Forstgüter, die fast unberührte Eichenholzbestände von unermeßlichem Wert enthalten. Er beabsichtigt diesen Besitz zu veräußern und hat der „Ungarischen Allgemeinen Kreditbank“ in Budapest unter bestimmten Bedingungen ein Vorkaufsrecht eingeräumt. Die Bank stützt sich auf mehrere bekannte Holzindustrielle in Österreich und im Ausland, die an dem Geschäft teilhaben sollen. Gegenwärtig werden durch zahlreiche Sachverständige die in den Wäldungen enthaltenen Holzmassen aufgenommen und abgeschätzt. Man zweifelt nach den bisher vorliegenden Berichten nicht, daß der Verkauf zum Abschluss kommen wird. Es soll dann zum Zwecke der Verwertung eine Aktiengesellschaft gegründet werden. Wie es heißt, hat das ungarische Institut sich die Mitwirkung der Dresdner Bank gesichert. (Verl. Börsen-Courier.)

— **Das Preussische Förster-Jahrbuch für 1910** ist im Inseratenteil dieser Nummer — hinter dem Text — von neuem angezeigt. Wir möchten ergebenst bitten, bei den Zusammenkünften gelegentlich des Gehaltsempfanges Ende Juni gemeinsamen Parteibezug dieses Werkes erneut in Erwägung zu ziehen. Ausführliche Ankündigung mit Inhaltsangabe, Sachregister und Subscriptionsliste zum Einzeichnen von Aufträgen ist an sämtliche königlich Preussische Oberförstereien vor einiger Zeit versandt. Es wird höflichst ersucht, dieses Rundschreiben für Bestellungen zum Vorzugspreise zu benutzen. Die Vorzugspreise betragen: für ein Stück 2,30 M., für fünf Stück 2,10 M., für zehn Stück 2 M. pro Exemplar. Der eigentliche Ladenpreis des 268 Seiten starken Förster-Jahrbuches beträgt 3 M. Wenn auch das Preussische Förster-Jahrbuch bei allen Angehörigen des preussischen Försterstandes größten Beifall gefunden hat und die Nachfrage nach dem sehr billigen Werke bisher eine zufriedenstellende gewesen ist, so müssen doch noch recht viele Käufer für das Buch gefunden werden, um seine alljährliche Herausgabe zu sichern.

Die Geschäftsstelle.

Waldbrände.

— Aus der Lüneburger Heide. Am 11. Juni brannten bei Melbeck, Landkreis Lüneburg, etwa 400 Morgen Kiefernwald ab, der den Besitzern Meyer und Nagelberg in M. gehörte. Man glaubt, daß Handwerksburschen, die sich im Walde gelagert

hatten, durch Unvorsichtigkeit das Feuer verschuldeten.

— **Riesenwaldbrand in der Luchler Heide.** Sonntag, den 12. Juni, morgens entstand in der Luchler Heide, und zwar in der Oberförsterei Wildungen, ein Waldbrand. Bei der herrschenden großen Hitze war an eine Löschung nicht zu denken; überdies fehlte es in der weiten Heide an den notwendigen Hilfskräften. Dem Brand konnte schließlich durch Gegenfeuer Einhalt geboten werden. Der herrschende Ostwind begünstigte die Ausdehnung des Brandes. — Wir erhalten dazu folgenden Bericht: Es sind in den Schutzbezirken Kasparus und Linoweg ca. 370 ha abgebrannt. Das Feuer entstand um ungefähr 1/2 11 Uhr vormittags und wurde gleich bemerkt. Die Forstbeamten eilten mit den wenigen Leuten, welche nicht in den Kirchen waren, zur Feuerstelle. Bei dem starken, oft wechselnden Winde gelang es, namentlich in Anbetracht der geringen Hilfe, trotz größter Anstrengung und Aufopferung von Beamten und Arbeitern, nicht, das Feuer zu löschen. Dank des Telephons erging sofort Nachricht nach allen Seiten, doch nahm das Feuer, da die Arbeiter erst weite Wege von den Kirchen nach Hause und dann zum Brande zurückzulegen hatten, größere Dimensionen an, und konnte nur durch Gegenfeuer Einhalt getan werden. Jedoch war es möglich, den Brand so zu halten, daß er sich nicht zum Gipfelfeuer ausbildete, sondern nur Lauffeuer blieb. Der Schaden ist daher kein so großer, denn nur die betroffenen Schonungssteile sind vernichtet. Den Stangenhölzern und älterem Holz wird der Brand voraussichtlich nichts geschadet haben. Wild ist, soviel bisher feststeht, nicht in dem Feuer angekommen, wenigstens suchten Rehe wie Schwarzwild das Weite.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

- Baeker,** Förster o. R. zu Hohenstein, Oberförsterei Hohenstein, ist auf die Försterstelle o. R. zu Collogneen, Oberförsterei Genthinen, Regbz. Allenstein, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.
- Brink,** Gemeindevorsteher zu Rastpohl, Oberförsterei Saarbrücken, Regbz. Trier, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.
- Desquich,** Förster zu Duppach, Oberförsterei Gerolstein, ist nach Saarwellingen, Oberförsterei Saarlouis, Regbz. Trier, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.
- Ernst,** Forstausseher zu Marienborn, Regbz. Magdeburg, ist zum 1. Juli d. Js. als Schreibschiff für die Oberförsterei Diebemühl, Regbz. Allenstein, einberufen.
- Hanisch,** Förster o. R. zu Klein-Putau, Oberförsterei Lütan, ist nach Abbau-Gülden, Oberförsterei Rohrwiese, Regbz. Marienwerder, versetzt.
- Jöhne,** Förster o. R. zu Wollshof, Oberförsterei Wölpe, ist nach Munsler, Oberförsterei Wunstorf, Regbz. Lüneburg, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.
- Krus-Wolke,** Förster o. R. zu Vatterbach, Oberförsterei Marienbrunn, ist die Försterstelle Duppach, Oberförsterei Gerolstein, Regbz. Trier, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.
- Krauer,** Gemeindevorsteher zu Neutau, Oberförsterei Fischbach, Regbz. Trier, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.

Lang, Förster zu Schwarzenborn, Oberförsterei Wittlich, ist nach Pfaffenlopf, Oberförsterei Saarbrücken, Regbz. Trier, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.

Lewerenz, Forstaufseher zu Sanktlo, ist als Forstaufseher und Bureaugehilfe nach Grammentin, Oberförsterei Grammentin, Regbz. Stettin, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.

Lez, Förster o. R. zu Hemmerath, Oberförsterei Wittlich, ist die Försterstelle Schwarzenborn, Oberförsterei Wittlich, Regbz. Trier, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.

Menzendorf, Forstaufseher in der Oberförsterei Taberbrück, ist nach der Oberförsterei Kurwien, Regbz. Allenstein, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.

Mischlich, Forstaufseher in der Oberförsterei Diebemühl, ist nach der Oberförsterei Hohenstein, Regbz. Allenstein, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.

Palin, Förster zu Pfaffenlopf, Oberförsterei Saarbrücken, ist nach Kallpühl, Oberförsterei Saarbrücken, Regbz. Trier, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.

Schulz, Hilfsjäger zu Steinbach, Oberförsterei Himmernab, ist nach der Oberförsterei Veinsfelde, Regbz. Erfurt, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.

Siewers, Hilfsjäger zu Vabich, Oberförsterei Sahlmo, ist nach der Oberförsterei Kurwien, Regbz. Allenstein, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.

Wassinger, Förster zu Ibersdorf, Oberförsterei Damm, ist nach Neuhaus, Oberförsterei Ritzbach, Regbz. Trier, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.

Wernersdorf, Hilfsjäger zu Hünxerath, Oberförsterei Norbach, ist die Gemeindeförsterstelle Weiten, Kreis Saarburg, Regbz. Trier, vom 1. Oktober d. J. ab auf Probe übertragen.

Wolter, Hilfsjäger in der Oberförsterei Pringwald, ist nach der Oberförsterei Breitenbrunn, Regbz. Allenstein, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.

Zimmer, Förster zu Saarwellingen, Oberförsterei Saarlouis, ist nach Ibersdorf, Oberförsterei Damm, Regbz. Trier, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.

Zufeger, Forstaufseher, bisher zur Beaufsichtigung des Holz-einschlages aus Anlaß des Vonnemraches im Regierungsbezirk Gumbinnen beschäftigt, ist nach der Oberförsterei Rathhaus, Regbz. Danzig, verlegt.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Bentzen, Forstassessor, ist die kommissarische Verwaltung der Gemeinde-Oberförsterei Paderborn, umfassend die Kreise Büren, Paderborn und Warburg (Regbz. Minden), übertragen.

D. Jäger-Korps.

Die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreussischen Orden wurde erteilt:

dem Hauptmann **Mantius** im Hannoverschen Jäger-Bataillon Nr. 10 für das Preussische Kreuz 3. Klasse;

dem Oberleutnant **Aertel** im Großherzoglich Mecklenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 14 für das Ritterkreuz des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarusordens.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

A. Staats-Forstverwaltung.

Freund, Revierjäger zu Gadebusch, ist zum 1. Juli d. J. als Reviergehilfe für den Leusower Forst, Oberförsterei Leusow, einberufen.

Müller, Revierjäger zu Kalitz, ist zum 1. Juli d. J. als Reviergehilfe für den Wabeler Forst, Forstinspektion Ludwigslust, berufen.

Nabe, Revierjäger zu Ruesee, ist zum 1. Juli d. J. als Reviergehilfe für den Darguner Forst, Oberförsterei Dargun, berufen.

Regenstein, Unterförster zu Gonsrade, ist zum 1. Oktober d. J. als Forstassessor in das Revisionsdepartement berufen.

Elßaß-Lothringen.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Holtenbach, Gemeindeförster zu Forthaus, Holsaile, Oberförsterei Colmar-Dit, ist in den einflussreichen Ruhestand getreten.

Müller, Gemeindeförster, ist zum Gemeindeförster ernannt und ihm die Gemeindeförsterstelle des Saubergs Rheinau-Süd, Oberförsterei Erstein, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.

Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die **Forstwärterstelle Freiburg i. S.** ist zum 1. August d. J. zu besetzen. Die Probezeit beträgt sechs Monate. Die Anstellung erfolgt auf Lebenszeit nach zurückgelegtem 30. Lebensjahre und nach einer in der Gemeinde Freiburg zurückgelegten fünfjährigen Dienstzeit, bis dahin auf dreimonatliche Kündigung. Das pensionsberechtigende Gehalt beträgt 918 M., nicht pensionsberechtigend sind 144 M. Während der Probezeit erhält der Beamte $\frac{1}{2}$ des Einkommens. Aussicht auf Verbesserungen sind derzeit nicht vorhanden. Vorübergebungsbedürftige Personen erhalten den Vorzug; Militärdienstzeit wird nicht angerechnet. Der Anzustellende muß mit der Bewirtschaftung von Hoch- und Niedermwald und der Ausübung des Jagd- und Forstschusses vertraut sein. Bewerbungen von nützlichem und förderlich ruhigen Personen sind an den Magistrat der Stadt Freiburg i. S. zu richten.

Brief- und Fragelasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Unannehme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Einlösung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 47. Anfrage: In dem Invalidenversicherungsgesetz vom 13. Juli 1899 heißt es, daß die Höhe des Jahresarbeitsverdienstes für die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter von der höheren Verwaltungsbehörde als durchschnittlicher festgelegt wird. Der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst der Forstarbeiter schwankt zwischen 350 bis 550 M., demnach sind für die zweite Lohnklasse Beiträge entrichtet worden. Nach dem Statut der hiesigen Krankenkasse sind die Arbeiter mit einem Jahresarbeitsverdienste von 350 bis 550 M. in der dritten Beitragssklasse. Bezüglich einer Revision der Quittungskarten beanstandete der Kontrollbeamte von der Invalidenversicherung die Karten mit dem Bemerkten, daß nicht der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst zugrunde gelegt wird, sondern die betreffende Beitragssklasse der Krankenkasse. Demnach müßten statt 20 S. 24 S.-Marken geklebt werden. Außerdem wurde noch die Nachzahlung beantragt. Was ist richtig?

S. in S. bei L. (Schlef.).

Antwort: Wenn die Forstarbeiter der Krankenkasse angehören, dann hat der Kontrollbeamte recht, denn die Bestimmung des Invalidenversicherungsgesetzes bezüglich des Durchschnitts-Jahresarbeitsverdienstes gilt nur für solche land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, welche einer Krankenkasse nicht angehören. Hg.

Nr. 48. Anfrage: In dem mir unterstellten Revier befindet sich ein alter, vor ca. 30 Jahren wieder aufgestellter Kavallerie-Exerzierplatz. Die Kiefern zeigen einen sehr schlechten Wuchs — Höhe kaum $1\frac{1}{2}$ m —, und ich habe deshalb einen größeren Teil, $3\frac{1}{4}$ ha, wieder abräumen und auf ca. 40 cm tief gänzlich umpflügen lassen. Um den leicht fliegenden Sand zu binden und der im nächsten Jahre folgenden Kiefern-Neupflanzung eine gute Düngung zu geben, soll die Fläche mit Lupinen bejät werden. Der Boden ist gewöhnlicher heller, meist weicher Sand, nesterweise Kies. Die Lupine soll eine Vordüngung erhalten, und hier war Thomasschlacke und Kainit oder Superphosphat vorgeschlagen. Welche Düngung, und in welcher

Menge, ist hierzu die beste und auf das Gedeihen der Lupinen wirksamste? Welche Lupinensorte ist die beste?

W., Stadtförster in B.

Antwort: Die abgeräumte und umgepflügte Fläche ist mit 1000 kg Thomasschlacke und 500 kg Kainit pro Hektar sofort zu düngen und Ende Mai oder Anfang Juni mit 200 kg gelber Lupinen pro Hektar zu besäen, doch dürfen die Lupinen im Herbst nicht untergepflügt werden. Die Pflanzung der einjährigen Kiefern erfolgt im nächsten Frühjahr mit dem Splittstößerischen Hohlbohrer ohne jede weitere Bodenbearbeitung direkt in die Lupinenstoppeln.

Herrn Königl. Förster G. in A. a. S. Wir beantworten grundsätzlich nur Fragen, bei denen für jede einzelne die Portogebühr von 20 Pfennig beigelegt ist; außerdem hat sich jeder Fragesteller über sein Abonnement für das laufende Quartal auszuweisen. Senden Sie den fehlenden Betrag bitte ein, dann erhalten Sie Nachricht.

Für die Redaktion: A. v. Sodo Grundmann, Wendamm.

Dieser Nummer liegt die Juni-Ausgabe der Forstlichen Rundschau bei. Des Försters Feierabende fällt daher diese Woche aus.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Hgl. Gemeinster Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Am

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Wegholtz
Hr.

6105. **Rafin**, s. St. Gräfl. Hilfsjäger, Turawa, Oberschl. (Post), Oppeln.

6106. **Jahn**, Förster o. R., Niederrodenbach (Post), Kr. Hanau, Cassel.

6107. **Schüler**, Förster o. R., Niederrodenbach (Post), Kr. Hanau, Cassel.

6108. **Weyer**, Förster o. R., Altenmittlau (Post), Kr. Hanau, Cassel.

6109. **Krauer**, Forstausseher, Grunewald, Post Cassum, Kr. Elbe, Tüßfeldorf.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen **Dienstag** früh eingegeben. Die möglichst **kurz gehaltenen** Nachrichten sind **direkt** an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Wendamm zu senden. **Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.**

Bezirksgruppen:

Breslau. Freitag, den 1. Juli 1910, 3½ Uhr nachmittags, Vertreter- und Mitgliederversammlung in Paskhes Restaurant, Taidenstraße. Tagesordnung: 1. Wahl des Bezirksgruppenvorstandes; 2. Entlastung des Vorstandes von der Rechnung 1909; 3. Bericht über die Delegiertenversammlung in Berlin; 4. Anmeldung zur Krankenkassen-Beihilfskasse; zum Ankauf des Förster-Jahrbuchs und des Wörz; 5. Verschiedenes.

Oppeln. Sonntag, den 3. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet im Zentral-Hotel eine Vertreter- und Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht über die Delegierten-Versammlung in Berlin; 2. Verschiedenes. Nach der Sitzung gemütliches Zusammensein mit Damen.

Der Vorsitzende.

Ortsgruppen:

Verent, Westpr. (Regbz. Tansig). Am Sonntag, dem 17. Juli, nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Vereinshaus zu Verent. Tagesordnung: 1. Beschlusfassung und Anmeldungen zur Krankenkassen-Beihilfskasse; 2. Besprechung über ein evtl. abzuhaltendes Scheibenschießen; 3. Bestellungen auf das „Förster-Jahrbuch“ und den „Wörz“ (Probeexemplare liegen zur Einsicht aus); 4. Entgegennahme von Anmeldungen zu Vorträgen für die Oktober- und demnächstigen Versammlungen;

5. Verschiedenes; 6. hierauf gegen 6 Uhr Vortrag des Herrn Kreistierarztes Burch über Blutharnen der Rinder und dessen Bekämpfung. Nachdem gemütliches Zusammensein mit Damen im Vereinsgarten, bei ungünstigem Wetter im Saale. Bei der Wichtigkeit, welche der unter Punkt 6 genannte Vortrag gerade für den Forstbeamten hat, wird dringend um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten. Die Halbjahresbeiträge sind bis spätestens 10. Juli an den Kollegen Sauermann einzulösen. **Der Vorstand.**

Bromberg. Monatsversammlung am 1. Juli 1910 im Vereinslokal zu Bromberg, Wilhelmstraße 70, nachmittags 1 Uhr. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Besprechung über den Beitritt zur Krankenkassen-Beihilfskasse; 3. Bericht des Delegierten über die Bezirksgruppenversammlung in Schneidemühl; 4. Bericht des Delegierten über die Delegiertenversammlung des Hauptvereins in Berlin; 5. Besprechung über ein abzuhaltendes Sommervergnügen; 6. Vortrag über Wiesenbau durch den Förster v. Paczenski; 7. Verschiedenes. (Abholen der Vorbrude zum Vereinsbericht; Zahlung der Beiträge.) **Der Vorstand.**

Bütow (Regbz. Köslin). Versammlung am 2. Juli d. Js., nachmittags 3½ Uhr, im Vereinslokal. 1. Vortrag des Kollegen Kosied über die Hauptversammlung in Berlin; 2. Besprechung über ein eventuell abzuhaltendes Scheibenschießen; 3. Einziehung der Beiträge für zweites Halbjahr 1910; 4. Krankenkasse; 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Elbe (Regbz. Tüßfeldorf). Freitag, den 1. Juli d. Js., vormittags 10½ Uhr, Ortsgruppenversammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls über die vorige Sitzung; 2. kurzer Bericht über die letzte Bezirksgruppenversammlung; 3. Bezahlung der halbjährlichen Beiträge; 4. Unterzeichnen der Verträge von den Mitgliedern, die bei der letzten Versammlung nicht anwesend waren; 5. nochmalige Besprechung betreffs Beitritt zur Krankenkassen-Beihilfskasse, welcher dringend empfohlen wird, und können Beitretende den Jahresbeitrag gleich einzahlen (Anmeldeformulare sind zur Stelle); 6. Entgegennahme von Bestellungen auf das „Förster-Jahrbuch“ und Wörz, „Der Gebrauch- und Vorrichtungsbuch“ (beide Bücher liegen zur Ansicht aus); 7. Auslage der „Zeitschrift über den Ausbau

der Organisation des Vereins „Königlich Preussischer Forstbeamten“ und gelangen hiervon vier Exemplare zur Verteilung; 8. Entgegennahme von Vorstellungen auf die gemeinschaftlich zu beziehenden Patronen; 9. Aufnahme neuer Mitglieder; 10. Verschiedenes. Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erlucht. Der Vorstand.

Grenzburgerhütte (Regbz. Oppeln). Das für den 3. Juli in Aussicht genommene Scheibenschießen findet wegen der für diesen Tag anberaumten Bezirksgruppen-Versammlung am Sonntag, dem 10. Juli 1910, statt. Näheres wird noch in der nächsten Nummer bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Gzerst (Regbz. Marienwerder). Freitag, den 1. Juli d. Js., pünktlich nachmittags 6 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal, Hotel Ohnsejorge in Gzerst. Tagesordnung: 1. Prüfung der Jahresrechnung für 1909; 2. Bericht über die Bezirksgruppenversammlung vom 22. Mai in Könitz; 3. Erhebung der Mitgliederbeiträge für das zweite Halbjahr; 4. Besprechung über ein etwa zu veranstaltendes Scheibenschießen. Die Sitzung nimmt pünktlich um 6 Uhr ihren Anfang. Um möglichst vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

Deutscheheide (Regbz. Danzig). Sonntag, den 3. Juli, findet ein Scheibenschießen in Pollum statt. Beginn 3 Uhr. Bei dieser Gelegenheit Abführung der Vereinsbeiträge für das zweite Halbjahr.

Der Vorstand.

Erftner (Regbz. Potsdam). Am Freitag, dem 1. Juli, nachmittags von 5 Uhr ab, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal in Erftner, Restaurant zur goldenen Traube. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Besprechung über ein zweites abzuhaltendes Scheibenschießen; 3. Vorlage und Verteilung des Förster-Jahrbuchs, sowie Wörz, „Der Forst- und Gebrauchshund“; 4. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

Frankfurt, Ober. Das diesjährige Scheibenschießen der Ortsgruppe findet am Sonnabend, dem 9. Juli d. Js., von nachmittags 3 Uhr ab, auf dem circa 80 m langen Stande bei der Försterei Leichhaus, Oberförsterei Reppen, statt. (Diopier nicht gestattet.) Bahnstation ist Germania, wo Fuhrwerk zur Abholung bereit steht. — Nach dem Schießen Tanzkränzchen. Gäste können beliebig eingeladen werden. Es wird gebeten, die Zahl der Teilnehmer — Damen und Herren — einige Tage vorher dem Kollegen Lahndt in Forsthaus Leichhaus, Post Reppen, mitzuteilen. Der Vorstand.

Freudenfiet (Regbz. Marienwerder). Mitglieder-Versammlung Freitag, 1. Juli 1910, abends 7 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Angabe der zum Scheibenschießen einzuladenden Gäste; 2. Besprechung der Krankenkosten-Beihilfeklasse und eventuelle Entgegennahme von Anmeldungen; 3. Entgegennahme von Bestellungen auf Wörz, „Der Forst- und Gebrauchshund“ — Probe-exemplar liegt zur Ansicht aus —; 4. Entrichtung der Beiträge für das zweite Halbjahr 1910. 5. Verschiedenes. — Am 10. Juli 1910, nachmittags 2 Uhr, Beginn des diesjährigen Scheibenschießens in Schönthal auf dem vorjährigen Stande. Abends

nach gemeinsamer Fahrt nach Freudenfiet Tanzkränzchen im Vereinslokal.

J. A. Ziemann, Schriftführer.

Göttingen (Regbz. Hildesheim). Versammlung am 2. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Kaiser-Café in Göttingen. Tagesordnung: 1. Hebung der halbjährigen Beiträge für den Hauptverein; 2. Verteilung der nachträglich bestellten Jahrbücher; 3. Verteilung von Formularen zur Aufnahme in die Krankenkosten-Beihilfeklasse; 4. Besprechung der Denkschrift über den Ausbau der Organisation des Vereins; 5. Verschiedenes. Trautvetter.

Gr.-Linichen-Reuhof (Regbz. Köslin). Das Scheibenschießen findet am Sonntag, dem 3. Juli, auf der Försterei Herzberg statt. Anfang präzis 2 Uhr nachmittags; Probeschüsse von 1½ Uhr ab. Den Vereinsmitgliedern steht es frei, Gäste zu dem Schießen einzuladen, seitens des Vorstandes werden Einladungen nicht bewirkt.

Der Vorstand.

Hammer (Regbz. Stettin). Am Sonnabend, dem 2. Juli d. Js., nachmittags 5 Uhr, Mitglieder-Versammlung zu Hammer. Tagesordnung: 1. Besprechung über Krankenkosten-Beihilfeklasse; 2. „Förster-Jahrbuch“ und Wörz, „Der Forst- und Gebrauchshund“ (beide Bücher liegen zur Ansicht aus); 3. Beschlussfassung über ein Scheibenschießen; 4. Zahlung der Beiträge (Mitglieder, die verhindert sind, wollen bitte ihre Beiträge, 4,50 M., mitenden oder aber porto- und bestellgeldfrei dem Schatzmeister bis 9. Juli d. Js. einenden); 5. Verschiedenes; 6. Vortrag des Kollegen Marohn über ein von ihm selber zu wählendes Thema; 7. Bericht über Arbeiten mit dem Splettstöcherischen Erdbohrer (Hegemeister Dinske). Um recht zahlreiches Erscheinen wird noch besonders gebeten.

Dinske II.

Hildesheim. Am Freitag, dem 1. Juli 1910, nachmittags von 2½ Uhr ab, Vierteljahrsversammlung im Jägerheim zu Hildesheim (Dietrichstraße) zur Besprechung von Vereinsangelegenheiten und Wahl eines Kollegen zum Kassen- und Schriftführer.

Hornwald (Regbz. Trier). Die Vierteljahrsversammlung der Ortsgruppe findet am 3. Juli, nachmittags 3 Uhr, in Thalfang, im Hotel Locher, mit bekannter Tagesordnung statt.

Der Vorstand.

Jesberg (Regbz. Cassel). Freitag, den 1. Juli d. Js., von nachmittags 2 Uhr ab, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Beitritts-erklärungen zur Krankenkosten-Beihilfeklasse; 2. Besprechung der neuen Geschäftsordnung; 3. Einziehung der Beiträge für das zweite Halbjahr; 4. Bestellung auf das Förster-Jahrbuch; 5. Aufnahme neuer Mitglieder; 6. Verschiedenes. Nach Schluß der Versammlung Regeln, wozu die geehrten Damen freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Königsberg, Ostpr. Unser Schriftführer und Schatzmeister, Kgl. Förster Heym, ist vom 1. Juli d. Js. nach Forsthaus Hirschau, Post St. Lorenz (Ostpr.), verjezt. Es wird gebeten, Zuschriften und die Mitgliederbeiträge für das 2. Halbjahr nach dem 1. Juli d. Js. an die neue Adresse zu richten.

Der Vorsitzende: Drescher.

Marburg (Regbz. Cassel). Versammlung Sonntag, den 17. Juli 1910, mit Damen im Vereinslokal zu

Cölbe. Tagesordnung: 1. Einziehung der noch ausstehenden Jahresbeiträge, Entlastung für den seitherigen Kassierer; 2. Bericht des Delegierten über die Generalversammlung in Berlin; 3. gemeinsamer Bezug zweier der Versammlung zur Ansicht vorgelegt werdenden Bücher: a) das „Forster-Jahrbuch“ von Kalkbrenner, b) „Der Forst- und Gebrauchshund“ von Wörz. Diejenigen Kollegen, die eins der Bücher bestellen wollen und etwa in der Versammlung nicht erscheinen können, bitte ich, mir Nachricht zugehen zu lassen, denn je größer die Bestellung, desto billiger die Bücher. Eine Tabakfabrik aus Dillenburg hat vier Pakete Tabak zum Erproben übersandt, deshalb ersuche ich, die langen Pfeifen mitzubringen. — Am 3., 4. und 5. Juli findet in Marburg das XIX. Verbands-schießen des Gauess Hessen-Nassau statt. Der Schützenverein Marburg ladet die Gruppe zu dieser Feier ein. Am 3. Juli, 2½ Uhr, Aufstellung des Festzuges am Barsüfertor. 3 Uhr Abmarsch nach dem Schützenplatz, daselbst Festrede, Freischießen, Konzert der Jäger- und Stadtkapelle. 8 Uhr Schluß des Schießens, Beginn der Tanzbelustigung; 4. und 5. Juli desgleichen, außerdem noch Vorträge des Gesangsvereins „Liederverein“, turnerische Auf-führungen, Reigenfahren des Radfahrervereins. Die Eintrittspreise beim Gesamtbezüge sind ermäßigt wie folgt: Familientarten mit 1 Beitarte 1,50 M., Tageskarten Sonntag 0,50 M., Montag 0,40 M., Dienstag 0,30 M. Ich bitte um umgehende Nachricht, wenn Karten gewünscht werden. Zu der Versammlung am 17. Juli wird um recht zahl-reiche Beteiligung gebeten.

Der Vorsitzende.

Neuhof (Regbz. Cassel). Freitag, den 1. Juli d. Js., nachmittags 4 Uhr, Versammlung in Neuhof. Tagesordnung: 1. Zahlung der fälligen Vereins- und Krankenkassenbeiträge; 2. verschiedene Besprechungen.

Der Vorsitzende.

Wohlau-Schöneiche (Regbz. Breslau). Am Sonntag, dem 3. Juli d. Js., nachmittags 4 Uhr, Mitglieder-versammlung im „Hohen Hause“ zu Wohlau mit folgender Tagesordnung: 1. Einziehung der Vereinsbeiträge pro 2. Halbjahr (3,25 u. 0,50 = 3,75 M.); 2. Berichtserstattung über die Bezirksgruppen-sitzung; 3. Entgegennahme von Beitritts-erklärungen zur Krankentkosten-Beihilfeklasse, und 4. von Bestellungen auf das „Forster-Jahrbuch“ 1910 und auf „Wörz“, Der Forst- und Gebrauchshund (beide Bücher liegen in der Versammlung zur Ansicht aus); 5. Beschlusfassung über ein abzuhaltendes Scheibenschießen; 6. Aufnahme neuer Mitglieder. Da an dem genannten Tage von abends 8 Uhr ab in Wohlau die Aufführung des vaterländischen Bühnenstücks „Königin Luise“ stattfindet, wäre Gelegenheit gegeben, gemeinsam diese Aufführung zu besuchen.

Der Vorstand.

Breslau (Regbz. Marienwerder). Sonntag, den 3. Juli, nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Legung der Rechnung; 2. Verteilung der Beitritts-erklärungen zur Krankentkosten-Beihilfeklasse und Anmeldung hierzu; 3. Bericht über die Delegierten-versammlung in Königs; 4. Vorlegung der Denkschrift über den Ausbau der Organisation des Vereins, des „Forster-Jahrbuches“ und „Wörz“, Hundebrevier; 5. Wahl

eines Schachmeisters; 6. Beitragszahlung, Verschiedenes. Zum Schluß gemütliches Beisammen-sein mit Damen. Der Vorsitzende.

Schneidemühl (Regbz. Bromberg). Am Sonnabend, dem 9. Juli d. Js., Prämiens-Scheibenschießen mit vorausgehender Sitzung. Das Schießen findet in Schneidemühl im neuen Schützenhause (Stadt-park) unter Beteiligung der Damen statt. Während des Schießens Konzert, nach dem Schießen Ball. Gäste können in beschränkter Zahl eingeführt werden. Beitrag für jedes erscheinende Mitglied 3 M. Beginn des Prämienschießens 4 Uhr. Vorher Probesschießen. Alles Nähere durch schriftliche Mitteilung. Vorher Sitzung mit nachstehender Tagesordnung: 1. Beitritt zur Krankentkosten-Beihilfeklasse; 2. Vorlage des „Forster-Jahrbuches“, evtl. Bestellung desselben; 3. Einziehung der Vereins- sowie der Schießbeiträge.

J. A. Riebow.

Siegen (Regbz. Arnberg). Am Sonnabend, dem 2. Juli, nachmittags 2 Uhr, Ortsgruppen-Versammlung; Zusammenkunft am Bahnhof Kreuzthal. Tagesordnung wird bei der Versammlung bekanntgegeben. Die Mitgliederbeiträge für das 2. Halbjahr werden in Empfang genommen.

J. A. Spies.

Sölling zu Uslar (Regbz. Hildesheim). Am Sonnabend, dem 9. Juli d. Js., nachmittags 3½ Uhr, Mitglieder-versammlung im Vereinslokal zu Uslar. Tagesordnung: 1. Krankentkosten-Beihilfeklasse; 2. Entgegennahme von Bestellungen auf das „Forster-Jahrbuch“ und „Wörz“, Gebrauchshund; 3. Abhaltung eines Scheibenschießens; 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen der Vereinsmitglieder wird gebeten. Nach der Sitzung gemütliches Beisammen-sein, wozu die Damen besonders eingeladen werden.

Der Vorstand.

Tilsit-Hebdekrug (Regbz. Gumbinnen). Einladung zur Ortsgruppensitzung am Sonntag, dem 3. Juli d. Js., von nachmittags 1½ Uhr, in Tilsit, Hotel „Deutsches Haus“. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Vereinsmitglieder; 2. definitive Organi-sierung der Ortsgruppe Tilsit-Hebdekrug; 3. Bericht über die Delegierten-Versammlung in Berlin; 4. Einziehung der Vereinsbeiträge; 5. Bestellungen auf das „Preussische Forster-Jahrbuch für 1910“ (dasselbe liegt an diesem Tage im Vereinslokal zur Ansicht aus); 6. Aufnahme neuer Mitglieder zur Krankentkosten-Beihilfeklasse. Beitritts-Erklärungs-formulare werden mitgebracht! (Wer in diesem Jahre der Kasse beiträgt, zahlt kein Eintrittsgeld!); 7. Verschiedenes. Vor der Sitzung, und zwar von 12½ bis 1½ Uhr, gemeinschaftliches Essen. Wegen Teilnahme am Essen ist eine kurze Mitteilung an mich bis zum 29. Juni erwünscht. Gäste — pens. Kollegen — werden hierzu freundlichst eingeladen. Um rege Beteiligung bitte!

Der Vorstand. Buchholz, Vorsitzender.

Zugfelder-Heide (Regbz. Marienwerder). Mitglieder-versammlung Dienstag, den 5. Juli, nachmittags 1½ Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Besprechung der Bezirksgruppensitzung vom 22. Mai in Königs; 2. Entgegennahme von ferneren Bestellungen auf das „Forster Jahrbuch 1910“ und „Wörz“, Der Forst- und Gebrauchshund (beide

Bücher liegen während der Sitzung aus); 3. Entgegennahme der ausgefüllten Formulare zur Aufnahme in die Krankenlosten-Beihilfeklasse und der ausgefüllten Kulturlosten-Nachweise über Kiefern- und Buchenpflanzungen mit dem Jangensbohrer; 4. Beitragszahlung für das 2. Halbjahr; 5. Verschiedenes. Um recht vollzähliges Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Illersdorf (Regbz. Liegnitz). Sonnabend, den 2. Juli 1910, nachmittags 5 Uhr, Versammlung in Betslehem bei Gröbau. Tagesordnung: Verlesen des Protokolls der Versammlung vom 3. April 1910. Festsetzung der nächsten Versammlung. Einziehen der Beiträge fürs zweite Halbjahr. Nach der Sitzung gemütliches Zusammensein, wozu auch die verehrten Damen eingeladen werden. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorliegenden Hegemeister Krause, Kesselfgrund bei Hochzeit 11m, vorliegen. Was für die nächstfolgende Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Gelnhausen (Regbz. Cassel). Die Versammlung am 5. Juni d. Jz. wurde um 2½ Uhr vom Vorliegenden durch ein dreifaches Horrido auf unsern allergnädigsten Kaiser und Jagdherrn eröffnet. Es waren 14 Mitglieder erschienen. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Zunächst wurden die Kollegen Förster Meyer, Jahn und Schüler, Oberförsterei Wollgang, als neue Mitglieder aufgenommen und vom Vorliegenden herzlich willkommen geheißen. Zu 1. Es wurde beschlossen, am 6. Juli d. Jz. auf dem Scheibenstande der Oberförsterei Cassel ein Scheibenschießen abzuhalten und dazu 50 M aus der Vereinskasse zu entnehmen. Außerdem hat jedes Mitglied 1 M Beitrag zu leisten; Gäste, welche sich am Schießen beteiligen, zahlen 3 M. Das Schießen beginnt Punkt 3 Uhr, von 2 bis 3 Uhr können Probeschüsse gemacht werden. Es wird auf 80 m Entfernung geschossen und nur Birschvisierung gestattet. Es werden Gelbpreise ausgeschossen, die drei besten Schützen erhalten außerdem Ehrenpreise. Für die Damen findet eine Verlosung statt; der Preis für ein Los ist auf 60 S festgesetzt. Für Kaffee wird gesorgt, Kuchen ist mitzubringen, außerdem wird der Wirt kalten Aufschnitt usw. bereithalten. Im Walde findet während des Schießens Konzert statt. Nach Beendigung des Schießens findet in Wirtshaus (Lokal wird noch bestimmt) gemütliches Zusammensein statt. Die Teilnehmer am Schießen und Verlosung (auch Gäste) haben sich bis zum 26. Juni d. Jz. bei Herrn Hegemeister Kurzleben, Höchst bei Gelnhausen, anzumelden. Warmes Abendbrot wird bereitgehalten, wenn die Anzahl der gewünschten Portionen bei der Anmeldung angegeben wird. Sollte am 6. Juli Landregen eintreten, so findet die Veranstaltung am 13. Juli statt. Zu 2. Der Eintritt in die Krankenlosten-

beihilfeklasse wurde vom Vorliegenden warm empfohlen, dabei Formulare zur Ausnahme verteilt. Zu 3. Das „Förster-Jahrbuch“ wurde zunächst von sechs Kollegen bestellt, weitere Bestellungen darauf werden von dem Unterzeichneten noch bis zum 29. Juni entgegengenommen und die gewünschten Exemplare am 6. Juli beim Schießen verteilt. Zu 4. Der Vorliegende berichtete über die Bezirksgruppenversammlung in Fulda, und dabei wurden auch die Heidelberger Vorgänge gestreift. Zu 5. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Jagdfrage alsbald nach Wunsch der Beteiligten geregelt werden möchte. Herr Revierförster Frischkorn sprach den Wunsch aus, daß in der nächsten Versammlung auch wieder ein forstlicher Vortrag gehalten werden möchte. Der Vorliegende erklärte darauf, daß die angesetzten Vorträge deshalb vorläufig unterblieben wären, weil die betreffenden Versammlungen nicht genügend besucht waren und bittet für die Zukunft um noch regeres Interesse. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Der Vorstand. Thomas, Vorliegender.

Gießfeld (Regbz. Düsseldorf). Die am 10. d. Mz. abgehaltene, vom Vorliegenden mit einem kräftigen Horrido eröffnete Ortsgruppenversammlung war trotz der vielfach sehr zerstreut wohnenden Mitglieder vollständig besucht. Die Tagesordnung fand programmgemäße Erledigung. Insbesondere ist jedoch hervorzuheben, daß nach einer eingehenden, sehr geschickten Empfehlung durch den Vorliegenden sämtliche Kollegen ihren Beitritt zur Krankenlosten-Beihilfeklasse in der Hoffnung erklärten, daß in Zukunft auf Grund gesammelter Erfahrungen jedem Vereinsmitglied auch ein Recht auf bestimmte Krankengelder möchte zugestanden werden können. — Nach Einziehung der Vereinsbeiträge hielt Kollege Felder-Damm einen Vortrag über die forstlichen Verhältnisse im „Vergifteten Lande“, deren Hebung sich besonders die Staatsforstverwaltung unter Aufwendung großer Kosten angelegen sein läßt. — Dann noch ein gemütliches Plauderstündchen: Weidmannsheil! Auf Wiedersehen!

Der Vorstand. J. A.: Felder, Schriftführer.

Unterlaunus (Regbz. Wiesbaden). Die am 12. d. Mz. in Hahn abgehaltene Mitgliederversammlung war von 14 Mitgliedern besucht und wurde um 2 Uhr nachmittags eröffnet. Die Tagesordnung wurde in der festgesetzten Reihenfolge erledigt. 1. Zum Vorliegenden wurde Förster Smilkowsky zu Forsthaus Chausseehaus, zum Stellvertreter Hegemeister Müller zu Erlenhof, zum Schrift- und Kassensführer Forsthausener Müller zu Schanze, zum Stellvertreter Forsthausener Freese zu Dohheim, zu Beisitzern Förster Klingert-Wehen und Förster Schnäder, Forsthaus Saganerie, und zum Delegierten zur Bezirksgruppenversammlung der Vorliegende gewählt. 2. Dem bisherigen Vorliegenden, Hegemeister Wallenborn, und dem Kassen- und Schriftführer, Förster Wajum, wurde von der Versammlung der Dank für ihre Mithewaltung ausgesprochen. 3. Die nächste Versammlung findet nach der Bezirksgruppenversammlung in Hohenstein statt. 4. Entgegennahme von Bestellungen des „Förster-Jahrbuchs“. 5. Beitrittserklärung zur Krankenlosten-Beihilfeklasse. Es wurden keine Mitglieder dafür gewonnen. Es wird gebeten, alle

Geldsendungen von jetzt ab an den Forstausseher Müller zu Schanze, Post Langenschwalbach, zu senden. Diejenigen Mitglieder, welche den Beitrag

für das zweite Halbjahr noch nicht gezahlt haben, werden gebeten, diesen bis spätestens zum 3. Juli (bestellgelbfrei) einzusenden. Der Vorstand.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Bezirksgruppe IV. Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck und Lauenburg.

Einladung

zu der am Mittwoch, dem 6. Juli d. Js., in Gremsmühlen stattfindenden Bezirksgruppen-Versammlung. Zusammenkunft 9 bis 9¹⁵ vormittags auf dem Bahnhof Cutin. Waldbour gemeinsam mit dem ostholsteinischen Forstverein nach Gremsmühlen.

Tagesordnung

für die dort stattfindende Versammlung:

1. Berichterstattung über Vereinsangelegenheiten.
2. Wahl eines Delegierten zur diesjährigen Mitglieder-Versammlung.
3. Anträge aus der Versammlung.
4. Bericht über die Erfahrungen bei der diesjährigen Buchenverjüngung.
5. Verschiedenes.

Nach der Sitzung gemeinschaftliches Mittagessen. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Teilnahme dem Unterzeichneten bis spätestens zum 30. Juni anzuzeigen. Gäste sind willkommen.

Friedrichsrüh, den 12. Juni 1910.

Lise, Oberförster.

Bezirksgruppe Rheinland-Westfalen.

Einladung

zu der am Samstag, dem 9. Juli 1910, vormittags 11 Uhr — im Anschluss an den forstlichen Lehrgang — im „Hähnchen“ in Bonn stattfindenden Versammlung.

Tagesordnung:

1. Allgemeine Vereinsangelegenheiten.
2. Anträge für die Mitgliederversammlung in Gölsh.
3. Der heutige Stand der Waldbrandversicherung.
4. Freie Besprechung forstlicher und jagdlicher Vorkommnisse und Tagesfragen.

Nach der Sitzung gemeinschaftliches Essen im „Hähnchen“.

Nachmittags 3 Uhr: Ausflug ins Siebengebirge. Gäste sind willkommen.

Der Bezirksgruppen-Vorsitzende:

J. B.: Linde, Oberförster.

Berichtigung.

In dem Jahrbuche des Vereins sind auf Seite 18 die Ortsgruppen aufgeführt. Als Vorsitzender der „Ortsgruppe Hinterpommern“ ist Förster Mohde in Schloßhof bei Endow angegeben. Statt dessen muß es heißen: „Vorsitzender: Revierförster Ebel (83) in Kanitzkamp bei Alt-Storkow, Bez. Stettin.“

Halensee-Berlin, den 21. Juni 1910.

Dr. Bertog.

Abgangsprüfung an der Forstlehrlingschule zu Templin.

Die schriftliche Prüfung fand statt am 12. und 13. Mai, die mündliche sowie die Waldprüfung in der Zeit vom 8. bis 14. Juni d. Js. Der Prüfungsausschuß bestand aus folgenden Herren: 1. Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Schwappach-Uberswalde; 2. Graf von Arnim-Boitzenburg; 3. Oberförster Poppe-Halle a. G.; 4. Direktor Oberförster Jacob-Templin; Assistent Liebe-Templin.

Alle 45 Prüflinge bestanden, und zwar 9 mit „sehr gut“, 31 mit „gut“ und 5 mit „genügend“.

Der Verein „Waldbild“ hatte auch in diesem Jahre wieder für die beiden besten Schüler einen Hirschfänger und ein Jagdmesser mit entsprechender Widmung gestiftet. Den Hirschfänger erhielt als bester Schüler Franz Cossner aus Langenbrüde, Kreis Neustadt; das Jagdmesser der zweitbeste Schüler Friedrich Graß aus Rülte, Kreis Iwiste. Weitere Prämien erhielten die Forstschüler Karl Wienold aus Stodhausen in Hessen und Ernst Pallasch aus Forsthaus Mühling in Ostpreußen. Es bekam Pallasch das vom Herrn Kommerzienrat Neumann gestiftete Hartgische „Lehrbuch für Jäger“ und Wienold Oberländers „Lehrprinzip“, die Gabe des Schulpflegers. Alle vier Schüler haben die Prüfung mit „sehr gut“ bestanden. Den Stiftern dieser Preise sei auch an dieser Stelle herzlichster Dank gesagt. Templin, den 17. Juni 1910. Jacob.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Mitglieds-

Nr.

3392. Kastner, Max, Forstgehülfe, Castell i. Unterfranken. (B.-Gr. XIV.)

3393. Wähner, Karl, Revierförster, Fh. Eichwald bei Brauchischdorf, Kr. Luben i. Schles. (B.-Gr. VIII.)

3394. Sacmar, Leo, Hilfsförster, Fh. Eichwald bei Brauchischdorf, Kr. Luben i. Schles. (B.-Gr. VIII.)

3395. Perl, Johannes, Hilfsjäger, Brauthammer bei Pforten i. Loth. (B.-Gr. IX.)

3396. Schönewald, C. W., Förster, Rogel bei Münster i. Westf. (B.-Gr. XI.)

3397. Senner, Oberförster, Rahm bei Angermund i. Westfalen. (B.-Gr. XI.)

*

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

Peyer, Ernst, Oberförster i. B., Mandercheid, Wittlich.

Weber, Peter, Forstassistent, Hammerkopf, Mutterhausen, Loth.

Ziebenhaar, Bruno, Waldwächter, Neulingenrüh, Calow i. Pomm.

Mayer, Hugo, Förster, Karzen bei Kotosow, Gostyn.

*

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die Kassensstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu

Kendamm. Abonnementsgelder für das Vereinsorgan sind an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Kendamm zu schicken.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden

jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halessee-Berlin, Karlshorststr. 11.

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorstände.

Deutscher Forstverein.

Tagesordnung der XI. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins

(38. Versammlung deutscher Forstmänner) in Ulm vom 5. bis 9. Sept. 1910.

A. Zeiteinteilung.

I. Montag, den 5. September.

1. Empfang auf dem Bahnhof von vormittags 9 Uhr bis abends 11 Uhr.
2. Einzeichnung der Teilnehmer, Ausgabe der Druckfachen und Teilnehmerkarten im Geschäftszimmer im Saalbau in der Bahnhofstraße.
3. Von abends 8 Uhr ab gesellige Vereinigung im Saalbau.

II. Dienstag, den 6. September.

1. Eröffnung der Versammlung und Sitzung von 8 Uhr bis 12 Uhr im Saalbau.
2. Daran anschließend gemeinsames Gabelfrühstück daselbst (Preis mit Wein 2,50 M.).
3. Nachmittagsexcursion in den Forstbezirk Geislingen. Abfahrt von Ulm 1⁵⁵ Uhr mit Sonderzug. Fußwanderung durch die Staatswaldungen des Forstbezirks Geislingen. Erfrischung im Walde. Rückfahrt von Amstetten 7¹⁰ Uhr, Ankunft in Ulm 7⁴⁵ abends. (Fahrkarte hin und zurück 1,15 M., Erfrischung mit Getränk 1,55 M., zusammen 2,70 M.).

III. Mittwoch, den 7. September.

1. Sitzung von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags im Saalbau mit Frühstückspause um 11 Uhr (Preis mit Wein 1,50 M.).
2. Von 3 Uhr ab Orgelkonzert im Münster.
3. 5 Uhr Festessen im Saalbau (Gedek mit Wein 4,50 M.).
4. Von 7 Uhr abends ab gesellige Vereinigung in den Gärten der Friedrichsau.

IV. Donnerstag, den 8. September.

Tagesexcursion in den Forstbezirk Lettnang.

Abfahrt von Ulm mit Sonderzug 6²⁵ Uhr morgens. Ankunft in Friedrichshafen (Stadtbahnhof) 8²³ Uhr. Weiterfahrt auf der Linie Friedrichshafen—Eindau bis zu einer Haltestelle vor Langenargen. Ankunft daselbst 8⁴⁰ Uhr.

Fußwanderung durch die Staatswaldungen des Forstbezirks Lettnang. Erfrischung im Walde. Ankunft in Langenargen gegen 12 Uhr.

Rundfahrt auf dem Bodensee von Langenargen aus mit Benützung von Sonderdampfschiffen unter Vertretung von Eindau, Bregenz und Horisch. Frühstück auf dem Schiff. Schluß der Bodenseefahrt in Friedrichshafen. Abends 5 Uhr gemeinsames Essen im Buchhorner Hof.

Rückfahrt von Friedrichshafen (Stadtbahnhof) 8¹⁰ Uhr, Ankunft in Ulm 10²⁰ Uhr abends.

(Fahrkarte des Sonderzugs, zugleich zur Rückfahrt nach Ulm berechtigend, 4 M., Waldfrühstück 70 S., Bodenseefahrt 1,60 M., Frühstück auf dem Schiff mit Wein 1,70 M., zusammen 8 M. Abendessen im Buchhorner Hof mit Wein 3,30 M.).

(Anmerkung: Diejenigen Excursionsteilnehmer, welche von Friedrichshafen abends nicht nach Ulm zurückfahren, wollen sich an Oberförster Walchner in Friedrichshafen rechtzeitig wegen Wohnungsbestellung wenden.)

V. Freitag, den 9. September.

Nachexcursion in den Forstbezirk Blaubeuren.

Von Ulm ab mit fahrplanmäßigem Zug 8²² Uhr. Ankunft in Blaubeuren 9³⁵ Uhr. Excursion mit Wagenbenützung. Nach deren Schluß Besichtigung des Blantopfs und des Hochaltars.

Rückfahrt von Blaubeuren abends 4³² Uhr, Ankunft in Ulm 5²¹ Uhr. (Abgang des Zuges von Ulm in der Richtung nach Stuttgart abends 6⁵⁶ Uhr mit Anschluß nach Karlsruhe, Straßburg und nach Würzburg-Berlin, Abgang des Zuges in der Richtung nach München abends 7¹⁴ Uhr.

(Anmerkung: Für die Nachexcursion nach Blaubeuren werden die Kosten unter die Teilnehmer umgelegt werden. Die Preise werden betragen für die Bahnfahrt 1,10 M., für die Wagenfahrt gegen 3 M., zusammen mit Erfrischung 6 bis 7 M.).

Auf Wunsch kann noch eine weitere Nachexcursion in den Forstbezirk Schussenried in Verbindung mit der Besichtigung des dortigen staatlichen Forstwerks zur Ausföhrung gebracht werden. Nähere Mitteilung hierüber bleibt vorbehalten.

B. Verhandlungsgegenstände.

I. Geschäftliche Vorlagen.

1. Wahl des Vorsitzenden. Vorschlag des Forstwirtschaftsrats.
2. Bestimmung über Ort, Zeit und Verhandlungsgegenstände der XII. Hauptversammlung im Jahre 1911. Berichterstatter: vom Forstwirtschaftsrat noch zu benennen.
3. Wahl der Landesmänner. Berichterstatter: Der Vorsitzende.

II. Sonstige Vorlagen.

1. Wie sind die für die Zwecke der Starkholzzucht vorgeschlagenen Formen des Lichtwuchsbetriebes (einschließlich des v. Seebach'schen Lichtschiebes) zu beurteilen, und welche Erfahrungen liegen auf diesem Gebiete vor? Berichterstatter: Oberforstmeister Friede-Münden. Mitberichterstatter: Forstirat Dr. Speidel-Stuttgart.
2. Die Bedeutung der Kartellbestrebungen in den Vereinen der Holzinteressenten für die Forstwirtschaft. Berichterstatter: Oberforstmeister Gretsch-Karlsruhe. Mitberichterstatter: Oberforstmeister Niebel-Jekelne.

3. Mitteilungen über Versuche, Beobachtungen, Erfahrungen und wichtige Vorkommnisse im Bereiche des Forst- und Jagdwesens.

Zugejagt sind Vorträge über:

- a) „Die Darstellung der Bodenverhältnisse auf den geologischen Spezialarten nach neueren Grundsätzen“ von Professor Dr. Sauer, Vorstand der geologischen Landesanstalt in Stuttgart;
- b) „Die Forstwirtschaft in Deutsch-Ostafrika“ von Oberforstrat Dr. Haug-Stuttgart.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß auch solche Fachgenossen und Freunde des Waldes, die dem Deutschen Forstvereine nicht angehören, als Gäste willkommen sind.

Zu den Unkosten der Hauptversammlung wird von den Mitgliedern des Vereins ein Beitrag von 5 M. von den Nichtmitgliedern ein solcher von 8 M. erhoben.

Anmeldungen werden bis zum 10. August d. Js. erbeten.

Für die Führung von Damen ist Sorge getragen.

Ulm, im Juni 1910.

Die Geschäftsführung der XI. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins.

Preussischer Forstverein.

Der Preussische Forstverein wird seine diesjährige Versammlung Zeitungsmeldungen nach vom 10. bis 12. Juli in Deutsch-Erlau abhalten. Zur Verhandlung sollen u. a. kommen: Spanner- und Nonnenfraß sowie Futterraufen und Salzlecken zur Pflege von Hochwildjagden. Die Exkursion ist in die Oberförstereien Konrads und Wilhelmsberg

geplant. Außer den Vereinsmitgliedern sind auch Gönner und Freunde des Waldes als Gäste willkommen. Anmeldungen zur Teilnahme sind zu richten an Herrn Oberförster Penner in Wilhelmsberg bei Bismarck in Westpreußen. (Ostpreuß. Stg.)

Forstverein für Westfalen und Niederrhein.

Einladung

zu der am 1. und 2. Juli in Kantien stattfindenden Sommer-Versammlung.

Zeiteinteilung:

Freitag, den 1. Juli: 10²¹, 10⁴⁹, 11²³ bzw. 11³⁶ Ankunft in Kantien. Begrüßung und Frühstück im Hotel Hölbelmann. 1 Uhr: Besichtigung des Domes und der Altertümer. 2 Uhr: Wagenfahrt in die Schutzbezirke Marienwald, Nachtigall, Tischenwald, und Wagenbusch der Königl. Oberförsterei Kantien. 6 Uhr: Gemeinschaftliches Essen im Hotel Hölbelmann. Nachher Sitzung daselbst. Samstag, den 2. Juli: Morgens 7³⁶ Eisenbahnfahrt nach Br.-Hedem. Exkursion in die Freierhöflich v. Bittlinghoff-Schellschen Forsten bei Calbed. 2 Uhr: Mittagessen und Schluß der Versammlung im Hotel Rademater in Goch. Heimfahrt von Goch: 5⁰¹, 5⁰² bzw. 5³⁷.

Verhandlungsgegenstände:

1. Vereinsangelegenheiten.
2. Verjüngung der Kiefer, Verhalten der Eiche und Umwandlung der Eichenniederwaldungen am Niederrhein. Berichterstatter: Königl. Forstmeister Frhr. v. Wolff-Metternich.
3. Forstliche und jagdliche Vorkommnisse, Erfahrungen und Tagesfragen. Anmeldungen bis zum 26. Juni an Unterzeichneten erbeten. Gäste sind willkommen.

Forst. Rattefort, Post Lembed i. B.
Der Vorsitzende: Oberförster Joly.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befehung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 609. — Veranziehung der Dienstwohnungen und Dienstgrundstücke der Königlich preussischen Forstbeamten zu den Kreissteuern. 610. — Waldwegbau. Von Revierförster Mülverstedt. (Mit Abbildungen.) 611. — Erlebigung des bayerischen Forst- und Forstverwaltungsstat. 617. — Die Erhaltung der Berliner Wälder. 617. — Redaktionsmitteilung über den Artikel: Die Verleumdung der Waldbesitzer. 617. — Bericht über die XXIV. Wanderversammlung des Nordwestdeutschen Forstvereins vom 12. bis 14. September in Aachen. (Schluß.) 617. — Aufruf. 619. — Mitteilung über die Anzahl der Arbeiterwohnhäuser ufm. der preussischen Staatsforstverwaltung. 619. — Bemerkenswerter Waldverkauf. 620. — Preussisches Forst-Jahrbuch für 1910 betreffend. 620. — Waldbrände. 620. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 620. — Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps. 621. — Brief- und Fragekasten. 621. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 622. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 626. — Verschiedene Vereinsnachrichten. 627. — Inserate.

An unsere sehr verehrten Leser!

Mit dieser Nummer schließt das laufende Quartals-Abonnement auf die **Deutsche Forst-Zeitung** mit den Gratisbeilagen **Forstliche Rundschau** und **Des Försters Feierabende** (Seite 97 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1910) — Abonnementpreis **zwei Mark pro Quartal**, beziehungsweise das laufende Quartalsabonnement auf die

Deutsche Jäger-Zeitung mit den Beiblättern: **Deutsche Forst-Zeitung**, **Das Weidwerk in Wort und Bild**, **Das Schießwesen**, **Unser Jagdhund**, **Vereins-Zeitung** und **Das Fedeke** (Seite 99 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1910) — Abonnementpreis **3 Mark 50 Pf. pro Quartal**.

Es empfiehlt sich, die Bestellung für das kommende Quartal, vom 1. Juli bis 30. September 1910, sofort aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Den verehrlichen Abonnenten, welche die Zeitungen von uns direkt unter Streifband oder durch Postüberweisung beziehen, werden wir diese, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt, weiter senden; wir ersuchen diese Leser um Einsendung des Betrages für Abonnement und Frantatur.

Neudamm, im Juni 1910.

Schriftleitung und Verlag der Deutschen Forst-Zeitung.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Nachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amtes Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten; des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatsforstbeamte Deutschlands, des Forstfrauenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Weiningscher Forstwärte und des Vereins Waldeck-Hyrmonters Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: Vierteljährlich 2 M., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 M., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Donator gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schluß des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 27.

Neudamm, den 3. Juli 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Försterstelle Asseln in der Oberförsterei Neuenheerse, Regierungsbezirk Minden, ist zum 1. Oktober 1910 neu zu besetzen.

Försterstelle Löwenberg in der Oberförsterei Neuenheerse, Regierungsbezirk Minden, ist zum 1. Oktober 1910 neu zu besetzen.

Försterstelle Rossitten in der Oberförsterei Rossitten (Kur. Mehrung), Regierungsbezirk Königsberg, gelangt zum 1. August 1910 zur Neubesetzung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an nutzbarem Dienstland ca. 17 ha. Die Schule ist im Dorfe Rossitten. Bahnstation Oranz, ca. 35 km ab.

Die Verlohnung der Waldarbeiter bei Benutzung der Arbeiternotizbücher Formular 141 bis 143, 151 bis 153, der Zusammenstellungsformulare 144 und 154 und des Gesamtlohnzettels Nr. 155.

Nachtrag zur Buchführung für Privat- und Gemeindewaldungen.

Von J. Franz, Königl. Oberförster zu Langenschwalbach.

(Fortsetzung aus Nr. 25.)

Der periodische Lohnzettel (s. weiter unten) gibt an, wie sich der Gesamtverdienst auf die einzelnen Pläne und Positionen verteilt. Die Art der Pläne ist im Kopf des Formulars zu vermerken, soweit das Formular keine Titel führt. Für Arbeiten, die unter keinen Plan fallen, ist die Rubrik VI vorgesehen, deren einzelne Gruppen durch einen Buchstaben im Arbeiternotizbuch auf der Positionslinie und auf dem Lohnzettel zu kennzeichnen sind. Sowohl Förster als auch Forstverwalter buchen die Positionsbeträge der Lohnzettel sowie die Re-

träge etwaiger Rechnungen planweise in je einer Übersicht auf Formular 144 oder 154. Formular 154 ist die Ausgabe von 144 in Reichsformat. Die abgeschlossenen Übersichten des Forstverwalters werden den zutreffenden Rechnungen beigegeben.

Abgesehen von den neben den Lohnzetteln herlaufenden Rechnungen erhält die Kasse periodisch aus jedem Försterbezirk nur einen Lohnzettel zur Auszahlung. Der Rendant bucht die Plansummen auf den zutreffenden Fonds und behält den Lohnzettel als Kassenbelag.

Schlusslohnzettel brauchen nur bei Materialwerbungen (Holzwerbungen) aufgestellt zu werden, um den Materialanfall und die Richtigkeit der Abschlagszahlungen nachzuweisen. Die auf den periodischen Lohnzetteln bereits geleisteten Abschlagszahlungen werden von der Gesamtsumme des Schlusslohnzettels abgesetzt und der etwa verbleibende Rest wird in den nächstfälligen Gesamtlohnzettel übernommen. Der Vorarbeiter quittiert auf dem Schlusslohnzettel, daß der Betrag durch Abschlagszahlungen gedeckt ist. Sollte es sich herausstellen, daß eine Position überzahlt ist, so wird auf dem Schlusszettel bemerkt, um wie hoher Betrag zurückzuerstatten ist. Diese Summe ist dann in den Übersichten des Försters und Forstverwalters und auf dem folgenden Gesamtlohnzettel mit dem Minuszeichen bei der zutreffenden Position einzufügen und von der Schlusssumme als Überzahlung abzusetzen, wodurch die Positionsbeträge wieder richtig werden.

Auf einem Schlusslohnzettel über Holzwerbkosten, welcher Einlagebogen besitzt, kann die Abrechnung über mehrere Positionen stattfinden. Jede Bestandsabteilung ist aber für sich abzuschließen.

Die Schlusslohnzettel, aus denen das Material mit den Kosten in die Jahresrechnung zu übertragen ist, werden auf der Kasse niedergelegt und später dem Forstverwalter zurückgegeben, welcher seine Jahresrechnung damit belegt. Das Kasswesen beeinflussen diese Zettel nicht. Der Rendant deckt das Kassbuch nur mit den periodischen Gesamtlohnzetteln und etwaigen Rechnungen. Die Naturalwirtschaft wird also von dem Kasswesen abgelöst. Am Jahreschluß muß die entsprechende Fondssumme des Kassbuchs mit der Schlusssumme der Jahresrechnung übereinstimmen.

Zu den sonstigen Arbeiten bedarf es keiner Schlusslohnzettel. Die fertigen Arbeiten aller Pläne sind vielmehr auf der zweiten Seite des Gesamtlohnzettels unter Auseinanderhaltung von Tagelohn- und Akkordarbeiten kurz zu beschreiben. Bei letzteren wird der Kostenbetrag aus den Rechnungsgrundlagen (Einheitsätzen) abgeleitet, bei ersteren nur die Gesamtsumme der Kosten

nach dem Arbeiternotizbuch angegeben. Der Förster legt die Positionsausführung in den dem Arbeiternotizbuch am Schluß beigegebenen leeren Blättern oder in dem Rechnungsteil seiner Planabschrift nieder.

Der Gesamtlohnzettel verzeichnet auf Seite 2 auch den Zugang und Abgang an Materialien, soweit sie den Förster berühren. Über die Material-Einnahme und -Ausgabe mit Ausnahme von Holz, für welches eine besondere Buchführung besteht, führen Förster und Forstverwalter je eine Liste (s. S. 531).

Die Positionsausführung wird seitens des Forstverwalters von dem Lohnzettel in die zutreffenden Jahresrechnungen übernommen, wobei auf die Verwaltungsnummer des Lohnzettels verwiesen wird. Ebenso werden etwaige Rechnungen über Anschaffungen dort eingetragen. Die Jahresrechnung über die Planausführung, welche vom Förster mit zu vollziehen ist, erhält außer der Übersicht über die Positionskosten keine besonderen Belege. Die Ausgabebelege der Kasse bilden für den ganzen Betrieb ein geschlossenes Werk und können nicht auf die einzelnen Jahresrechnungen verteilt werden. Nur die Holzwerbkostenrechnung wird mit den Schlusszetteln ausgestattet.

Der periodische Gesamtlohnzettel braucht die Namen der einzelnen Arbeiter mit deren Versicherungsstellen nicht zu enthalten, vielmehr genügt die Bezeichnung des Vorarbeiters. Statt der Aufzählung der einzelnen Arbeiter wird ein Exemplar des zweifach zu führenden Arbeiternotizbuchs, das bei seiner Einrichtung (s. später) nur sehr wenig Schreibezeit verursacht, am Jahreschluß zu den Belegen gegeben. Das Notizbuch kann auch in kürzeren Perioden eingezogen und neu angelegt werden. Wer indes die Arbeiternamen und Versicherungskosten auf den periodischen Lohnzetteln verzeichnen will, dem ist dazu auf Seite 3 und 4 des Formulars Gelegenheit gegeben (s. Seite 538). Der Lohnzettel läßt also völlige Bewegungsfreiheit zu.

B. Beschreibung der neuen Arbeiternotizbücher.

Zur Durchführung des vorstehenden Verfahrens sind besondere Arbeiternotizbücher herausgegeben, die nachstehend beschrieben werden.

a) Das große Arbeiternotizbuch Formular 141 bis 143, im Format 12 x 23 cm (Taschenformat).

Das Notizbuch (s. Seite 491 und 492) ist so eingerichtet, daß der Verdienst jedes Arbeiters auf einer Linie unter dem nur einmal geschriebenen Namen durch das Buch hindurchgeht. Diese Vereinfachung wird erzielt durch herauslegbare Klappen aus Leinwandpapier, welche Namen und Wohnort von je 18 Arbeitern und

Formular 144 (154) I. Zusammenstellung der Tagelöhne und der mit Tagelöhnen verbundenen Affordzahlungen, sowie der Versicherungskosten der einzelnen Klappenabteilungen des Arbeiternotizbuches für alle Pläne und Positionen.

Woche Nr. 41 und 42.

Kulturplan.

Position	4	6	7	9	Sa.
	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>
Klappe A	90	83	80	92	345
Klappe B	76	96	118	114	404
Klappe C	96	108	102	105	411
Sa.	262	287	300	311	1160
Dazu Akkordarbeit				30	30
Ganze Summe	262	287	300	341	1190
Lohnzettel v. 15. 10.					

Versicherungsbeiträge für alle Arbeiten.

	Inval.-Vers.		Krank.-Vers.		Gesamtsumme
	Arb.	A.-G.	Arb.	A.-G.	
	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	
	3 80	3 80	8 80	4 40	
	4 10	4 10	9 60	4 80	
	4 20	4 20	10 00	5 00	
	12 10	12 10	28 40	14 20	66 80

Formular 144 (154) II. Zusammenstellung der in den periodischen Lohnzetteln vorausgabten Abschlags- und Schlusszahlungen und der Beträge aus Rechnungen für alle Pläne und Positionen.

A. Kultur

plan.

Planmässig Mark	70	90	40	270	100
Position	1	2	3	4	5
	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>
Lohnzettel					
Nr. 1 v. 15. 10.				262	
Nr. 2 v. 29. 10.					
Nr. 3 v. 12. 11.					
Nr. 4 (Rechnung v. Ott)					
usf.					
Angenomm. Jahressumme	65	97	41	262	89

260	300	25	400	usf.	Sa.	Davon	
6	7	8	9	usf.		Akk.	Liefer.
<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>
287	300		341		1190	30	
287	300	26	384	usf.	2500	210	385

B. Hauungs

plan.

Planmässig fm	75	120	310	180	35
Position	56	57	58	59	60
	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>
Lohnzettel					
Nr. 1 v. 15. 10.	100			150	
Nr. 2 v. 29. 10.					
usf.					
Angenomm. Jahressumme	100	155	400	200	40
Derbholz fm	70	124	302	170	38

400	160	usf.		Sa.	Gesamtsumme aller Pläne
61	62	usf.			
<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>			<i>M</i> <i>S</i>	<i>M</i> <i>S</i>
				250	1440
510	175	usf.		3500	6000
460	155	usf.		2800	

Bemerkung: In Wirklichkeit folgen sich die Pläne hintereinander.

Formular 144 (154) III. Zusammenstellung der Material-Einnahme und Ausgabe mit Ausnahme von Holz.

Es sind gekauft oder erworben:

Nr. des Lohnzettels oder der Rechnung	Fichten-pflanz.		Fichten-samen	Steine
	Hdt.		kg	cbm
4				
12				
15				
usf.				

Es sind verwendet:

pos.	Fichten-pflanz.		Fichten-samen	Steine
	Hdt.		kg	cbm
2				
4	1480			
5				
usf.				
Zettel Nr.				
72				
85				

Es sind verkauft:

die allgemeinen Versicherungsbemerkungen enthaltend, in das Buch eingeklebt oder eingeklebt werden. Legt man eine Klappe heraus, so hat man die Namen der 18 Arbeiter vor Augen, und man kann die Arbeit und den Verdienst eines jeden durch das Buch auf der korrespondierenden Linie notieren. Für jeden Arbeiter ist eine zweite Linie unter der Lohnlinie vorgesehen zur Aufzeichnung der Positionsnummer, auf welche die betreffenden Arbeitstage fallen. Die linke Seite des Buches umfaßt die Tagesspalten für zwei Wochen und die Rubriken zur Berechnung des Gesamtlohnes, auf der rechten erfolgt die Verteilung der Tage und des Tagelohnverdienstes jedes Arbeiters auf die einzelnen Positionen.

Die Altfordarbeiten, welche auf besonderen Seiten gebucht werden, können nur bezüglich der Arbeitszeit angegeben werden.

Die Kostensummen, welche in den zwei Wochen der linken Seite auf die einzelnen Tagelohnpositionen entfallen, findet man mit den Arbeitstagen durch Aufsummierung der rechten und die Gesamtpositionskosten durch Zusammenstellung der verschiedenen Seiten (s. Seite 491 und 531).

Dem mit Seitenzahl zu versehenen Notizbuch sind so viele Klappen und so viele Formularbogen zu geben, daß alle Arbeiter gebucht und die Lohnstage durch das ganze Jahr verzeichnet werden können. Nur sehr große Betriebe ver-

Gesamtlohnzettel (Woche n . . Nr. 41 und 42 . . .)

Seite 1

Nr. 1 . der Försterei, Nr. 1 . der Verwaltung

für die Zeit vom . . 3 ten . . Oktober . . 1910 . . bis . 15 ten . . Oktober . . 1910 .

Geldempfänger: August Schwarz aus Michelbach

Raum für Bemerkungen und
Stempelabdruck

I. Holz- werbungs-Kosten			II. Kultur-Kosten			III. Kosten			IV. Kosten			V. Kosten			VI. Sonstige Kosten			Beiträge d. Arb. G. u. F.-B. . . 12,10 Mk. R.-B. . . 14,20 "		Zusammenstellung	
Pos.	M	S	Pos.	M	S	Pos.	M	S	Pos.	M	S	Pos.	M	S		M	S		M	S	
56	100		4	262											a			I.	250	00	
59	150		6	287											b			II.	1190	00	
			7	300											c			III.			
			9	341											d			IV.			
																		V.			
																		VI.			
																		Ga.	1440	00	
																		Hiervon ab die Beiträge der Arbeiter für			
																		F.-B.	12	10	
																		R.-B.	28	40	
																		Ga.	40	50	
Ga.	250			1190														Ga. bar	1399	50	

Schmalbach, den 15 ten Oktober 1910.

Der Förster Fuchs.

Die Kasse verausgabte unter Verteilung auf obige Titel die Gesamtsumme (I—VI) = 1440 00
vereinnahmte als Versicherungsbeiträge der Arbeiter 12,10 Mk. für F.-B. und 28,40 Mk. für R.-B. = 40 50
und zahlte mithin bar 1399 50

buchstäblich „Dreizehnhundertneunundneunzig Mark 50 Pf.“
Die Gesamtbeträge für die Versicherung = 66,80 Mk. sind zu verausgaben.*)

Kleeberg, den 15. Oktober 1910.

Der Oberförster Bock.

Obigen Lohnbetrag von buchstäblich Vierzehnhundertvierzig Mark habe ich erhalten.

Kleeberg . . . , den . . 15 ten . . Oktober . . 1910.

Rassenbuch Nr. . . 15 . . .

August Schwarz.

*) Zu durchstreichen, wenn das Versicherungswesen nicht mit obiger Verlohnung erlegt wird.

wenden, um das Buch nicht zu dick werden zu lassen, zweckmäßig entweder zwei oder mehrere Bücher gleichzeitig, oder sie richten ein Buch nur für einen Teil des Jahres ein und gehen dann in ein neues Buch über, wenn die Wochen des alten verbraucht sind. Das letztere geschieht auch, wenn das Arbeiternotizbuch periodisch zu den Belegen eingezogen werden soll.

Geht ein Arbeiter fort mit der Absicht, nicht wiederzukommen, so kann unter seiner Nummer ein neuer Arbeiter auf der Klappe verzeichnet werden, wobei die Wochennummer des Eintritts anzugeben ist (s. Seite 491). Der Name des weggegangenen Arbeiters wird eingeklammert.

Bei starkem Personalwechsel ist die Ein-

schiebung neuer Klappen möglich, worauf die bleibenden Arbeiter ihre bisherige Nummer und Stelle behalten.

Die Arbeiternummern laufen nicht durch die verschiedenen Klappen durch, sondern jede Klappe behält die Folge 1 bis 18. Zur Verhütung von Verwechslungen wird jeder Klappe ein Kennbuchstabe gegeben, welcher, falls der Arbeitername nicht genannt wird, neben der Nummer anzugeben ist (z. B. A 1, C 6).

Falls nicht nach Plänen gewirtschaftet wird und daher die Positionsnummern weggelassen, kann eine Klappe 36 Arbeiter aufnehmen.

Zur Verminderung des Schreibwerks empfiehlt es sich, für jeden Verwaltungsbezirk die Positions-

Gesamtlohnzettel.

Seite 2

Pos.	Plan	Bearbeitete		Kürze Beschreibung der fertigen Positionen mit Ausnahme der Holzwerbung. (Die Pläne werden mit römischen Ziffern entsprechend der Vorseite bezeichnet.)	Kostenbetrag	
		Fläche ha	Gräben, Wege L m		M	S
4	II	2	50	Pflanzung v. 148 Hdt. 4j. versch. Fichten in 1,3 m Quadrat-V.	262	00
6	II	2	60	" " 154 " 4j. " " " 1,3 m "	287	00
				usf.		

Bekaufte oder geworbene Stoffe.

Verwendete Stoffe

Pos.	Plan					Pos.	Plan	Nichten- pflanzten Hdt.					
						4	II	148,0					
						6	II	154,0					
								usf.					

Gesamtlohnzettel.

Seite 3 und 4

Verzeichnis der Tagelohn- und Akkord-Arbeiter, der Tagelöhne und Versicherungsbeiträge (Tagelohn und Akkord) zum Lohnzettel Nr. 1 . .

Nr.	Der Arbeiter Namen und Wohnort	Anzahl der Tage	Lohnsatz für den Tag		Lohn im ganzen		Abzug für								Mithin zu zahlen		Bemerkungen
							Wochen				Ar.-Versicherung						
			Inv.-B.		Beiträge		Config.										
			M	S	M	S	M	S	M	S	M	S					
1	Aug. Schwarz	9,5	3	50	33	25	2		24	2		60			32	41	
	usf																

nummern durch alle Pläne durchlaufen zu lassen, so daß also ein und dieselbe Positionsnummer nicht zweimal vorkommt. Andernfalls sind die Positionsnummern im Notizbuch noch mit Kennbuchstaben — z. B. 16 K (= Kulturplan) — zu versehen.

Fällt ein Tag auf zwei Positionen, so schreibt man quer, wie es in dem Muster auf Seite 491 veranschaulicht ist. Eventuell sind die nötigen Erläuterungen in der Spalte „Bemerkungen“ zu geben.

Die Versicherungsbeiträge der Arbeiter werden im Notizbuch auf der rechten Seite auf der Arbeiterlinie und diejenigen des Arbeitgebers darunter auf der Positionslinie ausgeworfen (s. Seite 491). Die Versicherungsrubriken sind in der laufenden

Ausgabe des Formulars noch nicht gezogen, müssen also bis zum Neudruck handschriftlich hergestellt werden. Erläuterungen betreffs der Versicherung können in der Rubrik „Bemerkungen“ gegeben werden. Auch ist zu empfehlen, An- und Abmeldung bei der Krankenkasse, Kranksein des Arbeiters u. dergl. durch Zeichen in den Tagesspalten (stärkere rechtgedige Umrahmung der Striche mit Öffnung nach oben oder unten, Querstiche in den Spalten usw.) kenntlich zu machen, um damit den ganzen Versicherungsbetrieb in das Arbeiternotizbuch zu bringen.

Kommen mehrere Krankenkassen in Frage, so sind diese durch besondere Nummern oder Buchstaben, welche neben den Beiträgen vermerkt werden, auseinanderzuhalten. (Schluß folgt.)

Mitteilungen.

Ministerwechsel in Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten v. Arnim unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte zu erteilen und ihm zugleich die Königliche Krone zum Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub zu verleihen, sowie den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Kammerherren Dr. Frhrn. v. Schorlemer, zum Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu ernennen.

Se. Majestät der König haben an den Staatsminister v. Arnim bei dem Ausscheiden aus seinem Amte folgendes Allerhöchste Handschreiben zu richten geruht:

Mein lieber Staatsminister v. Arnim!

Ich habe Ihrem Ansuchen um Entlassung aus dem Amte als Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten durch Erlaß vom heutigen Tage entsprochen. Um Ihnen beim Ausscheiden aus dem Staatsdienste ein besonderes Zeichen Meines Dankes und Meines Wohlwollens zu geben, habe Ich Ihnen die Königliche Krone zum Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub verliehen und lasse Ihnen die Dekoration hierneben zugehen.

Ich verbleibe

Ihr wohlgecigter König
Wilhelm R.

An den Staatsminister v. Arnim.

So hat die landwirtschaftliche Zentralbehörde, welcher auch unsere preussische Forstverwaltung untersteht, wieder einen neuen Chef erhalten. Der Wechsel ist so plötzlich eingetreten, daß selbst die ihrem Chef unterstellten Räte nichts von dem bevorstehenden Abgange wußten und durch ihn überrascht wurden. Wie aus Äußerungen des Herrn

Ministers v. Arnim selbst entnommen werden kann, liegen die Gründe für seinen Rücktritt auf rein persönlichem und gesundheitlichem Gebiet. Er ist gallensteinleidend und hat dadurch gerade in letzter Zeit erhebliche Beschwerden gehabt, die auch seine Teilnahme an den Landtagsverhandlungen beeinträchtigten. Um sich bei diesem Zustande, der in seinen Jahren — er steht im 61. Lebensjahre — doppelte Vorsicht gebietet, die nötige Schonung verschaffen zu können, hat er sich zu seinem Rücktritt entschlossen.

Sich in der Forstverwaltung hervortagend zu betätigen, hat er während seiner nur 3½ jährigen Amtszeit keine besondere Gelegenheit gehabt. Er fand bestelltes Feld vor, das ihm Erzellenz v. Pöbdielski hinterlassen hatte. Diesem Umstande mag es auch zuzuschreiben sein, daß er nicht die Popularität erlangt hat, welche sein Vorgänger in so reichem Maße genoß. Zu danken hat ihm der preussische Forstbeamtenstand für die energische Vertretung bei der allgemeinen Besoldungsbesserung, die unter ihm zum lang-ersehnten Abschluß kam, und der Försterstand besonders für die Schaffung weiterer 600 Stellen für Förster ohne Revier.

Wenn, wie wir in der politischen Presse gelesen haben, Herrn v. Arnim nachgesagt worden ist, daß er u. a. bei Unterdrückung allzuweit gehender Koalitionsbestrebungen der Forstbeamten große Energie und Tatkraft gezeigt habe, so müssen wir hiermit ausdrücklich feststellen, daß gerade auf diesem Gebiete die Forstbeamten in keiner Weise über den Herrn Minister Klage zu führen hatten, daß sie sich aber auch bewußt sind, zu einer derartigen Betätigung nicht den geringsten Anlaß gegeben zu haben.

Sein Nachfolger, Erzellenz Freiherr von Schorlemer-Dieser, hat seinen neuen Posten bereits angetreten. Da ihm wohl von allen Seiten Sympathie und Hochachtung entgegengebracht wird, dürfen wir ihn mit Vertrauen als neuen Lenker der Geschicke seines Ressorts begrüßen.

— **Das neue preussische Gesetz über die Reisekosten der Staatsbeamten** ist vom Herrenhause in der Fassung des Abgeordnetenhauses unverändert angenommen. Über die Wirkung desselbst am 1. Oktober d. Js. in Kraft tretenden Gesetzes auf die einzelnen Beamtenklassen der Staatsforstverwaltung behalten wir uns nähere Mitteilung vor.

— **Der preussische Gesetzentwurf über die Wohnungsgeld-Zuschüsse und die Mietsentzuschädigungen** ist ebenfalls vom Herrenhause verabschiedet worden, und zwar in der Fassung, die das Abgeordnetenhaus dem Gesetz in dritter Lesung gegeben hat. Danach treten die durch das Gesetz vorgesehenen Erhöhungen bereits mit Wirkung vom 1. April d. Js. ein, während die Kürzungen erst vom 1. Juli d. Js. ab vorzunehmen sind, diese kommen zur Geltung, sobald der Beamte durch Steigerung seines Dienst Einkommens an Gehalt, Zulagen, Wohnungsgeldzuschuß oder Mietsentzuschädigung einen Ausgleich erhält. Diese Kürzungen treten bekanntlich sowohl beim Wohnungsgeldzuschuß wie bei der Mietsentzuschädigung, und zwar in allen denjenigen Orten ein, die in eine niedrigere Klasse versetzt werden. Im Anschluß hieran sei mitgeteilt, daß das Herrenhaus eine Resolution angenommen hat, durch welche die Regierung aufgefordert wird, im Bundesrat auf eine möglichst baldige Einreichung einzelner Orte und Ortsteile in andere Ortsklassen hinzuwirken und dem Landtage bis zur nächsten Session das Ergebnis einer gründlichen Prüfung aller zu der Vorlage eingegangenen Petitionen wegen der Einreichung in die Ortsklassen vorzulegen. Im übrigen nehmen wir bezug auf unseren Artikel in Nr. 18 auf Seite 355. Die darin abgedruckten Nachweisungen entsprechen der endgültigen Fassung des Gesetzes; doch treten die höheren Pensionssätze bereits für alle Beamte in Kraft, die am 1. April d. Js. noch aktiv waren, sind also schon von Bedeutung für alle zum 1. Mai, 1. Juni oder 1. Juli d. Js. Pensionierten, deren Pension danach neu zu bemessen ist.

— **Die Vorlage über den Entwurf für die Regelung der Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten** soll noch im Laufe des Sommers fertiggestellt werden, damit sie etwa im September den Einzelstaaten zur Begutachtung vorgelegt werden kann. Man hofft, daß der Bundesrat sich noch im Oktober vor der Staatsberatung mit der Vorlage beschäftigen kann, um sie noch im Laufe des Jahres dem Reichstage vorlegen zu können. Wahrscheinlich wird der neue Entwurf veröffentlicht werden, wenn er dem Bundesrat zugeht.

— **Die Auflösung des Grubenholzsyndikates**, welche nimmehr beschlossen ist, hat im allgemeinen

vollkommen überraschend gewirkt und großes Aufsehen erregt. Kreise, die dem Syndikat näherstanden, wußten schon seit längerer Zeit, daß das Syndikat seiner Auflösung entgegengehen mußte. Das Grubenholzsyndikat wurde zu einer Zeit ins Leben gerufen, als der Überfluß an Rohholz und die infolgedessen zu Schleuderpreisen an den Markt geworfenen Mengen von Rohgrubenholz ein Zusammengehen zu einer wirtschaftlichen Notwendigkeit machten. Die Großhandlungen, welche dem Syndikat angehörten, hatten jedoch nicht bedacht, daß die getroffenen Vereinbarungen bezüglich der zu erzielenden Mindestpreise den Unwillen der Grubenverwaltungen in höchstem Grade hervorriefen. Diese sahen sich in ihren wichtigsten Interessen bedroht und waren bestrebt, den Ring zu umgehen, teils direkt ihr Holz einzukaufen, teils kleinere Firmen, die außerhalb des Syndikats standen, durch Käufe zu unterstützen. Es ging sogar so weit, daß verschiedene Firmen, die sich auf bestimmte Verwaltungen stützen, gegründet wurden. Die Bergbaugesellschaft Harpen gehörte zu den ersten Unternehmungen der Großindustrie, welche sich vom Syndikat zu emanzipieren suchte. Die Folge dieser Erscheinungen war die Herbeiführung sehr ungesunder Zustände im Grubenholzeinkauf. Ferner aber gingen durch die Heranziehung von Außenseitern sehr erhebliche Lieferungen den Ringfirmen verloren. Diese begannen der so geschaffenen Zustände selbst überdrüssig zu werden und der Auflösung des Syndikates zuzustreben. Wenn es jetzt verschiedentlich heißt, daß infolge der Auflösung des Syndikates ein Preisfall auf dem Grubenholzmarkt eintreten werde, so ist diese Ansicht absolut unzutreffend. Die Vorbedingungen für einen Preisrückgang sind insofern nicht gegeben, als die Vorräte an Rohholz äußerst knapp sind und der Import aus Rußland sehr unbedeutend ausfallen wird. Ebenso unwahrscheinlich ist das Wiederaufleben des Syndikates, welches mancherseits angenommen wird. Das Syndikat ist von den Großhändlern, nicht von den kleinen Firmen in Szene gesetzt und auch wieder beseitigt worden. Letztere haben an einem Zusammenschluß nicht das geringste Interesse. (Nationalztg., Berlin.)

— **Eine Vereinigung von Forstpflanzenzüchtern.** Neben den großen Forstbaumschulen in Halstenbek im Holstein gibt es im Deutschen Reich auch noch einige andere Gegenden, in denen die Pflanzenzucht für forstliche Zwecke als besonderes Gewerbe in ausgedehnterem Maße betrieben wird. In der Provinz Sachsen geschieht das namentlich im Kreise Liebenwerda. Die meisten Forstpflanzenzüchter wohnen hier in den Orten Paida, Biehla und Reishä, die zwischen Elsterwerda und Liebenwerda liegen. Der Boden besteht hier aus einem schwach humosen Sand, der infolge seiner Lockerheit ein günstiges Keimbett abgibt und auch im Sommer die nötige Feuchtigkeit besitzt, da die Saat- und Pflanzbeete sämtlich in der von der Elster durchflossenen Niederung liegen. In den genannten Dörfern und mehreren benachbarten sind einige größere Pflanzengärten vorhanden, die im letzten Jahrzehnt ihr Geschäft zu ganz achtungsgebietendem Umfang gebracht haben. So sät einer vor 15 bis 20 Jahren noch keine 5 kg Samen aus, während er heute allein 42 Zentner Pflanzensamen im Jahre

gebraucht. Aber neben diesen größeren Baumschulen hat fast jeder Bauer ein Stückchen Land, das er der Anzucht von Forstpflanzen widmet. Die meisten säen nur wenige Quadratmeter mit Kiefern Samen an. So findet man mitten in der Flur, mitten zwischen Getreide- und Kartoffelfeldern kleine und größere Pläne, oft ganz winzige Ecken mit Forstpflanzen bestellt. Nur ganz wenige derselben sind eingezäunt. Die gezogenen einjährigen Kiefern verlaufen die kleinen Züchter entweder an die größeren oder sie spannen im Frühjahr ihr Hundesuhrwerk an, laden ihre Pflanzen auf und haufieren damit in den umliegenden Ortschaften und Kreisen, die einen recht bedeutenden bäuerlichen Waldbesitz aufweisen und deshalb gute Abnehmer für die Pflanzen sind. Die kleineren Pflanzenzüchter ziehen nur einjährige Kiefern, die bedeutenderen Geschäfte säen auch die weitaus größte Fläche ihrer Baumschulen, die auslauter in der Flur zerstreut liegenden meist gepachteten Plänen bestehen, mit Kiefern an. Daneben ziehen und verschulen sie auch Fichten, Birken, Erlen, Alazien. Seltener findet man Buchen, Eichen und Weisstannen, hier und da auch Weismouthskiefer, Douglasie und Bantzkiefer. Die Düngung der Beete, die übrigens nicht durch Pfade getrennt sind, erfolgt ausschließlich mit Stalldünger aus der bäuerlichen Wirtschaft der Besitzer. Die Saat erfolgt in etwa 5 cm breiten, flachen Riesen, die mit einem Lattengestell in den Boden gedrückt werden. Die Verschulung der Fichten und auch des Laubholzes, mit der sich, wie gesagt, nur die größeren Züchter befassen, geschieht wie in Hattenbel sehr eng, in 2 bis 5 cm Abstand in den Reihen mit Paderchen oder Schuhmacherischen Verschullatten. Daß bei solchen engen Verschulweiten Sämlinge aus dünner Saat erzogen besser sind als die spindeligen, verschulten Fichten, unterliegt keinem Zweifel. Überhaupt wird dem Sämling viel zu wenig Bedeutung zugemessen, in den meisten Fällen leistet er mindestens daselbe und ist weit billiger wie die verschulte Pflanze. Bis vor wenigen Jahren achteten die dortigen Pflanzenzüchter auf die Herkunft des Saatgutes überhaupt nicht. Sie kauften den billigsten Samen, den sie bekommen konnten, zogen einjährige Kiefern daraus und verkauften diese weiter. An dem späteren Schicksal dieser Pflanzen hatten sie ganz natürlicherweise kein Interesse. Nun sind fast alle diese Pflanzenzüchter zugleich Besitzer von meist nur wenigen Morgen Wald. Aus der Anzucht für den eigenen Bedarf ist ja erst das heutige Geschäft hervorgegangen. An dem Zustand der Kulturen in diesen Wäldern kann man sich einen Begriff machen, was für Saatgut den Leuten geliefert wurde. Für sie, die nur wenige Pfunde bestellten, waren die Reste des Samenlagers, war der schlechteste Samen gerade gut genug. Die sämtlichen Kulturen bis zu 10- bis 15jährigem Alter machen einen schrecklich traurigen Eindruck. Mindestens 75 % aller Pflanzen sind süßfranzösischem Saatgut entsprossen. Braun durch die Schütte trieben sie mit ihren Ästen, an denen nur noch der letzte Trieb benadelt ist, am Boden hin. Die Spigen-

knospe fehlt, die Nadeln sind kurz, die Zweige hart-überlaufen. Viele von ihnen sind längst tot. Auch Kiefern nordischer und belgischer Herkunft findet man und nur vereinzelt streckt eine deutsche Kiefer ihre grünen Zweige und wächst mit freudigem Höhenstreb in dem braunen Meer, das gleichalte fremdländische Gesindel um mehr als Meterhöhe überragend. An einen Schluß der Kulturen ist nicht zu denken. Ein Waldbesitzer hatte einige Reihen Kiefern gepflanzt, die er aus selbst gesammelten und selbstgezellten Samen erzogen hatte, während die übrigen Pflanzen aus Handelsamen stammten. Der Unterschied war überwältigend. Es ist traurig, wenn man sieht, wieviel Zeit und Mühe, wie viel sorgfältige Hege und Pflege der Besitzer, die mit Liebe an ihrem Stückchen Wald hängen, hier umsonst war. Die Landwirtschaftskammer zu Halle, in deren Bezirk die Pflanzenzüchtereien ihren Sitz haben, wurde bei der Vermittelung von Forstpflanzen für die Privat- und Gemeindewaldbesitzer ihres Gebietes auf die Forstbaumschulen im Kreise Liebenwerda aufmerksam. Es gelang ihr schon seit einigen Jahren, einige größere Züchter über den Einfluß der Herkunft des Saatgutes zu belehren. Diese lieferten dann auch nur noch Pflanzen aus heimischem Samen an die Kammer. Die Landwirtschaftskammer überläßt den Kiefern Samen, der unter ihrer Aufsicht in der Altmark gesammelt und gedarrt wird, an ihre dortigen Pflanzenerlieferanten, überzeugt sich von der Ausaat usw. und hat dadurch die Sicherheit, nur Pflanzen heimischer Herkunft zu vermitteln. Unlängst fand nun auf Veranlassung der Kammer eine Versammlung von Pflanzenzüchtern statt, in welcher die zahlreich erschienenen Züchter und Waldbesitzer über die Bedeutung der Herkunft des Samens aufgeklärt wurden und in der ihnen gezeigt wurde, wie wichtig es ist, beim Samenankauf, insbesondere bei der Kiefer, mehr auf Herkunft und Reimkraft als nach dem Preise zu sehen. Die Züchter waren namentlich auch durch den Stand ihrer eigenen Waldkulturen allgemein überzeugt von der Wichtigkeit der Aufgabe, die ihnen zugefallen ist. Sie wollen mithelfen, daß die Verfeuchung des deutschen Waldes mit fremden, minderwertigen Kiefernrasen nicht weiter fortschreitet. Sie gründeten einen Verband, dem sofort 22 Mitglieder beitraten, die sich verpflichteten, von nun an nur Samen zu verwenden, der unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer gesammelt und gedarrt wird. Bald wird also hier im Kreise Liebenwerda eine Stelle sein, bei der Forstverwaltungen und Waldbesitzer Pflanzen beziehen können, für die volle Sicherheit geleistet werden kann, daß sie aus heimischem Samen erzogen sind. Auch nach anderer Richtung hin, z. B. hinsichtlich sachgemäßer Erziehung, Pflege und Verschulung der Pflanzen, hinsichtlich der Düngung und Behandlung der Saat- und Pflanzenbeete, hinsichtlich gemeinsamer Ausschreibung, richtiger Verpackung der Pflanzen und der Preisgestaltung wird dieser Verein unter Leitung der Landwirtschaftskammer manches Gute bewirken.

(Halle'sche Ztg.).

Berichte.

Preussischer Landtag. Haus der Abgeordneten. Zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Reisekosten der Staatsbeamten.

77. Sitzung vom 3. Juni 1910, vormittags 11 Uhr.

Auszug aus dem Berichte des Reichsangelegers.
(Fortsetzung.)

Abgeordneter von Brandenstein (konf.): Es mag früher selten vorgekommen sein, daß die Dienstreisen in so kurzen Zeiten erledigt werden konnten. Durch die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse ist bei Dienstreisen in die nächste Umgebung aber oft eine Erledigung in der aller kürzesten Zeit möglich. Da ist es nicht nötig, noch Diäten zu gewähren. Die Verhältnisse von 1897 haben sich jetzt wesentlich geändert. Der Zweck der ganzen Gesetzgebung ist nur, die Kosten für die Dienstreisen herabzusetzen. Daß mit der Ermäßigung der Tagegelber für die drei ersten Beamtenklassen nicht viel erspart werden kann, mag richtig sein.

Finanzminister Freiherr von Rheinbaben: Im Prinzip bin ich vollständig mit Herrn von Brandenstein derselben Meinung, glaube aber, daß der Mobus, wie wir ihn im Gesetz vorgeschlagen haben, dieses Prinzip besser ausdrückt und in der praktischen Ausführung weniger Schwierigkeiten machen wird, als die Anregungen, die hier gegeben sind. Wenn Herr von Brandenstein, was die Herabsetzung der Tagegelber betrifft, sagt, es sei der Zweck der Vorlage, die Kosten der Dienstreisen herabzusetzen, so stimme ich ihm darin bei, und ich werde ihn an seinen Auspruch bei dem Antrage von der Osten erinnern, die Kosten für Dienstreisen nicht herabzusetzen, sondern sie ungefähr in der bisherigen Höhe zu belassen. Aber ich muß nochmals sagen: so sehr ich dafür bin, die Auswüchse abzuschnitten und eine Herabsetzung da eintreten zu lassen, wo sie sachlich geboten ist, muß ich betonen, daß die Kosten der Reisen, insbesondere die Kosten des Hotelaufenthalts, gegen das Jahr 1897 erheblich gestiegen sind, und daß es mir einer sachlichen Begründung zu entbehren scheint, von den Sätzen des Jahres 1897 abzugehen.

Die Fürsorge für die Beamten, die uns unterstellt sind, macht es uns zur Pflicht, diese Bedenken hervorzuheben, und ich kann deshalb nur bitten, dem Antrage Dr. Lohmann und Freiherrn von Malbahn zu entsprechen.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abgeordneten A l o d e (Zentr.) werden die Anträge der Abgeordneten Dr. Lohmann und Meyer-Diepholz mit einer knappen Mehrheit abgelehnt und der § 1 in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 2 wird unverändert genehmigt. Bei § 3 begründet Abgeordneter v. d. O s t e n (konf.) seinen Antrag, die Kilometergelber für Bahn- und Schiffsreisen für die Minister und die Beamten der 1. bis 5. Rangklasse allgemein auf 9 $\mathcal{M}$, für die nicht zu diesen Rangklassen gehörigen, aber bisher zu diesen Bezügen berechtigten Beamten und die mittleren Beamten auf 7 $\mathcal{M}$, für alle anderen Beamten auf 5 $\mathcal{M}$ festzusetzen.

Finanzminister Freiherr von Rheinbaben: Ich kann weder den Schlußfolgerungen

des Herrn Vorredners, noch seinen retrospektiven Betrachtungen zustimmen. Hier kann es sich schlechterdings nicht um wohlterworbene Rechte handeln. (Abgeordneter von Brandenstein: Sehr richtig!) Noch weniger sind die retrospektiven Betrachtungen des Herrn Vorredners richtig. Er stellte an den Eingang seiner Darlegungen die Behauptung, daß das Abgeordnetenhaus nicht den Wunsch gehabt habe, bei der Regelung der vorliegenden Materie eine finanzielle Ersparnis zu erzielen. Meine Herren, ich berufe mich auf alle Herren, die an jenen Verhandlungen teilgenommen haben, daß sehr wohl finanzielle Erwägungen bei den damaligen Verhandlungen miteingespielt haben. (Lebhaftes Sehr wahr!) Es wurde im Abgeordnetenhaus — ich kann nur sagen — peinlich empfunden, daß die Reisekosten gestiegen waren, und auf allen Seiten wurde eine Herabminderung der Reisekosten im finanziellen Interesse und zugleich im Interesse des Ansehens der Beamten selber gewünscht (sehr richtig!), ein Punkt, auf den ich noch zu sprechen komme. Also diese Betrachtungen des Herrn Vorredners waren nicht richtig und entsprechen nicht den Auffassungen, die, ich glaube wohl sagen zu dürfen, von allen Seiten hier geäußert worden sind. (Sehr richtig!) Ebenso wenig kann ich anerkennen, daß die Einnahmen aus den Reisekosten eine legitime Nebeneinnahme der Beamten darstellen. (Abgeordneter von Brandenstein: Sehr richtig!) Die Reisekosten sind dazu da, die Kosten der Reisen angemessen zu entgelten, und zwar in einem Maße, daß sie voll gedeckt werden und noch ein mäßiger Betrag übrig bleibt, um Nebenausgaben, Verschleiß an Kleidungsstücken und dergleichen zu decken. Aber daß die Reisekosten eine legitime Nebeneinnahme bilden sollen, haben wir niemals anerkannt und können wir auch nicht anerkennen. (Sehr richtig!) Denn zu einer Einnahme, die der Staat gewährt, gehört vor allem die Gleichmäßigkeit, und die ist es gerade, die bei den Reisekosten nicht vorhanden ist. Die Reisekosten wirken vollkommen ungleichmäßig, begünstigen bei derselben Behörde z. B. den Techniker sehr viel mehr als den administrativen Beamten, und den administrativen Beamten, der ein Reisebezernat hat, sehr viel mehr als einen administrativen Beamten, der kein Reisebezernat hat. (Sehr richtig!) Der Herr Vorredner sagte, es käme bei dieser Herabsetzung gar nichts heraus; denn die langen Reisen seien entscheidend. Nein, die langen Reisen, etwa von Berlin aus, sind nicht entscheidend, sondern die kurzen Reisen in der Lokal- und in der Provinzialinstanz. Die wiederholten Reisen meist von derselben Kategorie von Beamten bringen die hohen Ausgaben mit sich. In diesem Punkt steht der Kern der ganzen Vorlage. Wenn die Beamten, die tatsächlich 4,5 $\mathcal{M}$ für das Kilometer ausgeben, 9 $\mathcal{M}$ bekommen, so heißt das nicht mehr die Selbstkosten reichlich beden, sondern einen ganz ungebührlich hohen Betrag dafür bezahlen. (Sehr richtig!) Bekanntlich sind seit der Revision des Personentarifs die Beförderungskosten auf der Bahn noch geringer geworden; während sie früher für die erste, zweite, dritte Wagenklasse 8, 6, 4 $\mathcal{M}$ für das Kilometer waren, sind sie jetzt auf 7, 4,5, 3 $\mathcal{M}$ gesunken. (Zurufe.) — Die Fahrkartensteuer kommt

hinzugefügt; ist aber ganz unbedeutend. Jedenfalls kann man sagen, daß der Satz von 9 $\%$ nahezu 100 $\%$ dessen darstellt, was der Beamte tatsächlich ausgibt, wenn er die zweite Wagenklasse zu benutzen genötigt ist. Wir sind nach eingehender Prüfung der Auffassung, daß dieser Paragraph der entscheidende Paragraph der ganzen Vorlage ist, daß hierin eine Ersparnis von Millionen liegt, und wenn Sie uns diese Ersparnis rauben wollen, so fällt damit im wesentlichen das ganze Gesetz zusammen (sehr richtig! rechts), dann bleiben einige andere Punkte übrig, die nicht von entscheidender Bedeutung sind. Die ganze Vorlage würde für die Staatsregierung keinen Wert mehr haben. (Sehr richtig! rechts.) Ich muß also die Anregung des Herrn von der Osten als unannehmbar für die Staatsregierung bezeichnen. (Bravo! rechts.) Wir sind bei der ganzen Vorlage nur den Wünschen gefolgt, die das hohe Haus uns selber geäußert hat. (Sehr richtig! rechts.) Das Abgeordnetenhaus hat uns die Direktiven gegeben, eine Vorlage zu bringen, die die Reisekosten herabsetzt im Interesse der Staatskasse und im Interesse des Ansehens der Beamten selber. Meine Herren, hören Sie einmal im Volke herum; das weiß ganz genau, daß dem Beamten das Kilometer nur 4,5 $\%$ kostet, daß er aber 9 $\%$ liquidiert. Wer es wohl meint mit den Beamten, soll in den Kreisen des großen Publikums dieses Odium von den Beamten wegnehmen. (Sehr richtig! rechts.) Ich glaube: das liegt sowohl im Interesse der Beamten wie auch der Staatskasse selber. Ich muß nochmals erklären: ohne diesen Punkt hat die ganze Vorlage keinen Wert mehr, und wenn Sie den Antrag von der Osten annehmen würden, so betone ich, daß Sie damit den Direktiven direkt zuwiderhandeln würden, die das hohe Haus uns selber gegeben hat. (Sehr richtig! rechts.) Ich kann also nur bitten, den Antrag abzulehnen. (Lebhafte Bravo rechts.)

Nachdem sich die Abgeordneten Rode (Zentr.), Dr. Wagner (freis.) und Frhr. v. Malsahn (kons.) gegen den Antrag v. d. Osten gesprochen haben, wird dieser Antrag abgelehnt und § 3 in der Kommissionsfassung angenommen. Das gleiche geschieht mit den §§ 4 und 5. Beim § 6 beantragt Abgeordneter Lohmann den von der Kommission hinzugefügten Absatz zu streichen, wonach bei den auf Landwegen zurückgelegten Reisen von 2 bis 8 km Fahrtkosten für 8 km zu zahlen sind.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben bittet dringend diesem Antrage zuzustimmen. Die Bevölkerung sieht den Richter oder den Baumeister oder den Regierungsrat, wer es auch sei, der sich nach dem 2½ km entfernten Orte begibt und von dort wieder zurückkehrt, und weiß, daß er dann 16 km Landweg liquidiert, obwohl er keinen Wagen benutzt hat. Hier ist einer der Punkte, wo man eingreifen muß, um zu verhüten, daß aus einer falschen gesellschaftlichen Bestimmung ein für die Beamenschaft unerwünschtes Odium auf sie gewälzt wird. Endlich möchte ich noch hervorheben, daß das Reich eine solche Abrechnungsbestimmung nicht hat.

Nachdem verschiedene Abgeordnete gegen den Antrag Lohmann gesprochen, wird dieser trotz der nochmaligen Verteidigung durch den Ministerialdirektor Halle mit großer Mehrheit abgelehnt und die Kommissionsfassung aufrechterhalten. §§ 7 bis 17

werden ohne erhebliche Debatten ebenfalls in der Fassung der Kommission angenommen. Angenommen wird ferner der Beschluß der Kommission, nach dem die Regierung ersucht werden soll, die Beträge für Reisekosten und Tagegelber, für Umzugskosten und für Dienstaufwandsentschädigungen im Etat getrennt aufzuführen. (Schluß folgt.)

Bericht über die Winterversammlung des Märkischen Forstvereins am 14. Februar 1910 in Berlin.

Der Vorsitzende des Vereins, Hofkammerpräsident von Stünzner, eröffnet die Versammlung mit einem kräftigen Weibmannsheil an die erschienenen Mitglieder und Gäste. Er teilt mit, daß die diesjährige Hauptversammlung des Vereins in Prenzlau stattfinden wird, die Lage dafür aber bisher noch nicht festgesetzt sind.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Betrachtungen zur Waldbauliteratur der letzten drei Jahre, erhält alsdann Oberforstmeister Prof. Dr. Möller-Eberswalde zu folgenden Ausführungen das Wort:

Die Anzahl der Bücher, die den Waldbau auf ihrem Titel tragen, demnach eine vollständige Darstellung dieses so wichtigen Gebietes zu geben versprechen, ist nicht überwältigend groß. Beginnt man mit des alten G. L. Hartigs „Anweisung zur Holzzucht für Förster“ von 1791 zu zählen, so kommt man bis zum heutigen Tage auf höchstens 20 Stück, ungerechnet allerdings die zahlreichen Neuauflagen der einzelnen Werke. Überblickt man diese Werke und die Zeit ihres ersten Auftretens in der Öffentlichkeit, so will es scheinen, als sei eine lange Zeit der Ruhe notwendig, in der neue Gedanken aufstauen und zunächst nur in der reichen Literatur der Zeitschriften und Vereine erörtert werden, bis auf einmal fast gleichzeitig mehrere Männer aufstehen und einen neuen Waldbau zu schaffen suchen. So ist z. B. auffallend, daß drei Waldbauschriftsteller, deren jedem man vollständige Originalität nicht wird bestreiten wollen: Wagener, Mey, Borggreve, Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts nahezu gleichzeitig auf den Plan traten. Es folgte eine längere Pause, ohne daß ein durch und durch persönlich gefärbter Waldbau, der die forstliche Welt lebhaft zu bewegen imstande gewesen wäre, erschien. Erst jetzt scheint eine neue Epoche reicher Waldbauliteratur angebrochen zu sein: Wagners „Grundlagen der räumlichen Ordnung im Walde“ — ein Werk, das den Waldbaubüchern zuzuzählen ist, obwohl eine ganz vollständige Behandlung des Gebietes nicht beabsichtigt ist —, Mayrs „Waldbau“, Duesbergs „Der Wald als Erzieher“ und schließlich Dittmars „Waldbau, ein Lehrbuch für den Forstmann der norddeutschen Tiefebene“ sind in rascher Folge an der Öffentlichkeit erschienen.

Treten nun in diesen neuen Schriften vielleicht gemeinsame Ideen in den Vordergrund, anzeigend, daß sie in besonders hohem Grade die Schriftsteller bewegen? Gibt es auch vielleicht besonders heiß umstrittene Fragen, welchen Standpunkt und aus welchen Gründen nehmen die Schriftsteller denselben? ein und wie steht man selbst dazu? Diesen Fragen soll näher getreten werden.

Wagner lehrt in seinen Grundlagen der räumlichen Ordnung im Walde den Blendenjaumischlag

als einzig richtiges, allgemein anzuwendendes Verjüngungsverfahren. Der Angriff des haubaren Ortes erfolgt von NW oder N her durch einen ungleichförmig je nach Bedarf eindringenden Vorbereitungs- oder Besamungsschlag auf schmalem Streifen längs der Ost-Beschränkung des zu verjüngenden Bestandes. Weitere Eingriffe gehen dem entstandenen Anflug nach und es greift der zweite als Besamungsschlag zu kennzeichnende Hieb in denselben Streifen, welchen der erste Anflug nur loderte, um vorhandene Anflughorste lichter zu stellen und neuen Anflug hervorzurufen; gleichzeitig mit ihm aber wird der Vorbereitungs- oder Besamungsschlag wieder einen schmalen Streifen anschießend nach Süden weitergetrieben. Endlich folgt der Räumungsschlag auf dem zuerst in Angriff genommenen, schmalen, nicht die Baumhöhe an Breite übersteigenden Streifen, gleichzeitig der Besamungsschlag auf dem südlichen Nachbarstreifen, gleichzeitig erneuter, vorbereitender, lodender Eingriff auf einem neuen, den Rand des unberührten Bestandes wiederum nach Süden verlegenden Streifen und dann gehen fortan stets Räumungs-, Besamungs- und Vorbereitungs- oder Besamungsschlag, je nach Bedarf, aber immer gleichzeitig in schmalen Saum über die Fläche. Hinter sich lassen sie die allmählich stufenweise ansteigenden Anwuchs-, Aufwuchs- und Dichtungslächen, je jünger desto besser durch den südlich vorgelagerten Altbestand geschützt. Nur auf den Verjüngungsstreifen mit seinen drei Zonen erstreckt sich die wirtschaftende Tätigkeit. Der Streifen ist lang, aber übersichtlich wegen der geringen Breitenausdehnung. Alles Holz wird nach dem Altbestand hin gefällt. Wagner hat seinen Blendenfaumschlag in geraderzu mustergültiger Weise dargestellt, die Bedingungen und Einzelheiten seiner Durchführung nach allen Seiten erörtert, die allgemeine Notwendigkeit seiner Einführung begründet und vor allem ihn in mehrjähriger Reviervorwaltertätigkeit praktisch erprobt. Alle Forstleute, die Wagners Verfahren in Gaildorf gesehen haben, sind von den Ergebnissen sehr befriedigt. Nach Anlage und Durchführung erscheint daher sein Werk als das bemerkenswerteste der waldbaulichen Literatur nicht nur der letzten drei, sondern noch einer ganzen Reihe weiter zurückliegender Jahre. Aber Schwächen hat auch dieses Werk, wie man bei aller Anerkennung wohl aussprechen darf. Sie liegen in folgenden Sätzen: „Es muß eine Wirtschaftsform gefunden werden, bei welcher Naturverjüngung — auch unter schwierigsten Verhältnissen — und gleichmäßig bei allen Holzarten, in erster Linie aber bei der Fichte — mit möglichster Sicherheit des Erfolges erzielt wird, und zwar unter voller Berücksichtigung aller anderen wirtschaftlich maßgebenden Faktoren. Den Schlüssel zur Lösung dieser Aufgabe bildet die räumliche Ordnung im Walde“. Da ist die Frage wohl berechtigt, warum muß denn eine solche Generalregel gefunden werden für all die mannigfaltigen Verhältnisse des deutschen Waldes? Wie kommt es, daß gerade die angedensten und geistreichsten Waldbaulehrer immer auf ein Generalrezept hinauskommen, Gayer auf die Femeschlagwirtschaft, Vorgrebe auf die Plenterdurchforstung, Wagener auf den Lichtwuchsbetrieb, jetzt Wagner auf den Blendenfaumschlag und Mayr, wie gleich berührt werden soll, auf seinen Kleinbestandswald mit natürlicher Verjüngung und regelmäßigem Unterbau? Der tiefe psychologische Grund dieser

Erscheinung liegt darin, daß diese Männer von dem Wunsche beseelt sind, den Waldbau auf naturgeschichtlicher Grundlage wie eine exakte Wissenschaft zu behandeln, die fähig ist, alle sich bietenden Probleme eindeutig zu lösen; daß diese Männer unbewußt der Meinung huldigen, der Wert der forstlichen Tätigkeit werde gemindert durch das Zugeständnis, daß dieselbe eine technische sei mit dem Ziel der Welterhaltung und -Erzeugung auf je dem gangbaren Wege, und daß sie in unendlich vielen, wenn nicht den meisten ihrer Maßnahmen auf die Grundlagen der Erfahrung angewiesen sei.

Auch Mayr gibt, wie bereits erwähnt, in seinem „Waldbau auf naturgeschichtlicher Grundlage“ ein Generalrezept. Jeder Bestand soll aufgeteilt werden in Bestände von 0,3 bis 3,0 ha Größe, in Kleinbestände, welche ständige Wirtschaftsfiguren sind. Eine Oberförsterei von 4000 ha hat also mindestens 1333, wenn es hochkommt, aber über 10 000 Wirtschaftsfiguren. Jeder Kleinbestand besteht aus einer anderen Holzart, in sich aber ist er ein reiner Bestand. Jeder Bestand wird im 40. bis 50. Lebensjahr unterbaut mit der Absicht, den Boden dadurch zu pflegen. Die Verjüngung ist eine natürliche. Um aber zu diesem Idealwald zu gelangen, empfiehlt Mayr zunächst für seine reinen Kleinbestände Kahlschlag und Pflanzung. So soll gewirtschaftet werden in Nordamerika und Ostasien, bei allen Obdanbauaufforstungen der ganzen Erde, in der Ebene und im Hochgebirge, im winterkalten Wald der gemäßigten Zone und im immergrünen Wald der Subtropen, ja selbst im tropischen Wald von Afrika, Amerika und Asien, überall nach demselben Generalrezept des Kleinbestandsweise gemähten Wirtschaftswaldes, der zunächst durch Kahlschlag mit darauffolgender Pflanzung seine Inzenerung, sodann durch Erziehung zu Verjüngung und Unterbau seine natürliche Wiederverjüngung erfahren müßte! Fürwahr ein noch nie erreichtes Maß des Generalisierens!

Demgegenüber tritt bei Duesberg von vornherein eine wohlthätige Spezialisierung hervor, denn sein Buch „Der Wald als Erzieher“ trägt den Untertitel „nach den Verhältnissen des preussischen Ostens geschildert“. Generalisierend ist nur die unbedingte Verwerfung des bequemsten, aber nicht zu dem von Duesberg vorgestellten Ziele der Vereingung hoher Erträge mit schönen, zweckdienlichen Waldbildern führenden Weges, auf dessen Weiser die Worte stehen: Kahlschlag und Gleichaltrigkeit auf großer Fläche. Duesbergs Ideal ist ein geordneter Plenterwald, dessen Einheit oder Schlag den Namen Gruppe erhält. Er hat genau sechseckige Form, gleich Bienenwaben legt sich eine Gruppe an die andere. In dieses Sechseck, die Gruppe, legt Duesberg sieben gleiche Kreise, je sechs die Seiten berührende in die Ecken und einen in die Mitte. Die sieben Kreise und das, was auf ihnen steht, das sind Duesbergs Trupps, die untersten Einheiten seines geregelten Plenterwaldes. Der Durchmesser der Trupps, die Fundamentaltgröße des ganzen Aufbaues bestimmt sich nach dem äußersten Kronendurchmesser des hiebsreifen Baumes der etwa zu erziehenden breitkronigen Holzart; denn ein hiebsreifer Baum mindestens muß im Trupp Platz haben. In der Gruppe mit ihren sieben Trupps finden sich alle Altersstadien vereinigt in einer Anzahl, welche sich ergibt aus der Umtriebszeit dividiert durch die

Umlaufszeit. In einem dargestellten Beispiel ist die Umtriebszeit 168, die Umlaufszeit 4, die Zahl der Altersklassen demnach $\frac{168}{4} = 42$. Bei jedem Umlauf wird in der ganzen Gruppe nur ein Stamm, der älteste hiebsreife, geerntet. Je kürzer die Umlaufszeit, um so größer ist natürlich die Zahl der in einer Gruppe vereinigten Altersstufen. In dem Plenterwalde erwachsen alle Bäume jahrzehntelang im Halbschatten oder Schatten der älteren Individuen und nehmen hierdurch die von Duesberg viel beobachtete und gerühmte edle und nutholztaugliche Halbschattenform an.

Nach den Zeichnungen und sorgfältig durchgeführten Rechnungen Duesbergs ergaben Kiefern die höchsten Leistungen bei 10 m Truppburchmesser, sechsseitigen Trupps, d. h. sechs verschiedenen Altersstadien im Trupp, $6 \times 7 = 42$ in der Gruppe, und 168 jährigem Abtriebsalter. In vierjährigem Umlauf würde der Hieb jedesmal auf jeder Gruppe eine Kiefer von 168 jährigem Alter und etwa 4 fm Stammholz entnehmen, vom Hektar also 15 Stüd

oder 60 fm alle 4 Jahre. Um dies nachhaltig ernten zu können, berechnet sich ein Vorrat von pro Hektar 1061 fm mit einem Werte von 28 000 M!

Wer will behaupten, es sei unmöglich, daß auf 1 ha unserer besten, gesunden, wohl gezeichneten Waldböden 1000 fm Kiefernholz in bunter Mischung aller Altersklassen stehen könnten? Außerdem gestattet Duesbergs Plenterwald auch mit geringeren Massen zu wirtschaften, man muß nur die Wertigkeit der Trupps, also die Anzahl der in ihnen enthaltenen Altersstufen herabsetzen und dementsprechend die Umlaufszeit erhöhen. Aber Bedenken erheben sich immerhin gegen Duesbergs Ideal, und das schwerste liegt wohl in der Erwägung, daß jede Kalamität irgendwelcher Art, ja sogar jedes Trockenwerden eines älteren Stammes das kunstvolle Gebäude stören, die Summe aller Kiefernseinde es aber höchstwahrscheinlich vor der Zeit gänzlich umstürzen muß. Trotzdem aber wird jeder Forstmann Duesbergs Buch mit Interesse lesen und reiche Anregungen daraus erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— **Die Honne, ihre Lebensweise und Bekämpfung.** Unter diesem Titel ist soeben im Verlage von J. Neumann, Neudamm, aus der Feder von Professor Dr. Karl Edstein, Eberswalde, in der Sammlung der Neubammer forstlichen Belehrungshefte ein mit neun Abbildungen versehenes Büchlein erschienen, welches im wesentlichen die in der Fortszeitung kürzlich erschienenen Edsteinschen Artikel (Jahrgang 1910, No. 20 und 22) enthält. Der Sonderdruck ist auf vielfachen Wunsch aus dem Interessentenkreis veranstaltet. Das Büchlein kostet 20 Pfg. In Partien werden geliefert: 50 Stüd 8 M., 100 Stüd 14 M., 200 Stüd 26 M., 300 Stüd 36 M., 500 Stüd 56 M., 1000 Stüd 100 M. Forstbehörden und Revierverwaltungen erhalten auf Wunsch Aufsissexemplare mit Subscriptionslisten für Sammelbestellungen.

— **Konkursprüfung für die Aspiranten des bayerischen Staatsforstverwaltungsdienstes.** Am Samstag, den 5. November d. J., beginnt die Konkursprüfung für die Aspiranten des bayerischen Forstverwaltungsdienstes in München. Gesuche um Zulassung sind spätestens 6 Wochen vor Beginn der Prüfung bei der Regierungsforstkammer jenes Regierungsbezirk einzureichen, in welchem die Gesuchsteller sich in Vorbereitungspraxis befinden oder im Staatsforstdienst vorübergehend verwendet sind. Die Prüfungskommission setzt sich zusammen wie folgt: 1. Vorstand der Kommission Ministerialrat Engelhard; 2. Vorstand Stellvertreter Oberregierungsrat Dr. Kast; 3. die Regierungs- und Forsträte Rein, Lottitz, Bergold, Dr. Grassmann, Grajer, v. Kirchbaum, Weber und Dr. Rebel, sämtliche in München, als Beisitzer.

— **Forstberatung in der Provinz Hessen.** Zwischen den Landwirtschaftskammern in Cassel und Halle a. S. ist eine Vereinbarung dahin getroffen, daß die Abteilung für Forstwesen in Halle die Be-

ratung der Privatwaldbesitzer des Regierungsbezirk Cassel in gleicher Weise und zu denselben Gebühren übernimmt, wie sie das bisher bereits in der Provinz Sachsen getan hat. Die genannte Abteilung steht daher im Bereiche dieser beiden Landwirtschaftskammern jedem Waldbesitzer zur Verfügung, und zwar kostenlos, bei Bedarf von Forst- und Jagdpersonal als Vermittlerin, beim Ankauf von hochkeimenden Waldsämereien und einwandfreiem Pflanzmaterial jeder Art, beim Bezuge von forstlichen Maschinen, Geräten und Werkzeugen für Kultur und Holzhauei, zur Versorgung von Formularen usw. zur forstlichen Buchführung, sowie zur Beantwortung aller Fragen, die in das Gebiet der Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei und des Vogelschutzes gehören. Ferner übernimmt dieselbe gegen geringe Vergütung auf Grund einer Gebührenordnung, die jedermann kostenlos zur Verfügung steht, einmalige Beratungen der Waldbesitzer nach örtlicher Befichtigung, die technische Oberaufsicht über ganze Forstwirtschaften, wobei Kultur- und Hauungspläne aufgestellt, stammweise Auszeichnungen der Haunungen vorgenommen, Holzverkäufe abgeschlossen und begutachtet werden, und bei Anleitung zur Buchführung die Überwachung und Kontrolle aller zur Ausführung bestimmten Wirtschaftsmaßnahmen vorgenommen wird. Ein weiteres Gebiet der Tätigkeit ist die Neueinrichtung von Forsten mit allen einschlägigen Arbeiten, sowie die Erneuerung von Betriebswerken schon eingerichteter Waldungen, ferner Waldwertrechnungen bei An- und Verkäufen, Erbteilungen, Veleichungen, Feuer-schäden usw. Hierzu kommen noch forstliche Gutachten aller Art, einfache Waldvermessungen ohne Aufstellen eines Betriebswerkes, Übernahme von Holzverkäufen usw.

Waldbrände.

— **Rieflinger Aufforstung, Ral. Oberforsterei Neumünster:** Am 10. Juni nachmittags entstand ein großer Waldbrand am Ruhlen-Gönnebecker Wege. Das Feuer, welches gegen

½ 2 Uhr sichtbar wurde, lief bei kräftigem Südost durch drei Distriktslängen bis an die Feldgrenze und noch ca. 250 m darüber durch Feldheide bis an ein Roggenfeld. — Bei ca. 1600 m Ausdehnung durch die Aufforstung in der Windrichtung berührte das Feuer sieben Distrikte. — Ca. 60 ha 12- bis 38-jährige, zum Teil recht gutwüchsige Kiefern- und Fichten-Mischbestände fielen dem Brande zum Opfer. Das Feuer lief pro laufenden Meter zirka sieben Sekunden im Durchschnitt. Die ganze Aufforstung umfaßt ca. 1400 ha, wovon etwa 60 ha noch in Heide liegen.

— Waldbrand in der Oberförsterei Wildungen (Bez. Danzig). Zu der Notiz auf Seite 520 sei berichtend noch hinzugefügt, daß die Brandfläche etwa 450 ha groß ist und sich doch leider keineswegs auf Lauffeuer beschränkt hat. Demgemäß ist auch der Schaden ein ganz erheblicher: die zumeist 35-jährigen Stangenorte sind total vernichtet; aber auch die älteren Stangenhölzer und die betroffenen Altholzbestände sind so beschädigt, daß sie vollständig abgetrieben werden müssen. Nur über die kleinen Kulturlächen ist das Feuer hinübergefliegen, ohne wesentlichen Schaden anzurichten.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Conrades, Oberforstmeister zu Cassel, ist in den Ruhestand getreten.

Berner, Oberförster zu Büneburg, ist die Oberförsterei Wenzgen, Regbz. Hildesheim, übertragen.

Pilschneider, Oberförster zu Grünfließ, Regbz. Allenstein, ist nach Preuß.-Gulau, Regbz. Königsberg, versetzt.

Aufenhauer, Oberförster zu Konforß, Regbz. Marienwerder, ist nach Braichen, Regbz. Frankfurt, versetzt.

Reitner, Forstmeister zu Sadamar, Regbz. Wiesbaden, ist in den Ruhestand getreten.

Lennarz, Forstmeister zu Braichen, Regbz. Frankfurt, ist nach Pannau, Regbz. Hannover, versetzt.

Mittelschler, Forstassessor, in der Regierung in Büneburg als Hilfsarbeiter überwiesen.

Otto, Oberförster zu Johannsburg, Regbz. Allenstein, ist nach Konforß, Regbz. Marienwerder, versetzt.

Pfirsich, Oberförster zu Romig, ist die Oberförsterei Grünfließ, Regbz. Allenstein, übertragen.

Scherling, Oberförster zu Hannover, ist die Oberförsterei Johannsburg, Regbz. Allenstein, übertragen.

Scholtz, Oberförster zu Wenzgen, Regbz. Hildesheim, ist nach Sadamar, Regbz. Wiesbaden, versetzt.

Schulze, Forstmeister zu Pannau, Regbz. Hannover, ist aus Anlaß seines Abtritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Thadden, Forstmeister zu Preuß.-Gulau, Regbz. Königsberg, ist aus Anlaß seines Abtritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Zu Oberförstern o. R. wurden ernannt die Forstassessoren: **Haslthaus** zu Hemeln; **Eppen** in Regbz. Königsberg; **Helms** zu Gramzow; **Liehn** zu Ershausen; **Niederstadt** in Regbz. Hannover; **Peters** in Götting; **Rahn** in Eggenheim.

Sauerke, Forstassistent zu Argenau, Regbz. Bromberg, ist nach Marienwerder versetzt.

Soppitz, Forstassistent zu Schloppe, Regbz. Marienwerder, ist nach Argenau, Regbz. Bromberg, versetzt.

Lück, Forstassistent zu Würowana, Götting, ist zum Forstassistenten für die Oberförstereien Grünfließ, Götting, Dornik und Hartigshöhe, Regbz. Posen, ernannt.

Kowratz, Rechnungsrat, Forstassistentenbau zu Marienwerder, ist in den Ruhestand getreten.

Altenburg, Förster o. R. zu Klein-Eubolz, Oberförsterei Bübden, ist die Försterei Wüngenburg, Oberförsterei Diegebrücke, Regbz. Frankfurt, vom 1. November d. Js. übertragen.

Amelang, Revierförster zu Glieden, Oberförsterei Neuhof, Regbz. Cassel, ist in den Ruhestand getreten.

Gilster, Förster zu Pr.-Gulau, Oberförsterei Pr.-Gulau, ist auf die Försterei Brandt, Oberförsterei Greifen, Regbz. Königsberg, versetzt.

Appel, Revierförster zu Neuhof, Oberförsterei Friedrichsfelde, Regbz. Allenstein, ist in den Ruhestand getreten.

Alang, Förster zu Haulbrunnschwer, ist die Försterei zu Kerren, Oberförsterei Sanderosen, Regbz. Allenstein, übertragen.

Solschmar, Förster zu Kernenbrügge, Oberförsterei Bicher, ist nach Sadamar, Oberförsterei Bübden, Regbz. Frankfurt, vom 1. September d. Js. ab versetzt.

Liesang, Förster zu Biebersdorf, Oberförsterei Bönningen, ist als Revierförster a. Pr. nach Müding, Oberförsterei Krossen, Regbz. Frankfurt, vom 1. August d. Js. ab versetzt.

Lork, Forstassistent zu Gorko, Oberförsterei Mauche, Regbz. Posen, ist nach dem Truppenübungsplatz Posen beurlaubt.

Matthes, forstverorgungsberechtigter Anwärter zu Büchel, Gemeinde-Oberförsterei Lugerath, ist nach Werthosen, Gemeinde-Oberförsterei Reiberg, Regbz. Coblenz, versetzt.

Koering, Förster o. R. zu Grünfließ, Oberförsterei Rulitz, Regbz. Allenstein, ist zum Förster in R. auf seiner bisherigen Stelle, die mit dem 1. Juli d. Js. eine etatmäßige Försterei m. R. geworden ist, ernannt.

Pycko, Steuersekretär zu Johannsburg, ist die Verwaltung der Forstasse in Schloppe, Regbz. Marienwerder, zunächst auf Probe übertragen.

Solbach, Forstassistent, bisher kommissarischer Gemeindeförster zu Lügdenberg, ist zum Förster o. R. ernannt und nach Wiedenheim, Oberförsterei Rottenfort, Regbz. Götting, versetzt.

Streck, Revierförster zu Dingwalde, Oberförsterei Preuß.-Gulau, Regbz. Königsberg, ist aus Anlaß seines Abtritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Träger, Förster zu Williams, Oberförsterei Sadamar, ist auf die Försterei zu Wernold, Oberförsterei GutsMuths, Regbz. Allenstein, versetzt.

Winkler, Förster zu Wiersdorf, Oberförsterei Neuzelle, ist nach Biebersdorf, Oberförsterei Bönningen, Regbz. Frankfurt, vom 1. August d. Js. ab versetzt.

Der Titel „Hegemeister“ wurde aus Anlaß ihrer Beförderung in den Ruhestand von den Förstern:

Hartmann zu Giekenau, Oberförsterei Schweinitz, Regbz. Magdeburg; **Inter** zu Anolten, Oberförsterei Kupferhütte, Regbz. Hildesheim; **Aach** zu Neuhof, Oberförsterei Taubenwalde, Regbz. Bromberg; **Wiedke** zu Bögbrügge, Oberförsterei Hammerstein, Regbz. Marienwerder.

Der Königl. Kronenorden 4. Klasse wurde aus Anlaß ihrer Beförderung in den Ruhestand von den Hegemeistern:

Böhm zu Lubben, Oberförsterei Neulubben, Regbz. Gumbinnen; **Brink** zu Saarbrücken, Oberförsterei Saarbrücken, Regbz. Trier; **Prager** zu Replingen, Oberförsterei Replingen, Regbz. Magdeburg; **Reisner** zu Hinkenstein, Oberförsterei Rupp, Regbz. Oppeln; **Rau** zu Ober, Oberförsterei Zallenstein, Regbz. Büneburg; **Rohberg** zu Wladow, Oberförsterei Ziegenhof, Regbz. Ertel (Lund); **Semler** zu Weiningshausen, Oberförsterei Grehn, Regbz. Cassel; **Seltner** zu Rupp, Oberförsterei Würow, Regbz. Oppeln; **Silmer** zu Gane, Oberförsterei Gaste, Regbz. Witten; **Anna** zu Kornberg, Oberförsterei Neusteden, Regbz. Cassel; **Wandow** zu Ullersdorf, Oberförsterei Bübden, Regbz. Frankfurt; **Schön** zu Karben, Oberförsterei Wörmitt, Regbz. Königsberg; **Schwabe** zu Neuhof, Oberförsterei Biederitz, Regbz. Magdeburg; **Stärker** zu Margen, Oberförsterei Kobbelsbude, Regbz. Königsberg; **Wals** zu Hüllbrunn, Oberförsterei Schillingen, Regbz. Erfurt; **Wödmann** zu Grund, Oberförsterei Grund, Regbz. Hildesheim; **Wölske** zu Schöningen, Oberförsterei Uslar, Regbz. Hildesheim.

Die Beförderung des Försters **Wolke** von Wilhelmshorst, Oberförsterei Wämden, nach der Försterei in Rostitten, Oberförsterei Rostitten (Rutsche Neuhof), Regbz. Königsberg, ist zurückgenommen.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Vorherr, Gemeindeförster a. Pr. zu Greifenstein, Oberförsterei Braunfels, Regbz. Coblenz, ist auf Lebenszeit angestellt.
Reime, Förster zu Giesmannsdorf, geht zum 1. Juli nach Böhla, Kreis Geyerswerda, Regbz. Biegen.
Welsen, Stadtförster zu Driburg, Regbz. Minden, ist als Gemeindeförster für den Jagdsbezirk Witten-Büchel, Gemeinde-Oberförsterei Egerath, Regbz. Coblenz, auf Lebenszeit angestellt.

Roopmann, Gräfl. Bernstorffscher Vorarbeiter zu Restorf bei Warth, Kreis Vichow, Regbz. Lüneburg, ist anlässlich seines 50-jährigen Dienstjubiläums das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Pihm, Assessor zu Himmelkron, ist zum Forstmeister in Pegnitz befördert.

v. Josephin, Assessor zu Augsburg, ist nach Schlichtenberg versetzt.

Mayer, Assessor zu Schlichtenberg, ist nach Himmelkron versetzt.

Framberger, Regierungs- und Forsttrat zu Regensburg, ist in den Ruhestand getreten und ihm der Titel „Oberforsttrat“ verliehen.

Schepf, geprüfter Forstpraktikant zu Würzburg, ist zum Forstamtsassessor an der Regierungsforschkammer in Würzburg ernannt.

Schmal, Forstmeister zu Pegnitz, ist zum Regierungs- und Forsttrat an der Regierungsforschkammer in Regensburg befördert.

Bauer, Förster zu Lautrach, ist dauernd pensioniert.

Stemann, Assistent zu Freudenberg, ist nach Kobling versetzt.

Hornberger, Förster zu Hohenlinden, ist auf ein Jahr pensioniert.

Mollenkopf, Assistent zu Kobling, ist nach Freudenberg versetzt.

Die Forstamtsassessorienstelle in Pappenheim ist aufgelöst.

Elßaß-Lothringen.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Stard, Gemeindeförster zu Offenbach, Kreis Hagau, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Lau, Gemeindehegemeister zu Forsthaus Breitscheid, ist die Gemeindehegemeisterstelle zu Regisheim, Oberförsterei Sulz, übertragen.

Wid, Gemeindeförster zu Dieboldsheim, ist aus Anlaß seines Eintritts in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Offene Stellen

im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die Stelle des **Forstverwalters** (Forstausseher) in **Janow** (Regbz. Köslin) gelangt zum 1. Oktober zur Verbefugung. Die Anstellung erfolgt auf Lebenszeit mit Pensionsberechtigung nach erfolgreicher Ableistung eines Probejahres. Das Anfangsgehalt beträgt 600 Mk. und steigt von drei zu drei Jahren um 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 900 Mk. Außer-

dem werden noch gewährt: Kleibergeld 80 Mk., freie Wohnung, 14.000 Stüd Forst und 12 rm Kleierntlohenholz, Wert 890 Mk., sowie 25½ Morgen Dienstflädbereien zum pensionsberechtigten Werte von 550 Mk. Inhaber des Forstverordnungscheines wollen ihre Meldungen binnen acht Wochen an den Magistrat **Sauow** einreichen.

Brief- und Fragelasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Littrung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Wenigste Worte beizufügen.)

Nr. 49. Frage: An Stelle des früheren Gemeindeförsters ist jetzt als Flur- und Feldhüter ein junger Mann, welcher einen Halbinvalidenchein hat und drei Jahre bei der Infanterie gedient hat, probeweise angestellt. Darf derselbe die vorgeschriebene Uniform eines Kommunalförsters tragen, Walduniform mit grauen Achselfäuden, Hut mit Kommunaladler, Firschfänger mit Trodel wie die Königlichen Förster? Kann die Behörde (Bürgermeister oder Landrat) diese Uniform verleihen? Ist das Tragen einer unvorchriftsmäßigen Uniform strafbar? Förster S. in G.

Antwort: Nach der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 11. Oktober 1899 betreffend die Uniform der Forstbeamten der Kommunalverbände und öffentlichen Anstalten, deren Waldungen unter Staatsaufsicht stehen, darf eine Walduniform nach dem Muster der Staatsforstbeamten mit den unterscheidenden Merkmalen (graue Achselfäude, geriffelte Knöpfe, Wappenadler am Hut) nur von solchen Forstbeamten getragen werden, welche a) auf Lebenszeit angestellt sind, b) zu den für den Forstdienst bestimmten oder mit dem Forstverordnungschein entlassenen Anwärtern aus dem Jägerkorps gehören. Das goldene Portepce der Königlichen Förster wird nur als Auszeichnung an obige Beamte nach vorwurfsfreier Führung im allgemeinen nach 15-jähriger Dienstzeit durch das Ministerium besonders verliehen. Der Feldhüter darf daher die obige Uniform nebst Abzeichen der Gemeindeforstbeamten nicht tragen, noch viel weniger das goldene Försterportepce. Strafanzeige ist zu erstatten gemäß § 360, 8 des Reichsstrafgesetzbuches (unbefugtes Tragen einer Uniform und Amtszeichen usw.) beim Amtsanwalt des Gerichtsbezirkes, in welchem der Übertreter seinen Wohnsitz hat. W. i. Fr.

Für die Redaktion: J. W. Bodo Grundmann, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorstehenden, Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schlagmeister, und nur von Bezirksgruppen (Regierungsbezirke Aachen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schlagmeister, Rgl. Förster Belle, Försterei Mäunde, Post Grünberg (zu Mönberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 0,50 Mk., der Halbjahresbeitrag 0,25 Mk. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben hatte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Abwesenänderung rechtzeitig mitzuteilen ist.

Der Vorstand. Krause, Vorstehender.

Zahlung der Mitgliederbeiträge. (Einmalige Bekanntmachung.)

An die verehrten Vereinsmitglieder richte ich die ergebenste Bitte, die jetzt fälligen Beiträge für das 2. Halbjahr 1910 baldigst an die Herren Schatzmeister der Ortsgruppen bzw. Bezirksgruppen einfinden zu wollen, indem ich zu berücksichtigen bitte, daß durch die rechtzeitige Zahlung der Beiträge viel Zeit und Geld gespart wird.

Als Neuierung wird bekannt gegeben, daß jedes Mitglied für das ganze Jahr 1910 derjenigen Bezirksgruppe zugeteilt bleibt, der es am 1. Juli d. J. angehört. Künftig finden Überweisungen der einzelnen Mitglieder an andere Bezirksgruppen nur am 1. Januar jedes Jahres statt.

Nachstehend folgen die Adressen der Bezirksgruppen-Schatzmeister unter Angabe der Beiträge, die in den betreffenden Bezirken von den Mitgliedern jährlich (j.) oder halbjährlich (h.) zu zahlen sind.

Bez. **Allenstein** (6,50 M + 1,50 M = J. 8,00 M, h. 4,00 M): Laechelin, Förster in Forst. Kurten bei Kurten.

Bez. **Arnberg** (6,50 M + 1,00 M = J. 7,50 M, h. 3,75 M): Sped, Förster, Dichteneichen bei Bredelar i. B.

Bez. **Breslau** (Bezirksgruppenbeitrag 1 M, nur jährlich. Also 6,50 M + 1,00 M = J. 7,50 M, h. 4,25 M + 3,25 M): Gaffron, Förster, Pfeisterwitz bei Ohlau.

Bez. **Bromberg** (6,50 M + 1,00 M = J. 7,50 M, h. 3,75 M): Rauthe, Förster, Mühlthal bei Bromberg.

Bez. **Cassel-N** (6,50 M + 0,50 M = J. 7,00 M, h. 3,50 M): Schneider, Förster, Oppers bei Neuhof.

Bez. **Cassel-West** (6,50 M + 1,00 M = J. 7,50 M, h. 3,75 M): Siege, Förster, Sielen b. Summe.

Bez. **Coblenz** (6,50 M + 1,50 M = J. 8,00 M, h. 4,00 M): Schwenke, Förster, Forst. Breitenhof bei Cappel (Gunsrück).

Bez. **Cöln** (6,50 M + 1,50 M = J. 8,00 M): Hoberg, Förster, Hardburg bei Weingarten (Str. Euskirchen).

Bez. **Danzig** (6,50 M + 1,00 M = J. 7,50 M, h. 3,75 M): von Wyssiedt, Förster, Forst. Marijchau bei Kielau.

Bez. **Düsseldorf** (6,50 M + 1,50 M = J. 8,00 M, h. 4,00 M): Rechsler, Forstausscher, Xanten.

Bez. **Erfurt** (6,50 M + 1,00 M = J. 7,50 M, h. 3,75 M): Hauptfleisch, Förster, Weißenborn-Lüderode, Str. Worbis.

Bez. **Frankfurt a. D.** (6,50 M + 1,00 M = J. 7,50 M, h. 3,75 M): Lucas, Hegemeister, Forst. Langstheerofen bei Vordamm.

Bez. **Gumbinnen** (6,50 M + 2,00 M = J. 8,50 M, h. 4,25 M): Brindmann, Forstausscher, Senft bei Buddern i. Ostpr.

Bez. **Hannover** (6,50 M + 0,50 M = J. 7,00 M, h. 3,50 M): Sahn, Förster, Brunnighausen bei Coppenbrügge.

Bez. **Hildesheim** (6,50 M + 0,50 M = J. 7,00 M, h. 3,50 M): Zädel, Förster, Clausthal (S.).

Bez. **Königsberg** (6,50 M + 1,50 M = J. 8,00 M, h. 4,00 M): Ludewig, Förster, Bierbrüderfing bei Metgethen, Ostpreußen.

Bez. **Köslin** (6,50 M + 2,00 M = J. 8,50 M, h. 4,25 M): Mielle, Forstausscher, Born-tuchen (Bez. Köslin).

Bez. **Regnitz** (Bezirksgruppenbeitrag 1 M, nur jährlich. Also 6,50 M + 1,00 M = J. 7,50 M, h. 4,25 M + 3,25 M): Waidner, Förster, Schwarzfollm.

Bez. **Lüneburg** (6,50 M + 1,00 M = J. 7,50 M): Kommer, Förster, Ebtorf (Hannover).

Bez. **Magdeburg** (6,50 M + 1,00 M = J. 7,50 M, h. 3,75 M): Zoberbier, Förster, Welsdorf bei Gorfingen.

Bez. **Marlenwerder** (6,50 M + 1,00 M = J. 7,50 M, h. 3,75 M): Hauefler, Förster, Eulenhof bei Poln.-Gefzin.

Bez. **Merseburg** (6,50 M + 1,00 M = J. 7,50 M, h. 3,75 M): Edelmann, Förster, Annarode bei Siebigerode.

Bez. **Minden-Münster** (6,50 M + 1,50 M = J. 8,00 M): Pohl, Hegemeister, Forst. Ravensberg bei Borchholzhausen II.

Bez. **Oppeln** (6,50 M + 0,50 M = J. 7,00 M, h. 3,50 M): Wannowski, Förster, Rascheow (Ob.-Schlef.).

Bez. **Osnabrück-Murich** (6,50 M + 1,50 M = J. 8,00 M, h. 4,00 M): Pohlmann, Forstausscher, Friedland bei Bad Rothenfelde.

Bez. **Posen** (6,50 M + 1,00 M = J. 7,50 M, h. 3,75 M): Fuhrmann, Förster, Raucherheidel bei Mauche.

Bez. **Potsdam** (6,50 M + 0,50 M = J. 7,00 M, h. 3,50 M): Purbas, Förster, Theerofen bei Gabelberg.

Bez. **Schleswig** (6,50 M + 1,50 M = J. 8,00 M, h. 4,00 M): Hopp, Förster, Forst. Braat bei Voostedt.

Bez. **Stade** (6,50 M + 0,50 M = J. 7,00 M, h. 3,50 M): Wilser, Förster, Forst. Whingst bei Höttrube.

Bez. **Stettin** (6,50 M + 1,00 M = J. 7,50 M, h. 3,75 M): Bauer, Förster, Forst. Grambin bei Udermünde.

Bez. **Trier** (6,50 M + 1,00 M = J. 7,50 M, h. 3,75 M): Klein, Förster, Forst. Mülchen bei Gemmer.

Bez. **Wiesbaden** (6,50 M + 1,50 M = J. 8,00 M, h. 4,00 M): Ufinger, Förster, Eppenhain bei Königstein (Taunus).

Für Mitglieder, die einer Ortsgruppe angehören, ermäßigt sich der Bezirksgruppenbeitrag im Bezirk

Allenstein	auf jährlich	0,50 M
Arnberg	"	0,50 "
Düsseldorf	"	1,00 "
Gumbinnen	"	1,00 "
Köslin	"	1,50 "
Magdeburg	"	0,50 "

Im Regierungsbezirk Trier beträgt der Bezirksgruppenbeitrag für Forstausscher und Hilfsjäger jährlich 0,50 M. Die Gesamtbeiträge ändern sich hier entsprechend.

Bei jeder einzelnen Postanweisung sind 5 S für Postgelb mehr mitzuführen.

Bei jeder einzelnen Postanweisung sind 5 S für Postgelb mehr mitzuführen.

Nähere Angaben über die Höhe der Ortsgruppenbeiträge usw. enthält das diesjährige Mitglieberverzeichnis, in dessen Besitz eigentlich jedes Mitglied sein sollte.

Bemerkt wird schließlich noch, daß besondere Zahlungsaufforderungen seitens der Orts- und Bezirksgruppen sernerhin nicht mehr erfolgen können.

Räume bei Grüneberg, Bez. Bromberg, den 1. Juli 1910. Velte, Schatzmeister.

5

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Mitglieder

6110. **Clauskind**, Förster, Forstb. Großheide, Post Cammer (Markt), Potsdam.
 6111. **Mundt**, Revierförster, Forstb. Doelich, Post Doelich, Stettin.
 6112. **Schweiger**, Förster, Hinterwäldchen, Post Heinrichswalde, Gumbinnen.
 6113. **Reißberg**, Förster, Argenthal, Post Groß-Friedrichsdorf, Gumbinnen.
 6114. **Strehlow**, Revierförster, Schilleweihen, Post Groß-Friedrichsdorf, Gumbinnen.
 6115. **Knoke**, Förster, Meyruhnen, Post Lawellingsen, Gumbinnen.
 6116. **Soldat**, Förster, Sundeln, Post Michel-Sakuthen, Gumbinnen.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingegeben. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neubamm zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Ortsgruppen:

Vorster Heide (Regbz. Gumbinnen). Am Sonntag, dem 10. Juli, nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Scheibenschießen, Gäste willkommen. 2. 7½ Uhr Bericht über die Verhandlungen bei der Bezirksgruppen-Versammlung (Kollege Memminger). 3. Beitritts-erklärung zu der Krankenkosten-Beihilfeskasse. 4. Bestellung auf das Preußische Förster-Jahrbuch 1910 und Wörz „Der Vorsteher- und Gebrauchshund“. 5. Beitragszahlung. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand**.

Bütow (Regbz. Köslin). Den Herren Kollegen teile ich mit, daß ich Postabholung habe, und bitte den Beitragssendenden kein Bestellschreiben beizufügen. Der Halbjahresbeitrag für die Ortsgruppenmitglieder der Gruppe Bütow beträgt 4,50 M., der der Nichtortsgruppenmitglieder 4,25 M.

M i e l l e, Schatzmeister.

Kreuzburgerhütte (Regbz. Oppeln). Sonntag, den 10. Juli d. Jz., findet auf dem Scheibenstande bei Reilswerk ein Waldfest und Scheibenschießen statt. Beginn des Schießens 3½ Uhr nachmittags. Geschossen wird nur mit Wirschviierung auf 80 m. Standscheibe und Ehrenscheibe; Voranmeldung zu je 3 Lagen; Abrechnung erfolgt nach Beendigung des Schießens. Abends Tanzkränzchen im Gasthause bei Krusche. Gäste sind willkommen. Wegen Einladungsarten wende man sich an den Vorstand. Während des Schießens Besprechung über die Bezirksgruppenversammlung in Oppeln vom 3. Juli

d. Jz. Die Kosten des Festes werden von den Teilnehmern gemeinschaftlich getragen.

Der Vorstand.

Eberswalde (Regbz. Potsdam). Sonnabend, den 9. Juli, abends 7 Uhr, Versammlung im „Mundshof“ zu Eberswalde. Einziehung der Beiträge pro 2. Halbjahr (4,50 M.); Entgegennahme von Bestellungen auf das Förster-Jahrbuch 1910; Aufnahme neuer Mitglieder; Verschiedenes. Nicht eingegangene Beiträge müssen vom 10. Juli ab per Postauftrag erhoben werden. Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand**.

Julda (Regbz. Cassel). Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 3¼ Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Prüfung der Jahresrechnung; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Erhebung der Beiträge für das zweite Halbjahr; 4. Krankenkosten-Beihilfeskasse; 5. Verschiedenes: „Förster-Jahrbuch“, Wörz, „Der Gebrauch- und Vorsteherhund“, Probetabak. Die am Erscheinen verhinderten Herren Kollegen werden gebeten, die Bücherbestellungen und die Beiträge (3,50 M.) alsbald an den Kassensführer einzusenden.

Der Vorstand.

Gelnhausen (Regbz. Cassel). Die Feier nach dem Scheibenschießen am 6. Juli d. Jz. findet im Röderschen Saale zu Wirthheim statt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, mache ich darauf aufmerksam, daß die eventl. Verlegung des Scheibenschießens auf den 13. Juli nur bei anhaltendem starken Landregen stattfindet; vorübergehender Gewitterregen oder schwache Strichregen haben auf die Abhaltung des Festes keinen Einfluß.

Der Vorstand.

Gr.-Schirra (Regbz. Königsberg). Die Mitglieder werden erlucht, die fälligen Beiträge fortan an den stellvertretenden Schriftführer, Herrn Förster Bauszus, Lindenbusch, Post Berszallen, zu zahlen.

Der Vorsitzende.

Hameln (Regbz. Hannover). Mittwoch, den 6. Juli dieses Jahres, 3¼ Uhr nachmittags, Mitgliederversammlung mit Damen im Vereinslokal (Restaurant Krondorf in Hameln). Um 3,50 Uhr Abfahrt von der Weserbrücke mit dem Motorboot „Clara“ zu einer Exkursion nach dem Ohrberge. Dasselbst zunächst gemeinschaftliche Kaffeetafel. (Gebäd bitte mitzubringen.) Hiernach Besichtigen der fremdbländischen Holzarten. Bestellungen auf das Förster-Jahrbuch und auf den „Wörz“ werden bei dieser Gelegenheit entgegengenommen. Probeexemplare werden zur Stelle sein. Um recht zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand**.

Lauterberg (Regbz. Hildesheim). Am Sonntag, dem 3. Juli, nachmittags 3¼ Uhr, Versammlung der Mitglieder im Waldhause bei St. Andreasberg. **Der Vorstand**.

Leinefelde-Worbis (Regbz. Erfurt). Die Herren Kollegen der Ortsgruppe, sowie die Ortsgruppe Gräshausen werden hierdurch ergebenst zur Versammlung am 3. Juli cr., nachmittags 2 Uhr, im Fuhlrodtischen Gasthof zu Leinefelde ergebenst eingeladen. Damen sind willkommen. Tagesordnung: 1. Vortrag über die Hauptversammlung. 2. Besprechung der Krankentafelbeihilfeskasse. 3. Verschiedenes. **Der Vorstand**.

Magdeburgerforst (Regbz. Magdeburg). Sonnabend, den 9. Juli d. Js., nachmittags 2½ Uhr, Versammlung im Hagendorfschen Gasthof in Hohenlobbese. Tagesordnung: 1. Verlesung des letzten Protokolls; 2. Berichterstattung über den Verlauf der Delegierten-Versammlung; 3. Besprechung über Beitritt zur Krankenkassen-Beihilfeklasse und Verteilung der Beitrittsklärungs-Formulare; 4. Besprechung der Denkschrift über den Ausbau der Vereinsorganisation; 5. Vorlegung der Satzungen der Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte, — des „Förster-Jahrbuches“ und Wörz, „Hundebreschur“; 6. Verschiedenes. Zur rechtzeitigen Erledigung der Tagesordnung ist pünktliches Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht. Nach Schluß findet Schießen nach Ring- und Wildscheibe statt, danach geselliges Beisammensein bei kleiner Wurst, wozu die Damen hiermit besonders eingeladen werden. Gäste willkommen! — Benachbarte Kollegen (Oberförsterei Dippmannsdorf usw.) sind hiermit freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Rassau (Regbz. Frankfurt). Am Dienstag, dem 5. Juli d. Js., nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung im Hotel Rathmann, Bieb, mit folgender Tagesordnung: 1. Zahlung der Beiträge für zweites Halbjahr 1910 (4,25 M.); die Herren, welche an dieser Versammlung nicht teilnehmen, werden gebeten, die Beiträge bis 10. Juli cr. ganz frei dem Kollegen Bahmann in Rassau einzusenden; 2. Verteilung der Formulare zur Anmeldung für die Krankenkassen-Beihilfeklasse und Besprechung über letztere; 3. Bestellungen auf das „Förster-Jahrbuch“ und Wörz, „Der Forstbesitzer und Gebrauchshund“ (beide Bücher liegen zur Ansicht aus); 4. Besprechung über ein abzuhaltendes Scheibenschießen; 5. Aufnahme neuer Mitglieder; 6. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

Reuenburg (Regbz. Marienwerder). Am Sonntag, dem 10. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab, findet auf dem Scheibenstande bei Bülowshöhe ein Freischießen statt, wozu auch Nichtmitglieder ergebenst eingeladen sind. Geschossen wird auf 100 m Entfernung mit Vierschbüchse (ohne Hilsmittel) auf Ring-, Wild- und Figurscheibe. Nach dem Schießen Lang. Zur Bestreitung der Unkosten wird von jedem Teilnehmer 1 M. Beitrag erhoben.

Der Vorstand.

Ostion (Regbz. Danzig). Sonnabend, den 9. Juli d. Js., nachmittags 6½ Uhr, Mitgliederversammlung in Dreiborf, Hotel zur Ebnbahn. Tagesordnung: 1. Neuwahl des gesamten Vorstandes gemäß § 8 der Satzungen; 2. Festsetzung eines Scheibenschießens; 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Schellig-Prosau (Regbz. Oppeln). Am Mittwoch, dem 6. Juli, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Jägerhof zu Eigent-Prosau, wozu die z. Z. zum Obstaufmarsch in Prosau weilenden auswärtigen Kollegen eingeladen werden. Tagesordnung: Bericht über die Bezirksgruppen-Versammlung, Beitragszahlung, Verschiedenes.

Der Vorstand.

Solling „Nord“ (Regbz. Hildesheim). Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 6. Juli 1910, nachmittags 3½ Uhr, in der Kreisenbaumschen Gastwirtschaft zu Abbede. Tagesordnung: 1. Hebung der Beiträge. 2. Entgegennahme von Beitellungen auf das Försterjahrbuch. 3. Verschiedenes. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Damen.

Der Vorstand.

Speffart (Regbz. Cassel). Sonntag, den 3. Juli, 5 Uhr nachmittags, Versammlung in der Hohnmannschen Wirtschaft zu Oberndorf. Tagesordnung: 1. Erhebung der Halbjahres-Beiträge. 2. Bekanntgabe der neuen Geschäftsordnung. 3. Besprechung und eventl. Anmeldung zur Krankenkasse. 4. Verschiedenes. Es wird um vollzähliges Erscheinen der Herren Mitglieder ergebenst gebeten.

Der Vorsitzende: Hagelstein.

Swinemünde (Regbz. Stettin). Sonntag, den 10. Juli d. Js., nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversammlung in W. Reichow's Lokal in Swinemünde, Färberstr. 61 bis 59. Tagesordnung: 1. Mitgliederaufnahme; 2. Vorstandswahl; 3. Vereinsbeitrag; 4. Vereinslokal; 5. Krankenkassen-Beihilfeklasse; 6. Förster-Jahrbuch 1910; 7. Bericht des Bezirksgruppen-Vorsitzenden, Herrn Kollegen Wegener, über die diesjährige Delegiertenversammlung in Berlin; 8. Verschiedenes. Unter besonderem Hinweis auf Nr. 7 der Tagesordnung wird um eine rege Beteiligung gebeten. Auch Nichtmitglieder des Vereins sind willkommen.

Ganke.

Trebnitz-Wiltsch (Regbz. Breslau). Sonntag, den 10. Juli cr., nachmittags 3 Uhr, Scheibenschießen in Waldbretscham (mit Damen). Gäste können durch Mitglieder eingeladen werden. Es darf nur mit Vierschbüchsen geschossen werden.

Der Vorstand.

Wolzenberg (Regbz. Frankfurt a. O.). Das geplante Waldfest, verbunden mit Scheibenschießen, findet, wie in Aussicht genommen, am 10. Juli d. Js. in Jagden 52, dicht östlich Weidkabel, statt. Erster Schuß Punkt 3 Uhr nachmittags; Entfernung 100 m; Bismarck und Korn; Probeschüsse vorher. Betspflegung wie im vorigen Jahre. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Jos. Neumann, Neubamm.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten an:

Bambach, Georg, Forstwart, Heubach i. Odenwald.

Jaß, Heinrich, Forstlehrling, Forsthaus Klucow bei Pittchen, Ob.-Schl.

Mayer, Hugo, Förster, Forsthaus Rargen b. Kollonow.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden.

Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Spende von Herrn B. Weber in Arnshorn, Westf.	5,— M.
Gesammelt an einem Stababend; eingelandt von Herrn Stadtförster Roegner in Bielefeld	3,— "
Erfolgsgeld bei einem forstlichen Bierabend; eingelandt von Herrn Forstassessor Bessel in Straßburg (Elsass)	2,50 "
Buße für einen zu Holze geschossenen Rehbod eines Jagdnachbars; eingelandt von Herrn Königl. Förster Schwabe in Holzhausen, Kr. Siegen	10,— "
Summa	20,50 M.

Den Gubern herzlichsten Dank und Weidmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Busse, Jburg, 2 M.; Dubel, Refugo, 2 M.; Claer, Neuborf, 3 M.; Fuhr, Maden, 2 M.; Frihe, Budeburg, 2 M.; Grewe, Barsdorf, 2 M.; Gottwald, Hanstedt, 2 M.; Großmann, Neudermühle, 2 M.; Groß, Dombrowo, 2 M.; Guttiche, Truchküh, 2 M.; Henn, Neubaus, 2 M.; Hofmann, Guburg, 5 M.; Juff, Alucion, 2 M.; v. Kuckonski, Bielowiez, 2 M.; Leuterer, Ulbersdorf, 2 M.; Moll, Mienischke, 2 M.; Mener, Galfion, 2 M.; Marode, Lubisch, 2 M.; Mayer, Karzen, 2 M.; Reibert, Thorn, 2 M.; Paulsen, Stargard, 2 M.; Riste, Rothebach, 2 M.; Quidert, Thallang, 2 M.; Reeb, Grandfontaine, 2 M.; Schardor, Blücherhof, 2 M.; Schmidt, Walterdorf, 2 M.; Schulze, Neuenrade, 2 M.; Uedermann, Gensrode, 3 M.; Westphal, Idern, 2 M.; Büche, Schlaup, 3 M.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten

Beiträge bescheinigt Neumann,

Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Zahlung der Mitgliederbeiträge für 1910.

Die bereits am Anfang des Jahres zahlungsgemäß zu leistenden Jahresbeiträge sind zum großen Teil bis heute noch nicht eingegangen.

Die Herren Mitglieder werden gebeten, die rückständigen Beiträge möglichst umgehend, spätestens bis zum 15. Juli, an die Kassenstelle unseres Vereins in Neubamm einzulanden.

Halensee, 25. Juni 1910. Dr. Bertog.

Bezirksgruppe IV. Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck und Lauenburg.

Einladung

zu der am Mittwoch, dem 6. Juli d. Js., in Gremsmühlen stattfindenden Bezirksgruppen-Versammlung. Zusammenkunft 9 bis 9¹⁵ vormittags auf dem Bahnhof Gutin. Waldbtour gemeinsam mit dem ostholsteinischen Forstverein nach Gremsmühlen.

Tagesordnung

für die dort stattfindende Versammlung:

1. Berichterstattung über Vereinsangelegenheiten.
2. Wahl eines Delegierten zur diesjährigen Mitglieder-Versammlung.
3. Anträge aus der Versammlung.
4. Bericht über die Erfahrungen bei der diesjährigen Buchenverjüngung.
5. Verschiedenes.

Nach der Sitzung gemeinschaftliches Mittagessen. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Teilnahme dem Unterzeichneten bis spätestens zum 30. Juni anzuzeigen. Gäste sind willkommen.

Friedrichsrüh, den 12. Juni 1910.

Lipe, Oberförster.

Bezirksgruppe Rheinland-Westfalen.

Einladung

zu der am Samstag, dem 9. Juli 1910, vormittags 11 Uhr — im Anschlusse an den forstlichen Lehrgang — im „Hähnchen“ in Bonn stattfindenden Versammlung.

Tagesordnung:

1. Allgemeine Vereinsangelegenheiten.
2. Anträge für die Mitgliederversammlung in Gorkliß.
3. Der heutige Stand der Waldbrandversicherung.
4. Freie Besprechung forstlicher und jagdlicher Vorkommnisse und Tagesfragen.

Nach der Sitzung gemeinschaftliches Essen im „Hähnchen“.

Nachmittags 3 Uhr: Ausflug ins Siebengebirge. Gäste sind willkommen.

Der Bezirksgruppen-Vorsitzende:

J. B. Linde, Oberförster.

Jahrbuch des Vereins.

Die Mitgliederliste unseres Vereins ist nunmehr zum sechsten Male herausgegeben, und zwar nicht, wie bisher, bearbeitet von der Geschäftsstelle der „Deutschen Forst-Zeitung“, sondern von der Geschäftsstelle unseres Vereins. Außerdem ist ihr Inhalt wesentlich erweitert, deshalb ist ihr der Titel „Jahrbuch des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands“ gegeben.

Der Inhalt ist folgender:

- I. Rückblick auf sieben Jahre Vereinsleben im Verein für Privatforstbeamte Deutschlands. —
- II. Vorstand und Geschäftsführung des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands: a) Der engere Vorstand. b) Der weitere Vorstand. c) Geschäftsstelle. d) Kassenverwaltung. e) Rechnungsprüfer. f) Ausschuß für Kassen-, Rechnungs- und Haushaltswesen. g) Ausschuß für Unterricht- und Prüfungswesen. h) Verwaltung der Forstlehrlingschule zu Templin. i) Ausschuß für Pensions- und Hinterbliebenenversorgung. k) Ausschuß für Versicherungswesen. l) Vorstände der Bezirksgruppen. m) Vereinsorgan. Adressen für den Schriftwechsel. —
- III. Termine für Sommer 1910: Försterprüfung; forstliche Lehrgänge; sonstige Lehrgänge; Mitgliederversammlung. —
- IV. Mitgliederliste: Liste der ordentlichen Mitglieder aus dem Stande der Privatforstbeamten. Liste der Waldbesitzer. Liste der außerordentlichen

Mitglieder. — V. Satzungen des Vereins. — VI. Prüfungsordnung für Försterprüfungen. — VII. Satzungen für die Forstlehrlingschulen. — VIII. Hausordnung für die Forstlehrlingschulen. — IX. Vorschriften für die Abgangsprüfung an den Forstlehrlingschulen.

Das Jahrbuch erscheint im Verlage von J. Neumann zu Neudamm zum Preise von 80 S. (die Käufer des Kalenders „Waldheil“ erhalten es unentgeltlich nachgeliefert). Den Mitgliedern des weiteren Vorstandes und der Ausschüsse und den Bezirksgruppen-Vorsitzenden geht es von Vereinswegen zu.

Für die Zukunft wird beabsichtigt, das Jahrbuch möglichst zeitig im Frühjahr erscheinen zu lassen, damit die Mitgliederliste möglichst auf dem Laufenden sich befindet, die Beschlüsse des weiteren Vorstandes und der Ausschüsse berücksichtigt und die Termine für den Sommer bekannt gegeben werden können.

Salensee, 15. Juni 1910. Dr. Hertog.

Bericht über die 5. Versammlung der Bezirksgruppe XIV (Süddeutschland) am 27. Mai 1910 zu Lohr a. Main.

Wohl alle hatten den Ruf zu einem Zusammenkommen gehört, doch nur neun Mitglieder der Gruppe fanden sich in dem freundlichen, am Fuße des forstlich interessanten deutschen „Spedtwaldes“ gelegenen Städtchen Lohr ein. — Ein etwas größeres Interesse für unsere Vereinsangelegenheiten hatte man bei den süddeutschen Privatforstbeamten doch noch vorausgesetzt. — Nach Begrüßung der Teilnehmer eröffnete der Vorsitzende, Forstamtmann Krug, Weiskirchen, abends 7 Uhr die Versammlung.

Punkt 1 der Tagesordnung: „Bericht über unser Vereinsleben seit der Nürnberger Versammlung“ konnte rasch erledigt werden, da alle anwesenden Mitglieder hierüber hinreichend unterrichtet waren. Es konnte deshalb alsbald zu Punkt 4 der Tagesordnung: „Anträge aus der Versammlung und zwanglose Aussprache“ übergegangen werden. — Um die Ausbildung unserer Forstlehrlinge noch zu fördern wurde angeregt, sechswöchige Fortbildungskurse in Templin einzurichten, denen sich jene einige Jahre nach Beendigung ihres Forstschuljahres unterziehen könnten. — Das eine Schuljahr bietet soviel an Lehrstoff, daß für solche Fortbildungskurse sehr wohl etwas davon aufgehoben werden könnte. Durch das Schuljahr und die nachfolgende zwei- bis dreijährige Beschäftigung im praktischen Forstdienst bildet sich beim jungen Forstmann eine gute Grundlage, welche durch die Fortbildungskurse weiter ausgebaut werden kann. Auch ist ein systematisches nochmaliges Durcharbeiten des hauptsächlichsten Stoffes aus dem Schuljahr sehr von Vorteil. Es wäre wünschenswert, wenn sich der Verein weiter mit diesem Vorschlage befassen würde. — Ein Antrag: „Darauf hinzuwirken, daß Bayern als selbständige Bezirksgruppe abgetrennt wird“, wurde einstimmig angenommen. — Die Bezirksgruppe XIV ist räumlich viel zu groß, als daß es möglich wäre, unter den Gruppenmitgliedern die wünschenswerte Fühlung herzustellen. Man verspricht sich aus verschiedenen Gründen für Süddeutschland eine Hebung des Interesses für unsern Verein, sobald Bayern

mit seinem großen Privatwaldbesitz zur selbständigen Gruppe wird. Wenn Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen und Hohenzollern nach wie vor zusammengehören, so ist es noch ein reichlich großes Gebiet, von dessen Teilung aber nach Ansicht der Versammlung vorläufig abzusehen wäre. — Es wurde hierauf zu

Punkt 2: „Wahl eines neuen Bezirksgruppenvorsitzenden“ geschritten. — Forstamtmann Krug, welcher sich, wie die Versammlung dankend anerkannte, mit Eifer und Sachlichkeit der Vereinsangelegenheiten gewidmet hat, erklärte, aus Mangel an Zeit sein Amt nicht weiter fortführen zu wollen und bittet, von einer Wiederwahl abzusehen. Es werden hierauf: Oberförster Haas zu Rot a. d. Rot (Württemberg) zum Vorsitzenden und Oberförster Zabrazil zu Hagenstein bei Wuklhofen (Oberpfalz) zum Stellvertreter gewählt. Beide Herren nahmen die Wahl an.

Zu Punkt 3 wird beschloffen, daß der neue Vorsitzende und im Behinderungsfall sein Stellvertreter die Bezirksgruppe auf der Mitgliederversammlung in Götting vertreten soll.

Nach Schluß der Sitzung blieb man in anregendem Gedankenaustausch und launiger Unterhaltung noch länger beisammen, wozu sich freundlichlicherweise noch die Herren der Kgl. Forstämter von Lohr eingefunden hatten. Auch zwei Damen aus unserer Bezirksgruppe erfreuten uns einige Stunden durch ihre Anwesenheit. — Der nächste Tag wurde einer Exkursion in den Spessart gewidmet, worüber besonderer Bericht folgt.

Gaildorf, am 3. Juni 1910.

Nervierförster Schneider.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

- 3398. **Stodthausen**, Weiskirchen, 4. Komp. Jäger-Batt. Nr. 8, Schleifstadt i. Gf. (B.-Gr. XIV.)
- 3399. **Vieper**, Ernst, Oberförster i. B., Amberseheid, Bez. Trier. (B.-Gr. XI.)
- 3400. **Weber**, Peter, Forstaspirant, Hammerkopf bei Mutterhausen i. Lothr. (B.-Gr. XIV.)
- 3401. **Siebenhaar**, Bruno, Waldwärter, Reglingsruh bei Caselow i. Pomern. (B.-Gr. II.)
- 3402. **Mayer**, Hugo, Förster, Fh. Kraken bei Kotschowo i. Pof. (B.-Gr. V.)
- 3403. **Teberichs**, Förster, Gemünd (Eifel). (B.-Gr. XI.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

- Biehl**, Hans, Jäger, 4. Komp. Jäg.-Batt. 9, Mähburg.
- Frisker**, W., Förster, Bergen bei Wold. Tschow, Belgard.
- Schütte**, Georg, Schreibhilfe, Eberingshoff, Pollhagen.
- Soppe**, Gustav, Forstlandwirt, 3. St. Biscoldweibel d. R., Posen.

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neudamm**. **Abonnementsgelder für das Vereinsorgan** sind an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neudamm** zu schicken.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Salensee-Berlin, Karlsruhestr. 11.

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorstände.

Schlesischer Forstverein.

Am 4., 5. und 6. Juli 1910 findet in Brieg die 68. Generalversammlung des Schlesischen Forstvereins statt. Zur Teilnahme werden alle Mitglieder des Vereins, Vertreter anderer Vereine, Waldbesitzer und Jagdenossen, sowie Freunde des Waldes und Weidwerks hierdurch ergebenst eingeladen.

Die Anmeldung zur Teilnahme an der Generalversammlung wolle man gefälligst bis zum 20. Juni d. Js. an Herrn Sekretär Langel zu Brieg (Mathaus) richten und dabei angeben, ob Gasthofs- oder Privatquartier vorgezogen, und ob ein Gedeck zum Festessen am 5. Juli und ein Wagenplatz zur Exkursion am 6. Juli d. Js. gewünscht wird.

Zeiteinteilung.

Sonntag, den 3. Juli. Nachmittags Ausgabe der Vereinsabzeichen, Drucksachen etc. auf dem Bahnhof. Von 7 Uhr abends ab geselliges Beisammensein im Garten der Aktienbrauerei (Piafienstraße).

Montag, den 4. Juli. Eröffnung der Generalversammlung um 8 $\frac{1}{4}$ Uhr vormittags im oberen Saale des Schauspielhauses mit Frühstückspause. Mittagessen nach Belieben. 4 Uhr nachmittags Pflanzung der Vereinszeichen im neuen Stadtpark. Dasselbst abends Konzert.

Dienstag, den 5. Juli. Vormittags 8 $\frac{1}{4}$ Uhr Fortsetzung der Verhandlungen mit Frühstückspause. Nachmittags gemeinsames Festessen im Saale der Loge (Lindenstraße), Gedeck 3,50 M. Abends Konzert dasselbst.

Mittwoch, den 6. Juli. Abfahrt um 8 Uhr vormittags von Brieg nach der Oberförsterei Stoberau und dem Stadtforszt Brieg. Frühstück im Walde am Schluß der Exkursion, dargeboten von der Stadt Brieg. Rückfahrt nach Brieg beliebig.

Beratungs-Gegenstände.

I. Wahl des Präsidenten, des Vize-Präsidenten und des Vereinsausschusses, Bildung des Bureau's, Erlebigung der Vereinsgeschäfte.

II. Besprechung folgender Themat:

1. Mitteilung über neue Grundsätze, Erfindungen, Versuche und Erfahrungen aus dem Bereiche des forstwirtschaftlichen Betriebes und der Jagd. Berichterstatter: Forstmeister Schulz zu Wolpersdorf.
2. Mitteilung über Waldbeschädigung durch Insekten oder andere Tiere, Pilze usw. Berichterstatter: Oberförster Hauff zu Riemberg.
3. Waldwiesen-Meliorationen. Berichterstatter: Kgl. Forstmeister Schöden zu Proskau.
4. Die kaufmännische Tätigkeit des Forstmanns. Berichterstatter: Oberförster Clansnitzer zu Breslau.
5. Ist im Hinblick auf die häufige Wiederkehr des Nonnenstraßes in den Revieren der Ebene des Vereinsgebiets die Nachzucht reiner Fichtenbestände angezeigt? Berichterstatter: Kgl. Forstmeister Pawlowski zu Zbikto; Mitberichterstatter: Kgl. Oberförster Strömer zu Peisterwitz.

6. Von welchen Eigenschaften des inneren Baues hängt der Preis des Eichenholzes ab? — Wie erzielt man hochwertiges Eichenholz? Berichterstatter: Kgl. Oberförster Kockstroh-Karmine.

7. Welche Erfahrungen sind mit dem Abschluß und mit der Schonung der Rehtälber seit Erlaß des Wildschonengesetzes vom 14. Juli 1904 (an dessen Stelle die §§ 39^a und 40^c der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 getreten sind) gemacht worden? Berichterstatter: Oberförster Scheuch-Zembowitz.

Breslau, den 15. Mai 1910.

Der Präsident
des Schlesischen Forstvereins.
Hellwig, Kgl. Oberforstmeister.

Berein Walbed-Pyrmonter Forstbeamten.

(Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Forstaußseher Berthold, Forstf. Greberhausen b. Bad Wildungen.)

Der Verein hielt am 12. Juni d. Js. im Hotel zum „Fürsten von Walbed“ in Corbach seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die Beteiligung war eine recht gute. Nach vorausgegangenem gemeinschaftlichen Mittagessen eröffnete der Vorsitzende um 1 Uhr die Sitzung mit einem dreifachen „Horrido“ auf Se. Durchlaucht den Fürsten. Nach Verlesung des Jahresberichts, Kassenberichts und Protokolls der vorjährigen Hauptversammlung erteilte der Vorsitzende das Wort dem Herrn Forstmeister Spitz zu dessen Vorträge über Lebensversicherung. Redner wies an der Hand vieler Beispiele die unbedingte Notwendigkeit für fast jeden Beamten nach, sich in einer Lebensversicherung einzukaufen und empfahl hierzu aufs wärmste die Lebensversicherungsgesellschaft deutscher Forstbeamten. Der Herr Vortragende ist Landesvorsitzand der vorbezeichneten Gesellschaft und machte als solcher folgende wichtige Mitteilungen: Die Versicherung besteht seit 22 Jahren, hat 5400 Mitglieder und ein Vermögen von 3 Millionen M. Die Ämter werden ehrenamtlich versehen. Die Untersterblichkeit der Forstbeamten resp. der Mitglieder beträgt über 33% des normalen Verhältnisses. Nach den 83 Todesfällen im letzten Rechnungsjahre ist das Durchschnittsalter der Versicherten 62 Jahre 10 Monate 15 Tage; ein Durchschnitt, der von keiner anderen Versicherung erreicht wird und beweist, daß die Forstbeamten bei diesem Zusammenschluß sparen können. Die Versicherung leistet auch Darlehen ohne Bürgen in Höhe des eingezahlten Betrags. In Walbed-Pyrmont bezieht sich die Zahl der Mitglieder auf 60. — Es wurden sodann vom Vorsitzenden die nachstehend verzeichneten Anträge der Ortsgruppen zur Tagesordnung gestellt:

1. Lehrlingsausbildung,
2. Abschaffung der Beiträge zur Witwenkasse,
3. Pensionsverhältnisse,
4. Auscheiden der Forstbediensteten.

Sämtliche Anträge wurden von den betreffenden Referenten in gehöriger Form begründet und gelangten nach eingehender Diskussion einstimmig

zur Annahme, um dieselben durch den Vorstand dem Herrn Oberforstmeister zu unterbreiten.

Zu Rechnungs-Revisoren wurden gewählt die Herren Forstaufseher Schüttler, Ober-Ense, und Forstaufseher Heinemann, Helmighausen. Der Kassenbericht wurde für richtig befunden und dem Rechner Entlastung erteilt. Das Vereinsvermögen ist verzinslich angelegt und beträgt zurzeit 250 M. Es wurde beschlossen, bei Sterbefällen den betreffenden Hinterbliebenen 30 M. auszuzahlen. Außerdem wurde der Vorstand ermächtigt, bei Krankheitsfällen bedürftigen Mitgliedern bis zu 30 M. zu gewähren.

Jagdaufseher Fied in Büschen wurde als Mitglied neu aufgenommen.

Als Jahresbeitrag für 1911 wurden 2 M. festgesetzt. Der seitherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Zum Ort der nächsten Hauptversammlung wurde wiederum Corbach vorgeschlagen und angenommen. Zum Schluß kam noch ein Antrag zur-Debatte, wonach den betreffenden Begangsbeamten das selbstgelegte Raubzeug zu belassen sei. Nunmehr war die Tagesordnung erledigt und man ging zum gemütlichen Zeile über.

Der Vorsitzende: Berthold.

Verein bayrischer Staatsforstverwaltungs-Beamten.

Der Verein veranstaltet nach Meldung der M. N. N. am 28. und 29. Juli seine diesjährige Generalversammlung zu Aschaffenburg. Das Programm sieht für den 28. Juli einen Begrüßungsabend und für den 29. Juli die eigentliche Generalversammlung sowie für den Abend ein Gartenfest vor.

Rechnungsabluß der Kronprinz-Friedrich-Wilhelm- und Kronprinzessin-Viktoria-Förstlingsstiftung für das Jahr 1. April 1909/10.

Rechnungsabſchluß der Kronprinz-Friedrich-Wilhelm- und Kronprinzessin-Viktoria-Stiftung für das Jahr 1. April 1909/10.	Kennbetrag der zinstragenden Werte			Bar	
	eingetragen ins Staats- schuldbuch	auf der See- handlung niedergelegte preuß. Konjuls			
	zu 3 1/2 %	zu 3 %	zu 3 1/2 %	M	S
Einnahme.					
Bestand aus dem Vorjahre	156 000	29 600	350	1 642	34
Ablieferungen der Zentralsammelstelle	—	—	—	1 590	—
Ankauf zinstragender Werte	—	—	3 900	—	—
Zinsen	—	—	—	6 441	96
Gesamt-Einnahme	156 000	29 600	4 250	9 674	30
Ausgabe.					
Zur Erziehung von Waisen	—	—	—	4 580	—
Für den Ankauf von Wertpapieren	—	—	—	3 697	50
Sonstiges	—	—	—	50	55
Gesamt-Ausgabe	—	—	—	8 328	05
Bestand am 31. März 1910	156 000	29 600	4 250	1 346	25
189 850 M					

Weiträge nimmt die Zentralsammelstelle der Stiftung im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu Berlin W. 9, Leipzigerplatz 9, entgegen. Quittiert wird von Zeit zu Zeit öffentlich in verschiedenen Zeitschriften, u. a. in der „Deutschen Forst-Zeitung“.

Berlin, den 13. Juni 1910.

Das Kuratorium der Stiftung.

Wrobel. Moebius. Bethush.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befegung gelangende Forstbediensteten in Preußen. 529. — Die Verlohnung der Waldbarbeiter bei Benutzung der Arbeitsnormenbucher Formular 141 bis 143, 151 bis 153, der Zusammenstellungsformulare 144 und 154 und des Gesamt-lohnzettels Nr. 156. Nachtrag zur Buchführung für Privat- und Gemeindeforsten. Von F. Franz. (Fortsetzung aus Nr. 25.) 529. — Ministerwechsel in Preußen. 534. — Vom neuen preussischen Gesetz über die Reichsförden der Staats-beamten. 535. — Vom preussischen Gesetzentwurf über die Wohnungsgeld-Zuschüsse und die Mietsermäßigungen. 535. — Zur Vorlage über den Entwurf für die Regelung der Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangehörigen. 535. — Zur Auflösung des Grubenholzhändlars. 535. — Eine Vereinigung von Forstlandschaften. 535. — Bericht über die 77. Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 3. Juni. (Fortsetzung.) 537. — Bericht über die Winter-versammlung des Westfälischen Forstvereins am 14. Februar 1910 in Berlin. 538. — Die Rönne, ihre Lebensweise und Bekämpfung. 540. — Konfessionsprüfung für die Aspiranten des bayerischen Staatsforstverwaltungsbeamten. 540. — Forstberatung in der Provinz Oester. 540. — Waldbäume. 540. — Personal-Nachrichten und Verwaltung-Änderungen. 541. — Offene Stellen im Gemeindef- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps. 542. — Briefe und Anekdota. 542. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 542. — Nachrichten des „Waldbau“. 545. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 546. — Schlesischer Forstverein. 548. — Verein Walder-Forstmonter Forstbeamten. 548. — Verein bayerischer Staatsforstverwaltungs-Beamten. 549. — Rechnungsabluß der Kronprinz-Friedrich-Wilhelm- und Kronprinzessin-Viktoria-Förstlingsstiftung für das Jahr 1. April 1909/10. 549. — Raterei.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfolgender Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Balancen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

Geschäftliche Mitteilungen.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Jagdmesser Jägersfreund.

Die bisher üblichen Trageweisen des im Griffe feststehenden Jagdmessers, welches nach allgemeinem Urtheil für den Jagdgebrauch allein brauchbar ist, leiden an verschiedenen Nachtheilen; so ist beim Tragen in einer in der Hofe festgenähten Tasche das Messer immer an dieselbe Stelle gebunden, kann nicht beliebig an anderer Stelle je nach Bedarf untergebracht werden und die lose Scheibe wird leicht verloren. Das Tragen am Leibriemen ist vielen Jägern nicht sympathisch, da ein ständiger Druck auf den Leib ausgeübt wird, auch kann das Messer sich willkürlich verschieben. Knüpft man die Messerscheibe an einen Hosentknopf usw., so ist es sehr leicht dem Verlieren ausgesetzt.

Es war daher mit Freuden zu begrüßen, daß der Metallwarenfabrikant W. Deumer in Lüdenscheid eine Trageweise konstruiert hat, welche die Vorteile aller bisher üblichen Arten in sich vereinigt, ohne deren Nachteile zu besitzen. Das mit dem Namen

„Jägersfreund“ bezeichnete Messer steht in einer massigen Leder Scheide, welche mittels einer kurzen Schlaufe mit der eigentlichen Tragevorrichtung verbunden ist. Letztere wird auf den Hosensack aufgeschoben und durch eine kräftige Feder in ihrer Stellung unverrückbar festgehalten. Das Messer kann also an jeder Stelle schnell und sicher untergebracht werden, so daß es dem Jäger stets handlich liegt; ein Verlieren des Messers oder der Scheide ist ausgeschlossen. Da sowohl das Messer als auch die Tragevorrichtung im letzten Jahre sehr viele Freunde in der Jägerwelt erworben. Daß die Tragevorrichtung ohne Messer auch zur Befestigung der Hundeleine, des Hühnergalgens usw. dienen kann, da sie sich ebenso rasch an jeder Tasche oder am Rucksack usw. befestigen läßt, darf sicherlich nicht als Nachteil dieser sehr praktischen Neuerung angesehen werden.

710)

J. Weber, Förster.

Dieser Nummer liegt bei ein Prospekt der Firma **Dr. F. Raschig, Ludwigshafen a. Rhein**, betreffend **Teer-Austrich „Riton A“**, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Familien-Nachrichten

Die glückliche Geburt eines
gesunden

Töchterchens

zeigen hoch erfreut an. (723)
Forsth. Poellitz i. Pomm.,
24. Juni 1910.
Max Rummel u. Frau Berta,
geb. Staerke.

Am 23. Juni verstarb nach längerem Leiden der

Königliche Revierförster Herr Moritz Tietze

im Alter von 68 Jahren.

Mit ihm ist ein Mann von echtem Schrot und Korn heimgegangen, ein Veteran, in Krieg und Frieden in seiner Pflicht-treue erprobt, in jeder Lage des Lebens ein ganzer Mann, ein guter Kamerad, hilfsbereit gegen jedermann. Sein Andenken wird in Ehren bleiben. (721)

Für die Beamten der Oberförsterei Bramwald.

Michaelis, Forstmeister.

Wiederum hat der Tod eine Lücke in unsere Ortsgruppe gerissen.

Am 23. Juni entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden im 64. Jahre der

Königliche Revierförster Moritz Tietze

(Jahrgang 1864, 2. Komp. Jäger-Bat. Nr. 11 und 4)

zu Dransfeld. Der Entschlafene, welcher an den grossen Kriegen 1866, 1870/71 ehrenvollen Anteil genommen hat und bei Würth schwer verwundet wurde, war ein selten treuer Kollege, welcher durch sein schlichtes Wesen und seine Liebenswürdigkeit alle Herzen für sich gewann. Wir werden ihm ein treues Andenken weit über das Grab hinaus bewahren.

Namens der Ortsgruppe Hann.-Münden
des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Schneider, Vorsitzender.

(720)

Geburten:

Dem Rgl. Oberförster O. v. b. Seyde in Oberför bei Bühl i. Pomm. ein Sohn.
Dem Königlichen Forstassessor Conrad Spalding in Klopel, Oberförsterei Schützenwalde, Regbz. Marienwerder, eine Tochter.

Verlobungen:

Frä. Margarete Siegner in Forsthaus Rahmannsdorf bei Westow mit dem Rgl. Forstsekretär Conrad Knoke in Wassin, Kreis Landsberg a. Warthe.

Sterbefälle:

Müller, Hegemeister in Regisheim.

Jagdverpachtungen

Jagdpacht- und Abschußgesuche

Pensions-Anzeigen

Kurbedürft. Kollegen

empf. mobil. Zimmer m. u. o. Pension zu mäß. Preisen. (707)

Tittel, Rgl. Hegemeister a. D.,
Bad Embs, Bleichstr. 3.

Mutter und Tochter suchen zur Erholung freundl. Zimmer u. einfacher Pension auf 4-5 Wochen in einer Försterei in gebirgiger Gegend, mögl. i. Sachsen oder Böhmen. Beste Offerten mit Preisangaben erbittet Seifert, Dresden-N., Großenbainerstr. 84 II. (706)

Rehbock-Abschuß

gegen Schußgeld von weidgerechtem Jäger Nähe Bromberg gesucht. Grenz-Auslandsjagd ausgeschlossen. Best. Offert. u. D. H. 3 hauptpostlag. Bromberg.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningerischer Forstwärte und des Vereins Walder-Ährmonter Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: Vierteljährlich 2 M., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Beitrags-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 M., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Beitrags-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitchriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schluß des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 28.

Neudamm, den 10. Juli 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

- Oberförsterstelle Katholisch-Hammer** im Regierungsbezirk Breslau ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 20. Juli eingehen.
- Oberförsterstelle Liebenwerda** im Regierungsbezirk Merseburg ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 24. Juli eingehen.
- Oberförsterstelle Sand** im Regierungsbezirk Cassel ist voraussichtlich zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 10. Juli eingehen.
- Försterstelle Sirschfelde** in der Oberförsterei Poppelau, Regierungsbezirk Oppeln, ist zum 1. Oktober 1910 neu zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 25. Juli einzureichen.
- Försterstelle Kerngrund** in der Oberförsterei Rarzig, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. September 1910 zu besetzen.
- Försterstelle Reinsfeldt** in der Oberförsterei Osburg, Regierungsbezirk Trier, ist zum 1. Oktober 1910 anderweit zu besetzen. Meldefrist bis 1. August.
- Försterstelle Wederhagen** in der Oberförsterei Wederhagen, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Oktober 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungen werden bis zum 17. Juli erwartet.

Ende des ostpreussischen Nonnenfraßes?

Von Regierungs- und Forsttrat Böhm, Königsberg i. Pr.

Nach dem überaus starken Falterflug im August des Jahres 1909 mußte ein sehr ausgedehnter Fraß im Jahre 1910 erwartet werden. Abgesehen von der Fortsetzung des Fraßes in den bereits stark befallenen Revieren, erschienen im Königsberger Bezirk die Oberförstereien Alt- und Neu-Sternberg am meisten gefährdet. In jedem dieser Reviere waren mehrere Kahlsträfläichen, fast gleichmäßig über die Revierflächen verteilt, entstanden. Wenn der Fraß von diesen

Flächen sich weiter verbreitet hätte, dann wäre von den Fichtenbeständen dieser Reviere nicht viel übrig geblieben. Die Weiterverbreitung ist aber ausgeblieben; allem Anschein nach stehen wir am Anfang vom Ende der Kalamität.

Es scheint, als ob die bereits im vergangenen Jahre beobachtete Flacherie-Erkrankung nunmehr im weitesten Umfang zum Ausbruch gekommen ist, wozu vielleicht auch die ganz abnormen Witterungsverhältnisse beigetragen haben mögen. Ostpreußen hatte in diesem Jahre einen Winter, wie ein solcher seit Menschengedenken nicht beobachtet worden ist. Der November brachte zwar strenge Kälte und hohen Schneee, aber bald trat ein Witterungsumschlag ein, es blieb dauernd milde, so milde, daß diejenigen, die ihren Eisbedarf nicht schon im November eingebracht hatten, kaum die Möglichkeit zur Deckung des Bedarfs fanden. Im März bereits gab es dann so warme Tage, wie sie Ostpreußen im Mai selten erlebt. Die Folge davon war, daß alles schon früh aus dem Winterschlaf erwachte. Anfang April konnte man an geschützten Stellen schon viele Nonnenpiegel finden.

Kühle Nächte hielten aber im April den Ausbruch der Vegetation zurück. Die Fichte ließ mit dem Erscheinen der jungen Triebe verhältnismäßig lange auf sich warten. Die jungen Nonnenraupen fanden daher keinen gedeckten Tisch vor und hatten eine lange Fastenzeit durchzumachen, da sie sich in den ersten Wochen vorzugsweise von den jungen, eben entwickelten Trieben ernährten. Bei besonders spätem Austreiben*) der Fichte kann also der Fall sehr wohl eintreten, daß die jungen Raupen aus Mangel an geeigneter Nahrung zugrunde gehen.

) Auf die Verschiedenheit in dem Austreiben der Fichten und den etwaigen Einfluß auf die Entwicklung der Nonne zur Massenvermehrung ist in neuerer Zeit mehrfach hingewiesen worden. Nach der Farbe der ganz jungen Zapfen kann man zwei Formen der Fichte unterscheiden: die rotzapfige, deren junge Zapfen die bekannte erdbeerrote Farbe zeigen, und die grünzapfige, deren Zapfen grün gefärbt sind. Auf diese Verschiedenheit hat schon Johann Gottlieb Bedmann in seinem Buche: „Begründete Versuche und Erfahrungen von der zu unseren Zeiten höchst nötigen Holzsaat“ (1756—1788) hingewiesen. Abgesehen von anderen Unterschieden treibt die rotzapfige Fichte zuerst und die grünzapfige Fichte zwei bis drei Wochen später aus. Nach meinen Beobachtungen kommen in Ostpreußen beide Formen gemischt vor, wobei jedoch die rotzapfige in der Mehrzahl vorhanden sein dürfte. Wollte man sich das späte Austreiben als Schutzmittel gegen die Nonne zunutze machen, dann müßte man die grünzapfige Fichte beim Anbau bevorzugen. Erforderlich für die Zapfenernte wäre jedoch eine genaue Kennzeichnung der Stämme zurzeit der Blüte, da später die beiden Formen nicht zu unterscheiden sind.

Aber selbst als die Wairtriebe erschienen waren und nunmehr erwartet werden mußte, daß die Raupen über diese herfallen würden, merkte man wenig von einem Beginn des Fraßes. Die Wairtriebe blieben — vereinzelt Stämme natürlich ausgenommen — unangerührt. Statt dessen konnte man Ende Mai, Anfang Juni beobachten, daß die Wipfel der Fichten auf 1 bis 2 m faßl gefressen, und daß an dem äußersten Wipfeltrieb die Raupen zu weithin sichtbaren Klumpen zusammengetrocknet und abgestorben waren. Unter normalen Verhältnissen, d. h. wenn die Raupen gesund sind, schreitet der Fraß an den Stämmen von unten nach oben fort, wobei die Wairtriebe zuerst abgefressen werden. In diesem Frühjahr sind jedoch die Raupen, vielleicht in Folge der noch nicht vorhandenen Wairtriebe, sofort bis in die Wipfel vorgeedrungen, haben hier die mittlerweile erschienenen Wairtriebe abgestressen, sind aber, die Krankheit offenbar schon in sich tragend, alsbald gewipfelt und zugrunde gegangen. Im Gegensatz zu dem Vorjahre trat das Wipfeln der Raupen in diesem Jahre ungemein früh und bei voller Benadelung ein. Die Raupen waren erst etwa halb erwachsen und mochten die zweite Häutung hinter sich haben. In früheren Jahren sah man jederzeit eine Unmenge Raupen auf dem Boden, an den Stämmen und auf dem Unterholz, in diesem Jahre war dies bei weitem nicht in dem Umfang der Fall. Die Raupen, die man jetzt noch lebend findet, sehen meist sehr hell aus, sie sind matt und wenig freßlustig; man merkt, daß sie krank sind. Vereinzelt findet man bereits Puppen. Die geschilderte auffallende Erscheinung des Wipfelns ist nicht etwa nur auf einer kleinen Fläche beobachtet worden, sondern sie trat gleichzeitig, wie herborgezauert, in den Oberförstereien Klein-Naujock, Pfeil, Neu-Sternberg, Alt-Sternberg, Drusken, Vertlauden, Papuschienen und Mehlauden auf, also auf einem Gebiet von vielen Quadratmeilen. Es hat fast den Anschein, als ob der Niedergang der Kalamität genau in der Richtung der Entstehung und des Fortschrittes sich vollziehen wird. Der Ausgangspunkt der Kalamität für die genannten Reviere fand in der Hauptsache von Kobbelhude über Papuschienen, Vertlauden und Leipen statt.

Wir befinden uns jetzt für dieses Gebiet im dritten Jahre der Massenvermehrung. Es scheint daher die alte Beobachtung sich zu bestätigen, daß der Fraß nach drei Jahren zu erlöschen pflegt.

Dem Vernehmen nach soll im Bezirk Gumbinnen eine Abnahme des Fraßes in dem Umfang, wie es im Bezirk Königsberg zu beobachten ist, noch nicht bemerkbar sein. Der Bezirk Gumbinnen steht erst im zweiten Jahre

einer Massenvermehrung, möglicherweise tritt der Niedergang dort erst im nächsten Jahre ein.

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird der Einschlag für den Bezirk Königsberg bei weitem nicht den Umfang annehmen, den man befürchtete. Im vergangenen Jahre um diese Zeit sahen die Bestände schon vielfach rot, wie verbrannt aus. So trostlos sieht es in diesem Jahre nicht aus. Allerdings werden noch in diesem Jahre eine Reihe von Beständen zum Einschlag kommen müssen, die zum Teil durch

den vorjährigen Fraß so gelitten haben, daß der Vorkentäfergefahr wegen an ein Halten nicht zu denken ist. Ferner werden durch die Herausnahme befallener Einzelstämme und durch die Abrundung der vorjährigen Fraßflächen auch noch beträchtliche Diebstämme sich ergeben. Erspart bleibt uns jedoch der Abtrieb ganzer Jagden frohwüchsiger Bestände. Die Katastrophe scheint für den Bezirk Königsberg im Erlöschen zu sein; hoffen wir ein gleiches für den übrigen Teil der Provinz.

Mitteilungen.

* — Die „Subalternbeamten“ werden zu „mittleren Beamten“. — Die Bestrebungen der beteiligten Kreise auf Beseitigung der Bezeichnung „Subalternbeamte“ bestehen bekanntermaßen schon lange. Es ist bereits viel deswegen geschrieben und gesprochen worden. Im preussischen Landtage hat es jetzt auch noch mehrerer Anträge und längerer Debatten bedurft, um den „Subalternbeamten“ endlich zu beseitigen.

Am 11. Juni hat das Haus der Abgeordneten gelegentlich der dritten Beratung des Gesetzentwurfes zur Abänderung der Vorschriften über die Wohnungsgeldzuschüsse und Mietenschädigungen mit großer Mehrheit einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Lüdke (freikons.) und Freiherr von Redlich (freikons.) angenommen:

„Die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Bezeichnung „Subalternbeamte“ überall da, wo sie in Gesetzen, Verordnungen usw. enthalten ist, durch die Worte „mittlere Beamte“ ersetzt wird.“

Damit ist der Anstoß zu einer allgemeinen Regelung der Frage gegeben und hin und wieder findet sich die Benennung „mittlere Beamte“ bereits in einigen neueren Bestimmungen.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß der Resolutionsantrag durch die verschiedenen Einzelanträge des Abg. Bartscher (Zentrum) veranlaßt worden ist. Dieser — selbst mittlerer Beamter — hatte schon am 8. Juni zu dem Gesetzentwurf über die Reisekosten der Staatsbeamten (dritte Lesung) einen Antrag auf Änderung der in Rede stehenden Bezeichnung gestellt, der aber mit einer Zufallsmehrheit nach interessanter Debatte abgelehnt wurde.

Am 10. Juni stellte Abg. Bartscher bei der zweiten Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten, einen inhaltlich gleichen Antrag. Diesen betämpfte der Herr Minister des Innern unter Bezugnahme auf die Ausführungen des Herrn Finanzministers bei der Beratung des Reisekostengesetzes und erkannte auch für die beantragte Änderung kein Bedürfnis.

Abg. v. Hennigß-Teschlin (kons.) stellte sich auf den gegenteiligen Standpunkt und bezeichnete es als durchaus wünschenswert, daß den Bestrebungen der beteiligten Beamten entgegengekommen würde, zumal eigentlich ernstliche Bedenken dagegen nicht vorhanden wären. Er stellte auch das Eintreten seiner Partei dafür in Aussicht, daß auf dem in Rede stehenden Gebiete allgemein Wandel geschaffen werde.

Der Antrag wurde angenommen, also in genanntem Gesetz die Fassung „mittleren und Unterbeamten“ festgelegt.

Zur zweiten Lesung des Gesetzentwurfes wegen der Wohnungsgeldzuschüsse usw. (am 10. und 11. Juni) lag ebenfalls ein Antrag Bartscher des gleichen Inhalts vor. Der Antrag mußte zurückgezogen werden, da von den Parteien Redebeschränkung — von jeder Partei zu jedem Artikel nur ein Redner — beschlossen war und ein Redner der Zentrumsparlei schon vor dem Beschluß gesprochen hatte. Es war dem Antragsteller mithin nicht möglich, seinen Antrag erneut zu begründen.

Am Schluß der zweiten Beratung wurde dann die schon wiedergegebene Resolution angenommen.

Bei der dritten Lesung lag nun wieder der in der zweiten Lesung zurückgezogene Antrag Bartscher vor und wurde nach nochmaliger eingehender, teilweise recht scharf gehaltener Begründung, auf welche der Finanzminister unter Beleuchtung der rechtlichen Bedenken und unter Verteidigung des ablehnenden Standpunktes der Staatsregierung erwiderte, angenommen.

Damit ist nun für den Tarif des Gesetzes über die Wohnungsgeldzuschüsse die Fassung „mittlere Beamte der Provinzial-, Kreis- und Lokalbehörden, Kangleibeamte und andere Beamte gleichen Ranges“ bestimmt.

Die Bezeichnung „Subalternbeamte“ wird also wohl demnächst in Preußen überall verschwinden. Als bedauerlich kann das sicher nicht bezeichnet werden, denn der Ausdruck war undeutlich und hatte außerdem auch im Laufe der Zeit einen für die Beteiligten oft bitteren Beigeschmack erhalten.

Die Schriftleitung.

— Die Versicherung der Privatbeamten.

Über die Grundzüge für den Gesegentwurf, betreffend die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten, soweit sie auf Grund der stattgehabten Verhandlungen bisher feststehen, schreibt man uns: Alle Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker, Handlungsgehilfen und Lehrlinge einschließlich derjenigen in Apotheken und alle sonstigen Angestellten, deren dienstliche Beschäftigung der Hauptberuf bildet, ferner Lehrer und Erzieher, sowie die Personen der Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge, soweit sie das 16. Lebensjahr vollendet und das 60. beim Eintritt in die Versicherung noch nicht überschritten haben, unterliegen der Versicherungspflicht. Daneben bleibt die Pflichtversicherung nach dem Invalidenversicherungsgesetz bestehen. Als Höchstgrenze des Einkommens, nach dem die Beiträge und Leistungen bemessen werden, dürfen 5000 M. gelten. Es soll jedoch die Versicherungspflicht nicht an eine obere Gehaltsgrenze gebunden werden. Eine freiwillige Selbstversicherung ist ausgeschlossen. Zur Durchführung der Privatangestelltenversicherung dürfte eine Reichsanstalt erforderlich werden mit einer ähnlichen Organisation wie bei den Versicherungs-trägern der Invalidenversicherung. Zur Weibringung der Mittel werden Arbeitgeber und Angestellte gleich hohe Beiträge von 8 Prozent des Gehaltes zu entrichten haben. Die Erhebung der Beiträge wird nicht durch Beitragsmarken zu bewirken sein; vielmehr wird der Arbeitgeber die Beiträge seiner Angestellten in einer Summe durch die Post oder durch Reichsbankgirotto abführen. Für die Quittungsleistung der Reichsanstalten können jedoch Marken wohl in Frage kommen, die in das Quittungsbuch jedes Versicherten eingeklebt werden. Für die Bezüge aus der Versicherung wird eine Wartezeit erforderlich, die für männliche und weibliche Angestellte verschieden zu bemessen ist. Für die ersteren soll nach einer Wartezeit von fünf Jahren eine Hinterbliebenenfürsorge im Falle des Todes des Versicherten eintreten. Nach zehnjähriger Wartezeit wird bei vorliegender Erwerbsunfähigkeit eine Invalidenpension und bei Erreichung des 65. Lebensjahres eine Alterspension gewährt. Für weibliche Angestellte ist nach fünfjähriger Wartezeit im Falle der Erwerbsunfähigkeit eine feste Invalidenpension, im Falle des Todes entweder Waisenpension oder Rückzahlung der eingezahlten Beiträge ohne Zinsen in Aussicht genommen. Nach zehnjähriger Wartezeit wird bei Vollendung des 65. Lebensjahres ebenfalls eine Alterspension gewährt. Die Auszahlung aller Bezüge soll durch die Post erfolgen. Für geeignete Fälle ist auch eine Heilfürsorge für die Versicherten in Aussicht genommen. Beim Ausscheiden aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung soll die Anwartschaft auf die Leistungen aufrecht erhalten werden können durch die Weiterbezahlung des vollen Beitrages oder durch Umwandlung in eine beitragsfreie Versicherung gegen Zahlung einer Anerkennungsgebühr. Nach fünfjähriger Versicherung soll auch die Rückgewährung der von den Versicherten geleisteten Beiträge nebst Zinsen zulässig sein.

(Deutsche Güterbeamten-Zeitung.)

— Aufforstungen in Xiantschou.

Als Tjingtau vor zwölf Jahren von Deutschland besetzt

wurde, waren die Hügel in seiner Umgebung vollkommen waldlos und unfruchtbar, nur hier und da mit verkrüppelten Kiefern und Unterholz bestanden. Es wurde sofort ein umfangreicher Aufforstungsplan entworfen und in Angriff genommen. Heute sind nun bereits 2965 Morgen aufgeforstet, und zwar zur Hälfte mit Akazien, die zweite Hälfte mit Kiefern, Lärchen, Walnüssen, Eichen, Eschen, Ahorn und Erlen. Das Resultat ist ein so günstiges gewesen, daß man heute bereits mit dem Verkauf von Holz beginnen kann. Kleinere Zweige werden als Brennholz verkauft, einige Hölzer finden aber auch schon in den Bergwerken Verwendung. Der Verkauf und Export von Akazien verspricht eine bedeutende Einnahmequelle in den nächsten Jahren zu werden. Bemerkenswert ist vor allem, daß dieses Werk so erfolgreich gewesen ist trotz der großen Schwierigkeiten, die man zu überwinden hatte. Der Regenfall ist so gering, und die sonstigen Niederschläge sind gleichfalls so unbedeutend, daß das Wachstum der Bäume dadurch beträchtlich aufgehalten wird. Als die schlimmsten Feinde erwiesen sich aber schädliche Insekten. Verschiedene Arten von Raupen und anderen Insekten wirkten so zerstörend, daß jetzt Tausende von chinesischen Knaben und Frauen jährlich mit ihrer Vernichtung beschäftigt sind. Man hatte es zunächst mit den verschiedensten Präventivmaßnahmen versucht, z. B. hatte man die Stämme mit Rinden von Leim umgeben, aber das hat alles keine Wirkung ausgeübt, und es wurde daher für notwendig befunden, an eine systematische Vernichtung der Insekten selbst und ihrer Brut zu gehen. Im Jahre 1908 wurden so nicht weniger als 7 Millionen Raupen mit der Hand gesammelt, zu Drei verrührt, mit Kalk überzogen und dann als Dünger verwendet. Auf diese Weise ist der größte Teil der Pflanzungen geschützt worden, doch werden die Bäume auf den Hügeln an der Grenze der Pflanzungen noch immer von den Insekten fast gefressen. Am besten leisten die Akazien diesen Angriffen Widerstand, und die Hügelspitzen werden daher jetzt völlig mit diesen Bäumen bepflanzt, um dem künftigen Zerstörungswert wirksam entgegenzuarbeiten. Eine andere Quelle der Schwierigkeiten sind die chinesischen Holzdiebe, von denen bei einer Gelegenheit nicht weniger als 36 bei Ausübung ihrer Diebstähle gefaßt wurden. Trotz all dieser Schwierigkeiten ist aber das Werk so erfolgreich gewesen, daß die chinesische Regierung jetzt an verschiedenen Plätzen ähnliche Aufforstungsversuche unternimmt unter Leitung deutscher Fachleute. Diese Arbeiten konzentrieren sich in der Hauptsache um Muffen (Manbschuei), wo erfolgreiche Versuche bereits mit Akazien gemacht sind und weitere nun auch mit anderen Bäumen gemacht werden sollen. 625 Morgen sind bereits dafür eingestellt worden und weitere 24 710 Morgen sollen zu Aufforstungszwecken angekauft werden. („Dtsche. Kolonialztg.“).

— Der Sieg über die Ronne in Sachsen.

Auf der 54. Versammlung des Sächsischen Forstvereins in Bautzen berichtete Oberförster Rulcher vom sächsischen Finanzministerium über die Ronnebekämpfung in den Staatswaldungen, von denen 85 zu Beginn des Jahres 1909 von der Ronne befallen waren. Von der gefährdeten Fläche von rund 34 000 ha wurden 1909 7563 ha geleimt und

außerdem auf etwa 1000 ha Probeleistungen ausgeführt. Der Aufwand hierfür betrug 141 112 $\mathcal{M}$ oder 52 000 $\mathcal{M}$ mehr wie im Vorjahre. Die Maßregel bewährte sich auch in diesem Jahre außerordentlich, da ungeheure Mengen junger Räumchen durch die Leimringe abgefangen und hierdurch am Fraß in den Baumkronen verhindert wurden. In den späteren Entwicklungsstufen des Schädlings wurden außerdem 37 Millionen Stück Raupen und Puppen sowie 18 Millionen Falter gesammelt und getötet. Der Aufwand für die Vernichtung dieser 55 Millionen Schädlinge betrug 100 750 $\mathcal{M}$. Unter Einrechnung der für sonstige Maßnahmen verausgabten Gelbbeträge stellten sich die gesamten für die Bekämpfung der Nonne im Jahre 1909 aufgewendeten Kosten auf 254 112 $\mathcal{M}$. Seit Beginn der Kalamität im Jahre 1905 wurden von der Staatsforstverwaltung überhaupt rund 560 000 $\mathcal{M}$ oder jährlich 112 000 $\mathcal{M}$ aufgewendet. Der durch die Nonne angerichtete Schaden am Waldbestand war nur sehr gering. Die gesamte infolge Raupenfraßes zum Einschlag gelangte Holzmasse betrug 6115 Festmeter gegenüber einem etatsmäßigen Gesamteinschlag auf den Staatsforsten von 887 000 Festmetern Durchholz. Kahlgelassen wurden nur 4½ ha. Es ist der Staatsforstverwaltung in dem nunmehr fünf Jahre andauernden Kampfe gelungen, die Massenvermehrung des Schädlings in erträglichen Grenzen zu halten, so daß auf seinem Revier größere Kahlschadensentstanden sind. Mehr zu erreichen, liegt außerhalb der Macht des Menschen. Der Hauptanteil an dem bisherigen Erfolge ist der frühzeitigen Anwendung des Leimringes zuzuschreiben. Das Auftreten der sehnlichst erwarteten Schlaffucht hat enttäuscht, da sie nirgends gründlich mit den Raupen aufräumte, wie man gehofft hatte. Die räumliche Ausbreitung der Nonne hat zwar auch im Jahre 1909 zugenommen, jedoch läßt die diesjährige

Entwicklung erkennen, daß der Höhepunkt der Kalamität überschritten ist, und es steht zu hoffen, daß sie ihrem natürlichen Ende entgegengeht. Über die vielumstrittene Frage der Leimung äußerte sich Nedner sehr eingehend zugunsten der Leimung und wies dabei auf Preußen hin, wo man von der Anwendung des Leimringes gänzlich abgelassen sei. Dort seien auch die Schäden am größten. Allein in der Provinz Ostpreußen betrage die durch Raupenfraß zum Einschlag gelangte Holzmasse etwa 3½ Millionen Festmeter, was einer Kahlschlagfläche von 15 000 ha entspricht. Zur Unterstützung der sächsischen Auffassung über den Wert der Nonnenbekämpfung teilte der Nedner eine Reihe zustimmender Äußerungen auswärtiger Forstmänner und Gelehrten mit. Er schloß mit einem Appell an die Privatforstbeamten, im Kampfe gegen die Nonne auszuhalten, bis das erstrebte Ziel erreicht sei. (Neue Preuß. Kreuz-Ztg.)

— **Aus der Rominter Heide.** Die Nonnen-gefahr ist für die Rominter Heide in diesem Jahr vorüber. Die Raupe hat ihre Hauptfreizeit hinter sich und beginnt sich zu verpuppen. Es scheint eine Krankheit unter den Raupen zu herrschen, so daß ihrer ferneren Verbreitung ein Ziel gesetzt sein dürfte. Der angerichtete Schaden ist lange nicht so groß geworden, als man nach dem Auftreten im vorigen Jahr und dem milden Winter hätte annehmen müssen. Vor allem ist die Umgebung des Schlosses und Rominten selbst von der Nonne nicht bedroht gewesen. (Labiauener Kreiszeitung.)

— Der in Nr. 27 noch nicht beendete Artikel von Oberförster Franz, Langenschwalbach, über die **Verlohnung der Waldarbeiter** wird aus Mangel an Raum erst in Nr. 29 fortgesetzt.

Berichte.

Bericht über die Winterversammlung des Märkischen Forstvereins

am 14. Februar 1910 in Berlin.

(Fortsetzung.)

Dittmars Waldbau, das neueste Buch mit diesem Titel, ist ein Lehrbuch, ein Leitfaden für den Unterricht, der forstlichen Jugend gewidmet. Demgemäß bringt es Kunde von dem, was wirklich in unserem Walde gemacht wird; der Verfasser schildert es auf Grund seiner Lehr- und Revierverwalter-Praxis. Von dem Vorwurf, daß er ein Generalrezept zur Behandlung aller Wälder gebe, muß man ihn zwar freisprechen, vielleicht aber nicht von dem, daß er einem solchen Rezept im Innern nachjagt. Er läßt sein Ideal und seinen Wunsch zum Generalisieren nicht im verborgenen, wenn er die Kahlschlagwirtschaft als das naturwidrigste Verfahren im ganzen Forstbetriebe bezeichnet, die natürliche Verjüngung dagegen als das einzige dem Wesen und Willen der Natur entsprechende. Dittmar meint, es habe sich schon jetzt die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß das Abweichen von der Natur sich räche und die Rückkehr zu ihr, d. h. zur Naturverjüngung, geboten sei, ein

Optimismus, dem wohl nicht jeder seine Zustimmung geben möchte.

So verschieden also die neuesten Waldbauschriftsteller auch sind, in dem einen sind sie einig, daß sie alle in dem alten Kampfe um natürliche und künstliche Verjüngung sich auf Seite der ersteren schlagen. Hierbei muß nun darauf hingewiesen werden, daß mit den bis zum Überdruß gehörten Wendungen, man müsse dem Fingerzeig der Natur folgen, man dürfe dies oder jenes nicht tun, weil es der Natur nicht entspricht, an sich gar nichts anzufangen ist, daß gegen den Kahlschlag und die künstliche Verjüngung nichts durch die Erwägung bewiesen wird, die Natur benutze keinen Waldbau, keine Alanganstalten, Drillmaschinen oder gar Pflanzhölder, um den Wald entstehen und wiedererstehen zu lassen. Nur wenn man ganz bestimmte gute Gründe hat, nachzuweisen, daß das praktische Ziel nachhaltiger Erzeugung möglichst großer Mengen hoher Gebrauchswerte in Frage gestellt wird, kann man den Kahlschlag und die künstliche Kultur mit diesen Gründen erfolgreich bekämpfen, niemals aber mit dem bloßen Schlagwort: „Naturwidrig“. In der neuesten Literatur findet man nun einen solchen Grund besonders betont, der bei den

bisherigen Erörterungen zu kurz gekommen ist. Wagner sagt, die natürliche Verjüngung sei überall anzustreben, weil sie allein volle Sicherheit für die Erhaltung der Standortsvarietäten und die Möglichkeit biete, solche durch intensive wirtschaftliche Auslese fortgesetzt zu vereiteln. Sind auch die Gedanken, die in diesen Sätzen zusammenströmen, nicht neu, so ist doch die prägnante Fassung ein großes Verdienst. Außerdem führen diese Sätze zu einer Frage, die im Mittelpunkt der forstlichen Interessen und der neuesten Waldbauliteratur steht, zur Herkunft des Samens.

Die Naturverjüngung würde, überall durchgeführt, die sicherste Gewähr dafür geben, daß die einheimische Rasse jeder Holzart erhalten bliebe. ~~Man~~ hierauf einen so großen Wert legt wie Wagner, der muß folgerichtig zur Naturverjüngung als Regel und, wo dieselbe unmöglich ist, zu der Vorschrift kommen, daß der zur künstlichen Verjüngung erforderliche Samen stets durch die Verwaltung im heimischen Walde selbst gewonnen werden muß. Man muß Wagner durchaus zustimmen, wenn er sagt: „Trägt ein Waldgebiet Holzartenrasen mit wirtschaftlich günstigen Eigenschaften und ersetzt man diese Rassen durch Pflanzen, die aus Saatgut unbekannter Herkunft — und dies ist mehr oder weniger aller Handelsamen — stammen, so geht damit das Wert der Anpassung, das die Natur im Laufe vieler Jahrhunderte an Ort und Stelle zuwege gebracht hat, unwiederbringlich verloren, und es muß mit dieser Arbeit von neuem begonnen werden“. Fast genau dasselbe hat vor nunmehr 30 Jahren Kienitz betont in seiner Abhandlung: „Formen und Abarten heimischer Waldbäume“. Aber die forstliche Praxis gab lange Zeit den in dieser Abhandlung enthaltenen Anregungen keine Folge, sie bezog unentwegt ihren Samen, ohne Wert auf seine Herkunft zu legen, durch den mächtig aufblühenden Samenhandel, und es mußten erst die von Kienitz vorhergesagten üblen Folgen an dem zuverlässigsten und wichtigsten Maßstabe der Praxis, dem Geldbeutel, empfindlich fühlbar werden, bis ein Umchwung einzutreten begann. Es wurden allgemein Fälle bekannt, in denen Kulturen mißrieten, ja völlig erneuert werden mußten wegen ungeeigneter Herkunft des im übrigen guten und einwandfrei verwendeten Samens. Im Regierungsbezirk Bromberg ist z. B. 1899 und 1902 ungarischer bzw. südfranzösischer Samen in größerem Umfange verwendet worden. Die Saatkulturen der genannten Jahre und die Pflanzkulturen der beiden je folgenden Jahre mußten fast vollständig erneuert werden auf rund 1000 ha. Solche und ähnliche Vorkommnisse, nicht aber wissenschaftliche Erörterungen haben es zuwege gebracht, daß nun auf einmal die Frage der Herkunft des Samens im Mittelpunkt der forstlichen Erörterungen steht und man sich auf die längst vorgetragenen Lehren der Wissenschaft bekennt. Diese aber sagen einfach und deutlich, daß unsere Waldbäume wie alle wildlebenden Pflanzen und Tiere in unendlich langen Zeiträumen sich den auf sie einwirkenden Faktoren der Gegend, in der sie vorkommen, wunderbar angepaßt haben. Mit den im Kampf ums Dasein durch Anpassung erworbenen Eigenschaften, mit elastischem und festem Holzkörper und starkem Zuwachs sollen nun die Bäume dem Forstmann dienen, des letzteren Ziele fallen also mit der Natur zusammen, und er tut daher gut, von dem Zuchtprodukt der Natur Gebrauch zu machen. Dies geschieht ohne Zweifel am besten,

wenn der Forstmann nur Samen nimmt von den besten Individuen, die in seinem Walde gewachsen sind und die in befriedigender Weise seinem Gebrauchsbedürfnis bei ihrer Ernte entsprechen.

Diesen Forderungen jedoch ist schwer zu entsprechen. Von freistehenden Kieffestieren sammelt sich leichter der Zapfen als von 100 jährigen Bäumen, und der so gewonnene Samen bewährt sich in unzähligen Fällen aufsehnend vortrefflich. Was liegt also näher als die Zurückweisung der gestellten Forderungen durch die Erfahrung der Praxis? Man weiß auf gutwüchsige Kulturen hin, deren Samen von elenden Kieffeln stammte, und verlangt auf Grund durch die Versuchsanstalten anzustellender exakter Versuche genaue Beweise dafür, daß die Herkunft des Samens für die künftige Entwicklung des Bestandes von Bedeutung ist. Diesem Verlangen kann nicht scharf genug entgegengetreten werden, denn es werden damit den Versuchsanstalten Aufgaben gestellt, denen ihre Kräfte nicht annähernd gewachsen sind. Hunderte von Jahren einheitlich geleiteter Arbeit sind dazu erforderlich, exakt zu beweisen, was die einfache Logik und der zulässige Analogieschluß heute schon ergeben. Kann denn jemand, der auch nur ein klein wenig mit den Methoden und Erfolgen der Pflanzen- und Tierzüchter vertraut ist, ernstlich daran zweifeln, daß, wenn man zwanzigmal hintereinander zur Begründung eines Kiefernbestandes Samen von Kieffestieren verwendet, eine merkliche Verschlechterung derjenigen Eigenschaften des Baumes eintreten wird, die man besonders schätzt, und daß solche nicht sofort zu merken ist, wenn man nur hin und wieder oder nur einmal erst den Samen von schwachwüchsigen Bäumen genommen hat? Daß die Samenhandlungen sich vielfach bemühen, die Bedeutung der Herkunft des Samens zu leugnen, ist ganz natürlich und erklärlich, auch daß sie die Entscheidung der Frage ad calendae graecas verschieben möchten, indem sie die Ergebnisse exakter Versuche abzuwarten raten. Aber trotzdem darf man sich nicht dadurch beeinflussen lassen und danach handeln, denn es ist hohe Gefahr im Verzuge, wie folgende Tatsachen zur Genüge ergeben. Die bekannte Firma C. Appel in Darmstadt machte kürzlich darauf aufmerksam, daß im Winter 1908/09 die französische Ausfuhr nach Deutschland an Kiefernzapfen 138 Waggons und außerdem an geflegtem Samen 30 000 kg betragen habe, das sind zusammen rund 55 000 kg Samen gegenüber einem jährlichen Bedarf von durchschnittlich etwa 50 000 kg in den gesamten preußischen Staatsforsten. Ein französischer Händler warf daraufhin Appel vor, daß er selbst noch vor wenigen Jahren — in den letzten Jahren stellte die Firma den Bezug französischen Samens gänzlich ein — jedes Jahr bis 300 Waggons französischer Zapfen bezogen habe. Nach unverbindlichen Mitteilungen ferner aus sehr gut unterrichteter Quelle bieten auch jetzt wieder zu den bevorstehenden Kulturen große Berliner Firmen 70 bis 75-prozentigen Kiefern Samen für 160 bis 172 M für 50 kg an, das sind also 3,20 bis 3,45 M je Kilogramm. Sie gehen über die Frage der Herkunft dabei stillschweigend hinweg. Was werden sie liefern angesichts der Tatsache, daß französischer Samen für 1,80 M angeboten ist, während deutscher auf 4,50 bis 6 M sich stellt?

Diejenigen Firmen, welche die Herkunft des Samens gewissenhaft angeben, befürchten hiernach

gewiß nicht ohne Grund, daß sie mit ihrem garantiert deutschen Samen sitzen bleiben, weil der Kleinbesitz nach wie vor das billigste Saatgut bevorzugt, und sind der Meinung, daß ohne kräftige Prohibitivzölle keine Änderung und Besserung zu erreichen sein würde. Besser noch wäre es wohl, wenn die Staatsforstverwaltung das Beispiel gäbe, ihren gesamten Samenbedarf aus einheimischer Ernte zu decken, und dieses Beispiel den kleineren Waldbesitz nach sich ziehen würde. Als außerordentlich dankenswert hat man es daher zu begrüßen, daß der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in einem kürzlichen Erlaß es als das Ziel der Staatsforstverwaltung bezeichnet, den gesamten Bedarf an Kiefernzapfen im Inlande von geeigneten Beständen zu decken.

Es ist nun nicht unbedenklich, daß dem in seinen Interessen durch jene notwendige Anordnung zunächst beeinträchtigten Samenhandel ein Helfer in der Person des Professors Mayr erstanden ist, der naturgemäß fleißig zitiert wird. Mayr leugnet die Bedeutung der Samenherkunft. Er glaubt offenbar, was er freilich nirgends deutlich ausspricht, an die Konstanz der Arten im vordarwinischen Sinne; dies Dogma steht für ihn außer Diskussion. Nur unter dieser Annahme werden seine eigenartigen Ausführungen über die Begriffe der Art und Varietät verständlich, welche sich so anführen, als hätte für Mayr der größte Naturforscher des vorigen Jahrhunderts, Charles Darwin, gar nicht gelebt. Auch Mayr ruft nach beweisenden Versuchen für das Gegenteil seiner Behauptung. Solche Versuche und Untersuchungen liegen nun bereits mehrfach vor und knüpfen sich an die Namen Cieslar, Schott und Dengler. Ihre Ergebnisse sind vollständig und übersichtlich in der allgemein zugänglichen, durch die Veröffentlichung des Deutschen Forstvereins in höchst erwünschter Weise verbreiteten Arbeit des Oberförsters Haad zusammengestellt und stimmen, wie dort näher auseinandergesetzt ist, mit den hier vorgetragenen Ansichten vollständig überein. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß sie für sich allein für denjenigen, der wie Mayr die Gleichgültigkeit der Samenherkunft behauptet,

nicht unangreifbar sind, ganz besonders wegen der naturgemäß nur kurzen Beobachtungszeit, die im besten Falle (bei Dengler) 21 Jahre beträgt. Und diesen Fall glaubt Mayr noch dazu durch die gar nichts erklärende, auf Wortspielerei hinauslaufende Behauptung ausschalten zu können, die von Dengler untersuchte nordische Kiefer sei eine besondere Art, die dürfe man freilich zum Anbau in Deutschland nicht verwenden! Ein Streit hierüber erscheint jedoch gänzlich überflüssig; denn selbst wenn die oben erwähnten Versuche und Untersuchungen nicht vorlägen, die Behauptung, daß man am besten tut, nur von den besten Individuen der heimischen Bäume an Ort und Stelle nachzuzüchten, wäre um nichts weniger fest begründet, denn sie ruht auf dem sicheren Grunde der naturwissenschaftlichen Forschung und der technischen Erfahrung in Pflanzen- und Tierzucht während eines halben Jahrhunderts, das seit Darwins „Entstehung der Arten“ verstrichen ist. Das Fundament, das der große Brille der gesamten modernen Naturwissenschaft errichtet hat, ist nach wie vor unerschüttert: die Veränderlichkeit der Arten und die Anpassung der Organismenformen sind sichere Tatsachen!

Die sachgemäße Beschaffung der Samereien muß hiernach also eine der wichtigsten Aufgaben des Forstmannes sein und er wird, was die Kiefer angeht, am besten dem Wege folgen, den Haad in seiner ausgezeichneten, bereits erwähnten Arbeit geebnet hat: jede Gelegenheit zum Sammeln der Zapfen viel fleißiger und mühsamer benutzen als es bisher geschah, die Zapfen sachgemäß behandeln, daß dem darin enthaltenen Samen kein Keimprozent bis zur Aussaat verloren gehe, und mit dem teureren Samen sparsam und vernünftig wirtschaften, d. h. nicht unnütz mehr aussäen als zur Erreichung des vorliegenden Zwecks notwendig ist. Und dabei soll nicht aus dem Sinn verloren werden, was Wagner so eindringlich aufs neue betont hat, daß der sicherste Weg zur Erziehung einer standortsgemäßen Bestockung die natürliche Verjüngung ist, auch für die Kiefer.

(Schluß folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Nichtigkeitsbescheinigungen unter Kostenrechnungen.

Allgemeine Verfügung Nr. 20 für 1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J.-Nr. I. B. I. b. 2389 I. A. a. 1178. III. 5117.

Berlin W. 9, 31. Mai 1910.

Nachstehende Abschrift wird zur gleichmäßigen Anwendung im Bereiche der landwirtschaftlichen, Domänen-, Forst- und Gutsverwaltungen mitgeteilt.
J. W.: Richter.

An die königlichen Regierungen und die Herren Direktoren der königlichen Forstakademien in Eberswalde und Münden etc.

Abschrift.

Der Finanzminister.

J.-Nr. I. 19823, II. 3330, III. 5618.
I. a. 3671, Nr. 5. 3.

Berlin,
19. April 1910.

(1) Eure Excellenz (Hochwohlgeboren, Hochgeboren, Durchlaucht) erhalten anbei einen Abdruck des Staatsministerialbeschlusses vom 4. November vorigen Jahres, betreffend die Nichtigkeitsbescheinigungen unter den Kostenrechnungen, zur weiteren

Veranlassung für den Bereich der allgemeinen Verwaltung und der mir, dem Minister des Innern, unterstellten Verwaltung des Innern.

(2) Die Bestimmungen des Beschlusses sind auf die Kostenrechnungen der Arbeiter, Handwerker, Lieferer und Unternehmer beschränkt.

(3) Die unter Nr. 1 des Beschlusses vorgeschriebene Nichtigkeitsbescheinigung ist in der Regel von der Behörde oder Dienststelle, die die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen anordnet, oder von dem Beamten zu erteilen, welcher die Ausführung in verantwortlicher Weise zu leiten und die Arbeiten zu überwachen und abzunehmen hat. Der Empfänger einer in Rechnung gestellten Forderung darf für gewöhnlich zur Ausstellung der Nichtigkeitsbescheinigung oder sonstiger zur Begründung erforderlicher Bescheinigungen nicht zugelassen werden.

Unberührt bleiben die Vorschriften im § 50⁵ der Geschäftsanweisung für den Arbeitsbetrieb und im § 34 der Geschäftsanweisung für die Hauswirtschaft bei den dem Ministerium des Innern unterstellten Strafanstalten und größeren Gefängnissen v. 3. Oktober 1908.

(4) Mit der Vollziehung der Richtigkeitsbescheinigung wird neben der Verantwortung nach Maßgabe des vorerwähnten Staatsministerialbeschlusses insbesondere auch die Verantwortung dafür übernommen, daß

- a) bei Gas-, Elektrizitäts- und Wasserlieferungen „der Stand der Gas-, Elektrizitäts- und Wassermesser richtig angegeben und die Lieferung, soweit die Kosten auf die Staatskasse übernommen und nicht für Rechnung Dritter vorzuschußweise bestritten werden, lediglich zu dienstlichen Zwecken erfolgt“;
- b) bei der Unterhaltung von Dienstwohngebäuden und Dienstwohnungen „die in Rechnung gestellten Arbeiten nicht durch Muthwillen oder Fahrlässigkeit des Inhabers, seiner Angehörigen oder seines Dienstpersonals veranlaßt sind“;
- c) beim Ersatz alter Inventariensätze durch neue „die ersetzten Inventariensätze soweit ihre anderweite Verwendung nicht nachgewiesen wird, durch den ordnungsmäßigen dienstlichen Gebrauch und nicht durch das Verschulden Dritter abgängig geworden sind“;
- d) bei der Ausbesserung von Inventariensätzen „die Beschädigungen nicht durch ein vertretbares Verschulden herbeigeführt worden sind“;
- e) beim Ersatz zerbrochener Gegenstände „die Beschädigung ohne vertretbares Verschulden erfolgt ist oder zum Kostenersatz Verpflichtete nicht zu ermitteln gewesen sind“;
- f) in den Listen über Löhne der Arbeiter,
 - a) „die Tagesvergütungen und Lohnbeträge nur für die Tage in Ansatz gebracht sind, an denen die Empfänger dienstlich tätig gewesen sind oder für die sie nach den ministeriellen Bestimmungen auf die Gewährung der Lohnbeträge usw. Anspruch haben“;
 - ß) „wenn Überstunden berechnet sind, diese zu den in Rechnung gestellten Arbeiten wirklich verwendet und notwendig gewesen sind“;
 - γ) „die Berechnung der Tagesvergütungen und Löhne sowie deren Erhöhung bestimmungsgemäß erfolgt ist“;
 - δ) „wenn Löhne für Vertretung erkrankter, dienstunfähiger oder beurlaubter Beamten in Ansatz gekommen sind, die vertretenen Beamten für die Vertretungskosten gezahlt worden, während der Zeit nachweislich krank und dienstunfähig gewesen oder von der zuständigen Stelle beurlaubt worden sind und daß die Übernahme der Vertretungskosten für beurlaubte Beamte von der zuständigen Stelle genehmigt worden ist“.
- (5) Der Oberrechnungskammer verbleibt die Befugnis, bei der Rechnungsrevision im einzelnen Falle nähere Erläuterungen zu der ausgestellten allgemeinen Richtigkeitsbescheinigung zu fordern.

Der Finanzminister.

gez. Frhr. v. Rheinbaben.
Der Minister des Innern.
Im Auftrage: gez. v. Rikina.

In sämtliche Herren Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten, den Herrn Präsidenten der Königl. Ministerial-Kollegien und Baukommission und den Herrn Polizeipräsidenten hier.

Be s c h l u ß,

betreffend die Richtigkeitsbescheinigungen unter Kostenrechnungen.

1. Die als Gelbdausgabebelege dienenden Kostenrechnungen sind vor der Leistung der Zahlung mit einer Richtigkeitsbescheinigung zu versehen, für welche die Form genügt:

„Die Richtigkeit bescheinigt“ (Ort, Tag, Unterschrift und Dienstbezeichnung).

2. Mit der unterschriftlichen Vollziehung der Richtigkeitsbescheinigung werden die in den Kostenrechnungen enthaltenen tatsächlichen Angaben bestätigt, auch wird die Verantwortung dafür übernommen, daß die Leistungen oder Lieferungen zu dem Zwecke, zu dem sie geschahen, notwendig gewesen, daß sie gut und zweckentsprechend ausgeführt, daß die Angaben über Maße und Gewichte richtig, daß von den Forderungsberechtigten alle ihnen obliegenden Verpflichtungen erfüllt und daß die Preise ortsüblich sind oder nicht billiger haben bedungen werden können.

3. Hat von einer Feststellung des Maßes oder Gewichts aus besonderen Umständen abgesehen werden müssen, oder hat ein Beamter — z. B. infolge von Erkrankung, Verletzung oder Pensionierung des zuständigen Beamten, bei Forderungsnachweisen über Reisen, an denen er nicht teilgenommen hat, usw. — die Richtigkeit zu bescheinigen, ohne aus eigener Überzeugung das bestätigen zu können, worauf sich die Richtigkeitsbescheinigung erstreckt, so begründet die Bescheinigung der Richtigkeit die Verantwortung nur dafür, daß sich bei so sorgfältiger Prüfung, als sie nach Lage des Falles möglich war, Bedenken gegen die Richtigkeit im Sinne der Bestimmung unter Nr. 2 nicht ergeben haben.

4. Unbeschadet dieser Vorschriften wird den Ressortchefs ausbrüchlich überlassen, für einzelne Fälle vorzuschreiben, worauf sich die Prüfung bei Angabe der Richtigkeitsbescheinigung zu erstrecken hat.

5. Die von den beteiligten Ressortchefs erlassene Rundverfügung vom 16. August 1876 (M. Bl. S. 1. B. S. 190) tritt außer Kraft.

Berlin, 4. November 1909.

Königliches Staatsministerium.

gez. von Bethmann-Hollweg,
von Tirpitz, Freiherr von Rheinbaben,
Delbrück, Bessler, von Breitenbach,
von Arnim, von Moltke, Sydow,
von Trott zu Solz, von Seeringen.

Gesetz zur Abänderung der Vorschriften über die Wohnungsgeldzuschüsse u. Mietentzühnungen.

Vom 25. Juni 1910.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw., verordnen, mit Zustimmung der beiden Häuser des Landtags der Monarchie, was folgt:

Artikel I.

Das Gesetz vom 26. Mai 1909 (Gesetzamml. S. 91) zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten, vom 12. Mai 1873 (Gesetzamml. S. 209) wird aufgehoben.

Artikel II.

Das Gesetz, betreffend die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unmittelbaren Staats-

Beamten, vom 12. Mai 1873 (Gesetzsamml. S. 209) wird abgeändert, wie folgt:

1. An die Stelle des im § 1 des Gesetzes erwähnten, dem Gesetze beigelegten Tarifs tritt der diesem Gesetze beigelegende Tarif.

2. Im § 2 treten an die Stelle von Abs. 4 und 5 folgende Bestimmungen:

Die Stellung der Orte in den verschiedenen im Tarife bezeichneten Ortsklassen bestimmt sich nach dem Ortsklassenverzeichnis, wie es nach reichsgesetzlicher Regelung für die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die Reichsbeamten jeweilig maßgebend ist.

Welcher Ortsklasse ein außerhalb Deutschlands gelegener, in diesem Ortsklassenverzeichnis nicht enthaltener Ort, an dem preussische Beamte ihren dienstlichen Wohnsitz haben, zuzuweisen ist, wird durch den beteiligten Ressortminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister bestimmt.

3. Im § 3 Abs. 2 wird das Wort „Servis-Klasse“ durch „Ortsklasse“ ersetzt.

4. Im § 6 Abs. 2 werden die Worte „der Durchschnittssatz des Wohnungsgeldzuschusses für die Servis-Klassen I bis V“ durch die Worte „der pensionsfähige Durchschnittssatz des Wohnungsgeldzuschusses für sämtliche Ortsklassen, wie er im Tarif angegeben ist“ ersetzt.

Artikel III.

Die für unmittelbare Staatsbeamte an Orten der Servis-Klassen A, I, II, III, IV vorgesehenen Mietentschädigungen gelten in Zukunft für die Orte der Ortsklassen A, B, C, D, E.

Artikel IV.

Beamten, für welche die Einführung der neuen Ortsklasseneinteilung eine Verringerung ihres Bezugs an Wohnungsgeldzuschuß oder Mietentschädigung mit sich bringen würde, wird bis zum Zeitpunkt einer etwaigen Verbesse- rung der bisherige Betrag fortgewährt, soweit nicht durch eine Steigerung ihres Dienst- einkommens an Gehalt, Zulagen, Wohnungsgeld- zuschuß oder Mietentschädigung ein Ausgleich eintritt.

Mit entsprechender Beschränkung ist auch den im Staatsdienste wiederangestellten Pensionären ein etwaiger Ausfall an Pension und Dienst- einkommen, den sie infolge der Vorschriften dieses Gesetzes erleiden, zu ersetzen.

Dienst- einkommensteigerungen (Abs. 1), die vor dem 1. Juli 1910 eintreten, bleiben außer Betracht.

Anlage.

Tarif.

Artikel V.

In den §§ 17 Abs. 1, 18, 19 des Gesetzes über das Dienst- einkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen vom 26. Mai 1909 (Gesetzsamml. S. 93) werden die Worte „Servis- klasseneinteilung“ durch „Ortsklasseneinteilung“, „Servis- klassenverzeichnis“ durch „Ortsklassenverzeichnis“, „Servis- klasse (Servis- klassen)“ durch „Ortsklasse (Orts- klassen)“, „Servis- klasse IV“ durch „Ortsklasse E“ ersetzt.

Der § 17 Abs. 2 erhält folgende Fassung:

Die Mietentschädigung darf

1. für Lehrer in Ortschaften

der Ortsklasse A nicht weniger als 800 M,

der Ortsklasse B nicht weniger als 630 M,

der Ortsklasse C nicht weniger als 520 M,

der Ortsklasse D nicht weniger als 450 M,

2. für Lehrerinnen in Ortschaften

der Ortsklasse A nicht weniger als 560 M,

der Ortsklasse B nicht weniger als 470 M,

der Ortsklasse C nicht weniger als 390 M,

der Ortsklasse D nicht weniger als 330 M

jährlich betragen. Für die oberste Stufe der Orts- klasse E muß sie für Lehrer mindestens 330 M, für Lehrerinnen mindestens 250 M jährlich betragen.

Auf Volksschullehrer und -lehrerinnen finden die Vorschriften im Artikel IV Abs. 1 und 3 sin- ngemäß Anwendung.

Artikel VI.

Dieses Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. April 1910 ab in Kraft.

Die Pensionen der nach dem 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen Beamten und die Ver- sorgungsansprüche der Hinterbliebenen der seit dem 1. April 1908 verstorbenen Beamten werden auf Grund des im beiliegenden Tarif angegebenen pensionsfähigen Durchschnittssatzes des Wohnungs- geldzuschusses anderweitig festgestellt; Nachzahlungen für die vor dem 1. April 1910 liegende Zeit finden nicht statt. Diese Bestimmung findet für die Volksschullehrer und -lehrerinnen und deren Hinterbliebene sinngemäß Anwendung.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichem Insiegel. Gegeben Kiel, am Bord M. Y. „Hohenzollern“, den 25. Juni 1910.

(L. S.)

Wilhelm.

v. Bethmann Hollweg.

Fhr. v. Rheinbaben. v. Trotzig u. Solz.

v. Heeringen. Fhr. v. Schorlemer.

v. Dallwitz.

Bezeichnung der Beamten	Jahresbetrag des Wohnungsgeldzuschusses in den Orten der Ortsklasse					Pensions- fähiger Durch- schnittssatz
	A	B	C	D	E	
I. Beamte der 1. Rangklasse	2100	1680	1260	1080	900	1404
II. Beamte der 2. und 3. Rangklasse	1680	1260	1020	900	810	1134
III. Beamte der 4. und 5. Rangklasse	1300	920	800	720	630	874
IV. Mittlere Beamte der Provinzial-, Kreis- und Lokalbehörden, Rangleibeamte und andere Be- amte gleichen Ranges	800	630	520	450	330	546
V. Unterbeamte	480	360	290	220	150	300

Verschiedenes.

— **Die Forsthochschule in Aschaffenburg** wird definitiv nach München verlegt. In der Abgeordnetenversammlung, die am 8. Juni den Forstetat fertig stellte, ist an diesem Tage die Entscheidung gefallen. Die Zweiteilung der Forsthochschule ist nicht mehr aufrecht zu erhalten. Zwei Jahreskurse waren bislang an der Münchner Universität und zwei in Aschaffenburg zu absolvieren. Dabei können jährlich nur zehn Forstaspiranten in den Staatsdienst aufgenommen werden. Das ist ein zu teurer Betrieb. Auch sachlich ist die Zerreißung der Forsthochschule in zwei Teile ein organisatorischer Fehler. Gegen die betreffenden Etatspositionen stimmten nur einige unterfränkische Abgeordnete. Aschaffenburg wird dadurch entschädigt, daß es Ausgangspunkt der Mainkanalisation wird. Wegen der 20 Schüler in Aschaffenburg mußten sieben Professoren gehalten werden. Der ganze forstliche Unterricht kostet jährlich 200 000 M.; da nur zehn Praktikanten jährlich in den Staatsdienst gelangen, kostete jeder davon 20 000 M. Das ist denn doch des Guten zuviel. (Straubinger Tagblatt.)

— **Erhaltung eines forstfiskalischen Moores in der Provinz Ostpreußen.** Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hatte auf Antrag der Geologischen Landesanstalt bereits am 6. April 1909 die Erhaltung eines forstfiskalischen Moores der Provinz Ostpreußen grundsätzlich genehmigt. Nachdem inzwischen im Auftrage der Geologischen Landesanstalt der Landesgeologe Professor Dr. Pontonius die sämtlichen in Betracht kommenden Moore bereist und darüber berichtet hatte, hat nunmehr der Herr Landwirtschaftsminister durch Erlaß vom 10. März 1910 sich damit einverstanden erklärt, daß das Zehlau-Bruch in der Oberförsterei Gauleben, Regierungsbezirk Königsberg i. Pr., bis auf weiteres als Naturdenkmal erhalten bleibt, und zwar in dem Umfange, in welchem es sich in forstfiskalischem Besitz befindet, und in dem jetzigen Zustande. Es müssen aber die im Süden bei Schwönau zur landwirtschaftlichen Benutzung verpachteten Flächen ausscheiden, auch kann eine Wiederbeseitigung schon vorhandener Abzugsgräben wegen der hohen Kosten und wegen der zu befürchtenden Kollisionen mit Anliegern nicht in Frage kommen. — Die Erhaltung des in der Fachliteratur oft erwähnten Zehlau-Bruches ist für Wissenschaft und Landeskunde gleich bedeutsam. Wenngleich die meisten großen Moore Norddeutschlands unter dem Einfluß des Menschen ihre ursprüngliche Beschaffenheit völlig verändert haben und ihre weitere Bearbeitung als eine Aufgabe der inneren Kolonisation dringend notwendig erscheint, so ist es doch zweifellos wichtig, daß wenigstens eines der großen Hochmoore Deutschlands, die in älteren Zeiten einen wesentlichen Charakterzug norddeutscher Landschaften ausmachten, in seiner Eigenart möglichst erhalten werde. Dazu ist nun die Zehlau berufen, welche man von verschiedenen Stützstellen des Eisenbahndreiecks Königsberg—Tapiau—Friedland—Löwenhagen aus leicht erreichen kann. Das Zehlau-Bruch ist eines der wenigst veränderten

Hochmoore Deutschlands. Entwässerungsversuche, die 1874 im Nordwesteile des Moores ausgeführt worden sind, hatten keinen Erfolg, und im Nordosten wie in der Mitte ist das Moor noch vollständig jungfräulich. Am Südrande ist leider ein tiefer Entwässerungsgraben vorhanden, dessen Einfluß sich in einem breiten Streifen bemerkbar macht, in welchem Heidekraut (Calluna) reichlicher auftritt und die Moosoberfläche abzustarben beginnt. Daß dieser Graben nicht beseitigt werden kann, ist bedauerlich, muß aber als notwendig hingenommen werden. Auch der nunmehr geschützte Rest ist noch ein wundervolles Naturdenkmal, das treffliche Gelegenheiten zum Studium des Hochmoores bietet. Steht auch die Zehlau an Reichtum botanischer Relikten hinter einzelnen anderen, nicht mehr zu rettenden Mooren zurück, so zeigt sie doch immerhin die wesentlichen Bestandteile der Hochmoorflora, enthält eine Anzahl schöner, typischer Rasse und ist in zoologischer Hinsicht besonders bemerkenswert. Kommen doch boreale und hochnordische Schmetterlinge auf der Zehlau vor, wie Oeneis Jutta. Von Jagdwild enthält die Zehlau mit ihrer Umgebung (dem Frischingsforst) mit Ausnahme von Auerwild alles bei uns Vorhandene, nämlich Elch, Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild, Gase, Dachs, Fuchs, Baumb- und Steinmarder, Iltis, Birk- und Faselwild, Rebhuhn, Fasan, Kranich, Schwarzer Storch, Reiher, Mandelträhe, Schreiadler, Urkauz und Bekaune. — Der Entschluß des Landwirtschaftsministers ist demnach dankbarst zu begrüßen. (Nordd. Allg. Ztg.)

Waldbrände.

— **Waldbrand an der deutsch-holländischen Grenze bei Elmblt** (Bezirk Aachen, Kreis Ertelenz). Am 21. Juni bei starkem Südwinde und großer Trockenheit hatte ein holländischer Gutsbesitzer bei Elmblt sich entschlossen, eine ca. 25 ha große Heidefläche, welche an der West-, Nord- und Ostseite mit ca. 25- bis 30-jährigen Kiefernvolkshäuten umgeben war, abzubrennen. Als einzigen Schutz hatte er zwei bis vier Furchen um das Stück gepflügt. Die erforderliche polizeiliche Erlaubnis war, soviel bekannt, nicht erteilt worden. Mittags holte der Gutsbesitzer sich seinen Verwalter und drei Leute und ließ durch den Verwalter die Fläche an der Südwestseite anzünden. Einige Minuten nachher war das Feuer schon auf nachbarliches Waldgebiet übergetreten, um sich mit rasender Geschwindigkeit der bewaldeten preussischen Landesgrenze zu nähern. Es entstand auf preussischem Gebiete Weispfeifer und der Wind trug die Flammen mitunter 80 bis 100 m weit vor. Durch sachgemäße Anlage von Gegenfeuer konnte das Feuer auf Gemeindewald von Elmblt beschränkt werden. Der ganze Brandschaden hat eine ungefähre Ausdehnung von ca. 45 ha, davon auf preussischem Gebiete der Gemeinde Elmblt ca. 12 ha, und zwar wurde einer der schönsten ca. 27-jährigen Kiefernplantagenorte vernichtet. Der direkte Schaden der Gemeinde Elmblt ist durch Versicherung gedeckt, der indirekte, bestehend in dem Ausfall an Einnahme durch Vornutzung und Abtrieb bei der Reife des Bestandes, ist immerhin beträchtlich. Der jahrelange Brandstifter ist bei der preussischen

und holländischen Staatsanwaltschaft angezeigt, auch wegen Brände im Jahre 1909. Hoffentlich wird einmal ein entsprechendes Exempel statuiert.

— **Amstlicher Marktbericht.** Berlin, den 5. Juli 1910. Rehböcke 0,40 bis 0,80, Schwarzwild 0,30 bis 0,45 $\mathcal{M}$ das Pfund, Kaninchen 0,30 bis 0,50, Stodenten 0,50 bis 1,20 $\mathcal{M}$ das Stück.

Personal-Nachrichten

und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Dr. Mejer, Professor zu Hann.-Münden, ist auf seinen Wunsch die Oberförsterstelle Sonnenberg, Regbz. Wiesbaden, übertragen.

Arendt, Forstausseher zu Oßied, Oberförsterei Wilhelmshöhe, ist nach Birkenfließ, Oberförsterei Widdungen, Regbz. Danzig, versetzt.

Arnold, Förster zu Bromstücken, Oberförsterei Battenberg, ist nach Dietenhausen, Oberförsterei Weilmünster, Regbz. Wiesbaden, vom 1. August d. Js. ab versetzt.

Baumann, Forstausseher zu Nieder-Waldburg, ist nach Neustadt, Oberförsterei Neustadt, Regbz. Danzig, versetzt.

Boas, Förster o. R. zu Vindenberg, Oberförsterei Driesen, ist die Försterstelle Schermeisel, Oberförsterei Zielenzig, Regbz. Frankfurt, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Busch, Hegemeister zu Bevernstein, Oberförsterei Fäbelenmühl, Regbz. Stettin, ist in den Ruhestand getreten.

Denker, Forstausseher zu Schwanauerhütte, Oberförsterei Rathhaus, ist nach Pelonten, Oberförsterei Oliva, Regbz. Danzig, versetzt.

Gronski, Hilfsjäger in Dombrowo, Oberförsterei Wirthu, ist als Schreibgehilfe nach der Oberförsterei Neustadt, Regbz. Danzig, versetzt.

Hänsel, Förster a. Pr., ist als Förster o. R. in der Oberförsterei Rottwig, Regbz. Breslau, angestellt.

Koffmann, Forstausseher zu Gnewau, Oberförsterei Gnewau, ist nach Markbach, Oberförsterei Stangenwalde, Regbz. Danzig, versetzt.

Kantbach, Förster zu Neustadt (Weßpr.), ist nach Gnewau, Oberförsterei Gnewau, Regbz. Danzig, versetzt.

Kapock, Förster zu Wülfchen, Oberförsterei Hartigsheide, ist nach Berg, Oberförsterei Biele, Regbz. Posen, vom 1. August d. Js. ab versetzt.

Krämer, Hegemeister zu Bedershausen, Oberförsterei Bedershausen, Regbz. Cassel, tritt mit dem 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand.

Meißner, Forstausseher zu Birkenfließ, Oberförsterei Widdungen, ist nach Kalsang, Oberförsterei Widdungen, Regbz. Danzig, versetzt.

Moschell, Förster o. R. zu Milsorge, Oberförsterei Hammerheide, ist die Försterstelle Milsdorf, Stiftoberförsterei Vieselle, Regbz. Frankfurt, vom 1. August d. Js. ab übertragen.

Niemann, Hilfsjäger, bisher im Regbz. Tier, ist für den Regbz. Königsberg notiert.

Siebert, Förster o. R. zu Regenthin, Oberförsterei Regenthin, ist nach Vindenberg, Oberförsterei Driesen, Regbz. Frankfurt, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Stominski, Forstausseher zu Allang, Oberförsterei Widdungen, ist nach Zoppot, Oberförsterei Oliva, Regbz. Danzig, versetzt.

Spitzberger, Hilfsjäger zu Altenau, Oberförsterei Altenau, ist nach Salzderhelden, Oberförsterei Grubenhausen, Regbz. Gildesheim, versetzt.

Wassum, Förster o. R. zu Wiesbaden, Oberförsterei Wiesbaden, ist die Försterstelle Bromstücken, Oberförsterei Battenberg, Regbz. Wiesbaden, vom 1. August d. Js. ab übertragen.

Wich, Forstausseher zu Rathhaus, Oberförsterei Rathhaus, ist als Schreibgehilfe nach der Oberförsterei Wirthu, Regbz. Danzig, versetzt.

D. Jäger-Korps.

Seine Durchlaucht der Regierende Fürst Heinrich XIV. Reuß i. U. hat in seiner Eigenschaft als Chef des Magd-

burgischen Jäger-Bataillons Nr. 4 anlässlich seines Geburtstages nachstehende Auszeichnungen verliehen:
den Hauptleuten und Kompagniechefs im Magdeburgischen Jäger-Bataillon Nr. 4 **Recher** und **Witt** das Fürstlich Reußische Ehrenkreuz 3. Klasse;
dem Feldwebel **Janske**, Sanitätsfeldwebel **Kausch** und Oberjäger **Pfalsgraf**, sämtlich im Magdeburgischen Jäger-Bataillon Nr. 4, die Fürstlich Reußische silberne Verdienstmedaille.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Pfänder, Sekretär an der Regierungsforstkammer Würzburg, ist nach Augsburg versetzt.

Königreich Sachsen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Arnold, seither Bachmeister im Garde-Reiter-Regiment (Militärwärter), ist als Diener bei der Forstakademie Tharandt angestellt.

Emmerling, Bureauassistent beim Forstrentamt Augustsburg, ist zum Forstrentamt Schandau versetzt.

Enderlein, seither Waldarbeiter, ist als Waldwärter auf Thumer Revier angestellt.

Frähauf, Bureauassistent beim Forstrentamt Schandau, ist zum Forstrentamt Augustsburg versetzt.

Gändel, Förster auf Gläserner Revier, ist pensioniert.

Herrmann, Waldwärter auf Thumer Revier, ist pensioniert.

Sahn, seither Waldarbeiter, ist als Waldwärter auf Halbenborfer Revier angestellt.

Königreich Württemberg.

B. Gemeinde- und Privatbesitz.

Kiesmaler, Gräf. Forstwart in Oberkirchberg, ist zum Gräf. Jügger Kirchberg-Weihenhorstischen Förster ernannt.

Herzogtum Braunschweig.

A. Staats-Forstverwaltung.

(Für das 1. Halbjahr 1910.)

Die Forstreferendarprüfung hat bestanden:
Forstlandadat **Gulemann.** Ihm ist der Titel „Forstreferendar“ verliehen.

Die Forstassessorprüfung haben bestanden die Forstreferendare:

Sampe, Leismann, Pfeiler, Relemeyer I, Gielemann, Fiedl. Ihnen ist der Titel „Forstassessor“ verliehen.

Gulemann, Forstreferendar, ist dem Forstamt Daubdorf zur Beschäftigung im Vorbereitungsdienste überwiesen.

Grundner, Tit.-Forstassessor zu Braunschweig, ist zum „etatmäßigen Forstassessor“ ernannt und der Herzogl. Kammer, Direktion der Forsten, als Hilfsarbeiter zugeteilt.

Sampe, Tit.-Forstassessor, ist dem Forstamt Wolfenbüttel zur Beschäftigung überwiesen.

Leismann, Tit.-Forstassessor, ist der Forsteinrichtungsanstalt zugeteilt.

Kistenlein, etatm. Forstassessor, a. Z. beurlaubt, ist der erbetene Abschied aus dem Staatsdienste erteilt behufs Übernahme einer Oberförsterstelle im Dienste des Kreis-Kommunal-Verbandes des Kreises Herzogtum Lauenburg.

Pfeiler, Tit.-Forstassessor, ist der Herzogl. Kammer, Direktion der Forsten, als Hilfsarbeiter zugeteilt.

Relemeyer, Tit.-Forstassessor, ist dem Forstamt Wietode beigegeben.

Gielemann, Tit.-Forstassessor, ist dem Forstamt Seesen I beigegeben.

Fiedl, Tit.-Forstassessor, ist der Forsteinrichtungsanstalt zugeteilt.

Ziegenmeyer, Forstmeister zu Ottenheim, ist die Erlaubnis zur Aufhebung des ihm verliehenen Ritterkreuzes 2. Klasse des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens erteilt.

Die Bewerber um Forstakademienstellen, welche die erste Prüfung bestanden haben, führen für die Dauer ihrer Beschäftigung im Herzoglichen Forstdienst bis zu ihrer Anstellung statt der bisherigen Bezeichnung „Forstaspirant“ fortan die Amtsbezeichnung „Revieregehilfe“. (Bekanntmachung des Herzogl. Staatsministeriums vom 30. Dezember 1909 in Nr. 3 der Gesetz- und Verordnungs-Sammlung von 1910.)

Die erste Forstakademienprüfung haben bestanden die Forstlehrlinge:

Burs, Linde, Müller, Naberl, Rautmann. Sie sind als Revieregehilfen angenommen.

Die Höfnerprüfung haben bestanden die Reviergehilfen:
Arns, Ründer, Bäder.

Böhm, Reviergehilfe zu Vangelshelm, *H.-A.-B. Vangelshelm*, ist nach Holzminnen, *H.-A.-B. Holzminnen I.* versetzt.
Burs, Reviergehilfe zu Schöningen, *H.-A.-B. Schöningen*, ist nach Braunschweig zur Forsteinrichtungsbankalt versetzt.
Damshäfer, Reviergehilfe in der Forsteinrichtungsbankalt zu Braunschweig, ist zum Eintritt in den Reichslanddienst (Gouvernement Kamerun) auf zwei Jahre beurlaubt.
Deilmann, Reviergehilfe zu Groß-Rohde, *H.-A.-B. Groß-Rohde*, ist nach Vangelshelm, *H.-A.-B. Vangelshelm*, versetzt.

Häntzer, Hofjäger zu Braunschweig, *H.-A.-B. Braunschweig*, ist nach Altenbrat, *H.-A.-B. Hasselfelde I.* versetzt.

Alst, Reviergehilfe zu Holzminnen, *H.-A.-B. Holzminnen I.* ist nach Groß-Rohde, *H.-A.-B. Groß-Rohde*, versetzt.

Käßer, Reviergehilfe zu Braunschweig, *H.-A.-B. Braunschweig*, ist nach Ottenstein, *H.-A.-B. Ottenstein*, versetzt.
Linde, Reviergehilfe, erhält Beschäftigung beim Forstamt Braunschweig.

Mengering, Hofjäger bei der Jagdabverwaltung, wird vorübergehend in Gräfenberg, *H.-A.-B. Marienhal*, beschäftigt.

Naßert, Reviergehilfe, erhält Beschäftigung beim Forstamt Schlegelhaus.

Naumann, Reviergehilfe, erhält Beschäftigung beim Forstamt Schöningen.

Schaper, Forstgehilfe zu Wiebda, *H.-A.-B. Wiebda*, ist die Preuß. Landwirtsch.-Dienstauszeichnung 2. Klasse verliehen.

Elßaß-Lothringen.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Gaudel, Gemeindeforsthilfsaufseher zu Forsthaus Hachtwald, Oberförster bei Kappenberg, ist nach Forsthaus Klingebene Oberförsterei Gebweiler, versetzt.

Hoffen, Gemeindeforsthilfsaufseher, ist die Gemeindeförsterei zu Herg. Nord, Oberförsterei Happpoltsweiler, übertragen.

Rebinger, Gemeindeförster zu Forsthaus Herg, Oberförsterei Happpoltsweiler, ist nach Forsthaus Hachtwald, Oberförsterei Kappenberg, vom 1. August d. J. ab versetzt.

Liesefeld, Gemeindeforsthilfsaufseher zu Forsthaus Rothfels, ist die Stelle eines Forstgehilfen für die Oberförsterei Colmar-Weiß und Colmar-Ob vom 1. August d. J. ab übertragen.

Meißer, Forsthilfsaufseher zu Colmar, ist die Gemeindeförsterei zu Forsthaus Breitschein, Oberförsterei Münster, übertragen.

Offene Stellen

im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die **Försterkette des Forstamtsbezirks Neuenburg** (Amtsbezirk Neuenburg, Kreis Wittlich), umfassend einen Waldberg von 663 ha, ist zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Besoldungsgrundsätze: 1. Grundbesitz 1200 *M.*, steigend in jedes Altersstadium von drei zu drei Jahren bis zum Höchstbesitz von 2400 *M.* 2. Jährliche Vieztentschädigung 300 *M.* 3. Jährliche Brennholzentenschädigung, falls das Holz nicht selbst geteilt wird, 100 *M.* 4. Auf das Besoldungsdienstalter sind diejenigen Jahre anzurechnen, die der Stelleninhaber in der Eigenschaft eines Gemeindeförsters in einem Kommunalverbande tätig war. 5. Ist der Gemeindeförsterbeamte bei seiner ersten Anstellung im Kommunalforstdienste über 28 Jahre alt, so werden ihm, wenn er eine mehr als dreijährige aktive Dienstzeit abgesehen hat, von letzterer oder von seiner sonstigen im Forstausbildungsdienste zugebrachten Zeit so viel Jahre auf sein Besoldungsdienstalter anzurechnen, als er über 28 Jahre ist. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind binnen acht Wochen an den Vorsitzenden des Forstbundesverbandes Neuenburg, den Bürgermeister in Baufeld, zu richten. Die Bewerbungen von Forstverfügungsberechtigten und Reservierungern der Klasse A finden nur insoweit Berücksichtigung, als ihnen die schriftliche Erklärung beisteht, daß Bewerber gemäß § 32 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1905 durch die feile Anstellung in der Gemeindeförsterei ihre Forstverfügungsaufprüche als erfüllt betrachten.

Brief- und Fragekasten.

Nr. 50. Anfrage: Mein Vater, Königl. Revierförster a. D., der völlig erblindet, lebt in meinem Haushalt, d. h. er bewohnt von mir ge-

mietete Räume und wird, da er infolge seines Augenleidens und seines Alters nicht instande ist, einen eigenen Haushalt zu führen, von meinem Hause aus mit seiner Pflegeperson beschäftigt. Meine Wohnung gehört zum Schulverband M., die gemieteten Räume zum Schulverband N. — räumliche Entfernung 200 Schritt. — Mein Vater ist bei einem Staatseinkommensteuersatz von 26 *M.* zur Schullsteuer mit 250 % = 65 *M.* herangezogen. Für die Provinz Posen gilt betr. Schullasten M. 2. II. Tit. 12, §§ 29—36. Nach dem Text dieser Paragraphen liegt die Unterhaltung der Lehrer den familiären „Hausvätern“ eines Ortes ob. — Es kann nicht zweifelhaft sein, daß das M. 2. 12 unter Hausväter nur wirtschaftlich selbständige Personen, die tatsächlich Familien und Haushalt haben, gemeint hat. Es muß bezweifelt werden, ob völlig hilflose und unselbständige Personen — wenn schon mit eigenem Einkommen — vom M. 2. R. herangezogen werden sollen. — Ich bitte ergebenst um Auskunft, ob die Anwendung von Rechtsmitteln gegen den Beschluß des Schulvorstandes von Erfolg sein kann, ob Entscheidungen irgend welcher Art vorliegen, und welche Rechtsmittel und bei welchen Behörden sie anzuwenden sind. Ferner ob keine Grenzen für die Höhe der Abgaben bestehen. M. in M.

Antwort: Zu den Hausvätern im Sinne des § 29 M. 2. II. 12 gehören alle männlichen und weiblichen Personen, die aus eigenem Vermögen oder eigenem Erwerb ein Einkommen und im Schulbezirk ihren Wohnsitz haben. Das Oberverwaltungsgericht führt in einem diesbezüglichen Erkenntnis folgendes aus: „Wie der Gerichtshof wiederholt ausgeführt hat, sind unter Hausvätern im Sinne des § 29 a. a. D. alle wirtschaftlich selbständigen physischen Personen zu verstehen, die im Schulbezirk ihren Wohnsitz haben, ohne daß es darauf ankommt, ob sie verheiratet sind oder nicht, ob sie einen eigenen Hausstand führen oder Wohnung und Kost — sei es gegen Bezahlung, sei es als Entgelt für ihre Dienstleistung — von einem Dritten erhalten, sofern sie nur ein eigenes Einkommen haben und daher wirtschaftlich selbständig sind. Hieraus folgert sich die durchaus berechtigte Heranziehung des Revierförsters a. D. zu den Schullasten. W. in R.“

Nr. 51. Anfrage: Ich beabsichtige meine Pflanzgärten mit künstlichem Dünger zu düngen und bitte um Angabe der Düngermengen, welder man pro Ar ein- und zweijährigen Fichten sowie sonst verschulten Laubbäumen auf etwas lehmigem Boden gibt. — Ferner ist durch Funkenflug in einem an der Bahnstrecke gelegenen Kamp ein Brand entstanden, bei welchem etwa 2000 vierjährige verschulte Fichten vernichtet wurden. Was für Schadenersatz kann ich pro Stück beanspruchen? R., Förster in W.

Antwort: Ihren Pflanzgärten geben Sie am besten pro Jahr und Ar: 1,5 bis 2,0 kg Knochenmehl, 1 kg Thomaschlacke, oder bei Fortfall des Knochenmehls im ganzen 4 kg Thomaschlacke, ferner 2 kg Kainit und 2 kg schwefelsaures Ammoniak. — Die Entschädigung für die verbrannten Fichten dürfte nach der Größe der Pflanzen und dem hierfür üblichen Preise, also ungefähr 3 bis 6 *M.* pro Tausend, zu bemessen sein.

Für die Redaktion: J. W. Bodo Grundmann, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Protokoll

Aber die neunte ordentliche (Mitglieder-)Delegierten-Versammlung des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Berlin, den 14. Juni 1910.

Die gemäß der §§ 16 und 18 der Vereinssatzungen ordnungsmäßig einberufene neunte ordentliche (Mitglieder-) Delegierten-Versammlung wird durch den Vorsitzenden, Hegemeister Krause-Kesselgrund, um 8½ Uhr vormittags mit einem allseitig begehrten aufgenommenen Horrido auf Se. Majestät unsern allergnädigsten Landesherren eröffnet. An ihr nahmen nach Ausweis des folgenden Verzeichnisses 31 Delegierte, das Ehrenmitglied des Vereins, Hegemeister Roggenbuck-Gundelehle, und 4 Mitglieder des engeren Vorstandes mit insgesamt 124 Stimmen, sowie etwa 12 andere Mitglieder teil. Von der Firma J. Neumann-Neubamm ist Herr Grundmann anwesend.

Verzeichnis der Delegierten.

St. Nr.	Reg.-Bez.	Name und Wohnort der Delegierten	Mitglied St.	Stimmen
1		Ehrenmitglied Roggenbuck-Gundelehle	8	1
2		Engerer Vorstand, Krause, Kiodom, Wette, Hennig		4
3		Allenstein	268	6
4		Königsberg	2748	2
5		Breslau	2236	4
6		Bromberg	5070	8
7		Danzig	2836	4
8		Halsfelldorf	3581	2
9		Erfurt	3411	8
10		Frankfurt	3078	6
11		Gumbinnen	5436	5
12		Hannover	181	8
13		Hildesheim	79	6
14		Kassel-Ost	2066	5
15		Kassel-West	3267	6
16		Köblenz	3581	8
17		Köln	541	1
18		Königsberg	172	5
19		Köslin	4037	8
20		Magdeburg	3168	2
21		Münster	2419	3
22		Regensburg	3913	4
23		Stettin	1255	8
24		Wiesbaden	178	3
25		Witten	193	1
26		Oppeln	1922	4
27		Osnabrück	1462	1
28		Posen	2206	4
29		Potsdam	4007	8
30		Schleswig	2861	2
31		Stade	123	1
32		Stettin	68	4
33		Trier	904	4
34		Wiesbaden	5482	3

Ga. | 124

Außerdem ist der Stenograph Herr Drews zugegen, der die Verhandlungen stenographisch aufnehmen wird.

Die Tagesordnung wird wie folgt erledigt:

1. **Geschäftsbericht.** Derselbe wird verlesen und dem Vorstande Entlastung für das Vereinsjahr 1909 erteilt. Durch Delegierten Jabel-Trier veranlaßt, entstand eine längere Debatte zur Geschäfts-

ordnung über Schriftverkehr zwischen Vorstand und Bezirksgruppen, welche dahin auslang, daß dem Vereinsvorsitzenden ans Herz gelegt wurde, den schriftlichen Verkehr seitens des Vorstandes mit den Vorsitzenden der Bezirksgruppen auch hinfür — wie bisher schon möglichst geschehen — sorgsam zu pflegen.

2. **Wahlen zweier Mitglieder zum Gesamtvorstand.** Für Königsberg wird Förster Zoost-Rosenberg (172) und für Magdeburg Förster Otto Schulze-Weserlingen (2499) in Vorschlag gebracht und einstimmig gewählt.

3. **Anrechnung:** a) der von den Forstämtern nach Verabschiedung aus dem Jägerkorps schullos nicht im Staatsdienst zugebrachten Zeit auf das Pensionsdienstalter; b) der nach Empfang des Forstverordnungszeichens noch geleisteten aktiven Militärdienstzeit auf das Beoldungsdienstalter.

Zu a) wird der bereits vor zwei Jahren hierzu von Meister-Coblentz eingebrachte Antrag einstimmig angenommen.

Zu b) teilt der Vorsitzende mit, daß auf Grund neuerlicher Erfahrungen Aussicht auf baldige Erfüllung dieses Wunsches vorhanden ist.

4. **Rang- und Wohnungsverhältnisse der Forstämter, sowie Dienstaufwandsentschädigung für Reister und vollbesetzte Waldwärter.** Vom Vorsitzenden wird bei diesem Punkte darauf hingewiesen, daß uns im vorigen Jahre hierbei auch noch die Anstellungsverhältnisse beschäftigten. Für die nunmehr hierin durch Schaffung der 600 neuen Försterstellen o. R. eingetretene Besserung möchten wir nicht unterlassen, auch heute wiederholt den maßgebenden Stellen den Dank unseres ganzen Standes zum Ausdruck zu bringen. Diesen Ausführungen schließt sich die Delegiertenversammlung durch allseitige lebhafteste Zustimmung an. Wie in den Vorjahren, so wird auch in diesem Jahre die Verleihung des Subalternranges für die Forstämter als dringend wünschenswert erachtet und der engere Vorstand beauftragt, dahinzielende geeignete Schritte zu unternehmen.

Bezüglich Besserung der Wohnungsverhältnisse wird folgender Antrag gestellt: „Die königliche Staatsregierung zu bitten, Erhebungen darüber anzustellen, ob es möglich ist, Bauunternehmer oder Grundbesitzer dafür zu gewinnen, Mietwohnungen für Forstaufseher bauen zu lassen, welche Art der Wohnungsverbessehung bei anderen Verwaltungen bereits in Anwendung ist.“

Dieser Antrag findet nach ausgiebiger Besprechung mit großer Mehrheit die Billigung der Versammlung.

Zur Dienstaufwandsentschädigung für die Meister usw. weist Förster Klinkert-Oppeln auf das vorjährige Stenogramm hin und bittet für den Antrag weiter einzutreten, was geschieht.

5. **Dienstlandeinzäunung und Bepflanzung der Beoldungs- und Dienstlandsfrage gemäß der vorjährigen Resolution.** Nachdem zur Dienstlandeinzäunung von den Delegierten Lucas-Frankfurt und Wegener-Stettin ausführlich gesprochen worden war, wünscht Kaufmann-Kassel-West diese Angelegenheit bezirksweise geregelt zu sehen.

In der Besoldungs- und Dienstlandsfrage findet eine sehr rege Debatte statt. Es wurde aus der Versammlung heraus beantragt, die vorjährige Resolution wie folgt zu fassen: „Da das Förstergehalt in Anbetracht der Nebenbezüge, besonders aus dem Dienstlande, nur auf 1400 bis 2500 M. festgesetzt ist, so bitten wir, den Förstern zum Ausgleich der Stellenverschiedenheiten so bald als möglich angemessene Stellenzulagen bis zu 650 M. zu erteilen und diesen Höchstbetrag gleichmäßig dem jekigen pensionsfähigen Förstereinkommen bei der Ruhegehaltsfestsetzung, besonders im Hinblick auf Witwen und Waisen, hinzuzurechnen.“ Der Delegierte von Trier bittet namens seiner Bezirksgruppe unter ausführlicher Begründung nachfolgenden Antrag zum Beschluß zu erheben: „Der Vorstand des Vereins wird ersucht, dem Herrn Oberlandforstmeister und dem Herrn Minister nachstehenden Antrag zu unterbreiten: Die königlichen Förster bitten bei der vom Herrn Finanzminister angekündigten Neuordnung der Nebenbezüge der Königl. Förster um Neuordnung des Dienstlandes. Bei isoliert liegenden Forsthäusern möge es den betreffenden Regierungen überlassen bleiben, zu bestimmen, ob und wieviel an Land der Inhaber der Stelle nötig hat, um sich die notwendigen Cerealien zum Lebensunterhalt zu beschaffen. In diesen Fällen hat der Stelleninhaber für das ihm zugebilligte Land den vollen ortsüblichen Pachtpreis zu zahlen. Für die Übergangszeit möge es, um Härten zu vermeiden, gestattet sein, daß auf Antrag des Stelleninhabers, falls er mit seiner Landwirtschaft auf einen größeren Betrieb eingerichtet ist, ihm das bisherige Dienstland gegen Bezahlung des erhöhten Pachtzinses belassen wird, solange er die Stelle innehat. Bei Stellenwechsel möge aber nach dem erbetenen Modus verfahren werden. Anstatt der Einnahmen aus dem Dienstland, welche seitens der Königl. Staatsregierung wohl durchschnittlich berechnet sind, bitten die Förster um Einreihung in die Klasse der Assistenten, in welche sie nach Vor- und Ausbildung, sowie nach ihrer ganzen Tätigkeit gehören.“

Förster Sieg-Gumbinnen stellt den Antrag, der vorjährigen Resolution folgenden Nachtrag anzufügen: „Sollte indessen der Ausgleich der Stellenverschiedenheiten durch Barzulagen in absehbarer Zeit nicht zu erreichen sein, so ist bis zur organischen Regelung der Nebenbezüge vorläufig lediglich um Pensionsfähigmachung des Durchschnittswertes der Dienstlandnutzung in Höhe von 650 M. zu bitten.“ Nach längerer Debatte über die eingebrachten drei Anträge wird der Schluß beantragt, worüber namensliche Abstimmung verlangt wird. Durch 106 gegen 17 Stimmen wird sodann der Schluß der Debatte gutgeheißen.

Gegen die Stimmen von Trier und Osnabrück wird danach beschloffen, daß nach Annahme des Antrages I, über welchen zuerst abgestimmt werden soll, die Anträge II und III hinfällig werden.

Die nunmehr vorgenommene Abstimmung über Antrag I — also die vorjährige, etwas gestützte Resolution — ergab dessen einstimmige Annahme.

6. Die Försterausbildung usw. Als Referenten zu diesem Punkt bekehrten die Delegierten Hegemeister Veimtorff-Bildesheim und Förster Jooß-Königsberg die Heidelberger Vorgänge, soweit sie

auf unsere Ausbildung Bezug genommen haben, in eingehender Weise. Sie weisen hierbei besonders die dem ganzen Försterstande wegen angeblich übertriebener Bildungsbestrebungen dort leider gemachten Vorwürfe auf Überhebung usw. als jeder Begründung entbehrend und somit völlig unzutreffend gebührend zurück. Unter Kennzeichnung der bedauerlichen, weil so besonders scharfen und durchaus absprechenden Art des in Heidelberg erfolgten Angriffes auf unseren Stand beantragt Förster Jooß am Ende seiner Ausführungen Schluß der Verhandlung über diesen Punkt und Übergang zur Tagesordnung, was sodann einstimmig beschloffen wird.

7. Genehmigung der Krankenkassen-Beihilfessatzungen. Förster Klodow-Zietensee erläutert an der Hand der in Nr. 12 der „Deutschen Forst-Zeitung“ vom 20. März 1910 abgedruckten Satzungen und Ausführungsbestimmungen die einzelnen Paragraphen und grundlegenden Punkte in eingehender Weise, gibt ferner auf einige Anfragen Auskunft und schließt mit einem warmen Appell an die Herzen der anwesenden Herren Delegierten und der Bitte, diese Wohlfahrts Einrichtung, nach welcher von vielen Mitgliedern des Vereins schon so lange gerufen worden, deren endliche Einführung auch dem Referenten sehr am Herzen liegt, am heutigen Tage durch Annahme die Weihe zu erteilen. Die Abstimmung ergibt einstimmige Annahme.

8. Einführung der Vereins-Geschäfts-anweisungen und Einrichtung von Arbeitsausschüssen. Bezüglich der vorliegenden Vereins-Geschäfts-anweisungen-Entwürfe teilt der Vereinsvorsitzende mit, daß über wichtige und grundlegende Punkte noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, daher die Entwürfe nach nochmaliger gründlicher Durcharbeitung durch den engeren Vorstand, den Ausschuß I und noch je einem Mitgliede aus dem Osten, dem Westen wie der Mitte Preußens vielleicht vom 1. Januar 1911 ab probeweise eingeführt werden könnten.

Zur endgültigen Beschlußfassung kann der Entwurf dann erst der nächstjährigen Delegierten-Versammlung vorgelegt werden. Dem wird von der Versammlung zugestimmt, nachdem der Vorsitzende des Ausschusses I, Herr Förster Rosemann-Siegnitz, einen Bericht zu der Angelegenheit erstattet hat.

Für die bereits im verfloffenen Jahre beschlossene weitere Errichtung von Arbeitsämtern werden die Wahlen der Vorsitzenden vorgenommen. Es werden vorgeschlagen für:

- Ausschuß II Mevierförster Meister-Coblenz,
- „ III Hegemeister Wegener-Stettin,
- „ IV Förster Sacher-Breslau,
- „ V Förster Jooß-Königsberg,
- „ VI Förster Kaufmann-Cassel-West

und einstimmig gewählt.

9. Verschiedenes: u. a. Beschlußfassung über einen Wiederaufnahmeantrag und eventuell entsprechende Einfügung zu § 6 der Vereinsatzung. Zu Punkt 9 wird nach ausgiebiger Erörterung des Wiederaufnahmeantrages eines aus dem Verein ausgewiesenen Kollegen einstimmig beschloffen, demselben nicht stattzugeben.

Förster Klunkert und der Vereinsvorsitzende bitten um recht rege Werbung für den Forstweisenverein. Förster Klodow bittet um rege Werbung

für die Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte, sowie für die Viehverversicherung. Förster Jabel bittet den Vereinsvorsitzenden, an zuständiger Stelle anzuregen, daß die Weiterzahlung der Diäten an Hilsjäger auch während einer 14-tägigen Beurlaubung usw. erfolgt; ingleichen daß der Wildabschuß dem Ministerialerlaß entsprechend zu erfolgen hat, und daß ferner den Förstern Wild zur Tage überlassen werden möge. Hegemeister Voigt regt an, daß den Forstsekretären die gelegentlich der Holzligitationen entstehenden baren Auslagen erstattet werden möchten.

Die Delegierten von Bromberg, Königsberg, Frankfurt, Allenstein, Danzig, Gumbinnen und Posen bitten den Vereinsvorsitzenden, wegen Gewährung der Waldweide beim Herrn Oberlandforstmeister vorstellig zu werden.

Förster Köstler wünscht namens der Bezirksgruppe Köslin, daß die Gespanne der Förster bei fiskalischen Arbeiten in Zeiten, wo fremde Gespanne nicht oder nur sehr schwer zu haben sind, gegen Bezahlung beschäftigt werden können.

Schließlich findet auch über die Zweckmäßigkeit der jetzigen Herausgabe eines Försterstellenadreßbuches eine längere Aussprache statt.

Nachdem das Wort zur Tagesordnung nicht mehr verlangt wird, schließt der Vorsitzende die Versammlung um 7½ Uhr mit einem kräftigen Horrido auf die hohen und höchsten Vorgesetzten.

Der engere Vorstand.

Krause.	Klodow.	Belte.
Vorsitzender.	Schriftführer.	Schatzmeister.
Pennig, stellv. Vorsitzender.		

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Mitglieder

- 6117. **Bimmermann**, Forstausseher, Tapiau, Königsberg.
- 6118. **Welfert**, Förster, Forsthaus Grünthal, Post Schlachta, Marienwerder.
- 6119. **Stüwe**, Forstausseher, Stolp, Töpferstadt 11 II, Köslin.
- 6120. **Paas**, Forstausseher, Barzin, Köslin.
- 6121. **Megenmacher**, Forstausseher, Barzin, Köslin.
- 6122. **Frise (Wag)**, Jagdausseher, Leplingen, Magdeburg.
- 6123. **Mügers**, Jagdausseher, Dolle, Post Tangerhütte, Magdeburg.
- 6124. **Schürrock**, Förster, Ditte, Post Sternberg, Rm., Frankfurt a. O.
- 6125. **Wlatke**, Revierförster, Grünau, Kr. Landsküt, Liegnitz.
- 6126. **Schölge**, Forstausseher, Schwarzwasser, Westpr., Danzig.
- 6127. **Steinig**, Forstausseher, Klonowo, Kr. Tuchel, Marienwerder.
- 6128. **Knaut**, Förster, Konig, Marienwerder.
- 6129. **Wicht**, Hilsjäger, Rehbof, Belpr., Marienwerder.
- 6130. **Vogt**, Förster, Klonowo, Kr. Tuchel, Marienwerder.
- 6131. **Jablonski**, Förster, Kienheide, Post Lautenburg, Westpr., Marienwerder.
- 6132. **Greiff**, Hilsjäger, A. J. Stabf., Jastrow, Marienwerder.
- 6134. **Pach**, Hilsjäger, Altenborn, Westf., Arnberg.
- 6135. **Schilling**, Forstausseher, Cleve, Düsseldorf.
- 6136. **Werner**, Forstausseher, Retterien, Post Mehren (Westerm.), Coblenz.
- 6137. **Unhalt**, A. J. komm. Gmde.-Förster, Friedewald, Post Daaben (Westerm.), Coblenz.
- 6138. **Schmidt**, Förster, Bethau, Post Raundorf, Kr. Torgau, Merseburg.
- 6139. **Schäpe**, Förster, Gollubien, Post Zittichen, Gumbinnen.
- 6140. **Pennig**, Förster, Budden, Gumbinnen.
- 6141. **Wostrowitz**, Forstausseher, Janelen, Post Bensheim, Gumbinnen.
- 6142. **Alnkert**, Hilsjäger, Campowen, Post Karalene, Gumbinnen.
- 6143. **Gerr**, Hilsjäger, Gervischken, Gumbinnen.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingegeben. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Wendam zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Ortsgruppen:

Altenstein. Mitglieder-Versammlung Sonntag, den 17. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Kopernikus“ zu Altenstein. Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über ein abzuhaltendes Scheibenschießen; 2. Besprechung etwaiger Anträge zur nächsten Bezirksgruppenversammlung; 3. Wahl eines stellvertretenden Schriftführers; 4. Verschiedene Mitteilungen seitens des Vorsitzenden. Im Anschluß an die Versammlung gemeinschaftlicher Besuch der Gewerbeausstellung mit Damen.

Der Vorstand.

Annaburger Heide (Regbz. Merseburg). Sonnabend, den 16. Juli d. Js., nachmittags 3½ Uhr, Versammlung im Gasthof zum Waldschloßchen in Annaburg. Tagesordnung: 1. Einziehung der Beiträge; 2. Anmeldungen zur Krankenkosten-Beihilfskasse; 3. Berichterstattung über die letzte Bezirksgruppenversammlung; 4. Entgegennahme von Bestellungen auf das „Förster-Jahrbuch 1910“ und Wörz „Der Gebrauchshund“. Beide Bücher werden in Ansichtsexemplaren in der Versammlung ausgelegt werden. 5. Verschiedenes. Um zahlreichen Erscheinen der Mitglieder bittet

Der Vorstand.

Battenberg (Regbz. Wiesbaden). Die Mitglieder werden zu einer Versammlung auf Sonntag, den 10. Juli d. Js., nachmittags 3 Uhr, im Hotel zum Bahnhof in Battenberg (Clemens) eingeladen. Tagesordnung: 1. Besprechung der Krankenkosten-Beihilfskasse evtl. Entgegennahme von Beitritts-erklärungen (Formular wird von hier mitgebracht); 2. weitere Entgegennahme von Bestellungen auf das „Förster-Jahrbuch“ sowie auf Wörz „Der Gebrauchshund“; 3. Erhebung der Mitgliederbeiträge für das 2. Halbjahr 1910; 4. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

Denrath (Regbz. Düsseldorf). Mittwoch, den 13. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, Vereinsversammlung in Düsseldorf, Restauration „Goldener Stern“ (Inhaber Jos. Brion), Haroldstraße. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 2. Bekanntgabe der Bezirks- und der Hauptdelegierten-Versammlung, sowie Besprechung derselben. 3. Verteilung der Anmeldefomulare für die Krankenkosten-Beihilfskasse. 4. Zahlung der fälligen Vereinsbeiträge (4 M.). 5. Aufnahme neuer Mitglieder. 6. Anträge und Verschiedenes. Die bisherigen Nichtmitglieder der hiesigen Oberförsterei sind nochmals an dieser Stelle freundlichst eingeladen, dem Verein beizutreten, und sind zu dieser Versammlung herzlich willkommen. Bitte dringend um vollzähliges und pünktliches Erscheinen, welches wegen der wenigen Versammlungen und der Restrukturierung der hiesigen Ortsgruppe besonders erwünscht ist. Der bisherige Vorstand.

J. M.: Jünemann, Schriftführer.

Gzeräl (Regbz. Marienwerder). Laut Beschluß der Versammlung vom 1. Juli findet am Sonntag,

dem 24. Juli d. Jz., von nachmittags 3 Uhr ab, ein Scheibenschießen auf dem Stande bei der Försterei Gzerst statt. Probefschüsse dürfen vor 3 Uhr abgegeben werden. Die Einladung von Gästen erfolgt durch den Vorsitzenden, weshalb gebeten wird, demselben die genauen Adressen einzuladen der Gäste bis zum 10. Juli mitzuteilen. Dem Verein nicht angehörende Kollegen sollen nicht eingeladen werden. Um recht rege Beteiligung an dem Schießen wird gebeten.

Der Vorsitzende: K l o ß.

Schwabe (Regbz. Cassel). Am Sonntag, dem 17. Juli, nachmittags von 3 Uhr ab, Versammlung in Niederhonne im Bergschloßchen. Tagesordnung: 1. Prüfung der Rechnung für 1908/09; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Einziehung der Beiträge; 4. Krankenkasse; 5. Besprechung eines Entwurfs für Geschäftsordnung; 6. Besprechung der diesjährigen Versammlung in Berlin; 7. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: P a r t m a n n, Förster.

Slas (Regbz. Breslau). Sonnabend, den 9. Juli, nachmittags 3½ Uhr, Mitgliederversammlung mit Damen in Bad Reinerz, Restaurant „Deutscher Hof“. Tagesordnung: 1. Letzter Sitzungsbericht; 2. Berichte über die drei letzten Bezirksgruppenversammlungen (Kollegen Tschacher, Klink, Kober); 3. Beitrittserklärung zu der Krankenkassen-Beihilfeskasse; 4. Bestellung auf das „Preussische Förster-Jahrbuch 1910“; 5. Beitragszahlung; 6. Besprechung über Abhaltung eines Sommervergnügens usw.; 7. Verschiedenes. Um pünktliches und auch recht zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Sannover. Sonnabend, den 16. Juli d. Jz., nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung mit Damen im Verggasthaus Niederjachsen — H. Parbey — in Niederjachsen am Gehrden Berg. Von Bahnhofsstation Wehen 50 Minuten zu Fuß, von Station Ronnenberg elektrische Straßenbahnverbindung. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Bericht des Delegierten über die Versammlung in Berlin; 3. Entgegennahme von Bestellungen auf die Bücher „Das Förster-Jahrbuch“ und „Der Gebrauchshund“; 4. Verschiedenes. Nach Schluß der Versammlung geselliges Zusammensein mit Damen. Mitglieder anderer Ortsgruppen und eingeführte Gäste sind willkommen. Um recht rege Beteiligung wird ersucht. Der Vorstand.

Janterburg (Regbz. Gumbinnen). Mitglieder-Versammlung Sonnabend, den 16. Juli 1910, nachmittags 2 Uhr, Hotel „Deutsches Haus“. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Wahl eines Schriftführers und Kassierers; 3. Entgegennahme von Bestellungen auf das „Förster-Jahrbuch 1910“ und Wörz, „Der Vorsteher und Gebrauchshund“ (beide Bücher liegen während der Sitzung aus); 4. Besprechung über den Entwurf zur neuen Geschäftsordnung; 5. Verteilung von Formularen zur Aufnahme in die Krankenkassen-Beihilfeskasse; 6. Beschlußfassung über ein Sommervergüngen; 7. Verschiedenes. Um recht vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorsitzende, gez. H o c h f e l d t.

Karnlewig (Regbz. Köslin). Am Sonnabend, dem 16. Juli d. Jz., nachmittags 7 Uhr, Versammlung der Ortsgruppe im Gasthofe zu Karnlewig. Tages-

ordnung: 1. Einziehung der Beiträge für das 2. Halbjahr 1910; 2. Beitrittserklärungen zu der Krankenkassen-Beihilfeskasse; 3. Bestellungen auf das „Preussische Förster-Jahrbuch 1910“ und Wörz, „Der Vorsteher und Gebrauchshund“; 4. Verschiedenes. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorsitzende.

Kolmar, Posen (Regbz. Bromberg). Am Sonntag, dem 17. Juli, Vereinsversammlung im Vereinslokal in Kolmar von nachmittags 4 Uhr an. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Einziehung der fälligen Vereinsbeiträge, Vortrag über die Verhandlungen in der Delegiertenversammlung in Berlin, Besprechung über das abzuhaltende Scheibenschießen.

Der Vorstand.

Sabian (Regbz. Königsberg). Am Sonnabend, dem 9. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, findet die Sommerversammlung der Ortsgruppe im Vereinslokal zu Lautschken statt. Fahrwert zum Zuge um 2,43 Uhr nachmittags ist nach Bahnhof Scheleden bestellt. Tagesordnung: 1. Mitteilungen über den Verlauf der Berliner Hauptversammlung; 2. Antrag, betreffend Einrichtung eines Familienbeitrags; 3. Beschlußfassung über Veranstaltung eines Scheibenschießens mit Damen in Forsthaus Kallmünge; 4. Zahlung der Beiträge für das 2. Halbjahr. Die nicht erscheinenden Mitglieder werden gebeten, 5 M. Beitrag nebst 5 M. Bestellgeld bis spätestens den 16. Juli d. Jz. an den Schatzmeister der Ortsgruppe, Herrn Forstausseher Schweidler in Gerlaufen, einzufenden. Nach Schluß der Versammlung findet das Sommerfest der Ortsgruppe in ähnlicher Weise wie im vorigen Jahre statt, und ist eine zahlreiche Beteiligung der Mitglieder mit ihren Damen sehr erwünscht. Einführung von Zivilgästen, welche mit Vereinsmitgliedern in näherem Verkehr stehen, ist in beschränktem Maße gestattet.

Der Vorsitzende.

Neustadt, Westph. (Regbz. Danzig). Nächste Versammlung Sonntag, den 17. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab, im Gasthause von Herrn Claassen in Sagorisch. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Beitrittserklärungen zur Krankenkassen-Beihilfeskasse; 3. Bestellung des „Preussischen Förster-Jahrbuches“; 4. zwanglose Besprechung über Naturvergnügungsanlagen; 5. Verschiedenes. Zu dem darauf folgenden gemüthlichen Zeile werden die Damen herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Rimkau-Schöneiche (Regbz. Breslau). Am Sonntag, dem 17. Juli d. Jz., von nachmittags 2 Uhr ab, findet in Schöneiche — Oberheide — ein Scheibenschießen statt, wozu die Kollegen mit ihren Familien zu recht zahlreichem Erscheinen gebeten werden. Nach dem Schießen Tanzkränzchen im Gasthause zu Schöneiche. Die Einladung von Gästen erfolgt durch den Vergnügungsausschuß und wollen die Kollegen, welche Gäste einführen, diese dem Kollegen Domke rechtzeitig namentlich mitteilen. Der Vergnügungsausschuß.

Oberhartz (Regbz. Silbesheim). Am Sonnabend, dem 16. Juli 1910, nachmittags 3½ Uhr, Versammlung im Deutschen Hause Zellerfeld. Tagesordnung: 1. Beratung über die Denkschrift, betr. Ausbau der Organisation des Vereins Königlich

Preussischer Forstbeamten; 2. Zahlung der Beiträge, welche nicht vorher eingekandt wurden; 3. Verteilung der Formulare zur Anmeldung zur Krankenkosten-Beihilfeklasse; 4. Bestellungen auf das „Forster-Jahrbuch 1910“ und Wörz „Der Gebrauchshund“; 5. Verschiedenes. Die Herren vom 10. Jägerbataillon, welche Interesse an unseren Beratungen haben, sind freundlichst eingeladen.

Z a h n d e, 1. Vorsitzender.

Ostrode a. S. (Regbz. Südesheim). Am 10. Juli, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Ratskeller zu Ostrode. Tagesordnung: Erhebung der Beiträge für das 2. Halbjahr; Erhebung der Beiträge zur Krankenkasse; Bericht über den Verlauf der Delegierten-Versammlung; Annahme von Bestellungen auf Wörz „Der Gebrauchshund“; Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Rominter Heide (Regbz. Gumbinnen). Sonntag, den 17. d. Mts., findet von nachmittags 4 Uhr ab, ein Preis- und Scheibenschießen auf dem Scheibenstand zu Rominten statt, wozu die Herren Kollegen mit ihren Familien freundlichst eingeladen sind. Gäste sind willkommen. Gleichzeitig kann der am 1. Juli fällig gewesene Mitgliederbeitrag abgezahlt und die bestellten Forster-Jahrbücher in Empfang genommen werden. Um pünktliches und recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

B o e t t c h e r, Vorsitzender.

Saarbrücken (Regbz. Trier). Donnerstag, den 14. Juli d. Js., nachmittags 3 Uhr, Ortsgruppenversammlung zu Forsthaus Neuhaus (Wanborn) mit nachstehender Tagesordnung: 1. Bericht über die letzte Bezirksgruppenversammlung durch den Delegierten; 2. Besprechung über den Beitritt zur Krankenkosten-Beihilfeklasse (Anmeldeformulare sind zur Stelle); 3. Einziehung der Halbjahresbeiträge und des Restbetrages der Kaisergeburtstagsfeier (pro Teilnehmer 1 M.); 4. Entgegennahme von Bestellungen auf das „Forster-Jahrbuch“ und Wörz „Der Gebrauchshund“ (beide Bücher liegen zur Ansicht aus); 5. Verschiedenes. Da die Zukunft als Sommerausflug gedacht ist, werden die Mitglieder gebeten, mit ihren Damen recht zahlreich zu erscheinen. Gäste können eingeladen werden. **Der Vorstand.**

NB. Wegen Erkrankung des Stelleninhabers von Neuhaus (Wanborn) ist die Zusammenkunft nach Forsthaus „Deutschmühlenweiher“ (Straßenbahn nach dem Schanzenberg) verlegt worden.

D. D.

Seulingswald (Regbz. Cassel). Sonntag, den 17. d. Mts., Scheibenschießen im Schußbezirk Ronshausen (am Schnurrbart). Beginn 3 Uhr nachmittags. **S c h r o e n e r, Vorsitzender.**

Trier. Versammlung am Sonntag, dem 10. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant „Zum Römertor“. Tagesordnung: 1. Einziehung der Halbjahresbeiträge. 2. Entgegennahme von Bestellungen auf das Jahrbuch und Wörz „Der Forstehund.“ 3. Besprechung der Denkschrift. 4. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Wartel (Regbz. Allenstein). Die für 3. Juli 1910 anberaumte Versammlung konnte wegen zu geringer Beteiligung nicht abgehalten werden. Es wird daher zu Sonntag, den 10. d. Mts., nach-

mittags 4 Uhr, eine neue Versammlung anberaumt. Tagesordnung siehe Nr. 25 des Vereinsblattes. Wegen der Wichtigkeit der zu erlebenden Punkte werden die Herren Kollegen gebeten, ihr Interesse doch durch ein zahlreicheres Erscheinen zu bekunden. **Der Vorstand.**

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Segemeister **Krause**, Kesselgrund bei Hochzeit Km., vorliegen. Was für die nächstfolgende Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. **Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen.** Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Crone a. d. Brahe (Regbz. Bromberg). Die Sitzung am 30. Juni d. Js. war gut besucht. Die Tagesordnung wurde erledigt. Ein Kollege trat der Ortsgruppe als neues Mitglied bei. Der Vorsitzende erstattete einen fesselnden Bericht über den Verlauf der Delegierten-Versammlung in Berlin, der stellenweise, so namentlich bei der Dienstlandsfrage, eine sehr lebhafteste Debatte auslöste. Das hier und da auftretende Verlangen nach Einschränkung der Dienstländerien wurde entschieden gemißbilligt. Sonntag, den 16. Juli d. Js., findet ein kleines Scheibenschießen mit Damen auf dem Schießstande bei der Forsterei Wolfsgarten statt. Beginn 3 Uhr nachmittags. Die nicht bei der Sitzung anwesend gewesenen Kollegen bitte ich, den Vereinsbeitrag für das 2. Halbjahr 1910 und den Ortsgruppenbeitrag für dieselbe Zeit (3,75 und 1 M.) umgehenb portofrei an den Schatzmeister abzuführen.

Der Vorstand.

Lautenburg (Regbz. Marienwerder). Zu der am 1. Juli d. Js. festgesetzten Ortsgruppenversammlung waren erfreulicherweise 15 Mitglieder erschienen. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einem dreifachen Horrido auf unsern Allergnädigsten Kaiser und Jagdherrn und wurde hierauf zur Tagesordnung übergegangen. Zu Punkt 1. erstattete der Vorsitzende ausführlichen Bericht über die Verhandlungen auf dem Bezirkstage in Königs Punkt 2. Zur Ansicht lagen aus: das „Forster-Jahrbuch 1910“ und Wörz „Der Forstehund und Gebrauchshund“. Auf ersteres erfolgten fünf Bestellungen, letzteres fand jedoch keinen Absatz. Zu Punkt 3. wurde beschlossen, ein Prämienschießen am Sonntag, dem 17. Juli, im Stadtförsthaus Lautenburg abzuhalten. Probefchießen von 2 Uhr ab; Beginn des Prämienschießens um 3 Uhr. Zum Schießkomitee wurden gewählt die Kollegen: Blümner, Gärtner und Clausius. Für Ankauf von Prämien, Scheibenkosten und Musik usw. hat jedes teilnehmende Mitglied 3 M. an den Schatzmeister baldigst einzufenden. Punkt 4. Formulare zur Aufnahme in die Krankenkosten-Beihilfeklasse wurden verteilt; Beitrittserklärungen erfolgten jedoch zunächst noch nicht. Punkt 5. Die ausgefüllten Kulturkosten-Nachweise über Kiefern- und Eichenpflanzungen mit dem Splitt, ferschen Janggenbohrer wurden dem Vorsitzenden ausgehändigt. Punkt 6. Als Ortsgruppenmitglieder, aber bereits dem Hauptverein angehörig, wurden aufgenommen

Herr Forstassistententant Ebert, Lautenburg, und Herr Förster Blümmner, Neuhoß. Als neue Mitglieder erklärten ihren Beitritt die Herren Förster Bogt, Klonowow, und Förster Jablonski, Kienheide. Unter Verschiedenes wurde beschlossen, die nächste Sitzung im Lokale des Herrn Priebe

— Vereinsgarten — abzuhalten. Sodann erfolgte die Einziehung der Mitgliedsbeiträge pro 2. Halbjahr 1910. Die Herren Mitglieder, welche nicht an der Sitzung teilnehmen, werden ersucht, den fälligen Beitrag von 4 M. an den Kassameister einzusenden.
Der Vorstand.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Jeder deutsche Privatforstbeamte wird in seinem eigenen Interesse gebeten, dem Verein beizutreten, ebenso auch jeder Waldbesitzer und Freund des deutschen Waldes.

Jahresbeiträge und Aufnahmegebühren für **ordentliche Mitglieder aus dem Stande der Privatforstbeamten** bei steuerpflichtigem Einkommen bis zu 2000 Mk. mindestens 4 Mk., bei steuerpflichtigem Einkommen über 2000 Mk. mindestens 8 Mk., Aufnahmegebühr in beiden Fällen 3 Mk.; für **ordentliche Mitglieder aus dem Kreise der Waldbesitzer** mindestens 10 Mk., Aufnahmegebühr 10 Mk., einmaliger Beitrag auf Lebenszeit mindestens 200 Mk.; für die **außerordentlichen Mitglieder** mindestens 8 Mk., Aufnahmegebühr 10 Mk., einmaliger Beitrag auf Lebenszeit mindestens 75 Mk. Sitzungen des Vereins durch dessen Geschäftsstelle in Neubamm umsonst und portofrei. Das Vereinsorgan, die Deutsche Forst-Zeitung, wird an Vereinsmitglieder zum Vorzugspreise von 5 Mk. 20 Pf. für ein Jahr geliefert; Bestellungen an die Geschäftsstelle des Blattes.

Mitgliederversammlung 1910.

Für die Mitgliederversammlung und die damit verbundenen Tagungen des Vorstandes und der Ausschüsse im Sommer 1910 zu Görlitz sind die Tage vom **Mittwoch, dem 17., bis Sonnabend, dem 20. August**, in Aussicht genommen.

Zeiteinteilung:

17./18. August: Ausschüsse und weiterer Vorstand.
19. " : Mitgliederversammlung.
20. " : Ausflug in die Görlitzer Stadtförst.
Vorläufiglich werden am 21. August Nachausflüge (nach Böhmen und in die schlesischen Gebirge) veranstaltet.

Halensee-Berlin, den 7. Februar 1910.

Dr. Bertog.

Zahlung der Mitgliederbeiträge für 1910.

Die bereits am Anfang des Jahres fälligen, gemäß zu leistenden Jahresbeiträge sind zum großen Teil bis heute noch nicht eingegangen.

Die Herren Mitglieder werden gebeten, die rückständigen Beiträge möglichst umgehend, spätestens bis zum 15. Juli, an die Kassenstelle unseres Vereins in Neubamm einzusenden.

Halensee, 25. Juni 1910. Dr. Bertog.

Mitgliederbewegung seit der letzten Veröffentlichung:

Der Mitgliederbestand betrug am 1. Mai . . . 2854

Abgang: a) durch Tod:

ordentliche \ Privatforstbeamte	—
Mitglieder \ Waldbesitzer . . .	1
außerordentliche Mitglieder . . .	—

b) ausgeschieden:

ordentliche \ Privatforstbeamte	14
Mitglieder \ Waldbesitzer . . .	1
außerordentliche Mitglieder . . .	3
	19

2835

Neu eingetreten sind:

ordentliche \ Privatforstbeamte	26
Mitglieder \ Waldbesitzer . . .	1
außerordentliche Mitglieder . . .	—
Bestand am 1. Juli 1910	2862

Von den 2862 Mitgliedern sind:

ordentliche \ Privatforstbeamte	2573
Mitglieder \ Waldbesitzer . . .	206
außerordentliche Mitglieder . . .	83

wie oben 2862

Ein Mitglied ist von den ordentlichen zu den außerordentlichen übergetreten.

Halensee, den 1. Juli 1910.

Dr. Bertog.

Lehrgang in Schlesien.

Der Vorsitzende der Bezirksgruppe Oberschlesien, Herr Oberförster Trost, hat sich wieder bereit erklärt, einen forstlichen Lehrgang abzuhalten. Dieser findet vom 11. bis 15. Juli d. J. zu Dambrau D.-S. statt. Es können Vereinsmitglieder aus dem ganzen Vereinsgebiet teilnehmen.

Lehrplan:

1. Pflanzenerziehung und Kulturwesen.
2. Durchforstungspraxis.
3. Massen- und Wertermittlung stehender Bestände.
4. Zuwachsuntersuchungen.
5. Forstliche Buchführung.
6. Landwirtschaftliches.

Anmeldungen und Anfragen wegen Wohnung und Beköstigung sind an Herrn Förster Franzky in Dambrau D.-S. zu richten. — Das Honorar (für Forstlichungsbeamte 10 M., für andere Teilnehmer 20 M.) ist vorher an die Kassenstelle des Vereins zu Neubamm unter Angabe auf dem Postabschnitt, wozu der Betrag zu dienen hat einzuschicken.

Halensee, 10. April 1910. Dr. Bertog.

Bezirksgruppe IX. Brandenburg und Ausland.

Einladung zu der am Freitag, dem 15. Juli d. Jz., in Wiesenburg i. d. Mark stattfindenden Bezirksgruppenversammlung. Zusammenkunft 4 bis 4¹⁵ Uhr nachmittags auf dem Bahnhof Wiesenburg (ab Berlin Friedrichstr. 1¹⁵ Uhr). Besichtigung der am Bahnhof liegenden Gebberschen Baumschulen und der Gebr. Rohmannschen Dampfsägewerke. Darauf Sitzung im Hotel „Paul“ in Wiesenburg. Gäste sind willkommen.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über Vereinsangelegenheiten und die letzten Bezirksgruppenversammlungen.
2. Bestimmung eines Tages nach Eröffnung der Gewerbeausstellung im Winter für regelmäßige Zusammenkunft der Bezirksgruppe in Berlin.
3. Besprechung der Forstlehrlingsfrage.
4. Wahl eines Delegierten zur diesjährigen Mitgliederversammlung.
5. Vortrag des Herrn Forstverwalter Breuer: „Die Kenntnis des Schneidemühlenbetriebes und ihre Bedeutung für den Holzhandel des praktischen Forstmannes.“
6. Anträge aus der Versammlung und Verschiedenes.

Am nächsten Morgen Ausflug zu Fuß durch den Park der Frau Gräfin von Fürstenstein nach dem Forstrevier Mahlsdorf. Frühstück an der Försterei Kalotische. Fortsetzung der Waldbtour zurück bis Wiesenburg zum Zuge 3 Uhr nach Berlin. Auf Wunsch können einige Wagen besorgt werden. Anmeldungen mit Angabe, ob Nachtquartier gewünscht wird, einige Tage vorher an Herrn Forstverwalter Breuer, Oberf. Althölle b. Wiesenburg i. d. Mark.

Beim Waldbegange werden berührt: Kiefern- und -pflanzungen, Ballen- und Pflanzungen, Douglaskulturen, unterbaute Bestände, Kämpfe usw. Eingehend besprochen werden moderne Kiefern-pflanzmethoden mit Vorführung der einschlägigen Kulturgeräte.

Madlitz, den 26. Juni 1910.

Der Vorsitzende: Meyner, Oberförster.

Ortsgruppe Hinterpommern.

Versammlung am 31. Juli 1910, von vormittags 9¹⁵ Uhr an in Wangerin (Bahnhstation).

Programm:

1. 9¹⁵ Uhr Abfahrt nach Ranitzlamp.
2. Fahrt und Gang durch Laub- und Nadelholzbestände verschiedener Altersklassen. Besichtigung der auf dem Wege liegenden Pflanz- und Saat-kämpfe.
3. 2 Uhr gemeinschaftlicher Kaffee beim Forsthaus.
4. 3 Uhr Beginn des Scheibenschießens.
5. 7 Uhr Abfahrt nach Wangerin. Dortselbst gemüßliches Beisammensein bis zur Abfahrt der Züge.

Zur grünen Farbe gehörige Damen und Gäste sind herzlich willkommen.

Diejenigen Teilnehmer, welche zu übernachten gedenken, müssen dies besonders bei Herrn Revierförster Ebel-Ranitzlamp, Post: Alt-Storkow, Bezirk Stettin, anmelden.

Außerdem ist Anmeldung der Teilnehmer zur Versammlung bei derselben Adresse dringend erforderlich, damit die Anzahl der Wagen bestellt werden kann. Büchsen (Pirsch-) nebst Munition hat jeder selbst zu besorgen.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Schloßhof b. Eydom, 1. Juli 1910.

J. A.: Rohde.

Der Ausflug der Bezirksgruppe „Süddeutschland“ in den Speßart am 28. Mai 1910.

Neben der Förderung mancherlei Interessen der deutschen Privatforstbeamten hat sich der Verein namentlich auch die Veranstaltung von forstlichen Ausflügen gelegentlich seiner Versammlungen sowie bei sonstigen Zusammenkünften der Mitglieder zur Aufgabe gemacht. Es ist dieser nun schon seit einigen Jahren gepflegte Brauch meines Erachtens nicht zu unterschätzen, wenn man in Betracht zieht, wie schwer oft der einzelne, sofern er mit Zeit und Geld zu rechnen hat, sich dazu entschließt, eine Reise, einen Ausflug auf eigene Faust zu unternehmen, auch wenn es gilt, beruflich interessante Dinge u. a. kennen zu lernen. Ganz anders ist das, wenn Gelegenheit geboten ist, an solch einem vorbereiteten Ausflüge im Anschluß an eine Versammlung mühelos unter sachgemäßer Führung, im Freundes- und Kollegenkreise, bei gegenseitiger Anregung, meist auch unter Ermäßigung der Kosten infolge gemeinsamer Wagenfahrt u. a. teilzunehmen und den Blick zu weiten.

Aus betätigten Erwägungen heraus hatte denn auch die Bezirksgruppe „Süddeutschland“ am Tage nach ihrer diesjährigen Versammlung in Lohr a. M. einen Ausflug nach dem schönen Waldgebiet des Speßart veranstaltet. Sie konnte dies um so leichter, als Herr Königl. Forstmeister Endres, Vorstand der Waldbauschule zu Lohr, in liebenswürdigster Weise die Führung durch sein Revier übernommen und auch Herr Königl. Forstmeister Richter die Besichtigung der ihm unterstellten Wäldungen bereitwilligst gestattet hatte. Hoffnungsfroh bestiegen wir daher mit den genannten beiden Herren am Morgen des 28. Mai die bereitstehenden Wagen in Lohr, um im großen ganzen die gleiche Fahrt zurückzulegen, wie sie im Jahre 1895 von der 23. Versammlung deutscher Forstmänner in Würzburg nach dem Königl. Forstamt Lohr-West unternommen worden war.

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auf die allgemeinen forstlichen Verhältnisse des Speßart oder auch nur auf diejenigen des von uns besichtigten Forstamtes näher einzugehen. Der Bericht soll sich vielmehr in der Hauptsache auf das beschränken, was uns besonders vorgeführt wurde bzw. am meisten in die Augen fiel.

Als vorherrschende Holzart — als welche sie auch für den gesamten Speßart trotz seiner herrlichen, in Deutschland einzig dastehenden Eichenbestände anzuhängen ist — lernten wir schon im Anfang unserer Fahrt, im Rechtenbacher Tal, die Rotbuche kennen, obgleich auf den gegenüberliegenden Hängen des Lohrer Stadtwaldes sich mehr und mehr das Nadelholz, insbesondere die Kiefer, mit einzelnen frohwüchsigem Lärchen durchstellt, in den Vordergrund drängte.

Ich möchte hierbei gleich erwähnen — was wahrscheinlich auch anderen Teilnehmern aufgefallen ist —, daß schon heute selbst im Walgebiet des Speßart das Nadelholz nicht mehr wie früher eine gänzlich untergeordnete Rolle spielt, sondern bereits eine ziemlich Fläche einnimmt, die mit der Zeit immer mehr zunehmen wird. Aber selbst als großem Freund und Anhänger unseres Laubwaldes ist mir auch hinsichtlich dieses Nadelholz-Anbaues kein Augenblick ein Zweifel an der Richtigkeit der wirtschaftlichen Maßnahmen gekommen. Wer in größerem Maßstabe mit der Rothbuche wirtschaftet, dem drängt sich angesichts ihres geringen Nuzholzanfalles trotz ihrer mannigfachen Vorzüge doch immer mehr der Wunsch bzw. die Notwendigkeit auf, neben ihr auch Holzarten zu haben, welche unter allen Umständen von vornherein eine größere Nuzholzausbeute versprechen — und das sind eben doch unsere Nadelhölzer. Im übrigen liegt keinerlei Gefahr vor, daß die Buche im Speßart etwa mit der Zeit zu sehr verdrängt werden könnte, fühlt sie sich hier doch derart wohl, daß sie z. B. in ihren Verjüngungen vielfach eingepflanzt, sonst allgemein vorwüchsiges Kiefernhorste stellenweise — wie wir beobachten konnten — sogar überwächst, obgleich auch die Kiefer ein üppiges Gedeihen mit langen Jahrestrieben aufweist. Grundsätzlich soll auch im Speßart die Buche nirgends verschwinden, vielmehr nach wie vor den Grundbestand bilden; sie soll nur zugunsten anderer Holzarten zurückgehalten werden und die Rolle als Bodenschuttholz, als Treib- und Mischholz übernehmen. Man vermeidet hier sowohl reine Eichen- wie auch reine Nadelholzbestände. Ueberall wünscht man im Unter- und in der Buche, und wo sie nicht auf natürlichem Wege erscheint — was übrigens nur für ganz wenige Orte zutrifft — bzw. wo sie infolge wirtschaftlicher Maßnahmen (Rahlhieb u. a.) verschwunden war oder an ihrer natürlichen Verjüngung gehindert wurde, da wird sie später wieder künstlich eingebracht.

Als Regel für den Anbau des Nadelholzes gilt im allgemeinen, daß die Kiefer an den trockeneren Süd- und Westhängen, die Fichte dagegen am frischeren Nordhang sowie in den kühleren Talmulden zur Anpflanzung kommt. Erstere leidet hier und da an der Schütte sowie unter *Agaricus melleus*, doch sind beide Gefahren nicht von Bedeutung.

Von sonstigen Nadelhölzern ist neben der wenig in Betracht kommenden Weißtanne und der Weymouthskiefer noch die Lärche zu erwähnen, die vielfach, aber meist einzeln oder in kleineren Gruppen in die Buchenverjüngungen eingeprengt ist. Leider zeigt sie dort fast überall das Vorkommen des Krebses, während sie in der Mischung mit anderen Nadelhölzern unter diesem nicht so zu leiden hat. Natürlich fehlt auch nicht die Lärchenmotte.

Nachdem wir die Wagen verlassen, wurde unser Interesse zunächst besonders durch ein etwa 50 jähriges, gutwüchsiges Eichenstangenholz geweckt, welches durch natürliche Verjüngung entstanden war und die ansehnliche Fläche von 40 ha einnahm. Bemerkenswert ist für den Wirtschaftler, daß gute Weinjahre auch meist eine gute Eichelmast ergeben, was sich dadurch erklärt, daß in heißen Sommern, sofern es sich gleichzeitig um Samenjahre der Eiche handelt, die Eicheln früh genug und gut ausreifen — ein Umstand, der bei der im Speßart in Betracht kommenden Trauben-

eiche häufig in Frage gestellt ist. Auffallend war bei dem besichtigten Bestand die — im Verhältnis zum Alter — geringe Stärke der einzelnen Stangen. Der Grund hierfür ist einfach: Auf dem gesamten Speßartgebiet lasten mit wenigen Ausnahmen eine ganze Anzahl Forstberechtigungen, unter denen als wichtigstes für die Wirtschaftsführung das Recht zum Bezuge des Ur- und Leisholzes seitens der Bewohner der umliegenden Ortschaften zu nennen ist. Dasselbe besteht in der Entnahme des dünnen, am Boden liegenden Holzes sowie des bei den Fällungen sich ergebenden Reisig- und Astholzes bis zu 5 cm Durchmesser, dann aber auch in dem Bezuge des dünnen stehenden Holzes — 44 cm über dem Boden gemessen — bis zu 9 cm. Infolgedessen dürfen laut Vertrag mit den Berechtigten die Laubholzbestände nicht vor Erreichung des 60 jährigen Alters, die Nadelholzbestände nicht vor einem Alter von 30 Jahren durchforstet werden. Eine für den Forstmann natürlich sehr harte Bestimmung — die meines Erachtens aber auch wieder manche Vorzüge in sich schließt: Aufwachen des Bestandes in dichtem Schluße, damit Förderung schlanken Wuchses, der Schaftreinheit und natürlicher Auslese, Erhaltung des Bodenschutzes, wie überhaupt Vermeidung etwaiger fehlerhafter menschlicher Eingriffe in das Pflanzenleben — die trotz bestem Wissen und Können des auf der Höhe stehenden Wirtschafters gerade im Durchforstungsbetriebe immer wieder vorkommen werden, sei es auch nur durch ungeeignete Arbeitskräfte u. a. —, oder mit anderen Worten: vollkommen natürliche Entwicklung des einzelnen Baumindividuumes, das, von allen menschlichen Beschädigungen ferngehalten, in dem dichten Stande namentlich einen astreinen, langschäftigen und darum hochwertigen Stamm zu bilden gezwungen bzw. andererseits im Kampfe ums Dasein unterdrückt wird.

Auf unserem weiteren Gange hatten wir auch Gelegenheit, die Gewinnung des im Buntfandstein des Speßart häufig vorkommenden Schwereisens sowie dessen fernere Behandlung (Wäscherei, Auslese) zu besichtigen. Die Nutzung ist verpachtet, und wird eine Gebühr pro Quadratmeter Fläche wie auch für den Zentner des gewonnenen Minerals erhoben.

Weiter führte uns sodann unser Weg durch ein 47 jähriges, geschlossenes und wüchsiges Eichenstangenholz, das im Jahre 1886 durch einen starken Hagelsturm schwer beschädigt worden war. Im ganzen wurden von jenem Unwetter 160 ha alte Bestände von Eichen und Buchen sowie etwa 300 ha junge Schläge, Gerten- und Stangenhölzer, vorwiegend aus Buchen bestehend, betroffen. Außerlich ist von diesem Hagelschaden jetzt kaum noch etwas zu sehen, dagegen sollen sowohl Eichen- wie Buchenstangen (aufgespalten) im Innern noch deutlich die damaligen Wunden erkennen lassen, die als dunkle Flecken mehr oder weniger zerfesselt auf den umgebenden Holzkörper einwirken. Versuchsweise hat man an einigen Stellen die bei dem Ereignis zehn Jahre alten, betroffenen Eichenhorste auf den Stod gesetzt und hofft, auch aus diesen Stodausschlägen, von denen natürlich nur je einer belassen wird, auf Grund ihres gesunden und kräftigen Aussehens bereits vollwertige starke Stämme erziehen zu können.

(Schluß folgt.)

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Beizhede
Nr.

3404. Biehl, Hans, Jäger, 4. Komp. Lauenburgisches Jäger-
Batt. Nr. 9, Rastenburg. (S.-Gr. IV.)
3405. Freike, Wilhelm, Förster, Bergen bei Wold.-Lychow i.
Pommern. (S.-Gr. II.)
3406. Schütte, Georg, Hülsjäger, Ebefingshol bei Polthagen i.
Schleswig-Lippe. (S.-Gr. XIII.)
3407. Hoppe, Gustav, Forstlandwirt, Bojen, Hedwigstr. 19 I, z.
(S.-Gr. V.)
3408. v. Rudell, Alexander, Kgl. Kammerherr und Landrat,
Rittergutsbesitzer, Schloß Wolfbrunnsee, bei Schwedda,
Kr. Schneeg. (S.-Gr. XIII.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

- Estrad, Johannes, Revierjäger und Forstsekretär, Schwinkendorf
i. Westph.-Schw.
Grafft, Johannes, Hülsjäger, Amberg, Gembitz, Czarnikau.

Rein, Frdr., Revierförster, Freudenberg, Baden.
Wingig, Paul, Förster, Wald bei Brand, Luda.

Selbstsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neudamm. Abonnementsgelder für das Vereinsorgan sind an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neudamm zu schicken.

Erläuterungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle
des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
zu Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11.

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorsstände.

Kollegiale Vereinigung der Forstbeamten von Wend.-Buchholz und Umgegend.

Das diesjährige Scheibenschießen mit anschließendem Tanzfränzchen findet am Sonnabend, dem 6. August, von nachmittags 2½ Uhr ab auf dem Schießstande des Kriegervereins in Wend.-Buchholz statt. Probeschüsse können von 1 bis 2½ Uhr abgegeben werden. Alles übrige wie im vorigen Jahre.

Der Vergnügungs-Ausschuß.

84. Verzeichnis

der zum Beßen der Kronprinz-Friedrich-Wilhelm- und Kronprinzessin-Biktorie-Forstweissenkistung bei der Zentral-Sammelstelle (Rechnungsrat Schmidt II zu Berlin W. 9, Leipziger Platz 9) in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Mai 1910 weiter eingegangenen freiwilligen Beiträge.

- | | | |
|---|-------|---|
| 1. Klinghale, Königlicher Oberförster, Hirsbach, Spende der Oberförsterei | 10,— | „ |
| 2. E. Hoffmann, Forstreferendar, Rohrweide, Eilbecker-Elstegewinn | 6,30 | „ |
| 3. Wiesner, Liebenberg i. Wart., Elsterlös bei einer Jagd | 5,60 | „ |
| 4. Cyler, Forstmeister in Neustettin, Zubehörsgaben und Strafgebel | 43,50 | „ |
| 5. Bohl, Forstmeister in Bicher (Neumark), Strafgebel von den Treibjagden in der Oberförsterei | 12,— | „ |
| 6. Wasgien, Forstausseher, Schwentainen, für Gefährtschiffe bei Treibjagden | 5,45 | „ |
| 7. Frischkorn, Feldwebel 3/110, gesammelt beim Kaisergeburtstagesessen des Oberjägerkorps des Jäger-Bataillons Nr. 10 in Goslar | 12,— | „ |

- | | | |
|---|-------|---|
| 8. Choinowski, H.-Burden | 20,— | „ |
| 9. Kahle, Königlicher Oberförster zu Demmenbort, bei Grünow | 8,— | „ |
| 10. Hoffmann, Revierförster zu Potitz bei Lanten, Strafgebel | 10,05 | „ |
| 11. M. Schmidt, Forstassessor zu Schwerin an der Warthe | 3,— | „ |
| 12. Schulz, Förster zu Neuhau a. Elbe, gesammelt auf Treibjagden und für Gefährtschiffe in der Oberförsterei Carrenzien durch Forstausseher Otto | 32,60 | „ |
| 13. Mogl, Oberförster in Rudow bei Altenstein, Strafgebel für Gefährtschiffe auf Treibjagden | 15,— | „ |
| 14. Deutsche Forstzeitung Neudamm, von Herrn Zigarettenfabrikanten Heinrich Grebe in Bremen | 2,— | „ |
| 15. Königliche Forstasse Altzamm, gesammelte Postbeiträge, welche von Bezählern von Forstgefallen mitgeschickt, jedoch infolge Abholens der Postfächer nicht verausgabt worden sind | 8,18 | „ |
| 16. Tanziger Jagd- und Wildschützverein zu Tanzig | 20,— | „ |
| 17. Tuschneider, Oberförster zu Grünfließ, Geschenk des Regierungssassessor Dr. Rebus für ein Rehgehörn | 3,— | „ |
| 18. Tuschneider, Oberförster zu Grünfließ | 100,— | „ |
| 19. Rieck, Unternehmer zu Rantel bei Damrau | 40,— | „ |
| 20. Richter, Oberförster zu Falkenberg O.-Schles., Polizeitrakt für unberechtigtes Fischen | 20,— | „ |

Summe 376,68 „

Hierzu: Summe bis 83. Verzeichnis 141 546,70 „

Gesamtbetrag 141 923,38 „

Weitere Beiträge sowie Sammlungen von Zigaretten-Abschnitten werden stets gerne entgegen-
genommen.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befegung gelangende Forstbediensteten in Preußen. 551. — Ende des östpreussischen Nonnenfrages? Von Böhm. 551. — Die „Subalternbeamten“ werden zu „mittleren Beamten“. 553. — Die Veränderung der Privatbeamten. 554. — Ausforschungen in Kautschou. 554. — Der Sieg über die Nonne in Sachsen. 554. — Aus der Dominter Heide. 555. — Redaktionsmitteilung über den Artikel: Die Verlobung der Waldbewerber. 555. — Bericht über die Winterversammlung des Märkischen Forstvereins am 14. Februar 1910 in Berlin. (Fortsetzung.) 555. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 557. — Verlegung der Forsthochschule von Adolfsburg nach München. 559. — Erhaltung eines forstfachlichen Museums in der Provinz Pommern. 560. — Waldbrennen. 560. — Amtlicher Marktbericht. 561. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 561. — Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps. 562. — Brief- und Fragekasten. 562. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 563. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 568. — Kollegiale Vereinigung der Forstbeamten von Wend.-Buchholz und Umgegend. 571. — 84. Verzeichnis der Kronprinz-Friedrich-Wilhelm- und Kronprinzessin-Biktorie-Forstweissenkistung. 571. — Literatur.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfälliger Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Befangen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

Am 23. Juni verschied im 23. Lebensjahre im hiesigen Garnison-Lazarett unser lieber Kollege, der

Oberjäger Christian Gilger

der 1. Kompanie, Jahrgang 1906.

Sein aufrichtiger Charakter wie auch sein äusserst lebenswürdiges und schlichtes Wesen sichern ihm als bravem Kameraden unser dauerndes Andenken. (730)

Das Oberjäger-Korps
des Westfälischen Jäger-Bataillons Nr. 7, Bückeburg.

Familien-Nachrichten

Geburten:

Dem Königl. Förster Steinhöfel in Grotthards, Oberf. Thiergarten, Bez. Cassel, eine Tochter.

Eheschließungen:

Bepr. Forstpraktikant Franz Fagner mit Frä. Justine Kömmelmayer in Würzburg.

Sterbefälle:

Hörnig, Geh. Regierungs- und Forstrat in Frankfurt a. M.
Vorwerk, Louise, Hegemeistersgattin in Sagan.

Jagdverpachtungen

Jagdpacht- und Abschussgesuche
Pensions-Anzeigen

Höherer Beamter sucht große
Gutsjagd (9548)

mit gutem Bestand an Niederwild und Rehen zu pachten. Bedingung gute Bahnverbindung, möglichst an der Hamburger, Lehrter oder Göttinger Strecke. Größere möbl. Wohnung im Gutsbause. Strengste Diskretion. Off. u. „Nimrod 010“ Postamt Berlin SW. 61.

Zwei Herren suchen Pension

vom 1. bis 21. August in einer ruhig und idyllisch gelegenen Försterei bei sehr guter Verpflegung. Abschluß von einigen guten Böden (Angelsport) Bedingung. Ausführliche Offerten unter Z. 125 hauptpostlagernd Frankfurt a. Main.

Personalien

Forsttaufsicher.

Infolge des Todes des bisherigen Inhabers ist die Stelle des städtischen Forsttaufsichters zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen. Gehalt 1200 Mk., 2 Morgen Dienstland, freie Dienstwohnung im Forsthaus Gestalt, in dem bessere Schanzenwirtschaft betrieben wird; für die Schanzenräume sind 300 Mk. Jahrespacht zu entrichten. Beiderseitige dreimonatige Kündigung.

Nicht über 35 Jahre alte Bewerber haben ihre Bewerbung unter Beifügung eines Lebenslaufes, eines Gesundheitszeugnisses sowie etwaiger Zeugnisse über ihre bisherige Tätigkeit bis zum 1. August an den unterzeichneten Magistrat einzuliefern. Erwünscht sind einige Vornamen zur Übernahme des Wirtschaftsinventars von der Witwe des bisherigen Stelleninhabers.

Luedinburg, den 1. Juli 1910.
Der Magistrat. (744)

Besetzung einer Försterstelle.

Zum 1. Oktober 1910 ist in der Forstverwaltung der Stadt Brandenburg a. H. eine Försterstelle zu besetzen.

Anfangsgehalt 1500 Mark mit dreijährigen Alterszulagen zweimal 200 Mk. und viermal 150 Mk. bis zum Höchstgehalt von 2500 Mk., außerdem Dienstwohnung, Acker- und Wiesenmehrwert und Deputatholz im Anrechnungswerte von zusammen 350 Mark. Forstverfürungsberechtigte wollen Bewerbungen binnen 8 Wochen an uns einreichen unter Beifügung des Forstverfürungsscheines oder des Militärpases und der seit dessen Erteilung erlangten Dienst- und Führungszeugnisse, die den ganzen seitdem verfloßenen Zeitraum in ununterbrochener Folge belegen müssen. Die Anstellung erfolgt zunächst 1 Jahr auf Probe. Der Gewählte hat die schriftliche Erklärung abzugeben, daß er durch die Anstellung keine Verfürungsansprüche als erfüllt betrachtet. (743)

Brandenburg a. H., den 2. Juli 1910.
Der Magistrat.

Repräsentabler Forstmann

gesucht als Beirat für landmännisches Geschäft, der Erfahrung besitzt in Ziergarten von Waldbeständen und in Ausführung von Forstkulturen. Angenehme dauernde Stellung in mittelgroßer Stadt. Bewerberwage mit Lebenslauf unter Zr. 742 befördert die Expedition der Deutschen Forstzeitung, Neudamm.

Bekanntmachung.

Die Försterstelle des Forstschußbezirks Viefentich ist bis zum 1. Okt. der d. Js. anderweitig zu besetzen. (729)

Das Grundgehalt der Stelle beträgt 1200 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 200 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2400 Mk. Außerdem wird eine pensionsfähige Mietzuschußabgabe von 300 Mk. und eine Brennholzschaftabgabe von 100 Mk. gewährt.

Forstverfürungsberechtigte Bewerber ob. Reierweijäger werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung des Forstverfürungsscheines oder des Militärpases sowie der seit dessen Erteilung erlangten Dienst- und Führungszeugnisse, die den ganzen seitdem verfloßenen Zeitraum in ununterbrochener Folge belegen müssen, innerhalb 8 Wochen dem Unterzeichneten vorzulegen, sowie auch eine Erklärung beizufügen, daß sie durch die Anstellung ihre Forstverfürungsansprüche als erfüllt betrachten.

Senheim (Mosel), den 25. Juni 1910.

Der Bürgermeister.

Kloekner.

Zwei Lehrlinge

mit guter Schullbildung können sofort oder zum 1. Oktober d. Js. in einer königlichen Oberförsterei des Reg.-Bez. Potsdam eintreten. Anfrag. unter Nr. 738 bef. d. Erped. d. Dtsch. Forst-Ztg., Neudamm.

Ältere Frau

zur Vertretung und Erziehe der Hausfrau auf kleinem Gute sucht (727)
Dom. Stubbenhagen b. Hammer Am.
Zeugnisaufsch. u. Gehaltsanpr. erbeten.

Gesucht

(685)

für energischen, fleißigen Forstbeamten, Mitte der Dreißig, verheiratet, ein Kind, Stellung als

Förster.

Nähere Auskunft erteilt
Oberförster Fleck, Rothschütz (D.-S.)

Ein in allen Zweigen des Forst- und Jagdwesens, in Buch- und Rechnungs-führung, Holzeinschlag, Kultur, Hoch- und Niederjagd, Raubzeugverfüllung, Signalhornblasen erfahrener Förster in einuinstigster Stellung, 26 Jahre alt, evangelisch, gebieter Garde-Jäger, über 7 Jahre in großen Verwaltungen tätig, sucht dauernden Wirkungskreis als

Förster

zum 1. Oktober d. Js. oder später, wo Verheiratung gestattet. Gute Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Gest. Offerten unter E. R. 736 befördert die Expedition der Deutschen Forstzeitung, Neudamm.

Förster

sucht bis zum Januar 1911 vorübergehende berufsmäßige Beschäftigung, Vertretung zc. Offerten unter R. S. 728 befördert die Exped. der Dtsch. Forst-Ztg., Neudamm.

Für meinen Sohn, 30 J. alt, welcher 2 Jahre in einem Privatforstrevier mit großem Baumschulbetrieb gelernt, dann bei dem 4. Reg.-Bat. eingetreten ist, suche ich zum 1. Oktober oder später

Hilfsjägerstelle,

wo er Gelegenheit findet, sich im Bureau-dienst weiter zu bilden. (726)

May, Förster, Bietich b. Rathenow.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatsforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Weiningscher Forstwärter und des Vereins Waldeck-Fhrmonter Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 M., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Erreisband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 M., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schluß des Quartals ausbezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 29.

Mendamm, den 17. Juli 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Försterstelle Krausnick in der Hausfideikommiß-Oberförsterei Klein-Wasserburg, ist vom 1. November 1910 ab neu zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 1. September an die königliche Postkammer zu Charlottenburg einzureichen.

Oberförsterstelle Lutau im Regierungsbezirk Marienwerder ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 30. Juli eingehen.

Oberförsterstelle Mittel im Regierungsbezirk Marienwerder ist zum 1. August 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 20. Juli eingehen.

Forstassistentenstellen für die Oberförstereien **Lußlafisch, Driesen, Steinspring und Hammerheide** mit dem Amtssitz in Driesen, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 30. Juli eingehen.

Försterstelle Benschhausen (Schußbezirk Pafberg) in der Oberförsterei Schwarza, Regierungsbezirk Erfurt, ist zum 1. Oktober 1910 anderweit zu besetzen. Meldungen bis 25. Juli.

Försterstelle Breilefenn in der Oberförsterei Freienwalde a. O., Regierungsbezirk Potsdam, ist zum 1. Oktober 1910 neu zu besetzen.

Försterstelle Gadenkefenn in der Oberförsterei Wendhausen, Regierungsbezirk Hildesheim, ist zum 1. Oktober 1910 neu zu besetzen.

Försterstelle Gollzumburg in der Oberförsterei Nedertles, Regierungsbezirk Stade, ist zum 1. Oktober 1910 neu zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 1. August einzureichen.

Försterstelle Jäsch (neu gegründet) in der Oberförsterei Hagen, Regierungsbezirk Marienwerder, ist vom 1. Oktober 1910 ab zu besetzen. Die Stelle liegt an der Bahnstrecke Gersl-Baschkowitz, neben der Haltestelle Helenenfelde. Dienststand 1,407 ha Acker, 3,148 ha Wiese. Stellenzulage 100 M., Dienstaufwand 150 M. Bis zur Fertigstellung des neuen Dienstgehöfts Mietzuschußabgütung. Meldefrist bis 10. August.

Försterstelle Kranichsberg zu Lautenthal in der Oberförsterei Lautenthal, Regierungsbezirk Hildesheim, mit der Dienstwohnung des Schußbezirks Lindthal und den hinzuzulegenden Dienstländereien, ist zum 1. Oktober 1910 neu zu besetzen. — Diese Bekanntmachung tritt an Stelle derjenigen wegen der Försterstelle Lindthal. (Siehe Deutsche Forst-Zeitung Nr. 21 vom 22. Mai 1910.)

Försterstelle Lindenberg in der Oberförsterei Lontorf, Regierungsbezirk Marienwerder, ist vom 1. Oktober 1910 ab neu zu besetzen. Die Stelle liegt 7,6 km von der Stadt Bischofswerder, nächste Schule, katholische und evangelische Kirche in Lontorf, 3 km. Dienstaufwandsentschädigung 200 M. Dienststand 14,388 ha Acker, 4,123 ha Wiese, Nutzungsgeld 89 M. Meldefrist bis 10. August.

Försterstelle Niebrau in der Oberförsterei Göhrde, Regierungsbezirk Lüneburg, ist zum 1. November 1910 anderweit zu besetzen.

Försterstelle Roda in der Oberförsterei Wollersdorf, Regierungsbezirk Cassel, ist vom 1. Oktober 1910 ab anderweit zu besetzen. Bewerbungen werden bis zum 17. Juli erwartet.

Försterstelle Zanderbrück in der Oberförsterei Zanderbrück, Regierungsbezirk Marienwerder, ist vom 1. November 1910 ab neu zu besetzen. Die Stelle liegt 15 km von der Stadt Hammerstein, evangelische Schule und Kirche in Wehnershof, 3 km. Dienstaufwandsentschädigung 200 M. Stellenzulage 100 M. Dienststand 7,131 ha Acker, 9,629 ha Wiese, Nutzungsgeld 103 M. Meldefrist bis 10. August.

Die Verlohnung der Waldarbeiter bei Benutzung der Arbeiternotizbücher Formular 141 bis 143, 151 bis 153, der Zusammenstellungsformulare 144 und 154 und des Gesamtlohnzettels Nr. 155.

Nachtrag zur Buchführung für Privat- und Gemeindevwaldungen.

Von **J. Franz**, Königl. Oberförster zu Langenschwalbach.

(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 27.)

b) Das kleine Arbeiternotizbuch Formular 151 bis 153 im Format 9 x 15 cm (Kalendereinlage).

Das kleine Notizbuch unterscheidet sich von dem großen außer dem Format im wesentlichen dadurch, daß auf jeder Klappe, falls die Positionsnummern unter den Arbeitstagen angegeben werden sollen, nur 10 Arbeiter gebucht werden können, ferner daß ein Blatt vier Wochen umfaßt, dagegen eine Zusammenstellung der Tage für die einzelnen Positionen und die Verzeichnung der Versicherungsbeiträge darin nicht erfolgen kann. Außerdem befinden sich die Einheitslohnsätze nicht in der Lohn-tabelle, sondern auf der Klappe. Das Datum einer etwaigen Lohn-änderung wird im Kopf der Klappe vermerkt. In Betrieben, welche nicht nach Plänen wirtschaften, bei denen also keine Positionsnummern zu notieren sind, können auf jeder Klappe 20 Arbeiter Platz finden.

Bei der Anlegung der Notizbücher sind für jede Klappe des großen Buches zwei in dem kleinen anzubringen, welche den gleichen Buchstaben wie die entsprechende große erhalten, unter sich aber durch die Kennzahlen 1 und 2 auseinandergehalten werden; zur Klappe A z. B. des großen Buches gehören also die Klappen A 1 und A 2 des kleinen, von denen erstere zehn, letztere acht Arbeiter aufnimmt. Auf allen Formularbögen, welche auf die mit der Kennzahl 2 versehenen und nur acht Arbeiter enthaltenden Klappen folgen, verbleibt somit unten der nötige Raum zur Zusammenstellung der Klappenabteilungen 1 und 2, welche mit dem Abschluß der entsprechenden großen Klappenabteilung übereinstimmen muß. — In beiden Büchern sind die Arbeiter in gleicher Reihenfolge aufzuführen.

Das kleine Notizbuch wird vorwiegend bei den Arbeiten geführt, es bildet das Konzept zu dem großen, das nur vertretungsweise draußen zu verwenden ist und gewissermaßen den Speziallohnzettel darstellt. Wo das große Buch nicht geführt wird, kann die Berechnung der Positionskosten auf Formular 144 vorgenommen werden.

Zu dem kleinen Notizbuch sind Schutztäschchen aus Wachs-tuch vom Verlage erhältlich.

Unterstehen einem Förster die Waldungen mehrerer Eigentümer, so erhält jeder derselben in dem gemeinsamen kleinen Buch seine besonderen Klappen, während das große Notizbuch für jeden getrennt anzulegen ist.

C. Der Verlohnungsgang an einem Beispiel erläutert.

Den ganzen Verlauf der Verlohnung wird dem Leser ein einfaches Beispiel mit willkürlichen, möglichst runden Zahlen näherbringen. Es wird dabei angenommen, daß wir im Beginn des Wirtschaftsjahres stehen und sowohl Kulturen als auch Pflanzungen im Gange sind. Der Förster ist im Besitz seiner Pläne, deren Positionsnummern durchlaufen. Da im Revier von einem Förster höchstens 54 Arbeiter beschäftigt werden, so ist das große Arbeiternotizbuch mit drei und das kleine mit sechs Klappen ausgestattet. Für die Zusammenstellungen aus dem Arbeiternotizbuch wird eine Anzahl Bogen von Formular 144 oder 154 in einem Heft vereinigt. Die Klappen des großen Arbeiternotizbuches erhalten die Buchstaben A, B, C und diejenigen des kleinen die Buchstaben A 1, A 2, B 1, B 2 und C 1, C 2. Die Arbeiternamen werden in beiden Notizbüchern gleich geordnet.

Die Arbeiten beginnen mit Position 4 des Kulturplans, um dann über 6, 7, 9 usw. weiter-

zuschreiten, die Hauungen mit Position 56 mit dem Übergang nach Position 59. Die Art der Notizbuchführung wird durch die Muster auf Seite 491 bis 493 veranschaulicht. Wir sehen hier namentlich, daß Tagelohn- und Akkordarbeiten getrennt gebucht sind. Von jedem Notizbuch ist nur eine Klappenabteilung dargestellt.

Die Versicherungskosten sind in dem großen Notizbuch bei den Tagelohnarbeiten gebucht; ebenso gut hätten sie bei den Akkordarbeiten Platz finden können, jedenfalls sind sie aber sämtlich nur an einer Stelle zu verzeichnen.

Der Förster will nun am 15. Oktober alle Positionen gleichzeitig verlohnen, und zwar so, daß er den Tagelohnverdienst voll und auf die Akkordarbeiten dem Verdienst annähernd entsprechende Pauschsummen zahlen läßt. Zu diesem Zweck schließt er die einzelnen Klappenabteilungen seiner Notizbücher ab und überträgt die Geldsummen für die Tagelohnarbeiten der einzelnen Klappenabteilungen des großen Notizbuches nach Abteilung I der Zusammenstellung, wie es in den Mustern auf Seite 491 und 531 veranschaulicht ist.

Das Heft für die Zusammenstellungen aus dem Arbeiternotizbuch hat sich der Förster vorher in folgende Abteilungen zerlegt (s. Seite 531):

I. Zusammenstellung der Tagelöhne und der mit Tagelöhnen verbundenen Akkordzahlungen sowie der Versicherungskosten der einzelnen Klappenabteilungen des Arbeiternotizbuches für alle Pläne und Positionen;

II. Zusammenstellung der in den periodischen Lohnzetteln verausgabten Abschlags- und Schlusszahlungen und der Beträge aus Rechnungen für alle Pläne und Positionen.

III. Zusammenstellung der Material-Einnahme und -Ausgabe mit Ausnahme von Holz.

IV. Zusammenstellung der auf die periodischen Verlohnungen entfallenden Versicherungskosten (ein Muster ist hierzu nachstehend nicht gegeben). Handelt es sich um mehrere Krankenkassen, so sind diese getrennt zu buchen.

Bei dieser Einteilung kann das Heft durch entsprechendes Abschneiden einer oder zweier Spalten der Einlagebogen so hergerichtet werden, daß die Bezeichnung in der ersten Vertikalspalte eines nicht beschnittenen Bogens für beliebig viele der folgenden Spalten gültig wird. So folgen z. B. in dem Försterheft bei Nr. II unter einer Bezeichnung des Lohnzettels die sämtlichen Pläne mit ihren Positionen.

Bei Position 9 des Kulturplans sind einige Arbeiter, welche Pflanzlöcher angefertigt haben, in Akkord beschäftigt gewesen, worauf ein Betrag von 30 $\mathcal{M}$ gezahlt werden kann. Diese in Akkord verdienenden 30 $\mathcal{M}$ sind der betreffenden Tagelohnposition (s. Seite 531) zugefügt und mit nach Abt. II übernommen. Hier erscheint bei Position 9

ein Betrag von 341 $\mathcal{M}$, von denen 311 $\mathcal{M}$ auf Tagelohn und 30 $\mathcal{M}$ auf Akkordarbeiten entfallen. Auch im Lohnzettel erscheinen die beiden Beträge nur in einer Summe. Um aber eine Übersicht zu gewinnen, wie viel von den Geldsummen auf Tagelohn- und Akkordarbeiten entfällt, werden diese beiden Gruppen in den Quersummen auseinandergehalten. Auch die Beträge für etwaige Lieferungen sind hier gesondert auszuwerfen.

Der Förster hat nun die zu dem Lohnzettel vom 15. Oktober gehörigen reinen und mit Akkordarbeiten verbundenen Tagelohnpositionen in Abteilung I zusammengestellt und nach Abteilung II übertragen. Er will aber auch noch auf die reinen Akkordpositionen Nr. 56 und 59 des Hauungsplanes Zahlungen leisten lassen. Bei diesen bedarf es keiner Zusammenstellung in Abteilung I; die Beträge werden also unmittelbar in Abteilung II gebucht. Nach den Feststellungen über die geworbenen Holzmassen können auf Position 56, welche fertig ist, 100 $\mathcal{M}$ und auf die noch nicht beendete Position 59 150 $\mathcal{M}$ gegeben werden. Diese Summen trägt der Förster nun auf einer Linie mit den oben genannten Kulturbeträgen unter den zutreffenden Positionen der Abteilung II (Hauungsplan) ein (s. Seite 531).

Beim Vorhandensein von weiteren Plänen würden die darauf zu leistenden Zahlungen ebenso zu behandeln sein.

Die Versicherungskosten, welche stets, auch wenn keine Tagelohnarbeiten vorliegen, in Abteilung I verzeichnet und eventuell dem Versicherungsbuch entnommen werden, sind für Arbeiter und Arbeitgeber in ihrer Gesamtheit bereits mit den Tagelöhnen ermittelt. Die Schlusssumme wird nach Abteilung IV, für welche es eines Musters nicht bedarf, übertragen, damit am Jahreschluß die Gesamtversicherungskosten festgestellt werden können.

Sind bei den Arbeiten dem Förster übergebene Materialien verwendet oder solche von ihm mit Ausnahme von Holz erworben oder gekauft, so bucht er diese in Abteilung III. Die Einrichtung des Formulars wird durch das Muster auf Seite 531 veranschaulicht. Etwa am Jahreschluß verbleibende Reste werden als Bestand in die nächstjährige Übersicht übernommen.

Nunmehr hat der Förster alle Daten zur Aufstellung des Gesamtlohnzettels zusammen und stellt diesen auf Formular 155 auf, wobei etwa fertige Positionen auf Seite 2 des Formulars zu beschreiben sind, und die Materialtabelle zu berichtigen ist (s. Seite 532 und 533).

Liegen etwaige Rechnungen über Lieferungen vor, so trägt er diese auch in Abteilung II, bezüglich des Materials auch in Abteilung III ein.

Eine Verteilung des Geldes auf die einzelnen Positionen der Abteilung II kann bei den

Rechnungen unter Umständen erst später (nach Verwendung der Stoffe) stattfinden.

Lohnzettel und Rechnungen erhalten eine fortlaufende Nummernfolge sowohl seitens des Försters als auch seitens des Forstverwalters.

Der Lohnzettel nebst etwaigen Rechnungen geht nun mit dem Arbeiternotizbuch zur Verwaltung. Gleichzeitig kann auch der Schlußzettel zu Position 56 mitgeschickt werden.

Nachdem der Forstverwalter die Verlohnung geprüft hat, gibt er dem Lohnzettel und den etwaigen Rechnungen neue Nummern und trägt sie in seine planweisen Übersichten Formular 154 (= Formular 144 in Reichsformat) ein, weist sie zur Zahlung an und schickt sie zur Kasse. Wird das Versicherungswesen gleichzeitig erledigt, so geht auch das Arbeiternotizbuch oder das Versicherungsbuch an die Kasse, welche es nach gemachtem Gebrauch dem Förster zurückschickt. Stehen die Arbeiter mit den Versicherungs-kosten auf dem Lohnzettel, so bedarf die Kasse dieser Bücher nicht. Der Rendant leistet Zahlung und bucht die angewiesenen Beträge auf die entsprechenden Fonds.

Die Erledigung des Versicherungswesens bei jedem Lohnzettel ist im Interesse der Einfachheit tunlichst zu vermeiden, vielmehr verdient eine vierteljährliche Regelung den Vorzug. Immer zieht aber die Kasse die Versicherungsbeiträge der Arbeiter bei jedem Lohnzettel ab.

Das kleine Arbeiternotizbuch (eventuell das große) wird vom Förster dem Vorarbeiter zur Auszahlung der Tagelöhne übergeben. In der Rubrik „Lohn in Sa.“ ist auf der Positionslinie in Klammer bei jedem Arbeiter der Lohn abzüglich Versicherungskosten angegeben, wie es in den Mustern auf Seite 491 und 493 zu ersehen ist. Sofort nach der Auszahlung erhält der Förster das Arbeiternotizbuch zurück.

Auch der Akkordverdienst kann für jeden Arbeiter in dem Arbeiternotizbuche ausgeworfen werden.

Die Verlohnung durch den Gesamtlohnzettel, welcher also den ganzen Betrieb umfaßt, erfolgt nun periodisch — in der Regel alle 14 Tage — weiter.

Soll in längeren Perioden verlohnt werden, so fallen in jeder Klappenabteilung des großen Arbeiternotizbuches zwei oder mehr Seitenabschlüsse à zwei Wochen auf die Verlohnung. Man muß also in der Zusammenstellung Abteilung I (Seite 13 d) die einzelnen Abschlüsse bei jeder Klappe untereinander aufzuführen, z. B. (bei vierwöchiger Verlohnung und zwei Klappen):

Klappe A, Woche 41 und 42 = uff.,

„ B, „ 43 „ 44 = „

„ „ 41 „ 42 = „

„ „ 43 „ 44 = „

um dann durch Addition des Ganzen genau wie

sonst die Elemente für den Lohnzettel zu erhalten. Bei Verlohnungszeiträumen mit ungerader Wochenzahl (z. B. 3, 5 Wochen) bleibt bei dem letzten Wochenpaar jeder Klappenabteilung ein Wochenraum im Formular unberührt, welcher zu durchstreichen ist. Falls die Arbeiter regelmäßig alle acht Tage Geld erhalten sollen, ist zweckmäßig wie folgt zu verfahren: Man stellt für jedes Wochenpaar des Arbeiternotizbuches einen Gesamtlohnzettel in oben beschriebener Weise auf, gibt aber jedesmal nach der ersten Woche eine Zwischenverlohnung. Letztere erfolgt so, daß auf einem Formular des Gesamtlohnzettels auf die einzelnen Pläne (nicht auf die einzelnen Positionen) unter Umlammerung der in Frage kommenden Positionen oder ohne Anführung von Positionen dem Arbeitsverdienst annähernd entsprechende Pauschsummen eingetragen und ausgezahlt werden. Diese Beträge sind dann von den Schlußsummen der ausgerechneten 14 tägigen Positionsbeträge des nächsten Gesamtlohnzettels als Zwischenverlohnung abzusetzen. In den planweisen Verlohnungsübersichten des Försters und Forstverwalters erscheinen die Zwischenverlohnungen in einer besonderen Spalte vor der Positionstabelle oder hinter der Quersumme der Positionen (in den Mustern nicht angedeutet). Versicherungsbeiträge werden auf den Zwischenlohnzetteln nicht ausgeworfen, doch ist Vorkehrung zu treffen, daß durch entsprechende Normierung der Lohnbeträge der Arbeitgeber gedeckt ist. Auch die Zwischenlohnzettel bilden Kassenbelege. Der Vorarbeiter quittiert deshalb auf dem Zweiwochenlohnzettel nur über den Restbetrag. In die Verlohnungsübersichten der Forstbeamten werden die Positionsbeträge des Zweiwochenzettels voll eingesetzt, da die Zwischenverlohnungen hier nur nachrichtlich und summarisch aufgeführt sind und in den Positionsrubriken nicht erscheinen.

Am Jahreschlusse findet sowohl seitens des Försters als auch seitens des Forstverwalters die Aufrechnung der Zusammenstellungen statt, wodurch eine klare Übersicht über den ganzen Betrieb mit positionsweiser Trennung der Kosten erzielt wird. Die ausgeführten Arbeiten können unter den Schlußsummen der Positionen in den Spalten selbst mit Abkürzungen beschrieben werden, ebenso wie auch die Angabe der gewonnenen Festmeter Drehholz dort erfolgen kann.

Zum Schluß sei noch angefügt, daß die Erläuterungen auf den Formularen selbst zuweilen mit obiger Anweisung nicht übereinstimmen, was darin seinen Grund hat, daß die verschiedenen Formulare im Laufe einer längeren Zeit entstanden sind, und das Verfahren jedesmal weiter fortgebildet war. Die Vordrucke lassen zwar die mannigfachste Verwendung zu; der Anfänger wird indessen gut tun, obige Vorschriften zur

Nichtsnur zu nehmen. Beim Durchlesen werden diese manchem vielleicht etwas kompliziert erscheinen, in Wirklichkeit ist das Verfahren aber ungemein einfach und beseitigt den größten Teil des bisherigen Schreibwesens. Die Arbeiter-notizbücher sind schon stark verbreitet; sollten von einem oder dem anderen der Leser Verbesserungsvorschläge zu machen sein, so werden solche vom Verfasser dankbar entgegengenommen. Hierzu sei gleich bemerkt, daß in dem

großen Arbeiternotizbuch (S. 491) die auf die einzelnen Positionen fallenden Geldebeträge zweckmäßig nicht bei jedem Arbeiter ausgeworfen werden; es empfiehlt sich vielmehr, in den Positionsrubriken rechts nur die Tage anzugeben und diese, getrennt nach den verschiedenen Lohnsätzen, unten aufzusummieren. Die Multiplikation der Tagegruppen mit den einzelnen Lohnsätzen ergibt alsdann die Positionskosten der betreffenden Seite.

Mitteilungen.

— **Die Holzverwertung der bayerischen Staatsforsten.** In der Abgeordnetenkammer stand unlängst der Forstetat zur Beratung. Der Antrag Törring, der eine schnellere Ausnützung der vielen Altholzbestände bezweckt, sobald die Reform der Forstverwaltung, an deren Spitze jetzt Ministerialdirektor v. Braga steht, der als vielerfahrener moderner Forstmann gilt, standen in der Generaldiskussion zum Forstetat im Vordergrund. Im Jahre 1825 sind in den bayerischen Staatsforsten knapp 300 000 fm Nugholz geschlagen worden; im Jahre 1860 war dieser Einschlag erst wenig über 500 000 fm, heute werden über $2\frac{1}{2}$ Millionen Festmeter gemüht. Dem entsprechend haben sich die Einnahmen aus der Holzverwertung geändert. Vor 25 Jahren wurden 23 Millionen Mark eingenommen, heute 58 Millionen. Die Frage ist, ob man mit den Fällungen nicht noch etwas stärker in die Staatswäldungen hineingreifen könnte. Die Wirkung des Antrags Törring kann noch nicht vollständig zur Geltung kommen, weil die im Finanzministerium eingesetzte Kommission für Durchführung des Antrags Törring ihre Arbeiten noch nicht beendigt hat. Die Kommission hat von den in Betracht kommenden 367 000 ha zunächst 155 000 ha einer Untersuchung unterzogen und dann bei diesen 155 000 ha Fichtenwald statt des bisherigen Hauptnützungssatzes von 654 000 fm künftig einen solchen von 950 000 fm festgesetzt, das ist eine Steigerung von 40 %. Diese Mehrnutzung verteilt sich nicht gleichmäßig über alle Bezirke, es gibt Erhöhungen bis zu 20 %, aber auch solche über 50 % gegen die bisherige Nutzung. Daneben ist bei der Zwischennutzung eine Mehrfällung vorgesehen, so daß sich für diese 155 000 ha eine etatmäßige Mehrfällung von 336 500 fm ergibt. Es kann auf 30 Jahre hinaus infolge der Altholzbestände eine Mehrnutzung von jährlich 530 000 bis 550 000 fm erfolgen, was eine jährliche Mehreinnahme von 6 bis 7 Millionen ergeben würde. An Zwischennutzung können anstatt 105 000 fm wie bisher künftig 180 000 ha genutzt werden. Soweit Nugholz in Betracht kommt, wurde bis jetzt von einem Preisdruck infolge der Mehrnutzung durch Ausführung des Antrags Törring nichts bemerkt; im Gegenteil, gerade im letzten Herbst hat sich die Konjunktur auffallend gebessert. Man erinnert sich, daß der Abgeordnete Steininger vor zwei Jahren sagte, die Folge des Antrags Törring werde die sein, daß, wenn man mehr Holz in Bayern schlägt, dann eben um das gleiche Quantum Holz von außen mehr hereinkommt; das hat sich als richtig erwiesen. Im Bezug auf Brennholz haben die Vertiegerungen schlechte Ergebnisse gebracht, veranlaßt durch den

milben Winter. Trotzdem wurde der Etatsanfang erreicht, eben weil das Nugholz gute Preise hatte. Fichte und Eiche übertrafen die Tagpreise. Namentlich waren in Altbayern die Fichtenpreise günstiger, und auch in Unterfranken und in der Pfalz waren die Eichenerlöse günstiger. Die Konstatierung der Forstverwaltung, daß es bei unseren Altholzbeständen einen so großen Prozentsatz von Brennholz gibt, speziell von gesauletem Holz, und daß die Nebennutzungen auf das Doppelte gehoben werden können, bilden eine summe, schwere Anlage gegen die frühere Forstverwaltung; hier kommen die früher gemachten Fehler zum Ausdruck, sagte Steininger. Vielleicht könnte die Forstverwaltung dadurch etwas abhelfen, daß man versucht, Brennholz bei günstiger Gelegenheit so herzurichten, daß es in Zellstoff-, Badpapier-, speziell Braunpapier- und Lederpapier-Fabriken auch noch verwendet werden könnte. (M. Münch. Tgbl.)

— **Heideaufforstungen in Schleswig.** Ein glänzender Beweis, was im Laufe der Jahre durch planmäßige Beforstung aus Obländereien geschaffen werden kann, ist die Anpflanzung Ault bei Lügumkloster, die durch eine Kommission des Heidekulturvereins, der sich Vertreter der Staatsregierung angeschlossen hatten, besichtigt wurde. In den letzten Jahren ist dort ein großes Areal aufgeforslet worden, so daß das Hektar Land, das früher 50 M kostete, jetzt einen Wert von mindestens 1000 M hat. Es besteht die Absicht, nach und nach die ganze, mehrere Quadratmeter große Heide aufzuforsen. (Hamburger Fremdenblatt.)

— **Wiederaufforstung im Königl. Bayerischen Forstamte Sauerlach.** Der Sauerlacher Forst und der Hofoldingen Forst wurden im Jahre 1890 durch die Nonnenraupe auf sehr großen Flächen lahl gefressen und außerdem noch in den folgenden Jahren durch heftige Sturmwinde in hohem Grade beschädigt. Mit Hilfe einer sehr großen Anzahl von einheimischen und fremden Arbeitern wurden viele Millionen Fichtenpflanzen in den Pflanzgärten herangezogen und verpflanzt; der energischen Tätigkeit und dem unermüdblichen Eifer des königlichen Forstamtes Sauerlach ist es trotz mehrfacher Hagelschläge und Beschädigungen durch Trockenheit und Spätfrost gelungen, die gänzliche Wiederaufforstung dieser Nonnenraupeflächen mit 1300 ha durchzuführen; an Stelle der Kahlheidesflächen werden nun in einigen Jahren Jungholzwälder von großer Schönheit und hohem Werte entstehen. (Münch. Neuest. Nachr.)

— Der Waldbreichtum von Transkaukasien.

Mit der vor allem nationalökonomisch wichtigen Frage von den Nationalreichtümern Rußlands beschäftigte sich ein in der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft zu Petersburg abgehaltener Vortrag über die Waldbreichtümer Transkaukasiens. Der Vortragende, A. A. Fock, ist wohl der beste Referent für dieses Gebiet; war er doch in den Jahren 1908 und 1909 mit der Revision der Wälder jenes großen Gebietes betraut. Es existieren nach ihm in Transkaukasien $2\frac{1}{2}$ Millionen Desjätinen Wald (1 Desj. = 109,25 Akr) Wald, der der Krone gehört, und $2\frac{1}{4}$ Millionen Desjätinen Privatwäldungen, im ganzen also $4\frac{1}{4}$ Millionen Desjätinen Wald. Das waldbreichteste Gouvernement ist das in Tiflis mit 567 000 Desjätinen Wald, der Krone, und mit 871 000 Desjätinen Wald, der Privateigentum ist; am ärmsten an Wäldungen ist Batumi mit nur 115 000 Desjätinen Wald, der gänzlich der Krone gehört. Die verbreitetste Baumgattung ist die Korbuche, die 1 827 000 Desjätinen im ganzen Kaukasus und 1 288 000 Desjätinen in Transkaukasien einnimmt. Diese, im Auslande als Nuß- und Brennholz sehr geschätzte Gattung wird im Kaukasus noch zu wenig gewürdigt und kann z. B. aus Racheien wegen Wegelogsigkeit schlecht ausgeführt werden. Die Eiche nimmt im Kaukasus 1 420 000 und mit jungem Nachwuchs 2 Millionen Desjätinen, in Transkaukasien 934 000 Desjätinen ein. Es kommt die gewöhnliche Art und eine Abart vor, deren Blätter denen von Kastanienbäumen gleichen. Die Weißbuche wächst auf 767 000 Desjätinen. Sie gibt ein vorzügliches Brennholz; in ihrem Gebiete fehlen aber fließbare Flüsse. Von den Nadelhölzern nehmen die Fichte

im ganzen Kaukasus 592 000 und in Transkaukasien 384 000 Desjätinen, die Tanne 482 000 und 394 000 und die Eibeltanne 432 000 und 315 000 Desjätinen ein. Außerdem kommt noch baumartiger Wacholder vor, der als ewighaltendes Bauholz gilt. Die Tanne ist hier dauerhafter als die Fichte, im Gegensatz zu Nordrußland. Die Fichte reicht aber für die lokalen Bedürfnisse nicht aus und wird daher auch aus Rußland importiert. Die Eibeltanne findet sowohl als Bauholz als auch als Brennholz Verwendung. Von sonstigen Holzarten sind noch die Birke, verschiedene Weidenarten, Ahorn, Bitterpappeln, Esche, Linde, echte Kastanie, Walnußbäume und kaukasische Palmen bemerkenswert. Diese letzteren kommen gruppenweise am Schwarzen Meere vor, sind aber sehr teuer. Tamarisken, die in der gleichen Gegend wachsen, haben nur lokale Bedeutung als Brennholz. Die Wälder können nach ihrer Lage über dem Meeresspiegel in drei Kategorien: Wälder der Ebene, der Vorberge und des Hochgebirges, eingeteilt werden und müssen danach bewirtschaftet werden, indem man in der Ebene und auf den Vorbergen ganze Schläge fällt, im Hochgebirge aber nur einzelne Bäume nach Auswahl. Einer geregelten Forstwirtschaft stehen im Kaukasus große Hindernisse in den Servituten entgegen, nach denen die Krone den Einwohnern Holz zu liefern hat, daß diese sich aber meist eigenmächtig in unrechtmäßigem Umfange holen. Bei dem langsamen Gerichtsgang ist aber die Belangung der Schuldigen schwierig. Deshalb hat Fock der Krone vorgeschlagen, die Servitute dadurch abzukaufen, daß den zu Holz Berechtigten entsprechende Waldstücke zuerteilt werden.

(Hannov. Courier.)

Berichte.

Preussischer Landtag. Haus der Abgeordneten. Zweite und dritte Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Reisekosten der Staatsbeamten.

81. Sitzung vom 8. Juni 1910, vormittags 11 Uhr.

Auszug aus dem Berichte des Reichsanzeigers.

(Schluß.)

In der allgemeinen Besprechung bei der dritten Beratung empfiehlt

Abgeordneter Dr. Schröder-Cassel (nat.-lib.) einen von ihm zum § 1 gestellten Antrag, die Tagesgelber der Klassen I, II und III (I: aktive Staatsminister, II: Beamte der ersten Rangklasse, III: Beamte der zweiten und dritten Rangklasse) nach der Regierungsvorlage wieder herzustellen, d. h. wieder auf die Höhe von 35 bzw. 28 und 22 M. gegenüber den Beschlüssen zweiter Lesung zu erhöhen. Der Antragsteller führt aus, daß seit 1897 sich die Teuerungsverhältnisse nach oben noch verschlechtert hätten und daß kein Grund vorliege, für die Minister usw. die Sätze niedriger zu normieren, als sie 1897 festgesetzt worden seien. Dazu komme, daß die Minister und Räte erster Klasse das Recht hätten, einen Diener mitzunehmen, für dessen Unterhalt sie zu sorgen hätten.

Abgeordneter von Bockelberg (kons.): Der Teil meiner Freunde, der an den Beschlüssen zweiter Lesung festhält, hat sich inzwischen nicht überzeugen können, daß es gerechtfertigt ist, die Re-

gierungsvorlage in diesem Punkt über die Kommissionsbeschlüsse hinaus wiederherzustellen. Andere Mitglieder der konservativen Partei dagegen werden für den Antrag Schröder-Cassel stimmen.

Abgeordneter Graf Claron d'Haussenville (kons.) kündigt zum § 1 den Antrag an, die Bestimmung zu streichen, daß für Dienstreisen unter drei Stunden keine Tagesgelber gezahlt werden sollen, ferner die Bestimmung, daß, wenn die Dienstreise länger als drei, aber nicht über fünf Stunden dauert, die Tagesgelber auf die Hälfte ermäßigt werden sollen; eventuell solle es wenigstens in dem ersten Punkte bei der Regierungsvorlage belassen werden.

Abgeordneter Meyer-Diepholz (nat.-lib.) erklärt, daß ein Teil seiner Freunde für diesen Antrag stimmen werde, da er sich mit ihrem eigenen Antrage aus der zweiten Lesung beded.

Abgeordneter Bellasohn (fortschr. Volksp.) erklärt, daß seine Freunde für die Beschlüsse zweiter Lesung stimmen werden.

Abgeordneter von Dewitz (frei-kons.) bemerkt, daß er mit seinen Freunden für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage stimmen werde. Damit schließt die allgemeine Besprechung.

Nach § 1 in der Fassung der zweiten Lesung erhalten bei Dienstreisen die Staatsbeamten Tagesgelber, und zwar die aktiven Staatsminister 30 M. (Regierungsvorlage 35 M.), Beamte der ersten Rang-

Klasse 25 *M* (Vorlage 28 *M*), Beamte der zweiten und dritten Rangklasse 20 *M* (Vorlage 22 *M*), die übrigen Rangklassen in Übereinstimmung mit der Vorlage 15 *M* bis herab zu 4 *M*. Wird die Dienstreise innerhalb von drei Stunden beendet, so werden Tagegelder nicht gewährt; dauert die Dienstreise länger, aber nicht über sechs Stunden, so wird die Hälfte der erwähnten Sätze gezahlt. (Diese letzteren Bestimmungen sind von der Kommission hinzugefügt und bei der zweiten Lesung vom Hause beschlossen worden.)

Die Abgeordneten Dr. Schröder-Cassel (nat.-lib.) und Genossen beantragen, die Sätze der Regierungsvorlage für die Minister und die obersten Rangklassen von 35, 28 und 22 *M* wiederherzustellen.

Die Abgeordneten von der Osten und Graf Clairon d'Haussonville (kons.) beantragen, in erster Linie den Zusatz der Kommission wieder zu streichen oder für den Fall der Ablehnung dieses Antrages wenigstens den Fortfall der Tagegelder für Reisen unter drei Stunden zu streichen, also in diesem Punkte die Regierungsvorlage wiederherzustellen.

Abgeordneter Bartscher (Zentr.) stellt den Antrag, den Ausdruck „Subalternbeamte“ in der Vorlage durch den Ausdruck „mittlere Beamte“ zu ersetzen, und weist zur Begründung darauf hin, daß es in den beteiligten Kreisen schon lange als mißliebig empfunden werde, daß noch immer das Wort „Subalternbeamte“ in dem Gesetz stehe. Er habe bereits im vorigen Jahre bei Beratung des Gesetzes über die Wohnungsgeldzuschüsse diesen Antrag gestellt, sei aber nicht durchgebrungen. Der Ausdruck „Subalternbeamte“ sei undeutlich und alles andere als schön. Der Antrag habe nebenbei den Vorzug, daß seine Annahme nichts koste, und, wie der Finanzminister vor einigen Tagen sagte, mache ja die Finanzverwaltung gern Konzessionen, die nichts kosten.

Abgeordneter Dr. Schröder-Cassel schließt sich dem Antrage des Vordröners an.

Abgeordneter von Bodelberg (kons.) erklärt, daß die Mehrzahl seiner Freunde auf dem Boden der Kommissionsvorlage stehe, daß für Reisen unter drei Stunden keine Tagegelder gezahlt werden sollten, wenn dafür Kosten nicht entstanden.

Abgeordneter Beltasohn (fortschr. Volksp.) erklärt, daß seine Freunde sich dem Antrage Bartscher anschließen; das einzige Bedenken dagegen sei, daß in den anderen Gesetzen noch der Ausdruck „Subalternbeamte“ stehe, also eine Gleichmäßigkeit nicht vorhanden sein werde; aber es müsse doch einmal der Anfang mit der Beseitigung dieses Ausdruckes gemacht werden.

Finanzminister Freiherr von Rheinbaben: Meine Herren! Ich bitte, mich in Kürze zu den vorliegenden Anträgen äußern zu dürfen. Ich würde es mit besonderer Freude begrüßen, wenn der Antrag, der von dem Herrn Schröder (Cassel) und seinen Freunden gestellt ist, angenommen wird und dadurch die Tagegelder in ihrer bisherigen Höhe wiederhergestellt werden. Ich habe die Gründe schon dafür dargelegt. Das hohe Haus hat im Jahre 1897 ausdrücklich anerkannt, daß die Tagegelder im Hinblick auf die gestiegenen Kosten einer gewissen Erhöhung bedürften. Diese Entwidlung hat doch nicht still-

gestanden, sondern seit dieser Zeit sind die Kosten, namentlich der Hotels, weiter gestiegen. (Sehr richtig! rechts.) Wenn nun umgekehrt trotz der Steigerung der Kosten die Tagegelder unter den 1897 vom Hause selbst festgesetzten Satz ermäßigt werden sollen, so entspricht dies nicht der Billigkeit. Finanziell steht in der Sache nicht viel, der Gesamteffekt ist nicht erheblich, da die Beamten, um die es sich hier handelt, nicht das Gros der Reisenden ausmachen. Aber für die Beamten ist es natürlich eine gewisse Härte, wenn sie jetzt trotz der gestiegenen Kosten unter die Sätze von 1897 gebracht werden. (Sehr richtig! rechts.) Ich möchte also befeuern, dem Antrag der Herren Schröder und seiner Freunde zu entsprechen.

Wenn ich den Ausführungen der Herren Vordröner richtig gefolgt bin, so haben sie auch die anderen Anträge in den Kreis ihrer Erörterungen gezogen. Da ist zunächst der Antrag, die Abstufung der Tagegelder nach der Dauer der Dienstreise, je nachdem die Reise drei Stunden, sechs Stunden oder länger gedauert hat, zu beseitigen. Damit würde die Regierungsvorlage wiederhergestellt werden, die eine solche Unterscheidung nach Stunden nicht kennt. Ich würde das für einen großen Fortschritt halten (sehr richtig!) und namentlich für eine große Vereinfachung. (Sehr richtig!) Wir suchen alle den Geschäftsgang zu erleichtern und das Schreibwerk einzuschränken, und mit diesem Streben würde es, glaube ich, kaum vereinbar sein, wenn man nun noch eine solche mehrfache Unterscheidung nach dreistündigen, sechsstündigen und noch längeren Dienstreisen vornehmen würde. (Sehr wahr!) Der Grundgedanke, daß man bei Reisen, die nur kurze Zeit erfordern, ein geringeres Tagegeld bewilligen will, ist ganz richtig; aber diesem Grundgedanken werden wir dadurch Rechnung tragen, daß wir Bauschvergütungen einführen für Beamte, die häufig reisen und ferner für Reisen, die nur auf kurze Entfernungen gemacht werden, von Berlin nach Potsdam, von Berlin nach den Vororten. Das ist, glaube ich, ein besserer Weg, als wenn man nun bei jeder einzelnen Reise unter sucht, ob sie drei Stunden, sechs Stunden oder länger gedauert hat. (Sehr richtig!)

Und vor allem, meine Herren, wenn Sie diese Unterscheidung aufrechterhalten, ist ja unermesslich, daß nachher die Oberrechnungskammer prüft: hätte die Reise nicht in weniger als drei oder sechs Stunden erledigt werden können? (Sehr richtig!) Ich glaube wirklich, daß damit ein Weg beschritten würde, der nicht zweckmäßig wäre, und den man durch den Vorschlag, den wir gemacht haben, zwar diese Unterscheidung fallen zu lassen, aber im Wege der Bauschhalterung zum Ziel zu kommen, ersetzen sollte.

Meine Herren, der dritte Antrag Meyer (Diepholz) will ja nicht so weit gehen; er will nur die Unterscheidung von drei Stunden fallen lassen. Ich würde ihn naturgemäß noch immer als einen Fortschritt begrüßen, aber als einen geringeren Fortschritt gegenüber dem eben von mir erwähnten Antrag, die Unterscheidung zwischen drei und sechs Stunden überhaupt fallen zu lassen.

Ich bitte also, dem Antrag Nr. 540 wegen Wiederherstellung der Tagegelder nach dem Vorschlag der Regierungsvorlage und dem Antrag Nr. 542 auf Beseitigung der Unterscheidung zwischen Reisen von drei und sechs Stunden zuzustimmen, jedenfalls aber zum

mindesten den Antrag Nr. 543 auf Beseitigung der Untercheidung dreijähriger Reisen anzunehmen.

Seine Herren, wegen der Untercheidung des Begriffs Subalternbeamte und mittlere Beamte wird sich der Herr Regierungskommissar noch äußern.

Ministerialdirektor Halle bemerkt zu dem Antrag Bartscher, daß im Etat neuerdings das Wort „mittlere Beamte“ gebraucht sei, warnt aber doch dringend vor diesem Antrage, weil unter den Subalternbeamten z. B. auch Referendare verstanden würden. Die Kanzlisten hätten sich in einer Eingabe entschieden dagegen verwahrt, daß sie nicht mehr zu den Subalternbeamten gehören sollen. Er bitte dringend, nicht aus bloßen Schönheitsrücksichten etwas zu ändern und dadurch Rechtsunsicherheit herbeizuführen.

Abgeordneter Wolkowski (kons.) erklärt, daß er sich dem Antrag Bartscher anschließe und dafür stimmen werde.

Finanzminister Freiherr von Rheinbaben: Meine Herren! Wir sollten doch hier darüber nicht streiten, ob der Ausdruck „Subalternbeamter“ beliebt oder unbeliebt ist. Jedenfalls liegt es der Staatsregierung und dem hohen Hause sicher fern, mit diesem Ausdruck „Subalternbeamter“ irgendwie den Ausdruck der Geringschätzung zu verbinden. (Sehr richtig! recht.) Hier handelt es sich aber darum, nicht an Stelle klarer Bestimmungen, die unserer Gesetzgebung eigen sind, andere Bestimmungen zu setzen, die unklar sind. Darauf kommt es an. Wir würden an Stelle eines ganz klaren Begriffes einen unklaren Begriff setzen, wiederum erneute Zweifel hervorrufen und erneute Beschwerden seitens der Beamten schaffen. Also, meine Herren, lassen Sie doch diese Fragen des Geschmacks, ob der Titel hübsch ist oder nicht, ganz beiseite, und lassen Sie uns daran festhalten, daß wir einen Ausdruck aufrecht erhalten wollen, der in unserer ganzen Gesetzgebung gang und gäbe ist, und daß es nicht zweckmäßig ist, einen klaren, juristisch präzisen Ausdruck durch einen minderklaren, juristisch nicht präzisen Ausdruck zu ersetzen. (Bravo! recht.)

Die Abstimmung über § 1 wird vorläufig ausgesetzt.

Die übrigen Paragraphen des Gesetzes werden mit Ausnahme von § 6 angenommen, zu dem bei der zweiten Lesung folgender Zusatz angenommen war:

„Bei Reisen von nicht weniger als 2 km, aber unter 8 km sind für Westfalen, die nicht auf Eisenbahnen, Kleinbahnen oder Schiffen zurückgelegt werden können, die Fahrkosten für 8 km zu gewähren.“

Abgeordneter Wallenborn (Zentr.) beantragt Streichung dieses Absatzes.

Abgeordneter Dr. Schröder-Cassel (nat.-lib.) bittet gleichfalls, diesen Absatz zu streichen, der in die jetzigen Bestimmungen gar nicht mehr hineinpaßt. Es genüge doch die Bestimmung, daß die höheren Aufwendungen unter allen Umständen liquidiert werden können.

Finanzminister Freiherr von Rheinbaben: Ich habe mich bisher dagegen ausgesprochen, die Tagelöhner unter den Satz des Gesetzes von 1897 zu bringen, weil dies dem Grundgedanken des Gesetzes, daß die wirklich erwachsenen Auslagen erstattet werden sollen, widersprechen würde. Hier

liegt es genau umgekehrt. Hier soll eine Vorschrift konservert werden, die meiner Ansicht nach den Beamten eine ungerechtfertigte Bevorzugung gewährt. Zunächst ist eine solche Vorschrift, daß die Kilometer von 2 auf 8 abgerundet werden, im Reich nicht vorhanden, und im Reich haben sich irgendwelche Mißstände aus dieser Regelung nicht ergeben. Ich muß weiter betonen, daß eine solche Regelung auch der Billigkeit nicht entspricht. Wenn, wie das oft vorkommt, eine Dienstreise nach einem nahe gelegenen Ort unternommen wird, der Beamte zu Fuß dorthin geht, 2½ oder 3 km, den Weg wieder zurücklegt, in wenigen Stunden das ganze Dienstgeschäft erledigt, so ist er jetzt berechtigt, zweimal 8, also 16 km Wagenfahrt, zu liquidieren, obwohl er nur zweimal 2½ oder zweimal 3 km zu Fuß gegangen ist. Es fällt also dem Beamten ein Vorteil zu, der außer jedem Verhältnis zu dem wirklichen Aufwand steht. Gerade dieser Punkt gibt bei der Bevölkerung vielfach Anlaß zu mißliebigen Bemerkungen. Man weiß ganz genau, daß der Beamte zu Fuß das Dienstgeschäft erledigt hat und zu Fuß wieder zu seinem Dienstort zurückgekehrt ist, und weiß, daß der Beamte dafür 16 km Wagenfahrt liquidiert, obwohl er gar keinen Wagen benutzt hat. Im Interesse der Staatskasse sowie im Interesse des Ansehens der Beamten möchte ich empfehlen, von dieser Abrundung abzusehen, die dem Grundgedanken des Gesetzes, der Auslagenerstattung, widerspricht.

Nun will ich zugeben, wenn der Beamte nur liquidieren kann nach Maßgabe der Strecke, die er zurückgelegt hat, also, um bei dem Beispiel zu bleiben, 2½ km, so wird unter Umständen der Wagen kostspieliger sein, wenn der Fuhrhalter den Wagen nicht zu einem Preise geben will, der den Kilometergeldern für 2½ bzw. 5 km entspricht. (Sehr richtig!) Sehr richtig wird mir eingewandt, vollkommen richtig! Aber in der Beziehung ist der Beamte gegen jeden Nachteil gesichert; denn im Gesetz steht, daß der tatsächliche Mehraufwand der Fuhrkosten ihm ersetzt werden „müsse“, es steht nicht da, daß die Regierung ihm diese Mehrkosten ersetzen „kann“, sondern der Beamte hat einen klagbaren Anspruch darauf. Liegt die Sache so, daß der Beamte sich einen Wagen nehmen mußte, um nach diesem 2½ km entfernten Ort die Dienstreise auszuführen, und daß er einen höheren Preis bezahlen mußte, als die Kilometergelder betragen, so ist der Beamte auf Grund des Gesetzes berechtigt, die Erstattung dieser Kosten zu verlangen; also ein Schaden kann dem Beamten daraus nicht erwachsen. Ich möchte deshalb bitten, diese Bestimmung, der Anregung des Herrn Dr. Schröder und, glaube ich, auch des Herrn Abgeordneten Wallenborn entsprechend, zu streichen und damit die Übereinstimmung mit dem Reich herzustellen.

Abgeordneter Fischer (Zentr.) erklärt, daß seine Freunde ihre Abstimmung über den Paragraphen von dem Ergebnis der Abstimmung über den § 1 abhängig machen müßten.

Abgeordneter Freiherr von Malßahn (kons.): Ich möchte zunächst hervorheben, daß das reine Auslagensystem im Gesetz nicht durchgeführt ist. Wir sind für diesen Absatz, weil bei Reisen unter drei Stunden keine Tagelöhner gegeben werden. Wenn in § 1 die Differenzierung von drei und sechs Stunden gestrichen würde, so würden wir uns mit dem Fortfall

dieses Abfahes einverstanden erklären können. Wir sind deshalb auch dafür, daß die Abstimmung über den § 6 ausgesetzt wird bis zur Erledigung des § 1.

Die Abstimmung über den § 6 wird darauf bis zur Abstimmung über § 1 zurückgestellt.

Im § 1 werden nach dem Antrage Schröder-Cassel die höheren Tagegeldsätze der Regierungsvorlage für die Minister und die höchsten Beamten mit großer Majorität wiederhergestellt. Nach dem Antrage von der Osten - Graf Clairon d'Haussonville wird die Differenzierung nach drei bzw. sechs Stunden wieder gestrichen. Der Antrag Vartisch wird abgelehnt. Im übrigen wird der § 1 in Übereinstimmung mit der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

§ 5 wird unter Streichung des Zusatzes der zweiten Lesung gemäß dem Antrage Wallenborn angenommen.

Darauf wird das Gesetz im ganzen gegen die Stimmen der Polen, Sozialdemokraten und einiger Zentrumsmitglieder angenommen.

Bericht über die Winterversammlung des Märkischen Forstvereins

am 14. Februar 1910 in Berlin.

(Schluß.)

Was nun die bereits erwähnte Neigung der neueren Waldbauschriftsteller zum Generalisieren angeht und ihr Streben, den Waldbau zu einer Wissenschaft zu machen, so drückt Mahr sich darüber folgendermaßen aus: „Vorliegende Schrift soll den Waldbau als Wissenschaft einführen durch den Versuch seines Aufbaus auf naturwissenschaftlicher Grundlage, wodurch seine Gültigkeit und Notwendigkeit eine unverselte wird, und durch den Nachweis, daß er zur Lösung der mannigfaltigen, vielgestalteten Probleme in erster Linie theoretisches Wissen und logisches Denken beansprucht.“ Dem dürfte mit Recht einerseits entgegenzuhalten sein, daß theoretisches Wissen und logisches Denken nicht, auch nicht in erster Linie, einen Mann befähigen, eine Durchforstung auszuzeichnen, einen Samenschlag zu stellen, einen Saatlamp herzurichten, kurzum Waldbau auszuüben, sondern daß dazu immer in erster Linie praktische, technische Erfahrung nötig ist. Auf der anderen Seite wird durch den Nachweis, daß theoretisches Wissen und logisches Denken zu einer Tätigkeit erforderlich ist, dieselbe noch nicht zu einer wissenschaftlichen. Denn beide Erfordernisse stellt die Technik in demselben Maße. Auch durch die naturwissenschaftliche Begründung seiner Maßnahmen, wenn sie möglich wäre, wird der Waldbau nicht zu einer Wissenschaft, denn er ist eben keine Wissenschaft, er ist Technik, ohne daß er durch diese Feststellung das geringste an Ansehen und Bedeutung verliere.

Die Unklarheit der Begriffe Wissenschaft und Technik oder Wissenschaft und Praxis tritt im Forstfach oft fühlbar zutage, trotzdem es so einfach ist, die beiden Begriffe voneinander abzugrenzen und ihr Verhältnis zueinander richtig darzustellen, wenn man sagt: Wissenschaft und Technik sind zwei völlig gleichberechtigte, aber durchaus verschiedene Gebiete menschlicher Betätigung; sie sind verschieden in ihren Zielen und verschieden in ihren Mitteln, welche sie anwenden, um diese Ziele zu erreichen. Das Ziel der Wissenschaft ist die Erforschung der Wahrheit um

ihrer selbst willen, die Erweiterung des Gesamtbestandes menschlichen Wissens ohne Rücksicht auf Nutzen oder Schaden. Als Mittel, dies Ziel zu erreichen, kennt die Wissenschaft nur richtiges Beobachten und logisches Denken, nur was mit diesen Mitteln erworben ist, dient ihrem Zwecke und hat deshalb Wert für sie. Dagegen ist das Ziel der Technik die Befriedigung menschlicher materieller Lebensbedürfnisse aller Art und, wenn sie richtiges Beobachten und logisches Denken als sicherstes Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke benützt, so ist ihr doch darüber hinaus jedes Mittel recht, welches zum Zweck führt, denn auf die Mittel kommt es nicht an. Die Technik muß die Mittel schaffen, welche die Wissenschaft braucht, denn die Wissenschaft kann ihrer Natur nach nicht sich selbst ernähren. Die Technik tut das, weil die Erfahrung sie gelehrt hat, daß die Wissenschaft gelegentlich zu Erkenntnissen führt, welche die Technik reichlich für ihre Aufwendungen bezahlen. Die Technik sollte aber nie vergessen, daß die Wissenschaft an sich eine Daseinsberechtigung hat, welche in dem allen Menschen innewohnenden Drang nach Erkenntnis so sicher gegründet ist wie die Religion; die Technik sollte daher nie ihre materielle Macht ausnutzen, um die Wissenschaft zur dienenden Magd zu machen, sondern wissen, daß die auch ihr nützlichen und wohlgefälligen Früchte am Baum der Erkenntnis nur reifen, wenn dieser Baum der Wissenschaft nach seinen eigenen ihm innewohnenden Gesetzen sich entfalten kann. Die Wissenschaft verfolge beobachtend die Technik, so zieht sie aus deren Erfahrungsschatz die wertvollsten Anregungen für ihre besonderen Ziele! Die Technik verfolge beobachtend den Fortschritt der Wissenschaft, damit sie stets rechtzeitig die reifen Früchte vom Baum der Erkenntnis pflücken kann, welche ihr dienen! Dann stellt sich das richtige Verhältnis zwischen den beiden gleichberechtigten, aber verschiedenen Tätigkeitsgebieten von selber her.

Dies richtige Verhältnis sollte auch in der Waldbauliteratur und im Unterricht des forstlichen Nachwuchses zum greifbaren Ausdruck kommen. Man gebe nicht zu, daß, um Waldbau mit Erfolg zu treiben, derselbe zur Wissenschaft ernannt werden müßte. Waldbau ist Technik, und diese volkswirtschaftlich so außerordentlich wichtige und bedeutame Technik stellt an ihre Vertreter hohe technische Anforderungen. Man tut ihnen keinen Dienst, wenn man ihr technisches Ziel verdunkelt, indem man den Waldbau eine Wissenschaft nennt. Die wissenschaftlichen Grundlagen des Waldbaus stellen eine Sammlung der wissenschaftlichen Ergebnisse dar, welche für den technischen Waldbau nützlich sind oder werden können. Man behandle sie für sich! Man führe den forstlichen Nachwuchs in die Wissenschaft, ihre Ziele und Methoden ein, denn er kann unmöglich von einem Baum pflücken, wenn er die Holzart gar nicht kennt, noch weiß, wo ihre Früchte reifen! Den technischen Waldbau aber lehre man als das, was er ist, als eine Technik gegründet auf erfahrungsmäßig gewonnenen Regeln. Methodisch soll dies auf der Hochschule geichehen, wissenschaftlich-methodisch nur insofern, als hier die Erfahrungsregeln der Praxis systematisch geordnet und kritisch beleuchtet, in den Fällen, wo es möglich ist, auf ihre wissenschaftliche Grundlage zurückgeführt oder, wo dies möglich ist, als offenbar trügerisch verworfen werden. Im übrigen wird Technik ihrer Natur nach nur auf guter

theoretischer Grundlage technisch erlernt und ohne ein gut angewendetes Biennium wird im Staatsdienst glücklicherweise niemand technisch als Oberförster auf den Wald losgelassen. Noch heute hat, richtig verstanden, der alte Cotta recht: „So wenig ein Maler seine Kunst nur aus Vorlesungen lernt, so wenig geht ein Forstmann bloß aus dem Hörsaal hervor, der Beruf des Forstmannes ist halb Wissenschaft, halb Kunst — will sagen Technik — und nur die Ausübung macht hierin den Meister.“

In der vom Vorstehenden nunmehr eröffneten Diskussion gibt Forstmeister Duesberg-Groß-Mühlburg einige Erklärungen über den anscheinend sehr gekünstelten Aufbau des Waldes in Sechseden, wie ihn sein Buch „Der Wald als Erzieher“ zur Darstellung bringt. Er führt etwa aus: In der Natur sieht die Sache nicht so schlimm aus, da sind die das Sechsed begrenzen den geraden Linien und die Kreislinien nicht vorhanden. Aber ohne ein Schema ist es nicht möglich, die vielfach nachweisbaren Vorteile des ungleichaltrigen Waldes wirtschaftlich nutzbar zu machen, es bleibt alles unter allen Umständen zu unübersichtlich, fügt sich nicht den Anforderungen der Verwaltung, der Wirtschaft und Kontrolle. Das war der Anlaß, eine Schablone zu suchen, die es ermöglichen soll, die waldbaulichen Vorzüge des ungleichaltrigen Waldes, die erzielliche Wirkung der erwachsenen alten Bäume auf den jungen Nachwuchs auch wirtschaftlich nutzbar zu machen. Ganz gewiß wird das Leben mit seinen Tüden häufig einen argen Strich durch die Verwirklichung des Sechsed-Ideales machen, aber, selbst wenn schwere Schäden über einen derartig im Aufbau begriffenen Wald hereinbrechen, so bleiben doch wie im Aufbau eines Heeres die Kadres erhalten, in die auch nach dem verlustreichsten Gefecht der neue Ersatz eingeschoben werden kann, ohne daß Unordnung einreißt. Weiterhin ist es aber auch wesentlich, daß der Wald nachhaltig die wertvollsten Erträge liefert, und das kann er nur, wenn der weitaus größte Teil der Holzzernte in ausgereiftem, wertvollem Holze gewonnen werden kann. Das untercheidet die Forstwirtschaft grundsätzlich von der Landwirtschaft und ihren einjährigen Gewächsen! In einem Roggenfeld legt der einzelne Halm sein kurzes Leben im seelichen Raum eines Lampenzylinders mit voller Bestriedigung zurück. Die Waldbäume, die in einer jungen Kultur zunächst ähnlich einem Roggenfelde stehen und klein und niedrig sind, haben es dagegen an sich, mit zunehmendem Alter höher und dider zu werden und eine ausgedehnte Krone tragen zu müssen. In gleichaltrigen Beständen kommt dann sehr bald der Fall, daß die zu Roggenhalmen gepreßten Bäume keinen Platz mehr haben, und daß fortwährend einige von ihnen ausschneiden müssen, ohne ausgereiftes, wertvolles Holz zu liefern. Das gleicht etwa der Lage eines Landwirtes, der gezwungen ist, neun Zehntel seiner Roggenhalme grün als Viehfutter zu nutzen und nur ein Zehntel wirklich Körner tragen zu lassen. Der Aufbau des gleichaltrigen Waldes ist also ein verkerrter, und dem unabänderlichen Entwicklungsgang der Waldbäume kann man unter Festhaltung des Zieles, ausschließlich ausgereiftes Holz zu nutzen, nur Rechnung tragen, wenn man das junge niedrige Holz unter und zwischen dem alten wachsen läßt. Die planmäßige Durchführung aber gelingt nur mit Hilfe einer Schablone. Ohne eine solche kommen unver-

meidlich größere oder kleinere in sich gleichaltrige Beständchen heraus, aus denen wieder der größere Teil der Bestandeszahl ausscheiden muß zu einer Zeit, da das geerntete Holz nur wenig wert ist. Der anscheinend gekünstelte Aufbau soll also die Möglichkeit geben, aus jedem der kleinsten Jungwuchstruppchens je einen Stamm zu seiner Zeit die Starkholztufe erreichen zu lassen, und nur darin sind die hohen Erträge begründet.

Der ungleichaltrige Aufbau soll geschaffen werden ausgehend von einer recht langweiligen Form des jetzigen Hochwaldes, dem reinen Kiefernstangenholz im Alter von 50 bis 60 Jahren. In diesem Alter sollen in ganz bestimmten seitlichen Abständen und bestimmter zeitlicher Folge die kleinen Jungwuchstruppchens an der bestimmten Stelle gegründet werden, aus denen sich später einmal der ungleichaltrige Wald aufbaut. In den bis zur Stiebsreife der jetzigen Stangen noch zur Verfügung stehenden 7 oder 8 Jahrzehnten, in denen sie noch ihre erzielliche Wirkung von oben äußern können, ist das freilich nicht zu erreichen, nur einem auf viel längere Zeit sich erstreckenden, planmäßigen Vorgehen wird das gelingen, wobei stets festzuhalten ist, daß es ohne eine gewisse schablonenmäßige Ordnung überhaupt nicht gehen wird. Wirtschaften heißt im Grunde nichts anderes als ordnen, und Ordnung fehlt dem ungleichaltrigen Wald, wie die Natur ihn vielfach zeigt.

Es wird zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Mitteilungen über Erfindungen, Versuche und Erfahrungen im Gebiete des forstlichen Betriebes und über sonstige wichtige Erscheinungen auf dem Gebiete der Forstwirtschaft und Jagd

übergegangen, und Forstmeister Dr. Rieni-Chorin erhält das Wort zu einem Vortrag über Unterbau von Kiefernstangen mit Buchen etwa folgenden Inhalts:

Die reiche Buchenmast des vorigen Jahres hat die Veranlassung gegeben, daß in vielen Revieren ein Teil der Kiefernstangenorte mit Buchen unterbaut werden sollte. Nonnenfraß, Schwammholz, Ausschub, Schnebruch hatten Läden in Menge geschaffen, die einen Unterbau mit Buchen wünschenswert machten. Rein finanziell betrachtet ist vom Unterbau nicht viel Erfolg zu erwarten. Wenn man einen Erfolg herausrechnen will, so muß man den Imponderabilien (Waldästhetik, Schutz der Bodenkraft u. a. m.) großen Raum zumessen. Daher ist es Pflicht, den Unterbau so billig wie möglich auszuführen. Nach diesem Grundsatz ist in der Oberförsterei Chorin verfahren, in deren Kulturplan für 1910 der Unterbau von über 360 ha Kiefernstangenorten vorgegeben ist. Von dieser Fläche liegen über 200 ha im Schutzbezirk Kahlenberg, dessen Arbeiterverhältnisse infolge der Anziehungskraft, die die Arbeiten an dem den Bezirk durchschneidenden, im Bau befindlichen Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin auf alle Arbeiter ausüben, zurzeit äußerst ungünstig sind. Es erschien daher von vornherein ausgeschlossen, die zum Unterbau erforderliche Bodenbearbeitung auf der gewaltigen Fläche mit Handarbeit vorzunehmen. Es wurde daher mit dem Pflug gearbeitet, und zwar mit dem gewöhnlichen Ederischen Waldfpflug, verändert nur dadurch, daß an Stelle des Kollers ein Scheibenkoller

— eine rollende Stahlscheibe — gesetzt wurde. Diese Scheibe ermöglicht es, ganz flach zu pflügen, hebt den Pflug über jede starke Wurzel weg und schafft eine gute Furche, die zum Einhaden von Buchedern vollständig ausreicht. Die den Pflug führenden Fuhrleute, die bald die übte Erfahrung machten, daß die Räder der Pflugkarre sich sehr leicht hinter den Bäumen festsetzten, ließen außerdem noch vorn von der senkrechten Stellstange des Pfluges aus, an der die Pferde angespannt waren, nach den beiden Enden der Radachse hin eine Eisenschiene anbringen, bestehend aus einem starken Stück Bandstahl. Unter Bespannung mit drei Pferden — zwei nebeneinander, das dritte spitz davor — gelang es auf diese Art und Weise, daß die Pflugkarre alle Hindernisse überwand. Es sind keine Beschädigungen des Pfluges vorgekommen, außer solchen, die der Dorfschmied beseitigen konnte, und sind über 200 ha mit einem Pfluge und einer Bespannung gepflügt worden.

Die Buchedernbeschaffung bereitete zunächst eine Enttäuschung. Die alten Buchen des Reviers saßen so dicht voll Mast, daß man annehmen mußte, den eigenen Bedarf überreichlich decken zu können. Es stellte sich aber heraus, daß ein großer Teil der Eedern taub war, teils weil die jüngeren Stämme von der Nonne arg mitgenommen waren, teils wahrscheinlich infolge des kühlen regnerischen Wetters während der Blüte. Die vielen tauben Eedern hemmten das Sammeln sehr, außerdem war das Wetter nicht günstig, auch standen die besten Samenträger, alte 200 jährige Buchen, über so dichtem Jungwuchs, daß darunter überhaupt nicht gesammelt werden konnte. Trotz größter Mühe konnte daher der eigene Bedarf nicht gedeckt und es mußten noch Eedern angekauft werden. Der selbst gesammelte Samen kam auf 9 $\mathcal{M}$ pro Hektoliter, der angekaufte teils auf 15 $\mathcal{M}$, teils auf 19 $\mathcal{M}$, im Durchschnitt das Hektoliter auf 12 $\mathcal{M}$ zu stehen. Die Eedern wurden auf den Pflugfurchen in der Zeit von November bis Januar ausgegät bei außerordentlich günstigem Wetter, und zwar fast nur von Schülkindern in den Nachmittagsstunden. Zwei Kinder wurden in jede Furche gestellt, das eine mit einer Spade, das andere mit einer Schürze oder einem Korbe für die Eedern. Mit der Spade

wurde alle 50 cm ein Schlag gemacht, sechs Eedern kamen hinein und mit dem Fuße wurde angetreten. Die Pflugfurchenherstellung kostete je 100 m Furche 20 $\mathcal{A}$, das ist pro Hektar rund 6 $\mathcal{M}$. Das Einbringen der Eedern kam auf 1,71 $\mathcal{M}$ zu stehen unter Verwendung von 0,25 hl je Hektar. Die Gesamtkosten einschließlich der der Samenbeschaffung betrugen 10,71 $\mathcal{M}$ je Hektar.

Im Schutzbezirk Senftenhal, dessen Arbeiterverhältnisse günstiger sind und in dem die Dichtigkeit der Stangenorte und die sich schon reichlich in ihnen findenden Eichen- und Buchenunterwuchshorste die Verwendung des Pfluges unmöglich machten, wurden alle Arbeiten mit der Hand ausgeführt. Es wurden in 3-m-Quadratverband Plätze von 50-cm-Quadrat gehackt und das Hundert davon für 45 $\mathcal{A}$ hergestellt. Die diese Arbeit ausführenden Arbeiterinnen verdienten an den kurzen Wintertagen und bei allerdings sehr fleißiger Arbeit bis 2 $\mathcal{M}$ pro Tag. Besät wurden die Plätze mit etwa 16 Eedern pro Platz, das ist je Hektar 0,18 hl. Die Einsaat war hier also etwas geringer wie auf den Pflugfurchen, was sich daraus erklärt, daß die Plätze weiter auseinander liegen. Die Erbsaat selbst stellte sich hier auf 5 $\mathcal{M}$, das Einstufen auf 2,20 $\mathcal{M}$; einschließlich der Kosten für den Samen ergab sich für das Hektar ein Betrag von 9,40 $\mathcal{M}$, der gegen den erstenannten für die Arbeit mit Pflug und Kindern noch etwas zurückbleibt.

General der Insanterie z. D. Vogel von Falkenstein-Dolzigt bittet alsdann um Auskunft über den Stand der beiden auf einer der letzten Versammlungen des Vereins angeregten Fragen bezüglich einer Waldbrandversicherung und bezüglich des Wildtransportes auf der Eisenbahn in besonders dazu hergerichteten Wagen. Bezüglich der Waldbrandversicherung erwidert der Vorsitzende, daß alle Verhandlungen und Erwägungen in dieser Frage bisher an der Geldfrage vollkommen gescheitert seien, daß aber die Angelegenheit weiter im Auge behalten werde. Die zweite Frage soll von einigen Mitgliedern des Vereins, die Bezirks-eisenbahnräten angehören, erneut in den Sitzungen der Räte zur Sprache gebracht werden.

Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft und der Vorsitzende schließt die Versammlung. L.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Journal-Nr. III 6245 II. Abg.

Berlin W. 9, 2. Juli 1910.

Im Anschluß an die allgemeine Verfügung vom 31. Mai d. Jz., betreffend die Änderung der Berechnungsweise von Einnahmen und Ausgaben der Forstverwaltung, benachrichtige ich die Königliche Regierung, daß die darin vorgeschriebenen Formulare bei der Buchdruckerei von Weidner Unger in Berlin SW. 11, Bernburger Straße 30, bezogen werden können. Der Bedarf für etwa drei Jahre mußte dortselbst innerhalb acht Wochen bestellt werden.

S. M.: Wesener.

An sämtliche Königlichen Regierungen.

— Erklärung eines Waldarbeiters bei Beförderung von Wild zum Bahnhofe entschädigungspflichtiger Anfall. Der Waldarbeiter B. erhielt von dem Königl. Oberförster N. den Auftrag, einen von diesem erlegten Hirsch von dem Oberförstereigehöft auf einem Karren nach dem Bahnhofe zu fahren, um ihn als Frachtgut aufzugeben. Auf dem Wege zum Bahnhofe erlitt sich B. sehr und verbrachte auf dem windigen Bahnhofe eine halbe Stunde sitzend im Freien, um auf seine Abfertigung zu warten. Hierdurch zog er sich eine tödliche Lungenentzündung zu. Die Königliche Regierung als Ausführungsbehörde für die kaiserliche forstwirtschaftliche Unfallversicherung lehnte die Entschädigung der Hinterbliebenen des B. ab, weil nicht ein „Unfall“, sondern eine Krankheit vorliege, für die eine „Unfall“-Entschädigung nicht zu gewähren sei. Weiter aber seien die Ansprüche auch deshalb unbegründet, weil der Hirschtransport keine

Tätigkeit gewesen sei, die im Betriebe der Königl. Oberförsterei erfolgt sei. Es habe sich vielmehr um die Ausführung eines vom fiskalischen Betriebe ganz unabhängigen Privatauftrags gehandelt: denn der Hirsch sei schon in das Eigentum des Oberförsters durch den an die Forstklasse zu entrichtenden tagmäßigen Nettowert übergegangen gewesen. Überdies habe sich der „Unfall“ außerhalb der Grenzen der Oberförsterei ereignet. Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung hat im Gegensatz zu dieser Auffassung den Hinterbliebenen des B. die Unfallentschädigung zugesprochen, und das Reichs-Versicherungsamt hat unter dem 29. April 1910 diese Entscheidung bestätigt mit folgender Begründung: Das Reichs-Versicherungsamt hat zunächst die Überzeugung erlangt, daß B. sich bei der Fortschaffung des Hirsches infolge großer Erhitzung und unmittelbar darauf folgender starker Abkühlung die tödliche Lungenentzündung zugezogen hat, sowie daß diese heftige Erkältung in einem Zeitraum von weniger als einer halben Stunde zustande gekommen ist und deshalb als ein Unfall im Sinne der Unfallversicherungsgesetze angesehen werden muß. Der Beklagte bestreitet nun, daß der Unfall seinem forstwirtschaftlichen Betriebe zugerechnet werden könne. Dem vermochte das Rekursgericht nicht beizutreten. Es kann dahingestellt bleiben, ob B. bei der Fortschaffung des Hirsches als ein im forstwirtschaftlichen Betriebe des Fiskus beschäftigter und daher gemäß

§ 1 des Anf.-Vers.-Ges. für Land- und Forstwirtschaft Versicherter Arbeiter anzusehen war, denn die Entschädigungspflicht des Beklagten ergibt sich unbedenklich aus § 2 dieses Gesetzes. Danach erstreckt sich die Versicherung auf hauswirtschaftliche Einrichtungen und „andere Dienste“, zu denen die nach Maßgabe dieses Gesetzes versicherten Personen, die hauptsächlich in der Forstwirtschaft beschäftigt werden, von dem Arbeitgeber oder dessen Beauftragten herangezogen werden. B. ist nun seit mehr als 25 Jahren Waldbarbeiter in dem forstfiskalischen Betriebe der Oberförsterei A. gewesen. Er hat daher zu den hauptsächlich in der Forstwirtschaft beschäftigten Personen gehört. Zur Wahrnehmung des forstfiskalischen Betriebes war der Königl. Oberförster in A. bestellt worden. Dieser ist somit Beauftragter des Betriebsunternehmers, d. h. des Fiskus, gewesen. Er war auch Vorgesetzter des B. und hat ihm den Auftrag zum Fortschaffen des Hirsches erteilt. Ob er den Auftrag im Interesse des forstfiskalischen Betriebes oder, wie der Beklagte meint, in seinem privaten Interesse erteilt hat, kann unerörtert bleiben. Der Umstand, daß sich der Unfall außerhalb der Grenzen des Betriebes der Oberförsterei A. ereignet hat, ist unerheblich. Der Verstorbene hat sich den Unfall bei Ausführung des Auftrags, also bei einer Betriebsverrichtung, zugezogen. Ob dies innerhalb oder außerhalb der Betriebsstätte geschehen, ist gleichgültig. Hg.

Verschiedenes.

— **Die Oberförsterei Warbböhlen, Kreis Celle, Bezirk Lüneburg,** soll als solche aufgehoben werden. Die Oberförstergeschäfte sollen, der „Walrober Zeitung“ zufolge, durch die Oberförsterei Walsrode erledigt werden. Warbböhlen wird jedenfalls eine Revierförsterstelle.

— **Ankäufe des Forstfiskus in Westfalen.** Der Forstfiskus hat in der letzten Zeit in der Nähe von Blettenberg große Grundstücke angekauft. Im ganzen handelt es sich um Grundstücke in einer Gesamtgröße von 200 ha. Für 145 ha zahlte der Staat 136 000 M.

— **Der schwedische Waldschutzverein in Ostpreußen.** Etwa 60 Herren des genannten Vereins, zum Teil mit ihren Damen, unternahmen vom 20. bis 27. Juni als Gäste der preussischen Regierung eine Studienreise durch die Forsten Ostpreußens. Der frühere Landwirtschaftsminister Schwedens, jetzige Universitätskanzler Graf Bachmeier leitete als Vorsitzender des Vereins diese Studienreise, welcher sich für die ganze Dauer als Dolmetsch der frühere Attaché der deutschen Gesandtschaft in Stockholm, Professor Dr. Wegner aus München, angeschlossen hatte. Die Herren, meist Forstleute und Guts- bzw. Waldbesitzer, begannen mit Vitanen, wo sie unter Führung der Herren Oberforstbeamten der Königsberger Regierung und der zuständigen Revierverwalter das große Moosbruch der Oberförstereien Pfeil und Memonten mit seinen eigenartigen landwirtschaftlichen Kulturen und Kolonisationen in längerer Reise einer genaueren Besichtigung unterzogen. Von dort ging es durch die

Oberförstereien Mehlaufen, Alt- und Neu-Sternberg nach Jänsternburg und weiter in das eigenartige Eldrevier der Jbenhorst, die als Standrevier dieses seltenen Wildes zum Vergleiche mit den schwedischen Eldrevieren den Herren ganz besonders interessant gewesen sein dürfte. Über Gumbinnen, geführt von den Herren der dortigen Regierung, wurde dann dem kaiserlichen Jagdrevier Kominten ein längerer Aufenthalt gewidmet. Von hier traf die Studiengesellschaft über Goldap und Hyd am 23. in Johannisburg ein, wo sie von den Herren Oberforstbeamten der Allensteiner Regierung empfangen wurde. Es wurden dann im Allensteiner Regierungsbezirk die Oberförstereien Johannisburg und Guszianka bereist; hier besiegen die Herren bei der Wierschafäre die von der Wasserbauverwaltung zur Verfügung gestellten Fahrzeuge, die mit schwedischen und preussischen Fahnen festlich geschmückt waren, um über den Woldahnsee nach dem herrlich gelegenen Rudschau zu fahren. Am Abend entpanden die Gäste einer Einladung des Sägewerbesitzers Anders, wo im Garten das Panorama des gegenüberliegenden Secufers viele Bewunderung erregte. Nach einer Besichtigung der großen Anderischen Sägewerke am nächsten Tage wurden wieder die Fahrzeuge bestiegen zu einer Tour über den wunderbar schönen Niedersee mit seinen bewaldeten Inseln, den bald steil ansteigenden, bald sich terrassenförmig hinziehenden Ufern. Der See führte die Gäste zur Oberförsterei Kurwien, die dann im Wagen weiter bereist wurde. Von hier ging es nach Allenstein und am nächsten Tage nach der Oberförsterei Ramud längs dem herrlichen Alletal und durch die Reviere Lansteröfen und Hohenstein nach

der auf hohem Ufer gelegenen Präsidentenhöhe des Danziger Sees, die einen selten schönen Rundblick über den großen See und die umliegenden weiten Forsten gewährt. Leider wollte an diesem Tage das Wetter nicht recht schön werden, und viele der Gäste kamen vollständig durchnäßt auf der Präsidentenhöhe an, so daß es zunächst zu einem Genießen und Bewundern des herrlichen Seebilds nicht kommen wollte. Dann aber hatte auch der Regengott wieder ein Einsehen; die Sonne schien, und wenn auch durchnäßt, so doch bei fröhlichem Humor ging es an ein Gabelstühlstück, das die preussische Staatsforstverwaltung hier ihren Gästen reichen ließ. Von der Präsidentenhöhe erstarrte auch der Vorsitzende des Vereins, Graf Wachtmeister, in einem Telegramm dem Herrn Landwirtschaftsminister den Dank des schwedischen Waldschuttsvereins für die herzliche Aufnahme, die die preussische Regierung dem Verein überall bereitet. Dann ging es wieder nach Allenstein zurück, und der nächste Tag, ein Sonntag, galt der dortigen Gewerbeausstellung, die reges Interesse bei den schwedischen Gästen hervorrief. Der letzte Tag wurde den Revieren Prinzwaß, Taberbrück und Liebenmühl gewidmet; und schließlich fuhrten die Herren von der Forsterei Willauren über den nicht minder schönen Drenowsee nach Osterode, wo im Garten des Hotel du Nord der Abend festlich beendet wurde. Alle Herzen der Gäste waren voll des Dankes, und hier gaben sie dieser ihrer Stimmung in mehreren Reden Ausdruck. Es war bewunderungswürdig, wie die Mehrzahl von ihnen die deutsche Sprache beherrschte; sich deutsch auszudrücken, verstand ein jeder. Auch rühmten und lobten sie gern den gepflegten Zustand der Wälder, die sie gesehen; aber doch schienen sie einig darin, daß Majuren dem Litauen vorzuziehen sei, obgleich man hätte meinen sollen, daß die nördlichen Wälder der Schwarzerle den schwedischen Forstwirten etwas Vertrautes und daher „Anheimelndes“ sein müßten. Bei den ostpreussischen Forstern besteht vielfach ein Zug aus dem Majuren heraus nach dem fetten Litauen; das konnten die Herren aus Schweden nicht recht verstehen, und dem in Majuren bediensteten Verwalter sagte ein Herr auf seine Mitteilung, daß er früher auch fünf Jahre im litauischen Erlenniederwalde tätig gewesen sei: „Da haben Sie jetzt aber wirklich das bessere Teil erwähnt!“ — Am 28. früh verließ die schwedische Studiengesellschaft unser Ostpreußen, von dem sie sagten, daß es mit eine ihrer schönsten Erinnerungen bleiben wird, und ein Extrazug führte sie nach Berlin. L.

— **Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Forstreservesfonds.** Aus der II. württembergischen Kammer ist im Druck erschienen der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Forstreservesfonds. Es handelt sich um die Erneuerung des Gesetzes vom 1. August 1905, betreffend die Einrichtung eines Reservesfonds der Staatsforsten. Nach den bei der letzten Etatsberatung zutage getretenen Meinungsäußerungen sollte anlässlich der Erneuerung des Gesetzes einerseits die Möglichkeit geschaffen werden, dem Forstreservesfonds die Erträgnisse weiterer außerordentlicher Nutzungen zuzuführen; auf der andern Seite sollte dem Umfang der Verwendungsmöglichkeiten des Fonds eine Erweiterung gegeben werden, um außerordentliche Bedürfnisse der Forstverwaltung aus ihm befriedigen

zu können. Auch die Königl. Staatsregierung hat das Bedürfnis einer Erneuerung des Gesetzes bejaht, und es wurde demgemäß die Revision des geltenden Gesetzes zugezogen. In Ausführung dieser Zusage legt die Königl. Regierung den Ständen den neuen Entwurf vor. Unter den Änderungen gegenüber dem bestehenden Gesetze steht an Bedeutung voran die Ermächtigung zur Erhebung einer weiteren außerordentlichen Nutzung bis zum Gesamtbetrag von 1 000 000 fm Verboholz. Dieser Betrag stelle den Rahmen dar, innerhalb dessen die Ermächtigung der Verwaltung sich bewegen soll, dagegen kann keine Verpflichtung derselben zur Erhebung der Nutzung in diesem vollen Betrag hieraus abgeleitet werden. Bei der Neuregelung der Vorschriften über die Verwendung der Mittel des Reservesfonds soll unterschieden werden zwischen der Verwendung des Bestandes und der Zinsen. Der Bestand des Reservesfonds soll vor allem dazu dienen, einen in späteren Zeitperioden etwa entstehenden Ausfall in den Einnahmen aus den Staatsforsten zu decken. Eine neue Bestimmung sieht mit Rücksicht auf den Stand der Grundtodsmittel vor, daß die Kosten von größeren Grunderwerbungen für den forstwirtschaftlichen Betrieb, sowie die Beträge für die Ablösung von Holzberechtigungen aus dem Reservesfonds bestritten werden dürfen. Die Zinsen des Forstreservesfonds sollen in erster Linie zur Wiederauffüllung des Bestandes auf den früheren Betrag verwendet werden. Soweit die in einem Rechnungsjahr anfallenden Zinsen hierdurch nicht aufgebraucht werden, sollen die verfügbaren Zinsbeträge der laufenden Verwaltung zur Berechnung unter den Forsteinnahmen zugewiesen werden. Hierdurch soll insbesondere ermöglicht werden, die Zinsen des Reservesfonds zur Verbesserung allgemeiner der Forstwirtschaft dienender Einrichtungen zu verwenden (Förderung des Wegebau, Verbesserungen auf dem Gebiet der Arbeiterfürsorge, Beschaffung von Arbeiterwohnstätten, weitere Beschaffung von Forstwarthäusern, ausgedehntere Ausbarmachung der Torfriebe usw.). Der Nachweis des Bedürfnisses für diese Ausgaben ist im einzelnen Falle im Weg der Einstellung in den Hauptfinanzetat zu erbringen. — Das Gesetz ist auf 10 Jahre befristet. (Staatskanz. f. Württemb.)

Waldbrände.

— **Große Waldbrände in Kanada.** In Ontario in Kanada wüthen wieder gewaltige Waldbrände, die sich bereits über eine Strecke in einer Länge von 150 Meilen ausgebreitet haben. Der Schaden beträgt schon jetzt mehrere Millionen Dollars. Die Städte Deslin und Savallus brannten vollständig nieder, die Häuser, die Bahnhöfe, die Hotels und die riesigen Holzlagerstätten sind vom Erdboden vollständig verschwunden. Hunderte von Ansiedlern mit ihren Familien sind obdachlos geworden. Seit Wochen hat es nicht geregnet, und man befürchtet, daß infolge der herrschenden Dürre das Feuer noch weiter um sich greifen werde. — Aus Duluth wird gemeldet, daß die großen Waldbrände am Süd- und Ostufer des Oberen Sees in der Nähe der kanadisch-nordamerikanischen Grenze gewaltigen Schaden verursacht haben. Ganze Gehöfte sind im Raub der Flammen geworden. Die Stadt Cornu Copia in Wisconsin ist vollständig von

brennendem Wald umgeben. Auch eine ganze Anzahl anderer Städte werden durch die brennenden Wälder bedroht. Da infolge der anhaltenden Trockenheit noch immer Wassermangel herrscht, kann an eine wirksame Bekämpfung des Feuers auch jetzt noch nicht gedacht werden.

— **Amtlicher Marktbericht.** Berlin, den 12. Juli 1910. Rehböde 0,50 bis 0,70, Schwarzwild 0,30 bis 0,45 $\mathcal{M}$ das Pfund, Kaninchen 0,30 bis 0,50, Stodenten 0,30 bis 1,00, Bekassinen 0,50 bis 0,60 $\mathcal{M}$ das Stüd.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

- Vogt und Freiherr von Arnoldsheim**, Forstmeister zu Sonnenberg, Regbz. Wiesbaden, ist in den Ruhestand getreten.
- Albrecht**, Forsthausföhrer zu Gorden, Oberförsterei Eßterwerda, ist nach Altenhammer, Oberförsterei Kornau, Regbz. Merseburg, versetzt.
- Reyer**, Förster o. R. zu Annaburg, Oberförsterei Annaburg, ist nach Gohweda, Oberförsterei Beig, Regbz. Merseburg, versetzt.
- Willemsfeld**, Förster zu Eien, Oberförsterei Weisenheim, ist nach Honerath, Oberförsterei Adenau, Regbz. Coblenz, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.
- Wendel**, Förster o. R. zu Bieffa, Oberförsterei Eßterwerda, ist nach Gossa, Oberförsterei Söllikan, Regbz. Merseburg, versetzt.
- Buchmann**, Hilfsföhrer zu Wolsfshagen, Kloster-Oberförsterei Goslar, Regbz. Hannover, ist aus dem Staatsfordienst entlassen.
- Büsch**, Segemeister zu Beverteich, Oberförsterei Zäblemühl, Regbz. Steettin, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.
- Eckmann**, Segemeister zu Honerath, Oberförsterei Adenau, Regbz. Coblenz, tritt mit dem 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand.
- Dietrich**, Förster o. R. zu Tannenbergl, Oberförsterei Rentershausen, ist die Försterstelle Thalhof, Oberförsterei Warzig, Regbz. Cassel, vom 1. August d. Js. ab übertragen.
- Erbert**, Forsthausföhrer zu Eßterwerda, Oberförsterei Eßterwerda, ist unter Entbindung von den Geschäften als Oberförsterei-Schreibgehilfe nach Gorden, Oberförsterei Eßterwerda, Regbz. Merseburg, versetzt.
- Gute**, Förster o. R. zu Gombressen, Oberförsterei Gombressen, ist die Försterstelle Altenlotheim, Oberförsterei Altenlotheim, Regbz. Cassel, übertragen.
- Kampel**, forstversorgungsberechtigter Anwärter zu Vandsfelde, ist als Forsthausföhrer nach dem Schutzbezirk Wolsfshagen, Kloster-Oberförsterei Goslar, Regbz. Hannover, einberufen.
- Kossmann**, Förster o. R. zu Rabno, Oberförsterei Rudwigsberg, ist die Försterstelle Mühlen, Oberförsterei Harigshede, Regbz. Posen, vom 1. August d. Js. ab übertragen.
- Köhner**, Forsthausföhrer zu Battanne, Oberförsterei Döbereschütz, ist als Oberförsterei-Schreibgehilfe nach Eßterwerda, Oberförsterei Eßterwerda, Regbz. Merseburg, versetzt.
- Jansen**, Revierförster zu Oberjedenbach, Oberförsterei Weisenheim, ist nach Eien, Oberförsterei Weisenheim, Regbz. Coblenz, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.
- Kamp**, Forsthausföhrer zu Dietenhausen, Oberförsterei Weismünster, ist nach der Oberförsterei Wiesbaden, Regbz. Wiesbaden, vom 1. August d. Js. ab versetzt.
- Kurz**, Segemeister zu Hoba, Oberförsterei Wolkersdorf, Regbz. Cassel, tritt mit dem 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand.
- Kurlius**, Förster zu Benshausen, Oberförsterei Schwaria, ist die Försterstelle zu Nischbach, Oberförsterei Schellungen, Regbz. Erfurt, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.
- Lewerenz**, Anwärter, ist nach der Oberförsterei Grammentin, Regbz. Steettin, einberufen.

- Lindner**, Förster o. R. zu Buchshofen, Oberförsterei Adenau, ist als Förster m. R. nach Oberjedenbach, Oberförsterei Weisenheim, Regbz. Coblenz, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.
- Polz**, Segemeister zu Ravensberg, Oberförsterei Minden, Regbz. Minden, tritt mit dem 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand.
- Reichsweider**, Förster, ist die Försterstelle Bindthal zu Lantenhal, Oberförsterei Lantenhal, Regbz. Hildesheim, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.
- Schäg**, Segemeister zu Gadenried, Oberförsterei Wendhausen, Regbz. Hildesheim, tritt mit dem 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand.
- Schäfer**, Förster zu Bölsfeld, Oberförsterei Bölsfeld, ist nach Martha, Oberförsterei Döbereschütz, Regbz. Merseburg, versetzt.
- Semmler**, Förster o. R. zu Gohweda, Oberförsterei Beig, ist als Förster m. R. nach Bölsfeld, Oberförsterei Bölsfeld, Regbz. Merseburg, versetzt.
- Solte**, Förster zu Klebran, Oberförsterei Gohrde, Regbz. Vünzburg, tritt mit dem 1. November d. Js. in den Ruhestand.
- Wagner**, Förster zu Altenlotheim, Oberförsterei Altenlotheim, ist die Försterstelle Holzhausen, Oberförsterei Gahrenberg, Regbz. Cassel, übertragen.
- Wagner**, Forsthausföhrer, ist als Gemeindeförster auf Probe in Bomrath, Gemeinde-Oberförsterei Cappel, Regbz. Coblenz, angestellt.
- Walt**, Segemeister zu Hornhaus Bollbrück, Oberförsterei Schellungen, Regbz. Erfurt, ist der Kronorden 4. Klasse verliehen.
- Wille**, Förster o. R. zu Großkorgan, Oberförsterei Söllikan, ist nach Bieffa, Oberförsterei Eßterwerda, Regbz. Merseburg, versetzt.

Die Revierförsterstelle Holzhausen, Oberförsterei Gahrenberg, Regbz. Cassel, ist in eine Försterstelle umgewandelt.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

- Alte**, Aspirant, ist zum Assistenten beim Forstamte München ernannt.
- Gold**, Assistent zu Rothen, ist auf Ansuchen zum Sekretär an der Regierungsförstammer von Unterfranken befördert.

Sonstige Auszeichnungen.

Professor Dr. Ehrenberg ist zum Professor der Chemie, Mineralogie und Geologie an der Forstakademie in München ernannt.

Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die Gemeindeförsterstelle Erbach, Oberförsterei Ellwille, Regbz. Wiesbaden, mit dem Wohnsitz in Erbach oder Hattenheim, Kreis Rheingau, gelangt mit dem 1. Oktober d. Js. zur Neubesetzung. Mit der Stelle, welche die Waldungen der Gemeinde Erbach mit einer Größe von rund 600 ha umfaßt, ist ein Jahreseinkommen von 1000 $\mathcal{M}$, steigend von der endgültigen Anstellung ab von drei zu drei Jahren um je 100 $\mathcal{M}$ bis zum Fünfzigjährigen von 1800 $\mathcal{M}$, verbunden, welches auf Grund des Gesetzes vom 12. Oktober 1897 pensionsberechtigt ist. Außer dem baren Gehalte wird freie Dienstwohnung und Freibrennholz bis zu jährlich 16 rm Derbholz und 100 Wellen bzw. Gebentschabungen hierfür bis zu jährlich 300 $\mathcal{M}$ bzw. 100 $\mathcal{M}$ bewilligt. Die freie Dienstwohnung und das Freibrennholz bzw. die Gebentschabungen hierfür sind mit 300 $\mathcal{M}$ bzw. 100 $\mathcal{M}$ beim Ruhegehalt anzurechnen. Die Anstellung erfolgt zunächst auf eine einjährige Probeposition. Bewerbungen sind bis zum 6. September d. Js. an den Königl. Oberförster Herrn Dr. Wilani in Ellwille zu richten. Es wird bemerkt, daß nur Bewerber mit sonstiger Vorbildung Aussicht auf Berücksichtigung haben.

Die Försterstelle in Ochendorf bei Wiehe, Bezirk Halle, ist zum 1. Oktober d. Js. neu zu besetzen. Die Einkommensverhältnisse sind die gleichen wie im unmittelbaren Staatsdienste. Ferner erhält der Beamte eine Dienstwohnung mit Garten beim Gute Ochendorf, 2 km von

Wiese, etwa 8 ha. Acker, 0,25 ha Wiesen. Bewerben von Forstverpachtungsberechtigten sind an das Forstamt der Landesforstverwaltung bei Kammberg a. S. zu richten.

Brief- und Fragelasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Liturgie oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 52. Anfrage: 1. Darf der Pächter einer Gemeinbejagd mehr als zwei Erlaubnis-scheine zur Ausübung der Jagd ausstellen? 2. Kann der Pächter z. deshalb mehr Erlaubnis-scheine ausstellen, wenn die Jagd in zwei Parzellen geteilt ist und er beide Parzellen gepachtet hat? 3. Muß der Erlaubnis-schein nicht vom Gemeinde- oder Amtsvorsteher unter Beidritzung des Siegels beglaubigt sein, und ist er dann nicht stempelpflichtig? 4. Wie werden Zuwiderhandlungen z. bestraft?

Grün, königlicher Förster.

Antwort: Der Gemeindejagdpächter ist in der Ausgabe unentgeltlicher Jagderlaubnis-scheine gesetzlich unbeschränkt. In den Pachtverträgen kann jedoch in diesem Punkte etwas anderes vereinbart werden, was gar nicht selten geschieht, so z. B. daß nur eine beschränkte Anzahl Erlaubnis-scheine ausgestellt werden darf, daß diese der Genehmigung des Jagdvorstehers unterliegen usw. Unentgeltliche Erlaubnis-scheine sind nicht steuerpflichtig. Wird einem Jagdgast ein solcher Erlaubnis-schein gegen Bezahlung gewährt, so läge darin eine gesetzlich unstatthafte Weiterverpachtung der Jagd. W.

Nr. 53. Anfrage: Ein Wanderkamp, der bereits 3 Jahre zur Anzucht von Kiefern-jährlingen benutzt worden ist, soll noch 2 Jahre verwendet werden. Welches künstliche Düngemittel kann jetzt gestreut werden, und in welchen Mengen darf es gegeben werden?

W. in W.-R.

Antwort: Um den Kamp noch weitere 2 Jahre als solchen verwenden zu können, ist dieser zunächst umzugraben und alsdann sofort mit 8 kg Thomas-schlacke und 4 kg Kainit pro Ar zu düngen. Ende Mai oder Anfang Juni ist die Fläche mit 2 kg gelben Lupinen pro Ar zu besäen und erst im nächsten Frühjahr zur weiteren Anzucht von Kiefern-pflanzen zu verwenden.

Herzoglichem Förster F. in W. Auf Ihre derzeitige Anfrage zur gefälligen Nachricht, daß wir nun in den Stand gesetzt sind, die Forst-personalien aus dem Herzogtum Braun-schweig dauernd und sofort nach Bekanntgabe zu veröffentlichen. In Nr. 28 auf Seite 561 sind, wie Sie ja bereits gesehen haben werden, die dies-bezüglichen Nachrichten aus dem ersten Semester 1910 abgedruckt.

Herren Reviervorsteher W. in L., Rgl. Förster F. A. in A. und Förster S. in Eg. Wir beantworten grundsätzlich nur Fragen, bei denen für jede einzelne die Portogebühr von 20 Pfennig beigefügt ist; außer-dem hat sich jeder Fragesteller über sein Abonnement für das laufende Quartal auszuweisen. Senden Sie den fehlenden Betrag bitte ein, dann erhalten Sie Nachricht.

Für die Redaktion: J. B.: Bodo Grudmann, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Gemeinversteher Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nr.

Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorsitzenden, Rgl. Gemeinversteher Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nr.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schaffmeister, und nur wo Bezirksgruppen (Regierungsbezirke Aachen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schaffmeister, Rgl. Förster Wette, Forsterei Mündel, Post Grünberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 Mk., der Halbjahresbeitrag 3,25 Mk. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereins-beitrag belohnt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben halte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nach-frage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressen-änderung rechtzeitig mitzuteilen ist. Der Vorstand. Krause, Vorsitzender.

Zur Krankenkassen-Beihilfeskasse.

Nach den bisher bei mir eingegangenen An-meldungen haben die Bezirke folgende Mitgliederzahl:

Arnberg	13	Marienwerder	8
Breslau	30	Merseburg	19
Bromberg	6	Minben	2
Cassel-Ost	5	Oppeln	11
" West	5	Osnabrück-Murich	3
Danzig	38	Posen	16
Düsseldorf	34	Schleswig	4
Erfurt	4	Stade	11
Hannover	1	Stettin	12
Hildesheim	15	Stralsund	3
Königsberg	33	Trier	2
Köslin	8	Posdam	1
Leipzig	1		

zusammen 285 Mitglieder.

Die Herren Bezirksgruppen-Vorsitzenden bitte ich für Ausführung der Beiträge in vorstehender Mitgliederhöhe zu sorgen. Für die von jetzt ab eintretenden Mitglieder bitte ich die Bezirksgruppen-Schaffmeister, die Beiträge zu sammeln und zum Januar 1. Jz. an Herrn Königl. Förster Wette ab-zuführen. Die Anmeldungen aber sind mir gesammelt allmonatlich einzujenden.

Um die Kasse lebens- und leistungsfähig — vor allem zu dem, was sie sein soll — zu einer kräftig wirkenden Wohlfahrts-einrichtung — zu machen, gehört dauernd rege Werbetätig-keit aller — jedes einzelnen Mitgliedes. Es bedenke jeder, wie anders den nothleidenden Kollegen geholfen werden könnte, wenn alle 5300 Vereins-auch Krankenkassenmitglieder wären.

Das zu erreichen, muß unser eifriges Bestreben sein. Also: Tretet der Krankenkassen-

Beihilfeskasse bei, zur eigenen Beruhigung und Sicherheit und zum Wohle aller von Krankheit und Not verfolgten Kollegen.

Die Herren Bezirksgruppen-Vorsitzenden bitte ich, die eingehenden Anmeldungen freundlichst auf Richtigkeit der Mitglieds-Nummer, die Vollständigkeit der Personalien — Vornamen ausschreiben — zu prüfen, undeutliche Namen durch deutliche Nebenschrift mit Bleifeder zu ergänzen. Unter: „Gebiet“ soll eingetragen werden: Jahrgang, Bataillon, Kompagnie.

Etwa bei Abendung fehlende Mitglieds-Nummern bitte nach Eingang durch Postkarte mitzuteilen.

Aufklärung über die in den Satzungen enthaltenen Einschränkungen — siehe letzte Bekanntmachung — tut auch jetzt noch dringend not, und bitte ich die Herren Delegierten in weitestem Maße dafür Sorge zu tragen! —

Die fortgesetzt zahlreich eingehenden Anmeldungen junger und jüngster Kollegen begrüße ich auf das freudigste.

Rebeland, 8. Juli 1910.

Sacher, Vorsitzender d. Aussch. IV.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

- Mitglieder:**
- 6127. Jerzawitz, Förster, Br.-Enlau, Königsberg.
 - 6133. Schröder, Förster, Schumann, Post Wierich, Oppeln.
 - 6139. Sobel, Forstaufsicher, Dembio, O. Schl., Oppeln.
 - 6144. Wilde, Forstaufsicher, Altemwalde, Post Hopfengarten, Bromberg.
 - 6145. Solzenburg, Förster, Kobbelsblotte, Post Hopfengarten, Bromberg.
 - 6146. Burkhardt, Förster, Bribbernow, Stettin.
 - 6147. Müller, Forstaufsicher, Vermauern, Post Laufschken, Königsberg.
 - 6148. Gieczatka, Förster, Elchwalde, Post Frisching, Königsberg.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingehen. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Wiesbaden zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfert nur einmal.

Bezirksgruppen:

Cassel-Est. Die Herren Vereinskollegen des Bezirks erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß meistens alle von der Vereinsleitung ausgehenden Angelegenheiten durch die Zentralfstelle des Vereins oder die Vorsitzenden der Arbeitsausschüsse im Vereinsorgan veröffentlicht werden und eine Wiederholung durch die Bezirksgruppe oder die Ortsgruppen nicht stattfindet. Die Bezirksgruppe erläßt nur Bekanntmachungen in besonderen Fällen und wenn es sich um Angelegenheiten der Gruppe selbst handelt. Es muß nun aber auch angenommen werden, daß jedes Vereinsmitglied des Bezirks in jeder erscheinenden Nummer der „Deutschen Forst-Zeitung“ alsbald den Vereinsteil durchsieht und von etwaigen bezüglichen Veröffentlichungen Kenntnis und Notiz nimmt, um seinen Vereinspflichten rechtzeitig nachzukommen; denn nur dann

ist es möglich, daß die Ortsgruppen der Bezirksgruppe und diese der Hauptleitung gegenüber die laufenden Vereinsgeschäfte zur rechten Zeit erledigen können.

Fischer, Vorsitzender.

Rastlin. Da ich Postabholung habe, bitte ich die Herren Mitglieder, den Geldsendungen kein Bestellgeld beizufügen.

Vornuchen. Mielke, Schatzmeister.

Magdeburg. Die geehrten Ortsgruppen-Vorsitzenden werden gebeten, die Anträge der Mitglieder zur Krankenkosten-Beihilfeskasse zu sammeln und mir so bald als möglich zuzuschicken zu wollen. Wie aus dem Protokoll der Delegierten-Versammlung hervorgeht, sind die Satzungen nunmehr genehmigt und kann es für die Allgemeinheit nur von Interesse sein, daß jedes Mitglied der Krankenkosten-Beihilfeskasse beiträgt, damit denen geholfen werden kann, welche vom Schicksal auf das Krankenbett geworfen werden.

Weferlingen a. d. Aller, den 5. Juli 1910.

D. Schulze, Vorsitzender.

Ortsgruppen:

Bassum (Regbz. Hannover). Die Mitglieder werden um baldige (porto- und bestellgeldfreie) Übersendung der Beiträge für das zweite Halbjahr 1910 (3,25 Mk. Hauptvereins-, 0,25 Mk. Bezirksgruppen- und 0,50 Mk. Ortsgruppenbeitrag = Sa. 4,00 Mk.) an den Forstaufsicher Rögner in Harpstedt gebeten.

Der Vorstand.

Deutscheheide (Regbz. Danzig). Am Sonntag, dem 24. Juli, Scheibenschießen in Pollum. Anfang 3 Uhr. Gäste sind willkommen. Kollegen, die noch immer wieder mit der Zahlung des Beitrages im Rückstande sind, werden dringend gebeten, denselben nunmehr sofort porto- und bestellgeldfrei an unsern Schatzmeister abzugeben.

Der Vorstand.

Gerolstein (Regbz. Erier). Am Sonntag, dem 31. Juli, Versammlung in Gerolstein und Ausflug mit Damen nach der Kasselburg. Zusammenkunft 1½ Uhr mittags am Bahnhofe Gerolstein. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Herzberg a. S. (Regbz. Gilsbeshim). Versammlung am 17. Juli 1910, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal. 1. Zahlung der Beiträge. 2. Verschiedenes. Diejenigen Mitglieder, die an der Versammlung nicht teilnehmen können, werden ersucht, den Beitrag (3,50 Mk.) sofort an den Schatzmeister einzusenden.

Hofgeismar (Regbz. Kassel). Gelegentlich des nächsten Scheibenschießens findet eine Versammlung der Ortsgruppe statt. Tag und Stunde wird den Herren Mitgliedern durch den Schriftführer noch mitgeteilt werden. 1. Einzahlung der Beiträge. Wer am Kommen verhindert ist, wird ersucht, seinen Beitrag rechtzeitig einzusenden. 2. Erhöhung des Ortsgruppenbeitrages von 0,50 Mk. auf 1,50 Mk. 3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: Zbona.

Marburg (Regbz. Kassel). Die Versammlung am Sonntag, dem 17. d. Mts., beginnt um 2 Uhr. Außer der bekanntgegebenen Tagesordnung soll noch über einen Antrag auf Abhaltung eines Scheibenschießens beraten werden. Eine zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Der Vorstand.

Rotenburg-Gulda (Regbz. Cassel). Mittwoch, den 20. Juli cr., 2½ Uhr, Scheibenschießen im Hainbach, ½ Stunde vom Bahnhof Rotenburg entfernt.

Der Vorstand.

Rudczanny (Regbz. Allenstein). Am Sonntag, dem 31. Juli, von nachmittags 4 Uhr ab, Mitglieder-versammlung im Kurhause. Tagesordnung: 1. Bericht über die Bezirksgruppenversammlung durch den Vertreter Kollege Eche. 2. Desgleichen über die Berliner Versammlung durch den Vorsitzenden. 3. Besprechung der Entwürfe der neuen Geschäftsordnung. 4. Wahl eines stellvertretenden Schmeißers und Schriftführers. 5. Aufnahme neuer Mitglieder. 6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Söhre (Regbz. Cassel). Sonnabend, den 23. Juli cr., nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung in Helsa, Hotel Kramer.

Der Vorstand.

Torgelow (Regbz. Stettin). Am Sonnabend, dem 30. Juli cr., findet das Sommerfest der Ortsgruppe auf Bahnhof Jagnid statt. Gewinnschießen für Damen und Herren, Sommernachtsball. Anfang 3 Uhr nachmittags. Die Einladungen der Gäste haben von den Mitgliedern direkt zu erfolgen. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister Krause, Kesselgrund bei Hohzeit Wm., vorliegen. Was für die nächste Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Bromberg. Monatsversammlung am 1. Juli 1910, nachm. 1 Uhr, im Vereinslokal. 1. Es wurden vier neue Mitglieder aufgenommen. 2. Die Besprechung über den Beitritt zur Krankenbeihilfskasse fand statt. 3. Der Delegierte erstattete Bericht über die Sitzung der Bezirksgruppe in Schneidemühl. 4. Der Delegierte erstattete Bericht über die Delegiertenversammlung des Hauptvereins in Berlin. 5. Es wurde beschlossen, die Sedanfeier in Form eines Scheibenschießens abzuhalten, Tag und Ort usw. wird den Vereinsmitgliedern durch Karte bekanntgegeben. In den Vergnügungsausschuß wurden die Kollegen Förster Heinsch, Münzer und Gräbert gewählt. 6. Der vorgeschrittenen Zeit wegen fiel der angelegte Vortrag aus. 7. Es wurden verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigt.

Der Vorstand. Heinsch, Vorsitzender.

Hammer (Regbz. Stettin). Bericht über die Sitzung am 2. Juli cr. zu Hammer. Es waren erschienen zur Sitzung 9 Kollegen. Zur Aufnahme als neues Mitglied meldete sich Förster Wurthardt-Pribbernow. Zu Punkt 3 der Tagesordnung wurde beschlossen, daß am Sonnabend, dem 13. August cr., in Hammer ein Scheibenschießen wie im Vorjahre stattfinden soll. Erster Schuß (Probeschießen) von 3 Uhr ab. Zum Komitee wurden die Kollegen Pohl, Wille und Wurthardt gewählt. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden, alle sonstigen Einladungen durchs Komitee. Mit-

glieder erhalten ausdrücklich keine Einladungen. Hierbei wurde gleichzeitig beschlossen, daß Kollegen, die im Bereiche der Ortsgruppe wohnen und sehr gut Mitglied sein könnten, in Zukunft nicht mehr eingeladen werden sollen. — Alsdann noch ein gemütliches Plauderstündchen, wozu Kollege Melt wohl sehr wesentlich beitrug. D i n s e II.

Raffin (Regbz. Frankfurt). Die Sitzung am 5. Juli dieses Jahres war gut besucht. Die Tagesordnung wurde erledigt. Ein Kollege wurde als Mitglied aufgenommen. Am Sonntag, dem 17. d. Mts., von nachmittags 2½ Uhr an, Scheibenschießen auf dem Stande am Raafsee nebst Konzert und anschließendem Tanzkränzchen im Roll'schen Saale in Raffin. Die Mitglieder werden hierzu nebst Angehörigen freundlichst eingeladen. Geschossen wird auf 100 m mit Bijer und Korn.

Der Vorstand.

Tilsit-Fehrbefug (Regbz. Gumbinnen). Die Ortsgruppen-Versammlung am 3. Juli cr. in Tilsit wurde nach beendetem gemeinschaftlichen Essen um 2½ Uhr nachm. vom Vorsitzenden herzlich begrüßt und die Sitzung durch ein auf unsern allergnädigsten Kaiser und obersten Jagdherrn ausgebrachtes dreifaches Horrido eröffnet. Erschienen waren 17 Vereinsmitglieder und ein Kollege als Gast. Zu 1. Aufnahme neuer Mitglieder fand nicht statt. Zu 2. Definitive Organisation unserer Ortsgruppe fand statt. Es wurden die Ortsgruppenjagden und die Geschäftsordnung besprochen und anerkannt. Der Betrag für die Ortsgruppe beträgt pro Jahr 1 M. Es hat somit jedes Vereinsmitglied pro Jahr an Vereinsbeiträgen zu zahlen: 6,50 M. Beitrag für den Hauptverein, 1,00 M. Beitrag für die Bezirksgruppe, 1,00 M. Beitrag für die Ortsgruppe, Summa 8,50 M. Es wurde beschlossen, die Vereinsbeiträge künftig in jeder Oberförsterei gesammelt bis zum 10. Januar resp. 10. Juli an den Herrn Ortsgruppen-Kassenführer porto- und bestellgedruckt abzuführen. Zu 3. Bericht über die Delegierten-Versammlung in Berlin wurde vom Vorsitzenden eingehend erstattet. Zu 4. Die Vereinsbeiträge wurden von den anwesenden Herren entrichtet. Zu 5. Bestellungen auf das Preuß. Förster-Jahrbuch für 1910 wurden gemacht. Es reichten die vom Vorsitzenden mitgebrachten Exemplare nicht aus; Nachbestellung muß erfolgen. Zu 6. Eine Aufnahme neuer Mitglieder zur Krankenlosen-Beihilfskasse fand zwar nicht statt, aber es wurden die vorhandenen Beitritts-Erklärungsformulare von den anwesenden Herren gerne in Empfang genommen behufs späterer Anmeldung zum Beitritt. Zu 7. Herr Kollege Weigel aus Seebad-Försterei-Memel war auf Einladung des Vorsitzenden erschienen und hielt als Kassierer der Lebensversicherung für Deutsche Forstbeamten — für Abteilung Ost- und Westpreußen — einen interessanten Vortrag über Lebensversicherung. Ganz besonders ist hervorzuheben, daß die Lebensversicherungs-Prämien bei dieser Lebensversicherung die aller niedrigsten sind, weil nur Forstbeamte darin Aufnahme finden, welche eine bedeutende Untersterblichkeit gegen die allgemeine Durchschnittssterblichkeit haben. Es kann daher jedem jungen Kollegen nicht

bringend genug empfohlen werden, sein Leben in dieser Lebensversicherung zum Wohle seiner künftigen Familie zu versichern. Anmeldungen sind an den königlichen Forstmeister Herrn Jäger in Mehlaufen zu richten, event. befördert auch Herr

Kollege Weigel die Anmeldung. Die nächste Sitzung wird wieder in Tilsit tagen, dagegen soll die nächstjährige Sommer-Vereinsitzung in Seebad-Försterei-Memel abgehalten werden.

Der Vorstand. Bucholz, Vorsitzender.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Brand, August, Gräfl. Hohenthalscher Forstgehilfe, Lauenstein i. E.
Brand, Max, Förster, Neubamm.
Eiden, Peter, Königl. Revierförster, Forsthaus Himmerod bei Großlittgen, Bez. Trier.
Lorenz, Bernhard, Förstl. Förster, Keltisch, O.-Schl.
Maddah, Erich, Forstaufsicher, Endow, U.-Markt.
Sperling, Gustav, Gräfl. Hohenthalscher Waldwärter, Osterfeld bei Lauenstein i. E.
Schulze, Erwin, Gräfl. Hohenthalscher Waldwärter, Ostgrund bei Gottleuba i. E.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Buße aus der Privatklage des Försters Herrn Emil Königshaus in Marichallshof gegen den Kolonisten Herrn Friedrich Keilberg in Bafelshöl, gezahlt von letzterem; eingekandt von Herrn Justizrat Begach in Wittenberge 20,— M.
Erlaß für ein amerikanisch besiegeltes Karmidel; eingekandt von Herrn Regierungs-Landmeister W. Land in Stolp 12,55 „
Spielergewinn nach einer Entenjagd in der Grünberger Osterföhre; eingekandt von Herrn Oberförster Studt in Krampe bei Grünberg i. Schl. 10,— „
Funderlohn für ein gefundenes Portemonnaie; eingekandt von Herrn Lehramtspraktikant Dr. Herrn Schmidt in Weidenau a. d. E. 2,— „

Eingekandt von Herrn Rechtsanwalt Mummehoff in Hamm, Westf. 6,10

Summa 50,65 M.

Den Gebern herzlichsten Dank und Weidmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Mies, Galswedel, 2 M.; Bülow, Lübbertsdorf, 2 M.; Buch, Hellendorf, 2 M.; Brauner, Groß-Beudow, 2 M.; Beer, Jannowitz, 2 M.; Brandt, Barchim, 2 M.; Brand, Lauenstein i. E., 2 M.; Gentner, Beilstein, 2 M.; Dade, Brand, 2 M.; Eiden, Himmerod, 2 M.; Edardt, Knoppen, 2 M.; Grant, Grünthal, 2 M.; Graube, Hiesfeld, 2 M.; Fildner, Senke, 3 M.; Fröblich, Orb, 2 M.; Fiebig, Schützenhaus, 3 M.; Gärtner, Skibbe, 2 M.; Gronow, Greifswald, 2 M.; Gallien, Marienhof, 2 M.; Gasselhof, Publi, 2 M.; Helmke, Ostusen, 2 M.; Herms, Solatz, 2 M.; Herpel, Hollermühle, 2 M.; Jrgang, Schwarzwau, 2 M.; Allgemeiner Deutscher Jagdschuß-Verein, Landes-Verein: Broving, Sachfen, 100 M.; Kroner, Einsdorf, 2 M.; Knefel, Sann, 2 M.; Koltermann, Schweinitz, 2 M.; Keil, Steinbeck, 2 M.; Konarske, Herrin, 2 M.; Kern, Snelau, 3 M.; Lorenz, Keltisch, 2 M.; Lade, Grevlinghausen, 2 M.; Meiner, Wegeral, 2 M.; Mähler, Rante, 2 M.; Münchenberg, Morn, 2 M.; Wittweg, Hermsfeld, 5 M.; Machus, Kolsig, 4 M.; Pennelamp, Almsid, 2 M.; Perlitius, Tschelchenhammer, 2 M.; Kriedl, Boithenberg, 2 M.; Maddah, Sudow, 2 M.; Reinhold, Hirschberg, 2 M.; Rodewald, Lipniz, 2 M.; Siebold, Willershausen, 2 M.; Schulz, Brodden, 2 M.; Schall, Godelsheim, 2 M.; C. Schulze, Wendisch-Buchholz, 2 M.; C. Schulze, Wendisch-Buchholz, 2 M.; Schumacher, Merckweiler, 2 M.; Schulz, Wittenberg, 2 M.; Solze, Grillenberg, 2 M.; Triller, Wartha, 2 M.; Thiele, Ellerborn, 2 M.; Urfer, Altsdorf, 2 M.; Valentin, Lindboob, 2 M.; Waidner, Schwarzkolm, 2 M.; Wagner, Rever, 2 M.; Werner, Erstode, 5 M.; Wulff, Ventchow, 3 M.; Weyenberg, Staakow, 2 M.; Waquer, Grischwalde, 2 M.; Wahl, Bettelrode, 2 M.; Wege, Drimmin, 2 M.; Sawade, Elavia, 2 M.; Schinsicht, Meergerhütten, 2 M.; Sawada, Wiesgna, 2 M.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Hertog, Patensec.-Berlin.

Tagungen und Veranstaltungen der achten Mitgliederversammlung in Görlitz in den Tagen vom 17. bis 20. August 1910.

Vorläufige Bekanntmachung.

Zur Unterkunft in Görlitz werden empfohlen: Hohenzollernhof (1. Rangsz), Vier Jahreszeiten (1. Rangsz), Deutsches Haus (1. Rangsz), Deutscher Hof, Prinz Friedrich Karl, Stadt Johannesburg (billiger) und für bescheidenere Ansprüche: Rottbuser Hof, Hotel de Sage, Österreichischer Hof, Zum grünen Engel, Zum Schwan. Vorherige Anmeldung ist dringend erwünscht.

Wittwoch, den 17. August: Ausschusssitzungen (im Wilhelm-Theater):

4⁰⁰ nachmittags: Unterausschuß für die großen forstlichen Lehrgänge.

5³⁰ „ „ Ausschluß für Kassen-, Rechnungs- und Haushaltswesen.

Donnerstag, den 18. August: Ausschuß- und Vorstandssitzungen:

8⁰⁰ vormittags: Ausschluß für Unterrichts- und Prüfungswesen und Schulbeirat.

11⁰⁰ „ „ Ausschluß für Versicherungswesen.

2⁰⁰ nachmittags: Sitzung des weiteren Vorstandes.

6⁰⁰ Versammlung der Bezirksgruppe VIII (Liegau) im Wilhelm-Theater.

Abends: Gefelliges Zusammensein der bereits anwesenden Mitglieder im Garten des Wilhelm-Theaters. Dortselbst von 4 Uhr an Konzert.

Freitag, den 19. August, im Saale des „Tivoli“:

8⁰⁰ vormittags: Gemeinsame Sitzung des engeren Vorstandes und der Bezirksgruppenvorsitzenden.

9³⁰ vormittags:

Achte Mitgliederversammlung

des Vereins zu Görlich im Saale des „Tivoli“ nach §§ 19 bis 25 der Satzungen.

Tagesordnung:

1. Feststellung der Stimmenzahl für die Bezirksgruppenvertreter.
2. Berichterstattung über die Tätigkeit und Entwicklung des Vereins seit der letzten Mitgliederversammlung. Berichterstatter: Oberförster Dr. Vertog-Galensee.
3. Antrag der Bezirksgruppe XV (Glaß) auf Änderung der Satzungen. Berichterstatter: Oberförster Dr. Vertog-Galensee.
4. Die Jahresrechnung des Vereins für 1909 und Genehmigung der Haushaltungspläne für 1911. Berichterstatter: Geheimer Reg.-Rat Professor Dr. Schwappach-Eberswalde.
5. Das Versicherungsamt des Vereins. Berichterstatter: Bildmeister Fiebig-Przhyalki.
6. Die Forstlehrlingschule Templin. Berichterstatter: Geheimer Reg.-Rat Professor Dr. Schwappach-Eberswalde.
7. Die Försterprüfung 1910. Berichterstatter: Oberförster Mehner-Mablitz.
8. Die kleinen forstlichen Lehrgänge. Berichterstatter: Oberförster Linde-Haltern.
9. Die großen forstlichen Lehrgänge. Berichterstatter: Oberförster Schwabe-Jagdschloß.
10. Die Pensions- und Hinterbliebenenversorgung. Berichterstatter: Regierungspräsident v. d. Schulenburg-Ramstedt-Potsdam.
11. Der Stellennachweis. Berichterstatter: Generalsekretär Otto-Galensee.
12. Welche Mittel stehen dem Privatforstbeamten zu Gebote, um seine wirtschaftliche Lage zu verbessern und die Zukunft seiner Familie zu sichern. Berichterstatter: Oberförster Haus-Rot a. d. Rot.
13. Wahlen.
14. Wahl des Ortes für die Mitgliederversammlung 1911.
15. Anträge (nach § 22 der Satzungen).

Anträge zu den Punkten der Tagesordnung sind dem Vorsitzenden in der Versammlung schriftlich zu übergeben.

4⁰⁰ nachmittags: Gemeinsames Mittagessen. Gebet 2 Mk.

6⁰⁰ Besichtigung der Stadt und der Ruhmeshalle.

8⁰⁰ „ Gefelliges Zusammensein an einem noch näher zu bezeichnenden Orte.

Sonnabend, den 20. August: Ausflug in die Görlicher Stadtheide. Abfahrt 9¹⁰ vormittags, Ankunft in Kohnfurt 9⁴⁵ vormittags. Rückkehr nach Kohnfurt etwa 2⁰⁰ nachmittags, dortselbst Mittagessen nach Belieben.

Die Mitglieder, welche sich an dem gemeinsamen Mittagessen am Freitag, den 19. August, und an dem Ausflug in die Görlicher Stadtheide beteiligen wollen, werden dringend gebeten, sich baldmöglichst (spätestens bis zum 7. August) bei der Geschäftsstelle des Vereins zu Galensee, Karlsruherstr. 11, anzumelden.

Galensee-Berlin, den 12. Juli 1910.

Der Vorsitzende: Dr. Vertog.

Antrag auf Satzungsänderung.

Die Bezirksgruppe XV (Grafschaft Glaß und Umgegend) hat für die diesjährige Mitgliederversammlung den Antrag gestellt, die Satzungen des Vereins dahin zu ändern, daß über Anträge auf Änderung der Satzungen oder über Anträge, welche von einschneidender Bedeutung für die einzelnen Mitglieder oder den ganzen Verein sind, nur dann Beschluß gefaßt werden darf, wenn diese Anträge mindestens drei Monate vorher allen Bezirksgruppen zur Beratung durch den Vorstand des Vereins bekanntgegeben sind.

Satzungsgemäß wird über diesen Antrag auf der diesjährigen Mitgliederversammlung beraten werden.

Galensee-Berlin, den 4. Juli 1910.

Dr. Vertog.

Ortsgruppe Sinterpommern.

Versammlung am 31. Juli 1910, von vormittags 3⁴⁹ Uhr an in Wangerin (Bahnhstation).

Programm:

1. 3⁴⁰ Uhr Abfahrt nach Kanikamp.
2. Fahrt und Gang durch Laub- und Nadelholzbestände verschiedener Altersklassen. Besichtigung der auf dem Wege liegenden Pflanz- und Saatkämpfe.
3. 2 Uhr gemeinschaftlicher Kaffee beim Forsthaus.
4. 3 Uhr Beginn des Scheibenschießens.
5. 7 Uhr Abfahrt nach Wangerin. Dortselbst gemüßliches Beisammensein bis zur Abfahrt der Züge.

Zur grünen Farbe gehörige Damen und Gäste sind herzlich willkommen.

Diejenigen Teilnehmer, welche zu übernachten gedenken, müssen dies besonders bei Herrn Revierförster Ebel-Kanitzlamp, Post: Alt-Stortow, Bezirk Stettin, anmelden.

Außerdem ist Anmeldung der Teilnehmer zur Versammlung bei derselben Adresse dringend erforderlich, damit die Anzahl der Wagen bestellt werden kann. Wüchsen (Wirsch-) nebst Munition hat jeder selbst zu besorgen.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Schloßhof b. Eydow, 1. Juli 1910.

J. A.: Rohde.

Der Ausflug der Bezirksgruppe „Süddeutschland“ in den Speßart am 28. Mai 1910.

(Schluß.)

Von einem neu errichteten Aussichtsturm aus bot sich uns, obgleich die Sonne sich noch nicht durchgerungen hatte, ein herrlicher Überblick über die nächsten Höhenzüge, Täler und Schluchten, über die Waldungen der Königl. Forstämter Rohrbrunn und Rohmbuch, die Fürstlich Löwensteinischen Parkwaldungen, hinüber nach dem höchsten Punkte des Speßart, dem 585 m hohen Geyersberge. Wie der Blick in räumliche Weiten schweifte, so wanderte auch das geistige Auge in weite Ferne, in vergangene Zeiten, da noch der edle Hirsch und die ritterliche Sau durch dieses ungeheure Waldgebiet in ganz anderer Zahl als heute wechselte. Namentlich der grimme Baise ist auch hier in freier Wildbahn selten geworden — so viele ihrer auch der Saupark enthält —, so selten, daß er sogar schon mit Vertretern des zahmen Vorstienviehs verwechselt wurde. Ereignete es sich doch erst vor wenigen Jahren, wie uns auf der lustigen hohen Warte unser freundlicher Führer in humorvoller Weise schilderte, daß ein junger Weibgesell bei einem Wirtshausgange einem aus der Kuhle auftauchenden Schwarzkittel die Kugel aufs Blatt setzte, einen zweiten traf und erst von „Cumäus, dem göttlichen Säuhirten“, der schleunigst zum Schutze seiner Pflegebefohlenen und zur Verhütung noch weiteren Unheils herbeieilte, belehrt werden mußte, daß er sich geirrt habe. Und nicht genug mit dem Erfaß des angerichteten Schadens, mußte unser Jäger auch noch — um die sonst täglich entstehenden Kosten des entfernt wohnenden „doctor bestialis“ wenigstens zu vermeiden — nach vorangegangener Anweisung die Sprike zur Hand und, um Entzündungen vorzubeugen, den von ihm mit der Kugel tief gestakten wertvollen Vorstenträger wochenlang in liebevolle Behandlung zwecks Wiederherstellung seiner kostbaren Gesundheit nehmen. —

Hätte uns bis hierher unser Weg hauptsächlich an ausgebreiteten Verjüngungsflächen vorbei und zwischen Eichenstangenhölzern hindurch geführt, so kamen wir nunmehr an die besondere Lebenswürdigkeit des Speßart, an die sogenannten Eichenheisterbestände. 250 jährige Eichenheister! Selbst der sonst mit den forstlichen Verhältnissen Deutschlands vertraute Fachmann kann sich bei diesem Ausdruck des Lächelns nicht erwehren, stellt er sich doch unter „Heister“ gewöhnlich etwas anderes vor. Und doch ist die Bezeichnung im Speßart allgemein im Gebrauch als Benennung für die schlankwüchigen 30 bis

50 cm starken Eichen, im Gegensatz namentlich zu den stärkeren, 300- bis 400 jährigen, bis 40 m hohen Alleen, welche der Speßart erst als „Bäume“ anerkennt. Wie groß übrigens in jener Gegend der Eichenvorrat noch ist, mag daraus erhellen, daß beispielsweise allein im Forstamt Rohrbrunn diese Heisterbestände noch eine zusammenhängende Fläche von 500 ha einnehmen. Während diese also reichlich und ebenso jüngere Bestände in genügender Zahl vorhanden sind, auch die heute noch stehenden Alleen von 300 bis 400 Jahren und mehr einen ansehnlichen Festgehalt darstellen, fehlen leider vielfach die Altersklassen von 140 bis 250 Jahren. Tiefe bei der Abnutzung bereinigt sich öffnende, weite Klüfte bezeugen zu überbrücken — namentlich aus finanziellen Gründen —, muß eines der erstrebenswerthesten Ziele jedes weitsehenden Wirtschafters sein. Daß auch dies dem bayerischen Forstmann gelingen wird, bezweifelt derjenige nicht, der erfahren dürfte, mit welcher Liebe der erstere seine Alleen sowohl wie auch „Heister“ hinsichtlich einer steten Nachhaltigkeit betrachtet, und wie er insbesondere auf die Nachzucht der Eiche bedacht ist. Letztere ist aber auch einer solchen Wertschätzung durchaus würdig.

Die hohen Preise — bis 500 M. und mehr pro Festmeter —, welche zumeist für Speßarteeichen gezahlt werden, sind bekannt. Nicht so dürfte dies in bezug auf die Preissteigerung, z. B. in den letzten zehn Jahren, der Fall sein. Diese erstreckte sich u. a. für 1 fm I. Klasse von 141 auf 318 M. Durchschnittserlös. Ja in einem Bezirk betrug der Leuerungszuwachs während der letzten zehn Jahre sogar 224 %. Es ist selbstverständlich, daß angesichts solcher Zahlen bei der Aufstellung des Hiebssages hinsichtlich des Eichenanfalles von allen denkenden Männern zu weiser Zurückhaltung gemahnt wird. — auch schon mit Rücksicht auf die oben erwähnte, bestehende Lücke im Altersklassenverhältnis —, und daß der bei den Alleen jetzt schon fast gänzlich fehlende Majen- wie auch Qualitätszuwachs für den Abtrieb nicht bestimmend sein kann. Natürlich kann es sich dabei nur um die vorläufige Belassung anscheinend noch gesunder starker Stämme handeln, während alles abgängige Material um so schneller zu nutzen ist, es sei denn, daß man auch von derartigen Waldbriesen hier und da aus ästhetischen Gründen einen Teil auf spätere Geschlechter vererben will.

Als weiteres treffendes Kennzeichen für die hohe Bewertung der Speßarteeichen will ich noch erwähnen, daß aus Fachkreisen auch schon der Gedanke angeregt wurde, es sollten die jungen Forstleute nach Beendigung ihrer eigentlichen Ausbildung in größeren Säge- und Turnier-Werken sich eingehendere Kenntnisse über die spätere Verarbeitung des ihnen dereinst anzuvertrauenden wertvollen Eichenholzes verschaffen. Gewiß eine beherzigenswerte Anregung, die man auch allgemeiner auf die Ausbildung des Forstbeamten ausdehnen könnte! Der heute an unseren forstlichen Hochschulen meist eingeführte flüchtige Besuch von Holzverarbeitungs-Anstalten u. a. genügt dazu bei weitem nicht.

Hinsichtlich der Begründung neuer Eichenbestände im Speßart sei noch angeführt, daß neben der natürlichen, wobei übrigens meist auch eine Bodenverwundung — und zwar 10 cm tiefe Furchen — vorgenommen wird (mit späterer Bedeckung der gefallenen Mast), auch vielfach die künstliche, in der

Hauptfache durch Saat, angewendet wird. Besonders ist es die Leiterfaat, welche sich in neuerer Zeit der Gunst der Beamten erfreut, im Gegensatz zur früher allgemein üblichen, viel Saatgut erfordernden Vollfaat. Als Vorteile der Leiterfaat sind anzuführen: Erparung von Saatgut, leichte Kontrolle der Arbeiter, Liegen der Eicheln in mineralischem Boden nach Abziehen der Humusschicht, erleichterte Kulturpflege. Zu letzterer gehört namentlich das sogenannte „Hobeln“ der Buchenteimlinge, die sich im Speßart sehr oft anfangs in Eichenkulturen unliebsam bemerkbar machen, da sie bei ihrer großen Zahl — z. B. bis 700 Stück pro Quadratmeter — und ihrem üppigen Wachstum ohne menschliche Eingriffe die Eichen sämlinge meist überwachsen würden. Das „Hobeln“ geschieht in der Weise, daß mit dem Rücken eines Reckens oder einer breiten Haue über die aufgelaufenen, noch weichen Buchenteimlinge hin- und hergefahren wird. Diese Arbeit kann nicht nur auf den 60 cm breiten Bänken der Leiterfaat, sondern sogar in den 40 cm breiten Riefen vorgenommen werden, wenn es zur Ausführung kommt, bevor die jungen Eichenriebe erscheinen. Wir hatten Gelegenheit, auf unserem Wege derartige Eichenstaaten von 20 ha Größe zu bewundern, daneben ältere Kulturen, natürlich und künstlich, durch Saat und Pflanzung entstanden. Überall das gleiche Bild: dicht geschlossene, frohwüchsigke Flächen, ohne Lücken, ohne Grasschub, durchstelt nur mit der Rotbuche.

Die Verjüngung der Eiche geschieht, wie schon aus vorstehendem zu entnehmen ist, jetzt im Speßart hauptsächlich auf großer Fläche, während man früher auch dort die sonst so — und zwar mit Recht — beliebten kleineren Eichenforste, teils schachbrett-, teils streifenartig überall eintrachtete. Es liegt aber für die letztere Verjüngungsform im Speßart auch gar kein Grund vor. Stehen doch weite, für die Eiche bestgeeignete Lagen — namentlich die Osthänge — mit entsprechenden Bodenverhältnissen zur Verfügung, und findet sich doch die Buche, deren sehr erwünschtes Laub man oft in anderen Gegenden erst von der Seite hereinlassen muß, meist überall als Bodenschuttholz von selbst ein. Daneben aber werden die nicht zu leugnenden Nachteile kleinerer Forste — viele Randbäume mit weniger astreinen Echaften, infolgedessen erhöhte Bestandespflege u. a. — auf einfachste Weise vermieden.

Noch manches Interessante von dem Gesehenen ließe sich anführen, doch sei es für dieses Mal hiermit genug.

Im einsam gelegenen Wirtshaus „Vohrerstraße“ konnten wir die uns begleitenden Damen, welche am oben erwähnten Ausflugssturm uns verlassen hatten, wieder begrüßen und uns der Stille von Hunger

und Durst behaglich widmen. Mit einem Glas reinen Rheinweins konnten wir hier auch, hochbefriedigt von dem Verlauf unseres Ausfluges, in den Dank einsimmen, welchen der neue Bezirksgruppen-Vorsitzende, Herr Oberförster Haus, unserem verehrten Führer, Herrn Forstmeister Endres sowie auch Herrn Forstmeister Richter aussprach. Auch ich möchte an dieser Stelle nochmals meinen herzlichsten Dank wiederholen für die Liebenswürdigkeit, mit welcher beide Herren mir von vornherein bei den Vorbereitungen des Ausfluges entgegengekommen sind. Angenehm berührt hat uns ferner, daß auch die beiden Herren Assessoren des Königl. Forstamtes es nicht verschmähten, in gemüthlichem Beisammensein tags zuvor einige Stunden mit ihren Kollegen aus dem Privatforstdienst zu verbringen.

Leider mußten wir nur zu früh, als junge Mädchenlippen kaum begonnen hatten, uns einige Lieder zur Laute vorzutragen, die gastliche Stätte in „Vohrerstraße“ verlassen, um noch rechtzeitig in Loth wieder einzutreffen.

Weilerzheim (Württemberg).

Forstamtm. Krug.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

- 3409. Strud.** Johannes, Revierjäger und Forstsekretär, Schwintendorf i. Medlha. Schw. (W.-Gr. III.)
3410. Grulle, Johannes, Hilfsjäger, Hb. Amberg b. Gemblg, Kreis Garmisch, Bez. Brg. (W.-Gr. V.)
3411. Klein, Fdr., Revierförster, Freudenberg in Baden. (W.-Gr. XIV.)
3412. Wising, Paul, Förster, Baldow b. Brand, Kr. Ludau. (W.-Gr. IX.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

- Wagner,** Josef, Forstausseher, Wever i. Weisfalten.
Seitmann, Ernst, Förster, Rechten bei Nischeburg i. Holstein.
Koren, Bernhard, Förster, Kelsch i. Schles.
Marode, Cesar, Förster, Alt-Pubolsch b. Nacot.
Scholz, Hilfsjäger, Caelen, Pforten. R.-L.
Nebholz, Josef, Hilfsförster, Radolzell i. Baden.
Weigand, Gustav, Förster, Gr.-Tschunau bei Gontkowitz, Mittelschl.
v. Hüll, Hubertus, Förster, Kurzen-Trechow bei Bülow, Medl.
Graf von Büder-Burgau, Friedrich, auf Schlos Friedland, Bez. Oepeln.
Richter, Otto, Forstausseher, Jaswin bei Rosinowa.
Anders, Oswald, Revierförster, Altenlohm bei Alslau, Schles.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

**Geschäftsstelle
des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
zu Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11.**

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befugung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 573. — Die Verlohnung der Waldbarbeiter bei Benutzung der Arbeitsmittelbücher Formular 141 bis 143, 151 bis 153, der Zusammenstellungsformulare 144 und 154 und des Gesamtlöhnszettels Nr. 165. Nachtrag zur Durchführung für Privat- und Gemeindeforsten. Von F. Franz. (Fortsetzung und Schluß aus Nr. 27.) 574. — Die Holzverwertung der bayerischen Staatsforsten. 577. — Deidaufstellungen in Schleswig. 577. — Wiederaufforstung im Königl. Bayerischen Forstamt Sauerlach. 577. — Der Waldbrechen von Transkaukasien. 578. — Bericht über die 81. Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 8. Juni. (Schluß.) 578. — Bericht über die Winterversammlung des Wärtischen Forstvereins am 14. Februar 1910 in Berlin. (Schluß.) 581. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 583. — Von der Oberförsterei Wardböhmen. 584. — Ankäufe des Forstbüros in Westfalen. 584. — Der schwedische Waldbauverein in Nürtingen. Von U. 584. — Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Forstreferendats. 585. — Waldbrände. 585. — Amtlicher Marktbericht. 586. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 586. — Offene Stellen im Gemeinde- und Amtsförstendienst für Bewerber des Forstkorps. 586. — Brief- und Fragekasten. 587. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 587. — Nachrichten des „Waldbau“. 589. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 590. — Inserate.

Familien Nachrichten

Statt Karten!

Als Verlobte empfehlen sich:

Maria Fleischmann
Bernhard Wurschmidt

Stocklenberg, Bernburg a. S.,
 im Juli 1910. (754)

Für die vielen Beweise
 herzlichster Teilnahme bei dem
 Heimzuge meines lieben
 Mannes, unseres teuren Vaters
 und Schwiegervaters, des
 Königl. Kavalierförstere (751)
Moritz Tietze,
 sagen wir innigen Dank.
 Dransfeld, im Juni 1910.
M. Tietze u. Kinder.

Sterbefälle:

Dorn, Hegemeister in Krausnied, Hausfibel-
 kommiss-Oberförsterei Klein-Wasserburg.
 Rastia, Kgl. Hegemeister in Breitenfenn,
 Oberförsterei Freiental a. D., Regsb.
 Potsdam.

Holz und Güter

Durchforstung! Waldbesitzer!

Derlmer Nussolzhandlung braucht
 für ca. 15000 M. Kf. Kf. Kf.
 stangen und Negreile, laufende Ab-
 nahme im Jahre 1911. Angeb. erb. u.
 ,K. 1500 an Bureau Charlotten-
 burg, Windischstr. 24. (752)

Personalien

Bekanntmachung.

Die Försterstelle des Forstschutzbereichs
 Liefenau ist bis zum 1. Okt. d. J. s.
 anberufen zu besetzen. (729)

Das Grundgehalt der Stelle beträgt
 1200 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um
 je 200 M. bis zum Höchstbetrage von
 2400 M. Außerdem wird eine pensions-
 fähige Altersentschädigung von 300 M.
 und eine Brennholzentgeltabgabe von
 100 M. gewährt.

Forstverordnungsberechtigter Bewerber ob.
 Referent werden ersucht, ihre Meldungen
 unter Beifügung des Forstverordnungs-
 scheines oder des Militärpasses sowie der
 seit dessen Erteilung erlangten Dienst-
 und Führungseignisse, die den ganzen seitdem
 verfloßenen Zeitraum in ununterbrochener
 Folge belegen müssen, innerhalb 8 Wochen
 dem Unterzeichneten vorzulegen, sowie
 auch eine Erklärung beizufügen, daß sie
 durch die Anstellung ihre Forstverordnungs-
 ansprüche als erfüllt betrachten.

Senheim (Mosel), den 25. Juni 1910.
 Der Bürgermeister.
 Kloeckner.

Die städtische Oberförsterstelle

hierfür soll zum 1. Oktober d. J. s. neu
 besetzt werden.

Das Anfangsgehalt wird nach Ver-
 einbarung festgesetzt und steigt von 3 zu
 3 Jahren um 600 M. bis zum Höchst-
 betrage von M. 7200. Neben dem Gehalte
 wird nach dem Ermessen der Stadt-
 verwaltung Dienstwohnung oder Miets-
 entschädigung bewilligt. Dem Stellen-
 inhaber soll die Administrierung eines noch
 näher zu bestimmenden Jagdbereichs des
 Stadtwaldes auf Grundlage der für die
 Administrierung der Jagd in Staatsforsten
 geltenden Bestimmungen übertragen werden.
 Schreibhilfe und Bureaubedürfnisse werden
 durch die Stadt gestellt.

Bewerber, die die städtische Staats-
 prüfung bestanden haben, wollen ihren
 Befähigungsnachweis und eine kurze Lebens-
 beschreibung mit bis zum 1. August d. J. s.
 einreichen. (756)

Kachen, den 7. Juli 1910.

Der Oberbürgermeister.

Die Försterstelle

des Forstschutverbands Niedersauer im
 Kreise Simmern ist zum 1. Oktober d. J. s.
 neu zu besetzen. Mit der Stelle ist ein
 Anfangsgehalt von 1200 M., welches von
 3 zu 3 Jahren um je 200 M. bis zum
 Höchstbetrage von 2400 M. steigt, verbunden.
 Außerdem wird ein pensionsfähiger
 Wohnungszulagezuschuß von 300 M. und
 eine ebensoföhe Brennholzentgeltabgabe von
 100 M. jährlich gewährt. Stelleninhaber
 hat Anspruch auf Pension und Hinter-
 bliebenen-Fürsorge. Die Probezeit wird
 nach erfolgter Anstellung als pensions-
 fähige Dienstzeit gerechnet.

Bewerber, unter denen Forstverordnungs-
 berechtigte den Vorrang erhalten, wollen
 ihre Meldungen mit Lebenslauf, Zeug-
 nissen und Militärpapieren bis zum
 20. August d. J. s.
 hierher einreichen.

Die sich bewerbenden Forstverordnungs-
 berechtigten und Referent werden auch
 die schriftliche Erklärung abzugeben, daß
 sie durch die endgültige Anstellung auf
 der Försterstelle Niedersauer ihre Forst-
 verordnungsansprüche als erfüllt betrachten
 wollen.

Rheinböhlen, den 24. Juni 1910.

Der Bürgermeister.
 Havenstein. (715)

Forstaußseher.

Infolge des Todes des bisherigen In-
 habers ist die Stelle des städtischen
 Forstaußsehers zum 1. Oktober d. J. s.
 zu besetzen. Gehalt 1200 M., 2 Morgen
 Dienstland, freie Dienstwohnung im Forst-
 haus Gellstall, in dem bessere Schan-
 wirtschaft betrieben wird; für die Schan-
 räume sind 300 M. Jahrespacht zu entrichten.
 Beiderseitige dreimonatige Kündigung.

Nicht über 35 Jahre alte Bewerber
 haben ihre Bewerbung unter Beifügung
 eines Lebenslaufes, eines Gesundheits-
 zeugnisses sowie etwaiger Zeugnisse über
 ihre bisherige Tätigkeit bis zum 1. August an
 den unterzeichneten Magistrat einzulenden.
 Erwünscht sind einige Barmittel zur
 Übernahme des Wirtschaftsinventars von
 der Witwe des bisherigen Stelleninhabers.
 Duedlinburg, den 1. Juli 1910.

Der Magistrat. (744)

Mittige Forstbeamte a. D.
 zum Vertrieb eines bei Waldbesitzer
 respektablen Artikels gesucht, durch den bei
 einiger Mithilfe eine Broschüre gedruckt
 ist. Meldungen mit Referenzen an Postfach
 Nr. 36 in Rorsch a. Rhein erbeten. (666)

Besetzung einer Försterstelle.

Zum 1. Oktober 1910 ist in der Forst-
 verwaltung der Stadt Brandenburg a. H.
 eine Försterstelle zu besetzen.

Anfangsgehalt 1500 Mark mit drei-
 jährigen Alterszulagen zweimal 200 M.
 und viermal 150 M. bis zum Höchstbetrage
 von 2500 M., außerdem Dienstwohnung,
 Alder- und Wiesenpension und Deputations-
 im Anrechnungswerte von zusammen 350
 Mark. Forstverordnungsrechtigte wollen
 Bewerbungen binnen 8 Wochen an uns
 einreichen unter Beifügung des Forst-
 verordnungscheines oder des Militärpasses
 und der seit dessen Erteilung erlangten
 Dienst- und Führungseignisse, die den
 ganzen seitdem verfloßenen Zeitraum in
 ununterbrochener Folge belegen müssen.
 Die Anstellung erfolgt zunächst 1 Jahr auf
 Probe. Der Gewählte hat die schriftliche
 Erklärung abzugeben, daß er durch die
 Anstellung keine Verordnungsansprüche als
 erfüllt betrachtet. (743)

Brandenburg a. H., den 2. Juli 1910.
 Der Magistrat.

Zum 1. Oktober d. J. s. ist die

Hilfsförsterstelle

im Zollhaus Rittschdorf Kleiner Stadt-
 forst gegen vierwöchige Kündigung zu
 besetzen. Tagegelde, zahlbar monatlich
 vorher, in Höhe von 1200 Mark jährlich,
 steigend von 3 zu 3 Jahren um 100 Mark
 mit der Abgabe, daß solche Hilfsförster,
 die den Forstverordnungschein besitzen
 oder das Forstregament gemacht haben,
 1500 Mark erhalten. Dienstwohnung.

Hilfsjäger und Forstverordnungsrechtigte
 der Klasse A wollen Meldungen mit Zeugnis-
 abschriften und selbstgeschriebenen Lebens-
 lauf, die nicht zurückgeschickt werden, bis
 zum 2. Juli 1910 an uns einreichen.

Bunzlau, den 1. Juli 1910.

Der Magistrat. (749)

Gewandter Schreibgehilfe

für das Forstbureau der Reichlichen
 Rentkammer zu Lauterbach (Hessen) bis
 spätestens 1. Oktober d. J. s. gesucht.
 1000 M. Gehalt, 100 M. Wohnungsgeld,
 Dienstanzug. Gewandte mit Lebenslauf und
 beglaubigten Zeugnisabschriften, die nicht
 zurückgegeben werden, sind zu richten an
 Freiherrlich Riedsohl'sche Rentkammer
 zu Lauterbach (Hessen). (753)

Forstamt Eulefeld.

Gesucht

für 1. Oktober z. Unterstüß. der Hausfrau
 in Forsterei ohne Landwirtschaft. u. Vieh ein-
 jung. Mädchen bei guter Behandlg. u.
 Besahlg. Forstverwalter Sachse,
 757) Bernsdorf bei Wend. Preßna.

Brandbares Forst- u.

Jagdpersonal, Verwaltungs-, Betriebs- und Schutzbeamte

empfiehlt den Herren Forst- und Jagd-
 besitzer

„Waldbreit“,
 eingetragener Verein.
 Altdamm.

Von dem Vereine sind ferner erhältlich:
 umsonst und postfrei: Sapungen, 100 c
 Niederlarien zum Eintritt in „Waldbreit“.
 Jeder deutsche Forst- und Jagd-
 beamte, höhere Forstbeamte, Wald-
 besitzer, Waldmann und Wälder der
 grünen Wälder melde sich als Mitglied.
 — Mitgliederzahl ca. 3000. (2)

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Wöchentliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaltenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärte und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 M., bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Belohnungs-Preisliste für 1900 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 4 M., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Belohnungs-Preisliste für 1900 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingelangten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schluß des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 30.

Neudamm, den 24. Juli 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Oberförsterei Strupbad im Regierungsbezirk Wiesbaden ist zum 1. November 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 28. August eingehen.

Försterei Breitenhagen in der Oberförsterei Lössdörff, Regierungsbezirk Magdeburg, ist zum 1. November 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind bis zum 3. August einzureichen.

Försterei Gmiesen in der Oberförsterei Treten, Regierungsbezirk Köslin, ist zum 1. Oktober 1910 anderweit zu besetzen.

Försterei Hattenhof in der Oberförsterei Immichenhain, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Oktober 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungen werden bis zum 24. Juli erwartet.

Försterei Lieve in der Oberförsterei Chorin, Regierungsbezirk Potsdam, ist zum 1. November 1910 neu zu besetzen.

Die Herstellung der Bordelaiser Brühe und ihre Anwendung in Nadelholzkulturen.

Da dauernd aus dem Leserkreis Anfragen über die Herstellung von Bordelaiser Brühe und deren zweckmäßigste Anwendung einlaufen, wird in nachstehendem alles Wissenswerte eingehend auseinandergesetzt.

Bordelaiser Brühe ist ein Kupferpräparat, welches sich als direktes Bekämpfungsmittel gegen die Schütte sehr bewährt hat und als solches immer häufiger angewendet wird. Es besteht aus einer Lösung von 2 kg Kupfer-

vitriol und 1 bis 2 kg frisch gebranntem oder 4 kg gelöschtem fettem Kalk, sogenanntem Kalkläse, in 100 l Wasser. Da die Kupferkalkbrühe am Herstellungstage verbraucht werden muß und später ihre Wirksamkeit verliert, so ist es am besten, wenn man die für einen Tag erforderliche Menge Kupfervitriol vorher in einem Holzgefäß mit heißem Wasser auflöst — man nimmt dazu auf 2 kg Kupfervitriol 6 l heißes Wasser — und diese Lösung nebst dem erforderlichen Kalk mit

einem Wagen direkt auf die Verwendungsstelle fährt. Man kann das Kupfervitriol auch auf der Arbeitsstelle selbst auflösen, doch ist damit immer eine beträchtliche Zeitverschwendung verbunden. Zur weiteren Bereitung der Brühe sind draußen zwei Gefäße erforderlich, und zwar ein größeres und ein kleineres. Da jedoch nur Gefäße aus Holz, Kupfer oder Ton — nicht Eisenblech, da diese von der Säure angegriffen werden, — benutzt werden dürfen, so sind am zweckmäßigsten und wohl auch am billigsten Petroleumtonnen zu verwenden. Man benötigt hiervon zwei, von diesen wird die eine Tonne als kleineres Gefäß in der Mitte durchgeschnitten, aus der anderen, dem größeren Gefäß, wird dagegen nur der eine Boden entfernt und das Spundloch gut verzapft. In das größere Gefäß werden nun 44 l Wasser und 6 l der Kupfervitriollösung getan, in dem kleineren werden 4 kg dicker, fetter Kalkfäße oder 1 bis 2 kg frisch gebrannter Kalk ebenfalls mit 50 l Wasser sorgfältig zu Kalkmilch verrührt. Diese Kalkmilch muß nun, damit alle fremden und ungelösten Bestandteile, die vielleicht darin noch enthalten sind, und welche bei der Arbeit nur die Spritzen verstopfen, zurückgehalten werden, durch ein Haarsieb oder einen Sack in die Kupferlösung — nicht umgekehrt — unter fortwährendem Umrühren der Mischung, gegossen werden. Bei dieser Mischung kommen auf 2 kg Kupfervitriol 100 l Wasser, es entsteht also eine zweiprozentige Lösung. Bei sehr trockenem Wetter kann man auf 2 kg Kupfervitriol auch bis zu 130 l Wasser nehmen.

Die fertige Mischung muß eine schöne, rein hellblaue Farbe zeigen; sie wird vor der letzten Verdünnung durch Eintauchen von gelbem Curcumapapier, welches in jeder Apotheke zu haben ist, geprüft. Wird das Papier braun, so ist die Mischung gut und der erforderliche Kalkzusatz hinreichend; bleibt es dagegen gelb, so muß noch Kalkmilch zugegeben werden.

Das Verstäuben der Brühe auf die Pflanzen geschieht am besten mit der Deidesheimer Weinbergsspritze, welche allen anderen Spritzen vorzuziehen ist; Fabrikant E. Plak-Dresden, Preis 36 M. (Nuch von E. C. Neumann, Bromberg, zu beziehen.) Jeder Spritze gibt die Firma eine Gebrauchsanweisung bei, die über die Benutzung alles Wissenswerte enthält. Ein Gummischlauch ist dem Gummischlauch vorzuziehen. Die Spritze muß möglichst sorgfältig behandelt und nach Gebrauch jeden Abend mit reinem Wasser gereinigt werden. Mittels dieser Spritze werden nun die jungen Kiefern so stark bespritzt, daß die Nadeln eine bläuliche Färbung zeigen. Bei Reihenpflanzungen und Streifensaaten geschieht dies am besten dadurch, daß die Leute in langsamem Tempo die Streifen einmal herauf- und wieder zurückgehen und dabei die Kiefern von

zwei Seiten bespritzen. Durch dieses Verfahren wird ein vollständiges und ausreichendes Bespritzen der Kiefern am besten erreicht. Man braucht vor zu starkem Spritzen keine Sorge zu haben, Nachteile, hierdurch hervorgerufen, sind nicht bekannt geworden. Das Spritzen nützt nur, d. h. es wirkt ausschließlich bei zweijährigen und älteren Kiefern, welche Doppelnadeln zeigen; diese bleiben auch, bei richtiger Zubereitung und Anwendung der Brühe, von der Schütte vollständig verschont. Das Bespritzen der Kulturen ist nur bei trockenem Wetter, und zwar in der Zeit von Mitte Juli bis anfangs September vorzunehmen. Ein zu frühes oder ein zu spätes Bespritzen, ebenso solches bei Regenwetter oder starkem Wind hat keinen Erfolg. Tritt bald nach dem Bespritzen der Kulturen Regenwetter ein, muß noch einmal gespritzt werden. Es empfiehlt sich, morgens mit dem Anfang des Spritzens so lange zu warten, bis der Tau auf den Pflanzen abgetrocknet ist, und abends spätestens mit dem Erscheinen des Taus aufzuhören. Verbäumdendes und überschirmendes Gras und Unkraut muß vor dem Spritzen der Pflanzen entfernt werden, da dieses sonst die Brühe auffängt. Es genügt jährlich ein einmaliges Bespritzen, wozu bei Streifensaaten bei 1,3 m Abstand der Streifen etwa 250 l, bei Vollsaaten dagegen 800 l Brühe pro Hektar gebraucht werden. Die Kosten für Bereitung von 800 l Brühe stellen sich auf etwa 13 M., die Besprengungskosten auf 5 M. pro Hektar. Bei weiterem Verband und demnach geringerem Brüheverbrauch vermindern sich die Kosten bis auf die Hälfte. Vor dem Einfüllen der Brühe in die Spritze ist die Mischung in der Tonne jedesmal gründlich umzurühren.

Sind bei Wassermangel im Revier größere Kulturen zu spritzen, und stehen Wasservagen (Rauchfaß, Feuertonne) zur Verfügung, so läßt man die Brühe gleich für das ganze Revier oder einen Teil davon an einem geeigneten gelegenen Orte in größeren Mengen anfertigen. Von hier aus wird sie dann auf die zu spritzenden Kulturen eventl. mit zwei Wagen gefahren. In diesem Falle empfiehlt es sich jedoch, mit drei Spritzen gleichzeitig zu arbeiten, damit die Arbeitskraft des Fuhrmanns und des Gespannes genügend ausgenützt werden kann.

Das Herstellen der Brühe und das Bespritzen der Kiefern muß von dem Forstbeamten oder Waldbesitzer streng überwacht werden, weil von der genauen sorgfältigen Ausführung der ganze Erfolg abhängt.

Neuerdings wird die Vordelaifer Brühe auch zum Schutze der Kulturen, Stämme, einzelstehender Fichten, des Fichtenunterholzes ufm. gegen Nornenfraß angewendet, und zwar größtenteils mit durchschlagendem Erfolg. Unter normalen Witterungsverhältnissen gewährt ein schon ein-

maliges Besprühen mit einer einprozentigen Kupfervitriollösung — 1 kg Kupfervitriol und 1 bis 2 kg frisch gebrannter oder 4 kg gelöschter Kalk auf 100 l Wasser — einen nachhaltigen Schutz gegen Sonnenfraß. Nach starken Regengüssen muß jedoch das Spritzen wiederholt werden.

Außer der Bordelaïser Brühe werden hauptsächlich noch nachstehende Mittel gegen die Schütte angewendet:

Heufelder Kupfersoda. 1 kg Heufelder Kupfersoda wird in 100 l kaltem Wasser — nicht etwa umgekehrt das Wasser auf die Kupfersoda gießen — unter beständigem Umrühren mit einem geeigneten Reiserbesen allmählich aufgelöst. Nach 3 bis 4 Minuten langem gründlichem Rühren ist dieses geschehen und die Brühe zur sofortigen Verwendung fertig. Bei diesem Mittel ist man in der Lage, größere Mengen Brühe in wenigen Minuten gebrauchsfertig herzustellen; es ist also nicht nötig, einen größeren

Vorrat bereitzuhalten, was namentlich bei Spritzungen von ausgedehntem Umfange sehr angenehm empfunden wird. Heufelder Kupfersoda ist von E. E. Neumann, Bromberg, zu beziehen und kostet 1,10 M pro Kilogramm.

Hartwigs Schüttelal. Zum Besprühen der jungen Kiefernkulturen verwende man eine Lösung von 2 kg, besser noch 3 kg Schüttelal in 100 l kaltem Wasser aufgelöst. Das Salz wird langsam in das Wasser geschüttet, etwa 2 Minuten mit einem breiten Holzstab gerührt und ist alsdann sofort gebrauchsfertig, so daß es sich auch hierbei erübrigt, einen größeren Vorrat bereit halten zu müssen. Schüttelal ist zum Preise von 42 M für 50 kg von J. Hartwig, Wolkenberg (Neumark), zu beziehen.

Im übrigen gilt für die Heufelder Kupfersoda als auch für das Hartwigsche Schüttelal das bezüglich der Anwendung und Ausführung der Spritzarbeiten bei der Bordelaïser Brühe Gesagte.

Mitteilungen.

— **Bodenbearbeitung und Düngung für Kiefer.** Zu dem Artikel des Kgl. Försters Elger, Neudorf, in Nr. 19 d. Ztg. auf Seite 371 als Ergänzung kurz folgendes aus meiner Praxis: Unter den geschädigten Verhältnissen, in denen vorübergehende landwirtschaftliche Nutzung möglich erscheint, empfiehlt sich, für besseres Gedeihen der Lupinen die Fläche mit Impferde, von Flächen entnommen, die kurz vorher mit gutwüchsigen Lupinen bestanden waren, breitwürfig zu bestreuen. Es genügt etwa die doppelte Gabe einer starken Knochenmehldüngung. Damit die in der Impferde vorhandenen Bakterien nach dem Ausstreuen der Erde durch Sonnenbrand nicht leiden, ist ein baldiger zweimaliger Eggenstrich zwecks Vermengung notwendig. Nitragin hat sich in vielen von mir und anderen angestellten Versuchen als gänzlich wirkungslos erwiesen. Dann erhält die Fläche eine Düngung von mindestens 16 Zentner Kainit und 12 Zentner Thomasmehl pro Hektar, um in der Zeit von Mitte Mai bis anfangs Juni mit 150 bis 180 kg gelbblühender Lupine besät zu werden. Nach Schotenansatz, wenn die Stengel der Lupine noch grün und saftig sind, erfolgt das Einwalzen und Unterspülgen, Düngung mit 12 bzw. 10 Zentner Kainit und Thomasmehl und darauf die Einsaat von Roggen. Diesem gibt man nach Durchwinterung, etwa Ende März, eine Kopfdüngung mit Ammonialsuperphosphat in einer dem Fruchtstande angemessenen Gabe. Im letzten Drittel des Juni erfolgt dann breitwürfige Einsaat der Lupine in den stehenden Roggen. Die jungen Lupinenpflanzen sind durch Hochmähen des Roggens, Umfassen der Roggenrispen bei ungenügendem Entzweigen, Vermeiden von engen Wendungen mit dem Gepann usw. natürlich möglichst zu schonen. Dieser Zwischenfruchtbau wird in den meisten Fällen glücken, und in der Regel nur dann nicht oder nicht ganz gelingen, wenn kurz nach dem Keimen der obenauf liegenden Lupinen eine große

Dürre eintritt, die die zarten Keime verdozt. Bis zur Roggen-Saatzeit steht die Lupine wieder in Blüte, kann wieder untergebaut und die Fläche, nach vorheriger abermaliger Düngung mit Kainit und Thomasmehl, wiederum mit Roggen bestellt werden. Diese Prozedur läßt sich so lange wiederholen, wie die Lupine gedeiht. (Schulz-Lupin.) Ein Verlagen des Anbaues wird sich meist nur infolge Verunkrautung des Bodens (Queden!) bemerkbar machen. Hält der Boden genügend Bodenfrische, so lohnt als zweite oder dritte Einsaat Hafer meist vorzüglich. Hafer empfiehlt sich als letzte Frucht vor dem Bepflanzen mit Kiefer. Es ist anzutreten, den Boden nach Tiefkultur mindestens ein Jahr lang durchlüften zu lassen. Ist viel Eisengehalt, Fuchs oder Bechmoor vorhanden, so ist die Anwendung von Kalk dringend anzuraten. Man wird sich dann nicht über das infolge Bodensäure eintretende Rotwerden der jungen Frucht zu beklagen haben. Die Kalkgabe darf auf Sandboden nicht zu stark sein, sonst gibt es in trockenen Sommern taube Ähren. Man wird sich wundern, welche Tätigkeit der für fast tot gehaltene Boden bei dieser Wirtschaftsart gar bald entwickelt, und man wird den richtigen Zeitpunkt, wann die Aufforstung zu erfolgen hat, schon von selbst herausfinden. In vielen Fällen wird man zu der Überzeugung gelangen, daß der so vorbereitete und angereicherte Boden auch andere Holzarten als die Kiefer, z. B. Buche oder vereinzelt Lärche mit Kiefer im Gemisch, zu ernähren befähigt sein wird, so daß sich in sonst einformiger Weidlandschaft ganz schöne Bestandesbilder schaffen lassen. Als selbstverständlich muß es angesehen werden, daß dort, wo es notwendig erscheint, für dauernde Durchlüftung des Bodens durch ein zweckentsprechendes Grabennetz gesorgt werden muß. Sind die Löhne für Spannne zu landwirtschaftlichen Arbeiten nicht gar zu teuer, so wird man finden, daß unter günstigen

Verhältnissen schon die erste Fruchtternte, sicher aber, daß die beiden ersten Ernten die gesamten Kulturkosten decken können, während bei den meisten übrigen mehr oder minder teuren Manipulationen zunächst ein arges Mißverhältnis zwischen Erträgen und Bestandeskostenwert wird festgestellt werden müssen. S.

S

— **Ende der Nonnen-Kalamität, verursacht durch Witterungseinflüsse!** Wie fast in allen Revieren Schlesiens, fand sich auch hier die Nonne ein, und größere Anflüge erfolgten im Jahre 1908. Trotz aller angewandten Gegenmaßregeln vermehrte sich die Nonne in einer Weise, daß ein Kahlschlag für dieses Jahr zu befürchten war. Vergangenen Winter bereits mußte ich die von dem Insekt abgestreifenen Fichten-Unterhölzer im Revier Damsdorf abtreiben; Die Kiefer als Oberholz wurde durchschnittlich zur Hälfte ihrer Nadeln beraubt, und ich war überzeugt, daß in den befallenen Stangen- und angehenden Baumhölzern ein Kahlschlag eintreten mußte. Als Gegenmaßregel wurde hier alljährlich das Töten der Spiegeltaupen und Falter angewandt, ohne aber irgendeinen Erfolg beobachten zu können; im Gegenteil, die Nonne vermehrte sich in erschreckender Weise weiter. In der Woche vor Pfingsten begann ich nun wieder mit dem Töten der Raupen in Spiegeln; es befanden sich bis zu 15 Spiegel an einem Stamme. Die Arbeit erfuhr eine Unterbrechung durch den sehr stark einsetzenden Regen am 10. Mai. Es regnete nun fast Windstade bis zum 12. Mai. Am 13. Mai wurde die Arbeit wieder aufgenommen, und es zeigte sich, daß nur selten ein Spiegel zu finden war; sie saßen meist am unteren Teile des Stammes dicht über der Erde. Nachmittags öffneten sich wieder die Schleusen des Himmels, und als am 14. Mai das Töten der Raupen fortgesetzt werden sollte, war auch nicht ein Spiegel zu finden. Die vereinzelt vorgefundenen Raupen hatten eine hellgraue Farbe und waren meist tot; die noch lebenden Exemplare zeigten keine Lebenslust und nahmen bereits mehr oder weniger eine hellgraue Farbe an. Es ist mir nun nicht mehr zweifelhaft, daß der starke Regen die Raupen vernichtet hat. Bei Eintritt des Regenwetters waren die Raupchen kaum dem Ei entschlüpft und daher äußerst zart und feinfühlig, und da der Regen sehr kalt war, dürfte dieser der Kalamität ein Ende bereitet haben. Auf alle Fälle mußte man jetzt schon abgestreifene Nadeln in den Beständen am Boden finden, da wir hier nach dem Feste sehr warmes Wetter hatten. Es ist aber nicht eine Nadel zu finden. Mit der Nonne sprach hier auch der Schwammipinner; auch von diesem Insekt ist

nichts mehr zu sehen. — Es wäre doch interessant zu erfahren, ob in anderen Revieren diese Beobachtungen auch gemacht worden sind. — Fast die gleichen Erfahrungen habe ich mit dem großen Käsefläfer gemacht. Im August vorigen Jahres vernichtete mir dieser eine vier Morgen große zweijährige Kiefernkultur, und ich war auf einen größeren Fraß für dieses Frühjahr vorbereitet. Bis jetzt habe ich etwa 20 Käfer gefangen; da schon einige Tage nichts gefangen wurde und von einem Fraße nichts zu ermitteln ist, glaube ich, daß auch hier der Regen geholfen hat, zumal wir hier seit etwa zehn Tagen selten schönes Frühjahrswetter ohne jeglichen Regen haben. Dagegen haben wir Kälte in erschreckender Zahl.

Kohlshöhe, Kreis Striegau, den 29. Mai 1910.
Keller, Förster.

S

— Zur Bekämpfung der Nonnengefahr.

Die zahlreichen Probe- und Volleimungen, welche in den letzten Monaten in den Wäldungen der drei Amtshauptmannschaften Auerbach, Plauen und Olbnitz ausgeführt worden sind, haben gezeigt, daß die Nonnentaupe fast über das ganze Gebiet, wenn auch zumeist nur in verhältnismäßig geringer Anzahl, verbreitet ist. Der Befall ist im Nordwesten am stärksten und nimmt nach Südosten und mit den Höhenlagen ab. Durch die Probe-Leimbahnen sind verschiedene größere und kleinere Fraßherde entdet worden, welche noch rechtzeitig vollgeleimt werden konnten, so auf den Staatsforstrevieren Pausa und Georgengrün und in den Privatwäldungen in der Nähe von Thossell, Gospergrün, Möschwitz usw. In dem dortigen Nonnenherde sind nicht weniger als 150 ha geleimt worden, und was nach den jetzigen Erfahrungen gegen die Nonne getan werden konnte, ist dort geschehen. So sind z. B. auf den Rittergutswäldungen von Thossell bis Ende Mai auf etwa 70 ha Voll- und Probe-Leimflächen gegen 80 000 Raupen getötet worden. Ein kleinerer Fraßherd scheint auf dem Staatsforstrevier Untertriebel südlich von Olbnitz in der Entwicklung begriffen gewesen zu sein; auch dort ist in bester Weise durch Volleimung vorgebeugt worden. Jedenfalls müssen wir von nun an in erster Linie mit einer bodenständigen Entwicklung der Nonne im Vogtlande rechnen, während im Vorjahre das Auftreten der Falter zumeist auf Überflüge zurückzuführen war. Wesentlich zurückgegangen ist die Kalamität auf dem Verdauer Walde (den Kgl. Sächs. Staatsforstrevieren Langenbernsdorf und Neudorf), der schon im Jahre 1906 stark befallen war. Auch heuer sind von dort Überflüge auf keinen Fall zu erwarten.

(Vogtländ. Anzeiger.)

Berichte.

Preussisches Herrenhaus.

(Auszug aus dem Reichsanzeiger.)

Das preussische Herrenhaus beriet in seiner 14. Sitzung vom 14. Juni 1910 über den Entwurf des Gesetzes, betreffend die Reisekosten der Staatsbeamten.

Berichterstatter Herr Dr. Lenge-Magdeburg berichtet ausführlich über die Fassung, welche der Entwurf im Abgeordnetenhaus erhalten hat, und

hebt hervor, daß die Bestimmungen dieses Gesetzes für eine Anzahl von Beamten nicht gelten; die Reisekosten dieser Beamten sollen durch königliche Verordnung neu geregelt werden. Es sei zu hoffen, daß durch dieses Gesetz eine Verringerung der Reisekosten herbeigeführt werde; Sache der Behörden werde es sein, die Zahl der Dienstfreien auf das absolut notwendige Maß zu beschränken, ohne den Interessen des Staates Abbruch zu tun. Im allgemeinen dürfe

man sagen, daß die Beamten nur in Erfüllung ihrer Pflicht reisen und nicht, um sich zu bereichern. Selbst in solchen Bezirken wie Doppel bewohnen sich die Reisekosten in mäßigen Grenzen. Er beantrage deshalb, dem Gesekentwurf in der Fassung des Abgeordnetenhauses die verfassungsmäßige Zustimmung zu geben.

Herr Dr. J o h a n n e n - M i n d e n: Der Vorwurf, daß zu viel gereist wird, hat sich als unbegründet erwiesen. Ich kann sagen, es wird eher zu wenig als zu viel gereist. Selbst die Teilnahme an Kongressen usw. ist für die Beamten dringend notwendig. Eine Entlastung der Staatskasse wird aber kaum in nennenswertem Maße erreicht werden. Die Vorlage sollte die Beamten von dem Vorwurf des Diätenchindens befreien. Sie tut aber nichts, um diesen Vorwurf ganz aus der Welt zu schaffen. Warum ist man nicht den Weg der Kommunen gegangen und ersetzt die wirklich entstandenen Kosten? Statt dessen behält die Regierung die Kilometergelder bei. Die weitaus größte Zahl der Dienstreisen wird auf kleine Entfernungen gemacht. Der Satz von 9 resp. 7 S. bringt den Beamten einen erheblichen Überchuß, der vermindert werden sollte. Der größte Überchuß wird aber bei den Tagesgelbern erzielt. Für einen wirklichen Reisetag erhalten Regierungsräte usw. nicht 15, sondern 22½ M., und das ist viel zu hoch und widerspricht der vielgerühmten preussischen Sparamkeit. Eine Ausnahme hätte nur zugelassen werden sollen für Orte, wo die Übernachtung besonders teuer zu stehen kommt, wie in Berlin und Cöln. Der Beamte wird das Zwölffache von dem erhalten, was er wirklich verausgabt hat. Man hätte von den einzelnen Regierungen eine bestimmte Erklärung extrahieren sollen, wieviel die Beamten tatsächlich an Dienstreisekosten erübrigt haben. Es ist zu bedauern, daß wir bei der jetzigen Geschäftslage Abänderungsanträge nicht stellen können, und es wäre mir lieber gewesen, daß die ganze Vorlage um nicht unterbreitet oder gefallen wäre; denn die Annahme der Vorlage wird nicht dazu beitragen, das Obium von den Beamten zu nehmen, das bisher auf ihnen gelastet hat.

Finanzminister Freiherr v o n R h e i n b a d e n: Meine Herren! Der Herr Vorredner hat sich in seinen letzten Worten dahin ausgesprochen, er wünsche, daß das Resultat für die Beamten ein günstigeres geworden wäre im ethischen Sinne, d. h. daß die Reisekosten der Beamten noch mehr eingeschränkt würden, als das in unserer Vorlage vorgesehen ist. Nun kann man darüber, in welchem Maße man die Diäten und Reisekosten der Beamten einschränken soll, sehr verschiedener Meinung sein. Wir sind davon ausgegangen, daß der gegenwärtige Zustand nicht mehr gebuldet werden kann, wonach auf Grund der bisherigen Sätze ein Teil der Beamten erhebliche Nebeneinnahmen erzielt. Die Diäten und Reisekosten sind nicht dazu da, den Beamten erhebliche Nebeneinnahmen zu verschaffen, zumal da ja nur ein Teil der Beamtenkategorien getroffen wird. Wenn das noch den Beamten gleichmäßig zugute käme! Aber davon ist naturgemäß gar keine Rede, sondern die Nebeneinnahmen fließen den einzelnen Beamten in ganz verschiedenem Maße zu. Namentlich haben die technischen Beamten in erheblichem Maße Vorteil. Ferner gewisse Dezernenten bei den Regierungen usw., während andere Beamten so gut wie keine Neben-

einnahmen in der Beziehung haben. Ich stimme dem Herrn Bürgermeister auch darin bei, daß es im Interesse des Ansehens der Beamenschaft vermieden werden muß, daß die Bevölkerung immer sagt: die Beamten erzielen solche Nebeneinnahmen! Es hat unzweifelhaft nicht im Interesse des Ansehens der Beamenschaft gelegen, daß sich in der Bevölkerung vielfach die Meinung festgesetzt hat, die Beamten machten Dienstreisen, um Nebeneinnahmen zu erzielen. Wir müssen also im finanziellen Interesse des Staates wie im Interesse des Ansehens der Beamten diese Nebeneinnahmen auf ein richtiges Maß zurückführen. Nun meint der Herr Vorredner, wir seien darin noch zu benigne verfahren, wir hätten in der Einschränkung noch weitergehen müssen. Ich glaube aber nicht, daß wir das tun konnten. Ich werde im einzelnen noch darauf zurückkommen. Denn andererseits muß doch anerkannt werden, daß die Diäten und Reisekosten einen vollen Ersatz der tatsächlichen Auslagen darstellen und auch noch ein kleines Plus gewähren sollen, da den Beamten neben den direkten Reisekosten unzweifelhaft noch gewisse indirekte Auslagen erwachsen, so der Verbrauch an Kleidung und dergleichen. Kurzum, die Kosten dürfen auch nicht so bemessen werden, daß der Beamte womöglich noch Schaden leidet oder im besten Falle nur seine tatsächlichen Auslagen wiedererstattet erhält.

Ferner glaube ich auch nicht, daß der Herr Vorredner darin recht hat, wenn er unsere Vorlage finanziell für so unerheblich erachtet wie er es ausgesprochen hat. Nach unserer Vorlage werden sich voraussichtlich Ersparnisse von mehreren Millionen ergeben! Ich weise zunächst darauf hin, daß gegenwärtig die Beamten I. Klasse zu liquidieren berechtigt sind 9 S. pro Kilometer auch dann, wenn sie gar nicht die I. Klasse benutzten, sondern II. Klasse fuhren. Das war meiner Ansicht nach ein Mißstand, der beseitigt werden mußte. Wenn aber die Beamten 9 S. zu liquidieren berechtigt waren, während sie tatsächlich nur einen Aufwand von 4,5 S. pro Kilometer hatten, also nur einen Aufwand in der Hälfte der liquidierten Kosten, so liegt in der Herabsetzung der Reisekosten auf die tatsächlich benutzte Wagenklasse zweifellos eine sehr erhebliche Ersparnis. Es kommen aber noch andere Momente hinzu, beispielsweise wird die gegenwärtige Abrundung von 2 km auf 8 km beseitigt. Wir haben dies bei einigen Regierungen durchprüfen lassen, und da hat sich ergeben, daß allein durch diese Beseitigung der Abrundung von 2 km auf 8 km bei einigen Regierungen eine Ersparnis von 12 %, bei anderen von 30 % liegt. Ebenso haben wir die Zu- und Abgänge, die auch übermäßig hoch bemessen waren, wie wir glauben, in angemessener Weise reduziert. Es kommen aber noch eine ganze Anzahl anderer Momente hinzu, die wir nicht ziffermäßig berechnen können, die aber doch unzweifelhaft von erheblich finanziellem Erfolge sind. Dahin gehört vor allem die Herabsetzung der Liquidation bei gemeinschaftlichen Reisen. Es war ein Mißstand, daß, wenn zwei oder drei Beamte Dienstreisen machten und dabei einen Wagen benutzten, jeder einen Wagen zu liquidieren berechtigt war. Es war ein Mißstand, daß Beamte auch dann, wenn ihnen ein Wagen, etwa vom Oberförster oder vom Landrat, unentgeltlich gestellt wurde, trotzdem befugt waren, zu liquidieren, als ob sie den Wagen selber genommen hätten. Dies

sind freilich Momente, die sich nicht ziffermäßig berechnen lassen. Dann aber, meine Herren, indem wir die Diäten und Tagegelber auf ein angemessenes Maß herabsetzen, wird der Anreiz zu übermäßigen Reisen beseitigt, und dadurch wird, wie wir hoffen, eine erhebliche Ersparnis stattfinden. Ich teile die Auffassung des Herrn Vorredners durchaus, daß die Reisen absolut notwendig sind, wenn anders wir nicht in den Fehler verfallen wollen, vom grünen Tisch aus zu regieren. Es wird auf der einen Seite zu wenig gereist, aber auf der anderen Seite nach meiner Auffassung viel zu viel, und ich kann da der hohen Wertschätzung der Reisen zu Kongressen und dergleichen nicht beistimmen. Wir haben erlebt, daß Duende von Staatsbeamten zu Kongressen deputiert gewesen sind, und nun frage ich — ich bin vielleicht ein Barbar, daß ich danach frage —: was kommt bei diesen Kongressen häufig heraus? Ich kann da der hohen Wertschätzung des Herrn Vorredners nicht beistimmen. Aber auch die Reisen zu rein repräsentativen Zwecken müssen eingeschränkt werden; zu allen festlichen Veranstaltungen sollen Beamte nur dann reisen, wenn ein dringendes dienstliches Interesse vorliegt. Dadurch wird man diese Reisen in erheblichem Maße einschränken können, und der Herr Minister des Innern und ich haben vor einiger Zeit einen Erlaß nach der Richtung hinausgehen lassen.

Was die einzelnen Anregungen des Herrn Vorredners betrifft, so schlug er vor oder hielt es für richtig, in der Beschränkung der Reisekosten und Diäten noch weiter zu gehen und namentlich bei den Reisekosten das Prinzip lediglich der Erstattung der tatsächlich bezahlten Reisekosten einzuführen. Meine Herren, wir haben uns das sehr wohl überlegt, aber wir glauben, daß ein solcher Weg nicht rätlich sein würde. Er würde ein sehr großes Maß von Schreibereien und Umständenlichkeiten mit sich bringen, der betreffende Beamte müßte in allen einzelnen Fällen nachweisen, welche Strecke er benutzt habe — das muß er jetzt allerdings auch tun —, aber warum er die und die Wagenklasse benutzt habe, warum er Schnellzugzuschlag habe bezahlen müssen, warum er eine Fahrunterbrechung habe vornehmen müssen, kurzum seine Reise bis ins einzelne darlegen, während er jetzt bloß für das Kilometer zurückgelegter Strecke einen ein für allemal durch Gesetz festgelegten Satz zu liquidieren hat. Ich glaube aber nicht, wie der Herr Vorredner meinte, daß zu befürchten ist, die Herren würden jetzt, wo sie nur dann die höhere Klasse bezahlt bekommen, wenn sie sie wirklich benutzt haben, übermäßig viel in der ersten Wagenklasse fahren. Zunächst würde ja der Friskus dadurch keinen Schaden leiden; denn als Inhaber der Eisenbahn fließen die Gelber in seine Kassen zurück. Aber auch sonst braucht diese Befürchtung nicht zu groß zu sein, da die Ersparnisse bei den Reisen in der zweiten Klasse erheblich sind als bei Reisen in der ersten. Sein Prinzip, den Beamten nur die tatsächlich bezahlten Selbstkosten zu erstatten, würde ferner, wie ich glaube, über das Maß dessen hinausgehen, was man an Einschränkungen vornehmen kann; dann würde nichts mehr für die Beamten übrig bleiben, um die Nebenausgaben zu bestreiten, die unzweifelhaft mit solchen Reisen verbunden sind.

Der Herr Vorredner meinte dann auch, man könnte nicht nur die Reisekosten nach dem Prinzip

der Selbstkosten bemessen, sondern auch die Tagegelber herabsetzen. Ein solcher Beschluß war auch im Abgeordnetenhaus bei den höheren Beamten bis zur dritten Rangklasse gefaßt worden, aber ich habe mich nachdrücklich dem widersetzt. Das Abgeordnetenhaus hat daraufhin von diesem Beschluß Abstand genommen.

Allerdings hat der Vorredner darin recht, daß gerade bei kurzen Reisen vielfach eine ganz übermäßige Entschädigung gewährt wird; wir glauben aber, diese übermäßige Entschädigung zweckmäßigerweise durch Pauschalierung der Sätze für die betreffenden Beamten herabzusetzen. Ich bin dankbar, daß der Herr Vorredner trotz der Bemängelungen, die er im einzelnen vorgenommen hat, davon abgesehen hat, spezielle Anträge zu stellen.

Herr Dr. Johansen erklärt sich hinsichtlich der Behandlung der Kongresse nicht voll überzeugt. Es käme hier doch eine Reihe von Gegenmomenten in Betracht. Die Sätze von 1897 hätten eine wesentlich über das damalige Bedürfnis hinausgehende Erhöhung gebracht. Der Nachweis der wirklich aufgewendeten Auslagen würde durch einfache Versicherung des Beamten ohne weitere Beweisführung erbracht werden können.

Damit schließt die Generaldiskussion.

Im Schlußwort wiederholt und generalisiert der Berichterstatter seine Klage, daß das Herrenhaus diese und zahlreiche andere wichtige und bedeutsame Gesetzentwürfe erst dicht vor Tageschluß erhalte, so daß eine wirklich gründliche Durchberatung ausgeschlossen sei. Auch seinerseits würde sonst eine Reihe von Abänderungen, insbesondere die Abschaffung der Kilometergelber, vorgeschlagen worden sein.

In der Einzelberatung wird die Vorlage ohne Diskussion und schließlich im ganzen unverändert nach den Beschlüssen des anderen Hauses endgültig angenommen.



Bericht über die 35. Hauptversammlung des Vereins Mecklenburgischer Forstwirte am 16., 17. und 18. Juni in Neubrandenburg.

Bei einer Teilnahme von 54 Personen wurde die Versammlung am 16. Juni durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Forstmeister von Arnswaldt, mit einem Horrido auf die Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz eröffnet. Herr Hofrat Pries begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt Neubrandenburg und darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Herr Revierförster Düring erstattete den Kassenbericht. Danach schloß die Forstvereinskasse mit einem Kassenbestande von 609,27 M., diejenige des Forstwaisenfonds mit einem solchen von 9855,09 M. ab. Die Mitgliederzahl beträgt augenblicklich 369.

Als Ort der nächsten Versammlung wurde Schwerin gewählt mit Rücksicht auf die dort 1911 stattfindende Landesgewerbe- und Industrieausstellung. Dieselbe soll auch mit einer forstwirtschaftlichen Ausstellung verbunden werden und verspricht viel Interessantes auf forstlichem Gebiete.

Zum Forstwaisenfonds wurden 200 M. für die Gewerhausausstellung 1911 50 M. bewilligt, außerdem noch nachträglich 20 M. für die Beschaffung eines Ehrenpreises zur Gedenkausstellung in Schwerin 1910.

Die diesjährigen Fühnerhundsuchen sollen auf dem Jagdgelände St. Durchlaucht des Prinzen Reuß bei Stolpe stattfinden.

Sobann berichtete Herr Forstmeister Jven-Rogel über „Lehrlingsprüfungen und die Stellenvermittlung des Vereins.“

Der Prüfung B haben sich 21 Prüflinge, der Prüfung A 5 Prüflinge, meist mit gutem Erfolg, unterzogen. Nebner warnt vor zu starkem Andrang zur Privatforstkarriere, damit keine Überfüllung eintrete. Die Stellenvermittlung wird noch zu wenig benutzt, hatte aber zum Teil recht guten Erfolg. In letzter Zeit sind die Kosten der Prüfungen gestiegen, und da auch die forstlichen Fortbildungskurse dem Verein Kosten verursachen, so soll versucht werden, von der Regierung eine Erhöhung der bisher 400 M. betragenden jährlichen Landesbeihilfe zu erlangen, damit die Umlagekosten für Berufsjäger nicht zu hoch werden.

Weiter sprach Nebner über das vor zwei Jahren in Stargard gegründete Forst-Technikum, dessen Prüfungen er zweimal beigezogen, jedoch nicht in amtlicher Eigenschaft. Er hat einen günstigen Eindruck von den Leistungen und dem Fleiß der Prüflinge gewonnen.

Vom Kuratorium des Technikums ist nun der Antrag gestellt, der Verein möge zu den Prüfungen einen Vertreter entsenden, der zwar keine Verantwortung übernimmt, sondern nur das Recht hat, Direktiven zu geben und eine Art Kontrolle auszuüben. Das Kuratorium verpflichtet sich, diese Anregungen nach Möglichkeit zu befolgen und übernimmt außerdem alle Kosten. Außerdem soll der Vorstand des Vereins Mecklenburgischer Forstwirte ständig Führling mit dem Kuratorium und dem Forst-Technikum behalten.

Im nächsten Jahre soll der forstliche Fortbildungskursus unter Leitung des Herrn Oberforstmeisters von Derben bei Gelbenlande stattfinden.

Hierauf berichtet Herr Voß-Meierstorff über die „Wiederaufforstung abgeholzter Forstflächen“.

Im Vorjahre war eine Kommission eingesetzt, um Vorschläge zu machen, wie der gänzlichen Entwaldung einzelner Rittergüter und Forsten von Privatgesellschaften zu beugehen sei, und ob es sich nicht empfehle, derartige Besitztümer durch Gesetz zur Wiederaufforstung zu zwingen. Die Kommission hat einstimmig erklärt, nicht zu einem derartigen Vorgehen raten zu können, da es dem Rechtsempfinden nicht entspräche, wenn durch Gesetzgebung auf diesem Gebiete Eingriffe in das Privatrecht stattfänden. Nebner bezog sich auch auf eine Erklärung des preussischen Landwirtschaftsministers, der ebenfalls die Vorlage eines Gesetzes über die Wiederaufforstungspflicht abgelehnt hatte. Die Bestimmung des landesgrundgesetzlichen Erbvergleichs, wonach ein Antrag an das Ministerium erforderlich ist, wenn auf einem Lehn Gute jährlich mehr als 12 Eichen und 50 Buchen genutzt werden, hält der größte Teil der Versammlung für sehr reich.

Weiter wird der Vorstand auf Anregung des ersten Vorsitzenden ermächtigt, bei der Regierung einen Antrag auf Vertretung der Forstwirtschaft im Landesbahnrat zu stellen.

Darauf verliest der Vorsitzende die Antwort des Großherzoglichen Finanzministeriums auf den

vorjährigen Antrag betreffend die Forstarbeiterfrage. Forstakten will das Ministerium nur in beschränktem Maße bauen. An Forsthäuslereien sind bisher 59 mit 254 000 M. Kosten erbaut. Diese Zahl will das Ministerium eventuell auf etwa 100 erhöhen, aber über diese Zahl nicht hinausgehen. Einer Schaffung von Mietwohnungen in den übrigen Gebieten des Landes steht das Ministerium wohlwollend gegenüber.

Über das Thema: „Forsthäuslerei oder Forstarbeiterkaten“ berichten die Herren Oberforstmeister von Derben-Gelbenlande und Oberförster Giesch-Lodbin.

Von beiden Rednern wird festgestellt, daß auf dem Lande das Bedürfnis für billige Mietwohnungen vorhanden sei, wie die oft sehr zahlreichen Meldungen bei der Vermietung von Forsthäuslereien beweisen. Da jedoch die Behörde die Verzinsung des etwa 4300 M. betragenden Baukapitals für eine Forsthäuslerei wünscht, erscheint diese Miete für die Einnahmen eines Arbeiters zu hoch, wenn demselben nicht durch Gewährung guter Naturalbezüge Gelegenheit gegeben ist, seinen Arbeitsverdienst durch Erträge aus seiner eigenen Wirtschaft zu erhöhen. Hierzu ist namentlich die Faltung einer Kuh notwendig, welche ihm erst zu Wirtschaftseinnahmen verhilft.

Für unbemittelte Arbeiter empfehlen Nebner die Gewährung von Darlehen zu Wirtschaftsinventaranfassungen, und beide Herren legen mehr Wert auf die Gewährung hoher Naturalbezüge als von hohen Gelblöhnen, weil der Arbeiter durch Naturalbezüge mehr an die Scholle gefesselt wird.

Zum Schluß wurde folgende Entschliebung beschlossen, welche vom Vorstande dem Finanzministerium unterbreitet werden soll:

1. Es ist ein Notstand an Arbeitern vorhanden.
2. Diesem Notstand ist am leichtesten abzuhelfen durch Schaffung von billigen Mietwohnungen auf dem Lande und Bevorzugung von Naturalieferungen anstatt der Gelblöhnung. Für Anschaffung einer Kuh ist vom Arbeitgeber dem Arbeiter ein Vorstoß zu leisten.
3. Die nicht durch Miete auskommenenden Kosten an Verzinsung und Amortisation sind vom Arbeitgeber zu tragen. Das Baukapital ist gegen billige Verzinsung aus Landesmitteln zur Verfügung zu stellen.

Nach der Frühstückspause berichtete Herr Nebner-Düring über „Waldwegebau“ in einem erschöpfenden Vortrage. Nebner hatte natürlich nur die Verhältnisse im Flachlande im Auge und machte besonders darauf aufmerksam, sich gleich einen Wegebauplan für das ganze Revier aufzustellen und nicht die Wege stückweise ohne festen Plan zu bauen, wie es gerade die Forstschaffung der jeweiligen Abtriebsmengen verlange. Er legte die Notwendigkeit der Waldwege zur Herausziehung der Waldprodukte dar und zeigte, daß um so höhere Waldpreise für Holz erzielt würden, je besser der Zustand der Wege sei.

Herr Oberförster Berlin-Waldow sprach in eingehendem Vortrage über das Thema: „Aufsforstungen auf Ob- und Aderland.“ Er gab interessante statistische Nachrichten über die Vermehrung des Waldbodens, der von 16 auf 19 %, der Gesamtfläche des Landes gestiegen sei, und legte die Notwendigkeit dar, alle jetzt ertraglos liegenden Flächen, welche sich irgend dazu eignen und die land-

wirtschaftlich genutzt keine oder nur eine sehr geringe Rente geben, aufzuforsten, da hierdurch doch eine sichere Verzinsung erreicht werde. Außerdem sei die intensive Ausnutzung des Landes auch im Interesse der Vermehrung unseres Nationalvermögens nur erwünscht. An der Hand der statistischen Nachweise führte Rechner aus, daß die Erträge unserer Forsten pro Hektar Holzbodenfläche schon jetzt gleich seien mit den Erträgen der Domänen, und daß doch der Forst durchweg der bei weitem schlechtere Boden zufalle, so daß bei gleicher Bodengüte die Forsterträge diejenigen der Landwirtschaft jedenfalls übersteigen würden. Er regt daher an, daß der Forstwirtschaft auch häufiger als bisher bessere Böden zur Aufzucht überwiesen würden. Rechner besprach die verschiedenen Arten der Bodenbearbeitung bei Neuaufzuchtungen, die dafür zu wählenden Holzarten, und gab für alle Kulturarten Kostenätze an.

Zum Schluß teilte Herr Forstmeister Harmzinkenthal mit, daß er jetzt die Geschäfte eines Landesvorstandes der Lebensversicherung für das deutsche Forstpersonal übernommen habe. Er empfiehlt die überaus günstige Versicherung, welche allein die nachgewiesene forstliche Untersterblichkeit berücksichtigt und bei der die Geschäfte der Landesvorstände, Sammelstellen usw. im Ehrenamt verwaltet werden.

Um 3¼ Uhr wurde die Versammlung geschlossen und eine Rundfahrt mittels Dampfer auf dem landschaftlich schönen Tollenseesee unternommen. Abends war gemeinschaftliches Essen und gemütliches Zusammensein, und am nächsten Morgen erfolgte um 9 Uhr die Abfahrt zur Waldfahrt in die Neubrandenburger und Stargarder Stadtförst sowie in die Großherzogliche Oberförsterei Nova durch die festlich geschmückte Stadt. Die Fahrt berührte das Neubrandenburger Mühlengholz, die Stargarder Stadtförst, den zu Stargard gehörenden Klüßenberg, Teile der Oberförsterei Nova und das Nemerower Holz der Stadtförst Neubrandenburg. Das ganze durchfahrene

Gelände ist hügelig und der Boden meist ein frischer humoser lehmiger Sand und Sand, der außer guten Kiefern vor allem gute und zum Teil hervorragende Traubeneichenbestände trägt, wie sie im übrigen Mecklenburg, wo die Stieleiche durchweg vorherrscht, sonst nicht vorkommen. Interessant waren namentlich meist gut gelungene Naturverjüngungen von Traubeneichen auf größeren Flächen, die den meisten Fachgenossen bisher unbekannt waren und mit großem Interesse besichtigt wurden. Die Buche trat meist nur als Unterholz in den langschäftigen alten Traubeneichenbeständen auf. Letzteren schien der Boden überhaupt mehr zuzusagen, als der Buche. Im „Klüßenberg“, nahe bei der freundlichen Stadt Stargard wurde das Frühstück unter alten, sehr langschäftigen, guten Traubeneichen eingenommen, die meist aus Stodauschlag hervorgegangen waren. Hier erwarteten die Zöglinge der Forstabteilung des Technikums Stargard den Verein, und es waren die Arbeiten der Forstingenieurabteilung in Gestalt gut ausgeführter Karten, auch Höhenarten, ausgelegt, die mit Interesse besichtigt wurden. Ebenso führten die Zöglinge verschiedene Kulturgeräte praktisch vor, und es wurde der Eindruck gewonnen, als wenn an dem Technikum mit Ernst und Fleiß an der Ausbildung der Zöglinge gearbeitet würde.

Nach dem Frühstück traten die Teilnehmer der forstlichen Studienreise nach München, Gmunden, Wien die Fahrt nach Berlin an. Die Zurückbleibenden fuhren durch das Nemerower Holz, woselbst noch ein Aussichtsturm mit prachtvoller Fernsicht bestiegen wurde, nach Neubrandenburg zurück.

Am 18. Juni fand noch eine Waldfahrt in die Großherzogliche Oberförsterei Steinförde und nach Rheinsberg statt. Noch lange werden die schönen Tage im gastlichen Neubrandenburg jedem Teilnehmer gewiß in angenehmer Erinnerung bleiben.

E. W e r i n, den 18. Juni 1910.

E. B e f e r.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Ausiedlung von Höhlenbrütern.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 6101. I B I b 2947.

Berlin W. 9, 24. Juni 1910.

Aus den auf meine Verfügung vom 17. September 1907 — III 16092 — erstatteten Berichten
I B I b 9757

habe ich folgende, in den Jahren 1907 bis 1909 gemachten Beobachtungen bekanntzugeben:

1. Über günstige Erfolge der zur Ansiedlung von Meisen in reinen Kiefernplantagenorten unternommenen Versuche liegen Angaben aus acht Regierungsbezirken vor, so daß hierin ein erheblicher Fortschritt in dem letzten Beobachtungszeitraum zu verzeichnen ist.

2. In sechs Bezirken ist die Aufnahme von behaarten Raupen durch Höhlenbrüter, mehrfach in erheblichem Umfange, beobachtet worden.

3. Dreizehn von den einundzwanzig berichtenden Regierungen erwähnen Fälle, in denen die angesiedelten Vögel, besonders Staare und Meisen, sich in bemerkenswerter oder sogar erheblicher Weise durch die Vertilgung schädlicher Insekten verdient gemacht haben, von denen in erster Linie der Eichenwickler, ferner Kiefernspanner, Nonne, Maitäfer, Frostspanner, Kiefernblattwespe genannt werden.

4. Von mehreren Stellen wird übereinstimmend ein den hölzernen Nisthöhlen anhaftender Mangel hervorgehoben, der darin besteht, daß die Rinde sich häufig ablöst und das Flugloch verdeckt. Als Vorbeugungsmittel wird das Annageln der Rinde über der Flugöffnung empfohlen.

Die Ansiedlung und Erhaltung der Höhlenbrüter ist weiter zu fördern. Erneutem Bericht über die dabei angestellten Beobachtungen sehe ich zum 1. Oktober 1912 entgegen.

An die Königlichen Regierungen in Königsberg, Gumbinnen, Allenstein, Marienwerder, Danzig, Potsdam, Stettin, Köslin, Posen, Breslau, Pommern, Merseburg, Erfurt, Oldenburg, Hannover, Lüneburg, Stade, Arnberg, Cassel, Coblenz und Köln.

Abkriß erhält die königliche Regierung zur Kenntnis und Nachachtung. Zu dem genannten Termin wolle auch die königliche Regierung berichten, welche Maßnahmen zur An siedlung und Erhaltung der Höhlenbrüter bisher im dortigen Bezirk getroffen und welche Erfahrungen damit gemacht worden sind.

J. M.: W e s e n e r.

An die übrigen königlichen Regierungen (mit Ausnahme von Münster und Aurich).

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Gesch.-Nr. III 7364.

Berlin W. 9, 4. Juli 1910.

Rom Etatsjahre 1911 ab sollen die Beträge für Reisekosten und Tagegelber, für Umzugskosten und für Dienstaufwandsentschädigungen im Staatshaushaltetat getrennt aufgeführt werden.

Ich beauftrage deshalb die königliche Regierung, feststellen zu lassen und bis zum 1. August d. J. s. hierher anzuzeigen, wieviel von den Ausgaben für Tagegelber, Reise- und Umzugskosten in den Etatsjahren 1908 und 1909 auf Umzugskosten entfallen.

Rom Etatsjahre 1912 ab sind in den Etatszusammenstellungen bei Kapitel 2 Titel 14, 16 und 17 die Dienstaufwandsentschädigungen von den übrigen Bezügen und bei Kapitel 2 Titel 28 die Umzugskosten von den Tagegelbern und Reisekosten durch Teilung der Spalten zu trennen. Hierbei mache ich darauf aufmerksam, daß bei Kapitel 2 Titel 14 die Beträge, welche infolge der Beschäftigung von Förstern ohne Revier als Schreibgehilfen der Oberförster in Höhe von je 288 M. jährlich zur Einsparung kommen, von der Dienstaufwandsentschädigung abzuziehen sind.

In den Jahresabschlüssen ist vom laufenden Etatsjahre ab bei Kapitel 2 Titel 28 unter Bemerkungen anzugeben: „Von der Ausgabe entfallen auf Umzugskosten . . . M.“ In den titelweisen Zusammenstellungen ist ein gleicher Vermerk in der Spalte Kapitel 2 Titel 28 am Schlusse anzubringen: „Davon Umzugskosten . . . M.“

J. M.: W e s e n e r.

An sämtliche königlichen Regierungen mit Ausnahme derer in Aurich und Münster.

Bestimmungen über die Anstellung der dem Reitenden Feldjägerkorps angehörigen Offiziere auf Oberförsterstellen vom 1. April 1910

(genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 17. Juni 1910).

1. Die Offiziere des Reitenden Feldjägerkorps werden künftig nach denselben Grundsätzen als Oberförster auf Forstrevieren angestellt wie die Zivilassessoren. Maßgebend für die Anstellung der Feldjäger ist also fernerhin der Zeitpunkt des Bestehens der Staatsprüfung und das hiernach unter Berücksichtigung der Vordatierung wegen Erfüllung der aktiven Militärdienstzeit (gemäß Allerhöchsten Erlasses vom 14. Dezember 1891) festgesetzte Assessorendienstalter, sofern nicht in Ausnahmefällen (Ziffer 4) und in der Übergangszeit (Ziffer 6, b, c) eine Vorrangierung stattfindet.

2. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten überendet dem Chef des Reitenden Feldjägerkorps jedesmal nach beendeter Staatsprüfung eine Liste, in der die Offiziere des Korps nach der in der Prüfung nachgewiesenen Befähigung

unter die mit ihnen dienstaltersgleichen Zivilassessoren eingereiht sind, und etwaigen Vorrangierungen (Ziffer 4, 6 b, c) Rechnung getragen ist.

Eine solche Einreihung (unter Festsetzung der Assessorendienstalter gemäß Ziffer 1) erfolgt nach Allerhöchster Genehmigung dieser Bestimmungen nachträglich auch für diejenigen Feldjäger, die zur Zeit schon die Staatsprüfung bestanden haben.

Die so hergestellte und auf dem laufenden zu haltende Dienstaltersliste bestimmt die Reihenfolge, in der den darin aufgeführten Anwärtern Oberförstereien übertragen werden.

Die Anstellung als Oberförster ohne Revier erreichen die Feldjäger — ebenso wie die Zivilassessoren — nach achttägiger, vom Tage des Assessorendienstalters ab gerechneter Wartezeit mit dem auf den Tag des Dienstalters folgenden Vierteljahresersten, sofern sie bis zu diesem Tage ihre Verabreichung aus dem Korps erbeten und sich dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zur Beschäftigung im Staatsforstdienst zur Verfügung gestellt haben.

3. Für die Forstverwaltungslaufbahn wird, um eine rechtzeitige Anstellung der Assessoren als Oberförster zu sichern, von dem Minister, wie es bisher schon geschieht, nur eine beschränkte, dem Bedarf entsprechende Zahl von Anwärtern zugelassen. Der Berechnung der Zahl der jährlich anzunehmenden Forstbeslissenen wird eine Wartezeit der Forstassessoren zwischen Assessorexamen und Übertragung einer Oberförsterstelle von längstens fünf Jahren zugrunde gelegt.

4. Wenn Offiziere des Reitenden Feldjägerkorps ohne ihr Verschulden die Staatsprüfung deshalb verspätet ablegen, weil sie während der Studienzeit oder des Vorbereitungsdienstes durch militärische Kommandos (als Feldjäger) von im einzelnen mindestens dreimonatiger Dauer an der Fortsetzung ihrer Ausbildung für den Staatsforstdienst behindert wurden, so sollen sie in der in Ziffer 2 erwähnten Altersliste unter diejenigen Anwärter eingereiht werden, mit denen zusammen sie die Staatsprüfung hätten ablegen können, wenn sie durch den Feldjägerdienst in der vorerwähnten Weise nicht in Anspruch genommen worden wären. Das Assessorendienstalter solcher Feldjäger wird nach dem Zeitpunkte des Bestehens der Staatsprüfung bestimmt und nach der Vorrangierung nicht abgeändert.

5. Forstbeslissene, die das Feldjägerexamen bestanden oder die sonst vom Feldjägerkorps gestellten Eintrittsbedingungen erfüllt haben, deren Aufnahme in das Korps vor dem Beginne der forstakademischen Studien aber noch nicht möglich war, weil sie die vorgeschriebenen militärischen Übungen noch nicht vollständig abgeleistet haben und daher zu Offizieren noch nicht befördert werden konnten, genießen auf den Forstakademien Honorarfreiheit in derselben Weise wie die auf die Akademien kommandierten Feldjägeroffiziere. Solche Forstbeslissene sind den Forstakademiedirektoren vom Feldjägerkorps als Feldjägeraspiranten zu bezeichnen. Gelangen einzelne dieser Aspiranten aus irgendwelchen Gründen nicht in das Korps, so haben sie das Studienhonorar nachträglich zu bezahlen.

Den Feldjägeraspiranten, die nach Beendigung des Militärdienstjahres (1. Oktober) die Feldjägerprüfung abzulegen haben, soll es gestattet sein, den

Beginn des forstakademischen Studiums oder der praktischen Vorbereitungszeit bis längstens zum 1. Dezember hinauszuschieben, ohne daß es einer Nachholung der durch die Examensvorbereitung veräumten Zeit bedarf.

6. **Übergangsbestimmungen.** a) Die ältesten Mitglieder des Korps, Red, von Koge, Rohrbach, von Lenzpolde, Kaul, Spangenberg, Graf von Bothmer, Frömbing, Surminski, von Papen, Gubern, Conrad (Germann), Siwert, Ritgen, Lütgens, Bühlmann, Hertel und Hahn, behalten das Recht, sich, solange es für sie vorteilhaft ist, nach der zurzeit geltenden Vereinbarung weiter auf der je achten frei werdenden Oberförsterstelle anstellen zu lassen, wobei ihnen eine solche spätestens zu dem Zeitpunkt übertragen werden muß, wo sie dem Korps 15 Jahre angehören. Diese Vergünstigung soll den genannten Angehörigen des Korps auch dann erhalten bleiben, wenn sie nach Verabschiedung aus dem Korps schon zu Oberförstern o. R. ernannt worden sind (vgl. Ziffer 2 Abs. 4).

b) Von den am 1. April 1910 dem Korps angehörigen Feldjägern werden: 1. diejenigen, die durch die Vorbereitung auf das Feldjägerexamen nachweislich in der vorgeschriebenen forstlichen Ausbildung um mindestens ein Semester zurück-

gekommen sind, in der Anstellungsliste (Ziffer 2) unter die Anwärter eingereiht, die ein halbes Jahr vor ihnen die Staatsprüfung ablegten; 2. diejenigen, die den Nachweis liefern, daß sie den gleichen Verlust von einem vollen Semester ohne eigenes Verschulden dadurch erlitten haben, daß sie nach der Feldjägerprüfung auf Veranlassung des Korps militärische Übungen ableisteten, in derselben Weise vorrangiert; 3. diejenigen, auf die die Voraussetzungen zu 1 und 2 gleichzeitig zutreffen, die also mindestens zwei Semester hinter ihren Altersgenossen zurückgeblieben sind, in der Anstellungsliste unter die Anwärter eingereiht, die ein Jahr vor ihnen die Staatsprüfung bestanden.

Das Offiziersdienstalter dieser Feldjäger (bei 1, 2 und 3) wird nach dem Zeitpunkte des Bestehens der Staatsprüfung festgestellt und erfährt durch die Vorrangierung in keinem Falle eine Veränderung.

c) Den Feldjägeraspiranten, die im Frühjahr 1910 die Feldjägerprüfung bestanden haben und später in das Korps aufgenommen werden, wird dieselbe Vergünstigung wie den bei 1 erwähnten Angehörigen des Korps zugebilligt, sofern die dort angegebene Voraussetzung auf sie zutrifft.

7. Diese Bestimmungen erhalten rückwirkende Kraft vom 1. Januar 1910.

Verschiedenes.

— **Waldfener.** Eine für alle Waldbesitzer wichtige Entscheidung fällt das Oberlandesgericht Celle. Ein Wollhöfner aus Oldendorf, Kreis Uelzen, und ein Arzt aus Hannover beissen bei D. benachbarte Wald- und Heideköpfe. Um aufforsten zu können, hat letzterer zur Reinigung des Terrains Braten und Holzkreuz brennen lassen. Unerklärlicherweise ist den beiden damit beauftragten Arbeitern das Feuer über die Heidespitzen weitergesprungen, trotzdem im Moose noch der bereifte Schnee lag, und hat im Walde des ersteren einen Schaden von einigen Tausend Mark verursacht. Diesen suchte nun der Hofbesitzer einzulagern, aber das Landgericht Hannover wies ihn ab. Die Arbeiter seien genügend zu ihrer Arbeit instruiert gewesen und bei derselben kontrolliert worden, damit sei von dem Beklagten alles Erforderliche getan. Auch das Oberlandesgericht wies ihn ab. Wenn auch die Landwirtschaftskammer, der die Aufforstung übertragen war, die Oberleitung einem Forstmeister N. überließ und dieser durch einen Gutsverwalter die Arbeiter überwachen lassen mußte, so bliebe der Arzt doch immer der Geschäftsherr im Sinne des § 831 des Bürgerlichen Gesetzbuchs und hafte dem Kläger für eine etwaige widerrechtliche Schadenzufügung durch seine Leute. „Die Haftpflicht des Beklagten für den Schaden würde Bedenken nicht unterliegen, sofern er nicht gemäß § 831 Abs. 1, Satz 2, den Beweis erbracht hat, daß er bei der Auswahl der bestellten Personen und der Verrichtung die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat. Dieser Entlastungsbeweis ist aber nicht geführt.“ Der Verwalter könne die Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit der Leute besser beurteilen, als der den Verhältnissen fernstehende Beklagte. Die Leitung der Arbeit unterstand dem Forstmeister. Wie ersterer die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtete, gehe daraus hervor, daß er dem Verwalter einschärfte, sich die Anweisungen des Forstmeisters genau einzuprägen, und da, wie bezeugt,

daß der Verwalter wieder die Leute genau instruierte und kontrollierte, so sei alles Erforderliche geschehen. **Dehnig.**

— **Die Waldrechte der Gemeinde Dagsburg.** Der bekannte Prozeß des Fiskus gegen die Gemeinde Dagsburg in Voithringen wurde am 4. Mai vor dem Landgericht Zabern verhandelt. Dabei erließ das Gericht ein Zwischenurteil, nach welchem es die Ablösung der Waldberechtigungen der Gemeinde Dagsburg für zulässig erklärt. Mit diesem Zwischenurteil ist die Dagsburger Gemeinde, die für die Aufrechterhaltung ihrer Waldrechte seit Jahren kämpft, im Prinzip unterlegen. Das Gericht wird sich nunmehr über die Höhe der Abfindungssumme schlüssig machen müssen. Der Fiskus berechnet die Dagsburger Gerechtigkeit zu 3½ Millionen Mark, während der Vertreter von Dagsburg auf Grund seiner Aufstellung über 10 Millionen Mark verlangt. Die Entstehung der Waldrechte fällt in die Zeit der ersten Ansiedelung der Grafschaft Dagsburg, so daß sie wohl annähernd 1000 Jahre alt sind. In einem rechtskräftigen Urteil des Jahres 1905 hat das Landgericht Zabern diese Rechte festgelegt. Danach hat jeder volljährige und selbständige einheimische Dagsburger: das Recht auf unentgeltlichen Bezug von liegendem und stehendem Trodenholz, das Recht auf Bezug von Bau-, Reparatur- und Tischlerholz zu Vorzugspreisen und vor allem das Recht auf Bezug von acht gesunden Nadelholzstämmen pro Jahr zum Preise von 1,20 M. Da ein solcher Stamm einen realen Wert von durchschnittlich 30 M. hat, bezieht sich der Wert aller Rechte für jeden Dagsburger auf jährlich 300 M. Gegenwärtig sind 702 Haushaltungen Dagsburgs berechtigt. Der Hauptgrund, der den Fiskus zu dem Ablösungsprozeß bewog, ist das ständige Anwachsen der Zahl der Berechtigten, demnach eine stets zunehmende Belastung der Dags-

burger Staatswaldungen. Die Bewohner von Dagsburg sind größtenteils Waldarbeiter und Fuhrleute. Ein erheblicher Teil arbeitet in den 2½ Stunden weit entfernten Glashütten von Ballerhstäl und Dreibrunden, ein Drittel etwa, nämlich Küfer, Krübler, Holzschuhmacher, Schindelmacher, verarbeiten das ihnen zu Vorzugspreisen abzugebende Arbeitsholz. Die weiblichen Arbeitskräfte sind als Heimarbeiterrinnen in der Dagsburger Perlstickerie tätig. Gegenwärtig ist aber in diesem Erwerbszweig eine sehr fühlbare Stodung eingetreten, und es herrscht darum Arbeitsmangel. Zudem sind die Löhne sehr gedrückt; sie werden mit nur 60 bis 80 M pro Tag angegeben. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse sind äußerst ungünstig, da der wenig anbauungsfähige Gebirgs-Sandboden für viele Produkte sich überhaupt nicht eignet. Kein einziger Bürger der Gemeinde erntet auch nur so viel, daß er seinen eigenen Bedarf an Getreide und Viehfutter decken könnte. Die ehemalige Grafschaft Dagsburg mit ihrer in dürftigen Verhältnissen lebenden Gebirgsbevölkerung ist also nach wie vor auf diese Berechtigung, die ja nur aus dem Grunde erteilt wurde, um die Ansiedelung dieser armen Gegend zu fördern, angewiesen. Die Weiterverhandlung des Prozesses erfolgt in Kürze. Wahrscheinlich wird das Gericht demnächst Sachverständige vernehmen. (Frankf. Btg.)

— **Fischerei-Kursus an der Forstakademie Eberswalde.** Im Auftrage des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird am 14., 15., 16., 17. September 1910 an der Forstakademie Eberswalde ein Fischerei-Lehrkursus über Teichwirtschaft abgehalten werden:

1. Tag. Mittwoch, den 14. September, vormittags 8 bis 10 und 11 bis 1 Uhr, Vortrag in der Forstakademie: Die Teichfische, ihre Naturgeschichte und wirtschaftliche Bedeutung. Nachmittags 3 Uhr Exkursion zu den Forellenteichen. Vorträge über: Teicharten, Anlage, Bau von Karpfen- und Forellenteichen, Fischbruthaus, Forellenzucht. Im Anschluß an die Exkursion Zusammenkunft in der „Harmonie“: Diskussion und zwangloses Unterhaltung über Fragen aus dem Gebiet der Fischzucht.
2. Tag. Donnerstag, den 15. September, vormittags 8 bis 10 und 11 bis 1 Uhr, in der Forstakademie Vorträge über Karpfenteichwirtschaft: Bonitierung, Befessen der Teiche; Quantität und Qualität des Bejagmaterials, Teichaufsicht, Abfischen, Überwintern, Verkauf, Rentabilität. Nachmittags 3 Uhr Exkursion zu den Karpfenteichen und Vortrag über die Biologie der Teiche, natürliche und künstliche Ernährung der Fische. Darauf zwangloses Zusammensein und Aussprache auf dem „Bainhammer“.
3. Tag. Freitag, den 16. September, vormittags 8 bis 10 Uhr, Vortrag in der Forstakademie: Die Feinde der Fische und ihre Bekämpfung. Darauf Besichtigung einer größeren Karpfen-Teichwirtschaft.
4. Tag. Sonnabend, den 17. September, Besichtigung einer Seenwirtschaft. Erklärung der Fischangegeräte. Dampferfahrt auf dem Werbellinsee. Vortrag über: „Unsere Kenntnisse von der Lebensweise des Aales und ihre wirtschaftliche Verwertung.“ Besichtigung des kaiserlichen Jagdschlosses Hubertus-Hof. Rückfahrt: Vortrag über die Verunreinigung der Gewässer.

Die Exkursionen am 3. bzw. 4. Tage schließen so zeitig, daß die Abreise mit den späteren Nachmittagszügen möglich ist. Die Teilnahme an dem Fischerei-Lehrkursus, zu welchem Fischer, Fischzüchter, Teichwirte, Forstbeamte, Landwirte, Landwirtschaftslehrer, Kulturtechniker und Wasserbau-Beamte, sowie alle Freunde der Teichwirtschaft hierdurch eingeladen werden, ist unentgeltlich.

Die Teilnehmer wollen sich jedoch vorher, bis spätestens zum 11. September, bei dem Leiter des Kursus, Professor Dr. Edstein in Eberswalde, schriftlich anmelden, welcher auch zu jeder Auskunft bereit ist.

Unterkunft: Hotel Stettiner Hof Eisenbahnstraße — Christliches Hospiz Karlstraße — Hotel Kaiserbad Promenade — Hotel Gesundbrunnen Promenade — Hotel Deutsches Haus Mühlenstraße — Hotel Pinnow am Bahnhof.

Zwangloses Zusammensein am 13. September, abends, im „Pilsener“, Schilderstraße.

Die früheren Kurse zählten: 1904 Eberswalde 94 Teilnehmer, 1905 Eberswalde 84 Teilnehmer, 1906 Eberswalde 77 Teilnehmer, 1907 1. Eberswalde 94 Teilnehmer, 2. Neumünster in Holstein 100 Teilnehmer, 1908 Eberswalde 67 Teilnehmer, 1909 Eberswalde 91 Teilnehmer.

— **Selbstlade-Pistole Modell Drense.** Vor einiger Zeit sind die Forstbeamten auf die Browning-Pistole aufmerksam gemacht worden, die namentlich von Polizeiverwaltungen in großem Umfange für ihre Beamten beschafft worden ist. In der Praxis hat sich nun gezeigt, daß diese Selbstladepistole in allen ihren Teilen sehr empfindlich ist, worunter ihre Dauerhaftigkeit leidet. Es sind häufig Reparaturen notwendig geworden, die dadurch besonders kostspielig werden, daß die Pistole beim Ersatz eines jeden Hauptteils nach Lüttich in die Fabrik geschickt werden muß. Nun ist der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik, Abteilung Sömmerrda, gelungen, eine Selbstladepistole Modell Drense, D. R.-P. 185 411, zu konstruieren, die durch Einfachheit der Konstruktion, leichte Zerlegbarkeit, bequemes Reinigen und bessere Sicherung der Browning-Pistole überlegen ist. Nach eingehender Prüfung beim Königlichen Polizeipräsidium in Berlin hat der Herr Minister des Innern die Polizeibehörden auf diese Waffe hingewiesen, die unterdessen für viele Verwaltungen beschafft worden ist. Da die Drense-Pistole außerdem noch etwas billiger ist als die Browning-Pistole, kann ihre Anschaffung den Forstbeamten empfohlen werden. Muster der Waffe mit der erforderlichen Munition werden allen Behörden zur Prüfung gern zur Verfügung gestellt.

— **Der Wald als Erholungsstätte.** Über dies Thema wurden am 6. Juni d. Js. zu Breslau im Märkischen Forstverein zwei Vorträge gehalten, und zwar von den Herren Forstmeister Kottmeier-Möpenid und Lorenz-Pechig. Die Vorträge, welche wir auf mehrfachen Wunsch aus dem Leserkreise im Wortlaut wiedergeben, sind aus Mangel an Platz nicht in der „Forst-Zeitung“ selbst, sondern in „Forsters Feiertagsblätter“ Nr. 23, 24 und 25 d. Js. veröffentlicht, worauf wir die Interessenten besonders verweisen.

Waldbrände.

— Aus dem Bezirk Hannover. Am 31. Mai d. Jz., nachmittags gegen 3 Uhr, brach durch die Unachtsamkeit eines Arbeiters, der mit Abbrennen von starker Heide in unmittelbarer Nähe von Düsen in 15- bis 20jährigen Kiefernbeständen beschäftigt war, ein Waldbrand aus, dem etwa 50 bis 60 Morgen schöner Kiefern zum Opfer fielen. Durch den starken Nordostwind konnte es trotz tatkräftigen Eingreifens vieler Einwohner von Harpstedt, Düsen, Brammer und unter umsichtiger und energischer Leitung der sofort zur Brandstelle geeilten Forstbeamten nicht verhindert werden, daß das Feuer auch in den fischalischen Forstort Brammer übergrieff und annähernd 40 Morgen zum Teil stärkere Kiefernbestände sehr beschädigte. Das Erdfeuer, was in den älteren Beständen durch die starke, trodene Torfschicht reichlich Nahrung fand, machte den Beamten noch recht viele Mühe, denn erst am vierten Tage nach dem Brande gelang es, die Glut ganz zu löschen.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.**B. Staats-Forstverwaltung.**

Contades, Oberforstmeister zu Cassel, ist beim Übertritt in den Ruhestand der Note Adelerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen.

Leitner, Forstmeister zu Hadamar, Regbz. Wiesbaden, ist beim Übertritt in den Ruhestand der Note Adelerorden 4. Klasse verliehen.

Neuer, Forstassessor zu Porta, ist zum Oberförster o. R. ernannt.

Rowrath, Rechnungsrat, Forstassistentenbunt zu Marienwerder, Regbz. Marienwerder, ist beim Übertritt in den Ruhestand der Note Adelerorden 4. Klasse verliehen.

Amselung, Revierförster zu Alleben, Oberförsterei Neuhof, Regbz. Cassel, ist beim Übertritt in den Ruhestand die Königl. Krone zum Rothen Adelerorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen.

Berg, Förster o. R. zu Schönborn, Oberförsterei Dobrutz, ist nach Klein-Kubolz, Oberförsterei Lützen, Regbz. Frankfurt, vom 1. November d. Jz. ab versetzt.

Busch, Hegemeister zu Bevern, Oberförsterei Jüdemühl, Regbz. Sprottau, ist beim Übertritt in den Ruhestand der Note Adelerorden 4. Klasse verliehen.

Sombert, Hegemeister zu Althausen, Oberförsterei Ammichenhain, Regbz. Cassel, tritt mit dem 1. Oktober d. Jz. in den Ruhestand.

Sammer, Förster o. R. zu Edelsheim, Oberförsterei Edelsheim, ist nach Dersfeld, Oberförsterei Dersfeld-Wipperf, Regbz. Cassel, vom 1. August d. Jz. ab versetzt.

Scherzog, Hilfsjäger zu Boruschin, Oberförsterei Partigshöhe, in von Verordung der Betriebsregelung aus nach der Oberförsterei Sumbdshagen, Regbz. Posen, versetzt.

Schumann, Forstausseher, in von Semlin, Oberförsterei Belpin, nach Schwannauerschlucht, Oberförsterei Karthaus, Regbz. Danzig, versetzt.

Soffmann, Förster o. R. zu Seehorn, Oberförsterei Warthwald, ist nach Babino, Oberförsterei Ludwigsb., Regbz. Posen, vom 1. August d. Jz. ab versetzt.

Soppa, Revierförster zu Rehlf, Oberförsterei Friedrichs, Regbz. Allenstein, ist beim Übertritt in den Ruhestand der Note Adelerorden 4. Klasse verliehen.

Janoschek, Forstausseher zu Ralischow, Oberförsterei Grenzhöhe, in nach Seehorn, Oberförsterei Warthwald, Regbz. Posen, vom 1. August d. Jz. ab versetzt.

Jardow, Hegemeister zu Kiergrund, Oberförsterei Karzig, in nach Reichenbrügge, Oberförsterei Zier, Regbz. Frankfurt, vom 1. September d. Jz. ab versetzt.

Koskat, Hegemeister zu Trödel, Oberförsterei Rotenburg, Regbz. Stade, ist beim Übertritt in den Ruhestand der Note Adelerorden 4. Klasse verliehen.

Andewig, Förster o. R. zu Bierbrüderlung, Oberförsterei Robbelbude, ist auf die Försterstelle zu Kossitten, Oberförsterei Kossitten, Regbz. Königsberg, vom 1. August d. Jz. ab versetzt.

Mollenhauer, Forstausseher, zurzeit in der Stadtförst Thorn beschäftigt, ist aus dem Staatsforstdienste infolge Übertritts als Stadtförster der Stadt Thorn ausgeschieden.

Reinke, Forstausseher, in von Bekau, Oberförsterei Darslub, nach Walzhans, Oberförsterei Subbomig, Regbz. Danzig, versetzt.

Reker, Forstausseher zu Gai, Oberförsterei Rorschin, Regbz. Bromberg, ist zum Förster o. R. ernannt.

Reiniger, Forstausseher zu Berlin, ist zum 1. Oktober d. Jz. nach der Oberförsterei Regenthin, Regbz. Frankfurt, einberufen.

Sieg, Hilfsjäger, ist nach Seerelen, Oberförsterei Stangenwald, Regbz. Danzig, einberufen.

Thücker, Forstausseher zu Kleisen, in zum 1. Oktober d. Jz. nach der Oberförsterei Mühlrofe, Regbz. Frankfurt, einberufen.

Wismann, Förster zu Vaach, Oberförsterei Coblenz, Regbz. Coblenz, ist der Titel „Hegemeister“ verliehen.

Forbrich, Forstausseher zu Gachwitz, Oberförsterei Warthwald, ist nach Ködershorff, Oberförsterei Wauke, Regbz. Posen, versetzt.

Bernicke, Förster o. R. zu Bentheim, Regbz. Gumbinnen, ist zum Forstassistentenbunt ernannt.

Iselger, Forstausseher, ist von Borowo, Oberförsterei Stangenwald, nach Glucka, Oberförsterei Wilhelmwald, Regbz. Danzig, versetzt.

Der Königl. Kronenorden 4. Klasse wurde beim Übertritt in den Ruhestand verliehen den Hegemeistern:

Borkenhagen zu Mülhede, Oberförsterei Rohrwiese, Regbz. Marienwerder; **Buse** zu Grenzort, Oberförsterei Königswiese, Regbz. Danzig; **Eggbrecht** zu Braunsberg, Oberförsterei Subbomig, Regbz. Danzig;

Graus zu Brandt, Oberförsterei Greiben, Regbz. Königsberg; **Husmann** zu Dünkel, Oberförsterei Alstedt, Regbz. Stade; **Anauer** zu Neuhans, Oberförsterei Fischbach, Regbz. Trier; **Münchow** zu Grenzau, Oberförsterei Oliva, Regbz. Danzig; **Olto** zu Sören, Oberförsterei Riel, Regbz. Schleswig; **Reide** zu Thalhof, Oberförsterei Mariob, Regbz. Cassel; **Rutts** zu Buhrow, Oberförsterei Klausshagen, Regbz. Köslin;

Schönrock zu Vohden, Oberförsterei Wink, Regbz. Bromberg; **Schwarz** zu Virsdan, Oberförsterei Warndin, Regbz. Königsberg; **Speltzsch** zu Seehausen, Oberförsterei Wirth, Regbz. Danzig; **Bruck** zu Seufenthal, Oberförsterei Ghorin, Regbz. Potsdam.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:

Hömer, Holzhausmeister zu Berna, Oberförsterei Frieledorf, Regbz. Cassel; **Marijanka**, Waldbesitzer zu Spiegelberg, Oberförsterei Ragow, Regbz. Frankfurt.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Alth, Oberförster a. D., früher Revierverwalter der Gräf. v. d. Albeding'schen Forsten zu Weisenborn a. S., jetzt in Hannover, Kleefeld wohnhaft, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Endler, Schlossgärtner und Hilfsförster zu Bönchen, Kreis Hohenheim, Regbz. Plegitz, ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Elßa-Lothringen.**A. Staats-Forstverwaltung.**

Becker, forstverwaltungsrechtlicher Anwärter, ist die Stelle eines ambulanten Forsthilfsaufsehers für die bilitischen Schutzbezirke der Oberförsterei Hart-Nord übertragen.

Offene Stellen

im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die **Gemeindeförsterei Battenberg**, Königl. Oberförsterei Battenberg, Regbz. Wiesbaden, mit dem Wohnsitz in Battenberg, Kreis Nideck, gelangt mit dem 1. November d. Jz. zur Neubestellung. Mit der Stelle, welche die Waldungen der Gemeinden Battenberg und Zais sowie 38 ha Staatswald mit einer Größe von zusammen 605 ha umfasst, ein Jahreseinkommen von 1000 M., neigend von der einkünftigen Anstellung ab von drei zu drei Jahren um je 100 M. bis zum Einkommen von 1800 M., verbunden, welches auf Grund des Gesetzes vom 12. Oktober 1887 pensionsberechtigt ist. Außer dem baren Gehalte wird freie Dienstwohnung und Freibrennholz bis zu jährlich 16 rm

Forstholz und 100 Bellen bzw. Geldentschädigungen hierfür von jährlich 300 M bzw. 100 M bewilligt. Die freie Dienstwohnung und das Freibreunholz bzw. die Geldentschädigungen hierfür sind mit 300 M bzw. 100 M beim Ruhegehalt anzurechnen. Die Umstellung erfolgt zunächst auf eine einjährige Probezeit. Bewerbungen sind bis zum 1. September d. J. an den Königl. Oberförster Herrn Gehlhus in Battenberg zu richten. Es wird bemerkt, daß nur Bewerber mit forstlicher Vorbildung Aussicht auf Berücksichtigung haben.

Die Stadtförsterstelle in Mendchen, 2700 Morgen groß, ist infolge Todesfalls zum 1. Oktober d. J. neu zu besetzen. Probezeit ein Jahr. Das Grundgehalt beträgt 1400 M und steigt von drei zu drei Jahren viermal um je 200 M und zweimal um je 150 M bis zum Höchstegehalt von 2300 M neben freier Wohnung und 40 rm Brennholz (Nistholz 1. Klasse). Forstversorgungsbedürftige wollen ihre Meldungen an den Magistrat der Stadt Wohlau einreichen.

Brief- und Fragelasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Litteilung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 54. Anfrage: Ich befand mich seit dem 1. Januar 1909 beim Grafen K. in Stellung als Leibjäger. Am 4. Dezember 1909 war ich mit meinem Herrn bei einem anderen Grafen zurirschjagd. Auf der Heimfahrt fuhr der Kutscher mit dem Jagdwagen zweimal gegen einen Lastwagen und einmal gegen einen Zaun mit solcher Wucht, daß der Wagen umfiel und ich in hohem Bogen herausgeschleudert wurde und schwer verletzt liegen blieb. Ich mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo eine Nervenerschütterung festgestellt wurde. Mein Graf kündigte mir zum 1. März 1910, und ich bin seit dieser Zeit außer Stellung, bekomme auch keine Unterstützung, obgleich meine Krankheit noch immer anhält. Die Unfallrente wird mir verweigert, weil ich nur zur persönlichen Bedienung des Grafen angenommen, also nicht im land- oder forstwirtschaftlichen Betriebe gewesen sei. Wen kann ich haftbar machen? A. S. in P.

Antwort: Die Ablehnung der Unfallrente ist berechtigt. Haftbar ist der Kutscher, wenn diesem fahrlässiges Verhalten nachgewiesen werden kann (§ 823 des Bürgerl. Gesetzbuchs). Den Grafen würde eine Haftung nur dann treffen, wenn er bei der Annahme des Kutschers und bei der Beschaffung

des Wagens oder der Leitung der Fahrt nicht die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hätte (§ 831 a. a. O.). Aber auch wenn Ihren Dienstherrn eine solche Haftung nicht trifft, hat er gemäß den Bestimmungen der Gesindeordnung bis zum Ablauf der Dienstzeit für Kur und Verpflegung aufzukommen. Sind Sie dauernd Invalide im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes ($\frac{2}{3}$ -Erwerbsunfähigkeit), so haben Sie Anspruch auf die Invalidenrente. Liegt keine dauernde Invalidität vor, sind Sie aber ununterbrochen 26 Wochen lang krank und arbeitsunfähig, so erhalten Sie vom Beginne der 27. Woche ab die sogenannte Invaliden-Krankenrente. Hg.

Nr. 55. Anfrage: 1. Wenn zu einem Eigenjagdbezirk neue anstehende Parzellen zugekauft werden, gehören diese sofort (wie auch früher) zum Eigenjagdbezirk, oder müssen diese erst gekündigt werden? 2. Wenn Parzellen, welche zu 90 % von einem Eigenjagdbezirk umschlossen sind, dem Eigeninhaber aber nicht angeboten, sondern mit der Gemeindejagd verpachtet wurden, kann dann der Eigenbesitzer nachträglich, d. h. nach der Verpachtung, diese fraglichen Parzellen verlangen? Und muß dann eine halbjährige Kündigung sein oder sofortige Antretung? 3. Kann man isoliert gelegene Gehöfte, auch einzelne Parzellen nach der neuen Jagdordnung ruhen lassen? Es handelt sich um ein Gemeindejagdbrevier, welches am 5. Februar öffentlich auf 9 Jahre zur Verpachtung kommt. G., Forstaufseher.

Antwort: Die Vergrößerung eines Eigenrevieres durch hinzugekaufte Parzellen nötigt den Käufer zur Kündigung im Sinne des § 14 der Jagdordnung, falls er die Jagd auf den hinzugekauften Parzellen ausüben will. — Trennstüde, welche über die Hälfte von dem Grundbesitz eines Eigenrevierinhabers eingeschlossen werden, müssen diesem zur Inpachtung überlassen werden. Zu vergleichen § 8 Abs. 2 der Jagdordnung. — Die neue Jagdordnung kennt kein Ruhenlassen der Jagd auf isoliert gelegenen Höfen mehr. Bei der zum Februar ausstehenden Neuverpachtung der Jagd müßten die Vorschriften der Jagdordnung unbedingt eingehalten werden; wenn dies nicht geschieht, brauchen Sie sich bloß beim Landrat zu beschweren.

Für die Redaktion: J. B.: Bodo Grundmann, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Rm.

Zur Krankenkosten-Beihilfeskasse.

In letzter Nummer wurde mitgeteilt, daß 285 Vereinsmitglieder der Krankenkosten-Beihilfeskasse beigetreten sind. Inzwischen sind weitere Anmeldungen eingegangen, und zwar aus den Bezirken Allenstein, Breslau, Cassel-West, Gildesheim und Marienwerder, zusammen 66. Die Zahl der Kassenmitglieder beläuft sich somit heute auf 351. Um weitere baldige Anmeldung wird ersucht.

Mobeland, am 17. Juli 1910.

Sacher, Vorsitzender des Ausschusses IV.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Mitglieds-
Nr.

- 6149. **Bösch**, Förster, Bachwitz, Post Nollau, Breslau.
- 6150. **b. Hoff**, Forstaufseher, Viechniewo, Post Sieratowig, Westpr., Danzig.
- 6151. **Schreiber**, Förster, Benshausen, Erfurt.
- 6152. **Kasch**, Förster, Schwarzenhagen, Post Rotenburg, Cassel-West.
- 6153. **Scholz**, Hegemeister, Gerswandt, Post Alsted (Seebad), Stettin.
- 6154. **Wrischer**, Hegemeister, Camminke, Post Swinemünde, Stettin.
- 6155. **Rochl**, Förster, Friedrichsthal, Post Swinemünde, Stettin.
- 6156. **Wittig**, Rüstjäger, Al.-Baum, Post Baidswentschen, Königsberg.

6157. Runk, Hilsjäger, Sampowen, Post Karolene, Gumbinnen.
6158. Waise, Walter, Hilsjäger, Barby a. Elbe, Magdeburg.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingehen. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Wendamm zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Bezirksgruppen:

Königsberg. Krankenkasse. § 3 Abs. 1 Schlussatz lautet: „Der Beitrag ist für das laufende Geschäftsjahr voll zu zahlen. Hierzu bemerke ich, daß das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis ult. Dezember läuft. Der Beitrag beträgt, auch für die jetzt nach dem 1. Juli eintretenden Mitglieder, stets 6 M., und wird gebeten, bei jeder Neuanmeldung nach dem 1. Juli gleichzeitig den Betrag von 6 M. an den Schatzmeister, Königl. Förster Herr Ludwig, Vierbrüdertrug bei Metgethen, einzufenden. Um recht zahlreiche Anmeldungen wird gebeten; setzen wir einen Ehrgeiz darin, zu zeigen, wie sehr wir gewillt sind, Wohlfahrts-Einrichtungen unseres Vereins zu unterstützen.“ Der Vorsitzende Joost.

Winden. Donnerstag, den 4. August d. J., nachmittags 2 Uhr, Versammlung mit Damen in Porta (Hotel Kaiserhof). Tagesordnung: 1. Vorstands Wahl. 2. Einziehung etwa noch rückständiger Beiträge. 3. Entgegennahme von Anmeldungen zur Krankenkassen-Beihilfeskasse. 4. Berichterstattung über die letzte Bezirksgruppenversammlung. 5. Entgegennahme von Bestellungen auf das Förster-Jahrbuch und Wörz, Der Gebrauchshund. Ansichtsexemplare beider Bücher werden in der Versammlung ausgelegt. 6. Aufnahme neuer Mitglieder. Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bitte! Der Vorsitzende.

Ortsgruppen:

Cleve (Regbz. Düsseldorf). Mittwoch, den 17. August d. J. nachmittags, 2 Uhr, Beginn des diesjährigen Preisschießens auf dem Breiserberge bei Cleve, mit Damenbeteiligung. Für Gäste ist Küche und Munition zur Stelle. Nach der Preisverteilung gemeinschaftlicher Imbiß und musikalische Unterhaltung. Um eine recht rege Teilnahme, besonders der Damen, wird gebeten. Ins Komitee sind gewählt die Herren Kollegen: Rabe, Kahlen, Steinborn und Reineke. Man wolle die Anzahl der Teilnehmer bis zum 10. August d. J. dem Herrn Kollegen Hegemeister Rabe mitteilen.

Der Vorstand: J. A. Kornführer.

Feldberg (Regbz. Wiesbaden). Am Sonnabend, dem 30. Juli, nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus Wenzel zu Schmitten die (Ortsgruppen-) Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Rechnungsprüfung 1909. 2. Bericht über die Delegiertenversammlung in Berlin. 3. Bestellung auf das Förster-Jahrbuch und das Dressierbuch von Wörz. 4. Beratung der neuen Geschäftsanweisung. 5. Beitragszahlung. 6. Verschiedenes. Um zahlreiche Beteiligung mit Damen wird gebeten.

Der Vorstand.

Grasch. Olaf (Regbz. Breslau). Sonntag, den 31. Juli, findet, wie in der Sitzung vom 9. d. Mts. beschlossen, am „Hubertus“ bei Rüders ein Preisschießen mit Virschbüchse statt. Anfang 3 Uhr nachmittags. Nach dem Schießen Tanzfränzchen im genannten Lokal. Dies Sommervergügen fällt nur bei andauerndem Regenwetter (Landregen) aus und würde solchenfalls auf den nächstfolgenden Sonntag verlegt. Um recht zahlreichen Besuch auch von seiten der geehrten Damen bittet

Der Vorstand.

Reutkirchen, Hr. Ziegenhain (Regbz. Cassel). Sonntag, den 31. Juli, findet auf dem Scheibenslande an der Schafbrücke, unter Beteiligung der Damen, Scheibenschießen nach Ring- und Wildscheibe statt. Das Schießen beginnt Punkt 2½ Uhr nachmittags; von 2 Uhr ab können Probeschüsse gemacht werden. Es wird auf 80 m Entfernung geschossen und nur Bijer und Korn gestattet. Vor dem Schießen auf dem Scheibensland eine kurze Versammlung mit nachstehender Tagesordnung: Aufnahme einiger neuer Mitglieder, welche sich zum Verein angemeldet haben. Für Kaffee wird gesorgt, Gebäck bitte mitzubringen, außerdem wird kalter Aufschnitt usw. bereitgehalten.

Der Vorsitzende: Klingelhöfer.

Dische (Regbz. Marienwerder). Das diesjährige Prämienschießen für Damen und Herren findet am Sonntag, dem 31. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab, auf dem Stande bei Försterei Dische statt. Eingeführte Gäste willkommen. Für Kaffee ist gesorgt, Geschirr bitte mitzubringen. Im Walde Militärkonzert, abends im Vereinslokale Tanz. Zur Bestreitung der Unkosten bitte 4 M. an Kollege Willner-Miechko bei Dische bis 25. Juli einzufenden. Nicht Mitgliedsende 50 A., Familie 1 M. Vereinsmitglieder erhalten keine Einladung mehr.

Der Vorstand.

Reinhardswald (Regbz. Cassel). Des unbeständigen Wetters wegen findet die nächste Versammlung am Mittwoch, dem 27. Juli, nachmittags 3 Uhr, auf dem Schoppeschen Felsenkeller in Bederhagen statt. Die Damen werden gebeten, gemahlenen Kaffee und Gebäck mitzubringen. Etwas „Eingegänger“ werden durchgefüllert. Die Kollegen der Nachbar-Oberförstereien sind freundlichst eingeladen. Die Kollegen von Hann.-Münden können zur Hin- und Rückfahrt den Weser-Dampfer benutzen. Stecher.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorstehenden Hegemeister Krause, Kesselgasse bei Hochzeit Wm., vorliegen. Was für die nächstfolgende Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Erftner (Regbz. Potsdam). Die am 1. Juli in Erftner stattgefundene Mitgliederversammlung war von 16 Teilnehmern besucht. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung eine Stunde nach festgesetzter Zeit mit einem Horrido auf Se. Majestät unsern allerhöchsten Jagdherrn. Die Tagesordnung erledigte sich wie folgt: Zu Punkt 1 wurde als neues Mitglied Kollege Haase,

Kettchendorf in der Oberförsterei Kolpin, in die Ortsgruppe aufgenommen. Zu Punkt 2 bezüglich des Scheibenschießens wurde beschlossen: Die auf dem Scheibenstande bei Fangschleufe stattfindenden Schießen werden den Mitgliedern zum Besuch warm empfohlen. Die Schießen werden von den Kollegen Köppen und Specht arrangiert und in der „D. Forst-Ztg.“ besonders bekanntgegeben. Zum Schluß findet ein Hauptschießen mit Damen statt, wozu noch besondere Einladung erfolgt. Zu Punkt 3 ist nichts zu erwähnen, da Vorstellungen auf das Förster-Jahrbuch usw. nicht erfolgten. Unter Verschiedenes wurde nichts Besonderes besprochen und die Sitzung um 8½ Uhr geschlossen. Die Kollegen waren noch einige Zeit gemächlich beisammen. Der Vorsitzende.

Breslau (Regbz. Marienwerder). Die am 3. Juli anberaumte Versammlung war von 12 Kollegen besucht und wurde mit einem Horrido auf den höchsten Jagdherrn eröffnet. Es folgte dann die Erledigung der Tagesordnung. Zur Krankenkosten-Beihilfeklasse meldeten sich 11 Mitglieder an. Als Schatzmeister wurde Kollege Forstausseher Schulz in Eisenbrück, als dessen Stellvertreter Kollege Förster Brunzel in Oberhofen b. Heidemühl, als Delegierter zur Herbst-Bezirksgruppenversammlung der Vorsitzende und zu dessen Stellvertreter Kollege Förster Saefel gewählt.

Der Vorstand: Bahr, Vorsitzender.

Stangenwalde (Regbz. Danzig). Am 7. Juli d. J. fand eine Mitgliederversammlung im Vereinslokale in Stangenwalde statt. Erschienen waren

13 Mitglieder. Die Tagesordnung wurde erledigt durch: 1. den Vortrag des Kollegen Müller über die Delegiertenversammlung des Hauptvereins zu Berlin, 2. die nochmalige Besprechung über die Krankenkosten-Beihilfeklasse und 3. Einziehung der Beiträge für das II. Halbjahr 1910. — In den Verein wird aufgenommen der Kollege Hilfsjäger Sieg in Seerefen; in die Ortsgruppe tritt ein der Kollege Forstausseher Hoffmann zu Marschau, und es tritt aus derselben infolge Verletzung aus der Kollege Forstausseher Zuleger zu Borowo. Kollege Förster Abameit wird in der nächsten Sitzung einen Vortrag nach freier Wahl halten.

Wartel (Regbz. Allenstein). Die Sitzung am 10. Juli 1910 wurde vom Vorsitzenden mit einem Horrido auf Se. Majestät eröffnet, dann wurde die Tagesordnung erledigt. Punkt 1. Die gestellten Anträge wurden angenommen und der Bezirksgruppe zum weiteren übergeben. Punkt 2. Das Sommervergnügen findet am 30. Juli 1910, nachmittags 3 Uhr, auf dem Schießplatz bei Wartel statt. Kaffeestochen im Walde. Von 3 Uhr ab finden die Probe-schieße statt. Die Ortsgruppe Rudzannah, sowie das Oberjägerkorps des Jäger-Bataillons Graf Dork werden hiermit herzlich eingeladen. Gäste, welche mit dem 3 Uhr resp. 3½ Uhr-Zug kommen, wollen sich bei Herrn Förster Arnswald anmelden. Punkt 3. Kollege Wolter wurde von der Ortsgruppe Bischofsburg hier aufgenommen.

Der Vorstand. Arnswald, Vorsitzender.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten an:

Sadamitz, Friedr., Hilfsförster, Rabebeul bei Dresden.
Reimer, Gustav, Reviervorsteher, Biatrow, Kr. Stolp, Pomern.
Mubolsch, Karl, Förster, Alt-Dubensko bei Gerswinofka, Schles.
Brause, Hörer an der Königl. Eadgl. Forstakademie, Tharandt.
Kron, Königl. Förster, Neufals bei Stromberg.
Melsheimer, Christian, Königl. Hegemeister a. D., Bendorf a. Rhein.
Wolf, Arthur, Hilfsjäger, Forsthaus Sandkrug bei Mieschlow, Posen.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende

bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzufenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefarten und Satungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Galessee-Berlin.

Einladung zur achten Mitgliederversammlung zu Görlitz in den Tagen vom 17. bis 20. August 1910.

Zur Unterkunft in Görlitz werden empfohlen: Hohenzollernhof (1. Rang), Vier Jahreszeiten (1. Rang), Deutsches Haus (1. Rang), Deutscher Hof, Prinz Friedrich Karl, Stadt Johannesburg (billiger) und für bescheidenere Ansprüche: Kottbuser Hof, Hotel de Sage, Österreichischer Hof, Zum grünen Engel, Zum Schwan. Vorherige Anmeldung in den Hotels ist dringend erwünscht.

Die Sitzungen werden am 17./18. August im Fürstensaal des Wilhelm-Theaters, am 19. August im Saale des „Livoli“ abgehalten.

Mittwoch, den 17. August: Ausschusssitzungen (im Wilhelm-Theater):

4⁰⁰ nachmittags: Unterausschuß für die großen forstlichen Lehrgänge.

5³⁰ " " Ausschuß für Klassen-, Rechnungs- und Haushaltswesen.

Donnerstag, den 18. August: Ausschuß- und Vorstandssitzungen (im Wilhelm-Theater):

8⁰⁰ vormittags: Ausschuß für Unterrichts- und Prüfungsweisen und Schulbeirat.

11⁰⁰ " " Ausschuß für Versichererungsweisen.

2⁰⁰ nachmittags: Sitzung des weiteren Vorstandes.

(Bemerkung: 6⁰⁰ nachmittags: Versammlung der Bezirksgruppe VIII (Liegnitz) im Wilhelm-Theater).

Abends: Gesellschaftliches Zusammensein der bereits anwesenden Mitglieder im Garten des Wilhelm-Theaters. Dortselbst von 4 Uhr an Konzert.

Freitag, den 19. August, im Saale des „Tivoli“:

8⁰⁰ vormittags: Gemeinsame Sitzung des engeren Vorstandes und der Bezirksgruppenvorsitzenden.

9³⁰ vormittags:

Achte Mitgliederversammlung

des Vereins zu Görlitz im Saale des „Tivoli“ nach §§ 19 bis 25 der Satzungen.

Tagesordnung:

1. Feststellung der Stimmenzahl für die Bezirksgruppenvertreter.
2. Berichterstattung über die Tätigkeit und Entwicklung des Vereins seit der letzten Mitgliederversammlung. Berichterstatter: Oberförster Dr. Bertog-Halensee.
3. Antrag der Bezirksgruppe XV (Glag) auf Änderung der Satzungen. Berichterstatter: Oberförster Dr. Bertog-Halensee.
4. Die Jahresrechnung des Vereins für 1909 und Genehmigung des Haushaltsplans für 1911. Berichterstatter: Geheimer Reg.-Rat Professor Dr. Schwappach-Eberswalde.
5. Das Versicherungsamt des Vereins. Berichterstatter: Waldmeister Fiebig-Krähzaki.
6. Die Forstlehrlingschule Templin. Berichterstatter: Geheimer Reg.-Rat Professor Dr. Schwappach-Eberswalde.
7. Die Försterprüfung 1910. Berichterstatter: Oberförster Mehner-Madlib.
8. Die kleinen forstlichen Lehrgänge. Berichterstatter: Oberförster Linde-Haltern.
9. Die großen forstlichen Lehrgänge. Berichterstatter: Oberförster Schwabe-Jagdschloß.
10. Die Pensions- und Hinterbliebenenversorgung. Berichterstatter: Regierungspräsident v. d. Schulenburg-Ramstedt-Potsdam.
11. Der Stellennachweis. Berichterstatter: Generalsekretär Otto-Halensee.
12. Welche Mittel stehen dem Privatforstbeamten zu Gebote, um seine wirtschaftliche Lage zu verbessern und die Zukunft seiner Familie zu sichern? Berichterstatter: Oberförster Haus-Rot a. d. Rot.
13. Wahlen.
14. Wahl des Ortes für die Mitgliederversammlung 1911.
15. Anträge (nach § 22 der Satzungen).

Anträge zu den Punkten der Tagesordnung sind dem Vorsitzenden in der Versammlung schriftlich zu übergeben.

4⁰⁰ nachmittags: Gemeinsames Mittagessen. Gebet 2 Mk.

6⁰⁰ " " Besichtigung der Stadt und der Ruhmeshalle.

8⁰⁰ " " Gesellschaftliches Zusammensein an einem noch näher zu bezeichnenden Orte.

Sonabend, den 20. August: Ausflug in die Görlitzer Stadtheide. Abfahrt 9¹⁰ vormittags, Ankunft in Kohnfurt 9⁴⁵ vormittags. Rückkehr nach Kohnfurt etwa 2⁰⁰ nachmittags, dortselbst Mittagessen nach Belieben.

Die Mitglieder, welche sich an dem gemeinsamen Mittagessen am Freitag, dem 19. August, und an dem Ausflug in die Görlitzer Stadtheide beteiligen wollen, werden dringend gebeten, sich baldmöglichst (spätestens bis zum 7. August) bei der Geschäftsstelle des Vereins zu Halensee, Karlsruherstr. 11, anzumelden.

Halensee-Berlin, den 16. Juli 1910.

Der Vorsitzende: Dr. Bertog.

Bericht

über die Tätigkeit des Vorstandes und über das Vereinsleben für die Zeit seit der Mitgliederversammlung 1909 bis 15. Juli 1910.

Die Mitgliederzahl betrug am 1. August 1909 2824, von denen 2542 Privatforstbeamte, 201 Waldbesitzer und 81 außerordentliche Mitglieder waren. Bis zum 15. Juli 1910 traten 227 neue Mitglieder hinzu (darunter 209 Privatforstbeamte, 11 Waldbesitzer, 7 außerordentliche Mitglieder). In derselben Zeit verlor der Verein durch

Tod	23 Mitglieder
Austritt	109 "
Streichung	45 "
Ausschluß	3 "

im ganzen also Abgang 180 Mitglieder

Mithin betrug der wirkliche Zugang an Mitgliedern 47.

Von den außerordentlichen zu den ordentlichen Mitgliedern übergetreten sind 2, von den ordentlichen zu den außerordentlichen ist 1 Mitglied übergetreten.

Danach stellte sich die Zahl der Mitglieder am 15. Juli 1910 auf:

2582 Privatforstbeamte,
205 Waldbesitzer,
84 außerordentliche Mitglieder
2871 Mitglieder im ganzen.

Die höhere Austrittsziffer von 109 gegen 28 im Vorjahre ist lediglich eine Folge der Erhöhung der Mitgliederbeiträge, denn der Austritt erfolgte mit wenigen Ausnahmen am Schluß des Vereinsjahres, d. h. zum 31. Dezember 1909. Dieses ungünstige Moment in der Mitgliederbewegung ist nun jedoch völlig überwunden, und der Zugang, besonders in letzter Zeit, ist durchaus befriedigend.

Die Vermögenslage des Vereins ist gut. Der Anfang des Jahres 1910 brachte allerdings einige außerordentliche Ausgaben infolge der Verlegung der Geschäftsstelle von Neudamm nach Halensee. Die Vereinsleitung hat jedoch so sparsam zu wirtschaften gesucht, als es ohne Beeinträchtigung der Vereinsinteressen nur irgend möglich war.

Der Kassenbestand betrug am 15. Juli 1910, einschließlich des Vereinsvermögens, welches im Betrage von 4000 M. in preussischen Staatspapieren angelegt ist, 8972,93 M. (gegen 6802,51 M. am 31. Juli 1909).

Der weitere Vorstand hielt seine Wintertagung am 5. Februar in Berlin ab und beschäftigte sich dabei mit folgenden Angelegenheiten: Stand des Vereins, Rechnung für 1909, Erziehung für den weiteren Vorstand, Neuwahl der Ausschüsse, Vorbereitung der Mitgliederversammlung 1910, Beschlüsse der Ausschüsse, Ortsgruppen, Unfallversicherungspflicht der Betriebsbeamten und Uniformfrage.

Besonders zu erwähnen wäre, daß in dieser Sitzung der weitere Vorstand einstimmig, in Anlehnung an den Beschluß des Ausschusses für Unterrichts- und Prüfungsweisen, beschlossen hat, jedes Zusammenarbeiten mit dem „Technikum Stargard (Medlb.)“ abzulehnen. Dieser Beschluß des weiteren Vorstandes war die Ursache zu den unberechtigten, maßlosen Angriffen des „Technikums“ auf unseren Verein und seine Leitung.

Der Ausschuß für Unterrichts- und Prüfungsweisen tagte am 4. Februar 1910 in Berlin gemeinsam mit dem Schulbeirat für die Forstlehrlingschule Templin. Aus den Verhandlungen ist besonders zu erwähnen der Bericht über die Entwicklung der Schule Templin. Aus diesem geht hervor, daß sich das neue Verfahren der Haushaltung in jeder Weise bewährt hat. Ferner sind zu erwähnen die Abgangsprüfung an der Schule Templin, die forstlichen Lehrgänge und die Verhandlungen über die Forstlehrerträge. Die Frage der Einrichtung größerer forstlicher Lehrgänge wurde ebenfalls eingehend erörtert.

Für diese letztere Angelegenheit war ein besonderer Unterausschuß gebildet, welcher gleichfalls am 4. Februar in Berlin eine besondere Sitzung abhielt. Die Vorarbeiten in dieser Angelegenheit sind inzwischen so weit gefördert, daß sie bei der Mitgliederversammlung verhandelt werden kann.

Aus dem Gebiete des Unterrichts- und Prüfungsweisen ist im übrigen noch folgendes zu berichten: Die Forstlehrlingschule Templin hat

sich weiter sehr gut entwickelt. Ihre finanzielle Lage ist gesichert. Der Schlesische Forstverein hat 300 M. als Zuschuß für die Schule beigetragen. Der Märkische Forstverein, der schon einmal 1000 M. stiftete, hat für die nächsten drei Jahre je 250 M. Beihilfe bewilligt. Die laufenden Beiträge werden weitergezahlt. Der „Holzmarkt“ (Fernbach-Berlin) leistet z. B. eine jährliche Beihilfe von 1000 M. Am 1. Juli 1909 traten 45 Schüler neu in die Schule ein. Der Gesundheitszustand und die körperliche Weiterentwicklung der Schüler war vortrefflich. Die Abgangsprüfung wurde in der Zeit vom 12. Mai bis 14. Juni abgehalten. Alle 45 Prüflinge bestanden, und zwar 9 mit „sehr gut“, 31 mit „gut“ und 5 mit „genügend“. Durch die Übernahme der Vorpflanzung in eigene Verwaltung hat sich nicht nur eine besonders gute Ernährung der Schüler ermöglichen lassen, was aus der sehr erheblichen Gewichtszunahme zu ersehen ist, sondern es haben sich auch wesentliche Ersparnisse herausgestellt.

Forstliche Lehrgänge werden im Jahre 1910 abgehalten in Brandenburg (von der Landwirtschaftskammer), in der Rheinprovinz (gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer), in der Provinz Sachsen (desgleichen), in der Provinz Schlesien (vom Verein allein), im Königreich Sachsen (gemeinsam mit dem Landes Kulturrat), in Schleswig-Holstein (vom Verein selbst). Unsere Mitglieder sind ferner aufmerksam gemacht auf einen von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg veranstalteten Bienenzucht-Lehrgang, einen Lehrgang über Viehen- und Weidenbau an der Moorversuchstation Neu-Hammerstein, Kreis Lauenburg (Bommern), und auf einen Kursus über Forstschutz von der Abteilung für Pflanzentränkheiten des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Landwirtschaft in Bromberg.

Für die Försterprüfung für 1910 hatten sich 14 Prüflinge gemeldet. Von diesen zogen zwei ihre Meldung wieder zurück, einer mußte auf Grund der Prüfungsordnung zurückgewiesen werden. Die Prüfung wird in der Zeit vom 19. bis 23. Juli in Fürstenwalde an der Spree abgehalten.

Am 1. August 1909 waren im Stellennachweis vorgemerkt 44 Bewerber.
Es ließen sich in die Listen des Nachweises bis zum 15. Januar 1910 neu eintragen 78 „
122 Bewerber.

Von diesen 122 Bewerbern erhielten Stellen durch den Nachweis bis zum 15. Januar 1910 19 Bewerber

Es erhielten anderweitig Stellung, bzw. verblieben in ihrer alten Stelle, oder schieden auch ohne weiteres aus . . . 21 „
unbekannt verzogen in derselben Zeit 11 „
51 Bewerber,

so daß am 15. Januar in den Listen des Stellennachweises noch vorgemerkt waren 71 Bewerber.

Es wurden in der Zeit vom 15. Januar bis zum 15. Juli 1910
angeboten . 50 Stellen . (im Vorjahre in
derselben Zeit 50),
eingeschrieben 78 Bewerber („ „ 77),
abgeschlossen . 16 Anstellungen („ „ 12).

Es ist hierin ein Fortschritt gegen das vorige Jahr bereits erkennbar. Im übrigen ist auf den besonderen Geschäftsbericht des Stellennachweises, der demnächst Abdruck findet, aufmerksam zu machen.

Auch das Versicherungsamt ist in ständiger Weiterentwicklung begriffen. Es wurden bis 1. Juli 1910 abgeschlossen:

	Versicherungssumme
35 Lebensversicherungen . mit	129 000 M
68 Haftpflichtversicherungen . "	7 655 000 "
26 Unfallversicherungen . "	31 081 "
218 Viehverversicherungen . . "	67 220 "
347 Versicherungen . . . mit	8 192 301 M Versicherungssumme.

Auch hier sei auf den bald erscheinenden besonderen Geschäftsbericht des Versicherungsamtes hingewiesen.

Die Versammlungen der Bezirksgruppen zeigten reges Leben. Forstliche Vorträge, Ausflüge und gesellige Veranstaltungen trugen wesentlich dazu bei, anregend auf das Vereinsleben zu wirken.

Zu erwähnen wäre noch, daß das „Mitgliederverzeichnis“ in diesem Jahre bedeutend erweitert worden und daher als „Jahrbuch“ des Vereins bezeichnet ist. Der vom Vorsitzenden verfaßte Artikel „Rückblick auf sieben Jahre Vereinsleben im Verein für Privatforstbeamte Deutschlands“ ist darin aufgenommen, sowie auch die für das Jahr 1910 bereits festgesetzten Termine für die Försterprüfung, die forstlichen Lehrgänge usw.

Zu bedauern ist es, daß das Vereinsorgan, die Deutsche Forst-Zeitung, trotz des Vorzugspreises von 5,20 M für das ganze Jahr (sonstiger Preis 8 M und 48 S Bestellgeld) immer noch lange nicht von allen Mitgliedern gehalten und gelesen wird. Die Führung der Vereinsgeschäfte wird durch diesen Umstand wesentlich erschwert.

Abgesehen von etwaigen direkten Abonnements sind von unseren 2871 Mitgliedern nur etwa 1600 Leser des Vereinsorgans.

Die Verlegung der Geschäftsstelle nach Halensee-Berlin, dem Wohnorte des Vorsitzenden, hat sich bewährt, ebenso die Anstellung eines Generalsekretärs.

Im ganzen kann das abgelauene Vereinsjahr als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Die bisherigen Zweige der Vereinstätigkeit haben Gutes geleistet, neue sind hinzugekommen. Der Verein ist somit weiter fortgeschritten auf dem Wege zu seinem Ziele, der Wahrnehmung und Pflege der Interessen der Privatforstbeamten Deutschlands. Erfreulich ist es, daß dieses erreicht wurde im Einvernehmen mit den berufenen Vertretern des Privatwaldbesizes und den Waldbesitzern selber. Möge diesem Ziele auch weiter in der bisherigen Weise angestrebt werden.

Halensee, den 15. Juli 1910.

Im Auftrage des weiteren Vorstandes:

Dr. Bertog.

Bezirksgruppe XV.

Vereinigung der Privatforstbeamten der Grafschaft Glatz und Umgegend.

Am Sonntag, dem 31. Juli d. Jz., nachmittags 1 Uhr, findet im Hotel „Prinz von Preußen“ in Silberberg eine Bezirksgruppenversammlung statt,

wozu die Herren Mitglieder der Vereinigung sehr ergebenst eingeladen werden. Gäste stets willkommen.

Tagesordnung:

1. Berlesung des Protokolls über die letzte Bezirksgruppenversammlung in Glatz.
2. Wahl eines Delegierten zur diesjährigen Mitgliederversammlung des Hauptvereins in Görlitz.
3. Mitteilung über das Versicherungsamt in Schwarzwald.
4. Anträge.
5. Besprechung forstlicher und jagdlicher Vorkommnisse und Tagesfragen.

Zahlreiche Beteiligung erbeten.

Sausdorf, den 18. Juli 1910.

Hoffmann, Vorsitzender.

Bericht über die Versammlung der Bezirksgruppe Hannover-Oldenburg zu Bremen am 20. Juni 1910.

Um den im Norden und Westen der Bezirksgruppe X, namentlich Oldenburg, Osnabrück und Aurich wohnenden Mitgliedern passende Gelegenheit zum bequemen Besuch der diesjährigen Versammlung zu bieten, war im vorigen Jahre Bremen als Versammlungsort für 1910 bestimmt. Diese Voraussetzung traf jedoch leider nicht zu, die Versammlung war gerade aus diesen Bezirken schwach oder gar nicht besucht. Es waren im ganzen sechs Mitglieder und zwei Gäste erschienen.

Gegen 11 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Verhandlung mit einer Begrüßung der erschienenen Teilnehmer im „Liebfrauen“-Restaurant. Die Verhandlung wurde mit einem ausführlichen Referat über die vorjährige Mitgliederversammlung in Nürnberg eröffnet. Zunächst wurden die Gründe für Erhöhung der Mitgliederbeiträge besprochen, sodann folgten Mitteilungen über die stattgefundenen Vorstandsneuwahlen und die Anstellung eines Generalsekretärs usw.

Danach wurde das Versicherungswesen einer gründlichen Besprechung unterzogen.

Es wurde mehrfach bedauert, daß viele Mitglieder bereits nicht gut zu lösende Policen mit verschiedenen Gesellschaften abgeschlossen haben und dadurch gebunden seien.

Bei Neuversicherungen würde jedenfalls die Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte in München vorgezogen werden. Auch die tümliche Benutzung der Unfall-Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim wurde warm empfohlen.

Bei Besprechung der Viehverversicherung in Berleberg wurde mehrfach bedauert, daß die gedachte Gesellschaft für Vieh, welches durch Blühschlag auf der Weide getötet oder beschädigt wird, keinerlei Entschädigung leistet. Aus diesem Grunde sind verschiedene Interessenten veranlaßt, solchen Vokalvereinen beizutreten, die auch Blühschlagverluste entschädigen.

Zur Versicherung gegen Feuergefahr wurde für Hannover die Landschaftliche Brandkasse zu Hannover in jeder Weise vom Vorsitzenden als sicher und tüchtig empfohlen.

Hieran schloß sich noch ein kurzer Rückblick über die Entwicklung des Vereins im letzten Jahre. Es

wurde insbesondere über Mitgliederzahl, über Vermögens- und Kassenwesen, Forttlehrlingschule und Fortbildungskurse, sowie Prüfungs- und andere Angelegenheiten des Vereins eingehend referiert und das Bestreben des Vereins, die Interessen und das Ansehen der Privatforstbeamten zu fördern und zu heben, warm hervorgehoben. In letzterer Beziehung wurde, die Versammlung noch auf das für die diesjährige Mitgliederversammlung in Görlitz aufgestellte Thema aufmerksam gemacht.

Aus der Versammlung wurde eine Besprechung über Benutzung der diesjährigen, vorzüglichen Buchenvollmast angeregt. Es wurde mehrfach über vermehrte Bucheln infolge der Kasse und mehrfachen Eingehen und Trockenwerden des Anwuchses geklagt. Vom Vorsitzenden wurde besonders betont, daß zum Gelingen einer guten vollständigen Buchenverjüngung eine gehörige Vorbereitung des Bodens durch zeitigen Vorbereitungsschieb und im Samenjahre gehörige Bodenbearbeitung nötig sei, ihm seien vorzügliche vollständige Verjüngung, die auf vorbereitetem Boden zunächst durch Eintrieb von Schweinen vor dem Abfall der reifen Buchedern und Nachhilfe und Vervollständigung mit der Hade zum Teil nach dem Abfall des Samens gezeigt, die mit dem schönsten kräftigen Pflanzenanwuchs vollständig gelungen war.

Als Delegierter für die diesjährige Mitgliederversammlung in Görlitz wurde wieder der Vorfigende gewählt, und als Ort für die nächstjährige Gruppenversammlung Hannover bestimmt.

Nach Schluß der Verhandlungen vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mahl und einem Gang durch die Stadt bis zu der Rückreise.

Kaiser.

Ortsgruppe Sinterpommern.

Zu der am 20. Mai d. J. nach Köslin einberufenen Ortsgruppenversammlung waren die Mitglieder recht zahlreich erschienen, ebenso hatten sich auch mehrere Kollegen als Gäste eingefunden, und was man dem betreffenden Kollegen sehr hoch anrechnen muß, es war sogar ein Mitglied der Ortsgruppe „Gammeln“ eingetroffen. Im ganzen waren 32 Herren dort. Einige der Kollegen hatten ihre Damen mitgebracht.

Das Hauptinteresse der Teilnehmer konzentrierte sich auf die forstliche Exkursion im Revier „Gollenberg“. Herr Oberförster Schoenwaldt-Köslin hatte ein vorzügliches Programm ausgearbeitet, leider war er verhindert, die Exkursion selber zu leiten. Diese Aufgabe hatten in liebenswürdiger Weise Herr Stadtförster Granzow und Herr Forstsekretär Schwarz übernommen. Beide Herren entledigten sich dieser „Pflicht“ mit großer Hingabe.

Es wurden den Mitgliedern wirklich vorzügliche Bestandesbilder vorgeführt. Zur Belehrung hatte Herr Oberförster Schoenwaldt eine Buchendurchforstung auszeichnen lassen. An einem Revierteil konnte den Teilnehmern gezeigt werden, wie leicht ein Bestand durch Diebstahl und falsche Behandlung verdorben wird. Dieser Bestand ist der Art verfallen. An sehr gut gehaltenen Saat- und Pflanzkämpen vorbei führte uns der Weg zu einem Lärchenhorst. Hier waren gesunde, enorm lange und starke Lärchenbäume, wie man sie in Norddeutschland nur sehr

selten oder gar nicht findet. Es war hier der Beweis erbracht, daß die Lärche zu gesunden, starken Stämmen heranwächst, wenn ihr der Boden zutrifft, und das ist hier im stärksten Maße der Fall. Die Bodenuntersuchungen des Herrn Oberförsters Schoenwaldt haben es bewiesen.

Was uns an Kulturen, Kiefernplantation und Saat, sowie Fichtenplantation zweijähriger Sämlinge gezeigt wurde, war einfach großartig. Hier entspann sich ein starkes Für und Wider bei der Schüttelebämpfung durch Spritzen. Es stellte sich heraus, daß dieser gute Erfolg, jener kein Resultat gehabt hatte.

Leider konnten wir uns auch überzeugen, daß die Nonne das herrliche Revier Gollenberg ebenfalls stark mitgenommen hat. Wir wollen hoffen, daß es in diesem Jahr verschont bleibt!

Im Restaurant Gollenberg versammelten sich die Teilnehmer mit ihren Damen zur gemeinsamen Mittagstafel. Herr Revierförster Ebel-Ranitzkamp, unser verdienstvoller Gruppenleiter, brachte Herrn Oberförster Schoenwaldt den Dank für die Überlassung des Reviers und Herrn Förster Granzow und Herrn Forstsekretär Schwarz für die Führung der Teilnehmer dar, und freudig stimmten die Mitglieder in das Horrido ein. Noch so manche Rede wurde während des Essens gehalten!

Nach beendeter Tafel wurden kurz noch einige Gruppenangelegenheiten erledigt. Herr Revierförster Ebel forderte nochmals zum Eintritt in die Gruppe auf, und damit in den Verein. Daß die Gründung der Gruppe ein guter Gedanke gewesen sei, bewies ihr stetes Wachsen, und daß sie zugleich ein Werbemittel für unsern Verein sei, der jedesmalige Beitritt einiger Herren.

Die Gruppe zählt heute 33 Mitglieder, hiervon meldeten sich 10 Herren neu zum Hauptverein, ein sehr guter Erfolg, wenn man berücksichtigt, daß die Gruppe jetzt kaum sieben Monate besteht.

Für die nächste Versammlung wurde das Revier Ranitzkamp, Vervalter Revierförster Ebel, vorgeschlagen. Bahnstationen Wangerin und Ruhnow. Es ist hierfür ein vorläufiges Programm festgesetzt: Versammlung am 31. Juli in Wangerin von 9 Uhr an, zugleich Frühstück. Abfahrt nach Alt-Storkow mit Leiterwagen um 1/2 11 Uhr, der Chef des Herrn Ebel stellt liebenswürdigsterweise die Teilnehmern Leiterwagen zur Verfügung. Exkursion bis 2 Uhr, dann Kaffee im Forsthaus. Von 1/2 4 Uhr Scheibenschießen. Näheres hierüber wurde der Gruppenleitung überlassen. Herr Ebel schloß dann die Versammlung mit einem Horrido auf unsern Verein!

Gemütlich blieben die Teilnehmer dann noch zusammen, auch die Kollegen aus den städtischen Revieren hatten sich mit ihren Damen eingefunden, und es wurde sogar getanzt. Spät erst trennten sich die Teilnehmer, und alle sind wohl von Köslin geschieden mit dem Bewußtsein, wieder ein paar frohe Stunden im Kreise von Kollegen verlebt zu haben.

Die Teilnahme an der Fahrt nach Möllen am Sonntag war leider nur schwach, und zum Überflus vertregnete der Tag auch noch.

Auf Wiedersehen in Ranitzkamp.

Echloßhof bei Sydow, 13. Juni 1910.

J. M.: Rohde.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

- Mitglieder:**
3413. **Friedrich Graf v. Bülster-Burghaus** auf Schloß Friedland, Bez. Osnabrück. (B.-Gr. VI.)
3414. **Wagner, Josef**, Forstausseher, Bemer, Kreis Baderborn. (B.-Gr. XI.)
3415. **Heitmann, Ernst**, Förster, Rehmen bei Alsheberg, Kreis Plön i. Holstein. (B.-Gr. IV.)
3416. **Lorenz, Bernhard**, Förster, Keltich, O.-Schl. (B.-Gr. VI.)
3417. **Marode, Oskar**, Förster, Forstb. Alt-Lubosch b. Racot i. Posen. (B.-Gr. V.)
3418. **Scholz, Josef**, Hilfsförster, Oegeln bei Pforten, Bezirk Frankfurt a. C. (B.-Gr. IX.)
3419. **Rehbold, Josef**, Hilfsförster, Radolzell in Baden. (B.-Gr. XIV.)

3420. **Weigand, Gustav**, Förster, Gr.-Tschunkawe bei Gottfomig, Kreis Miltitz, Schl. (B.-Gr. VII.)
3421. **v. Rühl, Hubert**, Förster, Ruzen-Tschow bei Bügow i. Medlb.-Schwer., (B.-Gr. III.)
3422. **Nichter, Otto**, Forstausseher, Jaswin bei Rossowka, O.-G. (B.-Gr. VI.)
3423. **Anders, Oswald**, Revierförster, Altensohm bei Alau i. Schles., Bez. Siegnitz. (B.-Gr. VIII.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

- Rudolph, Otto**, Hilfsjäger, Mischline, Gr.-Strehlig.
- Reh, Emil**, Förster, Gernerödorf, Briesen a. O.
- Rosow, Josef**, Förster, Dziergowitz, Bez. Oppeln.
- Wrobel, Förster**, Joppot.
- Söffler, Hubertus**, Forstausseher, Fh. Halbeshaus, Brestedt.
- Rebbe, Erwald**, Hilfsförster, Fh. Reddentitz, Ziegenitz, Schlawa.

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorstände.

Bayerischer Förster-Verein.

Die diesjährige Generalversammlung des Bayerischen Förster-Vereins findet am 3. und 4. September d. Jz. zu Regensburg in einem noch zu bezeichnenden Lokale statt.

Die Zeiteinteilung erfolgt in der Weise, daß am Samstag, dem 3. September, von mittags 2 Uhr ab, Sitzung der Gesamtvorstandschafft und der Ausschüsse stattfindet, Samstag Abend gesellige Vereinigung, und daß Sonntag, den 4. September, vormittags 9 Uhr, die Generalversammlung tagt. Der Besuch der oberpfälzischen Kreisaussstellung empfiehlt sich für die Versammlungsteilnehmer. Bei genügender Beteiligung soll sich an die Generalversammlung eine Reise nach Wien zum Besuch der dortigen Jagdausstellung (Donaufahrt Passau-Linz) anschließen. Baldige Anmeldungen für die Reise an die Geschäftsstelle des Bayerischen Förster-Vereins zwecks Aufstellung eines näheren Reiseprogramms wären besonders erwünscht.

Für die Verhandlungen der Generalversammlung des Bayerischen Förster-Vereins ergibt sich bis jetzt nachstehende Tagesordnung:

1. Berichtserstattung über die Vereinstätigkeit seit der letzten Generalversammlung und Beschlußfassung über die künftige Vereinstätigkeit. Berichtserstatter: Vorstand Haas-Reunhof.
2. Rechnungsbericht für das Jahr 1909. Berichtserstatter: Kassier Kühn-Epeyer.
3. Berichtserstattung des Vorsitzenden des Ausschusses für die Darlehenskasse. Berichtserstatter: Vorstandsmittglied Loibl-Erharting.
4. Berichtserstattung der Rechnungs-Prüfungs-Kommission. Berichtserstatter: Vorsitzender Bürner-Epeyer.
5. Feststellung des Vereinshaushalts für das Jahr 1911. Berichtserstatter: Messerer-Berg, stellvertretender Vorstand.
6. Endgültige Bildung eines Assistenten-Ausschusses. Berichtserstatter: Vorstand Haas-Reunhof.
7. Wahlen der Gesamtvorstandschafft und der sämtlichen Ausschüsse.
8. Anfragen, Wünsche und Anträge aus der Versammlung.

Seyberth'sche August- u. München-Stiftung.

Freiwilliger Jahresbericht.

Die Stiftung ist geschaffen zur Ausbildung von Kindern von Forstschußbeamten im Regierungsbezirk Wiesbaden. Für 1909 wurde verteilt:

1. An Unterstützungen sind nach den Feststellungen der Generalversammlung vom 13. März 1909 zur Verteilung gebracht an: 26 Kinder 1895 . $\mathcal{M}$.

2. Mitglieder der Stiftung.

- a) Die Zahl der ordentlichen Mitglieder betrug Ende 1908 = 391 Personen
Zugang in 1909 10 Personen
Abgang in 1909 9 Personen + 1 Person
Mitin Stand Ende 1909 392 Personen

- b) Ehrenmitglieder:
Oberforstmeister, Reg.- und Forst-
räte, Forstmeister und Oberförster 65 Personen
Andere Personen 2 „

Zusammen 67 Personen

3. Die Jahresrechnung weist nach:

- A. Einnahmen:
- | | | |
|---|---------|---------------|
| a) Zinsen der Kapitalanlage . . . | 1799,35 | $\mathcal{M}$ |
| b) Eintrittsgelder von ordentlichen Mitgliedern | 36,— | „ |
| c) Jahresbeiträge von den ordentlichen Mitgliedern | 406,50 | „ |
| d) Jahresbeiträge von den Ehrenmitgliedern: | | |
| 1. von der hochherzigen Mitstifterin, Fräulein Marie Schapper, hier . . . | 50,— | $\mathcal{M}$ |
| 2. von den übrigen Ehrenmitgliedern . . . | 63,80 | „ |
| e) Schenkungen | 461,06 | „ |
| Zusammen | 2816,71 | $\mathcal{M}$ |

Die Einnahmen des Jahres 1909 betrugen somit wie vorstehend unter a bis e zusammengestellt . 2816,71 $\mathcal{M}$
Dazu der aus dem Jahre 1908 übernommene Bestand von . . . 2522,73 „

Mitlin Gesamteinnahme 5339,44 $\mathcal{M}$

B. Ausgaben:

- a) Gezahlte Unterstützungen, die unter Ziffer 1 des Jahresberichtes einzeln aufgeführt sind 1895,— *M*
- b) Zur Vermehrung des Stiftungskapitals sind aus den laufenden Einnahmen sachgemäß verwendet . . . 672,75 „
und hierfür 3½ % Preussische Konsole im Nennwerte von 700 *M* angekauft und in das Staatsschuldbuch eingetragen worden.
- c) Reisekosten an Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner . . . 73,15 „
- d) Sonstige Ausgaben . . . 150,85 „ 2791,75 *M*

C. Somit verbleibt ein für 1910 verwendbarer Bestand von . . . 2547,69 *M*

4. Das Stiftungsvermögen
besteht am Ende des Jahres 1909 aus 50 200,— *M* im Preussischen Staatsschuldbuch eingetragener Forderung.

5. An Unterstützungen

sind seit dem Bestehen der Stiftung gezahlt worden:		Übertrag 17215 <i>M</i>	
Im Jahre 1881	570 „	Im Jahre 1896	1880 <i>M</i>
„ „ 1882	675 „	„ „ 1897	2190 „
„ „ 1883	825 „	„ „ 1898	2225 „
„ „ 1884	1150 „	„ „ 1899	1860 „
„ „ 1885	790 „	„ „ 1900	2300 „
„ „ 1886	970 „	„ „ 1901	1780 „
„ „ 1887	870 „	„ „ 1902	2035 „
„ „ 1888	1145 „	„ „ 1903	1860 „
„ „ 1889	990 „	„ „ 1904	2070 „
„ „ 1890	1330 „	„ „ 1905	2100 „
„ „ 1891	1000 „	„ „ 1906	1890 „
„ „ 1892	1390 „	„ „ 1907	1800 „
„ „ 1893	1540 „	„ „ 1908	1890 „
„ „ 1894	1870 „	„ „ 1909	1895 „
„ „ 1895	2100 „	„ „	„
zu übertragen 17215 <i>M</i>		im ganzen 44 990 <i>M</i>	

Mit dieser Summe sind bisher in zusammen 594 Fällen an Kinder von Forstschülern des Regierungsbezirks Wiesbaden Beihilfen zu den Kosten ihrer Ausbildung für einen Berufsberuf gewährt worden.

6. Verschiedene Mitteilungen.

Wegen Ablauf der Amtsdauer wurden neuer oder wiedergewählt:

a) Zu Vorstandsmitgliedern:

- zum Stellvertreter des Vorsitzenden Herr Geheimen Regierungsrats und Forstrat Conrad.
- als Beisitzer die Herren Hegemeister Gengnagel

in Georgenborn und Gemeindeförster Budde in Schwanheim.

b) Zu Vertrauensmännern:

- für die Forstinspektion Homburg Herr städt. Förster Köhler in Untere Schweinstiege bei Frankfurt a. M.
- „ „ „ Königstein Herr Hegemeister Ubach in Königstein i. T.
- „ „ „ Wiesbaden Herr Rgl. Förster Schnäbder in Fasanerie.
- „ „ „ Nassätten Herr Gemeindeförster Möller in Kapfeneinbogen.
- „ „ „ Hachenburg Herr Gemeindeförster Müller in Maglain.
- „ „ „ Dillenburg Herr Hegemeister Funke in Manderbach.
- „ „ „ Biedenkopf Herr Rgl. Förster Michel in Wallau b. B.

c) Zu Stellvertretern der Vertrauensmänner:

- für die Forstinspektion Homburg Herr Hegemeister Wüst in Goldgrube.
- „ „ „ Königstein Herr Hegemeister Caspari in Thiergarten bei Weilburg.
- „ „ „ Wiesbaden Herr Gemeinde-Waldwärter Haubrich in Frauenstein.
- „ „ „ Nassätten Herr Gemeindeförster Herpel in Hollermühle b. Holzhausen a. d. S.
- „ „ „ Hachenburg Herr Gemeindeförster Krauß i. Heiligenroth.
- „ „ „ Dillenburg Herr Gemeindeförster Schneider in Dillenburg.
- „ „ „ Biedenkopf Herr Gemeindeförster Ruth in Buchenau.

An jedes einzelne Mitglied der Stiftung richten wir wiederholt das Ersuchen, jeden der Stiftung noch nicht angehörigen Forstbeamten zur Mitgliedschaft zu gewinnen, damit es endlich erreicht wird, daß jeder Forstbeamte im Regierungsbezirk Wiesbaden das Seine dazu beiträgt, den Segen der Stiftung nach dem Willen der hochherzigen Stifterinnen allen hilfsbedürftigen Kindern der Nassauischen Grünrode zuzuführen.

Besondere Zuneigungen durch Schenkungen, Sammlungen, Erhebung von Jagdstrafgeldern etc. sind auch fernerhin der Stiftung, sowohl zur Kräftigung des Kapitalstocks als auch zur Bestreitung der laufenden Ausgaben, sehr erwünscht.

Wiesbaden, den 13. März 1910.

Der Vorstand:

von Ulrici. G. Müller.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befehung gelangende Forstbienststellen in Preußen. 595. — Die Verstellung der Vordelaiser Brähe und ihre Anwendung in Nadelholzkulturen. 596. — Bodenbearbeitung und Düngung für Kiefer. Von G. 597. — Ende der Nonnenlaminitis, verursacht durch Witterungseinflüsse. Von Kellner. 598. — Zur Bekämpfung der Nonnengesfahr. 598. — Bericht über die 14. Sitzung des Herrenhauses vom 14. Juni. 598. — Bericht über die 35. Hauptversammlung des Vereins Westlenburgischer Forstwirte am 16., 17. und 18. Juni in Neubrandenburg. Von G. Besser. 600. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 602. — Waldfeuer. Von Dehning. 604. — Die Waldrechte der Gemeinde Talsburg. 604. — Bildercirculus an der Forstakademie Überswalde. 605. — Selbststädtische Mobell Dreieck. 605. — Der Wald als Erholungsstätte. 605. — Waldbrände. 603. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 606. — Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Bewerber des Jägerkorps. 606. — Brief- und Fragelisten. 607. — Nachrichten des Königlich Preussischer Forstbeamten. 607. — Nachrichten des „Waldheides“. 608. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 609. — Verschiedene Vereinsnachrichten. 614. — Interate.

Nachruf.

Am 13. Juli cr. starb nach langem Leiden unser Kollege, der

Königliche Förster Karl Bochdam

im Alter von 48 Jahren. Durch sein ruhiges und bescheidenes Wesen erwarb er sich als reges Vereinsmitglied allseitig Achtung und Liebe, die ihm über das Grab hinaus bewahren die Mitglieder der Ortsgruppe Posen des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

L. A.: Janetzky, Vorsitzender.

(774)

Familien-Nachrichten

Geburten:

Dem Rgl. Forstaufseher Straßburg in Burgwall bei Behndien eine Tochter.

Todesfälle:

Hr. Gertrud Mundt in Friedland i. M. mit dem Königl. Forstaufseher Hans R. d. l. b. in Gr. Schönfeld, Oberförsterei Rehrberg i. B.

Sterbefälle:

Rode, Stadtförster in Forsthaus Rudnig bei Grauberg.

Sauter, geb. Hauff, Oberförsterwitwe, Baisersbrunn.

Kielmann, Königl. Begemeister in Liepe, Oberförsterei Chorin, Regg. Potsdam.

Personalia

Die künftige Oberförsterstelle

hierseits soll zum 1. Oktober d. J. neu besetzt werden.

Das Anfangsgehalt wird nach Vereinbarung festgelegt und steigt von 8 zu 8 Jahren um 600 M. bis zum Höchstbetrage von M. 7200. Neben dem Gehalte wird nach dem Ermessen der Stadtverwaltung Dienstwohnung oder Mietsentschädigung bewilligt. Dem Stelleninhaber soll die Verwaltung eines noch näher zu bestimmenden Jagdgebietes des Stadtwaldes auf Grundlage der für die Verwaltung der Jagd in Staatsforsten geltenden Bestimmungen übertragen werden. Schreibhilfe und Bureaubedürfnisse werden durch die Stadt gestellt.

Bewerber, die die künftige Staatsprüfung bestanden haben, wollen ihren Befähigungsnachweis und eine kurze Lebensbeschreibung mit bis zum 1. August d. J. einreichen.

Nachn. den 7. Juli 1910.

Der Oberbürgermeister.

Gewandter Schreibgehilfe

für das Forstbureau der Freiherrlichen Rentkammer zu Lauterbach (Hessen) bis spätestens 1. Oktober d. J. gesucht. 1000 M. Gehalt, 100 M. Wohnungsgeld, Dienstanzug. Gefühle mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften, die nicht zurückgegeben werden, sind zu richten an Freiherrlich Riedesel'sche Rentkammer zu Lauterbach (Hessen).

Forstamt Kulefeld.

(753)

In sofort. Eintritt gesunder, kräftiger, evang., verehr., kinderloser, tücht.

Waldarbeiter

gesucht. Wochenlohn M. 18.—, freie Wohnung und Brennholz. (777)

Forstamt Westerholt, Waldhaus bei Lennep.

Jüngerer Privat-Förstereifreier

mit guter Handschrift gesucht. Gehalt nach Vereinbarung. Off. mit Lebenslauf und Zeugnisabschr. unter Nr. 775 an die Exp. der Dtsch. Forst-Ztg., Neubamm, erbeten.

Zum 1. Oktober d. J. ist die

Hilfsförsterstelle

im Forsthaus Rittsdorf hiesiger Stadt. Forst gegen vierwöchige Kündigung zu vergeben. Tagesgehalt, zahlbar monatlich vorher, in Höhe von 1200 Mark jährlich, steigend von 3 zu 3 Jahren um 100 Mark mit der Maßgabe, daß solche Hilfsförster, die den Forstversorgungsstellen befehlen oder das Förstereigamen gemacht haben, 1500 Mark erhalten. Dienstwohnung.

Hilfsjäger und Forstversorgungsbedienstete der Klasse A wollen Meldungen mit Zeugnisabschriften und selbstgeschriebenen Lebenslauf, die nicht zurückgeschickt werden, bis zum 24. Juli 1910 an uns einreichen.

Bunsau, den 1. Juli 1910.

Der Magistrat.

(749)

In der Forstverwaltung des Landeshospitals Gaina, Kr. Franckenberg, Regierungsbezirk Cassel, ist

die Stelle eines Förstereifreiers

mit dem Amtssitze in Gaina zum 1. Oktober dieses Jahres anderweit, und zwar zunächst probeweise zu besetzen. Das Einkommen der Stelle beträgt nach Ableistung dreier Militärsjahre:

a) im 4. 5. und 6. Dienstjahre 900 M. Jahresvergütung. (769)

b) im 7. 8. und 9. Dienstjahre 1080 M. Jahresvergütung. Außerdem freie Junggefellennwohnung und jährlich 8 rm Brennholz gegen Zahlung des Hauerlohnes. Daneben besteht die Möglichkeit baldiger Anstellung im Forstschutzbienste.

Forstversorgungsbedienstete und Reservejäger der Klasse A, welche durchaus gesund und kräftig sind, wollen ihre Meldungen nebst dem Ausweise über ihre Berechtigung, den Dienst- und Führungszeugnissen, welche den ganzen, seit der Erteilung des Militärpasses verfloßenen Zeitraum belegen müssen, ärztlichem Attest und einen selbstgeschriebenen Lebenslauf baldigst, spätestens aber binnen 8 Wochen, an den Herrn Oberförster Anthes zu Gaina einreichen.

Gesucht

für 1. Oktober 3. Unterfrüß. der Hausfrau in Försterei ohne Landwirtschaft, u. Vieh ein jung. Mädchen bei guter Behandl. u. Bezahlg. Forstverwalter Sachse, Borsdorf bei Wend.-Preßna. (757)

Suche

eine ev., ältere, alleinlebende Dame aus Forstbeamtenkreise als Haushälterin. (760)

Leschinski, Königl. Begemeister, Wilts b. Luednan (Kr.-Pr.).

Ein tüchtiger

Försterjohn

(17 Jahre alt) sucht sofort zur weiteren Ausbildung im Priv.-Forstfach Stellung als Hilfsjäger,

am liebsten zur Unterstützung eines Försters oder Revierverwalters, bei freier Wohnung und Beschäftigung, sowie besch. Ansprüchen, evtl. ohne Gehalt. Anfragen sind zu richten an die

Gräfliche Oberförsterei zu Ornshagen, Bezirk Eettlin.

(745)

Feldwebel

eines Jäger-Batt., Klasse A, sucht zum 1. Oktober d. J. dauernde berufsmäßige Beschäftigung. Off. unt. Nr. 761 bef. die Exp. der Dtsch. Forst-Ztg., Neubamm.

Forstfanditat

mit längerer Praxis, 6 Sem. Stab. Tharandt u. Gerswalde, sucht Offiziers- oder Forstfachstellen. Off. unt. J. P. 8172 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. (768)

Hauslehrer

mit langjähriger Unterrichtserfahrung und guten Zeugnissen über erfolgreiche Tätigkeit sucht bei beliebigen Ansprüchen Stellung. Gefl. Anerbieten an (772)

F. Meisterfeld, Laatzendorf bei Fürstenaau (Kr. Abing).

Förster

sucht bis zum Januar 1911 vorübergehende berufsmäßige Beschäftigung, Bezeichnung u. Offerten unter R. 8. 728 befördert die Exp. der Dtsch. Forst-Ztg., Neubamm.

Forst- und Jagd-Gehilfe.

Jung., kräft., tücht. Mann, 26 1/2 J alt, geb. Jäger, Oberjäger d. Rgl., jetzt im 5. J. bei d. Genbarmerie (i. Bayern), g. Handschrift, ausgezeichneter Schütze, i. Niederjagd und Raubjagdbertigung bewandert, sucht, da er im Forst aufgewachsen und nur Sinn für das Forstwesen hat, wegen familiären Verhältnissen jedoch nicht früher 3. Försterei kommen konnte, unter beliebigen Ansprüchen Stellung als Gehilfe in größerer Försterei, bzw. bei älterem Oberförster oder Förster in groß. Revier. Gefl. Off. u. Nr. 747 bef. d. Exp. d. D. Forst-Ztg., Neubamm.

Kräft. Forstmann,

23 Jahre alt, ev., leb., 1,84 m groß, in Rgl. Oberf. gelernt, geb. Garbe-Schäfer, schneid. Tisch, sucht zum 1. 10. 10 oder 1. 1. 11 Stellung mit gereg. Forstbetrieb. Schreibgewandt, launisch, u. g. Jünger. u. Empfeh. v. meinen bish. Herrn Vorges. vord. Off. unter „Waldmannshell“ postl. Kangsbach bei Berlin erbeten. (764)

Einen Förster,

evang., in mittleren Jahren, welcher sehr erfahren im Einschlag von Gruben- und Schleifholz, sowie jagd. sehr eifrig u. in jeder Hinsicht zuverlässig ist, kann ich empfehlen.

Schittner, Oberförster, Zofia D.-S. (Ber. Schneid.). (762)

Suche für m. Sohn, der auf ädlt. Rat seinen Beruf ändern soll, Stellung als

Forstlehrling

in Privat. M. Sohn ist sonst gesund, große Figur, 24 Jahre alt. Bevorzugt Sachsen, Schlesien oder Bayern. B. Angebote an Buchdruckerei, Eduard Moyer, Dresden, Sebnitzerstr. 7. (763)

Forstlehrling.

Für einen Bögling hies. Anstalt, 17 Jahre alt, groß und kräftig, wird zum 1. Okt. d. J. eine Lehrstelle in einer Rgl. Oberförsterei gesucht. Selbsterklärte Ausbildung habe, noch zum 1. Okt. d. J. für den Staatsförstereifreier angenommen zu werden oder, falls solches nicht möglich, so doch für 1. Okt. 1911.

Witte, (765)

Direktor der Vorbereitungsschule für Forstlehrlinge zu Hannover, Rohrenwalder Heide.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feiernbende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amiliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Walddheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwartsvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärte und des Vereins Waldeck-Thyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 M., bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Erreisband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 M., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97) unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 31.

Mendamm, den 31. Juli 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Oberförsterstelle Grossen im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen.

Bewerbungen müssen bis zum 5. August eingehen.

Oberförsterstelle Pöberitz im Regierungsbezirk Marienwerder ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen.

Bewerbungen müssen bis zum 5. August eingehen.

Oberförsterstelle Gerlauken im Regierungsbezirk Königsberg ist voraussichtlich zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 5. August eingehen.

Oberförsterstelle Lautenthal im Regierungsbezirk Hildesheim ist zum 1. November 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 5. August eingehen.

Försterstelle Ottorowo in der Oberförsterei Wronke, Regierungsbezirk Posen, ist zum 1. November 1910 zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 10. August einzureichen.

Welche Anforderungen sind an die Ausbildung unserer Privatförster zu stellen?

von Oberförster Dr. Bertog.

Diese Frage wurde bekanntlich für die Tagung des Deutschen Forstvereins im Jahre 1909 zu Heidelberg ganz allgemein für alle Förster (dort sehr schön „Forstschutz- und Betriebsvollzugs-personal“ genannt) gestellt. Ihre Beantwortung in der Versammlung und die daran anschließenden Erörterungen in der Fachpresse sind den Lesern der „Deutschen Forst-Zeitung“ bekannt.

Die Verhandlungen in Heidelberg haben fast nur die Bedürfnisse des Staatswaldes berücksichtigt, nebenher gelegentlich die des Gemeindewaldes. Der Privatwald kann sehr dürrtig weg: Herr Oberförster von Fürst erwähnte kurz die Forstlehrlingschule des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Templin, und Herr Prof. Dr. Wimmener schilderte die

Belegung einiger Privat-Försterstellen in erheblich zurückliegender Zeit. Meine Absicht, diesem Mangel noch in der Versammlung durch Darlegen der Bedürfnisse des Privatwaldes abzuheffen, wurde durch den Schluß der Besprechung vereitelt. Wenn ich deshalb heute zu gleichem Zwecke die Feder ergreife, so tue ich dies um so lieber, als ich damit auch dem Wunsche einer Bezirksgruppe des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands entspreche.

Man könnte es allerdings erklärlich finden, daß in den Kreisen unserer Privatforstbeamten eine gewisse Unruhe entstehen würde, wenn nur die Heidelberg Verhandlungen vorlägen, denn von der Behandlung der Frage für die Staats- und Gemeindeförster könnten falsche Schlüsse gezogen werden; die geringe Berücksichtigung des Privatwaldes könnte den Glauben an mangelndes Interesse in den berufenen Kreisen hervorrufen; die Ausführungen des Herrn Prof. Dr. W i m e n a u e r fordern unmittelbar zum Widerspruch auf.

Aber Heidelberg 1909 steht doch nicht allein da! Schon die Schriftleitung der „Deutschen Forst-Zeitung“ hat Nürnberg 1909 damit verglichen. Die Nürnberger Tagung des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands (1½ Wochen vor Heidelberg) hat doch zur Genüge gezeigt, wie dieser Verein die Ausbildungsfrage auffaßt*), wie Großes er in kurzer Zeit schon geleistet hat, wie er ständig auf die Verbesserung und Weiterentwicklung der Bildungsstätten bedacht ist.

Die für die Privatforstbeamten Deutschlands berufene Stelle ist sich also durchaus der Pflicht bewußt, die Ausbildung der Privatförster für hohe dienstliche Anforderungen zu pflegen. Sie wird dabei auf das Beste unterstützt von den für die einzelnen Landesteile berufenen Instanzen (Landwirtschaftskammern, Forstvereinen usw.). Wenden wir uns nun der Beantwortung der Frage zu, so ist diese in der oben gestellten Fassung unvollständig. Sie muß vielmehr lauten: Welche Anforderungen sind an die Ausbildung zu stellen, und wie ist diese danach einzurichten?

Die Heidelberger Verhandlungen ließen erkennen, daß schon für die Staats- und Gemeindeförster die Frage nach den Anforderungen nicht einheitlich beantwortet werden kann wegen der Verschiedenheit der natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Ländern und Landesteilen. In den deutschen Privatwaldungen aber sind die Bedürfnisse noch viel

mannigfaltiger, denn zu der Verschiedenheit der natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse kommt für sie die Verschiedenheit der Besitzgrößen und die daraus hervorgehende Mannigfaltigkeit der forstlichen Verwaltungsbezirke hinzu. Die Typen dieser Mannigfaltigkeit sind: Der forstliche Großbesitz, dessen Verwaltung dem Staatsforstbesitz unter ähnlichen Verhältnissen durchaus gleicht, der forstliche Mittelbesitz, der noch zu klein ist für die Anstellung eines akademisch gebildeten Oberförsters, und der forstliche Kleinbesitz, der für einen fachlich vorgebildeten Förster zu klein ist. Dazwischen liegen unendlich viele Abstufungen.

Der erste Teil der von mir gestellten Frage kann also nicht einheitlich beantwortet werden, sondern unter Anhalt an diese drei Typen.

Die Bedürfnisse des forstlichen Großbesitzes deden sich im wesentlichen mit denen des Staatsforstbesitzes. Je nach den natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen wird also die Verwaltung entweder das Oberförstersystem (Direktion mit Aufsichtsbefugnissen, Oberförster, Förster, erforderlichenfalls mit Gehilfen) oder Revierförstersystem (Direktion mit Aufsichtsbefugnissen, Revierförster [erforderlichenfalls mit Gehilfen], Waldwärter) sein müssen. Besondere Anforderungen können je nach den Verhältnissen gestellt werden für forstliche Nebengewerbe (Schneidemühlen usw.) und für die Jagd.

Die Bedürfnisse des forstlichen Mittelbesitzes gehen hinsichtlich der „Förster“ weiter. Dieser Besitz umfaßt vornehmlich die große Zahl unserer Gutsforsten von etwa 300 bis 2000 ha Größe. Je nach den örtlichen Verhältnissen schwanken diese Grenzen natürlich, denn es gibt selbstverständlich auch Waldungen von mehr als 300 ha (z. B. einfache Nadelwaldungen mit wenig nupbarem Holz), die noch keinen fachlich ausgebildeten Förster erfordern, und Waldungen von weniger als 2000 ha, die wegen ihrer schwierigen natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse einen akademisch gebildeten Forstbeamten erfordern. Ich bitte, mich also nicht auf die angegebenen Zahlen festzulegen. Sie sollen nur einen ungefähren Anhalt geben.

Dieser forstliche Mittelbesitz erfordert einen fachlich ausgebildeten Beamten als Wirtschaftsbeamten, der je nach der Reviergröße und der Schwierigkeit der Bewirtschaftung und des Schutzes noch Hilfsbeamte (Hilfsjäger oder Waldwärter) haben muß. Die Anforderungen an einen solchen Beamten müssen natürlich höher gestellt werden als beim Großbesitz (was bisher leider noch nicht immer oder sogar überwiegend nicht der Fall ist), denn er muß einen Teil der Pflichten übernehmen, die im Großbesitz dem verwaltenden Beamten oder der Aufsichtsbehörde obliegen. Er muß nach einem

*) Siehe auch den Artikel: Rückblicke auf sieben Jahre Vereinsleben im Verein für Privatforstbeamte Deutschlands. Deutsche Forst-Zeitung 1910 Nr. 11.

Betriebspläne, nach den Kontroll- und Wirtschaftsbüchern und nach den derzeitigen Bedürfnissen des Reviers einen Hausungs- und Kulturplan aufstellen können, er muß den Holzverkauf sachgemäß einleiten und durchführen können, muß sonstigem Geschäftsverkehr (Samen- und Pflanzenbezug usw.) gewachsen sein, Guts- und Schulvorsteheramt und sonstige öffentliche Ämter bekleiden können usw. Seinem Dienstherrn wird er in forstlichen Fragen in der Regel überlegen sein müssen, denn die forstliche Bildung und Erfahrung unserer meisten Gutsbesitzer tritt hinter der landwirtschaftlichen ganz naturgemäß erheblich zurück. Und vielfach fehlt dem Gutsbesitzer einfach die Zeit, sich so um den Wald zu kümmern wie um die Landwirtschaft. Zuweilen (leider noch immer zu selten) wird der Wald unter der forsttechnischen Oberleitung der Landwirtschaftskammer, eines Nachbaroberförstlers oder eines anderen höheren Forstbeamten stehen. Aber solche Oberleitung vermag die Direktion und Kontrolle, wie sie im Großbesitz ist, nicht voll zu ersetzen. Deshalb wird der Forstbeamte des mittleren Besitzes (mag man ihn Förster, Revierförster, Forstverwalter oder sonstwie nennen) mit seltenen Ausnahmen das höchste Maß an Selbständigkeit und Verantwortung haben von allen Privatforstbeamten dieser Art.

Der private forstliche Kleinbesitz bedarf keines fachlich ausgebildeten Forstbeamten. Soweit es sich um bäuerlichen Privatbesitz handelt, wird selten überhaupt einmal ein Walbläufer angestellt werden oder notwendig sein. Die kleinen Gutswaldungen werden einem Waldwärter unterstellt, der je nach Lage der Verhältnisse zugleich Gärtner oder Jäger ist oder aus dem Stande der Walдарbeiter, Kutscher, Diener usw. hervorgeht. Erstreulich ist für die fachlich vorgebildeten Förster, daß die Grenze sich mit fortschreitender Bedeutung des Waldes und ihrer Erkenntnis zu ihren Gunsten verschiebt, d. h. immer mehr Waldwärter, Gärtner und Jäger allmählich durch wirkliche Förster ersetzt werden. Vielfach werden solche Waldwärterstellen auch mit jungen unverheirateten Förstern statt mit Waldwärttern besetzt. Ich halte dies nicht für gut für unsere jungen Förster. Diese jungen Beamten bedürfen noch der fachlichen Weiterbildung, die ihnen auf solchen Stellen nur höchst selten geboten wird. Der Mangel an Aufsicht und Leitung werden außerdem leicht eine gefährliche Klippe. Das soll natürlich nicht allgemein gesagt werden: manche (nicht viele) solche Kleinreviere fördern auch die fachliche Ausbildung, und an den moralischen Klippen stoßen glücklicherweise nur wenige an (aber auch um diese wenigen ist es schade)! Auch verkenne ich nicht, daß die Sorge um das liebe Brot oft keine andere Wahl läßt.

Fassen wir zusammen, so bedarf der Privatwald, abgesehen von den akademisch gebildeten, folgender Forstbeamten:

1. Revierförster (Forstverwalter),
2. Förster,
3. Gehilfen (Hilfsförster, Hilfsjäger),
4. Waldwärter.

Gruppe 1 bis 3 sind die fachlich ausgebildeten, im wesentlichen einen sozialen Stand bildenden Forstbeamten, das Gros unserer deutschen Privatforstbeamten, die Privatförster im weiteren Sinne. Wenn wir uns mit der weiteren Frage befassen, wie diese verschiedenen Arten der Forstbeamten auszubilden sind, müssen wir zunächst Stellung nehmen zu dem System der Heranbildung der Försterauss dem Stande der Walдарbeiter, das in einigen Staatsforstverwaltungen üblich ist und von Herrn Prof. Dr. Wimmenauer in Heidelberg auch für den Privatwald empfohlen wurde. So hoch ich Herrn Prof. Wimmenauer persönlich schätze, so wenig kann ich mich mit seinen Ausführungen oder wenigstens mit einer Verallgemeinerung seiner vorgetragenen Erfahrungen einverstanden erklären. Zunächst möchte ich darauf hinweisen, daß diese Erfahrungen doch schon erheblich zurückliegen, d. h. nunmehr länger als 22 Jahre. Inzwischen sind die Intensität der Forstwirtschaft und damit die Anforderungen an Wissen und Können der Forstbeamten nicht nur ganz allgemein, sondern namentlich im Privatwalde ganz erheblich gewachsen. Daß nun unter bestimmten Voraussetzungen die Anstellung von Waldwärttern auch im privaten Groß- und Mittelbesitz ihre Berechtigung hat, habe ich oben angedeutet (Revierförstersystem). Aber Voraussetzung dafür ist, daß sie einem Revierförster unterstehen. Das eben ist der kritische Punkt, daß ich der Heranbildung des ganzen Försterpersonals aus dem Stande der Walдарbeiter nicht zustimmen kann. Nur in ganz wenigen Ausnahmefällen wird es sich empfehlen, solche Beamte dem akademisch gebildeten Forstverwaltungs- oder Inspektionsbeamten unmittelbar zu unterstellen. Man kann von ihnen, wie Herr Prof. Wimmenauer ganz richtig sagt, an schriftlichen Arbeiten doch höchstens die Anfertigung eines Nummerbuches und die Führung der Lohnliste verlangen. Deshalb muß dann der Verwaltungsbeamte sehr viel mechanische Schreibarbeit übernehmen. Es ist klar, daß dies nicht richtig sein kann. Und mit den übrigen Dienstgeschäften wird es doch nur dann leidlich gehen, wenn sie der Verwaltungsbeamte oft und ständig, sozusagen tagtäglich, überwachen kann.

Ganz unzulässig erscheint es mir aber, wie Herr Prof. Wimmenauer es will, „kleine Verwaltungsbezirke, die eben für die Tätigkeit

eines akademisch gebildeten Beamten nicht ausreichen", mit Forstwarten zu besetzen, die aus dem Arbeiterstande hervorgegangen sind. Daß dies ausnahmsweise einmal glücken kann, soll nicht geleugnet werden, kommt dann aber nicht wegen, sondern trotz des Systems infolge ganz hervorragender Befähigung des betreffenden Beamten — und seines Lehrmeisters vor. Solche Glücksfälle dürfen aber nicht verallgemeinert werden.

Wir müssen uns also unbedingt auf den Standpunkt stellen, daß unsere Privatförster richtig fachlich ausgebildet werden durch einen in jungen Jahren beginnenden beruflichen Bildungsgang. Ich möchte bei dieser Gelegenheit bemerken, daß vielfach Männer, die bereits in einem anderen Berufe tätig waren, zum Forstfache übergehen. An sich wäre gegen ein solches Umsatteln nichts einzuwenden, wenn die Voraussetzungen (Schulbildung usw.) zutreffen. Aber ich habe bisher nach Möglichkeit davon abgeraten. Zunächst verursacht die Ausbildung doch erhebliche Kosten; dies Geld kann, wenn überhaupt vorhanden, im alten Berufe besser angewendet werden. Ferner ist es schwer, eine geeignete Lehrstelle für einen solchen Mann zu finden. Auch lernt sich manches in der Jugend (d. h. eben zwischen 15 und 20 Jahren) besser als in vorgeschrittenem Alter. Und schließlich besteht bei den Waldbesitzern und Forstverwaltungen ein durchaus verständliches Mißtrauen gegen solche Bewerber. Abraten von einem solchen Schritt liegt also nicht nur im Interesse des an sich schon überfüllten Standes wie im eigenen Interesse solcher Leute.

Sollen nun alle Arten der Privatförster denselben Bildungsgang ganz oder wenigstens zunächst durch machen? Zunächst jedenfalls, denn ob schließlich eine Försterstelle oder eine Revierförsterstelle erreicht wird, hängt nicht in erster Linie von dem Ausbildungsgang (wie er wenigstens für alle Privatförster erstrebt werden sollte) ab, sondern neben vielem Glück in erster Linie von den persönlichen Eigenschaften des Beamten, d. h. nicht so sehr von seinem Wissen, wie von seinem Können. Wie jeder napoleonische Soldat den Marschallstab in seinem Tornister, so jeder Forstlehrling die Aussicht auf eine Revierförsterstelle im Rucksack!

Nicht ohne Bedeutung für die Anforderungen an unsere Privatförster ist ihre Herkunft. Erwünscht ist es, wenn wir möglichst viele Förstersöhne in die Laufbahn bekommen. Was andere erst mit Mühe lernen müssen, hat solch Junge schon mit der Muttermilch eingelesen, d. h. ihm unbewußt ist es ihm zugefallen beim Aufwachsen am und im Walde, beim Begleiten des Vaters

während der Dienstgeschäfte, beim erlaubten und unerlaubten herumstreifen im Walde. Aber es ist nicht nur das, die Tradition der Gesinnung ist vielleicht noch mehr wert.

Danach kämen die Söhne aus anderen Berufsständen gleicher sozialer Stellung. Ob sie besser vom Lande oder aus der Stadt kommen, ist hinsichtlich ihrer zukünftigen Leistungen nicht allzu wichtig, wenngleich eine gewisse Vorliebe für Landkinder durchaus erklärlich erscheint. Was das Landkind an größerem Verständnis für die Natur mitbringt, wiegt die durchschnittlich bessere Schulbildung der Stadtkinder etwa auf.

Solange die Laufbahn dadurch nicht überfüllt wird, wird man auch die Söhne tiefer stehender Gesellschaftskreise willkommen heißen, sofern sie genügende Schulbildung haben und sonst alle Voraussetzungen erfüllt sind, also die Söhne von Jägern, Waldwärtern usw. Es gilt ja nicht nur für den Försterstand, sondern für alle Stände (namentlich auch für die sog. gelehrten Berufsarten), daß ihnen das Nachdrängen von unten in gewissem Umfange durchaus förderlich ist. Auch sozialpolitisch ist dieses Ventil für berechtigtes Streben durchaus nötig. Aber ein Zuviel ist ungesund und führt zur Überfüllung und schließlich zur Proletarisierung des ganzen Standes. Da heute die Privatforstlaufbahn entschieden überfüllt ist, muß man also dringend wünschen, daß nicht allzu viele von unten nachdrängen!

Söhnen aus höheren Gesellschaftskreisen muß man sehr mißtraulich gegenüberstehen. In der Regel werden es „böse Buben“ sein, die auf der Schule nicht fortkommen wegen mangelnder Begabung oder schlechter Führung. Und für sie ist unser Försterstand zu gut! Daß sie namentlich auf einer Forstlehrlingschule wegen der „Anstaltungsgefahr“ sehr unwillkommen sind, ist klar.

Die erste Vorbedingung für einen zukünftigen Förster ist ein kräftiger, gesunder Körper, namentlich scharfe Augen und Ohren. Im allgemeinen wird die sichere Aussicht auf Felddienstfähigkeit verlangt werden müssen; dabei wird über kleine Fehler, die diese ausschließen (z. B. Fehlen eines Fingers), hinweggesehen werden können, wenn sonst alles stimmt. Daß grobe Entstellungen (z. B. große Feuermale im Gesicht) die Aussichten für den Privatforstdienst wesentlich verschlechtern, darf nicht verschwiegen werden. Schwächliche Jungen, die im Walde im „gesunden“ Försterberuf ihre Gesundheit kräftigen sollen und deshalb für diesen Beruf unentschiedenermaßen so oft bestimmt werden, gehören nicht in die Försterlaufbahn.

Die zweite Vorbedingung ist eine gute Schulbildung. Der eintretende Forstlehrling muß Gedrucktes und Geschriebenes geläufig lesen, einen kurzen Aufsatz über einen einfachen, ihm „liegenden“ Gegenstand ver-

ständig, mit guter Handschrift und leidlicher Rechtschreibung abfassen können, das Rechnen bis zur Regelbetri mit benannten und unbenannten Zahlen und bis zu den einfachen und Dezimalbrüchen geläufig und richtig beherrschen. Dieses Ziel wird durch den Besuch einer guten städtischen Bürger- oder Realschule oder der unteren Gymnasialklassen erreicht. Dagegen fördern viele Dorfschulen ihre Schüler nicht annähernd so weit. Ein großer Mangel, denn unsere meisten Privatforstlehrlinge gehen aus der Dorfschule hervor! Dieser Mangel wird noch dadurch verschärft, daß nun zwischen Dorfschule und Forstlehre ein bis zwei Jahre fallen, mit denen leider nicht recht etwas anzufangen ist, denn die Dorfschule entläßt die Schüler mit durchschnittlich vierzehn Jahren, die Forstlehre beginnt zweckmäßig nicht vor der Vollendung des fünfzehnten oder sechzehnten Jahres (je nach geistiger und körperlicher Entwicklung). Daß diese Zeit zur Verbesserung der Schulbildung benutzt werden muß, ist klar, ebenso, daß mit Rücksicht auf die Charakterbildung für volle Beschäftigung gesorgt werden muß. Aber das „Wie“! Wenn der Vater Förster und ein geeigneter Lehrer vorhanden ist, so ist der einfachste Ausweg, daß der Junge zu Hause bleibt und in erster Linie privaten Unterricht vom Lehrer erhält und in der freibleibenden Zeit dem Vater bei seinen Dienstgeschäften etwas zur Hand geht. Es schadet auch nichts, wenn er dabei in beschränktem Maße leichte Kulturarbeiten (wie andere Kinder) mitmacht. Wenn die Umstände es erlauben, kann der Junge auch während dieser Zeit bei einem Landmesser, auf dem Landratsamt oder einem anderen Bureau arbeiten, wenn er dabei für Fortbildung durch Privatunterricht Zeit behält. Auch bei Forsteinrichtungen können solche Jungen als kleine Gehilfen tätig sein. Immerhin bleibt dies in der Regel eine recht unbequeme Zeit, wie schon Herr Oberförster Emmelhainz in Heidelberg auch für die Staatsforstlehrlinge hervorhob. Es wäre zu wünschen, wenn diesem Mangel systematisch abgeholfen würde, etwa durch Gründung von Forstlehrlings-Vorschulen, wie eine solche ja schon von einem Privatmann gehalten wird (Hannover-Bahrenwald). Allerdings würde dadurch die Ausbildung wieder verteuert. Abzuwarten ist ferner, ob nicht die im Gange befindliche Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen dem Mangel in etwas abhilft.

Mit Vollendung des 15. oder 16. Lebensjahres also beginnt die Lehre. Für ideal halte ich folgenden Gang, den ich mit bestem Erfolge schon in Fällen erprobt habe, in denen ich um Rat gefragt wurde. Das erste Jahr verbringt der Lehrling bei einem Förster, das zweite auf

der Forstlehrlingschule, das dritte bei einem Oberförster.

Während des ersten Jahres soll der Lehrling nur die Waldarbeiten lernen und dem Förster bei seinen Betriebsarbeiten helfen. Zum Lernen der Waldarbeiten genügt nicht das Zusehen und Probieren, vielmehr muß wirkliche Mitarbeit verlangt werden. Darunter ist zu verstehen, daß der Lehrling möglichst oft bei der Arbeit voll eintritt. Nur auf diese Weise lernt er wirklich mit den Kulturgeräten umgehen, pflanzen und säen, gegen die Schütte spritzen, Leimringe anlegen, Raupengraben machen und revidieren, Holz fällen und aufbereiten, Gatter aufstellen usw. usw. Ich bin noch heute meinem hochverehrten Lehrherrn, dem verstorbenen Forstmeister Betsch zu Planen dankbar dafür, daß er mich in dieser Weise herangenommen hat. Man kann eine Arbeit nur dann wirklich beurteilen und vormachen, wenn man sie selbst gründlich erlernt hat. Was ist es für ein kläglicher Anblick, wenn ein Beamter den Arbeitern etwas zeigen will, und diese sofort sehen, daß er mit Spaten und Hacke nicht umgehen kann. Darunter leidet die Autorität der Beamten viel mehr, als wenn der Lehrling zeitweise mit den Arbeitern zusammenarbeitet. Dieses und andere Bedenken werden ja von manchem gegen die Mitarbeit der Lehrlinge geltend gemacht. Ich gebe zu, daß solche Bedenken entstehen können, aber nur wenn die Sache falsch gemacht wird. Man darf den Lehrling natürlich bei der Arbeit nicht sich selbst überlassen. Er soll nur unter der ständigen Aufsicht eines Beamten mitarbeiten und, wenn dies sich ausnahmsweise nicht immer durchführen läßt, mit soliden, zuverlässigen Leuten zusammengestellt werden. Am Morgen muß er zwar der erste auf der Arbeitsstelle sein, damit er Pünktlichkeit und den Wert der Zeitausnutzung bei der Arbeit lernt, aber die Mittagspause soll er nicht mit den Arbeitern halten, sondern zu Hause, nicht wie er schmutzig von der Arbeit kommt, sondern entsprechend gefäulert. Man gebe ihm ruhig etwas mehr Zeit. Ein zweites Bedenken sind seine Körperkräfte. Man darf ihm, der in den Entwicklungsjahren steht, natürlich nicht zuviel zumuten. Bei Kinder- und Frauenarbeit kann er freilich voll eintreten. Schwere Männerarbeit wird man ihm aber nur an einzelnen Tagen und dann auch nur auf Stunden zumuten dürfen. Wenn der Lehrherr Lust und Liebe und Verständnis hat, so wird er den richtigen Weg für diesen Teil der Ausbildung schon finden. Im übrigen halte ich es für durchaus recht und billig, daß der Lehrling für wirklich geleistete Waldarbeit auch verlohnt wird, und zwar mit Rücksicht auf seine Stellung den Arbeitern gegenüber auf besonderem Lohnzettel. Diese Entlohnung ist dem väterlichen Geldbeutel in der Regel sehr

zu gönnen, denn billig ist ja heute der ganze Bildungsgang leider nicht mehr, wenn Aussicht auf eine gute Stelle gewonnen werden soll.

Die Hufe bei den Betriebsgeschäften des Försters ist ebenso wichtig. Beim Auszeichnen von Durchforstungen, beim Anstellen der Arbeiter, beim Aufmessen des Holzes, beim Absteden und Ausmessen von Schlägen, bei Anweisung und Durchführung von Läuterungen, bei den Vorarbeiten für den Kultur- und Pflanzungsplan, bei allen jagdblichen Arbeiten, kurz bei allem und jedem soll der Lehrling zugegen sein und helfen und lernen. An schriftlichen Arbeiten hat er sich zu beteiligen bei den Grundlagen der Buchführung, nämlich bei der Anfertigung der Nummerbücher und der Lohnlisten.

So wohl vorbereitet, tritt der Lehrling in das zweite Jahr, d. h. er besucht die Forstlehrlingschule.

Das dritte Jahr soll auf einer Oberförsterei verbracht werden. Dieses Jahr dient der Vervollkommnung in den äußeren Betriebsgeschäften, namentlich aber der Bureauarbeit.

Von einer Mitarbeit des Lehrlings in Reih und Glied kann in diesem Jahre natürlich nur ausnahmsweise dann die Rede sein, wenn es sich um eine ihm völlig neue Sache handelt. Statt dessen ist er nunmehr auch schon zur Aussicht heranzuziehen, in erster Linie bei den Arbeiten von Kindern und Frauen, erst wenn er eine gewisse Sicherheit erlangt hat, auch bei Männerarbeit. Wie im ersten Jahre ist er ferner zu den Betriebsgeschäften nach Möglichkeit zuzuziehen. Ganz besondere Aufmerksamkeit ist aber seiner Ausbildung im Bureau zu widmen. Er soll dort alle Arbeiten mitmachen. So wird er ferdigewandt, lernt den Verkehr mit Behörden und Holzhändlern, lernt den Holzhandel, die Bearbeitung von Frevelsachen, die Buch- und Rechnungsführung, die Arbeiterversicherung usw. Der Lehrherr hat darüber zu wachen, daß er die Arbeiten nicht rein mechanisch macht, sondern er hat durch Unterweisung über den Zweck und den Zusammenhang der Dinge das Verständnis für diese Arbeiten zu wecken und sich davon zu überzeugen, daß der Lehrling nicht als Maschine arbeitet (oder, wie man so sagt, „sein eigenes Todesurteil unterschreibt“).

Ich weiß sehr wohl, daß nicht alle Lehrlinge diesen Bildungsgang durchmachen können. Oft kann der Vater dafür die Mittel nicht aufbringen. Aber angestrebt werden sollte das Ziel. Ich freue mich, daß nicht nur meine eigenen guten Erfahrungen dafür sprechen, sondern daß ich auch mit meiner Ansicht nicht allein dastehe. Ich verweise auf die Ausführungen des Herrn Revierförster Rammisch in Nr. 8 der „Deutschen Forst-Zeitung“ 1910. Auch darin stimme ich natürlich mit Herrn Rammisch überein, was er

über die Gewöhnung an das einsame Leben im einfachen Försterhause und über die Festigung des Charakters sagt. Hinzufügen will ich, daß die Lehrherren ferner Wert darauf legen sollen, daß die Lehrlinge in entsprechender Weise auch in die Landwirtschaft, Pferdebehandlung, Fischerei, Imkerei usw. eingeführt werden. Das dient ihren eigenen zukünftigen Interessen. Schließlich ist es selbstverständlich, daß ein gutes Lehrbuch auch während der beiden praktischen Lehrjahre für die Ausbildung zu Hilfe genommen werden muß, und daß der Lehrherr auch der theoretischen Seite der Ausbildung sich etwas widmen muß, wenn der Lehrling die Forstlehrlingschule nicht besuchen kann.

Sehr viel Sorge bereitet nun fast immer die Auswahl geeigneter Lehrstellen. Revier und Lehrherr müssen passen. Wenn in der geschilderten Weise die Lehre zwischen Förster und Oberförster geteilt wird, so kann das erste Lehrrevier sehr wohl recht einfache Verhältnisse bieten. Es kann ein einfaches Kiefern- oder Fichtenrevier sein, wenngleich eine gewisse Mannigfaltigkeit natürlich erwünscht ist. Das zweite Lehrrevier muß dann das erste nach Möglichkeit ergänzen, so daß der Lehrling in beiden Jahren zusammen die Wirtschaft in unseren Hauptholzarten nach Möglichkeit kennen lernt.

Viel wichtiger aber als das Revier ist der Lehrherr! Für den Beruf des Lehrherrn ist Lust und Liebe und Fähigkeit zum Unterricht und zum Verkehr mit der Jugend dringend erforderlich. Nicht jeder hat sie. Man kann sogar sagen, wirklich gute Lehrherren sind recht selten. Um so schlimmer ist es, daß dieses wichtige Amt so häufig von Unberufenen in eigennütziger Weise ausgeübt wird. Daß in dieser Beziehung schwere Mißstände bestehen, ist klar. Die Zahl der Privatförster wird dadurch gefährlich vermehrt, und zwar überwiegend durch solche, die mangelhaft oder gar schlecht ausgebildet sind, in ihren Leistungen nicht befriedigen, von Stelle zu Stelle wandern, schließlich oft stellenlos werden und den ganzen Stand wirtschaftlich und gesellschaftlich herabdrücken. Sache aller berufenen Stellen ist es, diesem Übelstande abzuweichen. Auch dem Verein für Privatforstbeamte Deutschlands macht er schwere Sorge. Der Verein wird hierin noch mehr tun müssen als bisher. Der von mir bei anderer Gelegenheit aufgestellte Satz: „Beschränkung der Zahl, Verbesserung der Ausbildung!“ liegt auch im Interesse der Waldbesitzer. Welche Wege einzuschlagen sind, gehört nicht hierher. Raten möchte ich jedoch, sich gegebenenfalls wegen einer Lehrstelle an den Direktor der Forstlehrlingschule zu Templin zu wenden, der sich einen ziemlich guten Überblick über Lehrherren zu verschaffen vermag, denn „an ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen!“

Als Forstlehrlingschule kommt für die Anwärter der Privatförsterlaufbahn zurzeit nur die des Vereins für Privatförsterbeamte Deutschlands zu Templin in Frage. Ihre Einrichtung und ihren Lehrgang darf ich als bekannt voraussetzen.

Nachdem die Forstlehre beendet ist, der junge Mann also das 18. oder 19. Jahr vollendet hat, folgt am besten bei genügender körperlicher Entwicklung die Militärzeit. Die meisten werden es vorziehen, bei der Jägertruppe als Freiwillige einzutreten. Ich halte dies auch für durchaus erwünscht. Indessen mögen persönliche Gründe auch zu anderen Truppenteilen führen. Jeder Truppenteil nimmt Freiwillige solcher Art sehr gern. Daß die Militärzeit wie überhaupt für unsere ganze Volkserziehung, so namentlich auch für den jungen Forstmann ein Segen ist, ist unbestreitbar.

Der Militärzeit folgen die Wanderjahre. Der junge Mann muß los von Vaters Tasche, muß sich sein Brot suchen. Aber er muß auch noch lernen. Weil er das muß, halte ich es (wie oben schon ausgeführt) für unbedingt wünschenswert, daß er nicht auf einen selbstständigen Posten (Waldbärter- oder kleine Försterstelle) geht, sondern möglichst in eine größere Verwaltung oder wenigstens auf eine Hilfsjäger- oder Hilfsförsterstelle. Er soll auch in diesen jungen Jahren nicht zu sesshaft sein, sondern danach streben, durch öfteren Revierwechsel möglichst vielseitige Verhältnisse kennen zu lernen, die namentlich von denen der Lehrzeit möglichst abweichen. Auch zur Erlernung von besonderen Kenntnissen sollten diese Jahre benutzt werden, z. B. Fasanenzucht, Sägewerksbetrieb, Schweißhundarbeit. Wenn auch zugegeben werden mag, daß die Sorge um das tägliche Brot häufigen Revierwechsel in diesen Jahren nicht immer gestattet, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß jener öfter aus Bequemlichkeit unterbleibt.

Diese Wanderjahre sollen ferner dazu dienen, Gutes zu lesen und zu Hause theoretisch zu arbeiten. Die Fachpresse, Lehrbücher über Forst- und Jagdwesen, über Geseßkunde, über Nebenzweige des Fachs usw. mögen einen Teil der langen Winterabende ausfüllen. Gerade auf das Durcharbeiten der Geseßkunde lege ich ganz besonderen Wert. Jeder sollte ferner danach streben, zeitweise Forstsekretär zu sein.

Keine Gelegenheit zum Lernen darf unbenutzt vorübergelassen werden: Forstversammlungen, Bezirksgruppenversammlungen des Vereins für Privatförsterbeamte, forstliche Lehrgänge dieses Vereins, der Landwirtschaftskammern und des Ver-

eins Mecklenburgischer Forstwirte, Bienenzucht-, Obstbau-, Fischerei- und Wiesenbaukurse usw.

So wird zwischen dem 25. und 30. Jahre die Ausbildung für unsere Förster vollendet. Glaubt der junge Beamte sich den Anforderungen gewachsen, so mag er eine Försterprüfung (z. B. beim Verein für Privatförsterbeamte Deutschlands) ablegen.

Ein Beamter, der diesen Bildungsgang durchgemacht hat, ist bei genügender Veranlagung und entsprechendem Fleiße befähigt, in jeder größeren Verwaltung als Förster angestellt zu werden. Er wird, wie die Verhältnisse heute liegen, auch nicht zu schwierige Stellungen als selbstständiger Gutsförster auszufüllen haben.

Ob er sich zum Revierförster in einer größeren Verwaltung oder an der Spitze einer größeren Gutsforst eignet, hängt nicht nur von dem Bildungsgang, sondern noch mehr von seinen persönlichen Eigenschaften ab. Und weil diese persönlichen Eigenschaften schließlich den Ausschlag geben müssen, aber erst in späteren Jahren erkennbar sind, muß der zukünftige Revierförster zunächst denselben Ausbildungsgang durchmachen wie der Förster. Die größeren Verwaltungen werden den Nachwuchs für diese Stellen sich vielfach unter ihrer Beamtenchaft aussuchen können. Viel schwerer ist die Wahl eines verwaltenden Revierförsters für eine größere Gutsforst. Zuweilen wird persönliche Empfehlung ausreichen. In den meisten Fällen ist es heute leider fast noch Lotteriespiel, denn auf Zeugnisse früherer Dienstherren ist leider meist nicht viel zu geben. Ferner ist aber unbestreitbar: auch die Kenntnisse unserer jungen Beamten reichen für den „Revierförster“ im Durchschnitt nicht aus. Um diesem Umstande abzuweichen, genügen die bisherigen Bildungsmöglichkeiten nicht, es fehlt noch eine geeignete Einrichtung, die den Waldbesitzern eine größere Gewähr bietet, also auch den betreffenden Bewerbern größere Aussichten: eine Förster-Fortbildungsschule. Keine Försterschule etwa, denn nach einer richtigen Lehre (möglichst mit Besuch einer Forstlehrlingschule) ist die Försterschule die Praxis in Wald und Schreibstube, wie sie oben bei den „Wanderjahren“ geschildert. Sie kann durch keine Försterschule ersetzt werden, und eine solche kann zu leicht unerwünschten Elementen als Sprungbrett in die Försterlaufbahn dienen.

Also eine Förster-Fortbildungsschule! Der Beamte, der sie besucht, soll schon eine im wesentlichen abgeschlossene Fachbildung erreicht haben, also etwa 25 bis 30 Jahre alt sein. Er soll namentlich in den Fächern Waldbau, Forstschutz und Jagd kaum noch der Nachhilfe bedürfen. Um so mehr Wert wäre auf den Fortbildungsunterricht (also dem Aus-

bildungs-gang entsprechende Kenntnisse werden auch hier vorausgesetzt zu legen in Gesetzeskunde (Wichtiges aus allgemeinem Straf- und bürgerlichem Recht, Forst- und Jagdgesetzgebung, Sozialgesetzgebung, Amtsvorsteher-, Gutsvorsteher- und Schulvorstehergeschäfte usw.), in der Forstbenutzung (namentlich Holzhandel), im Vermessen (Holzmesskunde, Flächenvermessen, Nivellieren), Buchführung und sonstigen Fächern, deren bessere Beherrschung den Revierförster über das Gros der Förster herausheben muß.

Eine solche Schule will der Verein für Privatforstbeamte Deutschlands demnächst ins Leben rufen. Aber ich betone nochmals, daß auch ihr Besuch allein nicht für den „Revierförster“ qualifiziert, sondern daß die besonderen persönlichen Eigenschaften hinzukommen müssen.

Wer rastet, der rostet! Wer glaubt, im Ausbildungs-gang alles gelernt zu haben, was er für seinen späteren Dienst braucht, wird diesen auf die Dauer nicht ausfüllen. Einerseits verlernt man manches, andererseits schreitet unser Fach fort. Der ältere Beamte muß also auch um seine Fachbildung besorgt sein, sie ergänzen und erweitern. Fachpresse und gute Bücher, Verkehr mit Nachbarn und Besuch von Forstversammlungen müssen diesem Zwecke dienen, ganz besonders aber die schon oben erwähnten forstlichen und sonstigen Lehrgänge, die ja viel weniger für jüngere als für ältere Beamte eingerichtet sind.

Das also wären die Anforderungen, die an die Ausbildung der Förster und Revierförster zu stellen sind, und ihre Erfüllung. Ihre Gehilfen (Hilfsjäger, Hilfsförster), von denen oben die Rede war, sind ihr Nachwuchs. Bleiben uns also noch die sozial unter ihnen stehenden Waldwärter, die teils ihre Untergebenen sind, teils kleine Forsten allein besorgen.

Welche Anforderungen sind an diese zu stellen?

Sie gebrauchen nur eine gewisse hausbadene Praxis in den Waldarbeiten und forstlichen Betriebsgeschäften und so viel Schreib- und Rechenkennnisse, daß sie Nummerbücher und Lohnlisten führen können. Wird in isolierter Stellung etwas mehr von ihnen verlangt, so mögen sie gelegentlich zu einem Lehrgang einer Landwirtschaftskammer oder den in einzelnen kleinen Bundesstaaten bestehenden Forstwartkursen geschickt werden. Viel schwieriger sind die Anforderungen an ihre persönlichen Eigenschaften zu erfüllen, namentlich hinsichtlich der Autorität über die Arbeiter, aus deren Gesellschaft sie hervorgehen. Gerade das macht ihre Auswahl oft so schwer!

Wenn ich versucht habe, im vorstehenden zu der Ausbildungsfrage unserer Privatförster Stellung zu nehmen, so betone ich zum Schluß nochmals, daß es sich dabei nur um die Behandlung gewisser Typen handeln konnte, und daß die große Verschiedenheit der Verhältnisse mancherlei Abweichungen von dem Normalen mit sich bringt. Diesen muß aber durch die Praxis Rechnung getragen werden. Dabei werden in erster Linie die Verschiedenheiten im Wissen und Können trotz gleichen Ausbildungsganges mitsprechen. Besondere Einrichtungen für weitere Abflufung der Ausbildung werden sich kaum ermöglichen lassen.

Wenn der freundliche Leser nun mit meinen bisherigen Ausführungen übereinstimmt, so wird er mir bei aller Anerkennung des bisher Geleisteten auch darin recht geben, daß von allen berufenen Stellen auf dem Gebiete der Ausbildung der Privatförster noch viel geleistet werden muß. Ich persönlich habe darin stets eine meiner vornehmsten Aufgaben erblickt, seitdem der Privatwald mein Arbeitsfeld geworden ist.

Mitteilungen.

— **Forstskatliche Freistelle in einem Waisenhanse.** Wie uns mitgeteilt wird, ist eine vom preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu besetzende Freistelle in der Waisenverorgungsanstalt zu Klein-Glienide bei Potsdam zum Oktober d. Js. zu vergeben, für die Anwärter zurzeit nicht vorgemerkt sind. Es können nur Söhne verstorbener Forstschukbeamten der preussischen Staatsforstverwaltung berücksichtigt werden. Die Knaben werden im evangelischen Glaubensbekenntnis erzogen und dürfen nicht unter 8 und möglichst nicht über 11 Jahre alt sein. Nur ausnahmsweise werden auch ältere genommen. Sie können in der Regel bis zum 15. Lebensjahre und, wenn sie sich dem Schulstande oder einem Berufe

widmen, der den Besuch der Gewerbeschule oder der obersten Klasse der höheren Bürgerschule erfordert, noch länger in der Anstalt verbleiben. Knaben, die die Forstschukbeamtenlaufbahn einschlagen wollen, dürfen, wenn nicht Bedenken im einzelnen Falle vorliegen, bis zum 1. Oktober desjenigen Jahres bleiben, in dem sie 18 Jahre alt werden, so daß sich der Eintritt in die Forstlehre unmittelbar anschließen kann. Das gesetzliche Waisengeld fließt der Anstaltskasse zu. Zur Bestreitung der Ausrüstungs- und Reisekosten pflegt der Herr Minister einen Zuschuß zu bewilligen. Weitere Kosten entstehen nicht. Bewerbungen sind möglichst bald durch Vermittlung der königlichen Regierung an das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Berlin zu richten.

Die Beschaffung einheimischer Sämereien und Pflanzen.

Im forstlichen Betriebe ist auf allen Linien der Kampf entbrannt gegen fremdes Saatgut. Man hat erkannt, daß nur die heimische Rasse das Beste zu leisten vermag und ist bestrebt, nur Samen aus demselben Buchtgebiet, in dem der Anbauort liegt, und von guten Mutterbäumen anzuzüchten. Durch die außerordentlich wichtigen Untersuchungen des Oberförsters Haad ist ferner festgestellt, daß es von höchster Bedeutung für den Kulturerfolg ist, nur hochkeimendes Saatgut zu verwenden. Nicht nach dem im Keimapparat erzielten Prozente, sondern nach den aus dem Samen hervorgegangenen lebensfähigen Pflanzen muß dieser bewertet werden, und das Pflanzenprozent fällt ganz unverhältnismäßig schneller wie das Keimprozent, so daß z. B. 70 prozentiger Same unter mittleren Verhältnissen nur halb soviel Pflanzen liefert, also auch nur halb soviel wert ist, wie 90 prozentiger. Haad hat ferner namentlich für die Kiefer gezeigt, wie es möglich ist, durch Verbesserungen hinsichtlich der Zeit des Zapfen sammelns, der Wärmegrade beim Darren und der Aufbewahrung des Samens hochkeimendes Saatgut zu erzielen. Da von Samen mit hohem Keim- und Pflanzenprozent weniger gebraucht wird als von schlechtem, um dieselbe Bestandeshöhe zu erlangen, besteht in der Gewinnung guten Saatgutes ein Hauptmittel, uns unabhängig in unserem Samenbezug vom Ausland zu machen, der Verfeuchung unserer Wälder mit fremdländischem, insbesondere südfranzösischem Kiefern-samen, Halt zu gebieten.

Den sichersten Schutz gegen auf den jeweiligen Standort nicht passende Rassen unserer Holzarten bietet die natürliche Verjüngung der Bestände. Durch sie allein ist auch eine gewisse Zuchtwahl im forstlichen Betriebe möglich. Ihr muß eine weit ausgedehntere Anwendung eingeräumt werden, als es bisher geschieht. Auch das Selbstsammeln der Samen und Selbstklengen der Zapfen wird bei gutem Willen oft möglich sein.

Dem Großwaldbesitzer ist es verhältnismäßig leicht, sich vor fremdem und ungeeignetem Saatgut zu schützen. Er kann entweder selbst sammeln und klengen, wie das ja z. B. die preussische und hessische Staatsforstverwaltung tut, oder er kann bei den großen Samenmengen, die er braucht, Bedingungen und hohe Vertragsstrafen stellen. Sie wird und muß der Samenhandeler annehmen, will er nicht die große Lieferung verlieren oder sich große Verluste zuziehen. Der kleinere und mittlere Waldbesitz aber ist in dieser Beziehung übel daran. Der einzelne braucht hier nur wenig Samen. Er ist nicht in der Lage, ihn auf seine Güte prüfen zu lassen, Bedingungen kann er nicht stellen oder muß sie wenigstens unverhältnismäßig hoch bezahlen. Wie die Erfahrung gelehrt hat, werden ihm, bauend auf seine Unkenntnis, oft minderwertige Reste des Samenlagers zugewiesen. Hier hilft nur der gemeinsame Bezug der Sämereien. Die Gesamtheit der Kleinwaldbesitzer eines Bezirkes tritt denn gewissermaßen als eine Person auf und erlangt mit dem Zusammenschluß alle Vorteile des Großabnehmers. Die Landwirtschaftskammern sind die gegebenen Konstitutionspunkte für solche Vereinigungen, und

so hat denn auch das Samen- und Pflanzenvermittlungsgeschäft der Forstberatungsstellen dieser Kammern schon einen recht großen Umfang erreicht.

Die größte Sicherheit gegen die Einschleppung fremden Saatgutes bieten naturgemäß die Klengen, die unmittelbar vom Zapfenpflüder laufen. In der Provinz Sachsen bestehen solche kleinen Darren vor allem in der Altmark (Lehlinger Heide), die sich ausschließlich mit dem Ausklengen von Kiefernzapfen beschäftigen. Auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen haben sich in einer Ende Mai d. Jz. abgehaltenen Versammlung die Besitzer der meisten dieser Klengen bereit erklärt, eine Vereinigung zu gründen. Der Zweck dieses Zusammenschlusses besteht in der Förderung gemeinsamer Interessen der Darren und in gegenseitiger Kontrolle. Die Vereinigung will nur bestgeeignetes, heimisches Saatgut auf den Markt bringen, dessen Herkunft und Keimkraft die Landwirtschaftskammer prüft, und sich so neue Absatzgebiete erschließen. Die der Vereinigung angeschlossenen Darren wollen sich gegenseitig verpflichten, nur Zapfen unmittelbar vom Pflüder zu kaufen. Die Zapfenbrecher sollen angehalten werden, nur in guten, mittellalten Beständen zu sammeln; über Zeit und Ort des Pflüdens sollen sie Bescheinigungen beibringen. Es soll versucht werden, die Forstbeamten zur Ausstellung dieser Bescheinigungen zu bewegen. Wollen Waldbesitzer und Forstverwaltungen guten Samen, so müssen sie durch Beaufsichtigung der Zapfenpflüder, vor allem aber durch Öffnen guter Bestände für diese, auch an ihrem Teil mithelfen.

Wie in Hannover, so soll auch in der Provinz Sachsen der Erlass einer Polizeiverordnung bei den maßgebenden Stellen erbeten werden, die das Kiefernzapfenbrechen vor dem 1. Dezember verbietet. Hinsichtlich des den Pflündern zu bietenden Zapfenpreises soll in jedem Jahre eine Vereinbarung getroffen werden, um ein ungerechtfertigtes gegenseitiges Überbieten und in die Höhegreiben der Preise zu vermeiden, andererseits um auch zu verhüten, daß für die Heimat nötiges Zapfenmaterial nach auswärtig geht. Es ist Aussicht vorhanden, daß sich auch die königlichen Klengen in diesem Punkte der Vereinigung anschließen.

Das Darverfahren soll strenge nach den von Oberförster Haad aufgestellten Vorschriften durchgeführt werden (keine größeren Hitzegrade wie 50° höchstens 55° C). Auch die gemeinsame Aufbewahrung der Samen in sachgemäßer Weise (luftdicht, kühl, trocken, dunkel) ist ins Auge gefaßt.

Der Landwirtschaftskammer wollen die Darbesitzer eine weitgehende Kontrolle einräumen sowohl hinsichtlich der Herkunft der Zapfen durch Einsicht der Bücher und des Zapfenlagers zu jeder Zeit als auch hinsichtlich sachgemäßen Ausklengens. Die Kammer wird dann in der Lage sein, für Herkunft und Keimkraft solcher Samen Sicherheit zu leisten und ihn mit entsprechenden Requisitionen versehen können. Für den Vertrieb der durch die Vereinigung geklengten Samen wird sie besorgt sein.

Aber nicht nur viele Darren sind in der Provinz Sachsen vorhanden, es gibt dort auch im Kreise Liebenwerda eine ganze Reihe größerer und kleinerer Pflanzenzüchtereien. Sie befaßten sich insbesondere mit der Anzucht einjähriger Kiefern

zum Verkauf. Auch die meisten von ihnen sind auf Veranlassung der Kammer zu einem Verein zusammengetreten. Sie haben sich verpflichtet, nur Pflanzen aus einheimischem Saatgut, das sie durch Vermittelung der Kammer einkaufen wollen, zu ziehen. Auch dieser Verein bezweckt die Förderung seiner Mitglieder noch in vieler anderer Beziehung, z. B. im Hinblick auf die Düngung der Beete, das Verschulungsverfahren, den Verkauf der Pflanzen.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen wird also in der Lage sein, schon im nächsten Jahre Kiefern Samen zu liefern, der, was seine Herkunft und Keimkraft betrifft, allen Ansprüchen genügt, und in Kürze wird es auch möglich sein, in ausgedehntem Maße Pflanzen aus altmärkischem Kiefern Samen zu liefern. Schon seit einigen Jahren vermittelt übrigens die Kammer in Folge von Abschlüssen mit einzelnen Pflanzengütern und Klenganstalten, die sich der Aufsicht der Kammer schon bisher unterwarfen, derartige Pflanzen und Samen.

Durch diese beiden Vereine ist die sichere Aussicht vorhanden, daß die weitere Verlesung des Waldes mit fremden Rassen der Kiefer hintangehalten wird. Sie hat gerade in der Provinz Sachsen einen erschreckend hohen Grad erreicht; namentlich auch der kleine Waldbesitzer soll wieder gute Kulturen erzielen. Mögen wir, daß von Seiten der Forstverwaltungen und Waldbesitzer von diesen Einrichtungen recht allgemeiner und reger Gebrauch gemacht wird, und daß sie die beiden Vereine wie die Landwirtschaftskammer in ihren Bemühungen, tabellöse Samereien und Pflanzen zu liefern, nach Kräften unterstützen.
Gärter.

— **Einnahmen aus Seegrasnutzung.** In den nicht mehr vollgeschlossenen Fichten-, Buchen- und Tannenwäldungen sowie in den schlechtbestockten Mittelwäldungen und auf den Kulturlächen der schwäbisch-bayerischen Hochebene (ebensfalls in der badischen Rheinebene usw.) findet sich auf frischem, humosem Boden das Seegras (*Carex brizoides*) ein, die gesamte Fläche in ein Grasmeer verwandelnd; auf gutem Boden erreichen die Blätter eine Länge von 1 m. Das Seegras wird von Ende Juni ab durch Rupfen oder Abjicheln gewonnen, zum Trocknen an sonnige Wege zusammengebracht und im halbtrockenen Zustande nach Hause gefahren und dort in Hölzer gehackt; es dient zum Anfertigen von Getreidebindbändern, als Ersatz für Rohhaar zur Auspolsterung der Möbel und dergleichen. 100 kg trockenes Seegras, zum Verband bereit, kosten etwa 3 bis 5 M., zur Zeit größerer Nachfrage das mehrfache; auf 1 ha Waldbestand stehen etwa 500 bis 1000 kg und mehr, auf freien Flächen das Doppelte. Die Einnahmen für dieses Seegras sind ganz bedeutend; so betrug der Erlös allein des Seegrases von den Schneisen eines 1500 ha großen Reviers in einem Jahre 2500 M.; im Großherzogtum Baden wurde in den letzten Jahren alljährlich eine Viertelmillion für Seegras eingenommen. Zurzeit ist die Nachfrage nach Seegras wieder etwas zurückgegangen, nachdem letzteres vielfach durch eingeführte Stoffe ersetzt wird; die Veranlassung zum Importieren seegrasähnlicher Produkte war der Umstand, daß die ver-

arbeitende Industrie den Bedarf an Seegras nicht mehr decken konnte, weil verschiedene Waldbesitzer aus Furcht vor der Bodenverarmung die Bestände der Seegrasgewinnung verschlossen. Ob aber der Nährstoffentzug wirklich eine solch wichtige Rolle spielt, als die durch die Seegrasnutzung bewirkte Hintanhaltung schädlicher Rohhumusbildung — das Seegras wird durch den Schnee niedergedrückt, verweht sehr schnell und bildet, wenn mehrere Schichten sich nach und nach auflagern, eine Luft und Regenwasser undurchlässige Bodenbede — das ist eine andere Frage, die wohl zugunsten des letzteren Punktes ausfallen wird.
E.

— **Fragen der Saatkrahen zur Verminderung der Honne bei!** In einer Nummer der „Deutschen Forst-Zeitung“ sagt Herr Professor Dr. Eckstein, daß die Saatkrahen zur Verminderung der Honne nicht beitragen. Er begründet dies damit, daß die Saatkrahen ihre Nahrung nur vom Boden aufnehmen. Ich muß dem entschieden widersprechen. Ich habe während des Raupenstrahes im Vorjahre im Schutzbezirk Bolommen der Oberförsterei Lud Hunderte von Saatkrahen tagelang beobachten können, welche sozusagen an den Fichtenästen entlang rutschten, um die an denselben hängenden Puppen resp. Raupen abzulesen. Was sollten diese Krahen wohl sonst so eifrig von den Zweigen abgelesen haben, etwas anderes als Nonnenraupen und Puppen befand sich doch nicht daran. Freilich waren auch viele Saatkrahen am Boden und haben wohl die von den Zweigen heruntergefallenen Raupen oder Puppen aufgelesen. Ich glaube, daß auch andere Herren Kollegen diese Beobachtung gemacht haben werden, und bitte ich deshalb, doch hierüber Hals zu geben.
Lech, Königl. Förster.

— **Stärkere Nüsselkäservermehrung** ist auch meistens im zweiten Jahre nach einer ausgeführten größeren Nadelholz-Durchforstung festzustellen, weil durch die ungerodeten Stöcke den Nüsselkäsern vermehrte Gelegenheit zur Eiablage geboten wird. In den großen Nadelholzrevieren erscheinen eben die Nüsselkäser und sind da; man fragt sich meistens nicht, woher sie kommen. Ein kleineres Laubholzrevier mit einigen Jagden Nadelholz ist dagegen ein recht dankbares Objekt in dieser Beziehung. So wunderte sich der Bewirtschafter eines solchen Revieres, daß seine zur Bervollständigung der Laubholzverjüngungen gemachten Kiefernkulturen so stark unter der Nüsselkäserplage zu leiden hatten, obwohl seit mehreren Jahren die Hiebe nur in den Laubhölzern stattfanden, auch in dem sich anschließenden fremden Wald kein Hauptnutzungshieb geschlagen wurde. Die nähere Untersuchung ergab, daß die Nüsselkäser — wo Nadelwald ist, wird es dort stets welche geben, wenn sie auch nicht augenfällig in Erscheinung treten — sich in den von einer größeren Durchforstung im angrenzenden Walde herrührenden Stöcken massenhaft vermehren und, da es ihnen an geeignetem Fraßmaterial in der Nähe der Brutstätte mangelte, nach den Nachbarkulturen überwanderten.
E.

Berichte.

Preussischer Landtag. Haus der Abgeordneten. Zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfs zur Änderung der Vorschriften über die Wohnungs- geldzuschüsse und Mietsentschädigungen.

(Auszug aus dem Bericht des Reichsanzeigers.)

Im Anschluß an die vorläufigen Mitteilungen in Nr. 25 Seite 494/95 und Nr. 27 Seite 535 bringen wir nachstehend den Auszug aus den Berichten des Reichsanzeigers über die Sitzungen am 10. und 11. Juni.

Vorweg sei bemerkt, daß unser Artikel in Nr. 18 Seite 355 in seinen hauptsächlichsten Ausführungen bestehen bleibt. Die daselbst abgedruckten Nachweisungen entsprechen der endgültigen Fassung des Gesetzes.

Beisgeschlossen ist nunmehr endgültig folgendes:

Das Gesetz soll mit Wirkung vom 1. April 1910 ab in Kraft treten. Die Pensionen der nach dem 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen Beamten und die Versorgungsansprüche der Hinterbliebenen der seit dem 1. April 1908 verstorbenen Beamten sind auf Grund des neuen pensionsfähigen Durchschnittssatzes des Wohnungsgeldzuschusses anderweitig festzustellen. Nachzahlungen für die vor dem 1. April 1910 liegende Zeit sollen nicht stattfinden. Den Beamten der in eine niedrigere Servisklasse versetzten Orte wird bis auf weiteres der höhere bisherige Wohnungsgeldzuschuß nur so lange gewährt, als nicht durch Versetzung oder Steigerung der Dienstbezüge (Gehaltszulagen usw.) die Möglichkeit der Kürzung eintritt. Dienstentlohnungssteigerungen, die vor dem 1. Juli 1910 eintreten, bleiben außer Betracht.

Ferner wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Staatsregierung ersucht wird, dahin zu wirken, daß die Bezeichnung „Subalternbeamte“ überall da, wo sie in Gesetzen usw. enthalten ist, durch die Worte „mittlere Beamte“ ersetzt wird, und eine weitere Resolution, „die Staatsregierung zu ersuchen, durch entschiedenes Eintreten im Bundesrat dahin zu wirken, daß unter Anwendung der im Reichsbesoldungsgesetz vom 15. Juli 1909 dem Bundesrat gegebenen Ermächtigung, nämlich die Einreihung einzelner Orte und Ortsteile in eine andere Ortsklasse anzuordnen, tunlichst bald die erheblichen Mißstände beseitigt werden, welche in einzelnen Fällen die Ortsklasseneinteilung des Reichs bei der jetzigen Regelung des Wohnungsgeldzuschusses hervorgerufen hat, und dem Landtag bis zur nächsten Session eine Übersicht über das Ergebnis der Prüfung aller Petitionen über die Einreihung in die Ortsklassen vorzulegen.“

Bei der zweiten Beratung am 10. Juni werden die Artikel 1 und 2 gemeinsam besprochen. Nach Artikel 2 tritt an die Stelle des § 1 des Wohnungsgeldzuschusses vom 12. Mai 1873 der dem vorliegenden Gesetz beiliegende Tarif. Ferner wird bestimmt: die Stellung der Orte in den verschiedenen im Tarif bezeichneten Ortsklassen bestimmt sich nach dem Ortsklassenverzeichnis, wie es nach reichsgesetzlicher Regelung für die Gewährung von Wohnungs-

geldzuschüssen an die Reichsbeamten jeweilig maßgebend ist.

Die Kommission schlägt die oben schon angegebene Resolution vor.

Finanzminister Freiherr von Rheinbaben: Das historische Recht ist von jeher dahin gegangen, hinsichtlich der Regelung des Wohnungsgeldzuschusses eine volle Übereinstimmung zwischen dem Reiche und Preußen herbeizuführen, d. h. die Regelung im Reiche ohne weiteres auf Preußen zu übertragen. Ich glaube, daß dieser historisch gewordene Zustand auch sachlich gerechtfertigt ist: denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es zu den größten Unzuträglichkeiten führen muß, wenn auf diesem Gebiete eine Distinktion zwischen dem Reiche und dem größten Bundesstaate stattfände, wenn Reichsbeamte und preussische Beamte, die zum großen Teile die gleiche Vorbildung haben, eine ganz ähnliche amtliche Tätigkeit, vor allen Dingen einen ganz gleichen Wohnungsbedarf, einen ungleichen Wohnungsgeldzuschuß bezögen.

Aus diesen Erwägungen heraus haben wir Ihnen im Jahre 1909 den Vorschlag unterbreitet, die Regelung des Reichs, wie es bisher der Fall war, auf Preußen zu übertragen, und es war ein rein zufälliger Umstand — daß die Regelung im Reiche sich so lange hinzog —, der uns nötigte, ein Provisorium einzuführen, ein Provisorium in der Art, daß 33 % aller Beamten an Wohnungsgeldzuschuß mehr gewährt und die alte Klasseneinteilung beibehalten wurde. Inzwischen erfolgte die anderweitige Regelung des Reichs, die den Zuschlag wesentlich erhöhte, bis 50 % heraufging und eine ganz neue Ortsklasseneinteilung einführte. Als wir diese provisorische Regelung einführten, war in aller Bewußtsein, daß es sich eben nur um einen vorübergehenden Zustand handeln könnte. Kein Beamter hat auf diesen vorübergehenden, von allen Seiten als solchen bezeichneten Zustand den ganzen Zuschnitt seines Lebens, insbesondere die Art der Befriedigung seines Wohnungsbedürfnisses, einrichten können. Diesem Gesichtspunkt der Übereinstimmung zwischen dem Reiche und Preußen würde es absolut widersprechen, wenn nach den eben im trauten Wettbewerb eingegangenen Anträgen verschiedener Parteien die Orte, die nach den Bestimmungen des Reichs deklassiert worden sind, wieder in die Höhe gesetzt werden würden. Dieser Vorschlag kann also unsererseits nicht akzeptiert werden.

Es fragte sich nun, welcher Weg eingeschlagen werden sollte, um den Beamten, die auf Grund der provisorischen Regelung einen höheren Wohnungsgeldzuschuß bekamen, diese Regelung einstweilen fortzuhalten und einen Ausgleich dafür zu schaffen. Wir haben unsererseits vorgeschlagen, den Beamten diese Bezüge so lange zu lassen, bis sie durch Gewährung einer Dienstalterszulage oder durch ein sonstiges Aufrücken im Gehalt, insbesondere in eine höhere Gehaltsklasse, einen Ausgleich erführen. Es war also auch nach unserem Vorschlage eine Schädigung der Beamten ausgeschlossen. Wir haben uns dabei nur den Vorgängen angeschlossen, die in dieser Beziehung vorlagen, insbesondere der Regelung, der das hohe Haus hinsichtlich der Gehälter im vorigen

Jahre zugestimmt hat. Ihre Kommission wollte nun diesen höheren Wohnungsgeldzuschuß nur dann in Wegfall bringen, wenn der Beamte versetzt würde oder eine Beförderung erfähre. In dem Sinne hat die Kommission mit einer, wie ich glaube, nur scheinbaren Einschränkung den Beschluß gefaßt. Ihre Kommission hat beschlossen, diese Ordnung bis zum Jahre 1918 fortbestehen zu lassen. Wir vermögen darin irgendeine materielle Besserung nicht zu erblicken; denn wenn wir die Regelung bis zum Jahre 1918 haben fortbestehen lassen, so halte ich es für ganz ausgeschlossen, sie dann etwa im Jahre 1918 wieder aufzuheben. Anderenfalls würde erst recht eine Härte für die Beamten eintreten; es hätten sich die Beamten auf diesen Zustand eingerichtet, und es würde unserer Auffassung nach unmöglich sein, ihn dann zu beseitigen. Die Schwierigkeiten, die jetzt hervorgetreten sind, würden 1918 doppelt hervortreten, und da man den Beamten ihre Bezüge nicht nehmen kann, so würde der Beschluß tatsächlich bedeuten, den höheren Wohnungsgeldzuschuß den jetzigen Beamten so lange zu gewähren, als sie sich in dem Amt befinden, vielleicht 10, 20, 30 Jahre. Nun glaube ich, daß die Staatsregierung auf eine solche Regelung nicht eingehen kann. Wir können auch nach eingehender Prüfung nicht anerkennen, daß das Reich hinsichtlich der Klasseneinteilung im allgemeinen fehlgegriffen hätte, und ich glaube, je mehr man sich damit beschäftigt, wird man finden, daß die Agitation, die dagegen vielfach im Lande sich richtet, zum Teil stark übertrieben ist, und daß die Regelung, die das Reich getroffen, im allgemeinen zutreffend ist. Aber ich erkläre ausdrücklich, wir werden uns der Prüfung nach der Richtung in keiner Weise entziehen. Wir werden mit Sorgfalt die Punkte nochmals prüfen, die uns in der Kommission bezeichnet sind, und werden da, wo wir nach gewissenhafter Überzeugung finden, daß im einzelnen Fall fehlgegriffen sein sollte, die nötigen Anträge auf Remedur beim Bundesrat stellen.

Nun würde ich die Bedenken, die gegen unsere Vorschläge erhoben sind, begreifen, wenn man die Beamten gegen den Zustand bis 1909 verschlechtern wollte; denn die Regelung des Wohnungsgeldzuschusses, wie sie bis dahin bestand, ist für die Entschädigung der Beamten maßgebend gewesen. Die Beamten haben danach ihren Haushalt eingerichtet und ihre Wohnungsbedürfnisse zugeschnitten, und es würde eine Härte sein, sie etwa hinsichtlich des Wohnungsgeldzuschusses schlechter zu stellen als gegenüber 1909. Das tritt aber in keinem Fall ein, sondern im Gegenteil, die Beamten werden gegenüber dem Zustand des Jahres 1909 eine Aufbesserung erfahren, die in einzelnen Arten allerdings nicht bedeutend, in anderen Fällen aber erheblich ist. Also eine Schlechterstellung der Beamten, eine Ermäßigung des Wohnungsgeldzuschusses gegenüber dem Zustande vor 1909 findet nicht statt. Nun meine ich sollte doch das maßgebend sein, nicht aber der vorübergehende Zustand des Jahres 1909, dessen rein provisorischer Charakter den Beamten von vornherein bekannt war, der ihnen also keinen Anlaß geben konnte, ihre Wohnungsbedürfnisse anders zu befriedigen als bisher.

Und nun erlauben Sie mir mal, Ihnen die Konsequenzen des Beschlusses Ihrer Kommission

vorzuführen. Nach den Beschlüssen der Kommission wird eine vollkommene Ungleichmäßigkeit zwischen den verschiedenen Kategorien der preussischen Beamten geschaffen. Die Beamten, die jetzt zufällig fungierten, erhalten ad dies munus — denn darauf kommt es hinaus, da ich ja die Grenze von 1908 für ganz unhaltbar halte — einen höheren Wohnungsgeldzuschuß als die Beamten, die nachher angestellt worden sind. Nun versetzen Sie sich einmal in die Lage eines Gerichtsekretärs, eines Regierungsekretärs und aller übrigen Beamten, die nach einem halben, nach einem Jahre angestellt werden und nun 10, 20, 30 Jahre lang ansehen sollen, wie der Nachbar, mit dem sie vielleicht im selben Zimmer arbeiten, der genau die gleichen Amtspflichten, genau dasselbe Wohnungsbedürfnis hat, 10, 20, 30 Jahre lang einen höheren Wohnungsgeldzuschuß erhält als er selber. (Auf rechts: Sehr wahr! — Jurufe: Nur bis 1918!) Das halte ich sachlich nicht für gerechtfertigt, und in dem Bewußtsein der Beamenschaft wird der rein zufällige Grund für diese Differenzierung, daß wir im vorigen Jahre mit Rücksicht auf das Reich eine endgültige Regelung in Preußen noch nicht haben treffen können, bald vollkommen verschwinden; in ein paar Jahren wird kein Beamter mehr begreifen, warum er ein geringeres Wohnungsgeld erhält als der Kollege; der rein zufällige historische Grund wird dann längst aus dem Bewußtsein jedenfalls der betroffenen Beamten geschwunden sein.

Nun darf ich auch noch auf einen weiteren Punkt hinweisen. Wenn diese Verschiedenheit eintritt, so ist unzweifelhaft eine fortbauende Unzufriedenheit bei den später angestellten Beamten zu erwarten, die im Wohnungsgeldzuschuß schlechter gestellt sind. Ich kann in dieser Beziehung aus Erfahrung sprechen. Zu dieser Ungleichheit zwischen den einzelnen preussischen Beamten tritt ferner die Ungleichheit zwischen den preussischen Beamten und den Reichsbeamten. Hier würde genau dasselbe eintreten. Die Beamten, die jetzt zufällig in Preußen angestellt waren, behalten den höheren Wohnungsgeldzuschuß, während die ganzen Reichsbeamten ein niedrigeres Wohnungsgeld beziehen werden. Versetzen Sie sich nun einmal in die Stimmung der Reichsinstanzen und ziehen Sie die Konsequenzen, die sich daraus fürs Reich ergeben, daß die ganzen Reichsbeamten schlechter im Wohnungsgeld gestellt werden als die preussischen Beamten. Und das alles, wie gesagt, nicht aus sachlichen Gründen, sondern wegen des rein zufälligen Umstandes, daß wir im Jahre 1909 noch nicht eine endgültige Regelung für Preußen haben vornehmen können.

Was würde also die Folge der Beschlüsse Ihrer Kommission sein? Man will Ungleichheiten beseitigen und würde viel größere Ungleichheiten schaffen; man will Zufriedenheit unter den Beamten hervorrufen und würde nur Unzufriedenheit unter den Beamten hervorrufen. Also das, was wir erstreben, hier wiederum eine Gleichmäßigkeit zwischen den preussischen Beamten und eine Gleichmäßigkeit zwischen den preussischen und Reichsbeamten zu erzielen, würde nicht erreicht werden, sondern es würde eine solche Ungleichheit zwischen den preussischen Beamten sowohl als auch zwischen den preussischen und Reichsbeamten eintreten, daß dieser Zustand schlechterdings nicht aufrecht erhalten werden kann.

Ich habe es schon in der Kommission erklärt und erkläre hier nochmals namens der Staatsregierung, daß eine solche Regelung für uns unannehmbar ist und das Scheitern der Vorlage bedeutet. Ich würde das außerordentlich bedauern, nicht im Interesse des Staates selbst, dem die Neuregelung sehr erhebliche Opfer auferlegt, zunächst 6 Millionen auf eine Reihe von Jahren, dauernd circa $1\frac{1}{4}$ Million, aber ich würde es sehr im Interesse unserer Beamtenchaft bedauern. Auch bei den Verhandlungen, so abweichend die Meinungen auch waren, wurde doch — das glaube ich sagen zu dürfen — von allen Seiten anerkannt, daß die Regelung dem Gros der Beamten zum Vorteil gereicht.

Ich kann mich also nur dahin resümieren: wir wollen, der historischen Regelung getreu, eine Übereinstimmung zwischen dem Reich und Preußen schaffen und glauben damit den Interessen des Gros der Beamten zu entsprechen; wir halten eine solche Übereinstimmung zwischen dem Reich und Preußen nämlich für notwendig und eine differenzielle Behandlung, wie sie die Folge der Kommissionsbeschlüsse sein würde, nicht für vertretbar. Da die ganze Regelung unzweifelhaft im Interesse der Beamtenchaft liegt, kann ich in deren Interesse nur bitten, unter Ablehnung der Kommissionsbeschlüsse der Regierungsvorlage Ihre Zustimmung erteilen zu wollen. Ich glaube, wenn Sie die Beamtenchaft im ganzen ins Auge fassen, so erweisen Sie damit der Beamtenchaft einen Dienst, nicht aber, indem Sie Forderungen weiter vertreten, denen wir nach pflichtmäßiger Überzeugung nicht entsprechen können.

Abg. v. **H e n n i g s - L e c h l i n** (konj.) bittet, die Regierungsvorlage anzunehmen. Der großen Mehrzahl der Beamten wird durch die Regierungsvorlage ein erheblicher Vorteil zugewendet. Daß die Nachprüfung des Ortsklassenverzeichnisses nicht durchweg nur Heraussetzungen ergibt, ist doch selbstverständlich. Die Kommissionsverhandlungen haben in mancher Beziehung ihr Gutes gehabt. Es kann jetzt nicht der Eindruck entstehen, daß die Sache hier im Plenum so aus dem Handgelenk herausgeschüttelt worden sei. Erfreulich ist, daß die Regierung sich damit einverstanden erklärt hat, daß die Wirkung des Gesetzes schon am 1. April d. Js., nicht erst am 1. Juli, in Kraft treten soll.

Abg. **G i e s e r t s** (Zentr.): Das „Unannehmbar“ wird bei der Beamtenchaft der deklassierten Orte äußerst bitter aufgenommen werden. Bei der Regelung im Reich ist Preußen übers Ohr gehauen worden. Ich hätte darum dringend gewünscht, daß die so einflußreiche preussische Regierung damals etwas schärfer im Interesse der preussischen Beamten aufgetreten wäre. Es ist nötig, daß wir die Reibungspunkte beseitigen, aber nicht auf Kosten der preussischen Beamten. Ich freue mich, daß die Kommission über die vorliegenden Petitionen nicht nur formell Beschluß gefaßt, sondern beantragt hat, sie der Regierung mit dem Anheimgen zu überweisen, sie materiell nochmals zu prüfen und eventuell für die Abstellung der als berechtigt anerkannten Benachteiligungen beim Bundesrat sich zu verwenden. Wer je im Ruhrgebiet gewohnt hat, wird wissen, daß, wie dort in allen Lebensverhältnissen vielfach ganz abnorme Zustände herrschen, so namentlich die Wohnungsmisere erschreckend ist. Ganz besonders schlimm sind im Industriegebiete die Unter-

beamten daran; sie sind trauriger daran als selbst die ungelernten Arbeiter.

(Fortsetzung folgt.)

— Der **Verein der Kommunal-Forstbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden** hielt am 9. Juli in Limburg seine alljährliche Mitgliederversammlung ab. Neben den Beratungen über die Gehalts- und Petitionsangelegenheit nahm nach dem Bericht des Vereinschriftführers die Ausbildungsfrage den Hauptteil der Verhandlungen in Anspruch. Von der Versammlung wurde festgestellt, daß für keinen geeigneten Nachwuchs an Gemeindeförstern besorgt wäre, und daß es dringend geboten sei, die Ausbildung dieser Beamtenklasse in ähnlicher Weise wie im Staatsdienst zu sichern. Von der Regierung sei zwar die Notwendigkeit einer „forstlichen Vorbildung“ durch den Wortlaut der Stellenausschreibungen bereits anerkannt, aber es sei unmöglich, sachlich vorgebildete Beamte auf die Stellen zu bekommen, einerseits wegen unzureichender Besoldung, andererseits weil die Heranziehung eines geeigneten Gemeindeförsternachwuchses verjäumt worden sei. Die Regierung habe deshalb schon notgedrungen zur Ernennung von sachlich nicht vorgebildeten Personen zu Gemeindeförsterstellen greifen müssen. Unsere schönen nassauischen Gemeindeväldungen, auf denen die gelbliche Leistungsfähigkeit unserer Landgemeinden vorwiegend beruht, dürften aber unter keinen Umständen von einem geringwertigeren Beamtenmaterial wie die dazwischen liegenden Staatswäldungen besorgt werden. Der Vorstand wurde deshalb von der Versammlung einstimmig beauftragt, um die Beseitigung dieses Mißstandes bei der Staatsregierung vorstellig zu werden. (Rhein. Courier.)

— Der **Verein rheinischer Gemeindeförster** hat in Saarbrücken seine diesjährige Vertreterversammlung abgehalten. An den Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemer wurde in dankbarer Anerkennung seiner wohlwollenden Stellungnahme den Förstern gegenüber ein Begrüßungstelegramm gesandt. Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1909 zählte der Verein rheinischer Gemeindeförster 14 Ortsgruppen mit zusammen 324 Mitgliedern. Über die Errichtung einer Provinzial-Alterszulagenkasse und die Verfeßbarkeit der Förster berichtete der Vorsitzende Weich, der darauf hinwies, daß durch die Errichtung einer solchen Kasse die Gemeinden bei nur geringer Erhöhung der Beiträge wesentliche Vorteile erreichen würden, womit den Wünschen der Förster gedient werden könne. In Verbindung hiermit wird von den Ortsgruppen die Verfeßbarkeit der Gemeindeförster gefordert, die indes nur zulässig sein soll, wenn der betreffende Gemeindeförster damit einverstanden ist und in seinen Bezügen nicht geschädigt wird. Über die Hebung der Einnahmen aus den Gemeindeväldungen sprach der Förster Leibling aus Felsenroth, wobei er ausführte, daß die bessere Aufsicht in den Wäldungen und die intensivere Beförderung zu einer wesentlichen Besserung der Ergebnisse in den letzten Jahrzehnten geführt haben. In der Besprechung wurde die Art der Holzverwertung durch die Gemeinden bemängelt, da sie nicht als vorteilhaft bezeichnet werden könne. Die staatliche Forstverwaltung erziele eine bessere Verwertung, da sie den

Nachweisung für den ganzen Regierungsbezirk wie bisher bis zum 20. Mai d. Js. unmittelbar der Geheimen Forstkassulatur meines Ministeriums zuzuführen.

Die alljährliche Anzeige bis zum 1. April über die zu erwartende Einnahme an Kaufgelbern für verkaufte Grundstücke im neuen Etatsjahre ist für die Forstverwaltung nicht mehr zu erstatten.

Die Einnahmen aus Ablösungen sind nicht, wie ich bei Überendung des Etats für 1910 angeordnet habe, in den Entwürfen zum Forstverwaltungsetat, sondern vom Etatsjahre 1912 ab in den Entwürfen zu den Forstgeldbeträgen nach dem Durchschnitt der beiden letzten Jahre oder nach der Wahrscheinlichkeit bei Kap. 2 Tit. 7 mit zu veranschlagen.

Die Einnahmen aus Ablösungen sind im Etatsjahre 1910 hinter Kap. 2 Tit. 7 in der Forstverwaltungssrechnung als

Einnahmen des vormaligen Staatsfiskus

— Kap. 24 Tit. 4 —

besonders nachzuweisen und zu belegen.

Im Abschluß sind sie nachrichtlich bei Kap. 2 Tit. 7 unter Bemerkungen anzugeben. Der Gesamtbetrag der dem Fonds Kap. 24 Tit. 4 zukommenden Einnahmen ist wie bisher an die Generalstaatskasse abzuführen und durch deren Quittung zu belegen.

In der titelweisen Zusammenstellung sind diese Ablosungsgelder in einer besonderen Spalte hinter Kap. 2 Tit. 7 nachrichtlich als Einnahmen des vormaligen Staatsfiskus Kap. 24 Tit. 4 aufzuführen. Bei der Summe der Einnahmen sind sie jedoch nicht aufzurechnen.

Um die Auftragszahlungen der Forstklassen weiterhin zu vermindern, sind vom 1. April 1911 ab diese Ablosungsgelder,

die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben Kap. 2 Tit. 1 „Ablösung von Forstservituten, Reallasten und Passivrenten“,

Tit. 2 „Ankauf und erste Einrichtung von Grundstücken zu den Forsten und Anlage von Straßenzügen innerhalb der Forstgrundstücke, deren Veräußerung beabsichtigt wird“,

Tit. 3 „Verkaufsweise Beschaffung von Insthäusern für Arbeiter“,

Tit. 7 „Herstellung von Fernsprechanlagen“,

soweit irgend angängig in die Forstgeldrechnungen zu übernehmen.

Damit bei den Ankäufen und den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben nicht unnötig Gelder festgelegt werden, sind Reste möglichst zu vermeiden. Es sind in den einzelnen Etatsjahren nur die Beträge in Zugang zu stellen, die wirklich in ihnen verwendet worden sind.

In der Ankaufsnachweisung zu Kap. 4 Tit. 7 und in den Erläuterungen zu der titelweisen Zusammenstellung ist bei Kap. 2, Tit. 1, 2 und 3 der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben in Fällen, in denen geringere als für den betreffenden Zweck bewilligten Beträge in Zugang gestellt sind,

für jeden einzelnen Fall anzugeben, ob und in welcher Höhe eine Bereithaltung des Restes für das nächste Jahr bei der Ministerialkontrolle erforderlich ist. Fehlt ein solcher Vermerk, so wird angenommen, daß der Ankauf oder die Bauten erledigt sind, und die nicht in Zugang gestellten Teilbeträge werden in der Ministerialkontrolle gelöscht werden.

Für das Etatsjahr 1911 werden der Königlichen Regierung neue Abschlußformulare für die Regierungshauptkassen überandt werden.

Abzüge dieser Verfügung mit ihren Anlagenaffe ich der Königlichen Regierung sogleich für die Kassen usw. zugehen.

Wegen des Hundertmillionenfonds und des verstärkten Hundertmillionenfonds sowie der Rück-einnahmen zu dem Fonds verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

Die Berechnung der Einnahmen und Ausgaben von dem Gelände der Oberförsterei Grunewald, das der Kommission zur Aufstellung der Domäne Dahlem überwiesen ist, wird besonders geregelt werden.

J. A.: Wesener.

An sämtliche Königlichen Regierungen.



— Verletzung eines jugendlichen Arbeiters bei einer Spielerei. —

Ein Förster S. gab seinem Knechte B. den Auftrag, die Scheune zu reinigen, damit am anderen Tage getroschen werden könne. Der dabeistehende Hülfsjunge M. bezog diesen Auftrag auch auf sich und beteiligte sich an der Reinigung. Während dieser Arbeit spielte er an der in der Scheune stehenden Drechselmaschine und geriet mit einer Hand in die Räder, welche ihm zwei Finger abquetschten. Der Unfallentschädigungsanspruch des Verletzten wurde von der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und dem Schiedsgericht für Arbeiterversicherung zurückgewiesen, weil Verletzungen infolge von Spielereien keine entschädigungspflichtigen Betriebsunfälle seien. Dagegen hat das Reichsversicherungsamt durch Entscheidung vom 20. Juni 1910 dem Verletzten die Unfallrente zugesprochen aus folgenden Gründen: M. hat eine Betriebstätigkeit ausgeübt, als er sich in die Scheune begab. Wenn dann der damals 14 Jahre alte Kläger — sei es auch aus Spielerei oder kindlicher Neugierde — sich an der in der Scheune stehenden Drechselmaschine zu schaffen gemacht und dabei zwei Finger abgequetscht hat, so ist er einer Gefahr erlegen, der er durch die Betriebstätigkeit, nämlich die unbeaufsichtigte Beschäftigung in der Nähe einer gefährlichen Einrichtung, ausgesetzt war. Bei Kindern besteht von Natur die Neigung zum Spielen. Die dadurch erhöhte Gefahr bei der Beschäftigung an oder in der Nähe einer gefährlichen Betriebs-einrichtung ist eine Betriebsgefahr, um so mehr, wenn, wie im vorliegenden Falle, die Maschine nicht mit dem Sicherheitskasten versehen war. Hiernach ist der Anspruch auf Unfallentschädigung begründet. Sg.

Verschiedenes.

— Ankauf der Wuhlsheide durch die Stadt Berlin. — Zeitungsmeldungen nach hat die Stadt Berlin die Wuhlsheide, einen Schutzbezirk der Oberförsterei Köpenick, erworben. Der „Tag“ berichtet

über den Ankauf, daß der Fiskus in Anbetracht der gemeinnützigen Zwecke, denen der Forst dienen soll, den Preis für das Quadratmeter auf 2 M ermäßigt hat. Die Stadt Berlin würde somit etwa 10%

Millionen Mark an die Regierung zu zahlen haben, da es sich um ein Areal von 527 $\frac{1}{3}$ ha handelt. Den eigentlichen Wert der Wuhlheide berechnet der Staat auf etwa 30 Millionen Mark. Damit er nun nicht zu kurz kommt, hat er sich einen Gewinnanteil an den Verkäufen gesichert, die Berlin in der Wuhlheide vorzunehmen in der Lage ist, denn für das Wasserwerk und den Park werden nur 133 ha gebraucht, so daß 324 ha für andere Zwecke zur Verfügung bleiben. Es könnten hier also Villenkolonien entstehen, die Berlin entweder selbst anlegt oder durch gemeinnützige, kapitalträchtige Baugesellschaften anlegen läßt. Bei dem Verkauf oder der Verwertung dieses Baulandes ist der Preis von 2 M für das Quadratmeter nicht mehr bindend, und dem Staat muß der darüber erzielte Preis nachgezahlt werden. Das Landwirtschaftsministerium besteht darauf, daß Berlin die gesamte Wuhlheide an sich bringt und der Staat dann an dem Erlös des nicht gebrauchten Geländes beteiligt ist. Bei dieser Abmachung fällt natürlich das Odium der eventuellen Waldverwüstung auf den Magistrat. Ihm sind auch sehr günstige Zahlungsbedingungen gemacht worden. Bei der Auflassung hat er 2 Millionen Mark zu entrichten, und alle zwei Jahre dann wieder 2 Millionen Mark. Sollte der Fiskus von dem städtischerseits nicht benutzten Terrain Land gebrauchen, so hat er das Recht, dieses für 2 M das Quadratmeter von der Stadt zurückzuerwerben.

— **Aus Thüringen.** Im Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha wurde die bisherige Bezeichnung der Forstbeamten „Waldwart“ abgeändert in „Forstwart“.

— **Holzlieferung.** (Urteil des Reichsgerichts. Bearbeitet von Rechtsanwalt Dr. Felix Walthers-Leipzig. Nachdr. auch im Auszug verb.) Für die Interessenten des Holzhandels bietet der nachstehend wiedergegebene Rechtsstreit des Rittergutsbesizers G. in B. und des Kaufmanns L. in P. bemerkenswerte Momente. Der Beklagte (Kaufmann L.) kaufte von dem Kläger (Rittergutsbesitzer G.) von einer etwa 20 Morgen großen mit Buchen bestandenen Fläche die Stammenenden derjenigen Buchen, die gesund (und weiß) fallen und die bei mindestens 3 m Länge einen Zapfdurchmesser von mindestens 25 cm haben, zum Preise von 25 Mk. für das Festmeter. Das Aufarbeiten des Holzes, insbesondere das Fällen und Ablängen, d. h. das Bestimmen der Längen und Abschneiden des Stammes, hatte der Kläger zu besorgen. Die Stämme mußten, von vereinzelt Ästen nach dem Zapfende zu abgesehen, ast- und rißfrei sein. Der Einschlag sollte bis zum 1. März 1907 erfolgen; 14 Tage nach der Anzeige des Klägers, daß die Buchen fertig seien, sollten die Vermessung und Abnahme durch den Beklagten, acht Tage darauf die Bezahlung erfolgen. — Ende März teilte der Kläger dem Beklagten mit, die Buchen seien fertig, und bat um ihre Abnahme. Der Beklagte lehnte jedoch die Abnahme, da die Hölzer den Vertragsbedingungen nicht entsprächen, ab und forderte mit Schreiben vom 4. April 1907 den Beklagten auf, die Buchen in vertragsmäßiger Art aufzuarbeiten, indem er ihm zugleich hierzu eine Frist bis zum 18. April mit der Erklärung stellte, daß er nach Ablauf der Frist die

Annahme der Leistung gemäß § 326 des Bürgerlichen Gesetzbuches ablehne. Der Kläger erklärte mit Brief vom 5. April, die nochmalige Aufarbeitung der Buchen abzulehnen, ließ die ihm von dem Beklagten gestellte Frist verstreichen und wurde klagbar. Seiner Angabe nach hat das Aufmaß der für den Beklagten fertig gemachten Stammenenden 682 Festmeter ergeben; der Preis dafür würde (mit 13 M für das Meter) 8866 M betragen. Demgemäß beantragte er, da 3500 M angezahlt waren, die Verurteilung zur Zahlung von 5366 M nebst Zinsen. Der Beklagte verlangte widerklagweise Rückzahlung der 3500 M, da er wegen Fehlens vorbedingener Eigenschaften zur Verweigerung der Abnahme der Buchen berechtigt sei. Das Landgericht Köslin verurteilte den Beklagten zur Zahlung der 5366 M nebst Zinsen und wies die Widerklage ab. Dagegen erkannte das Oberlandgericht Stettin auf Abweisung der Klage und verurteilte den Kläger zur Rückzahlung der 3500 M. Dieses Urteil wurde vom Reichsgericht bestätigt. Von den Ausführungen des zweiten Zivilsenats seien folgende wiedergegeben: „Die Feststellungen des Berufungsgerichts gehen dahin: Der Kläger habe nach dem Vertrage die Hölzer aufzuarbeiten und fertigzustellen gehabt; er habe dafür zu sorgen gehabt, daß der Durchmesser am Zapfende nicht weniger als 25 cm betrage, daß sich an den Stämmen nicht ästige Enden und faule Äste befinden usw.; er habe also das Zapfende so weit abzuscheiden gehabt, daß am obern Ende ein Durchmesser von 25 cm verbliebe, und er habe die ästigen Enden, die faulen Äste, rißige und faule Stellen am Stamme zu beseitigen gehabt. Dem ist der Kläger nach den Feststellungen des Berufungsrichters nicht nachgekommen, und er hat die vertragsmäßige Aufarbeitung der Hölzer auch trotz der ihm dazu von dem Beklagten gestellten, von dem Berufungsrichter für angemessen erachteten Frist (von vierzehn Tagen) nicht bewirkt, vielmehr zu bewirken grundlos abgelehnt. Es handelte sich also nicht nur darum, daß in den angebotenen Hölzern die vertraglich zu liefernden dem Beklagten mitangeboten worden sind; (nach den Feststellungen des Berufungsgerichts waren nur 77, 2 % vertragsmäßig); es wurde ihm vielmehr eine nicht vertragsmäßig hergestellte Ware angeboten. Zudem hatte der Beklagte nicht nötig, sich seinerseits aus der angebotenen Ware den dem Vertrage entsprechenden Teil auszusuchen; das zu tun, war vielmehr Sache des Klägers.“ Die Revision des Rittergutsbesizers wurde deshalb zurückgewiesen.“ (Aktenz. II 467/1909. Wert des Streitgegenstandes in der Revisionsinstanz: 6644,55 M).

— **Stenographie und Forstmann.** (Zu den Artikeln der Kollegen Stephani und Krüger in Nr. 16 und 25 der „Deutschen Forst-Zeitung“.) Die Kenntnis der Stenographie hat für alle Berufe, die sich mit Schreibarbeit befassen müssen, Vorteile; bei dem einen mehr, dem andern weniger. Zu den letzteren gehört der Försterberuf. Wer ein Stenographie-System gut gelernt hat, sollte die Stenographie stets anwenden, wo es angängig ist, dann wird er die Kunst des Stenographierens auch nie wieder verlieren. Auch der Forstmann hat täglich Gelegenheit, sich ihr zu bedienen. Der Nutzen der

Stenographie für den Förster ist nun nicht so groß, daß ich den älteren Kollegen die Erlernung empfehlen würde, wohl aber den jüngeren, weil manche Vorteile doch damit verbunden sind. Wenn man die Stenographie gut beherrscht und gern schreibt, wird man täglich Gelegenheit haben, sie zu verwenden. **Z. B.:** In den Fachzeitschriften liest man manches, das man für gut hält und gelegentlich anwenden möchte; mit Hilfe der Stenographie kann man sich leicht und rasch, auf kleinem Raume die nötigen Notizen machen. So habe ich in der Tasche des Notizkalenders ein kleines Heftchen mit vielen Notizen, forstlichen und landwirtschaftlichen, die gelegentlich zu Rate gezogen werden. Die Formulare für die Bauungs- und Kulturvorschlüsse, das Rügenbuch und die Notizblätter machen unseren Notizkalender „Walzheit“ did; ich schneide stets gleich drei Viertel derselben aus, weil ich mit einem Viertel genug Raum habe. Für die Schlagkontrolle lege ich mir ein Heftchen an (10-Blg.-Heftchen mit Wachstuchbedel), kleines Taschenformat, 8 zu 13 cm, in das ich 1500 Nummern auf 25 Blätter bringe. Auf einer Zeile von 8 cm Länge stehen Nr., Holzart, Zahl, Sortiment, Borne, Juname, Wohnort. Ich spare dabei drei Viertel der Arbeit und des Raumes gegenüber der Kurrentschrift. Beim Entwerfen von Berichten, Aufträgen, Briefen kommt die Stenographie sehr zuflatten, man kann seine Gedanken rasch und auf wenig Raum niederschreiben. Nach meiner 30-jährigen Erfahrung möchte ich deshalb doch allen jüngeren Kollegen, die Gelegenheit und Lust dazu haben, die Erlernung der Stenographie anempfehlen. **H. e. s.**

— **Instrument zum Messen von Stamm-längen.** Schon vor etwa zehn Jahren kam mir der Gedanke, daß ein an beiden Enden mit Stahlspitze versehener Maßstab oder ein entsprechender Baumgürtel zum genauen Abmessen von Stamm-längen jedem anderen Hilfsmittel vorzuziehen sei. Ich habe seinerzeit diesen Gedanken in der „Deutschen Forst-Zeitung“ mitgeteilt, in der Absicht, um Techniker, die sich für die Sache interessieren, zur Herstellung eines solchen Instrumentes anzuregen. Dieser Gedanke muß wohl auf fruchtbaren Boden gefallen sein, denn nach etwa sieben Jahren fand ich bei Harzer Waldarbeitern ein solches Instrument vor und hatte auch Gelegenheit, ein solches zu erblicken. In der „Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung“, Juniheft 1909, finden sich nun erfreulicherweise zwei Maßstäbe ähnlicher, aber vollkommenerer Art, beschrieben und abgebildet vor. Beide Maßstäbe werden von der Direktion der Herzoglichen Eisenwerke in Steinach (Sachsen-Meiningen) geliefert. Der Preis eines feststehenden Maßstabes beträgt 3,50 M., derjenige eines verstellbaren Maßstabes 6,50 M. Bezüglich der Beschreibung muß ich auf das zitierte Heft der „Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung“ verweisen. **P.,** Herzogl. Förster.

— **Ein Appell ehemaliger 10. Jäger** zur Feier der Schlachtengebeden-tage von 1870/71 findet am 6. und 7. August d. J. in der alten Jäger-Garnison Goslar a. S. statt. Alle ehemaligen 10. Jäger, besonders Feldzugsjäger, sind herzlichst dazu eingeladen. Besondere Einladungen ergehen nicht. Anmeldungen an den Vorstand ehem. Jäger und Schützen in Goslar erbeten.

— **Amtlicher Marktbericht.** Berlin, den 26. Juli 1910. Rehböde 0,45 bis 0,75, Schwarzwild 0,40 bis 0,45 M. das Pfund, Kaninchen 0,50 bis 0,60, Stockenten 0,40 bis 1,30, Wildenten 0,25 bis 0,60 M. das Stüd.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Herz. Regierungs- und Forstrat zu Cassel, ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen.

Sto. Regierungs- und Forstrat zu Erfurt, ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen.

Kaw. Oberförster zu Nauen, ist zum Revierverwalter in Gusztanka, Regbz. Allenstein, vom 1. August d. J. ab ernannt.

Schneider, Regierungs- und Forstrat zu Königsberg, ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen.

Freiherr Spiegel von und zu Pfedelheim, Regierungs- und Forstrat zu Potsdam, ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen.

Fischer, Forstassistentenrath zu Morbach, Regbz. Trier, ist nach Coblenz, Regbz. Magdeburg, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.

Herzmann, Förster o. R., ist zum Forstassistentenrath in Morbach, Regbz. Trier, vom 1. Oktober d. J. ab ernannt.

Hersfel, Hilfsjäger zu Bippe, Oberförsterei Obornitz, ist als Vermessungsgehilfe nach der Oberförsterei Wauche, Regbz. Posen, vom 16. August d. J. ab versetzt.

Koch, Gefreiter in der 2. Kompanie des Jäger-Bataillons Nr. 10 in Goslar, ist nach Neu-Merl, Gemeinde-Oberförsterei Zell, Regbz. Coblenz, einberufen.

Köhler, Förster o. R. zu Hersfeld, Oberförsterei Hersfeld-Wipperfurth, ist die Försterstelle Boderode, Oberförsterei Reichner, Regbz. Cassel, vom 1. August d. J. ab übertragen.

Monsch, Hegemeister zu Tegelsgrund, Oberförsterei Tegel, Regbz. Potsdam, tritt mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

Mohr, zurzeit interimistischer Stadtförster, ist zum 1. August d. J. als Forstausheber und Schreibgehilfe nach der Oberförsterei Rentershausen, Regbz. Cassel, mit dem Wohnsitz in Hornbach Tannenberg, einberufen.

Kugel, Förster zu Krummelshaus, Oberförsterei Dippmannsdorf, ist nach Werdermühle, Oberförsterei Dippmannsdorf, Regbz. Potsdam, vom 1. September d. J. ab versetzt.

Schulze, Hegemeister zu Forsthaus Berg, Oberförsterei Birke, Regbz. Posen, tritt mit dem 1. August d. J. in den Ruhestand; ihm ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Sora, Hilfsjäger, bisher bei den Betriebsregelungsarbeiten in der Oberförsterei Bracht beschäftigt, ist nach Wengelsberg, Regbz. Cassel, versetzt.

Kugel, Reichsäger vom Hofstaate des Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen Ritterschild Schaumburg-Pippinschen Goldenen Verdienstmedaille erteilt.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Sing, Privat-Oberförster a. D. zu Hannover-Neefeld, bisher zu Meisdorf, Wansfelder Geringkreis, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Hofmann, Forstrat und Vorstand des Forstamts Rosenheim, tritt mit dem 1. September d. J. in den dauernden Ruhestand.

Kasel, zeitlich pensionierter Professor zu Bergen, ist auf Ansuchen auf ein weiteres Jahr in Ruhestande belassen.

Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz.

A. Staats-Forstverwaltung.

Pietrich, Jäger zu Woluck, Oberförsterei Strelitz, ist zum Forstausheber ernannt.

Jäsel, Jäger zu Steinförde, Oberförsterei Steinförde, ist zum Forstaufsichtsrat ernannt.

Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha.

I. Hausfideikommiß-Verwaltung.

Martin, Vermessungsgeselle zu Gotha (Posthammer), ist zum Forstgeometer ernannt.

Fischer, Forstwart zu Schnellbach, ist zum Forstaufsichtsrat ernannt.

Thomas, Forstwart zu Herges-Hallenberg, ist zum Forstaufsichtsrat ernannt.

II. Staats-Forstverwaltung.

A. Domänenforste im Herzogtum Coburg.
Flörke, Oberförster zu Laimbach, ist zum Forstmeister ernannt.

Prütz, Forsttrat zu Coburg, ist das Ritterkreuz 1. Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen.

Semler, Oberförster zu Münchroden, ist zum Forstmeister ernannt.

B. Staatsforsten im Herzogtum Gotha.

Triebel, Forstwart zu Marebach, in die Silberne Verdienstmedaille des Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen.

Polig, Forstlandwirt zu Gotha, ist zum Forstinspektoren ernannt.

Elßaß-Lothringen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Potter, Revierförster zu Forsthaus Walscheid, Oberförsterei Walscheid, ist in den Ruhestand getreten.

Knoch, kommissarischer Förster, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Nollenburg, Oberförsterei Albersweiler, übertragen.

Fischer, Hegemeister zu Forsthaus Weimeringen, Oberförsterei Diedenhausen, ist in den Ruhestand getreten.

Höfel, Hegemeister zu Sufingen, Oberförsterei Diedenhausen, ist in den Ruhestand getreten.

Tobias, forstverorgungsberechtigter Anwärter, ist die Verwaltung der Försterstelle Walscheid, Oberförsterei Walscheid, kommissarisch übertragen.

Offene Stellen

im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die Försterstelle des **Forstbezirks Reil** (Kintzig Reil, Kreis Württemberg) ist zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Das Grundgehalt beträgt 1200 M. und steigt von drei zu drei Jahren um je 200 M. bis zum Höchstbetrage von 2400 M. Ferner wird eine jährliche Altersentschädigung von 300 M. und eine Brennholzentschädigung, falls das Holz nicht selbst geliefert wird, von jährlich 100 M. gewährt. Auf das Befoldungsdienstalter sind diejenigen Jahre anzurechnen, die der Stelleninhaber in der Eigenschaft eines Gemeindeförsters in einem Kommunalverbande tätig war. Ist ein Gemeindeförsterbeamter bei seiner ersten Anstellung im Kommunalforstdienste über 25 Jahre alt, so werden ihm, wenn er eine mehr als dreijährige Dienstzeit abgeleistet hat, von letzterer oder von seiner sonstigen im Forstausbildungsdienste zugebrachten Zeit so viel Jahre auf sein Befoldungsdienstalter angerechnet, als er über 25 Jahre alt ist. Die Anstellung richtet sich nach den Vorschriften der Anordnung der Rheinprovinzen vom 31. August 1889. Die Bewerbungen von Forstverorgungsberechtigten und Referendarien der Klasse A finden nur insoweit Berücksichtigung, als ihnen die schriftliche Erklärung beiliegt, daß Bewerber gemäß § 32 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1903 durch die feile Anstellung in der Gemeindeförsterstelle ihre Forstverorgungsansprüche als erfüllt betrachten. Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Lebenslauf und Zeugnissen an den Vorsitzenden des Forstbezirks Reil in Baulendorf richten.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Ankünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Liturgie oder ein Hinweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 56. Anfrage: Bei einem Besitzer ist ein Jagdhund — anscheinend vorzüglichster Herkunft —

„zugelassen“! Der Besitzer hat hierauf durch den Gemeindevorstand eine diesbezügliche Bekanntmachung im Kreisblatte losgelassen, es hat sich bis jetzt nach Verlauf von vier Wochen niemand als Eigentümer gemeldet. Wie ist mit dem Fundstück zu verfahren? Muß (und evtl. unter welchen Bedingungen) der Besitzer den Hund etwa gegen Insertionskosten und Futtergeld herausgeben? Da ich selbst willens bin, den Hund zu erlösen, so bitte ich um gefl. Klärung; auch ob ich den Hund freihändig kaufen kann, oder aber ob er öffentlich versteigert werden muß. B., Rgl. Forstausseher.

Antwort: Der Hund ist zunächst als Hundssache polizeilich zu melden. Alsdann hätte der „Finder“ die Versteigerung des Hundes unter vorheriger Anzeige bei der Polizeibehörde zu bewirken. Der Erlös wäre an die Polizei abzuliefern und würde nach Umlauf eines Jahres, sofern sich niemand meldet, dem Finder ausgehändigt. Der Ersteigerer erwirbt an dem Hunde Eigentumsrecht. Solange dieses Verfahren nicht beobachtet ist, müßte der Hund jederzeit dem sich meldenden Eigentümer ausgeliefert werden.

Anfrage Nr. 57. Wie schütze ich am besten eine achtjährige Douglasienkultur vor dem lästigen Fegen des Rehbods? M. W. in P.

Antwort: Das beste Mittel, eine achtjährige Nadelholzkultur vor dem fegenden Rehbod zu schützen, ist: Eingattern. Ein weiteres Mittel ist das Umbinden mit Papier: Etwa in der Höhe, in welcher der Bod zu fegen pflegt, wird ein Bogen Masulaturpapier um den Heister gerollt und oben wie unten mit einem Faden festgebunden, selbstverständlich so fest, daß das Papier nicht herunterfällt, aber auch so locker, daß im folgenden Frühjahr durch den Faden das Dickenwachstum des Stämmchens nicht gehemmt wird. Man erreicht dies dadurch, daß man zum Binden einen Faden von Wolle verwendet; besser ist es jedoch, wenn nach der Fegzeit die Schutzhülle entfernt wird. 100 Stämmchen zu schützen, kostet etwa 50 M. bis 1 M. Ferner kann man den Knospenschützer „Krone“, zu beziehen von Hoernle & Gubler in Ruffenhäusern, Württemberg, verwenden; man muß ihn nur besonders zu diesem Zweck in Längen von 10 — 12 — 15 cm anfertigen lassen. Er wird in drei bis vier Exemplaren um die Stämmchen gelegt; die Spitzen stehen abwechselnd nach oben und unten, sowie gleichzeitig etwas vom Stämmchen ab. Der Anstrich mit Raupenleim hilft auch; doch weiß man nicht, wie der zur Verwendung gelangende Raupenleim, dessen Zusammensetzung nicht bekanntgegeben wird, auf die Rinde der Douglasien wirkt, so daß Vorsicht geboten ist. Vor allen anderen Schmiermitteln unbekannter Zusammensetzung ist dringend zu warnen. Vielleicht tut bloßer Kalkanstrich oder eine Mischung von Lehm und Kalk gute Dienste. E.

Für die Redaktion: J. B.: Bodo Grundmann, Neubamm.

Dieser Nummer liegt die Juli-Ausgabe der Forstlichen Rundschau bei. Des Försters Feierabende fällt daher diese Woche aus.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorsitzenden, Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schatmeister, und nur von Bezirksamtsgruppen (Regierungsbezirke Aachen und Straßburg) noch nicht bestehend, direkt an den Vereins-Schatmeister, Kgl. Förster Belte, Försterei Rümme, Post Grüneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 Mk., der Halbjahresbeitrag 3,25 Mk. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben halte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressenänderung rechtzeitig mitzuteilen ist.

Der Vorstand. Krause, Vorsitzender.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Druckfehler.

2010. **Rüfel**, Forstausseher, Rassin, Frankfurt a. O.
 6159. **Gretwatsch**, Forstausseher, Enbrüsen, Post Schmallingen, Gumbinnen.
 6160. **Mosener**, Förster, Steingrena, Post Verlaufen, Königsberg.
 6161. **Schardt**, Forstausseher, Bodrath, Post Jöbdenbüren, Minden.
 6162. **Schulte**, Forstausseher, Wöfenell, Minden.
 6163. **Fraisch**, Hegemeister, Kulle, Osnabrück.
 6164. **Labeind**, Forstausseher, Salobsdorf, Post Alt-Rosswen, Allenstein.
 6165. **Scherner**, J. J. Stdt. Hüßförster, Schlegenberg, Post Leobichau, Oppeln.
 6166. **Keller**, Förster, Bracht, Post Schönstadt, Cassel-Weß.
 6167. **Dartuad**, Forstausseher, Margoninsdorf, Post Margonin, Bromberg.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingegeben. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neubamm zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Bezirksgruppen:

Röslin. Bei der diesjährigen Bezirksgruppen-Versammlung wurde u. a. auch der Wunsch rege, sich bei der am 5. und 6. September stattfindenden 600-Jahr-Feier der Stadt Stolp, an welcher Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin der Stadt einen Besuch abstatten werden, zu beteiligen. Die königliche Regierung hat die Genehmigung erteilt, daß die Bezirksgruppe sich als geschlossener Verein an der Spalierbildung beteiligen darf, und ich bin seinerzeit sofort mit dem Festauschuß bezüglich Erlangung eines Platzes in Verbindung getreten. Ich bitte die Herren Kollegen, die sich uns am 5. September bietende Gelegenheit, unsern Allerhöchsten Jagdherrn unsere Huldigung darbringen zu können, nicht zu versäumen, möglichst vollständig zu erscheinen und mir die Beteiligung an diesem bedeutungsvollen Tage bestimmt bis zum 10. August kurz anzeigen zu wollen. Anzug: Uniformform, weiße Handschuhe, Orden und Ehrenzeichen. Alles Nähere wird rechtzeitig bekanntgegeben. Der Vorsitzende: Kosled.

Marienwerder. Von den Kulturnachweisen fehlt noch eine große Zahl, und möchte ich um baldmöglichste Zusendung bitten. Zur Vermeidung

von Rückfragen bitte ich anzugeben, ob Pflanzenhalter und Andrücker verwendet wurden. Starker Abgang ist zu begründen. Zur Krankentosten-Beihilfeklasse haben sich von 363 Mitgliedern erst 30 gemeldet. Eine gewiß zu geringe Zahl. Ich bitte doch dringend, der guten Sache nicht abwartend gegenüberzutreten. Nur alsbaldiger zahlreicher Beitritt kann die Einrichtung und deren weiteren Ausbau sicherstellen.

Geefelbt, Vorsitzender.

Ortsgruppen:

Brieg (Regbz. Breslau). Sonntag, den 14. August d. Js., von nachmittags 2 Uhr ab, Fontaubenschießen in Smortawe mit dem Pfeisterwitzer Schießklub zusammen, wozu die Damen freundlichst eingeladen sind. Nachher Sitzung, Delegiertenbericht, Aufnahme neuer Mitglieder, Verschiedenes.

Der Vorstand. J. A.: Bischer.

Bruch (Regbz. Marienwerder). Am Sonntag, dem 7. August, nachmittags, findet in Czarnitz von 3 Uhr ab ein Scheibenschießen mit Pirschbüchse auf 80 m Entfernung statt, wozu die Herren Vereinsmitglieder mit Damen, auch die der Nachbarvereine, hierdurch ergebenst eingeladen werden. Gleichzeitig findet eine kurze Besprechung über Vereinsangelegenheiten, wie Festsetzung der nächsten Sitzung und Zahlung der Beiträge, statt.

Der Vorstand.

Eberswalde (Regbz. Potsdam). Sonnabend, den 6. August, abends 6 Uhr, Versammlung mit Damen in „Mundtschhof“ zu Eberswalde. Tagesordnung: Besprechung der Lokalfrage, sowie darüber, ob demnächst ein zweites Scheibenschießen abgehalten oder ob, den Vorschlägen einiger Kollegen entsprechend, ein gemeinschaftlicher Ausflug mit Damen, verbunden mit einer forstlichen Exkursion, gemacht werden soll. Verschiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen muß wegen der Wichtigkeit der zu erörternden Fragen dringend gebeten werden.

Der Vorstand.

Jesberg (Regbz. Kassel). Sonntag, den 14. August d. Js., findet ein Ausflug der grünen Farbe nebst Damen nach Treßja statt. Zusammenkunft nachmittags 3 Uhr im „Gasthof zur Aue“. Auch die Kollegen der Umgebung von Treßja werden hierzu freundlichst eingeladen.

Interburg (Regbz. Gumbinnen). Das diesjährige Sommerfest, verbunden mit Scheibenschießen und nachfolgendem Tanz, findet am 6. August in Karalene statt. Beginn nachmittags 3 Uhr.

Die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen, auch solche anderer Ortsgruppen, werden hierzu herzlich eingeladen. Kollegen, welche noch nicht Vereinsmitglieder sind, sowie Freunde und Gönner der grünen Sache und deren Familie sind als Gäste sehr willkommen. Zur Rückfahrt nach Jüterburg stellt die Kleinbahnverwaltung zu einer noch zu bestimmenden Zeit einen Extrazug.

Der Vorstand: Hornfeldt.

Sontors (Regbz. Marienwerder). Am Sonntag, dem 7. August, nachmittags 2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Um 2³⁰ Uhr Abmarsch mit Musik nach dem Festplatz in Lindenberg. Von 3 Uhr ab dortselbst Probefchießen, um 3³⁰ Uhr der erste Schuß im Prämienschießen. Am Abend nachfolgender Tanz im Vereinslokal. Gäste bitte selbst einzuladen. Regte Beteiligung und pünktliches Erscheinen bringen erwünscht.

Der stellb. Vorsitzende: Hörig.

Rothwendig-Dratzig (Regbz. Bromberg). 1. Sonntag, den 31. Juli 1910, Scheibenschießen in Wensitz. 2. Sonntag, den 7. August, nachmittags 6 Uhr, Vereinsitzung in Miala. Auf der Tagesordnung steht: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Wahl des stellb. Schriftführers und Kassierers; 3. Beitritt zur Krankenkassen-Beihilfeklasse (Anmeldebogen sind zur Stelle); 4. Bestellung auf das Förster-Jahrbuch; 5. Einziehung der Vereinsbeiträge für das zweite Halbjahr von A. 5.25. Nicht erschienene Mitglieder werden ersucht, den Beitrag ungehäumt an den Schriftführer zu senden; 6. Verschiedenes. Nach der Sitzung Besprechung der Jubiläumsfeier; die Beteiligten möchten daher volzzählig erscheinen. Nichterschienene wollen dem ältestangestellten Kollegen Warmann mitteilen, daß sie mit dem gefaßten Beschluß einverstanden sind.

Der Vorstand.

Rotenburg-Fulda (Regbz. Cassel-Westf.). Sonnabend, den 6. August, zirka 1/2 3 Uhr nachmittags, Scheibenschießen im Hainbach, eine halbe Stunde vom Bahnhof Rotenburg entfernt. Der Vorstand.

Simmern-Hunsrück (Regbz. Koblenz). Samstag, den 13. August d. Js., nachmittags um 1 Uhr, findet in Simmern bei Kollrath die diesjährige Sommeritzung statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorsitzenden. 2. Krankenkassenbeihilfeklasse. 3. Verschiedenes. Eine recht zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Stangenwalde (Regbz. Danzig). Im Anschluß an das Schießen am 17. Juli d. Js. in Babenthal fand eine Sitzung ebendort statt. Es wurde beschlossen, das Prämienschießen am 14. August d. Js. an der „Krausen-Buche“ im Schußbezirk Rehlfeld abzuhalten. Beginn präzis 3 Uhr nachmittags. Gäste können in beschränktem Maße eingeladen werden, und sind deren Namen usw. dem Vorstande bis zum 1. August d. Js. anzugeben. — Mitglieder und Gäste, die sich an dem Schießen beteiligen, haben den Betrag von 4 A. bis zum 6. August cr. an den Schatzmeister, Kollegen Jars in Lberonmertau, einzuschicken. — Hierauf wurde vom Vorsitzenden ein Artikel über die „Schußimpfung des Rindviehs gegen das Rotneqen“ vorgelesen. Der Vorstand.

Verichte.

Alle Verichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegenmeister Krause, Kesselfgrund bei Pochzeit Wm., vorliegen. Was für die nächstjährlge Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Verichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Bütow (Regbz. Köslin). In der Sitzung am 2. Juli d. Js. hatten der Vorsitzende und der Schriftführer, letzterer mit Rücksicht auf die auf ihn gefallene Wahl zum Schatzmeister der Bezirksgruppe, ihre Ämter niedergelegt. Die hierdurch erforderlichen Neuwahlen wurden vor Beginn des in der letzten Sitzung beschlossenen Scheibenschießens in Jägerhof vorgenommen. Die aus 16 Mitgliedern bestehende Versammlung wählte zum Vorsitzenden Förster Leben-Fuchstam, zu dessen Stellvertreter Hegenmeister Krüger-Zechinen, zum Schrift- und Kassensführer Förster Grusensti-Commin, zum Stellvertreter Förster Schröder-Zerrin. Das hernach beginnende Schießen fand die regste Beteiligung; die letzten Schützen verließen den Stand erst, als das Büchsenlicht verschwunden war. Die ebenfalls zahlreich erschienenen Damen unterhielten sich derweil trefflich bei Konzert, dem später der Tanz folgte. In allerbesten Stimmung hielt diese wohlgelungene Veranstaltung die Versammlung bis zur vorgerückten Stunde beisammen. Der Vorstand: Leben, Vorsitzender.

Darßlub (Regbz. Danzig). Das am 3. Juli d. Js. abgehaltene Scheibenschießen war mäßig besucht. An der im Anschluß daran im Vereinslokal in Rechau abgehaltenen Mitgliederversammlung beteiligten sich 8 Kollegen. Kollege Hoffmann eröffnete die Sitzung mit einem kräftigen Horrido auf unsern allerhöchsten Jagdherrn. Die in Nr. 25 bekanntgegebene Tagesordnung wurde erledigt. Es wurden gewählt: Zum Vorsitzenden Förster Hoffmann, Forsthaus Starfin; zum Stellvertreter Förster Pfeiffer, Forsthaus Vaterhorst; zum Schrift- und Kassensführer Forsthausseher Hellmann, Gr.-Dommtau, und zum Beisitzer Förster Böttcher, Darßlub. Die Gewählten treten ihr Amt in der am 16. Oktober d. Js. stattfindenden Sitzung an. Der Beitritt zur Krankenkasse wurde warm empfohlen. Die bezüglich der Anwendung des § 7 der Satzungen etwa noch gehegten Bedenken wurden durch entsprechende Aufklärungen behoben. Der Vorstand: J. A.: Böttcher, Schriftführer.

Schwalb (Regbz. Trier). Die Versammlung am 3. Juli war gut besucht. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die Hauptversammlung in Berlin. Alsdann wurden die Beiträge für das II. Halbjahr von den Anwesenden eingezogen. Mit Rücksicht auf die Verletzung des Kollegen Jabel findet die nächste Versammlung schon am 11. September, nachmittags 3 Uhr, im Hotel Locher zu Thalfang statt. Mit der Versammlung soll gleichzeitig eine Abschiedsfeier für den scheidenden langjährigen Vorsitzenden verbunden werden, wozu alle Mitglieder der Ortsgruppe und im besonderen die Damen hiermit eingeladen werden. Der Vorstand.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Besondere Zuwendungen.

Spende des Herrn Geheimrat Beefer in Hildesheim . . . 15,75 M.
Strafgelder für unberechtigtes Kirchenspinden; eingekauft von Herrn Höllich in Goslar, Ob.-Schl. . . 2,— „
Erlös für eine Ehrenscheibe, gelegentlich eines Scheibenschießens in der Stadtförst Kl.-Wolla, Ostpr.; gesammelt und eingekauft von Herrn Stadtförster Schöffler in Klein-Wolla . . . 13,— „
Geschenk von Herrn Dampfsägewerksbesitzer und Zimmermeister Schmidt in Reitlau, Kr. Gding . . 5,— „
Spende von Herrn Forstmeister Boerbrock in Büren 20,— „
Summa 55,75 M.

Den Gebem herzlichen Dank und Weidmannsheil!

* * *

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Barnemis, Görldorf, 3 M.; Bräuner, Schlottheim, 2 M.; Buchwald, Schattberge, 2 M.; Damske, Westeborn, 2 M.; Dieberich, Högter, 2 M.; Erdmann, Raseburg, 2 M.; Fehstel,

Neufche, 2 M.; Gaushalter, Niedersept, 2 M.; Gaehe, Cerrcl, 5 M.; Gellig, Biegenhals, 2 M.; Jerner, Biatrow, 2 M.; Jacob, Roder, 2 M.; Jaeger, Cammelwitz, 2 M.; Koch, Simmerath, 2 M.; Knop, Ottenfeld, 2 M.; Krause, Tharandt, 2 M.; Kuboschke, Wilsbubensto, 2 M.; Korn, Neupfals, 2 M.; Knuth, Jordansee, 2 M.; Kühn, Wilsbuben, 5 M.; Lohr, Bölenhof, 2 M.; Mahe, Neubudow, 2 M.; Müller, Magdalen, 2 M.; F. Nahn, Bornzin, 2 M.; Nahn, Bornzin, 2 M.; Melsheimer, Wendorf, 2 M.; Nebel, Uslar, 2 M.; Reimers, Bremervörde, 2 M.; Rosenat, Timtern, 2 M.; Siebert, Beendorf, 3 M.; Spreemann, Neuhagen, 2 M.; Sperling, Gaserfeld, 2 M.; Schüge, Ossengrün, 4 M.; Schmitt, Schöbbern, 2 M.; Schürbewan, Biegenhals, 2 M.; Schreiber, Allhan, 2 M.; Schulz, Thorn, 2 M.; Staab, Gierscheid, 2 M.; Stöckmann, Marienwalde, 2 M.; Thannhäuser, Tschelchen, 3 M.; Trippens, Comt. Siegen, 2 M.; Tsch, Roder, 2 M.; Urbainz, Tschoborwerf, 2 M.; Wobbel, Joppot, 2 M.; Wolf, Sandburg, 2 M.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt
Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorsitzenden, vertreten in seiner Abwesenheit durch Generalsekretär Otto, Halensee-Berlin.

Försterprüfung 1910.

In der Zeit vom 19. bis 23. Juli wurde die diesjährige Försterprüfung zu Fürstenwalde a. d. Spree abgehalten. Der Prüfungsausschuß bestand aus den Herren Oberförster Dr. Bertog als Obmann, Oberförster Meßner-Madlitz, Oberförster Rieger-Giersdorf und Mitmeister a. D. von Alvensleben-Falkenberg (letzterer als Vertreter des Privatwaldbesitzes). Als Vertreter der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg war Herr v. Hülsen-Berlin erschienen. Herr Forstmeister Jven-Rogel wohnte als Vertreter des Vereins Mecklenburgischer Forstwirte der Prüfung bei.

Von den elf zugelassenen Prüflingen trat einer im Laufe der Prüfung zurück, die übrigen zehn Prüflinge bestanden sämtlich die Prüfung.

Die Stadt Fürstenwalde hatte in dankenswerter Weise ihre Waldungen für die Prüfung zur Verfügung gestellt. Der Prüfungsausschuß wurde bei der Vorbereitung der Waldprüfung von dem Städtischen Oberförster Herrn Damerow auf das vorzuzukommendste unterstützt.

Halensee, 25. Juli 1910. Dr. Bertog.

Bezirksgruppe II, Pommern.

Die Mitglieder der Bezirksgruppe bitte ich, an der Versammlung der Ortsgruppe Hintereppern am 31. Juli d. J., vormittags 9 Uhr, in Wangerin teilnehmen zu wollen.

Mitte September findet eine Versammlung mit Damen in Wismoy statt.

Bogelsang, Kr. Udermünde, 23. Juli 1910.

Oberförster Schulz.

Bezirksgruppe XVI,

Provinz Sachsen, Braunschweig und Anhalt.

Einladung zur Versammlung am Mittwoch, dem 10. August cr., vormittags 11 Uhr, im Hotel „Continental“ in Magdeburg.

Tagesordnung:

1. Allgemeine Vereinsangelegenheiten. Berichterstatter: Der Vorsitzende.
2. Wahl des Vertreters für die Mitglieder-Versammlung in Görlik. Anträge für diese Versammlung.
3. Freie Besprechung forstlicher und jagdlicher Vorkommnisse und Tagesfragen.

Nach der Versammlung zwangloses Zusammensein.

Schlagenthin, den 20. Juli 1910.

Der Bezirksgruppen-Vorsitzende.

J. B.: Wegener.

Bericht über die 7. Versammlung der Bezirksgruppe I, Ost- und Westpreußen,

am 18. Juni 1910 in Allenstein im Restaurant Alt-Jacobsberg.

Anwesend waren 15 Vereinsmitglieder und 7 Gäste.

Der stellvertretende Vorsitzende eröffnete um 11½ Uhr vormittags die Versammlung, indem er die Erschienenen mit einem kräftigen Weidmannsheil begrüßte, und brachte alsdann auf Se. Majestät den Kaiser, als den Schirmherrn des deutschen Waldes, ein dreifaches Horrido aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Die Tagesordnung fand wie folgt ihre Erledigung:

Punkt 1. Der stellvertretende Vorsitzende gibt der Versammlung davon Kenntnis, daß der bisherige Vorsitzende, Herr Forstinspektor Kupfer zu Wilmshof, den Vorzug aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat, und widmet demselben warme Worte der Anerkennung und des Dankes für seine bisherige rührige Tätigkeit. Ein von Herrn Forstinspektor Kupfer eingegangenes Begrüßungsstelegramm, worin er bedauert, der Versammlung nicht beizuwohnen zu

können, wird verlesen, ebenso das Protokoll der vorjährigen Bezirksgruppenversammlung in Braunsberg, gegen das Einwendungen nicht erhoben werden.

Punkt 2. In Abwesenheit des Referenten über diesen Punkt erstattet Herr Wildmeister Fiebig Bericht über die vorjährige Mitgliederversammlung in Nürnberg und über siebenjähriges Vereinsleben, wobei er besonders hervorhebt, wie nötig es sei, den Zusammenschluß im Verein zu bewahren, da verschiedentlich versucht werde, Keile in diesen hineinzutreiben.

Punkt 3. Über die Wohlfahrts-Einrichtungen des Vereins spricht ebenfalls Herr Wildmeister Fiebig in längeren Ausführungen. Er empfiehlt den Mitgliedern warm die Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte, die Unfallversicherung mit der Mannheimer Versicherungsgesellschaft und die Perleberger Viehverversicherung. In allen Versicherungsfragen sei das Versicherungszamt zu Schwarzwalb in Posen zu jeder Auskunft gern bereit.

Punkt 4. Unter Hinweis auf den in der „Deutschen Forst-Zeitung“ erschienenen ausführlichen Bericht über den vorjährigen Kursus über Pflanzkrankheiten am Kaiser-Wilhelm-Institut für Landwirtschaft in Bromberg bepricht der Stellvertreter des Vorsitzenden seine Teilnahme an dem durch interessante Vorträge und Exkursionen ausgefüllten Kursus. Allen Mitgliedern wird die Teilnahme an den alljährlich stattfindenden Kursen sehr empfohlen.

Punkt 5. Von den 15 abgegebenen Zetteln entfielen alle auf den Namen des Herrn Oberförsters Scholz in Bonarien. Letzterer ist somit für die fünf Jahre der laufenden Wahlperiode als Vorsitzender der Bezirksgruppe I gewählt. Da der Gewählte nicht anwesend war, hat sich derselbe nachträglich zur Annahme der Wahl bereit erklärt.

Punkt 6. Zum Delegierten für die diesjährige Mitgliederversammlung in Görlich wird Oberförster Jaedel, Forsthaus Damerau, als dessen Stellvertreter der neu gewählte Vorsitzende gewählt.

Punkt 7. Der Antrag des Herrn Gräfl. Försters Schlossared: „Zu beschließen, daß in Zukunft die Einladungen zur Bezirksgruppenversammlung den Mitgliedern mindestens 14 Tage vorher zugehen sollen“, wird einstimmig angenommen.

Zum Schluß sprach die Versammlung ihr volles Einverständnis mit der Stellungnahme des Vorstandes unseres Vereins zu dem Technikum Stargard aus.

Als nächste Versammlungsorte der Bezirksgruppe wurden bestimmt: für Ostpreußen Wormditt, für Westpreußen Marienwerder.

Schluß der Sitzung 2 Uhr.

Bald darauf vereinigte ein gemeinsames Mittagessen in dem im herrlich gelegenen Ausstellungs-

gelände befindlichen Restaurant Alt-Jacobenberg die Teilnehmer an der Versammlung mit ihren Damen in fröhlichster Stimmung.

Ein gemeinsamer Gang durch die Allensteiner Gewerbeausstellung, in der hauptsächlich die reich beschickte Forst- und Jagdabteilung unser größtes Interesse erregte, endigte diesen schönen, genussreichen Tag, der allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Jaedel.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Magdeburg

3424. von Oppen, Kammerherr und Jeremionienmeister, Gunersdorf bei Briezen. (B.-Gr. IX.)

3425. Rudolph, Otto, Hilsfänger, Mischline, Bez. Oppeln. (B.-Gr. VI.)

3426. Mey, Emil, Förster, Gunersdorf bei Briezen. (B.-Gr. IX.)

3427. Nowak, Josef, Hilsförster, Dziergowitz, Bez. Oppeln. (B.-Gr. VI.)

3428. Wrobel, Förster, Jopvot. (B.-Gr. I.)

3429. Eßfetter, Subertus, Forstausseher, Hh. Haldehaus bei Westerb. i. Hannover. (B.-Gr. X.)

3430. Wedde, Ewald, Hilsförster, Hh. Reddentin bei Jigewitz, Bez. Köslin. (B.-Gr. II.)

3431. v. Hülken, Rechtsanwalt beim Kammergericht und Hauptgeschäftsführer der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6.

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt: Bruch, Ewald, Forstbesitzer, Winterstein bei Groß-Labarg i. Thür.

Schurbohm, Hans, Förster, Dobersberg bei Breeh i. Holf.

Stankowi, Detlev, Förster, Wittenberg bei Selent i. Holf.

Stallmann, Heinrich, Forstausseher, Hh. Homberg bei Corbach.

Ueberhorst, Fritz, Salanenmeister, Breslau.

Schindler, Hermann, Oberförster, Schloben, Ostpr.

Jamrowski, Adolf, Förster, Gr. Thierbach bei Calttainen, Ostpr.

Braun, Heinrich, Förster, Hh. Schönowalde b. Wörschtersdorf, Ostpr.

Proschowski, Adolf, Förster, Sechserben, Ostpr.

Schulz, Förster, Schalenhof bei Friedenberg, Ostpr.

Burchardt, Albert, Forstverwalter, Springe.

Rechenmacher, Heinrich, Förster, Hh. Jadel, Wilsnab.

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die

Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neubamm.

Abonnementgelder für das Vereinsorgan sind an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neubamm zu schicken.

Einzugungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt.

Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands

zu Halensee-Berlin, Karlsruherstr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Belegung gelangende Forstbienststellen in Preußen. 617. — Welche Anforderungen sind an die Ausbildung unserer Privatforstner zu stellen? Von Oberförster Dr. Hertog. 617. — Forstniskalische Freistelle in einem Waisenhaufe. 624. — Die Beschaffung einheimischer Sämereien und Pflanzen. Von Gärtner. 625. — Einnahmen aus Seegräbnung. Von C. 626. — Tragen die Saatfrähen zur Verminderung der Nüsse bei? Von Tech. 626. — Stärkerer Nussfräfervermehrung. Von C. 628. — Bericht über die Sitzungen des preussischen Abgeordnetenhauses am 10. und 11. Juni. 627. — Verein der Kommunal-Forstbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden. 629. — Verein rheinischer Gemeindeforster. 629. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 630. — Ankauf der Wühlheide durch die Stadt Berlin. 631. — Aus Thüringen. Von —. 632. — Holzlieferung. 632. — Stenographie und Forstmann. Von Hees. 632. — Instrument zum Messen von Stammhängen. Von B. 633. — Appell ehemaliger 10. Jäger am 6. und 7. August d. J. in Goslar a. G. 633. — Antlicher Marktbericht. 634. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 633. — Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstbienst für Anwärter des Jägerkorps. 634. — Briefe und Jagelassen. 634. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 635. — Nachrichten des „Waldheil“. 637. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 637. — Inserate.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Gemütliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstknabenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärte und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk., bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mk. Die Deutsche Forst-Zeitung läuft auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mk., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mk., für das übrige Ausland 6 Mk. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schluß des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetz vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 32.

Neudamm, den 7. August 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Oberförsterstelle Fritslar im Regierungsbezirk Cassel ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 25. August eingehen.

Oberförsterstelle Strupbach im Regierungsbezirk Wiesbaden ist zum 1. November 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 28. August eingehen.

Forstskaffendantenstelle für die Oberförstereien **Hohenwalde** und **Lichteck** mit dem Amtsjäger in Hohenwalde, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 12. August eingehen.

Försterstelle Lettmecke in der Oberförsterei Ewig, Regierungsbezirk Arnberg, ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind bis zum 17. August einzureichen.

Försterstelle Ostrowo in der Oberförsterei Bronke, Regierungsbezirk Posen, ist zum 1. November 1910 zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 10. August einzureichen.

Die Forstbeamten in den afrikanischen und Südsee-Schutzgebieten sowie in Kiautschou.

Die Anzahl der in Ostafrika, Südwestafrika, Kamerun, Togo, Samoa, Kiautschou und Neu-Guinea beschäftigten höheren Forstbeamten, Förster, forst- und landwirtschaftlichen Gehilfen, Forstlauffer und Gärtner ist zwar nur gering, eine Besprechung ihrer Besoldungsverhältnisse ist aber bei dem allgemein vorhandenen Interesse für koloniale Angelegenheiten um so mehr am Platze, weil damit zugleich einem aus dem

Beserkeise der „Deutschen Forst-Zeitung“ in Zuschriften und Anfragen mehrfach geäußerten Wünsche Rechnung getragen wird.

Borweg sei bemerkt, daß Kiautschou nicht vom Reichskolonialamt, sondern vom Reichsmarineamt ressortiert. Für Kiautschou gelten aber im allgemeinen die gleichen Besoldungsgrundsätze wie für Afrika. Eine Ausnahme bezüglich der Alterszulagen ist in der hier

beigefügten Besoldungsnachweisung ersichtlich gemacht.

Die Besoldungen bestehen aus dem pensionsfähigen Auslandsgehalt, der Kolonialdienstzulage, abgekürzt: Kolonialzulage genannt, und der Alterszulage. Besondere Ortszulagen erhalten nur die Beamten in den Schutzgebieten Neu-Guinea, Samoa und in einzelnen Gebieten von Kamerun.

Für einen großen Teil Kameruns wie in Neu-Guinea ist das Leben teuer bei sehr ungünstigen klimatischen Verhältnissen. Samoa bietet zwar ein besseres Klima, doch sind die Lebensverhältnisse dort außerordentlich teuer. In Deutsch-Ostafrika und Togo bestehen nicht die gleichen Preisverhältnisse, während in dem klimatisch günstigeren Südwestafrika bei in vielen Beziehungen hohen Preisen die Lebensverhältnisse seit der Beendigung des Aufstandes nicht unerheblich billiger geworden sind.

Wir folgen in unserer Darstellung im wesentlichen der Denkschrift, die dem Nachtrag zum Haushaltsetat für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1910 beigefügt ist. Vor Genehmigung dieses Nachtragsetats erfolgte das Aufrücken im Auslandsgehalt in fünf Altersstufen mit einjährigen Aufrückungsfristen. Nach fünf Jahren wurde das Höchstgehalt erreicht; ein weiteres Aufrücken fand nicht statt. Um die in längerer Tätigkeit im Schutzgebiete be-

währten, durch ihre Landeskenntnis wie durch ihre erprobte Widerstandsfähigkeit gegen das tropische Klima ganz besonders wertvollen Beamten an den Kolonialdienst zu fesseln, mußte die Kolonialverwaltung in ihrem eigenen Interesse eine Besserung der Besoldungsverhältnisse herbeiführen. Die Erfahrung hatte gelehrt, daß die Aussicht auf Erlangung höherer Versorgungsgeheimnisse allein keinen genügenden Anreiz zum Verbleiben im Kolonialdienst bietet. Abgesehen von den Gefahren des tropischen Klimas bringt der Aufenthalt in den Kolonien auch mannigfache Entbehrungen mit sich, die bei längerem Fernsein von der Heimat sich in wachsendem Maße fühlbar machen. Den Beamten ist deshalb durch den Nachtragsetat ermöglicht worden, auch über einen fünfjährigen Zeitraum hinaus im Gehalte aufzusteigen, eine Maßnahme, die sicherlich dazu beitragen wird, eine größere Stetigkeit in dem Beamtenpersonal herbeizuführen, das ohnehin einen durch die gesundheitlichen Verhältnisse unserer Kolonien bedingten, nicht unbeträchtlichen Wechsel nachweist. Das Höchstgehalt wird jetzt nicht mehr wie früher in fünf, sondern nach sechs Jahren erreicht, daneben werden aber nach Erreichung des Höchstgehalts dreimal je nach drei Jahren Dienstalterszulagen gewährt.

Die nachstehende Übersicht zeigt zahlenmäßig die Bezüge der Forstbeamten:

Klasse	Art des Einkommens	Anfangs- tag	Betrag nach									
			1	2	3	4	5	6	9	12	15	
			Jahren									
			M	M	M	M	M	M	M	M	M	
Höhere Forstbeamte	a) Auslandsgehalt	3000	3700	4400	5100	5800	6500	7200	7200	7200	7200	
	b) Kolonialzulage	4700	4700	4700	4700	4700	4700	4700	4700	4700	4700	
	c) Alterszulage	—	—	—	—	—	—	500	1000	1500	—	
	d) Gesamteinkommen	7700	8400	9100	9800	10500	11200	11900	12400	12900	13400	
Förster	a) Auslandsgehalt	1500	1700	1900	2100	2300	2500	2600	2600	2600	2600	
	b) Kolonialzulage	2700	2700	2700	2700	2700	2700	2700	2700	2700	2700	
	c) Alterszulage	—	—	—	—	—	—	—	*300	**600	+900	
	d) Gesamteinkommen	4200	4400	4600	4800	5000	5200	5800	5600	5900	6200	
Forstausseher und Gärtner, forst- und landwirtschaftliche Gehilfen	a) Auslandsgehalt	1400	1520	1640	1760	1880	2000	2100	2100	2100	2100	
	b) Kolonialzulage	2400	2400	2400	2400	2400	2400	2400	2400	2400	2400	
	c) Alterszulage	—	—	—	—	—	—	—	500	800	900	
	d) Gesamteinkommen	3800	3920	4040	4160	4280	4400	4500	4900	5100	5400	
Für Rentischou:								*400	**900	+1200		

Für Rantchau: *400 | **800 | +1200

Den Beamten in Neu-Guinea, Samoa und in einzelnen Teilen von Kamerun sind, wie bereits eingangs erwähnt, Ortszulagen bewilligt worden. Diese für die Dauer von drei Jahren, beginnend mit dem 1. April 1910, gewährten nicht pensionsfähigen Ortszulagen betragen für die höheren Forstbeamten 600 M., für die Förster 500 M., für die forst- und landwirtschaftlichen Gehilfen, Forstausseher, Gärtner 400 M. Die Ortszulagen werden nur für die Dauer des Aufenthalts in den Schutzgebieten gewährt.

Bzüglich der Auslandsgehälter der Kolonialbeamten gelten folgende Bestimmungen:

Die Festsetzung des Besoldungsdienstalters und die Bewilligung des Gehalts geschieht nach den im Reiche geltenden Grundsätzen durch den Staatssekretär des Reichskolonialamts, der diese Befugnis an die Gouverneure übertragen kann. Die Beamten rücken bei Übernahme der Stelle im Schutzgebiet in der Regel in die niedrigste Gehaltsstufe ein. Erfolgt beim Übertritt in das Schutzgebiet sofort etatmäßige Anstellung, so ist das Besoldungsdienstalter auf den Tag des Dienstantritts im Schutzgebiete festzusetzen. Von der Zeit einer der Übernahme der Stelle vorhergehenden kommissarischen Wahrnehmung wird

der sechs Monate übersteigende Zeitraum in Anrechnung gebracht, jedoch nur von demjenigen Zeitpunkt ab, mit welchem das Mindesteinkommen der betreffenden Stelle erreicht war. In geeigneten Fällen kann einzelnen Beamten zur Vermeidung von Härten ausnahmsweise ein höheres Besoldungsdienstalter beigelegt werden. Wiederholt in den Schutzgebietsdienst tretende Beamte rücken dort alsbald in die früher erdiente Gehaltsstufe ein und steigen in die etwa noch vorhandene höhere Stufe auf, sobald sie sich insgesamt ein Jahr in jener befunden haben und sofern ihnen nicht infolge Aufrückens im Heimatsgehalte von vornherein ein höherer Gehalt zusteht. Die Kolonialbeamten erhalten freie Unterkunft oder Entschädigung dafür (Säße verschieden), freie Hin- und Rückreise und Reisebeihilfe für Familie, freie ärztliche Behandlung.

Bei Berechnung des pensionsfähigen Dienst- einkommens tritt dem pensionsfähigen Gehalte der pensionsfähige Teil des Wohnungsgeldzuschusses der Reichsbeamten hinzu, und zwar: für die höheren Forstbeamten (Tarifklasse III) m. 874 „ „ „ Förster (Tarifklasse V) „ 546 „ „ „ Forstaufseher usw. . (Tarifklasse VI) „ 300 „

Für die nichtetatmäßigen Beamten gelten gleichfalls die Festsetzungen der Besoldungsordnung, jedoch mit der Maßgabe, daß die Bewilligung auch hinter den darin aufgeführten Säßen zurückbleiben kann. Beamte, die bei der Annahme eine geringere Besoldung als die als Mindestmaß ihrer Klasse vorgesehene Vergütung erhalten, können in ihren Bezügen erst von dem Zeitpunkt ab, mit dem die Mindestbesoldung der betreffenden Stufe erreicht war, nach Maßgabe der oben gebrachten Übersicht aufrücken. Die Bewilligung der fortlaufenden Remunerationen an die mit probeweiser oder vorübergehender Wahrnehmung etatmäßiger Dienststellen Be-

auftragten bleibt dem Staatssekretär des Reichskolonialamts und nach seinen Anweisungen hinsichtlich der Unterbeamten dem Gouverneur vorbehalten. Den nichtetatmäßigen Schutzgebietsbeamten können in den Fällen der Ausreise nach dem Schutzgebiete beim Dienstantritt, der Heimreise beim Austritt aus dem Schutzgebietsdienste und der Versetzung nach einem anderen Schutzgebiete Beihilfen zur Dedung der sämtlichen dadurch wirklich entstandenen Beförderungskosten bewilligt werden, jedoch nicht über die für etatmäßige Beamte mit Familien zulässigen Beträge hinaus. Soweit später für die betreffenden Umzugsreisen der Familien besondere Umzugskosten zuständig werden, ist darauf die für Mitnahme der Familie gewährte Beihilfe in Anrechnung zu bringen. Die Beihilfe für die Familienmitglieder kann in jedem Falle bei ihrer erstmaligen Ausreise bewilligt werden, auch wenn die Ausreise nach Heimatsurlaub der Beamten erfolgt. Auch kann für die Ausreise von Bräuten die Beihilfe nach erfolgter Eheschließung gewährt werden. Früher konnten die Beihilfen für Familienmitglieder nur gelegentlich der ersten Ausreise des Beamten nach den Schutzgebieten gewährt werden. Es entsprach der Billigkeit, die Beihilfen bei der ersten Ausreise der Familienmitglieder zu bewilligen, ohne Rücksicht darauf, ob sie gleichzeitig mit der ersten Ausreise des Beamten oder nach dessen Heimatsurlaub erfolgt. Die Erweiterung der Ermächtigung dahin, daß auch für die Ausreise der Bräute von Beamten die Beihilfe nach erfolgter Eheschließung gewährt werden kann, ermöglicht es fortan der Verwaltung, die Verheiratung von Beamten in geeigneten Fällen zu erleichtern.

Die Zahl der im Auslande beschäftigten höheren Forstbeamten, Förster, Forstaufseher usw. ergibt sich aus nachfolgender Uebersicht:

	Höhere Forstbeamte		Förster		Forstaufseher und Wärtner	Forst- und landwirtschaftliche Gehilfen	
	etatmäßig	außer- etatmäßige Hilfsarbeiter	etatmäßig	außer- etatmäßige Hilfsarbeiter	etatmäßig	etatmäßig	außer- etatmäßige Hilfsarbeiter
Ostafrika	2	3	5	5	—	—	—
Südwestafrika	—	—	1	—	4	1	—
Kamerun	—	—	—	—	—	5	8*)
Togo	1	—	—	—	—	4	4
Samoa	—	—	—	—	—	—	—
Kiautschou	1	—	2	—	—	—	—
Neu-Guinea	—	—	—	—	—	1	—

*) Davon 3 mit Spezialkenntnissen für Gummipflanzungen.

Die zum Eintritt in den Kolonialdienst zu erfüllenden Bedingungen und Formalitäten, die Beurlaubung aus dem Staatsdienste und der Wiedereintritt in ihn sollen in einem späteren Artikel besprochen werden.

J. B.

Zur Frage der Stöckrodung.

Auf die Beantwortung der Anfrage Nr. 44 im Briefkasten der Nr. 23 laufenden Jahrgangs, bezüglich einer brauchbaren Rodemaschine, sind uns aus unserem Leserkreise mehrfache Zuschriften zugegangen, welche wir zur weiteren Ergänzung unserer dort gegebenen Antwort hier wiedergeben, das Schreiben Nr. 3 jedoch nur im Auszuge:

Zuschrift Nr. 1. Zu der Frage unter Nr. 44 gestatte ich mir noch eine zweite Antwort einzufenden:

Es wird sich in erster Linie darum handeln, wie groß die zu rodende Fläche ist und ob es sich lohnt, eine größere Maschine anzuschaffen oder zu mieten. Die beabsichtigte Zerstörung der Stöcke (mit Salpetersäure) würde ohne Zweifel recht teuer werden. Ebenso wird das Roden mit der Hand sehr kostspielig. Am billigsten ist es ja, wenn man die Stöcke zum Selbstroden vergeben kann, anderenfalls ist die Verwendung von Maschinen angezeigt. Bei großer Fläche sind die Maschinen der Firma Roggach & Co., Berlin, Dessauer Straße 13, zu empfehlen, welche letztere auch gegen Lohn rodet. Sie hat hier in der Nähe auf Rittergut Reffen bei Petershain im Vorjahre eine Fläche von annähernd 150 Morgen innerhalb weniger Monate gerodet; soviel ich weiß, nur mit einer kleinen Maschine. Der Morgen hat allerdings über 50 *M* gekostet. Der Boden war Sand und mit schwachen bis mittelstarken Kiefern (Grubenholz und schwaches Laubholz) bepflanzt. Als ich die Maschine arbeiten sah, gebrauchte sie knapp zwei Minuten für den Stod. Bei kleinerer Fläche ist wohl ein Stubbenheber von J. Seidel, Atterwasch bei Guben, angezeigt, deren ich zwei hier in der Forst verwende. Die Roggachsche Maschine braucht je nach Stärke der Stöcke und Bodenbeschaffenheit ein bis zwei Pferde und ein bis zwei Mann ohne den Rodemeister; der Seidelsche Stubbenheber in Mittelstärke vier bis fünf Mann, die stärkste Form fünf bis acht Mann. Das Roden eines Stubbens mit dem letzteren dauert etwa fünf Minuten. Beide Maschinen arbeiten sehr gut, besonders der Heber, es bleibt fast gar keine Wurzel im Boden. Die Büttnerische Baumwinde (sie soll die beste sein) ist doch nur zum Roden stehenden Holzes verwendbar und arbeitet viel weniger sauber. Es muß im allgemeinen auch viel mehr gerodet werden, da an der Angriffsseite zum mindesten die Wurzeln durchgehauen werden müssen, ebenso auch die zur Verankerung dienenden Seitenwurzeln. Es bleiben sehr viel starke Wurzeln im Boden, während die erwähnte Rodemaschine, besonders wohl der Stubbenheber, fast gar keine darin lassen. Unter sehr schwierigen Verhältnissen versagen wohl allerdings alle drei, zu allererst die Baumwinde.

S. in G.

Zuschrift Nr. 2. In der „Deutschen Forst-Zeitung“ vom 5. d. Mts. lese ich in der Antwort auf die Frage Nr. 44, daß es bis jetzt keine Rodemaschine gibt, welche Stöcke ohne Anoden aus der Erde zieht.

Hiermit erlaube mir, Ihnen mitzuteilen, daß augenblicklich in der städtischen Oberförsterei Lauban, Bez. Liegnitz, eine Rodemaschine der Firma Roggach, Berlin, Fichten-, Kiefern-, Buchen- und Weiß-

tannenstöcke auf schwerem Lehmboden aus der Erde zieht wie der Zahnarzt den Zahn. Bei glücklicher Arbeit dauert das Herausziehen des Stodes — bis 70 cm Durchmesser — mit den feinsten Faserwurzeln oft nur drei bis fünf Minuten. Zur Umwandlung von Waldboden in Acker könnte die Maschine wärmstens empfohlen werden. Die Maschine arbeitet probeweise noch etwa 14 Tage. Das Roden eines Hektars kostet etwa 500 *M*. Wie hoch sich die weitere Arbeit mit den Stöden stellt, läßt sich noch nicht angeben, da augenblicklich noch gearbeitet wird, und dies sich erst, nachdem noch 10 Morgen gerodet werden, berechnen läßt. Ich mache keine Propaganda, es kann sich hier jeder von der Tatsache überzeugen.

Oberförster U. in L.

Zuschrift Nr. 3. In Nr. 23 Ihres Blattes vom 5. Juni 1910 befindet sich eine Fragebeantwortung bezüglich der Rodung von Baumstubben, in welcher der Auskunftgeber meint, es existiere bis heute überhaupt keine Maschine, die derartige Arbeit ohne Vorarbeit ausführen kann.

Diesem muß ich ganz energisch widersprechen, denn eine Maschine, welche ohne jede Vorrodung Stubben, natürlich bis zu einer gewissen Stärke, nicht ziehen kann, darf überhaupt den Namen Rodemaschine nicht erhalten. Ich will jeden Tag den Beweis bringen, daß der Stubbenroder der Firma A. Pieper in Moers a. Rhein Stubben bis etwa 60 cm Schnittfläche ohne jede Vorarbeit rodet. Dabei muß ich allerdings bemerken, daß man hier in Deutschland die Bäume derart kurz an der Wurzel abschlägt, daß es nicht möglich ist, um den Stubben ein Seil zu schlingen, sondern eine Schlinge durch eine der Hauptwurzeln legen muß, wozu wenige Sekunden genügen. Ist die Schlinge nunmehr angelegt, so macht das Pferd eventuell zwei Pferde einige Umdrehungen und der Stubben liegt draußen. Neuerdings habe ich auch das kombinierte Rodeverfahren mittels Pieperischer Sprengbüchse und kleinerer Rodemaschine eingeführt, und man hat in schwerem ostpreussischen Boden befriedigende Resultate erzielt. Der Stubben wird bei dieser D. R. G. M.-Sprengbüchse nicht, wie der Antwortgeber schreibt, in Stücke zerlegt, sondern er spaltet sich nur in drei bis fünf Teile, welche sich alsdann spielend leicht, gewöhnlich mit einem Pferd, aus dem Boden ziehen lassen. Dabei bleiben keine Wurzeln im Boden stecken.

Bei Anwendung von Cahurit werden nicht nur die Stubben vollkommen zersprengt, sondern es ist auch notwendig, einen Schießmeister anzustellen; außerdem ist die ganze Sache zu gefährlich und zu teuer. Die erwähnte Büttnerische Baumwinde kann eigentlich nur zum Umlegen stehender Bäume in Frage kommen und eignet sich weniger für Stubben.

A. B. M.

Zu obigen Zuschriften bemerken wir, daß in unserer Antwort das Fehlen einer Rodemaschine für stärkere Stöcke gemeint war, und daß darin ausdrücklich betont wurde, daß bei schwächeren Stöcken verschiedene Rodemaschinen befriedigende Arbeit leisten. Die von den Einsendern aufgeführten Maschinen leisten nach den in den Zuschriften ent-

haltenen Angaben auch nur bei Stöcken bis zu höchstens 70 cm Stärke befriedigende Arbeit, es fehlt demnach tatsächlich eine Rodemaschine für starke Stöcke. Die Moggasche Maschine soll etwa 900 M. kosten; infolge dieser großen Anschaffungskosten ist deren Ankauf wohl nur für große Rodelflächen rentabel, anderenfalls dürfte deren leihweise Benutzung zu empfehlen sein.

Die Büttnerische Baumwinde (mit Zieheinrichtung) ist in unserer Antwort auch nur im Zusammenhang mit dem Stehendroben erwähnt und nur für dieses empfohlen worden.

Die Frage der Stodtrobung mit Hilfe des neuen Sprengstoffes *Ammon-Cahücit* soll in der nächsten Nummer in einem besonderen Artikel behandelt werden.

Mitteilungen.

— **Mietsentschädigungen in Preußen.** Wir machen an dieser Stelle noch besonders aufmerksam auf die in dieser Nummer auf Seite 645 abgedruckten Bestimmungen zur Ausführung des neuen Wohnungsgeld- und Mietsentschädigungsgesetzes. Änderungen an Mietsentschädigungen können nur bei den Orten eintreten, die in der abgedruckten Übersicht aufgeführt sind. Zur näheren Erläuterung führen wir zwei Beispiele hier an:

1. Ein Förster hat seinen Amtssitz an einem Orte, der bisher zur Klasse II, künftig zur Klasse D gehört. Er kann den Betrag seiner Miete von 550 M. nur bis zur nächsten Gehaltszulage beziehen, wozu auch eine am 1. Juli d. J. etwa schon gewährte Zulage zu rechnen ist. Von Gewährung der Zulage ab kann er, da diese Zulage in jedem Falle mehr als 50 M. beträgt, nur eine Mietsentschädigung von 500 M. erhalten.

2. Ein Förster hat seinen Amtssitz in einem Orte, der bisher zur Klasse IV, künftig zur Klasse D gehört. Er zahlt an Miete 450 M., konnte aber bisher nur eine Mietsentschädigung von 380 M. erhalten. Nunmehr wird ihm mit Wirkung vom 1. April 1910 ab eine Mietsentschädigung von 450 M. bewilligt.

— **Seitenschuß.** Bei der Verjüngung der Fichtenbestände spielt der Seitenschuß, den der stehenbleibende Altbestand der jungen Kultur oder dem Anfluge gewährt, eine große Rolle; allenthalben will man dem Jungwuchse diese Vorteile, welche hauptsächlich im Schutze gegen die austrocknende Wirkung des Windes und der Sonne sowie in der Verminderung der Frostgefahr bestehen, teilhaftig werden lassen, und es ist die Regel, einen neuen Hieb erst dann zu führen, wenn die Kultur auf dem letzten Hiebsstreifen als vollständig gelungen anzusehen ist. Mag auch jeder Forstmann von der wohlthätigen Wirkung des Seitenschusses überzeugt sein, eine Konstatierung desselben auf größerer Fläche ist jedoch nichts Alltägliches; eine solche auffallende Beobachtung konnte der Verfasser machen. Ein Jagen Fichtenaltbestand, auf freiem Boden stehend, wurde durch mehrere rasch aufeinander folgende Hiebe abgetrieben und durch Pflanzung aufgesporstet; an der Schneise machte der Hieb halt, denn der rückliegende, heute auch haubare Bestand wurde ein Jahrzehnt länger von der Art verschont. Heute, nach zehn Jahren, zeigt die Fläche, die durchgehend mit demselben Pflanzmaterial aufgesporstet wurde, folgendes Bild: auf dem letzten Hiebsstreifen — also anliegend an den verschont

gebliebenen, rückwärts liegenden Altbestand — stockt ein über 1 m hoher Jungwuchs, gesund, geschlossen und wuchsfreudig; dagegen zeigt sich auf der älteren Kulturläche mit deutlicher Grenze gegen den hohen beschriebenen Streifen eine noch nachbesserungsbedürftige, bedeutend niedrigere, vom Frost verunstaltete Bestockung und ein üppiger, die Pflanzen überwuchernder Gras- und Unkrautwuchs! Ein sofort ins Auge springender Gegensatz, obwohl die Standortverhältnisse die gleichen sind! Der beobachtende, denkende Forstmann aber wird sich eine gute Lehre daraus ziehen. E.

— **Wurzelbeschädigungen durch Insekten.** Vor etwa 18 Jahren habe ich gelegentlich mehrerer Aufforstungen auf Flächen, die von der Erdameise bzw. Roßameise (*Formica Lasius* Fabr. — *flava* D. G.) bewohnt waren, eine so große Reihe von Wurzelbeschädigungen der Fichte gefunden, daß die Pflanzen davon eingingen. Beschädigungen durch den Rüsselkäfer waren ausgeschlossen, da fast kein einziger Rüsselkäfer gefangen, auch keine beim Rüsselkäferfrage entsprechende Fraßfigur gefunden wurde. Es ist diese Wahrnehmung von mir seinerzeit der Deutschen Forst-Zeitung mitgeteilt worden. In der 8. Auflage von Hageburg, „Walverderber und ihre Feinde“, sind dieselben Beobachtungen mitgeteilt, und danach wurden Fichten, Tannen und Ahorne beschädigt, weit weniger dagegen Buchen. Gleichzeitig wird auch eine briefliche Mitteilung von Oberförster Schwab in Morawka bekanntgegeben, wonach es letzterem gelungen sei, durch Einbringen von Rasenäste in jedes Pflanzloch und vertiefte Pflanzung die Schäden der Roßameise auf ein Minimum zu beschränken. Daß die Beschattung der Pflanzen durch Farnkräuter sich als eine Abwehr erwiesen habe, mag noch nebenbei erwähnt werden. In Anbetracht der Wunden, welche die Wurzeln sowohl, wie der untere Schaft der Fichten aufwiesen, war auch der betreffende Revierverwalter der Meinung, daß die sich zeigenden Wunden lediglich der Ökonomie der Ameise zuzuschreiben sei. Nun finde ich zufällig im Tharant Forstlichen Jahrbuch, 60. Band, Seite 73, in bezug auf die gleichen Wahrnehmungen und die gleiche allgemeine Ansicht die Mitteilung, daß nicht die Ameisen die direkten Urheber dieser Schäden sind, sondern „Wurzelaphiden“ genannte Blattläuse, deren massenhaftes Vorkommen und intensive Saugtätigkeit allerdings auf Konto jener Ameisen zu setzen sei. P.

Berichte.

Preussischer Landtag. Haus der Abgeordneten. Zweite und dritte Beratung des Gesetzesentwurfs zur Abänderung der Vorschriften über die Wohnungsgeldzuschüsse und Mietsentschädigungen.

(Auszug aus dem Bericht des Reichsanzeigers.)

(Fortsetzung.)

In der am 11. Juni fortgesetzten zweiten Beratung spricht u. a. Abg. **Voß** (natl.) kurz gegen die Regierungsvorlage, da sie über 100 große und mittlere Städte deklassiert.

Abg. Dr. **Kewoldt** (freis.) : Man hat die Zimmer der Dienstboten mit als Zimmer gerechnet, was den Absichten der gestellten Rundfrage widerspricht. Der Hinweis des Finanzministers darauf, daß bei der Gehaltsverbesserungsvorlage doch auch Ungleichheiten vorgekommen seien, ist nicht stichhaltig; denn die jetzige Ungleichheit trifft ein volles Drittel der preussischen Beamten. Ebenjowenig kann ich den Einwand des Ministers gelten lassen, daß das Provisorium neue Ungleichheiten schaffen würde. Diese kommen gar nicht in Betracht gegenüber den vielen Ungleichheiten, die die Regierungsvorlage enthält. Die jetzige Servisklasseneinteilung des Reichs lag uns auch schon im vorigen Jahre vor; wir wollten damals in der Kommission die Deklassierungen wieder rückgängig machen, aber die Regierung erhob Widerspruch, und deshalb kamen wir zu dem Provisorium einer Erhöhung des Wohnungsgeldes um 33 1/3 %, weil dies ungefähr das trifft, was der Beamtenschaft zukommt. Wir haben das Provisorium unter der Voraussetzung gemacht, daß die dadurch geschaffene Erhöhung dauernd beibehalten werden würde. Wenn darauf hingewiesen wird, daß 70 % der Beamten mehr bekommen sollen, und daß nur 30 % etwas genommen wird, so ist dies irreführend; denn die 70 % erhalten im ganzen 6 Millionen, aber 5 Millionen davon sollen von den 30 % aufgebracht werden. Sollte die Regierung die sozialen Gesichtspunkte nicht in Erwägung ziehen, so würde auch ich sagen, daß es besser ist, die Vorlage scheitern zu lassen.

Abg. **Waldstein** (fortsch. Volksp.) : Der Finanzminister hat allerdings nicht fiskalische Gesichtspunkte in den Vordergrund geschoben, sondern nur den formalen Gesichtspunkt der Parität im Reich und in Preußen. Diesen Standpunkt müssen wir ablehnen, es darf uns nicht eine Vorlage auf dem Umwege über den Reichstag aufstottern werden. Die Vorlage hätte von einer bestimmten Normalwohnung ausgehen müssen, die das Wohnungsbedürfnis der Beamten befriedigt. Aber sie hat nicht dieses Bedürfnis zugrunde gelegt, sondern nur den durchschnittlichen Zimmerpreis, ohne Rücksicht darauf, ob die betreffenden Wohnungen wirklich den Bedürfnissen der Beamten entsprechen. Die von der Regierung vorgenommene Enquete über die Wohnungspreise hat uns alle mit gewissem Erstaunen erfüllt, wenn z. B. Kammern mit als Zimmer gerechnet sind. Das Haus hat im vorigen Jahre das Provisorium beschlossen, um eine schlechte Vorlage ablehnen zu können; es würde sich nun in eine eigenartige Situation bringen, wenn es die jetzige viel schlechtere Vorlage annehmen wollte. Allerdings soll auch in den deklassierten Orten kein Beamter weniger bekommen, als er bisher erhalten hat. Aber

die Regierung rechnet dabei nicht mit den Erwartungen, die sie selbst bei den Beamten hervorgerufen hat und die sie jetzt enttäuscht. Durch die Steuererhöhung im Reich, im Staat und in den Kommunen ist den Beamten ein erhebliches Plus auferlegt worden, im Zusammenhang damit steht auch die Erhöhung der Mieten. Wir sind dafür dankbar, daß die Regierung das Infratreten des Gesetzes bis zum 1. April d. Js. zurückdatieren will. Aber in dem Artikel IV müssen wir an dem Kommissionsbeschuß festhalten, daß in den deklassierten Orten der bisherige Wohnungsgeldzuschuß so lange gezahlt wird, bis ein Ausgleich durch die Beförderung in eine höhere Gehaltsklasse erfolgt und nicht nur, wie die Regierungsvorlage es wollte, bis der Ausgleich schon durch eine höhere Gehaltsstufe erreicht wird. Nach der Regierungsvorlage würde eine besondere Ungerechtigkeit darin liegen, daß den Beamten, die bereits die höchste Gehaltsstufe erreicht haben, der höhere Wohnungsgeldzuschuß dauernd bleibt, also gerade den Beamten, die ein sinkendes Wohnungsbedürfnis haben. Wir werden deshalb, wenn die Kommissionsbeschlüsse nicht angenommen werden, gegen das ganze Gesetz stimmen.

Abg. **Ströbel** (Soz.) : Die Regierung lehnt nun auch die minimalen Verbesserungen der Kommission ab. Allein die Volkspartei und die Sozialdemokratie werden geschlossen für die Beamten eintreten. Wie können sich nur hier die Parteien spalten? 67 000 Beamte sollen deklassiert werden. Mit dem Finanzminister kann man ja darüber nicht reden; er bestreitet alles. Auf jeden Kopf der jetzt nach der Vorlage besser gestellten 157 000 Beamten entfallen 39 M., auf jeden Kopf der 67 000 schlechter gestellten Beamten entfällt dagegen eine Verschlechterung von 72 M. Das ist nur der Durchschnitt; gerade die Unterbeamten erfahren dabei durchschnittlich eine verhältnismäßig viel größere Verschlechterung.

Artikel I und II werden nach der Kommissionsfassung angenommen.

Nach Artikel IV der Vorlage soll Beamten, für die nach der neuen Ortsklasseneinteilung eine Verringerung des Zuschusses oder der Mietsentschädigung entstehen würde, bis zum Zeitpunkt einer etwaigen Verletzung der bisherigen Betrag fortgewährt werden, „soweit nicht durch eine Steigerung ihres Diensteinkommens an Gehalt, Zulagen, Wohnungsgeldzuschuß oder Mietsentschädigung ein Ausgleich eintritt“. Die Kommission hat den letzteren Passus, wie folgt, gefaßt: „soweit nicht durch Steigerung ihres Diensteneinkommens an Wohnungsgeldzuschuß oder durch Erhöhung des Gehalts, die durch das Einklinken in eine höhere Gehaltsklasse herbeigeführt wird, ein Ausgleich eintritt, jedoch längstens bis 1. April 1918“.

Finanzminister **Freiherr von Reichenbach** : Ich habe gestern schon namens der Staatsregierung die Erklärung abgegeben, daß Artikel IV wie er in der Kommission gestaltet worden ist, für die königliche Staatsregierung nicht annehmbar ist. Wir gehen davon aus, daß keinem Beamten etwas entzogen werden darf, was er augenblicklich hat, und daß der Wohnungsgeldzuschuß ihm so lange gewährt werden muß, bis ein Ausgleich in Form einer Gehaltszulage und dergleichen erfolgt. Dem entgegen würde die Regelung nach dem Beschluß der Kommission am

1. April 1918 ihr Ende erreichen, es würden z. B. die Beamten, die bereits im Höchstgehalt sich befinden, infolgedessen keine Gehaltszulage bekommen und daher dauernd nach dem Vorschlag der Staatsregierung den bisherigen Wohnungsgeldzuschuß erhalten, diesen 1918 verlieren und sich schlechter stehen als nach der Vorlage der Staatsregierung.

Abg. De li u s (fortschr. Volksp.): Der Minister hat wiederholt erklärt, auch nach den Vorschlägen der Vorlage werde kein einziger Beamter geschädigt. Das stimmt nur für den Moment; tatsächlich werden über 50 000 Beamte geschädigt, ob jetzt schon oder erst nach drei Jahren, bleibt sich gleich. Der Minister sagt, es dürfe keine Disparität entstehen. Das halten auch wir für wünschenswert; tatsächlich aber besteht solche Disparität bereits zwischen den einzelnen deutschen Staaten; in Sachsen haben die Beamten höhere Wohnungsgeldzuschüsse als in Preußen. Wir können es nicht verantworten, eine große Zahl von Beamten dauernd zu schädigen. Für große Kategorien von Unterbeamten waren die früheren Wohnungsgeldzuschüsse ohnehin viel zu niedrig. Die 50 % Erhöhung, die in den letzten Jahren erfolgten, genügen absolut nicht, man hätte mindestens zwei Drittel der Sätze der mittleren Beamten für die unteren festsetzen müssen. Diesen wird jetzt die bitterste Enttäuschung bereitet. Die Beamten haben das vorjährige Provisorium angenommen in dem Glauben, daß bei seiner Beilegung mindestens etwas für sie abfallen würde. Sollte der preussische Staat die 4 Millionen wirklich nicht übrig haben für sie, um ihnen zu belassen, was ihnen im vorigen Jahre gegeben wurde? In mancher Beziehung ist übrigens auch hier das Verfahren der Regierung den Beamten gegenüber nicht einwandfrei; sie gibt mittleren Beamten, welche auf 580 M Wohnungsgeldzuschuß Anspruch haben, Dienst-

wohnungen, die höchstens 400 M wert sind, und Unterbeamten, die auf 300 M Anspruch haben, solche, die noch nicht 200 M wert sind. Wird die Kommissionsfassung nicht angenommen, so lehnen wir das ganze Gesetz ab.

Abg. v o n H e n n i g s (kons.): Wir halten die Fassung der Kommission an sich für durchausannehmbar, aber wir können daran nicht festhalten, um nicht das Gesetz und die Hoffnungen der großen Mehrheit der Beamten scheitern zu lassen. Fällt das Gesetz, dann bleibt das Provisorium bestehen. Das bringt sehr wesentliche Nachteile mit sich. 110 Orte sind der Erhöhung des Tariß dringend bedürftig, auch sie würden in der niedrigeren Klasse verbleiben, wenn das Provisorium bleibt. Von Inkonsequenz kann nicht die Rede sein, wenn wir von der Kommissionsfassung zurücktreten. Sie erlangte nur eine Zufallsmehrheit. Den Einfluß der Konservativen, der ja, wenn er vorhanden ist, auch seine guten Grundlagen haben wird, scheint man hier doch zu überschätzen. Die Unterbeamten haben im Laufe der letzten Jahre 100 % des Wohnungsgeldzuschusses zu bekommen; das wird leider nur zu leicht und rasch vergessen. Wollen wir überhaupt an dem Ortsklassensystem festhalten, so müssen doch auch Heruntersetzungen möglich sein. Warum sind Sie nicht auf den Boden der vorjährigen Kommissionsbeschlüsse getreten, wonach nur 48 Orte deklassiert wurden? Gerade der Reichstag, der doch nach Ihrer Meinung (nach links) den Volkswillen vertritt, hat 100 Städte deklassiert. Mißstände liegen vor, nicht bloß bei den Berliner Vororten, sondern auch anderswo. Es mögen auch Fehler in der Aufstellung gemacht sein; zu deren Abhilfe haben wir die Resolution beantragt.

(Schluß folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Gesetz zur Abänderung der Vorschriften über die Wohnungsgeldzuschüsse und Mietsentschädigungen.

Ausführungsbestimmungen.

Allgemeine Verfügung Nr. 31 für 1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J.-Nr. I. B. I. a. 3653; I. A. a. 1814; II. 6576; III. 7911.

Berlin W. 9, 9. Juli 1910.

Durch das Gesetz zur Abänderung der Vorschriften über die Wohnungsgeldzuschüsse und Mietsentschädigungen vom 25. Juni 1910 (G. S. S. 105) werden der Wohnungsgeldzuschußtarif und die Ortsklasseneinteilung, wie sie für die Reichsbeamten nach dem Besoldungsgesetze vom 15. Juli 1909 (R. G. Bl. S. 573) Beilage V und VI in Kraft sind, für Preußen mit Wirkung vom 1. April d. Js. ab eingeführt.

Eine vergleichende Übersicht der bisherigen und der künftigen Stellung der preussischen Orte in der Klasseneinteilung mit einer Gegenüberstellung der bisherigen und neuen Wohnungsgeldzuschüsse ist in der Anlage*) beigelegt. Wegen Neu festsetzung

der Wohnungsgeldzuschüsse für preussische Beamte die an außerhalb Deutschlands gelegenen Orten ihren dienstlichen Wohnsitz haben, sind alsbald gemäß Art. II Ziffer 2 Abs. 3 des Gesetzes die erforderlichen Anträge zu stellen.

Die für unmittelbare Staatsbeamte an Orten der Servisclassen A, I, II, III, IV in der Besoldungsordnung und im Staatshaushaltsetat vorgeesehenen Mietsentschädigungen gelten in Zukunft für die Orte der Ortsklassen A, B, C, D, E.

So weit hiernach Erhöhungen der Sätze des bisher bezogenen Wohnungsgeldzuschusses oder der Mietsentschädigung eintreten, sind die vom 1. April d. Js. ab fälligen Unterschiedsbeträge alsbald zur Zahlung anzurufen.

In Artikel IV des Gesetzes ist bestimmt, daß Beamten, für welche die Einführung der neuen Ortsklasseneinteilung eine Verringerung ihres Bezuges an Wohnungsgeldzuschuß oder Mietsentschädigung mit sich bringen würde, bis zum Zeitpunkt einer etwaigen Berichtigung der bisherige Betrag fortzugewähren ist, soweit nicht durch eine Steigerung ihres Dienst Einkommens an Gehalt, Zulagen, Wohnungsgeldzuschuß oder Mietsentschädigung ein Ausgleich eintritt.

Ein solcher Ausgleich kann durch Gehaltserhöhung oder Aufsteigen im Gehalte, durch Zulagen, Übergang

*) Wir bringen die Klasseneinteilung in der hier folgenden Übersicht nur, soweit sie gegen früher geändert ist. Eine Gegenüberstellung der bisherigen und der neuen Wohnungsgeldzuschüsse war bereits in Nr. 18 auf Seite 356 abgedruckt.

des Beamten in eine höhere Tarifklasse, durch Einreihung des Dienstortes in eine höhere Ortsklasse oder durch Erhöhung der Mietsentschädigung herbeigeführt werden. Das Entgelt für Wahrnehmung eines Nebenamts oder sonstige Nebeneinkünfte ist zum Ausgleich nicht heranzuziehen.

Demgemäß ist bei aktiven Beamten,

- a) sofern die Dienststeuermögenssteigerung den Unterschied zwischen dem neuen und dem bisherigen Satz des Wohnungsgeldzuschusses erreicht oder übersteigt, der Wohnungsgeldzuschuß auf die normalmäßige Höhe festzusetzen,
- b) sofern die Dienststeuermögenssteigerung niedriger ist, als der Unterschied zwischen dem neuen und dem bisherigen Satz des Wohnungsgeldzuschusses, der bisher bezogene Wohnungsgeldzuschuß nur um den Betrag der Dienststeuermögenssteigerung zu kürzen.

J. B. würde bei einem Generalkommissionssekretär in einem Orte, der früher der Servisklasse A angehört hat, jetzt in Ortsklasse B eingereiht ist, wenn sein Gehalt am 1. Oktober 1910 von 3600 M auf 3900 M erhöht wird, der Wohnungsgeldzuschuß von 720 M (bisheriger Satz) auf 630 M (neuer Satz) zu ermäßigen sein, da durch die Dienststeuermögenssteigerung von 300 M der Unterschied von 90 M ausgeglichen wird. (Soll an Wohnungsgeldzuschuß für 1910 = 675 M). Dagegen würde bei einem an demselben Orte beschäftigten Generalkommissionsboten, dessen Gehalt am 1. Oktober 1910 von 1490 auf 1560 M erhöht wird, nur die Dienststeuermögenssteigerung von 70 M auf den Unterschied zwischen dem bisherigen Wohnungsgeldzuschuß (480 M) und dem neuen (360 M) anzurechnen sein. Von dem Unterschiedsbetrag von 120 M sind also 50 M bis zur nächsten Gehaltssteigerung am 1. Oktober 1913 fortzubeziehen. (Soll an Wohnungsgeldzuschuß für 1910 = 445 M, für 1913 = 385 M).

Mit entsprechender Beschränkung ist auch den im Staatsdienste wiederangestellten Pensionären ein etwaiger Ausfall an Pension und Diensteinkommen, den sie infolge der Vorschriften des Gesetzes erleiden, zu ersetzen.

Ein im Staatsdienst wieder angestellter Pensionär, der Dienstwohnungsinhaber ist, würde z. B. einen Ausfall dadurch erleiden, daß ihm als Wert der Dienstwohnung der nunmehr erhöhte pensionsfähige Durchschnittssatz des Wohnungsgeldzuschusses angerechnet und seine Pension entsprechend mehr gekürzt wird. In solchen Fällen hat ein entsprechender Ausgleich statzufinden; die Ausgleichsbeträge sind bei den Fonds „zu anderen persönlichen Ausgaben“ (Stellenzulagen) zu verrechnen.

Dienststeuermögenssteigerungen, die vor dem 1. Juli 1910 eingetreten sind, bleiben außer Betracht.

Nach Artikel VI des Gesetzes werden die Pensionen der nach dem 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen Beamten und die Versorgungsansprüche der Hinterbliebenen der seit dem 1. April 1908 verstorbenen Beamten*) auf Grund des im neuen Tarif angegebenen pensionsfähigen Durchschnitts-

satzes des Wohnungsgeldzuschusses anderweit festgestellt. Es ist hierbei aber ausdrücklich bestimmt worden, daß Nachzahlungen für die vor dem 1. April 1910 liegende Zeit nicht stattfinden.

Bei der anderweitigen Feststellung der Pensionen und Hinterbliebenenbezüge und der Nachzahlung der erhöhten Beträge für die Zeit vom 1. April 1910 ab sind im übrigen die für die Gehaltsaufbesserungen (1909) gegebenen Vorschriften entsprechend zu beachten.

J. B. Küster.

An die Königlich Preussischen Regierungen und die Herren Direktoren der Königlich Preussischen Forstakademien in Gerswalde und Münden.

Vergleichende Übersicht der bisherigen und der künftigen Stellung der preussischen Orte in der Klasseneinteilung, soweit diese geändert ist.

In den nicht aufgeführten Orten entspricht die künftige Ortsklasse der bisherigen Servisklasse in der aus der nachstehenden Anmerkung ersichtlichen Weise.

Anmerkung: Die Höchstmätze der Mietsentschädigungen betragen:

In der bisherigen Servis-	A	I	II	III	IV
klasse	A	B	C	D	E
in der künftigen Orts-					
klasse					
für Oberförster mit	*)	1300 M	1300 M	1200 M	1200 M
Revier					
für Revierförster und					
Förster	900 M	730 M	600 M	500 M	380 M

*) Betrag bisher noch nicht festgelegt.

Verwaltungsbezirke (Reise)	Orte	Bisherige Servis-	Künftige Orts-
		klasse	klasse
1. Provinz Ostpreußen			
a) Regierungsbezirk Königsberg			
Fischhausen	Fischhausen	IV	D
"	Kraus (Seebad)	IV	D
"	Neufahrn (Seebad)	IV	D
"	Rauschen (Seebad)	IV	D
Friedland	Wartenstein	III	C
Gerdauen	Gerdauen	IV	D
Heiligenbeil	Heiligenbeil	IV	D
"	Janten	IV	D
Heilsberg	Gutstadt	IV	D
"	Heilsberg	IV	D
Labiau	Labiau	IV	D
Memel	Wommelsbitte	II	D
"	Memel	II	D
Mohrungen	Mohrungen	IV	D
Preußisch-Enlau	Preußisch-Enlau	IV	D
Preußisch-Holland	Preußisch-Holland	IV	D
Raitenburg	Raitenburg	III	C
Weslau	Tapien	IV	D
b) Regierungsbezirk Gumbinnen			
Angerburg	Angerburg	IV	D
Darkehmen	Darkehmen	IV	D
Goldap	Goldap	III	C
Geydetrug	Geydetrug	IV	D
"	Warrup	IV	D
Niederung	Kaufmann	IV	D
Elgeno	Maragrabowa	IV	D
Willkallen	Willkallen	IV	D
c) Regierungsbezirk Allenstein			
Johannisburg	Werns	IV	D
"	Walla	IV	D
"	Johannisburg	IV	D
Vögen	Vögen	III	C
Wyd	Wyd	III	C
"	Wrosten	IV	D
Wendenburg	Wendenburg	IV	D
Wielburg	Wielburg	IV	D
Öcherode i. Ostpr.	Hohenstein i. Ostpr.	IV	D
Hoffel	Hoffel	IV	D
Zeisburg	Zeisburg	III	C
"	Ulla	IV	D

*) Welche Erhöhung die höchsten Pensions- und die höchsten Witwenrenten erfahren, ist aus der Zusammenstellung in Nr. 18 auf S. 337 zu ersehen.

Verwaltungsbezirke (Kreise)	Orte	Stä- herige Servis- klasse	Rün- f- t- Orts- klasse
2. Provinz Westpreußen			
a) Regierungsbezirk Danzig			
Derent	Derent	IV	D
Danziger Höhe	Gröben	IV	D
„	Liba	IV	D
Dirschau	Dirschau	III	O
Elbing, Stfr.	Elbing	I	O
Karthaus	Karthaus i. Westpr.	IV	O
Marienburg i. Westpr.	Marienburg i. Westpr.	III	O
„	Neuteich	IV	D
„	Tiegenhof	IV	D
Neustadt i. Westpr.	Neustadt i. Westpr.	IV	D
„	Popow	III	O
Preussisch-Stargard	Preussisch-Stargard	III	O
Pugitz	Pugitz	IV	D
b) Regierungsbezirk Marienwerder			
Briesen	Briesen	IV	D
„	Gollub	IV	D
Culm	Culm	III	O
Deutsch-Krone	Deutsch-Krone	III	O
Flatom	Flatom	IV	D
Graudenz, Stfr.	Graudenz	I	O
Löbau	Löbau i. Westpr.	IV	D
„	Neumarkt i. Westpr.	IV	D
Marienwerder	Marienwerder	III	O
„	Neue	IV	D
Rosenberg i. Westpr.	Deutsch-Orlau	III	O
„	Riesenburg	IV	D
„	Rosenberg i. Westpr.	IV	D
Schlouchau	Preussisch-Friedland	IV	D
„	Schlouchau	IV	D
Schweß	Neuenburg i. Westpr.	IV	D
„	Schweß	IV	D
Stuhm	Christburg	IV	D
„	Stuhm	IV	D
Thorn, Stfr.	Thorn	I	O
Zuchel	Zuchel	IV	D
3. Provinz Brandenburg			
a) Regierungsbezirk Potsdam			
Brandenburg a. d. O.	Brandenburg a. d. O.	I	O
Stfr.	Alt-Landsberg	IV	D
Niederbarnim	Mirkenwerder	IV	D
„	Wanzenburg	IV	D
„	Wuch	IV	D
„	Erfter	IV	O
„	Frangösch-Buchholz	IV	D
„	Friedersdorf	IV	D
„	Friedrichsfelde mit		
„	Karlshorst	II	B
„	Hermisdorf	IV	B
„	Hohen-Neuenhof	IV	D
„	Hohenschönhausen	II	B
„	Kallberge	IV	D
„	Kaulsdorf	IV	D
„	Klein-Schönebeck	IV	D
„	Lubars (mit Waldb- mannslust)	IV	D
„	Neuenhagen	IV	D
„	Nieder-Schönhausen	II	B
„	Oberschöneweide	III	B
„	Blödensee (bei Berlin) mit Jungfernheide	II	A
„	Mahnsdorf mit Wil- helmsgraben	IV	D
„	Reinickendorf	II	B
„	Straßau	II	B
„	Tasdorf	IV	D
„	Tegel (Landgemeinde) mit Tegel Schloß und forstlich-kasernen Gut- bezirk außer Blöden- see und Jungfernheide	II	B
„	Weichensee	II	B
„	Wittenau (mit Vorig- walde)	IV	D
„	Waltersdorf b. Erkner	IV	D
Obernarnim	Gallenberg	IV	D
„	Strausberg	IV	D
b) Regierungsbezirk Frankfurt			
Krasswalde	Krasswalde	IV	D
Calau	Calau	IV	D
„	Lübbau	IV	D
„	Senftenberg	IV	D
Frankfurt a. d. O., Stfr.	Frankfurt a. d. Ober	I	O
Friedeberg i. d. Nm.	Friedeberg i. d. Nm.	IV	D
Guben, Stfr.	Friedenberg a. d. Ober	IV	D
Königsberg i. d. Nm.	Güstrow	II	D
Kottbus, Stfr.	Kottbus	I	O
Krossen	Krossen a. d. Ober	III	O
Landberg, Stfr.	Landberg a. d. Warthe	II	D
Ludau	Ludau	IV	D
Soldin	Berlinchen	IV	D
Spreenberg	Neu-Weßow	IV	D
Wüllichau-Schwiebus	Schwiebus	IV	D
4. Provinz Pommern			
a) Regierungsbezirk Stettin			
Greifenhagen	Greifenhagen	IV	D
Randow	Frauenhof	IV	D
„	Goglow	IV	D
„	Kranziet (Randgem.) Cielogenhagen	IV	D
Stargard i. Pomm., Stfr.	Stargard i. Pomm.	II	D
Ußedom-Wollin	Wibbed (Seebad)	IV	D
„	Wanin (Seebad)	IV	D
„	Wieringdorf (Seebad)	IV	D
„	Wibbroy (Seebad)	IV	D

[illegible]

Verwaltungsbezirke (Kreise)	Orte	Bis- herige Kreis- klasse	Rän- f- t- ige Orts- klasse
Merseburg	Reusberg	IV	D
"	Merseburg	II	D
"	Schlenzig	IV	D
Raumburg	Raumburg a. d. Saale	II	D
Sangerhausen	Artern	IV	D
"	Sangerhausen	II	D
Torgau	Torgau	II	D
Weissenfels, Stfr.	Weissenfels	II	D
Wittenberg	Wittenberg	II	D
Zeitz, Stfr.	Zeitz	II	D

c) Regierungsbezirk Erfurt

Erfurt, Stfr.	Erfurt	I	C
Heiligenstadt	Heiligenstadt	IV	D
Mühlhausen i. Th., Stfr.	Mühlhausen i. Thür.	II	D
Nordhausen, Stfr.	Nordhausen	II	D

8. Provinz Schleswig-Holstein

Regierungsbezirk Schleswig

Altona, Stfr.	Altona	A	B
Bordesholm	Mithellendorf	IV	D
"	Gaarden (Landgem.)*	IV	C
"	Haffsee*)	IV	C
"	Neumühlen-Dietrichs- dorf	IV	C
Edernförde	Bellingdorf*)	IV	C
"	Goltzenau	IV	D
"	Bries	IV	D
Eiderstedt	Lönning (Stadt)	IV	D
Flensburg, Stfr.	Flensburg	I	C
Flensburg, Ldfr.	Flüdsburg	IV	D
Gabersleben	Gabersleben	II	D
Norderdithmarschen	Wesselburen	IV	D
Pinneberg	Dodenhuben	II	D
"	Eiderstedt	IV	D
"	Hafftenfel	IV	D
"	Rienstedten	II	D
"	Pinneberg	IV	D
"	Kelling	IV	D
"	Schnellen	IV	D
"	Stellingen	III	C
"	Wedel	IV	D
Plön	Gierke*)	III	C
"	Gimschenhagen	IV	C
"	Laboe	IV	D
Rendsburg	Rendsburg	II	D
Schleswig	Schleswig	I	C
Sonderburg	Sonderburg	II	D
Steinburg	Kellinghausen	IV	D
Stormarn	Wrensborg	IV	D
"	Mit-Rahlstedt	IV	D
"	Reinfeld	IV	D
"	Schiffel	IV	D
Süderdithmarschen	Helgoland (Insel)	II	D
"	Weldorf	IV	D
Tondern	Westerland a. Sylt	IV	D
Wandsbøl, Stfr.	Wandsbøl	I	C

*) Seit dem 1. 4. mit dem Stadtkreise Kiel vereinigt.

9. Provinz Hannover

a) Regierungsbezirk Hannover

Hameln	Hameln	II	D
Hannover, Stfr.	Hannover	I	C
Linten, Stfr.	Linten i. Hann.	I	C
Linten, Ldfr.	Seelze	IV	D

b) Regierungsbezirk Hildesheim

Alfeld	Alfeld	IV	D
Göttingen, Stfr.	Göttingen	II	D
Hildesheim, Stfr.	Hildesheim	I	C

c) Regierungsbezirk Lüneburg

Burgdorf	Lehrte	IV	D
Harburg, Stfr.	Harburg a. d. Elbe	I	C
Lüneburg, Stfr.	Lüneburg	II	D

d) Regierungsbezirk Stade

Blumenthal	Sankt-Magnus	IV	D
Großemünde	Großemünde	I	C
"	Bulsdorf	IV	D
Lehe	Lehe	I	C
Osterholz	Osterholz	IV	D
"	Scharmede	IV	D
Stade	Stade	II	D

Verwaltungsbezirke (Kreise)	Orte	Bis- herige Kreis- klasse	Rän- f- t- ige Orts- klasse
e) Regierungsbezirk Osnabrück			
Grafsch. Bentheim	Bentheim	IV	D
"	Schüttorf	IV	D
Harburg	Rothensfelde (Bab)	IV	D
Osnabrück, Stfr.	Osnabrück	I	O

10. Provinz Westfalen

a) Regierungsbezirk Münster

Münster	Gronau i. Westf.	IV	D
Bielefeld	Ahlen	IV	D
"	Lippe	IV	D
Münster i. Westf., Stfr.	Münster i. Westf.	I	C
Recklinghausen, Ldfr.	Bottrop	II	D
"	Buer mit Hugo	II	D
"	Dorsten	IV	D
Steinfurt	Burgsteinfurt	IV	D
"	Laer	IV	D

b) Regierungsbezirk Minden

Bielefeld, Stfr.	Bielefeld	I	C
Herford	Bünde	IV	D
"	Herford	II	D
Höxter	Drübing	IV	D
Lübbecke	Lübbecke	IV	D
Minden	Minden i. Westf.	II	D
"	Lynhausen (Bab)	III	O
Paderborn	Paderborn	II	D

c) Regierungsbezirk Arnberg

Altena	Ertinghausen (Ldg.)	IV	D
"	Mettenberg	IV	D
"	Halver (Ldg. Halver)	IV	D
"	Mettenberg (Stadt)	IV	D
"	mit Bahnhof	IV	D
Arnberg	Berzdorf (Ldg. Berzdorf)	IV	D
"	Arnberg	II	D
"	Reheim	IV	D
Bochum, Stfr.	Bochum	I	D
Bochum, Ldfr.	Altenbochum	IV	D
Dortmund, Ldfr.	Wödinghausen bei Kattrop	IV	D
"	Wödinghausen bei Lit- gendort und	IV	D
"	Brackel	IV	D
"	Dortfeld	IV	D
"	Giesenberg-Ebingen	IV	D
"	Lünen	IV	D
"	Mengede	IV	D
"	Merklind	IV	D
Gelsenkirchen, Ldfr.	Banne	II	D
Hagen i. Westf., Stfr.	Hagen i. Westf.	I	C
Hagen, Ldfr.	Herbede	IV	D
"	Wetter	IV	D
Hamm, Ldfr.	Kamen	IV	D
"	Ilma	III	C
Hattingen	Dahlhausen	IV	D
"	Linten	IV	D
Hörde	Amnen-Bullen	IV	D
"	Karop	IV	D
"	Hörde	II	B
"	Menglinghausen	IV	D
"	Sölde	IV	D
Herforn, Ldfr.	Hemer (Ober- und Nieder-)	IV	D
"	Veltheim	IV	D
Meisebe	Meisebe (Stadt)	IV	D
Clpe	Altenborn	IV	D
"	Hörde mit Grevenerbrück	IV	D
"	Clpe (Stadt)	IV	D
Schwelm	Hörde mit Altenvörde	IV	D
Siegen	Ernsdorf mit Kreuzthal	IV	D
"	Kasfeld mit Wisweid	IV	D
"	Nieder-Schelden	IV	D
"	Wiedenau	IV	D
Wittgenstein	Welschburg	IV	D
"	Laasphe	IV	D

11. Provinz Hessen-Nassau

a) Regierungsbezirk Cassel

Cassel, Stfr.	Cassel	I	C
Cassel, Ldfr.	Wilhelmshöhe (Schloß)	I	C
Franckenberg (Weg.)	Franckenberg (Weg.)	IV	D
Cassel	Cassel	IV	D

Verwaltungsbezirke (Kreise)	Orte	Bis- herige Servis- klasse	Ränf- tige Orts- klasse	Verwaltungsbezirke (Kreise)	Orte	Bis- herige Servis- klasse	Ränf- tige Orts- klasse
Frillar	Frillar	IV	D	b) Regierungsbezirk Düsseldorf			
Welnhausen	Welnhausen	IV	D	Barmen, Stfr.	Barmen	I	C
	Ord.	IV	D	Grefeld, Stfr.	Grefeld	III	C
Canau, Stfr.	Canau-Kesselsadt	II	O	Grefeld, Vdfr.	Urdingen.	III	C
Canau, Vdfr.	Bergen	IV	D	Dinslaken	Dinslaken	IV	D
	Heddenheim	IV	D	"	Hamborn	IV	D
Homburg (Bez. Cassel)	Homburg (Bez. Cassel)	IV	D	"	Diesfeld	IV	D
Schlüchtern	Schlüchtern	IV	D	Düsseldorf, Stfr.	Düsseldorf	I	A
Wigenhausen	Wigenhausen	IV	D	Düsseldorf, Vdfr.	Benrath	IV	D
b) Regierungsbezirk Wiesbaden.				"	(Gerresheim*)	III	C
Dillkreis.	Haiger	IV	D	"	Math*)	III	C
Dillkreis.	Herborn	IV	D	"	Reisholz b. Düsselndorf	IV	D
Frankfurt a. M.				Duisburg, Stfr.	Duisburg	I	C
	Vdfr. *) Edenheim *)	IV	D	Elberfeld, Stfr.	Elberfeld	I	C
"	Giersheim *)	IV	D	Essen, Vdfr.	Altenessen	II	C
"	Hausen *)	IV	D	"	Barbeck	I	C
"	Heddenheim *)	IV	D	"	Barnap	IV	D
"	Braunheim *)	IV	D	"	Reitwig	IV	D
"	Breungesheim *)	IV	D	"	Ran	IV	D
"	Hödelheim *)	III	O	"	Rufersdreh	IV	D
Hochst.	Griesheim a. Main	III	O	"	Hellingshausen *)	IV	D
"	Hofheim	IV	D	"	Stoppenberg	IV	D
"	Nied.	IV	D	Geibern	Weibern	IV	D
"	Soden (Wab)	IV	O	"	Revelar	IV	D
Bimburg	Habamar	IV	D	Gredendroich	Gredendroich	IV	D
Ober-Taunuskreis	Bimburg a. b. Lahm.	III	O	Kempen i. Rhf.	Dülken	IV	D
"	Eppstein	IV	D	Kleve	Woch	IV	D
"	Frankenstein a. Taunus	IV	D	"	Kleve	III	C
"	Friedrichsdorf	IV	D	Lennepe	Lennepe	III	C
"	Homburg v. d. Höhe	I	O	"	Radvormwald	IV	D
"	Höchst a. Taunus	III	O	Reitmann.	Garbenberg mit Rebiges	IV	D
"	Kronberg.	III	O	"	und Tönisheide	IV	D
Ober-Rhein-Kreis	Ober-Urfel	III	O	"	Seiligenhaus	IV	D
"	Hachenburg	IV	D	Mors	Bullrath mit Dernap	IV	D
"	Marienth.	IV	D	"	Bliersheim	IV	D
Rheingau-Kreis	Hübsheim a. Rhein	III	O	"	Triemmersheim	IV	D
St.-Goarshausen	St.-Goarshausen	IV	D	"	Hoch-Emmerich	IV	D
Unterlahnkreis	Diez	III	O	"	Hohenbubberg-Ralben-	IV	D
"	Naifau	IV	D	"	hausen	IV	D
Unter-Taunuskreis	Idstein	IV	D	"	Homburg	IV	D
"	Langenfchwalbach	II	D	"	Mors	IV	D
Unter-Rhein-Kreis	Montabaur	IV	D	"	Rheinberg	IV	D
Wiesbaden, Stfr.	Wiesbaden	I	A	Mülheim a. d. Ruhr,	Mülheim a. d. Ruhr	I	O
Wiesbaden, Vdfr.	Hochheim	IV	D	Stfr.	"		
"	Schierstein	IV	D	Mülheim a. d. Ruhr,	Mülheim a. d. Ruhr	I	O
"	Sonnenberg	IV	O	Vdfr. ***)	Seifen f).	IV	D
*) Seit dem 1. 4. 1910 mit dem Stadtkreise Frankfurt a. Main vereinigt.				München-Gladbach,	München-Gladbach	I	O
12. Provinz Rheinland				Stfr.	Heerdt ff) mit Ober-		
a) Regierungsbezirk Coblenz				Neuß	Raifel	IV	O
Wirtzweiler	Wirtzweiler	IV	D	Oberhausen, Stfr.	Oberhausen.	IV	D
Neuenahr	Neuenahr	IV	D	Rees	Ufen	IV	D
Altentkirchen	Sinzig	IV	D	"	Rees	II	D
"	Altentkirchen i. Wester-	IV	D	Reimscheid, Stfr.	Reimscheid	I	O
"	wald	IV	D	Solingen, Stfr.	Solingen	I	O
"	Rehdorf	IV	D	Solingen, Vdfr.	Oppladen	IV	D
"	Kirchen	IV	D	"	Wald	II	D
"	Mudersbach	IV	D	"	Wiesdorf mit Ruppertsberg	IV	D
Coblenz, Stfr.	Coblenz	I	O	c) Regierungsbezirk Köln			
Coblenz, Vdfr.	Forendreiffstein	I	O	Bonn, Vdfr.	Godesberg	III	O
"	Waffenborn	III	C	"	Mehlem	IV	D
"	Wiesenturm	IV	D	"	Rülich mit Beuel	IV	L
Cochem	Cochem	IV	D	Köln, Vdfr.	Brühl	IV	D
Kreuznach	Fingerbrück	II	D	"	Gerresheim	IV	D
"	Kirm	IV	D	"	Ringst fff)	IV	D
"	Münster a. Stein (Wab)	IV	D	Mülheim a. Rh., Vdfr.	Geunard mit Borg und	IV	D
"	Ebernheim	IV	D	"	Urbach		
Mayen	Andernach	IV	D				
"	Rheider-Wendig	IV	D				
"	Volch	IV	D				
Neuwied	Wisch	IV	D				
"	Ring a. Rhein	IV	D				
"	Unkel-Scheuern	IV	D				
St.-Goar	Hoppard	IV	D				
"	St.-Goar	IV	D				
Simmern	Castellana	IV	D				
"	Simmern	IV	D				
Seß	Traben-Trarbach	IV	D				
"	Seß a. d. Mosel	IV	D				

*) Teile von Gerresheim und Rath sind seit dem 1. 4. 1909 mit dem Stadtkreise Düsseldorf vereinigt.

**) Seit dem 1. 4. 1910 mit dem Stadtkreise Essen vereinigt.

***) Seit dem 1. 4. 1910 aufgelöst und mit dem Landkreis Essen sowie den Stadtkreisen Mülheim a. Ruhr, Oberhausen und Gelsen vereinigt.

f) Seit dem 1. 4. 1910 teils mit dem Stadtkreise Mülheim a. Ruhr, teils mit dem Stadtkreise Gelsen vereinigt.

ff) Teile von Heerdt sind seit dem 1. 4. 1909 mit dem Stadtkreise Düsseldorf vereinigt.

fff) Seit dem 1. 4. 1910 mit dem Stadtkreise Köln vereinigt.

Verwaltungsbezirke (Kreis)	Orte	St.- berige Servit. Klasse	Ränf- tliche Orts- Klasse
Siegkreis	Bergheim a. d. Sieg	IV	D
"	Eitorf	IV	D
"	Geistingen (Land- gemeinde) außer Hennef	IV	D
"	Hennef (Landgemeinde Geistingen)	IV	D
"	Nieder-Dollendorf	IV	D
"	Ober-Dollendorf	IV	D
"	Ober-Rassel	IV	D
"	Troisdorf	IV	D
Waldbrohl	Waldbrohl	IV	D
Wipperfürth	Wipperfürth	IV	D
d) Regierungsbezirk Xrier			
Witburg	Witburg	IV	D
"	Wollburg	IV	D
Dahn	Dahn	IV	D
"	Gersollheim	IV	D
"	Hillesheim	IV	D
Wetzlar	Wetzlar	IV	D
Ottweiler	Illingen-Ottweiler	IV	D
Saarbrücken	Brebach	IV	D
"	Carlsbrunn	IV	D
"	Püttlingen	IV	D
"	Rüchlingen-Sanweiler	IV	D
"	Willingen	III	O
"	Wehrden	IV	D
Saarburg	Saarburg	IV	D
Saarlouis	Saarlouis	IV	D
"	Dillingen	IV	D
"	Ensdorf	IV	D
"	Rebach	IV	D
Santh-Wendel	Ramborn	IV	D
Xrier, Stfr.	Xrier	I	O
Xrier, Abfr.	Long	IV	D
"	Merglich	IV	D
"	St. Matthias - Medard-		
"	Rehen	II	D
Wittlich	Wittlich	IV	D
e) Regierungsbezirk Aachen			
Aachen, Abfr.	Herzogenrath	IV	D
"	Müsterich	IV	D
"	Wülfers	IV	D
Geilenkirchen	Geilenkirchen-Güns-		
"	hoven	IV	D
Irlich	Irlich	IV	D
Montjoie	Montjoie	IV	D

Allgemeine Verfügung Nr. 23 für 1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. Nr. III. 7967.

Berlin W. 9, 20. Juli 1910.

Im Verfolg meiner Allgemeinen Verfügung
Nr. 8 für 1909 vom 29. Mai 1909 — III. 6548 —

Verschiedenes.

— **Zum Verkauf der Wuhlsheide bei Berlin.**
Man schreibt uns dazu noch folgendes: Der Magistrat der Stadt Berlin hat die Verkaufsbedingungen in der Hauptsache angenommen. Im September gelangt die Angelegenheit vor die Stadtverordneten, die voraussichtlich zustimmen werden. Damit wäre dann der Eigentumsübergang der Wuhlsheide in den Besitz der Stadt Berlin gesichert. Berlin muß einen bestimmten Teil als Volkspark und Wald erhalten, es darf den Rest für eigene Zwecke benutzen oder unter besonderen Bedingungen, welche dem Staate einen Anteil an dem Wertzuwachs sichern, verkaufen. Die Zahlungsbedingungen sind leicht, überhaupt zeigt der ganze Verkauf großes Entgegenkommen für die

andere ich die über die Fortzahlung von Diäten an Forsthilfsaufseher bei Beurlaubungen in Privatangelegenheiten und bei Einberufungen zu kurzen militärischen Dienstleistungen ergangenen Bestimmungen (Verfügungen des Herrn Finanzministers vom 12. Februar 1867 — II b 691 — und vom 19. Juni 1875 — II b 10498) dahin ab, daß
a) den Forsthilfsaufsehern (Forst-
aufsehern und Hilfsjägern) mit
Monatsdiäten für die ersten 14 Tage,
b) den Forsthilfsaufsehern mit Tages-
diäten für die ersten 4 Tage
ihrer Abwesenheit von der Dienststelle das Dienst-
einkommen fortzugewährt ist.

An die königliche Regierung in Bromberg.

Abchrift erhält die königliche Regierung zur Kenntnis und Nachachtung.

J. A. Wesener.

An die übrigen königlichen Regierungen mit Ausnahme von Münster, Aachen und Sigmaringen.

Universität Tübingen.

Vorlesungen und Übungen im Wintersemester 1910/11.

Beginn 17. Oktober 1910, Schluß 14. März 1911.

Bücher: Einleitung in die Forstwissenschaft. Forst-
geschichte des 19. Jahrhunderts. Seminaristische
Übungen. Exkursionen und Übungen.

Wagner: Waldwertrechnung. Forstschuß. Übungen
in Forsteinrichtung. Exkursionen.

Kurz: Kartierungswesen. Württembergische Forst-
gesetzgebung und -verwaltung. Jagdtunde.

Paschen: Experimentalphysik.

Waip: Meteorologie und Klimatologie.

Wislizenus: Anorganische Chemie.

Koten: Mineralogie. Allgemeine Geologie und
Erdschicht.

Sommerfeldt: Bodenkunde.

Böcking: Angewandte Botanik. Mikroskopischer
Kursus.

Winkler: Spezielle Besprechung der forstlichen
Kulturpflanzen.

Blochmann: Allgemeine und spezielle Zoologie.

Martini: Naturgeschichte der Vögel.

Rud: Allgemeines Staatsrecht.

Sartorius: Deutsches Reichs- und Landesstaatsrecht.

Thoma: Württembergisches Staatsrecht.

Sartorius: Württembergisches Verwaltungsrecht.

Städte, die sich selbst Wald und Parks schaffen wollen.
Da die Oberförsterei Köpenick in der Wuhlsheide
liegt, soll nach entschiedenem Verkauf ein anderes
Oberförstereigebäude einige hundert Meter nördlich
des Bahnhofes Friedrichshagen gebaut werden, dessen
Fertigstellung im Herbst 1911 erwartet wird.

— **Oberförster der Stadt Berlin.** Der
Magistrat von Berlin beschloß nach Zeitungsmeldungen die endgültige Anstellung des königlichen
Oberförsters Grassi als städtischer Oberförster.

— **Wann darf der Förster von seiner Waffe
Gebrauch machen?** Das Oberverwaltungsgericht

hatte sich mit der interessanten Frage zu beschäftigen, wann ein Förster von seiner Waffe Gebrauch machen darf. In den Wäldern am Harz wird viel gewildert. Nachdem der Oberförster E. den Forstaussieger W. auf einen gewissen E. aufmerksam gemacht und zur Vorsicht ermahnt hatte, erblickte der Forstaussieger W. eines Abends E. in der Nähe eines Ortes im Regierungsbezirk Erfurt im Walde. Da W. annahm, daß E. unter seinem Mantel ein Gewehr habe, forderte er ihn auf, stehen zu bleiben und sein Gewehr fortzuwerfen. E. leistete aber dieser Aufforderung keine Folge und lief in eine Schonung. Als der Forstaussieger, der E. verfolgte, ein Knaden vernahm, glaubte er, E. spanne sein Gewehr, und schoß auf E., der sofort zusammenbrach. Es wurde alsbald festgestellt, daß E. einen Schuß in den Unterschenkel erhalten hatte. Ein Gewehr fand man aber bei E. nicht. Dieser behauptete, überhaupt kein Gewehr gehabt zu haben; der Forstaussieger vertrat hingegen den Standpunkt, E. habe wahrscheinlich einen Genossen gehabt, der mit dem Gewehr fortgelaufen sei. Als die Staatsanwaltschaft es ablehnte, strafrechtlich einzuschreiten, erhob E. gegen den Forstaussieger Klage wegen Schadenersatzes. Ehe es aber zu einer Entscheidung kam, erhob die königl. Regierung zu Erfurt zugunsten des Forstaussiegers den Konflikt und beantragte, das gerichtliche Verfahren einzustellen, da der Forstaussieger nur seine Pflicht getan habe; er konnte annehmen, daß E. schießen werde, und durfte daher den Schuß abgeben. Das Oberverwaltungsgericht erachtete auch den Konflikt für begründet, stellte das gerichtliche Verfahren endgültig ein und nahm an, daß der Forstaussieger unter den obwaltenden Umständen den verhängnisvollen Schuß abgeben durfte. Im Hinblick auf das Gesetz vom 13. Februar 1854 ist nach Ansicht des Oberverwaltungsgerichts ein Konflikt dann für begründet zu erklären und das gerichtliche Verfahren einzustellen, wenn unzweifelhaft feststeht, daß Beamte sich einer Überschreitung oder Unterlassung einer ihnen obliegenden Amtshandlung nicht schuldig gemacht haben. Eine solche Überschreitung oder Unterlassung einer dem Forstaussieger obliegenden Amtshandlung ist vorliegend verneint worden.

(Allg. Anzeiger für Stadt und Kreis Erfurt.)

— Verlegung der Maschinengewehr-Abteilung

Nr. 4. Die dem Pommerschen Jäger-Bataillon Nr. 2 in Rulm zugeteilte Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4 wird auf Allerhöchsten Befehl vom 27. Juni 1910 am 1. Oktober 1910 von Rulm nach Thorn unter Zuteilung zum I. Bataillon Infanterie-Regiments von Worde (4. Pommersches) Nr. 21 verlegt.

— Änderung in der Dienstbezeichnung der Militärbüchsenmacher. Durch Allerhöchste Kabinetts-order vom 14. Juni 1910 sind andere Dienstbezeichnungen für einige Beamtenklassen der Militärverwaltung eingeführt worden. Hierbei haben die Büchsenmacher den Titel Waffenmeister, die Zeughausbüchsenmacher den Titel Zeughauswaffenmeister und die Büchsenmacher-Unteroffiziere den Titel Waffenmeister-Unteroffiziere erhalten. Die Bezeichnung „Oberbüchsenmacher“ fällt fort.

Waldbrände.

— Riesenwaldbrände in Wisconsin. Wie aus New York unterm 22. Juli berichtet wird, wüten im Staate Wisconsin große Waldbrände, an deren Eindämmung infolge der herrschenden Trockenheit nicht gedacht werden kann. Die Flammen umzingeln die Farmen und Städte, nötigen deren Bewohner, ihr Hab und Gut im Stich zu lassen, und vernichten alles, was sich ihnen entgegenstellt. So steht die Ortschaft Marble in Flammen. Im Umkreis von sieben bis acht Kilometern sind alle Niederlassungen der Bergarbeiter vernichtet. Telegramme aus Merrill melden, daß die Bewohner Hernemanns nach Bloomfield flüchten mußten, um den Flammen zu entgehen. Doch auch in Bloomfield ist die Lage kritisch. Der brennende Waldgürtel zieht sich enger um den Ort, ein Teil der Bahnstrecke ist bereits vernichtet, und die Bewohner befürchten, von jeglichem Verkehr abgeschnitten zu werden. Aus Merrill sind daher Automobile mit Lebensmitteln und Hilfsgeräten abgegangen, um, wenn irgend möglich, die Seidelung noch zu retten.

— Waldbrände in Montana. Im nord-amerikanischen Staate Montana stehen, wie aus New York telegraphiert wird, seit einigen Tagen die Wälder in Flammen. Das Feuer ist an nicht weniger als 13 Stellen angelegt worden. Man vermutet ein Verbrechen von Indianern. Die Stadt Whitefish ist vollständig von den brennenden Wäldern eingeschlossen. Bisher konnte keine Hilfe gebracht werden.

— Der Waldbrandschaden in Kanada. Über Winnipeg wird gemeldet, daß die Waldbrände im Distrikt Kootenay weiter wüten. Seit acht Tagen sind die Farmen der dort ansässigen britischen Kolonisten von den Flammen bedroht. Viele von ihnen sind bereits vollkommen ausgebrannt. Andere mußten verlassen werden, da die Hitze sowie der Qualm einen weiteren Aufenthalt in ihnen unmöglich machten. Der Schaden, den das Feuer täglich anrichtet, wird auf über vier Millionen Mark geschätzt. Zwanzig Brücken, unter ihnen mehrere Bahnübergänge, sind niedergebrannt, so daß der Verkehr vollkommen darniederliegt und einzelne Ortschaften von der Außenwelt völlig abgeschlossen sind. Der Wert des Waldes, der bisher niedergebrannt ist, wird auf 20 Millionen Mark veranschlagt. Auch große Vorräte bereits gefällten Holzes sind vernichtet. Da kein Regen fällt und auch in den nächsten Tagen die Trockenheit anzuhalten droht, ist jegliche Bekämpfung des Feuers vorläufig aussichtslos.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Almers, Oberförster o. R. zu Münsterreis, ist zum Oberförster in Mittel, Regbz. Marienwerder, ernannt.
Bringmann, Forstmeister zu Gussiala, Regbz. Allenstein, in nach Rüge, Regbz. Magdeburg, versetzt.
Doerr, Oberförster zu Bergamt Dabichswald bei Wilhelmshöhe, Regbz. Cassel, ist zum Regierungs- und Forstrat ernannt; ihm sind die Geschäfte des Forstratsbezirks Schleswig-Flensburg vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Alfge, Forstmeister zu Klöße, Regbz. Magdeburg, ist nach Havelberg, Regbz. Potsdam, versetzt.

Miche, Forstmeister zu Tauer, Regbz. Frankfurt a. O., ist in den Ruhestand getreten.

Oppermann, Forstmeister zu Nabelberg, Regbz. Potsdam, ist in den Ruhestand getreten und ihm der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

v. Platen, Regierungsrath und Forstrat zu Magdeburg, ist der Note Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Weismann, Oberförster zu Mittel, Regbz. Marienwerder, ist nach Tauer, Regbz. Frankfurt a. O., versetzt.

Weser, Gemeinde-Reviermeister zu Eupen, Verwalter der Kreiscommunalasse des Kreises Eupen, ist die bisher von der Stadtkasse in Eupen erfolgte Verwaltung der Kassengehälter der Oberförsterei Eupen, Regbz. Aachen, übertragen.

Wisch, Bizefeldwebel zu Bielefeld, ist zum 1. November d. Js. nach der Oberförsterei Döhring, Regbz. Frankfurt a. O., einberufen.

Wiesche, Forstaufseher, bis 1. Juli d. Js. auf dem Truppenübungsplatz Thorn beschäftigt gewesen, ist zum Förster o. H. in Bietnig, Oberförsterei Bietnig, Regbz. Marienwerder, ernannt.

Wraßhoff, Forstaufseher zu Andau, Oberförsterei Rehhof, ist nach Sommerin, Oberförsterei Sommerin, Regbz. Marienwerder, versetzt.

Zähringer, Förster zu Erlau, Oberförsterei Erlau, ist die Försterstelle zu Benshausen (Schußbezirk Pöckberg), Oberförsterei Schwarza, Regbz. Erfurt, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Artschmer, Regemeister zu Reuth, Oberförsterei Hambach, Regbz. Aachen, ist beim Übertritt in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Neumann, Förster zu Hubschtereosen, Oberförsterei Steinpring, ist nach Aerngrund, Oberförsterei Rarzig, Regbz. Frankfurt a. O., vom 1. September d. Js. ab versetzt.

Fruehri, Förster zu Bicher, Oberförsterei Bicher, ist die erste Försterstelle in Hubschtereosen, Oberförsterei Steinpring, Regbz. Frankfurt a. O., vom 1. September d. Js. ab übertragen.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

F. A., Förster zu Sulzfeld, ist in den Ruhestand getreten.

Greiß, Förster zu Schierling, ist nach Lautrach versetzt.

Harzenberger, Förster zu Poppentauer, ist nach Schierling versetzt.

Arns, Assistent zu Rempten, ist zum Förster in Jinslerau befördert.

Hensberger, Förster zu Frauenberg, ist nach Hohenlinden versetzt.

Riedmüller, Aspirant, ist zum Assistenten in Schernfeld ernannt.

Kost, Assistent zu Schernfeld, ist nach Wappenheim versetzt.

Schreiber, Förster zu Jinslerau, ist nach Frauenberg versetzt.

Königreich Württemberg.

I. Hofdomänenkammer.

Ande, Forstamtmann zu Waiblingen, Forstamt Stuttgart, ist das Hofkammerforstamt Freudenstadt übertragen.

Waisch, Oberförster, Hofkammerförster zu Freudenstadt, ist unter Verleihung des Titels eines Forstmeisters in den bleibenden Ruhestand versetzt.

Spörr, Forstassessor zu Liebenstein, ist auf die Forstamtmannsstelle bei dem Hofkammerforstamt Stuttgart mit dem Eise in Waiblingen befördert.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

A. Staats-Forstverwaltung.

v. Plücker, Forstleutnant, ist zum Forstreferendar ernannt.

Jaack, Unterförster zu Quast, Oberförsterei Reußow, ist nach Gonsrade, Forstinspektion Schwerin, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Jarnach, Revierjäger zu Mienhagen, ist als Reviergehilfe für den Tobbinder Forst, Oberförsterei Tobbinder, einberufen.

Noeder, Stationsjäger zu Herzhilsh, ist zum Unterförster in Quast, Oberförsterei Reußow, vom 1. Oktober d. Js. ab ernannt.

Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Unwärter des Jägercorps.

Die **Huttenlager Stadtförsterstelle** ist zum 1. Oktober d. Js. anderweitig zu belegen. Die Probendienstzeit beträgt ein Jahr. Das Einkommen dieser Stelle besteht aus: a) barem Gehalt 1300 M., steigend von drei zu drei Jahren um je 100 M. bis zum Höchstbetrage von 1800 M., b) freier Wohnung im Werte von 150 M. und c) etwa 8 ha Dienstland im Werte von 300 M. Forstverorgungsberechtigigte werden aufgefordert, ihre Bewerbungen unter Beifügung des Lebenslaufs, des Forstverorgungszeugnisses sowie der seit dessen Erteilung erlangten Dienst- und Führungszeugnisse an den Magistrat zu Wittenberg einzureichen.

Brief- und Fragetasten.

Nr. 58. Anfrage: Ich bin als Gemeindevaldwärter definitiv hier angestellt. Die Krähen haben in meinem Revier kolossal überhandgenommen und sind auch dort die Brutkolonien, trotzdem die Jahre vorher jedesmal 5- bis 600 Stück abgeschossen wurden (junge Krähen). Ist es mir gestattet, ohne besondere Erlaubnis der Jagdpächter eine Person zum Zwecke des Krähenabschlusses mitzunehmen? Der Landrat unseres Kreises hat sich in einer Versammlung der hiesigen Landwirte in bejahendem Sinne geäußert.

H. D., Gemeindevaldwärter.

Antwort: Der Landrat kann die Erlaubnis zum Abschluß der stark überhandnehmenden Krähen auf Grund des § 10 Teil II Titel 17 des Allgemeinen Landrechtes erteilen. Wer auf Grund einer solchen Erlaubnis Krähen abschießt, kann nicht wegen Betretens fremden Revieres in Jagdausrüstung bestraft werden, wenn das Revier verpachtet ist. In einem solchen Falle erübrigt sich auch eine besondere Erlaubnis des Jagdpächters. Sie müssen sich also an den Landrat wenden. Die Erlaubnis gilt im Zweifel nur für die betreffende Person.

Für die Redaktion: J. B.: Wodo Grundmann, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Regemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Gohzeitz Nm.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Mitglieder:

6168. **Groger,** Forstaufseher, Freienwalde (Oder), Papenmühle, Potsdam.

6169. **Kroner,** Forstaufseher, Polnisch-Neuborf, Post Comptacht, Schütz, C. Schl., Cöveln.

6170. **Wünschow,** Forstaufseher, Gaijen, Postkanten, Gumbinnen.

6171. **Gabriel,** Forstaufseher, Waldheim b. Neu-Zinckentug, Post Spandau, Potsdam.

6172. **Kunze,** Forstaufseher, Al.-Zahlenwerder, Post Gr. Zahlenwerder, Frankfurt a. L.

6173. **Roensch,** Forstaufseher, Falkenhain, Post Altheide, Breslau.

6174. **Görke,** Forstaufseher, Audaszmühle, Post Neuzattum, Posen.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Ortsgruppen:

Deutschheide (Regbz. Danzig). Am Sonntag, dem 14. August, nachmittags 5 Uhr, Versammlung im

Bereinslokale in Wda. Tagesordnung: 1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes. 2. Besprechung über das abzuhaltende Prämienschießen. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Rheinsberg (Regbz. Potsdam). Versammlung Sonntag, den 14. August d. Jz., nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Verlesen des letzten Protokolls. 2. Wahl eines zweiten Vorsitzenden an Stelle des nach Frankreich verreisten Kollegen Wasserroth. 3. Bericht über die Bezirksgruppenversammlung in Berlin. 4. Besprechung der Entwürfe der neuen Geschäftsordnung. 5. Bestellungen auf das Preussische Förster-Jahrbuch 1910 und Wörz „Der Forst und Gebrauchshund“. Probe-Exemplare werden zur Ansicht vorliegen. Der Bezug kann wegen der Reichhaltigkeit und des billigen Preises der Bücher nur empfohlen werden. 6. Beitritt zur Krankenkosten-Beihilfeklasse. 7. Besprechung eines Ausfluges nach dem Verlauf Boberow, Oberförsterei Rheinsberg. 8. Verschiedenes. 9. Aufnahme neuer Mitglieder. Es wird dringend um pünktliches und zahlreiches Erscheinen mit Damen gebeten. Am selben Abend bietet sich den Vereinsmitgliedern nebst Damen Gelegenheit, einem Konzert von der Kapelle des Garde-Schützen-Bataillons beizuwohnen, da dasselbe zu einer Übung vom 13. bis 18. August in Rheinsberg anwesend ist.

Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister Krause, Kesselgrund bei Hochzeit Wm., vorliegen. Was für die nächstfolgende Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Insterburg (Regbz. Gumbinnen). Die am 16. Juli in Insterburg stattgehabte Ortsgruppenversammlung war von 17 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einem begeistert aufgenommenen „Glorio“ auf unseren obersten Jagdherrn, Sr. Majestät den Kaiser, und hob lobend hervor, daß das Vereinsinteresse in der Ortsgruppe reger zu werden beginnt, was auch die größere Teilnehmeranzahl an der Sitzung beweise. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Neue Mitglieder wurden nicht aufgenommen. 2. Als Schriftführer und Kassierer für den Rest der Wahlperiode wurde der bisherige stellvertretende Schriftführer und Kassierer, Fortlaufischer Adamski in Oberförsterei Badrojen, Post Georgenburg, und zu dessen Stellvertreter Förster Dorn in Leipenuntgen (Post) gewählt. Die Betreffenden nahmen die Wahl an. 3. Auf das Försterjahrbuch wurden 11 Bestellungen entgegengenommen. 4. Die Besprechung der neuen Geschäftsordnung soll auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden. 5. Die Einrichtung der Krankenkasse fand lebhaften Beifall. Es wurden mehrere Anmeldungen in Aussicht gestellt. 6. Das Sommervergnügen soll am 6. August in Karalene stattfinden. Von den Teilnehmern sollten zu den Kosten beitragen; Förster m. R. 2, Förster o. R., Fortlaufischer

und Hilfsjäger 1/3. Aus der Vereinskasse wird ein Zuschuß von 25 Mk. bewilligt. 7. Unter Verschiedenes wird das Zustandekommen eines Wintervergnügens in Insterburg innerhalb der Bezirksgruppe angeregt.

Der Vorstand: Hochfeldt, Vorsitzender.

Saarbrücken (Regbz. Trier). Die Ortsgruppen-Versammlung am 14. Juli im Forsthaufe „Deutschmühlenweiher“ in Saarbrücken war nicht den Erwartungen entsprechend besucht. Wegen Erkrankung des Vorsitzenden, Kollegen Henn, übernahm der stellvertretende Vorsitzende, Kollege Hemmerling, die Leitung der Versammlung. Da der Delegierte zur letzten Bezirksgruppen-Versammlung, Kollege Christmann, am rechtzeitigen Erscheinen verhindert war, wurde dessen Bericht über den Verlauf der Bezirksgruppen-Versammlung vertagt. Ebenfalls wurde Punkt 2 der Tagesordnung (Krankenkosten-Beihilfeklasse) zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Die nächste Versammlung, zu welcher der Delegierte zur Hauptversammlung, Kollege Zabel, eingeladen werden soll, findet voraussichtlich am 1. Oktober im alten Münchener Kinde in Saarbrücken statt. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die Kollegen mit ihren Damen und Gästen noch einige gemütliche Stunden beisammen.

Der Vorstand.

J. A.: Jacoby, Schriftführer.

Swinemünde (Regbz. Stettin). Sonntag, den 10. Juli d. Jz., hatte die vor acht Wochen ins Leben gerufene Ortsgruppe in Swinemünde ihre erste gut besuchte Mitgliederversammlung. Zu dieser war der Bezirksgruppenvorsitzende, Herr Hegemeister Wegener in Eichhorst, erschienen. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Mitgliederaufnahme. 7 Kollegen traten der Gruppe bei, so daß diese jetzt 12 Mitglieder zählt. 2. Vorstandswahl. Gewählt wurden einstimmig: Hegemeister Scholz in Gornswand als Vorsitzender, Hegemeister Hindenburg in Königsböhe als Stellvertreter; Förster Panke in Chausseehaus bei Swinemünde als Schrift- und Kassienführer, Förster Wepner in Chausseehaus bei Misdroy als Stellvertreter. 3. Als Vereinslokal wurde das W. Reichowische Lokal in Swinemünde, Färberstraße 61/59, gewählt. 4. Krankenkosten-Beihilfeklasse. Nach Hinweis auf die Vorteile der Klasse wurden Formulare zwecks Beitritt verteilt. 5. Förster-Jahrbuch. Es wurden vier Exemplare bestellt, die meisten Kollegen sind schon im Besitze des vorzüglichen Buches. 6. Bericht des Bezirksgruppenvorsitzenden über die diesjährige Delegiertenversammlung. Unter richtiger Erkennung und Schilderung der Verhältnisse sprach der Vorsitzende zunächst sein Bedauern über die Passivität mancher Kollegen in Vereinsangelegenheiten aus. Er wies nach, daß mit dem Zusammenschluß der Kollegen vornehmlich die Pflege der Kollegität bezweckt werde. Diese aber müsse unbedingt gepflegt werden, und eine engere Stätte hierzu wäre durch die Gruppenbildung gegeben. Alsdann ging der Vortragende auf die Delegiertenversammlung näher ein. Er gab eingehenden und ausführlichen Bericht über die Hauptaufgaben und Bestrebungen des Vereins und referierte über sonstige wichtige Punkte. Ferner wurden von

ihm verschiedene Fragen berührt, die nur den Bezirk betrafen. Der ausführliche Bericht fand allgemeinen Beifall, und wurde dem Ersteller der ihm gebührende Dank durch ein Horrido dargebracht. 7. Verschiedenes. Es wurde in Erwägung gezogen, die nächste Versammlung, welche

voraussichtlich anfangs Oktober sein wird, nach Mißdroh zu berufen. Die Entscheidung wurde dem Vorsitzenden überlassen. Nach Schluß der Versammlung blieben die Teilnehmer in äußerst gemüthlicher Stimmung noch recht lange beisammen. Danke, Schriftführer.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Auszug

aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes am 25. Juli 1910.

Die Sitzung fand in Neumannswalde statt und begann 4 Uhr nachmittags. Anwesend waren die Herren: Graf von Brühl, Königl. Forstmeister, Neumühl; Brämer, Herrschaftl. Förster, Rehniß; Buller, Herrschaftl. Förster, Forsthaus Glüdauf bei Blumberg; Graf Fink von Findenstein, Rittergutbesitzer, Troßin; Grimmig, Stadtförster, Forsthaus Woltersdorf bei Rostin; Grundmann, Buchhändler, Neubamm; Koch, Königl. Hegemeister, Zicher; Wegner, Herrschaftl. Oberförster, Madlitz bei Briesen; Neumann, Königl. Kommerzienrat, Neubamm; Hans Neumann, Verlagsbuchhändler, Neubamm; Graf zu Ranckau, Königl. Forstmeister, Döllensrabung; von Sothen, Medakteur, Neubamm; Ulbrich, Königl. Hegemeister, Forsthaus Spiegel bei Döllensrabung; Bietau, Vereinssekretär, Neubamm.

Der Kassenbestand betrug am 20. Juli 1910 11016,87 M.; davon entfallen:

- a) auf den Unterstützungsfonds . . 1090,— M.
- b) auf den Erziehungsfonds . . . 110,13 "
- c) auf den Darlehnsfonds . . . 3491,68 "
- d) auf den Stipendienfonds . . . 2098,13 "
- e) auf den Fonds für Begräbnisbeihilfen . . . 4226,93 "

Seit voriger Sitzung haben sich 31 neue Mitglieder angemeldet, wovon 29 in den Verein aufgenommen wurden. Die Mitgliederzahl beträgt nach Abzug der inzwischen verstorbenen 8 Mitglieder nunmehr 3710.

An Gesuchen um Unterstützung und Darlehen sind 44 eingegangen. Aus dem Unterstützungsfonds wurden bewilligt: Der durch Krankheit in Not geratenen Witwe eines Königl. Försters 50 M. Einem auf eine kleine Rente angewiesenen invaliden Herrschaftl. Förster 30 M. Einem durch mehrere Unglücksfälle in Bedrängnis geratenen Herrschaftl. Förster 50 M. Einem durch wiederholte kostspielige Krankheitsfälle in seiner Familie und durch eigene längere Krankheit in bedrängte Lage versetzten Königl. Förster als Beihilfe zur Ausführung einer ihm ärztlich verordneten Badekur 100 M. Der hochbetagten, hilfsbedürftigen Tochter eines verstorbenen Herrschaftl. Oberförsters 40 M. Der fast stets kranken und nur auf eine geringe Pension angewiesenen Witwe eines Königl. Försters 40 M. Der älteren Witwe eines Königl. Försters, die nebst einer erwachsenen, aber erwerbsunfähigen Tochter von einer kleinen Pension leben muß, 30 M. Einem unbemittelten Herrschaftl. Forstgehilfen als Beihilfe zu der ihm obliegenden Unterhaltung seiner schwer erkrankten Mutter 60 M. Der hilfsbedürftigen,

alleinstehenden Tochter eines verstorbenen Herrschaftl. Revierförsters 25 M. Einem unbemittelten Königl. Forstauffeher als Beihilfe zu den Kosten der Operation seiner Ehefrau 50 M. Einem durch schwere Krankheit seines Sohnes und durch eigene, mit schwerer Operation verbundenen Krankheit in Bedrängnis geratenen Königl. Hegemeister 75 M. Einem invaliden, nur auf eine kleine Rente angewiesenen ehemaligen Herrschaftlichen Forstauffeher 20 M. Der hochbetagten, nur auf eine kleine Pension angewiesenen Witwe eines Königl. Försters 30 M. Drei zusammenlebenden Schwestern, Töchter eines verstorbenen Königl. Försters, die meistens krank und auf fremde Hilfe angewiesen sind, 75 M. Zwei hilfsbedürftigen Witwen Herrschaftl. Förster je 25 M. Der hochbetagten, auf Pension keinen Anspruch habenden Witwe eines Gemeindeförsters, die gänzlich unbemittelt dasteht und von ihrer die Schneiderei betreibenden Tochter kümmerlich miternährt wird, 50 M. Einem durch schwere, mit Operation verbundenen Krankheit seiner Ehefrau in Bedrängnis geratenen Königl. Forstauffeher 50 M. Der älteren, nur auf eine geringe Gnadenpension angewiesenen Witwe eines Herrschaftl. Försters 20 M.

Aus dem Erziehungsfonds wurden bewilligt: Der in bedürftigen Verhältnissen lebenden Witwe eines Königl. Oberförsters als Beihilfe zur Erziehung von zwei Söhnen 60 M. Der unbemittelten Witwe eines Königl. Forstauffeher zur Erziehung von zwei Kindern 50 M.

Aus dem Darlehnsfonds wurden bewilligt: Einem unbemittelten Herrschaftl. Förster zur Anschaffung einer Kuh 150 M. Einem unbemittelten Stadtförster zur Wiederanschaffung eines Pferdes an Stelle eines unbrauchbar gewordenen, statt der erbetenen Unterstützung ein Darlehen bis 300 M. Einem mittellosen Königl. Förster zur ersten wirtschaftlichen Einrichtung gegen entsprechende Sicherheit bis 500 M. Einem Herrschaftl. Forstwart zur Wiederanschaffung einer Kuh an Stelle einer verendeten, statt der erbetenen Unterstützung ein Darlehen bis 300 M., falls entsprechende Sicherheit gegeben werden kann. Einem Herzogl. Unterförster zu demselben Zweck und unter der gleichen Voraussetzung wie im vorigen Falle 300 M.

Abgelehnt wurden sieben Unterstützung- und neun Darlehns-Gesuche. Die Ablehnung der meisten Unterstützungsgesuche mußte deshalb erfolgen, weil die beschränkten Mittel des Vereins für Fälle gebraucht werden, in denen die zu unterstützenden Personen in viel bedürftigeren Verhältnissen leben. Zwei Unterstützungsgesuche konnten sáßungsgemäß nicht berücksichtigt werden. Der Grund der Ablehnung der Darlehnsgefuche bestand darin, weil

die betreffenden Antragsteller die verlangte Beglaubigung ihrer Notlage nicht eingefandt hatten. Zwei Darlehensgesuche sind von den Antragstellern nachträglich zurückgezogen.

An Gesuchen um Bewilligung von Stipendien zum Besuch forstlicher Lehranstalten an Söhne lebender oder verstorbener Mitglieder aus dem Stande der Forst- und Jagdbeamten waren 16 eingegangen; davon konnten 12 Gesuche durch Bewilligung je eines Stipendiums von 100 $\mathcal{M}$, zusammen also mit 1200 $\mathcal{M}$, berücksichtigt werden. Von diesem Betrage erhielten drei Staatsforstbeamte, zwei Gemeindeforstbeamte und sieben Privatforstbeamte je 100 $\mathcal{M}$. Die Berücksichtigung von vier Gesuchen war sachungsgemäß unzulässig.

Aus dem Fonds für Begräbnisbeihilfen

sind seit voriger Sitzung gezahlt: sieben Beihilfen von je 100 $\mathcal{M}$ und eine Beihilfe von 30 $\mathcal{M}$, zusammen 730 $\mathcal{M}$.

Im ganzen wurden in dieser bzw. seit voriger Sitzung bewilligt: 4435 $\mathcal{M}$; davon aus dem Unterstützungsfonds: 845 $\mathcal{M}$, aus dem Erziehungsfonds: 110 $\mathcal{M}$, aus dem Darlehensfonds: 1550 $\mathcal{M}$, aus dem Stipendienfonds: 1200 $\mathcal{M}$ und aus dem Fonds für Begräbnisbeihilfen: 730 $\mathcal{M}$.

In der Abteilung für Stellenvermittlung sind seit voriger Sitzung drei Stellen für Forst- und Jagdbeamte vermittelt.

Hierauf wurden noch einige innere Vereinsangelegenheiten erledigt.

Schluß der Sitzung 6 Uhr.

Der Vorstand.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorsitzenden, vertreten in seiner Abwesenheit durch Generalsekretär Otto, Galtensee-Berlin.

Geschäftsbericht über den Stellennachweis des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands für die Zeit vom 1. August 1909 bis 15. Juli 1910.

Am 1. August 1909 waren im Stellennachweis vorgemerkt 44 Bewerber

es ließen sich in die Listen des Nachweises bis zum 15. Januar 1910 neu eintragen 78 "

122 Bewerber

von diesen 122 Bewerbern erhielten Stellen durch den Nachweis bis zum 15. Januar 1910 19 "

es erhielten anderweitig Stellung bzw. verblieben in ihrer alten Stelle oder schieden auch ohne weiteres aus 21 "

unbekannt verzogen in derselben Zeit 11 "

51 Bewerber

so daß am 15. Januar in den Listen des Stellennachweises noch vorgemerkt waren 71 "

zu diesen kamen hinzu bis zum 15. Juli 1910 78 "

149 Bewerber

durch den Nachweis haben von diesen in der Zeit vom 15. Januar bis 15. Juli Stellen erhalten 16 "

auf andere Weise Stellen erhalten bzw. ohne Angabe des Grundes ausgeschieden 30 "

also Abgang zusammen 46 Bewerber.

Es sind also am 15. Juli 1910 in den Listen des Stellennachweises vorgemerkt noch 103 Bewerber.

Der größte Teil von ihnen hat sich erst in der allerletzten Zeit einschreiben lassen. Außerdem meldeten sich noch 28 Bewerber, doch konnte von diesen niemand in die Listen eingetragen werden, da einige überhaupt nicht Vereinsmitglieder waren, andere den übersandten Fragebogen nicht ausfüllten, ein anderer Teil die vorgeschriebene Einschreibgebühr nicht einlieferte und der Rest überhaupt nichts weiter von sich hören ließ.

Es wurden dem Stellennachweis in der Zeit

vom 15. Januar 1910 bis 15. Juli 1910 angeboten 50 frei gewordene Stellen.

Zu diesen 50 Stellen wurden vorgeschlagen 198 verschiedene Bewerber, d. h. es wurden an die vornotierten Bewerber 198 Aufforderungen versandt, sich um die freierwerdende Stelle zu bewerben.

Von diesen 50 Stellen wurden 16 mit unseren vorgeschlagenen Bewerbern besetzt, also 32 %, von zwei Stellen erhielten wir die Nachricht, daß sie durch den Verein Waldheil besetzt seien, bei neun Stellen ist über die Besetzung noch nicht entschieden, bei den übrigen war eine Nachricht über die Besetzung nicht zu erhalten.

Um den Stellennachweis auch außerhalb des Vereins bekanntzumachen, hat sich der Vorsitzende des Vereins an alle Landwirtschaftskammern Deutschlands gewendet und, darauf hinweisend, daß unser Verein die Vermittlung bei Besetzung von Forstdienststellen übernimmt, ein Zusammenarbeiten mit den Kammern in dieser Richtung vorgeschlagen. Auf die diesbezüglichen Schreiben sind zum größten Teil zustimmende Antworten eingegangen, so daß eine stärkere Inanspruchnahme des Stellennachweises für die Zukunft erwartet werden kann. Auch im Vereinssteile der „Deutschen Forst-Zeitung“ ist wiederholt auf unseren Stellennachweis hingewiesen worden. Die Kosten des Stellennachweises werden durch die von den Bewerbern erhobene Einschreibgebühr von 5 $\mathcal{M}$ und von den Vermittlungsgebühren, welche 1 % des ersten Jahreseinkommens der vermittelten Stelle betragen, gedeckt.

Galtensee-Berlin, den 15. Juli 1910.

Otto.

Viehversicherung.

In Nr. 30 der „Deutschen Forst-Zeitung“ ist der Bericht über die Versammlung der Bezirksgruppe Hannover-Oldenburg enthalten. Bei Absatz 6 dieses Berichtes ist gesagt, daß der mit uns im Vertragsverhältnis stehende „Viehversicherungsverein der Forstbeamten auf Gegenseitigkeit zu Perleberg“ keine Entschädigung für Vieh, welches durch Viehschlag auf der Weide getötet wird, leistet. Die

Ansicht ist nicht richtig; in § 21 der Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen sind genau die Fälle aufgezählt, für welche Entschädigungen ausgeschlossen sind, und dabei ist Blüßschlag nicht genannt. Im Interesse vieler Versicherten sowie nicht minder im Interesse der mit uns verbundenen Versicherungs-Gesellschaft möchten wir hierdurch die Sache richtig stellen. Versicherungsamt des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands in Schwarzwald-Bojen.

Bezirksgruppe Königreich Sachsen.

Einladung zu der am Sonntag, dem 7. August 1910, nachmittags 2 Uhr, im Livoli, Wettinerstraße in Dresden-N., stattfindenden Bezirksgruppenversammlung.

Tagesordnung:

1. Kurzer Bericht über den Stand des Vereins.
2. Uniformierung (Ausstellung neuer Uniformen durch die Deutsche Wodenakademie).
3. Vorführung eines neuen Hochleimapparates durch Kollegen von Boffe.
4. Wahl eines Stellvertreters für den ersten Vorsitzenden.
5. Anträge aus der Versammlung.
6. Besprechung forst- und jagdlicher Tagesfragen. Gäste willkommen.

Der Vorsitzende: W. Dreßler.

Bezirksgruppe XVI, Provinz Sachsen, Braunschweig und Anhalt.

Einladung zur Versammlung am Mittwoch, dem 10. August cr., vormittags 11 Uhr, im Hotel „Continental“ in Magdeburg.

Tagesordnung:

1. Allgemeine Vereinsangelegenheiten. Bericht-erstatte: Der Vorsitzende.
2. Wahl des Vertreters für die Mitglieder-Versammlung in Görlik. Anträge für diese Versammlung.
3. Freie Besprechung forstlicher und jagdlicher Vorkommnisse und Tagesfragen.

Nach der Versammlung zwangloses Zusammensein.

Schlagenthin, den 20. Juli 1910.

Der Bezirksgruppen-Vorsitzende.

J. B.: Wegener.

Bezirksgruppe VI, Opreln.

Sonntag, den 14. August d. Jz., findet in Turawa D.-Schl. die 12. Bezirksgruppen-Versammlung statt, wozu ergebenst eingeladen wird.

Tagesordnung:

Zusammentreffen vormittags 9,41 Uhr auf dem Bahnhof in Klein-Kottorz.
Besprechung der Reviere Turawa und Kobillno unter Besprechung einzelner Bestandsbilder.
Rückkehr gegen 3 Uhr nachmittags zum Gasthaus am Schloß in Turawa. Dasselbst gemeinsames Mittagessen. Gebet 1,50 H.
Nachmittags 5 Uhr Vortrag des Herrn Oberförsters Nowak, Gubischlöhnte: „Bemerkenswertes aus

den diesjährigen Verhandlungen des Schlesischen Forstvereins.“

Alsdann freie Anträge und Besprechung forstlicher Tagesfragen.

Wagen zur Rückfahrt nach Station Klein-Kottorz zu den Zügen 8,11 und 6,31 bzw. 9,23 Uhr stehen zur Verfügung.

Die Herren, welche beabsichtigen, sich an der Exkursion und an dem gemeinsamen Mittagessen zu beteiligen, werden gebeten, dies bis spätestens den 10. August Herrn Oberförster Stiller in Turawa mitzuteilen.

Dambrau, den 25. Juli 1910.

Der Vorsitzende der Bezirksgruppe VI.

Trost.

Mitgliederversammlung 1910.

Bekanntmachung

betr. Bestimmung der Ruhmesthalle in Görlik gelegentlich der Mitgliederversammlung.

Da der Besuch der Ruhmesthalle in Görlik nach 6 Uhr abends nicht mehr angängig ist, weil die Beleuchtung zu dieser Zeit nicht mehr ausreicht, muß von einem gemeinsamen Besuche der Ruhmesthalle Abstand genommen werden. Den Mitgliedern unseres Vereins wird jedoch während der ganzen Dauer der Tagung in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freier Eintritt in die Ruhmesthalle gewährt.

Galenjee, den 27. Juli 1910.

J. A.: Otto.

Achhausflug in das Sittauer Gebirge am 21. August.

Anmeldungen zu solchem sind bis spätestens den 10. August an den Unterzeichneten zu senden. Sonntag, den 21. August, Abfahrt von Görlik 8 Uhr 56 morgens, von Bittau nach Dybin vormittags 10 Uhr. Von Dybin nach 11 Uhr Waldausflug. Gemeinsames Mittagessen auf dem Dybin. Rückfahrt beliebig.

Jagdschloß bei Weißwasser D.-L.

Schwabe, Oberförster.

Sonstige empfehlenswerte Achhausflüge:

Den Teilnehmern an der Mitgliederversammlung wird nachstehend ein Verzeichnis lohnender Ausflüge für halbe und ganze Tage — nach dem vom Görlik'scher Verkehrsverein herausgegebenen Führer durch Görlik — bekanntgegeben.

1. Ausflüge für halbe Tage:

Jauernicker Kreuzberg mit prächtiger Aussicht auf das Reifetal und das Hergebirge. (2 Stunden, bis Wiesnitz mit der elektrischen Straßenbahn.) Königshainer Berge mit Hochstein (Restauration) und sehenswerten Granitsteinbrüchen. Mit der Kreisbahn bis Königshain, von hier bequemer und schattiger Aufstieg.

Ullersdorf und Jänkendorf. (Wagenpartie, zu Fuß 4 1/2 Stunden.) Über Wirbigsdorf, Ebersbach, Künnersdorf und dann über Torga und

Wiesa nach Illersdorf. Hier Besichtigung des herrschaftlichen Parkes und anschließend des prächtigen Jänkendorfer Parkes.

Schöpsstal. Zunächst nach Girbigsdorf und dann am rechten Ufer des Schöps entlang über Ebersbach und Siebenhufen nach dem schön gelegenen Kunnertsdorf. Von hier aus nach der Haltestelle Charlottenhof und mit der Bahn zurück.

Steinbachtal. Über Wiesnitz und Ober-Pfaffen-dorf und durch Friedersdorf nach dem reizend gelegenen Waldhaus, und von hier durch den Nonnenwald nach dem Steinbachtal. Zurück durch das Riegnitztal über Schönau, Perzdorf und Tauchritz nach Nitritz und von hier mit der Bahn nach Görlitz.

Rothstein. Mit der Bahn bis Zobitz, von hier auf bequemen Wegen schattige Waldpartie. Auf der Höhe lohnende Aussicht. (Ausichtsturm.)

Löbauer Berg. Mit der Bahn bis Löbau. Vom Bahnhof an der Kunenburg verüber auf den herrlich sich dartierenden Berg. Unterwegs hübsche Ausblicke. Eben die Restaurationen „Zum Honigbrunnen“ und „Zum Berghaus“.

Reißetal. Mit der Bahn (Sonntagskarte) bis Rußdorf, dann durch Rußdorf nach Mariental (Kloster) und auf schönem Wege am linken Ufer der Neiße entlang nach dem malerisch gelegenen Rosental. Von der Station durch den Wald nach der Burgruine Rohnau. Von der Haltestelle Rohnau mit der Bahn zurück.

Engelsdorfer Tal. Mit der Bahn bis Seidenberg, und von hier über Lütichen und Wiesa in das Engelsdorfer Tal mit herrlichem Waldbestand. Über Schönfeld und durch den Schönfelder Grund nach Nitritz und von hier mit der Bahn zurück.

2. Ausflüge für ganze Tage:

Lucistal. Mit der Bahn nach Marißa (Sonntagskarte). Hier von der neuen Lucisbrücke herrlicher Promenadenweg am Lucis entlang vorbei am Aldersstein und der idyllisch gelegenen Hagenuhle nach der Lucistalperre und bis zur Burg Tschocha. Über Kengersdorf auf dem vom Riesengebirgsverein angelegten Weg an der Meidburg vorüber nach Goldentrann, der Zinnenmühle, dem Kienberg nach Greiffenberg und von hier mit der Bahn nach Görlitz zurück.

Flinsberg. Mit der Bahn nach Greiffenberg (von hier aus Absteher nach der malerischen Ruine des Greiffenstein) und mit der Nebenbahn bis Friedeberg. Von hier aus mit dem Omnibus nach Bad Flinsberg, dem „schlesischen Engadin“, nach drei Seiten von bewaldeten Höhen ganz nahe umgeben. Die Rückkehr erfolgt auf demselben Wege wie die Hinfahrt.

Heufuder—Tafelsichte. Zunächst nach Flinsberg und von hier in 1½ Stunde auf die Höhe des Fierlammes. Über die Vittoriahöhe, die eine herrliche Aussicht in das Lucistal bietet, in einer Stunde auf bequemem Weg auf das Heufuder (1107 m) mit dem vom Riesengebirgsverein errichteten Aussichtsturm. Auf der Höhe weiter wandernd erreicht man bald die Tafelsichte (1122 m) mit großartiger Fernsicht. Von der Tafelsichte in 1½ Stunde nach Neustadt oder Meßfersdorf oder Schwarzbach und Flinsberg, in 1¾ Stunden nach Weißbach, in 2¼ Stunden nach Lieberwerda.

Warmbrunn—Bismarckhöhe—Kynast. Mit der Bahn bis Hirschberg (Sonntagskarte) und von hier mit der elektrischen Straßenbahn bis Warmbrunn (mit hübscher Kurpromenade). Von hier aus mit Wagen nach Gaim (Gaimfall) und zu Fuß nach Agnetendorf über die Bismarckhöhe nach Hermsdorf und dem südlich von der Ortschaft gelegenen Kynast mit sagenreicher Burgruine.

Schreiberhau—Zadenfall—Neue schlesische Baude. Mit der Bahn bis Schreiberhau (über Hirschberg); von Petersdorf ab herrliche Ausblicke auf der linken Seite. Von Schreiberhau über die Josefenhütte (berühmte Glasfabrikation) durch die Zadenklamm nach dem Zadenfall und dann weiter in 1¼ Stunde nach der Neuen schlesischen Baude. Abstieg bei der Beilchenkoppe nach der Alten schlesischen Baude, dem anmutigen Rochelfall nach Petersdorf. Von hier mit der Bahn zurück.

Schneekoppe. Mit der Bahn bis Krummhübel (Sonntagskarte). Aufstieg über das Gehänge oder durch den Melzergrund (2½—3 Stunden) auf den Kamm (Kiejenbaude). Von hier auf dem Jubiläumsweg auf die Kuppe. Abstieg am besten über Brinz Heinrich-Baude, Schlingelbaude, Kirche Wang nach Krummhübel (3¼ Stunden).

Nonnenklunzen—Laußche. Mit der Bahn bis Zittau und von hier mit der Nebenbahn entweder nach Lohm und dann zu Fuß über Jonsdorf nach den Nonnenfelsen, oder von Zittau aus direkt nach Jonsdorf. Von hier aus auf bequemen Wegen auf die Rabenstein und die 796 m hohe Laußche.

Vieleboh—Ezorneboh. Mit der Bahn über Löbau bis Beiersdorf. Von hier zunächst auf den Vieleboh mit hübscher Aussicht und dann in 1½ Stunde über Cunevalde auf den 553 m hohen Ezorneboh (wendisch: schwarzer Gott, Vieleboh: weißer Gott). Vom Aussichtsturm des Ezorneboh prächtige Aussicht.

Löwenberger Schweiz. Mit der Bahn über Greiffenberg bis Löwenberg. Außer der Löwenberger Schweiz (großes Sandsteinfelsen) das Buchholz mit prächtigen Anlagen.

Friedland—Gaidorf—Lieberwerda in Böhmen. Mit der Bahn (Sonntagskarte) über Seidenberg bis Friedland. Hier größte Sehenswürdigkeit das alte Wallenstein-Schloß. Weiter mit der Bahn bis Rajenau und dann zu Fuß nach Gaidorf (großer Wallfahrtsort) und Lieberwerda, einem kleinen, aber äußerst lieblichen Badeorte.

Muskau. Mit der Bahn (Sonntagskarte) über Weißwasser nach Muskau, dem Hauptort der freien Standesherrschaft Muskau. Herrlicher Park (vom Fürsten Pückler angelegt).

Spreewald. Mit der Bahn nach Kottbus und dann mit der Kreisbahn bis Burg. Von hier mit dem Kahn lohnende Partien.

Galenjee, 15. Juli 1910. Dr. Bertog.

Bericht
über die Versammlung der Bezirksgruppe IV
am 6. Juli in Gremsmühlen.
Die diesjährige Versammlung und Wahlen
der Bezirksgruppe IV, an welcher 26 Mitglieder

teilnahmen, erfolgte nach vorheriger Vereinbarung gemeinsam mit dem Ostholsteinischen Forstverein.

Die Teilnehmer — über 50 an der Zahl — versammelten sich um 9 Uhr auf dem Bahnhof Eutin, von wo unter Führung des Herrn Oberförsters Barnstedt eine Exkursion durch das Dobauer Revier der Großherzoggl. Oldenburgischen Oberförsterei Eutin stattfand. Die Waldbtour wird allen Teilnehmern unvergesslich bleiben, da es ihnen vergönnt war, bei schönstem Wetter nicht nur durch einen der schönsten Teile der Holsteinischen Schweiz zu wandern, sondern auch forstlich interessante Waldbilder, insbesondere Buchenbestände und Verjüngungen, zu sehen. Die Waldbtour endete, nachdem auf der Forsterei Dobau ein Frühstück eingenommen war, gegen 3 Uhr in Grensmühlen.

Hier eröffnete der Vorsitzende Oberförster Tixe um 3 Uhr die Sitzung, an der die Mitglieder des Ostholsteinischen Forstvereins teilnahmen. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder und Gäste referierte derselbe eingehend über die Beratungen der Mitgliederversammlung in Nürnberg sowie über die Tätigkeit und den Stand des Vereins und der Bezirksgruppe im Jahre 1910.

Als Vertreter der diesjährigen Mitgliederversammlung in Görlitz wurde der Vorsitzende gewählt, als Versammlungsort für die nächstjährige Bezirksgruppenversammlung Haseburg bestimmt.

Hierauf folgte ein Vortrag des Oberförsters Tixe über die Erfahrungen bei der diesjährigen Buchenverjüngung, an welchen sich eine allgemeine Diskussion angeschlossen.

Nach Schluß der Versammlung fand ein gemeinsames Essen im Hotel Bramberg statt, welches die Teilnehmer bis zur Abfahrt der Züge vereinigte. Tixe, Oberförster.

Bericht

über die Verhandlungen der Bezirksgruppe III am 12. Juni 1910 zu Schwerin.

Anwesend 17 Mitglieder. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf Se. Königl. Hoheit den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, sowie auf Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. und hielt darauf eine kurze Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß die Mitglieder über den Stand der Vereinsangelegenheiten durch das Vereinsorgan auf dem laufenden erhalten werden, ebenso gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die von allen Privatangestellten heiß ersehnte Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung bald Gezeßgestalt annehmen möge.

Alsdann traten die Versammelten in die Ver-

handlung ein, und wurde von allen Mitgliedern gegen die Lehrlingszuchterei gesprochen.

Als Delegierter zur Hauptversammlung in Görlitz wurde Oberförster Born in Schmachthagen bei Waren i. Meckl. gewählt; derselbe hat sich verpflichtet, daselbst über das Thema zu sprechen: Was kann der Verein tun, um die Lehrlingszuchterei einzuschränken.

Als nächster Versammlungsort wurde Waren gewählt und dabei der Wunsch ausgesprochen, daß die Bezirksgruppenversammlungen stets von einem Herrn aus dem engeren Vorhange besucht werden.

Dreislißow, den 14. Juli 1910.

Franzke.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Wahlzettel

3432. Brach, Ewald, Forstbesitzer, Winterstein bei Großsiedow i. Thür. (B. Nr. XIII.)
3433. Schurbohm, Hans, Förster, Tebersdorf bei Freese in Holstein. (B. Nr. IV.)
3434. Bianconi, Teisel, Förster, Wittenberg bei Selet i. Pöhl. (B. Nr. IV.)
3435. Stallmann, Heinrich, Forstaufsicher, Th. Pommberg bei Gorbach i. Walded. (B. Nr. XIII.)
3436. Ueberdick, Franz, Schlossmeister, Breslau VIII. (B. Nr. VII.)
3437. Braun, Heinrich, Förster, Schönowalde bei Böttchersdorf, Thür. (B. Nr. I.)
3438. Broschowski, Adolf, Förster, Sechserben bei Gerbahren i. Thür. (B. Nr. I.)
3439. Burckhardt, Albert, Forstverwalter, Springe in Hannover. (B. Nr. X.)
3440. Wesenmacher, Heinrich, Förster, Th. Fadel bei Wiland i. Westpreußen. (B. Nr. IX.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

Wüller, Eugen, Forstschüler, Talses bei Vellinghausen.
 Strübing, Wilhelm, Jäger, 2. Komp., Garde Jag.-Batt., Potsdam.
 Harp, Hugo, Gutsjäger, Kummerow bei Labuhn, Kr. Regenwalde.
 Reinhold, Wilhelm, Forstschüler, Hadenburg i. Regenwald.
 Wege, Franz, Förster, Zülshagen, Kr. Traumburg i. Pommern.

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neubamm.** Abonnementgelder für das Vereinsorgan sind an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neubamm** zu schicken.

Einkünfte sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, **Artsruherstr. 11.**

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Belegung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 639. — Die Forstbeamten in den afrikanischen und Südeuropäischen sowie in Asiaten. Von F. B. 639. — Zur Frage der Sterblichkeit. 642. — Wirtschschädigungen in Preußen. 643. — Zeitrechnung. Von F. B. 643. — Wirtschschädigungen durch Insekten. Von F. B. 643. — Bericht über die Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am 11. Juni. (Fortsetzung.) 644. — Verträge, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 645. — Zum Verkauf der Wühlheide bei Berlin. 651. — Oberförster der Stadt Berlin. 651. — Wann darf der Förster von seiner Waffe Gebrauch machen? 651. — Belegung der Wühlheidegewässer. Abrechnung Nr. 4 von Rulin nach Thurn. 652. — Änderung in der Dienstbezeichnung der Mitwirkenden. 652. — Waldbrände. 652. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 652. — Freie Stellen im Gemeinde- und Staatsforstdienste für Knäpfer des Jägerkorps. 653. — Brief- und Angelegenheiten. 653. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 653. — Nachrichten des „Waldheil“. 655. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 656. — Inzerate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfälliger Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Anfragen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

Dieser Nummer liegt bei ein Prospekt der Firma **G. Rüdberg jun.,** Hannover und Wien, betreffend **photographische Apparate** etc., worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Nachruf.

Wiederum hat unser Verein einen schmerzlichen Verlust erlitten. Am 6. Juli verschied am Herzschlage unser altes, treues Mitglied, der **Königliche Hegemeister** (880)

Franz Dorn

in **Krausnik** im 67. Lebensjahre. Zahlreich waren die Kollegen herbeigeeilt, ihm das letzte Geleit zu geben.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Kollegiale Vereinigung
von Forstbeamten für Wend.-Buchholz und Umgegend.

Nachruf.

Am 28. Juli d. Js. verschied der Königl. Förster zu Strachate, Oberförsterei Kottwitz, (819)

Herr Joseph Asche

im Alter von 52 Jahren im Kloster der Barmherzigen Brüder in Breslau, wo derselbe nach vor etlichen Wochen eingetretener Lähmung aufgenommen war.

Er gehörte der hiesigen Ortsgruppe seit ihrer Gründung bis zu seiner Versetzung als treues Mitglied an und war durch die 8 Jahre seiner hiesigen forstlichen Praxis durch sein stets aufrichtiges, biederes Wesen unter seinen Kollegen beliebt.

Treue Brüder seinem Andenken widmet
die Ortsgruppe „Grafschaft Glatz“
des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Nachruf.

Am 28. Juli d. Js. verstarb in Breslau der (815)

Königl. Förster Joseph Asche

aus Försterei Strachate.

In ihm ist uns ein liebes Mitglied von freundlichem und kollegialem Wesen zu früh durch den Tod entrissen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Für die Mitglieder der Bezirksgruppe Breslau
des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.
I. A.: Sacher, Vorsitzender.

Nachruf.

Am 28. Juli d. Js. starb nach langem, schwerem Leiden unser Kollege, der **Königliche Forstaufseher**

Bruno Reinisch

im Alter von 28 Jahren. Sein bescheidenes Wesen wird uns als ein Andenken über sein Grab hinaus verbleiben. (881)

Die Mitglieder der Ortsgruppe Brieg
des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Familien Nachrichten

Statt Karten!

Als Verlobte empfehlen sich

Maria Erber,
Josef Birke.

Glatz, Forstb. Ob.-Altwillmsdorf,
im Juli 1910. (814)

Geburten:

Dem Königl. Förster **Worowski** in Jägertrug b. Esenlaute ein Sohn.

Gefestigungen:

Oberförster **Gustav Graf v. Binsingerode** mit **Fräulein Ruth Biermann** in Neumühle b. Worbis.

Forstassessor **Gast** mit **Fräulein Alice Friedrich** in Cobbeisdorf i. A.

Stirbescfälle:

Dr. **Trübmetter**, Adam, Regierungs- und Forstrat in Würzburg.
Jacobi, Friedrich, Herzogl. Anhalt. Revierförster a. D. in Garsgerode.
Roch, Alie, Hegemeisterstodter in Forsthaus Bichter (Neumarkt).

Jagdverpachtungen

Jagdpacht und Abfahrrichtungen
Penning's Anzeigen

Stud. phil. sucht

Ferienaufenthalt

(August-Oktober) gegen Unterricht. (785)
Abt.: Lohrisch, Berlin, Neue Ansbacherstr. 14.

Holz und Güter

Fichtenwaldungen

an der ungarischen Grenze, primafter Qualität, über 1½ Millionen Kubikmeter, sind zu verkaufen. Verhandlungen nur mit prima Firmen. Anfragen unter A. B. C. bef. die Exp. der D. Forst-Ztg., Neubamm.

Personalien

Zum 1. Oktober d. Js. ist die Stelle eines

Oberförsters

für die **Wohlschlag-Walden** Forsten mit dem Wohnsitz in **Wohlschlag**, Kreis **Pleß**, zu besetzen. Bewerber müssen die Befähigung für den höheren Staatsforstdienst oder eine gleichwertige Vorbildung nachweisen. Bevorzugt werden solche Bewerber, welche bereits größere Kiefern- und Fichtenreviere mit Erfolg bewirtschaftet haben. Bewerbungsgesuche sind unter Beifügung eines Lebenslaufes und der Befähigungs- und Zeugnisabschriften bis zum 15. August zu richten an die (809)

Gräf von Tiele-Winckler'sche
Hauptverwaltung in **Rujan**, Oberbisch.

Die Försterstelle

des Forstbezirks **Nachtshelm** ist bis zum 1. Oktober d. Js. anderweitig zu besetzen. (832)

Das Grundgehalt der Stelle beträgt 1200 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 200 Mk., bis zum Höchstbetrage von 2400 Mk. Außerdem wird freie Dienstwohnung im pensionsfähigen Werte von 300 Mk. und eine Brennholzentschädigung von 100 Mk. gewährt.

Forstverfügungsberechtigte Bewerber oder Kiefernbesitzer werden ersucht, ihre Bewerbungen unter Beifügung des Forstverfügungsscheines oder des Militärpatentes, sowie der seit dessen Erteilung erlangten Dienst- und Führungszeugnisse, die den ganzen seitdem verfloßenen Zeitraum in ununterbrochener Folge belegen müssen, innerhalb 8 Wochen dem Unterzeichneten vorzulegen, sowie auch eine Erklärung beizufügen, daß sie durch die Anstellung ihre Forstverfügungsansprüche als erfüllt betrachten.

Wahen (Land), den 1. August 1910.
Der **Bürgermeister**.
Schäfer.

Zeugnis-Abschriften

in Maschinenschrift liefert sauber u. schnell zu üblich billigen Preisen (787)
E. Grimm, Berlin-Niederschönhausen.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amliches Organ des Grundversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningischer Forstwärte und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die Deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mf. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mf. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mf. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mf., für das übrige Ausland 6 Mf. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingefandenen Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 33.

Neudamm, den 14. August 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

- Oberförsterei Elbinghausen** im Regierungsbezirk Wiesbaden ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 25. August eingehen.
- Oberförsterei Jänschwalde** im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. ist voraussichtlich zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 25. August eingehen.
- Oberförsterei Kolbenker** im Regierungsbezirk Stettin ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 25. August eingehen.
- Oberförsterei Schnecken** im Regierungsbezirk Gumbinnen ist zum 1. November 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 25. August eingehen.
- Oberförsterei Schützenwalde** im Regierungsbezirk Marienwerder ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 25. August eingehen.
- Forstassistentenstellen** für die Oberförstereien **Bildenow, Lübbesee, Neuhans** und **Karzig**, mit dem Amtssitze in Berlinchen, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 20. August eingehen.
- Försterstelle Breitenhees** in der Oberförsterei Sprakeneshl, Regierungsbezirk Lüneburg, ist zum 1. November 1910 anderweit zu besetzen.
- Försterstelle Geislantern** in der königlichen Oberförsterei Karlsbrunn, Regierungsbezirk Trier, ist zum 1. November 1910 anderweit zu besetzen. Meldefrist bis 25. August.
- Försterstelle Marburg-Süd** in der Oberförsterei Marburg, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Oktober 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungen werden bis zum 22. August erwartet.
- Försterstelle Schwarzensels** in der Oberförsterei Oberzell, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen.
- Försterstelle Skapenwald** in der Oberförsterei Liebemühl, Regierungsbezirk Allenstein, gelangt zum 1. Dezember 1910 zur Neubesetzung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an Dienstland: 14,643 ha Acker, 3,740 ha Wiesen, c) 100 M Dienstauswandsentschädigung. Die Schule ist in Lieberswalde, 1 km entfernt. Bahnstation Liebemühl, 6 km entfernt. Bewerbungsfrist bis 25. August.

Ein Beitrag zur Titelfrage der Privatforstbeamten.*)

Von Oberförster Schwabe.

Zu den mancherlei Wünschen, die den Stand der Privatforstbeamten immer mehr oder minder bewegten, und die seit dem Bestehen des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zur allgemeinen Besprechung gelangt sind, gehört auch der Wunsch nach einer einigermaßen gleichen Titulatur, die durch allgemeine Anerkennung bei Behörden und Publikum die Mitglieder unseres Berufs öffentlich so bezeichnet, wie Ausbildung, Stellung und Leistung gerecht erscheinen lassen. —

Der Vater dieses Wunsches ist nun, wie vielfach geglaubt wird, keineswegs die menschliche Eitelkeit; im Gegenteil, wenn etwas geeignet ist, solche sich oft recht breit machende Schwäche zu bekämpfen, so ist es die Erfüllung dieses Wunsches.

Es würde nun kaum angehen, die eine oder andere Kategorie genannten Standes herauszugreifen und beispielsweise für die Privatoberförster allein einen Schutz ihres Titels zu verlangen, sondern es erscheint angemessen, die Frage für den gesamten Berufskreis zu besprechen.

Als erste Frage müßte an der Spitze der Besprechung stehen: „Wer ist Forstmann?“

Wer den Verhältnissen des Privatforstdienstes nicht ganz fernsteht, wird wissen, daß wir eine Menge, und zwar eine recht bedeutende, von forstlichen Wirtschaftseinheiten haben, die einen Forstmann, dessen technische Ausbildung etwa dem preussischen Staatsförster gleich ist, nicht zu tragen vermögen, die aber durch Vertoppelung des eigentlichen Forstdienstes mit allen möglichen Funktionen innerhalb der Gutswirtschaft doch einen Beamten, einen Förster, ernähren.

Wir treffen auf solchen Stellen Leute mit ganz beachtenswerten Leistungen, die innerhalb ihres kleinen forstlichen Wirkungsbereiches vollkommen vor der Kritik bestehen können, die aber nebenbei den Garten besorgen, die Feldjagd beschießen, aushilfsweise servieren, im Herbst die Dreschmaschine auf dem Felde beaufsichtigen, kurz so eine Art unentbehrliches Mädchen für alles sind. Fragt man die Arbeiter einmal nach einem so vielseitigen Mann, so erhält man die Antwort: Das ist unser „Herr Revierförster“, manchmal auch, unser „Herr Oberförster“.

In dieser kurzen, dem Leben entnommenen Skizze der Verhältnisse wurzelt die Ursache

des Bestrebens nach einheitlicher Dienstgradbezeichnung; denn der „Herr Revierförster“ ist in vielen Fällen überhaupt nicht gelernter Forstmann. Er ist sehr oft aus dem Gärtnerberufe oder aus dem besseren Arbeiterstande hervorgegangen, oder er hat sich im sonstigen Gutsdienste, der vielfach auch persönlicher Natur gewesen ist, seine spätere Stellung verdient.

Es liegt vollkommen außerhalb des Rahmens eines kurzen Beitrages zur Lösung der Schwierigkeiten, die sich den berechtigten Wünschen der wirklichen Forstbeamten entgegenstellen, nun zu erörtern, ob die Besetzung derartiger Stellen nicht öfter besser doch mit einem gelerntem Forstmann erfolgte. Persönliche Anschauung und der Wille des Besitzers entscheiden neben dem örtlichen Bedürfnisse. Damit ist zu rechnen, ebenso mit dem Umstande, daß unter einem forstlich verständig veranlagten, ja vielleicht gar forstlich gebildeten Besitzer auch ein wenig vorgebildeter „Waldwärter“ sehr Gutes leisten kann, und daß unter einem Besitzer, dem der Wald ein schlecht rentabler Wirtschaftszweig erscheint, auch der gelehrte tüchtige Forstmann keine Erfolge haben wird. Es würde nun bei Regelung der Dienstgradbezeichnungen das Bestreben darauf zu richten sein, solche Beamten als „Heger“, „Waldwärter“ oder ähnlich zu bezeichnen. Damit ist in Anlehnung an die in einigen Staatsdiensten gebräuchlichen Bezeichnungen die Ausbildung gekennzeichnet, und es wird vermieden, daß Titulaturen verwendet werden, die deren Träger bei Sachkennern von vornherein mit dem Fluche der Lächerlichkeit behaften und andererseits wieder das Ansehen des wirklich künftigen Forstmannes schädigen. Gelingt es, in vorgeschlagenem Sinne etwas zu erreichen, so wird der Stand der Privatforstbeamten sich um ein vieles leichter als bisher nach Bildung und Leistung einteilen lassen. Zu unterscheiden ist auch beim Privatdienste die Klasse der Oberbeamten (Verwaltungsbeamte) und die Klasse der Schutzbeamten (Betriebsvollzugsbeamte). Zwischen beiden aber steht, als eine im Staatsdienste meist nicht vorhandene Kategorie, der selbständige Verwalter einer Wirtschaftseinheit, die weder einen Verwaltungsbeamten — einen Oberförster wollen wir einmal sagen — benötigt, noch die Bewirtschaftung durch jeden aus der Klasse der Betriebsvollzugsbeamten hervorgegangenen ertragen kann. Dieses ist der „Revierförster“ oder „Forstverwalter“, wohl einer der zahlreichsten in unserem Berufe.

Er führt seinen Titel mit Zug und Recht, der Beamte ist Förster eines Reviers, das seiner

*) Wir möchten bemerken, daß dieser Artikel schon vor einigen Monaten bei uns einlief, aber aus Mangel an Raum zurückgestellt werden mußte. Er ist früher und unabhängig von dem Artikel des Herrn Oberförster Dr. Bertog in Nr. 31 dieser Zeitung geschrieben, mit dem er sich inhaltlich hier und da berührt.

Verwaltung, vielleicht ganz allein, vielleicht unter Beratung durch einen fremden höheren Forstbeamten unterstellt ist. Vielfach ist die Wahrnehmung der Kassengeschäfte mit der Stellung verbunden. Sie muß als eine Vertrauensstellung bezeichnet werden, zu der nur die Besten gelangen sollten, denn sie sind vielfach die Träger des Ansehens des Privatforstbeamtenstandes. In solche Stellungen dürften nur Beamte mit voller, guter, forstlicher Lehre berufen werden, die auch längere Zeit schon im Dienste gestanden und sich bewährt haben.

Es können also Beamte, die ihre Försterprüfung bei dem Verein für Privatforstbeamte Deutschlands gemacht haben, nach Lage der Sache zurzeit als die geeignetsten Bewerber gelten, daneben auch Leute mit teilweiser oder voller akademischer Bildung, die solche Stellungen als Übergangsstellungen sehr gern suchen werden. Die Frage, ob Besoldung oder das Vorhandensein Untergebener ein Kriterium der Dienstgradsbezeichnung sein kann, ist hier nicht zu beantworten. Was an einer Stelle als ein Mangel erscheint, ist am anderen Ort selbstverständlich. Ebenso erscheint das, was auf den ersten Blick als ein ungenügendes Einkommen angesehen wird, bei näherer Betrachtung durch mancherlei Nebeneinkünfte vielfach als zureichend.

Es wäre schon bei den verschiedenen Verhältnissen innerhalb eines deutschen Staates unmöglich, bezüglich der Größe des Reviers, der Höhe der Besoldung, der Belastung mit Nebenarbeiten usw., einheitliche Grundsätze aufzustellen, geschweige denn für das ganze Deutsche Reich; verlangt kann nur werden, daß das Revier die Arbeit eines Forstmannes erfordert, daß sein Verwalter auch einen erfolgreichen, abgeschlossenen forstlichen Bildungsgang hinter sich hat, und daß die Anforderungen an seine Tätigkeit nicht diese forstliche Ausbildung vielleicht ganz erübrigen.

Ein Revierförster muß seiner Ausbildung nach in der Lage sein, einen Forstverbesserungsantrag aufzustellen und sachgemäß zu erledigen, er muß nach einem vorliegenden Wirtschaftsplan wirtschaften können, er muß auch unter einfachen Verhältnissen einmal ohne solchen Plan auskommen können, er muß der forstliche Berater des Besitzers sein, Bedenken gegen unzweckmäßig erscheinende Maßnahmen begründen, seine Buchführung in peinlichster Ordnung halten, und für die Ausnutzung des lokalen Holzbedarfs bei Verkäufen an Händler die Situation übersehen können. Vielfach wird er als Guts- oder Amtsvorsteher, als Schiedsmann, Friedensrichter, Schöffe mit den Behörden verkehren müssen; er soll also jedergewandt sein. Alles das ist neben der rein forstlichen Tüchtigkeit von ihm zu fordern, denn für letztere ist er Revierförster, und es liegt stets

nur an ihm, an seiner Person, seine Stellung so zu festigen, daß er ein angesehenen Mann ist. Nicht der Titel allein verschafft ihm sein Ansehen, die Person ist alles.

Zu trennen ist nun weiter von diesen Verhältnissen für mittlere Besitzgrößen der Großbesitz mit einem ausgeprochenen Verwaltungsbeamten an der Spitze der Geschäfte.

Freilich, eine ganz bestimmte Grenze zu ziehen, ist auch hier wieder nicht möglich. Der Versuch, eine genaue Bestimmung darüber zu treffen, wo der forstliche Großbetrieb beginnt, scheitert schon an der rein lokalen Anschauung bezüglich der Größe. Die fast zu umfangreichen Wirtschaftseinheiten des Ostens lassen sich nicht ohne weiteres, ganz von der Fläche abgesehen, bezüglich der Arbeitsleistung, der Schwierigkeit der Wirtschaftsführung, des Ertrages mit den kleineren des Westens vergleichen.

Zu unterscheiden ist bei der Besprechung der Verhältnisse im Großgrundbesitz auch ferner noch Besitz mit nur einem Verwaltungsbeamten und Besitz, der einen dem Staatsdienst ähnlichen Verwaltungsapparat mit Oberforstmeistern, Forsträten, Oberförstern und Schutzbeamten haben muß. Dieser größte Besitz bietet schon durch seine Anforderungen an die Leistung des einzelnen Beamten, durch die Gliederung des Beamtenkörpers sowie durch die Anstellungsverhältnisse eine sichere Gewähr dafür, daß die Rangbezeichnung eine entsprechend geregelte ist. Darüber sind wohl auch nie Zweifel vorhanden gewesen. Es muß auch dem Besitzer ohne weiteres das Recht zugestanden werden, Beamte in höhere Stellungen seines Besitzes zu berufen, die, ohne eine besonders auf eine verwaltende Stellung zugeschnittene Vorbildung zu besitzen, ihre Tüchtigkeit in oft langem, schwerem Dienste erwiesen haben. Diesen Beamten wird, wenn sie im übrigen die dem Vorgesetzten unbedingt nötigen Eigenschaften besitzen, gerne die wohlverdiente Rangserhöhung zugebilligt werden.

Schwieriger liegt die Sache bei der ersten Kategorie des Großwaldbesitzes mit nur einem Verwaltungsbeamten, einem Privatoberförster. Da sieht es nun recht bunt aus in bezug auf Person, Leistung, Gegenleistung und Vorbildung. Vom Verwalter eines recht unbedeutenden Reviers bis zum Verwalter von Millionenwerten, von der elementarsten Fachbildung bis zum wissenschaftlich voll gebildeten Manne soll der Titel „Oberförster“ alles mit gleicher Liebe beglücken. Der eine „Ober“ hat kaum einen Waldwarter als seinen „Unter“, von dem er sich noch dazu an Qualität häufig noch gar nicht besonders unterscheidet, und seinem Nachbar „Kollegen“ unterstehen 10 bis 20 zünftige Schutzbeamte. Der eine hat keinerlei forstliche und gesellschaftliche Bildung, der andere sieht nach

jeder Richtung auf der Höhe seiner Stellung. Daß ein solches zurzeit doch überall bestehendes Mißverhältnis nicht gut und der Gesundheit des ganzen Standes nicht förderlich sein kann, bedarf keines Wortes.

Im Königreich Sachsen besteht nun bereits eine Ministerialverfügung, die den Titel eines Privatoberförsters schließt. Niemand darf ihn führen, ohne den in der Verfügung vorgeschriebenen Bedingungen genügt zu haben, und kein Besitzer darf ihn ohne weiteres verleihen. Das Ministerium hat sich ein Bestätigungsrecht vorbehalten, und zwar laut Verordnung des Ministers des Innern vom 15. März 1899 Nr. 268, IIG, welche lautet:

„Sofern in Zukunft den für kommunale oder größere Privatwaldungen angestellten Aufsichtsorganen die Dienstbezeichnung „Oberförster“, „Ratsoberförster“, „Forstmeister“ oder dergleichen beigelegt werden soll, so ist vorher die Genehmigung des Ministeriums des Innern hierzu einzuholen.“

Diese Verordnung ist im Jahre 1906 durch Verordnung vom 3. März (Ges.-u. Verord.-Blatt Seite 43) dahin erweitert worden, daß Forstwirte, die nicht Anwärter des Staatsforstdienstes sind, zum Zwecke des Nachweises ihrer Befähigung für den höheren Gemeinde- oder Privatforstdienst zur Teilnahme an der „Anstellungsprüfung für den höheren Staatsforstdienst“ zugelassen werden können.

Voraussetzungen sind: Reifeprüfung einer höheren Schule, dreijähriges Studium in Tharandt und Ablegung der dort vorgeschriebenen Diplomprüfung, zwei Semester Universitätsstudium und eine praktische Ausbildung von mindestens dreijähriger Dauer, während welcher der Titel „Forstfandibad für den höheren Gemeinde- und Privatforstdienst“ zu führen ist.

Für die Prüfung ist eine Gebühr von 200 M zu zahlen.

§ 7. Forstwirte, welche die Anstellungsprüfung bestanden haben, sind berechtigt, die Bezeichnung „Oberförsterkandidat für den höheren Gemeinde- und Privatdienst“ zu führen. —

Es gibt demnach zurzeit im Königreich Sachsen nur eine fest umgrenzte Möglichkeit, den Titel eines Oberförsters im Privatdienst zu erhalten, während daneben die Privat-Oberförster, älterer Ordnung kann man sagen, laut Verordnung vom 15. März 1899 den genehmigten Titel noch weiter führen dürfen. Mit dem Aussterben dieser keineswegs sehr zahlreichen Beamtenklasse wird der „Oberförster“ in Sachsen wohl nur noch im Staatsdienste zu finden sein, abgesehen von den wenigen Stellen im Gemeindedienste, die ihrer Bezahlung nach ein so teures Studium zu rechtfertigen vermögen, und diese werden von ehemaligen Staatsdienst-anwärtern besetzt werden.

Die Übertragung der sächsischen Verordnung auf alle deutsche Staaten würde vielleicht nicht

ohne weiteres angängig sein. In den Staaten mit sehr großem fundierten Grundbesitz haben sich Verhältnisse entwickelt, die Berücksichtigung erfordern. Aber auch in modifizierter Form würde obengenannte Verordnung die Erfüllung des Wunsches nach einer amtlichen Titelregulierung herbeiführen. Die Vielseitigkeit der Verhältnisse braucht durchaus kein Grund zu Bedenkllichkeiten zu sein. Österreich hat innerhalb seiner Monarchie derartige Bestimmungen bereits durchgeführt.

Welches nun die Voraussetzungen sein würden, unter denen der Titel eines Oberförsters im Privatdienst von den Staatsbehörden genehmigt würde, das kann hier nicht vorausgesagt werden. Wünschenswert erscheint: Volles oder teilweises Studium an einer deutschen staatlichen Forstakademie, unbedingt aber befriedigende Prüfungsergebnisse in allen forstlichen Fächern, damit der „Oberförster“, welcher auf Grund eines längeren oder kürzeren Aufenthaltes an einer Akademie mit den unberechtigten Ansprüchen auftritt, endlich einmal verschwindet. Zeit ist es endgültig dazu. Ein Vollstudium gleich den Forstbeamten des Staates zu beanspruchen, erscheint nicht angängig, besonders, da ein Teil der späteren Lebensstellungen diesen Anspruch nicht rechtfertigt. Die prüfende Akademie könnte auf Grund eines Reglements zugleich entscheiden, ob dem Prüfling später der Titel „Oberförster“ zugewilligt werden kann. Die Verwaltungsbehörde aber hätte beim Einrücken in eine geeignete selbständige Stellung die öffentliche Führung des Titels zu genehmigen.

Daß neben der theoretischen eine gute, praktische Vorbildung für den „Oberförster“ zu fordern ist, erscheint wohl selbstverständlich.

Das wäre ungefähr das, was zur Klärung der ganzen Frage von den Staatsbehörden zu erbitten wäre. Daneben wird vom Besitzer des Waldes zu seinem eigenen Vorteil immer noch zu erwägen sein, ob der Bewerber außer der Fachbildung auch über das voll genügende Maß ethischer und intellektueller Befähigung zum Vorgesetzten verfügt. Menschenkenntnis, Gerechtigkeitsliebe und Sachlichkeit dürfen keinem Vorgesetzten fehlen, soll das Arbeiten und Leben unter ihm nicht zur Qual für die untergeordneten Beamten und Arbeiter werden; und diese Eigenschaften müssen für den Privatbeamten in erhöhtem Maße gefordert werden, da er oft die erste und letzte Instanz in einer Person bildet.

Auch hier macht zuletzt nicht der Titel den Mann, sondern der Mann kann den Titel haben und ihn doch in den Staub treten. Beides liegt in seiner Hand, und darum ist der Wunsch der Privatforstbeamten, daß der Staat wenigstens in bezug auf einen durch entsprechende Aus-

bildung zu erwerbenden Titel moralisch unterstützen und fördernd eingreift, ein wohl berechtigter, damit würde auch Versuchen, die schon früher und auch wieder jetzt unternommen werden, Titel in freigebigster Weise zu verteilen, endgültig ein Riegel vorgehoben werden. Der

Titel „Revierförster“ gebührt nur dem praktischen Forstmann, der Titel „Oberförster“ setzt akademische Bildung in größerem oder kleinerem Umfange, aber durch Prüfung als vorhanden dargetan, bei entsprechend forstlicher Praxis voraus.

Stoßrodungen mit Ammon-Cahücit.

Ist es auch im allgemeinen zu empfehlen, die Stoßrodung in Verbindung mit dem Stehendrodern der Stämme und mit Hilfe einer erprobten Maschine (z. B. Büttner'sche Baumwinde mit Zieheinrichtung) gleichzeitig vorzunehmen, so können doch bei den vielfältigen und wechselnden Verhältnissen des Waldes Umstände eintreten, die zur Stoßrodung zwingen. Da die bisher hierzu gebrauchten Rodemaschinen vielfach zu schwer, unhandlich und teuer sind, ferner für ihren Betrieb außer Menschen- auch Tierkraft und einen großen Raum beanspruchen, so wird in letzter Zeit von vielen Forstverwaltungen der neue Sprengstoff — Ammon-Cahücit genannt — bei Stoßrodungen verwendet. Dieser Sprengstoff ist seit dem vorigen Jahre im Handel erhältlich und durch H. Eppinger, Bergingenieur, Magdeburg, zu beziehen.

Das Ammon-Cahücit ist ein gelblich-weißes Pulver, das in Patronen mit Papierumhüllung von 100 g Inhalt verpackt ist, von denen eine 0,15 $\mathcal{M}$ kostet. Unter dem zu sprengenden Stoß wird von der Seite her mit dem eigens hierzu konstruierten Krag-eisen ein Loch nach Art eines Kaninchenbaues angefertigt, und zwar bis unter die Mitte des Stoßes, wo das Loch zur Aufnahme der Patronen erweitert wird. Bei Stößen mit Pfahlwurzel müssen dicht an der Pfahlwurzel Räume zur Aufnahme der Patronen geschaffen werden. Die Eingangsöffnung darf nicht zu weit gemacht werden. Man rechnet für je 10 cm Stoßdurchmesser eine Patrone. In das fertige Loch werden nun die Patronen neben- oder übereinander gelegt, jedoch so, daß sie sich gegenseitig berühren und daß keine Erde zwischen den Patronen liegt. Eine der Patronen wird als Zündpatrone in folgender Weise hergerichtet: An einer Seite wird das Papier geöffnet, sodann mit einem Rundholz oder Bleistift in der Mitte der Patrone in die Masse ein Loch, gleichlang wie die Sprengkapsel, gemacht, und die letztere, an welcher die Zündschnur vermittelst Zange fest angeknüpft ist, eingeführt, sodann das überstehende Papier vermittelst des den Patronen beigegebenen Bindfadens festgeknötet, so daß ein Herausziehen der Kapsel ohne Gewaltanwendung nicht möglich ist. Die genaue Ausführung dieser Patronenherichtung ist sehr wichtig, da hierdurch Fehlschüssen (Verlageren) vorgebeugt wird. Diese Zündpatrone wird als letzte vor, neben oder über die anderen Patronen in das Loch gelegt. Das Loch wird dann mit Erde und Rasenstücken fest verstopft und die Patronen mittels der herausziehenden Zündschnur zur Entzündung gebracht. Die Länge der Zündschnur richtet sich erstens nach dem Halbmesser des Stoßes und dann nach der Flucht, welche der Anzün-der des Schusses zurückzulegen hat. 1 m gewöhnliche englische Zündschnur Nr. 1 hat eine Verbrennauer von 1 Minute 50 Sekunden. Die Zündschnur muß mit

einem scharfen Messer einseitig aufgeschnitten werden, so daß die Pulverseele frei liegt und die Zündschnur am Ende auseinandergebogen werden kann. Um akkurat und sicher manipulieren zu können, empfiehlt es sich, den Rand des Stoßes mit dem Beil anzuhauen und in die Spaltspalte die Zündschnur einzuklemmen, sobald diese auf der Stoßmittelfläche vielleicht 5 cm lang umzubiegen und nach vorherigem Aufschnitt glatt zu legen. Diese Nebenarbeit empfiehlt sich besonders bei gleichzeitiger Zündung von vielen Schüssen. Die Zündung selbst wird vermittelst der Lunte vorgenommen, da Streichhölzer ganz unzuverlässig sind.

Stehen Stöße in wasserhaltigem Terrain, so kommt die Guttapercha-Zündschnur zur Verwendung. Bei regnerischem Wetter wird das am Stoßende eingeklemmte Zündschnurende mit einem Stück Rinde oder Holzspan vor Feuchtigkeit geschützt. Um fernerhin ein Eindringen des Wassers in die Patronen zu verhüten, empfiehlt es sich, das obere und untere Ende einer jeden Patrone mit etwas Wagenschmiere tüchtig einzusetzen; sollten Guttaperchazündschnüre nicht vorhanden sein, so müssen die gewöhnlichen Zündschnüre ebenfalls mit Wagenschmiere vollständig eingerieben werden.

Vor dem Anzünden der Schüsse haben alle Anwesenden den Platz zu räumen und Deckung in genügender Entfernung zu suchen, etwa 150 bis 200 Schritt. Bei bestodten Nachbarsflächen hinter Bäumen.

Über eine mit Ammon-Cahücit ausgeführte Stoßsprengung geht uns aus der Praxis nachstehendes Schreiben zu:

Auf leichtem Sandboden wurden 25 Stöße von Lärche, Eiche und Kiefer von 30 bis 120 cm Durchmesser gesprengt. Meist hatten die Stöße 30 bis 40 cm Stärke. Alle Schüsse ohne Ausnahme zeigten eine sehr gute Wirkung. Die Stöße wurden nicht nur samt allen stärkeren Wurzeln aus dem Boden gerissen, sondern auch meist noch in mehrere Stücke geteilt. Zugleich mit dem Ausbringen war also auch der schwierigste und zeitraubende Teil der Zerkleinerungsarbeit geleistet. Bei wenigen Stößen waren einzelne Teile im Boden geblieben, die aber so gespalten und gelockert waren, daß sie leicht entfernt werden konnten. Auch die weitgehende Bodenlockerung ist hervorzuheben. Das Sprengen verursachte folgenden Kostenaufwand:

104 Sprengpatronen je 0,15 $\mathcal{M}$	= 15,60 $\mathcal{M}$
18,75 m Zündschnur (pro Stoß 75 cm) je 0,04 $\mathcal{M}$	= 0,75 $\mathcal{M}$
25 Sprengkapseln je 0,05 $\mathcal{M}$	= 1,25 $\mathcal{M}$
4 Stunden zum Vorbereiten und Laden der Stöße, à 50 $\mathcal{L}$	= 2,00 $\mathcal{M}$
Zusammen	19,60 $\mathcal{M}$

Das Ausroden und Zerkleinern des stärksten gesprengten Stodes, eines Eichenstodes von 120 cm Durchmesser, würde allein einen Mann zwei bis drei Tage beschäftigt haben. Wirklich und billig ist also das Verfahren entschieden, ganz ungefährlich ist es aber jedoch nicht. Holzteile, Steine und Erde fliegen bei der Entladung ziemlich weit, und Absperrung des Schußfeldes in großem Umkreise ebenso wie recht lange Bindschnuren sind unbedingt nötig. In vielen Forsten sind ja die Holzhauer mit Sprengungen vertraut, da sie solche von Wegebau- und Steinbrucharbeiten her kennen. Nur zu oft wird aber der Arbeiter, sobald er tagtäglich mit der Gefahr umgeht, leichtsinnig und sorglos. Jedenfalls ist die Gefährlichkeit, welche sich jedoch bei Beobachtung der nötigen Vorsichtsmaßregeln vermeiden läßt, der einzige Nachteil des Verfahrens, das man sonst wegen seiner Wirksamkeit und Billigkeit wie wegen der raschen Arbeit, die bei seiner Anwendung geleistet wird, zur Stodrohung empfehlen kann, soweit sich aus diesem kleinen Versuch Schlüsse ziehen lassen.

Ein anderes uns zur Verfügung gestelltes Schreiben des Gräfl. Rentamts zu G. besagt:

Mit dem Verlauf der mit Ammon-Cahücit ausgeführten Sprengungen sind wir recht zufrieden. Es handelt sich hier um Stubben aller Größen von 30 bis 100 cm Durchmesser, teils im Sumpf, teils auf festem Grunde.

Nachdem wir zunächst mit Stubbenrodenmaschinen in zeitraubender Weise eine Anzahl Stubben herausgebracht hatten, stellten wir durch

Berechnung fest, daß allein das Herausbringen aus dem Boden für jeden Stubben 3 bis 5 *M* kostete; dazu käme dann noch das Reinigen von Erde und das Zerkleinern für den Transport, das auch nicht viel weniger ausmacht.

Durch das Sprengmittel Ammon-Cahücit werden die Stubben im Moment der Sprengung in eine größere Anzahl Teile gespalten und zum größten Teil auch gleich aus dem Boden herausgeschleudert; soweit dies aber noch nicht ganz der Fall, genügt ein leichtes Heraus-schaffen der Teile durch Leute oder ein Gespann.

Da der Boden von den Stubbenteilen durch die Sprengung fast ganz rein abgeschleudert wird, so ist auch das Aufladen und Fortschaffen der gesprengten Stubbenteile ein leichtes. Die Kosten für Sprengen und Aufladen der Stubben dürften hier auf etwa 1,50 *M* für den Stubben zu stehen kommen, was bei dem fast durchweg großen Durchmesser derselben nicht hoch erscheint. Jedenfalls wollen wir nie wieder in anderer Weise uns auf Stubbenroden einlassen, um so mehr als auch der Anwendung des Ammon-Cahücits von seiten der Behörden keine Schwierigkeiten entgegengesetzt werden, wie das bei allen anderen Sprengmitteln der Gefährlichkeit wegen der Fall ist.

Ammon-Cahücit scheint demnach für Stodroden sehr brauchbar zu sein. Für ausführende Probeprengungen und zum Anlernen der eigenen Arbeiter stellt die Fabrik ihre Schußmeister zur Verfügung, ebenso werden von dieser Handmagazine zum Aufbewahren der Patronen und Sprengklappeln kostenlos geliefert.

Mitteilungen.

— **Erhöhung von Pensionen und Hinterbliebenenbezügen in Preußen infolge des neuen Wohnungsgeldgesetzes.** In Ergänzung früherer Artikel möchten wir unsere Leser noch darauf aufmerksam machen, daß das neue Wohnungsgeldgesetz eine Erhöhung der Pensionen nicht nur für die nach dem 1. April d. Js., sondern bereits für die nach dem 1. April 1908 pensionierten Beamten sowie eine Erhöhung der Versorgungsansprüche für die Hinterbliebenen der am 1. April 1908 oder später verstorbenen Beamten vorschreibt. Beamte, die am 1. April 1908 oder früher in den Ruhestand getreten sind, nehmen also an dieser Aufbesserung nicht teil. Nachgezahlt werden die Mehrbeträge nur für die Zeit vom 1. April 1910 ab.

Die Behörden sind bereits an der Arbeit, diese Zuschüsse zu berechnen. Da die Umrechnungen aber viel Zeit erfordern, werden wohl noch Monate vergehen, bis alle Beteiligten die Mehrbeträge abheben können. Die Zuschüsse betragen für die pensionierten Oberforstmeister, Regierungs- und Forsträte und Oberförster bis zu 57 *M* und für die pensionierten Forstassistenten, Revierförster und Förster bis zu 39 *M* jährlich.

— **Die Ausbildung der Forstausschwer-anwärter in Sachsen-Weimar** soll künftig eine intensivere werden. Bisher wurden in der Regel

die großherzoglichen Forstausschwer aus dem Stand der Walдарbeiter und Holzhauer genommen. Eine besondere Ausbildung, wie sie bereits in mehreren anderen Bundesstaaten gefordert wird, war nicht vorgeschrieben. Die Forstausschwer wurden nach ihrer Annahme als Forstausschwer von den Revierverwaltern im Lauf des Dienstes ausgebildet. Da ihre Dienste sich zumeist auf den Forst- und Jagdschuß und auf die Beaufsichtigung der Holzhauerei und der sonstigen Walдарbeiten beschränkten, so hat man mit diesen ungelerten Leuten, wie die großherzogliche Staatsregierung den Landtag wissen läßt, bisher ganz gute Erfahrungen gemacht. In neuerer Zeit müssen jedoch an die Leistungen der Forstausschwer größere Ansprüche gestellt werden. Bei diesem veränderten Wirkungskreis der Forstausschwer genügt die bisherige Ausbildung nicht mehr, es muß vielmehr den Anwärtern für den Forstausschwerdienst eine solche Ausbildung gegeben werden, daß sie, insbesondere auf den Forstrevieren, auf denen eine forsttechnisch gebildete Hilfe nicht zu Gebote steht, dem Forstverwalter im eigentlichen Forstverwaltungsdienst, im Rechnen und Schreiben, im Aufstellen von Listen, Belegen und Nachweisen, im Messen und Berechnen von Holz-Massen, -tagen und -preisen und bei allen Betriebsarbeiten eine wirkliche Unterstützung bieten können.

Um den Anwärtern für den Forstausschwerdienst zukünftig eine gleichmäßige und ausreichende Aus-

Bildung für ihren Beruf zu verschaffen, ist von einer besonderen, aus Forstbeamten zusammengesetzten Kommission eine Vorschrift über die Ausbildung der Forstaufsicherantwärter ausgearbeitet worden, die, nachdem sie von der großherzoglichen Forsttagationskommission begutachtet und von dem großherzoglichen Staatsministerium geprüft und genehmigt worden ist, als Richtschnur für die Forstaufsicherausbildung zu dienen hat. Nach dieser Vorschrift haben die Anwärter eine zweijährige Lehrzeit bei einem geeigneten Oberförster durchzumachen, nach deren Ablauf sie sich einer Prüfung unterziehen müssen. Nach dem Bestehen dieser Prüfung nimmt der Anwärter noch an einem dreimonatigen Ausbildungskursus teil. Wird der Anwärter während der Lehrzeit bei den forstlichen Arbeiten im Wald beschäftigt, so soll er den Lohn erhalten, der für solche Arbeiten gezahlt wird. Für Arbeiten, die er zu seiner Ausbildung ausführt, für die aber in den Forstaussgaben Mittel nicht vorhanden sind, soll ein Tagelohn bis zu 100 Tagen im Jahr aus einem besonderen Fonds gezahlt werden. Während des dreimonatigen Kurses sollen die Anwärter Tagelöhner, Ersatz der nötigen Schreibmittel und Reisekosten erhalten. Die Kosten der Ausbildung werden sich durchschnittlich im Jahr auf 3600 M. belaufen. (Vorfztg., Hildburghausen.)

— **Forstwesen in Kianfschu.** Als Tsingtau vor 12 Jahren von Deutschland besetzt wurde, waren die Hügel in seiner Umgebung vollkommen waldblos und unfruchtbar, nur hier und da mit verkrüppelten Kiefern und Unterholz bestanden. Es wurde sofort ein umfangreicher Aufforstungsplan entworfen und in Angriff genommen. Über diese Arbeiten gibt das Kaiserlich Japanische Forstamt einen höchst anerkennenden Bericht, der von der „Deutschen Japan-Post“ übersetzt wiedergegeben wird. Danach sind heute bereits 2965 Morgen aufgeforschet, und zwar zur Hälfte mit Kiefern, zur zweiten mit Kiefern, Lärchen, Walnuß, Eichen, Eichen, Ahorn und Erlen. Das Ergebnis ist ein so günstiges gewesen, daß man heute bereits mit dem Verkauf von Holz beginnen kann. Kleinere Zweige werden als Brennholz verkauft, einige Hölzer finden auch schon in den Bergwerken Verwendung. Den beiden größten

Schwierigkeiten, der Raupengefahr und dem Diebstahl der Chinesen, ist schließlich doch mit Erfolg entgegengearbeitet worden. Der Verkauf und Export von Kiefern entspricht eine bedeutende Einnahmequelle in den nächsten Jahren zu werden. Das günstige Ergebnis hat die chinesische Regierung veranlaßt, ebenfalls Aufforstungsarbeiten zu unternehmen, und zwar unter Leitung deutscher Fachleute. Diese Arbeiten konzentrierten sich in der Hauptsache um Mulden, wo erfolgreiche Versuche bereits mit Kiefern gemacht sind und weitere nun auch mit anderen Bäumen gemacht werden sollen. 625 Morgen sind bereits dafür bereitgestellt worden, und weitere 24710 sollen zu Aufforstungszwecken angekauft werden. (Wogtländischer Anz.)

— **Retinia duplana H.** ist in mehreren Kiefernwaldungen Unterfrankens in größerer Anzahl schädlich aufgetreten. Die Raupe dieses Widlers wurde u. a. in einer mit zweijährigen Kiefernplantagen ausgeführten Kultur, von welcher mehr als 50 % der Pflanzen befallen waren, beobachtet. Mitte Juni fand die obere Hälfte des jungen, saftigen Triebes zu verdorren an; bei genauerer Besichtigung erblickte man in der Mitte des Triebes ein rundes Einbohrloch, ähnlich wie beim Waldgärtner, jedoch viel kleiner; von hier aus bis zur Spitze war das ganze Triebinnere ausgefressen. Der Fraß der Raupe von *R. duplana* ist deshalb von jenem der nächsten Verwandten (Kieferntrieb- und Kiefernknospenwidler) verschieden, weil das im April oder Mai gelegte Ei sich erst zum Räupchen entwickelt, wenn der neue Trieb sich bereits kräftig entfaltet hat. Ehe sein Angriff von bedeutendem Erfolge sein kann, ist der Maitrieb vollendet. So findet man die Raupe im Juni und Juli in den obersten Teilen des Triebes. Die beschädigten Pflanzen werden durch den Fraß deformiert. In der Regel wird der Schaden wieder einigermaßen dadurch ausgeheilt, daß ein Seitentrieb die Führung übernimmt, oder daß der unbeschädigte Teil des Gipfeltriebes neue Knospen und Triebe bildet; immerhin aber bleibt ein Schaden zurück, wenn von mehreren aufstrebenden Trieben die überflüssigen nicht abgeschnitten werden. G.

Berichte.

Preussischer Landtag. Haus der Abgeordneten. Zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfs zur Abänderung der Vorschriften über die Wohnungsgeldzuschüsse und Mietschenschädigungen.

(Auszug aus dem Bericht des Reichsanzeigers.)

(Schluß.)

Abg. Boisch (natl.): Wir halten die Grundlage des ganzen Gesetzes für vollständig verfehlt. Es steht ja fest, etwas mehr als bis vor zwei Jahren erhalten alle Beamten; aber entspricht dieses geringe Mehr den Erwartungen und Hoffnungen der Beamenschaft, daß die Leuerungsverhältnisse gerade in den großen und mittleren Städten eine Aufbesserung bringen würden? Eine Erhöhung des Zuschusses war versprochen. Die provisorische Regelung des

vorigen Jahres haben die Beamten hingenommen, sie sind aber nicht darauf gefaßt gewesen, daß die endgültige Regelung so aussehen würde. Deshalb haben wir die Übergangsbestimmungen verbessern wollen. Wir waren damit ursprünglich viel weiter gegangen, haben uns aber schließlich auf die Anträge König zurückgezogen; diese sind aber unter allen Umständen das mindeste, was wir für die Beamten verlangen müssen.

Abg. Dr. Remoldt (freikons.): Ich muß dem Minister zugeben, daß die Kommissionsfassung eine kleine Unstimmigkeit insofern enthält, als die Beamten, welche jetzt bereits in der höchsten Gehaltsklasse sind, nicht ausdrücklich ausgenommen sind. Dieser Schönheitsfehler könnte bei der dritten Lesung beseitigt werden.

Finanzminister Freiherr von Rheinbaben: Der Herr Vorredner wolle mir die Bemerkung gestatten, daß man doch auf die künftigen Eventualitäten hin einen Vorschlag nicht annimmt, dessen unrichtige Konstruktion man zugeibt, und ich kann auch nicht zugeben, daß es sich hier nur um einen Schönheitsfehler handelt; es handelt sich vielmehr um einen materiellen Fehler. Es würden den Beamten im Höchstgehalte am 1. April 1918 die Bezüge unter allen Umständen gekürzt werden, und es würden die Beamten, die im Höchstgehalt sich befinden, die eine Gehaltzulage nicht mehr zu erwarten haben, schlechter gestellt werden als nach der Regierungsvorlage. Ich konstatiere noch einmal, daß durch den Beschluß der Kommission eine Differenz zwischen den preussischen Beamten untereinander und zwischen preussischen Beamten und Reichsbeamten geschaffen werden würde, die nicht ein Vierteljahr lang aufrecht erhalten werden könnte. Ich möchte einmal die Erregung in der preussischen Beamtenchaft und der Reichsbeamtenchaft sehen, wenn die einen von ihnen dauernd einen geringeren Wohnungsgeldzuschuß beziehen würden als die anderen, denen jetzt der Artikel IV zugute kommt. Eine solche Ungleichmäßigkeit ist nicht aufrecht zu erhalten. Es kann sich nach unserer pflichtgemäßen Überzeugung nur darum handeln, entweder das jetzige Provisorium bestehen zu lassen oder die Regelung des Reiches als solche auf Preußen zu übertragen, und man kann sich höchstens fragen, welche Regelung für das Gros der Beamten günstiger ist. Da kann die Beantwortung wieder keinem Zweifel unterliegen: die Regelung, die die Regierung vorschlägt, und die mit dem Reich übereinstimmt, ist für die Beamten günstiger, wie allein aus dem ziffernmäßigen Aufwande von 6 Millionen für eine ganze Reihe von Jahren hervorgeht. Hier, meine ich, werden die Interessen der Beamtenchaft im allgemeinen die Interessen der einzelnen Städte, die zu Worte gekommen sind, überwiegen.

Abg. Woisky (natl.): Es ist nach meiner Überzeugung vollständig gleichgültig, ob diese interimistischen Übergangsbestimmungen bis zu dem 1. April 1918 oder auf eine längere Zeit getroffen werden. Denn bis dahin werden doch neue Übergangsbestimmungen getroffen werden müssen.

Artikel IV wird mit den Stimmen der Freisinnigen, der Nationalliberalen, eines Teils des Zentrums, der Freikonservativen und der Konservativen in der Kommissionsfassung angenommen.

Artikel V regelt die Mietsentschädigungen der Volksschullehrer und Lehrerinnen und wird in der Fassung der Kommission angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Die Diskussion über die von der Kommission vorgeschlagene Resolution, durch welche die Staatsregierung ersucht wird, durch entschiedenes Eintreten im Bundesrat dahin zu wirken, daß durch Eintreibung einzelner Orte und Ortsteile in eine andere Ortsklasse tunclichst bald die erheblichen Mißstände beseitigt werden, welche in einzelnen Fällen die Ortsteileneinteilung des Reichs hervorgerufen hat, wird mit der Beprechung der zahlreichen zu diesem Geheße eingegangenen Petitionen verbunden.

Die Resolution der Kommission wird angenommen, über die Petitionen wird nach den Kommissionsanträgen beschloffen.

Die Abg. Lüdicke (freikons.) und Genossen beantragen noch folgende Resolution:

„die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Bezeichnung „Subalternbeamte“ überall da, wo sie in Gesetzen, Verordnungen usw. enthalten ist, durch die Worte „mittlere Beamte“ ersetzt wird.“

Abg. Lüdicke: Der Abg. Bartscher hat zur dritten Lesung wiederum den Antrag gestellt, in diesem Geheße die Bezeichnung „Subalternbeamte“ durch die Bezeichnung „mittlere Beamte“ zu ersetzen. Wir haben aber dagegen Bedenken, weil dadurch eine Ungleichheit mit allen anderen Gesetzen herbeigeführt würde. Wir können diese Frage nicht in einem einzelnen Geheße erschöpfend regeln und beantragen deshalb unsere Resolution, denn es ist allerdings erwünscht, daß die Regierung allgemein die Sache regelt.

Abg. Bartscher (Zentr.): Meine Freunde werden der Resolution zustimmen. Ich freue mich, daß mein Vorstoß zur Ausmerzung des undeutlichen Ausdrucks „subaltern“ zu dieser Resolution geführt hat, und ich hoffe, daß die Regierung diesen Wunsch zur Tat werden läßt.

Ministerialdirektor Halle: Als beim Reisekostengesetz der Antrag Bartscher gestellt wurde, hat der Finanzminister sich ausdrücklich dahin ausgesprochen, daß die Regierung den Stand der mittleren Beamten sehr hoch schätzt und seinen Wünschen entgegenkommen will, daß es aber bedenklich sei, das Reisekostengesetz in dieser Weise zu ändern. Die Resolution will nun alle Gesetze daraufhin revidieren; ob dies angezeigt ist, würde immerhin zweifelhaft sein. Dagegen wird die Regierung geneigt sein, in Zukunft den Ausdruck „subaltern“ zu vermeiden. Übrigens würden die Kanzlisten, die zu den Subalternbeamten zählen, dadurch nicht mittlere Beamte werden können.

Die Resolution wird angenommen.

Damit ist die zweite Lesung des Gesetzentwurfs erledigt.

Das Haus tritt sofort in die dritte Beratung ein. Eine Generaldiskussion findet nicht statt.

Zu dem Wohnungsgeldtarif liegt der Antrag Bartscher (Zentr.) vor, die Bezeichnung „Subalternbeamte“ zu ersetzen durch die Bezeichnung „mittlere Beamte, Kanzleibeamte und andere Beamte gleichen Ranges“.

Abg. Bartscher (Zentr.) begründet nochmals seinen Antrag. Wenn auch die Festsetzung der Rangordnung der Beamten Sache der Krone sei, so würden durch diese Änderung die Rechte der Krone doch nicht berührt. Er wundere sich über die hartnäckige Verteidigung einer veralteten und unzeitgemäßen Bezeichnung.

Finanzminister Freiherr von Rheinbaben: Ich bin mit dem Herrn Abg. Bartscher darin vollkommen einig, daß es sich hier nicht um ein Kronrecht usw. handelt, sondern es ist eine einfache Zweckmäßigkeitfrage, und ich teile auch mit ihm die Auffassung, daß der Ausdruck nicht besonders schön und bei einem Teil der Beamtenchaft nicht beliebt ist. Wir werden suchen, den Ausdruck in der Gesetzgebung zu ver-

meiden, wo es angängig ist. Aber ich trage doch Bedenken, einstweilen mich pure für den Antrag des Herrn Redners auszusprechen, weil nicht zu übersehen ist, ob sich nicht gewisse rechtliche Schwierigkeiten ergeben. Ja, er schüttelt mit dem Kopf. Die Sache liegt folgendermaßen:

Die Frage, welchen Wohnungsgeldzuschuß der Beamte bekommt, richtet sich nach dem Dienstrang der Beamten, und der Dienstrang der Beamten wird wieder durch die Rangordnung von 1817 geregelt. In dieser Rangordnung von 1817 ist der Ausdruck Subalternbeamte als ganz fester technischer Begriff gebraucht, der durchaus nicht nur mittlere Beamte, sondern auch Kanzleibeamte, Referendare u. umfaßt. Es ist mir also einstweilen zweifelhaft, ob nicht doch Rechtsstreitigkeiten, wie wir sie früher wegen derartiger Fragen gehabt haben, entstehen könnten, wenn man diesen durch das Gesetz eingeführten technischen Ausdruck durch einen anderen ersetzen wollte. Ich darf auch darauf hinweisen, meine Herren, daß wir wegen dieser Zweifelhaftheit über die Bezüge der Beamten sogar den technischen Begriff der Subalternbeamten zweiter Klasse haben schaffen müssen, weil sich auch da Zweifel ergaben, ob ein Beamter ein mittlerer Beamter ist oder nicht. Ich möchte deshalb doch davor warnen, nur aus einem Schönheitsgrunde einen Begriff zu beseitigen, der in unserer ganzen Gesetzgebung eingeführt ist und einen ganz präzisen Inhalt hat. Ich teile aber die Ausführungen des Herrn Vorredners dahin, daß wir, wo solche Zweifel nicht vorkommen können, namentlich in der Zukunft den Begriff zu eliminieren uns bemühen sollen.

Der Antrag Bartscher wird mit knapper Mehrheit angenommen.

Zu Artikel IV beantragen die Abg. K e m o l d t (freisouf.) und W a l d s t e i n (fortschritt. Volksp.), in der Kommissionsfassung statt der Worte „jedoch längstens bis 1. April 1918“ zu sagen: „Bei denjenigen Beamten, die sich beim Inkrafttreten dieses Gesetzes noch nicht im Genuße des Höchstgehalts befinden, gilt diese Bestimmung nur für die Zeit bis zum 1. April 1918.“

Ein Antrag von Konservativen, Freikonservativen und Zentrumsabgeordneten will die Regierungsvorlage wiederherstellen.

Finanzminister Freiherr von Rheinbaben: Was zunächst den Antrag Kemoldt-Waldstein betrifft, so kann ich anerkennen, daß der technischen Schwierigkeit, die ich vorhin hervorgehoben habe, in ihm Rechnung getragen ist, und also die Beamten, die sich bereits im Höchstgehalt befinden, nicht die Kürzung am 1. April 1918 erfahren würden, die ich vorhin erwähnt habe. Aber das ist nur die Beseitigung eines Mangels, der nicht entscheidend ist. Als entscheidender Mangel hatet dem Antrag an, daß am 1. April 1918 diese ganzen Ausgleichsbeträge fortfallen sollen. Wenn wir bis zum 1. April 1918 den Beamten die Ausgleichsbeträge gegeben haben, sie daneben die Dienstalterszulagen bekommen haben, so halte ich es für ganz unmöglich, ihnen diese Bezüge am 1. April 1918 zu entziehen. (Sehr richtig! links.) Also, meine Herren, wir täuschen uns, wenn wir glauben, daß am 1. April 1918 wirklich ein solcher Schritt gemacht werden könnte. Wir würden genau vor denselben Schwierigkeiten stehen wie heute und würden den

dann vorliegenden großen Unbilligkeiten nur dadurch abhelfen können, daß wir diese Ausgleichsbeträge auch über den 1. April 1918 gewähren. Ich muß also an der Auffassung festhalten, daß auch der Antrag Kemoldt, wenn er auch einen Mangel beseitigt, doch effektiv ebenso zu beurteilen ist wie der Kommissionsbeschluß, und deshalb kann ich nur nach wie vor mein „Unannehmbar“ auch diesem Antrag gegenüberlegen, das „Unannehmbar“, das nicht auf meiner persönlichen Auffassung allein beruht, sondern auf dem wohl-erwogenen Beschluß des Staatsministeriums (hört, hört! rechts), auf der Erwägung, daß wir solche Ungleichheiten nicht zulassen können, wenn wir nicht mit Recht die größten Beschwerden unserer Beamtenschaft hervorrufen wollten. Ich bin aber andererseits gern bereit, den Bedenken, die vielfach hier geäußert sind, und die sich aus der angeblich falschen Behandlung einzelner Orte ergeben, in der Beziehung zu entsprechen, daß wir in eine eingehende Prüfung der Beschwerden der einzelnen Orte eintreten werden (hört! hört! rechts), und daß wir, wo uns solche Beschwerden nach eingehender, gewissenhafter Prüfung begründet erscheinen, beim Bundesrat die entsprechenden Anträge stellen werden. (Bravo!)

Ich würdige es völlig, daß die Herren mit allem Nachdruck für die Interessen eingetreten sind, die ihnen nahe liegen; aber man muß doch erwägen, wo liegt das Schwergewicht der Interessen? Ich glaube, das liegt bei dem Gros der Beamtenschaft, nicht bei den lokalen Wünschen, so stark sie sein mögen. Deshalb kann ich nur bitten, auf den Boden der Vorlage sich zu stellen unter Ablehnung der Kommissionsbeschlüsse und des Antrags Kemoldt, dagegen unter Annahme des von dem Herrn Abg. von Hennigz und Mitgliedern aus anderen Parteien gestellten Antrags. Er stellt die Vorlage wieder her und sichert den Beamten die großen in der Gesetzesvorlage enthaltenen Vorteile, die wir alle für sie wünschen. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Abg. v o n D e r z e n (freisouf.): Nachdem der Finanzminister jetzt noch einmal in der dritten Lesung das „Unannehmbar“ im Namen des gesamten Staatsministeriums erklärt hat (Abg. S o f f m a n n: Jetzt fallen Sie um! — Heiterkeit), werden meine Freunde für die Regierungsvorlage stimmen. Das Wort „umfallen“ ist ein häßliches Wort (Lachen links), es wird auf denjenigen angewandt, der die Gegengründe der Gegner würdigt; anderen Leuten dagegen erlaubt ihre geistige, erziehlische und sonstige Veranlagung nicht, derartige Gegengründe verstehen zu können. Sie nennen das dann, wenn man den Gegengründen Rechnung trägt, „umfallen“. (Abg. S o f f m a n n: Politischer Reitstanz!) Die Vorteile, welche dieses Gesetz dem Gros der Beamtenschaft bringt, sind so schwerwiegend, daß wir es nicht verantworten können, das Gesetz scheitern zu lassen. Erleichtert wird uns unsere Zustimmung durch die Erklärung der Regierung, daß sie darauf hinwirken wird, die bestehenden Schäden zu beseitigen.

Abg. v o n H e n n i g z - T e s l i n (konsf.): Man muß das Erreichbare nehmen, wenn etwas Gutes geboten wird. Wir bitten daher um Annahme des Artikels in der Fassung der Regierungsvorlage. Der Unterschied zwischen uns Konservativen und den Freikonservativen ist nur der, daß wir von vornherein eingesehen haben, daß nur das erreichbar ist.

Darum sind wir schon in einem früheren Stadium zu dieser Stellung gekommen.

Abg. Dr. Schroeder-Cassel (natlib.): Ich bedauere, mich diesen Erklärungen nicht anschließen zu können. Die Wünsche der Beamten haben schon beinahe zwei Jahre dem Bundesrat vorgelegen; wenn der Bundesrat den Wünschen der Beamten hätte wohlwollend entgegenkommen wollen, hätte das schon längst geschehen können. Der größte Teil meiner Freunde wird deshalb bei den Kommissionsbeschlüssen stehen bleiben.

Abg. Waldstein (fortschr. Volksp.) tritt für den Antrag Herboldt ein. Seine Freunde würden mit wenigen Ausnahmen bei den Beschlüssen der zweiten Lesung stehen bleiben. Wenn die Konservativen gewollt hätten, wirklich die Wünsche der Beamtenschaft zur Geltung zu bringen, dann wäre es ihnen schon gelungen. Die Regierung habe nur deshalb eine so ungeheure Festigkeit im Gegensatz zu ihrer Haltung bei anderen Fragen gezeigt, weil sie der inneren Zustimmung der konservativen Partei sicher gewesen sei. Gegen den festen Willen der Konservativen hätte sie nichts unternommen.

Abg. Dr. von Savigny (Zentr.) erklärt, daß seine Freunde nach den Worten des Finanzministers für die Regierungsfassung stimmen würden, um das Gesetz nicht zum Scheitern zu bringen.

Der Artikel IV wird mit großer Mehrheit in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

* Preussisches Herrenhaus.

15. Sitzung vom 15. Juni 1910, nachm. 12½ Uhr.

Im mündlichen Bericht der Finanzkommission über den Gesetzentwurf zur Abänderung der Vorschriften über die Wohnungsgeldzuschüsse und Mietsentschädigungen führte der Referent Dr. Wachler aus: Die Kommission beantragt den Beitritt zu den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses. Sodann beantragt sie in Übereinstimmung mit dem anderen Hause die vor dem Bericht über die zweite Beratung des Abgeordnetenhauses von uns im Wortlaut wiedergegebene Resolution über die Einreichung einzelner Orte in höhere Ortsklassen.

Nachdem Graf Find von Findenstein sich für das Gesetz ausgesprochen hatte, weil die Aufrechterhaltung des Provisoriums für die Beamten noch ungünstiger sein würde, führte der Finanzminister Freiherr von Rheinbaben noch einmal die Gründe an, welche das Verhalten der Staatsregierung bestimmten. Nachdem Herr von Buch alsdann noch seiner Freude darüber Ausdruck gegeben hatte, daß die Regierung diesmal einen festen Standpunkt eingenommen und ihre Stellung nicht von der Rücksicht auf die Popularität bei den Parteien abhängig gemacht habe, wurde auf Antrag des Grafen Find von Findenstein die Vorlage im ganzen und die Resolution mit großer Mehrheit angenommen.

* Bericht über die konstituierende Versammlung des Harz-Solling-Forstvereins

zu Northheim am 2. bis 4. Juni 1910.

Am 2., 3. und 4. Juni fand in Northheim die 35. Versammlung des Harz-Solling-Forstvereins statt, zu der der Harzer Forstverein eingeladen war. Es

waren annähernd 150 Forstleute aus dem Gebiete der beiden Vereine erschienen. Die gemeinsame Tagung der beiden Forstvereine hatte den Zweck, den gelegentlich der Versammlung des Harz-Solling-Forstvereins zu Hildesheim im Jahre 1908 und gelegentlich der Tagung des Harzer Forstvereins zu Wernigerode im vorigen Jahre gefaßten Beschluß, die beiden Vereine zu einem zusammenzuschließen, zur Ausführung zu bringen.

Am 2. Juni, nachmittags, fand eine Besprechung der entworfenen und den angemeldeten Teilnehmern an der diesjährigen Versammlung bereits vorher übersandten gedruckten Satzungen des neuen Vereins durch eine Kommission von 20 Forstleuten unter Vorsitz des Geh. Reg.- und Forstrates Müller-Hilbesheim statt, die zu einigen Änderungen, meist redaktioneller Art, führte.

Am Abend fand die Begrüßung der Teilnehmer im Gasthause zur Sonne statt, in dem auch die Geschäftsstelle des Ortsausschusses errichtet war.

Am 3. Juni, morgens 9 Uhr, begannen die Verhandlungen. Im Anschlusse an einige geschäftliche Mitteilungen, an die Kasienberichte der beiden Geschäftsführer und an die Begrüßung der Teilnehmer an der Versammlung durch den Bürgermeister der Stadt Northheim fand die geplante Verschmelzung der beiden Vereine durch einstimmige Annahme der neuen Satzungen statt. Der neue Verein führt fortan den Namen „Harz-Solling-Forstverein“; sein Vereinsgebiet umfaßt den Harz, den Hils, den Solling, den Teutoburger Wald einschließlich ihrer Vorberge und das an diese Gebirgszüge sich anschließende und sie verbindende Gelände. Zum 1. Vorsitzenden wurde Oberforstrat Reuß-Deßau, zum 2. Oberforstmeister Friede-Hann-Münden, zum Schriftführer Forstrat Schönichen-Deßau und zu Beisitzern Geh. Regierungs- und Forstrat Müller-Hilbesheim, Oberforstmeister Jürgens-Braunschweig, Oberforstmeister v. Eichwege-Wernigerode und Oberforstmeister Walbeneder-Deimold gewählt.

Vertreter des Vereins im Forstwirtschaftsrat wurde Oberforstmeister Wolf-Hilbesheim, sein Stellvertreter Forstrat Schönichen-Deßau, während die bisherigen Vertreter im Bezirksforenrat, Landesforstmeister Lindenbergs-Braunschweig und Geh. Regierungs- und Forstrat Müller-Hilbesheim, wieder gewählt wurden.

Als Ort der Versammlung für 1911 wurde Osterode in Aussicht genommen, wo Oberforstmeister Friede-Münden und Forstrat Gräßhoff-Hasserode über das Thema: „Zweckmäßigste Unterteilung für die Fichte im Vereinsgebiete“ sprechen werden.

Zum diesjährigen Thema: „Die Verwendung von Buchenholz zu Eisenbahnschwellen und ihre Bedeutung für unseren Buchenwald“ sprachen als Hauptberichterstatler Forstmeister Michaelis-Hemeln, als Nebenberichterstatler Holzhändler F. Wülfels-Hann-Münden, ferner Regierungs- und Raurat Matthäi-Berlin und Holzhändler Himmelsbach-Freiburg i. B.

In seinem Vortrage ging Forstmeister Michaelis zunächst auf die Bedarfs- und Deckungsfrage ein und suchte an der Hand der Statistik zu beantworten, wie weit der deutsche Wald das für die deutschen Bahnen erforderliche Schwellenholz liefern könne, und wie weit wir dabei auf das Ausland angewiesen

seien. Der Bedarf des Reiches beträgt nach M. 11 Millionen Schwellen; nach dem tatsächlichen Verhältnisse von Holz- zu Eisenbahnschwellen wie 7:3 sind demnach 7,8 Millionen Holz- und 3,5 Millionen Eisenbahnschwellen jährlich erforderlich. Preußen-Hessen verbraucht allein 7 Millionen Schwellen, davon 4,5 aus Holz und 2,5 aus Eisen. Der deutsche Wald liefert zur Deckung des Reichsbedarfes 4,6 Millionen Holzschwellen überhaupt, davon 2,9 Millionen aus Buchenholz. Den sehr bedeutenden Rest liefert das Ausland. Das ist bedauerlich, denn in der eingeführten Auslandsschwelle steckt fremde, ausländische Arbeit, die besser im Inlande zu leisten wäre; die ausländische Holzschwelle ist deshalb für das Nationalvermögen ein Verlust, gefährlicher also als die Eisenbahnschwelle, die im Inlande hergestellt wird.

Redner hob sodann die scharfe Konkurrenz zwischen unserer einheimischen Holzschwelle und der Eisenbahnschwelle einerseits und der Auslandsholzschwelle andererseits hervor und zeigte, wie man in Rußland, Finnland, England und namentlich in Frankreich von der eingeführten Eisenbahnschwelle allmählich wieder fast vollständig zur Holzschwelle zurückgekehrt ist, während in Deutschland immer noch 30 % aller Schwellen aus Eisen bestehen. Die Holzschwellen lieferte zumeist die Eiche, weniger die Kiefer, am wenigsten die Buche. Erst in jüngster Zeit ist man bemüht, zur Hebung der Rentabilität des Buchenwaldes und zur besseren Nutzholzausbeute (bisher nur 30 % Nutzholz) der Buchenschwelle, und zwar der mit Teeröl getränkten, den Platz im Eisenbahnbau zu verschaffen, der ihr nach ihren technischen Eigenschaften gebührt. Von dem gesamten Buchen-Verholzeinschlage in den Reichsländern wurden nämlich bisher nur 7,7 % zu Bahnschwellen, im Gebiete der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft sogar nur 1,7 % dazu verwendet.

Die ersten Anfänge der Verwendung von Schwellen aus imprägniertem Buchenholze reichen bis zum Anfange der 60 er Jahre zurück und wurden vornehmlich von der Firma Wüstefeld-Münden und Himmelsbach in Freiburg unterstützt. Daß der Erfolg der Versuche nicht den Erwartungen entsprach, und die Eisenbahnverwaltungen zur Eichenholz- und Eisenbahnschwelle zurückgriffen, hat daran gelegen, daß einmal minderwertiges, rotkerniges, ja oft anbrüchiges Holz, das außerdem verkehrt behandelt war, verwendet wurde, sodann, daß das Imprägnierungsverfahren unvollkommen war. Nachdem aber seit den 80 er Jahren mit Buchenholzschwellen auf der französischen Ostbahn die besten Erfahrungen gemacht sind, und das französische Verfahren des Eisenbahnoberbaues auch in Elsaß-Lothringen Eingang gefunden und sich auch dort bewährt hatte, weiß man, daß das Buchenholz zu Eisenbahnschwellen von der Fällung bis zu seiner Imprägnierung behandelt werden muß „wie ein totes Ei“. Wird die erforderliche Sorgfalt in der Aufbewahrung, in der Austrocknung usw. des Holzes außer acht gelassen, so ist es für die Verarbeitung zu Schwellen unbrauchbar. Hervorgehoben sei an dieser Stelle noch eins, was zwar von keinem der Redner

angeführt wurde, worauf aber der Oberforstmeister Weise immer hinzuweisen pflegte, daß es nämlich im Interesse einer erhöhten Dauer der Buchenschwellen gelegen sei, nur „Kreuzholz“ zu ihnen zu verwenden. Man erhält es durch zwei aufeinander senkrecht durch das Mark des Stammes geführte Schnitte. Voraussetzung ist zur Erlangung von vier Schwellen aus einem Stamm, von denen jede nur einen Quadranten der Jahrringe umfaßt, ein bestimmter Durchmesser, die Folge des Fehlens eines vollen Jahrringes in der Schwelle, das seltenere Auftreten von Rissen im Holze, in denen in der Regel der Fäulnisprozeß beginnt.

Für die Verwendung des Buchenholzes zu Eisenbahnschwellen sprechen zunächst die geringeren Anlagelasten; sie betragen bei Buchenschwellen ohne Eisenunterlagsplatten 78 %, mit Eisenunterlagsplatten zwischen Schwelle und Schienenfuß 98 % der Kosten für Eisenbahnschwellen, während Kiefernholzschwellen auf Eisenunterlagsplatten vergleichsweise 90 % der Eisenbahnschwellen kosten. Werden Buchenschwellen ohne die genannten Unterlagsplatten verwendet, wie es auf der französischen Ostbahn geschehen ist, so bedeutet dieses eine Kostenersparnis von rund 6000 M für 1 km. Dazu kommt, daß die schwere Buchenholzschwelle nicht wie die Eisenbahnschwelle eine Bettung in hartem Gestein bedingt, daß also durch Verwendung weicherer Materials, das an Ort und Stelle gewonnen werden kann, an Transportkosten für unter Umständen von weit her zu holendes hartes Gestein gespart wird.

Auch die Unterhaltungskosten sind geringer; nach den Erfahrungen in Elsaß-Lothringen waren nach 21 jähriger Liegedauer von nicht imprägnierten Eichenholzschwellen 52 %, von mit Teeröl getränkten Eichenholzschwellen 26 % und von mit Teeröl getränkten Buchenholzschwellen nur 6,4 % unbrauchbar geworden, die der Auswechslung bedurften. Die größere Dauer der Schwelle aus Buchenholz gegenüber anderen Holzarten erklärt sich aus der größeren Teerölaufnahmefähigkeit. Während die Eichenbahnschwelle bei der Tränkung nach dem neuesten Rüppingschen Verfahren 5 bis 6 kg Teeröl aufnimmt, saugt die Buche bis zu 16 kg davon auf. Das bedeutet natürlich eine Verteuerung der Buchenbahnschwelle, der aber die größere Haltbarkeit und die längere Liegedauer mit allen ihren Vorteilen gegenübersteht. Die Buchenbahnschwelle bewirkt auch durch Verminderung des Stoßes eine geringere Abnutzung des vollendeten Materials, sie läßt eine bessere und dauerhaftere Verschraubung mit den Eisenbahnschienen zu, die Schraubengewinde leimen sich nicht so leicht aus wie in Eisenbahnschwellen, die Schienen arbeiten sich kaum durch Reibung in die Holzschwelle ein.

Redner kommt zu dem Schlusse, daß der richtig behandelte, gut imprägnierte Buchenbahnschwelle bester Qualität, für die amtlich eine 30 jährige Liegedauer angegeben wird, die Zukunft gehöre, daß sie die Eisen- und Auslandsholzschwellen verdrängen werde zum besten unseres deutschen Buchenwaldes.

(Schluß folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Bekanntmachung.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. Nr. III. 8716.

Berlin W 9, den 2. August 1910.

Die Herren Forstreferendare, die in diesem Herbst die **forstliche Staatsprüfung** abzulegen beabsichtigen, haben die vorchriftsmäßige Meldung spätestens bis zum 15. September d. J. einzureichen.
J. A.: Wejener.

Bekanntmachung.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Journal-Nr. III. 8715.

Berlin W 9, den 5. August 1910.

Die Herren Forstbesitzenden, die in diesem Herbst die **Forstreferendarprüfung** abzulegen beabsichtigen, haben die vorchriftsmäßige Meldung spätestens bis zum 20. September d. J. einzureichen.
J. A.: Wejener.

Verzeichnis

der an der **Königlichen Forstakademie Eberswalde** im **Wintersemester 1910/11** zu haltenden **Vorlesungen etc.**

Oberforstmeister Prof. Dr. Möller: Waldbau. — Über die Bedeutung der Fische für das Leben des Waldes. — Forstliche Exkursionen.
Forstmeister Dr. Kienig: Forstschutz. — Landwirtschaft (Wiesenbau und Tierzucht). — Forstliche Exkursionen.
Forstmeister Wiebecke: Forstbenutzung. — Forstliches Praktikum. — Forstliche Exkursionen.
Prof. Schilling: Forsteinrichtung (Theorie und Methoden). — Nationalökonomie, I. Teil. — Forstliche Exkursionen.
Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Schwappach: Holzmesskunde. — Forstverwaltung. — Forstliche Exkursionen.
Forstmeister Reising: Forstpolitik (Gesetzgebung und Staatsverwaltung). — Forstliche Exkursionen.
Prof. Dr. Schubert: Godatliche Aufgaben. — Physik. — Meteorologie.
Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hemelé: Mineralogie. — Mineralogisches Praktikum. — Allgemeine und anorganische Chemie.
Landesgeologe Dr. Krause: Geologie von Norddeutschland (mit besonderer Berücksichtigung des Quartärs). — Exkursionen.
Privatdozent Dr. Vogel von Falckenstein: Chemische Technologie (anorganischer Teil). — Einführung in die Chemie. — Exkursionen.
Prof. Dr. Albert: Bodenkunde (Technologie). — Bodenkundliches Praktikum. — Exkursionen.
Prof. Dr. Schwarz: Allgemeine Botanik mit Praktikum. — Botanisches Seminar.

Prof. Dr. Edstein: Allgemeine Zoologie. — Wirbeltiere. — Wirbellose Tiere (ohne Insekten). — Forstschädliche Tiere. — Fischzucht. — Zoologische Übungen und Exkursionen.

Prof. Dr. Didel: Zivil- und Strafprozess.

Chefarzt Dr. Seidemann: Erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Das Winter-Semester beginnt am 15. Oktober 1910 und endet am 20. März 1911. Anmeldungen sind möglichst bald unter Beifügung der Zeugnisse über Schulbildung, forstliche Lehrzeit, Führung und über den Besitz der erforderlichen Unterhaltsmittel sowie unter Angabe des Militärverhältnisses an die Forstakademie Eberswalde zu richten.

Der Direktor der Forstakademie.

Dr. Möller.

Vorlesungsverzeichnis der Forstakademie zu Hann.-Münden für das Winter-Semester 1910/11.

Oberforstmeister Prof. Friede: Waldbau, allgem. Teil (3 St.), Forsteinrichtung (3 St.), Waldwertrechnung (1 St.).
Prof. Dr. Jentsch: Finanzwissenschaft (2 St.), Forstpolitik (2 St.).
Forstmeister Michaelis: Forstgeschichte (2 St.), Forstverwaltungskunde (2 St.), Forstschutz, ausschl. Insekten und Pilze (1 St.).
Forstmeister Sellheim: Forstbenutzung (4 St.).
Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Baule: Vermessungslehre (2 St.), Instrumentenkunde (2 St.).
Prof. Dr. Ehrenberg: Anorganische Chemie (3 St.), Mineralogie (1 St.), Chemisches Praktikum (2 St.).
Prof. Dr. Hornberger: Bodenkunde (2 St.), Physik (2 St.), Bodenkundliche Übungen (2 St.).
Prof. Dr. Büsgen: Allgemeine Botanik (3 St.), Mikroskopische Übungen (2 St.), Botanisches Praktikum (nach Bedarf) unbestimmt, Pflanzliche Parasiten im Walde (2 St.).
Prof. Dr. Humbler: Allgemeine Zoologie (2 St.), Wirbeltiere (1 St.), Wirbellose Tiere ohne Insekten (1 St.), Zoologisches Praktikum (1 St.).
Prof. Dr. von Hippel: Rechtswissenschaft, Zivil- und Strafprozess (2 St.).
Prof. Dr. von Seelhorst: Landwirtschaftslehre (2 St.).
Sanitätsrat Dr. Kühne: Erste Hilfeleistung in Unglücksfällen (2 St.).
Allwöchentlich Sonnabends forstliche Exkursionen in die Lehrreviere unter Führung der forstlichen Dozenten.
Immatrikulation vom 15. Oktober ab, Beginn der Vorlesungen am 18. Oktober. Schluß des Semesters am 20. März.
Der Direktor der Forstakademie:
gez. Friede.

Verschiedenes.

— **Westpreussischer Provinzial-Forstwirtschaftsverein.** Am 21. Juni d. J. erfolgte, einem lebhaften Bedürfnis entsprechend, in Marienburg die Gründung dieses Vereins, welcher den Zweck

verfolgt, die forstwirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder zu fördern und zu vertreten, sowie alle hierzu erforderlichen Einrichtungen zu treffen, insbesondere aber auch die unentgeltliche Lieferung von

einjährigen Kiefern zu vermitteln. Vorzugsweise soll der Kleingrundbesitz zur Mitgliedschaft herangezogen und diesem namentlich bei der Aufforstung und Nutzung von Öbländereien sowie bei der Verwertung und Nutzung der Waldprodukte mit Rat und Tat geholfen werden. Der Verein hat seinen Sitz in Danzig, sein Tätigkeitsbereich umfaßt die Provinz Westpreußen. Die Höhe des jährlichen Mitgliederbeitrages wird auf 3 *M* für jede Einzelperson, für einen landwirtschaftlichen Verein auf 5 *M*, für eine Stadtgemeinde auf 10 *M* und für einen Kreisausschuß auf 25 *M* festgesetzt. Der Verein wird sich der Landwirtschaftskammer anschließen. In den Vorstand wurden gewählt: Burggraf Brünneck-Belschwiß (Vorsitzender), Landwirtschaftskammerassistent Burmeister-Danzig (1. stellvertretender Vorsitzender), 2. Vorsitzender und Geschäftsführer Oberförster Schlicht-Langfuhr, 2. stellvertretender Geschäftsführer Oberförster Warnede-Zoppot. Beisitzer: Landrat von Brünneck-Rosenberg, Landrat Hagemann-Markthaus, Rittergutsbesitzer Schütz-Friedrichsmühl, Freiherr v. Knigge-Grünau bei Flatow, Kammerherr von Müllern-Sohnow, Gutsbesitzer Gödel-Böttgersdorf, Beisitzer Wiebe-Gr.-Bandiken, Beisitzer Gottfried Heddmann-Eichfrier, Amtsvorsteher Gehrmann-Elbing, Gutsbesitzer Mandel-Pufzig, Winterchulldirektor Wittpahl. Interessenten wollen sich an den Geschäftsführer Herrn Oberförster Schlicht in Danzig-Langfuhr, Eichenweg 5, wenden, welcher zu jeder Auskunft bereit ist. Statuten sind auch von diesem zu beziehen, ebenso ist auch die Mitgliedschaft dort anzumelden.

— Holzverkauf in Form von Genossenschaft.

In der Form der Genossenschaft kennen die landwirtschaftlichen Produzenten schon seit Jahrzehnten den gemeinschaftlichen Verkauf ihrer Produkte. In den letzten Jahren ist nun das System des organisierten, gemeinschaftlichen Verkaufs, und zwar in einer neuen Form, auch auf einem Gebiete heimisch geworden, auf dem die alte Form der Genossenschaft bisher nicht wirksam wurde, nämlich beim Holzverkauf. Die kleineren Waldbesitzer pflegen ihr Holz erst zu fällen und es dann zu verkaufen. Sie berauben sich dadurch nicht nur der Möglichkeit, die Konjunkturen auszunützen und gerade die Holzart und das Sortiment auf den Markt zu bringen, wosür Bedarf und Nachfrage gerade am dringendsten sind, sondern sie werden dadurch auch abhängig von den Händlern; denn diese sind zwar auf das Holz des Großwaldbesitzers, vor allem des Staates, zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes angewiesen, nicht aber auf das Holz des einzelnen kleinen Privatwaldbesitzers oder der einzelnen Gemeinde, und sie können außerdem unter sich lokale Vereinigungen bilden und Verabredungen treffen. Der kleinere Besitzer muß deshalb mit seinem Holz haussieren gehen und oft froh sein, wenn er es zu einem einigermaßen betriebsgehenden Preise los wird. Dies zu vermeiden sollen nun der Zusammenschluß der einzelnen Waldbesitzer eines Verkaufsgebietes und das gemeinsame Ausbieten ihres Nutzholzes helfen. Die Landwirtschaftskammer in Halle bringt eine solche Organisation für die Provinz Sachsen in Vorschlag. Sie erbietet sich zur kostenlosen Geschäftsleitung einer freien Verkaufsvereinigung der Waldbesitzer ihrer Provinz, die schon in diesem Herbst zum erstenmal einen gemeinsamen

Verkauf abhalten soll. Die Waldbesitzer haben Menge und Art des Holzes zu bezeichnen, das sie im nächsten Betriebsjahre schlagen wollen; dieses Holz wird gemeinsam zu einem bestimmten Submissionstermin ausgebaut; durch das Angebot einer großen Menge Holz an einem festen Zeitpunkt und durch die Ausschreibung dieses Angebots in den verschiedensten Tages- und Fachblättern hofft man, eine größere Anzahl fremder Händler heranzuziehen und durch deren gesteigerte Konkurrenz eine Erhöhung der Preise zu erzielen. In Oberschlesien und Hessen kennt man dieses System bereits. Der Vorgang ist sicherlich von Bedeutung für die Beteiligten; er bietet aber auch darüber hinaus Interesse als ein neues Symptom der großen, unsere Wirtschaft beherrschenden Entwicklung, die, so verschieden ihre Erscheinungsformen im einzelnen auch sind, im ganzen doch unverkennbar darauf hinausläuft, in immer höherem Grade an die Stelle des einzelnen die Gruppe, an die Stelle der Einzelwirtschaft die organisierte Verbandswirtschaft zu setzen.

(Frankfurter Ztg.)

— Die Haftpflicht des Waldbesitzers.

Alle Welt lebt gegenwärtig in der Sommerfrische und besonders dort, wo viel Wald ist. Sorglos wandert man dahin und achtet nicht der Wege und der Gefahren, die auch dort drohen. Haftet der Waldbesitzer, wenn ein Spaziergänger auf einem Waldwege verunglückt? Ein Urteil des Reichsgerichts macht ihn nicht haftpflichtig. Ein Kläger hatte nach Eintritt der Dunkelheit einen Fußweg benutzt, der neben dem durch den Wald der Beklagten führenden 1,60 m breiten Fahrweg lief. Er fiel über den Rand einer Lehmgrube, die neben dem Fußweg lag, und verletzte sich an Kopf und Schulter. Seine Klage auf Schadenersatz wurde abgewiesen. Würde allerdings die Grube zum Betrieb einer Gräberei gehört haben, so würden die Beklagten nach § 2 des Haftpflichtgesetzes vom 7. Juni 1871 haftpflichtig geworden sein. Allein sie bildete nur eine Aushöhlung des seitwärts des Weges sanft ansteigenden Waldgeländes und war dadurch entstanden, daß vor längerer Zeit einige Fuhrn Lehm oder Erde dort abgegraben worden waren. Vom Fahrweg aus war die Grube ganz ungefährlich zu passieren; nur am Fußweg fiel sie senkrecht ab. Das Oberlandesgericht war der Ansicht, daß die Grube keine Sicherung erforderte, und daß daher ein Verschulden der Beklagten nicht vorliege; denn bei Tage sei die Grube deutlich zu erkennen gewesen; mit dem Umstand, daß ein unvorsichtiger Mensch auch in der Dunkelheit den Fußweg statt des breiten Fahrweges benutzen werde, haben die Beklagten nicht zu rechnen brauchen. Die Revision wurde zurückgewiesen. Nach der Begründung des Reichsgerichts kommt es allerdings auf die Umstände des einzelnen Falls, auf Art, Zeit und Umfang des Verkehrs, auf die Verkehrsauffassung der örtlichen Bevölkerung usw. an, ob eine solche Grube besonders gesichert werden muß. Allein die Beklagten waren schon um deswillen nicht verbunden, Sicherungsmaßregeln zu treffen, weil sie gar keinen Verkehr in ihrem Walde eröffnet hatten, sondern nur aus Gefälligkeit duldeten, daß das Publikum die Fußwege benutzte. Sie konnten mit Recht annehmen, daß, wer diese Wege begehe,

sie mit ihren Unebenheiten, Abhängen und sonstigen Fährlichkeiten nehmen werde, wie sie waren; sie traf deshalb ein Verschulden an dem Unfall nicht. Das Urteil ist lehrreich. Würde der Kläger am hellen Tage verunglückt sein, so würde ihm erst recht entgegengestanden werden können, daß er die Gefahr habe erkennen und vermeiden müssen. Das mögen sich die Sommerfrüchtlern zur Warnung dienen lassen. Der Waldbesitzer haftet nicht. (Berliner N. Nachr.)



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Katz, Regierungsrat und Forstrat zu Schleswig, ist nach Frankfurt a. O. vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.

Jasko, Forstkaufmann zu Spanbeck, Oberförsterei Gahlenburg, ist nach Gemeln, Oberförsterei Bramwald, Regbz. Hildesheim, vom 15. August d. J. ab versetzt.

Gabel, Forstkaufmann zu Niederaula, Oberförsterei Niederaula, ist nach Edelsheim, Oberförsterei Edelsheim, Regbz. Cassel, vom 15. August d. J. ab versetzt.

Gorges, Förster o. N. zu Königshof, Oberförsterei Glend, ist nach Gemeln, Oberförsterei Bramwald, Regbz. Hildesheim, vom 15. August d. J. ab versetzt.

Fohl, Förster zu Friedrichsdorf, Oberförsterei Kraschew, ist nach Kirchfelde, Oberförsterei Poppelau, Regbz. Oppeln, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.

Kelsch, Forstkaufmann an der zoologischen Abteilung der Hauptstation des forstlichen Versuchswesens zu Gerswalde, Regbz. Potsdam, ist zum 1. Oktober d. J. zur Verhinderung des Forst- und Jagdschusses und als Schreibgehilfe nach Schwerte, Oberförsterei Hardehausen, Regbz. Minden, einberufen.

Schmidt, Förster o. N. zu Neukirchen, Oberförsterei Immichenhain, ist die Försterei Althattendorf, Oberförsterei Immichenhain, Regbz. Cassel, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

Seiler, Förster zu Schwarzenfels, Oberförsterei Oberzell, ist die Försterei Kuba, Oberförsterei Wollersdorf, Regbz. Cassel, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

Fogel, Forstkaufmann, jetzt stellvertretender Gemeindeförster zu Gehardshain, Oberförsterei Riechen, ist nach der Reviervorsterei Gien, Oberförsterei Meisenheim, Regbz. Coblenz, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.

Worckner, Förster o. N. zu Gemeln, Oberförsterei Bramwald, ist nach Spanbeck, Oberförsterei Gahlenburg, Regbz. Hildesheim, vom 15. August d. J. ab versetzt.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Bradm, Oberförster zu Mülkau, Regbz. Pienitz, ist zum ersten Forsttagator für die Kreise Rothenburg, Goyerswerda, Görtz und Pautan gewählt.

Scherel, bisher Oberförster der Hildesheimforsten Rothen-Glempenow, Kreis Rastow (Pommern), ist zum Oberförster der Stadt Anklam in Pommern gewählt.

Nach der Erwerbung der Herrschaft Ottowald durch den Grafen von Tiele-Windler auf Wolsden (Oberhesien) ist mit der Leitung der dortigen Forstverwaltung der Forstmeister Fleiß beauftragt, der nunmehr seinen Wohnsitz in Eichhorst, Post Javoditz (Oberhesien), hat. Die Verwaltung wird fortan unter dem Titel: Graf von Tiele-Windlersche Forstverwaltung in Eichhorst geführt werden.

D. Jäger-Korps.

Freiherrn v. Braun, Hauptmann und Kompagniechef im Garde-Jäger-Bataillon, ist das Offizierskreuz des belgischen Ordens Leopold II. verliehen.

Das Ritterkreuz des belgischen Kronenordens wurde verliehen:

den Oberleutnants im Garde-Jäger-Bataillon: **Grafen von Roden**, **Freiherrn von Schenckhoff**, **v. Felsch**; ferner den Verwundeten im genannten Bataillon: **v. Fied**, **Grafen Fink** und **Finkenslein**, **Freiherrn v. Minnigrode**.

Die Goldene Medaille zum belgischen Orden Leopold II. wurde verliehen:

Lüttich, Obermusikmeister, **Schleserich**, Feldwebel, beide im Garde-Jäger-Bataillon.

Die Bronzene Medaille zum belgischen Orden Leopold II. wurde verliehen:

Aubert, Oberjäger, **Freiherrn von Reischach**, Fähnlein-Führer, beide im Garde-Jäger-Bataillon.

Sonstige Auszeichnungen.

Der Königl. Förster, jetzige Gemeindeförster Hoff zu Hasenwinkel, Oberförsterei Oda, Regbz. Marienwerder, hat, wie wir auch in „Försters Feiertage“ 1909 Nr. 16 berichteten, seit dem Jahre 1888 bereits sechs Personen in seinem Schutzbezirk beim Wildern betroffen und zur Bestrafung gebracht. Wie uns mitgeteilt wird, ist dem Beamten jetzt seitens des Deutschen Jagdschützenvereins eine Ehrung durch Verleihung eines Birschglases zuteil geworden.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Quittung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 59. Anfrage: Der königliche Förster **N. N.**, geb. am 4. März 1835, trat am 29. September 1854 auf Forstverwaltung dienend beim Pommerschen Jäger-Bataillon ein, erhielt am 31. Oktober 1866 den Forstverordnungschein, am 12. April 1872 die Anstellung als Förster und wurde aus Anlaß eines Betriebsunfalles am 1. Oktober 1886 in den Ruhestand versetzt; er ist am 21. August 1907 verstorben. — Wie viel Wittwengeld und wie viel Waisengeld steht seinen Hinterbliebenen zu. **N. B. St.**

Antwort: Um Ihre Anfrage erschöpfend beantworten zu können, hätten Sie angeben sollen, wie hoch das von dem bett. Förster zuletzt bezogene Dienst Einkommen gewesen ist, wie viel Pension er jährlich bezog, wann die Ehe mit der hinterbliebenen Witwe geschlossen worden ist, wann beide Eheleute geboren sind, und ob der Tod des Försters infolge des Betriebsunfalles eingetreten ist oder nicht. Keinen Anspruch auf Wittwengeld hat die Witwe, wenn die Ehe mit dem verstorbenen Beamten innerhalb dreier Monate vor seinem Ableben geschlossen und die Eheschließung zu dem Zwecke erfolgt ist, um der Witwe den Bezug des Wittwengeldes zu verschaffen. — Keinen Anspruch auf Witwen- und Waisengeld haben die Witwe und die hinterbliebenen Kinder eines pensionierten Beamten aus solcher Ehe, welche erst nach der Versetzung des Beamten in den Ruhestand geschlossen ist. — War die Witwe mehr als 15 Jahre jünger als der Verstorbene, so wird das zuständige Wittwengeld für jedes angefangene Jahr des Altersunterschiedes über 15 bis einschließlich 25 Jahre um $\frac{1}{20}$ gekürzt. Eine Kürzung des Waisengeldes aus diesem Anlaß findet nicht statt. Nach fünfjähriger Dauer der Ehe wird für jedes angefangene Jahr ihrer weiteren Dauer dem gekürzten Betrage $\frac{1}{20}$ des Wittwengeldes so lange hinzugefügt, bis der volle Betrag wieder erreicht ist. Sofern nun die Hinterbliebenen zum Bezuge von Witwen- und Waisengeld überhaupt berechtigt sind, so kann in Ihrem Falle, wenn der Förster an den Folgen des Unfalles verstorben ist, seiner Witwe gewährt werden, entweder 20 % des von dem Verstorbenen zuletzt bezogenen Dienst Einkommens als Wittwenrente, oder 40 % der dem Verstorbenen bewilligt gewesenen Pension als Wittwengeld und zwar der von beiden Be-

rechnungen sich ergebende Höchstbetrag. Die hinterbliebenen Waisen — vorausgesetzt, daß sie nicht verheiratet sind, auch nicht das 18. Lebensjahr überschritten haben — hätten in diesem Falle Anspruch auf Waisenrente von je 20 % des oben bemerzten Dienst Einkommens ihres verstorbenen Vaters, weil diese Rente sich höher stellt als das nach dem Hinterbliebenen-Fürsorge-Gesetz sich berechnende Waisengeld von $\frac{1}{5}$ des Wittwengeldes für jedes Kind. Ist der Tod des betreffenden im Ruhestande verstorbenen Försters nicht infolge des Betriebsunfalles, sondern aus anderen Gründen eingetreten, so stehen den Hinterbliebenen keine Ansprüche nach dem Unfall-Fürsorge-Gesetz, sondern nach dem Hinterbliebenen-Fürsorge-Gesetz zu, d. h. die Witwe erhält von der Pension ihres verstorbenen Ehemannes 40 % als Wittwengeld und jedes der hinterbliebenen ununterhalteten Kinder unter 18 Jahren $\frac{1}{5}$ vom Wittwengelde der Mutter als Waisengeld. Wittven- und Waisengeld dürfen weder einzeln noch zusammen

den Betrag der Pension übersteigen, zu welcher der Verstorbene berechtigt war; ergibt sich ein höherer Betrag, so werden Wittven- und Waisengeld verhältnismäßig gekürzt. Nach dem Gesetze vom 27. Mai 1909 über die Abänderung des Gesetzes betreffend die Fürsorge für die Wittven und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten vom 20. Mai 1882 soll das Wittwengeld mindestens 300 M. betragen und für Wittven der höheren Beamten bzm. 5000 oder 3500 M. nicht übersteigen. Diese Sätze sind durch Gesetz vom 26. Mai 1909 (G. S. S. 85) dahin abgeändert, daß das Wittwengeld vorbehaltlich der Kürzung auf den Pensionsbetrag des Verstorbenen mindestens 300 M. und höchstens 5000 M. betragen soll. Die letztere Gesetzesbestimmung findet auf Ihren Fall aber keine Anwendung, da der betr. Förster bereits am 21. August 1907 verstorben ist und rückwirkende Kraft diesem letzteren Gesetze nur vom 1. April 1908 ab beiruhet.

Für die Redaktion: J. B.: Vodo Grundmann, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Km.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorstehenden, Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Km.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schaffmeister, und nur von Bezirksgruppen (Regierungsbezirke Aachen und Stralund) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schaffmeister, Rgl. Förster Belle, Försterei Käume, Post Gruneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 M., der Halbjahresbeitrag 3,25 M. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzm. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben halte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressenänderung rechtzeitig mitzuteilen ist. Der Vorstand. Krause, Vorstehender.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

6175. Sann, Forstausseher, Badenhausen (Braunschv.), Post, Hildesheim.

6176. Reisch, Förster, Osche, Marienwerder.

Der Vorstand: Krause, Vorstehender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingegeben. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neubamm zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Bezirksgruppen:

Gumbinnen. Die Bezirksgruppe Königsberg beabsichtigt, bei der Kaiserparade am 24. August cr. in Königsberg Aufstellung zu nehmen. Eine Beteiligung Gumbinner Kollegen an derselben ist erwünscht. Kollegen, die sich beteiligen wollen, werden gebeten, sich diesbezüglich an den Herrn Förster Jooß-Rosenberg bei Gr.-Schirrau zu wenden. Sieg, Vorstehender.

Königsberg. Kaiser-Parade am 24. August 1910. Die hiesige Bezirksgruppe beabsichtigt bei angemeiner Beteiligung als solche am 24. August bei der Kaiser-Parade in Königsberg Aufstellung zu

nehmen. Anzug: „Waldbuniform, kurze Stiefel, weiße Handschuhe.“ Die Erlaubnis hat der Herr Oberforstmeister bereits erteilt, Urlaub ist für die Mitglieder der Bezirks Königsberg erbeten. Da mir seitens der Königl. Kommandantur Zeit und Ort der Aufstellung noch nicht bekanntgegeben ist, kann dieses erst in der nächsten Nummer gesehen. Eine recht zahlreiche Beteiligung ist dringend erwünscht. Die Herren Mitglieder anderer Bezirksgruppen werden gebeten, sich der Bezirksgruppe Königsberg anzuschließen. Sämtliche Herren Kollegen, auch die anderer Bezirksgruppen, welche teilzunehmen gedenken, bitte ich, mir per Karte möglichst umgehend Mitteilung zu machen.

Rosenberg, Post Gr.-Schirrau.

Der Vorstehende: Jooß, Königl. Förster.

Ortsgruppen:

Altentirchen (Regbz. Coblenz). Am Mittwoch, dem 17. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, Festversammlung der Kollegen mit Familien in Giershausen im Saale des Gastwirts Roß. Auch die der Ortsgruppe nicht angehörigen Kollegen sind mit ihren Familien hiermit freundlichst eingeladen. Eine recht zahlreiche Beteiligung ist sehr erwünscht und wird diese auch die Feststimmung wesentlich erhöhen. Rid.

Birnbaum-Gle (Regbz. Posen). Sonnabend, den 20. August d. Jz., nachmittags 5 Uhr, Versammlung

in Zinn's Hotel in Zirk. Beisprechung von dringenden Vereinsangelegenheiten. Wahl eines Mitgliedes jeder Oberförsterei als Beisitzer in den Vorstand. Neuwahl eines Schriftführers. Vortrag des Kollegen Kaiser über Jued und Ziele des Vereins. Aufnahme neuer Mitglieder. Um reichliche Beteiligung bittet

Der Vorsitzende: Maende.

Gr.-Zinichen-Reuhof (Regbz. Köslin). Am Sonntag, dem 21. August, Scheibenschießen auf der Försterei Jägerhorst. Anfang 2 Uhr nachmittags; Probefschüsse von 1½ Uhr ab. Den Vereinsmitgliedern steht es frei, Gäste zu dem Schießen einzuladen, seitens des Vorstandes werden Einladungen nicht verfaßt. Der Vorstand.

Hildesheim. Gemäß Beschluß der letzten Versammlung gesellte Zusammenkunft am Mittwoch, dem 17. August 1910, nachmittags, im Soolbad Salzdetfurth; hier von 3 bis 6 Uhr Konzert der Kapelle vor dem Kurpaal und von 8 Uhr ab Reunion im Hotel „Kronprinz“.

Marburg (Regbz. Cassel). Das in der letzten Versammlung beschlossene Scheibenschießen soll am Sonntag, dem 21. August er., auf Stand IV, Schießstand der 3. Komp. Kurhess. Jägerbataillons in der Kumpbach, etwa 15 Minuten von Bahnhof

Marburg, von 2½ Uhr ab, stattfinden. Bei starkem Regen findet das Schießen 8 Tage später statt. Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister Krause, Kesselgrund bei Hochzeit Rm., vorliegen. Was für die nächste Kasse bestimmt ist, muß Sonntag früh in deren Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Benrath (Regbz. Düsseldorf). An der Ortsgruppenversammlung am 13. Juli d. Js. nahmen zehn Kollegen teil. Die bekanntgegebene Tagesordnung fand ihre sachgemäße Erledigung. Das Resultat der Neuwahl des Gesamtvorstandes ist folgendes: Vorsitzender: Förster Schumacher in Düsseldorf-Hamm; stellvert. Vorsitzender: Revierförster Markuj in Straberg; Beisitzer: Hegemeister Majch in Lintorf; Schriftführer und Kassierer: Forstaufsicher Küppers in Bennhausen bei Gerresheim. Sieben Kollegen traten dem Verein bzw. der Ortsgruppe bei. Die nächste Versammlung der Ortsgruppe soll im Monat Oktober d. Js. stattfinden. Näheres hierüber wird noch bekanntgegeben. Der Vorsitzende: Schumacher.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Beier, Karl, Forstvolontär, Felsasgrün i. Rostl.
Grotke, Hans, Jäger der Kl. A., Dammwalde b. Fischerswall.
Gilger, Georg, Jäger der Kl. A., Fischberg, Schlei.
Gesse, Revierförster, Schirgswalde, Sachsen.
Wetow, Robert, Förster, Lisdorf b. Grimmen.
Nis, Josef, Förster, Hegerwald b. Seeburg, Litz.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzuenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamt mindestens 5 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefakten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann,

Schatzmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Durch den Briefkasten von G. N. . . . 1,00 Mk.
Spende von Herrn Kriebner in Eberhausen . . . 1,95 „
Spende von Herrn A. Wied in Sagan . . . 1,00 „

Eingeliefert von Herrn Rechtsanwalt Dr. Rudolf Ederer in Leipzig als Gegenleistung für eine ihm erteilte Genehmigung zum Verleihen eines Teiles seinem Jagdrevier angrenzenden Reviers . . . 15,00 „
Spende von Herrn Königl. Förster Elger in Neuborf . . . 5,30 „
Summa 24,45 Mk.

Den Oberrn herzlichen Dank und Weidmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Ruchardt, Vornes, 2 Mk.; Reber, Felsasgrün, 2 Mk.; Nolbt, Theresienhof, 2 Mk.; Clementhaler, Hakenberg, 3 Mk.; Großlich, Kattelbogen, 2 Mk.; Gantisch, Luchow, 2 Mk.; Gillendahl, Erlengrund, 2 Mk.; Ginn, Hannover, 3 Mk.; Giese, Schirgswalde, 2 Mk.; Horn, Boor, 2 Mk.; Gahne, Hohenburg, 2 Mk.; Gilger, Fischberg, 2 Mk.; Kren, Neuborf, 2 Mk.; Korn, Langenbach, 2 Mk.; Kotschmar, Herkenbrunne, 2 Mk.; Kautschke, Wöben, 2 Mk.; Mlemlein, Altinge, 2 Mk.; Langner, Tettan, 2 Mk.; Nielle, Schwarzgrün, 2 Mk.; Wittische, Steinbach, 5 Mk.; Rehl, Gernund, 5 Mk.; Wietow, Lisdorf, 2 Mk.; Nis, Seeburg, 2 Mk.; Schmidt, Tiefensee, 2 Mk.; Tike, Wiersdorf, 2 Mk.; Wiltz, Gienow, 2 Mk.; Wagner, Schwarzenfels, 2 Mk.; Wernow, Breitenheim, 2 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorsitzenden, vertreten in seiner Abwesenheit durch Generalsekretär Otto, Hakensee-Berlin.

Bekanntmachung.

Herr Andersohn, Besitzer der Göttinger Landwirtschaftlichen Maschinenfabrik, beabsichtigt, gelegentlich der diesjährigen Mitgliederversammlung in Götting den Besuchern der Tagung eine neu

konstruierte Kulturpflanzlochbohrmaschine vorzuführen, worauf unsere Mitglieder hiermit aufmerksam gemacht werden.

Hakensee, den 6. August 1910.

Zu Abwesenheit des Vorsitzenden: Otto.

Letzte Einladung zur achten Mitgliederversammlung zu Görlitz in den Tagen vom 17. bis 20. August 1910.

Zur Unterkunft in Görlitz werden empfohlen: Hohenzollernhof (1. Ranges), Vier Jahreszeiten (1. Ranges), Deutsches Haus (1. Ranges), Deutscher Hof, Prinz Friedrich Karl, Stadt Johannesburg (billiger) und für bescheidenere Ansprüche: Kottbusser Hof, Hotel de Sage, Österreichischer Hof, Zum goldenen Engel, Zum Schwan. Ferner werden empfohlen: Hotel Vahrisher Hof, Habsburger Hof, Hotel Storz, Jägerhof, Monopol, Namenlos, Stadt Breslau, Stadt Dresden, Zum braunen Hirsch, Zum Stern, Zum Strauß, Zur deutschen Eiche, Zur goldenen Sonne.

Die Sitzungen werden am 17./18. August im Fürstensaal des Wilhelm-Theaters, am 19. August im Saale des „Tivoli“ abgehalten.

Mittwoch, den 17. August: Ausschusssitzungen (im Wilhelm-Theater):

4⁰⁰ nachmittags: Unterausschuß für die großen forstlichen Lehrgänge.

5³⁰ „ „ Ausschuß für Kassen-, Rechnungs- und Haushaltswesen.

Donnerstag, den 18. August: Ausschuß- und Vorstandssitzungen (im Wilhelm-Theater):

8⁰⁰ vormittags: Ausschuß für Unterrichts- und Prüfungswesen und Schulbeirat.

11⁰⁰ „ „ Ausschuß für Versicherungswesen.

2⁰⁰ nachmittags: Sitzung des weiteren Vorstandes.

(Bemerkung: 6⁰⁰ nachmittags: Versammlung der Bezirksgruppe VIII (Liegnitz) im Wilhelm-Theater)

Abends: Gesellschaftliches Zusammensein der bereits anwesenden Mitglieder im Garten des Wilhelm-Theaters. Dortselbst von 4 Uhr an Konzert.

Freitag, den 19. August, im Saale des „Tivoli“:

8⁰⁰ vormittags: Gemeinsame Sitzung des engeren Vorstandes und der Bezirksgruppenvorsitzenden.

9³⁰ vormittags:

Achte Mitgliederversammlung

des Vereins zu Görlitz im Saale des „Tivoli“ nach §§ 19 bis 25 der Satzungen.

4⁰⁰ nachmittags: Gemeinsames Mittagessen. Gedeck 2 Mk.

6⁰⁰ „ „ Beschäftigung der Stadt und ihrer Schenkswürdigkeiten.

8⁰⁰ „ „ Gesellschaftliches Zusammensein an einem noch näher zu bezeichnenden Orte.

Sonntag, den 20. August: Ausflug in die Görlitzer Stadtheide. Abfahrt 9¹⁰ vormittags, Ankunft in Kohnfurt 9⁴⁵ vormittags. Rückkehr nach Kohnfurt etwa 2⁰⁰ nachmittags, dortselbst Mittagessen nach Belieben. Inoffizielle Nachausflüge siehe Nr. 32 Seite 657.

Saalesee-Berlin, den 10. August 1910.

Zu Abwesenheit des Vorsitzenden: Otto.

Bezirksgruppe VI, Oppeln.

Sonntag, den 14. August d. Jz., findet in Turawa O.-Schl. die 12. Bezirksgruppen-Versammlung statt, wozu ergebenst eingeladen wird.

Tagesordnung:

Zusammentreffen vormittags 9,41 Uhr auf dem Bahnhof in Klein-Stottorz.

Bereisung der Reviere Turawa und Kobillno unter Besprechung einzelner Bestandsbilder.

Rückkehr gegen 3 Uhr nachmittags zum Gasthaus am Schloß in Turawa. Dasselbst gemeinsames Mittagessen. Gedeck 1,50 Mk.

Nachmittags 5 Uhr Vortrag des Herrn Oberförsters Nowack, Goblshütte: „Bemerkenswertes aus den diesjährigen Verhandlungen des Schlesischen Forstvereins.“

Abends freie Anträge und Besprechung forstlicher Tagesfragen.

Wagen zur Rückfahrt nach Station Klein-Stottorz in den Zügen 8,11 und 6,31 bzw. 9,23 Uhr stehen zur Verfügung.

Die Herren, welche beabsichtigen, sich an der Exkursion und an dem gemeinsamen Mittagessen zu beteiligen, werden gebeten, dies bis spätestens den 10. August Herrn Oberförster Stiller in Turawa mitzuteilen.

Dambrau, den 25. Juli 1910.

Der Vorsitzende der Bezirksgruppe VI.

Trost.

Lehrgang in Schleswig-Holstein.

Vom 29. August bis 3. September wird in Friedrichsruh, Bezirk Hamburg, ein forstlicher Lehrgang unter Leitung des Herrn Oberförsters Tixe stattfinden.

Es können Vereinsmitglieder aus dem ganzen Vereinsgebiet teilnehmen.

Lehrplan:

Montag, den 29. August,

vorm. 8 Uhr: Pflanzenerziehung und Kulturwesen; vorm. 10½ Uhr: Die natürliche Verjüngung der Eiche und Buche;

nachm. 2½ Uhr: Exkursion; Eichen- und Buchenverjüngung, Vorführung von Geräten zur Bodenverwundung in Samenschlägen, Kamparbeiten, ausländische Holzarten.

Dienstag, den 30. August,

vorm. 8 Uhr: Durchforstungslehre;

vorm. 10½ Uhr: Leichwirtschaf;

nachm. 2½ Uhr: Exkursion; Durchforstung von Kiefer und Buche; Umwandlung von Laubholz in Nadelholz.

Mittwoch, den 31. August,

vorm. 8 Uhr: Exkursion; Nadelenddurchforstung; Nadel-

holzkulturen; Schirmlagewirtschaft;

nachm. 4 Uhr: Forstliche Buchführung; Fragekasten.

Donnerstag, den 1. September,

vorm. 8 Uhr: Gefäßkunde;

vorm. 10½ Uhr: Insekten—Baumkrankheiten;

nachm. 2½ Uhr: Exkursion; Fischteichanlagen; Imprägnieranstalt.

Freitag, den 2. September,

vorm. 8 Uhr: Exkursion; Sägewerk; Massen-ermittelungen stehender Bestände, Kluppen, Höhenmessungen;

nachm. 3 Uhr: Ertrags tafeln, Berechnung von Massen; Forsteinrichtung; Fragekasten.

Sonnabend, den 3. September,

vorm. 8 Uhr: Kleine Vermessungen, Nivellieren, Abstecken von Wegen;

nachm. 3 Uhr: Exkursion; Praktische Anleitung zum Vermessen und Nivellieren.

Änderungen des Planes werden vorbehalten.

Anmeldungen sind an Herrn Oberförster Lipe-Friedrichsruh, Bezirk Hamburg, bis spätestens 23. August zu richten, damit für Unterkunft gesorgt werden kann. — Das Honorar (für Forstschuß-beamte 10 M., für andere Teilnehmer 20 M.) ist vorher an die Kassenstelle des Vereins zu Neubamm, unter Angabe auf dem Postabschnitt, wozu der Betrag bestimmt ist, einzufenden.

Salensee, den 3. August 1910.

In Abwesenheit des Vorsitzenden: Otto.

Geschäftsbericht über das Versicherungsamt des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands in Schwarzwald-Pfosen

für die Zeit von der Hauptversammlung 1909 bis 1. Juli 1910 zur Hauptversammlung Görlitz 1910.

Über den sittlichen und materiellen Wert einer Versicherung ist bereits so viel gesprochen und geschrieben worden, daß eine Wiederholung desselben Themas überflüssig erscheint. Kurz soll nur gemeldet werden, daß es unter den heutigen recht schwierigen Lebensverhältnissen als unverzeihlicher Leichtsinns bezeichnet werden muß, wenn ein Familienvorstand es unterläßt, die Zukunft der Seinigen durch eine der vielen Versicherungsmöglichkeiten so gut, als es in seinen Kräften steht, sorgenfrei zu gestalten. Wenn es auch eine große Menge Versicherungsanstalten jeglicher Art gibt, von denen wiederum ein erheblicher Teil sichtbare Vorzüge bietet, so darf doch mit Sicherheit behauptet werden, daß gerade für die Mitglieder des Vereins die mit dem Verein in Vertragsverhältnis stehenden Gesellschaften derartige Vorteile bringen, daß jedes Mitglied hier am sichersten geborgen scheint, wozu nicht unwesentlich der Umstand beiträgt, daß zwischen all den Gesellschaften und dem Versicherten der Ausfluß für Versicherungszwecken als verbindendes und, wenn nötig, vermittelndes Glied steht.

Die Geschäftsbewegung hat sich nun folgendermaßen gestaltet:

I. Lebensversicherung.

Es waren bis zur Mitgliederversammlung 1909 versichert 2 Mitglieder mit 8000 M. Versicherungssumme nach Tarif II. Von da an bis Ende Juni 1910 traten dazu 33 Mitglieder mit einer Versicherungssumme von 25 000 M. nach Tarif I und 96 000 M. nach Tarif II. Im ganzen bis zu genanntem Termin also: 35 Mitglieder mit einer Versicherungssumme von 25 000 M. nach Tarif I und 104 000 M. nach Tarif II.

Es ist auffällig, daß die bei weitem größte Zahl der Neueingetretenen aus denjenigen Bezirksgruppen entstammt, bei denen über das Versicherungswesen persönlicher Vortrag gehalten wurde.

Bemerkt soll ferner werden, daß vom Jahre 1910 ab der augenblickliche Leiter des Versicherungsamtes in den Aufsichtsrat der Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte gewählt worden ist.

II. Unfall- und Haftpflichtversicherung.

Bis zur Mitgliederversammlung 1909 waren angemeldet:

14 Unfallversicherungen mit einer Gesamt-Versicherungssumme von

54 000 M. auf Tod,
172 000 M. auf bleibende Invalidität,
54 M. auf tägliche Entschädigung.

33 Haftpflichtversicherungen mit einer Gesamt-versicherungssumme von:

1 320 000 M. für Personenschäden,
2 640 000 M. für Schadenereignisse,
165 000 M. für Sachschäden.

Dazu kommen bis 1. Juli 1910

12 Unfallversicherungen mit einer Gesamt-Versicherungssumme von:

29 000 M. auf Tod,
77 000 M. auf bleibende Invalidität,
27 M. auf tägliche Entschädigung.

35 Haftpflichtversicherungen mit einer Gesamt-versicherungssumme von:

1 320 000 M. für Personenschäden,
2 640 000 M. für Schadenereignisse,
170 000 M. für Sachschäden.

Die langsame Zunahme in diesem wichtigen Versicherungszweige läßt leider auf eine noch sehr große Gleichgültigkeit und auch Sorglosigkeit schließen, und man darf nur wünschen, daß der eine oder der andere diese Sorglosigkeit nicht einmal bitter bereut.

Einen weiteren Fortschritt in dieser Versicherung bedeutet es, daß auch die Waldbesitzer und außerordentlichen Mitglieder jetzt zu den Tariffazern der Mannheimer eine Haftpflichtversicherung eingehen können und daß dafür der Vereinsklasse ein Rabatt zufließt (siehe Bekanntgabe in der „Deutschen Forst-Zeitung“).

III. Viehversicherung.

Bis zur Mitgliederversammlung 1909 waren versichert:

5 Pferde, 12 Rinder, 10 Schweine,
1 Ziege mit einer Gesamtversiche-
rungssumme von 6 150 M.

Von da an sind bis 1. Juli 1910 dazu-
gekommen:

46 Pferde, 94 Rinder, 49 Schweine
und 1 Ziege mit einer Versiche-
rungssumme von 61 070 „

so daß bis jetzt Vieh im Werte von . 67 220 M.
versichert ist.

An Entschädigungen sind von der Gesellschaft
gezahlt worden:

1909 2075,90 M.

1910 bis 1. Juli: 364,90 M.

Ein angemeldeter Schaden schwebt noch behufs
Regulierung.

Die genannten Zahlen beweisen deutlicher als Worte das Gegenzeiche dieser Einrichtung für den kleinen Wirtschaftsbetrieb. Die oben angeführten Viehbestände verteilen sich nämlich auf 57 verschiedene Besitzer. In den meisten Fällen ist beim Eingehen eines Stückes Vieh also der ganze Viehstapel vernichtet, und das bedeutet vielfach den wirtschaftlichen Ruin. Die dagegen von dem Einzelnen aufzubringende geringe Prämie ist kaum fühlbar.

Es ist wohl auf Unkenntnis zurückzuführen, daß von der Einrichtung zur Prüfung schon bestehender Versicherungsscheine noch kein Gebrauch gemacht worden ist. Man darf als sicher annehmen, daß mancher sehr verwundert dreinschauen möchte, wenn ihm die geringe Deduktion, welche er durch einen schon lange währenden Vertrag zu haben meint, namhaft gemacht würde. Die näheren Bedingungen über diese Einrichtung sind in Nr. 15 Bd. 25 der „Deutschen Forst-Zeitung“ enthalten.

In Aussicht genommen ist von dem Ausschuss für Versicherungsweisen laut Beschluß des weiteren Vorstandes vom Februar d. Js. noch ein Begünstigungsvertrag wegen Invaliditätsversicherung. Den Abschluß darüber wird erst die nächste Hauptversammlung bringen.

Eine Frage von weittragender Bedeutung ist die Brandversicherung. Die in Preußen wohnenden Mitglieder sind ja durch den Brandversicherungsverein preussischer Forstbeamten gedeckt; diejenigen Mitglieder aber, welche in den andern Bundesstaaten wohnen, können in diese Versicherung satzungsgemäß nicht aufgenommen werden. Vielfache Anfragen aus dem Mitgliederkreise lassen erkennen, daß hier ein Glied fehlt. Die weiteren Verhandlungen innerhalb des Gesamtvorstandes werden ergeben, ob hier Wandel geschaffen werden kann.

Das Versicherungsamt.

Bericht über die Versammlung der Bezirksgruppe Rheinland-Westfalen in Münster am 23. Mai 1910.

Anwesend 44 Mitglieder und Gäste.

Die Sitzung wurde um 10½ Uhr im Hotel Moormann durch den Vorsitzenden, Oberförster Joly (Haus Rattelforth bei Lembeck), eröffnet. Er gab in seinen Begrüßungsworten der Freude Ausdruck, daß man das erstemal Gelegenheit habe, auch mehrere der heimischen Waldbesitzer an der Versammlung teilnehmen zu sehen. Der Verein für Privatforstbeamte Deutschlands erstrebe in erster Linie eine Hebung des Förstertandes in technischer, wirtschaftlicher, moralischer und sozialer Hinsicht. Damit sei eine Hebung der Privatforstwirtschaft verbunden; denn deren Wohl sei zunächst abhängig von der Leistungsfähigkeit und der Diensttreue der Forstbeamten. Seine Ziele suche der Verein in gemeinsamer Arbeit mit den Waldbesitzern und unter voller Wahrung deren Interessen zu erreichen. Das alte schöne patriarchalische Verhältnis zwischen Waldbesitzer und Forstbeamten solle erhalten bleiben. Gerade die Bezirksgruppe Rheinland-Westfalen zähle eine große Zahl von Waldbesitzern zu ihren Vereinsmitgliedern. Besonders Dank sprach Oberförster Joly dem anwesenden Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Schwappach-Eberswalde aus, dem die Bezirks-

gruppe mit in erster Linie ihre Erfolge im Ausbildungs- und Prüfungswesen zu verdanken habe. Darauf wurde in die Verhandlung eingetreten.

1. Vereinsangelegenheiten. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Verein heute 2845 Mitglieder besitzt, wovon 2562 Forstbeamte, 207 Waldbesitzer und 85 außerordentliche Mitglieder sind. Die Bezirksgruppe Rheinland-Westfalen zählt 350 Mitglieder, wovon 315 Forstbeamte, 27 Waldbesitzer und 8 außerordentliche Mitglieder sind. Gegenwärtig bestehen 16 Bezirksgruppen und 4 Ortsgruppen. Herr Oberförster Joly wurde darauf als Vertreter der Bezirksgruppe zu der am 17. bis 20. August d. Js. in Görtitz tagenden Mitgliederversammlung des Vereins gewählt.

Auf den aus der Versammlung geäußerten Wunsch, dieselbst auf die Errichtung einer Forstlehrlingschule hier im Westen, wie sie in Templin besteht, hinzuwirken, erwiderte Geh. Regierungsrat Schwappach, daß der Verein in absehbarer Zeit noch nicht in der Lage sein werde, die Mittel dazu zur Verfügung zu stellen. Dagegen sei erwägungsfähig, in Westfalen forstliche Fortbildungslehrgänge, ebenso wie in der Rheinprovinz, einzurichten. Für die Versammlung in Görtitz wurde folgender Antrag beschlossen: „Es wird die Teilung der Bezirksgruppe Rheinland-Westfalen in zwei Gruppen sobald als möglich gewünscht. Einsteilen sollen alljährlich sowohl in Westfalen wie auch im Rheinland Bezirksgruppenversammlungen abgehalten werden, die nächste in Bonn, im Anschluß an den dortigen forstlichen Lehrgang.“

2. Die wichtigsten Untersuchungs-Ergebnisse der forstlichen Versuchsanstalten für die Erziehung, Behandlung und Nutzung der Kiefernbestände. Berichtserstatter: Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Schwappach-Eberswalde. Der Vortragende schränkte sein Thema der Kürze der Zeit wegen auf Rheinland und Westfalen ein, wobei es sich um Anzucht einer Holzart handle, die früher noch nicht vorhanden war, und auf deren Bewirtschaftung in kurzem Umtrieb zwecks Erziehung von Grubenholz in großen Massen. Redner führt folgendes aus: Bei der Begründung eines Kiefernbestandes auf früherem Heideboden ist eine Boddüngung des Bodens empfehlenswert. Die Düngung mit Lupinen ist wegen des reichen Stickstoffgehaltes am zweckmäßigsten. Thomasmehl und Kainit haben auf diesem Boden keinen großen Wert als Düngemittel, gut dagegen ist die Düngung mit Ghiesalpeter in kleiner Dosis. Bei Lupinendüngung wird zumeist die billigere gelbe Lupine der besseren blauen vorgezogen. Bei Düngung mit der teuren blauen Lupine empfiehlt es sich, dieselbe zur Verbilligung in Pflugstreifen von 1,25 m Abstand einzusäen. In Belgien baut man nach der Lupinendüngung zunächst Roggen an, und ebenso empfehlenswert ist der Anbau von Kartoffeln. Dadurch kommen die für die Düngung verausgabten etwa 80 M. pro Hektar wieder heraus, und dem Boden und der Kultur kommt die Beschattung durch das auf der Fläche belassene Kartoffelkraut zugute.

Was die Samenprovenienz betrifft, so liefert südfrauzösischer Samen Krüppelbestände. Belgischer und holländischer Samen ist naturgemäß, aber die Zapfen werden meist in unreifem Zustande gebrochen.

Bei der Begründung ist ein Mitbanbau von *Pin. rigida* zu empfehlen, da dieselbe durch ihren reicheren Nadelabfall zur Düngung des Bodens beiträgt. Voraussetzung dabei ist ein nicht übermäßiger Wildstand, da *Pin. rigida* sehr unter Wildverbiß zu leiden hat. Das Bestreben geht heute dahin, möglichst dichte Kulturen zu erziehen, doch darf man dabei nicht des Guten zu viel tun. 3 kg Samen bei Saat pro Hektar und 15 000 bis 20 000 Stück bei Pflanzung genügen zur Begründung des Bestandes. In der Folgezeit bedeuten die Angergräser eine große Gefahr für die junge Kultur, und deshalb muß dieselbe im ersten und zweiten Jahre schon behackt werden. Das Behacken stellt sich im ersten Jahr auf etwa 12 A, im zweiten Jahr auf 3 bis 4 A.

Vor der Beschluß der Kultur eingetreten ist, müssen die Prozen herausgehauen werden.

Mit den Durchforstungen soll man in den Dickungen sehr frühzeitig beginnen unter Beachtung der goldenen Regel aus Dänemark: „Entferne zunächst, was schadet, dann was nicht nützt.“ Zu entfernen sind deshalb zuerst die Prozen und die peitschenden Birken. Wenn gleich gute Individuen sich im Wachstum behindern, ist Gruppenauflösung unbedingt geboten. Etwa dabei entstehende Löcher sind nicht so sehr zu fürchten, und als Gegenmittel sind die noch entwicklungsfähigen, unterständigen Kiefern zu belassen, durch welche zum mindesten der Boden gedeckt und die besseren Genossen gereinigt werden.

Diese Art der Durchforstung läuft auf eine schwache Hochdurchforstung hinaus.

Ein Unterbau mit Buche ist nur bei größeren Umtrieben empfehlenswert, und zum Teil stellt sich Unterwuchs schon durch Sträucher ein.

Die finanzielle Diebstreife deckt sich mit der technischen Diebstreife; sie liegt bei 3 % Verzinsung und für III. Bonität bei 60 bis 70 Jahren und in hiesiger Gegend, wo auch die geringeren Sortimenten schon abgeleitet werden können, schon bei 50 bis 60 Jahren. Inbezug ist die Einhaltung einer so niedrigen Umtriebszeit nur möglich, solange der Absatz es duldet und der Boden es aushält. Eine Erschöpfung der Bodenkraft aber ist nur durch Düngung und die dabei erfolgte Lockerung und Stickstoffbereicherung des Bodens zu paralyzieren.

Prof. Schwappach schließt deshalb seinen Vortrag mit dem Wunsche, daß man nicht nur einmalige gute Grubenholzerträge erzielen möge, sondern auch dauernd bei guten Abgabeverhältnissen unter Wahrung der Bodenkraft.

Nachdem der Vorstehende Herr Geh. Regierungsrat Schwappach den Dank der Versammlung für seinen belehrenden und fesselnden Vortrag ausgesprochen hatte, folgte eine lebhafte Besprechung der in dem Vortrag berührten Fragen.

Oberförster Linde (Haltern) sprach darauf über: „Die Ausbildung der Privatförster und die Fortbildungslehrgänge des Vereins.“ Redner führte aus, daß man von den Privatförstern mindestens dieselbe Ausbildung verlangen müsse, die der Staat von seinen Förstern fordere, da dieselben sehr oft Revierförster- oder gar Revierverwalterstellen einzunehmen hätten. Für den Lehrgang stellte er deshalb folgenden Plan auf: Gute Volkshochschulbildung, ein praktisches Lehrjahr, einjähriger Besuch der Forstlehrlingschule, Militärdienstzeit, weitere forstliche Ausbildung in Fort-

bildungslehrgängen und schließlich die Försterprüfung. Die Zeit zwischen dem 14. und 16. Lebensjahre benutze der junge Mann zur Erweiterung seiner Schulkenntnisse durch Besuch einer Fortbildungsschule und durch Privatunterricht. Sehr vorteilhaft dürfte es sein, in dieser Zeit auch durch tätige Anteilnahme an allen Waldarbeiten sich die nötige Fertigkeit darin zu erwerben, damit er später als Förster nicht nur wisse, wie etwas gemacht wird, sondern den Arbeitern es auch selbst zeigen könne. Gerade die Abwechslung zwischen körperlicher Arbeit und theoretischem Unterricht wird für Körper und Geist des jungen Mannes von besonderem Werte sein. Auch zur Ausbildung in der Jägerei (Fasanerie etc.) könne ein Teil dieser Zeit benutzt werden. Auf alle Fälle ist dahin zu streben, daß diese wichtige Zeit nicht verbummelt, sondern durch ernste Arbeit ausgefüllt wird.

Redner warnt vor den sogenannten Pressen, die vorzutäuschen suchten, sie könnten in zwei bis drei Monaten junge Leute zu Förstern heranzubilden.

3. Besprechung forstlicher und jagdlicher Tagesfragen. Hierbei wurde insbesondere auf die im Sauerland den Buchenwäldern immer stärker drohende Gefahr durch die Buchenwollaus hingewiesen, so daß auch auf die bisher auf das Industriegebiet beschränkten Eichenschilblauschäden. Man war allgemein der Ansicht, daß der letztere Schaden als ein sekundärer anzusehen sei, da die Schilblaus sich nur in solchen Revieren einnistet, in denen die Bestände zuvor durch Raucheinwirkungen stark beschädigt seien.

An die Versammlung schloß sich eine gemeinsames Mittagessen. Nachmittags wurde eine Exkursion in das Gräfl. Droste-Erbdrosteische Forstrevier Lütkenbeck unternommen. Forstassessor Hertwig.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Versammlung in den Verein aufgenommen:

Wagner-
H.

- 3441. **Schult**, Friedrich, Förster, Schalenhof bei Friedenberg in Ostpr. (W.-Gr. I.)
- 3442. **Miller**, Eugen, Forstgehilfe, Trafies bei Belleningfen, Kreis Jüterburg. (W.-Gr. I.)
- 3443. **Strübing**, Wilhelm, Hilfsjäger, jetzt Jäger der 2. Komp., Garde Jäg.-Batt., Potsdam. (W.-Gr. IX.)
- 3444. **Garp**, Hugo, Hilfsjäger, Kummerow bei Labuhn, Bez. Köslin. (W.-Gr. II.)
- 3445. **Reinhold**, Wilhelm, Hilfsjäger, Sachsenburg i. Westermalb. (W.-Gr. XIII.)
- 3446. **Bene**, Franz, Förster, Zülshagen, Kr. Dramburg in Pommern. (W.-Gr. II.)

Die Mitgliedschaft ist wieder in Kraft getreten:

- 591. **Walber**, Theodor, Oberförster, Ramholz bei Bollmers, B.-G. Cassel. (W.-Gr. XIII.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

- Kruhl**, Förster, Glashütte bei Wiesenburg (Mark).
- Faulbe**, Förster, Sagelberg bei Belgia (Mark).
- Nielsen**, Förster, Arensdorf bei Wiesenburg (Mark).
- Hilfschütz**, Förster, Kupperhütten bei Wiesenburg (Mark).
- Friedrich**, Forstausseher, Kaltsche bei Wiesenburg (Mark).
- Rehner**, Forstassistent, Wiesenburg (Mark).
- Ullschowka**, Josef, Forstausseher, Scheuno bei Forst i. B.
- Ritscher**, Franz, Fasanenmeister und Förster, Frauenhof, Rembowo.
- Irmer**, Adolf, Forstfretär, Carolath i. Schlesien.
- Sparr**, Erich, Schube, 4. Komp. Garde-Schützen-Batt., Gr.-Lichterfelde.
- Scherbant**, Franz, Förster a. D., Berlin, Schöningstr. 8 II.

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Rendsburg**. Abonnementgelder für das Vereinsorgan sind an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Rendsburg** zu schicken.

Sapungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die **Geschäftsstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11.**

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorstände.

Deutscher Forstverein.

Tagesordnung der XVIII. Tagung des Forstwirtschaftsrats vom 3. bis 5. September 1910 zu Ulm.

A. Geschäftliche Vorlagen.

1. Bestimmung über Ort, Zeit und Verhandlungsgegenstände der XII. Hauptversammlung 1911. Berichterstatter: Der Vorsitzende.
2. Prüfung und Genehmigung der Jahresrechnung für das zehnte Geschäftsjahr 1909. Berichterstattung durch einen Ausschuß.
3. Prüfung und Genehmigung des Haushaltsplanes für 1910. Berichterstatter: Der Generalsekretär.
4. Vorbereitung der Neuwahl des Vorsitzenden, die von der diesjährigen Hauptversammlung zu vollziehen ist. Berichterstattung durch einen Ausschuß.
5. Vorbereitung der ebenfalls von der diesjährigen Hauptversammlung zu vollziehenden Neuwahl der Landesobmänner. Berichterstatter: Der Vorsitzende.
6. Neuwahl der Vertreter der forstlichen Hochschulen. Berichterstatter: Der Vorsitzende.
7. Bericht über die im Herbst v. Jz. abgehaltene Prüfung für Anwärter des mittleren Forstdienstes. Beschluß über Ort und Zeit der nächsten Prüfung. Berichterstatter: Oberforstirat Eigner.

B. Sonstige Vorlagen.

1. Beratung über den reichsstatistischen Behörden zu machende Vorschläge für die nächste Erhebung über die Bodenbenutzung. Berichterstatter: Geh. Reg.-Rat Prof. Schwappach.
2. Beratung über eine Kontrolle des Handels mit Kiefernjamern. Berichterstatter über die Arbeiten der Kommission: Geh. Reg.-Rat Prof. Schwappach.
3. Welche Resultate hat die Staatsaufsicht über die Gemeindeforsten in ihren sehr verschiedenen Formen gezeitigt? Eingeleitet durch Prof. Wühler.
4. Antrag Bretsch, betr. Berichterstattung über die Hauptversammlungen für die Tagespresse. Weitere Besprechung.
5. Antrag Dr. Wappes und Genossen: „Es wolle bei der kommenden Tagung in Ulm folgender Gegenstand zur Verhandlung in die Hauptver-

sammlung angesehen werden: „In Erwägung, daß die Fortbildung des Forstverwaltungspersonals in vielen deutschen Forstverwaltungen unzulänglich geregelt ist, hält die XI. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins den schleunigen Ausbau zeitgemäßer Fortbildungseinrichtungen für dringend geboten und ersucht den Forstwirtschaftsrat, den Gegenstand zur eingehenden Beratung auf die Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung zu setzen.“

Die Beratungen finden im Rathaussaale statt und beginnen um 9 Uhr vormittags. Der Sitzung am 3. September geht um 1/2 9 Uhr eine Sitzung des verstärkten Vorstandes voraus. Ort und Zeit sonstiger Ausschußsitzungen bleiben mündlicher Vereinbarung überlassen.

Die Teilnehmer werden gebeten, sich bis Mitte August Zimmer im Hotel „Russischer Hof“ (in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes) zu bestellen und sich dabei als Mitglieder des Forstwirtschaftsrats zu bezeichnen. Es werden dann turnusförmig alle in diesem Hotel untergebracht werden. Soweit der Raum nicht zureichen sollte, wird das gegenüberliegende „Münster-Hotel“ zur Unterbringung beigezogen werden. Am Vorabend der Tagung, Freitag, den 2. September, versammeln sich die Teilnehmer im „Russischen Hof“. Für den ersten Sitzungstag ist hier ein gemeinschaftliches Essen bestellt.

Für Sonntag, den 4. September, ist eine Exkursion in den Forstbezirk Blaubeuren geplant unter Benutzung des fahrplanmäßigen Zuges Ulm ab 10³⁰ Uhr vormittags, Blaubeuren an 11¹⁵ Uhr vormittags. Rückfahrt von Blaubeuren voraussichtlich 6⁰⁰ Uhr abends oder mit einem andern fahrplanmäßigen Zuge. Bei der Exkursion kann der gedruckte Führer benutzt werden, welcher für die Teilnehmer der Hauptversammlung an der Exkursion ausgegeben wird.

Die Herren, die an der Exkursion teilnehmen wollen, werden mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der Bestellung von Wagen ersucht, bis Mitte August Herrn Oberförster Dais in Blaubeuren Mitteilung zu machen. Derselbe wird auf Wunsch den Führer der Exkursionsteilnehmern zustellen.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befegung gelangende Forstämterstellen in Preußen. 681. — Ein Beitrag zur Titelfrage der Privatforstbeamten. Von Oberförster Schwabe. 682. — Entodroben mit Ammon-Gabücht. 685. — Erhöhung von Pensionen und Hinterbliebenenbezügen in Preußen infolge des neuen Wohnungsgeldgesetzes. 686. — Intensivere Ausbildung der Forstausseheranwärter in Sachsen-Weimar. 686. — Forstwesen in Kautschou. 687. — Schädliches Ausbreiten der Retinia daplana H. in größerer Anzahl in mehreren Kiefernwaldungen Unterfrankens. Von E. 687. — Bericht über die Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am 11. Juni. (Schluß) 687. — Bericht über die 15. Sitzung des preussischen Herrenhauses vom 15. Juni. 670. — Bericht über die konstituierende Versammlung des Herz.-Solling-Forstvereins zu Horigheim am 2. bis 4. Juni. 670. — Welche Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 672. — Westpreussischer Provinzial-Forstwirtschaftsverein 672. — Holzverkauf in Form von Genossenschaft. 673. — Die Gastpflicht des Waldbesizers. 673. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 674. — Brief- und Fragekasten. 674. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 675. — Nachrichten des „Waldheil“. 676. — Nachrichten des Vereins der Privatforstbeamte Deutschlands. 676. — Verschiedene Vereinsnachrichten. 681. — Interate.

Geschäftliche Mitteilungen.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Hundeaussstellung aller Rassen.

Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer ersichtlich, findet die für den 13. und

14. August d. Js. beabsichtigte Hundeaussstellung in Allenstein (Ostpr.) erst am 3. und 4. September statt.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage der Firma **Adolph Schwartz**, Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg, Hannover W., betreffend Jagdbekleidung, Jagduniformen etc., worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Nachruf.

Am 1. August d. Js. verschied in Ausübung des Dienstes durch Herzschlag der **Königliche Hegemeister**

Herr Adolf Riedel

im 67. Lebensjahre.

(842)

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Liebemühl, Kr. Osterode (Ostpr.), den 6. August 1910.

Die Beamten der Oberförsterei Liebemühl.

Familien-Nachrichten

Heinrich Kneer

Oberförster

Elisabeth Kneer

geb. Jesse (847)

Vermählte.

Eringerfeld, August 1910.

Geburten:

Dem Forstassessor Schmidt in Schwerin (Warthe) ein Sohn.

Dem Kgl. Forstaufseher Leo Rönke in Eichelmühle, Bez. Trier, ein Sohn.

Geschicklichkeiten:

Forstassessor u. Leutnant d. Res. i. Bonn. Jäger-Batl. Nr. 2 Otto Breustedt mit Frl. Margarete Muhlert in Hann.-Münden.

Forstaufseher Hans Stibenz in Oche mit Frl. Gertraud Ernst in Nördorf (Böhmen).

Sterbefälle:

Kellner, Robert, Kgl. Forstmeister a. D. in Fürstentwalde a. Spree.

Hennings, Anna, Revierförstergattin in Woldegg.

Personalien

In der hiesigen Forstverwaltung sind die beiden Forstaufseherstellen

zur **Hauptkletter Warte** und zu **Winderberg** zum 1. Oktober d. Js. neu zu besetzen. Den Stelleninhabern stehen nach Maßgabe ihres Dienstalters die zurzeit für die Königl. Forstaufseher gültigen Bezüge zu. Daneben wird freie Dienstwohnung oder ein Wohnungsgeldzuschuß von 150 Mark gewährt. Weitergehende dreimonatige Kündigung wird vorbehalten. (854)

Forstverorgungsbeamte und auf Forstverorgung dienende Reservejäger der Klasse A wollen sich unter Einreichung ihrer Militärpapiere sowie evtl. Zeugnisse früherer Dienststellen bis zum 10. September melden.

Mühlhausen i. Th., 4. August 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Gemeindeoberförsters** für den **Forstverwaltungsverband des Kreises Merzig** (Rheinprovinz), umfassend 6515 ha Wald, ist vom 1. September 1910 ab neu zu besetzen.

Das Dienstentgelt für die Stelle beträgt:

1. Grundgehalt 2700 Mk.

2. Wohnungsgeldzuschuß 660 Mk.

3. 8 Alterszulagen in Stufen von 3 zu 3 Jahren, und zwar die ersten 3 à 300 Mark, von da ab die übrigen 5 à 400 Mk. bis zum Höchstgehalte von 5600 Mk., das nach 24jähriger Dienstzeit erreicht wird.

4. Dienstaufwandsentschädigung 1600 Mk.

5. Für Schreibhilfe, falls eine solche gehalten wird, 500 Mk. Bewerbungen, welchen Lebenslauf sowie Zeugnisse und die Erklärung der Bereitwilligkeit zur Ableistung eines Probejahres beizufügen sind, sind binnen 3 Wochen an den Unterzeichneten zu richten.

Nur solche Bewerber können berücksichtigt werden, welche die für einen

Königlich Preussischen Oberförster vorgeschriebene Ausbildung durchgemacht haben. (850)

Merzig, den 6. August 1910.

Der Landrat.

Etchhorn.

Zum 1. Oktober d. Js. ist die Stelle eines

Oberförsters

für die **Wischgryh-Mylowitzer Forsten** mit dem Wohnsitz in **Wischgryh, Kreis Ples**, zu besetzen. Bewerber müssen die Befähigung für den höheren Staatsforstdienst oder eine gleichwertige Vorbildung nachweisen. Bevorzugt werden solche Bewerber, welche bereits größere Kiefern- und Nichtenreviere mit Erfolg bewirtschaftet haben. Bewerbungsgeluche sind unter Beifügung eines Lebenslaufes und der Prüfungs- und Zeugnisabschriften bis zum 15. August zu richten an die

Graf von Tiele-Winckler'sche Hauptverwaltung in Kujan, Oberstl.

Pensionierter Förster

gesucht für unsere ca. 170 ha große Forst und zur Beaufsichtigung der städtischen Arbeiter.

Meldungen erbeten an Herrn Forstmeister **Niederstadt**, Forststelle der Landwirtschaftskammer Hannover, oder an uns. (851)

Magistrat Walderode (Hann.).

Gemeindeförsterstelle.

In der hiesigen Verwaltung ist eine **Forstschußbeamtenstelle zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen.**

Das Anfangsgehalt beträgt 1200 Mk. und steigt in 9 Jahren auf 1500 Mk., außerdem ist mit dem Amte der Bezug des Brennholzes wie der Nutzungsberechtigten verbunden.

Geeignete forstverorgungsberechtigte Anwärter bzw. Jäger der Klasse A wollen ihre Bewerbungen mit Zeugnisabschriften baldigst an mich einreichen.

Kleinmalkalden, den 1. August 1910.

Der Bürgermeister.

Vitz.

(835)

Auf der Herrschaft **Mittelwalde**, Grafschaft Glatz, ist eine

Forstgehilfenstelle

mit jährlich 1000 Mk. bar, freier Wohnung, Beheizung und Dienstkleidung zu besetzen.

Bewerber, Reservejäger der Klasse A, wollen ihre Gesuche mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften an das **Exzellenz Graf Althann'sche Forstamt Mittelwalde (Schlef.)** einsenden. (838)

Müftige Forstbeamte a. D.

zum Vertrieb eines bei Waldbesitzer respektablen Artikels gesucht, durch den bei einiger Mühe eine Broststelle gesichert ist. Meldungen mit Referenzen an Postfach Nr. 36 in Moers a. Rhein erbeten. (666)

Zeugnis-Abschriften

in Maschinenchrift liefert sauber u. schnell zu üblich billigen Preisen

E. Grimm, Berlin-Niederschönhausen. (787)

Ein älter. königl. preuß. Forstmeister in der Mark Brandenburg (Raubholzrevier) sucht einen jungen Mann als

Lehrling

für die niedere bzw. mittlere Laufbahn als Privat-Forstbeamter. Gute Volksschulbildung erforderlich. Off. unt. F. 811 bef. die Exped. der D. Forst-Ztg., Neudamm.

Gesucht zu sofort oder zum 1. Oktober

Mädchen oder junges Mädchen,

das ausgearbeitet hat, oder **junge Mamsell** unter der Hausfrau, die Hausarbeit mit übernimmt, für ländlichen Haushalt ohne Vieh. Gute Zeugnisse erforderlich. Gehaltsforderung angegeben. (837)

Frau Forstmeister **Düesberg**,

Gr.-Mühlburg, Bezg. Stettin.

Für 1. Oktober junges, evgl.

Mädchen gesucht

auf Försterei im Bez. Cassel, welches mit der Wirtschaftin alle Arbeiten im Haus, sowie bei etwas Vieh verrichtet u. bürgerl. Küche lernt. Je nach Fleiß entspr. Löhne gelebt. Gefl. Angebote unt. E. W. 840 bef. die Exp. d. Deutsch.-Forst-Zeitung, Neudamm.

Jäger Kl. B.

schreibgew., Forstschule absolviert, f. Stellg. b. fr. Etat. u. Schulg. Off. unt. Nr. 826 bef. d. Exp. d. D. Forst-Ztg., Neudamm.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Walddheil“-Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärte und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Bezugs-Preisliste für 1909 Seite 84); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 4 Mf., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mf. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Bezugs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mf., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mf., für das übrige Ausland 6 Mf. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht reaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausbezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 34.

Neudamm, den 21. August 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Forstkassenrendantenstelle für die Oberförstereien **Neu-Ölsienke, Neudorf, Beshu und Beshliner-Hütte** mit dem Amtssitz in Beshlin, Regierungsbezirk Potsdam, ist zum 1. September 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen **bis zum 20. August** eingehen.

Försterstelle Pölkitz in der Oberförsterei Klöße, Regierungsbezirk Magdeburg, ist zum 1. November 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind **bis zum 25. August** einzureichen.

Försterstelle Giesberg in der Oberförsterei Schwielt, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. Dezember 1910 neu zu besetzen. Die Stelle liegt 7 km von Tuchel, parit. Schule in Kl.-Mangelmühle 3 km, evangelische und katholische Kirche in Tuchel, 100 M. Stellenzulage, 150 M. Dienstaufwand. Dienstland 14,303 ha Acker, 4,428 ha Wiese, Nutzungsgeld 107 M. Meldefrist 1. Oktober.

Försterstelle Gelslautern in der Königl. Oberförsterei Karlsbrunn, Regierungsbezirk Trier, ist zum 1. November 1910 anderweit zu besetzen. Meldefrist **bis 25. August**.

Försterstelle Georgenhütte in der Oberförsterei Hammerstein, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. November 1910 neu zu besetzen. 8 km von der nächsten Stadt Hammerstein, wiewohl katholische und evangelische Kirche, paritätische Schule in Wehnershof, 4 km. Dienstaufwand 150 M., Stellenzulage 100 M., 10,884 ha Acker, 8,265 ha Wiese. Nutzungsgeld 70 M. Meldefrist **bis 15. September**.

Försterstelle Giesmecke in der Oberförsterei Rumbek, Regierungsbezirk Arnberg, ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind **bis zum 31. August** einzureichen.

Försterstelle Rastwald in der Oberförsterei Gollau, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. Oktober 1910 neu zu besetzen. Die Stelle liegt 11 km von Gollub, evangelische Schule in Hammer, 1 km, evangelische Kirche in Gollub, katholische Kirche in Lobedau. 250 M. Dienstaufwand. Dienstland 14,613 ha Acker, 4,124 ha Wiese, Nutzungsgeld 71 M. Meldefrist 1. September.

Försterstelle Papenhagen in der Oberförsterei Schuenhagen, Regierungsbezirk Straßburg, ist zum 1. November 1910 zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind **bis zum 10. September** einzureichen.

Försterstelle Rhoda in der Oberförsterei Haffels, Regierungsbezirk Wiesbaden, ist zum 1. Oktober 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungen sind **bis zum 10. September** einzureichen.

Försterstelle Speckswinkel in der Oberförsterei Mengsberg, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Oktober 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungen werden **bis zum 22. August** erwartet.

Försterstelle Strachale in der Oberförsterei Kottwitz, Regierungsbezirk Breslau, ist zum 1. November 1910 zu besetzen. Bewerbungen sind **bis zum 1. September** einzureichen.

Forstausseherstelle Walsersaß in der Oberförsterei Brüm, Regierungsbezirk Erier, mit freier Dienstwohnung und 9 ha Pachtland ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Meldefrist **bis 10. September**.

Die Försterfrage in Preußen.

Nachdem in den letzten Jahren Erörterungen dieser wichtigen Angelegenheit, namentlich durch die bekannten Verhandlungen des „Forstwirtschaftsrates“ und des „Deutschen Forstvereins“, den preußischen Försterstand und damit den „Verein Königlich Preussischer Forstbeamten“ und sein Vereinsorgan vielfach beschäftigt haben, finden wir in dem neuesten Hefte der „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“ (August 1910, Verlag von Julius Springer, Berlin) eine Abhandlung über dieses Thema aus der Feder des Herrn Königl. Preussischen Forstmeisters a. D. Kehler-Baden-Baden, deren Inhalt dem preußischen Försterstand bekannt werden muß. Wir halten nicht alles, was Herr Forstmeister Kehler schreibt, für zutreffend, indessen trägt sein Aufsatz eine durchaus försterfreundliche Tendenz und beleuchtet viele Verhältnisse unseres Standes und seiner Geschichte, wenn auch von unserem Standpunkt aus nicht immer ganz objektiv, so doch ohne Vorurteil. Jedenfalls ist es eine Arbeit, die für jeden Förster und Försteranwärter lesens- und beachtenswert erscheint, und deshalb muß sie auch zur Kenntnis des preußischen Försterstandes gebracht werden.

Da wir nach literarischen Gepflogenheiten wohl eigentlich zum wörtlichen Abdruck des Artikels so ohne weiteres nicht berechtigt sind, so bitten wir den geschätzten Herrn Verfasser, die hochverehrte Redaktion der „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“ und die Verlagsbuchhandlung Julius Springer, Berlin, uns die Wiedergabe nicht verübeln zu wollen; denn sie ist lediglich vorgenommen, um dem gesamten preußischen Försterstand zu dienen.

Der Artikel lautet:

Die Försterfrage in Preußen*).

Ein Versuch zur Verständigung und zur Versöhnung. „Quousque tandem!“

Erster Auftritt. Ort: Ein westpreussisches Revier am Rande der Kaszubei. Zeit: Ende der

80er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Die allsommerliche Hauptbereisung des Reviers findet statt. Oberforstmeister, Forsttrat und Oberförster fahren langsam durch die öde, langweilige Kiefernheide, als der durch seine pedantische Gewissenhaftigkeit und Umständlichkeit berühmte Oberforstmeister plötzlich anzuhalten bittet. Er steigt aus, ersucht seine Begleiter, ihm eine Strecke vom Wege ab in das angrenzende ziemlich dichte Eichenholz zu folgen, und fragt mehreremal ängstlich, ob auch nicht der Kutscher vom Wagen noch in Hörweite wäre. Endlich, als jedes Belauschen ausgeschlossen erscheint, fragt er mit ängstlich geheimnisvoller Miene: „Sagen Sie, bitte, Herr Oberförster, befinden sich unter den Revierforstbeamten Mitglieder des Vereins Deutscher Forstbeamten und Leser der gefährlichen „Wochenchrift“?“

Der Oberförster, welcher mindestens auf die Eröffnung gewichtiger Staats- und Verwaltungsgeheimnisse gefaßt war, gab in humorvoller Weise die Antwort, daß er sich um solche Privatangelegenheiten seiner Untergebenen nicht kümmern, aber, soweit ihm bekannt sei, keiner derselben dem genannten Verein angehöre. Erleichtert setzte dann der Oberforstmeister seine Tour fort.

Zweiter Auftritt: Etwa 10 Jahre später in einer märkischen Oberförsterei unweit Berlin. Ein eifriger junger Forsttrat setzt in nachdrücklicher und bededter Weise einem älteren Oberförster und dem sehr tüchtigen Förster des berechneten Belausches auseinander, daß die Förster am besten täten, sich ganz allein auf das Wohlwollen ihrer höheren Vorgesetzten zu verlassen, welche schon zur rechten Zeit für genügende Aufbesserung der Gehälter usw. sorgen würden; daß bisher die Königlichen Förster in höchst vornehmer und anerkanntenswerter Weise sich still verhalten und vertrauensvoll der Dinge geharrt hätten, welche ihnen von oben besichert werden würden.

Wenige Wochen darauf wurde mit ausdrücklicher Genehmigung des neuen Oberlandforstmeisters der „Verein Königlich Preussischer Forstbeamten“ gegründet, welcher von da ab die Vertretung der Interessen der Staatsförster in umfang- und erfolgreichster Weise in die Hand nahm! Man geht wohl nicht fehl, wenn man die Bereitwilligkeit, mit welcher die Gründung dieses Vereins gebilligt, um nicht zu sagen, begünstigt wurde, auch mit dem Wechsel im Ministerium und der Person des neuen Ministers von Bodelski in Verbindung bringt, welcher in seiner früheren Stellung als Staatssekretär des Reichspostamtes den bis dahin ziemlich auffälligen und von oben keineswegs freundlich angeesehenen Verband der Postassistenten durch geschickte Behandlung und einige Zugeständnisse gezähmt und versöhnt hatte.

*) Der nachstehende Aufsatz ist bereits im Herbst 1909 unter dem Eindruck der Heidelberger Verhandlungen verfaßt. Inzwischen sind eine Reihe von Äußerungen zu dieser Frage von Förstern und anderer Seite erschienen, welche jedoch, soweit sie mir bekannt geworden, etwas wesentlich Neues nicht enthalten und jedenfalls meine Ansichten nicht zu beeinflussen vermögen.

Anm. des Verf.

„Der Kaiser wünscht zufriedene Beamte zu haben.“ Dieses Wort, welches der energische und praktische Staatssekretär den Vertretern der Postassistenten zugerufen hatte, sollte nun auch die Lösung für die Behandlung der Förster werden, denen man bis dahin von oberster Stelle vielleicht zu wenig Entgegenkommen gezeigt hatte.

Nach der Gründung des neuen Vereins, welcher bald mehrere Tausend Mitglieder zählte, wurde dies anders. Es wehte eine ganz andere milde Luft von oben her.

Man muß die Lage und Stimmung im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts in der preussischen Forstverwaltung selbst miterlebt und durchgemacht haben, um den Wechsel ganz beurteilen zu können. Wenn man Kleineres mit Großem vergleichen darf, so möchte man an die bumpye frühe Zeit von 1816 bis 1848 erinnern, wo auf allgemeinem, politischem und sozialem Gebiet jede freiere Regung, jedes auch noch so berechtigte und harmlose Streben nach Verbesserung mit Mißtrauen angesehen und mit Härte unterdrückt, dabei aber doch mit geheimer Angst auf jede Zudung des Volkstörpers gesehen und gehorcht wurde.

Ganz ähnlich war das Verhalten von oben den Förstern gegenüber gewesen, namentlich, nachdem sich ein Teil derselben in dem Verein Deutscher Forstbeamten zusammengesunden hatte. Es ist übrigens nicht zu leugnen, daß dieser schon durch seine Zusammensetzung aus ganz verschieden gebildeten und gestellten Angehörigen der grünen Farbe wenig einheitliche Verein seine Aufgabe in keimeswegs geschickter und taktvoller Weise behandelte. Man kann es vom menschlichen und seelischen Standpunkte durchaus verstehen, daß die vorhandene Bitterkeit und Unzufriedenheit sich gerade in diesem Verein und seiner Zeitschrift geltend und laut machte; man kann weiter bereitwillig anerkennen, daß unter vieler Spreu auch manches Weizenkorn in den Veröffentlichungen des Vereins zu finden war, daß ferner durch die gegründeten Wohlfahrtseinrichtungen manches Nützliche geschaffen wurde.

Man darf bei unbefangener Beobachtung sich aber doch nicht verhehlen, daß dieser Verein trotz seiner wiederholten ernstlichen Bemühungen schwerlich geeignet war, jemals als Vertretung des preussischen Försterstandes von oben angesehen und gebilligt zu werden. Selbst wenn dem Verein, was bei dem Charakter der maßgebenden Geheimräte schon kaum anzunehmen war, die gelegentlich bis zur Ungerechtigkeit sich steigenden heftigen Ausfälle und Angriffe seiner temperamentvollsten Mitglieder verziehen und vergessen worden wären, so konnte man doch unmöglich einen Verband als Faktor für Verhandlungen usw. anerkennen, in welchem Staats-, Gemeinde- und Privatbeamte in bunter Mischung vereint waren. Was sollte denn der preussische Minister und Oberlandforstmeister mit Forstbeamten verhandeln, welche größtenteils gar nicht seinem Ressort angehörten?

Man kann deshalb die Gründung des neuen Vereins nur als reinliche Scheidung nicht zusammengehöriger Elemente und als einen großen Fortschritt für die Staatsförster selbst bezeichnen.

Die ersten Jahre des jungen Vereins verliefen unter hellem, warmem Sonnenschein höherer Gunst. Der rührige Vorsitzende, ein Förster aus der Umgegend

von Berlin, war bald ein häufiger Gast am Leipziger Platz, wo er vom Oberlandforstmeister mit stets gleichem Wohlwollen empfangen wurde, um die desideria und gravamina der Förster vorzutragen. Von dem Minister selbst wurden Äußerungen warmen Interesses und unverhohlener Gunst berichtet und mit Wohlgefallen verzeichnet. So sollte er mit einem dem realistischen Sinne des Chefs eigentlich kaum zuzutrauenden Pathos erklärt haben: „Für die Förster gebe er sein Herzblut her“ und was dergleichen Äußerungen noch mehr waren. Was früher an Teilnahme für den Försterstand verjümt war, wurde jetzt reichlich nachgeholt. Schon tauchten in den Kreisen der höheren Forstbeamten, namentlich der Revierverwalter, besorgte Stimmen auf, welche die Rücksichtnahme der Zentralinstanz auf die Förster zu weitgehend und unheilvoll für die Disziplin fanden. Alte Oberforstmeister, welche unter Umständen vor dem Einfluß des Förster-Vereins sich beugen mußten, machten aus ihrem Unwillen kein Hehl. Kurz, es gewann allmählich die Ansicht immer mehr Boden, daß dem Verein fast nichts mehr unmöglich und unerreichbar sei.

Man mußte es übrigens den Führern des Vereins lassen, daß sie von einer vorzüglich geleiteten Presse wirksam unterstützt, in äußerst geschickter Weise vorgehen und wenigstens vor den Kulissen alles ängstlich zu vermeiden suchten, was oben hätte verstimmen oder Mißtrauen erregen können. Alle amtlichen und öffentlichen Rundgebungen betonten immer wieder den königstreuen Geist des Vereins und das unbegrenzte und unwandelbare Vertrauen zu den höheren und höchsten Instanzen, welche alles tun würden, die berechtigten Wünsche der Förster zu erfüllen.

Es ist zuzugeben, daß es an Anlaß und Gründen für die Bewegung der Förster nicht fehlte. Durch eine unverantwortliche Kurzsichtigkeit früherer Zeit war in Preußen (wie übrigens auch in andern deutschen Staaten) ein solches Übermaß von Anwärtern angenommen, daß die eigentliche Anstellung und endgültige Versorgung erst im vorgerückten Alter — in einzelnen Regierungsbezirken nach vollendetem 50. Lebensjahr (!) eintreten konnte! Es läßt sich leicht ermessen, welches menschliche und soziale Elend durch solche unnatürlichen Zustände heraufbeschworen wurde. Wenn auch durch die wohlwollenden Bemühungen der maßgebenden Stellen und namentlich auch des in berebter Weise stets warm für die Sache der Förster eintretenden Abgeordneten Oberforstmeisters K a u t e alles Mögliche durch Schaffung der Försterstellen ohne Revier, Erhöhung der Bezüge der noch nicht angestellten Anwärter usw. geschah, so blieb doch noch genug des Elends und Mißmuts in den betroffenen Kreisen übrig.

Dazu kam die allgemeine Gärung und Bestrebung in fast allen Beamtenkreisen nach Aufbesserung der für die stets steigenden Kosten der Lebenshaltung nicht mehr ausreichenden Gehälter usw. Die Förster, welche inzwischen durch direkte königliche Entschickung von Unter- zu Subalternbeamten ernannt waren, auch äußere Auszeichnungen verschiedener Art (Portepee, Adjektivität usw.) erhalten hatten, glaubten sich zudem gegen andere Beamtenklassen desselben Ranges (Zugführer usw.) zurückgesetzt, deren Gehalt das ihrige überstieg. Die Tatsache war an sich unbestreitbar, nur wurde seitens der Förster übersehen,

daß damals wenigstens eine einheitliche gleichmäßige Besoldung in den verschiedenen Klassen der Beamten-schichten überhaupt noch nicht bestand. Man hätte auch ferner einwenden können, daß erforderliche Leistung und Annehmlichkeiten der einzelnen Berufe sehr verschieden und schwer vergleichbar waren, daß schließlich auch die Wahl des Berufes jedem freigestanden hätte und es keine Sache gewesen wäre, sich über das, was ihn erwartete, genügend zu unterrichten!

Nun kam noch bei den Förstern ein weiterer Umstand dazu, welcher die klare Übersichtlichkeit ihres Einkommens und ihrer materiellen Stellung erschwerte: nämlich die Nebeneinnahmen, die ihnen durch Naturalbezüge, freie Wohnung, Dienstland, Waldweide usw. zuteil wurden. Niemand konnte in Abrede stellen, daß für manche Stellen diese Nebeneinnahmen eine recht beträchtliche Rolle spielten. Das Unglück war nur, daß sie je nach den Stellen höchst verschieden waren und manchmal fast ganz fehlten.

In Anbetracht der geringen Höhe der eigentlichen baren Besoldung hatten schon seit Jahren wohlwollende Vorgesetzte, unter denen sich namentlich einige Forsträte auszeichneten, alles Mögliche versucht, auf mehr indirekte Weise den Förstern zu Hilfe zu kommen. Da wurden neue Dienstländereien bewilligt, Kunstwiesen mit großen Kosten angelegt und den Förstern billig überantwortet; auch die Waldweide, welche in manchen Regierungsbezirken schon als kultur-schädlich abge schafft war, wieder gestattet usw.

Ich möchte hier auf die wichtige Frage dieser forstlichen Nebeneinnahmen und Nebenbetriebe nicht weiter eingehen, denen man im Interesse des eigentlichen Hauptberufes und Hauptbetriebes kaum freundlich gegenüberstehen kann, und erwähne die Sache nur, um zu zeigen, daß es wahrlich nicht an Bemühungen gefehlt hat, das Einkommen der Förster zu verbessern, selbst auf Kosten des Waldes und Dienstes!

Auch die baren Gehaltsbezüge wurden fast von Jahr zu Jahr erhöht und vermehrt. Dienstaufwandsentschädigungen und Stellenzulagen wurden geschaffen und bei der letzten großen und wohl einstweilen abschließenden Besoldungsregelung das Gehalt bis auf 2500 M. erhöht. Wenn auch dieser Satz hinter den Wünschen der Förster, welche 2700 bis 3000 M. erstrebten, noch in etwas zurückgeblieben ist, so muß er doch im ganzen als ein genügender angesehen werden, namentlich unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Dienstländereien den Förstern wie früher belassen sind, und daß sie durch Gewährung freier Dienstwohnung den andern Beamtenklassen ohne diesen Vorzug um ein beträchtliches überlegen sind. Alles in allem gerechnet, kommt heute der preussische Förster dem Staate auf fast 4000 M. zu stehen!

So sehr ich die Förster schätze und ihnen alles Gute gönne, so glaube ich doch, daß hiermit eine Grenze erreicht ist, über welche kaum mehr hinausgegangen werden kann, und daß man es dem Finanzminister nicht verdenken darf, wenn er nunmehr sagt: non plus ultra!

Im Deutschen Forstwirtschaftsrat und auf der letzten Versammlung des Deutschen Forstvereins ist die wichtige Frage der richtigen und genügenden Ausbildung und Stellung des unteren Forstpersonals

in Deutschland, des eigentlichen Försters an den, in eingehendster und sorgfältigster Weise beraten und behandelt worden.

In Heidelberg wurden auf Grund der ziemlich allseitig gebilligten Resolutionen der Referenten mehrere bemerkenswerte Reden auch von preussischen Forstleuten mit Bezug auf die preussischen Förster gehalten, von denen ich namentlich die mit Überzeugung und Wärme vorgetragenen Ausführungen der Oberförster Emmelehanz und von Bobelschwingh erwähnen möchte. Beide Redner stimmten dahin überein, daß nicht lediglich in der materiellen Verbesserung, sondern vor allem in der Vertiefung und richtigen Ausfüllung der Stellung das Heil des Försterstandes liege, und ermahnten die Förster zu ruhiger und bescheidener Auffassung ihrer Stellung und Lage.*)

Von süddeutscher Seite wurde, wie bei den dortigen Verhältnissen leicht erklärlich, mit Nachdruck hervorgehoben, daß mit bescheidenen und anspruchslosen Beamten, wie z. B. den badi-schen Forstwarten, der Dienst ebenso gut und völlig ausreichend versehen werden könne. Ich vermag dies aus eigener Anschauung nur zu bestätigen.

Dennoch konnte ich mich des Eindrucks bei den im ganzen höchst interessanten und anregenden Verhandlungen nicht entwehren, daß, wenigstens für Preußen, die ganze Diskussion eigentlich nur akademischen Wert habe. Hier ist die Frage durch die seit ein bis zwei Jahrzehnten allmählich, aber unablässig geförderte Hebung der Förster meines Erachtens längst entschieden. Beamte, welche, wie schon erwähnt, dem Staate bis 4000 M. kosten, sich zum besseren Mittelstande rechnen usw., können nicht mehr lediglich als Forstschutz- und untere Vollzugsbeamte angesehen und verwertet werden!

Zurück ist unmöglich, also heißt es vorwärts! Der erhöhten Stellung und Entlohnung muß jetzt auch die höhere Leistung folgen!

In dieser Hinsicht hat es freilich bei den preussischen Förstern noch verschiedentlich recht gefehlt!

Nicht als ob das Material, aus dem sich der Försterstand zusammensetzt, an Güte und Leistungsfähigkeit zu wünschen übrig ließe! Die Schuld hat lediglich an der Ausbildung gelegen, welche sowohl nach ihrer allgemeinen wie namentlich technischen Seite hin die erheblichsten Mängel aufwies. Die zweijährige Meisterlehre, welche je nach Lehrherrn und Lehrrevier eine mehr oder minder unvollkommene Bildung gewährte, und der in den meisten Fällen nur der Besuch einer Volksschule und eine verhängnisvolle ein- bis zweijährige Nummelzeit vorausgegangen war, kann unmöglich als genügend für die jetzige Stellung des Försters angesehen werden. Der später folgende Militärdienst mit seinem sehr kurzfristigen weiteren forstlichen Unterricht war wohl für Erziehung in Disziplin und körperliche Ausbildung von hohem Wert, führte aber andererseits, namentlich bei längerer Dienstzeit, sehr häufig zu einer

*) Namentlich v. Bobelschwingh fand warme, aus dem Herzen kommende und zu Herzen gehende Worte, in denen auch mit Behmut früherer mehr patriarchalischer Zeit und Sinnesart gedacht wurde. Leider läßt sich aber Vergangenes nicht wieder herauf-führen; die Patriarchen sind verschwunden und mit ihnen auch ihr Geist und ihre Diener!

Gewöhnung an Kommandieren und Abneigung gegen Selbstansassen und die mühsame kleine Praxis.

Aus diesen Mängeln der Vorbildung entspringen die beiden selbst von den aufrichtigen Freunden des Standes oft und dauernd belagten Schattenseiten des preussischen Försters: Geringe Kenntnis der technischen Grundlagen und Handgriffe seines Faches, namentlich im Kulturbetriebe, und mangelnde Lust, Neigung und Fertigkeit im Selbstangreifen und Selbstarbeiten bei den Verrichtungen des Betriebes! Dagegen wurde recht häufig eine nicht selten mit Selbstüberhebung gepaarte Neigung zum ausschließlichen Anordnen und Kommandieren beobachtet. Ich will hier gleich bemerken, um Mißverständnisse auszuschließen, daß ich nicht etwa den Förster zum Vortarbeiter herabwürdigen möchte, aber unbedingt verlange, daß er auch die manuelle Technik seines Faches, besonders bei den Kulturen, genügend beherrscht, um als verständnisvoller Lehrer und Aufseher seiner Arbeiter auftreten zu können, und daß er ferner sich nicht scheut, wo es not tut, auch selbst Hand anzulegen. Wenn man es erlebt hat, daß sonst tüchtige und fleißige Förster zur Wiederbefestigung eines von seiner Stütze losgerissenen Geistes, zum Ausschneideln einer einzelnen, besonders wertvollen Pflanze, zum Beschneiden seltener Pflänzlinge stets erst Regimenter und Waldbarbeiter heranziehen — so muß man hierin einen Mangel an Ausbildung, Erziehung und Anschauung erblicken.

Ob die neuerdings veränderte Ausbildung mit einjährigem Besuch einer Försterschule geeignet sein wird, hier genügende Abhilfe zu schaffen, läßt sich zurzeit noch nicht beurteilen. Im ganzen dürfte diese Einrichtung, wenn richtig gehandhabt, jedenfalls als eine Verbesserung anzusehen sein.

Als im allgemeinen lobens- und anerkennenswert muß ich die Leistungen der preussischen Förster in den immer schwieriger werdenden schriftlichen und Rechnungsarbeiten bezeichnen. Auch im Holzhauereibetriebe, dem Aushalten, Buchen und Verrechnen der Hölzer usw. habe ich selten Ausstellungen zu machen gehabt.

Daß nach der menschlichen und gesellschaftlichen Seite hin der preussische Försterstand auch den weitesten Ansprüchen genügt, brauche ich für Kenner der Verhältnisse nicht erst zu erwähnen. Ich erkläre offen, daß ich in den 35 Jahren meiner forstlichen Laufbahn, trotzdem ich keineswegs zu den leicht zu befriedigenden Naturen gehöre, kaum einen Angehörigen des Försterstandes kennen gelernt habe, mit dem ich nicht — ganz abgesehen von der dienstlichen Stellung — hätte gut freund sein können und mögen!

Daß freilich Menschliches, Allzumenschliches auch den Förstern nicht fremd, darf ebenfalls nicht verschwiegen werden. Eine gewisse Neigung zu Neid, Mißgunst und Mißtrauen hängt noch vielfach dem Stande an. Dem Kenner der Verhältnisse bietet dies durchaus kein Rätsel. Die eigenartige, oft mit kränkender Zurückhaltung, oft mit schroffer Härte verbundene Behandlung, welche bis vor nicht zu ferner Zeit den Förstern von vielen Seiten, namentlich auch von oben, zuteil wurde, war keineswegs geeignet, ein freundiges Vertrauen aufkommen zu lassen. Die große Verschiedenheit der Stellen, welche in früheren Zeiten fast im geheimen und nicht selten nach mehr persönlichen als sachlichen Motiven vergeben wurden,

mußte geradezu zu bitteren Vergleichen und nagender Unzufriedenheit führen. Kam es doch vor, daß Försterstellen, welche von annähernd gleich alten und gleich leistungsfähigen Beamten besetzt waren, um 1000 bis 1500 M an Nebeneinkünften hintereinander zurückstanden!

Auch in diesen Beziehungen dürfte in neuerer Zeit ein Wandel zum Besseren nicht zu verkennen sein. Unzweifelhaft ist man in den oberen maßgebenden Stellen immer mehr bemüht, auszugleichen, Härten und auffallende Verschiedenheiten zu mildern und zu beseitigen.

Daß ferner der ganze Ton und Geist, mit dem die Förster behandelt werden, schon seit Jahren ein ganz anderer geworden ist, daß man ihnen durchweg aufrichtiges Wohlwollen und möglichste Schonung beweist, wird auch der düsterste Pessimist unter ihnen nicht bestreiten können.

Ich meine also, im ganzen könnten die preussischen Förster jetzt wohl zufrieden sein mit ihrer Stellung und dem, was sie erreicht haben. Ich meine, es wäre jetzt die Zeit gekommen, wo sie auf dem verfolgten Weg nach oben die ersteigbare Höhe erreicht haben und Grund hätten, hier längeren Halt zu machen zur ruhigen Umschau um sich und auch zur Einteilung in sich selbst und Prüfung ihrer Lage, nach Rechten und Pflichten, nach Ansprüchen und Leistungen!

D u r c h L e i s t u n g z u r A n e r k e n n u n g !
Dies müßte jetzt und in Zukunft der Wahlspruch der Förster sein! Der Staat hat seine Schuldigkeit getan, so weit er konnte. Nun ist es an Euch Förstern, zu zeigen, daß Ihr das Erreichte verdient! L e r n t , a r b e i t e t u n d l e i s t e t ! Bildet Euch zu verständnisvollen, geschickten und willigen Gehilfen des Betriebes aus, denen nichts zu klein ist, die aber auch andererseits die Wichtigkeit und Verantwortung ihrer Arbeit ganz erfassen und würdigen! Nicht beim stehen, unzufriedenen Weiterdrängen seitwärts und aufwärts, sondern im ruhigen, sicheren Stehen auf festem, angewiesenem und erreichtem Plage ist erspriehliche und befriedigende Arbeit möglich!

Wer die Försterlaufbahn eingeschlagen hat, kann nicht beanspruchen, wenigstens nicht im festen Gejüge des Staates, Oberförster zu werden! Selbstbecheidung ist eine der ersten und wichtigsten Tugenden in jeder menschlichen Stellung!

Zum Schluß und zum Troste möchte ich noch auf einen höheren Gesichtspunkt hinweisen, den der Gleichwertigkeit aller ehrlichen, guten und treuen Arbeit. Ein waderer Förster ist an sich genau so viel wert wie ein tüchtiger Oberforstmeister oder Minister; ihre Leistungen unterscheiden sich nur durch den äußeren Rahmen und die Tragweite, nicht den inneren Wert der Arbeit! Das Gefühl der inneren Solidarität muß den Staatsbeamten vor allem beseelen. Und noch e i n s muß er nie vergessen: daß er nämlich nicht seinem Vorgesetzten, nicht der Regierung, sondern seinem Lande und seinem V o l k e dient, also Interessen, welche wichtiger und dauernder sind als menschliche Personen, die da kommen und vergehen!

W. K e s s l e r , Kgl. Preuß. Forstmeister a. D.

Einen Versuch zur Verständigung und Versöhnung hat Herr Forstmeister Kessler seine Arbeit genannt. Wohl uns und dem

deutschen Walde, wenn dieser wohlmeinende Versuch gelingen sollte.

Wir verweisen zunächst darauf, daß unsere Delegiertenversammlung am 14. Juni 1910 den Beschluß gefaßt hat, auf die leidigen Heidelberger Debatten über den preußischen Försterstand von Vereins wegen nicht weiter einzugehen, in der Absicht, eine Verständigung mit unseren Herren Vorgesetzten in den schwebenden Fragen nicht zu erschweren. Wir bleiben auch heute unserem Beschlusse treu, würden es aber doch sehr gern gesehen haben, wenn der Herr Verfasser des vorstehenden Artikels nicht nur das Unzweckmäßige, sondern auch das durchaus über das Maß des Zulässigen Hinausgehende in den Ausführungen der Heidelberger Redner, welche sich über den preußischen Försterstand verbreiteten, hervorgehoben hätte.

Bezüglich der Berufswahl sind wir der Ansicht, daß diese gerade bei unserem Stande nur aus idealen Gründen und vollster Begeisterung für den Beruf erfolgen muß. Sollten jemals materielle Gesichtspunkte mehr oder weniger hier maßgebend werden, so dürfte selbst eine wesentliche Erhöhung des Gehaltes nicht genügen, dem Staate berufsfreudige Förster zu beschaffen.

In bezug auf unsere Besoldung meinen wir, daß es doch wohl nicht richtig sein kann, einer Beamtenklasse vorzurechnen, was sie dem Staate kostet. Vielmehr wird die betreffende Beamtenklasse berechtigt sein, stets nur das als ihr Einkommen in Betracht zu ziehen, was sie vom Staate an Gehalt und Nebenbezügen wirklich erhält; auch sonst dürfte der von Herrn Forstmeister Kessler in Anlaß gebrachte Betrag von 4000 M. viel zu hoch gegriffen sein.

Dankbar erkennen wir an, daß unserem Stande in den letzten Jahrzehnten vieles zugewendet ist, vielleicht mehr, wie mancher anderen mittleren Beamtenklasse; das geschah aber doch nur, wie ja auch Herr Forstmeister Kessler schreibt, weil unsere gewiß nicht zu weit gehenden Bitten zu lange unberücksichtigt geblieben waren. Auch heute noch gibt es Wünsche, deren Erfüllung wir in Zuversicht auf das Wohlwollen unserer vorgesetzten Behörde ersehen und erstreben. In einem unserer Hauptwünsche, **der Pensionsfähigmachung unserer Emolumente**, steht ja auch Herr Forstmeister Kessler sicher auf unserem Standpunkt, wie er das in seinem Artikel „Die armen Pensionierten“ in Band 24, (1909) Nr. 44 auf S. 946 und 947

in dankenswerter Weise ausgeführt hat. Er schreibt dort wörtlich:

„Wenn auch nicht alle Wünsche erfüllt und insbesondere die Hoffnungen der Förster nur zum Teil verwirklicht sind“

In anderer Stelle seines hier angezogenen Artikels heißt es dann:

„Wie bekannt, hatten und haben zum Teil noch die Beamten der örtlichen Forstverwaltung neben ihrem eigentlichen Gehalt Naturalbezüge und Emolumente verschiedener Art, wie Dienstwohnung, Freibrennholz, Dienstland usw. Lediglich mit Rücksicht auf diese bei den einzelnen Stellen oft recht verschiedenwertigen, aber doch auch manchmal recht erheblichen Nebenbezüge war bisher das eigentliche Gehalt dieser Forstbeamten hinter den Sägen sonst gleichstehender Beamtenklassen nicht unwesentlich zurückgeblieben. Man mag dies vielleicht nicht ganz unberechtigt finden, mußte aber erwarten, daß wenigstens bei der Pensionierung diese Emolumente so hoch angerechnet wurden, daß eine Gleichstellung mit anderen Beamten erreicht worden wäre.“

Besonders liegt, wie Herrn Forstmeister Kessler, auch uns die Ausbildung unseres Nachwuchses am Herzen, namentlich unserer Söhne, die den oft schon durch Generationen vererbten väterlichen Beruf ergreifen sollen, und wir hoffen, daß, wenn die Ausbildung des preußischen Försterstandes einmal nach unseren Wünschen und Idealen geregelt ist, in denen wir uns mit dem Herrn Verfasser vielfach begegnen, auch die Leistungen unseres Standes dann jedermann befriedigen werden.

Die Worte des Herrn Forstmeister Kessler aber: „lernt, arbeitet, leistet“ sind goldene, die wir preußischen Förster gern von jeher auf unseren Schild geschrieben haben, und nach ihnen wollen wir auch fernerhin gern handeln, in der festen Zuversicht, daß unsere Leistungen auch die gewiß für jeden strebsamen Mann nötige und gebührende allseitige Anerkennung finden werden.

Auf das, was unsere Ansichten von denen des Herrn Forstmeister Kessler sonst heute noch trennt, gehen wir nicht weiter ein, dazu bleibt uns immer noch Zeit; auch unseren Vereinsmitgliedern möchten wir gern dazu das Wort geben.

Verein Königlich Preussischer
Forstbeamten.

Der engere Vorstand:

Krause, Kłodow, Belte,
Hennig, Lieve.

Wie kann der Privatwaldbesitzer an Verwaltungskosten sparen?

Bei Beratung des Staatsbudgets tritt überall ein Streben nach Sparamkeit hervor. Vor allem sucht man hinsichtlich der Beamten Mehrausgaben

dadurch zu vermeiden, daß man einzelne Beamtenstellen ganz einzieht. Die Arbeit dieser Beamten wird anderen nebenbei noch mit übertragen. Auch

bei den Etats der staatlichen Forstverwaltungen werden alle nicht unbedingt nötigen Ausgaben gestrichen.

Diese allgemeine Sparsamkeitspolitik regt unwillkürlich den Gedanken an, ob es nicht auch für den Privatwaldbesitzer möglich wäre, seine Ausgaben für Verwaltungskosten zu verringern. Es sei mir gestattet, in Nachstehendem auf einen Punkt hinzuweisen, wo für manche Privatverwaltungen, namentlich für solche in mittlerer Größe, die Möglichkeit besteht, Ersparnisse zu machen.

Bei Durchsicht des Forstkalenders findet man viele Reviere mittlerer Ausdehnung, in denen neben einem Forstverwaltungsbeamten auch noch ein Renteibeamter angestellt ist. Es mag zugegeben sein, daß die Kassengeschäfte manchen Drees im Nebenamt von einem Dritten mitbesorgt werden. Häufig ist dies aber nicht der Fall, sondern es wird neben dem Revierverwalter ein diesem meist koordinierter Rentmeister beschäftigt. Die Ausgabe für den Renteibeamten könnte nun in vielen mittleren Verwaltungen von dem Besitzer dadurch gespart werden, daß die Kasse dem verwaltenden Forstbeamten mit übertragen würde. Daß dadurch eine Überlastung des betreffenden Revierverwalters entsteht, glaube ich nicht; denn ich kenne verschiedene Reviere, wo dies praktisch durchgeführt ist, und weder der Wald, noch die Kassengeschäfte darunter leiden. Eher könnte man das Gegenteil behaupten.

Es muß jedem Privatwaldbesitzer daran gelegen sein, die Arbeitskraft seiner Beamten auch voll auszunutzen. In vielen Fällen ist dies aber bei Trennung der Forstverwaltung von der Kasse nicht möglich.

Jeder einsichtige Waldbesitzer ist davon überzeugt, daß er die höchsten Einkünfte aus seinem Walde nur dann erzielen kann, wenn er einen tüchtigen, geschulten Forstverwalter anstellt. Nun sind aber die Reviere häufig nicht so groß, daß die Arbeitskraft des Forstbeamten das ganze Jahr hindurch voll in Anspruch genommen wird. Daneben besolbet der Besitzer aber auch noch einen Renteibeamten. Was hier von dem Revierverwalter gesagt wurde, wird auch meistens auf den die Kassengeschäfte führenden Beamten zutreffen. Beide sind nicht voll beschäftigt. Hier wäre nun dadurch Abhilfe zu schaffen, daß man die Forst- und Kasserverwaltung vereinigte. Als Vorstand der Gesamtverwaltung käme dabei nur der Forstbeamte in Frage. Es ist einleuchtend, daß ein Forstmann wohl die Kassengeschäfte mitführen kann, daß aber

ein Renteibeamter niemals eine Forstverwaltung kann, mag er auch sonst noch so tüchtig sein.

Durch die Verschmelzung der Forst- und Kassengeschäfte entstehen mancherlei Vorteile für den Privatwaldbesitzer. Zunächst spart er einen Teil des Gehaltes des Rentmeisters. Ich sage ausdrücklich nur: einen Teil; denn dem Forstbeamten sind jedenfalls à conto der größeren Arbeitsleistung auch etwas höhere Bezüge zu gewähren. Aber wenn auch dem Revierverwalter ein größerer Anfangsgehalt bewilligt, und ihm außerdem noch eine jüngere Schreibhilfe gestellt wird, so bleiben immer noch die Ersparnisse an Deputatsholz, Dienstaufwandsgebern, Mietsentschädigung etc. Meistens wird aber auch noch direkt am Gehalt gespart, denn es muß in Betracht gezogen werden, daß sowohl der Rentei- als auch Forstbeamte mit den Jahren im Gehalt steigen, während die für die Schreibhilfe aufzuwendende Summe sich dauernd gleichbleibt. Ferner ist noch zu berücksichtigen, daß hierbei der ganze Betrieb vereinfacht wird. Das Schreibwerk wird dadurch, daß die Verwaltung vollständig in einer Hand liegt, an und für sich vermindert. Wendet man dann noch die Vorschläge auf Vereinfachung der Buchführung der Herren Oberförster Franz und Böhm praktisch an, so ist nicht zu fürchten, daß der Revierverwalter zu sehr an den Schreibtisch gefesselt und den Waldbeschäften entzogen wird.

Der Waldbesitzer ist in der Lage, an die Spitze seiner Verwaltung, vermöge der besseren Bezahlung, eine gut vorgebildete, tüchtige Kraft, entweder einen Akademiker oder für einfachere Verhältnisse einen von der Prüfungskommission des Vereins für Privatforstbeamte geprüften Förster zu stellen, was nur seinem Walde und seinen Einnahmen zugute kommt. Der Forstverwaltungsbeamte aber, der hierdurch eine zwar verantwortlichere und arbeitsreichere, aber auch besser bezahlte Stellung erhält, wird auch arbeitsfreudiger und bodenständiger werden.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß in mittleren Verwaltungen, wo Rentei- und Forstverwalter meist koordinierte Beamte sind, es leider selten ohne Reibereien und Zwistigkeiten zwischen beiden abgeht. Den Schaden davon hat aber fast immer der Waldbesitzer.

Meine kurzen Ausführungen sollen nun nicht dahin geäußert werden, daß ich die Renteibeamten überhaupt für überflüssig halte. In großen Verwaltungen sind sie meines Erachtens überhaupt nicht zu entbehren, häufig aber in mittleren, und auf diese soll sich mein Vorschlag in erster Linie auch nur beziehen. Diersch, Forstassistent.

Mitteilungen.

— **Anstellungsverhältnisse der Forstassessoren.** Die in dieser Nummer bekanntgemachten Ernennungen von 7 Oberleutnants des Reitenden Selbstjägerkorps zu Oberförstern o. R. sind die ersten dieser Art. Es ist also nunmehr der Anfang gemacht, die Bestimmungen vom 1. April 1910*), welche die forstliche Anstellung der Selbstjäger neu

regeln, in die Tat umzusetzen. Bei weiterer Durchführung dieser Bestimmungen werden nach Ablauf von vermutlich drei bis vier Jahren die Anstellungsverhältnisse der Selbstjäger und der Zivil-Forstassessoren gleich sein, d. h. die Mitglieder beider Anwärterklassen werden nach Ablauf einer achtjährigen Wartezeit, die gegebenenfalls unter Zuzählung eines Militärljahres vom Bestehen der forstlichen Staatsprüfung an rechnet, zu Oberförstern o. R. ernannt und in die

*) Abgedruckt in Nr. 30 S. 603 dieses Jahrganges.

Dienstaltersliste, die für die Übertragung der ersten Stelle mit Revier maßgeblich ist, innerhalb des Examenjahrganges nach der in der Prüfung nachgewiesenen Befähigung eingereiht. Damit ist erfreulicherweise ein vielumkämpfter Streitpunkt zwischen beiden Anwärterklassen aus der Welt geschafft.



— **Der Waldfeldbau in Württemberg.** In jenem südlichen Teile Württembergs, der im Osten vom Grenzflusse Iller, im Westen von der Donau und dem badischen Lande begrenzt wird, kurz Oberschwaben genannt, kommt bei Fichtenbestandsgründungen in der Hauptsache der Waldfeldbau in Betracht. Der Boden ist Diluvium, und zwar Glazialschutt, vom Rheintalgleitscher stammend, zeigt sehr tiefergründigen, frischen Charakter, besitzt großen mineralischen Nährstoffreichtum und trägt deshalb nicht nur die schönsten Waldbestände, sondern eignet sich auch besonders zum Waldfeldbau. Letzterer widelt sich folgendermaßen ab: Die Kahlschlagsflächen werden losweise meistbietend an die Kauflustigen auf zwei Jahre unter Überlassung des Stochholzes versteigert. Die gründliche Rodung sämtlicher Stoch- und Wurzelteile liegt nicht nur im eigensten Interesse des Pächters und Käufers, sondern ist zugleich das beste Mittel gegen die Massenvermehrung des Käufers. Die teuren Holzpreise (8 bis 12 M pro Raummeter Fichtenheit) und die große Bevölkerungsdichte im Zusammenhang mit der großen Preissteigerung der landwirtschaftlichen Gründe, andererseits der fruchtbare Waldboden lassen es erklärlich erscheinen, wenn die für solche landwirtschaftlich zu benutzenden Waldflächen angelegten Preise recht beträchtlich sind. Das Bestellen der Waldfelder im ersten Jahre mit einer Hackfrucht, im zweiten mit einer Halmfrucht ist dem Nutznießer vorgeschrieben. Länger als zwei Jahre wird die landwirtschaftliche Zwischennutzung auf ein und derselben Fläche nicht ausgeübt. Dieser Zeitraum genügt für eine gründliche Bodenlockerung, andererseits findet durch diesen Zwischenbau — Düngung erfolgt in keiner Weise — keine wesentliche Schmälerung des Nährstoffgehalts des Bodens statt. Die Lockerung des meist bindigen Bodens ist von größerer Bedeutung als der durch den Zwischenbau erfolgende Nährstoffentzug. Eine auf längere Zeit ausgedehnte landwirtschaftliche Zwischennutzung auf geringerem Boden rächt sich allerdings schwer, wie verschiedene Bestandesbilder nur zu deutlich zeigen; eine solche unsinnige Bewirtschaftungsweise erfolgt nur beim häuerlichen Kleinbesitz. Unmittelbar nach der letzten Bestellung der Waldfelder werden zwei- oder dreijährige Fichtenpflanzungen in einem Verbands von 50 cm im Quadrat oder mit einem Pflanzabstand von 50 cm und einem Reihenabstande von 1 m verschult bzw. verpflant; die Kosten hierfür betragen 1,50 M bis 2 M pro Tausend. Bei der geringen Ausdehnung des Wurzelwerkes kann das Stößeisen zur Anwendung gelangen, und das Pflanzgeschäft geht daher sehr rasch vonstatten. Das Verschulen erfolgt deshalb in einem so engen Verbands, damit für jene Bestandesorte, die sich wegen Misse usw. zum Waldfeldbau nicht eignen, sowie für die erforderlich werdenben Nachbesserungen stets genügend Pflanzmaterial vorhanden ist. Durch diese Maßnahme sind die teuren Pflanzschulen überflüssig geworden, und für den Zweck

der Saatzpflanzenerziehung genügen fliegende Saatkämpfe. Als Halmfrucht wird in der Regel Sommerroggen gewählt; diese Getreideart übertrifft die Pflanzen weniger als jede andere. Die Folgen dieses teilweisen Entzuges des direkten Sonnenlichtes zeigen sich in einer blässerem Färbung der Nadeln, sind aber von keinem weiteren Nachteile; denn im nächsten Jahre erhalten die Nadeln wieder ihre normale Farbe. Das Abschneiden der Halmfrucht zur Zeit der Ernte geschieht in einer entsprechenden Höhe, in der jegliche Verletzung der Pflanzen ausgeschlossen ist. Ein sicheres Mittel gegen den Verlust eines tieferen Schnittes, welcher natürlich mehr Strohertragnis für den Feldbesteller mit sich bringt, ist die Festlegung einer beträchtlichen Vertragsstrafe für jede beschädigte Pflanze. Durch die Bestellung der Waldfelder mit Halmfrucht werden die sich sonst sehr reichlich einstellenen Gräser und Unkräuter auf einige Jahre wirksam zurückgehalten; bis sie entsprechend erstarben, sind die Pflanzen bereits weit vorausgeleitet. Ein großer Vorteil dieser Verjüngungsmethode ist das jederzeitige Vorhandensein von Ballenpflanzen, welche bis zum Alter von sechs Jahren gewonnen werden. Soll aus irgendeinem Grunde eine Hiebsschläge ohne Zuhilfenahme des Waldfeldbaus aufgespart werden, so braucht man die Ballenpflanzen nur eine geringe Strecke zu transportieren. Allerdings sollte man meinen, daß durch das Abschneiden der weitausreichenden Fichtenwurzeln an den Schnittwunden Fauststellen geschaffen werden; dem ist aber nicht so, im Gegenteil, die Pflanze verheilt die Wundstelle überragend schnell, und es bilden sich vor derselben zahlreiche Faserwurzeln, die sicher eine größere Gesamtleistung aufweisen, als die abgeschnittene lange Wurzel besessen hätte. Derartige Ballenpflanzenkulturen zeigen aber auch ausnahmslos ein üppiges Aussehen. Ist der Bedarf an Ballenpflanzen ein geringerer, und wird infolgedessen die Pflanzenanzahl auf den Waldfeldern nicht wesentlich verringert, so hat dies bei dem guten Boden nichts zu sagen, und es fallen dadurch auch reichlichere Vornutzungen an. Nicht immer findet das vorgeschilderte Verfahren Anwendung, sondern öfters tritt auch die Saat an Stelle der Pflanzung. Erstere geschieht nach erfolgter Bestellung des Feldes durch Ausstreuen des Samens und Ubergießen mit einer leichten Egge; sie liefert oft sehr gute Resultate. Bedenkt man, daß das Gelingen der Saat durch im Frühjahr öfters eintretende, längere Trockenperioden in Frage gestellt, auch der Kampf der Pflanzen mit dem rasch heranwachsenden Unkraut ein größerer ist, daß durch die Saat die Bestockungsdichte ungünstiger geregelt, das Wachstum des Bestandes verlangsamt wird, so dürfte aus waldbaulichen und finanziellen Erwägungen der Pflanzung stets der Vorzug vor der Saat zu geben sein. Die Kosten für die Pflanzung sind ja ohnehin keine hohen und werden in der Regel durch die Erlöse aus dem Stochholze und der Waldfeldverpachtung reichlich gedeckt; oft sind sogar die Überschüsse über die Kulturkosten ganz beträchtlich.



— **Die Nonne in den Harzwaldungen.** Nachdem man bereits glaubte, unsere Harzwaldungen würden von der Nonne ganz verschont bleiben, ist der gefürchtete Falter nun auch hier eingezogen;

die Schwärme sind mit dem herrschenden Ostwinde angeweht worden. Die Forstverwaltung hält aber eine Gefahr keineswegs für vorliegend, zumal die bisher wahrgenommene Falterzahl im Verhältnis nur gering ist. Auch sind von den Forstbeamten in den letzten zwei Jahren in den Harzwäldern die Nonnentraupen nicht beobachtet worden. Dieselbe Nachricht kommt auch aus Bad Harzburg; jedoch hat die dortige Forstverwaltung umfangreiche Vorichtsmaßnahmen angeordnet. (Die Post, Berlin.)

— **Auslaichen der Nonne im Vogtland.** Auch in diesem Jahre befürchtet man wiederum ein

massenhaftes Auslaichen des Nonnenfalters in den vogtländischen Wäldungen, namentlich durch Überflüge von Bayern und Böhmen, wo in den letzten Jahren Nonnenfaherbe von größerem Umfange entstanden sind. Den Hauptflug der Schädlinge erwartet man infolge der Witterungsverhältnisse nicht vor Ende August bzw. Anfang September; man beginnt jedoch schon damit, alle Vorichtsmaßnahmen zur Bekämpfung des Falters zu treffen. Auch die Wäldungen der Lausitz, namentlich der Zittauer Gegend, wurden bekanntlich im Vorjahre verheerend von der Nonne heimgesucht.

(Deutsche Tages-Ztg., Berlin.)

Berichte.

Bericht über die konstituierende Versammlung des Harz-Fosling-Forstvereins zu Northeim am 2. bis 4. Juni 1910.

(Schluß.)

Der zweite Berichterstatter über diesen Gegenstand, Holzhändler F. Wülfeseld-Hann.-Münden, beleuchtete die Frage vom technischen und kaufmännischen Standpunkte und führte etwa folgendes aus: Die ersten Buchenschwellen, die Redner in den 60 er Jahren des vorigen Jahrhunderts auf dem Lagerplatze seines Vaters in Hann.-Münden gesehen hatte, waren von einer Lieferung an die hannöversche Staatsbahn nach Göttingen übrig geblieben, die bereits seit Ende der 50 er Jahre Buchen- an Stelle der EichenSchwellen verwandt hatte. Diese ersten Buchenschwellen waren mit Sublimat getränkt; der hohe Preis dafür ließ die Eisenbahnverwaltung zur Eichenholzschwelle zurückkehren, obwohl die Dauer der so getränkten Buchenschwellen eine sehr hohe war; lagen doch im Jahre 1878 im Hauptgleise Dransfeld-Göttingen noch völlig tabellose Buchenschwellen, die aus dem Jahre 1860 stammten, also eine fast 20 jährige Liegebauer aufzuweisen hatten.

Erst wieder in den 80 er Jahren wandte die Firma Wülfeseld ihr Augenmerk auf die Herstellung buchener Eisenbahnschwellen. Sie lieferte an ein belgisches Haus in Brüssel Buchenschwellen für die französische Ostbahn, die allerdings nur Schwellen ohne roten Kern übernahm mit der Begründung, daß dieser sich nicht mit Teeröl imprägnieren ließe. Dennoch schadet der rote Kern, wenn er nicht faul oder nicht allzu stark entwickelt ist, der Schwelle wenig oder gar nicht.

Der Einwirkung Bismarcks auf das Eisenbahnministerium ist es zu danken, daß die Versuche mit Buchenschwellen in Deutschland wieder aufgenommen wurden, leider mit nur wenig erfreulichem Erfolge, weil von allen Seiten bei der Herstellung der Bahnschwellen aus Buchenholz Fehler begangen wurden, besonders der, daß viele infolge langen Liegens angestodte Schwellen den Imprägnieranstalten geliefert wurden, wo sie nicht selten durch unzumutbare Aufbewahrung noch weiter der Zersetzung anheim fielen. Als Imprägniermittel wurde Zinkchlorid verwandt, das aber sehr bald durch die Tagewässer wieder ausgewaschen wurde und seinen Zweck verfehlte. Nach dreijähriger Liegebauer wurden bereits Schwellen gefunden, die außen einen völlig gesunden Eindruck machten, innen aber vollständig angefaul waren und ausgewechselt werden mußten.

Erst seit Anfang dieses Jahrhunderts hat man in Preußen auf Anregung des Geh. Baurates a. D. Schneidt größere Mengen von Buchenschwellen gekauft und verwendet. Die guten Erfahrungen, die man auf der französischen Ostbahn damit gemacht hatte, bestätigten sich vollkommen auch in Elßaß-Lothringen, wo auf Schneidts Veranlassung seinerzeit der französische Oberbau eingeführt wurde.

Nachdem Redner dann auf die vielfache Verwendungsmöglichkeit des astreinen Buchenholzes hingewiesen hatte, berührte er die Frage der Ausbarmachung des ästigen Holzes. Und da ist es besonders die Eisenbahnschwelle, die eine Massenverwendung des ästigen Buchenholzes in großem Maßstabe gestattet. Redner gibt der Überzeugung Ausdruck, daß erst eine gleichmäßig durchgeführte Anwendung der Buchenbahnschwelle den Laubwald, insbesondere den Buchenwald rentabel machen wird. Die preussischen Staatsforsten würden z. B. nach v. Mitschungs Angaben 150 000 fm Schwellenholz, d. h. also 900 000 Stück Schwellen I. und II. Klasse liefern können, und Schneidt gibt für die Forsten innerhalb des Gebietes der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft 400 000 fm oder rund 2,4 Millionen Stück Schwellen an.

Das Interesse, das man in jüngster Zeit der Verwendung der Buchenschwelle im Eisenbahnbau entgegenbringt, geht außer aus den beiden Elßaßischen Vorträgen von Schneidt, gehalten am 27. März 1909 gelegentlich der Jahresversammlung des Vereins „Zur Förderung der Verwendung des Holzschnellen-oberbaues“ und am 11. Januar 1910 im „Verein für Eisenbahnkunde“, insbesondere noch hervor aus den Ausführungen Wendlands im preussischen Abgeordnetenhaus gelegentlich der Besprechung des Forst- und Eisenbahnetats, des Abgeordneten Schmitt im hessischen und Götting im badiischen Landtage. Auch der Vertreter der Eisenbahn, Geh. Kommerzienrat Dr. Sahmann in Dsnabrück, ist kein Gegner der Verwendung von Buchenschwellen, wenn er sagt: „An und für sich erscheint der Streit (ob Eichen oder Holz) überhaupt müßig; ich habe bereits früher darauf hingewiesen, daß die Eisenbahn der Holzschwelle gar keine Konkurrenz zu machen begehre, soweit es sich um Nutzung des deutschen Waldes handelt.“

Zum Schluß teilt Redner seine Erfahrungen für die Ausbarmachung der Buchenschwellenholzer mit. Danach sind die Durchmesser von 25 bis 45 cm die geeignetsten, für Schwellen nur I. Klasse 27 bis

23 cm. Die Längen müssen 2,5 m bzw. ein Vielsaches davon betragen bei Hölzern unter 27 cm Durchmesser, bei solchen über 28 cm Durchmesser 2,7 m bzw. ein Vielsaches davon. Im Interesse einer intensiven Ausnutzung ist jeder Stamm so lang wie möglich liegen zu lassen. Scharf zu unterscheiden ist zwischen rotem und faulem Kern; zeigen sich in ersterem Spuren von gelblich-weißer Färbung, so ist er faul.

Größter Wert ist auf frühe Fällung der Buche, womöglich im Oktober schon, zu legen, denn im Februar und März zum Einschlage gekommene Buchen stoden und faulen viel leichter. Zur Imprägnierung dürfen aber nur gesunde Schwellen ohne Spur von Stodfäule kommen. Da die Lieferungen an die staatlichen Tränkanstalten bis Ende Juli erledigt sein müssen, so ist frühzeitiges Fällen zugleich ein Mittel, dem Händler die zum Schneiden der Schwellen nötige Zeit zu verschaffen und den Transport womöglich noch bei Schnee zu ermöglichen.

Dem Stoden des Buchenholzes kann vorgebeugt werden, wenn die Stämme schon im Walde hohlegelegt und an den Hirschnitten mit einer Mischung von Leinöl und rotem Bolus im Mai oder Juni bestrichen werden.

Regierungs- und Baurat Matthäi-Berlin, dem die staatlichen Imprägnieranstalten für Eisenbahnschwellen im Gebiete der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft unterstehen, führte aus, daß Deutschland tatsächlich der letzte europäische Staat gewesen ist, der die Buchenholzschwelle im Eisenbahnbau verwandt hat. Die ersten Erfahrungen, die man hier mit ihr gemacht hat, waren nicht gerade günstig. Es waren die bereits oben erwähnten Gründe, die die Buchenholzschwelle in Mißkredit gebracht hatten. Außerdem fehlten, wie Schmidt festgestellt hat, die zur Imprägnierung erforderlichen Mengen Leeröl. Die zunehmende Nachfrage nach Leeröl hat dann in der Folgezeit nicht nur seine Fabrikation gesteigert, sondern auch die Preise dafür. Während früher für 100 kg 3,50 M gezahlt wurden, kosten sie heute 8 M und mehr. Diese Preissteigerung des Tränkmittels wirkt natürlich auch zurück auf die damit imprägnierten Buchenschwellen, die bis zu 32 kg Leeröl das Stück aufnehmen. Die Imprägnierung kostet infolge der größeren Tränkungsfähigkeit z. B. 150 % derjenigen der Kiefernholzschwelle.

Ein weiterer Grund für die Unmöglichkeit der vom Korreferenten gewünschten allseitigen Verwendung der Buchenschwelle ist das Fehlen der Buche im Osten und das große Gewicht ihres Holzes, das eine weite Beförderung ausschließt. In Elsaß-Lothringen wächst die Buche fast überall vor der Tür der Imprägnieranstalten, daher ihre fast ausschließliche Verwendung in der dortigen Schwellenfabrikation; im Osten des preussischen Staates, wo fast allein die Kiefer zu Hause ist, liefert diese die Schwellen. Der Transport des Buchenholzes aus dem Westen nach dem Osten würde die daraus hergestellten Schwellen so sehr verteuern, daß ihre größere Dauer gegenüber jener aus Kiefernholz nicht mehr ins Gewicht fallen könnte.

Redner weist ebenfalls auf die große Bedeutung der frühen Fällung und zeitigen Überweisung des Schwellenholzes an den Händler hin; dieser muß die fertigen Schwellen bis zum 1. August an die

staatlichen Imprägnieranstalten geliefert haben; es muß ihm also durch frühe Überweisung die Möglichkeit gegeben sein, die Schwellen im Walde zu schneiden, abzufahren usw., Arbeiten, die sich bei größeren Lieferungen nicht in wenigen Wochen bewältigen lassen.

Die vom Referenten gemachten Angaben, daß in Preußen-Hessen jährlich 7 Millionen Holzschwellen verbraucht würden, werden dahin berichtigt, daß zwar in den beiden politisch unsicheren Jahren 1906 und 1907 die Zahl zutreffend sei, nicht aber allgemein. Sowohl vorher als nachher hat die Zahl 4 Millionen nicht überschritten. Eine allmähliche stete Zunahme in der Verwendung von Buchenschwellen sei seit den 80 er Jahren allerdings festzustellen.

Gewarnt wird vor der Verwendung von Schwellen mit den geringsten zulässigen Abmaßen; eine Schwächung des Oberbaues ist mit Rücksicht auf die zunehmende Schwere des rollenden Materials nicht zu rechtfertigen, da sie auf Kosten der Betriebssicherheit der Bahnen stattfindet. Endlich werden noch die Versuche mit dem französischen Oberbau in Preußen-Hessen erwähnt; es sind Probefestreden mit Buchen- und Eichenholz-Schwellen in solche mit EisenSchwellen eingebaut. Die Erfahrungen aus dem komparativen Vergleiche werden lehren, welche Art der verwendeten Schwellen die rentabelste ist. Statt der Unterlagsplatten zwischen Schwelle und Schiene aus Eisen sind solche aus Kappelholz veruchsweise seit 1907 verwendet; ein Urteil über ihre Brauchbarkeit steht jedoch noch aus.

Aus den interessanten Ausführungen des Vertreters der Firma Himmelsbach, Freiburg, sei hier hervorgehoben, daß die Firma, die gegenwärtig acht eigene Imprägnieranstalten besitzt, sich in den 80 er Jahren des vorigen Jahrhunderts vergeblich bemüht hat, die Buchenschwelle in Deutschland in großem Maßstabe einzuführen. Sie lieferte für die französischen Bahnen nach Frankreich 150 000 fm Buchenbahnschwellen, imprägniert und nicht imprägniert, sowie die 20 000 Stück mit Leeröl getränkten Buchenschwellen, die die neue, durch den Simplontunnel führende Schienenverbindung tragen. Bezahlt wurden damals 4,80 M bis 7,20 M für das Festmeter Buchenholz. Als dann seit den 90 er Jahren die Buchenschwellen auch in Deutschland mehr und mehr Verwendung fanden, stiegen infolge der gesteigerten Nachfrage nach Buchenholz die Preise dafür bis zu 20 M im Jahre 1907, von wo ab sie wegen der sich geltend machenden Konkurrenz durch die EisenSchwellen wieder sanken. Redner tritt voll und ganz für die Verwendung der Buchenschwelle, und zwar der mit Leeröl getränkten, ein, die nach Ansicht von hervorragenden Fachleuten die Eisenbahnschwelle der Zukunft ist. Gefordert werden muß aber: frühzeitiges Fällen der Buchen, frühzeitige Überweisung der zu Schwellen bestimmten Stämme, gutes, nicht angelocktes Holz, gute, vollständige Tränkung mit Leeröl. Sind alle diese Forderungen erfüllt, dann verdrängt kein Eisen, kein Auslandsholz das deutsche Buchenholz.

Das zweite Thema, „Neuere Erfahrungen auf dem Gebiete der Forstwirtschaft, insbesondere der Buchennaturverjüngung“, wurde eingeleitet durch einen sehr interessanten Vortrag des Professors der Botanik an der Forstakademie Münden, Dr. Büsagen.

Er geht davon aus, daß infolge des reichen Mastjahres 1909 zahlreiche Anfragen bei ihm eingelaufen seien bezüglich des Fruktifizierens der Buche, der Reimung der Bucheln, der Einwirkung des Frostes auf die keimende Bucheder, der mechanischen Verletzung des Wurzelschens usw.

Im Münchener botanischen Institute sind Untersuchungen vorgenommen und Versuche angestellt, deren Ergebnisse an der Hand von im Sitzungssaale ausgehängten Zeichnungen mitgeteilt wurden. Zunächst handelte es sich um die Beantwortung der Frage: „Wann kann man erkennen, ob aus der Knospe Blätter oder Blüten werden?“ Das Mikroskop hat gezeigt, daß am 3. Oktober des dem Mastjahre vorausgehenden Herbstes die Blüten bereits vollständig in den Knospen angelegt sind. Am 22. Juli fehlen sie noch; es war aber zu erkennen, daß sie werden wollten. Ob sie tatsächlich zur Blüte werden oder vegetativ weiter wachsen, hängt von äußeren Momenten, insbesondere der Temperatur, ab. Neuere Experimente haben bewiesen, daß die Temperatur von wesentlicher, und zwar ganz bestimmter Bedeutung ist; wurde z. B. eine Pflanze einer Temperatur von 25° ausgesetzt, so entwickelte sie sich rein vegetativ, während eine solche von 15° fruktifizierend wirkte. Es hängt diese Erscheinung zusammen mit der Abhängigkeit der Bildung des Kohlenstoffes (C) und des Stickstoffes (N) von bestimmten Temperaturen. Diejenigen Wärmegrade, welche die Bildung von Kohlenstoff begünstigen, wirken fruktifizierend, während eine die Bildung des Stickstoffes begünstigende Temperatur die Pflanze vegetativ reizt. Das Verhältnis von $\frac{C}{N}$ im Pflanzenkörper ist maßgebend

für die Entwicklung in vegetativer oder fruktifizierender Richtung. Die von R. Hartig für die Buche festgestellte Tatsache, daß vor einem Samenjahre bei mannbarren Bäumen die äußeren 20 Jahrringe ganz mit Stärke gefüllt, nach einer reichen Samenproduktion aber nur noch Spuren von Stärkemehl im Holzkörper vorhanden sind, beweist zwar die Abhängigkeit der Fruktifikation von der Anwesenheit der Kohlehydrate, läßt aber vor dem Samenjahre keinen Schluß auf seinen künftigen Eintritt zu. Wenn frei stehende Buchen z. B. weit öfter Samen tragen als solche im geschlossenen Bestande, so ist die Ursache in erster Linie wieder in der besseren Einwirkung des Lichtes und der Wärme auf die Bildung des Kohlenstoffes zu suchen. Der zeitige Eintritt des Frühjahrtes wirkt im allgemeinen begünstigend auf die Samenerzeugung.

Die Einwirkung des Frostes auf die keimenden Buchedern anlangend, so ruft ein leichter, nicht andauernder Frost (z. B. eine siebenstündige Abkühlung auf -2°) nur einen geringen Abgang an Keimlingen hervor, während eine zweistündige Temperatur von -7° bereits 80 % tötet. Wenn auch der untere Teil des Wurzelschens durch Frost oder durch irgend welche mechanische Verletzungen zum Absterben gebracht ist, so ist der Keimling dadurch noch nicht vernichtet; das Wurzelschen schlägt an der Grenze zwischen lebendem und getötetem Gewebe von neuem mehrfach aus, und nur eine geringe Wachstumsverzögerung ist die Folge. Dagegen kann ein starker Frost die angetriebenen Buchedern vollständig vernichten. Allzu ängstlich braucht man jedoch wegen des völligen Erfrierens der angekeimten Buchedern nicht zu sein;

viele liegen verdeckt unter Laub oder sind bei Bodenverwundungen in den Boden gebracht, wo die Temperatur in der Regel nicht so tief herabsinkt, daß sie vernichtend auf die Keimlinge wirkt. Auch mechanische Verletzungen des Wurzelschens werden meistens wieder ausgeheilt.

Neuere Erfahrungen aus der Praxis wurden mitgeteilt vom Forstmeister Michaelis-Semeln; er fand auf einer nicht besonders ausgewählten Stelle eines beliebigen Verjüngungsschlages im Bramwalde im Herbst nach dem Samenabfall auf 1 qm 1090 Stück Buchedern, während eine abermalige Zählung im Mai des folgenden Jahres nur noch 98 Stück ergab; das bedeutet einen Verlust von 91 %, der in anderen Wäldungen sich auf 61 % ermäßigte usw. Ursache: Mäuse, Finken; letztere in kolossalen Zügen.

Die übrigen Redner beschränkten sich zum Teil auf umständliche Auseinandersetzungen ihrer persönlichen Anschauungen und der bei ihnen angewandten Verfahren der Buchenverjüngung. Neues wurde nicht gebracht, dagegen in Vermutungen über das Werden und Gelingen der Verjüngung dieses Jahres geschwelgt. Der größere Teil vertrat die Anschauung, daß bei einem bevorstehenden Mastjahre Bodenverwundungen platzgreifen hätten, während Forstmeister Kauf-Gieber auf seine bisher tabellos gelungenen Buchenverjüngungen ohne jede Bodenbearbeitung hinwies. Er behandelte seine Buchenbestände durch richtig geführte Durchforstungen nach neueren Ideen in der Weise, daß der Boden in allen Waldborten mit mannbarren Beständen jeden Augenblick zur Aufnahme der eintretenden Mast vorbereitet sei. Der Erfolg beweist die Richtigkeit seines Verfahrens und seiner Anschauungen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung: Jagdliche Beobachtungen während des letzten Jagdjahres, konnte nicht behandelt werden; die Zeit war zu weit vorgeschritten.

In unmittelbarem Anschlusse an die Verhandlungen fand unter Leitung des Regierungs- und Baurates Matthäi die Besichtigung der staatlichen Imprägnieranstalt für Eisenbahnschwellen statt. Nach dem hier angewandten neuen Rüplingschen Spar-Verfahren genügen zur vollständigen Tränkung einer Buchenschwelle I. Klasse 16 kg Teeröl gegen 32 kg nach älterem Verfahren. Das bedeutet eine Kostenersparnis von 1,60 M für jede Schwelle. Die fertig geschmittenen Schwellen kommen in eiserne Kessel mit heißer Luft; nach Schließung der Kessel wird in ihnen ein Druck von zwei bis vier Atmosphären erzeugt, nach einiger Zeit das vorgewärmte Teeröl eingeführt und der Druck bis zu acht Atmosphären erhöht. Dadurch entsteht im Innern der Schwelle eine Spannung, die in Verbindung mit der saugenden Wirkung eines nach einiger Zeit erzeugten Vakuums von 60 mm Quecksilbersäule das überschüssige Teeröl aus den Gefäßen so vollständig entfernt, daß eben nur 16 kg Teeröl zur gänzlichen Tränkung der Schwelle nötig sind. Das bewies eine eben aus dem Kessel kommende, vor den Augen der Besucher zerschnittene Buchenschwelle, in der die Spannung noch so groß war, daß an den Schnittflächen eine Zeitlang Teeröl ausgepreßt wurde.

Am Abend versammelten sich die Teilnehmer auf dem reizend gelegenen Gesundbrunnen, wohin

sie die Stadt Northeim zum Konzert und zum Glase Bier aus der städtischen Brauerei eingeladen hatte.

Auf die am folgenden Tage unternommene Exkursion durch den Bezirk der Oberförsterei Bovenben, den Nörtener Genossenschaftswald, den

Bovenbener Genossenschaftswald und die Königl. Oberförsterei Bovenben, hier näher einzugehen, verbietet der Raum. Erwähnt sei nur, daß auch Mariaspring und die Ruine der Plesseburg berührt wurden.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Großherzoglich Sächsische Forstakademie Eisenach.

Das Wintersemester 1910—1911 beginnt Montag, den 24. Oktober. Es gelangen zum Vortrag:

1. Staatsforstwissenschaft, Forstschuß, Volkswirtschaftslehre, Forstgeschichte. (Forstrat Dr. Matthes.)
2. Waldverrechnung und Statist., Waldwegebau, Forstverwaltungslehre. (Oberförster Fischer.)
3. Forstvermessungskunde, Planzeichnen. (Forstassessor Schill.)
4. Physik, Chemie und Bodenkunde. (Professor Dr. Migula.)
5. Zoologie II. Teil. (Dr. Heine.)

6. Stereometrie, Anfangsgründe der analytischen Geometrie. (Professor Dr. Höhn.)

7. Rechtskunde. (Landgerichtsrat Vinde.)

Das Studium aller zum Vortrag kommenden Disziplinen der Forstwissenschaft, sowie der Grund- und Hilfswissenschaften erfordert in der Regel zwei Jahre und kann mit jedem Semester begonnen werden. Sämtliche Vorlesungen werden in einem einjährigen Turnus gehalten und sind auf zwei Unterrichtsstunden verteilt.

Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion der Großherzoglichen Forstakademie zu richten.

Verschiedenes.

— **Holzhaulerlohnbewegung in Sachsen-Meinungen.** Die Holzhauler der herzoglichen Domänenforsten in Sachsen-Meinungen traten in eine Lohnbewegung ein und verlangen von der Staatsregierung eine zehnprozentige Lohnerhöhung. (Berliner Tageblatt.)

— **Keine Beamten als Schiedsrichter bei Geschäften des Fiskus!** Eine Entscheidung von großer Bedeutung für den Holzhandel hat das Oberlandesgericht in Posen gefällt. Die preußische Staatsforstverwaltung legt ihren Holzverkäufen Bedingungen zugrunde, die für den ganzen Staat einheitlich festgesetzt sind. Eine dieser Bedingungen ist die, daß Streitigkeiten, die bei der Ausführung des Vertrages entstehen, durch den zuständigen Forstinspektionsbeamten unter Ausschluß des Rechtsweges als Schiedsrichter entschieden werden. Eine Charlottenburger Firma war bei Abnahme in der Oberförsterei Obornik lagernden Holzes mit dem Oberförster in Streit geraten. Auf dessen Anrufen hatte der zuständige Forstinspektionsbeamte bei der Regierung in Posen einen Schiedspruch gefällt, der zuungunsten der Käuferin ausgefallen ist. Dieser Schiedspruch ist auf die Klage der Charlottenburger Firma vom Oberlandesgericht in Posen durch die oben angeführte Entscheidung aufgehoben worden. Das Oberlandesgericht begründet sein Urteil folgendermaßen: Der Forstinspektionsbeamte ist kraft seines Amtes Mitglied der königlichen Bezirksregierung, also derjenigen Behörde, die nach dem Gesetz zur Vertretung des Fiskus berufen ist. Es ist nicht zulässig, daß ein Mitglied der zur Vertretung des Fiskus berechtigten Behörde Schiedsrichter in Angelegenheiten ist, die in den Geschäftskreis der betreffenden Behörde fallen. Er würde sonst der Grundsatz verlegt werden, daß niemand Schiedsrichter in eigener Sache sein kann. Denn es macht keinen Unterschied aus, ob das Ganze, die Regierung, oder ein integrierender Bestandteil des

Ganzen zum Schiedsrichter bestellt werde. Da Schiedsprüche wie der hier aufgehobene sehr häufig, und zwar auch in anderen fiskalischen Verwaltungen vorkommen, so kommt dem Posener Urteil große präjudizielle Bedeutung zu. (Berl. Tagebl.)

— **Verbot der Verabredung bei Submissionen.** Der § 270 des Preussischen Strafgesetzbuches stellt die Verabredung mehrerer Submittenten über Preise usw. unter Strafe. Die Aufhebung dieser Bestimmung wurde bereits mehrfach, so z. B. im preussischen Abgeordnetenhaus, angeregt, und der Justizminister sagte zu, mit den beteiligten Ressorts Verhandlungen anzuknüpfen und wenn möglich, eine Gesetzesvorlage zu machen, durch die der erwähnte Paragraph beseitigt werden sollte. Der Justizminister erkannte bereits damals an, daß der Paragraph unbequem, daß seine Bedeutung angesichts der neueren Gesetzgebung und Rechtsprechung zweifelhaft sei. Inzwischen hat das Reichsgericht wiederholt Gelegenheit gehabt, sich über Preisabreden bei Verdingungen zu äußern, und stets den Standpunkt vertreten, daß solche Preisabreden zulässig seien, es sei denn, daß sie gegen die guten Sitten und somit gegen § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuches verstößen. Die Handelskammer zu Düsseldorf hatte nochmals in einer Eingabe an den Justizminister gebeten, die förmliche Aufhebung des § 270 des Preussischen Strafgesetzbuches veranlassen zu wollen. Hierauf ist folgender Bescheid ergangen: „Die Erhebungen, die nunmehr abgeschlossen sind, haben das Ergebnis gehabt, daß die Aufhebung des § 270 Preussischen Strafgesetzbuches keineswegs allgemein als unbedenklich oder gar erwünscht angesehen wird, daß vielmehr von zahlreichen Stellen, insbesondere auch von nicht-amtlichen Körperschaften, seine Aufrechterhaltung und demnächstige Berücksichtigung bei der Reform des deutschen Strafgesetzbuches als geboten bezeichnet wird. Bei dieser Sachlage und dem vor-

geschrittenen Stande des letztbezeichneten Reformwerkes kann ich mich nicht veranlaßt sehen, jetzt noch zur Frage einer Aufhebung oder Änderung der in Rede stehenden Strafbestimmung im Wege der Landesgesetzgebung Stellung zu nehmen. Dagegen werde ich das gesamte Material dem Reichs-Justiz-aminie zur Berücksichtigung bei den Arbeiten zur Reform des Deutschen Strafgesetzbuches mitteilen. Von dem Ergebnisse wird es abhängen, ob etwa später noch ein Anlaß gegeben ist, der Materie landes-gezüglich näherzutreten.“ (Rhein- u. Ruhrgez.)

— **Die Kaiserlage in Königsberg.** Am 23. August Ankunft des Kaiserpaars auf dem Ostbahnhof. Auf dem Bahnhof steht eine Ehrenkompagnie des Genadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3. Einzug in die Stadt, der Kaiser zu Pferde, die Kaiserin im Wagen. Die Prinzen-Söhne reiten beim Einzug hinter dem Kaiser. Die Truppen bilden Spalier. — Nach Ankunft des Kaiserpaars im Schloß werden dorthin sämtliche Fahnen und Standarten des Armeekorps durch eine Kompagnie des Jäger-Bataillons Graf York v. Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1 und eine Eskadron des Litauischen Ulanen-Regiments Nr. 12 abgebracht. Am Mittwoch, dem 24. August, ist 10 Uhr vormittags, die große Parade des ersten Armeekorps auf dem Debauer Exercierplatz. Der Kaiser begibt sich im Automobil auf das Paradeplatz. Auf dem Wege vom Schloß bis zum Paradeplatz, Französischer Straße, Königsstraße, Königsallee, Chaussee nach Neuhausen bilden Spalier: Die königlichen und städtischen Schulen Königsbergs, auch die des Landkreises, ferner Gewerke, Innungen, Vereine, der Verein königlich Preussischer Förster, Bezirksgruppe Königsberg (bei Kalthof), Sanitätskolonnen und Krieger-Vereine. — Nachdem der Kaiser zu Pferde gestiegen ist, erfolgt Abreiten des ersten Treffens vom rechten Flügel ab, die Kaiserin ebenfalls zu Pferde. Nach Abreiten des zweiten Treffens Begrüßung der Krieger-Vereine, zu welchen die Mitglieder des Vereins königlich Preussischer Förster inzwischen zugetreten sind, bis zur Tribüne. Darauf Vorbeimarsch der Truppen. Es finden zwei Vorbeimärsche statt. Dann weiteres Abreiten der Krieger-Vereine von der Tribüne bis zum rechten Flügel. — Der Kaiser reitet dann an der Spitze der Fahnenkompagnie und Standarteneskadron in die Stadt zurück. Hier und auf dem weiteren Wege zum Schloß sind Krieger-Veteranen von 1864, 66, 70/71 aufgestellt. — Um 5 Uhr nachmittags Veteranen-Appell im Tiergarten, dem der Kronprinz beiwohnt. Donnerstag, den 25. August, abends, Serenade der Männer-Gesangsvereine Königsberg und Beleuchtung des Schloßleibes. — Am Freitag, dem 26. August, vor der Abreise des Kaiserpaars nach Danzig, werden Volkslieder durch Mitglieder der Musikalischen Akademie auf dem Schloßhof vorgetragen.

— **Amstlicher Marktbericht.** Berlin, den 16. August 1910. Rehböde 0,30 bis 0,60, Rotwild 0,25 bis 0,46, Damwild 0,40 bis 0,45, Schwarzwild 0,25 bis 0,30 *M* das Pfund, Kaninchen 0,20 bis 0,75 *M* das Stück.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Vilgner, Oberförster zu Minben, ist als Offizier-Ehrenkreuz des Schaumburg-Styppischen Hausordens verliehen. Zu Oberförstern o. R. wurden ernannt die Forstassessoren: **Graf v. Goldmer** zu Stade; **Frömdling** zu Rothbude; **Kant** zu Viegitz; **Reck** zu Potsdam; **v. Roß** zu Sorau (Niederlausitz); **Rehrbach** zu Namud; **v. Gerspode** zu Warnow.

Blen, Förster zu Steinbruch, Oberförsterei Dembio, ist nach Dachsberg, Oberförsterei Poppelau, Regb. Dppeln, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Böhm, Forstausseher zu Paskon, Oberförsterei Gschelle, ist nach der Oberförsterei Ludwigsberg, Regb. Posen, versetzt.

Buchmann, Forstausseher zu Bühlstadt, Oberförsterei Langenschwalbach, ist nach Dillenburg, Oberförsterei Dillenburg, Regb. Wiesbaden, vom 1. November d. Js. ab versetzt.

Ermerl, Oberjäger im Rheinischen Jäger-Bataillon Nr. 8, ist zum 1. Oktober d. Js. nach Oberwes, Gemeinde-Oberförsterei Braunfels, Regb. Coblenz, einberufen. **Freischmidt**, Forstausseher, zurzeit Privatförster zu Ober-Röhrsdorf bei Braunsfeld, Regb. Posen, ist zum Stadtförster in Glogau gewählt. Der Dienstantritt erfolgt am 1. Oktober d. Js.

Glang, Förster o. R. zu Schmachtenhagen, Oberförsterei Dranienburg, ist nach Uhlendorf, Oberförsterei Groß-Schönebeck, Regb. Potsdam, vom 1. September d. Js. ab versetzt.

Gude, Förster zu Uhlendorf, Oberförsterei Groß-Schönebeck, ist nach Krummelshagen, Oberförsterei Friedersdorf, Regb. Potsdam, vom 1. September d. Js. ab versetzt.

Hansen, Förster zu Gademarschen, Oberförsterei Drage, ist die Försterstelle Sören, Oberförsterei Riel, Regb. Schleswig, übertragen.

Harras, Forstausseher zu Hasselbach, Oberförsterei Rod a. Wehl, ist nach Dillenburg, Oberförsterei Dillenburg, Regb. Wiesbaden, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Schunrich, Forstausseher zu Schloßborn, Oberförsterei Rönigstein, ist nach Neuweilman, Oberförsterei Neuweilman, Regb. Wiesbaden, vom 1. September d. Js. ab versetzt.

Schäfers, Hegemeister zu Spedtswinkel, Oberförsterei Mengersberg, Regb. Cassel, tritt mit dem 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand.

Stinkert, Förster zu Dachsberg, Oberförsterei Poppelau, ist nach Rohnitz, Oberförsterei Rohnitz, Regb. Dppeln, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Kunze, Forstausseher zu Winnenberg, Oberförsterei Winnenberg, Regb. Minden, ist zum Förster o. R. ernannt.

Langhans, Forstausseher zu Ochowo, Oberförsterei Bromberg, Regb. Bromberg, ist zum Förster o. R. ernannt.

Osterhoff, Forstausseher zu Ragbhaus Brand, ist zum 1. Oktober d. Js. nach Schmachtenhagen, Oberförsterei Dranienburg, Regb. Potsdam, einberufen.

Otto, Hegemeister zu Sören, Oberförsterei Riel, Regb. Schleswig, ist in den Ruhestand getreten.

Reckardt, Hegemeister zu Rohnitz, Oberförsterei Rohnitz, ist nach Steinbruch, Oberförsterei Dembio, Regb. Dppeln, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Schoepe, Förster zu Rastmannen, Oberförsterei Tawellnigen, ist nach Rauhden, Oberförsterei Dingden, Regb. Gumbinnen, versetzt.

Schulz, Förster o. R. zu Surowine, Oberförsterei Rupp, ist als Förster in R. nach Friedrichsgrau, Oberförsterei Kraichow, Regb. Dppeln, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Stelreich, Forstausseher zu Reike, Oberförsterei Reike, Regb. Dppeln, ist vom 1. September d. Js. ab auf ein Jahr beurlaubt.

Störner, Forstausseher zu Dillenburg, Oberförsterei Dillenburg, ist nach Hasselbach, Oberförsterei Rod a. Wehl, Regb. Wiesbaden, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Der Titel „Hegemeister“ wurde verliehen den Förstern im Regierungsbezirk Köln:

Hensel zu Allen, Oberförsterei Neuhoß; **Komoll** zu Roslin, Oberförsterei Neuettin; **Steffenhagen** zu Grunewald, Oberförsterei Klausagen.

Dem Forsthausscherz- und Waldarbeiter-Gehölze-Einnahme mit den dazugehörigen Aufzeichnungsläusen — Oberförsterei Untau, Regbz. Marienwerder — ist die Bezeichnung „Reinhardtswalde“ beigelegt.

Die Försterstelle Sien, Oberförsterei Weisenheim, ist vom 1. Oktober d. Js. ab in eine Revierförsterstelle und die Revierförsterstelle Oberjedenbach, Oberförsterei Weisenheim, Regbz. Coblenz, in eine Försterstelle umgewandelt.

Sonstige Auszeichnungen.

Dem Privatförster **Willy Bester**, Forsthaus Plattborn bei Hemagen, ist vom Deutschen Jagdschützenverein in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Jagdschusses ein Ehrendiplom und die bronzene Medaille verliehen.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Litteilung oder ein Hinweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 60. Anfrage: Wann drucken Sie das neue Gesetz, betreffend die Reisekosten der preussischen Staatsbeamten, ab? Es tritt doch bereits am 1. Oktober d. Js. in Kraft. Königl. Förster R. in D.

Antwort: Das neue preussische Reisekosten-Gesetz ist bisher amtlich noch nicht veröffentlicht worden. Sobald es in der Gesetzsammlung erscheint, werden wir es in der Zeitung abdrucken. Wir beabsichtigen außerdem einen Artikel zu bringen, der unsern Lesern die Handhabung des Gesetzes erleichtert, indem er auf die am 1. Oktober d. Js. eintretenden Änderungen hinweist. Zuvor müssen aber erst die amtlichen Ausführungsbestimmungen erlassen sein, was, wie wir hören, nicht vor September zu erwarten ist.

Nr. 61. Anfrage: 1. In hiesigem Schutzbezirke haben Kulturmädchen das ganze Jahr hindurch höchstens 2 Wochen Arbeit. Es sind ländliche

Arbeiterinnen, die auch sonst das ganze Jahr hindurch keinerlei Tagelohnarbeiten verrichten. Müßten diese Mädchen Quittungskarten haben? 2. Abgelaufene Karten habe ich den Arbeitern zurückgegeben, ihnen aber anbefohlen, dieselben auf dem Bürgermeister-Amt umtauschen oder verlängern zu lassen. Wenn nun die Arbeiter dies nicht tun, bin ich dafür, wie mein Revierförster glaubt, verantwortlich? Muß ich auch dafür Sorge tragen, daß den Arbeitern die Karte ausgestellt wird, oder muß ich dies selbst besorgen. Kann ich von der Behörde bestraft werden, weil ich dies nicht getan habe? Ich bin der Ansicht, daß die Arbeiter für ihre Karten selbst zu sorgen haben. H., Kgl. Förster in Forstb. H.

Antwort: Zu 1. Die Mädchen sind nicht versicherungspflichtig. Denn nach der auf Grund des § 4 des Jnv.-Vers.-Ges. erlassene Bekanntmachung des Reichsfinanzlers vom 27. Dezember 1899 sind vorübergehende Dienstleistungen als eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung dann nicht anzuzählen, wenn sie von solchen Personen, die berufsmäßige Lohnarbeit überhaupt nicht verrichten (z. B. Ehefrauen, Hausdientler), nur gelegentlich, insbesondere zu gelegentlicher Ausbülfe, oder zwar in regelmäßiger Wiederkehr, aber nur nebenher und gegen ein geringfügiges Entgelt verrichtet werden. Zu 2. Die Arbeiter haben für die Ausstellung und den Umtausch der Quittungskarten selbst zu sorgen. Den Arbeitgeber oder dessen Beauftragte trifft im Falle der Unterlassung keine Verantwortung. Wohl aber ist der Arbeitgeber berechtigt, auf Kosten des säumigen Arbeiters die Quittungskarte zu beschaffen; er kann aber auch den Fall der Ortspolizeibehörde melden, welche dann den säumigen Arbeiter unter Strafabdrohung zur Beschaffung seiner Quittungskarte anhält. H.

Für die Redaktion: J. B.: Bodo Grundmann, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Segemeister Krause, Forsthaus Resselgrund bei Hochzeit Mm.

Zur Krankenkosten-Beihilfskasse.

Die Zunahme der Anmeldungen im Monat Juli 1910 war sehr erfreulich; die Mitgliederzahl beträgt nach den bis heute eingegangenen Meldungen im Bezirk:

Allenstein	26	Liegnitz	1
Arnshberg	13	Lüneburg	1
Breslau	45	Magdeburg	7
Bromberg	13	Marienwerder	34
Cassel-Dst	9	Merseburg	24
„ West	12	Minden	2
Coblenz	6	Oppeln	19
Cöln	17	Osabrück-Murich	4
Danzig	48	Posen	16
Düsseldorf	37	Potsdam	1
Erfurt	10	Schleswig	5
Frankfurt a. D.	14	Stade	11
Hannover	1	Stettin	12
Hildesheim	26	Stralsund	3
Königsberg	41	Trier	2
Köslin	13		

zusammen 473 Mitglieder.

Die Herren Bezirksgruppen-Vorsitzenden bitte ich um Nachprüfung und evtl. Aufklärung von Unstimmigkeiten.

Der Appell an das Solidaritätsgefühl der Mitglieder war also nicht umsonst, muß aber von allen Stellen, von jedem einzelnen fleißig wiederholt werden.

Des Dankes unserer durch Krankheit nothleidenden Mitglieder kann jeder versichert sein.

Zu den Sitzungen sind verschiedentlich Verbesserungsvorschläge gemacht. Jede fördernde Anregung und jeder gute Gedanke wird von dem Unterzeichneten dankbar entgegengenommen.

Selbstverständlich muß aber erst einige Zeit auf der zunächst einmal geschaffenen Grundlage weitergebaut werden. Die Erfahrung wird dann lehren, ob der eine oder andere Vorschlag ausführbar ist. Also vorläufig Vertrauen in die bestehenden Sitzungen; sie enthalten nur anderwärts bestes Bewährtes.

Sonderbekaunntgaben zu dieser Angelegenheit im Vereinsorgan werden zweckmäßig zunächst unterbleiben, da den Gruppen ja genügend gangbare

Bege für die Förderung der so erwünschten raschen **Ausbreitung** unserer Wohlfahrts-Einrichtung unter den **Mitgliedern** offen stehen.

Allen warmherzigen Vereinsgenossen aber, allen, die da fühlen, welch wohlthuender Gebanke für unsere von Krankheit heimgesuchten Kollegen darin liegt, nicht um eine **Beihilfe** bitten zu müssen, sondern: ein **Recht** auf deren Gewährung in Anspruch nehmen zu können, rufe ich zum Schluß nochmals zu:

Werbet unermüdlich für unsere Krankenlosen-Beihilfeskasse!

Modeland, den 12. August 1910.

Sacher, Vorsitzender d. Aussch. IV.

~

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Mitglied:

2764. **Rübbers**, Forstaufsicher, Gerresheim, Düsseldorf.
 6177. **Weigel**, Förster, Seehorst, Post Kurlowien, Allenstein.
 6178. **Ullrich**, Forstaufsicher, Altstrafow, Köslin.
 6179. **Wende**, Forstaufsicher, Warmden, Post Rauschen (Esthr.), Königsberg.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfällige Nummer müssen **Dienstag** früh eingegeben. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind **direkt** an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neubamm zu senden. **Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt** hinfert nur einmal.

Bezirksgruppen:

Königsberg. Programm für die Kaiser-Parade. Anzug: Walbunifform, Hut, kurze Stiefel, weiße Handschuhe, Orden. Sammelpunkt: Hof der Bästion Litauen am Sachheimer Tor, am 24. August, morgens 6⁴⁵ Uhr; eine Kreuzung des Sachheimer und der Königsstraße ist zu vermeiden. Von hier Abmarsch nach der Pionier-Kaserne 18, Aufstellung auf der Königs-Allee, Spalierbildung. Nach der Vorbeifahrt Ihrer Majestäten schließen sich die Kollegen, die Mitglieder eines Krieger-Vereins sind, der Sanitäts-Kolonnen an, marschieren mit dieser nach dem Plage und treten dort zu ihren Krieger-Vereinen; der Rest geht durch die Rennpark-Allee nach der Stadt zurück. Um 3 Uhr nachmittags gemeinschaftliches Essen in der Zubläums-Halle, wozu unsere Damen freundlichst eingeladen werden. Gedeck 1,20 M. Im Vereins-Interesse ist eine möglichst vollständige Beteiligung dringend erwünscht. Die Mitglieder anderer Bezirksgruppen werden gebeten, sich uns anzuschließen. Urlaub für unsere Mitglieder ist bei der Königl. Regierung erbeten, doch mit der Maßgabe, daß sich jeder bezüglich Stellvertretung usw. mit seinem Herrn Revierverwalter in Einverständnis setzt. Anmeldung der Teilnehmerzahl umgehend an mich erbeten. Der Vorsitzende: Joost.

Ortsgruppen:

Arnsberger Wald (Regbz. Arnsberg). Freitag, den 2. September, Familienausflug nach Westwig. Zusammentreffen 1¹² Uhr nachmittags im Sauerländer Hof. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Kirchen-Zieg (Regbz. Coblenz). Schießen am 27. August cr. auf Forsthaus Kalteich. Fahrt bis Würgendorf, ab Kirchen 12¹⁶ Uhr, Bezdorf 12³² Uhr. Das Schießen der Bracht fällt an diesem Tage aus. Gerhardus.

Neuenburg (Regbz. Marienwerder). Am Sonntag, dem 21. August, nachmittags 3 Uhr, Versammlung in Udschiz (Gastwirt Ladewig). Nach der Versammlung Scheibenschießen, Kahnfahrt auf dem Udschizsee und, wenn genügend Beteiligung vorhanden, zum Schluß Tanz. Der Vorstand.

Nienburg a. W. (Regbz. Hannover). Zu der am Sonnabend, dem 27. August d. Jz., in Dyle stattfindenden Versammlung werden die Herren Kollegen nebst Familien ergebenst eingeladen. Abfahrt vom Bahnhof Nienburg nachmittags 2⁴⁵ Uhr. Zusammenkunft im Strahburgischen Gasthause 3¹² Uhr. Tagesordnung: Verschiedenes.

Der Vorstand.

Notenburg-Julda (Regbz. Cassel). Am Sonntag, dem 28. August 1910, 2¹² Uhr nachmittags, Scheibenschießen im Spaienbad. Der Vorstand.

Zeulingswald (Regbz. Cassel). Das auf Sonntag, den 21. August, festgesetzte Scheibenschießen am Fichtengarten findet nicht statt. Schroener.

Zillit-Schuetztrug (Regbz. Königsberg). 1. Am Sonntag, dem 28. August 1910, findet ein Scheibenschießen in der Oberförsterei Morlitten, im Schutzbezirk Jonischten, statt. Erster Schuß 3 Uhr nachmittags. Nach Beendigung des Schießens Tanz in Saugen im Drehmischen Saal. Hierzu werden die Herren Kollegen nebst Familien freundlichst eingeladen. Den Vereinsmitgliedern ist es gestattet, Gäste hierzu einzuladen. Um 1⁴¹ Uhr nachmittags steht Fuhrwerk am Bahnhof Kulozeiten zur Abholung der Gäste bereit. Vorherige Anmeldungen an Herrn Förster Kante in Jonischten bei Fuhrzeiten erwünscht. — 2. Die Teilnahme der Herren Kollegen an der Aufstellung bei der Kaiserparade in Königsberg am 24. d. Mz. kann nur empfohlen werden. Eine baldige Anmeldung bei Herrn Förster Joost, Rosenberg bei Gr.-Schirtau, ist erwünscht.

Der Vorstand. Buchholz, Vorsitzender.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister Krause, Kesselgrund bei Hochzeit Min., vorliegen. Was für die nächstfällige Nummer bestimmt ist, muß **Samstag** früh in dessen Besitz gelangen. **Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen.** Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Hannoversch-Münden (Regbz. Hilbesheim). Nachdem der Direktor der Königl. Forstakademie zu Münden, Herr Oberforstmeister Fride, in liebenswürdigster Weise die Besichtigung der akademischen Sammlungen sowie des Botanischen Gartens gestattet hatte, fand am Freitag, dem 5. August, der geplante Ausflug der Ortsgruppen Hann.-Münden-Gahrenberg nach Münden statt. Erfreulicherweise konnte eine rege Beteiligung — es waren circa 35 Kollegen, zum größten Teile mit Damen, erschienen — festgestellt werden. Nach Begrüßung der Gäste wurde zur gemeinsamen Besichtigung

geschritten, nachdem zuvor Herr Oberforstmeister Fride die Erschienenen freundlichst willkommen geheißen, und treffend kernige Worte an die Versammelten gerichtet hatte. Herr Oberforstmeister betonte ausdrücklich in seiner vorzüglichen Rede, wie nötig es sei, daß Praxis und Wissenschaft Hand in Hand gehen müsse, wenn etwas Ersprießliches geleistet werden solle und lud dementsprechend die Erschienenen zur Mitarbeit ein. Die Besichtigungen, welche der Kürze halber, nur flüchtige sein konnten, wurden trotzdem lehrreich und interessant, weil die betreffenden Herren Professoren bzw. Dozenten die Führung in der lebenswichtigsten Weise selbst übernommen hatten, so daß denn auch tatsächlich das Beste gesehen wurde. Begonnen wurde mit den Sammlungen der Forstbenutzung, welche der betreffende Dozent, Herr Forstmeister Sellheim, leitete und mit einem klaren, fließenden Vortrage begleitete. Es folgten dann von 12 bis 1 Uhr die zoologische Abteilung, von 3 bis 4 Uhr der Botanische Garten usw. und von 4 bis 5 Uhr die mineralogische Abteilung. Ein sehr großes Interesse erregten die von Herrn Professor Dr. Büsgen vorgeführten, im vergangenen Jahre in Ost- und Südwestafrika, Kamerun und Togo aufgenommenen Lichtbilder, mit den klarverständlichen Erklärungen. Über den Eindruck des Gesehenen und Gehörten war unter den Erschienenen nur eine Meinung, welche dahin ging, daß die verfloßenen Stunden schöne, lehrreiche und anregende gewesen seien, wofür wir in erster Linie dem Herrn Oberforstmeister Fride, alsdann aber auch den Herren Professoren und Dozenten herzlichen Weidmannsdank schulden. Diesen namens der Ortsgruppen Münden-Gahrenberg hierdurch zum Ausdruck zu bringen, ist mit eine angenehme Pflicht. Die Zeit von 1½ bis 3 Uhr wurde der Besichtigung der Fackfabrik Franke & Gebraht gewidmet, welche Firma die gesamten Anlagen im vollen Betriebe in der dankenswertesten Weise zeigte. Es sollte kein Kollege, am wenigsten die jüngeren, versäumen, diese Holzverarbeitungsfabriken eingehend zu besichtigen. Trägt doch das Gesehene wesentlich dazu bei, die Aushaltung der Hölzer den Zwecken der betreffenden Fabriken anzupassen, woraus Lieferant und Abnehmer Nutzen ziehen. Von 6 Uhr abends ab fanden sich sämtliche Teilnehmer im Hotel zur „Krone“ bei einer gemeinsamen Kaffeetafel zusammen, wobei der Herr Kollege Leschinski eine photographische Aufnahme machte. Hieran schloß sich eine kleine Abschiedsfeier für den voraussichtlich am 1. Oktober scheidenden Kollegen Herrn Hildebrand-Hemeln. Abends wurde dann noch das Konzert der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 11, welche mit einem vorzüglichen, klassischen Programm aufwartete, besucht, so daß die meisten der Teilnehmer erst

spät, aber auch recht befriedigt in ihren Bau einschließen. Durch die rege Beteiligung wurde bewiesen, wie gerade solche Vereinsveranstaltungen, welche zum größten Teile der Belehrung und Fortbildung dienen, beliebt sind, und wurde von mehrfachen Seiten der Wunsch ausgesprochen, möglichst noch in diesem Herbst einen derartigen Ausflug zu veranstalten. Es ist dementsprechend die deutsche Kolonialschule „Wilhelmshof“ zu Wixtenhausen mit ihren recht interessanten Sammlungen für den nächsten Ausflug ins Auge gefaßt, woran sich dann hoffentlich auch die benachbarten Ortsgruppen Göttingen und Dedershausen beteiligen werden. Zeit und Programm wird rechtzeitig, sofern der Wunsch zur Tat wird, durch die Forstzeitung veröffentlicht. Allen nun, welche sich um das Zustandekommen des schönen Ausfluges bemüht haben, insbesondere auch den geehrten Gästen, herzlichsten Dank und Weidmannsheil!

Schneider, Vorsitzender.

NB. Diejenigen Teilnehmer, welche einen Abzug der Gruppenaufnahme wünschen, wollen dieses rechtzeitig dem Herrn Kollegen Leschinski zu Münden mitteilen. Die Ausführung der Bilder hat ein Photograph übernommen; ein Abzug wird sich unaufgezoogen auf 0,40 M., aufgezogen auf 0,50 M. stellen.

D. D.

Rudczanny (Regbz. Allenstein). Die in Nr. 29 der „Deutschen Forst-Zeitung“ bekanntgegebene Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Zu 1. und 2. Die Berichte wurden erstattet. Zu 3. Die Geschäftsordnungen wurden mit Beifall aufgenommen. Zu 4. Als stellvertretender Schriftführer und Schatzmeister wurde Forstausseher Zugz-Rudczanny gewählt. Zu 5. Kollege Weigel-Seehorst ist als neues Mitglied aufgenommen. Zu 6. Folgende Punkte, welche auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden sollen, wurden vorgeschlagen: a) Die Bezeichnung Schreibgehilfe möchte doch fortfallen. b) Bei Gründung neuer Stellen möchten doch die Obstgärten aus fiskalischen Fonds angelegt und die Obstbäume und Sträucher für alle Gärten unentgeltlich aus fiskalischen Baumschulen abgegeben werden, welche bekannt zu geben wären. c) Innerhalb der Bezirksgruppe möchten doch gemeinschaftliche Exkursionen ausgeführt werden, ähnlich wie in diesem Jahre der Besuch der Allensteiner Gewerbeausstellung. d) Würdige Feier des Winterfestes. e) Erhöhung der Beiträge für die Bezirksgruppe. f) Als Vertreter nach Berlin soll Kollege Schreiber-Rudczanny und für diesen Kollege Behnfeldt-Mendrienen vorgeschlagen werden. Es wird gebeten, daß sämtliche Kollegen ihre Ansichten so rechtzeitig rückäußern, daß diese vorher berücksichtigt werden können.

Der Vorstand. Schreiber, Vorsitzender.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Lehrgang in Schleswig-Holstein.

Vom 29. August bis 3. September wird in Friedrichsruh, Bezirk Hamburg, ein forstlicher Lehr-

gang unter Leitung des Herrn Oberförsters Tixe stattfinden. — Es können Vereinsmitglieder aus dem ganzen Vereinsgebiet teilnehmen.

Lehrplan:

Montag, den 29. August,

- vorm. 8 Uhr: Pflanzenerziehung und Kulturwesen;
 vorm. 10½ Uhr: Die natürliche Verjüngung der Eiche und Buche;
 nachm. 2½ Uhr: Exkursion; Eichen- und Buchenverjüngung, Vorführung von Geräten zur Bodenverbundung in Samenschlägen, Kamparbeiten, ausländische Holzarten.

Dienstag, den 30. August,

- vorm. 8 Uhr: Durchforstungslehre;
 vorm. 10½ Uhr: Teichwirtschaft;
 nachm. 2½ Uhr: Exkursion; Durchforstung von Kiefer und Buche; Umwandlung von Laubholz in Nadelholz.

Mittwoch, den 31. August,

- vorm. 8 Uhr: Exkursion; Fichtendurchforstung; Nadelholzkulturen; Schirmschlagwirtschaft;
 nachm. 4 Uhr: Forstliche Buchführung; Fragekasten.

Donnerstag, den 1. September,

- vorm. 8 Uhr: Geseßstunde;
 vorm. 10½ Uhr: Insekten—Baumkrankheiten;
 nachm. 2½ Uhr: Exkursion; Fischteichanlagen; Imprägnieranstalt.

Freitag, den 2. September,

- vorm. 8 Uhr: Exkursion; Sägewerk; Massenermittlungen stehender Bestände, Kluppen, Höhenmessen;
 nachm. 3 Uhr: Ertragstafeln, Berechnung von Massen; Forsteinrichtung; Fragekasten.

Sonntag, den 3. September,

- vorm. 8 Uhr: Kleine Vermessungen, Nivellieren, Abstecken von Wegen;
 nachm. 3 Uhr: Exkursion; Praktische Anleitung zum Vermessen und Nivellieren.

Änderungen des Planes werden vorbehalten.

Anmeldungen sind an Herrn Oberförster Eise-Friedrichsruh, Bezirk Hamburg, bis spätestens 23. August zu richten, damit für Unterkunft gesorgt werden kann. — Das Honorar (für Forstschubeamte 10 M., für andere Teilnehmer 20 M.) ist vorher an die Kassenstelle des Vereins zu Neudamm, unter Angabe auf dem Postabschnitt, wozu der Betrag bestimmt ist, einzufenden.

Halensee, den 3. August 1910.

In Abwesenheit des Vorsitzenden: Otto.

Bericht

über die Exkursion der Ortsgruppe Cammin in das Martentiner und Al. Wedower Forstrevier.

Nach Ankunft der Mittagszüge trafen sich am Dienstag, dem 7. Juni, etwa 12 Mitglieder unserer Ortsgruppe auf dem Bahnhof in Alt-Tessin, wo sofort nach Begrüßung der Erschienenen durch den Ortsgruppenvorsteher die bereit stehenden Wagen bestiegen wurden, welche die Teilnehmer zuerst in den Schutzbezirk Martentin brachten. Hier wurden unter Führung des Belaufsbearbeitenden Kollegen Kubisch, Martentin, neu angelegte Karpfenteiche, sodann Laub- und Nadelholzkulturen, Pflanzstämpfe, eingehend besichtigt und besprochen. Sodann wurden im Bau begriffene Forellenteiche besichtigt und im Anschluß hieran die Maßnahmen besprochen zur

Umwandlung eines lückigen Kiefernstangenortes auf schwarzberdigen, humosen, stark mit Himbeere überzogenen Standort, auf Eiche.

Alsdann brachten uns die Wagen durch Kiefern-Schonungs- und Stangenorte nach dem Schutzbezirk Al. Wedow, wo Herr Kollege Weise die Führung übernahm.

Hier ging es durch ausgebehte, sehr dicht bestandene 18- bis 20 jährige Kiefern-Schonungen, welche zur Zeit von Faszinierhauern durchläutert wurden, nach dem sogenannten Woiß, einer im Walde gelegenen, im vergangenen Jahre zu einem Karpfenteich, durch Zuwerfen des Abflußgrabens, unter gleichzeitiger Einsetzung eines Mönches, umgewandelten Wiesenfläche, die vordem ertraglos war. Hier waren im Vorjahre 2 Zentner 2jömmerige Karpfen im Frühjahr zum ersten Male eingeseht und im vergangenen Herbst etwa 8 Zentner wieder herausgefishet. Von dem Vorsitzenden der Ortsgruppe, welcher im Vorjahre den Fischereilehrkursus an der Forstakademie Eberswalde besucht hat, wurden hier zu seinem letzten Zimmervortrag über Teichwirtschaft Erläuterungen über Teicharten, Bau von Karpfen und Forellenteichen, über Bonitierung, Beisehen der Teiche, Quantität des Besatzmaterials, natürliche und künstliche Ernährung, Futterische, Rentabilität gegeben, welche von allen Teilnehmern mit dem größten Interesse verfolgt wurden. Der zu Fuß fortgesetzte Weg führte durch durch Kammstraf stark gelichtete Kiefernstangenorte nach Kiefern-Pflanzkulturen der Jahre 1905 bis 1910 auf früherem Alder- und Weideland, welche sehr gut gelungen waren. Überall entspann sich ein reger Meinungsaustausch. Weiter ging es über eine etwa 4 ha große, vom Wilde total verbissene Kiefernkultur, die wohl nur durch Eingattern hochzubringen sein wird und durch Erlenbruchpartien, auf denen eingesprengte Eichen und Eichen hervorragenden Wuchs zeigten, nach einem im nächsten Winter zu durchforstenden Bestand — Eiche, Buche, Lärche, Kiefer — im Langenort. Der Bestand, etwa 20 Jahre alt, war nie durchläutert und durchforstet worden. Die mit in die Höhe gegangenen Eichen zeigten hervorragenden Wuchs. Die schwierige Durchforstung wurde eingehend von allen Teilnehmern besprochen und teilweise ausgezeichnet.

Hierüber war die Zeit zu schnell vergangen. Die Fahrt nach dem Belauf Schinow auszudehnen, mußte aufgegeben werden.

Auf dem im Revier gelegenen Scheibenstande, wohin in liebenswürdiger Weise der Kollege Weise eine Erfrischung gesandt hatte, wurde gestastet. Dem Waldbesitzer, Herrn Major von Bloß auf Groß-Wedow, wurde der Dank der Ortsgruppe durch ein fräftiges Horrido dargebracht, ebenso den beiden Belaufsbearbeitenden für ihre Mühe und Führung.

Mittlerweise war es 7 Uhr geworden und mußte der Rückweg nach Tessin angetreten werden. Hier vereinigte die Teilnehmer ein gemeinsames Essen im Gasthof von Ruch. Die nach Tisch einsetzende forstliche Unterhaltung wurde nur zu schnell durch das Eintreffen der Züge zur Rückfahrt unterbrochen.

Am Sonntag, dem 24. Juli, trafen sich wiederum 13 Mitglieder unserer Ortsgruppe zu einem Scheiben-schießen bei dem Kollegen Riey in Schwirfen. Es

wurde nach Ring- und Zugscheibe, flüchtiger Keiler, geschossen.

Zur Aufnahme in unseren Verein und die Ortsgruppe meldete sich ein neues Mitglied.

Zum Schriftführer der Ortsgruppe wurde der Kollege Nieß in Schwirsen gewählt.

Groß-Molrag. Volkmann.

Ortsgruppe Sinterpommern.

Zu der am 31. Juli nach Wangerin einberufenen Ortsgruppenversammlung mit anschließender Exkursion in das Revier Kanitzlamp waren die Mitglieder sowie auch Gäste recht zahlreich erschienen. Der Vorsitzende, Herr Revierförster Ebel-Kanitzlamp, nebst Gattin begrüßte um 9 Uhr die angekommenen Mitglieder auf Bahnhof Wangerin und führte sie zum Hotel „Deutsches Haus“, wo für einen warmen Imbiß gesorgt war. Während des Frühstückes wurde der geschäftliche Teil erledigt. Um 10 Uhr bestiegen alle die in liebenswürdiger Weise gestellten Wagen, und in kurzer Fahrt ging es zum Revier; die mitgekommenen Damen ließen sich es nicht nehmen, an der Exkursion teilzunehmen. Am Eingang zu dem herrlichen Revier wurde uns nach echter Jägersitte der Fürstengruß entgegengeschlagen, ein erhebender Empfang. Das gutgepflegte Revier bot abwechselnde Bestandbilder. Zuerst wurde ein etwa 60jähriger Buchenbestand gezeigt, welcher gut geschlossen gehalten worden ist. Zur Belehrung war ein etwa 80jähriger Buchenbestand ausgezeichnet. Dann folgten Fichten- und Kiefernbestände gemischt, etwa 50jährig, welche sehr gut standen, weiter folgten reine gute Fichtenbestände, welche auf steinigem Boden stockten und guten Wuchs zeigten; leider waren auch die herrlichen Bestände nicht von der Nonne ganz verschont geblieben. Aus diesem Grunde hat eine starke Durchforstung eingelegt werden müssen. Reine Weimouthskiefernbestände waren zu sehen, in diesen aber auch der so gefürchtete Blasenrost. Zur Bekämpfung hatte Herr Kollege Ebel Eifenessig mit gutem Erfolg angewandt. Schachbrettartig angelegte Eichen- und Buchenpflanzungen folgten, welche auf dem gut ausgesuchten Boden einen hervortragenden Wuchs zeigten. Weiter folgte eine Buchennaturverjüngung, welche gut gelungen war. Besonders anziehend und sehenswert waren die großen Pflanzgärten, welche zum Versand gehalten werden, und in einem musterhaften Zustande waren. Besonders lobenswert ist, daß alle ausländischen Holzarten von dort erst zum Versand kommen, nachdem sie in der Verwaltung selbst für anbaunwürdig gehalten worden sind.

Um 2 Uhr langten etwa 40 durstige Forstmannsgeelen im Forsthaus Kanitzlamp an und wurden von der Frau Revierförsterin in liebenswürdiger Weise bewirtet.

Um 3½ Uhr begann das Scheibenschießen; auch hier war große Überraschung; der Vorstand hatte recht wertvolle Preise beschafft, auch waren von Fräulein Ebel Preise gestiftet worden, um die das Wettschießen begann. Es wurde im allgemeinen gut geschossen. Nach Schluß des Schießens sprach Herr Oberförster Schulz-Vogelsang im Namen aller Anwesenden Herrn Revierförster Ebel sowie seiner lieben Familie in herzlichen Worten den Dank aus für alle Opfer und Mühe, die sie gehabt hatten, um ihren Gästen den Tag so schön wie möglich zu gestalten. Den Schluß bildete ein Tanz im „Deutschen Haus“ in Wangerin, wo noch ein Teil bis zum ersten Morgengrauen verblieb. Allen, die an der Exkursion teilgenommen haben, wird dieser Tag noch lange in Erinnerung bleiben, und herzlich wollen wir Herrn Ebel und seiner Familie nochmals danken für die schönen Stunden, die uns in dem gastlichen Kanitzlamp bereitet wurden.

Dem langjährigen Wirtschaftler in dem schönen Revier ein kräftiges Weidmannsheil, auf Wiedersehen bei der nächsten Versammlung.

J. A.: Thurow, Förster,

Th. Strippow bei Hohenselbe (Bomm.).

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

3447. Niessen, Martin, Förster, Th. Arensneß bei Wiesenburg (Märk.). (B.-Gr. IX.)
 3448. Schindlich, Hermann, Förster, Reegerhütten bei Wiesenburg (Märk.). (B.-Gr. IX.)
 3449. Wegner, Fritz, Forstassistent, Wiesenburg (Märk.). (B.-Gr. IX.)
 3450. Elshorn, Josef, Forstausseher, Schuno bei Forst i. E. (B.-Gr. IX.)
 3451. Rüscher, Franz, Forstjäger und Förster, Forstserie Frauenhof bei Rempen in Posen. (B.-Gr. V.)
 3452. Sparr, Erich, Hilfsförster, a. St. Schuke, 4. Komp. Garde Schützen-Batl., Gr. Lichtersdorf. (B.-Gr. IX.)
 3453. Irmer, Adolf, Forstbetriebsrat, Carlsbad, Kreis Greinhardt. (B.-Gr. VIII.)
 3454. Scherhan, Franz, Förster a. D., Berlin N., Schöningstraße 8 II. (B.-Gr. IX.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

- Niessel, Cesar, Revierförster, Mittel-Langenols, Lauban.
 Chwanich, Adolf, Förster, Reichwalbau, Schönan.
 Grimm, Förster, Bittendorf, Braunsberg.
 Niesfeld, Wilm, Hilfsjäger, Karnasow, Ahrig.
 Döhring, Bruno, Förster, Herrmannsdorf, Siegersdorf.
 Schiedel, Walther, a. E. Oberförster a. D., Möbischau, Stegisch-Kennig.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschland:
 zu Halensee-Berlin, Karlsruherstr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 683. — Die Försterfrage in Preußen. 684. — Wie kann der Privatwaldbesitzer an Verwaltungskosten sparen? Von Diersch. 688. — Anstellungsverhältnisse der Forstassessoren. 689. — Der Waldbau in Württemberg. Von C. 690. — Die Nonne in den Sarawaldungen. 690. — Austausch der Nonne im Vogtlande. 691. — Bericht über die konstituierende Versammlung des Sarz-Eölling-Forstvereins zu Northeim am 2. bis 4. Juni. (Schluß.) 691. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 694. — Holzaueroibewegung in Sachsen-Meiningen. 694. — Keine Beamten als Schiedsrichter bei Geschäften des Forstwesens! 694. — Verbot der Verabreichung bei Submissionen. 694. — Die Kaiserfrage in Königsberg. 695. — Amtlicher Nachrichtenbericht. 695. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 695. — Brief- und Fragekasten. 696. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 696. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 698. — Zitate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfälliger Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Balenzen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meininger Forstwärte und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 M., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Belegungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 M., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Belegungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausbezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 35.

Neudamm, den 28. August 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Orl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Oberförsterei Sammit im Regierungsbezirk Marienwerder ist voraussichtlich zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 5. September eingehen.

Försterei Buchwald in der Oberförsterei Madenzell, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen werden bis zum 4. September erwartet.

Försterei Eichberg in der Oberförsterei Schwiebi, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. Dezember 1910 neu zu besetzen. Die Stelle liegt 7 km von Tuchel, parit. Schule in St.-Mangelmühle 3 km, evangelische und katholische Kirche in Tuchel, 100 M. Stellenzulage, 150 M. Dienstaufwand. Dienstland 14,303 ha Acker, 4,428 ha Wiese, Nutzungsgeld 107 M. Meldefrist bis 1. Oktober.

Försterei Georgenhütte in der Oberförsterei Hammerstein, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. November 1910 neu zu besetzen. 8 km von der nächsten Stadt Hammerstein, woselbst katholische und evangelische Kirche, paritätische Schule in Wehnershof, 4 km Dienstaufwand 150 M., Stellenzulage 100 M. 10,884 ha Acker, 8,265 ha Wiese. Nutzungsgeld 70 M. Meldefrist bis 15. September.

Försterei Papenhagen in der Oberförsterei Schuenhagen, Regierungsbezirk Stralsund, ist zum 1. November 1910 zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind bis zum 10. September einzureichen.

Försterei Rhoda in der Oberförsterei Hafffeld, Regierungsbezirk Wiesbaden, ist zum 1. Oktober 1910 anderweit zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 10. September einzureichen.

Försterei Schlappfähe in der Oberförsterei Oberrosph, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. November 1910 zu besetzen.

Försterei Wense (neubegründet) in der Oberförsterei Wardböhmen, mit dem Wohnsitz in Wense, Regierungsbezirk Lüneburg, ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 3. September einzureichen.

Forstaußerecke Walcherath in der Oberförsterei Prüm, Regierungsbezirk Trier, mit freier Dienstwohnung und 9 ha Pachtland ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Meldefrist bis 10. September.

Die Auswahl unter den Bewerbern bei Besetzung preussischer Försterstellen mit Revier.

Die seit Jahren erstrebte Besserung der Anstellungsverhältnisse der Anwärter der königlich Preussischen Förster ist mit dem im letzten Etat bewilligten 600 Försterstellen ohne Revier in einer Weise in Erfüllung gegangen, daß die in erster Linie davon direkt Betroffenen dankbaren Herzens der Instanzen gedenken müssen, die es vermochten, endlich die Sicherstellung der älteren Anwärter und deren Familien in ausreichendem Maße herbeizuführen. Alle Mitglieder des Vereins königlich Preussischer Forstbeamten aber sind nicht minder erfreut und dankbar darüber, daß ihre Wünsche erfüllt worden sind und endlich ein Zustand beseitigt worden ist, der zur Katastrophe ausgewachsen war. — Wenn nun auch die Anwärter sechs Jahre nach Erteilung des Forstversorgungsscheines, in einem Lebensalter von durchschnittlich 34 bis 37 Jahren, eine gesicherte Lebensstellung erreichen, so müssen sie doch noch eine lange Geduldsprobe bestehen, ehe sie ihr Lebensziel, eine Försterstelle mit Revier zu erhalten, erreichen. Sie werden auch für die Folge in verschiedenen Bezirken immer noch ein Lebensalter von 45 bis 48 Jahren vollenden müssen, ehe ihnen endlich diese Försterstelle mit Revier winkt.

Die so sehr begehrte erste Försterstelle mit Revier ist aber gewöhnlich nicht die beste, und der zwar als jung bezeichnete, eigentlich aber schon stark angejahrte Förster ist gehalten, zunächst fünf Jahre auf der ersten Stelle auszuhalten. Im Durchschnitt dürfte ihm jetzt mit dem fünfzigsten Jahre eine zweite, etwas bessere Stelle auf Antrag überwiesen werden. Da waren die achtziger Jahrgänge derjenigen Kollegen, welche mit neun Jahren den Forstversorgungsschein erhielten, in einer glücklicheren Lage; ihnen wurde die erste Försterstelle beispielsweise im Bezirk Cassel (siehe Förster-Jahrbuch 1910 S. 82) mit elf, im Bezirk Merseburg mit fünfzehn Dienstjahren überwiesen. Die dienstlich gleichaltrigen aber (der allergrößte Teil der Kollegen), welchen der Forstversorgungsschein mit zwölf Jahren erteilt wurde, erhielten ihre erste Försterstelle erst mit dem achtzehnten bzw. dreißigsten Dienstjahre.

Dieser gewaltige Unterschied, der zum Teil auch heute noch besteht, macht es jedem gelernten Jäger im eigensten Interesse zur Pflicht — und bei den jetzigen an Zahl sehr beschränkten Jahrgängen ist das auch möglich —, unbedingt neun Jahre bei der Truppe zu bleiben. Wenn

das Privileg dieser infolge der längeren Militärdienstzeit begünstigten Kollegen so schon in die Augen fällt — ich komme damit nun zu der Wiederbesetzung der Försterstellen —, so erhält es dadurch noch eine kolossale Steigerung, daß nach dem bisherigen Modus des Stellenwechsels — der fünfjährige ist noch nicht lange genug eingeführt — diese Kollegen zum Teil schon die dritte Försterstelle innehaben, während die gleichaltrigen, z. B. auch dienstlich älteren Kollegen infolge ihrer späteren Anstellung noch auf der ersten Stelle sitzen. — Tritt nun der Fall ein — und das möchte ich hier besonders betonen —, daß bei der Wiederbesetzung einer Försterstelle sich zwei Förster melden, die zu gleicher Zeit ins Bataillon getreten sind, so erhält der ehemalige Oberjäger, obwohl bereits die dritte Stelle hat, nun auch noch den Vorzug bei der nächsten. — Dieser Modus ist für den allergrößten Teil der Förster ein Erschweren weiteren Fortkommens, und es wäre zu wünschen, daß unsere höchsten Behörden in dieser Sache eine Änderung dahin trafen, daß, abgesehen von der Anfangsstelle, die Auswahl unter den Bewerbern nach Maßgabe des Eintritts in die Laufbahn überhaupt erfolgt. Es dürfte kein billig denkender Kollege gegen diese Bitte etwas einzuwenden haben, da die früheren Oberjäger für ihre langjährige aktive Militärszeit dadurch auch in pekuniärer Hinsicht genug belohnt werden, daß sie erheblich früher als die ehemaligen Reserverjäger die erste Stelle mit Revier erlangen. Es erscheint doch wohl nicht notwendig, dieses Privileg auch noch auf die zweite und dritte Stelle auszu dehnen.

Wenn es noch eines Hinweises bedarf, wie notwendig eine Regelung der Stellenbesetzung ist, so möchte ich nicht unterlassen, zu erwähnen, daß bei einer anderen Beamtenklasse in ähnlicher ähnlichen Verhältnissen eine Änderung im Sinne der ausgesprochenen Bitte schon längst erfolgt sein soll. Dieser Beamtenklasse aber, so raunen mir die alten knorrigen Kiefern der Hochauer Heide zu, und ich irre mich wohl nicht, gehören unsere Herren Oberförster an, die ja auch aus zwei bisher wenigstens verschieden gestalteten Anwärterlaufbahnen hervorgehen. Möchten unsere hohen Behörden auch für den Försterstand in gleicher Weise bald entsprechende Anordnungen ergehen lassen; sehr viele Förster und Anwärter würden dafür von Herzen dankbar sein.

Forstb. Schwarzburg, den 15. Juli 1910.

Stred, Königl. Förster.

Forstliche Aufgaben in den Kolonien mit besonderer Berücksichtigung der Gerbstoffgewinnung.

Von Königl. Preuß. Oberförster Gieseler.

Für den Forstwirt in den Kolonien ist es unerlässlich, daß er sich darüber informiert, welche forstlichen Produkte Deutschland vom Auslande bezieht, wie der Markt derselben steht und ob eventuell ein Anbau der liefernden Bäume in Erwägung gezogen werden kann.

Verhältnismäßig selten wird es sich hierbei um das Holz selbst handeln; denn um dieses in exportfähiger Stärke zu erzielen, dazu sind die Zeiträume zu lang, die zur Verfügung stehenden Mittel meist zu gering und die Transportanlagen fast immer unzugänglich oder zu kostspielig.

Es kommen vielmehr in der Hauptsache andere Forstprodukte in Frage.

In bezug auf Holzzucht wird man sich im großen und ganzen damit begnügen, falls nicht etwa sanitäre oder landeskulturelle Rücksichten ein anderes fordern oder aber das Gedeihen ganz besonders wertvoller Fölzer (Teak) nachgewiesen ist, den vorhandenen Urwald zu schützen, einzurichten und bei einer Verwertungsmöglichkeit des anfallenden Materials im Plenter- und Femelschlagbetriebe zu bewirtschaften. Nur in Südwestafrika macht die Waldarmut des Landes den Anbau schnellwüchsiger Holzarten zur Deckung des Eigenbedarfs an Brenn- und Bauholz erforderlich, was in den übrigen Kolonien nicht in Frage kommt, da in ihnen die gewaltige Produktionskraft der Tropen in reichem Maße von selbst brauchbare Wälder hervorbringt.

Die Tatsachen der schwierigen Transporte der Fölzer und der unsicheren Rentabilität weisen uns vorläufig noch mit zwingender Gewalt darauf hin, den Schwerpunkt unserer Forstwirtschaft darin zu suchen, schnellwüchsige Forstgewächse anzubauen, von denen nicht das Holz, sondern Früchte, Rinden, Säfte oder Extrakte ein so wertvolles Produkt darstellen, daß man sie bei dem ungleich einfacheren Transport mit Erfolg auf den heimischen Markt bringen kann.

Welch große Gewinne augenblicklich mit dem Kautschuk gemacht werden, darüber habe ich mich bereits vor kurzem ausgelassen. Deutschland allein führt jetzt schon jährlich für über 200 Millionen Mark dieses Produkts ein, und der Bedarf wird sich voraussichtlich noch weiter von Jahr zu Jahr steigern. Welch reiches Feld der Tätigkeit liegt da noch vor uns?

Überhaupt, wenn wir uns die Reichsstatistik ansehen, so finden wir, daß die Einfuhr Deutschlands an Edelhölzern sich auch nicht annähernd in so hohen Zahlen bewegt als die an anderen Forstprodukten.

Und Gebrauchshölzer können vorläufig für den Export aus den Kolonien wegen der hohen Unkosten noch nicht in Frage kommen.

Neben Kautschuk nun und vielen anderen ausichtsreichen Forstgewächsen stehen heute ganz besonders die gerbstoffführenden Bäume mit im Vordergrund des Interesses. Ihnen sollen daher diesmal meine Ausführungen gelten:

Deutschland bezieht augenblicklich jährlich für ungefähr 70 Millionen Mark vegetabilische Gerbstoffe vom Auslande. Es ist daher Aufgabe der Forstleute in den Kolonien, ihr Augenmerk nicht nur auf die Aufzucht von Bäumen, sondern auch auf die Aufzucht von Bäumen, die bereits vorhandener gerbstoff-

führender Forstgewächse zu richten, sondern auch auf den Anbau solcher Bedacht zu nehmen, welche entsprechend hochwertige Produkte liefern, damit wenigstens ein Teil dieser hohen Summe dem deutschen Lande erhalten bleiben kann.

Wir haben bekanntlich vier Methoden der Gerberei: 1. Loh- oder Rotgerberei, 2. Laun- oder Weißgerberei, 3. Sämisch- oder Ölgerberei, 4. Metallsalzgerberei.

Nur die erstere, welche allerdings bei weitem am meisten angewandt wird, erfordert vegetabilische Gerbstoffe. Diese werden wieder gewonnen aus Rinden, Blüten, Blättern, Früchten, Extrakten, Galläpfeln, Knospen und Wurzeln von Forstgewächsen.

Für den Gerber ist es nun von höchster Bedeutung, sich von den Rohmaterialien diejenigen zu beschaffen, in welchen er den Gerbstoff am billigsten kauft — wenn man von billigen oder teuren Gerbstoffmaterialien spricht, so hat man bekanntlich stets den Preis für 1 kg des in den jeweiligen Gerbstoffmaterialien enthaltenen Gerbstoffes im Auge.

Damit geht dann Hand in Hand, daß für den Forstmann nur noch der Anbau solcher Holzarten rentabel sein kann, welche in dem Rohstoff schon ein hohes Prozent Gerbstoff enthalten.

Doch dieser Satz gilt nur im allgemeinen und muß im speziellen sich einige Einschränkungen gefallen lassen; denn nicht nur der Gerbstoffgehalt an sich ist in den einzelnen Gerbstoffmaterialien voneinander verschieden, sondern auch ihr Verhalten in den Brühen und vor allem die Wirkung auf das zu erzielende Leder sind gleichfalls grundverschieden.

Besonders aus diesem letzten Grunde steht es fest, daß unsere hochentwickelte und weiter aufstrebende Lederindustrie trotz der angespannten Konkurrenz mit der Zeit nicht lediglich auf den billigsten Gerbstoff abkommen wird, sondern daß vielmehr mit mehr oder weniger Einschränkung auch einige teure Gerbstoffmaterialien eben wegen der zu erzielenden Wirkung ihr Ansehen behalten werden.

Würde z. B. die Eichenrinde nicht ein so vorzügliches Leder abgeben, dann würde sie schon lange nicht mehr marktgängig sein, denn in ihr bezahlt der Lohgerber nach Prof. Dr. Paefler den Gerbstoff am allerteuersten.

Zum Vergleiche mögen einige Zahlen dienen:

	Mittlerer Preis für 100 kg	Mittlerer Gerbstoff- gehalt nach der Schüttel- methode	Mittlerer Preis für 1 kg Gerbstoff
	„	%	„
Eichenrinde	10,50	9	1,17
Fichtenrinde	6,50	10	0,65
Quebrachholz	12,—	19	0,63
Dividivi	24,—	28	0,63
Mimosenrinde	20,—	33	0,61
Trillo	24,—	40	0,60
Myrobalanen	15,—	30	0,50
Mangrovenrinde	15,—	38	0,39

Am teuersten ist also in Wirklichkeit die Eichenrinde und am billigsten die Mangrovenrinde, und doch ist an einen vollen Ersatz der einen durch die anderen wegen der zu erzielenden Wirkung auf das Leder nicht zu denken.

Die Befürchtung so vieler Forstleute, daß das Quebrachoholz alles andere verdrängen würde, ist natürlich aus demselben Grunde hinfällig, zumal sein Gerbstoff sich durchaus nicht übermäßig billig stellt. Und daß der Preis noch weiter sinken würde, dürfte kaum anzunehmen sein, denn in Berücksichtigung des langen Transports und der immerhin mit ziemlichen Unkosten verknüpften Verbrennung dürfte bereits die niedrigste Grenze erreicht sein.

Quebracho wird von dem Gerber besonders deswegen geschätzt, weil es mit der Mangrovenrinde und der Mimosenrinde die vorzügliche Eigenschaft teilt, daß in seinen Brühen keine Gerbstoffverluste durch Bildung unlöslicher Stoffe eintreten, und daß höchste Durchgerbung und höchste Gewichts-ergebnisse erzielt werden.

Für den Forstmann, der in der Heimat die Schälwäldungen wegen der sich mehr und mehr abwärts bewegenden Rentabilität zum großen Teil aufgegeben hat, kommt nun in Frage:

1. Haben wir in den deutschen Kolonien Bestände an hochwertigen, gerbstoffführenden Holzarten, welche eine Ausnutzung zulassen, und
2. welche bislang vom Auslande bezogenen Gerbmaterien, deren Gängigkeit durch ihre besonderen Eigenschaften gewährleistet erscheint, können von uns selbst in unseren Kolonien kultiviert und gewonnen werden?

Vorhanden und schon zum Teil in Nutzung begriffen sind weite Bestände Mangroven, welche sich im Flutgebiet längs der Küsten und Flußmündungen eines Teiles unserer Kolonien hinziehen. Und zwar sind es ganz besonders wieder die Küsten unserer zukunftsreichen Kolonie Deutsch-Ostafrika, welche sich durch Menge und Güte der Mangroven vor allen anderen Küstenstrichen auszeichnen. Die Brüder Denhardt, welche wohl zuerst die Mangrovenrinde in den Handel gebracht haben, und denen ein Teil der deutschen Mangrovenwäldungen gegen die geringe Abgabe von $3\frac{1}{2}$ M. pro Tonne getrockneter Rinde vom Gouvernement verpachtet ist, schätzen die Größe der gesamten Mangrovenwäldungen Deutsch-Ostafrikas und Kameruns auf mindestens 120 000 ha mit einem ausnützbar Gerbstoffgehalt im Werte von mindestens 850 Millionen Mark.

Wenn diese Schätzungen auch sehr übertrieben sein dürften, so berechtigen die Wäldungen doch zu schönen Hoffnungen, vor allem, nachdem es jetzt den Bemühungen der Versuchsanstalt und des Herrn Dr. Arnoldi gelungen ist, ein Verfahren zu entdecken, durch welches das störende Roffärben des mit Mangrovenrinde gegerbten Leders beseitigt wird.

Leider bestehen die Wäldungen aus verschiedenen Arten Mangroven, deren Rinden qualitativ ganz außerordentlich voneinander abweichen.

Nur die besten Arten, die *Bruguiera gymnorhiza* und die *Rhizophora mucronata* lassen eine Ausnutzung zu. Ihre Rinden stellen dafür allerdings ein hochwertiges Produkt dar, welches bis 45 % Gerbstoff enthält.

Die minderwertigen, nicht ausnützbar, aber leider sehr zahlreichen Mangroven sind einem geordneten Betriebe recht hinderlich.

Aber trotzdem ist es unbedingt erforderlich, daß eine geregelte Schlagführung stattfindet, wobei mit der Zeit die minderwertigen Arten durch die hochwertigen ersetzt werden müssen.

Die Mangrove ist ein Baum dritter Größe. Sie wächst verhältnismäßig langsam und treibt weder Stodaus Schlag noch Wurzelbrut. Es ist deswegen ganz besonders darauf zu achten, daß kein Raubbau getrieben wird.

Es würde ein nicht wieder gutzumachender Fehler sein, wenn man sich auf eine ausreichende natürliche Verjüngung durch Samen verlassen wollte.

In den bestehenden Verträgen sind zwar Kulturbedingungen mit aufgenommen, aber eine ausgebreitete, wenn auch schwierige Kontrolle seitens des Gouvernements dürfte unerlässlich sein.

Die Mangrovenwäldungen sind sämtlich fiskalisch und harrten einer geregelten forstmännischen Bewirtschaftung, von der wir vorläufig noch weit entfernt sind. Großzügige Betriebspläne dürften durchaus notwendig sein.

Aller Voraussicht nach wird die Mangrovenrinde im Preise steigen. Sie ist jetzt noch, wie oben erwähnt, das bei weitem billigste Gerbmateriale, obwohl ihre besonderen Eigenschaften (Verhalten in der Brühe, gute Durchgerbung, gutes Gewichtsresultat) vorzügliche sind und das Entfärben ohne irgendwelche nachteiligen Folgen geglättet ist. Aber die Zukunft dürfte sicher ihr mitgehören.

Da sich ferner das Holz der Mangroven durch eine außerordentlich hohe Brennkraft auszeichnet und daher zu einem begehrten Heizmaterial der Flottille und der Eisenbahnen geworden ist, so dürfte wahrscheinlich ein allmählicher Abtrieb der minderwertigen Arten zwecks Umwandlung in bessere noch mit einem günstigen finanziellen Effekt vor sich gehen können.

Außer Deutsch-Ostafrika haben nur noch Teile von Britisch- und Portugiesisch-Ostafrika bessere Mangrovenbestände aufzuweisen, aber besonders in letzterem sind die Bestände infolge Raubbauens schon sehr zusammengeschmolzen. Ostafrika hat fast durchweg geringwertigere Mangroven. Da nun Deutsch-Ostafrika von der Natur vor allen anderen Ländern mit umfangreichen und gehaltvollen Beständen bedacht worden ist, so liegt auch nichts näher, als daß diese Kolonie auf dem Mangrovenmarkt die Führung übernimmt, was aber natürlich nur bei rationeller Wirtschaft von Belang und von Dauer sein kann.

Außer den Mangroven sind noch eine Reihe anderer Holzarten vorhanden, welche Gerbstoff in ihren Rinden führen, doch fehlen größere ausnützbar Bestände davon, und die angestellten Analysen ergaben bis jetzt auch keine so günstigen Resultate, daß man eine Kultur ins Auge fassen konnte.

Zumeist sind es Agavienarten. Den höchsten Gehalt an Gerbstoff mit 16 % hatte die fast fingerdicke Rinde einer Mimose, welche ich aus dem Galleriewalde des Pangani mitbrachte. Auch sie kann nach meiner Ansicht für eine Kultur nicht in Frage kommen. Wir sind vielmehr für das Binnenland nach dem jetzigen Stande der Untersuchungen

vorläufig darauf angewiesen, uns an den Anbau bewährter fremder Holzarten zu halten. Von diesen kommen in Betracht: *Eucalyptus*- und *Acacia*-Arten, *Uncaria Gambir*, *Terminalia*, *Caesalpinia coronaria*, *Pterocarpus erinaceus* und *marcupium*.

Weitere Holzarten dürften vorläufig für uns ohne Interesse sein.

Von den verschiedenen *Eucalyptus*-Arten wieder, welche in ihrer Heimat Australien auf Gerbstoff genutzt werden, kommen für uns lediglich die *E. occidentalis*, *E. rostrata*, *E. longifolia* und *Eugenia Smithii* in Frage. Die erstere liefert die hochwertige Malatt-Rinde, welche im Handel sehr begehrt ist und in sich ausgezeichnete Eigenschaften vereinigt; aber trotzdem wird sich ihr Anbau (Probeflächen bei Wilhelmstal in Usambara stehen gut) in beschriebenen Grenzen halten, da der Umtrieb, — festgestellt nach dem Zeitpunkt, in welchem die Rinde im höchsten Werte steht, — besonders für den Privatmann viel zu hoch ist. Dasselbe gilt in noch höherem Maße für die drei letzteren Arten, aus welchen das *Eucalyptus* Kino dargestellt wird, und welche bei einem Gehalt von etwa 18% Tannin längst nicht die *E. occidentalis* erreichen.

Bei weitem wichtiger sind für uns die Akazienarten, welche bei kurzem Umtriebe eine bedeutende Menge hochwertiger Rinde zu liefern imstande sind. Es sind dies: *Acacia dealbata*, *melanoxydon*, *lasiophylla* und *decurrens*. Ihre Rinden sind als Mimosenrinden oder BATTLE im Handel. Die *Acacia decurrens* liefert die beste BATTLE-Rinde mit durchschnittlich 33% Gerbstoff und führt speziell den Namen Blad-BATTLE. Da die Lebensbedingungen der genannten Arten fast die gleichen sind, so konzentrieren wir natürlich unsere Aufmerksamkeit auf die letztere.

Acacia decurrens var. *molissima*, welche jetzt schon auf großen Flächen in Deutsch-Ostafrika von der Forstverwaltung und Privatreuten angebaut ist, hat nach dort den Weg über Natal genommen, wo die Mimosenrinde ein Hauptausfuhrprodukt bildet. Die ausgezeichneten Erfolge, welche die dortigen Pflanzler schon seit langen Jahren mit ihrer Kultur haben, wiesen uns den Weg in unseren Kolonien.

In Natal gehen die Pflanzler mit dem Akazienbau nicht unter 600 m herab. Nach den angestellten Versuchen dürfte in unseren tropischen Kolonien eine Höhe von 1000 m die niedrigste Grenze sein. Die Gerberafazie paßt infolgedessen nur in die Berge und das hochgelegene Hinterland. Sie gedeiht dafür aber hier in hervorragender Weise. Ein alter Natal-Pflanzler erklärte den Wuchs der Akazien bei Wilhelmstal in 1500 m Höhe für besser als in Natal, und die Rindenanalyse zeigte auf einigen Standorten bis 44% Gerbstoff. Der Umtrieb ist sechsjährig, und der Ertrag pro 1 ha beträgt etwa 210 Zentner trockene Rinde. Mit diesem Zeitpunkte erreicht die Akazie eine Höhe von 15 bis 20 m und eine Stärke in Brusthöhe von 15 bis 20 cm. Sie leistet also ganz Außerordentliches.

Ihre Kultur geschieht folgendermaßen: Der Busch wird gehauen und verbrannt, im Verbanke von 2:1 m werden Hackplätze in der Größe von 40 cm □ angefertigt und auf diese je 6 bis 10 Körner gutvorbereiteter Samen gesät. Der über-

auss harte Samen muß vor der Aussaat drei Minuten in Wasser gekocht werden. Er läuft dann schon nach 8 bis 14 Tagen auf, während unvorbereiteter Samen viele Monate bis zum Keimen braucht und selbst dann noch schlecht und unregelmäßig kommt. Stellenweise wird auch der Samen mit konzentrierter Schwefelsäure behandelt, doch ist das Köchen entschieden das einfachere und billigere. Zwischen die Hackplätze wird sobaldan Mais als Zwischenkultur eingebracht. Dieser Zwischenbau bringt den großen Vorteil, daß das Unkraut zurückgehalten wird, daß die Sämlinge vor Sonnenbrand geschützt werden, und daß namhafte Erträge erzielt werden. Er bildet daher die Regel. Von den gelaufenen Sämlingen sind auf jedem Plak nur je zwei zu belassen, wenn man nicht überhaupt den Einzelstand vorzieht. Nach einem Jahr ist die Kultur bereits 3 m hoch.

Das gute Gedeihen der *A. decurrens* in den Hochlagen unserer tropischen Kolonien kann als erwiesen gelten, und in absehbarer Zeit dürfen wir die ersten größeren Erträge auf dem Hamburger Markte erwarten.

In ihren Eigenschaften kommt die Mimosenrinde dem Quebrachoholz etwa gleich. Dabei ist ihr Gerbstoffgehalt erheblich höher und der Preis des Gerbstoffes niedriger. Der in Lösung übergeführte Gerbstoff erfährt in der Brühe keine Abnahme durch Veränderungen, und die Wirkung auf die Beschaffenheit des Leders ist eine gute. Es sind dies alles bedeutungsvolle Tatsachen, welche für die Zukunft der Mimosenrinde ein gutes Prognostikon stellen.

Eine andere Akazienart *A. Catechu* liefert das sogenannte Katchu als wässrigen Extrakt. Dasselbe ist zwar sehr gerbstoffreich, doch gibt es kein schönes Leder. Da auch seine sonstigen Eigenschaften nicht zu den besten zählen, so dürfte seinem Anbau kaum das Wort geredet werden können.

Uncaria Gambir, aus dessen Blättern der wertvolle Gambir extrahiert wird, kommt hauptsächlich aus Singapore. Versuche sind meines Wissens noch nicht damit angestellt worden, doch dürften sich dieselben lohnen. Dasselbe gilt von der Gattung *Terminalia*, deren Früchte als Myrobalanen im Handel sind. Ihre Heimat ist Indien und der Haupthandelsplatz Kalkutta.

Besondere Aufmerksamkeit widmet man neuerdings dem Anbau der *Caesalpinia coronaria*, deren Schoten als Dividivi im Handel sind. Die Usambara-Post vom 21. Mai 1910 schreibt:

„Einer Anregung des Kaiserlichen Gouvernements von Deutsch-Ostafrika entsprechend, hat sich das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee mit den heimischen Gerbstoff-Interessenten wegen Aufbringung von Mitteln für die Beschaffung der kostspieligen Dividivisaat in den nächsten drei Jahren in Verbindung gesetzt. Der Zentralverein der deutschen Lederindustrie und das Komitee haben beschlossen, die jährlich etwa 1500 M. betragenden Kosten zu $\frac{2}{3}$ bzw. $\frac{1}{3}$ gemeinsam zu tragen. Die bis jetzt mit der Dividivikultur gemachten Versuche versprechen ein gutes Resultat. Die außerordentlich einfache Art der Gewinnung der Gerbstoffhüllen läßt die Kultur auch als für Eingeborene geeignet erscheinen.“

Aus eigener Erfahrung kann ich bestätigen, daß die von mir im Frühjahr 1907 bei Wilhelmstal ausgeführten Dividivi-Saaten sehr gut gelaufen waren. Es entzieht sich jedoch meiner Kenntnis, wie sich das weitere Wachstum entwickelte, da ich Ende Juli 1907 die Heimreise antrat.

Ausichtslos erscheint mir ferner der Anbau von Pterocarpus, aus welchem der gerbstoffreiche Kinogummi gewonnen wird. Auch sein Samen,

welchen ich gleichzeitig mit der *Caesalpinia* ausgesät hatte, war gut gelaufen.

Werfen wir nun einen kurzen Rückblick auf die vorstehenden Ausführungen, dann müssen wir zu dem Schlusse kommen, daß wir sehr wohl in der Lage sind, einen großen Teil der bis jetzt vom Auslande bezogenen Verbmaterialien selbst in unseren Kolonien zu erzeugen und damit unsern Nationalreichtum zu vermehren.

Mitteilungen.

— **Zur pensionsfähigen Dienstzeit der aus der Försterlaufbahn hervorgegangenen preussischen Forstassistenten.** Im Augustheft des Ministerialblatts der Königlich Preussischen Verwaltung für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist folgende Bestimmung bekannt gemacht: „Die Anrechnung einer praktischen technischen Beschäftigungszeit außerhalb des Staatsdienstes auf Grund des § 14 Biff. 4 des Pensionsgesetzes*) setzt zwar nicht nur die Ablegung der Prüfung, sondern auch die Anstellung in dem Amt voraus, für das die Prüfung abgelegt ist. Dagegen ist es nicht erforderlich, daß die Pensionierung aus diesem Amt erfolgt; die Vorbereitungszeit kann vielmehr auch dann berücksichtigt werden, wenn der Beamte später in ein Amt versetzt worden ist, für dessen Erlangung eine solche Beschäftigung nicht vorgeschrieben ist.“ Diese Bestimmung ist von Wichtigkeit für die vollbeschäftigten Forstassistenten, die aus der Forstschußbeamtenlaufbahn hervorgegangen sind; denn hiernach wird diesen die Forstlehrzeit als pensionsfähige Dienstzeit nur dann gerechnet, wenn sie vor der Ernennung zum Assistenten etatmäßiger Förster gewesen sind, wobei es gleichgültig ist, ob mit oder ohne Revier. Sind sie aber vor der Ernennung zum Assistenten nur Forstverorgungsberechtigte gewesen, so kann die Forstlehrzeit bei der Pensionierung nicht angerechnet werden. Die Forstlehre liegt außerhalb des Staatsdienstes, da der Lehrling sich noch nicht in einem Beamtenverhältnis befindet.

— **Die Verordnungen über die Tagelöhner, Fuhrkosten und Anzugskosten der Reichsbeamten** sind durch die im Einvernehmen mit dem Bundesrate auf Grund des § 18 des Reichsbeamtengesetzes vom 18. Mai 1907 (Reichs-Gesetzbl. S. 245) erlassene Kaiserliche Verordnung vom 17. Juli 1910 (Reichs-Gesetzbl. S. 947) mit Wirkung vom 1. Oktober d. Jz. ab geändert worden. Die Änderungen entsprechen den Bestimmungen des in dieser Nummer

auf S. 710 abgedruckten Gesetzes vom 26. Juli 1910, durch das die Reisekosten der preussischen Staatsbeamten neu geregelt werden.

— **Der höhere Forstdienst in Sachsen-Meinungen.** Im Herzogtum Meiningen ist eine neue Verordnung für den Eintritt in den höheren Forstdienst erlassen. Darin wird das Hochschulstudium auf mindestens 7 Semester — gegen früher etwa 4 — festgesetzt; dann hat sich der Forstbesessene zwei Prüfungen zu unterziehen: der Hochschulprüfung und der Staatsprüfung. Auch seither waren zwei Prüfungen vorgeschrieben. Die jetzige Hochschulprüfung kann an den Universitäten München, Tübingen oder Gießen, an der technischen Hochschule in Karlsruhe und an den Forstakademien Eberswalde, Münden oder Tharandt abgelegt werden. Hierbei sind die Erfordernisse maßgebend, die für den höheren Forstdienst des betreffenden Staates Geltung haben. (Sensische Blg.)

— **Tragen die Saatkrahen zur Verminderung der Nonne bei?** In Nr. 31 auf Seite 626 der „Deutschen Forst-Zeitung“ veröffentlichte der Königl. Förster Tech seine Beobachtungen über das Vertilgen der Nonnenraupen und Puppen durch Saatkrahen. Zu dieser Notiz sind uns aus dem Leserkreise mehrere Bestätigungen zugegangen, welche auszuweisweise nachstehend folgen:

1. Die Mitteilung des Kollegen Tech bezüglich der Vertilgung der Nonnenraupen durch die Saatkrahe kann ich nur bestätigen. Während des Nonnenraupen im Sommer 1908 habe ich im Schutzbezirk Althof, Oberförsterei Rudippen, Bezirk Allenstein, dieselbe Beobachtung gemacht. In den von der Nonne befallenen Beständen fanden sich große Mengen von Saatkrahen ein, welche die Nonnenraupen, hauptsächlich aber auch die Puppen, vertilgten. Staerker, Königl. Förster.

2. Bezüglich der Beobachtung des Königl. Forstbesessenen Tech über die Vertilgung von Nonnenraupen und Puppen durch die Saatkrahe kann ich folgendes mitteilen: Von Mitte bis Ende Juni d. Jz. war ich mit der Ermittlung des Waldwertes des Rittergutes Lagschau bei Cobbowitz, Westpreußen, beschäftigt. Das Revier war im Jahre 1908 durch den bei Nordwind erfolgten Einsturz von Nonnenfaltern in seinem südlichen Teile stark befallen worden. Der Fraß des Jahres 1909 hielt sich in bescheidenen Grenzen, erst das Frühjahr 1910 brachte die bekannte Massenvermehrung der Nonne, welche jedoch bereits Mitte Juni die deutlichen Merkmale von Schlafsucht und Befall durch Insekten zeigte,

*) § 14 Biff. 4 des Pensionsgesetzes lautet: „Bei Berechnung der Dienstzeit kommt auch die Zeit in Anrechnung, während welcher ein Beamter eine praktische Beschäftigung außerhalb des Staatsdienstes ausübte, insofern und insoweit diese Beschäftigung vor Erlangung der Anstellung in einem unmittelbaren Staatsamte behufs der technischen Ausbildung in den Prüfungsvorschriften ausdrücklich angeordnet ist.“

während das Wispeln nicht beobachtet wurde. — Mit dem gleichen Zeitpunkt war der Nachwuchs der im Reviere selbst nicht auffälligen Saatkrahe genügend süßge geworden, um weitere Exkursionen unternehmen zu können, und es stellten sich zunächst kleinere Scharen davon ein, die besonders in den Stunden am Morgen und Vormittag in der von Förster Lech beschriebenen Weise die Nonnenraupen vertilgten. Es war interessant zu beobachten, wie sich diese Scharen täglich vermehrten und oft in reichlicher Gesellschaft der gewöhnlichen grauen Krähe, die sich an der Vertilgung der Nonnenraupen ebenso beteiligte, aus weiter Entfernung den besallenen Forstorten zustrebten. Dazu gesellten sich noch große Scharen von Staren. Durch die Kleemaß wurden man neben den Wiesenflächen, die in der nächsten Umgebung reichlich zur Verfügung standen, eigentlich Feldflächen frei, welche von den Krähen und Staren nun auch nach Nahrung abgesucht wurden. In den Vormittagsstunden, bis etwa gegen 10 Uhr, waren jedoch die besallenen Forstorte der hauptsächlichste Aufenthalt für die Krähen und Stare. Diese verstrichen dann auf die durch den Schnitt freigewordenen Feldflächen, kehrten jedoch etwa von 2 Uhr nachmittags an in großen Flügen vom Felde zu den Stangenholzern zurück, um etwa jedesmal nach halbstündiger, emsiger Arbeit auf die Felder zurückzustricken. Erst gegen 7 Uhr abends hörte diese Hin und Her bis zum nächsten Tage auf. Man hatte den Eindruck, als ob die Krähen und Stare zu der in kurzer Zeit mühelos gesammelten, reichlichen Nahrung an Nonnenraupen, die konsistente Feldnahrung nicht entbehren konnten. Die Beteiligung der Graukrahe war oftmals eine starke und dürfte bei einzelnen Flügen wohl ein Fünftel der Gesamtzahl betragen haben. Eine lediglich aus Saatkrahen bestehende Schar habe ich kaum gesehen. Was aber ein täglich oftmals wiederholter Besuch von vielen tausend Krähen und Staren selbst in einem stark mit Nonne besetzten Revier heißen will, muß man sehen! Die Menge der Nonnenraupen wurde zusehends weniger. — Das Lagschauer Revier besteht aus Kiefern mit einzelnen Fichten und reichlichem Fichtenunterholz in Stangenholzorten. Dieses Unterholz hat denn auch durch das fortwährende Abspinnen der jungen Raupen in der windreichen diesjährigen Fraßperiode beim Wiederaufbaumen am meisten gelitten und ist fast vernichtet. Auch die Bewegung, welche in den Kronen des Stangenholzes durch das massenhafte Auffallen und Abjucken der Stämme durch große Scharen von Krähen entstand, mag zum Abspinnen der Raupen nicht unwesentlich beigetragen haben. Zunächst räumten die schwarzen Scharen mit den Nonnen in den dominierenden Stämmen auf, alsdann wurde das Unterholz und selbst der Waldboden nach Raupen abgesucht. — Das Verpuppen der Nonne war in Lagschau zu der bekannten Zeit erst im Beginn. Die bereits vorhandenen Puppen wurden von den Krähen ebenso abgelesen wie die Raupen. Da in Lagschau und seiner näheren Umgebung ein Saatkrahenstand nicht vorhanden ist, so haben zweifellos die vorhandenen Nonnenraupen die Krähen aus größerer Entfernung herangezogen. Wesentlich wäre es jedoch, aus ähnlichen Verhältnissen festzustellen, ob Saat- und Graukrahe die

Nonne als Raupe und Puppe nur zur Zeit geringer und ihnen schwer zugängiger Feldnahrung annehmen und wie sich selbst dann verhalten, wenn ihnen die Felder anderweit genügende Nahrung bieten.

Semler, Kommunal-Oberförster a. D.

3. Zu dem Artikel des Königl. Försters Lech kann ich folgendes berichten: In diesem Jahre fraß die Nonne in meinem Revier an zwei nicht weit voneinander entfernten Stellen in 15 jährigen Kiefern-schonungen. Eines Tages bemerkte ich an diesen Stellen eine Anzahl Saatkrahen, welche beständig im Holze und auf der Erde hin und her flogen. Ich nahm sofort an, daß die Krähen die Nonnenraupen vertilgten, wollte mir aber hierüber Gewißheit verschaffen und legte mich zur Beobachtung an einer von den Krähen besonders besuchten Stelle an. Hier sah ich nun wiederholt, wie die Krähen Nonnenraupen von den Ästen und vom Boden aufnahmen. Nachdem ich die Krähen einigemal beobachtet hatte, schoß ich eine, öffnete diese und war erstaunt über die Menge Nonnenraupen, welche hier zutage kamen. Leider ließ sich die Zahl nicht feststellen. Die Krähen kamen zweimal an die betreffenden Stellen, und zwar am zeitigen Vormittag und gegen Abend. Die Zahl der Krähen wurde von Tag zu Tag größer, und es sind dort nur wenig Raupen übriggeblieben, welche alsdann von der Schlafkrankheit vernichtet wurden. Leider haben die Krähen durch Abtreten der Triebe einigen Schaden angerichtet.

Schmidt, Revierförster.

4. Die Beobachtungen des Kollegen Lech, daß Nonnenraupen von den Saatkrahen auch von stehenden Bäumen genommen werden, kann ich insofern bestätigen, als ich dieselbe Erfahrung bei der Saatkrahe mit dem Eichenwidler gemacht habe. In der hiesigen Forst befinden sich Saatkrahen-Kolonien. Der Eichenwidler tritt hier seit acht Jahren stark auf. In jedem Jahre kann man nun von Mitte Mai ab sehen, wie begierig die Saatkrahen Raupen und Puppen des Eichenwiders von den Zweigen absammeln. Nicht allein die jungen Krähen der hiesigen Kolonien suchen hier die besallenen Bestände ab, sondern auch zu Tausenden ziehen die Krähen von außerhalb zu und vertilgen den Widler. Im Monat Mai ist die geeignete Nahrung auf den Feldern für die jungen Saatkrahen schlecht aufzufinden, weil die Getreide-, Klee- und Wiesenfelder noch nicht gemäht sind und die Krähen auf noch nicht abgeerntete Feldflächen ungern einfallen, da sie mit Vorliebe freies Feld bevorzugen. Durch diese Gründe und den jedenfalls herrschenden Nahrungsmangel mag die Saatkrahe zum Aufsuchen der Bestände und zur Insektenvertilgung auch von stehenden Bäumen gezwungen sein.

Drems, Königl. Hegemeister.

5. Auf die Mitteilung in Nr. 31 der „Deutschen Forst-Zeitung“ teile ich mit, daß auch hier dieselben Beobachtungen gemacht wurden, wie sie dort vom Kollegen Lech geschildert sind. Hegemeister F. in Neu-Wesztalen, der sein Revier während der Fraßzeit besonders eifrig beobachtete, bemerkte einen Schwarm Krähen (darunter viele Saatkrahen), der emsig die Fichtenäste nach Nonnenraupen absuchte. — Eine von mir im Juni d. J. in einem Stangenholz geschoffene Saatkrahe untersuchte ich auf ihren Kropf- und Mageninhalt und fand darin

sowohl eine größere Menge Nonnenraupen als auch Käferstee, wahrscheinlich vom Rüsselkäfer. — Ferner beobachtete ich, daß 14 Tage vor der Verpuppung der Nonnenraupen sich die Vogelwelt in den Fraßgebieten merkwürdig still verhielt, einige untersuchte Vögel hatten auch in dieser Zeit keine Nonnenraupen im Kropf oder Magen.

Puppel, Königl. Förster.

6. Tragen die Saatkrahen zur Verminderung der Nonne bei? Ich kann diese Behauptung nur bestätigen. Bei dem Raupenfraß im Sommer 1908 in der Oberförsterei Grünau habe auch ich massenhaft Krähen in meinem Schutzbereich beobachtet können, die eifrig die Nonnenraupen sowohl von

den Kiefernästen als auch am Boden von dem stellenweise stark besetzten Heidebeertraut abjuchten. Steffens, Königl. Förster.

7. In der Zeit vom 15. bis 22. Juni d. Js. waren im Stadtwald Rüssel viele Hundert Saatkrahen emsig mit dem Ablefen der Nonnenraupen beschäftigt, und ich habe mehrfach beobachtet, daß die Krähen sogar ihre Jungen mit den Raupen fütterten. Weiter kann ich noch berichten, daß die Saatkrahen auch Maifäfer vertilgen. Ich konnte dieses im Monat Mai d. Js. einwandfrei feststellen. Eine zur Untersuchung geschossene Saatkrahe hatte noch einen Maifäfer im Schnabel.

Krenzien, Stadtförster.

Berichte.

— **Abschiedsfestschicklichkeiten der forstlichen Hochschule zu Aschaffenburg.** Die Pforten der forstlichen Hochschule zu Aschaffenburg haben sich Samstag, den 30. Juli 1910, für immer geschlossen. Aschaffenburg, die liebliche Mainstadt, hat aufgehört die Stätte der ersten forstlichen Ausbildung der bayerischen Forstleute zu sein, und mit diesem Schritte ist auch ein entscheidender Wendepunkt im ganzen forstlichen Unterrichtswesen in Bayern eingetreten.

Wohl kein Augenblick könnte geeigneter sein, in einem kurzen Rückblick die Geschehnisse*) der forstlichen Hochschule an unserem Geiste vorüberziehen zu lassen, wechselvolle Bilder einer fast 100 jährigen Vergangenheit.

Im Jahre 1807 wurde von im öffentlichen Lehramte stehenden Männern in Aschaffenburg, unter dem Schutze des Fürstprimas von Dalberg und mit Beihilfe der Stadt das alte Forstinstitut ins Leben gerufen — eine Lehranstalt mit einem auf einjähriges Studium zugeschnittenen Lehrplane.

Im Jahre 1819 erfolgte ihre Umwandlung in eine Staatsanstalt mit dem Titel „Königl. Bayer. National-Forstlehranstalt“. Der Mangel gemeinsamen Zusammenwirkens der Lehrkräfte, die Strömungen der Zeit, die Furcht vor den „geheimen Verbindungen“ und die auf diese scharf zugeschnittenen Disziplinarstrafen, diesen folgende Ausschreitungen usw. ließen eine gedeihliche Fortentwicklung der Anstalt nicht zu, weshalb im Oktober 1832 ihre Auflösung erfolgte. Sie entsprang der Überzeugung, daß die Forstlehranstalt in ihrer damaligen Verfassung ihren Zwecken nicht entspreche!

So hatte Aschaffenburg 1832 schon einmal angehört die akademische Bildungsstätte der bayerischen Forstleute zu sein. Die forstliche Ausbildung für die höheren Stellen erfolgte für die nächsten Jahre auf der Universität München, deren Fakultät zwei forstliche Lehrstellen angegliedert wurden, während jene der Ausbildung des Revierförsters, des damaligen Trägers des wirtschaftlichen Volksgutes im Waldbetriebe auf den Weg rein praktischer Ausbildung verwiesen war. Die hiermit verbundenen Mißstände führten jedoch bald wieder zur Gründung einer „Lehranstalt für den äußeren Forst-

dienst“. Die Anstalt wurde dank der Vorliebe des Königs Ludwig I. ebenfalls in Aschaffenburg 1844 ins Leben gerufen und 1850 auf den Namen „Forstlehranstalt für das Königreich Bayern“ getauft.

In dieser Form blieb die Anstalt bis zum Jahre 1858, welches insofern eine hervorragende Stelle einnimmt, als damals das Gymnasialabsolutorium als Vorbedingung für den Staatsdienst festgelegt, die Vorlehre aufgehoben, die Studienzeit von 2 auf 2½ Jahre verlängert wurde. Der Titel „Zentralforstlehranstalt für das Königreich Bayern“, deren Stellung direkt unter das Staatsministerium, gab der Anstalt nach außen eine gehobene Stellung.

Bald nach jenen Zeiten erwachen die ersten Kämpfe, da die Streitfrage „Akademie oder Universität“ bereits lebhafter auftauchte. Landtag und Reichstag nahmen entschieden Stellung gegenüber dem Regierungsantrage auf Verlegung an die Universität (1876) für Verlassung und Reorganisation. Der Landtagsabschied desselben Jahres behielt jedoch der Regierung ausdrücklich das Recht der Organisation des forstlichen Unterrichtswesens vor. Entscheidend in dieser Frage wirkte nun der Personalwechsel im Finanzministerium (1877). Der neuernannte Minister v. Riebel trat mit einem den Anschauungen der beiden Kammern entgegenkommenden neuen Antrage hervor. Letzterer gipfelte in der Hauptsache in der Aufhebung der Vorlehre, Ausbildung der Aspiranten (Absolventen des humanistischen oder Realgymnasiums) in den grundlegenden Hilfswissenschaften sowie in forstlichen Disziplinen an der Forstlehranstalt (zwei Jahre). Dieser Ausbildungsgang war auch genügend für die Ausbildung für den Privatdienst. Ihm folgten für die Staatsdienstaspiranten zwei weitere Jahre an der Universität, eines verbunden mit praktischen Kurien an der forstlichen Versuchsanstalt in München. Dieser Vorschlag — ein Vermittelungs-vorschlag —, der die, von beiden Kammern betonte, möglichst praktische Ausbildung gewährleistete, fand Annahme. Die forstliche Unterrichtsfrage war ganz überraschend gelöst!

An die Spitze dieser Anstalt in ihrer neuen Form trat der damalige Kreisforstmeister, jetzige Oberforstrat Dr. Hermann v. Fürst, seit 32 Jahren nunmehr deren Direktor und Leiter!

*) Die Angaben stammen aus: Fürst (Chronik der Königl. Bayer. Forstlehranstalt 1894).

Mit klaren Worten war der reorganisierten Forstlehranstalt ihre Aufgabe zugewiesen: Ausbildung in den Grundwissenschaften, in einigen mit der Fachbildung zusammenhängenden Disziplinen, Einführung in den Wald und mit letzterer eine durchgreifende Umgestaltung des Exkursionswesens verbunden.

Mit dieser vollständigen Reorganisation des forstlichen Unterrichts wesens begann eine Zeit lebhaften Aufblühens des forstlichen Lebens in Aschaffenburg. Neben den Aspiranten des Staatsdienstes, welche sämtlich in Aschaffenburg den Grund zu ihrer Ausbildung legten, erwarben zahlreiche Hospitanten — der Höhepunkt des Zuges liegt mit 37 im Jahre 1899/1900 — sich die Befähigung zu ihren Stellungen im Privatdienste.

Mächtig hatte die Anstalt, hatte der Zugang zum forstlichen Studium überhaupt sich gehoben. In den Jahren 1893 bis 1899 waren immer jährlich weit über 100 Staatsdienstaspiranten in Aschaffenburgs Mauern! Diese enormen Zahlen gaben den Anlaß zu der 1896 eintretenden erstmaligen Beschränkung des Zuges auf 40, 1899 auf 20, 1906 auf 15 Aspiranten. In diesen Beschränkungen lag mit ein Hauptmoment zur nun erfolgten Aufhebung von der finanziellen Seite aus, welche das entscheidende Moment, der von fast allen Seiten geforderten gleichberechtigenden Ausbildung mit allen anderen Staatszweigen an der Universität, lebhaft unterstützte.

So sind nun die Würfel gefallen, Aschaffenburg als forstliche Hochschule ist nicht mehr! Ehe wir uns aber den festlichen Abschiedsstunden widmen, muß es als Dankspflicht betrachtet werden, kurz der Männer zu gedenken, die in den letzten Jahren als Lehrer an der Hochschule gewirkt haben. Ist Dreien von ihnen gegönnt, am Lebensabend den Schluß der Hochschule auch als einen Abschluß ihres dem Staatsdienste gewidmeten Lebens zu betrachten, so hat das Schicksal, das die Hochschule getroffen, den drei jüngeren Lehrkräften eine tiefe Wunde geschlagen, sie einem liebgewonnenen Berufe entzogen und sie zu dem stillen Dasein der nach vollendeter Lebensarbeit in den Ruhestand Getretenen verurteilt.

Neben Dr. v. Fürst, 1. Oberforstrat, dem langjährigen Direktor, wirkten:

Dr. Conrad (früher Privatdozent an der Universität Würzburg), als Professor der Chemie (seit 1878).

Dr. Spangenberg (Privatdozent an der Universität München), als Professor der Zoologie (seit 1884).

Dr. Dingler (Privatdozent an der Universität München und Kustos am Botanischen Garten), als Professor der Botanik (seit 1889).

Dr. Schleiermacher (Gymnasialprofessor in Nürnberg), Professor der Mathematik (seit 1890).
Döbel, 1. Forstrat, Vorstand des 1. Forstamts Aschaffenburg-Nord (Dozent für forstliche Baukunde (seit 1896)).

Dr. Geigel (Gymnasialprofessor und Privatdozent an der Universität Würzburg), Professor der Physik und Geodäsie (seit 1897).

Mit der forstlichen Hochschule aufs innigste verknüpft — auch unter den gleichen Korporationen anderer Hochschulen in einem eigenen, dem Aschaffenburg S.-C. vereinigt und geschlossen —

scheiden drei Korps (Arminia, Herchnia, Hubertia) aus den studentenfreundlichen Mauern ihrer alten Mäusenstadt. Hier stand ihre Wiege, hier sind sie ihrer Größe entgegengerückt, haben stolz, von der Vürgerschaft umjubelt, ihr 25., 50. und 60. Gründungsjubiläum gefeiert. Nun haben auch sie dem sonnigen Mainstädtlein „Lebe wohl!“ zugerufen — möge ihnen die neue Heimat, die Universität München, eine neue Stätte fröhlichen Blühens und Gedeihens werden.

Zum Abschiede der forstlichen Hochschule von Aschaffenburg hatten sich nun zahlreiche Leidtragende eingefunden. Neben den direkt Beteiligten, der Stadt selbst und dem S.-C. hatte auch der Verein bayerischer Staatsforstverwaltungsbeamter seine Generalversammlung nach Aschaffenburg verlegt, auch er wollte der lieben, alten Hochschule die letzte Ehre erweisen.

Die Festlichkeiten wurden mit einem Empfangsabend im Kasino eingeleitet. Diesem folgte am Freitag früh die öffentliche, nachmittags die geschlossene Mitgliederversammlung.

In der öffentlichen Versammlung hielt Herr Forstrat Blum einen lichtvollen Vortrag über:

„Die Aufgaben und die Stellung der Forstverwaltung in der bayerischen Forstgesetzgebung mit besonderer Beziehung auf die Besitzformen: Gemeinde- und Privatwald.“

In markanten Zügen entwarf Redner ein Bild über Bayerns Waldbäche, deren Besitzformen, die geschichtliche Entwicklung der Forstgesetzgebung und Forstdienstorganisationen. Im Abschn. III behandelte er eingehend die Aufgaben der 1. Forstämter nach dem Forstgesetze von 1852.

Die genaue Durchführung führte zu dem Ergebnis, daß die Stellung und Bedeutung der Forstämter und der Beamten in besonderer Würdigung bei der Oberaufsicht über die Gemeindevewaltungen und bei der Forstpolizei eine den derzeitigen Verhältnissen nicht entsprechende und unhaltbare sei.

Im Abschn. V unterbreitet Referent Vorschläge zur Änderung. Diese gipfeln in einer Umarbeitung des Forstgesetzes, Übertragung der Betriebsleitung auf die Staatsaufsicht unter Einfluß auf die Verwaltung, Anstellung entsprechend gebildeten und bezahlten Betriebsvollzugspersonals durch die Gemeinden. Übertragung der Oberaufsicht über die Gemeindevewaltungen und die Ausübung der Polizei auf die allgemeine Verwaltung, der dann technisches Personal zuzuteilen wäre — andernfalls müßten unter territorialer Abtrennung der Staatsforsten Forstpolizeiforstämter mit Technikerbesetzung und mit der nötigen Amts- und Vollzugs Gewalt errichtet werden. Diesen obliege dann Betriebsleitung in Gemeindevewaltungen, Forstpolizei und Forsttrügwesen.

Weitere Vorschläge erstrecken sich auf eine Zentralisierung der Forsteinrichtung für die Gemeindevewaltungen (Forsteinrichtungsämter) und Gutachtenabgabe bei der Holzverwertung.

Dem überaus klar durchgeführten Vortrage folgte lebhafter Beifall, der in dem Antrage Ausdruck fand, die Ergebnisse unter Ausarbeitung durch eine Kommission in Form einer Denkschrift der hohen Staatsregierung zu unterbreiten.

Hierauf hielt Forstmeister L ö s c h - Flachs-
landen einen Vortrag über:

„Erlaß zweckdienlicher, administrativer und ge-
setzlicher Vorschriften zur Verhütung von Walb-
bränden.“

Auf Grund der Waldbrandstatistik 1877 bis
1906 sind 2728 Brände in den bayerischen Staats-
wäldungen ausgebrochen, denen nahezu 3000 ha
zum Opfer gefallen sind. Die Ursachen sind ver-
schiedener Natur: Blitzschläge, Funkenflug der
Eisenbahnen, böswillige und (ü b e r w i e g e n d)
fahrlässige Brandstiftung. Der Schuß gegen so
enorme jährliche Schädigungen der Gesamtwald-
fläche liege auf gesetzgeberischem und administrativem
Gebiete: einem Erlaß an die Eisenbahnverwaltungen
zur Einschränkung der Gefahr der Lokomotivzündung,
Verschärfung der Bestimmungen des Reichsstraf-
gesetzbuches, absolutes Verbot des Feuermachens in
Wäldungen, ebenso ein Rauchverbot, Zuteilung von
Prämien für Ermittlung von Brandstiftern. Auch
diesem Vortrage, welcher zu redaktioneller Änderung
einer Kommission überwiesen wurde, sollte man
reichen Beifall.

In der am Nachmittag stattfindenden geschlossenen
Sitzung fanden die programmgemäßen Anträge und
Berichte ihre Erledigung: die Vorstandswahl ergab
Herrn Forstrat Blum als 1. Vorstand. Der Abend
vereinigte die Teilnehmer zu einem Gartenfest im
Bürgerverein „Frohinn“.

Am Morgen des 30. Juli, an welchem Tage in
aller Stille die Schlußsitzung in der forstlichen Hochschule
stattfand, vereinigte eine Anzahl von Mitgliedern zu
einem Spaziergang in die Fasanerie (staatlich) und dem
Gobelsberge und Büchelberge (städtisch). Wie der
Leiter der Exkursion, Forstrat Vogel, ausführte, ist
die Wirtschaft in den genannten Wäldungen eine
„parlänliche“ — sie wird geleitet von waldbäuerlichen
Rücklichtern. Zugleich bot sich Gelegenheit, inter-
essante Aufforstungen mit Eichen bei ganz enormen
Wachstumsleistungen zu bewundern.

Der Abend vereinigte die Angehörigen des

Aschaffenburg S.-C. und seine Gäste zu festlichem
Kommers in der Frohinnhalle. Ein farbenprächtiges
Bild, umflutet von Licht, im schönen Rahmen des
mit studentischen Emblemen, Waffen, Jagdtrophäen
und Walbesgrün geschmückten, hochgebauten Saales,
dessen Galerien ein Kranz reizender Damen krönte.
Frohliche Kommerslieder und begeisterte Reden durch-
klangen den Saal. Alle fühlten sich eins in dem
Gedanken, daß es ein Abschied sei, der allen schwer
falle! —

Der Morgen brachte eine würdige, ernste Feier,
welche der S.-C. vor dem Denkmal seiner 1870 auf
dem Felde der Ehre gefallenen Korpssbrüder ver-
einte. Mit patriotischen Worten gedachte Forstmeister
Gareis (Eichstädt) der Helden, des geeinten Reiches,
für dessen Ersehen sie ihr junges Leben freudig
geopfert, und schloß mit einem Hoch auf den Deutschen
Kaiser und den Prinzregenten. Mächtig ertlang
an des schlichten Denkmals Stufen „Deutschland,
Deutschland über alles!“

Zu Ehren der früheren und jetzigen Angehörigen
der Hochschule Aschaffenburg gab die Stadt am
Sonntag ein Fest, das eigentlich auf der Kippenburg
stattfinden sollte, das aber der unerbittliche Regen
in die Räume des „Frohinn“ bannte. Zahlreich
war die Bürgerschaft erschienen, um nochmals
glänzend die Zusammengehörigkeit der forstlichen
Hochschule und ihrer Angehörigen mit der Stadt
und ihren Bewohnern zu dokumentieren, um zu
zeigen, daß alte Bande es sind, die alle fester denn
je umschlingen.

So dehnten sich die Stunden, in denen die
Jugend auch eifrig dem Tanze huldigte, in denen
man nochmals beisammen sein wollte, bis in den
dämmern den Morgen hinein. Als aber die Sonne
im Osten über die bewaldeten Höhen heraufstieg,
da fielen ihre Strahlen wieder auf das friedliche
Getriebe des Alltags, auf zur Bahn eilende, gestern
noch so fröhliche Festgäste, und auf ein stilles, nun
verwaistes Haus in der Alexandrasstraße:

„Die ehemalige forstliche Hochschule.“ Kraußold

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Gesetz, betreffend die Reisekosten der Staatsbeamten. Vom 26. Juli 1910.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von
Preußen usw.,
verordnen, mit Zustimmung der beiden Häuser des
Landtags der Monarchie, was folgt:

§ 1.

Die Staatsbeamten erhalten bei Dienstreisen
Tagegelber nach den folgenden Sätzen:

I. Aktive Staatsminister	35 „
II. Beamte der ersten Rangklasse	28 „
III. Beamte der zweiten und dritten Rangklasse	22 „
IV. Beamte der vierten und fünften Rangklasse	15 „
V. Beamte, die nicht zu den obigen Klassen gehören	12 „
soweit sie bisher zu diesem Satze berechtigt waren,	

VI. Subalternbeamte der Provinzial-,
Kreis- und Lokalbehörden und andere
Beamte gleichen Ranges 8 „

VII. Andere Beamte 6 „
soweit sie bisher zu diesem Satze
berechtigt waren,
im übrigen 4 „

Wird die Dienstreise an demselben Tage an-
getreten und beendet, so werden ermäßigte Tagegelber
gewährt, und zwar bei I 23 „, bei II 18 „, bei III
15 „, bei IV 12 „, bei V 9 „, bei VI 6 „, bei VII
4,50 „ oder 3 „.

Erstreckt sich die Dienstreise auf zwei Tage und
wird sie innerhalb 24 Stunden beendet, so wird das
einundeinhalbfache der Sätze unter I bis VII gewährt.

§ 2.

Werden etatmäßig angestellte Beamte vorüber-
gehend außerhalb ihres Wohnorts bei einer Behörde
beschäftigt, so erhalten sie neben ihrer Besoldung
die im § 1 Abs. 1 festgesetzten Tagegelber.

Dauert eine solche Beschäftigung dieser Beamten längere Zeit, so bestimmt die vorgesetzte Behörde die Höhe der Tagegelber. Das gleiche gilt, wenn nicht etatmäßig angestellte Beamte außerhalb ihres Wohnorts verwendet werden.

Für die Dauer der Hin- und Rückreise erhalten die Beamten auf jeden Fall die im § 1 Abs. 1 festgesetzten Tagegelber.

§ 3.

Bei Dienstreisen erhalten an Fahrtkosten für das Kilometer, einschließlich der Kosten der Gepädbeförderung,

1. für Wegestreden, die auf Eisenbahnen oder Schiffen zurückgelegt werden können,

- | | |
|---|-----|
| a) die im § 1 unter I bis IV genannten Beamten | 9 „ |
| wenn der Fahrpreis für die erste Wagenklasse bezahlt ist, sonst | 7 „ |
| b) die unter V und VI genannten Beamten | 7 „ |
| wenn der Fahrpreis für die zweite Wagenklasse oder die erste Schiffsklasse bezahlt ist, sonst | 5 „ |
| c) die unter VII genannten Beamten | 5 „ |

2. für Wegestreden, die nicht auf Eisenbahnen oder Schiffen zurückgelegt werden können,

- | | |
|---|------|
| a) die unter I bis IV genannten Beamten | 60 „ |
| b) die unter V und VI genannten Beamten | 40 „ |
| c) die unter VII genannten Beamten | 30 „ |

Der Nachweis, für welche Wagen- oder Schiffsklasse der Fahrpreis bezahlt ist, wird durch die Versicherung des Beamten geführt.

In den Fällen des Abs. 1 Nr. 1 erhalten für jeden Zu- oder Abgang am Wohnort oder an einem auswärtigen Übernachtungsorte

- | | |
|--|--------|
| die unter I bis IV genannten Beamten | 1,50 „ |
| die unter V und VI genannten Beamten | 1,00 „ |
| die unter VII genannten Beamten | 0,50 „ |

Hat in den Fällen des Abs. 1 Nr. 1 einer der unter I und II genannten Beamten einen Diener mitgenommen, so erhält er für diesen 5 „ für das Kilometer.

Haben in den Fällen des Abs. 1 Nr. 2 mehrere Beamte gemeinschaftlich dasselbe Verkehrsmittel benutzt, so erhält der einzelne Beamte 30 „ für das Kilometer, es sei denn, daß die Fahrtkosten des einzelnen Beamten sich trotz der gemeinschaftlichen Benutzung des Verkehrsmittels nicht ermäßigt haben.

§ 4.

Über die Benutzung von Kleinbahnen (Straßenbahnen) und Kraftwagen durch die Beamten bei Dienstreisen und über die Höhe der in diesen Fällen zu gewährenden Fahrtkosten bestimmt das Staatsministerium das Nähere.

§ 5.

Soweit Beamte Dienstreisen mit unentgeltlich gestellten Verkehrsmitteln ausführen, erhalten sie, abgesehen von den bestimmungsmäßigen Entschädigungen für Zu- und Abgang, keine Fahrtkosten. Das Nähere darüber bestimmt das Staatsministerium, das auch eine Entschädigung für Nebenkosten gewähren kann.

§ 6.

Die Fahrtkosten werden für die Hin- und Rückreise besonders berechnet.

Hat ein Beamter Dienstgeschäfte an verschiedenen Orten unmittelbar nacheinander erledigt, so ist der von Ort zu Ort wirklich zurückgelegte Weg ungeteilt der Berechnung der Fahrtkosten zugrunde zu legen.

Bei Berechnung der Entfernungen wird jedes angefangene Kilometer für ein volles Kilometer gerechnet.

§ 7.

Für Geschäfte am Wohnort erhält der Beamte keine Tagegelber und Fahrtkosten. Dies gilt auch von Geschäften außerhalb des Wohnorts in geringerer Entfernung als 2 km von diesem. War der Beamte durch außergewöhnliche Umstände genötigt, eine Fahrgelegenheit zu benutzen, oder hat er sonstige notwendige Unkosten, wie Brücken- oder Fährgeld, gehabt, so werden die Auslagen erstattet.

Für einzelne Ortschaften kann der Verwaltungschef in Gemeinschaft mit dem Finanzminister bestimmen, daß den Beamten bei Geschäften außerhalb des Dienstgebäudes die vorausgelegten Fahrtkosten erstattet werden.

§ 8.

Haben an Fahrtkosten, einschließlich der Auslagen für Zu- und Abgänge, höhere als die bestimmungsmäßigen Beträge aufgewendet werden müssen, so sind diese zu erstatten.

Erfordert eine Dienstreise einen außergewöhnlichen Aufwand, so kann der Verwaltungschef einen Zuschuß oder eine Pauschvergütung bewilligen. Das gleiche gilt für Reisen außerhalb des Reichsgebietes.

§ 9.

Für Beamte, denen ein Amtsbezirk überwiesen ist, oder die durch die Art ihrer Dienstgeschäfte zu häufigen oder regelmäßig wiederkehrenden Dienstreisen genötigt werden, kann das Staatsministerium oder der Verwaltungschef in Gemeinschaft mit dem Finanzminister an Stelle der gesetzmäßigen Tagegelber und Fahrtkosten anderweitige Beträge festsetzen. Das gleiche gilt für Dienstreisen zwischen nahe gelegenen Orten.

§ 10.

Beamte, die für ihre Reisen innerhalb ihres Amtsbezirks neben oder in ihrem Einkommen eine Pauschsumme für Reisekosten oder für die Unterhaltung von Fahrzeug oder Pferden beziehen, erhalten Tagegelber und Fahrtkosten nur dann, wenn sie außerhalb ihres Amtsbezirks Dienstgeschäfte erledigen und der Ort des Dienstgeschäfts nicht weniger als 2 km von der Grenze des Amtsbezirks entfernt ist.

§ 11.

Werden Beamte, die nach den §§ 9, 10 eine Pauschsumme beziehen, wegen Urlaubs oder sonstiger Verhinderung vertreten, so haben sie den Stellvertreter angemessen zu entschädigen. Die Entschädigung und die unter besonderen Umständen zulässigen Ausnahmen bestimmt die vorgesetzte Behörde, und zwar, sofern nicht allgemeine Anordnungen bestehen, nach Anhörung der beteiligten Beamten.

§ 12.

Beamte, die sich im Vorbereitungsdienste befinden, erhalten für Dienstreisen Tagegelber und

Fahrtkosten, wenn die Reisen nicht lediglich zum Zwecke ihrer Ausbildung erfolgen. Ob dies der Fall ist, entscheidet die vorgelegte Behörde.

§ 13.

Der mit dem Amt verbundene Rang ist für die Feststellung der Tagegelber- und Fahrtkostensätze maßgebend, auch wenn der persönliche Rang des Beamten höher ist. Beamte, die im Range zwischen zwei Klassen stehen, erhalten die für die niedrigere Klasse bestimmten Sätze. Für Beamte, denen ein bestimmter Rang nicht verliehen ist, entscheidet der Verwaltungschef in Gemeinschaft mit dem Finanzminister über die ihnen nach diesem Gesetz zu gewährenden Sätze.

§ 14.

Für die Ansprüche der Beamten auf Grund der Vorschriften über die Reisekosten der Staatsbeamten sind die Ausführungsbestimmungen maßgebend, die vom Staatsministerium oder, soweit die Zuständigkeit der Verwaltungschefs und des Finanzministers begründet ist, von diesen getroffen werden.

§ 15.

Dieses Gesetz tritt am 1. Oktober 1910 in Kraft.

Für Dienstreisen, die vor dem 1. Oktober 1910 begonnen und an diesem Tage oder später beendet werden, sind die Tagegelber und Fahrtkosten nach den bisherigen Bestimmungen zu gewähren.

§ 16.

Alle diesem Gesetz entgegenstehenden Bestimmungen sind aufgehoben. Wo in besonderen Vorschriften auf die hiernach aufgehobenen Bestimmungen Bezug genommen wird, treten die entsprechenden Vorschriften dieses Gesetzes an deren Stelle.

§ 17.

Die gesetzlichen und sonstigen Vorschriften, die für einzelne Dienstzweige oder Dienstgeschäfte über

die Tagegelber und Fahrtkosten der Beamten ergangen sind, bleiben in Kraft. Sie können durch königliche Verordnung abgeändert werden.

Abgesehen von den Fällen des § 8 Abs. 2, dürfen aber nicht höhere als die im § 1 Abs. 1 und § 3 bestimmten Vergütungen gewährt werden, und eine über die Vorschrift des § 6 hinausgehende Abrundung der Entfernungen und die Gewährung der bestimmungsmäßigen Tagegelber und Fahrtkosten bei geringerer Entfernung als 2 km ist nicht statthaft.

Unter den gleichen Beschränkungen kann die Gewährung von Tagegeldern und Fahrtkosten für einzelne Dienstzweige oder Dienstgeschäfte auch ferner durch königliche Verordnung besonders geregelt werden.

Desgleichen können die Sätze von Tagegeldern und Fahrtkosten, welche den in Angelegenheiten der direkten Staatssteuern berufenen Kommissions- und Ausschußmitgliedern zu gewähren sind, durch königliche Verordnung geändert oder neu bestimmt werden.

Alle königlichen Verordnungen und allgemeinen Anordnungen des Staatsministeriums sowie des Verwaltungschefs in Gemeinschaft mit dem Finanzminister, welche auf Grund der §§ 4, 5, 9, 14, 17 dieses Gesetzes ergangen sind, sind dem Landtage, wenn er versammelt ist, sofort, sonst bei seinem nächsten Zusammentritte vorzulegen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insignel.

Gegeben Alesund, an Bord M. J. „Hohenjollern“, den 26. Juli 1910.

(L. S.)

Wilhelm.

von Bethmann Hollweg. Delbrück. Weseler. von Breitenbach. Sybow. von Troitz zu Solz. Frhr. von Schorlemer. von Dallwitz. Lenge.

Verschiedenes.

— **Beseitigung der Amtsbezeichnung „Bauinspektor“ im Reich und in Preußen.** Der Kaiser hat durch Erlaß vom 25. Juli d. Js. bestimmt, daß die Amtsbezeichnung Bauinspektor (Land-, Kreis-, Wasser-, Maschinen-, Hafen-, Meliorations-, Militär-, Eisenbahn-Bauinspektor und Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor) künftig wegfällt. Die Regierungsbaumeister führen ihre Amtsbezeichnung (Regierungsbaumeister) auch nach ihrer etatmäßigen Anstellung weiter. Den bisher bereits zu Bauinspektoren ernannten Beamten wird die Wahl gelassen, ihre bisherige Amtsbezeichnung (Bauinspektor) beizubehalten oder fortan die Amtsbezeichnung „Regierungsbaumeister“ zu führen.

— **Der Regierungs- und Forstrat Gschelmer.** Regierungsrat Gschelmer, der seit 27 Jahren die Forstinspektion Königsberg-Königsberg verwaltet, tritt, wie wir erfahren, am 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand.

— **Das Wilderertum und seine Bekämpfung.** Wie in Nr. 15 der „Deutschen Forst-Zeitung“ von Herrn A. Ebner ausgeführt wird, besteht die Absicht, bei der voraussichtlichen Aenderung des Strafgesetzbuches die gegen Forst- und Jagdbeamte

verübten Widersehllichkeiten mit einer mildernden Strafe zu bedrohen, als dies nach dem bisherigen Strafrechte der Fall war. Wir Forstbeamte geben uns aber der gewissen Hoffnung hin, daß es den zuständigen Behörden gelingen wird, gegen diese geplante „Milde“ zum Schutze des deutschen Waldes und Wildes mit Erfolg anzukämpfen. An Unterstützung aus den Kreisen derjenigen, die hierfür ein warmführendes Herz haben, wird es sicher nicht fehlen. Als eine solche Unterstützung ist das im Verlage der „Deutschen Tageszeitung“ unter dem Titel Das Wilderertum und seine Bekämpfung von Syndikus A. Ebner (Preis 2,50 M.) herausgegebene Buch anzusehen. Hier sind mit vielem Fleiße und augenfälliger Anteilnahme Nachrichten aus der Fachpresse zusammengestellt, die sich mit dem Wilderertum beschäftigen und um so beweiskräftiger wirken müssen, da diese sich meist auf Erkenntnisse aus Gerichtsverhandlungen stützen. Der I. Abschnitt beschäftigt sich mit dem Umfange des Wilderertums und führt durch Nachrichten vor, wie dies Unwesen über das ganze Deutsche Reich verbreitet ist. Im II. Abschnitt werden an einer größeren Anzahl von Fällen die Personen näher geschildert, die dem Wilddiebstahl nachgehen. Der III. Abschnitt macht den Leser mit dem „Jagdbetriebe“ der Wilderert

und den bei der Ausübung desselben angewandten Mitteln näher bekannt. Als solche werden genannt: die Beobachtung und Zurechtweisung der Beamten. Daran schließt sich eine nähere Beschreibung dieses eigenartigen Jagdbetriebes selber, besonders das Schlingenstellen. Auch diese sind hier durch Heranziehung von Nachrichten über Gerichtsverhandlungen als echte Tatsachen begründet. In den Ausführungen des IV. Abschnittes werden die Schäden behandelt, die durch das Wilderertum verursacht werden. Diese liegen, wie auch hier ausgeführt wird, nicht nur in der Verminderung des Wildstandes allein, sondern sind weiter noch auf dem volkswirtschaftlichen Gebiete zu suchen. Letztere werden vornehmlich darin gesehen, daß die dem Wilderertum ergebenden Personen einem geordneten Erwerbsleben entfremdet werden, ihr Rechtsgesühl sich abstumpft, so daß sie nach und nach dem Verbrechen anheimfallen, wobei dann ein großer Teil schließlich vor Mord und Totschlag nicht zurückschreckt und hierdurch in viele Forsthäuser Kummer und Herzeleid trägt. So wird hier berichtet, daß der Verfasser die Zeitungsnachrichten des letzten Vierteljahres 1907 sammelte, in denen über Zusammenstöße von Beamten mit Wilderern berichtet wurde, und dabei fand, daß deren Zahl 21 betrug, wobei 8 Beamte erschossen und 6 verwundet waren. Ferner vernachlässigt der Wilderer seine Familie und Wirtschaft, gibt seinen Kindern ein schlechtes Beispiel und trägt hierdurch zur Entfittung seiner Umgebung bei. In dem V. Abschnitt, der die Ursachen des Wilderertums behandelt, wird auf die geschichtlichen Anschauungen über den Besitzstand am Wild zurückgegangen, weiter ausgeführt, wie Aberglaube und sonstige falsche Vorstellungen viel zur Ausbreitung und Erhaltung dieses Unwesens beigetragen haben. Die Hauptgründe, daß der Kampf gegen dieses Treiben immer noch nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet ist, werden einem Teil des Waffenhandels, dem Fehlwesen, zum großen Teile aber den sehr geringen Strafen zugeschrieben, auf welche oft von den Gerichten wegen Jagdvergehens erkannt wird. Weiter wird eine Ursache des gewerbsmäßigen Wilderertums in einer gewissen Klasse von Jagdpächtern gefunden, welche die durch die Pacht erworbene Jagdberechtigung zur Ausbeutung der Nachbargagd benutzen. Der VI. und letzte Abschnitt beschäftigt sich mit Maßregeln zur Bekämpfung des Wilderertums. Ein Erfolg wird hier nicht nur in einer durchweg schärferen Bestrafung des Wilddiebstahls und der mit diesem zusammenhängenden Fehlerei erwartet, sondern als Vorbeugung eine günstige Wirkung aus darin gesehen, daß eine eingehende Aufklärung, vor allem der heranwachsenden Jugend über die mit dem Wilddiebstahl verbundenen schädlichen sittlichen und wirtschaftlichen Folgen in Schule und Kirche gehandhabt wird. Als Grundlage für diese Aufklärung wird eine umfassende Statistik über das gesamte Jagdwesen gefordert, durch welche das in diesem enthaltene Rationalvermögen sicher nachgewiesen ist.

Auch das vorliegende Buch beweist wieder, welchen Gefahren die Forstbeamten bei der Ausübung ihrer Berufspflichten ausgesetzt sind, und daß sie hierbei eines nachdrücklichen gesetzlichen Schutzes bedürfen. Diese haben daher gewiß Ursache, dem Verfasser dankbar zu sein, daß hier auf Grund

unanfechtbarer Nachrichten für eine Besserung der bestehenden Zustände eingetreten wird. Auch muß der Zeitpunkt der Herausgabe dieses Buches als ein sehr geeigneter angesehen werden, da gerade gegenwärtig, wie am Eingange bemerkt, eine Änderung der zurzeit in Kraft stehenden gesetzlichen Vorschriften auf diesem Gebiete geplant ist. Es ist zu wünschen, daß die hier zusammengestellten traurigen Nachrichten dazu beitragen, daß die wegen Widersektlichkeiten gegen Forst- und Jagdbeamte, sowie die wegen Wilddiebstahl bisher angedrohten Strafen keine Widerlegung erfahren. Mit Anschauungen, wie sie häufig anzutreffen sind, dem Gefangenen ein Sofa und einen Kanarienvogel in die Zelle zu geben, werden die Personen, die sich mit dem Wilderertum beschäftigen, sehr wenig von einem gefährlichen Treiben abgehalten, das, wie hier nachgewiesen, nur zu oft die Ermordung von braven, pflichtgetreuen Forstbeamten zur Folge hat. „Den Brunnen erst dann zudecken zu wollen, wenn das Kind darin ertrunken ist,“ war schon von altersher stets eine verfehlte Maßregel.

Möge daher auch dieses Buch zur Aufklärung über die Gefährlichkeit und Schädlichkeit des Wilderertums in den Kreisen beitragen, die berufen sind, darüber zu wachen, daß einer auf die Rechte des anderen die gebührende Rücksicht nimmt. En. G.



— **Amtlicher Marktbericht. Berlin, den 23. August 1910.** Rehbock 0,30 bis 0,65, Rotwild 0,25 bis 0,50, Damwild 0,40 bis 0,45, Schwarzwild 0,15 bis 0,40 $\mathcal{M}$ das Pfund, Kaninchen 0,25 bis 0,70, Stodenten 0,50 bis 1,40, Fiedenten 0,50, Rebhühner 0,30 bis 1,20, Bessaftinen 0,30 bis 0,60 $\mathcal{M}$ das Stück.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Handelmann, Förster zu Vossak, Oberförsterei Reußwalde, Regbz. Allenstein, ist endgültig zum Revierförster zum 1. September d. J. ernannt.

Matz, Förster zu Rahwald, Oberförsterei Golan, ist nach Windenberg, Oberförsterei Vorkortz, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.

Merendes, Förster o. R. zu Ruhagen, Oberförsterei Gasse, ist die Försterstelle Kusweide, Oberförsterei Neuenheerde, Regbz. Minden, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

Priesner, Förster o. R. zu Walla, Oberförsterei Vorkortz, ist die neu gegründete Försterstelle mit Revier zu Nalch, Oberförsterei Nagen, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

Parth, Förster o. R. zu Vollen, Oberförsterei Rumbach, ist die Försterstelle Parth, Oberförsterei Buren, Regbz. Minden, übertragen.

Reuser, Förster zu Giesmecke, Oberförsterei Rumbach, ist nach Vettmecke, Oberförsterei Gwig, Regbz. Ansbach, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.

Sölgerkops, Förster zu Dasselstein, Oberförsterei Madenzell, ist die Försterstelle Bedershausen I, Oberförsterei Bedershausen, Regbz. Cassel, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

Jacobs, Förster zu Parth, Oberförsterei Buren, ist die Försterstelle Gasse II, Oberförsterei Gasse, Regbz. Minden, übertragen.

Kamen, Segemeister zu Flugwehr, Oberförsterei Panterberg, ist zum Revierförster ernannt; ihm ist die Revier-

försterstelle zu Dransfeld, Oberförsterei Bramwald, Regbz. Hildesheim, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

Karpe, Hegemeister zu Lindenberg, Oberförsterei Konrath, Regbz. Marienwerder, tritt mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

Krump, Förster zu Walcherath, Oberförsterei Brüm, ist die Försterstelle Reinsfeld, Oberförsterei Osburg, Regbz. Trier, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

Landgrebe, Forstausseher zu Castellau, Oberförsterei Castellau, ist nach Verhardsdahn, Oberförsterei Kirchen, Regbz. Coblenz, versetzt.

Matthias, Forstausseher zu Schweiler, Oberförsterei Wabern, ist nach Lauterbach, Oberförsterei Karlsbrunn, Regbz. Trier, versetzt.

Müller, Hegemeister zu Büdeltaler Landwehr, Oberförsterei Haste, Regbz. Minden, tritt mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

Müller, Förster zu Scherfede, Oberförsterei Hardehausen, ist nach Krankehan, Oberförsterei Kumbek, Regbz. Minden, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.

Müller, Förster zu Bettmede, Oberförsterei Ewig, ist nach Kreuzthal, Oberförsterei Siegen, Regbz. Arnberg, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.

Mische, Hegemeister zu Aheln, Oberförsterei Neuenheerse, ist die Försterstelle Büdeltaler Landwehr, Oberförsterei Haste, Regbz. Minden, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

Pohl, Hegemeister zu Ravensberg, Oberförsterei Minden, Regbz. Minden, tritt mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

Rademacher, Förster zu Forsthaus Döbelstein, Oberförsterei Kumbek, ist die Försterstelle Parth, Oberförsterei Büren, Regbz. Minden, übertragen.

Ritter, Förster zu Banderbrück, Oberförsterei Banderbrück, Regbz. Marienwerder, tritt mit dem 1. November d. J. in den Ruhestand.

Rohberg, Hegemeister zu Kreuzthal, Oberförsterei Siegen, Regbz. Arnberg, tritt mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

Rohrschneider, Förster zu Lautenthal, ist die Försterstelle Kranichsberg zu Lautenthal, Oberförsterei Lautenthal, Regbz. Hildesheim, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

Sasse, Forstausseher, ist aus dem Privatdienste zu Mühlengas zum 1. Oktober d. J. als Forstausseher und Schreibgehilfe nach Schönbergen, Oberförsterei Nienober, Regbz. Hildesheim, einberufen.

Schäfer, Förster zu Schönbergen, Oberförsterei Nienober, ist auf die Försterstelle Rehagen, Oberförsterei Vonnau, Regbz. Hildesheim, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.

Schimmer, Hegemeister zu Salagsfüge, Oberförsterei Dersoppe, Regbz. Cassel, tritt mit dem 1. November d. J. in den Ruhestand.

Schmidt, Forstausseher zu Kleinenberg, Oberförsterei Hardehausen, ist nach Ruhagen, Oberförsterei Haste, Regbz. Minden, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.

Schulze, Förster zu Schmedensfeld, Oberförsterei Peine, ist nach Gadenstedt, Oberförsterei Wendhausen, Regbz. Hildesheim, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.

Schwarz, Förster zu Vövenberg, Oberförsterei Neuenheerse, ist die Försterstelle Ravensberg, Oberförsterei Minden, Regbz. Minden, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

Siedemann, Forstausseher zu Krankehan, Oberförsterei Kumbek, ist nach Kleinenberg, Oberförsterei Hardehausen, Regbz. Minden, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.

Soboll, Förster zu Balthar, Oberförsterei Balthar, ist nach Gewien, Oberförsterei Treten, Regbz. Rösslin, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.

Sungeheuer, Hegemeister zu Baumholder, Oberförsterei St. Wendel, Regbz. Trier, tritt mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

Soldmann, Förster o. R. zu Wünnenberg, Oberförsterei Wünnenberg, ist die Försterstelle Aheln, Oberförsterei Neuenheerse, Regbz. Minden, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

Storck, Forstausseher zu Bruchkopf, Oberförsterei Mauche, ist nach der Oberförsterei Grenzheide, Regbz. Posen, vom 1. September d. J. ab versetzt.

Wachmann, Hegemeister zu Fischbach, Oberförsterei Schlenkungen, Regbz. Erfurt, tritt mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

Wegner, Förster o. R. zu Gremmen, Oberförsterei Friedrichsberg, ist als Förster m. N. nach Banderbrück, Oberförsterei Banderbrück, Regbz. Marienwerder, vom 1. November d. J. ab versetzt.

Wilmers, Förster zu Rindweide, Oberförsterei Neuenheerse, ist die Försterstelle Vövenberg, Oberförsterei Neuen-

heerse, Regbz. Minden, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

Jabel, Förster zu Reinsfeld, Oberförsterei Osburg, ist nach Baumholder, Oberförsterei St. Wendel, Regbz. Trier, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.

Der Titel „Hegemeister“ wurde verliehen den Förstern: **Sennig** zu Wittenwalde, Oberförsterei Dorpellen, Regbz. Allenstein; **Sosberg** zu Steinsfeld, Oberförsterei Schleiden, Regbz. Aachen; **Säuer** zu Morsfeld, Oberförsterei Hohenstein, Regbz. Allenstein; **Sch** zu Polommen, Oberförsterei Eyd, Regbz. Allenstein.

Zur Ablegung der Försterprüfung wurden zum 15. November d. J. einberufen die Reservejäger der Klasse A: **Geffler** nach der Oberförsterei Grenzheide, Regbz. Posen; **Jabel** nach der Oberförsterei Dobruil, Regbz. Posen; **Walter** nach Seehorst, Oberförsterei Barthewald, Regbz. Posen.

Die Försterstelle Schmedensfeld, Oberförsterei Peine, Regbz. Hildesheim, wird zum 1. Oktober d. J. aufgehoben.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Schäbler, Assistent zu Benediktbeuren, ist auf Ansuchen aus dem Staatsforstdienste entlassen.

Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach.

A. Staats-Forstverwaltung.

Braun, Forstausseher zu Weimar, ist zum Oberförster in Geyda vom 1. Oktober d. J. ab ernannt.

Decker, Oberförster zu Geyda, ist nach Weida vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.

Dr. Matthes, Forstirat zu Eisenach, ist zum Oberforstirat ernannt.

Matthes, Forstmeister zu Weida, tritt mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

Herzogtum Sachsen-Gotha.

A. Staats-Forstverwaltung.

Erbsch, Forstwartamwärter zu Oberhof, ist nach Dörrberg versetzt.

Rehner, Forstausseher zu Dörrberg, ist in den Ruhestand getreten.

Matthes, Forstwart zu Wölfs, ist nach Oberhof versetzt.

Brief- und Fragelasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Duittung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 62. Anfrage: Ist nicht vor mehreren Jahren ein Ministerial-Erlaß erschienen, in dem bestimmt ist, daß den Forstaussehern bei Versetzungen die entstandenen Umzugskosten im Wege der Unterstützung zurückerstattet werden sollen?

Königl. Forstausseher S.

Antwort: Sie meinen die im Jahrgang 1905 auf Seite 1099 abgedruckte allgemeine Verfügung des preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 10. April 1905 III 3393. Diese Verfügung hat folgenden Wortlaut: „Der Fonds Kap. 2 Lit. 9 (jetzt Lit. 10) ist so bemessen worden, daß den verheirateten forstversorgungsberechtigten Forstaussehern bei Versetzungen aus ihm Unterstützungen bis zur Höhe der Umzugskosten für Unterbeamte gezahlt werden können. Die königliche Regierung hat bei der Bewilligung von Unterstützungen im Anfang des Etatsjahres Vorzüge zu treffen, daß auch für die gegen Ende des Etatsjahres zur Versetzung kommenden verheirateten forstversorgungsberechtigten Forstausseher Beträge bereit gehalten werden. Bei einer Strafversetzung, bei Versetzungen auf eine

bessere Stelle oder auf besonderen Wunsch ist sorgfältig zu prüfen, ob überhaupt eine Unterflügung oder nur eine geringere zu gewähren ist. Jedoch sind Härten hierbei zu vermeiden."

Nr. 63. Anfrage: Auf einer moorigen Wiese habe ich dieses Frühjahr einen 9 a großen Saat-
karp angelegt, in welchem die "Werre" furchbar
arbeitet. Sämtliche Saatbeete sind unterwühlt und
der teilweise angekeimte Samen liegt stellenweise
zu Tage. Auf 11 Beete ließ ich alte Emailletöpfe
eingraben, doch ohne jeden Erfolg. Ich habe die
Töpfe mitten in die Beete eingegraben, und zwar
so, daß der obere Rand mit der Erdoberfläche ab-
schneidet. Gibt es noch andere Mittel? Würde
nicht eine von den Brühen Erfolg haben, welche in
Nr. 20 der "Deutschen Forst-Zeitung" von Professor
Dr. R. Eschlein beschrieben sind? Ich will einen
Versuch mit Seifenbrühe machen, welcher ich 0,5 %
Kreolin zusetze. Revierförster H. Sch. in Sch.

Antwort: Wenn sich in den Töpfen überhaupt
noch keine Werre gefangen hat, liegt die Frage nahe,
ob Maulwurfsgrillen tatsächlich vorhanden sind, oder
ob ein anderer Schädling der Täter ist. Als Fang-
töpfe werden am besten nicht zu kleine Blumen-
töpfe mit engem Bodenloch oder große Konserven-
büchsen gewählt; sie werden so eingegraben, daß
ihr Rand etwa 1 cm unter der Erdoberfläche
steht, und der Boden ringsum fest und glatt an
den Topftrand angebrückt; von Topf zu Topf werden
Holzlatten oder schmale Bretter mehrere Zenti-
meter tief in den Boden so eingedrückt, daß sie 5 bis
10 cm hervortragen. Die Werren laufen an den
Brettern her und fallen in die Töpfe. Diese Maß-
regel bewährt sich stets sehr gut. In einem
Falle wurden 2100 Werren mit einem Aufwand von
44 M gefangen. Ende Juni, Anfang Juli haben die
Werren ihre Eier abgelegt. Zu dieser Zeit wird
man beim Verfolgen der Gänge mit dem Finger
auf das festere Nest stoßen; dieses legt man ringsum
frei, hebt es als etwa fauststarkes oder stärkeren
Erdklumpen heraus, legt es in einen Eimer, setzt es
hier der starken Sonneneinstrahlung aus, so daß die Insekten
sterben, oder übergießt es mit heißem Wasser. In
einer flachen Kiste kann man die Nester auch den
Hühnern vorwerfen, welche die Larven oder Eier
verzehren. Die gegen die Ronne empfohlenen
Mittel haben in den Erdboden gebracht entweder
wenig Wirkung oder schaden den Pflanzen. 1- bis
2 % Schmierseifenbrühe, in 20 cm tiefe Löcher im
Abstand von 10 zu 10 cm zwischen den Saatreihen

gegossen, soll die Werre töten. Schweinefett und
Phosphor, zu erbsengroßen Billen in der Apotheke
verarbeitet und in trockner Erde gerollt, wird in die
Gänge gebracht und soll die Werre ebenfalls töten.
Dasselbe gilt von einem Gift, das nach folgender
Methode hergestellt wird: 0,75 kg getrockneter Leb-
kuchen, welcher gepulvert mit 0,25 kg Roggenmehl
vermengt und mit 0,75 kg Bienenhonig vermischt
wird, dient als Träger von 2 kg gepulvertem Arsenik,
daß der Mischung der übrigen Teile allmählich bei-
gegeben wird. Die Masse wird gut durchgemischt
und in erbsengroßen Bröckchen in die Gänge der
Werre gelegt. Dr. Eschlein.

Nr. 64. Anfrage: Ein Holzhändler ließ in
meinem Revier durch zwei Fuhrleute Holz abfahren,
ohne vorher den Holzverabfolgetzettel an mich ab-
zugeben. Der Händler sagte seinen Leuten: „Fahrt
nach Jagen N und ladet mein dort lagerndes Holz.“
Wegen der Abfuhr des Holzes vor Abgabe des
Verabfolgetzettels zeigte ich den Holzhändler an und
führte die Fuhrleute als Zeugen an. Der Amts-
vorsteher hat nun nicht den Holzhändler, sondern die
Fuhrleute mit einer Polizeistrafe belegt und begründet
dies damit, daß die Fuhrleute sich vor der Abfuhr
bei mir hätten vergewissern müssen, daß der Ver-
abfolgetzettel in meinen Händen sei. Meiner Über-
zeugung nach sind die Fuhrleute unschuldig. Ich
frage an, ob der Amtsvorsteher befugt ist, meine
Anzeige derart zu ändern und ob die Bestrafung
der Fuhrleute richtig ist? R. Förster Fliegenen.

Antwort: Trotzdem die Anzeige sich nur gegen
den Holzkäufer richtete, war der Amtsvorsteher zu
Maßnahmen gegen die Fuhrleute an sich berechtigt.
Wenn letztere aber den Auftrag so erhalten haben,
wie Sie ihn schildern, und nicht etwa als selbständige
Unternehmer auch mit der Zahlung der Holzkauf-
gelder betraut gewesen sind, lag für die Fuhrleute
kein Anlaß vor, daran zu zweifeln, daß der Käufer
zur Holzabfuhr berechtigt sei. Unseres Erachtens ist
die Bestrafung der Fuhrleute daher zu Unrecht erfolgt.
Gerichtliche Entscheidung kann beim Amtsvorsteher
oder beim Amtsgericht vor Ablauf einer Woche
beantragt werden, später nur dann noch, wenn in
der Strafverfügung der vorgeschriebene Hinweis auf
diese Frist fortgelassen sein sollte.

Für die Redaktion: A. B.: Bobo Grundmann, Neubamm.

Dieser Nummer liegt die August-
Ausgabe der Forstlichen Rundschau bei. Das Förster-
Feierabende fällt daher diese Woche aus.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den
Vorstehenden, Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksamts-
Schahmeister, und nur von Bezirksamtsgruppen (Regierungsbezirke Aachen und
Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schahmeister, Rgl. Förster
Belle, Försterei Rümbach, Post Gräfenberg (Bezirk Wromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 M., der Halbjahresbeitrag 3,25 M.
Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereins-
beitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins
Haus; bei Ausbleiben hatte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nach-
frage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Abwesen-
änderung rechtzeitig mitzuteilen ist. Der Vorstand. Krause, Vorstehender.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Versammlung in den Verein aufgenommen:

Mitglieder:

- 6.80. **Boemer**, Forstausseher, Brüm, Trier.
6.81. **Hoffmann**, z. B. Fürst. Hülsjäger, Forstb. Metta, Post Nicolai, D.-Echl., Oppeln.
6182. **Meher**, Forstausseher, Rossitten, Königsberg.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingehen. Die möglichst früh gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neudamm zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Bezirksgruppen:

Bezirksgruppe Rößlin. Für die Teilnehmer an dem Stolper Festtage gebe ich folgendes bekannt: Der Einzug Sr. Majestät des Kaisers in Stolp findet am 5. September d. Jz., 1½ Uhr mittags, statt, und geht die Fahrt durch die Bahnhofstraße, Blücherplatz, Holzentorfstraße, Markt, Neutorstraße zum Stephansplatz. Die Herren Kollegen und die Damen werden gebeten, sich spätestens um 11³⁰ Uhr vormittags in Kleins Hotel, Bahnhofstraße, zu einer kurzen Vorbesprechung einzufinden. Da mir ein genaues Programm über Gang und Dauer der Festlichkeit immer noch nicht bekannt ist, wird bei der Vorbesprechung beschlossen werden, woselbst sich die Kollegen nach Beendigung der Feier wieder versammeln. Weitere Mitglieder der Bezirksgruppe, die sich noch anschließen wollen, bitte ich um sofortige Benachrichtigung. Bezüglich des Anzuges führe ich nochmals an, daß Waldbuniform (Uniformrock, nicht Litewka), Put, kurze Stiefel, weiße Handschuhe und Orden usw., vorgelesen ist. Die Aufstellung erfolgt in zwei Gliedern nach der Größe; Kriegsveteranen sowie ehemalige Angehörige der Schutztruppen unserer Kolonien kommen in das erste Glied.

Der Vorsitzende: Kosied.

Ortsgruppen:

Bromberg. Betreffs Bestellung zu gemeinschaftlichem Bezuge der Vereins-Kalender werden die Mitglieder gebeten, sich an den Schriftführer Kgl. Förster Herrn v. Paczenski, Müllershof bei Bromberg, zu wenden. Die Kalender können in der nächsten Sitzung abgeholt werden.

Der Schriftführer.

Schwewe (Regbz. Kassel). Am Sonntag, dem 4. September, nachmittags von 3 Uhr ab, Versammlung in Sooden bei Kassel. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Entgegennahme von Beitrittserklärungen zur Krankenkassen-Beihilfeskasse. 3. Kaisergeburtstagsfeier. 4. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: Hartmann, Förster.

Magdeburgerforth (Regbz. Magdeburg). Sonnabend, den 10. September d. Jz., von nachmittags 2½ Uhr ab, Ringschießen nach Stand- und Zugscheibe mit Visier und Korn auf dem nahegelegenen Scheibenstande in Magdeburgerforth; nach demselben Tanzkränzchen im Vereinslokal Hotel „Drei Linden“, dajelbst. (Probefschüsse von 2 Uhr ab.)

Die Mitglieder — und die benachbarten Herren Kollegen, auch wenn sie der Ortsgruppe nicht angehören — sind mit ihren geehrten Damen hierzu freundlichst eingeladen. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Nauche (Regbz. Posen). Sonnabend, den 10. September, von 2 Uhr nachmittags ab, Mitgliederversammlung im Viktoria-Hotel in Wollstein. Tagesordnung: 1. Vorstandswahlen. 2. Besprechung des Entwurfs der Geschäftsordnung. 3. Verschiedenes. Von 4 Uhr ab Konzert im Garten bzw. bei schlechtem Wetter in der Saale. Um 6 Uhr gemeinschaftliches Essen. Ruwert 2. A ohne Weinzwang. Es wird gebeten, die Teilnehmer bis zum 4. September dem Vorsitzenden anzumelden. Nach Mitgliederbeschluss wird ersucht, einzuführende Gäste f. B. dem Vorsitzenden vorzustellen. Der Vorstand.

Rheinsberg (Regbz. Potsdam). Am 2. September d. Jz. (bei schlechtem Wetter am folgenden Tage) Waldbausitz nach dem Schutzbezirk Boberow (Oberförsterei Rheinsberg). Gezeigt werden uns Bu-Besamungsschläge, Auszeichnungen zum Samenschlage, Bu-Durchforschungen und mit der Maschine vorgehackte und angehäufelte Kie-Saaten usw. Herr Oberförster v. Bruchhausen hat bereitwilligst unsere Führung übernommen. Sammelpunkt 2 Uhr nachmittags im Forsthaus Boberow. Kaffeepause ebendajelbst. Um 3 Uhr erwartet uns Herr Oberförster v. Bruchhausen am Bu-Besamungsschlage. Es wird dringend um pünktliches und zahlreiches Erscheinen mit Damen gebeten. Den letzteren wird auch der romantisch gelegene Schutzbezirk Boberow manche schöne Abwechslung bieten, wofür Frau Förster Prüßing schon sorgen wird. J. A.: Grenz.

Rominter-Heide (Regbz. Gumbinnen). Am Sonntag, dem 4. September d. Jz., findet von nachmittags 3 Uhr ab ein großes Preis- und Scheibenschießen auf dem Scheibenstand zu Rominten statt, wozu die Herren Kollegen mit ihren Damen freundlichst eingeladen sind. Nach dem Schießen gemüthliches Beisammensein und Tanz im Kaiserhotel. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die bestellten Förster-Jahrbücher können auf dem Scheibenstand in Empfang genommen werden. Voettcher, Vorsitzender.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Begemeister Krause, Kesselsgrund bei Pockau, vorliegen. Was für die nächstfolgende Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse sind, werden das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Brieg (Regbz. Breslau). Am 14. August, nachmittags, nahm die Ortsgruppe auf freundliche Einladung des Pfeisterwitzer Schießklubs an dem Lontaubenschießen desselben sehr rege teil. Nach dem Schießen fand die Erledigung der angesetzten Tagesordnung statt. Zu Ehren des Andenkens unseres jüngst verstorbenen Kollegen Reinisch erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Für das ausgeschiedene Mitglied Herrn Krusch sind die Kollegen

Gilbrandt und Wolff zur Ortsgruppe getreten. Nach der Sitzung war gemeinsames Zusammensein mit unseren verehrten Damen, und sei dem Schießklub noch freundlichst gedankt für Stellung der Musik, nach welcher flott gefantzt worden ist. Der Vorstand **J. B. Pischler**, Schriftführer.

Deutscheheide (Regbz. Danzig). Die am 14. d. Mts. in Wela abgehaltene Sitzung war von neun Mitgliedern besucht und wurde von dem Vorsitzenden mit einem Horrido auf Se. Majestät 5³⁰ Uhr nachmittags eröffnet. 1. Kollege Frieboße wurde einstimmig als Beisitzer in den Vorstand an Stelle des verstorbenen Kollegen Kennwanz gewählt. 2. Das Prämienschießen findet am 4. September in Pollum statt. Beginn 3 Uhr, Probe-schüsse von 2½ bis 3 Uhr. Alle Mitglieder haben für Beschaffung von Prämien Beiträge zu entrichten, und zwar diejenigen, welche an keinem Schießen teilgenommen haben, 3 M., alle übrigen 2 M. Dasselbe gilt für die Gäste. Vom Prämienschießen sind ausgeschlossen: Gäste, welche sich an keinem

Schießen beteiligt haben. 3. Als neue Mitglieder wurden die Kollegen Arndt, Sasse und Fischer aufgenommen. Kollege Schulz (bisher der Ortsgruppe Donin angehörig) tritt der Ortsgruppe bei. 4. Der Vorsitzende legt den Mitgliedern warm ans Herz, der Krankenkostenbeihilfeskasse beizutreten, und verteilte Formulare zur Beitrittserklärung. Um 7½ Uhr abends wurde die Sitzung geschlossen. Der Vorstand.

Stangenwalde (Regbz. Danzig). Am Sonntag, dem 14. August d. Js., fand das jährliche Prämienschießen der Ortsgruppe Stangenwalde des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten statt; und zwar an der „Krausen Buche“ im Schützbezirk Rehthof. Als bester Schütze ging der Kollege Herr Forstausscher Hoffmann hervor. Eine vom Herrn Revierverwalter gestiftete Prämie errang gleichfalls Herr Kollege Hoffmann. Nach dem Schießen blieben die Gäste und Kollegen mit Damen noch recht lange bei einem gemüthlichen Tänzchen im Papleischen Lokale in Hoppendorf beisammen

Nachrichten des „Waldheil“,

-eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Ihren Eintritt zum Verein meldeten an:

Glas, Wilhelm Otto, Waldwärter, Verlagsbüro bei Treuen-hamann, Baul, Förster, Bischofsburg, Chtw.
Rittke, August, Forstlehting, Sadlow bei Bischofsburg.
Polter, J., Forstinsubai, Breslau V.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzufenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamtene mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefakten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Eichnebel für eine Übertretung; eingekandt von Herrn Förster Hörnte in Lengelen	5,— M.
Ende von Herrn B. v. Polenz in Lobau	2,50 "
Bereinnahme für „Waldheil“ beim Preis-schießen des Schießvereins Deutscher Jäger in Köln-Neud	2,— "
Gefammet gelegentlich einer Geburtstagsfeier; eingekandt von Herrn Königl. Förster Blod in Pflanzgarten	1,30 "

Ca. 10,80 M.

Den Geborn herzlichsten Dank und Weidmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Adam, Bränschowitz, 2 M.; Alschoff, Halle, 2 M.; Alselmann, Benndorf, 2 M.; Achterberg, Schluppe, 5 M.; Adam, Kalsitz, 2 M.; Alder, Scheitendorf, 3 M.; Dr. Andrae, Biel, 3 M.; Arndt, Lubitz, 2 M.; Anthes, Lautenburg, 5 M.; Auer, Niederdomhausen, 2 M.; Bergmann, Gr. Landitz, 2 M.; Belling, Altrententhal, 2 M.; Bartlich, Golenwerder, 2 M.; Braun, Lohr-schütz, 2 M.; Buhle, Kaiserstuhl, 2 M.; Babel, Neudorf, 2 M.; Baum, Stammsmühle, 2 M.; Boich, Schmögrau, 2 M.; Bohm, Rerzendorf, 2 M.; Bode, Celle, 2 M.; Böhm, Vorderheide, 5 M.; Benda, Bietenthal, 5 M.; Blantenburg, Gühlen-Glende, 2 M.; Belsch, Neuenfrug, 2 M.; Beder, Studzienitz, 2 M.; Belsch, Gie-

berg, 5 M.; Berger, Lann, 2 M.; Bloß, Pflanzgarten, 2 M.; Binder, Wulcherin, 2 M.; Brünzel, Peidemühl, 2 M.; Brz, Schwarzburg, 2 M.; Braun, Geln, 2 M.; Buch, Gedenkinden, 2 M.; Beder, Bartmannshagen, 10 M.; Blumstein, Jaswin, 2 M.; Bahr, Dreifsee, 2 M.; Brodthoff, Ruda, 5 M.; Bösen, Wachenborn, 2 M.; Bäst, Mettelgrund, 2 M.; Beder, Buchenau, 2 M.; Grebe, Dahl, 2 M.; Buhrow, Bodow, 2 M.; Graf Brebow, Burg Friedad, 5 M.; v. d. Busche, Potsdam, 5 M.; Bretschneider, Tasterwald, 3 M.; Binger, Schermeisel, 2 M.; von Borde, Lessenthin, 5 M.; v. Bruchhausen, Rheinsberg, 5 M.; Badhaus, Steglitz, 5 M.; Bergemann, Glasbütte, 5 M.; Bräuer, Malar, 10 M.; Blasche, Stroniga, 2 M.; Boden, Freientalbe, 5 M.; Bartels, Bordenau, 2 M.; Boemer, Rrim, 2 M.; Burhardt, Liegegründe, 2 M.; Burmeister, Eubardshof, 3 M.; Caspar, Katarinensee, 5 M.; Cibi, Salenze, 2 M.; Codien, Gisch, 5 M.; Dreulide, Malge, 2 M.; Dönn, Bergbornwerf, 2 M.; Dahms, Geyersdorf, 2 M.; Deiler, Gr. Jethen, 2 M.; Taldow, Rehmatz, 2 M.; Denede, Zaroschitz, 5 M.; Dreber, Gleina, 2 M.; Danz, Wohlerheide, 2 M.; Deichmann, Jedsitz, 2 M.; Dr. Dionisius, Guelen, 5 M.; Dulig, Hirschberg, Schell, 5 M.; Drews, Bobeich, 5 M.; Dreger, Rüdersberg, 5 M.; Drowin, Bulschleuße, 2 M.; Dittlinger, Schweinitz, 5 M.; Engel, Stregow, 3 M.; Enderich, Gallensow, 2 M.; Edert, Wilhelmmenthal, 2 M.; Engel, Gogsdorf, 2 M.; Eggers, Pönitz, 3 M.; Ernst, Landin, 2 M.; Engelsen, Buradorferholz, 2 M.; Eisner, Jellin, 5 M.; Ebeling, Berkenbrück, 2 M.; Frhr. v. Enbe, Ullriching, 5 M.; Eggers, Engeldorf, 2 M.; Erh, Ranten, 5 M.; Frenkel, Lugagshaus, 3 M.; Fiebig, Krzysatz, 5 M.; Rehner, Weihenhöhe, 2 M.; Fibiger, Behlenbrück, 2 M.; Frolicher, Hohenaborn, 3 M.; Finsterwalder, Rante, 3 M.; Finkenstein, Malschdorf, 5 M.; Feidt, Kapöten, 2 M.; Graf Finkenstein, Roedte, 5 M.; Graf Finkenstein, Wittig, 5 M.; Freberg, Eichberg, 2 M.; Finkenstein, Weissenhausen, 5 M.; Frey, Haulen, 2 M.; Fildier, Giesow, 2 M.; Franke, Echanbau, 5 M.; Faldenberg, Lagardesmühlen, 3 M.; Graf Finkenstein, Echönberg, 20 M.; Friedrich, Alsdorf, 2 M.; Frische & Beder, Gr. Tabarz, 6 M.; Franke, Thorn III, 5 M.; Freimuth, Jersitzke, 2 M.; Frey, Gohrde, 5 M.; Gled, Schneidemühl, 5 M.; Franke, Marwitz, 2 M.; Fischer, Gernsdorf, 5 M.; Froehle, Büschweiler, 2 M.; Fischer, Mulkroze, 2 M.; Faldenberg, Lagardesmühlen, 10 M.; Fischer, Berlin, 5 M.; Goeres, Barow, 2 M.; Grafenreut, Harburg, 2 M.; Gunglasi, Gohsdorf, 2 M.; Granditz, Jägil, 2 M.; Graf, Meyner, 2 M.; Gomolla, Münchendorf, 3 M.; Geschlecht, Coitau, 2 M.; Gebbers, Elberg, 3 M.; Grude, Am Spring, 2 M.; Grunze, Lobeneheide, 2 M.; Godeberlin, Vimmritz, 5 M.; Groger, Alt-Schaumburg, 2 M.; Grimm, Werla, 6 M.; de Greiff, Rakeburg, 6 M.; Granert, Rinsdorf, 2 M.; Gschichte, Raddrug, 2 M.; Giedel, Gr. Auster, 2 M.; Gumbig, Lueden, 2 M.; G. Gohlers Witwe, Freiberg, 10 M.; Grienewitz, Carzbad, 2 M.; Grohmann, Sülzig, 2 M.; Glas, Ebornitz, 2 M.; Gummert, Fuchtel, 2 M.; Gerner, Garble, 2 M.; Glas, Gerlasgrün, 2 M.;

Deutsche Arthur, Forstlandwirt, 3. St. Einl. Freim. Wittg., Baugen.
Engert, Franz, Forster, St. Gartenhof, Eichen, Wohlan.
Otte, August, Revierförster, Gutmannsdorf bei Reichenbach in
 Schleisien.

*

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren
 für die Stellenvermittlung zu richten an die
**Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu
 Reudamm. Abonnementsgelder für das Vereins-**

organ sind an die **Geschäftsstelle der Deutschen
 Forst-Zeitung zu Reudamm** zu schicken.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über
 Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden
 jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt.
 Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle

**des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
 zu Halensee-Berlin, Karlshorsterstr. 11.**

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorstände.

Verein Waldeck-Pyrmontener Forstbeamten.

1. Die Herren Ortsgruppenvorstände werden gebeten,
 die Abonnementsbeiträge für das Vereinsblatt des
 IV. Quartals 1910 an den Herrn Hauptkassierer
 bis zum 15. September d. J. bestellgeldfrei
 einzusenden.
2. Bei etwaigen Erkrankungen eines Vereins-
 mitgliedes wird ersucht, falls eine Unterstützung
 gewünscht wird, das diesbezügliche Gesuch durch
 die Herren Ortsgruppenvorstände, bei Dar-
 legung des Sachverhalts, an den Vorstand ein-
 zureichen.
3. Es werden die Herren Vereinsmitglieder hier-
 durch aufmerksam gemacht, daß der Firma Carl
 Kramer, Buchhandlung zu Krossen, der Vertrieb
 des Forst- und Jagdtaschenkalenders „Waldheil“ über-
 tragen ist. Ich kann den betreffenden Kalender
 den Herren Kollegen nur empfehlen.

Der Vorsitzende: Berthold.

Verein Herzogl. Sachsen-Meiningischer Forstwirte.

Die für den 14. d. Mts. nach Grimmenthal
 einberufene Vorstandssitzung war von acht Vorstandsmit-
 gliedern besucht.

Als Hauptpunkt der Tagesordnung war die
 Prüfung der Denkschrift vorgesehen. Es ist nur eine
 solche eingelaufen, welche bis auf einige gering-
 fügige Änderungen in ihrer Fassung belassen wurde.
 Den Ausarbeitern derselben (Mitgl.-Nr. 79, 88
 und 91) werden die drei Preise im Gesamtbetrage
 von 75 M. zuerkannt.

Die Denkschrift wird demnächst zur Drucklegung
 von 150 Stück dem Verlage dieser Zeitschrift
 übergeben.

Die Behandlung der Drucke an die Herren
 Abgeordneten soll durch die Post erfolgen.

Die Herren Gruppenvorstände werden gebeten,
 sobald die Drucke vorliegen, zwecks Verteilung der-
 selben an die Mitglieder, Gruppenversammlungen
 anberaumen zu wollen, wozu Näheres noch bekannt-
 gegeben wird.

Die in der Generalversammlung vom 13. März
 d. J. beschlossene Audienz soll nicht stattfinden,
 weil dieselbe — ohnehin schon verzögert — durch
 die in den inzwischen veröffentlichten amtlichen
 Sitzungsberichten des Landtags enthaltenen Er-
 klärungen als nicht mehr erforderlich erachtet wird
 und weil auch alle in Frage kommenden Punkte
 in der Denkschrift niedergelegt sind.

Langenfeld, den 18. August 1910.

Sichert, Vorsitzender.

Nach dem Generalversammlungsbeschluss vom
 18. April 1909 hat jedes Vereinsmitglied, welches
 die Mitglieder-Jahresversammlung nicht besucht,
 einen Beitrag von 1 M. zu leisten.

Ganz triftige Gründe können das Fernbleiben
 nur entschuldigen.

Für 1910 kommen nachstehende Mitglieder, die
 zu leisten haben, in Frage. Mitgliedsnummer 3, 4,
 6, 9, 10, 13, 14, 16, 18, 24, 26, 28, 29, 31, 37,
 38, 40, 43, 44, 45, 48, 49, 50, 52, 55, 56, 58, 59,
 60, 64, 68, 69, 70, 72, 75, 79, 80, 81, 82, 84, 85,
 89, 90, 92, 93.

Die Herren Gruppenvorstände werden gebeten,
 sich ihre Mitglieder anzumerken und dahin zu
 wirken, daß der in Frage kommende Betrag mit
 den Vereinsbeiträgen an den Schatzmeister Herrn
 Peterhänsel in Möhra eingesandt wird.

Langenfeld bei Saalungen, 18. August 1910.

Sichert, Vorsitzender.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Besetzung gelangende Forstbediensteten in Preußen. 701. — Die Auswahl unter den Bewerbern bei Be-
 setzung preussischer Forststellen mit Revier. Von Streck. 72. — Forstliche Ausgaben in den Kolonien mit besonderer
 Berücksichtigung der Gerdienstleistung. Von Königl. Preuss. Oberförster Wieseler. 703. — Zur pensionsfähigen Dienst-
 zeit der aus der Forstlehranstalt hervorgegangenen preussischen Forstassistenten. 706. — Abänderung der Ver-
 ordnungen über die Tagegelber, Fahrtkosten und Umzugslohn der Reichsbeamten mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. 708.
 708. — Der höhere Forstdienst in Sachsen-Meiningen. 706. — Tragen die Saatsträßen zur Verminderung der Mönne bei? 706.
 706. — Abschiedsfeierlichkeiten der forstlichen Hochschule zu Altschaffenburg. Von Krausold. 708. — Gesetze, Verordnungen,
 Bekanntmachungen und Erlasse. 710. — Besetzung der Amtsbezeichnung „Bauminspektor“ im Reich und in Preußen.
 712. — Personale. 712. — Das Wildverderben und seine Bekämpfung. 712. — Amtlicher Marktbericht. 713. — Personal-
 nachrichten und Verwaltungszustände. 713. — Brief- und Frageliste. 714. — Nachrichten des Vereins Königlich
 Preussischer Forstbeamten. 715. — Nachrichten des „Waldheils“. 717. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte
 Deutschlands. 718. — Verschiedene Vereinsnachrichten. 719. — Interate.

**Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfolgender Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie
 Personalnotizen, Balancen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.**

Dieser Nummer liegt bei ein Prospekt des Verlanbhauses **Bial & Freund, Breslau II und Wien VI. 2.** worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Nachruf!

Am 11. August 1910 entschlief nach kurzen, schweren Leiden im Alter von 48 Jahren der **Königliche Förster**

Emil Schreiber

zu **Forsthaus Eichberg** bei **Tuchel, Westpr.** (Jahrg. 79, 3. Komp. Jägerbattl. 10).

Von seinen Vorgesetzten als tüchtiger Forstmann und weidgerechter Jäger geachtet, wurde er leider nur allzu früh aus dem Leben gerissen wegen seines ruhigen und freundlichen Wesens von uns Kollegen aufrichtig geschätzt, und werden wir ihm ein stetes, ehrendes Andenken bewahren. (899)

Ortsgruppe Tucheler Heide

des Vereins **Königlich Preussischer Forstbeamten.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sage ich allen, insbesondere noch den Herren Oberförstern und Kollegen meines verstorbenen Mannes, die bei der Überführung zur Bahn ihm das letzte Geleit gegeben haben, meinen tiefgefühltesten Dank.
Forsthaus Eichberg b. Tuchel,
den 19. August 1910.
905) **Martha Schreiber.**

Familien-Nachrichten

Geburten:

Dem Forstassessor **Kellner** in **Uriesberg** (Regl. Götting) ein Sohn.
Dem Oberförster **Gerlach** in **Wilhelmsthal** bei **Gifenach** eine Tochter.

Heiratungen:

Der Ratsförster **Hans Dammrich** in **Martraculichen** mit **Frau Bina**, verw. **Reihofe**, geb. **Jähnert**, in **Delsung** i. B.

Sterbefälle:

Glod, Forstmeister in **Baunach**.
Müller, Regl. Förster a. D. in **Neudamm**.

Holz und Güter

Haus

mit Stall, Garten, etwas Acker und Wiese, in waldbreicher, industrielofer, protekt. Geg., einsam gelegen (unbenutztes Forsthaus oder dgl.), sucht **Forstmann a. D.** zu pachten. Gest. Offerten unter **Nr. 877** besond. die Exped. d. **Deutsch. Forst-Ztg.**, **Neudamm**.

Jagdverpachtungen

Jagdverpachtung.

Die Jagd in der bei **Bergen a. Hg.** gelegenen, ca. 710 Magd. Morgen großen **Forst Teichenhagen-Eisenbüsch** (ca. 10 Minut. vom Bahnhof Teichenhagen entfernt) soll vom sofort ab auf die Dauer von 3 Jahren meistbietend verpachtet werden. In den letzten Jahren sind durchschnittlich 8 Stück Rehwild, 8 Stück Rot- und Damwild, 44 Fasanen, 45 Hasen geschossen worden. Bereingt kommt auch Schwarzwild vor. Verschätzung des Reviers nach Anmeldung bei dem Klosterförster **Boehlike** in **Gros-Rubelsow** jederzeit gestattet. Termin zur Verpachtung wird auf **Freitag, den 6. September, vormittags 11 Uhr,**

im **Klosterbureau Schillerstraße Nr. 8** zu **Stralsund** anberaumt, von wo auch die Pachbedingungen gegen Erstattung der Schreibgebühren zu beziehen sind.
Stralsund, den 18. August 1910.
Provisorat des Klosters St. Jürgen vor Ramin. (893)

Personalia

Tüchtige Forstbeamte a. D.

zum Vertrieb eines bei Waldbesitzer respektablen Artikels gesucht, durch den bei einiger Mühezeit eine Broschüre gesichert ist. Meldungen mit Referenzen an **Postfach Nr. 36** in **Moers a. Rhein** erbeten. (866)

Die Gemeindeförsterei

in dem Forstschußbezirke der Gemeinden **Krassoff und Zwerheim**, Bürgermeisterei **Münsterfeld**, ist zum 1. Oktober d. J. neu zu belegen.

Die Gehaltsregelung ist vorbehaltlich der noch ausstehenden Genehmigung wie folgt getroffen:

Anfangsgehalt 1400 Mk., steigend zweimal nach je 3 Jahren um je 150 Mk. und viermal nach je 3 Jahren um je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2100 Mk. Außerdem wird für Miets- und Brennholzentschädigung ein Betrag von 240 Mk. jährlich gewährt. Sämtliche Bezüge sollen pensionsfähig sein. Die endgültige Anstellung hängt von der Ableistung einer sechsmonatigen Probezeit ab.

Forstverordnungsbeamte und Referendär, welche die Försterprüfung bestanden haben, wollen ihre Bewerbung unter Beifügung des Forstverordnungsbeamten bezw. des Militärpatentes, eines selbstgezeichneten Lebenslaufes und der sämtlichen Dienst- und Führungseignisse bis zum 15. September d. J. an den Unterzeichneten einreichen.

Münsterfeld, den 15. August 1910.

Der Bürgermeister.
Schumacher. (891)

Gesucht

wird zum 1. Oktober d. J. ein unverheirateter **Forstmann** mit guter Handschrift als **Bureauhilfe**. Anfangsgehalt 250 Mk. jährlich neben freier Wohnung, Heizung, Verpflegung und Beurlaubung. Offerten mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften, welche nicht zurückgeschickt werden, sind einzureichen an den **Gräf. Lehnhorst-Einstein'schen Forstbesitzer** **Walter** in **Mittenau b. Salzbach (Chr.)**.

Zeugnis-Abschriften

in Maschinenschrift liefert sauber u. schnell zu üblich billigen Preisen
E. Grimm, Berlin-Reichenhagen. (787)

Forstverwalter,

lath. Konfession, gesucht für 640 ha großen Waldbesitz, in verschiedenen Kreisen Rheinlands gelegen. Am Wohnsitz hat derselbe Niederbienst mitzuverrichten. Gest. Offerten nebst Zeugnisabschriften und Referenzen unter **Nr. 870** besond. die Exped. der **Deutsch. Forst-Ztg.**, **Neudamm**.

Verwaltung.

Von e. groß. Verwalt. i. Reg.-Bez. **Cöln** wird f. demn. e. unverh., zuverl., **Artem** solider **Forst- u. Rentsekretär**, lath., m. schön. Handschr., gesucht. Zeitweise auch **Beisitzig.** i. prat. Forstdienste. Spät. Verheiratung nicht ausgeschl. Bewerb. m. abschriftl. Zeugn. unter **Nr. 901** bef. die Exped. d. **Deutsch. Forst-Ztg.**, **Neudamm**.

Gesucht zum 1. Oktober gegen sechs Gehalt ein zuverl., verheirat.

Walдарbeiter,

welcher sich auch zum Forstschuß und Aufseher eignet. Angeb. an
Forstverw. Soffow b. Frankfurt a. L. (840)

Wirtin-Gesuch.

Für 11. Forsthaushalt ohne Landwirtschaft wird nicht zu junge **Wirtin** (selbsthandig) gesucht. Eintritt 1. Okt. d. J. Off. unt. **Nr. 873** bef. d. Exped. d. **D. F.-Z.**, **Neudamm**.

für Waldbesitzer.

Bedeutender Grubenholz-Selbstverbraucher sucht **Abbruch** (gegebenenfalls mehrjähriger Abtrieb oder Durchforstungen) von **Grubenholzern** in langen Stangen oder fertigen Stempeln. Bewerber belieben sich unter Angabe näherer Mitteilungen über Menge, Stärke, Art, Ausschaltungsbedingungen, Arbeits- und Fuhrpreise, sowie Verladestation zu wenden unter **Nr. 735 D.** an **Daube & Co., Köln.** (869)

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Nachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amthliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisensvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärter und des Vereins Waldeck-Igromonter Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk. bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Erreisband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mk. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mk. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mk., für das übrige Ausland 6 Mk. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingefandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht reaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 36.

Neudamm, den 4. September 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Försterstelle für den Schutzbezirk **Damberg** in der Oberförsterei Rumbach, Regierungsbezirk Arnberg, ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 12. September einzureichen.

Försterstelle Eichenzell in der Oberförsterei Niederthalbach, Regierungsbezirk Cassel, gelangt voraussichtlich zum 1. Oktober 1910 zur Wiederbesetzung.

Försterstelle Jablonken in der Oberförsterei Jablonken, Regierungsbezirk Allenstein, gelangt zum 1. Dezember 1910 zur Neubesetzung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an Dienstland 11,5 ha Acker, 4,7 ha Wiesen und Weiden, c) 100 A Stellenzulage, d) 100 A Dienstland aufwandsentschädigung. Die Schule ist in Barwiese, 2½ km entfernt. Bahnstation Alt-Jablonken, 2 km entfernt. Bewerbungsfrist bis 15. September.

Försterstelle für den Schutzbezirk **Niedereimer** in der Oberförsterei Obereimer, Regierungsbezirk Arnberg, ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 11. September einzureichen.

Zweiundzwanzig Jahre Durchforstung im Herrschenden.

Von Forstmeister Michaelis.

Im Bramwald sind seit 22 Jahren alle Durchforstungen nur im Herrschenden geführt. Die Anwendung hat sich nicht beschränkt auf einzelne Probebestände und auf gelegentliche Einzeluntersuchungen, sondern ist einheitlich und gleichmäßig auf den ganzen Bramwald ausgedehnt worden. Es wird nicht gar viele Reviere geben, wo seitdem mit ähnlicher Gleichmäßigkeit und Beharrlichkeit das nämliche Verfahren Anwendung gefunden hat. Die Art der Ausführung hat am Grundfächigen irgendwie ins Gewicht

fallende Änderungen nicht erfahren und bewegt sich seit etwa 15 Jahren genau in dem Sinne der „Bramwalder Anleitung“).

*) Abgedruckt in des Verfassers bei J. Neumann, Neudamm, erschienenen Broschüren: „Wie bringt Durchforsten die größere Stärke- und Wertzunahme des Holzes“, 2. Aufl. 1910, Preis 25 S. (in Partien billiger), und „Gute Bestandespflege mit Startholz“, eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit“, 1907, Preis 1 A.

Das, was dabei in den 22 Jahren herausgekommen und bis jetzt greifbar geworden ist, hat zunächst nur in der Beschränkung auf diesen Teil des Waldgebiets bei Münden volle Geltung, gewinnt aber dadurch, daß es weder örtlich noch zeitlich kleinen Bruchstücken entstammt, sondern für einen längeren Zeitraum größeren und ganzen, das gewöhnliche Durchschnittsbild des wirklichen Wirtschaftswaldes darbietenden Beständen entnommen ist. Vielleicht wird es auch allgemeinerer Beachtung wert.

Die Rücksichten, auf die es für vorteilhafte Holz- und Werterzeugung hauptsächlich ankommt, sind in gedrängtester Kürze auf den ersten 24 Seiten des erstgenannten Schriftchens gegeben.

Weiter habe ich die darin nur kurz berührten Fragen der Lehre vom Wertzuwachs, der Wichtigkeit guter Bestandespflege mit dem Endziel der Startholzucht sowie deren eingehendere Begründung und ziffernmäßige Herleitung außer in der „Bestandespflege mit Startholzucht“ eingehender erörtert in den Ausführungen über den Zuwachs im Anhang zur „Betriebsregulierung*), worauf hiernit verwiesen sei.

Die wichtigsten Unterlagen zu den Erhebungen haben neben genauen Altersbestimmungen Vorratsermittelungen durch Klappung ganzer Flächen zusammen mit den Angaben der Wirtschaftsbücher über die eingegangenen Nutzungen an Holz und Geld geliefert. Dazu sind in Ansehung des engen Zusammenhanges zwischen Stärke- und Wertzuwachs noch weitergehende Aufnahmen der mittleren Bestandsdurchmesser und der Durchmessernahme getreten. Was sich aus den einfachen Sägen der Kreislehre folgern ließ, findet sich im Anhang zur „Betriebsregulierung“ und in der bereits erwähnten „Bestandespflege“ behandelt.

Ehe die weiteren Ergebnisse spruchreif werden, will ich mich vorläufig auf die Mitteilung der wichtigsten bisher hervorgetretenen Tatsachen zu den einzelnen Fragen beschränken und diese durch Beispiele mit einfachen Zahlen belegen. Vorausgeschickt sei noch, daß es sich im Bramwald um weiter nichts gehandelt hat, als um den Übergang von der Durchforstung im Herrschten alten Stils mit zehn jähriger Wiederkehr in eine solche im Herrschenden mit fünf jähriger Wiederholung, überall und für alle Holzarten einheitlich und stetig durchgeführt nach den in der Bramwalder Anleitung niedergelegten Grundsätzen. Diese gipfeln darin,

*) „Die Betriebsregulierung in den preussischen Staatsforsten, nebst einigen aus rein praktischen Rücksichten sich ergebenden Vorschlägen zu ihrer Weiterentwicklung und einem Anhang über einfache Nutzenwendungen aus der forstlichen Zuwachsstunde.“ J. Neumann, Neudamm 1906. Preis 5 M.

zur allmählichen aber fortgesetzten Foderung des oberen Kronenschlusses immer dann einen Stamm zu entnehmen, wenn er einen oder gar mehrere am Schaft, besonders hinsichtlich der Astreinheit wertvoller geartete Nachbarn an dem zu erhaltenden und weiter auszubildenden Teil ihrer Krone handgreiflich schädigt oder beengt. Dabei ist der lebensfähige, namentlich der buschige und blattrreiche Unterstand, d. h. soweit er nicht schädigte, grundfänglich geschont worden.

Welcher Schlußstand hat das meiste Holz erzeugt?

Wenn wir dafür sorgen wollen, daß der Jahrring nicht schmaler, sondern womöglich breiter wird, spricht die Arbeit mit gleichbleibender Jahrringbreite — und das ist der Wachstumsgang im freieren Kronenstande — für eine erhebliche Mehrleistung gegenüber dem Gleichbleiben der Jahrringfläche, also fallender Jahrringbreite, wie sie im geschlossenen Hochwald vorherrscht. Wie viel solches Mehr betragen kann, kommt erst in zweiter Linie in Frage, wir wollen zunächst wissen, bei welchem Schlußgrad das meiste Holz erzeugt ist. Nur die Hauptholzart Buche bot dazu ausreichende Unterlagen. Sie waren gegeben in den zum Zwecke der Naturverjüngung allmählich weiter gelichteten Beständen, für welche die Vorratsbestimmungen aus Klappungen auf der ganzen Fläche vorlagen, die nacheinander 1880, 1886, 1905 dieselben Bestände unter verschiedenen Schlußgraden geliefert hatten, dazu die Wirtschaftsbücher mit den inzwischen eingegangenen Nutzungen. Ihre Zusammenstellung nach Schlußgraden mußte in den Durchschnitten der einzelnen Spalten dem Ziel näher führen. Sie konnten gemacht werden für 19 zusammenhängende Bestände verschiedener Alters- und Güteklassen mit zusammen 198 ha aller Schlußgrade von 1,0 bis 0,2 und führten zu dem Ergebnis, daß die höchste Gesamtholzerzeugung stattgefunden hat bei dem Schlußstand 0,8/0,7. Erst zwischen 0,6 bis 0,5, selbst noch weniger, spielte im allgemeinen die Gesamtholzerzeugung auf das Maß wieder ein, welches vom vollen Schluß geliefert worden war. Ausnahmen kommen vor, die angeführten Zahlen geben die Durchschnittsgrößen.

Ein nennenswerter Unterschied nach Bodenklassen ist in den Verhältniszahlen nicht hervorgetreten, ebensowenig nach den Altern 81 bis 120 einerseits und 121 bis 160 andererseits. Eine alle fünf Jahre wiederholte Entnahme von 10 bis 17 % = 30 bis 50 fm pro Hektar hat sich am günstigsten gestellt, solche von 19 bis 25 % = 55 bis 75 fm pro Hektar weniger gut; zurückgeblieben waren stärkere Eingriffe von

25 bis 33 % = 80 bis 130 fm pro Hektar. Die Stellung bei 0,7/0,8 hat sich durchweg als die vorteilhafteste erwiesen.

Selbst wenn bei den einzelnen Vorratsbestimmungen mancherlei Fehler unterlaufen sein mögen, so können diese schwerlich so erheblich gewesen sein, daß dadurch die ziffermäßig sich ergebende Steigerung vollständig beglichen werden sollte. Zudem erstrecken sich die Durchschnittsberechnungen auf Zeiträume von genügender Dauer, um dadurch abschwächend auf Fehler zu wirken. So bleibt denn aus den Durchschnittsergebnissen auf einer Fläche von rund 200 ha unleugbar bestehen, daß nach allmählichen Richtungen die Gesamterzeugung an Holz über das Maß des Schlußstandes im Durchschnitt nicht unerheblich hinausgegangen und dieses Anschwellen um den Schlußstand 0,8/0,7 am beträchtlichsten gewesen ist.

Von Einzelbeständen, die länger genau beobachtet sind, seien folgende als Beispiele angeführt:

1. Distrikt 64b:

5,2 ha, Bu III 0,5, IV 0,5, W-Gang $\frac{5-10^0}{8}$

L S, Bu 1,0. Ei. Nat. Verj. Zur Verjüngung gelichtet seit 1881, also 107 j. Bis dahin 1,0 geschlossen. Vorrat pro Hektar 1880 = 401 fm.

Alle Angaben beziehen sich nur auf das Verbholz.

Die Gesamtleistung hat bis 1880 betragen an Vorratsdurchschnitt $\frac{401}{107}$, dazu Zwischen-

nutzungen annähernd in dem Verhältnis Gesamtdurchschnitt Vorratsdurchschnitt nach den Ertragsstafeln = 1,3,

also Gesamtleistung $\frac{401}{107} = 3,8 \times 1,3 = 4,9$ fm.

1905: $\frac{115-147}{131}$ j. gezählt. Schluß 0,5.

H $\frac{23,5-28,0}{25,2}$ m, D 38,9 cm = $\sqrt{\frac{S \cdot d^3}{N}}$, pro Hektar Stammzahl 118, Vorrat 186 fm.

Gemessen: Laufende Starkerzunahme am Liegenden

5,1 mm, p 3,1 % = 5,8 fm pro Jahr und Hektar.

Genußt . . . 1880/1905 pro Hektar 390 fm
Vorratsmehrung " " " - 215 "

Zuwachs 1880/1905 pro Hektar 175 fm
also pro Jahr $\frac{175}{25} = 7,0$ fm.

1910: 136 j. Schluß 0,3—0,4.

H $\frac{19-36}{28}$ m, D 42,4 cm, pro Hektar Stammzahl 82, Vorrat 164 fm.

Berechnet: Starkerzunahme jährlich 6,1 mm, p 3,3 % = 5,4 fm pro Jahr und Hektar.

Genußt . . . 1905/1910 pro Hektar 53 fm
Vorratsmehrung " " " - 22 "

Zuwachs 1905/1910 pro Hektar 31 fm
also pro Jahr $\frac{31}{5} = 6,2$ fm, d. h. noch jetzt bei 0,3—0,4 mehr als im Schlußstand.

Genußt . . . 1880/1910 pro Hektar 443 fm
Vorratsmehrung " " " - 237 "

Zuwachs 1880/1910 pro Hektar 206 fm
also pro Jahr $\frac{206}{30} = 6,9$ fm, d. h. bis heute durchschnittlich das 1,4 fache der seitherigen Holzerzeugung im Schlußstand.

2. Distrikt 85 d:

2,9 ha, Bu III 0,2, IV 0,8. S- und SO-Gang $\frac{20-27^0}{25}$ L S, Bu 1,0. Ei. Nat. Verj.

Durchforstung im Herrschenden seit 1889, also 92 j. Bis dahin 0,9 geschlossen. Vorrat pro Hektar 1886 = 168 fm, also Gesamtleistung bis

dahin $\frac{168}{89} = 1,9 \times 1,2 = 2,3$ fm.

1906: $\frac{101-116}{109}$ j. gezählt. Schluß 0,8.

H $\frac{16-23,5}{19}$ m, D 24,6 cm, pro Hektar Stammzahl 410, Vorrat 164 fm.

Gemessen: Laufende Starkerzunahme jährlich 3,6 mm, p 2,9 % = 4,8 fm pro Jahr und Hektar.

Genußt . . . 1886/1906 pro Hektar 132 fm
Vorratsmehrung " " " - 4 "

Zuwachs 1886/1906 pro Hektar 128 fm
also pro Jahr $\frac{128}{20} = 6,4$ fm.

1910: 113 j. Schluß 0,7.

H $\frac{13,5-24,1}{20}$ m, D 26,3 cm, pro Hektar Stammzahl 309, Vorrat 161 fm.

Genußt . . . 1906/1910 pro Hektar 37 fm
Vorratsmehrung " " " - 3 "

Zuwachs 1906/1910 pro Hektar 34 fm
also pro Jahr $\frac{34}{4} = 8,5$ fm.

Genußt . . . 1886/1910 pro Hektar 169 fm
Vorratsmehrung " " " - 7 "

Zuwachs 1886/1910 pro Hektar 162 fm
also pro Jahr $\frac{162}{24} = 6,75$ fm, d. h. während

dieser Zeit bei gelcdertem Kronenstand durchschnittlich das 2,9 fache der seitherigen Holzerzeugung im Schlußstand. Dabei ist in den 24 Jahren der Bestand annähernd auf dem gleichen Vorrat gehalten und Summa einmal diese volle Größe genußt.

3. Distrikt 109 alt b:

18,4 ha, Bu III, W- u. NW-Gang $\frac{5-25}{15}^{\circ}$
 I. S. **Bu 1.0.** Ei. Nat. Verj. Durchforstung
 im Herrschenden seit 1891, also 106 j. Bis dahin
 0,9 geschlossen. Vorrat pro Hektar 1886 = 399 fm,
 also Gesamtleistung bis dahin $\frac{399}{101} = 4,0 \times 1,3$
 = 5,2 fm.

1906: $\frac{111-131}{121}$ j. gezählt. **Schluß 0,8.**

H $\frac{15-22}{27,4}$ m, D 33,3 cm, pro Hektar Stamm-
 zahl 360, Vorrat 430 fm.

Gemessen: Laufende Stärkezunahme 2,4 mm,
 p 1,9 % = 8,1 fm pro Hektar.

Genutzt . . . 1886/1906 pro Hektar 131 fm
 Vorratsmehrung " " " 31 "

Zuwachs 1886/1906 pro Hektar 162 fm
 also pro Jahr $\frac{162}{20} = 8,1$ fm.

1910: 125 j. **Schluß 0,7—0,8.**

H $\frac{15,2-37,6}{29,4}$ m, D 34,2 cm, pro Hektar
 Stammzahl 301, Vorrat 393 fm.

Genutzt . . . 1906/1910 pro Hektar 67 fm
 Vorratsmehrung " " " —37 "

Zuwachs 1906/1910 pro Hektar 30 fm
 also pro Jahr $\frac{30}{4} = 7,5$ fm.

Genutzt . . . 1886/1910 pro Hektar 198 fm
 Vorratsmehrung " " " —6 "

Zuwachs 1886/1910 pro Hektar 192 fm
 also pro Jahr $\frac{192}{24} = 8,0$ fm, d. h. während dieser

Zeit bei gelodertem Kronenstand durchschnittlich
 das 1,5fache der seitherigen Holzerzeugung im
 Schlußstand.

Für Fichte waren die zu Gebote stehenden,
 unter Beobachtung genommenen Bestände nicht
 zahlreich, für Kiefer sogar spärlich. Sie reichten
 nicht aus, um eine Abstufungsreihe für die
 einzelnen Schlußgrade aufzustellen, immerhin
 zeigen die gewonnenen Zahlen, daß weder die
 Kiefer noch die Fichte versagt, sondern eine
 allmähliche und fortgesetzt weiter geführte
 Foderung des oberen Kronenschlusses nicht
 minder gut belohnt als die Buche und andere
 Laubhölzer, ja diese noch zu übertreffen vermag,
 nur mit dem Unterschied, daß die Fichte mit
 ihrer vieljährigen Benadelung einer längeren
 Übergangszeit bedarf, um den langsam ein-
 setzenden Dichtungs- und Wachstum zur Geltung zu
 bringen. Der Erfolg hat sich um so langsamer
 gezeigt, je später der lichtere Kronenstand
 geschaffen ist. Aber ausgeblieben ist die günstige
 Wirkung auch hier nicht. Dafür einige Beispiele:

4. Distrikt 76 b:

1,1 ha, Fi III 0,6, IV 0,4. Eben. Hochfläche.
 Außerst feinkörniger L S („Mollenboden“), unter
 $\frac{20-40}{30}$ cm dicht. **Fi = 1,0.** Saat. Durch-
 forstung im Herrschenden seit 1890, also 69 j.

Bis dahin 0,9 geschlossen. Vorrat pro Hektar
 1886 = 225 fm, also Gesamtleistung bisher
 $\frac{225}{65} = 3,5 \times 1,2 = 4,2$ fm.

1902: $\frac{77-94}{81}$ j. 0,1 ha 41 j. gezählt und
 historisch. **Schluß 0,8.**

H $\frac{8-21}{17}$ m, D 19,7 cm, pro Hektar Stamm-
 zahl 1045, Vorrat 258 fm.

Gemessen: Laufende Stärkezunahme 2,8 mm,
 p 3,5 % = 9,0 fm pro Hektar.

1910: 89 j. **Schluß 0,7.**

H $\frac{9-26}{19}$ m, D 22,4 cm, pro Hektar Stamm-
 zahl 910, Vorrat 369 fm.

Gemessener Kronenanteil 50 %.

1902/10 durchschnittliche Höhenzunahme 0,25 m
 Stärkezunahme 3,4 mm

Genutzt . . . 1886/1902 pro Hektar 151 fm
 Vorratsmehrung " " " 33 "

Zuwachs 1886/1902 pro Hektar 184 fm
 also pro Jahr $\frac{184}{16} = 11,5$ fm.

Genutzt . . . 1902/1910 pro Hektar 44 fm
 Vorratsmehrung " " " 111 "

Zuwachs 1902/1910 pro Hektar 155 fm
 also pro Jahr $\frac{155}{8} = 19,4$ fm.

Der Kronenanteil hat be-
 tragen . . . 1910 = 50 % = 9,5 m
 nach obigem . . . 1902 = 44 % = 7,5 "
 wahrscheinlich . . . 1890 = 32 % = 4,5 "

Die so erhebliche Steigerung des Zuwachses
 ist erst nach Hebung des Anteils der grünen
 Krone stärker hervorgetreten und im wesentlichen
 auf diese zurückzuführen.

5. Distrikt 100 alt d:

Teilfläche 1,8 ha, Fi II 0,4, III 0,6, SO-
 Gang 3°, L S wie 76b, unter $\frac{15-50}{35}$ cm dicht.

Fi 1,0. Pflanzung. Das Wachstum dieses auf Vorg-
 reteres Veranlassung in Behandlung genommenen
 Bestandes ist besonders genau verfolgt. Durch-
 forstung im Herrschenden seit 1889, also 61 j.
 Bis dahin 1,0 geschlossen, pro Hektar 1889
 Stammzahl 1245, Vorrat 435 fm, also bisher
 $\frac{435}{61} = 7,13 \times 1,2 = 8,6$ fm.

1902: $\frac{70-81}{74}$ j. gezählt u. hist. **Schluß 0,8.**

H $\frac{17-25}{22}$ m, D 23,6 cm, pro Hektar Stammzahl 834, Vorrat 394 fm.

Gemeffen: Laufende Stärkezunahme 2,4 mm, p 2,1% = 8,3 fm.

Es hat 1889/1902 die durchschnittliche Stärkezunahme erst 1,3 mm betragen.

1910: 82 j. **Schluß 0,8.**

H $\frac{17-30}{24,7}$ m, D 26,4 cm, pro Hektar Stammzahl 767, Vorrat 517 fm.

Gemeffener Kronenanteil 38,5%.

1902/10 durchschnittliche Höhenzunahme 0,33 m
Stärkezunahme 3,5 mm

Genutzt . . . 1889/1902 pro Hektar 145 fm

Vorratsmehrung " " " - 41 "

Zuwachs 1889/1902 pro Hektar 104 fm

also pro Jahr $\frac{101}{13} = 8,0$ fm.

Genutzt . . . 1902/1910 pro Hektar 34 fm

Vorratsmehrung " " " 123 "

Zuwachs 1902/1910 pro Hektar 157 fm

also pro Jahr $\frac{157}{8} = 19,6$ fm.

Der Kronenanteil hat betragen 1910 = 38,5% = 9,5 m
nach obigem . . . 1902 = 31% = 6,8 "
wahrscheinlich . . . 1889 = 23% = 4,5 "

Die in dichtem Stand so sehr herabgegangene Tiefe der grünen Krone hat also erst sehr erheblicher Zeit bedurft, um sich mit ihrem Blattvermögen zu der jetzigen Mächtigkeit zu erholen, erreichte aber damit auch eine dementsprechend hohe Leistungsfähigkeit. Also Geduld haben und allmählich weiter den oberen Kronenschluß lockern, dann kann auch in solchen Fällen, wo die grüne Krone durch dichten Stand bis hoch hinauf abgetötet war, wieder sehr Erhebliches geleistet werden, und nun das Dickenwachstum und damit erst der Wertzuwachs zu seinem Recht kommen.

6. Böhrener Genossenschaftsforst Distrikt 4a:

4,1 ha. Fi II. Eben. Hochfläche. L S wie 76 b. unter 40 cm dicht.

Fi 1,0, Ei, Bu. Aus Anflug unter raumen, inzwischen fast gänzlich abgenutzt $\frac{132-186}{158}$ j.

Pflanzeichen des früheren Weidegebietes. Bei den Fi von Anfang an geringe Stammzahl. **Kronenanteil 60% und mehr.** Trotz des Standes inmitten kürzerer Ei-Bestände haben die Stürme von 1894 und 1904/05 nur äußerst geringe Verluste gebracht. Der ganz unerhebliche Anteil von Ei und Bu ist hier außer Betracht gelassen.

Durchforstung im Herrschenden seit 1892, also 45 j.

1881: $\frac{26-43}{34}$ j. gezählt. Höchstens in den Abmessungen von Stangen und geringsten Bauhölzern. Bei der damaligen Klappung unberücksichtigt gelassen, weil durch die bis unten reichende Beastung nicht heranzukommen war, und weil solchen Fi keine Zukunft beigemessen wurde. Mit den alten Ei damals zum baldigen Abtriebe bestimmt.

1891: 44 j. **Schluß 0,8.**

H 17,6 m, D 19,8 cm, pro Hektar Stammzahl 438, Vorrat 122 fm. Bis dahin keine Nutzung.

1905: 58 j. **Schluß 0,8.**

H 21,2 m, D 27,6 cm, pro Hektar Stammzahl 358, Vorrat 223 fm.

1910: 63 j. **Schluß 0,7.**

H 23,8 m, D 30,8 cm, pro Hektar Stammzahl 278, Vorrat 236 fm.

Genutzt . . . 1891/1905 pro Hektar 57 fm

Vorratsmehrung " " " 101 "

Zuwachs 1891/1905 pro Hektar 158 fm

also pro Jahr $\frac{158}{14} = 11,3$ fm.

Genutzt . . . 1905/1910 pro Hektar 50 fm

Vorratsmehrung " " " 13 "

Zuwachs 1905/1910 pro Hektar 63 fm

also pro Jahr $\frac{63}{5} = 12,6$ fm.

Im einzelnen hat eine Zunahme stattgefunden pro Jahr an

	Höhe	Stärke	Holz pro ha	Wert pro ha
1881/1891	von 0,46 m	0,58 cm	7,7 fm	mit 119 M
1891/1905	" 0,26 "	0,56 "	11,3 "	" 187 "
1905/1910	" 0,52 "	0,64 "	12,6 "	" 242 "

nach wirklichen Erlösen für die betreffenden Anfälle.

Dies ältere Fi-Stammholz hat bei ausgesprochener Verwendung als Bauholz seit 1891 die gleichen Preise gehalten wie das im strengen Hochwaldschluß gewachsene gleicher Mittenstärken.

Die hohe jährliche Holzherzeugung hat zwar bei dem von Anfang an lockeren Stande und der damit verbundenen großen Mächtigkeit der grünen Krone früh eingesetzt, es aber bei der geringen Stammzahl nicht zu der Leistung wie Distrikt 76 und 100 bringen können, erfreut sich aber trotz geringeren Alters der größeren Stärken, damit des höheren Einheitswertes und der besseren Gesamtwert-Vererzeugung.

7. Distrikt 45 alt d:

1,6 ha Kie III. Eben. Hochfläche. L S wie

76 b, unter $\frac{40-60}{45}$ cm dicht. **Kie 1,0.** Fi,

Lä. Pflanzung.

Durchforstung im Herrschenden seit 1890, also 43 j. Bis dahin 0,9 geschlossen.

Versuch, einen von Schneebruch wiederholt arg mitgenommenen Kis-Bestand mit zahlreichem Wipfelerfaß und sonst verunstalteten Stammformen durch fortgesetzte Ausmusterung ungeeigneter Stämme noch zu leidlichen Nuthölzern besserer Stärken herauszuarbeiten.

1902: $\frac{50-59}{55}$ gezählt. **Schluß 0,7.**

H $\frac{15-20}{18}$ m, D 23,4 cm, pro Hektar Stammzahl 596, Vorrat 205 fm, p 3,2 % = 6,6 fm pro Hektar.

Außerdem eine Fi-Reihe am W-Rand und einzelne Stämme am O-Rand, die hier unberücksichtigt geblieben sind.

Es hat betragen 1890/1902 die Stärkezunahme 3,4 cm, der Zuwachs zusammen 79 fm, also bis 1890 pro Jahr $\frac{126}{43} = 2,9 \times 1,2 = 3,5$ fm,

bis 1902 pro Jahr $\frac{205}{55} = 3,7 \times 1,3 = 4,8$ fm.

1910: 63 j. **Schluß 0,7 bis 0,8.**

H $\frac{15-27}{21,5}$ m, D 26,7 cm, pro Hektar Stammzahl 478, Vorrat 262 fm.

Gemessen: Laufende Stärkezunahme 4,1 mm, p 3,52 % = 9,2 fm.

Genutzt . . . 1902/1910 pro Hektar 18 fm, Vorratsmehrung " " " 57 "

Zuwachs 1902/1910 pro Hektar 75 fm, also pro Jahr $\frac{75}{8} = 9,4$ fm.

Genutzt . . . 1890/1910 pro Hektar 99 fm, Vorratsmehrung " " " 57 "

Zuwachs 1890/1910 pro Hektar 156 fm, also pro Jahr $\frac{156}{20} = 7,4$ fm.

Auch hier erheblich mehr bei gelodertem Kronenschluß.

Welche Steigerung des Stärkezuwachses ist bei den einzelnen Schlußgraden erreicht worden?

Wie zahlreiche während der langen Zeit vorgenommene Erhebungen in Beständen aller Schlußgrade gezeigt haben, steigen die Jahrringbreiten und damit die Stärkezunahme mit fortschreitender Dichtung weiter. Ihre Steigerung entspricht im Durchschnitt dem Maß der eingetretenen Dichtstellung, vermag aber die Gesamtleistung der Fläche bei starker Herabminderung der Stammzahl nicht mehr auf der Höhe zu halten. Im allgemeinen haben sich folgende Abstufungen ergeben gegenüber dem vollen Schluß: bei 1,0 0,9 0,8/0,7 0,6/0,5 0,4/0,3 das 1,0 1,2 1,7 2,0 2,1 fache, deren Produkte liefern:

das 1,0 1,1 **1,3** 1,1 0,7 fache.

Im einzelnen bringen die angeführten Bestände auch dafür Beispiele.

Welche Steigerung hat der Anteil des wertvolleren Holzes, insbesondere des astreinen, durch die Ausmusterung der jeweils weniger wertvollen Bestandsglieder erfahren?

Das muß am deutlichsten zum Ausdruck kommen durch die Verschiebung des Sortimentsverhältnisses und der erzielten Einheitspreise, namentlich bei den mehr zur Astbildung neigenden Laubhölzern. Gerade bei Buche bedeutet in der Preislage die astreine oder ästige Beschaffenheit sehr viel, weil bei gleicher Stärke das ästige Nutholz pro Festmeter etwa nur 0,5 bez. für astreines erzielten Erlöses bringt.

Den Fortschritt nach solchen in demselben Sinne weitergeführten Ausmusterungen mögen die folgenden Beispiele aus einigen zum Teil oben bereits angeführten Buchenbeständen zeigen. ebenso der Fiefernbestand 45 alt d. Auch die bei Distrikt 4a angegebenen Gelderträge weisen nach der gleichen Richtung.

Distrikt Nbr.	Wirt- schafts- jahr	Hiebsart	Holzerträge pro Hektar			Gelderträge, erntekostenfrei				Bemerkungen
			Verb- holz fm	davon		pro Hektar		pro Fest- meter		
				Nutz- holz astrein	Brenn- holz					
			Prozente			M	S	M	S	
85 d	1884	Durchf. im Beherrschten	7,0	0	100	23	95	3	42	Buchen 2,9 ha, IV, 1886 89 j. Zahlreiche schlechte Schaffformen und schwache, eingeklemmte, glatte Stämme. Zum Kahlhieb bestimmt, auf Borggrebes Ver- anlassung zurückgestellt.
	1889	Durchf. im Herrschenden	36,0	7	93	167	89	4	66	
	1895/6	wie vor	52,9	0	97	221	32	4	18	
	1903	wie vor	43,0	3	84	223	81	5	20	
	1908	wie vor	36,7	2	80	201	62	5	49	
				11						
				20						
				14						
Seit 1886 genutzt			168,6			814	64			

Distrikt Nbl.	Wirt- schafts- jahr	Nieder- schlagart	Holzerträge pro Hektar			Gelberträge, erntekostenfrei				Bemerkungen
			Derb- holz fm	Nutz- holz astrein Prozente	Brenn- holz	pro Hektar	pro Fest- meter	pro Hektar	pro Fest- meter	
109 alt b	1886	Durchf. im Beherrschten	5,1	0	100	26 93	5 28			Buchen 18,4 ha, III, 1886 101 j. überwiegend gute Schaffformen.
	1887/9	wie vor	2,9	0	100	15 67	5 40			
	1891/4	Durchf. im Herrschenden zur Vorbereitung	36,2	28	72	220 32	6 09			
	1896/8	wie vor	49,0	36	64	309 —	6 31			
	1900/5	wie vor	43,2	30	70	262 66	6 08			
	1907/8	wie vor	66,7	50	50	602 30	9 03			
Seit 1886 genutzt			198,0			1409 95				
143b	1889	Durchf. im Herrschenden	36,3	8	92	146 73	4 04			Buchen 19,8 ha, II, 1886 66 jährl. überreich an herrschenden schlechten Schaffformen und schwachen, eingeflemmten, vielfach hoffnungslosen glatten Stämmen. 1905: H 27 m, D 24,0 cm, pro Hektar Stammzahl 467, Vorrat 326 fm, Schluß 0,9—08.
	1898— 1900	wie vor	56,7	19	81	246 27	4 34			
	1903/4	wie vor	47,0	26	74	232 03	4 94			
	1908/9	wie vor	36,2	31	69	246 46	6 81			
Seit 1886 genutzt			176,2			871 49				
45 alt d	1884/5	Durchf. im Beherrschten	25,3			30 25	1 20			Kiefern 1,6 ha, III, 1886 39 j. Zahlreicher Wipfel- ersatz und sonst verun- staltete Stammformen.
	1890	Durchf. im Herrschenden	8,4			21 69	2 58			
	1896/7	wie vor	32,8			73 16	2 23			
	1898	wie vor	21,4			110 30	5 15			
	1901	wie vor	18,2			152 42	8 37			
	1906	wie vor	18,4			189 67	10 33			
Seit 1886 genutzt			99,2			547 24				

Wie ist der Bodenzustand beeinflusst worden?

Die Einwirkung auf den äußeren Bodenzustand zeigt eine Wandlung zum besseren: Zusammenfallen der unzersehten Laubbede, zunehmende Durchmürbung der oberen Bodenschicht, Ausbreitung der Moosflora, besonders Sauerflee, Hainjunc, Waldmeister, Buchenfarn, Bingelkraut; in Fichte außerdem: Sichsetzen der rohen Nadelbede und der Rohhumusablagerungen, Auftreten von Moosen, Farnkraut, Sauerflee.

Haben sich die von Sturm und Schnee drohenden Waldbeschädigungen vermehrt oder vermindert?

Die Durchforschung im Herrschenden hält neben der Ausmusterung der nach Art und Form wertvollsten Bestandsglieder ihr Augenmerk auf

allmähliche Loderung des oberen Kronenschlusses durch angemessenes Abstandnehmen und auf Herausbildung allseitig gleichmäßig abgerundeter Kronen mit tunlichster Erhaltung des Unterstandes gerichtet. Sie hat auf Hebung der Stützezunahme wie auf Abschwächung der Sturm- und Schneeschäden in gleicher Weise günstig eingewirkt. Die wenigen Festmeter, die jetzt nur noch pro Jahr durch Wind anfallen, lassen die Erfolge jeder Wirtschaftsmaßnahmen erkennen. Dafür bieten einen weiteren Anhalt die auf das im Winter wie Sommer sehr bewegte Wirtschaftsjahr 1905 entfallenden Verluste einerseits im Bramwald, andererseits in dem mehr als 18 000 ha umfassenden Waldgebiet der benachbarten Reviere mit sonst sehr ähnlichen

Verhältnissen, wo aber nicht oder nur hin und wieder auf jene Art durchforstet ist. Danach hat im Durchschnitt pro Hektar der Bramwald durch Sturm verloren:

In Buche etwa ein Drittel, in Fichte etwa die Hälfte an Festmetern von den dortigen Einbußen. Das spricht, wenn es auch nicht unbedingt beweist, keinesfalls zuungunsten eines derart allmählich aber stetig weiter geloderten oberen Kronenschlusses.

Noch auffälliger wie gegenüber dem Sturm-schaden springen die Vorzüge der auf gleichmäßiges Abstandnehmen der herrschenden Stämme und Herausbildung allseitig regelmäßig abgerundeter Kronen gerichteten Durchforstung im Herrschenden mit tunlichster Erhaltung des Unterstandes beim Schneedruck in die Augen, weil es sich hier um die Wirkung einfacher Belastungsproben handelt, das eine Mal auf allseitig gleichmäßig ausgebildete, das andere Mal auf einseitig verschobene Kronen. Die noch im Winter 1883/4 und 1887/8 recht erheblichen Schäden sind immer mehr zurückgegangen und haben bei dem sehr starken und lange anhaltenden Schneedruck des Winters 1906/07 pro Hektar der Fichtenfläche nur noch 0,04 fm betragen, das geringste Maß, welches in dem oben erwähnten 18 000 ha umfassenden Waldgebiet überhaupt zu verzeichnen ist, während von den größeren Nachbarrevieren eins mehr als das Doppelte, ein anderes das Siebenfache,

von kleineren das eine das Zehnfache, das meist mitgenommene mehr als das Hundertfache verloren haben.

Auch hier sind — wie beim Sturm — von Bedeutung nur die Schäden, welche den Hauptbestand treffen. Es bleibt daher das hauptsächlichste, die bessernde Hand beim Hauptbestand anzulegen, nicht aber von Kunstgriffen, die sich nur mit dem Nebenbestand befassen, auf irgendwelche weitgehende Wirkung zu rechnen.

Die hier durch 22 Jahre gewonnenen Zahlen bieten zunächst für das hiesige Wirtschaftsgebiet und die behandelten Holzarten einen klaren Maßstab für die Ausnutzungsmöglichkeit der gewinnbringenden Wirkung des Lichtungszuwachses an Holz und Wert, enthalten aber auch darüber hinaus erneut den Hinweis, welche wertmehrende wirtschaftliche Kraft eine zielbewußte, allmählich, aber fortgesetzt geübte Foderung des oberen Kronenschlusses zugunsten der wertvolleren Bestandsglieder in sich trägt.

Zum Schluß kann ich nur wiederholen, was bereits in der „Bestandspflege mit Starkholzzucht“ ausgesprochen ist. Man darf auch hier das Erreichbare nicht über schätzen und soll nicht meinen, man könne nun und in Zukunft bei freierem Kronenstand in kurzer und kürzester Zeit hochwertige Baumriesen erziehen.

Davor, sowie vor Übertreibungen und Plöcklichkeiten in der Ausführung muß gewarnt werden.

Beiträge zur Frage über Zubereitung und Anwendung von Vordelaifer Brühe.

Dem Artikel in Nr. 30 der „Deutschen Forst-Zeitung“, betreffend die Herstellung der Vordelaifer Brühe und ihre Anwendung in Nadelholzkulturen möchte ich aus meiner Praxis noch einiges hinzufügen, weil ich glaube, daß die Wichtigkeit dieser Angelegenheit die Veröffentlichung jeder in der Praxis gemachten Erfahrung berechtigt erscheinen läßt.

Es ist unzweifelhaft, daß die Vordelaifer Brühe, wenn sie sachgemäß hergestellt und angewendet wird, als ein bewährtes Bekämpfungsmittel der Schüttekrankheit anzusehen ist. Die Zubereitung der Brühe hat indes bisher mancherlei Schwierigkeiten bereitet, weil sich das Vitriol im Wasser nur sehr schwer auflöste. Man benutzte daher schließlich heißes oder, was noch besser wirkte, kochendes Wasser dazu, dessen Beschaffung jedoch immer sehr viel Umstände und Zeitaufwand verursachte. „Zeit ist aber Geld“, das ist die Devise der Gegenwart, und alle Bestrebungen der Neuzeit sind denn auch darauf gerichtet, den Zeitaufwand und dadurch den Kostenpunkt auf jede mögliche Weise zu vermindern. Dieses Problem ist nun für den vorliegenden Fall gelöst. Die Rheinpfälzische Maschinen- und Metallwarenfabrik von Carl Plaz in Ludwigshafen a. Rhein hat einen Auflösungs- und Reinigungsapparat für Vitriollösungen auf den Markt gebracht, dessen

wichtigster Vorzug darin besteht, Vitriol leicht und schnell in kaltem Wasser aufzulösen.

Die Anwendung des Apparats ist die denkbar einfachste, und eine Einübung der Arbeiter ist dabei nicht notwendig. Der Apparat arbeitet selbständig und so schnell, daß das eingegossene Wasser fast ebenso schnell als Vitriollösung abfließt, als es dem Apparat zugeführt wird. Man braucht deshalb jetzt nicht mehr Lösung herzustellen, als man augenblicklich benötigt, wodurch der Vorteil entsteht, daß bei Eintritt schlechten Wetters mit dem Spritzen sofort aufgehört, bei gutem Wetter jedoch ohne jeden Zeitverlust damit begonnen werden kann. Die Lösung kann niemals ihre Wirksamkeit verlieren, und Mißerfolge sind daher vollständig ausgeschlossen. Auch fällt das bisherige lästige und zeitraubende Wiegen des Vitriols bei Benutzung des Apparates fort. Letzterer besteht aus einem kupfernen, 45 cm hohen Behälter von 31 cm Durchmesser mit einer Ablaufvorrichtung. Im Innern ist ein kupfernes, horizontales Gitterwerk (Kloß) eingestellt, welches das Vitriol über den Ablaufraum trägt und festhält, so daß es beim Öffnen des Abflußhahnes nicht mit herausgepült werden kann. Leider ist der Einfüllungsring dieses Teiles mit den daran vorhandenen Griffen aus Eisen hergestellt und wird nach einer kaum vier-

wöchentlichen Benutzungsdauer von der Bitriol-lösung zerlegt. Dem Fabrikanten muß daher die Beseitigung dieses einzigen Fehlers dringend an-geraten werden.

Die Zubereitung der Kupferbitriolbrühe geschieht nunmehr in folgender Weise: Zunächst wird mittels eines gespannten Bitriol in Säden, wie es die Fabrik liefert, ferner der Auflösungsapparat mit zwei kupfernen Eimern von je 12 Liter Inhalt, die erforderliche Anzahl Spritzen (Enßlem Plaz), etwa fünf Fässer (Petroleumtonnen), ein Sieb, ein Reiser-becken zum Umrühren der Brühe usw. auf die Kultur-fläche gebracht und Wasser angefahren. Der Apparat wird hierauf mit Bitriol gefüllt, auf eine Bank oder Gerüst, welches die Höhe der Fässer haben muß, gestellt, so, daß die Lösung in ein darunter gestelltes Faß ablaufen kann, dann gießt man oben kaltes Wasser in den Apparat hinein, öffnet den Abfluß-hahn, und schon läuft die fertige Bitriollösung unten heraus. Eine geeignete Bitriolwaage (Areometer), die auf demselben Prinzip beruht, wie die bekannte Mostwaage, gibt beim Einsetzen in die Lösung den Prozentfaß des Bitriols an, den das Wasser beim Durchlaufen des Apparates gelöst hat. Naturgemäß richtet sich die Stärke der Lösung ganz nach der Menge des im Apparat befindlichen Bitriols. So ergibt z. B. eine Füllung von 5 bis 9 cm Höhe etwa 2 %, von 9 bis 12 cm etwa 2½ %, von 21 cm etwa 4 % usw. Durch das Regulieren des Abflußhahnes kann die Lösung schnell oder langsam aus dem Apparat herausgelassen werden, so daß im ersten Falle eine schwächere, im letzteren Falle eine stärkere Lösung entsteht. Wird ein noch höherer Prozentfaß der Lösung gewünscht, so ist dieselbe nochmals oben in den Apparat einzuschütten. Ist sie dagegen zu stark, so braucht man nur so viel Wasser zuzugießen, bis der vorgeschriebene Prozentfaß erreicht ist.

Hierauf wird in einem anderen Faß eingesumpfter Kalkteig mit Wasser aufgelöst, und zwar so stark, daß etwa 20 Liter Wasser ungefähr 4 kg Kalk ent-halten. Von dieser Kalkmilch wird durch ein Haarsieb der Bitriollösung so viel zugefügt, bis sich gelbes Lackmuspapier anfängt rot oder rotes Lackmuspapier blau zu färben. Dann ist die Brühe fertig, sie hat eine hellblaue Farbe. Vor der Verwendung bzw. vor dem Einfüllen in die Spritzen muß sie jedoch jedesmal mit dem Besen tüchtig umgerührt werden, damit die Mischung eine gleichmäßige bleibt und keinen Bodensatz bildet.

Diefer Fortschritt in der Zubereitung der Borde-laiser Brühe ist außerordentlich zu begrüßen. Der neue Apparat entspricht in der Tat einem lang-gefügten Bedürfnis und kann wegen der durch ihn herbeigeführten Verbilligung und Vereinfachung des ganzen Spritzverfahrens nicht dringend genug zur Anschaffung empfohlen werden.

Zu richtiger Würdigung der Vorzüge dieses

Apparates sind daher auch schon viele Forstverwaltungen bereits zum Gebrauche desselben übergegangen.

Die Firma C. E. Neumann in Bromberg liefert ihn mit zwei Eimern zum Preise von etwa 40 Mk. Ebendasselbe ist die Kupferbitriolwaage für 3 Mk. zu beziehen. Letztere ist sehr zerbrechlich und muß bei der Verwendung mit der größten Vorsicht behandelt werden.

Zu der Ausführung des Spritzverfahrens in Kiefern-kulturen möchte ich noch kurz bemerken, daß es nicht notwendig ist, Reihenpflanzungen und Streifen-saaten durch zweimaliges Abgehen einer jeden Reihe zu bespritzen. Der Arbeiter bespritzt eine Reihe auf einmal in der Weise, daß er im lang-samen Schrittempo an derselben entlang geht und das Ventrohr, dem zwei Versäuber angebracht sein müssen, drehend um die Pflanzen führt, so daß die Pflanzen von allen Seiten mit der Brühe bedeckt werden. Auf diese Weise werden die Kosten ganz bedeutend verringert, der Zweck wird aber vollaus erfüllt. Auch ist es meines Erachtens nicht not-wendig, morgens mit dem Anfang des Spritzens so lange zu warten, bis der Tau völlig abgetrocknet ist. Ich meine, es genügt, wenn keine Taupropfen mehr an den Pflanzen hängen. Hauptsache ist nur, daß es an dem betreffenden Vormittage oder viel-mehr in den ersten Stunden desselben schön bleibt, damit die Brühe antrocknen kann. Nachteilige Folgen bei einer so bespritzten Fläche habe ich trotz aller Aufmerksamkeit niemals wahrgenommen.

Steinbusch. Nowotny, Kgl. Förster.

Ein weiterer uns zugangener Beitrag zur Ergänzung des Artikels in Nr. 30, betreffend die Herstellung der Bordelaiser Brühe, lautet folgendermaßen:

In dem erwähnten Artikel ist für die Auflösung des Kupferbitriols heißes Wasser angegeben. Ich habe das Bitriol in dieser Weise längere Zeit auf-gelöst und war mit diesem Verfahren nie zufrieden, da die Herstellung des heißen Wassers im Walde häufig viel Schwierigkeiten machte. Im nach-stehenden erlaube ich mir daher, auf eine bequemere Auflösungsart hinzuweisen: Man nehme einen Sad von ganz losem Gewebe, schütte in diesen die Menge Kupferbitriol und hänge dann den Sad in eine Sonne mit kaltem Wasser, so daß das Bitriol vollständig im Wasser schwebt. Diese Arbeit nimmt man nach Erledigung der Tagesarbeit vor, am andern Morgen ist das Kupferbitriol ohne Mühe aufgelöst. Man nimmt das Vielfache der für 100 Liter erforderlichen Menge Kupferbitriol, mißt die Wassermenge genau ab und kann dann jede ge-wünschte Menge Kupferalkalibrühe herstellen.

Ich bitte Versuche in dieser Weise anzustellen, sie werden jeden befriedigen.

Forstb. Hirschau. Schweitzer, Kgl. Förster.

Mitteilungen.

— **Neue Bestimmungen über die Ausbildung im Forstverwaltungsdienst des Herzogtums Sachsen - Meiningen.** Durch Verfügung vom 18. Juni 1910 sind neue Bestimmungen über die Aus-bildung im Forstverwaltungsdienst des Herzogtums

Sachsen-Meiningen herausgegeben worden. Bei der Meldung dazu — seit Weihnachten 1889 wurden Anwärter nicht mehr angenommen — sind vorzu-legen das Reisezeugnis eines Gymnasiums, eines Realgymnasiums oder einer Oberrealschule mit einer

mindestens genügenden Note in der Mathematik, ferner das Zeugnis eines oberen Militärarztes, daß keine Mängel, die den Militärdienst ausschließen, vorhanden sind, und endlich ein Nachweis, daß der Bewerber nicht über 22 Jahre alt ist. Statt der bisherigen ganzjährigen Vorlehre wird nur noch eine solche von halbjähriger Dauer gefordert. Daran schließt sich ein siebensemestriges forstliches Studium an einer Universität, technischen Hochschule oder Forstakademie. Unbedingt müssen aber davon während zweier Semester Vorlesungen an einer Universität über Staatsrecht, Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft gehört werden. Die Prüfung kann dann abgelegt werden an den Universitäten in München, Tübingen, Gießen, an der technischen Hochschule in Karlsruhe, an den Forstakademien Eberswalde, Münden und Tharandt. Nach erfolgreicher Ablegung dieser Prüfung wird der Kandidat zum Forstreferendar ernannt. Als solcher kann er nach mindestens 2½ jähriger Vorbereitungsabienstzeit das Staatsexamen vor einer aus Mitgliedern des Ministeriums für Finanzen und Forsten und des Ministeriums des Inneren zusammengesetzten Kommission ablegen, worauf die Ernennung zum Forstassessor erfolgt. — Recht auffallend dürfte hierbei erscheinen, daß gerade das an der Thüringer Forstakademie Eisenach abgelegte Examen nicht anerkannt wird. Dieser Umstand hat schon in Thüringer Zeitungen zu lebhaften Erörterungen geführt. — f.

— **Frähen und andere Vögel als Vertilger von Forstschädlingen.** Die Mitteilungen in Nr. 35 der „Deutschen Forst-Zeitung“ kann ich ergänzen, sowohl hinsichtlich der Vertilgung der Nonne, wie hinsichtlich der Vertilgung von Kiefernspinner und Eichenwickler.

a) In den Eichenbeständen der Elbaue ist der Eichenwickler eine ständige Plage. Dort habe ich im Frühjahr in der Gegend von Wilsnack-Wittenberge beobachtet, daß die Saatkrähen eifrig der Jagd auf den Eichenwickler oblagen. Die Kronen der Eichen waren oft dicht von ihnen besetzt. Sie gingen dabei bis in die Zweigspitzen, die sich unter ihrer Last bogen. Oft hingen sie dabei in den Zweigen wie die Meisen.

b) In einer kleinen Guttsforst (etwa 200 ha, im Felde gelegen) im Kreise Jüterbog vertilgten Saat- und Hebelkrähen massenhaft die Puppen des Kiefernspinners.

c) In einer Guttsforst im Kreise Ludau wurde der erste Angriff der Nonne (zwei Fraßherbe von zusammen etwa 2 ha Größe in einem etwa 35 jährigen Stangenholz) durch die Hilfe der Meisen abgeschlagen. Der Bestand wurde im Herbst durchforstet, das Holz sofort abgefahren, um möglichst viel hier aus dem Walde zu entfernen. Dann wurden noch im November zahlreiche Nisthöhlen als Schlafhöhlen für die Meisen aufgehängt und von diesen fleißig benutzt. Die Tätigkeit der massenhaft zusammengezogenen Meisen war deutlich daran zu erkennen, daß im Winter der Schnee mit Vorkenschuppen dicht besät war. Nach Probezählungen war im Frühjahr nur noch der zehnte Teil der Nonnencier vorhanden. Die daraus entstandenen Faller mag ein günstiger Wind entführt haben.

d) In einem Revier der Elbniederung waren die Eichenbestände seit Jahren durch den Widler entblättert. An der schlimmsten Stelle wurden zahlreiche Nisthöhlen für Stare und Meisen aufgehängt. Im nächsten Jahre war diese Stelle die grüne Oase in der Wüste!

Dr. Bertog.

— **Die Aufbringung der Schullasten in forstfiskalischen Gutsbezirken.** In der „Neuen Preuß. Kreuz-Zeitung“ stand vor einiger Zeit über obige für die Forstbeamten wichtige Frage eine längere Ausführung, die wir in den Hauptpunkten mit einigen uns namentlich für die Schlußfolgerungen wichtig erscheinenden Ergänzungen hier wiedergeben.

Nach § 8 Absatz 1 des Schulunterhaltungsgesetzes vom 28. Juli 1906, welches aber auf die Provinzen Westpreußen und Posen keine Anwendung findet, werden in den Gutsbezirken die Schullasten vom Gutsbesitzer getragen. In drei Fällen jedoch kann nach Absatz 2 eine Unterverteilung der vom Gutsbezirk aufzubringenden Schullasten auf die zu ihm gehörigen Steuerpflichtigen vorgenommen werden, nämlich erstens, wenn ein Gutsbezirk nicht ausschließlich im Eigentume des Gutsbesitzers steht, zweitens, wenn innerhalb des Gutsbezirks einer anderen Person als dem Gutsbesitzer ein Erbbaurecht zusteht, und drittens, wenn im Gutsbezirk Steuerpflichtige wohnen, die nicht in einem Lohn- oder Dienstverhältnis zum Gutsbesitzer stehen. In jedem der drei Fälle hat eine Unterverteilung nur auf Antrag des Gutsbesitzers stattzufinden, und dabei ist die Beitragspflicht und das Verfahren den Vorschriften des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 anzupassen. Die näheren Vorschriften sind durch ein Statut zu treffen, das nach Anhörung der Beteiligten vom Kreisausschusse zu erlassen ist und der Bestätigung durch den Bezirksausschuß bedarf.

Hiernach hängt — und das ist für die Beurteilung der einschlägigen Verhältnisse die Hauptsache — die Entscheidung der Frage, ob eine Unterverteilung stattfinden soll, lediglich von dem Ermeßen des Gutsbesitzers ab. Ja noch mehr, der Gutsbesitzer kann eine auf sein Verlangen durch Statut eingeführte Unterverteilung jederzeit rückgängig machen. Denn im Schlußsate des § 8 des Schulunterhaltungsgesetzes wird ausdrücklich bestimmt, daß das Statut auf Antrag des Gutsbesitzers wieder aufzuheben ist. In den fiskalischen Forstgutsbezirken werden nun die beiden ersten Fälle, in denen eine Unterverteilung zulässig ist, nur ausnahmsweise zutreffen. Treffen sie aber zu, und ist der Teil des Gutsbezirks, an dem ein anderer als der Gutsbesitzer ein Eigentumsrecht oder ein Erbbaurecht besitzt, vermöge seines Grundsteuerreinertrages oder des aus ihm fließenden Einkommens eine Steuerquelle von irgendwelcher Erheblichkeit, so entspricht es durchaus der Natur der Sache, daß der Gutsbesitzer, also bei fiskalischen Forstgutsbezirken der Staat, sich durch Erwirkung eines Statuts der bezeichneten Art Entlastung schafft. Das erfordert sein Interesse namentlich in denjenigen Forstgutsbezirken, die zu einem Gesamtschulverbande gehören. Denn die Hälfte ihres Beitrages zu den Lasten des Verbandes wird mit einigen Modifikationen nach dem vom Gutsbezirk aufzubringenden Steuerfoll bemessen, welches

der Kreisbesteuerung zugrunde zu legen ist. In dem Beitrage kommen also auch die Steuern zur Erscheinung, die von anderen als dem Gutsherrn aufgebracht werden. Wird nun ein Statut über die Unterverteilung errichtet, so sind nach dem oben angegebenen Inhalte des § 8 alle Personen heranzuziehen, die in einem Gutsbezirke steuerpflichtig sind, also auch die im Gutsbezirke wohnenden königlichen Beamten; diese können demnach, da die Unterverteilung nach Maßgabe des Kommunalabgabengesetzes erfolgt, von der Heranziehung zu den Schullasten nicht etwa grundsätzlich ausgeschlossen werden. Die Heranziehung der königlichen Forstbeamten ist nur möglich, wenn diese Beamten nicht als Personen betrachtet werden, die in einem Lohn- oder Dienstverhältnis zum Gutsherrn stehen, wenn also das dem öffentlichen Rechte angehörige Beamtenverhältnis nicht als Lohn- und Dienstverhältnis im Sinne des § 8 betrachtet wird demnach die Anwendbarkeit der einschlägigen Vorschriften nur auf privatrechtliche Dienstverhältnisse beschränkt wird.

Diese Auslegung hat das Oberverwaltungsgericht einer Entscheidung vom 18. Mai 1909 zugrunde gelegt, nach welcher der im § 8 des Schulunterhaltungsgesetzes angewendete Ausdruck „Lohn- und Dienstverhältnis“ das öffentlich-rechtliche Staatsdienerverhältnis nicht mitumfaßt.

In den Entscheidungsgründen dieses höchsten Gerichtshofes wird anerkannt, daß im Abgeordnetenhaus und im Herrenhause weder im Plenum noch in den Kommissionen über eine klare Umgrenzung des Begriffes „Lohn- und Dienstverhältnis“ verhandelt worden sei. Entscheidend für das Urteil ist aber die Erwägung gewesen, daß nach dem ständigen Sprachgebrauche der Gesetzgebung unter „Lohn-, Arbeits- oder Dienstverhältnis“ nur ein privatrechtliches Vertragsverhältnis zu verstehen ist, auf Grund dessen der eine Teil zur Leistung der zugesagten Arbeit, der andere zur Gewährung der vereinbarten Vergütung verpflichtet ist.

Es ist nun zuzugeben, daß in einzelnen Fällen, wo lediglich im Hinblick auf die im Gutsbezirk wohnenden Beamten ein Statut errichtet worden ist, diese eine derartige Maßregel unter Umständen als Härte empfinden werden. Doch darf nicht übersehen werden, daß bereits unter der früheren Gesetzgebung in dem weitaus größten Teile des Staatsgebietes die staatlichen Forstbeamten zu Schulbeiträgen herangezogen worden sind. Auch ist zu berücksichtigen, daß in den Gemeindebezirken die Schullast eine Gemeinde last ist, also die in ihnen wohnenden staatlichen Forstbeamten zur Unterhaltung der Schule nach denselben Grundätzen wie die übrigen Steuerzahler beizutragen haben. Bei völliger Freilassung der in

den Gutsbezirken wohnenden Forstbeamten würden demnach diese, zumal sie meistens wohl überhaupt keine Gemeindefürsorge zu tragen haben, vor den in Gemeindebezirken wohnenden Beamten bevorzugt werden. Dazu kommt, daß, wenn die Voraussetzungen des § 8 Abs. 2 vorliegen, die Unterverteilung der Schullasten grundsätzlich auf alle Steuerpflichtigen erfolgen soll, welche nach den entsprechend anzuwendenden Vorschriften des Kommunalabgabengesetzes zur Kommunalsteuer herangezogen werden können (Bericht der Kommission des Herrenhauses S. 28 und 30, Drucksache Nr. 142, Session 1905/06). Hiernach lag für den Forstfiskus die Verpflichtung vor, in allen Forstgutsbezirken auf die Errichtung von Statuten zu dringen. Durch geeignete Bestimmungen in den Statuten soll jedoch darauf hingewirkt werden, daß die Heranziehung von Steuerpflichtigen zu den Schulabgaben mit solchen Beiträgen vermieden wird, die so geringfügig sind, daß sie in keinem Verhältnis zu der mit der Unterverteilung verbundenen Mühewaltung und den mit der Erhebung verknüpften Kosten stehen.

Aus dem Angeführten ist zu ersehen, daß die grundsätzliche Abstandsnahme von einer Unterverteilung der Schullasten in Forstgutsbezirken unzulässig ist.

Für die Provinzen Westpreußen und Posen kommt, wie schon eingangs erwähnt, das in Rede stehende Gesetz nicht in Anwendung.

Für Westpreußen gilt noch die Schulordnung für die Provinz Preußen vom 11. Dezember 1845 und für Posen das Allgemeine Landrecht Teil II Titel 12.

— Die Anlage einer Musterpflanzstätte für Seldekultur und Seidewirtschaft regte der Vorsitzende des 1. Schleswig-Holsteinischen Waldbundes, J. Hölt-Buden, an. Die Musterpflanzstätte soll, wie das „Rendsbg. Wochenbl.“ meldet, die Aufgabe haben, über die zweckmäßigste Bodenbearbeitung, Düngung, Pflege des Bestandes, Sortenauswahl usw. zu orientieren und bestimmte Grundsätze zu entwickeln. Die in Betracht kommende Forstwirtschaft befindet sich noch im ersten Jugendalter und muß daher die sogenannten Kinderkrankheiten durchmachen; dazu kommt, daß die Verhältnisse des Großbetriebes z. B. der staatlichen Forstbetriebe, sich nicht ohne weiteres auf die Kleinwirtschaft übertragen lassen. Eine Sortenauswahl in der Forstwirtschaft ist kaum bekannt. Über den Ort dieser Anlage dürfte sich leicht eine Einigung erzielen lassen. Die Musterpflanzstätte muß, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll, inmitten eines Seidegebietes angelegt werden, wo die Bevölkerung Verständnis und unmittelbaren Nutzen von der Anlage hat.

Berichte.

Bericht über die 53. Versammlung des Niederlausitzer Forstvereins

in Eriniz N.-L. am 19. Juni 1910.

Die gut besuchte Versammlung wurde vom Vorsitzenden mit Begrüßung der erschienenen Mitglieder und Gäste eröffnet und zunächst der geschäftliche Teil: Rechnungslegung, Wahl des nächst-

jährigen Verwaltungsrates usw. erledigt. Als Versammlungsort für 1911 wurde Dobrilugt gewählt.

Zu Nr. 1 der Verhandlungsgegenstände: Nachmal als Schüttekrankheit der Kiefer, berichtet der Vorsitzende, Oberförster Sch w o r w -Babben: Meine Herren! Seit bald 20 Jahren kämpfe ich gegen die Schütte und habe in dieser Zeit

viel Arbeit und Ärger, das Revier jedoch manche Verluste durch die Schütte gehabt. Die schönsten zweibis fünfjährigen Kulturen, besonders Saaten, sind durch die Schütte teils vernichtet, teils zurückgebracht, lüdig und unvollständig geworden, so daß für die Zukunft nichts Rechtes von ihnen zu erwarten ist.

Früher kannte man hier die Schütte kaum, erst nach dem nassen Sommer 1891, also im Frühjahr 1892 trat sie zuerst stärker auf, und wir sind sie seitdem nicht mehr los geworden. Nach nassen, kalten Sommern erschien sie fast regelmäßig im nächsten Frühjahr, nach trockenen, warmen Sommern dagegen wenig oder gar nicht. Man schob ihrer Entstehung alle möglichen Ursachen zu. An einen Umstand jedoch, der wohl einen großen Teil der Schuld trägt, hat man bisher wenig gedacht; ich meine an die Verwendung fremdländischen Kiefernсамens. Früher wurde meines Wissens nur einheimischer, zum Teil in eigenen, und zwar Sommerdaren gewonnenen Samen aus im eigenen Revier oder in der Nachbarschaft gesammelten Zapfen verwendet, von ausländischem Samen wußte man nichts. Auch Zapfensaaten führte man aus, die Schütte jedoch, die kannte man damals nicht. Jetzt beziehen wir den Samen von großen Daren, welche besonders in zapfenarmen Jahren vielfach die Zapfen und auch Samen aus dem Auslande kaufen. Woher dann der Samen, den wir bekommen, stammt, wissen wir nicht, da es bis jetzt kein Merkmal zur Unterscheidung des fremden vom einheimischen Samen gibt. Daß fremder Samen, namentlich solcher aus den südlicheren Ländern (Süßfrankreich) für unsere Gegend nicht paßt, und daß die aus diesem Samen erzogenen Pflänzchen sich in unserem Klima nicht wohl fühlen, ist einleuchtend, letztere bekommen daher auch viel leichter die Schütte als die aus einheimischem Samen gezogenen Pflanzen.

Vor einer Reihe von Jahren ist es mir bereits aufgefallen, daß auf einer größeren Brandfläche die Pflanzen nur bis an eine bestimmte Grenze die Schütte hatten, während sie gleich daneben gesund und grün waren. Boden, Bearbeitung, Ausaat und Saatzeit waren dieselben, und ich konnte mir diese Erscheinung damals nicht erklären. In diesem Jahre beobachtete ich in einer Kiefernstreifenfaat vom Jahre 1906 (Brandfläche des Sommers 1904) ebenfalls jene Erscheinung. Hier alles rot, daneben und weiterhin durch eine Furche wie abge schnitten alles grün. Boden, Ausaat, Saatmethoden und Saatzeit sind auf der ganzen Fläche gleich. Da ich damals den Samen von verschiedenen Samenhandlungen bezogen habe, so kann ich mir das obige Aussehen der Kulturen nur durch die Verwendung verschiedener Samen erklären. — So weit wie die Schütte reichte, dürfte fremder, daneben, wo die Kultur gesund geblieben ist, wohl sicherlich einheimischer Samen verwendet worden sein. Wir alle werden gut tun, wenn wir neben Anwendung der erprobten Schütte - Bekämpfungsmittel nur möglichst einheimischen Samen für unsere Kiefern kulturen verwenden. Kleine Versuche mit fremden und heimischen Samen und Veröffentlichung der erzielten Ergebnisse wären zu empfehlen.

Mitberichterstatte Oberförster Münchow - Weidmannstruh ist im allgemeinen mit den Ausführungen des Vorredners einverstanden, weist aber

darauf hin, daß auch vielfach Kiefernansflug recht erheblich unter Schütte leide, was wohl dem Umstande zuzuschreiben sei, daß die Krankheitserzeuger nun einmal vorhanden und bei günstiger Gelegenheit auch zur Entfaltung gelangten.

Von andern Mitgliedern wurde über das Spritzen der Kulturen mit Bordeauxer Brühe und über dessen schlechte und gute Resultate berichtet. Hervorgehoben wurde, daß der Erfolg vielfach vom Wetter und der Art der Ausführung abhängig sei.

Zu Punkt 2, Verwendung ausländischen Kiefernсамens, erhält das Wort Herr Revierförster Gotthardt - Kleisthof.

Die Frage: Dürfen wir ausländischen Kiefernсамen ohne Schaden für unsere Kiefernwälder verwenden, möchte ich für meine Person von vorn herein verneinen. Da ich mit ausländischem Kiefernсамen bisher keine praktischen Erfahrungen gemacht habe, so kann ich mich nur darauf berufen, was ich aus Fachzeitschriften und vom Hörensagen weiß. Wenn ich nicht irre, hat erst im vorigen Jahre Herr Forstmeister Wiebcke - Eberswalde diese Frage im Märkischen Forstverein ausführlich behandelt. Ferner hat Herr Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr. Schwappach - Eberswalde verschiedentlich in den Fachzeitschriften darüber geschrieben. Beide Herren gelangen zu der Überzeugung, daß nur einheimischer Same zu verwenden sei, und wir dürfen den Worten eines Mannes, wie es Herr Prof. Schwappach auf forstlichem Gebiet ist, voll vertrauen.

Ein endgültiges Urteil läßt sich in dieser Frage noch nicht fällen, da die diesbezüglichen Versuche noch nicht abgeschlossen sind. Aus der Praxis wird nur Ungünstiges über die aus fremdländischem Samen erzogenen Kulturen berichtet und vor der Verwendung des letzteren gewarnt. Dabei ist es ganz gleich, ob der Same aus Westungarn, Süßfrankreich oder anderswo stammt, für unsere Gegend eignet er sich nicht. Wir müssen jedem ausländischen Samen mit dem größten Mißtrauen begegnen, zumal es feststeht, daß die daraus erzogenen Pflanzen Neigung zur Schütte und Sperrwüchsigkeit zeigen. Bei dem heutigen intensiven Forstbetrieb müssen wir möglichst frühzeitig geschlossene Bestände von schlanke, astreinem Wuchs erzielen, Samen, der von Hause aus zur Sperrwüchsigkeit neigt, könnte uns einen bösen Strich durch die Rechnung machen. Außerdem hat es sich herausgestellt, daß das Wachstum und die Qualität des Holzes weit geringer ist, als das der deutschen Kiefer.

Noch verschiedene andere Faktoren mögen wohl vor der Verwendung des ausländischen Kiefernсамens zu erwägen sein, doch müßten schon die wenigen von mir angeführten Gründe genügen, uns zu überzeugen, nur einheimischen Samen zu unseren Kulturen zu verwenden, wenn auch zugegeben sein mag, daß die Kiefer in den Grenzgebieten mit Rußland und Österreich ungefähr die guten Eigenschaften haben mag, als die unferne.

Es drängt sich da unwillkürlich die Frage auf, was mag wohl eigentlich die Schuld sein, daß die Kiefern aus dem Ausland nicht dieselben sind wie die unserigen? Man könnte doch sagen, Kiefer ist Kiefer? Ich meine natürlich immer nur Pinus silvestris. — In erster Linie spielen wohl da die klimatischen Verhältnisse eine große Rolle. Es ist

doch z. B. ganz natürlich, daß wir in Südfrankreich im Durchschnitt andere Temperaturen oder richtiger klimatische Verhältnisse haben müssen, wie in Nordostdeutschland. Die Kiefer wächst dort unter anderen Lebensbedingungen heran wie hier, und daß sich dies auch auf den Samen vererbt, ist anzunehmen.

Nun, meine Herren, einige Unterfragen: Wie können wir uns vor Verwendung bzw. Bezug von ausländischem Kiefern Samen schützen, und wie ist es überhaupt möglich geworden, daß diese Frage so aktuell werden konnte? Diese Fragen sind meines Erachtens nicht so ohne weiteres zu beantworten. Die für die Staatsforsten bestehende ministerielle Verfügung, wonach nur einheimischer, nach Möglichkeit aus eigenen Klengen stammender Samen verwendet werden soll, hat auch für uns insofern Interesse, als daß die, in den staatlichen Darren gewonnenen Samenmengen vielfach kaum den eigenen Bedarf decken werden und somit für den Verkauf an Private nichts übrig bleibt. Der Privatwald ist demnach auf sich selbst angewiesen, er könnte bei einmütigem Vorgehen sich zusammenfunden und z. B. vorläufig drei Klengenanstalten, etwa je eine in Ostpreußen, Brandenburg und in der Rheinprovinz gründen. Der Privatwaldbesitz müßte nun nicht nur die im eigenen Walde geernteten Zapfen, sondern auch die in den benachbarten Bauernwäldern gesammelten aufkaufen und an die für ihn am bequemsten liegende Klengenanstalt schicken und für sich ausdurren lassen. Diese Lösung wäre wohl die einfachste, wird aber wohl kaum durchzuführen sein. Wir sind also auf den Samenbezug von Händlern angewiesen und werden nicht mit Sicherheit behaupten können, daß wir einheimisches Saatgut bekommen haben. Wir stehen dann oftmals auf den mit größter Sorgfalt begründeten Kulturen vor Pflanzen, welche schütten, während andere, danebenstehende, gesund sind, wieder andere sperrig wachsen oder recht kümmerlich sind, und wir schütteln den Kopf und wissen nicht, daß wir vor Pflanzen stehen, die aus Samen der verschiedensten Provenienz entstanden sind.

Der Grund, daß jetzt so viel ausländischer Samen auf den Markt gelangt, liegt zum Teil in der heutigen Wirtschaftsweise. Vor 25 Jahren war der Kiefern Samen fast um die Hälfte billiger als heute. Die Werbungskosten sind ja jetzt höhere, doch mag das nicht ausschlaggebend sein. Vor 25 Jahren gab es noch sehr viel raume, stark beästete Kiefernaltbestände, welche viel Zapfen trugen. An Stelle dieser Bestände sind jetzt geschlossene getreten. In solchen Beständen ist aber die Zapfenbildung minimal, nur die Randbäume tragen noch reichlich, doch lassen sich auch hier die Zapfen schwer oder gar nicht ernten. Man erntet daher nur noch in den Schlägen; die dort gewonnenen Zapfen werden kaum den eigenen Bedarf decken können, und man ist auf das Sammeln im Bauernwald angewiesen. Wenn auch die aus den gesammelten Zapfen gewonnene Samenmenge für den Bedarf der Forstverwaltungen bestimmt ausreichen würde, wo sollen aber die vielen

Pflanzenzüchtereien, die Milliarden von Kiefern-pflanzen züchten, den Samen hernehmen? Dies muß uns zu denken geben! Unmöglich können diese Pflanzen alle aus deutschem Samen gezogen sein. — Im vorigen Jahre, als das Kilogramm Kiefern Samen 9 bis 10 M und mehr kostete, haben trotzdem verschiedene Pflanzenzüchter das Tausend Pflanzen mit 80 S und darunter angeboten. Nur bei Bezug von billigstem Samen konnten sie bei diesem Preise noch etwas verdienen. Bei dem großen Verbrauch dieser Pflanzenzüchtereien an Kiefern Samen darf es uns gar nicht wundern, daß fremder Samen bei uns solchen Absatz findet.

Nun zu den privaten Klengenanstalten und Händlern. — Diese sind Geschäftsleute und trachten danach, möglichst viel zu verdienen. Ein großer Teil von ihnen wird bestrebt sein, jeden Kunden zu befriedigen, ganz gleich ob zum Vor- oder Nachteil des deutschen Waldes. Doch gibt es auch reelle Firmen — und man sollte nur von diesen seinen Samenbedarf decken. Unter 5,60 M pro Kilogramm war es in diesem Jahre nicht möglich, einheimischen Samen von 75–80 % Keimkraft zu liefern, da ein Neuschaffel Zapfen, welcher kaum 0,5 kg Samen gibt, 2,40 bis 2,50 M gekostet hat. Ausländischer Samen ist viel billiger zu haben, er wird deshalb von vielen Händlungen geführt, ja es gibt Darren, die Zapfen vom Auslande beziehen, austengen und als selbstgeklengte „Deutsche Saat“ verkaufen. Man sieht also, wie es gemacht wird.

Vor dem Bezug von ausländischem Kiefern Samen könnten wir uns meines Erachtens nur dadurch schützen, daß sämtliche Forstvereine usw. bei den Staatsbehörden dahin wirken, daß ein Gesetz geschaffen würde, welches die Einfuhr von ausländischen Kiefern Zapfen und Samen verbietet.

Nach diesem mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrage äußerten sich der Mitberichter-statter, Oberförster R a u - Sonnenwalde und einige andere Mitglieder etwa in folgender Weise: Ein Verbot gegen die Einföhrung fremden Kiefern Samens und Zapfen wird so leicht nicht zu erlangen sein. Jeder wird daher beim Ankauf von Samen die größte Vorsicht anwenden müssen und nur von bekannten, realen Firmen seinen Samen beziehen. In kleineren Revieren ist es auch sehr wohl möglich, den Bedarf in kleinen einfachen Darren aus eigenen Zapfen sich selbst auszufüllen. Sollte dabei ein Uberschuß an Samen erzielt werden, so kann letzterer ganz ruhig für das nächste Jahr aufbewahrt werden. Die Samenhandeler liefern in s 'echten Samenjahren auch viel alten Samen oder sie mischen hochwertigen Samen mit ganz minderwertigem. Von gutem etwa 90 % Samen brauche man zur Ausfaat sehr viel weniger als von dem gekauften, weniger guten. Ferner wird noch bemerkt, daß die gelegentlich des Feldzuges in Frankreich gezeigten Kiefern in bezug auf Wuchs, Veradachsigkeit und Güte keinen Vergleich mit unseren Kiefern aushalten.

(Schluß folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Ernennung von Revierförstern.

Allgemeine Verfügung Nr. 24 für 1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Journal-Nr. III 8621.

Berlin W. 9, 9. August 1910.

Die Königliche Regierung wird hierdurch beauftragt, für die Folge bei den Vorschlägen für die Besetzung etatmäßiger Revierförsterstellen stets an-

zuzeigen, ob nach der gesamten Befähigung wie der bisherigen dienstlichen und außerdienstlichen Führung des in Frage kommenden Beamten Bedenken bestehen, den letzteren bei alsbaldiger endgültiger Übertragung der Stelle zum Revierförster zu ernennen und von der üblichen Probezeit abzusehen.

J. A.: Wesener.

An sämtliche Königlichen Regierungen mit Ausnahme derer in Münster, Aurich und Sigmaringen.

Verschiedenes.

— Im Etat des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach für das Jahr 1911 sind für die Forstverwaltung an Ausgaben eingelegt im ganzen: 470 046 M. Hiervon entfallen auf die Großherzoglich Sächsische Forsttagationskommission: 18 650 M., auf die 4 Forstinspektionen: 37 400 M., und auf die 32 Forstrevierverwaltungen mit 46 657 ha Forstgrund: 413 996 M. Außer den Besoldungen sind hierin noch enthalten 72 950 M. Verwaltungskosten und 3600 M. zur Ausbildung der Forstaufsicher-Anwärter.

— Der Bureau-, Registratur- und Kanzleibienst, sowie das Etats-, Kassen- und Rechnungswesen. Unter diesem Titel ist zum Preise von 1,50 M. im Selbstverlage des Oberinspektors F. Lorenz zu Berlin-Plöcken die dritte Auflage eines Buches erschienen. In dieser neuen Bearbeitung hat der als Verfasser des Buches „Ratgeber für Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte“ in Beamtenkreisen sehr bekannte Herausgeber ein Werk geschaffen, das wir jedem, der sich über das Etats-, Kassen- und Rechnungswesen und über den Bureaudienst der preussischen Staatsbehörden unterrichten will, insbesondere also auch jedem Forstbeamten, der in den Bureaudienst der Regierungen oder in den Forstklassendienst übertreten will, nur empfehlen können. Das Buch enthält zwar nicht die für das forstliche Rechnungswesen ergangenen Sondervorschriften, gibt aber eine allgemeine Übersicht über die für das Etats-, Kassen- und Rechnungswesen allgemein maßgeblichen Gesetze und Verwaltungsbestimmungen und verschafft so dem Anwarter die sichere Grundlage, deren er zur befriedigenden Erledigung seiner Arbeiten bedarf. Das für jeden Bureaubeamten wichtige Gesetz, betreffend den Staatshaushalt, ferner die noch in Kraft befindlichen Paragraphen der Instruktion für die Oberrechnungskammer sind wörtlich wiedergegeben. Auch findet sich in dem Buch ein Muster für den gesamten Staatshaushaltsetat, aus dem die Zweckbestimmung seiner sämtlichen Unterkapitel ersichtlich ist. Klar und deutlich sind die Abhandlungen über die Pflege der deutschen Schriftsprache. Daß der Verfasser bemüht ist, das Sprachgefühl zu schärfen, halten wir für sehr verdienstlich, da in dieser Hinsicht im Deutschen Reich sowohl oben, wie unten noch viel gesündigt wird. Von dem sonstigen Inhalt seien noch die Abhandlungen über den Registratur- und über den Kanzleibienst sowie die Muster für das Bewerbungsgesuch, den Lebenslauf und andere Schriftstücke

hervorgehoben. Das Buch enthält auch einige Anregungen zu wünschenswerten Verbesserungen im Bureaudienst, die sich an die von dem Geheimen Regierungsrat v. Massow in seinem bekannten Buche „Reform oder Revolution“ gemachten Vorschläge anlehnen.

— Amtlicher Marktbericht. Berlin, den 30. August 1910. Rehbock 0,40 bis 0,75, Rotwild 0,20 bis 0,50, Damwild 0,30 bis 0,54, Schwarzwild 0,15 bis 0,45 M. das Pfund, Kaninchen 0,25 bis 0,80, Stodenten 0,50 bis 1,40, Frideuten 0,50, Rehbühner 0,30 bis 1,10, Befassinen 0,30 bis 0,60 M. das Stüd.

Vereins-Nachrichten.

Verein Waldd-Pyrmonter Forstbeamten.
Ortsgruppe Trossen. Am Sonntag, dem 11. September, nachmittags 2 Uhr, Versammlung bei Herrn Gastwirt Freje zu Wetterburg.

Tagesordnung.

1. Einsammeln des Beitrags für das Vereinsblatt.
2. Wahl des Ortsgruppen-Vorstandes.
3. Bestimmung des Orts der nächsten Versammlung.
4. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: Lüttcke.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

von, Oberforstmeister zu Königsberg, ist der Königl. Kronenorden 2. Klasse verliehen.

von dem Borne, Oberförster zu Kranichbruch bei Mache-
nungken, Regbz. Gumbinnen, ist zum Ehrenritter des
Johanniterordens ernannt.

Eppen, Oberförster o. R., ist der Regierung in Hannover
als Hilfsarbeiter überwiesen.

Füßner, Oberförster o. R. zu Werzig, ist die Oberförster-
stelle Gersfeld, Regbz. Cassel, übertragen.

Kisch, Forstmeister zu Lauer, Regbz. Frankfurt, ist aus
Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand der Rote
Adlerorden 4. Klasse verliehen.

u. Stülpnagel, Oberförster, Oberleutnant der Reserve des
Gardejäger-Bataillons zu Koblenz bei Bludau, Regbz.
Königsberg, ist zum Ehrenritter des Johanniter-
ordens ernannt.

Der Rote Adlerorden 4. Klasse wurde verliehen:
Wöhm, Regierungsrat und Forstrat zu Königsberg;
ferner den Forstmeistern: **Wes** zu Weßfallen, Regbz.

Gumbinnen: **Hoffmann** zu Wernicken, Regbz. Königsberg; **Kohbe** zu Alt-Rabinken, Regbz. Allenstein; **Dr. Storp** zu Schmeden, Regbz. Gumbinnen.

Grubert, Forstklassenrendant zu Allenstein, Regbz. Allenstein, ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Barz, Forstmeister zu Giewiesin, Oberförsterei Treiten, Regbz. Rastlin, tritt mit dem 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand.

Brickenhagen, Förster o. R. zu Schwiebt, Oberförsterei Schwiebt, ist als Schreibgehilfe des Oberförstlers nach Thorn, Oberförsterei Thorn, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Bischoff, Forstkauffeher zu Gorgno, Oberförsterei Ruba, ist nach Gremien, Oberförsterei Friedr.berg, Regbz. Marienwerder, vom 1. November d. Js. ab versetzt.

Braun, Forstmeister zu Büdinghausen, Oberförsterei Wemmsen, Regbz. Hannover, ist endgültig zum Revierförster ernannt.

Donner, Forstkauffeher zu Kalben, Oberförsterei Vindenberg, ist als Säuregehilfe des Oberförstlers nach Raminendorf, Oberförsterei Wolau, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Filzer, Forstmeister zu Georgsplatz, Oberförsterei Bauenan, Regbz. Hannover, ist endgültig zum Revierförster ernannt.

Aoch, Forstkauffeher zu Hausen, Oberförsterei Rhaunen, ist nach dem Schußbezirk Hinnerath, Oberförsterei Marbach, Regbz. Trier, mit dem Wohnsitz im Forsthaus Hochscheid II, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

v. Hofgysinski, Waldwärter, Titular-Förster zu Steinberg, Oberförsterei Vindenberg, Regbz. Marienwerder, tritt mit dem 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand.

Lindenkugel, Förster zu Rehhausen, Oberförsterei Ponau, ist auf die Försterstelle Bindthal zu Lautenthal, Oberförsterei Lautenthal, Regbz. Bielefeld, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Baschles, Förster zu Gr.-Zabnen, Oberförsterei Stalisch, ist nach der Oberförsterei Rothbude, Regbz. Gumbinnen, versetzt.

Schubert, Forstkauffeher auf dem Truppenübungsplatz Gruppe, ist nach Thorn, Oberförsterei Thorn, Regbz. Marienwerder, vom 1. November d. Js. ab versetzt.

Schulz, Hülfsjäger zu Helenenfelde, Oberförsterei Hagen, ist als Schreibgehilfe des Oberförstlers nach Schwiebt, Oberförsterei Schwiebt, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Stranger, Waldwärter, Titular-Förster zu Schönwerder, Oberförsterei Vandes, ist nach Steinberg, Oberförsterei Vindenberg, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Wenzke, Forstmeister zu Rehberge, Oberförsterei Tegel, ist nach Tegelgrund, Oberförsterei Tegel, Regbz. Potsdam, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Wohlfrahm, Revierförster zu Albrechtshausen, Oberförsterei Taulau, Regbz. Königsberg, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Wriedt, Förster zu Alt-Juse, Oberförsterei Tawellningken, ist nach Rastauen, Oberförsterei Tawellningken, Regbz. Gumbinnen, versetzt.

Zugeler, Forstkauffeher in der Oberförsterei Rarthaus, ist zur Wetterbeschäftigung bei den Betriebsregelungen nach der Oberförsterei Witzkau, Regbz. Danzig, versetzt.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:
den Goldhauernmeister: **Bertram** zu Steinwedel, Oberförsterei Ipe, Regbz. Vörsburg; **Wozowski** zu Konjewe, Kreis Johannisburg, Regbz. Allenstein; **Wassch** zu Pöwalg, Kreis Orlau, Regbz. Allenstein; **Wischitzki** zu Ochawitten, Kreis Johannisburg, Regbz. Allenstein; **Wendisch** zu Alt-Rudowfen, Kreis Senzburg, Regbz. Allenstein; ferner: **Langefeldt**, Hülfsmeister zu Gr.-Steyenitz, Oberförsterei Steyenitz, Regbz. Stettin; **Wend**, Hülfschlageremeister zu Oberpommern, Oberförsterei Slangenwalde, Regbz. Danzig.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Lind, Forstmeister des Oberärztlichen Hospitalforstes zu Klein-Rub, Kreis Wehlau, Regbz. Königsberg, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Schneeweiß, Oberförster der Stadt Marienburg zu Forsthaus Wörlitz, Regbz. Königsberg, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Dem Schußbezirk Wallbruch, Oberförsterei Rimichen, Regbz. Rastlin, ist der Name „Schönhölig“ beigelegt.

Es ist genehmigt, daß die Oberförsterei Oberrosche, Regbz. Cassel, künftig den Namen „Wetter-Of“ und die Oberförsterei Treisbach, Regbz. Cassel, den Namen „Wetter-Bein“ führt.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Jozenmayer, Assistent zu Dienhausen, ist zum Sekretär an der Regierungsförstammer in Bayreuth befördert.

Briseenk, Aspirant zu Güttenberg, ist zum Assistenten in Hohenburg ernannt.

Pittner, Assistent zu München, ist zum Sekretär an der dortigen Regierungsförstammer befördert.

Päß, Assistent zu Cadolzburg, ist zum Förster in Hagenreuth befördert.

Groha, Assistent zu Neuwirchshaus, ist nach Rempten versetzt.

Hausmann, Assistent zu Bischofbrunn, ist nach Gemünden versetzt.

Kloß, Aspirant zu Wöringen, ist zum Assistenten in Heroldsbach ernannt.

Kraft, Aspirant zu Weßhag, ist zum Assistenten in Neuwirchshaus ernannt.

Mandler, Assistent zu Wachenheim, ist zum Sekretär an der Regierungsförstammer in Speyer befördert.

Freiländer, Sekretär an der Regierungsförstammer in München, ist zum Rechnungsfommisär befördert.

Psandner, Rechnungsfommisär zu München, ist zum Sekretär an der Ministerialforstabteilung befördert.

Kieger, Assistent zu Biechtach, ist nach Dienhausen versetzt.

Schick, Förster zu Hagenreuth, ist nach Poppenlaue versetzt.

Schweimer, Assistent zu Gemünden, ist nach Bischofbrunn versetzt.

Zigler, Assistent zu Hohenburg, ist nach Biechtach versetzt.

Pensioniert wurden die Förster:

Albert zu Bad Brückenau; **Grimm** zu Grassbach; **Löffler** zu Meißelhof; **Leitner** zu Streichheim; **Hausmayer** zu Schleißheim.

Neugebildet wurde das Militärforstamt Grafenwöhr mit dem Sitz auf dem Truppenübungsplatz und Wirksamkeit vom 1. April d. Js.

Herzogtum Anhalt.

A. Staats-Forstverwaltung.

Antz, Forstmeister zu Coswig, sind die Ritter-Zusignien 1. Klasse des Herzoglichen Hausordens Albrechts des Bären verliehen.

Otto, Oberförster zu Dessau, ist die „Krone“ zu den Ritter-Zusignien 1. Klasse des Herzoglichen Hausordens Albrechts des Bären verliehen.

Sachter, Forstmeister zu Grimme, sind die Ritter-Zusignien 1. Klasse des Herzoglichen Hausordens Albrechts des Bären verliehen.

Mittelkrafz, Revierförster zu Dessau, ist die Goldene Verdienstmedaille verliehen.

Die Silberne Verdienstmedaille wurde verliehen den Förstern:

Güntzer zu Forsthaus „Am Raven“; **Pöls** zu Alexishad; **Schmidt** zu Forsthaus Drahtzug bei Harzerode; **Schuster** zu Forsthaus Hohenstraße; **Steinbrecher** zu Forsthaus Alieburg.

Elßaß-Lothringen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Löhner, Förster zu Forsthaus Groß-Grünwald, Oberförsterei Lügelsheim-Nord, ist nach Forsthaus Ringelsthal, Oberförsterei Kaslach, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Schneider, Förster zu Forsthaus Gschurgenmühle, Oberförsterei Lügelsheim-Süd, ist nach Forsthaus Groß-Grünwald, Oberförsterei Lügelsheim-Nord, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Liturgie oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 65. Anfrage: Ich bin im 8. Militärdienstjahre erkrankt. Wenn ich nun infolge dieser Krankheit den Anforderungen des praktischen Militärdienstes nicht mehr gewachsen bin, bleibe ich dann noch forstdienstfähig? Kann ich in diesem

Fälle nach Vollenbung des 8. Dienstjahres bereits den Forstversorgungschein erhalten, und welche Voraussetzungen müssen dazu vorhanden sein? Kann ich nach dem Ausscheiden aus dem Militärdienst eine Rente bekommen? Oberjäger W.

Antwort: Beim Ausscheiden aus dem aktiven Militärdienst haben Sie Anspruch auf eine Rente und auf den Zivilversorgungschein. Wollen Sie daneben den Forstversorgungschein erhalten, so müssen Sie sich vom Bataillonsarzt auch auf Ihre Forstdienstfähigkeit untersuchen lassen. Wird diese bejaht, was in zweifelhaften Fällen erst nach probeweiser Beschäftigung im Forstdienst möglich ist, so erhalten Sie, wenn Sie weder feld- noch garnisondienstfähig sind, den Forstversorgungschein. Werden Sie noch garnisondienstfähig befunden, so kann Ihnen mit Genehmigung des Kriegsministers die Aussicht befallen werden, nach Ablauf von 12 Jahren seit dem Eintritt in den Militärdienst den Forstversorgungschein zu bekommen. Der Anspruch auf eine Rente ist vor Vollenbung des 8. Dienstjahres von dem Nachweise einer Dienstbeschädigung abhängig. Nach dem 8. Dienstjahre bedarf es dieses Nachweises nicht. Zu den Dienstbeschädigungen rechnen auch alle Gesundheitsstörungen, welche durch die dem Militärdienst eigentümlichen Verhältnisse verursacht oder verschlimmert sind. Wir raten Ihnen, in Ihre Entlassung aus dem Militärdienst nur dann zu willigen, wenn Ihnen die Erteilung eines Versorgungscheins und die Gewährung einer Rente zugesichert ist.

Nr. 66. Anfrage: Wird den Vorschriften des § 14 der hier noch geltenden Jagdordnung für Hannover vom 11. März 1859 dadurch genügt, daß der Pächter einer Privatjagd (Oberförster) einen anderen Beamten durch eine jährliche Geldvergütung von 5 M zum bebotenen Jäger bestellt, der zum Alleinjagen und zur Mitnahme anderer Jagdgäste berechtigt ist? R. in H.

Antwort: Mit einem bebotenen Jäger im Sinne der hannoverschen Jagdordnung hat man es nicht zu tun, wenn ein Oberförster auf seiner erpachteten Privatjagd seinen Beamten „gegen eine jährliche Entschädigung von 5 M“ mit der Aufsichtung des Reviers usw. beauftragt. Ein solcher Jäger ist weder zum Alleinjagen befugt, noch darf er Jagdgäste mitnehmen. Denn das Gesetz ist so auszulegen, daß nur der als bebotener Jäger gelten kann, der sich zum Revierinhaber in einem gefindeähnlichen Dienst- und Abhängigkeitsverhältnis befindet. W. i. L.

Nr. 67. Anfrage: 1. Bin auf dem dem Königl. Vergästus gehörigen Rittergute Czuchow seit 1. April 1909 als Peger usw. engagiert. Kann ich jetzt schon auf das Forstdiebstahlsgegesetz vereidigt werden, wenn ein polizeiliches Führungszeugnis aus meiner vorigen Stellung über einen Zeitraum von über 3½ Jahren ausgestellt ist, oder muß ich in jetziger Stellung erst eine vorgeschriebene Wartezeit zurücklegen? Wie lange dauert diese? Würde ich schon vereidigt werden, wenn jetzt zwischen Vergästus und mir ein Aufstellungsvertrag über 3 Jahre geschlossen würde? 2. Darf ich (als Privatförster) vom Königl. Vergästus auf mehrere Jahre, eventuell auf Lebenszeit, angestellt werden? Sind zu diesem Zweck be-

sondere Vorbedingungen gestellt? Welches sind diese? 3. Darf ich als vereideter Feld- und Forsthüter, vorausgesetzt daß das Tragen eines Gewehres gestattet wäre, von diesem auch Widerern gegenüber Gebrauch machen? 4. Kann ich überhaupt in meiner Eigenschaft als vereideter Feld- und Forsthüter in meinem Bezirk in Jagdausrüstung gehen, Raubzeug, eventuell auch Nutzwild, abschießen, ohne im Besitz eines Jagdscheines zu sein, da ich auch die Aussicht über hiesige Nachjagd habe? R. C., Privatförster.

Antwort: Zu 1: Ihre Vereidigung auf das Forstdiebstahlsgegesetz (Forstschußeid) ist an die Voraussetzungen geknüpft, daß Sie: a) eine Anzeigengebühr für Forstdiebstähle nicht erhalten; b) eine dreijährige, tadellose Forstdienstzeit, bescheinigt durch den Landrat, und eine weitere Anstellung auf mindestens drei Jahre durch den Vergästus mittels schriftlichen Vertrages nachweisen können. Zu 2: Diese landrätliche Bescheinigung ist nicht nötig, wenn lebenslängliche Anstellung erfolgt. Ihrer eventuellen Anstellung auf Lebenszeit dürften unseres Erachtens keine Bedenken entgegenstehen. Zu 3: Der Amtseid der Feld- und Forsthüter ist nicht identisch mit dem Forstschußeid. Nur dieser berechtigt zum Waffengebrauch auf Grund des Waffengebrauchsgesetzes. Solange Sie noch nicht auf das Forstdiebstahlsgegesetz vereidigt sind, dürfen Sie vom Gewehre nur innerhalb der Grenzen der Notwehr Gebrauch machen. Zu 4: Sie bedürfen zur Begehung Ihres Bezirkes in Jagdausrüstung sowie zum Abschuß von Raubzeug oder Nutzwild der Genehmigung des Jagdpächters und, soweit es sich um die Erlegung jagdbarer Tiere handelt, auch eines Jagdscheines. Erst durch die Vereidigung auf das Forstdiebstahlsgegesetz erlangen Sie das Recht zum Waffengebrauch auf Grund des Waffengebrauchsgesetzes und damit die Befugnis, Ihren Bezirk auch ohne besondere Genehmigung des Jagdpächters mit Gewehr zu betreten. Auch hätten Sie dann Anspruch auf einen unentgeltlichen Jagdschein. Hinsichtlich des Abschusses von Raubzeug oder Nutzwild würden Sie aber auch dann noch der Genehmigung des Jagdpächters bedürfen. J. in E.

Nr. 68. Anfrage: A. Darf ich ein Frettchen, das beim Kaninchenfang benutzt wird, mit Verschlag belegen 1. wenn die Personen in einem königlichen Revier unberechtigt frettieren, 2. wenn sie auf einem Privatrevier ohne Genehmigung des Grundeigentümers diese Jagdart ausführen? B. Muß der Gemeindevorsteher oder die Polizeiverwaltung (Stadt) das Frettchen nach Übergabe desselben meinerseits im bejahenden Falle von A unterhalten bzw. in Aufbewahrung nehmen bis zur richterlichen Entscheidung? R., Rgl. Forstaufseher.

Antwort: Frettchen, die beim unbequaten Kaninchenfang den Tatern abgenommen wurden, sind ihnen wieder zurückzugeben. Eine Einziehung von Gegenständen, welche zur Verübung einer Übertretung benutzt worden sind, findet nur in den gesetzlichen Ausnahmefällen statt. Die Polizeiverwaltungen weisen die ihnen zugemutete Übernahme von Frettchen auch in der Regel zurück, zumal diese Behörden gar nicht in der Lage sind, für den Unterhalt eines solchen Tieres zu sorgen. W. i. L.

Für die Redaktion: J. W.: Bodo Grundmann, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Reßleggrund bei Gohzeit Alm.

Zahlung der Mitgliederbeiträge.

Nach Mitteilungen der Herren Bezirksgruppen-Schatzmeister sind noch einzelne Mitglieder mit ihren Beiträgen für das 2. Halbjahr 1910 im Rückstand. Diese Herren Kollegen werden hierdurch ersucht, ihren Verpflichtungen bis spätestens zum 5. Oktober d. Js. nachzukommen, andernfalls die Einziehung durch Postauftrag geschehen wird. Bezüglich der Höhe der Beiträge usw. wird auf die Bekanntmachung in Nr. 27 des Vereinsorgans Bezug genommen.

Räume bei Grüneberg (Bez. Bromberg),
den 1. September 1910.

Welte, Schatzmeister.

Stenographischer Bericht

der Delegiertenversammlung am 14. Juni 1910.

Der stenographische Bericht der letzten Delegiertenversammlung ist am Montag, dem 29. August, an alle Vereinsmitglieder versandt worden. Wir bitten die Herren, welche bislang nicht in den Besitz des Berichtes gekommen sind, bei uns sofort zu reklamieren. Neubamm, den 31. August 1910.

Die Geschäftsstelle
der „Deutschen Forst-Zeitung“.

Die Arbeits-Ausschüsse

des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten und ihre Aufgaben.

Wie die Herren Kollegen aus dem in Nr. 28 der „Deutschen Forst-Zeitung“ veröffentlichten Protokoll über die letzte Delegierten-Versammlung unseres Vereins ersehen haben, sind von dieser Versammlung die Vorsitzenden der für den Verein gebildeten Arbeitsausschüsse, soweit letztere bisher noch nicht bestanden, gewählt worden. Hierdurch sind wir mit dem inneren Ausbau unseres Vereins ein gutes Stück vorwärts gekommen. Sache der Vereinsmitglieder und der Bezirks- und Ortsgruppen wird es nun sein, diese Arbeitsausschüsse gegebenenfalls auch zu benutzen. Daher scheint es mir geboten, hier die Aufgaben dieser Ausschüsse und deren Geschäftsabwicklung, wie dieselbe gedacht ist, einer aufklärenden Erörterung zu unterziehen.

Im ganzen sind sieben Arbeitsausschüsse vorgesehen, und zwar:

Ausschuß I für die Angelegenheiten der Organisation; Vorsitzender: Förster Hofmann in Hermsdorf-Städtisch bei Liebau, Schlesien (Posthammer-Bezirk).

Ausschuß II für die Angelegenheiten der Ausbildung, Prüfung und Anstellung in unserem Berufe; Vorsitzender: Revierförster Meißner in Forsthaus Lütelslohn bei Rellenbach (Bezirk Coblenz).

Ausschuß III für Angelegenheiten der Besoldung und Nebeneinkünfte in unserem Berufe; Vorsitzender: Hegemeister Wegener in Forsthaus Eichhorst bei Jakobshagen (Bezirk Stettin).

Ausschuß IV für Angelegenheiten der Fürsorge und des Versicherungswesens (Krankenlosten-Beihilfeklasse); Vorsitzender: Förster Sacher in Forsthaus Rodeland bei Laßkowitz (Bezirk Breslau).

Ausschuß V für Angelegenheiten der Dienst-anweisungen (Instruktion), der Befehle und des Dienst-vollzuges; Vorsitzender: Förster Joost in Rosenberg bei Groß-Schirrau (Bezirk Königsberg).

Ausschuß VI für wirtschaftliche Angelegenheiten, gemeinsamer Warenbezug und dergleichen; Vorsitzender: Förster Kaufmann in Buerbach bei Marburg a. Lahn (Bezirk Cassel-West).

Ausschuß VII für die Prüfung der Vereinsrechnungen; Vorsitzender: Revierförster Lange in Borne bei Dölzig (Bezirk Frankfurt a. O.).

Aufgabe dieser Ausschüsse ist es in erster Linie, den mit Vereinsangelegenheiten fraglos überbürdeten engeren Vorstand und besonders den Vorsitzenden zu entlasten, indem sie die ihnen von diesen überwiesenen Vereinsangelegenheiten vorbereiten, zumal durch Herbeischaffung des für den bestimmten Fall erforderlichen statistischen und geschäftlichen Materials, ferner letzteres auf ihrem besonderen Arbeitsgebiet fortgesetzt zusammentragen und übersichtlich geordnet sammeln, damit es im Falle des Bedarfs stets zur Hand ist, und endlich in ihr besonderes Arbeitsgebiet fallende Anfragen aus dem Mitgliederkreise durch Vermittlung des Vereinsvorsitzenden beantworten.

Selbstverständlich sind die Arbeits-Ausschüsse nicht befugt, ohne Zustimmung des Vereinsvorsitzenden oder über dessen Kopf hinweg etwas zu veröffentlichen, da für alle Veröffentlichungen des Vereins durch den bekannten Ministerial-Erlaß immer der engere Vorstand, vertreten durch den Vereinsvorsitzenden, direkt verantwortlich bleibt.

Dagegen können und sollen sie jedoch alles entgegennehmen, was die Vereinsmitglieder oder die Organe der verschiedenen Gruppen als von Bedeutung oder Interesse für den Verein halten, damit eben alles dies an der rechten Stelle gesammelt werden kann, unsere Kenntnisse vermehrt und damit unsere Urteilskraft und -fähigkeit gestützt und bereichert wird. Hier bietet sich die Gelegenheit zur Mitarbeit aller unserer Vereinsmitglieder an den Interessen unseres Vereins und unseres Standes.

Ich habe ja bereits auf der Delegierten-Versammlung im Jahre 1909 ausdrücklich betont, wie ich davon überzeugt bin, daß bei einem großen Teil unserer Mitglieder eine erfreuliche Arbeitswilligkeit, ganz abgesehen von der fraglos ausreichenden Befähigung zu derartigen Arbeiten, vorhanden ist, daß aber die meisten dieser jugendfrischen arbeitswilligen Bächlein bisher nicht ihr Ziel erreichen konnten, vielmehr vorzeitig im Sande verfielen. In den Arbeits-Ausschüssen ist ihnen nun das Bett gegraben, in das sie jetzt ihre Anregungen, Meinungen und Vorschläge ergießen können, wo sie unter erfahrener Leitung der besonderen Vorsitzenden als einheitliche Kraft gegenseitig wirken werden. Auf diesem Wege förderlich zu wirken, ist nun die Pflicht aller Kollegen.

Man bedenke zunächst nur einmal, daß alle die Tausende unserer Mitglieder Zeitungen, Zeitschriften und Bücher lesen und natürlich auch Zeitungen und Zeitschriften der verschiedensten Art. Wie oft ist bei dieser Lektüre dem einen oder dem

anderen wohl schon etwas vorgekommen, was er für förderlich für unsere Verhältnisse hielt, oder was er für dieselben als schädigend ansah. Da hat es dann sicherlich nicht an dem Wunsch gefehlt, dies eben Gelesene irgend einer Stelle mitteilen zu können, die es zu Nutz und Frommen des Ganzen verwerten möchte, wenn — eine solche vorhanden gewesen wäre. Dem ist jetzt durch die Ausschüsse abgeholfen; man braucht nur das betreffende Zeitungsblatt oder den entsprechenden Ausschnitt daraus, diesen allerdings dann mit genauer Angabe des Blattes, dem er entnommen ist, und mit der Nummer und dem Datum des Exemplars an den zuständigen Ausschuß zu senden, um die Gewißheit zu haben, daß er an der rechten Stelle gewürdigt wird und zur rechten Zeit auch zur Geltung gelangt.

Wohl haben manche Kollegen bisher in Ermangelung besonderer Ausschüsse solche Sachen, teils sogar mit eingehenden Vorschlägen, an den Vereinsvorsitzenden selbst gesandt und sind dann enttäuscht gewesen, wenn dieser nicht auf jede derartige Einwendung sofort reagierte und daraus schnell eine große Haupt- und Staatsaktion machte. Aber man bedenke einmal ehrlich und vorurteilslos: was soll der Kollege, der diesen so arbeitsreichen wie verantwortungsvollen Posten inne hat, alles tun? Zunächst kommt für ihn doch ohne alle Frage sein Dienst in Betracht, und die Vereinstätigkeit kann erst in zweiter Linie — in seiner Erholungszeit — erledigt werden. Da ist es kein Wunder, wenn hin und wieder etwas liegen blieb, zu dessen Erledigung einfach die Zeit nicht ausreichte. Ich meine, daß dies für die Zukunft sich bessern wird, da nun dem Vereinsvorsitzenden ja die Ausschüsse helfend zur Seite stehen.

Freilich wird man an die Mitteilbarkeit der Ausschußvorsitzenden auch nicht zu große Anforderungen stellen dürfen, denn selbst die diesen zugewiesenen Arbeitsgebiete sind immer noch sehr, sehr groß, und auch ihre Arbeitskräfte sind nur die von gutwilligen Kollegen. Aber Einwendungen und Vorschläge an die Ausschüsse sollte man reichlich machen, damit letztere möglichst schnell über alles orientiert werden, was ihr besonderes Arbeitsgebiet betrifft, und alles sammeln können, was irgend dahinein gehört.

Dazu gehört auch die Durchführung einer geordneten Statistik über unsere Verhältnisse. In dieser Hinsicht muß an die Gutwilligkeit aller unserer Mitglieder appelliert werden, denn nur eine umfangreiche und sorgfältige Statistik vermag wahrheitsgetreue Bilder zu liefern. Eine oberflächliche Statistik ist schlimmer als gar keine, da sie nicht nur Mühe und Kosten verschwendet, sondern auch durch ihre Resultate zu Täuschungen führt, die dem Stande nur schaden, niemals dagegen nützen können. Hoffen wir also, daß auch auf diesem Gebiete alle Kollegen nun bereitwillig und wahrheitsgetreu mitarbeiten werden.

Die Ausschüsse werden in der Delegierten-Versammlung alljährlich Gelegenheit haben, über ihre Erfahrungen zu berichten, eventuell über die Vorschläge des Vorstandes zu referieren, und hierbei den Mitgliedern zeigen, was in dem verfloßenen Jahr geleistet worden ist, bzw. welche Mängel ihnen begegnet sind und ihnen ihre Arbeit erschwert haben.

Nun aber, Kollegen, frisch ans Werk, und besonders alle Mann an Deck! Helfen Sie, wo und soviel es ihnen möglich ist, damit wir auch in der nächsten Delegierten-Versammlung uns über weitere neue Fortschritte und Erfolge unseres Vereins freuen können. *R o s e m a n n* (Ausschuß I).



Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Mitglied:

Nr.

6183. **Weißner**, Forstausseher, Badorf, Potsdam.

6184. **Fuhrmann**, z. B. Rgl. Württ. Forstausseher, Christenstorf, Post Gadsruhe, D.-Schl., Oepeln.

6185. **Casse**, Förster, Laßelt, Post Wda, Danzig.

6186. **Fischer**, Forstausseher, Gagenort, Danzig.

6187. **Thellieres**, Hegemeister, Roschnow, Post Gr.-Burden, Allenheim.

6188. **Rolbe**, Forstausseher, Klein, Post Gernwal, Polen.

6189. **Oldenburg**, Forstausseher, Lonschet, Post Dreßdorf, Kr. Pr.-Stargard, Danzig.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen **Dienstag** früh eingehen. Die möglichst **kurz** gehaltenen Nachrichten sind **direkt** an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neudamm zu senden. **Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt** hinfort **nur einmal**.

Bezirksgruppen:

Cassel-West. Die hochverehrlichen Ortsgruppen-Vorstände hiesigen Bezirks werden gebeten, die neue Geschäftsordnung in ihren Versammlungen zu besprechen und mit bis zum 20. Oktober cr. gütigst mitzuteilen, welche Änderungen gewünscht werden. *Münsher*, Vorsitzender.

Ortsgruppen:

Hochwald (Regbz. Frier). Sonntag, den 11. September d. Js., nachmittags 2 Uhr, Versammlung im Hotel Vöcher zu Thalang. Mit Rücksicht auf die sich anschließende Abschiedsfeier für den aus der Ortsgruppe scheidenden langjährigen Vorsitzenden — Kollegen Zabel — wird um zahlreiches Erscheinen mit Damen dringend gebeten. *Der Vorstand.*

Rupp (Regbz. Oepeln). Die Abschiedsfeier unseres scheidenden Kollegen, Herrn Hegemeister Richter, findet am Sonntag, dem 25. September, nachmittags 4 Uhr, in Poppelau statt. Das Nähere wird noch bekanntgegeben. *Der Vorsitzende. Hendel.*

Reinhardswald (Regbz. Cassel). Die Mitglieder der Ortsgruppe werden gebeten, etwaige Bestellungen auf den Kalender „Waldbheil“ für das Jahr 1911 bis zum 15. September an mich gelangen lassen zu wollen. *Stecher.*

Speßart (Regbz. Cassel). Nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Hohmann, Oberndorf. Tagesordnung: 1. Bestellung auf Kalender „Waldbheil“. 2. Desgleichen der Drehsch-Pistole. 3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende. Hagelstein.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden H. Krause, Kesselgrund bei Hochegg, vorliegen. Was für die nächste Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Simmern-Hunsrück (Regb. Coblenz). Die am 13. August in Simmern stattgefundene zweite, diesjährige Mitgliederversammlung war gut besucht. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einem begeisterten aufgenommenen „Horrido“ auf unseren obersten Jagdherrn, Se. Majestät den Kaiser, und dankte den Kollegen für ihr zahlreiches Erscheinen. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Der Vorsitzende erstattete den Geschäftsbericht

in ausführlichster Weise und brachte die „Denkschrift über den Ausbau der Organisation des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten“ zur Kenntnis. 2. Für die Krankenkassenbeihilfeskasse ist trotz Anregung des Vorsitzenden bis heute noch geringe Sympathie vorhanden, wie dies auch in der Sitzung vom 28. November 1909 schon ausgesprochen war. 3. a) Die von der Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neubamm überlieferten Förster-Jahrbücher wurden, da seitens der Mitglieder in ihren Oberförstereien Bestellung gemacht war, nicht abgelehnt. b) Die am 28. November 1909 beschlossene Exkursion in die Oberförsterei Kastellmann konnte wegen Krankheit des Vorsitzenden bis jetzt nicht stattfinden, soll aber voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats Oktober d. J. abgehalten werden. Der Vorstand. Meister, Vorsitzender.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Buchholz, Neuförst, 2 Mt.; Braun, Weisenrath, 2 Mt.; Wechtol, Karmis, 2 Mt.; Borchard, Verholz, 2 Mt.; Burdard, Reien, 2 Mt.; Bode, Schmidtühle, 2 Mt.; Böttcher, Bennin, 2 Mt.; v. Brauchlich, Scharteude, 5 Mt.; Bergemann, Balbisow, 2 Mt.; Behr, Wenig, 2 Mt.; Beder, Borchel, 2 Mt.; Bauer, Unterhütte, 2 Mt.; Beder, Diederhofen, 2 Mt.; Braas, Hann-Münden, 2 Mt.; Ciffig, Grubdich, 5 Mt.; Caistor, Günterbrunnen, 2 Mt.; Cleve, Remel, 5 Mt.; Dreifler, Schellbly, 2 Mt.; Dube, Mikulschütz, 2 Mt.; Dube, Biegau, 2 Mt.; Dummer, Mikulschütz, 2 Mt.; Dahle, Ronke, 2 Mt.; Dorn, Schirpitz, 2 Mt.; Dommel, Koblitz, 2 Mt.; v. Eichwege, Gernerode, 5 Mt.; Ebert, Güntersberg, 5 Mt.; Fehrl, Gummengarten, 2 Mt.; Fink, Jammi, 5 Mt.; Franz, Eilenhof, 2 Mt.; Fiedert, Lagerwald, 2 Mt.; von Faldenstein, Witzdam, 5 Mt.; Gottsmann, Saare, 2 Mt.; Gräff I, Bingen, 5 Mt.; Grohmann, Mikulsdorf, 5 Mt.; Grünfeld, Deuthen, 5 Mt.; Grüger, Heineberg, 2 Mt.; v. Garnier, Rujau, 5 Mt.; Heimisch, Laski, 2 Mt.; Heintsch, Lorenzberg, 2 Mt.; Hahnel, Brora, 2 Mt.; Hensel, Neubalsen, 3 Mt.; Herzog, Hennig, 2,50 Mt.; Hermis, Rudolfsdorf, 2 Mt.; Graf von Gunglitz, Kravitz, 20 Mt.; Gölbebrandt, Wilsdorf, 5 Mt.; Hoffmann, Glücksburg, 5 Mt.; Hoffrichter, Michanna, 2 Mt.; Hofmann, Wilhelmsthal, 2 Mt.; Jüdis, Berlin, 3 Mt.; Jurast, Ravelow, 2 Mt.; Jurt, Braunau, 2 Mt.; Jaerisch, Jamsse, 2 Mt.; Jarchow, Kerngrund, 2,50 Mt.; Jbn, Hornid, 2 Mt.; Kowoll, Strachau, 2 Mt.; Krüger, Fischhauser, 2 Mt.; v. Krostig, Berlin, 5 Mt.; Koberich, Brammerau, 2 Mt.; Kohn, Forst, 2 Mt.; Kohn, Böllmarshausen, 3 Mt.; Kemnig, Rathenow, 2 Mt.; Kleeberg, Gramis, 2 Mt.; Krug, Masmünster, 2 Mt.; Kausch, Gumbinnen, 5 Mt.; Kehmman, Neulingen, 2 Mt.; König, Schreitlaugen, 2 Mt.; Kubis, Dsch, 2 Mt.; Krefel, Hofheim, 5 Mt.; Koch, Hildebrügge, 2 Mt.; Klenke, Kulau, 2 Mt.; Keste, Giesenberg, 2 Mt.; Krüttner, Ober-Weichen, 5 Mt.; Lehmann, Wend-Minda, 5 Mt.; Lorenz, Giesfeld, 2 Mt.; Ley, Kennigshöhe, 2 Mt.; Liebenhiesel, Galed, 2 Mt.; Lange, Ober-Witzgersdorf, 2 Mt.; Lohsen, Teichenhof, 10 Mt.; Lange, Carwinen, 2 Mt.; Lunske, Kutz, 2 Mt.; Mellmann, Kroschendorf, 2 Mt.; Münzer, Hartelsee, 2 Mt.; Masurath, Neu-Globow, 2 Mt.; Mahnte, Altshagen, 2 Mt.; Maier, Deutsch-Carlshof, 2 Mt.; Müller, Charlottenburg, 5 Mt.; Willenberg, Hiesfeld, 5 Mt.; Wornel, Reine, 2 Mt.; Wiganow, Stawian, 2 Mt.; Weiskner, Krotzschin, 2 Mt.; Weves, Grottsforde, 2 Mt.; Mathieu, Wittlich, 2 Mt.; Mohr, Reus-Eternberg, 5 Mt.; Mathis, Altenburg, 5 Mt.; Mende, Neubzin, 2 Mt.; Mehl, Jemlin, 5 Mt.; Müller, Hartmannsdorf, 5 Mt.; Müller, Jacobsdorf, 2 Mt.; Meyer,

Mittenmittlau, 2 Mt.; Nawrath, Dombrowa, 2 Mt.; v. Nathusius, Burgall, 5 Mt.; Nowrath, Zerbau, 2 Mt.; Neubert, Blankenfels, 3 Mt.; Nischel, Fraga, 2 Mt.; Oerle, Bexhorn, 2 Mt.; v. d. Olen, Seimstedt, 5 Mt.; Picht, Al.-Woglad, 3 Mt.; Philipp, Brettenruch, 2 Mt.; Paulus, Neupfals, 5 Mt.; Peters, Garbergen, 2 Mt.; Pfahar, Schonthal, 2 Mt.; Pricur, Wallendorf, 2 Mt.; v. Papen, Berlin, 5 Mt.; Paetow, Karlsdorf, 2 Mt.; Pavle, Schweinert, 2 Mt.; Prigleleit, Girsberg, 2 Mt.; Polier, Breslau, 5 Mt.; Rohler, Marieneide, 2 Mt.; Ruml, Banzenheim, 2 Mt.; Rosenthal, Blankenburg, 5 Mt.; Radtke, Suhl, 5 Mt.; Roscher, Nieder-Schönbrunn, 2 Mt.; Rehmenlau, Burginn, 3 Mt.; Rehsus, Rehl, 5 Mt.; Roters, Garbhausen, 5 Mt.; Rühr, v. d. Red, Rosenthal, 10 Mt.; Reuter, Marienwerder, 5 Mt.; Rother, Sagleben, 2 Mt.; Reinhardt, Bärwalde, 2 Mt.; Radow, Neuhaus, Ube, 5 Mt.; Ragerer, Echerbogen, 2 Mt.; Rau, Deutsch-Wartenberg, 2 Mt.; Raffner, Obischel, 2 Mt.; Rinn, Seufelheim, 5 Mt.; Reinhardt, Ballenzinnen, 2 Mt.; Sachon, Kallrede, 2 Mt.; Sendel, Lubom, 2 Mt.; Sager, Wolfersdorf, 10 Mt.; Sauer, Schlieffenberg, 2 Mt.; Scheimpflug, Richtenwalde, 10 Mt.; Schimke, Tempelberg, 3 Mt.; Schwarzbach, Werna, 2 Mt.; Scharlau, Leppin, 2 Mt.; Schwarz, Staßin, 2 Mt.; Schulz, Stückenborsfel, 2 Mt.; Schurba, Dobrowitz, 2 Mt.; Schulze, Gramzow, 2 Mt.; Schramm, Trogenburg, 2 Mt.; Schöne, Juchst, 2 Mt.; Schorpenhau, Gr.-Majow, 2 Mt.; Schild, Graesheim, 2 Mt.; Schwarz, Grammentin, 5 Mt.; Schulz, Banglingen, 2 Mt.; Schmidt, Brebened, 3 Mt.; Schlangel, Oels, 2 Mt.; Schulz, Woschdorf, 2 Mt.; Schmidt, Lützenhof, 2 Mt.; Schroder, Reuthen, 2 Mt.; von Stiegler, Soborka, 20 Mt.; Stangen, Broom, 2 Mt.; Strauch, Striele, 2 Mt.; Toboll, Halle, 2 Mt.; Tischerich, Viehla, 2 Mt.; Tschacher, Wiesersdorf, 2 Mt.; Tschöbe, Wietzla, 5 Mt.; Thelen, Eutebach, 2 Mt.; Tiedemann, Jüder, 2 Mt.; Unger, Vallaften, 2 Mt.; Rand, Somplar, 2 Mt.; Wogdt, Rineburg, 5 Mt.; Wolff, Eiche, 5 Mt.; Wehl, Salzenburg, 2 Mt.; Wegel, Grünenberg, 2 Mt.; Wiele, Augustenhof, 2 Mt.; Wolff, Leonorensgrün, 2 Mt.; Wagenin, Bogelersang, 4 Mt.; Winkelmann, Schwentischken, 2 Mt.; Wehling, Wölflar, 2 Mt.; Winger, Roberndorf, 10 Mt.; Widen, Emlitz, 2 Mt.; Wenzel, Greifswald, 2 Mt.; Wiede, Heiligengeistholz, 2 Mt.; Warch, Brien, 2 Mt.; Wendt, Drestingen, 2 Mt.; Weiler, Stettin, 2 Mt.; Weidler, Jaegerhof, 2 Mt.; Weising, Eberswalde, 5 Mt.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten
Beiträge bescheinigt Neumann,
Schachmeister und Schriftführer

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Vorläufiger Bericht über die VIII. Mitgliederversammlung des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands*).

Entsprechend dem Nürnberger Beschlusse vom Vorjahre war die Versammlung für den 17. bis 20. August nach Görlik eingeladen worden.

Am Nachmittag des 17. August trat der Unterausschuß für die großen forstlichen Lehrgänge zusammen. Als Ergebnis der Beratungen, an denen der Leiter des städtischen Forstwesens, Herr Forstmeister Stadtrat Laeger-Görlik, teilnahm, ist mitzuteilen, daß es durch das Entgegenkommen aller Beteiligten, insbesondere der Stadt Görlik, gelungen ist, alle Schwierigkeiten zu überwinden, und daß die Lehrgänge im Jahre 1911 in Görlik ins Leben treten.

Sie sollen vier Wochen umfassen und neben einem festen Schulfuror in Tages- und Halbtagesausflügen bestehen.

Da es sich um eine Fortbildung handelt, die schon eine richtige forstliche Ausbildung und größere Praxis voraussetzt, so wird die Teilnahme an eine fachliche Ausbildung und gewisse Altersgrenzen gebunden sein.

Die Anzahl der Teilnehmer soll auf 30 beschränkt werden.

Neben den rein forstlichen Fächern kommen Geologie- und Verwaltungskunde, Buch- und Rechnungsführung, Holzhandel, Vermessung zu ihrem Rechte.

Der Kursus ist in erster Linie für den späteren Revierförster im Großbetriebe und selbständigen Verwalter eines kleineren Privatrevieres berechnet. Ihnen soll er die Möglichkeit bieten, sich das anzueignen, was die Lehre und der bisherige Dienst nicht bieten konnte und die spätere Beschäftigung doch in sehr vielen Fällen von ihnen fordert.

Die Verhandlungen des Ausschusses für Kasien- und Rechnungswesen am gleichen Tage ergaben ein sehr befriedigendes Bild.

Am 18. August tagten der Ausschuß für Unterrichts- und Prüfungswesen, der Schulbeirat für die Forstlehrlingschule Templin, der Ausschuß für Versicherungswesen und der weitere Vorstand.

Die Verhandlungen zeigten durchweg ein Weiterstreben auf bewährten Bahnen. Nirgends hat sich die Notwendigkeit gezeigt, erhebliche Änderungen anzugehen oder durchzuführen.

Besonders zu erwähnen ist, daß ein Normallehrvertrag ausgearbeitet ist und ein Lehrstellennachweis eingerichtet werden soll.

Ein Teil der bereits angekommenen Mitglieder versammelte sich am Nachmittag des 18. August im Garten des Wilhelmtheaters.

Der Abend bot Gelegenheit, sich je nach Neigung in Gruppen zu vereinigen und im Theater oder

Konzert der den Forstleuten sonst so selten gebotenen Genüsse teilhaftig zu werden.

Am 19. August trat die Mitgliederversammlung im Tivoli zusammen, zu der Schlesien naturgemäß den größten Anteil stellte, hatte doch der Bezirk Pienitz allein 59 Teilnehmer gesandt.

Der Herr Oberbürgermeister S n a y - Görlik erwies dem Verein die Ehre, ihn namens der Stadt zu begrüßen und der Verdienste des Vereins um die deutsche Privatforstwirtschaft in seiner Ansprache ehrend zu gedenken.

Der Verein weiß diese Ehrung, die ihm von dieser Stelle, in der Stadt, die den größten Waldbesitz in Deutschland ihr Eigen nennt, wohl zu würdigen. Die Anerkennung muß aber dem Verein ein Ansporn sein, auf dem begangenen Wege weiterzugehen.

Herr Forstmeister Laeger-Görlik wohnte gleichfalls den Verhandlungen längere Zeit bei, die der Herr Oberbürgermeister wegen anderweiter dringender Amtsgeschäfte bald verlassen mußte.

Auch dem Leiter des Görliker Forstwesens sei hiermit unser vollster Dank ausgesprochen. Wir sind durch sein Verhalten für unsere Wünsche bei Einrichtung der Lehrgänge um vieles gefördert worden, und seiner Liebenswürdigkeit verdanken wir den lehrreichen Waldausflug am 20. August in die Görliker Heide.

Aus den verschiedenen Verhandlungspunkten sei noch erwähnt, daß der Verein in einer gleichmäßigen steigenden Entwicklung begriffen ist, und daß der Zugang den Abgang weit übersteigt.

Unser Herr Vorsitzender nannte am Beginn der Versammlung die Namen derer, die der Tod aus unseren Reihen gerufen hat, und die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Freunde, die nicht mehr im goldenen Lichte durch den grünen Wald schreiten. Mögen sie friedlich ruhen nach einer Arbeit, die einst späteren Geschlechtern zugute kommt.

Der Jahresrechnung für 1909 wurde Genehmigung erteilt, ebenso dem Haushaltungsplan für 1911.

Herr Witkmeister Fiebig rief den Nutzen und die Notwendigkeit einer Versicherung auf allen Gebieten wieder in die Erinnerung. Die besonderen Abschlüsse mit gut fundierten Gesellschaften sichern unseren Mitgliedern mancherlei Vorteile.

Der Bericht über die Forstlehrlingschule zu Templin vom Herrn Geheimrat Dr. Schwappach befriedigte wohl alle. Templin ist unter der Leitung des Direktors, Oberförster Jacob, heute eine Anstalt geworden, die wegen ihrer Leistungen überall mit Achtung genannt wird.

Über die forstlichen Lehrgänge kam das schon vorher Gesagte ausführlich zum Vortrage. Herr Dr. Bertog, der über diese neuen Pläne sprach, gab noch bekannt, daß es vielleicht möglich sein wird, um den Westen auch daran teilnehmen zu lassen, 1911 Görlik und dann 1912 den Westen, 1913 wieder Görlik und dann abwechselnd wieder den Westen mit dem großen Lehrgänge auszustatten.

Herr Kommerzienrat Neumann-Neubamm hat in seiner allen Forstleuten bekannten hochherzigen

*) Aber die Ausflüge am 20. und 21. August folgt besonderer Bericht. Die ausführlichen Berichte über die Versammlungen folgen baldmöglichst.

Weise durch eine laufende Beihilfe die Lehrgänge auch finanziell lebensfähig machen helfen.

Herr Regierungspräsident von Schulenburg-Ramstedt, der über die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung berichten wollte, war leider am Erscheinen verhindert, dafür konnte aber Herr Oberförster Dr. Bertog bekanntgeben, daß der Entwurf im Reichsamte fertig sei. Von einer Seite wurde darauf hingewiesen, daß die zu erwartende Pension wohl nur als ein Zuschuß betrachtet werden könnte, als solcher wohl sehr willkommen sei, aber den Beamten immer noch nicht von der eigenen Sorge um das Alter ganz entlaste.

Der Vortrag des Herrn Oberförster Haus-Rot über die Mittel zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Forstbeamten wies in formvollendeter Weise auf die Nugharmachung der Kleinwirtschaft hin, als Gartenbau, Bienenzucht, Fühnerzucht usw., daneben immer wieder die Notwendigkeit der Versicherung in allen Formen betonend.

Vielleicht ist der Wunsch gerechtfertigt, den größeren Vortrag etwas mehr an den Anfang der Versammlung zu setzen, da dann die Aufmerksamkeit größer sein wird. Bei der Reichhaltigkeit des Programms ist eine gewisse Abspannung nicht zu vermeiden, wenn auch die eingelegte Frühstückspause eine Anfrischung ermöglichte.

Als Versammlungsort für 1911 wurde von Herrn Dr. Laschke mit Humor und großem Geschick Posen vorgeschlagen.

Posen hat 1911 eine ostdeutsche Ausstellung, die jücher mancherlei Anregung bieten wird.

Es lag noch ein Antrag für Cassel vor, der aber zugunsten Posens abgelehnt wurde.

Wie die Versammlung mit einem Hoch auf den ersten deutschen Weidmann, Se. Majestät unsern Kaiser, eröffnet wurde, so wurde sie auch mit einem solchen nachmittags 3 Uhr geschlossen. So sind unsere Beschlüsse eingetraft von echter Treue für Kaiser und Reich, und so soll es bleiben, solange der grüne Wald raucht.

Um 4 Uhr vereinigten sich etwa 120 Herren zu einem gemeinsamen Essen im Livoli.

Hatte schon der Wirt gemeinsam mit der Stadt für eine Schmückung des Saales gesorgt, so prangte auch die Tafel im Blumen Schmuck. Die leiblichen Genüsse entsprachen dem Äußerem.

Herr Forstmeister Stadtrat Laeger begrüßte bei der Tafel uns nochmals in seiner Eigenschaft als Chef der Forstverwaltung, als welcher er den Verein am nächsten Tage durch die ihm unterstehenden Reviere führen würde und trank auf das Gedeihen des Vereins. Auf das Wohl des Alterspräsidenten, des Oberförsters a. D. Kaiser-Pannover, klangen die Gläser zusammen, wie auch auf das des Vorsitzenden, der sich den Dank des Vereins mit jedem neuen Jahre mehr verdient.

Mancher hat die gastliche Stadt dann schon am Abend verlassen, der größere Teil blieb noch eine Nacht in ihren Mauern, um am Sonnabend nach Kohnfurt zum Waldausfluge zu fahren. Keiner wird aber unbefriedigt von dannen gezogen sein. Darum der Stadt Görlitz Forstmannsdank! S ch w a b e.

Bezirksgruppe III, Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz.

Die von Herrn Revierförster Zorn-Schmachten einberufene Versammlung am 11. September 1910 zu Waren geht nicht von der Leitung der Bezirksgruppe III aus, sondern die Bezirksgruppenversammlung findet erst später statt. Dr e i l i g o w, den 27. August 1910.

Frankle, Vorsitzender der Bezirksgruppe III.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

- Mitglieder:**
3462. Bollbrecht, Franz, Förster, Tresow bei Carnitz, Kreis Greifenberg i. Pomern. (B.-Gr. II.)
3463. Kroevelin, Wilhelm, Förster, Brzesk bei Ratibor, O.-S. (B.-Gr. VI.)
3464. Hansche, Arthur, Forstlandbat, Bauhen I. Ea. (B.-Gr. XII.)
3465. Engert, Franz, Förster, Th. Wartenhof bei Eichen in Ostpr. (B.-Gr. I.)
3466. Otte, August, Revierförster, Güttmannsdorf bei Reichenbach in Schlesien. (B.-Gr. VIII.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

- Roth, Wilhelm, Förster, Ballenbera, Großrambin i. Pomern.
Baumann, Revierförster, Th. Hebrigslust-Kadlub, O.-S.
Heberlein, Förster, Kadlub, Turawa.
Greschik, Franz, Oberförster, Thule, O.-S.
Braun, Reviergehilfe, Turawa.
Pollok, Forstbetreuer, Turawa.
Israel, Wildmeister, Nenbga.
von Wichelhaus, Rittergutsbesitzer, Karbischau bei Schönwitz, O.-S.
Brause, Ernst, Revierförster, Th. Gutschenhaus bei Mittenwalde, Kreis Gabelschwerdt.
Friedrich, Christian, Forstlauffer, Kalotsche bei Wiesenburg (Malt).
Solier, Joseph, Forstlandbat, Fürstenaue bei Powitzko.

Selbstendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neubamm. Abonnementsgelder für das Vereinsorgan sind an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neubamm** zu schicken.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Nur Befehung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 721. — 22 Jahre Durchforschung im Herrschenden. Von Forstmeister Widaelis. 721. — Beiträge zur Frage über Zubereitung und Anwendung von Forderlaifer Bräue. 723. — Neue Bestimmungen über die Ausbildung im Forstverwaltungsdienst des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Von —. 728. — Frühen und andere Bängel als Verteiler von Forstschädlingen. Von Dr. Bertog. 730. — Die Ausbreitung der Eukallaster in forstschädlichen Gutsbezirken. 730. — Anlage einer Musterpflanzstätte für Feldkultur und Heideforstwirtschaft. 731. — Bericht über die 63. Versammlung des Viederaluiger Forstvereins in Grünig N.-H. am 19. Juni 1910. 731. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 734. — Vom Erat des Großherzogtums Sachien-Weimar-Geleisch. Von —. 734. — Der Bureau, Registratur- und Rangleidienst sowie das Guts-, Kassen- und Rechnungswesen. 734. — Amtlicher Marktbericht. 734. — Vereinsnachrichten. 734. — Personal Nachrichten und Verwaltungszubehörungen. 734. — Brief- und Fragekasten. 736. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 737. — Nachrichten des „Waldbjell“. 739. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 740. — Inscrute.

Am 27. August entschlief plötzlich infolge Herzsachlages im Alter von 56 Jahren der städtische Förster

Theodor Wedlich

zu Forsthaus Grasegrund, Jahrg. 76, 4. Komp. Jäger-Batl. Nr. 5. Von seinen Vorgesetzten als tüchtiger Forstmann und weidgerechter Jäger geschätzt, wurde der seiner Familie zu früh entriessene wegen seines jovialen und offenen Wesens von uns Kollegen aufrichtig geschätzt, und werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. (925)

Die Forstbeamten der Stadt Bunzlau.

Familien-Nachrichten

Doris Rättke
Franz Muggenburg

Verlobte.

Fh. Debrino b. Berent — Ludwigslust b. Berent
(Westpreussen). (937)

Holz und Güter

für Waldbesitzer.

Bedeutender Grubenholz-Selbstverbraucher sucht **Abschlag** (gegebenenfalls mehrjähriger Abtrieb oder Durchforstungen) von **Grubenhölzern** in langen Stangen oder fertigen Stempeln. Bewerber belieben sich unter Angabe näherer Mitteilungen über Menge, Stärke, Art, Ausstattungsbedingungen, Arbeits- und Fuhrlohn, sowie Verladestation zu wenden unter **R. 735 D.** an **Daube & Co., Köln.** (869)

Jagdverpachtungen

Jagdpacht- und Abschlagsuche
Penkians-Anzeigen

Jagdverpachtung.

Die Jagd in der bei Bergen a. Mg. gelegenen, ca. 710 Wagg. Morgen großen Forst **Zeichenhagen-Stündby** (ca. 10 Minut. vom Bahnhof Zeichenhagen entfernt) soll von sofort ab auf die Dauer von 3 Jahren meistbietend verpachtet werden. In den letzten Jahren sind durchschnittlich 8 Stück Rehwild, 8 Stück Rot- und Damwild, 44 Fasanen, 45 Hahnen geschossen worden. Vereinzelt kommt auch Schwarzwild vor. Befichtigung des Reviers nach Anmeldeung bei dem Klosterförster **Boehlke in Groß-Rubdellow** jederzeit gestattet. Termin zur Verpachtung wird auf **Dienstag, den 6. September, vormittags 11 Uhr, im Klosterbureau Schillerstraße Nr. 8 zu Stralsund** anberaumt, von wo auch die Verpachtungsbedingungen gegen Erstattung der Schreibgebühren zu beziehen sind. **Stralsund, den 18. August 1910.** **Provisorat des Kloster St. Jürgen vor Hameln.** (893)

Herr sucht für die Dauer von 1/2 Jahr

Pension

bei einem Förster. Förstereien mit landwirtschaftlichem Betrieb bevorzugt. Es wird auf gute, lustige Wohnung und auf sehr gute Kost gesehen. Offerten mit genauen Angaben, auch des Preisens, unter **Nr. 924** bef. die Exped. der Deutschen Forst-Zeitung, Neubamm.

Geburten:

Dem Oberleutnant **Joachim v. Boarell** im Garde-Schützen-Bataillon in Berlin eine Tochter.

Verlobungen:

Frau **Maria Malotki v. Trzebia-towski**, geb. v. Gerhardt, mit dem Major **Graf Konrad Hind von Finkenstein**, Kommandeur des Garde-Jäger-Batls., in Potsdam.

Sterbefälle:

Große, Kaiserl. Förster in Lutterbach, Oberförsteri Saarunion.
Ggers, Friedrich, Förster in Ponitz bei Kleinow (West-Prignitz).

Die Gemeindeförsterei

in dem Forstschußbezirke der Gemeinden **Kröff** und **Jüersheim**, Bürgermeisterei **Wintterfeld**, ist zum 1. Oktober d. Js. neu zu besetzen.

Die Gehaltsregelung ist vorbehaltlich der noch ausstehenden Genehmigung wie folgt getroffen:

Anfangsgehalt 1400 Mk., steigend zweimal nach je 3 Jahren um je 150 Mk. und viermal nach je 3 Jahren um je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2100 Mk. Außerdem wird für Miets- und Brennholz-entlohnung ein Betrag von 240 Mk. jährlich gewährt. Sämtliche Bezüge sollen pensionsfähig sein. Die endgültige Anstellung hängt von der Ableistung einer sechsmonatigen Probezeit ab. Forstverorgungsberechtigte und Reservejäger, welche die Forstprüfung bestanden haben, wollen ihre Bewerbung unter Beifügung des Forstverorgungsscheines bezogen des Militärpases, eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und der sämtlichen Dienst- und Führungszeugnisse bis zum 15. September d. Js. an den Unterzeichneten einreichen.

Wintterfeld, den 15. August 1910.

Der Bürgermeister.

Schumacher.

(897)

Für den städtischen Grundbesitz soll ein

Verwalter

angestellt werden, der in Forstwirtschaft und Stadtgärtnerei erfahren ist, die Arbeiten auf diesem Gebiete leiten und auch städtische Befugnisse beaufsichtigen kann. Meldungen mit genauer Angabe des Lebenslaufes, der Ausbildung und der Gehaltsansprüche.

Wintterfeld, den 6. August 1910.

Der Magistrat.

(913)

Gesucht

(894)

wird zum 1. Oktober d. Js. ein unverheirateter **Forstmann** mit guter Handschrift als **Durchschütze**. Anfangsgehalt 250 Mk. jährlich neben freier Wohnung, Heizung, Bekleidung und Beleuchtung. Offerten mit selbstgeschrieb. Lebenslauf und Zeugnisabschriften, welche nicht zurückgeschickt werden, sind einzureichen an den **Gräf. Lehnborst-Steinort'schen Forstverwalt. Wälder in Mittenort b. Salzbad (Chr.).**

Für das **15 000 ha große Wald- und Landgut Wago-Paulus** an der Bucht von **Iniaba (Türkei)** (890)

Verwalter gesucht.

Näheres durch Forstmeister **Geltz** in **Wenig-Saarsburg**.

Für die **Leiser Stadtförsterei** suche ich zum 1. Oktober d. Js. einen (914)

Reservejäger Kl. A.

welcher nach 3jähriger Dienstzeit zur Entlassung kommt.

Witte, Kgl. Förster, Hh. Kronwald 5. Jgk.

Zeugnis-Abschriften

in Maschinenschrift liefert sauber u. schnell zu üblich billigen Preisen (787)
E. Grimm, Berlin-Rieschhausgasse.

Innges Mädchen

zur gründlichen Erlernung der Haus- und Viehwirtschaft bei Familienanschluss — frei gegen fees — zum 1. Okt. evtl. auch als Stütze gesucht. (918)

Königl. Förster **Buchholz**, Hh. Berlornerwasser, Post Gargitz (Pomm.).

Personalia

Die Liste der Bewerber um die beiden **Forstausseherstellen** hierseits ist mit dem heutigen Tage geschlossen. (932)

Mühlhausen, Thür., 27. Aug. 1910.

Der Magistrat.

Die Stadtförsterstelle

zu **Driburg i. Westf.** ist möglichst zum 1. November d. Js. neu zu besetzen. Das pensionsfähige jährliche Einkommen der Stelle beträgt:

1. 1500 Mark Anfangsgehalt, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 100 Mark bis zum Höchstgehalt von 2100 Mk.
 2. Wohnungsgeldzuschuß von 300 Mk.
 3. 20 rm Hu.-Brennholz im pensionsfähigen Werte von 100 Mk., oder eine Brennholzentlohnung von 100 Mk. (je nach Wahl des Stelleninhabers).
- Die endgültige Anstellung erfolgt nach einer erfolgreichen einjährigen Probezeit.

Forstverorgungsberechtigte Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung des Forstverorgungsscheines oder des Militärpases, sowie der seit dessen Erteilung erlangten Dienst- und Führungszeugnisse, die den ganzen seitdem verfloßenen Zeitraum in ununterbrochener Folge belegen müssen, innerhalb acht Wochen der unterzeichneten Behörde vorzulegen, sowie auch eine Erklärung beizufügen, daß sie durch die Anstellung ihre Forstverorgungsansprüche als erfüllt betrachten. (916)

Driburg, den 22. August 1910.

Der Magistrat.
Stock.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Nachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningischer Forstwärter und des Vereins Waldeck-Fyrmonter Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 3 Mk., bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 Mk. 50 Pf., für das übrige Ausland 4 Mk. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mk. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mk., für das übrige Ausland 6 Mk. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausbezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 37.

Neudamm, den 11. September 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Oberförsterstelle Sagen im Regierungsbezirk Marienwerder ist voraussichtlich zum 1. November 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 25. September eingehen.

Oberförsterstelle Schwerin (durch Teilung verkleinert) mit dem Amtssitze zu Schwerin a. B. (Mietwohnung) im Regierungsbezirk Posen ist zum 1. November 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 25. September eingehen.

Försterstelle Golschen in der Oberförsterei Golschen, Regierungsbezirk Stettin, kommt voraussichtlich zur Neubesezung.

Försterstelle Sahnebruch in der Oberförsterei Wolsbruch, Regierungsbezirk Allenstein, gelangt zum 1. November 1910 zur Neubesezung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an Dienstland: 10,2 ha Acker und 6,9 ha Wiesen, c) 200 A Stellenzulage, d) 100 A Dienstaufwandsentschädigung. Die Schule ist in Mittel-Pogobien, 1 km entfernt. Bahnstation Königsthal, 8½ km entfernt. Bewerbungsfrist bis 20. September.

Försterstelle Karlsruhe in der Oberförsterei Friedrichsthal, Regierungsbezirk Stettin, ist zum 1. Januar 1911 neu zu besetzen.

Försterstelle Rößberg-West in der Oberförsterei Rößberg, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen.

Kaution zur Deckung der Ansprüche des Amtsnachfolgers bei Übernahme verpachteter Dienstländereien in der preussischen Staatsforstverwaltung.

Unter den Fragen, die der Schriftleitung breiten Raum ein. Hierbei zeigt sich, daß die aus dem Leserkreise zugehen, nimmt die Dienstlandsaußenandersehung, wie sie im preussischen Teilung des Pachtgelbes, daß der bisherige Staatsforstbetriebe gehandhabt wird, einen Stelleninhaber aus der Verpachtung seiner

Dienstländereien erzielt hat, zwischen ihm und dem Nachfolger vorzunehmen ist. Wir halten daher eine Besprechung dieser Vorschriften in unserem Blatte für zeitgemäß, zumal deren Unkenntnis sich an dem abziehenden Beamten meist bitter rächt.

Am besten lassen sich die Vorschriften an einem Beispiel erklären. Nehmen wir an: Ein königlich preussischer Förster hat seine Dienstländereien für jährlich 360 $\mathcal{M}$ verpachtet, die ihm im Voraus am 1. Oktober und 1. April je zur Hälfte gezahlt werden. Das Pachtjahr läuft vom 1. Oktober bis zum 30. September. Nehmen wir weiter an, daß der Förster am 1. Juni 1910, zu einer Zeit also, wo er das ganze Pachtgeld für das erst am 30. September 1910 ablaufende Pachtjahr bereits vereinbart hat, seine Stelle verlassen muß. Manche werden nun meinen, daß das Pachtgeld nach dem Verhältnis der Zeit zu teilen ist, so daß der bisherige Stelleninhaber für die acht Monate vom 1. Oktober 1909 bis zum 30. Mai 1910 240 $\mathcal{M}$ behalten darf und dem künftigen Inhaber für die vier Monate vom 1. Juni bis zum 30. September 1910 120 $\mathcal{M}$ abgeben muß. Sie sind dann erlaunt, wenn sie erfahren, daß der Förster dem Nachfolger nicht nur die ganzen 360 $\mathcal{M}$ für das laufende Pachtjahr 1. Oktober 1909/10 zu zahlen hat, sondern auch von dem Pachtgelde des vorhergehenden Jahres 1. Oktober 1908/09, dessen Rest er bereits am 1. April 1909, also 14 Monate vor der Auseinandersetzung, erhalten hat, noch $\frac{1}{12} = 30$ $\mathcal{M}$. Der Förster muß also in diesem Falle seinem Nachfolger mehr geben, als er im Laufe des letzten Jahres aus den Dienstländereien herausgezogen hat. Dabei fällt das amtliche Nutzungsgeld für die Zeit bis zum 31. Mai 1910 dem bisherigen Stelleninhaber allein zur Last. Es handelt sich bei dem von uns geschilderten Vorgang keineswegs um einen Ausnahmefall. Zahlreiche Anfragen beweisen uns vielmehr stets aufs neue, daß unser Beispiel vorbildlich zu nennen ist.

Die Auseinandersetzungsvorschriften gehen davon aus, daß das den Berechnungen zugrunde zu legende Wirtschaftsjahr vom 1. Juli bis zum 30. Juni läuft. Am 1. Juli erhält danach der abziehende Beamte von den Nutzungen des beginnenden Wirtschaftsjahres nichts. Von Monat zu Monat steigen alsdann die dem abziehenden Beamten zukommenden Nutzungen um je $\frac{1}{12}$, so daß ihm am 1. Juni $\frac{11}{12}$ der Nutzungen zustehen. Von den Bestellungskosten brauchen wir hier nicht zu sprechen, da solche bei den Ackerverpachtungen des Dienstlandes nicht in Frage kommen. Deckt sich nun das Pachtjahr mit dem Wirtschaftsjahr nicht, so gehören die Nutzungen zu demjenigen Wirtschaftsjahre, das mit dem auf den Beginn des Pachtjahres folgenden

1. Juli anfängt. In unserem Beispiel beginnt das letzte Pachtjahr am 1. Oktober 1909. Das in diesem Pachtjahre eintreffende Pachtgeld gehört also zum Wirtschaftsjahre 1. Juli 1910/11, auf dessen Nutzungen der am 1. Juni 1910 abziehende Beamte keinen Anspruch mehr hat. Da der Abgang einen Monat vor Ablauf des Wirtschaftsjahres 1. Juli 1909/10 erfolgt, kann der abziehende Beamte von den Nutzungen dieses Wirtschaftsjahres, welche in dem Pachtgelde des Pachtjahres 1. Oktober 1908/09 bestehen, nur $\frac{11}{12}$ behalten und muß $\frac{1}{12}$ an den Nachfolger abtreten.

Hat nun der bisherige Stelleninhaber das ihm vor längerer Zeit zugegangene Pachtgeld bereits ausgegeben, so ist die Auszahlung eine ärgerliche Sache, die ihn leicht in Verlegenheit bringen kann. Besonders unangenehm ist es aber, wenn nach dem Tode des Stelleninhabers die Hinterbliebenen das Geld herauszahlen müssen und das zu einer Zeit, in der die Familie ohnehin Mittel braucht, um die zu dem Umzug und der gänzlichen Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse erforderlichen Ausgaben zu bestreiten. Da die Unterstützungsfonds eine wirksame Beihilfe nicht gestatten, tritt für die Familie zu den vielen Sorgen, die der Tod des Ernährers ohnehin mit sich bringt, in diesem Falle noch die Sorge um die Beschaffung des wieder herauszuzahlenden Pachtgeldes hinzu. Dem ist nur dadurch vorzubeugen, daß der Forstbeamte den Betrag des letzten Pachtjahres, der ihm, genau genommen, noch nicht gehört, von dem er vielmehr nur die Nutzung hat, zurücklegt, so daß er oder seine Hinterbliebenen bei einem etwaigen Stellenwechsel über die Summe verfügen können.

Eine treffliche Einrichtung, die von großem Wohlwollen für die Forstbeamten zeugt, besteht seit neun Jahren im Regierungsbezirk Merseburg. Dort wird die nach § 30 der Försterdienstinstruktion erforderliche Genehmigung zur Verpachtung nur demjenigen Forstbeamten erteilt, der sich verpflichtet, bis zum Beginn der Pachtperiode den Betrag der einjährigen Pacht in barem Gelde oder in Wertpapieren bei der Regierungshauptkasse zu hinterlegen. Diese Kautions wird dann nötigenfalls benutzt, die Ansprüche des künftigen Stelleninhabers zu befriedigen. Soweit der hinterlegte Betrag zu diesem Zweck nicht gebraucht wird, fließt er dem Beamten, der selbstverständlich während seines Verbleibens auf der Stelle den Zinsgenuß behält, beim Ausscheiden aus der Stelle wieder zu. Im Interesse der Forstbeamten wäre es zu wünschen, daß diese Einrichtung auch auf die übrigen Bezirke ausgedehnt würde.

In Nr. 5 a des Ministerial-Erlasses vom 11. März 1901 ist ja allerdings angeordnet, daß die Forstbeamten bei der Genehmigung zu der Verpachtung ihres Dienstlandes über die Grundzüge belehrt werden sollen, nach denen die Verteilung des Pachtgeldes bei der späteren

Dienstlandauseinanderziehung zu erfolgen hat. Trotzdem ist der in der Kautionsstellung liegende Schutz angebracht, da es ohne diesen dem Beamten häufig schwer fallen wird, den ersten Jahrespachtbetrag als seinem späteren Nachfolger gehörig zu behandeln.

Anleitung zur Aufarbeitung des Nonnenholzes für die im Herbst einberufenen Kollegen.

Von Kgl. Förster Hillebrand, Neu-Holland b. Lautschten, Ostpr. *)

Da auch in diesem Jahre die Einberufung von jungen Kollegen zur Hilfeleistung bei der Bewältigung der ungeheuren Arbeit, welche durch das Aufarbeiten des Nonnenholzes verursacht wird, wiederum in Aussicht steht, so dürfte eine Anleitung zur zweckmäßigsten Ausführung dieser Arbeit wohl am Platze sein.

Man könnte ja wohl eigentlich sagen, die Arbeit sei dieselbe wie bei der Führung eines gewöhnlichen Schlasses. Das ist richtig, wenigstens im allgemeinen.

Wenn man aber in Berücksichtigung zieht, daß man es mit 100 bis 150 ganz unbekannten Arbeitern aus den verschiedensten Gegenden zu tun hat, daß ganze Schutzbezirke zum Einschlage kommen, daß, um den Absatz des Holzes zu bewerkstelligen, die verschiedensten Sortimente ausgehalten werden müssen und daß die Forstverwaltung auf die Wünsche der Käufer besonders Rücksicht nehmen muß, um den Absatz des Holzes überhaupt ermöglichen zu können, so weicht die Arbeit von der Führung eines gewöhnlichen Schlasses doch bedeutend ab.

Da ich größere Nonnenholzaufarbeitungen hatte, so möchte ich meine Erfahrungen den Kollegen, welche zum ersten Male vor eine ihnen ungeheuer erscheinende Arbeit gestellt werden, zugänglich machen, d. h. ich will ihnen einen Anhalt geben, wie man die Aufgabe ohne große Schwierigkeiten lösen kann.

Daß man die zur Hilfeleistung einberufenen Kollegen den betreffenden Belaufsbearbeitern nur zum Aufmessen und zum Nummerieren zur Verfügung stellt, halte ich in erster Linie für einen Fehler.

Man gebe jedem einen Teil des Belaufes zur selbständigen und vollständigen Erledigung der Arbeit, selbstredend unter Anweisung und Unterstützung mit Rat. Der junge Kollege wird auch schon, weil ihm die selbständige und vollständige Führung des Schlasses anvertraut wird und er auch dann die Verantwortung für die Richtigkeit desselben tragen muß, mehr Interesse, Lust und Liebe für die ihm aufgetragene Arbeit haben, als wenn er nur ausbilsweise hier und dort messen und nummerieren muß, während es wiederum für den Belaufsbearbeiter kein beruhigendes Gefühl sein kann, im letzteren Falle die Verantwortung für die Richtigkeit derartiger geführter Schläge zu tragen.

Weil die Einberufungen in der Regel zum 1. Oktober erfolgen, so werden die Kollegen bereits

angelegte Arbeiter vorfinden, da der Hieb des Nonnenholzes bereits im August und September beginnen wird.

Es wird sich daher empfehlen, dem Kollegen nunmehr eine Skizze des Arbeitsfeldes zu geben, mit Einzeichnung der angelegten Sägen. Die Anlage geschieht am vorteilhaftesten in folgender Weise:

Zunächst teile man das Jagden in 50 m breite Streifen ein durch Anschalten der Stämme.

X	K	XI	M	XII	O	XIII	Q	XIV	XV	XVI	XVII	XVIII
I	u.	L	u.	N	u.	P	u.					
I	B	II	D	III	F	IV	H	V	VI	VII	VIII	IX
A	u.	C	u.	E	u.	G	u.					

Man lege die Sägen an in I, II, III, IV usw., und sind genügend Arbeitskräfte vorhanden, gleichzeitig in X, XI, XII, XIII usw.

Die Sägen arbeiten nun einander entgegen, also I auf X, X auf I zu.

Befürchtet man bei langen Stämmen Unglücksfälle, so lege man die Sägen so an: I, III, V, VII, so daß stets ein Streifen dazwischen stehen bleibt (es existieren hierüber auch Bestimmungen) und, namentlich wenn man noch nicht viel Arbeitskräfte zu dieser Zeit hat, gleichzeitig in XI, XIII, XV usw., so daß (bei weniger Arbeitskräften) den Sägen I und III schließlich auch die Aufarbeitung des Streifens X und XII übertragen werden kann, wie umgekehrt den Sägen XI und XIII die Aufarbeitung der Streifen II und IV.

Diese Skizze trägt man bei Kontrollierung des Schlasses stets bei sich, um die Arbeiter an Hand dieser Skizze leichter und schneller kennen zu lernen.

Es hat sich gezeigt, daß eine Streifenbreite von mehr als 50 m die Fertigstellung eines Schlasses sehr verzögert, und man ist gezwungen, in diesen Fällen, z. B. bei Breiten von 100 m, sobald der Schlag besetzt ist, die sich neu meldenden Arbeiter in andere Jagden zu nehmen, wovon entschieden abzuraten ist, weil dies schon die Kontrolle bedeutend erschwert und man sozusagen mit keinem Schlasse fertig wird.

Die Hauptsache ist: Möglichstes Zusammenlegen aller Arbeitskräfte,

*) Ist inzwischen durch Ministerial-Befugung infolge Tausches in den Bezirk Breslau versetzt.

zunächst einen Schlag vollständig fertigstellen, dann den nächsten in Angriff nehmen.

(Ich bemerke, daß wir hier in der Oberförsterei Pfeil ohne Unternehmer, welche, wie in einzelnen Oberförstereien, die Leute beaufsichtigten und somit den betreffenden Forstbeamten eine große Stütze und Erleichterung boten, die Rohenholzaufarbeitung bewältigten.)

Da ja so wie so einzelne Sägen mit den ihr zugewiesenen Streifen eher fertig sind als andere, z. B. später gekommene Arbeiter oder langsamer arbeitende Leute, so stelle man diese in das nächste Jagen ein, und zwar wieder in derselben Weise. So wird die Arbeit mehr „fleden“.

Ich nehme an, daß bei Beginn der Schläge über die auszuhaltenden Sortimente schon Klarheit herrscht, d. h. die Beamten mit entsprechenden Anweisungen über Sortimente, Längen, Bockstärken, Grubenholz-Klassen, besonders bei letzteren Stückzahl pro 1 fm jeder Klasse, versehen sind.

Sollte beim Grubenholz die Stückzahl pro Festmeter zwischen Verwaltung und Käufer noch nicht vereinbart sein, sondern erst durch Probefestmeter usw. festgestellt werden, so warte man mit dem Aufsetzen desselben (des Grubenholzes) möglichst bis nach endgültiger Regelung. Denn durch das Einsetzen des Grubenholzes in beliebiger Stückzahl und das nachherige Feststellen der Festmeterzahl erwächst eine unnötige, sehr mühsame, ja vielleicht die schwerste Arbeit der ganzen Schlagführung, nicht etwa bei Aufstellung der Nummerbücher, wohl aber bei der Auseinanderrechnung für die verschiedenen Sägen bei den Verlohnungen, und falls das Schälens des Grubenholzes durch die Verwaltung übernommen wird, noch einmal durch die Berechnung für die verschiedenen Schälern.

Wie leicht aber, wenn man gleich zu 1, 2, 3 usw. Festmeter einsetzen lassen kann, die entsprechende Stückzahl also für 1 fm weiß*!

Da gerade beim Grubenholz die Arbeit eine mühevolle werden kann, möchte ich an einem kleinen Beispiel den Kollegen (ich meine selbstverständlich nur immer die neu in diese Arbeit kommenden; diejenigen, welche bereits im letzten Jahre diese Arbeiten kennen lernten, werden meine Ausführungen nicht nötig haben) eine Erklärung geben. In den Nummerbüchern werden von den einzelnen Klassen nur die Stückzahlen bei den betreffenden Nummern vermerkt, der Festgehalt wird erst am Schluß, also bei der Zusammenstellung, berechnet.

Links ist das Beispiel, wenn die Stückzahl bereits feststeht, man also in vollen Festmetern einsetzen konnte, rechts, wenn die Stückzahl noch nicht festgestellt war, man also in beliebiger Stückzahl aufsetzen ließ:

- | | | |
|-----------|------|------------|
| I. Klasse | 1 fm | = 22 Stück |
| II. " | 1 fm | = 35 " |
| III. " | 1 fm | = 84 " |

*) Durch das Aufsetzen des Holzes in Stößen von nur vollen Festmetern wird allerdings die Buchung vereinfacht; es wird andererseits aber auch sehr häufig der Fall eintreten, daß die einzelnen Stücke von weither zusammengetragen werden müssen, so daß für die Arbeiter eine Erschwerung eintritt.

Die Schriftleitung.

Nr.	Klasse			fm		Nr.	Klasse			fm
	I	II	III				I	II	III	
	Stück						Stück			
1	22	—	—	8,00		1	25	—	—	7,96
2	66	—	—			2	63	—	—	
3	—	70	—			3	—	78	—	
4	—	—	168			4	—	—	95	
Σa.	88	70	168	8,00 fm		Σa.	91	78	95	7,96 fm
=	4 2 2					=	4,14 2,03 1,13			
=	8,00 fm					=	7,96 fm			

Noch mehr vereinfachen läßt sich die Sache, wenn man sofort bei jeder Nummer die Festmeteranzahl in die betreffende Rubrik einträgt; die Stückzahl kann dann ganz weggelassen, da sich dieselbe aus dem Festmetergehalt, wenn nötig, leicht berechnen läßt.

Zum Beispiel:

Nr.	Klasse	fm
1	I	1 —
2	I	8 —
3	II	2 —
4	III	2 —
Σa.		8 —

Auf diese Weise würde dem Beamten bei der späteren Berechnung der Holzschläger- und Schälernlöhne viele Mühe erspart bleiben.

Da es sich bei den Arbeitern vielfach um Leute handelt, welche erst „angelernt“ werden müssen, so tue man dies in entgegenkommender Weise, damit die Leute Vertrauen zu dem Beamten gewinnen. Man sei nicht schroff, wenn irgend ein Arbeiter aus Unwissenheit irgend einen Fehler begangen hat, man sei aber ebenso streng und energisch, wenn bewußte Fehler begangen werden. Läßt man anfangs derartige „Bummelanten“ erst einmal durchgehen, so wird es schwer halten, dieselben später abzuqualifizieren.

Man mache besonders anfangs darauf aufmerksam, daß die auszuarbeitenden Sortimente genau mit dem vorgeschriebenen Maß übereinstimmen, und lasse kein Stück „durchgehen“. Die Leute werden dann tadellos arbeiten.

In der Regel werden alle 14 Tage Vorschüsse gezahlt. Man sei hierbei sehr vorsichtig, da es sich meist um fremde, nicht anfällige Leute handelt, welche zum Teil versuchen, einen oder zwei Vorschüsse zu erhalten, um dann auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden und den Eid wo anders wieder zu versuchen.

Man lasse daher das Schichtholz ordnungsmäßig aufsetzen, nummeriere es „blau“, d. h. vorläufig (provisorisch), mit fortlaufender Nummer, nicht nur für jede Säge, sondern fortlaufend den ganzen Schlag durch. Wollte man bei Säge II z. B. wieder mit Nr. 1 anfangen, so ergeben sich beim definitiven Nummerieren Unklarheiten und Schwierigkeiten.

Es ist selbstverständlich, daß man über die gezahlten Vorschüsse genaue Notizen aufbewahrt, ebenso über die Beiträge zur Alters- und Invalidenversicherung, Krankenkasse, Lantime für den Haumeister usw.

Da gerade die Verlohnungen manchem Kollegen vom vergangenen Jahre in sehr unangenehmer Weise im Gedächtnis bleiben werden, ich bei meiner Einrichtung aber durchaus keine Übelstände hatte, so

will ich über diese Angelegenheit nicht hinweggehen, sondern die Art und Weise, wie ich sie für die richtigste halte, erörtern.

Wie schon gesagt, ist es an und für sich schon vorchriftsmäßig, mehr Vorschüsse zu zahlen, als an aufgearbeitetem Material vorhanden ist. Ausflüchte der Arbeiter, wie z. B. daß ein Zusammenrücken des herumliegenden Holzes und daher ein Aufsetzen nicht möglich sei, weil der Räder mit den Pferden noch nicht Zeit hat, oder daß zum Rücken zu viel oder zu wenig Schnee wäre, sollten dem Beamten durchaus nicht Veranlassung sein, hierauf Rücksicht zu nehmen, denn schließlich haftet er mit seinem Geldbeutel, und wohl dem, der dann einen solchen noch zur Verfügung hat!

Um eine genaue Unterlage für die spätere Schlusszahlung zu haben, habe ich zu jeder Vorschußzahlung eine Liste in folgender Weise angefertigt:

Jagen 10. Lohnzahlung am

Namen	Vorsch.		Zant.		Berf.		Bleiben		Lohnung	Bem.
	fl.	g.	fl.	g.	fl.	g.	fl.	g.		
A B	80	—	—	90	—	20	28	70	A	Invalide unter 16 Jahre
C D	40	—	1	20	—	10	88	50	C	
E F	30	—	—	90	—	—	29	10	E	
usw.										
Ga.	100	—	8	—	—	70	96	80		

Auf Grund solcher Listen kann eine Schlussrechnung keine Schwierigkeiten bereiten.

Das Aufmessen und Numerieren des Langholzes.

Ich habe da verschiedene Methoden gesehen. Einmal: Der Beamte mißt alle paar Tage, um den Arbeitern auf dem Fuße zu folgen, die aufgearbeiteten Stämme auf, ruft dem Hauemeister den ermittelten Durchmesser zu, welcher diesen sowie die Länge auf den Schnitt des Stammendes aufdruckt. Manche Beamten trugen nun das Aufmaß sofort in die Kladde, um später, wenn der Schlag beendet war, an Hand dieser Kladde die Nummern aufdrucken zu lassen.

Dann: Mancher machte dies in derselben Weise, ohne das Aufmaß in die Kladde einzutragen. Dies wurde erst beim Numerieren getan. Nimmt man nun an, daß der Hauemeister einmal den Durchmesser „verhört“ und verdruckt, so trägt der Beamte eine Zahl in die Kladde und demzufolge ins Nummerbuch, welche der Stamm tatsächlich nicht hat. In ersterem Falle ist wohl die Kontrolle vorhanden, weil es sich beim Numerieren beim Vergleichen des Aufmaßes herausstellt, auf welcher Seite schließlich eine Differenz besteht.

Jedenfalls aber entsteht bei beiden Methoden ein großer, ich sage doppelter Zeitverlust.

Folgende Art halte ich für die praktischste: Sobald eine Säge mit dem Aufarbeiten des Langholzes fertig ist, nehme man den Hauemeister und einen mit dem Numerieren vertrauten Mann. Letzterer hat nur die fortlaufende Nummer vorzudrucken.

Während der Hauemeister nun bei Nr. 1 die Länge aufdruckt, mißt man den Durchmesser und ruft diesen dem Hauemeister zu, welcher hierauf auch sofort

von diesem angebracht wird, während man diese Zahl in die Kladde einträgt.

Nun wiederholt der Hauemeister die ganzen Zahlen, Nummer, Länge und Durchmesser, also z. B. 1 — 12 — 26. Man hat also die Länge noch vor dem Durchmesser in die Kladde einzutragen. Sodann geht es zu Nr. 2, während der Hilfsmann bereits bei 3 ist.

Da bei ein- und zweistelligen Nummern der Hilfsmann bedeutend schneller fertig ist, so druckt derselbe inzwischen auch die Länge an; bei drei- und vierstelligen Zahlen gleichen sich die Arbeiten beider aus. Auf diese Weise werden Fehler vermieden, und man kann in der Stunde 80 bis 90 Stämme vollständig fertig stellen.

Man könnte nun sagen: Wie steht es aber mit dem Nachkontrollieren der Längen? Das läßt sich bei den ersten Methoden, bei dem riesigen Einschlag auch nicht machen. Ich halte das für das richtigste, daß das Nachmessen und Kontrollieren der Längen usw. eine Arbeit ist, welche man während der Kontrolle des Schlags zu machen hat. Dazu ist man doch im Schlage. Will man aber erst beim Numerieren eventuelle Fehler feststellen und ändern, so verläßt man das ungeheuer. Selbstverständlich muß man aber auch jetzt noch ab und zu die Längen kontrollieren, sogenannte Stichproben machen.

Ist man nun mit dem Aufmessen und Numerieren von Los 1 zu Ende, so haben die Leute des betreffenden Loses den Streifen durchzusehen, ob etwa einige Stämme übergangen worden sind. Ist dies der Fall, so numeriere man dieselben bald nach, resp. nachdem man mit dem nächsten Lose (X) fertig ist. Da ja die Sägen, wie eingangs erwähnt, auseinander zu arbeiten, wird man auch diese Lose hintereinander aufmessen und numerieren können, so daß auch die Nummern möglichst fortlaufend nebeneinander zu finden sind, was für die Holzläufer wichtig ist, um gelaufenes Holz bald auffinden zu können.

Unerlässlich ist es selbstverständlich, in der Kladde die Säge zu vermerken; man schreibe also anfangs daneben: Säge A und B, und ist man mit dieser fertig, so mache man einen Strich unter Nummer und Aufmaß und schreibe bei der folgenden Nummer die folgende Säge an, so daß man stets genau wissen kann, wer das betreffende Holz aufgearbeitet hat, was ja übrigens zur Schlussrechnung notwendig ist.

Beim Numerieren des Brennholzes, überhaupt allen Schichtholzes, wird es auch darauf ankommen, möglichst fortlaufend zu numerieren, damit die Käufer die Nummern leicht finden können. Man numeriere also nicht so, wie das Holz „blau“ vorknumeriert ist. Man gehe vielmehr den Schlag losweise durch und numeriere fortlaufend, indem man die Nummer (also die definitive) in die Kladde hinter oder vor die „blaue“ Nummer schreibt.

Wenn nunmehr der Schlag abgenommen ist, mache man sofort den Schlusslohnzettel, damit die Abrechnung mit den Arbeitern erfolgen kann. Man lasse damit nicht warten, denn gerade bei dem großen Betrieb der Aufarbeitung des Kammholzes ist es wichtig, erst die eine Arbeit ganz zu erledigen, ehe man mit der zweiten zu sehr beschäftigt wird.

Wie ich schon erwähnte, ist es die Hauptsache, die Arbeiter nicht in mehreren Tagen zugleich anzulegen und die Streifen nicht breiter als 50 m zu

machen, wie es zum Teil, wohl in Unterschätzung der enormen Arbeit, geschehen ist. Es war da kein Fertigwerden, und schließlich drängte dann alles zusammen.

Wenn ich mir zum Schluß noch eine Anregung gestatte, so wäre es die, ob nicht an Stelle der Holzkluppen (Stahlkluppen*) eingeführt werden könnten. Stahlkluppen messen genauer und sind handlicher. Solche bis 50 cm Meßweite würden genügen; die großen, bis 1 m Meßweite, sind zu schwer. Bei den Holzkluppen kommen eher Differenzen beim Messen vor, weil die Schenkel zu lang sind und dieselben bei gewöhnlichen Stammstärken doch nicht genau parallel stehen. Bei ganz starken Stämmen fällt dies nicht ins Gewicht, weil man da die Holzkluppe bis an die Zahlenleiste (Meßplatte) anlegen kann, was bei schwachen Stämmen nicht der Fall ist, da hierbei die Stämme vielfach nur mit den Enden der Schenkel „gezwickelt“ werden. Wenn man bei Abnahmen und Revisionen der Schläge mit Holzkluppen nachmißt, hat man stets das unangenehme Gefühl, es könnte der ermittelte Durchmesser nicht stimmen, wenn man auch noch so gewissenhaft jezt, wie vorher, gemessen hat.

Die Ansicht, daß man bei Benutzung von Stahlkluppen an den Händen friert, kann ich nicht teilen. Erstens sind die Stellen, an denen man dieselben anfaßt, mit einem Lederbezug versehen, dann aber

kommt der ganze Körper beim Messen so in Bewegung, Arme, Hände und Finger, daß die Blutzirkulation eine derartige ist, daß man sicher nicht friert. Auch kann man mit den Stahlkluppen leichter unter den Stamm, insofern ihrer schmalen Spitz zugehenden Schenkel.

Ich habe acht Jahre lang eine derartige Kluppe geführt und kann ihr nur das höchste Lob spenden.

Schlusßwort Meine Ausführungen mögen vielleicht manchem zu umständlich und „langatmig“ erscheinen; die überwundene Arbeit des Nonnenholzes in diesem Jahre hat aber gezeigt, daß alles viel leichter und besser hätte bewerkstelligt werden können.

Diejenigen Kollegen, welche die Arbeit für das Jahr hinter sich haben, werden nach ihren Erfahrungen wohl in Zukunft manches und vieles anders handhaben. Für sie ist mein Artikel auch nicht bestimmt.

Es sollte mich aber freuen, wenn meine Ausführungen bei denjenigen Kollegen, welche im Herbst eine ihnen ungeheuer erscheinende Arbeit übernehmen und welche aus fernern Provinzen hier in ganz ungewohnte Verhältnisse kommen, Beachtung finden würden.

Fassen sie ihre Aufgabe energisch und praktisch an und beachten sie meine Anleitungen, falls ihnen nichts Praktischeres geboten werden kann, so werden sie auch diese Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit ihrer Herren Vorgesetzten lösen, und ihnen selbst wird es ein wohlthuendes Gefühl sein, eine ihnen übertragene schwere Arbeit leicht bewältigt zu haben. Das sei der Zweck!

*) Wie wir hören, sind in den Revieren mit vorwiegend schwachen Hölzern kleine Kluppen, sog. Grubenholzkluppen, in Gebrauch.

Die Schriftleitung.

Mitteilungen.

Etwas aus der Naturbeobachtung der Fichte.

„Traget die Bäume!“

Altmeister Pfeil.

Auf kahler Trift steht einsam und allein eine Fichte. Mächtige, nach allen Seiten weitaus greifende Zweige halten den stark abholzigen Stamm im Gleichgewicht. Seine Benadelung ist lebhaft dunkelgrün und dicht und gibt der herrlichen Baumpyramide das Gepräge strophender Gesundheit und Frische. 70 Lenz sind an dem Einsamen auf der Trift vorübergezogen. Die Winterstürme haben ihn nicht zu brechen vermocht. Fest verankert durch sein weitverzweigtes Wurzelgeflecht vermochte dieser in der Freiheit Erstarrte allezeit Sturm und Wetter zu trotzen. Der Naturfreund steht entzückt vor dem stummen Zeugen natürlicher Urwüchsigkeit im Walde, dessen Äußeres für ihn zu sprechen scheint: „Seht, das volle Nadelkleid, das mich deckt vom Scheitel bis zur Erde, ist meine Lunge! In vollen Zügen vermag ich den Lebensodem zu schlürfen am Wus der Natur. Und Mutter Natur gibt ihren Kindern reichlich. Nimm hin — soviel du willst, meine Quellen sind unererschöpflich.“ Wahrscheinlich, dieser Freigeleborene hat Aussicht, in seine Zukunft hineinzudauern; an ihm ist alles auf Dauer berechnet. Er, der in der Freiheit Erstarrte, ist der Zukunftsraum, das Ideal und die Sehnsucht jeder jungen Fichtensplanze.

Wenn die junge Fichtenschonung in das 12. bis 15. Jahr tritt, dann fällt uns auf, wie

einzelne Stämmchen sich durch besonders kräftigen Wuchs auszeichnen. Während ihre Altersgenossen in der Umgebung oft noch jahrelang ringen, ihren Fuß zu beschatten, haben die bevorzugten Kameraden oft bereits den dritten bis fünften Höhentrieb vollendet. Es sind dies Günstlinge der Natur, die Elite des jungen Fichtenwaldes, aus der sich, wenn nicht durch unvorhergesehene feindliche Einwirkungen ihr Lebensnerv zerstört wird, einst die Zukunftsstämme des Bestandes entwickeln. In den folgenden Jahren schließt sich der junge Wald nach außen hin durch seinen frischgrünen Mantel ab, aber hinter dem Bilde der Ruhe und des Waldfriedens, das sich äußerlich dem Auge des Beschauers bietet, beginnt von jezt ab der Kampf ums Dasein. Dichter und dichter wird der Bestand, wirt greifen die Zweige ineinander, rücken nach der Mitte des Gegners vor. Ein langer, 50jähriger Kampf hebt an, der Kampf um den Raum; wer wird Sieger bleiben?

Vor uns ein etwa 40 jähriger Fichtenort, der bisher von der Art des Holzhauers unberührt blieb: Fast immer sind es die Bevorzugten aus der Schonung, die triumphierend mit ihren langen frischen Kronen nach oben ragen. Mit ihren weit ausgreifenden Jugendarmen erdrücken sie schon vor langen Jahren den Schwächling neben sich. Andere erlagen ihnen später, wieder andere frieren, wie ihr schwaches Lebenskrönchen beweist, nur noch ein kurzes Dasein. Von vielen aber vermag der aufmerksame Beobachter das Ende des Daseins-

Kampfes voranzusehen oder den Eintritt friedlichen Waffenstillstandes zu berechnen. Das bezeugt uns auch die Chronik des Bestandes, die uns auf jener frisch eingelegten Schneise entgegentritt in den Diebstälchen der gefälltten Stämme. Bis in die Mitte des zweiten Dezenniums sind bei allen Stämmen die Jahresringe gleich stark entwickelt. Doch von nun ab läßt die Lebenskraft bei den Schwachen nach, die Jahresringe werden enger und enger, endlich erlischt das Lebensflämmchen gänzlich, denn nur der Starke gilt im Walde. Der Große erdrückt hier den Kleinen und der Kleine den Kleinsten.

70 Jahre! — Der Starke siegte! Seine Kraft erlahmte nicht im Kampfe, sondern wuchs! Mutter Natur beschützte ihre Lieblinge und gab ihnen reichlich aus ihrem unererschöpflichen Kraftborn. Nichts erinnert mehr im Bestande an den einst sorgfältig abgesteckten Pflanzenverband von 1,25 qm, das Werk eines pflichtgetreuen Forstmanns, den längst der grüne Raïen bedt. Doch auch im Bestande bewegt sich nun die Lebenskraft auf der absteigenden Linie. Der Höhenwuchs ist vollendet. Friedlicher Waffenstillstand herrscht in den Reihen der Kämpfer. Die Krone, die Lebensflamme des Baumes, überdeckt bei den meisten kaum noch den vierten oder dritten Teil des Stammes, die unteren Zweige erstarrten im Kampf, denn — der Weg zur Freiheit ging durch Opfer. Auffällig stark entwickelten sich die Randstämme, wenn sie nicht allzu gedrängt standen. Nach der offenen Seite hin erhielt sich ihre Krone frisch und kräftig. — Doch die Sieger im Kampf um den Raum? Es sind solche Stämme, die einst auf kleiner Blöße sich lange der Freiheit der Jugend erfreuen, ihre Krone und Beastung frei entfalten durften, bevor sich die Nachbarstämme an sie heranbrängten. Möglich, daß die kleine Blöße, der freie Standort des Baumes einst der bessernden Hand des Försters entging, oder daß der Hallmatsch die Lücke schuf. Zweifellos war der freie Stand die Ursache der großen Lebensfähigkeit jener vereinzelter Redengefalten im Bestande. Ihre Krone ragt noch frisch grün bis auf die Mitte der Stammlänge hinab, ihr Massegehalt übertrifft alle anderen weit in der Runde, ihre Lebenskraft ist ungebrochen auf Jahre hinaus. Diese Giganten des Fichtenwaldes würden den doppelten Umtrieb aushalten.

So ist denn die Stärke der Krone entscheidend für die Lebenskraft des Baumes, denn sie ist in der Venadellung das Empfangnerneß für den Lebensodem, genannt Sauerstoff; durch sie vollzieht sich in der Wechselwirkung ihrer Atmungsstätigkeit die Ausscheidung des Kohlenstoffs — folglich ist sie in erster Linie die Lunge des Baumes und dürfte als Bewertungsmaßstab für die Lebenskraft des Baumes zu gelten haben:

volle Krone	=	1
$\frac{1}{4}$	"	= 2
$\frac{1}{3}$	"	= 3
$\frac{1}{4}$	"	= 4
$\frac{1}{5}$	"	= 5.

*) Die weitere organische Lebensstätigkeit der Krone geht über den Rahmen dieses Artikels hinaus.

Da drängt sich denn dem Naturbeobachter des Entwicklungslebens im Fichtenwalde die Frage auf: Wiege sich nicht schon in den Läuterungsjahren (etwa von der Mitte des 2. Dezenniums ab) aus den auffällig hervortretenden Eilmärtschern in der Fichtenschonung die Zahl der Zukunftstämme erwählen und durch Freihieb von den heranbrängenden Schwächlingen, deren Lebensflämmchen meist schon in der Reizigklasse erlischt, begünstigen? Würde dadurch nicht erzielt werden, daß die Lebenskrone dieser Erwählten sich auf lange Jahre ungehindert in der Wertziffer 1 behauptete, und daß die Stämme dieses sturmgefestigten Bestandes etwa im 80 Jahre noch $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{2}$ Krone trügen, während jetzt nur die $\frac{1}{4}$ - oder $\frac{1}{5}$ -Krone die Regel bildet?

Würde sich der Umtrieb der Fichte nicht dadurch bedeutend erhöhen lassen zum Nutzen der Startholzucht?

Wir haben doch die Fichte frei in der Buchenschonung. Warum nicht den Zukunftstamm in der Fichten-Schonung? Die ländlichen Sommerfeste und das Weihnachtstfest wären Abnehmer für derartiges Läuterungsmaterial.

Es ist in dieser Zeitung schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß wir Förster unsere, auf Beobachtung der Natur beruhende Gedanken niederschreiben und einsenden sollten. Dieser Anregung glaubte ich Rechnung tragen zu sollen. Die vorstehenden Zeilen machen keinen Anspruch darauf, als feststehende Unterlage in der Erziehung des Zukunftswaldes anerkannt zu werden. Sollten sie aber ein Körnchen Wahrheit enthalten, so sei dasselbe berufenen Forstmännern anvertraut, gleich einem am Wege gefundenen Stein, den der Meister in der Kunst seinem Bauwerk vielleicht einzufügen vermag.

Förster L.

— Der starke Wildstand in der Goslarer Stadtförst war in der gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien Gegenstand einer längeren Debatte. Bürgermeister v. Garßen führte u. a. aus, wenn auch das Wild nicht ganz abgeschafft werden könne, so sei doch eine mögliche Einschränkung des Wildbestandes geboten. Bei der nächsten Jagdverpachtung müßten Bestimmungen in den Jagdvertrag aufgenommen werden, die der Stadt ein wirksames Eingreifen ermöglichen. Bürgervorsteher-Wortführer Vorchers war der Ansicht, daß die Durchforstungen im allgemeinen zu scharf durchgeführt werden. Geh. Forsttrat Müller führte aus, daß die Durchforstung durchaus im Interesse der Stadt liege. Bürgervorsteher Schwiffard meinte, alle Versuche, den Wildstand zu vermindern, seien gescheitert. Man habe im Gegenteil jetzt den zehn- bis zwanzigfachen Wildschaden gegen früher. Man dürfe zwar nicht das Kind mit dem Bade ausschütten und alles Wild abschließen; so wie es jetzt sei, könne es aber nicht weitergehen. Die 12 000 A. Pachtgelder ständen in keinem Verhältnis zu dem angerichteten Schaden. Der Abschluß von 60 Stücken Wild sei keineswegs erreicht. Bei dem jetzigen Bestande von 220 bis 240 Stücken Wild komme auf 8 bis 10 ha ein Stück Wild, während in den fiskalischen Forsten ein Stück Wild auf 50 ha komme. Ein tabulantes Vor-

gehen sei geboten. Oberförster Schüller stimmte den Ausführungen des Vorredners bei. Die jetzigen frischen Schälfschäden seien geringer infolge des verringerten Wildbestandes, immerhin aber noch sehr erheblich. Wenn man auch nicht auf den Wildbestand in den fiskalischen Forsten, pro 50 ha ein Stück Wild, zurückgehen wolle, sei es doch zu empfehlen, den Wildbestand so zu verringern, daß auf 30 ha ein Stück

Wild kommt. Der Wildschaden übersteige die Jagdpacht bedeutend.

— **Druckfehler Berichtigung.** In dem Artikel „Krähen und andere Vögel als Vertilger von Forstschädlingen“ auf Seite 730 der vorigen Nummer muß es in der ersten Spalte, zehnte Zeile von unten heißen: viel Eter aus dem Walde zu entfernen.

Berichte.

Bericht über die 53. Versammlung des Niederlausitzer Forstvereins

in Crinitz N.-L. am 19. Juni 1910.

(Schluß.)

Vorsitzender: Wir kommen nun zum dritten Punkt, Besprechung des vom Deutschen Forst-Verein in Heidelberg 1909 behandelten Themas: „Welche Anforderungen sind an die Ausbildung des Forstschuß- und Betriebsvollzugspersonals zu stellen?“ unter besonderer Berücksichtigung des Vortrages des königlichen Oberförsters Emmelhainz.

Berichterstatter Förster Kunze-Gr.-Meffow: Meine Herren! Der Deutsche Forst-Verein hat sich in Heidelberg mit der Frage der Försterausbildung beschäftigt, und ich möchte hauptsächlich auf die Rede des Herrn Oberförsters Emmelhainz Bezug nehmen. Dieser sagt gleich zu Anfang seiner Rede: Die Jungen, die sich der Försterlaufbahn widmen wollen, besuchen bis zu ihrem 14. Lebensjahre die Elementarschule, die ja nach dem Wohnort der Eltern bald gute, bald mäßige Resultate zeitigt, dann beginnt aber für die meisten jungen Menschen bis zu ihrem Eintritt in die Lehre, die nicht vor dem 16. Lebensjahre erfolgen kann, eine Zeit, welche im großen und ganzen weiter nichts ist, wie eine Faulenzer- und Bummelzeit. —

Ich glaube, es kommt heute nicht mehr vor, daß ein Vater seinen Jungen zwei Jahre bummeln läßt. Die Kollegen, die ich kenne, haben alle eine Stadt- oder Privatschule besucht, denn eine Dorfschule genügt nicht mehr. Weiter sagt Herr Oberförster Emmelhainz, daß der Betriebsvollzugsbeamte in der praktischen Ausführung mancher Arbeiten so tüchtig sein soll, wie ein tüchtiger Arbeiter, daß das aber bei der jetzigen Vorbildung und dem augenblicklichen Ausbildungsgang nicht erreicht wird. Gewiß muß ein tüchtiger Förster dem Arbeiter im Walde zeigen können, daß er mit der praktischen Ausführung aller Arbeiten vertraut ist. Leider gibt es aber sehr wenig Lehrerherren, die sich um ihre Lehrlinge ausreichend kümmern, teilweise werden die Lehrlinge auch mit allen möglichen Sachen beschäftigt, aber nur nicht mit forstlichen Arbeiten.

Die theoretische Ausbildung der preussischen Förster scheint Herrn Emmelhainz auch zu weitgehend. Er verlangt einfache Arbeiterausbildung und Entnahme der für den Forstschuß benötigten Leute aus dem Arbeiterstande. Diese sollen dann in 1/4 bis einjährigen Kursen ihre Ausbildung erhalten und alsdann zum Forstwart aufrücken, wie dies z. B. heute schon in Württemberg, Baden und Hessen der Fall ist. Ich glaube, die wissenschaftliche Bildung, welche ein preussischer Förster bedarf, kann dem Arbeiter in diesen

Kursen nicht beigebracht werden. Die meisten Revierverwalter sind nicht in der Lage, jede Arbeit an Ort und Stelle überwachen zu können, die größte Mehrzahl der preussischen Förster muß nach den überwiesenen Plänen nahezu selbständig arbeiten, natürlich unter Kontrolle der Oberförster. Die Ausführung aller dieser Arbeiten selbst in einem nur mittelgroßen Schutzbezirk, erfordert ein großes Maß von Wissen und Umsicht, und es ist nicht anzunehmen, daß ein aus dem Arbeiterstande hervorgegangener Förster diese Arbeit in den preussischen Schutzbezirken fertig bringt.

Wenn man nun die letzten, die Försterausbildung betreffenden Maßnahmen der preussischen Zentralbehörde betrachtet, so besteht für den preussischen Försterstand keine Veranlassung zu irgend einer Beunruhigung denn es sind gerade von dieser; hierfür allein zuständigen Behörde Maßnahmen getroffen worden, welche eine wesentlich bessere Ausbildung des zukünftigen Försters anstreben und gewährleisten.

Mitberichterstatter Oberförster Schwobow: Meine Herren! Ich habe diese Aufgabe von einer andern Seite aufgefaßt und bin demgemäß auch zu einer anderen Behandlung gekommen, als der Herr Vorredner. Wohl selten hat in Förstertreffen eine Rede eine solche Erregung hervorgerufen, als die vom königlichen Oberförster Emmelhainz in Heidelberg gehalten.

Diese Rede läßt an dem neuerdings so benannten Forstschuß- und Betriebs-Vollzugspersonal in Preußen kaum ein gutes Haar übrig. Wegen Zeitmangels wollen Sie mir gestatten, nur die Hauptsachen etwas näher zu besprechen. Schon der aus der Schule entlassene, zukünftige Lehrling findet keine Gnade vor den Augen des Herrn Emmelhainz, und es wird ihm vorgeworfen, daß er schon vor Eintritt in die Lehre verbummelt. In die Lehre aufgenommen, soll er das erste Lehrjahr meist als Spielerei auffassen; für das zweite Lehrjahr auf der Forstschule reichten vielfach die erworbenen Schulkenntnisse nicht aus, zumal manche Forstlehrlingschulen sich zu weit gehende Ziele stecken, welche mit dem Zweck der Schule nicht im Einklang ständen und leicht zu Bessermühen und Unzufriedenheit führten. Die auf die Lehrzeit folgende Dienstzeit bei einem Jägerbataillon, wobei die meisten gelernten Jäger als Oberjäger kapitulieren müssen, sei viel zu lang und entspreche nicht den Zwecken des Forstdienstes. Während der langen Dienstzeit werden die Anwärter auch an ein besseres Leben gewöhnt und streben später nach höherer Stellung — Revierförster. — Ferner verlangen sie Beteiligung am Abschluß der administrierten Jagd, ja die bayerischen Förster wünschen für die Waldbauschul-Abolventen das Einjährig-Bezugszeugnis.

Herr Oberförster Emmelhainz wünscht für die Förster jene Vorbildung, wie sie zurzeit für die Forstschuß-Beamten in Württemberg, Baden und Hessen besteht. Also Entnahme des Forstschußpersonals aus den besseren Walдарbeitern und Militärämtern (Unteroffiziere), welche eine kurze Ausbildung erhalten, wenig kosten und dem Staat ebensoviel wie der preußische oder bayerische Förster leisten.

Das ist kurz zusammengefaßt der Inhalt der Rede. Hierzu möchte ich bemerken: Heute wird von einem königlichen Förster so viel verlangt, daß es wohl keinen einsichtigen Vater geben wird, der seinen Sohn nach Entlassung aus der Schule zwei bis drei Jahre hummeln läßt, vielmehr ist jeder Vater aufs gewissenhafteste bestrebt, seinem Sohne in dieser Zeit noch die möglichst beste Ausbildung zuteil werden zu lassen. Wenn weiter das Lehrjahr bei einem königlichen Oberförster als Spielerei aufgefaßt wird — in der Regel ist dies nicht so —, so fällt wohl die Schuld auf den Lehrherrn und nicht auf den Lehrling. Das zweite Lehrjahr auf der Forstschule ist entgegengesetzt den Anschauungen des Herrn Oberförsters & als eine große Ergründung zu betrachten. Nur müßte der Besuch der Forstschule nicht ein, sondern vielleicht drei Jahre dauern, wofür, falls die Zeit hierfür nicht ausreichen sollte, lieber das Lehrjahr beim Oberförster verkürzt werden oder wegfallen könnte. Die Lehrzeit könnte alsdann wohl auch früher beginnen. Großer Wert wäre meines Erachtens auf die praktische Erlernung aller forsttechnischen Arbeiten zu legen. Sollten bei dem längeren Forstschulbesuch sich die Kosten für die Teilnehmer zu hoch stellen, so hätte der Staat einen Teil derselben zu tragen. Jedem Revierverwalter wird wohl ein Förster, der viel gelernt hat und viel kann, zehnmal lieber sein als einer, der wenig gelernt hat und nichts versteht. Auch die Arbeiter finden das bald heraus und respektieren einen Vorgesetzten, der viel gelernt hat und sonst tüchtig ist, ganz anders als einen, der mit ihnen so ziemlich auf gleicher Stufe steht.

Nur in dem Punkte, daß eine Zurückbehaltung des Forstamwärters neun Jahre bei der Truppe weder für seine Ausbildung, noch für die Verwaltung von Vorteil ist, bin ich mit Herrn Emmelhainz einer Meinung. Drei Jahre Militärdienstzeit oder noch weniger dürften vollaus genügen, was darüber ist, erscheint mir vom Übel. Ich will nun nicht behaupten, daß aus dem Oberjäger-Stande nicht genug tüchtige Förster hervorgegangen sind, im Gegenteil, diese wären aber vielleicht noch tüchtiger und brauchbarer geworden, wenn sie nicht neun sondern nur drei Jahre gedient hätten. Bei Besprechung der Militärdienstzeit entfährt Herrn Emmelhainz der Ausdruck: „Durch Zurückbehaltung vieler gelernter Jäger bei der Truppe habe nur die Militärverwaltung Vorteil, da sie dadurch einen ausgezeichneten Ersatz an Oberjägern bekomme.“ Also taugen die gelernten Jäger doch zu etwas!

Die von Herrn Emmelhainz bei seinen ihm unterstellten Beamten vereinzelt vorgekommenen Mängel, welche von ihm nur einseitig ohne Anhören der Gegenpartei behauptet werden, scheint er verallgemeinern zu wollen. Ein Soldat gewesener, an strenge Pflichterfüllung und Disziplin gewöhnter junger Mann wird nicht einmal daran denken, an

seinen Vorgesetzten die Frage zu stellen, ob er den ganzen Tag bei den Leuten stehen muß — er wird stets voll und ganz seine Schuldigkeit tun; in diesem einen von Herrn Emmelhainz angeführten Falle müssen die Gründe anderswo zu suchen sein. Daß die preußischen Förster danach streben, ein Recht zur Beteiligung an der administrierten Jagd zu erlangen, scheint Herrn Emmelhainz zu weit gegangen. Die Förster müssen das Wild hegen und pflegen, sich aber auch am Abschuß beteiligen zu wollen, ist nach Herrn Emmelhainz Ansicht zu viel verlangt. Hierbei möchte ich konstatieren, daß nicht alle, sondern nur einzelne Oberförster so denken wie Herr Emmelhainz, in den meisten Revieren besteht in dieser Hinsicht ein gutes Verhältnis zwischen Oberförster und Förster, indem der Oberförster den Förstern auch einige Stücke zum Abschuß überläßt.

Daß der ganze Försterstand ein unzufriedener, nur nach höherer Stellung und besserem Einkommen strebender sei, ist eine durch nichts bewiesene ungerechte Beschuldigung. Was anderen gleichstehenden Beamten gewährt wird, sollte man den Förstern auch gewähren und gönnen. Was hat z. B. der Försterstand, der früher schlechter daran war, durch Zusammenschluß und Konsequenz erreicht! Heute steht er besser und angesehen da und ist durch Anerkennung des einjährigen-Zeugnisses gehoben. — Ich verdenke es den bayerischen Förstern gar nicht, daß sie für ihre Waldbauschul-Abholventen das einjährigen-Zeugnis erstreben. Das ist ein Ziel, das sich auch die preußischen Förster stellen mußten.

Die Forstwärte in Württemberg, Baden und Hessen mögen dort am Platze und tüchtig sein, ihre Brauchbarkeit für preußische Verhältnisse dürfte zu bezweifeln sein. Ein aus dem Arbeiterstand hervorgegangener Beamter wird sich nur sehr selten das nötige Ansehen und den Respekt verschaffen können, und außerdem werden seine Kenntnisse für unsere preußischen Reviere mit ihren vielen Arbeiten nicht ausreichen.

Die jetzige Ausbildung der Förster in Preußen halte ich zwar für viel besser wie früher, aber dennoch nicht für vollkommen. Die Lehrzeit auf dem Besuch der Forstschule müßte länger und die Militärdienstzeit könnte kürzer sein.

Wenn Herr Oberförster Emmelhainz mit einzelnen Lehrlingen und Beamten schlechte Erfahrungen gemacht hat, so hat er trotzdem kein Recht, diese Fälle zu verallgemeinern. Der Försterstand ist nach dem Ausprüche hochgestellter Personen ein tüchtiger und gesunder, er erfreut sich bei dem besseren Publikum allgemeinen Ansehens und hat seine Treue und Tüchtigkeit derart bewährt, daß auch das absprechende Urteil des Herrn Oberförsters Emmelhainz nichts daran ändern wird. (Beifall.)

Punkt 4. Rückblick auf das vergangene Jagdjahr und jagdliche Ausichten für 1910.

Berichterstatter Leibjäger Rothe-Fürst. Dreßna: Schon im Frühjahr 1909 war vorauszu sehen, daß das Jagdjahr kein gutes sein werde. Das Wild kam im Herbst 1908 nicht gut in den Winter, der mit seinem reichlichen Schnee, welcher bis zum Frühjahr liegen blieb, dem Wilde schadete. Die anhaltende Kälte im Frühjahr schadete den Gelegen der Rebhühner und Fasanen und ließ die Junghasen nicht auf-

kommen. Die Hühner- und Hasenjagd war daher schlecht, die Jagd auf Fasanen dagegen besser. Geweihebildung der Hirsche, ebenso die Gehörne der Rehböde ließen viel zu wünschen übrig.

Das Jagdjahr 1910 ließ sich besser an. Da der Herbst und Winter 1909 günstig war, kam das Wild gut durch den Winter. Junghasen gab es sehr zeitig. Wie es mit der Hühner- und Fasanenjagd aussehe, wird, ist noch fraglich. Geweihebildung der Hirsche und die Gehörne der Rehböde sind gut. Im großen und ganzen ist ein besseres Jagdjahr zu erwarten, als wie im Vorjahre.

Bei Punkt 5, Mitteilungen über Erfahrungen, Versuche und Erfindungen im Gebiete des forstlichen Betriebes und über sonstige wichtige Erscheinungen auf dem Gebiete der Forstwirtschaft und Jagd, wird über die Zweck- und Unzweckmäßigkeit der Kulturgeräte debattiert. Besonders hervorgehoben wurde, daß der Speltzblöcherische Pflanzbohrer sich keiner großen Beliebtheit erfreut, er eigne sich nur für manche Böden, für andere sei er dagegen geradezu unbrauchbar.

Der Vorsitzende berichtet noch über den günstigen Kassenbestand des Vereins. Er beantragt, auf Kosten des Vereins eine Fahrt nach einem lehrreichen Revier zu unternehmen. Auf Vorschlag eines Mitgliedes wird im September eine Reise nach der sächsisch-böhmischen Schweiz in Aussicht genommen. Ein gemeinschaftliches Mittagessen und hierauf eine Wagenfahrt durch die Reviere Griniz und Wabben beschließt die Versammlung mit dem Wunsch: Auf Wiedersehen im September!

Bericht über die 38. Versammlung des Pommerschen Forstvereins zu Bütow am 27. und 28. Juni 1910.

Mit einiger Mühe war es gelungen, auf der vorjährigen Versammlung des Vereins in Stettin Bütow als Versammlungsort für 1910 durchzubrüden. Die etwas unbequemen Eisenbahnverbindungen der im äußersten Osten der Provinz gelegenen Stadt hatten bisher immer davon abgerekelt. Der zahlreiche Besuch der Versammlung hat gezeigt, daß die Wahl keine schlechte gewesen ist. Die Verhandlung am 27. Juni begann mit der Besprechung von Beretungsangelegenheiten, welche die Allgemeinheit nicht interessierten. Als Versammlungsort für 1911 wurde Heringsdorf bestimmt mit Fahrt in die Oberförsterei Budagla. Bei dem ständigen Thema: „Mitteilungen über die Ergebnisse des Wirtschaftsbetriebes, sowie über etwaige die Forstwirtschaft und die Jagd berührende Erfindungen, Versuche und darauf bezügliche Erfahrungen“, kamen zunächst die Insektenschäden zur Besprechung. Der Eichenwidler hat in diesem Jahre sich wieder recht unnütz gemacht, namentlich auch im Exkursionsreviere Jerrin. Der Fraß des Insektes, welches zunächst den Wipfel der Eichen befallt und von oben nach unten frißt, ist auffallend durch seinen sehr raschen Verlauf. Die Eichen schlagen zwar wieder aus, aber ein großer Teil der ersten Belaubung ist verloren und damit auch ein Teil des Jahreszuwachses. Da der Fraß sich meist viele Jahre hindurch wiederholt, darf seine wirtschaftliche Bedeutung nicht unterschätzt werden. Vorbeugungs-

oder Verteilungsmaßregeln sind nicht bekannt, werden auch schwerlich gefunden werden.

Auch die Nonne ist im Vereinsgebiete noch immer stark verbreitet und frißt fast wahllos an sämtlichen Hauptholzarten. Hervorgehoben wurde, daß sämtliche Ausländer, auch besonders die Douglasanne, von der Nonne als Lederbissen betrachtet und den einheimischen Holzarten vorgezogen würden.

Große Besorgnisse wegen des weiteren Verlaufes des Nonnenfraßes wurden nicht geäußert. Im allgemeinen ist beobachtet worden, daß das Insekt ziemlich schnell durch die Reviere wandert, ohne allzu große Beschädigungen herbeizuführen. Meist kommt es nur zu einem verstärkten Einschlage an Totalitätshölzern, soweit Nadelholz in Frage kommt. Beim Laubholze zeigen sich nach dem Verschwinden der Nonne keine dauernden nachteiligen Folgen.

Der Fraß hat in Pommern seinen Höhepunkt wohl schon überschritten, und nach allen Äußerungen gewinnt es den Anschein, als ob wir den lästigen Gast hier bald los werden sollten. Möge er sich recht bald empfehlen.

Die Entwidlung des Aufschlages in den Buchenfamen schlägen hat der Erwartung, welche die reiche Raft von 1909 hegen ließ, nicht überall entsprochen, vielfach wurde ein sehr ungleichmäßiges Auflaufen der Buchenkeimlinge beobachtet. Es mag das mit dem außerordentlich frühen Eintritt der Winterwitterung im Herbst 1909 zusammenhängen.

Bei der Unterbringung der Raft ist im Vereinsgebiete mit den verschiedensten Geräten gearbeitet worden; abgesehen von den Hacken bei Handarbeit kamen zur Anwendung: der Kultivator von Benzli in Graubenz, der Genésche Doppelpflug und der Weberische Waldgrubber; im Anschluß daran wurde auch der Walzpflug von Perdelwitz besprochen.

Der Kultivator von Benzli in Graubenz ist ein Gerät, welches in der Landwirtschaft seit längeren Jahren Verwendung findet und allgemein geschätzt ist. Seine Anwendung im Forstbetriebe ist meines Wissens neu, wenigstens habe ich bisher noch nichts davon gehört. Die Versuche in der Oberförsterei Stolz haben gezeigt, daß das Gerät auch für Bodenlockerung in Samenschlägen sich recht gut verwenden läßt, wenn die Mutterbäume nicht zu eng stehen.

Der alte Genésche Doppelpflug hat sich wieder gut bewährt. Er ist leicht und schmal gebaut, so daß er in den Besamungsschlägen überall durchgebracht werden kann, erfordert eine geringe Bepannung und arbeitet billig (Reistung pro Tag 0,8 ha in voller Fläche). Beschrieben in der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen von Dandelmann von 1872 (Bd. V), auch in Heyers „Waldbau“. Es ist schade, daß das durchaus zweckmäßige Werkzeug in Vergessenheit zu geraten scheint.

Der Weberische Waldgrubber arbeitet meist gut, ist aber sehr schwer und verlangt eine sehr starke Anspannung. Als weitere Mängel wurden hervorgehoben, daß in hügeligem Gelände besonders schwer damit zu arbeiten ist, weil das Gerät umkippt, wenn es auf etwas steilere Hänge kommt. An Hängen muß man genau bergan damit arbeiten. Das geht schwer, verlangt sehr kräftige Bepannung und verteuert die Arbeit. Bei stark verwachsenem Boden (Heidelbeerfüß) greift das Gerät nicht in den Boden ein und kann hier nicht verwendet werden.

Der Waldpflug von Perdelwitz arbeitet dagegen in so verfilztem Boden gut. Er fand allgemeine Anerkennung seitens der Teilnehmer, welche ihn versuchsweise hatten. Herr Förster Perdelwitz wollte den Pflug bei der Waldfahrt am 28. Juni vorführen; leider kam die Anmeldung so spät, daß sich die Sache nicht mehr ermöglichen ließ. Auch der Perdelwitzsche Waldpflug leidet an einer gewissen Schwereffizienz und verlangt eine kräftige Bepflanzung. Das wird sich aber bei schwierigen Bodenverhältnissen kaum ändern lassen, weil die Zugkraft den Widerstand im Boden überwinden, also größer sein muß.

Weiter kam zur Besprechung die Einwirkung der Herkunft des Kiefernjamens auf das Gedeihen der Kulturen und die Beschaffung von Samen und Pflanzen überhaupt. Die preussische Forstverwaltung hat seit einigen Jahren Zapfen aus russisch-Polen und den angrenzenden Gouvernements bezogen. Die Lieferanten sind durch Vertrag verpflichtet, nur Zapfen aus bestimmt vorgeschriebenen Gouvernements zu liefern. Als Beweis für die Herkunft muß bei Abfertigung des Waggons der russische Frachtbrief an die empfangende Darre eingesandt werden. Das klingt nun zwar ganz gut, bietet aber keine Gewähr dafür, daß man auch wirklich nur Zapfen der vertragsmäßigen Herkunft erhält, denn erstens werden nur sehr wenige preussische Darverwalter der russischen Sprache mächtig sein, sie müssen sich also auf die auf dem Frachtbriefe in deutschen Buchstaben gemachten Angaben verlassen, und wer hat denn diese Angaben gemacht? Der Abnehmer oder ein Geschäftsfreund desselben. Zweitens gelingt es nur mit äußerster Schwierigkeiten, festzustellen, in welchem Gouvernment die Abfertigungsstation liegt, denn ein russisches Kursbuch ist nicht zur Hand, und selbst in größeren Atlanten sind die vielen, oft recht herzlich unbedeutenden Stationen der russischen Eisenbahnen, ja oft sogar die Eisenbahnen selbst nicht verzeichnet. Drittens bürgt auch die Abgangsstation nicht dafür, daß die Zapfen aus dem betreffenden Gouvernment stammen, sie können ja dort hingeliefert und dort von neuem weitergesandt worden sein. Wo bleibt also die Kontrolle, zumal wenn man bedenkt, daß der Wagon binnen 24 Stunden vom Empfänger abgehafen werden muß? Es besteht also die Gefahr, daß man Zapfen aus südlicher oder nördlicher gelegenen Gegenden erhält, und diese liefern uns Samen, der für unser Klima nicht paßt und uns daher schlechtere Kulturen liefert. Forstmeister Krause-Zertin, der das Thema anregte, war daher der Meinung, daß man auch diesen Bezug aufs äußerste einschränken und am besten ganz aufgeben solle. Da der Kiefernjamens bei geeigneter Behandlung sich recht wohl einige Jahre aufbewahren lasse, empfiehlt er, die Samenjahre kräftig auszunutzen und auf Vorrat zu darrten. Den Bezug von außerhalb könne man dann entbehren. Herr Forstmeister Wiebcke, der als Vertreter der Forstakademie Eberswalde an der Versammlung teilnahm, stimmte den Ausführungen zu und war der Ansicht, daß hier das wichtigste Thema angeschnitten sei, welches es überhaupt gegenwärtig gäbe, denn was nütze alle Sorgfalt und Mühe im Kulturbetriebe, wenn wir mit Samen und Pflanzen arbeiten, welche in sich nicht die Kraft trügen, unter unseren Verhältnissen gesunde und kräftigste Bäume zu liefern. Nicht nur der gelaufte Samen

(und hier ist nicht allein der Kiefernjamens gemeint), sondern auch die von Händlern bezogenen Pflanzen seien stets verdächtig. Auch die von der Handlung gelieferte Pflanze könne aus ungeeignetem Samen stammen. Der vielfache Beifall der Versammlung gerade bei dieser Ausführung bewies, wie auch die weitere Besprechung darthut, daß auch mit den angekauften Pflanzen die besten Erfahrungen gemacht worden sind. Anfanglich, so führte Herr Wiebcke weiter aus, gelinge die Kultur oft großartig, aber oft schon im dritten Jahre träten die Schäden ein. Die Pflanzen zeigen sich nicht widerstandsfähig gegen die Kinderkrankheiten der Kiefer, namentlich wüte die Schütte entseßlich darin. Ferner trete ein buschähnliches Wachstum auf, und der Höhenwuchs verjage ganz. Herr Wiebcke empfahl daher: Verwendung von nur einheimischem, d. h. für uns in Pommern nordostdeutschem Samen, der selbst zu gewinnen ist und ferner Verwendung von nur selbstgezeugenen Pflanzen. Beides sei zu erreichen, wenn wir die Samenjahre auszunutzen und von der Fähigkeit des Kiefernjamens, sich mehrere Jahre aufbewahren zu lassen, den rechten Gebrauch zu machen lernten. Die weiteren Besprechungen dieses Themas bestätigten diese Ausführungen in allen Punkten.

Wir kommen also wieder auf den Standpunkt, den unsere Vorgänger mit Recht einnahmen, nur selbstgewonnener Samen und nur selbstgezogene Pflanzen geben uns die Gewähr, daß wir wirklich Gutes und Brauchbares erhalten.

Im Anschluß an dieses Thema sprach Herr Regierungs- und Forstrat von Sydow aus Danzig über die Festlegung der örtlichen Erfahrungen. Die Besprechungen in den Forstvereinen und in den Zeitschriften seien wohl recht gut, aber für das Revier, ja für das einzelne Jagd würden die Erfahrungen nicht dadurch festgelegt und verloren dadurch vielfach an Wert. Er bespricht das alte Compendium, welches auf der einen Seite eine Zeichnung des Jagens, auf der anderen eine kurze Aufzählung der wirtschaftlichen Bearbeitung desselben enthielt. Dieses alte Buch sollte wieder eingeführt und zweckmäßig in eine Revierchronik umgewandelt, dagegen der ganze Ballast von zwecklosen statistischen Nachweisungen fortgeworfen werden. Große Heiterkeit erregte der Satz: „Der Oberförster kann jetzt vor lauter statistischen Nachweisungen kaum noch seinen Dienst tun, er hat keine Zeit dazu, denn er muß ja Nachweisungen aufstellen, welche nachweisen, was er eigentlich hätte tun müssen.“ Das war vielen aus der Seele gesprochen, denn die größte Plage für jeden Revierverwalter sind die statistischen Erhebungen, Nachweisungen, Fragebogen usw., welche zu den Krankheiten der Zeit zu gehören scheinen und zum allergrößten Teile überflüssig sind.

Die Anregung zu solchen Revierchroniken ist nicht gerade neu, aber die Versuche ihrer Durchführung sind meist gescheitert. Das Hauptmehrbuch ist keine Lösung dieser Frage. Aber die Zweckmäßigkeit dieser oder jener Kulturart u. dgl. könnte man sehr schnell zu einem richtigen und abschließenden Urteil kommen, wenn man von jedem Bestande nach den gleichzeitigen kurzen Aufzeichnungen genau feststellen könnte, wie er begründet und behandelt worden ist. Durch die Spezialkarte und das Hauptmehrbuch läßt sich das nicht erreichen. Es ist notwendig, daß Zeich-

nung und Beschreibung vereinigt sind, denn die Karte oder das Buch kann verloren gehen, und da die Nummerierung der Jagden sich so oft ändert und die Ortsnamen vernachlässigt oder gar unterdrückt werden, weiß nach 20 bis 30 Jahren kaum jemand ohne längeres

Studium, welches Jagden gemeint ist. Bei Distrikteinteilungen, wo auch die Grenzen der Distrikte bei Neueinteilungen vielfach sich ändern, tritt das noch viel leichter ein. —

(Fortsetzung folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Anpachtung und Aufbarmachung von Jagden.

Allgemeine Verfügung Nr. 23, 1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J.-Nr. III. 8299.

Berlin W. 9, 28. Juli 1910.

Zur Beseitigung hervortretender Zweifel bestimme ich hierdurch unter Aufhebung der Verfügungen vom 1. Mai 1901 — III. 6479 —, 23. Oktober 1901 — III. 15071 —, 8. März 1902 — III. 316 —, 31. Dezember 1907 — III. 16 766 —, 7. November 1908 — III. 12968 — und des vierten Absatzes der Verfügung vom 7. April 1909 — III. 16895/08 — nachstehendes:

1. Die Königlichen Regierungen sind ermächtigt, die Jagd auf solchen Grundflächen selbständig anzupachten, deren Anschluß an die angrenzenden forstfiskalischen Eigenjagdbezirke im Falle des § 7 Abs. 5 der Jagdordnung verlangt oder im Falle des § 8 angeboten wird, wenn die betreffenden Revierverwalter sich bereit erklären, die volle Jagdpachtentschädigung für die hinzutretenden Grundflächen sowie den Wildschaden zu zahlen, der den Geschädigten nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen etwa zu vergütet ist. In allen diesen Fällen sind mit den Oberförstern besondere Verträge abzuschließen, inhalts deren ihnen die volle Jagdnutzung auf den angepachteten Flächen mit der Maßgabe verpachtet wird, daß es der Königlichen Regierung vorbehalten bleibt, alljährlich die Höchstzahl der abzuschießenden Stücke von Rot-, Dam- und Rehwild nach ihrem Ermessen festzusetzen, gegebenenfalls auch jeglichen Abschluß dieser Wildarten auf den Anschlußflächen zu untersagen. Sollte in einzelnen Fällen infolge geringer Größe der Anschlußflächen oder infolge deren Gemengelage mit den fiskalischen Eigenjagdbezirken das Nebeneinander von Pacht- und Verwaltungsjagden Unzuträglichkeiten befürchten lassen und eine Vereinheitlichung der Jagdnutzung durch Verwaltung der Jagd auch auf den Anschlußflächen erwünscht erscheinen, so ist meine Entscheidung einzuholen. In dem bezüglichen Bericht ist stets anzugeben, ob bei der Verwaltung der Jagd, wenn deren Anpachtung auf fiskalische Rechnung erfolgt, die Staatskasse unzweifelhaft durch die erhöhten Jagderträge Deckung für die Jagdpachtentschädigung finden wird, und ob der Oberförster, was hierbei grundsätzlich zu fordern ist, sich bereit erklärt hat, den auf den Anschlußflächen etwa entstehenden und nach den gesetzlichen Bestimmungen zu vergütenden Wildschaden zu übernehmen. Wenn der Oberförster die Übernahme der Jagdpachtentschädigung und des etwaigen Wildschadenersatzes ablehnen sollte, den Anschluß der betreffenden Fläche an den fiskalischen Eigenjagdbezirk aber gleichwohl

einem dringenden staatlichen Interesse entspricht, so ist meine Entscheidung einzuholen.

2. In den Fällen des § 10 der Jagdordnung, in denen Fiskus als Inhaber des umschließenden Eigenjagdbezirks beim Nichtzustandekommen der im § 8 Abs. 1 und § 9 Abs. 1 vorgesehenen Maßnahmen auf Grund des § 53 daselbst auch bei Ablehnung der Anpachtung der Jagd auf den in Frage kommenden Flächen zum Wildschadenersatz verpflichtet ist, bleibt die Königliche Regierung gleichfalls zur selbständigen Anpachtung der Jagd befugt, sofern solche Flächen dem Fiskus zum Anschluß angeboten werden, was der Regel nach abzuwarten sein wird.

Wenn der Oberförster auf Auerbieten der Königlichen Regierung nicht gewillt sein sollte, diese Flächen gegen Übernahme der Pachtentschädigung und des etwaigen Wildschadens in Pacht zu nehmen, oder wenn gegen solches Pachtverhältnis die zu 1 ange deuteten grundsätzlichen Bedenken bestehen, so ist die Jagd auch auf den Anschlußflächen für die Staatskasse zu verwalten. Die Königliche Regierung hat jedoch in geeigneter Weise, insbesondere durch Verstärkung des Abschusses in dem in Frage kommenden Revier, dafür Sorge zu tragen, daß die bisherige jährliche Reineinnahme aus der hohen einschließlich der Reijagd, d. h. der nach den Beschussechnungen für das Jahr 1909 sich aus der Verwaltung der Jagd auf Hochwild und Rehe ergebende Überschuss der Einnahmen für die Staatskasse über die für Anpachtung der Jagden, Wildschadenvergütung, Wildpflege und die Errichtung und Unterhaltung von Wildgattern verausgabten Kosten innerhalb Ihres Bezirks keine Schmälerung erfährt. Sollte dies infolge vermehrten Angebots und der oftmals unvermeidlichen Anpachtung der unter den § 10 der Jagdordnung fallenden Anschlußflächen sowie infolge gesteigerter Wildschadenersatzforderungen nicht ohne weiteres erreichbar scheinen, so ist eine Erhöhung der Wildbretttage oder, soweit dies angängig und möglich erscheint, die Verpachtung einzelner Jagdbezirke an zuverlässige Pacht Liebhaber unter Verpflichtung dieser zur Zahlung des nach den gesetzlichen Bestimmungen zu vergütenden Wildschadens in Erwägung zu ziehen und dieserhalb unter eingehender Schilderung der jagdlichen Verhältnisse zu meiner Entscheidung zu berichten. Gegebenenfalls wird auch zu erwägen sein, ob die angepachteten Flächen nicht auf Grund des § 8 Abs. 1 oder § 9 Abs. 1 der Jagdordnung zweckmäßiger einem anderen Jagdbezirk angeschlossen oder zugelegt werden können. Übernimmt der Oberförster die ganze Pachtentschädigung und den etwaigen Wildschadenersatz, so ist ihm die volle Jagd nach Maßgabe der zu 1 gegebenen Bestimmungen zu verpachten.

3. Zu allen sonstigen Anpachtungen von Jagden auf fiskalische Rechnung bedarf es meiner ausdrücklichen Genehmigung. Diese wird nur in ganz be-

sonderen Ausnahmefällen erteilt werden. Doch bleibt die Königliche Regierung in den Fällen des § 4 Abs. 1 Ziffer 2 Abs. 1 der Jagdordnung zur Bewilligung etwaiger Pachtschädigungen selbständig befugt.

4. Den Königlichen Regierungen bleibt es überlassen, in allen denjenigen Fällen, in denen sie nach ihrem pflichtmäßigen Ermessen eine Schädigung der staatlichen Interessen dadurch für ausgeschlossen erachten, denjenigen Revierverwaltern, welche Staatsjagden verwalten, die Anpachtung angrenzender oder nach dem Ermessen der Königlichen Regierung auch anderer Jagdbezirke unter den nachstehenden Bedingungen zu gestatten:

a) Gleichzeitig mit dem jährlichen Beschußplan für den fiskalischen Jagdbezirk ist ein besonderer Beschußplan (auf demselben Formular) einzureichen und festzustellen über den auf Pachtjagden des Revierverwalters beabsichtigten Abschluß von Rot-, Dam- und Rehwild. Dieser Beschußplan ist für den Revierverwalter in gleicher Weise maßgebend wie der Beschußplan für den fiskalischen Jagdbezirk. Für die Forstasse sind Einnahmen aus dem Abschluß auf den Pachtjagden des Oberförsters nicht zu verrechnen, abgesehen von den nachstehend zu c) erörterten Fällen.

b) In den Beschußnachweisungen und in den Schießbüchern der Förster ist das auf derartigen Pachtjagden erlegte Rot-, Dam- und Rehwild am Schluß unter der Überschrift „Abschluß auf Pachtjagden des Revierverwalters“ nach den für die fiskalische Jagd geltenden Vorschriften mit der Maßgabe einzeln einzutragen, daß die für die Geldeinnahme der Forstasse bestimmte Spalte 9 unausgefüllt bleibt. In die Beschüßrechnungen sind diese Eintragungen nicht zu übernehmen. Den Forstschußbeamten ist für jedes Stück der genannten Wildarten, nicht aber für das auf diesen Pachtjagden erlegte Wild der niederen Jagd Schußgeld nach den für die Staatsjagden maßgebenden Bestimmungen zu entrichten. Bei entstehenden Zweifeln entscheidet die Königliche

Regierung darüber, welcher Förster das auf Pachtjagden des Revierverwalters erlegte schußpflichtige Wild in seinem Schießbuch nachzuweisen hat.

c) Die Königliche Regierung hat sich ausdrücklich das Recht vorzubehalten, bei eigenmächtigen Überschreitungen des Pachtjagdbeschußplans durch den Pächter das in der Pachtjagd erlegte Rot-, Dam- oder Rehwild ganz oder teilweise der Staatsjagdbeschußrechnung zuzufügen, also die Vereinnahmung des entsprechenden Nettowertes zur Forstasse anzuordnen.

5. Die vorstehenden Bestimmungen ad 4 a bis c finden bei den den Oberförstern nach 1 und 2 dieser Verfügung verpachteten Jagden auf Anschlußflächen sinnemäßige Anwendung.

6. Alljährlich zum 1. Juli ist mit einer Nachweisung der im verfloßenen Rechnungsjahre von der Königlichen Regierung angepachteten Jagden nach dem beiliegenden Muster vorzulegen. Der Erstattung von Fehlanzeigen bedarf es nicht. In die zum 1. Juli 1911 einzureichende Nachweisung sind sämtliche zurzeit angepachteten Jagden einzutragen.

Zusatz für Königsberg: Für die zum Schutze des Elchwildes in der Oberförsterei Memonten angepachteten Jagden finden die vorstehenden Bestimmungen mit Ausnahme der Vorschrift zu Nr. 6 keine Anwendung.

Zusatz für Gumbinnen: Für die zum Schutze des Elchwildes in den Oberförstereien Lawellnigen und Ikenhorst angepachteten Jagden finden die vorstehenden Bestimmungen mit Ausnahme der Vorschrift zu Nr. 6 keine Anwendung.

An sämtliche Königlichen Regierungen mit Ausnahme von Münster, Sigmaringen und denjenigen in der Provinz Hannover.

Abdruck zur Kenntnisnahme und gleichmäßigen Beachtung, insoweit sich die gegenwärtigen Bestimmungen nicht auf die in der vorigen Provinz nicht eingeführte Jagdordnung vom 15. Juli 1907 gründen.
F. v. Schorlemer.

An die Königlichen Regierungen in der Provinz Hannover.

Zu Nr. III. 8299.

Regierungsbezirk

Nachweisung

der auf Anschlußflächen angepachteten Jagden.

Runderlaß vom 28. Juli 1910.

Zum Termin den 1. Juli vorgelegt.

Oberförsterei	Nähere Bezeichnung der Anschlußflächen, auf denen die Jagd angepachtet ist, nach Lage und Größe.	Pachtdauer	Jährliches Pachtgeld		Die Jagd a durch Verpachtung	wird genutzt b durch Verwaltung	Bemerkungen insbesondere über den zu vergütenden Wildschaden und dessen Ersatzpflicht. Kommt der § 10 in Verbindung mit § 53 der Jagdordnung in Frage?
			fl.	sch.			

Betrifft: Führung elektrischer Hochspannungsleitungen durch Forstbestände.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J.-Nr. III. 8502. — II. 7708.

Berlin W. 9, 8. August 1910.

Mit der von Jahr zu Jahr steigenden Ausdehnung elektrischer Überlandzentralen mehrten sich

die Fälle, in denen oberirdische Hochspannungsleitungen zur Vermeidung kostspieliger Umwege, durch Waldbestände bzw. forstfiskalisches Areal geführt werden sollen.

Es ergibt sich hieraus für die Staatsverwaltung die Notwendigkeit, den Betriebsgenossenschaften der Überlandzentralen diejenigen Bedingungen auf-

zuerlegen, welche zur Sicherstellung des Personen- und Fuhrverkehrs sowie des Waldbestandes und eventuell auch der Hochspannungsleitung selbst geboten erscheinen. Es liegt aber gleichzeitig im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse, diese Bedingungen nicht über das notwendige Maß hinaus zu steigern und Färten, die die Finanzierung einer Überlandzentrale gefährden könnten, tunlichst zu vermeiden. Da die derzeit bestehenden, von allen deutschen Bundesstaaten anerkannten, vom Verbands deutscher Elektrotechniker herausgegebenen „Vorschriften für die Errichtung elektrischer Starkstromanlagen“ (Ausgabe Januar 1908) hierüber nichts enthalten, habe ich Veranlassung genommen, die in Rede stehende Frage dem genannten Verbands zur Prüfung und Beschlußfassung vorzulegen.

Daraufhin hat der Verband nach wiederholten Beratungen und unter Vorbehalt etwaiger späterer Änderungen oder Ergänzungen folgenden Grundsatz festgestellt:

„Die durch Forstbestände und längs dieser geführten Hochspannungsleitungen müssen zur Sicherung des Verkehrs und des Betriebes im Walde entweder mit erhöhter Sicherheit ausgeführt werden, oder es müssen besondere Schutzvorrichtungen angebracht werden.

Unter erhöhter Sicherheit ist verstanden, daß die Leitungen nur mit der Hälfte der in den „Normalien für Leitungen“ unter Ia zugelassenen Zugspannung beansprucht werden. Hierbei müssen die Maße, welche den Übergang zwischen Leitungsfeldern verschiedener Zugspannung vermitteln, für den größten einseitigen Zug bemessen sein. Durch besondere Gestaltung der Isolatoren, oder durch die besondere Befestigung der Leitungen an diesen oder durch andere zweckdienliche Maßnahmen ist dafür zu sorgen, daß auch bei Zerstörung eines Isolators die zugehörige Leitung entweder nicht herabfällt oder vor dem Herabfallen gerettet wird.

Als besondere Schutzvorrichtungen gelten z. B. an jedem Mast angebrachte Erdungsbügel.

Zum gefahrlosen Betrieb muß der Baumbestand zu beiden Seiten der Leitung aufgehauen werden. Im allgemeinen genügt hierfür ein Aufhieb von beiderseits 5 m.“

Erläuternd wird hierzu bemerkt, daß die ursprünglich beabsichtigte Vorschrift einer durchgehenden Erdungsleitung fallen gelassen ist, weil bei etwaigem felsigen Untergrund die Erdung schwer ausführbar ist, eine schlechte Erdung aber zu besonderen Gefahren Anlaß bieten könnte. Es ist daher für die Vorschriften die allgemeinere Wendung gebraucht, wonach die Erdungsleitung zwar zulässig, aber nicht unbedingt verlangt ist. Das Maß des im letzten Absatz erwähnten Aufhiebes ist so zu verstehen, daß zwischen dem am meisten vorstehenden Leitungsdrahte und den am weitesten vorstehenden Zweigspitzen der Bäume in der Horizontalprojektion gemessen ein 5 m breiter Spielraum verbleibt, so daß die Zweige bei Schwankungen im Winde die Drähte nicht erreichen können.

Die vom Verbands angenommenen Grundsätze gelten als Ergänzung der vorgenannten „Vorschriften für die Errichtung elektrischer Starkstromanlagen“ (Ausgabe Januar 1908) und der „Normalien für Freileitungen“ (gültig vom 1. Januar 1908). Es wird empfohlen, diese Drucksachen für den dortigen Dienstgebrauch zu beschaffen; sie sind in Einzelheften vom Verlagshaus Julius Springer hier selbst zum Preise von 80 bzw. 25 Pfennigen zu beziehen.

Bei Genehmigung der Führung von Hochspannungsleitungen durch Forstbestände werden die Vorschriften sinngemäß zur Anwendung zu bringen sein, wobei ausdrücklich festzustellen ist, daß die Überlandzentrale für jeden Schaden, welcher der fiskalischen Forst durch ihren Betrieb zugefügt wird, sowie für sämtliche Ansprüche haftet, welche infolge des Betriebes etwa gegen den Forstfiskus erhoben werden. Über die von der Überlandzentrale zu tragenden Kosten des Aufhiebes und des zu ersehenden Wertes der Nutzungsentziehung ist in jedem Falle eine genaue Berechnung aufzustellen, die zur diesseitigen Prüfung vorzulegen bleibt.

Der vorstehende, an alle königlichen Regierungen ergangene allgemeine Erlass gilt als Ergänzung meiner wegen der Überlandzentrale Deutsch-Österreich-Flotow erlassenen Verfügung vom 31. Januar d. Js. — III. 1196. —

J. A.: Wesener.

An sämtliche königlichen Regierungen.

Verschiedenes.

— **Dr. Richard Fald in Breslau**, Spezialforscher auf dem Gebiete der Mykologie, ist nach einer Meldung der „Schlesischen Zeitung“ an die königliche Forstakademie in Hannoverisch-Münden berufen und zum etatmäßigen Professor der Mykologie ernannt worden. Dr. Fald war seit 1899 in Breslau zuerst als Assistent am Pflanzenphysiologischen Institut, sodann als Leiter der an der hiesigen Universität eingeleiteten mykologischen Untersuchungen angestellt. Seine wichtigsten Arbeiten betreffen die Infektionskrankheiten des Getreides und die Schwammkrankheiten des Holzes. Auf diesem Gebiete ist Dr. Fald durch die von ihm durchgeführte wissenschaftliche Unterscheidung der verschiedenen Hauschwammarten auch in weiteren Kreisen bekannt geworden.

— **Die Waldbrände in Nordamerika**. Nach den jetzt aus Amerika vorliegenden Nachrichten ist man in der Bundeshauptstadt bisher offenbar sehr schlecht über die Waldbrände, die jetzt schon seit vier Wochen in den Staaten Washington, Idaho, Montana, Oregon, Wyoming und Kalifornien wüten, unterrichtet gewesen. Eine Woche nach Ausbruch des Feuers sandte die Regierung ein paar Tausend Soldaten nach den bedrohten Gegenden, die jedoch gegen dieses Feuermeer einfach ohnmächtig waren. Wenn trotzdem der Brand sich jetzt nur noch auf Idaho, Washington und Montana beschränkt, so ist das mehr den dem Feuer feindlichen Naturkräften und gewissen Bodenverhältnissen als dem Eingriff von Menschenhänden zu verdanken. Noch aber wütet der feurige Feind in viele Meilen breiter Linie

durch die drei eben genannten Staaten und vernichtet alles, was sich ihm entgegenstellt oder nicht ausweichen kann: Ortschaften, Schneidemühlen, Eisenbahnen, Herden von Haustieren und Wild und Menschen. Aus Chicago wird telegraphiert, daß bisher 40 Ansiedlungen (die Städte oder Ortschaften genannt werden) in den vom Feuer ergriffenen Staaten bereits in dem Glutmeer verschwunden oder doch hilflos verloren sind. Nach der Richtung, die das Feuer genommen hat, dürften noch Hunderte von Quadratmeilen des schönsten Waldes in Flammen ausgehen. Die Zahl der Menschen, die umgekommen sind, ist gegenwärtig noch nicht abzuschätzen. Von 180 Personen weiß man, daß sie den Feuertod erlitten haben. Aber die Zahl der Vermissten wächst täglich. Zweihundert Mann, die in Idaho mit dem Löschern beschäftigt waren, sind spurlos verschwunden. Nach einem Telegramm aus Spokane in Washington ist auch ein Passagierzug der Northern Pacificbahn mit allen seinen Passagieren verbrannt. Der Zug war mit 42 Flüchtlingen und 19 Krankenschwestern von der brennenden Ortschaft Wallace abgefahren und scheint wenige Meilen gegen Missoula zu von den Flammen umzingelt worden zu sein. Die ganze Strecke ist jetzt von dem Glutmeere „überschwemmt“. Durch das Sprengen ganzer Straßen gelang es, einen kleinen Teil der Ortschaft Wallace zu retten, aber 24 Personen erlagen der Gewalt des rasenden Elements und über 100 wurden verletzt. Die Gouverneure der drei Staaten haben an Präsident Taft um dringende Hilfe telegraphiert, da die 4000 Mann (zur Hälfte Soldaten), die jetzt das Feuer bekämpfen, so gut wie machtlos sind, denn die Flammen rücken mit einer Geschwindigkeit von einer Meile die Stunde vor. Wenn kein Regen fällt, ist bald auch der berühmte Yellowstonepark in Gefahr. — Der Umfang des Schadens. Immer neue Hiebssposten treffen aus Missoula über die Opfer der Waldbrände von Montana ein. Nach den bisherigen Schätzungen beträgt der Schaden ungefähr zwölf Millionen Mark. Ein 75 Meilen langer Waldstreich steht in Flammen oder ist zum Teil schon niedergebrannt. Eine Fläche, die einem Fünftel des Königreichs England einschließlich Wales gleichkommt, ist dem verderbenden Element zum Opfer gefallen. Viele Farmen, deren Bewohner bis zum letzten Augenblick ausharrten, sind von den Flammen vollständig eingeschlossen. Man hält die Bewohner für verloren. — Die Rettungsarbeiten. Im Westen des Staates Montana und einem großen Teile des Ostens des Staates Idaho wüthet das Feuer mit ungeheurer Gewalt fort. Auf den Eisenbahnlinien ist jeder Verkehr unmöglich. Unter den Ortschaften, die bis zum letzten Häuschen vernichtet wurden und früher betriebsfreudige, blühende Stätten waren, befinden sich auch Avery und Hodereson. Auch die Stadt Thompson, welche an der Grenze des Staates Idaho liegt, ist zur Hälfte vernichtet. Die vier Städte Bellnap, White-Pine, Mojon und Heron brennen noch und sind sehr bedroht. Im Laufe des gestrigen Tages kamen aus dieser Gegend über ein Duzend Eisenbahnzüge über voll mit Geretteten in Missoula an. Auf Anordnung des Präsidenten Taft sind dreißig Compagnien Soldaten dorthin beordert, die einen großen Kreis um die brennenden Städte bildend, schon seit mehreren Tagen ununterbrochen

das Feuer zu lokalisieren versuchen. Man schlägt in die Wälder breite Straßen, gräbt metertiefe Gräben, um dem Weitergreifen des wüthenden Elements vorzubeugen. Nach dem officiellen Bericht sind in drei von dem Feuer betroffenen Staaten über fünf- und zwanzig Postbezirke verbrannt, und weitere zweihundert Postbezirke stehen in großer Gefahr, zu verbrennen. Auch einige indianische Reservationen im Staate Washington sind mit verbrannt. Neulich waren vom Bitter-Boot-Bassee fünf und zwanzig Ortschaften sichtbar, welche lichterloh brannten. In Palser-Creek retteten sich zwölf Personen in einen Tunnel. Sie mußten erstickend, da das Feuer einen furchtbaren Qualm entwickelte.

(Berl. Vol.-Anz.)

z

— **Amtlicher Marktbericht. Berlin, den 6. September 1910.** Rehböde 0,50 bis 0,85, Rotwild 0,25 bis 0,55, Damwild 0,61 Schwarzwild 0,25 bis 0,50 $\mathcal{M}$ das Pfund, Kaninchen 0,25 bis 0,80, Stodenten 0,80 bis 1,40, Frideuten 0,60, Rebhühner 0,50 bis 1,50, Belassinen 0,40 bis 0,50 $\mathcal{M}$ das Stüd.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Glück, Oberförster zu Triptlar, Regbz. Cassel, ist nach Liebenwerda, Regbz. Merseburg, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Janké, Forstmeister a. D. zu Goppot, bisher zu Neustadt, Regbz. Danzig, ist der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Schrauske, Forstmeister zu Liebenwerda, Regbz. Merseburg, tritt mit dem 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand.

Der Rote Adlerorden 4. Klasse wurde verliehen: den Regierungs- und Forsträten: v. Sydow zu Danzig; v. Focke zu Marienwerder; ferner den Forstmeistern: **Frahmann** zu Randerbrück, Regbz. Marienwerder; **Reber** zu Hammerstein, Regbz. Marienwerder.

Kunze, Forstassenverwalter zu Storkow, Oberförsterei Kolpin, Regbz. Potsdam, scheidet mit dem 1. Oktober d. Js. aus seinem Amte aus.

Stendell in die Verwaltung der Forstasse zu Storkow, Oberförsterei Kolpin, Regbz. Potsdam, vom 1. Oktober d. Js. ab bis auf weiteres übertragen.

Kauszus, forstverorgungsberechtigter Anwärter zu Hermsdorf i. M., ist zum 1. Oktober d. Js. nach der Oberförsterei Radowitz, Regbz. Frankfurt a. O., einberufen.

Golek, Forstausseher, ist am 1. April d. Js. zum Gemeindeförster in Roth, Regbz. Erfurt, ernannt. Infolge dieser Anstellung ist seine Erziehung in der Liste der Forstverorgungsberechtigten (Regbz. Steintun) erfolgt.

Jinck, Förster o. R. zu Fischersgrund, Oberförsterei Neuholland, ist nach Forsthaus Johannshöhe, Oberförsterei Velmün, Regbz. Potsdam, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Sersa, Vergemeister zu Breitenhagen, Oberförsterei Böbberitz, Regbz. Magdeburg, tritt mit dem 1. November d. Js. in den Ruhestand.

Gilde, forstverorgungsberechtigter Anwärter zu Reimsbach (Schlesien), ist zum 1. Oktober als Forstausseher nach der Oberförsterei Vnd. Regbz. Allenstein, einberufen.

Jenne, Förster zu Forsthaus Hohenberg-West, Oberförsterei Hohenberg, ist die Försterstelle Spedzwinkel, Oberförsterei Wlengenberg, Regbz. Cassel, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragend.

Radisch, Forstausseher zu Freyburg a. U., Regbz. Merseburg, ist zum Förster o. R. mit Gültigkeit vom 1. Juni d. Js. ernannt.

Leben, Forsthausföher zu Brallentin (Pommern), ist nach Sachfenhausen, Oberförkerei Neuhausland, Regbz. Potsdam, vom 1. Oktober d. Js. ab verlegt.

Schmann, Förkerei zu Döllnig, Oberförkerei Klöge, ist nach Breitenhagen, Oberförkerei Rdderitz, Regbz. Magdeburg, vom 1. November d. Js. ab verlegt.

Mahler, Revierröher zu Adl.-Brinsl, Oberförkerei Bantenburg, Regbz. Marienwerder, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Preßler, Städtischer Hilfs- und Kirchenförkerei zu Greifenberg (Pommern), ist zum 1. November d. Js. zur Förkereiprüfung nach der Oberförkerei Widdrow, Regbz. Stettin, einberufen.

Reumann, Forsthausföher in der Oberförkerei Vanskerofen, ist nach der Oberförkerei Weiskwalde, Regbz. Allenstein, verlegt.

Schleselstein, Förkerei zu Golschen, Oberförkerei Golschen, Regbz. Stettin, ist die Forstfassenbantenstelle in Bschlin, Regbz. Potsdam, auf Probe übertragen.

Schmidt, Forsthausföher zu Grinebaum, Regbz. Bromberg, ist zum 1. Oktober d. Js. nach Braubenbergheide, Oberförkerei Br.-Gulau, Regbz. Königsberg, einberufen.

Sauß, Revierröher zu Rehhof, Oberförkerei Lindenbusch, Regbz. Marienwerder, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Smigelski, Hilfsjäger zu Bennedensstein, ist zum 1. Oktober d. Js. als Hilfsjäger und Schreidgöhlfe nach der Oberförkerei Vanskerofen, Regbz. Allenstein, einberufen.

Steinbrück, Forsthausföher zu Diepholz, Regbz. Hannover, ist zum Förkerei o. R. ernannt.

Thiele, Förkerei o. R. zu Saigau, Oberförkerei Rävsnis, ist als Förkerei m. R. nach Döllnig, Oberförkerei Klöge, Regbz. Magdeburg, vom 1. November d. Js. ab verlegt.

Wetter, Hilfsjäger zu Adenau, Oberförkerei Adenau, ist nach Kaiserfch, Oberförkerei Kaiserfch, Regbz. Coblenz, verlegt.

Das Allgemeine Grenzüngen wurde verliehen:

Kräger, Waldwärderei zu Slupp, Regbz. Marienwerder; ferner der Holzhausermeister: **Bendjuka** zu Bojanshöfen, Regbz. Allenstein; **Schrmann** zu Schönmoor, Regbz. Danzig; **Kottlowski** zu Rehhof, Regbz. Marienwerder; **Leck** zu Stuhmerfelde, Regbz. Marienwerder; dem Walbarbeitern: **Bahl** I zu Nieden, Regbz. Allenstein; **Wiskmisk** I zu Breitenheide, Regbz. Allenstein.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Das Allgemeine Grenzüngen wurde verliehen den Privatförkern:

Görle zu Forsthaus Tannhagen, Landfch. Thorn; **Madomski** zu Forsthaus Ratringen, Kreis Briesen; **Riemann** zu Forsthaus Reptowo, Kreis Kulm.

D. Jäger-Korps.

Die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreussischen Orden wurde erteilt:

dem Hauptmann **Becker** und dem Hauptmann **Witt**, beide im Magdeburgischen Jäger-Bataillon Nr. 4, für das Fürstlich Meussische Ehrenkreuz 3. Klasse;

dem Feldwebel **Jarneck**, dem Sanitätsfeldwebel **Kauf** und dem Oberjäger **Psaltgraf**, sämtlich im Magdeburgischen Jäger-Bataillon Nr. 4, für die dem Fürstlich Meussischen Ehrenkreuz angeschlossene Silberne Verdienstmedaille.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Bauer, geprüfter Praktikant zu Orling, ist zum Assessor an der forstlichen Versuchsanstalt München ernannt.

Döring, Assessor zu Wunstedel, ist nach Rusef verlegt.

Engelhardt, Assessor zu Wustviel, ist nach Bischofsheim a. Rhön verlegt.

Gottschalk, Assessor zu Rusef, ist zum Forstmeister in Neuhaus a. V. befördert.

Gros, Assessor zu Elmstein-Nord, ist an die Regierungsforstammer in Speyer verlegt.

Kreier, Assessor zu Johanniskreuz, ist an die Regierungsforstammer in Würzburg verlegt.

Ott, Assessor zu Elmstein-Süd, ist nach Elmstein-Nord verlegt.

Rubner, geprüfter Praktikant zu Schmidmühlchen, ist zum Assessor in Elmstein-Süd ernannt.

von Schilling, geprüfter Praktikant zu Erharting, ist zum Assessor an der Regierungsforstammer in Augsburg ernannt.

Sinner, Assessor zu Ensdorf, ist zum Forstmeister befördert.

Thoma, Forstmeister zu Reichhaus a. V., ist nach Rosenheim verlegt.

Trüchel, geprüfter Praktikant zu Nürnberg, ist zum Assessor in Schernfeld ernannt.

Weder, Assessor zu Arzberg, ist nach Wustviel verlegt.

Das Forstamt Bischofsheim a. Rhön wurde eingezogen und dafür eine Forstamtsassessorenstelle neu errichtet.

Elbsch-Lothringen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Schweidhard, Förkerei zu Forsthaus Ringelsthal, Oberförkerei Haslach, ist nach Forsthaus Heinschauer, Oberförkerei Sagenau-Nr. vom 1. Oktober d. Js. ab verlegt.

Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die **Gemeindeförkerei Klöge**, Königl. Oberförkerei Kropbach, Regbz. Wiesbaden, mit dem Wohnsitz in Grimborn, Kreis Oberweierwald, gelangt mit dem 1. November d. Js. zur Neuabsetzung. Mit der Stelle, welche die Waldungen der Gemeinden Grimborn, Heugen, Kropbach, Runder und Marzhausen sowie 2 ha Forstwald von Kropbach und 202 ha Staatswald mit einer Größe von zusammen 611 ha umfaßt, ist ein Jahresentkommen von 1000 $\mathcal{M}$, steigend von der endgültigen Anstellung ab von drei zu drei Jahren zweimal um je 50 $\mathcal{M}$, dann um je 100 $\mathcal{M}$ bis zum Höchstmehre von 1500 $\mathcal{M}$, verbunden, welches auf Grund des Gesetzes vom 12. Oktober 1897 pensionsberechtigt ist. Außer dem baren Gehalte wird freie Dienstwohnung und Freibrennholz bis zu jährlich 16 rm Derrholz und 100 Wellen bhm. Geldentschädigungen hierfür von jährlich 150 $\mathcal{M}$ bzw. 75 $\mathcal{M}$ bewilligt. Die freie Dienstwohnung und das Freibrennholz bzw. die Geldentschädigungen hierfür sind mit 150 $\mathcal{M}$ bzw. 75 $\mathcal{M}$ beim Ruhegehalt anzurechnen. Die Anstellung erfolgt zunächst auf eine einjährige Probezeit. Bewerbungen sind bis zum 25. Oktober d. Js. an den Königl. Oberförkerei Herrn Gabels in Hadenburg zu richten. Es wird bemerkt, daß nur Bewerber mit forstlicher Vorbildung Aussicht auf Berücksichtigung haben.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte feinerleitet Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Lituitung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 69. Anfrage: Am 3. Dezember 1909 habe ich durch den Verein für Besserung von Strafgefangenen zu Berlin, dessen Mitglied ich bin, mittels schriftlichen Vertrages einen Arbeiter B. als landwirtschaftlichen Arbeiter und Pferdewecher gemietet. B. war jedoch für meine Verhältnisse nicht die geeignete Person; daher kam es schon nach kürzerer Zeit zu Differenzen, auf Grund deren er wiederholt seine Papiere und seine Entlassung forderte. Wenn ich auch letztere ihm nicht sofort gab, so erklärte ich mich doch grundsätzlich damit einverstanden. Ich hatte wiederholt von B. verlangt, daß er bei den kurzen Wintertagen nach Dunkelwerden bei Licht Hartenzähne und dergleichen kleine Reparaturen an landwirtschaftlichen Geräten anfertigen sollte, was er jedoch nie getan hat, sondern er legte sich lieber schon um 7 Uhr ins Bett, stand aber auch morgens nicht zu der von mir bestimmten Zeit auf, sondern lag so lange, wie es ihm paßte. Insofern hatte er sich des beharrlichen Ungehorsams schuldig gemacht, auf Grund dessen ich zu sofortiger Entlassung berechtigt war. Da ich ihn also nicht behalten wollte, sah ich mich nach geeignetem Ersatz um. Bevor ich jedoch solchen erhielt, erkrankte B., und ich beförderte ihn in ein Krankenhaus. Die dortigen Ärzte hielten eine

Operation für erforderlich, die dann auch nach einigen Tagen unter Zustimmung des B. ausgeführt worden ist, und bei der ihm ein ziemlich erhebliches Gewächs, das sich in seinem Hodenjade gebildet hatte, und ein Hoden entfernt worden ist. Nach Ansicht der Ärzte ist dies Gewächs, dessen Beseitigung übrigens hohe Zeit gewesen sein soll, nicht eine Folge von Druck oder Quetschung, sondern es ist von selbst nach und nach, nicht plötzlich, entstanden, so daß also die Erkrankung nicht aus Anlaß des Dienstes oder durch denselben hervorgerufen ist. B. soll voraussichtlich in etwa 14 Tagen aus dem Krankenhaus entlassen werden und zu leichteren Arbeiten fähig sein. Ich habe inzwischen einen anderen Knecht gemietet, mit dem ich einigermaßen zufrieden bin und der anscheinend auch zufrieden ist. Bin ich nun verpflichtet, den B. in den Dienst zurückzunehmen, weil seine Erkrankung seiner Entlassung, zu der ich berechtigt war, zugekommen war? In Wirklichkeit hatte ich ihn ja mit dem Miets des neuen Knechtes entlassen. Ist die verminderte Arbeitsfähigkeit, die B. hindert, den Anforderungen gerecht zu werden, die an ihn auf Grund des Vertrages zu stellen sind, nicht ebenfalls ein Grund zur Aufhebung des Dienstvertrages? Ferner habe ich die Kosten im Krankenhaus einschl. der Operation nach dem Gesetze zu tragen, obgleich die Krankheit nicht als eine Folge des Dienstes anzusehen ist? Ich will sie zwar freilich tragen; aber würde mich das nicht auch zur Lohnzahlung während dieser Zeit verpflichten, trotzdem ich schon einen andern Knecht angenommen, also den B. in Wirklichkeit bereits entlassen hatte? Die Krankenhausbehandlung habe ich auf Grund eines Jahresabonnements bis zu 13 Wochen pro Genosse frei.

B., Rgl. Förster in C.

Antwort: Sie waren in der Tat berechtigt, den Arbeiter wegen beharrlichen Ungehorsams sofort — ohne Kündigung — zu entlassen. Haben Sie ihm Ihren Willen ausdrücklich kundgetan, oder lag — wie aus Ihren Angaben entnommen werden kann — eine vorzeitige Lösung des Dienstvertrags im beiderseitigen Willen, so sind Sie nur verpflichtet, die Kur-

kosten (nicht auch Lohn) bis zum Eintritte des neuen Knechtes zu zahlen, aber auch nur dann, wenn B. keine Verwandten in der Nähe hat, die sich seiner anzunehmen vermögen und nach dem Gesetze hierzu verpflichtet sind (§§ 86 ff. der Gesindeordnung). Haben Sie aber dem B. nicht ausdrücklich erklärt, daß Sie ihn wegen seines Ungehorsams fortschicken wollten, und ist der Dienstvertrag auch nicht in beiderseitigem Einverständnis gelöst worden, so können Sie B. zwar, da ihm die nötige Geschicklichkeit fehlt, vor Ablauf der Vertragszeit entlassen, müssen ihm aber drei Monate, zuvor kündigen und bis zum Austritt außer den Kurkosten Lohn usw. gewähren (trotz Annahme eines neuen Knechtes) — §§ 143, 150 ff. der Gesindeordnung. —

Hg.

Nr. 70. Anfrage: In hiesigem Ort war ein Rittergut mit zwei eigenen Jagdbezirken à 100 Morgen nach althessischem Gesetz. Voriges Jahr kaufte mein Chef ca. 30 Morgen von diesem Gut, anschließend an seinen Besitz. 1. Gehört die Jagd ohne weiteres auf diesen Grundstücken meinem Chef? Dieses Jahr sind wiederum ca. 150 Morgen von dem Gut an mehrere hiesige Besitzer verkauft worden. 2. Wem gehört diese Jagd? Der Besitzer des Gutes hat noch ca. 90 Morgen zusammenhängend. 3. Wem gehört diese Jagd. Mein Chef ist Pächter der hiesigen Gemeindejagd; die Pacht läuft bis 1914.

R., Förster.

Antwort: Die Vergrößerung eines Eigenreviers durch Hinzukauf angrenzender Grundstücke erfordert zum Zwecke der Selbstjagung eine vorherige Kündigung im Sinne des § 14 der Jagdordnung. Die übrigen 150 Morgen gehören zum Jagdbezirk der Gemeinde, bei der sie einbezirkt sind. Auch im vormaligen Kurfürstentum Hessen ist für jede Gemeindejagd ein Mindestumfang von 75 ha gesetzliches Erfordernis. Andernfalls erfolgt der Anschluß an einen angrenzenden Jagdbezirk. Den Vorbehalt wegen der bestehenden Jagdpachtverträge bis 1. April 1914 ersehen Sie aus § 84 Abs. 1 der Jagdordnung.

B.

Für die Redaktion: J. B.: Bobo Grundmann, Neudamm

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorsitzenden, Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schachmeister, und nur wo Bezirksgruppen (Regierungsbezirk Aachen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schachmeister, Rgl. Förster Bette, Försterei Nümbde, Post Grüneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 M., der Halbjahresbeitrag 3,25 M. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben hatte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neudamm, der auch jede Adressänderung rechtzeitig mitzuteilen ist.

Der Vorstand. Krause, Vorsitzender.

Zahlung der Mitgliederbeiträge.

Nach Mitteilungen der Herren Bezirksgruppenschachmeister sind noch einzelne Mitglieder mit ihren Beiträgen für das 2. Halbjahr 1910 im Rückstande. Diese Herren Kollegen werden hierdurch ersucht, ihren Verpflichtungen bis spätestens zum 5. Oktober

b. J. nachzukommen, andernfalls die Einziehung durch Postauftrag geschehen wird. Bezüglich der Höhe der Beiträge usw. wird auf die Bekanntmachung in Nr. 27 des Vereinsorgans Bezug genommen.

N a m m d e bei Grüneberg (Bez. Bromberg), den 1. September 1910.

Bette, Schachmeister.



Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.**Anzeigen und Mitteilungen.****Ortsgruppen:**

Birnbaum - Birke (Regbz. Posen). Sonnabend, den 17. September d. Js., nachmittags 4 Uhr, Versammlung im Hotel Paul Jäfel in Schwerin a. B. 1. Vespredung über das mit der Bezirksgruppe in Birnbaum zu veranstaltende Wintervergnügen (Kaisergeburtstagsfeier). 2. Vortrag des Herrn Direktors Müller von der Landwirtschaftsschule über Viehzucht. 3. Bestellungen auf den Kalender „Waldbheil.“ 4. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: Malende.

Chronkau-Malabane (Regbz. Oppeln). Sonntag, den 18. September d. Js., nachmittags 4 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal in Schodnia. Bestellungen auf den Kalender „Waldbheil.“ werden daselbst entgegengenommen. Nach der Sitzung Abschiedsfeier für die aus der Ortsgruppe scheidenden Kollegen. Der Vorstand.

Driesen (Regbz. Frankfurt a. Oder). Sonnabend, den 17. d. Mts., nachmittags 7 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Jernikow in Driesen. Tagesordnung: Bestellung auf Kalender für 1911. Verschiedenes. Abschiedstrunk für die aus der Ortsgruppe scheidenden Kollegen Boas und Köpp. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand: Lucas.

Zabian (Regbz. Königsberg). Die verehrlichen Mitglieder der Ortsgruppe werden gebeten, die Anmeldungen zur Krankenkosten-Beihilfeklasse durch den unterzeichneten Vorsitzenden gehen zu lassen, damit die Einziehung der Beiträge durch die Ortsgruppe erfolgen kann.

Herrmenau, Vorsitzender.

Soultorsz (Regbz. Marienwerder). Am 23. September d. Js., abends 6½ Uhr, Sitzung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Vespredung über die Krankenkosten-Beihilfeklasse. 2. Entgegennahme von Bestellungen auf den Waldbheil-Kalender. 3. Abschiedsfeier für den verstorbenen Kollegen Drescher. 4. Verschiedenes. Um rege Teilnahme wird gebeten. Der Vorsitzende: Stenger.

Rotenburg-Gulda (Regbz. Cassel). Sonntag, den 25. September d. Js., ½ 3 Uhr nachmittags, Beginn des Preis- und Schlußschießens in der Hainbach. Einsatz 2,50 M. Kaffee wird gekocht. Abends Kränzchen im Vereinslokal. Am Schießen teilnehmende Gäste werden gebeten, sich bis zum 18. September bei dem Vorsitzenden zu melden. Postel.

Schorfheide-Potsdam. Nächste Versammlung — mit Damen — findet gegen Mitte 1. Mts. bei Wreh in Gr.-Schönebeck statt, und zwar findet voraussichtlich ebendasselbst nach der Versammlung Konzert usw. der Wöhrner statt. Näheres wird noch bekanntgegeben. Der Vorstand.

Berichte.**Bezirksgruppen:**

Königsberg. Kaiser-Parade. Am 24. August morgens sammelten sich die Grünröde am Sadheimer Tor. Mit Weidmannsheil begrüßten sich

die Kollegen, die sich oft seit einem Menschenalter nicht mehr gesehen. Das Wiedersehen, die freudige Erwartung, das echte Hohenzollernwetter erzeugten eine hohe, festliche Stimmung. Um 8 Uhr wurde abmarschiert, und nahmen um etwa 9 Uhr über 100 Teilnehmer Aufstellung zu beiden Seiten der Straße auf der befohlenen Stelle. Nach kurzem Harren erschien der Wagen mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Viktoria, dann folgten die Automobile Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen und der übrigen Prinzen; Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich wurden begleitet von ihren hohen Gemahlinnen, letztere beide in der Uniform ihrer Dragoner-Regimenter, alle begrüßt durch dreifaches Horrido. Brausendes Hurra zeigt uns das Erscheinen Sr. Majestät des Kaisers an. Wie schlagen unsere Jägerherzen, wie kräftig schallt Sr. Majestät unser Weidmannsheil entgegen! Das ernste Antlitz erhellte ein freundliches Lächeln, und Majestät dankt seinen Grünröden, anscheinend auf das freudigste überrascht, durch anhaltendes Winken mit der Hand. Nach der Vorbeifahrt geht es in „vier Rotten“ nach dem Paradeplatz; wir treten zu unseren Kriegervereinen. Nachdem Sr. Majestät die Fronten der beiden Treffen abgeritten, sprengte er quer über das Feld zum linken Flügel der Kriegervereine und ritt dann die Aufstellung derselben ab, hinter ihm die prächtigen Gestalten der kaiserlichen Prinzen, die beiden Prinzessinnen zu Pferde und im Wagen Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Viktoria Luise. Nicht endenwollender Jubel empfing die Majestäten, die Fahnen der Kriegervereine senkten sich vor dem Allerhöchsten Kriegsherrn, und brausende Hurras erschallten über das weite Feld. Aufs freundlichste erwiderten die Majestäten die nicht endenwollenden Ovationen. Nach dem Abreiten der Kriegervereine erfolgte der zweimalige Vorbeimarsch von zwölf Infanterie-Regimentern, des Fußartillerie-Regiments, des Jäger-Bataillons Graf York, der beiden Pionier-Bataillone und des Train-Bataillons. Ihnen folgten sechs Kavallerie- und fünf Artillerie-Regimenter. Das Jäger-Bataillon Graf York kam in vorzüglichster Befassung vorbei, und dieser Anblick erfüllte unsere Herzen mit Stolz, aber auch — mit Behmut, gedachte man der eigenen, frohen Jugendzeit. — Um 3,30 Uhr nachmittags fand das gemeinschaftliche Essen in der Jubiläumshalle statt, woran etwa 150 Personen teilnahmen. Der Vorsitzende dankte den Teilnehmern für die auch heute wieder so gern betätigte patriotische Gesinnung und das bewiesene Vereinsinteresse, wies mit zu Herzen gehenden Worten auf die hohe Bedeutung des Tages gerade für unseren Verein hin und schloß mit dem Gelöbniß, daß Sr. Majestät sich in Kriegs- und Friedenszeiten allezeit auf seine Grünröde verlassen könne und daß, sollte einst „die letzte Kugel kommen ins deutsche Herz hinein“, auch dann noch unser letzter Atemzug ausfliegen soll in dem Rufe: „Es lebe der König und seine Jäger!“ Der Vorsitzende der Bezirksgruppe Gumbinnen sowie der Vertreter des Vorsitzenden der Bezirksgruppe Allenstein dankten für die Ein-

labung und schloffen sich den Worten des Vordredners an, indem auch sie zu treuem Zusammenhalten unseres Standes und zur fortgesetzten Betätigung unserer traditionellen, lokalen Gesinnung aufforderten. Noch spät bis in die Nacht hinein saßen die Festteilnehmer mit ihren Angehörigen und den eingeladenen, gelehrten Jägern des Jäger-Bataillons in hoher Feststimmung beisammen, tauschten alle Erinnerungen aus und ge-

dachten immer wieder und wieder ihres Allerhöchsten Jagdherrn und seiner hohen Familie. Am nächsten Tage begab sich eine Deputation zum Herrn Oberforstmeister und stattete ihm den tiefgefühlten Dank ab für das so überaus gütige Entgegenkommen, durch welches uns überhaupt erst eine Teilnahme an der Festlichkeit in so großer Anzahl ermöglicht worden war.

Der Vorsitzende: Jost.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten an:

Cholewinski, Franz, Gräfl. Förster, Elmlic bei Dolsig, Kr. Schrimm.
Schub, Jacob, Gen.-Forstamwärter, Steinbach bei Hadamar.
Werner, Rudolf, Förster, Möser bei Groß-Wusterwig, Bez. Magdeburg.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Ausnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzufenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldesarten und Satungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann,
Schachmeister und Schriftführer.

* * *

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Arndt, Priesterthal, 2 Mk.; Bellinghausen, Königswinter, 2 Mk.; Buhle, Waldowstent, 2 Mk.; Waite, Kirtlen, 2 Mk.; Buschel, Nicolai, 4 Mk.; Behrens, Warnstorferwald, 2 Mk.; Bihols, Hünfelchenmühle, 2 Mk.; Dr. Bertog, Halensee, 5 Mk.; Baumann, Berlin, 5 Mk.; Büniger, Dordien, 2 Mk.; Baumgarten, Guntlosen, 2 Mk.; Buba, Al.-Satzke, 2 Mk.; Conze, Wiesenau, 5 Mk.; Cholewinski, Elmlic, 3 Mk.; Touan, Hanbau, 2 Mk.; Dreher, Gr.-Schönebeck, 5 Mk.; Tragi, Königswalde, 2 Mk.; Tröse, Meisdorf, 3 Mk.; v. Schwabe, Bernigerohe, 5 Mk.; Eichler, Gr.-Schönwald, 2,50 Mk.; Engels, Cohn, 5 Mk.; Fabian, Milschdorf, 2 Mk.; Fraische, Hirschberg, 2 Mk.; Graeber, Reutrug, 2 Mk.; Graf, Rejclatund, 2 Mk.; v. Griesheim, Falkenburg, 5 Mk.; Gabriel, Rudnainen, 2 Mk.; Geig, Jeierig, 3 Mk.; Grothe, Tannenwalde, 2 Mk.; Herrmann,

Münden, 5 Mk.; Hartmann, Bromberg, 5 Mk.; Höller, Sassenbera, 4 Mk.; Gander, Kleinort, 2 Mk.; Heiler, Lengenfeld, 2 Mk.; Hen, Trier, 5 Mk.; Heiderich, Schwebda, 2 Mk.; Hoos, Eberswalde, 5 Mk.; Hebler, Kamstedt, 2 Mk.; Juttner, Lubau, 2 Mk.; Jähmarter, Selgenau, 2 Mk.; Keimert, Baffow, 2 Mk.; Karl Kagna, 2 Mk.; Kautschor, Jinden, 2 Mk.; Kinkel, Hagen, 5 Mk.; Kinne, Umth, 5 Mk.; Klenck, Eichwalde, 2 Mk.; Kriebel, Altenhausen, 2 Mk.; Kohn, Kagnow, 2 Mk.; Klein, Griebow, 2,50 Mk.; Knodt jr., Hirschberg, 5,25 Mk.; König, Burgbaum, 5 Mk.; Lorenz, Schoneiche, 5 Mk.; Langner, Gurichno, 2 Mk.; Ranger, Gr.-Christinenberg, 2 Mk.; Lemme, Weipen, 2 Mk.; Müller, Al.-Commerow, 2 Mk.; Menke, Zuhwinkel, 4 Mk.; Moos, Weiserfeld, 2 Mk.; v. Nejsch, Kostig, 5 Mk.; Möllmann, Heselohn, 6 Mk.; Mauer, Ettringen, 2 Mk.; Martner, Warthe, 2 Mk.; Mittendorf, Kalerbed, 2,50 Mk.; Mauer, Cels, 2 Mk.; Melching, Ebersfeld, 2 Mk.; Mettelcotein, St. Blaise, 2 Mk.; Prochna, Bogendorf, 3 Mk.; Vormann, Carlshof, 3 Mk.; Brieur, Heimborn, 2 Mk.; Pulverfabrik, Hasloch, 10 Mk.; v. Borchinger, Thersienthal, 20 Mk.; Rau, Lindbau, 2 Mk.; Reiser, Königshof, 2,10 Mk.; Reimann, Cels, 2 Mk.; Rauchfuß, Teckau, 2 Mk.; Richter, Lüne, 5 Mk.; Seuband, Albrechtshöhe, 2 Mk.; Seubler, Carlshof, 5 Mk.; Siebler, Damsig, 5 Mk.; Segetorn, Daisel, 5 Mk.; Sohn, Glinke, 2 Mk.; Schuemann, Klefen, 2 Mk.; Schaal, Heimbuch, 2 Mk.; Schmiedede, Sulgite, 2 Mk.; Schone, Gohbart, 2 Mk.; Scholz, Wülbich, 2 Mk.; Schröter, Schallhaus, 2 Mk.; Schulte, Himmelvierten, 2 Mk.; Schneider, Gaildorf, 2 Mk.; Schneckfo, Karynska, 5 Mk.; Staeger, Kupferdreh, 5 Mk.; Steffens, Schwein, 2 Mk.; Steller, Hammermühl, 2 Mk.; Steinbofel, Gouthardis, 2 Mk.; Steinke, Königshagen, 5 Mk.; Teutshler, Raaben, 2 Mk.; Teske, Ludwigshagen, 5 Mk.; v. Tschirski, Körnig, 10 Mk.; Thiel, Teutenhart, 2 Mk.; Thiemann, Münden, 2 Mk.; Ulrich, Charlottenhof, 3 Mk.; Wieris, Daisel, 2 Mk.; Dr. Roigt, Fürstenschloß, 5 Mk.; Wessinger, Sönstfeld, 3 Mk.; Wernide, Eilersleben, 2 Mk.; Weidmann, Toraglow, 2 Mk.; Wende, Ried, 2 Mk.; Wille, Grieben, 2 Mk.; Wigel, Münsterlager, 2 Mk.; Wietnisch, Tarnow, 2 Mk.; Dr. Zeumer, Nicolai, 5 Mk.; Ziemann, Schonthal, 2 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt
Neumann,
Schachmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Jeder deutsche Privatforstbeamte wird in seinem eigenen Interesse gebeten, dem Verein beizutreten, ebenso auch jeder Waldbesitzer und Freund des deutschen Waldes.

Jahresbeiträge und Aufnahmegebühren für **ordentliche Mitglieder** aus dem Stande der **Privatforstbeamten** bei steuerpflichtigem Einkommen bis zu 2000 Mk. mindestens 4 Mk., bei steuerpflichtigem Einkommen über 2000 Mk. mindestens 8 Mk., Aufnahmegebühr in beiden Fällen 3 Mk.; für **ordentliche Mitglieder** aus dem Kreise der **Waldbesitzer** mindestens 10 Mk., Aufnahmegebühr 10 Mk., einmaliger Beitrag auf Lebenszeit mindestens 200 Mk.; für die **außerordentlichen Mitglieder** mindestens 8 Mk., Aufnahmegebühr 10 Mk., einmaliger Beitrag auf Lebenszeit mindestens 75 Mk. Satungen des Vereins durch dessen Geschäftsstelle in Neubamm umsonst und portofrei. Das Vereinsorgan, die Deutsche Forst-Zeitung, wird an Vereinsmitglieder zum Vorzugspreise von 5 Mk. 20 Pf. für ein Jahr geliefert; Bestellungen an die Geschäftsstelle des Blattes.

Bezirksgruppe III, Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz.

Die von Herrn Revierförster Jörn-Schmachtenberg einberufene Versammlung am 11. September 1910 zu Waren geht nicht von der Leitung der Bezirksgruppe III aus, sondern die Bezirksgruppenversammlung findet erst später statt. Dr. eilühw., den 27. August 1910.

Franzke, Vorsitzender der Bezirksgruppe III.

Bezirksgruppe XIII (Mitteldeutschland).

Einladung zu der am Donnerstag, dem 29. September d. Js., im Hotel „Mildeburg“, Station der Strecke Juba-Lann, um 1 Uhr nachmittags stattfindenden Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über die diesjährige Mitgliederversammlung in Görlitz.
2. Besprechung forstlicher und jagdlicher Tagesfragen.
3. Anträge aus der Versammlung.

Nach der Sitzung soll gemeinsames Essen im genannten Hotel und im Anschluß hieran eine Exkursion in das nahegelegene Freiherrl. von Gutenberg'sche Revier stattfinden. Rechtzeitige Anmeldung an Herrn Oberförster Wiedermann in Schadau, Kreis Gersfeld, erbeten.

Gersfeld, den 3. September 1910.

Der Vorsitzende: Oberförster Schreiber.

Der Ausflug im Anschluß an die achte Mitgliederversammlung in die Görlitzer Stadttheide am 20. August.

Wie alljährlich, so war auch heuer im Anschluß an die allgemeine Mitgliederversammlung des Vereins ein Ausflug für die Versammlungsteilnehmer vorgesehen. Der Gedanke lag nahe, diesen Ausflug in die ausgedehnten Waldungen der Stadt Görlitz zu unternehmen, welche letztere dem Verein anlässlich seiner diesjährigen Tagungen von vornherein ein außerordentliches Entgegenkommen gezeigt hatte.

In stattdlicher Anzahl, wie wir sie in den letzten Jahren bei dieser Gelegenheit noch nicht sahen, versammelten sich die Teilnehmer an dem Ausfluge unter Führung des Vorstandes der städtischen Forstverwaltung, des Herrn Forstmeisters Taeger, am Morgen des 20. August auf dem Görlitzer Bahnhofe zur Fahrt nach der Oberförsterei Kohnfurt.

In der Stadttheide angekommen, übernahm der Revierverwalter Herr Oberförster Wagner unsere Führung und machte zunächst wünschenswerte Mitteilungen über allgemeine Verhältnisse, Größe der Reviere u. a. Danach umfaßt die ihm unterstellte Oberförsterei Kohnfurt rund 10 400 ha; hiervon sind etwa 1500 ha Nichtholzboden, größtenteils Wiesen und Teiche, zur Fischzucht bestimmt. In der Nähe des Bahnhofes Kohnfurt ist eine größere Fläche als bebauungsgelände abgegrenzt und als solches festgelegt. Die bebauung geht hier ziemlich rasch voran. Der Verkaufspreis stellt sich zurzeit auf 10 000 M. pro Hektar. Von der seitens der Forstverwaltung in großem Umfange und intensiv betriebenen Teichwirtschaft bekamen wir gleich im Anfange unseres Weges eine Probe im Gestalt von mehreren Karpenteichen und Karpfenhältern zu sehen. Neben dem Karpfen werden in neuerer Zeit auch Schlei, Al-

und Forelle gezüchtet. Der Reinertrag aus der Fischzucht ergibt bei besseren Bodenverhältnissen — die aber nur ausnahmsweise diesem Nebenbetriebe überwiesen werden — 60 M., bei den geringeren 40 M. pro Hektar, also mehr als der Ertrag des Holzbodens.

Gleichzeitig sei hier auch einer anderen Nebeneinnahme der Forstverwaltung gedacht, die ebenfalls hohe Beträge abwirft: Der Ertrag aus den vielfach vorhandenen Waldwiesen. Dort, wo Meliorationen bereits vollständig durchgeführt sind, werden auf früher ertraglosen, verpumpten Moorflächen jetzt Bruttoerträge von 100 M., Reinerträge von 70 M. pro Hektar erzielt. Es wird künstlich gedüngt, aber auch auf die Bereitung und Verwendung von Komposterde viel Wert gelegt.

Unsere Besichtigung, der Oberförsterei Kohnfurt hat uns deshalb auch neben manchem anderen wieder klar vor Augen geführt, welche Einnahmen der Forstwirtschaft auch aus richtig angewandten Nebenbetrieben erwachsen können.

Hinsichtlich der forstlichen Sehenswürdigkeiten waren unsere Erwartungen von vornherein auf ein Mindestmaß herabgedrückt worden, hatten uns doch schon tags zuvor der Herr Oberbürgermeister sowohl wie auch Herr Forstmeister Taeger bei ihren Begrüßungsreden mit den großen Schäden bekannt gemacht, welche der schöne städtische Forstbesitz in den letzten Jahrzehnten durch wiederholten Konnenfraß und Schneeebruch sowie die damit verbundenen Folgeerscheinungen erleiden mußte. Im allgemeinen darf indessen diesbezüglich wohl gesagt werden — wie auch der Herr Vereinsvorsitzende bei dem gemeinsamen Mittagessen später betonte —, daß die Teilnehmer von dem Gesehenen angenehm enttäuscht waren, denn größere Kahlschlagflächen, wie sie die meisten wahrscheinlich erwartet hatten, kamen uns auf unserem Gange nicht zu Gesicht, und in den mehr oder weniger gelichteten Beständen war nach Möglichkeit durch Unterbau und Erhaltung schon vorhandenen Bodenschutzes dafür gesorgt, einen sonst unvermeidlichen Rückgang der Bodenkraft hintanzuhalten und außerordentliche Nutzungen auf größeren Fiebsflächen wenigstens zu verschieben bzw. auf einen längeren Zeitraum zu verteilen.

Außer den erwähnten Schäden konnten wir einen weiteren beobachten, der mit der Zunahme der gewerblichen Betriebe für die Forstwirtschaft eine immer größere Bedeutung erlangt: Rauchschaden. Das durch ihn betroffene Gebiet ist auch hier glücklicherweise örtlich eng begrenzt, aber um so mehr gefährdet, als der nahe Bahnhof Kohnfurt drei Maschinenschuppen aufweist, welche ihre Rauchmassen, und zwar mittels des meist herrschenden Südwest, unerbittlich und unaufhörlich auf die umgebenden Bestandesränder werfen. Die Folge davon ist, daß einige Kiefernschönungen durch den Rauch fast zugrunde gerichtet sind, während die Fichte den ungünstigen Einfluß hier besser aushält. *)

*) Mit einer gegen die Eisenbahnverwaltung angestrenzten Schadenersatzklage wurde die städtische Verwaltung in der letzten Instanz abgewiesen, und zwar mit der interessanten Begründung, daß bei der früheren Abtretung des Bahnhofsgeländes seitens der Stadt Görlitz das Risiko des Rauchschadens auf den Kaufpreis gleich hätte draufgeschlagen werden müssen.

Erwähnt sei auch noch des Frostschadens, welchen wir in einem anderen Reviertheile beobachten konnten, und den man in letzter Zeit von der Fichte mit gutem Erfolge durch Beimischung der vorwüchsigsten und darum Schutz gewährenden Kiefer ferngehalten hat. Überhaupt konnten wir auch in diesem fast reinen und obendrein von elementaren Ereignissen ziemlich stark mitgenommenen Nadelholzgebiete mancherlei interessante forstwirtschaftliche Maßnahmen sehen. Ganz abgesehen von dem Anbau verschiedener Nadelholzarten — neben der Kiefer die Fichte, Lärche und Weimouthskiefer —, zu welchen in Zukunft sich auch die Eiche, Erle und kanadische Pappel gesellen sollen — einmal aus ästhetischen Gründen, dann auch zur Einlegung neuer Hiebzüge und aus sonstigen wirtschaftlichen Gründen —, hatten wir Gelegenheit, eine natürliche Fichtensaumverjüngung (im Wagner'schen Sinne), Feuerstuhlstreifen, große Fichtenballenpflanzkämpfe, ein 35 jähriges Kiefernstangenholz mit reichlichem Überhalt (doppelhiebigem Hochwaldbetrieb) u. a. m. in Augensicht zu nehmen. Ein aus sogen. Hoyerzwerbaer Dammkultur hervorgegangenes Kiefernstangenholz löste sogar bei einem Teilnehmer derartiges Interesse aus, daß er nicht umhin konnte, uns einen wenn auch im Programm nicht vorgesehenen so doch immerhin zu lebhaftem Meinungsaustausch anregenden Vortrag zu halten, der sich wiederholte, als unser liebenswürdiger Führer an anderer Stelle darauf aufmerksam machte, daß die Nonne es verstanden hätte, die Fichtenböden gewissermaßen bei ihrem Fraße herauszuschälen und angrenzenden Kiefernboden unberührt zu lassen. Selbst das Anlegen von Leitungen konnte an solchen Stellen die Fichte in keiner Weise vor der Nonne schützen.

Zweimal waren wir während des Ganges durch das Revier mit Speise und Trank erquicht worden, so daß wir doch ein wenig über die Gastfreundschaft der Stadt Görlitz erstaunt waren, als wir nach beendeten Wege uns in Kofhsurt zu dem bestellten gemeinsamen Essen niederlegten und erfuhren, daß auch dies noch von unsern bisherigen Gastgebern gestiftet sei. Dem gab denn auch der Herr Vorsitzende des Vereins in seiner Dankesrede bereiten Ausdruck, worauf Herr Oberschulrat Dr. Wiedemann erwiderte und in humorvoller Weise ausführte, wie sehr die Stadt Görlitz infolge ihres großen Waldbesitzes mit der grünen Farbe verbunden und dieser zugetan sei.

Nicht lange mehr währte das gemüthliche Beisammensein. Ein Zug nach dem andern rief einen Teil der Anwesenden zum nahen Bahnhof und führte sie nach Nord und Süd, Ost und West. Mögen sie

im nächsten Jahre in Posen möglichst zahlreich wieder zusammentreffen, nach Stunden reger Vereinsarbeit auch solche fröhlichen Beisammenseins genießen und selbst dabei noch durch ungezwungenen Gedanken- austausch ihr Scherflein beitragen zur Förderung der Interessen des deutschen Privatwaldes und der in ihm tätigen Personen. R u g.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

- Mitglieder.**
3461. Magistrat der Stadt Stargard i. Meklenburg. (B.-Gr. III.) (H.-M. *)
3467. Klotz, Wilhelm, Förster, Ballenberg bei Groß-Rambin i. Pommern. (B.-Gr. II.)
3468. Baumann, Revierförster, H. Gehwigslust bei Rahlb., O.-S. (B.-Gr. VI.)
3469. Heberlein, Förster, Rahlb. bei Turawa, O.-S. (B.-Gr. VI.)
3470. Greschik, Franz, Oberförster, Thule, O.-S. (B.-Gr. VI.)
3471. Braun, Reviergehilfe, Turawa, O.-S. (B.-Gr. VI.)
3472. Bollos, Forstsekretär, Turawa, O.-S. (B.-Gr. VI.)
3473. Israel, Bildmeister, Rensga, O.-S. (B.-Gr. VI.)
3474. von Wichelhaus, Rittergutsbesitzer, Rastbach bei Schönwitz, O.-S. (B.-Gr. VI.)
3475. Franke, Ernst, Revierförster, H. Orschenhaus bei Mittelwalde, Schlef. (B.-Gr. VII.)
3476. Friedrich, Christian, Forstausseher, Ralotische bei Wiesenburg (Waltz). (B.-Gr. IX.)
3477. Polier, Joseph, Forstlandbat, Fürstenaue bei Sowig i. Schlef. (B.-Gr. VII.)
3478. von Scharfenberg, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, Rasthof bei Wanfried, Bez. Cassel. (B.-Gr. XIII.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt: Kuhn, Friedrich, Förster, Rittergut Mittel-Mellendorf bei Groß-Selten.

Reichert, Frh. Oberförster, Förren, H.-L.

Semler, Kommunal-Oberförster a. D., Rittergut Bagchau bei Cobbenh.

Freyer, Hugo, Förster, Luftebuhr bei Degow.

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Remdamm. Abonnementgelder für das Vereinsorgan sind an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Remdamm zu schicken.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle
des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
zu Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11.

*) H. M. — Außerordentliches Mitglied.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Besetzung gelangende Forststellen in Preußen. 743. — Ration zur Deckung der Ansprüche des Amtsnachfolgers bei Übernahme verpachteter Dienstländereien in der preussischen Staatsforstverwaltung. 743. — Anleitung zur Aufarbeitung des Nonnenholzes für die im Herbst einberufenen Kollegen. Von Königl. Förster Gillebrand. 745. — Entwurf der Naturbeobachtung der Fichte. Von Förster T. 748. — Starter Wildstand in der Goslarer Stadtforst. 749. — Druckfehler-Berichtigung. 750. — Bericht über die 53. Versammlung des Niederläufigen Forstvereins in Grinzig H.-L. am 19. Juni. (Schluß.) 750. — Bericht über die 38. Versammlung desommerlichen Forstvereins zu Bülow am 27. und 28. Juni. 752. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 754. — Personalien. 756. — Die Waldbände in Nordamerika. 758. — Amtlicher Marktbericht. 757. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 757. — Offene Stellen im Gemeinde- und Annahmsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps. 758. — Brief- und Fragen. 758. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 759. — Nachrichten des „Waldbreit“. 761. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 761. — Inzerate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstkünftiger Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Patenzen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

Mit dem Dampfer „Eleonore Wörmann“ haben am 10. Juli cr. **S. D. der Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg** und seine Begleitung Deutschland verlassen. Die auf 1½ Jahr angelegte Expedition berührt bisher von Europa aus noch nie betretene Gebiete und wird **Afrika von Kapstadt-Kongo bis zum oberen Nil durchqueren**. Die „**Berliner Neuesten Nachrichten**“ haben das Abbruchsrecht für die Reiseberichte des Herzogs gewonnen und laden zu einem Abonnement durch einen Prospekt ein, welcher der heutigen Nummer beiliegt.

Ferner liegt dieser Nummer bei ein Prospekt der Firma **Ernst Steinhaus, Werbold II i. Westf.** betreffend **Kulturfisch mit Weil**, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Familien-Nachrichten

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Jungen** zeigen freudigen Herzens an

Kgl. Fürster Münchmeyer u. Frau Johanna
(943) geb. Johannsen.
Schleswig, 29. August 1910.

Statt Karten.

Als Verlobte empfehlen sich

Hilda Münzer
Franz Sindermann

Postassistent (960)
Schömberg, Schles. Mandrin i. Oberschl.
8. September 1910.

Verlobungen:

Frl. Mathilda Stourton in Allerton-Park mit dem Hauptmann und Kompaniechef im 2. Jäger-Batl. Nr. 13 v. Reg.-Reichenbach in Dresden.

Frl. Luise von Reudell mit dem Referendar und Leutnant d. R. des Garde-Jäg.-Batl. Max Berndt v. Salbern in Al.-Mantel bei Gr.-Mantel.

Frl. Berta Lepenies in Plathen mit dem Kgl. Förster August Wenskeit in Plauskehmen.

Sterbefälle:

Dr. Weinmeister, Professor an der Forstakademie Tharandt.

Chins, Rüstl. Fleischer Oberförster in Breslau.

Mäster, Oberförster und Vorsitzender der Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte in Pasing.

Hies, Oberförster in Herfeld.

Sindenburg, Hegemeistergattin in Königshöhe bei Misbro.

Rahnkopf, Ottilie, Hegemeistergattin in Neu-Ruppin.

Personalia

Forstverwaltungsbeamter

für die zum Forstverwaltungsverbande Münsterkreis (Rheinland) gehörigen Gemeinden ufw. Meldungen zur baldigen Übernahme der Verwaltung gesucht. Jahresvergütung 8000 Mk., davon 2700 Mk. für Gehalt, 520 Mk. als Wohnungsgeldzuschuß und 580 Mk. für Dienstauswand. Bewerbungen bis zum 20. September cr. erlösen.

Münsterkreis, den 31. August 1910.
Der Bürgermeister.
Schumacher.

(938)

Die Gemeindeförsterstelle

in dem Forstschußbezirke der Gemeinden **Arloff** und **Zwersheim**, Bürgermeisterei Münsterkreis, ist zum 1. Oktober d. J. neu zu besetzen.

Die Gehaltsregelung ist vorbehaltlich der noch ausstehenden Genehmigung wie folgt getroffen:

Anfangsgehalt 1400 Mk., steigend zweimal nach je 3 Jahren um je 150 Mk. und viermal nach je 3 Jahren um je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2100 Mk. Außerdem wird für Miet- und Brennholzentfädigung ein Betrag von 240 Mk. jährlich gewährt. Sämtliche Bezüge sollen pensionsfähig sein. Die endgültige Anstellung hängt von der Ableistung einer sechsmonatigen Probezeit ab.

Forstverorgungsberechtigte und Reservejäger, welche die Försterprüfung bestanden haben, wollen ihre Bewerbung unter Beifügung des Forstverorgungsscheines bezw. des Militärpasses, eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und der sämtlichen Dienst- und Führungszeugnisse bis zum 15. September d. J. an den Unterzeichneten einreichen.

Münsterkreis, den 15. August 1910.
Der Bürgermeister.
Schumacher.

(897)

Die Försterstelle

des Forstschußverbandes **Steinmetz II** ist zum 1. November d. J. neu zu besetzen. Mit der Stelle ist ein pensionsfäh. Anfangsgehalt von 1200 Mk., steigend alle 3 Jahre um 200 Mk., bis zum Höchstbetrage von 2400 Mk., verbunden. Außerdem wird freie Dienstwohnung im pensionsfähigen Werte von 300 Mk. und eine ebensolche Brennholzentfädigung von 100 Mk. jährlich gewährt. Die einjährige Probezeit wird nach erfolgter Anstellung als pensionsfähige Dienstzeit angerechnet. Bewerbungen sind mir bis zum 14. Oktober d. J. einzureichen.

Forstverorgungsberechtigte und Reservejäger, welche den Vorzug erhalten, haben die schriftliche Erklärung abzugeben, daß sie durch die endgültige Anstellung in Steinmetz ihre Forstverorgungsansprüche als erfüllt betrachten. Den Meldungen sind Lebenslauf, Zeugnisse und Militärpapiere beizufügen.

Steinmetz, den 15. August 1910.
Der Bürgermeister.
Weyrauch.

Ein Reservejäger der Klasse A, der die Försterprüfung bestanden hat, wird zur kommissarischen Verwaltung einer Försterstelle in unserer Stadthorst zum 1. Oktober d. J. gegen 130 Mk. Monatslohn gesucht. Die Verdingung dauert bis 1. April 1911.

Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind an unsere Stadt-Oberförsterei zu richten.

Lierode, den 1. September 1910.
Der Magistrat der Stadt Lierode a. S.
Dr. Hessel.

Zeugnis-Abdrücken

in Maschinenschrift liefert sauber u. schnell zu üblich billigen Preisen
E. Grimm, Berlin-Niederischonhausen.

Für Königl. Oberförsterei in Pommern mit Polizei- und Standesamt wird ein

gewandter Sekretär

spätestens zum 1. Okt. gesucht. Off. mit Zeugn. und Anfor. unter Nr. 942 beförd. die Exp. der Dtsch. Forst-Ztg., Neubamm.

Für

pensionsberechtigte Anstellung

wie im Staatsd. jung., unverh. Forstm. sofort oder Januar gesucht. Off. unter D. W. 4538 an Rudolf Mosse, Dresden. Rückantwort erbeten. (963)

Forstmann

gesucht als Forstkauter bzw. Forstsekretär. Gehalt 900 Mk. p. a. Uniform, Schuhgeld, möbliertes Zimmer. Unverheiratet, bestenfalls empfohlene Bewerber, kath. Konfession wollen Bild, Lebenslauf, Zeugnisse usw. unter Nr. 962 an die Exped. d. Deutschen Forst-Zeitung, Neubamm, einf.

Branchbares Forst- u.

Jagdpersonal,

Verwaltungs-, Betriebs-

und Schutzbeamte

empfiehlt den Herren Forst- und Jagdbesitzern

„Waldheil“,

eingetragener Verein.

Neubamm.

Von dem Vereine sind ferner erhältlich Uniformen und vesten: Sagenen, sowie Wildscharen zum Eintritt in „Waldheil“. Jeder deutsche Forst- und Jagdbesitzer, höhere Forstbeamte, Waldbesitzer, Weidmann und Gärner der grünen Wälder melde sich als Mitglieder. — Mitgliederzahl ca. 300. (2)

Oberförsterkandidat

sucht baldigst erdgeldlich event. auch unentgeltlich Beschäftigung bei einem praktisch erfahrenen Revierverwalter. Off. u. Nr. 966 bef. die Exp. der D. Forst-Ztg., Neubamm.

Förster,

selbst zusaßend, mit eigener Energie für Wald- und Wildpflege, sucht sofort Stellung. Offerten unter „Wald 110“ Postamt 8, Breslau. (944)

Suche für jungen, strebsamen Forstmann,

welcher diesen Monat i. d. Ref. entl. wird, geeignete Stellung auf Walddrittergut od. groß. Forstverwaltung; derselbe soll später die Stellung seines Vaters bei mir übernehmen. Zur weiteren Auskunft bereit. (951)
H. Schmöderer, Rittergutsbesitzer, Schloß Ebersberg (Oberbayern).

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Nachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärter und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mf., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Belegungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mf., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mf. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Belegungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mf., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mf., für das übrige Ausland 6 Mf. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht reaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausbezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 38.

Neudamm, den 18. September 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Oberförsterstelle Schwerin (durch Teilung verkleinert) mit dem Amtssitze zu Schwerin a. W. (Mietwohnung) im Regierungsbezirk Posen ist zum 1. November 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 25. September eingehen.

Försterstelle Carlshufe in der Oberförsterei Friedrichsthal, Regierungsbezirk Stettin, ist zum 1. Januar 1911 neu zu besetzen.

Försterstelle Frauenwerder in der Oberförsterei Limmritz, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. Januar 1911 zu besetzen.

Försterstelle Hainchen in der Oberförsterei Ruda, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. November 1910 neu zu besetzen. Die Stelle liegt 6 km von Gorzno, katholische Schule in Brinsk-Gialken 6 km, katholische und evangelische Kirche in Gorzno, 150 M. Dienstaufwand, 150 M. Stellenzulage, Dienstland 9,937 ha Acker, 3,978 ha Wiese, Nutzungsgeld 35 M. Meldefrist 1. Oktober.

Försterstelle Sonnenberg in der Oberförsterei Andreasberg, Regierungsbezirk Hildesheim, ist zum 1. Oktober 1910 neu zu besetzen.

Försterstelle Tyscheln (neu gegründet) in Oberförsterei Hoyerzwerda, Regierungsbezirk Liegnitz, soll zum 1. Oktober 1910 besetzt werden. Etwaige Bewerbungen sind umgehend einzureichen.

Was brachte uns die letztjährige Buchelmaß?

Von Forsttrat Gulefeld.

Auf die in der Überschrift enthaltene Frage lautet die Antwort: Hoffnung, Enttäuschung und Belehrung.

Seit dem Jahre 1888 hatten wir in Deutschland keine eigentliche Rotbuchen-Buchelmaß und deshalb

war die Freude bei dem Teile der deutschen Forstleute, welche das Laubholz lieben, groß, als im Frühjahr 1909, also 21 Jahre nach jener Buchelmaß, die Buchen in reicher Blüte standen. In diesen 21 Jahren haben sich die waldbaulichen

Ansichten gar sehr zu Gunsten der Rotbuche geändert. Fast allgemein galt damals noch das Lösungswort „Vernichtung der Rotbuche zu Gunsten der Fichte und Kiefer. Es ist mir da eine Unterhaltung aus dem Frühjahr 1889 zwischen einem höheren Forstbeamten und einem Holzhändler unvergesslich. Ich fuhr mit beiden Herren zusammen in einem Abteil des Eisenbahnzugs. Der Holzhändler kam gerade herüber aus dem Bayernlande. Er erzählte, daß dort die Forstbeamten glücklich seien über die reichliche Ansamung in den Buchenbeständen. Daran knüpfte er die Frage: Haben Sie hier diese natürliche Buchenansehung ebenso? Der Angeredete antwortete: „Ja, leider“. Diese wenigen Worte sind mir nie wieder aus dem Sinn gekommen; umso mehr konnte, ich sie nie wieder vergessen, als ich nach etwa fünf Jahren eine Verfügung von jenem Forstbeamten in die Hand bekam, in welcher die Pflege der Rotbuchen-Ansamung den Beamten warm ans Herz gelegt wurde. Es ist das Schrecklichste für den Wald, wenn er nach dem Sinne, fast möchte ich sagen nach dem Eigensinne, eines einzelnen umgemodelt werden soll. Da sollen z. B. zunächst nur Kiefern angebaut werden. Hat dann der Schnee die Bestände im hoffnungsvollsten Alter vernichtet, dann soll es auf einmal die Fichte sein, welche uns das volle Glück allein zu beschern vermag. Früher war der Wald gemischt. Welch' herrliche Bestände wurden uns aus dieser Zeit in die Hand gegeben und in welch' vorzüglicher Beschaffenheit befand sich der Bodenzustand! In jener Zeit der Buchen-Vernichtungswut wollte ich einmal durch einen Artikel in einer forstlichen Zeitschrift eine Lanze für die Buche brechen. Der Berater jener Zeitschrift gab mir aber den Rat, davon abzusehen, denn das sei vergebliche Liebesmühe.

Seitdem haben sich die Ansichten glücklicherweise gar sehr geändert. Anfangs waren es wohl die Freunde der Natur, der Waldschönheit, welche laut und lauter das Zurückdrängen des Buchenwaldes bedauerten. Dann zeigte sich mit der Überhandnahme des Nadelholz-Anbaues eine größere Waldbrandgefahr und schließlich nahm das Heer der forstschädlichen Insekten immer mehr zu. Daraus lehrten uns die Männer der Bodenkunde, welch' bodenerhaltende Kraft dem Laubblatte innewohnt. Im reinen Nadelholzwalde entstehen tote Humusschichten, dort findet man Moose, Heidelbeere und Heide, Bleichsand und den Pflanzenwuchs wenig fördernde Schichten bis zum Erstein. Zuletzt wurden wir durch den vortrefflichen Aufsatz über Wasserwirtschaft im Walde von Forstmeister Staup in Sieber (Harz) darauf hingewiesen, wie das Buchenblatt geeignet ist, dem Boden das Meteorwasser zuzuführen und zu erhalten.

All' diese Lehren und Erwägungen brachten so manchen Waldbesitzer und manchen Forstmann zur Umkehr, so daß allenthalben wieder nach der Anzucht der Rotbuche rein und meistens in Untermischung hingearbeitet wird.

Da uns aber eine so lange Reihe von Jahren eine volle Buchelmaast versagt gewesen ist, ist es zu erklären, daß die wieder buchenfreundlich gewordenen Forstleute ihre ganze Hoffnung auf diese Buchelmaast setzten, welche der reiche Fruchtansatz im Sommer 1909 in Aussicht stellte.

Aber wie ich das schon einleitend äußerte, diese Buchelmaast brachte uns Enttäuschungen. Enttäuscht sind wir jetzt im Frühjahr, wo der Forstmann glaubte, die Keimlinge müßten in gleichgroßer Menge aus dem Boden herausquellen wie damals im Jahre 1889 und vorher im Jahre 1877. Aber es ist nicht an dem. Viele Früchte waren taub. Namentlich sind es die unteren Teile der Berghänge längs der Täler gewesen, welchen die Spätfröste vom 3., 4. und 5. Mai der Blüte und dem werdenden Fruchtansatz viel geschadet haben. Dann haben aber stellenweise große Züge von Bergfinken, die millionenweise anflamen, durch Aufstreifen der Buchedern geschadet und auch die Mäuse, die unter der Gunst des gelinden Winters sich enorm vermehrt haben. Schließlich erstoren in den Frostnächten des letzten April und früher schon sehr viele Keime. Die Buchedern hatten im warmen März und April (erste Hälfte), also vorzeitig, zu keimen begonnen.

Wenn man dann aber wieder auf Wegen, die während des ganzen Winters nicht befahren worden waren, in den alten Gleisen ganze Reihen von Buchensamenpflanzen findet, also da, wo die abgefallenen Buchedern nicht einmal zum Schutze gegen die Kälte mit Laub bedeckt waren, so steht man vor einem schwer zu entziffernden Rätsel. Ich kann mir das nur folgendermaßen erklären: Wo ein Weg durch den Bestand läuft, da stehen die Bäume von jeher weiter auseinander. Licht und Sonnenwärme konnten die Schäfte berühren, das Parenchymgewebe, in welchem die Reservestoffe zur Blüten- und Samenbildung aufgespeichert werden, blieb in voller Kraft lebensfähig. Die Baumkronen vermochten sich auszubilden. Daß es beim Ertrag von Samen, welcher lebensfähige Pflanzen liefern soll, gerade auf die Ast- und Kronenbildung mit ankommt, das zeigt der reichlichere Buchenausschlag in Altholzbeständen unter autronigen Bäumen, oder auch nur auf der Seite des Baumes, auf welcher die Krone naturgemäß entwickelt war.

Bedenken wir nun, daß zwecks Förderung der Ansamung tausende von Hektaren Buchenbestände durchlichtet, ja stellenweise sogar sehr stark durchlichtet worden sind, und ferner, daß

viele Tausende von Mark für die Bodenbearbeitung in den Besamungsschlägen und sogar in dunkelstehenden Buchenstangenhölzern verausgabt worden sind, und daß man jetzt vielleicht einen kaum nennenswerten Erfolg sieht, so ist eben die *E n t t ä u s c h u n g* nach den im Vorjahre gehegten Hoffnungen um so größer.

Nun bleibt uns nur noch die *B e l e h r u n g*. Das Unglück ist der beste Lehrmeister.

Im allgemeinen haben die vollen Ansamungen über die ganze Fläche der Bestände nur da gute Verjüngungen ergeben, wo es sich um durchweg günstige Bodenverhältnisse handelte; außerdem gab es nur da schöne Verjüngungen, wo gruppenweise oder von Norden her streifenweise vorgegangen worden ist. Als ich im Jahre 1888/89 einen vorbereiteten größeren Buchenbestand an kühlem Nordhange dem reichlichen Aufschlage zuliebe nachlichten ließ, ging im nächsten Jahre schon der gesamte Aufschlag zugrunde, ohne daß der Keimlingspflanz den Schaden verursacht hatte. Die breitkronigen Bäume ließen keinen Tropfen Regen zur Erde kommen, und Feuchtigkeit braucht eben auch der schattentragende Buchensamling. Stellt man eine Menge großer Flächen in Besamung, so wird der Wirtschaftler eben nicht fertig mit Nachlichtungen und Räumungen. Außerdem wird im Jahre der Besamung durch die erforderlichen Schlagführungen eine solche Menge Buchenholz und namentlich Brennholz auf den Markt geworfen, daß er überfüllt ist, und die Folge davon ist, die Preise gehen herunter, wenn nicht überhaupt ein Teil des Holzes unverkauft bleibt. Dieser Nachteil tritt selbst dann in die Erscheinung, wenn, wie das örtlich geschehen ist, der Führung von Samenschlägen zuliebe der Durchforstungsbetrieb ganz eingestellt worden ist. Der Fehler aber, der durch Hinausschieben der Durchforstungshiebe gemacht wird, kann während des ganzen Bestandeslebens nicht wieder gutgemacht werden. Wenn aber, wie das dieses Jahr wohl vielfach der Fall gewesen ist, die Ansamung auf den mehrfach plötzlich viel zu stark durchlichteten Flächen versagt, was dann? Dann muß, wenn nicht Bodenverwilderung und Bodenverarmung eintreten soll, möglichst rasch zur künstlichen Aufzucht gegriffen werden. Der Kahlschlag, den man vermeiden wollte, tritt in seine Rechte. Und so erst begreift man den Auspruch, den ich in diesem Frühjahr von einem kgl. Forststrat vernahm, indem er sagte, die diesjährige Buchenmast bringt uns noch mehr Nadelholzbestände, als wir schon haben.

Wenn wir, wie wir das bei aufmerksamer Beobachtung feststellen können, bemerken, daß Buchenstangenhölzer im Alter von 60 bis 70 Jahren reichlichere Ansamung aufzuweisen vermögen als 100- und mehrjährige Bestände, so ist das ein Beweis dafür, daß in den jüngeren Beständen trotz des engen Schusses das Parenchymgewebe der Schäfte noch voll und ganz zu arbeiten vermag, während dies in den allzulange dunkel gehaltenen Altholzbeständen bei den Bäumen mit auf $\frac{1}{2}$ hinausgeschobenen Kronen nicht mehr der Fall ist, und zwar kommt das daher, daß nicht genügend Licht und Wärme an den Schaft gelangen konnte, die betreffenden Zellen verlieren infolgedessen ihre Lebensfähigkeit und sind dann nicht mehr in der Lage, genügend viele Reservestoffe zu sammeln.

Dem vorgenannten Mißstande kann dadurch abgeholfen werden, daß die Durchforstungen vom Stangenholz bis zum Baumholzkalter kräftiger als seither geführt werden. Alsdann wird auch die Kronenausbildung gefördert und volle Kronen geben nachschießendere Ansamung, wie das schon zuvor gesagt worden ist.

Daß eine volle gleichmäßige Buchenbesamung über eine ganze Fläche ohne künstliche Nachhilfe, wie das in Dänemark mit Pflug, Rollege, Einsaat und Kalkzugabe geschieht, zu erzielen ist, wird immer eine Ausnahme bleiben. Wenn aber schon mehrfach beobachtet wurde, daß gruppenweise oder auch streifenweise von Norden her, wie das Professor Dr. Wagner-Tübingen lehrt und auch durchgeführt hat, mit besserem Erfolge auf natürlichem Wege verjüngt werden kann, dann ist es eine Pflicht für den Forstmann, auf diese belehrenden Warnungsrufe zu hören.

Wenn ich zum Schlusse das kurz zusammenfassen darf, was uns die beiden letzten Vollmasten gelehrt haben, so tue ich das in folgenden Sätzen:

1. Nur jene Bestände verjüngen sich wirklich gut, die aus 80- bis 100-jährigen Stämmen bestehen, welche volle Krone haben. (Aufmerksame Bestandespflege.)
2. Die Verjüngung durch Samenschlagstellung über die ganze Fläche versagt häufig und der Wirtschaftler kommt nicht rasch genug mit Nachlichtungen und Räumung nach.
3. Gruppenweise Verjüngung und natürliche Verjüngung nach dem Wagnerschen Penter-saumschlagverfahren von Norden her gewährt bessere Ergebnisse.
4. Auf jeden Fall sollten die Erfahrungen bei den vorangegangenen Vollmasten nicht unbeachtet bleiben.

Staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten. Ausbau der alten Invalidenversicherung oder Sonderversicherung?

Herausgegeben vom Hauptausschuß für die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten.

E i n l e i t u n g. Die Privatangestellten arbeiten seit zehn Jahren daran, eine Sicherung für ihr Alter und für den Fall ihres früheren Todes eine einigermaßen ausreichende Sicherung ihrer Hinterbliebenen zu erlangen. Sowohl das Reichsamt des Innern wie der Reichstag waren fast all die Jahre hindurch an dieser Arbeit beteiligt, die ihren Niederschlag in zahlreichen Schriften gefunden hat. Auch von Seiten der Reichsregierung sind zwei umfangreiche Denkschriften darüber veröffentlicht worden (1907 und 1908). Die Privatangestelltenverbände haben die leitenden Gedanken in unzähligen Zusammenkünften, an denen wiederholt auch Regierungsvertreter und Reichstagsabgeordnete teilnahmen, allmählich klargelegt. Die erste Zeit arbeiteten sämtliche beteiligten Verbände gemeinsam, erst in letzter Zeit hat sich eine Scheidung vollzogen: vom **H a u p t a u s s c h u ß** der alten Vertretung der Gesamtheit der Privatangestellten hat sich eine noch nicht einmal den zehnten Teil der gesamten organisierten Privatangestellten umfassende Minderheit von Verbänden abgezweigt, weil sie den Standpunkt, den die Mehrheit in Übereinstimmung mit der Reichsregierung festhält, nicht für richtig ansieht. Es ist selbstverständlich, daß der Hauptausschuß und seine für die materielle Arbeit zuständige Siebener-Kommission alle Gründe und alle Einwände sowohl der eigentlichen Gegner wie der Minderheitsvertreter durchgearbeitet haben; sie waren dadurch genötigt, ihre eigene Stellung auf das genaueste zu prüfen, und sind heute um so mehr der Überzeugung, den für das Wohl sämtlicher Privatangestellten besten und sichersten Weg gewählt zu haben. Die Organisation der Minderheit nennt sich „Freie Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten“ und hat ihren Sitz in Berlin. Über die Stärke und Zusammenziehung der beiden Gruppen gibt die anhängende Aufstellung Auskunft.

D i e L a g e. Für die Beurteilung der heutigen Lage sei auf folgende Tatsachen aus letzter Zeit hingewiesen: Im April haben Besprechungen der Privatangestelltenvertreter (sowohl von der Mehrheit wie von der Minderheit) mit Vertretern des Reichsamtes des Innern stattgefunden, aus welchen sich ergab, daß die Regierung (die um die letzte Jahreswende herum sehr schwankend geworden war) sich entschlossen hat,

die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs vorzunehmen,

daß der Gesetzentwurf voraussichtlich im Herbst 1910 an den Reichstag gelangen soll, und daß er in allem Wesentlichen auf dem Boden der zweiten Denkschrift der Reichsregierung stehe, also mit den **Leitsätzen** des Hauptausschusses **ü b e r e i n s t i m m e n** wird.

Diese Versprechungen sind wiederholt bestätigt worden; zuletzt hat Herr Geheimer Oberregierungsrat Koch vom Reichsamt des Innern, der von Anfang an unsere Arbeit wohlwollend förderte, am 22. Mai auf der Generalversammlung des Deutschen Verbandes kaufmännischer Vereine in Karlsruhe, der er

im Auftrage des Reichsamts des Innern beiwohnte, folgendes erklärt:

„Unter den Gegenständen Ihrer Tagesordnung nimmt einen hervorragenden Platz ein die Frage der staatlichen Pensionsversicherung der Privatbeamten. Mein Herr Chef hat schon im Winter mitgeteilt, daß eine Gesetzesvorlage in Vorbereitung sei. Ich kann Ihnen, gewiß zu Ihrer Freude, weiter mitteilen, daß die Vorarbeiten rüstig fortgeschritten, und daß begründete Aussicht vorhanden ist, daß der Gesetzentwurf im Herbst zur Vorlage gelangen wird.“

In diesen Tagen (Juni 1910) geht ferner eine offiziöse Meldung durch die Zeitungen, nach deren Inhalt in der Tat der geplante Gesetzentwurf in den Hauptzügen den Leitsätzen des Hauptausschusses entsprechen wird.

A u s b a u o d e r Z u s a t z k l a s s e n? Der Hauptausschuß fordert, wie bekannt, eine Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der Privatangestellten und daher Regelung der Versicherung durch eine Sonder(zusatz-)Kasse als Ergänzung zur alten Reichsinvalidenversicherung.

Die Berliner Freie Vereinigung leugnet diese besonderen Verhältnisse oder stellt die „Einheitlichkeit der sozialen Versicherung“ höher, sie verwirft daher die Zusatzklasse und fordert lediglich Ausbau der alten — auf die Verhältnisse der Arbeiter zugeschnittenen — Reichsinvalidenversicherung durch Vermehrung der Lohnklassen und Verbesserung der Anwartschaften im einzelnen.

Der an sich verlodende Ruf nach Einheitlichkeit der sozialen Versicherung beruht auf dem Irrtum, daß man das Versicherungsbedürfnis der Mittelschicht genau nach derselben Schablone regeln könne wie das der Arbeiter. Es gibt gewisse Unterschiede, die nicht übersehen werden dürfen, die sich im Leben von selbst durchziehen, und es ist eine Verkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse des Lebens und auch der gegenwärtig vorhandenen Möglichkeiten und Aussichten, wenn man behauptet, daß die verhältnismäßig kleine Gruppe der Privatangestellten und die große Masse der Arbeiter als völlig gleich interessiert in dieser Frage behandelt werden müssen. Die gemeinsamen Merkmale der Abhängigkeit und der Arbeit gegen Lohn im Dienst anderer verteilen manche zu der Vorstellung, daß nun auch alles, alles gleich sei. Nein, es gibt wichtige Unterschiede, und auf diese kommt es gerade in der vorliegenden Frage an! Die sogenannte Mittelstellung der Privatangestellten ist kein leeres Gerede, sie besteht tatsächlich nach Herkunft, Bildungsgang, gesellschaftlicher Stellung, nach der Art ihrer Berufsarbeit, nach rechtlichen Verhältnissen, ja auch wegen der immerhin noch in größerem Umfang als bei den Arbeitern vorhandenen Aussicht, zur Selbstständigkeit zu gelangen. Auch die innere Beschaffenheit der beiden Arbeitnehmergruppen ist sehr verschieden voneinander; die Privatangestellten sind nicht Masse der Zahl nach, sie sind auch nicht eine einheitliche Masse, wie im großen und ganzen die Arbeiter,

sondern in sich unendlich differenziert, sie haben nicht das Machtmittel der Masse für sich. Für die vorliegende Frage aber kommen besonders folgende Unterschiede in Betracht: Der Angestellte muß nach den Gewohnheiten und Anschauungen seiner Kreise, aus denen er nicht heraus kann, ferner nach den Anforderungen seiner geschäftlichen Stellung einen anderen Lebensschnitt festhalten, als der Arbeiter es kann; er muß anders wohnen, sich und die Seinen anders kleiden, seine Kinder anders erziehen, er muß für alle diese Dinge mehr aufwenden als der Arbeiter; seine Kinder fangen nicht an zu verdienen, wenn sie vierzehn Jahre alt geworden sind, seine Hinterbliebenen dürfen nicht auf eine so überaus dürftige Fürsorge angewiesen sein, wie sie die Reichsversicherungsordnung bringen will. Auch seine Invaliditätsverhältnisse sind anders als des Arbeiters. Diese besonderen Verhältnisse der Privatangestellten bestehen in allen Schichten, deutlicher gewiß in den oberen, aber auch in den unteren Schichten sind sie vorhanden, aus denen sich ja die oberen zum größten Teil ergänzen.

Diese besonderen Verhältnisse sind auch in den Fällen vorhanden und wirksam, wo Angestellte und Arbeiter das gleiche Einkommen haben. Der Privatangestellte muß daher eine Versicherung verlangen, die ihm höhere Sätze an Renten bietet, der nicht die Invalidität der allgemeinen Versicherung zugrunde liegt, sondern eine günstigere Verursachungsinvalidität, ferner eine Altersrente gewährt, die nicht nach dem 70. Lebensjahre, sondern nach dem 65. Lebensjahre eintritt; er verlangt vor allem, und darauf legt er besonderen Wert, eine halbwegs ausreichende Hinterbliebenenversicherung, eine Fürsorge für seine Witwe, die nicht die Invalidität der Witwe zur Voraussetzung hat. Eine solche Versicherung erfordert natürlich höhere Beiträge. Diese zu leisten, sind aber die Privatangestellten bereit. Sie rechnen mit Beiträgen von etwa 8 % ihres Einkommens, von denen nach dem Plane der Reichsregierung die Arbeitgeber die Hälfte tragen sollen, und sie stimmen vor allem auch darin mit den Vorschlägen der zweiten Denkschrift überein, daß sie Opfer aus öffentlichen Mitteln, wie sie die alte Versicherung im Reichszuschuß hat, nicht beanspruchen. Sie fordern mit Rücksicht auf ihre besonderen Verhältnisse eine besser ausgestattete Versicherung, wollen diese aber auch (mit Hilfe der Arbeitgeber) selbst bezahlen.

Gewiß werden die Privatangestellten die Ausgabe von 4 bis 5 % ihres Gehalts spüren, aber sie darf doch nicht mit „Steuern“ verglichen werden, nicht als „Opfer“ hingestellt werden (wie das die Gegner tun), denn Opfer sind das nicht, sondern Ersparnisse; eine Rücklage ist es, die ein wohlthätiges Geseß erzwingt, die sich jogleich verdoppelt und die eine Verzinsung einträgt, wie sie keine Sparkasse der Welt bietet. Nach einigen Jahren wird sich alles Störenbe, das großen Neuerungen anhaftet, ausgeglichen haben, alle Beteiligten werden sich daran gewöhnen haben, man wird kaum noch davon sprechen — und dann ist eine große Sicherung für unser Leben errungen, von deren Wirkung wir uns kaum noch die rechte Vorstellung machen können. Die Gefahren des Alters verlieren ihre Schrecken, der Blick auf die Möglichkeit frühen Todes

wird ruhiger, der Ausblick in die Zukunft freundlicher; damit wird auch die Gegenwart fester und sicherer, als wir sie bisher je gekannt haben. Es ist ja nicht möglich, im Rahmen eines kurzen Flugblattes alles aufzuzählen, was an Gesundheit und Besserung in unsere äußeren und inneren Verhältnisse hineingetragen wird, aber wahrlich, es ist so viel, daß es selbst ein wirkliches und großes Opfer aufwiegen würde, und es ist wohl zu verstehen, daß die Privatangestellten so lange Jahre hindurch einen so beharrlichen Kampf um dieses Ideal geführt haben.

Der von der heutigen Minderheit der Privatangestellten verlangte Ausbau der alten Versicherung im Rahmen der Reichsversicherungsordnung (die vielleicht überhaupt nicht zustande kommt) kann diese besser ausgestattete Versorgung den Privatangestellten nicht bringen, er müßte denn das, was hier erstrebt wird (die Verbesserung des Invaliditätsbegriffes, die Herabsetzung der Altersgrenze, die bessere Hinterbliebenenversorgung), auch für die viel größere Zahl der übrigen Versicherten bringen; denn in dem Rahmen eines Gesetzes verschiedene Rechte aufzustellen, ist doch gewiß nicht gut möglich. Die Ausdehnung dieser Verbesserungen auf die gesamte Arbeiterchaft erklärt aber die zweite Denkschrift für unausführbar, wenigstens für die Gegenwart unausführbar, weil das so viel kosten würde, daß dazu eine neue Reichsfinanzreform erforderlich wäre. Alle Berechnungen ergeben, daß der Regierung hierin beizustimmen ist. Man kann es gewiß wünschen, daß auch die Versicherung der Arbeiter in dieser Richtung gebessert wird, aber es liegt doch nahe, den Privatangestellten schon jetzt das zu geben, was für sie an sich und nach ihren besonderen Existenzverhältnissen ein dringendes Bedürfnis ist, und was nach der Stellungnahme der Arbeitgeber, des Reichstags und der Regierung jetzt möglich und durchführbar ist.

Nach den Versicherungen der Regierung und nach den vorhin mitgeteilten bestätigenden Tatsachen, ist die vom Hauptausschuß verlangte Regelung jetzt möglich, die Einbringung der Gesetzesvorlage steht bevor. Wollte man den anderen Weg gehen, also den Ausbau und damit die Ausdehnung der von den Privatangestellten geforderten besseren Einrichtungen auf die gesamte Arbeiterchaft fordern, so ist die Versicherung der Privatangestellten auf Jahre hinaus unmöglich, die ganze Arbeit ist umsonst gewesen, und alles wird hinausgeschoben in unübersehbare Weite, ohne daß die Arbeiter einen Nutzen davon hätten.

Wenn also die Berliner „Freie Vereinigung“ für den Ausbau Unterschriften sammelt und eine große Agitation ins Werk setzt, so schädigt sie damit die Sache der Privatangestellten durch eine hoffnungslose Arbeit, die nur die verberberliche Wirkung haben kann, die öffentliche Meinung irrezuführen, besonders aber alle die alten Widerwärtigen der Versicherung, die entweder ihre geschäftlichen Einrichtungen bedroht sehen oder die die Versicherung überhaupt nicht wollen, zu stärken und von neuem Widerstände wachzurufen, die durch die Arbeit eines Jahrzehnts längst überwunden waren. Man denke nur daran, wie die noch widerstrebenden Arbeitgeber die Uneinigkeit unter den Privatangestellten begrüßen müssen.

Das muß jetzt, wo wir vor der Entscheidung stehen, unter allen Um-

ständen vermieden werden! Darum ist die Tätigkeit der Freien Vereinigung so bedauerlich, besonders auch, weil sie, wie wir wissen, viele Unterschriften von solchen Privatangestellten erhalten hat, die sich über die besondere Richtung dieser Aktion gar nicht klar waren, sondern ihre Unterschrift nur deshalb gaben, weil sie glaubten, damit die Sache der Privatangestelltenversicherung an sich zu fördern.

Man schreie uns nicht mit den Erfahrungen in Österreich! Die Fehler, die dort gemacht wurden, sehen wir sehr gut und werden uns hüten, sie zu wiederholen.

Wenn im Herbst die Vorlage der Regierung erscheint, wird über Einzelheiten, die etwa anders gewünscht werden, zu reden sein; aber in der Hauptfrage, ob wir dieses besondere Gesetz wollen oder auf die Möglichkeit eines künftigen Ausbaues der Arbeiterversicherung warten wollen, darf unter den Angestellten kein Zwiespalt sein. Nach dem Räte des Grafen Posadowsky, der am 7. März v. J. in Frankfurt a. M. den Privatangestellten empfahl, einig auf den Boden der Regierungsvorschläge zu treten und künftige Verbesserungen des Gesetzes der praktischen Erprobung zu überlassen, rufen wir die Privatangestellten aller Berufe auf, in der Erkenntnis der Wichtigkeit des Augenblicks, seiner Hoffnungen und seiner Gefahren sich einmütig um den Hauptausschuß zu scharen und dafür zu sorgen, daß die Regierung, der Reichstag und die Arbeitgebererschaft, aber auch die verschiedenen offen oder verdeckt kämpfenden Gegner der Versicherung eine in ihrem Willen wie in ihrem Auftreten entschlossene und geschlossene Phalanx der Privatangestellten vor sich sehen.

Dann wird dieser Winter endlich die ersehnte Entscheidung bringen.

Der Hauptausschuß für die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten.

Vorsitzende des Hauptausschusses:

Reif, J., Leipzig, Harfortstraße 3.
Trischlinger, W., Hannover, Auf dem Lärchenberge 18, II.

Der Stieberer-Ausschuß:

Reich, Hans, Hamburg, Goltzenwall 3, Vorländer.
Fischer, Karl, Offenbach a. M., Löffelach 9.
Trischlinger, W., Hannover, Auf dem Lärchenberge 18, II.
Kaufmann, G., Berlin SW. 68, Markgrafenstr. 94.
Krause, Alwin, Alara, Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. 20/22.
Reif, J., Leipzig, Harfortstraße 3.
Dr. Thissen, G. J., Hamburg 36.

Der Hauptausschuß der angeschlossenen Vereinigungen.

Kaufmännische Verbände.

	Mitglieder
Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg, Politenwall 3/5	121 000
Verein für Handlungs-Kommiss von 1888, Hamburg, Büchstraße 4	100 000
Verband Deutscher Handlungsgehilfen, Leipzig, Harfortstraße 3	94 000
Deutscher Verband kaufmännischer Vereine, Frankfurt a. Main, Eichenheimer Anlage 40/41	75 994
Deutscher Privatbeamten-Verein, Maadeburg	25 000
Kaufmännischer Verband für weibliche Angestellte, Berlin 16, Köpenicker Straße 74, I.	24 000
Verband kaufmännischer katholischer Vereinigungen, Eichen-Kuhr, Teetzer Straße 19	19 000
Verband kaufmännischer Vereine für weibliche Angestellte, Frankfurt a. M., Hr. Fischelraden 11	15 260
Deutscher Handlungsgehilfen-Bund, Düsseldorf, Hansa-Platz	—
Verband reisender Kaufleute Deutschlands, Leipzig, Thomasing 15	16 671
Kaufmännischer Hilfsverein, e. V., Berlin Emdenstraße 30	10 527

Berein junger Kaufleute, Berlin SW. 19, Beuthstr. 20	5 050
Handlungsgehilfen-Berein von 1774, Breslau, Schmiedebrücke 44	3 750
Verband der kaufmännischen Vereine Württemberg, Heilbronn, Baumstraße 52	6 150
Allgemeiner Deutscher Handlungsgehilfen-Verband, Leipzig, Eternuatenstraße 38	2 064
Verband junger Dringsten Deutschlands, Berlin-Schöneberg, Tempelhofer Straße	1 905
Verein für Kontoristen, e. V., Hamburg, Schauenburger Straße	1 185
Breslauer kaufmännischer Verein von 1834, Breslau, Neue Gasse 22	800
Verband der Deutschen Versicherungsbeamten, München, Blumenstraße 25	5 294

Technische Verbände.

Deutscher Werkmeister-Verband, Düsseldorf, Postfach 13	49 661
Deutscher Techniker-Verband, Berlin SW. 68, Markgrafenstraße 94	27 000
Deutscher Gruben- und Fabrikbeamten-Verband, Bochum, Heinrichstraße 9	14 000
Deutscher Gastorenbund, Charlottenburg, Frauenhofer Straße 15	1 700
Verband Deutscher Maschinenzeichner, Großenhain i. Sa.	400
Verein Deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine, Hamburg, Baumwall 13/14	928

Verbände der Bureaubeamten.

Sozialer Ausschuss deutscher Bureauangestellten-Vereine Leipzig, Kurprinzstraße 11, II	8 600
--	-------

Landwirtschaftliche Verbände.

Verband der Güterbeamten - Vereinigungen Deutschlands, Breslau, Mohrmarkt 3	18 000
Deutscher Gärtner-Verband, Eichen-Kuhr, Emilienstraße 52	1000

Sonstige Verbände und Vereine.

Verband Deutscher Privatbahnbeamten, Berlin, Köthener Straße 16	11 000
Reichsverband der Fleischbeschauer- und Züchterschauer-Verbände, Düsseldorf, Gollenbachstraße 99	10 000
Allgemeiner Deutscher Lehrerinnen-Verein, Berlin W. 57, Ballanstraße 57	10 000
Allgemeiner Organisten-Verein, Herrn Domorganist F. Rosenknecht, Köln a. Rh.	400
Süddeutsche Arbeitszentrale für staatliche Pensionsversicherung, Herrn Nikolaus Wittenmer, Nürnberg-Doos	10 000
Rheinische Arbeitszentrale für staatliche Pensionsversicherung, Herrn Alfons Ennsch, Wachen-Fort	14 000
Württembergische Arbeitszentrale für staatliche Pensionsversicherung, Herrn R. Weder, Stuttgart, Mühlstraße	10 200
Schlesischer Arbeitsausschuß für staatliche Pensionsversicherung, Herrn H. Weiner, Breslau, Humboldtstraße 3	10 000
Mitteldeutscher Verband für staatliche Pensionsversicherung, Herrn Albert Ramecke, Duedlinburg, Magdeburger Straße	8 000
Verband für staatliche Pensionsversicherung, Herrn R. Baum, Frankfurt a. M., Eichenheimer Anlage 40/41	6 749
Sächsischer Landesverband für staatliche Pensionsversicherung, Herrn Bruno Steuer, Dresden, Ferdinandsstraße 11	6 000
Westfälischer Verband für staatliche Pensionsversicherung, Herrn Franz Krell, Dortmund, Alderstraße 4	5 000
	mehr als 700 000

Zur Berliner Freien Vereinigung gehörige Vereinigungen.

	Mitglieder
Verein der Deutschen Kaufleute	19 869
Bund der technisch-industriellen Beamten	15 002
Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands	9 870
Verband der Bureauangestellten	4 800
Verband technischer Schiffschiffere	3 441
Deutscher Kaufmännischer-Verband	2 998
Allgemeine Vereinigung Deutscher Handlungsgehilfen	2 659
Verband der Lagerhalter und Lagerhalterinnen Deutschlands	2 140
Verband Deutscher Kunstgewerbezeichner	1 696
	eins 60 000

Leitsätze des Hauptausschusses.

(Nach dem Berichte des Hauptausschusses über seine Tagung am 21./22. November 1908 in Berlin.)

Versicherungspflicht für alle Privatangestellte (einschl. der Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken), die das 16. Lebensjahr vollendet und beim Eintritt in die Versicherung das 60. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Grenzgehalt. Grenzgehalt für Bemessung von Leistungen und Beiträgen 5000 M.

Freiwillige Selbstversicherung.

Freiwillige Selbstversicherung ist ausgeschlossen.

Beiträge. Aufbringung der Mittel durch gleich hohe Beiträge der Arbeitgeber und Angestellten in Prozenten des Gehalts (8 %) nach Maßgabe des Prämiendurchschnittsverfahrens.

Der Hauptausschuß stimmt dem Beitragsätze von 8 % zu mit der Maßgabe, daß für die Gehaltsklassen bis 1800 M. der Beitrag so abgestuft werden soll, daß er insgesamt, Beitrag zur Invalidenversicherung zuzüglich Beitrag zur Pensionsversicherung, höchstens 10 % beträgt.

Der Regierung als Material zu überweisen: Im Interesse derjenigen Privatangestellten (Privat- und Musiklehrer- und -lehrerinnen, Buchhalter, Privatsekretäre, Krankenpflegepersonen usw.), welche im Sinne des § 140 F.-B.-G. gleichzeitig in mehreren die Versicherungspflicht begründenden Arbeitsverhältnissen stehen, soll Vorsorge getroffen werden (z. B. durch erweiterte Heranziehung der Gemeindebehörden zur Beitragseinzahlung bzw. Beitragsentrichtung, vgl. §§ 148 ff., im besonderen § 151 Ziffer 2 des F.-B.-G.), daß die von den Arbeitgebern zu tragende Beitragshälfte auch wirklich von diesen gezahlt wird, ohne einzelne in unbilliger Weise zu belasten.

Organisation der Versicherung. Errichtung einer Reichs-Versicherungs-Anstalt mit ähnlicher Organisation wie bei den Trägern der Invalidenversicherung.

Die Pflichtversicherung nach dem Invalidenversicherungsgeetze bleibt unverändert bestehen.

Einzahlung der Beiträge durch die Reichsbank oder die Post.

Auszahlung aller Bezüge durch die Post.

Leistungen der Versicherung.

a) An männliche Versicherte:

A. nach Erfüllung einer Wartezeit von 60 Beitragsmonaten im Falle des Todes eine Hinterbliebenenfürsorge (Witwenrente 4 %, Waisenrente 0,8 % des versicherten Einkommens);

B. nach Erfüllung einer Wartezeit von 120 Beitragsmonaten

a) eine Invalidenrente, die beim Eintritt der reichsgerichtlichen Invalidität etwa $\frac{2}{3}$ und beim Eintritt der Berufsinvalidität etwa die Hälfte des Durchschnittseinkommens erreicht,

b) im Falle der Erreichung des 65. Lebensjahres bzw. nach vollendeter Wartezeit eine Altersrente in Höhe des erworbenen Anspruchs auf Invalidenrente,

c) im Falle des Todes eine Hinterbliebenenfürsorge (Witwenrente 40 % der In-

validenrente, Waisenrente für einfache $\frac{1}{6}$, für Doppel-Waisen $\frac{1}{3}$ der Witwenrente),

Heilfürsorge für die Versicherten in geeigneten Fällen.

b) An weibliche Versicherte:

A. nach Erfüllung einer Wartezeit von 60 Beitragsmonaten

a) im Falle eingetretener Erwerbsunfähigkeit (Berufsinvalidität) eine feste Invalidenrente von 10 % ihres versicherten Einkommens,

b) im Falle des Todes entweder Waisenrente oder Rückzahlung der von der Versicherten eingezahlten Pflichtbeiträge ohne Zinsen;

B. nach Erfüllung einer Wartezeit von 120 Beitragsmonaten

a) im Falle eingetretener Erwerbsunfähigkeit (Berufsinvalidität) eine Invalidenrente,

b) im Falle der Erreichung des 65. Lebensjahres bzw. nach vollendeter Wartezeit eine Altersrente,

c) im Falle des Todes entweder eine Waisenrente oder Rückzahlung der von der Versicherten eingezahlten Pflichtbeiträge ohne Zinsen.

Heilfürsorge für die Versicherten in geeigneten Fällen.

Die beim Aufhören der versicherungspflichtigen Beschäftigung vorgesehene beitragsfreie Versicherung (Abj. 8, 1 b Seite 73 der 2. Denkschrift) soll bei den weiblichen Versicherten in eine wahlfreie Zuschußrente umgewandelt werden.

Im Gesetz soll für Witwen, die durch Wiederverheiratung aus dem Rentengenuß scheiden, keine Abfindung, dafür aber eventuell für die Waisen die Weiterzahlung des Erziehungsgeldes vorgesehen werden.

Invaliditätsbegriff. Anspruch auf Bezug der Invalidenrente hat derjenige Versicherte, der durch Blindheit, Taubheit oder ein sonstiges körperliches Gebrechen oder wegen Schwäche seiner körperlichen und geistigen Kräfte zu der Ausübung seines Berufs dauernd unfähig ist. Das ist zum mindesten dann anzunehmen, wenn das Maß seiner Arbeitsfähigkeit auf weniger als die Hälfte eines körperlich und geistig gesunden Versicherungsnehmers von ähnlicher Ausbildung oder gleichwertigen Kenntnissen und Fähigkeiten herabgesunken ist.

Die Renten sollen auch für die weitere Dauer der Erwerbsunfähigkeit gewährt werden, wenn der Versicherungsnehmer 26 Wochen an einer mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheit gelitten hat.

Dauer der Versicherung während der Militärdienstzeit. Die Militärdienstzeit soll als Beitragszeit angerechnet werden, und zwar als Beitrag in Gehaltsklasse F (1800—2400, Monatsbeitrag 14 M.), die Kosten trägt wie bei der Invalidenversicherung das Reich.

Ruhen der Leistungen. Die Leistungen sollen ruhen, wenn die neuen Bezüge unter Einrechnung der in § 48 Abj. 1 Ziffer 1 und 2 des F.-B.-G. bezeichneten Bezüge für den Pensionierten höher sind als sein letztes Einkommen vor Eintritt der Erwerbsunfähigkeit.

Als letztes Einkommen soll der vom Ende der Wartezeit bis zum Eintritt der Erwerbsunfähigkeit versichert gewesene Jahresbetrag genommen werden.

Gestaltung des Verhältnisses beim Aufhören der versicherungspflichtigen Beschäftigung. Aufrechterhaltung der Anwartschaften auf die Leistungen

- a) durch Fortentrichtung des vollen Beitrags,
- b) nach zurückgelegter Wartezeit durch Umwandlung in eine beitragsfreie Versicherung gegen Zahlung einer Anerkennungsgeld.

Freiwillige Fortsetzung der Versicherung vor Beendigung der Wartezeit. Versicherte, die sich innerhalb der Wartezeit nach Ausscheiden aus einem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis zur freiwilligen Fortsetzung der Versicherung entschließen, sollen das Recht haben, sich in der gleichen oder in einer niedrigeren Klasse weiter zu versichern.

Rückvergütung von Beiträgen. Eine Rückvergütung von Beiträgen soll unter keinen Umständen stattfinden.

Zugunsten der versicherten Reichsausländer ist eine Bestimmung zu empfehlen ähnlich dem § 3 des österreichischen Gesetzes. Danach können Ausländer eine gewisse Zeit nach ihrer Rückkehr die selbst gezahlten Beitragsanteile ohne Zinsen zurückerhalten. Wie weit ein Abzug für Verwaltungskosten in Betracht kommt, wird der Prüfung durch die verbündeten Regierungen anheimgegeben.

Ersatzinstitute. Vom Zwange in der allgemeinen Staatsversicherung befreit die Zugehörigkeit zu privaten Versicherungseinrichtungen nur, wenn es sich um Kassen handelt, die von öffentlichen Körperchaften (Staat, Gemeinde u. dgl.) eingerichtet und geleitet sind, und die den Versicherten mindestens die gleichen Rechte und Ansprüche gewähren wie die staatliche Einrichtung. (Gemäß § 8 des Z.-B.-G.)

Mitteilungen.

— **Pfändbarkeit des Dienststeinkommens der Beamten.** Nach § 850 der Zivilprozessordnung sind das Dienststeinkommen der aktiven und die Pension der in den Ruhestand versetzten Beamten sowie die Witwen- und Waisengelder der Pfändung bis zum Jahresbetrage von 1500 M überhaupt nicht und über diesen Betrag hinaus nur zum dritten Teile unterworfen. Auf eine Anregung der Berliner Beamtenvereinigung hat sich der Verband deutscher Beamtenvereine in seiner diesjährigen Hauptversammlung zu Homburg v. d. S. mit der Frage beschäftigt, ob eine Erhöhung der Grenze des pfandfreien Einkommens der Beamten angebracht erscheine. Hierbei ist als Ansicht des Verbandes, die der Regierung unterbreitet werden soll, folgendes festgelegt worden:

Das Bestreben, die Grenze des pfandfreien Einkommens zu erhöhen, ist als nicht unberechtigt anzuerkennen. Es findet seine natürliche Begründung in der zunehmenden Entwertung des Geldes und der dauernden Steigerung der Preise für die notwendigsten Lebensmittel. Hieran kann nichts ändern die in jüngster Zeit allgemein erfolgte Besolungsbesserung, da diese nur eine relative Erhöhung des pfandfreien Einkommens der Beamten, aber nicht eine Verschiebung der unteren Grenze herbeigeführt hat. Unter Berücksichtigung der maßgebenden Momente erscheint es wünschenswert, eine Erhöhung bis zu 2000 M anzustreben.

— **Aufstellen der Wild- und Kusturgatter.** Vielleicht dürfte es den einen oder anderen Leser interessieren, über das Aufstellen der Wildzäune aus der Praxis etwas näheres zu erfahren. Zunächst muß man beim Bau eines Zaunes zwischen einem ständigen Wildgatter und einem nur vorübergehend zum Schutze der Kulturen aufgestellten Gatter unterscheiden. Will man ein ständiges Gatter herstellen, so müssen als Pfosten möglichst starke Pfähle genommen werden; die Drähte werden bei einem

solchen Gatter auch dichter übereinander gespannt, als bei einem Kusturgatter. Wo es irgend angingig ist, verwende man zu Pfählen möglichst nur Eichenholz, nur im äußersten Notfalle Kiefernholz. Die aus letzterem hergestellten Pfähle müssen dann aber geschält und mit Karbolium getränkt werden. Soll die Einfriedigung gegen Rotwild schützen, so müssen die Pfähle 2,2 m lang sein, davon kommen dann 0,50 m in die Erde, während 1,70 m sich über dem Boden befinden. Die eichenen Pfähle nehme ich gern von fehlerhaften, starken Eichen, die sich gut spalten lassen. Rundpfähle in Stärke des schwächeren Grubenholzes sind als Pfähle nicht zu verwenden, da diese sehr wenig Kernholz haben, der viele Splint dagegen in kurzer Zeit verfault, und alsdann der Pfahl als solcher unbrauchbar geworden ist. Ferner ist bei den Pfählen darauf zu achten, daß diese möglichst geradstächtig sind, eine Krümmung nach einer Seite hin schließt zwar die Verwendung nicht aus, doch ist ein dreiwüchsig gewachsener Stamm als Pfahl nicht zu gebrauchen. Zu Eckpfählen werden besonders starke Pfähle genommen, welche etwa 30 cm länger als die anderen Pfähle sind und vierkantig beschlagen sein müssen. Damit diese möglichst feststehen, werden vor dem Einsetzen am Kopf des Pfahles nach zwei Richtungen Kerbe geschnitten, in welche später Streben eingeschoben werden. Die Pfähle werden in in 2 m voreinander entfernten Löchern folgendermaßen eingeseigt: Nachdem die Löcher ausgehoben sind, bei deren Anfertigung die Erde stets nach derselben Seite geworfen wird, damit sie bei der späteren Arbeit nicht hindert und, da man sie zum Zufüllen der Löcher wieder braucht, nicht vertreten werden darf, wird ein Pfahl so in das Loch gesetzt, daß er genau 1,70 m über dem Erdboden steht. Alsdann wird in das zehnte, oder zwölfte Loch wiederum ein Pfahl in derselben Weise wie der erste gesetzt. Hierauf erfolgt das Setzen der Zwischenpfähle, und zwar sind hierzu zwei Mann nötig. Der eine setzt den Pfahl in das Loch, richtet ihn nach den beiden zuerst gesetzten Pfählen, sowohl in der Front wie in der

Höhe genau ein, ebenso hat er darauf zu achten, daß eine möglichst gerade Pfahl-Seite nach der Front kommt. Der zweite Mann füllt das Loch mit Erde an und stampft diese fest. Die Espfähle müssen ganz besonders befestigt werden. Um diesen einen festeren Halt zu geben, lasse ich sie mit etwa 0,70 bis 1 m langen eichenen Spaltstüden feststeilen und verhindere dadurch das Schieben der Pfähle beim Spannen des Drahtes. Nachdem das Setzen der Pfähle in dieser Weise geschehen ist, werden die Sprunglatten aufgeschlagen. Hierauf erfolgt das Anbringen der Drähte. Bei den hiesigen Kulturgattern werden zum Schutz gegen Rotwild sieben verzinkte Drähte in 0,15 m Entfernung und darüber noch drei Latten (einschließlich der Sprunglatte) angebracht. Zum Spannen der Drähte werden hier verschiedene Methoden angewandt. Ich gebrauche hierfür ein sehr einfaches Instrument, welches aus einem 1,65 m langen eichenen Rundstück besteht, das am Kopfe viertelantig behauen ist. Ferner befindet sich am Kopf dieses Rundstückes ein 30 cm langer und 6 cm breiter Einschnitt, durch den ein 6 cm starker, eiserner Bolzen geht, der in der Mitte ein Loch zur Aufnahme des Drahtendes hat. An diesen Bolzen kommen zu beiden Seiten abnehmbare Schwengel. Nachdem der Draht abgerollt ist, wird er an einigen Pfählen an den Stellen, die vorher mit dem Maße abgemessen und genau bezeichnet sind, durch Krampen befestigt. Die oben angegebene Maschine wird nun am Espfosten angelegt, das Drahtende in das Loch des Bolzens gesteckt; hierauf setzt man die Schwengel in Bewegung. Hierzu sind drei Mann, noch besser vier erforderlich. Von diesen leuten hält einer die Maschine, zwei Mann bedienen die Schwengel und der vierte Mann beobachtet die zu spannende Strecke, verhindert ein Festhaften des Drahtes und kontrolliert die Spannhärte. Sobald der Draht genügend gespannt ist,

gibt er ein Zeichen, damit keine Überspannung eintritt. Darauf schlägt einer von den Männern, welche den Schwengel bedienen, während der andere letzteren festhält, den Draht am Espfahl und dem nächsten Pfahle fest. So wird nun ein Draht nach dem andern gespannt. Es ist jedoch darauf zu achten, daß alle Drähte gleichmäßig gespannt werden; wird nämlich einer zu stark angezogen, so werden die anderen dadurch lose. Die Verbindung zweier Drahtenden miteinander geschieht in der Weise, daß man an dem einen Drahtende eine Schlaufe macht, durch diese das andere Drahtende schiebt und auch dieses alsdann zu einer losen Schlaufe umbiegt. Dann hält ein Mann mit einer Schmiedezeange die eine Schlaufe fest, ein anderer faßt das andere Schlaufenende ebenfalls mit einer Schneidezange und dreht dieses dicht um den Draht herum und stellt auf diese Art eine sehr haltbare Verbindung her. Sind die Drähte alle gespannt, so werden sie mit Krampen an den Pfählen befestigt. Bei Kulturzäunen lasse ich diese nicht ganz einschlagen, damit die Drähte, wenn sie später lose werden sollten, wieder stramm gespannt werden können. Bei ständiger Einfriedigung werden die Krampen überall fest eingeschlagen. Ist diese Arbeit beendet, so erfolgt das Annageln der Latten, welche alsdann mit einem scharfen Spaten oder mit einem Schälseifen auf zwei Seiten von der Rinne befreit werden, der andere Teil der Rinne fällt dann bei Trockenheit von selbst ab. Soll eine Kultur nur gegen Rehwild geschützt werden, dann nehme ich statt sieben nur vier oder fünf Drähte. Von diesen spanne ich den ersten dicht über der Erde, den zweiten und dritten je 40 cm voneinander, darüber einen 1 m hohen Maschendraht und über diesen die übrigen Drähte in 15 cm Entfernung. Die auf diese Art angefertigten Zäune genügen allen Anforderungen und haben auch einen gefälligen Anblick.

Kornführer, Kgl. Hegemeister.

Verichte.

Die 18. Tagung des Forstwirtschaftsrats in Ulm.

In der Zeit vom 3. bis 5. September fand in Ulm unter dem Vorsitz des königlichen Hofkammerpräsidenten von Stünzner die 18. Tagung des Forstwirtschaftsrates statt. Als besonders wichtiger Gegenstand stand die Frage zur Beratung, wie die Versorgung der deutschen Waldbesitzer mit Kiefern Samen deutscher Herkunft sichergestellt werden kann. Der Forstwirtschaftsrat hatte sich schon in seiner Winter-sitzung in Berlin mit dieser Frage beschäftigt. Es war damals von dem Referenten dargelegt worden, welche Schädigungen die deutschen Waldbesitzer dadurch bereits erlitten haben, daß ihnen vom Samenhandel Kiefern Samen französischer oder ungarischer Herkunft geliefert worden ist, aus dem in Deutschland nachholzüchtige Wälder nicht erwachsen können, und es war unter Hinweis auf die Literatur hervorgehoben worden, welche Gefahren dem deutschen Walde und dem nationalen Wohlstand drohen, wenn es nicht gelingt, durch geeignete Maßnahmen dem zu steuern und jedem Waldbesitzer die Möglichkeit zu geben, Kiefern Samen zuverlässig deutscher Provenienz für seine Kulturen sich zu verschaffen. Man war in

Berlin der Ansicht gewesen, daß zum Schutze der Waldbesitzer, die ihren Bedarf an Kiefern Samen nicht aus den eigenen Wäldern selbst gewinnen können oder wollen, zwei Maßnahmen Erfolg versprechen könnten, einmal die Erleichterung der Einfuhr ausländischer Kiefern Zapfen oder Kiefern Samens durch einen hohen Zoll und zweitens eine Kontrolle der Handelskellerganstalten durch sachverständige Vertrauensmänner aus den Vertretungen der Waldbesitzer. Zur weiteren Bearbeitung der Aufgabe hatte der Forstwirtschaftsrat in Berlin eine Kommission eingesetzt, in die auch Vertreter des Samenhandels berufen worden waren. Der Obmann dieser Kommission, der Geheimre Regierungsrat Dr. Schwappach, erstattete jetzt in Ulm Bericht über deren Arbeiten und begründete folgende von ihr vorgeschlagene Resolution:

1. Die Herren Vertreter der Kellerganstalten erklären, daß die Lieferung von gutem Kiefern Samen, der für die deutsche Forstwirtschaft geeignet ist, nur durch Beschränkung auf Kiefern Zapfen deutscher Herkunft sichergestellt werden kann.

2. Die Ausscheidung einzelner kleinerer oder größerer Waldgebiete für den Zapfenbezug innerhalb

Deutschlands ist technisch mit dem Betriebe größerer Mengen fast unvereinbar und würde jedenfalls eine sehr erhebliche Steigerung des Preises veranlassen.

3. Zur Sicherstellung der Pflanzung von verbürgt deutschem Kiefern Samen erscheint es nötig, zunächst die Besitzer großer Mengenanstalten, d. h. solcher, die nachweisbar während der letzten zehn Jahre ständig selbst geklont haben, sowie jener, die von den einschlägigen Landwirtschaftskammern als vertrauenswürdig bezeichnet werden, zu einem gemeinsamen Vorgehen und zur Bildung einer Vereinigung aufzufordern. Die Mitglieder dieser Vereinigung verpflichten sich, nur Zapfen deutschen Ursprungs unter der Aufsicht des deutschen Forstwirtschaftsrates zu klengen, letzterer bestimmt die Vertrauensmänner und genehmigt die Form der Überwachung.

4. Die beiden Mitglieder der Kommission aus dem Kreise der Besitzer von Mengenanstalten, Herr Kommerzienrat Fejn und Herr Dr. Schott, werden die Vertreter geeigneter Mengenanstalten zur Bildung dieser Vereinigung auffordern, mit diesen einen Entwurf von Satzungen vereinbaren und hierüber der Kommission berichten, die ihrerseits dem Forstwirtschaftsrate entsprechende Vorschläge macht.

5. Die Mengenanstaltenbesitzer würden es freudig begrüßen, wenn der Staat und die Landwirtschaftskammern für den Bezug guter Zapfen geeignete Gebiete erschließen und hier die Gewinnung der Zapfen möglichst fördern, dagegen Sammeln von Zapfen aus ungeeigneten Beständen und zu unrichtiger Zeit nach Kräften verhindern wollten.

6. Die Kommission soll weiterhin die Frage der Färbung des aus dem Auslande eingeführten Nadelholzfamens sowie der fremden Zapfen mit Eojin eingehend studieren.

7. Wegen der hohen Bedeutung des Pflanzenhandels für die deutsche Forstwirtschaft wäre darauf hinzuwirken, daß die Besitzer größerer Räumschulen sich zur Verwendung ausschließlich deutschen Kiefern Samens verpflichten.

Diese Resolution wurde vom Forstwirtschaftsrate nach eingehender Beratung angenommen. Ein Schutz der Waldbesitzer durch einen Zoll, wie er von einigen der großen Darranstalten durch Vermittelung der Handelskammer bei der Reichsregierung beantragt worden war, ist nach deren Erklärung für die nächste Zeit nicht zu erhoffen. Um so freudiger ist die Bereitwilligkeit der Vertreter der Mengenanstaltenbesitzer zu begrüßen, sich einer Kontrolle ihres Geschäftsbetriebes durch forstfachverständige Vertrauensmänner zu unterwerfen.

Als weiterer Gegenstand wurde vom Forstwirtschaftsrate über Vorschläge beraten, die den reichsstatistischen Behörden für die im Jahre 1913 zu erneuernde Erhebung über die Bodenbenutzung gemacht werden könnten. Nach lebhafter Debatte einigte man sich auf folgende Vorschläge:

I. Erhebungen über Ob- und Unland durch Mißwirtschaft nahezu zur Ertragslosigkeit herabgewirtschaftete Forsten. (Beschluss des preussischen Herrenhauses vom 25. Mai 1909.)

1. Es erscheint wünschenswert, gelegentlich der statistischen Erhebungen über die Bodenbenutzung im Jahre 1913 Erhebungen über die Ausdehnung des Ob- und Unlandes anzustellen, und zwar mit folgender Auscheidung:

a) Obland (Unland) aa) aufforstungsfähig, bb) nicht aufforstungsfähig,

b) Moore (Fenne und Sümpfe),

c) Kalf-, Sand-, Kiesgruben und ähnliche Grundstücke.

2. Die Ermittlung der durch Mißwirtschaft nahezu zur Ertragslosigkeit herabgewirtschafteten Waldungen dürfte mit den voraussichtlich zur Verfügung stehenden Kräften undurchführbar sein, und zwar umso weniger, als eine einfache und allgemein gleichmäßig anzuwendende Begriffsbestimmung für derartige Waldflächen nicht gegeben werden kann.

II. Erweiterung der statistischen Erhebungen über die Forsten und Holzungen des Deutschen Reiches.

1. Übersicht I der Forsten nach Besitzstand und Ertrag läßt eine Auscheidung der Erträge nach Laub- und Nadelholz mit Trennung von Ruß- und Brennholz (wie bisher) als wünschenswert erscheinen.

2. Übersicht II (Besitzstand, Betrieb und Holzarten) dürfte folgende Änderung erfahren:

a) Einteilung der Gemeindewaldungen und Genossenschaftswaldungen nach folgendem Schema: Gemeindewaldungen, d. h. solche, deren Eigentum der politischen Gemeinde zusteht;

Genossenschaftswaldungen aa) deutschrechtlich (Real- und Nutzungsgemeinde), bb) gemeinrechtlich, cc) neuere Genossenschaften (seit der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden).

b) Die Begriffsbestimmung der gemischten Bestände dürfte dahin zu erweitern sein, daß als vorherrschende Holzart jene zu verstehen ist, die beim seinerzeitigen Abtriebe den größten Anteil am Massenertrage erwarten läßt.

3. Übersicht III Hochwald und Altersklassen und Betriebsarten. Hier werden unterschieden: Räumden und Blößen.

Nach der Anleitung zur Standort- und Bestandesbeschreibung beim forstlichen Versuchswesen sind Räumden: bleibend unvollkommen bestockte Flächen.

Blößen: größere Bestandesunterbrechungen in mittelhäufigen oder älteren Beständen.

Es erscheint zweifelhaft, ob Angaben über Blößen in diesem Sinne bei der in Betracht kommenden Erhebung notwendig und durchführbar sind. Es kann deshalb auf derartige Angaben verzichtet werden.

Bei der Trennung der Altersklassen wäre für die ältere Altersklasse nochmals eine Trennung in 100- bis 120-, 120- bis 150- und über 150-jährige Bestände erwünscht.

Forstdirektor von Graner, Stuttgart, gab dann in einem interessanten Vortrage Anregungen zur Vereinheitlichung der Schonzeiten für das Wild im ganzen Reich. Veranlassung gab ihm hierzu der Umstand, daß Württemberg daran ist, die Schonzeiten für das Wild durch Landesgesetz festzulegen, und sich dabei mit seinen Nachbarstaaten Bayern und Baden wegen Festlegung gleicher Schonzeiten in Verbindung gesetzt hat, wobei mit Bayern auch eine gewisse Übereinstimmung erreicht wurde. Im Forstwirtschaftsrate war man der Ansicht, daß eine Vereinheitlichung der Schonzeiten im Reiche, so wünschenswert sie namentlich für die Beziehungen von Nachbarstaaten sein müßte, wegen der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse nicht würde verwirklicht werden

können, und daß diejenigen Staaten, die ihre Jagd-gesetze, wie z. B. Preußen, erst kürzlich neugefaßt hätten, auch nicht geneigt sein würden, sie so bald schon wieder zu ändern. Zum Schluß gelangt ein Antrag der Vereinigung mitteldeutscher Waldbesitzer zur Besprechung, der folgenden Wortlaut hat: „Der Forstwirtschaftsart wird gebeten, bei den staatlichen Eisenbahnverwaltungen Deutschlands dahin zu wirken, daß beim Eisenbahnbau die Holzschwelle — und insbesondere die Rotbucheenschwelle aus den Wäldungen Deutschlands — mehr als bisher Verwendung findet.“ Der Antrag wurde angenommen.

(Deutscher Reichsanzeiger.)

Bericht über die 38. Versammlung des Pommerischen Forstvereins zu Bülow am 27. und 28. Juni 1910.

(Fortsetzung und Schluß.)

Das folgende Thema: „Die Traubeneiche als Überhälter und der Überhaltbetrieb“ war mit Rücksicht auf das Jerriner Revier gewählt, in welchem seit längerer Zeit mit dem Überhalt von Traubeneichen umfangreiche Versuche gemacht worden sind. Der Referent Forstmeister Krause-Jerrin führte aus:

Vom Eichenholze werden, wie bekannt, die starken, astreinen Klöße am höchsten geschätzt. Auf den meisten Böden erreichen aber die Eichen die gewünschte Stärke im Laufe der gewöhnlichen Umtriebszeit des Hochwaldes, also in 120 Jahren, nicht. Der Hochwaldschluß begünstigt die Ausbildung eines langen astreinen Schaftes, aber auf Kosten des Stärkewachstums, während im Freistande das Stärkewachstum gefördert wird auf Kosten der Langschäftigkeit. Es lag daher nahe, beides verbinden zu wollen, die Eiche im Schluß langschäftig werden zu lassen, dann freizustellen, damit der lange astreine Stamm nun nach der Freistellung an Stärke zunehmen und später mit dem um ihn herum aufwachsenden jungen Bestände als hochwertiger Nutholzstamm genutzt werden könne. Ein schöner Gedanke, aber kaum eine andere waldbauliche Maßregel hat zu so viel bitteren Enttäuschungen geführt, namentlich bei der Traubeneiche, welche gegen jede ruckweise Freistellung in noch höherem Maße empfindlich zu sein scheint, als die Stieleiche. Der Grund mag darin zu suchen sein, daß die Traubeneiche eine geringere Kronenentwicklung hat, wie die Stieleiche. Bei schneller Freistellung steht daher ihr Blattvermögen in noch größerem Mißverhältnisse zu der plötzlichen Zunahme der auf den Baum wirkenden Lichtmenge und -stärke.

Im Jerriner Revier tritt fast ausschließlich die Traubeneiche auf, und mit dieser hat Referent seit Jahren gewirtschaftet und mancherlei Erfahrungen gesammelt, deshalb ist das Thema auf die Traubeneiche beschränkt worden.

Im Hochwaldschluß steht der Stamm geschützt. Der Wind wird abgeschwächt, die Niederschläge fallen weniger heftig, namentlich gegen die unteren Teile des einzelnen Baumes. Das Sonnenlicht trifft voll nur den Wipfel, weiter nach unten dringt es nur geschwächt und vielfach gebrochen. Deshalb arbeitet die Wipfelpartie am stärksten, nur dort entwickeln sich vollkräftige Blätter und vollwertige Früchte. Weiter nach unten schläft das vegetative Leben ein. Man kann daher sagen, daß das Klima im Hochwalde gemildert und der Stamm in seinen

unteren, im Schatten liegenden Teilen verweichlicht und gewissermaßen eingeschläfert wird. Plötzliche Freistellung versetzt ihn in ein rauheres Klima und bringt die bisher beschatteten Teile in volles Licht. Die Wurzel muß sich besser verankern, der untere Stammteil muß sich verbilden, schon um der Gewalt des Windes widerstehen zu können. Die schlafenden Knospen am Stamme werden durch die vermehrte Lichtmenge zum Austreiben angeregt und bilden die gefürchteten Wasserreiser. Der Wipfel wird nicht mehr wie bisher am stärksten ernährt und beginnt zu kummern. Die Folge ist meist Popstodrus und allmähliches Absterben von oben nach unten.

Bei gruppenweisem Überhalte hat sich die Entwicklung ähnlich abgespielt.

In den Eichenlichtungsbeständen, d. h. Eichenbeständen, die nur gelichtet und zur Dedung des Bodens mit Schattenholzarten (Buche oder Tanne) unterbaut werden sollten, ist die Lichtung zu scharf gegriffen worden, und die Eichen sind auch hier meist popstrocken geworden.

Soll man nun die ganze Bemühung aufgeben und zum Kahlschlage mit Nadelholznachzucht übergehen? Das wäre kurzichtig gehandelt. Nadelholzreviere sind reichlich vorhanden, Eichenreviere sind wenig zahlreich; Eichenholz aber ist für viele Gewerbe unentbehrlich, und eine große Staatsforstverwaltung muß auch daran denken. Dazu kommt, daß die Hartholzvorräte in den Ländern, welche nach Deutschland exportieren, in raschestem Schwinden sind. Für Deutschland kommen als Eichenlieferanten in Frage: die Balkanländer mit dem südlichen Österreich-Ungarn, Rußland und Nordamerika.

Die Balkaneichenbestände (meist als slavonische Eiche bezeichnet) sind zum großen Teile in schneller Abnutzung begriffen. Die noch vorhandenen Schätze werden jetzt von eindigen Käufern in ihrer Verborgenheit aufgestöbert und gehoben. Es sind noch große Vorräte da, aber ganz Westeuropa zehrt daran, und auf weiten Flächen ist die alte Herrlichkeit schon dahin. Ähnlich steht es mit Rußland, dessen Bedeutung als Eichenlieferant nach den Händlerberichten schon sehr abgenommen hat. In Nordamerika steht die Regierung auf dem Sprunge, größere Flächen von Hartholzwäldern zu Staatswald zu machen, um dem drohenden Mangel vorzubeugen und die spätere Versorgung der betreffenden Staaten mit Hartholz sicherzustellen. Der Artikel über diesen Gegenstand, der vor einiger Zeit in den „Mitteilungen des Deutschen Forstvereins“ stand, gibt sehr zu denken. Interessant ist daran auch, daß gerade ein Österreicher diesen Warnungsruf ertönen ließ, also ein Angehöriger desjenigen Staates, der für uns als Lieferant von Eichenholz in erster Linie steht. Zeit ist es, das ist der letzte Schluß des Artikels, daß die europäischen Staaten sich auf ein starkes Sinken der Hartholzeinfuhr einrichten, aber ohne Säumen, damit sie gerüstet sind, wenn die Not kommt.

Hört man diese Stimmen, so kann es eine Frage, ob man die Eichenhartholznachzucht aufgeben soll, nicht mehr geben. Wir sollen aber lernen, die bisherigen Erfahrungen zu benutzen und nicht, durch einseitige Vorliebe verführt, über eine verständige Grenze hinauszugehen. Wo diese Grenze liegt, muß aus den örtlichen Erfahrungen heraus in jedem Revier erforscht werden.

Als Einzelüberhälter kann die Traubeneiche nur dann gesund erhalten werden, wenn sie von frühester Jugend an darauf vorbereitet wird. In den Eichenlichtungsbeständen müssen wir uns vor allen stark eingreifenden Stichen, vor jedem ruckweisen Vorgehen hüten. Nur ganz allmählich darf die Pichtung vor sich gehen und mit dem Weiterwerden der Kronen erst weiter gehen. Gebuld und Zeit sind notwendig. In 20 bis 30 Jahren läßt sich die Arbeit nicht leisten.

Als nächstes wurde das jagdliche Thema zur Verhandlung gestellt: „Züchterische Betrachtungen zum Rehwildabschuß“.

Der Referent Forstmeister Krahmer-Schmolzin war leider verhindert und hatte sein Referat eingesandt, welches nun vorgelesen wurde.

Der Inhalt ist kurz gesagt: Alles zur Zucht Untaugliche soll zunächst abgeschossen, dann der Etat durch Abschluß des Volltreifens ganz gedeckt werden. Es ist nur so außerordentlich schwer, das Untaugliche zu erkennen, selbst bei den Knopfspießern gibt das der Referent zu. Bei den Riden liegt die größte Schwierigkeit darin, die Geltriden oder die Riden ohne Stich zu erkennen. Dazu gehört persönliche Bekanntschaft mit den einzelnen Stüden. Eine Beisprechung fand nicht statt.

Forstmeister Neumann-Stolz sprach dann über „Erfahrungen im Wegebau“. Erfreulicherweise wurde nicht das Projektieren des Wegenezels im Berg- und Hügelland, sondern der eigentliche Bau von Waldwegen behandelt. Die Wegenecklegung im Berg- und Hügelland ist schon etwas oft behandelt worden.

Wie für ein Gebäude der Bau eines sicheren Fundamentes, so sei auch für den Bau eines Weges ein zweckmäßiger Ausbau der Grundlage nötig. Die Grundlage ist immer ein Erdweg, mag man nachher befestigen, wie man wolle. Dabei ist auf Regulierung des Längs- und Quergefülles zu achten, auch auf die örtlich zur Verfügung stehenden Materialien, sowie auf möglichste Trockenlegung des Weges durch Anlage von Seitengräben, Durchlässen und Abwölbung der Wegekronen. Am meisten interessierten die Angaben über die Befestigung, und gerade hierüber fand eine lebhafteste Beisprechung statt. Aus dem Vortrage und der Beisprechung sei kurz erwähnt: Für bindigen Boden kommen in Frage: Chauffierung, Pflastern, Kiebschüttung, Eisenbahnschläge, Raichinen, Knüppeldämme. Die Chauffierung ist zu teuer, wo nicht gerade großer Steinreichtum ist, Pflastern ist billiger und erfüllt den Zweck. Das Pflaster muß aber nicht in den lehmigen Boden gesetzt werden, sonst hält es nicht, sondern in Kies. Dazu wird ein flacher Graben von der Breite des Pflasters und etwa 10 cm größerer Tiefe ausgehoben. Der Boden dieses Grabens erhält ungefähr die Wölbung, welche man dem Pflaster geben will. Zu flach gewölbtes Pflaster drückt sich bald in der Mitte tiefer. Starkgewölbtes hält sich besser, hat aber den Nachteil, daß die Wagen (namentlich Hinterwagen beim Langholzfahren) seitlich rutschen. Man muß also suchen, die rechte Mitte zu treffen. In den so hergestellten flachen Graben wird Kies gefahren, und in diesen wird das Pflaster eingelegt. Wenn Steine zu haben sind, ist das Pflaster wohl als beste Befestigung anzusehen, aber vielfach fehlen sie oder sind nur mit großen Kosten zu beschaffen. Hat man reichlich Kies, so hilft starkes Befahren mit

Kies, aber der fehlt vielfach in Lehmrevieren. Man hat sich geholfen durch Schlade von Eisenbahnen oder aus Fabriken, namentlich in der Oberförsterei Neutrautau sind schöne Erfolge damit erzielt worden. Wo aber alles dieses fehlt, muß man nach anderen Mitteln suchen.

Referent warnt vor der Anwendung von Raichinen, welche bei Verriichen in Stolz zu sehr üblen Wegezuständen geführt haben, dagegen redet er den mit Unrecht verurteilten Knüppeldämmen das Wort. Ein Knüppeldamm muß aber sorgfältig ausgeführt werden. Zunächst wird, wie beim Pflasterwege, ein flacher Graben ausgehoben, dann werden zwei Schwellen in der Längsrichtung des Weges etwas vertieft gelegt, auf diese kommen dann die Knüppel. Die Knüppel müssen einigermaßen gleichmäßig sein und dicht aneinanderstücken. Sie werden seitlich behauen und mit den behauenen Seiten lückenlos aneinander gelegt und auf den beiden Schwellen befestigt. Darauf wird der ganze Holzbau mit Erde bedeckt, so daß die hergestellte flache Grube ganz gefüllt ist. So hergestellte Wege haben sich vorzüglich bewährt, und zwar in allen Bodenarten.

Für Sandwege in Kiefernrevieren wurde weiter empfohlen Teden mit Moder, was zum besten Veraschen der Wege führt, ferner mit Heideplaggen, Moos, mit Zweigen, Borke, welche beim Grubenholzsälen abfällt, und mit Hauspänen, wenn sie in größeren Mengen zur Verfügung stehen. Das Teden mit Zweigen hat den Nachteil, daß Pferde leicht zu Fall kommen können, wenn zu starke Zweige dabei sind. Sehr gut ist, wenn der Weg zweigleisig ist, die Befestigung einer Seite (eines Gleises) mit Lehm und Kies. Die Lehmabahn ist dann bei trockener Witterung, die Sandbahn (unbefestigtes Gleis) bei feuchter Witterung fest. Leider ist in Sandrevieren der Lehm schwer, oft gar nicht in genügender Menge zu beschaffen.

Von Wichtigkeit sind die Unterhaltungsarbeiten an den fertiggestellten Wegen. Dazu gehört bei Erdwegen das öftere Einebnen und Abwölben, die Abführung des Wassers, das Ausfüllen der Schlaglöcher. Letzteres ist nicht durch einfaches Zuschütten zu erreichen, man muß vielmehr alle verschlammte Erde ausheben und für Abführung des Wassers Sorge tragen, wozu manchmal die Anlage von kurzen Dränagen nötig wird; dann erst wird das Loch mit zerklüfteten Steinen, welche mit Kies gedeckt werden, gefüllt. Für Pflasterwege ist öfteres Betreten nötig, ebenso im Frühjahr, wenn der Frost aus dem Boden ist, Nachrammen der durch Auffrieren uneben gewordenen Strecken.

Das möglichste Freihalten von überhängenden Zweigen ist für alle Arten von Wegen wichtig.

Die Nebenarbeiten an den Wegen, Aninthalten und Befestigen von Böschungen, Freihalten der Wasserdurchlässe, Unterhaltung der Sicherungen, Wegweiser usw. dürfen nicht als Nebensache angesehen werden.

Die interessanten Ausführungen des Herrn Forstmeisters Neumann fanden allseitigen Beifall.

Herr Oberförster Schedt, welcher über „die Douglasie, Eitafichte und Banksiefer in ihrer Heimat und im Vereinsgebiete“ sprechen wollte, war leider am Erscheinen verhindert, was um so mehr zu bedauern war, als er diese Holzarten jahrelang in ihrer Heimat

studiert hat. Gerade dieser Vortrag war von vielen Teilnehmern mit Spannung erwartet worden.

Wenn nun auch der Vortrag ausblieb, so entspann sich doch eine freie Besprechung, namentlich über die Bantstiefer. Forstmeister Wiebcke debattierte, daß diese Kiefernart, welche in ihrer Heimat als „Strauchkiefer“ bezeichnet und mißachtet würde, neuerdings, namentlich von Privatleuten, so stark angebaut würde. Sie leiste als Waldbaum nichts, weil sie eben kein Baum würde; sondern höchstens Stangenstärke erreiche. Ihr blendendes Wachstum in der ersten Jugend lasse sehr schnell nach. Er warnte eindringlich vor ihrem Anbau. Im allgemeinen haben die im Vereinigungsgebiete gemachten Erfahrungen dieses Verdammungsurteil gerechtfertigt. Nur in einem Falle hat sich die Bantstiefer als vorteilhaft gezeigt, wie von mehreren Seiten angeführt wurde, daß ist bei Nachbesserungen älterer Kiefernplantagen auf sehr armem Boden. Hier soll sie helfen, den Schluß herbeizuführen, um dann bei den Durchforstungen zu verschwinden. Herr Oberförster Dommers aus Buchberg führte noch an, daß die Bantstiefer in Westpreußen schon sehr früh Samen trage. Man müsse aber die im oberen Teile der Pflanze wachsenden braun gefärbten Zapfen sammeln, die tiefer wachsenden grau gefärbten Zapfen seien taub. Auf diese Weise könne man sich billigen guten Samen verschaffen.

Das Ergebnis der Besprechung über die Bantstiefer war ein vernichtendes Urteil über sie, abgesehen von dem oben erwähnten vorbeigehenden Anbau als Ländebüßer. Meist klang auch eine starke Abneigung gegen sämtliche übrigen Ausländer aus den Ausführungen der verschiedenen Redner heraus.

Die Verhandlungen wurden damit geschlossen. Nach der ernststen Arbeit vereinigte ein gemeinsames Mittagessen im Hotel Lisch die Vereinsmitglieder und Gäste aus Stadt und Umgegend mit ihren Damen, welches in fröhlichster Stimmung verlief. Mancher, der nur das faßbühliche Nationalgericht, Kartoffeln und Hering, erwartet hatte, wird angenehm enttäuscht gewesen sein und im stillen manchen Spott über unser „blaues Ländchen“ widerrufen haben.

Nach dem Essen fand eine Besichtigung des alten Schlosses aus der Deutschritterzeit statt, wobei Herr Amtsrichter Laspeyres einen kurzen Abriss der Geschichte von Burg und Stadt Büttow vortrug. Der Abend vereinigte die Teilnehmer im Saale des Schützenhauses, weil der Regen und die Sommerhitze den Aufenthalt im Freien nicht gestattete.

Am nächsten Morgen ging es in stattlichem Zuge hinaus in die Oberförsterei Jerrin. Das Wetter war am 26. und 27. Juni regnerisch gewesen, so daß mancher ängstliche Blick nach dem von wechselnder Bewölkung bedeckten Himmel ging; als aber das Revier erreicht war, war alle Besorgnis verfliegen, und das schöne Landschaftsbild nahm alle Blicke gefangen.

Die Oberförsterei Jerrin ist etwas über 7000 ha groß und besteht aus zwei vollständig getrennt voneinander liegenden und ganz verschiedenen Waldflächen: dem südlichen Teile, dem Hinterwalde (vier Schutzbezirke, etwa 4000 ha Kiefer auf Sand, zu etwa $\frac{3}{4}$ Aufforstungsflächen) und dem nördlichen Teile, dem Hauptreviere (sechs Schutzbezirke, etwa 3000 ha). Die Waldfahrt bewegte sich nur in einem Teile des Hauptreviers, und nur auf dieses beziehen sich die weiteren Ausführungen. Der Revierteil liegt

in einer Hügellandschaft von 140 bis 256 m Meereshöhe. Die Höhenzüge liegen wirt durcheinander. Die Einsenkungen werden fast ausnahmslos von Seen oder Feunen eingenommen. Orientierung, Einteilung und Bewirtschaftung werden dadurch erschwert. Die Wegefläche des Reviers ist sehr groß, und doch sind immer noch unzugängliche Flächen vorhanden. Die Form des Reviers ist unglücklich lang und schmal.

Das Klima ist rau. Die Winter sind lang und schwer und oft sehr schneereich. Schwere Spätfröste häufig. Im Mai und Juni oft lange Dürperioden mit harten Nachfrösten. Der Sommer ist kühl.

Der Boden ist meist anlehmiger bis lehmiger Sand. Er wechselt schnell und ist reich an Findlingen. In den obersten Schichten, so weit das Tagwasser eindringt, ist er frisch, weiter unten sehr hart und trocken, denn der Grundwasserspiegel liegt sehr tief. Die zahlreichen Seen und Torfbrücher müssen als Ansammlungen von Tagwasser angesehen werden. Die Brücher sind mit ganz wenigen Ausnahmen Hochmoore (Fenne), meist zugewachsene Seen.

Die Bestände sind verchiedene auf dem Höhenboden und auf den Feunen.

Auf dem Höheboden kann man drei Schichten unterscheiden: Althölzer, 90- bis 140 jährige Nadelbestände von Eiche, Buche und Kiefer in bunter Mischung. Je nach Boden und Lage herrscht die eine oder andere Holzart vor. Die Eiche ist Traubeneiche, nur ganz vereinzelt kommen Stieleichen vor. Eingestreut sind vielfach Birke und Aspe.

Stangenhölzer, 40- bis 70 jährig, meist Nadelholzbestände (Kiefer oder Kiefer mit Fichte), welche aus gewaltsamer Umwandlung der alten Nadelbestände hervorgegangen sind. Wo die Verhältnisse günstig lagen, ist gegen den Willen der damaligen Wirtschaft das Laubholz wieder eingewandert. Diese aus Laub- und Nadelholz gebildeten Stangenhölzer sind die gesündesten. Die reinen Kiefernstangenhölzer werden leicht und lüdig. Die Fichte verjüngt mit 50 Jahren ganz im Höhenwuchs und wird in starkem Maße rotfaul.

Die jüngeren Orte. Ende der siebziger Jahre erkannte man den Schaden, welchen man mit der Ausrottung des Laubholzes anrichtete und verfiel nun in das Gegenteil. Man wollte gemischte Laubhölzer (Eiche und Buche) erziehen, denen als Füllhölzer Lärche und Fichte beigelegt werden sollten. Die Begründung war sehr künstlich und kostspielig. An Stelle der Fichte trat später meist die Weißtanne, auch Ausländer wurden viel angebaut. Viel hat sich von diesen kostbaren Anlagen nicht erhalten lassen. Das meiste mußte wieder beseitigt werden, weil es nicht wachsen wollte, und die Kiefer mußte wieder einprägen. Auf diese Weise ist leider wiederum auf weiten Flächen das Laubholz verdrängt worden.

Auf den Feunen herrscht die Kiefer, welcher sich auf besser zerlegten Stellen die Birke zugesellt.

Die gegenwärtige Wirtschaft, welche in ihren Erfolgen bei der Waldfahrt vorgeführt wurde, ist kurz folgende: Auf dem Höhenboden Herstellung von Nadelbeständen der Buche, Eiche und Kiefer, wie sie uns in den Althölzern überliefert worden sind. Eiche und Buche wird natürlich verjüngt, Kiefer durch Saat oder Pflanzung nach der Abräumung des

Mutterbestandes reichlich eingebracht. Die Verjüngung beginnt mit dem Aushiebe der Kiefern, dann folgen, sobald die Fläche genügend besamt ist, schnelle Lichtungshiebe. Geräumt wird, wenn die Besamung 10 bis höchstens 30 cm hoch ist. Darauf folgt eine scharfe, ich möchte sagen rücksichtslose Lütterung der jungen Besamung und Ausfüllen mit Kiefer. Die schnelle Räumung ist nötig, damit die Kiefer mit Sicherheit mitkommen kann. Man darf sich durch die Angst vor Frostbeschädigungen darin nicht beirren lassen. Die Buche ist weit widerstandsfähiger als man im allgemeinen annimmt. Sie trankelt wohl kurz nach der Freistellung, geht dann aber, wenn sie ins Wachsen kommt, erstaunlich schnell in die Höhe.

Die Eiche kommt durch natürlichen Samenabfall in den jungen Bestand und wird in Eichenjahren, welche hier sehr häufig sind, durch Einstufen eingebracht. Von allen kostspieligen und künstlicheren Kulturmethoden ist man hier ganz und gar abgekommen.

Wo im Mischholze die Eiche vorherrscht, wird versucht, sie im Lichtungsbetriebe zur Starkholzerziehung heranzuziehen, wie dies in dem oben auszugsweise mitgeteilten Referate beschrieben ist.

Auf dem Bruchboden. Die Verjüngung der Bestände erfolgt durch Samen Schlagstellung. Um den Boden empfänglich zu machen, wird der Bodenüberzug streifenweise als Streu verläuft. Das Abschälen besorgen die Käufer unentgeltlich. Wenn die Fläche genügend mit Kiefern und Birken besogen ist, wird geräumt. Künstliche Kulturen auf diesen Flächen sind als zwecklos aufgegeben worden.

Der Kulturbetrieb ist daher sehr einfach. Er erstreckt sich auf Unterstützen der Naturbesamung bei Buche und Eiche durch Haden in Samenjahren, Einstufen von Eichen, welche nur aus dem Revier entnommen werden, Unterbau von Eichenüberhallbeständen mit Buche, wo die Natur nicht auch dies besorgt, Kiefernmaat oder -pflanzung auf den freigehauenen Flächen. Die Kulturen geraten gut. Nachbesserungen sind nahezu ganz überflüssig. Von größter Wichtigkeit sind für das Aufkommen der jungen Orte die Lütterungen, welche frühzeitig eingreifen und unermüdlich wiederholt werden müssen. Sie stellen an die Arbeitskraft und Zeit der Beamten sehr viel größere Ansprüche, wie die Saaten und Pflanzungen.

Die Waldfahrt zeigte in fast ununterbrochener Reihenfolge die Ergebnisse der Wirtschaft, wie sie eben beschrieben ist und seit 16 Jahren durchgeführt wird. Die schönen Bestandsbilder bewiesen, daß die Absicht, welche der Wirtschaft zugrunde liegt, in der geschilderten Weise sicher und billig erreicht werden kann. Die Teilnehmer der Waldfahrt waren von dem Gesehenen sehr befriedigt, wie dies auch beim

Frühstück auf dem Buchberge in der Nähe der Oberförsterei in herzlichen Worten von dem allverehrten Ehrenmitgliede des Vereins, Herrn Landforstmeister Wächter, unter allseitiger Zustimmung ausgesprochen wurde.

Von weiteren Vorführungen bei der Waldfahrt mag noch erwähnt werden die Besichtigung zweier Bodeneinschläge von 3 m Tiefe in zwei Lärchenbeständen. Herr Oberförster Schönmals zu Köslin hat vor einigen Jahren durch vielfache Bodenuntersuchungen festgestellt, daß die Lärche überall da vorkommt, wo die Wurzel auf eine feste Bodenschicht trifft. Diese Bodenschicht kann von verschiedenster Zusammensetzung sein. Wichtig für die Lärchenfrage ist ihre Festigkeit.

Im Distrikt 201 war nun in absterbenden 55 jährigen Lärchen der erste, in 202 in 55 jährigen gutwüchsigen Lärchen der zweite Bodeneinschlag hergestellt. Im ersten Einschlage fand Herr Oberförster Schönmals in 2 m Tiefe eine sehr feste, ganz trockene Kieselsticht. Der zweite Einschlag zeigte bis zur Tiefe von 3 m nur frischen Lehmboden.

Ferner führte die Firma Gebr. Reschke aus Rastenburg eine verbesserte Konstruktion des alten Waldbaufels vor, welcher sie den Namen „Ökonom“ gegeben hat. Das Werkzeug bewährte sich bei der probeweisen Rodung einer Kiefer von etwa 3 fm Inhalt gut. Es wird in manchen Revieren, wo auf Stodrodung Wert gelegt wird, zweifellos mit Vorteil angewendet werden können. Nicht unbedenklich ist aber die große Gefährdung der Arbeiter, welche den Hebel bewegen. Unvorsichtigkeit der Arbeiter kann die übelsten Folgen für die Leute herbeiführen.

Die meisten Teilnehmer wären wohl gern noch länger in dem interessanten Revier geblieben, aber die Zeit drängte, weil die Abendzüge noch erreicht werden mußten, und so hieß es denn: Lebe wohl, du schöner Wald!

Gegen 5 Uhr war die Stadt Bütow wieder erreicht, wo die letzten Getreuen noch ein gemeinsames Plauderstündchen verbrachten, dann ging es wieder nach allen Windrichtungen den heimatischen Wäldern und Hütten zu.

Herr Amtsrichter Laspeyres richtete noch einige Abschiedsworte an die Versammelten, welche ihm lebhaft zustimmten, als er ausführte: „Sie haben gesehen, daß wir in einer Gegend leben, reich an Natur Schönheiten, welche sich den schönsten Teilen unseres Vaterlandes an die Seite stellen kann. Sie haben gesehen, daß hier auch Leute wohnen, die es verstehen, zu leben und leben zu lassen, wir sprechen Ihnen unseren Dank aus, daß Sie uns besucht haben, und bitten Sie, Land und Stadt Bütow in gutem Andenken zu behalten.“

Krause, Forstmeister.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— Einkommensteuer aus planlos betriebenen Holzungen. Urteil des Oberverwaltungsgerichts vom 15. Januar 1908. Ein Rittergutsbesitzer hatte für die Erträge aus der Holzung in den Wirtschaftsjahren 1904/05 und 1905/06 die Steuerfreiheit in Anspruch genommen mit der Begründung, daß seine Holzungen nicht nach einem forstmäßigen Plane

bewirtschaftet werden, und daß die Abholzungen in jedem der beiden Wirtschaftsjahre mehr als ein Zehntel des gesamten Holzbestandes betragen hätten. Er hat dann weiter noch geltend gemacht, daß ein Abtrieb, der auf mehr als ein Zehntel des gesamten Holzbestandes sich erstreckte, keine gewöhnliche und ordnungsmäßige Nutzung darstelle, weil bei jährlicher

Wiederholung eines solchen Abtriebs das Forstkapital in zehn Jahren aufgebraucht sein würde. Er bestreitet damit die Steuerpflichtigkeit auch bis zu einem Zehntel des vorhandenen Holzbestandes. Das Oberverwaltungsgericht hat diese Ansicht für irrtümlich erklärt. Der in Frage kommende § 12 Abs. 5 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung vom 19. Juni 1906 lautet: „Bei Waldstüden, die nicht nach einem forstmäßigen Plane bewirtschaftet werden, sind die Ergebnisse von Abtrieben nicht anzurechnen, wenn und soviel dieselben sich in einem Jahre auf mehr als den zehnten Teil des vorhandenen Holzes erstrecken. Bei der Auslegung dieser Gesetzesvorschrift darf das Wort „soweit“ nicht ganz außer Betracht gelassen werden, weil dieses gerade sehr wesentlich ist und der Bestimmung den Sinn gibt, daß, wenn bei planlos bewirtschafteten Holzungen der Betrieb eines Jahres sich auf mehr als ein Zehntel des Wertes des überhaupt vorhandenen Holzes erstreckt, dann die Erträge nicht anzurechnen sind, soweit sie diese Grenzen überschreiten. Die Steuerpflichtigkeit des Abtriebes auch bis zu einem Zehntel des vorhandenen Holzes kann mit Grund nicht bestritten werden. Allerdings kann es nach dem Wortlaute der Gesetzesvorschrift zweifelhaft erscheinen, ob damit nicht nur die oberste Grenze der Steuerpflichtigkeit des Ergebnisses von Abtrieben hat festgestellt werden sollen, so daß im einzelnen Falle jedesmal zu untersuchen bliebe, ob und inwieweit das abgetriebene Zehntel einen Eingriff in das Holzbestandskapital enthält und aus diesem Grunde nicht steuerpflichtig ist. Dagegen spricht jedoch die Absicht des neuen Gesetzes. In der Begründung des Entwurfs heißt es zu Art. 72 Abs. 5: „Um Härten zu vermeiden und einen Anhalt zur Entscheidung der oft sehr zweifelhaften Frage zu geben, inwieweit der Erlös aus solchen regelmäßigen Abtrieben steuerpflichtiges Einkommen darstelle, scheint es zweckmäßig, ein bestimmtes Verhältnis zwischen dem Umfange des Abtriebs und dem Werte des vorhandenen Holzes festzusetzen, über welches hinaus das Ergebnis des Abtriebs nicht als steuerpflichtiges Einkommen angesehen werden darf.“ Dazu bemerkt die Regierung, die Vorlage bezwecke, Streitigkeiten zu vermeiden, wenn festgestellt werden solle, ob und inwieweit durch den in einem Jahre erfolgten Abtrieb das Forstkapital angegriffen werde, was selbst für Sachverständige in einzelnen Fällen kaum möglich sei. Eine Erleichterung für die praktische Handhabung könnte aber nur eine Auffassung der Gesetzesvorschrift dahin bieten, daß bei planlos bewirtschafteten Holzungen das Ergebnis eines Abtriebs bis zum zehnten Teile des Wertes des vorhandenen Holzes in jedem Falle als steuerpflichtiges Einkommen anzuhellen ist. Jeden Zweifel aber beseitigt die im Herrenhause abgegebene Erklärung des Freiherrn von Dürant: „Ich möchte noch einmal konstatieren, die Absicht dieses Gesetzes ist nach meiner Auffassung die, daß nur dasjenige, was mehr als den zehnten Teil beträgt, bei der Einkommensteuer nicht anzurechnen ist, daß dagegen alles, was bis zu dem zehnten Teile herangeht, als Einkommen angerechnet werden soll, und nur das, was darüber hinausgeht, analog dem forstwirtschaftlich bewirtschafteten Besitz als Kapitalzuzug zu betrachten sei.“ Gegen diese letztere Äußerung ist seitens der Regierung ein Widerspruch nicht er-

hoben, auch hat sie keinen anderweiten Widerspruch erfahren, so daß sie also als allseitig gebilligt angesehen werden muß. (Entsch. in Steuerf. Bd. 13 S. 132.)

— **Jagdunfall als forstwirtschaftlicher Betriebsunfall.** Der Fürstliche Revierjäger B. in St., dem die Aufsicht über die Jagd hauptsächlich in den zum eigenen fürstlichen Jagdbezirk hinzugepachteten fremden Grundstücken oblag, und dem der Jagdgehilfe R. zur Unterstützung beigegeben und untergeordnet war, probierte am 22. Januar 1908 im Dienstbezirke bei einer zufälligen Begegnung mit R. auf Erjuchen des R. dessen Gewehr, das sich in der letzten Zeit wenig verlässlich gezeigt hatte. Das Gewehr wurde hierbei am Patronenlager vollständig zerrissen, und dem B. wurde die linke Hand bedeutend verletzt. Die zunsändige land- und forstwirtschaftliche Veruzgenossenschaft erklärte hierin keinen Betriebsunfall, hauptsächlich aus dem Grunde, weil B. bei der Abgabe des Probeschusses nicht als Revierjäger tätig gewesen sei; eine derartige Tätigkeit gehöre überhaupt nicht zum forstwirtschaftlichen Betriebe. Die höheren Instanzen dagegen erkannten den Unfall als Betriebsunfall an. In der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes und der Landesversicherungsämter ist anerkannt, daß die Ausübung der Jagd auf eigenem Grund und Boden als in den land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb fallend zu erachten ist; ferner, daß die Jagd auf erpachteten Grundstücken gerade so zu beurteilen ist, wenn diese Pachtung zu dem Zwecke erfolgte, die eigene Jagd weidmännisch ausnützen zu können. Diese Voraussetzung trifft hier zu. Der Jagdgehilfe R. war zur Ausübung der Jagd auf den erpachteten Grundstücken insofern berechtigt und verpflichtet, als er zunächst das Raubzeug, aber auch zum Abschusse bestimmte Rehgeißen und erforderlichenfalls auch Hasen zu schießen hatte. Er ist demnach nach § 1 des Unf.-Vers.-Ges. f. L. u. F. gegen Unfälle bei diesem Betriebe versichert. Das Erproben des zur Jagdausübung erforderlichen Gewehres fällt jedenfalls dann, wenn es, wie hier, am Betriebsorte und während der Dienstausübung geschah, unter seine Betriebsstätigkeit. R. hat nun allerdings die Erprobung nicht selbst vorgenommen, sondern sie durch B. vornehmen lassen. Mit diesem Erjuchen hat er sich aber nicht an eine dem Betriebe fremde Persönlichkeit gewendet, sondern an seinen Vorgesetzten, der ihn in seiner Tätigkeit, insbesondere auch bezüglich der pflichtgemäßen Jagdausübung, zu überwachen hatte und gegebenenfalls auch mit ihm gemeinschaftlich jagt. B. hatte ein dienstliches Interesse daran, daß R. nicht durch ein untaugliches Gewehr an der erfolgreichen Jagdausübung behindert wurde. Die Abgabe des Probeschusses durch ihn geschah also nicht aus Spielerei oder Neugierde, sondern zur Förderung des Jagdbetriebes, und zwar von ihm in seiner Eigenschaft als dienstlicher Vorgesetzter des R. am Betriebsorte. Daß B. damals die Richtung nach seiner Behauptung eingeschlagen hatte und sich auf dem Heimwege befand, ist unerheblich, da die Art des Dienstes die Ausübung der Betriebsstätigkeit auch auf dem Heimwege ermöglicht und sogar zur Pflicht macht. (Entscheidung des Königl. Bayer. Landesversicherungsamtes vom 23. September 1909.) Sg.

Verschiedenes.

— **Revierjägerprüfung.** Gelegentlich der Herbsttagung der Großherzoglichen Forstprüfungskommission vom 5. bis 7. September d. Js. zu Güstrow bestanden die verordnungsmäßige Revierjägerprüfung die Forstlehtlinge Aluth aus Schwarzenhof, Böst aus Remlin, Lubs aus Kemplin, Steffen aus Alt-Brenz, Molbenhauer aus Lübz in und Gaggow aus Lstorf.

— **Die Burchhardt-Jubiläum-Stiftung.** Den Herren Kollegen, insbesondere denen in der Provinz Hannover, rufe ich hiermit eine Wohltätigkeitseinrichtung ins Gedächtnis zurück, die seit über dreißig Jahren besteht und bereits viel Gutes gestiftet hat. Die Burchhardt-Jubiläum-Stiftung wurde von dem verstorbenen Forstdirektor Dr. Burchhardt-Hannover aus Anlaß seines 50 jährigen Dienstjubiläums gegründet aus Geldern, die von deutschen Forstmännern und Freunden des Waldes aufgebracht waren, um den verdienstvollen Forstmann zu ehren und seine hervorragenden Verdienste um den deutschen Wald auch in solcher Weise in dauernder Erinnerung zu behalten. Aus der Stiftung sollen ausschließlich unbemittelte Hinterbliebene deutscher Forstmänner Unterstützungen bekommen, und es sind bis jetzt, trotz der verhältnismäßig beschränkten Mittel, annähernd 25 000 M. zur Verteilung gelangt. Wenn auch dadurch wohl manche Träne getrocknet wurde, so konnte doch längst nicht allen Anforderungen genügt werden, und es ist dringend zu wünschen, daß Zuwendungen zu dem Fonds reichlicher und in größerer Zahl fließen. Namentlich auch aus Förstertreien, deren Hinterbliebene doch in erster Linie aus dieser Stiftung bedacht werden, während Hinterbliebene von höheren Forstbeamten nur ganz vereinzelt in Frage kommen, gehen Zuwendungen in auffallend geringer Zahl ein. Es ist dieser bedauerliche Umstand wohl weniger auf geringen Wohltätigkeits Sinn und mangelndes Interesse als darauf zurückzuführen, daß die genannte Einrichtung mehr im Stillen wirkt und dadurch nicht hinreichend bekannt wird bzw. in Vergessenheit gerät, während andere, ähnliche Einrichtungen periodisch über gemachte Zuwendungen in den Zeitschriften quittieren und sich dadurch immer wieder in Erinnerung bringen.

Ich bitte nun alle Kollegen, für die Burchhardt-Jubiläum-Stiftung zu wirken und zu sammeln, nicht allein in unseren Kreisen, sondern auch bei Freunden von Wald und Wald. Es findet sich ja reichlich Gelegenheit, seinem Nachsten und auch sich selber einige Groschen für eine gute Sache abzuknöpfen, wenn man nur das richtige Wort findet, z. B. auf Jagden: Viele Jagdherren vermeiden es, für Fehlschüsse Strafgelder einzuziehen, weil es doch manchen Gästen peinlich ist, öffentlich wegen schlechten Schießens an den Pranger gestellt zu werden. Tritt man nun im Stillen an solchen Schützen heran, so findet man viel leichter eine offene Hand. — Oder: Einem Flurnachbarn gerät sein Vieh auf mein Grundstück: ist der Mann ein anständiger Mensch, und es gibt doch nicht nur „böse Nachbarn“, so laßt man ihn: „Freunden, ich will die Weidrechte so hingehen lassen, nun sei aber bitte auch nicht so und —! so wird er schon den Beutel öffnen. Auch in den Gruppen des

Bereins Königlich Preussischer Forstbeamten ist trotz des geringen Beitrages von 50 M. häufig ein Überschuß vorhanden. Die Vorstandsmitglieder verzichten meist auf die Reisekosten zu den Versammlungen, weil sie sich sagen, daß sie auch so hingehen würden; andere Ausgaben sind gering, und so findet sich am Jahreschluß ein Plus. Da empfiehlt es sich, davon der Burchhardt-Jubiläum-Stiftung einen Teil abzugeben, anstatt, wie man das ja mitunter liebt, für irgend eine Feier eine Summe zuzusteuern. Wer an einer Feier teilnimmt, kann anstatt 5 M. auch 5,50 M. zahlen; für den einzelnen macht das nichts aus, bei einer Sammlung aber machen viele Wenig ein Viel. — Oder: Es schreibt jemand für eine Zeitung einen Aufsatz, der honoriert wird; hiervon kann er ohne Schmerz unserer Stiftung etwas abgeben. — Ich weiß nicht, ob die Schriftleitung diese Ausführungen vergütet, hoffe es aber, und bitte dann, den Betrag der Burchhardt-Jubiläum-Stiftung zu übersenden. Ich bin überzeugt, die „Deutsche Forst-Zeitung“ wird ihre allezeit offene Hand für die Bedürftigen der grünen Farbe auch hier nicht schließen. So gibt es zahllose Fälle, die sich zur Vermehrung der Stiftung eignen, und ich bitte alle Kollegen recht herzlich, sich eingehend und dauernd der guten Sache anzunehmen. Ich bin gern bereit, weitere Aufklärungen zu geben, auch etwa eingehende Beträge zu sammeln und abzuführen, und würde gelegentlich darüber quittieren. Am 26. Februar 1911 ist der hundertjährige Geburtstag von Heinrich Burchhardt. Alle, die den seltenen Mann gekannt haben, werden diesen Tag gewiß nicht vorübergehen lassen, ohne seiner zu gedenken. Auch wir Jüngeren kennen ihn aus seinen Werken. Zeigen wir uns dankbar und lassen zu diesem Tage die Gaben für seine Stiftung reichlich fließen: er selber würde dies sicher als die schönste Feier seines Geburtstages ansehen.

Hegemeister M i c h a e l s e n - Altenhagen I.

— **Ein Appell ehemaliger 10. Jäger.** Der Jahrgang 1885 des Jäger-Bataillons X feiert am 27. Oktober cr. in Goslar sein 25 jähriges Dienstjubiläum. Anmeldung bis 15. Oktober 1910 und alles Nähere durch Herrn Förster Dallwitz zu Forsthaus Rammelsberg bei Goslar a. S.

Großschel, Königl. Förster in Grund a. S.

Vom Holzmarkt.

Wir beabsichtigen für die Folge im Laufe jedes Jahres drei bis vier Mitteilungen zu bringen, die lediglich den Zweck verfolgen sollen, Forstbeamte und Waldbesitzer über den Stand und die Aussichten des Holzmarktes kurz zu unterrichten. Die Mitarbeiterschaft unseres verehrten Leserkreises aus allen Teilen Deutschlands auf diesem Gebiete ist uns sehr erwünscht.

Die Aussichten für den diesjährigen Grobholzmarkt in Deutschland.

Die Hoffnungen, welche man im vorigen Jahre auf eine allmähliche Besserung der allgemeinen

Wirtschaftslage geseht hatte, haben sich bisher nur zu einem ganz geringen Teil erfüllt. Der Eisenmarkt hat allerdings eine geringe Besserung erfahren, für Stabeisen und Grobblech konnten die Preise etwas erhöht werden, jedoch nicht so, wie man erwartet hatte. Die Kohlenförderung ist immer noch eingeschränkt und zahlreiche Feierschichten werden eingelegt, wenn auch eine geringe Fehlerung gegen das Vorjahr zu konstatieren ist. Die Kohlenförderung hängt eben in erster Linie vom Eisenmarkt ab und der Grubenholzhandel wieder von der Kohlenförderung, weshalb auch für diesen keine rosigten Aussichten vorhanden sind.

In **Oberschlesien** sind auf den Holzplätzen und Ablagen große Grubenholzvorräte angehäuft, die zur Zeit der Hochkonjunktur eingekauft wurden und bei der jetzigen Marktlage nicht, wie damals erwartet, verwertet werden können. Wenn sich auch das Syndikat der Oberschlesischen Grubenholzhändler bemüht, die bisherigen Preise zu halten und dadurch die zu erwartenden Verluste nach Möglichkeit zu verringern, so wird es hierzu doch kaum ganz in der Lage sein.

Eingige Prozente (man schätzt 2 bis 5 %) werden die Lieferpreise von den Zechen wohl gedrückt werden. Dieses würde natürlich zur Folge haben, daß auch die Holzhändler wiederum ihre Einkaufspreise im Walde herabsetzen müssen, wenn sie nicht selbst den Schaden tragen wollen. Man wird also in Oberschlesien mit einem geringen Sinken der Grubenholzpreise rechnen müssen.

Im **rheinisch-westfälischen Abspaltgebiet** liegen die Verhältnisse nicht viel günstiger. Durch die Auflösung des Grubenholzverbandes scheinen die Preise doch mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen zu werden, wenn auch von irgend welchen größeren Preisabschlüssen nicht gesprochen werden kann, da sich die Holzhändler hier seit den ersten Anzeichen der Auflösung des Grubenholzverbandes beim Einkauf vorgehen und dadurch vermeiden haben, allzu große Vorräte an Grubenholz aufzustapeln. Sie haben hierdurch erreicht, daß das Angebot an aufgearbeiteten Grubenholzern kein zu großes ist und sie nicht gezwungen sind, zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Die Zechen versuchen zwar, die Sprengung des Grubenholzverbandes für einen billigen Einkauf von Grubenholz auszunutzen, einzelne Gewerkschaften haben ihren Lieferanten nahe gelegt, pro Festmeter eine Mark nachzulassen, da sie andernfalls die Lieferung nicht weiter behalten könnten, doch haben derartige Ansuchen bisher nur wenig Erfolg gehabt. Man kann deshalb auch für Reviere, welche nach dem rheinisch-westfälischen Industriebezirke Grubenholz liefern, ungefähr die gleichen Preise wie im Vorjahre erwarten.

Etwas allerdings könnten die Preise nach der einen oder anderen Seite noch beeinflusst werden durch den größeren oder geringeren Einschlag an Nonnenhölzern. In Ostpreußen werden in dem kommenden Winter ganz bedeutend geringere Holzmassen anfallen als im Vorjahre, man nimmt an, daß der diesjährige dortige Einschlag etwa den siebenten Teil des vorjährigen ausmachen wird. Das muß natürlich

auf das Steigen der Preise günstig einwirken. Andernfalls darf man aber auch wieder nicht übersehen, daß inzwischen andere, bisher nicht besessene Gebiete von der Ponne heimgejucht wurden. Aus dem Harz und dem Braunschweigischen sind in letzter Zeit ernste besorgnisserregende Berichte über das massenhafte Auftreten der Nonne eingegangen. Es muß sich erst noch zeigen, wie weit der dortige Nonnenfraß außerordentliche Liede nötig machen wird.

Vorläufig kann man alles in allem nur sagen, daß die Grubenholzpreise in diesem Herbst voraussichtlich den vorjährigen Preisen ungefähr gleich kommen werden, wenn vielleicht auch hier und da, besonders für schwächeres Grubenholz (unter 14 cm Zapfstärke), ein geringes im Preise nachgelassen werden muß. Die auf den bereits getätigten Verkäufen erzielten Preise haben dieser Ansicht im allgemeinen entsprochen.

Da die vorjährigen Preise nicht gerade als sehr günstig bezeichnet werden können, muß dem Waldbesitzer geraten werden, seine Produktion, besonders in den geringeren Sortimenten, einzuschränken und Abtriebe jüngerer Grubenholzbestände vorteilhafterweise für bessere Zeiten aufzubewahren.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

- Angel**, Förster zu Rebenz, ist nach Transenweier, Oberförsterei Dhronecken, Regbz. Trier, vom 1. November d. Js. ab versetzt.
- Mauer**, Förster zu Roth, ist nach Welscherath, Oberförsterei Remm, Regbz. Trier, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.
- Christofels**, Forstausseher zu Dussel, Oberförsterei Gartigswalde, ist nach der Oberförsterei Sahlmo, Regbz. Allenstein, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.
- Engelard**, Förster o. R. zu Gottsbüren, Oberförsterei Gottsbüren, ist die Försterstelle Roda, Oberförsterei Wolfersdorf, Regbz. Cassel, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.
- Grafte**, Forstausseher zu Seefeld, Oberförsterei Putau, ist nach Schwimder, Oberförsterei Vauden, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.
- Hausch**, Förster o. R. zu Nieslosen, Oberförsterei Mohrweide, ist nach Seefeld, Oberförsterei Putau, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.
- Selme**, Förster o. R. zu Gottsbüren, Oberförsterei Gottsbüren, ist die Försterstelle Buchwald, Oberförsterei Widenzell, Regbz. Cassel, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.
- Senke**, Forstausseher zu Rudat, Oberförsterei Thorn, Regbz. Marienwerder, ist nach der Oberförsterei Druowo, Regbz. Bromberg, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.
- Ashner**, Forstausseher zu Vronken, Oberförsterei Rud. ist nach Rudzisten, Oberförsterei Sahlmo, Regbz. Allenstein, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.
- Romm**, Forstausseher in der Oberförsterei Kurnow, ist nach der Oberförsterei Hagenburg, Regbz. Allenstein, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.
- Aunert**, Forstausseher zu Widenhof, Königl. Oberförsterei Meisenheim, ist nach Meissenheim, Gemeinde-Oberförsterei Adenau, Regbz. Coblenz, versetzt.
- Lehr**, Förster zu Schwarzwafer, Oberförsterei Charlottenthal, ist nach Hagwald, Oberförsterei Wolau, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.
- Meinberg**, Förster zu Sonnenberg, Oberförsterei St. Andreasberg, ist nach Hölzweh, Oberförsterei Kauterberg, Regbz. Pildesheim, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Moldt, Forstausseher zu Al-Gluth, ist zum 1. Oktober d. Js. nach der Oberförsterei Bartelsee, Regbz. Bromberg, einberufen.

Mollenstein, Forstausseher zu Dettlosheim, Oberförsterei Thorn, Regbz. Marienwerder, ist nach der Oberförsterei Witrau, Regbz. Bromberg, vom 1. November d. Js. ab versetzt.

Moske, Förster o. H. zu Rudziken, Oberförsterei Sawlowo, ist nach Friedrichshof, Oberförsterei Friedrichsfelde, Regbz. Allenstein, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Schrank, Forstausseher zu Marienfelde, ist zum 1. Oktober d. Js. nach der Oberförsterei Kirchgrund, Regbz. Bromberg, einberufen.

Sorge, Silsejäger in der Oberförsterei Rablounen, ist nach der Oberförsterei Hartigswalde, Regbz. Allenstein, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Stoll, Förster o. H. zu Ramensdorf, Oberförsterei Golan, ist als Förster in H. nach Schwarzwasser, Oberförsterei Charlottenthal, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Stoll, Förster zu Spiesen, ist nach Geislaunern, Oberförsterei Harlebrunn, Regbz. Trier, vom 1. November d. Js. ab versetzt.

Frankburg, Förster zu Tranenweier, ist nach Zwiesen, Oberförsterei Knechtsteden, Regbz. Trier, vom 1. November d. Js. ab versetzt.

Wetke, Förster zu Gohlau, Oberförsterei Dannenberg, ist auf die Försterstelle Wense, Oberförsterei Warbühnen, Regbz. Lüneburg, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Werner, Forstausseher zu Gammern, Oberförsterei Greibitz, Regbz. Königsberg, ist auf die Forstausseherstelle Sansshagen der Universitätsforst Greiswald, Regbz. Straßburg, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Wiese, Förster zu Rablounen, Oberförsterei Rablounen, ist nach Stapenwald, Oberförsterei Viehmühl, Regbz. Allenstein, vom 1. Dezember d. Js. ab versetzt.

Der Titel „Hegemeister“ wurde verliehen den Förstern im Regierungsbezirk Marienwerder:

Bath zu Ragwald, Oberförsterei Golan; **Grafhof** zu Wadenwald, Oberförsterei Golan; **Jacob** zu Schönbrück, Oberförsterei Jamm; **Jahn** zu Wildgarten, Oberförsterei Jägerthal; **Kaiser** zu Dorn, Oberförsterei Gersd; **Hausmann** zu Blankenburg, Oberförsterei Krausenhof; **Klos** zu Maladin, Oberförsterei Gersd; **Ausma** zu Wallahje, Oberförsterei Vandes; **Liebert** zu Vangebrück, Oberförsterei Kuba; **Manke** zu Dienenberg, Oberförsterei Marienwerder; **Manke** zu Ellergrund, Oberförsterei Pulowshede; **Mittag** zu Gorasbain, Oberförsterei Putan; **Müller** zu Widno, Oberförsterei Zwangshof; **Rosack** zu Wichenor, Oberförsterei Thorn; **Rasch** zu Wietzuid, Oberförsterei Schmedt; **Rose** zu Roggusd, Oberförsterei Marienwerder; **Schmidt** zu Kuda, Oberförsterei Thorn; **Steinbauer** zu Biegenbrück, Oberförsterei Kuba; **Strich** zu Biebertal, Oberförsterei Golan; **Fogel** zu Zuneja, Oberförsterei Gersd.

Die Versetzung des Försters **Serker** zu Schwarzenfels, Oberförsterei Derszell, auf die Försterstelle Roda, Oberförsterei Woltersdorf, Regbz. Cassel, ist zurückgezogen.

Die Einberufung des forstverorgungsberechtigten Anwärters **Gilde** zu Neimsbach (Sachsen) zum 1. Oktober d. Js. nach der Oberförsterei Pyl, Regbz. Allenstein, ist auf seinen Antrag rückgängig gemacht. Gilde hat seine Streichung beantragt, die auch erfolgt ist.

Die Försterstelle Gohlau, Oberförsterei Dannenberg, Regbz. Lüneburg, wird am 1. Oktober d. Js. aufgegeben.

D. Jäger-Korps.

Die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtverordnungs Ordens wurde ertheilt:

Freiherrn von Braun, Hauptmann im Garde-Jäger-Bataillon, für das Offizierskreuz des Königlich Belgischen Ordens Leopold II.;

den Oberleutnants im Garde-Jäger-Bataillon: **Graf von Roden**, **Freiherrn von Seckendorff** und **von Vellheim**, ferner den Leutnants im genannten Bataillon: **Graf Fink** von Finkenlein, von **Wach** und **Freiherr von Minningerode** für das Ritterkreuz des Königlich Belgischen Kronenordens;

Freiherr von Reichbach, Rohnenjunker im Garde-Jäger-Bataillon, für die Bronzene Medaille des Königlich Belgischen Ordens Leopold II.;

Schäfer, Feldwebel im Garde-Jäger-Bataillon, für die Goldene Medaille des Königlich Belgischen Ordens Leopold II.;

Außen, Oberjäger im Garde-Jäger-Bataillon, für die Bronzene Medaille des Königlich Belgischen Ordens Leopold II.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Aufgestellt wurden die Assessorenstellen bei dem Forstämtern Ritzberg und Johanniskreuz und die Försterstelle in Schleißheim II (Forstbetrieb), Forstamt München-Nord.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Acht, Städtischer Forstausseher zu Buch, Bezirksamt Saffsburg, ist vom 1. Oktober d. Js. ab in den bleibenden Ruhestand versetzt.

Herzogtum Sachsen-Meinungen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Wiedemann, Forstwart zu Frauenbreitungen, ist zum Büchsenpanzer des Herzogs Georg II. von Sachsen-Meinungen ausgewählt.

Elßaß-Lothringen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Heister, forstverorgungsberechtigter Anwärter, ist zum Förster ernannt; ihm ist die Försterstelle Königsbrunn, Oberförsterei Sels, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Hinkel, forstverorgungsberechtigter Anwärter, in zum Förster ernannt; ihm ist die Försterstelle Brand, Oberförsterei Weiler, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Herrmann, forstverorgungsberechtigter Anwärter, ist zum Förster ernannt; ihm ist die Försterstelle Kemmel, Oberförsterei Hahnen, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Samberg, forstverorgungsberechtigter Anwärter, ist zum Förster ernannt; ihm ist die Försterstelle Oberbach, Oberförsterei Hagenu-Dit, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Schwann, forstverorgungsberechtigter Anwärter, ist zum Förster ernannt; ihm ist die Försterstelle Vutterbach, Oberförsterei Saarunion, vom 1. November d. Js. ab übertragen.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Lette, Gemeindeförsterstellensucher zu Montdidier, ist die ambulante Forstbüchsenfängerstelle zu Vantenbach, Oberförsterei Gebweiler, auf Probe übertragen.

Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die Gemeindeförsterstelle **Edelsberg**, Oberförsterei Weiburg, Regbz. Wiesbaden, mit dem Wohnsitz in Edelsberg, Oberlahn-Bezirk, gelangt mit dem 1. Januar 1911 zur Neubefugung. Mit der Stelle, welche die Waltungen der Gemeinden Edelsberg, Eßershausen, Freienfels, Eubach, Eßershausen, Barrei und Edelsberg Kirche sowie 110 ha Staatswald mit einer Größe von zusammen 673 ha umfaßt, ist ein Jahresentkommen von 1000 M., neigend von der endgültigen Annahme ab von drei zu drei Jahren um je 100 M. bis zum Höchstbetrage von 1400 M., verbunden, welches auf Grund des Gesetzes vom 12. Oktober 1897 pensionsberechtigt ist. Außer dem baren Gehalte wird freie Dienstwohnung und Brennholz bis zu jährlich 16 rm Drehholz und 100 Wollen bzw. Gelbentzabungen hierfür von jährlich 30 M. bzw. 100 M. bewilligt. Die freie Dienstwohnung und das Brennholz bzw. die Gelbentzabungen hierfür sind mit 300 M. bzw. 100 M. beim Ruhestand anzurechnen. Die Annahme erfolgt zunächst auf eine einjährige Probebedingung. Bewerbungen sind bis zum 10. November d. Js. an den städt. Forstförster Herrn von Bornstedt in Weiburg zu richten. Es wird bemerkt, daß nur Bewerber mit forstlicher Vorbildung Aussicht auf Berücksichtigung haben.

Brief- und Fragetasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Darstellung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizulegen.)

Nr. 71. Anfrage: Nach Ansicht des hiesigen Gemeindevorstehers muß die Jagd, wie in den gedruckten Formularen von Trowisch & Sohn an-

gegeben, an einen der drei Meistbietenden verpachtet werden, und er glaubt, daß er die Jagd nicht einfach an den Meistbietenden verpachten darf; er hält sich für nicht berechtigt, die Klausel von den drei Meistbietenden einfach auf dem gedruckten Formular zu durchstreichen. Ist dem so? Hier ist es z. B. so. Der Gemeindevorsteher hat einen guten Freund, dem er die Jagd gern zukommen lassen möchte. Nun richtet sich dieser gute Freund so ein, daß er zu den drei Meistbietenden gehört. Werden dann keine Gebote mehr abgegeben, so fragt der Gemeindevorsteher den guten Freund, ob er geneigt sei, das von einem andern abgegebene Höchstgebot ebenfalls zu zahlen; er erteilt dann auf Verhörung dieser Frage seinem Freunde den Zuschlag. Ferner behauptet der Gemeindevorsteher, daß nach dem neuen Jagdgesetz jeder Jagdbezirk mindestens 1000 Morgen groß sein muß! (?)

H., Königl. Förster.

Antwort: Der Jagdvorsteher kann schon so verfahren, wie von Ihnen angegeben; es geschieht dies sogar sehr häufig. Derselbe braucht nicht einem von den drei Bestbietenden den Zuschlag zu erteilen, wie denn der Zuschlag bei Jagdverpachtung nichts weiter als eine „unverbindliche Vorbereitung“ darstellt. Die Verpachtung kommt erst mit Abschluß des schriftlichen Pachtvertrages zustande und nachdem dieser vorschriftsmäßig öffentlich ausgelegt worden ist. Bei Teilung des Gemeindejagdvierers in mehrere Bezirke muß jedes in der Regel 250 ha ausweisen. Zu vergleichen § 7 Abs. 2 der Jagdordnung.

Nr. 72. Anfrage: Ein Gemeindevorsteher verpachtete einem Herrn in der Rheinprovinz eine der Gemeinde gehörende Waldjagd mit Zustimmung sämtlicher Gemeinderatsmitglieder freihändig durch Handschlag bei Zeugen, ohne vorher die Pachtbedingungen aufgelegt zu haben. Der Bürgermeister, bei welchem der schriftliche Vertrag aufgestellt werden sollte, erklärte, er verjage seine Genehmigung und sagte zum Gemeindevorsteher: „Ich verbiete Ihnen, dienstlich Weiteres in der Angelegenheit zu tun. 1) Ist die Verpachtung gültig? Auch dann, wenn dieselbe von 1 oder 2 Gemeinde-Eingefessenen angefochten wird? 2) Hat der Bürgermeister in diesem Falle etwas zu genehmigen oder sogar zu verbieten? 3) War die Zuziehung der Gemeindevormitglieder und das gegebene Einverständnis derselben erforderlich oder von

Bedeutung? 4) Mußte ein Gemeinderatsbeschuß, den der Bürgermeister herbeiführte, erfolgen?

G., Kgl. Förster in R. a. E.

Antwort: Die formlose freihändige Verpachtung der Gemeindejagd ist und bleibt rechtungsgültig. Bei der Verpachtung muß der Gemeinde- (Jagd-) Vorsteher die in den §§ 21, 22 und 23 der Jagdordnung vorgeschriebenen Formlichkeiten beachten. Der Bürgermeister hat mit der Jagdverpachtung ebenso wenig etwas zu tun wie der Gemeinderat, vielmehr erfolgt die Verpachtung einzig und allein durch den Jagdvorsteher, allerdings in den Grenzen des Gesetzes.

Nr. 73. Anfrage: Ich vertrete einen erkrankten Königl. Förster m. R. Steht mir während dieser Vertretung die Dienstaufwandsentschädigung der Stelle zu? Kgl. Förster o. R. in R.

Antwort: Für die Beantwortung dieser Frage ist die allgemeine Verfügung vom 17. Juni 1903 (III 6875) maßgebend, die allerdings zunächst nur die Zahlung der Dienstaufwandsentschädigung während des Gnadenvierteljahrs regelt, zum Schluß aber anordnet, daß die gleichen Bestimmungen bei Vertretungen in Krankheitsfällen sinngemäße Anwendung finden sollen. Danach ist dem Stelleninhaber die Dienstaufwandsentschädigung nur dann weiter zu gewähren, wenn er sämtliche dahin gehörigen Kosten trägt und sich hierüber mit dem Stellvertreter einigt. In solchen Fällen, in denen dem mit der Stellvertretung beauftragten Beamten aus diesem Anlasse nachweisbar besondere Aufkosten entstehen und eine Einigung zwischen dem Stelleninhaber und dem Stellvertreter nicht erzielt sein sollte, hat die königliche Regierung darüber Entscheidung zu treffen, welche Kosten für dienstliche Aufwendungen dem Stellvertreter aus der Dienstaufwandsentschädigung zu ersetzen sind.

Nr. 74. Anfrage: Was versteht ich unter Abraum? S., Königl. Förster in H.

Antwort: Unter „Abraum“ versteht man die nach ordnungsmäßiger Aufarbeitung der Schläge noch verbleibenden Holzreste. Sie umfassen meist schwächeres Reiserholz (unter 4 cm), Hauspäne, Holzbrocken usw. Bisweilen wird dieser Abraum in Haufen zusammengebracht und entweder verkauft oder unter die Holzhauer verlost. S. i. E.

Für die Redaktion: J. B.: Bobo Grundmann, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorständen, Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schatmeister, und nur von Bezirksgruppen (Regierungsbezirk Aachen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schatmeister, Kgl. Förster Selle, Försterei Nümbde, Post Grüneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 M., der Halbjahresbeitrag 3,25 M. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben hatte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressenänderung rechtzeitig mitzuteilen ist.

Der Vorstand. Krause, Vorsitzender.

Zur Krankenkosten-Beihilfeskasse.

Die Zahl der Kassemitglieder beläuft sich heute auf 523. Um weitere baldige Anmeldung wird ersucht.

Rodeland, am 11. September 1910.

Sacher, Vorsitzender des Ausschusses IV.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Bezirksgruppen:

Sumbinnen. Für die voraussichtlich Ende Oktober in Insterburg stattfindende Bezirksgruppenversammlung erbitte ich mir recht baldigst, spätestens aber bis zum 8. Oktober cr. Anträge zur Tagesordnung. Den weitesten Raum derselben wird die Beratung des Geschäftsordnungs-Entwurfs einnehmen; ich erinnere die Ortsgruppen an die vorherige Durcharbeitung desselben. Sie g., Vorsitzender.

Lüneburg. Die diesjährige, jahungsmäßige Hauptversammlung wird voraussichtlich am 9. Oktober stattfinden. Es ist in Anregung gebracht worden, die Versammlung zeitiger als in anderen Jahren zu beginnen, um den Kollegen Gelegenheit zu geben, nach Schluß derselben noch längere Zeit in gemüthlichem Beisammensein im Versammlungsortale zu verweilen. Danach beabsichtigt der Vorstand die Versammlung so anzuberaumen, daß die Verhandlungen um 2 Uhr nachmittags beginnen. Die etwa schon früher eintreffenden Kollegen treffen sich am Tage der Versammlung von vormittags 10 Uhr an im Versammlungsortale. Um festzustellen, ob die Kollegen mit dieser neu zu treffenden Einrichtung einverstanden sind, wird gebeten, etwaige Einwendungen gegen dieselbe dem Vorsitzenden durch Postkarte mitzuteilen. Die Tagesordnung wird demnächst noch an dieser Stelle bekanntgegeben.

Der Vorstand.

Ortsgruppen:

Elebe (Regbz. Düsseldorf). Sonnabend, den 1. Oktober d. Js., vormittags 10 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Besprechung der Denkschrift über den Ausbau der Organisation des Vereins. 2. Verschiedenes.

Der Vorstand: i. A. Kornführer.

Hersfeld (Regbz. Cassel). Sonnabend, den 1. Oktober, nachmittags ½ 2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. 1. Anmeldung zur Krankenkosten-Beihilfeskasse, wozu ich die seinerzeit verteilten Formulare mitzubringen bitte. 2. Besprechung der Geschäftsanweisung. 3. Bestellung von Waldheil-Kalendern. 4. Zahlung der Beiträge.

Der Vorstand.

Kirchen (Regbz. Coblenz). Mitgliederversammlung am Samstag, dem 1. Oktober d. Js., 10 Uhr,

vormittags, im Jägerheim. Um 2 Uhr Scheibenschießen. Das Schießen am 24. September d. Js. fällt nicht aus.

Gerhardus.

Kupp (Regbz. Lppeln). Wie schon bekanntgegeben, findet am Sonntag, dem 25. d. Js., nachmittags 4 Uhr, die Abschiedsfeier des Herrn Kollegen Richter im Fabianschen Gasthause statt. Die Herren Kollegen werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen und die verehrten Damen mitzubringen. Die Mitglieder-Versammlung findet Ende Oktober in Kupp statt.

Der Vorsitzende: Hendel.

Sabau (Regbz. Königsberg). Am Sonnabend, dem 24. September 1910, nachmittags 4 Uhr, findet eine Ortsgruppenversammlung in Saulischen statt. Fuhrwerk zum Zuge um 2⁴⁵ Uhr nachmittags ist nach Bahnhof Schelden bestellt. Tagesordnung: 1. Bekanntgabe der neuen Vereinsgeschäftsanweisung, evtl. Vorschläge zur Abänderung derselben. 2. Besprechung der letzten Berliner Delegiertenversammlung. 3. Beitritt zur Krankenkosten-Beihilfeskasse. 4. Einrichtung eines Familienbeirats. 5. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

Oberharz (Regbz. Hildesheim). Versammlung am 24. September 1910, nachmittags ½ 4 Uhr, im Vereinslokal Zellenfeld. Tagesordnung wird bei der Versammlung bekanntgegeben. Die Herren Kollegen, welche am 1. Oktober 1910 pensioniert oder verabschiedet werden, bitten wir, rechtzeitig erscheinen zu wollen. Der Vorsitzende: Jähde.

Ostrode, Ostf. (Regbz. Allenstein). Am Sonnabend, dem 24. September d. Js., von nachmittags 3 Uhr ab, Versammlung in Ostrode, Eichenhof. Tagesordnung: 1. Ergänzungswahl des Vorstandes. 2. Entgegennahme der Anmeldungen zur Krankenkosten-Beihilfeskasse. 3. Besprechung über ein zu veranstaltendes Winterbergnügen. 4. Besprechung über eine gemeinschaftliche Exkursion innerhalb der Bezirksgruppe für 1911. 5. Anträge an die Bezirksgruppe. 6. Es ist ein Kollege, der nächsten Jahr die Bezirksgruppe in Berlin vertritt, in Vorschlag zu bringen. 7. Bestellung auf das sehr zu empfehlende Förster-Jahrbuch, welches mit Wörk „Der Forst- und Gebrauchshund“ zur Einsicht ausliegt, werden entgegengenommen. 8. Verschiedenes. Nach Erledigung der Tagesordnung, etwa von 7½ Uhr ab, Familienabend im kleinen Saal. Für Musik wird gesorgt; Gäste willkommen.

Der Vorstand: Wicje.

Rotenburg-Gulda (Regbz. Cassel). Freitag, den 30. September d. Js., nachmittags 1 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Bestellung auf Kalender „Waldheil“. 2. Kaisers-Geburtsstagsfeier. 3. Neue Geschäftsordnung. 4. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Besondere Anwendungen.

Eingefandt von Herrn Förster Heinel in Gersbacht. 14,75 Mk.
Erlös für die von Herrn Literat Conrad in Lippheide
eingefandten Zigarren Abzucht. 15,50 „

Ca. 30,25 Mk.

Den Gebern herzlichsten Dank and Weidmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Author, Kubstedt, 2 Mk.; Arnold, Wübenal, 2 Mk.; Anlauf, Rogasen, 2 Mk.; Adamsti, Badrojen, 2 Mk.; Rühle, Buhn, 2 Mk.; Waldbuhn, Bongsit, 2 Mk.; Bour, Barr, 2 Mk.; Bernhardt, Lauterbach, 2 Mk.; Brandt, Bulten, 2 Mk.; Burt, Genen, 2 Mk.; Benrenther, Chemnitz, 2 Mk.; Berndt, Freidunenberg, 2 Mk.; Bee, Sondernach, 3 Mk.; Gieszka, Eichwolde,

2 Mr.; Caffeebaum, Bulovic, 5 Mr.; Gallies, Gr.-Holstein, 2 Mr.; Dumle, Starzedel, 2 Mr.; Dammes, Buchberg, 10 Mr.; Desauts, Mothelshausen, 2 Mr.; Dubau, Posen, 10 Mr.; Dedelsburg, Doppede, 2 Mr.; Dahle, Drenowald, 2 Mr.; Dänschel, Briesen, 3 Mr.; v. Ehart, Raumburg, 5 Mr.; Jeller, Tambachthal, 2 Mr.; Fischer, Feldbergerhütte, 2 Mr.; Fischer, Modern, 2 Mr.; v. Freyholtz, Buschheide, 2 Mr.; Gier, Beringsfeldt, 2 Mr.; Gerlach, Neu-Finkenrug, 5 Mr.; Grundmann, Grünhaus, 2 Mr.; Guttler, Gr.-Göhlau, 2 Mr.; Hörner, Kaldorf, 3 Mr.; Kleinich, Schwentnig, 2 Mr.; Gauh, Schivelbein, 5 Mr.; Grasse, Seefeld, 2 Mr.; Groeger, Krossen, 2 Mr.; Glato, Wemigien, 2 Mr.; Genich, Siebenhuben, 2 Mr.; Heiffogel, Altgrottau, 2 Mr.; Heinrich, Goldig, 2 Mr.; Huttanus, Bornim, 2 Mr.; Hagelberg, Knefelbed, 2 Mr.; Hausius, Werberg, 2 Mr.; Haenel, Rothenscheid, 2 Mr.; Hinneberg, Pulvertorg, 2 Mr.; Höper, Riegersen, 2 Mr.; Hoffmann, Idern, 2 Mr.; Haase, Gulin, 2 Mr.; Horber, Dennaweiler, 2 Mr.; Ged, Hiltrup, 2 Mr.; Herrmann, Allengronau, 2 Mr.; Guldenbett, Heshagen, 5 Mr.; Jandke, Ellerborn, 2 Mr.; Jeeger, Wildenthal, 3 Mr.; Janßen, Eintrachtshof, 5 Mr.; Jüttner, Liegnitz, 2 Mr.; Jahn, Wildgarten, 2 Mr.; Kirchner, Grünheide, 5 Mr.; Kummel, Neuhammer, 2 Mr.; Kottje, Drüberger, 2 Mr.; Kirchbaum, Glabenbach, 5 Mr.; Kruse, Willersdorf, 5 Mr.; Knad, Zdroien, 2 Mr.; Kahle, Wenden, 3 Mr.; Kraft, Brinzenstein, 2 Mr.; Kamm, Jttowfen, 2 Mr.; Kruse, Flechtelheim, 2 Mr.; Kuno, Hirschberg, 2 Mr.; Kanningker, Gungenich, 2 Mr.; Lenier, Litva, 2 Mr.; Liebich, Grlenheim, 2 Mr.; Lau, Regisheim, 2,50 Mr.; Lichtle, Heimersdorf, 2 Mr.; Lange, Bicher, 2 Mr.; Lude, Guben, 2 Mr.; Lindner, Gossar, 2 Mr.; Langer, Rybna, 2 Mr.; Langer, Jannu, 2 Mr.; Lupp, Nieder-Michanna, 2 Mr.; Magerturth, Teuendorf, 2 Mr.; Mark, Antonowalde, 2 Mr.; Meyer, Mager-

buch, 2 Mr.; Münch, Koblenz, 2 Mr.; Müller, Rothenburg, 2 Mr.; Neumann, Schwieben, 2 Mr.; Neumann, Widensohlen, 2 Mr.; Nofche, Beikensee, 2 Mr.; Nofche, Schönau, 2 Mr.; Nissen, Klustries, 2 Mr.; Noad, Polemitz, 2 Mr.; Otto, Lutterbach, 2 Mr.; Puffe, Lübbede, 2 Mr.; Piersalla, Contrabau, 2 Mr.; Rehr, von Blettenberg, Altona, 5 Mr.; Paul, Obtrath, 2 Mr.; Pampuch, Ratiborhammer, 2 Mr.; Paesler, Woschowitz, 2 Mr.; Peter, Lautenstein, 2 Mr.; Pusch, Kungenberg, 2 Mr.; Reins, Wobland, 2 Mr.; Rabemacher, Enste, 2 Mr.; Köhler, Lübe, 2 Mr.; Reber, Wronke, 2 Mr.; Roggenbusch, Kloster Hinna, 2 Mr.; Röber, Mierswalde, 2 Mr.; Röhrich, Stebente, 2 Mr.; Röber, Niederlichtenau, 2 Mr.; Specht, Gieneburg, 2 Mr.; Sabitz, Tragarth, 2 Mr.; Sawadzjn, Neu-Fischhof, 2 Mr.; Simon, Boerde, 2 Mr.; Schmieder, Gersdorf, 2 Mr.; Schwarzlopf, Grodzigano, 2 Mr.; Schaefer, Monowo, 2 Mr.; Schmidtmann, Meidebe, 2 Mr.; Schlus, Wispiß, 2 Mr.; Schuermann, Radenz, 2 Mr.; Schafft, Gollnow, 2 Mr.; Schifora, Mühlab, 2 Mr.; Schun, Steinbach, 3 Mr.; Schmitt, Brinde, 2,50 Mr.; Schulz, Al.-Bodel, 2 Mr.; Schulze, Bergdorf, 5 Mr.; Schroeder, Magerburg, 5 Mr.; Eton, Weitelrode, 2 Mr.; Strauch, Schmolainen, 2 Mr.; Teske, Grieben, 2 Mr.; Urban, Seehof, 2 Mr.; Vogt, Gelle, 2 Mr.; Volkmann, Kauenstein, 3 Mr.; Wilhelm, Dombrowa, 5 Mr.; Wachsmuth, Neustadt, 2 Mr.; Wendt, Mühlfhof, 2 Mr.; Weis, Grichtental, 2 Mr.; Wiegert, Weichenhof, 2 Mr.; Weinrich, Damsbagen, 2 Mr.; Wachner, Hörden, 2 Mr.; Werner, Möser, 2 Mr.; Jaremba, Wobis, 3 Mr.; Zuleger, Glucha, 2 Mr.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Rendsamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Salensee-Berlin.

Bezirksgruppe XIII (Mitteldeutschland).

Einladung zu der am Donnerstag, dem 29. September d. Js., im Hotel „Mülfesburg“, Station der Strecke Fulda-Tann, um 1 Uhr nachmittags stattfindenden Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über die diesjährige Mitgliederversammlung in Görtitz.
2. Besprechung forstlicher und jagdlicher Tagesfragen.
3. Anträge aus der Versammlung.

Nach der Sitzung soll gemeinsames Essen, im genannten Hotel und im Anschluß hieran eine Exkursion in das nahegelegene Freiherrl. von Gutenberg'sche Revier stattfinden. Rechtzeitige Anmeldung an Herrn Oberförster Biedermann in Schadau, Kreis Gersfeld, erbeten.

Gersfeld, den 3. September 1910.

Der Vorsitzende: Oberförster Schreiber.

Bezirksgruppe XV.

Bericht über die Versammlung der Vereinigung für Privatforstbeamte in der Grafschaft Glatz und Umgegend in Silberberg im Hotel „Prinz von Preußen“ am 31. Juli 1910.

Erschienen waren 2 Gäste und 31 Mitglieder. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem Horrido auf unseren allerhöchsten Jagdherrn, Se. Majestät den Kaiser, und begrüßte die Gäste und Mitglieder.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Der Vorsitzende brachte das Protokoll über die letzte Bezirksgruppenversammlung vom 13. Februar d. Js. in Glatz zur Kenntnis und erwähnte noch ganz besonders den in dieser Versammlung einstimmig gefassten Beschluß, wonach sich fortan alle Mitglieder der Vereinigung

verpflichten, alle etwaigen Forstlehrlinge nach beendeter Lehrzeit einer Prüfung unterziehen zu lassen, um dadurch der leider auch jetzt noch vorkommenden Massenzüchterei von Anwärtern der Privatforstbeamtenlaufbahn entgegenzuwirken. Die Prüfungskommission soll aus mindestens drei Mitgliedern bestehen, und in diese sind gewählt worden die Herren: Forstmeister Schulz in Volpersdorf, Oberförster Rieger in Giersdorf und Oberförster Hoffmann in Hausdorf, als Stellvertreter die Herren: Oberförster Kleiner in Ullersdorf, Forstverwalter Sauer in Peiskersdorf und Revierförster Kurnoth in Gadersdorf. Die Anmeldung zur Prüfung hat an den Vorsitzenden der Vereinigung zu erfolgen.

Zu Punkt 2: Als Delegierter zur Mitgliederversammlung des Hauptvereins, welche am 19. August in Görtitz stattfindet, wurde der Vorsitzende gewählt.

Zu Punkt 3: Da der Leiter des Versicherungsamtes Schwarzwald-Rosen und Mitglied des engeren Vorstandes, Herr Wildmeister Fiebig in Krzuzak, an seinem in Aussicht gestellten Besuche leider zum allgemeinen Bedauern in letzter Stunde verhindert worden war, verteilte der Vorsitzende die ihm zugefandten Sakunnen und Bedingungen der Lebensversicherung für Deutsche Forstbeamte in München, des Viehversicherungsvereins in Perleberg und der Mannheimer Unfall- und Haftpflichtversicherungsgesellschaft in Mannheim an die Mitglieder und empfahl diese Versicherungen auf das wärmste, da diese den Mitgliedern gegen andere Versicherungsgesellschaften erhebliche Vorteile gewähren, letztere auch noch 10% der gezahlten Nettoprämien der Klasse des Hauptvereins überweisen. Alle Anträge und an das Versicherungsamt Schwarzwald-Rosen einzureichen.

Punkt 4: Herr Oberförster Rieger-Hierzdorf berichtet in sehr eingehender und interessanter Weise über die diesjährige Försterprüfung in Fürstentwalde, welcher er als Mitglied der Prüfungskommission beigewohnt hatte.

Hierauf hielt Herr Forstmeister Schulz-Volpersdorf einen höchst interessanten Vortrag über ein neues Sprengmittel „Ammoncacabit“ und seine Verwendung im forstwirtschaftlichen Betriebe, namentlich bei Stodungen. Die von ihm in sehr umfangreichem Maße angestellten Versuche bei Stöcken von verschiedenen Holzarten und Stöcken bis zu 1 m Durchmesser, und selbst auch bei fernfaulen Stöcken, haben durchweg hervorragende Resultate ergeben, und auch die im Steine, auch im sogenannten faulen Gestein, angestellten Versuche haben voll befriedigt.

Sitz der Cahucitwerke ist Nürnberg, die Fabrik in Neumarkt i. Oberpf. und Vertreter für Nord- und Mittel-Deutschland Vergingenieur H. Eppinger in Magdeburg. Beiden Rednern dankte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen.

Der Vorsitzende gab der Versammlung noch Kenntnis über die ihm zugegangenen interessanten Mitteilungen über das Forsttechnikum in Stargard.

Punkt 5. Als nächster Versammlungsort wurde Frankenstein gewählt, und soll die Versammlung im Monat November stattfinden.

Einige Mitglieder sprachen den Wunsch aus, auch wieder einmal, wenn möglich noch diesen Herbst, ein Schießen auf Jagdscheiben und Tontauben abzuhalten. Der Vorsitzende verspricht sich zu bemühen, wenn irgend möglich noch diesen Herbst ein derartiges Schießen zustande zu bringen.

Nachdem die Versammlung mit „Auf frohes Wiedersehen“ in Frankenstein geschlossen war, blieben

die Teilnehmer, soweit dieselben nicht gleich nach den Jügen wieder der Heimat zufahren mußten, noch einige fröhliche Stunden beisammen.

Hausdorf, R. Neurode.

Goffmann Vorsitzender.

✱

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Wahlkreis

Nr.

3479. Rahm, Friedrich, Förster, Rittergut Mittel-Neulander bei Groß-Selten, Rr. Sagant. (S.-Gr. VIII.)

3480. Reichert, Fritz, Oberförster, Fördern, Rr. L. (S.-Gr. IX.)

3481. Semler, Kommunal-Oberförster a. D., Berlin W. 5. Bassauerstr. 18. (S.-Gr. IX.)

3482. Freyer, Hugo, Förster, Lustebuhr bei Tergow, Rr. Kolberg. (S.-Gr. II.)

✱

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

Böll, Hermann, Förster, Märt-Griebland i. Meckl.

Auras, Paul, Hilfsförster, Lüttersburg bei Gage, Ostfriesland.

Schl, Paul, Revierförster, Gairowe bei Domowitz.

✱

Geldsendungen

für den Verein sind mit Ausnahme der Gebühren für die Stellenvermittlung zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte zu Neudamm**. Abonnementgelder für das Vereinsorgan sind an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neudamm** zu schicken.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befehung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 765. — Was brachte uns die sechsjährige Buchelmann-Von Nostrat Gulefeld. 765. — Staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten. Ausbau der alten Invalidenversicherung oder Sonderversicherung? 768. — Pfändbarkeit des Dienstvertragsverhältnisses der Beamten. 772. — Aufstellen der Bild- und Kulturgatter. Von Kornführer. 772. — Bericht über die 18. Tagung des Forstwirtschaftsrats vom 3. bis 5. September in Ulm. 773. — Bericht über die 38. Versammlung des Pommerischen Forstvereins zu Bülow am 1. und 2. Juni. (Fortsetzung und Schluss.) 775. — Gesehe, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erlasse. 778. — Revierprüfung. 780. — Die Buchardt-Anstalt-Stiftung. Von Degemeister-Widachstein. 780. — Ein Appell ehemaliger 10. Jäger. Von Groedel. 780. — Vom Holzmarkt. 780. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 781. — Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps. 782. — Brief- und Fragen. 782. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 783. — Nachrichten des „Waldbau“. 784. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 785. — Inserate.

Tringliche Mitteilungen, welche in nächstfälliger Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Balancen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

An unsere sehr verehrten Leser!

Mit Nummer 39 schließt das laufende Quartals-Abonnement auf die **Deutsche Forst-Zeitung** mit den Gratisbeilagen **Förstliche Rundschau** und **Des Försters Feierabend** (Seite 97 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1910) — Abonnementspreis zwei Mark pro Quartal beziehungsweise das laufende Quartalsabonnement auf die

Deutsche Jäger-Zeitung mit den Beiblättern: **Deutsche Forst-Zeitung**, **Das Weidwerk in Wort und Bild**, **Das Schießwesen**, **Unser Jagdhund**, **Vereins-Zeitung** und **Das Ledele** (Seite 99 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1910) — Abonnementspreis 3 Mark 50 Pf. pro Quartal.

Es empfiehlt sich, die Bestellung für das kommende Quartal, vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1910, sofort aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Für verehrlichen Abonnenten, welche die Zeitungen von und direkt unter Streifband oder durch Postüberweisung beziehen, werden wir diese, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt, weiter senden; wir ersuchen diese Leser um Einwendung des Betrages für Abonnement und Frankatur.

Neudamm, im September 1910. **Schriftleitung und Verlag der Deutschen Forst-Zeitung.**

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabend.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärter und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mtl., bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 Mtl. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mtl. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mtl. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mtl., für das übrige Ausland 6 Mtl. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausbezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 39.

Neudamm, den 25. September 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Försterstelle Eichenhal in der Oberförsterei Wolfsbruch, Regierungsbezirk Allenstein, gelangt zum 1. Dezember 1910 zur Neubesetzung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an Dienstland: 7,86 ha Acker und 10,42 ha Wiesen und Weiden, c) 150 A Stellenzulage, d) 150 A Dienstaufwandsentschädigung. Die Schule ist in Schiaft, 3 km entfernt. Nächste Bahnstation Königsthal, 2½ km entfernt. Bewerbungsfrist **bis 5. Oktober**.

Försterstelle Hammerbach in der Oberförsterei Allendorf, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. November 1910 zu besetzen.

Försterstelle Pogatz in dem Charité-Forstrevier Crummendorf, Regierungsbezirk Breslau, ist zum 1. November 1910 zu besetzen. Bewerbungen sind **bis zum 1. Oktober** einzureichen.

Försterstelle Reddehausen in der Oberförsterei Oberrosph, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Dezember 1910 anderweit zu besetzen.

Försterstelle Rosenthal (bisher Revierförsterstelle) in der Oberförsterei Schwerin a. W., Regierungsbezirk Posen, ist zum 1. November 1910 neu zu besetzen. Zu der Dienststelle gehören die bisherige Revierförster-Dienstwohnung, 0,319 ha Garten, 16,928 ha Acker, 1,830 ha Wiesen, zusammen 19,077 ha nutzbares Dienstland. Das jährliche Nutzungsgeld beträgt 115 A. Dem Stelleninhaber wird voraussichtlich eine Dienstaufwandsentschädigung von jährlich 150 A gewährt werden. Bewerbungen um diese Stelle sind **bis zum 1. Oktober** einzureichen.

Aufbesserung der Lage der preussischen Alt-Pensionäre.

Nachdem die Gehälter der aktiven Beamten erhöhen. In Frage kommen natürlich nur diejenigen Pensionäre, die an den Wohlstanen der neuen Besoldungsordnung und des neuen Wohnungsgeldgesetzes nicht teilnehmen können, d. h. alle diejenigen, die am 1. April 1908 nicht

mehr aktiv waren*). Im preußischen Abgeordnetenhaus ist über die ungünstige Lage der Alt-Pensionäre am 19. Februar d. Js. eingehend gesprochen worden**). Die meisten Redner haben damals betont, daß für die Pensionäre etwas geschehen müßte. Leider hat der damalige Finanzminister Freiherr von Rheinbaben die Erklärung abgegeben, die Regierung müsse daran festhalten, daß das Rechtsverhältnis zwischen dem Staat und den Beamten nach dessen Pensionierung abgeschlossen sei. Danach könne den Pensionären eine Erhöhung nur in Form einer Unterstützung und auch nur da gewährt werden, wo ein Bedürfnis dazu vorhanden sei. Derartige Beihilfen werden aus dem mit jährlich 1 750 000 M. ausgestatteten Fonds Kap. 62 Tit. 9 gegeben, der gleichzeitig auch für Witwen und Waisen bestimmt ist. Die weiteren Verhandlungen ergaben, daß dieser Fonds bisher bei weitem nicht so in Anspruch genommen wird, wie die Regierung dies erwartet hat. Es ist eben nicht jedermanns Sache, um eine Unterstützung einzukommen, wenn er auch, soweit die geforderten Voraussetzungen gegeben sind, auf die Erfüllung seiner Bitte mit Sicherheit rechnen kann. Die ganze Frage wird ja wohl bei dem nächsten Etat noch einmal aufgerollt werden, und da inzwischen ein neuer Herr ins Finanzministerium eingezogen ist, darf man vielleicht hoffen, daß sie alsdann auch am Regierungstisch mit anderen Augen angesehen wird. Die preußische Regierung fürchtete bisher wohl hauptsächlich die Rückwirkung auf das Militärpensionsgesetz. Wenn es aber im Königreich Sachsen und in anderen Bundesstaaten, die doch auch Rücksicht auf das Reich und seine pensionierten Offiziere zu nehmen haben, möglich war, die Ruhestandsgehälter zu erhöhen, sollte man meinen, daß dies auch in Preußen durchführbar ist.

Über selbst zur Unterstützung der Pensionäre in Bedürftigkeitsfällen reichen die jetzigen Grundsätze nicht aus. In dem Staatshaushaltsetat für 1910 findet sich zwar bei Kap. 62 Tit. 9 die Bemerkung, daß die Voraussetzungen für die Inanspruchnahme des Fonds seit 1908 erleichtert sind, so daß für die Zukunft mit vermehrten Ausgaben gerechnet werden kann, und der Finanzminister hat in der erwähnten Sitzung des Abgeordnetenhauses noch ausdrücklich auf die freizügigere Ausgestaltung dieser Grund-

sätze hingewiesen. Betrachten wir uns aber diese neueren Bestimmungen näher, so müssen wir uns doch eingestehen, daß auch diese bei weitem nicht allen Notlagen gerecht werden und daher noch sehr verbesserungsbedürftig sind. Diese neueren Bestimmungen sind in der allgemeinen Verfügung des Ministeriums für Landwirtschaft usw. vom 30. März 1909*) enthalten. Bekanntlich wird bei der Berechnung der Höhe der zu gewährenden Beihilfe von dem tatsächlichen Gesamteinkommen des Pensionärs ausgegangen.**). Nach den neueren Bestimmungen sind nun hierbei die Ostmarkenzulagen, ferner einmalige Unterstützungen, auch wenn sie häufig gegeben werden, sowie private Zuwendungen, deren Fortbezug nicht gesichert ist, und unsichere kleine Einnahmen aus Nebenwerb außer Ansatz zu lassen. Das gleiche gilt von den Einnahmen der Kinder, soweit diese Einnahmen nicht den Eltern gesetzlich zustehen oder tatsächlich ausfließen. Von Wichtigkeit ist eigentlich nur die Bestimmung, daß nach dem Tode des Pensionärs den Hinterbliebenen von den Beihilfen ein Gnadenvierteljahr gewährt werden kann. Wohlverstanden „kann“, nicht „muß“. Der Unterstützungs-Charakter ist also auch in diesem Falle besonders betont. Das sind die neueren Bestimmungen, die der Finanzminister erwähnt hat. Sie ändern also nichts an dem Grundsatz, daß den Pensionären bei einem anrechnungsfähigen Dienstalter bis zu 30 Jahren $\frac{10}{120}$ seines letzten pensionsfähigen Dienst Einkommens, bei jedem weiteren Dienstjahre aber $\frac{1}{120}$ weniger als Beihilfe gewährt werden kann. Nach wie vor erhält daher ein Pensionär, der 40 Jahre dem Staate gedient hat, nichts, wenn auch seine Pension, die vielleicht vor zehn oder mehr Jahren unter Zugrundelegung der damaligen Gehaltsätze berechnet worden, bei den heutigen Verhältnissen gänzlich unzureichend ist und somit bei dem Fehlen jeder weiteren Einnahmequelle das Vorhandensein einer Notlage nicht bestritten werden kann.

Zur näheren Erläuterung mögen folgende

*) Abgedruckt in Nr. 24 auf Seite 516 des vorigen Jahrgangs dieser Zeitung und auf Seite 186 des Preussischen Förster-Jahrbuchs von 1910.

**) Erhalten können aus dem Fonds Kap. 62 Tit. 9 die vor dem 2. April 1907 in den Ruhestand getretenen Pensionäre, soweit sie nicht die zur Zeit ihrer Pensionierung zulässige Höchstpension beziehen. Die Beihilfe wird auf Lebenszeit so weit gewährt, als das jetzige Gesamteinkommen, also einschließlich der privaten dauernden Einnahmen, den Betrag noch nicht erreicht, der unter Zugrundelegung des zuletzt bezogenen Gehalts nach den jetzigen gesetzlichen Bestimmungen als Pension zu bewilligen wäre.

*) Das Ruhegehalt derjenigen Pensionäre, die am 1. April 1908 noch aktiv waren, wird mit Wirkung vom 1. April 1910 ab erhöht, wie wir in Nr. 33 auf Seite 666 dieses Jahrgangs ausgeführt haben.

**) Der stenographische Bericht über diese Beratung ist in Nr. 10 Seite 178 bis 185 dieses Jahrgangs wiedergegeben.

Beispiele dienen: Ein Oberförster und ein Förster, die nach mehr als 40jähriger Dienstzeit am 1. Oktober 1896 in den Ruhestand getreten sind, beziehen die damalige Höchstpension von 3858 bzw. 1266 M jährlich. Trotzdem nun für die nach dem 1. April 1908 nach 40jähriger Dienstzeit pensionierten Beamten die Pensionssätze erheblich mehr, nämlich für Oberförster 6057

und für Förster 2397 M betragen, können die beiden im Jahre 1896 pensionierten Beamten nach den Bestimmungen des Finanzministeriums aus Kap. 62 Tit. 9 auch dann keine Beihilfe bekommen, wenn sie lebendig auf ihre Pension angewiesen sind. Diese beiden Beispiele dürften genügen, die Ungünstigkeit der jetzigen Bestimmungen zu zeigen.

Was kann der Forstbeamte zur Verhütung von Waldbränden beitragen?

Ein Glaubenssatz der Ärzte lautet: „Es ist leichter, Krankheiten zu verhüten, als sie zu heilen“, und so kann man auch sagen, es ist leichter, Waldbrände zu verhüten, als sie zu löschen. Gerade aber dem Verhüten von Waldbränden scheint mir noch nicht allerorts, zumal dort nicht, wo seit längerer Zeit Waldbrände nicht vorgekommen sind, die genügende Aufmerksamkeit gewidmet zu werden. Ich meine hier unter „Verhüten“ weniger die Anlage kostspieliger Einrichtungen, wie von Feuerwachtürmen, Schutzstreifen an den Eisenbahnen und Ähnlichem, obgleich natürlich diesen Vorkehrungen ebenfalls die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden ist, sondern vielmehr das Verhüten durch Belehrung der zur Bekämpfung eines solchen Uebels berufenen oder besonders geeigneten Personen. Als solche habe ich zumal die ländlichen Feuerwehren im Auge. Das Feuerlöschwesen hat in den letzten Jahren auch auf dem Lande erfreuliche Fortschritte gemacht, und die dazu ergangenen Polizeiverordnungen bestimmen meist ausdrücklich, daß die Wehren auch bei Waldbränden entsprechende Hilfe zu leisten haben.

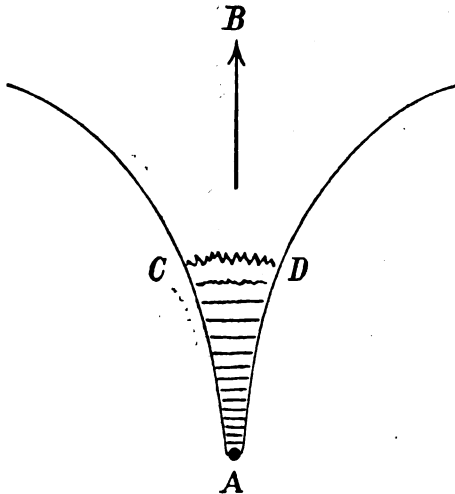
Nun habe ich verschiedentlich die Beobachtung gemacht, daß in diesen ländlichen Feuerwehren sich ein erfreulicher militärischer Geist fühlbar macht und oft mehr Straftücht, Disziplin, Ordnung und Begeisterungsfähigkeit sich zeigt, als in vielen Kriegervereinen. Es scheint mir das auch ganz erklärlich. Dem praktischen Sinn der einfachen Leute liegt das Erfassen der Bedeutung der praktischen Arbeit ihrer Feuerwehr näher, als das der hauptsächlich ideellen Werte der Kriegervereine. Meist ist so eine neue Wehr unendlich stolz auf ihre neue, so hübsch in der Sonne funkelnbe Epizise, nicht minder stolz meist auf ihre neue Uniform mit dem typischen Helm usw. Diese Periode jugendlichen Stolzes ist natürlich die geeignetste Zeit, die Mitglieder auch für die Verhütung von Waldfeuern zu gewinnen. Ich habe zu dem Zweck gelegentlich Vorträge in verschiedenen Ortschaften gehalten und dabei stets reges Interesse gefunden.

Was den Leuten sonst ziemlich gleichgültig wäre, gewinnt unter dem Gesichtswinkel der Feuerwehr plötzlich für sie eine erhöhte Bedeutung. — Es ist ihnen zunächst klarzumachen, daß ein Waldbrand nicht nur einen oder mehrere Besitzer schädigt, sondern daß meist die ganze Gegend wirtschaftlich wie klimatisch darunter zu leiden hat, daß also bei einem solchen Brande, bei dem man nie vorher wissen kann, welche Ausdehnung er erlangt, wirklich eine „gemeine Not und Gefahr“ vorliegt. Des weiteren scheint es mir empfehlenswert, ihnen die auf die Waldfeuer bezüg-

lichen Bestimmungen des Strafgesetzbuches, des Feld- und Forstpolizeigesetzes, sowie der besonderen Polizeierlasse mitzuteilen und sie in ihrer Bedeutung zu erklären. So wird nicht nur diesen Leuten die Kenntnis der einschlägigen Paragraphen vermittelt, sondern sie tragen in ihrer vermeintlichen Amtswürde dazu bei, diese Kenntnis gelegentlich auch weiter unter das Volk zu tragen, was mir kein Fehler scheint. Endlich kann man den Leuten begreiflich machen, daß sie in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Wehr natürlich in allererster Linie die Verpflichtung haben, diese Bestimmungen selbst zu beachten, also selbst nicht in den gefährdeten Zeiten im Walde zu rauchen, beim Feueranzünden am oder im Walde ganz besonders vorsichtig zu sein, angezündete Feuer nicht achtlos vor dem völligen Verlöschen zu verlassen usw., wenn anders sie sich nicht in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Feuerwehr unmöglich machen wollen; daß sie darüber hinaus aber berufen seien, nun auch ihre Nachbarn und andere Passanten des Waldes auf die bestehenden Feuer- und Schutzbestimmungen gegebenenfalls aufmerksam zu machen und sie in deren Befolgung zu überwachen; daß sich diese Überwachung zumal auf die Kinder — bei den eigenen natürlich anfangen — zu erstrecken hat, da gerade durch deren Unachtsamkeit oder Neigung zur Heimlichkeit — die Knaben frönen bekanntlich gern im Walde in erwachsenem Mannesstolz den ersten Rauchversuchen — häufig das größte Unglück angerichtet wird. Die vielen Augen der Mitglieder der Feuerwehr sehen natürlich doch mehr als die zwei Augen eines Beamten, und so kann die Wirkung einer so instruierten Wehr oft recht segensreich für den Wald werden.

Daß man darüber hinaus den Leuten auch den Verlauf eines Waldfeuers schildert und ihre Aufgaben bei dessen Bekämpfung, ist selbstverständlich. Ist es doch schon wesentlich, daß die Leute der Wehr, wenn sie sich zum Feuer begeben, ihre gleichfalls dahin eilenden Nachbarn darauf aufmerksam machen, daß sie nicht mit leeren Händen erscheinen dürfen, wenn sie helfen wollen, sondern Hacken, Spaten, Äxte u. dgl. mitbringen müssen, da gerade an solchem Werkzeug an der Feuerstelle meist ein bedauerlicher Mangel herrscht. Ferner sollten sie darüber belehrt werden, daß grüne Zweige das beste Werkzeug zur Bekämpfung eines Lauffeuers sind, daß man damit aber nicht die Flammen auszuschlagen versucht, sondern sie auf dem Erdboden durch Kehren und Wischen zu erdrücken bemüht sein muß. Ferner, daß loser Sand oder sonstiger loser, mineralischer Erdboden, mit Schaufeln geworfen, eine vorzügliche Wasse

gegen das Feuer ist, ja selbst dann noch, wenn die Flammen schon an vereinzelt höheren Nadelholzpflanzen emporzüngeln. Bezüglich der praktischen Bekämpfung eines Lauffeuers habe ich mich bisher damit begnügt, nachstehende Skizze mit Kreide an

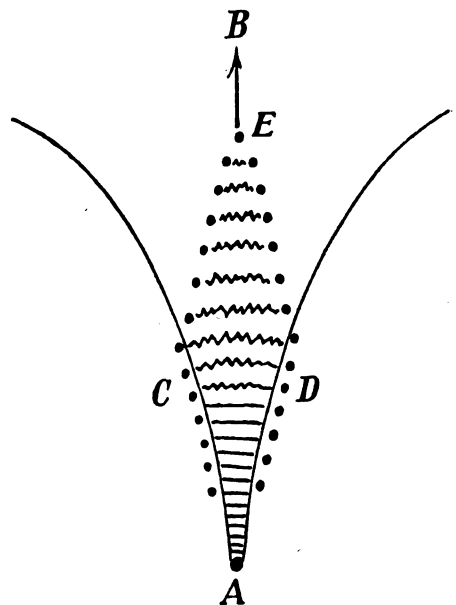


die Stubentür zu zeichnen. A stellt den Punkt dar, an dem das Feuer ausgebrochen ist, nach B zu brennt das Feuer, sich stetig verbreiternd, hin. C—D ist die verhältnismäßig flache Linie, in der sich das Feuer in dem leicht beweglichen und darum so gefährlichen flammenden Zustand befindet; hinter C—D ist das Feuer, nachdem es die leicht brennbaren Stoffe verzehrt hat, aus Nahrungsmangel schon in den weniger beweglichen und daher weniger gefährlichen glimmenden Zustand übergegangen; vor C—D brennt es noch nicht. Zur Bekämpfung des Feuers ist die Hälfte der Mannschaft im Gänsemarsch bei C, die andere bei D anzustellen, die, mit dem Gesicht dem Feuer zugewandt, die fortschreitende flammende Linie begleiten müssen, wobei sie bestrebt sind, dieselbe von der Seite her immer mehr einzuengen und sie schließlich bei E auszuspißen. Es entsteht dann folgende Skizze: Die Punkte zeigen die einzelnen Löschmannschaften und ihren Weg. Natürlich ist es wichtig, daß jede Seite ihren besonderen Leiter und das Ganze einen Oberleiter hat, welche besonders auch darauf zu achten haben, daß die etwa später zur Feuerstelle erscheinenden Leute sich nicht hinten anschließen, wo die Arbeit schon eine weniger anstrengende ist, sondern an die Spitze vorgezogen werden, da die an der Spitze befindlichen, mit der Bekämpfung des flammenden Zustandes beschäftigten Leute naturgemäß am meisten unter dem Feuer zu leiden haben und daher am angestrengtesten sind. Hier gehören also immer wieder die frischesten Kräfte und mindestens ein tüchtiger Leiter hin.

Wichtig ist es auch, den Leuten plausibel zu machen, daß die Oberleitung bei einem Waldfeuer stets den Forstbeamten gebührt, da dieselben sowohl die örtlichen Verhältnisse am besten kennen und ihren Einfluß auf das Feuer daher am besten abzuschätzen wissen werden, als auch in der Bekämpfung der-

artiger Feuer meist die größere Erfahrung und vor allem auch die Kenntnis der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen haben.

Besser freilich ist es noch, wenn man, wie dies hier im Niedrigeren Regierungsbezirk an einer Stelle geschehen sein soll, ein richtiges Feuererzitzium mit den Leuten im Walde veranstalten kann, wobei die fortschreitende flammende Linie durch mehrere sich vorwärts bewegende und sich dabei zunächst seitlich immer mehr voneinander entfernende Leute markiert werden muß. Die Wehr ist dann an beiden Seiten anzulegen und hat die Markteure, dieselben begleitend, zugleich nach der Mitte zusammenzudrängen und so das Auspißen des Feuers darzustellen. Diese schematischen Übungen sind natürlich zu wiederholen und schließlich in schneller Bewegung auszuführen, um dem Wilde der Wirklichkeit möglichst nahezukommen. Freilich ist das nur bei vielem guten Willen der Leute durchzuführen, vielleicht am besten mit größeren Schulkindern. Solange die Spritze aber noch neu ist, pflegt es jedoch auch bei den Erwachsenen glücklicherweise am guten Willen nicht zu fehlen. Ich will hier bekannte Dinge nicht wiederholen; auch kann den Leuten über Wipfelfeuer nicht viel und über Gegenfeuer wohl am besten gar nichts gesagt werden, denn meist werden dann Forstbeamte anwesend sein, die das Erforderliche veranlassen. Höchstens ist noch darauf hinzuweisen, daß die Leiter die Arbeitskraft der Leute nicht vergebend, wo es zwecklos ist, z. B. mit Schneisenhauen in zu geringer Entfernung vom Feuer, oder mit Gräbenaushäben, wo sie nicht nötig sind usw., da man die Kraft der Leute meist dann noch sehr



gebraucht, wenn der flammende Zustand des Feuers erloschen ist, um den glimmenden Zustand nicht wieder unter dem Einfluß des Windes erneut in die flammende Form übergehen zu lassen, eine Gefahr, mit der natürlich stets zu rechnen ist.

Ich möchte nun diesen Aufsatz nicht schließen, ohne zugleich dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß auch über die bei den diesjährigen Waldbränden mehrfach angelegten Gegenfeuer, ihren Verlauf und ihre Wirkung bzw. ihr Wirksingen recht eingehende Berichte in der „Deutschen Forst-

Zeitung“ veröffentlicht werden möchten, da auf diesem Gebiete die Erfahrungen bei uns bisher doch wohl nur sehr spärlich und vereinzelt sind. Die langen Winterabende bieten zu solchen Betrachtungen wohl ausreichende Gelegenheit.

R o s e m a n n.

Über Kautschufgewinnung in den deutschen Kolonien.

Von Königl. Oberförster Gieseler.

Die augenblickliche Kautschuf-Hausse lenkt unwillkürlich die Augen nach unsern Kolonien, wo seit einigen Jahren bereits große Summen in Kautschufplantagen investiert sind.

Wer hätte geglaubt, daß nach den zum Verzweifeln schlechten Konjunkturen der vergangenen zwei Jahre jetzt plötzlich eine so fast überschwengliche Hausse eintreten würde! Die Londoner Börse notierte zuletzt besten Kautschuf mit 12 $\mathcal{M}$ pro Pfund und darüber.

Das sind Preise, welche allerdings dazu angetan sind, die Bedenken der ärgsten Pessimisten zu zerstreuen. Die natürliche Folge ist, daß die in unsern Kolonien in Kautschuf angelegten Werte rapide gestiegen sind, und daß die durch Konjunkturen (Stand doch noch vor kurzem der Kautschuf auf 2,50 $\mathcal{M}$) entmutigten Pflanzler neue Hoffnung geschöpft haben.

Eine weitere Folge ist, daß das Kapital sich nicht mehr wie in letzter Zeit ängstlich zurückhält, sondern daß ein frischer Odem das koloniale Wirtschaftsleben durchzieht, und Gelbangebote heute iredigier denn je gemacht werden.

In der Plantagenkultur ist unstreitig Deutsch-Ost-Afrika den übrigen tropischen afrikanischen Kolonien (auch den englischen, französischen und portugiesischen) weit voran, und gerade die geschäftskundigen und vorsichtigen Engländer sind es, welche sich jetzt auf einmal so lebhaft für unsere deutschen Kautschufpflanzungen daselbst interessieren.

So ging in diesen Tagen die Kautschufpflanzung Lema für den Preis von drei Millionen Mark in die Hände einer englischen Gruppe, über und der Ansiedler Bishaehj in Mubesa, ein früherer Gouvernementschreiber, verkaufte seine selbst angelegte Pflanzung für die stattliche Summe von 900 000 $\mathcal{M}$ Bargeld ebenfalls an englische Interessenten. Letzterer ist ein Self-made-man in des Wortes wahrster und bester Bedeutung.

Für die Kolonien, welche durch übertriebenes Gründungsieber, falsche Richtungen und auch schlechte Konjunkturen in Mißkredit gekommen waren, ist dieser Umschwung überaus erfreulich.

Möchte er anhalten, damit auf diese fast unnatürliche Hausse keine um so niederschmetternde Baissi folgt!

Um ein ungefähres Urteil über die weiteren Ausichten zu bekommen, gestatte man mir, einen kurzen Überblick über Produktion und Konsumtion des Kautschufs zu geben:

Während nach Baasche noch im Jahre 1830 das damals auf dem Indubutrimarkte allein herrschende England den Bedarf an Gummi durch eine Einfuhr von 23 t jährlich zu decken vermochte, schätzt man jetzt den Weltkonsum auf über 70 000 t jährlich.

Es ist also eine ganz ungewöhnliche Entwicklung, die in diesem Handel zutage tritt.

Die elektrische und Maschinenindustrie werden in ihrem Siegeszuge durch die Welt auch in Zukunft immer größere Mengen dieses bisher unerflichen Rohmaterials beanspruchen. Die Konsumtion wird sich also von Jahr zu Jahr in unaufhaltamer Progression weiter steigern.

• Und wie steht diesem die Produktion gegenüber?

— Bis vor wenig Jahren kannte man noch keine Kautschufplantagen, sondern ausschließlich war man auf die wilden Kautschufbestände angewiesen, welche den Weltbedarf decken mußten. Gummiführende Bäume, Sträucher und Pflansen kommen in den tropischen Regionen aller Erdteile vor. Das Hauptausfuhrland ist jedoch Brasilien, welches den meisten und den besten Kautschuf liefert.

Neben anderen Bäumen, unter denen in letzter Zeit hauptsächlich eine Euphorbiacee viel genannt wird, ist hier der Hauptgummibaum die Hevea brasiliensis, welche den wertvollen Para-Kautschuf liefert. Fast gleichwertigen Kautschuf liefern Kiekxia, Ficus elastica, Castilloa elastica und die zahlreichen, besonders im tropischen Afrika heimischen Gummipflanzen (Landolfia, Clitandra), während der Gummi von Manihot Glaziovii, welcher als Ceara-Kautschuf im Handel ist, weniger gut ist.

Als nun infolge des Raubbaues die Bestände an wildem Kautschuf immer mehr zusammenschmolzen, die Nachfrage aber ständig wuchs und die Preise immer höher wurden, entschloß man sich vor wenigen Jahren, die Kautschufbäume künstlich zu züchten. Man richtete Plantagen ein.

Hier ist anfangs viel Geld verloren worden, denn unsere kautschufhaltigen Gewächse haben eine recht unangenehme Eigenschaft. Abgesehen davon, daß sie schon im Standort sehr wählerisch sind, so liefern sie auf manchen Böden bei sonst gutem Wachstum gar keinen oder sehr schlechten, wertlosen Gummi. Es ist also unbedingt notwendig, daß einem Anbau im Großbetriebe erst kleinere Probe-Anbaue oder zum mindesten eingehende Bodenuntersuchungen vorausgehen müssen. Dabei ist auf Zuchtwahl besonderer Wert zu legen.

Während man in Kamerun und Togo hauptsächlich die Kiekxia anbaut, so ist man in Deutsch-Ost-Afrika nach vielen mühevollen Versuchen trotz der Minderwertigkeit des Produkts auf den Anbau der Manihot Glaziovii abgekommen, welche hier nicht nur überragend schnell wächst, sondern auf den meisten Böden auch sehr viel und relativ guten Ceara-Kautschuf liefert.

Sie ist ein Baum dritter Größe und hat schon im dritten Jahre eine Höhe von 6 bis 8 m und eine Stärke im Brusthöhe von 10 bis 12 cm erreicht.

Gute Bäume liefern auf günstigem Standort von diesem Zeitpunkt an jährlich etwa $\frac{1}{2}$ bis 1 Pfund Kautschuk.

Wie ich bereits in einem früheren Aufsatze mitteilte, wird vor dem Anzapfen die Rinde oberflächlich von Schmutz und losen Teilen gereinigt und sodann mit Zitronen-, Essig- oder Karbolsäure eingerieben. Hierauf werden mit einem pfriemenartigen Instrumente zahlreiche Einschnitte gemacht. Der herausquellende weiße Milchsaft koaguliert sofort, sobald er mit der Säure in Berührung kommt und der Kautschuk wird sodann in langen weißen Fäden vom Stamme abgelöst und in faustgroße Ballen aufgewickelt.

Im tropischen Asien kultiviert man hauptsächlich Hevea und Ficus, und zwar ist es wieder ganz besonders die erstere, welche eine große Bedeutung erlangt hat.

Die Erträge an Latex schwanken auch hier je nach dem Standort ganz außerordentlich.

Auf Ceylon liefert eine Hevea im sechsten Jahre etwa 300 g und im zehnten Jahre etwa 3 Pfund. Es gibt sogar einige ältere Bäume,

welche 30 Pfund Kautschuk und darüber liefern. Doch das sind Ausnahmen.

Dem Anbau von Kautschukpflanzen wird in der ganzen tropischen Zone das größte Interesse entgegengebracht, und Neugründungen sind an der Tagesordnung.

Während nun Hevea, Kickxia, Ficus, Castilloa und vor allen die Lianen eine Zeit von mindestens 6 bis 8 Jahren bis zur ersten Ernte brauchen, so kann Manihot, wie mitgeteilt, schon vom dritten Jahre an gezapft werden, was einen großen Vorzug bedeutet.

Die Gefahr, daß durch die Erfindung künstlicher Surrogate der Naturkautschuk entwertet werden könnte, scheint nicht sehr groß zu sein.

In Deutsch-Ost-Afrika bestehen bereits eine große Anzahl Manihot-Plantagen mit vielen Millionen Bäumen. Möge weiterhin ein gutes Geschick über ihnen walten!

Nachschrift. Die Ostafrika-Kompagnie setzte kürzlich einen Posten Ceara-Kautschuk (Manihot Glaziovii) in Hamburg für 9 M das Pfu nd ab

Mitteilungen.

— „Die Försterfrage in Preußen“. Unter diesem Titel brachten wir in Nummer 34 d. Zs., einen Artikel des königlich Preussischen Forstmeisters a. D. Herrn Kessler, aus der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen, zum Abdruck. Dabei wurden der Herr Verfasser, die Redaktion und der Verlag der Zeitschrift gebeten, die Wiedergabe mit Rücksicht auf die Bedeutung des Artikels für den preussischen Försterstand nicht zu verübeln. — Die Redaktion und der Verlag der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen sehen in dem Abdruck des Kessler'schen Aufsatzes eine unerlaubte Benutzung der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen; sie wünschen nicht, daß ohne ausdrücklich eingeholte Erlaubnis der Inhalt der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen derartige Verwendung finde. — Wir gestatten uns zu bemerken, daß der Abdruck des Artikels nur in der besten Absicht erfolgt ist.

— Der Grabeskultivator. Im Buchen-Mastjahre 1909 mußten hier Bodenbearbeitungen in den Buchen-Samenschlägen ausgeführt werden. In Schluchten und steilen Verhängen wurden Rillen gehackt; die Kosten für diese Handarbeit stellten sich auf 60 M pro Hektar. Da die Bodenbearbeitung durch Handarbeit zu teuer und wegen Mangels an genügenden Arbeitskräften unausführbar war, so mußte eine Bodenbearbeitungsmaschine angeschafft werden. Herr Professor Meßger hat in einer Broschüre unter dem Titel „Dänische Geräte zur Bodenbearbeitung in Buchenschlägen“ — Verlag von Julius Springer, Berlin — verschiedene Geräte beschrieben und empfohlen. Nach reiflicher Überlegung wurde ein Grabeskultivator aus Dänemark bezogen. Dieses Gerät ist in der vorgenannten Schrift näher beschrieben und abgebildet. Ich will deshalb nur kurz erwähnen, daß es ähnlich wie die Kollege aus einem eiserne Rahmen mit zwei verticallbaren konvergierenden Walzen besteht, welche eine andere Art von Schaufelrädern

als die der Kollege tragen. Der Grabeskultivator ist etwa nur halb so schwer wie die Kollege, läßt sich leichter bewegen und ist billiger in der Anschaffung und Arbeit, weil die Bepannung mit einem Pferde oder Ochsen selbst im Bergwalde ausreicht. Dieser letztere Umstand ist ganz besonders vorteilhaft. Denn ein einzelnes Pferd kann allen Hindernissen (Bäumen, Stufen usw.) leichter ausweichen. Das Pferd wird sehr bald von selbst so gehen, daß eine Führung nicht erforderlich ist. Zweckmäßig ist es, zwei Zugtiere zur Verfügung zu haben, so daß man in den Arbeitspausen wechseln kann, damit ein Pferd nicht zu sehr ermüdet wird. Der Grabeskultivator bearbeitet einen etwa 70 cm breiten Streifen grabend und wendend. Der Boden wird gelodert und gemischt. Die Walzen sind verstellbar, so daß die Schaufeln mehr oder weniger tief in den Boden eingreifen. Eine mäßige Laubdecke kann die Maschine ohne weiteres bewältigen. Starke Laubmassen werden zweckmäßig vorher in Streifen zusammengeharkt; auf den frei gelegten Streifen arbeitet die Maschine dann um so besser. Über Stufen und Steine geht die Walze zwar weg, aber es ist für den Kultivator und namentlich für das Pferd günstiger, wenn diese Hindernisse umgangen werden. Da die Schaufeln aus gutem Federstahl hergestellt sind, so ist die Abnutzung sehr gering. Es sind in hiesiger Stadtforst im Herbst 1909/60 ha mit dem Kultivator bearbeitet. Die Stunde Bepannarbeit ist mit 1,20 M bezahlt. Einschließlich Laubharken und Entfernen von trockenem Holz und Steinen stellten sich die Kosten auf 13,40 M pro Hektar Bodenbearbeitung. Die reine Kultivatorarbeit beträgt rund 10 M für den Hektar. In der Ebene und auf leichtem Boden wird die Arbeit billiger herzustellen sein. Der Grabeskultivator kann außer zu Bodenverwendungen in den Buchenschlägen auch noch zu manchen anderen Zwecken

(Fortsetzung auf Seite 794.)

benutzt werden, namentlich zum Reinigen und Lockern des Bodens zwischen reihenweise hergestellten Kulturen. Der Grabekultivator kostet in Dänemark 192 *M.*, dazu kommen noch an Zoll und Frachtkosten 35 *M.*. Der Schmiedemeister Fr. Meinshausen in Moringen (Solling) hat Grabekultivatoren hergestellt, welche

noch insofern verbessert sind, als daran zwei leicht abnehmbare Eisenräder zum Transport von einer Arbeitsstelle zur anderen angebracht sind. Diese Maschine kann zum Preise von 200 *M.* von Herrn Meinshausen bezogen werden.
R. (Solling). v. Roden, Stadtförster.

Berichte.

Die Tagung des sächsischen Forstvereins in Bautzen vom 19.—22. Juni 1910.

In Bautzen, der Hauptstadt des königlich sächsischen Markgraientums Oberlausitz, dem „sächsischen Nürnberg“, wie man auch das alte durch seine noch recht gut erhaltenen Türme, Bastionen, Ruinen und Tore als mittelalterliche Stadt charakterisierte „Buttischin“ bezeichnet, hatten sich zur diesjährigen Tagung des sächsischen Forstvereins viele Mitglieder desselben und Freunde der grünen Farbe eingefunden. Dem Begrüßungsabende am 19. Juni im Hotel Gude folgte am 20. Juni der erste Sitzungstag im festlich geschmückten Bürgerstaae des Gewandhauses.

Der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Geh. Oberforstrat Dr. Neumeister-Dresden, eröffnete die Sitzung mit Worten der Begrüßung an die sehr stark besuchte Versammlung, insbesondere an die Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden. Grüße und beste Wünsche freundschaftlicher Vereine überbrachten Herr Oberförster Hanß-Riemberg vom sächsischen Forstvereins und Herr Oberförster Bachwita-Schludenau vom Verein deutscher Forstleute in Böhmen. Nach einem von Herrn Oberbürgermeister Dr. Kaeubler als Vertreter der Stadt Bautzen der Forstvereinsversammlung entbotenen herzlichsten Willkommensgruß der Stadt trat man in die eigentliche Tagesordnung ein. Zunächst referierte Herr Oberförster Bernhard-Gundshübel über das Thema: „Anzahl und Verteilung der Pflanzen bei der Begründung von Fichten- und Kiefernbeständen.“

Dem wohl fast unerschöpflichen Stoff war zur klaren Übersicht und scharfen Gliederung folgende Disposition zugrunde gelegt:

- I. Wie regelt man die Anzahl und Verteilung der Pflanzen zur Erhaltung und Sicherung des Anlagekapitals?
- II. Wie regelt man die Anzahl und Verteilung der Pflanzen, um das in der Wirtschaft tätige Betriebskapital auf das gerade erforderliche Mindestmaß zu beschränken und den Umsatz der Ware soviel als möglich zu beschleunigen, d. h. auf billigstem Wege und in kürzester Zeit.
- III. möglichst wertvolle Bestände zu erziehen, um Anlage- und Betriebskapital so hoch als möglich zu verzinsen?
- IV. Anhangsweise: Saat.

ad I. Wie schon dem Wortlaut des Themas zu entnehmen ist, soll die Begründung von Beständen aus der Hand auf kahler Fläche unter Verwendung einer bestimmten Samen- oder Pflanzmenge meist einer Holzart Vorausschlag sein.

Der Kahl Schlagbetrieb, selbst bei sofortigem Wiederanbau der Fläche, ist gerade für die Erhaltung und Sicherung des Anlagekapitals: Grund und Boden, die am wenigsten günstige Betriebsart, da

1. der Boden bis zum Eintritt des Bestandeschlusses, also auf Jahre hinaus, schloß den Einflüssen von Sonne und Wind preisgegeben ist;
2. bis zur Bestandsreinigung ein Ersatz für die von den Pflanzen entzogenen Nährstoffe durch Nadelabfall nicht geboten wird;
3. die Bodenkraft nicht genügend ausgenutzt wird;
4. forstliche Unräuter, zumal zahlreichere Pflanzen als die jungen Fichten und Kiefern, durch Überlagern dieser oder durch Entzug von Wasser, Licht und Luft ein freudiges Gedeihen der Holzpflanzen in Frage stellen.

Es ist daher zur möglichsten Schonung des Anlagekapitals (Grund und Boden) besonders bei geringen Böden eine alsbaldige Deckung der Anbaufläche anzustreben, d. h. der Bestandeschluß tunlichst rasch herbeizuführen. Nur durch dichte Begründung des Neubestandes kann ein Kümmeren desselben vermieden werden. Vor allem muß man sich bei geringen Böden mehr vor zu weiter als vor zu dichter Begründung hüten. —

ad II. Für das in der Wirtschaft tätige, sehr veränderungsfähige Betriebskapital (laufende jährliche Ausgaben, Zinsen dieser, Bodenzinsen usw.) wird ein möglichst niedriger Aufwand gefordert, vor allen Dingen sollen die laufenden Ausgaben niedrig bemessen, andererseits aber Erzeugnisse bald zum Verkauf gebracht werden. Als bester Kultivator gilt derjenige, welcher mit dem niedrigsten Aufwande den Bestand in Schluß gebracht hat; dies zu erreichen verleitet oft, zum Schaden des Grund und Bodens zu einem weiteren Verbanne zu greifen. Hohe Anbaulasten rechtfertigen sich, wenn durch einwandfreie Begründung Nachbesserungen vermieden werden. Hohe Kulturkosten sind eine logische Folge der Kahl Schlagwirtschaft, aber diese wird Sachsen dieserhalb nicht aufgeben, es heiße auf eine sehr gute Verzinsung Verzicht leisten. —

Für Erziehung und raschen Umsatz marktfähiger Ware kommen in Betracht:

- a) Nebennutzung, als: Gras, Pflanzenverkauf, Jagd usw.
- b) Hauptnutzung, als: Abtriebs- und Zwischen-nutzung.

Den Nebennutzungen kann irgendetwas größerer Einfluß auf die Begründungsart, mit Ausnahme der Pflanzenerziehung, nicht zugesprochen werden. Nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Endnutzung ist der in Sachsen gebräuchlichen Freiber-schulung beizumessen.

Weite Begründung fördert die rasche Entwicklung des Hauptbestandes; sie wird bei gutem Boden am Platze sein und dort, wo Vornutzungsmaterial schwer abziehbar ist. Wie erstrebenswert auch das Ziel erscheinen mag, auf rasche Entwicklung des Hauptbestandes und niedrige Umtriebszeit hinzu-

arbeiten, so ist doch der Wert des Zwischenbestandes nicht zu unterschätzen; denn er bietet dem Boden Schutz gegen Witterungseinflüsse, er gewährleistet die volle Ausnutzung des Bodens in jener Zeit, während welcher der Hauptbestand das im Boden vorhandene Wasser, die Nährstoffe noch nicht voll verwerten kann, er dient der Qualitätsverbesserung der Stämme des Hauptbestandes.

ad III. Hierbei ist zu bemerken, daß mit der Zunahme der Stammzahl die Masse des Bestandes zunimmt, doch ist das Optimum der Massenerzeugung nicht an die größte Stammzahl gebunden. Der Wert des Einzelstammes wächst mit dessen Stärke, Länge, Vollholzigkeit, Gleichartigkeit der Jahresringe, Geradschaftigkeit, Zunahme des Kernholzes (bei der Kiefer). Je nach der Art der Weitschieferung würde man sich für weiten (Länge) oder engen (Vollholzigkeit, Geradschaftigkeit, Mstreinheit) Verband zu entscheiden haben. In Schneebruchlagen, an sturmgefährdeten Seiten empfiehlt sich ein weiter Stand; neben der von Künze empfohlenen Einzelpflanzung im weiten Verbands, sei auch die Büschelpflanzung beachtenswert. Bei genügenden Arbeitskräften und guten Absatzverhältnissen für schwächeres Material wird man die dichtere Begründung der weiteren vorziehen, erstere bietet als Vorteile: Wahrung der Bodenkraft, frühen Eingang hoher Erträge, bessere Zuchtwahl, größeren Gesamtertrag, bessere Holzbeschaffenheit besonders bei Kiefer. —

Bei den unendlich vielen Faktoren, die bei dem Anbau bezüglich des zu wählenden Pflanzverbandes von einflußreicher Bedeutung sein können, lassen sich bestimmte Normen über die zu verwendende Pflanzenzahl nicht aufstellen. In Sachsen pflanzt man im Durchschnitt pro Hektar 60⁰⁰ Fichten, die geringste verwendete Pflanzenzahl ist 45⁰⁰, die höchste 100⁰⁰; für Kiefernplantation gilt als Durchschnittszahl 100⁰⁰ pro Hektar.

Bezüglich der Verteilung der Pflanzen ist man in Sachsen vom Quadratverbande (1,30) zum Reihenverbande übergegangen, wobei man über einen Abstand von 2,0 m der Reihen von einander nicht hinausgeht. Vorzüge dieses Verbandes sollen sein: billigere Bodenbearbeitung, baldiger Schluß, erleichterte Durchforstungen, andererseits wird behauptet, das Nutzholz sei geringwertiger.

Fichtenstaaten finden nur selten und zwar nur unter gewissen Verhältnissen Anwendung, z. B. auf feinigem Boden oder zum Zwecke ausgiebiger Pflanzengewinnung (Ballenpflanzen).

Der sehr interessante Vortrag, der in allen Teilen zu erkennen gab, daß im allgemeinen einer Begründung im engen Verbands mit früh beginnender fortgesetzter Bestandspflege der Vorzug zu geben ist, wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen.

Sodann ergriff Herr Oberförster Butscher-Dresden das Wort zu dem ziemlich für ganz Deutschland aktuellen Thema: „Der Stand der Nonnenkalamität.“

Durch Aufzeichnung der Nonnenfraßgebiete auf Karten (Ausdehnung und Befall der letzten Jahre), die im Sitzungssaale ausgehängt waren, an der Hand des speziell für Sachsen geltenden umfänglichen Altematerials und auf Grund des Studiums einschlägiger Literatur entrollte der Vortragende ein

klares Bild über die gegenwärtige Lage der Nonnenkalamität, die er in folgender Dreiteilung näher besprach:

1. Die Weiterentwicklung der Kalamität und die Bekämpfung in den sächsischen Staatsforsten;
2. Neuere Erfahrungen hinsichtlich der Bekämpfung des Insekts;
3. Urteile der forstlichen Presse über den Wert des in Sachsen durchgeführten Kampfes, speziell des Leimringes.

In 85 im Jahre 1909 von der Nonne befallenen sächsischen Staatsforstrevieren mit einer gefährdeten Fläche von 34 000 ha wurden auf 7563 ha Volleimungen und auf 1000 ha Probeleimungen ausgeführt mit einem Kostenaufwande von 141 000 M., d. h. 52 000 M. mehr als im Vorjahre oder pro Hektar 17,3 M. gegen 19,30 im Jahre 1908. Der Leimverbrauch war von 62 auf 53 kg zurückgegangen. Der Leimring bewährte sich auch in diesem Jahre vorzüglich. Die Entwicklung der Raupen war, wie bei dem massenhaften Vernichten von Spiegeln beobachtet werden konnte, zeitlich eine sehr verschiedene. Der gehetzten Hoffnung eines raschen Niederganges der Kalamität und eines gründlichen Aufräumens der Nonne durch die Schlaffsucht, die sich allenthalben bemerkbar machte, folgte eine Enttäufung insofern, als hierin Mitte Juli plötzlich wieder ein Stillstand eintrat, der einen erneuten Kampf gebot. 55 Millionen Raupen, Puppen, Falter wurden mit einem Kostenaufwande von 100 750 M. vernichtet, so daß sich — einschließlich der Ausgaben für sonstige Abwehrmaßregeln — die Gesamtkosten für Nonnenbekämpfung 1909 auf 254 112 M. belaufen und der Kostenaufwand seit dem Beginn der Kalamität im Jahre 1905 überhaupt 560 000 M., d. i. jährlich 112 000 M., betrug. In Summa wurden nur etwa 5 ha fahl- und 63 ha lichtgefressen, ein Erfolg, der durchaus befriedigend genannt werden muß. Mehr zu erreichen liegt außerhalb der menschlichen Kraft. Die sächsische Bestandswirtschaft mit ihren kleinen Fiebzügen und dem raschen Wechsel in den Altersklassen brachte Lust und Licht in alle Abteile, erleichterte die Anwendung aller Verteilungsmaßregeln und unterstützte somit wesentlich die rationelle, systematisch durchgeführte Bekämpfung. Hierbei ist dem Leimringe, zumal dessen Anwendung bei Volleimung, der Haupterfolg zuzusprechen. Er ist das beste und billigste Bekämpfungsmittel. Vorbehalten Brüche, Karbolium und Dichteffekte (Acethlen) haben viel Gutes getan.

Da die räumliche Ausdehnung der Kalamität 1909 wieder zugenommen hatte (die Stärke hatte abgenommen), so mußte sich die sächsische Regierung zur Fortsetzung des Kampfes entschließen. Es wurden 1910 110 000 M. zur Volleimung von 5000 ha bewilligt. Der Höhepunkt der Kalamität ist, wie die diesjährige Entwicklung erkennen läßt, vorüber. Bezüglich des Ursprungs der Nonnenkalamität ist nach neueren Erfahrungen die Möglichkeit der Falterüberflüge auf größere Entfernungen zuzugeben.*) Die Behauptung, daß die Dauer der Kalamität durch die Bekämpfung verlängert werde, indem durch Vernichtung eines Teils der Schädlinge den überlebenden bessere Lebensbedingungen gegeben würden und daß dadurch

*) Das stellte Redner 1909 bei der Tagung des sächsischen Forstvereins in Schanbau in Abrede.

die Entwicklung der natürlichen Feinde, insbesondere die Ausbreitung der Schlaffucht aufgehalten werde, wird durch die Tatsache widerlegt, daß dort, wo nichts geschehen ist, z. B. vergleichsweise Österreich, Preußen mit Sachsen, die Kalamität nicht rascher zu Ende geführt worden ist. —

Die sächsische Regierung hat den unbestrittenen Erfolg, daß wirtschaftliche größere Schäden nicht eingetreten sind. Wo die Bekämpfung rechtzeitig begann, ist der Erfolg nicht ausgeblieben. Es soll damit nicht gesagt werden, daß mit Hilfe des Leimrings alle in die Kalamität zu einem guten Ende geführt werden könne; aber durch rechtzeitige und umfangreiche Volleimung und durch die Summe aller anderen Bekämpfungsmittel kann die Kalamität so lange in erträglichen Grenzen niedergehalten werden, bis die Natur als letzte und beste Hilfe einsetzt. Als Beweise hierfür zieht Rebner Vergleiche von sächsischen Revieren mit solchen der Nachbarländer an und schließt den hochinteressanten mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Wiedergabe von Urteilen auswärtiger Forstmänner und Gelehrter, die mit dem Gesagten übereinstimmen, so z. B. von Prof. Dr. Paulh-München, I. und I. Forsttrat Kraus-Prag, Forsttrat Wachtl-Neuhaus, Vortr.-Rat Mewes-Stodholm u. a. m.

In der sich anschließenden Debatte, an welcher Gegner des Leimrings sich nicht beteiligten, bespricht Herr Geh. Oberforsttrat Dr. Reumeister-Dresden die in der Lausnitzer Heide allenthalben eingetretene Wipfelkrankheit und warnt bei Nonnentalamität vor weiterem Raupentöten dann, wenn anzunehmen ist, daß die Tachinen im Übergewicht den Kampf allein zu Ende führen können.

Das letztere erörtert in ausführlicher Weise Herr Prof. Dr. Escherich-Tharandt und hebt besonders hervor: durch eine Tachine können 800 bis 1000 Nonnentraupen belegt und getötet werden, der Vermehrungsfaktor der Tachine ist 1000, derjenige der Nonne nur 250. 30 prozentiger Tachinenbefall kann daher schon mit Sicherheit rasch eine Nonnentalamität beenden, und soll man bei einem derartigen Befund keinesfalls weitere Raupen und Puppen töten. Da aber nachweislich die von der Tachine belegte Spiegeltaupe vorzeitig und somit auch die Tachine selbst zugrunde geht, soll man das „Spiegeln“ jederzeit vornehmen. —

Herr Oberförster Butscher empfahl in seinem Schlußwort die Vernichtung des Schädling unauz-gesetzt in jeder Form, womit sich Herr Professor Dr. Escherich nach seinen angegebenen Ausführungen nicht einverstanden erklären konnte.

Ein am Nachmittage des 20. Juni vom herrlichsten Wetter begünstigter Ausflug nach der Döbshücher Pargelle (Wödnischwalder Berg) führte in das von der Nonne besonders stark befallene Raunkener Stadt-waldgebiet. Neben einer Vorhaunungsfläche durch Stahl- und Lichtstraß von insgesamt 6 ha waren nur geringe Flächen lichtgefreier zum Teil mit Kiefern durchsetzter Fichtenstangen- und Altholz-bestände zu bemerken, ein Schaden, den sich wohl mancher Teilnehmer weit schlimmer vorgestellt haben mochte. —

Von zwei vorgeschriebenen Hochleimapparaten erregte besonders forstliche Interesse ein von der Firma Erbstöcker & Paubert in Dresden konstruierter leichter

(3,5 kg) einwandfrei funktionierender Strichhochleim-apparat, der bereits 1910 auf einem sächsischen Privat-forstreviere bei 10 ha Hochvolleimung zur größten Zufriedenheit erprobt worden ist, wobei 1 ha vollhoch-leimen einschl. aller Ausgaben (Löhne, Transport, Leim, Stride) nur 15 Mk. kostete. Bei dieser Vor-führung konnte man als augenfällige Vorzüge be-merken, daß der Leimende nicht den Stam-m u m l ä u f t, sondern stehen bleibt, daß in einer Minute vier bis fünf Stämme hochgeleimt wurden, eine Füllung für 40 bis 50 Stämme ausreichte und ohne jedwede Umstellung des Apparates beliebig hoch-geleimt werden konnte, dabei kommen die Hände des Arbeiters mit Leim nicht in Berührung. — Der höchst einfache Apparat dürfte berufen sein, bei der Nonnenbekämpfung in Zukunft eine bedeutende Rolle zu spielen.

Gegen 8 Uhr kehrte man von dem Ausfluge, der zumeist geselligem Zweck diente, wieder nach Bautzen zurück.

Am zweiten Sitzungstage, 21. Juni, wurde nach einigen Mitteilungen der Geschäftsleitung über Registrandeneingänge und Vermögen des Vereins als Ort der nächstjährigen Versammlung Freiberg i. Sa. bestimmt und für 1912 Plauen i. V. in Aussicht genommen. —

Herr Professor Dr. R a m m e n - Tharandt ergriff sodann das Wort, um das Augenmerk der Versammlung auf die im vollen Gange befindliche Inventarisierung der Naturdenkmäler im Königreich Sachsen zu richten mit der Bitte um weitere Unterstützung in der Förderung des herrlichen Werkes.

Nachdem referierte Herr Forstmeister F e u c h t - Kleinröhrsdorf über das Thema: „Die An-wendung des Wagnerschen Blenders-saumschlagverfahrens auf die säch-sischen Verhältnisse.“

Der Vortragende, welcher 1909 das vorermähnte natürliche Verjüngungsverfahren in Gaildorf, dem früheren Wirkungskreise Professor Wagners, des näheren kennen gelernt hatte, gab zunächst einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung der Waldbwirtschaft in Sachsen vom Beginn des 19. Jahr-hunderts. Boden und Bestand waren zu jener Zeit infolge andauernder Mißwirtschaft arg herunter-gebracht. Versuche mit natürlicher Verjüngung mißglückten und brachten nicht die erhoffte Besserung des Waldzustandes. Die nun folgende Einführung des Kahlschlags mit künstlichem Aufbau ist als ein glücklicher Griff zu bezeichnen. Außer wirtschaftlichen und finanziellen Erfolgen war dieser Betriebsart auch eine stetig zunehmende Besserung für Standort und Bestand zu verdanken. Freilich erkannte man andererseits gar wohl sehr bald die vielerlei Gefahren und Nachteile des Kahlschlages in wirtschaftlicher, waldbaulicher und waldbäuerlicher Hinsicht, so daß sich infolgedessen wieder Bestrebungen bemerkbar machten, die auf eine Einführung der natürlichen Verjüngung oder wenigstens einer solchen mit natür-lichem oder künstlichem Voranbau abzielten. Leider haben Mißerfolge, zumal in hohen Lagen (Er-gebirge), diese Wandlung vereitelt, so daß mit ver-hältnismäßig geringen Ausnahmen (für Buche und Tanne) fortan als Betriebsart der Kahlschlag die Regel bildete.

Die Verhältnisse in Süddeutschland dagegen waren für die natürliche Verjüngung von jeher günstiger, so daß Mißerfolge selten waren. Doch scheint man auch hier einem Aufgeben des reinen Plenter Schlagbetriebes zuzuneigen, wenigstens insofern, als man eine Verbindung dieses mit dem Wirtschaftswalde, also eine Überbrückung dieser Gegensätze anstrebt und sich einer Verjüngungsmethode zuwendet, welche Professor Wagner in seiner hochinteressanten Schrift: „Die räumliche Ordnung im Walde“ als Blendersaumschlagverfahren bezeichnet und in dem ihm früher unterstellten Revier Gaidorf im großen Wirtschaftsbetriebe zur Anwendung gebracht hat. Dieses Verfahren ist dadurch gekennzeichnet, daß die hiebsreifen Altholzbestände von Norden her in schmalen Abbaumungen angehauen und nach dem Bestandesinnern zu durch an Stärke abnehmende Durchlichtungszonen im Kronendach gelodert werden; der Jungwuchs (Anflug) ist einerseits gegen Sonne geschützt durch den geschlossenen Altholzrest im Süden, andererseits hat die Fruchtigkeit (Regen) von Norden und Nordwesten freien Zutritt zum Saumschlage. Nach gelungener Ansamung schreitet der Blendersaumschlag einschließlich der anschließenden Durchlichtungen weiter nach Süden fort. Das gefällte Holz wird durch den Altholzrest abgebracht. Entsprechend der Lichtbedürftigkeit der Holzarten werden zunächst Schattenholzkarten (Buche, Tanne), bei zunehmender Lichtung Fichte und schließlich auch Kiefer, Lärche, Eiche sich einfinden, so daß eine mannigfache Bestandsmischung erzeugt wird. —

Die vorzüglichen Standortverhältnisse (Keuper) des im milden Klima gelegenen Gaidorfer Reviers geben von vornherein sichere Gewähr für das Gelingen der natürlichen Verjüngung. Zahlreiche Los- und Durchhiebs haben diese neue Verjüngungsart eingeleitet. Ohne Zweifel hat Wagner die Durchführbarkeit des Blendersaumschlagbetriebes, wie er ihn ausführlich in seiner „räumlichen Ordnung im Walde“ schildert, im großen auf dem Gaidorfer Revier nachgewiesen. Ein unbestreitbarer Erfolg muß ihm zugestanden werden.

Eine allgemeine Anwendung auf sächsische Verhältnisse würde schwer, wenn nicht unmöglich sein. In der bisherigen Waldeinteilung (einschl. Wegenes) müßten für Schneisen und Wirtschaftstreifen, für Haupt- und Nebenwege die Rollen vertauscht werden. Von den im Kahlschlagbetriebe von Osten nach Westen (entsprechend der Abteilungsfigur) in langer Front getroffenen Bestandeskomplexen würde bei einer Drehung zum Hiebe von Norden nur die schmale Hiebsseite getroffen werden können. Die Folge wäre ein langsames Fortschreiten des Blendersaumschlages, das selbst durch Einlegung von Anhiebsräumen als Querteilung der bisherigen Hiebszüge nicht viel mehr beschleunigt werden könnte. Wegen die allgemeine Einführung des Blendersaumschlages spricht ferner die von uns geforderte Stetigkeit einer regelmäßigen, gleichmäßigen Kollieferung in bestimmten Sortimenten. Auf unseren typischen Fichtenrevieren im rauhen Erzgebirge wird jährlich 100 bis 120 Schneefalltagen, 180 bis 250 Nebeltagen und der immerwährenden Frostgefahr (Spät- und Frühfrost) empfiehlt sich der Blendersaumschlag nicht, ebenso dürfte ein Gelingen desselben dort fraglich sein, wo die für die gedeihliche Entwicklung des Anfluges

notwendigen Vorbedingungen standörtlicher Natur fehlen. Hätte die Wiege der Wagnerischen Idee nicht im warmen, sonnigen Württemberg, sondern im Erzgebirge gestanden, dann würde mancher Artikel Wagners anders lauten. —

Wenn auch das Blendersaumschlagverfahren nicht überall durchführbar sein wird, so ist es doch dort zur Anwendung zu empfehlen, wo Verhältnisse eine natürliche Verjüngung aussichtsvoll erscheinen lassen, wie z. B. in Teilen der sächsischen Schweiz oder der Lausitz; es würde damit für die Erhaltung der Mischung (Buche, Tanne) auch im Interesse des Heimatsschutzes ein Gutes getan zumal in landschaftlich schönen, gern besuchten Gegenden, ferner in Privatwaldungen mit nicht alljährlichen Schlägen und in größeren eingerichteten Forsten in denjenigen hiebsreifen Altholzkomplexen, die infolge ihrer großen Ausdehnung von Osten nach Westen erst nach mehreren Jahrzehnten vom Hiebe durchlaufen werden können. — Mit dem seine Stellung zur Wagnerischen Idee kennzeichnenden Worte: „Prüft alles und das Beste behaltet“ schloß der Vortragende seine hochinteressante Abhandlung, die ungeteilten Beifall fand. —

Die Anwendung des Blendersaumschlages für den Kleinwald- und Staatsforstbetrieb fand noch einige Besprechungen in der Debatte, die sich aber mit den Ausführungen des Referenten im allgemeinen deckten.

Das Holzverkaufsverfahren in Gemeinde- und Privatwaldungen lautete der nun folgende, von Herrn Oberförster Wapler-Kleinobersdorf bearbeitete Vortrag, den infolge Erkrankung des Herrn Berichterstatters Herr Forstmeister Korselet-Zittau verlas.

Das Wort: „Gleicher Preis für gleiche Ware“ gilt nicht beim Holzverkauf, der sich nicht auf einem Markte, sondern in einer großen Anzahl örtlicher oft engbegrenzter Absatzgebiete abspielt. Von größter Wichtigkeit ist daher die Beantwortung der Frage: Wie verschaffen und erhalten wir uns gute Käufer? — Zur Regelung des Angebots, zur Erhöhung der Nachfrage, also zur Erzielung günstiger Holzpreise sind zu beachten: 1.

1. Gutes Messen und Sortieren. Eine scharfe Trennung zwischen Nuß- und Brennholz, zwischen gesundem und wandelbarem Holze und vor allem eine richtige Messung und korrekte Sortierung muß erster Grundsatz sein. — Vorschläge bezüglich einer Änderung in der Sortiments-einteilung werden immer hin und wieder von Käufern gemacht werden, Wünsche, denen nicht immer wird Rechnung getragen werden können. —

2. Zurechtprechende Bekanntmachung der Verkäufe. — Holzverkaufsanzeigen auf farbigem Papier werden, weil in die Augen springend, besser sein als solche auf weißen Zetteln. Für größere Verkäufe empfiehlt sich nicht nur das Einrückenlassen in lokale Tagesblätter, sondern auch das Bekanntgeben in einem Holzhandelsblatte weitester Verbreitung. Im voraus ausgeschängte Forstregisterauszüge geben dem Käufer ein klares Bild über die Verkaufsposten und ermöglichen ihm eine Besichtigung der Ware vor dem Verkauf.

3. Richtige Wahl von Zeit und Ort des Verkaufs. Bei den am Beginn des Jahres sich oft zusammendrängenden Auktionen wird der

Kredit der Käufer nicht selten übermäßig in Anspruch genommen, daher empfiehlt sich eine Versteigerung des teilweisen Verschlags schon Ende des Vorjahres. Der Verkauf hat — zumal bei Kiefernschlägen — der Aufbereitung bald zu folgen. Bezüglich des Ortes des Verkaufs sind die lokalen Verhältnisse und Gewohnheiten ausschlaggebend.

4. Richtige Wahl der Art des Verkaufes, als

I. Freihandabgabe

- a) nach Taxe,
- b) nach freier Vereinbarung.

II. Versteigerung

- a) öffentlich — mündlich,
- b) geheim — schriftlich (auf dem Submissionswege).

ad Ia. Der Verkauf nach Taxe wird wohl zu meist nur — berechtigterweise — zur sofortigen Befriedigung begründeter Wünsche bei Holzbedarf von Beamten und bei bestimmten Sortimenten als Verkaufsmodus gewählt, wobei vor einem Sichbinden an festgesetzte Taxen auf längere Zeit zu warnen ist.

ad Ib. Die Freihandabgabe sollte selbst dort, wo die Versteigerung die Regel bildet, nicht außer Acht gelassen werden, sie kann bei gewissen Sortimenten (Telegraphenstangen, Gruben und Schleifholz) vor allem dann, wenn Konkurrenz fehlt, oder beim Ausnützen einer sich selten bietenden besonders günstigen Verkaufsmöglichkeit große Vorteile bringen. Im kleinen Verkehr kann man mit geschickt angebrachten Freihandabgaben unter Ausschaltung des Zwischenhandels recht gute Preise erzielen.

ad IIa. Die für Sortimente und Holzarten angemessensten Preise erhält man jedenfalls bei genügender Nachfrage durch die öffentliche Versteigerung, ein Verkaufsmodus, der wohl in ganz Deutschland am meisten gebräuchlich ist.

Die Absicht, durch das Zusammenfassen größerer Angebotsmengen von Holz in einer Versteigerung — wodurch viele Käufer von weither herangezogen werden — eine gesteigerte Konkurrenz herbeizuführen, ließ die Massenauktion entstehen. Es schließen sich demnach mehrere Reviere zu gemeinsamem Verlaufe zusammen. Das Gebot wird auf die Masseinheit (fm) abgegeben. Derjenige Verkäufer, welcher hierbei nicht bereits aufbereitetes, sondern Holz auf dem Stod verkauft, gibt die Möglichkeit aus der Hand, falls nach dem Verlauf durch Schnee, Sturm, Insekten u. in nicht ausgebotenen Altholzkomplexen große Schäden verursacht werden, eine Änderung in den Schlägen eintreten zu lassen.

ad IIb. Hier ist der Verkäufer stets im Vorteil; alle Nachteile sind auf Seiten des Käufers. Es sollte einmal nur im Notfall von diesem Verkaufsmodus Gebrauch gemacht werden, und zum andern sollten alsdann die Zuschlagstermine alsbald angelegt und die Efferten öffentlich in Gegenwart der Bieter geöffnet werden.

5. Aufstellung entsprechender Holzverkaufsbedingungen namentlich hinsichtlich des Kredits, der Abfuhrfristen, der Anweisung und Art der Stellung von Anträgen auf Erlassungspründe, der Forderungen zum Schutze des Waldes, welche letztere auf ein Mindestmaß zu beschränken sind.

6. Ausnutzung günstiger Marktverhältnisse. Den jeweiligen Marktverhältnissen und Handelskonjunkturen kann in weitgehendster Weise schon bei der Aufstellung der Hauungspläne Rechnung getragen werden, zumal dann, wenn nicht besondere Gründe zu einer jährlich gleichmäßigen Einnahme durch genaue Einhaltung des Hiebssjahres zwingen. — Ein Rücklagefonds kann hierbei ein ausgezeichnete Regulator sein.

7. Kaufmännische Geschäftsführung. Frei von trassendem Bürokratismus soll der Forstmann unter unausgesetzter Beobachtung der Bewegungen und Veränderungen (Stand und Wechsel der Preise) des Weltmarktes seinen Absatz (Lokalmarkt) regeln. Unterlagen für eine gute Beurteilung der jeweiligen Lage im Holzhandel kann nur ein gutes, vielgelesenes Fachblatt bieten.

8. Zusammenschluß der Waldbesitzer zu gegenseitiger Mitteilung erzielter Holzpreise und eventl. Abhaltung gemeinsamer Holzverkäufe. Während eine Anzahl Verwaltungen einem Zusammenschluß zustimmen und zustreben, finden sich auch Gegner, und besonders sind dies zurzeit einige größere Verwaltungen. — Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist der gegenseitige Austausch von Ansichten und Erfahrungen in ungezwungener Weise.

Mit wie großem Interesse die Zuhörerschaft dem hochwichtigen Vortrage gefolgt war, bewies der diesem gezollte ungeteilte anhaltende Beifall. — In der infolge Mangels an Zeit leider sehr kurzen Debatte erwähnte u. a. Herr Forstmeister Korstelt-Bittau noch die besondere Art des freihändigen Verkaufs in Kleinbäuerlichen Waldungen *Lofo Verbrauchsort*, wobei mit der Anfuhr durch den Kleinwaldbesitzer diesem noch ein kleiner Gewinn zufällt.

Damit am Ende der Verhandlungen danke der Herr Vorsitzende nochmals der gastfreundlichen Stadt Baugen, dem Herrn Lokalgeschäftsführer und den Herren Vortragenden.

Am 22. Juni wurde bei herrlichem Wetter eine Tagesexkursion zu Wagen nach dem Wuischter Revier unternommen. Nach Besichtigung der am Fuße des Czornebohrgeses herrlich gelegenen Oberförsterei führte die Waldtour durchs Wuischter Revier. Den vortrefflich ausgearbeiteten Führer ergänzte Herr Oberförster Blumhagen gelegentlich der Besprechung der einzelnen Punkte vielfach durch ausführliche Erläuterungen und machte neben vielen forstlich Interessantem die Teilnehmererschaft auch verschiedentlich auf herrliche Ausblicke nach dem südläufigen Gebirge und auf die zu Füßen liegende herrliche Landschaft aufmerksam. Auf dem Gipfel des Czorneboh hatte die Stadt Baugen durch ein reichhaltiges Frühstück für Erfrischung gesorgt. Nur zu rasch verfloßen unterm grünen Blätterdach bei Klängen der Musik, bei Trinksprüchen und Vorträgen humorvoller Art die schönen Stunden, und nur zu bald mahnte die vorgerückte Zeit zur Rückkehr an den Wagenplatz nach der Oberförsterei Wuischke. Damit endete die sehr interessante Reviertour, die ebenfalls wie diejenige des Tages zuvor die angenehme Enttäuschung brachte, daß von bedeutendem Nommenschaden nur der Blätterwald der Tageszeitungen, nicht aber der Wald der Stadt Baugen zu berichten weiß.

Mit der am Spätnachmittage erfolgten Rückkehr nach Baugen erreichte die 54. Versammlung des sächsischen Forstvereins ihr Ende.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J.-Nr. III 5197 II. Abg. — I A III 1465 II. Abg.

Berlin W. 9, 1. September 1910.

Zur weiteren Erforschung der Lungenwurmsuche, die auch bei Rot-, Dam- und Schwarzwild und Hasen vorkommt, an anderem Wild als Rehen beobachtet wurde, ist dies zu erwähnen.

Ferner sind Mitteilungen darüber zu machen, ob in den Revieren oder deren Nähe, namentlich dort wo Lungenwurmsuche festgestellt ist, Schafe, Ziegen oder Kinder geweidet oder durchgetrieben sind bzw. werden, wobei besonders zu verzeichnen bleibt, falls etwa in den betreffenden Herden hustende Tiere beobachtet oder Todesfälle an Lungenwurmsuche festgestellt sind.

Die hiernach zu fertigende Zusammenstellung ist mir bis zum 15. Mai n. Jz. vorzulegen.

Außerdem wolle die Königliche Regierung die ihr unterstellten Forstbeamten anhalten, auch künftig diesem jagdlich bedeutsamen Gegenstand ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und Beobachtungen im Sinne obiger Verfügung als später verwertbares Material zu sammeln.

Zu dem Zwecke veranlasse ich die Königliche Regierung, für Ihren Verwaltungsbezirk zusammenstellen zu lassen, wieviel Stück Rehwild in Bereiche der einzelnen Oberförstereien und, wo dies festgestellt werden kann, in sonstigen Revieren an Krankheiten verendet vorgefunden sind, unter Ausschluß der zweifellos durch äußere Veranlassungen erfolgten Abgänge.

Zu dem Zwecke veranlasse ich die Königliche Regierung, für Ihren Verwaltungsbezirk zusammenstellen zu lassen, wieviel Stück Rehwild in Bereiche der einzelnen Oberförstereien und, wo dies festgestellt werden kann, in sonstigen Revieren an Krankheiten verendet vorgefunden sind, unter Ausschluß der zweifellos durch äußere Veranlassungen erfolgten Abgänge.

Die Angaben sind außer für das laufende Etatsjahr, auch tunsicht für die Etatsjahre bis 1900 zurück zu ermitteln und rebiertweise so zusammenzustellen, daß ersichtlich ist, wieviel Fälle auf jedes Jahr und wieviel von der Gesamtzahl der für einen Rebiertbereich gemeldeten Fälle auf die einzelnen Monate oder Jahreszeiten entfallen. Bei jeder Angabe ist in Klammern zu vermerken, wieviele von den eingegangenen Rehen zweifellos oder doch mit hoher Wahrscheinlichkeit als Opfer der Lungenwurmsuche anzusehen sind. Auch ist ersichtlich zu machen, ob die Zahlenangaben der Nachweisung auf genauer Ermittlung oder Schätzung beruhen.

Wo Lungenwurmsuche, die auch bei Rot-, Dam- und Schwarzwild und Hasen vorkommt, an anderem Wild als Rehen beobachtet wurde, ist dies zu erwähnen.

Ferner sind Mitteilungen darüber zu machen, ob in den Revieren oder deren Nähe, namentlich dort wo Lungenwurmsuche festgestellt ist, Schafe, Ziegen oder Kinder geweidet oder durchgetrieben sind bzw. werden, wobei besonders zu verzeichnen bleibt, falls etwa in den betreffenden Herden hustende Tiere beobachtet oder Todesfälle an Lungenwurmsuche festgestellt sind.

Die hiernach zu fertigende Zusammenstellung ist mir bis zum 15. Mai n. Jz. vorzulegen.

Außerdem wolle die Königliche Regierung die ihr unterstellten Forstbeamten anhalten, auch künftig diesem jagdlich bedeutsamen Gegenstand ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und Beobachtungen im Sinne obiger Verfügung als später verwertbares Material zu sammeln.

Zusatz für die Regierungen in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover: Die Anordnungen meiner Verfügung vom 1. März d. Jz. — III 2316/I A III 6 1138 — werden hierdurch nicht berührt.

An die Königlichen Regierungen, mit Ausnahme derer in der Rheinprovinz und in Münster und Aurich.

Abschrift erhält die Königliche Regierung zur Nachachtung, soweit den Anordnungen nicht bereits infolge früherer Verfügung des Herrn Oberpräsidenten in Coblenz ausgesprochen ist.

E. v. Schorlemer.

An die Königlichen Regierungen in der Rheinprovinz.

Verschiedenes.

— **Jägerprüfung und Prämierung an den Königlichen Forstlehrschulen zu Margoninsdorf, Spangenberg und Steinbusch.** Das Ergebnis an vorgenannten Schulen war auch dieses Jahr wieder ein sehr günstiges, da fast sämtliche Prüflinge das Examen bestanden, und zwar in Margoninsdorf: einer mit sehr gut, 2 mit gut, 14 mit ziemlich gut, und 30 mit genügend. In Spangenberg bestanden 3 mit gut, 24 mit ziemlich gut und 20 mit genügend. In Steinbusch bestanden von 40 Zöglingen 3 mit gut, 12 mit ziemlich gut und 24 mit genügend; Jäger von Elmer, der sich hier der Prüfung mitunterzog, hat diese bestanden. Mit dem vom Verein Waldheil gestifteten Ehrenritzfänger wurden bedacht: in Spangenberg: Eder; in Steinbusch: Schulz. Als zweite Prämie des Waldheil wurde vergeben je ein Jagdmesser; dieses erhielten in Spangenberg: Wille; in Steinbusch: Schönwald. Als dritte Auszeichnung gelangte zur Verteilung je ein von Kommerzienrat Neumann, Neudamm, gestiftetes Hartig, Lehrbuch für Jäger, und wurden damit bedacht: in Spangenberg: Lange; in Steinbusch: Richard Lange aus Briesen (Bez. Frankfurt, Oder). Die Prämierung in Margoninsdorf und das

Prüfungsergebnis aus Sachsenburg werden wir in der nächsten Nummer bekanntgeben können.

— **Prüfung von Privatförstern in Mecklenburg.** Zu den Prüfungen für Privatforstbeamte, welche vom Verein Mecklenburgischer Forstwirte am 13. und 14. September in Wittenburg und den umliegenden Großherzoglichen Revieren abgehalten wurden, hatten sich sechs Anwärter für Prüfung B gemeldet, von denen vier bestanden, nämlich der Hilfsjäger Bruhns aus Dobbin und die Forstlehrlinge Sewerenz aus Benzlow, Willhahn aus Ludwigslust und Stenwebel aus Rhenhagen.

— **Zur Amshaltung der Bleistifte** benutzt man das Holz der roten Zeder (*Juniperus virginiana*), das immer seltener wird. Die „Samb. Nachr.“ schreiben darüber: Es ist eine irrige Annahme, daß das Holz der roten Zeder für den Bleistift leicht durch ein anderes Holz zu ersetzen ist. In Versuchen hat es nicht gefehlt, sie sind aber bisher alle gescheitert. Das Publikum kann aber selbst urteilen, wieviel auf das den Graphit umkleidende Holz ankommt; es würde sich schwer beklagen, wenn es bei den Graphitstiften demselben Ärger ausgelegt sein sollte, den es häufig

genug beim Anspitzen der Buntkreidestifte erlebt, zu dem in den meisten Fällen ein anderes Holz als das der roten Zeder verwendet wird, und zwar aus Billigkeitsrücksichten. Kein Holz schneidet sich so gut als das der roten Zeder. Die Sorge der Bleistiftfabrikanten, daß es in absehbarer Zeit kein Rotzederholz mehr geben wird, ist darum begreiflich. Von Interesse ist, was das „Department of Agriculture“ zu Washington vor drei Jahren schrieb. „Es ist in der Tat zweifelhaft, ob irgendeine andere Industrie, die Holz verarbeitet, so abhängig ist von einer einzelnen Art, wie die Bleistiftindustrie von der roten Zeder abhängig ist. Um sich die Knappheit von Bleistiftmaterial zu vergegenwärtigen, braucht man nur die Zedernsägmühlen zu besuchen, wo man jetzt alte Zäune und kleine ästige Stämme verwendend, die vor wenigen Jahren noch unbeachtet geblieben wären. Wie lange der Vorrat noch dauern wird, ist schwer zu sagen, aber so viel ist gewiß, daß verschiedene, jetzt im Betriebe befindliche Mühlen innerhalb der nächsten zwölf Jahre schließen müssen, ganz abgesehen von irgendwelchen Maßnahmen, die in der Zwischenzeit vielleicht ergriffen werden, für Nachwuchs zu sorgen. Viel sind solche Maßnahmen nicht ergriffen, wie folgende Auslassung bestätigt: „Obgleich der Vorrat an Zeder, der für Bleistifte sich eignet, zum großen Teil erschöpft ist, und obgleich es sicher ist, daß binnen kurzem überhaupt keiner mehr vorhanden sein wird, so sind doch noch keine Schritte unternommen worden, um für einen Zukunftsvorrat zu sorgen.“ — So war der Stand der Dinge bis vor wenigen Jahren. Inzwischen aber ist ein neuer Wald von roten Zedern entdeckt, der davon so viel enthält, daß alle Besorgnisse auf lange Zeit hinaus zerstreut sind. Er steht in der deutschen Kolonie Ostafrika. Die Firma Wilkins & Wiese, die seit zwölf Jahren einen ausgedehnten Plantagenbau in Ostafrika betreibt, hat die Konzession für die Ausnutzung des Zedernwaldes erworben. Sie hat eine Drahtseilbahn angelegt, die mehr als anderthalb Millionen Mark gekostet hat, und in diesem Jahre sind zuerst Stämme der roten Zeder von Deutsch-Ostafrika nach Hamburg verschifft worden. Die Schiffe von Ostafrika führen jetzt regelmäßig kleinere oder größere Sendungen dieses wertvollen Holzes mit sich.

— **Preussischer Beamten-Verein zu Hannover, Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.** Lebens-, Kapital- (Aussteuer- und Militärdienst-), Leibrenten- und Sterbegeld-Versicherungs-Anstalt für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal- usw. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte, Ärzte, Tierärzte, Apotheker, Medizineure, Ingenieure und geprüften Baumeister, sowie für Privatbeamte in geachteten Stellungen. Keine bezahlten Agenten und infolgedessen niedrige Verwaltungskosten. Versicherungsbestand Ende Juli 1910: 89 990 Versicherungen über 370 288 850 $\mathcal{M}$ Kapital und 1 336 367 $\mathcal{M}$ 80 $\mathcal{S}$ jährliche Rente. Reiner Zugang vom 1. Januar bis Ende Juli 1910: 2496 Versicherungen über 16 019 600 $\mathcal{M}$ Kapital und 28 310 $\mathcal{M}$ jährliche Rente. Vermögensbestand: 134 284 353 $\mathcal{M}$.

— **Amtlicher Marktbericht. Berlin, den 20. September 1910.** Rehbock 0,50 bis 0,90, Rotwild

0,40 bis 0,50, Damswild 0,50 bis 0,60, Schwarzwild 0,50 bis 0,60 $\mathcal{M}$ das Pfund, Raminchen 0,25 bis 1,00, Stodenten 0,50 bis 1,60, Ferkenten 0,60, Rebhühner 0,40 bis 1,40, Belsaffinen 0,40 bis 0,70 $\mathcal{M}$ das Stück.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Bahr, Förster zu Rahndorf, Oberförsterei Oberreimer, ist für den Schutzbezirk Stodum nach Forsthaus Neuhaus I. Oberförsterei Oberreimer, Regbg. Arnsherg, vom 1. Oktober d. J. ab verlegt.

Blakowski, Forstaußseher zu Hochzeit, Oberförsterei Hochzeit, ist nach der Oberförsterei Vimmrig, Regbg. Frankfurt a. O., vom 1. Oktober d. J. ab verlegt.

Bingel, Forstaußseher zu Eichenhausen, Oberförsterei Knobben, ist nach Oberhaus, Oberförsterei Oberhaus, Regbg. Hildesheim, vom 1. Oktober d. J. ab verlegt.

Böhme, Forstaußseher zu Weida (Ehringen), ist zum 1. Oktober d. J. zur Verhütung des Forst- und Jagdschadens als Zureichende des Oberförstern nach Wünnenberg, Oberförsterei Wünnenberg, Regbg. Minden, einberufen.

Pickel I, Förster o. R. zu Arnsherg, Oberförsterei Oberreimer, ist die Försterstelle m. R. zu Damburg, Oberförsterei Rumbach, Regbg. Arnsherg, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

Pickel II, Förster o. R. zu Ratrow, Oberförsterei Windfeld, ist nach Holschhausen, Oberförsterei Siegen, Regbg. Arnsherg, vom 1. Oktober d. J. ab verlegt.

Pluse, Forstaußseher zu Torgelow, Oberförsterei Torgelow, ist nach Albeder Theerosen, Oberförsterei Eggenin, Regbg. Stettin, verlegt.

Prusowski, Forstaußseher zu Ottorowo, Oberförsterei Bronke, ist nach der Oberförsterei Partigshöhe, Regbg. Posen, vom 1. November d. J. ab verlegt.

Segebrecht, Förster in der Oberförsterei Kodenich, ist die Försterstelle Goldchen, Oberförsterei Goldchen, Regbg. Stettin, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

Schähoff, forstverorgungsbediensteter Anwärter, zurzeit im Stadtwald Jerichow beschäftigt, ist nach Oberreimer, Oberförsterei Oberreimer, Regbg. Arnsherg, vom 1. Oktober d. J. ab verlegt.

Frank, Förster zu Gimsingen, Oberförsterei Sand, ist die Försterstelle Warburg-Eid, Oberförsterei Warburg, Regbg. Cassel, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

Schäner, Hilfsjäger in der Oberförsterei Velden, ist nach der Oberförsterei Breitenleude, Regbg. Allenstein, vom 1. Oktober d. J. ab verlegt.

Seidel, Revierförster zu Holenthal, Oberförsterei Schwerin (Warthe), in die neu gegründete Revierförsterstelle Gräbquist, Oberförsterei Bornik, Regbg. Posen, vom 1. November d. J. ab übertragen.

Sellner, Förster o. R. zu Salzäcker, Oberförsterei Rummersdorf, ist nach Försterstelle, Oberförsterei Falkenhagen, Regbg. Potsdam, vom 1. Oktober d. J. ab verlegt.

Antep, Förster o. R. zu Clausthal, Oberförsterei Clausthal, ist als Förster m. R. nach Sonnenberg, Oberförsterei Andrasberg, Regbg. Hildesheim, vom 1. Oktober d. J. ab verlegt.

Äcker, Förster o. R., ist die Försterstelle m. R. zu Warburg, Oberförsterei Bredlar, Regbg. Arnsherg, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.

Leh, Förster o. R. zu Gortow, Oberförsterei Rummersdorf, in nach Salzäcker, Oberförsterei Rummersdorf, Regbg. Potsdam, vom 1. Oktober d. J. ab verlegt.

Löffert, Förster zu Osterode, Oberförsterei Allenfeld, ist die Försterstelle Schlappfing, Oberförsterei Oberroßbe, Regbg. Cassel, vom 1. November d. J. ab übertragen.

Löffert, Forstaußseher in der Oberförsterei Grünkeß, ist nach der Oberförsterei Fablonen, Regbg. Allenstein, vom 1. Oktober d. J. ab verlegt.

Lukatis, Forstaußseher in der Oberförsterei Breitenleude, ist nach der Oberförsterei Burden, Regbg. Allenstein, vom 1. Oktober d. J. ab verlegt.

Mahnkopf, Forstaußseher zu Voogen, Oberförsterei Rummersdorf, ist nach Beitel, Oberförsterei Alt-Blach, Regbg. Potsdam, vom 1. Oktober d. J. ab verlegt.

Kalkmus, Förster zu Batten, Oberförsterei Silber, ist die Försterstelle Giesingell, Oberförsterei Niederalfbach, Regbg. Cassel, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

von der Nahmer, Förster zu Forsthaus Neuhaus I, Oberförsterei Obererimer, ist nach Niedererimer, Oberförsterei Obererimer, Regbg. Arnberg, vom 1. Oktober d. Js. ab verlegt.

Paul, Hegemeister zu Eichau, Oberförsterei Dornitz, ist nach Ditorowo, Oberförsterei Wronke, Regbg. Posen, vom 1. November d. Js. ab verlegt.

Pegelow, Förster o. R. zu Försterteile, Oberförsterei Gallenhagen, ist als Förster in R. nach Breitenfeld, Oberförsterei Breitenfelde, Regbg. Potsdam, vom 1. Oktober d. Js. ab verlegt.

Reiser, Forstausseher zu Beutel, Oberförsterei Alt-Blaich, ist nach Goltow, Oberförsterei Rummelsdorf, Regbg. Pommern, vom 1. Oktober d. Js. ab verlegt.

Reitz, Hülsführer in der Oberförsterei Ramud, ist nach der Oberförsterei Riebemühl, Regbg. Allenstein, verlegt.

Röppel, Förster in der Oberförsterei Eggstein, ist die Försterstelle Neuhaus, Oberförsterei Warnow, Regbg. Stettin, vom 1. Oktober d. Js. ab kommissarisch übertragen.

Rügel, Hegemeister zu Rogarth, Charis-Förstereier Grummenhof, ist nach Strachate, Oberförsterei Rottwig, Regbg. Breslau, vom 1. November d. Js. ab verlegt.

Reinhold, Förster o. R. zu Hirschberg, Oberförsterei Rumbach, ist nach Meisdorf, Oberförsterei Rumbach, Regbg. Arnberg, vom 1. Oktober d. Js. ab verlegt.

Schmrigg, Förster o. R. zu Wippersham, Oberförsterei Hirschfeld-Wippersham, ist die Försterstelle Rhönwald zu Batten, Oberförsterei Silber, Regbg. Cassel, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Schneidker II, Förster zu Niedererimer, Oberförsterei Obererimer, Regbg. Arnberg, tritt mit dem 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand.

Schwabe, Förster o. R. zu Holzhausen, Oberförsterei Siegen, ist die Försterstelle m. R. zu Vahnhof, Oberförsterei Hainchen, Regbg. Arnberg, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Speiserberg, Forstausseher zu Oberhaus, Oberförsterei Oberhaus, ist nach Clausthal, Oberförsterei Clausthal, Regbg. Hildesheim, vom 1. Oktober d. Js. ab verlegt.

Thomas, Förster o. R. zu Allendorf, Oberförsterei Merenberg, Regbg. Wiesbaden, ist nach Barro, Oberförsterei Glindefeld, Regbg. Arnberg, vom 1. Oktober d. Js. ab verlegt.

Tümmler, Forstausseher in der Oberförsterei Belwin, Regbg. Danzig, ist nach der Oberförsterei Vnd, Regbg. Allenstein, vom 1. Oktober d. Js. ab verlegt.

Wenzler, Forstausseher zu Reifferscheid, Gemeinde-Oberförsterei Wenden, ist nach Grottel, Oberförsterei Entenpohl, Regbg. Coblenz, verlegt.

Witt, Förster o. R. zu Nadel, Oberförsterei Lehnitz, ist nach Boogen, Oberförsterei Neudorf, Regbg. Potsdam, vom 1. Oktober d. Js. ab verlegt.

Wesker, Förster o. R. zu Neukirchen, Oberförsterei Rimmichenhain, ist die Försterstelle Elmshagen, Oberförsterei Sand, Regbg. Cassel, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Zohner, Förster zu Damberg, Oberförsterei Rumbach, ist nach Giesmecke, Oberförsterei Rumbach, Regbg. Arnberg, vom 1. Oktober d. Js. ab verlegt.

Der Titel „Hegemeister“ wurde verliehen den Förstern im Regierungsbezirk Danzig:

Gräber zu Neukung, Oberförsterei Steegen; **Heinrich** zu Schaeferbruch, Oberförsterei Jagendorf; **Stein** zu Gimmmin, Oberförsterei Sülzenstein; **Wenzler** zu Philipp, Oberförsterei Buchberg.

Die Besetzung der Förster im Regierungsbezirk Dvpe l n:
Wien zu Steinbruch, Oberförsterei Dembo, nach Dachsberg, Oberförsterei Poppelau, **Altkirch** von Dachsberg, Oberförsterei Poppelau, nach Klonitz, Oberförsterei Klonitz, **Podkady** von Klonitz, Oberförsterei Klonitz, nach Steinbruch, Oberförsterei Dembo, ist wieder rückgängig gemacht.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Basse, Stadt-Oberförster zu Hannau, übernimmt am 1. Oktober d. Js. die Zisteroberförsterei Feitgengrube (Wipprigut).

Glausnitzer, Oberförster zu Breslau, ist die interimistische Verwaltung der städtischen Oberförsterei Gannau übertragen.

Quandt, Stadtförster zu Quandtheide, Pandkreis Stolp, ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Elb-Lothringen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Reidner, Forsthilfsaufseher, ist die Gemeindeförstereistelle des Schutzbezirks Selz, Oberförsterei Selz, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Kuttfried, Förster zu Forsthaus Oberbach, Oberförsterei Hagenau-Dil, ist auf seinen Antrag nach Forsthaus Hagenau-Dil, Oberförsterei Jungweiler, vom 1. Oktober d. Js. ab verlegt.

Waller, Forsthilfsaufseher, ist die Gemeindeförstereistelle des Schutzbezirks Schmetzsdorf, Oberförsterei Haslach, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

B. Gemeinde- und Privatdienst.

Lies, Gemeindeforsthilfsaufseher, ist die Gemeindeförstereistelle des Schutzbezirks Göseldorf, Oberförsterei Lembach, vom 1. November d. Js. ab übertragen.

Merg, Gemeindeforsthilfsaufseher, ist die Gemeindeförstereistelle des Schutzbezirks Gadenthal, Oberförsterei Oberelheim, vom 1. Oktober d. Js. ab kommissarisch übertragen.

Schmitt, Gemeindeförster zu Forsthaus Gadenthal, Oberförsterei Oberelheim, ist die Gemeindeförstereistelle des Schutzbezirks Gilsenheim, Oberförsterei Gilsenstadt, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Schäp, Gemeindeförster zu Gilsenheim, Oberförsterei Gilsenstadt, ist die Gemeindeförstereistelle des Schutzbezirks Dalhunden, Oberförsterei Bischofweiler, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Sonstige Auszeichnungen.

Dem Königl. Förster **Albrecht** zu Kolpin, Oberförsterei Kolpin, Regbg. Potsdam, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Unwärter des Jägerkorps.

Die **Gemeindeförstereistelle** **Bärstahl**, Oberförsterei Langenschwalbach, Regbg. Wiesbaden, mit dem Wohnsitz in Bärstahl, Kreis Untermain, gelangt mit dem 1. Januar 1911 zur Neubesetzung. Mit der Stelle, welche die Waltungen der Gemeinden Bärstahl und Gausen mit einer Größe von 730 ha umfaßt, ist ein Jahreseinkommen von 1000 M., nebst von der endgültigen Anstellung ab von drei zu drei Jahren um je 100 M. bis zum Föhrübertrage von 1600 M., verbunden, welches auf Grund des Gesetzes vom 12. Oktober 1887 pensionsberechtigt ist. Außer dem baren Gehalte wird freie Dienstwohnung und Freibreitholz bis zu jährlich 16 rm Terzholz und 100 Wellen bsm. Geldentschädigungen hierfür von jährlich 300 M. bzw. 75 M. bewilligt. Die freie Dienstwohnung und das Freibreitholz bzw. die Geldentschädigungen hierfür sind mit 300 M. bzw. 75 M. beim Ruhestand anzurechnen. Die Anstellung erfolgt zunächst auf eine einjährige Probezeit. Bewerbungen sind bis zum 10. November d. Js. an den Königl. Oberförster Herrn Franz in Langenschwalbach zu richten. Es wird bemerkt, daß nur Bewerber mit föhrlicher Vorbildung Aussicht auf Berücksichtigung haben.

Brief- und Fragelasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Liturgie oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 75. Anfrage: Der Jagdeigentümer eines an fiskalisches Walddrevier anliegenden Grundstückes hat auf letzterem im Zellereisen einen Fuchs gefangen. Letzterer schleifte sich mit dem Eisen noch 2 km weit in das fiskalische Revier. Der Jagdeigentümer verfolgte mit einem frei umherlaufenden Jagdhunde die Spur des gefangenen Fuchses, findet letzteren in einer Schöpfung des fremden Jagdterrains, schlägt ihn tot und eignete sich denselben, ohne dem zuständigen Jagdpächter (Revierverwalter) oder den in der nächsten Nähe wohnenden Beamten etwas zu sagen,

an. Im Gegenteil, auf seine rechtswidrige Handlung aufmerksam gemacht, äußerte er, daß ihm so etwas gar nicht einfällt, zu tun. Außerdem gebot der Zuwiderhandelnde einer Person, welche den Vorgang mit ansehen, Stillschweigen. (Der Dolus wäre hierdurch erbracht.) Ich frage ergebenst an, ob diese Handlung als eine Jagdübertretung (§ 368 Nr. 10 Reichsstrafgesetzbuch) oder als Jagdvergehen (§ 292) anzusehen ist und bitte auch um evtl. Angabe etwaiger hierüber bereits gefällter Entscheidungen.

L., Königl. Förster.

Antwort: Das Vorgehen des betreffenden Jagdeigentümers stellt sich als Jagdvergehen im Sinne der §§ 292 ff. des Strafgesetzbuches dar; denn eine Jagdfolge bzw. Wildfolge gibt es nicht mehr. Der Täter hat dadurch unbefugterweise auf fremdem Revier die Jagd ausgeübt, daß er den Fuchs mit einem Jagdhund bis ins Nachbarrevier hinein verfolgte, hier denselben totschlug und sich aneignete. Damit ist der Tatbestand aus § 292 des Strafgesetzbuches erfüllt.

Nr. 76. Anfrage: Wie legt man reine Kfazienkulturen an, durch Saat oder Pflanzung? Gebeht die Kfazie auf Kiefernboden? Leiden große Kulturen sehr unter Kaninchenverbiß, und wie kann man sich eventl. dagegen schützen? Ist Reihen- oder Pläthesaat oder Pflanzung zu empfehlen, und in welchem Verbande? Wieviel Samen braucht man pro Sektar? Wo findet man ältere Kfazienbestände, und welche Erfahrungen hat man damit gemacht? Ist das Holz als Grubenholz verwendbar?

H., Förster in Ech.

Antwort: Die Kfazie gebeht auf besserem bis mittlerem, nicht aber auf geringem Kiefernboden. Ihr Anbau erfolgt am besten durch Pflanzung von zweijährigen Pflanzen in 1,5 □-Verband. Die hierzu benötigten Pflanzen werden im Saatbeet in 0,25 m voneinander entfernten Rillen erzogen, man benötigt pro Nr 2 kg Samen, der etwa 3 bis 5 cm mit Erde zu bedecken ist. Im nächsten Frühjahr werden die Pflanzen in 0,25 m Abstand verschult und haben dann binnen Jahresfrist eine Höhe von 1 bis 1,5 m erreicht. Unter Kaninchenverbiß leidet die Kfazie sehr. Die Kulturen sind daher durch kaninchen-sichere Bäume (sehr enge Maschen und 25 cm tiefes Eingraben des am unteren Ende nach außen zu biegenden Geslechts) zu schützen. Ältere Kfazienhorste finden sich sehr häufig, größere, reine Kfazienbestände sind dagegen selten. Das sonst sehr wertvolle Holz dürfte wegen seiner Schwere und der häufig sehr

ungünstigen Stammform als Grubenholz wenig gesucht sein.

Nr. 77. Anfrage: 1. Ist die Königl. Forstklasse berechtigt, dem Vorarbeiter ohne weiteres bei Lohnzahlungen durch die Post einen von anderen mit dem Walde in Verbindung stehenden Personen zu leistenden Betrag direkt abzugeben? In diesem Falle handelt es sich um 13 M. Weidegeld für den fiskalischen Pächter, der aber selber keinen Anspruch auf eine Lohnzahlung hat. 2. Ist die Forstklasse berechtigt, falls sich der Vorarbeiter obige Abzüge nicht gefallen läßt, demselben zu drohen, daß er in Zukunft nur gegen persönliche Empfangnahme, auch bei über 20 km Entfernungen, zahlen würde? 3. Ist die Forstklasse verpflichtet, die Abzüge bei Gehaltszahlungen namhaft zu machen? 4. Habe ich eine evtl. Beschwerde an den Herrn Forstrat durch die Hand des Oberförsters gehen zu lassen?

D., Königl. Förster.

Antwort: Zu 1. Nein! In der Regel sind nur fällige Beträge solcher Personen in Abzug zu bringen, die bei der Lohnzahlung beteiligt sind. Zu 2. Nein! Der Vorarbeiter kann verlangen, daß ihm das Geld auf seine Kosten durch die Post zugesandt wird. Zu 3. Bei Gehaltszahlungen durch die Post hat die Forstklasse die Abzüge kurz auf dem Abschnitte zu erläutern. Zu 4. Eine etwaige Beschwerde wäre durch die Hand des Herrn Revierverwalters an die Königliche Regierung zu richten.

Nr. 78. Anfrage. Mein 17-jähriger Kutscher hat, an einem bestimmten Sonntagvormittag nach Hause radeln zu dürfen. Auf dem Rückwege fuhr er mit einem anderen Radler zusammen und verletzte sich das Nasenbein; er war nicht genügend ausgewichen und trägt die Schuld. — Die ärztliche Behandlung dauert nun schon 14 Tage. Der Kutscher steht bei mir in einem jährlichen Dienstverhältnis. Das Rad gehörte ihm. Bin ich nun verpflichtet, die Arztkosten zu tragen?

Antwort. Nein, denn die Herrschaft braucht nach § 617 des Bürgerlichen Gesetzbuchs dann nicht für das Gesinde zu sorgen, wenn es eine Erkrankung vorsätzlich oder durch grobe Fahrlässigkeit herbeigeführt hat.

Hg

Für die Redaktion: J. R.: Bodo Grundmann, Neubann.

Dieser Nummer liegt die September-Ausgabe der Forstlichen Rundschau bei. Des Försters Feierabende fällt daher diese Woche aus.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Km.

Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorsitzenden, Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Km.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schlagmeister, und nur wo Bezirksgruppen (Regierungsbezirke Aachen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schlagmeister, Rgl. Förster Vette, Försterei Nämnde, Post Gröneckberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 Mk., der Halbjahresbeitrag 3,25 Mk. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben halte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubann, der auch jede Adressenänderung rechtzeitig mitzuteilen ist.

Der Vorstand. Krause, Vorsitzender.



Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.**Anzeigen und Mitteilungen.**

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh einreichen. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Mendham zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Bezirksgruppen:

Cassel-St. Die Herren Ortsgruppenvorsitzenden wollen nach Durchberatung der erhaltenen Druckschriften über die geschäftliche Neuorganisation des Vereins möglichst bis zum 1. November d. Jz. hierher mitteilen, ob und welche Änderungen gewünscht werden. Zur Krankenkosten-Beihilfeskasse haben sich aus der gegenwärtig 215 Mitglieder zählenden Bezirksgruppe bis zum 1. d. Mts. nur 16 Kollegen angemeldet; hiernach sind noch baldige weitere Anmeldungen erwünscht. Über die etwaige Vereinigung hiesiger Bezirksgruppe mit der in Cassel-Weil, falls der Regierungsbezirk Cassel hinfür nur einen Oberforstmeisterbezirk bildet, sind Verhandlungen mit den zuständigen Stellen eingeleitet, die später bekanntgegeben werden.

Fischer, Vorsitzender.

Hildesheim. Versammlung des Vorstandes am 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr, zu Northeim im Hotel „Zur Sonne“. 1. Beratung der von den Ortsgruppen zur nächsten Delegierten-Versammlung zu stellenden Anträge. 2. Besprechung der Änderungsvorschläge zu den Geschäftsanweisungen. 3. Wahl der Delegierten für 1911 nach Berlin. 4. Entgegennahme von Anmeldungen zur Krankenkosten-Beihilfeskasse. Der Vorstand.

Schleswig. Am Sonntag, dem 9. Oktober cr., nachmittags 1 Uhr, Vertreter- und Mitglieder-Versammlung in Colet's Hotel in Neumünster. Tagesordnung: 1. Geschäftliches und Bericht des Delegierten über die Delegierten-Versammlung in Berlin. 2. Neuwahl auscheidender Vorstandsmitglieder. 3. Vortrag: Fischzucht, speziell Karpfen und Schleie. Hegemeister Rechner-Paale. 4. Rechnungsbilanz. 5. Verschiedenes. Anschließend findet um 2 Uhr die Zusammenkunft der Ortsgruppe Holslein daselbst statt. Um zahlreiches Erscheinen mit den Damen wird gebeten. Der Vorstand.

Wiesbaden. In Königstein i. Taunus, Hotel Prokasky, findet am 15. Oktober d. Jz., nachmittags 2 Uhr, die diesjährige Bezirksgruppen-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Rechnungsprüfung und Entlastung des Kassierers. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Berichterstattung des Delegierten, Hegemeister Wach, über die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 4. Besprechung und Empfangnahme der Beitritts-erklärungen zur Krankenkassen-Beihilfeskasse. 5. Gemeinschaftlicher Bezug der Uniformen. 6. Wahl des Ortes für die nächste Versammlung. Um alleseitige Teilnahme wird gebeten. Kasten.

Ortsgruppen:

Altentirchen (Regb. Coblenz). Samstag, den 1. Oktober d. Jz., nachmittags 2 Uhr, Versammlung in Altentirchen im Bahnhotel (Erdruck). Tagesordnung: 1. Vorlesen des letzten Sitzungs-

berichtes. 2. Besprechung der Verhandlung der Delegierten-Versammlung in Berlin. 3. Festsetzung des Tages zur Vereisung der Oberförsterei Dierdorf. 4. Mitteilungen aus Forst und Jagd. Dieser Punkt wird in Zukunft in jeder Tagesordnung erscheinen, und bitte ich die Kollegen, alle in ihrem Wirkungskreise gemachten besonders wichtigen Beobachtungen und Erfahrungen, die für die Versammlung von Interesse sein können, mitteilen zu wollen. Auch ist das Stellen von Fragen zur Beantwortung recht erwünscht. 5. Vortrag des Kollegen Gräff: Die Vögel des Waldes. 6. Verschiedenes. Unter anderem gemeinsame Bestellung des Vereinskalenders „Waldheil“ für 1910/11 — Lebensversicherung für das deutsche Forstpersonal — Haftpflichtversicherung.

Der Vorsitzende.

Benrath (Regb. Düsseldorf). Sonnabend, den 15. Oktober d. Jz., nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Restaurant „Zum goldenen Stern“ (Inh. Jos. Brion), Düsseldorf, Haroldstraße. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Beitritt zur Krankenkosten-Beihilfeskasse. Die feierliche Verteilung der Formulare zur Anmeldung bitte ich mitzubringen. 3. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen bittet Der Vorstand.

Bromberg. Generalversammlung am 1. Oktober, nachmittags 1 Uhr, im Vereinslokal Wilhelmstraße 70. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht über das verflossene Vereinsjahr und Entlastung des Schatzmeisters. 3. Anträge zur Bezirksgruppenfugung. 4. Beschlussfassung über Kaisergeburtstags-Feier. 5. Geschäftliches (Firma Michowius ist vertreten). 6. Feier des 25-jährigen Dienstjubiläums vom Jahrgang 1885 und der Kollegen, die 1885 Förster geworden sind. Der Vorstand.

Ezerst (Regb. Marienwerder). Am Sonnabend, dem 1. Oktober d. Jz., pünktlich um 6 Uhr nachmittags, Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Hotel Ohnesorge in Ezerst. Tagesordnung: 1. Besprechung der Beschlüsse der diesjährigen Delegiertenversammlung in Berlin. 2. Beratung etwaiger Anträge für die nächste Bezirksgruppenversammlung und Wahl eines Delegierten zu derselben. 3. Vortrag des Kollegen Kaiser über das Thema: Der Herbst und sein Einfluss auf Menschen, Tiere und Pflanzen. 4. Besprechung der neuen Geschäftsanweisung für Ortsgruppen. 5. Bestellungen auf den Kalender „Waldheil“ für 1911. 6. Verschiedenes. Um möglichst vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand: Kloß.

Erkner (Regb. Potsdam). Am Sonnabend, dem 1. Oktober, nachmittags von 5 Uhr ab, Mitglieder-Versammlung in Erkner, Gasthof „Zur Traube“. Tagesordnung: 1. Beratung über das diesjährige Stützungsfest. 2. Bericht des Kollegen W. Specht über die diesjährigen Scheibenschießen und Bekanntgabe der Schießresultate. 3. Verschiedenes. Der Vorsitzende.

Freudenstier (Regb. Marienwerder). Sonnabend, den 1. Oktober d. Jz., abends 6 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Anmeldung zur Krankenkosten-Beihilfeskasse. 2. Besprechung der neuen Vereinsgeschäftsanweisung.

3. Kaisergeburtstags-Feier. 4. Verteilung des „Waldheil“-Kalenders. 5. Verschiedenes.

3. A.: Ziemann, Schriftführer.

Hildesheim. Am Sonnabend, dem 1. Oktober 1910, von nachmittags 3 Uhr ab, Vierteljahrs-Versammlung in Hildesheim im „Jägerheim“ (Osterstraße).

Holstein (Regbz. Schleswig). Am Sonntag, dem 9. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet im Anschluß an die Bezirksgruppen-Versammlung die diesjährige Herbstversammlung statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Bericht des Vorsitzenden über die Delegierten-Versammlung in Berlin, sowie Besprechung der neuen Geschäftsordnung. 3. Vortrag: Ausfaat ausländischer Holzarten. Baumschulbesitzer Siebers (Firma Siebers & Heubel), Halstenbek. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen mit den Damen wird gebeten. Der Vorstand.

Homburg (Regbz. Cassel). Sonnabend, den 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Vereinslokal zu Homburg. 1. Anmeldungen zur Krankenkassen-Beihilfeskasse. 2. Besprechung der neuen Geschäftsanweisung. 3. Besprechung der letzten Delegierten-Versammlung. 4. Waldheil-Kalender. 5. Kaisergeburtstagsfeier. 6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Jeßberg (Regbz. Cassel). Sonnabend, den 1. Oktober d. Js., nachmittags 2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Bestellung von Waldheil-Kalendern. 2. Neue Geschäftsordnung. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Neuenburg (Regbz. Marienwerder). Am Sonnabend, dem 1. Oktober d. Js., 12 Uhr, Versammlung im Hotel Klostergarten in Neuenburg. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahl eines Delegierten zur Bezirksgruppenversammlung. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Neuhof (Regbz. Cassel). Sonnabend, den 1. Oktober d. Js., nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft in Neuhof. Tagesordnung: 1. Besprechung über die geschäftliche Neuorganisation des Vereins. 2. Verschiedenes. (Krankenkassen-Beihilfeskasse, Vereinskalender usw.)

Der Vorsitzende.

Neukirchen, Kr. Ziegenhain (Regbz. Cassel). Sonnabend, den 1. Oktober, nachmittags 1½ Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Besprechung der Geschäftsabweisung. 2. Bestellung auf Kalender „Waldheil“. 3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: Klingelhöfer.

Olona (Regbz. Danzig). Sonnabend, den 24. d. Mts., nachmittags 6½ Uhr, Versammlung im Bahnhofrestaurant Schwarzwasser. Tagesordnung: 1. Ergänzung des Schriftführers und Kassierers, da der Kollege Schölzel vom 1. Oktober d. Js. ab verabschiedet wird. 2. Wahl eines stellvertretenden Schrift- und Kassensführers. 3. Entgegennahme von Bestellungen auf den „Waldheil“-Kalender. 4. Verschiedenes.

Offert, Vorsitzender.

Rudgannh (Regbz. Allenstein). Versammlung am 9. Oktober, nachm. 4 Uhr, im hiesigen Kurhaufe. Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über die bereits vorbeiprochenen Anträge zur Bezirksgruppe und eventl. neue Anträge. 2. Desgleichen über das Winterfest und über eventl. in der Bezirksgruppe

auszuführende Exkursionen. 3. Anlage eines Dienststellenbuches für den Bezirk Allenstein. 4. Geschäftsordnung. 5. Aufnahme von Mitgliedern zur Ortsgruppe und Krankenbeihilfeskasse. 6. Vorschläge zur Bestellung von Vertrauensmännern für die Oberförstereien Erntinnen, Kurwien, Mitolaiten, Draggallen, Lyd, Wolfbruch, Johannisburg und Pfeilsvalde. 7. Bestellung von Zigarren und Tabak bei einem unterstützungsbedürftigen Kollegen. 8. Bestellung von Kalendern „Waldheil“. 9. Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung wegen bitte die Kollegen, recht zahlreich zu erscheinen. Die Kollegen, denen Drucksachen betreffs des Winterfestes und Vertrauensmänner zugegangen sind, wollen sich rechtzeitig rückäufern.

Der Vorsitzende. gez. Schreiber.

Saarbrücken (Regbz. Trier). Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags von 3 Uhr ab, Ortsgruppenversammlung im „Alten Münchner Kinde“ in Saarbrücken. Tagesordnung: 1. Bericht der Delegierten zur diesjährigen Haupt- und Bezirksgruppenversammlung. 2. Krankenkassen-Beihilfeskasse. 3. Kaisergeburtstags-Feier 1911. 4. Bestellungen auf Vereinskalender Waldheil. 5. Verschiedenes. Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Schloppe (Regbz. Marienwerder). Sonnabend, den 1. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Hotel Riche in Schloppe. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes. Debede.

Siegen (Regbz. Arnberg). Am Sonnabend, dem 1. Oktober, nachmittags 2 Uhr, Versammlung in Kreuzthal, Hotel Weinbauer, mit Damen. 2½ Uhr Essen, gleichzeitig Festessen für den auf die Försterstelle Piesewald anziehenden Herrn Kollegen und Abschiedessen für den in Ruhestand tretenden Herrn Kollegen. Die Herren Kollegen der Ortsgruppe Ewig sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen. Es wird gebeten, bis zum 27. d. Mts. dem Vorsitzenden, Hegemeister Rohrberg, Forsthaus Piesewald bei Kreuzthal, mitzuteilen, mit wieviel Personen an dem Essen teilgenommen wird. Vor dem Essen kurze Besprechung der Mitglieder zur Erledigung einiger Sachen.

Der Vorstand.

Spangenberg (Regbz. Cassel). Die nächste Mitgliederversammlung findet am 9. Oktober d. Js., nachm. 1 Uhr, im „Deutschen Haus“ in Melsungen statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsübersicht. 2. Krankenkasse. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wischwill a. d. Memel (Regbz. Gumbinnen). Sonnabend, den 1. Oktober 1910, 4 Uhr nachmittags, Versammlung im Lokale des Herrn Gutzeit. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Anmeldungen zur Krankenkassen-Beihilfeskasse. 3. Bekanntgabe und Besprechung des Entwurfs zur neuen Geschäftsordnung. 4. Wahl eines Vertreters zur Bezirksgruppen-Versammlung in Insterburg. 5. Besprechung der Bestimmungen über das Scheibenschießen der Ortsgruppe. 6. Verschiedenes. (Verteilung der bestellten Waldheil-Kalender).

Der Vorstand.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Hsh. Neumann, Neubamm.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Runge, Alfred, Königl. Hülfsjäger, Theresienhof bei Nietberg, Westf.
Mehn, Konrad, Förster, Forsthaus Rüdgel bei Treglman, Ober-
Reiermark.

Ischore, Otto, Forstlandibat, a. St. Einj.-Freiw. Unteroffizier,
Glogau.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzulösen. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefakten und Satungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

*

*

*

Besondere Zuwendungen.

Auf Wunsch der Oberförsterei Neuenheerle, eingekauft von dem Herrn Referendar Schoenlaas in Altenheerle bei Willebabeßen 30,— Mk.

Überschuß vom Preisrücklagen der Gräflin von der Willeburgischen Jägerlei in Weisdorf am Harz; eingekauft von Herrn Oberförster Lutz in Weisdorf 12,30 „

Besondere Zuwendung von Herrn Hülfsjäger Raths-
wille in Ugendorf 5,— „

Ca. 47,30 Mk.

Den Gebern herzlichsten Dank und Weidmannsheil!

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Entschädigungen durch den Viehverversicherungsverein.

Seit Bekanntgabe des Geschäftsberichtes vom 1. Juli d. Jz. sind an Entschädigungen durch den Viehverversicherungsverein an unsere Mitglieder gezahlt worden:

am 19. August ein Pferdeshaden mit 240 Mk.
" 27. " Schweinehaden " 115 "
" 6. September " Kuhshaden " 250 "

Wir bringen diese Summen zur Kenntnis, da sie mehr als alles andere für die Notwendigkeit des Abschlusses einer Viehverversicherung sprechen.

Versicherungsamt
des Vereins für Privatforstbeamte Deutsch-
lands in Schwarzwald-Posen.

Bezirksgruppe XIV, Süddeutschland.

Einladung

zu der am Samstag, dem 24. September 1910, abends 8 Uhr, im Hotel Wagner, vormalig Tresler, München, Sonnenstraße, stattfindenden Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Einrichtungen des Vereins.
2. Bericht über die diesjährige Mitgliederversammlung in Gölitz.
3. Bezirksgruppen-Angelegenheiten.

Rot a. d. Rot, den 12. September 1910.

Der Vorsitzende: Oberförster Haus.

Bericht über die 12. Versammlung der Bezirks- gruppe VI Oppeln in Turawa O.-S.

Die Bezirksgruppe Oppeln des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands veranstaltete am 13. August d. Jz. eine Exkursion in den Majoratsforst Turawa O.-S., dem Herrn Grafen Hubert v. Garnier gehörig. Nachdem um 9,30 Uhr vormittags sämtliche Teilnehmer am Bahnhof Kl.-Kottorz sich versammelt hatten, hielt Herr Oberförster Stiller, Turawa O.-S. einen Vortrag über die Waldbahn-anlage und zeigte die Verladeeinrichtungen.

Die Bahn ist im Jahre 1902 mit einem Kosten-
aufwand von 93 000 Mk. erbaut. Die Länge beträgt
rund 18 km, wovon etwa 10 km als festes Gleis
auf Holzschwellen eingebaut sind; der Rest leicht als
fliegendes Gleis in die Bestände verlegt werden kann.
Die Spurweite beträgt 60 cm. Als Beförderungsmittel
dient ein Spiritusmotor, welcher in den letzten
Jahren der hohen Spirituspreise wegen zum Benzol-
antrieb umgearbeitet ist. Des weiteren sind 8 Ge-
spanne zum Heranrücken an die Gleise sowie zum
Pendelverkehr in Gebrauch. Nachbesserungen er-
heblicher Art sind in den acht Jahren des Bestehens
noch nicht vorgekommen. Erst in letzter Zeit fängt
man an, die alten Holzschwellen durch neue in
Karbolineum gefochte zu ersetzen. Die Bahn ist nicht
nur in acht Jahren amortisiert, sondern hat noch
40 000 Mk. Überschuß gebracht. Es beträgt zurzeit
die Anfuhr pro Festmeter durchschnittlich 1,50 Mk.,
früher per Achse 7,00 Mk.!

Hierauf ging es auf festlich geschmückten Leiter-
wagen nach dem Walde, wo die Teilnehmer durch
die Forstbeamten von Turawa mit Hörnerklang
empfangen wurden. Herr Oberförster Stiller,
Turawa, begrüßte die Gäste im Namen des Herrn
Grafen von Garnier und legte zunächst die Ver-
hältnisse des Majoratsforstes Turawa dar. Der
Majoratsforst Turawa umfaßt eine Gesamtfläche
von 6874 ha, wovon 6321 ha auf den Holzboden,
rund 553 ha auf den Nischholzboden entfallen.
Der Forst ist in fünf Revierförsterbezirke eingeteilt,
deren Verwalter reichlich Personal beigesteuert
ist. Das Revier selbst hat sehr unter Schnee-
bruch und Insektenalamitäten zu leiden gehabt.
Während das Betriebsjahr vor dem Schneebruch
den jährlichen Fiebsfuß auf 35 000 fm festgesetzt
hatte, mußte derselbe nach dem Wuch 1905 durch
die Königl. sächsischen Forsteinrichtungsanstalt auf
21 000 fm und 1910 infolge der Insektenalamitäten
auf 16 000 fm herabgesetzt werden. Der Standort
von Turawa läßt sich bequem in drei Klassen, welche
sich auch deutlich am Wuchs und Holzart markieren,
einteilen.

1. Absoluter Kiefernboden, sterilen Sand von kerniger bis mehligter Beschaffenheit,
2. Kiefern-Fichtenboden, humoser, zum Teil lehmiger Sand, frisch, auch zur Kiefernstartholzucht geeignet,
3. Fichten- und Laubholzboden, Lehm und sandiger Lehm, humos, frisch bis feucht.

Der Exkursion wurden die Bestände auf Standorten aller drei Güten vorgeführt, die sich deutlich nach Holzart und Wuchs ausprägten. Trotzdem man auf Schritt und Tritt die gewissenhafte Tätigkeit der Turawaer Forstbeamten sehen konnte, kam wohl jeder zu der Überzeugung, daß das Revier noch Dezennien gebraucht, ehe der Schneebruch und die Insektenfalamität überwunden sein wird.

Um 12,20 Uhr mittags war man im Turawaer Urwald angekommen, welcher nachweislich ohne menschliche Hilfe aus natürlicher Verjüngung hervorgegangen ist.

Gerade diesen Teil hat der Schneebruch stark niedergebrosen und die wenigen Buchen, Eichen und mächtigen Tannen sind nur Trümmer einstiger Pracht. Der urwaldartige Charakter dieser Bestände soll möglichst gewahrt werden.

Große Flächen sind durch Eichel- und Buchelsaat schon unterbaut. Hier wurde das Frühstück, welches gastlicher Weise von der Forstverwaltung Turawa gereicht wurde, in fröhlicher Laune eingenommen. Herr Oberförster Trost, Dambrau, brachte den Dank der Exkursionsteilnehmer an Herrn Graf v. Garnier durch ein dreimaliges Horrido auf den Herrn Grafen zum Ausdruck.

Einstimmig wurde beschlossen, ein Begrüßungstelegramm an Herrn Graf von Garnier abzuschicken, dessen lebenswürdige Antwort leider erst abends nach Abreise der Teilnehmer eintraf. Wir geben sie deshalb hier bekannt:

„Ich vereine mit meinem besten Dank die besten Wünsche für eine gedeihliche Zukunft des Vereins. Graf Garnier.“

Auch der im Interesse der Exkursion geübten Arbeit und Mühe seitens des Herrn Oberförster Stiller gedachte der Vorsitzende der Bezirksgruppe in warmen Worten.

Schnell ist die Zeit der Rast vergangen. Weiter geht es von Kultur zu Kultur: Kämpfe, Durchforstungen, Auspflanzungen von Schneebruchflächen wurden besichtigt und oft eingehend besprochen, wozu die unermüdet vom Herrn Oberförster Stiller gegebenen Erläuterungen die Anregung gaben.

Das Spritzen mit Vorbelasser Brähe gegen die Schütte wurde in einer Kiefernkultur in dankenswerter Weise, trotzdem es Sonntag war, praktisch vorgeführt.

Herr Oberförster Trost erklärte theoretisch und führte praktisch sein verbessertes Densin'sches Massenermittlungsverfahren an stehenden Stämmen vor. Um 3 Uhr wurden die Wagen erreicht und in beschleunigter Fahrt ging es nach Turawa. Im Wirtshaus „Zum Schloß“ wurde das Mittagsmahl eingenommen.

Um 5,15 Uhr nachmittags eröffnet Herr Oberförster Trost die Verhandlung mit einem dreimaligen Horrido auf Se. Majestät den Kaiser.

Die Feststellung ergab, daß 45 Teilnehmer

vorhanden waren, von denen 7 ihren Eintritt zum Verein anmeldeten.

1. Hierauf wird das Protokoll der XI. Bezirksgruppen-Versammlung durch den Schriftführer verlesen.

2. Besprechung von Versicherungsangelegenheiten, Warnung vor Zeitungsversicherungen und Aufforderung, Mitglieder für die Lebensversicherung „für deutsche Forstbeamte“ zu suchen.

3. Verlesung eines Grußes von Herrn Forstverwalter Werner.

4. Besprechung der Verhältnisse des Forsttechniktums Stargardt.

5. Beitragszahlung und Kassenstellen.

6. Vortrag des Herrn Oberförster Nowak über „Durchforstungen“, nicht wie verkehrtlich angekündigt „über die letzte Tagung des Schlesischen Forstvereins zu Brieg.“

7. Freier Meinungsaustrausch über forstliche Angelegenheiten, hauptsächlich über Insektenschäden, sowie Verwendung und Beschaffenheit des Roicheinholzes.

Inzwischen war die siebente Stunde herangerückt. Herr Oberförster Trost schloß die Verhandlung, da der ungünstigen Zugverbindung wegen die Masse der Teilnehmer sich verabschieden mußte. Auch an dieser Stelle sei noch einmal des Herrn Grafen von Garnier und des Herrn Oberförsters Stiller gedacht, deren Lebenswürdigkeit und Arbeit allein der Lehr- und gennüßreiche Tag zu verdanken ist, von welchem gewiß alle Teilnehmer hoch befriedigt nach ihrer Heimat zurückkehrten.

Bankau D.-S. Schloß, Oberförster.

Bericht der Ortsgruppe Cammin in Pommern.

Am 14. August, 1³⁰ Uhr nachmittags, trafen sich auf dem Bahnhof Alt-Tessin vierzehn Ortsgruppenmitglieder und begaben sich sofort in das an den Bahnhof angrenzende Forstrevier Baahig, Herrn v. Flemming gehörig, unter Führung des Kollegen D. Ufermann. Zuerst sahen wir ein Kiefernlangenholtz, wo der Läuterungszieh spät ausgeführt war, am Rande war jedoch durch Forstdiebstahl gelichtet worden, zum Vorteil des Waldbesizers. Hier konnte man so recht sehen, daß eine rechtzeitige Bestandspflege von großer Wichtigkeit ist. An Kulturen besichtigten wir mehrere mit gemischtem Laub und Nadelholz aufgeforstete Ackerflächen, wobei hauptsächlich eine frühzeitige Wildbedeckung in Betracht kam. Die höheren Stellen waren durch Kiefern-pflanzung angebaut worden. Alle Pflanzungen zeigten einen freudigen Wuchs, namentlich versprachen die deutschen und amerikanischen Eichen, die auf passendem Boden stehen, eine gute Zukunft. Die gewünschte Wildbedeckung wird hier noch mehr in Erfüllung gehen, wenn erst die betreffenden Weichhölzer auf den Stod gesetzt worden sind, die als Treibholz dienen sollen. Sodann führte uns Kollege Karl Ufermann-Kreißig seine selbsterrundene und immer mehr verbesserte Strauchpresse vor. Durch Beispiele konnten wir die in jeder Beziehung erwiesene Brauchbarkeit der Strauchpresse sehen, und kann dieselbe jedem empfohlen werden, der das minderwertige Reisig sonst wenig verwenden kann; durch die Strauchpresse in Wellen geformt und mit Draht gebunden, ist dasselbe recht gut zur

Kesselfeuerung usw. zu verwerten. Würde man die Presse länger anfertigen, so könnte man mit ihr auch Faschinen binden. Mögen Kollegen R. Ufermanns erheblichen Auslagen und Bemühungen durch guten Absatz der Strauchpresse (Preis 40 M.) belohnt werden! An der Fasanerie bewirtete uns Frau Ufermann mit dem langersehnten Kaffee, welcher uns bei guter Unterhaltung prächtig mundeete. Etwa 400 junge Fasane in guter Fassung leisteten uns dabei Gesellschaft. Nachdem kräftige Porridos als Dank an einige vortragende Mitglieder erklingen waren, wurde zur Heimfahrt aufgebrochen, dabei berührten wir Paahig mit dem Schloßneubau, der herrlich am See gelegen aufgeführt wird. Dem Kollegen Bolgmann sei an dieser Stelle für sein reges Vereinsinteresse besonderer Dank gesagt, ebenfalls dem Kollegen D. Ufermann für seine gute Führung. Mit Walb- und Weidmannsheil und auf gesundes Wiedersehen bei der Bezirksgruppenversammlung in Cantred!

Schwirsen, den 6. September 1910.

Karl Riech.

— **Druckfehlerberichtigung.** In dem Bericht der Bezirksgruppe XV auf Seite 786, Spalte 1, Zeile 10 von oben muß es heißen: namentlich bei Stodrodung. In der zwölften Zeile muß es heißen: bei Stöden von verschiedenen Holzarten und Stärken.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

3183. **Böls,** Hermann, Förster, Markt-Friedland i. Westpr. (B.-Gr. I.)
3184. **Kuras,** Paul, Hilfsförster, Lütetsburg bei Sage, Ostpreuss.-land. (B.-Gr. X.)

3485. **Schl.,** Paul, Revierförster, Cainove bei Domnówitz, Bez. Breslau. (B.-Gr. VII.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:
Balle, Ernst, Hilfsförster, Tiefensee bei Düben a. Mulde.
Libert, Georg, Forstreferendar, Darmstadt.

Zahlungen

sind zu leisten mit genauer Angabe, zu welchem Zwecke die Zahlung geschieht:

- Alle Zahlungen für den Verein selbst (Eintrittsgelder, Mitgliederbeiträge, Prüfungsgebühren usw.) an die **Kassenstelle** des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, **Neudamm**.
- Beiträge der Waldbesitzer usw. zu den Betriebskosten der Forstlehrlingschule Templin an die **Kur- und Neumärktische Mitterschafstische Darlehnskasse** zu Berlin W., Wilhelmplatz 6.
- Alle Zahlungen für den Stellennachweis (Einschreibegeld, Vermittlungsgeld) an den **Stellennachweis** des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, **Halensee-Berlin, Karlsruherstraße 11**.
- Abonnementsgelder für das Vereinsorgan (Deutsche Forst-Zeitung) an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung** zu **Neudamm Nm.**

Zahlungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu **Halensee-Berlin, Karlsruherstr. 11**.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Belegung gelangende Forststellen in Preußen. 787. — Aufbesserung der Lage der preussischen Altpensionäre. 787. — Was kann der Forstbeamte zur Verhütung von Waldbränden beitragen? Von Rosemann. (Mit Abbildungen.) 789. — über Kautschukgewinnung in den deutschen Kolonien. Von Königl. Oberförster Gieseler. 791. — „Die Försterfrage in Preußen“. 792. — Der Grabelkultivator. 792. — Übersicht über die Forst-, Jagd- und Fischereifrevel im Kalenderjahre 1908. Von v. Roden. 793. — Bericht über die Tagung des Sächsischen Forstvereins in Baugen vom 19. bis 22. Juni. 794. — Gelege, Verbordungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 799. — Jägerprüfung und Prämiation an den Königl. Forstlehrschulen zu Warzonsdorf, Spangenberg und Steindorf. 799. — Prüfung von Privatförstern in Wiedelungen. 799. — Allmähliches Verschwinden des Holzes der roten Zeder (*Juniperus virginiana*). 799. — Preussischer Beamtenverein zu Hannover. 800. — Amtlicher Marktbericht. 800. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsbänderungen. 800. — Offene Stellen im Gemeinde- und Amtlichkeitsforstbienen für Anwärter des Jägerkorps. 801. — Brief- und Fragekasten. 801. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 802. — Nachrichten des „Waldheils“. 805. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 805. — Inserate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfälliger Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Balenzen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

An unsere sehr verehrten Leser!

Mit dieser Nummer schließt das laufende Quartals-Abonnement auf die **Deutsche Forst-Zeitung** mit den Gratisbeilagen **Forstliche Rundschau** und **Des Försters Feierabende** (Seite 97 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1910) — Abonnementspreis **zwei Mark** pro Quartal, beziehungsweise das laufende Quartalsabonnement auf die

Deutsche Jäger-Zeitung mit den Beilagen: **Deutsche Forst-Zeitung**, **Das Weidwerk in Wort und Bild**, **Das Schießwesen**, **Unser Jagdhund**, **Vereins-Zeitung** und **Das Ferkel** (Seite 99 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1910) — Abonnementspreis **3 Mark 50 Pf.** pro Quartal.

Es empfiehlt sich, die Bestellung für das kommende Quartal, vom **1. Oktober** bis **31. Dezember 1910**, sofort aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zufendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Den verehrlichen Abonnenten, welche die Zeitungen von uns **direkt unter Streifband** oder durch **Postüberweisung** beziehen, werden wir diese, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt, weiter senden; wir ersuchen diese Leser um Einjendung des Betrages für Abonnement und Frankatur.

Neudamm, im September 1910. Schriftleitung und Verlag der Deutschen Forst-Zeitung.

Nachruf!

Am 26. August d. Js. ist plötzlich infolge eines Herzschlages der
Königliche Förster Herr Otto Wilser
 zu Reddehausen im Alter von 50 Jahren (Jahrg. 77 Gardejäger-Batl.,
 4. Komp.) seiner Familie und dem Walde, dessen Pflege er viele Jahre lang
 mit grossem Elfer und Erfolge sein Leben gewidmet, durch den Tod
 entrissen worden.

Er war ein königstreuer, zuverlässiger und pflichtgetreuer Beamter,
 ein weidgerechter Jäger, ein treuer und geachteter Kollege, dessen Andenken
 wir stets in Ehren halten werden. (996)

**Der Revierverwalter und sämtliche Beamte
 der Königlichen Oberförsterei Oberrospehe (Wetter-Ost).**

Nachruf!

Am 14. d. Mts. entschlief nach kurzem schweren Leiden, in der
 Vollkraft seines Lebens stehend, der **Königliche Förster o. R.**

Herr Jacob Schier

zu Ulmbach an Herzlähmung im 42. Lebensjahre, nachdem er, einer
 tückischen Krankheit trotzend und auf die Unverwundlichkeit seiner Natur
 bauend, bei der Ausübung seiner Berufspflichten sich Überanstrengt hatte.

Wir betrauern in ihm einen tüchtigen Forstmann und unermüdeten
 Jäger, einen aufopfernden Kollegen und treuen Freund, der durch seinen
 biederen Charakter, seine Herzengüte und seinen nie versagenden Humor
 sich der Liebe und Wertschätzung aller derer erfreute, die ihn näher
 kannten. In dem Bewusstsein, dass das Andenken an ihn bei uns nie
 erlöschen wird, legen wir einen frischen Bruch auf sein Grab.

Steinau, den 16. September 1910.

Die Beamten der Königlichen Oberförsterei Steinau.

In deren Namen:

Schmidt, Königlicher Forstmeister.

(1002)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-
 licher Teilnahme und zahlreichen
 Kranzspenden bei dem Helmgange
 meines lieben Mannes, unseres
 teuren Vaters und Schwiegervaters,
 des **Königlichen Revierförsters**

Karl Neugebauer

sagen wir hiermit innigen Dank.
 Clarenkranst, Schwerin a. W.,
 im September 1910. (1018)
M. Neugebauer u. Kinder.

Familien-Nachrichten

Joachim Heute wurde uns ein
 zweiter, **prächtiger
 Junge** geboren.

Neustadt i. Westpreuss., den
 16. September 1910.

Forstassessor Reier u. Frau Frieda
 992) geb. Gutenbergs.

Geburten:
 Dem Oberförster Schütte in Taubenberg
 bei Klein-Gustrow ein Sohn.

Verlobungen:
 Frä. Clara v. Caron mit dem Großh.
 Med.-Strel. Jagdjunker Ernst August
 von der Wense-Wohlentode in
 Wohlentode.

Holz und Güter

Kaufe jeden Posten (1006)

Faulbaumholz,

auch **Schichbeerholz** genannt, b. Selbst-
 werbung, zähle guten Preis.

Paul Becker,
 Etzdal-Nähe, Buderitzstr. 30.

Personalia

Wegen Einberufung in den Staatsdienst

suche Nachfolger

für **Laub- und Nadelholz-Revier**
 zum 15. Oktober oder später. Bewerber,
 die mehrjährige Praxis nachweisen, mit
 natürlicher Buchenbergründung vertraut und
 etwas Raution stellen können, wollen
 Bewerbungen u. einfinden an Herrn
 Kammerherrn **Werner Freiherrn
 von Wangenheim, Müstheroda**
 b. **Groschenbrehren (Gotha).** (1020)

Zur näheren Auskunft gern bereit.
 Forstverwalter **Zimmermann,**
 Gehwintel b. **Groschenbrehren.**

Forstsekretär, (1007)

mögl. Kl. A, zum 1. Oktober gel.
 Kenntnisse in Bureaufachen erforderlich.
 Anfangsgehalt 100 Mtl. monatl. Bezn. an
 Stadtförstern **Schroeder, Elbing, Westpr.**

Zeugnis-Abdrücke

in Maschinenschrift liefert sauber u. schnell
 zu höchst billigen Preisen (787)
E. Grimm, Berlin-Niederhohausen.

Die Oberförsterstelle

für den **1620 ha großen Stadtfors**
Sagan ist baldigst zu besetzen.

An pensionsfähigem Einkommen wird
 gewährt:

- a) Gehalt jährlich 3000 Mtl., steigend von
 8 zu 8 Jahren 2 mal um je 300 Mtl.
 und 2 mal um je 200 Mtl. bis zum
 Höchstgehalt von 4000 Mtl.
- b) Mietzuschlag 500 Mtl.
- c) Entschädigung für nichtbenutztes Dienst-
 land 200 Mtl.
- d) Entschädigung für Heizung 200 Mtl.
- e) 10 rm Knüppelholz einschließlich Fuhr-
 lohn im Werte von 60 Mtl.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf
 einjährige Probezeit und demnachst nach
 zufriedenstellenden Leistungen und bar-
 getaner Brauchbarkeit auf Lebenszeit.
 Während der Probezeit wird das
 Mindesteinkommen gewährt und ein-
 monatliche Kündigungsgebühren.

Gelegente forstverorgungsberechtigte
 Bewerber wollen sich bis zum 20. November
 d. Js. unter Einreichung des Forstver-
 orgungsscheines oder Militärpasses, sämt-
 licher seit dessen Erteilung erlangten Dienst-
 und Führungszeugnisse, die den ganzen,
 seitdem verfloffenen Zeitraum in ununter-
 brochener Folge belegen müssen, des
 Lebenslaufes und eventuell eines Be-
 fähigungsnachweises bei uns melde.

Sagan, den 9. September 1910.

Der Magistrat.

Ost.

(981)

Die Gemeindeförsterstelle

in dem Forstbezirk der Gemeinden
 Altfisch und Iversheim, Bürgermeisterei
 Müstereifel, ist möglichst bald neu zu
 besetzen.

Anfangsgehalt 1400 Mtl., steigend zwei-
 mal nach je 3 Jahren um je 150 Mtl. und
 viermal nach je 3 Jahren um je 100 Mtl.
 bis zum Höchstbetrage von 2100 Mtl.
 Außerdem wird für Miet- und Brennholz-
 einschlagung ein Betrag von 240 Mtl.
 jährlich gewährt. Sämtliche Bezüge sind
 pensionsfähig. Die entgeltliche Anstellung
 hängt von der Ableistung einer sechs-
 monatlichen Probezeit ab.

Forstverorgungsberechtigte und Reserve-
 jäger Kl. A werden ersucht, ihre Bewerbung
 unter Beifügung des Forstverorgungss-
 cheines oder des Militärpasses, eines
 selbstgeschriebenen Lebenslaufes und
 sämtlichen Dienst- und Führungszeugnisse
 innerhalb 8 Wochen an den Unterzeichneten
 einzureichen sowie auch eine Erklärung bei-
 zufügen, daß sie durch die feste Anstellung
 in dem Forstbezirk Altfisch-Iversheim ihre
 Forstverorgungsanprüche als erfüllt be-
 trachten. (1003)

Müstereifel, den 15. September 1910.

Der Bürgermeister.

In Vertretung: **R. Roth.**

**Für
pensionsberechtigte Anstellung**

wie im Staatsb. jung., unverb. Forst-
 sofort oder Januar gesucht. Off. unter
 D. W. 4538 an **Rudolf Mosse,**
 Dresden. Rückmarken erbeten. (963)

Gesucht

zuverlässiger, tüchtiger
Walbarbeiter

(verheiratet). Gewährt wird neben den
 höchsten Arbeitslohnätzen ein Tagelohn von
 2,50 Mtl. Wohnzulage p. a. 26 Mtl., freie
 Wohnung, Streu, Holz, Dienstland, resp.
 Warenzuschlag und alle 5 Jahre eine
 Walbarbeiter-Uniform. Bewerbungen zu
 richten an das **Verzögliche Forstamt** im
 Fürstentum Sagan zu **Carlswalde b. Sagan.**

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwarfenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meininger Forstwärte und des Vereins Waldeck-Thymer Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk. bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Einreisband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 Mk. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mk. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mk. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mk., für das übrige Ausland 6 Mk. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 40.

Neudamm, den 2. Oktober 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Försterstelle Carlsruhe in der Oberförsterei Friedrichsthal, Regierungsbezirk Stettin, ist zum 1. Januar 1911 neu zu besetzen.

Försterstelle Eichenthal in der Oberförsterei Wolfsbruch, Regierungsbezirk Allenstein, gelangt zum 1. Dezember 1910 zur Neubesetzung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an Dienstland: 7,86 ha Acker und 10,42 ha Wiesen und Weiden, c) 150 M. Stellenzulage, d) 150 M. Dienstaufwandsentschädigung. Die Schule ist in Schiaft, 3 km entfernt. Nächste Bahnstation Königsthal, 2½ km entfernt. Bewerbungssfrist bis 5. Oktober.

Försterstelle Frauenwerder in der Oberförsterei Limmritz, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. Januar 1911 zu besetzen.

Försterstelle Oderbrück in der Oberförsterei Torfhaus, Regierungsbezirk Hildesheim, ist zum 1. Dezember 1910 neu zu besetzen.

Das neue preussische Reisekostengesetz.

Am 1. Oktober d. Jz. tritt das neue preussische Reisekostengesetz*) in Kraft. Die hier folgende Zusammenstellung der wesentlichen Änderungen,

*) Gesetz vom 26. Juli 1910, betreffend die Reisekosten der Staatsbeamten, abgedruckt in Nr. 35 auf Seite 710.

die an dem genannten Tage eintreten, wird den preussischen Forstbeamten unseres Leserkreises angenehm sein, da sie die Handhabung des Gesetzes erleichtert.

Es werden künftig folgende Reisekostensätze gewährt:

Beamtenklasse	Tagegelder			Fahrtkosten für 1 km einschl. der Kosten der Gepäckbeförderung		Für jeden Zu- oder Abgang am Wohnort oder einem auswärtigen Übernachtungsort
	wenn die Reise an demselben Tage angetreten und beendet wird	wenn die Reise sich auf 2 Tage erstreckt und innerhalb 24 Stunden beendet wird. Für beide Tage zusammen	in allen übrigen Fällen. Für jeden Tag	auf Eisenbahnen oder Schiffen	auf anderen Bege- streden	
	M	M	M	wenn der Fahrpreis gezahlt ist für die	§	M
I. Aktive Staatsminister	23	52,50	35			
II. 1. Rangklasse (Oberlandforstmeister)	18	42	28			
III. 2. u. 3. Rangklasse (Landforstmeister)	15	33	22	I. Wagen- klasse . .	9	60
IV. 4. u. 5. Rangklasse (Forstakademie-Direktoren, Oberforstmeister*), Regierungs- u. Forsträte, Forstakademie-Professoren, Oberförster u. Forstassessoren	12	22,50	15	sonst . . .	7	
V. Beamte, die nicht zu den obigen Klassen gehören, soweit sie bisher zu dem vollen Tagegeldersätze von 12 M berechtigt waren (Landmesser im Forsteinrichtungsbureau), vollbeschäftigte Forstassistenten, Forstreferendare)	9	18	12			1,50
VI. Subalternbeamte der Provinzial-, Kreis- u. Lokalbehörden und andere Beamte gleichen Ranges (Forstschullehrer, Forstgeometer und Zeichner im Forsteinrichtungsbureau), Forstakademie-Sekretäre und -Gärtner, Revierförster, Förster)	6	12	8	II. Wagen- oder I. Schiffs- klasse . .	7	40
VIIa. Andere Beamte, soweit sie bisher zum vollen Tagegeldersatz von 6 M berechtigt waren (Meister bei den Nebenbetriebsanstalten)	4,50	9	6	sonst . . .	5	
VIIb. Im übrigen (Forstaufsicher, Hilfsjäger, Waldwärter, Wärter der Nebenbetriebsanstalten, Hausmeister der Forstakademien)	3	6	4		5	30
						0,50

Danach ist die Höhe des Einheitsatzes für Eisenbahnstrecken und Schiffswege von dem ge-

*) Die Forstakademie-Direktoren und Oberforstmeister stehen zwar zwischen der 3. und 4. Rangklasse, erhalten aber nach § 13 des Gesetzes wie bisher die Sätze der 4. Rangklasse.

f) Die Landmesser, Forstgeometer und Zeichner im Forsteinrichtungsbureau erhalten obige Sätze nur für Reisen in Staatsdienstangelegenheiten und für Versorgungsreisen. Bei Reisen in Forstvermessungs- und Einrichtungsachen erhalten sie geringere Entschädigungen, die durch Allerhöchste Verordnung festgesetzt sind.

zahlten Fahrpreise abhängig. In den Reisekostenrechnungen muß also die tatsächlich benutzte Wagen- oder Schiffsklasse angegeben werden. Eine solche Angabe genügt nach dem Gesetze vollkommen; irgendwelcher Bescheinigungen bedarf es jedenfalls nicht.

Ferner geht aus obiger Nachweisung hervor, daß die Vergütungen für Zu- und Abgang, die nur noch am Wohnorte und bei Übernachtungen gezahlt werden, nicht mehr gemeinsam in die Reisekostenrechnungen aufzunehmen, sondern nach Vergütungen für Zugang und solche für Abgang

zu trennen sind, d. h. es wird für jeden Zugang und für jeden Abgang gesondert die Hälfte des bisherigen gemeinsamen Sazes eingestellt.

Das bisher den Beamten bis zur fünften Rangklasse herab zustehende Recht, für die Mitnahme eines Dieners auf der Bahn oder auf dem Schiffe Fahrkosten zu beanspruchen, ist auf die aktiven Staatsminister und die Beamten der ersten Rangklasse beschränkt worden.

Bei gemeinsamer Benutzung desselben Wagens ermäßigt sich der Kilometeratz für Landwege auf 30 A, wenn dem einzelnen Beamten keine höheren Kosten erwachsen. Bei Dienststreifen mit unentgeltlich gestellten Verkehrsmitteln gibt es zwar Tagegelber, auch Zu- und Abgänge, aber keine Fahrkosten. An deren

Stelle können Entschädigungen für Nebenkosten gewährt werden. Die Ausführungsbestimmungen, die hierüber näheren Aufschluß geben werden, waren bis zum Tage der Drucklegung dieser Nummer noch nicht ergangen.

Die bisher vorgeschriebene Abrundung der Entfernungen bei Reisen, die sich auf mindestens 2, aber weniger als 8 km erstrecken, ist abge schafft.

Alle Dienststreifen, die vor dem 1. Oktober d. Jz. begonnen haben, werden ohne Ausnahme nach den bisherigen Bestimmungen behandelt, und zwar auch dann, wenn sie erst im Oktober oder später beendet werden.

Den Inhalt der Ausführungsbestimmungen hoffen wir in der nächsten Nummer bringen zu können.

Eigene Erfahrungen auf dem Gebiete der Pflanzenzucht im Walde.

In jedem geordneten Forstbetriebe muß die Wiederaufforstung der abgenutzten Flächen dem Abtrieb so schnell wie möglich folgen. Wo nun die Verjüngung nicht lediglich durch Selbstbesamung, durch Handfaat oder durch Stodausschlag erfolgt, muß Pflanzung eintreten. Hierzu sind Pflanzen erforderlich, die in den weitaus meisten Fällen auf hierzu besonders geeigneten Flächen erzogen werden müssen.

Hierbei kann es sich ja nach Holzart, sowie nach der Bodenbeschaffenheit der zu bepflanzen den Fläche entweder um „Sämlinge“ oder „verschulte Pflanzen“ handeln.

Für Anlage des Pflanzgartens eignet sich am besten frischer, kräftiger, nicht allzu schwerer, nicht verasteter alter Waldboden. Ich habe meine Pflanzgärten fast immer in Buchenalthölzern I. Periode und II. bis III. Standortsklasse, etwa fünf Jahre vor der beabsichtigten Schlagstellung des umgebenden Bestandes, angelegt. Die Bodenbearbeitung geschieht am besten mit der Kulturbade, einer schweren Robebade mit langem Blatt, etwa 25 cm tief. Durch die Bade wird der Boden gut gemengt. Vor einer tieferen Bodeneroderung hüte man sich. Die Wurzeln werden, besonders wenn man den Humus durch Rajolen nach unten bringt, gezwungen, in die Tiefe zu gehen und dort Faserwurzeln zu entwickeln. Bei verschulten Pflanzen erhält man eine Wurzelbildung, welche man bei der Pflanzung gar nicht verwenden kann: rübenartige Pfahlwurzeln mit Faserwurzeln in 50 cm Tiefe. Letztere müssen dann, weil nicht verwendbar, abgestochen werden; die „Rübe“ soll Seiten- und Faserwurzeln erst neu entwickeln, um sich lebensfähig zu halten. Es liegt auf der Hand, daß dies nur unter besonders günstigen Umständen möglich ist und eine Pflanzung solcher Pflänzlinge selten befriedigen wird.

Ist auf der zum Pflanzgarten ausgewählten Fläche ein stärkerer Bodenerberg vorhanden, dann hat man dieselbe am besten Ende Mai oder Anfang Juni ganz flach und forst sie aus, oder man schält sie mit dem Spülpflug. Sobald es geht, wird Gras und Unkraut ausgeharbt oder ausgegät, um vollends zu vertrocknen. Im Herbst, Ende September, oder

im Oktober, am besten bei trockenem Wetter, erfolgt dann die 25 cm tiefe Bodenbearbeitung durch die Kulturbade. Während des Winters wirken Frost und Niederschläge sehr günstig auf den Boden ein: derselbe fest sich und wird krümelig. Bei der Bearbeitung im Frühling würde man sich dieser Vorteile begeben.

Bei der Pflanzenerziehung muß sich der Forstmann überhaupt, soweit es angeht, der Natur anschließen. Die Samereien sollen nach Möglichkeit in seinem Wirkungskreise oder in der Nähe desselben gewonnen werden. Beispielsweise liefern Eichen süblicher Herkunft Pflanzen, welche im Frühling früher als solche aus hiesigen Eichen ausgrünen und daher mehr unter Spätfrosteln leiden; Kiefern aus nordischem Samen behalten den langsame Wuchs ihrer Mutterbäume und den frühzeitigen Abschluß der Vegetationsperiode bei, usw. usw.

Die verschiedenen Holzarten zeigen ein so verschiedenes Verhalten, daß die nähere Betrachtung jeder einzelnen unumgänglich erforderlich erscheint.

E i c h e. Die Eichen reifen im Oktober und müssen sofort nach dem Abfall gesammelt werden, damit Rot-, Reh- und Schwarzwild, Eichhörnchen, Mäuse, Fasanen, Wildtauben, Holzhäher usw. sie nicht verzehren. Norddeutschland hat selten Eichmast. Der Ankauf der Saateichen ist oft nicht zu umgehen. Man wende sich an die bekannten realen Samenhandlungen und bestrebe auf Lieferung von Eichen nur deutscher Herkunft. Die natürliche Saatzeit ist der Herbst. Die große Anzahl der die Eichel liebenden Tiere würde jedoch in vielen Fällen bis zum Frühling die ganze Aussaat verzehren. Man geht daher viel sicherer, wenn man die Saat bis zum zeitigen Frühling verschiebt. Die Aufbewahrung ist leicht und sicher. Die im Herbst gesammelten oder aus der Samenhandlung bezogenen Eichen werden zunächst auf einem Boden trocken aufgeschüttet. Das Abwelken etwa vorhandener Keime schadet nicht, da letztere sich zwei- bis dreimal erheben. Hier bleiben die Eichen bis Mitte Dezember oder doch so lange, bis die Schalen anfangen Runzeln zu werfen. Dann werden sie in das Winterlager gebracht. Dieses besteht in einer Grube auf sandigem Boden, deren Größe der auf-

zubewahrenden Menge entspricht. In dieser werden die Eicheln so stark mit Sand vermengt, daß sie einander womöglich nicht berühren. Dies ist nötig, um die Übertragung etwa vorhandener Fäulnispilze zu verhindern. Um jeden Frostschaden fernzuhalten, darf die Grube nur bis zu etwa 40 cm unter dem oberen Rande gefüllt werden. Dann deckt man einige Stöcke darüber und füllt die Grube aus. Im zeitigen Frühling werden die Eicheln nachgesehen und sobald sie durchweg Keimung zeigen, herausgenommen und gesät. Lange Keime sind sehr hinderlich beim Säen und werden leicht beschädigt. Solche Eicheln müssen einzeln eingepflanzt werden. In der vorbeschriebenen Weise habe ich seit etwa 25 Jahren meine Eicheln aufbewahrt, ohne irgend-einen Mißerfolg. Wegen der vielen Vorzüge, welche die Verwendung der einjährigen Sämlinge bietet, handelt es sich meistens um die Erziehung von solchen. Man legt die Saatrillen 20 cm voneinander entfernt, also sechs Rillen auf jedes Beet von 1,20 m Breite. Man mache die Rillen 3 bis 5 cm tief und lege die Eicheln aneinander. Kranke Eicheln werden fortgeworfen. Bei Herbstsaat kann die Erdbede stärker sein. Man gebraucht je a-Saatbeete etwa 60 kg Stiel- oder 45 kg Traubeneicheln. Man ziehe jede Eichelnart gesondert. Die jungen Traubeneichen bleiben im ersten Jahre sehr niedrig. Man läßt daher die Sämlinge auch wohl zweijährig werden. Bei beiden Eichelnarten ist es von Wichtigkeit, daß der Boden nur flach gelodert ist. Jede tiefere Loderung zieht eine außerordentlich starke Entwicklung der Pfahlwurzel nach sich. Oft ist man genötigt, stärkere Pflänzlinge zu verwenden, jedoch wird man in den meisten Fällen mit dem einmal verschulten, 1,50 bis 1,80 m hohen Halbheister auskommen. In Rotwildrevieren muß man eintriebigen, da sonst jede Eichenkultur ausfallslos ist. Die Entfernung, in welcher die Sämlinge verschult werden, ist 40 cm. Um Pflanzen zu erziehen, deren Wurzelbildung sie zum Verpflanzen geeignet macht, sind wir gezwungen, die junge Eiche naturwidrig zu behandeln. Die starke Pfahlwurzel kann weder unversehrt ausgehoben noch eingepflanzt werden. Wir kürzen sie deshalb beim Verschulen der Jährlinge auf etwa 15 cm Länge. Es entwickeln sich dann Faserwurzeln in der Nähe des Wurzelknotens, welche die Sicherheit der Pflanzung wesentlich fördern. Das Beschneiden der verschulten Pflanzen beschränkt man auf Entfernung der Zwiesel und der übermäßig entwickelten Seitenzweige. Der Schnitt mit der Mischere erfolgt dicht am Stamm, möglichst senkrecht, um leichte und vollständige Überwallung herbeizuführen. Zu lange und zu schlaffe Triebe stutzt man ein. Etwa die Hälfte der Pflanzen wird nach drei, der Rest nach vier Jahren zum Verpflanzen brauchbar sein. Von großem Nutzen beim Pflanzgeschäft ist die Verwendung von Wasser. Die etwas höheren Pflanzkosten werden durch die Sicherheit des Angehens reichlich ausgewogen. — Sollen Sämlinge ins Freie verpflanzt werden, so lasse man die Pfahlwurzel so lang wie angänglich; über 20 bis 25 cm wird man sie indessen kaum gut einpflanzen können.

Bei allen Pflanzentransporten, besonders bei Halbheistern und Loden, ist die größte Vorsicht erforderlich. Bei trockenem Wetter, namentlich bei Wind, genügen oft wenige Stunden, um die Pflanzen

zu verderben. Wenn die Wurzeln infolge des Abtrocknens hell werden, sind sie oft schon vernichtet. Man verwende daher nur Wagen mit dichten Leitern (Kastenwagen) zum Transport und packe die Wurzeln in nassgemachtes Moos.

Die Traubeneiche ist wegen ihrer besseren Schaftform und ihres feineren Holzes in der Regel der Stieleiche vorzuziehen. Die höheren Kosten der Samengewinnung dürfen von ihrer Erziehung nicht abhalten. Will man dieselbe Fläche wiederholt zur Eichenzucht benutzen, so ist eine Düngung derselben mit Komposterde, Thomasmehl, Kainit und Kalk nicht zu umgehen. Der Dung muß ganz flach untergegraben werden. Wenn eine genügende Kompostdüngung nicht möglich ist, lege man lieber einen neuen Pflanzgarten an und forste den alten mit Nadelholz auf.

B u c h e. Die Buchel wird von denselben Tieren eifrig aufgenommen, welche auch die Eichel verzehren. Dazu kommt noch eine Anzahl kleiner Vögel: Buchfink, Bergfink, Hänfling, die Meisen uvm., weshalb die Herbstsaat vielen Gefahren ausgesetzt ist. Andererseits geht die Überwinterung der Buchel nicht mit derselben Sicherheit vor sich, wie bei der Eichel. Trocknet die Buchel zu stark aus, so läuft sie entweder gar nicht oder erst sehr spät auf, während sie bei feuchter Aufbewahrung zu früh und zu stark keimt. Die zu stark gekeimte Buchel wird leicht beim Säen beschädigt und ist dann verloren, weil der abgebrochene Keim sich nicht, wie bei der Eichel, ersehen läßt. Ich halte deshalb in den meisten Fällen die Herbstsaat für zweckmäßiger. Man muß dann aber, um den Vögeln das Auffinden der einzelnen Bucheln nicht zu erleichtern, von der Rillensaar absehen und Breitsaat wählen. Ein a-Saatbeet erfordert dann etwa 12 bis 15 kg Bucheln, da man mit erheblichem Abgang rechnen muß. Die Mast wird mit Kartoffelhaden 1,5 bis 3 cm tief eingehadt. Will man die Bucheln überwintern, so geschieht dies in derselben Weise wie bei Eichen, oder in Mulden und Kästen mit Sand vermischt. Man muß sie dann von Anfang März an täglich nachsehen und sie, sobald sich Keimung zeigt, sofort auf die bereit gehaltenen Saatbeete aussäen. Lang gekeimte Bucheln müssen einzeln eingepflanzt werden. Frisch geloderte Saatbeete dichte man durch Anklopfen mit der Brettschaukel oder durch Überrollen mit der Beetwalze. Die Samenmenge kann bei Frühlingsaat etwas geringer sein. Fürchtet man Spätfrost, so bestede man die Saatbeete beiderseitig mit grünen Fichtenzweigen. Weisstannenzweige sind noch besser, weil die Nadeln länger sitzen bleiben. Man kann auch durch Einschlagen von Gabelpfählen und übergelegte geringe Nadelholzstangen ein etwa 60 bis 70 cm hohes Gerüst oberhalb der Beete herstellen und dieses mit grünen Nadelholzstängeln bedecken. Die kleinen Vögel treiben jedoch unter solchem Schutzbach mit Vorliebe ihr Wesen.

Sehr kräftige Sämlinge kann man mit großer Sicherheit einjährig verwenden; sonst läßt man sie zweijährig werden. Sie eignen sich zum Unterbau, zur Auszucht von Loden in den neuen Verjüngungsschlägen, sowie auch zur Pflanzung ins Freie an frostfreien Erlichkeiten. Der größeren Sicherheit wegen verwende man stets vier Pflanzen je Platz. Wo stärkerer Bodenüberzug, z. B. Himbeeren

und andere hohe Forstunkräuter, vorhanden sind, oder wo ältere Büsche ausgebeßert werden sollen, auch gute Buchenwildlinge mit Wällen nicht in genügender Menge oder Nähe gewonnen werden können, muß man verschulte Buchenloben erziehen. Zum Verschulen benutze ich womöglich Jährlinge, weil diese eine bessere Wurzelbildung annehmen als zweijährige. Es ist sehr darauf zu achten, daß die Sämlinge nicht tiefer gesetzt werden, als sie im Saatbeet standen. Die Entfernung ist 30 cm. Nach drei, vereinzelt auch schon nach zwei Jahren haben die Pflanzen 40 bis 55 cm Höhe und die erforderliche Stärke zum Pflanzen ins Freie erreicht. Wo gute Wallenwildlinge in angemessener Entfernung reichlich vorhanden und entbehrlich sind, ist die Erziehung verschulter Loben nicht erforderlich.

Eiche. Alte Eichen tragen fast alljährlich Samen; da dieser erst im Frühling des zweiten Jahres reift, so bewahrt man ihn in Gruben auf. Man sät ihn entweder im Herbst, ein Jahr nach der Gewinnung, oder im folgenden Frühling, sobald Keimung bemerkbar wird. Das Saatbeet muß bereit gehalten werden. Man gebraucht auf 1 a bei Kiefern 6 bis 8 kg; bei Eichen 4 bis 6 kg. Die Erdbedeckung darf nur sehr gering sein, höchstens 1 cm; es genügt schon eine Vermengung mit Erde und Anklopfen. Die Keimlinge sind vor Frost zu beschützen. Sämlinge kann man nur ins Freie verpflanzen, wenn die Fläche reich und haubicht eingefriedigt ist. In der Regel verwendet man Halbheister. Um diese zu erziehen, verschult man ein- oder zweijährige Sämlinge in 40 cm Entfernung. Diese Pflanzen erlangen in drei bis vier Jahren die erforderliche Höhe und Stärke. Die Eiche neigt infolge ihrer gegenständigen Knospentstellung sehr zur Zwieselbildung. Wo diese in der Pflanzschule und auch nach der Auspflanzung ins Freie vorkommt, muß sie durch Abschneiden der einen Zwiesel beseitigt werden.

Alhorn. Von den in Deutschland einheimischen drei Alhornen kommen nur Berg- und Spitzhorn für den forstlichen Anbau in Betracht. Während die Standortsanprüche ziemlich dieselben sind, wie die der Eiche, leiden die Alhorne doch viel weniger vom Wild und vom Frost. Der Samen reift im Oktober und wird am besten sogleich nach der Gewinnung ausgehäutet. Man kann ihn auch mit Sand vermengt bis zum Frühling leicht und sicher aufbewahren. Trocken aufbewahrter Samen verliert sehr an Keimkraft und läuft gewöhnlich erst im Sommer sehr vereinzelt auf. Bezüglich der Samenmenge für das Saatbeet, des Verschulens der Sämlinge und der Erziehung von Halbheistern gilt das bei der Eiche Gesagte. Die Erdbedeckung des Samens darf höchstens 1 cm betragen.

Ulme. Der Samen reift Ende Mai oder Anfang Juni und fliegt sehr bald ab. Die Ausaat muß auf dem bereit gehaltenen Saatbeet so fort geschehen, und zwar, da der größte Teil des Samens taub ist, so stark, daß das ganze Beet davon bedeckt ist. 1 a Saatbeet erfordert, breitwürfig gesät, 2 bis 3 kg. Eine eigentliche Bedeckung trägt der Samen nicht. Überleben mit Erde und Anklopfen genügt. Dann muß das Saatbeet mit Fichtenzweigen bedeckt und durch tägliches Begießen feucht gehalten werden. Die jungen Pflanzen erscheinen sehr bald und wachsen im Laufe des Sommers zu kräftigen Sämlingen

heran, welche man im nächsten Frühling 40 cm weit verschult. Zur Einsprengung und zur Ausfüllung von Lücken im Buchenjungwuchs, an Bruchrändern und sonstigen geeigneten Örtlichkeiten eignen sich am besten 1,60 bis 1,80 cm hohe Halbheister. Diese Höhe wird unter besonders günstigen Umständen in einem, in der Regel jedoch in zwei Jahren erreicht. Die Ulmen gehören zu unseren frosthärtesten Holzarten, eignen sich daher besonders zum Auspflanzen von sog. Frostlöchern.

Weißbuche. Die Hain- oder Weißbuche ist selten Gegenstand des forstlichen Anbaues. Sie trägt fast alljährlich reichlich Samen, welcher sich durch Wind weithin verbreitet. Wo samentragende Bäume in der Nähe sind, findet man gewöhnlich überreichlich Wildlinge. Übrigens ist ihre Anzucht nicht schwierig. Der Samen wird Ende Oktober gepflückt und, nachdem er genügend abgetrocknet ist, durch Dreschen entkügelt. Da er ein Jahr überliegt, wird er wie der Eichenamen eingeschlagen und im folgenden Herbst ausgehäutet. In Rillen gesät, erfordert 1 a Saatbeet etwa 1,5 kg Samen. Erdbedeckung höchstens 1 cm. Die Verschulung und Erziehung von Loben geschehen wie bei der Buche. Die Hainbuche ist sehr frosthart.

Linde. Von den beiden in Deutschland vorkommenden Lindenarten findet sich in Norddeutschland nur die Kleinblättrige wild in Wäldern. Sie trägt fast alljährlich Samen. Will man ein Saatbeet anlegen, so sammelt man den Samen im Spätherbst und schlägt ihn, da er ein Jahr überliegt, wie Eichenamen ein, um ihn im nächsten Herbst mit geringer Erdbedeckung auszusäen. Hat man indessen alte, samentragende Linden im Revier, so findet man in deren Nähe meistens genügend Anflugpflanzen, welche sich 10 bis 15 cm hoch sehr gut zum Verschulen eignen. Zur Einsprengung in Buchen und zur Ausfüllung von Lücken eignen sich am besten 1,60 bis 1,80 m hohe Halbheister. Die Verschulungsweite ist 40 cm. Wie Alhorn, Ulme, Weißbuche und Aspe leidet auch die Linde fast gar nicht vom Frost und kann deshalb mit Erfolg zur Ausfüllung von Frostlöchern verwendet werden.

Birke. Beide Birken tragen frühzeitig und fast alljährlich Samen. Die Reife erfolgt im August und September. Sobald die Samenschuppen gelbbraun geworden sind, müssen sie abgestreift und einweilen dünn trocken aufgeschüttet werden. Sie zerfallen sehr bald. Eine Trennung des Samens von den Schuppen ist unnötig. In der ersten Zeit muß der aufgeschüttete Samen täglich umgeharft werden, damit er nicht verdirbt. Die Ausaat auf das bereit gehaltene Saatbeet erfolgt am besten im Herbst, sonst im zeitigen Frühling. Auf 1 a Saatbeet gebraucht man 1,5 bis 2 kg Samen, breitwürfig gesät. Zum Säen muß es durchaus windstilles Wetter sein. Die Bedeckung darf nur sehr gering sein; es genügt Übersieben mit klarer Komposterde und Anklopfen. Bei trockenem Wetter muß bis zum Erscheinen der kleinen bräunlichgrünen Keimblätter täglich begossen werden. Ein- bis zweijährige Sämlinge der Birke lassen sich mit großer Sicherheit verpflanzen, werden aber oft während des Winters von Hasen und Kaninchen abgeknitten. Westreichen der Stämmchen mit einer Mischung von $\frac{3}{4}$ Kuddung und $\frac{1}{4}$ Teer schüttet dagegen. Keinen Teer trägt die Birke nicht. Im Loben von

0,60 bis 0,80 m Höhe zu gewinnen, verschult man die einjährigen Sämlinge 30 cm weit, während stärkere Pflänzlinge von 1,50 bis 1,80 m Höhe 40 cm Bepflanzungsweite erfordern.

E r l e. Beide Erlen tragen fast alljährlich Samen. Dieser reift im Spätherbst und fliegt meistens während des Winters ab. Wo sich irgend die Gelegenheit bietet, tut man gut, seinen Bedarf selbst zu gewinnen, da im Handel viel alter und minderwertiger Samen vorkommt. Man sammelt die Samenzapfen der Schwarzerle am besten im Dezember, die der Weißerle etwas früher. In heizbaren Zimmern auf untergelegte Tücher dünn ausgeschüttet, fällt der Samen in der Stubenwärme bald aus und wird dann ausgeleert.

Zur Erziehung der Erlen- und Eschenpflanzen legte ich eine besondere Pflanzschule an, da in den Pflanzgärten für Eichen, Buchen und Nadelhölzer kein passender Boden vorhanden war. Da dieser feuchte Bruchboden im Frühling kaum zu bearbeiten ist, so richtete ich die Saatbeete schon im Herbst her. Durch die Einwirkung der Niederschläge und des Frostes während des Winters wurde der Boden im Frühling krümelig und zur Aufnahme des Samens geeignet. Ich säte zu Anfang April auf 1 a etwa 2,5 kg Samen breitwürfig. Zur Bedeckung genügte leichtes Überstreuen mit flarer Erde und Anklopfen. Durch tägliches Begießen wurde das Aufgehen des Samens sehr gefördert. Besondere Sorgfalt erforderte bei dem sehr zum Gras- und Unkrautwuchs neigenden Boden das Reinhalten der Beete.

Einjährige Sämlinge können nur ausnahmsweise zur Auspflanzung ins Freie Verwendung finden. In der Regel wird eine Verschulung nicht zu umgehen sein. Zur Bervollständigung der Brücher genügt für gewöhnliche Verhältnisse die 60 bis 80 cm hohe Lode, welche in einjähriger Verschulung in 30 cm Entfernung erzogen wird. Ist man genötigt, stärkere, 1,50 bis 1,80 m hohe Pflänzlinge zu verwenden, so verschule man nicht unter 35 bis 40 cm weit und warte ein Jahr länger.

P a p p e l. Die forstlich wichtigste Pappel ist die Alpe. Ihr Holz wird besonders zu Drechslereien, Senfentreichern und zur Bündhölzer- und Papierfabrikation sehr gesucht und gut bezahlt, wenn es gesund ist. Die weitaus meisten stärkeren Stämme sind indessen leider kernfaul. Solche Stämme sind wohl immer aus Wurzelbrut hervorgegangen, während der Kernwuchs gesund bleibt. Zur Ausfüllung kleiner Lücken im Buchen-Zunwuchs ist die frostharte Alpe sehr geeignet. Zur Erlangung der Sämlinge ist in den Pflanzgärten oft Gelegenheit genug. Wenn in nicht zu weiter Entfernung samen tragende Äspen vorhanden sind, wird sich auf den Saatbeeten häufig Anflug finden, den man bei der Reinigung der Beete sehen läßt. Im nächsten Frühling verschulte ich diese Sämlinge 35 bis 40 cm weit und erhielt dann nach zwei bis drei Jahren brauchbare Halbheister.

K i e f e r. Am meisten gebräuchlich ist die Nadelkieselpflanzung auf hergerichteten Platten und Streifen, auch wohl auf voll mit dem Dampfplug bearbeiteten Flächen.

Während man früher das Hauptgewicht auf die Erziehung von Sämlingen mit mindestens 30 cm langer Wurzel legte, sucht man jetzt mehr eine kürzere,

kräftige Bewurzelung mit vielen Fasermurzeln zu erzielen. Für den tief austrocknenden Flugland ist die lange Wurzel allerdings von Bedeutung, während auf allen andern Bodenarten 20 cm lange Wurzeln genügen. Die Bodenbearbeitung der Saatbeete braucht von jener des übrigen Pflanzgartens nicht abzuweichen. Ein Haupterfordernis für die Erziehung gesunder, kräftiger, schüttefreier Jährlinge ist die Fertigstellung der Saatbeete bereits im Herbst, damit der Boden sich setzen und lagern kann. Auf erstmalige Frühlingsbestellung folgt nach meiner Beobachtung im nächsten Frühling fast immer die Schütte.

Die Beschaffung des Samens geschieht am zweckmäßigsten durch Selbstgewinnung. Da es aber nicht möglich ist, daß in jedem Verwaltungsbezirk eine Kieleanstalt besteht, so muß man suchen, aus möglicher Nähe den Samen zu bekommen. Hat man Gelegenheit, selbst Zapfen zu ernten, so warte man mit dem Pflücken bis nach Neujahr, da sie sich dann leichter öffnen, als früher gepflückt. Wo Selbstgewinnung nicht möglich ist, da wende man sich an eine gute Samenhandlung und bestelle auf Lieferung von Samen deutscher Herkunft. Frischer Samen hat natürlich die höchste Keimkraft. Überjähriger und älterer Samen liegt länger und läuft unregelmäßiger, muß daher etwas länger gesät werden. Zur Erleichterung des Reinhaltens der Beete und des Aushebens der Sämlinge sät man den Samen in Rillen mit 20 cm Entfernung. Auf ein Beet von 1,20 m Breite kommen also sechs Rillen. Die Nadelholzsämereien sind bekanntlich dem Vogelschlag sehr ausgesetzt. Diese Gefahr wird gänzlich beseitigt durch die Anwendung von Mennige. Ein Quantum Samen wird dünn in einer Mulde ausgebreitet und durch Besprengen mit Wasser bei mehrmaligem Umrühren gleichmäßig angefeuchtet. Dann nimmt man Mennige, 1 kg auf 12 kg Samen, streuet diese darüber und stellt durch Umrühren eine gleichmäßig rote Färbung her. Der Samen ist in ganz kurzer Zeit genügend getrocknet, um ausgesät werden zu können. Das Aus säen geschieht sehr leicht und gleichmäßig aus einer langhalsigen Weinsflasche, deren Kork mit einer Kerbe zum Durchlassen des Samens versehen ist. Auch entsprechend konstruierte Drillmaschinen sind sehr brauchbar. Auf ein 1-a-Saatbeet einschließlich der Steige gehört 1 kg Samen. Die Rillen dürfen höchstens 1 cm tief sein; auch 0,5 cm Bedeckung genügt. Kommen die Keimlinge krumm und weißlichgrün aus der Erde, dann ist die Bedeckung viel zu stark. Auf schwerem Boden kann dies verhängnisvoll werden. Tritt nach heftigem Regen trocknes Wetter und heller Sonnenschein ein, so entsteht eine Kruste, welche die Keimlinge nicht zu durchbrechen vermögen und unter welcher sie zugrunde gehen. Um dies zu verhindern, kann man die Saatrillen mit flarer Komposterde oder Sand bedecken. Die Halstenerbeder Pflanzgärtner sollen übrigens die Kiefer breitwürfig säen. Die Fertigstellung der Saatbeete beeile man. Die Aussaat muß zu Anfang April erfolgen, kann auch schon im März geschehen. Der dann noch winterfeuchte Boden vermittelt ein frühes und gleichmäßiges Aufgehen des Samens und die längere Wachstumszeit befördert die bessere Ausbildung der Sämlinge. Ich habe seit vielen Jahren die zur Kiefernzucht bestimmte Fläche im Jahre vorher nicht zur Pflanzgärtzucht benutzt, sondern nach Entnahme der Pflanzen

mit 8 kg Thomasmehl und 8 kg Kainit je Ar gedüngt und mit gelben Lupinen besät. Nach meinem Dafürhalten ist es besser, wenn den Pflanzen der Mineraldünger nicht direkt, sondern mittelbar durch die Gründüngung zugänglich gemacht wird. Ende August und Anfang September ließ ich die Lupine untergraben. Während des Winters bleibt diese Fläche unberührt liegen. Regen, Schnee und Frost wirken abwechselnd darauf und stellen bis zum Frühling einen mürben, krümeligen und niedergelegten Boden her, welcher kurz vor der Saat oder Verschulung nur geharkt zu werden braucht. So behandelte Saatbeete liefern stets tadellose Pflanzen, welche nie von der Schütte befallen werden. Das Einbeden der Kiefernfaatbeete mit Moos oder das Bedecken derselben während des Winters mit Fichtenbush ist vollständig überflüssig, wenn nicht schädlich. Beim Ausheben und Einschlagen der Sämlinge muß sehr sorgfältig verfahren werden, damit dieselben nicht beschädigt werden und durch Austrocknen der Wurzeln leiden.

Alle Flächen, welchen Pflanzen entnommen waren, habe ich stets vor der Wiederbenutzung in der oben beschriebenen Weise durch Mineral- und Gründüngung wieder gekräftigt. So behandelte Pflanzgärten sind auf Jahre hinaus mit vollem Erfolg benutzbar, während sie ohne Düngung schon nach 6 bis 8 Jahren versagen. Guter Kompost, den man durch Zusatz von Thomasmehl, ungelöschten Kalk und Kainit noch verbessert, ist in seiner Wirkung der Mineraldüngung noch überlegen, läßt sich aber leider nur unter besonders günstigen Verhältnissen und großen Kosten in genügender Menge beschaffen.

Beim Reinigen aller Saatbeete müssen die zu dicht stehenden Saatrillen durch Ausrücken verdünnt werden, damit die Sämlinge nicht durch übermäßig dichten Stand leiden.

Zum Bepflanzen von Flächen, welche stark mit Gras und Forstunkräutern überzogen sind, sind zweijährige verschulte Pflanzen erforderlich. Man gewinnt sie, indem man nicht allzu starke Jährlinge in 20 cm voneinander entfernten Reihen 7 bis 8 cm weit verschult. Ebenso wie bei jeder andern Holzart, halte man auch bei der Kiefer strenge darauf, daß die Jährlinge nicht tiefer gesetzt werden, als sie vorher im Saatbeet standen. Das tiefe Pflanzen und Verschulen hat nur auf Flugsand Berechtigung.

Während die Schütte der Jährlinge durch die vorbeschriebene Behandlung vermieden werden kann, ist es mir nicht gelungen, die zweijährigen Kiefern durch die Bodenbearbeitungsart zu schützen. Für zweijährige Kiefern ist zum Schutz gegen die Schütte zweimalige Bepflanzung, im Juli und August, mit Bordelaiser Brühe oder einer Lösung von Neufelder Kupferjoda erforderlich. Die Wirkung ist die gleiche, doch ziehe ich letztere der leichteren Bereitung wegen vor. Die Bepflanzung wirkt am besten bei bewölktem Himmel; bei Regenwetter ist sie wirkungslos.

Die beste Pflanzzeit ist eingetreten, wenn die Knospen deutlich schwellen und die Faserwurzeln weiße Spitzen bekommen. Diese Zeit ist indessen sehr kurz, da der junge Trieb sich schnell entwickelt und dann beim Ausheben, Einschlagen und Transport leicht Beschädigungen vorkommen. Manche Forstwirte heben deshalb die gesamten Jährlinge schon im Winter oder zeitigen Frühling aus, schlagen sie

ein und bedecken sie mit Busch. Dann wird allerdings dem frühen Treiben vorgebeugt, doch geschieht dies nach meiner Ansicht durch Schwächung der Pflanze. Ich habe stets mit dem Pflanzen begonnen, sobald die Witterung es erlaubte, gleichgültig ob die Pflanzen getrieben hatten oder nicht, und ich habe nie Nachteil davon gehabt. Ich habe das Ausheben sämtlicher Forstpflanzen am liebsten ganz kurz vor der Verwendung vorgenommen. Beschädigungen werden dann am leichtesten vermieden. Ist man jedoch genötigt, eine größere Menge längere Zeit eingeschlagen auszubewahren, so versäume man nicht, sie bei trockenem Wetter begießen zu lassen. Das Einschlagen muß an einem schattigen Ort und in dünnen Reihen geschehen.

Bei der Erziehung der Schwarzkiefer und der Weismouthskiefer verfährt man genau, wie bei der gewöhnlichen Kiefer. Will man verschulte dreijährige Weismouthskiefern erziehen, dann verschule man sie 12 bis 15 cm weit in den Reihen.

Fichte. Die Erziehung der Fichten-Sämlinge weicht kaum von derjenigen der Kiefer ab, nur ist die Fichte nicht so empfindlich gegen frisch bearbeiteten Boden, wie die Kiefer. Die Behandlung des Samens mit Mennige ist die gleiche; ebenso die erforderliche Samenmenge. Will man jedoch zweijährige Sämlinge erzielen, dann muß man dünner säen, etwa 0,6 kg je Ar. Ich habe stets kräftige Jährlinge verschult, und zwar in 24 cm entfernten Reihen 15 bis 20 cm weit und erhielt nach zwei Jahren sehr kräftige Pflänzlinge von 25 bis 45 cm Höhe. Gegenüber dem zweijährigen Sämling, der in der Regel schon ein sehr entwickeltes und verzweigtes Wurzelsystem zeigt, welches durch Anbrüden leicht leiden könnte, sehe ich den Vorteil des Jährlings darin, daß dieser nach dem Verschulen eine mehr gleichmäßige, nach allen Richtungen um den Wurzelstock verteilte Bewurzelung entwickelt. Beim Einpflanzen dieser verschulten Fichten ließ ich das Pflanzloch reichlich zur Hälfte mit Erde anfüllen, dann die herabhängenden Wurzeln mit dem Reißpaten andrücken und darauf die oberen Seitenwurzeln mit der Hand nach ihrer natürlichen Lage in den Rest der Erde einpflanzen. Ich habe diese Pflanzmethode, welche ich „die Pflanzung auf das halbe Loch“ nenne, nicht nur bei Fichten, sondern auch bei verschulten Weisstannen, Lärchen, Douglasfichten, Weismouthskiefern, Buchen usw. mit bestem Erfolg angewendet.

Die Douglasfichte wird ganz in derselben Weise gesät, verschult und verpflanzt wie die Fichte.

Weißtanne. Der Weisstannensamen reift Ende September und Anfang Oktober und fliegt sofort ab; bei der Einsammlung ist also große Aufmerksamkeit erforderlich. Er bleibt nur bis zum nächsten Frühling keimfähig und leidet schon sehr durch trodne Aufbewahrung während des Winters. Die Ausfaat kann sofort im Herbst erfolgen, zieht man indessen Frühlingsfaat vor, so überwintert man den Samen mit größter Sicherheit durch Vermengung mit Sand in einer Mulde oder einem Kasten. Sobald sich Keimung zeigt, darf mit der Ausfaat nicht gezögert werden. Man sät den Samen in Rillen oder breitwürzig und verwendet je Ar 3 bis 5 kg. Die Bedeckung darf nur sehr gering sein, nicht über 0,5 cm. Die Sämlinge bleiben im ersten

Jahre sehr klein und müssen deshalb zwei Jahre im Saatbeet stehen. Die Auspflanzung der Sämlinge ins Freie ist wegen der vielen Gefahren und der langsamen Entwicklung nicht ratsam. Man verschult sie in dem schattigsten Teile des Pflanzgartens bei 24 cm Reihenerntfernung 20 cm weit. Nach drei Jahren erhält man kräftige, stoffige Pflanzen, welche man in derselben Weise verpflanzt, wie geschulte Fichten. Zu gutem Gedeihen ist einiger Schatten, mindestens Seitenschatten erforderlich. Zwischen Himbeeren gedeihen sie sehr gut. Große Feinde der Weißtanne sind die Eichhörnchen. Diese beißen oft die sämtlichen Knospenquirle ab. Der Abschluß der niedlichen Tierchen ist leider das einzige Gegenmittel. Man hüte sich, die Weißtanne zur Auspflanzung von Lücken im Buchen-Nichtschlage zu verwenden; sie wird regelmäßig überwachsen. Auch leidet sie sehr unter Spätfrösten. Rot- und Rehwild schaden sehr durch Verbeißen und Fegen. Hiergegen leistet die Kuchung- und Leermischung gute Dienste; diese kann auch gegen das Schälen durch Rotwild angewendet werden. Einfriedigung ist indessen das beste Mittel gegen Wildbeschädigungen.

Lärche. Will man Lärchen ziehen, so richte

man die Beete in derselben Weise her, wie bei der Kiefer. Auch die Einsaat muß für Jährlinge dieselbe sein, nämlich 1 kg je Ar. Für zweijährige Sämlinge genügt 0,5 kg. Man kann breitwürfig und in Rillen säen. Die Bedeckung darf nur sehr gering sein, bis zu 0,5 cm. Die Saatzeit ist dieselbe wie bei der Kiefer.

Zweijährige, auch einjährige Sämlinge gehen gut an; man muß sie aber sehr frühzeitig pflanzen, bevor sie anfangen, grün zu werden. Grün verpflanzte Lärchen erfrieren bei dem geringsten Nachtfrost, während diese Holzart sonst nicht sehr frostempfindlich ist.

Will man stärkere Pflanzen verwenden, so verschule man kräftige Jährlinge in 30 bis 35 cm Entfernung, lasse sie zwei Jahre stehen und verpflanze sie dann wie verschulte Fichten.

Ob die japanische Larix leptolepis gegen den Lärchenpilz widerstandsfähiger ist als unsere Alpenlärche, müssen längere Beobachtungen feststellen.

Über die Anzucht der vielen in neuerer Zeit angebauten Ausländer kann ich leider aus eigener Erfahrung keine Mitteilungen machen.

E. Jürgens, Großherzoggl. Revierförster a. D.,
Rostock.

Mitteilungen.

— **Nochmals: Wie schützt man die Kulturen vor Wildverbiss?** Es wird gewiß jeder Forstmann Waldparzellen haben, deren Kulturanlagen jedes Jahr regelmäßig verbißen werden! — Wenn nun auch über die Verbißfrage in den letzten Jahren schon viel geschrieben worden ist, so habe ich aus allem stets als wirklichen Schutz nur die Eingatterung der Kulturlflächen herausnehmen können. Ich möchte kurz berichten, auf welche Weise ich mich in meinem Revier — 500 ha Gebirgswald, Holzbestand: vorwiegend Buche und Fichte — vor starkem Rehverbiss ohne Eingatterung geschützt habe. — Zunächst möchte ich erwähnen, daß der Besitzer des Waldes passionierter Jäger ist und mir deshalb eine Eingatterung der Flächen, welche eine Befruchtung des Wildbestandes ergeben könnte, nicht erlaubt wurde. Zuerst habe ich die soviel angepriesenen Blechtronen probiert, mußte aber schon bei Auftreten der ersten Kälte erfahren, daß diese für Rehwild absolut nichts nützen. Statt daß in früheren Jahren nur die Kronen kurz abgebissen waren, waren jetzt die Spitzen an fast jeder Pflanze bis 10 cm unter der Blechtrone abgebissen, und überall konnte man die Spitzen mit den Blechtronen sammeln! — Ich will zugeben, daß dieses Mittel vielleicht gegen Rotwild mit seinem größeren Geiße — sehr gut anwendbar ist; ich habe bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt, hier Erfahrungen zu sammeln. Danach habe ich mir aus verschiedenen Fabriken Schmirmittel gegen Rehverbiss kommen lassen und versuchsweise an verschiedenen Stellen im Revier auf Probeflächen von je 0,30 ha sämtliche Pflanzen geschmiert. Im nächsten Frühjahr bin ich dann sämtliche geschmierte Flächen sorgfältigst durchgegangen und zu der Überzeugung gekommen, daß das Mittel „Hyloferbion“ aus der chemischen Fabrik von H. Ermisch, Burg bei Magdeburg, hier das beste war, denn von den sämtlichen damit geschmierten

Pflanzen war keine verbißen! — Dieses Mittel „Hyloferbion“ wende ich jetzt im dritten Winter nun dauernd an und muß zu meiner Freude sagen, daß bereits die Kulturen in ihrem Wuchs bedeutend weiter sind als solche, die von meinem Vorgänger vor zehn Jahren gepflanzt sind. Allerdings ist seit diesem Frühjahr und Sommer der sonst sehr starke Rehwildstand wie fast ausbleiben. Da auf Nachbarrévieren jetzt mehr Rehwild gesehen wird wie früher, glaube ich, daß dasselbe sich durch das Schmirmittel hier weggezogen hat! — Sollte vielleicht auf anderen Révieren dieselbe Beobachtung gemacht worden sein, so wäre es mir sehr interessant, hierüber etwas näheres zu erfahren! Als Mittel gegen Wildverbiss kann ich sonst Hyloferbion ganz außerordentlich empfehlen! — Die Verwendung von 250 Pfund Raupenleim hat bei einem Arbeitslohn von 1,80 M pro Tag im vorigen Jahre insgesamt etwa 120 M gekostet, ausreichend für alle Pflanzen des ganzen Réviers von 500 ha Größe. Die Arbeit wird mittels einer Auftragsbürste ausgeführt, wobei der Mitteltrieb beim Einschmieren zu schonen ist. —
Neuenhof Werra, Eisenach. Förster Schulz.

— **Fressen Stare Nonnenraupen?** In Nr. 36 dieser Zeitung berichtete ein Kollege, daß außer Saatträhen auch Stare in seinen Révieren den Nonnen Abbruch getan hätten. Dies veranlaßt mich, meine Beobachtungen hier zu veröffentlichen. Längs der Elbe ziehen sich hier nach dem Brutgeschäft oder auch nichtbrütende Stare, etwa im Monat Juni, in großer Menge zusammen. — Im Mai und Juni dieses Jahres waren nun in meinem Schutzbezirk und in den angrenzenden Révieren in der Nähe der Elbe viele Nonnenraupen zu finden. Ich habe an einigen Stämmen circa dreißig Stück gezählt. Ungefähr acht Tage, nachdem der Fraß

begann, beobachtete ich die ersten Stare an Orten, wo sonst kein Vogel zu finden ist, und sah, wie diese, hauptsächlich in den Morgenstunden, sich in reger Weise zu schaffen machten. Unter „rege“ meine ich das Treiben der Stare etwa so wie bei einer Kuhherde, wo viele Fliegen vorhanden sind. Anfang August fanden sich nur noch vereinzelt Raupen und Falter vor. Ein älterer Forstmann hat in den fünfzehn Jahren seines Hierseins noch niemals Stare in diesen Revieren beobachtet. Bezeichnend ist ferner, daß die Stare in einer Gegend zu finden waren,

wo Fuchs und Has sich sonst „Gute Nacht“ sagen. Kiefernboden V. bis VI. Güte, recht loyer Mahlsand, dann im Sommer die vielen Bremsen — „Berliner Tiergarten“ ist eben was anderes. Ich habe früher nie Stare in solchem Revier gesehen. Auch sind Nonnen sonst nicht hier gewesen. Davon, daß die Stare den Nonnen energisch Abbruch tun, ist man in hiesigen Kreisen überzeugt. Vielleicht ist aber auch sonstiger Nahrungsmangel der Grund. Fühnerbusch bei Boizenburg a. Elbe.

R. Davids, Groß. Revierjäger.

Verichte.

Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins 3. bis 6. Juli 1910.

Wie zu erwarten stand, übte die Aussicht auf die Fahrt nach dem herrlichen Hochtal des Engadins und auf die Exkursionen in der wunderbaren Umgebung von St. Moritz eine solche Anziehungskraft auf die Mitglieder des Forstvereins aus, daß die diesjährige Versammlung eine der größten Besuchsziffern aufweist.

Der Präsident des Organisationskomitees, Regierungsrat Dr. Debuai, eröffnete am Montagvormittag, um 7 Uhr, die Verhandlungen mit einem herzlichen Begrüßungswort. Der historische Rückblick über die Entwicklung des Forstwesens im Kanton Graubünden zeigt die allmählichen und etappenweisen Fortschritte seit dem ersten gesetzgeberischen Erlaß des Großen Rates vom Jahre 1822, als Altmeister Kasthofer aus Bern in einer besonderen Schrift auf die bösen Folgen der Abholzung hinwies und die Grundzüge einer richtigen Waldbehandlung darlegte. Die Wasserversorgung 1834 bewies die Berechtigung seiner Mahnungen, so daß schon 1836 ein Teil der Waldungen der Aufsicht der Landesregierung unterstellt und ein erster Forstmann aus Deutschland berufen wurde. Verschiedenen halben und ganzen Maßregeln, wie Forstverordnungen, Kurien, Verbreitung populärer forstlicher Schriften, Depositen als Gewähr für die Aufforstung bei Abholzungen usw., folgte 1851 die Schaffung einer eigentlichen Forstorganisation. J. Coaz, damals Ingenieur bei der Landestopographie unter General Dufour, wurde als Oberförster gewählt und der Kanton in neun Forstkreise eingeteilt. Aber noch wagte es die Regierung nicht, strengere Bestimmungen über die Bewirtschaftung der Gemeindeforsten zu erlassen und in deren Ökonomie einzugreifen, und als dann auf Grundlage des eidgenössischen Forstgesetzes vom Jahre 1876 ein früherer Anlauf für schonendere Bewirtschaftung und obligatorische Beförderung gemacht wurde, kam als Raubpreis 1882 eine Volksinitiative für Abänderung der Forstverordnung, Gewährung der früheren Freiheit und Abschaffung des Obligatoriums der Aufstellung von Förstern. Der Große Rat beschloß, von einer Revision abzusehen, gab indes in einigen Positionen etwas nach. Allmählich erkannte man die Bedeutung der in Kurien gestellten Unterförster; aber die tatsächliche Besoldung war für eigentliche Berufsfunctionäre ungenügend, und vielfach verjahren Schullehrer den Dienst. Dank dem unentwegten Vorwärtstreben der Behörden und der wachsenden Einsicht im Volke kam dann 1905 eine neue Forst-

verordnung mit vermehrter Kreisbildung zustande, und es steht nun der Kanton Graubünden mit dem Forsteinrichtungswesen über die sämtlichen öffentlichen Waldungen, mit der Beförderung, mit der Ablösung der Servituten und dem Waldwegbau in einer Periode zielbewußten, rührigen Schaffens. Reichlicher Beifall lohnte die interessanten Ausführungen.

Für die vom Verein beschlossene Schaffung von Urwaldreservationen schlug die Spezialkommission, an deren Spitze Dr. Sarasin von Basel steht, aus den angemeldeten Projekten drei zur Genehmigung vor. Es handelt sich um 5 ha in der Gemeinde Brigels, einem sogenannten Schachen- oder Auwald an der Thur bei Wil und ein Gebiet von 30 ha bei Altdorf. Wenn auch verhältnismäßig klein in der Fläche, so bieten diese Objekte, ohne die finanziellen Verhältnisse des Vereins zu gefährden, nach Höhenlage und Formation das, was man von diesen Reservationen zu erwarten hofft. Unter Beistimmung zu der Anregung von Dr. Fankhauser, nicht bloß eine vorübergehende Sicherung der Objekte auf 25 resp. 60 Jahre, sondern durch Anlauf oder Servitut eine dauernde Erhaltung zu schaffen, wurden die Verträge gutgeheißen und die Kommission ermächtigt, weitere Disserter zu prüfen.

Die Wahl von Zug als nächstjährigen Versammlungsort wurde bereits gemeldet.

Es folgte das einfältige und sorgfältig ausgearbeitete Referat von Kantonsforstadjunkt Meyer in Thur über „Die Waldungen in Graubünden“. Von dem 135.800 ha umfassenden Waldgebiet liegen drei Fünftel im Einzugsgebiet des Rheins, ein Fünftel im Gebiet des der Donau zufließenden Inn, zirka ein Fünftel entfallen auf die dem Pögebiet sich zuwendenden südlichen Talflächen und nur 2½ % gehören dem Etschgebiet an. Die Standortsverhältnisse sind nach Höhenlage, Boden, Klima ungemein verschieden. Das verhältnismäßig milde Klima ließe eine große Mannigfaltigkeit in der Bestockung der Bänder vermuten. Eine solche ist indessen nicht vorhanden, weil die geringen Niederschläge der Ausbreitung der Laubhölzer und auch der Weisstanne wenig förderlich sind. So besteht der Wald hauptsächlich aus Nadelhölzern. In erster Linie steht die Kiefer; sie zeigt namentlich auf dem Bündnerjoch ein ausgezeichnetes Gedeihen. Ihr Holz ist sowohl bei der anständigen Bevölkerung wie bei den Holzhändlern beliebt und kann am sichersten von allen untern Holzarten zu annehmbaren Preisen abgesetzt werden. An zweiter Stelle folgt die Lärche. Sie gedeiht

in allen Höhenlagen und auf fast allen Bodenarten des Kantons. Großen Anteil an der Bestockung nimmt die Föhre; hauptsächlich in den an Niederschlägen ärmsten Kantonsteilen, wie im Unterengadin, im mittleren Albulatal, im Domleschg und unteren Rheintal. Viel Ähnlichkeit mit der gemeinen Föhre zeigt die Engadiner Föhre, deren natürliche Verbreitung auf einen verhältnismäßig kleinen Waldbezirk beim Austritt des Tales von Pontresina ins Innental beschränkt ist. Eine gar nicht unwichtige Holzart ist die Arve, der typische Baum der obersten Waldregion. Vermöge ihrer großen Widerstandskraft gegen alle klimatischen Einflüsse leistet sie hier die wertvollsten Dienste. Die Arve erreicht ein sehr hohes Alter und erhält sich dabei meist eine schöne, volle Krone, welche die Beurteilung, ob der Stamm hiebreif ist, oft ziemlich schwierig macht. Die gut erhaltene Krone ist auch vielen bereits stockfaulen Stämmen eigen und erschwert so die Auswahl der zum Schlag zu bestimmenden Bäume. Die Zählebigkeit alter, schon stark beschädigter Arven ist bekannt. Die Vollständigkeit der Bestockung weicht in den verschiedenen Talschaften noch mehr oder weniger stark von einem annähernd normalen Zustand ab. Die Terraingestaltung bringt es mit sich, daß die Waldungen auf sehr große Strecken in die oberste Region hinaufreichen, und dies hat zur Folge, daß ein großer Teil des Waldgebietes nur licht bestockt ist. Entsprechend der Verschiedenheit in der Bestockung und im Zuwachs bewegt sich die zulässige Abnutzung: der Abgabesatz schwankt zwischen 0,8 und 4,5 fm pro Hektar; im allgemeinen ist Altholz und Starkholz noch gut vertreten.

Von den Waldungen gehören 90 % den Gemeinden und Genossenschaften, 9,8 % den Privaten und nur 0,2 % dem Staate. Hieraus erhellt, welche Bedeutung jenen für die Deckung des lokalen Holzbedarfes zukommt. In fast allen Gemeinden wird an die eigenen Herd führenden Familien ein gewisses Quantum Laubholz und Brennholz abgegeben, das je nach den Verhältnissen 2 bis 6 fm, im Durchschnitt für den ganzen Kanton 4 fm ausmacht. Für diese Holzbezüge erheben die Gemeinden nach ihren ökonomischen Verhältnissen kleinere oder größere Taxen; für Holzabgaben zu industriellen Zwecken wird in der Regel die sogenannte volle Taxe, d. h. ein mittlerer Handelswert, verrechnet. Während die

größere Zahl von Gemeinden kaum genügend Brennholz und Nutzholz zur Deckung des eigenen Bedarfes hat, sind einzelne in der glücklichen Lage, erhebliche Quantitäten verkaufen zu können. Trotzdem sich in dem Zeitraum von 1880 bis 1909 die Reineinnahmen ungefähr verdreifacht haben, erreicht der Reinertrag pro Hektar noch nicht einmal 20 Franken im Jahre. Es hängt dies mit dem oben berührten Umstand zusammen, daß wir in den obersten Waldungen sehr licht bestockte Flächen von bedeutender Ausdehnung besitzen. Die Unterschiede sind ganz bedeutend; so stellt sich z. B. für die Stadt Chur bei ungefähr gleich hohen Holzpreisen in Chur und Arosa der Nettoertrag der Heimwaldungen zu 63 Franken und für die Alpwaldungen bei Arosa zu 19 Franken pro Hektar.

Große Leistungen hat der Kanton Graubünden in den letzten Jahren im Waldwegebau aufzuweisen. Während in früheren Dezennien im Jahre 8 bis 10 km angelegt wurden, stiegen die Leistungen auf 30 bis 40 km und erreichten sogar im Jahre 1909 eine totale Länge von 64,7 km mit einem Kostenaufwand von einer Viertelmillion Franken. Nach mehrfach angestellten Berechnungen sind jedoch erst ungefähr zwei Fünftel der notwendigen Wege vorhanden.

Stark beeinflusst werden die Erträge der Waldungen Bindens durch zwei Nebennutzungen, indem sie Streu und Weide in größerem Maßstab liefern. Auch hier befindet sich der Kanton auf dem Wege der Sanierung, indem von 1882 bis 1909 118 Weidrechte, 70 Mährechte, 18 Streurechte usw., im ganzen 298 Servituten mit einem Betrag von 462 000 Franken abgelöst werden konnten. Im Verhältnis zum Waldareal sind die mit Servituten belasteten Flächen nur noch klein. Doch besteht kein Zweifel, über lokale Dringlichkeit der Ablösung. Zum Schluß beleuchtete der Referent noch die Detailverhältnisse der Bewirtschaftung, der Forsteinrichtung, des Kultur- und Pflanzschulbetriebes, der ganz bedeutenden Aufzuchtungen und Verbauungen und der Waldvermessungen.

In der Diskussion betonte der eidgenössische Forstinspektor Merz im allgemeinen die Wichtigkeit des rationalen Waldwegebau und im speziellen die anerkennenswerte Tätigkeit der bündnerischen Forstbeamten.

(Fortsetzung folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Gewinnung des Kiefern- und Fichtensamens.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Journal-Nr. III. 1771.

Berlin W. 9, 31. August 1910.

Der Königlichen Regierung lasse ich anliegend eine Zusammenstellung*) der Angaben über die Ausfichten der nächsten Kiefernzapfenernte zugehen, die als gering bis mittel angesprochen wird.

Wie bereits an anderer Stelle betont ist, muß die Staatsforstverwaltung, wenn sie die unbedingte Sicherheit für geeignete Herkunft des von ihr zu verwendenden Kiefern Samens haben will, den gesamten Zapfenbedarf ihrer Darren im Inlande decken.

*) Nicht abgedruckt.

Ich bestimme hierzu folgendes:

Daß in den letzten Jahren meist geübte Verfahren, den Darrbetrieb in erster Linie auf russische Zapfenlieferungen zu stützen und von der inländischen Ernte nur bequemer erreichbare Mengen nebenbei zu verwerten, ist zu verlassen. Zur Samengewinnung ist vielmehr in erster Linie und zunächst ausschließlich die Inlands-ernte heranzuziehen. Nur im Notfall sind noch Zapfen aus Ausland (und für die Darr in Wolfgang aus Belgien) zu beschaffen.

Die aus den russischen Grenzgebieten stammenden Zapfen liefern für die östlichen Provinzen — ebenso wie die in Nordbelgien gewachsenen für den Westen der Monarchie — nach den bisherigen Erfahrungen zwar einen brauchbaren Samen, es ist aber eine

Garantie dafür, daß aus dem Auslande bezogene Zapfen wirklich in den angegebenen Gebieten gewachsen sind, schwer oder gar nicht zu erlangen, und es ist an der Beschaffenheit der Zapfen selbst in keiner Weise festzustellen, ob sie nicht etwa in die beim Kaufabschluß ausbedungenen Wuchsgebiete erst aus anderen Gegenden eingeführt sind und einen für die Verwendung bei uns gänzlich ungeeigneten Samen enthalten. Diese Möglichkeit liegt beim Bezuge sowohl aus Rußland wie besonders aus Belgien durchaus vor. Es besteht auch der dringende Verdacht, daß Zapfen von ungeeigneter Auslands-herkunft in großer Menge nach Preußen eingeführt und dort als heimische verkauft sind.

Da zurzeit ziemlich große Vorräte an Kiefern-samen vorhanden sind, erscheint es angängig, den Anlauf russischer Zapfen schon im nächsten Winter zu unterlassen oder doch erheblich einzuschränken.

Ständiger Samenverteilungsplan. Um dem Darrbetrieb eine größere Stetigkeit als bisher zu geben und den Regierungen die Dispositionen für die Zapfenversorgung und die Anordnungen für den Darrbetrieb zu erleichtern, habe ich den anliegenden „ständigen Verteilungsplan“ aufstellen lassen, der den ungefähren Bedarf der Bezirke an Kiefern- und Fichtensamen erkennen läßt und einen Überblick darüber gibt, welche Samenmengen die staatlichen Darrn nachhaltig zu liefern haben. Nach diesem Plane ist der Kiefern- und Fichtensamen in Zukunft ohne weiteres zu verteilen. Überweisungen von hier aus werden nur noch erfolgen, wenn besondere Ereignisse Abweichungen von dem ständigen Plane erforderlich machen sollten. Die durch das Ergebnis der Untersuchungen des Oberförsters Haack erwiesene Möglichkeit, Kiefern- und Fichtensamen für mehrere Jahre ohne wesentliche Verminderung der Keimkraft aufzubewahren, setzt die Darrn in die Lage, durch Vorratsproduktion in guten Erntejahren die nachhaltige Versorgung der Bezirke sicherzustellen und dauernd Reiserbemengen für unvorhergesehene Fälle auf Lager zu halten. Die Samenaufbewahrung in luftdicht verschlossenen Gefäßen kann vorläufig, bis die bei den großen Darrn eingeleiteten Untersuchungen über die zweckmäßigste Einrichtung von Aufbewahrungsräumen und Gefäßen abgeschlossen sind, mit den einfachsten Mitteln erfolgen, etwa in Kellern von Forstdienstgehöften oder sonst geeigneten eventuell zu mietenden Räumen. Wo Zweifel bestehen oder anderweitige Vorschläge zu machen sind, stelle ich besonderen Bericht anheim.

Bedarfsanmeldung. Die Regierungen, die ihren Bedarf an Kiefern- und Fichtensamen nach dem Plane nicht oder nicht ganz im eigenen Bezirke gewinnen sollen, haben ihren Bedarf für das kommende Kulturjahr nicht mehr hierher, sondern alljährlich bis spätestens zum 1. November derjenigen Regierung mitzuteilen, der ihre Versorgung nach dem Plane obliegt. Bevorstehende erhebliche Abweichungen von dem ständigen Verteilungsplane sind möglichst frühzeitig zur Kenntnis der liefernden Regierungen zu bringen. Die Regierungen in Allenstein, Danzig, Marienwerder, Potsdam, Frankfurt, Stettin, Köslin, Posen, Bromberg, Breslau, Oppeln, Magdeburg, Merseburg, Gildesheim, Danabrück und Cassel haben mir bis zum 15. Dezember jedes Jahres wie bisher die Nachweisung über die Ergebnisse des Darrbetriebes

für das abgelaufene Jahr nach den darüber ergangenen Bestimmungen einzureichen und die bis zum 1. April zu erwartende Samenproduktion ihrer Darrn anzuzeigen. Außer dem Bedarf des eigenen Bezirks für das kommende Kulturjahr haben sie künftig auch die bei ihnen angemeldeten Bedarfsmengen der zu versorgenden Bezirke anzugeben. Die Terminberichte, betreffend die aus Handlungen angekauften Samenmengen, fallen künftig fort. Ebenso die direkten Berichte der Darrverwalter über den Vorrat an Kiefernzapfen und -samen gemäß Verfügung vom 17. Mai 1890 — III. 2559 —. Grundsätzlich soll ein Anlauf von Kiefern- und Fichtensamen in Zukunft nicht mehr stattfinden.

Fehige Samenvorräte. Diese Bestimmungen treten sofort in Kraft. Doch haben, da eine Verschiebung der beim Beginne der neuen Darrperiode vorhandenen Vorräte an Kiefern-samen möglicherweise erwünscht ist, die vorgenannten Regierungen bis zum 1. Oktober dieses Jahres anzuzeigen, welche Vorräte an Kiefern- und Fichtensamen alter Ernte am 1. Dezember d. Js. bei ihnen Darrn lagern werden, und welche Mengen sie davon abgeben wollen, oder welche Zuschüsse ihnen erwünscht sein würden. Künftig wird den darrenden Regierungen ohne ihren ausdrücklichen Wunsch und abgesehen von besonderen Ausnahmefällen Samen nicht mehr abgenommen werden, damit sie im Rahmen des ständigen Verteilungsplans selbstständig disponieren können. Die Oberforstbeamten der darrenden Bezirke sind mir dafür verantwortlich, daß die nach dem Plane und der Bedarfsanmeldungen der zu versorgenden Bezirke jeweilig erforderlichen Samenmengen von den ihnen unterstehenden Darrn geliefert werden. Auf eine Samentüberweisung aus anderen Bezirken haben sie hinfür nicht zu rechnen.

Ausnutzung der Inlandsernte. Voraussetzung für die Durchführbarkeit meiner Bestimmungen ist energische Ausnutzung der inländischen Ernten. Die eifrigste Mitarbeit aller beteiligten Regierungs- und Lokalbeamten ist dazu unbedingt erforderlich. Ich erwarte, daß vornehmlich die Revierverwalter aller Kiefernreviere im Bewußtsein ihrer großen Verantwortung die Zapfengewinnung mit allen Mitteln, insbesondere mit eigener Initiative in die Wege leiten und es verstehen werden, die ihnen unterstellten Schutzbeamten mit Nachdruck von der Wichtigkeit der diesen dabei zufallenden Aufgabe zu überzeugen und zu fördernder Tätigkeit anzuhalten.

Sammelbetrieb. Die Zapfengewinnung für die Staatsdarrn ist in erster Linie in den staatlichen Revieren zu betreiben, aber auch, soweit es erforderlich wird und ohne Schädigung von Handelsdarrn angängig erscheint, auf Kommunal- und Privatreviere auszudehnen. Ich weise wiederholt darauf hin, daß es vor allem darauf ankommt, die Bevölkerung an das Zapfensammeln zu gewöhnen und sie davon zu überzeugen, daß es einen lohnenden Nebenerwerb darstellt. Sammelstellen in möglichst bequemer Lage und hinreichender Zahl sind in Forstdienstgehöften, bei Hausmeistern, Gastwirten usw. einzurichten, so daß jederzeit auch die kleinsten Zapfenmengen abgenommen und vergütet werden können. Sofortige Bezahlung hat durch die Hausmeister oder andere sichere Personen, denen Vorschüsse aus der Forst-kasse zu überweisen sind, zu erfolgen. Sobald sich

der Transport lohnt, sind die gesammelten Mengen den Darrern, für die sie bestimmt sind, auf dem billigsten Wege zuzuführen.

Sammelorte. Die sicherste Gewähr für Gewinnung tabelloser Kiefernansamens ist zweifellos dann gegeben, wenn die Zapfen nur von gutwüchsigem, pfleglich durchforsteten und in der Vollkraft ihres Lebens stehenden Beständen gewonnen werden. Bei der Anweisung der Sammler ist mit allen verfügbaren Mitteln dahin zu wirken, daß in erster Linie von diesen Beständen alle erreichbaren Zapfen eingearbeitet werden. Ich erwarte demnach, daß in Schlägen und Durchforstungen sowie an Wind- und Schneebrüchen jede mögliche Zapfenernte gewissenhaft ausgenutzt wird. Die Inspektionsbeamten haben dies gelegentlich ihrer örtlichen Revisionen eingehend zu kontrollieren. Das Sammeln der Zapfen von stehenden Bäumen bester Beschaffenheit ist zu begünstigen und zu fördern. Solch erstklassiges Material wird unter Umständen mit Vorteil getrennt von anderen Zapfen abzubarren sein, um den daraus gewonnenen Samen in erster Linie in den Saatlämpen zu verwenden.

Kontrolle der Zapfenherkunft beim Ankauf vom Händler und aus nichtstaatlichen Forsten. Soweit die erforderlichen Zapfen nicht in der am meisten erwünschten Weise, nämlich auf Rechnung und unter Aufsicht der Forstverwaltung, gewonnen werden können, muß das Bestreben dahin gehen, nur solche Anläufe abzuschließen, bei denen sichere, kontrollierbare Garantien für die Herkunft geboten werden. Der schwer oder gar nicht kontrollierbare Großhandel wird daher nach Möglichkeit auszuschalten sein. Sollten die königlichen Regierungen in einzelnen Fällen es für erforderlich halten, zur Erschließung neuer Ankaufgebiete in abgelegenen nichtstaatlichen Wäldungen oder zur Kontrolle von Lieferungen aus solchen einen ihrer Beamten an Ort und Stelle zu entsenden, so ermächtige ich sie, den Beauftragten anlässlich solcher Reisen die gesetzlichen Tagelöhner und Reisekosten zu bewilligen. Ich mache die königlichen Regierungen jedoch dafür verantwortlich, daß von dieser Bewilligung nur in wirklichen Bedarfsfällen und nur dann Gebrauch gemacht wird, wenn die entstehenden Kosten in einem angemessenen Verhältnis zu dem für den Staat zu erwartenden Vorteile stehen.

Belohnungen. Ebenso ermächtige ich die

königlichen Regierungen, in Zukunft denjenigen Personen, die sich um die Samenbeschaffung besonders verdient machen, selbständig Vergütungen aus den ihr zur Verfügung stehenden Fonds zu gewähren. Auch werden die Inhaber von Sammelstellen durch vorherige Auslobung von Prämien, die nach Beschaffenheit und Menge der zur Ablieferung kommenden Zapfen bemessen werden und sich bei Lieferungen über gewisse Mengen hinaus pro Einheit stufsförmig erhöhen, vielfach zu eifrigen Förderern des Sammelgeschäfts gewonnen werden können. Diese letztgenannten Prämien können bei den Zapfenaufkäufern verrechnet werden. Der bislang bei mir zu stellenden Anträge auf Gewährung von solchen Remunerationen und Prämien bedarf es demnach in Zukunft nicht mehr. Doch haben die königlichen Regierungen, die über das Ergebnis des Darrbetriebes berichten, bei dieser Gelegenheit alljährlich anzuzeigen, welche Belohnungen sie gezahlt haben.

Zapfenpreise. Bei der Bemessung der Zapfenpreise, die für spät geerntete Zapfen höher anzusetzen sind, ist selbstverständlich jede unnötige Steigerung zu vermeiden, andererseits aber, besonders dort, wo die Bevölkerung erst an das Sammeln gewöhnt werden muß, nicht ängstlich zu verfahren, vielmehr zu beachten, daß es zunächst darauf ankommt, die vollständige und nachhaltige Versorgung der Staatsdarrern mit Inlandszapfen sicherzustellen. Es findet sich auch deshalb nichts dagegen einzuwenden, wenn die königliche Regierung dort einstweilen in Tagelohn sammeln läßt, wo sie in beachtenswerten Erntegebieten sonst nicht zum Ziele gelangen zu können glaubt. Den aufaufenden Stellen ist bei Bemessung der Zapfenpreise tunlichst freie Hand zu lassen. Es wird im allgemeinen genügen, wenn die Regierung nach Anhörung der Darrverwalter und Oberförster vor Beginn des Sammelgeschäfts Höchstpreise für ihren Bezirk festsetzt.

Berichte, betreffend Ernteergebnisse. Um die Leistungen der einzelnen Reviere auf dem Gebiete der Zapfengewinnung kontrollieren zu können, bestimme ich, daß die königliche Regierung mir bis auf weiteres alljährlich zusammen mit dem Bericht über die Ausichten der nächsten Kiefernzapfenernte (Verfügung vom 18. Mai 1904 — III. 6685 —), der in Zukunft zum 1. Juni jedes Jahres zu erstatten ist, eine Nachweisung nach folgendem Muster vorlegt:

Oberförsterei	Ungefähre Kiefern-			Geliefert sind im Winter 19 . . / . . .			
	Holzbo-den- fläche ha rb.	Schlagfläche ha rb.	Kulturlfläche ha rb.	an die Darrre in	durch die Revier- verwaltung direkt a) aus dem Staatswald. b) aus anderen Wäldungen hl	auf Anregung und unter Kontrolle der Revierverwaltung durch Vermittelung anderer Personen oder Dienststellen hl	Was ist sonst etwa für Ausnutzung der Inlands- ernte geschehen?

Darin sind für jedes Revier, in dem die Kiefer bestandsbildend auftritt oder in dessen Nachbarschaft nichtstaatliche Reviere liegen, aus denen Zapfen für die Staatsdarrern gewonnen werden können, die in den einzelnen Spalten geforderten Angaben für die letzte Ernte zu machen und die Schlussummen für den Bezirk zu ziehen. Die Inspektionsbeamten

haben die Angaben der Revierverwalter daraufhin nachzuprüfen, ob die gelieferten Mengen eine angemessene Ausnutzung der Ernte darstellen. Auffallend geringe Angaben sind zu erläutern. Es muß im allgemeinen erwartet werden, daß ein Revier unter gewöhnlichen Verhältnissen nachhaltig mindestens so viel Zapfen liefert, als erforderlich sind,

um den für seine Kulturen nötigen Samen zu gewinnen (für jedes Kilogramm Samen etwa 1,25 hl Hopfen). Nachlässigkeit in der Ausnutzung der Ernte werde ich in Zukunft ebenso beurteilen wie große Verlöse im Kulturbetriebe.

Zapfenverkauf in anderen Regierungsbezirken. Im allgemeinen wird jede Regierung zur Deckung des Bedarfs ihrer Darren in erster Linie die Ernte des eigenen Bezirks heranzuziehen haben. Wo diese dauernd oder in einzelnen Jahren nicht ausreicht, ist der Ankauf auf möglichst günstige gelegene andere Bezirke auszu dehnen, wie dies teilweise jetzt schon geschieht. Dasselbe kommt in Frage, wenn in anderen Bezirken Zapfen überschüssig und erheblich billiger zu haben sind als im eigenen. Beabsichtigt eine Regierung, in einem anderen Bezirk kaufen zu lassen, so hat sie sich rechtzeitig des Einverständnisses der Regierung dieses Bezirks zu vergewissern (ev. ein für allemal) und sich nach den von dieser für den Zapfenanlauf getroffenen Anordnungen zu erkundigen, die auf jeden Fall zu beachten sind, damit nicht, wie es bisher vorgekommen ist, Darren verschiedener Bezirke sich gegenseitig überbieten. Ganz besonders wichtig ist es für Regierungen, die auf Zapfenanlauf in anderen Bezirken bedacht sein müssen, sich rechtzeitig über die Ernteaussichten der in Frage kommenden Gebiete zu unterrichten. Ich mache hierbei unter Hinweis auf meine Verfügung vom 17. Februar 1906 — III. 1647 II. Ang. — erneut darauf aufmerksam, wie notwendig es ist, unbedingt zuverlässige Beobachtungen für die Terminberichte betr. Aussichten der nächsten Kiefernzapfenernte zu beschaffen, wenn die danach von hier herauszugebenden Zusammenstellungen eine brauchbare Grundlage für die weiteren Ermittlungen und Entschlüsse der Regierungen bilden sollen.

Bildung von Zapfenversorgungsbezirken und Bestellung von Ankaufskommissaren. In Bezirken, in denen mehrere Darren in Ankaufsgebieten konkurrieren, wird es zur Vermeidung dadurch entstehender Unzulänglichkeiten wünschenswert sein, in Anlehnung an das bei der Versorgung russischer Zapfen bereits seither geübte Verfahren das Ankaufsgeschäft einem besonders geeigneten Darrenverwalter oder Oberförster zu übertragen, der weitgehende Vollmachten besonders auch hinsichtlich der Preisbildung haben mußte. Auf diese Weise wird es möglich sein, dem Zapfenanlauf die zu seiner kaufmännischen Gestaltung erforderliche Unabhängigkeit von einem schwerfälligen Geschäftsgang zu sichern.

Die königlichen Regierungen haben diese Frage für ihre Bezirke zu prüfen und dabei zu berücksichtigen, daß zur Erreichung des Zweckes unter Umständen zunächst die Bildung besonderer Zapfenversorgungsbezirke ohne Rücksicht auf die Grenzen der Regierungsbezirke erforderlich sein wird, z. B. Anschluß der Darre in Berrin (Bezirk Köslin) an den Danziger Bezirk, der Darren in Nischlitz und Schirpsitz (Bezirk Bromberg) an Frankfurt bzw. Marienwerder, Zusammenfluß aller schlesischen Darren, Anschluß der Magdeburger Darren an den Bezirk Merseburg. Geeigneten Vorschlägen sehe ich entgegen.

Bei der Auswahl des Ankaufskommissars ist zu berücksichtigen, daß dieser Posten eine wichtige Vertrauensstellung bedeutet, zu deren Bekleidung

Geschäftsgewandtheit, lebhaftes Interesse für die Sache und viel Takt im Geschäftsverkehr mit Behörden und Zapfenlieferanten erforderlich sind. Die Erhöhung der Dienstaufwandsentschädigung besonders belasteter Ankaufskommissare würde in Frage kommen können.

Die Gesichtspunkte, die im übrigen bei der Kiefernzapfengewinnung, insbesondere hinsichtlich der Sammelzeit und der Verteilung der Ernte auf die Darren, und sodann beim Darreibetriebe selbst zu beachten bleiben, sind den königlichen Regierungen durch meine Verfügung vom 29. Januar d. J. — III. 15843 — und deren Anlage, auf die ich verweise, bekanntgegeben.

Die königliche Regierung wolle die nach vorstehendem für ihren Bezirk erforderlichen Anordnungen treffen und der Kiefernzapfen- und Samengewinnung ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Für Gumbinnen, Allenstein, Breslau, Oppeln und Kassel: Ebenso ist auf die Gewinnung von Fichtenzapfen für eine nachhaltige Versorgung der Staatsdarren größeres Gewicht als bisher zu legen. Wenngleich nach der anliegenden Zusammenstellung*) für dieses Jahr in den Staatsrevieren nur eine schlechte Ernte zu erwarten ist, so muß ich doch mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß bei deren vollständiger Ausnutzung schon im kommenden Winter die in den letzten Jahren nur sehr spärliche Produktion der Staatsdarren an Fichtensamen sich hebt, und daß, sobald die nächste bessere Ernte eine Lagerung von Vorräten gestattet, die nachhaltige Versorgung der Staatsforsten mit Fichtensamen nach dem anliegenden Plane sichergestellt wird. Wie bereits oben angeordnet ist, soll dann ein Ankauf auch dieses Samens grundsätzlich nicht mehr stattfinden. Die Regierungen, die Fichtensamen in ihren Darren zu gewinnen haben, wollen dies beachten und rechtzeitig ihre Dispositionen für die nachhaltige Deckung des Bedarfs an Zapfen eventuell durch Erschließung neuer Ankaufsgebiete treffen, wobei sie von den übrigen Regierungen, in deren Bezirken Fichtenzapfen gewonnen werden, wirksam zu unterstützen sind. Hinsichtlich der Gewährung von Belohnungen gilt daselbe, was oben hinsichtlich der Kiefernjamengewinnung angeordnet ist.

An die königlichen Regierungen in Gumbinnen, Allenstein, Danzig, Marienwerder, Potsdam, Frankfurt, Sierbin, Köslin, Posen, Bromberg, Breslau, Oppeln, Magdeburg, Merseburg, Rügenburg, Danabrad und Cassel.

Abchrift mit Anlagen I, II, III erhält die königliche Regierung zur Kenntnis und zur Beachtung der bezüglich der Samenverteilung, Bedarfsanmeldung und hinsichtlich der Gewinnung des Fichtensamens getroffenen Anordnungen.

An die königlichen Regierungen in Posen, Erfurt, Hannover, Godesheim, Minden, Wiesbaden, Trier und Aachen.

Abchrift einschließlich der Anlage II vorweg erhält die königliche Regierung zur Kenntnis und zur Beachtung der hinsichtlich der Samenverteilung und Bedarfsanmeldung getroffenen Anordnungen.

J. A.: Wejener.

An die königlichen Regierungen in Königsberg, Stralsund, Schleswig, Stade, Arnberg, Coblenz, Lüneburg und Göttingen.

*) Nicht abgedruckt.

S. III 1771.

I. Verteilung des Niefensamens.

Anlage II.

Raufende Nr.	Bezirk	Zahl der vorhandenen Darren	Produktion der Darren in den 8 Wirtschaftsjahren 1901/2 bis 1908/9 durchschnittlich jährlich rund kg	Samenbedarf des Bezirks in den Jahren 1906 bis 1910 durchschnittlich rund kg	Verteilung der Produktion zur Deckung des Bedarfs der Bezirke
1	Rönigsberg	—	—	600	Die drei Allensteiner Darren haben die ostpreussischen Bezirke zu versorgen und außerdem rund 2000 kg Nichtenamen zu liefern (vgl. unt. II)
2	Gumbinnen	—	—	1000	
3	Allenstein	3	9000	6000	
4	Danzig	2	Stangenwalde 600 Wirthg 1901/2 bis 1903/4 1000 Sa. 1600	2700	Die Darre in Wirthg ist seit 1904 außer Betrieb. Die beiden Darren liefern nach Fertigstellung des Umbaus in Wirthg 2000 bis 2500 kg. Den Rest des Bedarfs deckt Potsdam
5	Marienwerder . .	6	3500	6000	Die Darren haben nach Fertigstellung des geplanten Neubaus den Bedarf des Bezirks zu decken. Solange das nicht möglich ist, liefert Potsdam etwa 2000 kg
6	Potsdam	8	5600	8200	Die Darren decken den Bedarf der Bezirke Potsdam mit 3200 kg Stralsund mit 800 „ und liefern für Marienwerder bis auf weiteres etwa 2000 „ Danzig bis zu 1000 „ 6500 kg
7	Frankfurt a. O. . .	3	2200	4400	Die Darren gewinnen 2400 kg Merseburg liefert 200 „ 4400 kg
8	Stettin	5	1700	1900	Die Darren haben den Bedarf des Bezirks zu decken
9	Röslin	1	650 (höchste Produktion 1903/4 = 1500 kg)	2200*	Die Darre gewinnt 1000 kg Merseburg liefert 1200 „ 2200 kg
10	Stralsund	—	—	800*	Der Bedarf wird durch Potsdam gedeckt
11	Posen	1	1400	1700	Die Darre deckt den Bedarf des Bezirks
12	Bromberg	2	1900	2000	Die Darren decken den Bedarf des Bezirks
13	Breslau	8	670	600	Die Darren decken den Bedarf des Bezirks und liefern außerdem 310 kg Nichtenamen (vergl. II)
14	Siegnitz	—	—	350	Erhält den Bedarf aus Merseburg
15	Oppeln	3	570	800	Der Darreibetrieb ist zu verstärken. Die drei Darren haben den Bedarf des Bezirks zu decken und 680 kg Nichtenamen zu liefern (vergl. II)
16	Magdeburg	3	1300	8200*	Die Darren des Bezirks gewinnen . . . 1200 kg Merseburg liefert 200 „ 8200 kg
17	Merseburg	1	7000	1000	Die Darre in Annaburg deckt den Bedarf von Merseburg mit 1000 kg „ Siegnitz mit 850 „ und liefert an Frankfurt . . . 2000 „ } aus Posen von gemein- „ Röslin . . . 1200 „ } schaftlicher Herkunft „ Magdeburg . . . 2000 „ „ Bezirke 18 bis 21 . . 600 „ 7050 kg
18	Erfurt	—	—	10	Der Bedarf wird durch Merseburg gedeckt
19	Schleswig	—	—	20	
20	Hildesheim	—	—	20	
21	Hünneburg	—	—	450	
22	Hannover	—	—	100	Der Bedarf wird durch Osnabrück gedeckt
23	Stade	—	—	100	
24	Osnabrück	1	350	200	Die Darre in Eingen deckt den Bedarf des Bezirks Osnabrück mit 200 kg und liefert an Stade und Hannover . . . 200 „ 400 kg
25	Cassel	1	2700	1200	Die Darre in Wolfgang deckt den Bedarf des Bezirks Cassel mit 1200 kg und den der Bezirke unter 26—33 mit . . 1010 „ 2210 kg Sie liefert außerdem 1910 kg Nichtenamen (vgl. II)
26	Minde	—	—	70	Der Bedarf wird durch Cassel gedeckt
27	Münster	—	—	10	
28	Bielefeld	—	—	10	
29	Görlitz	—	—	30	
30	Tüftelberg	—	—	620	
31	Cöln	—	—	60	
32	Trier	—	—	110	
33	Wachen	—	—	100	

*) Statt des abnormen Bedarfs von 1907 ist der von 1905 in die Berechnung einbezogen.

II. Verteilung des Fichtenamens.

Stf. Nr.	des Bezirks	Der Bedarf	
		betrug im Durch- schnitt der Jahre 1906/1910 rund kg	wird gedeckt durch die
1	Königsberg	520	= 2020 Darren des Bezirks Allenstein
2	Gumbinnen	350	
3	Allenstein	1150	
4	Bosen	120	= 680 Darren des Bezirks Opperln
5	Bromberg	140	
6	Opperln	420	
7	Breslau	250	= 310 Darren des Bezirks Breslau
8	Viegnitz	60	
9	Danzig	300	= 4250 Darren in Willershausen, Bezirk Hildesheim
10	Marlenwerder	710	
11	Potsdam	600	
12	Frankfurt a. O.	310	
13	Stettin	90	
14	Köslin	380	
15	Stralsund	100*)	
16	Magdeburg	430*)	
17	Merseburg	120	
18	Erfurt	150	
19	Schleswig	80	
20	Hannover	30	
21	Hildesheim	310	
22	Lüneburg	350	
23	Stade	80	
24	Osnabrück	20	
25	Minden	90	
26	Münsterberg	100	
27	Cassel	1000	= 1910 Darre in Wosgaug, Bezirk Cassel
28	Biebsbaden	200	
29	Coblenz	160	
30	Düsseldorf	70	
31	Wien	60	
32	Trier	230	
33	Nachen	190	

*) Statt des abnormen Bedarfs von 1907 ist der von 1905 in die Berechnung einbezogen.

Satzungen für die Forstlehrlingschulen.

Allgemeine Verfügung Nr. 26 für 1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 10438. 1. Ang.

Berlin W. 9, 19. September 1910.

Der königlichen Regierung lasse ich beifolgend Stück der nach den bisherigen Erfahrungen umgearbeiteten Satzung für die königlich preussischen Forstlehrlingschulen vom 31. August 1910 nebst der Hausordnung für diese Schulen*) und den Vorschriften zur Verhütung der Verbreitung ansteckender Krankheiten zugehen.

Wesentlich geändert sind in der Satzung die Bestimmungen in den §§ 4, 5 und 13, in der Hausordnung die §§ 3 (Schluß), 4 (Schlußteil), 7 (Weid- und Wertsachen) und 9.

Die königliche Regierung wolle denjenigen Lehrlingen ihres Bezirks, welche vom 1. Ok-

tober d. J. ab eine Forstlehrlingschule besuchen werden, umgehend ein Stück der Satzung zustellen, damit die auf dem Titelblatt vorgebrachte Erklärung des Vaters u. noch vor Antritt des Schulbesuchs herbeigeführt werden kann. In Zukunft ist jedem Lehrling ein Stück gleichzeitig mit der Mitteilung, welcher Schule er überwiesen ist, auszuhandigen.

Ferner wolle die königliche Regierung jedem der ihr unterstellten Revierverwalter ein Stück der Satzung zu seinen Akten überfenden und ihn anweisen, falls ihm Forstlehrlinge zur Ausbildung überwiesen sind, sich die Befolgung der in § 5 der Satzung gegebenen Vorschriften gleichfalls angelegen sein zu lassen.

Zusatz für die Regierungen zu Bromberg, Frankfurt a. O., Cassel und Wiesbaden: Endlich wolle die königliche Regierung dem Direktor, sowie den Lehrern und Beamten der ihr unterstellten Forstlehrlingschule je ein Stück der Satzung zur Nachachtung zustellen.

J. M.: v. Freier.

An sämtliche königlichen Regierungen (mit Ausnahme von Aachen, Münster und Sigmaringen).

*) Kann seines großen Umfanges wegen nicht abgedruckt werden. Das Heft ist jedoch gegen Einsendung des Betrages von 30 Pf. durch die Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm, zu beziehen.

Verschiedenes.

— Personalwechsel in den höheren Stellen des preussischen Staatsforstdienstes. Herr Oberforstmeister Boh in Königsberg i. Pr. ist zum

1. Oktober in den Ruhestand getreten. An seine Stelle ist der bisherige Regierungs- und Forsttrat Herr von Sydow in Danzig zum Oberforstmeister in

Königsberg ernannt. In den Ruhestand traten u. a. Herr Geh. Regierungs- und Forstrat Hof-Königsberg und Herr Geh. Regierungs- und Forstrat Reuß-Frankfurt a. Ober. Zu Regierungs- und Forsträten sind ernannt: Herr Oberförster Morßfeldt-Marienwerder, Herr Oberförster Wesener-Königsberg.

— **Prüfungsergebnisse und Prämienverteilung an den Königlich Preussischen Forstlehrerschulen.** Hachenburg. Sämtliche Prüflinge bestanden, und zwar: 5 mit gut, 12 mit ziemlich gut und 33 mit genügend. Mit dem vom Verein „Waldheil“ gestifteten Hirschfänger wurde Bergheim, mit dem Jagdmesser Weher bedacht, und das vom Kommerzienrat Neumann in Neubamm gestiftete Hartig'sche Lehrbuch für Jäger erhielt Ewald Müller. Alsdann möchten wir für Margoninsdorf noch die Prämienverteilung nachtragen; es erhielt den Ehrenhirschfänger Lech, das Jagdmesser Simnowski und das Hartig'sche Lehrbuch Hasse. Bei der Bekanntgabe der Prämienverteilung in Spangenberg in voriger Nummer sind einige Unrichtigkeiten unterlaufen, weshalb wir diese nochmals veröffentlichen. Den Hirschfänger erhielt Sped, das Jagdmesser Riefe und das Hartig'sche Lehrbuch für Jäger Lange.

— **Kalender „Waldheil“ für 1911.** In dieser Nummer liegt die erste Ankündigung dieses Jahres über das Erscheinen des neuen Kalenders „Waldheil“ bei, auf welche wir besonders verweisen. Namentlich machen wir darauf aufmerksam, daß der nun bereits in seinem dreißigsten Jahrgang erscheinende Kalender wiederum nach den Erfahrungen des letzten Jahres verbessert wurde, ohne daß sich Preis und Ausstattung änderten. Außer der allgemeinen Ausgabe erscheint wiederum eine solche für Baden und Elsaß-Lothringen. Letztere erhält neu als kostenlose Beilage eine „Liste der Elsaß-Lothringischen Staats- und Gemeinde-Forstbeamten nebst Verzeichnis der wichtigsten Privatwaldungen und deren Verwalter“, die auch einzeln zum Preise von 80 Pf. käuflich ist. Die Partiepreise für die Ausgabe der Reichslande sind bei Bezug von mindestens fünf Exemplaren auf 1,30 M für die schwache Ausgabe und 1,60 M für die starke Ausgabe festgesetzt.

— **Amstlicher Marktbericht. Berlin, den 27. September 1910.** Rehböde 0,50 bis 0,90, Rotwild 0,20 bis 0,45, Damwild 0,40 bis 0,50, Schwarzwild 0,35 bis 0,65 M das Pfund, Kaninchen 0,25 bis 1,10, Stockenten 0,50 bis 2,00, Kridenten 0,40 bis 0,60, Rebhühner 0,50 bis 1,50, Bekassinen 0,40 bis 0,70, Waldschneppen 3 bis 4 M das Stüd.

Vereins-Nachrichten.

Königliche Vereinigung von Forstbeamten für Fend.-Buchholz und Umgegend.

Am Sonnabend, dem 15. Oktober cr., findet die diesjährige Generalversammlung im Vereinslokale

statt. Anfang 7 Uhr. Es wird um recht zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Zeitschrift zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalanzeigen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Rey, Oberforstmeister zu Königsberg, ist in den Ruhestand getreten.
von Alt-Stuttermheim, Forstmeister zu Sorau, Regbz. Frankfurt a. O., ist in den Ruhestand getreten.
Boch, Geh. Regierungsrat, Regierungs- und Forstrat zu Königsberg, ist in den Ruhestand getreten.
Brandt, Oberförster zu Schüttenswalde, ist nach Putau, Regbz. Marienwerder, versetzt.
Ebert, Oberförster zu Gintersberg, Oberförsterei Krossen, ist nach Sorau, Regbz. Frankfurt a. O., versetzt.
Geßlich, Oberförster zu Rothensier, Regbz. Stettin, ist nach Janswalde, Regbz. Frankfurt a. O., versetzt.
Frank, Oberförster zu Wardböhmen, Regbz. Lüneburg, ist in den Ruhestand getreten.
Fuchel, Forstmeister zu Vantemthal, Regbz. Hilbesheim, tritt mit dem 1. Dezember d. Js. in den Ruhestand.
von Harting, Oberförster zu Steinbusch, ist die Oberförsterstelle Elbrighausen, Regbz. Wiesbaden, übertragen.
Janichs, Forstmeister zu Rattenberg, Regbz. Schleswig, ist in den Ruhestand getreten.
von Jken, Oberförster zu Elbrighausen, Regbz. Wiesbaden, ist nach Krossen, Regbz. Frankfurt a. O., versetzt.
Kadoth, Oberförster zu Gohien, ist die Oberförsterstelle Bräul, Regbz. Cassel, übertragen.
Koch, Oberförster zu Potsdam, ist die Oberförsterstelle Gerlaufen, Regbz. Königsberg, übertragen.
von Kuhlwein, Forstmeister zu Oschersleben, Regbz. Magdeburg, ist anlässlich des Eintritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.
Morßfeldt, Oberförster zu Marienwerder, ist zum Regierungs- und Forstrat ernannt.
Mühlhausen, Geheimrer Regierungsrat, Regierungs- und Forstrat zu Cassel, ist in den Ruhestand getreten.
Pelisser, Forstmeister zu Putau, Regbz. Marienwerder, ist nach Gohienwald, Oberförsterei Sand, Regbz. Cassel, versetzt.
Reuß, Geheimrer Regierungsrat, Regierungs- und Forstrat zu Frankfurt a. O., ist in den Ruhestand getreten.
Roth, Oberförster zu Bromberg, ist die Oberförsterstelle Schüttenswalde, Regbz. Marienwerder, übertragen.
Schrausfleiter, Forstmeister zu Liebenwerda, Regbz. Merseburg, ist anlässlich des Eintritts in den Ruhestand der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.
Stabenrauch, Oberförster zu Janswalde, Regbz. Frankfurt a. O., ist nach Rothensier, Regbz. Stettin, versetzt.
von Sydow, Regierungs- und Forstrat zu Danzig, ist zum Oberforstmeister in Königsberg ernannt.
Wegener, Oberförster zu Breslau, ist die Oberförsterstelle Döberitz, Regbz. Marienwerder, übertragen.
Weth, Oberförster zu Döberitz, Regbz. Marienwerder, ist nach Rath-Dammer, Regbz. Breslau, versetzt.
Wesener, Oberförster zu Gerlaufen, ist zum Regierungs- und Forstrat in Königsberg ernannt.
Jack, Dr. phil. zu Breslau, ist zum Professor der technischen Zoologie an der Forstakademie in Münden ernannt.
von Bassow, Rechnungsrat, Forstassenreudant zu Hohenwalde, Regbz. Frankfurt a. O., ist in den Ruhestand getreten.
Kalkbrenner, Rechnungsrat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Charakter als Geheimrer Rechnungsrat verliehen.
Kamke, Rechnungsrat, Forstassenreudant zu Driesen, Regbz. Frankfurt a. O., ist anlässlich des Eintritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.
Kreuschauer, Rechnungsrat, Forstassenreudant zu Tappau, Regbz. Königsberg, ist in den Ruhestand getreten.
Nickelsohn, Rechnungsrat, Forstassenreudant zu Rottitz, Regbz. Magdeburg, ist in den Ruhestand getreten.
August, Forstassistent zu Schmölemin, Oberförsterei Wickershof, ist nach Zimmerbude, Oberförsterei Rottitz, Regbz. Königsberg, versetzt.

Barck, Forstausseher zu Großbruch, ist nach Grenzhaus (Friedrichs-Nehrung), Regbz. Königsberg, verlegt.

Blaude, Hülfsjäger zu Schellungen, Oberförsterei Schellungen, ist nach Ershausen, Oberförsterei Ershausen, Regbz. Erfurt, verlegt.

Bomke, Förster o. R. zu Niederrodenbach, Oberförsterei Wolgast, ist nach Cappel, Oberförsterei Marburg, Regbz. Cassel, verlegt.

Braße, Förster zu Templin, Oberförsterei Potsdam, ist nach Breitelege, Oberförsterei Freienwalde, Regbz. Potsdam, vom 1. November d. J. ab verlegt.

Brückhoff, Forstausseher zu Grenzhaus, ist nach Bierbrüderkrug, Oberförsterei Rottelbunde, Regbz. Königsberg, verlegt.

Casemann, Segemeister zu Honerath, Oberförsterei Menau, Regbz. Coblenz, ist anlässlich des übertritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Precher, Forstausseher in der Oberförsterei Johannsburg, ist nach der Oberförsterei Hartigswalde, Regbz. Allenstein, verlegt.

Preßler, forstverfügungsberechtigter Feldwebel im 10. Jäger-Bataillon zu Götter, ist zum 8. October d. J. als Forstausseher nach Neutrug, Oberförsterei Gdelle, Regbz. Posen, einberufen.

Sack, Forstausseher und Schreibgehilfe zu Bräg, Oberförsterei Bräg, ist nach Ludwigsberg, Oberförsterei Ludwigsberg, Regbz. Posen, vom 1. November d. J. ab verlegt.

Sack, forstverfügungsberechtigter Anwärter, ist als Gemeindeförster in Mesweiler, Gemeinde-Oberförsterei Simmern, Regbz. Coblenz, auf Probe angestellt.

Saus, Forstausseher zu Selters, Regbz. Wiesbaden, ist die kommissarische Wahrnehmung der Gemeindeförsterei Vinkenbach, Oberförsterei Dierdorf, Regbz. Coblenz, übertragen.

Sergler, Forstausseher zu Dillenburg, Oberförsterei Dillenburg, ist nach Dillenburg, Oberförsterei Dillenburg, Regbz. Wiesbaden, vom 1. November d. J. ab verlegt.

Serfke, Hülfsjäger zu Unipke, Oberförsterei Nauche, ist nach Wblage, Oberförsterei Gdelle, Regbz. Posen, verlegt.

Sorges, Förster zu Gemeln, Oberförsterei Bramwald, ist nach Epol, Oberförsterei Hardeggen, Regbz. Silbesheim, verlegt.

Strasse, Hülfsjäger, ist vom 1. November d. J. ab als Schreibgehilfe in der Oberförsterei Schwerin a. W., Regbz. Posen, tätig.

Szarras, Forstausseher zu Haffelbach, Oberförsterei Roda, Weil, ist nach Allendorf, Oberförsterei Werenberg, Regbz. Wiesbaden, verlegt. Die Verlegung nach Dillenburg, Oberförsterei Dillenburg, ist zurückgenommen.

Schmig, forstverfügungsberechtigter Oberjäger im 5. Jäger-Bataillon zu Pirchberg (Schlesien), ist zum 15. November d. J. als Forstausseher nach Schwerin a. W., Oberförsterei Schwerin a. W., Regbz. Posen, einberufen.

Sins, Reservistjäger zu Trausfeld, Oberförsterei Bramwald, ist nach Gemeln, Oberförsterei Bramwald, Regbz. Silbesheim, verlegt.

Sork, Förster zu Breitelege, Oberförsterei Freienwalde, ist nach Siepe, Oberförsterei Ghortin, Regbz. Potsdam, vom 1. November d. J. ab verlegt.

Tausen, Förster zu Gütznich, Oberförsterei Menau, Regbz. Nahe, ist endgültig zum Revierförster ernannt.

Alering, Förster o. R. zu Vachendorf, Oberförsterei Kropack, ist nach Welschendorf, Oberförsterei Welschendorf, Regbz. Wiesbaden, verlegt.

Altemann, Forstausseher und Schreibgehilfe zu Schwerin a. W., Oberförsterei Schwerin a. W., ist als Schreibgehilfe nach der am 1. November d. J. neu einzurichtenden Oberförsterei Rosenthal, Regbz. Posen, verlegt.

Altmann, Förster zu Sablatz, Oberförsterei Christiansstadt, Regbz. Frankfurt a. D., ist endgültig zum Revierförster ernannt.

Andratsowitsch, Oberjäger im 2. Jäger-Bataillon zu Rulm, ist als Forstausseher für die Oberförsterei Turoscheln, Regbz. Allenstein, einberufen.

Aräger, Segemeister zu Bederhagen, Oberförsterei Bederhagen, Regbz. Cassel, ist anlässlich des übertritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Aur, Segemeister zu Roda, Oberförsterei Wollersdorf, Regbz. Cassel, ist anlässlich des übertritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Joerffheim, Förster zu Neuhans, Oberförsterei Warnow, Regbz. Steettin, ist die Forstassistentenstelle in Berlinchen, Regbz. Frankfurt a. D., kommissarisch übertragen.

Leonhard, Förster o. R. zu Welschendorf, Oberförsterei Montabaur, ist die Försterstelle Rhoda, Oberförsterei Hagfeld, Regbz. Wiesbaden, übertragen.

Ludwig, Forstausseher, bisher im Privatdienste, ist die kommissarische Verwaltung der Gemeindeförsterstelle Biesheim, Oberförsterei Jell, Regbz. Coblenz, übertragen.

Mende, Hülfsjäger zu Kaplina, Oberförsterei Birnbaum, ist nach Schwerin a. W., Oberförsterei Schwerin a. W., Regbz. Posen, verlegt.

Mundt, Forstausseher in der Oberförsterei Hartigswalde, Regbz. Allenstein, ist die Stadtförsterstelle zu Krummen (Marz) zunächst auf Probe übertragen.

Müller, Hülfsjäger zu Giquast, Oberförsterei Dornitz, ist nach Bräg, Oberförsterei Bräg, Regbz. Posen, verlegt. Vom 1. November d. J. ab ist Müller als Schreibgehilfe tätig.

Nöbel, Förster o. R. zu Cappel, Oberförsterei Marburg, ist die Försterstelle Rößberg, Wein, Oberförsterei Rößberg, Regbz. Cassel, übertragen.

Pietich, Forstausseher zu Niederschönweide, Oberförsterei Grünau-Dahme, ist nach Friedersdorf, Oberförsterei Friedersdorf, Regbz. Potsdam, vom 1. November d. J. ab verlegt.

Rudolph, Forstausseher zu Rummersdorf, Oberförsterei Rummersdorf, ist nach Templin, Oberförsterei Potsdam, Regbz. Potsdam, vom 1. November d. J. ab verlegt.

Schwarz, Forstausseher in der Oberförsterei Johannsburg, Regbz. Allenstein, sind die Schreibgehilfenstellen übertragen.

Schulze, Forstausseher und Schreibgehilfe zu Ludwigsberg, Oberförsterei Ludwigsberg, ist als Forstausseher nach Giquast, Oberförsterei Dornitz, Regbz. Posen, vom 1. November d. J. ab verlegt.

Schumacher, Förster zu Schwarzhof, Oberförsterei Rostitten, Regbz. Königsberg, ist endgültig zum Revierförster ernannt.

Schwanze, Waldwärter zu Haffel, Oberförsterei Mommern, Regbz. Pannover, ist in den Ruhestand getreten.

Sievers, Waldwärter zu Harfeld, Oberförsterei Harfeld, Regbz. Stade, ist anlässlich des übertritts in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Szabojnski, Förster o. R. zu Rosenenthal, Oberförsterei Schwerin a. W., ist nach Waige, Oberförsterei Waige, Regbz. Posen, vom 1. November d. J. ab verlegt.

Schimm, Förster zu Dingwalde, Oberförsterei Br.-Gulau, Regbz. Königsberg, ist endgültig zum Revierförster ernannt.

Unverzagt, Forstausseher zu Hagfeld, Oberförsterei Hagfeld, ist nach Hadenburg, Oberförsterei Kropack, Regbz. Wiesbaden, verlegt.

Veste, Forstausseher, ist zum 1. November d. J. nach Pattenberg, Oberförsterei Pattenberg, Regbz. Wiesbaden, einberufen.

Weis, Förster zu Eichenthal, Oberförsterei Wollersdorf, ist nach Jablonken, Oberförsterei Jablonken, Regbz. Allenstein, vom 1. Dezember d. J. ab verlegt.

Wolff, Förster zu Dersbrück, Oberförsterei Torkhaus, Regbz. Silbesheim, tritt mit dem 1. Dezember d. J. in den Ruhestand.

Der Titel „Segemeister“ wurde verliehen den Förstern im Regierungsbezirk Magdeburg:

Kurzhelm zu Bamberg, Oberförsterei Thale; **Molle** und **Schulze** zu Weserlingen, Oberförsterei Wilschhofswald; **Pogel** zu Hüttermühle, Oberförsterei Altenplathow; **Wardisch** zu Ploß, Oberförsterei Grünwalde; **Wille** zu Jävenitz, Oberförsterei Jävenitz.

Wiedemeyer, Hausmeister, ist zur Ausübung des Forstschutzes in dem aufgelösten Waldwärterbezirk Haffel, Oberförsterei Mommern, Regbz. Pannover, als Forstschutzhilfe angenommen.

Die Forstratsbezirke im **Obersorbmeyersbezirke Cassel-Weß** sind neu eingeteilt worden; es umfassen demnach:

der Forstratsbezirk **Cassel-Marburg** (Regierungs-) und Forstratsbezirk **Schwarzlose** die Oberförstereien Rößberg, Marburg, Gihlhausen, Rauschenberg, Oberalta, Zimmendenham, Neutrichen, Friedendorf, Keunard und Mengsberg;

der Forstratsbezirk **Cassel-Frankenberg** (Regierungs-) und Forstratsbezirk **Geheimer Regierungsrat Graf von der Schulenburg** die Oberförstereien Wetter-Weß, Wetter-Oh, Bracht, Rosenthal, Wollersdorf, Frankenberg, Frankennau, Altenlotheim und Böhl;

der Forstratsbezirk **Cassel-Rotenburg** (Regierungs-) und Forstratsbezirk **Geheimer Regierungsrat Fitzau** die Oberförstereien Jesberg, Densberg, Wallstein, Rotenburg-Pudersdorf, Rotenburg-Oh, Rotenburg-Weß, Nieder-Beisheim, Worschen, Spangenberg und Uthmann;

der Forstratsbezirk **Cassel-Obischwald** (Regierungs- und Forstrat, Geheimen Regierungsrat Riechen Heuber) die Oberförstereien Nelsungen, Holsberg, Friplar, Gierhagen, Walbau, Sand, Kirchbühl, Ehlern und Oberlauningen;

der Forstratsbezirk **Cassel-Reinhardswald** (Regierungs- und Forstrat Rietz) die Oberförstereien Wahnenberg, Bederhagen, Hombressen, Holzseimar, Gottsbüren, Karlsbafen, Dolsheim, Wrebenstein und Naumburg.

Der Wohnsitz des in **Oberjedenbach**, Oberförsterei Meisenheim, Regbz. Coblenz, wohnenden Revierförstere ist nach Sien und der Wohnsitz des Förstere von Sien nach **Oberjedenbach** unter gleichzeitigem Wechsel der Schutzbezirke verlegt.

Die Oberförstereien **Riel** und **Kattenberg**, Regbz. Schleswig, sind zu einem Oberförsterebezirk mit der Benennung „Oberförsterei Riel“ vereinigt.

Die selbständige Oberförsterei **Oderleben** ist aufgelöst und mit der Oberförsterei Dingelstedt, Regbz. Magdeburg, vereinigt.

Die Forstassessordräste für die Schutzbezirke **Sismar** und **Sattau**, Oberförsterei Riel, Regbz. Schleswig, sind der Kreisassesse in Plön abgenommen und derjenigen in Riel übertragen.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

A. Staats-Forstverwaltung.

Von der Forstinspektion Ludwigslust sind die Forstreviere **Wabel**, **Sölwe** und **Spornitz** abgerechnet und zu einer besonderen Oberförsterei mit dem Wohnsitz in **Wabel** vereinigt. Die Kassengeschäfte der neuen Oberförsterei versteht der Forstrentant in Ludwigslust.

Herzogtum Braunschweig.

A. Staats-Forstverwaltung.

Bewig, Oberförster und Hilfsarbeiter bei der Herzoglichen Kammer, Direktion der Forsten, ist zum Vorstand des Forstamts Stiege ernannt.

Gulmann, Forstreferendar zu Daundorf, Forstamt Daundorf, ist zur weiteren Beschäftigung im Vorbereitungsdienste dem Forstamte Marienhal überwiesen und in Gräseborn stationiert.

Sampe, Titular-Forstassessor zu Wolfenbüttel, Forstamt Wolfenbüttel, ist dem Forstamte Marienhal zugeteilt und in Gräseborn stationiert.

Nies, Titular-Forstassessor und Hilfsarbeiter bei der Herzoglichen Kammer, Direktion der Forsten, ist zum etatmäßigen Forstassessor ernannt.

Auhse, Titular-Oberförster und Hilfsarbeiter bei der Herzoglichen Kammer, Direktion der Forsten, ist zum etatmäßigen Oberförster ernannt.

Kettemeyer, Forstreferendar zu Stiege, Forstamt Stiege, ist der Forsteinrichtungsanstalt zur Beschäftigung im Vorbereitungsdienste überwiesen.

Dr. Pfele, Oberförster und Forstamtsvorstand zu Stiege, ist auf das Forstamt Hossien versetzt.

Hiesemann, Titular-Forstassessor zu Seesen, Forstamt Seesen I, ist der Forsteinrichtungsanstalt zugeteilt.

Pietz, Forstmeister und Forstamtsvorstand zu Borsen, ist in den Ruhestand getreten; ihm ist das Ritterkreuz I. Klasse des Herzogl. Ludwigs-Ordens verliehen.

Assmus, Reviergehilfe, ist nach Ableistung der Militärdienstpflicht nach Grünemplan, Forstamt Grünemplan, entsandt.

Bethmann, Förster zu Dyppehaußen, Forstamt Gandersheim, ist nach Stadoldendorf, Forstamt Stadoldendorf, versetzt.

Jahns, Reviergehilfe zu Scharfoldsendorf, Forstamt Scharfoldsendorf, ist nach Bursienberg, Forstamt Bursienberg, versetzt.

Anollmerus, Forstgehilfe zu Fürstenberg, Forstamt Fürstenberg, ist nach Scharfoldsendorf, Forstamt Scharfoldsendorf, versetzt.

Krengel, Reviergehilfe zu Helmstedt, Forstamt Helmstedt, ist nach Wietzenhede, Forstamt Wietzenhede, versetzt.

Krüger, Reviergehilfe zu Dittenheim, Forstamt Dittenheim, ist nach Helmstedt, Forstamt Helmstedt, versetzt.

Mengering, Förster zu Gräseborn, Forstamt Marienhal, als Reviergehilfe befristet.

Möner I., Förster zu Altenbrak, Forstamt Panselsdorf I, ist nach Altrode, Forstamt Stiege, versetzt.

Ohlborn, Förster zu Stadoldendorf, Forstamt Stadoldendorf, ist nach Dyppehaußen, Forstamt Gandersheim, versetzt.

Wiegler, Förster zu Altrode, Forstamt Stiege, ist nach Altenbrak, Forstamt Panselsdorf I, versetzt.

Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die **Gemeindeförstereistelle** **Jorn**, Königl. Oberförsterei Nafstätten, Regbz. Wiesbaden, mit dem Wohnsitz in Obermeilingen, Kreis Untermain, gelangt mit dem 1. Januar 1911 zur Verbelegung. Mit der Stelle, welche die Waldungen der Gemeinden **Algenroth**, **Diethardt**, **Obermeilingen**, **Weidenbach** und **Jorn** mit einer Größe von 765 ha umfaßt, ist ein Jahreseinkommen von 1000 M. nebst von der endgültigen Anstellung ab von drei zu drei Jahren um je 100 M. bis zum Höchstbetrage von 1400 M. verbunden, welches auf Grund des Gesetzes vom 12. Oktober 1887 pensionsberechtigt ist. Außer dem baren Gehalte wird freie Dienstwohnung und Freibrennholz bzw. zu jährlich 16 rm Verbholz und 100 Wellen hbm. Geldentschädigungen hierfür von jährlich 300 M. bzw. 100 M. bewilligt. Die freie Dienstwohnung und das Freibrennholz bzw. die Geldentschädigungen hierfür sind mit 300 M. bzw. 100 M. beim Ruhestand anzurechnen. Die Anstellung erfolgt zunächst auf eine einjährige Probeposition. Bewerbungen sind bis zum 20. November d. J. an den Königl. Oberförster Herrn Ballauf in Nafstätten zu richten. Es wird bemerkt, daß nur Bewerber mit forstlicher Vorbildung Aussicht auf Berücksichtigung haben.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für **Auskünfte** keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften haben niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Drittelung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 79. Anfrage: Ich habe hier als Jagdpächter eine Gemeinde-Jagd für 541 A jährliche Pacht auf sechs Jahre öffentlich meistbietend verpachtet. Der Jagdpächter gehört nicht zu den Jagdgenossen, ist aber Inländer. Wie hoch sind die Stempelfosten, und wie werden diese berechnet? Besonders liegt mir daran, zu wissen, ob die Stempelfosten für ein Jahr oder für sechs Jahre berechnet werden.

W., Königl. Förster i. L.

Antwort: Bei einem jährlichen Pachtzins von 541 M. beträgt der Jagdpachtstempel 3% pro Jahr. Der Pächter hat das Recht, diese Steuer für die Pachtbauer von sechs Jahren vorauszubehalten. Will er das nicht, dann tritt auf sein Verlangen jährliche Zahlung des Stempels ein. Vergleichene Sie Tariffelle 48 des preussischen Stempelsteuergesetzes vom 30. Juni 1909 Abs. 2 und 10.

B. i. L.

Nr. 80. Anfrage: Von meiner Eigentums-jagd (800 Morgen) liegen in einer Entfernung von 500 bis 1000 m noch 100 Morgen Eigentum. Ich beabsichtige, diese dem eigenen Jagdbezirk anzuschließen, und frage an, wie breit ich den Verbindungsstreifen antauchen muß. Die zu laufende Fläche besteht aus Waldparzellen. Wenn zwei Parzellen sich an einer Stelle berühren, gilt dieser Punkt als eine Verbindung.

Fr. S. in G.

Antwort: Der Verbindungsstreifen braucht nur 1 bis 2 m breit zu sein, um den Zusammenhang zwischen den beiden Parzellen herzustellen, doch darf der Verbindungsstreifen nicht gleichzeitig als Weg benutzt werden. Wenn zwei Grundstücke sich nur in einem einzigen Punkte berühren, so gelten sie als zusammenhängend. Es kommt lediglich darauf an, daß man, ohne fremdes Jagdgebiet zu betreten, von einem Reviertheil auf den anderen gelangen kann.

Für die Redaktion: J. B.: Bobo Grundmann, Rendsburg.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Gemeinister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Arn.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

- Mitglieder:
- 6190. **Schön**, Förster, Thiergarten, Post Lannau, Königsberg.
 - 6191. **Kretschmer**, Förster, Wäschleben, Post Pr. - Enlan, Königsberg.
 - 6192. **Bodorf**, Forstausseher, Niemezt, Post Witterfeld, Mesieburg.
 - 6193. **Brasse**, Forstausseher, Entenphul, Post Schweizer, Coblenz.
 - 6194. **Schulz**, Wilt., Hilfsförster, Kaufsa (Ar. Götzig), Pöranitz.
 - 6195. **Schwab**, Beamten, Hausen, Post Salzmünster, Cassel-Lit.
 - 6196. **Grundmann**, Förster, Grünhaus, Post Jämsnerwalde (H. L.), Frankfurt a. O.
 - 6197. **Wieseler**, J. St. Hüfsl. Fleischer Hüfsläger, Lanvel, Post Birtental (O. Schief.), Luppeln.
 - 6198. **Schmer**, J. St. Stadtförster, Forstl. Fuchsförderung, Post Fürstenwalde a. Spree, Frankfurt a. O.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Ausweisen und Mitteilungen.

Bezirksgruppen:

Hildesheim. Die Vorstandssitzung der Bezirksgruppe findet am 13. November cr. statt, nicht am 24. Oktober. Der Vorsitzende.

Königsberg. Montag, den 31. Oktober cr., mittags 2 Uhr, Vertreter- und Mitglieder-Versammlung in Königsberg, Jubiläumshalle Von 1½ bis 2 Uhr mittags geschlossene Sitzung des weiteren Vorstandes. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, Bericht über die Delegierten-Versammlung Berlin. 2. Beratung der neuen, am 1. Januar einzuführenden Geschäftsordnung, evtl. Änderungsvorschläge, Portokosten der Arbeitsausschüsse. — 3. Beratung über die zweckmäßigste Annäherung zur Krankenkasse und Einziehung der Beiträge innerhalb der Bezirksgruppe — Portokosten —. 4. Festsetzung des jährlichen Bezirksgruppenbeitrages. 5. Erledigung der Anträge der Ortsgruppen (bis 22. Oktober erbeten). 6. Entlastung des Vorsitzenden durch Trennung der Geschäfte des Schatzmeisters und Schriftführers und Wahl eines in der Nähe des Vorsitzenden wohnenden Schriftführers. (Vorschläge erbeten.) 7. Beschlussfassung über den Ort der nächsten Bezirksgruppen-Versammlung, welche evtl. in Verbindung mit einer Königsgeburtstagsfeier oder einem Wintervergnügen stattfinden soll. 8. Verschiedenes. Nach der Sitzung gemütliches Zusammensein. Kollegen, die noch nicht Mitglieder unseres Vereins sind, werden freundlichst eingeladen. Zutritt nur Angehörigen des Försterstandes gestattet.

Im Auftrage des Vorstandes: J. Post, Vorsitzender.

Lüneburg. Am Sonntag, dem 9. Oktober d. Js., findet nachmittags 2 Uhr im Hotel „Stadt Hamburg“ zu Lüneburg die diesjährige Haupt-Versammlung der Kollegen der Bezirksgruppe Lüneburg statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht und Rechnungsablage. 2. Besprechung des Ergebnisses der Verhandlungen der diesjährigen Delegierten-Versammlung zu Berlin, bzw. Berichtserstattung der Delegierten. 3. Krankenkosten-Beihilfeskasse, bezw. Beitritt zu derselben. 4. Bestellung auf das Förster-Jahrbuch für 1910. 5. Kaiser-Geburtstagsfeier im Jahre 1911. 6.

Wahl des Delegierten für die Versammlung zu Berlin 1911. 7. Verschiedenes. Die Herren Kollegen werden zu dieser Versammlung hiermit freundlichst eingeladen. Diejenigen Herren, die schon früher in Lüneburg eintreffen, treffen sich von vormittags 10 Uhr an im Versammlungsortale. Nach Schluß der Verhandlungen gemütliches Beisammensein und abends 6 Uhr gemeinschaftliches Abendessen (kalte Küche). Die Herren Kollegen, welche sich am gemeinsamen Patronenbezug beteiligen wollen, werden ersucht, ihre Bestellung sofort dem Herrn Vorsitzenden zu übermitteln. Die Patronen sind mit bestem Hattschrot geladen und kosten je 100 Stück mit rauchlosem deutschem Schußpulver 7,50 M., mit bestem Schwarzpulver 5,50 M. frei Lüneburg. Die Patronen können am Versammlungstage in Empfang genommen werden. Der Vorstand.

Stettin. Die satzungsmäßige Hauptversammlung der Bezirksgruppe findet Anfang November statt. Anträge zur Tagesordnung bitte ich rechtzeitig an mich gelangen zu lassen. Die den Ortsgruppenvorständen zugegangenen Entwürfe der Geschäftsordnung für den Verein bitte ich vorher in den einzelnen Gruppen durchzuberaten und mir die Ergebnisse bis zum 25. Oktober schriftlich übermitteln zu wollen. Der genaue Zeitpunkt, Tagesordnung der Versammlung wird j. Z. bekanntgegeben. Wegener.

Ortsgruppen:

Verent Westph. (Regbz. Danzig). Am Sonntag, dem 16. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Vereinslokal in Pippusch. Tagesordnung: 1. Besprechung über die Krankenkosten-Beihilfeskasse und Aufnahme neuer Mitglieder für dieselbe. 2. Vortrag des Kollegen Stein über: Verwendung der Banksteuer zur Nachbesserung lüdenhafter Nadelholzkulturen. 3. Beschlussfassung über die Höhe der zu zahlenden Ortsgruppenbeiträge. 4. Vorbesprechung über die Kaisergeburtstagsfeier. 5. Verschiedenes, u. a. Bestellung auf den Notizkalender „Waldheil“. Um rege Beteiligung an der Versammlung wird dringend gebeten, da das Interesse an der Vereins Sache nicht erlahmen darf. Der Vorstand.

Darlsb. (Regbz. Danzig). Die nächste Sitzung findet statt am 16. Oktober d. Js., nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal zu Neudau. Tagesordnung: 1. Uebergabe der Geschäfte an den neugewählten Vorstand. 2. Verschiedenes. Der Vorstand.

Frankfurt a. O. Nächste Versammlung Mittwoch, den 5. Oktober d. Js., nachmittags 3 Uhr, Aktienbrauerei Frankfurt a. O. Tagesordnung: 1. Bestellung von Kalendern. 2. Krankenkosten-Beihilfeskasse. 3. Verschiedenes. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erbeten. Kollegen als Gäste willkommen. Es wird ein Vertreter der Firma Michovius in Cottbus zum Maßnahmen anwesend sein. Der Vorstand.

Göttingen (Regbz. Hildesheim). Am Sonnabend, dem 8. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Versammlung im „Kaiser-Café“ in Göttingen. Tagesordnung: 1. Besprechung der geschäftlichen Neuorganisation

des Vereins. 2. Einziehung des Ortsgruppenbeitrages. 3. Anträge zur nächstjährigen Delegierten-Versammlung. 4. Gemeinsamer Bezug des Waldheil-Kalenders. 5. Kaisergeburtstagsfeier. 6. Verschiedenes. Der Vorstand.

Insterburg (Regbz. Gumbinnen). Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 8. Oktober 1910, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Deutsches Haus“ in Insterburg. Tagesordnung: 1. Besprechung des Entwurfs zur neuen Geschäftsordnung. 2. Annahme von Anträgen für die nächste Bezirksgruppenversammlung. 3. Gemeinsamer Bezug des Kalenders „Waldheil“. 4. Verschiedenes. Um rege Beteiligung wird gebeten. Der Vorstand.

Roßwende-Drasig (Regbz. Bromberg). Am Sonnabend, dem 8. Oktober, nachmittags 6 Uhr, Generalversammlung in Miala. Die zu erledigenden Punkte werden in der Sitzung bekanntgemacht werden. Der Wichtigkeit wegen wollen die Mitglieder vollzählig erscheinen. Der Kassierführer wird ersucht, Rechnung zu legen.

Der Vorstand.

Esterode a. H. (Regbz. Hildesheim). Am 2. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Ratskeller zu Esterode. Tagesordnung: Beratung der einzuführenden Geschäftsordnungen. Wahl des Vorstandes. Verschiedenes. Der Vorstand.

Posen. Freitag, den 7. Oktober, nachmittags 2 Uhr, Versammlung in Unterberg, im Mandelschen Waldrestaurant unmittelbar am Bahnhof Unterberg. Abfahrt mit dem Zuge 1⁴⁰ Uhr von Posen. 1. Besprechung der neuen Geschäftsweisung. 2. Krankenkosten-Beihilfeskasse. 3. Bericht über die Delegiertenversammlung in Berlin und Verschiedenes. Um 3 Uhr Ausbruch zur Exkursion in den Schutzbezirk Unterberg, voraussichtlich unter Leitung des Herrn Oberförsters Teske. Nach Rückkehr geselliges Beisammensein mit Damen. Rückfahrt nach Posen abends 9²¹ oder 11⁵¹ Uhr.

Der Vorsitzende: Janschky.

Schneidemühl (Regbz. Bromberg). Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal in Schneidemühl. Tagesordnung: 1. Vorlage des letzten Protokolls. 2. Beitritt zur Krankenkosten-Beihilfeskasse. 3. Vortrag über Obstbaumschnitt: Referent Kollege Niebow. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Schorfheide (Regbz. Potsdam). Die bereits angekündigte Versammlung findet am Sonntag, dem 9. Oktober d. Js., abends von 1/2 6 Uhr ab, im Gasthof des Herrn Wreh in Groß-Schönebeck statt. — Tagesordnung: 1. Bericht des Kollegen Sieber über die diesjährige Delegiertenversammlung in Berlin; 2. Kaisergeburtstagsfeier; 3. Stellung auf Kalender „Waldheil“; 4. Aufnahme neuer

Mitglieder, evtl. auch zur Krankenkosten-Beihilfeskasse; 5. Zahlung der restierenden Beiträge, oder möglichst baldige Einzahlung an den Schatzmeister Herrn Förster Sieber, Klandorf, Post Zerpenschleuse; 6. Verschiedenes. — Nach der Versammlung um 1/2 8 Uhr Anfang des Konzerts der Böhmer und dann Tanztränzchen. Damen willkommen. Der Vorsitzende.

Simmern-Hunsrück (Regbz. Koblenz). Die unter dem 13. August beschlossene Exkursion findet am Samstag, dem 22. Oktober, nach dem Schutzbezirk Klosterchumbd, der königlichen Oberförsterei Kastellaun statt. Abfahrt von der Station Simmern-Hunsrück um 8⁴⁸ Uhr vormittags nach Rülz. Von dort Fußtour nach Klosterchumbd. Dasselbst Reviertour und Besichtigung der im Frühjahr 1910 gebauten forstfiskalischen Fischteichanlage. Rücktour nach Rülz so frühzeitig, daß der Zug 5⁵⁸ Uhr nachmittags nach Simmern erreicht wird. Die Herrn Kollegen, die nicht an der Bahnfahrt ab Simmern 8⁴⁸ vormittags teilnehmen, bitte ich, sich um 9⁰¹ Uhr vormittags am Bahnhof Rülz einzufinden. Auch die Kollegen, die nicht der Ortsgruppe angehören, sind willkommen. Herr Oberförster Dr. Borgmann in Kastellaun hat seine Teilnahme an der Exkursion in dankenswerter Weise in Aussicht gestellt, wodurch dieselbe eine lehrreiche und interessante zu werden verspricht, und er hofft bestimmt auf eine recht zahlreiche Beteiligung.

Der Vorsitzende: Meister.

Söhre (Regbz. Cassel). Sonnabend, den 15. Oktober d. Js., nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Hefsa im „König von Preußen“. Der Vorstand.

Solling zu Milar (Regbz. Hildesheim). Am Sonntag, dem 16. Oktober d. Js., nachmittags 3 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal zu Milar. Die Tagesordnung wird bei Beginn der Versammlung bekanntgegeben. Um vollzähliges Erscheinen mit Damen bittet Der Vorstand.

Wartel (Regbz. Mittenstein). Versammlung am 9. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in Wartel. Tagesordnung: 1. Beschlussfassung über den der Bezirksgruppe vorzuschlagenden Delegierten zur nächsten Hauptversammlung. 2. Wahl eines Delegierten zur nächsten Bezirksgruppenversammlung. 3. Wahl des Schrift- und Kassierführers an Stelle des verstorbenen Kollegen Lutatis. 4. Besprechung der Verhandlung der Delegiertenversammlung in Berlin. 5. Verschiedenes. Es wird der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten. Nach Erledigung gemüthliches Beisammensein, wozu die Damen herzlich eingeladen werden. Arnswald, Vorsitzender.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Jos. Neumann, Neubamm.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Apolda, Güntersberg, 2 M.; Ault, Baruth, 2 M.; Alster, Gumbin, 2 M.; Albrand, Wolf, 3 M.; Borch, Bolle, 2 M.; Brur, Köhndorf, 2 M.; Büschke, Gansseisen, 2 M.; Wedmann, E. Albold, 2 M.; Barnid, Wittenver, 2 M.; Borudi, Grobelsa, 2 M.; Bauszus, Fiezigke, 2 M.; Blant, Lüttingen, 3 M.;

Buchholz, Berniacrode, 2 M.; Behrend, Wörsburg, 3 M.; Benke, Gagenheide, 2 M.; Gehst, Weisch, 2 M.; v. Gohlf, Dobrau, 10 M.; Dennerlein, Tharandt, 2 M.; Dargatz, Webern, 2 M.; Tittmann, Manow, 2 M.; Trecher, Janssen, 2 M.; Tücher, Wernburg, 5 M.; Friedrich, Heringen, 5 M.; Tittmann, Gohlf, 5 M.; Tiede, Almersdorf, 2 M.; Petering, Gohlf, 2 M.; Ertel, Tüllowig, 2 M.; Ey, Trebnitz, 2 M.; Gronhoff, Schum,

2 **W.**: Franz, Cöln-Eindenthal, 2 **W.**: Fella, Dirschelwig, 2 **W.**: Fernbach, Berlin, 10 **W.**: Frener, Lauterbach, 2 **W.**: Friedrich, Schwarzbach, 2 **W.**: Fuchs, Sandersleben, 2 **W.**: Frike, Pöhlungen, 2 **W.**: Gehmer, Haus Stapel, 2 **W.**: Grahme, Rönchmosselwig, 2 **W.**: Gruhl, Scharfeld, 2 **W.**: Giesele, Rochte, 4 **W.**: Gottschling, Comradswaldau, 2 **W.**: Geybert, Ruppertsdorf, 5 **W.**: Götztner, Bobershausen, 2 **W.**: C. Grund, Mag. 6 **W.**: G. Grund, Mag. 6 **W.**: Grimm, Willendorf, 2 **W.**: Gredenhäuser, Lüneburg, 5 **W.**: Gasse, Rudersdorf, 2 **W.**: Gaurig, Garff, 2 **W.**: Hoffmann, Schönfließ, 2 **W.**: Hoffmeyer, Eickelhof, 2 **W.**: Hahn, Wilhelmshof, 2 **W.**: Hoeppner, Lützen, 2 **W.**: Klomedi, Weiden, 2 **W.**: Kehler, Kropitz, 2 **W.**: Klingenspor, Balde, 2 **W.**: König, Rehberg, 2 **W.**: Krüger, Wilmersdorf, 10 **W.**: Krause, Gr. Radnow, 3 **W.**: Keil, Tenn, 2 **W.**: Kühn, Eichenbruch, 2 **W.**: Kühnel, Nieder-Langensfeld, 2 **W.**: Klug, Glend, 2 **W.**: Klemke, Jacobsberg, 2 **W.**: Kunkmann, Weigenbrunn, 2 **W.**: Kroll, Potsdam, 2 **W.**: Linke, Jöblich, 3 **W.**: Lomrenz, Pulitz, 3 **W.**: Laitz, Remda, 5 **W.**: Lange, Theresienhof, 2 **W.**: Wetterrich, Johannsburg, 2 **W.**: Meinel, Gerda, 2 **W.**: Meier, Ensbach, 2 **W.**: Müller, Borcellette, 2 **W.**: Mische, Margoninsdorf, 2 **W.**: Morzine, Rippberg, 2 **W.**: Molders, Kemsch, 3 **W.**: Meyer, Lüttenhagen, 2 **W.**: Merten, Glindfeld, 5 **W.**: Müller, Heide, 2 **W.**: Mehn, Futh, 2 **W.**: Nagel, Krummelsh, 2 **W.**: Naleinski, Unterhühle, 2 **W.**: Nowak, Guballshaus, 5 **W.**: Niehaus, Numbach, 2 **W.**: von Prillwitz, Fürstenwalde, 6 **W.**: Pals, Neugersdorf, 2 **W.**: Pank, Tappenberg, 2 **W.**: Peters, Bug, 2 **W.**: Piur, Gr. Pöbel, 3 **W.**: Petersdorf, Schweinhäuser, 2 **W.**: Poppe, Halle, 5 **W.**: Peters, Welsch, 2 **W.**: Palsow, Charlottenburg, 10 **W.**: Pommelmann, Wilschbessen, 2 **W.**: Parnellshof, Sandersdorf, 2 **W.**: Luanndt, Ragerhof, 2 **W.**: Neacs, Hohenföls, 2 **W.**: Reisdorf, Gernsowald, 2 **W.**: Riehard,

Schlenderhan, 2 **W.**: Rüdert, Al. Stren, 2 **W.**: Dr. Roland, Hamburg, 5 **W.**: Reimann, Gneiwitz, 3 **W.**: Rotermann, Haindorf, 5 **W.**: Reblisch, Heidefrug, 5 **W.**: Seliger, Croffen, 2 **W.**: Sattler, Erdmannsdorf, 2 **W.**: Sinner, Bertholzosen, 2 **W.**: Siemien, Al. Garre, 2 **W.**: Sauer, Steinlungendorf, 2 **W.**: Sierst, Topper-Sorg, 2 **W.**: Siegler, Trenthor, 2 **W.**: Saffath, Hundshaupten, 2 **W.**: Sugenbach, Ebernfeld, 2 **W.**: Siegmund, Reichenhof, 2 **W.**: Sandmann, Grischberg, 2 **W.**: Schneider, Al. Tefsin, 2 **W.**: Schaff, Chausseehaus, 2 **W.**: Schaff, Al. Tefsin, 2 **W.**: Schöns, Ebermannsdorf, 2 **W.**: Schulz, Jervendahl, 2 **W.**: Schill, Jörstall, 2 **W.**: Schöbler, Chausseehaus, 2 **W.**: Schulz, Hammerstein, 5 **W.**: Schroeder, Saarg, 5 **W.**: Stobbe, Hagenau, 5 **W.**: Stecher, Baale, 2 **W.**: Stege, Nachtsheim, 2 **W.**: Stodhausen, Herdringen, 2 **W.**: Steinbrecher, Altheim, 2 **W.**: Steffens, Tammendorf, 2 **W.**: Stredler, Beerenbüsch, 2 **W.**: Strad, Galm, 5 **W.**: Stabtmüller, Teufelsloch, 2 **W.**: Trendelkamp, Komelshof, 3 **W.**: Tschirner, Ralschew, 2 **W.**: Thomas, Freiburg, 10 **W.**: Twarawa, Oberlangensfeld, 2 **W.**: Timm, Wildermann, 2 **W.**: Tschöpe, Glogau, 5 **W.**: Ulrich, Böhle, 2 **W.**: Weber, Sommerau, 2 **W.**: Weinheimer, Heiden, 2 **W.**: Waracha, Haindorf, 2 **W.**: von Wilschhausen, Moros, 5 **W.**: Walde, Rue, 2 **W.**: Wablich, Schenckhof, 2 **W.**: Walchner, Waldmann, 2 **W.**: Wiselich, Furg, 5 **W.**: Weisenborn, Karlsdorf, 2 **W.**: Walter, Weier, 2 **W.**: Wense, Autowine, 2 **W.**: Weik, Waldmühle, 3 **W.**: Weiter, Adenau, 2 **W.**: Wolf, Grischberg, 2 **W.**: Zimmer, Jöblich, 2 **W.**: Zorn, Wudensee, 2 **W.**: Ziegler, Mittelvorwerk, 4 **W.**: Zupfel, Boda, 2 **W.**

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

3486. **Joh.**, Hubert, Königl. Kommerzienrat, Klein-Wittenberg, Bez. Halle. (B.-Gr. XVI.) (N.-M.)
3487. **Balle**, Ernst, Hilfsförster, Forsterei Tiefensee bei Tüben, Bez. Halle. (B.-Gr. XVI.)
3488. **Libert**, Georg, Forstreferendar, Darmstadt in Hessen. (B.-Gr. XIII.) (N.-M.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

- Hoffmann**, Robert, Förster, Jh. Boda bei Großa-Lomse, Amtsh. Baupen.
Morgenstern, Friedrich, Hilfsförster, Tierdorf, Bez. Coblenz.
Wellner, Otto, Revierförster b. Schlempp, Kreis Rimplich.

Zahlungen

sind zu leisten mit genauer Angabe, zu welchem Zwecke die Zahlung geschieht:

- a) Alle Zahlungen für den Verein selbst (Eintrittsgelder, Mitgliederbeiträge, Prüfungsgebühren usw.) an die

*) N. M. = Außerordentliches Mitglied.

Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, Neubamm.

- b) Beiträge der Waldbesitzer usw. zu den Betriebskosten der Forstlehrlingschule Templin an die Kur- und Neumärkische **Mitterschastliche Darlehnskasse** zu Berlin W., Wilhelmplatz 6.
c) Alle Zahlungen für den Stellennachweis (Eintrittsgebühr, Vermittlungsgebühr) an den **Stellennachweis** des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, Halensee-Berlin, Karlsruherstraße 11.
d) Abonnementgelder für das **Ver einsorgan (Deutsche Forst-Zeitung)** an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung** zu Neubamm Am.

Einzahlungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die **Geschäftsstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands** zu Halensee-Berlin, Karlsruherstr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Belegung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 809. — Das neue preussische Reisekostengesetz. 809. — Eigene Erfahrungen auf dem Gebiete der Pflanzensucht im Walde. Von E. Auerbach. 811. — Vommal: Wie schätzt man die Kulturen vor Wildverbiss. Von Förster Scholz. 816. — Keinen Stare Nourneuraupen? Von M. Davids. 816. — Bericht über die Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins vom 3. bis 6. Juli. 817. — Gelegen. Verordnungen, Bekanntmachungen und Erlasse. 818. — Personalwechsel in den höheren Stellen des preussischen Staatsforstdienstes. 823. — Prüfungsergebnisse und Prämienverteilung an den Königl. Preussischen Forstbildungsstellen. 824. — Kalender „Waldbreit“ für 1911 betreffend. 824. — Amtlicher Marktbericht. 824. — Vereinsnachrichten. 824. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 824. — Offene Stellen im Gemeinde- und Annahmsfördernde für Anwärter des Jägerkorps. 825. — Brief- und Anekdote. 825. — Nachrichten des Vereins Königl. Preussischer Forstbeamten. 827. — Nachrichten des „Waldbreit“. 828. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 829. — Anserate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfälliger Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Vakanten, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

„Einfach und gebiegen“, so lautet das allgemeine Urteil über die Fabrikate der ältesten deutschen Raubtier-fallenfabrik **E. Weber in Sahnau i. Schlesien**, deren sieben herausgekommenen Ullstr. Kreislifte der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer beiliegen. Wir möchten unsere Leser ganz besonders auf dieselbe aufmerksam machen.

Nachruf.

Am 7. d. Mts. entschlief nach längerem Leiden der Kgl. Hegemeister

Herr Carl Mielack

zu **Forsthaus Frauenwerder**.

Ein zuverlässiger, eifriger und tätiger Beamter, ein von jedem hochgeachteter Mann von vornehmer, ehrenhafter Gesinnung ist in ihm dahingeschieden, dessen Verlust wir alle schmerzlich betrauern.

Die Beamten der Kgl. Oberförsterei Limmritz.

In ihrem Namen: **Godhosen, Forstmeister.** (1027)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am Grabe meines lieben Bruders, des Kgl. Försters **J. Schlier**, in der Oberförsterei Steinau, sage ich dem verehrten Herrn Vorgesetzten und den Kollegen innigen Dank.
A. Schlier, Kgl. Förster, Hombressen, Kr. Hofgeismar. (1049)

Familien-Nachrichten

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Erna** mit dem Maschinen-Maat in der Kaiserl. Marine Herrn **Otto Christian in Kiel**, beehren wir uns anzuzeigen. (1032)

Forsthaus Arminswalde bei Altdamm, im September 1910.
Stadt. Revierförster **Karl Tank**, Btl. 7, Jahrg. 80, 2. Komp., und Frau **Johanna**, geb. **Hannig**.

Geburten:

Dem Forstassessor **Semper** in Eberswalde eine Tochter.

Sterbefälle:

Rahn, Lorenz, Regierungsbuchhaltungskommissar an der Regierungskammer in Würzburg.

Löwes, Forstmeister in Langelsheim (Braunschweig).

Deike, Förster in Meschenheide (Braunschweig).

Staubacher, Theresia, Oberförsterwitwe in Würzburg.

Holz und Güter

Kaufe jeden Posten (1006)

Faulbaumholz,

auch **Schwarzbeckerholz** genannt, b. Selbstverwertung, zahle guten Preis.

Paul Becker.

Ettenlad-Nöre, Lützenbergerstr. 30.

Forsthaus,

hübsch gebaut, mit Stallung, 3 Morgen Garten, Acker und Wiese, die ein Bach durchfließt, 3 km Chaussee zum Bahnhof, von dort 20 Min. Fahrt nach Görtz, sehr gut zur Jagd geeignet, ist zu vermieten und jederzeit zu besichtigen. Auskunft ert. **Kaczynski, Revierf., Nied., Schönbrunn, Kr. Lauban.** (1043)

Personalien

Ausschreibung.

Gemeinde-Oberförsterstelle St. Vith, Rheinland.

Infolge Verlegung des derzeitigen Inhabers ist die **Gemeindeoberförsterstelle St. Vith (Rheinland)** zum 1. November d. J. **neu zu besetzen.** (1038)

Mit der Stelle ist ein pensionsfähiges Dienstverdienst von jährlich 2700 Mk., steigend alle drei Jahre zunächst dreimal um 300 Mk. und dann fünfmal um 400 Mk., bis zum Höchstgehalt von 5600 Mk., verbunden. Daneben wird eine Dienstverdienstausnahmszahlung von jährlich 1500 Mk. gewährt. Der Wohnungsgeldzuschuß beträgt 560 Mk. jährlich.

Geeignete Bewerber, welche die Gemeindeoberförsterprüfung mit Erfolg abgelegt haben, wollen ihre Bewerbungen unter Anschluß von amtlich beglaubigten Zeugnisabschriften bis spätestens zum 10. Oktober dieses Jahres bei dem unterzeichneten Landrat einreichen.

Malmedy, den 24. September 1910.
Der Landrat des Kreises **Malmedy, Nidb. Freiherr von Kott.**

Bei unserer Forstverwaltung ist die

Försterstelle

des **Reviere Forsthaus Isfort** **neu zu besetzen.** (1036)

Das Gehalt beträgt 1800 Mk. und steigt von 3 zu 3 Jahren um je 150 Mk., bis zu 2700 Mk. Für Dienstwohnung im Forsthaus werden 90 Mk., für etwa 10 ha Dienstland 185 Mk., für 40 rm Knüppelholz 160 Mk. und für die mit der Stelle verbundene Schanzwirtschaft 100 Mk., zusammen 535 Mk., vom Vorgehalt abgezogen.

Außerdem werden 75 Mk. Dienstverdienstgeld gewährt.

Förstervergütungsberechtigte wollen Bewerbungen binnen 8 Wochen unter Beifügung des Förstervergütungsscheines oder Militärpasses und die seit dessen Erteilung erlangten Dienst- und Führungszeugnisse, die den ganzen, seitdem verfloffenen Zeitraum in ununterbrochener Folge belegen müssen, bei uns einreichen.

Die Anstellung erfolgt zunächst 1 Jahr auf Probe. Der Gewählte hat die schriftliche Erklärung abzugeben, daß er durch endgültige Anstellung seine Versorgungsansprüche für erfüllt betrachtet.

Wegen der Verbindung eines ländlichen Restaurationsbetriebes mit dem Forsthaus wurden diejenigen Bewerber besondere Berücksichtigung finden, deren Frauen zur Übernahme des Restaurationsbetriebes bereit und geeignet sind.

Ologan, den 20. September 1910.

Der Magistrat.

Stadtförster gesucht.

Infolge Eintritts des bisherigen Inhabers in den Staatsdienst ist die Stelle des

Stadtförsters

am 1. Dezember d. J. **neu zu besetzen.** Das Grundgehalt beträgt 1400 Mk. und steigt nach Maßgabe der Beförderungsordnung von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk., bis zum Höchstbetrage von 2100 Mk. Daneben wird freie Wohnung mit Dienstland im pensionsfähigen Werte von 300 Mk., außerdem ein Dienstaufwandsgehalt von jährlich 150 Mk. und für Brennmaterialien jährlich 150 Mk. gewährt.

Die Anstellung erfolgt auf Grund des Ortsstatuts betreffend die Anstellung und Vergütung usw. der Beamten der Stadtgemeinde **Silbun** vom 23. Dezember 1905 zunächst auf eine Probezeit von 1 Jahr.

Umzugskosten werden nicht gewährt. Inhaber des Förstervergütungsscheines wollen ihre Gesuche mit Lebensbeschreibung, Förstervergütungsschein oder Militärpass und die seit dessen Erteilung erlangten Dienst- und Führungszeugnisse, die den ganzen, seitdem verfloffenen Zeitraum in ununterbrochener Folge belegen müssen, binnen 8 Wochen am 20. September 1910.

Silbun, den 20. September 1910.
Der Bürgermeister.
Heiland.

Die in der **Stadtförsterei Bunzlau** frei gewordene

Försterstelle Grafegrund

ist am 1. Januar 1911 — evtl. früher — mit einem **Forsthauführer (Hilfsförster)** gegen monatliche Kündigung zu besetzen. Gehalt jährlich 1500 Mk., neben freier, sehr schöner Wohnung, Gartenland und etwas Nebeneinkommen.

Förstervergütungsberechtigte, Jäger der Klasse A wollen ihre Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften, welche nicht zurück geschickt werden, bis zum 26. November einreichen.

Bunzlau, den 26. September 1910.
Der Magistrat.

Gauslehrer,

mit beschriebenen Ansprüchen, in **Forsterei in Ostpreußen** **forstlich** für **Kinden** von 9 bis 16 Jahren. Off. unt. Nr. 1028 bef. d. Expre. d. D. R.-Sta. Neudamm.

Zeugnis-Abtschriften

In Maschinenchrift liefert sauber u. schnell zu üblich billigen Preisen (787)

E. Grimm, Berlin-Niederhörsinghausen.

Mutterhaus v. Roten Krenz zu Gnesen.

Krankenhaus u. **Kaarl. anerkannte Krankenpflegeschule** nimmt auf **Sanftfrauen u. Wistwen** d. Ausbildung als **Schwester u. Krankenpflege. Gemeinder. Kleinkinderhülfe, Sanität, Bureau, Hypothek, Königen.** Es bietet seinen **Schwester** geförderte **Lebensstellung u. Pensionsberechtigung.** Näheres durch **Frau Oberin.**

Infolge plötzlichen Ablebens seiner Frau sucht **Kgl. Förster** für seine zwei Kinder, im Alter von 9 Wochen bzw. 2½ Jahren, eine geeignete

Pflegeerin,

welche gleichzeitig den Haushalt mit führen kann. Off. unt. Nr. 1039 bef. d. Expre. d. D. Forst-Ztg. Neudamm.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waltheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatsforstbeamte Deutschlands, des Forstwartvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärte und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Heransgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 Mk. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mk. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mk. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mk., für das übrige Ausland 6 Mk. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 41.

Mendamm, den 9. Oktober 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Oberförsterstelle Friedrichsthal im Regierungsbezirk Stettin ist zum 1. Januar 1911 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 15. Oktober d. J. eingehehen.

Oberförsterstelle Fulda im Regierungsbezirk Cassel ist zum 1. November 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 13. Oktober d. J. eingehehen.

Försterstelle Gerswandt in der Oberförsterei Friedrichsthal, Regierungsbezirk Stettin, ist zum 1. Januar 1911 zu besetzen.

Försterstelle Neuhaus in der Oberförsterei Warnow, Regierungsbezirk Stettin, kommt voraussichtlich binnen einigen Monaten zur definitiven Besetzung.

Försterstelle Oberbrück in der Oberförsterei Torfhaus, Regierungsbezirk Hildesheim, ist zum 1. Dezember 1910 neu zu besetzen.

Försterstelle Rudnik in der Oberförsterei Jammi, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. Dezember 1910 neu zu besetzen. Die Stelle liegt 10 km von Graudenz, evangelische Schule in Rudnik B 3,5 km, evangelische Kirche in Bissen, katholische Kirche in Graudenz, 200 .M Dienstaufwand, 150 .M Stellszulage, Dienstland 6,789 ha Alder, 3,376 ha Wiese, Nutzungsgeld 48 .M. Meldefrist: 20. Oktober.

Försterstelle Sonnenburg in der Oberförsterei Limmritz, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. Januar 1911 zu besetzen.

Försterstelle Wilhelmsthal in der Oberförsterei Grebenstein, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Januar 1911 anderweit zu besetzen.

Das neue preußische Reisekostengesetz.

II.

Inzwischen hat das Staatsministerium am 24. September d. Js. sehr umfangreiche Ausführungsbestimmungen getroffen, welche in der Gesefsammlung auf S. 269 bis 285 veröffentlicht worden sind. Da in den 42 Paragraphen dieser Ausführungsbestimmungen vieles enthalten ist, was bisher schon Vorschrift war, möchten wir hier nur auf die Einzelbestimmungen hinweisen, die gegenüber dem bisherigen Stande wesentlich Neues bringen. Es sind das folgende:

Ist bei einer Eisenbahnreise infolge der Benutzung eines Schlafwagens eine Ersparnis an Tagegeldern eingetreten, so wird dem Beamten der Preis für die Schlafwagenkarte erstattet (§ 8).

Eine Dienstreise und eine Urlaubsreise dürfen nur mit Zustimmung der vorgefetzten Behörde verbunden werden (§ 10).

Für die Berechnung der Entfernung ist die kürzeste fahrbare und in Ermangelung einer fahrbaren die kürzeste benutzbare Landwegstrecke und, soweit eine Landwegverbindung nicht vorhanden ist, die Luftlinie maßgebend (§ 11).

Unter unentgeltlich gestellten Verkehrsmitteln werden solche verstanden, deren Kosten aus staatlichen Kassen bestritten werden und solche, die sonst dem Beamten zur unentgeltlichen Benutzung oder Mitbenutzung eingeräumt werden (§ 19).

Soweit ein Beamter bei einer Strecke, die mit der Eisenbahn oder dem Schiffe zurückgelegt werden kann, die Eisenbahn oder das Schiff nicht benutzt hat, bleibt die tatsächlich zurückgelegte Strecke außer Betracht. Er erhält Fahrkosten nur für die Strecke, die er mit der Eisenbahn oder dem Schiffe hätte zurücklegen können und zwar, wenn für ihn verschiedene Kilometerlängen vorgesehen sind, nach dem niedrigeren Kilometerfaze. Nur wenn der Beamte dabei statt der Eisenbahn oder des Schiffes ein unentgeltlich gestelltes Verkehrsmittel benutzt hat, dessen Kosten aus staatlichen Kassen bestritten werden, erhält er auch für die Strecke, die er mit der Eisenbahn oder dem Schiffe hätte zurücklegen können, keine Fahrkosten (§ 26).

Soweit ein Beamter auf einer Strecke, die nicht mit der Eisenbahn, der Kleinbahn oder dem Schiffe zurückgelegt werden kann, ein unentgeltlich gestelltes Verkehrsmittel, dessen Kosten nicht aus staatlichen Kassen bestritten werden, benutzt hat, erhält er für das Kilometer als Entschädigung für Nebenkosten die Hälfte des im § 3 Abs. 1 Nr. 2 des Reisekostengesetzes*) vorgesehenen Fahrkosten-

fazes. Allerhöchste Anordnungen über die Vergütung für Reisen mit den aus Kronsideikommissfonds bezahlten Verkehrsmitteln bleiben unberührt (§ 27).

Haben auf einer Strecke, die nicht mit der Eisenbahn, der Kleinbahn oder dem Schiffe zurückgelegt werden kann, mehrere Beamte gemeinschaftlich dasselbe Verkehrsmittel benutzt, und ist das Verkehrsmittel von einem oder mehreren der an der Dienstreise beteiligten Beamten den übrigen zur unentgeltlichen Benutzung oder Mitbenutzung eingeräumt worden, so erhalten die Beamten, welche die Kosten des Verkehrsmittels tragen, an Fahrkosten 30 S für das Kilometer. Die Vergütung der übrigen Beamten bestimmt sich nach § 27 (§ 28).

Erfolgt der Zu- oder Abgang mit einem unentgeltlichen Verkehrsmittel, so wird die Vergütung nicht gewährt. Werden die Kosten dieses Verkehrsmittels nicht aus staatlichen Kassen bestritten, so wird als Entschädigung für Nebenkosten die Hälfte der im § 3 Abs. 3 des Reisekostengesetzes vorgesehenen Vergütung für Zu- oder Abgang gewährt (§ 29 Abs. 2).

Bei Reisen mit der Straßenbahn werden nur die Auslagen für die Beförderung und bis zur Höhe der gesetz- oder verordnungsmäßigen Vergütung auch die Auslagen für Zu- und Abgang am Wohnort und am auswärtigen Übernachtungsort erstattet. Eine Belegung ist nicht erforderlich. In der Reisekostenrechnung sind die Straßenbahnstrecken besonders anzugeben (§ 32).

Auslagen des Beamten, die für die Beförderung von Akten, Karten, Geräten usw., deren er zur Erledigung der Dienstgeschäfte bedarf, entstehen, werden ihm gesondert erstattet. Haben die bestimmungsmäßigen Fahrkosten einschließlich der Vergütung für Zu- und Abgang nicht ausgereicht, um die gesamten Kosten der Beförderung des Beamten und des zu seinem persönlichen Gebrauche bestimmten Gepäcks zu decken, so werden ihm die Mehrauslagen erstattet. Der Beamte hat zu diesem Zwecke seine Auslagen für die Beförderung nach den einzelnen Arten summarisch geordnet anzugeben; eine Belegung ist nicht erforderlich (§ 37).

An Stelle des bisherigen Forderungsnachweises ist nach § 40 ein neues Muster für „Reisekostenrechnungen“ aufgestellt, das den Berechnungen des Beamten zugrunde zu legen ist, soweit der Verwaltungschef nicht ein anderes bestimmt. Dieses Muster sieht folgendermaßen aus:

*) Abgedruckt in Nr. 35 auf Seite 710.

Reisekostenrechnung

für die auf Grund der Verfügung des vom von dem
Unterzeichneten ausgeführte Dienstreife.

Zeit der Aus- führung	Zeit- punkt a) des An- tritts, b) der Be- endigung der Reise	Zahl der Tage		Zahl der Zeit- abschnitte bis zu 24 Stunden mit dem 1½fachen Satz ¹⁾	Reiseweg und Angabe der Dienstgeschäfte	Strecke, die mit der Eisenbahn, neben- bahnhähnlichen Kleinbahn oder dem Schiffe zurück- gelegt werden kann		Landweg		Zugang und Abgang am B Wohnort und am auswärtigen Übernachtungs- orte bei Reisen mit der Eisenbahn, nebenbahn- ähnlichen Klein- bahn oder dem Schiffe ²⁾ 3)
		mit vollen Tage- geldern	mit er- mäßigten Tage- geldern ¹⁾			Bezahlte Wagen- oder Schiffs- Kasse ²⁾	Ent- fernung km	Kilo- meter- satz ³⁾	Ent- fernung km	
Monat und Tag										

Berechnung der Tageselder und Fahrkosten.

I. Tageselder, volle, für Tage, je M	
" ermäßigte " mal 24 Stunden, je " M	
II. Fahrkosten für Eisenbahn, nebenbahnhähnliche Kleinbahn oder Schiff:	
" " " km zu je S	
" " " " " " "	
" " " " " " "	
" " Landweg " " " "	
" " " " " " "	
Zugänge und Abgänge " " " "	
III. Auslagen bei Benutzung der Straßenbahn:	
1. für Fahrt "	
2. " Zugang und Abgang "	

Gelbbetrag

M | S

1) Wenn die Dienstreife an demselben Tage angetreten und beendet wird (§ 1 Abs. 2 des Reisekostengesetzes).

2) Wenn die Dienstreife sich auf zwei Tage erstreckt und innerhalb 24 Stunden beendet wird (§ 1 Abs. 3 a. a. D.).

3) In dieser Spalte ist die bezahlte Schiffs-Kasse durch Beifügung eines S zu kennzeichnen. Ist die Eisenbahn, die Kleinbahn oder das Schiff nicht benutzt worden (§ 26 Ausf.-Best.), so ist dies durch eine Null zu kennzeichnen. Der Beamte erhält dann den für ihn vorgesehenen niedrigeren Kilometer-Satz (vgl. aber § 26 Satz 3).

4) In dieser Spalte ist der volle Kilometer-Satz mit v, der ermäßigte bei gemeinschaftlicher Fahrt (§ 3 Abs. 5 R.R.G.) mit g und die Entschädigung für Nebenkosten bei unentgeltlichem Verkehrsmittel (§ 27 Ausf.-Best.) mit u zu kennzeichnen.

5) In dieser Spalte ist jeder Zugang und jeder Abgang besonders aufzuführen.

6) Der Zu- oder Abgang mit einem unentgeltlichen Verkehrsmittel (§ 29 Abs. 2 Ausf.-Best.) ist mit Null oder ½ zu kennzeichnen, je nachdem die Kosten des Verkehrsmittels aus staatlichen Kassen bestritten werden oder nicht.

Nochmals**„Ausbildung des Forstschuttpersonals im Privatdienst“.**

Während der am 19. Januar 1910 statt-
gehabten Bezirksgruppenversammlung der Be-
zirksgruppe Posen des Vereins für Privatforst-
beamte Deutschlands hielt der Forstassistent
an der Landwirtschaftskammer Posen, Freier
von Holtey, einen Vortrag über Ausbildung
des Forstschuttpersonals im Privatdienst.

Über den im obigen Vortrag aufgestellten

Grundsatz, daß der Privatförster seiner viel-
seitigen Tätigkeit wegen besser ausgebildet
werden müsse als der Staatsbeamte, ist schwer
zu streiten, und die Meinungen gehen darüber
jedenfalls weit auseinander. Behaupten kann
man aber wohl, daß Staat und Private gut
ausgebildete Beamte nötig haben.

Als Vorbildung der angehenden Förster-

anwärter im Alter von 14 bis 16 Jahren empfiehlt Herr v. Holten halbjährige oder einjährige Beschäftigung auf einem Landmesser- oder Katasterbureau, damit die jungen Leute, ehe sie in die Forstlehre treten, sich mit den Meßgeräten, wie Meßtisch und Bußsole, vertraut machen und im Bureau das Kartenzeichnen sowie den Kanzleidiensdienst erlernen. Ich halte diese Ansicht für unrichtig und möchte die Väter oder Vormünder warnen, ihre Jungen in diesem Alter auf einem Landmesser- oder Katasterbureau arbeiten zu lassen, ganz abgesehen davon, daß es an und für sich schon schwierig ist, einen Jüngling in diesem Alter auf einem derartigen Bureau unterzubringen, es sei denn, wenn er eine sehr gute Handschrift besitzt, als reiner Abschreiber oder als Lauf- und Botenjunge.

Um die Mängel dieser Vorbildung vom sachlichen Standpunkte aus nachzuweisen, muß ich folgendes anführen: Auf keinem Landmesser- oder Katasterbureau wird heutzutage mit dem Meßtisch oder mit der Bußsole gearbeitet, außerdem ist es überhaupt nicht Aufgabe des Katasters, Vermessungen auszuführen. Die Bußsole ist ihrer Unvollkommenheit wegen bei den Landesvermessungen auch ganz ausgeschaltet, den Meßtisch wenden nur noch die Topographen des Generalstabes und der Landesaufnahme an. Alle Vermessungsarbeiten werden, so weit nicht Linearmessung ausreicht, von Fachleuten gegenwärtig nur noch polygonometrisch mit dem korrektesten Winkelinstrument, dem Theodoliten, ausgeführt. Wenn wir Forstleute noch ab und zu mit den älteren, nur graphisch arbeitenden Instrumenten operieren, so sind wir eben noch rückständig, oder wir wenden sie da an, wo es, um sich geodätischer auszudrücken, auf eine erhebliche Genauigkeit nicht ankommt. Es wird demnach ohne weiteres einleuchten, daß ein junger Mensch von 14 bis 16 Jahren von praktischer Vermessung bei einem Landmesser nichts lernt, denn letzterer wird ihn immer nur als ganz untergeordnete Hilfskraft, zum Tragen der Geräte, Halten des Flurbuches und der Tinte verwenden; auf dem Bureau wird er dann Berichte oder Flächenregister abschreiben. Nicht

anders würde seine Beschäftigung auf einem Katasteramt sein. Ohne weitere Anregung hätte er hier Auszüge aus Flurbüchern anzufertigen, ohne auch nur einen Begriff von der Um- und Fortschreibung dieser wesentlichen Arbeit des Katasterbeamten zu bekommen. Sind dann mal von seiten des Katasters kleine Linearmessungen vorzunehmen, so wird der junge Mensch, wenn er überhaupt mit hinausgenommen wird, wieder nur als Stab- und Lintenträger usw. Verwendung finden.

Ich muß daher jedem, der seinem Sohn oder seinem Mündel eine Vorbildung vor Eintritt in die Forstlehre angedeihen lassen will, abraten, die von Herrn von Holten empfohlene Richtung einzuschlagen. Viel vorteilhafter ist es meines Erachtens, wenn der junge Mann vom Verlassen der Volksschule bis zum Eintritt in die Forstlehre seine Schulbildung durch Privatstunden bei einem Lehrer oder, wo es möglich ist und was meistens billiger wird, bei einem Schüler der Oberklassen einer höheren Lehranstalt erweitert. Das Vorteilhafteste und Praktischste wäre der Besuch einer Vorbereitungsschule für Forstlehrlinge, wie eine derartige in Hannover existiert, von welcher ja Gutes berichtet wurde.

Dies kann ja nun leider nicht jeder Vater seinem Sohn bieten. In anderem Falle halte ich eine Beschäftigung in einem geeigneten anderen Berufe, z. B. in der Gärtnerei, auf einem Sägewerk oder in einem kaufmännischen Bureau, möglichst in der Holzbranche, nebst fleißigem Besuch von Fortbildungs- oder Handelsschule, wo der junge Mann neben Buchführung, Stenographie und Schreibmaschinenschrift erlernt, für nutzbringender für seinen späteren Beruf. Tritt der junge Mann, nachdem er sich ein bis zwei Jahre in dieser Weise beschäftigt, alsdann in die Forstlehre und später in die Forstlehrlingschule, so wird es ihm hier auch nicht schwer fallen, die einfachen Vermessungen mit Bußsole oder Meßtisch zu erfassen. Durch seine vorherige Betätigung in anderen Berufen wird ihm ferner die Gelegenheit geboten, sich Fertigkeiten und Kenntnisse zu erwerben, die ihm in späteren Lebenslagen immer wieder zugute kommen werden.

W i l d e n s.

Etwas vom Schuhleisten.

Von L., Königl. Förster.

Wer jemals bei seinem Schuster einen Schuhleisten gesehen hat, dessen Sohle hundert- und mehrmal am Rande durchlöchert und durch Nafastüde oft erst paßend gemacht war und der jedenfalls schon viele Paar Schuhe und Stiefel herstellen geholfen hat, dem wird kaum der Gedanke gekommen sein, daß die Schuhleistenfabrikation einen Großbetrieb möglich machen kann. Und doch ist dem so.

Schreiber dieser Zeilen war in dem größten Betriebe dieser Art, den „Alfelder Schuhleistenfabriken“ in Hannover, von der Regierung beurlaubt, längere Zeit als Holztechniker tätig. Daß solche Betriebe entstehen konnten, dazu bedurfte es natürlich in der Herstellung erst der Lösung von der Handanfertigung, die früher die allein übliche war. In der guten alten Zeit fertigte sich jeder gute Schuster

den Leisten selbst. Wenn ich richtig unterrichtet bin, war es der Chef der Alfelder Firma, der in den sechziger Jahren vorigen Jahrhunderts die ersten Drehbänke aufstellte und damit der Schuhleistenfabrikation den heutigen gewaltigen Aufschwung gab.

Als Holz für Schuhleisten wird ausschließlich Rot- und Weißbuche verwandt, jenes vornehmlich zu Leisten für die Sandanfertigung von Schuhwaren, dieses in der Hauptsache zu Leisten für die Schuhfabrikation. Die Sohle der Letzter erhält wegen der starken Inanspruchnahme noch einen besonderen Eisenbeschlag.

Um den Leisten auf der Drehbank entstehen zu sehen, ist es nötig, die Art und Weise der maschinellen Herstellung von ihrem Anfang zu verfolgen.

Der rohe Stamm kommt unter die Blochsjäge, die ihn in Abschnitte von verschiedener Länge zerschneidet; die stärkeren Stämme geben die Männerleisten, die schwächeren die Damen- und Kinderleisten. Danach bestimmt dann der Werkmeister der Blochsjäge die erforderliche Länge der Stammausschnitte, die zwischen 20 und 40 cm variiert. Unmittelbar nach Vortrennung zeichnet der Vorzeichner auf dem Ausschnitt in rohen Dreiecken die Zahl und Art der Leisten vor, die er liefern soll. Vermittelt eines scharfen langblattigen Beiles zerlegt der Spalter diese Ausschnitte in die vorgezeichneten Dreiecke. Diese wandern zum Bandschneider, der nach einer Schablone die ungefähre Form des Leistens aufzeichnet und danach mit der Bandsäge dem dreieckigen, rohen Stammausschnitt in groben Umrissen die Form des späteren Leistens gibt. Damit ist das „Halbfabrikat“ fertig.

Um nun in die Drehbank gespannt zu werden, bedarf es einer durchaus vollkommenen Trocknis des Holzes. Die Halbfabrikate kommen daher zunächst in die Trockenhäuser, um hier vollständig durchzutrocknen, welcher Prozeß je nach Bedarf durch Heißwasserdampf unterstützt wird. Der Lagerverwalter bezeichnet dann die Jahrgänge, die in den Fabrikal und zur weiteren Bearbeitung in die Drehbänke kommen können.

In der Drehbank befindet sich mitten in der Triebwelle der Länge nach ein gußeiserner Leisten von der gewünschten Form; diesem wird nun beiderseits das rohe Halbfabrikat in dieselbe Welle und derselben Weise eingespannt. Fest an den Eisenleisten schmiegt sich, an der Fußspitze beginnend, ein eisernes Rad von vielleicht 15 cm Durchmesser, das, sobald die Drehbank in Betrieb gesetzt ist, in nicht zu schnellen Umdrehungen den Eisenleisten in allen seinen Ausbuchtungen verfolgt und ihn eng bis zur Nahe umdreht. Gleiche Räder liegen an den eingespannten Holzleisten an; nur besteht der Radtranz bei diesen aus einer Reihe scharfer Messer, die, den Umdrehungen des Rades am Eisenleisten folgend, alles sich ihnen entgegenstellende Holz wegschneiden. So müssen die Holzleisten notwendigerweise die Form des Eisenleistens erhalten, allerdings dergestalt, daß eine jede Drehbank nur rechte oder nur linke Leisten anfertigen kann. Zudem nun immer je zwei Bänke zusammen arbeiten, entstehen die Leisten in den gewünschten Paaren.

Damit wäre der eigentliche Leisten geformt. Natürlich lassen die Messer aber rings um den ganzen Leisten mehr oder weniger scharfe Kanten und Grate

stehen, die noch beseitigt werden müssen. Daher kommen die Leisten von der Drehbank zu den Schleifern, zuerst zu den Grob-, dann zu den Feinschleifern.

In einer langen Reihe steht in den verschiedensten Abstufungen eine große Zahl durch Dampf getriebener Schleifsteine, von den größten bis zu den feinsten; die letzten Steine sind mit Leinwand umwunden und werden lediglich mit Bimssteinmehl bestreut. Hier erhalten die Leisten den erforderlichen Schliff; ist dieser vollendet, so kommen sie zu den Wachsern oder Polierern, je nachdem die Leisten gewachst — was die Regel ist — oder poliert gewünscht werden. Ist auch dies geschehen, so ist der Leisten endgültig fertig und wandert zum Versand in die Packräume. Die Entlohnung der Arbeiter erfolgt hierbei durchweg nach streng geregelten Abfordrungen.

Bei solcher Massenfabrikation der Schuhleisten handelt es sich natürlich um feststehende Formen, deren Maße genau normiert sind und welche nach diesen immer in derselben Weise bestellt werden. Jedoch wird auch jeder andere gewünschte Leisten nach besonderer „Passform“ gefertigt. Die Herstellung der Formen und jeder gewünschten Form ist Sache des Modelleurs, der, wenn nötig, Gipsabgüsse nimmt und nach diesen den Leisten modelliert. Die Anfertigung der erforderlichen gußeisernen Leisten erfolgt dann in besonderer Werkstätte. Einzelne Leisten nach Gipsabgüssen werden auch noch in Alfeld mit der Hand geschnitten. Jedoch das sind Ausnahmen; alle Einrichtungen zielen in Alfeld auf die Massenfabrication hin.

Man sollte es nicht glauben, welch einen ungeheuern Umjag in solchen Leisten die Alfelder Fabriken haben. Nach ungefährer Schätzung betrug der Jahresumsatz während meiner Anwesenheit — d. i. vor fünfzehn Jahren — gegen eine Million, eher darüber als darunter. Ein ständiger Vertreter in London versorgte England und fast alle englischen Kolonien mit diesem „Made in Germany“-Fabrikat, das allerdings mehrfach auch in Edinburgh und London prämiert wurde. Eine Kommissionsfirma in Hamburg vertrieb es nach Spanien, Italien, der Türkei, Rußland, ja selbst Serbien. Mit Holland und Belgien stand das Haus in direktem Geschäftsverlehr. Nur Frankreich wollte sich dieser deutschen Marke nicht erschließen, wohl weil der Groll noch nicht geschwunden war, der es in Deutschland noch immer den Feind sehen ließ, von dem zu kaufen sich für einen guten Franzosen nicht schickte. Die Geschäftsleitung war wiederholt bemüht, auch dort festen Fuß zu fassen, aber immer vergebens. Eine Pariser Firma schickte einmal die Korrespondenz und Kataloge in Verleugnung des den Franzosen nachgerühmten Nationalcharakters mit der wenig höflichen Bemerkung zurück: „Retenez votre merde pour vous!“ — Heute mag aber hier der Bann auch bereits gebrochen sein.

Für den Laien ist ein solch bedeutender Abjag gerade dieses Artikels schwer verständlich, da man meinen sollte, daß ein Schuhleisten jahrelang seinen Dienst zu versehen vermag. Das ist wohl auch richtig; aber einerseits forgt der stetig wachsende Verkehr und die schnelle Bevölkerungszunahme für schnellen Verbrauch, und dann vor allen Dingen — Frau Mode. Jede neue Stiepelform, die „freiert“ wird, bedeutet

*) Halten Sie Ihren Tred (richtiger wäre ein noch stärkerer Ausdruck) für sich!

für die Schuhleistenfabriken ganz neue Leistenherstellungen. Als der hohe Stiefelabsatz verschwand und dem breiten, flachen Absatz Platz machte, war ein neuer Leisten nötig, da für den flachen Absatz auch ein breiterer Haden erforderlich war; als die Schnabelschuhe modern wurden, wieder derselbe Umsturz; alle Leisten mußten spitz sein, spitz, spitzer, am spitzesten. Das war gerade die Zeit meiner dortigen Tätigkeit. Um den damaligen plötzlichen Anforderungen gerecht zu werden, mußte mit Hochdruck gearbeitet werden. Inzwischen hat sich die Stiefelform ja schon wieder ein paarmal geändert.

Auch die Schuhleistenfabriken selbst finnen wohl auf neue „Paßformen“. Die Alfelder Fabriken ließen es sich jedenfalls nicht nehmen, bei ihrer Leistenherstellung stets auch auf wirklich gute und bequeme Formen zu sehen. Als im Jahre 1891 die Weltausstellung in Chicago stattfand, schickte die Firma die Kosten nicht, einen ihrer Techniker dorthin zu schicken, nur damit er dort neue Schuhformen studierte, da die Vereinigten Kulturstaaen in dem Rufe standen und wohl auch noch stehen, hinsichtlich hygienischer Fußbekleidung allen anderen Staaten voraus zu sein. Die Anregungen, die der Herr aus Chicago mitgebracht hat, sind natürlich Geschäftsgeheimnis; aber sicher wird die Reise nicht umsonst gewesen sein. —

Wie bereits eingangs gesagt, kommt für die Leistenfabrikation nur Rot- und Weißbuchenholz in Frage. Je glatter und streiner das Holz ist, um so mehr liefert es natürlich aus, und um so besser wird es bezahlt. Sonst werden besondere Ansprüche an das Holz nicht gestellt, obgleich „roter Kern“ bei der Rotbuche nicht gern gesehen wird. Immerhin geht er aber in nicht zu großer Ausdehnung und bei nicht zu vielen Stücken mit.

Mit Rotbuchen versorgten die Alfelder Fabriken die weiten um Alfeld gelegenen hannoverschen Forsten der „Sieben Berge“ des Leinetales, namentlich aber auch die nahen braunschweigischen Forsten des „Hils“. Der Bedarf an Rotbuchen bezifferte sich auf gegen 20 000 fm im Jahr; er konnte in den genannten Forsten in mehr als hinreichender Weise gedeckt werden, so daß sogar Kartellverträge mit anderen Rotbuche verarbeitenden Fabriken, namentlich den Stuhl- und Faßfabriken, bestanden berat, daß diese den Alfelder Fabriken den Überschuss zum Einkaufspreis abzunehmen verpflichtet waren. Hierdurch begegnete die Alfelder Firma beim Holzeinkauf erfolgreich der Konkurrenz.

Das braunschweigische Rotbuchenholz wurde vielfach in einer Zweigfabrik, die in Kaiserde inmitten des „Hils“ errichtet war, verarbeitet, um an Transportkosten zu sparen.

Herrschte so an Rotbuchenholz ein offener Überfluß, so war dafür an Weißbuchenholz ein ebenso offener Mangel vorhanden. Die Weißbuchen Hannovers waren zwar billig, aber derart schwach und meist auch krumm und Inortig, daß sie fast gar nicht zu gebrauchen waren. Die wenigen guten Weißbuchen des Harzes wurden von den anderen Weißbuche verarbeitenden Industrien, namentlich den

Pianofortefabriken, aber auch von den Holzwerkzeugfabriken, in heftigem Kampf oft zu schwindelhafter Höhe aufgetrieben. Aber sie mußten gekauft werden, da sie auch für Alfeld unentbehrlich waren. Die Militärwerkstätten z. B., für welche die Firma die sämtlichen Lieferungen hatte, nahmen die Leisten nur ab, wenn sie aus Weißbuche hergestellt waren, ebenso wie auch die Schuhfabriken nur Leisten aus Weißbuchenholz gebrauchen konnten. Der jährliche Weißbuchenverbrauch belief sich damals auf 5000 bis 6000 fm, die immer nur sehr schwer aufzubringen waren.

Da wurde von dem Chef der Firma Ostpreußen als Hainbuchenland gewissermaßen neu entdeckt, wo aber die Weißbuchen auch durchaus nicht mehr billig waren. Vornehmlich wurde es hier in 2 m langen Rollen gekauft, die man an Ort und Stelle bereits mit etwa 10 M das Raummeter bezahlte. Aus den litauischen Wäldern wurden sie dann nach Königsberg verfrachtet, von wo sie eine Expeditionsfirma über See nach Lübeck schaffte; dort wieder auf die Bahn verladen, kamen sie auf so umständliche Weise nach Monaten endlich in Alfeld an. Und doch war dies der billigste Weg; ein Raummeter Rollenholz kostete dann der Firma auf dem Fabrikhof gegen 40 M. Um diese kolossalen Transportkosten zu verringern, wurde auch in Ostpreußen eine Zweigfabrik errichtet, die nur Halbfabrikate herstellte. Nachdem diese den Trockenprozeß voll durchgemacht hatten, kamen sie zur weiteren Bearbeitung nach Alfeld. Die durch den Fabrikbetrieb in Ostpreußen entstandenen Mehrkosten wurden durch die bedeutende Frachtersparnis doppelt und dreifach wieder eingebracht.

Jetzt aber soll auch Ostpreußen nicht mehr die genügende Menge Weißbuchen auf den Markt bringen. Vor einigen Jahren bereits stellte daher die ostpreussische Fabrik ihre Tätigkeit ein; der Betrieb war bei der immer geringer werdenden Weißbuchenmenge, die dort jährlich zur Verarbeitung gelangte, wohl nicht mehr lohnend. Wie ich hörte, ist das Alfelder Haus jetzt ganz — wie mir mitgeteilt wurde: „leider“ — auf den Bezug aus Schweden angewiesen, um den jährlich sich steigenden Bedarf an Weißbuchenholz zu decken. —

Während der Zeit meines Dortseins beschäftigten die verschiedenen Fabriken gegen 300 Arbeiter, jetzt sind es über 400, die dort ihr Brot finden. Wahrlich eine bedeutende Zahl, wenn man bedenkt, daß sie alle der „Herstellung von Schuhleisten“ dienen. Wohl niemand ist es in den Sinn gekommen, daß „Schuhleisten“ ein so bedeutender Handelsartikel sind.

Ähnliche Fabriken gibt es in größerem Umfange, soviel mir bekannt, nur noch in Ellrich a. Harz und in der Wartburgstadt Eisenach. Beiden hat der Begründer der Alfelder Fabriken einst nahe gestanden, sei es als Teilhaber, sei es als Lehrmeister. Beide aber hat er bei weitem in seiner hannoverschen Industrie überflügelt, die mit ihren Fabrikaten ihr Netz um die ganze Erde spannt. Und Deutschland kann stolz sein auf diese Werte einziger Art, die deutschem Namen, deutscher Arbeit, dem „made in Germany“, im Auslande mit zu hohem Ansehen verhelfen.



Mitteilungen.

— **Das Forrststudium in Bayern.** Die vom Landtag beschlossene Auflassung der forstlichen Hochschule Aschaffenburg und die Verlegung des gesamten akademischen forstlichen Unterrichts an die Universität München hat zu einer Verordnung geführt, die, datiert vom 14. September 1910, die Neuordnung des forstlichen Hochschulunterrichts für Bayern regelt. Danach gilt die forstliche Hochschule Aschaffenburg als vom 15. Oktober 1910 an aufgehoben. Mit dem theoretischen Unterricht an der Universität München sind die erforderlichen Übungen, Demonstrationen und Exkursionen zu verbinden und die wissenschaftlichen Sammlungen der Universität und des Staates, die Laboratorien, Versuchsfelder usw. zu benutzen. Forst-Studierende, die eine Anstellung im bayerischen Staatsforstverwaltungsdienst anstreben, haben ein mindestens vierjähriges, die sämtlichen Prüfungsgegenstände umfassendes Fachstudium zurückzulegen und die Befähigung für den praktischen Vorbereitungsdienst durch das Bestehen der Zwischenprüfung und der theoretischen Schlussprüfung nachzuweisen. In die Mindeststudienzeit ist die auf die Erfüllung der Militärdienstpflicht verwendete Zeit nicht einzurechnen. Soweit das Fachstudium nicht an der Universität München zurückgelegt wurde, ist besondere Genehmigung der Anrechnung der Studienzeit erforderlich. — Die Zwischenprüfung und die theoretische Schlussprüfung sind ausschließlich an der Universität München abzulegen; die Zwischenprüfung zerfällt in einen schriftlichen und einen mündlichen Teil; die theoretische Schlussprüfung ist mündlich und öffentlich und ihre Wiederholung nur einmal nach weiterem mindestens einjährigem Universitätsstudium gestattet. Die Prüfungsgegenstände für die Zwischenprüfung sind die naturwissenschaftlichen und mathematisch-physikalischen Grund- und Hilfsfächer: Experimentalchemie mit Forstchemie und Forsttechnologie, Mineralogie mit Bodenkunde und Agrilkulturchemie, Botanik, Zoologie mit besonderer Betonung der Forstentomologie, höhere Mathematik und Meteorologie. Die Prüfungsgegenstände für die theoretische Schlussprüfung sind die forstlichen Hauptfächer und die juristischen, volks- und staatswirtschaftlichen Nebenfächer: Forstbenutzung, Forstschuß, Forsteinrichtung, Forststatistik, Forstverwaltung, Forstlehre, forstliche Ingenieurwissenschaften, ökonomische Politik, Finanzwirtschaft, Realenzyklopädie der Rechtswissenschaft und bayerisches Staats- und Verwaltungsrecht. Für die Prüfungen werden bei der Universität München Kommissionen gebildet, die vom Kultusministerium ernannt werden. Die Prüfungsgebühr ist je 40 M. Über die Zulassung zu den Prüfungen entscheidet ein Professorenausschuß aus Mitgliedern der staatswirtschaftlichen und der philosophischen Fakultät zweiter Section. — Für die Zulassung zur Zwischenprüfung ist das Absolutorium eines neunklassigen humanistischen oder Realgymnasiums oder einer Oberrealschule mit dem Nachweis der Kenntnis der lateinischen Sprache und ein viersemestriges Hochschulstudium nach dem Studienplan für Forststudierende erforderlich. Auch der Militärpflicht muß vor der Zwischenprüfung genügt sein. Für die Schlussprüfung ist der Nachweis über das Bestehen der Zwischenprüfung und

ein weiteres viersemestriges Hochschulstudium zu erbringen. Eine bedeutende Verschärfung gegen früher ist in nachfolgenden Bestimmungen zu erblicken: Wer im bayerischen Forstdienst Anstellung wünscht, hat nach Bestehen der theoretischen Schlussprüfung ein Gesuch um Aufnahme als „Anwärter des bayerischen Staatsforstverwaltungsdienstes“ an das Finanzministerium einzureichen. Nur solche Bewerber kommen in Betracht, die den Nachweis der vollen Feldbiensttauglichkeit erbringen. Eine Befreiung von dieser Vorbedingung kann auf keinen Fall gewährt werden. Die Zahl der Anwärter bestimmt das Finanzministerium nach dem jeweiligen Bedarf. Die ausgenommenen Anwärter („Forstpraktikanten“) haben einen dreijährigen Vorbereitungsdienst bei bayerischen Staatsforstbehörden abzuleisten, nach dessen Vollendung sie zur Staatsprüfung für den bayerischen Forstverwaltungsdienst zugelassen werden. Kandidaten, die die Anstellung im bayerischen Staatsforst-Verwaltungsdienst nicht anstreben, können unter den gleichen Bedingungen zur Schlussprüfung zugelassen werden wie die Anwärter für den Staatsdienst. Für solche Kandidaten genügt jedoch ein siebensemestriges Hochschulstudium, wovon die beiden letzten Semester in München zugebracht sein müssen. Das Bestehen der Prüfung verleiht diesen Kandidaten jedoch keinen Anspruch auf den Vorbereitungsdienst in Bayern. Schließlich werden auch noch Prüfungen aus selbstgewählten Einzelsächern bzw. Hauptsächern mit Einzelgenjuren eingerichtet, wie sie ähnlich bisher schon für Kandidaten, die Privatantstellungen anstreben oder vom Ausland zur Ergänzung ihrer Studien gekommen waren, bestanden. Die neue Verordnung tritt am 15. Oktober in Kraft. Das Kultusministerium und das Finanzministerium sind zur Erlassung der Übergangsvorschriften und etwaiger Dispensationen ermächtigt.

— Naturdenkmäler am linken Niederrhein.

Augenblicklich ist man auch in der Rheinprovinz an der Arbeit, die Naturdenkmäler für ein forstbotanisches Werkbuch zusammenzustellen. Für diesen Zweck habe ich den ganzen Kreis Mörs bereist und gebe im nachfolgenden einige allgemein interessante Ergebnisse wieder. Der Kreis ist sehr reich an historischen Bäumen. Beachtenswert unter ihnen sind zunächst zwei Sommerleichen im königlichen Forst Blunbush, die 1797 bei Gelegenheit der Thronbesteigung König Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise gepflanzt worden sind und daher die Namen „Friedrich-Wilhelm-Eiche“ und „Königin-Luise-Eiche“ tragen. In Bruihöbe gemessen haben sie einen Umfang von 2,85 m und 2,45 m. Sie sind 15 m hoch geworden. Unter den Winterleichen befindet sich im Dorfe Blun ein 250 jähriger Baum von 20 m Höhe, unter dem nach den Befreiungskriegen einfließ die sämtlichen Schneider der Umgegend Tag um Tag gesessen und den heimkehrenden Preußen die vom langen Feldzuge arg mitgenommenen Uniformen ausgebeßert haben. Sehr reich ist der Kreis an Kopfbäumen, die hier Stufen

(Fortsetzung des Textes auf Seite 840.)

Übersicht der Holznutzungen und der wichtigeren Einnahmen und Ausgaben nach Einheits- und

Laufende Nummer	Staat bzw. Besitzer der Waldungen	Gesamte Walzfläche ha	Holznutzung (Derbholz)				
			in ganz- von 1 ha der Holz- boden- fläche fm	Verteilung nach:			
				Ruh- holz	Brenn- holz	Kauf- holz	Kabel- holz
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
a) Staats-							
1	Preußen	2951794	3,75	63	37	29	71
2	Bayern ¹⁾	937032	3,87	53	47	—	—
3	Württemberg	196025	5,95	63	37	28	72
4	Sachsen	180415	5,23	83	17	4	96
5	Elfaß-Lothringen	154916	3,27	46	54	55	45
6	Baden	95296	5,25	48	52	34	66
7	Braunschweig	85315	4,64	60	40	50	50
8	Hessen						
	a) Staatsforsten	3077	3,85	67	33	28	72
	b) Domänen des Großherzoglichen Hauses	71227	4,49	39	61	62	38
9	Mecklenburg-Schwerin	108889	3,47	38	62	44	56
10	Mecklenburg-Strelitz	45067	3,09	50	50	29	71
11	Sachsen-Gotha	13762	4,45	59	41	12	88
12	Sachsen-Weinungen	44674	4,84	67	33	17	79
13	Sachsen-Weimar	46633	3,73	62	38	38	62
14	Anhalt	29465	3,29	72	28	34	66
15	Waldeck und Pyrmont	27225	2,68	34	66	78	22
16	Oldenburg						
	a) Herzogtum Oldenburg	16009	1,66	80	20	31	69
	b) Fürstentum Birkenfeld	6484	3,38	34	66	75	25
	c) Fürstentum Lübeck	4205	3,98	39	61	91	9
17	Schwarzburg-Rudolstadt	21224	3,69	75	25	14	86
18	Schwarzburg-Sondershausen	17265	4,54	73	27	21	79
b) Kron-							
19	Hofkammer	76189	2,90	62	38	16	84
20	Sachsen-Altenburg	11718	5,09	79	21	15	85
21	Sachsen-Gotha (im Herzogtum Gotha)	16298	4,25	64	36	9	91
22	Anhalt	39734	3,89	61	47	62	38
23	Wippe, Fürstl. Domänen	16743	3,38	42	58	79	21
c) Gemeindeg-							
24	Stadt Götting	29661	13,30 ²⁾	91	9	—	100
25	Gemeindeforsten im Regbz. Wiesbaden	168282	2,72	35	65	70	30
26	Bayern, Gemeindeforsten ¹⁾	394787	2,87	49	51	32	68
27	Hessen, Gemeindeforsten	94241	3,89	37	63	44	56
28	Baden, Gemeinde- und Körperschaftsforsten	278874	4,44	43	57	38	62
29	Waldeck, Gemeinde- und Anstaltsforsten	10236	2,14	36	64	72	28
30	Elfaß, Gemeinde- und Anstaltsforsten	201781	3,48	43	57	51	49
d) Privat-							
31	Königl. Prinzl. Forstamt Flatow	13224	3,89	61	39	23	77
32	Gräfin v. d. Schulenburg-Jilehne	10932	2,63	70	30	25	75
33	Graf v. Brühl-Pforten	16849	3,03	89	11	1	99
34	Graf v. d. Schulenburg-Lieberso	11672	2,30	86	14	4	96
35	Graf Arnim-Muskau	25759	4,46	85	15	—	100
36	Graf Hensel-Donnersmard-Neuthen	10220	3,61	73	27	7	93
37	Graf Hensel-Donnersmard-Neudeck	14709	4,32	94	6	10	94
38	Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen-Koschentin	19536	4,08	93	7	5	95
39	Fürst zu Hohenlohe-Schringen-Nest (in Preußen)	31429	7,68	77	23	5	95
40	Fürst Pleß (im Bezirk Oppeln)	26991	4,67	88	12	6	94
41	Herzog v. Ratibor (im Bezirk Oppeln)	26404	5,22	88	12	4	96
42	Herzog zu Sagan	20742	3,90	90	10	3	97
43	Fürst Stolberg-Wernigerode	48076	3,41	64	36	24	76
44	Fürstl. Hohenzollernsche Forsten	39843	3,01	65	35	20	80
45	Fürst Reiningen-Amorbach	14507	2,65	54	46	47	53
46	Fürst Dettingen-Wallerstein	11683	2,68	38	62	61	39
47	Fürst Thurn und Taxis	44003	4,82	51	49	23	77
48	Fürst Fürstenberg-Donaueschingen	31841	5,32	64	36	25	75
49	Freiherrn zu Niederel	12093	4,88	39	61	60	40
50	Prinz Friedrich Heinrich v. Preußen-Camenz	16527	5,23	71	29	12	89

Anmerkung: ¹⁾ Die Angaben sind für das Wirtschaftsjahr 1907. ²⁾ Gleichheit. ³⁾ Diese enormen Massen- und Geld-
erträge sind eine Folge des Mehreinschlages der im Jahre 1907 von der Krone kassierten Holz.

Prozentzahlen für die Staats- und sonstigen Forsten über 10000 ha im Wirtschaftsjahre 1908.

Einnahmen und Ausgaben

Einnahme für Holz von 1 ha der Gesamtfläche	Durchschnittserlös für 1 fm			Von der Ein- nahme aus Holz entfallen auf		Holz- werbungs- kosten für 1 fm	Kultur- kosten	Begebau- kosten	Personalauf- wand f. Lokal- verwaltung u. Schutz	Rein- ertrag von 1 ha	Ausgabe in Pro- zenten der Holzein- nahme
	des gesamten Ein- schlags	Nutzholz	Brenn- holz	Nutzholz	Brenn- holz						
	M	M	M	M	%	%	M	M	M	M	%
9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.

forsten:

42,39	9,85	14,02	5,28	74	26	1,32	1,79	1,82	7,10	23,53	44
46,91	11,93	18,20	6,54	70	30	1,63	2,28	2,05	7,13	26,26	46
100,02	14,16	—	—	72 ⁷⁾	28 ⁷⁾	1,80	2,72	4,29	10,51	66,64	36
89,00	14,16	18,33	5,24	88	12	2,02	2,39	4,17	13,59	56,33	39
46,90	12,36	17,45	9,01	56	44	2,27	1,85	2,06	7,48	24,42	26
82,76	13,11	19,63	8,87	59	41	2,30	2,40	5,10	8,67	47,09	45
62,25	10,90	17,17	5,16	75	25	1,63	2,26	3,40	9,62	36,45	43
56,05	10,79	13,50	6,86	69	31	1,91	2,82	1,47	8,50	32,82	42
64,19	10,59	17,34	7,81	48	52	2,35	5,73	3,27	8,48	32,54	51
36,47	8,45	—	—	—	—	1,19	5,73	—	7,60	19,90	51
35,52	11,28	17,33	5,96	72	28	0,90	2,95	0,39	5,13	24,03	35
75,86	17,36	22,17	10,93	74	26	2,58	2,51	1,98	6,93	51,76	33
80,18	13,25	18,03	7,97	75	25	1,93	2,06	2,51	6,08	56,89	30
67,77	12,70	19,28	7,60	66	34	1,92	3,13	3,16	9,22	40,54	39
48,65	11,58	15,77	5,59	80	20	1,32	4,52	2,11	6,39	32,24	40
27,40	7,33	—	—	—	—	1,15	1,37	1,37	6,07	15,86	46
23,24	12,57	14,65	6,33	87	13	0,99	3,77		5,92	12,06	50
38,44	10,14	14,72	8,07	45	55	1,63	1,54	2,63	6,36	22,25	43
57,65	10,19	19,02	6,85	51	49	1,51	3,14	1,95	9,76	36,15	40
63,50	14,73	19,48	6,77	83	17	2,00	1,76	2,75	8,61	42,94	34
79,48	14,69	19,98	6,73	82	18	2,02	1,33	2,01	9,14	55,66	31

forsten:

2359334	10,29	14,18	5,84	74	26	0,95	1,42	0,68	4,85	22,27	34
1161677	15,75	22,39	4,79	89	11	1,30	3,60	2,43	9,00	72,29	28
1190566	14,08	20,85	6,60	78	22	1,83	1,75	1,99	14,90	48,85	38
1850417	11,34	—	—	—	—	1,31	3,65	3,00	5,72	33,39	42
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

forsten:

4385590 ⁹⁾	11,74	12,35	7,58	92	8	2,41	3,04	0,79	3,89	122,09 ⁸⁾	21
6241848	8,33	—	—	—	—	1,92	1,70	1,00	2,39	24,65	37
5827842	10,70	16,95	8,54	41	59	2,37	4,55	2,19	7,08	36,21	43
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	2,34	1,64	1,47	—	—	—

forsten:

—	12,78	—	—	—	—	0,72	2,96	—	5,69	—	33
—	9,72	11,35	7,58	66	34	0,97	3,58	0,04	1,75	—	30
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	8,15	10,63	3,57	84	16	0,85	1,65	0,03	3,34	—	36
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	9,00	12,75	4,84	95	5	1,11	2,15	—	7,13	—	51
—	13,96	15,70	4,22	95	5	1,25	2,06	0,78	8,90	—	47
—	9,29	12,08	7,71	47	53	1,16	2,07	0,58	3,13	—	53
—	7,59	8,82	3,45	90	10	0,86	2,28	1,44	7,63	—	43
—	11,94	13,38	4,71	93	7	1,02	2,40	1,15	8,62	—	34
—	8,55	9,25	5,55	88	12	0,99	1,59	0,33	5,59	—	27
—	9,05	10,63	3,84	90	10	1,19	2,92	0,86	5,72	—	41
—	9,02	12,47	4,83	76	24	1,89	1,52	2,47	4,88	—	51
—	13,99	15,70	10,81	73	27	1,80	1,64	1,19	5,67	—	39
—	11,56	14,90	9,34	51	49	2,14	2,23	1,40	8,14	—	47
—	13,78	20,95	10,95	43	57	1,39	1,83	0,98	7,80	—	32
—	12,19	18,49	7,33	66	34	1,07	1,10	1,39	6,63	—	34
—	14,54	19,24	8,53	74	26	2,00	2,90	3,16	6,04	—	29
—	9,46	16,19	6,34	54	46	1,55	1,66	2,63	5,28	—	33
—	11,93	15,00	5,39	86	14	2,03	2,60	1,86	7,52	—	41

(Aus Nr. 4 der Mitteilungen des Deutschen Forstvereins.)

genannt werden. Unter ihnen gibt es wahrhaft populäre Gestalten mit riesigen Umfängen. So steht am Nordende des Ehler Berges bei Kamp ein Baum, der im Volksmund „Birk auf Eich“ heißt. Der Stamm von 3,60 m Umfang trägt nämlich in 3 m Höhe eine stattliche Weißbirke als Überbaum, die gesund und kräftig sich über die Eiche hinausreckt. Am umfangreichsten ist eine Kopfbuche am Heidweg in der Ortschaft Schwarzhelm bei Mörs. Sie führt den Namen „Der Kaiser“ und hat einen Umfang von 6,60 m. Die schönsten Stufen im ganzen Kreise aber stehen im Jagd 11 des Bluhnbuchses. Sie sind als „die drei Buchen“ weithin bekannt. Ihre Umfänge betragen 5 m, 4,50 m und 4,30 m. Auf 2,50 m Stammhöhe setzt sich das alte knorrige Astwerk in 3 m Länge an, auf dem sich ein Bald 12 m hoher, kräftiger Stämme erhebt. Im Juni 1910 befand sich in 3 m Höhe in einem Astloche einer dieser Buchen das Nest eines Zaunkönigs, wahrscheinlich ein sogenanntes Spielnest. Unter den Winterkiden stehen die stärksten Bäume im Hofe von Haus Balken bei Marienbaum. Bei 27 m Höhe haben sie 4,60 m und 4,20 m Umfang. Die stärkste Ulme steht auf einem Hofe bei Neufkirchen. Sie hat eine Höhe von 25 m und einen Umfang von 4,50 m. Unter den Nadelhölzern sind 14 starke Kiefern erwähnenswert, die eine freistehende Allee beim Rittergut Bauersforth bei Kapellen bilden. Sie sind bis 23 m hoch und haben bis 2,55 m Umfang. Die stärkste Kiefer im Kreise aber befindet sich im Forste Baerler Busch. Sie hat 3,60 m Umfang und 15 m Höhe. Unter den Kottannen, die sehr selten angepflanzt werden, ist der stattlichste Baum 25 m hoch und hat 3,20 m

Umfang. Beachtenswert sind dann noch die vorhandenen Eiben. In Kapellen bei Mörs stehen am Pastorat „die Apostel“, elf Eiben, von denen die stärkste 2 m Umfang bei 16 m Höhe aufweist. Ursprünglich sollen es zwölf Bäume gewesen sein, der „Judas Ischariot“ aber ist eingegangen. Außerst prächtige Eiben stehen in einem Garten in Marienbaum. Sie sind 250 Jahre alt und haben 1,14 m Umfang. Hier wie auch noch an verschiedenen anderen Stellen fanden wir Ringeltaubenester in den Kronen der Eiben. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß sich im ganzen Kreise Mörs nur noch zwei besetzte Storchnester auf einer Ulme mit Karrenrad und einer Eiche mit Egge in der Gegend von Rheinberg befinden. Hugo Otto-Mörs.

— Die Nonnentraupe in den russischen Waldbeständen. Nachdem, wie bekannt, die Nonnentraupe in Ostpreußen so große Verheerungen angerichtet hat, sind nunmehr auch unter den russischen Waldbeständen bedeutende Verwüstungen eingetreten. Es handelt sich um die berühmten Forsten der Kaiserlich Russischen Apanagegüter von Bjelomez, welche etwa 30 000 Morgen umfassen. Diese Forsten liegen in unmittelbarer Nähe der nach Deutschland fließbaren Ströme Narew und Narewka. Es kommen zunächst gegen 2 Millionen Kubikfuß Fichtenholz und etwa 500 Desjatin Eichenwäldchen zum Verkauf. Der Termin findet am 20. Oktober zu Bjelomez (Gouvernement Grodno) statt. Die Beteiligung an diesem Verkauf dürfte um so stärker werden, als gegenwärtig auf dem Rohholzmarkt Knappheit besteht und die Bjelomez Forsten sich eines guten Rufes erfreuen. (Berl. Forst.-Ztg.)

Berichte.

Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins 3. bis 6. Juli 1910.

(Fortsetzung und Schluß.)

Professor F e l b e r lenkte sodann die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die schweren Hochwasserkatastrophen der letzten Tage und erinnerte den Forstverein in ernstlichen Worten an seine traditionelle Mission. Durch die Jahresversammlung von 1854 in Chur wurde der Bundesrat seinerzeit veranlaßt, durch die Herren Professoren Landolt, Culmann und Escher von der Linth eine genaue Untersuchung der Hochgebirgswälder vorzunehmen. An der Versammlung von 1869 — wiederum in Chur — betonte Bundesrat Schenk nach Anhörung eines Vortrages über die Behandlung der Hochgebirgswälder die Notwendigkeit energischen Vorgehens vor allem des Forstvereins, um bei der bevorstehenden Revision der Bundesverfassung die Grundlage für ein eidgenössisches Forstgesetz zu erstreben; es war dies ein Jahr nach den schweren Überschwemmungen vom Oktober 1868. 1871 wurde bewirkt, daß die Verbauungen der Wildbäche im Sinne öffentlicher Werke aufzufassen seien. Wiederrum ging im vorigen Jahrzehnt das Bestreben unserer Organisation dahin, die Bundesaufsicht über das ganze Waldgebiet der Schweiz auszudehnen.

Heute, da wir mit ganz anderen gesellschaftlichen Handhaben und rationellen Mitteln arbeiten, ist es

nach den gewaltigen Verheerungen abermals am Verein, sich Rechenschaft zu geben über die Bedeutung der geschaffenen Werke und das alte Postulat, neben der Verbauung im unteren Teil der Wildbäche die Sorge auch auf die höheren Lagen auszudehnen, den Bundesbehörden wider allen Ernstes in Erinnerung zu bringen. Professor Decoppet befürchtete angesichts der von der Bundesversammlung gefaßten Beschlüsse im Sinne einer Reduktion der Bundessubventionen auch eine Kürzung der Beiträge an die forstlichen Verbesserungen und schlug daher eine Resolution vor, um einer um unrichtigen Orte einsetzenden Spaltung entgegenzutreten. Nationalrat Cassliß glaubte zwar, der Ansturm gegen das bisherige System der Subventionen und die Enquete richtete sich mehr gegen einen Teil der landwirtschaftlichen Subventionen; dennoch unterstützte er in überzeugendem Votum die Ausführungen der beiden Professoren. Die resumierenden Schlüsse von F e l b e r und die Resolution Decoppet wurden hierauf einstimmig gutgeheißen. (Siehe „N. Z. S.“ vom 5. Juli.)

Das ständige Komitee empfahl die ihm an der letzten Jahresversammlung zur Prüfung überwiesene Motion des Adjunkten der forstlichen Versuchsanstalt Zürich Flury, die auf Herausgabe einer populären Schrift über die forstlichen Verhältnisse der Schweiz abzielt, zur Annahme, unter der

Bedingung, daß auch Kompetenz zur Werbung von Mitarbeitern und die nötigen materiellen Mittel gewährt werden. Das Gesuch einer Anzahl Lieferanten von Holzschwellen für die Bundesbahnen, es möchte der Forstverein eine Eingabe an den Bundesrat um Vernehmung von Buchenschwellen unterstücken, wird bei dem mangelnden Abfluß von Laubholz grundsätzlich gutgeheißen. Doch soll zur größeren Sicherheit eine Enquete darüber erhoben werden, ob das Material dann auch in der von den S. B. B. gewünschten Weise geliefert werden kann.

Die Beschwerde der zürcherischen Forstbeamten über die bundesträllische Interpretation von Art. 26 des Bundesgesetzes über die Zusammenlegung von Privatwaldungen wurde dem ständigen Komitee überwiesen; ebenso die Motion von Professor Engler, unterstützt von Stadtförstmeister Arnold, die lautet: „Wäre es nicht angezeigt, daß der Schweizerische Forstverein alle Kreise der Bevölkerung und insbesondere die Behörden und die Waldbesitzer über die große ökonomische Bedeutung einer intensiven Bewirtschaftung unserer Waldungen aufklären und energisch Propaganda für eine zeitgemäße finanzielle Besserstellung des Forstpersonals machen würde?“ In weiteren Kreisen unserer Bevölkerung und selbst bei vielen Gebildeten herrscht nämlich heute noch eine sehr mangelhafte Vorstellung von der Tätigkeit des Forstmannes. Man hat keine Ahnung, daß durch eine auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhende Forstwirtschaft das Einkommen aus dem Walde nachhaltig erhöht werden könnte. Es entsprach allerdings dem natürlichen Entwicklungsengang des Schweizerischen Forstwesens, daß bisher im allgemeinen die Forstpolizei gegenüber der Forstwirtschaft im engeren Sinne des Wortes in den Vordergrund trat. Heute aber sind nach jahrzehntelanger mühsamer Arbeit die Wege für die Weiterentwicklung des Forstwesens geebnet. Das Schwergewicht der forstlichen Tätigkeit liegt heute nicht mehr in forstpolizeilichen Maßnahmen, sondern in der Förderung einer möglichst intensiven Wirtschaft. Glücklicherweise haben einzelne Gemeinden und Kantone schon seit längerer Zeit ihre Wälder intensiv bewirtschaftet. Die Erträge beweisen schlagend, daß das Einkommen aus den Schweizerischen Waldungen noch einer ganz bedeutenden Erhöhung fähig ist. Für die Propaganda ist ein Programm aufzustellen. Ein guter Teil dieser Aufklärungsarbeit fällt auch der Forststatistik zu.

Den ausgiebigen, voll fünfstündigen Verhandlungen folgte ein famoses, gut serviertes Bankett im Hotel Steinbock, festlich verschönt durch die Trinksprüche des Herren Regierungsrat Dedual, Nationalrat Casliich und Forstinspektor Mürer.

Die Abendsfahrt auf der baulich und landschaftlich so überaus interessanten Albulabahn bot neben der reichen Abwechselung von Waldbizenerien auch durch die vielen Lawinnenverbaue und Hochgebirgsaufforstungen viel forstliches Interesse. Die von der Rätschen Bahn zum Schutze des Traces ausgeführten Bauten haben sich gut bewährt. Oberhalb Bergün sind mehrere tausend Kubikmeter Lawinnenmauerwerk, kombiniert mit kostspieligen Aufforstungen, erstellt worden.

In der Morgenfrühe vom Dienstag begannen die Exkursionen mit einem Besuch in den St. Moritzer Gemeinbewaldungen Laret, Alp Glop-Chaunt Blais.

Leichter Schneefall und die am Piz Rosatsch niederhängenden schweren Nebel erweckten zwar ernste Bedenken für das Gelingen. Oberförster Enberlin hielt aber seine gute Prognose aufrecht, und der Himmel selbst hatte ein Einsehen. Die Exkursionen vom Vor- und Nachmittag erfreuten sich recht guten Wetters; das schöne Hochtal mit den lichtblauen Seen lag in sonnenverklärtem Glanz zu unseren Füßen. Die Waldungen zerfallen in Gebrauchs- und Schutzwaldungen. Die Unterlage bildet kristallinisches Urgestein mit Zwischenschichten von Berrucano und zu oberst Kalk (Dolomit). Der Weg führte von 1900 bis 2185 m ü. M. durch prächtige alte Waldbestände mit Unterpflanzungen von Kottannen, Lärchen und Arven und durch ausgedehnte Freilandsaufforstungen. Besonders schön entwickelt sind die Aufforstungen sur chaunt Blais, mit den letzten zwei Holzarten allein ausgeführt. Die Arve ist freilich vorherrschend. Während nun auf der Sonnenseite die Verjüngung auf künstliche Weise erfolgen muß und mehrere Jahrzehnte zurückreicht, verjüngt sich der Bergwald auf der Schatten- oder rechten Talseite im räumlichen Stand uralter Lärchen und Arven sehr leicht: mitunter hilft der Tannenhäher als Kultivator mit, und großen Vorteil bringt die Abschaffung der Weide durch die Bergamascher Schafe. Obgleich die Gemeinde recht schöne Einnahmen aus dem Walde zieht, liegt der Schwerpunkt der Bewirtschaftung doch in seiner Erziehung und Erhaltung als Naturpark. Er ist ein Hochaltar, zu dem als Pilger die Freunde der majestätischen Hochgebirgslandschaft von nah und fern in ungezählten Scharen wallen. Für den Freund der Pflanzenwelt bietet überdies die Umgebung von St. Moritz einen Schatz von Alpenpflanzen von ungeahnter Mannigfaltigkeit und Farbenfrische.

Mit einem Waldbspaziergang auf den vom Kurverein tadellos angelegten und unterhaltenen Wegen nach Pontresina schloß der herrliche Tag. Für den dritten Tag waren gruppenweise Wanderungen zur Besichtigung der Forstkulturen und Lawinnenverbaue am Schafberg und oberhalb Pontresina, bei Gratta Silvaplana, in Muot bei Bergün vorgesehen; sie litten unter der Ungunst der plötzlich umschlagenden Witterung.

(Neue Zürcher Zeitung.)

Bericht über die erste Versammlung und den Waldausflug des Altmarkischen Forstvereins am 26. Mai 1910.

Im vergangenen Winter hatten verschiedene Waldbesitzer und Forstbeamte der Altmark auf Anregung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen beschlossen, einen Forstverein zu gründen. Die erste und konstituierende Versammlung dieses Vereins fand am 26. Mai d. Js. in Niephagen bei Salzwedel statt.

Um 3 Uhr nachmittags versammelten sich am Bahnhof Tylsen über 30 Waldbesitzer und Forstbeamte. Der Besitzer des dortigen Waldes, Herr von dem Kneesebeck-Tylsen, hatte in freundlicher Weise sein Forstrevier für einen Waldausflug zur Verfügung gestellt.

Bei dem Waldbgang, auf dem der Forstbeirat der Landwirtschaftskammer, Oberförster P o p p e zu Halle a. S., führte, wurden einige Eichenbestände und Kiefernbestände verschiedenen Alters besichtigt. Vorher ausgezeichnete Durchforstungen in Kiefern-

Stangenhölzern führten zu einer lebhaften Aussprache über Zweck und Ausführung dieser Hiebe. Außer Reichen finden sich von fremden Holzarten im Forstrevier Tysien namentlich Douglasien vor, welche auf dem armen Sand mit 30 Jahren Höhen von 18 bis 20 m erreichen. Stattliche Lärchen konnten uns vorgeführt werden, ebenso sahen wir einige schöne Nischbeistände von Buche, Fichte, Kiefer, Lärche und Eiche.

Zum Schluß wurden mit Ammoncahücit 25 Stöcke aus dem Boden gesprengt und eine stärkere Eiche mit der Büttnerschen Baumwinde geworfen. Die Sprengung der Stöcke gelang sehr gut, und auch die Winde arbeitete tadellos und führt hoffentlich zur vermehrten Anwendung der Baumrodung in den dortigen Wäldern.

Nach dem Waldgang versammelten sich die Teilnehmer im Gasthaus zu Niephagen. Oberförster Boppe legte zunächst einen Entwurf der Satzung vor, der nach kurzer Besprechung der einzelnen Paragraphen angenommen wurde. Danach führt der Verein den Namen „Altmarktischer Forstverein“. Waldbesitzer, Forstbeamte sowohl der Privaten wie des Staates und der Gemeinden und alle, die Anteil an forstlichen Fragen nehmen, können dem Verein beitreten. Der Jahresbeitrag beträgt 1 M. Der Verein hat, um einiges aus der Satzung mitzuteilen, unter anderem den Zweck, die Gesamtinteressen der Waldbesitzer seines Bezirkes wahrzunehmen und zu diesem Zwecke alle auf die Hebung der Forstwirtschaft abzielenden Einrichtungen, insbesondere die technischen und wissenschaftlichen Fortschritte der Forstwirtschaft auf dem Gebiete des Waldbaues, der Forstbenutzung, des Forst-, Jagd- und Vogelschutzes usw. zu fördern und die Landwirtschaftskammer bei der Erfüllung dieser Maßnahmen zu unterstützen.

Ferner soll es eine Aufgabe des Vereins sein, den gemeinsamen Bezug und die gemeinsame Benutzung von Forstgeräten sowie den gemeinsamen Bezug von Samen und Pflanzen und den gemeinsamen Verkauf des Holzes in die Wege zu leiten.

Der Verein hält zwei Versammlungen im Jahre

ab, die Versammlung im Sommer soll mit einem Waldbausflug verbunden werden, während in der Wintertagung ein Vortrag über forstliche Fragen stattfinden soll.

Zum Vorsitzenden des Vereins wurde einstimmig Herr Königl. Oberförster a. D. Graf von der Schulenburg-Neekendorf gewählt, sein Stellvertreter ist Herr Gutsbesitzer Schulz-Hohentramm.

Die nächste Versammlung soll im Oktober dieses Jahres in Werstedt bei Calbe a. M. stattfinden und dabei eine Besichtigung der dortigen bäuerlichen Wäldungen vorgenommen werden.

Forstassessor Härtel von der Landwirtschaftskammer berichtet Johann auf Wunsch der Versammlung noch kurz über die Bedeutung der Herkunft des forstlichen Saatgutes, insbesondere des Kiefernamentes. Er erläuterte seine Ausführungen mit verschiedenen Bildern und Tafeln und wies auch darauf hin, von welcher Wichtigkeit es ist, nur hochkeimenden Samen zur Aussaat zu verwenden. Der Bezug der Samereien durch die Landwirtschaftskammer bietet dem Kleinwaldbesitzer am ehesten die sichere Gewißheit, nur hochkeimendes Saatgut weimischer Herkunft zu erhalten.

Zehn Herren traten dem Verein als neue Mitglieder bei, dessen Mitgliederzahl jetzt 42 beträgt.

Die lehrreiche Exkursion und die angeregte verlaufene Versammlung zeigt aufs neue, welch guter Gedanke es ist, wenn Waldbesitzer und Forstbeamte sich zusammenschließen. Niemand lernt aus, jeder muß bemüht sein, alles Neue und Bedeutende kennen zu lernen und mit Fachgenossen und Gleichgesinnten zu besprechen. Ein solcher Forstverein ist die beste Stelle hierfür. Hoffen wir, daß noch viele Waldbesitzer und Forstbeamte der Altmark, die heute dem Verein noch fern stehen, bei der nächsten Versammlung erscheinen; hoffen wir weiter, daß auch in anderen Teilen der Provinz sich derartige Vereine bilden. Die Landwirtschaftskammer wird mit Freuden die Hand zu ihrer Gründung bieten, ihnen gern mit Rat und Tat zu Seite stehen. Härtel.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Maßtafeln für Kiefern- und Fichten-Grubenhölzer.

Allgemeine Verfügung Nr. 25 für 1910.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Journal Nr. III. 9384.

Berlin W. 9, 13. September 1910.

Der Königlichen Regierung übersende ich hiermit ... Stüd der von dem Forstmeister Lehnpuhl zu Zinna im Verlage des „Holzmarkt“, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, herausgegebenen Maßtafel für Kiefern- und Fichten-Grubenhölzer. Diese Maßtafel ist vom 1. Oktober 1910 ab innerhalb der Staatsforstverwaltung bei dem Verkauf von Kiefern- und Fichten-Grubenhölzern bis zu 5 m Länge der Massenermittlung zugrunde zu legen.

J. A.: Wesener.

An sämtliche Königlichen Regierungen (mit Ausschluß von Münster und Aurich).

— Anfall eines Revierförsters beim Seizen seiner Schreibstube entschädigungspflichtig. Der in Diensten der Landesherrschast M. stehende Revierförster N. zog sich eine Augenverletzung zu, als er den Ofen seiner Schreibstube heizte. Die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft verweigerte die Unfallentschädigung mit der Begründung, daß die Bureau-tätigkeit des N. nicht als versichert gelten könne, insbesondere da der Raum, welchen er geheizt habe, nicht dem auf Gewinnung und Verwertung forstwirtschaftlicher Erzeugnisse gerichteten technischen Betriebe gebiet habe, sondern für die bureaumäßige Leitung und Verwaltung des forstwirtschaftlichen Betriebs benutzt worden sei. Auch die Heranziehung des § 2 Abs. 1^a) des Unfall-

*) Diese Bestimmung lautet: „Die Versicherung erstreckt sich auf hauswirtschaftliche Verrichtungen und andere Dienste, zu denen die auf Grund dieses Gesetzes versicherten Personen, die hauptsächlich in der Land- und Forstwirtschaft oder in deren Nebenbetrieben beschäftigt werden, von dem Arbeitgeber oder dessen Beauftragten herangezogen werden.“

Versicherungsgeßes für Land- und Forstwirtschaft sei unzulässig, weil die Beheizung der Schreibstube nicht zu den Verpflichtungen gehöre, zu denen N. als Forstbeamter von seiner Arbeitgeberin herangezogen sei. Die Generalverwaltung der Ständeherrschaft berichtete hierauf, daß sie von N. die Beheizung seiner Schreibstube im Bedarfsfalle verlange. Daraufhin haben die höheren Instanzen dem Verletzten die Unfallrente aus folgenden Gründen zugesprochen: Der Kläger ist als Revierförster hauptsächlich in der Forstwirtschaft beschäftigt, während die Beheizung der Schreibstube an sich eine hauswirtschaftliche Verpflichtung darstellt. Aus § 2 Abs. 1 a. a. O. würde die Beklagte daher allerdings nur haftbar gemacht werden können,

wenn der Kläger von seiner Arbeitgeberin oder deren Beauftragten zu der Beheizung herangezogen worden ist. Eine derartige Heranziehung aber ist nach der glaubhaften Erklärung der Generalverwaltung für Fälle der vorliegenden Art allgemein und damit auch für die am 6. November 1908 begonnene Beheizung des Dienstzimmers erfolgt, und zwar kraft des forstwirtschaftlichen Arbeitsverhältnisses, in welchem der Kläger zu seiner Arbeitgeberin stand. Hiernach ist die Beklagte, ohne daß die Frage einer etwaigen Haftung aus § 1 a. a. O. einer Erörterung unterzogen zu werden braucht, zur Entschädigung der dem Kläger widerfahrenen Augenverletzung verpflichtet. (Entscheidung des Reichs-Versicherungsamts vom 6. Juli 1910.) Hg.

Verschiedenes.

— **Oberlandforstmeister Dr. Hermann Stöcker** zu Eichenach, Direktor der Forstakademie und Vorstand der Forsttagungskommission, trat auf sein Ansuchen am 1. Oktober in den Ruhestand. Es wurde ihm aus diesem Anlaß der Stern zum Komturkreuz des Großherzoglichen Hausordens der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken verliehen. Die Verwaltung der Stelle des Vorstandes der Forsttagungskommission und des Direktors der Forstakademie wurde dem **Oberforstrat Dr. Matthes** bajeßst kommissarisch übertragen.

— **Forstliche Staatsprüfung in Eisenach.** In der Zeit vom 22. bis 29. September d. Js. fand in Eisenach unter Vorsitz des Oberlandforstmeisters Prof. Dr. Stöcker die forstliche Staatsprüfung für das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach statt, der sich zwei großherzogliche Forstreferendare unterzogen und zu der außerdem noch 18 Anwärter für den Kommunal- und Privatdienst zugelassen worden waren. Eine große Anzahl war vorher schon zurückgewiesen worden. Sämtliche Prüflinge bestanden die Prüfung. Hoffentlich ermöglicht es auch die neue Leitung der Großherzoglichen Forstakademie, daß fernerhin den Kommunal- und Privatdienst-Anwärtern Gelegenheit gegeben ist, sich dieser, das spätere Fortkommen erleichternden Prüfung zu unterziehen. Herrn Oberlandforstmeister Dr. Stöcker sei aber auch an dieser Stelle Dank ausgesprochen, daß er es so vielen Anwärtern ermöglichte, sich einer Prüfung zu unterziehen, welche ihnen später oft Gelegenheit bot, günstige Stellungen im Forstdienste einzunehmen.

—f.

— **Prüfung für den mittleren Forstdienst der Privaten.** Nach Beschluß des Forstwirtschaftsrates findet Anfang September 1911 in Eisenach eine Prüfung für die Anwärter des mittleren Privat-Forstverwaltungsdienstes statt. Zu dieser Prüfung können solche Anwärter zugelassen werden, welche den Befähigungsnachweis zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst besitzen, vier Semester mit entsprechendem Erfolge an einer deutschen forstlichen Hochschule studiert haben und eine mindestens zweijährige praktische Verwendung nachweisen. Die näheren Bestimmungen über die Prüfung und die Zulassung zu derselben sind der „Prüfungsordnung für die

Anwärter des mittleren Forstdienstes der Privaten“ zu entnehmen, welche unentgeltlich von dem Generalsekretär des Deutschen Forstvereins, Herrn Königl. Oberförster Röhrig in Berlin W., Leipziger Platz 7, bezogen werden kann. Anmeldungen zu obiger Prüfung sind unter Beifügung der in § 4 der Prüfungsordnung bezeichneten Schriftstücke bis spätestens 20. Juni 1911 an den Obmann des Prüfungsausschusses, Herrn Fürstl. Oberforstrat Eigner in Regensburg, zu richten.

— **Forstbeamtenprüfungen in Mecklenburg.** Die nächste Prüfung findet im Frühjahr 1911 statt. Meldungen sind bis zum 15. April an Forstmeister Iven in Riegel bei Bantlin zu richten.

— **Den städtischen Förkern der Stadt Sproßlau** ist ihr Dienst-einkommen mit jenem der königlichen Beamten auf gleiche Stufe gestellt. Das Maximalgehalt erhöht sich dadurch um 200 M. Ferner sollen bei der Pensionierung der städtischen Förkter die Dienstwohnung mit 546 M und die Feuerung mit 150 M in Anrechnung gebracht werden.

— **Appell ehemaliger 10. Jäger.** Der Jahrgang 1885 des Jäger-Bataillons X feiert, wie nochmals mitgeteilt sei, am 27. Oktober er. in Goslar sein 25jähriges Dienstjubiläum. Anmeldung bis 15. Oktober 1910 und alles Nähere durch Herrn Förkter Dallwig zu Forsthaus Rammelsberg bei Goslar a. S.

— **Amstlicher Marktbericht. Berlin, den 4. Oktober 1910.** Rebhühner 0,50 bis 0,90, Rotwild 0,15 bis 0,40, Damwild 0,40 bis 0,45, Schwarzwild 0,35 bis 0,65 M das Pfund, Kaninchen 0,25 bis 0,80, Stodenten 0,50 bis 1,75, Kridenten 0,40 bis 0,60, Rebhühner 0,50 bis 1,40, Besajinnen 0,40 bis 0,70, Waldschneppen 2 bis 3 M das Stück.

Vereins-Nachrichten.

Verein Waldd-Phyrmonter Forstbeamten. Ortsgruppe **Waldungen.** Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 16. Oktober, mittags 2 Uhr, im Gasthaus Wagener zu Bergheim. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Erscheinen zahlreich erwünscht. Der Vorstand.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

A. Ressort des Ministeriums des Königlich-hausischen Hauses.

Auf, Oberförster o. R. zu Viegeln, ist die interimistische Verwaltung der Oberförsterei Staakow übertragen.

Arahn, Forstmeister zu Schmollin, ist der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Lorenz, Forstmeister zu Staakow, ist in den Ruhestand getreten.

Steffe, Gendarmen-Wachmeister zu Volkow, sind die Forstfällengeschäfte für die Oberförsterei Töppendorf interimistisch übertragen.

Sprengel, Rudolf, ist die Verwaltung der Forstklasse Rheinsberg interimistisch übertragen.

Braun, Förster o. R. zu Wollplatt, Oberförsterei Heinersdorf, ist zum Förster in Frauensee, Oberförsterei Königs-Wuthershausen, ernannt.

Geisler, Forstausseher zu Klein-Porel, ist als Schreibgehilfe nach Bisdorf, Oberförsterei Rammkau, versetzt.

Arbühne, Julius, Forstausseher zu Forsthaus Chaussee, ist nach Neuendorf, Oberförsterei Wildenbruch, ist nach Wollplatt, Oberförsterei Heinersdorf, versetzt.

Arbühne, Karl, Forstausseher zu Wildenbruch, ist nach Forsthaus Chaussee bei Neuendorf, Oberförsterei Wildenbruch, versetzt.

Meisels, Förster zu Frauensee, Oberförsterei Königs-Wuthershausen, ist nach Krausend, Oberförsterei Klein-Wasserburg, versetzt.

Jaeger, forstverfügungsberechtigter Forstausseher zu Lauenburg, ist zum Stadtförster der Stadtförst Lauenburg, Regb. Köslin, gewählt und befristet.

Trattner, Forstausseher und Schreibgehilfe zu Bisdorf, Oberförsterei Rammkau, ist nach Leibsch, Oberförsterei Klein-Wasserburg, versetzt.

B. Staats-Forstverwaltung.

Meper, Ernst, Oberförster zu Tawellnngen, Regb. Gumbinnen, ist der Note Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Meper, Franz, Oberförster zu Memonen, Regb. Königsberg, ist der Note Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Mormann, Polizeifreier, ist zum Geheimen expedierenden Sekretär und Kalkulator im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt.

Andree, Forstausseher zu Altkrafow, Oberförsterei Altkrafow, ist nach Grentin, Oberförsterei Rarnfow, Regb. Köslin, versetzt.

Marz, Hegemeister zu Gewiesen, Oberförsterei Treten, Regb. Köslin, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Naumgart, Revierförster zu Theerhude, Oberförsterei Vnd, Regb. Allenstein, ist aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums der Note Adlerorden 4. Klasse mit der Zahl 60 verliehen.

Hilflich, Forstausseher zu Greisfall, Oberförsterei Roetgen, Regb. Mäcken, ist nach dem Truppenübungsplatz Gienborn versetzt.

Härtschman, Förster zu Ranzig, Oberförsterei Ranshagen, Regb. Köslin, ist zum Revierförster ernannt.

Gramow, Förster der Klasse A zu Pölsig (Altkrafow), ist zum 1. November d. Js. nach der Oberförsterei Pödeuch, Regb. Stettin, einberufen.

Röser, Forstausseher, ist vom Truppenübungsplatz Gienborn nach St. Vith, Oberförsterei Büllingen, Regb. Mäcken, versetzt.

Araus, Emil, Förster o. R. zu Schwalgendorf, Oberförsterei Schwalgendorf, Regb. Königsberg, ist als Förster in M. nach Gahnebruch, Oberförsterei Wolsbruch, Regb. Allenstein, vom 1. November d. Js. ab versetzt.

Arus, Förster zu Wouthal, Oberförsterei Königswiese, ist auf die Försterstelle Gdingen, Oberförsterei Stelau, Regb. Danzig, vom 1. November d. Js. ab versetzt.

Kurjus, Förster zu Sugerbach, Oberförsterei Schmiedefeld, Regb. Erfurt, ist zum Revierförster ernannt.

Solz, Förster zu Gdingen, Oberförsterei Stelau, ist auf die Försterstelle zu Wouthal, Oberförsterei Königswiese, Regb. Danzig, vom 1. November d. Js. ab versetzt.

Märker, Förster zu Weisse, Oberförsterei Vorenz, ist auf die Försterstelle Waldhaus, Oberförsterei Sobowig, Regb. Danzig, vom 1. November d. Js. ab versetzt.

Her, Förster zu Wouthal, Oberförsterei Königswiese, ist auf die Försterstelle zu Weisse, Oberförsterei Vorenz, Regb. Danzig, vom 1. November d. Js. ab versetzt.

Kam, Leifeldwibel im 2. Jäger-Bataillon, ist zum 1. November d. Js. nach der Oberförsterei Schwerin a. W., Regb. Posen, einberufen.

Scholz, Hegemeister zu Rorwaudt, Oberförsterei Friedrichsthal, ist die Försterstelle Rarische, Oberförsterei Friedrichsthal, Regb. Stettin, vom 1. Januar 1911 ab übertragen.

Schumacher, Revierförster a. Pr., ist zum Revierförster ernannt; ihm ist die Revierförsterstelle in Schwarzort, Oberförsterei Kossitten, Regb. Königsberg, endgültig übertragen.

Himm, Revierförster a. Pr., ist zum Revierförster ernannt; ihm ist die Revierförsterstelle in Dingwalde, Oberförsterei Pr.-Gylden, Regb. Königsberg, endgültig übertragen.

Das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens wurde verliehen: **Alsin,** Hegemeister zu Memonen, Oberförsterei Memonen, Regb. Königsberg; **Quedman,** Förster zu Wauschorn, Oberförsterei Memonen, Regb. Königsberg; ferner den Förstern in der Oberförsterei Tawellnngen, Regb. Gumbinnen: **Schäfer** zu Voge; **Anders** zu Wiegenschen; **Quedman** zu Pant; **Niedel** zu Inse.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Danz, Städtlicher Förster zu Forsthaus Pöhlerrheide b. Eichweiler, Landkreis Vachen, ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Ariedel, Gräf. Magistischer Förster zu Seifersdorf, Oberförsterei Volpersdorf, ist auf die Försterstelle Oberhannsdorf, Oberförsterei Ullersdorf, versetzt.

Ahrst, Gräf. Magistischer Forstausseher zu Ullersdorf, ist zum Förster ernannt; ihm ist die Försterstelle Seifersdorf, Oberförsterei Volpersdorf, übertragen.

Quider, Leither in der Gemeinde-Oberförsterei Thalfang befristet, ist die Hilfsjäger- und Bureaugehilfenstelle in der Förstl. Vordienst Oberförsterei Wrenthausen bei Vörter a. Weser übertragen.

Kupprecht, Städtlicher Waldwärtler zu Högiersdorf, Stadtförst Schweidnitz, ist in den Ruhestand getreten.

Schoms, Gräf. Magistischer Förster zu Oberhannsdorf, Oberförsterei Ullersdorf, ist in den Ruhestand getreten.

D. Jäger-Korps.

von Schwabe, Major und Kommandeur des Brandenburgischen Jäger-Bataillons Nr. 3, ist das Ritterkreuz 1. Klasse des Königlich Schwedischen Schwertordens verliehen.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Engel, Forstmeister zu Rohrbrunn, ist zum Regierungs- und Forstrat in Würzburg befördert.

Acrold, Vizeforst zu Tschirn, ist zum Forstmeister in Rohrbrunn befördert.

Reuner, Forstrat und Vorstand des Forstamtes Landsberg, ist pensioniert.

Reisinger, Vizeforst zu Neustadt a. A., ist nach Tschirn versetzt.

Schmidt, Vizeforst zu Kranach, ist nach Wunsiedel versetzt.

Berner, Forstmeister zu Miesbach, ist nach Vainach versetzt.

Arnold, Förster zu Mitterfels, ist nach Sulzfeld versetzt.

Bengler, Aspirant zu Reihelm, ist zum Assistenten in Schlichtenberg ernannt.

Bruckmayer, Förster zu Grafenstirn, ist pensioniert.

Galkin, Assistent zu Wunsiedel, ist nach Neustadt a. A. versetzt.

Geshard, Aspirant zu Reihelm, ist zum Assistenten in Wunsiedel ernannt.

Gottfamer, Assistent zu Pullenried, ist zum Förster in Grob- bühelberg befördert.

Göb, Assistent zu Währing, ist nach Burglengeneid versetzt.

Hederslein, Assistent zu Rindling, ist nach Giesach versetzt.

Herrndrebel, Aspirant zu Buchbach, ist zum Assistenten in Wunsiedel ernannt.

Hirschmann, Assistent zu Giesach, ist nach Rindling versetzt.

Kirz, Aspirant zu Giesach, ist zum Assistenten in Kappertzell ernannt.

Hoffmann, Assistent zu Kappertzell, ist nach Giesach versetzt.

Hübner, Förster zu Mittenborn, ist nach Schellen versetzt.

Jäger, Förster zu Grobweihenhof, ist pensioniert.

Kainz, Assistent zu Giesach, ist nach Wunsiedel versetzt.

Kriegler, Förster zu Schellen, ist nach Mittenborn versetzt.

Leitner, Aspirant zu Wärmisch, ist zum Assistenten in Zachenau ernannt.

Kayr, Assistent zu Jachenau, ist nach Benediktshausen versetzt.
Kammel, Assistent zu Schlichtenberg, ist nach Wolfstein versetzt.
Nieger, Assistent zu Wolfstein, ist nach Wachenheim versetzt.
Röttlinger, Förster zu Großbüchelberg, ist nach Grabsbad versetzt.

Schäp, Assistent zu Bischofsreuth, ist nach Secketten versetzt.
Scheu, Assistent zu Kosenbaleichhof, ist zum Förster in Reiblerhof befördert.

Siedert, Aspirant zu Warmenheide, ist zum Assistenten in Ralsheim ernannt.

Walz, Assistent zu Burglengensfeld, ist nach Mähring versetzt.
Wetter, Assistent zu Ralsheim, ist nach Wiburg versetzt.

Königreich Sachsen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Geiser, präbiklierter Oberförster bei der Forsteinrichtungsanstalt in Dresden, ist zum etatsmäßigen Oberförster auf Elsterer Revier vom 1. November d. Js. ab ernannt.
Wömer, Forstmeister auf Elsterer Revier, ist in den Ruhestand getreten.

Glaus, Waldbärter auf Krebener Revier, ist pensioniert.
Fuhrmann, Waldbärter, ist als Waldbärter auf Krebener Revier angestellt.

Kermer, Hilfsrevierbedient bei der Oberförsterei Marienberg, ist als Expedient beim Forstrentamt Dresden angestellt.

Jenk, Expedient beim Forstrentamt Dresden, ist zum Bureauassistenten beim Finanzministerium befördert.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

A. Staats-Forstverwaltung.

Blahn, Revierjäger zu Girsburg, ist zum Stationsjäger für den Schwibitz Schellwerder, Forstinspektion Schwerin, ernannt.

Als Reviergehilfen wurden berufen die Revierjäger:

Hermann für den Jendörfer Forst, Haushaltsforstinspektion Dobbertin; **David** für den Jüßower Forst, Forstinspektion Dobbertin; **Gedde** für den Jüßower Forst, Oberförsterei Jüßow; **Schneke** für den Weißerkrüger Forst, Oberförsterei Neukönig; **Koske** für den Tietzforster Forst, Forstinspektion Lübb; **Köppe** für den Neu-Dräger Forst, Oberförsterei Waderburg; **Gräger** für den Tietzforster Forst, Oberförsterei Kögel; **Mamrow** für den Altbeider Forst, Forstinspektion Gelbensande; **Moll** für den Freienholzer Forst, Forstinspektion Gelbensande; **Mögel** für den Waisiner Forst, Forstinspektion Rudwigsbühl; **Hoff** für den Gammner Forst, Oberförsterei Gammn; **Prösch** für den Finstebaler Forst, Oberförsterei Finstebal; **Strohm** für den Hünnerbuscher Forst, Oberförsterei Schilb; **Pöhl** für den Buchholzer Forst, Forstinspektion Schwerin; **Wernke** für den Altbeider Forst, Forstinspektion Gelbensande; **Wismar** für den Stalper Forst, Oberförsterei Wadel.

Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach.

A. Staats-Forstverwaltung.

Dr. Stöber, Oberlandforstmeister, Vorstand der Forsttarationskommission und Direktor der Forstakademie zu Eisenach, ist in den Ruhestand getreten; ihm ist aus diesem Anlaß der Stern zum Komturkreuz des Großherzogl. Hausordens der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken verliehen.

Dr. Matthies, Oberforsttrat zu Eisenach, ist die Verwaltung der Stellen des Vorstandes der Forsttarationskommission und des Direktors der Forstakademie in Eisenach bis auf weiteres kommissarisch übertragen.

Altendach, Forstassessor zu Weida, ist an die Forstrevierverwaltung in Trautensee versetzt.

Krebs, Forstassessor zu Trautensee, ist auf sein Ansuchen aus dem Staatsforstdienste entlassen zwecks Ubergang zur Reichsforstverwaltung.

Stöber, Forstassessor zu Gardsleben, ist an die Forstinspektion 2 in Eisenach versetzt.

Herzogtum Braunschweig.

A. Staats-Forstverwaltung.

Fleisch, Forstreferendar, ist nach Ableistung der Militärdienstpflicht dem Forstamt Königsbutter zur Beschäftigung im Vorbereitungsdienst überwiesen.

Altschwe, Reviergehilfe, ist nach Ableistung der Militärdienstpflicht nach Sieze, Forstamt Sieze, entlassen.

Lambrecht, Reviergehilfe zu Basselsfeld, Forstamt Basselsfeld II, ist nach Groß-Rohde, Forstamt Groß-Rohde, versetzt.

Liesenberg, Reviergehilfe, ist nach Ableistung der Militärdienstpflicht zur Forsteinrichtungsanstalt entlassen.

Stegen, Reviergehilfe zu Groß-Rohde, Forstamt Groß-Rohde, ist nach Basselsfeld, Forstamt Basselsfeld II, versetzt.

Werkward, Reviergehilfe, ist nach Ableistung der Militärdienstpflicht nach Guldörbe, Forstamt Guldörbe, entlassen.

Herzogtum Sachsen-Gotha.

A. Staats-Forstverwaltung.

Aering, Forstassessor zu Wölfs, ist nach Cravinkel versetzt und mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Oberförstereivorstandes betraut.

Grise, Forstmeister zu Cravinkel, ist in den Ruhestand getreten.

Die Revierverwaltung in Wölfs wurde aufgehoben; der Wald ging an den Reichsmilitärstützpunkt über zwecks Anlage des Truppenübungsplatzes Ohrdruf.

Elßaß-Lothringen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Kastor, Hegemeister zu Forsthaus Hof, Oberförsterei Saarburg, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen.

Stoll, Hegemeister zu Forsthaus Kalenhofen, Oberförsterei Sierd, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen.

Wendling, Förster zu Forsthaus Potaschplatz, Oberförsterei Büchelheim-Süd, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Der Königl. Kronenorden 4. Klasse wurde aus Anlaß des übertritts in den Ruhestand verliehen den Hegemeistern: **Kauf** zu Forsthaus Hundshof, Oberförsterei Hagenau-Weil; **Kent** zu Forsthaus Brand, Oberförsterei Weiler; **Koefel** zu Eufingen, Oberförsterei Diedenhausen; **Schleier** zu Forsthaus Deutschauer, Oberförsterei Hagenau-Of.

Offene Stellen

im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die **Stadtsforststelle Tempelburg** ist zum 1. November d. Js. zu besetzen. Die Probienzeit beträgt ein Jahr. Das Grundgehalt beträgt 1400 M und steigt wie bei den Revierförstern im Staatsdienste. Nach erfolgter Anstellung wird außerdem noch eine pensionsfähige Stellenzulage von 600 M gezahlt. Mit der Stelle sind außer einer Dienstwohnung im pensionsfähigen Werte von 491 M noch folgende Einkünfte verbunden: 40 rm buchenes Knüppelholz, 20 rm buchenes Strauchholz, Nutzung des zurzeit bestehenden Wiesen- und Dienstlandes in einer Größe von etwa 28 Morgen und die Werbung von 20 rm Eichenholz aus dem Walde. Für einen Teil der Wiese sind 50 M Pacht pro Jahr zu zahlen. Für den Fall, daß die Königl. Förster im Einkommen aufgebessert werden, steigt das Einkommen ohne weiteres um den gleichen Betrag. Die Pensionierung erfolgt nach den gleichen Grundsätzen, die zur Zeit des Pensionsfalls für die Königl. Förster gelten. Für Forstversorgungsbereditigte der Klasse A wollen ihre Bewerbungen an den Magistrat zu Tempelburg einreichen.

Brief- und Fragelasten.

Nr. 81. Anfrage: Vor 9 Jahren trat ich nach Zurücklegung einer ununterbrochenen 12-jährigen Staatsdienstzeit, während welcher ich einen Unfall erlitten hatte, in den Gemeindeforstdienst über. Der Unfall war seinerzeit rechtzeitig angemeldet und von der zuständigen Behörde zu den Akten genommen worden. Weber bei der Meldung zum Gemeindeforstdienst noch bei der Anstellung in demselben ist mir ein ärztliches Attest über meine Gesundheitsverhältnisse abverlangt worden. Sofern nun der erstlente Unfall nachträglich noch meine Gesundheit ungünstig und insoweit beeinflussen sollte, daß meine Pensionierung in Frage gezogen werden müßte, so frage ich, ob eintretenden Falles für mich Aussicht vorhanden wäre, wieder in den

Staatsdienst aufgenommen zu werden, und ob evtl. die Gemeindebehörde berechtigt wäre, mir die Gewährung einer Pension nach einer erst 9jährigen Dienstzeit in ihrer Verwaltung zu verweigern? Würde ich im Falle der Pensionierung Anspruch haben auf Unfallpension, sowohl für den bereits früher erlittenen als auch für einen etwaigen späteren Unfall, und wie hoch würde sich diese Pension belaufen? Ich bin im Alter von 19 Jahren am 27. Oktober 1888 zum Militärdienst beim Jägerbataillon eingetreten, habe im Jahre 1900 den Forstversorgungsschein erhalten und würde als Förster im Staatsdienste ein Gehalt von 2200 M beziehen.

S. M., Gemeindeförster.

Antwort: Der § 1 des Gesetzes vom 2. Juni 1902, betreffend die Fürsorge für Beamte infolge von Betriebsunfällen (G. S. S. 153), bestimmt:

„Unmittelbare Staatsbeamte, welche in reichsgesetzlich der Unfallversicherung unterliegenden Betrieben beschäftigt sind, erhalten, wenn sie infolge eines im Dienste erlittenen Betriebsunfalles dauernd dienstunfähig werden, als Pension 66⅔ % ihres jährlichen Dienstentkommens. Personen der vorbezeichneten Art, wenn sie infolge eines im Dienste erlittenen Betriebsunfalles nicht dauernd dienstunfähig geworden, aber in ihrer Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt worden sind, bei ihrer Entlassung aus dem Dienste als Pension: 1. im Falle völliger Erwerbsunfähigkeit für die Dauer derselben den (im ersten Abjakte) bezeichneten Betrag (66⅔ %); 2. im Falle teilweiser Erwerbsunfähigkeit für die Dauer derselben denjenigen Teil der vorstehend bezeichneten Pension, welcher dem Maße der durch den Unfall herbeigeführten Einbuße an Erwerbsfähigkeit entspricht. Ist der Verletzte infolge des Unfalles nicht nur nicht völlig dienst- oder erwerbsunfähig, sondern auch derart hilflos geworden, daß er ohne fremde Wartung nicht bestehen kann, so ist für die Dauer dieser Hilflosigkeit die Pension bis zu 100 % des Dienstentkommens zu erhöhen usw. Nach dem Wegfalle des Dienstentkommens sind dem Verletzten außerdem die noch erwachsenden Kosten des Selbstversorgens zu ersetzen.“

Ansprüche auf Bewilligung von Unfallpension, soweit deren Feststellung nicht von Amts wegen erfolgt, sind bei Vermeidung des Ausschlusses vor Ablauf von 2 Jahren nach dem Eintritte des Unfalles bei der dem Verletzten unmittelbar vorgesetzten Dienstbehörde anzubringen. Die Frist gilt auch dann als gewahrt, wenn die Anmeldung bei der für den Wohnort des Entschädigungsberechtigten zuständigen unteren Verwaltungsbehörde erfolgt ist. In solchem Falle ist die Anmeldung unwirksam an die zuständige Stelle abzugeben und der Beteiligte zu benachrichtigen. Nach Ablauf dieser Frist ist der Anmeldung nur dann Folge zu geben, wenn zugleich glaubhaft beschiedigt wird, daß eine den Anspruch begründende Folge des Unfalles erst später bemerktbar geworden, oder daß der Berechtigte von der Verfolgung seines Anspruches durch außerhalb seines Willens liegende Verhältnisse abgehalten worden ist, und wenn die Anmeldung inner-

halb dreier Monate, nachdem eine Unfallfolge bemerktbar geworden oder das Hindernis für die Anmeldung weggefallen, erfolgt ist. Jeder Unfall muß sofort untersucht werden. Nach den angeführten gesetzlichen Bestimmungen würden Sie, nachdem Sie Ihre Stellung als Staatsbeamter und alle damit verbunden gewesenen Rechte freiwillig aufgegeben haben, einen Anspruch auf Unfallpension überhaupt nicht mehr geltend machen können, selbst wenn Sie mit demselben rechtzeitig innerhalb dreier Monate, nachdem nachträglich die Folgen des Unfalles sich bemerkbar gemacht haben oder noch machen sollten, hervortreten würden, es sei denn, daß eine derartige Bestimmung in Ihrem Anstellungsvertrage vorgesehen, was nicht anzunehmen ist. Ihre gereinigte Pensionierung kann lediglich auf Grund des Gesetzes vom 30. Juli 1899 (G. S. S. 141) evtl. nach etwaigen vertraglichen Festsetzungen erfolgen. Die Gemeindebehörde (Gemeindeförsterverband) ist nicht befugt, Ihnen die nach neunjähriger Dienstzeit in ihrer Verwaltung erworbenen Pensionsansprüche vorzuenthalten. Da nach dem Gesetz nur Staatsbeamten Anspruch auf Unfallpension eingeräumt wird, kann Ihnen im Falle eines etwa künftig erlittenen Betriebsunfalles im Gemeindeförstdienste Unfallpension nicht gewährt werden. Die Höhe der Pension kann Ihnen nicht angegeben werden, da das GesamtDienstentkommen nicht bekannt ist, auch dazu die erforderlichen Unterlagen nicht gegeben sind. Auf eine Wiederaufnahme in den Staatsförstdienst können Sie nicht rechnen, am allerwenigsten aus Anlaß etwa hervortretender Gesundheitsstörungen, auch wenn sie auf den früher im Staatsdienste erlittenen Betriebsunfall zurückzuführen sind.

3.

Nr. 82. Anfrage: Das hiesige Revier leidet außerordentlich unter Spätfrösten, die allerdings nicht alljährlich eintreten, sich aber doch öfter wiederholen, dann jedoch mit großer Heftigkeit. So sind in diesem Jahre (Mitte Juni) in den tieferen Lagen die Fichten bis 1 m Höhe total erfroren, so daß an deren Aufkommen zum Teil gezweifelt werden muß. Ich möchte nun gern wissen, ob sichere Erfahrungen vorliegen, wonach die Blausichte gegen Frostgefahr widerstandsfähiger ist als unsere einheimische Fichte. Da außerdem jene Holzart weniger unter Wildverbiss leiden soll als letztere, so würde vielleicht die Blausichte, falls meine Hoffnung in bezug auf Frostgefahr sich erfüllen sollte, für hiesige Verhältnisse besonders geeignet sein, falls nicht noch andere Gründe ihre Brauchbarkeit in Frage stellen. Zur Kiefer möchte ich nicht greifen, und zwar des Grasschwundes und vor allen Dingen des Wildverbisses wegen. B., Revierförster in M.

Antwort: Die Blausichte (*Picea pungens*) ist im allgemeinen widerstandsfähiger gegen Frost als die gewöhnliche Fichte. Treten die Fröste indessen gerade in der Zeit der Triebentwidelung ein, so wird auch die Blausichte geschädigt. Unter den geschilderten Verhältnissen ist dieses immerhin möglich. Es empfiehlt sich daher, der Blausichte noch ein Bestandeschutzholz, etwa Kiefer oder Birke, beizumischen.

Für die Redaktion: J. B.: Bobo Grundmann, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Begemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen **Dienstag** früh eingeht. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind **direkt** an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Weidamm zu senden. **Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfert nur einmal.**

Ortsgruppen:

Allenstein. Am Sonntag, dem 16. Oktober d. Js., von nachmittags 4 Uhr ab, Versammlung in Allenstein, Kopernikus. Tagesordnung: 1. Entgegennahme der Anmeldungen zur Krankenkosten-Beihilfeskasse. 2. Kaisergeburtstagsfeier. 3. Bekanntgabe der neuen Vereinsgeschäftsanweisung, eventl. Vorschläge zur Abänderung derselben. 4. Besprechung der letzten Berliner Delegierten-Versammlung. 5. Anträge für die nächste Bezirksgruppen-Versammlung. 6. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: Behnfeldt.

Bassum (Regbz. Hannover). Sonnabend, den 15. Oktober cr., nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Hotel Buchmann zu Bassum. Tagesordnung: 1. Besprechung über die Krankenkosten-Beihilfeskasse und Entgegennahme der Meldungen zur Aufnahme in dieselbe. 2. Besprechung der Änderungs-Vorschläge zu den Geschäftsanweisungen. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Beratung etwaiger Anträge zur nächsten Bezirksgruppen-Versammlung. 5. Bestellung auf den Kalender „Waldheil“ und auf das Förster-Jahrbuch für 1910/11. 6. Verschiedenes. 7. Vorstandswahl. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles, etwa von 5 Uhr an, gemütliches Beisammensein mit den Damen usw. der Mitglieder und den von diesen eingeladenen herzlich willkommenen Freunden und Gästen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Driesen—Frankfurt a. O. Die 50 jährige Jubiläumsfeier des Begemeisters Gansow findet am 17. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Schnellischen Lokale in Vordamm durch ein Festessen statt. Um Teilnahme und Anmeldung der Gedebe wird gebeten.
Der Vorstand.

Grenzheide—Banda (Regbz. Posen). Am Sonnabend, dem 29. Oktober, 6 Uhr abends, findet, wie beschloffen, im Hotel Brummer, Grolow, die nächste Sitzung statt. Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Besprechung über das nächste Wintervergnügen, 4. Beratung über Ermäßigung des Gruppenbeitrages, 5. Forstfrauenverein, 6. Neuwahlen, 7. Abrechnungen (Wintervergnügen und Scheibenschießen), 8. Bezug des Kalenders „Waldheil“, 9. Verschiedenes. Die Kollegen werden gebeten, mit Damen zu erscheinen. Der Vorstand.

Gr.-Schirrau (Regbz. Königsberg). Am Sonnabend, dem 15. Oktober d. Js., nachmittags 3½ Uhr, ordentliche Mitglieder-Versammlung im „Schwarzen Adler“ zu Gr.-Schirrau. Tagesordnung: 1. Beratung der vom 1. Januar 1911 ab einzuführenden neuen Geschäftsordnung des Vereins, eventl. Änderungsvorschläge dazu. 2. Be-

ratung der in Nr. 40 der „Deutschen Forst-Zeitung“ bereits veröffentlichten Tagesordnung für die Bezirksgruppen-Sitzung. 3. Beitritt zur K.-B.-K. (Krankenkosten-Beihilfeskasse). 4. Neuwahl des gesamten Vorstandes für die Amtsperiode 1. Januar 1911/14. — Die letzten Versammlungen waren derart schwach besucht, daß ich mich gedrungen fühle, auch von dieser Stelle aus an das Vereinsinteresse der Herren Kollegen zu appellieren und mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit der zu erledigenden Tagesordnung um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen zu bitten. Nach der Sitzung — etwa von 7 Uhr ab — gemütliches Beisammensein mit Damen.

Der Vorsitzende: Nowalewsky.

Hameln (Regbz. Hannover). Sonntag, den 16. Oktober d. Js., nachmittags 3½ Uhr, Versammlung im Restaurant Krondorf in Hameln mit Damen. Tagesordnung: 1. Besprechung der neuen Vereinsgeschäftsanweisung. 2. Anträge zur Bezirksgruppen-Sitzung. 3. Anmeldung zur Krankenkosten-Beihilfeskasse. 4. Wahl eines Delegierten zur nächsten Bezirksgruppen-Versammlung. 5. Mitteilungen aus Forst und Jagd. Der Vorstand.

Hann.-Münden (Regbz. Hildesheim). Der für diesen Herbst in Aussicht genommene Ausflug nach Wigenhausen (Deutsche Kolonialschule) kann aus verschiedenen Gründen nicht mehr stattfinden und wird voraussichtlich im nächsten Frühjahr zur Ausführung kommen. — Sonnabend, den 15. Oktober cr., nachmittags 12½ Uhr, Versammlung im Hotel zur Krone. Tagesordnung: 1. Beratung über etwaige Anträge zum nächsten Delegiertentage. 2. Besprechung der Geschäftsanweisung. 3. Krankenkosten-Beihilfeskasse und Forstfrauenverein. 4. Kaisergeburtstagsfeier. 5. Verschiedenes. Um möglichst vollständiges Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Karnetewitz (Regbz. Köslin). Am Sonnabend, dem 15. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Versammlung der Ortsgruppe im Gasthof zu Karnetewitz. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Verschiedenes.
Der Vorstand: Walther.

Kudersannh (Regbz. Allenstein). Die für den 9. d. Mts. anberaumte Sitzung wird mit gleicher Tagesordnung auf Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 4 Uhr, verlegt. Es wird nochmals gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Auch laden wir die Damen herzlich zu einem gemütlichen Abend ein, besonders da wir deren Ansicht über die Gestaltung des Winterfestes gerne entgegennehmen wollen.

Der Vorsitzende: gez. Schreiber.

Serlingswalb (Regbz. Cassel). Sonntag, den 16. Oktober, Versammlung um 3 Uhr bei Just, Hoenebach. Tagesordnung: 1. Besprechung über die geschäftliche Neuorganisation des Vereins. 2. Verschiedenes. Ausgabe der bestellten Kalender.
Schroener.

Forsthaus (Regbz. Merseburg). Am Sonntag, dem 16. Oktober cr., nachmittags 4 Uhr, Versammlung im Puthschen Gasthof zu Köpisch. Tagesordnung:

1. Wahl eines Beisitzers (Ersatzwahl für Kollegen Friedrich). 2. Besprechung der neuen Geschäftsordnung und 3. des Berichtes über die Delegierten-

Versammlung. 4. Kaisergeburtstagsfeier. 5. Anträge zur nächsten Bezirksgruppen-Versammlung. 6. Verschiedenes. Der Vorstand.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Hsh. Neumann, Neubamm.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Benning, Wilhelm, Feldwebel der 4. Komp. Kurhess. Jäger-Bataillon Nr. 11 in Marburg, Hessen.

Sepp, Jäger der Klasse A, 1. Komp. Jäger-Bataillon Nr. 8 in Lübben.

Meisalt, Binzenz, Forstleube, Forsthaus Grobella bei Bnin.

Simon, Hermann, Königl. Forstausseher, Schönau bei Gilsberg. Bez. Cassel.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende

bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzukunden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldebarten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands,

eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Saksensee-Berlin.

Bezirksgruppe XV.

Vereinigung für Privatforstbeamte der Grafschaft Glatz und Umgegend.

Den Herren Mitgliedern gebe ich hierdurch bekannt, daß das für diesen Herbst noch in Aussicht genommene Schießen auf Hasenscheibe und Lontauben aus verschiedenen Gründen nicht mehr stattfinden kann. Dafür soll ein solches Schießen bestimmt im nächsten Jahre, im Monat Juni oder Juli, stattfinden.

Hausdorf, Kreis Neutode, 29. September 1910.

Hoffmann, Vorsitzender.

Der Nachausflug in das Bittauer Gebirge am 21. August.

In Nr. 32 der „Deutschen Forst-Zeitung“ hatte Herr Oberförster Schwabe zu Jagdschloß einen Aufruf zur Beteiligung an einem Ausfluge nach dem Bittauer Gebirge ergehen lassen. Leider hatten sich bis zum Schluß der Görlitzer Versammlung nur vier Teilnehmer gemeldet, und somit sah es aus, als sollte der herrliche Ausflug Schiffbruch leiden. Am Sonntagmorgen fand sich auf dem Görlitzer Bahnhofe aber doch noch ein stattliches Häuflein Gleichgesinnter ein. Fröhlich und wohlgenut fuhren wir in den herrlichen Sonnenschein hinaus und labten uns an den schönen Landschaftsbildern, welche die schnelle Fahrt des Bahnzuges an unseren Augen vorbeiführte. Bald hatten wir Bittau erreicht und mußten uns beeilen, in dem schon dastehenden und reichlich besetzten Kleinbahnzug noch Aufnahme zu finden. Auf der Haltestelle Wittigschente wurden wir in Vertretung des leider gerade auf Urlaub abwesenden Chefs der Bittauer Forstverwaltung — Forstmeister Korfelt — Bittau — von den Herren Forstassessor Weißwange, Rats-oberförster Mehlohe und Forstschilfe Thiel sehr liebenswürdig empfangen. Nach einer kleinen Erfrischungspause wurde, unter Führung genannter Herren, die Exkursion in den Bittauer Stadtwald — Dybiner Revier — angetreten. Vor Eintritt

in den Wald wurden wir auf eine Imprägnationsanstalt für Telegraphenstangen aufmerksam gemacht, woselbst früher durch die Kaiserliche Oberpostdirektion Telegraphenstangen, deren Bieferung seitens der städtischen Forstverwaltung erfolgte, imprägniert wurden. Die Anstalt hat aber gegenwärtig den Betrieb einstellen müssen, da die Postverwaltung nicht entsprechende Preise zahlen will. Vor dem wurden nicht nur Stangen aus eigenen Revieren entnommen, sondern auch aus fremden noch zugekauft. Ein richtiger kaufmännischer Betrieb. Untere Wanderung auf der sehr alten Leipziger Straße zeigte uns angrenzend recht abwechslungsreiche Bestandbilder mit zum Teil recht guten Mißbeständen unserer einheimischen Nadelhölzer. Auffallend gut und geradstächtig gewachsen zeigten sich die Lärchen. Ehemalige Mißbestände von Fichte, Kiefer und Birke, wie sie Abteilung VI aufwies, werden durch starken Austrieb der Birken gelichtet und teilweise mit Fichte unterbaut. Ein am sogenannten Hungerborn stodender, mit Laubholz unterbauter, sehr alter Bestand ist leider zum größten Teil der Nonnenraupe zum Opfer gefallen, und sein Abtrieb steht bevor. Dieser Bestand sollte, der landschaftlichen Schönheit wegen, vom Einschlag verschont bleiben. Die Abteilungen XV und XVI zeigten uns sehr schöne Stangenhölzer, welche durch Hochleistung bei 4 und 5 m Höhe vor der Vernichtung durch die Nonne fast vollständig bewahrt blieben. Sehr interessant waren für uns Teilnehmer die praktischen Vorführungen verschiedener Leimmethoden, welche in den dortigen Revieren gegen die Nonnenplage in Anwendung kamen. Herr Forstassessor Weißwange hat mir auf meine Bitte liebenswürdigst hierüber genauere Mitteilungen zugehen lassen, deren Veröffentlichung jedem Fachgenossen willkommen sein dürften. Derselbe schreibt über seine Erfahrungen:*)

*) Ich bringe die Ausführungen dieses Herrn im allgemeinen mitgeteilt.

„Es wurden in den Zittauer Revieren angewendet:

1. Tiefsleimung (in den ersten Jahren in Brusthöhe, zuletzt nur noch in reichlich Manneshöhe [etwa 2 m hoch]):

- a) mit Quetschen, zuerst mit der Ringler'schen Leimquetsche, später der Zanke'schen Quetsche, die noch wesentlich leichter zu bedienen ist (event. durch Kinder),
- b) mit Schläuchen (Eisener Leimschläuch mit Füllmaschine). Die letztere wurde nach Angaben des Herrn Forstassessors Weißwange wesentlich verbessert und fahrbar eingerichtet, so daß sie den leimenden Arbeitern immer in den Beständen nachgefahren werden kann.

Im Großbetriebe und bei richtiger Arbeitseinteilung ist das Leimen mit Schläuchen billiger als das mit Quetschen. Es kostete z. B. im Durchschnitt großer Flächen im Jahre 1908 etwa 14,80 $\mathcal{M}$ pro Hektar, während daselbe mit Ringler'schen Leimquetschen auf einem Reviere etwa 16,50 $\mathcal{M}$, auf einem anderen 17,20 $\mathcal{M}$ pro Hektar kostete.

- c) Leimen durch Schleudern von in Leim getauchten Striden (oder besser zusammengebrochenen Baumwollabfällen aus Fabriken) um den Baum — vor allem beim Hochleimen angewendet.

2. Hochleimung in Höhe von 3—6 m (nötigenfalls auch 7 m und darüber):

- a) mit der Keußner'schen Hochleimquetsche (nach Art der Ringler'schen Quetsche gefertigt, mit zwei Stäben),
- b) mit der Zanke'schen Hochleimmaschine (nach Art der Zanke'schen Tiefsleimquetsche) mit einem Bambusrohrstab und Draht, sehr leicht zu bedienen,
- c) nach der Method: 1c mit Leitern. (Neuerdings ist in Anlehnung an das Zittauer Verfahren auch eine Maschine erfunden, von der das Leimen mit Striden vom Boden aus besorgt werden kann — siehe „Deutsche Forst-Zeitung“ Nr. 39 S. 796: Bericht über den jährlichen Forstverein in Bauen —.)

Während bei der Leimung mit Leitern mehr Zeit gebraucht wird durch das Auf- und Absteigen von der Leiter, werden die beiden ersten Methoden teurer durch die Aufstangen, die auf allen Seiten des Baumes von unten bis zur Stelle, wo der Leimring angebracht werden soll, stattfinden müssen. Beim Leimen auf Leitern ist nur eine Aufstangung von 0,5 bis 1 m über und unter dem Leimring erforderlich.

Die Hochleimung hat sich fast überall vorzüglich bewährt und ist der Tiefsleimung ganz bedeutend überlegen, wie die praktischen Erfahrungen klar bewiesen haben.

Die Hochleimung stellte sich, einschließlich der notwendigen Aufstangen, im Durchschnitt etwa 8 bis 10 $\mathcal{M}$ teurer als die Tiefsleimung (etwa 30 $\mathcal{M}$ pro Hektar).

Bezüglich der Nonnenkalamität im Zittauer Stadtwald ist im allgemeinen noch folgendes zu erwähnen:

Vom 23. Juli 1906 ab fand ein sehr starker Ausflug statt. Es wurden etwa 3 Millionen meist weibliche Falter gesammelt (darunter nur zirka

150 000 männliche, obwohl diese mit gesammelt wurden). Kostenaufwand 5388,11 $\mathcal{M}$.

1907: Leimungen auf etwa 510 ha, Kosten pro Hektar 20,28 $\mathcal{M}$ fast belanglos. Vernichtung von etwa 26 830 000 Raupen und Puppen und von etwa 26 700 000 Faltern. Gesamtkosten 36 716,80 $\mathcal{M}$.

1908: Leimungen auf etwa 1003 ha, pro Hektar 16,19 $\mathcal{M}$. Löcherweiser Fraß in den verschiedensten Beständen und Revieren. Mit elektrischen Scheinwerfern und besonders konstruierten Acetylenlampen wurden an manchen Tagen ungeheure Massen von Faltern vernichtet. Unter gewissen Witterungsverhältnissen (Wind, Mondschein, Kälte) hatte die Maßnahme allerdings nur sehr wenig Erfolg. Die Gesamtkosten 1908 betrugen 65 806,95 $\mathcal{M}$.

1909: Leimungen: 1756 ha Tiefsleimungen, 78 ha Hochleimungen, pro Hektar 18,58 $\mathcal{M}$. Wiederum kleinere und größere Kahlstaßflächen und viel lichtgefressene Bestände. Bepflügen von Kulturen und Dichtungsrändern mit Karbolineum (Lohsol), Chlorbarium, Vordelaiser Brähe, Arsentenag usw. mit teilweise recht guten Erfolgen. Ausbruch der Wipfelkrankheit Ende Juni. Überall außerordentliche Schwärme von Lachinen. Es ist ein erheblicher Rückgang der Schädlinge zu verzeichnen, hauptsächlich in den tiefer gelegenen Revierteilen. Gesamtaufwand 1909: 61 076,77 $\mathcal{M}$.

1910: Leimungen auf etwa 571 ha, davon 270 ha Tief- und 301 ha Hochleimungen, pro Hektar 33,80 $\mathcal{M}$. Beendigung der Kalamität auf allen Revieren. Sehr zeitiger Ausbruch der Wipfelkrankheit (Ende Mai). Gesamtkosten 1910: etwa 19 300 $\mathcal{M}$.

Bezüglich des Raupenleims sind in den Zittauer Revieren mit allen irgendwo beförmlichen Leimsorten Versuche angestellt und hat sich dabei am besten der Raupenleim der Firma Schindler & Müssell, Stettin, erwiesen, der zwei Jahre frisch und fähig geblieben ist. —

Die Kosten für Insektenvertilgung auf den sämtlichen Revieren während der ganzen Kalamität betrugen etwa 188 300 $\mathcal{M}$. —

Bei einer Verwaltung von etwa 6000 ha Waldfläche ist — meiner Auffassung nach — das gebrachte Opfer eine ganz kolossale Leistung und verdient alle Anerkennung. Unwillkürlich entsteht aber die Frage, ob vereinzelter Ausstrengungen eine derartige Gefahr beseitigen oder wenigstens einschränken können. Dieses muß leider bezweifelt werden. Würde ein derartiger Vernichtungskrieg wie in den Zittauer Stadtwäldern überall vorgenommen werden, dann könnten wir vielleicht hoffen, der argen Schädlinge etwas Meister zu werden. Jedoch sind Staat, Kommunen und Privatbesitzer sehr selten bereit — vielfach auch nicht in der Lage —, solche hohe Summen für diese Zwecke in Bereitschaft zu stellen.

Bei unserer Wanderung bemerkten wir in den Beständen sehr starken Bruchschaden. Derselbe war im Vorjahre durch Eis- und Schneeeinhang verursacht worden und hatte ganz nennenswerten Schaden durch Wipfelbruch herbeigeführt. Weiter nach oben gelangten wir oberhalb der Kahlentebe an einen herrlichen Ausblick auf den Dybbin. Bei diesem Ganzen wurden wir auch aufmerksam gemacht auf den besten Stand des Urhahns. Sachjens Herrscher, der ver-

ewigte König Albert, hat am Dybin mit besonderer Vorliebe der Auerhahnbalz obgelegen. Auch der heimgegangene Generalpostmeister Erzengel Dr. v. Stephan hat hier den edlen Tetraonen angesprungen und Weidmannsheil erlebt.

Eine Brandfläche am Pferdeberg vom Jahre 1904 war als Streifensaar mit Kiefern aufgeforstet. Die Saat war aber, wie uns gesagt wurde, zum Teil sehr stark durch Sommergälle und Beerenfresser zertreten worden; auch litt sie augenscheinlich sehr durch den starken Beeren- und Heidebewuchs. Die schlechteren Partien sind mit Banks- und Weimouthskiefern usw. überpflanzt. Die Kulturlohnne sind auch in den Zittauer Revieren sehr hoch und Frauen, der Fabrikarbeiten wegen, kaum zu bekommen. Die Bestände stehen überwiegend auf Quadersandsteinboden, dem leider oft die nötige Feuchte und Fruchtigkeit mangelt. Durch das Dybintal wandernd, gelangten wir an den Felsberg Dybin, welcher sich gleich einer großen Glodenhaube 514 m über dem Seespiegel erhebt. Bastionen gleich hat die Mutter Natur diesen wunderbaren Felsen gestaltet, und Menschenhände haben in alter Zeit noch das ihrige dazu beigetragen, um die Burg damals uneinnehmbar zu machen. Ritter und Mönche hausten abwechselnd da oben auf diesem schönen Fled Erde, bis endlich beide dem Laufe der Zeit weichen mußten. Die ersten Bauten einer Ritterburg sollen 1256 ihren Anfang genommen haben. Die Ruinen des Dybin in ihren wunderbaren Landschaftsbildern sind eine Sehenswürdigkeit, wie man sie wohl kaum im deutschen Vaterlande wiederfindet. Wir waren auch alle ganz entzückt von dem, was uns hier zu sehen geboten wurde. —

In der eine herrliche Aussicht zulassenden großen Kolonnade des Bergwirtes wurde das vorbereitete Mittagessen eingenommen, wobei Herr Oberförster Jäkel-Gerdauen den Herrn, welche in so liebenswürdiger Weise die Führung der Exkursion übernommen hatten, im Namen aller Teilnehmer für ihre Mithewaltung herzlichst dankte und ein dreimaliges „Horrido“ ausbrachte.

Mit schwerem Herzen nahmen wohl alle Abschied von dem herrlichen Dybin. Bevor wir den Berg verließen, wurde aber noch das in dem ehemaligen Rittersaale der Burg, dem späteren Refektorium der Zisterziensmönche, befindliche und hochinteressante Altmuseum, leider nur auf kurze Zeit, besucht. Die Zeit drängte zur Weiterreise, und so mußte manche Sehenswürdigkeit nur in Eile gestreift werden. Allen Kollegen, welche Gelegenheit haben,

einen wirklich herrlichen Ausflug zu machen, kann Dybin ganz besonders empfohlen werden.

Zum Schluß meines Berichtes möchte ich nicht verfehlen, Herrn Forstassessor Weißwange in Zittau meinen verbindlichen Dank dafür auszusprechen, daß er mich durch seine Mitteilungen in die Lage gebracht hat, gerade über die so interessanten Leimmethoden in so ausführlicher Weise berichten zu können. Mit Wald- und Weidmannsheil

Hegemeister Rich. Müller.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Wieners-
St.

3489. Hoffmann, Robert, Förster, Hh. Boda bei Großa-Lomsk i. Ea. (B.-Gr. XII)

3490. Morgenstern, Friedrich, Hilfsförster, Dierdorf, Bez. Coblenz. (B.-Gr. XI)

3491. Kellner, Otto, Revierförster, Meilenhof bei Schlempe, Bez. Breslau. (B.-Gr. VII.)

Zahlungen

sind zu leisten mit genauer Angabe, zu welchem Zwecke die Zahlung geschieht:

- Alle Zahlungen für den Verein selbst (Eintrittsgelder, Mitgliederbeiträge, Prüfungsgebühren usw.) an die **Revisionsstelle** des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, **Neudamm**.
- Beiträge der Waldbesitzer usw. zu den Betriebskosten der Forstlehrlingschule Templin an die **Kur- und Neumärkische Ritterschaftliche Darlehnskasse** zu Berlin W., Wilhelmplatz 6.
- Alle Zahlungen für den Stellennachweis (Einschreibgebühr, Vermittlungsgebühr) an den **Stellennachweis** des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, **Halensee-Berlin, Karlshorststraße 11**.
- Abonnementgebühren für das **Verbandsorgan** (Deutsche Forst-Zeitung) an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung** zu **Neudamm Nm.**

Sakungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugewandt. Alle Briefe und Aufträge sind zu richten an die

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu **Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11**.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befriedigung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 831. — Das neue preussische Reisekostengesetz. 832. — Nachmal: „Ausbildung des Forstdienstpersonals im Privatdienst“. Von Wildens. 833. — Einwas vom Zankleben. Von U. 834. — Das Forststudium in Bayern. 837. — Naturdenkmäler am linken Niederrhein. Von Hugo Ems. 837. — Übersicht der Einkünfte und der wichtigeren Einnahmen und Ausgaben nach Einkünften- und Progentzahlen für die Staat- und sonstigen Forsten über 10000 ha im Wirtschaftsjahre 1908. 838. — Die Völkerräume in den russischen Waldbeständen. 840. — Bericht über die Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins vom 3. bis 6. Juli. (Fortsetzung und Schluß). 840. — Bericht über die erste Versammlung und den Waldausflug des Altmärkischen Forstvereins am 26. Mai. Von Härtel. 841. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 842. — Personalien. 843. — Nordische Staatsprüfung in Gienach. 843. — Prüfung für den mittleren Forstdienst der Privaten. 843. — Gerichte-beamtenverordnungen in Mecklenburg. 843. — Erhöhung des Dienstvermögens der holländischen Förster von Eyrolten. 844. — Appell ehemaliger 10 Jäger. 844. — Amtlicher Marktbericht. 844. — Vereinsnachrichten. 844. — Personal-Nachrichten und Verwaltungänderungen. 844. — Offene Stellen im Gemeinde- und Anwaltsforstdienste für Anwärter des Jagdforst. 845. — Briefe und Anekdoten. 845. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 847. — Nachrichten des „Waldbau“. 848. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 848. — Anserate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfälliger Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Patenzen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwissenschaftlersvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meininger Forstwärter und des Vereins Waldeck-Pyrmonter Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 M., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streichband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 M., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M., 50 Pf. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 42.

Neudamm, den 16. Oktober 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Försterstelle Audauk in der Oberförsterei Jamni, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. Dezember 1910 neu zu besetzen. Die Stelle liegt 10 km von Graudenz, evangelische Schule in Audauk B 3,5 km, evangelische Kirche in Piasen, katholische Kirche in Graudenz, 200 A. Dienstaufwand, 150 A. Stellenzulage, Dienstland 6,789 ha Acker, 3,376 ha Wiese, Nutzungsgeld 48 A. Meldefrist: 20. Oktober.

Försterstelle Sonnenburg in der Oberförsterei Dimmritz, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. Januar 1911 zu besetzen.

Försterstelle Wilhelmsthal in der Oberförsterei Grebenstein, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Januar 1911 anderweit zu besetzen.

„Alles neu macht der“ — Oktober.

So kann der Anfang des hübschen Frühling-liebes mit Recht geändert werden, wenn wir dabei an den großen weitverzweigten Baum denken, mit dem man den preussischen Försterstand bildlich gut vergleichen kann. Denn allen sonstigen Vegetationsgepflogenheiten entgegen treibt dieser Baum im Oktober seine neuen Knospen, auch jetzt er im Oktober seine neuen Jahresringe an: neue Lehrlinge, neue Forstlehrlingschüler, neue aktive Jäger, neue Katerjäger, neue Forstversorgungsberechtigte,

neue Förster ohne Revier und auch zu einem nicht geringen Teil neue Förster mit Revier. Alles neu

Beschäftigen wir uns heute einmal mit einzelnen der oben genannten Kategorien der grünen Gilde Preußens.

Neue Lehrlinge. Hier heißt es jetzt: „Viele sind berufen, aber wenige sind ausgewählt“. Die zurzeit bestehende und zwecks allmählicher Verbesserung der Anstellungs-verhältnisse zum Segen der Laufbahn auch nach-

drücklich festgehaltene Anzahl von 160 — dazu 15 aus den Reichslanden — Anzunehmenden stellt das Endergebnis eines heißen Ringens der Bewerber dar. Denn, zu Ehren des Försterstandes kann es gesagt werden, daß der Andrang zu der Laufbahn besonders aus seinem Kreise selbst noch immer recht groß ist. Sollen sich doch alljährlich etwa viermal so viel Anwärter melden als angenommen werden können, und soll es doch vorkommen, daß manche Anwärter trotz nachgewiesener guter Befähigung nicht unterkommen können, obwohl sie sich an alle zuständigen Herrn Oberförstermeister mit der Bitte um Annahme gewandt haben. Daß die Verwaltung unter solchen Umständen in der Lage ist, eine sehr peinliche Auslese vorzunehmen und nur die besten zuzulassen, liegt auf der Hand. Und daß diese Auslese nur dazu beitragen kann, das Beamtenmaterial zu heben und das Ansehen des ganzen Standes zu bessern, folgt hieraus ebenfalls zwingend; jedenfalls zur Freude und Genugtuung eines jeden, der zum preussischen Försterstande zählt.

Der Stolz auf seinen so ersichtlich begehrten Stand wird sicher auch ferner bewirken, daß jeder Förster und Försteranwärter immer fester mit seinem Stande verwaßt. Begreiflich erscheint es nach Vorstehendem sodann, daß ein sehr großer Teil der Lehrlinge aus den Söhnen von königlichen Förstern besteht und so einen schon zum Beruf erzogenen besonders wertvollen und ausgesuchten Nachwuchs darstellt. —

Wohl also jedem Anwärter, der das Ziel des schwierigen Hindernisrennens, die Annahme als Forstlehrling, erreicht hat.

Daß die Aussichten für die neu eintretenden Lehrlinge sich erfreulich bessern, ist schon früher — siehe Nr. 22 dieser Zeitung Seite 431/3 dieses Jahrgangs — eingehend und erschöpfend nachgewiesen worden. Es liegt also an ihnen, sich tüchtig und der guten Aussichten wert zu erweisen.

Neue aktive Jäger. Nun geht das Soldatenleben los mit seinen Freuden und Leiden. Wir setzen Freuden voran, denn die Leiden kann jeder, der es will, zumeist vermeiden. Wer mit Liebe an seinem Beruf hängt und immer das Endziel im Auge hat, das er mit ernstem Streben und Tüchtigkeit erreichen will, der wird wenig oder vielleicht gar nichts von Leiden spüren, sondern froh und frisch seinem Kaiser und König, dem Vaterlande und nicht zuletzt seinem Berufe dienen, der ihm später gesichertes Dasein und gerechte Bewertung bringen wird. Die Zweifel, die sich in des aktiven Jägers Seele regen, ob es für ihn das bessere sei, drei oder neun Jahre und länger aktiv zu dienen, die könnten erheblich gemildert und auch unter Umständen beseitigt werden, wenn er sich daran gewöhnte,

nicht nach Art junger Leute gemächlich in den Tag hineinzuleben, sondern die mannigfachen Fingerzeige zu verwerten, die er durch Lesen der Fachzeitschriften und einschlägiger Bücher erhalten kann, wenn er will. Auch hier heißt es: „Arbeite!“ Zielbewußter ehrlicher Arbeit ist noch nie der Lohn ausgeblieben.

Uns fallen hierbei die letzten Ausführungen des Herrn Forstmeisters a. D. Kessler ein mit dem Ausfluge: „Lernet, arbeitet und leistet!“, welche der Verein königlich preussischer Forstbeamten in Nr. 34 Seite 684/8 mit einem Appell und Geleitwort an seine Mitglieder dankenswerter Weise veröffentlicht hat.

Auch zu der Frage der Dienstzeit beim Jägerkorps kann auf den Artikel über die Anstellungsaussichten der Forstlehrlinge in Nr. 22 Seite 431/3 unserer Zeitung hingewiesen werden. Zudem ist auch sehr richtig der Vorteil des längeren aktiven Dienens in einem Artikel über die Grundzüge für die Besetzung der preussischen Försterstellen mit Revier in Nr. 35 Seite 702 des laufenden Jahrganges beleuchtet.

Käme nun noch die Anrechnung der über neun Jahre hinausgehenden aktiven Dienstzeit auf das Besoldungsdienstalter hinzu, was jedenfalls für aussichtslos gehalten wird, dann würde von Zweifeln über die Länge der Dienstzeit wohl keine Rede mehr sein können. —

Hiermit ist also der Verweis erbracht, daß die aufmerksame Lektüre schon allein einer der vorhandenen Fachzeitschriften auch über solche Fragen des Berufs Aufschluß geben kann.

Neue Forstversorgungsbererechtigte. Alle können nicht die ersten sein. Hier werden nun schon Veranlagung und Begabung aber auch die Folgen des betätigten oder doch vielleicht nicht ganz ausreichend betätigten bisherigen Eifers bemerkbar. Die Forstversorgungsliste stellt sorgfältig die Reihenfolge fest, in der die Berechtigten nach Länge der Dienstzeit und ihren Leistungen zu bewerten sind. Zuerst kommen die außerterminlich Anzuerkennenden — invalide Gewordene usw. —, dann die aktiven Oberjäger, zuletzt die Reservejäger. — Auch hier wieder der Vorteil der längeren aktiven Dienstzeit. — Innerhalb dieser Abteilungen entscheidet die Dienstzeit und ferner die Reihenfolge in der Gesamtangliste, also die Prüfungsergebnisse. — Alles zu lesen in den Bestimmungen über Vorbereitung und Anstellung im königlichen Forstjagdendienst vom 1. Oktober 1905.

Wer nun also eine sehr hohe Nummer in der Forstversorgungsliste hat, muß es sich naturgemäß gefallen lassen, daß diejenigen mit niedrigeren Nummern ihn den Rang

ablaufen und vor ihm berücksichtigt werden. Darin haben wir nun auch die Erklärung dafür, daß so viele Wünsche wegen der Notierung für bestimmte Bezirke nicht erfüllt werden können, und daß keiner vorher wissen kann, wohin er vom Ministerium überwiesen wird; denn hier wird durch langwierige statistische Berechnungen festgestellt, wieviel Anwärter den einzelnen Bezirken zugewiesen werden dürfen, um die Anstellungsverhältnisse tunlichst auszugleichen. Die festgestellten Zahlen werden im Interesse der Anwärter nicht überschritten. Es kommen aber immer die Berechtigten mit den niedrigsten Nummern in die Bezirke ihrer Wahl. Sind der Bewerber zu viele, dann kommt der Rest dorthin, wohin er sich in zweiter Linie gemeldet hat usw. Hierdurch wird es auch begreiflich, daß in den Notierungsgesuchen immer alle Bezirke in der gewünschten Reihenfolge angegeben werden müssen, und man ermittelt jetzt erst die Wichtigkeit dieser Angabe der Bezirke in bezug auf die gewählte Reihenfolge. Die Verteilung der Forstversorgungsberechtigten eines Jahrgangs ist also gewissermaßen ein Lotteriespiel, bei dem die künftige Nummer des Forstversorgungscheins das Los ist. Hohe Nummern haben die meiste Aussicht, erst in einen Bezirk mittlerer bis letzter Linie zu kommen. Eine nachträgliche Änderung ist da ohne Schädigung älterer, oder sagen wir richtiger: berechtigter Anwärter nicht möglich und kommt auch unseres Wissens nicht vor. Es bleibt bei Sonderwünschen nur die Umnotierung im nächsten Jahre, die aber auch nicht auf alle Fälle Erfolg bringt, wie das aus dem Artikel in Nr. 6 Seite 96/97 dieses Jahrgangs hervorgeht.

Bei dem geschilderten Verfahren erhält jeder den Platz und den Bezirk, den er als möglichst besten auf Grund seiner Nummer in der Forstversorgungsliste erwarten kann. Wer durchaus in einen anderen Bezirk will, muß Opfer bringen und sich durch Umnotierung hinter den ganzen zur Zeit der Umnotierung abgeschlossenen Jahrgang setzen lassen.

Dies wäre in groben Strichen das Bild von der Anfügung des neuen Jahresringes der Forstversorgungsberechtigten an den Stamm der Förster. Genauere Ausführungen würden über den Rahmen dieser Darstellung hinausgehen und die Deutlichkeit des Bildes verwischen.

Neue Förster ohne Revier. Auch sie werden in der Hauptsache im Oktober anstellungsreif. Da nun die ältesten Forstversorgungsberechtigten — mit den niedrigen Nummern — meistens erst Mitte Oktober anerkannt werden, können die hinter ihnen stehenden am 1. Oktober anerkannten nicht vor ihnen angestellt werden.

Und da die Anstellung bei den ersteren grundsätzlich erst zu dem auf das Datum des Scheines folgenden Monatsersten ausgesprochen werden kann, kommen in der Hauptsache die Anstellungen der neuen Förster ohne Revier erst zum 1. November heraus. Das ist zu beachten. Eine Unbilligkeit kann in diesem Verfahren nicht gefunden werden.

Über die Anstellung selbst und die Feststellung des Dienstalters ist in diesem Jahre schon so viel geschrieben worden, daß diese Verhältnisse wohl als bekannt vorausgesetzt werden können.

Auf Grund der bekannt gemachten zahlreichen Abgänge an Förstern ohne Revier durch Anstellung als Förster mit Revier, kann mit einiger Bestimmtheit angenommen werden, daß die vorhandenen 1200 Stellen für Förster ohne Revier vollkommen ausreichen werden, um allen Forstversorgungsberechtigten des Jahrgangs 1904 und den zu diesem Jahrgange infolge Umnotierung usw. rechnenden die Ernennung zum Förster ohne Revier zukommen lassen zu können. Das ist erfreulich und wird von allen Beteiligten sicher dankbar begrüßt werden. Es ist ferner ein Beweis dafür, wie sorgfältig die Verwaltung darauf bedacht gewesen ist, mit der Vermehrung der Stellen keine halbe oder ungenügende Maßregel zu treffen.

Alle die Anwärter aber, welche zum 1. April d. Js. aus den verschiedensten Gründen von der Ernennung ausgeschlossen werden mußten, werden natürlich wohl ebenfalls jetzt ernannt werden, soweit keine sonstige Bedenken bestehen und sie nunmehr im praktischen Staatsforstdienst beschäftigt sind. Soweit für sie ministerielle Genehmigung zum Dienstantritt nach dem 1. April 1910 ergangen ist, bleibt ihnen auch der Platz gewahrt, der ihnen nach Maßgabe der Liste der Forstversorgungsberechtigten in der Dienstaltersliste der Förster ohne Revier zukommt. Liegt keine ministerielle Genehmigung zum späteren Dienstantritt vor, so erfolgt bei ihnen die Einreihung in die genannte Dienstaltersliste lediglich nach dem Datum der Ernennung zum Förster ohne Revier. —

Wir haben gesehen, welche überaus wichtige Rolle der Monat Oktober für den preussischen Förster und Försteranwärter einnimmt. Sollten unsere Ausführungen etwa manchem unserer Leser erwünschte Hinweise und Anregungen geben, dann würden wir uns sehr darüber freuen, besonders aber auch der Verfasser dieser Zeilen, der uns seine Betrachtungen zur Veröffentlichung in unserem Namen zur Verfügung stellte. Die Schriftleitung.

Die Bildung eines Forstreservefonds für Preußen.

Eine forst- und volkswirtschaftliche Studie von

W. Reßler, Kgl. Preussischer Forstmeister a. D.

Seit Jahren wird von verschiedenen Seiten immer lauter betont, daß in den großen Staatsbetrieben, in welchen nicht bloß verwaltet, sondern auch gewirtschaftet werden soll, mehr kaufmännische Methoden und Grundsätze eingeführt und zur Geltung gebracht werden müßten. Wenn man unter „kaufmännisch“ hier scharfes und klares Rechnen und Buchen, rasches Erfassen und Ausnützen der Gelegenheiten und vorsorgliches Geschäftsgebaren unter Berücksichtigung möglicher Rückschläge und Verluste versteht, so läßt sich für manche Staatswirtschaftsbetriebe, wie Eisenbahnen, Berg- und Hüttenwesen und Forstwirtschaft die obige Forderung durchaus begreifen und billigen.

In jedem großen kaufmännischen Wirtschaftsbetriebe, mag er in der Hand des einzelnen oder von Gesellschaften sein, ist nun ein sehr wesentlicher und wichtiger Teil des Geschäftskapitals der Reservefonds, welcher zur Sicherung des ganzen Unternehmens gegen ungünstige Zwischenfälle, Bestreitung unvorhergesehener Aufwendungen und Ausgleichung großer Verschiedenheiten in den Erträgen der einzelnen Geschäftsperioden dienen soll.

Schon seit längerer Zeit haben sich Stimmen erhoben, welche ganz allgemein auch für den forstwirtschaftlichen Betrieb die Bildung von derartigen Reservefonds empfohlen und fordereten. Es ist gar keine Frage, daß für den ausübenden Betrieb der meisten Privatforsten die Auffammlung eines solchen Fonds aus den zeitweise erfolgenden außerordentlichen Nutzungen und Einnahmen nur der Pflicht eines sorglichen Wirtschafters und Haushalters entspricht, wenn er eben in der Lage und willens ist, überhaupt als guter und vorsorgender Geschäftsmann zu arbeiten!

Die großen Forstverwaltungen, namentlich der einzelnen Staaten, sind bisher meist dieser wichtigen und interessanten Frage noch nicht nähergetreten. Einerseits vielleicht, weil man annimmt, daß in großen Betrieben die gewünschte Ausgleichung und Sicherung schon ohne weiteres erfolgt. Dann aber auch aus der leicht begreiflichen Abneigung der leitenden und maßgebenden Persönlichkeiten gegen ihnen bis dahin unbekannte Neuerungen, welche noch dazu ihnen gewisse weitere Beschränkungen in der Verfügung über Einnahmen und Ausgaben ihrer Verwaltung auflegen würden.

Von allen deutschen Staaten scheint zuerst das kleine Dessau mit der Einrichtung eines Forstreservefonds vorgegangen zu sein, welcher nach Mitteilung der Chefs der dortigen Forstverwaltung gelegentlich der Tagung des deutschen Forstwirtschaftsrats zu Heidelberg im September 1909 schon seit etwa zehn Jahren besteht und namentlich auch den großen Vorteil gewährt, daß man bei nicht befriedigenden Holzpreisen, besonders Ringbildungen der Holzhändler, einfach einen Teil des Einschlags für günstigere Zeiten aufsparen kann, ohne das etatmäßige Budget zu stören. Eine bedeutende Rolle hat in den letzten Jahren die Frage der Reservefonds in der württembergischen Forstverwaltung gespielt. Durch Gesetz vom 1. August 1905, welches übrigens seine Entstehung lediglich der Abgeordnetenversammlung verdankt,

ist hier bestimmt, daß der Reinertrag einer außerordentlichen Holznutzung bis zu 300 000 fm in einen von der Staatshauptkasse zu verwaltenden Reservefonds der Staatsforsten fließen soll, dessen Bestände verzinslich anzulegen sind. Die Zinsen verbleiben dem Fonds. Der Reservefonds soll zur Deckung von Fehlbeträgen dienen, welche sich beim Reinertrag der Staatsforsten gegenüber dem Hauptfinanzzetat ergeben.

Das Gesetz sollte Gültigkeit bis zum 31. Mai 1917 haben. Es zeigte sich aber recht bald, daß sein Rahmen und Inhalt viel zu eng gefaßt und beschränkt waren. Schon nach zwei Jahren, nachdem das Gesetz vom 1. April 1907 abgewirkt hatte, war das für den Reservefonds vorgesehene Holzquantum nicht nur bereits erhoben, sondern sogar schon um 60 000 fm überschritten! Eine Entnahme von Geldern aus dem Fonds hat dabei noch gar nicht stattgefunden.

Man hat nun seitens der württembergischen Staatsregierung nach Anregung des Landtages in letzter Tagung einen neuen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher vor allem das für den Reservefonds bestimmte bzw. gestattete Einschlagsquantum auf 100 000 fm erhöht. Eine Verpfändung zur Erhebung dieser Nutzung in ihrem vollen Betrage ist jedoch der Verwaltung nicht auferlegt. Das Kapital des Reservefonds soll in erster Linie einen etwa später entstehenden Ausfall in den Einnahmen aus den Staatsforsten decken. Aber auch größere Grunderwerbungen für die Forsten sowie die Kosten für Ablösungen von Forstberechtigungen dürfen hieraus bestritten werden. Dagegen sollen die Zinsen, soweit sie nicht zur Ergänzung des Fonds selbst benötigt werden, der laufenden Verwaltung zur Verwendung zufallen, wobei jedoch wesentlich außerordentliche Aufwendungen, wie größere Forstwegbauten, Beschaffung von Wohnhäusern für Arbeiter und Beamte, umfassende Meliorationen usw. hiervon zu bestreiten sind. Wenn auch im einzelnen dieser Entwurf noch mancher Verbesserungen und Ergänzungen fähig sein wird, so dürfte er doch im ganzen einen anerkanntenswerten Fortschritt darstellen. An seiner Annahme ist nicht zu zweifeln.

Es könnte eigentlich Staunen erregen, daß nicht der größte süddeutsche Staat, Bayern, bereits dem von Württemberg gegebenen Beispiele gefolgt ist. Wie bekannt, hat in Bayern vor mehreren Jahren der Graf Törring beantragt, die durch eine überkonservative Wirtschaft aufgehäuften überbießreichen Holzvorräte in einer 30 jährigen Nutzungsperiode mittels einer Mehrfällung von jährlich 1 624 000 fm zum Einschlag zu bringen. Diese bedeutende Mehrabnutzung ist von der bayerischen Regierung freilich auf etwa ein Drittel oder 550 000 fm eingeschränkt, würde jedoch immerhin einen Gelbertrag von mindestens 6 Millionen Mark ergeben.

Die Bildung eines Reservefonds aus diesen Mehreinnahmen scheint man in Bayern nicht ins Auge gefaßt zu haben, vermutlich aus dem Grunde, weil man auch trotz und nach dieser Extranutzung noch auf eine gleichbleibende nachhaltige Rente in Höhe des Normalertrags aus den Forsten rechnet. Wahrscheinlich sollen aber diese außerordentlichen

Einnahmen zur Staatsschuldentilgung verwendet werden, womit man ebenfalls nur einverstanden sein kann.

Für Preußen ist die Frage eines Forstreservesfonds meines Wissens bisher noch nicht ernstlich zur Erörterung gekommen. Abgesehen von den Erlösen für Verkauf von Forstareal in der Nähe von Berlin, wäre auch höchstens der durch den Spannerstraß in der Lehmlinger Heide bedingte Mehreinschlag als außerordentliche Einnahmequelle aus der neuen Zeit anzusehen gewesen. Da die ersteren Einnahmen wohl meist baldigst zu anderweitigen Landankäufen verwandt und die letzteren durch notgedrungene Einsparungen im demnächstigen Einschlag wieder aufgehoben sein dürften, so erübrigt es sich, hierauf noch zurückzukommen.

Anderes ist es dagegen in der Gegenwart bestellt. Gerade jetzt eröffnen sich derart bedeutende ganz außerordentliche Einnahmequellen aus den preußischen Forsten, daß es meines Erachtens kaum verantwortl. wäre, diese ohne weiteres der laufenden Verwaltung zur Verfügung zu stellen.

Zunächst werden die Erlöse aus dem Verkauf vom fiskalischen Forstgelände in der Nähe von Berlin und anderen großen Städten in der nächsten Zeit mutmaßlich ganz erheblich sich steigern und zu bedeutenden Einnahmeposten anschwellen. Ich darf hierbei wohl den eben abgeschlossenen Verkauf der Wuhleheide an die Stadt Berlin erwähnen, sowie daran erinnern, daß mit dem Verkauf einzelner Teile des Grunewaldes und der Jungfernheide unbedingt demnächst weiter vorgegangen werden wird.

Nach der allgemeinen Verfügung des Land-

wirtschaftsministers vom 31. März 1910 werden diese Erlöse, welche bisher bei dem Fonds des damaligen Staatschäfers in Einnahme nachzuweisen waren, nunmehr ohne weiteres als außerordentliche Einnahmen der Forstverwaltung unter einem besonderen Abschnitt und Titel verrechnet.

Ganz besonders aber dürfte zur Einrichtung eines Forstreservesfonds der durch den Nonnenstraß in Ostpreußen herbeigeführte riesige Mehreinschlag drängen, dessen Geldwert viele Millionen ausmachen wird. Ich sollte meinen, eine bessere überzeugendere Gelegenheit zur endlichen Begründung eines solchen Fonds dürfte überhaupt nicht mehr gefunden werden.

Unter den forstwirtschaftlichen Autoritäten, welche sich mit diesem Gegenstande überhaupt beschäftigt haben, herrscht nur eine Stimme über den Nutzen und die Bedeutung der vorgeschlagenen Einrichtung. Ich darf nur die Namen des verdienten Oberforstmeisters Weise, früheren Direktors der Forstakademie Münden, des eigentlichen geistigen Chefs der sibirischen Forstverwaltungen, Oberlandforstmeisters Löbner (Eisenach) und des Professors Wagner (Tübingen) nennen, welche schon seit Jahren die Notwendigkeit eines Forstreservesfonds vertreten haben.

Sache der preußischen Forstverwaltung wird es nun sein, schleunigst dem Landtage einen entsprechenden Gesekentwurf vorzulegen, auf dessen Einzelheiten hier nicht näher eingegangen werden soll. Ich bin überzeugt, beide Häuser des Landtags, besonders auch das in forstlichen Fragen so erfahrene und kompetente Herrenhaus, werden ein solches Gesch. dankbar begrüßen und mit großer Mehrheit genehmigen. (Aus „Der Tag“, Berlin.)

Betrachtungen zu dem Musterentwurf vom Dezember 1909 des neuen Försterhauses.

„Die Sonne — Sonne kommt,
Die Nacht war lang!“ —
Nach G. Hauptmann.

Es ist gewiß eine schwer zu beantwortende Frage, ob der in Nr. 17 veröffentlichte Musterentwurf eines neuen Försterhauses für die preußischen Staatsforsten nun jeden Kollegen zufriedenstellen wird, daß er jedoch den Wünschen sehr vieler entspricht, darf wohl ohne Bedenken behauptet werden. Bringt uns dieser Entwurf doch so mancherlei dankenswerte Neuerungen, auf die wir bisher meist verzichten mußten.

Als solche wären zunächst die dem heutigen Geschmack entsprechende wunderschöne Gestaltung des äußeren Gesamtbildes zu preisen. Ein solches Haus in seiner behäbigen Breite mit den fensterbelebten Giebeln, den grünen Fensterläden und dem lauschigen Sitzplätzchen unter dem roten, weit heruntergeschleppten, schließenden Dach, aus dem die Bodenfenster so listig hervorblicken, das ist in der Tat ein deutsches Haus, ein Försterhaus, wohl geeignet, am Rande des schweigenden Waldes die Landschaft zu verschönern, indem es sich nicht nur völlig der Stimmung des Waldes einfügt, sondern das Bild auch künstlerisch belebt. —

Man vergleiche mit diesem Entwurf die oft recht wenig geschmackvollen Bauten, die man verschiedentlich im Walde findet, so wird man zu

schätzen wissen, was uns in dieser Hinsicht der Entwurf beschert. Wenn ich mir nun, trotz meiner Freude über das Äußere des Hauses, zu demselben noch einen Wunsch auszusprechen erlauben darf, so würde ich darum bitten, daß dort, wo die Mittel das zulassen, dem Südgiebel noch der Schmuck eines eisernen Hirschgeweihs auf Staatskosten verliehen würde, dann erschiene das Bild wirklich vollkommen.

Doch kommen wir zum Innern des Hauses. Hier begrüße ich zunächst, daß in dem Entwurf die Möbel eingezeichnet sind, denn nur so ist mit Leichtigkeit zu übersehen, wie die Benützung der Räume gedacht ist und ob sie in der Form auch möglich ist. Ob sie später wirklich so benutzt werden, ist dabei nebenächlich. Jedenfalls zeigt der Grundriß des Erdgeschosses, daß derselbe allen Ansprüchen der Möbelaufstellung völlig genügt. Die Zimmer sind in ihren Abmessungen geräumig und Türen, Ofen und Fenster sind praktisch verteilt.

Bezüglich der Türbreite, welche sonst überall ausreichend sein dürfte, erscheint mir eine Ausnahme für die Tür zwischen den beiden an der Ostfront in einer Flucht liegenden Räumen, der Wohnstube und der Schlafstube erwünscht. Hier würde ich eine Flügelstür von mindestens 1,5 m, besser 1,8 m lichten Weite für praktisch halten. Eine solche böte die Möglichkeit, bei besonderen Gelegenheiten, z. B. einer Taufe, einer Hochzeit, ausnahmsweise beide

Räume dem Zwecke der Bewirtung zu widmen, indem man dann eine Tafel durch die Tür hindurch decken könnte. Die Räume würden durch eine solche Tür nicht benachteiligt werden, auch die Möbelaufstellung für gewöhnlich nicht, da ein großer Kleiderschrank dann schlimmstenfalls in der Schlafkuche die Flügeltür bis fast zur Hälfte decken könnte. Die vielseitige Benutzbarkeit beider Räume würde durch eine breite Flügeltür aber unzweifelhaft gewinnen und das ist für ein einsames Haus, wo man nicht bei jeder Familienfestlichkeit den Saal eines Gasthauses zur Verfügung hat, von nicht zu unterschätzendem Wert. Denn nichts ist so geeignet, die dem Menschen zeitweilig doch auch so nötige Freude herabzumindern, als eine drangvoll fürchterliche Enge.

Für die Küche möchte ich wieder um eine transportable eiserne Kochmaschine bitten. Sie sind kaum teurer als eine andere, auf dem Lande aus Rachehn von ungelübten Handwerkern nur zu oft schlecht gefertigt, und heutzutage in einer Vollkommenheit, daß sie von einer Rachehnmaschine kaum übertroffen werden. Eine transportable Kochmaschine bietet aber die Möglichkeit der zeitweisen Aufstellung in der Waschküche und vermehrt so die Anpassungsfähigkeit des Hauses an die Bedürfnisse der verschiedensten Familien.

Sehr schön ist der zur Diele ausgestaltete Flur. Hier wäre nur erwünscht, daß die Bodentreppe nicht von einem Bretterlasten umgeben würde, sondern frei mit einem einfachen Geländer emporsteige. Dadurch bekommt die Diele scheinbar eine größere Breite und Geräumigkeit und würde wohllicher, zumal, wenn sie, wie angedeutet, noch durch eine innere Glastür gegen den Vorflur abgeschlossen wird. Gegen den Boden wäre die Treppe durch eine Tür oben abzuschließen. Wenn alle Türen geschlossen sind, wird die Diele am Tage allerdings nicht sehr hell sein, am Abend aber wird sie um so gemüthlicher sein können, besonders, wenn man im Winter dem Wärmebedürfnis durch Aufstellung eines eisernen Ofens, der im Frühjahr wieder beiseite gestellt wird, Rechnung trägt. Im Sommer kann aber, eine Glastür gegen den Vorflur vorausgesetzt, erwünschtenfalls die Tür des Wohnzimmer geöffnert bleiben, von wo die Diele dann genügend Licht empfangt. Oder es ließe sich vielleicht auch über den Türen nach dem Wohn- und Schlafzimmer je ein schmales Fenster anbringen, durch welches ebenfalls noch einiges Licht auf die Diele fiele.

Die Unterbringung eines Sitzplätzchens, der Waschk- und Futterküche, des Baderaums und eines Klosetts unter ein Schleppdach ist eine außerordentlich praktische Neuierung, die sehr viel Annehmlichkeiten bietet und für die jeder Bewohner dieses Hauses dem Konstrukteur gewiß herzlich dankbar sein kann. Zumal Baderaum und Klosettanlage im Hause werden manche Erkrankung, der Frauen und Kinder bisher in vielen Försterhäusern ausgebreitet waren, verhindern und eventl. ihre Bekämpfung erleichtern. Das ist also auch ein materieller Gewinn.

Für die Waschküche wäre, wo Wasserleitung nicht vorhanden ist, die Aufstellung einer Pumpe erwünscht. Und da man auch in der Küche und im Baderaum Wasser gebraucht, ja die eigentlich allein

praktischen Zylinderbadeöfen durch ihre Konstruktion auf Druckwasser angewiesen sind, so würde sich dafür eine Flügelpumpe empfehlen, mit der man das Wasser bis in ein auf dem Rehlboden aufzustellendes, gegen das Einfrieren mit Heu umpacktes Reservoir drücken kann. Handelt es sich nur um Waschk- und Badewasser, so dürften als Reservoir zwei bis drei ausgebrannte kommunizierende Petroleumtonnen oder auch Asphaltonnen, die noch billiger sind, genügen.

Ein solches Reservoir würde sich bei einer Feuergefahr im Hause unter Umständen gleichzeitig sehr segensreich erweisen können. Ob es sich bei dem Vorhandensein eines solchen Reservoirs empfiehlt, das Klosett gleichzeitig als ganz einfaches Ausspülklosett auszubilden, da damit die Bedenken gegen üble Gerüche im Hause, zumal unmittelbar neben der Speisekammer, von vornherein beseitigt würden, vermag ich in seiner finanziellen Tragweite nicht zu beurteilen. Dagegen dürfte es sich bei einem Neubau aus Sparamkeitserwägungen vielleicht empfehlen, den Fußboden im Baderaum an geeigneter Stelle gleich zu einer gemauerten Badewanne auszubilden, in ähnlicher Weise wie man solche in öffentlichen Badeanstalten ebenfalls in dem Fußboden ausgepart findet.

Die Kellerräumlichkeiten sind meines Erachtens völlig hinreichend und die Ausgestaltung des Bodenraumes zu zwei recht hübschen Giebelstuben und einer ausreichend großen Mädchenkammer nebst dem nötigen Nebengelass und einem Schüttboden darüber, dürfte ebenfalls allen Ansprüchen genügen. Ich will zum Schluß noch eine Frage streifen, die Frage, ob das Haus nun auch groß genug sei. Nun, es bietet drei geräumige Zimmer unten und zwei schöne Giebelstuben oben, wie für den Fall zeitweisen besonders starken Bedarfs auch wohl noch die Möglichkeit, die Kochküche als Stube benützen und die Waschküche zur Kochküche ausgestalten zu können, das scheint mir völlig ausreichend und daher allen billigen Anforderungen genügen. Man verkenne bei dem Wunsch nach großen Häusern und vielen Räumen nur ja nicht, daß diese auch wieder einen viel größeren Aufwand an Mobiliar, an Heizung, Reinigung und Instandhaltung erfordern und daß der Bedarf an vielen Zimmern nachläßt, sobald die Kinder ausgesogen sind. Das ist aber jetzt leider schon vielfach der Fall, ehe ein Gruntd daran denken kann, ein solches Haus zu beziehen. — Was sollen schließlich leerstehende Zimmer, die oftmals nur wie Möbelmagazine anmuten? Wie sagt der Dichter?

„Was man nicht nützt, ist eine schwere Last“....

Was freilich das wichtigste in einem Hause ist, das kann ihm der Baumeister nicht geben, das müssen die Bewohner mit hineinbringen: das Glück und den Frieden. Mögen beide allen denen beschert sein, die sich eines solchen Hauses erfreuen dürfen, auf daß der Vers wahr wird:

„Dort im Forsthaus wohnt die Liebe,
Dort im Forsthaus wohnt das Glück,
Dahin zog vom Weltgetriebe
Es bejcheiden sich zurück!“ Rojemann.

Wir haben vorstehenden Artikel, dessen Abdruck leider aus Raummangel um einige Zeit verschoben werden mußte, inzwischen Herrn Rechnungsrat Rölle

überliefert, um unsere Leser möglichst bald darüber unterrichten zu können, ob die von Herrn Rosemann geäußerten Wünsche technisch durchführbar seien. Herr Möller schreibt uns folgendes:

Die Frage, ob an einem Giebel des Försterhauses ein Hirschtopf auf Staatskosten angebracht werden kann, ist eine rein finanzielle und ist bisher — auch bei Oberförsterhäusern — stets verneint worden.

Ob sodann die Verbindungstür der beiden Stuben an der Ostfront als Flügeltür ausgebildet werden darf, ist ebenfalls eine reine Geldfrage; technische Schwierigkeiten liegen nicht vor. Die Gründe, die Herr Rosemann anführt, sind nicht von der Hand zu weisen.

Für die Wahl der Küchenherde — ob gemauert oder aus Guß- oder Schmiedeeisen hergestellt — bestehen keine einschränkenden Bestimmungen; sie sind, ebenso wie die Ofen, so zu wählen, wie sie das zur Verwendung kommende Brennmaterial und die Landesjitten und Gebräuche bedingen oder wünschenswert erscheinen lassen. Die von Herrn Rosemann vorgeschlagene zeitweilige Benutzung der Waschküche als Kochküche wird sich auch bei gemauerten Herden erreichen lassen, wenn der Waschküchenherd mit einer Ringplatte abgedeckt ist, wie die Erläuterungen zu dem Musterentwurf vor-schreiben. Freilich ist die zeitweilige Absperrung des Küchenherdes (ohne Kosten) dann nicht möglich.

Bei der Treppe in der Diele sieht Herr Rosemann zu schwarz. Die freie Wange der Bodentreppe wird nur untermauert oder mit einer bis auf den Fußboden reichenden Bretterverkleidung versehen, damit der Abfluß gegen die Kellertreppe und den Keller ein vollständiger wird. Nach oben erhält die Treppe keinen Bretterverschlag, sondern nur ein Geländer; in gleicher Weise wird das Treppenloch im Dachbodenslur eingefriedigt. Wie Herr Rosemann sich oben noch einen besonderen Abfluß gegen den Boden denkt, ist mir nicht recht

klar geworden; die vier Lärflöcher im Dachbodenslur erhalten selbstverständlich auch Türen und damit ist dem Zuge doch nach Möglichkeit vorgebeugt.

Die Vorschläge zur Beleuchtung der Diele beruhen auf einem Mißverständnis der Zeichnungen. Die Diele erhält hinreichend Tageslicht über die Treppe hinweg durch drei Fenster, die aus dem Querschnitt (Abb. 7) und der Ansicht der Westfront (Abb. 3) ersichtlich sind. Außerdem soll die Haustür Glasfüllungen erhalten.

Zu den Vorschlägen zur Erleichterung der Wasserversorgung kann ich hier keine Stellung nehmen — sie gehören auch eigentlich nicht hierher —, denn eine solche Einrichtung läßt sich nicht nach einem bestimmten gleichen Muster herstellen. Dabei sprechen zu viele Verhältnisse mit, die auf jedem Förstergehöft anders geartet sein können.

Badewannen in Neubauten aus Mauerwerk herzustellen, möchte ich dringend widerraten; so viel heißes Wasser, wie zum Anwärmen einer solchen Wanne nötig ist, läßt sich in den landläufigen kleinen Badesöfen auf einmal kaum bereiten, und ersparen läßt sich dabei auch nichts, denn eine solche Wanne müßte doch mit Schmelzschalen ausgekleidet werden und das ist teuer. Für eine Familienwohnung ist eine Zinkwanne die beste und billigste, sowohl hinsichtlich der Beschaffungs- als auch der Wirtschaftskosten. Sie verdient auch den Vorzug vor der bei manchen beliebten emaillierten Gußeisenwanne, die oft durch ungleichmäßige Abkühlung nach dem Guß Spannung in sich hat und bei verhältnismäßig geringem Stoß springt. Auch bei einer solchen Wanne ist der Bedarf an heißem Wasser ein größerer als bei einer Zinkwanne und die Reinigung erfordert viel mehr Vorsicht und Sorgfalt als bei anderen Wannen, wenn die Emaille nicht bald rauh und unansehnlich werden soll.

Zum Schluß möchte ich nicht unterlassen, Herrn Rosemann für seine verständige und streng sachliche Betrachtung meine Anerkennung auszusprechen.

Möller.

Mitteilungen.

— Zum neuen preussischen Reisekostengesetz erhalten wir folgendes „Eingeländt“:

§ 5 des Gesetzes (26. 7. 1910) bestimmt, fast gleichlautend mit dem bisherigen Gesetz: „Soweit Beamte Dienststreifen mit unentgeltlich gestellten Verkehrsmitteln ausführen, erhalten sie, abgesehen von Zu- und Abgang, keine Fahrtkosten.“ Die alten Ausführungsbestimmungen (siehe Dandelmans Jahrbuch 1904 Seite 10) erläuterten dieses folgendermaßen:

„Unter unentgeltlich gestellten Verkehrsmitteln sind solche zu verstehen, deren Kosten aus öffentlichen Kassen bestritten werden.“

Die neuen Ausführungsbestimmungen sagen (Gesetz-Sammlung 1910 Seite 276) im § 27 aber:

„Soweit ein Beamter ein unentgeltlich gestelltes Verkehrsmittel, dessen Kosten nicht aus staatlichen Kassen bestritten werden, benutzt hat, erhält er nur eine Entschädigung

für Nebenkosten, aber keine Fahrtkosten.“

Wenn also von privater Seite einem Beamten ein Fuhrwerk zur Verfügung gestellt wird (auf Grund rein persönlicher Beziehungen), so bekommt er keine Fahrtkosten (Kilometergelder) (siehe Nr. 8 der Verfügung des Finanz-Ministers und Ministers des Innern vom 22. September 1910 — Seite 250 des Ministerial-Blattes für Innere Verwaltung).

Wie ist hier die Rechtslage? Das Gesetz schafft ein Beamtenrecht, also öffentlich rechtliche Grundlagen. Können nun diese öffentlich rechtlichen Bestimmungen durch ein Privat-Abkommen oder Verhältnis, das ein Beamter mit einem befreundeten Fuhrwerksbesitzer zufällig oder auf Grund geselliger Beziehungen unterhält, so daß dieser das Fuhrwerk unentgeltlich hergibt, oder durch ministerielle Auslegungen abgeändert werden? Meines Erachtens nein. — Die Auffassung der alten Ausführungsbestimmungen war die allein richtige. Ein Beispiel möge das zeigen: Ein Bauinspektor, Kreis-schul-

inspektor oder Oberförster in der Stadt K. hat ebenda seinen Schwiegervater (oder Bruder oder Freund) wohnen, der wohlhabender Fuhrwerks-Eigentümer ist und dem Beamten sagt, er brauche kein Dienstfuhrwerk oder dergleichen zu halten oder zu engagieren. Er brauche nur seinem Kutscher zu telephonieren, so stehe ihm sein Fuhrwerk oder Auto stets unentgeltlich zur Verfügung. Nun kommt Fiskus und sagt: „Das ist sehr schön, du bekommst also dann keine Dienstaufwandsentschädigung.“ Geht das an? Meines Erachtens nein. Denn das freie Transportmittel ist ein Geschenk an den Beamten, nicht an den Fiskus. Da das Eigentum nach der Verfassung unverkäuflich ist, so kann der Fiskus dem Beamten dieses Geschenk nicht entziehen, indem er ihm den Dienstaufwand oder die Reisekosten kürzt. Sonst wäre ja der Beamte verpflichtet, ein unentgeltliches Fuhrwerkangebot, auch wenn ihm ein solches Verhältnis nicht paßt, stets anzunehmen, da er sonst die Interessen des Fiskus schädigt. Analog könnten dem Beamten ja auch die Tagelöhner gekürzt werden, wenn er auf der Dienstreise von einem Freunde zu Mittag eingeladen wird. Wenn ein Oberförster den Forstrat unentgeltlich mit seinem Wagen fährt, so liegt diesem Verhältnis eine auf dem Gebiete des geselligen Verkehrs fußende Gegenseitigkeit zugrunde. Der Forstrat revanchiert sich dem Oberförster gegenüber durch entsprechende Einladungen (zu Gesellschaften, zur Jagd usw.). Hier ist die Unentgeltlichkeit also nur scheinbar.

✱

— **Die Forstwirtschaft in unseren Schutzgebieten.** Über Ausichten, Entwicklung und Fortgang der Forstwirtschaft in unseren überseeischen Schutzgebieten läßt sich die „Deutsche Tageszeitung“ folgendermaßen berichten. — Hochstämmige, mehr oder weniger geschlossene Wälder bedecken in Deutsch-Ostafrika, über die Bergländer und Flußufer zerstreut, etwa 1 v. H. des ganzen Landes, wobei die einzelnen Bestände immerhin eine bedeutende Ausdehnung erreichen; in Kamerun bilden sie eine einzige verhältnismäßig wenig von Kulturland unterbrochene gewaltige Masse, die sich in einer Breite von etwa 150 km an der Küste hinzieht und im Süden auch über das Binnenland sich erstreckt. Noch reicher an Wald ist Kaiser-Wilhelmsland mit den benachbarten Inseln, während in Togo nur geringe Reste eines früher reicheren Waldkleides vorhanden sind. Die genannten Wälder sind reich an schönen für mancherlei Zwecke brauchbaren Holzarten, deren Ausbeutung aber dadurch, daß Hunderte von verschiedenen nutzbaren und unnützen Hölzern in buntem Gemisch untereinander wachsen, erschwert wird. Nur wenige, wie *Juniperus procera* und die Mangroven, bilden größere, einigermaßen reine Bestände. Allerdings stellt oft schon ein einzelner Baum im Mißwald einen bedeutenden Wert dar. Nicht überall ist die Arbeiterfrage leicht zu lösen. Die Schwierigkeiten der Holzwerbung und Holzverbringung sind mit den Mitteln der modernen Technik in günstig gelegenen Gegenden wohl zu besiegen, zumal, wenn die teilweise Verarbeitung des Holzes an Ort und Stelle in Betracht gezogen wird, die den Transport

erleichtert. Der europäische Markt ist heute mehr zur Aufnahme einiger weniger Hölzer für den Massenverbrauch als zur Einführung vieler verschiedener, wenn auch schöner Hölzer geneigt. Etwa ein halbes Duzend unserer kolonialen Hölzer, darunter mehrere Weichhölzer, dürften nach den bis jetzt vorliegenden Untersuchungen für den Markt in Europa in Betracht kommen. Jedenfalls haben aber nur erste Qualitäten Aussicht, die Konkurrenz anderer ausländischer Hölzer zu überwinden. Ermutigend wirkt, daß der Verbrauch Deutschlands an ausländischen Hölzern sehr groß ist, daß aus den fremden westafrikanischen Kolonien stammende Hölzer schon Eingang gefunden haben und daß der Holzverbrauch der Schutzgebiete selbst und deren Holzexport, nicht nur nach Deutschland, in steigender Entwicklung begriffen ist. Eine besonders gute finanzielle Grundlage und sorgfame Vorbereitung ist für koloniale Holzunternehmungen Vorbedingung des Gedeihens. Sehr erwünscht wäre es, wenn das Publikum dem Holzhandel durch Nachfrage nach Hölzern aus unseren Kolonien zu Einrichtungen usw. entgegenkäme. Aufgabe der Regierung ist zurzeit in Ostafrika weniger Ausbeutung als Schutz, Verbesserung und Vermehrung der Wälder. Nutzung in regelmäßigem Betrieb findet in den Mangrovebeständen des Nijijidelta mit gutem Erfolg statt. Mehr als 300 000 ha Waldbland sind zu Reservaten für Schonung und künftige fiskalische Nutzung erklärt worden. Auch in Kamerun und Deutsch-Südwestafrika ist auf Waldschutz Bedacht genommen. In allen geeigneten Gebieten werden seitens der Regierung Versuche mit der Kultur wertvoller Holzarten angestellt und die allmähliche Schaffung unserer forstlichen Begriffe entsprechender Nutzwälder angestrebt. In dem holzarmen Togo sind größere Aufforstungen im Gang und in Kautschou ist es unter großen Schwierigkeiten gelungen, zwei Hügel nahe bei Singtau zu bewalden. Es besteht dort die Absicht, im Lausangebirge Nutzwald anzulegen, für dessen Produkte es in einem Lande, in dem Graswurzeln das Brennholz ersetzen müssen, an Absatz wohl nicht fehlen wird.

✱

— **Buchenspinner, *Dasychira pudibunda*.** Im Sachsenwalde hat im Laufe der letzten Wochen ein starker Fraß (Kahlfraß) an Buchen durch die schöne Raupe des Buchen- oder Büstspinnners, *Dasychira pudibunda*, stattgefunden, der sich über 350 ha erstreckt. Dieser Fraß trat ganz plötzlich auf, im vorigen Jahre war noch nichts zu merken. — Die bekannte gelbe Raupe mit ihren tief schwarzen Ligamenten zwischen den vorderen Körpersegmenten, ihren weißlichen Büsthaaren und ihrem roten Schwanzbüschel, dem sie den Namen „Rostschwarzraupe“ verdankt, variiert ganz außerordentlich in der Färbung: Vom hellsten Gelbweiß löst sich ihre Färbung über Grün, Grüngelb, Gelbbraun und Braun bis zum tiefsten Braunschwarz ab. — Ich bitte, an dieser Stelle bekanntzugeben, wo und in welchem Umfange die Raupe, welche sehr stark an Schlafsucht leidet, anderwärts in diesem Jahre aufgetreten ist.

Eberswalde, 30. September 1910.

Prof. Dr. Eßlein.

Berichte.

Wanderversammlung des Elsaß-Lothringischen Forstvereins in die Züricher Stadtwaldungen am 3. und 4. Juli 1910.

Wiederholt schon sind die reichsländischen Forstleute auf ihren Versammlungen außer Landes gegangen, um besonders interessante Waldungen und deren Bewirtschaftungsweise kennen zu lernen. Diesmal folgte der Verein einer Einladung der Forstverwaltung der Stadt Zürich; dieser sind unter verschiedenartigen Besitztiteln ungefähr 1500 ha in mehreren Forstorten zu eigen. Das Exkursionsziel galt den als Stijtungsgut ausgeschiedenen Waldungen am Ablißberg (108 ha) östlich der Stadt oberhalb des Dolder-Hotels und dem sogenannten Sihlwald südlich von Zürich im südsüdöstlich streichenden Tale des Flüsschens Sihl (1045 ha). Am Sonntagnachmittag (3. Juli) führte Professor Engler von der Forst-Abteilung der technischen Hochschule die zahlreichen Teilnehmer auf den Ablißberg: durch gutwüchsigge Überführungswaldungen, frühere Laubholzmittelwaldungen, durchstößt mit eingepflanzten Eichen, Bergahornen und Fichten, erreichten wir beim Forsthaus einen größeren Versuchsgarten, in dem schon seit einer Reihe von Jahren das Jugendwachstum verschiedener Holzarten, wie Fichte, Kiefer, Tanne, Lärche, Bergahorn, Buche, je nach der Provenienz des Samens, auch nach dem Grade der ursprünglichen Belichtung bzw. Beschattung, sowie nach den verschiedenartigen Grundgesteinen durch fortlaufende Beobachtung und Messung festgestellt werden soll. Leider gestattete die kurze Spanne Zeit, die zur Besichtigung zur Verfügung stand, sowie die Ungunst der Witterung keine eingehende Würdigung der zahlreichen Versuchstreihen. Nur so viel sei gesagt, daß auch derjenige, der bislang an der Richtigkeit und Wichtigkeit der Samenprovenienztage Zweifel gehegt hatte, durch das Experiment dahin belehrt wurde, daß diese eine große Rolle spielt und nicht länger in der forstlichen Praxis ignoriert werden darf. Nur zu deutlich waren bei gleichen Altern die Unterschiede in der Jugendentwicklung beispielsweise bei Kiefern, aus Samen von Schweden gewonnen, unter dem 63.° nördlicher Breite, verglichen mit eben solchen, hervorgegangen aus Samen aus der Pfalz und dem Elsaß; jene trocken noch am Boden, während diese über 1 m bis 1,5 m hoch waren. Dasselbe Bild zeigten 5 jährige Fichtenpflanzen, gezogen aus Samen, der auf 1800 m M gewonnen war, verglichen mit eben solchen von Samen aus den untersten Gebirgslagen.

Interessant waren u. a. die Versuche über das Austreiben von Fichte, Tanne, Bergahorn im Frühjahr je nach Provenienz der Pflanzen aus den verschiedenen Höhenlagen; die Versuche über die Vererblichkeit des Säbelwuchses bei der Lärche, die diese Frage im allgemeinen bejahen, ferner Versuche über das verschiedenartige Wachstum von Buchenbüschelpflanzen, genommen aus beschatteten und aus belichteten Stellen, von denen erstere lange zurückbleiben.

Nicht unerwähnt möge bleiben, daß Professor Engler zur Gründüngung in den Kämpfen mit gutem Erfolge die gewöhnliche Gartenerbse anwendet und alsdann auf das 15 kg Erbsen ausjät; er gibt 10 kg Thomasmehl und 5 kg Rainit (Lehmmergel-

boden) als Mineraldüngung beim Unterhacken der Grünfrucht bei.

Am 4. Juli stattete der Forstverein dem Hauptkomplexe der Züricher Stadtwaldungen, dem Sihlwald, trotz strömenden Regens einen längeren Besuch ab unter Führung des bekannten Stadtforstmeisters Ulrich Meister, dessen sicherer Obhut die Stadtwaldungen bereits seit 35 Jahren wohl anvertraut sind. Dank guter Bodenbonität ($\frac{5}{6}$ Bonität I., II., III., $\frac{1}{6}$ IV.) und reichlicher Niederschläge (1400 mm jährlich) sind die Wachstumsleistungen im Sihlwalde auf Lehmmergel aus der Molasseformation sehr günstig. Die Vegetation ist meist geradezu üppig zu nennen; vor allem fühlt sich die Buche fast überall so wohl, daß ihr und den übrigen Laubböhlzern (Eiche, Bergahorn, Spitzahorn, Ulme, Hainbuche, Kirschaum) gegenüber die Nadelhölzer, also vornehmlich Tanne, Fichte, selbst Lärche, in der Jugend einen schweren Stand haben und ohne Bevorzugung bei der Siedsführung und Auspflanzung nicht obzufiegen vermögen. Waren die Nadelhölzer infolge dieses natürlichen Vortanges zu Anfang des 19. Jahrhunderts nahezu verdrängt, so hat sich in den letzten Jahrzehnten unter der Einsicht der Wichtigkeit der Nadelholz-nachzucht das Mischungsverhältnis zugunsten der Buche und zugunsten von Ahorn, Eiche und Nadelholz zu verändern begonnen. Bemerkte sei noch, daß die beiden Eichenarten im Sihlwald nur spärlich vertreten sind, daß die unter Schneeeindruck leidende Kiefer zum Anbau wenig geeignet erscheint; ferner daß man in Anbetracht des guten Gedeihens der vorgenannten Holzarten keine Veranlassung hatte, mit ausländischen Anbauversuche zu machen. Der eben erwähnte Schneeeindruck ist auch in den Laubholzbeständen wiederholt zerstörend aufgetreten, falls er als Folge von Frühlingsneue etwa Ende September oder von Spätschnee Ende Mai im belaubten Zustande sich ergab. So waren verhängnisvolle Tage der 28. September 1885, an dem 45 000 fm gebrochen wurden, und die Tage 24., 25. Mai 1909.

Die Bewirtschaftung des Sihlwaldes ist sowohl im Sinne der waldbaulichen Grundzüge als wegen des Transportwesens, ebenso wegen der höchst eigenartigen Holzverwertung sehr interessant. Es kann daher allen Lesern, bei denen die nachstehenden kurzen Zeilen für „Die Stadtwaldungen von Zürich“ den Wunsch genauerer Kenntnis erwecken, nur empfohlen werden, die unter diesem Titel erschienene Monographie von „Ulrich Meister, Stadtforstmeister in Zürich“ (Zürich, Albert Müllers Verlag 1903: 240 Seiten nebst 34 tabellofen Abbildungen) der gebührenden eingehenden Durchsicht zu unterziehen.

Die Bestandesbegründung hat sich im Sihlwalde von jeher hauptsächlich auf dem Wege der natürlichen Verjüngung vollzogen; weniger infolge reichlicher und häufiger Samenproduktion als wegen des langjährigen Aushaltens der allmählich sich einstellenden Buchen-, Tannen-, auch Fichten- und Eichenvorräthe hat sich der fruchtbare Boden im 80- bis 90 jährigen Bestandesalter meistens bereits derart vorverjüngt, daß den Durchforstungen und Vorlichtungen nur noch zwei Nachhiebe und sodann der Räumungsschlag zu folgen brauchen, und daß somit die Verjüngung manchmal in sieben Jahren,

bei vorwiegendem Nadelholz in 15 Jahren erlebte ist. Tanne und Fichte werden horstweise zwischen der Buche als Nuzholz mischung eingebracht.

Nach den Kulturreinigungen steht — und das ist bei der günstigen Verwertbarkeit selbst schwächeren Reifigs möglich — schon im 15- bis 18-jährigen Bestandesalter die eingelegte erste Durchforstung ein, die durch das ständige Arbeiterpersonal unter strenger Aufsicht im Tagelohn ausgeführt wird und gleichwohl schon einen Reinertrag liefert. In einem Probebeschlage ergaben sich im 18-jährigen Alter pro Hektar 40 fm Durchforstungsreifeig à 2,40 M Nettoerlös!!! Bei der im Sihlwalde die Regel bildenden engen Bestandesdichte können Mißwüchse sofort ausgemerzt werden: die Heranzucht eines bodenbedenkenden Unterstandes ist nicht erforderlich, zumal da die Dichtungen von vornherein stammzahlreich und gleichmäßig heranwachsen, und weil gleich bei den ersten Durchforstungen eine normale Kronenentwicklung durch Aufastung gefördert wird. Die zweite Durchforstung folgt nach wenigen Jahren; sie und die weiteren Durchforstungen sollen die Bestandesmischung im Sinne der Nuzholzwirtschaft korrigieren und dem Lichtbedürfnisse der einzelnen Holzarten Rechnung tragen. Um der Bestandespflege gerecht zu werden, wird grundsätzlich bis zum 35-jährigen Alter alle 5 Jahre, bis zum 70. alle 7 Jahre, dann alle 10 Jahre durchforstet — sicherlich ein intensiver Betrieb, der selbst bei der bis jetzt eingehaltenen 90-jährigen Umtriebszeit genügende

Stammstärken bewirkt. Deren teilweise Erhöhung auf 110 Jahre ist beabsichtigt.

Zum Kapitel der Bodensicherung sei kurz erwähnt, daß in dem Molassegebiete mit weichem Boden und zahlreichen tief eingeschnittenen Wasserläufen für Bachverbauungen ein dankbares Feld der Tätigkeit vorliegt.

Den guten Bonitäten des Sihlwaldes entsprechen seine Zuwachsverhältnisse und Materialerträge. Der wirkliche Zuwachs der gegenwärtigen Wirtschaftperiode bezieht sich auf 6,1 fm Hauptbestand und 3,1 fm Nebenbestand, zusammen 9,20 fm Gesamtholzmasse (einschließlich Reifig); tatsächlich erfolgten in den 20 Jahren rückwärts vor 1903 einschließlich der Schneebruchhölzer 6,7+2,9 = 9,6 fm jährliche Nutzung auf das Hektar. Bei der Hauptnutzung belief sich das Reifigprozent auf 9, bei der Bortnutzung dagegen auf 38.

Eingeschaltet sei an dieser Stelle, daß uns am 4. Juli von allen vorbeschriebenen Bestandesbildern typische Einzelbilder von dem ebenso unermüdlichen als sachkundigen, persönlich sehr sympathischen Revierverwalter vorgezeigt und erläutert wurden — und dies, obgleich Petrus wieder einmal in diesem sogenannten Sommer alle Schleusen des Himmels geöffnet hatte.

Interessant war insbesondere die Vorführung eines nach den vier Durchforstungsgraben A bis D behandelten, knapp 50-jährigen Fichtenstangenortes. Herr Meister gab uns darüber nachstehende Zahlen:

Durchforstungs-Grad	Stand vor Durchforstung 1889		Hauptbestand 1889		Hauptbestand 1905		Hauptbestand 1905 + Summa aller Durchforstungen	
	Masse fm	Geldwert Frs.	Masse fm	Geldwert Frs.	Masse fm	Geldwert Frs.	Masse fm	Geldwert Frs.
A.	452	7214	452	7214	564	11 250	622	11 965
B.	450	7372	429	7086	586	11 948	719	13 946
C.	444	7284	390	6551	534	11 165	734	14 459
D.	426	6865	302	3096	440	9 436	692	13 619

In Rechnung gesetzte Preise pro 1 fm Schaftmasse:

unter 7 cm = Frs. 10,— || 10—14 cm = Frs. 17,— || 20—25 cm = Frs. 22,—
 7—9 " = " 14,— || 15—19 " = " 20,— || über 25 " = " 25,—

Die Exkursionsteilnehmer begingen aufmerksam die vier Einzelversuchsfächen, und es wurde wohl von der Mehrzahl die Ansicht vertreten, daß der sogenannte C-Grad, der außer dem unterdrückten Nebenbestand auch einen Teil der beherrschten Stämme begreift, einen angemessenen Schlupfgrad und dabei eine gute Stammentwicklung nach Stärken- und Höhenzuwachs aufzuweisen hat. Es soll aber auch anerkannt werden, daß beim starken D-Grade von einer auffallenden Mäßigkeit des loderen Fichtenbestandes nicht gesprochen werden kann.

Entsprechend dem intensiven Forstbetriebe und der noch zu erörternden, bis ins kleinste gehenden Holzverwertung im Eigenbetriebe ist auch das Transportwesen im Sihlwalde äußerst rationell gestaltet. Holzverwertung und Holzbringung gehen stets Hand in Hand: Wie Herr Kollege Meister mitteilte, gestattet das Vorhandensein von Wagen, Pferden, Schlitten, von allerlei Riesen und Waldeisenbahnmateriale, nicht minder die Mitwirkung eines ständigen, gut geschulten Arbeiterpersonals eine intensive Aus-

nutzung der für die Jahreszeit, die Terrain- und Witterungsverhältnisse wie für das auszubringende Material jeweils zweckmäßigsten Transportmittel. Die Waldeisenbahn besteht aus Rollbahnstrecken von 2 bis 5 %, höchstens, auf kurzen Strecken, von 7 % Gefäll. Die Spurweite beträgt 60 cm; die 6½ cm hohe Stahlschiene von 7 kg Gewicht für den laufenden Meter hat sich als genügend stark erwiesen für eine Maximalbelastung von 750 kg auf das Quadratcentimeter Schienenfläche. An Riesen kommen in Anwendung die Drahtseiltriebe, die Holzrieße und besonders für den Massentransport von Wellen eine Kombination beider, die sogenannte Seilbahn: auf stabilen Holzriesen bewegen sich an Drahtseilen Holzschlitten; ein über zwei Rollen führendes Drahtseil verbindet den beladenen und den leeren Schlitten, welcher letzterer von dem abwärts gleitenden beladenen aufwärts gezogen wird.

Noch eigenartiger als die auf die Aufbereitungsanstalten im Sihltale sich konzentrierende Holzbringung sind die ersteren selbst. Die städtische Forst-

verwaltung hat das System des Verkaufes nach vorangegangener Verarbeitung und Überführung in den konsumfähigen Zustand des Holzes eingeführt; sie betreibt selbst ein Sägewerk für die Verarbeitung des Bau-, Säge- und Werkholzes, daneben eine Imprägnierungsanstalt, eine mechanische Dreheret, in der namentlich Werkzeugstiele aus Eschenholz hergestellt werden. Sie fabriziert ferner Holzwohle und richtet das Brennholz in verschiedenen in Zürich üblichen, sofort verwendbaren Formen vor. Leider verbietet der dem Berichterstatter zur Verfügung stehende knappe Raum eine eingehende Beschreibung all dieser tadellos funktionierenden Einrichtungen und eine Aufzählung der fünfzigstlei Artikel, welche die Stadt in gebrauchsfertigem Zustande auf Lager hält. Das muß man alles selbst sehen und staunen!

Kein Wunder, wenn der Sihlwald im letzten Jahrzehnt eine jährliche Nettoernte von 95,70 Frank

auf das Hektar eingebracht hat, und zwar entfallen hiervon 79,40 Frank auf den eigentlichen Forstbetrieb, 16,30 Frank oder etwa $\frac{1}{6}$ der Reineinnahme auf den eben genannten Verarbeitungsbetrieb.

An die Exkursion schloß sich ein von der gastlichen Stadt Zürich angebotenes Festmahl in der hübschen Sihlwaldrestauration an, bei dem sowohl dem Vertreter der Stadt, als dem liebenswürdigen Revierverwalter der gebührende Dank abgestattet wurde.

Im künftigen Jahre will der Elsaß-lothringische Forstverein in Straßburg tagen und einen Waldausflug in die Oberförsterei Haslach unternehmen: für 1912 ist ein Ausflug in die Reviere Gaidorf und Langenbrand in Württemberg geplant, um an Ort und Stelle die seitherigen Ergebnisse der Wagnerschen Verjüngungstheorie (räumliche Ordnung im Walde) zu studieren. R.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Erläuterungen zu den Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die Reisekosten der Staatsbeamten, vom 26. Juli 1910 (G. S. 150).

Allgemeine Verfügung Nr. 40 für 1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. J.-Nr. I. B. Ia. 5122, I. A. a 2532, II. 9680, III. 10715 II. Ang.

Berlin W. 9, 30. September 1910.

Am 1. Oktober d. Jz. werden gleichzeitig mit dem Gesetz, betreffend die Reisekosten der Staatsbeamten vom 26. Juli 1910 (Gesetzsamml. S. 150) die Ausführungsbestimmungen des Königlichen Staatsministeriums, die demnächst in der Gesetzesammlung veröffentlicht werden, in Kraft treten. Die Ausführungsbestimmungen geben in systematischer Weise im wesentlichen den Inhalt der Ausführungsbestimmungen vom 11. November 1903 (Gesetzsamml. S. 231) wieder. Die hauptsächlichsten Abweichungen sind durch das neue Reisekostengesetz veranlaßt worden. Im übrigen wird besonders auf folgendes verwiesen.

1. In der Bezeichnung der Vergütungen für Dienstreisen ist insofern eine Änderung eingetreten, als unter Reisekosten die gesamten gesetz- oder verordnungsmäßigen Vergütungen der Beamten und unter Fahrtkosten die Vergütung für die Beförderung, also Kilometergelder, und die Vergütung für Zu- und Abgang verstanden werden.

2. Nach § 3 Abs. 1 Nr. 1 a und b des Gesetzes ist die Höhe der Fahrtkosten von dem gezahlten Fahrpreis abhängig. Zur Ausführung dieser Vorschrift dienen hauptsächlich die §§ 25, 26, 17 Abs. 2 Satz 3 und 4 der Ausführungsbestimmungen.

3. Der Berechnung der Fahrtkosten ist nach § 24 der Ausführungsbestimmungen in der Regel der tatsächlich eingeschlagene Weg zugrunde zu legen. Wenn auch dabei der Beamte den für die Staatskasse möglichst günstigen Weg wählen soll, so soll doch nach § 24 Satz 2 außer auf die bestmöglichen Reiseverbindungen auch auf die Verkehrsmittel Rücksicht genommen werden.

4. Im § 3 Abs. 3 des Gesetzes wird die Vergütung für Zugang und die Vergütung für Abgang geschrieben und die Gewährung der festen Vergütungen von 1,50 M. c. beschränkt auf den Zugang und den Abgang am Wohnort und am auswärtigen Übernachtungsort. Hierzu sind die Bestimmungen in den §§ 18, 29 bis 32 der Ausführungsbestimmungen ergangen.

5. Im § 3 Abs. 4 des Gesetzes ist das Recht, für einen Diener Kilometergelder zu berechnen, auf die aktiven Staatsminister und die Beamten der ersten Rangklasse beschränkt worden.

6. Nach § 3 Abs. 5 des Gesetzes wird der Landwegkilometersatz bei gemeinschaftlicher Benutzung desselben Verkehrsmittels ermäßigt. Hierbei ist § 28 der Ausführungsbestimmungen zu beachten.

7. Die bisher geltende Vorschrift, daß bei Reisen von nicht weniger als 2 km, aber unter 8 km die Fahrtkosten für 8 km zu gewähren waren, ist beseitigt.

8. Der Begriff des unentgeltlich gestellten Verkehrsmittels (§ 5 des Gesetzes) ist erweitert worden (§ 19 der Ausführungsbestimmungen). Abweichend von dem bisherigen Rechtszustand (§. 6 Abs. 2 der früheren Ausführungsbestimmungen) fällt darunter auch ein Beförderungsmittel, insbesondere Fuhrwerk, das von privater Seite dem Beamten zur Verfügung gestellt wird, ohne Unterschied, ob dies mit Rücksicht auf den Zweck der Dienstreise oder auf Grund besonderer persönlicher Beziehungen erfolgt ist. Wegen der Vergütung für Nebenkosten (Trinkgelder u.) wird auf die §§ 27, 28, 29 Abs. 2 der Ausführungsbestimmungen verwiesen.

9. Im § 10 des Gesetzes ist abweichend von der bisherigen Vorschrift bestimmt, daß die dort aufgeführten pauschalierten Beamten Reisekosten nur dann erhalten, wenn sie außerhalb ihres Amtsbezirks Dienstgeschäfte erledigen und der Ort des Dienstgeschäfts nicht weniger als 2 km von der Grenze des Amtsbezirks entfernt ist.

10. Gemäß § 17 Abs. 1 bis 3 des Gesetzes bleiben die gesetzlichen und sonstigen Vorschriften, die für einzelne Dienstzweige oder Dienstgeschäfte

über die Tagegelber und Fahrkosten der Beamten ergangen sind, mit der Einschränkung in Kraft, daß abgesehen von den Fällen des § 8 Abs. 2 des Reisekostengesetzes nicht höhere als die im § 1 Abs. 1 und § 3 dieses Gesetzes bestimmten Vergütungen gewährt werden dürfen, und eine über die Vorschrift § 6 dieses Gesetzes hinausgehende Abrundung der Entfernungen nicht statthaft ist. Auch bei diesen Sondervorschriften ist gemäß § 3 Abs. 1 Nr. 1a und b des Reisekostengesetzes die Höhe der Fahrkosten von dem gezahlten Fahrpreis abhängig.

11. Auf die den Ausführungsbestimmungen zur Erläuterung beigefügten Beispiele wird besonders verwiesen.

Die Reichsdruckerei ist ersucht worden, einen Sonderdruck von dem Gesetz und den Ausführungsbestimmungen herzustellen. Jedes Bureau hat den eigenen Bedarf an diesem Sonderdruck und die erforderliche Anzahl für die nachgeordneten Behörden bei der Betriebsabteilung II der Reichsdruckerei spätestens bis zum 15. Oktober d. Js. anzufordern. Nachforderungen sind zu vermeiden.

Die bisherigen Formulare an Forderungsnachweisen sind aufzubrechen und, soweit erforderlich, von den Bureaubeamten zu ändern; eine Änderung durch die Kanzlei wird unterlagt.

J. B.: Küster.

An die Königlichen Regierungen, die Herren Direktoren der Königlichen Forstakademien in Oberswalde und Münden zc.

— **Ausübung jagdpolizeilicher Funktionen in einem fremden Jagdbezirke.** Früher im Dienste der Hofkammer der königlichen Familiengüter angestellte Förster ein Beamter im Sinne des Strafgesetzbuchs § 359? (Urt. d. Kammerger. v. 5. Juli 09 1 S. 512/09.) Aus den Gründen: Die von der Hofkammer getroffenen Feststellungen rechtfertigen deren Annahme, daß die beiden Angeklagten gemeinschaftlich in einem Walde die Jagd an Orten ausgeübt haben, an denen zu jagen sie nicht berechtigt waren. Die Behauptung der Angeklagten, sie hätten die Jagd nur auf der G. er Feldmark ausüben wollen, ist von dem Berufungsgericht als widerlegt erachtet. Daher geht die auf das Urteil des Reichsgerichts vom 10. Juni 1882 (Entsch. VI. 375) gestützte Ansicht der Revision fehl, daß die Angeklagten sich nicht des Jagdvergehens, vielmehr einer Übertretung des § 368 Nr. 10 Strafgesetzbuchs schuldig gemacht haben. Da die Verurteilung der beiden Angeklagten aus § 292, 293 Strafgesetzbuchs keinen Rechtsirrtum erkennen läßt, war die Revision des Angeklagten Sch., bei welchem nur dieses Vergehen in Frage steht, völlig zurückzuweisen. Die Revision des Angeklagten B., dessen weitere Verurteilung von Rechtsirrtum beeinflusst ist, war dagegen nur insoweit zurückzuweisen, als sie sich gegen die Bestrafung wegen gemeinschaftlichen Jagdvergehens richtet. Nach § 72 Nr. 1 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 wird bestraft, wer bei Ausübung der Jagd seinen Jagdschein nicht bei sich führt. Es kann im vorliegenden Falle unerörtert bleiben, ob diese Vorschrift auch schon dann zur Anwendung kommt, wenn die in der Ausübung der Jagd begreifene Person sich weigert, einem zuständigen Beamten auf dessen Verlangen den Jagdschein vorzuzeigen (vgl. Entsch. d. Reichs-Ver. v. 19. Juni

1894 XXV. 429; Urt. d. Kammerger. v. 5. Juli 09 1 S. 512/09; Urt. d. Kammerger. v. 5. Juli 09 1 S. 512/09; Urt. d. Kammerger. v. 5. Juli 09 1 S. 512/09). Denn nach den Feststellungen der Hofkammer hatte der im Dienst der Hofkammer der Königl. Familiengüter in Charlottenburg stehende und mit dem Feld- und Forstschuß betraute Königl. Förster D. von dem Angeklagten B. die Vorzeigung des Jagdscheins nicht in seinem Schutzrevier, sondern auf der G. er Feldmark verlangt. Hierzu war aber D. nicht berechtigt (vgl. Urt. d. Kammerger. v. 18. Novbr. 1907 bei Johow XXV. C. 20 ff.). Hierfür ist es unerheblich, ob der Förster durch sein Verlangen die Feststellung des unmittelbar vorher in seinem Schutzrevier verübten Jagdvergehens und der Persönlichkeit des Jägers bezweckte. Von der Hofkammer ist nicht festgestellt, daß B., als die Aufforderung an ihn erging, einen Jagdschein tatsächlich nicht bei sich geführt hat. Daher konnte seine Verurteilung aus § 721 der Jagdordnung nicht aufrechterhalten werden. Er war vielmehr unter Beachtung der §§ 499, 497 der Strafprozeßordnung freizusprechen, ohne daß es einer Entscheidung der in der Revisionschrift angeregten Frage bedurfte, ob neben dem Jagdvergehen auch noch wegen der Übertretung eine besondere Strafe festgesetzt werden durfte. Was die Verurteilung des Angeklagten B. aus § 117 des Strafgesetzbuchs anlangt, so erhebt sich aus den bisherigen Feststellungen der Hofkammer zunächst nicht, daß der im Dienst der vorbezeichneten Hofkammer angestellte Förster ein Beamter im Sinne des § 359 des Strafgesetzbuchs war. Nach dem Inhalte des angegriffenen Urteils muß vielmehr angenommen werden, daß D. ein von einem Waldeigentümer, Forst- oder Jagdberechtigten angestellter Aufseher war. Der gegen ihn verübte Widerstand unterlag der Bestrafung aus § 117 des Strafgesetzbuchs nur dann, falls er sich in der rechtmäßigen Ausübung seines Rechtes befand. Letzteres war aber nicht gegeben, weil D. die Beschlagnahme des Gewehrs außerhalb seines Schutzbezirks ausführen wollte. Hierzu war er aber auf Grund seines Rechtes als Jagd- und Forstaufseher nicht befugt. Die Rechtslage ist die gleiche, wie bei dem Verlangen auf Vorzeigung des Jagdscheins. Denn auch hier handelt es sich um die Ausübung jagdpolizeilicher Funktionen. Mithin war das Urteil auch insoweit aufzuheben, als es die Bestrafung aus § 117 des Strafgesetzbuchs ausspricht. Auf Freisprechung war jedoch nicht zu erkennen, weil es noch der Prüfung der Frage bedarf, ob der Angeklagte B. den § 113 des Strafgesetzbuchs übertreten hat. Die Hofkammer zieht den § 94 der Strafprozeßordnung an und führt aus, daß die Beschlagnahme des Gewehrs geboten war. Zu dieser Beschlagnahme außerhalb seines Schutzbezirks wäre D. nach § 98 der Strafprozeßordnung nur befugt gewesen, wenn er ein Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft war. Zwecks Prüfung, ob dieser Fall vorliegt, war die Sache an die Hofkammer zurückzuverweisen, welche auch über die hier in Frage kommenden Kosten der Revisionsinstanz zu entscheiden haben wird. Da D. nach den bisherigen Feststellungen der Hofkammer als ein staatlich angestellter Forstschußbeamter nicht angesehen werden kann, ist von dem Staatsanwaltschaften der Erlaß der Nummer des Innern und der Justiz vom 23. November 1881, betr. die Bestellung königlicher Forstschußbeamten

zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft (Min.-Bl. 1881 34/35) der vorliegenden Entscheidung nicht zugrunde gelegt.

— **Ausstellung eines Jagderlaubnischeins durch sämtliche Jagdbäuer auch bei räumlicher Teilung des Jagdgebietes.** Auch wenn mehrere Mitpächter das gepachtete Jagdgebiet unter sich räumlich geteilt haben,

muß die Erlaubnis zur Jagdausübung auf einem bestimmten Teile des Jagdgebietes von allen Mitpächtern erteilt werden; die Erlaubnis des einen Mitpächters, auf dessen Anteile die Jagd ausgeübt wird, genügt nicht. (Jagdbordnung v. 15. Juli 1907 § 75. Urt. d. Kammer-Ger. v. 4. Febr. 09 1. S. 1140/08. Abgedruckt Jöhov, XXXVII C. 46.)

Verschiedenes.

— **Verkauf einer Fichtenforst in Ungarn.** Die bedeutenden Wäldungen der dem Grafen Ladislaus Julius Teleki in Naghsomiut gehörigen Güter sind nunmehr, nachdem dieselben längere Zeit zum Verkauf standen, in den Besitz der bekannten Parkettfirma Karl Barna in Kolozsvár übergegangen. Man nennt in der politischen Presse als Kaufpreis den Betrag von 3000 000 Kr. Ferner wird berichtet, daß die Käuferin beabsichtigt, die Wäldungen im Laufe der nächsten fünf Jahre niederzuliegen, das feinere Material nach Deutschland, England, Frankreich und Belgien zu versenden und die geringeren Hölzer für die Zwecke der eigenen Parkettfabrikation zu verwenden.

— **Insekten als Wetterpropheten.** Der bekannteste und volkstümlichste Wettervorherjager unter den Tieren ist der Laubfrosch. Dieser grüne Geselle ist aber, wie Professor R. von Tendsfeld nachgewiesen hat, vollkommen unzuverlässig. Höchst vertrauenswürdige Wetterpropheten dagegen finden sich in der Insektenwelt. Von den Versuchen, die Fabre, der Nestor der französischen Zoologen, hierüber angestellt hat, berichtet die „Nature“ in einem Aufsatz, aus dem die „Frf. Ztg.“ folgendes wiedergibt: Der Kiefernprozessionsspinner bewohnt im Raupenzustande kolonienweise Nester, die er in den Bäumen aus Gespinnsten herstellt. Nachts verlassen die Raupen ihr Nest. Fabre hat nun festgestellt, wie zuverlässig das Verhalten der Raupen als Wettervorherjager ist. An einem Dezembertage beobachtete er z. B., wie die Raupen trotz des schönen Wetters ihren Bau nicht verließen, die Erklärung dafür fand er wenige Tage später in den meteorologischen Karten. Vom Westen her war ein außergewöhnliches barometrisches Minimum herangezogen, das mehr als eine Woche über der Gegend blieb; an einzelnen Orten sank das Barometer auf 744 mm. Wollte zehn Tage hindurch verließen die Raupen während dieser Zeit nicht ihr Nest, obwohl einige Tage dazwischen lagen, in denen es durchaus mit regnete. Fabre hatte außerdem gleichzeitig Kiefernprozessionsspinner unter Beobachtung, die er in einem großen Glaskasten untergebracht hatte. Sie ließen sich durch das Minimum nicht sehr beeinflussen, nur an den Tagen, wo das Barometer besonders tief stand, verließen auch sie trotz des guten Wetters ihr Nest nicht. Der zweite Wetterprophet aus der Tierwelt, den Fabre beobachtet hat, ist der gewöhnliche Mistkäfer, der erst abends ausfliegt, um seiner Nahrung nachzugehen. Die Mistkäfer fliegen nur bei schönem Wetter, die Luft muß warm und unbewegt sein. Fabre führt drei verschiedene

Beobachtungen an. Erstens: es ist ein sehr schöner Abend, die Käfer in ihrem Glaskasten sind sehr geschäftig, und der folgende Tag ist ebenso schön, wie dem Himmel auch leicht anzusehen gewesen war. Zweiter Fall: das Wetter ist scheinbar wie im ersten Falle, und Fabre rechnet auf Anhalten des guten Wetters, seine Mistkäfer jedoch sind anderer Ansicht und kommen nicht hervor. Tatsächlich beginnt es in der Nacht zu regnen, und der Regen währt bis zum nächsten Tage. Dritter Fall: der Himmel ist bedeckt, es ist etwas windig und man erwartet schlechtes Wetter. Trotzdem gehen die Mistkäfer ihrer Beschäftigung nach, und es zeigt sich, daß ihre Voraussage stimmt, denn am folgenden Tage ist das schönste Wetter. Fabre nimmt an, diese Insekten seien besonders empfindlich für die elektrische Spannung und deren Schwankungen.

— **Der Kalender „Waldheil“ für das Jahr 1911** ist, wie nun schon seit zweiundzwanzig Jahren, auch in diesem Jahre Anfang Oktober im Verlage von F. Neumann in Neudamm herausgegeben. Wiederum ist sein Inhalt nach den Erfahrungen und Verbesserungsvorschlägen des Jahres 1909/10 revidiert. Neben der Allgemeinen Ausgabe sind die Ausgaben für Baden und für die Reichsländer Elsaß-Lothringen beibehalten. Für die letztgenannte Ausgabe ist als kostenlose Beilage neu geschaffen ein Personalstatus für das gesamte elsass-lothringische Forstpersonal im Staats- und Gemeindebedienst nebst einem Verzeichnis der wichtigsten Privatwäldungen und deren Verwaltern, welches zum Preise von 80 S. auch einzeln abgegeben wird. Das Kalendarium des Kalenders „Waldheil“ beginnt am 1. Oktober 1910 und läuft bis 31. Dezember 1911, es empfiehlt sich deshalb schon Bestellung zum 1. Oktober d. Jz. Die Firma F. Neumann hat dem Inseratenteil der heutigen Nummer eine Ankündigung und bereits in Nr. 40 einen Prospekt mit Postkarte beigelegt, auf die Bestellungen verwiesen sei. Es wird gebeten, im Interesse pünktlicher Zustellung Aufträge auf Lieferung des Kalenders „Waldheil“, falls solche noch nicht erfolgt sind, so schnell wie möglich aufzugeben. Die verehrlichen Mitglieder des „Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten“ erhalten zu ihrem Kalender ein Mitgliederverzeichnis und die des „Vereins für Privatforstbeamte“ das Jahrbuch ihres Vereins als kostenlose Anlage geliefert. Nähere Mitteilungen werden unter Vereinsnachrichten gemacht.

— **Amstlicher Marktbericht.** Berlin, den 11. Oktober 1910. Rehbock 0,60 bis 0,90, Rotwild 0,20 bis 0,45, Damwild 0,40 bis 0,45, Schwarzwild 0,35 bis 0,65 $\mathcal{M}$ das Pfund, Hasen 2,00 bis 3,50, Kaninchen 0,40 bis 0,90, Enten 0,50 bis 1,25, Kridenten 0,40 bis 0,60, Rebhühner 0,50 bis 1,25, Waldschneppen 2,00 bis 3,00, Belfassinen 0,40 bis 0,70 $\mathcal{M}$ das Stück.

Geschäftliches.

— Wildverbis und Schälen des Wildes.

Der ständige Wildschaden in meinem Schutzbezirk und die nicht genügenden Mittel hiergegen sind Anlaß, daß ich mich seit Jahren um die Herstellung eines besseren Schutzmittels bemüht habe. Im Laufe der Zeit habe ich ein Schutzmittel hergestellt, welches gegen Damwild- und Rehverbis schützt und weder der Knappe noch der Rinde schadet. Ich denke, was hier nützt, wird es anderswo auch tun, und unterstelle mein Mittel somit jeder Probe. Es handelt sich um ein neues Schmiermittel. Gegen Verbis müßten die zu schützenden Knospen im Laufe des Winters, etwa im November, bestrichen werden. Im Februar wäre es zu wiederholen, ebenso sobald man sieht, daß das Wild anfängt zu verbeissen. Gegen Schälen schützte mein Mittel hier zwei Jahre. Gegen Kaninchenfressen habe ich das Mittel allerdings nicht probiert. Ich zweifle aber nicht, daß es hierin auch seine Schuldigkeit tun wird. Das Wild ist friedlich zwischen den geschützten Kulturen, und das Mittel verbreitet keinen übertriebenen, das Wild ganz vergrämenden Gestank. Infolge seiner Bestandteile ist es etwas teurer als andere Schutzmittel, doch können infolge seiner Dünnflüssigkeit eine weit größere Anzahl Pflanzen damit geschützt werden.

Boß, Königlich Waldwärter
in Herrenbranden bei Kreinfeld i. S.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

- von Alt-Stutterheim,** Forstmeister zu Sorau, Regbz. Frankfurt a. O., ist anlässlich des Übertritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.
- Boch,** Geh. Regierungsrat, Regierungsr. und Forstrat zu Königsberg, ist anlässlich des Übertritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen.
- Bringmann,** Forstmeister zu Alde, Regbz. Magdeburg, in der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.
- Kauf,** Geh. Regierungsrat, Regierungsr. und Forstrat zu Frankfurt a. O., ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.
- von Bassewitz,** Rechnungsrat, Forstassistentenrath zu Hohenwalde, Regbz. Frankfurt a. O., ist anlässlich des Übertritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.
- Kugebauer,** Rechnungsrat, Forstassistentenrath zu Teylau, Regbz. Königsberg, ist anlässlich des Übertritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.
- Kleebach,** Rechnungsrat, Forstassistentenrath zu Kolbitz, Regbz. Magdeburg, ist anlässlich des Übertritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.
- Mahr,** Förster a. D. zu Ober-Karlshaus, Oberförsterei Bütz, Regbz. Stettin, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

- Reider,** Forstausseher zu Schwarzenholz, Oberförsterei Saar-louis, ist nach Giedelhütte, Oberförsterei Wittlich, Regbz. Trier, versetzt.
- Bruder,** Forstausseher zu Ginzert, Oberförsterei Osburg, ist als Schreibgehilfe des Revierverwalters nach Wadern, Regbz. Trier, versetzt.
- Bäßler,** Hilfsjäger zu Hermeskeil, Oberförsterei Hermeskeil, Regbz. Trier, ist zwecks Umnotierung nach dem Regbz. Gohlern in der Jägerliste gelistet.
- Freihorn,** Forstausseher zu Wadern, Oberförsterei Wadern, ist nach Dahlen, Oberförsterei Brüm, Regbz. Trier, versetzt.
- Gershel,** Hilfsjäger zu Abfage, Oberförsterei Gellert, ist nach Mauche, Oberförsterei Mauche, Regbz. Posen, versetzt.
- Heinrich,** Förster zu Elmberg, Oberförsterei Ohlau, ist nach Pohlborn, Oberförsterei Nesselgrund, Regbz. Breslau, vom 1. November d. J. ab versetzt.
- Herrmann,** Revierförster zu Nierlein, Oberförsterei Neuhadt, Regbz. Cassel, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen.
- Kolter,** Förster zu Schmidtschen, Oberförsterei Mauche, ist nach Kosenbühl, Oberförsterei Kosenbühl, Regbz. Posen, vom 1. November d. J. ab versetzt.
- Sommer,** Förster o. R. zu Dahlen, Oberförsterei Brüm, ist als Schreibgehilfe des Revierverwalters nach Hermeskeil, Regbz. Trier, versetzt.
- Trumler,** Förster o. R. zu Grünau, Oberförsterei Ullersdorf bei Viehau, ist die neu errichtete Försterstelle Kellenberg, Oberförsterei Hopperswerda, mit dem Wohnsitz in Talschell, Kreis Rothenburg, Regbz. Siegnitz, übertragen.
- Kathmann,** Förster o. R. auf Probe zu Altenbeken, Oberförsterei Altenbeken, Regbz. Minden, ist endgültig zum Förster o. R. ernannt.
- Kittig,** Förster o. R., bisher in der Oberförsterei Roonstein, Regbz. Königsberg, ist nach der Oberförsterei Grawdowen, Regbz. Allenstein, einberufen; ihm ist die Försterstelle o. R. Pianten mit Dienstwohnung übertragen.
- Aräger,** Hegemeister zu Sonnenburg, Oberförsterei Bimberg, ist nach Frauenwerder, Oberförsterei Bimberg, Regbz. Frankfurt a. O., vom 1. Januar 1911 ab versetzt.
- Arns,** Hegemeister zu Lautenthal, Oberförsterei Lautenthal, Regbz. Hildesheim, ist anlässlich des Übertritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.
- Martin,** Hilfsjäger in der Oberförsterei Saldowa, ist nach der Oberförsterei Rudippen, Regbz. Allenstein, einberufen.
- Monshy,** Hegemeister zu Tegellgrund, Oberförsterei Tegell, Regbz. Potsdam, ist anlässlich des Übertritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.
- Schwarz,** Waldwärter zu Cassel, Oberförsterei Wemmen, Hannover, ist anlässlich des Übertritts in den Ruhestand das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.
- Stabahl,** Förster zu Pohlborn, Oberförsterei Nesselgrund, ist nach Bogarth, Charité-Forstrevier Grummendorf, Regbz. Breslau, vom 1. November d. J. ab versetzt.
- Vander,** Hilfsjäger in der Oberförsterei Rudippen, Regbz. Allenstein, ist zur Übernahme einer berufsmäßigen Beschäftigung im Privatdienste aus dem Staatsforstdienste entlassen.
- Freid,** Forstausseher zu St. Cuna, Oberförsterei Thronaden, ist nach Veldern, Oberförsterei Worbach, Regbz. Trier, vom 1. November d. J. ab versetzt.
- Wilde,** Forstausseher zu Kleinwalde, Oberförsterei Schulp, ist nach der Oberförsterei Bromberg, Regbz. Bromberg, versetzt.

Der Königl. Kronenorden 4. Klasse wurde aus Anlaß des Übertritts in den Ruhestand verliehen den Hegemeistern:

Batz zu Gemien, Oberförsterei Tretten, Regbz. Köslin;
Friedrich zu Rummel, Oberförsterei Söderup, Regbz. Westphalen;
Gumbert zu Althattendorf, Oberförsterei Zimmichshausen, Regbz. Cassel;
Schäfer zu Speckwinkeln, Oberförsterei Wengelsberg, Regbz. Cassel;
Karpe zu Lindenberg, Oberförsterei Lindenberg, Regbz. Marienwerder;
Müller zu Büdeltaler Landwehr, Oberförsterei Hesse, Regbz. Minden;
Föhl zu Rausen-berg, Oberförsterei Minden, Regbz. Minden;
Müller zu Girsfelden, Oberförsterei Poppelau, Regbz. Oppeln;
Bohrberg zu Krenuthal, Oberförsterei Siegen, Regbz. Arnberg;
Scholz zu Warburg-Süd, Oberförsterei Warburg, Regbz. Cassel;
Schöder zu Edermeisel, Oberförsterei Hildesheim, Regbz. Frankfurt a. O.;
Schütz zu Gadenstedt, Oberförsterei Wendenhausen, Regbz. Hildesheim;
Kugebauer zu Baumholder, Oberförsterei St. Wendel, Regbz. Trier

Der Titel „Hegemeister“ wurde verliehen den Förstern im Regierungsbezirk Bromberg:
Habke zu Lönse, Oberförsterei Mirau; **Gama** zu Runkel, Oberförsterei Argunau; **Schaffarschik** zu Rischgrund, Oberförsterei Rischgrund; **Stah** zu Althof, Oberförsterei Rorschin; **Faude** zu Raitwasser, Oberförsterei Bartelsee.

Die Einberufung des forstverorgungsberechtigten **Oberjägers Ostwig** vom Jäger- Bataillon Nr. 5 zum 1. November d. J. nach der Oberförsterei Schwerin a. W., Regbg. Posen, ist auf seinen Antrag zurückgezogen.

Der in der Oberförsterei Hoheswerda, Regbg. Posen, neu gebildete Schutzbezirk ist „Wellenberg“ benannt.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Reinhard, Reichsgräf. v. Kesselstatt'scher Förster zu Höhren, ist nach Forsthaus Wülden, Regbg. Trier, versetzt.
Pinges, Reichsgräf. v. Kesselstatt'scher Förster zu Forsthaus Wülden, ist nach Höhren, Regbg. Trier, versetzt.

Fürstentum Waldeck-Pyrmont.

A. Staats-Forstverwaltung.

Altepe, Förster zu Berghelm, ist in den Ruhestand getreten.
Wass, Forstausscher, in die Forstausschermühle zu Wellen übertragen.
Strick, Förster zu Krolsen, tritt mit dem 1. Januar 1911 in den Ruhestand.

Elßaß-Lothringen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Jimaecher, Förster zu Forsthaus Dengst, Oberförsterei Walscheid, ist nach Forsthaus Eberbachmühle, Oberförsterei Birsch-Nord, versetzt.
Mäcker, Förster zu Forsthaus Karlsthal, Oberförsterei Alberschweiler, ist nach Forsthaus Langb., Oberförsterei Saarburg, versetzt.
Söhns, forstverorgungsberechtigter Anwärter zu Forsthaus Karlsthal, Oberförsterei Alberschweiler, ist zum Förster ernannt.
Stalke, Förster zu Forsthaus Langb., Oberförsterei Saarburg, ist nach Forsthaus Weimeringen, Oberförsterei Dierdenhofen, versetzt.
Stren, Förster zu Forsthaus Eberbachmühle, Oberförsterei Birsch-Nord, ist nach Forsthaus Königsberg, Oberförsterei Birsch-Süd, versetzt.
Stoll, Hegemeister zu Forsthaus Kalenhausen, Oberförsterei Sierck, ist in den Ruhestand getreten.
Sollas, forstverorgungsberechtigter Anwärter zu Forsthaus Walscheid, Oberförsterei Walscheid, ist zum Förster ernannt.
Fraunmann, forstverorgungsberechtigter Anwärter zu Forsthaus Dengst, Oberförsterei Walscheid, ist zum Förster ernannt.
Pingerl, forstverorgungsberechtigter Anwärter, ist die Verwaltung der Försterstelle Großmann, Oberförsterei Alberschweiler, kommissarisch übertragen.

Offene Stellen

im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die **Stadtförsterstelle Graubenz** ist zum 1. November d. J. zu besetzen. Die Probezeit beträgt sechs Monate. Das Gehalt beträgt 1950 M. und steigt alle drei Jahre um je 150 M. bis zum Höchstbetrage von 2250 M. Ferner erhält der Beamte freie Wohnung, Holz- und Deputarland im rubegehaltsberechtigten Werte von 450 M. Die Anstellung erfolgt nach befriedigender Dienstleistung auf Lebenszeit mit Pensions- und Hinterbliebenenverorgungsberechtigung auf Grund des Erbschafts über die Anstellung und Verorgung der Beamten der Stadt Graubenz vom 22. März 1900 nebst Nachtrag und dem Gemeindebeschluss, betreffend die Forderung für die Witwen und Waisen vom 24. September 1907. Daraus gesunde, befähigte und forstverorgungsberechtigte Bewerber wollen ihre Bewerbungen unter Vorlegung ihrer Zeugnisse, eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs und eines Gesundheitsattestes an den Magistrat zu Graubenz einreichen.

Die **Gemeindeförsterstelle des Forsthausbezirks Walscheid**, Kreis Verntastel, mit dem Wohnsitz in Werscheid, ist zum 1. Januar 1911 zu besetzen. Das Grundgehalt beträgt 1200 M. und steigt in sechs Altersstufen von drei zu drei Jahren um je 200 M. bis zum Höchstbetrage von 2400 M. Außerdem erhält der Beamte eine jährliche Brennholzentzädigung

von 800 M. und eine jährliche Brennholzentzädigung von 100 M. Auf das Besoldungsaltersjahr sind diejenigen Jahre anzurechnen, die der Stelleninhaber in der Eigenschaft eines Gemeindeförsters in einem Kommunalverbande tätig war. Ist ein Gemeindeförsterbeamter bei seiner ersten Anstellung im Kommunaldienst über 28 Jahre alt, so werden ihm, wenn er eine mehr als dreijährige aktive Dienstzeit abgeleistet hat, von letzterer oder von seiner sonstigen im Forstausbildungsdienste zugebrachten Zeit so viel Jahre auf sein Besoldungsaltersjahr angerechnet, als er über 28 Jahre alt ist. Die Anstellung richtet sich nach den Vorschriften der Anweisung des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 31. August 1839. Forstverorgungsberechtigte und Reservejäger der Klasse A finden nur insofern Berücksichtigung, als ihren Bewerbungen die schriftliche Erklärung beiliegt, daß sie gemäß § 82 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1905 durch die feste Anstellung in der Gemeindeförsterstelle ihre Forstverorgungsansprüche als erfüllt betrachten. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind an den Bürgermeister zu Verntastel, Kreis Verntastel, einzusenden.

Brief- und Fragelasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Quittung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 83. Anfrage: Mein Sohn, zurzeit auf einer königlichen Forstlehrlingschule, ist, nach vorläufiglich bestandener Jägerprüfung, Anfang September bis zum Eintritt im Bataillon von einem mit befreundeten Herrn eingeladen worden, dessen Pachtjagd ohne jede Verbindlichkeit zu beschießen. 1. Darf derselbe seine königliche Walduniform tragen? 2. Genügt der von der Schule erhaltene Jagdschein? 3. Welche Papiere muß er sonst noch bei sich führen, im Besitze des Jagdpächters sowie bei dessen Abwesenheit? 4. Was hat er sonst eventuell zu beachten? E. N. in B.

Antwort: Der die Jägerprüfung bestandene Forstlehrling darf, wenn er auf einem fremden Revier die Jagd ausübt, hierbei seine Walduniform tragen. Bei Ausübung der Jagd genügt der dem Lehrling bereits „von der Schule wegen“ ausgestellt Jagdschein. Befindet sich der Jagende in Begleitung des Jagdberechtigten, so ist weiter kein Ausweis notwendig. Nur für das Alleinjagen erfordert die preussische Jagdordnung einen schriftlichen Jagderlaubnischein. B. i. L.

Nr. 84. Anfrage: Beim Dreschen mittelst einer Handdreschmaschine Anfang August d. J. mußte sich mein Dienstmädchen am Drehen beteiligen. Hierbei erhielt sie mehrfach die Anweisung, bei dieser Art ihrer Beschäftigung mit anderen beim Dreschen beschäftigten Personen zu wechseln, indem sie einige Zeit beim Drehen und dann beim Strohwegharken usw. tätig sein sollte. — Diese Anordnung befolgte sie jedoch nicht, sondern blieb den Tag über an der Kurbel beim Drehen, indem sie mehrfach äußerte, es wäre ihr nicht schwer. Bald darauf erkrankte das Dienstmädchen und schiebt nun die Schuld auf Überanstrengung beim Drehen. Beim Arzt ist sie etwa 8 Tage nach erfolgter Erkrankung gewesen, und wurde ihr die erforderliche Arznei verordnet. Der Zustand hat sich auch bereits wesentlich gebessert, und sollte die Kranke, die zu Hause bei ihren Eltern ist, lehens wieder zum Arzt, um sich abermals untersuchen zu lassen. Hierzu weigerte sie sich aber, indem sie vortrug, die Reise nicht überstehen zu können. Nach Rückfrage

bei dem behandelnden Arzte hätte das Mädchen dieß aber ohne Bedenken tun können, worauf es auch aufmerksam gemacht ist. — Wie ich nun von anderer Seite erfahren habe, beabsichtigt das Dienstmädchen, eine gewisse Zeit krank zu sein, bzw. sich krank zu stellen, um dann Unfallrente zu beanspruchen, da sie ihre Erkrankung als Folge eines Unfalls annimmt. Ich frage nun ergebenst an, ob ich unter diesen Umständen zur Zahlung des Lohnes und der Kurkosten während der Dauer der Erkrankung bzw. für welche Zeit verpflichtet bin. Kann ich die für die Vertretung erforderlichen Mehrausgaben evtl. aus dem vorhandenen Varguthaben des Dienstmädchens decken?

B., Königl. Förster in R.

Antwort: Die Dienstherrschaft hat für Kur und Verpflegung eines Diensthofen dann nicht zu sorgen, wenn ein eigenes mäßiges Versehen des Diensthofen, ohne ein Verschulden der Herrschaft, vorliegt (Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 10. März 1904 — III 466 —). Dies trifft in Ihrem Falle zu, da das Mädchen instruktionswidrig gehandelt hat. Sollte die Erkrankung einen Unfall darstellen, so hätte vom Beginn der 14. Woche nach diesem Ereignis ab die Berufsgenossenschaft einzutreten. Wird ein „Unfall“ nicht anerkannt, und ist das Mädchen über die 26. Woche hinaus krank, so hat für die folgende Zeit die Invalidenversicherung einzutreten, sofern für das Mädchen schon 200 Markten geklebt sind. Aber auch wenn das letztere nicht der Fall ist, würde vielleicht die Versicherungsanstalt das Heilverfahren übernehmen. — Sie müssen indes bis zum Ablauf der Dienstzeit Lohn zahlen, dürfen auch für Vertretung nichts abziehen. Ob Sie berechtigt sind, das Dienstverhältnis vor Ablauf der vereinbarten Dienstzeit

zu lösen, ist zweifelhaft. Die Gefindeordnung sieht einen Fall, wie den Ihrigen, nicht vor. Man könnte aber vielleicht den § 143 anwenden, welcher besagt: „Vor Ablauf der Dienstzeit, aber doch nach vorausgegangener Aufkündigung, kann die Herrschaft einen Diensthofen entlassen, wenn ihm die nötige Geschicklichkeit zu den nach seiner Bestimmung ihm obliegenden Geschäften ermangelt.“ Man muß aber beachten, daß hier von Mangel an „Geschicklichkeit“, nicht von „Unfähigkeit“ die Rede ist! — Bereitelt oder verzögert aber das Mädchen durch Widergesetzlichkeit die Wiederherstellung, oder täuscht sie gar eine Krankheit nur vor und entzieht sich also überhaupt dem Dienste, so liegt böswillige Dienstverlassung vor, und Sie sind deshalb von allen Ihren Leistungen befreit.

Nr. 85. Anfrage: Nach welchem preussischen Gesetz bzw. welcher pommerschen Forst- oder Jagdordnung ist das Schießen von den Dünen längs der Ostsee, auf an und für sich auf der Ostsee der Jagdfreiheit unterliegenden Wildarten — Enten, Möven, Seehunde — als Übertretung aufzufassen und strafrechtlich zu verfolgen? S., Kgl. Hegemeister i. M.

Antwort: Am Offizierstand, soweit derselbe dem Herrschaftsgebiet des Preussischen Allgemeinen Landrechtes untersteht, ist die Jagd nicht frei. Es darf sich hier auch nicht der einzelne ohne Genehmigung des Jagdberechtigten in Jagdausrüstung bewegen. Dahingegen ist die Jagd auf dem offenen Meere frei. Alle Tiere unterliegen hier dem freien Tierfange. Vom offenen Meere kann man nur da sprechen, wo das Eigentum des Staates auf das Meeresufer aufhört, nämlich auf eine weitere Entfernung hin als drei Seemeilen vom Ufer. B. i. L.

Für die Redaktion: J. B.: Bobo Grundmann, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Resselgrund bei Hochzeit Km.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorständen, Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Resselgrund bei Hochzeit Km.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schatmeister, und nur wo Bezirksgruppen (Regierungsbezirke Aachen und Stralsund) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schatmeister, Kgl. Förster Bette, Försterei Räumde, Post Grüneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 M., der Halbjahresbeitrag 3,25 M. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei im Haus; bei Ausbleiben halte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressenänderung rechtzeitig mitzuteilen ist.

Zer Vorstand. Krause, Vorsitzender.

Vereinskalendar nebst Mitgliederverzeichnis.

Der Kalender „Waldheil“ für das Jahr 1911, Vereinskalendar des „Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten“, ist, wie nun schon seit 22 Jahren, auch in diesem Jahre Anfang Oktober im Verlage von J. Neumann in Neubamm herausgegeben. Näheres über Versand und Lieferungsbedingungen bitten wir dem Inseratenteil dieser Nummer und der in Nr. 40 eingefügten Beilage zu entnehmen. Wiederum ist sein Inhalt nach den Erfahrungen und Verbesserungsvorschlägen des Jahres 1909/1910 durchgesehen. Das Kalendarium

des Kalenders „Waldheil“ beginnt am 1. Oktober 1910 und läuft bis 31. Dezember 1911, der Kalender kann also schon zu Anfang Oktober in Gebrauch genommen werden. Jedes der vereidigten Mitglieder des „Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten“ erhält seinen Kalender zum Partiepreise (starke Ausgabe 1,50 M., schwache Ausgabe 1,20 M.) und außerdem kostenlos ein Nummerbuch für 1000 Nummern — Brennholz oder Nußholz — und ein Mitgliederverzeichnis des Vereins nach dem Stande vom 15. September 1910. Dieses Mitgliederverzeichnis ist zum Preise von 1 M. — mit Papier durchschossen 1,40 M. — für Vereinsmitglied-

auch einzeln käuflich. Es wird aber um schnelle Bestellung gebeten, da nur eine ganz bestimmte Anzahl von Mitgliederverzeichnissen gedruckt worden ist und, wenn diese vergriffen ist, ein Neudruck unmöglich erscheint. Die sehr verehrlichen Bezirks- und Ortsgruppenvorstände werden daher auch ergebenst ersucht, die Rundgabe der Bestell-Listen für den Kalender „Waldbheil“ freundlichst nach Kräften zu beschleunigen und sie so schnell als möglich nach Neudamm zurückzusenden.

Die Geschäftsstelle
der Deutschen Forst-Zeitung, Neudamm.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

6199. Schulte, Paul, Hilfsförster, Schönberg, Post Neuhammer (Oberlausitz), Bismarck.

6200. Prieur, Ernst, Forstausseher, Ballendorf, Post Raltenborn (Bez. Königsberg), Allenstein.

6201. Ruhl, Förster, Forst, Bult, Post Siebenburg, Hannover.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingegeben. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neudamm zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Bezirksgruppen:

Gumbinnen. Am Sonnabend, dem 29. Oktober, von nachmittags 2½ Uhr ab, findet eine Mitglieder- und Vertreterversammlung der Bezirksgruppe in Insterburg im Hotel „Deutsches Haus“ statt. Tagesordnung: 1. Feststellung der Anwesenheitsliste; darauf Verlesen des Festsitzungsprotokolls. 2. Bericht über den Frühjahrsempfang bei dem Herrn Oberforstmeister. 3. Besprechung des Berichts von der letzten Delegiertenversammlung. 4. Referat des Herrn Försters Puppel-Augustischen über „Die Bewertung der Emolumente der Förster im Osten“. 5. Vorschläge bzw. Beschlussfassung über die Anlage eines Dienststellenbuches. 6. Durchberatung des Geschäftsordnungsentwurfs. 7. Entgegennahme von Anträgen für die nächste Delegiertenversammlung. 8. Vorführung einer Kubisierungs- und einer Abbildungsmaschine durch Herrn Förster Post-Hofenberg. 9. Verschiedenes. Vor der Sitzung, und zwar von 1½ bis 2½ Uhr, gemeinschaftliches Essen.

Der Vorstand: Sieg, Vorsitzender.

Ortsgruppen:

Bischofsburg, Ostpr. (Regbz. Allenstein). Am Sonntag, dem 23. Oktober, nachmittags 2 Uhr, Versammlung in Bischofsburg, Hotel Reblin. Die Tagesordnung wird bei Beginn der Versammlung bekanntgegeben. Der Vorsitzende.

Brieg (Regbz. Breslau). Sonnabend, den 5. November d. J., nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversammlung in Brieg. Tagesordnung: 1. Beschlussfassung über die Feier des Geburtstages Sr. Majestät. 2. Verschiedenes. Der Vorstand.

Coblenz-Eifel. Sonntag, den 30. Oktober, 2 Uhr nachmittags, findet im „Westfälischen Hof“ (am Bahnhof) in Remagen die diesjährige Herbstversammlung mit Damen statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Neuwahl eines stellvertretenden Schriftführers und Kassierers; 3. Verschiedenes. Der Vorsitzende.

Deutschheide (Regbz. Danzig). Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 5½ Uhr, Versammlung in Hagenort. Tagesordnung: 1. Beitritt zur Krankenkassen-Beihilfeskasse. Es wird gebeten, die feinerzeit verteilten Formulare zur Beitrittserklärung ausgefüllt mitzubringen; 2. Vorbesprechung über eine abzuhaltende Kaisergeburtstagsfeier; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Verschiedenes. Damen willkommen. Der Vorstand.

Grafschaft Glatz (Regbz. Breslau). Am Sonnabend, dem 22. d. Mts., abends 7 Uhr, Abschiedsfeier für den Herrn Kollegen Stadahl aus Pohlborn in Ritschlers Gasthof in Falkenstein. Um zahlreichen Erscheinen der Kollegen bittet

Der Vorsitzende: Kohn.

Hermeskeil (Regbz. Trier). Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Versammlung in Hermeskeil in der Wirtschaft Gellmann. Tagesordnung: 1. Neuwahl eines Vorsitzenden, Schriftführers und dessen Stellvertreters. 2. Bestellung auf das Förster-Zahrbuch und Wörtz, Der Vorsteh- und Gebrauchshund (je ein Exemplar in der Versammlung abzugeben). 3. Verschiedenes. Es wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen, da wichtige Besprechungen stattfinden werden.

Der Vorsitzende.

Lautenburg (Regbz. Marienwerder). Sonntag, den 23. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung in Lautenburg (Vereinsgarten). Tagesordnung: 1. Wahl des gesamten Vorstandes; 2. Krankenkassen-Beihilfeskasse; 3. Bestellung auf den Kalender „Waldbheil“; 4. Verschiedenes. Um rege Beteiligung an der Versammlung wird sehr dringend gebeten. Der Vorsitzende.

Marburg (Regbz. Cassel). Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 1½ Uhr, Versammlung im Vereinslokal zu Cölbe. Tagesordnung: 1. Die neue Vereins-Geschäftsordnung. 2. Kaisergeburtstagsfeier (Winterbergnügen). 3. Vorstandswahl. 4. Verteilung der Notizkalender. 5. Verschiedenes. Eine zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Der Vorstand.

Schellk - Proßlau (Regbz. Osnabrück). Sonnabend, den 22. Oktober, abends 6 Uhr, Versammlung in Elgut im „Jägerhof“. Geschäftsordnung: Kalenderbestellung, Besprechung der Delegiertenversammlung, Festsetzung des Winterbergnügen, Krankenkassen-Beihilfeskasse, Verschiedenes. Nach der Sitzung familiäres Zusammensein.

Der Vorstand.

Swinemünde (Regbz. Stettin). Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 6 Uhr, Mitgliederversammlung in Misdroy bei Herrn Otto Westert. Tagesordnung: 1. Mitgliederaufnahme; 2. Wahl eines Delegierten zur Bezirksgruppenversammlung; 3. Anträge zur Bezirksgruppenfestigung; 4. Besprechung der neuen Geschäftsordnung; 5. Beschlussfassung über Kaisergeburtstagsfeier; 6. Besprechung der Verhandlung der Delegiertenver-

Sammlung; 7. Bestellungen auf „Waldheil“-Kalender; 8. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

Zorgelow (Regbz. Stettin). Am Donnerstag, dem 27. Oktober d. J., nachmittags 5½ Uhr, Versammlung im Vereinslokal zu Zorgelow. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung und Kassenbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr (behufs Revision der Kasse uvm. wollen sich die Herren Kollegen Kaul und Ringhandt mit dem Herrn Schachmeister vorher gütigst in Verbindung setzen); 2. Neuwahl eines Schachmeisters, da der Herr Kollege Menschel sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederzulegen gedenkt; 3. Entgegennahme und Besprechung von Anträgen zur nächsten Bezirksgruppen-Versammlung sowie Besprechung der neuen Vereinsgeschäfts-anweisung, eventuell Vorschläge zur Abänderung derselben; 4. Kaisergeburtstagsfeier; 5. Verschiedenes; 6. Vortrag des Herrn Kollegen Bauer über ein von ihm selber zu wählendes Thema.

Der Vorstand.

Trebnitz-Militzsch (Regbz. Breslau). Vereinsversammlung am 22. Oktober 1910 im Willertschens Gasthause zu Katholisch-Hammer, abends 7 Uhr, mit Damen. Tagesordnung: 1. Beitritt zur Krankenkassen-Beihilfskasse; 2. Besprechung über die Kaisergeburtstagsfeier; 3. Wahl des Vorstandes; 4. Abschiedsfeier für einen aus der Ortsgruppe scheidenden Kollegen; 5. Verschiedenes. Zahlreiche Beteiligung erbeten.

Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister Krause, Kesselgrund bei Hochzeit Alm., vorliegen. Was für die nächsttägliche Nummer bestimmt ist, muss Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Frankfurt, Ober. Versammlung vom 5. Oktober d. J. Eröffnung 3½ Uhr. Anwesend: 19 Mitglieder und 1 Gast. Zu Nr. 1 der Tagesordnung wurde den Mitgliedern anheimgegeben, Kalender selbst zu beziehen. Zu Nr. 2: Krankenkassen-Beihilfskasse. Nach eingehender Schilderung dieser Wohlfahrts-einrichtung traten die sämtlichen anwesenden

Kollegen der Kasse bei. Den übrigen Ortsgruppenmitgliedern wird der Anschluß auch dringend empfohlen. Bei Nr. 3: Verschiedenes, erfolgte eine rege Besprechung von Wirtschaftsangelegenheiten, Mäusevertilgung mittels Typhusbazillen usw. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde unter allgemeiner freudiger Zustimmung beschlossen, im nächsten Jahre gemeinsam verschiedene für uns interessante und auch lehrreiche Großbetriebe in Frankfurt a. Ober zu besichtigen, z. B. die Gärtnerei von Jungclaussen (Schnitt und Pflege von Obstbäumen usw.); Fabrik für bienenwirtschaftliche Artikel und Großmolkerei von Hartung Söhne, ferner eine größere Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, Zentrifugen usw.

Der Vorstand. Schramm, Vorsitzender.

Hochwald (Regbz. Trier). Die Versammlung am 11. September war von 14 Mitgliedern besucht. Mit Rücksicht auf die sich anschließende Abschiedsfeier für den Kollegen Jabel wurde die Tagesordnung kurz erledigt. Die Kalender für 1911 wurden gemeinschaftlich bestellt. Die nächste Versammlung findet am 29. Januar 1911, nachmittags 2 Uhr, in Morbach in der neuen Turnhalle (Gasthaus Leis) mit folgender Tagesordnung statt: Neuwahl des Vorsitzenden; Aufnahme neuer Mitglieder; Einziehung der Beiträge; Verschiedenes. Wiederum soll von 4 Uhr ab eine gemeinschaftliche Kaisergeburtstagsfeier mit den Kollegen im Gemeindefeiert in bisheriger Weise stattfinden. Näheres wird noch mitgeteilt. Die oben erwähnte Abschiedsfeier verlief unter Mitwirkung der zahlreich erschienenen Damen zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten.

Der Vorstand.

Osterohe (Regbz. Hildesheim). Die neu einzuführenden Geschäftsordnungen wurden von dem Vorsitzenden vorgetragen und nach eingehender Beratung von den Mitgliedern ohne Änderungs-vorschläge angenommen. Die Vorstandswahl mußte leider von der Tagesordnung abgesetzt werden, da die Mitgliederversammlung bedauerlicherweise nicht beschlußfähig war. Es wurde darauf ein Antrag eingebracht, welcher einen besseren Besuch der Versammlungen herbeizuführen bezwecken soll. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, den Antrag zur Abstimmung auf die Tagesordnung der nächsten Mitgliederversammlung zu setzen.

Der Vorstand.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neudamm.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Günther, Louis, Forstassistent, Zuremburg.
Günger, Carl, Bezirksforstlicher Förster, Forsterei Guchow bei Gernowitz, Kreis Rönitz.
Fischer, Carl Hermann, Waldwärter, Wohlhausen bei Markneukirchen.
Graf, Fritz Alfred, Forstgehilfe, Wohlhausen bei Markneukirchen.
Hermesdörfer, Hussjäger, Forsthaus Wehbera bei Mahlin.
Kunath, Carl, Förster, Bismarkow bei Ebern, Kr. Rumburg.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme nachsuchen bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden.

Derselbe beträgt für untere Forst- und Jagdbeamt mindestens **2 Mark**, für alle übrigen Personen mindestens **5 Mark**.

Anmeldefakten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann, Schachmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Spende von einem Forstlenkanger, eingesandt von Herrn Königl. Förster Klamp in Oberndorf . . . 5.— M.
Spende von Herrn Dr. Trost in Stettin . . . 3.30

Ges. 8.30 M.

Den Gebern herzlichen Dank und Weidmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Anders, Altenloh, 2 Mt.; Berg, Dauenburg a. G., 2 Mt.; Buchwald, Seehelm, 2 Mt.; Bienen, Lubom, 3 Mt.; Benzling, Warburg, 2 Mt.; Bach, Kuhlager, 2 Mt.; Barga, Gersdorf, 2 Mt.; Borraß, Landeck, 3 Mt.; Bräumer, Nichten, 2 Mt.; Clausen, Redenber, 2 Mt.; Cheronand, Warbach, 2 Mt.; Claus, Bruchweller, 2 Mt.; Clemens, Gohra, 2 Mt.; Dürre, Kreuzburg, O.-Schl., 2 Mt.; Dannerwieg, Möckern, 2 Mt.; Dreßler, Oberwies, 2 Mt.; Deiters, Nörtheln, 3 Mt.; Dortmund, Döhrichau, 2,50 Mt.; Dame, Rattowitz, 5 Mt.; Enderlein, Lärghen, 2 Mt.; Ehler, Hegenberg, 2 Mt.; Emringer, Luxemburg, 10 Mt.; Floeter, Leuthen, 2 Mt.; Förster, Antonswald, 2 Mt.; Fries, Lantow, 6 Mt.; Gartschod, Schmerberg, 2 Mt.; Günther, Lohse, 2 Mt.; Großcurth, Rotenburg, 5 Mt.; Grote, Langheinersdorf, 2 Mt.; Gohr, Al.-Malsfeld, 2 Mt.; Graffenreut, Bledede, 2 Mt.; Giesler, Eisenhammer, 2 Mt.; Holzheimer, Drentau, 2 Mt.; Hermes, Schulenburg, 2 Mt.; Hesse, Springe, 2 Mt.; Hüb, Alexanderhof, 2 Mt.; Herrmann, Marzahn, 2 Mt.; Hügers, Gdsfeld, 2 Mt.; Herget, Gröfenhof, 2 Mt.; Hoffmann-Scholz, Groß-Schwein, 5 Mt.; Hannemann, Hoppentrade, 2 Mt.; Hoffmann, Ritzke, 2 Mt.; Haase, Harpstedt, 5 Mt.; Hamm, Argelshoven, 2 Mt.; Hlawenski, Schulzenhof, 2 Mt.; Hornig, Budehof, 2 Mt.; Israel, Rendsa, 2 Mt.; Karius, Stüherbach, 2 Mt.; Kinkert, Beben, 2 Mt.; Kattela, Lüneburg, 2 Mt.; Kroll, Bangin, 4 Mt.; Karsten, Rängs, 2 Mt.; Klein, Lutterbergerhöhe, 2 Mt.; Klein, Ringsleben, 2 Mt.; Klawier, Rabenwald, 2 Mt.; Kempe, Euhl, 2 Mt.; Küpper, Lingerhahn, 2 Mt.; Knoblich, Niederstrufe, 2 Mt.; Köding, Neuwedel, 2 Mt.; Klingenstein, Gr.-Mals, 2 Mt.; Kühn, Burgsteinfurt, 2 Mt.; Knölle, Altonischel, 5 Mt.; Kreuser, Blumenthal, 3 Mt.; Dr. Raschpries, Berlin, 5 Mt.; Lange, Wotufel, 2 Mt.; Lohrengel, Böhle, 2 Mt.; v. Lassaulx, St. Rador, 3 Mt.; Lange, Girschfeldau, 2 Mt.; Leitom, Sahnitz, 2 Mt.; Langer, Gleiwitz, 3 Mt.; Lutz, Lütichau, 3 Mt.; Lodom, Nied.-Stradam, 2 Mt.; Liebetruß, Niebersberg, 2 Mt.; Lüdemann, Appen, 2,50 Mt.; Lüdtke, Laurahtüte, 2 Mt.; Lawrenz, Gottfriedsroba, 2 Mt.; Lehms, Ruchelna, 2 Mt.; Lehmann, Kurowin, 2 Mt.; Müller, Wolmstedt, 2 Mt.; Müller, Niederbornitz, 2 Mt.; Michel, Peig, 2 Mt.; Müller, Heudorf, 3 Mt.; Martens, Schenke, 1 Mt.; Müller, Widno, 2 Mt.; Maerter, Raberlau, 2 Mt.; Meysto,

Wotslowitz, 2 Mt.; Meißner, Hermannsroba, 3 Mt.; Mißlad, Carlstraße, 3 Mt.; Neumann, Reusaffert, 2 Mt.; Rombat, Jagerhof, 2 Mt.; Ott, Ullm, 2 Mt.; Otto, Weide, 2 Mt.; Ostermann, Gr.-Butschin, 2 Mt.; Oßk, Rabott, 2 Mt.; Oleinitz, Grobelfa, 2 Mt.; Paape, Homfeld, 2 Mt.; Pietruschka, Gröbl, 2 Mt.; Graf von Piel, Deufsch-Kessel, 5 Mt.; Prizibilla, Poppelau, 2 Mt.; Preußing, Raumburg a. G., 5 Mt.; Brillwitz, Cronberg, 3 Mt.; Bachmann, Nassin, 2 Mt.; Pietrichs, Merawiese, 2 Mt.; Rheinisch-Westfälischer Jagdclub 20 Mt.; Rabbruch, Lübeck, 2 Mt.; Rübiger, Duid-Abte, 2 Mt.; Reichelt, Gnenau, 5 Mt.; Reichelt, Tvorog, 2 Mt.; Roerich, Balbach, 2 Mt.; Richter, Scholtebus, 2 Mt.; Redlich, Reußenbrügge, 2 Mt.; Sadel, Eisenhammer, 2 Mt.; Spengler, Nichtenberg, 2 Mt.; Sehd, Gr.-Baum, 2 Mt.; Spoo, Haus Winterburg, 2 Mt.; Sämann, Jettitz, 2 Mt.; Simon, Borwert, 2 Mt.; Simon, Schöndau, 2 Mt.; Schöwarz, Hothelle, 2 Mt.; Schamer, Holzhausen, 2 Mt.; Schapper, Freisenburg, 2 Mt.; Schäfer, Erbstat, 2 Mt.; Schönewald, Krol, 3 Mt.; Schroeder, Düttersdorf, 3 Mt.; v. Schumbe, Oberplanitz, 5 Mt.; Schmelber, Winterstein, 5 Mt.; Schulz, Hershfeld, 5 Mt.; Schwarze, Kautenkranz, 2 Mt.; Schön, Etelnitz, 2 Mt.; Schmidt, Saffig, 2 Mt.; Schliepe, Friedrichsfeide, 2 Mt.; Schmidt, Mellnau, 2 Mt.; Schulz, Binnow, 2 Mt.; Schilling, Falzsdorf, 2 Mt.; Steinkrüger, Nidgrath, 2 Mt.; Stoll, Spiesen, 2 Mt.; Stiller, Lurama, 5 Mt.; Steinhagen, Teltorf, 2 Mt.; Tietze, Gr.-Gönitz, 2 Mt.; Trautbetter, Neuenhausen, 2 Mt.; Teich, Rottenmoor, 2 Mt.; Traubert, Al.-Borsfel, 2 Mt.; Thomasch, Hubertsdorf, 2 Mt.; Uhle, Oedenthal, 4 Mt.; Walter, Kowoschau, 2 Mt.; Wollant, Fregdorf, 2 Mt.; Walda, Kunensdorf, 2 Mt.; Weier, Glanitz, 2 Mt.; Wermelskirch, Gulchen, 2 Mt.; Witte, Hubertshai, 2 Mt.; Wicht, Vogelhang, 2 Mt.; Wübbel, Uernsberg, 2 Mt.; Wuttke, Gienberg, 2 Mt.; Wablinger, Hrzowoz, 2 Mt.; Weber, Mittel, 2 Mt.; Westram, Meißbrüd, 2 Mt.; Wabnitz, Bartenberg, 2 Mt.; Wünsch, Weßlau, 3 Mt.; Wroblitz, Raumburg, 2 Mt.; Wicht, Neustadt, 2 Mt.; Zoch, Neuhaus, 5 Mt.; Zimmer, Breschne, 2 Mt.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt **Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.**

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neudamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

Ramisch, Oberwald, Privatjäger, Gleiwitz.
Rudolph, Franz, Forstgehülfe, Preßden, Gr.-Kölzig.

Zahlungen

sind zu leisten mit genauer Angabe, zu welchem Zwecke die Zahlung geschieht:

a) Alle Zahlungen für den Verein selbst (Eintrittsgelder, Mitgliederbeiträge, Prüfungsgebühren usw.) an die **Geschäftsstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, Neudamm.**

b) Beiträge der Waldbesitzer usw. zu den Betriebskosten der Forstlehrlingschule Templin an die Kur- und Neumärkische Ritterchaftliche Darlehnskasse zu Berlin W., Wilhelmplatz 6.

c) Alle Zahlungen für den Stellenausschreibung (Einschreibgebühr, Vermittlungsgebühr) an den **Stellenausschreibung des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, Halensee-Berlin, Karlsruherstraße 11.**

d) Abonnementsgelder für das Vereinsorgan (Deutsche Forst-Zeitung) an die **Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neudamm Nm.**

Zahlungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugelandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlsruherstr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befolgung gelangende Forstbediensteten in Preußen. 851. — „Alles neu macht der“ — Oktober. 851. — Die Bildung eines Forstlehrerseins für Preußen. Eine forst- und volkswirtschaftliche Studie von W. Richter. 854. — Die Verhandlungen zu dem Minierentwurf vom Dezember 1909 des neuen Fürsterhauses. 855. — Vom neuen preussischen Reisekostengesetz. 857. — Die Forstwirtschaft in unseren Schutzgebieten. 858. — Buchenwälder (Dasyphira pudibunda). Von Professor Dr. C. Klein. 858. — Bericht über die Wanderversammlung des Ost- und Westpreussischen Forstvereins in die Züricher Stadtwaldungen am 3. und 4. Juli. Von R. 859. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 861. — Verkauf einer Eichenforst in Ungarn. 863. — Insekten als Wetterpropheten. 863. — Kalender „Waldbau“ für das Jahr 1911. 863. — Amtlicher Marktbericht. 864. — Geschäftliches. 864. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 864. — Offene Stellen im Gemeinde- und Amtswirtschaftsdienste für Anwärter des Jägerkorps. 865. — Briefe und Fragekasten. 866. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 866. — Nachrichten des „Waldbau“. 868. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 869. — Jurerte.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfolgender Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Anzeigen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Soeben ist erschienen und wurde versandt der dreißundzwanzigste Jahrgang des

„Waldheil“, Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger auf das Jahr 1911,

fest und dauerhaft in grüne Segelleinwand gebunden. Mit Bleistift und einem Nummerbuche zur Aufnahme von Nukholz oder Brennholz, für tausend Nummern ausreichend, als Anlage. **Einfache Ausgabe A:** Preis 1 Mk. 50 Pf. (5 Exemplare und mehr 1 Mk. 20 Pf. — Ausgabe für Elsaß-Lothringen 1 Mk. 30 Pf. — pro Stück.) **Stärkere Ausgabe B:** Mit durchschossenem Notizkalender und 150 Seiten Millimeterpapier und Abreißzetteln im Anhang. Preis 1 Mk. 80 Pf. (5 Exemplare und mehr 1 Mk. 50 Pf. — Ausgabe für Elsaß-Lothringen 1 Mk. 60 Pf. — pro Stück.)

Für das Großherzogtum Baden und die Reichsländer Elsaß-Lothringen sind eigene Ausgaben herausgegeben, die zu den obengenannten Preisen zu beziehen sind. Die Ausgabe für Baden hat ein eigenes Nummerbuch; für die Ausgabe für Elsaß-Lothringen erschien soeben neu als kostenlose Anlage eine Liste der Elsaß-Lothringischen Staats- und Gemeindeforstbeamten nebst Verzeichnis der wichtigsten Privatwaldungen und deren Verwalter, nach dem Stande vom 1. Juli 1910, welche auch einzeln für 80 Pfg. käuflich ist.

Weitere Nummerbücher zu 1000 Nummern können zum Preise von je 10 Pf. pro Stück in jeder Anzahl einzeln nachbezogen werden. Stärkere Nummerbücher werden geliefert. Preis für 2000 Nummern 20 Pf., für 3000 Nummern 30 Pf., für 4000 Nummern 40 Pf., für 5000 Nummern 50 Pf. und für 6000 Nummern 60 Pf. pro Stück.

Auf vielfachen Wunsch wird als festerer Verschluss des Kalenders ein Verschlussband aus hartem Gummi zum Preise von 15 Pf. das Stück geliefert.

Alle bereits auf den Kalender „Waldheil“ eingegangenen Bestellungen sind inzwischen erledigt; falls irgendwo eine Bestellung nicht eingelaufen sein sollte, wird um sofortige Reklamation gebeten.

Die verehrlichen Mitglieder des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten erhalten auf besondere Bestellung zu dem Kalender „Waldheil“ kostenlos ein Mitgliederverzeichnis ihres Vereins, ebenso die des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands das Jahrbuch des Vereins für Privatforstbeamte kostenlos geliefert und alle außerdem auch einzelne Exemplare des Kalenders selbst zu den vorher genannten Partiepreisen. Das Mitgliederverzeichnis des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, nach dem Stande vom 15. September 1910, ist erschienen und wird gleichzeitig mit dem Kalender „Waldheil“ versandt. Das Jahrbuch des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands erscheint auf Wunsch des Vereinsvorstandes nach dem Stande vom 15. April 1911 erst im Mai 1911 und wird den Kalenderbestellern wunschgemäß kostenlos nachgeliefert.

Das Kalendarium des „Waldheil“ für 1911 ist so eingerichtet, daß es vom 1. Oktober an in Gebrauch genommen werden kann. Aufträge werden daher am besten sofort erteilt.

Gleichzeitig können bezogen werden die soeben erschienenen bekannten Abreißkalender: **Forst- und Jagd-Abreißkalender für das Jahr 1911** mit forstlichen und jagdlichen Unterweisungen, Ratschlägen, Sprüchen, Liedern u. a. m. Preis 50 Pf.

Abreißkalender für Landwirte und Gärtner für das Jahr 1911 mit täglichen Ratschlägen für die Gemüse-, Obst-, Blumen-, Pflanzenzucht und Landwirtschaft. Preis 50 Pf.

Küchen-Abreißkalender für das Jahr 1911. Enthält für jeden Tag einen Küchenszettel, Kochrezepte, Unterweisungen für die Hauswirtschaft, außerdem ausgewählte Sinnprüche u. a. m. Preis 50 Pf.

Wochen-Notiz-Abreißkalender für das Jahr 1911 in Groß-Quartformat. Auf jedem Blatte das Kalendarium einer Woche mit reichlichem Raume für Notizen. Preis 1 Mk.

Wurden mit den Abreißkalendern gleichzeitig für 3 Mk. Kalender „Waldheil“ oder sonstige Bücher bestellt, so werden außer etwaigen Nachnahmespesen keine besonderen Portokosten erhoben; mit ein oder zwei Kalendern „Waldheil“ gemeinsam bezogen, wird für Zusendung jedes Abreißkalenders eine Portogebühr von 10 Pf. berechnet, während jeder Tagesabreißkalender im Einzelversand gegen Einsendung des Betrages 70 Pf. und unter Nachnahme 90 Pf. kostet. Im übrigen erfolgt Lieferung gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

Das **Preussische Förster-Jahrbuch für 1911** mit der Dienstaltersliste der Förster m. R. und o. R., die Forstverorgungsliste und Reservejägerliste, alles nach dem Stande vom 31. Dezember d. Js., erscheint im März 1911. Besondere Mitteilungen darüber folgen.

Zu Bestellungen ist am zweckmäßigsten die bereits in Nr. 40 unseres Blattes beigelegt Bestellkarte zu benutzen.

Die Expedition der Deutschen Forst-Zeitung.

J. Neumann in Neudamm.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatsforstbeamte Deutschlands, des Forstwaltenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärter und des Vereins Waldeck-Hyrmonters Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk. bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Belegungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streichband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 4 Mk. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mk. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Belegungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mk. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mk., für das übrige Ausland 6 Mk. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausbezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 43.

Neudamm, den 23. Oktober 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Obförsterstelle Nordach im Regierungsbezirk Trier ist zum 1. Dezember 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 1. November eingehen.

Gedanken auf der Kulturfläche.

Die vorliegende kleine Arbeit will sich nicht mit diesem oder jenem Kulturverfahren, sondern vielmehr vorzugsweise mit den Gedanken beschäftigen, die an den Leiter von Kulturarbeiten herantreten, wenn er sich diesem Geschäfte mit voller Hingabe widmet. Hier hat er es mehr oder weniger in der Hand, durch seine Tätigkeit ein Denkmal zu errichten, das bis zum Abtriebe des Bestandes deutlich erkennen läßt, wie bei der Begründung verfahren worden ist. Dies wird am wirkungsvollsten geschehen, wenn hervortritt, daß der zugewiesene Standort den Lebensanforderungen der einzelnen Holzarten nach Möglichkeit angepaßt und weiter bei der Anlage den Waldschönheitsrücksichten, soweit die vorliegenden Verhältnisse dies gestatten, Rechnung

getragen worden ist. Alle diese Rücksichten werden eine um so liebevollere Behandlung erfahren, je eingehender sich der Ausführende mit den Anforderungen der einzelnen Holzarten an ihrem Standort vertraut gemacht hat.

Auf Standortswahl und Schönheitspflege kann selbst unter den einfachsten Verhältnissen Rücksicht genommen werden. Auf Boden, der sich im ganzen nur vorzugsweise für den Anbau der Kiefer eignet, sind immerhin Einsenkungen vorhanden, wo ein üppigerer Graswuchs zu erwarten ist, der auf die jungen Pflanzen verdämmend einwirkt. Es wird also Gelegenheit geboten, hier die Fichte zu berücksichtigen, die sich leichter durcharbeitet, besonders dann, wenn sie in einem mehrjährigen Alter Verwendung

findet. Erscheint auch diese hier durch Neigung zur Frostlage gefährdet, so ist zweifellos die Birke am Plage, die unter Frosteinwirkungen nicht leidet. Das bekannte Einrändern der Bestelle und Wege mit einigen Birkenreihen, ist nicht nur ein wirksamer Schutz gegen die Ausbreitung des Feuers, sondern trägt auch weiter dazu bei, in die Einförmigkeit des Kiefernbestandes eine dem Auge wohlthuende Abwechslung zu bringen.

Ist schon unter den einfacheren Verhältnissen oft genug Gelegenheit vorhanden, dem zukünftigen Waldbilde den Stempel der bei der Arbeit hervorgetretenen Gedanken aufzudrücken, so findet sich diese noch weit häufiger auf besseren Böden und in gemischten Beständen. Auch hier trägt das Einrändern der Bestelle und Wege mit verschiedenen Holzarten dazu bei, das Aussehen des Waldes farbenreicher zu beleben. Auf leichtem Boden wird auch hier vorzugsweise die Birke, auf besserem die Weismousskiefer, Lärche, Kiefer usw. Verwendung finden, wenn nicht Roteichen oder andere ähnliche geeignete Holzarten zur Verfügung stehen. Zur weiteren Belebung des Gesamtbildes empfiehlt sich unter Benutzung der Bodenverhältnisse der Anbau von Gruppen. Hierbei kann auf geschützten sonnigen Lagen besonders an die Douglasfichte gedacht werden, auf Höhenzügen an die Lärche, während nördliche Hänge der Fichte zuzuweisen bleiben. Finden sich sogenannte Frostlöcher und bruchige Stellen in der Fläche, so wird auf diesen die Birke immer noch ein leidliches Fortkommen finden, während alle anderen Holzarten hier mehr oder weniger kümmern werden. Keineswegs wird aber die Rücksicht auf das Aussehen des zukünftigen Waldbildes dazu verleiten dürfen, die Waldschönheitspflege auf Kosten des Waldbaues in den Vordergrund zu stellen. Der Hauptzweck jeder Bestandsbegründung ist und bleibt selbstverständlich der, den Standort so zu bestimmen, daß der Boden durch die zugewiesene Holzart nach bester Möglichkeit ausgenutzt wird.

Eine günstige Gelegenheit, das Bestandsbild abwechslungsreicher zu gestalten und dabei den Standort den Verhältnissen anzupassen, bietet sich besonders bei der Ergänzung von Naturverjüngungen. Je nach der Beschaffenheit des Bodens lassen sich hier edlere Laubhölzer einbauen, so namentlich in Buchenverjüngungen Gruppen von Eichen, Ahorn, Esche usw. Hierzu werden am besten Feistern Verwendung finden, da diese mit ihrer Größe sich dem Wuchse der bereits bestehenden Verjüngungsteile am leichtesten anpassen. In diesem Falle wird eine zu ängstliche Entfernung des kleinen krüppelhaften Jungwuchses von der zu ergänzenden Fläche

nicht notwendig sein, da dieser bis zum vollständigen Schlusse des Einbaues hier als Bodenschutz dienen kann. Bei der Verwendung von Nadelholzpflanzen ist es aber erforderlich, hier allen krüppelhaften Jungwuchs vorher abzubuscheln, da dieser den Einbau verdammen würde. Es bleibt hier indessen sorgfältig zu prüfen, ob die Jungwuchsteile nur etwa bei der Räumung beschädigt worden und nach der Erholung in der Lage sind, einen geschlossenen Bestand zu bilden. Nicht selten wird später die Beobachtung gemacht, daß dieser Umstand übersehen worden, und mit der Ergänzung weiter gegangen, als unbedingt notwendig war. Es empfiehlt sich vielmehr an die abgerundeten Jungwuchsteile nur bis zur doppelten Höhe derselben mit der Nadelholzerergänzung heranzugehen, weil diese bei größerer Nähe zu leicht überwachsen wird, also unnötige Kosten entstehen. An die Ränder der Jungwuchsteile wird zweckmäßig eine Holzart gewählt, die gegen Seitenwind weniger empfindlich ist, z. B. Fichte, Weißtanne, Douglasfichte usw. Diesen Holzarten wird hier durch die Naturverjüngung ein gewisser Schutz gegen Spätfröste gewährt, die nicht selten im Freistande die zarten Triebe vernichten.

Zum Schlusse mögen hier noch einige Worte über Nachbesserungen ihren Platz finden. Hier wird im allgemeinen das Gute leichter zu viel als nicht genug getan. In dem Bestreben, die Fläche voll bestanden zu sehen, werden oft selbst die kleinsten Fehlstellen ergänzt. Dies ist nur im nächsten, allenfalls noch im zweiten Jahre nach der Neuanlage richtig. Später vorgenommene Nachbesserungen haben nur auf genügend großen Lücken Aussicht auf Fortkommen, und darf auch hier nicht zu dicht an die älteren Pflanzen herangegangen werden, wenn nicht Ausgaben entstehen sollen, die unnötig sind und anderswo weit nutzbringender gemacht werden können. Selbst bei dem Vorhandensein von größeren Fehlstellen ist daher in jedem einzelnen Falle eingehend zu prüfen, ob die Nachbesserung auch ohne Zweifel Aussicht hat sich zu behaupten und durch Seitenwind nicht zurückgehalten wird. Es bleibt eben der Umstand zu berücksichtigen, daß die erste Anlage bereits über die Kindheit hinaus ist und daher in ihrem Wachstum größere Fortschritte macht als die Nachbesserung, die durch die Bewurzelung usw. immerhin einige Zeit bis zu einem gesicherten Fortkommen gebraucht.

Wohl bin ich mir bewußt, mit diesen Gedanken älteren Fachgenossen nichts neues gesagt zu haben, jüngere werden vielleicht hier und dort eine kleine Anregung finden, deren Ausführung zum Segen unseres deutschen Waldes beitragen kann. Simon-Gloddau.

Die Verwendung des Hundes im Forstschutzdienste.

Vortrag, gehalten am 20. März 1910 bei der Versammlung der Bezirksgruppe Danzig des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten in Danzig.

Meine Herren! Es ist mir eine Freude, heute hier einen Gegenstand zur Erörterung bringen zu können, der zurzeit für jedermann, insbesondere aber für die Forstbeamten hochaktuell ist. Ich tue dies um so lieber, als ja gerade Sie, die Förster, gewissermaßen unsere Pioniere auf dem Gebiete der Hundedressur waren und erweise Ihnen demnach heute mit meinem Vortrage über „die Verwendung des Hundes im Forstschutzdienste“ nur einen kleinen Gegendienst.

Eins der wichtigsten polizeilichen Hilfsmittel ist heute unser Polizei- oder Diensthund. Anfänglich nur zum Sicherheitsdienst verwendet, lernte man bald seine hervorragenden Fähigkeiten kennen, die ihn auch zur Verwendung im Kriminaldienst geeignet erscheinen ließen. Insbesondere war es ein Vorkommnis in Braunschweig, ich meine die Ermittlung des Luftmörders Duwe durch den Braunschweiger Diensthund Hattas, durch welches alle Welt in Staunen gesetzt wurde. Dem folgten bald ähnliche Erfolge unseres vierläufigen Gehilfen, und so wurde der Polizeihund dadurch nach und nach auf das Gebiet der Kriminalpolizei gedrängt, während vorher seine Hauptaufgabe „Schutz dem Beamten und Abwehr widerrechtlicher Angriffe“ war. Daß der Hund als Sicherheitshund tatsächlich Hervorragendes geleistet hat, ist Ihnen wohl aus Mitteilungen der Tagespresse zur Genüge bekannt.

Das Einsetzen der Polizeihundbewegung begann vor zehn bis zwölf Jahren. Es hat dazumal freilich an Gegnern nicht gefehlt, die aber heute, angesichts der Erfolge des Polizeihundes verstummt sind. Die Förderer der Polizeihundbewegung, außer den Polizeibeamten, waren die Förster, passionierten Jäger, Hundefreunde und die Kynologen mit ihren Vereinen. Letztere waren mit Rat und Tat jederzeit zur Hand. Sie kämpften von Anfang an dafür, daß nur edle, rassereine Hunde im Dienste Verwendung finden dürften, da der Bau des reintassigen Hundes und sein durch Züchtung erlangter Charakter ihn allein befähige, ein zuverlässiger Gehilfe des Beamten zu sein. Firtwiter und Promenadenhunde wurden und werden noch heute für vollständig charakterlos und daher ungeeignet für den Dienst gehalten. Ob dies zutrifft, will ich dahingestellt sein lassen, ich muß aber erwähnen, daß ich bereits seit Jahren gerade mit Kreuzungen zwischen rauh- und stockhaarigem Schäferhund in jeder Beziehung die besten Erfolge erzielt habe. Diese Tiere sind nicht nur unempfindlich gegen äußere Einflüsse, sondern sie haben auch eine geradezu erstaunliche Ausdauer und sind mindestens eben so intelligent wie die reintassigen Tiere. Freilich ist mit diesem einen Versuch noch nichts bewiesen.

Hierbei möchte ich ganz kurz die Polizeihundrassen erwähnen. Man hat als Polizeihund den mittelgroßen Hund gewählt, der sich flott bewegen, überall durchschlüpfen und gut klettern und springen kann, der aber doch schon durch sein Äußeres dem Verbrecher imponiert. Wetterfestigkeit, Klugheit, Mut, Energie und Unbestechlichkeit sind Haupterfordernisse des Hundes. Bewährt haben sich bisher drei Rassen, nämlich der deutsche Schäferhund, der

Airedaleterrier und der Dobermannpinscher. Die Versuche mit dem Rottweiler, auch einem Hütehund, sind noch nicht abgeschlossen. Nicht bewährt dagegen hat sich der aus England eingeführte Bluthund, von dem wir ja so viel Rühmenswertes gehört und gelesen haben. Alles was uns über ihn aus England und Amerika aufgetischt wird, ist lediglich Geschäftsspekulation, weiter nichts.

Wenn ich nun heute die Frage: „Kann der Hund auch dem Förster ein brauchbarer Gehilfe sein?“ beantworten soll, muß ich unwillkürlich an ein altes Sprichwort denken, das da sagt: Es gibt im Lande keinen zufriedenen Schulmeister, keinen Schornsteinfeger mit Brille und keinen Förster ohne Hund! Man kann sich einen Förster ohne Hund eigentlich gar nicht vorstellen: auf jedem Bild, und wenn es eins aus den „Liegenden Blättern“ wäre, sieht man niemals einen Förster ohne seinen treuen vierläufigen Gefährten. Das ist einem schon so in Fleisch und Blut übergegangen, daß man eben einen Förster ohne Hund für ein Unikum oder eine Sehenswürdigkeit halten möchte. Ein Förster ohne Hund, und zwar ohne einen ausgebildeten Schutzhund, ist ein Unding, denn gerade er bedarf des Schutzes eines zuverlässigen Hundes im höchsten Maße, ist er doch in seinem Revier, das er zu jeder Zeit passieren muß, auf sich allein angewiesen. Läuft er nicht jeden Augenblick Gefahr aus dem Hinterhalte überfallen zu werden? Oder wie oft steht er einer Übermacht gegenüber, und wie will er flüchtige oder sich versteckt haltende Personen ohne einen Hund stellen oder aufspüren? Also schon zu seinem eigenen Schutze und auch zur Erhöhung der Sicherheit in seinem Revier bedarf der Förster eines guten Hundes. Schon die einfache Tatsache seines Vorhandenseins reicht aus, um eine erhebliche Abnahme der Rohheits- und Eigentumsvergehen im Revier herbeizuführen. Hierzu kommt, daß der Förster seinen Sitz auf dem Lande hat, wo es in der Regel an Polizeikräften fehlt, das aber deswegen gerade gern von Verbrechern aller Art als Schlupfwinkel aufgesucht wird. Ich denke hier auch an entsprungene Verbrecher, die sich mit Vorliebe im Walde zu verbergen pflegen. Auf dem Lande, in Wald und Feld können die Hunde ihre Fähigkeiten besser entfalten, wie in den mit Rauch, Ruß und Gasen geschwängerten Straßen der Städte. Deshalb sollten Landgemeinden, Gendarmen und Förster unter allen Umständen Diensthunde haben. Ein bekannter Forstmann sagt: Das Forst- und Jagdschutzpersonal ist stets für die Polizei eine wirksame Hilfe und Unterstützung. Jeder Försterhund sollte, im eigenen Interesse des Beamten schon, auch als Polizeihund ausgebildet sein. Er empfiehlt die Züchtung scharfer und schneidiger Tiere, die in Zukunft als Jagd- und Schutzhund Verwendung finden können, wobei er besonders darauf hinweist, daß es dem jetzigen Vorrathshundmaterial an Schneid und Schärfe mangelt. Allerdings wird es nur schwer gelingen, einen Hund so weit zu bringen, daß er als Jagd-, Schutzhund und Fährtenarbeiter gleich gut ist, und Fährtenarbeiter, d. h. auf Menschenspuren dressiert, soll er doch sein.

Die Spuren- und Fährtenarbeit des Hundes entbehrt nicht eines gewissen Interesses, und ich möchte bezweigen sowie weil es auch zur Klärung meiner weiteren Ausführungen notwendig ist, zunächst näher darauf eingehen.

Wo ein Mensch sich aufgehalten hat, hinterläßt er sichtbare und unsichtbare Spuren. Unter die letzteren fällt auch die sogenannte Witterung des Menschen, das ist eine Ausströmung von Düften. Diese Ausdünstungen des Menschen sind in der Regel für die Menschennase nicht bemerkbar, wohl aber für die feine Nase des Hundes. Eine besonders lebhaft Ausströmung von Düften findet bei Menschen in den Armhöhlen und an den Füßen statt, weniger stark ist sie an Teilen, die öfter gewaschen werden und unbedeckt sind, wie Gesicht und Hände, mit Ausnahme des behaarten Kopfes. Trotzdem bleibt eine Witterung auch an einem Gegenstande zurück, der mit den Händen berührt wurde. Da aber eine große Flüchtigkeit der Dufstoffe besteht, so ist es sicher, daß schwache Witterungen sich nicht lange festhalten, binden lassen, zumal dann nicht, wenn sie an Gegenständen hinterlassen wurden, die an und für sich Gerüche zu binden oder festzuhalten nicht besonders geeignet sind. Das sind z. B. Metalle. Es läßt sich diese Behauptung leicht nachweisen. Ein Musiker sitzt beispielsweise die ganze Nacht hindurch mit seinem großen Messing-Blasinstrument in einem mit Zigarettenrauch geschwängerten Lokal. Noch nach Tagen haftet dieser Geruch in seiner Kleidung, wenn er sie, ohne sie vorher gehörig zu reinigen, in den Schrank hängt, während am Messinginstrument sich nicht die geringsten Spuren von Rauchgeruch wahrnehmen lassen. Dies Beispiel zeigt uns also einmal, daß Kleiderstoffe gute, Metalle dagegen schlechte Geruchsbinder sind, und daß eine Witterung an einem Gegenstande länger haftet, wenn sie konserviert, d. h. vor Einflüssen der Witterung geschützt werden kann. Bedeckt man einige Fußspuren des Täters im Freien in geeigneter Weise, so kann man die daran befindliche Witterung allerdings auf einige Zeit schützen und binden, während aber die weitere, unverdeckte und dem Wetter preisgegebene Fährte verloren gehen wird.

Daß an einem Gegenstand, den ein Mensch in der Hand gehalten hat, nicht immer so viel von seinen Ausdünstungen zurückbleibt, daß der Hund mit Erfolg daran Witterung nehmen kann, soll ein anderes Beispiel zeigen: Ein Strolch schlägt mit der einem Walbarbeiter gehörigen Art einen Baum um und entfernt sich. Bald darnach kommt der Förster an den Tatort. Er sieht, daß ein Baum frisch abgehauen ist und daneben die Art liegt. Sogleich läßt er den Hund an dem Aststiel Witterung nehmen, und der Hund verfolgt nun eine Spur und stellt nach wenigen Minuten statt des Strolches einen Waldborbeiter, dem die Art gehört. Und das kam daher: Der betreffende Walbarbeiter hatte seine Art bis kurz vor der Tat selbst benutzt und dieselbe in seiner warmen und schweißigen Hand fast den ganzen Tag gehalten, so daß eine kräftige Witterung von ihm an dem Aststiel zurückblieb, die jedenfalls stärker war, als die des Täters, der die Art nur einen Augenblick in der Hand gehalten hatte.

Man kann also nie wissen, welche Witterung überhaupt an dem betreffenden Gegenstand haftet und welche Witterung der Hund aufgenommen hat.

Wir dürfen eben nicht vergessen, daß unsere Kenntnis über das Wesen der Gerüche und über den Geruchssinn des Hundes noch mangelhaft sind. Wir wissen nicht, wie weit der Hund für jede Ausdünstung eine besondere Vorstellung hat, ob starke Gerüche schwächere völlig vernichten und ob bei gleichstarken Gerüchen eine Kompensation, ein Ausgleich stattfindet, wodurch ein Mischmashgeruch entsteht, der es der Hundennase nicht mehr ermöglicht, eine bestimmte Witterung herauszufinden. Darnach liegt die Haupt Schwierigkeit bei der Fährtenarbeit eben darin, daß es nur in wenigen Fällen gelingt, dem Hunde die richtige und ausreichende Witterung zu geben.

Aber weiter: Ist spielt uns bei der Fährtenarbeit die Witterung — das Wetter — einen Streich. Im vorletzten Winter, der ja besonders kalt war, wurde ich auf das Land gerufen, um die Spur eines Wilddiebes ausfindig zu machen. Deutliche Fußspuren, Schweiß und Ausbruch des Wildes waren vorhanden, alle Versuche aber, den Hund auf die Spur zu bringen, scheiterten. Es war in den letzten 48 Stunden, soweit lag die Tat zurück, derart kalt gewesen, daß jede Spur oder Witterung von dem Täter vernichtet worden war. Aber nicht nur Frost, sondern auch Eise, Niederschläge, Regen, Schnee usw., Sturm bewirkten eine rasche Vernichtung jedweder Witterung. Günstig zum Suchen ist der Morgen und der Abend, eine Tatsache, die Jägern ja nicht unbekannt ist.

Zu beachten sind beim Suchen ferner die Ortschaft, ob geschlossener Raum, Hof, Tallesel, Straße, Wald, Feld usw. in Frage kommt, das Geschlechtsleken des Hundes, seine Ernährungsweise und Indispositionen, die durch Überanstrengung, Eisenbahnfahrt usw. hervorgerufen wurden. Endlich muß ich noch auf eins hinweisen, und das ist die Verwandtschaft unter den Gerüchen. So wie es Menschen gibt, die sich täuschend ähnlich sehen, sogenannte Doppelgänger, gibt es sicher auch Menschen, bei denen die Ausdünstungen gleich oder doch sehr ähnlich riechen. Das ist insbesondere der Fall bei Leuten, die gemeinsam ein und denselben Raum bewohnen, dasselbe Bett benutzen, dieselbe Nahrung und Beschäftigung haben, vielleicht auch bei Verwandten usw.

Also all diesen Umständen muß bei der Fährtenarbeit des Hundes gewissenhaft Rechnung getragen werden, wenn nicht die ganze Tätigkeit des Hundes auf diesem Gebiete überhaupt in Frage gestellt werden soll. Eine Menschenfährte auszuarbeiten oder den Schuldigen aus einer Menge Menschen herauszufinden, ist demnach keine so leichte Aufgabe, wie der Laie annimmt und wie es die Tagespresse in ihren Berichten leider immer hinstellt. Man liest da mitunter die unglaublichsten Dinge von der Tatkraft der Polizeihunde, und das ist darauf zurückzuführen, daß ein Korrespondenzbureau, dessen Leiter offenbar nichts von den Leistungen des Hundes versteht, allein sich damit beschäftigt, die Tagespresse mit Notizen über Leistungen der Polizeihunde zu versehen und daß außerdem die Führer der Polizeihunde von ihren Lehrmeistern, den Jägern, das Jägerlatein mit übernommen haben und es gegebenenfalls auch anwenden. Daher wird man alle derartige Mitteilungen in der Tagespresse mit einiger Vorsicht aufnehmen müssen. Ich möchte hierbei an zwei Vorkommnisse erinnern.

Aus Saarbrücken kam die Nachricht, daß dort ein Mord geschehen und der Mörder mit Hilfe eines

Frankfurter Polizeihundes ermittelt worden wäre. Eine Anfrage ergab, daß tatsächlich ein Mord verübt, daß aber weder der Täter ermittelt, noch ein Polizeihund Verwendung gefunden hatte.

In Paris sollte sich laut Zeitungsnachrichten ein Willen-Einbrecher seiner Verfolgung dadurch lange Zeit entzogen haben, daß er nach der Tat ein Bad genommen, die Kleider gewechselt und Riechmittel verwendet hätte, so daß es niemals einem Polizeihunde gelungen wäre seine Fährte zu verfolgen. Eine Anfrage in Paris ergab, daß die ganze Geschichte frei erfunden war.

Es ist übrigens töricht anzunehmen, daß man mit Hilfe von Riechmitteln den Hund auf eine falsche Fährte bringen könnte. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Das habe ich bereits im vorigen Jahre, gelegentlich der Polizeihundvorführung in Danzig an einem Beispiel gezeigt, und Dr. Friedo Schmidt in Straßburg bestätigt diese Behauptung. Er hat vor kurzem mit stark riechenden Substanzen, die der Hundnase höchst unangenehm sind, darunter Petroleum, Arcolin, Anisöl, Colmialgeist, Terpentinöl, Brennspiritus, Majoranöl, Jodoform, Niasäure, Valbrian uß., Fährten gemacht und gefunden, daß der Hund sie, ohne zu zögern, aufnimmt und verfolgt. Schmidt weist mit Recht darauf hin, daß durch das Tränken des Schuhwerks oder Besmieren der Hände mit stark riechenden Substanzen die Arbeit des Kriminalhundes in den meisten Fällen weder erschwert noch verhindert, vielmehr außerordentlich erleichtert wird, zumal der Eigengeruch des Täters, trotz der Riechmittel, doch nach und nach durchdringt. Der Wechsel der Fußbekleidung des Täters vor oder nach der Tat, hat, wie ich unzählige Male zu beobachten Gelegenheit hatte, wenig oder gar keinen Einfluß. „Arbeitet“ der Täter, die Füße nur mit den Strümpfen bekleidet oder mit Lappen umwickelt, so hinterläßt er die best. Witterung.

Nun, meine Herren, komme ich auf die mir von Ihrem Herrn Vorsitzenden gestellten Fragen. Es heißt da: Der Beamte findet im Walde eine starke Kiefer abgesägt, stellt weiter fest, daß diese auf einen mit Pferden bespannten Wagen geladen worden ist, und verfolgt dessen Spur auf den Hauptweg. Außer der Richtung, die der Wagen eingeschlagen, sind weder Wagen- noch Pferde Spuren zu erkennen, da der Hauptweg gepflastert ist. Kann der Hund unter diesen Umständen den Frevler, der auf den Wagen gestiegen ist, auf der inzwischen stark befahrenen Straße noch ausfindig machen?

Diese Frage ist unter den von mir erwähnten Gesichtspunkten zu bejahen; denn das haben Fälle in der Paris bereits gezeigt, und das ergibt sich auch schon aus dem Umstand, daß der Hund Fahrradspuren zu halten vermag und ferner die Spur seines Herrn, der sich auf einem Fuhrwerk entfernt und eine lebhaft befahrene Straße mit dem Fuhrwerke passiert hat, sicher findet. Der Erfolg wird auch hier davon abhängig sein, daß dem Hunde ausreichende Witterung gegeben werden kann, daß die Spur frisch ist, und daß der Hund im Ausarbeiten derartiger Fährten die nötige Übung hat. Daß diese Aufgabe zu den schwierigsten gehört, steht fest. Man darf eben nicht vergessen, daß der auf dem Wagen ruhig sitzende Übeltäter wenig transpiriert, also nur schwache Witterung hinterläßt, die sich, da sie an keinen Gegen-

stand gebunden, wegen ihrer großen Flüchtigkeit leicht verlieren wird. Die neuerdings aufgetauchte Behauptung, der Wagen oder das Rad als solches hinterlasse eine Witterung, und diese nehme der Hund auf, glaube ich nicht, und ich glaube auch Sie werden mir darin recht geben.

Bei Diebstahlspuren habe ich mehrfach Wagenspuren ausgearbeitet. Ich muß gestehen, daß dies mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden war, und daß ich nur dann Erfolg hatte, wenn die Spur ganz frisch war.

Auf den Transport mit Karren, Handwagen, Schlitten und das Fortschleppen des entwendeten Gegenstandes auf dem Rücken trifft das hier Gesagte auch zu, nur liegt die Sache für die Hundnase insofern günstiger, als der Täter, der das Gefährt selbst fortbewegt und dadurch lebhaft transpiriert, gute Witterung hinterläßt, die längere Zeit an den Fußspuren haftet. Seht freilich ein heftiges Schneetreiben ein, so wird auch diese noch so kräftige Spur bald vernichtet sein.

Nun zur nächsten Frage!

Der Beamte hört, gelegentlich eines Nachtganges, daß ein Frevler ausgeführt wird. In der Dunkelheit gelingt es dem Beamten nicht, den Frevler, der einen kleinen Vorsprung hat, zu erkennen oder zu ergreifen. Kann hier der Hund helfen?

Diese Frage, die auf das Gebiet des Sicherheitsdienstes gehört, will ich an Hand eines Vorkommnisses beantworten.

Im Sommer 1909 plünderten zwei Russen einen Juwelierladen. Der Bestohlene erwachte und alarmierte die Polizei. Trotz sofortiger Verfolgung entkamen die Täter auf einem bereitgehaltenen Kähne über die Weichsel und verschwanden in den Kämpfen. Bevor die Beamten über die 1200 m breite Brücke kamen, konnten sich die Täter in Sicherheit bringen. Lange sollte es aber nicht dauern. Der Polizeihund „Lux“ wurde zum Abuchen der großen und dichten Kämpen vorgeschickt und fand schon nach kurzer Zeit die Täter, die er stellte. Als einer auf Anruf des Beamten nicht stehen blieb, faßte ihn „Lux“ ins Gesicht und hielt ihn fest.

Nur mit Hilfe des Hundes war es möglich, die Täter, die bereits am nächsten Tage aus Nimmerwiedersehen über die Grenze gewesen wären, dingfest zu machen.

Es wird interessieren, daß das Reichsgericht vor wenigen Wochen dahin entschieden hat: Das Stellen eines Übeltäters durch einen Polizeihund ist erlaubt, auch wenn der Fliehende dabei verletzt wird. Welche Straftat er begangen hat, ist gleichgültig, nur muß seine Festnahme auf andere Weise nicht möglich sein. Daß Sie den Hund trotz dieser Entscheidung nur in dringendsten Fällen verwenden würden, bin ich indes sicher.

Ein Entweichen eines Frevlers oder ein Überfallen durch einen seiner Komplizen halte ich bei der Wachsamkeit eines Hundes nach meinen bisherigen Erfahrungen für völlig ausgeschlossen, und daß der Hund auch bei Jagdfrevel mit Erfolg verwendet werden kann, bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung. Darnach komme ich zu dem Ergebnis, daß der Polizeihund zum Forst- und Jagdschutz sehr wohl verwendbar und durchaus nützlich ist, wenn er eine fertige Dressur hat und in geübter Hand sich befindet. Ein Allheil-

mittel ist der Polizeihund freilich nicht; wenn aber Führer und Hund eins sind, ist ein erfolgreiches Arbeiten gesichert. Vergessen Sie nicht den großen moralischen Erfolg, den Sie allein schon mit der Einführung der Hunde erzielen. Wie gesagt, schon das Vorhandensein eines guten Hundes genügt, um die Straftaten auf eine Mindestzahl herabzudrücken, das beweisen zahlreiche Statistiken der Städte mit Polizeihunden. So möchte ich wünschen, daß auch Sie, meine Herren, mit staatlicher Unterstützung oder allein frisch ans Werk gingen und sich den Hund für Ihre Zwecke dienstbar machen, zum Wohle der Allgemeinheit und in Ihrem und Ihrer Familien Interesse.

Mit diesem Wunsche schließe ich meine Ausführungen und erkläre mich gern bereit, etwaige Anfragen zu beantworten.

Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen des

Dankes für den Vortragenden von den Plätzen. Vorsitzender, Förster Simon, eröffnete darauf die Diskussion über das Vortragsthema. Zunächst schilderte Förster Müller einen Fall, in welchem ein Fislötter die Wagenspur meilenweit ausgearbeitet hatte und sich auch allein wieder nach Hause fand, obgleich er den Weg noch nie zurückgelegt hatte. Dann wurde der Vortragende gebeten, die Dressur des Polizeihundes zu erläutern, was auch geschah.

Die Versammlung hielt es für wünschenswert, daß ein Förster 14 Tage bis vier Wochen nach Graudenz geschickt wird, um sich mit der Dressur und Führung des Polizeihundes vertraut zu machen und ihm hierzu eine staatliche Beihilfe gewährt werde. Sie war sich ferner einig, daß es sehr wohl zweckmäßig sei, die Förster in Zukunft mit guten Hunden auszurüsten. **B o g e l**, Polizei-Inspektor.

Mitteilungen.

Sind die königl. Förster als Betriebsbeamte anzusehen?

(„Deutsche Forst- und Jagdblätter“ 1910 Nr. 34/35.)

Antwort von **Joost-Rosenberg**.

Der unter obigem Titel erschienene Artikel enthält zwar viel Wahres, vieles aber auch, was die objektiv urteilende Mehrheit unseres Standes nicht unterschreiben wird. Vor allen Dingen enthält der Artikel auf S. 728 aber einen direkten Angriff auf unser Vereinsblatt, die „Deutsche Forst-Zeitung“, der zu einer Erwiderung geradezu herausfordert. Heidelberg ist vereinsfähig für uns erliebig, und ich glaube, daß man dem gesamten Försterstande keinen schlechteren Gefallen tun kann, als diese Angelegenheit immer wieder und wieder bis ins kleinste zu erörtern; es dürfte besser sein, wenn darüber Gras wächst. Nach meiner, allerdings vielleicht unmaßgeblichen Meinung, kommt es auch gar nicht darauf an, zu beweisen, daß die königlichen Förster als Betriebsbeamte anzusehen sind, sondern nur, daß sie Betriebsgeschäfte ausführen. Denn, wenn ich die Beamtenverhältnisse richtig auffasse, bestimmt das, wofür ein Beamter angesehen werden soll, lediglich seine vorgeordnete Behörde. Es kann daher nur unsere Aufgabe sein, diese Behörde allmählich und in angemessener Form davon zu überzeugen, daß die in der Tat heute von uns verlangten und ausgeführten Dienstgeschäfte überwiegend Betriebsgeschäfte und nicht etwa nur Forstschußdienst sind. —

Die „Deutschen Forst- und Jagdblätter“ schreiben auf S. 728 in Nr. 34:

In der „Deutschen Forst-Zeitung“, welche diese Entscheidung in Band 25 Nr. 24, Seite 477, im Auszuge bringt, wird zu dem Ausdruck „Revierförster“ in einer Fußnote die Bemerkung gemacht, daß hiermit nach kompetenter Ansicht die Förster im Privatdienste gemeint sein sollen, obgleich es selbstverständlich sei, daß auch die Forstschußbeamten des Staates im Sinne der Versicherungsgesetze als Betriebsbeamte zu gelten

haben, woraus gefolgert werden darf, daß die Schriftleitung des in Frage kommenden Blattes oder der Einsender der Entscheidung die Ansicht vertritt, daß außerhalb des Rahmens der Versicherungsgesetze die königlichen Förster, von denen hier die Rede ist, insbesondere im Punkte ihrer Tätigkeit nicht als Betriebsbeamte gelten können.

Jeder, der die ernste, besonnene und erfreuliche Haltung unseres Vereinsblattes in der Heidelberger Angelegenheit aufmerksam verfolgt und vor allen Dingen später den Artikel der Schriftleitung auf Seite 553 in Nr. 28 1910: „Die Subalternbeamten werden mittlere Beamte“ genau durchgelesen hat, muß unzweifelhaft zu der Ansicht kommen, daß die oben zitierten Zeilen nicht nur einen direkten Ausfall, sondern eine geradezu böswillige Verdrehung des wirklichen Sinnes, den unser Vereinsblatt in die betreffende Fußnote hineingelegt hat, bedeuten. Es ist das um so bedauerlicher, als ein derartiger, absichtlicher Zusammenstoß wohl weder von uns als erforderlich angesehen, noch von den Kollegen, die Leser der „Deutschen Forst- und Jagdblätter“ sind, gutgeheißen werden kann. — Wann endlich wird sich die Ansicht Bahn brechen, daß, da beide Blätter den Interessen eines Standes dienen, nur dann für diesen Ersprießliches erwachsen kann, wenn Duldung und Disziplin von beiden als oberste Richtschnur aufgestellt wird? Wenn zwei sich streiten, pflegt nur der Dritte sich zu freuen.

— **Meltau an Eichen**. Seit 1908 ist der Meltau an den Eichen nicht wieder verschwunden. Besonders stark hat er sich im Spätsommer des laufenden Jahres entwickelt. Während er anfangs nur an Eichenastschlag-Wäldchen gefunden wurde, überzieht er dieses Jahr alle Johannissträucher der jungen Saatbestände. Ja, er steigt auch schon an den Stangen in die Höhe und soll bei Cassel auch schon an älteren Bäumen beobachtet worden sein. Einzelne waren die Johannissträucher so stark befallen, daß Ende September auch noch nicht ausgebildete

Blätter abfielen und damit ist die Möglichkeit ausgeschlossen, daß die jungen Triebe gehörig verholzen. Der Frost des nahenden Winters kann schon deswegen viel Schaden anrichten und dann auch, weil die Eichen dieses Jahr längere Zeit treiben als

sonst. Auch an Fichten sieht man ausnahmsweise lange Johannistriebe. In einer Eichelhaarkultur von Stiel-, Trauben- und Noteichen gemischt sind nur die beiden ersteren Arten von Melau befallen, nie Noteichen. Gulefeld.

Berichte.

Bericht über die 68. Generalversammlung des Schlesischen Forstvereins

zu Bries am 4., 5. und 6. Juli 1910.

Nach dem üblichen geselligen Beisammensein am Vorabend begann am 4. Juli, vormittags 8¼ Uhr, die Sitzung der Generalversammlung. Die Sitzung wurde mit dem Kaiserhoch eingeleitet. Der Präsident des Vereins, Oberforstmeister Hellwig, dessen Amtszeit abgelaufen war, wurde wiedergewählt und nahm den Vorsitz an. Zum Vizepräsidenten wurde Forstmeister Rischsteig-Camenz gewählt. Nach Bervollständigung des Bureau's hielten Begrüßungsansprachen Graf Büchler im Namen der Landwirtschaftskammer, Stadtverordnetenvorsteher Falch seitens der Stadt Bries und die Herren Forstrat Schmid, Forstingenieur Scherz und Forstassessor Dr. Möller im Namen des böhmischen, mährisch-schlesischen und sächsischen Forstvereins. Der Präsident erwiderte auf die Begrüßungen, konstatierte, daß der Verein z. Zt. aus 5 Ehrenmitgliedern und 371 ordentlichen Mitgliedern bestehe, und teilte mit, daß für die Tagung im Jahre 1911 eine Einladung der Stadt Glogau vorliege.

Über Thema 1: Mitteilungen über neue Grundsätze, Erfindungen, Versuche und Erfahrungen aus dem Bereiche des forstwirtschaftlichen Betriebes und der Jagd, sprach als Berichterstatter Forstmeister Schulz zu Wolpersdorf.

Forstmeister Schulz ging die beachtenswerten literarischen Erscheinungen des verflossenen Jahres kurz durch, verbreitete sich aber eingehend über das Driesberg'sche Buch „Der Wald als Erzieher“ und beurteilte dieses Buch nicht ungünstig. Die Milde der Kritik, die nicht nur Forstmeister Schulz, sondern vor ihm auch Oberforstmeister Friede in einer kritischen Besprechung in der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen waltten ließ, sind mir unbegreiflich. Das Bild, das Driesberg in seinem Buch entrollt, ist meines Erachtens eine Utopie, von der man kaum glauben möchte, daß sie ein reifer Forstmann schauen und niederschreiben könnte. Das Driesberg'sche Buch wird binnen kurzer Zeit vergessen sein, und kein Wald wird nach seiner Schablone je erwachsen. — Über den mit vieler Reklame in die forstliche Welt geworfenen Sprengstoff „Ammoncahnt“ machte Berichterstatter interessante Angaben und empfahl die Anwendung. Die Patrone koste 16 S. Mit dem Sprengmittel würden die Stöcke nicht nur aus dem Boden herausgehoben, sondern gleichzeitig in mehrere Stüde zerlegt, so daß ein weiteres Verkleinern kaum mehr notwendig sei. Die Kosten betragen

bei Stöcken von 50—60 cm Durchmesser	98—116 S.
„ „ „ 70—80 cm „	130—146 S.
„ „ „ 1—2 m „	162—180 S.

Die Jagd sei im allgemeinen schlecht gewesen.

In der Debatte über dieses Thema plädierte Forstmeister Baumann-Bodland dafür, daß die

Bohnsäße bei den Kulturarbeiten nicht zu engherzig beschnitten würden. Forstmeister Junack-Neubred wies darauf hin, daß nach den Angaben des Berichterstatters bei Sprengung mit Ammoncahnt die Verbung des Stockholzes etwa 4 M. pro Raummeter kosten würde. Landesforstmeister Wächter teilte eine interessante Untersuchung bezüglich der Lärche mit, die in Pommern gemacht sei. Hiernach sei das gute Wachstum der Lärche unbedingt an Durchlässigkeit des Bodens gebunden. Eine dünne, undurchlässige Schicht, die in einem Teile eines Lärchenbestandes sich vorfand, habe sich scharf im Wachstum martiert.

Über Thema 2: Mitteilung über Waldbeschädigung durch Insekten oder andere Tiere, Pilze usw. referierte in launiger Weise der langjährige Referent dieses Themas Oberförster Hans-Riemberg. Über eine große Anzahl Insekten sind auf 84 Fragebogen hin erfreulicherweise Fehlanzeigen eingegangen, so bezüglich *Gastropacha pini*, *Fidonia piniaria*, *Noctus piniperda*. Auch die Nonnentalamität ist im allgemeinen als erloschen zu bezeichnen, wenn auch als Nachwehen noch hier und da erhebliche Totmisanfälle zu verzeichnen sind. Auf die Kontroverse Putscher-Laspehres betreffend Leimen gegen die Nonne ging Berichterstatter kurz ein. Bezüglich *Pissodes notatus* erwähnte er den Aufsatz von Eschlein, nach dem das Ausreißen der *Notatus*-Kiefern als Gegenmittel nicht in Frage käme, und den Vorschlag von Junack, zu versuchen, diesen Schädling durch Ausschneiden von Fangbäumchen in kurzen Zeitintervallen zu bekämpfen. — Ein Nordweststurm am 13. November 1909 habe im Vereinsgebiet etwa 168 000 fm geworfen, ein Oststurm im Mai dieses Jahres etwa 16 000 fm.

In der Debatte äußerte sich Dr. Möller sehr zweifelhaft über den Wert des Leimens gegen die Nonne, Oberforstmeister Riedel-Heft äußerte seine Ansicht dahin, daß die sächsische Staatsforstverwaltung in ihren kleinen Verhältnissen recht daran tat zu leimen und die preussische Staatsforstverwaltung ebenfalls recht hatte, in den großen zusammenhängenden Bestands- und Waldkomplexen nicht zu leimen; Forstmeister Rischsteig-Camenz pflichtete dem bei und gab ein Beispiel der Rettung eines kleinen Gehölzes durch den Leimring. Junack-Neubred erläuterte seinen Vorschlag zur Bekämpfung des *Pissodes notatus*.

Über Thema 3: Waldwiesenmeliorationen, referierte Forstmeister Schödon eingehend. Hervorgehoben sei, daß Schödon nur die Moortwiesen als meliorationswürdig erklärt, daß er den Wasserstand im Sommer 50 cm tief, im Winter auf 80 cm Tiefe reguliert wissen will, daß Vertiefung mit fruchtbarerem Feldwasser nützlich, Niedrücken von Moortwasser aber gefährlich sei und daß bei jeder

Melioration ein genauer Kulturplan nach vorheriger chemischer Untersuchung des Moores notwendig sei. Die Wiese müsse durch einen 1 m tiefen Hauptgraben und dazu senkrecht mündende Nebengräben entwässert werden. Die Seitengräben könnten durch eine nicht zu flach liegende Drainage ersetzt werden. Die Wiese sei intensiv mit Scheibenegge usw. zu eggen, das Abgeegelte herunterzubringen. Erste Düngung 10 Zentner Thomaschlacke und 16 Zentner Kainit, später 5 Zentner Thomas und 16 Zentner Kainit pro Hektar. Einzu säen seien 38 kg Sämereien, darunter nicht mehr als $\frac{1}{5}$ Kleesamen. Kalkdüngung dürfe nicht versäumt werden. Kainit und Thomasmehl seien im November getrennt zu streuen. 15.—20. April Einsaat der Sämereien. Die Gesamtkosten der Melioration hätten in Proskau durchschnittlich 343 M pro Hektar für die erste Anlage betragen.

Zu diesem Thema bemerkte Rittergutsbesitzer v. Thielmann: Kainit und Thomaschlacke würden besser gemischt ausgestreut. Hansff-Riemberg gibt ein Beispiel guter Rentabilität einer übersandeten Moorniese. Baumann-Wobland weist darauf hin, daß sorgfältiges Planieren der Wiese notwendig sei, daß Kainit und Thomasmehl gemischt auszustreuen seien, daß Kainit in der Verwitterung des Moores mehr leiste als hochprozentiges Kalisalz und daß nach seiner Erfahrung der Grassame besser spät im Mai zu säen sei wegen der Gefahr des Ausfrierens. Forstrat Carganico ist der Ansicht, daß ein Stauwehr, auch wenn das Wasser arm wäre, von Wert sei; v. Thielmann warnt hiergegen vor Rieselwiesen. Hansff-Riemberg berichtet, daß er mit der Düngung nach dem ersten Schnitt gute Erfahrung gemacht habe. Im Schlußwort wandte sich Forstmeister Schödon gegen sämtliche Einwände und verteidigte insbesondere das getrennte Ausstreuen von Thomaschlacke und Kainit.

Am Nachmittag des 4. Juli wurden im neuen Stadtpark wie herkömmlich drei Vereinsreihen gepflanzt und nach den drei Söhnen des Kronprinzenpaares benannt. Dann fand in den schönen neuen städtischen Anlagen Konzert statt.

Am 5. Juli, vormittags 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, wurden die Beratungen mit Thema 4: Die kaufmännische Tätigkeit des Forstmannes, fortgesetzt. Oberförster Clausniger-Breslau wußte als Berichterstatter zu diesem Thema wenig Neues zu sagen. Er pries den edlen Stand des Kaufmannes, stellte ihn den Forstleuten zum Muster dar und verlangte, daß der Forstmann zu seiner Ausbildung ein Jahr lang im Holzhandel tätig sein solle. Auf die Würdigung der Verkaufsmethoden ließ sich Referent nicht ein. — Junack-Neudorf bemerkte hierzu, daß uns vor allen Dingen eine Einrichtung fehle, welche uns die eingehende Kenntnis der Marktlage des Holzverkehrs vermittele. Die Holzmarktberichte müßten organisiert werden. Nichtsteig-Camenz erwidert, Holzmarktberichte würden zur Genüge im „Holzmarkt“ veröffentlicht, Junack-Neudorf führte dagegen aus, daß diese Berichte noch nicht genügten. Rittergutsbesitzer v. Salisch-Poßtel verbreitete sich darüber, ob es nützlich sei, dem viel gehörten Rat zu folgen, in Jahren mit guten Holzpreisen viel Holz einzukaufen und zu verkaufen. Die Zeit des höchsten Preises sei aber nicht zu erkennen.

Richtiger sei es, in Zeiten schlechter Holzpreise den Einschlag zu verringern. Dr. Möller führte gegen Ausbau der Holzmarktberichte an, daß Holz viel weniger eine vertretbare Sache sei als Getreide und daß deshalb Marktberichte stets von untergeordnetem Werte sein würden. Schödon-Proskau wendet gegen die Salischschen Ausführungen ein, für den Fiskus sei nicht der höchste Holzpreis das Maßgebende, sondern die stete Versorgung der einheimischen Gewerbe und Konsumenten.

Über Thema 5: „Ist im Hinblick auf die häufige Wiederkehr des Nonnenfraßes in den Revieren der Ebene des Vereinsgebietes die Nachzucht reiner Fichtenbestände angezeigt?“ zu referieren, waren die ursprünglichen beiden Berichterstatter Forstmeister Pawlowski-Biskop und Oberförster Strömer-Peißenitz verhindert. An ihre Stellen traten Forstmeister Cusig-Grubschütz als Berichterstatter und Forstrat Cusig als Mitberichterstatter.

Forstmeister Cusig führte aus, daß der vermehrte Anbau der Fichte durch die gute Abzugsfähigkeit des Holzes, das hohe Nupholzprozent und die leichte Anbauhaftigkeit verursacht werde. Reine Fichtenbestände seien in Schlesien nicht heimisch. Von Natur käme die Fichte in Schlesien in Mischung mit andern Holzarten, insbesondere mit der Kiefer, vor. Diese Mischbestände hätten von der Nonne erheblich mehr gelitten als reine Kiefernbestände, bei denen nur auf Moorboden wesentliche Schädigungen zu beklagen seien. Aber auch in reinen Fichtenbeständen wären doch insbesondere in Sachsen gute Erfolge gegen die Nonne errungen worden, und wenn man auch noch nicht sagen könne, daß man es in der Hand habe, Nonnenfraßschäden zu verhindern, so ließe doch die Wissenschaft nicht still, so daß er die durch das Thema gestellte Frage bejahe. Neuerdings habe man konstatiert, daß die spät austreibende Fichte von der Nonne weniger befallen werde; es sei also vielleicht schon durch Kultivierung dieser spät austreibenden Varietät möglich, den Nonnenschäden auszuweichen. Naturgemäße Bestandserziehung, Bildung kleiner Hiebszüge und gute Durchforstungen seien weitere Hilfsmittel.

Mitberichterstatter Forstrat Cusig glaubt das Urteil des Referenten etwas dahin berichtigen zu müssen, daß die Nonne in erster Linie ein Kieferninsekt sei, und daß auch mancher Kiefernbestand durch die Nonne arg gelitten habe. Er empfiehlt, ältere durchfressene Bestände bis zum Abtriebe ohne weiteres durchzuhalten, eventl. Eiche, Weimouthskiefer oder Tanne vor einzubauen. Jüngere Bestände seien mit Fichte oder Buche zu unterbauen.

In der Debatte rät Oberförster Wagner-Kohlhört, auf Moorböden beim Fichtenanbau zu bleiben, auf frischen Sandböden Kiefer und Fichte in Mischung zu erziehen und auf Moor die reinen Fichtenpartien durch 50 bis 100 m breite Bänder von Eichen, kanadischen Pappeln oder durch Weizenstreifen zu unterbrechen, um die Feuersgefahr zu vermindern. Forstrat Schmid teilt mit, daß auch in der Gebirgsheimat der Fichte diese Holzart von der Nonne nicht verschont gelassen sei. v. Salisch-Poßtel konstatiert, daß das späte Austreiben der Fichte sich vererbt, und fragt an, ob konstatiert sei, daß die

junge Nonnenraupe nur junge Nadeln fräße, denn nur dann wäre doch die spät austreibende Fichte von Wert. Wagner-Kohlsurt vermag diese Frage mit Ja zu beantworten. Forstrat Carganico weist aber darauf hin, daß die junge Raupe 14 Tage ohne Nahrung leben könne. Der Wert der spät austreibenden Fichte scheine daher vorläufig noch zweifelhaft.

Auch bei Thema 6: **Von welchen Eigenschaften des inneren Baues hängt der Preis des Eichenholzes ab?** — Wie erzieht man hochwertiges Eichenholz? mußte der ursprüngliche Berichterstatter Oberförster Hochstet-Karmine durch einen Erlaßmann vertreten werden. Da sich als solcher Herr v. Salisch-Pöstel bereitgefunden hatte, so litt die Berichterstattung unter diesem Wechsel zweifellos nicht.

v. Salisch führte aus, daß man im Handel **Krauteiche** und **Steineiche** unterscheide. Krauteiche sei im allgemeinen *Quercus sessiliflora*, Steineiche *Q. sedunculata*, doch gäbe auch eine schnellwachsende *sessiliflora* Steineichenholz. Die Grenze bilde etwa eine Jahrringbreite von 1,5 mm. Außer der Ringbreite spiele auch die Farbe für die Bewertung eine große Rolle. Die große Preissteigerung des Eichenholzes hätten wir dem Messern der Fourniere zu verdanken, trotzdem die geschnittenen Fourniere weit wertvoller seien; bei diesen gingen aber 66 % des Holzes in die Späne. Es müßte deshalb danach gestrebt werden, Eichenholz zu erziehen, das sich messern läßt, und das sei langschäftiges, gerades Holz mit geringer Jahrringbreite. Solches Holz erwachse nur auf nicht zu reichem, aber auch nicht zu armem Boden, am besten in Mischung mit Buche und Kiefer in mindestens 200 jährigem Umliebe. Ist dieser hohe Umlieb nicht möglich, so erziehe man Steineichenholz in 150 jährigem Umliebe. Die Einheitspreise sind dann nicht so hoch, die Rentabilität vielleicht aber eine bessere. — Aus der Debatte hebe ich als bemerkenswert hervor, daß Forstrat Carganico feststellte, das Holz der Roteiche habe sechs Reihen Poren des Sommerholzes gegen zwei Reihen bei den Weißweiden, weshalb die Roteichen zu Fußbauben nicht verwendbar seien.

In gewohnt früher Weise referierte über das letzte Thema: **Welche Erfahrungen sind mit dem Abschluß und mit der Schonung der Rehfälber seit Erlaß des Wildschongesetzes vom 14. Juli 1904 gemacht worden?** Oberförster Scheuch-Zembowitz. Er führte aus, daß die Bezirksausschüsse von der Einschränkung der Schutzzeit für Rehtliche ergiebigen Gebrauch gemacht hätten und daß deshalb Erfahrungen über den Abschluß der Rehfälber fast nicht vorlägen. Seiner Meinung nach gäbe aber eine geregelter Rehababschuß die beste Handhabe, einen Rehfstand qualitativ in die Höhe zu bringen, und er erläuterte dies durch Abschlußtabellen, welche verteilt wurden. Dieser Rehababschuß dürfe aber nicht den Schießern und Schindern freigegeben werden. Es erscheine ihm deshalb angemessen, daß entweder der Rehababschuß nur bei Jagdbezirken von mehr als 3000 Morgen Größe erlaubt werde oder daß die Erlaubnis an die Bedingung geknüpft werde, einen genehmigungspflichtigen Abschlußplan an den Bezirksausschuß einzureichen.

Auf Vorschlag des Herrn Präsidenten wurde beschlossen, Sonderabdrücke dieses Vortrages an sämtliche Bezirksausschüsse zu versenden.

Für 1911 wurde beschlossen, nach Glogau zu gehen, und für 1912 wurde in Aussicht genommen, Bauen oder Gleiwitz als Tagungsort zu wählen. — Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und die Sitzung wurde geschlossen.

Am 5., nachmittags, fand das Festessen im Saal der Loge statt, am 6. früh 8 Uhr wurde in die Oberförsterei Stoberau und die Stadtförst Brigg gefahren. In Stoberau wurde gleich anfangs ein verbesserter Waldteufel „Odonom“ vorgeführt, der nach Anbringung binnen zehn Minuten eine etwa 40 cm starke Kiefer ohne Anordnung umwarf. Die Leistung erregte bei niemand Bewunderung. Weiterhin sahen wir den Gneissischen Waldgrubber in Arbeit. Das Instrument arbeitete gut, aber anscheinend sehr teuer, da derselbe Streifen mit dem schweren Wühler dreimal befahren werden mußte. Nach schöner Fahrt durch interessante Waldbilder wurde ein Schlußfrühstück bei den drei Kaiserreichen im Stadtwalde von Brigg eingenommen. J.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III 10:02

Berlin W. 9, 21. September 1910.

Das Hygienische Institut der Tierärztlichen Hochschule in Berlin, Abteilung für Tropenhygiene, ist mit einer Untersuchung über das Vorkommen von Trypanosomen bei Kindern und die Bedeutung dieser bei deutschen Kindern häufiger gefundenen Blutparasiten als Krankheitserreger beschäftigt.

Das Institut wünscht eine Erkennung des Rotwildes mit in den Bereich seiner Untersuchungen zu ziehen, die von ihm seit Jahren in bestimmten Revieren beobachtet wurde, sich hauptsächlich durch

Lähmungserscheinungen an den Hinterextremitäten kennzeichnet, chronisch verläuft und allmählich zum Tode des befallenen Stüdes führt.

Die Königliche Regierung wolle durch Umfrage bei den Revierverwaltern, in deren Revieren Rotwild Standwild ist, feststellen:

1. wo im dortigen Bezirk diese Lähme beim Rotwild vorkommt,
2. wie lange sie schon beobachtet wird und welchen Umfang sie besitzt,

und mir darüber binnen acht Wochen berichten.

Ich werde diese Berichte dem Hygienischen Institut überreichen, das dann gegebenenfalls an Ort und Stelle frisch geschossenes Wild untersuchen lassen wird. Die Lokalbeamten werden von der Königlichen Regierung angewiesen sein, den Wünschen der Beauftragten des genannten Instituts hinsichtlich

dieser Untersuchungen so weit als möglich entgegenzukommen. Die Einsendung von verendetem oder erlegtem kranken Wild wird nicht gewünscht, da sie zurzeit zwecklos sein würde.

J. A.: Denzin.

An die Königlichen Regierungen in Königsberg, Allenstein, Gumbinnen, Marienwerder, Potsdam, Frankfurt a. O., Stettin, Köslin, Stralsund, Posen, Bromberg, Breslau, Oppeln, Magdeburg, Merseburg, Erfurt, Gildesheim, Lüneburg, Cassel, Coblenz, Trier, Aachen.

Elektrische Anlagen auf Forstdienstgeböuden.

Allgemeine Verfügung Nr. 27 für 1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. 10 196.

Berlin W. 9, 29. September 1910.

Seitens einer Regierung ist die Ermächtigung nachgesucht worden, den Nutznießern forstfiskalischer Geböude allgemein gestatten zu dürfen, elektrische Beleuchtungsanlagen in den Geböuden auf ihre Kosten und unter den Bedingungen des Abjades 3 des Runderlasses vom 9. April 1910 — III 2820 — herrichten zu lassen.

Da, wie eingangs genannten Runderlasses bemerkt, die Absicht besteht, die Anlage von Superintendanten einzuschränken, so kann der Antrag in dieser Form nicht genehmigt werden.

Dagegen will ich die Königlichen Regierungen ermächtigen, elektrische Licht- und auch Kastranlagen in geeigneten Fällen auf Kosten ihrer Baufonds zur Ausführung bringen zu lassen.

Bei Beurteilung der Frage, ob ein entsprechender Antrag zu genehmigen oder abzulehnen ist, wird von dem Grundsatz auszugehen sein, daß die Forstbeamten nicht schlechter, aber auch nicht besser gestellt sein sollen, als andere ihnen gesellschaftlich gleichstehende Einwohner des Wohnortes oder der Umgegend. Hat z. B. eine Gemeinde oder haben die Gutsbesitzer in der Umgegend eines Forstdienstgeböudes allgemein oder doch vorwiegend elektrische Beleuchtung angelegt, dann kann auch dem Nutznießer des Forstdienstgeböudes die Möglichkeit gegeben werden, sich die gleiche Anlage zu Nutzen zu machen.

Selbstverständlich sind nur die Leitungen auf Staatskosten anzulegen, die Beschaffung der Beleuchtungskörper, Maschinen usw. aber den Nutznießern zu überlassen, wie im § 7 der Vorschriften für die Benutzung und bauliche Unterhaltung der Dienstgeböude der Staatsforstverwaltung vorgeschrieben ist.

J. A.: Wesener.

A: sämtliche Königlichen Regierungen.

— Kündigung einer Dienstwohnung.

In welchen Terminen eine Privatwohnung gekündigt werden kann und geräumt werden muß, kann in der Hauptsache als allgemein bekannt angesehen werden. Meist wird das auch durch Vertrag ausdrücklich bestimmt. Nicht so einfach liegen die Dinge, wann eine Dienstwohnung geräumt werden muß. Darüber spricht sich das Kammergericht überaus bemerkenswert aus. Der Kläger stellte den Beklagten als Förster seines Reviers an und räumte ihm eine Dienstwohnung im Forsthaus ein. Jede Partei sollte vierteljährlich kündigen dürfen; Kläger sicherte aber Unkündbarkeit zu, solange sich Beklagter untadelhaft führe. Dennoch kündigte er ihm am 20. Juli zum 1. Oktober und sprach am 27. Juli seine sofortige Entlassung aus, unterlagte ihm auch jede dienstliche Handlung. Der Beklagte ist verurteilt worden, am 30. September auszuziehen. Er war verpflichtet, seinen Dienst so auszuüben, wie er das nach dem Vertrag schuldig war. Er konnte andererseits nicht verlangen, daß Kläger ihm seine dienstlichen Funktionen belasse und von ihnen Gebrauch mache. Kläger konnte ihm vielmehr jederzeit diese Dienstleistungen unterlagen und hat davon am 27. Juli auch Gebrauch gemacht. Nach Gesetz und Vertrag war daher Beklagter verpflichtet, die Dienstwohnung spätestens am 30. September zu räumen. Dabei kam es nicht darauf an, ob der Vertrag über diesen Termin hinaus fortbestand oder nicht. Denn die Wohnung war dem Beklagten für seine ordnungsmäßigen Dienste überlassen worden. Hörten diese Dienste auf, so mußte er sie räumen. (§§ 675 und 677 des B. G.-B.) Zu dieser Schlussfolgerung führen auch die Grundsätze von Treu und Glauben. Der Kläger konnte, nachdem er auf die Dienste des Beklagten verzichtet und er seine sofortige Entlassung ausgesprochen hatte, das Revier nicht ohne Aufsicht lassen und brauchte die Wohnung für den neuen Förster. Außerdem hätte das fernere Verweilen des Beklagten in Haus und Wald zu neuen Unzulänglichkeiten führen können. Nach alledem muß als Wille der Parteien beim Vertragsschluß angesehen werden, daß der Beklagte nur solange die Wohnung behalten solle, als seine Dienste dauerten. Sollte sich erweisen, daß seine Entlassung ungerechtfertigt gewesen, so steht ihm zu, Schadenersatzansprüche deswegen auch aus der vorzeitigen Räumung geltend zu machen. Nach diesem Urteil ist also ganz allgemein ein Angestellter, dem eine Dienstwohnung angewiesen ist, verpflichtet, sie zu räumen, sobald er entlassen wird, und er kann sich weder auf vertragliche noch gesetzliche Kündigungsfrist berufen. (Urteil des Kammergerichts vom 3. März 1910.)

Verschiedenes.

— **Gemeinsamer Holzverkauf der Provinz Sachsen.** Von der Ansicht ausgehend, daß auch hinsichtlich der Holzverwertung gemeinsames Vorgehen namentlich dem mittleren und kleinen Waldbesitz große Vorteile bringt, hat die Landwirtschaftskammer zu Halle a. S. in diesem Jahre zum erstenmal einen gemeinschaftlichen Holzverkauf für Privat- und Gemeindewaldbesitzer der Provinz Sachsen eingerichtet. Auch in den Kreisen des Holzhandels fand

diese Maßnahme nicht nur keine Bekämpfung, sondern vielfachen Anklang. Der Submissionstermin fand am 30. September d. Js. in Halle statt und man kann mit dem Ergebnis wohl zufrieden sein. Im ganzen beteiligten sich 40 Waldbesitzer und Forstverwaltungen an dem Verkauf. Ausgeboten wurden rund 40 500 fm Nutzholz. Darauf liefen 146 Gebote ein, die meisten Angebote erhielten die größeren Verwaltungen. Aber auch nach dem Holz der kleineren bauerlichen

Waldungen war eine recht rege Nachfrage, und sie erblickten oft auf recht geringe Holzmenzen gute Preise. Leider war die Teilnahme der Besucher von nur wenigen Hektar Wald an dem Verkauf eine sehr geringe. Die Preise entsprachen im allgemeinen der nicht günstigen Lage des Holzmarktes. Recht zufriedenstellende, zum Teil merkwürdig hohe Erlöse erzielten Eichen- und Buchenstarkhölzer. Auch für Buchenschwellenholz waren die Preise höher als im Vorjahre (11,50 M.). Lebhafteste Nachfrage bestand nach glatten Buchenrollen. Für Kieferngrubenholz, von dem 11000 fm ausgeschrieben waren und das im Privatwald unserer Provinz die größte Rolle spielt, wurden im Durchschnitt etwa 8,50 M. pro Festmeter bezahlt, ein Preis, mit dem hier wirkliches Kieferngrubenholz vollaus bezahlt ist. Kiefernbaumholz erzielte nur geringe Erlöse, während Fichtenbaumholz sich in der Preislage der letzten Jahre hielt. Für die geringen Durchforstungshölzer (Reisfängen bei Fichte und Kiefernknüppel bei Kiefer) gingen leider gar keine Gebote ein. Gehauen werden müssen diese Sortimente, sollen nicht zukunftsreiche Bestände in Buchsstodungen geraten. Wie wichtig und segensreich wäre es daher, wenn der Großhandel den Lokalmarkt von diesen massenhaft anfallenden Hölzern entlastete. Auch auswärtige Firmen, insbesondere aus dem Rheinland und dem Regierungsbezirk Kassel beteiligten sich an dem Verkauf und boten zum Teil bessere Preise wie der heimische Handel.

F r t t.

— **Aus der Provinz Posen.** Die vielen Nieberschläge, welche uns der Nachsommer gebracht hat, haben für die Entwidlung der Pilze in unseren Forsten reichlich gesorgt. Nur selten in einem Jahre hatten die Pilzsammler solche Erträge an Steinpilzen zu verzeichnen, wie diesmal. Ganze Kolonnen zogen aus unserer Stadt nach den umliegenden Wäldern zur Pilzsuche und machten gute Geschäfte. Die Leute verdienen 3 bis 4 M. pro Tag, und wenn sie familienweise ausziehen, mit Kind und Kegel, wohl an 10 M. Selbstverständlich gingen diese Pilzsammler als Arbeiter der Feld- und Forstwirtschaft verloren. Doch dagegen läßt sich leider nichts machen. — Wenn Heidel- und Erdbeere reif sind, ist ganz dieselbe Wahrnehmung zu machen. Außerdem kommt dann noch die immerwährende Holzschlepperei der Frauen dazu. Um gegen letzteres nicht mit Strenge, sondern mit Belehrung einschreiten zu können, ließ ich im Frühjahr geringeres Reisig aus Lägerungshieben, insbesondere für diese Leute, aufstellen und zum Kauf mit ganz geringer Tage anbieten. Dieses Entgegenkommen hat doch ziemlich viel gestruchtet und meine Erwartungen fast übertroffen. Ich werde auf diesem Gebiete weiter arbeiten und die Leute zu erziehen suchen. In unserer Gegend ist die Holzschlepperei so in Fleisch und Blut der geringeren Volksschasse übergegangen, daß diesem Ubel nur allmählich, aber nicht durch die Strenge des Gesetzes, abgeholfen werden kann. Selbstverständlich muß man seine Leute auch kennen und ihnen den Standpunkt klar zu machen wissen, wenn man auf Erfolg rechnen will. Leicht ist es nicht, die Leute zu veranlassen, etwas zu kaufen, was sie vorher sich umsonst aus dem Walde geholt haben. Was ich früher

durch große Strenge nicht erreicht habe, gedenke ich durch dieses Entgegenkommen nach und nach herbeizuführen. Es dürfte sich empfehlen, dieses Verfahren unter ähnlichen Umständen auch anderwärts einmal zu versuchen. R. M.

— **Amtlicher Marktbericht. Berlin, den 18. Oktober 1910.** Rebhühner 0,50 bis 0,90, Rotwild 0,30 bis 0,60, Damwild 0,45 bis 0,65, Schwarzwild 0,30 bis 0,75 M. das Pfund, Hasen 1,50 bis 3,90, Kaninchen 0,20 bis 0,80, Stodenten 0,50 bis 1,40, Ferkel 0,40 bis 0,60, Rebhühner 0,50 bis 1,40, Waldschneppen 2,00 bis 2,75, Belsaffinen 0,40 bis 0,70 M. das Stück.

Vereins-Nachrichten.

Verein Waldeck-Pyrmonter Forstbeamten.

Ortsgruppe Pyrmon. Sonnabend, den 29. Oktober d. Jz., nachmittags von 4 Uhr ab, Mitgliederversammlung in der Brodmannschen Gastwirtschaft zu Thal. Tagesordnung: 1. Geben usw. 2. Abschiedsfeier für den am 1. November d. Jz. aus dem Dienste scheidenden Kollegen Strud I. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorsitzende.

Personal-Nachrichten

und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

B. Staats-Forstverwaltung.

Neuf, Geh. Regierungsrat, Regierungs- und Forstrat zu Frankfurt a. D., ist der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Wassmann, Oberförster zu Nassau, Regb. Gumbinnen, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Der Titel „Forstmeister“ mit dem Range der Räte 4. Klasse wurde verliehen den Oberförstern:

Achterberg zu Schloppe, Regb. Marienwerder; **Bodenstedt** zu Friedruchswalde, Regb. Stettin; **Buse** zu Montaubau, Regb. Wiesbaden; **Pommes** zu Buchberg, Regb. Danzig; **Gummesheim** zu Worbach, Regb. Trier; **v. Horst** zu Warlohe, Regb. Schleswig; **Glasshoff** zu Bremervörde, Regb. Stade; **Gros** zu Müdesheim, Regb. Wiesbaden; **Kahl** zu Dammendorf, Regb. Frankfurt a. D.; **Kellner** zu Edeisheim, Regb. Cassel; **Liebeneiner** zu Dingeln, Regb. Gumbinnen; **Neufhaus** zu Nögen, Regb. Nauen; **Nickoff** zu Nafel, Regb. Bromberg; **Nickoff** zu Schwelb, Regb. Döbeln; **Schoenberg** zu Liep, Regb. Lüneburg; **Steiner** zu Freien, Regb. Königsberg; **Wächter** zu Altruppin, Regb. Potsdam; ferner wurde der Titel „Forstmeister“ verliehen dem Oberförster Professor **Dr. Meßger** zu Sonnenberg, Regb. Wiesbaden, der als ehemaliger Akademikerprofessor den Rang der Räte 4. Klasse bereits besitzt.

von Bassow, Rechnungsrat, Forstfassenendant zu Kohnswalde, Regb. Frankfurt a. D., in anlagig des Abschlusses in den Ruhestand der Räte 4. Klasse verliehen.

Baumann, Steuersekretär zu Bieg, Regb. Frankfurt a. D., ist zum Forstfassenendanten ernannt.

Wallerhardt, Forstausseher in der Oberförsterei Neufwalde, ist nach der Oberförsterei Rablousen, Regb. Altentein, vom 1. Dezember d. Jz. ab versetzt.

Higalk, Förner zu Waldbaus, Oberförsterei Cobowitz, Regb. Danzig, tritt mit dem 1. November d. Jz. in den Ruhestand und verlegt seinen Wohnung nach Elva.

Bord, Bezirksweibel des Jäger-Paratillons Graf Voß in Dreisburg, ist zum 1. Dezember d. Jz. als Forstausseher nach der Oberförsterei Neufwalde, Regb. Altentein, einberufen.

Wortcher, Förster zu Rudniz, Oberförsterei Rammi, ist nach Gubberg, Oberförsterei Schwiebi, Regbz. Marienwerder, vom 1. Dezember d. J. ab verlegt.

Preßler, Forstausseher zu Langgostlin, Oberförsterei Gschelle, ist nach Hadusch, Oberförsterei Birnbaum, Regbz. Posen, verlegt.

Plechner, Förster zu Hainichen, Oberförsterei Ruda, ist nach Witteuse, Oberförsterei Vindenberg, Regbz. Marienwerder, vom 1. November d. J. ab verlegt.

Saunow, Hegemeister zu Schönwall, Oberförsterei Driesen, Regbz. Frankfurt a. O., in der Königl. Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen.

Sälze, Forstausseher zu Vadegaard, Oberförsterei Gadersleben, ist nach Bohlach, Oberförsterei Haingau, Regbz. Schleswig, verlegt.

Saunz, Förster zu Wasserblotte, Oberförsterei Birke, ist nach Schmüdchen, Oberförsterei Mauche, Regbz. Posen, vom 1. November d. J. ab verlegt.

Jacobus, Forstausseher, ist die einstweilige Wahrnehmung der Gemeindeförsterei Nachtsheim, Gemeinde-Oberförsterei Wapen, Regbz. Coblenz, übertragen.

Rindler, Förster o. R. zu Waige, Oberförsterei Waige, ist unter Übertragung eines Kewiers nach Wasserblotte, Oberförsterei Birke, Regbz. Posen, vom 1. November d. J. ab verlegt.

Lorenz, Hülfsjäger, ist nach Hagfeld, Oberförsterei Hagfeld, Regbz. Wiesbaden, einberufen.

Rix, Förster zu Eichensell, Oberförsterei Niederaltbach, Regbz. Cassel, ist anlässlich des Übertritts in den Ruhestand der Titel „Hegemeister“ verliehen.

Ohri, Forsthilfsausseher, ist nach Schafhaus, Oberförsterei Hienburg, Regbz. Schleswig, einberufen.

Peters, Förster o. R. zu Kranfenleberbruch, Oberförsterei Walerode, ist auf die Försterei Breitenheers, Oberförsterei Syrafensell, Regbz. Künneburg, vom 1. November d. J. ab verlegt.

Riemann, Forstausseher und Schreibgehilfe in der Oberförsterei Zuvolschen, ist zum 1. November d. J. zur Vertretung des erkrankten Forstassistentenbauern in Reidenburg, Regbz. Allenstein, entsandt.

Schroder, Förster o. R. zu Klinge, Oberförsterei Charlottenthal, in als Förster in R. nach Georgenhütte, Oberförsterei Kammerstein, Regbz. Marienwerder, vom 1. November d. J. ab verlegt.

Sersfeld, Förster zu Wittau, Oberförsterei Vindenberg, ist nach Hainichen, Oberförsterei Ruda, Regbz. Marienwerder, vom 1. November d. J. ab verlegt.

Wagner, Förster zu Rhoda, Oberförsterei Hagfeld, Regbz. Wiesbaden, ist anlässlich des Übertritts in den Ruhestand der Titel „Hegemeister“ verliehen.

Winkler, Holzhaufmeister zu Bait, Oberförsterei Tawellnigen, Regbz. Gumbinnen, ist die Kronenorden-Medaille verliehen.

Die Försterei **Hanerau**, Oberförsterei Trage, Regbz. Schleswig, ist am 1. Juli d. J. aufgelöst.

Eine **Forsthilfskasse** ist in Bruch, Regbz. Marienwerder, errichtet. Mit der Verwaltung ist der Amtsvo. seher **Mersmann** zu Bruch beauftragt.

C. Gemeinde- und Privatdienst.

Past, Privatrevierförster a. D. zu Oberaula, Kreis Ziegenhain, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Frank, Gemeindeförster zu Mittelstrimmig, Kreis Zell, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Hohenzollernsche Lande.

2. Forstverwaltung des Fürstlich Hohenzollernschen Hausfideikommisses.

Graf Adelsmann von Adelsmannsfelden, Königl. Württembergischer Kammerherr, Fürstlicher Hofkammerpräsident zu Sigmaringen, ist der Königl. Kronenorden 2. Klasse verliehen.

Königreich Bayern.

A. Staats-Forstverwaltung.

Freiherr v. Preuschen von und zu Liebenstein, geprüfter Forstamtspraktikant bei der Regierung der Pfalz, wird vom 1. Dezember d. J. ab auf die Dauer eines Jahres zum Zwecke der Ausübung forstlicher Studienreisen nach Deutsch-Indonesien, Britisch-Indien und Java aus dem Staatsförstern entlassen.

Königreich Sachsen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Mitsche, Geh. Forsttrat zu Bernsdorf, tritt mit dem 1. November d. J. in den Ruhestand.

Schlesing, Forstmeister zu Bernsdorf, ist zum Oberforstmeister und Vorstand des Forstbezirks Grimma ernannt.

Schwede, Oberförster zu Bad Gaster, ist nach Weiger Fricz vom 1. November d. J. ab verlegt. Die Stelle wird eingezogen und deshalb nicht wieder besetzt.

Großherzogtum Hessen.

A. Staats-Forstverwaltung.

Professor Dr. Sch., Geheimrat, Direktor des akademischen Forstinstituts in Gießen, ist am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand getreten.

Herzogtum Sachsen-Altenburg.

A. Staats-Forstverwaltung.

Seffe, Forstassessor zu Oeder, ist zur Dienstleistung beim Ministerium in Altenburg berufen.

Brief- und Fragelasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Anstünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Liturgie oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Wenigste Vorio beizufügen.)

Nr. 86. Anfrage. Eine Aufwartefrau, die täglich vormittags etwa zwei Stunden bei häuslichen Verrichtungen beschäftigt war, ist bei Reinigung einer Stubentür von einer Holzbank, an der ein Bein loder war, zu Falle gekommen und hat sich die Hand verlegt. Nun verlangt die Frau von mir Kur- und Verpflegungskosten. Ich glaube hierzu nicht verpflichtet zu sein, denn meine Frau hat ihr bei einer anderen Gelegenheit, einen Tag vor dem Unfälle, ausdrücklich verboten, die wacklige Bank zu besteigen; sie solle sich einer nebenan befindlichen Trittleiter bedienen. Die Frau war erst vor acht Tagen eingetreten, gegen einen Lohn von monatlich 11 M. nebst Frühstück; sie ist mit einem Fabrikarbeiter verheiratet, hat zwei Kinder und lebt Versicherungsmarken; außerdem hatte sie noch eine andere Aufwartestelle zu besorgen. Frage ergebnis an, ob ich zur Tragung der Kur- und Unterhaltungskosten verpflichtet bin, und eventl., wie ich mich zu verhalten habe.

W., Königl. Hegemeister a. D. in R.

Antwort: Sie haben für nichts aufzukommen, weil Ihre Frau der Aufwarterin die Benutzung der wackligen Bank untersagt hatte. Die Aufwarterin hat ihren Unfall selbst verschuldet und muß deshalb auch die Folgen selbst tragen. Nach § 618 des Bürgerlichen Gesetzbuches hat allerdings der Dienstberechtigte (d. h. die Dienstherrschaft) Gerätschaften usw. so zu unterhalten, daß der Dienstverpflichtete gegen Gefahren so weit geschützt ist, als die Natur der Dienstleistung es gestattet, und hat im Falle der Nichterfüllung dieser Verpflichtung für entstehenden Schaden aufzukommen. § 254 a. a. D. bestimmt aber, daß, wenn durch das eigene Verschulden des Beschädigten der ursächliche Zusammenhang zwischen der Unterlassung des Dienstherrn und dem entstandenen Schaden aufgehoben wird, überhaupt kein Erstattungsanspruch begründet ist. Hg.

Für die Redaktion: J. W. Bodo Grundmann, Neudamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Resselgrund bei Hochzeit Nm.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorstehenden, Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Resselgrund bei Hochzeit Nm.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schaffmeister, und nur wo Bezirksgruppen (Regierungsbezirke Nachen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schaffmeister, Kgl. Förster Bette, Försterei Rümme, Post Gröneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 Mk., der Halbjahresbeitrag 3,25 Mk. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben hatte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressenänderung rechtzeitig mitzuteilen ist.

Der Vorstand. Krause, Vorsitzender.

Zur Krankenkosten-Beihilfeskasse.

Nach den bisherigen Anmeldungen beträgt die Anzahl der Kassennmitglieder nunmehr 597; sie verteilen sich wie folgt (in Klammern sind die Gesamtzahlen der Mitglieder des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten für den betreffenden Bezirk beigefügt):

1. Nachen . . . 1 (31)	19. Biegnitz . . . 4 (71)
2. Allenstein . . 32 (255)	20. Lüneburg . . 3 (116)
3. Arnberg . . . 15 (64)	21. Magdeburg . 7 (151)
4. Breslau . . . 46 (173)	22. Marienwerd. 41 (353)
5. Bromberg . . 22 (147)	23. Merseburg . 27 (146)
6. Cassel-Ort . . 17 (212)	24. Minden . . . 3 (49)
7. West . . . 18 (257)	25. Münster . . . — (12)
8. Coblenz . . . 6 (125)	26. Oppeln . . . 24 (193)
9. Köln 17 (48)	27. Danabrid . . mit Aurich . 4 (43)
10. Danzig . . . 51 (193)	28. Posen 18 (179)
11. Düsseldorf . 39 (66)	29. Potsdam . . . 6 (357)
12. Erfurt . . . 12 (111)	30. Schleswig . . 5 (87)
13. Frankfurt O. 34 (292)	31. Stade 11 (42)
14. Gumbinnen . 4 (214)	32. Stettin . . . 18 (170)
15. Hannover . . 2 (133)	33. Straßburg . . 5 (49)
16. Hildesheim . 35 (277)	34. Trier 3 (197)
17. Königsberg . 53 (221)	35. Wiesbaden . — (141)
18. Köslin . . . 14 (116)	

Modeland, den 12. Oktober 1910.

S a c h e r.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingegeben. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neubamm zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Bezirksgruppen:

Köln. Es wird höflichst gebeten, zum 29. Oktober die Meldefarten zur Krankenkosten-Beihilfeskasse gefälligst mitzubringen. Erdmann.

Posen. Sonntag, den 30. Oktober, nachmittags 2 Uhr, Vertreter- und Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe im Restaurant „Wilhelma“ in Posen, Wilhelmstraße 7. 1. Besprechung des Sitzungsprotokolls vom 10. Februar d. Js.; 2. Bericht über die Delegiertenversammlung am 14. Juni d. Js.; 3. Besprechung über den Entwurf der neuen Geschäftsanweisung und Beschlußfassung über zu stellende Änderungsanträge; 4. Wahl des Delegierten zur nächsten Versammlung in Berlin,

sowie eines Stellvertreters; 5. Kaisergeburtstagsfeier; 6. Beschlußfassung über besondere Anträge der Ortsgruppen und Verschiedenes.

Der Vorsitzende: J a n e t z h.

Ortsgruppen:

Altamm (Regbz. Stettin). Am Sonnabend, dem 29. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Versammlung im Vereinslokal — Altamm. Tagesordnung: 1. Bericht; 2. Wahl eines Schrift- und Kassensführers; 3. Besprechung der neuen Geschäftsordnung; 4. Bestimmung des Kalenders „Waltheil“; 5. Bestimmung der Kaisergeburtstagsfeier; 6. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erbeten.

Der Vorstand.

Bruch (Regbz. Marienwerder). Am Dienstag, dem 1. November d. Js., abends 6 Uhr, findet bei v. Brzewski in Bruch eine Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Anträge zur Bezirksversammlung; 2. Wahl eines Delegierten zu derselben; 3. Besprechung der letzten Delegiertenversammlung; 4. Ergänzung des Vorstandes für verfehlte Mitglieder; 5. Vorbesprechung über Kaisergeburtstagsfeier; 6. Verschiedenes und etwaige Anträge; 7. gemütliches Beisammensein mit Damen. Regge Beteiligung ist erwünscht.

Der Vorstand.

Bütow (Regbz. Köslin). Sonnabend, den 29. Oktober, nachmittags 2 Uhr, Versammlung im Hotel Schmidt. Tagesordnung: 1. Erhöhung der Ortsgruppenbeiträge; 2. Durchberatung des Geschäftsordnungsentwurfs; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Kaisergeburtstagsfeier; 5. gemeinschaftlicher Kalenderbezug; 6. Verschiedenes. Der Vertreter von Michovius-Cottbus ist ersucht, sich am Versammlungstage einzufinden. Der Vorsitzende.

Glend (Regbz. Hildesheim). Am Sonntag, dem 30. Oktober d. Js., nachmittags 3½ Uhr, Versammlung der Ortsgruppe im Hotel Hubertus zu Glend. Tagesordnung: Vorstandswahl; Beratung etwaiger Anträge zur nächsten Delegierten-Versammlung; Wahl eines Delegierten zur Bezirksgruppen-Versammlung; Besprechung der Geschäftsanweisung; Abnahme der Waltheilkalender; Kaisergeburtstagsfeier; Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit Damen wird gebeten.

Der Vorstand.

Frankfurt a. Oder. Die Mitglieder des Wirtschaftsverbandes werden gebeten, ihre im abgelaufenen Jahre erworbenen Gutscheine bis zum 1. November

b. Jz. an Herrn Hegemeister a. D. Wille zu Frankfurt a. Oder, Leipzigerstraße 97 I, einzusenden.

Der Vorstand.

Rupp (Regbz. Oppeln). Am Sonntag, dem 30. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung im Vereinslokal statt. Wegen der diesmal reichhaltigen Tagesordnung bittet dringend um rechte Beteiligung. Der Vorsitzende: Hentzel.

Lasbehnen (Regbz. Gumbinnen). Am 5. November 1910, nachmittags 5 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Hotel Meyer. Tagesordnung: 1. Bericht über den Verlauf der Vertreterversammlung in Jnsferburg; 2. Beratung der Vereinsorganisation; 3. Vortrag: Der Förster als Jagdleiter; 4. gemeinsame Anmeldung zur Krankenkasse, Bestimmung der Dienstaltersliste und Kalender; 5. Verschiedenes. Der Vorstand.

Rienburg (Regbz. Hannover). Versammlung am Sonntag, dem 13. November d. Jz., nachmittags 3½ Uhr, im Hotel Guénin in Hoya a. W. Tagesordnung: 1. Besprechung der neuen Geschäftsordnung; 2. Entrichten der Beiträge pro 1911; 3. Vorstandswahl; 4. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

Prehlan (Regbz. Marienwerder). Am Sonntag, dem 23. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Beschlussfassung wegen eines Wintervergütens; 2. Verschiedenes. Nach Schluß Abschiedsfeier für den scheidenden Kollegen Seefeldt. Um rechte Beteiligung bittet Der Vorsitzende.

Speffart (Regbz. Cassel). Sonntag, dem 23. Oktober d. Jz., nachmittags ¼ 4 Uhr, Versammlung bei Hofmann-Obernorf. Tagesordnung: 1. Beratung der erhaltenen Druckschriften über die geschäftliche Neuorganisation des Vereins; 2. Verschiedenes. Es wird wegen der Wichtigkeit des Punktes 1 um vollzähliges Erscheinen ergebens gebeten, auch sind die zum Umlauf gegebenen Drucksachen zur Versammlung mitzubringen.

Der Vorsitzende: Hagelstein.

Zucheler Heide (Regbz. Marienwerder). Am Sonntag, dem 30. Oktober d. Jz., nachmittags 3 Uhr, findet in der Schloßbrauerei zu Zuchel eine Versammlung der Mitglieder statt mit folgender Tagesordnung: 1. Besprechung über die bevorstehende Neuwahl des Gesamtvorstandes; 2. Wahl eines Beisitzenden an Stelle des verstorbenen Herrn Kollegen Bethlenhagen; 3. Besprechung des Wintervergütens; 4. Verschiedenes. Abends veranstaltet die Besitzerin der Brauerei ein Militär-Streichkonzert, wozu die Herren Kollegen mit ihren Damen ergebens eingeladen werden.

Der Vorstand.

Unter-Launus (Regbz. Wiesbaden). Sonntag, den 6. November, nachmittags 2,15 Uhr, Versammlung in Hofenstein im Gasthof zur „Burg Hohenstein“. Tagesordnung: 1. Bericht über Delegierten- bzw. Bezirksgruppenversammlung; 2. Ausgabe von Niederbüchern an die Mitglieder; 3. Kaisergeburtstagsfeier 1911; 4. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht. Nach Erledigung der Tagesordnung gemüthliches Beisammensein, wozu auch die Damen freundlichst eingeladen werden.

Der Vorsitzende.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister Krause, Kesselsgrund bei Hochzeit Km., vorliegen. Was für die nächste Sitzung Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Bezirksgruppen:

Lüneburg. Auszug aus dem Protokoll über die Verhandlungen der diesjährigen Hauptversammlung zu Ullzen am 9. Oktober 1910. Zu der auf den 9. Oktober in ordnungsmäßiger Weise einberufenen Versammlung waren 31 Kollegen erschienen, und war die Versammlung mithin beschlußfähig. Wie üblich wurden die Verhandlungen mit einem begeisterten aufgenommenen dreifachen Horrido auf Se. Majestät, den Allerhöchsten Jagdherrn, eröffnet. Der vorliegenden Tagesordnung entsprechend legte sodann der Rechnungsführer den Geschäftsbericht und die Rechnung für das Jahr 1910 vor. Darnach hatte die Bezirksgruppe Lüneburg nach dem vorjährigen Bestande 121 Mitglieder. Davon sind im Laufe des Jahres durch Tod und freiwilligen Austritt ausgeschieden: 3 Mitglieder, eingetreten ist 1 Mitglied, so daß gegenwärtig ein Bestand von 119 Mitgliedern vorhanden ist. Die vorgelegte Rechnung ergibt eine Einnahme von 145 M 79 S, eine Ausgabe von 128 M 83 S, so daß sich ein Rechnungssüberschuß von 16 M 96 S ergibt. Das Vermögen der Gruppe besteht zurzeit in einem Betrage von 279 M 4 S, davon sind laut Sparlassenbuch zinslich belegt 262 M 8 S, undbarer Kassenbestand 16 M 96 S (wie oben), im ganzen 279 M 4 S. Die Rechnung nebst Belegen wird zwei Kollegen zur Prüfung überwiesen und für richtig befunden. Dem Rechnungsführer wird die beantragte Entlastung erteilt. Die diesjährige Delegierten-Versammlung zu Berlin wird besprochen unter Berichtserstattung des Delegierten. Bezüglich der neu eingerichteten Krankenkassen-Beihilfeklasse sind die Ansichten innerhalb der Bezirksgruppe noch immer geteilt. Im allgemeinen scheint leider noch nicht durchweg die so nötige Sympathie für diese Klasse vorhanden zu sein. Das zur Ansicht vorgelegte Förster-Jahrbuch für 1910 zirkuliert. Die meisten der Herren sind jedoch bereits damit versehen. Es wird sodann beschlossen, im Jahre 1911 eine Kaisergeburtstagsfeier ähnlich wie in früheren Jahren abzuhalten. Die Feier soll jedoch nur dann stattfinden, wenn eine genügende Anzahl von Teilnehmern, die auf 80 Personen festgesetzt wird, sich rechtzeitig meldet. Das Nähere über die Feier, deren Arrangement die Kollegen Kommer und Reinede übernehmen, wird rechtzeitig, etwa zu Anfang Januar, durch das Vereinsorgan bekanntgemacht. Als Delegierter für die nächste Delegierten-Versammlung zu Berlin wird, wie in früheren Jahren, der Vorsitzende, Kollege Tatter, gewählt, welcher die Wahl dankend annimmt. Der Vertrauensmann für die „Sterbefasse für das deutsche Forstpersonal“ für den Regierungsbezirk Lüneburg, Kollege Schmidt-Bierstorf, hielt sodann einen erläuternden Vortrag über die genannte Kasse, in dem er die großen Vorteile, die von seiten dieser Kasse ihren Mitgliedern geboten werden,

näher beleuchtete. Der Abschluß einer Lebensversicherung mit dieser Kasse wird dringend empfohlen. Zu jeder näheren Auskunft ist der Vertrauensmann für den Regierungsbezirk Lüneburg, — Kollege Schmidt-Wierstorf — sehr gern bereit. Ferner wird die Angelegenheit der Burdhardt-Jubiläumstiftung besprochen. Die gemeinschaftlich angekauften Patronen werden verteilt, worauf die Versammlung geschlossen wurde. Eine gemeinsame Abendtafel vereinigte sodann die Kollegen noch längere Zeit.

Der Vorstand: L a t t e r, Vorsitzender.

Schleswig. Die Versammlung fand am 9. Oktober programmäßig in Neumünster statt. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Der ausgezeichnete Vortrag des Hegemeisters Refner-Saale über Fischzucht wurde sehr beifällig aufgenommen, wie überhaupt die Vorträge in den Versammlungen belehrende Anregung geben. Der Bericht des Vorsitzenden über die Delegierten-Versammlung in Berlin wurde bis auf die folgende Versammlung der Ortsgruppe Holstein zurückgestellt. Zu dem Punkt „Geschäftliches“ wurde im allgemeinen bemerkt, daß die Beiträge pünktlich an den Schatzmeister abgeführt werden müssen. Mitglieder, die sich nach einer Aufforderung zur Zahlung der Beiträge, trotzdem die Zahlungsfrist seit Monaten verstrichen ist, etwa ausmeiden sollten, kann der Verein entbehren, ein Austritt aus diesem Grunde ist wahrlich nicht motiviert. Die Mitgliederzahl bleibt dieselbe, was in Anbetracht der Ziele, die sich der Verein gesteckt hat, erfreulich ist. Dem Schatzmeister wurde nach Rechnungsablage Entlastung erteilt. Anschließend nehmen auch die der Ortsgruppe Schleswig zugehörigen Kollegen an der Versammlung der Ortsgruppe Holstein teil. (S. Ortsgruppe.)

Der Vorstand: S a n s e n, Vorsitzender.

Ortsgruppen:

Bromberg. Generalversammlung am 1. Oktober 1910. 1. Es wurden drei neue Mitglieder aufgenommen. 2. Der Vorsitzende erstattete Bericht über das verflossene Vereinsjahr. 3. Es wurde ein Antrag zur nächsten Bezirksgruppensitzung eingebracht. 4. Zur Kaisergeburtstagsfeier sind von jedem Mitgliede 3 M. besonders bis 1. Januar 1911 an den Kassensführer zu zahlen; als Vergütungsleiter wurde Herr Förster Taube gewählt.

Der Vorstand:

Holstein (Regbz. Schleswig). Im Anschluß an die Bezirksgruppenversammlung tagte am 9. Oktober die Ortsgruppe Holstein in Neumünster. Auch hier bleibt die Zahl der Mitglieder erfreulicherweise dieselbe. Der Vorsitzende gedachte im Hinweis auf den stenographischen Bericht in kurzen Worten der Delegiertenversammlung in Berlin. Er hob als erfreulich hervor, daß ihm seitens der Gruppen keine Aufträge zur Hauptversammlung zugegangen seien und faßte seine Ausführungen zusammen, indem er darauf hinwies, daß die hiesigen Gruppen selbstverständlich den Maßnahmen der Verwaltung vertrauen und auf dem Boden unserer Vereins-

beschlüsse stehen. Nach dem Vortrag des Baumschulbesizers Sievers-Galstenhof (Firma Sievers und Heubel) über Auslaß ausländischer Holzarten — Korreferent Förster Wulk-Heidmühlen — entspann sich eine lebhafte und lang ausgedehnte Debatte, die viele interessante Anschauungen und Erfahrungen erbrachte. Es wurde dankend anerkannt, daß ein Vertreter der so bewährten Galstenhofer Firmen, die Erfahrungen, die diese bekannten Baumschulbesitzer gesammelt, darlegte und den Kollegen Gelegenheit zur Aussprache und zum Vergleich gegeben hatte. Erwähnt muß noch werden, daß am Schluß der Verhandlungen sich 28 Kollegen versammelt hatten, eine Zahl, die seither noch nicht erreicht ist. Es ist dies der Beweis, daß man sich im Kreise der Kollegen wohl fühlt und das Bedürfnis hat, sich zeitweise wieder zu sehen, um die Fühlung miteinander nicht zu verlieren. Mit den anwesenden Damen und einigen Gästen stieg die Personenzahl über 50, und nach angenehmen Stunden des Zusammenseins lehnte schließlich jeder recht befriedigt zu seinen Berufsgeschäften zurück. Der Vorstand: S a n s e n, Vorsitzender.

Saarbrücken (Regbz. Trier). Die auf Sonntag, den 9. Oktober 1910, nachmittags 3 Uhr, im Alten Münchner Kindei angelegte Mitgliederversammlung war von 26 Kollegen besucht. Mit einem kräftigen Horrido auf Sr. Majestät eröffnete der Vorsitzende die Versammlung, er gedachte zunächst des verstorbenen Mitgliedes, Hegemeister Meißer-Geislauren, die Versammlung ehrt dessen Andenken durch Erheben von den Sigen. Die Tagesordnung fand sodann folgende Erledigung: 1. Herr Kollege Zabel erstattete Bericht über die diesjährige Delegierten-Versammlung in Berlin. 2. Da sämtliche Mitglieder mit den Satzungen der Krankenkassen-Beihilfeklasse vertraut sind, findet eine nähere Besprechung nicht statt, Herr Revierförster Umbach empfiehlt den Beitritt zur Kasse, Herr Kollege Zabel gibt noch einige Aufklärungen über die Kasseneinrichtungen. 3. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers soll in bisheriger Weise durch Aufführung von Theaterstücken mit nachfolgendem Tanz begangen werden, eventuell unter Beteiligung der Gemeinde-Forstbeamten. Die ganze Leitung der Feier wurde einem Festausschuß, bestehend aus den Kollegen Palm, Reiz, Budenz, Friedrich und Groß, übertragen. 4. Da die Bestellungen auf den Vereinskalender „Waltheil“ bereits innerhalb der Oberförstereien erfolgt sind, finden keine Bestellungen mehr statt. 5. Unter Verschiedenes wird nochmals daran erinnert, daß bei vorkommenden Sterbefällen innerhalb der Ortsgruppe, durch den betreffenden Oberförstereisekretär dem Ortsgruppen-Vorsitzenden sogleich telegraphisch Nachricht zu geben ist, so daß die Kollegen rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden können. Die nächste Versammlung findet voraussichtlich Anfang Januar im Alten Münchner Kindei in Saarbrücken statt. Als neue Mitglieder traten infolge Verletzung zur Ortsgruppe über: Kollege Zabel-Baumholder, Kollege Mathias-Pauterbach. Der Vorstand: J. A.: J a c o b y, Schriftführer.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten an:

Jachow, Adinal, Forstausseher, Kerkenbrünge b. Neubamm.
Tsch, Arthur, Hilfsforster, Bohlendorf b. Westkau.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner

ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für untere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldearten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann, Schachmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Kalender „Waldheil“.

Der Kalender „Waldheil“ für das Jahr 1911 ist, wie seit zweundzwanzig Jahren, auch in diesem Jahre Anfang Oktober im Verlage von J. Neumann in Neubamm erschienen. Wiederum ist sein Inhalt nach den Erfahrungen und Verbesserungsvorschlägen des Jahres 1909/10 revidiert. Das Kalendarium des Kalenders „Waldheil“ beginnt am 1. Oktober 1910 und läuft bis 31. Dezember 1911; es empfiehlt sich deshalb schon schleunigste Bestellung. Auch in diesem Jahre wird den verehrlichen Mitgliedern des „Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands“ der Kalender „Waldheil“ auch in einzelnen Exemplaren zum „Partiepreise“ (starke Ausgabe 1 M 50 H, schwache Ausgabe 1 M 20 H) abgegeben; außerdem erhält jedes Mitglied, welches den Kalender „Waldheil“ bezog, auf besondere Bestellung ein Exemplar des **Jahrbuches des Vereins** (Einzelpreis 80 H) nach Herausgabe **kostenlos**. Über den Termin der Herausgabe des Jahrbuches des Vereins für Privatforstbeamte, welche neuerlich durch die Geschäftsstelle des Vereins erfolgt, werden seinerzeit nähere Mitteilungen gemacht. Das Jahrbuch wird jedem Mitgliede, welches einen Kalender „Waldheil“ nebst Mitgliederliste bestellt hat, sozahn umsonst und postfrei nachgeliefert. Die Firma J. Neumann hat der vorliegenden Nummer eine Ankündigung mit Postkarte beigelegt, auf welcher der Kalender „Waldheil“ und Mitgliederliste bestellt werden können.

Die Geschäftsstelle
der „Deutschen Forst-Zeitung“, Neubamm.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Mitglieder:
3492. Graf Frh von Hohenau auf Schloß Edelhermsdorf bei Grünberg i. Schles. (W. Gr. VIII.)

3493. Ramisch, Gerhard, Privatjäger, Gleinitz, O.-E., Kridelstraße 8. (W. Gr. VI.)

3494. Rubasch, Franz, Forstgehilfe, Th. Freichen bei Groß-Rösig, N.-L. (W. Gr. IX.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:
Lobersköt, Richard, Forstsekretär, Schüllersdorf i. Schles.
Lehnig, Paul, Hilfsjäger, Altdöbern, N.-L.
Runath, Karl, Forster, Bilschowitz bei Stein, Kr. Rimpstsch.

Zahlungen

sind zu leisten mit genauer Angabe, zu welchem Zwecke die Zahlung geschieht:

- Alle Zahlungen für den Verein selbst (Eintrittsgelder, Mitgliederbeiträge, Prüfungsgebühren usw.) an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, Neubamm.**
- Beiträge der Waldbesitzer usw. zu den Betriebskosten der Forstlehrlings-schule Templin an die **Kur- und Neumärktische Mitterschäftliche Darlehnskasse zu Berlin W., Wilhelmplatz 6.**
- Alle Zahlungen für den Stellen-nachweis (Einschreibgebühr, Vermittelungs-gebühr) an den **Stellennachweis des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, Halensee-Berlin, Karlshorherstraße 11.**
- Abonnementsgelde für das **Vereinsorgan (Deutsche Forst-Zeitung) an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neubamm Nm.**

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlshorherstr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Besetzung gelangende Forstbiensstellen in Preußen. 871. — Gedanken auf der Kulturschle. Von Simon-Gloddau. 871. — Die Verwendung des Hundes im Forstschuttsdienst. Von Vogel. 878. — Sind die königlichen Forster als Betriebsbeamte anzusehen? 878. — Westlau an Eichen. Von Gutefeld. 878. — Bericht über die 88. General-versammlung des Schlesischen Forstvereins zu Brieg am 4., 5. und 6. Juli. Von R. 877. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 879. — Gemeinsamer Holzverkauf der Provinz Sachsen. Von Ort. 880. — Aus der Provinz Posen. Von M. W. 881. — Amtlicher Marktbericht. 881. — Vereinsnachrichten. 881. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 881. — Brief- und Fragekasten. 882. — Nachrichten des Vereins königlich Preussischer Forstbeamten. 883. — Nachrichten des „Waldheil“. 886. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 886. — Anierate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfälliger Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Balenzen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwartsvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meininger Forstwärte und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk., bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifenband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 Mk. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mk. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mk. 50 Pf., b) direct durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mk., für das übrige Ausland 6 Mk. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 44.

Mendamm, den 30. Oktober 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Verl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

- Oberförsterei Mauche** im Regierungsbezirk Posen ist zum 1. Februar 1911 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 10. November eingehen.
- Oberförsterei Nordach** im Regierungsbezirk Trier ist zum 1. Dezember 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 1. November eingehen.
- Oberförsterei Torgelow** im Regierungsbezirk Stettin ist zum 1. Januar 1911 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 10. November eingehen.
- Försterei Lohén** in der Oberförsterei Gladow-Ost, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. Januar 1911 zu besetzen.
- Försterei Hohlkuppe** in der Oberförsterei Madenzell, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Dezember 1910 zu besetzen.
- Försterei Schwarzenberg** zu Altenau in der Oberförsterei Altenau, Regierungsbezirk Hildesheim, ist zum 1. Dezember 1910 neu zu besetzen.
- Försterei Steinberg** in der Oberförsterei Wikenhausen, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Januar 1911 zu besetzen.
- Försterei Stepenitz** in der Oberförsterei Stepenitz, Regierungsbezirk Stettin, ist zum 1. Januar 1911 zu besetzen.

Die Auswahl unter den Bewerbern bei Besetzung preussischer Försterstellen mit Revier.

(Fortsetzung aus Nr. 35 d. Jg.)

I.

In Nr. 35 der „Deutschen Forst-Zeitung“ macht Kollege Stred Vorschläge über Stellenbesetzung, die doch wohl recht verbesserungsbedürftig sind. Da der Artikel noch dazu an bevorzugter Stelle steht, möchte ich darauf erwidern, um zu verhüten, daß irgendwo die Annahme Platz greift, die dort gemachten Vorschläge fänden den Beifall aller billig denkenden Kollegen. Das ist durchaus nicht der Fall. Herr Stred möchte, daß die Auswahl der Bewerber um zweite und dritte Stellen nach Maßgabe ihres Eintritts in die Laufbahn erfolgen soll und sagt dann ganz richtig, daß viele Kollegen dafür von Herzen dankbar wären.

Einzelne würden es nun doch wohl noch lieber sehen, wenn die Auswahl jeweils nach dem Lebensalter getroffen würde, die meisten, wirklich billig denkenden Kollegen aber, wenn bei einem Anciennitätsunterschied bis zu etwa acht Jahren ganz allgemein nicht das Dienstalter, sondern die besonderen Verhältnisse der Bewerber und der Stelle mehr wie bisher entscheidend wären.

Vorherrschend ist natürlich das dienstliche Interesse, wird dieses aber nicht berührt, so ist die Stelle am größeren Dorfe oder an der Stadt oder Eisenbahnstation sehr wohl dem Förster zu gönnen, der Kinder hat, welche noch in der Ausbildung stehen. Nicht nur die ganze Familie, auch der Staat hat den Vorteil davon, wenn Försterkinder etwas Ordentliches lernen. Ein Kollege ohne Familie oder mit bereits „flüggen“ Kindern hat nur persönliche Annehmlichkeiten von der Lage.

Daß für einen Förster, der das Unglück hat, dauernd ernstliche Krankheit in der Familie zu haben, eine Stelle mit Arzt und Apotheke in größtmöglicher Nähe erstrebenswert ist, leuchtet ein. Liegen solche besondere Verhältnisse aber nicht vor, so ist es nur gerecht, somit der preussischen Tradition entsprechend, wenn der Dienstältere, und das ist natürlich der früher zum Förster ernannte, zuerst berücksichtigt wird.

Nach den Bestimmungen erhält der aktiv Gediente den Versorgungsschein drei Jahre früher wie der Reservejäger und rangiert dem Jahrgang, mit dem er angestellt wird, vor. Damit ist doch keineswegs gesagt, daß der Oberjäger nun nur drei Jahre früher zur Anstellung gelangen soll wie sein Jahrgangsgenosse, sondern er soll und muß alle Konsequenzen der Vorrangierung voll und ganz genießen. Drei Viertel aller Oberjäger — und das wird immer wieder so leicht von manchem Kollegen vergehen —

sind nur gezwungen beim Bataillon geblieben, dagegen ist mir nicht ein einziger Fall bekannt, daß jemand, der gern aktiv weiterdienen wollte, dies Ziel bei guter Führung und Dienstfeier nicht erreicht hätte.

Ganz etwas anderes ist es bei den Feldjägern, auf die Kollege Stred hinweist. Jeder Forstbesessene wird gern Feldjäger werden; er hat dann freies Studium und das Offiziersgehalt in den Ausbildungsjahren, welche dem Zivilanwärter ein Vermögen kosten.

Schließlich möchte ich bemerken, daß meiner Ansicht nach eine vierte Försterstelle nur ganz ausnahmsweise übertragen werden brauchte.

Königl. Förster Kaezke, Forsthaus Uclei.

II.

Die Abänderung der Bestimmungen, betr. die Anstellung in der höheren Forstlaufbahn, deren Anwärter aus zwei verschiedenen Kategorien — Feldjäger und Zivilassessoren — hervorgehen, läßt es geboten erscheinen, auch die Anstellungsverhältnisse in der Försterlaufbahn, deren Anwärter auch aus zwei besonderen Klassen — Aktiven und Reservejägern — bestehen, zur Sprache zu bringen.

Herr Kollege Stred hat in Nr. 35 dieser Zeitung bereits ausgeführt, daß es nur recht und billig wäre, wenn bei der Auswahl unter den Bewerbern um erledigte Försterstellen mit Revier das Gesamtdienstalter bestimmend sein solle, und nicht, daß die Aktiven, da sie einige Jahre früher als ihre Kollegen, welche erst mit zwölf Jahren den Versorgungsschein erhalten, zur Anstellung gelangen, auch als ältere Förster noch den Vorzug bei der Auswahl von Stellen genießen.

Auch bei der Ernennung zu Hegemeistern wirkt es verwunderlich, daß man jüngere Kollegen findet, die mit den Sternen ausgezeichnet werden, während bedeutend ältere, nur weil sie nicht aktiv blieben, deswegen aber doch im Gesamtdienstalter einige Jahre mehr hinter sich haben und, es sei ausdrücklich hervorgehoben, diese Jahre, welche die aktiven Kollegen bei der Truppe zugebracht haben, ausschließlich im Forstdienst beschäftigt waren, noch die Eichen tragen. Der Laie, der mit den Bestimmungen nicht vertraut ist, wird sich sagen: Der Forstbeamte ist jung und Hegemeister, der andere älter und nicht Hegemeister, folglich muß der Ältere gegen den Jüngeren wohl in seinen Leistungen zurückstehen oder vielleicht gar etwas auf dem Kerbholz haben, weswegen er nicht zum Hegemeister ernannt wird.

Wenn man nun etwa meint, so bedeutend sei der Unterschied nicht in der Anstellung als Förster mit Revier, so sei darauf hingewiesen, daß er in vielen Bezirken gegenwärtig immerhin fünf bis sechs Jahre beträgt, und was es bedeutet, fünf bis sechs Jahre eher Förster mit Dienststelle, den Nebenbezügen an Stellenzulage und Dienstaufwand zu sein, darüber ist sich gewiß jeder klar; namentlich in Bezirken mit guter Landwirtschaft — da ich den Bezirk Königsberg kenne, möchte ich mich hierbei auf diesen Bezirk beziehen, — spielt es eine große Rolle, ob ein Kollege fünf bis sechs Jahre eine Försterstelle mit Revier eher hat als der Kollege, der einen fast städtischen Haushalt führen muß. Wie ein roter Faden zieht sich also die Bevorzugung der Aktiven auf Grund der bestehenden Bestimmungen durch die ganze Dienstlaufbahn.

Wenn nun Kollege Streck den gewiß beherzigenswerten Vorschlag macht, daß jeder gelehrte Jäger im eigensten Interesse neun Jahre lang bei der Truppe bleiben möchte, so würden allerdings alle Unterschiede wegfallen, aber meiner Meinung nach wird dies unmöglich sein, da jedenfalls auch jetzt noch die Zahl der gelehrten Jäger den Bedarf an Oberjägern überwiegen wird. Denn dieser Bedarf an Oberjägern beträgt nach meiner Kenntnis bei jeder Kompagnie pro Jahr doch nur zwei bis drei Mann, während jetzt pro Jahr und Kompagnie doch noch durchschnittlich nicht viel mehr wie drei gelehrte Jäger eingestellt werden können.

Wenn aber der Unterschied in der Anstellung jetzt bei den früher sehr starken Jahrgängen im Verhältnis zu der geringen Zahl an Aktiven schon so sehr in Erscheinung tritt, so wird er in Zukunft, bei der überwiegenden Zahl an Aktiven, sich den Reservejägern gegenüber ganz ungeheuer fühlbar machen. Wieviel Jahre länger wird dann wohl der Reservejäger bei der Anstellung warten müssen als die aktiv dienenden Kollegen, welche drei Jahre nach ihm eingetreten sind und auch bei Erteilung des Forstverordnungscheines ihm noch vorrangiert werden?

Es würde sich doch wenigstens empfehlen, diese aktiven Kollegen des letzten Jahrgangs nach dem Prüfungsergebnis mit einzurangieren. Heute kommt es vor, daß ein Kollege, der seine Jäger- und Försterprüfung mit dem Resultat „sehr gut“ bestanden hat, einem drei Jahre jüngeren Kollegen, welcher mit Mühe und Not durch die Prüfungen gekommen ist, nachrangiert. In diesem Falle sollte doch wenigstens die Berufstätigkeit maßgebend sein.

Aus dem Förster-Jahrbuch 1910 ersieht man im Bezirk Königsberg, daß von den Inhabern des Forstverordnungscheines von 1902 zunächst neun aktive und dann fünf Reservejäger, also

drei Jahre früher eingetretene Kollegen, zur Anstellung kamen. Es wird also der drei Jahre ältere Kollege noch drei bis fünf Jahre länger auf die erste Försterstelle mit Revier warten müssen, resp. der gleichaltrige, d. h. der gleichzeitig beim Bataillon eintretende Kollege wird sechs bis acht Jahre später Förster mit Revier werden.

In den siebziger und achtziger Jahren betrug die Zahl an gelehrten Jägern pro Jahr und Kompagnie noch 12 bis 20 Mann; die meisten dieser Kollegen mußten also zur Reserve beurlaubt werden, und es wird mir von Kollegen vom Garde-Jäger-Bataillon versichert, daß in den siebziger Jahren und Anfang der achtziger Jahre durchaus kein Zwang zum Weiterdienen bei der Truppe ausgeübt werden brauchte, da sich sehr viele mehr freiwillig meldeten, als befördert werden konnten. Diese Kollegen also, welche sich gern mit neun Jahren den Versorgungschein erworben hätten, trifft die Benachteiligung doch schuldlos und daher doppelt schwer.

Und schließlich: Wie rechtfertigt sich denn überhaupt eine Bevorzugung der Aktiven gegenüber den Reservejägern im Forstdienst?

Man wird doch zugeben müssen, daß der Dienst als Oberjäger mit seinen Abwechselungen, vielen Abkommandierungen und namentlich dann, wenn der Oberjäger Bize- oder etatmäßiger Feldwebel wird, was doch sehr häufig schon in recht jungen Jahren vorkommt, dem Dienst als Hilfsjäger und Forstaufscher im einsamen Walde mit seinen vielerlei Entbehrungen doch wohl vorzuziehen ist.

Keinesfalls beabsichtige ich die Frage aufzuwerfen, ob es für den deutschen Wald vorteilhaft ist, den Forstdienst auch weiter noch mit dem Militärdienst zu verquiden. Wenn von den aktiven Kollegen die Erhaltung dieser Tradition befürwortet wird, so verstehen auch wir Reservejäger das wohl, und wir sind gleichfalls alle für Aufrechterhaltung von Traditionen; aber wenn ein beträchtlicher Teil der Kollegschaft, nämlich die Reservejäger, die durch Hintansetzung benachteiligten Leidtragenden sein müssen, so ist das, namentlich bei den jetzigen sehr ungünstigen Anstellungsverhältnissen, recht wenig poeßievoll.

Königl. Förster Hillebrand, Gr.-Döbern.

III.

Die außerordentliche Verschiedenheit der Försterstellen hinsichtlich ihres Ertrages, ihrer Lage, ihrer Wohnungs- und Schulverhältnisse ist bekannt. Dieser Umstand erfordert bei Neueisetzungen große Vorsicht, wenn weitgehende Unzufriedenheit vermieden werden soll. Das kann aber nur geschehen, wenn bei der Besetzung nach allgemeinen, im ganzen Königreich

geltenden einheitlichen Bestimmungen Verfahren wird, die jedem Bewerber bekannt sein müssen. Daß Kollege Stred dieses Thema ansprechen konnte, beweist, daß solche Bestimmungen nicht vorhanden, beziehungsweise uns nicht bekannt sind.

Bei der Auswahl unter den Bewerbern sollte einzig und allein das Gesamtdienstalter maßgebend sein. Bei der Gleichartigkeit unserer Ausbildung, unseres Dienstes und wohl auch unserer Leistungen, sollte die Leistungsfähigkeit nur dann ausschlaggebend werden, wenn der ältere Bewerber durch sein ganzes bisheriges Verhalten sich für die in Betracht kommende Stelle als ungeeignet erwiesen hat, was ihm gegenüber zu begründen wäre.

Jede weitergehende Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit, der Familien- und Vermögensverhältnisse wird von jedem übergangenen älteren Bewerber immer als Bevorzugung jüngerer Beamten empfunden werden.

Sollte ausnahmsweise eine solche Berücksichtigung unbedingt erforderlich sein, so möchte es sich empfehlen, daß dem übergangenen älteren Bewerber eine schriftliche Erläuterung der Gründe zugestellt würde. Auch dürfte es überhaupt den interessierten Bewerbern Unkosten und Mühe sparen, wenn bezüglich der Stellen, die aus irgendwelchem Grunde ohne öffentliche Ausschreibung besetzt worden sind, eine kurze Notiz veröffentlicht würde, die dieses bekannt gibt.

Daß solche Förster, die aktiv gedient haben, also 3 bis 5 Jahre früher angestellt wurden als ihre Ersatzkollegen, nun auch noch bei jeder weiteren Bewerbung nach ihrem Anstellungsdatum berücksichtigt werden sollen, halte ich, trotzdem ich selbst aktiv gedient habe, für eine zu weitgehende Bevorzugung; sie haben bereits den Vorteil der früheren Anstellung; das ist vom militärischen Standpunkte aus begründet, daß aber dieser militärische Standpunkt bei späteren Bewerbungen, wo solche Gründe nicht mehr in Frage kommen können, auch noch beibehalten werden soll, ist nicht erforderlich und wohl auch nicht logisch.

Ob eine Vorrangierung der aktiv Gedienten um drei Jahre den Reservejägern gegenüber auch für die Zukunft beizubehalten und ob solche überhaupt gerechtfertigt ist, darüber werden die Meinungen stets weit auseinander gehen. Jedenfalls aber dürfte bei den gegenwärtigen Verhältnissen schon nach wenigen Jahren die größere Mehrzahl der forstversorgungsberechtigten Jäger aktiv gedient haben und allein dadurch die angebliche Bevorzugung der Aktiven

illusorisch geworden sein. Ich möchte aber hier laut und vernehmlich darauf hinweisen, daß die wenigen Reservejäger sich dann in einer fast ähnlich unglücklichen Situation befinden werden, wie seinerzeit die Angehörigen der Klasse A^{II}. Nicht verkannt soll im übrigen werden, daß mit den besseren Aussichten für Anstellung unserer Anwärter auch eine Verringerung der Unterschiede in den Anstellungsfristen der Aktiven und Reservejäger eintreten muß, derart, daß nach den Ausführungen in Nr. 22 von 1910 dieses Blattes auf Seite 431 der Unterschied im Jahre 1930 nur noch ein Jahr betragen soll. Dennoch wollen wir unsere Verwaltung bitten, daß hier beizeiten Maßregeln getroffen werden, um spätere Härten zu vermeiden. Eine solche Maßregel wäre, den ganzen gelernten Jäger-Ersatz nicht bei allen Bataillonen zu verzettern, sondern etwa gleichmäßig an ein Bataillon im Osten, an eins im Westen sowie an das Gardejägerbataillon zu verteilen, oder ihn überhaupt nur bei dem Gardejägerbataillon allein einzustellen, dann wäre das normale Maß der Oberjäger-Beförderungen von selbst wieder hergestellt. Am allerbesten wäre es, wenn alle Anwärter, aktiv Gediente wie Reservejäger, den Forstversorgungsschein gleichmäßig nach neunjähriger Dienstzeit erhielten, was bei der nunmehr so geringen Anzahl von Reservejägern doch gar keine Schwierigkeiten bereiten dürfte. Ich glaube, daß eine derartige Lösung dieser Frage sowohl unserer Behörde genehm, als allen Anwärtern erwünscht wäre. Um die Oberjäger nicht zu benachteiligen, müßte ihnen dann stets die über neun Jahre hinaus beim Bataillon zugebrachte Zeit, als im Forstdienste zugebracht, auf das Befoldungsdienstalter angerechnet werden.

Eine Trennung unserer Laufbahn von der militärischen Verwaltung müßte ich als eine schwere Schädigung unseres Standes bezeichnen. Es ist für die Anwärter des Försterstandes von großer Wichtigkeit, daß in den Entwicklungsjahren vom Dienst Eintritt bis zur Erteilung des Forstversorgungsscheines zwei Behörden über ihr Wohl und Wehe zu entscheiden haben. Oft genug ist es vorgekommen, daß Anwärter, welche von der Forstverwaltung zweifellos entlassen worden wären, durch eine Wiedereinziehung zum militärischen Dienst in scharfer militärischer Zucht auf sich selbst besonnen haben und dann später doch noch hervorragend tüchtige Forstbeamte geworden sind. Gerade manch guter Wein muß erst eine lange Gärung durchmachen. —

Königl. Förster Joost-Rosenberg.



Mitteilungen.

— Anstellung von Förkern o. A. in Preußen.

Wie wir kurz vor der Drucklegung dieser Nummer erfahren, hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten den Regierungen die Namen derjenigen Forstversorgungsberechtigten bezeichnet, welche zum 1. November d. Js. zu Förkern o. A. ernannt werden können.

zur Lage der staatlichen Pensionsversicherung der Privatbeamten.

Es hatte wieder einmal in ziemlich weitem Umfange Beunruhigung über das Schicksal der staatlichen Pensionsversicherung um sich gegriffen. Vor einigen Wochen war eine Mitteilung durch die Presse gegangen (die vielleicht irrtümlich als offiziös angesehen wurde), in der darauf hingewiesen war, daß die Privatangestelltenversicherung in Form der Sonderklasse in Vorbereitung sei, und daß die Vorlage so schnell wie möglich fertiggestellt werde. Dem Bundesrat würde sie nach Erledigung der Etatsberatungen zugehen, und er würde sie so bald verabschieden, daß der Gesetzentwurf zu Weihnachten vorgelegt werden könnte. Soweit war kein Grund, beunruhigt zu sein, und auch wenn die Vorlage statt im Herbst zu Weihnachten kommt, so ist immer noch Zeit zu ihrer Erledigung.

Die Meldung gab aber dann auch noch der Befürchtung Ausdruck, daß es in der Kommissionsberatung wahrscheinlich nicht gelingen werde, die Vorlage zu erledigen. Sie werde voraussichtlich das Schicksal der Reichsversicherungsordnung teilen, und der Reichstag werde infolge Überlastung mit anderen Arbeiten nicht in der Lage sein, das Gesetz zu verabschieden.

Das war beunruhigend. Es kam hinzu, daß die Vertretung der Ausbaubereine die Gelegenheit benutzte, für ihre eigene Richtung Propaganda zu machen, und zwar in der Weise, daß sie eine Auslegung der angeblich offiziellen Notiz in der Presse verbreitete, die darauf hinauslief, daß es die Absicht der Regierung gewesen sei, die Öffentlichkeit allmählich auf die Tatsache der Undurchführbarkeit der Pensionsversicherung in Form einer Sonderklasse vorzubereiten. Ja, die Regierung sollte überhaupt nur von der Absicht geleitet sein, die „Privatangestellten durch die Ausarbeitung eines an sich undurchführbaren Projekts davon abzuhalten, sich mit der Form der Versicherung zu beschäftigen, die im Rahmen des Möglichen allein die Gewähr einer Durchführung bietet.“

Das ist sicherlich eine sehr gewagte und, wenn beweiskräftige Unterlagen fehlen, geradezu unverantwortliche Ausnützung einer Nachricht für die eigenen Zwecke, und es war wohl wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens; aber man braucht sich nicht zu wundern, daß der Alarm beunruhigend gewirkt hat; die Privatangestellten sind durch die

Vorgänge im Frühjahr um ein gut Teil ihres Vertrauens gebracht worden.

Der Hauptausschuß hat sich inzwischen angelegen sein lassen, die Sachlage aufzuklären und (wie den angeschlossenen Vereinigungen durch Rundschreiben mitgeteilt wurde) mit Erfolg. Am 7. und 8. September brachten die meisten Tageszeitungen gleichlautend die folgende Mitteilung:

„Der Gesetzentwurf über die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Angestellten ist im Reichsamt des Innern jetzt soweit fertiggestellt, daß demnächst die Beratungen mit dem preussischen Ressort beginnen werden. Da der Kreis der versicherungspflichtigen Personen die Angestellten der Industrie und des Handels, der Landwirtschaft, des Apothekerberufs sowie die Lehrer und Erzieher umfaßt, sind sämtliche preussische Ministerien an der Frage beteiligt. Die Beratungen sollen so gefördert werden, daß die Vorlage noch im Herbst an den Bundesrat gelangen kann. Wenn die verfügbare Zeit ausreicht, dürfte der Entwurf noch vor den Beratungen des Bundesrats veröffentlicht werden, um den beteiligten Kreisen Gelegenheit zu geben, dazu Stellung zu nehmen. Über die Grundzüge der kommenden Vorlage besteht im übrigen kaum noch ein Zweifel, da sie sich in allen wesentlichen Punkten auf der zweiten Denkschrift über die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten aufbaut. Daß die Vorlage den Reichstag in seiner nächsten Session beschäftigen wird, ist als sicher anzunehmen.“

Wir dürfen aus guten Gründen annehmen, daß diese Mitteilung aus dem Reichsamt des Innern stammt.

Die Feststellung, daß der Entwurf auf der Grundlage der Zweiten Denkschrift aufgebaut ist, können wir mit Freuden begrüßen, und wir werden auch nach dieser neuen Erklärung berechtigt sein, Vertrauen in die Absichten der Regierung zu setzen.

Sind nun nach der einen Seite hin die Bedenken auch zerstreut, so haben wir leider auf der anderen Seite mit dem erwachenden Widerstande der Dienstgeber zu rechnen. Diese Blätter bringen weitere Einzelheiten darüber. Aber im Grunde genommen: das war zu erwarten. Wenn die Aussicht des Zahlens in bestimmterer Form sich nähert, ist Widerstand begreiflich. Es wird uns hoffentlich gelingen, ihn zu überwinden, indem wir die Dienstgeber veranlassen, sich mit unseren guten Gründen ernstlich zu beschäftigen. Wir bitten daher unsere Freunde, daß von uns neu herausgegebene Flugblatt*) zu bestellen und überall da zu verbreiten, wo es nützlich kann. Nebenher wollen wir die Widerstrebenden daran erinnern, daß doch zahlreiche und sehr gewichtige Unternehmerorganisationen sich längst günstig für eine angemessene und ausreichende

*) Zu beziehen durch Josef Reif, Leipzig, Harfortstraße 3.

Versicherung der Privatangestellten ausgesprochen haben. Eine solche Versicherung, die angemessen und ausreichend wäre, kann der Ausbau nicht bringen. Was der eine Teil der Unternehmerschaft als seine Meinung ausgesprochen hat, muß auch dem anderen Teile zu denken geben; außerdem werden die Vereinigungen, die bereits eine günstige Stellung eingenommen haben, jetzt nicht eine andere einnehmen können. Weiteres Material darüber wird folgen.

Bedauerlich bleibt die Art, in der Pressorgane der zur Minderheit gehörigen Vereine den Kampf führen, nicht den Kampf um die staatliche Pensionsversicherung, also gegen deren Gegner, da geschieht so gut wie nichts, aber den Kampf gegen die Mehrheitsverbände. Wir tabeln nicht die abweichende Meinung — jede ehrliche Meinung ist zu ehren — aber die Formen.

Es ist ja kein Wunder, daß Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten gerade jetzt sich häufen; wir stehen vor der letzten Station unseres Weges. Da gehen noch einmal Sturm und Bogen hoch, das ist selbstverständlich. Aber ebenso selbstverständlich muß es für uns sein, jetzt etwas Besonderes zu tun, in der wiederbeginnenden Herbst- und Winterarbeit in den Vereinen und Verbänden die Frage der staatlichen Pensionsversicherung voranzustellen, überall davon schreiben und sprechen zu lassen. — Was zusammen gehört, muß zusammen halten — die Bewegung muß so anschwellen, daß in ihrer Flut alles untergeht, was sich jetzt nach zehnjährigem Gassen und Gärten, nach unendlicher Mühe und Arbeit unserer Sache entgegenstellen will.

(Privatangestellten-Korrespondenz, Leipzig.)

— **Amtstitel des Forstenden der Klosterkammer.** Der König von Preußen hat auf den Bericht des Kultusministers bestimmt, daß der Forstende der königlichen Klosterkammer in Hannover fortan den Amtstitel „Präsident“ führt.

— **Arbeiteransiedlung durch die preussische Staatsforstverwaltung.** Nach der letzten Statistik sind an 15 919 Arbeiter rund 14 804 ha forstfiskalische Alder- und Wiesenländereien verpachtet worden, von denen ein großer Teil der Wiesen durch Melioration von bisher ertraglosen Brüchen gewonnen worden war. Bei der Bemessung der Fläche (meist nicht größer als 1,5 bis 2,5 ha mit 0,5 ha Wiese) ist auf die Bodengüte und auch darauf Rücksicht genommen, wie weit es möglich ist, den Leuten ihre Wirtschaft durch Abgabe von Nebennutzungen aus dem Walde zu erleichtern. An solchen Nebennutzungen wurden aus den Staatsforsten an Waldarbeiter freihändig zum Tagpreis abgegeben Waldstreu aller Art, Torf, Futtergras. Es wurden weiter 25 789 Graszetzel zum Tagsschnittspreis von 1,14 M an Waldarbeiter und ihre Angehörigen ausgegeben und 7775 Stück Großvieh sowie 3276 Stück Jungvieh der Arbeiter gegen ein Entgelt von durchschnittlich 4,00 und 2,50 M für ein Stück zur Waldweide zugelassen.

Diese Zahlen beziehen sich sämtlich auf das letzte Berichtsjahr. Gewinnbringende Nutzung des billigen Pachtlandes, das im wesentlichen durch die Frauen und Kinder bewirtschaftet werden kann, soll diese Leute bei Gewährung eines angemessenen baten Lohnes in so günstige Verhältnisse bringen, daß sie vorwärts kommen und das Arbeitsverhältnis nicht aufgeben. Im Jahre 1892 waren nur 240 Arbeiterwohnhäuser mit 470 Wohnungen vorhanden, während im Jahre 1908 die Staatsforstverwaltung über 810 Arbeiterwohnhäuser mit 1702 Wohnungen verfügte. Bemerkenswert ist auch, daß in national gefährdeten Bezirken und da, wo die dauernde Erhaltung der Arbeiterstelle als wichtig angesehen wird, geeignete Sicherheitsmaßregeln vorgeesehen sind. Es ist ein dingliches Wiederkaufrecht dem Staate zu bestellen, was dadurch möglich wird, daß ein Teil der Kaufrente (etwa 10 M) als nur mit Zustimmung beider Teile ablösbar vereinbart wird. Ferner werden die Fälle, in denen das Wiederkaufrecht vom Staate ausgeübt werden kann, sowie die Festsetzung des Wiederkaufspreises genau vereinbart.

— **Ausruf.*)** Die „Deutsche Forst-Zeitung“ brachte in ihrer Beilage „Des Försters Feierabende“ vor einiger Zeit zwei interessante Artikel über den **Schwarzspecht**, **Picus martius**. Auch andere naturwissenschaftliche Zeitschriften berichteten über sein Vorkommen im allgemeinen und sein Auftreten an Orten, wo er seither nicht beobachtet worden ist. Damit tritt der Schwarzspecht in die Reihe derjenigen Vögel, welche in der Jetztzeit innerhalb Deutschlands ihr Verbreitungsgebiet veränderten und, wie als ziemlich sicher schon jetzt gesagt werden kann, nach Westen ausdehnen. Derartige interessante Naturereignisse müssen festgelegt werden. Die hierzu erforderlichen Arbeiten streifen das Gebiet der Naturdenkmalspflege, welche jedoch streng genommen nur die gefährdeten lebenden und toten Naturdenkmäler zu schützen bestrebt ist. — Das Vorkommen des Schwarzspechtes in Deutschland um die Wende des Jahres 1910 festzulegen, ist eine Aufgabe, an deren Lösung jeder Naturfreund, zumal der Jäger und Forstmann, mitzuarbeiten berufen ist. An alle, welche Interesse für diese Frage haben, geht daher meine Bitte um Nachrichten über den Schwarzspecht. Ich bitte, durch Brief oder Postkarte möglichst aus allen deutschen Revieren Auskunft nach Rendsburg an die Geschäftsstelle der „Deutschen Forst-Zeitung“ zu schicken und, um die spätere Bearbeitung zu erleichtern, sich des folgenden Schemas zu bedienen. Es soll der Reihe nach angegeben werden: Datum — Ort — Kreis — Regierungsbezirk — Revier — Schutzbezirk. Schwarzspecht beobachtet seit . . . , als Brutvogel oder Strichvogel — als Irrgast (wann?). — Nisthöhlen finden sich in folgenden Holzarten im Alter von . . . Jahren. — Kurze Angabe über den Bestand (Überhälter, eingeprengte Holzart). — Himmelsrichtung des Flugloches — Himmelsrichtung, nach welcher der Stamm geneigt ist. — Höhe des Stammes — Höhe des Flugloches — Brusthöhendurchmesser des Stammes. — Eigene sonstige Beobachtungen kurz, aber in genauer Fassung. — Unterschrift. Die Be-

*) Im Abdruck dieses Aufrufes wird gebeten!

obachtungen sollen verarbeitet und mit Nennung der Namen der Beobachter veröffentlicht werden. Bei allgemeiner reger Beteiligung ist es vielleicht möglich, eine Karte der geographischen Verbreitung des Schwarzspeckes zu liefern.

Eberswalde, den 21. Oktober 1910.

Professor Dr. Edstein.

— Zur Bekämpfung des großen braunen Käseflüglers. Während auf der einen Seite noch Käseflüglern das Wort geredet wird, hört man auf der anderen Seite auch Nachteiliges über die Gräben. So ist im forstwissenschaftlichen Zentralblatt, Heft 6 1909, mitgeteilt, daß in Dr. D. Krauchers Entomologischem Jahrbuch 1909 der Fall mitgeteilt sei, daß der als verlässiger Beobachter bekannte Apotheker Kuhn, Friedenau, in 50 Fanglöchern in Käseflüglern der Umgegend Berlins bei dreimaligem Besuche im Laufe des Monats Juni fand: 96 tote Mäuse, einige Duzend Blindschleichen, etwa 400 Frösche, 100 Eidechsen, etwa 70 Raupen von *Arctia carya* L., 76 *Procrustes coriaceus*, 160 *Carabus auratus*, über 100 andere Caraben, 400 *Cychnus rostratus*, 320 Cicindelen (meist *flexuosa*), mindestens 5000 kleinere Caraben (darunter seltene *Amara*-

Arten und sogar 1 *Miscodera arctica*), über 100 *Neorophorus*, dito *Sylpha* (an den toten Mäusen), diverse *Clateriden*, 23 *Cleonus sulcistris*, 17 *Hylobius abietis* und wenige andere Käseflüglern usw. Ergänzend ist beigelegt: „Ich war nicht der einzige, der das im Juni sammelte; im Frühjahr soll die Menge der Käseflüglern viel, viel größer gewesen sein; man erzählte mir, daß in solchen Gräben schon Massen von *Calosoma sycophanta* gesammelt worden seien“. Aus dem allem ersieht man, daß den Gräben neben wenigen Schädlingen eine Menge nützlicher Arten zum Opfer gefallen sind. Das Verhältnis der letzteren zu den Schädlingen wird angegeben wie 100 : 7. Von Interesse erscheint die Mitteilung des Herrn Forstmeisters a. D. Roth im forstwissenschaftlichen Zentralblatt, Heft 6 1910, daß sich ein von Waldbauern in der Neumark erfundenes Verfahren bewähren soll. Dasselbe besteht darin, daß die zurückgebliebenen Stöcke im Schlage, sobald sie anfangen trocken zu werden, um den Wurzelknoten herum bis auf den Splint geplätt und dann mit Rasenplaggen bedeckt werden. Unter letzteren fänden die Käseflüglern, Kühle und Nahrung, lägen dann massenhaft unter den Rasenstücken und könnten dort bequem gesammelt werden.

Berichte.

Tagung des Oberlausitzer Forstvereins in Schludena.

Am 31. Juli und 1. August d. J. tagte in dem freundlichen böhmischen Städtchen Schludena der Oberlausitzer Forstverein, dessen Programm, wie alljährlich in einer Waldexkursion mit vorangehender zwangloser Vorbesprechung bestand.

Die dem sächsischen Kommerzienrat Herrn Grumbt gehörige herrschaftlich Schludenaer Waldung sollte diesmal besichtigt werden, und zu diesem Zweck traf eine große Anzahl von Teilnehmern am Sonntag, dem 31. Juli, im Versammlungsorte ein, wo sie am „Hotel zum Lamm“ von dem Revierverwalter der Herrschaft, Herrn Oberförster Wachutka, begrüßt wurden.

Bei der Bewillkommung in dem schön angelegten und aus best gepflegten Schlosspark nahm Herr Kommerzienrat Grumbt die Gelegenheit wahr, Erörterungen über mehrere wichtige forstliche Tagesfragen anzuregen.

Anknüpfend an das in der Lausitz nun glücklicherweise eingetretene Ende der gewaltigen Nomenkalamität wurde der Wiederaufbau der entstandenen Kahlschläge, die Wahl der hierzu zu verwendenden Holzarten, die Absatzmöglichkeiten von Fichte, Kiefer und von Laubhölzern in der Zukunft u. a. m. besprochen. Interessant waren vor allem die Ausführungen des ja mitten im Holzhandel stehenden Großindustriellen über die unfernen deutschen Holzhandel bedrohende Konkurrenz ausländischer Holzarten, die durch eine ständige Verringerung der Transportkosten hervorgerufen wird. Ferner war die Warnung bedeutungsvoll, die er gegen eine Wirtschaft richtete, deren Tendenz allzu einseitig auf die Erzeugung von Schleifholz gerichtet ist. Wie leicht könne bei der Papierfabrikation einmal an Stelle des Holzes ein anderes Produkt Bedeutung gewinnen und dem Holz schwere Konkurrenz bereiten.

Da wir Forstleute ja in der Hauptsache nur für die Zukunft zu wirtschaften gezwungen sind, sind dies natürlich Fragen von hoher Bedeutung für unsere Wirtschaft.

Nachdem man sodann noch durch die Stadt gewandert und nach der Rückkehr ins Hotel sich durch einen Imbiß gestärkt hatte, wurde bei einem Glase Bier, zu dem sich freundlichweise auch der Herr Bürgermeister und Herr Güterdirektor eingefunden hatten, eine ungezwungene forstliche Besprechung eingeleitet.

Da man der Ansicht war, daß es für die Teilnehmer der Exkursion vor allem von Wichtigkeit sei, schon vorher einiges über die Exkursionsroute, Geschichte der Waldung und das, was am nächsten Tage gezeigt werden sollte, zu erfahren und darüber zu debattieren, so wurde Herr Oberförster Wachutka um ein kleines Referat hierüber gebeten, das er auch bereitwilligst übernahm.

Auf Grund des von ihm mit vielem Fleiß und großer Sorgfalt verfaßten Führers und seiner Ausführungen sei folgendes erwähnt:

Die herrschaftlich Schludenaer Waldung wurde durch den derzeitigen Besitzer im Jahre 1876 vom Grafen Ernst von Harrach gekauft. Bei einer Meereshöhe von ca. 340 bis 608 m über der Elbe zieht sich die Waldung ringförmig um die Stadt Schludena, die dort liegenden Höhenzüge und Berggruppen bedeckend, deren höchste der Birken (608 m) ist.

Der Hauptkomplex, im Süden von Schludena gelegen, wird durch das sog. Waldbams- und Herrnwälder Revier gebildet, wohin am nächsten Tage die Exkursion führte.

Nachdem bereits unter dem Vorbesitzer wenigstens die Größenverhältnisse der verschiedenen Waldteile ermittelt und darnach gewisse Wirtschaftsprinzipien aufgestellt worden waren, wurde im Jahre 1876 und 1877 eine zeitgemäße Aufnahme, Einteilung

und Abkähmung durch die kgl. sächs. Forsteinrichtungsanstalt durchgeführt und der erste Wirtschaftsplan aufgestellt. Es ergab sich damals eine Gesamtgröße des Forstes von ca. 1757 ha, die durch Ankäufe und Aufforstung herrschaftlicher Felder und Wiesen zurzeit auf ca. 1861 ha angewachsen ist.

Die Standortverhältnisse der Reviere sind in der Hauptsache sehr günstige. Das Klima ist als gemäßigst zu bezeichnen, als etwas rauher nur auf den höchsten Berggruppen (Pirksen, Bogen-, Rissen-, Lichtenberg) und einigen ungeschützten Lagen des Herrwalder Reviers. Nirgends ist aber das Gedeihen einheimischer Holzarten durch klimatische Verhältnisse ungünstig beeinflusst.

Was die Lage anlangt, so bedeckt der Wald neben ebenem bzw. fast ebenem Gelände meist die seinem Gedeihen so günstigen Nordost- und Nordwesthänge, die sanft geneigt bzw. mäßig steil sind und nur vereinzelt als steil bezeichnet werden können.

Der Boden — in der Hauptsache ein Verwitterungsprodukt des Granits, auf einzelnen Kuppen auch von Basalt und Phonolith — ist ein höchst fruchtbarer, mehr oder minder tiefgründiger Lehmboden mit angemessenem, nur selten allzu reichlichem Feuchtigkeitsgehalt. Nur an einzelnen Örtlichkeiten finden sich Kollsteinwände, felsige und steinige Partien, die den Holzwuchs beeinträchtigen.

Daß unter solchen Bodenverhältnissen auch das Unkraut üppig gedeiht und mitunter den Anbau der Holzpflanzen sehr erschwert, ist leicht denkbar.

Wegen des Überschusses an sehr alten zuwachsarmen Fichtenbeständen, des Vorhandenseins von nicht standortsgemäßen Buchen- und Kiefernbeständen bleibt der wirkliche Zuwachs hinter dem normalen nicht unwesentlich zurück; er wurde bei der letzten Revision auf 5,58 fm, der normale auf 7 fm geschätzt.

Die Hauptholzart bildet naturgemäß die Fichte, die während der letzten 30 Jahre auf Kosten der anderen Holzarten noch bedeutend an Fläche gewonnen hat und auch weiterhin noch gewinnen wird. Daß die Wirtschaft eine außerordentlich konservative ist, tritt bei Betrachtung des Altersklassenverhältnisses und des Holzvorrates entgegen, — es ist ein Überschuss von nicht weniger als 318 ha hiebsreifer Althölzer vorhanden unter der Voraussetzung eines 90 jährigen Umtriebes, wie ein solcher von der Forsteinrichtung festgesetzt ist. Der Holzvorrat beträgt daher 445 800 fm. Allein im letzten Jahrzehnt ist derselbe um reichlich 24 000 fm gestiegen.

Der Gütegrad der Kulturen, die seit dem Übergang der Herrschaft auf den jetzigen Besitzer in ganz vorzüglicher Weise ausgeführt werden, hat auch die durchschnittliche Bestandesbonität gehoben bzw. deren Rückgang vermieden, welcher sonst bei den ausgedehnten Schnee- und Windbrüchen des letzten Jahrzehnts hätte eintreten müssen.

Als recht ungünstig muß dagegen die Bestandslagerung bezeichnet werden. Sowohl die Althölzer, wie Dickungen und Mittelhölzer bilden große zusammenhängende Flächen, so daß es vielfach unmöglich ist, die hiebsreifen, zum Teil rückgängigen Orte mit dem Siebe zu erreichen. Auch in der ferneren Zukunft wird der Abtrieb vieler Bestände, wenn man große Schläge vermeiden will, Schwierigkeiten machen, und er müßte jedenfalls durch Anliebe und Abjäumungen von langer Hand vorbereitet werden.

Noch recht deutlich läßt sich durch die Lagerung der 31- bis 40 jährigen Hölzer der gewaltige Windbruch des Jahres 1868 erkennen.

Was die Kulturen anlangt, so wird allgemein und mit großem Vorteil die Manteuffelsche Hügelpflanzung ausgeführt, wobei die Hügel im Herbst durch Heranziehen von Humus usw. vorbereitet werden. Es werden in der Regel 4 jährig verschulte Pflanzen im Quadratverband in einer Entfernung von 1,3 m angebaut.

Neben Fichte wird in neuerer Zeit auch Eissichte, Blausichte, Douglastanne, Weißkiefer und Weymouthskiefer horst- und gruppenweise gepflanzt. Bezüglich des Wegebaues sind für die nächste Zeit größere Neubauten in Aussicht genommen.

Der Führer erwähnt zuletzt noch die Erfahrungen mit der Lärche und das Auftreten der Nonne in den letzten Jahren.

Während die Lärche, wie die Revisionsberichte besagen, in einzelnen früheren Jahrzehnten gut gediehen ist, ist dann öfter wieder eine Reihe von Jahren eingetreten, in denen Krebs und Miniermotte dem Anbau von Lärchen sehr hinderlich gewesen sind.

In den letzten Jahren ist man wegen dieser zweifelhaften Erfahrungen mit der europäischen Lärche mehr auf die Verwendung von japanischer und sibirischer Lärche zurückgekommen, doch auch die erstgenannte wird von der Miniermotte mitunter stark beschädigt.

Bezüglich der Ausführungen des Führers über das Auftreten des Nonnenspinners ist es interessant, daß der gefährliche Waldberberber das erste Mal im Jahre 1906 genau in derselben Weise in Erscheinung getreten ist wie fast überall in der Laußj. — Ein ganz plötzlicher, sehr starker Falterflug vom 24. Juli an ohne vorangegangenes Ausschlüpfen einzelner Exemplare, wie das überall sonst beobachtet wird, wo die Nonne in den Revieren schon vorhanden, sozusagen „bodenständig“ ist. Innerhalb sehr kurzer Zeit hat sich auch hier 1906 der ganze Falterflug abgespielt, der schon am 6. August in der Hauptsache beendet war.

Es wurden in diesem ersten Jahre für ca. 1955 Kronen ungefähr 374 000 Faller gesammelt, und auch hier waren die Nordränder am stärksten befallen.

Im Jahre 1907 erfolgten dann Bestandesleimungen auf 91 ha, wofür die Aufwendungen pro Hektar 36 Kronen betrugen. Die Zahl der vernichteten Raupen, Puppen und Falter belief sich auf ca. 4223500 Stück und die Kosten im ganzen auf 8277 Kronen 98 Heller.

Die Sammelergebnisse sind alsdann bis zum Jahre 1909 immer gestiegen, im Jahre 1908 auf ca. 9 892 000, im Jahre 1909 auf ca. 13 236 000, während die Aufwendungen auf 7111 Kronen 83 Heller bzw. 1909 auf 6754 Kronen 49 Heller zurückgegangen sind.

Im Winter 1908/09 sind auch Eieruntersuchungen vorgenommen worden — wobei sich als Höchstzahl auf einem Stamm 36 000 Eier ergaben —, und es wurde auf Grund des Befundes der am stärksten befallene Teil in Größe von 5½ ha zum Abtrieb gebracht.

Im Jahre 1909 trat alsdann nur noch ein Kahlstraß auf 3½ ha mit 2300 fm und ein Einzelstraß, verteilt auf einer Fläche von ca. 50 ha mit 1300 fm, ein, auch beobachtete man bereits in diesem Jahre die Wipfelkrankheit. Leider wirkte diese aber nicht

durchgreifend, so daß eine sehr starke Falterentwidelung für 1910 noch das Schlimmste befürchten ließ. Vorsichtshalber wurden daher noch einmal 143 ha vollgeleimt und der Leimring auf ca. 35 ha aufgefrischt.

Zum Glück trat aber überraschenderweise schon Ende Mai — wie dies von der k. k. Pflanzenschutzstation festgestellt wurde — die neuerdings „Polyederkrankheit“ genannte Erkrankung der Raupen ein. Am 14. Juni wurden die ersten Wispel bemerkt. Wenn auch in einzelnen Partien noch ein horstweiser Kahlschlag eingetreten ist, so war doch zurzeit der Erstfurfion die Salamität überall als beendet anzusehen, und sie ist zum Glück ohne ernstere Schäden in den Revieren verlaufen. Außer der menschlichen Einwirkung mag hierzu nach Meinung des Berichterstatters auch als natürlicher Faktor das Auftreten der nützlichen Raupenfliegen (Tachinen) viel beigetragen haben, denn bei dem Waldbegang fand man auf den Wegen sehr vielfach die Maden dieses nützlichen Insektes. —

Nachdem am Begrüßungsabende Herr Oberförster Wachutka noch mehrfach auf das eingegangen war, was am nächsten Tage gezeigt werden sollte, und man hierüber eingehend debattiert hatte — hierauf soll später noch zurückgekommen werden —, wurde an diesem Tage die Beiprächung geschlossen, und man begab sich teils bald, teils spät zur Ruhe. —

Die Witterungsverhältnisse schienen trotz des in der Nacht niedergegangenen Regens zunächst nicht ungünstig, als man sich am nächsten Tage zur Erstfurfion rüstete, die erst ziemlich spät angetreten werden konnte. Man mußte noch auf eine größere Zahl von Teilnehmern warten, die von Sohlard herankamen, nachdem sie dort dem Sägewerk des Herrn Grumbt noch einen Besuch abgestattet hatten. Nach dem Eintreffen begab man sich teils zu Fuß, teils zu Wagen durch die prachtvollen Bestände des städtischen Waldes nach der Klumpelmühle, um von dort die Wanderung in das herrschaftliche Revier anzutreten.

Nach dem Eingang durch das Wildgatter fesselte zunächst ein 75 jähriger Weymouthskieferbestand das Auge, in dem eine forstliche Versuchsfäche der kgl. Sächsischen Versuchsanstalt zu Tharandt angelegt ist. Man hatte schon am vorhergegangenen Abend Gelegenheit genommen, über die Verwendbarkeit des Weymouthskieferholzes zu sprechen, das in kleineren Quantitäten an Tischler und Pantoffelmacher gut absetzbar sein soll.

Der Weg stieg nun zum sog. Wolfenberg empor, der die herrlichsten Buchenbestände im Alter von 130 bis 140 Jahren mit einzelnen ca. 200 jährigen Tannen, sowie jüngeren Linden und Ahornen aufweist. Es fanden sich hier einzelne Tannen mit ca. 25 fm Inhalt. Vom Wirtschaftsplan sind diese Flächen auf Wunsch des Besitzers ausgenommen worden. Infolge der reichen Buchenmast die auch hier im vorigen Jahre eingetreten ist, und der richtigen Vorbereitung des Bodens durch das Ziehen ca. 60 cm breiter Rillen im Abstände von ca. 1,5 m ist hier eine so gut geschlossene Buchenanförmung entstanden, daß der Boden unter den alten Buchen einer grünen Wiese von Buchenkeimlingen gleicht. Einige leere Stellen hatte man noch künstlich nachgesät. Es wurde an dieser Stelle die Frage erörtert, wie nun der Bestand weiter zu behandeln sei, um eine vollkommene natürliche Verjüngung des Bestandes zu erreichen.

Während einzelne der Herren die Ansicht vertraten, daß ein sofortiger starker Eingriff in den Bestand durch Entnahme von etwa $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{8}$ der Masse geboten erscheine, damit der Aufschlag nicht wieder vergehe, rieten andere des zu befürchtenden Unkrautwuchses wegen zur Vorsicht und zur ganz allmählichen Entnahme. Zunächst ist es jedenfalls geboten, die breitästigen, schlecht gesformten, rückgängigen alten Buchenstämme zu entnehmen, wodurch der Aufschlag schon viel Licht erhalten wird.

An diesem herrlichen Fledchen wurde von dem Besitzer ein Fmbiß und ein erfrischender Trunk geboten, der bei der Schwüle des Tages herrlich mundete. Bald entwickelte sich ein fröhliches Leben. Herr Kommerzienrat Grumbt begrüßte mit freundlichen Worten seine Gäste und feierte den Wald und seine Pfleger, während der Vorsitzende des Vereins, Herr kgl. Forstmeister Korfelt-Bittau, den Dank des Vereins dem Herrschaftsbesitzer gegenüber, Herr Forstmeister Großer-Jochimsstein dem Geschäftsführer, Herrn Oberförster Wachutka, zum Ausdruck brachte.

Dann wanderte man weiter durch höchst wertvolle, sehr massenreiche Bestände von sehr beträchtlicher Ausdehnung und sah Jungwüchse, die durch ihre Wachstumsleistungen das höchste Staunen hervorrufen müssen. Dieselben erreichten teilweise schon bei acht Jahren eine Höhe von 2,5 m, was neben den ausgezeichneten Bodenverhältnissen auch der verständnisvollen Erziehung der Kulturen und ihrer Pflege zu danken ist.

Die Pflanzenerziehung wurde gelegentlich der Besichtigung eines Pflanzlamps gezeigt; hierbei erregte besonderes Interesse das Verschieben der Wurzeln, wie es hier gelegentlich der Umschulung mit Art oder Meißer vorgenommen wird.

Die Pflanzen sind bei der Verschulung und dem Verschieben zweijährig und stehen dann noch zwei Jahre im Pflanzlamp bei einer Entfernung der Pflanzen von 12 cm. Man erzielt durch diese Methode ausgezeichnet bewurzelte Pflanzen, wie solche auch gezeigt wurden.

Die Kulturen waren vielfach mit Lärchen oder Laubhölzern eingesäumt, was hauptsächlich in Rücksicht auf die landschaftliche Schönheit geschieht. Es kam hierbei zur Sprache, daß man diesbezüglich auch eine sehr schöne Wirkung durch Einsäumung mit Silberpappeln erreichen kann.

Erstaunen erregten beim Weiterwandern vor allem prächtige Bestände von Fichten, gemischt mit einigen Tannen, Lärchen und Kiefern, die einen Gehalt von 600 bis 700 fm und eine Durchschnittshöhe von 32 m zeigten. Leider hatten vielfach auch Wind und Schneebruch häßliche Fleden in den Bestandesbildern hervorgerufen. Ausgepflanzt werden die Windbruchlöcher meist mit Eichen, Eichen und Ahorn. Auch in einer 14 Jahre alten, ca. 6 m hohen, sehr wüchsigem Nichtenbildung zeigten sich bereits die verderblichen Wirkungen des Schnees. In solchen Örtlichkeiten hilft man sich hier, wo angängig, durch Schneeschütteln, eine Maßnahme, die allerdings in sehr großen Verhältnissen kaum durchführbar sein dürfte.

Nach dem Eintritt in das Herrenwalder Revier führte der Weg zu einer einfachen Wildbachverbauung, welche zum Schutze gegen weiteres Auswaschen der Uferwände im Jahre 1909 angelegt wurde. Es

waren mit geringem Kostenaufwand in kürzeren Entfernungen Staufluten eingelegt, durch die das fortgleichwemnte Erdbreich festgehalten werden soll.

Wenn man den Gesamteindruck kurz wiedergeben darf, den wohl die meisten der Forstleute gehabt haben, die an der schönen Exkursionstour teilnehmen durften, so ist es vielleicht der, daß man überrascht und entzückt war von den außerordentlichen Schätzen, die in reicher Fülle die Natur in der Schludenauer Waldung angehäuft und eine streng konervative Wirtschaft bisher nach Möglichkeit zu erhalten gewußt hat.

Aber, wenn auch der Naturfreund hieran nur seine Freude haben kann, der praktisch denkende Forstwirt muß gegen die hier innegehaltene, wohl etwas überkonervative Wirtschaft doch einige Bedenken hegen.

Denn ganz abgesehen davon, daß man sich einen Teil der Verzinsung entgehen läßt, werden auch bei den hier vorliegenden großen, zusammenhängenden Flächen gleicher Altersklassen und Holzarten mannigfache Gefahren für den Wald heraufbeschworen. Jede Katastrophe, von der nun einmal keine Waldung ganz verschont bleibt, wird sich deshalb mehr ausbreiten und größeren Schaden anrichten können.

Etwas stärkere Eingriffe des Wirtschafters und eine öftere Durchbrechung der gleichartigen Bestände werden daher nicht ganz zu umgehen sein, gerade wenn man die volle Schönheit und den Wert der Schludenauer Waldung für die fernste Zukunft erhalten will, was ja doch wohl der Wunsch aller war, die am Exkursionstage dieses forstliche Kleinod besichtigen durften. Forstassessor Weiswange.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Das neue württembergische Gesetz betr. den Forstreservefonds vom 25. Juli 1910.

Bereits durch Gesetz vom 1. August 1905 ist für die württembergischen Staatsforsten ein Reservefonds eingerichtet worden. Dieser sollte aus dem Erlös für außerordentliche Fällungen von 300 000 fm geschaffen werden, wozu das Finanzministerium bis zum 31. März 1917 ermächtigt war.

Diese Holzmasse ist jedoch bereits bis Ende 1908 angefallen und hat eine Rein-Einnahme von 4237 950 M. geliefert.

Die Bestimmungen des neuen Gesetzes sehen nunmehr eine weitere Verstärkung dieses Fonds in nachstehender Weise vor:

Artikel 1.

Für die in diesem Gesetz bezeichneten Zwecke wird ein Reservefonds der Staatsforsten gebildet, der von der Staatshauptkasse zu verwalten und verzinslich anzulegen ist.

Artikel 2

Über die Ansammlung des Reservefonds wird folgendes bestimmt:

1. Dem Reservefonds werden zugewiesen die am 31. März 1910 vorhandenen Bestände des auf dem Gesetz vom 1. August 1905 (Reg.-Bl. S. 149) beruhenden Reservefonds der Staatsforsten nebst den bis 31. März 1911 anfallenden Zinsen.
2. Das Finanzministerium wird ermächtigt, innerhalb der Gültigkeitsdauer dieses Gesetzes außerordentliche Nutzungen in den Staatswaldungen bis zum Gesamtbetrage von 1 000 000 fm Werthholz und die dadurch bedingten Ausgaben für Holzhauerlöhne, Wegbauten und Kulturen anzuordnen. Die Ausgaben für Wegbauten dürfen 1000 M., die Ausgaben für Kulturen 500 M. für je 1000 fm Nutzung nicht übersteigen. Die aus diesen außerordentlichen Nutzungen sich ergebenden Reinerträge fließen dem Reservefonds zu.
3. Größere, infolge von Naturereignissen eintretende Anfälle sind, soweit sie nicht durch eine Ermäßigung der ordentlichen Nutzungen ausgeglichen werden können, mit ihrem Reinertrag dem Reservefonds zu überwiesen und in die nach Nr. 2 zugelassenen außerordentlichen Nutzungen einzurechnen.

Artikel 3.

Der Bestand des Reservefonds ist zu verwenden:

1. zur Deckung eines Einnahmeausfalls, der dadurch entsteht, daß aus forstwirtschaftlichen Gründen die ordentliche Jahresnutzung den Betrag von 1 050 000 fm Werthholz nicht erreicht; die Höhe des Ausfalls ist unter Zugrundelegung der im Hauptfinanzetat vorgeesehenen Holzpreise zu berechnen;
2. zur Deckung von Fehlbeträgen, welche sich beim Reinertrag aus den Staatsforsten gegenüber dem verabschiedeten Hauptfinanzetat ergeben; hierzu soll innerhalb der Gültigkeitsdauer des Gesetzes im einzelnen Rechnungsjahr der Reinertrag einer Nutzung von 60 000 fm Werthholz, sofern diese vollzogen ist, zur Verfügung gestellt werden.
3. Weiterhin kann er verwendet werden zu größeren Grundstücksverwerbungen für den forstwirtschaftlichen Betrieb und zur Ablösung von Soloberechtigungen; die Aufwendungen für Grundstücksverwerbungen sind dem Reservefonds bei nachfolgenden Veräußerungen größerer staatlicher Forstgrundstücke aus den Kaufpreisen wieder zu ersetzen.

Artikel 4.

Aus den Zinsen des Reservefonds wird jeweils durch Einstellung in den Hauptfinanzetat ein Betrag bestimmt zur Verbesserung allgemeiner, der Forstwirtschaft dienender Einrichtungen.

Der hiernach verbleibende jährliche Zinsertrag des Reservefonds ist zunächst, soweit dessen Bestand zur Verringerung der in Artikel 3 Nr. 1 und 2 bezeichneten Ausgaben angegriffen worden ist, zu seiner Wiedergängung auf den früheren Bestand zu verwenden. Im übrigen ist er den laufenden Einnahmen der Forstverwaltung zuzuwenden.

Artikel 5.

Das Finanzministerium wird ermächtigt, beim Eintritt eines erheblichen Preisrückganges die ordentliche Nutzung unter den dem Vorschlage im Hauptfinanzetat zugrunde liegenden Betrag insoweit zu ermäßigen, als der durch diese Mindernutzung entstehende Ausfall aus den vorhandenen Beständen des Reservefonds, unbeschadet der Erfüllung der dem letzteren in dem betreffenden Jahre nach Maßgabe

des Artikels 3 Nr. 2 zufallenden Aufgabe, gedeckt werden kann.

Der dem Referendons hiernach entnommene Betrag ist demselben in künftigen Jahren wieder zu ersetzen, sobald die Mindernutzung im Wege nachträglicher Erhebung wieder ausgeglichen wird.

Artikel 6.

Das Gesetz vom 1. August 1905, betreffend die Einrichtung eines Referendons der Staatsforsten (Reg.-Bl. S. 149), wird aufgehoben.

Die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes gelten vom 1. April 1910 bis 31. März 1920.

Der bei Ablauf der Gültigkeitsdauer des Gesetzes vorhandene Referendons bleibt für die im Gesetz (Art. 3, 4, 5) genannten Zwecke insoweit bestehen, bis durch Gesetz eine anderweitige Verfügung getroffen wird.

Verordnung wegen Jagdbarkeit der Bronzeputer oder wilden Truthühner (Trutwild).

Vom 9. August 1910.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc., verordnen auf Grund des § 50 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (Gesetzsammlung S. 207) für den Geltungsbereich dieses Gesetzes sowie auf Grund des § 14 des Wildschongesetzes vom 14. Juli 1904 (Gesetzsammlung S. 159) für den Umfang der Provinz Hannover*), was folgt:

Artikel I.

Bronzeputer oder wilde Truthühner (Trutwild) werden zu jagdbaren Tieren erklärt.

Artikel II.

§ 1.

Mit der Jagd zu versehen sind:

- a) Truthähne vom 15. Mai bis 15. Oktober;
- b) Truthennen vom 1. Januar bis 15. Oktober.

Die im vorstehenden als Anfangs- und Endtermine der Schonzeiten bezeichneten Tage gehören zur Schonzeit.

§ 2.

Aus Rücksichten der Jagdpflege können durch Beschluß des Bezirksausschusses die Schonzeiten für Truthähne und Truthennen verlängert oder auf das ganze Jahr ausgedehnt werden.

Die hiernach zulässige Abänderung der Schonzeiten darf für den ganzen Umfang oder nur für einzelne Teile des Regierungsbezirkes, die Abänderung für die einzelnen Teile desselben Regierungsbezirkes in verschiedener Weise erfolgen.

Artikel III.

Mit einer Geldstrafe von 30 M wird bestraft, wer während der Schonzeit ein Stück Trutwild erlegt oder einfängt.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann die Geldstrafe bis auf 5 M für jedes Stück ermäßigt werden.

*) Diese königliche Verordnung hat also für ganz Preußen mit Ausschluß jedoch von Hohenzollern und Elsaß-Lothringen Gültigkeit.

Eine derartige Regelung durch königliche Verordnung ist nach den angezogenen Paragraphen der Jagdordnung und des Wildschongesetzes bei Einführung oder Einwanderung nicht einheimischer Wildarten in Preußen zulässig.

Artikel IV.

Im übrigen finden die Vorschriften der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 und des Wildschongesetzes vom 14. Juli 1904 auf das Trutwild gleichmäßige Anwendung.

Artikel V.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichem Insigne.

Gegeben Wilhelmshöhe, den 9. August 1910.

(L. S.)

Wilhelm.

Beseler. Frhr. v. Schorlemer. v. Dallwitz.

Verfügung vom 9. August 1909, betreffend die Ausführung des Stempelsteuergesetzes.

In Ergänzung unseres gemeinschaftlichen Erlasses vom 10. Juli d. Js. (Min. Bl. f. d. i. R. 1909, S. 175) bestimmen wir zur Ausführung des am 1. Juli d. Js. in Kraft getretenen Stempelsteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 30. Juni 1909 (Gesetzsamml. S. 535) noch folgendes:

1. Jagdscheine (Tariffstelle 31).

Im Absatz 1 der Tariffstelle ist vorgeschrieben, daß nach näherer Anweisung des Finanzministers für Personen, welche weder Angehörige eines deutschen Bundesstaates sind, noch in Preußen einen Wohnsitz oder einen Grundbesitz mit einem Grundsteuerertrage von 150 M haben, der Stempelsteuer für Jahres- und Tagesjagdscheine (50 M und 10 M) bis auf den Satz für Inländer (7,50 M und 1,50 M) ermäßigt werden kann. Der ermäßigte Satz von 7,50 M und 1,50 M wird von mir, dem Finanzminister, auf Grund dieser Ermächtigung österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen auch dann zugewilligt, wenn sie in Preußen weder einen Wohnsitz noch einen Grundbesitz mit einem Grundsteuerertrag von 150 M haben. Die gleiche Ermächtigung gilt für Angehörige der Staaten Dänemark, Griechenland, Italien, Rußland, Schweden, Serbien und die Türkei.

2. Jagdpachtverträge (Tariffstelle 48 I Ziffer 2 Absatz 4).

Für die Besteuerung der Jagdpachtverträge und Jagdschußverträge sind besondere Formulare hergestellt, denen die für die Besteuerung in Betracht kommenden Bestimmungen in der Form von Bemerkungen vorangestellt sind. Die Formulare können, sofern die Steuerpflichtigen sie nicht selbst mit der Feder anlegen wollen, von allen Hauptzoll- und Zollämtern und von den Stempelverteilern unentgeltlich bezogen werden.

Hinsichtlich der Form der Besteuerung finden die Vorschriften der Absätze 2 und 3 der Ziffer 17 der Anweisung zur Ausführung der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (Min. Bl. der Handels- und Gewerbe-Verw. S. 297; Min. Bl. für Landwirtschaft, Domänen und Forsten S. 279) sinngemäße Anwendung; insbesondere ist zu beachten, daß es den Jagdvorstehern als Behörden auf Grund des Absatz 16 der Tariffstelle 48 I nach wie vor freisteht, die Besteuerung der von ihnen zu führenden Verzeichnisse selbst zu bewirken.

Der Gebrauch von Stempelmärken ist nur bis zu einem Betrage von nicht mehr als 300 M statt- haft; zu Verzeichnissen, die eines höheren Stempels

bedürfen, müssen Stempelbogen verwendet werden, insoweit der Betrag durch 100 teilbar ist. Zu Verzeichnissen, die einen Stempel von mehr als 1000 M. erfordern, sind besondere, von den Hauptzollämtern

auszufertigende Stempelbogen zu verwenden (Ziffer 15 A II und Ziffer 14 A der Ausführungs-Vest. vom 13. Februar 1896 zum Stempelsteuergesetz amtl. Ausg. S. 82 77).

Verschiedenes.

Forstakademie Eberswalde.

Im Sommersemester 1910 waren an der Forstakademie Eberswalde eingeschrieben:

- 44 Anwärter für den preussischen Staats- und Kommunal- u. Forstverwaltungsdienst,
- 4 sonstige preussische Studierende,
- 2 Anwärter für den medlenburgischen Staatsforstverwaltungsdienst,
- 6 Ausländer (3 Russen, 1 Engländer, 1 Türke, 1 Bulgare),

Sa. 56.

Am Ende des Sommersemesters 1910 verließen die Akademie 11 Studierende.

Nach der am 17. Oktober 1910 vorgenommenen Immatrikulation wird die Akademie im beginnenden Wintersemester besucht von

- 54 Anwärtern für den preussischen Staats- und Kommunal- u. Forstverwaltungsdienst,
- 4 sonstigen preussischen Studierenden,
- 2 Anwärtern für den medlenburgischen und
- 2 Anwärtern für den anhaltischen Staatsforstverwaltungsdienst,
- 7 Ausländern (4 Russen, 1 Engländer, 1 Türke, 1 Bulgare),

Sa. 69.

— **Wald- und Wiesengürtel um Groß-Berlin.** Im Landwirtschaftsministerium sind, nach einer Mitteilung des „Berl. Lot.-Anz.“, die Vorarbeiten für das Abkommen, das der Fiskus und die Gemeinden von Groß-Berlin zur Erhaltung der benachbarten Waldungen abschließen wollen, so weit gefördert, daß noch im Laufe dieses Monats die Vorschläge des Forstfiskus den Ministerien des Innern und der Finanzen zur Prüfung und Zustimmung zugehen dürften. Sobald diese Zustimmung der beiden Ministerien erfolgt, wird das von Groß-Berlin eingesetzte Komitee zu erneuten Verhandlungen aufgefordert werden. In den Vorschlägen des Forstfiskus sollen die Anregungen und Wünsche der Gemeinden und der Kreise Teltow und Niederbarnim Berücksichtigung gefunden haben.

— **Schiedsgericht über Ausstellungen bei Holzverkäufen.** In den letzten Blättern des Holzmarktes ist mehrfach die Frage erörtert worden, ob die in den preussischen Staatsforsten geltende Bestimmung, daß bei Ausstellungen, die der Holzkäufer an den in den Staatsforsten erworbenen Hölzern macht, der zuständige Forsttrat als oberster Schiedsrichter gilt, berechtigt ist. Die Frage wird von den Holzkäufern zum Teil verneint mit der Begründung, daß der Forsttrat als Staatsbeamter nur schwer in jedem Falle eine unparteiische Entscheidung fällen könne. Der von einer Seite gemachte Vorschlag, ein Schiedsgericht, bestehend aus 1. einem Vertreter

des Forstfiskus, 2. einem Vertreter des Holzkäufers und 3. einem Juristen als Obmann, einzuberufen, erscheint nicht diskutabel, da ein Jurist in technischen Fragen doch nicht entscheiden könne. Ein von anderer Seite gemachter Vorschlag gesteht dem Käufer das Recht zu, gegen die Entscheidung des Forstrats ein Schiedsgericht zu berufen, bestehend aus einem Sachverständigen, den sich der Käufer aus den Sachverständigen der Handelskammern auswählt, und einem sachverständigen Beamten des Fiskus. Gegenüber diesen Äußerungen erklärt sich der Vorsitzende des Vereins Ostdeutscher Holzhändler und Holzindustriellen nach seinen Erfahrungen mit der Tätigkeit des Forstrats als Schiedsrichter durchaus einverstanden, nachdem der Fiskus genaue Bestimmungen über die Aufarbeitung und Sortierung der Hölzer getroffen habe. Außerdem bestimmten die Verkaufsbedingungen, daß nach Aufarbeitung der Schläge im Vorweilungstermin etwaige Bemängelungen beim Revierverwalter zur Sprache gebracht werden könnten. Häufig schon sei gegen den Revierverwalter entschieden worden. Das Hauptgewicht liege in der schnellen Erledigung der Beschwerden, die durch Schiedsgerichte wesentliche Verzögerungen erfahren würden. Das Interesse des Fiskus liege in einem gerechten und billigen Geschäftsverkehr mit seinen Kunden, und solange dieses Interesse vom königlichen Forsttrat nicht außer acht gelassen würde, könne man mit den bisherigen Verkaufsbedingungen sehr einverstanden sein.

— **Buchenholz als Papierstoff.** Über Versuche bezüglich der Verwendung des Buchenholzes zur Papierfabrikation wird dem „Holzmarkt“ mitgeteilt: Die Holzvorbereitung geschieht in der gleichen Weise wie bei Nadelholz. Kräftige Maschinen für Nadelholz reichen in der Regel auch für Buchenholz aus. Das zu trocknende Holz muß gut trocken sein. Im allgemeinen kann man aus einem Raummeter auf 155 bis 170 kg lufttrocknen Zellstoff rechnen, wobei schnell gewachsenes Holz die niedrige, langsam gewachsenes Holz die höhere Ausbeute ergibt. Der ungebleichte Stoff ist leicht zu farbigem Löschpapier zu verarbeiten. Die Verarbeitung zu Papier ist leicht, da die Faser nicht gemahlen zu werden braucht. Buchenstoff ist gut verwendbar für Saug-, Kunstdruck, seine Druck- und Schreibpapiere. Die neue Verwertungsort des Buchenholzes wird nicht ohne Einfluß auf den Preis des Rohmaterials bleiben.

— **Big trees und Mammutbäume im Schwarzwald — oder in der Phantase einer Schriftstellerin?** Im Heft 42 der weitverbreiteten „Wochenschrift“ von Margarete von Dörren-Hänsel. Es werden darin nicht ohne Geschick kurze Skizzen und Stimmungsbilder aus Natur und Volksleben, namentlich des südlichen Schwarzwaldes, entworfen

und unter anderen auch von Holzfuhwerken erzählt, welche vor den Wirtschaften stehen und auf denen „geschälte und ungeschälte Kiefernstämmen“ lagern! „Da ist einer dabei, der hat 35 fm“! Derartige Stämme (welche bei 35 m Länge etwa 1,20 m im Durchmesser haben müßten), sind meines Wissens bisher aus deutschen Wäldern noch nicht gewonnen und nur als Baumriesen Kaliforniens und Australiens bekannt geworden. Wer es besser weiß, gebe Laut!“

W. Kessler, Königl. Forstmeister a. D.

✱

— **Amtlicher Marktbericht. Berlin, den 25. Oktober 1910.** Heuböde 0,50 bis 0,90, Rotwild 0,30 bis 0,55, Damwild 0,35 bis 0,70, Schwarzwild 0,30 bis 0,65 $\mathcal{M}$ das Pfund, Hasen 2,00 bis 3,60, Kaninchen 0,40 bis 1,00, Stodenten 1,00 bis 1,50, Rebhühner 0,75 bis 1,30, Fasanenhähne 1,00 bis 2,75, Fasanenhennen 1,00 bis 1,60, Waldschnepfen 2,00 bis 2,75 $\mathcal{M}$ das Stück.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

Reffort des Ministeriums des Königl. lichen Hauses.

Boch. Hegemeister a. D. zu Wilhelmshöhe, Forstrevier Platon, Regbz. Marienwerder, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Staats-Forstverwaltung.

Arnold, Hegemeister zu Ressenstein, Oberförsterei Reinesfelde, Regbz. Erfurt, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen.

Bauer, kommissarischer Gemeindeförster zu Hünningen (Nhr), ist zum 1. November d. Js. nach Wipperfurth, Oberförsterei Hersfeld-Wipperfurth, Regbz. Cassel, ernannt.

Colasius, Förster zu Breitenheide, Oberförsterei Breitenheide, ist nach Giedenhof, Oberförsterei Wolfbruch, Regbz. Allenstein, vom 1. Dezember d. Js. ab versetzt.

Paur, Förster o. N. zu Steber, Oberförsterei Ronau, ist nach Wiemen, Oberförsterei Mienover, Regbz. Gildesheim, vom 1. November d. Js. ab versetzt.

Goldmann, Hegemeister zu Scharfstein, Oberförsterei Reinesfelde, Regbz. Erfurt, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen.

Jahn, Förster o. N. zu Rablounen, Oberförsterei Rablounen, ist als Förster m. N. nach Breitenheide, Oberförsterei Breitenheide, Regbz. Allenstein, vom 1. Dezember d. Js. ab versetzt.

Ansach, Förster o. N. zu Ronitz, Oberförsterei Ronitz, ist die Försterstelle m. N. Rudnik, Oberförsterei Rammitz, Regbz. Marienwerder, vom 1. November d. Js. ab endgültig übertragend.

Mallwitz, Viehselbweber, ist nach der Oberförsterei Neuenburg, Regbz. Stettin, ernannt.

Meschke, Revierförster zu Ueberholz, Oberförsterei Ronau, Regbz. Gildesheim, tritt mit dem 1. April 1911 in den Ruhestand.

Olle, Hegemeister zu Altenau, Oberförsterei Altenau, ist nach Oberbrück, Oberförsterei Torzhans, Regbz. Gildesheim, vom 1. Dezember d. Js. ab versetzt.

Peters, Hegemeister zu Forsthaus Wiefenhagen, Oberförsterei Wiefenhagen, ist die Försterstelle Wilhelmshöhe, Ober-

försterei Grebenstein, Regbz. Cassel, vom 1. Januar 1911 ab übertragen.

Quant, Förster zu Forsthaus Kothluppe, Oberförsterei Madenzell, ist die Försterstelle Niederhausen, Oberförsterei Wetter-Ln, Regbz. Cassel, vom 1. Dezember d. Js. ab übertragen.

Rudolph, Förster o. N. zu Kammersdorf, Oberförsterei Kammersdorf, ist nach Templin, Oberförsterei Potsdam, Regbz. Potsdam, vom 1. November d. Js. ab versetzt.

Stanislawski, Hegemeister zu Bobanin, Oberförsterei Bobanin, Regbz. Bromberg, tritt mit dem 1. Januar 1911 in den Ruhestand.

Stempel, Förster zu Eogen, Oberförsterei Adam-Orn, ist nach Sonnenburg, Oberförsterei Wimmrig, Regbz. Frankfurt a. O., vom 1. Januar 1911 ab versetzt.

Suselach, Forstausseher zu Wiesen, Oberförsterei Mienover, ist nach Salzherbergen, Oberförsterei Grubenhausen, Regbz. Gildesheim, vom 1. November d. Js. ab versetzt.

Walter, Forstausseher in der Oberförsterei Grondowen, ist nach der Oberförsterei Turoldeln, Regbz. Allenstein, versetzt.

Wett, Förster zu Forsthaus Stepenitz, Oberförsterei Stepenitz, ist die Försterstelle in Korfswand, Oberförsterei Friedrichshagen, Regbz. Stettin, vom 1. Januar 1911 ab übertragen.

Wolff, Förster zu Oberbrück, Oberförsterei Torzhans, Regbz. Gildesheim, tritt mit dem 1. Dezember d. Js. in den Ruhestand.

Gemeinde- und Privatdienst.

Geßlers, Stadtoberförster zu Hannover, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Häfer, Gemeinde-Oberförster zu Nachen, ist der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Hier, Oberjäger der Reserve, Forstausseher, ist die Försterstelle Steinburg, Freiberl. Kniggesche Forst, vorläufig auf Probe übertragen.

Preussler, Städtischer Förster a. D. zu Ravensbrück, Kreis Templin, ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

v. Frankenberg, Freiberl. Kniggescher Förster zu Forsthaus Genorf (Hannover), ist auf die Försterstelle Breitenbed versetzt.

Schaper, Freiberl. Kniggescher Förster zu Steinburg (Hannover), ist nach Forsthaus Gehrke versetzt.

Schulze, Freiberl. Kniggescher Revierförster zu Forsthaus Breitenbed (Hannover), ist beim Übertritt in den Ruhestand das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Königreich Bayern.

Staats-Forstverwaltung.

Eisselber, Forstmeister zu Gögweintlein, ist pensioniert.

Erd, Forstmeister zu Stifswald, ist pensioniert; ihm ist der Titel und Rang eines Ratsrats verliehen.

Härl, Assessor zu Untergeiersneß, ist zum Forstmeister in Reit i. W. befördert.

Heipel, Assessor zu Wisentheid, ist zum Forstmeister in Gögweintlein befördert.

Schumann, Assessor zu Ansbach, ist nach Untergeiersneß versetzt.

Senn, kurzzeit. k. k. Jagder Assessor zu Badenhäusen, ist, seiner Bitte um Wiederverwendung im Staatsforstverwaltungsdienste entsprechend, zum Assessor in Kronach ernannt.

Söhl, Assessor zu Ottenberg, ist nach Jagdhaus (Landstuhl-Nord) versetzt.

Dr. Münch, Assessor zu München, ist nach Stiftswald (Kaiserslautern-Orn) versetzt.

Dr. Neßke, Assessor zu Nienhausen, ist nach der Forstlichen Versuchsanstalt in München versetzt.

Spachtholz, Forstmeister zu Reit i. W., ist nach Landsberg versetzt.

Wolpert, Assessor zu Jagdhaus, ist nach Wisentheid versetzt.

Königreich Sachsen.

Staats-Forstverwaltung.

Grobmann, Forstmeister zu Glaten, ist aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens verliehen.

Möller, Forstmeister zu Altgeritzwalde, ist aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens verliehen.

Schlesinger, Oberförster auf Frauenhainer Revier, ist zum Verwalter des Tannenberghäuser Reviers vom 1. November d. Js. ab ernannt.

*) Ähnliche Kiefernstämmen finden sich auch im bayerischen Walde, wo Fichten und Tannen von 45 m Länge nicht gerade ganz seltene Ausnahmen sind.

Die Schriftleitung.

Sonstige Auszeichnungen.

Der Kaiser hat aus Anlaß seines letzten Jagdausenthaltes in Rominen, Regb. Gumbinnen, nach Zeitungsmeldungen folgende Auszeichnungen verliehen, und zwar dem Königl. Förster **Wesphal** zu Budweisitz, Oberförsterei Woldap, einen kostbaren Drilling, den Kgl. Förstern **Hansen** zu Szlaudzen, Oberförsterei Warne, **Schirmann** zu Dagsitz, Oberförsterei Rominen, und **Sens** zu Jagdbude, Oberförsterei Warne, je einen Hirschfänger. Die Königl. Förster **Böttcher** zu Vlassawen, Oberförsterei Vlassawen, und **Winkelmann** zu Schwentitschen, Oberförsterei Vlassawen, erhielten Geldgeschenke. Der Forstlehrling **Ringhardt** zu Vlassawen erhielt eine silberne Uhr nebst Kette und ein Geldgeschenk.

Dem Oberjäger **Wesl** im Kurhessischen Jäger-Bataillon Nr. 11 ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Dem Förstl. Hofjägermeister und Oberforstmeister **von Korf** zu Vroßen ist aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse verliehen.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Drittelung oder ein Hinweis, daß der Fragesteller Abonnement ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 87. Frage: Mein Vater, Stadtförster in R., ist seit Winter 1909/10 infolge starker Erkältung, welche er sich im Dienst zugezogen hatte, krank. Die Krankheit besteht in Schwindelanfällen und Atmungsbeschwerden. Er bezieht seit seinem 70. Lebensjahre monatlich 13,50 Mk. Altersrente und hat seit Bestehen des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes Marken geklebt. Seit Ausbruch der Krankheit hat er Vertretung gehabt und wird im kommenden Frühjahr nach 50 Dienstjahren pensioniert. Meine Frage geht nun dahin: „Hat mein Vater Anspruch auf die Invalidenrente und kann ihm diese neben der Altersrente gezahlt werden?“ Ich nehme bestimmt an, daß ihn der untersuchende Arzt als erwerbsunfähig anerkennen wird, da er vor der Krankheit ein noch sehr rüstiger Mann war. Wie hoch würde die Invalidenrente sein, wenn — bei einem pensionsfähigen Dienst Einkommen von 900 Mk. — z. B. 50 % Erwerbsunfähigkeit zur Anrechnung kämen? Invaliden-Anspruch müßte wohl beim Magistrat in R. angemeldet werden?

Antwort: Ihrem Vater steht die Invalidenrente zu, wenn er nicht mehr imstande ist, durch eine seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechende Tätigkeit, die ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen

Berufs zugemutet werden kann, ein Drittel desjenigen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen. Eine Teil-Invalidenrente gibt es nicht. Die Höhe der Invalidenrente richtet sich nach dem Werte und der Zahl der geklebten Marken; sie ist höher als die Altersrente und tritt an deren Stelle. Der Antrag auf Bewilligung der Invalidenrente ist beim Magistrat zu stellen, welcher auch über die Rentenhöhe Auskunft geben kann. Hg.

Nr. 88. Anfrage: 1. Die hiesige Feldmark zerfällt in zwei Jagdbezirke. Der eine, etwas über 300 Morgen groß, ist ein eigener Jagdbezirk, der andere wird von der Gemeinde verpachtet. In dem letzteren liegen noch mehrere kleinere Parzellen, die im Besitz des Grundbesizers sind, der aus dem erstgenannten Jagdbezirk jagdberechtigt ist. Gehören diese kleinen Parzellen ohne weiteres zu der verpachteten Gemeindejagd, oder gibt es Bestimmungen, nach denen diese Parzellen von dem obigen Besitzer von der Gemeindejagd-Pacht ausgeschlossen werden können? 2. Die königlichen Forstschutzbeamten der hiesigen Oberförsterei sind auf Vorschlag der Oberförsterei von dem Landrat mit der jagdpolizeilichen Aufsicht auf den an forstfiskalischen Wald anstoßenden Feldmarksjagden beauftragt. Haben die Beamten danach das Recht, auch auf dem obengenannten Privatjagdbezirk, der an königliche Forst grenzt, diese Aufsicht auszuüben, da er in der hiesigen Feldmark liegt? D., Kgl. Förster i. P.

Antwort: Wenn Grundstücke, welche von dem Jagdbezirk der Feldmark, zu der sie gehören, durch zwischenliegende Jagdbezirke getrennt sind, so sind dieselben dem sie umschließenden oder begrenzenden Jagdbezirk gegen einen entsprechenden Pachtpreis anzuschließen. Zu vergl. § 4 Ziffer 2 der Hannoverschen Jagdordnung. — Die von Ihnen erwähnten Streuparzellen gehören zur Feldmarksjagd. Die vom Landrat mit der jagdpolizeilichen Aufsicht beauftragten Forstschutzbeamten haben die jagdliche Kontrolle in den ihnen übertragenen Schutzbezirken. Zu den letzteren können selbstverständlich auch Eigenreviere gehören. B. i. L.

Für die Redaktion: F. W. Bodo Grundmann, Neubamm.

Dieser Nummer liegt die Oktober-Ausgabe der Forstlichen Rundschau bei. Des Försters Feierabende fällt daher diese Woche aus.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Resselgrund bei Hochzeit Km.

Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorständen, Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Resselgrund bei Hochzeit Km.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schachmeister, und nur wo Bezirkegruppen (Regierungsbezirke Machen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schachmeister, Kgl. Förster **Wette**, Försterei Rämde, Post Grüneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 Mk., der Halbjahresbeitrag 3,25 Mk. Rechnungs- (Beitrags-) Jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben halte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressänderung rechtzeitig mitzuteilen ist.

Der Vorstand. Krause, Vorsitzender.



Verein Königl. Preuss. Forstbeamten.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen **Dienstag** früh eingegeben. Die möglichst **kurz gehaltenen** Nachrichten sind **direkt** an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in **Neudamm** zu senden. **Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt** **hinfort** **nur einmal.**

Bezirksgruppen:

Breslau. Die Herren Ortsgruppen-Vorsitzenden bitte ich, die Anträge zur nächsten Delegiertenversammlung spätestens **Ende Dezember** wohlbegründet einzureichen. Aus Sparsamkeitsrücksichten wird, wenn ein Widerspruch nicht erhoben wird, ihre Beratung durch den engeren Vorstand stattfinden und die nächste Bezirksgruppenversammlung erst zur Beratung der Tagesordnung der nächstjährigen Delegiertenversammlung einberufen werden.

Robeland, 23. Oktober 1910.

J. A.: Sacher.

Ortsgruppen:

Bütow (Regbz. Köslin). Die für den 29. d. Mts. anberaumte Versammlung in Bütow findet am 5. November, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal statt. Der Vorsitzende.

Eberswalde (Regbz. Potsdam). Sonnabend, den 5. November, 6 Uhr abends, Versammlung im Vereinslokal „Mundshof“ zu Eberswalde. Tagesordnung: 1. Besprechung der „Denkschrift über den Ausbau der Organisation des Vereins“ etc. 2. Vorbesprechung über die Kaisergeburtstagsfeier und Lokalfrage. 3. Bestellung des Kalenders Waldheil. 4. Verschiedenes. Um zahlreichen Erscheinen der Mitglieder mit Damen wird gebeten. Der Vorstand.

Erkner (Regbz. Potsdam). Infolge Beschlusses der Mitglieder-Versammlung vom 1. Oktober 1910 findet das Wintervergütungen und neunite Stiftungsfest der Ortsgruppe Erkner am Sonnabend, dem 12. November d. Js., von abends 7 Uhr ab im alten Schützenhause zu Erkner — Friedrichstraße 69/70 — statt. Verwandte und Freunde der Mitglieder sind als Gäste willkommen. Wünsche auf Einladung von Gästen durch den Vorstand bitte ich unverzüglich an Herrn Förster Randt, Müggelsee bei Rahnsdorfer Mühle, zu richten. J. A.: Ladwig.

Sandberger Heide (Regbz. Frankfurt a. O.). Sonnabend, den 5. November 1910, Versammlung in Breitenbruch. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag des Herrn Hauptlehrers Sprödhoff (Ludwigruh) über Wienenzucht. 3. Anträge zur nächstjährigen Delegierten-Versammlung. 4. Verschiedenes, insonderheit Besprechung der Geburtstagsfeier Sr. Majestät. Beginn abends 7 Uhr. Der Vorstand.

Lische (Regbz. Marienwerder). Am Sonnabend, dem 5. November, abends 6 Uhr, Versammlung im Vereinslokal in Lische. Tagesordnung: 1. Einwaige Anträge zur Bezirksgruppen-Versammlung. 2. Eintrittsanmeldung zur Krankentosten-Beihilfeklasse. Kalenderbezug. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes (Kaisergeburtstagsfeier). Der Vorstand.

Rudersdorf (Regbz. Allenstein). Zu der Versammlung waren 18 Kollegen erschienen. Beischlüsse: Das Winterfest soll mit Theaterpiel und Tanz gefeiert werden; die Beiträge sind um 1 M. jährlich erhöht. Die Vertrauensmänner wurden gewählt. Näheres durch Druckachen.

Der Vorsitzende: Schreiber.

Schorfheide (Regbz. Potsdam). 1. Laut Beschluss der Versammlung vom 9. Oktober 1910 findet die Feier des Geburtstages Sr. Majestät in der bisher üblichen Weise in Groß-Schönebeck und Joachimsthal statt. 2. Die nächste Versammlung findet im Interesse der Beitragszahlung Anfang Januar 1911 in Groß-Schönebeck statt; die nächstfolgenden Versammlungen werden in Döllntrug, Joachimsthal und Liebertwalde sein, um allen Kollegen ein Erscheinen zu ermöglichen.

Der Vorsitzende.

Spangenberg (Regbz. Cassel). In der am 16. d. Mts. in Melsungen stattgefundenen Versammlung traten sämtliche anwesenden Mitglieder der Krankentosten-Beihilfeklasse bei.

Wiesbaden. Zur Gründung einer Ortsgruppe werden die Herren Kollegen der Inspektion Wiesbaden-Hachenburg, sowie die daran grenzenden Herren auf Sonntag, den 6. November d. Js., nachmittags 2 Uhr, nach Montabaur, Hotel Schlemmer, eingeladen. Um zahlreichen Erscheinen der Kollegen bittet Tillmann.

Wolfsberg Nm. (Regbz. Frankfurt a. O.). Diejenigen Herren Kollegen, welche die Absicht haben, noch in diesem Jahre der Krankenunterstützungskasse beizutreten, werden gebeten, die Anmeldung unter Beifügung von 6 M. an mich bis zum 15. November zu richten. Nach dem 15. November werden alle bisher eingegangenen Beiträge zusammen abgeführt werden. Bei Anmeldungen nach dem 1. Januar 1911 wird noch ein besonderes Eintrittsgeld erhoben.

Wasserfelde bei Marienwalde Nm.

E. Magnuß, Königl. Förster, Schatzmeister.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden **gegenseitig** **Krause**, **Kesselgrund** bei **Hochzeit Nm.**, vorliegen. Was für die nächstfolgende Nummer bestimmt ist, muß **Sonntag** **früh** in dessen **Besitz** gelangen. **Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen.** Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Erkner (Regbz. Potsdam). Die am 1. Oktober anberaumte Mitglieder-Versammlung war von 19 Kollegen besucht. Umstände halber konnte dieselbe erst um 1/2 Uhr eröffnet werden. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, „Abhaltung des diesjährigen Stiftungsfestes“, wurde beschlossen: Das Vergütungen findet am 12. November im alten Schützenhause in der Weise wie in den Vorjahren statt. Freunde und Gönner der grünen Farbe können eingeladen werden; es empfiehlt sich aber, dieselben rechtzeitig dem Vorsitzenden bekanntzugeben, damit die Einladung von seiten des Vergütungskomitees erfolgt. Der Eintritt beträgt auch für Gäste 1 M. Damen frei. Zu Punkt 2, Bericht über die Resultate der abgehaltenen Schießen in Fangschleuse, ist zu erwähnen, daß die seinerzeit

angefündigte Bekanntgabe des letzten Schießens darum nicht erfolgt ist, weil der Tag des Schießens durch dienstliche Umstände sich nicht rechtzeitig bestimmen ließ; außerdem ist ein Schießen im größeren

Rahmen und mit Damen auf dem Stande in Fangschleufe nicht ausführbar. Unter "Verschieben" war nichts zu erwähnen, und die Sitzung wurde um 8 Uhr geschlossen. Der Vorsitzende.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch H. H. Neumann, Neubamm.

Auszug
aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes
am 17. Oktober 1910.

Die Sitzung fand in Neubamm statt und begann 4 Uhr nachmittags. Anwesend waren die Herren: Böhl, Königl. Forstmeister, Bicher; Müller, Herrschaftl. Förster, Forsthaus Glückauf bei Blumberg; Grimmig, Stadtförster, Forsthaus Woltersdorf bei Kottin; Grundmann Buchhändler, Neubamm; Jacobi, Königl. Forstmeister, Wajsin; Neumann, Königl. Kommerzienrat, Neubamm; Hans Neumann, Verlagsbuchhändler, Neubamm; v. Sothen, Redakteur, Neubamm; Bierau, Vereinssekretär, Neubamm.

Der Kassenbestand betrug am 1. Oktober 1910 12 254,44 M.; davon entfielen:

- | | |
|---|------------|
| a) auf den Unterstützungsfonds . . . | 1414,99 M. |
| b) auf den Erziehungsfonds . . . | 390,13 " |
| c) auf den Darlehnsfonds . . . | 4172,28 " |
| d) auf den Stipendienfonds . . . | 2110,13 " |
| e) auf den Fonds für Begräbnisbeihilfen . . . | 4166,91 " |

Seit voriger Sitzung haben sich 28 neue Mitglieder angemeldet, die durch Beschluß des Vorstandes aufgenommen wurden. Die Mitgliederzahl beträgt nach Abzug der inzwischen verstorbenen Mitglieder nunmehr 3727.

An Gesuchen um Unterstützung und Darlehen waren 31 eingegangen.

Aus dem Unterstützungsfonds wurden bewilligt: Einem infolge dauernder Krankheit vorzeitig pensionierten und in Not geratenen Königl. Förster 40 M. Der hilfsbedürftigen Witwe eines Königl. Waldwärters 30 M. Der hilfsbedürftigen alleinstehenden Tochter eines verstorbenen Privatforstsekretärs 25 M. Der hochbetagten, nur auf eine kleine laufende Unterstützung angewiesenen Witwe eines Privatforstaufsichters 40 M. Einem schwer erkrankten, durch längeren auswärtigen Kuraufenthalt in bedrängte Verhältnisse geratenen Königl. Förster 100 M. Der nebst einer erwachsenen kranken Tochter auf eine geringe Pension angewiesenen ebenfalls kranken Witwe eines Königl. Försters 50 M. Der gänzlich mittellosen und erwerbsunfähigen alleinstehenden Tochter eines verstorbenen Königl. Försters 40 M.

Aus dem Erziehungsfonds wurden bewilligt: Der hilfsbedürftigen Witwe eines Herrschaftl. Försters zur Erziehung von drei schulpflichtigen Kindern 50 M. Der unbemittelten Witwe eines Stadtförsters, die weder Pension noch Erziehungsgehalt für ihre zwei schulpflichtigen Kinder erhält, 50 M. Der in dürftigen Verhältnissen lebenden Witwe eines Gemeindeförsters zur Erziehung von drei unverpflegten Kindern 30 M. Der hilfsbedürftigen Witwe eines Herrschaftl. Försters als Beihilfe zur

Ausbildung eines Sohnes für einen Beruf 40 M. Der in Not lebenden Witwe eines Gemeindeförstaufsichters zur Erziehung eines kleinen Kindes 35 M. Der unbemittelten Witwe eines Herrschaftl. Försters, welche noch für drei Kinder zu sorgen hat, 50 M.

Aus dem Darlehnsfonds wurden bewilligt: Einem mittellosen Herrschaftl. Förster zum Antritt einer neuen Stelle 100 M. Einem mittellosen städtischen Waldwärter zur Ausbildung seiner Kinder für einen Beruf 200 M. Einem unbemittelten Herrschaftl. Förster zur Aufbesserung seiner wirtschaftlichen Lage 300 M.

Abgelehnt wurden drei Darlehns- und acht Unterstützungsgehalte. Teils war eine Berücksichtigung dieser Gehe nach der Satzung nicht möglich, größtenteils aber fehlten die erforderlichen Unterlagen. Zwei Wittsteller um Darlehen haben ihre Gehe nachträglich zurückgezogen.

Vertagt wurde ein Unterstützungs- und ein Darlehnsgehalt, um über die Verhältnisse der Wittsteller noch Erkundigung einzuziehen, bzw. diese zur Beibringung weiterer Unterlagen aufzufordern.

Aus dem Fonds für Begräbnisbeihilfen sind seit voriger Sitzung gezahlt: drei Beihilfen von je 100 M. und eine Beihilfe von 80 M.

Im ganzen wurden in dieser bzw. seit voriger Sitzung bewilligt: 1560 M.; davon aus dem Unterstützungsfonds: 325 M., aus dem Erziehungsfonds: 255 M., aus dem Darlehnsfonds: 600 M., aus dem Fonds für Begräbnisbeihilfen: 380 M.

In der Abteilung für Stellenvermittlung sind seit voriger Sitzung sechs Stellen für Forst- und Jagdbeamte vermittelt. An unerledigten Gesuchen um Vermittlung einer Stelle liegen zurzeit noch 62 vor.

Hierauf fanden noch einige innere Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung.

Schluß der Sitzung 6 Uhr.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten an:

Grönki, Königl. Hilfsjäger, Forsthaus Baderhorst bei Klein-Dommatow.

Hofmann, Johannes Erich, Forstmann, Tharandt i. Sa.

Hingst, Bernhard, Revierräger, Hamburg 24.

Klein, Franz, Graflich Bismarckscher Förster, Forsthaus Chomitz bei Hammermühle.

Klinker, Hans, F. Gärtner und Jäger, Brandenburg a. Havel.

Moldenhauer, Carl, Forstaufsicht, Hermannshagen bei Seel in Pommern.

Christ, Adolf, Förster, Wallenburg bei St. Tronnan, Westpr.

Sabiers, Carl, Forstaufsicht, Strehlow bei Wuzig, Bez. Rostk.

Schulz, Wilhelm, Königl. Förster, Dwarischen bei Karolene, Kreis Jüterburg.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende

bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzufenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefristen und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

* * *

Besondere Zuwendungen.

Gesamtheit bei einer kleinen Jagd in Cröllwitz bei Halle; eingeleitet von Herrn Revierförster Eiler in Nienleben	12,— Mfl.
Eingeleitet unter der Chiffre M. u. M. Köstlin	8,— "
Spende des Herrn R. R.; eingeleitet von Mitglied Nr. 2512	2,— "
Strafgebuß aus diesjährigen Treibjagden; eingeleitet von Herrn Heinrich Knuch jr. in Girsberg, Saale	22,35 "
Gesamtheit bei der Treibjagd in der Stadtfest Wittenburg; eingeleitet von Herrn Forstleuten Wilschke in Wittenburg, Sa.	6,50 "
Für Fehlschüsse von der Treibjagd auf der Bieth; eingeleitet von Herrn Wils. Heise in Baderborn	10,— "
Eingeleitet von Herrn Dr. Blod in Cassel	100,— "
Für unweibmännischen Ausdruck; eingeleitet von Herrn O. B.	0,50 "
	Ca. 161,35 Mfl.

Den Sebern herzlichsten Dank und Weidmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Allar, Hofgeismar, 2 Mfl.; Aßelborn, Banzenheim, 3 Mfl.; Arnold, Girsberg, 2 Mfl.; Bartels, Jahn, 2 Mfl.; Böck, M. Koppverhausen, 2 Mfl.; Brauer, Kalschow, 2 Mfl.; Bergnecht, Buchwalde, 2 Mfl.; Blüthgen, Seibe, 2 Mfl.; Borch, Granz, 2 Mfl.; Chwolet, Leng, 2 Mfl.; Dominicus & Söhne, Remscheid, 5 Mfl.; Eggert, Cudow, 2 Mfl.; Echtenacht, Krosdorf, 2 Mfl.; Frömming, Cudow, 2 Mfl.; Fröhlich, Arntum, 2 Mfl.; Fischer, Bohlhausen, 2 Mfl.; Fiedler, Weichene, 2 Mfl.; Graf, Bohlhausen, 2 Mfl.; Grönski, Baderborn, 2 Mfl.; Gaentisch, Hohenrode, 2 Mfl.; Gehr, Altmun, 2 Mfl.; Gingsl, Hamburg, 2 Mfl.; Hermersdorfer, Hohenrode, 2 Mfl.; Hahn, Clausthal, 2 Mfl.; Heuer, Othenwalde, 2 Mfl.; Jeleich, Rumerstheim, 2 Mfl.; Jachnow, Kl. Waggendorf, 3 Mfl.; Kaiser, Leisig, 2 Mfl.; Keil, Buxtow, 2 Mfl.; Krob, Kalschow, 2 Mfl.; Klingauf, Königsbain, 2 Mfl.; Kurbus, Bürlinsdorf, 2 Mfl.; Knuth, Schwa bed, 2 Mfl.; Klemann, Ruhbank, 2 Mfl.; K. Knuch, Girsberg, 5 Mfl.; Kunath, Bilschlowitz, 2 Mfl.; Klein, Chomitz, 2 Mfl.; Klinger, Brandenburg, 3 Mfl.; Kunow, Berlinchen, 2 Mfl.; Kumpion, Marienwalde, 10 Mfl.; Lehmann, Hohenboda, 5 Mfl.; Müller, Jelenberg, 2 Mfl.; Mack, Kargin, 2 Mfl.; Morborth, Wülfen, 2 Mfl.; Mandt, Gramow, 5 Mfl.; Mans, Lüdinghausen, 2 Mfl.; Markeska, Schönwalde, 2 Mfl.; Molzenhauer, Germannshagen, 2 Mfl.; Naegel, Holbeck, 3 Mfl.; Oert, Walle burg, 3 Mfl.; Priem, Steinfrug, 2 Mfl.; Pollard, Seelägen, 2 Mfl.; Randbhorn, Seesbach, 2 Mfl.; Epiher, Krenndorf, 2 Mfl.; Sonnenburg, Rostow, 2 Mfl.; Sander, Strehlow, 2 Mfl.; Schlichthaar, Jaegeritten, 2 Mfl.; Schiller, Wöhlan, 2 Mfl.; Tlog, Bohlshof, 2 Mfl.; Weber, Hohenleite, 2 Mfl.; Wochl, Rehau, 3 Mfl.; Wolff, Kl. Bismien, 2 Mfl.; Werner, Gerlaufen, 2 Mfl.; Wölner, Loppow, 2 Mfl.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Galessee-Berlin.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

3495. **Soberski, Richard**, Forstsekretär, Schillerdorf, O.-G. (H.-Gr. VI.)
3496. **Schnitzel, Paul**, Hilfsjäger, Mithbern (Marf.). (H.-Gr. IX.)
3497. **Kunath, Karl**, Förster, Bilschlowitz b. Stein, Rr. Rimpfich L. Schlef. (H.-Gr. VII.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:

- Gingsl, Bernhard**, Revierjäger, Hamburg 24, Freiligrathstr. 10, II, r.
- Preißner, Fritz**, Forstgehilfe, Thannenhain, Bez. Leisig.
- Dörfl, Adolf**, Forstausseher, Dzierzowagora b. Lublinitz, O.-G.
- Gers, Karl**, Revierförster, Stennewitz, Sandberg a. B.

Eintrittsgeld, Mitgliedsbeitrag und Abonnementsgebühren für das Vereinsorgan sandten ferner ein:

Nr. 2 7,85 Mfl., Nr. 4 13,20 Mfl., Nr. 6 4 Mfl., Nr. 7 8 Mfl., Nr. 8 4 Mfl., Nr. 13, 14 je 8 Mfl., Nr. 21 9,20 Mfl., Nr. 22 8 Mfl., Nr. 23, 24 9,20 Mfl., Nr. 32 8 Mfl., Nr. 34 5 Mfl., Nr. 36 37 je 8 Mfl., Nr. 38 13,20 Mfl., Nr. 39 9,20 Mfl., Nr. 42 8 Mfl., Nr. 44, 45 je 9,20 Mfl., Nr. 46 8 Mfl., Nr. 49, 51 je 4 Mfl., Nr. 53 8 Mfl., Nr. 57 4 Mfl., Nr. 59 13,20 Mfl., Nr. 60 4 Mfl., Nr. 61 8 Mfl., Nr. 63, 64 je 4 Mfl., Nr. 65 9,20 Mfl., Nr. 67 4 Mfl., Nr. 68 8,35 Mfl., Nr. 71 4 Mfl., Nr. 72 9,20 Mfl., Nr. 74, 75 je 4 Mfl., Nr. 76 8 Mfl., Nr. 77, 79, 80, 84 je 4 Mfl., Nr. 85, 86 je 9,20 Mfl., Nr. 87 4 Mfl., Nr. 89 10,70 Mfl., Nr. 93 13,20 Mfl., Nr. 94 9 Mfl., Nr. 96 9,20 Mfl., Nr. 97 13,20 Mfl., Nr. 98 9,20 Mfl., Nr. 101 8 Mfl., Nr. 103, 104 je 9,20 Mfl., Nr. 105, 106 je 4 Mfl., Nr. 107 5 Mfl., Nr. 112 9,20 Mfl., Nr. 113 4 Mfl., Nr. 114 8 Mfl., Nr. 115 9,20 Mfl., Nr. 116, 117 je 4 Mfl., Nr. 119, 122 je 8 Mfl., Nr. 123—125, 127—129, 131 je 4 Mfl., Nr. 133 8,20 Mfl., Nr. 133, 134 je 9,20 Mfl., Nr. 135, 139 je 4 Mfl., Nr. 142 9,20 Mfl., Nr. 146 8 Mfl., Nr. 148—150 je 4 Mfl., Nr. 154 8 Mfl., Nr. 155, 156 je 9,20 Mfl., Nr. 157, 159, 160, 163, 166 je 4 Mfl., Nr. 167

9,20 Mfl., Nr. 169 4 Mfl., Nr. 170 8 Mfl., Nr. 172, 175, 180, 181, 183—185, 187 je 4 Mfl., Nr. 188, 189 je 8 Mfl., Nr. 190 4 Mfl., Nr. 191 9,20 Mfl., Nr. 192 4 Mfl., Nr. 193 8 Mfl., Nr. 194 9,20 Mfl., Nr. 195, 200, 202, 206, 207 je 4 Mfl., Nr. 210 10 Mfl., Nr. 211—214, 216—218 je 4 Mfl., Nr. 220 9,20 Mfl., Nr. 222 13,20 Mfl., Nr. 224 4 Mfl., Nr. 225 9,20 Mfl., Nr. 226 4 Mfl., Nr. 227 9,20 Mfl., Nr. 228 8 Mfl., Nr. 230 4 Mfl., Nr. 234 9,20 Mfl., Nr. 236 4 Mfl., Nr. 237 8 Mfl., Nr. 238 4 Mfl., Nr. 239 9,20 Mfl., Nr. 240 4 Mfl., Nr. 241 9,20 Mfl., Nr. 242, 244, 245 je 4 Mfl., Nr. 246 8 Mfl., Nr. 250 4 Mfl., Nr. 252 9 Mfl., Nr. 254 13,20 Mfl., Nr. 255 4 Mfl., Nr. 260 9,20 Mfl., Nr. 263 8 Mfl., Nr. 264 9,20 Mfl., Nr. 265 4 Mfl., Nr. 266 8 Mfl., Nr. 268 4 Mfl., Nr. 269 2,20 Mfl., Nr. 270 4 Mfl., Nr. 271, 272 je 8 Mfl., Nr. 273 4 Mfl., Nr. 274 9,20 Mfl., Nr. 275 4 Mfl., Nr. 277 8 Mfl., Nr. 278—280 je 4 Mfl., Nr. 281 8 Mfl., Nr. 284, 287, 289, 291 je 4 Mfl., Nr. 293, 294 je 8 Mfl., Nr. 295 9,20 Mfl., Nr. 296 4 Mfl., Nr. 297 9,20 Mfl., Nr. 298 4 Mfl., Nr. 299, 300 je 9,20 Mfl., Nr. 301, 302 je 4 Mfl., Nr. 303 9,20 Mfl., Nr. 305 8 Mfl., Nr. 306, 307 je 4 Mfl., Nr. 308 9,20 Mfl., Nr. 309—315, 318 je 4 Mfl., Nr. 319 5,20 Mfl., Nr. 320, 321—323, 328, 329 je 4 Mfl., Nr. 330 4,20 Mfl., Nr. 332, 333 je 4 Mfl., Nr. 334 9,20 Mfl., Nr. 335 7 Mfl., Nr. 336 9,20 Mfl., Nr. 337 4 Mfl., Nr. 340 9,20 Mfl., Nr. 341—343 je 4 Mfl., Nr. 344 13,20 Mfl., Nr. 346 9,20 Mfl., Nr. 347 4 Mfl., Nr. 348 9,20 Mfl., Nr. 350 4 Mfl., Nr. 351 8,30 Mfl., Nr. 354 4 Mfl., Nr. 355 5,30 Mfl., Nr. 356, 359, 360 je 4 Mfl., Nr. 362, 363 je 9,20 Mfl., Nr. 364, 365 je 4 Mfl., Nr. 369 13,20 Mfl., Nr. 370, 371 je 8 Mfl., Nr. 372 9,20 Mfl., Nr. 373 4 Mfl., Nr. 374, 375 je 9,20 Mfl., Nr. 377 13,20 Mfl., Nr. 380, 381 je 4 Mfl., Nr. 382 9,20 Mfl., Nr. 388 9,20 Mfl., Nr. 389 4 Mfl., Nr. 393 8 Mfl., Nr. 395, 396 je 4 Mfl., Nr. 397 9,20 Mfl., Nr. 398, 399 je 4 Mfl., Nr. 400 9,20 Mfl., Nr. 403, 405 je 4 Mfl., Nr. 407, 408 je 9,20 Mfl., Nr. 409—411 je 4 Mfl., Nr. 412—414 je 9,20 Mfl., Nr. 417 4 Mfl., Nr. 418 7 Mfl., Nr. 419 8 Mfl., Nr. 420, 424, 425 je 4 Mfl., Nr. 427 9,20 Mfl., Nr. 430—436 je 4 Mfl., Nr. 437 9,20 Mfl., Nr. 438, 439 je 4 Mfl., Nr. 441 9,20 Mfl., Nr. 442 8 Mfl., Nr. 443 4 Mfl., Nr. 444 8 Mfl., Nr. 447 6,20 Mfl., Nr. 450 8 Mfl., Nr. 452, 453, 455, 456, 458, 460 je 4 Mfl., Nr. 462 9,20 Mfl., Nr. 463 4 Mfl., Nr. 464 9,20 Mfl., Nr. 466, 467 je 4 Mfl., Nr. 468 10 Mfl., Nr. 469 13,20 Mfl., Nr. 470, 472—475, 478, 481, 483, 485—488, 491—494 je 4 Mfl., Nr. 496 9,20 Mfl., Nr. 497 10,20 Mfl., Nr. 502 4 Mfl.

Nr. 503 9,20 M., Nr. 506—509, 511, 512 je 4 M., Nr. 513 13,20 M., Nr. 517 9,20 M., Nr. 518—520, 522 je 4 M., Nr. 523—525 je 8 M., Nr. 526 4 M., Nr. 527 9,20 M., Nr. 528, 531 je 4 M., Nr. 532, 533 je 9,20 M., Nr. 535—537, 540, 546, 548 je 4 M., Nr. 549 8 M., Nr. 550 4 M., Nr. 551 13,20 M., Nr. 552 4 M., Nr. 553 13,20 M., Nr. 554—557 je 4 M., Nr. 558 8 M., Nr. 561 13,20 M., Nr. 564 8,20 M., Nr. 566 3 M., Nr. 567 9,20 M., Nr. 568—570, 574, 576, 577, 581, 582 je 4 M., Nr. 584 9,20 M., Nr. 586, 587, 590 je 4 M., Nr. 591 38 M., Nr. 593 13,20 M., Nr. 596 4 M., Nr. 600 6,30 M., Nr. 603 4 M., Nr. 607 8 M., Nr. 610 4 M., Nr. 611 8 M., Nr. 612—617 je 4 M., Nr. 619 9,20 M., Nr. 620—622 je 4 M., Nr. 623 9,20 M., Nr. 624 5,20 M., Nr. 626, 628, 630—632 je 4 M., Nr. 633 8 M., Nr. 635, 637—640, 644 je 4 M., Nr. 645, 646 je 8 M., Nr. 648 9,20 M., Nr. 649 4 M., Nr. 650 9,20 M., Nr. 651—653 je 4 M.

Zahlungen

sind zu leisten mit genauer Angabe, zu welchem Zwecke die Zahlung geschieht:

- a) Alle Zahlungen für den Verein selbst (Eintrittsgelder, Mitgliederbeiträge, Prüfungsgebühren usw.) an die **Kassenstelle** des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, Neubamm.

- b) Beiträge der Waldbesitzer usw. zu den Betriebskosten der Forstlehrlingschule Templin an die Kur- und Neumärkische **Mitterschäffliche Darlehnskasse** zu Berlin W., Wilhelmplatz 6.

- c) Alle Zahlungen für den Stellennachweis (Einschreibgebühr, Vermittlungsgebühr) an den **Stellennachweis** des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, Halensee-Berlin, Karlsruherstraße 11.

- d) Abonnementgelder für das **Zeitschrift** (Deutsche Forst-Zeitung) an die **Geschäftsstelle** des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Neubamm Km.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugeandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlsruherstr. 11.

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorstände.

Verein alter Garde-Jäger zu Berlin.



Den verehrten Herren Kameraden ist folgendes mitzuteilen:

1. Im Anschluß an die Vereinsjagung vom 1. November d. Js., die im „Alten Astanier“, Anhalterstraße 14, pünktlich um 8½ Uhr beginnt, findet das diesjährige **Pubertus-Gisbeldessen** (Herrenabend) statt. Preis für Eisbein, Erbsen und Sauerkohl 1,35 M. Indem wir um eine recht zahlreiche Beteiligung und Einführung von befreundeten Herren als Gäste bitten, ersuchen wir, Anmeldungen sofort an den Kameraden Schachmeister gelangen zu lassen. Auch bitten wir die Teilnehmer, zum Gelingen des Abends uns durch humoristische Vorträge zu erfreuen. Jeder das Wahl würzende Vortrag wird dankend angenommen.

2. Auf Ersuchen des Vorstandes hat die Kunstanstalt Georg Bügenstein & Co. in Berlin SW 48, Friedrichstraße 240, ein prachtvolles Ölgemälde **Er. Majestät des Kaisers und Königs** in der Garde-Jäger-Uniform anfertigen lassen, welches die Allerhöchste Anerkennung gefunden und auch dem Herrn Bataillons-Kommandeur, Grafen Fink von Finkenstein, sowie dem Offizierkorps ganz ausgezeichnet gefallen hat und von diesen für eine Reproduktion auf das wärmste empfohlen wurde. Eine farbige Reproduktion dieses Prachtgemäldes wird rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest, voraussichtlich schon Anfang November, in der Bildgröße 43:30 cm (Kartongröße 82:60 cm) zum Preise von 3 M., in prächtigem Eichenrahmen zu 7 bzw. 10 M. von der genannten Kunstanstalt bezogen werden können, worauf wir unsere Mitglieder sowie alle ehemaligen Jäger und Schützen schon

jetzt aufmerksam machen, indem wir dem Wunsche Ausdruck geben, daß dieses herrliche Bild demnächst jedes Heim eines ehemaligen Jägers zieren möge. Bestellungen auf das Bild nimmt die Kunstanstalt schon jetzt entgegen.

3. Für das bevorstehende Weihnachtsfest eignen sich auch noch die drei in der gedachten Kunstanstalt angefertigten kunstvollen Festgravüren als Weihnachtspräsente: a) Begrüßung der Garde-Jäger nach der Erstürmung von Ste. Marie aux Chênes am 18. August 1870 durch Se. Erzellenz den General von Pappe, b) Kampf des Garde-Jäger-Bataillons im Bois de la Garenne bei Sedan am 1. September 1870, c) Gefangene französische Offiziere übergeben ihre Degen der 1. Compagnie des Garde-Jäger-Bataillons im Bois de la Garenne bei Sedan am 1. September 1870. Das Original des Bildes a schenkt das Offizierkorps des Garde-Jäger-Bataillons dem verstorbenen General der Infanterie von Arnim zum 60jährigen Militärdienst-Jubiläum, das Original des Bildes b ist ein Geschenk **Er. Majestät des Kaisers und Königs** an das Offizierkorps des Bataillons, das Original des Bildes c ist ein Geschenk **Er. Majestät** an Forstmeister von Hövel, Oberförsterei Grimnitz. Diese drei Kunstwerke bilden einen Schmuck jedes Jägerheims und können bei der genannten Kunstanstalt direkt bestellt werden. Der Preis stellt sich auf 1 M. das Stück; für Porto und Verpackung in fester Rolle werden berechnet 50 S. für ein Bild, für zwei bis fünf gleichzeitig zum Versand kommende Bilder 60 S. Rahmungen 58×46 cm einschließlich Glas, Leistenbreite 1¼ cm, kosten 2,30 M. das Bild. Die Berliner Kameraden können die Bilder bei der genannten Kunstanstalt gegen Bezahlung des Betrages abholen.

4. Zur Freude des Vorstandes muß festgestellt werden, daß sich das Interesse für das Vereins-

leben immer mehr hebt. Die Oktobersitzung, in der der stellvertretende Vorsitzende, Kamerad Boehme, einen hochinteressanten und vorzüglich ausgearbeiteten Vortrag: „600 Jahre Berliner Geschichte“ hielt, war von fast 60 Kameraden besucht, obgleich keine besonderen Einladungen ergangen waren. Auch die September-Sitzung, in der der unterzeichnete Vorsitzende über seinen Besuch der Schlachtfelder bei Weißenburg, Wörth und Metz referierte, war recht gut besucht. Da wir beabsichtigen, die Sitzungen auch ferner durch derartige Vorträge interessanter zu gestalten, hoffen wir, daß auch diejenigen Kameraden, welche leider in den Sitzungen seltener erscheinen, sich öfter dazu einfinden werden.

5. Seit unserer letzten Bekanntmachung haben wir leider den Verlust mehrerer treuen und lieben Mitglieder zu beklagen. Es verstarben die Kameraden: Pahl (1861, II), Winter (1867, I), Heinrich (1868, IV), Opitz (1866, II), Wollanke (1859, IV) und Andros (1859, IV), letztere beiden an einem Tage. Der Verein wird ihnen stets ein liebevolles Gedenken bewahren. Es muß dankbar anerkannt werden, daß bei der Beerdigung der in Berlin und Umgegend verstorbenen Kameraden stets eine Abordnung unseres lieben Bataillons zugegen war.

6. Der Vorstand hatte die Freude, zum 60jährigen Jubiläum dem Kameraden Thiele in Genthin am 1. d. Mts., und zum 50jährigen Jubiläum dem Kameraden Wasmannsdorff in Potsdam am 1. d. Mts., Steinert in Niederlehme (Kreis Bieskow-Storow) am 8. d. Mts., Born in Silberheim-Moritzberg am 17. d. Mts., Deneke in Hönnebach (Bez. Cassel) am 21. d. Mts. und Staerter in Forsthaus Mergen bei Netguten, Ostpr., am 24. d. Mts. bereits die Glückwünsche des Vereins auszusprechen. Am 30. d. Mts. werden wir den Kameraden Rammisch zu Bengel (Bez. Trier) zu seinem 70jährigen Jubiläum zu beglückwünschen die

besondere Freude haben. Mögen uns diese treuen Kameraden noch lange Jahre erhalten bleiben.

7. Die Vereins-schießen finden von jetzt ab im Schützenhause zu Schönholz statt. Um zahlreiche Teilnahme auch der älteren Kameraden wird gebeten, da meist auf 100 m Entfernung geschossen wird.

Berlin, im Oktober 1910.

Der Vorstand des Vereins alter Garde-Jäger.

H. Herrmann, Rgl. Rechnungsrat, **A. Meyer**, Kaufmann, Vorsitzender, **Schifführer**,
W 80, Ruffhäuserstr. 24. NO 18, Ruitbroderstr. 114.
A. Eiders, Rgl. Ober-Jahresmeister,
Schlagmeister,
NW 6, Carlstr. 34/35.

Verein Waldeck-Pyrmontener Forstbeamten.

Ortsgruppe Wildungen. Die am 16. d. Mts. einberufene Mitgliederversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Nachdem vom Vorsitzenden die Versammlung mit einem Horrido auf Ge. Durchlaucht den Fürsten eröffnet war, wurde von demselben berichtet über die in Corbach stattgefundene Hauptversammlung. Auf Wunsch des Kassierers Heine-Meße wurde derselbe von den Kassengeschäften entbunden und dafür Kollege Seifahrt in Buhlen als Kassierer gewählt. Außerdem wurde beschlossen, daß die Fürsten-Geburtsstagsfeier wieder in Wildungen stattfinden soll. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die Kollegen zu Ehren des nach 46jähriger Dienstzeit in den Ruhestand tretenden Kollegen Kleepe-Bergheim noch längere Zeit gemütlich beisammen, und vom Kollegen wurde Kleepe der Ortsgruppe ein Betrag von 10 M. gespendet, wofür hier nochmals Dank ausgesprochen wird. Infolge dieser Feier, wo heitere Stimmung herrschte, fand der Rückwechsel bei herrlichem Mondschein von der schönen Eder in die Berge statt. Der Vorstand.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 887. — Die Auswahl unter den Bewerbern bei Besetzung preußischer Forststellen mit Revier. (Fortsetzung aus Nr. 35.) 888. — Anstellung von Förstern o. R. in Preußen. 891. — Zur Lage der staatlichen Pensionsversicherung der Forstbeamten. 891. — Amtstitel des Vorsitzenden der Rostockerammer. 892. — Arbeiteranwerbung durch die preussische Staatsforstverwaltung. 892. — Aufruf von Professor Dr. Erdheim. 892. — Zur Bekämpfung des großen braunen Kiefernkäfers. 893. — Tagung des Oberlausitzer Forstvereins in Schludena am 31. Juli und 1. August. Von Forstassessor Weichwange. 893. — Gesehe. Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 896. — Forstakademie Eberswalde. 895. — Wald- und Wiesengürtel am Groß-Berlin. 898. — Schiedsgericht über Ausstellungen bei Holzverkäufen. Von H. 898. — Buchholz als Papierstoff. Von T. 898. — Big trees und Mammutbäume im Schwarzwald — oder in der Phantasia einer Schriftstellerin? Von W. Kessler. 898. — Amtlicher Marktbericht. 899. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 899. — Briefe und Fragekasten. 900. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 900. — Nachrichten des „Waldbau“. 902. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 903. — Verschiedene Vereinsnachrichten. 904. — Inserate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfälliger Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Bafangen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

Der heute beiliegende Prospekt der als leistungsfähig und vertrauenswürdig bekannten Firma **E. Hinz & Co.** in Bremen bildet eine Spezialofferte ihres reichhaltigen Lagers erstklassiger Zigarren, es kann daher ein Bezug, bei welchem lt. Bezugsbedingungen jedes Risiko ausgeschlossen ist, nur empfohlen werden. Ein Versuch wird sicher zu einer dauernden Verbindung führen.

Naturwissenschaft sowie Natur- und Heimatkunde stehen heutzutage im Vordergrund der Erörterung. Es ist deshalb freudig zu begrüßen, daß der rührige Verlag von **Strecker & Schröder** in Stuttgart es sich zur Aufgabe gemacht hat, hierüber zeitgemäße Bücher auf den Markt zu bringen. Der dieser Nummer beiliegende Prospekt dieser Firma, weiß außer der Sammlung „**Naturwissenschaftliche Beweiser**“ noch eine Reihe vortrefflicher Bücher aus dem Gebiete der **Menschen- und Tierkunde**, sowie des **Natur- und Heimatkundes** auf, die das besondere Interesse der Leser haben dürften. Die von hervorragenden Gelehrten geschaffenen Bücher zeichnen sich neben geschmackvoller Ausstattung vor allem durch die tendenzfreie Stoffbearbeitung aus, während ihr billiger Preis jedermann die Anschaffung gestattet.

Ferner liegt dieser Nummer bei ein Prospekt der **T. Trautwein'schen Pianofabrik**, Berlin W. 60 betreffend **Trautwein-Pianos**, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Nachruf!

In tiefe Trauer ist die unterzeichnete Ortsgruppe versetzt durch das unerwartet schnelle Hinscheiden ihres allbeliebten Mitgliedes, des

Kgl. Försters Max Kissing

zu **Neheim.**

Im Alter von 39 Jahren hat ihn eine heftige Lungenentzündung dahingerafft.

Wie sehr ihm ein ehrendes Gedenken bewahrt bleiben wird, davon gab das ihm von Seinen Kollegen aus weitester Runde gegebene letzte Geleit Zeugnis. Insbesondere sei in Dankbarkeit der Teilnahme Seiner Vorgesetzten, des Herrn Oberförsters Ernst zu Neheim, wie des Herrn Forstmeisters Goebel zu Oberleimer-Arnsberg gedacht.

**Ortsgruppe Arnsberger Wald
des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.**

(1146)

Rademacher, Vorsitzender.

Nachruf!

Am 15. Oktober starb nach langem Leiden der Königl. Waldwärter

Herr Friedrich Krüger

in **Forsth. Slupp**, Regbz. Marienwerder, im 65. Lebensjahre.

Die Ortsgruppe Lautenburg verliert in ihm wiederum ein treues Mitglied, Ehre seinem Andenken. (1147)

**Ortsgruppe Lautenburg, Westpr.,
des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.**

Familien Nachrichten**Verlobungen:**

Frl. Erna Wesener mit dem Forstassessor Fritz Hertler in Berlin.

Geschließungen:

Königl. Förster August Wenskeit in Bauschleimen, Rominter Heide, mit Frl. Berta Lepenies in Plathen, Kreis Stallupönen.

Sterbefälle:

Chrupplius, Forstmeister in Mauche, Regbz. Posen.

Römmer, Franz, Forstmeister a. D. in München.

v. Römmer, Kgl. Sächsl. Forstmeister a. D. in Meissen.

Veitenstorfer, Mag. Hofjagdbamts-Sekretär a. D. in München.

Heil, Ferdinand, Universitätsförster in Marienburghausen bei Gafurt.

Holz und Güter

Kaufe jeden Posten (1006)

Faulbaumholz,

auch **Schleibholz** genannt, v. Selbstverweibung, zahle guten Preis.

Paul Becker,

Stendal-Nöde, Ludergerstr. 30.

Kleines Landhaus,

bestes Forst- oder Bauernhaus, mit Zubehör und einigen Ländereien, liegt am Walde, zum 1. 4. 1911 zu **verkaufen** gesucht. Brandenburg oder Nachbargebiete bevorzugt. Gest. Angebote an **Haus Bromberg bei Wiedebach (Westf.).**

Personalia**Bekanntmachung.**

In **Treffurt, Regierungsbezirk Erfurt**, ist die **Stadtförsterstelle** baldmöglichst zu besetzen. Das pensionsfähige jährliche Einkommen beträgt: (1140)

1. Grundgehalt 1100 Mk., steigend von 4 zu 4 Jahren um je 100 Mk., bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk.;
2. freie Dienstwohnung mit Hausgarten im Werte von 200 Mk.;
3. freie Heizung (Holz) im Werte von 100 Mk.

Probefristzeit 1 Jahr. Inhaber des Forstverordnungscheines, des beschränkten Forstverordnungscheines und Kieferbejäger der Klasse A wollen ihre Meldungen bis zum **28. Dezember 1910** unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, der amtlichen Dienst- und Führungszeugnisse an den **Magistrat zu Treffurt** einreichen. Persönliche Vorstellung nur auf Wunsch.

Bei der Forstverwaltung des **Landesforstamts** wird zum 1. Januar 1911 ein **Referendar** oder **Forstkaufmann**, der **Amateur** der **Laubholz** für **Königl. Preuss. Forstschutze** ist, zur **Dienstleistung** als **Forstkaufmann** und **Schreibgehilfe** des **Oberförsters**

gesucht. Beschäftigungsdiäten nach den Sätzen der **Preuss. Staatsforstverwaltung**, außerdem **Dienstaufwandentschädigung** und **180 Mk.** für **Versorgung** der **Schreibarbeiten** des **Amtsvorstehers**. (1135)

Bewerbungen sind unter Beifügung des **Lebenslaufes**, des **Forstverordnungscheines** oder **Militärpässes** und der **erlangten Dienst- und Führungszeugnisse** baldmöglichst bei uns einzureichen.

Reichsausschuss in Haseburg.

Bekanntmachung.

Die **Försterstelle der Gemeinde Neuenheerre** ist baldmöglichst anderweitig zu besetzen. Das **Einkommens** fest sich zusammen aus: (1143)

1. einem **Bargelohne** von 1200 Mk., steigend alle 3 Jahre um 50 Mk., bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk.;
2. einer **Riessensschädigung** von 150 Mk.;
3. freiem **Brennholz** in der **Höchstmenge** von 20 rm **Brennholz**;
4. freier **Nutzung** von 1,34 ha **Dienstland**.

Die unter 2 bis 4 aufgeführten Beträge sind mit 150, 100 und 60 Mk. **pensionsfähig**. Geeignete Bewerber werden aufgefordert, ihre **Gesuche**, denen nach den **Vorschriften** in § 31 zu 2 der **Bestimmungen** vom 1. Oktober 1905 der **Forstverordnungscheine** oder der **Militärpässe** und die **zeit** dessen **Erteilung** erlangten **Führungszeugnisse**, die den **ganzen verfloßenen Zeitraum** in **ununterbrochener Folge** belegen müssen, beizufügen sind, innerhalb der **achtwöchigen** **Widerrufsfrist** dem **Unterzeichneten** einzureichen.

Bewerber haben die **schriftliche Erklärung** abzugeben, daß sie gemäß § 32 der **Bestimmungen** vom 1. Oktober 1905 durch die **festen Anstellung** als **Gemeindeförster** ihre **etwa ihnen zustehenden Forstverordnungsansprüche** als **erfüllt** betrachten. **Dringenberg**, den 22. Oktober 1910.

Der Amtmann.
(begl.) **Wibberich.**

Zum 1. April 1911 wird für einen **Forstschutze** am **Niederrhein bei Düsseldorf** ein **katholischer, erfahrener, bestens empfohlener, verheirateter** (1122)

Förster

gesucht. Angebote mit Angabe der **Gehaltsansprüche** (bei freier **Wohnung, Schutze, Uniform, freiem Brennholz u. Deputatsland**) mit **Bild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften** unter **N. M. 50650 d. Ann.-Exp. Bonacker & Rantz, Düsseldorf.**

Zum 1. November d. J. ist die **Stelle eines Hilfsförsters** bei der **Herrschaft Lammerdorf, Kreis Franckenstein (Schlef.)** zu besetzen. **Ältere**, auf **Forstverwaltung** dienende **Anwärter** des **Staatsförstendienstes** bevorzugt. **Einkommen** neben freier **Wohnung** nach den **Sätzen** des **Staatsförstendienstes**. **Meldungen** sind an die **Herrschaft Lammerdorf, Kreis Franckenstein (Schlef.)**, zu richten.

Zeugnis-Abschriften

in **Maschinenschrift** liefert **sauber u. schnell** zu **üblich billigen Preisen** (787)
E. Grimm, Berlin-Niederschönhausen.

Suche ältere, tüchtige Wirtin,

die **gern mitarbeitet**, zur **selbständ. Führung** meiner **Wirtschaft** (ohne **Hausfrau**). **Da** zwei **Kinder** im **Alter** von **10 und 6 Jahren** vorhanden, muß **selbstige Kinderlieb** sein. **Deutsche Katholikin**, den **Forstbeamtenkreisen** **angehörig**, **bevorzugt**. **Gest. Effekten** mit **kurzem Lebenslauf** und **Gehaltsansprüchen** **erbetet**. (1129)

Lojewski, Königl. Förster.
Hasenwinkel bei Skut, Regbz. Posen.

Sohn **achtbarer Eltern**, **16 Jahre** alt, **sucht Stellung als** (1130)

Forstlehrling (Privat).

Anfragen sind zu **richten** an
Heinr. Kolpe, Gabenst bei Reine.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Nützliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaltenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meininger Forstwärter und des Vereins Waldeck-Thymer Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mf. bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Erreisband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 Mf. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mf. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mf. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mf., für das übrige Ausland 6 Mf. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 45.

Neudamm, den 6. November 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Oberförsterstelle Mauche im Regierungsbezirk Posen ist zum 1. Februar 1911 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 10. November eingehen.

Oberförsterstelle Torgelow im Regierungsbezirk Stettin ist zum 1. Januar 1911 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 10. November eingehen.

Försterstelle Podanin in der Oberförsterei Podanin, Regierungsbezirk Bromberg, ist zum 1. Januar 1911 anderweit zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 15. November d. J. eingereicht werden.

Plaudereien aus dem Walde.

Waldwirtschaft und Holzhandel.

Von Forstrat Eulefeld-Lauterbach, Hessen.

Nach unseren seitherigen Begriffen besteht die Aufgabe des Forstmannes hauptsächlich in der Regelung des Betriebes, dem als Ziel der Normalwald gesteckt ist. Die Jahresnutzungen sollen, sich auf das Betriebswert stützend, von möglichst gleicher Größe sein, um dem Waldbesitzer die Nachhaltigkeit zu sichern. Unregelmäßigkeiten bezüglich der jährlichen Holznutzungen,

Überhiebe, welche durch widrige Naturereignisse herbeigeführt worden waren, sollen durch sofortige Einsparungen, womöglich im darauffolgenden Jahre, wieder ausgeglichen werden. Auf die jeweiligen Konjunkturen, also auf die durch plötzlichen Mehrbedarf entstandene rege Nachfrage, darf keine Rücksicht genommen werden. Ebenso wenig dürfen die Schlagführungen zurück-

gestellt oder eingeschränkt werden, wenn aus irgend einem Grunde die Geschäfte darniederliegen.

Der moderne Forstmann hat vielfach verlernt, den Wald, wie seine Vorfahren es taten, auf natürlichem Wege zu verjüngen. Die Waldbäume sollten ihre natürliche Gestalt ablegen und wurden zu Egerln erzogen. Bei Egerln ist aber gewöhnlich etwas faul oder träge, und sei es der Zuwachs! Es fehlt den Waldbäumen eine Krone, durch welche Reservestoffe in genügend großen Mengen erzeugt und nach den Vorratsräumen, dem Parenchymgewebe, verschickt werden. Wo keine Reservestoffe sind, da fehlt auch die Samenbildung. Der Vorbereitungshebel kommt dann zu spät, nur eine in der Jugend beginnende Bestandespflege vermag die Bildung richtiger „Samenfröhen“ zu veranlassen. Auch das Verschwinden des Mischwaldes trägt dazu bei, daß die Versuche, den Wald auf natürlichem Wege zu verjüngen, so vielfach mißlingen. An die Stelle des Mischwaldes aus gutbetronten Bäumen trat der reine Bestand auf ausgebehten Flächen. Gleichzeitig damit hatte die Kahlschlagwirtschaft die Herrschaft erlangt. Der Forstmann, der in regster Aufmerksamkeit das Leben der Bäume in seinem Walde beobachten soll, um deren Wünsche abzulauschen, mußte nunmehr sein Augenmerk in hohem Maße dem Pflanzschulbetriebe zuwenden. Dem heranwachsenden Forstmann wurde zwar sowohl in der Lehre, als auch auf der Schule gar trefflich gelehrt, wie bei der Verschulung der Sämlinge verfahren werden müsse und wie man ein Pflanzloch zu fertigen hätte. Da wurde uns klar gemacht, wo der Abraum und wo die Erde einer jeden Schicht hingelegt werden muß. Da wurde gezeigt, in welche Hand die Pflanze genommen werden mußte, und ob die Pflanze in das Loch gehalten oder gehängt werden müsse, und in welcher Reihenfolge die gesondert gelegte Erde Verwendung finden müßte. Man lernte, wie nach der Schnur in tabelloser Richtung gepflanzt wurde, ohne zu bedenken, welche Schwierigkeiten sich demzufolge später der Bestandespflege entgegenstellen. Dagegen hatte man es fast vollständig verlernt, Saatkulturen auszuführen, insbesondere für die lichtliebenden Holzarten mit tiefgehender Pfahlwurzel, die in der Jugend dicht stehen wollen, um sich für den lichten Stand im höheren Alter gut ausformen zu können.

Die Preßlerische Lehre, daß auch der Waldbesitzer, dem Geschäftsmann gleich, genau rechnen und sich fragen müsse, ob sich das Waldbodenkapital, ob sich die aufgewendeten Kultur-, Wegebau-, Verwaltungs- und was sonst noch für Kosten in der Gesamteinnahme auch tatsächlich in einer Weise verzinsen, die das welt- und privatwirtschaftliche Interesse erheischt, fand

nicht die gebührende Beachtung. Der Forstmann machte sich nicht klar, daß 300 M für das Bepflanzen von 1 ha Kahlschlagfläche nach 100 Jahren bei 3½ prozentigem Zins auf Zins 9000 M wert sind, welcher Betrag bei Durchführung der natürlichen Verjüngung mindestens zum großen Teile, wenn nicht ganz, hätte gespart werden können.

Infolge falscher Sparbarkeit setzt zumeist die Bestandespflege zu spät ein. Aus diesem Grunde erziehen wir vielfach mißgestaltete Bäume, welche weder zu Brennholz ausgehalten das Höchstmögliche liefern, geschweige als Nutzholz. Solche Sparbarkeit rächt sich später bei den Einnahmen.

Auch dem Durchforstungsbetriebe wird noch lange nicht die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet, obgleich sowohl die Wissenschaft auf Grund der Beweise durch die Versuchsanstalten und auch der ausübende Forstmann, insoweit er nicht auf Befehl arbeiten muß, sondern selbst denken und demgemäß auch handeln darf, die Wichtigkeit desselben längst erkannt hat. Die Art ist das beste Mittel, den Ertrag aus dem Walde direkt zu fördern dadurch, daß abkömmliches Material genutzt wird, solange es noch den höchsten Nutzwert hat, also bevor es abstirbt, und indirekt, indem der Zuwachs der verbleibenden Bestandessglieder an Masse und am Einheitswert in beschleunigter Weise gesteigert wird. Forstmeister Michaelis zu Hameln hat es uns klar und deutlich vorgerechnet, daß der Wert des Nutzholzes mit der Stärkenzunahme wächst. So kostet durchschnittlich im Festmeter jeder Zentimeter der Stärke bei der Rotbuche etwa 50 S, bei Fichte = 75 S, bei Kiefernsmitt Holz = 1 M, bei Eiche und Esche = 1,25 bis 1,50 M. Ein Festmeter Rotbuchenmitt Holz von 40 cm Stärke ist mithin 20 M wert.

Indirekt ist die Art aber auch das beste Kulturwerkzeug, da durch ihre Anwendung die Baumsamen Gelegenheit bekommen, sich zu „Samenfröhen“ auszubilden, wodurch die Samen-ertragsfähigkeit gesteigert und die Möglichkeit zur natürlichen Verjüngung geboten wird.

Nun noch etwas vom Holzhandel.

Seit einer Reihe von Jahren hören wir Forstleute immer und immer wieder die mahnenden Worte „der Forstmann soll auch Kaufmann sein“. Dieser Warnungsruf wird zumeist falsch aufgefaßt und vielfach verhallt er ungehört. Vor lauter forstlicher Gelehrsamkeit haben wir es übersehen, uns jene Kenntnisse zu erwerben, die erforderlich sind, um die Waldprodukte mit dem besten Nutzen für den Waldbesitzer zu verwerten.

In der Regel wird angenommen, daß der Forstmann sich schon dadurch als Kaufmann

erweist, wenn er es fertig bringt, auf irgend eine Weise, mag sie edel oder unmoralisch sein, den Einheitspreis höher zu treiben, als sein Reviermachbar es vermag. Der Mittel gibt es verschiedene, hier sollen einige aus meiner Praxis Erwähnung finden.

Da kannte ich einen Oberförster, der hatte seinem Personale die Weisung gegeben, daß der im entrindeten Zustande ermittelte Durchmesser eines jeden Stammes um 2 cm zurückgesetzt wurde. Er erzielte dann bei den Versteigerungen stets die höchsten Einheitspreise und erntete deshalb auch das Lob seiner vorgesetzten Behörde, das auch den übrigen Revierverwaltern als Ansporn mitgeteilt worden ist. Und wenn auch vielleicht die Forstkasse bei solch einem Verfahren keinen Schaden erleiden sollte, so betrügt man die Taxation, das Betriebsverf., denn man nupft 10 bis 15 % Holzmasse mehr, als verrechnet wird.

Ein anderer hat in seinen Vertragsbedingungen die Bestimmung, daß vermessen wird, „wie es üblich ist“. Der Käufer nimmt natürlich an „übers Kreuz“. Bei der Übergabe stellt sich aber heraus, daß der Durchmesser allein nach der breiten Seite gemessen worden ist, und zwar, so lautete die Antwort, weil es bei dem betreffenden Beamten so üblich ist.

Es kommt auch vor, daß wertvolle Holzabschnitte absichtlich auf eine fehlerhafte Stelle gelegt werden. Schutz bietet die allgemein übliche Bedingung: „Für Fehler, welche beim Bearbeiten des erkauften Holzes gefunden werden, wird nicht gehaftet“. Diese Bedingung wird wohl verschwinden müssen, denn sie verstößt wider die guten Sitten. § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuchs sagt: „Wer in einer gegen die guten Sitten verstößenden Weise einem andern vorsätzlich Schaden zufügt, ist dem anderen zum Ersatz des Schadens verpflichtet,“ und dann sagt das Bürgerliche Gesetzbuch im § 459 weiter noch: „Der Verkäufer einer Sache haftet dem Käufer dafür, daß sie zu der Zeit, zu welcher die Gefahr auf den Käufer übergeht, nicht mit Fehlern behaftet ist, die den Wert oder die Tauglichkeit zu dem gewöhnlichen oder dem nach dem Vertrage vorausgesehenen Gebrauch ausheben oder mindern. Eine unerhebliche Minderung des Wertes oder der Tauglichkeit kommt nicht in Betracht. Der Verkäufer haftet auch dafür, daß die Sache zurzeit des Übergangs der Gefahr die zugesicherten Eigenschaften hat.“

Das möge genügen. Mit solchen Kunststücken kommt aber gewiß kein reeller Kaufmann voran. Wer sie einmal mit Erfolg durchgesetzt hat, wird den gleichen Käufer kein zweites Mal bei sich sehen, oder zu sehr ermäßigten Preisen. Es spricht sich ein solches Verhalten auch herum, und ich hatte bei mehrfachen Reisen in der Unter-

redung mit Holzhändlern Gelegenheit zu staunen darüber, in welcher eingehender Weise die Herren über die verschiedenen Verwaltungen und namentlich auch über die einzelnen Forstbeamten unterrichtet sind. Es klang gerade so, als würde Buch über einen jeden geführt. Die Holzhändler wissen, welchem Revierverwalter Vertrauen entgegengebracht werden kann und bei welchem ein wachsameres Auge erforderlich ist. Die Käufer schlagen es hoch an und bringen es im Preisangebot zur Geltung, wenn sie wissen, daß sie es nicht nötig haben, vor dem Verkaufstermin kostspielige Reisen auszuführen und zwecks der Holzabnahme sich nochmals mit Reisekosten zu belasten. Der kaufmännisch denkende und ebenso handelnde Forstmann muß also vor allem erstreben, Vertrauen bei der Kundschaft zu erringen. Man braucht nicht das sogenannte fulante Meßverfahren anzuwenden, die Stärkemessungen dürfen aber auch nicht spitzfindig ausgeführt werden; das Maß muß richtig sein, dann wird der Käufer nicht enttäuscht sein, er braucht sich aber auch nicht ungerechtfertigten und oft genug sich nicht verwirklichenden Hoffnungen hinzugeben.

Staatsbehörden und wohl auch die meisten Privatwaldbesitzer heißen selbstverständlich ein unreeles Vorgehen der Beamten nicht gut. So sagte mir ein Waldbesitzer dereinst, daß er es seinem früheren Revierverwalter nie verzeihen könne, daß er die Holzkäufer getäuscht habe, um für ihn zu gewinnen. Es hätte sich das erst herausgestellt, nachdem der Betreffende aus dem Dienste ausgeschieden gewesen sei.

Wenn der Forstmann Kaufmann werden und sein will, dann muß sein ganzes geschäftliches Gebaren beweglicher werden. Er darf nicht an den gleichbleibenden Jahreshiebsatz gebunden sein, sondern er muß das Recht haben, die Konjunturen auszunutzen. Zur Zeit geschäftlicher Darniederlage muß der Forstwirt mit dem Holzangebot zurückhalten, fehlt es aber bei plötzlich eintretendem Bedarfe an irgend einem Sortiment, dann muß durch sofortige Mehrnutzung geholfen werden. Tut das der deutsche Forstmann nicht, dann drängt er den holzbenötigten Händler in die Ferne und wohl auch ins Ausland. So war es der Fall im Jahre 1907, als Not an Grubenholz war, da zogen die Holzhändler aus nach Rußland in die Ostseeprovinzen und verfrachteten einige hunderttausende von Festmetern sehr schönes Grubenholz von Kiefer und Fichte nach Deutschland und insbesondere nach dem Ruhrgebiet in Westfalen. Ungleiche Holznutzungen haben selbstverständlich auch ungleiche Geldeinnahmen im Gefolge. Das bringt Mißlichkeiten mit sich, die aber dadurch beseitigt werden können, daß die Staaten, Gemeinden und Privatwaldbesitzer einen Forstreservefonds gründen, mit

dessen Hilfe ein Ausgleich leicht geschaffen werden kann. Einzelne Staaten, z. B. Württemberg und Anhalt-Desau, haben bereits einen Forstreservfond. Für den Privatwaldbesitz ist die Errichtung eines solchen und die sichere Anlage des Geldes von besonderer Schwierigkeit. Forstrat a. D. Dr. Raef in Wiesbaden schlägt die Gründung einer „Forstbank“ vor. Tugendwelscher Schritt in dieser Richtung ist noch nicht getan.

Um die Konjunkturen auszunutzen zu können, wäre es nötig, daß der Forstmann die Marktlage genau beobachtete. Dem einzelnen wird das aber schwer, ja fast unmöglich sein, denn die Berichte in den Holzhandelsblättern sind wohl hier und da etwas gefärbt und passen auch nicht für alle Verhältnisse. Um aber zu helfen, hat in Anerkennung der Wichtigkeit dieser Frage der Forstwirtschaftsrat bei der Tagung im März d. Jz. eine Kommission gewählt, deren Aufgabe es ist, die Verhältnisse des inländischen Holzhandels und der Holzeinfuhr zu beobachten, auf einwandfreie Handelsgebräuche hinzuwirken, auf den kleinen Privatwaldbesitz belehrend zu wirken und bestehende Mißbräuche aufzudecken.

Aus dem Vorstehenden ist zu ersehen, daß der Forstmann auf dem Gebiete des Waldbaues und der Betriebsregelung viel gelernt und viel geleistet hat. Auf dem Gebiete des Holzhandels aber sind wir entschieden zurückgeblieben, und es wird Zeit, daß wir endlich aus dem Schlummer, in den wir uns sorglos eingewiegt haben, erwachen, um der Forderung „*st a u f m a n n z u s e i n*“ auch wirklich nachzuleben. Wir können aber keine besseren Lehrmeister finden als die Holzhändler. Sie sind gute Kaufleute. In diesen stehen uns wohlorganisierte Käufer gegenüber. Was die Holzhändler tun, muß gut sein, also müssen wir ihnen nachzusehen.

Da nun aber über die Holzhändler-Organisationen vielfach falsche Anschauungen verbreitet sind, soll nachstehend zur Aufklärung noch etwas gesagt werden.

Die Holzhändler Deutschlands haben sich vor zehn Jahren beginnend zur Beseitigung unrichtiger Konkurrenz nach Interessentkreisen zu Vereinen verbündet. Diese Vereine traten alsdann zu zwei großen Verbänden zusammen, nämlich zu dem „Zentralverband von Vereinen deutscher Holzinteressenten“ und zu dem „Verein Ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller“. Ersterer hat seinen Sitz in Düsseldorf und wird geleitet durch Alfred Brüggemann in Düsseldorf (Stellvertreter ist H. Himmelsbach zu Freiburg i. B.) und den Generalsekretär Dr. W. Reumer, Düsseldorf, Mitglied des Abgeordnetenhauses. Der Ostdeutsche Verband hat seinen Sitz in Berlin und wirkt zurzeit unter M. Michalski und Syndikus M. Busemann, beide zu Berlin.

Die Sitzungen der Holzhändler-Vereine und

deren Verbände enthalten nicht das Geringste, was wir anfechten könnten. Als ihren Zweck nennen sie die Förderung gemeinsamer Interessen ihrer am Holzhandel, an der Holzindustrie, am Holz- und Flößereiverkehr beteiligten Mitglieder.

Wer die Holzhändlervereinigungen in ihrem Wesen kennen lernen will, der lese die Protokolle über ihre Versammlungen oder folge den stets gerne gewährten Einladungen zu den Versammlungen.

Die Zusammenschlüsse wurden veranlaßt durch die Zunahme der Konkurrenz. Es lag die Absicht vor, beim Verkauf den Konkurrenzneid zu beseitigen, ursprünglich war auch beabsichtigt, eine Gesundung der Einkaufsverhältnisse herbeizuführen. In letzterer Hinsicht sind verschiedene Male Versuche gemacht worden, die jedoch mißglückten; sie scheiterten an der Hartnäckigkeit einzelner Mitglieder, welche den altgewohnten und liebgewordenen Einkaufsbezirk nicht an andere abtreten wollten.

Bei all ihren Bestrebungen brachten aber die Holzhändlervereinigungen zum Ausdruck, daß dem Walde gegeben werden solle, was dem Walde gebühre, und daß Bemühungen, die auf eine Unterbietung der Lappreise im Sinne einer Schädigung der Forstwirtschaft hingen, niemals zu billigen seien.

In der Versammlung vom 8. Februar 1906 in Meß wurde ausgesprochen, daß die Forstverwaltungen von den guten Absichten der Holzhändlervereinigungen überzeugt sein dürften, und daß sie an solch nützliche Gebilde einen anderen Maßstab anlegen müßten, als an die hier und da auftauchenden Ringbildungen, die unter den verfemten Begriff „Rippe“ fallen. Dort ist auch der Wunsch ausgesprochen worden, daß sich die Vertretung der deutschen Forstwirtschaft, also der Forstwirtschaftsrat oder der Forstverein mit der Frage beschäftigen möge, was die Forstwirtschaft zum Gedeihen der Holzindustrie tun könne, und daß dabei die Berechtigung der Käufer, gesunde Einkaufsverhältnisse herbeizuführen, erörtert wird. Es sei schon mehrfach auf den Holzhändlerversammlungen seitens der Vertreter von Staatsforstverwaltungen ausgesprochen worden, daß den Waldbesitzern an der Erhaltung einer gesunden Holzindustrie gelegen sei, denn damit hänge die Waldrente aufs innigste zusammen.

Gewöhnlich werden alle diese Vereinigungen „Kartelle“ oder „Ringe“ genannt, und dadurch veranlaßt entstanden Begriffsverwirrungen, zu deren Entwirrung die nachstehenden Sätze dienen sollen.

Nach Professor Liefmann*) bezwecken die Kartelle die Regelung der Preise, der

*) Kartelle und Trusts. Von Prof. Dr. R. Liefmann, Freiburg i. Br. Preis 1 M. Stuttgart, Verlag von Ernst Heinrich Moritz.

Produktion und auch des Angebots. Ein Ring hingegen bezweckt nach demselben Autor den Auslauf aller vorhandenen Vorräte, um eine Knappheit auf dem Markte zu schaffen und um dadurch dem Ring die Möglichkeit zu bieten, zu erhöhten Preisen zu verkaufen. Das Kartell gewährt seinen Mitgliedern Freiheit, der Ring hingegen ist ein spekulatives Gesellschaftsunternehmen. Beides ist aber in bezug auf die Waldprodukte, also auf das Holz, unmöglich.

Die Holzhändlervereinigungen wollen auch weder Kartell noch Ring sein, sondern Verkaufsverbände, welche sich bemühen, in den Holzhandel Ordnung und Stetigkeit zu bringen. Unbegründete, gehässige Preistreiberien schädigen den ganzen Handel, der unausbleibliche Rückschlag vermag nur langsam sich zum Besseren zu wenden. Ein plötzliches Emporschnellen der Holzpreise bringt nie anhaltenden Gewinn, sondern eher Verluste.

Hieraus entnehme ich, daß die wohlstandigen und aufrichtigen Vereinigungen der Holzhändler dem Waldbesitzer auf die Dauer nur Nutzen bringen, schon weil sie Stetigkeit in das Geschäft tragen. Ihnen gegenüber Kampfstellung einzunehmen, wäre deshalb falsch. Durch gegenseitiges Entgegenkommen läßt sich die Kluft zwischen den beiderseitigen Interessen überbrücken, sodaß eine Einigung zustande kommt, die sowohl dem Waldbesitzer als auch dem Holzhändler Nutzen bringt. Neben diesen Vereinigungen schließen sich aber auch Holzhändler und selbst Mitglieder von den Vereinigungen innerhalb ihrer Bezirke zu preisdrückenden Einkaufsgesellschaften zusammen, also zu „Ringern“ im kleinen, die man wohl auch Komplotte, oder im Westen und Süden Deutschlands „Kippen“ nennt. Es sind das keine ständigen Vereinigungen, sondern sie werden je nach der sich bietenden Gelegenheit immer wieder neu gegründet. Ihnen gegenüber ist der verkaufende Beamte geradezu machtlos, bei allzu großem Untergebot muß eben der Zuschlag verweigert werden. Das aber kann auch mit Erfolg nur da geschehen, wo es sich um größere Holz mengen handelt.

Gegen solche Komplottbildungen müssen die Forstverwaltungen Stellung nehmen, sowie sich erkennen läßt, daß die freie Konkurrenz ausgeschaltet wird, und daß die Preise unter die den jeweiligen Handelsverhältnissen entsprechenden Grenzen herabgedrückt werden.

Stellen wir uns aber schließlich die Frage, wie geholfen werden kann, so kann ich zunächst nichts anderes antworten, als daß ich sage, einleitend müssen wir energisch und fortgesetzt beobachten, forschen und arbeiten.

Bis in ungemessene Höhe können die Preise für das Holz natürlich nicht getrieben werden.

Die untere Grenze, zu der der Forstmann verkaufen sollte, ist festgelegt durch die Höhe der Produktionskosten, die obere Grenze durch das Angebot im Verhältnisse zum Bedarf und durch den Preis, zu dem das Ausland das gleichartige und zu gleichen Zwecken mindestens ebenso gut brauchbare Holz anliefern kann. Sowie das Ausland trotz der bedeutenderen Transportkosten billiger zu liefern vermag, sinkt natürlich auch der Preis für heimisches Holz. Je höher die Holzpreise steigen, desto mehr ist die stets erfinderische Industrie bereit, Ersatzstoffe zu schaffen, z. B. durch Eisen, Beton und was sonst noch.

Der Staat ist mächtig genug, sich selbst zu helfen, aber die Gemeinden und die Privaten, welche 65 % der Fläche des deutschen Waldes besitzen, bedürfen der führenden Hand. Da aus den verschiedensten Gründen der Staat diese Hand nicht bieten kann, so ist es die Selbsthilfe, welche aus der Not retten muß.

Namentlich ist es Böhmen, das uns in dieser Hinsicht vorangegangen ist. Die dortigen Großwaldbesitzer (Staatswald gibt es dort kaum) bildeten mit Wald besitzenden Gemeinden vier Verkaufsgesellschaften. Es sind das vorläufig freie Vereinigungen, die ohne Satzungen arbeiten. Auch in Niederösterreich wurde bei der letzten Versammlung des Niederösterreichischen Forstvereins zu Baden bei Wien dieser Frage näher getreten. Von einem der Redner wurde dabei ausgesprochen, daß nur Verkaufs- und Abzugesgenossenschaften imstande seien, den Verkauf der Forstprodukte kaufmännisch auszugestalten.

Zu Buthen in Obereschlesien wurde mit 44 Mitgliedern, die 187 621 ha Wald vertraten, die Auskunftsstelle Schlesischer Waldbesitzer für Holzhandel gegründet.

Auch sonst gibt es im Deutschen Reich verteilt Verkaufsvereinigungen seitens der Waldbesitzer. Die älteste wird wohl jene sein, welche der Geheime Forstrat, Professor Dr. Wimmenauer zu Gießen in seiner Eigenschaft als Chef einer Privatforstverwaltung vor 25 Jahren gründete. Sie wirkt bis auf den heutigen Tag segensreich in Oberhessen.

Unser Holzhandel ist dank der Besserung der Verkehrsverhältnisse und dank des Aufschwungs der Industrie Deutschlands in solch rascher Weise zu gunsten des Waldes erblüht, daß der konservative Forstmann es nicht vermochte, in gleicher Schnelligkeit dem raschen Fluge zu folgen. Aber es ist Zeit, daß wir uns aufrütteln, denn solange der Holzhändler nicht das Entgegenkommen und nicht die Geschäftsgewandtheit bei uns findet, die der gewiegte Geschäftsmann gewohnt ist, so lange wird er es verstehen, uns auszunützen.

Der Forstmann soll und will Kaufmann sein, nichts destoweniger, ja um so viel mehr kann und wird dann, wenn der Forstmann kauf-

männlich denkt und handelt, ein gutes Einvernehmen zwischen ihm und den Herren des Holzhandels bestehen. Bisher wurde viel zu wenig Gewicht auf diese nun zu einer Lebensfrage gewordene Aufgabe gelegt. Mit der Einnahme aus dem Walde ist in der Gegenwart

eng verknüpft das finanzielle Wohl des Staates, der Gemeinden, sowie des großen und kleinen Grundbesitzes. Dieser Hinweis mag genügen, uns Forstleute anzuspornen, nicht nur fachtechnisch, sondern auch geschäftlich, kaufmännisch tüchtig zu sein.

Mitteilungen.

Gehälter der Herzoglich Braunschweigischen Staatsforstbeamten.

Im Laufe dieses Sommers ist in Braunschweig eine Gehaltsordnung für die Staatsbeamten erlassen, durch welche die Gehälter mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1910 ab neu geregelt worden sind. Danach betragen die Gehälter:

1. der Forstamtsvorstände 3000 *M.*, aufsteigend von drei zu drei Jahren um je 600 *M.* bis 7200 *M.*,
2. der etatmäßigen Forstassessoren 2700 *M.*, nach drei Jahren 3000 *M.*, nach sechs Jahren 3300 *M.*, nach neun Jahren 3900 *M.*,
3. der Förster 1650 *M.*, aufsteigend von drei zu drei Jahren bis zum 15. Jahre um je 180 *M.* und nach 18 Jahren 2700 *M.*,
4. der Forstgehilfen 1410 *M.*, nach zwei Jahren 1560 *M.*, nach vier Jahren 1710 *M.*, nach sieben Jahren 1860 *M.*, nach zehn Jahren 2010 *M.*.

Sämtliche Forstbeamten dieser vier Klassen erhalten Brennholz, das zu einem bestimmten Werte pensionsfähig ist. Bei den Forstamtsvorständen gilt der Wert als Barzahlung auf das Gehalt und kommt von diesem in Abzug. Bei den anderen Klassen ist der Wert des Brennholzes dem pensionsfähigen Diensteinkommen bei der Pensionierung hinzuzurechnen.

Forstamtsvorstände und Förster erhalten freie Dienstwohnung. Die Vorstände erhalten eine Entschädigung, wenn die Haltung eines oder zweier Dienstpferde genehmigt wird. Die Förster bekommen eine Dienstaufwandsentschädigung von 100 *M.* Einzelnen Förstern kann in Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse eine Stellenzulage bis zu 300 *M.* bewilligt werden. Den Forstgehilfen wird eine Kleidungsentschädigung gewährt, die jährlich 90 *M.*, wenn das Tragen der Uniform vorgeschrieben ist, sonst aber 72 *M.* beträgt. Stellenzulagen und Kleidungsentschädigung sind nicht pensionsberechtigt.

Bei Berechnung der Alterszulagen bleibt die vor vollendetem 25. Lebensjahre liegende Dienstzeit außer Betracht. Beträgt die Zeit, welche zwischen der nach erlangter Anstellungsfähigkeit erfolgenden Zulassung zum Staatsdienste und der ersten Anstellung liegt, bei Verufen mit abgeschlossener Hochschulevorbildung mehr als fünf Jahre, bei sonstigen Verufen mehr als fünf Jahre nach Vollendung des 25. Lebensjahres, so ist die überschüssende Zeit, und zwar soweit sie nicht durch Vierteljahre

teilbar ist, unter Abrundung nach unten, bis zum Höchstbetrage von drei Jahren dergestalt auf die Zulagefrist anzurechnen, daß die ersten Zulagefristen nach Bedarf, jede Frist aber, von der ersten angefangen, um nicht mehr als ein Jahr gekürzt werden.

Das Staatsministerium kann im Einzelfalle, soweit infolge der Erfüllung der Militärpflicht die Erlangung der Anstellungsfähigkeit nachweisbar verzögert ist, die Frist von fünf Jahren um höchstens ein Jahr kürzen. Inwieweit außerdem die Erfüllung der Militärpflicht oder eine außerhalb des Staatsdienstes ausgeübte praktische Tätigkeit, die als der beruflichen Ausbildung förderlich gestattet oder nachträglich anerkannt ist, angerechnet werden kann, entscheidet ebenfalls das Staatsministerium. Den nach Vollendung des 33. Lebensjahres zur Anstellung kommenden Militäranwärtern können die ersten Alterszulagefristen, jedoch höchstens drei, um je ein Jahr gekürzt werden. Die Anstellung in einer festen Stelle auf Probe ist für die Berechnung der Alterszulagen der festen Anstellung gleichzuachten, wenn die endgültige Anstellung innerhalb eines Jahres nach Beginn des Probendienstes erfolgt. Bei späterer Anstellung ist für die Berechnung der Alterszulagen nur ein Probejahr in Anrechnung zu bringen.

Die Verfassung von Alterszulagen ist nur bei unbefriedigender Dienstführung zulässig. Die Gründe sind dem Beamten auf Antrag mitzuteilen.

Beziehen Beamte, welche befördert werden, zu diesem Zeitpunkt bereits das Mindestgehalt der Klasse, in welche sie eintreten, oder ein höheres Gehalt, so beziehen sie dieses Gehalt weiter und rücken in die nächsthöhere Gehaltsstufe ein, sobald die deren Erlangung bedingende Frist abgelaufen ist. Die Zeit, während welcher sie dasselbe Gehalt bereits in ihrer früheren Stellung bezogen haben, wird dabei in Anrechnung gebracht. Denjenigen Forstassessoren, welche länger als drei Jahre das Höchstgehalt bezogen haben, werden nach ihrer Beförderung zum Forstamtsvorstande die überschüssenden Jahre bis zu drei Jahren durch Kürzung der Wartefristen der untersten drei Gehaltsstufen um je ein Jahr angerechnet. Das Gehalt eines aus einer unteren in eine höhere Klasse beförderten Beamten darf nicht niedriger sein als das, welches er beim Verbleiben in der unteren Klasse bezogen haben würde.

— **Ueber das Untergraben der Gründüngung in den Saatkämpen** werden die verschiedensten Ansichten vertreten. So wird oft behauptet, das Unterbringen der oberirdischen Pflanzenteile sei zwecklos, da der Stickstoff in den Wurzeln harte. Die Pflanzen werden in diesem Falle im Herbst abgemäht, getrocknet und als Wildfutter verbraucht. Dem Wilde wird nun gewiß gern ein gutes Winterfutter gegönnt: dies Verfahren selber kann aber als richtig nicht bezeichnet werden. Zweck der Gründüngung ist: die Nährstoffe für die folgende Kampfeinsaat zu vermehren! Wie soll dieser nun aber erreicht werden, wenn ein Teil von dem, was der Boden hervorgebracht hat, diesem gänzlich entzogen wird? Der Landwirt wird sich einen Fehler nicht machen, weil er weiß, daß in den Stengeln und Blättern der Gründüngung etwa 70, in den Wurzeln dagegen nur höchstens 30% des angesammelten Stickstoffes enthalten sind. Wurde der Gründüngung nun noch Kalisphosphat gegeben, um eine größere Masse zu erzeugen, so wird dies durch die Entfernung der oberirdischen Pflanzenteile der Fläche nahezu wieder gänzlich entzogen. Die Stengel und Blätter der Gründüngung müssen also unter allen Umständen zur Vermehrung der Bodenfrucht der Fläche als Düngung gänzlich erhalten bleiben. Eine andere Frage ist die: Soll das Untergraben der Gründüngung im Herbst oder im Frühjahr erfolgen? Nach dem Ergebnisse eines nach dieser Richtung durchgeführten Versuchs ist es mit Rücksicht auf die Menge und Beschaffenheit der Pflanzen gleich, ob das Untergraben im Herbst oder im Frühjahr erfolgt. Es kann daher gesagt werden: der Zeitpunkt des Untergrabens ist den vorliegenden Bodenverhältnissen anzupassen. Auf leichterem, lockerem Boden, der sich bis zur Einsaat lagern soll, ist der Herbst, auf bindigerem dagegen das Frühjahr zu bevorzugen. Im letzteren Falle bleibt die Gründüngung über Winter auf der Fläche stehen. Durch die Pflanzendecke wird dann eine gute Bodengare herbeigeführt, womit eine erhebliche Vermehrung der Bodenbakterien verbunden ist, die das Wachstum der späteren Einsaat günstig beeinflussen. Die Gründüngung ist zu der Zeit am reichsten mit aufnehmbaren Pflanzennährstoffen gesättigt, wenn die Schottenausbildung beendet ist. Simon-Blodau.

— **Besprühen der Kulturen zum Schutze gegen Wildverbiß.** Über Bestreichen der Pflanzen gegen Wildverbiß ist schon genug geschrieben worden, ebenso über andere Pflanzenschutzmittel, aber ich erinnere mich nicht, gelesen zu haben, daß man mit Besprühen mittels einer Verstäuberkanne seine Kulturen ebenso wirksam zu schützen vermag. Unter gütiger Mitwirkung der Forstabteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern habe ich seit Jahren Versuche angestellt, die mich voll befriedigt haben. Es liegt ja klar auf der Hand, daß man mit Besprühen viel mehr leisten kann, als mit dem langweiligen und unangenehmen Besmieren mittels Bürsten oder gar den Händen; und wie vorsichtig mußten alle diese Schmiermittel aufgetragen werden, um den Pflanzen nicht zu schaden! Dies fällt natürlich bei dem feinen Brausestrahl, der durch den Verstäuber muß, weg. Die

Firma F. Schacht in Braunschweig liefert ein Obstbaumkarbolineum, das mit Wasser verdünnt wird (auf 100 l Wasser 5 l Karbolineum, Marke A), und eine kleine Baumspritze II mit Verstäuber und Selbstschlußhahn. Wer schon im Besitze einer Hartwigschen Weinbergspritze zum Besprühen der Kulturen gegen den Schüttepilz ist, kann diese hierzu nehmen, nur ist folgendes hierbei zu beachten: Die Schüttepilze sind erst mit warmem (nicht heißem) Sodawasser zu reinigen und sauber auszusprühen. Geschieht dies nicht, so wird durch die Berührung mit den salzigen Schütttemittelrückständen das Karbolineum stückig und verstopft die Schläuche und Rohre. — Wer sich jedoch eine neue Spritze zulegen muß, dem rate ich zum Ankauf einer Schachtschen Obstbaumspritze II, weil sie folgende Vorteile gegenüber der Weinbergspritze hat: Der Boden ist ganz aus Blech, er hat keinen Ventilkummi. Die Druckpumpe befindet sich oben, ebenso eine Stala mit Zeiger. Die Luft muß also vorher eingepumpt werden, bis der Zeiger die zulässige Zahl anzeigt. Dann nimmt der Mann sie auf den Rücken und reguliert nur mit dem Selbstschlußhahn am Schlauch den Strahl. Bei der Weinbergspritze ist der Pumpenschwengel an der Seite nach vorn. Dadurch ist der Mann imstande, während des Gehens Luft einzupumpen. Er macht dies mechanisch während der Arbeit, insofgebehen meistens zu stark. Die Folge ist eine zu hohe Spannung im Innern nach dem Gummiventil, welches bald unbrauchbar wird und sehr oft durch neuen Gummi ersetzt werden muß. Ebenso zerfrißt das Salz den Gummi. Diese Nachteile hat die Baumspritze II nicht. Das Obstbaumkarbolineum, 5 : 100, schadet den wichtigsten Pflanzen nicht im geringsten. Der Arbeiter beschmutzt sich nicht, und es wird viel fertiger am Tage. Die Kosten pro Hektar belaufen sich auf im ganzen ungefähr 5,80 M., doch glaube ich, daß es noch billiger zu machen ist. Ich habe mit einem sehr fleißigen Vorarbeiter in bergigem Terrain bei einem Tageslohnssatze von 1,75 M. pro Tag 2 ha gesprüht, während zwei Mann 1 km weit Wasser gefahrt haben. Hierzu kommt 3,20 M. für Obstbaumkarbolineum. Es werden pro Hektar etwa 8 kg gebraucht, und 20 kg kosten 8 M. Natürlich muß man im Winter, sobald man merkt, daß frißig verbissen ist, nochmals spritzen. Es genügt bei milden Wintern eine einmalige Spritzung im November, bei strengen eine zweite später, je nach Bedarf. Bei strömendem Regen und Frostwetter nach 50 kann man nichts unternehmen, weil das Karbolineum dann erstens schlecht haftet und zweitens einfriert. Es gibt aber warme Tage im Winter genug, ebenso warme Stunden am Tage, die vollständig genügen, besonders wenn man im Afford arbeiten läßt, was sehr gut möglich ist. Wer, wie ich, einen ausgezeichneten Karnidelfstand als zweifelhaft angenehme Beigabe hat, wird es zu schätzen wissen, besonders heimgesuchte Kulturen schnell schützen zu können. Da diese lästigen Rager im Sommer durch Ausscharren der Pflanzen schaden, so genügt dann ein Besprühen der Grasfläche dicht an den Pflanzen, um sie zu verschrecken. Es schadet durchaus nicht, wenn die jungen Wairtriebe dann und wann aus Versehen eine kleine Brause abbekommen. — Die Zeit der Not und mit ihr der Wildverbiß rückt näher

heran. Wenn meine Zeilen den und jenen Kollegen oder Revierverwalter veranlassen sollten, eine Probe zu machen und in unserer lieben „Neudammerin“ seine Erfahrungen mitzuteilen, so haben sie ihren Zweck erfüllt. Ich bin von einem befriedigenden Endergebnis voll überzeugt. Diejenigen Kollegen

aber, welche sich dieserhalb um Auskunft an mich gewandt haben, mögen mir verzeihen, wenn ich nicht antwortete. Ich hoffe, mit vorstehendem in erster Linie ihnen zu dienen.

Forsthaus Stolpe a. D., im Oktober 1910.

Schönfelder.

Berichte.

Von der landwirtschaftlichen Ausstellung in Lausanne.

Diese Ausstellung enthält auch eine Abteilung für Forst- und Jagdwesen, über welche der Berner „Bund“ etwa folgendes berichtet:

Das Forstwesen ist in allen seinen Wissenszweigen gut vertreten. Aus der Menge des Gebotenen sei nur das Interessanteste und Wichtigste erwähnt. Hierhin gehört in erster Linie die Ausstellung der waadtländischen Staatsforstverwaltung über das Wachstum der Hauptholzarten in verschiedenen Höhenlagen und auf verschiedenen Bodenarten. Langer Hand vorbereitet — die Aussaaten wurden vor zwei und drei Jahren in meterlangen Holzstiften, die nun in den Ausstellungsbeeten geschildert in den Boden mastiert sind, ausgeführt — gehören diese Versuchsfelder zum Gelingensten der ganzen Ausstellung. Da ist z. B. eine Rottannensaat aus dem Jahre 1907 auf magerem Sandboden, in einer Meereshöhe von 380 m ausgeführt. Die Sämlinge sind elend, kaum 2 bis 3 cm hoch. Eine andere Saat mit der gleichen Holzart wurde in 1000 m ü. M. in geschützter Lage im Jura gemacht: Pflanzen kräftig, 20 bis 25 cm hoch; wieder eine andere in 1350 m Meereshöhe in rauher Juralage: Pflanzenhöhe 8 cm. Eine Arvensaat aus der Ebene ist bleichsüchtig und geringer als eine Saat mit der gleichen Holzart in rauher Gebirgslage, dem natürlichen Standort der Arve. Es steckt eine immense Arbeit in diesen Versuchen mit nicht weniger als zwölf heimischen Holzarten. Eine Kollektion siebenjähriger Rottannen aus den verschiedensten Höhenlagen weist frappante Unterschiede (zwischen 30 und 300 cm) im Höhenwachstum auf. Leider ist bei allen den erwähnten Versuchen die Herkunft des verwendeten Samens nicht genügend festgestellt, und es ist deshalb möglich, daß der Standort nicht einzig, sondern auch das Saatgut bei der Entwidlung der jungen Pflanzen von Einfluß war. Über diesen Gegenstand hat die forstliche Zentralanstalt in Zürich eine exakte Studie ausgestellt, die beweist, daß der Pflanzenzucht wie in der Landwirtschaft, so auch in der Forstwirtschaft vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Hauptsächlich bringt die große Arbeit der Waadtländer Forstleute diese Frage in Fluß und einer Lösung näher. Die Ausstellung der Quer- und Längsschnitte der verschiedensten Holzarten aus der Waadt ist ebenfalls von großem Interesse, weil für eine bestimmte Art jeweilen die verschiedensten Standorte vertreten sind. Da begreift man, warum beispielsweise die feintrüggige Risour-Rottanne so gesucht ist. Nicht unerwähnt darf die kleine Arvengruppe aus dem Wallis bleiben, in der alle Altersstufen vom Sämling bis zum Papien tragenden Bäumchen vertreten sind, sowie die Erogengruppen

aus den Bezirken Lausanne und Oberdon mit 37 resp. 40 Repräsentanten.

Das Holzhauereibetriebs- und Transportwesen ist veranschaulicht in Ausstellungen der Städte Lausanne, Biel und Zürich. Lausanne stellt nicht besonders große, aber tadellos schöne und exakt aufgearbeitete Sortimente aus. Besonders von Interesse ist, wie man den bäuerlichen Bedürfnissen mit dem Aufsehen von gemischten Holzhäusern entgegenzukommen sucht. Biel veranschaulicht seinen Holzhauereibetrieb in Wildern und Motellen. Wo die Wälder, wie in Biel, durchwegs natürlich verjüngt werden, muß auf das sorgfältigste Rüden des in den Verjüngungen geschlagenen Holzes ganz besonders geachtet werden. Daß man an den steilen Jurahängen hinter Biel die größten Stämme mit Seilen sorgsam zu Tal befördert, wird vielfach neu sein. Die Stadt Zürich hat es verstanden, ihren Holztransport im Sihlwald in Mobellen gut wiederzugeben. Die noch zurzeit des alten Bern in der Fouz Bette ob Rohes gebaute Flößereinrichtung, die bis zum Jahre 1895 im Betriebe war, ist ebenfalls in einem Mobell veranschaulicht, wie auch die Drahtseiltriebe, welche die Flößerei seither entbehrlich macht.

Die forstliche Betriebseinrichtung beansprucht auch einen interessanten Teil der Ausstellung. Über tierische Schablinge, die dem Walde verhängnisvoll werden können, gibt eine reichhaltige Sammlung des Herrn Barbez Einblicke.

Ihre Verbaungs- und Aufforstungstätigkeit veranschaulichen in Tabellen und Bildern die Kantone Neuenburg, Freiburg und Tessin. Sodann ist eine lehrreiche Lavinensstudie ausgestellt.

Daß die Statistik nicht zu kurz gekommen ist, ist selbstredend. Auch die Kartographie ist gut vertreten. Besonders hervorzuheben sind die Karten von Waadt und Luzern, welche von der üblichen Schablone abweichen. Dort ein hübsches Hervortreten der bestockten Weiden, hier sind die Sägewerke eingetragen, was bei einer Waldkarte doch auch von Interesse ist. Mit Kollektionen sind vertreten die eidgenössische Forststatistik, das botanische Institut, die forstliche Schule und Versuchsanstalt, alle in Zürich. Letztere weist Interesse mit ihren Wachstumsstudien über Rottanne und Buche, mit den bereits erwähnten Versuchen über die Herkunft des Samens und mit den hauptsächlichsten Bodenarten der Schweiz.

Mehr in das Gebiet des Holzkonsums gehörend, aber eine Zierde der Ausstellung, ist die Prädikollektion exotischer Schnittwaren der Schreinerei Albert Held in Montreux.

Die Bundesbahnenverwaltung stellte erstmals aus, und zwar recht glücklich. Eine reiche Kollektion von Schwellen orientiert über Holzarten, Art der

Imprägnierung, Dauer usw. Übersichtliche Tabellen veranschaulichen überdies Konsum, Herkunft u. a. m. In einer bildlichen Darstellung der Provenienz von **Fichten, Buchen, Lärchen, Dählen- und Tannen-**schwollen ist auffallend, wie der Anlauf von Buchen aus Deutschland plötzlich aufhört, dafür im Inland ebenso plötzlich beginnt.

Endlich sei die im Eingang des Pavillons untergebrachte Pilzausstellung noch erwähnt. Die Kenntnis der Pilze nimmt in der Schweiz rasch zu und natürlich in gleichem Maße der Konsum. Im letzten Jahre sind in Lausanne nicht weniger als 60 000 kg Schwämme im Werte von nahezu 100 000 Francs verkauft worden.

Die Ausstellung des **Naturschutzes** und des ist ebenfalls im forstlichen Pavillon untergebracht und gereicht diesem zur hohen Zierde. Über die in Nacht genommenen Reservationen im **Val Glouza** und **Scarl** sind außerordentlich schöne photographische Bilder ausgestellt. Mag man das bis heute Erreichte auch nur als Halbschritt empfinden, so muß doch zugegeben werden, daß die auswählten Gegenden landschaftlich schön sind. Das Ausgestellte wird dem Naturschutz sicher neue Freunde werben.

Leider steht die Jagdausstellung nicht auf der Höhe des bisher Besprochenen. Zwar haben sich die waadtländische Sektion „Diana“ und die der Stadt Lausanne redlich Mühe gegeben, und es werden die ausgestellten Gruppen jagdbarer Tiere, die geschmackvoll arrangiert sind, gewiß viel bewundern. Aber damit hat es sein Bewenden. Was wollten die anderen Kantone (Argau ausgenommen) auch Jagdliches ausstellen, — was der Bund —, als gerade seine Karte über die Kantonbezirke? Das Jagdwesen ist in der Schweiz auf einem Tiefstand angelangt, der erschreckend ist. Einige Kollektionen alter und neuer Jagdwaaffen sind recht hübsch, vermögen aber das Gesamtbild nicht zu heben.

8

Die 17. Versammlung des Forstvereins für das Großherzogtum Sessen

am 15., 16. und 17. September 1910 in Jugenheim a. d. Bergstraße.

Am Nachmittag des 15. September trafen aus allen Teilen des Sessenerlandes die Forstmänner in Jugenheim a. d. Bergstraße ein und füllten in statlicher Anzahl am Begrüßungsabende den Gartensaal des Gasthauses „Zur Krone“. Die anmutige Lage des Versammlungsortes, die Schönheiten des zu berührenden Waldgebietes und die interessanten Verhandlungsgegenstände schienen ihre Anziehungskraft nicht verfehlt zu haben.

Die Frühe des nächsten Morgens führte dann die Teilnehmer per Wagen zum Waldausflug in die Oberförstereien Jugenheim und Oberstadt.

Es sei mir gestattet, über die Eigenart beider Wirtschaftsgebiete zu berichten:

Die bestirnten Waldteile gehören zum größten Teil in die Kategorie des Gemeindewaldes und umfassen die Wäldungen der Gemeinden Seeheim, Pfungstadt und Oberstadt, sowie den Domaniwald, Frankenstein. Sie liegen zwischen 49° 46'—51° nördlicher Breite und zwischen 8° 34'—44' östlicher Länge v. Gr. in 95 bis 421 m Meereshöhe und zerfallen in zwei durch den schroffen Abfall des Oden-

waldgebirges zur Ebene örtlich und wirtschaftlich scharf getrennte Gebiete: die Rheinebene, soweit bewaldet, Flugland mit Sanddünen und tiefliegendem Grundwasser einerseits, zwischen 95 und 160 m Meereshöhe, das Gabbrogebirge des Frankensteins zwischen 160 und 421 m Meereshöhe andererseits. Nördlich des Mobaubaches geht der Gabbro in Diorit, dann in Diabas und weiterhin in Granit über.

Im Fluglandgebiet der Ebene ist die Kiefer herrschende, seither fast einzige Holzart. Buchenunterwuchs hat sich in der nordöstlichen Randzone aus Vogelhaat von den Buchenbeständen des Gebirges angeeignet und bildet jetzt in den 100- bis 120jährigen Kiefernalthölzern prachtvolle Waldbilder.

Auf der weitaus größten Fläche tritt die Kiefer in reinen Beständen auf. Es wird aber bei sorgfältiger Ausnutzung der mineralischen und physikalischen Bodenverschiedenheiten angestrebt, die Fichte und Douglasfichte einzeln und hortweise in die Kiefernbestände einzusprenken, während die Weimouthskiefer ganz besonders zur Länderausesserung geeignet erscheint.

Ein Hauptaugenmerk wird im ganzen Fluglandgebiet dem Laubholz-, Zwischen- und Unterbau zugewendet. Hierbei kommen Buche, Linde und Ahorn zur Verwendung.

Im Nordosten, wo auf ansehnlichen Flächen in geringer Tiefe (etwa 70 cm) Branderde (eine dem Ortsteil ähnliche Bildung) untergelagert ist, welche bei anhaltender Dürre steinhart wird und die Pflanzenwurzel nicht eindringen läßt, lichtet sich die Kiefer frühzeitig aus und ist häufig krüppelwüchsig. Dort wird die standortsgemäße Fichte angebaut.

Die Umtriebszeit für die Kiefer ist auf 120 Jahre festgesetzt. Bei der Umwandlung der Kiefernbestände kommt fast durchweg die künstliche Bestandesbegründung in Frage, und zwar bildet die Pflanzung mit einjährigen unverschulten Kiefern im Waldfeldbau die Regel. Sie und da findet auch Saat statt, während die natürliche Verjüngung mit Rücksicht auf die Entstehung lückenhafter Krüppelbestände fast ganz aufgegeben worden ist. Das flächenweise üppige Auftreten des Niedgrases (*Calamagrostis epigeios* Roth), das den Boden wie ein dichter Filz stellenweise vollständig verangert, schließt die Anwendung der letzteren von vornherein aus.

Der Begründung einer Kiefernkultur im Waldfeldbau geht eine eingehende Bearbeitung des Bodens (Vollrodung), die offensichtlich vergeblich wird, auf etwa 40 cm Tiefe voraus. Hierauf erfolgt die Pflanzung einjähriger unverschulten Kiefern mit dem Eckholz in 20 bis 30 cm Pflanzens- und 1 m Reihenabstand. Zwischen je zwei Pflanzreihen kommt in die Mitte, also 50 cm von jeder entfernt, eine Kartoffelreihe zu stehen. Der Stodabstand beträgt ebenfalls 50 cm. Pro Hektar kommen etwa 15 Zentner Kartoffeln zur Verwendung. Der Kartoffelzwischenbau ist jetzt einjährig. Eine Düngung der Fläche mit salzhaltigen Düngemitteln ist unerlässlich. Im folgenden Frühjahr werden an Stelle der Kartoffelreihen Buchen gepflanzt, die später die Rolle des Unterholzes übernehmen sollen. Es hat sich jedoch in den letzten Jahren ein sehr starker Verbiß dieser Buchenreihen durch Kaninchen gezeigt, die in dem Niedgras den besten Unterschlupf finden. Da von den Gemeinden die Kosten der Einriedigung gescheut werden, sah man

sich veranlaßt, zu einem anderen Mittel der Abwehr des Kaninchenverbisses zu schreiten: Die Buchenpflanzen werden jetzt gleichzeitig mit den Kiefern-jährlingen in die Kiefernreihen gepflanzt, derart, daß zwischen je zwei Kiefern eine Buchenpflanze zu stehen kommt. Auf diese Weise gewähren die Kiefern mit ihren spitzen Nadeln den Buchen einen natürlichen Schutz gegen den Wildverbiss.

Ein großer Teil der Kiefernaltholzbestände ist nicht unterbaut. Hier haben sich vereinzelt Walnuß, Buche, Eiche und Wacholder durch Vogelsaat angeeignet, wodurch das einformige Bestandesbild in der Ebene einige Abwechslung erfährt.

Erwähnt sei noch kurz eine neue Säemaschine, die der Erfinder — Forstmeister Freiherr Schenk v. Schmittburg zu Kellertbach — selbst vorzuführen Veranlassung nahm. Dieselbe kann sowohl als Düngestreuer als auch zum Säen von Waldsamen, selbst der größeren bis zur Eichel, Verwendung finden. Die Behälter für Dünger und Samen sind getrennt. Der Düngestreuer ist vorne, der Samenstreuer hinten angebracht. Beide sind zwecks Entleerung umtippar. Der Same fällt aus dem Kasten auf die mit Kiefern versehene, die beiden etwa 1 m hohen Räder seit verbindende Achse und wird bei der Umdrehung derselben von drei Trichtern aufgenommen, die ihn durch je eine röhrenartige Verlängerung zur Erde gelangen lassen. Vor jedem dieser drei Triller läuft ein Kolter her, das die Saatlücke füllt, dahinter je eine Walze, die den Samen zudeckt. Wird die Maschine außer Arbeit gesetzt, so können Kolter und Walzen mittels Hebelbewegung in die Höhe gehoben werden. Auch ist es möglich, einen oder sämtliche Triller zu schließen. Die Maschine eignet sich daher für Breit- und Rillsaat. Voraussetzung der Anwendung der Maschine ist die Bodenverbereitung mittels Waldschäl- und Untergrundpflug oder Handarbeit. Dieselbe wird von der Firma Tröster-Wupbach i. S. hergestellt und kostet 330 Mk. Zur Bedienung erfordert sie einen Mann nebst Pferd.

Soweit die Einzelheiten der Exkursion am Vormittage in der Ebene. —

Nach einstündiger Mittagspause im Hotel Waldriede geht dann die Fahrt durch das landschaftlich schöne Mühl- und Mordachtal auf der Kreisstraße Oberstadt-Niederbeerbach nach den Gebirgswaldungen. Das Auge des Laubwaldfreundes findet hier seine Beruhigung.

Die herrschende Holzart ist die Buche, meist in reinen Beständen, an Eib- und Weißhängen mit Kiefer und Lärche gemischt. Die Eiche kommt selten

vor und zeigt nur in den höheren Lagen, wo die Flugand-Überlagerung aufhört, gutes Gedeihen.

Die älteren Buchenbestände erheben sich nur in den besten Lagen zur II. Bonität, jinken aber meist zur IV. und V. Bonität, wo der Boden flachgründig, durch den Einfluß von Wind und Sonne verarmt oder verhärtet ist.

Die Wirtschaftsführung geht auf Umwandlung der schlechten Buchenbestände und zwar V. Bonität in Fichte, IV. Bonität in Laub- und Nadelholzmischbestände, im Flugand-Bermouthstiefern, gemischt mit Buche, Ahorn, die Lärche überall einzeln und weitständig, die Douglas- und Sitkasichte truppweise eingesprengt. Die Umwandlung erfolgt teils durch Saat unter Buchenschirm, teils durch Pflanzung. Angestrebt wird die Anzucht eines Buchengrundbestandes; um den Boden für die Mast empfänglicher zu machen, erfolgt die Anlage von Grabensrüden zur Wasseraufnahme und grobscholliges Paden des Bodens zwischen denselben.

Die Verjüngung der Buchen-Altolzbestände III. Bonität geschieht durch Föhrung eines Samen-schlags (Hieb aus dem Vollen) und Einbringen von Edelhölzern: Eiche, Koteiche, Walnuß, Edelkastanie durch Saat in bearbeitete Streifen mit 3 bis 6 m Abstand. Die Zwischenflächen werden durch grobscholliges Umbaden für Aufnahme der Buchelmast vorbereitet. In die frischen Mulden kommt Eichen-saat unter lichtem Buchenschirm.

Die Nähe der Residenz und der dadurch bedingte starke Spaziergängerverkehr verlangen hier besondere Berücksichtigung der landschaftlichen Schönheit, namentlich im Gebirgswald. Auf dem weit von der Ebene aus sichtbaren Kamme des Frankensteins darf deshalb die wellige Höhenlinie des Buchenwaldes nicht durch Kahlschläge oder starke Lichtungen unterbrochen werden, wie sie eigentlich die Umwandlung der schlechtwüchsigen Buchen auf flachgründigem Kamme verlangt. Es dürfen nur schwache Lichtungsschläge geführt und nur die schattenertragende Weißtanne, der Ahorn neben der Buche zum Anbau verwendet werden. Die Verjüngung der Altolzbestände kann deshalb auch nur langsam voranschreiten.

Die Exkursion endigte auf der Burg Frankenstein, wo die Wagen zur Rückfahrt nach Jugenheim bereitstanden.

Am Abend fand ein gemeinsames Essen im Gasthaus „Zur Krone“ in Jugenheim statt, an das sich ein gemütliches Zusammensein mit Tanz anschloß. (Schluß folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Anstellung von Förstern o. R.

Allgemeine Verfügung Nr. 28 für 1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Journal Nr. III 11636.

Berlin W. 9, 20. Oktober 1910.

Unter Hinweis auf die allgemeine Verfügung Nr. 8 für 1910 (vom 8. März 1910 — III 2809 —), deren Anordnungen auch jetzt sinngemäß zu beachten sind, ermächtige ich die Königliche Regierung, die in der dortigen Liste der Forstversorgungsberechtigten

aufgeführten Anwärter

zum 1. November 1910 ^{an Förstern} _{zum Förster} o. R. zu ernennen,

soweit ^{sie} _{er} die für die feste Anstellung vorgeschriebenen

Bedingungen erfüllt ^{haben} _{hat} (siehe auch allgemeine Verfügung Nr. 15/07 vom 25. März 1907 — III 3129 —) und soweit dort keine Bedenken bestehen.

Die Nachweisung über die auf Grund dieses Erlasses ernannten und der von der Ernennung aus-

geschlossenen Anwärter erwarte ich bis zum 15. Dezember dieses Jahres.

Da von nun an die Hauptzahl der Ernennungen jährlich im Oktober zu verfügen sein wird, mache ich es der Königlichen Regierung zur Pflicht, dafür zu sorgen, daß alle zu dem genannten Termin für die Anstellung als Förster o. R. in Frage kommenden Anwärter im Sinne meines Rundlasses vom 30. September 1909 — III 11822 — rechtzeitig untergebracht werden und daß nötigenfalls die Ablegung der Försterprüfung veranlaßt wird.

Ergeben sich wegen der Unterbringung Schwierigkeiten, so ist zu meiner Entscheidung zu berichten.

Die wenigen zu anderen Zeitpunkten anerkannten Forstbesorgungsberechtigten sind sinngemäß einzeln zu überwachen.

Wegen Behandlung derjenigen Anwärter, welche der Einberufung nicht Folge leisten usw., gibt die allgemeine Verfügung Nr. 15/07 vom 25. März 1907 — III 3129 — die nötigen Hinweise. In besonderen Fällen ist zu berichten.

Die Anzeigen über das Freiwerden von Försterstellen o. R. enthalten oft ungenügende, oft auch überflüssige Angaben, die vermieden werden, wenn das Muster D der allgemeinen Verfügung Nr. 11/03 vom 1. April 1903 — III 4320 — genau angewendet wird. Sind weitere Berichtsausführungen nicht zu machen, dann genügt es für die Folge, wenn die in Rede stehenden Anzeigen von dem dortigen Sekretariat an die diesseitige Geheime Forstskulatur — gegebenenfalls durch Postkarte mit vorgegedrucktem Formular — erstattet werden. Borräte an bisher benutzten Formularen sind aber aufzubrauchen.

J. A.: Wesener.

An sämtliche Königlichen Regierungen mit Ausnahme derer in Aachen, Münster und Sigmaringen.

— Was ist ein „Grenzstein“? Leipzig. (Nachdr. verb.) Der Besitzer L. in D. hatte im Herbst 1909 auf einer von seinem Schwiegervater erworbenen Weidetrift mehrere Weiden ausgepflügt

und zwei Grenzsteine beseitigt, da er der Meinung war, daß die durch diese Merkmale bezeichnete Grenzlinie nicht den wirklichen Besitzverhältnissen entspräche. Die herausgerissenen Steine waren erst im Herbst 1906 im Verlaufe eines von seinem Schwiegervater mit dem Grundstücksnachbar geführten Zivilprozesses durch den Katasterkontrolleur zur Festlegung der Grenze gesetzt worden, wobei auch die beseitigten Weiden als Markierung der Grenzlinie bestimmt worden waren. L. war deshalb vom Amtsgericht D. zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt worden, weil er die zur Bezeichnung der Grenze bestimmten Merkmale in der Absicht beseitigt habe, seinem Nachbar Nachteil zuzufügen. In seiner Revision vor dem Reichsgericht rügte L., das Amtsgericht habe den Begriff des Grenzsteines verkannt. Ein Grenzstein im rechtlichen Sinne sei ein von der zuständigen Behörde im öffentlichen Interesse bestimmtes Merkmal, nicht aber ein zur Begrenzung von Privatverhältnissen im Verlaufe eines Privatstreites gesetztes Zeichen. Zum mindesten ermangele das Urteil einer Feststellung dahin, daß sich L. der rechtlichen Natur der herausgerissenen Steine als Grenzsteine bewußt gewesen sei. Das Reichsgericht verwarf die Revision. Das Amtsgericht habe den Begriff des Grenzsteines durchaus nicht verkannt. Ein Merkmal sei auch dann als ein Grenzzeichen anzusehen, wenn es dazu bestimmt sei, dingliche Rechte abzugrenzen, d. h. Rechte, die auch gegen dritte wirken. Dies sei aber im vorliegenden Falle gegeben, da die Merkmale durch den zuständigen Katasterkontrolleur, wenn auch nach einem Zivilprozeß, bestimmt worden seien. Die Entscheidung, ob die Grenze zum Nachteil eines andern verlegt worden sei, sei an sich eine reine Tatsache und deshalb der Feststellung der Vorinstanz zu unterstellen. Logischerweise könne aber eine Grenzverschiebung zu eigenem Vortheile nur unter Benachteiligung des Grundstücksnachbarn erfolgen. Das Urteil des Amtsgerichts sei deshalb rechtlich bedenkfrei. (A. 3. II D 484/10; Art. v. 16. Septbr. 1910.)

Verschiedenes.

— Geheimrat Dr. Richard Sch., ordentlicher Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Gießen, ist auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen mit Eifer und Treue geleisteten sehr erprießlichen Dienste mit Wirkung vom 1. Oktober 1910 an in den Ruhestand versetzt worden. Aus diesem Anlaß wurde ihm die Krone zum Komturkreuz 2. Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmütigen verliehen.

— Wie die Besoldungsverhältnisse im 16. Jahrhundert im Braunschweigischen Garze waren, darüber gibt eine alte Rechnung folgende Auskunft:

2 Oberförster	jeder	1 Gulden 16 Schilling
1 Forstschreiber	1	" 10 "
7 reitende Förster	1	" — "
6 gehende	—	" 10 "

Daneben empfing jeder der Oberförster und zwei der reitenden Förster wöchentlich je 3 Schilling Zehr-

und Reisetkosten (wahrscheinlich für die Beivohnung der Forstämter) und jeder der reitenden Förster einmal jährlich 1 Gulden Stiefelgeld. Der Forstschreiber liquidierte für 1 Ries Papier jährlich 18 Schilling. Diese Besoldungen hatten sich gegen die in den Jahren 1520 bis 1540 verändert. In einem Berichte an die schmalcaldischen Bundesgenossen sind dieselben aufgeführt:

für den Oberförster	1 Gulden 9 Schilling
" " Forstschreiber	1 " — "
" " reitenden Förster	1 " — "
" " gehenden	— 8 "

Außerdem erhielten dann die Oberförster jährlich zwei Kleidungen und Unterfutter für den Winter zu 11 Gulden Wert, der Forstschreiber desgleichen, der reitende Förster jährlich ein Kleid zu 6 Gulden Wert, der gehende Förster ein Kleid zu 4 Gulden Wert. Die Rechnungen aus der Regierungszeit des geliebten Friedrich Ulrich (1603 bis 1634) weisen noch geringere Besoldungen nach, die zum Teil nur für die Wintermonate ausgezahlt wurden.

— **Einfuhr schwedischen Holzes.** In dem gegenwärtigen Stadium der Vorbereitung eines neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Schweden erinnert nach einem Bericht des „Holzverkaufs-Anzeigers“ der Verein ostdeutscher Holzindustriellen an den niedrigen Zoll auf die Einfuhr schwedischer Turen und macht Propaganda dafür, diesen Zoll auf 6 $\mathcal{M}$ zu erhöhen. Nach der schwedischen Statistik hat Schweden an Baumaterialien überhaupt (von denen die Turen und Fenster Rahmen ca. $\frac{1}{3}$ ausmachen) dem Werte nach exportiert: 1905 für 5522 900 Kr.*), 1906 für 5070 500 Kr., 1907 für 5881 000 Kr., 1908 für 4699 800 Kr., 1909 für 4692 000 Kr. Nach der deutschen Statistik hat Deutschland an rohen Turen, Fenster Rahmen und Treppen importiert:

	1907	1908	1909
Menge im ganzen	90 886 dz	74 664 dz	81 134 dz
davon aus Schweden	88 862 "	73 159 "	79 268 "

Im laufenden Jahre zeigt die Einfuhr aus Schweden eine weitere sehr erhebliche Zunahme. Aus alledem gehe hervor, daß der Zoll wieder auf 6 $\mathcal{M}$ erhöht werden müsse. 3.

— **Änderung der Verzollung von Telegraphenstangen.** Die Lieferanten von fertig aus dem Auslande bezogenen Telegraphenstangen werden durch den „Allgemeinen Holzverkaufs-Anzeiger“ aufmerksam gemacht, daß die Zollbehörde neuerdings den sechsfachen Zoll, also statt 12 $\mathcal{A}$ per Doppelzentner oder 72 $\mathcal{A}$ per Festmeter (Tarifposition 74), 72 $\mathcal{A}$ per Doppelzentner oder 4,32 $\mathcal{M}$ per Festmeter (Tarifposition 76) verlangt. Die Zollbehörde stützt sich darauf, daß Rinde und Bast, auch wohl sogar ein Teil vom äußeren Jahresringe des Splintholzes durch Schalen entfernt sind. Diese Tatsache zugegeben, ist die Tarifierung dennoch unzutreffend, denn eine Telegraphenstange nach derselben Position zu verzollen wie geschnittene Bretter hat keineswegs in der Absicht der Geiegebung gelegen. Die deutsche Sägenindustrie sollte vom Zollschutz profitieren, wird aber durch Einfuhr von Telegraphenstangen nicht geschädigt. Telegraphenstangen, Papier- und Grubenholz gehören in die gleiche Kategorie, und das Jund ist nicht in der Lage, den Bedarf zu decken. Ubrigens müßte es auch möglich sein, sauber geschälte Stangen nach Tarifposition 74 durchzubringen. 5.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

Reffort des Ministeriums des königlichen Hauses.

Lorenz, Forstmeister a. D. zu Tempelhof bei Berlin, bisher zu Staakow, Hantscheibomung-Oberförsterei Staakow, ist der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Euleife verliehen.

Staats-Forstverwaltung.

Ahmann, Forstassessor, ist der Regierung in Cassel als Hilfsarbeiter überwiesen.

*) Eine Krone = 1,12 Mark.

Baumann, Forstmeister zu Ertrubach, Regbz. Wiesbaden, ist anlässlich des Übertritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Emmerhainz, Forstmeister zu Morbach, Regbz. Trier, ist nach Aulda, Regbz. Cassel, vom 1. Dezember d. J. ab verlegt.

Erdmann, Oberförster o. R. zu Neusalz a. D., ist die Oberförstereielle Sagen, Regbz. Marienwerder, übertragen.

Link, Oberförster zu Sammi, Regbz. Marienwerder, ist zum Regierungsrat und Forstrat ernannt; ihm ist die Forstinspektion Danzig-Verant übertragen.

Juchel, Forstmeister zu Vantenhal, Regbz. Hildesheim, ist anlässlich des Übertritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Jenschel, Oberförster zu Sagen, ist nach Sammi, Regbz. Marienwerder, verlegt.

Link, Forstmeister zu Spangenberg, Regbz. Cassel, ist das Ritterskreuz 1. Klasse des Anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären verliehen.

Luther, Oberförster o. R. zu Friedrichshagen, ist die Oberförstereielle Schmeden, Regbz. Gumblinnen, übertragen.

Overreis, Oberförster o. R. zu St. Bith, ist die Oberförstereielle Ertrubach, Regbz. Wiesbaden, übertragen.

Dr. Storz, Forstmeister zu Schmeden, Regbz. Gumblinnen, ist nach Vantenhal, Regbz. Hildesheim, verlegt.

Voigt, Forstmeister zu Aulda, Regbz. Cassel, ist nach Schwerin, Regbz. Posen, verlegt.

Gersch, Regemeister zu Breitenhagen, Oberförsterei Edderik, Regbz. Magdeburg, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Groth, Forstassessor zu Hohenbrück, Oberförsterei Hohenbrück, ist nach der Oberförsterei Torgelow, Regbz. Stettin, verlegt.

Gersch, Hilsjäger zu Sandvorstadt, Oberförsterei Bundeshausen, ist nach der Oberförsterei Birke, Regbz. Posen, verlegt.

Lambert, Förster o. R. zu Alf, Oberförsterei Wittlich, ist nach St. Thomas, Oberförsterei Gerolstein, Regbz. Trier, verlegt.

Mende, Hilsjäger zu Schwerin a. B., Oberförsterei Schwerin a. B., ist nach Radisch, Oberförsterei Birbaum, Regbz. Posen, verlegt.

Yaderst, forstverordnungsberechtigter Anwärter (notiert im Regierungsbezirk Minden), kurzzeit Stadtförster zu Wolfhagen, ist die händliche Forstverwalterstelle zu Wolfhagen, Regbz. Cassel, vom 1. Oktober d. J. ab probeweise mit übertragen.

Schimmer, Regemeister zu Schlagespüße, Oberförsterei Weiden, Regbz. Cassel, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Hegstrieß, Regemeister zu Ravensbrück, Oberförsterei Neudamm, Regbz. Potsdam, ist die Mecklenburg-Strelitzische Kriegervereinsmedaille verliehen.

Stadig, forstverordnungsberechtigter Anwärter zu Budau, Gemeinde-Oberförsterei Zell, ist nach Hünningen a. Kur, Gemeinde-Oberförsterei Adenau, Regbz. Coblenz, verlegt.

Suselack, Forstassessor zu Wiesen, Oberförsterei Kienor, ist nach Neuhaus, Oberförsterei Neuhaus, Regbz. Hildesheim, verlegt. Seine Verlegung nach Salzderhelden, Oberförsterei Grundenhagen, ist zurückgenommen.

Berth, Rizefeldwebel im Gardehüben-Bataillon, ist als Gemeindeförster auf Probe in Seimel, Oberförsterei Dierdorf, Regbz. Coblenz, angestellt.

Zu Hörden o. R. wurden ernannt die Forstassessor im Regierungsbezirk Frankfurt a. D.:

Baum zu Hangelberg, Oberförsterei Hangelberg; **Bauk** zu Pagow, Oberförsterei Pagow; **Kortz** zu Neubrück, Oberförsterei Neubrück; **Sawadsky** zu Neubrück, Oberförsterei Neuppen; **Schenk** zu Ludwigsruh, Oberförsterei Hohenwalde; **Wiskow** zu Rodderwie, Oberförsterei Hammerdeide.

Der Titel „Regemeister“ wurde verliehen den Förstern:

im Regierungsbezirk Breslau:

Benke zu Smortawe, Oberförsterei Weinertwig; **Jahs** zu Wesselngrund, Oberförsterei Wesselngrund; **Jelisch** zu Woiding, Oberförsterei Woiding; **Gerschberger** zu Grob-Doborn, Oberförsterei Weinertwig; **Grunert** zu Kraichen, Oberförsterei Woiding; **Müller** zu Dörnberg, Oberförsterei Kamslau;

im Regierungsbezirk Posen:

Liepest zu Bielelei, Oberförsterei Wlatze; **Widlen** zu Antonowald, Oberförsterei Wronke; **Seiffert** zu Kalbvorwerk, Oberförsterei Nauche.

Die Verlegung des Forstaußsehers **Preßler** zu Vangoshtu, Oberförsterei Gäßle, nach Nabusch, Oberförsterei Birnbaum, Regb. Posen, ist zurückgenommen.

Gemeinde- und Privatdienst.

Schaf, Gräf. Oberförster zu Dobru, Kreis Neustadt (Oberschlesien), ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Schaf, bisher Herrschaftlicher Revierförster zu Friedrichshub, Kreis Rummelsburg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Jäger-Korps.

• **Saßern,** Hauptmann und Kompagniechef im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist das Ehrenkreuz 3. Klasse des Schaumburg-Steppischen Hausordens verliehen.

• **Stutterheim,** Hauptmann und Kompagniechef im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist das Ehrenkreuz 3. Klasse des Schaumburg-Steppischen Hausordens verliehen.

• **Wahmer,** Oberleutnant im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist das Ritterkreuz 2. Klasse des Sachsen-Erbschlossischen Hausordens verliehen.

• **von Wapn,** Oberleutnant, Adjutant beim Chef des Reitenden Feldjägerkorps, ist der Österreichisch-Kaiserliche Orden der Eisernen Krone 3. Klasse verliehen.

Die Schaumburg-Steppische Silberne Verdienstmedaille wurde verliehen:

Ammerling, Feldwebel, **Aräger,** Bizefeldwebel, **Sampt,** Oberjäger, sämtlich im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7; **Pieselsb,** Sanitätsbergeant und Rechnungsführer im Garnisonlazarett Budeburg.

Hohenzollernsche Lande.

Forstverwaltung des Fürstlich Hohenzollernschen Hausfideikommisses.

Mod, Förster zu Unterjägerhaus bei Sigmaringendorf, Oberförsterei Roßelsheim, ist die Rumänische Goldene Verdienstmedaille verliehen.

Königreich Bayern.

Staats-Forstverwaltung.

Bornträger, Assistent zu Sulzschneid, ist zum Sekretär an der Regierungsforstkammer in Würzburg befördert.

Daas, Sekretär an der Regierungsforstkammer in Ansbach, ist zum Regierungskommissar befördert.

Spreier, Förster zu Siegershofen, ist auf 1 Jahr pensioniert.

Sollmeier, Förster zu Weisbach, ist in den dauernden Ruhestand getreten.

Befördert wurden die Förster:

Batzelger zu Weimen nach St. Germannshof; **Keser** zu Ummelmarter nach Bad Brückenau; **Schmittler** zu Hebersee nach Streithelm; **Spies** zu St. Germannshof nach Grafentirchen.

Zu Förstern wurden befördert die Assistenten:

Gausler zu Arzberg in Weimen; **Egenberger** zu Wendling in Wittersfeld; **Hausmann** zu Waldbrunn in Ummelmarter; **Laurer** zu Traunstein in Laubenbach; **Nikert** zu Steinwien in Nieblisch.

Befördert wurden die Assistenten:

Carlsh zu Rempten nach Kriegsfeld; **Hannstetter** zu Weihingen nach Rempten; **Heßler** zu Nieblisch nach Steinwien; **Hahn** zu Speinshardt nach Arzberg; **Thoma** zu Eckenbergen nach Wendling; **Zimmer** zu Kriegsfeld nach Rosenhalschhof.

Zu Assistenten wurden ernannt die Aspiranten:

Bosch zu Lebenham in Waldbrunn; **Kein** zu Nieblisch in Reichshausel; **Martin** zu Stralsbach in Eckenbergen; **Reichhardt** zu Warneufstein nach Speinshardt.

Die Forstämter Nieblisch und Stittswald, ferner die Assistentenstellen bei den Forstämtern Otterberg und Reichshausel sowie die Försterstellen in Hebersee, Forstamt Bergen, und im Rastl, Forstamt Vresstah, sind aufgelöst. Die Stelle eines erponierten, dem Forstämte Rastl zugehörigen, ist zu unterstellenden Forstamtsassessors im Stittswald Forsthaus sowie eine Försterstelle in Nieblisch, Forstamt Steinwien, sind neu errichtet. Das Forstamt Weiden erhält die Bezeichnung: „Forstamt Begenheim“.

Königreich Sachsen.

Staats-Forstverwaltung.

Braun, präbiterter Oberförster, Hilfsbeamter auf Ulsterdorfer Revier, ist zum etatmäßigen Oberförster und Revierverwalter auf Glöckner Revier ernannt.

Klachs, präbiterter Forstassessor, Hilfsarbeiter bei der Oberforstmeisterei Schandau, ist zum etatmäßigen Forstassessor ernannt.

Gärtner, Oberförster, ist vom Tannenbergsthaler auf das Wermisdorfer Revier versetzt.

Joß, Oberförster, ist vom Tannenhäuser auf das Rottenhaider Revier versetzt.

Kemler, präbiterter Forstassessor, technischer Hilfsarbeiter bei der Forsteinrichtungsanstalt, ist zum etatmäßigen Forstassessor ernannt.

König, präbiterter Oberförster, Hilfsbeamter auf Zwenfauer Revier, ist zum etatmäßigen Oberförster und Revierverwalter auf Tannenhäuser Revier ernannt.

Dr. Männel, präbiterter Oberförster, ist vom Halbendorfer auf das Carlsefelder Revier versetzt.

Meiser, präbiterter Oberförster, ist vom Georgengrüner auf das Halbendorfer Revier versetzt; ihm ist die Verwaltung dieses Reviers übertragen.

Dr. Möller, Forstassessor, technischer Hilfsarbeiter bei der Oberforstmeisterei Schandau, ist als Hilfsbeamter auf das Franzenfelder Revier versetzt.

Müller, Ernst Heinrich, präbiterter Forstassessor, technischer Hilfsarbeiter bei der Forsteinrichtungsanstalt, ist zum etatmäßigen Forstassessor ernannt.

Petermann, Oberförster, ist vom Rottenhaider auf das Wermisdorfer Revier versetzt.

Sachs, präbiterter Oberförster, ist vom Carlsefelder auf das Zwenfauer Revier versetzt.

Schweide, präbiterter Oberförster, ist vom Elsterer auf das Ulsterdorfer Revier versetzt.

Thiermann, präbiterter Forstassessor, technischer Hilfsarbeiter bei der Oberforstmeisterei Warthenburg, ist zum etatmäßigen Forstassessor ernannt.

Winkler, Forstassessor, technischer Hilfsarbeiter bei der Forsteinrichtungsanstalt, ist auf das Reichenbacher Revier versetzt.

Herzogtum Braunschweig.

Staats-Forstverwaltung.

Brandes, Forstreferendar zu Borge, Forstamt Borge, ist zur weiteren Beschäftigung im Vorbereitungsdienste dem Forstamte Wolfenbüttel überwiesen.

Falk, Titular-Oberförster zu Wallenried, Forstamt Wallenried, ist zum etatmäßigen Oberförster ernannt.

Lahme, Oberförster und Hilfsarbeiter bei der Herzogl. Kammer, Direction der Forsten, ist zum Vorstände des Forstamts Borge ernannt.

Meyer, Titular-Oberförster bei der Forsteinrichtungsanstalt, ist der Herzogl. Kammer, Direction der Forsten, als Hilfsarbeiter zugeteilt.

Heißelbach, Forstmeister und Forstamtsvorstand zu Borge, ist auf das Forstamt Langelsheim versetzt.

Folger II, Titular-Forstassessor und Hilfsarbeiter bei der Herzogl. Kammer, Direction der Forsten, ist zum etatmäßigen Forstassessor ernannt.

Fürstentum Waldeck-Pyrmont.

Staats-Forstverwaltung.

Hink, Forstassessor zu Fürstenberg, ist die Forstassessorstelle zu Nollern übertragen.

Strub I, Forstassessor zu Thal, ist in den Ruhestand getreten.

Dienst-Jubiläen.

Genzel, Stadtförster zu Bleicherode (Hara), feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Juraske, Fürstlich Hohenzollernscher Förster zu Sausenberg (Schlesien), feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum; ihm wurde aus diesem Anlaß der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Brief- und Fragelasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Zahlung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 89. Anfrage: Trotz des kürzlich in der „Deutschen Forst-Zeitung“ erschienenen Artikels und trotz der im „Raditz“ (4. Auflage) auf Seite 127 abgedruckten Beispiele über Auseinandersetzungen bei verpachtetem Dienstland können wir hier auf zwei Forstereien eine Einigung in dieser Angelegenheit nicht

erzielen. Wir bitten daher eine verehrliche Redaktion um gütige Auskunft und Berechnung der in Frage kommenden Beträge. 1. Stellenwechsel erfolgte am 1. Oktober 1910. 2. Pachtsumme beträgt 380 M. 3. Nutzungsgeld beträgt 92 M. 4. Pachtjahr beginnt und endet mit dem 12. November. 5. Pacht wird jährlich nachträglich bezahlt. a) Welchen Betrag erhält der Anziehende? b) Hat er außer $\frac{3}{4}$ der Summe nicht noch eine Vergütung für die Zeit vom 1. Oktober bis 12. November (Schluß des Pachtjahres) vorigen Jahres zu erhalten? c) Bis zu welchem Termin bezahlt der Abziehende die Nutzungsgelder? L., Königl. Förster.

Antwort: a) Der Anziehende erhält von dem am 12. November d. Jz. fälligen Pachtbetrag $\frac{3}{4}$ = 285 M. b) Nein. Die Zeit vom 1. Oktober bis 12. November 1909 gehört zu dem Wirtschaftsjahre 1. Juli 1909/10, dessen Erträge dem Abziehenden unverkürzt zustehen. c) Der Anziehende übernimmt die Zahlung des Nutzungsgeldes am 1. Oktober 1910. Demnach wird ihm von dem an diesem Tage fälligen Gehalt für das Vierteljahr 1. Oktober bis 31. Dezember 1910 der Betrag von 23 M. abgezogen. Dem Abziehenden ist der letzte Vierteljahresbetrag des Nutzungsgeldes am 1. Juli 1910 einbehalten.

Nr. 90. Anfrage. Bitte mir gütigst mitteilen zu wollen, wie ich den Schädel eines Hirsches, der in der Waidzeit verendet, und den Schädel eines verluberten Rehbocks wieder bleichen kann. Das Hirschgeweih ist verrotzt, aber künstlich gefestigt. Das Rehgehörn hat durch Witterungseinflüsse etwas gelitten, der Schädel ist braun geworden. Ist es möglich, ältere Schädel, die seinerzeit schlecht gebleicht sind, wieder weißzubleichen?

M., Königl. Förster in R.

Antwort: Die Schädel können gebleicht werden, wenn sie noch fest und durch das Verlubern (Reh) nicht brüchig geworden sind. Zu

diesem Zwecke werden sie abgefocht, mit der Bürste von allen Unreinigkeiten gereinigt und einen Tag in Wasserstoffsuperoxyd gelegt. Das Gefäß stellt man dabei an einen dunklen Ort. Am folgenden Tage spült man ab, läßt trocknen und wiederholt nochmals, wenn die Knochen noch nicht weiß genug sind. Wasserstoffsuperoxyd hat seine wirkende Kraft verbraucht, wenn sich keine Bläschen mehr bilden. Um zu sparen, kann man den Schädel auch täglich einigemal mit der Flüssigkeit benetzen, statt ihn hineinzulegen. Verluberte Schädel werden nie so schön wie frische. Wasserstoffsuperoxyd ist in der Apotheke erhältlich. Schlecht gebleichte Schädel müssen zuerst mit Äther entfettet werden, ehe sie mit Wasserstoffsuperoxyd behandelt werden. Wasserstoffsuperoxyd darf auf keinen Fall zu lange angewendet werden, sonst werden die Knochen an der Oberfläche rauh und porös. Am besten ist es, man gibt die Stücke einem tüchtigen, erfahrenen Präparator. Proj. Dr. Edstein.

Nr. 91. Anfrage: Ein eingeladener Jagdgast überschritt bei der Fühnerjagd aus Versehen die Grenze und suchte einige Minuten lang auf fremdem Jagdgebiet. Handelt es sich hierbei um ein Jagdvergehen oder nur um eine Jagd-übertretung? L. Th. i. B.

Antwort: Wenn ein Jagdgast gelegentlich der Fühnerjagd aus Versehen die Grenze überschreitet und auf fremdem Jagdgebiete sucht, so liegt hierin weder ein Jagdvergehen noch eine Übertretung (Betreten fremden Revieres in Jagdausrüstung). Voraussetzung bleibt natürlich, daß dieses Versehen vom Jäger nicht etwa aus Fahrlässigkeit verschuldet worden ist. Andernfalls käme hierbei, weil die Absicht, auf fremdem Revier die Jagd ausüben zu wollen, nicht vorliegt, lediglich eine Übertretung in Frage.

Für die Redaktion: J. B.: Wodo Grundmann, Neudamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Reg. Gemeindeforsteier Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hohzeit N.N.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

- 1524. **Schöneberg**, Förster, Haringhausen, Hannover.
- 6202. **Willweit**, Förster, Mitransichten, Post Wokellen, Gumbinnen.
- 6203. **Willenberg**, Forstausseher, Schille-Angten, Post Lasdehnen, Gumbinnen.
- 6204. **Drewe**, Forstausseher, Wolsche, Post Reutkirch, Kreis Br.-Stargard, Danzig.
- 6205. **Bach**, Gemeindeforsteier, Romainen, Post Wormditt, Königsberg.
- 6206. **Wegling**, Forstausseher, Warnow, Stettin.
- 6207. **Rebling**, Förster, Wurfenhaus, Post Malsow, Stettin.
- 6208. **Klemm**, Forstausseher, Warnow, Stettin.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfällige Nummer müssen Dienstag früh eingegeben. Sie möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neudamm zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Bezirksgruppen:

Stettin. Am Sonnabend, dem 19. d. Mz., vormittags 11 Uhr, findet die vorher schon angekündigte

Bezirksgruppen-Versammlung im Victoria-Hotel in Stettin statt. Tagesordnung: 1. Feststellung der Anwesenheitsliste; 2. Beratung der neuen am 1. Januar n. Jz. einzuführenden Geschäftsordnung; 3. Erledigung der eventuell von den Ortsgruppen gestellten Anträge an den Hauptverein; 4. Verschiedenes. Um 2 Uhr gemeinschaftliches Essen, Gedeck 1,50 M. Hierauf gemeinsames Beisammensein mit unseren Damen. Auch zum Essen ist die Teilnahme der Damen erwünscht. Der Vorsitzende hofft mit dem Versuch, unsere Damen an den Zusammenkünften teilnehmen zu lassen, dem Wunsche vieler Kollegen entgegenzukommen, bittet aber dringend, nun auch recht zahlreich erscheinen zu wollen. W e g e n e r.

Ortsgruppen:

Greuzburgerhütte (Regbz. Oppeln). Sonntag, den 13. November d. Jz., nachmittags 4 Uhr, findet eine Generalversammlung der Ortsgruppe im Vereinslokale statt. Tagesordnung: 1. Neuwahl des gesamten Vorstandes; 2. Besprechung der auf der diesjährigen Deputierten-Versammlung in

Berlin gefaßten Resolution und Entgegennahme neuer Anträge: 3. Besprechung über die nächste Kaisergeburtstagsfeier; 4. Verschiedenes. Am Schlusse der Versammlung wird Herr Kollege Schichelm einen Vortrag halten über Bienenwirtschaft. Wegen der Reichhaltigkeit der Tagesordnung bitte ich die Kollegen recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten gemütliches Zusammensein mit Damen. Der Vorstand: S e m m e r.

Villenburg (Regbz. Wiesbaden). Sonntag, den 20. November d. Js., nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Hotel Neuhoß zu Villenburg. Tagesordnung: 1. Besprechung der Verhandlung der Delegierten-Versammlung in Berlin; 2. desgleichen der Bezirksgruppe in Königstein; 3. desgleichen der neuen Geschäftsordnungen für den Verein; 4. Kaisergeburtstagsfeier; 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Rheinsberg (Regbz. Potsdam). Dienstag, den 9. November d. Js., nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls; 2. Neuwahl eines Vorsitzenden gemäß § 8 der Statuten; 3. Revision; 4. Beschlußfassung über die Feier des Geburtstages Sr. Majestät; 5. Wahl eines Vergnügungsaussschusses; 6. Aufnahme neuer Mitglieder; 7. Verschiedenes. — Es wird dringend um pünktliches und zahlreiches Erscheinen des Punktes 2 wegen gebeten. Am selben Abend bietet sich den Vereinsmitgliedern nebst Damen Gelegenheit, einem Konzert von der ganzen Kapelle des 24. Infanterie-Regiments (Neu-Kruppin) beizuwohnen. Nach dem Konzert Tanzkränzchen.

J. A.: G r e n z.

Zielenzig (Regbz. Frankfurt a. O.). Sonnabend, den 12. November d. Js., nachmittags 4 Uhr, findet eine Versammlung in Zielenzig im Hotel „Zur Sonne“ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Besprechung der Kaisergeburtstagsfeier für 1911; 2. Vereinslokal in Zielenzig und Lagow; 3. Krankenkosten-Beihilfeskasse; 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister Krause, Kesselfrand bei Hochzeit Alm., vorliegen. Was für die nächste Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Bezirksgruppen:

Köslin. Den verehrten Mitgliedern der Bezirksgruppe bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich mit Rücksicht auf meinen Gesundheitszustand zu meinem Bedauern gezwungen bin, den Vorsitz der Bezirksgruppe vom 1. Dezember d. Js. ab niederzulegen. Da ich alsbald für mehrere Monate ein Sanatorium aufsuchen muß, die Beratungen über etwaige Vorschläge zu der neuen Geschäftsordnung aber bis zum 1. Januar 1911 abgeschlossen sein müssen, bitte ich die Herren Ortsgruppen-Vorsitzenden, diesbezügliche Änderungen, Vorschläge zur Wahl des Vorsitzenden und Anträge zur Delegierten-Versammlung 1911 dem stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Hegemeister Walthers in Karnsewitz bis zum 5. Dezember cr. einzureichen.

Zur Beschlußfassung über die Wahl des Vorsitzenden, Vorschläge zur Änderung der Geschäftsordnung und einzureichende Anträge findet voraussichtlich Ende Dezember d. Js. eine Sitzung des Gesamtvorstandes in Köslin statt. Zur schnelleren Verständigung über die Person des Vorsitzenden führe ich an, daß sich einige Ortsgruppen bereits auf Kollegen Hegemeister Knoll in Treten geeinigt haben. Von der am 5. September cr. in Stolp stattgefundenen Jubiläumsfeier ist als wichtigster Punkt nachzutragen, daß uns dank des vom Magistrat angewiesenen bevorzugten Platzes — wobei auch auf die Damen Rücksicht genommen war — die hohe Ehre zuteil geworden war, von Sr. Majestät mit einem tröstlichen „Weidmannsheil“ begrüßt zu werden. Mit freudig und hiebewegten Herzen erhalte ich 60 treuen Forstmannsleuten das „Weidmannsheil Euer Majestät.“ Das wiederholte freundliche Kopfnicken und huldvolle Lächeln Sr. Majestät des Kaisers erweckte in der Brust jedes beteiligten Kollegen das stolze Bewußtsein, daß es uns auch hier gelungen war, unserem Allerhöchsten Jagdherrn für das so oft bewiesene Allerhöchste Wohlwollen den tiefsten Dank der Grünröde darzubringen. Zu meiner Freude kann ich weiter bekanntgeben, daß durch die rührige Vereinsarbeit der Herren Kollegen Gornaud und Böhl sich aus den Oberförstereien Koppelsberg und Oberfrier die sechste Ortsgruppe unter dem Namen „Ortsgruppe Publiß“ gebildet hat, welche am 1. Januar 1911 ins Leben tritt. Indem ich der neuen Ortsgruppe ein frohes Wachsen und Gedeihen wünsche, lege ich am Schlusse meiner Amtszeit allen dem Verein noch fernstehenden Kollegen — namentlich auch im Hinblick auf die Sagenen der jetzt bestehenden Krankenkosten-Beihilfeskasse — warmstens ans Herz, sich unseren Reihen anzuschließen und Ortsgruppen zu gründen. Köstler, Vorsitzender.

Wiesbaden. Am 15. Oktober fand in Königstein i. Taunus die Herbstversammlung statt, zu welcher Herr Forstmeister Wöblers-Königstein als Gast und 32 Kollegen erschienen waren. Um 2.15 Uhr eröffnete der stellvertretende Vorsitzende die Verhandlungen mit einer Begrüßungsansprache, die in ein begeistert aufgenommenes Horrido auf Seine Majestät den Allerhöchsten Jagdherrn ausklang. Nachdem nun der Herr Forstmeister für die erhaltene Einladung sich bedankt und der Vorsitzende der Ortsgruppe Feldberg die von auswärts erschienenen Kollegen in dem schönen Königstein willkommen geheißen hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1. Die Rechnung wurde von den Kollegen Huß und Tillmann geprüft und für richtig befunden; dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Punkt 2. Die Neuwahl des Vorstandes wurde auf allgemeinen Wunsch nicht vorgenommen; dieselbe soll erst im nächsten Frühjahr stattfinden. Punkt 3. Der Delegierte für Berlin, Kollege Ubad-Königstein, erstattete Bericht über die Hauptversammlung in Berlin; auf Wunsch fast sämtlicher anwesenden Kollegen soll die Fortsetzung des Berichts und seiner Besprechung nochmals einen Gegenstand der nächsten Tagesordnung bilden. Punkt 4. Beitrittserklärungen zur Krankenkosten-Beihilfeskasse erfolgten nicht. Es wurden hierzu

einige Wünsche geäußert. Punkt 5. Von dem gemeinschaftlichen Bezüge der Uniformen wurde Abstand genommen. Punkt 6. Als Ort für die künftigen Versammlungen wurde Limburg gewählt. Nachdem nun um 4,15 Uhr die Verhandlungen geschlossen worden, begann der gemütliche Teil, zu welchem sich auch die Damen sowie einige Königsleiner Herren einfanden. Die Ortsgruppe Hildberg hatte den Saal sehr schön weidmännisch dekoriert und auch für musikalische Unterhaltung reichlich gesorgt. Ihr, insbesondere ihrem rührigen Vorsitzenden, sei auch an dieser Stelle für die genussreichen Stunden noch einmal herzlich gedankt. Der Vorstand. F. M.: Tittel, Schriftführer.

Ortsgruppen:

Allenstein. Versammlung am 16. Oktober 1910. Erschienen waren von 35 Mitgliedern 8. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt. 1. Die Krankenkassen-Beihilfeskasse wurde empfohlen. 2. Der Geburtstag Sr. Majestät soll am 11. Februar 1911 im „Kopernikus“ in Allenstein gefeiert werden, wozu Einladungen ergehen werden. Zum Vergnügungsausschuß wurden die Kollegen Behnfeldt, Stärker und Raab gewählt. Essen nach der Karte. Zur Deckung der Unkosten soll eine Umlage gemacht werden. 3. Die Geschäftsanweisung wurde angenommen. 4. Der Bericht über die Delegiertenversammlung war allgemein bekannt. 5. Anträge zur Bezirksgruppenversammlung wurden nicht gestellt. Der Vorstand.

Deutschheide (Regbz. Danzig). Die Versammlung am 23. Oktober war von 10 Mitgliedern besucht. 1. Zur Krankenkassen-Beihilfeskasse haben 7 Kollegen ihren Beitritt erklärt. 2. Die Kaisergeburtstagsfeier findet in Hagenort statt, und zwar voraussichtlich am 28. Januar 1911. Die Feier soll in Form eines Konzerts mit nachfolgendem Ball abgehalten werden. Mitglieder können Gäste in beschränkter Zahl einladen; die Namen derselben sind dem Vorsitzenden bis spätestens den 15. Januar mitzuteilen. 3. Kollege Schönfelder tritt vom 1. Januar 1911 ab der Ortsgruppe bei.

Preßlau (Regbz. Marienwerder). Die Versammlung war in der Hauptsache zur Abschiedsfeier für den scheidenden Kollegen Seefeldt einberufen. Erschienen waren einschließlich des zu Feiernden 12 Kollegen. Zunächst wurde Punkt 1 der Tagesordnung erledigt. Es wurde beschlossen, Kaisergeburtstag am 4. Februar 1911 zu feiern. In den Festschluß wurden die Herren Hendant Gerlach,

Hegemeister Thurnau, Förster Sätel und von Peterzdorf gewählt. Die Einladungen von Nichtforstbeamten sollen eingeschränkt und nur ledige Herren und Verwandte sowie dem Försterstande besonders Nahestehende eingeladen werden. Die Wünsche betr. Einladungen sind bis zum 25. Dezember an Herrn Hegemeister Thurnau zu richten. Nichtvereinsmitglieder aus dem Försterstande zahlen, soweit sie aus dem zum hiesigen Vereinsgebiet gehörigen Oberförstereien sind, 3 M. Vergnügungsbeitrag. Hierauf wurde in die Feier für den scheidenden Kollegen eingetreten.

Der Vorsitzende: B a h r.

Solling zu Uslar (Regbz. Hildesheim). Die am 16. Oktober d. Jz. im Vereinslokale zu Uslar anberaumte Versammlung war von 26 Mitgliedern besucht, gewiß eine erfreuliche Beteiligung. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. wurde die neue Geschäftsordnung besprochen; 2. desgl. Anträge zur Bezirksgruppenversammlung; 3. wurde der Vorsitzende als Vertreter für die nächste Bezirksgruppenversammlung gewählt. 4. Sechs Mitglieder traten der Krankenkassen-Beihilfeskasse bei. 5. Die Kaisergeburtstagsfeier soll 1911 ähnlich wie 1910 begangen werden. Der Vorstand: B e t h e.

Torgelow (Regbz. Stettin). Versammlung vom 27. Oktober 1910. Mit einem kräftigen Horrido auf Se. Majestät eröffnete der Vorsitzende die Versammlung. Die Tagesordnung fand folgende Erledigung: 1. Der Schatzmeister legte Rechnung für das verfloßene Geschäftsjahr, dieselbe wurde von zwei Mitgliedern revidiert und für richtig befunden; dem Schatzmeister wurde infolgedessen Entlastung erteilt. 2. Die Neuwahl des Schatzmeisters wurde vorgenommen und fiel die Wahl auf den Kollegen Meyer-Drögeheide. Die langjährige Tätigkeit des früheren Schatzmeisters Kollegen Menschel wurde vom Vorsitzenden in höchst anerkennender Weise geschildert, worauf ihm die anwesenden Mitglieder ihren Dank durch Erheben von ihren Plätzen bezeugten. 3. Kaisergeburtstagsfeier wurde auf Sonnabend, den 4. Februar 1911, festgesetzt und soll, wie in bisheriger Weise, durch Aufführung von Theater mit nachfolgendem Tanz begangen werden. 4. Der Vortrag des Kollegen Bauer über die Knaben-erziehungsanstalt in Annaburg wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. 5. Als neue Mitglieder traten der Ortsgruppe bei die Kollegen Ralkewitz, Colell und Köhn.

Der Vorstand. S c h m i d t, Vorsitzender.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neudamm.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Adermann, Carl, Forstaufscher und Jäger, Schloß Damborn bei Nordbochen.

Hanke, Ernst, Forstaufscher, Mitten bei Zawadzki, O.-Schlesien.

Eckeland, August, Gutsjäger, Gohm i. d. Mark.

Schults, Max, Forstsekretär und Forstaufscher, Reckenstein bei Mladwinfel, R. W.

Wannat, Adolf, Forstgehilfe, Brodau bei Brieslau.

Anmeldefarten und Gebühren können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Erlös von einem Etat; eingeleistet von Herrn Fris Knoch in Girschberg-Saale	3,02 M.
Eingeleistet von Herrn Förster Kiedel in Paulshof als Ende eines nicht genannt sein wollenden Herrn	10,00
Gesammelt nach erfolgreicher Fasanenjagd; eingeleistet von Herrn Gutsbeiger F. Owig in Schminnewitz	7,50
Geendet von dem Herrn Rittergutsbesitzer von Koppen auf Lübbücher gelegentlich der diesjährigen Fuchsbrenn im Raabrevier Deutschheide, Jagdhau „Trumfeld“ bei Berlin; eingeleistet von Herrn Stadtförster Perle in Stadtheide bei Berlin	5,00

Gesandt von Herrn Leut. ant. Schettler in Gutsin für ein ihm vom Herrn Forstmeister Graf von Brühl in Remmich überlassenes Reichsbesitz. 4,85 Ml.
Gefammt an gelegentlich einer abendlichen „Germanenfeier“ an einer tausendjährigen Eiche W. R. durch Herrn Rijk. Dr. jur. Wink in Friedberg, Rm.; eingefandt von Herrn Konigl. Förster Buch in Buchwerder. 7,30

Sa. 37,67 Ml.

Den Webern herzlichen Dank und Weidmannsheit!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Mörsch, Kelliehausen, 2 Ml.; Aldermann, Hamborn, 3 Ml.; Wer, Stolymünde, 2 Ml.; Dantelmann, Cleve, 5 Ml.;

Hoffmann, Hausdorf, 5 Ml.; Herzberg, Fichtelde, 2 Ml.; Hanse, Kanten, 2 Ml.; Kottner, Stützelsde, 3 Ml.; Klein, Torrebach, 2 Ml.; Klinger, Rehtaler, 2 Ml.; Kujter, Niederlinsweiler, 2 Ml.; Lange, Cuspiel, 4 Ml.; Lang, Schonthal, 4 Ml.; Laski, Oberkonevilde, 2 Ml.; Mube, Gelsburg, 2 Ml.; Saemann, Gutsfahl, 2 Ml.; Seel, Gersgswalde, 2 Ml.; Segefeld, Goltm, 2 Ml.; Schulz, Dwarlschen, 2 Ml.; Schulz, Meigenheim, 2 Ml.; Trautwein, Vequn, 2 Ml.; Voigt, Sondheim, 3 Ml.; Waquer, Bonischowig, 2 Ml.; Wenskit, Pieschmen, 2 Ml.; Wüdt, Mödershorst, 2 Ml.; Wanned, Biedau, 2 Ml.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Verlog, Hakensee-Berlin.

Bericht über die Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Rheinland-Westfalen*) am 9. Juli 1910 in Bonn.

Der stellvertretende Vorsitzende Oberförster Vinde-Galster eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder. Nach Erledigung einiger allgemeinen Vereinsangelegenheiten hielt Oberförster Vinde einen Vortrag über Lebens-, Haftpflicht- und Viehvericherung, in welchem er den Mitgliedern den Abschluß dieser drei Versicherungen dringend ans Herz legte. Das Versicherungsamts des Vereins sieht den Mitgliedern jederzeit mit Rat und Tat zur Seite.

Eine lebhafteste Debatte entspann sich dann über die Försterprüfungen und Forstlehrlingschulen. Mit besonderem Mißfallen wurde das Halten von Lehrlingen besprochen, die teilweise nur zum Nebenverdienst des Lehrherrn gehalten würden, wenig dabei lernten und nachher die schon in starkem Maße vorhandene Überfüllung der Privatforstbeamtenlaufbahn verschlimmerten. Von Vereins wegen soll-n eventl. geeignete Lehrherren bekanntgegeben werden. Der Besuch forstlicher Lehrgänge wird den Anwesenden dringend empfohlen.

Auf Wunsch vieler Mitglieder sollen vom Vereinsvorstand dahin Schritte getan werden, daß die Herren Waldbesitzer immer mehr die Zukunft ihrer Forstbeamten sicherstellen durch längere oder dauernde Dienstverträge, auf Grund deren die Be- eidigung auf das Forstdiebstahlsgefeß und eventl. die Verechigung zum Waffengebrauch erlangt werden. Hierdurch würde die Berufsständigkeit der Beamten gehoben werden.

Dann hielt Forstinspektor Gahn einen längeren Vortrag über Waldbrandversicherung, dem er die Bestimmungen der München- Gladbacher Feuer- versicherung zugrunde legte; er erläuterte an Bei- spielen die Aufstellung von einfachen Waldwerts- berechnungen und konnte den Abschluß nur dringend empfehlen. Zum Schluß wurden noch einige wichtige forstliche und jagdliche Fragen besprochen: die geplante Exkursion ins Siebengebirge mußte wegen zu geringer Beteiligung ausfallen. Das folgende gemeinschaftliche Essen, bei dem auch uneres obernen Jagdherrn durch ein dreifaches

Horrido gebacht wurde, hielt die Mitglieder noch eine Zeitlang in angeregter Stimmung beisammen. Oberförster Müller.

113 Mitglieder wurden seit der letzten Ver- öffentlichung in den Verein aufgenommen:

3198. Hingst, Bernhard, Revierjäger, Hamburg 24, Freiliga- h- straße 10, II. (H.-Gr. IV.)
3199. Breisner, Fritz, Forstschüler, Thannenhain, Bez. Leipzig. (H.-Gr. XII.)
3500. Dörlsch, Adolf, Forstausseher, Pzewezapora b. Lublinsk, L.-S. (H.-Gr. VI.)
3501. Gwers, Karl, Revierförster, Stennewig, Kr. Landsberg a. W. (H.-Gr. IX.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt: Torn, Eskar, Förster, Rittergut Wankenheim, Wuidau.
Pricur, Wübelm, Forstlandbau, Sumpen, Porosow.
Wittkowski, Emil, Förster, Schlenca, Arrenheim, Potsdam.
Münster, Paul, Forstsekretär, Eldena i. Mecklb.

Eintrittsgeld, Mitgliedsbeitrag und Abonnements- gebühren für das Vereinsorgan sandten ferner ein:

- Mr. 617 10 Ml., Mr. 655 5 Ml., Mr. 657—659, 661, 663, 664 je 4 Ml., Mr. 666 8 Ml., Mr. 667, 668, 671—673 je 4 Ml., Mr. 674 13,20 Ml., Mr. 675—677 je 4 Ml., Mr. 685 8 Ml., Mr. 688 9,20 Ml., Mr. 689—692 je 4 Ml., Mr. 693 9,20 Ml., Mr. 694 4 Ml., Mr. 695 9,20 Ml., Mr. 700—702 je 4 Ml., Mr. 703 8 Ml., Mr. 707—709 je 4 Ml., Mr. 711 13,20 Ml., Mr. 712 9,20 Ml., Mr. 713 4 Ml., Mr. 715 8 Ml., Mr. 717 9,20 Ml., Mr. 722 4 Ml., Mr. 727 9,20 Ml., Mr. 728 9,20 Ml., Mr. 729 4 Ml., Mr. 732 9,30 Ml., Mr. 733 9,20 Ml., Mr. 734, 737 je 4 Ml., Mr. 738 9,20 Ml., Mr. 741 4 Ml., Mr. 746, 747 je 9,20 Ml., Mr. 748—750 je 4 Ml., Mr. 751 8 Ml., Mr. 752, 754 je 4 Ml., Mr. 760 9,20 Ml., Mr. 761, 764 je 4 Ml., Mr. 770 9,20 Ml., Mr. 773, 774 je 4 Ml., Mr. 775 13,20 Ml., Mr. 777, 778 je 8 Ml., Mr. 782 4 Ml., Mr. 783 9,20 Ml., Mr. 784, 785 je 4 Ml., Mr. 786 3 Ml., Mr. 788 9,20 Ml., Mr. 789, 791 je 4 Ml., Mr. 792 9,20 Ml., Mr. 793, 794 je 4 Ml., Mr. 796 8 Ml., Mr. 797 bis 800 je 4 Ml., Mr. 802 9,20 Ml., Mr. 803 4 Ml., Mr. 804 9,20 Ml., Mr. 805, 808, 810, 812, 813 je 4 Ml., Mr. 814 9 Ml., Mr. 816 13,20 Ml., Mr. 817, 820 je 4 Ml., Mr. 821 9,20 Ml., Mr. 822, 824 je 4 Ml., Mr. 825 8 Ml., Mr. 826 4 Ml., Mr. 827, 829, 830 je 9,20 Ml., Mr. 831—833 je 4 Ml., Mr. 835, 836 je 9,20 Ml., Mr. 837, 840 bis 843, 845 je 4 Ml., Mr. 846 8 Ml., Mr. 847 4 Ml., Mr. 848 13,20 Ml., Mr. 850, 851 je 4 Ml., Mr. 858 1 Ml., Mr. 859—861 je 4 Ml., Mr. 862, 864, 866 je 9,20 Ml., Mr. 867 4 Ml., Mr. 869, 870 9,20 Ml., Mr. 871 13,20 Ml., Mr. 872, 874—876 je 4 Ml., Mr. 879 8 Ml., Mr. 881 9,20 Ml., Mr. 882, 884 je 4 Ml., Mr. 886, 887, 889, 893 je 9,20 Ml., Mr. 895—897 je 4 Ml., Mr. 898, 900 je 9,20 Ml., Mr. 901 5 Ml., Mr. 902 8 Ml., Mr. 904, 905 je 4 Ml., Mr. 906 13,20 Ml., Mr. 908—910 je 4 Ml., Mr. 911 9,20 Ml., Mr. 912 3 Ml., Mr. 914 9,20 Ml., Mr. 915 4 Ml., Mr. 918 9,20 Ml., Mr. 920 9,20 Ml., Mr. 921 7 Ml., Mr. 922 13,20 Ml., Mr. 924 9,20 Ml., Mr. 926 8 Ml., Mr. 927, 928 je 4 Ml., Mr. 931 9,20 Ml., Mr. 932 bis 934 je 4 Ml., Mr. 935 8 Ml., Mr. 936, 937 je 9,20 Ml., Mr. 938, 939 je 8 Ml., Mr. 940 4 Ml., Mr. 942 8 Ml., Mr. 943—948 je 1 Ml., Mr. 951, 952 je 9,20 Ml., Mr. 953 1 Ml., Mr. 954 5 Ml.,

*) Durch die Erkrankung des Herrn Berichterstatters ist die Veröffentlichung verzögert.

Nr. 955 4 Mtl., Nr. 956, 958 je 2,20 Mtl., Nr. 962 4 Mtl., Nr. 964 1 Mtl., Nr. 965 4 Mtl., Nr. 966 2,20 Mtl., Nr. 968, 969 je 4 Mtl., Nr. 970 2,20 Mtl., Nr. 971 8 Mtl., Nr. 972 4 Mtl., Nr. 974, 975 je 2,20 Mtl., Nr. 976, 978 je 4 Mtl., Nr. 979 2,20 Mtl., Nr. 983 4 Mtl., Nr. 986 9,10 Mtl., Nr. 987 9 Mtl., Nr. 988, 990 je 2,20 Mtl., Nr. 991 5 Mtl., Nr. 992—994 je 4 Mtl., Nr. 997 2,20 Mtl., Nr. 1001 4 Mtl., Nr. 1003 2,20 Mtl., Nr. 1010—1012 je 4 Mtl., Nr. 1013 2,20 Mtl., Nr. 1014 4 Mtl., Nr. 1015, 1016 je 2,20 Mtl., Nr. 1017 3 Mtl., Nr. 1018, 1020—1022 je 4 Mtl., Nr. 1024 2,20 Mtl., Nr. 1025—1027, 1030 je 4 Mtl., Nr. 1031 8 Mtl., Nr. 1032—1034, 1037, 1039 je 4 Mtl., Nr. 1041 2,20 Mtl., Nr. 1043 5 Mtl., Nr. 1045 8 Mtl., Nr. 1046—1049, 1051 je 4 Mtl., Nr. 1052 8,50 Mtl., Nr. 1054 12 Mtl., Nr. 1055, 1058 je 4 Mtl., Nr. 1059 2,20 Mtl., Nr. 1063 bis 1066 je 4 Mtl., Nr. 1067 5 Mtl., Nr. 1068 4 Mtl., Nr. 1071 1 Mtl., Nr. 1072, 1073 je 4 Mtl., Nr. 1074 8 Mtl., Nr. 1075, 1076 je 4 Mtl., Nr. 1077 8 Mtl., Nr. 1078, 1081 je 4 Mtl., Nr. 1082, 1083 je 8 Mtl., Nr. 1084 2,20 Mtl., Nr. 1085, 1086 je 4 Mtl., Nr. 1088 8 Mtl., Nr. 1089, 1090 je 4 Mtl., Nr. 1094 13,20 Mtl., Nr. 1095 4 Mtl., Nr. 1097 2,20 Mtl., Nr. 1100, 1102 je 4 Mtl., Nr. 1103 8 Mtl., Nr. 1104—1106, 1108, 1109 je 4 Mtl., Nr. 1110 2,20 Mtl., Nr. 1111 1113, 1114, 1116, 1119—1121, 1123, 1124 je 4 Mtl., Nr. 1126 8 Mtl., Nr. 1128 4 Mtl., Nr. 1129 2,20 Mtl., Nr. 1130 4 Mtl., Nr. 1131 9,20 Mtl., Nr. 1133 4 Mtl., Nr. 1134 8 Mtl., Nr. 1135—1140 je 4 Mtl., Nr. 1143 2,20 Mtl., Nr. 1145, 1146 je 4 Mtl., Nr. 1147 2,20 Mtl., Nr. 1148 4 Mtl., Nr. 1151 2,20 Mtl., Nr. 1153 4 Mtl., Nr. 1156 2,20 Mtl., Nr. 1157 4 Mtl., Nr. 1159 2,20 Mtl., Nr. 1162, 1164—1166 je 4 Mtl., Nr. 1167 8 Mtl., Nr. 1169 4 Mtl., Nr. 1170 2,20 Mtl., Nr. 1171 4 Mtl., Nr. 1174 3 Mtl., Nr. 1176 4 Mtl., Nr. 1177 2,20 Mtl., Nr. 1179 4 Mtl., Nr. 1181, 1183 je 2,20 Mtl., Nr. 1185 4 Mtl., Nr. 1186 8 Mtl., Nr. 1188—1190 je 4 Mtl., Nr. 1191 9,30 Mtl., Nr. 1192, 1193, 1196, 1197, 1199, 1201, 1203, 1204 je 4 Mtl., Nr. 1205 8 Mtl., Nr. 1206, 1207 je 2,20 Mtl., Nr. 1208 4 Mtl., Nr. 1209, 1210 je 2,20 Mtl., Nr. 1213, 1214 je 4 Mtl., Nr. 1216 9,20 Mtl., Nr. 1217—1219 je 4 Mtl., Nr. 1220 3 Mtl., Nr. 1221 4 Mtl., Nr. 1222 10 Mtl., Nr. 1224 4 Mtl., Nr. 1225 8 Mtl., Nr. 1226—1231, 1233—1237 je 4 Mtl., Nr. 1238 2,20 Mtl., Nr. 1240, 1241 4 Mtl., Nr. 1243 2,20 Mtl., Nr. 1244 4 Mtl., Nr. 1245, 1246 je 2,20 Mtl., Nr. 1247 8 Mtl., Nr. 1248 4 Mtl., Nr. 1251 13,20 Mtl., Nr. 1253 4 Mtl., Nr. 1254, 1255 je 8 Mtl., Nr. 1259, 1260 je 2,20 Mtl., Nr. 1262 13,20 Mtl., Nr. 1264—1266, 1268 je 4 Mtl., Nr. 1271, 1274 je 10 Mtl., Nr. 1275 4 Mtl., Nr. 1276 8 Mtl., Nr. 1278 10 Mtl., Nr. 1279 13,20 Mtl., Nr. 1280 8 Mtl., Nr. 1282, 1287, 1289 je 4 Mtl., Nr. 1290 10 Mtl., Nr. 1291 2,20 Mtl., Nr. 1295 5,30 Mtl., Nr. 1298 9,20 Mtl., Nr. 1299—1301 je 4 Mtl., Nr. 1303 10 Mtl., Nr. 1305, 1307—1310 je 4 Mtl., Nr. 1312 10 Mtl., Nr. 1313, 1316, 1317 je 4 Mtl., Nr. 1319 8 Mtl., Nr. 1321 9,20 Mtl., Nr. 1326—1328, 1330 je 4 Mtl., Nr. 1331 2,20 Mtl., Nr. 1333 8 Mtl., Nr. 1334 4 Mtl., Nr. 1339, 1340, 1344—1346 je 10 Mtl., Nr. 1347 5 Mtl., Nr. 1348 20 Mtl., Nr. 1349, 1351 je 10 Mtl., Nr. 1353 8 Mtl., Nr. 1354, 1355, 1360, 1365, 1366, 1368, 1371, 1373, 1375, 1376, 1380, 1384 je 10 Mtl., Nr. 1387 5 Mtl., Nr. 1392, 1396, 1398—1400, 1403 je 10 Mtl., Nr. 1405 20 Mtl., Nr. 1406, 1409, 1412, 1414, 1417 je 10 Mtl., Nr. 1418 15,20 Mtl., Nr. 1420, 1422 bis 1424, 1430 je 10 Mtl., Nr. 1432 5 Mtl., Nr. 1433, 1434, 1436 je 10 Mtl., Nr. 1437 20 Mtl., Nr. 1438 10 Mtl., Nr. 1441, 1442 je 10 Mtl., Nr. 1443 5 Mtl., Nr. 1444, 1445, 1450, 1452, 1453 je 10 Mtl., Nr. 1454 2,20 Mtl., Nr. 1455 4 Mtl., Nr. 1456 9,20 Mtl., Nr. 1458 10 Mtl., Nr. 1459, 1461, 1462 je 8 Mtl., Nr. 1463 5 Mtl., Nr. 1465 bis 1472, 1475, 1476 je 8 Mtl., Nr. 1477 13,20 Mtl., Nr. 1479 4 Mtl., Nr. 1480 8 Mtl., Nr. 1481 4 Mtl., Nr. 1482, 1483 je 8 Mtl., Nr. 1484 2,20 Mtl., Nr. 1485, 1486 je 8 Mtl., Nr. 1487 2,20 Mtl., Nr. 1488 10 Mtl., Nr. 1489 5 Mtl., Nr. 1490 2,20 Mtl., Nr. 1491, 1493, 1494, 1495, 1497—1500, 1502, 1503 je 4 Mtl., Nr. 1504 2,20 Mtl., Nr. 1505 4 Mtl., Nr. 1506 13 Mtl., Nr. 1507 4 Mtl., Nr. 1508 10 Mtl., Nr. 1509 13,20 Mtl., Nr. 1510, 1512 je 4 Mtl., Nr. 1513 2,20 Mtl., Nr. 1514, 1516 je 4 Mtl., Nr. 1517—1519 je 2,20 Mtl., Nr. 1520 4 Mtl., Nr. 1523 5,30 Mtl., Nr. 1524 4 Mtl., Nr. 1529 8 Mtl., Nr. 1530 4 Mtl., Nr. 1531 7,90 Mtl., Nr. 1536—1538 je 4 Mtl., Nr. 1540 8 Mtl., Nr. 1543 4 Mtl., Nr. 1544 2,20 Mtl., Nr. 1545 8 Mtl., Nr. 1546, 1547, 1549, 1550 je 4 Mtl., Nr. 1551 2,20 Mtl., Nr. 1557, 1558, 1560, 1561 je 4 Mtl., Nr. 1562 2,20 Mtl., Nr. 1564 4 Mtl., Nr. 1566 8 Mtl., Nr. 1567—1573, 1575—1583, 1585, 1586 je 4 Mtl., Nr. 1587 2,20 Mtl., Nr. 1589 5 Mtl., Nr. 1592,

1594, 1596 je 4 Mtl., Nr. 1597 2,20 Mtl., Nr. 1598, 1599 je 4 Mtl., Nr. 1602 6 Mtl., Nr. 1604, 1605 je 4 Mtl., Nr. 1608 2,20 Mtl., Nr. 1610, 1615 je 4 Mtl., Nr. 1617 2,20 Mtl., Nr. 1619 8 Mtl., Nr. 1620—1623 je 4 Mtl., Nr. 1624 8 Mtl., Nr. 1625, 1626, 1628 je 4 Mtl., Nr. 1630 2,20 Mtl., Nr. 1631 4 Mtl., Nr. 1632 9,20 Mtl., Nr. 1634 4 Mtl., Nr. 1635 10 Mtl., Nr. 1637 4 Mtl., Nr. 1641 8 Mtl., Nr. 1639 9 Mtl., Nr. 1641 8 Mtl., Nr. 1643, 1644 je 10 Mtl., Nr. 1648, 1649 je 8 Mtl., Nr. 1651 8 Mtl., Nr. 1652, 1654 je 4 Mtl., Nr. 1656 20 Mtl., Nr. 1657—1661 je 4 Mtl., Nr. 1662 6,20 Mtl., Nr. 1663—1667, 1669 je 4 Mtl., Nr. 1672 100 Mtl., Nr. 1673 5 Mtl., Nr. 1674 4 Mtl., Nr. 1676, 1677, 1679 je 2,20 Mtl., Nr. 1683 8 Mtl., Nr. 1684—1687 je 4 Mtl., Nr. 1688 2,20 Mtl., Nr. 1690—1692 je 4 Mtl., Nr. 1695 13,20 Mtl., Nr. 1696, 1697, 1700, 1701 je 4 Mtl., Nr. 1702 2,20 Mtl., Nr. 1706, 1707 je 4 Mtl., Nr. 1708 2,20 Mtl., Nr. 1709 9 Mtl., Nr. 1710, 1712, 1714 je 4 Mtl., Nr. 1715 1 Mtl., Nr. 1717, 1719, 1720 je 4 Mtl., Nr. 1721 8 Mtl., Nr. 1722 13,20 Mtl., Nr. 1723 4 Mtl., Nr. 1724 13,20 Mtl., Nr. 1725 4 Mtl., Nr. 1726 10 Mtl., Nr. 1729, 1731, 1733 je 4 Mtl., Nr. 1735 1,30 Mtl., Nr. 1737 9,20 Mtl., Nr. 1738 4 Mtl., Nr. 1739 2,20 Mtl., Nr. 1740 4 Mtl., Nr. 1741 8,20 Mtl., Nr. 1742 4 Mtl., Nr. 1744 9,20 Mtl., Nr. 1745 4 Mtl., Nr. 1746 9,20 Mtl., Nr. 1747 8 Mtl., Nr. 1748 4 Mtl., Nr. 1749 2,20 Mtl., Nr. 1750, 1751 je 4 Mtl., Nr. 1752 13,20 Mtl., Nr. 1753 8 Mtl., Nr. 1761 10 Mtl., Nr. 1762 13,20 Mtl., Nr. 1764, 1765 je 4 Mtl., Nr. 1766 10 Mtl., Nr. 1767 8 Mtl., Nr. 1768, 1770 je 4 Mtl., Nr. 1771 10 Mtl., Nr. 1774 4 Mtl., Nr. 1775 2,20 Mtl., Nr. 1776, 1777, 1779—1786 je 4 Mtl., Nr. 1787 10 Mtl., Nr. 1788 8 Mtl., Nr. 1790 2,20 Mtl., Nr. 1792 5 Mtl., Nr. 1795, 1796, 1798 je 4 Mtl., Nr. 1800 8 Mtl., Nr. 1801, 1802, 1803 3 Mtl., Nr. 1804 4 Mtl., Nr. 1805 13,55 Mtl., Nr. 1807, 1811 je 2,20 Mtl., Nr. 1813 8 Mtl., Nr. 1814, 1815, 1817, 1818 je 4 Mtl., Nr. 1819 5,30 Mtl., Nr. 1821 bis 1824 je 4 Mtl., Nr. 1825 20 Mtl., Nr. 1828 8 Mtl., Nr. 1829, 1832—1834 je 4 Mtl., Nr. 1835 10 Mtl., Nr. 1836 4 Mtl., Nr. 1840 2,20 Mtl., Nr. 1841, 1843 je 4 Mtl., Nr. 1845 8 Mtl., Nr. 1846 4 Mtl., Nr. 1848 5 Mtl., Nr. 1849, 1854 je 4 Mtl., Nr. 1855 8 Mtl., Nr. 1856, 1863, 1867, 1868 je 4 Mtl., Nr. 1869 8,50 Mtl., Nr. 1870, 1871 je 4 Mtl., Nr. 1872 8 Mtl., Nr. 1873 9,20 Mtl., Nr. 1875, 1876 je 4 Mtl., Nr. 1878 9,90 Mtl., Nr. 1879 4 Mtl., Nr. 1880 2,20 Mtl., Nr. 1882—1885 je 4 Mtl., Nr. 1886 3,50 Mtl., Nr. 1887 2,20 Mtl., Nr. 1888 4 Mtl., Nr. 1889 2,20 Mtl., Nr. 1890 4 Mtl., Nr. 1891 10 Mtl., Nr. 1892, 1893, 1895 je 4 Mtl., Nr. 1896 5 Mtl., Nr. 1897, 1902 je 4 Mtl., Nr. 1903 9 Mtl., Nr. 1904 4 Mtl., Nr. 1905 2,20 Mtl., Nr. 1906—1908 je 4 Mtl., Nr. 1912 2,20 Mtl., Nr. 1913 4 Mtl., Nr. 1914 8 Mtl., Nr. 1915 4 Mtl., Nr. 1917, 1918 je 2,20 Mtl., Nr. 1920 4 Mtl., Nr. 1921 13,20 Mtl., Nr. 1922 4 Mtl., Nr. 1923 8 Mtl., Nr. 1925 2,20 Mtl., Nr. 1926—1929, 1931—1934 je 4 Mtl., Nr. 1935, 1936 je 2,20 Mtl., Nr. 1937, 1940—1942, 1944 je 4 Mtl., Nr. 1945 13,20 Mtl., Nr. 1946, 1948 je 2,20 Mtl., Nr. 1949 4 Mtl., Nr. 1950 2,20 Mtl., Nr. 1952 4 Mtl., Nr. 1953 5 Mtl., Nr. 1954 8 Mtl., Nr. 1957, 1959 je 4 Mtl., Nr. 1960 8 Mtl., Nr. 1961—1966, 1970—1972 je 4 Mtl., Nr. 1973, 1975, 1976 je 10 Mtl., Nr. 1977 2,20 Mtl., Nr. 1978 4 Mtl., Nr. 1979 8 Mtl., Nr. 1980 4 Mtl., Nr. 1981, 1982 je 2,20 Mtl., Nr. 1983 4 Mtl., Nr. 1984 10 Mtl., Nr. 1986, 1988—1990 je 4 Mtl., Nr. 1991 2,20 Mtl., Nr. 1993—1995 je 4 Mtl., Nr. 2000 8 Mtl., Nr. 2001—2003 je 4 Mtl., Nr. 2004 8 Mtl., Nr. 2005, 2007—2010 je 4 Mtl., Nr. 2011 13,20 Mtl., Nr. 2013, 2014 je 4 Mtl., Nr. 2016 5,35 Mtl., Nr. 2018 8 Mtl., Nr. 2020 4 Mtl., Nr. 2022 8 Mtl., Nr. 2024 4 Mtl., Nr. 2025 9,20 Mtl., Nr. 2026, 2028—2030 je 4 Mtl., Nr. 2032, 2033, 2036, 2040 je 8 Mtl., Nr. 2042, 2044, 2046, 2047, 2049 je 4 Mtl., Nr. 2050 10 Mtl., Nr. 2051 4 Mtl., Nr. 2053 2,20 Mtl., Nr. 2054 4 Mtl., Nr. 2055 2,20 Mtl., Nr. 2057 5,30 Mtl., Nr. 2058 4 Mtl., Nr. 2059 9,20 Mtl., Nr. 2065, 2067 je 4 Mtl., Nr. 2069 6,60 Mtl., Nr. 2070 2,20 Mtl., Nr. 2074, 2076—2080 je 4 Mtl., Nr. 2081 8 Mtl., Nr. 2082—2084, 2086—2087, 2089 je 4 Mtl., Nr. 2090 13,20 Mtl., Nr. 2092 4 Mtl., Nr. 2093 10 Mtl., Nr. 2094 2,20 Mtl., Nr. 2096 4 Mtl., Nr. 2099 2,20 Mtl., Nr. 2100 10 Mtl., Nr. 2103 15,20 Mtl., Nr. 2105 2,20 Mtl., Nr. 2106, 2108—2110, 2112—2114 je 4 Mtl., Nr. 2115 13,20 Mtl., Nr. 2116 5 Mtl., Nr. 2117 9,20 Mtl., Nr. 2118 8 Mtl., Nr. 2119 2120 je 4 Mtl., Nr. 2121 8 Mtl.

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
zu Hakensee-Berlin, Karlshorststr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Rur Befekung gelangende Forstbediensteten in Preußen. 907. — Plaudereien aus dem Walde. Waldbewirtschaftung und Holzhandel. Von Forstrat Gulefeld. 907. — Gehälter der Herzoglich Braunschweigischen Staatsforstbeamten. 912. — Über das Untergraben der Gründung in den Saatkämpfen. Von Simon. 913. — Besprechung der Kulturen zum Schutze gegen Wildverbiss. Von Schmitz. 913. — Von der landwirtschaftlichen Ausstellung in Lausanne. 914. — Bericht über die 17. Versammlung des Forstvereins für das Großherzogtum Hessen am 15. 16. und 17. September in Jugenheim a. d. Bergstraße. 915. — Gehege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 916. — Personalnotizen. 917. — Von den Befeldungsverhältnissen im 16. Jahrhundert im Braunschweigischen Forste. 917. — Einfuhr schwedischer Holz. Von B. 918. — Änderung der Verzollung von Telegraphenleitungen. Von S. 918. — Personal-Nachrichten und Bewaltungsänderungen. 918. — Briefe und Fragekasten. 919. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 920. — Nachrichten des „Waldbesitzers“. 922. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 923. — Quereate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfolgender Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Vakanten, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabend.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

~*~*~
Gmütliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatsforstbeamte Deutschlands, des Forstwartvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärte und des Vereins Waldeck-Pyrmonter Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 M., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 M. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 46.

Neudamm, den 13. November 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Oberförsterstelle Ebergöhen im Regierungsbezirk Hildesheim ist zum 1. Januar 1911 zu besetzen.

Bewerbungen müssen bis zum 25. November eingehen.

Oberförsterstelle Kranichbruch im Regierungsbezirk Gumbinnen ist voraussichtlich zum 1. Februar 1911 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 26. November eingehen.

Oberförsterstelle Oberhaus im Regierungsbezirk Hildesheim ist zum 1. Dezember 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 15. November eingehen.

Försterstelle Podanin in der Oberförsterei Podanin, Regierungsbezirk Bromberg, ist zum 1. Januar 1911 anderweit zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 15. November d. J. eingereicht werden.

Die Düngung im forstlichen Großbetriebe.

Vortrag des Geheimen Regierungsrats Prof. Dr. Schwappach auf der VI. Versammlung des internationalen Verbandes forstlicher Versuchsanstalten zu Brüssel am 13. September 1910.

Die Eigenart des forstlichen Betriebes bringt es mit sich, daß eine künstliche Anreicherung des Bodens an mineralischen Nährstoffen und ein Ersatz der durch die Holzerte entzogenen Aschenbestandteile mittels Düngung hier erheblich später begonnen hat und heute noch in ungleich beschränkterem Umfange stattfindet, als in der Landwirtschaft.

Der verhältnismäßig geringe Gehalt des Hauptproduktes der Forstwirtschaft an Aschenbestandteilen, die langen Zeiträume, die zwischen der Begründung der Bestände und ihrem Abtriebe verfließen, der Umstand, daß die Bäume während des Wachstums einen großen Teil der verbrauchten mineralischen Bestandteile durch den Abfall der Blätter und Zweige oder

nach Zersetzung der nicht geernteten Individuen dem Boden zurückgeben und diesen so in den oberen Schichten sogar anreichern, und endlich die im Laufe der Zeit immer weiter fortschreitende Verwitterung der Bodenbestandteile lassen einen künstlichen Ersatz der durch die Holzernte entzogenen Mineralbestandteile nicht oder doch nur in beschränktem Umfange als notwendig erscheinen. Weiter lehren aber auch Erfahrung und chemische Untersuchung, daß die meisten unserer alten Waldböden reich genug an Nährsalzen sind, um unter den heutigen Wirtschaftsformen bei rationellem Betriebe dauernd befriedigende Erträge zu liefern.

Zu diesen Erwägungen vom Standpunkte der Agrikulturchemie und Bodenkunde kommen ferner noch sehr gewichtige Gründe wirtschaftlicher Natur, die zurzeit wenigstens noch gegen eine umfassende Anwendung der Düngung sprechen. Die Forstwirtschaft ist eine im Verhältnis zur Landwirtschaft sehr extensive Form der Bodenkultur und hat weiter die Eigentümlichkeit, daß sie mit sehr langen Zeiträumen rechnen muß. Die künstliche Düngung bedeutet eine Steigerung der Kulturkosten um 50 bis 100%, derartige Beträge würden aber, bis zum Ende der Umtriebszeit prolongiert, die Rentabilität der Wirtschaft auf den hierfür am meisten in Betracht kommenden geringen Standorten erheblich gefährden oder sie geradezu in das Gegenteil verwandeln.

Zimmerhin sind jedoch seit 20 Jahren zuerst in Belgien und Holland, dann auch in Deutschland umfangreiche Versuche mit künstlicher Düngung im forstlichen Großbetrieb gemacht worden, die zwar noch lange nicht als abgeschlossen betrachtet werden können, aber doch schon recht beachtenswerte Ergebnisse geliefert haben. In Deutschland werden diese Versuche namentlich von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft gefördert, die hierfür einen besonderen Ausschuß geschaffen und reiche Mittel zur Verfügung gestellt hat. Diese Versuche haben auch eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung, weil die intensivere Gestaltung der Bodenbenutzung in allen Kulturländern, der steigende Holzbedarf und die drohende Erschöpfung der Vorräte in den heutigen großen Holzexportgebieten immer dringender darauf hinweisen, die bei uns noch vorhandenen umfangreichen Ödländereien der Holzherzeugung zuzuführen und die Produktion weiter, nur mangelhaft bestodter Waldflächen erheblich zu steigern.

Die bisherigen Versuche bestätigen die oben bereits erwähnte Tatsache, daß auf den besseren Standorten die vorhandenen Pflanzennährstoffe zur Ernährung der forstlichen Kulturgewächse in mehr als hinreichendem Maße vorhanden

sind. Künstliche Düngung besitzt hier nur dann eine Bedeutung, wenn diese Böden infolge Freiliegens usw. oberflächlich vermagert sind oder wenn es sich darum handelt, die Entwicklung stodender Kulturen zu fördern und sie über kritische Momente (Frost, Wildverbiss usw.) rasch hinwegzubringen.

Wegen der verhältnismäßig tiefen Lage der Baumwurzeln bleibt die Düngung mit den gewöhnlichen Stoffen schon von den mittleren Lebensaltern ab fast wirkungslos. Die einzige Möglichkeit, die Entwicklung der Bäume alsdann noch auf künstlichem Wege zu fördern, besteht in der Einwirkung auf eine günstige und rasche Zersetzung des Pflanzenabfalls, der Bodenstreu und des sich hieraus bildenden Humus, durch Bearbeitung und allenfalls durch Beigabe von Kalk. Die unter solchen Verhältnissen ebenfalls wirksame Anwendung von Moorerde, auf die weiter unten noch näher eingegangen werden wird, scheitert im großen Betriebe an den Kosten.

Die Versuche durch Anwendung der Berieselung mit Abwässern, die in etwa sechzigjährigen Kiefernstangenorten auf den Berliner Kielesfeldern gemacht worden sind, haben hier geradezu schädlich gewirkt. Eine während der vier Hauptvegetationsmonate allmonatlich einmal erfolgende Überstaung hat bereits im zweiten Jahre ein sehr starkes Absterben der etwa vierzigjährigen Kiefernstangen zur Folge gehabt.

Wesentlich günstigere Ergebnisse haben die Berieselungsversuche der Stadt Görlitz auf den Kielesfeldern bei Liegnitz und im Görlitzer Stadtwald geliefert, wo die berieselten Forstkulturpflanzen: Fichten, Weymouthskiefern und Kiefern infolge der Düngung ein entschieden günstigeres Wachstum zeigen als ohne solche. Allerdings handelt es sich hierbei um jüngere (bis höchstens 30jährige) Anlagen. Auch auf den Berliner Kielesfeldern zeigen Kulturen, die auf berieselten Flächen angelegt wurden, gutes Gedeihen. Das Alter der Pflanzen und damit die Anpassungsfähigkeit der Wurzeln, ebenso auch die Form der Berieselung spielen jedenfalls eine wichtige Rolle. Stärkere Überstaung älterer Kiefern auf nicht drainiertem Boden erscheint nach den vorliegenden Erfahrungen jedenfalls bedenklich.

Dagegen dürfte eine Form der Düngung in Kiefernstangenorten gut wirken, die volkswirtschaftlich eine hohe Bedeutung erlangen könnte, nämlich die Überdeckung des Bodens mit einer etwa 20 mm hohen Müllschicht. Die Verwertung des Hausmülls bildet ja für alle Großstädte eine äußerst schwierige Frage. Die Stadt Berlin hat daher auf ihren Besitzungen trotz aller polizeilichen Schwierigkeiten

einen Versuch in der angegebenen Richtung gemacht, der zunächst nach zwei Jahren eine sehr üppige Entwicklung der Kiefernkrone und dann auf dem Boden eine reichliche Vegetation der verschiedensten Pflanzen hervorgerufen hat. Letztere schützt den Müll vor Verwehen und ist in hygienischer Richtung sehr bedeutungsvoll. Auf diese Weise könnte der Wald vielleicht beitragen, um diese zurzeit höchst lästigen und teilweise schädlichen Stoffe in einwandfreier, volkwirtschaftlich vorteilhafter und dabei auch verhältnismäßig billigen Weise zu beseitigen.

Nach dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntnisse besitzt die künstliche Düngung ihre wesentlichste Bedeutung für die Begründung und die Entwicklung der Bestände in der frühesten Jugend auf geringeren Böden.

Die Bodenanalysen sowohl als die vergleichenden Versuche zeigen, daß auf den hier hauptsächlich in Betracht kommenden Sandböden der Stickstoff im Minimum vorhanden ist und daher in erster Linie zugeführt werden muß, hieran schließt sich unmittelbar die Phosphorsäure; Kali spielt nur eine untergeordnete Rolle, reine Kalidüngung bleibt in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle erfolglos oder wirkt sogar schädlich.

Die üblichen künstlichen Stickstoffdünger: Chilealpeter, schwefelsaures Ammoniak usw. sind nicht nur sehr kostspielig, sondern zwar von intensiver, aber nur kurzer Wirkung. Die forstlichen Kulturgewächse vermögen sie daher, und zwar namentlich in den ersten Lebensjahren, nur unvollkommen auszunutzen. Die einzelnen Holzarten verhalten sich in dieser Richtung verschieden; Laubhölzer reagieren ungleich stärker auf eine Stickstoffdüngung als Nadelhölzer. Auch bedarf die Frage, ob der Stickstoff besser in Form von Ammoniak oder in jener von Salpetersäure gegeben wird, noch weiterer Klärung.

Nach unseren jetzt doch schon eine ganze Reihe von Jahren umfassenden Versuchen lautet die wichtigste Frage in den meisten Fällen, wenigstens auf Sandböden, so: Wie ist es möglich, den Kulturen Stickstoff in zwar langsamer, aber längere Zeit wirksamer Form und zugleich mit dem geringsten Kostenaufwand zuzuführen?

Die bisherigen Versuche haben ergeben, daß dieses am besten durch den in Pflanzenenteilen enthaltenen Stickstoff geschieht. Es kommen daher in Betracht: Anbau von Leguminosen, und zwar Lupine und Akazie auf Sandböden, Klee und auch Weißerle auf kalkhaltigen Böden, Verwendung von Moorerde und anderen humosen Massen, ferner Deckung mit Lupinenstroh, Kartoffelkraut, Strohresten,

Waldstreu, Reiserholz usw. und Zwischenbau von Holzarten mit starkem Laubabfall (*Pinus rigida* und *montana*).

Die Lupine, die in sehr vielen Fällen vorzügliche Dienste leistet, kann in doppelter Form zur Anwendung kommen, nämlich als Voranbau und als Zwischenbau; zu ersterem Zwecke wird die gelbe Lupine, zu letzterem die blaue Lupine, weil weniger schattend, verwendet.

Der Voranbau erfolgt auf der ganzen Fläche und erfordert eine vorherige Düngung mit 400 bis 800 kg Thomaschlacke und 200 bis 400 kg Kainit. Die Impfung mit Nitragin ist empfehlenswert, obwohl die Lupine erfahrungsmäßig auch auf Ödländereien und in Gegenden, in denen niemals Leguminosen gebaut worden sind, vortrefflich gedeiht. Wenn die Lupine sich im ersten Jahre wegen der Ungunst der Verhältnisse schlecht entwickelt, wird ihr Anbau im folgenden Jahre wiederholt. Nur gut gelungener Lupinenbau sichert die gewünschten Erfolge.

Da diese Form des Anbaues der Lupine ungefähr 80 M pro Hektar kostet, schiebt man in Belgien zwischen Lupine und Kiefernkultur noch eine Roggen- oder Haferernte ein, um die Kosten ganz oder wenigstens größtenteils durch Körner und Stroh zu decken. Die Rechnung zeigt, daß trotz des Entzuges durch die Ernte dieser Stoffe doch noch eine erhebliche Bereicherung des Bodens an Phosphorsäure und Stickstoff eintritt. In Deutschland macht man jetzt erfolgreiche Versuche, den Roggen durch Kartoffeln zu ersetzen. Diese bieten außer der Bodenbearbeitung bei der Ernte noch den Vorteil, daß man das Kartoffelkraut auf der Fläche belassen, dort ausbreiten und so den Forstkulturpflanzen auch noch den Vorteil der Deckung mit diesen Pflanzenresten zuwenden kann.

Wesentlich billiger, einfacher und auch rascher arbeitet der Zwischenbau mit blauer Lupine. Hierbei wird die Fläche im Spätherbst durch Pflügen in der gewöhnlichen Weise vorbereitet, dann während des Winters in den Pflugstreifen mit Thomaschlacke und Kainit gedüngt. Hierauf folgt im Frühjahr die Kiefernkultur.

Diese Methode hat den Vorteil der größeren Billigkeit, da nur 25 bis 30 % der Fläche bearbeitet und gedüngt werden. Man reicht also mit 200 kg Thomaschlacke, 100 kg Kainit und 60 kg blauen Lupinen auf 1 ha vollkommen aus und erzielt, wenn die Vegetationszeit der Lupine nicht allzu trocken war, doch recht befriedigende Ergebnisse. Dabei ist es möglich, alsbald mit der forstlichen Kultur vorzugehen zu können, ohne erst ein bis zwei Jahre bis nach Überntung der Lupine und allenfalls auch des Roggens oder der Kartoffeln warten zu müssen.

Auf Kalkföhländereien wird an Stelle der Lupine mit Vortell Klee, und zwar von bestem Schwedenklee (*Trifolium hybridum*), zwischen den forstlichen Kulturgewächsen angebaut.

Es gibt auch verschiedene Waldbäume, welche die Fähigkeit besitzen, den Stickstoff der Luft zu binden und ihn nicht nur für ihr eigenes Wachstum, sondern auch für jenes von gemischten Holzarten nutzbar zu machen. Als solche kommen für Mitteleuropa in Betracht: Alazie und Weißerle, erstere auf Sandboden, letztere auf kalkhaltigem Boden. Die Alazie leistet zwar in vielen Fällen recht gute Dienste, erfordert aber da, wo sie sich gut entwickelt, viel Bestandspflege im Interesse der unter ihrem Schutze angebauten Holzart.

Borzügliche Erfolge hat bereits die Verwendung von Moorerde und anderen Humusstoffen, namentlich von Trockentorf, im großen Betriebe und unter schwierigen Verhältnissen geliefert.

Die Kiefern werden bei dieser Methode entweder in Löcher gepflanzt, die mit einer Mischung von Humusstoffen und Sand gefüllt sind, oder man bringt diese Düngemittel in Löcher zwischen schon vorhandene Forstkulturgewächse (Nachdüngung). Im ersten Falle muß die Vorbereitung der Pflanzlöcher bereits während des Winters geschehen, damit der Humus genügend Feuchtigkeit aufnimmt. Ein reichlicher Feuchtigkeitsgrad spielt bei der Anwendung von Humusstoffen eine wichtige Rolle, da sie, einmal ausgetrocknet, während des Sommers nur schwer Wasser aufnehmen und dann schädlich wirken; die meisten Mißerfolge der Humusdüngung sind auf dieses Verhalten zurückzuführen; sie treten namentlich bei oberflächlicher Mischung von Sand und Humus hervor. Die Nachdüngung mit Humus erfordert stets mehrere Jahre, ehe ihre Wirkung voll in Erscheinung tritt, da sich erst die Wurzeln in diesem Raume entwickeln müssen. Diese Form der Düngung eignet sich auch für schon ältere Bäume, z. B. Alleeabäume, Solitäre usw., nur müssen die Löcher entsprechend groß gemacht werden.

Die Deckung mit Reisig, Lupinenstroh, Kartoffelkraut und ähnlichen Abfallstoffen wirkt schon im ersten Jahre ganz auffallend günstig. Dieser rasche Erfolg ist jedenfalls zunächst eine Wirkung der Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit. Bei der fortschreitenden Zersetzung kommt dann später ihre Bedeutung als zwar schwache, aber lange vorhaltende Stickstoffquelle zur Geltung; außerdem wirken noch im Laufe der Zeit die Aschenbestandteile vorteilhaft, an denen gerade diese Pflanzenteile verhältnismäßig reich sind.

Eine andere Form der Düngung mit

Pflanzenabfällen läßt sich durch Mischung der Kiefer mit bedürfnisloseren Arten, die reichlich Nadeln abwerfen, erreichen. Als solche kommt namentlich die Bechkiefer (*Pinus rigida*) in Betracht; auch die günstige Wirkung der Bergkiefer (*Pinus montana*), die man eine Zeitlang irrthümlicherweise als Stickstoffsammlerin nach Art der Leguminosen ansah, ist lediglich durch üppige Benadelung zu erklären. Alazie und Weißerle wirken außer durch die stickstoffsammelnde Tätigkeit ihrer Wurzeln ebenfalls durch ihren Blattabfall günstig.

Bei der Mischung der Bechkiefer und auch der Bergkiefer mit der gemeinen Kiefer kommt noch eine weitere günstige Wirkung dadurch zum Vorschein, daß etwa vom zehnten Jahre ab die Kiefer die beigemischte Holzart überwächst und zum Absterben bringt. Letztere scheidet dann aus dem Wettbewerb um die mineralischen Nährstoffe des Bodens aus und wirkt bei der Zersetzung noch selbst als Dünger.

Die regelmäßige Anwendung anderer Stickstoffdünger, wie: Chilesalpeter, schwefelsaures Ammoniak und Ammoniumsuperphosphat scheitert im großen Betriebe an der Kostenfrage, außerdem setzen sie auch schon eine normale Entwicklung des Wurzelsystems voraus, um bei ihrer kurzen Wirkungsdauer voll ausgenutzt werden zu können. Sie eignen sich namentlich zur Anwendung als Nachdüngung, um mehrjährige (fünf- bis zehnjährige) Kulturen, die aus irgendeinem Grunde nicht mehr recht vorwärts wachsen wollen, rasch über eine kritische Periode hinwegzuhelfen. Die besten Erfolge habe ich bisher hierbei mit Ammoniumsuperphosphat gehabt, der eine außerordentlich üppige Entwicklung der hiermit behandelten Pflanzen zur Folge hatte. Bei einem Versuche hat unter den gleichen Verhältnissen auch Düngung mit Thomasschlacke recht gute Dienste geleistet. Es handelte sich in diesem Falle um einen ganz armen Sandboden, der aber alle Nährstoffe, nur in sehr geringem Maße, enthielt. Keine Kalidüngung war hier direkt schädlich, eine Gabe von Stickstoff wirkte geradezu Wunder.

Bei diesen Nachdüngungen mit Stickstoff ist zu berücksichtigen, daß das Gras und die sonstigen auf den Kulturen vorkommenden Forstunkräuter einen gefährlichen Feind darstellen, der hauptsächlich durch Wasserentzug, aber auch durch Beschattung und Ersticken gefährlich wird. Man muß also nicht nur aus Gründen der Kostenersparnis, sondern im Interesse der Forstkulturpflanzen selbst die Düngung mit Chilesalpeter usw. auf die unmittelbare Umgebung der Forstpflanzen nach Beseitigung des Grases beschränken und darf sie nicht breitwürfig über die ganze Fläche ausstreuen. Letzteres ist nur

beim Fehlen derartiger Unkräuter und reichlicher Bestockung mit Forstpflanzen, z. B. in Buchenschonungen, zulässig, andernfalls würde man durch ein derartiges Vorgehen nur das Wachstum des Grases begünstigen und die Forstkulturgewächse auf diese Weise mehr schädigen als fördern.

Die Ergebnisse der von mir hinsichtlich der Düngung im forstlichen Großbetrieb gemachten Erfahrungen und Beobachtungen gestatte ich mir in folgenden Leitsätzen zusammenzufassen:

Leitsätze.

1. Die Düngung besitzt für den forstlichen Großbetrieb hohe volkswirtschaftliche Bedeutung, weil sie die erfolgreiche Aufforstung von Obfländereien und die bessere Nutzbarmachung mangelhafter bestockter Waldbflächen ermöglicht.

2. Auf den mittleren und besseren Standorten der ordnungsmäßig bewirtschafteten Waldungen kommt die Forstdüngung der Regel nach nur in Betracht zur Förderung der in der Entwicklung stöckenden Verjüngungen, bei Einleitung der Verjüngung auf oberflächlich vermagerten Bodenpartien und zur Herbeiführung einer vorteilhaften Umwandlung größerer Humusansammlungen.

3. Im mittleren und höheren Alter der Bestände vermag die Düngung im Großbetriebe nach den bis jetzt erprobten Methoden keine wesentliche Förderung des Wachstums herbeizuführen, sie bildet hier nur eine Maßregel der Bodenpflege. Ihre wesentlichste Bedeutung besitzt sie bei Begründung der Bestände und in deren frühesten Jugend.

4. Die Wirkung der Verieselung durch städtische Abwässer und Düngung durch Hausmüll auf die Entwicklung der Bestände verdient mit Rücksicht auf die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Frage eingehende Erprobung. Düngung mit Hausmüll scheint auch im Stangenholzalter noch günstige Wirkung zu äußern.

5. Die wichtigste Aufgabe der Forstdüngung im Großbetriebe besteht in der Beschaffung von längere Zeit wirksamen, wenn auch nur schwachen Stickstoffquellen mit dem geringsten Kostenaufwand.

6. Die zu diesem Zwecke bisher erprobten Düngungsmethoden sind folgende:

a) Düngung vor der Begründung der Bestände durch Anbau von Lupinen und Weigabe von Moorerde oder anderen Humusstoffen bei Herstellung der Pflanzlöcher.

b) Düngung gleichzeitig mit der Ausführung der Kultur durch Anbau von blauer Lupine und Klee, Deckung mit Lupinenstroh, Kartoffelkraut, Reisig usw., Mischung mit *Pinus rigida*, *montana*, *Robinia pseudoacacia* und *Alnus incana*.

c) Nachdüngung der sich entwickelnden Kulturen mit Moorerde und anderen Humusstoffen, Ammonium-Superphosphat, schwefelsaurem Ammoniak, Chilisalpeter usw.

7. Die Nachdüngung mit den intensiv wirkenden Stickstoffdüngern kommt besonders dann in Betracht, wenn es sich darum handelt, in der Entwicklung stöckende Kulturen rasch über eine kritische Periode hinwegzubringen.

Die Beschaffung einheimischer Sämereien und Pflanzen.

Seit den in den Jahren 1887 und 1895 veröffentlichten Mitteilungen Professors Dr. Cieslars, Wien, über seine hochinteressanten Versuche mit Föhren- und Tichtenamen verschiedener Herkunft, hat diese forstwissenschaftliche Frage die Aufmerksamkeit der Fachkreise stetig in Anspruch genommen, und so wird heute der Frage der Bedeutung der Samenprovenienz für die waldbauliche Praxis von der Mehrzahl der Forstleute alles Interesse zugewandt. Durch die Verhandlungen des Deutschen Forstwirtschaftsrates sowie der zahlreichen Versammlungen von Forstvereinen, hauptsächlich aber durch eine ungemein rege und fruchtbare wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiete der Bercerungs- und Deszendenzlehre ist die deutsche Forstwirtschaft angeregt worden, der Herkunft der Waldsämereien größere Aufmerksamkeit zu schenken und bekennt sich nunmehr zu der unbedingt sicheren Ansicht, in erster Linie, wenn irgend möglich, nur deutschen Kiefern Samen in deutschen Forstkulturen zu verwenden.

Nach den Ergebnissen der bisherigen Versuche ist ohne Zweifel der südfranzösische Kiefern Samen, ferner der nordische aus dem mittleren

und nördlichen Norwegen und Schweden und der westungarische für Deutschland ungeeignet.

Wenn jedoch der Verfasser des unter obigem Titel in Nr. 31 der „Deutschen Forst-Zeitung“ auf S. 625 veröffentlichten Artikels erklärt, daß nur die heimische Rasse das Beste zu leisten vermag, so ist dies entschieden zu scharf geurteilt.

Herrn Härter dürfte doch wohl kaum unbekannt sein, daß belgischer Kiefern Samen aus in Belgien geerntetem Zapfenmaterial von Forstautoritäten bezüglich seiner guten Eigenschaften zur Anzucht von kräftigen, gutwüchsigen Pflanzen als Ersatz für deutschen Kiefern Samen in Gegenden, wo es die Lageverhältnisse gestatteten, zur Verwendung erlaubt wurde, und haben verschiedene Staatsklengen belgisches Zapfenmaterial geklenget; die mit diesem Samen in deutschen Forsten erzielten Resultate waren recht befriedigend.

Außer dem belgischen Samen ist auch russischer Kiefern Samen speziell in den östlichen Provinzen Deutschlands zur Verwendung gelangt. Nach den neuesten Bestimmungen und Mitteilungen sollen

jedoch in den betreffenden fällischen Klengen nur noch einheimische Kiefernzapfen verarbeitet werden, woraus wohl zu folgern ist, daß mit russischem Samen keine besonders guten Erfahrungen gemacht wurden.

Das von Herrn Härtel ins Feld geführte Bestreben, nur Samen aus demselben Wachstumsgebiet, in dem der Anbauort liegt, anzuführen, läßt den Anschein erwecken, daß er sich an die Vorschriften der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. S. anlehnt, die bei den Ausschreibungen für den Bezug von Samen ausdrücklich vorschreibt, daß der Samen aus der Altmark stammen müsse.

Herr Geh. Rat Dr. Schwaappach nahm anlässlich der XVII. Tagung des Forstwirtschaftsrates zu Berlin selbst Stellung gegen diese doch wohl etwas außergewöhnliche Forderung, indem er erklärte, daß es wohl sehr anzuerkennen und wünschenswert sei, den Samen möglichst aus der unmittelbaren Nähe zu beziehen, aber die Wachstumsbedingungen der Kiefer seien doch nicht so eng begrenzt, daß man sagen könne: Der Samenbezug muß auf die nächste Quadratmeile beschränkt werden. Die von der Landwirtschaftskammer Halle angedrohte Konventionalstrafe sei im übrigen seiner Meinung nach ein Schlag ins Wasser. Es müßte in Streitfällen zunächst der Nachweis der Herkunft des Samens geliefert werden, was sehr schwer sei, und außerdem werde das Gericht keine Konventionalstrafe erkennen, die nicht im Verhältnisse zu dem verursachten Schaden stehe. Wenn man beispielsweise von Eberswalde Kiefern Samen nach Halle schide, werde kein Mensch beweisen können, daß die Landwirtschaftskammer Halle um mindestens 1000 M. geschädigt sei.

Dem Ansinnen, Samenbezüge, speziell Kiefern Samen, nur durch Vermittelung der Landwirtschaftskammer zu machen, welche beabsichtigt, dieserhalb mit verschiedenen Kleintingen in Verbindung zu treten, kann nicht zugestimmt werden, weil die Kiefernbetriebe doch weniger kompetent sind, sich aber außerdem die Landwirtschaftskammer, vornehmlich bei knappen Erntejahren, auf diese Kleintingen nicht verlassen kann, da solche zum Samenaufbewahren nicht eingerichtet sind, wenigstens nicht so, wie es die Verhältnisse erfordern. — Außerdem wäre in dieser Maßnahme eine Zurücksetzung einer Anzahl deutscher Privatgroßklinger zu erblicken, die bestrebt sind, jetzige Lieferungsbedingungen für garantiert deutschen Kiefern Samen anzunehmen und auch schon seit einigen Jahren streng und reell den Anforderungen der Provenienzfrage nachkommen.

Wenn auch Professor Dr. Endres, München, die Garantie für Erhalt eines guten und brauchbaren Saatgutes einzig und allein dadurch erreichbar glaubt, daß die Staatsforstverwaltungen das Austlingen des Samens in eigener Regie besorgen, und zwar für die Gesamtheit des Waldbesitzes, so wird der Privatwaldbesitz, der einschließlich der Genossenschaftswaldungen 48,7 %, also fast die Hälfte des deutschen Waldes ausmacht, nicht ohne weiteres sich dazu verstehen, auch ist es undenkbar, daß der Privatforstwirtschaft ein Kaufzwang bei dem Staate auferlegt werden könnte. Für eine abermalige Flächenbrödelstellung würden sich die Privatwaldbesitzer auch wohl bestenfalls bedanken, nachdem sie bei dem Bezuge

von Fichtenpflanzen recht schlechte Erfahrungen gemacht haben, da sie als Absatzquellen des für die Staatswaldungen nicht für gut befundenen Pflanzmaterials betrachtet wurden. Was Herr Härtel den privaten Samenlieferanten nachredet, nämlich, daß dem kleineren und mittleren Waldbesitz minderwertige Reste des Samenlagers zugewiesen würden, ist wohl generell nicht zu beweisen und schädigt das Ansehen der alten Firmen, deren Renommee viel zu hoch steht, als daß sie sich durch solche unzulante Behandlung ihrer Kundschaft bloßstellen und ihrem Geschäfte schaden könnten.

Das Bestreben, das Samen- und Pflanzenvermittlungsgeschäft den Landwirtschaftskammern zuzuwenden, könnte ganz gut als erster Versuch bezeichnet werden, den Übergang zu der späterhin beabsichtigten Verstaatlichung der Klengen zu bilden. Daß bereits jetzt eine große Anzahl von Großwaldbesitzern, wie der preussische Staat u. a. m., durch vermehrte Tätigkeit in den bis vor kurzem nur schwach betriebenen eigenen Darren und durch Errichtung neuer Betriebe gegen die private Kiefernindustrie in einen Konkurrenzkampf eintritt, und zwar, ohne daß die letztere als allein schuldiger Teil bezeichnet werden kann, ist nicht gerechtfertigt und keinenfalls ohne weiteres zu billigen.

Infolge der zahlreichen Kiefernwaldungen Deutschlands, die in früheren Jahrzehnten ausschließlich durch deutsches Kiefern Saatgut aufgefördert wurden, späterhin jedoch durch ausgedehnte Neuaufforstungen mit einheimischem Saatmaterial nicht ganz befriedigt werden konnten, wurde unser Land bald der bedeutendste Abnehmer von Saatgut, und es war insbesondere Frankreich, welches diese günstige Gelegenheit wahrnahm; durch Neuanlage von Kiegenanstalten in größtem Maßstabe die Eimerntung von Kiefern Zapfen betrieb und das Samenmaterial, welches es im eigenen Lande nicht absetzen konnte, zu uns exportierte. Da man nunmehr infolge der umfangreichen Versuche, die Ungeeignetheit des ausländischen Saatgutes erkannt hat, bricht man ohne weiteres den Stab über die gesamte hochentwickelte private Kiegenindustrie und glaubt allein in strengsten Maßregeln Heil und Rettung zu finden.

Der Staat, der infolge der Vergebung seines großen Samenbedarfes die Hauptursache war, daß sich die privaten Kiegenanstalten zu den heutigen großen industriellen Etablissements ausgestalteten, kann keinenfalls plötzlich alle Beziehungen mit dieser technisch in höchster Entwicklung stehenden Industrie abbrechen, die Tausende von armen Leuten schon seit etwa 120 Jahren ernährte. Dem Zustand, daß der Wald mit minderwertigem Saatgut überschwemmt wird, muß Abhilfe geschaffen werden; aber bevor man mit Gewaltmaßregeln, wie Verstaatlichung oder Zentralisierung des gesamten Samenbezugs geschäftes bei den Landwirtschaftskammern, vorgehen will, sollte man doch bedenken, daß auch die Landwirtschaftskammern selbst ihre Schuld daran tragen, daß ausländische Kiefernprovenienzen überhaupt eingeführt wurden, und zwar dadurch, daß sie stets nicht billig genug abschließen konnten. Im übrigen müßte, wenn man so verfahren wollte, der reelle Samenhandel ungerechtfertigterweise mit dem un-reellen leiden, denn es gibt genügend Privat-

Kleinganstanzen, die sich nicht nur wie die Landwirtschaftskammern den Provenienzanforderungen fügen, sondern schon seit Jahren den gestellten berechtigten Wünschen der Forstbewirtschaftung überall nachkommen.

Die Bemerkung Härter's: „Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen wird also in der Lage sein, schon im nächsten Jahre Kiefern Samen zu liefern, der, was seine Herkunft und Keimkraft betrifft, allen Ansprüchen genügt“, ist vielleicht durch die Interessen der Landwirtschaftskammer für Sachsen bedingt; ob es aber nötig war, um eine Garantie für geeigneten Samen zu erhalten, eine Vereinigung von Kleinganzen unter Kontrolle der Landwirtschaftskammer zu gründen, möge dahingestellt sein, jedenfalls möchte ich getrost behaupten, daß ich mir jederzeit brauchbares, den Provenienzanforderungen entsprechendes Kiefern Saatgut direkt von Groß-Kleinganzen verschaffen kann, die, wie z. B. die Firma Conrad Appel und andere, durch deren diesbezügliche Mitteilungen ich mich veranlaßt sah, diese Auseinandersetzungen niederzuschreiben, jederzeit den Wünschen und Bedingungen der Forstwirtschaft entsprochen hat und die nachweislich überhaupt schon seit Anregung der Provenienzfrage keine ungeeignete Kiefern Samenprovenienz führt.

Auch der Staat selbst ist nicht ganz von der Schuld freizusprechen, in gewissem Sinne die Einführung ausländischen Saatgutes verschuldet zu haben. Als infolge der großen Anlagen von Forstkulturen allenthalben größere Samenquantitäten angefordert wurden, gaben die größeren Staatsverwaltungen „aus forstwirtschaftlichen Gründen“ ihre Waldungen nicht mehr zum Plündern von Zapfen her. Diese Maßregel, die leider auch heute noch in den weitaus meisten Fällen Prinzip ist, mußte notwendigerweise bezwecken, daß dadurch, daß die Waldungen den Sammlern nicht zur Verfügung gestellt wurden, bedeutende Samenmengen, die sonst im Inlande hätten gewonnen werden können, aus dem Auslande herangezogen werden mußten, so aus Österreich und Belgien, später aber hauptsächlich aus Frankreich. Damals war es insbesondere die Preisfrage neben der Keimkraft, die ausschlaggebend war; die Provenienz wurde damals forstlicherseits gar nicht in Betracht gezogen. Das Verhalten des Staates zwang somit die Privat-Kleinganzen und Waldsamenhändler infolge des mangels an deutschen Zapfenmaterials, ihre Zuflucht zu dem damals stark in Aufschwung befindlichen französischen, überhaupt ausländischen Kiefern Samen zu nehmen.

Die Frage welche Mittel und Wege angewandt werden sollen, um für Deutschland ungeeignete Saatgüter vom inländischen Markte fernzuhalten, wurde bei der bereits erwähnten Tagung des Forstwirtschaftsrates eingehend erörtert, so daß ich es an dieser Stelle unterlassen kann, nochmals darauf einzugehen. Die in Vorschlag gebrachten Mittel eines Schutzzolles oder der Buchkontrolle, welche letztere auch Herr Härter als großen Vorzug bei dem Bezuge

von den Landwirtschaftskammern in den Vordergrund stellt, sind als Auswege wohl anzuerkennen, bei beiden sind aber auch nicht ihre Schattenseiten außer acht zu lassen. Ein Schutz Zoll auf alle ausländischen Kiefern Zapfen und Samen, der, nebenbei bemerkt, auch von einigen größeren Privatkleinganzen angestrebt wurde, ist voraussichtlich vor dem Jahre 1918 nicht zu erreichen. Die Durchführung einer Buchkontrolle hat wohl ihre Schwierigkeiten, dürfte aber für Fachleute wenigstens Anhaltspunkte bieten, das Vertrauen der Privatwaldbesitzer zu jenen reellen Großkleinganzen, die sich willig einer solchen Kontrolle unterstellen und selbst auf Beseitigung der seitherigen Mißstände bringen, zu stärken.

Daß Herr Härter in seinem Artikel den Landwirtschaftskammern eifrig das Wort redet, kann ich von seinem Standpunkte aus begreiflich finden, aber Verfasser sollte dabei erwägen, ob es angebracht ist, gewissermaßen diese Samenvermittlungstellen als alleinige garantierte Bezugsquellen zu nennen und so, sicher unbewußt, eine künstliche Erbitterung und Abneigung gegen die privaten Samenbezugsquellen groß zu ziehen, die insbesondere bei den kleinen und mittleren Waldbesitzern auf fruchtbaren Boden fallen muß, welche einen klaren Einblick in die Verhältnisse nicht haben.

Statt den gesamten privaten Kleinganzen den Krieg zu erklären, wäre es angebrachter, die Waldbesitzer darüber aufzuklären, daß bei dem Festhalten an der größten Billigkeit des Saatgutes keine Besserung vorhandener Mißstände erzielt werden kann, sondern nur durch die richtige Wahl eines garantiert hochwertigen Saatgutes mit höchstem Pflanzenprozent, wenn solches auch im Preise sich höher stellt. Daß diese Mehrausgaben sich tausendfach lohnen, muß den Waldbesitzern zur Erkenntnis kommen; nach diesem Grundsatze sollten sie stets handeln; dann wird auch das Vertrauen zu den reellen Privatkleinganzen ein festes sein und bleiben, diese werden das Vertrauen, das ihnen entgegengebracht wird, vollaus zu würdigen wissen. Solange jedoch den Waldbesitzern nicht zum Bewußtsein kommt, daß sie die größte Schuld daran mittragen, daß sie in vielen Fällen unweidmässig bedient werden, solange darf auch nicht einseitig einem großen Teile dieser Industrie entgegen gearbeitet werden, der sich, was Lieferung einwandfreien Samenmaterials anbetrifft, getrost mit den besten Staatsbetrieben messen kann. K. K. Rattinger.

Bemerkung. Bei der hohen Bedeutung, welche die Versorgung mit Kiefern Samen guter Herkunft besitzt, haben wir sowohl Vertreter von Landwirtschaftskammern als auch jene der Kleinganzen zu Wort kommen lassen und können diesen Meinungsaustausch nunmehr wohl schließen. Die Beschlüsse, welche der Deutsche Forstwirtschaftsrat anfangs Septembers dieses Jahres in Ulm gefaßt hat, dürften geeignet sein, allen in dieser Frage in Betracht kommenden Interessen gleichmäßig Rechnung zu tragen. Die Schriftleitung.

Mitteilungen.

— **Besoldungsdienstalter der jetzt anzustellenden preussischen Förster o. R.** In diesen Tagen kommen die zum 1. November und 1. Dezember d. Jz. fälligen Beförderungen von Forstversorgungsaberechtigten zu Förstern o. R. heraus. Den Reigen hat der Bezirk Frankfurt a. O. eröffnet, dessen Ernennungen wir bereits in der vorigen Nummer veröffentlichten konnten. Es dürfte sich in der ganzen Monarchie um etwa 180 Anstellungen handeln. — Hand in Hand mit der endgültigen Anstellung geht die Festsetzung des Besoldungsdienstalters, von der der Förster allerdings zunächst meist nichts erfährt, da amtliche Benachrichtigungen hierüber nicht vorgeschrieben sind. Diese Festsetzung wird ihm vielmehr in der Regel erst in ihrer Wirkung, nämlich wenn er eine Zulage erhält, erkennbar. Bekanntlich rückt der Beamte, wenn sein Besoldungsdienstalter auf einen Vierteljahrsersten fällt, genau drei Jahre nach diesem Tage, sonst aber drei Jahre nach dem auf das Besoldungsdienstalter folgenden Vierteljahrsersten in die zweite Gehaltsstufe auf. Die letztere Möglichkeit kommt fast ausschließlich für die Förster in Frage, da der Forstversorgungsbeamte der jetzt zur Anstellung kommenden Anwärter nur in wenigen Ausnahmefällen am 1. Oktober 1904 ausgestellt ist. — Für die Festsetzung des Besoldungsdienstalters sind die Gehaltsvorschriften vom 1. Juli 1905 maßgebend. Danach wird auf das Besoldungsdienstalter die der Anstellung vorangegangene diätarische Dienstzeit angerechnet, soweit sie fünf Jahre übersteigt. Dienstzeiten, die nicht volle Jahre umfassen, sind nach Tagen zu berechnen. Bei der Zusammenfassung werden dann je 365 Tage als ein Jahr angesetzt. Frühestens mit dem Tage des Forstversorgungscheins beginnt die diätarische Dienstzeit. Als solche gilt in erster Linie die Zeit der forstlichen Beschäftigung gegen Entgelt. Hierbei kommt es nicht darauf an, daß der Beamte im Staatsdienst gewesen ist. Jede private forstliche Tätigkeit und die Beschäftigung im Gemeinde- und Anstaltsforstdienst rechnet, wenn sie nicht unentgeltlich gewesen ist, genau so, wie der Staatsforstdienst. Dagegen wird die Anstellung in einer Holzhandlung in dieser Hinsicht nicht als forstliche Tätigkeit angesehen, obwohl eine derartige Beschäftigung vor Erlangung der Forstversorgung als berufsmäßig gilt. Auch der aktive Militärdienst ist nicht anrechnungsfähig. Wie unsern Lesern bekannt ist, schweben allerdings wegen Anrechnung des Militärdienstes Verhandlungen; diese sind aber anscheinend bisher noch nicht zum Abschluß gekommen. Daß Besoldungsdienstalter des jetzt anzustellenden ehemaligen Oberjägers, der 12 Jahre aktiv gedient hat, zählt jedenfalls daher nach den zurzeit gültigen Bestimmungen erst vom Tage der Anstellung,

dem 1. November oder 1. Dezember 1910, ab. — Da der Forstversorgungsaberechtigte im Gegenjatz zum Reservejäger zu einer berufsmäßigen Tätigkeit nicht nicht verpflichtet ist, kommen als diätarische Dienstzeit auch Beschäftigungen in Frage, die nicht forstlicher Art sind. Derartige Beschäftigungen außerhalb des Staatsdienstes können niemals gerechnet werden. Aber auch wenn sie als Staatsdienst anzusehen sind, hat die Regierung keine Ermächtigung zu ihrer Berücksichtigung. Es ist vielmehr in jedem einzelnen Falle höhere Genehmigung erforderlich. Man unterscheidet Beschäftigungen in anderen Dienstzweigen der Staatsforstverwaltung und solche in anderen Staatsverwaltungen. Beschäftigungen ersterer Art, wie z. B. die Vorbereitungszeit für den fiskalischen Forstfassenndienst dürfen nur mit Genehmigung des Ministers für Landwirtschaft usw. gerechnet werden. Voraussetzung ist auch hierbei, wie bei allen anrechnungsfähigen Zeiten, daß die Beschäftigung nicht unentgeltlich war; sonst dürfte die Genehmigung ausgeschlossen sein, da es sich dann um keine Diätarienzeit mehr handelt. Nicht forstliche Beschäftigungen in anderen Staatsverwaltungen, wie z. B. die Vorbereitungszeiten für nicht forstfiskalische Staatsberufe bedürfen zu ihrer Anrechnung der Genehmigung sowohl des Ministers für Landwirtschaft usw. wie des Finanzministers. — Jede Anrechnung von forstlicher und nicht forstlicher Beschäftigung ist ausgeschlossen für die Zeit, während deren die Ernennung zum Förster o. R. wegen unzureichender Befähigung oder aus anderen in der Person des Beamten beruhenden Ursachen ausgesetzt worden ist.

— **Schreibweise der preussischen Orts- und Verwaltungsbezirksnamen.** Der preussische Minister des Innern hat bestimmt, daß die Schreibweise der Orts- und Verwaltungsbezirksnamen mit einem unterscheidenden Vorfachworte wie Alt, Neu, Groß, Klein, Bergisch, Deutsch usw., wenn sie nicht jetzt schon in einem Worte geschrieben werden, ohne Bindestrich, dagegen solche, die sich aus zwei oder mehreren Stammnamen zusammensetzen, wie Schleswig-Holstein, Neeslow-Storlow, Saarbrücken-Malsatt-Burbach, Untel-Scheuren Kreisjes Neuwied, Murowana-Goslin Kreisjes Obornil usw. mit einem Bindestrich als die amtlich richtige festgesetzt wird.

— **Saatkämpfe.** Der Artikel des Herrn Jürgens in Nr. 40 Bd. 25 S. 811 enthält in gedrängter Kürze so viel vorzügliches, daß ich jedem, besonders jüngeren Kollegen nur empfehlen kann, ihn eingehend zu studieren. Ich möchte seinen Ausführungen aber bezüglich des Säens in Kämpfen noch eine praktische Erfahrung hinzufügen, von der ich überzeugt bin,

daß sie sehr bald viele Freunde finden dürfte. Herr Jürgens sagt auf Seite 812: „Man macht die Killen (zu Eickeln) 3 bis 5 cm tief ufm.“, auf Seite 814 (zu Kiefern): „Die Killen dürfen höchstens 1 cm tief sein.“ Herr Jürgens säete also auch, wie es wohl überall gebräuchlich ist, in besonders dazu hergestellte Killen. Bei der Herstellung dieser Killen und bei dem Eindecken des Samens hat nun jeder Grünrock sein eigenes Siedenpferdchen; alle Methoden aber haben, soweit ich sie kennen gelernt habe, das gemein, daß sie vom Wetter abhängig, außerordentlich umständlich, zeitraubend und deshalb auch viel zu teuer sind, von der Zweckmäßigkeit mancher Handgriffe, z. B. der Anfertigung der Killen durch Einbrüden bindiger Böden mittelst Latten, will ich schon gar nicht reden. Auf solchen Böden und noch dazu bei feuchtem Wetter mit maßstimmlichen Einrichtungen säen zu wollen, davon möchte ich auch dringend abraten. Ich habe es probiert und bin wieder zur alten Handjaat zurückgekehrt, habe mich aber bemüht, die ganze Killenzicherei und Lattendrückerei zu vermeiden. Das ist mir gelungen. Mein ganzes Handwerkszeug zum Säen besteht aus zwei Bindfäden, bei Querrillen so lang wie die Breite, bei Längsrillen so lang wie die Länge der Beete. Der Abstand der Killen wird mittelst Stöckchen markiert, die Bindfäden werden an diesen Zeichen in gewünschter Killenbreite ausgespannt und nun wird ohne weiteres sofort zwischen die ausgespannten Bindfäden gesät und der Samen mit Erde bekrümelt, die man in Reichweite dem noch unbefäeten Teil des Beetes entnimmt. Die dadurch entstandenen kleinen Vertiefungen des Beetes werden mit der Hand eingeebnet, ehe man die Bindfäden weiter spannt. Um nicht jedesmal den Abstand der Bindfäden von neuem messen zu müssen, empfiehlt es sich, auf jedem Ende der Bindfäden ein Stöckchen Holz von Killenbreite einzuknüpfen. Nur bei trockenem Boden ist ein Andrücken der Saat nebst Erddruckung mit der flachen Hand erforderlich, bei feuchten Böden kann auch das noch erspart werden. Wer nun ein Kampfkünstler ist und will, daß alle Querrillen im Kamp auf allen Beeten eine gerade Linie bilden sollen, was zum Gedeihen der Saat natürlich nichts beiträgt, mithin überflüssig ist, der kann ja die Bindfäden quer über alle Beete spannen, das verteuert aber die Sache, weil umständlicher. Bei Eickelsaaten steckt man mit Daumen und Zeigefinger die Eickeln in gewünschtem Abstand an die ausgespannten Bindfäden und ebnet die Vertiefungen, wie vorhin, ein. Der Boden muß dazu erst kurz vorher gut aufgeforkt sein, was bei Nadelholz- und anderen Saaten nicht

erforderlich, ja nicht einmal erwünscht ist. Ebenso wie in der Landwirtschaft werden solche Saaten gleichmäßiger auslaufen und besser gedeihen, wenn nach vorangegangener tiefer Bodenlockerung der Boden noch vor der Einsaat Zeit gehabt hat, sich genügend zu setzen, was etwa 14 Tage erfordert. — Meine Methode läßt eine derartige Behandlung des Bodens zu, denn man darf zur Saat dann nur noch abharken, während Killen, besonders mit Latten, sich nur in frisch gelodertem Boden anfertigen lassen; man ist hierbei also gezwungen, auch auf solchen frisch geloderten Boden zu säen, was bei sandigen Böden und eintretender Hitze trotz Andrückens mit Latten oft geradezu verhängnisvoll werden kann. Die Saaten laufen bei meiner Methode sehr gleichmäßig auf, gedeihen gut und die Kämpfe sind um die Hälfte billiger als bei jeder anderen Handmethode, wenn alle unnützen Kampfkünstereien vermieden werden und nur Wert darauf gelegt wird, was zum Gedeihen der Saat erforderlich ist. Vor allen Dingen kann man fast bei jedem Wetter und auf jedem Boden säen. Wer's nicht glaubt, probiere es!

J o s t, Rosenberg.

✱

— Wann ist der geeignetste Zeitpunkt zur Ausführung der Bodenarbeiten für die Kiefern-pflanzung? Im allgemeinen wird hierauf geantwortet werden können: die Wahl des Zeitpunktes hat sich nach den Bodenverhältnissen zu richten; auf leichterem Boden wird dem Herbst, auf schwererem dagegen dem Frühjahr der Vorzug zu geben sein. Für leichten, sandigeren Boden ist es vorteilhaft, daß dieser sich nach der Bearbeitung während des Winters lagert, weil er dann im Frühjahr, besonders bei einer längeren Dürre, die Feuchtigkeit besser hält. Schwerer, lehmhaltiger Boden, wie er vorwiegend in Laubholzbestandteilen vorherrscht, lagert sich bei der Herbstarbeit über Winter meist so fest, daß durch die Pflanzenwerkzeuge glatte Wände entstehen und der Spalt sich nur schwer schließen läßt, außerdem die Wurzeln leicht gequetscht werden. Tritt dann kurz nach der Pflanzung eine längere Dürre ein, so ist zu befürchten, daß infolge der Hohlräume, die sich schwer vermeiden lassen, die Pflanzen eingehen. Beobachtungen nach dieser Richtung werden die hier gemachten Erfahrungen gewiß auch andernwärts bestätigen. Es scheint daher zweckmäßig, eine Teilung der Bodenbearbeitung in der Weise vorzunehmen, daß diese im Herbst auf den Kulturfächen mit leichterem, im Frühjahr auf den mit schwererem Boden ausgefüllt werden. S.

Berichte.

Die 17. Versammlung des Forstvereins für das Großherzogtum Hessen

am 15., 16. und 17. September 1910 in
Jugenheim a. d. Bergstraße.

(Schluß.)

Am Morgen des 17. September eröffnete der Vorsitzende des Forstvereins für das Großherzogtum Hessen, Forstmeister Heber-Jugenheim, die 17. Versammlung und heißt die Erschienenen herzlich willkommen.

Bei Punkt 1 der Tagesordnung — „Vereinsangelegenheiten“ — findet der Antrag, die nächste Forstversammlung in Bidingen (Oberhessen) abzuhalten, einstimmige Annahme, und der Mitgliedsbeitrag wird von 2 auf 3 M. erhöht.

Hierauf wird dem Oberförster der Oberförsterei Eberstadt, Geh. Forstrat Joseph, das Wort zu Punkt 2 der Tagesordnung erteilt: „Die forstliche Bewirtschaftung des Fluglandesgebietes in den Oberförstereien Eberstadt und Jugenheim“. Er führte etwa folgendes aus:

Das Fluglandgebiet, das wir gestern betreten haben, gehört seiner Entstehung nach der Diluvialzeit an. Der Untergrund wird von Kies und Schotter gebildet, während sich die oberste Schicht aus einem fein- bis mittelförnigen Sande zusammensetzt, dem das Bindemittel fehlt. Letztere ist von den Winden zusammengeweht und entstammt der Rheinebene. Er ist heute noch flüchtig, sobald ihm der Schutz genommen wird. Seine wichtigsten Bestandteile sind: Tonerde, Kalk, Phosphor- und Kieselsäure. Der Kalk ist größtenteils in die Tiefe ausgelaugt. Die Zusammensetzung wechselt außerordentlich. Der Flugland ist tiefergründig, in heißen Sommern tief austrocknend, besonders auf den Dünen und in tonarmen Lagen, meist ist er arm an Humusbestandteilen.

Das Grundwasser liegt so tief (8 bis 30 m), daß es für die Wurzeln nicht mehr in Betracht kommt. Das Klima ist mild, meist jedoch mit schroffem Übergang vom Winter zum Sommer. Die Sommer sind sehr heiß mit langer Vegetationsdauer, die Winter milde mit wenig Schnee. Frühfröste sind selten, Spätfröste in der Ebene häufig. Für den Holzwuchs ist das Klima günstig. Die Ebene liegt in der wärmsten Lage Deutschlands. Die Niederschläge sind gering und schwanken zwischen 550 und 700 mm jährlich.

Auf den Dünen siedelte sich ursprünglich die Kiefer von selbst an und brachte sie zum Siehen. Die nicht besiedelten Dünen mußten künstlich gebunden werden. Dies geschah im Anfang des vorigen Jahrhunderts mittels Einzelpflanzung. In den 1830er Jahren ging man zur Kiefernballenpflanzung über. Aus dieser Zeit stammt ein großer Teil schöner Nutholzbestände. Die Bewirtschaftung war eine femelartige, der heute noch vorhandene Überhälter zuzurechnen sind.

Allmählich ging man zur Saat über. Insekten, Kaninchenverbiß, starker Niedgraswuchs und elementare Erscheinungen haben jedoch mangelhafte Bestandsbilder gezeitigt. Erst in den 1870er Jahren trat ein Umchwung ein durch die Einführung des Waldfeldbaubetriebs. Der Kartoffelzwischenbau war ursprünglich dreijährig. Da keine Düngung stattfand, also Raubbau getrieben wurde, versagten die Kiefern-jährlinge größtenteils. Der Kartoffelzwischenbau ist jetzt nur noch einjährig und setzt Düngung voraus. Er bildet heute die Regel. Die Kartoffelsträucher gewähren den jungen Pflänzchen Schutz gegen die Sonnenstrahlen und schwächen die Austrocknung des Bodens durch Wind und Sonne ab. Auch vermindern sie das Anfliegen von Pilzen (Schüttelpilz!) an die Pflanzen. Der Geruch der Sträucher hält ferner die Insekten ab. Das Gelingen der im Waldfeldbau begründeten Kiefernkulturen erscheint gesichert.

Natürliche Verjüngung wird daher noch selten angestrebt; auch die Saat ist selten.

Bei der Bodenbearbeitung kommt die oberste Schicht nach unten, wodurch außer der Düngung infolge Verwischung der Pflanzen noch insofern eine günstige Wirkung herbeigeführt wird, als die sich bildende Humuserde das Wasser an der Oberfläche zurückhält.

Die Abtriebsflächen werden höchstens 2 bis 3 ha groß gemacht. Es werden Springschläge gestellt unter Belassung teilförmiger Bestandszungen, die unterbaut werden und so lange stehen bleiben, bis die angrenzenden Kulturen gesichert erscheinen. In

beiden Oberförstereien zusammen werden pro Jahr 16 bis 18 ha im Waldfeldbau aufgefördert. Die Kosten betragen pro Hektar im Mittel 330 bis 360 M.

Die Lägerungsziehe beginnen mit dem 16. bis 20. Jahre, nach dem 20. Jahre die Durchforstungen. Der Unterbau der Altholzbestände erfolgt mit zweibis dreijährigen Pflanzen (Buche, Ahorn, Linde) in 1 bis 2 m Abstand, wobei pro Hektar ein Kostenaufwand von 25 bis 30 M erforderlich wird. Durch den Unterbau wird die Umtriebszeit erhöht. Ein weiteres Mittel zur Erhöhung derselben liegt im Überhalten schönwüchsiger und schönbetronter Exemplare.

Um der Forstästhetik auch in der Ebene Rechnung zu tragen, sind kleine Abtriebsflächen, Überhalt kleiner Kiefernhorste, trupp- und horstweise Einsprengung landschaftlich wirksamer Holzarten (Fichte, Douglas-fichte, Bastkiefer, von Laubhölzern Ahorn, Linde und ganz besonders die raschwüchsige Birke) am Platze.

Die Tiefkultur mit nachfolgender Kiefern-jährlingspflanzung und Buchen-zwischenpflanzung im Waldfeldbau, welche letztere den Unterbau ersetzt, sind im hiesigen Fluglandgebiet die sichersten Mittel, um die Kulturen möglichst rasch in die Höhe zu bringen (allgemeiner Beifall).

Hierauf führt Forstmeister Freiherr Schent von Schmittburg zu Kellertbach kurz aus, wie er zur Anwendung der Maschinenarbeit gelangt ist. Seinem Wirtschaftsgebiet werden durch Industrie und Bautätigkeit zwei benachbarter Großstädte — Mainz und Frankfurt — die Arbeitskräfte entzogen. Hohe Arbeitslöhne und kurze Kulturperiode bei ungenügendem Arbeitsangebot nötigen zum Ersatz der Handarbeit durch Tier- und Maschinenleistung. Außer der bereits beschriebenen Säemaschine unterstützen ihn hierbei die Waldbäl- und Untergrundpflüge. Auch eine Egge, 1 m lang, 30 cm breit, mit nach hinten gebogenen Zinken, hat er konstruieren lassen. Dieselbe dient zum Verebnen des vom Pfluge gezogenen Streifens und zum Schließen der Mittelrinne. Auf diese Weise stellen sich für ihn die Kosten der Bodenbearbeitung auf 150 M pro Hektar im Gegensatz zu 500 M für die Flächeneinheit bei Handarbeit.

In der sich nun anschließenden Diskussion wird von Geh. Oberforstrat Grünwald - Darmstadt empfohlen, zum Unterbau häufiger die Linde zu verwenden, da diese Holzart dem Kaninchenverbiß weniger unterworfen sei als Buche und Ahorn. Er äußert ferner sein Bedenken gegen das Einbringen der Buchen in die Kiefernkulturen schon bei der Bestandsbegründung; denn keine 5 % der Buchen seien später als Unterholz brauchbar. Die geeignete Zeit für den Unterbau sei und bleibe die nach der ersten und zweiten Durchforstung. Auch werde den Gemeinden die Ausgabe hierfür leichter, wenn schon ein Teil der Vorratsträge eingegangen sei. Im Falle der gleichzeitigen Einbringung würden die Buchen überwachen und es machten sich umfangreiche Nachbesserungen erforderlich. Dagegen wäre bei truppweisem Einbringen der Buchen gleich bei der Begründung vielleicht die Möglichkeit vorhanden, daß eine größere Anzahl durchkäme.

Landtagsabgeordneter Forstmeister Dr. Weber-Konradsdorf wirft die Frage auf: Wie arbeiten wir mit Rücksicht auf die finanzielle Lage billig? Er beantwortet diese Frage, indem er ermutigt, zurückzukehren zur natürlichen Verjüngung, wo sie am Platze sei, und tritt energisch für die Anwendung und den Ausbau der Maschinenarbeit ein. Er knüpft hieran die Hoffnung, daß den heßischen Forstwarten, denen in erfinderischer Hinsicht bezüglich der Maschinen ein Verdienst nicht abzuspochen sei, bald der verdiente Lohn durch Aufbesserung ihrer Gehalte werden möge (Beifall).

Auch Prof. Dr. Weber-Gießen würdigt nochmals den finanziellen Standpunkt. Kulturkosten von 300 bis 400 M. pro Hektar erscheinen ihm viel zu hoch. Um sie herabzusetzen, komme außer der Maschinenarbeit erstlich die natürliche Verjüngung in Frage. Wenn die Resultate derselben im Flugsand keine günstigen seien, so müsse man dies dem Nachteil der Großflächenwirtschaft zuschreiben. Auch im Samenschlag müsse man rigolen, grubbern, lockern, dann würden die Erfolge nicht ausbleiben. Zu dem letzten Punkt der Tagesordnung:

„Beachtenswerte Vorkommnisse, Erfahrungen und Beobachtungen im Forst-, Jagd- und Fischereiwesen“ stellt Forstmeister Hoffmann-Buzbach den Antrag, bei der Regierung dafür einzutreten, daß von den Landwirten umfassendere Berlitungsmaßnahmen zur Abwehr der gegenwärtig drohenden Mäuseplage vorgenommen würden, da dieselbe für den Wald nicht zu unterschätzen sei. Der Antrag findet Annahme, und mit dem Wunsche auf ein frohes Wiedersehen bei der nächsten Zusammenkunft in Böttingen schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Am Nachmittag fand noch ein Ausflug in die Wäldungen bei Jugenheim statt, insbesondere nach dem hoch gelegenen Schloßchen „Heiligenberg“ — den Bringen von Battenberg gebörend. — Von hier aus genossen die Teilnehmer einen herrlichen Blick auf den idyllisch gelegenen Lustort Jugenheim, und in der Ferne gewahrte man im Silberglanze den alten Vater Rhein — Bilder, die noch lange die Erinnerung an die schön verlaufene 1910er Forstversammlung werden wohl erhalten helfen.

R. Eichenauer.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Forstreferendarprüfung.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Journal-Nr. III. 120967.

Berlin W. 9, den 3. November 1910.

Der in diesem Herbst abgehaltenen Forstreferendarprüfung haben sich 13 Forstbesessene unterzogen, von denen vier nach den neuen Vorschriften und neun nach den alten Vorschriften zu prüfen waren. Elf Prüflinge haben die Prüfung bestanden, und zwar einer, Franz Nadler, mit dem Gesamturteil „gut“, die übrigen, Hans Schede, Heinrich

von Sommerfeld, Walter Moberjohn, Erich Schrader, Franz Hoffmann, Friedrich Müller, Edmund von Alising, Ernst Thies, Hans Jürgen von Kleist-Rekow, Viktor Wittig, mit „genügend“.

J. A.: v. Freier.

— Ein Betriebsunfall liegt auch dann vor, wenn der Verletzte einer fogen. Gefahr des täglichen Lebens bei der Betriebsarbeit erliegt (z. B. einem tödlichen Insektenstiche). (Ur. d. RBA. v. 10. Dez. 09. Ia 5252/09 13 A.).

Verschiedenes.

Forstakademie Münden.

Im Sommer-Semester 1910 waren an der Forstakademie Münden eingeschrieben:

- 43 Anwärter für den preussischen Staats- und Kommunal-Forstverwaltungsdienst,
- 2 sonstige preussische Studierende,
- 8 Anwärter für den Staatsforstverwaltungsdienst deutscher Staaten (außer Preußen) und der Reichsländer,
- 5 Nicht-Reichsdeutsche (sämtlich Russen),

Sa. 58.

Am Schluß des Sommer-Semesters 1910 verließen die Forstakademie 18 Studierende.

Nach der Immatrikulation für das Winter-Semester 1910/11 wird die Forstakademie besucht von:

- 57 Anwärtern für den preussischen Staats- und Kommunal-Forstverwaltungsdienst,
- 5 sonstigen preussischen Studierenden,
- 8 Anwärtern für den Staatsforstverwaltungsdienst deutscher Staaten (außer Preußen) und der Reichsländer,
- 4 Nicht-Reichsdeutschen (sämtlich Russen),

Sa. 74.

— Liste der Elßaß-Lothringischen Staats- und Gemeinde-Forstbeamten nebst einem Verzeichnis der wichtigsten Privatwäldungen und deren Verwalter. Nach dem Stande vom 1. Juli 1910. Die rührige Verlagshandlung J. Neumann zu Neudamm, die seit Jahrzehnten den Fortschritten wie den Veröffentlichungen auf land- und forstwirtschaftlichem Gebiete ihre besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwendet, hat auch in diesem Herbst eine für Elßaß-Lothringen bestimmte Sonderausgabe von ihrem längst bekannten Forstkalender „Waldheil“ veranstaltet. Diese enthält namentlich in bezug auf Gesetzgebung und Holzverwertung (Holztaxe) die für die Förster nötigen Angaben. Die elßaß-lothringische Ausgabe hat aber vor allem dadurch an Wert zugenommen, daß dem Waldheil-Kalender die Liste der sämtlichen reichs-ländischen Forstbeamten und das Verzeichnis der größeren Privatwäldungen in Broschürenform ohne Mehrkosten beigegeben worden ist. Für die einzelnen Stellen sind sowohl Wohnort als Position genau vermerkt. Diese Liste wird daher auch für alle Geschäftsleute von großem Interesse sein, die mit den fast tausend

Staats- und Gemeindeforstbeamten Elsaß-Lothringens Verbindungen anzuknüpfen beabsichtigen. Die genannte Liste erhalten die Abnehmer des Kalenders „Waldheil“ kostenlos, einzeln ist sie für 80 Pfg. käuflich.

— **Verwertung des Nonnenholzes.** Als seinerzeit von der Königsberger Regierung die geschätzten Mengen der infolge Nonnenstraßes pro 1911 zum Einschlag gelangenden Hölzer bekanntgegeben wurden, flogen Bedenken auf, ob die günstige Verwertung dieser Hölzer gelingen werde. Es waren im ganzen 262 000 km angegeben worden, die in den Revieren Gauleden, Fröhen, Leipen, Wormditt, Greiben, Frederzdorf, Br.-Erlau, Mehlaulen, Neu-Sternberg, Alt-Sternberg, Drusken, Kl.-Raujod, Papuschienen und Pfeil zum Einschlag gelangen sollten. Nach neueren Bekanntmachungen sind aber nach einer Notiz des „Holzmarkt“ nur noch ca. 130 000 km voraussichtlich zu verwerten. Dies erklärt sich daraus, daß inzwischen bereits größere freigebändige Verkäufe stattgefunden haben. Es ist demnach zu hoffen, daß der Absatz der übrigen Hölzer glatt vorstatten geht.

— **Vom Schwellenmarkt.** Die erste große Verbindung der preussischen Staatsbahnverwaltung Ende August 1910 hat eine nennenswerte Besserung der Lage des Schwellenmarktes gebracht. Angeboten waren nach Berichten der Holzhandelsblätter 5 098 500 Stüd Kiefernschwelle, davon 1227 900 Stüd inländische und 3870 000 Stüd ausländische, meist russische und galizische, außerdem 880 600 Stüd Eichen- und 935 500 Stüd Buchen-Querschwellen. Die Preisaufbesserung für Kiefernschwelle beträgt bis zu 27 Pfennig, während in Gegenden mit Nonnenstraßholz ein Preisrückgang zu konstatieren ist. Noch günstiger stellten sich die Preise für Hartholzschwellen, Eiche und Buche, bei denen eine Erhöhung bis zu 77 Pfennig erreicht wurde. Die letzte Verbindung, bei der 600 000 Kieferne, eichene und buchene Schwellen vergeben wurden, hat nun allerdings einen Preisstillstand gebracht, doch wird ein weiterer Preisaufschwung erwartet entsprechend der überall auf dem internationalen Holzmarkt eingetretenen Verteuerung.

— **Schonung mäusevertilgender Jagdtiere in Braunschweig.** Das massenhafte Auftreten der Mäuse in Wald und Feld hat die Herzogliche Kammer, Direktion der Forsten, in Braunschweig veranlaßt, in den meisten Bezirken die Schonung der die Mäuse vertilgenden Tiere anzuordnen und insbesondere das Fangen der Füchse während des laufenden Jahres zu verbieten.

— **Für ehemalige Eisenacher.** Diejenigen Herren, welche im September d. J. oder bereits früher die forstliche Staatsprüfung in Eisenach bestanden, um in den Gemeinde- oder Privatforstverwaltungsdienst einzutreten, werden zum Zwecke der Besprechung einer Interessenfrage gebeten, ihre Adressen der Geschäftsstelle der „Deutschen Forst-Zeitung“ in Neudamm einsenden zu wollen, welche die Weiterbeförderung übernimmt.

— **Ein Verein für Waldschutz und Aufzucht** wurde in Lennep, Regierungsbezirk Düsseldorf, ins Leben gerufen, welcher der zunehmenden Entwaldung im Bergischen entgegenwirken soll.

— **Amstlicher Marktbericht.** Berlin, den 8. November 1910. Rebhühner 0,50 bis 0,68, Rotwild 0,30 bis 0,55, Dampwild 0,40 bis 0,50, Schwarzwild 0,30 bis 0,65, das Ferkel, Hasen 2,00 bis 3,80, Kaninchen 0,40 bis 0,90, Stodenten 1,00 bis 1,50, Rebhühner 0,80 bis 1,40, Fasanenhühner 1,00 bis 2,20, Fasanenhennen 1,30 bis 1,60, Waldschneppen 2,50 M das Stück.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

Staats-Forstverwaltung.

Barth, Hilfsjäger in der Oberförsterei Namslau, Regbz. Breslau, ist zur Ablegung der Försterprüfung einberufen.

Bauer, Forstausseher zu Peller, Oberförsterei Erlau, Regbz. Erfurt, ist zum Förster o. R. ernannt.

Bolz, Forstausseher zu Waldborn, Oberförsterei Treten, ist nach Gramzow, Oberförsterei Klausshagen, Regbz. Kassel, versetzt.

Blätigen, Forstausseher zu Grünau, Oberförsterei Ulrecht, Regbz. Bielefeld, ist zum Förster o. R. ernannt.

Böhm, Förster zu Schwenning, Oberförsterei Tornau, ist als Reserveförster a. Pr. nach Fernerswalde, Oberförsterei Rosenfeld, Regbz. Merseburg, versetzt.

Busse, Förster zu Tempin, Oberförsterei Potsdam, ist nach Forsthaus Biepe, Oberförsterei Chorin, Regbz. Potsdam, versetzt. Seine Veretzung nach Breitenlege, Oberförsterei Freudenwalde, ist aufgehoben.

Damm, forstverwaltungsbediensteter Anwärter, ist nach der Oberförsterei Warnow, Regbz. Stettin, einberufen.

Damm II, Oberjäger, ist nach der Oberförsterei Rothenacker, Regbz. Stettin, einberufen.

Eichhoff, Forstausseher zu Fierlohn, Gemeinde-Oberförsterei Vieheln, ist zum Förster o. R. in Arnberg, Oberförsterei Oberheim, Regbz. Arnberg, ernannt.

Funk, Forstausseher, bisher im Privatforstdienste, ist als Förster o. R. nach Woldau, Oberförsterei Woldau, Regbz. Breslau, einberufen.

Gericke, forstverwaltungsbediensteter Anwärter zu Wilkau, ist nach Dambitz, Oberförsterei Reichen, Regbz. Posen, einberufen.

Gork, Forstausseher zu Beuren, Oberförsterei Reinsfeld, Regbz. Erfurt, ist zum Förster o. R. ernannt.

Graef, forstverwaltungsbediensteter Anwärter, ist als Forstausseher nach Steinach, Oberförsterei Hattenbach, Regbz. Erfurt, einberufen.

Gramzow, Reservejäger, ist nach der Oberförsterei Podelsch, Regbz. Stettin, einberufen.

Hänel, Forstausseher zu Katholisch-Hammer, Oberförsterei Katholisch-Hammer, ist nach Kiegersdorf, Charis-Förstrevier Grunnenborn, Regbz. Breslau, versetzt.

Hempel, Forstausseher, ist nach der Oberförsterei Zählmühl, Regbz. Stettin, einberufen.

Karmrodt, Forstausseher in der Oberförsterei Woldau, ist zum Förster o. R. in Katholisch-Hammer, Oberförsterei Katholisch-Hammer, Regbz. Breslau, ernannt.

Kittlaus, Forstausseher zu Jöbten, Oberförsterei Jöbten, Regbz. Breslau, ist zum Förster o. R. ernannt.

Koch, forstverwaltungsbediensteter Anwärter, ist als Forstausseher nach Erlau, Oberförsterei Erlau, Regbz. Erfurt, einberufen.

Körner, Förster zu Fernerswalde, Oberförsterei Rosenfeld, ist nach Kammerei, Oberförsterei Bäderig, Regbz. Merseburg, versetzt.

Kunow, Forstausseher zu Rieth, Oberförsterei Rieth, Regbz. Stettin, ist zum Förster o. R. ernannt.

Laski, Forstausseher zu Oberschönweide, Oberförsterei Köpenick, ist nach Eberenberg, Oberförsterei Kummersdorf, Regbz. Potsdam, vom 1. Dezember d. J. ab versetzt.

Stumprecht, Reservejäger zu Greibitz, bisher im Privatforstdienste, ist als Forsthilfsaufseher zur Ablegung der Försterprüfung nach Baitzaine, Oberförsterei Döberitz, Regbz. Merseburg, einberufen.

Wacker, Biegselbuechel der Reserve zu Kellabden, Oberförsterei Pfeil, Regbz. Königsberg, ist als Forsthilfsaufseher zur Ablegung der Försterprüfung nach Arnsha, Oberförsterei Thiergarten, Regbz. Merseburg, einberufen.

Wesemann, Forsthilfsaufseher im Charité-Forstrevier Crummen-dorf, ist zum Förster o. N. in Pumburg, Oberförsterei Ohlau, Regbz. Breslau, ernannt.

Wesiger, Forsthilfsaufseher zu Sperenberg, Oberförsterei Kummer-dorf, ist nach Oberichsneweide, Oberförsterei Köpenick, Regbz. Potsdam, vom 1. Dezember d. J. ab verlegt.

Wienert, Hilsjäger in der Oberförsterei Ruhbrück, Regbz. Breslau, ist zur Ablegung der Försterprüfung einberufen.

Widuch, Forsthilfsaufseher zu Sperenberg, Oberförsterei Kummer-dorf, ist nach Goltow, Oberförsterei Kummer-dorf, Regbz. Potsdam, vom 1. Dezember d. J. ab verlegt.

Schlabig, Förster zu Bauerhaus, Oberförsterei Tornau, ist nach Schwemmal, Oberförsterei Tornau, Regbz. Merseburg, verlegt.

Scholz, Forsthilfsaufseher zu Ruhbrück, Oberförsterei Ruhbrück, Regbz. Breslau, ist zum Förster o. N. ernannt.

Wunsch, Förster zu Hohenbach, Oberförsterei Sieringau, Regbz. Cassel, ist nach Vieheim, Oberförsterei Reheim, Regbz. Arnsherg, verlegt.

Zu Förstern o. N. wurden ernannt die Forsthilfsaufseher:
im Regierungsbezirk Allenstein:
Wackerhardt zu Madzien, Oberförsterei Neuhwalde;
Berner zu Wylsen, Obförsterei Tragallen; **Pannbier** zu Bwaroben, Oberförsterei Grünsließ; **Jaak** zu Neu-Schlemanen, Oberförsterei Neuhwalde; **Kahner** zu Rud-zisten, Oberförsterei Sadowo; **Kruppe** zu Rudippen, Oberförsterei Rudippen; **Kühn** zu Tragallen, Oberförsterei Tragallen; **Poppenberg** zu Grünortfische, Oberförsterei Diegmühl; **Rosse** zu Rypowitz, Oberförsterei Neuhwalde; **Wolff** zu Kulitz, Oberförsterei Kulitz;
im Regierungsbezirk Cassel:
Dreves zu Böhl, Oberförsterei Böhl; **Finger** zu Ufslag, Oberförsterei Ufslag; **Grein** zu Raudenberg, Oberförsterei Raudenberg; **Hartmann** zu Ventricken, Oberförsterei Neukirchen; **Käferschäger** zu Neuhof, Oberförsterei Neuhof; **Köhn** zu Elnhausen, Oberförsterei Elnhausen; **Koppner** zu Schemmerin, Oberförsterei Stöhlgen; **Kallmke** zu Steinau, Oberförsterei Steinau; **Kühnemann** zu Schwarzenfels, Oberförsterei Oberzell; **Löder** zu Daltzba, Oberförsterei Versfeld; **Schermann** zu Oberlaufen, Oberförsterei Oberlaufen; **Wagner** zu Schwarzenfels, Oberförsterei Ederhof; **Wagner** zu Niederbeisheim, Oberförsterei Niederbeisheim;

im Regierungsbezirk Danzig:
Baumann zu Neustadt, Oberförsterei Neustadt; **Berthold** zu Gubeb, Oberförsterei Gagenort; **Auf** zu Boden-winkel, Oberförsterei Steegen; **Regow** zu Ruffin, Oberförsterei Neustadt; **Müggensburg** zu Wundigslust, Oberförsterei Buchberg; **Münchow** zu Rielau, Oberförsterei Rielau; **Oldenburg** zu Vornched, Oberförsterei Wirtzin; **Salsow** zu Kowinnen, Oberförsterei Gnewau; **Weder** zu Durin, Oberförsterei Buchberg; **Berner** zu Steegen, Oberförsterei Steegen;

im Regierungsbezirk Hildesheim:
Griffhaus zu Dersenthal, Oberförsterei Winnefeld; **Herzog** zu Zellerfeld, Oberförsterei Zellerfeld; **Krüger** zu Hann-Winden, Oberförsterei Gattenbüchel; **Mahlung** zu Ubergöben, Oberförsterei Ubergöben; **Sasse** zu Ameluth, Oberförsterei Hünover; **Stachfeld** zu Altenau, Oberförsterei Altenau; **Wendeborn** zu Vautenberg, Oberförsterei Kupferhütte; **Wicht** zu Vautenthal, Oberförsterei Vautenthal;

im Regierungsbezirk Kassel:
Mieske zu Bornunden, Oberförsterei Bornunden; **Stäwe** zu Stolz, Oberförsterei Stolz; **Belsow** zu Kol. Alten-hagen, Oberförsterei Neukrafow;

im Regierungsbezirk Kassel:
Dörkop zu Garsdorf, Oberförsterei Garsdorf; **Berzfeld** zu Juhberg, Oberförsterei Juhberg; **Petersdorff** zu Erenburg, Oberförsterei Erenburg;

im Regierungsbezirk Marienwerder:
Glausus zu Neuharund, Oberförsterei Krantenhof; **Dreuer** zu Gohberg, Oberförsterei Döberitz; **Kallme** zu Hammerstein, Oberförsterei Hammerstein; **Auslische** zu Neidewo, Oberförsterei Gagen; **Petersdorff** zu Grabau, Oberförsterei Schulzenwalde; **Rebber** zu Sadowitz, Oberförsterei Diebberg; **Reiche** zu Stobottin, Oberförsterei

Wilhelmsherg; **Rose** zu Bialla, Oberförsterei Schütten-walde; **Roth** zu Schüttenwalde, Oberförsterei Schütten-walde; **Schubert** zu Dittoridin, Oberförsterei Thorn; **Stämme** zu Ragerthal, Oberförsterei Ragerthal; **Wolk-mann** zu Stegers, Oberförsterei Pfahermühl.

im Regierungsbezirk Posen:
Gast zu Ludwigsherg, Oberförsterei Ludwigsherg; **Görke** zu Rudolmsmühle, Oberförsterei Birze; **Lehmann** zu Przegdborow, Oberförsterei Wanda; **Schulz** zu Thar-lang, Forst Neusen; **Zimmermann** zu Grünheide, Oberförsterei Grünheide;

im Regierungsbezirk Wiesbaden:
Bremser zu Amel, Oberförsterei Erlenhof; **Dreibrühl** zu Straßersbach, Oberförsterei Ebersbach; **Dommes** zu Homburg, Oberförsterei Homburg; **Lukas** zu Salger, Oberförsterei Salger; **Rele** zu Brandobersdorf, Oberförsterei Brandobersdorf; **Thörner** zu Haintchen, Oberförsterei Haid a. Weil; **Welf** zu Wiedenlopf, Oberförsterei Wiedenlopf.

Der Titel „Gemeinister“ wurde verliehen den Förstern:
im Regierungsbezirk Frankfurt a. D.:
Großmann zu Wallwitz, Oberförsterei Jüdelingen; **Reinischel** zu Taubendorf, Oberförsterei Rauhswalde; **Ratz** zu Belsbrück, Oberförsterei Hangelberg; **Rick** zu Haglower Thierorten, Oberförsterei Biber; **Reich** zu Prietang, Oberförsterei Widenow; **Scharnow** zu Harenbruch, Oberförsterei Hammerheide; **Schulz** zu Tannenwald, Oberförsterei Weig; **Topp** zu Hirschgrund, Oberförsterei Wajsin; **Wierck** zu Brandower Thierorten, Oberförsterei Brandow;

im Regierungsbezirk Hannover:
Marfels zu Blumenhagen, Oberförsterei Lauenau; **Nichter** zu Hellsied, Oberförsterei Söte; **Reiser** zu Mariensee, Oberförsterei Weingien;
im Regierungsbezirk Stade:
Engelmann zu Wohlfischen, Oberförsterei Astebe; **Wegewitz** zu Sollenbeck, Oberförsterei Harjesfeld;
im Regierungsbezirk Wiesbaden:
Guerike zu Derbach, Oberförsterei Ragenbach.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:
Winkler, Forstbauernmeister zu Wessa, Oberförsterei Ebernwerda, Regbz. Breslau; ferner den Forstbauern **Andrich**, **Baumbach**, **Pfeffer**, sämtlich zu Dieghausen, Oberförsterei Dieghausen, Regbz. Erfurt.

Die Verlegung des Försters **Hork** zu Brettelege, Oberförsterei Freienwalde, nach Pieve, Oberförsterei Chorin, Regbz. Potsdam, ist aufgehoben.

Königreich Sachsen.
Gemeinde- und Privatdienst.

Schellhauer, Unterförster, ist nach erfolgter Probebedienstung am 1. Oktober d. J. pensionsberechtigt im Stadtförst Geyer (Erzgebirge) angestellt.

Pittmann, Waldwärter, ist nach erfolgter Probebedienstung am 1. Oktober d. J. pensionsberechtigt im Stadtförst Geyer (Erzgebirge) angestellt.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.
Großherzogliche Haushaltsforsten.

Niemann, Gefreiter in der 8. Compagnie des Großherzoglich Mecklenburgischen Jäger-Bataillons Nr. 14 zu Rostock, ist als Revierjäger nach Vundorf berufen.

Piesing, Revierjäger zu Zandori bei Parkentin, ist nach Franzensberg bei Neusteden verlegt.

Säume, Hilsjäger, ist aus dem großherzoglichen Dienste und trat in den Privatforstdienst zurück.

Staats-Forstverwaltung.
Sodemann, Stationsjäger zu Holschoten, ist zum Unterförster in Dreentrogen, Oberförsterei Radelübbe, vom 1. Januar 1911 ab ernannt.

Herzogtum Braunschweig.
Staats-Forstverwaltung.

Brandt, Reviergehilfe, ist nach Ablegung der Militärdienstpflicht nach Lutter a. Abge., fornamt Lutter a. Abge., entsandt.

Elfsa-Lothringen.
Staats-Forstverwaltung.

Wosso, Förster zu Forsthaus Vauterfingen, Oberförsterei Albesdorf, ist nach Forsthaus Ralenhofen, Oberförsterei Sierck, verlegt.

Häfel, Hegemeister zu Forsthaus Trisberg, Oberförsterei Rombach, ist nach Forsthaus Lauterfingen, Oberförsterei Albesdorf, versetzt.
Sauerzweig, forstverwaltungsberechtigter Anwärter, ist zum Förster ernannt; ihm ist die Försterei Trisberg, Oberförsterei Rombach, übertragen.

Sonstige Auszeichnungen.

Als Anerkennung für tatkräftiges Vorgehen bei der Ergreifung von Wildbuben wurde dem Königl. Forstassessor **Baumann** zu Vindenhof, Oberförsterei Buchberg bei Berent, Regbg., Danzig, durch den Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein eine wertvolle Dreysche Selbstmedipistole überwiesen.

Brief- und Fragelasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Einstellung oder ein Hinweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und **20 Pfennige** Vorlo zu beifügen.)

Nr. 92. Anfrage: Darf ein Forstassistent, gedienter Einjährig-Freiwilliger, Bizehwachtmeister d. L. mit dem Qualifikationsattest zum Reserve-Offizier, das silberne Portepée am Hirschfänger tragen?

Oberförster L. in M.

Antwort: Die Frage muß glatt verneint werden. Zum Tragen des silbernen (Offiziers-) Portepées zur Ziviluniform sind nur diejenigen Beamten berechtigt, welche entweder Offiziere des Beurlaubtenstandes (Reserve oder Landwehr) sind oder denen bei ihrer Verabschiedung als Offizier die Erlaubnis zum Tragen der Militäruniform erteilt worden ist. Diese Berechtigung erstreckt sich für Preußen übrigens auch nur auf die Staatsbeamten.

Nr. 93. Anfrage: 1. In welcher Entfernung muß der Jagdberechtigte (Pächter) sich vom Jagenden befinden, den er zur Jagd eingeladen? 2. B. der Jagende sitzt des Abends in der Dunkelheit auf dem Anlande. 2. Der Ansiehende wird in der Dunkelheit mit einem Jagd- aber ohne Erlaubnischein betroffen. Pächter der Jagd befindet sich weder in Rufnähe, noch ist derselbe überhaupt zugegen: a) Nacht sich der Ansiehende des unberechtigten Jagens schuldig und kann ihm das Gewehr beschlagnahmt werden? oder b) ist derselbe in diesem Falle nur wegen Jagdüberrückung zu bestrafen und die Beschlagnahme nicht zulässig?

B., Königl. Prinzl. Förster.

Antwort: Der Jagdgast muß sich in solcher Nähe des Jagdberechtigten halten, daß dieser ihn bei sich anbietender Gelegenheit zu legitimieren vermag. In diesem Punkte ergingen verschiedene Gerichtsentscheidungen und verweisen wir auf die Ausführungen in der Jagdordnung von Bauer, Seite 427 ff. Solange jemand die wenn auch nur mündliche Erlaubnis zum Alleinjagen besitzt, kann von einem Jagdvergehen und von einer Beschlagnahme seines Gewehres nicht die Rede sein.

Nr. 94. Anfrage: In einem 15,83 ha großen Forststück soll das Forststeden in nächster Zeit aufgehoben und die Fläche anderweitig nutzbar bewirtschaftet werden. Das Terrain ist eben, weist aber einige Wasserflächen auf und kann in der trockenen Jahreszeit zur Not betreten werden. Stellenweise

kommt Weidengebüsch vor, ferner befindet sich im Nordwesten ein mit schlechtwüchsigem Kiefern bewachsener Sandhügel. Wie kann dieses Gelände, das gegenwärtig sehr wenig einbringt, rentabel bewirtschaftet werden? Ist Holzzucht zu empfehlen?

B. R., Forstverwalter.

Antwort: Die forstliche Kultur ausgenutzter Forststücke wird sehr teuer und kann für die geschilderte Fläche nicht empfohlen werden. Am besten bleibt die Vegetation ihrer natürlichen Entwicklung überlassen. Auf den geeigneten Bodenpartien findet sich im Laufe der Zeit Holzwuchs von selbst ein, und man kann später nutzen, was durch die Natur kostenlos geboten wird.

Nr. 95. Anfrage: In hiesiger Verwaltung werden sämtliche Pappelanzahlungen vom Pappelholz befallen. Sind außer Ausreißen und Verbrennen der befallenen Stämme noch andere Vertilgungsmethoden bekannt? In der Nähe befindet sich ein Bestand alter Pappeln, welchen ich als Hauptbruststätte der Käfer betrachte.

R., Förster in R.

Antwort: Zur Bekämpfung des Pappelbodes, *Saperda carcharias*, wird empfohlen: 1. Die Rinde der alten Pappeln ist am Grunde 1,5 m hoch zu glätten und dann mit einem Anstrich von Obstbaumkarbolineum (Schacht, Braunschweig) zu versehen. Es empfiehlt sich, das Karbolineum in die beim Glätten sichtbar gewordenen Gänge mit einer kleinen Spritze, wie sie in jeder Drogerhandlung und Apotheke erhältlich sind, einzuspritzen. 2. Zur Flugzeit, im Vorfrühling, werden die großen Äste an den Zweigen und Blättern gesammelt und an Naturalienhandlungen, Käferhändler, Insektenbörsen verkauft. 3. In jedem Jahre werden dreimal, zuerst im Mai, dann im Juli und im September alle jüngeren Pappeln bis an den Wurzelanlauf vom Graswuchs befreit. Sodann werden die Bohrmehlhäuser, die sich hier finden, vorsichtig entfernt und in jedes der dadurch freigelegten Bohrlöcher mit einem biegsamen, vorn hakig geformten (siehe Figur), aber doch spitzen Draht, nach oben

Geglihter Draht zum Einführen in die Larvengänge.
 Länge des Drahtes 20 cm, Stärke 2 mm.

eingefahren und durch Zurückziehen des Drahtes das im Bohrloch befindliche Bohrmehl herausgezogen. Das Einführen des Drahtes wird so oft wiederholt bis das herausbeförderte Material naß und schmierig ist; dann ist die Larve zerquetscht. In das Loch spritzt man nun Obstbaumkarbolineum und teilt es alsdann mit einem Holzpfropfen zu, welcher am Stämmchen glatt angeschnitten wird. Das Ganze wird wieder mit Karbolineum bestrichen, doch ist darauf zu achten, daß dieses nicht an die Wurzeln kommt, weil es letztere tötet. Die kleine Wunde überwallt. Die so behandelten Stämmchen erhalten einen Pfahl. 4. Noch nicht befestigten Stämmen gibt man bis 1 m hoch einen Anstrich aus Obstbaumkarbolineum und Lehm. Wenn die befallenen Stämme rechtzeitig behandelt und wiederholt nachgesehen werden, erholen sie sich.

Für die Redaktion: J. B. Robo Grundmann, Neubam.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Arn.

Zur Krankenkassen-Beihilfeskasse.

Die Herren Bezirksgruppen-Vorsitzenden bitte zwecks Ausbaues und Berechnung der Entwicklungsmöglichkeit von Wohlfahrts-einrichtungen in unserem Verein freundlichst durch die Ortsgruppe feststellen zu lassen und mir zum 1. Februar 1911 mitzuteilen:

- Wieviel Mitglieder sind in einer Lebensversicherung überhaupt?
- Wieviel darunter in der Lebensversicherung für Deutsche Forstbeamte (München)?
- Wieviel Mitglieder sind — abgesehen von der vom Verein eingerichteten Krankenkassen-Beihilfeskasse — in einer Krankenkasse, Kassenversicherung oder ähnlichen Kasse (aber nicht Unfallversicherung)?

Die den Bezirksgruppen angehörenden Einzelmitglieder bitte ich zur Vermeidung von Schreibwerk obige Angaben ihren Bezirksgruppen-Vorsitzenden direkt zugehen zu lassen. (Nachen, Minden, Straßund durch den Herrn Ortsgruppen-Vorsitzenden direkt). Die verehrlichen Vereinsmitglieder bitte ich ebenso höflich wie dringend, ihre Vorsitzenden durch pünktliche und genaue Angaben zu unterstützen.

Zum 1. Dezember ist der letzte Termin zur Anmeldung bei der Krankenkassen-Beihilfeskasse ohne Eintrittsgeld und mit nur vierwöchiger Karenzzeit für alle die, welche vom 1. Januar 1911 ab schon in den eventuellen Genuß von Krankengeld gelangen wollen. Also rate ich allen, die bisher der Kasse fern geblieben, dringend, ihre Anmeldung so abzulegen, daß sie spätestens am 1. Dezember in Händen der betr. Bezirksgruppen-Vorsitzenden ist. Der Verlußt der für 1910 geopferten 6 M. Beitrag ist nur scheinbar, da 3 M. Eintrittsgeld für späteren Eintritt abgehen und die Versicherung eben vom 1. Januar 1911 ab in Kraft tritt.

Die Herren Vorsitzenden bitte bei allen Anmeldungen vom 1. Januar 1911 ab zu beachten, daß die vom Bataillon oder aus Kolonien zurückkehrenden Kollegen noch sechs Monate vom Eintrittsgeld befreit sind. Diese Kollegen wollen auf ihren Beitritts-erklärungen einen entsprechenden Vermerk machen.

Rebelsland, 6. November 1910. Sacher.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingehen. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Menden zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfert nur einmal.

Bezirksgruppen:

Arnsberg. Anmeldungen zur Krankenunterstützungskasse sind ohne Umweg an den zur Geschäftsführung in dieser Sache erwählten Kollegen, Hegemeister a. D. Rohrberg in Kreuzthal, zu richten, welcher sie gesammelt am Ende jeden Monats weitergibt. Bei Eintritt des Winters mit seinen vielfachen Beschwerden für den Forstmann möchte

ich jedem Vereinsmitgliede empfehlen, den Beitritt zur Krankenunterstützungskasse in Erwägung zu ziehen. Der Vorsitzende.

Magdeburg. Die Herren Ortsgruppen-Vorsitzenden werden freundlichst gebeten, mir bis zum 20. November d. Js. ihre Anträge zur Tagesordnung für die Vertreter- und Mitgliederversammlung gefälligst zuzenden zu wollen. Es wird beabsichtigt, die obige Versammlung Anfang Dezember d. Js. in Magdeburg abzuhalten. Die Ortsgruppen können sich durch ein Mitglied mit Vollmacht der betreffenden Stimmen vertreten lassen, jedoch ist trotzdem die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder erwünscht. Der Vorsitzende. Schluß.

Marlenwerder. Am Sonntag, dem 27. November, nachmittags 12½ Uhr, findet die diesjährige Herbstversammlung in Graubenz (Hotel zum goldenen Löwen) statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Delegierten über die diesjährige Delegiertenversammlung in Berlin; 2. Beratung etwa eingehender Anträge und der neuen Geschäftsordnung des Vereins; 3. Wahl eines Delegierten und eines Stellvertreters; 4. Vortrag über die Bohnpflanzung im Bezirk. Die Kollegen werden gebeten, einige Exemplare mit dem Jangenhöhrer gepflanzter Kiefern, möglichst vieler Jahrgänge und aus verschiedenen Böden, mitzubringen. Diese Kiefern sind mit den Wurzeln vorsichtig auszuheben und durch Zettel mit den erforderlichen Notizen zu kennzeichnen; 5. Verschiedenes. Um 1 Uhr gemeinsames Mittagessen. Gedet 2 M. Bitte um Meldung der Teilnehmer.

Seefeldt, Vorsitzender.

Oppeln. Ende Januar oder Anfang Februar soll die satzungsmäßige Hauptversammlung der Bezirksgruppe stattfinden. Die Ortsgruppen und Einzelmitglieder bitte ich, Anträge, welche zur Beratung kommen sollen, mir bis zum 5. Januar f. Js. gefälligst einzureichen, damit ich die Tagesordnung rechtzeitig bekanntgeben kann. Gleichzeitig bitte ich nochmals, zu dem Entwurf der neuen Geschäftsordnung und der Denkschrift über den Ausbau der Organisationsstellung zu nehmen und mir das Ergebnis der Beratungen recht bald zu übermitteln. Schließlich möchte ich noch diejenigen Kollegen, welche der Krankenkassen-Beihilfeskasse nicht angehören, darauf aufmerksam machen, daß mit dem 31. Dezember d. Js. die Vergünstigung des kostenfreien Eintritts aufhört und die Karenzzeit dann drei Monate dauert. Es muß also im Interesse jedes Kollegen liegen, die jetzt noch bestehenden wesentlichen Vergünstigungen auszunützen. Stinkert.

Ortsgruppen:

Eber (Regbz. Paffel). Sonntag, den 13. November d. Js., nachmittags 2 Uhr, Versammlung in der Wollschien Gattwirtschaft zu Alten-Lotheim. Tagesordnung: 1. Nochmalige Besprechung des Geschäftsordnungsentwurfs. 2. Beratung etwaiger Anträge zur nächsten Delegierten-Versammlung des Haupt- bzw. des Bezirksvereins. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Forstlicher Vortrag. 5. Ver-

schiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet mit Weidmannsgruß Der Vorsitzende.

Dreuside, Kgl. Hegemeister.

Hofgeismar (Regbz. Cassel). Sonntag, den 20. November d. Js., nachmittags 3½ Uhr, Versammlung im Hessischen Hofe in Hofgeismar. 1. Kassenprüfung; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Krankentoten-Beihilfeskasse; 4. Kaisergeburtstagsfeier; 5. Verschiedenes. *Idoug.*

Sabiau (Regbz. Königsberg). Am Sonnabend, dem 19. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet eine Ortsgruppenversammlung im Vereinslocale zu Lautschken statt. Fuhrwerk zum Zuge um 2½ Uhr nachmittags ist nach Bahnhof Scheleeden bestellt. Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Delegierten über die in Königsberg stattgefundene Bezirksgruppenversammlung. 2. Bekanntgabe der neuen Vereins-Geschäftsanzweisung nebst den gestellten Änderungsanträgen. 3. Einrichtung eines Familienbeitrags. 4. Beitritt zur Krankentoten-Beihilfeskasse. 5. Beschlussfassung über eine zu veranstaltende Kaisergeburtstagsfeier. 6. Verschiedenes. Der Vorsitzende.

Reinefelde-Worbis (Regbz. Erfurt). Sonntag, den 27. November, nachmittags 2 Uhr, Versammlung in Reinefelde bei Fuhlrodt. Tagesordnung: 1. Besprechung des stenographischen Berichtes betr. die Hauptversammlung. 2. Vortrag. 3. Beschlussfassung über Kaisergeburtstagsfeier. 4. Verschiedenes, z. B. Krankenkasse, Ortsgruppenbeiträge. Um rege Beteiligung wird dringend gebeten. Die Ortsgruppe Ershausen wird hierdurch freundlichst eingeladen, an der Versammlung teilzunehmen. Damen wie immer willkommen.

Der Vorstand.

Neutkirchen, Kr. Ziegenhain (Regbz. Cassel). Das Oberjäger-Korps des Kurfürstlichen Jäger-Bataillons Nr. 11 hat die Herren Kollegen der Ortsgruppe Neutkirchen nebst werten Angehörigen zu einem am Sonnabend, dem 12. November d. Js., abends 8 Uhr, im Museum in Marburg stattfindenden Vergnügen eingeladen. Ferner hat Herr Kollege Müncher behufs Besprechung über ein Wintervergnügen die Mitglieder der Ortsgruppe auf Sonntag, den 13. November, nachmittags 3 Uhr, in das Gasthaus zur Aue nach Treysa gebeten. Ich bitte die Herren Kollegen der Ortsgruppe, sich sowohl in Marburg wie in Treysa recht zahlreich zu beteiligen.

Der Vorsitzende.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister Krause, Kesselgrund bei Gochzeit Wm., vorliegen. Was für die nächste Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Bezirksgruppen:

Gumbinnen. Verbanell Insterburg, den 29. Oktober 1910. Die zweite diesjährige Mitglieder- und Vertreterversammlung der Bezirksgruppe Gumbinnen des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten wird nach vorhergehendem, gemeinschaftlichem Essen mit herzlichsten Begrüßungsworten an die Erschienenen, schließend mit einem

begeistert aufgenommenen Horrido auf Seine Majestät den Kaiser, eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßt der Vorsitzende namens der Versammlung herzlichst den erschienenen Vorsitzenden des Nachbarbezirks, Förster Joost-Rosenberg, einen Kollegen, der sich durch seine hervorragende Vereinsbetätigung bereits die größte Liebe und Achtung seiner Berufsgenossen weit über die Grenzen seines Bezirkes hinaus erworben hat. Darauf erfolgt Erledigung der Tagesordnung: Zu Punkt 1. Feststellung der Anwesenheitsliste ergibt die Zählung 41 Mitglieder mit 196 Stimmen. — Darauf wird das Sitzungsprotokoll vom 29. März d. Js. verlesen. Zu 2. berichtet Herr Förster Puppel über den Frühjahrsempfang bei dem Herrn Oberforstmeister. Mit dem größten Interesse wird diesem Bericht gefolgt. Zu 3. erfolgt nach kurzem Bericht des Delegierten Besprechung des Berichtes von der letzten Delegiertenversammlung. Besonders lobend hervorgehoben wird das korrekte Verhalten der Redner mit Bezug auf die Heidelberger Verhandlungen. Zu 4. spricht Herr Förster Puppel Augstuttschen über: „Die Bewertung der Emolumente der Förster im Osten.“ Referent weiß durch Belegung mit Zahlenmaterial nach, daß bei etwaiger Ausfaltung der Landwirtschaft der Förster, bedingt durch seine entfernte und exponierte Wohnungslage, „für Einholung und an Verteuerung der Wirtschaftsbedürfnisse, für Schulbesuch der Kinder, für Arzt, Apotheke, erhöhte Gehaltsbezüge usw.“ jährlich 600 bis 700 M. Mehrausgabe hat als der in der Stadt unter anderen Verhältnissen lebende Beamte. Mit großem Interesse wird dem Vortrage gefolgt. Lebhafteste Debatte folgt dem Schluß des Referats. Zu 5. macht der Vorsitzende Vorschläge über die Anlage eines Dienststellenbuches. — Das Dienststellenbuch soll so hergerichtet sein, daß auf Grund desselben eine möglichst genaue Abschätzung des Wertes der einzelnen Dienststellen erfolgen, und daß es den Kollegen bei Bewerbung um andere Stellen als geeignetes Informationsbuch dienen kann. Es wird das vorgeschlagene Schema mit einigen Änderungen angenommen und darauf der Vorsitzende zur Anschaffung des Buches ermächtigt. Zu 6. wird nach Besprechung der wichtigsten Punkte des Geschäftsordnungsentwurfs die weitere Durchberatung desselben für die Frühjahrssitzung vorbehalten. Zu 7. Eingegangene Anträge für die nächste Delegiertenversammlung verbleiben zur Beschlussfassung für später. Zu 8. führt Herr Förster Joost eine von ihm erfundene Rubrizierungs- und Abdruckungsmaschine vor. — Beide Maschinen sind leicht, sicher und schnell zu handhaben, und daher ist ihre Einführung behördlicherseits sehr erwünscht. Ebenso kann den Kollegen die Anschaffung beider Apparate warm empfohlen werden. Zu 9. wird beschlossen, die nächste Versammlung in Eilsitz abzuhalten. Sieg. Röß. Reimer.

Ortsgruppen:

Altamm (Regbz. Stettin). Versammlung vom 29. Oktober d. Js. Erschienen waren acht Mitglieder. Die Tagesordnung fand folgende Erledigung: Für den erkrankten Schrift- und Kassensführer sowie den gleichfalls kranken Stellvertreter wurde Kollege Kuhl für diese Sitzung als Schriftführer

gewählt. 1. Nach eingehender Besprechung der Angelegenheit der Krankenkosten-Beihilfeklasse erklärten sämtliche anwesenden Mitglieder ihren Beitritt. — Da vom 1. Januar l. Js. neben dem Jahresbeitrag von 6 M ein Eintrittsgeld von 3 M erhoben wird, büßte sich für die noch nicht beigetretenen Mitglieder die schnelle Beitrittserklärung empfehlen. — 2. Über den augenblicklichen Kassenbestand wurden vom Vorsitzenden die erforderlichen Mitteilungen gemacht. 3. Für das nächste Geschäftsjahr wurde einstimmig Kollege Lange I in Forsthaus Bahrendbruch bei Karolinenhorst gewählt. 4. Abänderungen der neuen Geschäftsordnung wurden nicht beantragt. 5. Die Bestellung des „Waltheil-Kalenders“ hat persönlich zu geschehen. 6. Die Kaisergeburtstagsfeier soll in bisheriger Weise stattfinden. Das Weitere hat der Vorstand zu veranlassen und das Erforderliche rechtzeitig bekanntzugeben. Hiernach wurde die Versammlung mit einem Horrido auf Se. Majestät geschlossen.

Der Vorstand: W e l s , Vorsitzender.

Brack (Regbz. Marienwerder). Auszug aus dem Sitzungsbericht vom 1. d. Mts. Als Delegierter zur Bezirksversammlung nach Graudenz wird der Hegemeister Preller und als Stellvertreter Kollege Erkelis gewählt. Kaisers Geburtstag soll am 21. Januar von 6½ Uhr abends ab wie in den Vorjahren gefeiert werden. An Stelle eines verstorbenen Vorstandsmitgliedes wird Kollege Schullchen gewählt, der die Wahl annimmt. Der Beitritt zur Krankenkosten-Beihilfeklasse wird empfohlen. Betreffs des Antrags Erier in der Delegiertenversammlung in Berlin bzw. der Rebe des Kollegen Zabel geht die Gruppe mit dem Bemerkten zur Tagesordnung über, daß es den dortigen Kollegen ja jederzeit freigestanden hat, nach dem Osten zu gehen, und daß derartige Reden dem guten Einvernehmen im Verein nicht förderlich sind.

Der Vorstand.

Stend (Regbz. Hildesheim). In der am 30. Oktober d. Js. abgehaltenen Ortsgruppenversammlung wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: Neue Anträge zur nächstjährigen Delegiertenversammlung wurden nicht gestellt. Es soll jedoch der Delegierte zur Hauptversammlung beauftragt werden, dafür einzutreten, daß die früher gefaßten Resolutionen, wie besonders: „Anrechnung von 650 M Neben-einkünfte aus dem Dienstland als pensionsfähiges Förstereinkommen bei der Ruhegehaltsfestsetzung und Anrechnung der nach Empfang des Forst-versorgungsscheines noch geleisteten aktiven Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter“, der Berücksichtigung näher gebracht werden. Als Delegierter zur Bezirksgruppenversammlung wurde Förster Battenberg gewählt. Zur Geschäftsanweisung sind Abänderungsanträge nicht gestellt. Es wird beabsichtigt, den Geburtstag Sr. Majestät am 27. Januar l. Js. in der bisher üblichen Weise in Brauns- und Braunlage zu feiern und soll durch Rundfrage die Teilnahme vorher festgestellt werden.

Der Vorstand: M e e r w a l d , Stellvert. Vorsitzender.

Hermesfeil (Regbz. Erier). Die auf Sonntag, den 23. Oktober d. Js., 3 Uhr nachmittags, im Hotel Bettmann zu Hermesfeil anberaumte Mitglieder-

versammlung war von zehn Kollegen besucht. Mit einem kräftigen Horrido auf Se. Majestät eröffnete der Vorsitzende, Kollege Gondring, die Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung fand eine Aussprache bezüglich des Gerüchts über Verschmelzung der Ortsgruppe Hermesfeil und Hochwald statt. Nach näherer Beleuchtung seitens einiger Mitglieder wurde die Unmöglichkeit dieser Verschmelzung anerkannt und der Meinung Ausdruck gegeben, daß doch niemals die Hochwaldgruppe den ganzen Hochwald umspannen könnte, indem z. B. die Mitglieder der Oberförsterei Wabern der Entfernung wegen niemals zur Ortsgruppenversammlung kommen würden. Es erfolgte hierauf die Wahl des Vorstandes, und es wurden gewählt: als Vorsitzender Hegemeister Huth, als Kassenführer Förster Klöß, als Schriftführer Forstausseher Klöß, als stellvertretender Vorsitzender Förster Klöß, auf die Wahl eines stellvertretenden Kassen- und Schriftführers wurde verzichtet. Auf das „Förster-Jahrbuch“ und „Wörz, Der Forst- und Gebrauchshund“ wurden keine Bestellungen mehr gemacht. Sodann sprach der Vorsitzende, Hegemeister Huth, im Namen der Ortsgruppe dem Kollegen Gondring für die langjährige Führung der Ortsgruppe den wohlverdienten Dank aus. Als neue Mitglieder traten infolge Veretzung zur Ortsgruppe über: Kollege Hommes-Hermesfeil (Mitglieds-Nr. 3477), Brucher-Wabern (Mitglieds-Nr. 4645).

Der Vorstand: H u t h , Vorsitzender.

Marburg (Regbz. Cassel). In der Versammlung am 23. Oktober d. Js. waren anwesend 24 Mitglieder. Es wurden zunächst die Organisationsvorschläge für den Verein beraten. Die gewünschten Abänderungen sollen der Bezirksgruppe mitgeteilt werden. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers soll Ende Januar oder Anfang Februar (wahrscheinlich am Sonnabend, dem 4. Februar 1911) im Vereinslokal in Cölbe in Form eines Kommerces mit nachfolgendem Tanz gefeiert werden. Musik von der Kapelle des Kurheffischen Jäger-Bataillons. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Vorsitzender Kaufmann Baurbach, Stellvertreter Kollege Keller-Galbern, Schriftführer Kollege Bombel-Cappel, Kassierer Kollege Bohlender-Marburg. Alsdann wurden noch einige Angelegenheiten erörtert und die Versammlung um 5½ Uhr geschlossen. Das Oberjäger-Korps des Kurheffischen Jäger-Bataillons ladet die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einem Tanzfränzchen in den Stadtsälen (Museum) zu Marburg für Sonnabend, den 12. November d. Js., abends 8 Uhr, ein. Nachfeier Sonntag, den 13. d. Mts., 4 Uhr, Pansehaus rechts.

Der Vorstand.

Osternode, Ostpreußen (Regbz. Allenstein). Bei der letzten Ortsgruppenversammlung in Osternode, an welcher 14 Mitglieder teilgenommen haben, ist die Tagesordnung wie folgt erledigt worden: Der mit dem 1. Dezember d. Js. nach Stappenberg veretzte Kollege Wiese ist einstimmig zum Vorsitzenden der Ortsgruppe Osternode weitergewählt. Als Schrift- und Kassenführer ist der Kollege Ernst, als Stellvertreter Kollege Döfler, beide in Liebemühl, neugewählt. Die am 1. Januar fälligen Beiträge bitte ich an Kollegen Ernst, Liebemühl, zu senden. Als neues Mitglied ist der Kollege Döfler in Liebe-

mühl aufgenommen, welcher seitens der hiesigen Ortsgruppe zum Vorschlag für die Delegiertenversammlung nach Berlin gebracht ist. Ein Winter-

vergnügen findet in Lierode statt; Näheres darüber wird bei der nächsten Ortsgruppenversammlung beschlossen werden. Der Vorstand. Wiese, Vorsitzender.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Matt, Fridolin, Oberjäger der Ref., Al. A. Reuhof bei Weihen-
burg i. Gf.

Seiler, Fritz, Hilfsjäger, Langenstein bei Halberstadt.

Anmeldefarten und Satzungen können un-
entgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann,
Schachmeister und Schriftführer.

* * *

Besondere Zuwendungen.

Erlös aus gesammelten Zigarrenabschnitten; eingekauft
von Herrn Gräfl. Revierförster im Ruhestande B.
Wisch in Batzkau 10,— M.
Freiwillige Gaben; eingekauft von Herrn Rabenmacher
in Enste 2,85
Eingekauft von „Ungeannt“ 1,—
Gesammelt bei der Hubertusjagd des Konstanz. Jagd-
vereins; eingekauft von dem Jagdmeister Ober-
leutnant Herrn von Kalinowski in Konstanz 40,—
Ea. 54,85 M.

Den Gebern herzlichen Dank und Weidmannsheil!

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Beihilfe für die Forstlehrerschule Templin.

Der Märkische Forstverein, der bereits
einmal 1000 M. für denselben Zweck geschenkt hat,
hat auf seiner diesjährigen Hauptversammlung
unserem Verein für die drei Jahre 1910 bis 1912
je 250 M. als Beihilfe für die Forstlehrerschule
Templin bewilligt.

Der Verein dankt auch an dieser Stelle dem
Märkischen Forstverein herzlichst für diese Spende.
Halensee, den 2. November 1910.

Dr. Bertog.

Mitteilungen vom Versicherungsamt.

Seit der Bekanntgabe in Nr. 39 der „Deutschen
Forst-Zeitung“ sind vom Viehverversicherungsverein
weitere Entschädigungen an unsere Mitglieder gezahlt
worden, und zwar:

am 26. August ein Pferdeschaden mit 400 M.,

am 24. September ein Pferdeschaden mit 67,50 M.,

am 3. Oktober ein Rutschschaden mit 234 M.

Das sind doch alles Beträge, die jedem Besitzer
eines kleinen Viehstapels, sofern er nicht gerade zu
den reichen Leuten zählt, zu denken geben sollten.

Da zurzeit die Versicherungstätigkeit sehr ins
Stoden geraten ist, so erscheint es angezeigt, von
neuem auf die große Wichtigkeit der verschiedenen
Versicherungsarten hinzuweisen, und dürfte, nament-
lich in bezug auf Lebensversicherung, eine einem
früheren Jahrgang der „Deutschen Versicherungs-
Zeitung“ entnommene Mitteilung für manchen recht
interessant sein:

„Die Lebensversicherung soll die Hinterbliebenen
vor Not und Mangel schützen; es ist daher von
großem Interesse, festzustellen, in wieviel Fällen
die Nachlassenschaft an sich genügt, die Fort-
existenz der Hinterbliebenen in der bisherigen
Weise auch ohne Lebensversicherung zu ermöglichen
bzw. zu sichern. Man hat jetzt in Frankreich mit

Zuhilfenahme der Erbschaftssteuern ausgerechnet,
welchen Betrag die dort im Jahre 1901 Gestorbenen
hinterlassen haben, und fand folgende Zahlen:

Sterbefälle	mit einer Nachlassenschaft von
310 000	1 bis 2 000 Fr.
66 000	2 000 „ 10 000 „
21 000	10 000 „ 50 000 „
3 500	50 000 „ 100 000 „
2 000	100 000 „ 250 000 „
616	250 000 „ 500 000 „
234	500 000 „ 1 000 000 „
118	von mehr als einer Million.

Hier sind die Fälle mit gänzlich fehlender Nach-
lassenschaft nicht mitgezählt. Von den hier in
Frage kommenden 403 468 Sterbefällen hinter-
ließen mehr als 75 % durchschnittlich nur 483 Fr.
Bei 66 000 dieser Fälle beträgt die durchschnittliche
Nachlassenschaft 4 100 Fr., nur bei 21 000 Fällen
18 000 Fr.

In Frankreich, dem reichsten Lande des
europäischen Kontinents, sind also nur 1 bis 2 %
in der Lage, ihren Hinterbliebenen ein aus-
reichendes Vermögen zu hinterlassen. Die übrigen
98 % hätten es wahrlich sehr wohl nötig gehabt,
mittels der Lebensversicherung den Zustand ihrer
Familien zu verbessern, denn nur die Lebens-
versicherung gibt die Mittel an die Hand zur
schnellen und sicheren Bildung eines Kapitals
für das große Heer der Hinterbliebenen, die
eine Erbschaft von irgend welchem Belang nicht
zu erwarten haben.“

Die Nutzenwendung aus dieser Zahlenzusammen-
stellung für deutsche Verhältnisse, besonders aber
für die deutschen Privatforstbeamten, die bekanntlich
nicht zu den reichen Erbkunks zählen, möge sich
jeder einzelne selbst herauslesen.

Versicherungsamt
des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
in Schwarzwald-Posten.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

3502. **Dorn**, Oskar, Förster, Rittergut Schloß Blankenhain, Bez. Jüdau i. G. (H.-Gr. XII.)
 3503. **Briener**, Wilhelm, Forstlandwirt, Sumpen bei Boronow, Kr. Lublin, O.-S. (H.-Gr. VI.)
 3504. **Wittkowski**, Emil, Förster, Schleusen, Kr. Ruppin, Osthavelland. (H.-Gr. IX.)
 3505. **Rünster**, Paul, Forstsekretär, Elbena i. Medlb. (H.-Gr. III.)

Die Aufnahme in den Verein haben beantragt:
Rulisch, Paul, Förster, Battin bei Groß-Rambin.
Ristau, Leo, Hilfsjäger, Pietronke bei Kolmar i. P.

An besonderen Zuwendungen gingen ein:
 Eingekandt von Herrn Revierförster Start, Hb. Sauen bei Blassendorf (Mark) 0,80 M.
 Gesammelt bei der Königsfelder Feihtag, eingesandt von Herrn Oberförster Bessel, Oberförsterei Scheditz 5,80 "

Zuflüsse aus einer Straffache, eingekandt auf Veranlassung des Herrn Revierförsters Federmann in Quistedt 10,— M.
 Gesammelt bei dem Schicksen der Herzogl. Saganischen Forstbeamten am 5. Juni 1910 15,50 "
 Reibetrag einer Sammlung der Teilnehmer am diesjährigen Forstl. Lehrgang, eingesandt von Mitglied Nr. 263 3,50 "
 Gesammelt und eingesandt für Gehilfsjäger auf Brunnstische durch Mitglied Nr. 44 für die Forstlehrlingschule Templin 5,— "

Summa 40,60 M.

Den Gubern und Einsendern herzlichsten Dank und Weidmannsheil!

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenlos auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle
 des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
 zu Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11.

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorstände.

Verein Waldeck-Pyrmonter Forstbeamten.

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Willingen.

Die auf Sonntag, den 30. Oktober d. Js., nachmittags 1/4 Uhr, im Gasthof „Zur Linde“ in Willingen einberufene Versammlung wurde durch den Vorsitzenden mit einem Horrido auf Se. Durchlaucht den Fürsten eröffnet.

Es wurden alsdann die Beiträge für das Vereinsblatt pro IV. Quartal erhoben.

Zur Aufnahme hatte sich Kollege Fießeler-Willingen gemeldet, der auch einstimmig aufgenommen wurde.

Dem scheidenden Kollegen Schäfer wurden vom Kollegen Quert-Rattlar im Namen der Ortsgruppe einige warme Worte des Abschieds gewidmet.

Alsdann empfahl Kollege Erbe-Willingen den der „Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte“ noch nicht angehörnden Kollegen dringend den Beitritt zu derselben. Nach einigen Erörterungen meldeten sich hierzu noch vier Herren.

Es wurde beschlossen, die nächste Versammlung am 22. Januar 1911 — mit Damen —, zugleich

Geburtstagsfeier Sr. Durchlaucht des Fürsten, in Schwalefeld abzuhalten. Der geschäftliche Teil war hiermit erledigt, und es wurde zum gemüthlichen Übergangenen.

Der Vorstand.

Kollegiale Vereinigung der Forstbeamten für Königsberg Nm. und Umgegend.

Am Sonnabend, dem 19. November d. Js., nachmittags 1/2 Uhr, findet im Vereinslokal Hotel „Victoria“, Königsberg Nm., Versammlung statt, wozu die Kollegen hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung.

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vorlesen des Protokolls der vorigen Sitzung.
3. Kassenbericht pro 1910.
4. Neuwahlen.
5. Beschlussfassung über die Kaisergeburtstagsfeier.
6. Verschiedenes.

Es ist erwünscht, daß die Kollegen recht zahlreich erscheinen.

Der Vorstand.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Ihre Befehle gelangende Forstdienststellen in Preußen. 925. — Die Düngung im forstlichen Großbetriebe. 925. — Förster a. R. 932. — Schreibweise der preussischen Orts- und Verwaltungsbezugsnamen. 932. — Saatkämpfe. Von Joch. 932. — Wann in der geeigneten Zeitpunkt zur Ausführung der Bodenarbeiten für die Kiefernplantation? Von E. 933. — Bericht über die 17. Versammlung des Forstvereins für das Großherzogtum Hessen am 15., 16. und 17. September in Jüngerheim a. d. Bergstraße. Von A. Eichenauer. (Schluß) 933. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erlkenntnisse. 935. — Von der Forstakademie Münden. 935. — Viste der Elia-Vertheilung des Staats-Jagdiers in Braunschweig. 936. — Für ehemalige Eisenader. Von T. 936. — Verein für Waldschutz und Aufforstung in Bayern, Regierungsbezirk Düsseldorf. 936. — Amtlicher Marktbericht. 936. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Nachrichten. 936. — Briefe und Fragelosen. 938. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 938. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 942. — Verchiedene Vereinsnachrichten. 943. — Anmerkung.

Des Bußtages wegen bitten wir, alle für Nummer 47 der Deutschen Forst-Zeitung bestimmten Bekanntmachungen, Mitteilungen, Inserate usw. spätestens bis zum Dienstag, dem 15. November, früh, an uns gelangen zu lassen.

Neudamm, 9. November 1910.

Die Geschäftsstelle.

Wie seit nunmehr **zweilundzwanzig Jahren** erscheint soeben wiederum im unterzeichneten Verlage

Waldheil, Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger auf das Jahr 1911.

Mit einem Nummerbuche für Nutzholz oder Brennholz, 1000 Nummern umfassend, im Anhange mit Bleistift, dauerhaft in grün Segelleinen gebunden. Schwache Ausgabe A Preis 1 Mk. 50 Pf. (Bei Bezug von 5 Exemplaren und mehr pro Stück 1 Mk. 20 Pf. Ausgabe für Elsass-Lothringen 1 Mk. 30 Pf.) Stärkere Ausgabe B mit vermehrtem Anhange aus Millimeterpapier und Abreisszetteln, Preis 1 Mk. 80 Pf. (Bei Bezug von 5 Exemplaren und mehr pro Stück 1 Mk. 50 Pf. Ausgabe für Elsass-Lothringen 1 Mk. 60 Pf.) Neben der **allgemeinen Ausgabe** werden sodann **Sonderausgaben für Baden und Elsass-Lothringen** zu genannten Preisen herausgegeben.

Als **kostenlose Beilagen** werden geliefert für die Ausgabe von **Elsass-Lothringen** ein **Personalstatus für das gesamte reichsländische Forstpersonal**; ausserdem auf besondere Bestellung den Mitgliedern des **Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten** ein **Mitgliederverzeichnis** ihres Vereins nach dem Stande vom 15. 9. 1910. Den Mitgliedern des **Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands** wird auf besondere Bestellung bei Herausgabe nachgeliefert das im Mai 1911 erscheinende **Jahrbuch** dieses Vereins. Die Mitglieder der beiden genannten Vereine erhalten ausserdem auch einzelne Kalender zu den genannten Partiepreisen. Der Kalender „**Waldheil**“ ist zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit 30 Pf. Portozuschlag durch die

Verlagsbuchhandlung **J. Neumann, Neudamm.**



zu diesem Zweck die

deren ausführliche Annonce Sie in unserem Inseratenteile finden.

Da ist zunächst die von der Firma geführte **Dampfwaschmaschine**, die sich schon seit Jahren aufs beste bewährt hat und die in ganz Deutschland sowie weit über die Grenzen hinaus in zahlreichen Gremien verbreitet ist. Als zweites finden Sie die **Wellenbadschale**, die infolge ihres preiswürdigen Querschnitts sehr wenig Wasser gebraucht, da die runde Bodenfläche das Wasser um den Körper zusammenhält, und die ein **See- und Flussbad** vollkommen ersetzt. Ihr zur Seite stehen die **Wiegenschale**, die **feststehende Badwanne**, sowie die **Rinder- und Elsbaderwanne**. Mit einer **Schwingeinrichtung** versehen, sind die ergründeten Badewannen geradezu für jede Familie unent-

behrlich. Besonders erwähnenswert sind auch die von der Firma auf den Markt gebrachten **Deutschen Familien-Nähmaschinen**, spez. für das **Forsthaus**, inf. **Stich- und Stoffabrat**, sowie **Radelflüssen** in neuester Konstruktion und tabelloser Ausführung. Ferner werden auch die **Mangeln — Stand- und Tischmangeln —** und **Wringmaschinen** obiger Firma immer und immer wieder lobend erwähnt, und machen wir hierauf noch ganz besonders aufmerksam. Unter den Mangeln verdienen besonders die **Zweimalen-Mangel**, sowie die **Dreimalen-Wäschereile** besondere Beachtung, da beide großartig leistungsfähig, mit prima Hartholzwalzen, sowie mit vorzüglicher Pressdruckfeder versehen sind. Die **Zweimalen-Rolle** ist ausserdem noch mit dem **var. gef. Wäschelöcher „Ideal“** montiert. Als weitere von der obigen Firma geführte Artikel nennen wir **Staubsauger**, **Buttermaschinen**, **Knochenmühlen** etc. etc.

Kataloge stehen ungenügend gratis und franko zur Verfügung. Sämtliche Waren werden bei freier Verpackung und Franko-Verwand mit einem größeren Ausnahmerrabatt (Abzahlung ohne Preisausschlag nach Wunsch) versandt, und ist die Firma, deren Vertreter, **H. Puchert**, selbst aus dem Forsterteil hervorgegangen ist, eifrig bemüht, bei reellster und zulantester Bedienung ihre werten Kunden in jeder Beziehung zufriedenzustellen.

Meisterwerke neuerer Robellistik. Als ein Geschenkwerk von besonderer Gelegenheit kennzeichnen sich die „Meisterwerke neuerer Robellistik“, welche die durch ihre besonders günstigen Bezugsbedingungen bekannte Versand-Buchhandlung **Emil Gutzkow (Inh. W. Petri)** in **Stuttgart** in der heutigen Beilage anbietet.

Ferner liegen dieser Nummer bei vier Separatbeilagen, auf die wir hiermit besonders aufmerksam machen: 1. von **Georg Leindecker**, Kunsthandlung und Versandhaus moderner Kunst, Berlin, betreffend **Wandbilder**; 2. von **J. T. Trautwein'schen** Pianoforte-Fabrik, G. m. b. H., Berlin W., betreffend **Trautwein's Pianinos**; 3. von **J. D. Dominicus & Söhne**, G. m. b. H., Sägen- und Werkzeugfabrik, Remscheid-Bieringhausen und Berlin SW., betreffend **Sägen und Werkzeuge**; 4. von der in Forstkreisen wohlbekannten Firma **Heinrich Grebe**, Bremen, betreffend **Zigarren**, letztere nur in einem Teile der Auflage.

Familien-Nachrichten

Geburten:

Dem Forstgehilfen **Hinze** in **Gerßen** ein Sohn.
Dem Forstgehilfen **Schneider** in **Merg-hausen** eine Tochter.
Dem Königl. Forstausseher **Stäwe** zu **Stolz** i. **Domn.** eine Tochter.

Verlobungen:

Fräulein **Margarete Neubell**, Tochter des Oberförsterei **Neubell**, in **Schmalldorf** mit dem Gutsbesitzer **Oberforst Dr. Otto Vogt** in **Schöneberg**-Berlin.

Am 1. November 1910 entschlief nach schwerem Leiden der

Königliche Hegemeister Emil Scholz

zu **Lindhardt, Oberförsterei Panten.**

In dem Verstorbenen verlieren wir einen lieben, treuen Kollegen, der durch sein Wesen und seine Liebenswürdigkeit allgemein beliebt war.

Sein ehrenwerter Charakter sichert ihm unser Andenken übers Grab hinaus. (1191)

Bezirksgruppe Liegnitz

des **Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.**

Dommel, Vorsitzender.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldbild“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatsforstbeamte Deutschlands, des Forstwaisenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärter und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 3 M., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 M., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 3 M., für das übrige Ausland 4 M. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 47.

Neudamm, den 20. November 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Oberförsterstelle Halsrode im Regierungsbezirk Lüneburg, deren Amtsbezirk mit dem der eingehenden Oberförsterstelle Wardböhmen vereinigt werden soll, ist zum 1. Januar 1911 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 1. Dezember eingehen.

Försterstelle Buntensack zu Clausthal in der Oberförsterei Clausthal, Regierungsbezirk Hildesheim, ist zum 1. April 1911 neu zu besetzen.

Försterstelle Forshaus in der Oberförsterei Neuhaus, Regierungsbezirk Hildesheim, ist zum 1. Dezember 1910 neu zu besetzen.

Forstaufscherstelle Altenfleß in der Oberförsterei Wildenow, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. Januar 1911 zu besetzen. Förster o. R. und ältere Forstaufscher können sich melden.

Die Beschäftigung resp. Ausbildungszeit der Anwärter des preussischen Försterstandes.

Gelegentlich der bekannten Heidelberger Verhandlungen des Vorjahres wurde nicht nur die Ausbildung der Försteranwärter in ausgedehnter Weise erörtert, sondern es wurden auch die preussischen Förster darauf verwiesen, daß noch so manches Mitglied ihres Standes den heutigen großen Anforderungen seines Berufes nicht oder doch nur teilweise genüge.

Über die Ausbildung der Lehrlinge in früherer Zeit ist auch anderswo manches abfällige Urteil gesprochen worden, so noch zuletzt zu lesen in Nr. 34 S. 686 der „Deutschen Forst-Zeitung“

dieses Jahres. Hoffen und wünschen wollen wir, daß die neuen Bildungsstätten für unsere Lehrlinge, die Forstlehrlingschulen, voll und ganz genügen und vielen Mäñständen abhelfen werden.

Nicht minder wichtig als die Lehrzeit scheint mir aber die weitere Ausbildungszeit unserer Anwärter zu sein, und da kann ich mich der Ansicht nicht verschließen, daß auch hier eine bessernde Hand anzulegen doch sehr nötig sein dürfte, wenn die eingangs betonten, zum Teil doch wohl nicht so ganz unberechtigten Mäñlagen verschwinden sollen.

Zur Erklärung meines Gedankenganges möchte ich, da es sonst zu weit führen würde, mich auf einige Hinweise beschränken, die aber, wie ich hoffe, jeden Fachmann von der Richtigkeit meiner Ideen überzeugen werden.

„Ich lernte Kollegen kennen, die als Oberjäger 9 und 12 Jahre aktiv dem Jägerkorps angehört hatten und mit Ausnahme einer ganz kurzen, jedenfalls belanglosen Zeit nach ihrem Abgange vom Bataillon ausschließlich Schreibgehilfen auf einer Oberförsterei waren, bis sie ihre Ernennung zum Förster erhielten. Aber auch Reservejäger sind mir bekannt geworden, die fast 15 Jahre lang den Bureauchemel gedrückt haben, bis sie endlich ihr Ziel, eine Försterstelle mit Revier, erreichten. Ähnliche Zustände können jedenfalls von den meisten älteren Kollegen bestätigt werden, und eine diesbezügliche Statistik würde meine Ansicht bestätigen sowie interessante Aufschlüsse geben.“

Der Förster, welcher während der Anwärterzeit seine Aus- und Fortbildung emsig und vielseitig zu fördern bemüht war, und so nach jeder Richtung hin fähigst zu sein glaubt, daher auch allen billigen Anforderungen des Dienstes gewachsen sein dürfte, wird die Berechtigung dieser oder jener Wendung in den scharfen Urteilen über seinen Stand, welche gelegentlich der Heidelberger Verhandlungen gefallen sind, nicht bestreiten können. Er muß daher an seinem Teil darauf hinzuwirken suchen, daß Maßnahmen getroffen werden, durch welche eine Abstellung nicht abzuleugnender Mängel zu erwarten ist, damit sich solche Angriffe in der Öffentlichkeit nicht wiederholen. Der Vorschlag zu einer Maßnahme, welche in Zukunft die Beschäftigung der Anwärter systematisch regeln könnte, möchte in der nachstehenden Ansicht niedergelegt erscheinen:

„Der vom Bataillon entlassene Reservejäger wird zunächst drei Jahre im praktischen Dienst beschäftigt unter Heranziehung zu allen Arbeiten eines Försters mit Revier. Diesem Einführungsdienst folgt eine **obligatorisch** dreijährige, aber **höchstens** fünfjährige Beschäftigung als Sekretär einer Oberförsterei, welcher sich wieder die Beschäftigung der Praxis mit der Maßgabe anschließt, den Anwärter durch mehrere Stellenwechsel die verschiedenen Betriebe der **Laub- und Nadelholzwirtschaft** kennen lernen zu lassen. Die Oberjäger werden in den verschiedenen Stellungen

entsprechend kürzere Zeit beschäftigt; allen Anwärtern aber sollte man mit spätestens dem 15. Dienstjahre eine selbständige Tätigkeit einräumen, möglichst in einem fest abgegrenzten Bezirk mit voller Verantwortlichkeit und tunlichst ohne Stellenwechsel bis zum Förster mit Revier.

Würde die Beschäftigung der Anwärter in der vorstehend angedeuteten Weise erfolgen, dann wäre die Ausbildung geeignet, die Eigenschaften zu fördern, die jetzt zum Teil noch vermißt werden. — Die unumgänglich nötige Umsicht und eine Sicherheit in und außer Dienst, Gewandtheit in allen schriftlichen Arbeiten, und namentlich auch dem Publikum gegenüber, würde dadurch jedem Anwärter zuteil und damit ein Gehilfe des Betriebsleiters herangebildet werden, wie ihn billige Anforderungen unserer Vorgesetzten nicht besser verlangen können.

In den letzten Jahrzehnten waren die Anwärter froh, überhaupt Beschäftigung zu finden, und mancher meldete sich direkt vom Bataillon aus als Sekretär; er blieb dann einer ihm mit der Zeit liebgewonnenen Arbeit treu, zum Teil auch mit Rücksicht auf pekuniäre und andere Vorteile, bis die Försterstelle winkte. Gewiß sind die Bureauarbeiten sehr instruktiv und bildend und langjährige Bureauarbeiter die bequemsten und besten Bureaugehilfen der Revierverwalter. Aber der tüchtigste Bureauarbeiter braucht nicht immer ein praktisch brauchbarer Förster zu sein; deshalb nach der oben vorgeschlagenen Zeit „heraus aus der Schreibstube und dem künftigen Berufe gelebt!“ Das alte wahre Sprichwort: „Stubenhocker sind dem Wald schädlich, aber immer“, findet auch hier eine gewiß berechnete Anwendung, da jeder Mensch einer einmal angenommenen Gewohnheit eben zu leicht treu zu bleiben geneigt ist.

Durch den Stellenwechsel der Anwärter würde aber auch der einseitigen Ausbildung vorgebeugt. Wie oft kommt es vor, daß Förster ihr ganzes Beamtenleben in der Kiefernheide zugebracht haben; sie fühlen sich deshalb nicht unbesriedigt, wohl aber fehlt ihnen, wenn sie plötzlich in ein Laubholzrevier versetzt werden, eine Übersicht über das, was ihnen bislang unbekannt war, aber doch bekannt sein mußte. —

Daß es dann vorkommen muß, daß ein solcher Förster seinen Vorgesetzten nicht befriedigt, ja auch vielleicht längere Zeit nicht befriedigen kann, sind Tatsachen, — die aber den Förster doch schuldlos erscheinen lassen müssen. Möchte deshalb der Dienst unserer noch in der Aus-

bildung begriffenen Anwärter so geregelt werden, daß ihre Beschäftigung nach einem wohl-
erwogenen System vielseitiger
Ausbildung erfolgt, dann würden überall
brauchbare Beamte, nicht zum Nachteil unserer
preussischen Förster, die Regel sein.

Sollten meine Zeilen eine Anregung geben

können, im Beschäftigungsgang der Anwärter
eine die Leistungen unseres Standes fördernde
Aenderung eintreten zu lassen, dann würden
mit mir viele Förster dafür dankbar sein.

Mit Waldheil!

F. h. Schwarzburg, im Herbst 1910.

Streck, Königl. Förster.

Rechtsschutz gegen Schadenszufügung durch Tauben und andere Haustiere.

Von Landrichter A. Freymuth.

Wird durch ein Tier ein Mensch getötet oder
der Körper oder die Gesundheit eines Menschen
verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist nach § 833
des Bürgerlichen Gesetzbuchs (im folgenden ab-
gekürzt mit BGB.) der Tierhalter, ohne Rücksicht,
ob ihn ein Verschulden trifft, zum Ersatz des
Schadens verpflichtet — mit gewissen Einschränkungen
bei dem durch Haustiere zugefügten Schaden.
Diese Vorschrift ist für den Beschädigten recht wert-
voll. Sie reicht aber zum Schutze nicht aus. Denn
sehr oft ist es schwer, einen Schaden nachzuweisen,
noch öfter ist es schwer oder unmöglich, dem Eigen-
tümer des Tieres nachzuweisen, daß gerade sein
Tier den Schaden angetichtet hat. Auch ist in vielen
Fällen sehr viel wichtiger, daß man sich gegen das
Tier im Augenblick wirksam schützt, als daß man
einen in seinem Erfolge unsicheren Rechtsstreit auf
Schadensersatz anzustrengen in der Lage ist. Es
bestehen gesetzliche Vorschriften, die einen sofort
wirksamen Schutz gegen Tierangriffe gewährleisten,
ohne daß man auf einen Schadensersatz-Prozeß an-
gewiesen ist.

1. Notstand. Selbstverteidigung.
Selbsthilfe. Das Verfügungsrecht über eine
Sache — und dazu gehören auch lebende Tiere —
hat grundsätzlich der Eigentümer. Er kann mit der
Sache „nach Belieben verfahren und andere von
jeder Einwirkung ausschließen“ (§ 903 BGB.). Daher
darf im allgemeinen ein Dritter in das Eigentum
des andern nicht eingreifen. Tut er es doch, so handelt
er widerrechtlich und ist, beim Vorliegen eines Ver-
schuldens — und dieses wird regelmäßig vorliegen —
dem Eigentümer zum Schadensersatz nach § 823
BGB. verpflichtet. Das Gesetz erkennt aber ein
„Notstandsrecht“ an. § 228 BGB. sagt: „Wer
eine fremde Sache beschädigt oder zerstört, um eine
durch sie drohende Gefahr von sich oder einem andern
abzuwenden, handelt nicht widerrechtlich,
wenn die Beschädigung oder die Zerstörung zur
Abwendung der Gefahr erforderlich ist und der
Schaden nicht außer Verhältnis zu der
Gefahr steht. Hat der Handelnde die Gefahr ver-
schuldet, so ist er zum Schadensersatz
verpflichtet.“ Ferner sagt § 904 BGB.: „Der Eigen-
tümer einer Sache ist nicht berechtigt, die Einwirkung
eines andern auf die Sache zu verbieten, wenn die
Einwirkung zur Abwendung einer gegenwärtigen
Gefahr notwendig und der drohende Schaden gegen-
über dem aus der Einwirkung dem Eigentümer
entstehenden Schaden unverhältnismäßig groß ist.
Der Eigentümer kann Ersatz des ihm entstandenen
Schadens verlangen.“ Zum Verständnis dieser

Vorschriften hat das Reichsgericht in einer Ent-
scheidung vom 8. Mai 1909 („Juristische Wochen-
schrift“ 1909, S. 388) folgendes erklärt: Die Vor-
schrift des § 904 bringt klar den gesetzgeberischen
Gedanken zum Ausdruck, daß zu dem Eingriff in das
Eigentum eines andern eine drohende Gefahr nur
ganz ausnahmsweise berechtigt, nämlich nur
dann, wenn es sich um den Schutz eines erheblich
höherwertigen Gutes handelt, und auch nur
gegen volle Entschädigung. Der § 228 gestattet
die Beschädigung oder Zerstörung einer fremden
Sache ohne jede Entschädigung (ab-
gesehen von Verschuldensfällen, vgl. Satz 2 in § 228)
und erfordert nur, daß der entstehende Schaden nicht
außer Verhältnis zur drohenden Gefahr
steht. Dieses überaus weitgehende Recht gibt das
Gesetz dann, aber auch nur dann, wenn die „Gefahr
durch die Sache droht“. Über die Bedeutung dieser
Worte herrscht Streit. Nach dem Wortlaut des
§ 228, seinem Verhältnis zu § 904 und auch zu dem
Grundsatz der Freiheit und Ausschließlichkeit des
Eigentums anerkennenden § 903 ist eine engere Aus-
legung geboten. Es kommt hinzu, daß § 228 in dem
mit „Selbstverteidigung“ überschriebenen Abschnitt
des BGB. sich befindet, und daß er unmittelbar an
die die Notwehr behandelnde Vorschrift des
§ 227 sich anschließt. *) Hieraus ergibt sich, daß den
Gesetzgeber die Vorstellung von der Selbst-
verteidigung gegen einen Angriff geleitet
hat, der im Falle des § 227 von einer Person,
im Falle des § 228 von einer Sache ausgeht. Ein
Tier oder auch ein lebloser Gegenstand kann durch
unmittelbare Einwirkung auf die Sache
eine Gefahr schaffen, erzeugen; dann droht die
Gefahr „durch die Sache“. —

Soweit das Reichsgericht. Die Vorschrift
des § 228 bietet die gesetzliche Grund-
lage dafür, um sich gegen Angriffe
der Haustiere der Nachbarn oder
anderer Personen zu schützen. Nach
dieser Vorschrift brauche ich mir nicht gefallen zu
lassen, daß das Huhn des Nachbarn mir die Beete
aufkratzt, der fremde Hund mir meine Pflüner tot-

*) § 227 lautet: „Eine durch Notwehr gebotene
Handlung ist nicht widerrechtlich. Notwehr ist diejenige
Verteidigung, welche erforderlich ist, um einen gegen-
wärtigen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem
andern abzuwehren.“ — Notwehr ist nach der
herrschenden, auch vom Reichsgericht geteilten Ansicht
nur Menschen, nicht aber Tieren gegenüber denkbar.
Tieren gegenüber kann daher nicht § 227, sondern nur
§ 228 in Betracht kommen. Vgl. oben den Text.

beißt, die fremde Raze meine Tauben abwürgt usw. Ich bin nicht darauf beschränkt, den Eigentümer nach § 833 auf Schadensersatz in Anspruch zu nehmen, sondern ich darf mein Eigentum verteidigen, und in dieser Verteidigung darf ich das fremde Tier beschädigen und sogar töten, „zerstören“, wie das Gesetz sagt. Notwendig ist aber, daß die Beschädigung oder Zerstörung zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist, und daß der Schaden nicht „außer Verhältnis zu der Gefahr“ steht. Ist also z. B. ein fremdes Tier im Begriff, meine Beete abzutreffen, und ist es möglich, das Tier durch einen Steinwurf zu versagen, so muß ich dieses Mittel anwenden und darf das Tier nicht töten (dies zum Begriff „erforderlich“). Ist eine wertvolle Dogge im Begriff, ein mir gehöriges junges Huhn, das vielleicht 50 A wert ist, abzuwürgen, so darf ich die Dogge nicht todschießen (dies zum Begriff „außer Verhältnis zu der Gefahr“). Gerade der Begriff der „Verhältnismäßigkeit“ wird häufig Schwierigkeiten machen. Sehr treffend äußert sich hierüber Staubinger in seinem Kommentar zum BGB. Note 4 d zu § 228 folgendermaßen: „Hier zeigt sich der Charakter des Notstandrechtes als eines Schutzes des höheren Rechtsguts gegenüber dem minderwertigen, eines Schutzes des überwiegenden Interesses. Die Gefahr eines ganz unbedeutenden Schadens wird daher überhaupt kein Notstandsrecht zu begründen vermögen. Das im § 228 aufgestellte Erfordernis der Verhältnismäßigkeit führt jedoch nicht zur Aufstellung einer Wertskala der einzelnen Rechtsgüter. Eine solche wäre als allgemein gültige auch ganz undurchführbar. Mag es richtig sein, daß das Leben in der allgemeinen Rechtsgüterwertung an erster Stelle steht, und daß daher das Notrecht immer anzuerkennen ist, wenn es sich um Abwendung einer Lebensgefahr handelt. Aber bei den übrigen Rechtsgütern muß eine a priori vorgenommene Wertabstufung als praktisch unbrauchbar versagen. Nur aus den Umständen des Einzelfalles kann entschieden werden, ob die durch das gesetzliche Erfordernis der Relativität der Interessen gezogene Grenze des Notrechtes nicht überschritten ist. Hier bleibt also naturgemäß dem pflichtmäßigen Ermessen des Richters ein Spielraum. Im Zweifel dürfen aber für den Richter nicht seine subjektiven Anschauungen über Güterwertung maßgebend sein, auch nicht die des Täters oder die des Geschädigten, sondern die des sozialen Kreises, innerhalb dessen die Notstandshandlung sich abspielt, über Fälle der konkreten Art.“ Zweifelhaft ist, ob hierbei auch der Liebhaberwert („Affektionswert“) zu berücksichtigen ist. Die Frage ist streitig, dürfte aber wohl zu verneinen sein.

Zu beachten ist, daß nach § 228 die Gefahr nicht gerade dem Handelnden zu drohen braucht, und daß sie nur zu „drohen“, noch nicht (wie in § 904) „gegenwärtig“ zu sein braucht. Man nehme folgendes, von Staubinger angeführte Beispiel: Nahe einem Kinderspielplatz ist ein tollwütiger Hund an einem Hundehäuschen mit einem schwachen Stride angebunden, den er durch seine heftigen Bewegungen zusehends mehr und mehr abweht. Da brauche ich mit der Anschädlichmachung des Hundes nicht zu warten, bis der Strid vollends

durchgeweht ist. — In diesem Beispiel darf ich den Hund töten, auch wenn nur den (fremden) Kindern, nicht aber mir selbst irgendeine Gefahr von dem Loskommen des Hundes droht.

Die „Beschädigung“ oder „Zerstörung“ des fremden Tieres darf nur als äußerstes Mittel angewandt werden, wenn mildere Mittel versagen. Es ist schon oben angeführt worden, daß ich ein Tier, das ich ebenso gut durch einen Steinwurf versagen kann, nicht töten darf. Ferner fällt in dieses Gebiet folgende Erwägung: Macht mir ein fremdes Tier, dessen Eigentümer ich kenne, einmal einen nicht sehr großen Schaden, so werde ich wohl als verpflichtet zu erachten sein, den Eigentümer des Tieres zunächst zu warnen. Erst wenn dies nicht hilft, und das Tier wieder und wieder mir Schaden zufügt, werde ich berechtigt sein, zu den schärferen Mitteln (Verletzung, Tötung) zu greifen. Dies ist namentlich bedeutsam für Tiere, die mit großer Hartnäckigkeit ihre Raubzüge in fremdes Gebiet wiederholen, z. B. Ragen. — Es muß angenommen werden, daß das Gesetz, wenn es sogar die Tötung fremder Tiere gestattet, damit auch milderen Mitteln, die nicht gerade unter den Begriff der „Beschädigung“ oder „Zerstörung“ fallen, die Anwendbarkeit nicht versagen will. Daher muß namentlich ein Einsperren des fremden Tieres beim Vorliegen der Voraussetzungen des § 228 als statthaft erachtet werden.

Sind die Voraussetzungen des § 228 gegeben, und wird dann ein fremdes Tier getötet (oder beschädigt), so ist diese Handlung nicht widerrechtlich. Daraus ergeben sich zwei wichtige Rechtsfolgen: Erstens kann der Eigentümer des verletzten oder getöteten Tieres keinen Schadensersatz von dem Täter verlangen. Zweitens ist die Handlung des Täters nicht strafbar, weil jede Tat nur unter der Voraussetzung der Rechtswidrigkeit strafbar ist. Der Täter kann also nicht wegen Sachbeschädigung (Strafgesetzbuch § 303) bestraft werden. Man wird aber noch weiter gehen müssen und, wie Staubinger dies ausdrückt, nicht bloß die Beschädigung oder Zerstörung der Sache, sondern „das ganze Handeln, welches hierzu führt“, als nicht widerrechtlich ansehen müssen. Welche praktische Bedeutung diese Auffassung hat, lehrt folgender, tatsächlich vorgekommener und abgeurteilter Fall („Deutsche Juristenzeitung“ 1903 S. 523): Dem A wurden durch die Raze der Nachbarin mehrfach Tauben weggefangen. Nach wiederholter fruchtloser Warnung schloß er die Raze, als sie gerade wieder einmal an dem Taubenschlage sich zu schaffen machte, mit einem Teshing tot. Er wurde von dem Strafgericht des Oberlandesgerichts in Kiel durch das Urteil vom 29. Juli 1903 zwar wegen § 228 BGB. der Sachbeschädigung (§ 303 Strafgesetzbuch) nicht, wohl aber der Übertretung des § 367 Ziffer 8 des Strafgesetzbuches schuldig befunden. Dort wird mit Strafe bedroht, wer „ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten mit Feuerwaffe oder anderem Schießwerkzeug schießt“. Diese Entscheidung des Oberlandesgerichts in Kiel ist dann unzutreffend, wenn das Vorliegen der Voraussetzungen des § 228 BGB. dem ganzen Handeln des Täters den Charakter des Rechtswidrigen nimmt — und dies dürfte gegen das Oberlandesgericht in Kiel, mit Staubinger (und

ebenso dem Einsender jenes Urteils, Hass,) anzunehmen sein.

Abgesehen von dem Mittel der Beschädigung oder Tötung des Tieres darf man natürlich auch Vorbeugungsmittel anwenden. Man darf dicke Hecken, Bäume, auch solche mit Stachelbraut, mit Glascherben u. dgl. anlegen. Zweifelhaft erscheint, ob man Fängeisen aufstellen und Gift auslegen darf. Auf der freien Feldmark darf man, kraft Bundesrats-Berordnung, Gift nur mit polizeilicher Genehmigung auslegen. Nach dem schon in anderem Zusammenhang angeführten § 367 Biffer 8 des Strafgesetzbuches darf man ohne polizeiliche

Erlaubnis „an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten Selbstgeschosse, Schlagseisen oder Fußangeln“ nicht legen. Ob und inwieweit damit das Auslegen von Gift und das Stellen von Selbstgeschossen usw. auch innerhalb des Gehöfts und des eingefriedeten Gartens verboten ist, kann zweifelhaft sein. Jedenfalls kann mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit dieser Mittel auch für Menschen und die eigenen Tiere und die Zweifelhafte der rechtlichen Beurteilung nicht dazu geraten werden, sie zur Verteidigung gegen das Eindringen fremder Haustiere zu verwenden.

(Schluß folgt.)

Mitteilungen.

— Zum Artikel „Ausbildung des Forstschupersonals im Privatdienste“. Den angehenden Forsteranwärter im Alter von 14 bis 16 Jahren zu einem Landmesser zu geben, halte ich gleichfalls für ein recht verfehltes Unternehmen. Etwas anderes wäre schon, wenn der junge Forstmann bei genügender Vorbildung in den Elementen der Mathematik bei einem Feldmesser, der sich ernstlich der Aufgabe unterzieht, junge Forstleute, soweit es für den künftigen Beruf erforderlich ist, heranzubilden, Aufnahme sucht. Die einfacheren geodätischen Fertigkeiten wird selbst der schlechte Forstschupbeamte des Privatdienstes stets brauchen können; auch ist es nicht erforderlich, daß diese über das gewöhnliche Maß hinausgehen. Einfaches Messen mit Kette und Winkelspiegel findet immer einmal im praktischen Forstdienste Verwendung, und ebenso auch die Anwendung von Bussole und Meßtisch. Daß ein Privatförster mit Theodolitmessungen betraut wird, dürfte doch wohl kaum zu erwarten sein, zumal solche doch die Kenntnis der Trigonometrie voraussetzen.

Aus meinem eigenen Leben möchte ich nun ein kleines Beispiel anführen, aus dem vielleicht der eine oder andere, der sich dem Privatdienste zu widmen beabsichtigt, einen Fingerzeig erhält. Wir waren seinerzeit zu mehreren vom Jägerbataillon zur Disposition entlassen und wurden meines Wissens auch sämtlich nicht wieder eingestellt. Da hieß es denn sich sein Brod im Privatdienste zu suchen. Daß diese Möglichkeit wegen des vorläufig unentschiedenen Militärverhältnisses auf mancherlei Schwierigkeiten stieß, will ich nur nebenbei bemerken. — Auf einen erteilten Wink wandte ich mich nun mit einem Gesuch unter Beifügung von beglaubigten Zeugnisabschriften und einer selbst angefertigten Revierkarte an den Bevollmächtigten eines im Auslande begüterten Fürsten. Das Antwortschreiben lautete hoffnungserweckend; es hieß darin, daß begründete Aussicht vorhanden sei, wenn der Petent sich über die Fertigkeiten in geodätischen Arbeiten genügend auszuweisen vermöchte. Um dahin zu gelangen, würde es sich empfehlen, sogleich bei einem beschäftigten und erfahrenen Geometer Aufnahme und Beschäftigung zu suchen usw. Ein eigentlicher Feldmesser aber war in der Nähe nicht zu haben, auch würden mir durch die strikte Befolgung größere Geldopfer nicht erspart geblieben sein. Nun hatten wir aber — im Bergwerksgebiete wohnend — mehrere Marktscheider am Orte. Einer von diesen, der von Zeit zu Zeit wohl einmal

einen angehenden Marktscheider auszubildete, auch Lehrer an der königlichen Bergschule für Mathematik und Marktscheidkunst war, erklärte sich bereit, mich anzulernen. Der Unterricht begann zunächst mit einem ergänzenden Repetitorium in der Mathematik, und zwar in Algebra, Planimetrie, Trigonometrie und Geodäsie. Damit wurde im Herbst begonnen, der Unterricht fand fast täglich, im Sommer oftmals schon früh von 6 Uhr ab statt, und dauerte gewöhnlich zwei Stunden. Die Diensterteilung des Marktscheiders war zu dieser frühen Morgenstunde oft die Veranlassung. — Im Frühjahr darauf wurden dann zunächst einige Messungen lebiglich mit Meßkette (Dreiecksmessung) vorgenommen, dann folgten einige Aufnahmen mit Kette und Bussole als Musterbeispiele, nebst Flächenberechnung. Zuletzt wurden die Anfangsgründe der Theodolitmessung, sowie Nivellieren durchgeführt. Gern hätte ich den Unterricht noch länger genossen, gern auch hätte der Lehrer diesen noch fortgesetzt, doch war man mit der Vorbildung zufrieden und forderte mich auf, die Reise ins Ausland anzutreten. Ich fand zunächst Beschäftigung an der Zentralstelle der betreffenden Herrschaft, was mir damals zwar nicht angenehm, aber, wie ich später eingesehen, doch von Vorteil war, indem ich zunächst das große Allgemeine kennen lernte, auch einen Teil meiner dienstlichen Tätigkeit unter der leitenden Hand eines deutschen Ingenieurs ausführen konnte und somit noch manche Unterweisung in geodätischen Arbeiten empfang, die mir später, als ich noch eine Forstlehranstalt bezog, zum besseren Verständnis gereichten.

Vielleicht ist dem einen oder anderen jungen Forstmann gleiche oder ähnliche Gelegenheit geboten, sich die Anfangsgründe des Feldmessens anzueignen; möge er solche nicht vorübergehen lassen! Freilich ohne einige Geldopfer geht es nicht ab. Ich mußte damals, es war in den siebziger Jahren, für die beiden Kettenzieher, es waren geübte Marktscheidergehilfen (Wergleute) pro Mann und Tag 3 M. entrichten. Die praktischen Messungen zur Erlangung der Musterbeispiele nahmen vier Tage in Anspruch, erbeizten mithin allein einen Aufwand von 72 M. Für den gesamten praktischen und theoretischen Unterricht nahm der wädrere Lehrer — er betrachtete das ganze meinem Vater gegenüber mehr als Freundschaftsdienst — nur 75 M. Hätte ich nun den Unterricht fern vom Heimatorte suchen müssen, so würden sich die Kosten selbstverständlich ungleich höher

gestellt haben, zumal der Kursus ein Jahr umfaßte. Mein Vorgesetzter, ein ehemaliger Forstgeometer, hatte sich erboten, meinen Lehrlingen und mir das Messen gratis zu erteilen, wofür ich die Instrumente bzw. ein Instrument beschaffen könne. Einfaches Kettenmessen hatten wir übrigens bei ihm bereits erlernt. P.

— **Zur staatlichen Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung.** Am Freitag, dem 4. November, begannen im Reichsamt des Innern die kommissarischen Beratungen mit den Vertretern der Reichsämtler und der preussischen Ministerien über den Gesetzentwurf betreffend die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten. Da an diesen Beratungen sämtliche preussische Ressorts beteiligt sind, wird die spätere Beschlussfassung des preussischen Staatsministeriums über die Vorlage wesentlich erleichtert. Unter diesen Umständen rechnet man damit, daß die Vorlage noch im Laufe dieses Monats an den Bundesrat und wenn irgend möglich auch noch vor den Weihnachtsferien an den Reichstag gelangen wird. Die Befürchtungen, die noch vor wenigen Tagen laut wurden, ob die Verabschiedung des Entwurfs der Privatbeamtenversicherung in der nächsten Reichstagsession überhaupt noch möglich sein wird, erweisen sich also als gegenstandslos. Die erste Lesung der Vorlage kann jedenfalls unmittelbar nach den Weihnachtsferien im Reichstag stattfinden. Und da der Entwurf in allen wesentlichen Teilen auf der zweiten Denkschrift des Reichsamts des Innern über die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten beruht, deren Grundsätze von fast allen Parteien des Reichstags gebilligt sind, so dürften die Kommissionsberatungen und auch die Lesungen im Plenum keinen allzu großen Zeitaufwand in Anspruch nehmen. Man kann also mit Sicherheit auf die Verabschiedung der Vorlage in der bevorstehenden Reichstagsitzung rechnen.

(Deutsche Güterbeamten-Zeitung.)

— **Die Anwendung des Kunstdüngers im Saatkamp.** Wie der Landwirt mehr und mehr zu der Ansicht gekommen ist, daß ohne Kunstdüngermittel eine befriedigende Ernte nicht zu erwarten ist, so gewinnt auch in den Kreisen der Forstwirte die Auffassung immer größeren Raum, daß besonders für die Kampfsaaten der Kunstdünger ein wertvolles Hilfsmittel ist, hier eine bessere Entwicklung zu erzielen. Soll indessen der Zweck vollständig erreicht werden, so ist vor allem eine sachgemäße Anwendung desselben erforderlich. Dies gilt ganz besonders von den Kalisalzen. Bekannt ist, daß diese mindestens vierzehn Tage vor der Saat ausgestreut werden müssen, damit die Chlorverbindungen nicht mehr ätzend auf die Keime wirken können. Nun liegen zwar die Walsämereien meist etwa vier Wochen bis zur Keimung, so daß angenommen werden könnte, daß nach dem Aufgehen schädliche Nebenwirkungen auch dann nicht mehr zu befürchten sind, wenn das Ausstreuen unmittelbar vor der Kampfsaat geschieht. Im vergangenen Jahre machte ich nun die Beobachtung, daß bei diesem Verfahren bei außergewöhnlich trockener Witterung, zur Zeit der Keimung die Auflösung noch nicht beendet war,

und daher sehr viele Keimlinge durch die ätzenden Wirkungen des Chlors zum Eingehen gebracht wurden. Wenn hierdurch der Stand der Pflanzen weitständiger wurde, so entwickelten sich die gesund gebliebenen um so kräftiger, so daß ein wesentlicher Schaden gerade nicht entstand. Immerhin war es unangenehm zu sehen, daß ein Teil der Pflanzen einging; der weitere Stand hätte zudem wohlfeiler durch Sparen an Samen erreicht werden können. Diese Erwägungen gaben Veranlassung dafür zu sorgen, daß die Auflösung bei dem Ausstreuen bereits so weit vorgeschritten ist, daß das Chlor nicht mehr schädlich wirken kann. Dies wurde in höchst einfacher Weise dadurch erreicht, daß die ganze für die Kampfbüschung bestimmte Menge — pro Ar 8 kg Kainit und 4 kg Thomasmehl — sechs bis acht Wochen vor dem Ausstreuen mit gut zerkleinerter Moorerde gleichmäßig vermischt wurde, und zwar auf den Zentner Kunstdünger mit 3 bis 4 ehm. Hierbei wurde die Moorerde etwa 60 cm hoch geschichtet, inzwischen mit dem Dünger noch einmal umgestochen, mit der Hand breitwürfig auf die Fläche gestreut und hier flach untergegraben. Der Erfolg war ein so günstiger, daß dies Verfahren weiter empfohlen werden kann. Für die Folge soll der Mischung noch eine entsprechende Menge Kalk zugesetzt werden, um dann mit derselben alle vier Hauptnährstoffe auf die Fläche zu bringen. Gut zerkleinerte Moorerde erscheint hier insofern zweckmäßiger als Kompost aus Waldplaggen und anderen Stoffen, weil mit letzterem meist eine größere Menge Unkrautsämereien auf die Fläche gebracht wird. Gern wird zugestanden, daß die idealste Kampfbüschung — wie in Nr. 40 der „Deutschen Forst-Zeitung“ gesagt — die ist, bei welcher Kali und Phosphorsäure in erster Reihe zur Erzeugung einer Gründüngung gegeben und letztere als Nährstoff für die Kampfsaat benutzt wird. Dies Verfahren erfordert aber die doppelte Kampfbüschung und führt somit in einer größeren Verwaltung zu ganz bedeutenden Ausgaben. Diese können vermieden werden, wenn billigere Mittel und Wege zur Verfügung stehen, um den gleichen Zweck zu erreichen, ganz abgesehen davon, daß von der anderen Kampfhälfte der Jahreszuwachs verloren geht. E.

— **Bevorzugung inländischer Kiefernzapfenlieferungen.** Das Landwirtschaftsministerium hat, wie die politischen Zeitungen melden, in einer Verfügung an die Regierungen angeordnet, daß das in den letzten Jahren meist geübte Verfahren, den Darbetrieb in erster Linie auf russische Kiefernzapfenlieferungen zu stützen und von der inländischen Ernte nur bequemer erreichbare Mengen nebenbei zu verwerten, zu verlassen ist. Es ist vielmehr zur Samengewinnung möglichst ausschließlich die Inlandernte heranzuziehen, und nur im Notfalle sind Zapfen aus Rußland zu beschaffen. Wenn auch die aus Rußland stammenden Zapfen für die östlichen Provinzen ebenso wie die in Nordbelgien gewachsenen für den Westen der Monarchie einen brauchbaren Samen enthalten, so ist aber eine Garantie dafür, daß aus dem Auslande bezogene Zapfen wirklich in den angegebenen Gebieten gewachsen sind, schwer oder gar nicht zu erlangen. An der Beschaffenheit der Zapfen ist

aber in keiner Weise festzustellen, ob sie nicht einen für uns gänzlich ungeeigneten Samen enthalten. In Anbetracht der ziemlich bedeutenden Vorräte an Kiefern Samen, die bei uns vorhanden sind, erscheint es angängig, den Ankauf russischer Zapfen schon im nächsten Winter zu unterlassen oder doch erheblich

einzufranken. Was die Aussichten der nächsten Kiefernzapfenernte anbelangt, so muß sie als gering bis mittel angesprochen werden. Die Personen, die sich um die Samenbeschaffung besonders verdient machen, können seitens der Regierungen Vergütungen aus den betreffenden Fonds erhalten.

Berichte.

Die 11. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Ulm.

Berichterstatter: Oberförster Poppe, Halle a. S.,
Forstbeirat der Landwirtschaftskammer.

Die 11. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins fand in diesem Jahre in Ulm statt. Bestimmt war hierzu ursprünglich Königsberg. Etwa 475 Forstleute hatten sich eingefunden. Im Festsaal des Saalbaues hatte sich am Vorabend eine große Anzahl der Teilnehmer zu einer geselligen Vereinigung versammelt. Der Saal hatte durch eine Kunstgärtnerei ein sehr stimmungsvoll wirkendes Aussehen erhalten. Die Bühne bot mit hochragenden lebenden Bäumen und dem moosigen mit Pilzen bestandenen Teppich unter ihnen, sowie dem reichlich verwendeten Tannengrün ein prächtiges Bild. Im Vorraum war eine kleine Ausstellung hergerichtet, an welcher sich neben verschiedenen Ulmer Firmen mit Uniformen, Schnitzereien, Brandmalereien unter anderen Dominicus & Söhne mit Sägen und Werkzeugen, Schwarz-Weiß mit seinem beliebten Weidmannschmuck aus Hirschgrabeln und Fuchsfängen usw., auch andere mit Schutzzeug, Wildverbissmitteln, Salzblesteinen usw. beteiligten.

Für den musikalischen Teil des Abends sorgte eine Militärkapelle mit einem reichlichen Programm schöner Tonstücke bei exakter Ausführung. Es gab bei den Gästen, Damen und Herren, ein ununterbrochenes Begrüßen und herzlichem Willkommenheiß, Erlebnisse wurden ausgetauscht, alte Freundschaften erneuert, so daß die Abendstunden sehr schnell verrannen.

In der Stadt hatten viele Gebäude stimmungsvoll geschmückt und zu Ehren der deutschen Forstmänner geflaggt, selbst von dem hochragenden Münsterturne grüßten wehende Fahnen.

Am 6. September, früh 8 Uhr, wurde vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Hofammerpräsidenten von Stünzner, Berlin, die Versammlung eröffnet mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den Deutschen Kaiser und den König von Württemberg.

Forstdirektor Grauer begrüßt die Versammlung im Namen Seiner Majestät des Königs von Württemberg, welcher von jeher dem Stande des Forstmanns mit besonderer Huld zugehen sei. Auch im Namen der Königlich Preussischen Regierung habe er die Versammlung zu begrüßen. Die Zeit zu den Vorbereitungen sei kurz gewesen, und das, was geboten werden könne, bewege sich in engem Rahmen. Er schließt mit der Versicherung, daß die Versammlung im Württembergischen Lande sehr willkommen sei und mit der Hoffnung, daß alle eine angenehme Erinnerung mit sich nach Hause nehmen mögen.

Geheimer Oberbaurat Schimpf begrüßt die Versammlung als Stellvertreter des wegen Krank-

heit abwesenden Oberbürgermeisters von Wagner und heißt alle namens der Stadt herzlich willkommen. Er wünsche allen aus allen Gauen des Deutschen Vaterlandes zusammengekommenen Forstleuten besten Verlauf der Verhandlungen.

Der Präsident dankt für die Begrüßung. Der Staatsverwaltung als auch der städtischen Verwaltung gehöre ganz besonderer Dank dafür, daß sie sich mit größter Liebenswürdigkeit der schwierigen Aufgabe unterzogen hätten, als sich bezüglich des Tagungsortes Schwierigkeiten eingestellt hätten. Allen Anzeichen nach sei die Lösung dieser Aufgabe glänzend gelungen. Es sei freilich bisher nicht vergönnt gewesen, uns hier in Ulm viel Sonnenschein zu schaffen, aber trotzdem hätte er die Überzeugung, daß wir keine dunkle, sondern nur erfreuliche Erinnerungen an das Württembergische Land, an den Wald und an die alte Reichsstadt Ulm in unsere Heimat mitnehmen würden. Zum Ausdruck des Dankes erheben sich die Anwesenden von den Plätzen.

Hierauf wird das Bureau vervollständigt durch die Ernennung eines Schriftführers, Forstamtman Burger aus Stuttgart.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Wahl des Vorsitzenden“ konstatiert der Vorsitzende, daß die Berufung der heutigen Versammlung rechtzeitig erfolgt ist. Es seien 282 stimmberechtigte Mitglieder anwesend. Das Wort erhält alsdann

Geheimer Regierungsrat Quast-Faslem aus Hannover. Er führt das Folgende aus: Im Auftrage des Forstwirtschaftsrates habe er die Ehre, bezüglich Neuwahl eines Vorsitzenden der Hauptversammlung die Vorschläge zu unterbreiten und zu begründen. Er gestatte sich zunächst auf die Bestimmungen im § 9 der Statuten aufmerksam zu machen. Der Vorsitzende werde von der Hauptversammlung auf die Dauer von je drei Jahren aus den Vereinsmitgliedern gewählt. Wiederwahl sei zulässig. Nach § 19 der Statuten habe der Forstwirtschaftsrat die Vorbereitung zur Wahl zu treffen. Der Forstwirtschaftsrat hätte sich mit diesen Vorbereitungen schon in der vorigen Winterversammlung beschäftigt. Der gegenwärtige hochverehrte Herr Vorsitzende hätte damals mitgeteilt und dringend gebeten, von einer Wiederwahl, die schon einmal stattgefunden hätte, unter allen Umständen abzusehen, und zwar aus Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand. Man hätte sich vergeblich bemüht, Herrn von Stünzner in diesem Beschlusse mantend zu machen, aber er habe nochmals dringend gebeten, von ihm abzusehen. Der Herr Präsident habe sich dahin geäußert, daß nunmehr, nachdem nun der Vorsitz sieben Jahre von Norddeutschland geführt worden sei, ein Herr aus einem süddeutschen Staate den Vorsitz übernehmen möge. Nach reiflicher Überlegung sei dann hier in Ulm zur Prüfung dieser Frage ein verstärkter Vor-

stand zusammengetreten. Zu unser aller Freude hätte Herr Präsident von Stünzner mitgeteilt, daß er sich mit dem Chef der bayerischen Forstverwaltung, Herrn Ministerialdirektor von Braza, in Verbindung gesetzt habe, und daß er von dem geehrten Herrn von Braza die Mitteilung erhalten habe, er sei bereit, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen. Der Forstwirtschaftsrat habe daraufhin einstimmig den Beschluß gefaßt, der Hauptversammlung die Bitte vorzutragen, einstimmig und freudig Herrn Ministerialdirektor von Braza zum Vorsitzenden des Vereins zu wählen.

Präsident von Stünzner nimmt dann, weil Widerspruch nicht erfolgte, die Wahl per Affirmation vor und fragt alsdann Herrn von Braza, ob er die einstimmig erfolgte Wahl annehme.

Ministerialdirektor von Braza spricht daraufhin sein Einverständnis und gleichzeitig seinen Dank für das große Vertrauen aus, das ihm durch die Wahl zum Vorsitzenden des Deutschen Forstvereins entgegengebracht worden sei. Er wisse dieses Vertrauen und die ihm damit persönlich erwiesene Ehrung voll und ganz zu schätzen, er hätte große Bedenken zu überwinden gehabt und sei auch jetzt nicht ganz frei von solchen. Er wisse nicht, ob es ihm gelingen werde, den Anforderungen voll zu genügen. Es sei schwierig, den Vorsitz eines Vereins zu führen von der Größe und Bedeutung des Deutschen Forstvereins, dessen Mitglieder sich aus allen Volksstämmen des Deutschen Reiches zusammensetzten und in welchem wohl in wichtigen Fragen sich ganz erhebliche Interessengegensätze und weit auseinandergehende Weltanschauungen entgegenständen. Er müsse um Nachsicht für diese Laugung bitten und namentlich die mit im Bureau sitzenden Herren. Unter diesen Voraussetzungen erkläre er sich bereit, die Wahl des Vorsitzenden des Deutschen Forstvereins anzunehmen.

Präsident von Stünzner fährt dann fort, indem er darauf aufmerksam macht, daß bei der Heidelberger Tagung übersehen worden sei, die Wahlen in den Vorstand durch den Notar bestätigen zu lassen, wie das im Gesetze vorgeschrieben sei.

Ministerialdirektor von Braza übernimmt hierauf den Vorsitz. Seine erste und angenehmste Pflicht sei, dem seitherigen hochverehrten Vorsitzenden, Herrn von Stünzner, den herzlichsten Dank des Vereins für seine bewährte Leitung und Führung auszusprechen. Wir alle bedauerten lebhaft, daß Herr von Stünzner aus Gesundheitsrücksichten auf die Wiederwahl verzichten müsse, weil wir versichert wären, daß er in hervorragender Weise imstande gewesen sei, die Leitung auch weiter zu führen. Er bitte, Herr von Stünzner möge dem Deutschen Forstverein auch weiterhin wie bisher sein Interesse entgegenbringen. — Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen des Dankes von den Plätzen. — Präsident von Stünzner dankt für die anerkennenden Worte des Herrn von Braza. Er sei hierdurch für die von ihm geleistete Arbeit reichlich belohnt. Er habe sieben Jahre lang mit großer Freude an der Spitze gestanden, und es sei ihm angenehm, zu konstatieren, daß alle Versammlungen friedlich und ohne jeden Zwist verlaufen seien. Das habe er bloß der Nachsicht und Unterstützung aller Beteiligten zu verdanken, und er würde sich stets freuen, noch oft inmitten der

Versammlung sein zu können, um seine Erinnerungen jederzeit wachzuhalten.

Es folgt sodann die Wahl des Ortes für die nächstjährige Versammlung. — Herr von Stünzner bringt Königsberg in Vorschlag. Für 1912 wird eine Stadt in Bayern, entweder Nürnberg oder München, in Aussicht genommen. Die Zeit der Versammlung wird dieselbe sein wie in früheren Jahren. Das waldbauliche Thema soll lauten: „Besonderheiten des ostpreussischen Waldes in bezug auf Standort, Bestockung und Verhalten einzelner Holzarten.“ Als weiterer Verhandlungsgegenstand wird der Antrag Wappes, welcher die Fortbildungsfrage des Forstverwaltungspersonals betrifft, vorgeschlagen.

Der Antrag lautet:

„In Ermägung, daß die Fortbildung des Forstverwaltungspersonals in vielen deutschen Forstverwaltungen unzulänglich geregelt ist, hält die Versammlung den schleunigen Ausbau zeitgemäßer Fortbildungsanstalten für dringend geboten und ersucht den Forstwirtschaftsrat, den Gegenstand zur eingehenden Beratung auf die Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung zu setzen.“

Herr Regierungsdirektor Wappes wird aufgefordert, seinen Antrag zu begründen.

Wegen der Wichtigkeit der Materie für unseren Leserkreis lassen wir die Begründung in nachfolgendem Stenogramm wiedergeben:

Regierungsdirektor Dr. Wappes - Spener: Meine Herren! Ich glaube annehmen zu dürfen, daß im großen und ganzen der Antrag Ihnen allen bekannt ist und daß vielleicht niemand unter Ihnen hereingekommen ist, der sich nicht über seine Meinung dazu bis zu einem gewissen Grade im Klaren war. Ich glaube, unter den Umständen und im Benehmen mit dem Herrn Mitantagsteller, der heute hier anwesend ist, Herrn Professor Martin, mich kurz fassen zu sollen, um von Ihrer schwerbelasteten Tagesordnung möglichst wenig Zeit in Anspruch zu nehmen. Ich komme deshalb dazu, die Sätze, die ich zur Begründung unseres Antrages bringe, mehr oder weniger knapp und lapidar Ihnen vorzuführen, den Beweis aber zu unterlassen. Ich werde das deshalb tun, weil ich annehme, daß die Stimmung und Auffassung der hohen Versammlung dahin geht, unserem Antrage zuzustimmen. Ich werde deshalb auch in dem einen oder anderen Satze mit Rücksicht auf die Zeit die Beweise so kurz als möglich nehmen und den einen oder anderen Satz, den ich vorhatte, nicht in der Schroffheit aufstellen, wie ich es getan hätte, wenn es mir möglich gewesen wäre, weitere Ausführungen dazu zu machen.

Der Gedankengang, der uns zu diesem Antrage geführt hat, geht von dem Satze aus: ein Teil der uns anvertrauten Forstfläche produziert nicht in dem Maße, wie es nach dem Stande der Wissenschaft und vorgeschrittenen Praxis möglich wäre. Ein Grund dafür neben anderen ist, daß die Errungenschaften der Wissenschaft und der vorgeschrittenen Praxis nicht in dem Maße und in der Raschheit allgemein gut zu wirken vermögen, wie es für den Zweck wünschenswert wäre. Wir erblicken den Grund dieser Erscheinung in dem Mangel an methodischer Ausbildung des Forstverwaltungspersonals, in dem Mangel an ausreichender Bildungsgelegenheit und

hauptsächlich in dem Mangel an öffentlichen Mitteln, die für diese Zwecke zur Verfügung stehen. Meine Herren! Wenn wir eine derartige Kritik unserer Verhältnisse aussprechen, so müssen wir hauptsächlich einen Vergleich anstellen mit anderen Fächern, und da glaube ich, ein ganz einfaches Verfolgen der Tagespresse, ein ganz einfaches Rückerrinnern an das, was in anderen Fächern geschieht, was z. B. in allen anderen technischen und Verwaltungsbranchen geschieht, wird zu dem Ergebnis führen, daß bei uns noch viel getan werden muß, um auf die Höhe zu kommen, auf der andere stehen. Es ist also gewissermaßen die Relativität der Erscheinung, die uns als hauptsächlichster Beweis dafür dient, daß nach dieser Richtung hin etwas geschehen muß. Wenn wir aber behaupten und behaupten können, daß bei uns im Vergleich mit den anderen manches nicht auf der Höhe steht, wie anderswo, so glaube ich, daß dieser Grund um deswillen doppelt wirkt, weil die Eigenart unseres Faches mit Naturnotwendigkeit darauf hinweist, der Fortbildung des Personals ein großes Augenmerk zuzuwenden. Die Begründung ergibt sich aus der Eigenart des Faches.

Der größte Teil der Waldungen, die uns anvertraut sind, ist öffentlicher Besitz, und die Bewirtschaftung dieses öffentlichen Besitzes erfolgt durch einen Beamtenstand. Wir haben nicht, wie etwa die Landwirtschaft einen Stand der Landwirte hat, einen Stand der Forstwirte, wir haben nicht das, wie bei anderen Berufsarten, freie Wirtschaften, wir haben nicht das, was den Impuls zum Fortschritt hauptsächlich gibt, die Verbindung des Fachinteresses mit dem eigenen Interesse. Ich glaube, daß ich diesen Punkt nicht weiter ausführen soll. Es ist wohl klar, daß da, wo das eigene persönliche Interesse nicht in dem Maße in Erscheinung tritt, die Organisation einsetzen muß, die Organisation der Verwaltung und die Organisation der Standesgenossen selbst. Unser heutiger Antrag ist, daß darf ich sagen: eine Konsequenz von Straßburg. Wir dürfen über den forstlichen Unterricht denken, wie wir wollen, so müssen wir zugestehen, daß derselbe auf einer hohen Stufe der Ausbildung steht. Man kann Universitätsanhänger sein und kann die Akademie verfechten, es ist zweifellos, daß dem jungen Forstbesessenen auf der Hochschule eine reiche Bildungsgelegenheit gegeben ist, ich glaube aber, daß kein großer Widerspruch erfolgt, wenn ich sage, daß zwischen der ausbildenden Praxis und der reichen Bildungsgelegenheit der Hochschule eine gewaltige Spannung besteht, daß die Einrichtungen, die an die Hochschule anschließen, nicht auf der Höhe stehen, wie die Hochschule selbst. (Sehr richtig!) Es muß also, wenn wir in Straßburg uns über die forstliche Unterrichtsfrage entschieden und diese mehr oder weniger bis zu einem gewissen Abschluß gebracht haben, wenigstens tatsächlich, dann eine Aktion einsetzen, welche die Fortentwicklung der Bildungsgelegenheit ins Auge faßt.

Was mir heute obliegt, Ihnen vorzutragen, ist, welche Gründe uns zu unserem Antrage geführt haben. Was verfolgt unser Antrag? Ich bedaure, daß es durch die Verhältnisse der forstlichen Zeitschriften nicht möglich war, einen Artikel so rechtzeitig in die Literatur zu bringen, daß er Ihnen allen zugänglich geworden wäre, ich darf aber wohl darauf hinweisen, daß im neunten Heft der „Allgemeinen Forst- und

Jagd-Zeitung“ ein Artikel erscheint, in dem ich die Sache kurz dargelegt habe, und ich beschränke mich, indem ich mich der Hoffnung hingebe, daß aus der Hauptversammlung kein Widerspruch gegen unseren Antrag erfolgt, auf die wenigen Sätze, die ich dort dargelegt habe.

Der Zweck unseres Antrages ist, erstens zu veranlassen, eine Erhebung über den tatsächlichen Stand der Fortbildung in deutschen Ländern anzustellen durch eine umfassende Meinungsäußerung auf schriftlichem und mündlichem Wege darüber, was an Fortbildungsgelegenheit vorhanden ist und namentlich darüber, wie diese wirken. In zweiter Linie aber einen Überblick zu geben über die vorzuschlagenden Mittel und deren Abwägung.

Meine Herren! Je mehr ich mich in diesen Gegenstand vertieft habe, desto mehr habe ich empfunden, daß der Vergleich mit anderen Fächern uns eine außerordentlich reiche Anregung geben wird über das, was wir tun könnten. Ich glaube, sicher zu sein, daß es möglich ist, Ihnen seinerzeit den Nachweis zu liefern, daß an unseren Fortbildungseinrichtungen noch außerordentlich viel gebessert werden kann, daß insbesondere eine Reihe neuer Gedanken in die Diskussion geworfen werden kann, Vorschläge, die bisher in forstlichen Kreisen wenig diskutiert worden sind, die vielleicht nicht einmal ihrem Begriff nach genügend bekannt sind. Ich darf heute auf das Material des Antrages nicht eingehen; ich will deshalb nur zwei Punkte erwähnen, die bei uns nahezu noch gar nicht diskutiert worden sind, die aber nach meiner Meinung diskutiert werden müssen, wenn wir zu einer Entwicklung kommen wollen. Das eine ist die Frage: Zu welchem Zeitpunkt soll die Spezialisierung der Ausbildung eintreten? Ich bin der Meinung, daß wir in der Fortbildung so frühzeitig als möglich Vorkehrungen treffen sollen, daß sich für gewisse Dinge Spezialisten ausbilden. Es ist das eine Frage, über die man verschiedener Meinung sein kann. Aber ich glaube, die Diskussion darüber wird ein außerordentlich reiches Feld der Besprechung bieten. Ich möchte da nur darauf verweisen, daß z. B. bei den deutschen Volkshochschulen eingeführt ist ein sogenanntes Wahlfach, daß also schon dem ganz jungen Manne Veranlassung gegeben wird, ein Fach sich besonders auszuwählen, und sich nach dieser Richtung hin besonders auszubilden. Ein weiteres ist die Bildung von Studiengesellschaften, eine Sache, die man bei uns noch gar nicht in Angriff genommen hat, die aber in anderen Fächern in außerordentlichem Maße entwickelt ist.

An Stelle weiterer Ausführungen will ich Ihnen nur zwei Zahlen sagen. Es hat sich vor einiger Zeit eine Studiengesellschaft über die Wassertrastausnutzung gebildet mit 300 000 M. Stammkapital. Es existiert in Deutschland ein Betonauschuß, der sich vorgenommen hat, Versuche zu machen über die Wirkung von Beton und Eisen, um die Praktiker nach Anstellung von Versuchen über diese Verhältnisse zu unterrichten. Diesem Betonauschuß stehen bis zum Jahre 1911 nach einer Mitteilung des deutschen Katalogs der Brüsseler Ausstellung zur Verfügung 545 000 M. Meine Herren! Das sind Ziffern, gegenüber denen wir wohl verschwinden müssen.

Ein dritter Punkt, den wir noch bei der Fortbildungsfrage besprechen müssen, ist nach meiner

Meinung die Organisation des Fortbildungswesens, die Würdigung und Austeilung der Arbeit auf diejenigen Kreise, die dafür interessiert sind, und wir müssen uns klar werden, was in der Fortbildungsarbeit zu leisten ist von den Forstverwaltungen und was zu leisten ist durch die freien Vereinigungen der Ständesgenossen.

Das sind mit wenigen Worten die Punkte, die nach meinem Dafürhalten seinerzeit zu berücksichtigen sind, und ich glaube sagen zu dürfen, es liegt hier eine außerordentlich wichtige und bedeutungsvolle Aufgabe vor uns. Es ist eine Hauptaufgabe, über die man sehr verschiedener Meinung sein kann, die aber vorausichtlich einerseits reiche Anregung geben wird, auf der anderen Seite aber auch, wenn sie zur Klärung kommen sollte, des Votums der deutschen Forstleute bedarf. Wir müssen anstreben, daß wir relativ auf

den Stand der anderen Verwaltungen und Branchen kommen. Wir müssen in unseren Einrichtungen und in unseren Mitteln zu dem kommen, dessen unser Fach bedarf und was die Wichtigkeit unserer Berufsaufgaben für nötig erachtet. In diesem Sinne bitte ich Sie alle namens der Antragsteller, unserem Antrage zuzustimmen. Ich bin überzeugt, daß aus der Beratung in Königsberg eine reiche Quelle von Anregungen und Erfolgen für unser Fach entstehen wird. (Bravo!)

Der Antrag, hierüber in Königsberg zu verhandeln, wird mit überwiegender Stimmenmehrheit angenommen.

Hierauf werden auf Antrag von Stützners die in den Mitteilungen des Deutschen Forstvereins vorgeschlagenen Landesvorstände und deren Vertreter gewählt. (Fortsetzung folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— Die Invalidenversicherungspflicht eines Forstkurlaufers ist in einer Entscheidung des Reichs-Versicherungsamtes vom 11. Juli 1910 (Amtl. Nachrichten 1910, S. 583, P. 1507) aus folgenden, zugleich den Sachverhalt ergebenden Gründen verneint worden. Der Vizefeldwebel P. des Jägerbataillons P. ist von seinem Truppenteil auf Grund des § 19 der Bestimmungen über Vorbereitung und Anstellung im Königlich Preussischen Forstschutzbienste vom 1. Oktober 1905 beurlaubt worden. Der Eingang des § 19 Abs. 1 a. a. O. besagt folgendes: „Die Oberjäger der Klasse A, die den Forstverorgungsanspruch durch Dienst bei der Fahne erwerben, können vom 8. Dienstjahr an einmal zur Förderung ihrer forstlichen Ausbildung unter Belassung der Militärgeldbeschlüsse auf 6 Monate behufs Verwendung im Forstdienste beurlaubt werden. Erfolgt die Beurlaubung nach Vollenendung des 8. Dienstjahrs, so kann ihnen die Ablegung der Försterprüfung während dieser Zeit gestattet werden.“ Die Försterprüfung (§ 23 a. a. O.) hat P. noch nicht abgelegt. Er hat die Befähigung zum Staatsforstschutzbiensten. Er ist mit der Verrichtung eines erkrankten Försters beauftragt worden und hat außer seiner Löhnung als Oberjäger, die ihm sein Bataillon weiter zahlte, aus der Forstklasse eine Bezahlung als Hilfsjäger erhalten. Es kann dahingestellt bleiben, ob die Gesichtspunkte des Rundschreibens des Reichs-Versicherungsamtes, betreffend die Versicherungspflicht der bei Zivilbehörden probeweise beschäftigten Militärpersonen, vom 23. März 1908 — Amtliche Nachrichten des R.-V.-A. 1908, S. 440 — entsprechend anwendbar sind und P. demgemäß schon als aktive Militärperson versicherungsfrei ist. Denn er ist lediglich zur Ausbildung für seinen künftigen Beruf beschäftigt. Der Königl. Oberförster in P. hat die Auskunft erteilt, daß die Kommandojäger lediglich zu ihrer weiteren Ausbildung im Beruf im Forstdienste beschäftigt würden. Diese Auskunft entspricht dem angeführten Inhalte des § 19 Abs. 1 der

Bestimmungen über Vorbereitung und Anstellung im Königlich Forstschutzbienste. Aus §§ 12 und 16 dieser Bestimmungen ergibt sich weiter, daß die Forstlehrlinge ihrer Militärpflicht im Jägerkorps zu genügen haben und bei den Jägerbataillonen fortlaufend forstlichen Unterricht erhalten. Auch hieraus geht hervor, daß während des aktiven Militärdienstes die forstliche Ausbildung gefördert werden soll. Es kommt hinzu, daß es P. wegen der ihm noch bevorstehenden Försterprüfung erwünscht sein mußte, seine forstlichen Kenntnisse und Fertigkeiten durch die Beschäftigung im Forstdienste zu erweitern. Er unterliegt somit nicht der Versicherungspflicht nach dem Invalidenversicherungsgesetze. Hg.

— Nach § 839 des B.-G.-B. hat ein Beamter, der vorläufig oder fahrlässig die ihm einem Dritten gegenüber obliegende Amtspflicht verletzt, dem Dritten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. Darauf, ob der Beamte die Entstehung eines Schadens für den Dritten voraussehen konnte, kommt es nicht an. Es genügt, daß er die ihm obliegende Amtspflicht schuldhaft verletzt hat. (Entscheidung des Reichsgerichts vom 26. April 1910 — III 230/09 —). Das Recht XIV 12. Hg.

— Ein Waldbesitzer, der in seinem Walde während der feuergefährlichen Sommerzeit ausgedehnte Abholzungen und Einbnungsarbeiten unter Heranziehung zahlreicher fremder Arbeiter vornehmen läßt, ist den benachbarten Waldbesitzern gegenüber zu besonderen Schutzmaßnahmen (Aussicht über die Waldbarbeiter, Halten geschulten Feuerlöschpersonals, planmäßiges Vorgehen gegen einen entstandenen Brand) verpflichtet und haftet deshalb für den aus der Unterlassung dieser Vorichtsmaßnahmen entstehenden Schaden. (Entscheidung des Reichsgerichts vom 4. März 1910 — III 161/09 —). Das Recht XIV Nr. 9. Hg.

Verschiedenes.

— Mit dem Schweizerischen Nationalpark ist jetzt von der schweizerischen Naturschutzkommission ein Anfang gemacht, welcher als Rekrutierungspunkt

für den groß geplanten Park dienen wird. Es handelt sich um einen Gebirgsdistrikt des Unterengadins, der durch das Biered Piz Quatre val,

Piz Muna, Piz Vischanna und Piz Nair östlich vom Jun umgrenzt wird. Der Anfang zu diesem von 2600 bis 3100 Meter hohen Gipfeln überragten zünftigen Nationalpark wurde mit der Erwerbung des wilden Eluozatales gemacht, das endlich von der Gemeinde Zerneß für 25 Jahre erworben wurde. Dort hört jetzt jede wirtschaftliche Benutzung auf, Holzbetrieb, Jagd, Weideweg und Bauten sind verboten, Schutzmaßregeln für anzuhebende Steinböde sind vereinbart, und selbst Ersatz für die durch Wätern angerichteten Schäden ist vorgesehen. Die jährliche Nachsumme an die Gemeinde Zerneß beträgt 1400 Frank. Das Schutzgebiet umfaßt 25 Quadratkilometer, und ein Parkwächter ist angestellt worden.

— **Ein Holzhandel mit dem König von Preußen.** Ein interessanter Rechtsstreit zwischen dem Holzhändler H. in H. und S. M. dem König Wilhelm II. von Preußen, vertreten durch die Kgl. Hofkammer der Kgl. Familiengüter, hat unlängst in letzter Instanz vor dem Reichsgericht angestanden. Abgesehen davon, daß der Beklagte oder, wie er in den Akten bezeichnet werden muß, der Herr Beklagte der König von Preußen ist, bietet der Rechtsstreit bemerkenswerte Momente. Aus der Prozeßgeschichte sei folgendes hervorgehoben:

Im Herbst 1907 wurde durch eine öffentliche Bekanntmachung der Hofkammer der Königlich Preussischen Familiengüter der im Wirtschaftsjahre 1908 zu gewinnende Grubenholzeinschlag mehrerer Oberförstereien ausgeschrieben. In der Bekanntmachung war für die einzelnen Bezirke die „geschätzte Grubenholzmasse“ in Festmetern angegeben, darunter diejenige der Oberförsterei Schwenow (Los 1) mit insgesamt 5000 fm. Dieses Los wurde dem Holzhändler H. auf dessen schriftliches Gebot zugeschlagen. Gebot und Zuschlag erfolgten unter Zugrundelegung allgemeiner Verkaufsbedingungen, deren Ziffer vier bestimmte: „Für die geschätzte Holzmenge leistet die Forstverwaltung keine Gewähr. Der Käufer ist verpflichtet, auch eine größere als die geschätzte Holzmenge zu dem gebotenen Preise zu übernehmen.“ Nach Ziffer 12 der Bedingungen sollte der Forstverwaltung das Recht zustehen, bei nicht pünktlicher Zahlung des Kaufpreises das gekaufte Holz für Rechnung des Käufers anderweit zu versteigern oder freihändig zu veräußern. Durch Postkarte vom 3. März 1908 teilte der zuständige Forstmeister dem H. mit, es scheine, als ob der Grubenholzeinschlag das geschätzte Quantum bedeutend überschreiten werde, es könnten 8000 bis 9000 fm werden. H. gab auf die Karte keine Antwort. Am 9. April 1908 wurde H. zur Abnahme der geschlagenen Holzmenge, die sich auf 9593,92 fm belief, aufgefördert. Da er sich weigerte, mehr als 6274 fm abzunehmen und zu bezahlen, versteigerte die Forstverwaltung den Rest. Dabei ergab sich gegenüber dem Kaufpreise, den H. noch zu entrichten gehabt hätte, ein Ausfall von 10001,92 M. H. beehrte nun bei dem mit dem Kammergerichte zu Berlin verbundenen Geheimen Justizrate (d. i. das für den König von Preußen zuständige Gericht) die Verurteilung des Herrn Beklagten zur Herausgabe der von ihm zur Sicherung der Kaufpreisforderung hinterlegten

Wertpapiere im Nennwerte von 10500 M. Er machte geltend, daß er nach einer im Holzhandel allgemein bestehenden Übung das die geschätzte Holzmenge überschreitende Mehr nur bis zur Höhe von 20 % des geschätzten Quantum abzunehmen verpflichtet gewesen sei. Die erste Instanz des Geheimen Justizrats erkannte auf Abweisung der Klage; eine auf Zahlung des Ausfalls von 10001,92 M gerichtete Widerklage wurde, wegen sachlicher Unzuständigkeit des Gerichts, ebenfalls abgewiesen. Die Berufung H.'s wurde von der zweiten Instanz des Geheimen Justizrats zurückgewiesen. Dagegen hatte die Revision H.'s Erfolg.

Der zweite Zivilsenat des Reichsgerichts erklärte sich nicht damit einverstanden, daß das Berufungsgericht die Behauptung des Klägers H. nicht geprüft hat, ob tatsächlich im Holzhandel ein Handelsgebrauch besteht, daß der Käufer nicht mehr als 20 % über die geschätzte Holzmenge bei solcher hier in Frage stehenden Auktion abzunehmen braucht. Das Berufungsgericht hatte geglaubt, darauf komme es hier nicht an, weil sich H. in den Versteigerungsbedingungen zu einer Mehrabnahme ohne Beschränkung verpflichtet habe. Gerade bei der Auslegung dieser Bestimmung hätte aber, wie das Reichsgericht meinte, die Behauptung H.'s berücksichtigt werden müssen, und nicht, wie das Berufungsgericht es getan hat, erst die Bestimmung ausgelegt und dann die Behauptung H.'s für bedeutungslos gegenüber dem Wortlaute erklärt werden dürfen. Ebenso wenig konnte bei dieser Sachlage das Stillschweigen des Klägers H. auf die Postkarte des Forstmeisters ohne weiteres als Genehmigung gedeutet werden.

Das Reichsgericht hob deshalb das Berufungsurteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung zurück. Bei dieser neuen Verhandlung soll auch geprüft werden, ob nicht § 315 B. G.-B. hier von Bedeutung sei. Dieser Paragraph verlangt, daß derjenige Vertragspartei, dem die Bestimmung der Leistung vorbehalten ist, diese Bestimmung im Zweifel nach billigem Ermessen vorzunehmen hat. (Urteil des Reichsgerichts vom 17. Juni 1910).

— **Holzhäuser für die Türkei.** Gegenwärtig herrscht in der Türkei starke Nachfrage nach verschiedenen Arten transportfähiger Holzhäuser, wie sich aus einem vom schwedischen Handelskonsulate in Konstantinopel an den Exportverein in Stockholm gesandten Bericht ergibt. Der Exportverein hat danach von einem in Konstantinopel ansässigen französischen Architekten Skizzen zu Holzhäusern, die sich für türkische Verhältnisse eignen, fertigen lassen. Letzterer hat dazu sechs Modelle ausgearbeitet. Das erste Modell, einstöckig, ist für einfache Leute berechnet und besteht aus Vorraum, großer Küche, Schlafzimmer, Speisezimmer und Speisekammer. Das zweite Modell, einstöckig, besteht aus zwei Schlafzimmern, Speisezimmer und Küche nebst kleinem Flügel mit Badezimmer und Wirtschaftsräumen. Modell drei, ebenfalls einstöckig, besteht aus Vorhalle, Speiseaal, Salon, zwei Schlafzimmern und großem Toilettenzimmer. Das vierte Modell ist von zierlichem Äußern, für euro-

päische Bewohner der türkischen Hauptstadt berechnet. Eine Art Vorstadtvilla. Es ist zweistöckig und enthält im Erdgeschoß Speiseaal, Salon, Küche mit Speisekammer und eine Vorchalle. Im oberen Stockwerk ebenfalls eine Halle, ferner drei Schlafzimmer, Badezimmer usw. Das fünfte Modell ist speziell für türkische Bürgerfamilien bestimmt. Im unteren Stockwerk befindet sich eine Vorchalle, Empfangszimmer („Selamlık“), Wohnzimmer und Küche, im oberen eine Halle, zwei Schlafzimmer, ein Toilettenzimmer usw. Das sechste endlich ist für die wohlhabende türkische Mittellasse bestimmt. Es enthält im Erdgeschoß eine große Veranda mit anschließendem Korridor. Von letzterem aus sind die Zugänge zu zwei Salons. Außerdem sind im Erdgeschoß eine Wohnstube, Speisezimmer, Küche, Gesindestube und verschiedene Wirtschaftsräume. Im oberen Stockwerk liegen zwei Schlafzimmer, ein Toilettenzimmer usw.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

Staats-Forstverwaltung.

Wismann, Hegemeister zu Gassen, Oberförsterei Bieder, Regbg. Gaisel, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen.
Woskow, Waldwärter zu Garze, Oberförsterei Bielebe, Regbg. Lüneburg, ist der Titel „Förster“ verliehen.
Wiedemann, Waldwärter zu Orble, Oberförsterei Warbbömmen, Regbg. Lüneburg, ist der Titel „Förster“ verliehen.
Antkanns, Forsthausbesitzer zu Bingsdorf, Oberförsterei Wille, Regbg. Geln, ist zum Förster o. R. ernannt.
Jurka, Förster in der Oberförsterei Kallenwalbe, ist die Förstereistelle Stepenitz, Oberförsterei Stepenitz, Regbg. Stettin, vom 1. Januar 1911 ab übertragen.
Kruse, Förster zu Torkhaus, Oberförsterei Neubaus, ist nach Altenau, Oberförsterei Altenau, Regbg. Hildesheim, vom 1. Dezember d. J. ab versetzt.
Flag, Oberjäger (Bischofswedel), ist nach der Oberförsterei Hohenbrant, Regbg. Stettin, einberufen.
Witz, Förster o. R. zu Altensief, Oberförsterei Wittenow, ist die Förstereistelle Vogen, Oberförsterei Radow-Dtl, Regbg. Frankfurt a. O., übertragen.
Hübner, Hegemeister zu Großendorf, Oberförsterei Wüdershor, Regbg. Königsberg, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen.
Schrage, Hilfsjäger zu Gohheim, Oberförsterei Dohheim, ist die Gemeindeförstereistelle Battenberg, Oberförsterei Battenberg, Regbg. Wiesbaden, auf Probe übertragen.
Schroer, Forsthausbesitzer zu Altendorf, Oberförsterei Ewig, Regbg. Arnberg, ist zum Förster o. R. ernannt.
Zu Förstern o. R. wurden ernannt die Forsthausbesitzer:

im Regierungsbezirk Coblenz:

Brellbauer zu Krosdorf, Oberförsterei Krosdorf; **Gross** zu Adenau, Oberförsterei Adenau; **Pippel** zu Eym, Oberförsterei Coblenz; **Wogt** zu Eien, Oberförsterei Weisenheim;

im Regierungsbezirk Gumbinnen:

Gewell in der Oberförsterei Goldap; **Schwiz** in der Oberförsterei Rothbude; **Kirsach** in der Oberförsterei Schorrellen; **Gross** in der Oberförsterei Stallischen; **Kutsheliss** in der Oberförsterei Wilschwill; **Neureuter** in der Oberförsterei Stallischen; **Rikowski** in der Oberförsterei Wittenow; **Griseh** in der Oberförsterei Trapponen; **Wagner** in der Oberförsterei Rominen;

im Regierungsbezirk Königsberg:

Basenr zu Angnagieren, Oberförsterei Witten-Sternberg; **Grahmann** zu Neuhof, Oberförsterei Arntzen; **Mende** zu Wariden, Oberförsterei Wernsdorf; **Prinow** zu Vannau, Oberförsterei Wernsdorf; **Meinke** zu Teufelstein, Oberförsterei Kobbelsbude; **Schweitzer** zu Werlaufen, Oberförsterei Werlaufen;

im Regierungsbezirk Potsdam:

Brenneke zu Reiersdorf, Oberförsterei Reiersdorf; **Palchow** zu Behndorf, Oberförsterei Gernemald; **Finckelwalder** zu Groß-Schönbeck, Oberförsterei Groß-Schönbeck; **Frank** zu Rünnersdorf, Oberförsterei Rünnersdorf; **Funke** zu Johannisthal, Oberförsterei Grünau-Talme; **Geld** zu Rüdersdorf, Oberförsterei Rüdersdorf; **Kaack** zu Köpenick, Oberförsterei Köpenick; **Kauser** zu Gindbrunthaus, Oberförsterei Eberwalde; **Kerker** zu Chorinchen, Oberförsterei Chorin; **Koch** zu Reiersdorf, Oberförsterei Reiersdorf; **Leben** zu Sassenhausen, Oberförsterei Wittenholland; **Löder** zu Waltersdorf, Oberförsterei Waltersdorf; **Sack** zu Saugarten, Oberförsterei Rünnersdorf; **Strakburg** zu Burgwall, Oberförsterei Behndorf; **Worblke** zu Schöpsdorf, Oberförsterei Bienenhof.

Der Titel „Hegemeister“ wurde verliehen den Förstern im Regierungsbezirk Gildesheim:

André zu Sieber, Oberförsterei Sieber; **Brümmer** zu Weiterhof, Oberförsterei Weiterhof; **Wührmann** zu Herzberg, Oberförsterei Herzberg; **Schmidtke** zu Baiselde, Oberförsterei Osterode; **Walsmann** zu Vonnertshammerhütte, Oberförsterei Bonau; **Wiedemer** zu Hörden, Oberförsterei Herzberg.

Gemeinde- und Privatdienst.

Lohmann, Rürlich Stollberg-Wernigeröbischer Kammerpräsident, Geh. Oberregierungsrat zu Wernigerode, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Komturkreuzes 2. Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen erteilt.
Kunze, Rürlich Solmscher Oberförster zu Hohenolme, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes 1. Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen erteilt.

Jäger-Korps.

v. Zucka, Oberlieutenant und Kommandeur des Weichsäulischen Jäger-Bataillons Nr. 7, ist das Kommandeurenkreuz 2. Klasse des Königlich Schwedischen Wajordens verliehen.

Carl Prinz zu Bentheim und Steinfurth, Leutnant im Gardejäger-Bataillon, sind das Kommandeurenkreuz des Königlich Rumänischen Ordens Karls I. und die Jubiläumsmedaille Königl. Karls I. verliehen.

Königreich Bayern.

Gemeinde- und Privatdienst.

Wittermann, Forstwart auf der Wülzburg, ist zum Revierförster der Stadt Weichenburg befördert und nach dem Bureau des Städtischen Forstmeisterkreises berufen.
Audermann, Forstwart, ist zum Förster für den Forstbezirk Wülzburg befördert.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnemententrichtung oder ein Aufweis, daß der Fragesteller Abonnent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 96. Anfrage: Am 3. Mai a. traf ich in meinem Schutzbezirk drei geistig normale Jungen im Alter von 13, 12 und 10 Jahren, als sie gemeinschaftlich eine Fichtenstange IV. Klasse abjagten und entwenden wollten. Als sie mich gewahrten, wollten sie die Flucht ergreifen. Nachdem sie nunmehr gestellt waren, gab der älteste auf Befragen an, von seinem Vater geschickt zu sein, um im Walde Holz zu holen. Es wurde sodann Anzeige erstattet, und zwar wurden die zwei älteren selbst als Beschuldigte, für den unter 12 Jahren der Vater als unmittelbar haftbar angegeben. Auch wurde in der Anzeige darauf hingewiesen, daß der 13-jährige Junge gesagt habe, er sei von seinem Vater geschickt worden. Von der Amtsanwaltschaft kam nun der Befehl, daß das Verfahren eingestellt sei, weil die Jungen die Erkenntnis der Strafbarkeit ihrer Tat nicht gehabt haben. Ich erlaube mir nun nachstehende Fragen, um deren Beantwortung ich höflichst bitte: 1. Ist Fluchtversuch nicht bezeichnend

Für die Erkenntnis der Strafbarkeit der Tat? 2. Können nach § 10 F. D. G. die beiden Jungen über 12 Jahren strafflos bleiben? 3. Wenn ja, können nicht nach § 12 F. D. G. und § 361, 9 Str. G. B. die Eltern bzw. der Vater zur Rechenschaft gezogen werden? 4. Wie hat man sich für die Zukunft zu verhalten, damit derartige Übergriffe nicht ungeahndet bleiben? Es ist dies innerhalb drei Jahren schon der dritte Fall, welcher von der Amtsanwaltschaft abschlägig beschieden wurde. Es wären also nach der Auffassung der hiesigen Amtsanwaltschaft derartige Übergriffe alle straflos. Wie soll man aber den Wald schützen, namentlich in hiesiger Gegend, wo gerade die schulpflichtigen Kinder viel Holz stehlen und auch sonst allerhand Unfug im Walde treiben.

F. C., Förster.

Antwort: Zu 1. Der zehnjährige Junge kann nach § 55 Str. G. B. überhaupt nicht strafrechtlich verfolgt werden. Die beiden über 12 Jahre alten Knaben müssen die zur Erkenntnis der Strafbarkeit der Handlung erforderliche Einsicht bei der Tat besessen haben, d. h. sie müssen imstande gewesen sein, zu erkennen, daß sie sich durch Begehung der Handlung einer gerichtlichen oder polizeilichen Strafe aussetzen. Diese „erforderliche Einsicht“ ist als eine den jugendlichen Angeeschuldigten zur eigenen Erkenntnis befähigende Verstandesreife gedacht, und es ist daher gleichgültig, inwieweit sie im übrigen einsichtsfähig sind, d. h. welchen Grad geistiger Entwidlung sie erreicht haben, und ob dieser ausreichen würde, um ihnen die Strafbarkeit ihrer Handlung klarmachen zu können. Um sowohl dem Amtsanwalt, als dem Gericht die Prüfung dieses Moments zu erleichtern, mußten Sie nach dem Erlaß des Landwirtschaftsministers und des Justizministers vom 19. Februar 1895 in Spalte 5 des Forstdiebstahlverzeichnis einen ausdrücklichen Vermerk aufnehmen sowohl über das Vorhandensein der zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderlichen Einsicht, als auch über die Tatumstände, aus welchen dies zu folgern ist, — und bei dem zwölfjährigen Beschuldigten war außerdem, nach einem Erlaß derselben Minister vom 11. September 1895, in Spalte 3, Jahr und Tag der Geburt anzugeben. Das Vorhandensein der erwähnten Einsicht wird in den meisten Fällen wahrscheinlich sein und insbesondere durch erlittene Vorstrafen oder wiederholtes Betroffenwerden wegen gleicher oder ähnlicher Zuwiderhandlungen dargetan werden. Der für den vorliegenden Fall in Betracht kommende Fluchtversuch dürfte zwar bezeichnend für das Vorhandensein der zur Erkenntnis der Strafbarkeit der Tat erforderlichen Einsicht sein, andererseits spricht aber dagegen der Umstand, daß der dreizehnjährige Junge auf Anstiftung des Vaters handelte. Die Entscheidung hierüber ist dem Richter vorbehalten. Dieser hat auf Grund freien richterlichen Ermessens, wenn Bedenken hinsichtlich der zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderlichen Einsicht bestehen, den jugendlichen Angeeschuldigten, ohne vorherigen Erlaß eines Strafbefehles, zur Hauptverhandlung zu laden, um durch das persönliche Auftreten des Angeeschuldigten das fragliche Vorhandensein der „erforderlichen Einsicht“ festzustellen. Zu 2. Für den § 10 des F. D. G. kommen nur solche jugendliche Personen in Betracht, die einerseits zurzeit der Tat das 12., aber noch nicht das

18. Lebensjahr vollendet hatten, andererseits der Bestrafung unterliegen, weil festgestellt ist, daß sie bei Begehung der Tat die zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen haben. Diesen jugendlichen Angeeschuldigten sollen nach § 57 Str. G. B. Strafermäßigungen zugute kommen, insbesondere kann auf Verweis erkannt werden. Diese Strafe des Verweises auszuschließen, ist der Zweck der Vorschrift des § 10 F. D. G., nach welchem diese Personen, sofern der Richter sie überhaupt als strafbar gefunden hat, mit der vollen Strafe des Forstdiebstahlsgegesetzes bestraft werden sollen. Dagegen „können“ die beiden Jungen über 12 Jahre strafflos bleiben nach § 56 Str. G. B., welcher lautet: „Ein Angeeschuldigter, welcher zu einer Zeit, als er das 12., aber nicht das 18. Lebensjahr vollendet hatte, eine strafbare Handlung begangen hat, ist freizusprechen, wenn er bei Begehung derselben die zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besaß.“ Zu 3. Ja! Der § 12 regelt die Haftbarkeit für den Fall, daß die über 12 Jahre alten Jungen wegen Mangel der zur Erkenntnis der Strafbarkeit ihrer Handlung erforderlichen Einsicht freizusprechen sein würden sowie für den Fall, wo die strafrechtliche Verfolgung des unter 12 Jahre alten Täters gesetzlich ausgeschlossen ist, und zwar wird von vornherein ausschließlich gegen den Vater vorgegangen, und die Strafe genau so festgesetzt, als wenn ein schuldiger Täter vorhanden wäre. Die Haftbarkeit ist selbständig zum Gegenstand der Untersuchung zu machen und soll vom Amtsanwalt beantragt und durch Strafbefehl oder Urteil ausgesprochen werden. Wenn jedoch vom Richter nach seiner freien, aus der Verhandlung geschöpften Überzeugung festgestellt ist, daß der als unmittelbar haftbar in Anspruch Genommene um den Forstdiebstahl nicht gewußt hat, oder wenn er zwar diesen gewußt hat, aber nicht in der Lage gewesen ist, ihn zu verhindern, so wird die Haftbarkeit nicht ausgesprochen. Diese Feststellung kann auch schon durch den Amtsanwalt getroffen werden. Die Haftbarkeit ist im Grunde genommen nur ein Geldanspruch, der am Unvermögen des Betreffenden scheitert. Um zu verhindern, daß bei Zahlungsunfähigkeit des für unmittelbar haftbar Erklärten das Urteil völlig wirkungslos wird, soll in den Fällen des § 12 von der Vorschrift des § 361, 9 Str. G. B. vom Amtsanwalt Gebrauch gemacht werden durch einen dahingehenden Antrag. Zu 4. Es mag dahingestellt bleiben, ob das gemeinschaftliche Abjagen der Fichtenstangen IV. Klasse ein Vergehen nach § 6 Nr. 1 oder nur eine Übertretung nach § 3 Nr. 4 F. D. G. darstellt. — Der Amtsanwalt ist verpflichtet, wegen aller gerichtlich strafbaren und verfolgbaren Handlungen gegen das Forstdiebstahlsgesetz einzuschreiten, sofern zureichende, tatsächliche Anhaltspunkte vorliegen. Unter „Einschreiten“ ist zunächst die Erforschung des Sachverhaltes zu verstehen. Ob die aufgeklärte Sachlage öffentliche Klage oder Einstellung des Verfahrens angezeigt erscheinen läßt, ist vom Amtsanwalt sorgfältigst zu erwägen. Im fraglichen Falle hat der Amtsanwalt die Einstellung des Verfahrens verfügt, und es steht Ihnen das Recht der Beschwerde über seinen Bescheid an den Ersten Staatsanwalt des Landgerichtes zu. Außer diesem, jedem zustehenden Recht auf Beschwerde an den staatsanwaltschaftlichen

Vorgelegten, hat der „Verletzte“ (Walbbeißer) auch noch das Recht auf gerichtliche Entscheidung durch Führung der Beschwerde beim Oberlandesgericht gegen die Bestätigung des ablehnenden Amtsanwaltsbeiseides durch die Staatsanwaltschaft des Landgerichts.

J. in L.

Nr. 97. Anfrage: Wächst Segge, die auf einer Kultur 35 bis 40 cm mit Erde bedeckt wird,

wieder durch? oder ist deren Wachstum auf diese Weise vernichtet? Förster Sch. in C.

Antwort: Ein sicheres Mittel ist das Bedecken mit Erde nicht, besser wirkt das Umziehen der Segge-Plätze mit einem etwa 50 cm tiefen, bis unter die Seggewurzeln hinabreichenden Graben.

Für die Redaktion: J. S.: Bodo Grundmann, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Agl. Hegemeister Krause, Forsthaus Resselgrund bei Hochzeit Hn.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Bezirksgruppen:

Bromberg. Die Vertreter- und Mitgliederversammlung findet gemäß § 13 B. G. nach Bekanntgabe der Tagesordnung des Vereins statt. Anträge gemäß § 12 und 15 B. G. und § 18 B. G. bitte ich bis zum 30. Dezember d. J. an mich zu richten.

Vogel, Vorsitzender.

Cassel-West. Der engere Vorstand war am 30. Oktober d. J. in Cassel zusammengetreten und hat nach vorheriger Anhörung der Ortsgruppen die Denkschrift über den Ausbau der Organisation des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten besprochen und diesbezügliche Änderungen resp. Verbesserungsorschläge an maßgebender Stelle eingereicht. Bei dieser Gelegenheit wurde der Vorsitzende auch ermächtigt, mit der Bezirksgruppe Cassel-Ost wegen einer eventuellen Verschmelzung beider Bezirksgruppen in Verbindung zu treten.

Der Vorsitzende: Der Schriftführer:

Müncher.

Siege.

Koblenz. Die Herren Ortsgruppenvorsitzenden bitte ich, unter Berücksichtigung der ihnen zugegangenen neuen Geschäftsordnung, ihre Anträge zur Delegierten-Versammlung pro 1911 möglich bald an mich einreichen zu wollen. Anträge, die nach dem 1. Januar eingehen und demgemäß nicht auf der Tagesordnung der Bezirksgruppenversammlung gestanden haben, können nicht berücksichtigt werden (§ 15 der Satzungen für die Bezirksgruppen). Einzelmitglieder mögen ihre Anträge zu genanntem Termin ebenfalls an mich einreichen.

Der Vorsitzende: Meister.

Cöln. Mit Bezug auf die Notiz zur Krankenkassen-Beihilfefasse Seite 939 der vorigen Nummer bitte ich um gefällige Angaben über a, b und c. Sodann ersuche ich diejenigen Herren, welche zu obiger Kasse noch nicht gemeldet sind, um baldgefällige Übermittlung der Beitrittserklärung. Erdmann.

Ortsgruppen:

Colbitz-Zehlinger Heide (Regbz. Magdeburg). Am 26. November cr., abends 7 Uhr, Versammlung bei Benz, Salehan. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung, 2. Besprechung der Tagesordnung der Bezirksgruppe, 3. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Erone a. d. Brahe (Regbz. Bromberg). Generalversammlung am Donnerstag, dem 24. November, 4 Uhr nachmittags, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Besprechung der Geschäftsaufsicht, 2. Legung der Jahresrechnung und Entlastung des Schatz-

meisters, 3. Kaisergeburtstagsfeier, 4. Wahl eines Delegierten zur Bezirksgruppe, 5. Anträge zur Delegiertenversammlung, 6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gr.-Linichen-Reuhof (Regbz. Köslin). Sonnabend, den 26. November d. J., abends 6 Uhr, Zusammenkunft im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Besprechung über etwaige Änderungen der neuen Geschäftsordnung, 2. Besprechung betreffend Neuwahl des Bezirksgruppenvorsitzenden, 3. Anträge zur Delegiertenversammlung 1911, 4. Vorbesprechung über die im Januar n. J. zu veranstaltende Kaisergeburtstagsfeier, 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Lautenburg (Regbz. Marienwerder). Sonntag, den 4. Dezember d. J., nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung in Lautenburg (Vereinsgarten). Tagesordnung: 1. Wahl des gesamten Vorstandes, 2. Beitritt zur Krankenkassen-Beihilfefasse, 3. Bestellung auf den Kalender „Waldheil“, 4. Aufnahme neuer Mitglieder, 5. Verschiedenes (Wintervergütungen). Um rege Beteiligung an der Versammlung wird sehr gebeten.

Der Vorsitzende.

Dominter Heide (Regbz. Gumbinnen). Am Sonntag, dem 27. November cr., findet von 4½ Uhr bis 6 Uhr nachmittags im Kaiserhotel zu Rominten eine Mitgliederversammlung statt, wozu ein zahlreiches Erscheinen der Herren Kollegen sehr erwünscht ist. Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Vorsitzenden über die letzte Bezirksgruppenversammlung in Jastoburg, 2. Revision der Vereinslistenbücher, 3. Wahl eines neuen Vorsitzenden und Kassensührers, 4. Von 6 Uhr ab gemütliches Beisammensein, wozu die Damen freundlichst eingeladen sind. Gäste sind dazu willkommen.

Boettcher, Vorsitzender.

Berichte.

Ortsgruppen:

Brieg (Regbz. Breslau). Die Versammlung am 5. November war gut besucht. Die Tagesordnung wurde erledigt. Die Kaisergeburtstagsfeier soll bei genügender Beteiligung in Brieg im Vereinslokal am 21. Januar stattfinden. Bis zum 1. Dezember werden die Herren Alexander, Wendig und Hillebrand die Festteilnehmer dem Schriftführer anzeigen, worauf der Vorstand das Stattfinden der Feier bestimmt und näheres seinerzeit in der „Forst-Zeitung“ bekanntgeben wird. Für die Hauptversammlung in Berlin wurde ein Antrag beschlossen, der die wichtigste Angelegenheit für unseren Stand, die Regelung der Einkommens-

und Pensionsverhältnisse betrifft und der Bezirksgruppe übermittelt werden soll. An die Sitzung reichten sich wieder vergnügte Stunden, welche die verehrten Damen unserer Mitglieder durch ihre Teilnahme besonders schön und anregend gestalteten. Der Vorstand. J. A.: Pischler.

Bülow (Regbz. Köslin). Die Sitzung am 5. d. Mts. war von nur 11 Mitgliedern besucht. 1. Einstimmig wurde der Ortsgruppenbeitrag bis auf weiteres auf 2 M. jährlich erhöht. Die hiernach halbjährlich bis zum 5. Januar bzw. 5. Juli zu zahlenden Beiträge betragen für Mitglieder der Ortsgruppe 5 M., für die übrigen Mitglieder 4 M. und bei Postsendung 5 M. Postgeld. 2. Mit unwesentlichen Abänderungen bezüglich der Kassenführung wurde die Geschäftsordnung angenommen. 3. Es wurde ein neues Mitglied in die Ortsgruppe aufgenommen. 4. Die Kaisergeburtstagsfeier soll in Gestalt eines Familienabends am 20. Januar 1911 in Gienow's Hotel in Bülow stattfinden. Näheres in der Januar-Sitzung. 5. Gemeinschaftlicher Kalenderbezug findet nicht statt.

Der Vorstand: L e b e n, Vorsitzender.

Coblenz-Eifel. Die am 30. Oktober 1910 in Remagen abgehaltene Mitglieder-Versammlung war besonders stark von den Mitgliedern aus der Oberförsterei Coblenz besucht. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 2½ Uhr nachmittags mit einer Ansprache, besonders auch an die erschienenen Damen, und einem Horrido auf Se. Majestät. Zu Nr. 1 der Tagesordnung wurde Kollege Kunert in die Ortsgruppe aufgenommen. Zu Nr. 2 wurde der Kollege Forstausseher Kunert zu Reifferscheid bei Adenau zum stellvertretenden Schrift- und Kassenführer gewählt. Zu Nr. 3 wurde an Stelle des in den Ruhestand getretenen Revierförstlers Saled I, als Beisitzer in die Bezirksgruppe, der Kollege Förster Braun zu Niederbreitig und an Stelle des Kollegen Leis zu Boos als stellvertretender Schrift- und Kassenführer Kollege Förster Steffen zu Försterhof gewählt. Außerdem wurde einstimmig beschlossen, der Bezirksgruppe Mitteilung zu machen, daß diejenigen Kollegen, welche einer Ortsgruppe angehören können, zunächst dieser auch beitreten möchten, und daß, wenn Kollegen sich direkt in die Bezirksgruppe anmelden, zuerst die Bezirksgruppe bei der Ortsgruppe Erkundigungen einziehe, ob der sich Meldende schon der Ortsgruppe angehört oder nicht, letzterenfalls aus welchem Grunde. Daß Mitglieder der Bezirksgruppe auch einer Ortsgruppe, wo solche besteht, angehören, erscheint wünschenswert. Betreffs der Sekretärsfrage wurde beschlossen, daß die Bezirksgruppe dahin vorkellig werde, daß den Sekretären zum Ausgleich gegen die Kollegen im Außendienst anstatt 6 M. monatlicher Zulage eine solche von 30 M. monatlich gezahlt werden möge und daß, inwieweit angängig, sämtliche Förster o. R. und Forstausseher zu dem Posten als Sekretär mindestens drei Jahre herangezogen werden und nicht einzelne Beamte gegen ihren Willen viele Jahre in dieser Stellung verbleiben müssen. Bezüglich der freigewordenen Försterstellen soll die zuständige Behörde durch die Bezirksgruppe gebeten werden, die Stellen auszufüllen und tunlichst mit dem sich meldenden Dienstältesten zu besetzen. Die nächste Versammlung soll im Frühjahr 1911 im

Anschluß an die Bezirksgruppenversammlung in Coblenz stattfinden. Die Versammlung wurde um 4 Uhr geschlossen, jedoch blieben die Mitglieder noch bis zum Abgang der Züge in sehr gemüthlichem Kreise beieinander.

Der Vorstand: S c h i e l, Vorsitzender.

Kreuzburgerhütte (Regbz. Oepeln). Bei der am 13. d. Mts. stattgehabten Generalversammlung, bei welcher 15 Mitglieder erschienen waren, wurde die Tagesordnung erledigt. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: Vorsitzender Semper, Stellvertreter Nagel, Schriftführer Gastauer, Schachmeister Wunder, Beisitzer: Brieger und Schidhelm. Als Delegierter zur Bezirksgruppe nach Oepeln wurde der Vorsitzende Förster Semper gewählt, welcher die zu der in Berlin gefaßten Resolution betr. Regelung der Nebenbezüge, insonderheit Dienstländereien, formulierten Beschlüsse der Ortsgruppe zu vertreten hat. Das diesjährige Wintervergnügen bzw. Kaisergeburtstagsfest findet am 11. Februar 1911 von 7 Uhr abends an im Vereinslokale statt. Gäste werden nur durch den Vorstand eingeladen. Die Anmeldungen müssen spätestens am 20. Januar dem Vorsitzenden eingereicht werden. Ein vom Kollegen Schidhelm gehaltenen Vortrag über Bienenzucht wurde von der Versammlung mit regem Interesse entgegengenommen.

Der Vorstand.

Rothwendig-Drasig (Regbz. Bromberg). Am 27. Oktober konnten zehn Mitglieder der Ortsgruppe auf eine 25 jährige Dienstzeit zurückblicken. Wenn dieses Ereignis, d. h. 25 Jahre gebient zu haben, auch nicht von so großer Wichtigkeit ist, so ist es doch eine Seltenheit, daß fast der ganze Jahrgang 1885 des Bromberger Bezirks in zwei benachbarten Oberförstereien zur Anstellung gelangte. Dies veranlaßte denn auch die betreffenden Kollegen, ihre 25 jährige Dienstzeit mit ihren Familien durch ein kleines Fest zu feiern. Um 6 Uhr nachmittags waren von den zehn Jubilaren sieben mit ihren Angehörigen strahlenförmig in das von Kollegenhand schön geschmückte Vereinslokal Reumann-Miala eingewechselt. Verschiedene Kollegen und Freunde der grünen Farbe aus der nächsten Umgebung waren ebenfalls erschienen, um die Feiernden zu beglückwünschen und an ihrer Feier teilzunehmen. Beim Betreten des Saales bot sich unsern Augen eine schöne Tafel in Buffetform für etwa 50 Personen. Die Plätze wurden fast alle mit Beschlag belegt, ein Zeichen, daß die Jubilare gute und liebe Freunde und kollegialisch gesinnte Kollegen haben. Der älteste angestellte Kollege Wärmann leitete nun die Feier mit einer Begrüßungsrede ein, schilderte den Tag des Eintritts in das Jägerbataillon, gab einen allgemeinen Überblick über die bisherige Dienstzeit und gedachte zum Schluß seiner trefflichen Ausführungen unseres Allerhöchsten Jagdherrn und vielgeliebten Kaisers und endete mit einem mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf Allerhöchst denselben. Bei den Klängen der Musik und unter dem Eindruck der gehaltenen Festrede und anderer erfreulichen Ansprachen verlief die Tafel recht harmonisch. Nach der Stärkung durch das Festmahl wurde zum Tanz übergegangen. Hierbei zeigte sich, daß die Jäger auch darin etwas leisten können, und daß die Jubilare, die dem halben Jahrhundert

ziemlich nahe stehen, von ihrer Elastizität noch wenig eingebüßt hatten. So hielt denn dies wohl-gelungene Fest die Teilnehmer fast vollzählig bis in die frühen Morgenstunden beisammen, und ein jeder hat gewiß auf dem Rückwechsel das Bewußtsein gehabt, sich recht gut amüsiert zu haben. Allen denen, die zum Gelingen des Festes mitgeholfen haben, den erschienenen Gästen und insbesondere denen, die sich der Ausschmückung des Saales in so freundlicher und mühevoller Weise unterzogen haben, sowie dem Fräulein Reiche, welches die Jubilate unter schöner Ansprache mit Blumensträußen beehrt hat, sei an dieser Stelle noch herzlichst gedankt.

Im Auftrage der Jubilate: Sch won k e.

Rheinsberg (Regbz. Potsdam). Laut Beschluß der Ortsgruppe Rheinsberg fand am 2. September cr. eine forstliche Exkursion nach dem Belfort Boberow der Oberförsterei Rheinsberg statt. Sammelplatz war die Försterei Boberow, wo sich die Kollegen um 2½ Uhr nachmittags einfanden. Nach einer kurzen Stärkung durch Kaffee, bewirtet von der liebenswürdigen Frau Förster Prüßing nebst Fräulein Tochter, begann der Gang ins Revier. Wir sprechen auf diesem Wege nochmals den Damen unsern herzlichsten Dank aus. Herr Kollege Prüßing führte uns zur Zusammenkunftsstelle. Von hier aus unternahm Herr Oberförster von Bruchhausen mit großer Liebenswürdigkeit die Führung. Es wurden nun folgende Arbeiten gezeigt und auch erklärt: 1. Stellung eines Buchenbesamungs-schlages. Die Fläche ist 9,6 ha groß und das Alter des Bestandes 140 bis 220 Jahre. Der Einschlag auf 1 ha 119 fm Verhholz. Es wurde im Juni v. Js. das ganze Laub als Streu gegen Bezahlung abgegeben. Nach dieser Arbeit fanden sofort die Bodenvermündungen statt. Die ganze Fläche ist mit einem gewöhnlichen Aldergrubber kreuzweise bearbeitet und nach dem Abfall der Buchedern einzelnig überreggt. Außerdem sind drei breite Streifen in 10 m Abständen mit 2 hl Eichen eingestuft. Für sämtliche Kulturarbeiten wurden pro Hektar 51 M. verausgabt. Die Besamung ist ganz vorzüglich geraten. Zum Schutze gegen Wildverbüß wurde die ganze Fläche mit einem Maschen-drahtzaun umstellt. 2. Auszeichnung in einem 90 jährigen Buchenstangenholze. Hier wurde uns gezeigt und erklärt, daß das Hauptaugenmerk auf die künftigen Samenbäume zu richten sei. Es wurden hierzu vollständig gesunde, gutgewachsene Stämme mit gut entwickelter Krone ausersuchen. Vor allen Dingen ist nötig, daß die künftigen Samenbäume auch den richtigen Abstand voneinander erhalten, damit die spätere Besamung den Boden auch gleichmäßig bedecken kann. Das unterdrückte Holz bleibt vorläufig größtenteils stehen; hauptsächlich wird nur der Kronenschluß reguliert. Auf 1 ha waren 40 fm Verhholz angenommen. 3. Eine 1 jährige Kiefernsaatkultur, gesät mit der Säemaschine Planet jun. III. Bodenbearbeitung mit dem großen Walzflug und Be-haden der Streifen pro Hektar 40 M. Mittenabstand der Reihen 1,5 m. Aussäen von 2 kg Kiefernarnen pro Hektar 2,50 M. Es kann mit dieser Maschine, wenn der Boden gut vorbereitet ist, ein Arbeiter pro Tag 1,5 ha bequem besäen. Diese Säemaschine hat gewiß einen großen Vorzug, indem man viel

Samen und Arbeitslohn spart. Auch kann von Menschenhand nie solche exakte Arbeit ausgeführt werden als von diesem Instrument, z. B. Rillen-ziehen, Ausstreuen des Samens, Bedecken und Anwalzen desselben. Die Kiefernfaat stand sehr gut. 4. Vorführung einer Hackmaschine Planet jr. Doppelradhade zum Reinigen von Kiefernfaat und Verschüttampen, desgleichen von Freisaaten. Dieses Instrument, mit verstellbaren Scharen versehen, kann auf leichteren Böden bei jedem Verband mit Erfolg angewendet werden, jedoch wo der Boden fester, steinig und stark verunkrautet ist, ist die Wirkung desselben fraglich. Jedenfalls ist diese Maschine, um das Unkraut im Keime zu zerstören, wertvoll. Das Bedecken der Kiefernfaaten muß alljährlich, wenn nötig, bis zu drei Jahren ausgeführt werden. Zum Schluß der Exkursion dankte der Vorsitzende im Namen der Teilnehmer dem Herrn Oberförster von Bruchhausen für seine Freundlichkeit mit einem dreimaligen Horrido, worin sämtliche Teilnehmer begeistert einstimmten. Im Forsthaushaus Boberow blieb der größte Teil der Mitglieder bei einem Glase Bier in gemüthlicher Unterhaltung beisammen und schied dann von dort mit dem Bewußtsein, nicht nur einen frohen, genussreichen Tag unter Kollegen verbracht, sondern auch so manches Neue und Lehrreiche gesehen und sein forstliches Wissen vermehrt zu haben. Kollegen Prüßing als Förster des Bezirks Boberow sprechen wir auf diesem Wege nochmals unseren Weihnachts-dank aus. Der Vorstand: Jaurisch, Vorsitzender.

Simmern-Hunsrück (Regbz. Coblenz). Die am 13. August d. Js. beschlossene Exkursion fand am Samstag, dem 29. Oktober, im Schutzbereich Kloster-humbd der Königl. Oberförsterei Kastellaun unter der dankenswerten Führung des Königl. Oberförsters Herrn Dr. Borgmann und recht zahlreicher Beteiligung statt. In recht belehrendem und verständlichem Vortrage zeigte der Herr Oberförster in einem etwa 60jährigen Fichtenbestande, wie bei der heutigen Forstwirtschaft sich Natur- und Mathe-matik-Wissenschaft recht wohl die Hand reichen, und kam dann auf die Vorteile unserer heutigen starken Durchforstungen mit ihrem erhöhten Zuwachs und Reinertrag zu sprechen. Ferner schilderte derselbe, wie die Natur uns den rechten Zeitpunkt der Verjüngung und die Haubarkeit der Bestände anzeigt. Man sah hier reine Fichtenbestände der I. Periode, welche eine Höhe von 28 bis 30 m haben, ein Zeichen, daß die Fichte in dieser Höhenlage von 400 m auf ausgesprochenem Lehmboden mit tonigem Untergrund recht gut wächst. Weiter hat der Schutzbereich Klosterhumbd auf zusprenchenden Böden recht wüchsige 90 jährige Fichtenbestände mit etwa 35- bis 40 jährigem Buchen-Unterbau; dabei ist auch wahrzunehmen, daß die Eiche bei dieser Höhenlage auf reinem Lehmboden mit undurchlassendem Ton wenig Wuchs zeigt, dagegen die Fichte recht hübsche Bestände bildet. Sodann lenkte Herr Oberförster Dr. Borgmann die Aufmerksamkeit auf das Ausladungsvermögen der einzelnen Holzarten und die daraus sich folgernde Bestandesgründung durch Saat, Pflanzung und natürliche Verjüngung (Be-gründung von Fichte und Buche, Kiefer und Eiche). Weiter sahen wir eine 26 jährige Saat von *Carya alba*, welche, trotzdem dieselbe seinerzeit aufgegeben

war, seit drei Jahren aber wieder freigestellt, einen schönen kräftigen Wuchs zeigt. Im Kamp schilberte derselbe die Dünung der Kämp. Hier waren recht wohlgelungene diesjährige Noteichen-, Douglas-fichte- und Lärchenstaaten zu sehen. Der Schutzbezirk Klosterchumb hat einige recht mürhige Eschenbestände. In einem 47 jährigen Eschenbestand ist im vorigen Jahre von der Versuchstation Eberswalde auf 0,25 ha eine Versuchsläche angelegt. Von Ausländern kommt noch die Noteiche, Douglas- und Sittafichte vor. Auch die Nordmannstanne ist angepflanzt und eingegattert. Besonders die Sittafichte zeigt auf nassen Böden einen sehr guten Wuchs, trotz Fichte. In einem 25 jährigen durch Pflanzung begründeten Sittafichtenbestande wurde im letzten Jahre mit der Worlitzerischen Bestandeserziehung begonnen. Zum Schlusse unserer sehr interessanten und belehrenden Wanderung kamen wir an die im letzten Frühjahr gebaute forstfiskalische Fischteichanlage, welche gleichfalls mit großem Interesse besichtigt wurde. Der Vorsitzende der Ortsgruppe dankte dem Herrn Oberförster mit folgenden Worten: Hochgeehrter Herr Oberförster! Für Ihr freundliches Entgegenkommen, für Ihren liebevollen Empfang und für die lehr- und genussreichen Stunden, die wir heute hier verlebt haben, sage ich Ihnen namens der Ortsgruppe meinen verbindlichsten Dank. Möge der Same der Wissenschaft, den Sie heute in den Boden gelegt haben, wachsen und gedeihen zum Segen unseres lieben deutschen Waldes. Liebe Kollegen! Wissensdrang hat uns hierher geführt, und es sind unsere Erwartungen noch weit übertroffen worden. Der Herr Oberförster hat uns heute so viel Interessantes und Wissenswertes vor Augen geführt, daß wir ihm zu besonderem Danke verpflichtet sind. Diesen Dank werden wir am treffendsten abstaten, wenn wir das heute Gesehene und Gehörte nun-

bringend in unserem Berufe anwenden, und dieses soll unser Bestreben sein. Der Försterstand ist von alten Zeiten her bestrebt gewesen, ideale Bahnen zu wandeln und seine Kraft nutzbringend in den Dienst des Waldes zu stellen. Dieses ist ihm aber nur dann möglich, wenn er sich auch wissenschaftlich auf der Höhe der Zeit hält, sonst wird er in unserer raschlebigen und nach erweiterter Bildung ringenden Zeit von derselben überflügelt und zu einem nutz- und wertlosen Werkzeuge gestempelt. Dieses zu verhindern, sei mit dem Hinweise unsere stete Pflicht, daß wir dadurch dem Gesamtwohle und nicht eigenen materiellen Interessen dienen wollen. Dem Herrn Oberförster aber, der uns heute in diesen unseren Bestrebungen mit Wort und Tat hilfreich die Hand gereicht hat, wollen wir unseren tief empfundenen Dank dadurch betätigen, daß wir ihm ein Horrido darbringen. Dem Herrn Oberförster Dr. Borgmann Horrido, Horrido, Horrido! Herr Oberförster Dr. Borgmann dankte und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Mitglieder der Ortsgruppe durch so zahlreiches Erscheinen bei der heutigen Exkursion ihr Berufsinteresse treffend bekundet haben. Er wiederholte seine schon in dem Vortrage des heutigen Tages ausgesprochenen Worte, daß der Forstmann die scheinbar geringfügigen Arbeiten nicht als unwichtig und Klein betrachten dürfe, da im Walde Saat und Ernte soweit auseinander lägen, und daß die bei der Bestandesbegründung etwa oberflächlich ausgeführten Maßregeln im späteren Bestandesalter sich meist rächen würden und oft schwer zu korrigieren seien. Mit der Hoffnung, daß es nicht das letztemal gewesen sein möge, daß die Ortsgruppe die Oberförsterei Castell laun besucht habe, schloß Herr Oberförster seine Ausführungen mit einem Horrido auf die Ortsgruppe und den deutschen Wald.

Der Vorstand: Me i s t e r, Vorsitzender.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Schlaegel, Leo, Privatförster, Magdich, Bes. Oppeln.
Schmidt, Hilfsjäger, Vogelgesang bei Pavesin.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamt mindestens 2 **Mark**, für alle übrigen Personen mindestens 5 **Mark**.

Anmeldefarten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Von der Hubertusjagd im Beyerholz bei Gensungen; gesammelt und eingekauft von Herrn F. Collmann in Cassel	21,30 Mk.
Von einer Treibjagd in Westfalen-Meinbreiten; gesammelt von Herrn G. Siebrecht in Cassel, eingekauft von Herrn F. Collmann in Cassel	6,—
Erubriat bei einer frühlichen Zusammenkunft am St. Hubertustage; eingekauft im Auftrage des Herrn Königl. Heimeisters Cauer in Langenthal von Herrn J. Schmitz in Eupen	2,40
Eingekauft von Herrn G. Wieland in Rheinb.	3,—
Von der Treibjagd in Ohren; eingekauft von Herrn E. Böhrringer in Lage-Brue	5,—
Gesammelt auf der Treibjagd; eingekauft von Herrn Königl. Förster R. Rad in Hann.-Münden	4,51
Estrafelder auf den Treibjagden in Winnig am 5. November und Brunn am 7. November auf Grund der von Herrn von Ramin auf Brunn in Nr. 11 der „Deutschen Jäger-Zeitung“ im Jahre 1903 veröffentlichten Jagdesehe; eingekauft von Herrn von Ramin auf Brunn	26,—
	Ga. 68,21 Mk.

Den Geborn herzlichsten Dank und Weidmannsheil!

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Zahlung der Beiträge für 1911.

Mit der erfreulichen Zunahme der Mitgliederzahl in unserm Verein haben sich die Arbeiten in der Geschäfts- und Kassenstelle erheblich vermehrt, so daß schon im Interesse der Sparsamkeit auf eine tunlichste Verringerung der Arbeitslast Bedacht genommen werden muß. Eine wesentliche Verminderung der Vereinsgeschäfte wird aber durch rechtzeitigen, d. h. möglichst frühzeitigen Eingang der fälligen Zahlungen zu Anfang des neuen Jahres herbeigeführt. An die verehrten Vereinsmitglieder richten wir deshalb die ergebenste Bitte, die zahlungsgemäß zu Anfang des Jahres fälligen Jahresbeiträge für 1911 sowie die Abonnementgebühren für das Vereinsorgan für 1911 recht bald einsenden zu wollen.

An Beiträgen haben zu entrichten:

1. **Privatforstbeamte** bei einem Einkommen bis 2000 M jährlich 4 M, bei einem solchen über 2000 M jährlich 8 M,
2. **Waldbesitzer**, sofern nicht ein lebenslänglicher Beitrag von mindestens 200 M bereits geleistet wurde, jährlich 10 M,
3. **außerordentliche Mitglieder** jährlich 8 M, falls nicht ein lebenslänglicher Beitrag von mindestens 75 M bereits gezahlt wurde.

Die **Abonnementgebühren** für das Vereinsorgan, die „Deutsche Forst-Zeitung“, betragen im Vorzugspreise (statt 8 M 50 S) für das Jahresabonnement 5 M 20 S bei Lieferung frei ins Haus.

Alle Zahlungen sind ausnahmslos zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Neubamm**, aber nicht an die Geschäftsstelle nach Halensee.

Die Kassenstelle.

Bezirksgruppe II, Pommern.

Am 30. November d. Jz. findet in Gollnow eine Bezirksgruppen-Versammlung statt.

Vormittags Exkursion, Nachmittags Versammlung im Hotel „Deutsches Haus“, Bahnhofstraße. Abends bitte ich die Mitglieder mit Damen einer freundlichen Einladung zu gemeinschaftlichem Essen, Theater-Aufführung und Tanz der Gollnower Forstbeamten Folge leisten zu wollen. Für billige und gute Unterkunft wird gesorgt.

Näheres siehe nächste Ausgabe der „Deutschen Forst-Zeitung“.

Da Wagen zc. bestellt werden müssen, bittet umgehend um Anmeldung per Postkarte

Oberförster Schulz,
Bogelsang, Kreis Uckermark.

Versammlung

der Bezirksgruppe XIV, Süddeutschland.

Zu der am Samstag, den 24. September, nach München einberufenen Bezirksgruppen-Versammlung von Süddeutschland hatten sich diesmal erfreulicherweise 23 Herren eingefunden, darunter mehrere Gäste.

Die Versammlung wurde eröffnet durch den Vorsitzenden, welcher zunächst die erschienenen Mitglieder sowie Gäste begrüßte und hierauf des leider so plötzlich verstorbenen Mitgliedes, Oberförster Glaser-München, Vorstand der Lebensversicherung für das deutsche Forstpersonal, gedachte, zu dessen Andenken sich die Versammelten von ihren Eichen erhoben.

Es wurde hierauf zu Punkt 1 der Tagesordnung geschritten. In kurzem Vortrag werden die Einrichtungen des Vereins erläutert, wobei die Erschienenen speziell auf die verschiedenen Versicherungsverträge und das Versicherungsamt des Vereins aufmerksam gemacht wurden. Der sich hieran anschließende Punkt 2 stellte dann die auf den einzelnen Gebieten geleisteten Arbeiten und Fortschritte an Hand der diesjährigen Tagung zu Görlich fest, welche seitens der Versammlung mit lebhafter Genußnahme begrüßt wurden. Eine vielfach sehr rege Debatte führten die mannigfachen Teile der bei Punkt 3 „Bezirksgruppen-Angelegenheiten“ berührten Thematika herbei.

Nach Verlesung des Protokolls der Bezirksgruppenversammlung zu Vohr vom 8. Mai d. Jz. wurde demnächst das Thema „Vereinsorgan“ berührt.

Es wurde seitens des Bezirksgruppen-Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß die Beteiligung am Abonnement zu wünschen übrig lasse. Aus der Versammlung kam hierbei die Anregung, ob sich der Verleger nicht bereit finden möge, für jedes von Mitgliedern bezogene Exemplar einen gewissen Betrag, etwa 0,50 M, an den Verein abzuführen. Diese Summe könne dann Verwendung finden für einen wohlthätigen Zweck etwa dergestalt, daß mittellosen Forstbeamtenrauen bei Todesfällen des Ernährers ein kleines Sterbegeld von 20 bis 40 M gegeben würde. Durch eine derartige Einrichtung werde jeder einzelne am Abonnement mehr interessiert, und man verträglich sich aus dieser Maßregel eine bedeutende Hebung der Abonnenten wie Mitgliederzahl. Vom Vorsitzenden wurde dem entgegengehalten, daß Herr Kommerzienrat Neumann bereits einen jährlichen Beitrag von 500 M aus seinen Mitteln leiste, so lange die „Forst-Zeitung“ Vereinsorgan bleibe, allerdings nicht für einen ausgesprochenen Wohltätigkeitszweck, sondern für einen wissenschaftlichen, nämlich forstliche Lehrgänge. So inmpathisch der Gedanke sei, so habe doch zunächst der Privatforstbeamten-Verein in sein Programm derartige Unterstützungsmaßnahmen nicht aufgenommen, denn diese Einrichtungen seien ja in reichem Maße bei dem Verein Waldbild vorhanden, und eine Zersplitterung habe ihr Bedenken.

Zu dem seitens der Bezirksgruppe Süddeutschland eingebrachten Antrag auf Trennung derselben wurde den Mitgliedern eröffnet, daß der Vorstand zunächst hiervon abgesehen habe. Die Frage werde indes im Auge behalten.

Mit der von der Vereinsleitung vorgeschlagenen vorläufigen Lösung der Frage erklärten sich alle Anwesenden einverstanden. Hiernach werden vor

jezt ab jährlich mindestens zwei Bezirksgruppen-Versammlungen abgehalten werden, wovon eine stets in Bayern, während der Ort der anderen abwechseln soll zwischen den anderen Ländern. Als nächster Versammlungsort für Bayern wurde hierauf Bunsfelde oder Kehlheim vorgeschlagen. Inzwischen wird noch eine Versammlung für die westlichen Länder abzuhalten sein.

Weiterhin wird es als wünschenswert bezeichnet, wenn seitens des Vereins Schritte getan würden, daß den auf Forstschutz vereidigten Forstbeamten ein offizielles Amtsabzeichen staatlicherseits verliehen werde, so daß die Betreffenden hierdurch ohne weiteres als vereidigte Forstschutzdiener kenntlich sind.

Aus der Versammlung wird ferner noch der Wunsch geäußert, mit den Bezirksgruppenzusammenkünften auch regelmäßig eine Erörterung, und zwar möglichst in einem Privatwald zu verbinden. Dem Vorliegenden wird hierauf erwidert, daß von dieser Gewohnheit nur bei der heutigen Versammlung mit Rücksicht auf die Wünsche der Teilnehmer, dem zurzeit stattfindenden Oktoberfest sich auch etwas zu widmen, Abstand genommen sei.

Nach Schluß des offiziellen Teiles, welcher drei Stunden in Anspruch nahm, waren die Teilnehmer noch lange in freundschaftlichem Gedankenaustausch vereint.

Es ist der dringende Wunsch, daß auch die künftigen Bezirksgruppenversammlungen in Süddeutschland ähnlich rege besucht werden.

Rot a. d. Rot, im Oktober 1910.

Der Vorsitzende. Oberförster Haus.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Eintrags-

3506. Rulisch, Paul, Förster, Batten bei Groß Ramin i. Pomm.

(B.-Gr. II.)

3507. Rikhan, Leo, Hilfsjäger, Dietronke bei Kolmar i. Posen.

(B.-Gr. V.)

*

Die Aufnahme in den Verein hat beantragt:

Hübner, Walter, Forstjäger, Moschowau, D.-Schl.

*

Eintrittsgeld, Mitgliedsbeitrag und Abonnementsgebühren für das Vereinsorgan fanden ferner ein:

Nr. 679 9,20 M., Nr. 1118, 1387 je 4 M., Nr. 2122, 2123 je 4 M., Nr. 2124 9,20 M., Nr. 2125 4 M., Nr. 2128, 2129, 2131 je 8 M., Nr. 2132 4 M., Nr. 2134 9,20 M., Nr. 2138 13,20 M., Nr. 2139, 2142 je 4 M., Nr. 2143 8 M., Nr. 2144 9,20 M., Nr. 2145 4 M., Nr. 2146 13,20 M., Nr. 2147, 2148 je 8 M., Nr. 2149 9,20 M., Nr. 2150 4 M., Nr. 2151 8 M., Nr. 2152 4 M., Nr. 2153 9,20 M., Nr. 2155, 2156, 2158 je 4 M., Nr. 2161 9,20 M., Nr. 2163, 2164 je 4 M., Nr. 2165 8 M., Nr. 2166, 2167 je 4 M., Nr. 2168, 920 M., Nr. 2171 4 M., Nr. 2172 8 M., Nr. 2173 3 M., Nr. 2175 8 M., Nr. 2178 4 M., Nr. 2179 8 M., Nr. 2181 5 M., Nr. 2182 8 M., Nr. 2183 10 M., Nr. 2184 4 M., Nr. 2186, 2190 je 9,20 M., Nr. 2192 7 M., Nr. 2193 9,20 M., Nr. 2196, 2198, 2199 je 4 M., Nr. 2200 8 M., Nr. 2201—2203 je 4 M., Nr. 2204 15,20 M., Nr. 2205 13,20 M., Nr. 2206—2208 je 4 M., Nr. 2209, 2211 je 10 M., Nr. 2212 9,20 M., Nr. 2214 8 M., Nr. 2215 4 M., Nr. 2216, 2219 je 9,20 M., Nr. 2220—2222 je 4 M., Nr. 2223, 2224 je 9,20 M., Nr. 2226 10 M., Nr. 2228 9,20 M., Nr. 2229, 2233, 2234 je 4 M., Nr. 2235 8 M., Nr. 2237 4 M., Nr. 2238 13,20 M., Nr. 2239—2241, 2243 je 4 M., Nr. 2244 9,20 M., Nr. 2247 4 M., Nr. 2248 10 M., Nr. 2249 8 M., Nr. 2250, 2251 je 4 M., Nr. 2255 9,20 M., Nr. 2256 4 M., Nr. 2257 9 M., Nr. 2259 9,20 M., Nr. 2260 4 M., Nr. 2261, 2262 je 9,20 M., Nr. 2263 5 M., Nr. 2264 4 M., Nr. 2265, 2267 je 8 M., Nr. 2268, 2269 je 4 M., Nr. 2271 8 M., Nr. 2272 9,20 M., Nr. 2273 4 M., Nr. 2274, 2275 je 8 M., Nr. 2276, 2278, 2280 je 4 M., Nr. 2281, 5 M., Nr. 2282 9,20 M., Nr. 2283, 2284, 2287—2289, 2291,

2292, 2294—2297, 2309, 2310 je 4 M., Nr. 2311 8 M., Nr. 2312 bis 2316, 2318—2321 je 4 M., Nr. 2322 5,30 M., Nr. 2326 9,20 M., Nr. 2328 4 M., Nr. 2329 8 M., Nr. 2330—2332, 2333 bis 2335 je 4 M., Nr. 2336 8 M., Nr. 2337 4 M., Nr. 2338 9,20 M., Nr. 2339 4 M., Nr. 2340 9,20 M., Nr. 2341 13,20 M., Nr. 2343 4 M., Nr. 2345 9,20 M., Nr. 2346 9,20 M., Nr. 2347 4 M., Nr. 2348 5 M., Nr. 2349—2353 je 4 M., Nr. 2354 10 M., Nr. 2358 4 M., Nr. 2359 5,30 M., Nr. 2360—2362 je 4 M., Nr. 2364 10 M., Nr. 2365 3 M., Nr. 2366 4 M., Nr. 2367, 9,20 M., Nr. 2370 8 M., Nr. 2373 9,20 M., Nr. 2374—2377, 2379—2381 je 4 M., Nr. 2382 8 M., Nr. 2383 9,20 M., Nr. 2384 8 M., Nr. 2387 9,20 M., Nr. 2388 8,20 M., Nr. 2389 7 M., Nr. 2390 8 M., Nr. 2391 9,20 M., Nr. 2392—2394 je 4 M., Nr. 2395, 2398 je 8 M., Nr. 2400 4 M., Nr. 2401 6 M., Nr. 2403 9,20 M., Nr. 2404—2406, 2409—2411 je 4 M., Nr. 2413 9,20 M., Nr. 2414 9,30 M., Nr. 2416—2418, 2420—2422, 2425 je 4 M., Nr. 2426 7 M., Nr. 2427 4 M., Nr. 2428, 2430, 2435 je 9,20 M., Nr. 2436 13,20 M., Nr. 2437 8 M., Nr. 2438 4 M., Nr. 2439 9,20 M., Nr. 2441, 2443, 2444, 2446, 2448 je 4 M., Nr. 2449 9,20 M., Nr. 2451 13,20 M., Nr. 2452 4 M., Nr. 2453, 2455 je 9,20 M., Nr. 2456 4 M., Nr. 2457, 2458 je 4 M., Nr. 2459—2461, 2463, 2464 je 4 M., Nr. 2465 8 M., Nr. 2466 9,20 M., Nr. 2467 4 M., Nr. 2468 8 M., Nr. 2469 4 M., Nr. 2471 9,20 M., Nr. 2472 10 M., Nr. 2473 4 M., Nr. 2474 8 M., Nr. 2476, 2477 je 4 M., Nr. 2478 13,20 M., Nr. 2479 4 M., Nr. 2481, 2482 je 9,20 M., Nr. 2483 8 M., Nr. 2484 5 M., Nr. 2485 4 M., Nr. 2487, 2488 je 8 M., Nr. 2490 4 M., Nr. 2492 10 M., Nr. 2495—2497, 2500, 2502 je 4 M., Nr. 2504 8 M., Nr. 2505, 2506 je 4 M., Nr. 2510 8 M., Nr. 2511, 2512 je 4 M., Nr. 2513 10 M., Nr. 2514 9,20 M., Nr. 2515—2517 je 4 M., Nr. 2518 9,20 M., Nr. 2519, 2520 je 4 M., Nr. 2521 9,20 M., Nr. 2522 4 M., Nr. 2523 8 M., Nr. 2526 8,20 M., Nr. 2527, 2532 je 8 M., Nr. 2533 9,20 M., Nr. 2536 8 M., Nr. 2537 4 M., Nr. 2538 10 M., Nr. 2539 9 M., Nr. 2542 10 M., Nr. 2543 9,20 M., Nr. 2544 15,20 M., Nr. 2545 4 M., Nr. 2549 9,20 M., Nr. 2551, 2554, 2558 je 9,20 M., Nr. 2560 2562 je 4 M., Nr. 2566 6,60 M., Nr. 2567 1 M., Nr. 2569 4 M., Nr. 2570 3 M., Nr. 2571, 2572 je 9,20 M., Nr. 2574, 2575, 2577, 2579—2582 je 4 M., Nr. 2583 8 M., Nr. 2584 4 M., Nr. 2586 8 M., Nr. 2587, 2588 je 4 M., Nr. 2589 9,20 M., Nr. 2590 5,30 M., Nr. 2591—2593 je 4 M., Nr. 2595 9,20 M., Nr. 2597 4 M., Nr. 2600, 2601 je 8 M., Nr. 2603 4 M., Nr. 2604 8 M., Nr. 2605 4 M., Nr. 2606, 2607 je 9,20 M., Nr. 2608, 2609 je 4 M., Nr. 2611 8 M., Nr. 2614 9,20 M., Nr. 2617 13,20 M., Nr. 2619—2621, 2626 je 4 M., Nr. 2627 4 M., Nr. 2629—2631 je 4 M., Nr. 2633 8 M., Nr. 2634, 2635, 2637—2640, 2645, 2646, 2650—2655, 2657 je 4 M., Nr. 2658 9,20 M., Nr. 2659 8 M., Nr. 2660 4 M., Nr. 2661 9,50 M., Nr. 2663, 2664 je 4 M., Nr. 2665 5,30 M., Nr. 2666 4 M., Nr. 2667 9,20 M., Nr. 2668—2671 je 4 M., Nr. 2673, 2674 je 9,20 M., Nr. 2676—2678, 2683, 2684 je 4 M., Nr. 2685 2,20 M., Nr. 2686, 2688 je 4 M., Nr. 2690—2692 je 8 M., Nr. 2694 4 M., Nr. 2695 18,20 M., Nr. 2696 4 M., Nr. 2697 8 M., Nr. 2699—2701 9,20 M., Nr. 2702 4 M., Nr. 2703 8 M., Nr. 2706 9,20 M., Nr. 2708, 2710—2716 je 4 M., Nr. 2717, 2719 10 M., Nr. 2719—2722, 2724—2726 je 4 M., Nr. 2727 9,20 M., Nr. 2728 4 M., Nr. 2733 9,20 M., Nr. 2734 8 M., Nr. 2740 1 M., Nr. 2741 5 M., Nr. 2742, 2743 je 9,20 M., Nr. 2745 4 M., Nr. 2746 9,20 M., Nr. 2747 5,30 M., Nr. 2748 9,20 M., Nr. 2749 5,30 M., Nr. 2750—2753, 2755, 2756 je 4 M., Nr. 2757 9 M., Nr. 2758, 2759 je 4 M., Nr. 2762 6,60 M., Nr. 2763 4 M., Nr. 2764 8 M., Nr. 2766, 2767 je 9,20 M., Nr. 2769 5 M., Nr. 2771, 2772 je 8 M., Nr. 2774, 2776 je 4 M., Nr. 2779 9,20 M., Nr. 2780, 2781 je 4 M., Nr. 2783 8 M., Nr. 2784 13,20 M., Nr. 2785 4 M., Nr. 2786 8 M., Nr. 2787 9,20 M., Nr. 2791 4 M., Nr. 2794 9,20 M., Nr. 2796 4 M., Nr. 2797 9,20 M., Nr. 2798, 2799 je 4 M., Nr. 2800 13,20 M., Nr. 2801—2806, 2809, 2813 je 4 M., Nr. 2814 7,20 M., Nr. 2815—1818 je 4 M., Nr. 2819 8 M., Nr. 2821, 2822 je 4 M., Nr. 2823 8 M., Nr. 2824, 2826, 2829, 2830 je 4 M., Nr. 2831 5,30 M., Nr. 2832 9,20 M., Nr. 2833—2838 je 4 M., Nr. 2840 9,20 M., Nr. 2841 8 M., Nr. 2843—2845 je 4 M., Nr. 2846 10 M., Nr. 2847, 2848 je 4 M., Nr. 2850 3,30 M., Nr. 2851, 2852, 2856 je 4 M., Nr. 2857 9,20 M., Nr. 2858, 2859 je 4 M., Nr. 2860 9,20 M., Nr. 2861 4 M., Nr. 2863 9,20 M., Nr. 2864 4 M., Nr. 2866 100 M., Nr. 2867 4 M., Nr. 2869 9,20 M., Nr. 2870 8 M., Nr. 2872 1 M., Nr. 2873, 2875, 2876 je 4 M., Nr. 2877 8 M., Nr. 2879, 2880 je 4 M., Nr. 2881 10 M., Nr. 2882 4 M., Nr. 2884 9,20 M., Nr. 2885 10 M., Nr. 2886 4 M., Nr. 2888 8 M., Nr. 2889—2891, 2893 je 4 M., Nr. 2894 5 M., Nr. 2897, 2899 je 10 M., Nr. 2902, 2904—2906 je 4 M., Nr. 2908 13,20 M., Nr. 2910, 2912, 2913 je 8 M., Nr. 2916 9,20 M., Nr. 2917 4 M., Nr. 2918 8 M., Nr. 2919 13,20 M., Nr. 2921 4 M., Nr. 2923, 2924, 2926—2929 je 8 M., Nr. 2930 4 M., Nr. 2931, 2932 je 8 M., Nr. 2933 9 M., Nr. 2935 8 M., Nr. 2936 4 M., Nr. 2938 9,20 M., Nr. 2939 4 M., Nr. 2940 9,20 M., Nr. 2942 13,20 M., Nr. 2944 4 M., Nr. 2945 9,20 M., Nr. 2946—2948, 2951, 2952, 2954, 2958 je 4 M., Nr. 2961 13,20 M., Nr. 2962 4 M., Nr. 2963 10 M., Nr. 2964—2969 je 4 M., Nr. 2973 13,20 M., Nr. 2974 4 M., Nr. 2975 5,30 M., Nr. 2981 8 M., Nr. 2983, 2985, 2986 je 4 M.

Nr. 2987 5,30 M., Nr. 2988 4 M., Nr. 2989 10 M., Nr. 2991.
2996 je 4 M., Nr. 2997 9,20 M., Nr. 3000 5,30 M., Nr. 3001
9,20 M., Nr. 3002 4 M., Nr. 3003 9,30 M., Nr. 3004 4 M.,
Nr. 3005 12,50 M., Nr. 3006—3008 je 4 M., Nr. 3009 9,20 M.,
Nr. 3011 4 M., Nr. 3012 10 M., Nr. 3013 9,20 M., Nr. 3016.
3017 je 4 M., Nr. 3018 5,30 M., Nr. 3020 9,20 M., Nr. 3021
3 M., Nr. 3023, 3024 je 4 M., Nr. 3025, 3027, 3028 je 9,20 M.,
Nr. 3029 8 M., Nr. 3032—3034 je 9,20 M., Nr. 3036 20 M.,
Nr. 3037, 3038 je 4 M., Nr. 3039 9,20 M., Nr. 3041, 3044 je
8 M., Nr. 3045 9,20 M., Nr. 3046 8 M., Nr. 3049 9,20 M.,
Nr. 3050, 3053—3055 je 4 M., Nr. 3057 10 M., Nr. 3061 4 M.,
Nr. 3063 8 M., Nr. 3064, 3065, 3067 je 4 M., Nr. 3069, 3071,
3072 je 9,20 M., Nr. 3074 4 M., Nr. 3076 9,20 M., Nr. 3081,
3082 je 4 M., Nr. 3084 9,20 M., Nr. 3085, 3087, 3088 je 4 M.,
Nr. 3089 8 M., Nr. 3092, 3097 je 4 M., Nr. 3098 8 M., Nr. 3099,
3100, 3103, 3105, 3106 je 4 M., Nr. 3108 9,20 M., Nr. 3109,
3111 je 4 M., Nr. 3115 10 M., Nr. 3117, 3118, 3120 je 4 M.,
Nr. 3121 5 M., Nr. 3122 16 M., Nr. 3123, 3125, 3126, 3128
je 4 M., Nr. 3130 3 M., Nr. 3139 4 M., Nr. 3140 8 M., Nr. 3141,
3142, 3145, 3148, 3149 je 4 M., Nr. 3150 9,20 M., Nr. 3152
4 M., Nr. 3153, 3156 je 9,20 M., Nr. 3157 9,20 M., Nr. 3159
4 M., Nr. 3161 9,20 M., Nr. 3164, 3165 je 4 M., Nr. 3167
9,20 M., Nr. 3169 3 M., Nr. 3170 4 M., Nr. 3171 5,50 M.,
Nr. 3174 4 M., Nr. 3175 9,30 M., Nr. 3176—3181, 3183, 3184,
3186 je 4 M., Nr. 3187 8,20 M., Nr. 3188 4 M., Nr. 3189 8 M.,
Nr. 3191—3193 je 4 M., Nr. 3194 10 M., Nr. 3195 4 M., Nr. 3197
bis 3199 je 8 M., Nr. 3202—3204 je 4 M., Nr. 3205 9,20 M.,
Nr. 3206 5 M., Nr. 3207, 3209 je 4 M., Nr. 3210 9,40 M.,
Nr. 3212, 3215, 3217 je 4 M., Nr. 3219 8 M., Nr. 3220 9,20 M.,
Nr. 3221 10 M., Nr. 3223, 3224 je 4 M., Nr. 3225 8 M., Nr. 3226
4 M., Nr. 3228 8 M., Nr. 3229 4 M., Nr. 3230 8 M., Nr. 3231 4 M.,
Nr. 3233 8 M., Nr. 3234 4 M., Nr. 3235 10 M., Nr. 3238—3240,
3243—3245 je 4 M., Nr. 3246 15,20 M., Nr. 3247—3249 je

4 M., Nr. 3250 8,50 M., Nr. 3251 9,20 M., Nr. 3252 6,00 M.,
Nr. 3253 4 M., Nr. 3268 7 M., Nr. 3269 6 M., Nr. 3270—3272
7 M., Nr. 3274 11 M., Nr. 3275—3283 je 7 M., Nr. 3284 11 M.,
Nr. 3285—3290 je 7 M., Nr. 3291 18 M., Nr. 3292—3293,
3295—3300 je 7 M., Nr. 3301, 3302 je 200 M., Nr. 3303—3310
je 7 M., Nr. 3311 12,20 M., Nr. 3312, 3313 je 4 M.,
Nr. 3314 20 M., Nr. 3315—3318 je 7 M., Nr. 3319 8 M.,
Nr. 3320—3325 je 7 M., Nr. 3326 6 M., Nr. 3327—3333
je 7 M., Nr. 3334 18 M., Nr. 3335, 3336 je 7 M.,
Nr. 3337 11 M., Nr. 3338, 3339 je 7 M., Nr. 3340 20 M.,
Nr. 3341—3344 je 7 M., Nr. 3345, 3346 je 11 M., Nr. 3347
bis 3352 je 7 M., Nr. 3353 11 M., Nr. 3354—3356 je 7 M.,
Nr. 3357 10 M., Nr. 3358, 3359 je 7 M., Nr. 3360 11 M., Nr. 3361
bis 3372 je 7 M., Nr. 3373 18 M., Nr. 3374, 3375 je 7 M.,
Nr. 3376 11 M., Nr. 3377—3382 je 7 M., Nr. 3383 11 M., Nr. 3384,
3385 je 7 M., Nr. 3386, 3387 je 11 M., Nr. 3388 7 M., Nr. 3389
11 M., Nr. 3390 7 M., Nr. 3391 50 M., Nr. 3392 7 M., Nr. 3393
8 M., Nr. 3394—3396 je 7 M., Nr. 3397 11 M., Nr. 3398 8 M.,
Nr. 3399—3402 je 7 M., Nr. 3403 11 M., Nr. 3404—3406 je
7 M., Nr. 3407 8 M., Nr. 3408 20 M., Nr. 3409—3412, 3414
bis 3423 je 7 M., Nr. 3424 200 M., Nr. 3425—3430 je 7 M.,
Nr. 3431 18 M., Nr. 3432—3438, 3440, 3441, 3443—3459 je
7 M., Nr. 3460 13 M., Nr. 3462, 3464—3469, 3471, 3472 je
7 M., Nr. 3474 20 M., Nr. 3475—3477 je 7 M., Nr. 3478 20 M.,
Nr. 3479 7 M., Nr. 3480, 3481 je 11 M., Nr. 3482, 3484, 3485
je 7 M., Nr. 3486 18 M., Nr. 3487 7 M., Nr. 3488 13 M.,
Nr. 3490, 3491, 3493—3496, 3498—3500, 3502, 2503 je 7 M.,
Nr. 2505 10 M.

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
zu Halensee-Berlin, Karlsruherstr. 11.

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorstände.

Verein Herzogl. Sachsen-Meiningischer Forstwärte.

Börner, Forstwart von Heldburg, ist vom 1. Oktober d. J. ab nach Schmiedefeld und Forstwart Paschold von Schmiedefeld nach Heldburg versetzt. Die Herren Gruppenführer wollen die Mitgliederverzeichnisse hiernach berichtigen.

Lengensfeld, 12. November 1910.

Sichert, Vorsitzender.

Verein Waldeck-Pyrmont Forstbeamten.

Ortsgruppe Pyrmont. Zu der am 29. Oktober stattgefundenen Abschiedsfeier für den am 1. November d. J. aus dem Dienste scheidenden Kollegen Strud hatten sich in der Brodmannschen Gastwirtschaft zu Thal die Herren Forstmeister Dr. Hartwig, Kreisrentmeister Garfshagen, Rentmeister Epig und sämtliche Kollegen von hier eingefunden. Forstmeister Dr. Hartwig feierte den Scheidenden in seiner dienstlichen Tätigkeit, wovon die herrlichen Jungwüchse und schönen Bestände im Schutzbezirk Thal Zeugnis ablegten, und brachte den üblichen Toast auf den Jubilar aus. Dann richtete der Vorsitzende einige Worte an den Scheidenden, sprach ihm zu seinem Ehrentage die Glückwünsche des Vereinsvorstandes aus und hob hervor, daß er auch weiter der Vereinsnache treu bleiben möge. Gleich-

zeitig sprach er seine Freude darüber aus, daß es dem aus dem Dienste Scheidenden vergönnt sei, den von ihm so lange gehegten und gepflegten schönen Wald seinem Sohne übergeben zu können. Schließlich wünschte Redner ihm unter Überreichung eines Geschenkes einen gesunden, schönen und ruhigen Lebensabend. Sämtliche Teilnehmer blieben in angeregter Unterhaltung beisammen und gingen in später Stunde mit dem Bewußtsein, nicht nur recht angenehme Stunden, sondern auch eine schöne Feier verlebt zu haben, ihrer Heimat wieder zu.

Der Vorsitzende.

Vom 1. Januar nächsten Jahres ab ist dem Forstaufsicher Schäfer zu Strud die Forstaufsicherstelle zu Braunen und dem Forstaufsicher Waid zu Landau die Forstaufsicherstelle zu Fürstenberg übertragen.

Der Forstaufsicherantworter Jieseler zu Willingen tritt dem Vereine vom 1. Januar 1911 ab bei.

Die Herren Kassierer der Ortsgruppen werden gebeten, die Beiträge für das Vereinsblatt pro 1. Quartal 1911 mit 1,50 M. für jedes Mitglied porto- und bestellgeldfrei an den Herrn Kassierer des Hauptvereins bis zum 15. Dezember d. J. gefälligst einzusenden zu wollen.

Der Vorsitzende: Berthold.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befolgung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 945. — Die Beschäftigung resp. Ausbildungszeit der Anwärter des preussischen Forstverdienstes. Von Streck. 945. — Rechtsdiskussion gegen Schabensatzung durch Lauben und andere Pansierere. Von Brandtner H. Freymuth. 947. — Zum Artikel: „Ausbildung des Forstschupersonals im Privatdienst“. Von B. 949. — Zur natürlichen Fennens- und Günterleichen-Veränderung. 950. — Die Anwendung der Raupenlöcher im Zaakamp. Von Z. 950. — Bevorzugung inländischer Meierzinspfeilerleistungen. 950. — Bericht über die 11. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Ulm. Von D. Beyerle-Poppe. 951. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erlasse. 954. — Vom schweizerischen Nationalpark. 954. — Ein Holzhandel mit dem Roten von Preußen. 955. — Holzhäuser für die Türkei. Von H. 955. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 955. — Brief- und Anekdota. 955. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 958. — Nachrichten des „Waldbau“. 961. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 962. — Verschiedene Vereinsnachrichten. 964. — Inzerate.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Forstbeamte Deutschlands, des Forstweissenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningscher Forstwärter und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streichband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 4 Mk. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mk. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mk. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mk., für das übrige Ausland 6 Mk. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals abgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 48.

Neudamm, den 27. November 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

- Oberförsterstelle Halsrode** im Regierungsbezirk Lüneburg, deren Amtsbezirk mit dem der eingehenden Oberförsterstelle Warbböhmern vereinigt werden soll, ist zum 1. Januar 1911 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 1. Dezember eingehen.
- Försterstelle Buchenhain** in der Oberförsterei Börnichen, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. März 1911 zu besetzen.
- Försterstelle Grünheyde** in der Oberförsterei Borken, Regierungsbezirk Gumbinnen, kommt zum 1. Januar 1911 zur Neubesetzung. Zu der erledigten Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an Dienstland 10,752 ha Acker und 7,903 ha Wiesen. Die Schule ist in dem dicht bei der Försterei gelegenen Dorfe Grünheyde. Gesuche um Veretzung auf diese Stelle sind sofort einzureichen.
- Försterstelle Lindhardt** in der Oberförsterei Panten, Regierungsbezirk Liegnitz, ist zum 1. März 1911 neu zu besetzen. Dienstwohnung, 16,364 ha Dienstland, evangelische Schule. Bewerbungen müssen bis zum 1. Februar 1911 eingehen.
- Försterstelle Pogul** in der Oberförsterei Nimtau, Regierungsbezirk Breslau, ist zum 1. Januar 1911 anderweitig zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 10. Dezember eingehen.
- Försterstelle Raboldshausen** in der Oberförsterei Neuenstein, Regierungsbezirk Cassel, ist zum 1. Januar 1911 zu besetzen.

Beitrag zur Sortierung des Holzes in den Schlägen.

Jeder Waldbesitzer hat das Bestreben, seine Holzernnte vorteilhaft zu verwerten; jeder Holzverbraucher möchte andererseits seinen Bedarf möglichst wohlfeil decken, sich aber dabei nicht mit solchem Material belasten, das in seinem Betriebe keine Verwendung finden kann, weil dadurch Kosten und Umstände entstehen, welche den Ertrag herabdrücken. Es ist also ganz selbst-

verständlich, daß beide Teile sich am besten stehen, wenn sie sich möglichst in die Hände arbeiten.

Allen bei der Sortierung des Holzes beteiligten Beamten erwächst somit die Aufgabe, jede Gelegenheit zu benützen, um sich mit den in der Gegend vorherrschenden Ansprüchen der Holzverbraucher vertraut zu machen, damit diese von dem Vorhandensein von geeigneten Vorräten rechtzeitig Kenntnis erhalten und bei deren Aufarbeitung berechnigte Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Gute, gesunde, astreine Ware von angemessener Stärke findet zwar überall Käufer, zur Entfaltung eines vorteilhaften Wettbewerbes ist es aber gewiß vorteilhaft, das Vorhandensein von passenden Vorräten gerade den Stellen zur Kenntnis zu bringen, die eine oder die andere Holzart mehr bevorzugen. Allgemeine Verhaltensmaßregeln lassen sich schwer aufstellen, indessen können aber doch alle bei der Schlagaushaltung und später bei der Verwertung des Hiebsergebnisses entstehenden Arbeiten durch nähere Besprechung einiger Hauptverwendungsarten eine wohlthuende Förderung erfahren.

Wenn ein großer Teil der anfallenden Hiebmasse bis zu einem Mindestzopfdurchmesser im Wege des schriftlichen Angebotsverfahrens vor dem Einschlage zum Verkaufe kommt, ist der Käufer verpflichtet, das Holz bis zu dieser Stärke anzunehmen, soweit es sonst den Vertragsbedingungen entspricht. Jeder entgegenkommende Waldeigentümer wird aber vermeiden, den Käufer zur Abnahme solchen Holzes zu zwingen, das für ihn schlechterdings nur Brennholzwert hat. Solch ein vergrämter Käufer kommt so bald nicht wieder, oder aber er legt das nächste mal einen Preis an, in welchem er diesem Umstände Rechnung trägt. Die auf Seite 632 Nr. 31 Band 25 der „Forst-Zeitung“ veröffentlichte Entscheidung des Reichsgerichts zeigt außerdem, daß bei einer zu eigennützigen Handhabung der Verkaufsbedingungen von seiten des Verkäufers dieser zu leicht Gefahr läuft, daß ihm die Abnahme des Holzes mit Recht verweigert wird. In dem geschilderten Falle scheint es sich um das Ablängen gehandelt zu haben. Dies wird namentlich bei den Stämmen mit Zweifeln dort zu erfolgen haben, wo deren Bildung ansteht, so daß die „Zusammenwüchse“ nicht etwa am Kopfe n d e verbleiben da dies Stück doch eigentlich nur Brennholz wert hat.

Eine eingehende Kenntnis über die Brauchbarkeit und Verwendbarkeit der verschiedenen Holzarten und Stärken wird durch Besuche der Verarbeitungsstellen gewonnen, wie dies bereits mehrfach in der „Forst-Zeitung“ betont worden, so z. B. Band 22 Nr. 14 und Band 23 Nr. 49. Werden hier nun die einzelnen Holzarten noch

einmal einzeln behandelt, so kann dies nur sehr allgemein geschehen.

E i c h e n h o l z wird, wie allbekannt, in den verschiedensten Gewerben verarbeitet. Gesunde, astreine Stüde von 25 cm Koppstärke aufwärts werden zu Bohlen und Brettern geschnitten, die beim Schiffbau, der Tischlerei, dem Wassermühlenbau und sonstigen Gewerben verbraucht werden. Eine gute Abnehmerin für gesunde schwächere Stüde ist ferner die Wagenbauerei, wo diese zur Herstellung von Raben, Achsenfutter, Speichen, Armen, Gleischiemen und Drehschmeln Verwendung finden. Es wird sich daher empfehlen, die Stüde, die nicht als Langholz ausgehalten werden können, soweit sie gesund und astrein sind, in Schichtnugholz aufzuarbeiten. Da zu Speichen schwächere Stüde bereits in Längen von 63 cm gebraucht werden, so können diese zwischen den Ästen der Stammteile ausgehalten werden, die sich nur als Brennholz eignen. Eichenstangen der ersten Klassen werden zu Deichseln für Arbeitswagen verlangt. Zu Stäben für Parlettsfußböden, die 40 bis 50 cm lang und 7 bis 10 cm breit verwendet werden, kommt Eichenholz ebenfalls in Frage. Hierzu sind aber nicht solche Stärken zu gebrauchen, wie es nach dem Umfange dieser Stäbe den Anschein hat. Es muß berücksichtigt werden, daß diese durchweg aus Kernholz bestehen müssen und keine schwarzen Stellen zeigen dürfen. Auch in den Böttchereien der Brauereien kommt Eichenholz zur Anfertigung von Lager- und Versandfässern zur Verarbeitung. Da die Stäbe zu diesen in den verschiedensten Längen gebraucht werden — zu den kleineren bereits von 50 cm ab — so lassen sich für diesen Zweck ebenfalls geeignete Enden zwischen den ästigen Teilen des Stammes aushalten. Da die Stäbe aus diesen Enden nach der Aber ausgespalten werden, so schaden geringe kleinere Äste nicht, da sich das Spalten meist so einrichten läßt, daß diese in den Abfall kommen. Ästige Stüde, soweit sie gerade und gesund sind, lassen sich schließlich als Pfahlholz verwerten, das in verschiedenen Längen und Stärken zum Eingattern von Viehweiden Verwendung findet.

Es ist noch gar nicht zu lange her, da wurde das Holz der **R o t b u c h e** in vielen Gegenden nur einfach zum Brennbedarf verwendet. Für den Besitzer von größeren Buchenbeständen war es daher sehr günstig, daß mit dem Zeitpunkte, wo durch die besseren Verhältnisse die Kohle mehr an dessen Stelle trat, sich das Gewerbe der Verarbeitung dieses Holzes zuwandte. War früher hier nur die Wagenbauerei fast ausschließlich einzige Verbraucherin des Rotbuchenholzes, so wird dies heute auch anderwärts zu Nugholz zwecken verlangt. Stärkere gesunde Rotbuchen finden auch gegenwärtig in der Wagenbauerei

Verwendung, und zwar wegen ihrer Eigenschaft, sich leicht biegen zu lassen, vorzugsweise zu Radfelgen und Kotflügeln der Wagen sowie zu Ruffen der besseren Schlitten. Rotbuchenholz-Verbraucher sind auch Werkstätten für die Anfertigung von Butterverfandsässern. Bevorzugt werden hier Stärken von 18 cm aufwärts und astrein, weil mit Maschinen gearbeitet wird, wobei ein häufiges Vorkommen von Ästen den Ausfall vergrößert. Soweit hier Schichtholz in Frage kommt, empfiehlt es sich, dies in Längen von 60 cm — der Faßhöhe — bzw. einem Mehrfachen dieser Länge auszuhalten. In neuerer Zeit wird Rotbuchenholz in ausgedehntem Umfange auch bei der Anfertigung von Stühlen verarbeitet. Gebraucht wird dazu gesundes, rotkernfreies Holz möglichst ohne Äste. Sind solche vorhanden, so soll deren Abstand voneinander wenigstens 1 m betragen, da sonst der Ausfall zu groß ist. Am besten eignen sich Stärken von 3 m Länge und 25 cm Durchmesser aufwärts. Es lassen sich auch Rollen von 1 m Länge und 18 cm Durchmesser verwenden, soweit sie vollständig astrein sind.

Stücke mit gefundenen Ästen ohne Froststrisse und Faulstellen eignen sich zu Bahnschwellen, wenn bei 2,7 m Länge der Bopsdurchmesser 26 cm beträgt. Krümmungen dürfen nur nach einer Richtung verlaufen und nicht mehr wie 5 cm von der geraden Linie abweichen. Wülste, die gesund sind und sich bei der Bearbeitung entfernen lassen, beeinträchtigen den Gebrauchswert für diesen Zweck nicht. Es empfiehlt sich, beim Aushalten die Stücke so zu kürzen, daß sie sich durch die Länge der einzelnen Schwelle teilen lassen. Leider wird die Buchenschwelle durch die von Eisen stark verdrängt.

Da das Rotbuchenholz zweifellos als Nutzholz eine Zukunft hat, so werden voraussichtlich in nächster Zeit vielfach Durchforstungen zugunsten des Buchenaufschlages in die Bestände gelegt werden, wo dieser sich infolge der vorjährigen Mast reichlich eingefunden hat. Nach Möglichkeit wird der Hieb hier zur Zeit einer stärkeren Schneelage zu führen sein, damit eine Beschädigung des jungen Aufschlages vermieden wird. Die „Gunsterweisung“ selber wird indessen so reichlich zu bemessen sein, daß die jungen Pflanzen von dem Lichtzutritt auch Vorteil haben, sonst hat der Hieb für die Entwicklung des Aufschlages keinen Zweck und bleibt gleichsam eine Versicherung des Wohlvollens, ohne die Tat folgen zu lassen.

Das Holz der Weißbuche wird wegen seiner Härte in den Gewerben bevorzugt, wo Gegenstände gefertigt werden, die größeren Widerständen ausgesetzt sind. Dazu gehören unter anderen Radkämme, Handgriffe für die

verschiedenen Holzbearbeitungsgeräte und besonders Schuhmacherleisten.*) Gute astreine Stücke werden von diesen Gewerben gesucht und auch gut bezahlt. Es wird sich daher empfehlen, solche Stücke in Stärken von 20 cm aufwärts sowohl als Langholz, wie auch als Schichtnutzholz auszuhalten.

Eichenholz wird besonders von den Wagenbauereien gesucht, wo es bei der Anfertigung von Luxus-Wagen und -Schlitten zur Herstellung der gebogenen Teile (Felgen, Kotflügel, Ruffen usw.) vorwiegend Verwendung findet. Da dies Holz hier hauptsächlich zur Herstellung der besseren Wagen und Schlitten verarbeitet wird, so kann auch nur tabellose Ware gebraucht werden, die aber auch einen entsprechend hohen Preis erzielt, der voraussichtlich immer höher steigt, da solches Holz verhältnismäßig selten vorkommt. Weiter wird diese Holzart zum Bau von Kavernen und zur Herstellung der Stäbe für das Flechtwerk der Artillerie-Patronenkörbe verarbeitet. Auch die Speichen der Artillerie-Fahrzeuge werden aus Eichenrundstücken nach der Ader gespalten; hierzu geeignete Enden können in entsprechenden Längen als Schichtnutzholz ausgehalten werden.

In den Gegendern, wo das Eichenholz selten ist, tritt sehr häufig in den ländlichen Wagenbauereien das Birkenholz an dessen Stelle. Sonst wird dies in größerem Umfange in den Möbelfischlereien zu einfacheren Tischen, Stühlen usw. verarbeitet. Besonders geschätzt sind hier die Stücke, die eine gesunde Maserbildung zeigen. Stangen der ersten Klassen finden als Deichseln zu Wagen und Schlitten Verwendung.

Das Holz der Schwarzerle wird besonders von den Pantoffelmachern gesucht. Auch findet dies weiter in Möbelfischlereien Verwendung, so z. B. dünnere Rollen von 15 cm Durchmesser ab zu abgedrehten Tischfüßen und Bretter von stärkeren Stämmen zu Tischplatten. Es wird sich daher empfehlen, dies Holz je nach Stärke und Gebrauchswert lang bzw. aufgeschichtet auszuhalten.

Linden- und Schwarzpappelholz findet wegen seiner Leichtigkeit in den Wagenbauereien und Möbelfischlereien vorzugsweise dort Verwendung, wo es sich um sogenannte Füllungen handelt. z. B. bei den Luxus-Wagen und -Schlitten im inneren Aufbau; bei Schränken, Tischplatten usw. dort, wo diese einen Überzug von Holzblättern edlerer

*) Über die Anfertigung von Schuhleisten ist in Nr. 41 Band 25 der „Deutschen Forst-Zeitung“ ein ausführlicher Aufsatz erschienen, in dem auch die Angaben über die Anforderungen des zur Verarbeitung kommenden Holzes enthalten sind.

Holzarten (Rußbaum, Eiche usw.) erhalten. Die Aushaltung wird zweckmäßig in Stammabschnitten erfolgen, die in Bretter von entsprechenden Stärken geschnitten werden.

Das Holz der *Aspe*, die früher in unsern Wäldern als lästiges Unkraut betrachtet wurde, wird gegenwärtig von den Streichholzfabriken sehr gesucht. Bevorzugt werden hier Stärken von 30 cm Durchmesser aufwärts, weil beim Schälen ein 7 cm starker Kern zurückbleibt, der bei geringeren Stärken einen anteilig größeren Ausfall verursacht. Ein anbrüchiger Kern, der den Durchmesser von 7 cm nicht übersteigt, beeinträchtigt also den Gebrauchswert in diesem Betriebe nicht, wenn das Holz nur sonst astrein und gesund ist. Wegen seiner Leichtigkeit findet Kiefernholz ebenfalls Verwendung zu Füllungen, ferner zu Mulden, Kornschaukeln usw.

Gute Stücke von *Alazien* werden von Wagenbauereien verlangt und zu Speichen verarbeitet. Dies Holz soll hier der Fäulnis besser widerstehen und wegen seiner federnden Eigenschaft Stöße mehr ausgleichen als das der Eiche.

Die Verwendung des *Kiefernholzes* ist in allen Holzverarbeitungsbetrieben so mannigfaltig, daß hier besondere Längen und Stärken kaum verlangt werden. Allenfalls kann in Frage kommen, die Enden, die bei dem „Gesundschneiden“ abfallen, nach Möglichkeit von den anbrüchigen Teilen durch Ab- bzw. Auspalten zu säubern um als Schichtholz an Böttcher und andere Gewerbetreibende verkauft zu werden, die in ihren Werkstätten auch für kürzere Enden Verwendung haben. Allbekannt ist, daß schwächere Stücke

zu Grubenholz in den verschiedensten Längen verlangt werden.

Mit diesen kurzen Ausführungen ist selbstverständlich nur ein Teil der größeren Gewerbe berührt, in denen die verschiedenen Holzarten zur Verarbeitung kommen. Wie bereits am Eingange bemerkt, ist je nach den Gegenden die eine oder andere Holzart mehr bevorzugt. Der aufmerksame Forstmann, dem daran liegt, für seine Erzeugnisse einen so hohen Preis zu erzielen, wie dies nach Lage der Verhältnisse möglich ist, wird natürlich bestrebt sein, sich mit den gestellten Ansprüchen vertraut zu machen. Wenn es auch Sache des Holzhandels bleibt, die bessere Verwertbarkeit der einzelnen Stücke für die verschiedenen Gewerbe weiter vorzubereiten, so bleibt dem Forstmann doch immer die Aufgabe, den Handel auf das Vorkommen von geeigneter Ware rechtzeitig aufmerksam zu machen.

Neben den Bedürfnissen der größeren Betriebe wird der Forstmann aber auch die der kleineren Gewerbe und Handwerker, die in der Nähe wohnen, nicht vernachlässigen dürfen. Im besonderen auch weniger umfangreiche Bestellungen von diesen entgegennehmen und bei der Aufarbeitung zur Ausführung bringen lassen. Wie dies am zweckmäßigsten geschieht, ergibt sich am besten aus den jeweilig vorliegenden Verhältnissen. In Verwaltungen, wo solche kleinen Entgegenkommen durch den „Betriebsvollzugsbeamten“ als ein Übergriff seiner Befugnisse angesehen werden sollten, wird dieser die Bestellungen entgegen zu nehmen und an zuständiger Stelle weiterzugeben haben.

Simon-Gloddau.

Rechtsschutz gegen Schadenszufügung durch Tauben und andere Haustiere.

Von Landrichter A. Freymuth. (Schluß.)

Was hat mit dem Körper des toten Tieres zu geschehen? Das Gesetz sagt darüber nichts. Es wird folgendes anzunehmen sein: Der Körper des toten Tieres gebührt grundsätzlich nicht dem Tötenden, sondern dem Eigentümer des Tieres. Dieser muß ihn sich aber abholen, der Tötende ist nicht verpflichtet, ihn zu bringen. Wohl aber wird er als verpflichtet zu erachten sein, dem ihm bekannten Eigentümer ungeäumt Anzeige von der Tötung zu machen, damit dieser den Tierkörper, falls er Wert darauf legt, sich holen kann. Wird der Tierkörper nicht in angemessener Zeit abgeholt, so wird der Tötende als berechtigt zu erachten sein, den Tierkörper zu verscharren oder sonst wegzuschaffen. Hat der Tierkörper oder ein Teil desselben (z. B. das Fell) einen Geldwert, so wird der Tötende als verpflichtet zu erachten sein, den Tierkörper durch Verkauf oder sonstwie beizus zu verwerten und den Erlös dem Eigentümer zur Verfügung zu stellen, sei es, daß er ihn dem bekannten Eigentümer ab-

gibt oder bei unbekanntem Eigentümer, bei der Polizei oder bei der Hinterlegungsstelle einzahlt. Anders könnte die Sache liegen, wenn der Tötende sich an dem Werte des Tierkörpers wegen des durch das Tier bereits zugefügten Schadens schadlos halten will. Dies dürfte — nicht nach § 228, wohl aber — nach § 229 BGB. statthaft sein. Dort ist vorzusehen, daß dann, wenn „obrigkeitliche Hilfe rechtzeitig zu erlangen ist und ohne sofortiges Eingreifen die Gefahr besteht, daß die Verwirklichung des Anspruchs vereitelt oder wesentlich erschwert“ werde, man berechtigt ist, zu dem Zwecke der Selbsthilfe eine Sache wahrzunehmen, zu zerstören oder zu beschädigen. Dies ist der Fall der Selbsthilfe, im Gegenstande dem Falle der Selbstverteidigung in § 228. Es muß sich im § 229 stets um Verwirklichung eines Anspruchs handeln. Dies wäre hier der (aus § 833 oder § 823 BGB. herzuleitende) Anspruch auf Schadenersatz. Hält sich der Tötende nach dieser

Vorschrift an das getötete Tier, so muß er gemäß § 330 BGB. sogleich beim Amtsgericht den dinglichen Arrest beantragen. —

Einer besonderen Betrachtung bedarf noch der Satz 2 des § 828: Hat der Handelnde die Gefahr verschuldet, so ist er zum Schadenersatz verpflichtet. Nur diese Beschränkung des Notstandsrechts tritt bei Verschulden des Handelnden ein, das Notstandsrecht selbst bleibt. Beispiel: A. reizt den angekettenen Hund des B. derart, daß der Hund sich schließlich löst und sich auf A. stürzt. A. darf, obwohl er die ihm jetzt drohende Gefahr selbst verschuldet hat, den Hund verletzen, nötigenfalls töten und handelt damit nicht rechtswidrig, kann also namentlich auch nicht wegen Sachbeschädigung bestraft werden (Satz 1 des § 228). Er ist aber gehalten, dem B. Schadenersatz zu leisten (Satz 2 des § 228).

Hat jemand irrtümlich angenommen, daß die Voraussetzungen des Notstandsrechts vorliegen, so gilt folgendes: Der Schutz des § 828 steht ihm dann jedenfalls nicht zu. Damit ist aber noch nicht entschieden, daß er Schadenersatzpflichtig ist. Er ist dies nach dem Grundsatz des § 823 BGB. dann, wenn sein Irrtum auf Fahrlässigkeit beruht, d. h. wenn er bei Anwendung der erforderlichen Sorgfalt sich hätte sagen müssen, daß die Voraussetzungen des § 228 nicht vorlagen. Dies wird allerdings wohl in der Regel zutreffen. Bestraft wird ein solcher Täter wohl nicht werden können, da hier ein sogenannter „zivilrechtlicher“ Irrtum vorliegen dürfte, und dieser nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts die Strafbarkeit ausschließt.

2. Das Töten revierender Hunde und Hasen. Zum Schutze des Jagdrechts gestatten die aufrechterhaltenen Landesgesetze vielfach das Töten revierender Hunde und Hasen, vgl. z. B. das Preussische Allgemeine Landrecht II 16 §§ 64 bis 67. Vorschriften dieser Art gelten als jagdliche Sondervorschriften neben dem unter Ziffer 1 behandelten allgemeinen Notstandsrecht. Sie sind hier der Vollständigkeit halber zu erwähnen, können aber nicht näher besprochen werden.*

3. Die Privatpfändung. Neben dem allgemeinen Notstandsrecht (oben Ziffer 1) geben Landesgesetze als Mittel des wirksamen Schutzes gegen Tierangriffe vielfach das Recht der Privatpfändung, so z. B. das preussische Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880. Auch diese Vorschriften sind der Vollständigkeit halber zu erwähnen, ohne daß sie näher behandelt werden können.

4. Die Tauben. Die (zahmen) Tauben stehen unter einem Sonderrecht. Es bestimmt nämlich Artikel 130 des Einführungsgesetzes zum BGB. folgendes: „Unberührt bleiben die Vorschriften über das Recht zur Aneignung der einem anderen gehörigen, im Freien betroffenen Tauben.“ Doch

ist das Notstandsrecht des BGB. (oben Ziffer 1) für Tauben nicht ausgeschlossen. Es ist vielmehr das Landesrecht etwa bestehende über das Notstandsrecht des BGB. hinausgehende Recht zur Aneignung von fremden Tauben aufrecht erhalten.*) Damit sind in Preußen die Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts I 9 §§ 111 bis 113 in Kraft geblieben. Dort ist bestimmt: „§ 111. Tauben, welche jemand hält, ohne ein wirkliches Recht dazu zu haben, sind, wenn sie im Freien betroffen werden, ein Gegenstand des Tierfanges.“

§ 112. Wer das Recht habe, Tauben zu halten, ist in den Provinzialgesetzen bestimmt.

§ 113. Wo diese nichts Besonderes festsetzen, sind nur diejenigen, welche tragbare Nester in der Feldflur eigentümlich besitzen oder dieselben statt des Eigentümers benutzen, nach Verhältnis des Udermaßes, Tauben zu halten berechtigt.“

Wegen der Berechtigung, Tauben zu halten, sollen somit nach § 112 in erster Linie die Provinzialgesetze entscheiden. Es gibt in der Tat in manchen Provinzen Vorschriften über das Recht der Taubenhaltung. Sie können hier nicht aufgezählt werden, sind auch örtlich sehr verschieden; auf eine Anfrage an den Landrat oder die Regierung werden Beteiligten leicht Auskunft darüber erhalten können, welche besonderen Vorschriften über Taubenhaltung für ihren Bezirk gelten. Wo solche örtlichen Vorschriften nicht bestehen, da sind nach § 113 nur die Besitzer „tragbarer Nester“ zum Taubenhalten berechtigt, und diese nur „nach Verhältnis ihres Udermaßes“. Der letztere Begriff ist in seiner Bedeutung schwierig festzustellen. Notfalls wird durch ortsgesessene ältere Uderbesitzer festzustellen sein, welche Menge von Tauben für Besikungen von 1, 2, 3 usw. Morgen oder Hektaren als ortsüblich anzusehen ist. Wer nach Maßgabe der §§ 112, 113 oder der maßgeblichen Provinzialgesetze ohne Recht Tauben hält, dessen Tauben sind „im Freien“ Gegenstand des freien Tierfanges, d. h. jedermann darf sie fangen, und wer sie fängt, wird dadurch Eigentümer (vgl. BGB. § 958). Er verübt durch die Aneignung weder einen Diebstahl, noch eine Unterschlagung (Strafgesetzbuch §§ 242, 246). Daneben besteht das Notstandsrecht aus § 228 BGB., also das Recht, die Tauben, sofern sie Gefahr drohen und diese Gefahr nicht anders abgewendet werden kann, zu beschädigen oder zu töten, z. B. zu erschießen. Das Fangrecht nach Landrecht dagegen setzt keineswegs voraus, daß die Tauben Schaden drohen oder bringen, sondern es besteht gegenüber solchen Taubenhaltern, die kein Recht dazu haben, schlechthin und für jedermann. Den Ausdruck „im Freien“ hat das Reichsgericht (Entschd. in Strass. Bd. 20 S. 271) dahin erläutert: Der Ausdruck soll nur den Gegensatz zu dem gewöhnlichen Aufbewahrungsort der Tauben, dem „Taubenschlag“, und dem Gehöft des Taubenhalters bedeuten. Sie sind daher, beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen, Gegenstand

*) Es sei hier auf folgendes Buch verwiesen: Das in Deutschland geltende Recht, revierende Hunde und Hasen zu töten. Bearbeitet und mit zahlreichen ausführlichen Erläuterungen und Entscheidungen versehen. Von Josef Bauer. Dritte, verbesserte Auflage. Neudamm 1904. Verlag von J. Neumann. Preis gebunden 2 M.

*) Das Notstandsrecht des § 228 BGB. gibt ein Recht zur Aneignung des fremden Tieres überhaupt nicht, sondern nur ein Recht des Unschädlichmachens, vgl. die Ausführungen unter Ziffer 1 bezüglich des Körpers des getöteten Tieres.

des freien Tierfanges nicht nur, wenn sie „im Freien“, d. h. frei herumfliegend getroffen werden, sondern auch dann, wenn sie sich verfolgt haben und etwa in einen fremden Schlag eingezogen sind.

Die Tauben derjenigen Personen, die das Recht haben, Tauben zu halten, sind nicht Gegenstand des freien Tierfanges. Wer sie im Freien vorfindet und sich aneignet, kann daher, beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen, sehr wohl sich des Diebstahls oder der Unterschlagung schuldig machen. Nach dem noch geltenden § 40 der preussischen Feldpolizeiordnung vom 1. November 1847 kann jedoch durch Gemeindebeschluss das Recht des freien Tierfanges auch auf die Tauben der zur Taubenhaltung berechtigten Personen ausgedehnt werden, für den Fall, daß deren Tauben zur Saat- und Erntezeit im Freien und besonders auf den Äckern betroffen werden. Ist dies geschehen, dann unterliegen also auch die Tauben berechtigter Personen dem Tierfange „im Freien“, auch an solchen Tauben kann dann durch

Aneignung „im Freien“ Diebstahl oder Unterschlagung nicht begangen werden. Das Nothstandsrecht des § 228 BGB. (vgl. oben Ziffer 1) besteht ohnehin auch den Tauben berechtigter Personen gegenüber. —

Für das Gebiet des früheren Gemeinen Rechts (z. B. Württemberg, Bayern zum größten Teil, Hannover zum größten Teil) bestehen andere Vorschriften als die des Allgemeinen Landrechts: Dort ist jedermann gestattet, Tauben zu halten. Die Tauben sind nicht Gegenstand des freien Tierfanges. Sie werden es aber dann, wenn sie die Gewohnheit der Rückkehr zum Heimatfluge verloren haben. —

Die zu Militärzwecken dienenden Brieftauben, sogenannte Militärtauben, unterliegen nach dem Reichsgesetz vom 28. Mai 1894 weder in Preußen, noch sonst im Deutschen Reich dem landesrechtlichen Aneignungs- oder Tötungsrecht. Dagegen dürften auch Militärtauben dem reichsrechtlichen Nothstandsrecht des § 228 BGB. unterliegen.

Mitteilungen.

— **Kautions zur Deckung der Ansprüche des Amtsnachfolgers bei Übernahme verpachteter Dienstländereien in der preussischen Staatsforstverwaltung.** In dem Leitartikel der Nr. 37, Seite 743, des laufenden Jahrgangs haben wir eine für die Forstbeamten segensreiche Einrichtung erwähnt, die unserem Wissen nur für den Regierungsbezirk Merseburg getroffen ist. Diese Einrichtung bewahrt den Forstbeamten, der seine Dienstländereien verpachtet hat, beim Verlassen seiner Stelle vor finanziellem Schaden, wie wir damals näher ausgeführt haben, und dürfte aus diesem Grunde sich auch für einen weiteren Wirkungskreis eignen. Wir sind nun heute durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Oberforstmeisters Grotfeld in die Lage gesetzt, die in dieser Angelegenheit von der königlichen Regierung in Merseburg erlassene Verfügung unseren Lesern im Wortlaut zu bringen. Die Verfügung lautet:

Königlich, Regierung,
Abteilung für direkte Steuern, Merseburg,
Domänen und Forsten B. den 28. August 1901.
III B/U. 921.

Unter Aufhebung der über die Verpachtung der Dienstländereien der Forstbeamten bisher von uns erlassenen Verfügungen wird für die Folge bestimmt:

1. Die Verpachtung hat regelmäßig am 1. Oktober zu erfolgen; das Pachtjahr läuft vom 1. Oktober bis 30. September; die Pachtstücke werden unbestellt übergeben und ebenso zurückgenommen.
2. Die Genehmigung zur Verpachtung wird nur erteilt, wenn der Verpächter bei dem Antrage auf Verpachtung seiner Dienstländereien sich verpflichtet, bis zum Beginn der Pachtperiode den Betrag der einjährigen Pacht als Kaution bei der hiesigen Regierungshauptkasse niederzulegen

und sich ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß bei einem Stellenwechsel die königliche Regierung nach ihrem Ermessen befugt ist, nötigenfalls den Stellennachfolger aus der Kaution schadlos zu halten.

3. Die Kaution kann nach Belieben in barem Gelde oder in Wertpapieren, über deren Annahmefähigkeit die Regierung sich die Entscheidung vorbehält, hinterlegt werden.

Die Herren Oberförster werden beauftragt, den ihnen unterstellten Beamten von vorstehender Verfügung alsbald Kenntnis zu geben.

gez. (Name).

gez. Kuhn.

An sämtliche Herren Oberförster des Bezirks.



— **Über Forstkulturen unter von Längen ums Jahr 1750.** Es wurden zu dieser Zeit nicht nur ausgedehnte Pflanzungen und bedeutende Kampanlagen hierzu ausgeführt, sondern auch der Anlage von Nadelholzlampen eine besondere Sorgfalt zugewandt. So machte von Längen Versuche mit der Anzucht von Lärchen, Weißtannen und Kiefern. Bereits im Jahre 1749 waren im Revier Jorge 5 Pfund Weißtannensamen zu je 16 Gütgroßchen in Kampanlagen versät. Den ersten Lärchensamen ließ von Längen aus Jmsbrud 1755 kommen und bezahlte das Pfund mit 5 Talern. Im Jahre 1763 forderte die Regierung zu Erfurt über 50 Pfund Lärchensamen an, da sich „dem Vernehmen nach, im Lande Braunschweig viel Lärchen Baumholzbestände befänden“; dem Ansuchen konnte indessen nicht entsprochen werden. Auch mit der nordischen Eller wurden die Talgründe der Land- und Forstforsten anzupflanzen versucht. von Längen hatte die Holzart bei seinem Aufenthalt in Norwegen kennen gelernt. Die Kultur der einzelnen Blößen in den Mittelwalbischlägen geschah, nachdem der Boden mittels Umhaden münd gemacht war, durch Ausfaat

von Eichen-, Hainen-, Birken- usw. Samen auf diesen Plätzen. Auf gleiche Weise wurden bedeutende in den Forsten liegende Wiesenflächen wieder zur Kultur herangezogen. Die Nadelholzkulturen wurden da, wo natürliche Befamung vom stehengebliebenen Orte nicht ausreichte, größtenteils durch Aupflanzung gemacht. Bereits 1753 wird hierüber aus den Bantlenburger Forsten Bericht erstattet, 1755 wurden die Fichten im Revier Braunlage schon im Verding, das

Tausend zu 2½ Taler, mit der Verpflichtung zu den nötigen Nachbesserungen gepflanzt. 1773 wurden für Fichtenpflanzung in demselben Revier 60 bis 100 Taler angefordert und bewilligt, sowie im Jahre 1766 darüber verhandelt, die Laubholzpflanzungen im Oberforste Walfenried in Verding, zu 20 Pfennig für die Eichen und 14 Pfennig für die Buchen, vornehmen und die Hälfte dieses Geldes erst nach drei Jahren auszahlen zu lassen. P.

Berichte.

Die 11. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Alm.

Berichterstatter: Oberförster Poppe, Halle a. S.,
Forstbeirat der Landwirtschaftskammer.
(Fortsetzung.)

Es folgt nunmehr die Verhandlung des ersten Themas:

Wie sind die für die Zwecke der Startholzzucht vorgeschlagenen Formen des Lichtwuchsbetriebes (einschließlich des von Seebach'schen Lichtungshiebes) zu beurteilen, und welche Erfahrungen liegen auf diesem Gebiete vor?

Der Berichterstatter Oberforstmeister Fride führt ungefähr folgendes aus:

„Um die Leistungen der verschiedenen Lichtwuchsbetriebe zur Erziehung von Startholz miteinander vergleichen zu können, brauche man als Maßstab den Stärkenzuwachs. Es läme nicht darauf an, möglichst viele Stämme zu erzeugen, diese seien ja für den Forstmann und für den Naturfreund zwar sehr schön, sondern das Ziel der Holzproduktion liege darin, in einer bestimmten Zeit auf einer gegebenen Fläche möglichst hohe Werte zu schaffen. Der Ertrag eines Bestandes werde durch Lichtungszuwachs zweifellos gefördert. Die Anhänger der Walbreinertagstheorie seien daher Anhänger dieser Methode, ebenso wie die Bodenreinertträger. Die Erträge einer bestimmten Fläche würden bestimmt nicht nur durch die produzierte Masse, sondern auch durch die Qualität des betreffenden Holzes, dabei müsse aber immer verlangt werden, daß die Höhe des Ertrages dauernd sei. Es sei daher bei allen wirtschaftlichen Maßregeln Gewicht darauf zu legen, daß die vorhandene Bodenkraft, das Bodenkapital, mit welchem man arbeiten müsse, auch allezeit gleichmäßig und gut erhalten bleibe, sofern nicht bei besonderen Verhältnissen überhaupt eine Steigerung zu ermöglichen sei. Die Güte des erzeugten Holzes sei in erster Linie von der Altreinheit abhängig. Je mehr aber alle Hiebmaßregeln auf Erziehung von altreinen Schäften hünzielen, um so mehr werde aber auch der Stärkenzuwachs verringert. Würde man stark lichten und zeitig stark durchforsten, so würde man starken Massenzuwachs erzielen, aber auch kräftige Kronen und wenig altreines und gutes Holz. Es sei daher notwendig, beide Ziele in Übereinstimmung zu bringen, und sei ein Weg hierzu insofern möglich, als man Stämme erziehen müsse, deren Kronentraum nur die Hälfte der ganzen Baumhöhe einnehmen dürfe. Bei einzelnen Holzarten, so bei Kiefer, Buche und Eiche, könne man die Anforderungen an die Altreinheit

der Schäfte noch niedriger stellen und sich vielfach mit einem Drittel der Baumhöhe begnügen. Es sei aber nicht zu vermeiden, daß der altreinste, schönste Schaft im Innern noch reichlich viel verdeckte Äste habe, deren Vorhandensein erst bemerkt würde bei der Verarbeitung des Holzes auf dem Sägegatter. — Es sei nun zunächst die Frage zu erörtern, ob die Lichtungshiebe instände seien, größere Massen zu schaffen als geschlossene Bestände. Man sei nicht instände, durch einen einfachen Vergleich der Größenangaben einer Ertragsstafel die Differenz der Leistungsfähigkeit zu ermitteln, da nicht das Alter des Bestandes den Ausschlag gebe, sondern der Zeitpunkt, in welchem die Lichtungshiebe eingelegt worden wären. Es sei ganz naturgemäß ein großer Unterschied vorhanden, ob man einen alten Stamm plötzlich freistelle und nun von ihm eine Zuwachssteigerung erwarte, oder ob man es mit einem verhältnismäßig jungen Bestande zu tun habe, der auf stärkere Belichtung seiner Kronen wesentlich schneller und besser reagieren könne. — Am besten könne man das erkennen an den Stammscheiben, die der Referent in großer Anzahl vor der Rednerbühne ausgelegt hatte, und die in den Reihen von dichten Scharen umlagert wurden, welche die Leistungen in den einzelnen Altersstufen vergleichen wollten. Einzelne Scheiben aus der Oberförsterei Uslar zeigten, daß der Bestand bis zum hundertsten Jahre sehr langsam gewachsen sei. Würde man nun nach den Ertragsstafeln urteilen, so läme man auf eine vierte Bonität. Nachdem der Bestand aber gelichtet und unterbaut worden sei, habe er sich sofort geändert, und jetzt könne der Zuwachs als der zweiten und dritten Bonität entsprechend angesehen werden.

Nach den Ertragsstafeln von Lorch zeigten einzelne Probeflächen im mittleren Alter einen geringeren Zuwachs als dort angegeben. Die älteren Bestände hätten einen höheren Zuwachs als in den Ertragsstafeln stände. Man gewinne den Eindruck, daß die Kurve des Zuwachses nicht der Wirklichkeit entspreche, sondern daß sie viel flacher verlaufe. Der laufende Zuwachs steige zunächst, kulminiere dann im mittleren Alter und sinke dann wieder. Schon Borggreve, Rubolf Weber, Martin und Robert Hartig hätten behauptet, daß der laufende Zuwachs von einem gewissen Alter ab sich dauernd gleich bleibe. Diese Theorie habe wenig Anhänger gefunden. Es entspreche dadurch die Rede von den faulen Gesellen, die bald aus dem Walde entfernt werden müßten. Wo der Zuwachs nachlasse, sei nicht das Alter schuld daran, sondern der Umstand, daß der Boden durch mangelnde Pflege zurückgegangen sei, oder daß der Bestand nicht richtig durchforstet worden sei, und daß

dadurch das Wachstum zum Nachlassen gezwungen sei. Wenn man die Ertrags tafeln zu Lichtungsversuchszwecken benutzen wolle, so müsse man Vergleichsflächen haben.

Wenn man in den Beständen Untersuchungen über den laufenden Zuwachs anstelle, so sei man meist erstaunt über die Höhe des Zuwachses, verglichen mit den Angaben der Ertrags tafeln. Vielfach würden die Durchforschungen nicht richtig ausgeführt, so daß die Kronen eingeteilt ständen und in dem Streben nach Licht immer höher hinaufgeschoben würden.

Ein Bestand, in welchem die Kronen nur $\frac{1}{4}$ der Baumhöhe ausmachten, liefere weniger Holzmasse, als ein solcher, bei welchem die Kronenlänge 0,4 bis 0,5 der ganzen Länge ausmache. In solchen Beständen habe man mit starken Lichtungen keine erhebliche Zuwachsstärkung herbeiführen können, da sie an sich schon gut seien und einen kräftigen Zuwachs leisteten. Es ließen sich aus dem Grunde verschiedene Bestände nicht ohne weiteres miteinander vergleichen. Die Höchstleistung an Zuwachs würde immer dann erreicht werden, wenn bei einem bestimmten Bestande ein Maximum an assimilierenden Blattflächen vorhanden sei. Da man aber meist bemüht gewesen sei, astreines, schlankes Holz zu schaffen, so habe man es vorwiegend mit Beständen zu tun, deren Kronen weit in die Höhe geschoben worden seien. In tiefen Beständen werde durch den Lichtungszuwachs die Krone in einen besseren Zustand gebracht und eine Mehrung des Ertrages geschaffen. Man müsse aus diesen Gründen annehmen, daß der Bestand den meisten Zuwachs leisten würde, der die meisten Äste und stärksten Kronen habe. Dieses Stadium sei tatsächlich vorhanden in der Zeit, in welcher die Kulturen anfangen sich zu schließen; dann aber ändere sich das Bild. Der Lichtzufluß werde verringert, und der untere Teil der Äste sterbe ab, dann dürfe man aber noch nicht helfen, es sei besser, noch zu warten. Wenn man sich zum Grundsatz mache, daß man 0,4 bis 0,5 der Stammlänge dem Kronenstamme geben müsse, so brauche man keine andere Regel weiter, sondern man müsse sich nur an dieses Gesetz halten. Eine so große Stammzahl, wie wir sie jetzt gewohnt wären, würde man später in unseren Beständen dann nicht mehr erhalten können, sondern sie müsse auf die Hälfte zurückgehen von dem, was jetzt meist vorhanden sei. Es würde vielfach gewarnt, das wäre auf geringen Bonitäten nicht möglich. Er sei der Ansicht, daß ein enger Pflanzstand auf geringem Boden nachteiliger sei als auf besseren Standorten, weil aus erstem viel leichter Wuchsstörungen möglich seien, welche nur durch kräftigen Eingriff in die Stammzahl beseitigt werden könnten. Wenn man daher behaupte, man dürfe mit einer starken Verringerung der Stammzahl nicht auf geringe Böden gehen, so sei das eigentlich das Gegenteil von dem, was man zweckmäßig im Walde tun müsse. Er wolle allerdings nicht gleich eine Lichtung haben, die etwa $\frac{2}{3}$ oder mehr der Stammzahl entnehme, diese müsse vielmehr erst nach und nach erfolgen. Man solle also vor dem armen Boden nicht Halt machen, sondern gerade hier eingreifen. Forstmeister Michaelis habe schon seit etwa 20 Jahren in Buchen und Fichten IV. Bonität auf armem Boden Lichtungsstriebe zur Ausführung

gebracht, und gerade hier sei er zu der Überzeugung gekommen, daß die Vermehrung der Stämme ganz besonders auffallend und der Erfolg der Lichtung sehr befriedigend gewesen sei.

Von anderer Seite werde nun behauptet, das Risiko einer derartigen Stiebmaßregel sei zu groß, weil man dann nicht mehr viel Stämme auf der Fläche habe. Er sei aber der Ansicht, daß das Risiko auf armen Böden nicht größer sei als auf guten. Ein Fichtenbestand IV. Bonität in engem Schluß enthalte wesentlich weniger Nadeln als ein solcher, bei dem die Kronen recht groß seien und die Stammzahl etwa nur die Hälfte betrage. Je weiter die Äste heruntergingen, desto weniger käme Wind und Sonne an den Boden. Durch beide würde die Bodengüte beeinträchtigt, der Lichteinfall sei sicher geringer.

Eine besondere Stellung in dieser Frage nehme Schiffel und Bodanedi ein, da beide einen sehr weiten Pflanzverband bei Gründung der Bestände, etwa 2 m im Quadrat, empfehlen, und dann im Stangenholzalter und später noch kräftig durchforsteten, um auf einen großen Massenvorrat hinzuwirken. Man könne es in der Praxis häufig erleben, daß man von einer Kultur behaupte, die Stellung sei zu eng und die Kronen seien dann im Stangenholz zu stark entwickelt. Derartige Bestände dürften dann aber nur allmählich und langsam durchforstet werden, es dauere dann aber gewöhnlich sehr lange, bis der Bestand endlich so weit sei, wie man ihn gerne haben möchte. Ja es käme häufig vor, daß die erwünschte Stellung erst im hohen Alter oder überhaupt nicht mehr herbeigeführt werden könne. — Von 60 jährigen Fichten produzierten 300 Stück pro Hektar 8 und 9 im Verbholz.

Wagener wolle die späteren Abtriebsstämme bereits im dreißigsten Lebensjahre freigestellt haben, der Zwischenbestand bleibe stehen. Es sei aber schwer, in diesem geringen Alter bereits jeden Stamm richtig ansprechen zu können und zu erkennen, ob er später mit zum Hauptbestande gehören werde, meist irre man sich. Er könne daher diese Methode nicht empfehlen. Auch würden vielfach die Hauptstämme dann sehr ästig.

Bei dem von Seebachischen Lichtwuchsbetriebe sollten die Stämme gelichtet und dann unterbaut werden. Bestände, die seit 50 bis 60 Jahren sich in diesem Betriebe befänden, habe er vielfach gesehen, und er könne versichern, daß der Anblick aller dieser Flächen ein ganz vorzüglicher gewesen sei. Zweifellos sei die Steigerung des Wachstums gut. Der Boden befände sich in einem zufriedenstellenden Zustande, er wolle aber diesen Betrieb nicht für alle Verhältnisse empfehlen, weil eine längere Zeit die Produktionskraft des Bodens nicht voll ausgenutzt werde. Bei den von Seebachischen Lichtung müsse gleich $\frac{1}{4}$ bis $\frac{2}{3}$ der gesamten Masse entnommen werden; um einen Bodenrückgang zu vermeiden, trete dann die Notwendigkeit an den Wirtschaftler heran, diese Bestände zu unterbauen. — Der Buchhardische Lichtungsbetrieb bedeute für die Fichte das gleiche wie der von Seebachische für die Buche. Auch hier wäre ein voller Erfolg zu verzeichnen gewesen, und dieser Betrieb würde dauernd seine Berechtigung behalten. Die Lichtung der Bestände erfolge hier erst allmählich und beginne im 60. Jahre. Ein weiterer Vorkämpfer im Lichtungsbetriebe, Forstmeister Vogl, durchforste

seine Fichten bereits vom 30. Jahre ab, und zwar stark. In seinen Beständen sei ein geringerer Windfall gewesen als in denen, die dauernd im Schluß gestanden hätten. Die Hebelkraft bei Windwurf sei eine ganz andere.

Bogl habe seine Fichten ganz systematisch verringert und habe einen Massenzuwachs geschaffen von 14 bis 15 fm. Das sei doch sicher eine erstaunlich hohe Leistung und wohl das Maximum, was erreicht werden könne. Dabei sorge er durch Aufastung für möglichst astreine Schäfte.

Wenn man also den Lichtungsbetrieb anwende und einen Abtriebsbestand erhalte, der im Ertrage den gleichmäßigen Hochwald übertrage, so sei daraus die Schlußfolgerung zu ziehen, daß ein sachgemäßer Lichtungsbetrieb, mit jenem verglichen, sehr zweckmäßig sei. Es sei notwendig, daß die Arbeit darauf hinführe, auf I. Bonität 5, II. 4, III. 3 mm breiten Jahreszuwachs zu schaffen. Loren gebe in seinen Ertragsstafeln nur 1,6, 1,4 und 1,1 mm Zuwachs pro Jahr an. Er sei der festen Überzeugung, wenn man Lichtungszuwachs anwende, könne man sicher dauernd höhere Erträge aus den Beständen herauswirtschaften. Schon Kraft habe 1882 diese Lehre entwickelt, aber sie sei nicht befolgt worden. Er hoffe, daß der Erfolg der abermaligen Behandlung dieses Stoffes ein dauernder und besserer sein möge.

Mit gespannter Aufmerksamkeit hatten die zahlreichen Zuhörer den Ausführungen des gewandten und beliebten Redners gelauscht. Reicher Beifall bewies, daß seine Ansichten verstanden und auf guten Boden gefallen seien.

Als Mitberichterstatler bestieg sodann Herr Forstirat Dr. Speidel, Stuttgart, die Rednerbühne.

Referent bittet als Mitberichterstatler, die Fragestellung des Themas umkehren zu dürfen, so daß das Thema, wie er es behandelt, wie folgt lautet:

„Welche Erfahrungen liegen auf dem Gebiete der Starkholzzucht vor, und wie sind hiernach die für die letztere vorgeschlagenen Formen des Lichtungsbetriebes einschließlich des von Seebach'schen Lichtungsbetriebes zu beurteilen?“

Als Erfahrungen sehe er hierbei nur die Ergebnisse genauer Messungen von Beständen an, welche schon längere Zeit im Lichtungsbetriebe stehen, und welche nach jeder Hinsicht wissenschaftlichen Anforderungen einigermaßen entsprechen. Weiterhin wolle er über Erfahrungen aus dem Württembergischen berichten, da er bei der Kürze der Zeit nicht imstande gewesen sei, von auswärts Erkundigungen einzuziehen und diese zu verarbeiten. Er hoffe, daß der Hauptberichterstatler diese Frage mehr allgemein wissenschaftlich behandle, und die Debatte möge aus anderen Waldgebieten Erfahrungen zutage fördern und so einen für die Praxis brauchbaren Kern herausziehen. Seine Erfahrungen erstrecken sich in der Hauptsache auf Lichtungsbetriebe nach von Seebach'schem Muster im Buchenwald. Die Durchbebe, Durchforstungen und freien Durchforstungen betrachte er als nicht im Rahmen der Fragestellung liegend. Deswegen scheide er den Lichtungsbetrieb im Mittel- und Plenterwald aus und beziehe sich nur auf Hochwald.

Versuche mit Starkholzzucht im Lichtungsbetrieb im Buchenhochwald seien im Württembergischen früh angestellt worden. Schon in den Jahren 1863/66 habe Professor Heinrich Nischbach in Hohenheim auf einer 12 ha großen Fläche einen Lichtungshieb genau nach von Seebach'scher Vorschrift ausgeführt und dabei eine Dunkelstelle zum Vergleiche belassen. In den Vergleichsbeständen seien Probestflächen mit genauen Vorratsaufnahmen abgesteckt worden, ringsherum habe man einen unversehrten Mantel belassen. Leider wäre die spätere Buchung von Aushieben nicht genügend genau gewesen, aber immerhin gebe die jetzige Reichhaltigkeit der Vergleichsbestände wertvolle Fingerzeige, so daß eine genaue Bestandesaufnahme mit Fällung und Untersuchung von Probestämmen in den jetzt 120 jährigen Beständen vorgenommen worden sei.

Als 20 Jahre später die Buchenwirtschaft unrentabel zu werden begonnen habe und das geflügelte Wort der „verlorenen Holzart“ entstanden sei, wäre in Württemberg von der forstlichen Versuchsanstalt und später von der württembergischen Forstverwaltung diese Frage weiter bearbeitet und 1897 in Stuttgart auf der 25. Versammlung deutscher Forstmänner in dem Thema erörtert worden: „In welcher Weise ist der reine Buchenhochwald auf Standorten, welche der Eiche nicht zulagen, in einen Nutholzhochwald umzuwandeln.“ Es seien damals größere Versuchsfächen und Probebebe im Schwäbischen Jura und im nördlichen Schurwald angelegt worden. Die wichtigsten dieser Versuchsbetriebe aus alter und neuer Zeit seien nun im Sommer dieses Jahres neu aufgenommen worden. Die Ergebnisse wären vom Vorstand der Versuchsanstalt, Professor Dr. Bühler, dem Referenten zur Verfügung gestellt worden.

Berichterstatler geht sodann auf die Beschreibung und Charakterisierung dieser Bestände ein.

1. 120 jähriger Bestand Forstbezirk Nürtingen. Vor 43 Jahren gelichtet, auf kalkhaltigem Sandboden stehend, sei aus ehemaligem Mittelwald hervorgegangen und daher nicht ganz einwandfrei;
2. etwa 103 jähriger Bestand Bezirk St. Johann-Urach. Im 78. Jahre gelichtet, aus natürlicher Ansammlung hervorgegangen;
3. 85 jähriger Bestand Bezirk Geislingen. Aus natürlicher Verjüngung, gut vorbereitet durch Durchforstungsversuche in verschiedenen Stärkegraden, gelichtet im 75. Jahre;
4. 90 jähriger Bestand im Bezirk Bockingen. Im 78. Jahre gelichtet. Alle Bestände stoden auf I. und II. Buchenbonität und waren vor dem 50. Jahre kaum oder doch nur schwach durchforstet worden.

Bei der Art der Untersuchung sei er von dem Gedanken ausgegangen, den Einfluß der Lichtungsbetriebe auf die stärkere Entwidlung der Bestände in Brusthöhe und, wo möglich, in größerer Höhe zu ermitteln. Sein Hauptaugenmerk habe er auf die Stämme gerichtet, welche der Bestand mutmaßlich im Hau-barkeitsalter haben werde. In jüngeren Beständen sei auch der Einfluß auf einen größeren Teil von Stämmen berücksichtigt worden, welche der Nachlichtung zum Opfer gefallen seien. Als normale Stammzahl der haubaren Bestände habe er 200 Stück pro Hektar angenommen bei der Endbestodung und als Vergleichsgröße. In jüngeren Beständen seien

bei noch 360 stärksten Stämmen Untersuchungen angestellt worden. Die Stärkenentwicklung nach rückwärts wäre zum Teil aus Stammscheiben aus Brust- und halber Höhe, zum Teil aus den periodisch wiederholten Aufnahmen der Versuchsanstalt, welche auf 25 bis 32 Jahre zurückgehe, ermittelt worden. Kahlhiebssergebnisse hätten nicht zur Verfügung gestanden. Bei der großen Fülle der ermittelten Zahlen müßte es sich Redner leider versagen, dieselben im einzelnen vorzutragen. Er gehe daher über auf den Überblick über die Aufnahmen der Versuchsbestände.

I. Aus dem oben unter 1 angegebenen Rürtinger Bestand wurde folgendes festgestellt:

1. Es stellte sich ein erhöhter Zuwachs alsbald ein, zeigte drei Jahre lang ein auffallend hohes Maß und nahm dann in den folgenden zwei Jahrzehnten fortlaufend ab.
2. Der Lichtungszuwachs hat 23 Jahre gewirkt, und zwar beträgt die Differenz mit der Dunkelfläche in den ersten drei Jahren 4 %, in den folgenden 20 Jahren 1 %.
3. Der Lichtungszuwachs nahm im Schaft von unten nach oben zu, und in der Mitte des Schaftes betrug das Flächenzuwachsprozent in den letzten 40 Jahren durchweg das 1½- bis 2fache des unteren. Es beträgt in 10 m Höhe $\frac{2}{3}$ der Brusthöhenquersfläche, im dunklen Bestande dagegen nur $\frac{1}{2}$ derselben.
4. Es ergibt sich als Folge dieses Wachsganges für die Lichtungsfläche nahezu der doppelt so hohe Verbholzmassegehalt und Durchschnittszuwachs im Vergleich zur Dunkelfläche, für die Bestandesmittelstämme der dreifache Verbholzgehalt gegenüber demjenigen der Dunkelfläche (3,9 : 1,3 fm). Die Verbholzformzahl der Lichtfläche verhält sich zu der der Dunkelfläche wie 1,0 zu 0,5.
5. Die Produktion an Nußholz steht im Zusammenhang mit der üppigeren Kronenentwicklung, und zwar wesentlich unter derjenigen der Dunkelfläche. Trotzdem aber macht der Wertsertrag der Lichtfläche noch nahezu das Doppelte von der Dunkelfläche aus. Das zu vermutende Optimum an Wertserzeugung steht für einen Lichtungsgrad zu vermuten, der zwischen der von Seebach'schen Fläche und der Dunkelfläche liegt.
6. Das Holz der Dunkelfläche zeichnet sich durch gleichmäßige Jahresringbildung aus, während das der Lichtungsfläche, möglicherweise durch Ausbildung einer Zone überbreiter Jahresringe, durch die plötzliche Lichtung eine Verminderung an Wert erfahren hat.
7. Hinsichtlich der Verjüngung ist zu bemerken, daß ein brauchbarer Jungwuchs, trotz einzelner Lücken, weder auf der Licht- noch auf der Dunkelfläche vorhanden ist. Bei der Kronenbreite der Lichtungsstämme ist aber bei Vornahme eines Verjüngungshiebes eine Verfassung und ein Mißlingen der Verjüngung auf Buche zu befürchten.

II. Aus dem St. Johanner Bestand läßt sich folgender Schluß ziehen:

1. Der Lichtungszuwachs im 78-jährigen Bestande hat erhöhten Zuwachs an Kreisfläche in Brusthöhe gezeigt. Die Zuwachseistung der 200 stärksten Stämme war erheblich größer als im Gesamtbestand und betrug in den letzten 25 Jahren das

1,5 bis 1,8fache von derjenigen der Dunkelfläche. Die Zuwachseistung des Gesamtbestandes der Lichtfläche steht jedoch sehr wenig über derjenigen der Dunkelfläche. Vergleicht man jedoch die Verbholzerzeugung des Gesamtbestandes, so berechnet sich eine erhebliche Minderleistung der Lichtfläche, die auch im Höhenwachstum zurückgeblieben ist.

2. Die Dauer des Lichtungszuwachses kann auf 20 Jahre angegeben werden, da später der Stärkenzuwachs der Vergleichsbestände gleich gewesen ist.
3. Die Nußholzproduktion kann noch nicht hinreichend beurteilt werden. Es ist jedoch eigentliches Startholz noch nicht vorhanden im hundertsten Jahre. Die Schaftbildung ist zufriedenstellend.
4. Auf der ganzen Lichtfläche ist ein 1 bis 2 m hoher Jungwuchs vorhanden, welcher für die spätere Endverjüngung brauchbar erscheint.

III. Die Geislinger Bestände stehen erst zehn Jahre in Lichtung, sind also mit den anderen nicht direkt vergleichbar. Es ergibt sich hier:

1. Der Lichtungshieb im 75. Jahre hat nachweisbare Steigerungen im Zuwachs an Kreisfläche in Brusthöhe nicht geliefert, weder im Vergleich von Dunkel- und Lichtbeständen, noch im Vergleich der 200 stärksten Stämme im mutmaßlichen Endbestand mit den übrigen. Wohl aber sieht die Gesamte Zuwachseistung an Kreisfläche, noch mehr aber die an Verbholzmasse hinter derjenigen der Dunkelfläche erheblich zurück, wenn auch der Zuwachs der Vergleichsfläche an sich in den ersten sieben Jahren höher war als später.
2. Der Flächenzuwachs im mutmaßlichen Endbestand der Lichtfläche belief sich auf die Hälfte von demjenigen der Dunkelfläche, die Differenz jedoch im Gesamtbestande der Lichtfläche im Vergleich mit derselben Stammzahl der Vergleichsfläche war nur halb so groß.
3. Diese Vergleichsbestände haben jetzt im 85. Jahre und die Gruppe der mutmaßlichen Haubartenstämme nahezu das gleiche Zuwachsprozent an Brusthöhenquersfläche. Immerhin steht das Prozent der Lichtfläche am niedrigsten.
4. Die durchschnittliche Erzeugung an Stammgrundfläche in Brusthöhe für die 360 stärksten Stämme war in diesem Bestande in den letzten 35 Jahren nicht erheblich vermindert und schwankt zwischen 0,11 und 0,12 qm jährlich. Das Maximum kommt aber der Lichtfläche zu.
5. Auf der Lichtfläche ist bis zu 0,25 m Höhe ungleichmäßiger und nicht dichter Aufschlag vorhanden, dessen Benützung für die Endverjüngung fraglich erscheint.

IV. Der Blochinger Bestand zeigt, daß während des zwölfjährigen Lichtungsbetriebes am Endbestand eine Steigerung des Zuwachses in den ersten sieben Jahren eingetreten ist; doch hat diese in den folgenden fünf Jahren beträchtlich nachgelassen und sank von 3,5 auf 1,4 %.

Nach dieser Schilderung der Versuchsbestände geht Referent auf die wirtschaftlichen Folgerungen über.

Bei Betrachtung der Schlußfolgerungen, die sich aus den Versuchsbeständen ziehen lassen, halte er eine Trennung der Buchegebiete in solche im

Gebiete des Weißen Jura und solche außerhalb desselben für angebracht.

Außerhalb des Weißen Jura-Gebietes seien durch die Führung eines Seebachschen Hiebes in früherem, mittelwäldartigem Hochwald von fast reinen Buchen sowohl nach Massen- als nach Werterzeugung hervorragende Ergebnisse erzielt worden. Es bestanden allerdings Bedenken, ob nicht die Erzeugung von Kuchholz durch zu starke Kronenthüdelung, verglichen mit der Dunkelfläche, herabgedrückt werde. Eine Schädigung der Kuchholzgüte sei ferner durch den jährlichen Wechsel der Jahresringbreite denkbar. Die Möglichkeit einer befriedigenden natürlichen Verjüngung sei in Frage gestellt. Der Zweck der Starkholzzucht im 120jährigen Bestande mit ausreichender Verjüngung des Holzvorrates sei als erreicht zu betrachten. — Im Gegensatz hierzu mahnen jedoch die Aufnahmeergebnisse und der Zustand der Versuchsfäche im Weißen Jura zur Vorsicht. Trotz Steigerung des Massenzuwachses in den mutmaßlichen Endbeständen, besonders in den ersten fünf bis sieben Jahren, sei hier die Verholzungsenergie des Gesamtbestandes hinter der des Dunkelbestandes erheblich zurückgeblieben.

Ähnlich, nur noch ungünstiger lägen die Verhältnisse der Geislinger Lichtwuchsflächen, in welchen ein geeigneter Lichtungszuwachs der Kreisflächen überhaupt nicht nachgewiesen werden könnte. Der Kreisflächenzuwachs des voraussetzlichen Endbestandes der Lichtfläche habe sich in den letzten zehn Jahren tief unter demjenigen der Versuchsfäche bewegt, und es sei in den letzten 35 Jahren auf sämtlichen Flächen überhaupt ein wesentlicher Unterschied in der Kreisflächenzunahme nicht bemerkbar gewesen. — Die Ursache der ungenügenden Einwirkung der Lichtung suche er vorwiegend in den Verhältnissen des Standortes, welcher bei großer Durchlässigkeit meist trocken sei. Durch die Lichtung wäre er auf eine Reihe von Jahren der Sonne und dem Wind stark ausgesetzt, bis die Kronen der Stämme sich erweitert hätten und sich wieder zu berühren begännen. Auch die starke Streuemeinigung spiele eine große Rolle hierbei. Weiter sei von Einwirkung die sich bald einstellende Verjüngung, welche einen großen Teil der Niederschläge wagnahme und mit den Jahren durch Wurzelkonkurrenz dem häufig flachwurzelnden Mutterbestande schade. Gerade wegen der sich früh einstellenden Verjüngung habe er besondere Bedenken. Nach von Seebach solle diese nach eintretendem Bestandeschluss wieder verschwinden. Sie erhalte sich aber vielfach nicht nur sehr gut, sondern werde durch häufig eintretende Sprengmassen nur noch vermehrt.

Der Aufwuchs setze sich aus mehreren Generationen zusammen und wachse sehr üppig. Bei starker Verfüllung des Bodens durch die Wurzeln werde die Endverjüngung des Bestandes sehr erschwert. Man könnte ja nun den Aufwuchs bei Beginn der Verjüngung wieder beseitigen, hätte aber dann die große Gefahr des trüftigen Stodauschlages, welcher der Reumast hinderlich sei. Die Begünstigung der edlen Holzarten (Eiche und Ahorn), welche dort leicht anfliegen, werde fast zur Unmöglichkeit. In dem Ausschlagsvermögen der Buche liege ein wesentlicher Unterschied gegenüber der Weißtanne, bei welcher mit großem Vorteil vor Beginn der Haupt-

verjüngung alle unbrauchbaren Vortwüchse beseitigt werden könnten. — Bedenke man die Größe und Dauer des Lichtungszuwachses, die Veränderung der Kuchholzqualität und -quantität sowie die Güte der Endverjüngung, so komme man zu dem Schluss, daß eine weitere Ausdehnung der eingerichteten Versuche nicht empfohlen und die Seebachschen Hiebe nicht in die Praxis übertragen werden könnten. Es könne allerdings das Endurteil erst gesprochen werden nach den Hiebs- und Verjüngungsergebnissen der bestehenden Versuchsfächen. Es liege ihm fern, die Seebachschen Verdienste irgendwie zu schmälern, eines schade sich nicht für alle, und Generalisieren sei in der Forstwirtschaft vom Ubel. Schon Homburg habe Bedenken geltend gemacht, indem er sagt: „Man sprang ohne weiteres aus dem Dunkeln in das Helle hinaus! Der gute Boden half zwar den Schaden ausbessern, der geringere dagegen nahm es übel.“ Nun habe es sich bei den dortigen Versuchsfächen nicht einmal um schlechten Boden gehandelt, sondern um bessere Standorte, bei welchen jedoch die Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit eine große Rolle spiele.

Der Seebach-Hieb sei in einer Zeit aufgetreten, in der lebhaft Brennholzwirtschaft betrieben worden sei, in den Beständen, welche vordem nicht, oder doch ungenügend durchforstet worden seien. In einer Zeit, in welcher der Absatz für schwache Sortimenten ein geringer gewesen sei, hätte natürlich die Durchforstung sehr im argen gelegen, da die Erziehung von starkem Buchenbrennholz die Hauptaufgabe gewesen sei. Die Wirtschaftsziele seien inzwischen aber andere geworden. Jetzt sei die Lösung: Kuchholzwirtschaft bereits im jungen Bestande und dementsprechende Bestandserziehung. Die Förderung des Wertzuwachses komme in erster Linie in Frage. Die neue Durchforstungslehre habe dahin geführt, daß schon im Stangenholz lichtwuchsfreundliche Hiebe mit entsprechender Stammverminderung, mit Auflösung der Gruppen und Pflege der guten Schaftform eingelegt würden. Es sei jetzt nötig, möglichst früh die Begünstigung der mutmaßlich künftigen Haubarteitsstämme in den stärksten und kuchholztauglichsten Gliedern des Bestandes vorzunehmen. Ferner schlossen sich jetzt nach Beendigung des Haupt Höhenwachstums Lichtungshiebe direkt an, welche bei Berücksichtigung der Ansprüche der einzelnen Holzarten die Erziehung von Starkholz in mäßigem Umtriebe und für die Mehrzahl der Holzarten die natürliche Verjüngung bezweckten. Es bedürfe daher nach seiner Ansicht jetzt nicht mehr besonderer Lichtwuchsbetriebe, wie sie früher von Seebach und Ulrich, sowie Homburg, Wagener, Borgmann und andere vorgeschlagen hätten. Sicher liege ein Bedürfnis zu solchen Hieben im Nadelholz nicht vor, bei dem während des größten Teils der Umtriebszeit die Langholzzucht im Vordergrunde stehe, und die Rücksicht auf Starkholz erst in zweiter Linie komme. Er müsse daher die Antwort auf die Frage des ihm gestellten Themas in folgender Weise zusammenfassen: „Die Erfahrungen mit den versuchsweise angewendeten besonderen Formen des Lichtwuchsbetriebes für die Zwecke der Starkholzzucht besonders im Kallgebiet des Schwäbischen Jura seien bis jetzt nicht derart, daß die Anwendung dieser Hiebform auf großen Flächen, sicher aber nicht auf geringen

Standorten empfohlen werden könnte. Die vorgeschlagene Form könnte aber auch nicht für die Waldgebiete mehr als Bedürfnis angesehen werden, in welchen der Durchforstungsbetrieb auf der Höhe der Zeit stehe, da hier von Jugend auf die wichtigen Vorarbeiten der Starkholzzucht bereits geleistet würden, nämlich die lichtwuchsfreundliche Bestandeserziehung mit Auswahl und Pflege der besten Stamm-

formen im Sinne der Hedischen freien Durchforstung bei dem steten Ziel der Nugholzerziehung."

Auch diesem Redner wurde für seinen interessanten Vortrag der Dank der Versammlung durch lebhaften Beifall kundgetan. Besonders für die in großer Zahl anwesenden Württemberger Forstleute bot das Referat viel Interessantes und Neues.

(Fortsetzung folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— **Unfall eines Schulknaben beim Abbrechen von Zweigen zum Feueranmachen im Walde.** (Urt. d. RM. v. 11. Nov. 09. Ia 597/609 5 B.). Aus den Gründen: Der Kläger (ein Schulknabe) war von dem Förster Sch. in den Schulferien für leichtere Kulturarbeiten angenommen worden und auf Anforderung des Försters auf den von diesem bezeichneten Kirchbaum geklettert, um einige trodene Zweige herunterzuholen. Diese sollten zum Anmachen eines Feuers dienen, das der Förster seinen Arbeitern auf ihren Wunsch wegen der an dem betreffenden Tage herrschenden großen Kälte zur Erwärmung der Hände bewilligt hatte. Der Förster wollte also durch das Feuer die Arbeitsfreudigkeit seiner Arbeiter erhöhen und sie zur Fortführung der ihnen obliegenden Arbeiten fähiger machen. Das Herbeischaffen der Äste von dem Kirchbaum durch den Kläger ist demnach im Interesse des Betriebes erfolgt und der Absturz des Klägers vom Kirchbaum als Betriebsunfall anzusehen (zu vergl. Handbuch der Unfallversicherung, 3. Aufl., I 144 Abj. 4). Bei dieser Sachlage ist es unerheblich, ob der Unfall sich während der Frühstückspause ereignet hat oder noch vorher. Daß der Kläger als „Arbeiter“ im Sinne der Unfallversicherungsgesetze anzusehen ist, folgt aus der Tatsache seiner ernsthaften Beschäftigung bei Forstarbeiten. Ein bestimmtes Alter für den „Arbeiter“ wird vom Gesetz nirgends erfordert, auch schulpflichtige Kinder können Arbeiter im Sinne des Gesetzes sein (zu vergl. Handbuch der Unfallversicherung a. a. O., S. 52 Anm. 7). Daß ein versichertes schulpflichtiges Kind, wenn es durch einen Betriebsunfall in seiner Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt wird, auch während der Dauer der Schulpflichtigkeit einen Anspruch auf Unfallrente hat, ist in der Rekursentscheidung 727 (Amtl. Nachr. d. RM. 1889 S. 398) ausgesprochen (zu vergl. a. a. O. S. 261 Anm. 11). Hiernach war dem Rekurse des Klägers stattzugeben.

Der Unfall ist dem Kläger in der Gemeindejagd zugestoßen. Die Jagd ist an und für sich Nebenbetrieb der Forstwirtschaft der Gemeinde. Dem Kläger war der Jagdschuß in dem fraglichen Revier übertragen worden. Wenn nun auch der Kläger für die Beaufsichtigung der von W. gepachteten Jagd von diesem bezahlt wird, so besteht demnach zwischen seinem Amt als Gemeindeförster und dem Jagdschuß insofern ein Zusammenhang, als anzunehmen ist, daß ihm der letztere gerade mit Rücksicht auf sein Amt als Gemeindeförster übertragen worden ist. Weiterhin aber bient auch die Ausübung des Jagdschusses durch den Kläger den Interessen der Gemeinde insofern, als dadurch die Jagd in gutem Zustande erhalten und später ihre Wiederverpachtung zu günstigen Bedingungen ermöglicht wird. Zur Ausübung des Jagdschusses bietet sich aber dem Kläger stets bei seiner Anwesenheit im Revier Gelegenheit, so daß seine Versicherung nicht dadurch ausgeschlossen wird, daß der Kläger zur Zeit des Unfalls zu seinem Vergnügen die Jagd mit ausgeübt hat. War mithin der Kläger, als er den Unfall erlitt, auch in seiner Stellung als Forstaufscher der Gemeinde tätig, so ergibt sich hieraus die Entschädigungspflicht der Beklagten (einer landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft). Mit dieser Entscheidung hat sich der erkennende Senat nicht in Widerspruch zu dem Urteil des Reichsversicherungsamts vom 4. November 1903 — Pr. L. 5919/03 — gesetzt. Denn in letzterem Fall hatte der Kläger — ein ebenfalls auf der Hühnerjagd durch einen Schuß verletzter Förster — als ihm der Unfall zustieß, lediglich als Jagdgast zu seinem Vergnügen mitgejagt, und zwar in einem Revier, in dem er keinen Jagdschuß ausübte. Hiernach war die Beklagte unter Aufhebung der Vorentscheidungen zu verurteilen, den Kläger für die Folgen des Unfalls vom 16. September 1907 zu entschädigen.

— **Unfall eines Forst- und Jagdaufsichters bei der Teilnahme an einer Jagd in dem seinem Schutze anvertrauten Gemeindeforeste.** (Urt. d. RM. v. 20. Febr. 09 Ia 13513/08 20 B.). Der Kläger ist am 16. Sept. 07 in der an den Fabrikanten W. in C. verpachteten Gemeindejagd H. auf der Hühnerjagd, an der er sich als Jäger beteiligte, durch den Schuß eines Mitjägers verletzt worden. Durch die Vorentscheidungen ist der Anspruch des Klägers auf Gewährung einer Unfallrente abgelehnt worden, weil die Tätigkeit, bei welcher er den Unfall erlitten, keine solche gewesen sei, welche der Land- oder Forstwirtschaft Nutzen bringe. Dem hat sich das Rekursgericht nicht anschließen vermocht.

— **Über den Waffengebrauch der sächsischen Gemeinde- und Privatforstschutzbeamten** bestimmt ein Erlass des sächsischen Ministeriums des Innern folgendes: Die Bestimmungen der Verordnung über den Waffengebrauch der Gendarmerie und der Polizeibeamten und ihr Verhalten bei Unruhen finden auf den Waffengebrauch und das Verhalten bei Unruhen auch für diejenigen Gemeinde- und Privatforstschutzbeamten Anwendung, denen von der unteren Verwaltungsbehörde das Recht zur Führung einer Dienstwaffe gemäß der angezogenen Verordnung erteilt worden ist. Das Recht zur Waffenführung kann jederzeit, namentlich bei Mißbrauch der Waffe, zurückgezogen werden.

Verschiedenes.

— **Verein Ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller, Berlin.** Unter Beteiligung der königlichen Regierung, vertreten durch Geheimen Regierungs- und Forstrat Carganico, der königlichen Eisenbahndirektion Breslau (Geh. Reg.-Rat Wegner und Regierungs- und Baurat Jahn), der königlichen Forstakademie Eberswalde (Oberforstmeister Professor Dr. A. Möller und Forstmeister Wiebcke), der königlichen Technischen Hochschule, Breslau, Handelskammer Breslau, Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Breslau, der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft, Sektion II, Breslau, und zahlreicher anderer Korporationen und Verbände tagte in Breslau die XVI. Mitgliederversammlung des Vereins Ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller, der mit etwa 700 Firmen des Holzhandels und der Sägeindustrie diese Branche für Ost- und Mitteldeutschland bis zur Saale repräsentiert. Die von dem Vereinsvorsitzenden M. Michalski geleitete Versammlung war von etwa 150 Mitgliedern besucht. In den Begrüßungen durch die Delegierten der Behörden und Körperschaften kam insbesondere zum Ausdruck, welche hohe Bedeutung den durch den Verein vertretenen Erwerbszweigen für die gesamte Volkswirtschaft innewohne. Ein Referat des Vorsitzenden Michalski über die allgemeine Geschäftslage kam zu dem Schluß, daß durch die Entwicklung im verfloßenen Jahre die Hoffnung auf eine ständige, wenn auch langsame Besserung begründet sei. Besonders Interesse fand ein Lichtbildervortrag über die Bedeutung des Imprägnierens von Hölzern zum Schutz gegen Zerstörung durch Pilze und zur Verminderung der Feuergefährlichkeit. Wie nachgewiesen wurde, ist dank der sehr vervollkommenen Imprägnierungsverfahren die Befürchtung, daß die Bedeutung des Holzes in seiner Verwendung für Bauzwecke durch Ersatzmittel, wie Eisen oder Eisenbeton, eingeschränkt werden könne, ausgeschlossen.

Mittelbeeren in Betracht kommen? 3. Welche Droßelarten überwintern hier? 4. Um welche Jahreszeit (Monat) verschwinden die Beeren von den Mittelbüschen? 5. Sonstige interessante Beobachtungen über Schaden der Mittel, Anschauungen im Volk, etwaige Gebräuche usw." Hierzu wird uns folgendes geschrieben: „Wir glauben, daß es von der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege sehr anerkanntenswert ist, das Interesse für den Naturschutz zu wecken und für die Erhaltung der Naturdenkmäler Sorge zu tragen, halten aber trotzdem die vorstehende Umfrage für zu weitgehend. Die königlichen Forstbeamten sind schon so sehr mit Schreibarbeiten überlastet, daß es ihnen kaum möglich sein dürfte, die in der Verfügung gestellten Fragen, zu deren gewissenhafter Beantwortung eingehende Beobachtungen und Untersuchungen nötig sind, ausfüllen zu können. Wenn auch vom wissenschaftlichen Standpunkt diesen Fragen ein reges Interesse entgegengebracht werden muß, so gehört es doch wohl kaum zu den Obliegenheiten eines Oberförsters bzw. Försters, sich in seiner Amtszeit mit botanischen, zoologischen und womöglich volkstümlichen Erhebungen abzugeben, zumal der schon so reichlich bemessene Dienst hierzu — ohne darunter zu leiden — keine Zeit läßt. Diese Umfrage dürfte nur dazu beitragen, den Oberförstern und Förstern die Freude am Naturschutz zu verleiden. Außerdem steht die zur Beantwortung der Umfrage mit so großem Aufwand zu leistende Mehrarbeit in keinem Verhältnis zu dem erzielten Erfolg. Gewiß sind die Forstbeamten dazu da, den Wald zu pflegen, seltene Bäume, Sträucher, Pflanzen und Tiere zu schützen und, soweit mit der Wirtschaft vereinbar, auch ästhetische Ziele zu verfolgen. Die umständlichen Ermittlungen über den für die Allgemeinheit gleichgültigen Schmaragasterstrauch, welche am besten von Botanikern auszuführen wären, dürften bei den meisten Forstbeamten Unmut erregen und dem Naturschutz mehr zum Schaden als zum Vorteil gereichen.“

— **Naturdenkmalpflege.** Auf Veranlassung der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege für Preußen ist von dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an sämtliche königliche Oberförstereien ein Rundschreiben ergangen, das folgende Fragen über das Vorkommen der Mittel enthält: „I. 1. Auf welchen Holzarten kommt dort die Mittel vor? a) außerhalb des Waldes (an freistehenden Bäumen, in Obstanlagen, Parks usw.), b) im Walde? 2. Häufigkeit des Vorkommens auf der betreffenden Holzart? 3. Bodenart des Standortes (Sand, Kalk, Basaltstein). 4. Ungefährte Höhenlage der besetzten Holzart und Exposition. II. 1. Ist der Schaden an Obstbäumen in starker Weise hervorgetreten? Ist er von der Bevölkerung erkannt? 2. Ist forstlich ein Schaden durch Entwertung von Kiefern- und Tannenholz zu bemerken? III. Findet eine nutzbringende Verwendung der Mittel statt (als Wildfutter, Viehfutter, Weihnachtschmuck, in der Seilkunde)? IV. Verbreitung durch Vögel. 1. Welche Vögel sind beim Freßten der Mittelbeeren von Ihnen beobachtet worden? 2. Von welchen wird vermutet, daß sie bei der Verbreitung der

— **Amtslicher Marktbericht. Berlin, den 22. November 1910.** Rehbock 0,50 bis 0,63, Rotwild 0,30 bis 0,50, Damwild 0,40 bis 0,60, Schwarzwild 0,25 bis 0,70 M das Pfund, Hasen 2,00 bis 3,40, Kaninchen 0,30 bis 0,85, Stodenten 1,00 bis 1,50, Rebhühner 0,80 bis 1,25, Fasanenhähne 1,00 bis 2,00, Fasanenhennen 1,30 bis 1,50, Waldschneepfen 1,75 bis 2,50 M das Stück.

Vereins-Nachrichten.

Verein Waldeck-Pyrmonter Forstbeamten. Ortsgruppe Krosen.

Am Sonntag, dem 4. Dezember d. J., nachmittags 2 Uhr, Sitzung bei Gastwirt Indorn-Becken.

Tagesordnung:

1. Einsammeln des Beitrags für das Vereinsblatt.
2. Erheben der Ausgaben des Vorsitzenden.
3. Bestellung des Kalenders Waldheil.
4. Verschiedenes. Der Vorsitzende.

Personal-Nachrichten und Verwaltungen-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

Kessort des Ministeriums des Königlich-haus.

Der Titel „Hegemeister“ wurde verliehen den Förstern:
Sinz zu Wiere, Hausfideikommiss-Oberförsterei Staafow;
Poppow zu Dammier, Hausfideikommiss-Oberförsterei Toppendorf; **Simmer** zu Bergholzosen, Hausfideikommiss-Oberförsterei Rheinsberg.

Staats-Forstverwaltung.

Bergholz, Forstausseher zu Reinfeld, Oberförsterei Reinfeld, ist nach Barlohe, Oberförsterei Barlohe, Regbz. Schleswig, versetzt.

Büßler, Forstausseher zu Hermeskeil, Oberförsterei Hermeskeil, Regbz. Trier, ist die kommunifizierte Verwaltung der Gemeindeförsterei Waldbreitbach, Gemeindeförsterei Rensdorf, Regbz. Coblenz, übertragen.

Eisenbach, Förster zu Weinbainen, Oberförsterei Dieber, Regbz. Cassel, ist zum Revierrförster ernannt.

Sackbarth, Forstausseher zu Altenalshof, Oberförsterei Miele, Regbz. Hannover, ist infolge seiner Einberufung in den Regierungsbezirk Straßburg aus seinem bisherigen Dienstverhältnis entlassen.

Leß, Förster o. R. zu Wundelbeck, Oberförsterei Göttingen, Regbz. Hannover, ist zwecks Übernahme einer Försterei in der Stadt Brandenburg a. O. auf ein Jahr beurlaubt.

Löwer, Förster o. R. zu Friedewald, Oberförsterei Friedewald, ist die Förstereielle Mollstuppe, Oberförsterei Wadenfell, Regbz. Cassel, vom 1. Dezember d. J. ab übertragen.

Mardburger, forstverorgungsberechtigter Anwärter im Regierungsbezirk Merseburg, ist infolge seiner Anstellung als Regierungsekretär in Düsseldorf aus dem Staatsfordienste ausgeschieden.

Müller, Ernst, forstverorgungsberechtigter Anwärter, ist nach der Oberförsterei Rensdorf, Regbz. Hannover, einberufen.

Perzel, Förster o. R. zu Volle, Oberförsterei Volle, ist nach Wundelbeck, Oberförsterei Göttingen, Regbz. Hannover, versetzt.

Ort, Forstausseher zu Schaffhaus, Oberförsterei Hensburg, ist nach Eudersdorf, Oberförsterei Sondersburg, Regbz. Schleswig, versetzt.

Preiser, Revierrjäger, ist nach der Oberförsterei Milsbroh, Regbz. Stettin, einberufen.

Stecher, Wieselwiesel, ist die Wahrnehmung des Forsthilfs-ausseher und Schreibgeschliffenstes in der Oberförsterei Volle, Regbz. Hannover, übertragen.

Tanz, Förster o. R. zu Rohnitz, Oberförsterei Rohnitz, ist nach Wische, Oberförsterei Wische, Regbz. Pommern, versetzt.

Wacker, Förster zu Haldobshausen, Oberförsterei Reichenheim, ist die Förstereielle Steinberg, Oberförsterei Wigenhausen, Regbz. Cassel, vom 1. Januar 1911 ab übertragen.

Zu Förstern o. R. wurden ernannt die Forstausseher:

im Regierungsbezirk Cassel:

Emmelsch zu Schwarzmeils, Oberförsterei Oberzell;
Gombert zu Buda, Oberförsterei Buda, vom 1. Dezember d. J. ab; **Kühnemuth** zu Bilschhausen, Oberförsterei Bilschhausen;

im Regierungsbezirk Gumbinnen:

Reißig in der Oberförsterei Wilhelmbrunn;

im Regierungsbezirk Hannover:

Flebbe zu Calbe, Revierrjäger Burgstücken; **Reyer** zu Heide, Oberförsterei Goppenbrügge; **Schneermann** zu Grohnde, Oberförsterei Grohnde;

im Regierungsbezirk Königsberg:

Ortel zu Sackau, Oberförsterei Prügen;

im Regierungsbezirk Merseburg:

Bosdorf zu Niemege, Oberförsterei Roderitz; **Kühner** zu Osterwerda, Oberförsterei Osterwerda; **Knielische** zu Hohenbucko, Oberförsterei Hohenbucko; **Koch** zu Dranienbaum, Oberförsterei Rothschhaus; **Krieg** zu Siegelroda, Oberförsterei Siegelroda; **Kunert** zu Labridau, Oberförsterei Hohenfeld; **Thiergart** zu Annaburg, Oberförsterei Annaburg;

im Regierungsbezirk Minden:

Möthe zu Lodenmann, Oberförsterei Lodenborn; **Stedtmann** zu Kleinberg, Oberförsterei Hardschhausen;

im Regierungsbezirk Pommern:

Sohnke zu Grabzoll, Oberförsterei Murov; **Malschrek** zu Hirschelde, Oberförsterei Poppelau; **Zimmermann** zu Karlienutte, Oberförsterei Rohnitz;

im Regierungsbezirk Schleswig:

Jeß zu Arnum, Oberförsterei Hadersleben; **Laferm** zu Wittenborn, Oberförsterei Segeberg; **Thomsen** zu Bilschbrück, Oberförsterei Ranzau.

im Regierungsbezirk Trier:

Kaufmann zu Throneden, Oberförsterei Throneden; **Köh** zu Bülch, Oberförsterei Hermeskeil; **Kurz** zu Reuweiler, Oberförsterei Bilschbach; **Simon**, Linz, zu Dahlen, Oberförsterei Prüm; **Simon**, Leopold, zu Saarlouis, Oberförsterei Saarlouis.

Der Titel „Hegemeister“ wurde verliehen den Förstern:

im Regierungsbezirk Düsseldorf:
Kirchhoff zu Vagenbuch, Oberförsterei Kanten; **Schubert** zu Weisholz, Oberförsterei Venrath;

im Regierungsbezirk Schleswig:

Blom zu Großendorf, Oberförsterei Ranzau; **Stuh** zu Broder, Oberförsterei Sondersburg.

Gemeinde- und Privatsdienst.

Koth, Gemeindeförster zu Witslich, ist das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Lehmke, Stadtförster zu Vienstadt (Wehr.), ist das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Jäger-Korps.

Aramatz, Oberjäger im Gardefürstlichen Bataillon, kommandiert zur Inspektion der Jäger und Schützen, ist die Schaumburg-Steppische Silberne Verdienstmedaille verliehen.

Herzogtum Braunschweig.

Staats-Forstverwaltung.

Böhme, Revierrjäger zu Holzminde, Forstamt Holzminde I, ist als Forstgehilfe angestellt.

Böttcher, Forstgehilfe zu Weersdorf, Forstamt Sophienthal in nach Otten ein, Forstamt Ottenheim, versetzt.

Gelske, Titular-Förster zu Stiege, Forstamt Stiege, ist zum Förster befördert.

Golzberg, Förster zu Ottenheim, Forstamt Ottenheim, ist nach Welschenheide, Forstamt Helmstedt, versetzt.

Kohr, Forstlehrling, ist dem Forstamte Schiebshaus zur ausführenden Beschäftigung überwiesen.

Krenge, Revierrjäger zu Helmstedt, Forstamt Helmstedt, ist nach Wieda, Forstamt Wieda, versetzt.

Markmann, Forstlehrling, ist dem Forstamte Wieda zur ausführenden Beschäftigung überwiesen.

Reubauer, Revierrjäger zu Wieda, Forstamt Wieda, ist nach Holzminde, Forstamt Holzminde II, versetzt.

Reckwardt, Revierrjäger zu Calvörde, Forstamt Calvörde, ist nach Reubaus I, Soll, Forstamt Holzminde I, versetzt.

Sonstige Auszeichnungen.

Dem Königl. Förster **Fries** zu Sommerlund, Oberförsterei Hensburg, wurde seitens der Königl. Regierung in Schleswig für seinen bei der Wilddiebstasfure in Aröster gezeigten Mut und die an den Tag gelegte Entschlossenheit als Anerkennung ein wertvolles Jagdindulzium, während der allgemeinen Deutsche Jagdschutzverein ihn mit einem Hubertusprels ehrete.

Brief- und Fragelasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte feinerer Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Entscheidung oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abnommt ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 98. Anfrage: Ist die Steuerklasse berechtigt, bei Rückzahlung zuviel erhobener Steuer das Porto abzuziehen? **H. R., Königl. Förster.**

Antwort: Nach Art. 11 des preussischen Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch sind Zahlungen aus öffentlichen Kassen an der Kasse in Empfang zu nehmen, so daß den Empfangsberechtigten Gefahr und Kosten der etwaigen Übersendung durch die Post treffen. Hiernach haben Sie die Portokosten zu tragen.

Nr. 99. Anfrage: In welchem Blatt ist die ministerielle Anweisung zum preussischen Gesetz vom 16. Juni 1909 (Gesetzsamml. Seite 489), betreffend die Heranziehung der Beamten, Elementarlehrer und unteren Kirchenbediensteten zur Gemeindeeinkommensteuer, abgedruckt, und wo ist die Anweisung käuflich zu haben?

W., Königl. Förster.

Antwort: Eine ministerielle Anweisung zu dem in dem Jahrbuch für preussische Forstbeamte von 1909 auf Seite 149 abgedruckten Gesetz ist nicht ergangen. Ein erläuternder Ministerial-Erlaß befindet sich auf Seite 163 in Nr. 7 des Ministerialblattes für die preussische innere Verwaltung von 1909. Die Nummer ist einzeln zu kaufen bei der Preussischen Verlagsanstalt Berlin SW. 68 Ritterstraße 50. — Die wichtigsten Bestimmungen dieses Ministerial-Erlasses lauten, wie folgt:

4. Nur diejenigen Beamten usw., die „nach dem 31. März 1909 in das Amtsverhältnis eingetreten sind“ werden durch § 1 des Gesetzes berührt (§ 2 Abs. 1). Hierunter sind diejenigen Personen zu verstehen, die nach dem gedachten Zeitpunkt zum erstenmal die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten — sei es auch nur zur Probe oder Vorbereitung — erhalten haben. Diejenigen, welche vor dem 1. April 1909 bereits ein öffentliches Amt bekleidet haben — gleichgültig, ob sie vor diesem Termin aus dem Amtsverhältnisse ausgeschieden sind und später wieder in ein Amtsverhältnis getreten sind, und gleichgültig, ob unterdessen ein Wechsel in ihrem

Amt eingetreten ist —, genießen die Steuervorrechte nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen.

5. Soweit in einer Gemeinde die Einkommensteuer durch Aufwandsteuern, z. B. Mietssteuern, ersetzt ist (§ 23 Abs. 2, 3 des Kommunalabgabengesetzes), erstreckt sich für die nach dem 31. März 1909 angestellten Beamten das Steuervorrecht des § 1 nicht auch auf diese Ersatzsteuern.

7. Werden in einer Gemeinde mehr als 125% Zuschläge zur Einkommensteuer erhoben, so erfolgt gemäß § 1 Abs. 2 die Veranlagung eines Beamten usw. bei Zusammentreffen von dienstlichem und außer-dienstlichem Einkommen nach der Gleichung:

Gesamt-(dienstliches+außerdienstliches) Einkommen =
dienstliches Einkommen

Steuerfuß vom Gesamteinkommen

x.

Der mit x bezeichnete Teil desjenigen Steuerfußes, der nach dem Einkommensteuertarif auf das Gesamteinkommen entfällt, unterliegt dann einer Umlage von nur 125%, während der übrigbleibende auf das außerordentliche Einkommen fallende Teil desselben Steuerfußes der vollen Gemeindeumlage zu unterwerfen ist.

Für die Redaktion: A. B.: Vodo Grundmann, Neubamm.

Dieser Nummer liegt die November-Ausgabe der Forstlichen Rundschau bei. Des Försters Zeterabend fällt daher diese Woche aus.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Rm.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorsitzenden, Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Rm.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schatzmeister, und nur wo Bezirksgruppen (Regierungsbezirke Nachen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schatzmeister, Kgl. Förster Bette, Försterei Nümme, Post Grüneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 M., der Halbjahresbeitrag 3,25 M. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben halte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressenänderung rechtzeitig mitzuteilen ist.

Der Vorstand. Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingehen. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neubamm zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfür nur einmal.

Bezirksgruppen:

Cassel-Bez. Die unter Krankenkassen-Beihilfeklasse in Nr. 46 Seite 939 des Vereinsorgans geforderten Angaben erbitte ich mir von den Ortsgruppenmitgliedern durch die Herren Vorsitzenden summarisch und von den Einzelmitgliedern direkt bis zum 1. Januar 1911. Da eine Benachrichtigung der zur Krankenkassen-Beihilfeklasse beigetretenen Herren Kollegen über die erfolgte Aufnahme nicht ergeht, so kommen mehrfach dierethalb Anfragen, die ich dahin beantworte, daß die Beitrittserklärungen

stets am Eingangstage hier in das Bezirksverzeichnis eingetragen werden, an welchem Tage die Mitgliedschaft und zugleich auch die Karenzfrist beginnt; es können daher alle Herren Kollegen damit rechnen, daß sie spätestens vom dritten Tage nach Absendung ihrer Beitrittsanmeldung an wirkliches Mitglied der Vereinskrankenkasse sind. Über die Vereinigung der Bezirksgruppe mit der in Cassel-Bez. hat der Hauptvorstand noch keine definitive Entscheidung getroffen. Da auch hierzu vorher eine Sitzung beider Vorstände, sowie dann eine Mitgliederversammlung des ganzen Bezirkes stattfinden muß, wozu die Zeit bis zum Schlusse dieses Geschäftsjahres nunmehr zu kurz ist, so wird die geschäftliche Regelung dieser Angelegenheit nun wohl im Laufe des nächsten Jahres vorgenommen werden und eine eventl. Verschmelzung erst vom 1. Januar 1912 ab eintreten können. Zur neuen Geschäftsordnung, die allgemein etwas für zu

umfangreich gehalten wird, sind von den Ortsgruppen wesentliche Abänderungen nicht beantragt worden. Die nächste Bezirksversammlung wird gemäß § 13 der Bezirks-Satzungen nach Bekanntgabe der Tagesordnung des Vereins im Monat März n. Js. stattfinden.

Fischer.

Ortsgruppen:

Driesen-Gransfurt a. D. Am Sonnabend, dem 3. Dezember cr., abends 6 Uhr, Vereins-Sitzung im Jernikow'schen Lokale zu Driesen. Tagesordnung: 1. Annahme von Anträgen für die Bezirksgruppen-Versammlung, sowie Wahl eines Delegierten. 2. Besprechung über die Kaisersgeburtstagsfeier 1911. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Grafenschaft Glatz (Regbz. Breslau). Sonnabend, den 3. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, Mitgliederversammlung im Hotel „Germania“ am Bahnhof Rüders. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Letzter Sitzungsbericht; 3. Neue Vereinsgeschäfts-anweisung und Einrichtung von Arbeits-ausschüssen; 4. Beratung über zu stellende Anträge zur nächsten Delegiertenversammlung; 5. Beschlus-fassung, betreffend Kaisersgeburtstagsfeier; 6. Wahl von zwei Rechnungsprüfern; 7. Verschiedenes. Nach Schluß der Sitzung gemütliches Zusammensein mit Damen. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Herzberg a. Harz (Regbz. Hildesheim). Versammlung Sonntag, den 4. Dezember 1910, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal, mit Damen. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Der Vorstand.

Montabaur (Regbz. Wiesbaden). Am 6. November d. Js. wurde die Ortsgruppe „Montabaur“ gegründet. Sie umfaßt die Oberförstereien Kropbach, Hachenburg, Neuhäusel, Welschneudorf und Lahnstein. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Förster Tillmann, Arzbach bei Bad-Ems; 2. Stellvertreter Förster Mehl, Forsthaus Bellerhof, Post Freilingen; 3. Schriftführer und Kassierer Förster Klering, Welschneudorf; 4. Stellvertreter Förster Heddesheimer, Neuhäusel. Die Herren Kollegen, die nicht in der Versammlung beigetreten sind, werden gebeten, ihren Eintritt bei dem Vorsitzenden anzumelden. Die Gruppe, der gleich 12 Kollegen beigetreten sind, tritt mit dem 1. Januar 1911 in Tätigkeit. Der Beitrag beträgt Hauptverein 6,50, Bezirksgruppe 1,50, Ortsverein 1 Mk.

Tillmann, Vorsitzender.

Oberharz (Regbz. Hildesheim). Versammlung am 16. Dezember 1910, nachmittags 3 Uhr, im „Deutschen Hause“ zu Zellerfeld. Tagesordnung: 1. Bericht über die Bezirksgruppenversammlung in Northeim; 2. Antrag, betreffend Krankenkasse (s. Schr. v. 16. November 1910); 3. Verschiebung des Wintervergnügens; 4. Neuwahl des Vorstandes pro 1911 bis 1914; 5. Verschiedenes (Forstwaisenverein, Burdhardtsiftung). Um rege Beteiligung bittet

Der Vorsitzende: Kahndt.

Lonin (Regbz. Danzig). Sonnabend, den 3. Dezember, 6½ Uhr abends, Versammlung im Vereinslokal in Schwarzwalder. Tagesordnung: 1. Vorbesprechung über die Kaisersgeburtstagsfeier; 2. Anmeldung zum Beitritt zur Krankenkassen-Beihilfeskasse; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Besprechung bzw.

Beschlußfassung über etwaige Anträge zwecks Änderung der neuen Geschäfts-anweisung; 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Österober, Ostpr. (Regbz. Allenstein). Am Sonnabend, dem 10. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, Versammlung im „Eichenhof“ zu Österober. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Festsetzung des abzuhaltenden Wintervergnügens; 3. Besprechung der von der Bezirksgruppe aufgestellten Tagesordnung. Nach der Sitzung von 8 Uhr ab Familienabend.

Der Vorstand. J. A.: Ernst.

Rotenburg-Julda (Regbz. Cassel). Die Kaisersgeburtstagsfeier findet Sonnabend, den 21. Januar 1911, abends 6 Uhr mit dem Festessen beginnend, im „Hotel zum Bahnhof“ bei Leinhausen in Rotenburg statt. 8 Uhr Ball. 12 Uhr Kaffeepause. Gebäck stellt der Wirt. Teilnehmer bitte sich bis zum 31. Dezember cr. bei Förster Pössel zu melden.

Der Vorsitzende.

Schulingswald (Regbz. Cassel). Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Versammlung in Gerstungen, Gasthof zum Rautenkrantz. Tagesordnung: 1. Kaisersgeburtstagsfeier; 2. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen (mit Damen) wird gebeten. Auf Wunsch nach der Versammlung ein Tanzchen.

Schroener.

Steinberge (Regbz. Potsdam). Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung bei Giehm-Steinberge. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung für 1910. 2. Beschlus-fassung über Kaisersgeburtstagsfeier. 3. Vortrag und daran anschließende Besprechung über den jetzigen Stand der Holzarbeiterfrage. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Trier. Donnerstag, den 8. Dezember d. Js. (Maria Empfängnis), nachmittags 3½ Uhr, Versammlung in Trier im Restaurant „Rautenkrantz“, Deutschstr. 32. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung für das ablaufende Jahr; 2. Kaisersgeburtstagsfeier; 3. Einziehen der Beiträge pro 1. Halbjahr 1911 (diejenigen Herren Kollegen, welche am Erscheinen verhindert sind, werden dringend gebeten, ihren Beitrag bis zum 15. Januar 1911 an den Kassierer der Ortsgruppe, Herrn Gerstkaufseher Jansen in Trier, Deutschstr. 32, gefälligst einzulösen.); 4. Vortrag nebst Erläuterungen über das Involidentgesetz; 5. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Berichte.

Bezirksgruppen:

Adnigsberg. Am 31. Oktober 1910, nachmittags 2 Uhr, wurde die Vertreter- und Mitglieder-Versammlung durch den Vorsitzenden mit einem dreifachen Horrido auf Se. Majestät eröffnet. Die Absendung einer Dankesdepeche an Herrn Oberforstmeister a. D. von, zurzeit Berlin, wurde beschlossen. Von der Kritik der Breslauer „Morgenzeitung“ bezüglich des Berichtes über die Kaiserparade wurde Kenntnis genommen und beschlossen, zur Tagesordnung überzugehen. Die einzelnen Punkte der Tagesordnung wurden wie folgt erledigt: Punkt 1: Geschäftsbericht. Punkt 2: Die Geschäftsordnung wird eingehend durchberaten und der Vorsitzende beauftragt, die diesbezüglichen

Wünsche und Abänderungsvorschläge der hiesigen Bezirksgruppe dem Hauptvorstande vorzulegen.

Punkt 3: In Anbetracht der Unzuträglichkeiten, welche durch die bisherige Anmeldung zur Krankenkassen-Beihilfeskasse und die Einziehung der Beiträge sich ergeben haben, beschließt die Versammlung, innerhalb der hiesigen Bezirksgruppe die Herren Ortsgruppenaffiliierter mit Entgegennahme der Anmeldungen wie Einziehung der Beiträge zu beauftragen. Die Sammlung der Anmeldungen und Beiträge innerhalb der Bezirksgruppe wird laut Beschluß dem Kollegen Herrn Förster Winder-Kühnbruch übertragen, der die diesbezügliche weitere Abwicklung der Geschäfte mit dem Hauptvorstande übernimmt. Nähere Anweisungen an die Herren Ortsgruppenaffiliierter ergehen noch. Wo keine Ortsgruppen vorhanden sind, sind die betreffenden Beiträge an Kollegen Herrn Winder-Kühnbruch direkt halbjährlich einzulösen. Es wird ferner beschlossen, bei dem Hauptvorstande den Antrag zu stellen, daß die diesbezüglichen Portokosten, soweit sie von Mitgliedern der Krankenkassen-Beihilfeskasse nicht selbst zu tragen sind, bei der vorstehenden Kasse halbjährlich liquidiert werden dürfen. Als nachahmenswertes Beispiel wird hervorgehoben, daß von 26 Mitgliedern der Ortsgruppe Bapiau bereits 15 Mitglieder der Krankenkasse angehören.

Punkt 4: Der Bezirksgruppen-Beitrag wird um 25 Pfennige halbjährlich erhöht.

Punkt 5: Die Bezirksgruppe beauftragt den Vorsitzenden, bei der Königl. Regierung zu beantragen, daß die Forstbeamten, sobald sie sich in Uniform befinden, beim Einlaufe von Waffen und Munition von einer Verzeigung des Waffens bzw. Jagdscheines entbunden werden, da die diesbezügliche Regierungs-Verfügung nur das Wilderer-unwesen treffen will.

Punkt 6: Herrn Kollegen Ludwig, der in Anbetracht seines gegenwärtigen Wohnortes auf der Kurischen Nehrung und der damit verbundenen Schwierigkeiten seine Ämter niederlegt, wird der Dank und das Vertrauen der Versammlung zum Ausdruck gebracht und Kollege Ludwig gebeten, seine bewährte Kraft auch fernerhin, wenn auch an anderer Stelle, dem Verein zur Verfügung zu stellen. Gewählt werden an seiner Stelle: als Schriftführer: Kollege Forst-aufscher Kaiser-Al.-Baum bei Paschwantzen; als Kassierer: Kollege Förster Bauzus-Lindenbusch bei Berschkallen. Die Übergabe der Ämter ist inzwischen erfolgt.

Punkt 7: Als Ort der nächsten Bezirksgruppen-Versammlung wird Mehlaufen gewählt. Anschließend daran soll ein Winterfest mit Aufführungen, Musik und Tanz stattfinden.

Punkt 8: Die von Kollege Foost erfundene Schnellsubierungsmaschine und Additionsmaschine wird vorgezeigt und erklärt. — Um 6½ Uhr wurde die Versammlung

mit einem nochmaligen Horrido auf Se. Majestät geschlossen, und die Kollegen blieben noch einige Zeit gemächlich beisammen.

Der Vorstand: Foost, Vorsitzender.

Ortsgruppen:

Laddehnen (Regbz. Gumbinnen). Die Versammlung am 5. November d. Js. war von 17 Mitgliedern besucht. 1. Es wurde über den Verlauf der Vertreterversammlung in Insterburg berichtet. 2. Zur Aufstellung der Fragebogen für das Förster-Adressbuch hiesigen Bezirks wurden von jeder Oberförsterei zwei Mitglieder gewählt. 3. Zu der durch Umlauf bekannten Denkschrift der Vereinsorganisation wurde anheimgestellt, eventuelle Abänderungsanträge für die Frühjahrssammlung zu stellen. 4. Der Vortrag: „Der Förster als Jagdleiter“ kam aus einem echten Weidmannsherzen und erntete kritischen Beifall. 5. Der Krankenkasse traten weitere zwei Mitglieder bei. 6. Ein im Winter abzuhaltendes Fest soll, wenn möglich, zusammen mit dem hiesigen landwirtschaftlichen Verein gefeiert und zu diesem Zwecke mit letzterem durch zwei gewählte Mitglieder in Verbindung getreten werden.

Der Vorstand: Puppel, Vorsitzender.

Untertannus (Regbz. Wiesbaden). Zu Punkt 1. In erschöpfender Weise wurden alle Verhandlungsmomente der Königssteiner Versammlung der Ortsgruppe übermittelt. Zum Rapportbericht der Bezirksgruppe, welcher einen Kassenbestand von rund 700 M. ergab, wurde einstimmig beschlossen, die Bezirksgruppe zu ersuchen, die weitere Verwendung obiger Summe auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Einstimmig und freudig wurde der Gedanke des Vorsitzenden, die obige Summe als Grundstock zur Begründung einer Sterbekasse für die Bezirksgruppenmitglieder zu verwenden, begrüßt und der Vorsitzende beauftragt, dahin vorstellig zu werden und in Gemeinschaft zweier Mitglieder vorbereitende Schritte zu tun. Zu Punkt 2. Den anwesenden Herren wurde je 1 Exemplar Waldhorn-Klänge, Inventar der Ortsgruppe, mit der Bestimmung übergeben, diese zu jeder Zusammenkunft mitzubringen. Die Herren, welche ein Exemplar unter gleicher Bedingung wünschen, wollen sich an den Herrn Schriftführer wenden. Zu Punkt 3. Die Kaisergeburtstagsfeier findet am Sonnabend, dem 28. Januar 1911, abends 8 Uhr, zu Bad-Langenschwalbach im Kur-saal statt. Gäste sind willkommen. Zu Punkt 4. Es wurde einstimmig beschlossen, den Jahresbeitrag zur Ortsgruppe auf 1 M. zu erhöhen, so daß der halbe Jahresbeitrag 4,50 M. beträgt. Als nächster Versammlungsort ist Pahn gewählt.

Der Vorstand: Gmilkowski, Vorsitzender.

Nachrichten des „Waldheide“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neudamm.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Hempel, Friebr., Forstaufscher, Wäldche bei Bunzig in Posen.
Schulze, Kurt, Architekt und Bauführer, Tiegenhof, Westpr.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat,

daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldesarten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Bübelgelber von der Treibjagd in Märkisch-Friedland; eingehandelt von Herrn Oberförster Schulz in Groß-Freienstein	7,— Ml.
Straßgeld für Fehlschüsse auf Rehwild; eingehandelt von Herrn Oberförster Federt in Weida.	1,50
Spende von Herrn F. Fleischer in Poppenbützel	1,—

Gesammelt von den Preussischen Forstbeamten Groß-Bartenberg gelegentlich des 25-jährigen Dienstjubiläums der Herren Revierförster Walden-Kunzen-dorf und Rodewald-Lumitz; eingehandelt von Herrn Forstleutnant Koberling in Groß-Bartenberg	23,— Ml.
Gesammelt nach einer Treibjagd von Herrn Gutsbesitzer C. Hartmann in Reinhausen bei Göttingen	5,50
Eingezogenes Strafgeßel bei einer Jagdjagd am 8. November im Revier Eichberg bei Braug; eingehandelt von Herrn Rittersgutsbesitzer Wittmer in Braug	20,—
Erhobene Strafgeßel auf der Treibjagd im Revier Haben des Herrn Carl Nag in Hamburg; eingehandelt von demselben	11,00
Beitzgelde, gesammelt auf der Treibjagd in den Revieren des Herrn Julius Schmitts bei Montabaur am 11. und 12. November; eingehandelt von Herrn Direktor W. Schindlanger in Oberfeld	22,—
Von einem Überläufer auf der Treibjagd am 14. und 15. November in Löwenberg, Markt	3,—

Gd. 94,91 Ml.

Den Gebern herzlichen Dank und Weidmannsheil!

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Bezirksgruppe II, Pommern.

Programm der Bezirksgruppen-Versammlung am 30. November in Gollnow.

9 Uhr vormittags: Abfahrt zur Exkursion vom Bahnhof aus.
12³⁰ Uhr gemeinschaftliches Mittagessen im Hotel „Deutsches Haus“.

2 Uhr: Bezirksgruppen-Versammlung im Hotel „Deutsches Haus“.

Abends 8 Uhr bitte ich die Mitglieder einer freundlichen Einladung der Gollnower Forstbeamten zu Theater-Aufführung und Tanz Folge leisten zu wollen.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird um so mehr gebeten, als Gollnow für beide Ortsgruppen bequem zu erreichen ist.

Oberförster Schulz,
Vogelshang, Kreis Udermünde.

Bezirksgruppe XV.

Vereinigung der Privatforstbeamten der Grafschaft Glatz und Umgegend.

Am Sonntag, dem 4. Dezember d. J., nachmittags 2 Uhr, findet im Umlauffischen Hotel in Frankenstein eine Bezirksgruppenversammlung statt, wozu die Herren Mitglieder der Vereinigung sehr ergebenst eingeladen werden. Gäste herzlichst willkommen.

Tagesordnung:

1. Berlesung des Protokolls über die letzte Bezirksgruppenversammlung in Silberberg.
2. Berichterstattung über den Stand des Haupt-

vereins und die Mitgliederversammlung in Görlitz.

3. Mitteilung über das Versicherungsamt in Schwarzwald.

4. Besprechung forstlicher und jagdlicher Tagesfragen; voraussichtlich auch ein Vortrag.
Zahlreiche Beteiligung erbeten.

Hausdorf, den 17. November 1910.

Hoffmann, Vorsitzender.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

3508. Hübner, Walter, Fasanenjäger, Roseneau, Rt. Neupatz, D.-S. (B.-Gr. VI).

Die Aufnahme in den Verein hat beantragt:

Günzel, Gustav, Forstschiffe, Grunbach i. Ball.
Schmidt, Johannes, Förster, Gh. Sommerwalde b. Schwane.
Kell, Heinrich, Revierförster, Müdenbaum b. Rodersdorf, Kreis Rothenburg, D.-L.

Steinmüller, B., Forstlandwirt, Tharandt.
Kilermann, Georg, Hufsjäger, Hermannsdorf bei Weizsäcker, Schleien.

Eintrittsgeld, Mitgliedsbeitrag und Abonnementgebühren für das Vereinsorgan sandten ferner ein:

Nr. 136, 426 je 9,20 Ml., Nr. 786 1 Ml., Nr. 1051 14,40 Ml., Nr. 1803 1 Ml., Nr. 1838 4 Ml., Nr. 2134 9,20 Ml., Nr. 2179, 2841 je 1 Ml., Nr. 3121 5 Ml., Nr. 3163 2 Ml., Nr. 3169 1 Ml., Nr. 3183, 3214 je 4 Ml., Nr. 3173 11 Ml., Nr. 3506, 3507 je 7 Ml.

Geschäftsstelle

des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befegung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 965. — Beitrag zur Sortierung des Holzes in den Schlagen. Von Simon. 965. — Rechtsprechung gegen Schadenszufügung durch Tauben und andere Haustiere. Von Richter A. Neumann. (Schluß). 968. — Kautions zur Deckung der Ansprüche des Amtsnachfolgers bei Übernahme verpachteter Dienstländereien in der preussischen Staatsforstverwaltung. 970. — über Forstkulturen unter von Vögen und Jahr 1750. Von B. 970. — Bericht über die 11. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Ulm. Von Oberförster Poppe. (Fortsetzung). 971. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 978. — Verein Deutscher Volkshändler und Holzindustrieller, Berlin. 977. — Naturdenkmalpflege. 977. — Umländer Nachbericht. 977. — Vereinsnachrichten. 977. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 978. — Briefe und Angelegenheiten. 978. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 979. — Nachrichten des „Waldbreit“. 981. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 982. — Zitate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfolgender Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, mit Personalnotizen, Vorfällen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feiernabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstfrauenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meininger Forstwärter und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mf., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streichband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 4 Mf., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mf. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mf., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mf., für das übrige Ausland 6 Mf. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausbezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 49.

Neudamm, den 4. Dezember 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Försterstelle Lindhardt in der Oberförsterei Panten, Regierungsbezirk Liegnitz, ist zum 1. März 1911 neu zu besetzen. Dienstwohnung, 16,364 ha Dienstland, evangelische Schule. Bewerbungen müssen bis zum 1. Februar 1911 eingehen.

Försterstelle Bogul in der Oberförsterei Rimkau, Regierungsbezirk Breslau, ist zum 1. Januar 1911 anderweitig zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 10. Dezember eingehen.

Das Holz-Verbuchungs- und Verkaufswesen mit Zuhilfenahme des Durchschreibeverfahrens und des Wachs- und Schablonendrucks.

Von Kgl. Oberförster Franz in Langenschwalbach.

Das bestehende Verfahren der Holz-Verbuchung und des Holzverkaufs mit seinen Unständlichkeiten, dem Übermaß von Schreibwesen, seiner Unübersichtlichkeit und Unsicherheit kann als bekannt vorausgesetzt werden (vgl. „Deutsche Forst-Zeitung“ Nr. 33, Band 24, 1909). Eine gründliche Vereinfachung dieses ganzen Betriebes kann durch Zuhilfenahme eines mechanischen Vervielfältigungsverfahrens herbeigeführt werden, womit zugleich eine viel größere Sicherheit verbunden ist. Es kommt darauf an, die Schlagergebnisse unmittelbar

aus der Försterkladde in zu vervielfältigende stereotype Reihen zu bringen, an welchen durch das ganze Verfahren möglichst wenig oder gar nicht mehr gerüttelt wird, und welche von den Beteiligten (Oberförster, Förster, Holzhändler, Fuhrmann) gleich gut zu benutzen sind. Hierbei läßt sich eine weitere große Verminderung des Schreibwesens dadurch erzielen, daß die Sortimente hinter den Abzählungstabellen und Verkaufsschriften fallen gelassen werden und eine einheitliche Rechnung nach Festmetern Nutzholz und Brennholz, getrennt nach Derbholz

nnd Nichtberbholz, erfolgt (vgl. den Aufsatz des Verfassers in der „Deutschen Forst-Zeitung“ 1910, Nr. 23 und das Muster auf Seite 986/87 der vorliegenden Arbeit).

Des Näheren sind die wesentlichen Merkmale des normalen Verfahrens, das nach Bedarf abgeändert werden kann, folgende:

A. Allgemeines.

1. Die Formulare (Nr. 156 bis 160) sind so eingerichtet, daß für das Holzeinnahme- und -ausgabebuch die Schlagergebnisse nach obigen Gesichtspunkten verdichtet und nach Bedarf mit der Hilfsstapel Nr. 135 in Festmeter umgewandelt werden. Für das Holzeinnahmebuch findet die Verdichtung auf dem Werbungskostenlohnzettel statt, auf dem für mehrere Positionen abgerechnet werden kann. Wo das Verlohnungssystem des Verfassers (siehe die Anleitung Formular 162) nicht benutzt wird und die Arbeiter bei dem Lohnzettel verzeichnet werden müssen, ist diesem ein besonderes Arbeiterverzeichnis (2. Blatt des Lohnzettels Nr. 155) beizugeben.

2. Das Holz wird aus der tagklassenweise geordneten Abzählungstabelle verkauft, worin es unmittelbar aus der Försterkladde zu bringen ist. Es schlägt dabei nichts, wenn etwa ausgelassene Nummern einer Tagklasse hinter den Nummern einer anderen Tagklasse nachgetragen werden, wie es überhaupt schon genügen würde, wenn die Schlagergebnisse in Gruppen tagklassenweise verzeichnet sind. Die Holzabnahme erfolgt aus der Kladde. Das Holz wird numeriert, wie es steht und liegt.

Die bisherigen Nummerbücher und Versteigerungsverhandlungen fallen fort. Auf dem Titelblatt jeder Abzählungstabelle erfolgt eine Kontrolle der Holzeinnahme und -ausgabe. Die Einnahme ergibt der Werbungskostenlohnzettel, die Ausgabe wird den „Zusammenstellungen“, welche am Schluß eine Ordnung nach Abteilungen vornehmen, entnommen (siehe das Muster auf S. 986/87).

Die Abzählungstabelle [Formular 147a (Titel) und b (Einlagen)], lose einseitig bedruckte Blätter, wird mechanisch vervielfältigt. Eine Kopie der Tabelle erhält der Förster, welche bezüglich der Verkaufsergebnisse auf dem Laufenden erhalten wird.

3. Bei freihändigen Verkäufen und Verkäufen vor dem Einschlag verbleiben die Nachweisungen (Erhebungslisten) auf der Oberförsterei und das Zettelwesen wie bisher, nur wird das neue Formular (Nr. 159) benutzt und die Zettel (in Blockform) sind vermittelst Durchschreibens in zweifacher Ausfertigung anzustellen, wovon Käufer sofort die Durchschrift bekommt, welche er erhält. Zweckmäßig werden vorläufig die Durchschreibezettel Nr. 150 be-

nutzt. Die Kasse empfängt direkt den Urzettel und schickt ihn sofort nach Bezahlung ebenfalls direkt an den Förster. Käufer kann schon vier Tage nach Absendung des Geldes auf den Posschein abfahren. Auf Grund des eingegangenen Zettels berichtigt der Förster seine Tabellenkopie.

4. Bei öffentlichen Terminen nach dem Einschlag findet die Ausstellung von Verabfolgezetteln nicht statt. Käufer erhält nur eine durch Verschneiden einer berechtigten Tabellenkopie gebildete Losausfertigung (Kaufausweis), die ihm verbleibt und beim Transport des Holzes mitzuführen ist. Über alles im Termin bezahlte Holz wird dem Förster ein Verzeichnis (Los Nr. Geldebtrag), unterzeichnet vom Oberförster und der Kasse, zugestellt, wonach er sein Losverzeichnis berichtigt. Noch einfacher ist es, wenn im Termin (s. später) das berichtigte Tabelleneremplar des Försters (mit dem Namenszug des Oberförsters versehen) blattweise der Kasse zur Einziehung des Geldes übergeben wird und der Rendant in dieser Tabelle die erfolgten Zahlungen durch einfache Namensunterschrift bei den betreffenden Losen vermerkt. Spätere Bezahlungen teilt die Kasse direkt dem Förster auf den von der Forstverwaltung vorgerichteten Postkartenformularen 148 mit. Die Nummerfolge der Verabfolgezettel (freihändiges Verfahren usw.) und Lose (öffentliches Verfahren) läuft durch alle Verkaufsarten einheitlich durch. Auf Zettel Nr. 115 folgt also z. B. Los 116. Die Bescheinigungen über das im Termin bezahlte Holz und die Karten Nr. 148, auf welchen unter Umständen mehrere Lose verzeichnet sind, erhalten erst vom Förster chronologisch nach dem Eingang, und zwar in rot, besondere Nummern, welche der Förster in seiner Tabellenkopie vermerkt. Die Bescheinigungen und Karten werden wie Verabfolgezettel behandelt. In der Kladde sind nur die Nummern der Zettel usw. zu vermerken.

5. Während bisher der Kasse beim öffentlichen Verkauf das Versteigerungsprotokoll und bei freihändigen Abgaben Abschriften der Verkaufsnachweisungen übermittelt wurden, erhält diese in Zukunft nur (auch bezüglich des Holzes) festgestellte Zusammenstellungen der verkauften Hölzer (Formular 159, 160), welche als Rechnungsbelege dienen. Aus den Zusammenstellungen wird das Holz in das Holzausgabebuch und auf die Titelblätter der Tabellen übertragen. Eine kalkulatorische Vorprüfung der Verkaufsnachweisungen findet nicht statt, da bei der Einfachheit der Kontrolle ein Fehler kaum möglich ist. Besondere Losverzeichnisse werden den Zusammenstellungen nicht beigegeben; vielmehr bleibt alles verkaufte Material in den Tabellen liegen. Ist also alles Holz einer Tabelle nicht in einem Termin verkauft,

so wird beim nächsten Termin aus derselben Tabelle der Rest verkauft. Eine Tabelle kann also den Belag zu mehreren Zusammenstellungen (streihändig und öffentlich) bilden, wodurch gerade die Sicherheit des Verfahrens erhöht wird. Ein Revisor braucht nur eine Losreihe in der Tabelle nachzusehen, um eine Stichprobe zu machen. — Die Zusammenstellungen saugen nach und nach das Material aus den Tabellen heraus. — Auf diese Weise braucht man, wenn der Holzhandel nicht in Frage kommt, nur drei Ausfertigungen von jeder Tabelle.

Will man eine noch größere Sicherheit haben, so gibt man in den Zusammenstellungen bei jeder Losreihe deren erste und letzte Holznummer an. Auch kann die Kasse bei jedem Los die ausgerufenen erste und letzte Holznummer notieren, wodurch die Nebenliste allein mühelos nahezu den Wert des früheren Protokolls erhält.

Die Zusammenstellungen werden mit den Kennbuchstaben der zutreffenden Abteilung der Naturabrechnung (Holzausgabebuch) versehen und innerhalb dieser numeriert. In den Tabellen des Oberförsters werden diese Nummern vermerkt. Man braucht also in diesen Tabellen nicht einmal das Datum des Verkaufs anzugeben, da dieses aus der Zusammenstellung ermittelt werden kann.

In den Tabellen kann jeder Holztermin genau wie bisher, aber viel einfacher und schneller, vorbereitet werden. Tage evtl. in Blei. Ermittlung der Tage mit einer Rechentafel.

Bei öffentlichen Verkäufen wird auch die Nebenliste des Rendanten festgestellt und dient der Kasse neben der Zusammenstellung als Einnahmearweisung. In der Nebenliste werden die Käufer chronologisch oder alphabetisch geordnet (s. später).

B. Hergang beim öffentlichen Verkauf nach dem Einschlag.

a) Ohne Herstellung von Auszügen für den Holzhandel.

Der Förster bringt einen ganzen Stapel Durchschreibeformulare 147b in den nach den Angaben des Verfassers angefertigten Röhrchenschnellhefter (etwa 1 M.) und fertigt jedes Blatt vermittelt Kohle- oder Indigopapier in dreifacher Ausfertigung an, indem er jedesmal zwischen das 1. und 2. und 2. und 3. Blatt Farbpapier legt, unter das 3. Blatt eine Aluminium- oder Zinktafel von 1 bis 2 mm Stärke schiebt und mit der Soenneckenschen Durchschreibefeder Nr. 404 (mit besonderem Halter), dem Platinfüllstift oder einem harten Bleistift durchschreibt. Man kann bis zu zehn Ausfertigungen gleichzeitig herstellen, muß dann aber besonders dünnes und fettes Indigopapier verwenden (Westenhoff Comp., Hannover). Auf-

legen der Hand auf ein Stück Pappdeckel, der zweckmäßig noch mit Tuch unterklebt ist. Auch sind besondere Durchschreibetafeln mit Handschlitten erhältlich. Statt Verwendung eines Schnellhefters können die Formulare auch oben durch eine starke Stripturenklammer zusammengehalten werden. Die fertigen Blätter werden nach oben umgelegt und verbleiben vorläufig im Hefter. Bei gleichzeitiger Herstellung von mehr als drei Ausfertigungen empfiehlt es sich als erste und zweite Farbpapierzwiseilage Kohlepapier zu nehmen und dann Indigopapier folgen zu lassen.

Die Formulare sind dem Förster evtl. gelocht zu liefern. Genaue Arbeit ist möglich mit Soenneckens starkem Locher Nr. 230 (5 M.) mit Anlegevorrichtung, mit welchem man einen stärkeren Papierstapel gleichzeitig durchstoßen kann. Damit die Lochung immer genau an derselben Stelle erfolgt, hält man beim Einstellen ein Brettchen von entsprechender Länge zwischen Locher und den Schenkel der Anlagevorrichtung und schiebt den Schenkel dann heran. Beim Einlegen der Blätter in den Schnellhefter sind diese sich deckend zu legen. Die Metallchiene an den Röhrchen ist fest niederzudrücken. Der fertige Hefter geht zur Oberförsterei. Nach Abnahme des Holzes aus der Klasse evtl. Korrektur, Entnahme der Blätter aus dem Hefter, Sortierung, Betupfen der Blätter (Durchdrücke) mit Trockenpulver (Wattebausch), damit sie unverwischbar werden. Das Trockenpulver darf nicht mit dem Farbpapier in Berührung kommen. Kühle Aufbewahrung des Farbpapiers in Zeiten des Nichtgebrauchs. Die Tabellen werden in Altkendeln oder Schnellheftern aufbewahrt.

b) Mit Herstellung von Auszügen für den Holzhandel.

Der Förster schreibt mit der Mädchenfeder auf die Wachs Papierformulare Nr. 147c und schiebt diese zwischen Pappdeckeln oder in einem Karton zur Oberförsterei, welche sie ohne weitere Vorbereitungen auf dem Schablonendrucker, nach dem System des Verfassers, beliebig oft durchdruckt. Für den Holzhandel kann beliebiges Papier ohne Vordruck von Schablonengröße verwendet werden. Nichtsaugfähiges Papier legt man nach dem Druck zwischen Wöschpapier. Für diese Zwecke wird ein besonders billiges Wöschpapier geliefert, das oft benutzt werden kann. Ein Stapel Wöschpapier ist zweckmäßig mit der Stripturenklammer an einem schmalen Rand zusammenzufassen, so daß gewissermaßen ein Buch entsteht. Hierin legt man die Kopien und blättert jedesmal um. Sofortiges Trocknen kann mit Trockenpulver erzielt werden.

Von Formular 147b existiert eine saugfähige Ausgabe für den Schablonendruck.

c) Holzverkauf.

Oberförster, Förster, Sekretär führen je ein Exemplar von 147 b. Die Tabellen des Oberförsters befinden sich in dem Schnellhefter (evtl. in mehreren). Die Tabellen des Sekretärs sind lose, falls die Losausfertigungen gleich ausgegeben werden sollen. Kann der Förster nicht anwesend sein, so schickt er seine Tabellen zur Oberförsterei, wo sie mit den Oberförstertabellen vereinigt, im Termin durchgeschrieben

und dann dem Förster zurückgegeben werden. — Für den Versand der Tabellen usw. müssen immer zugeschnittene Pappdeckel vorrätig gehalten werden, die vom Verlag J. Neumann bezogen werden können.

Die Taxtklassen (wenigstens der Nuthölzer) werden geschlossen durch alle Tabellen verkauft. Eventuell blattweises schnelles Vergleichen, Zerschneiden des Blattes durch den Sekretär und Herumtragenlassen der Lose. Zu empfehlen

Muster einer Zusammenstellung zu einem

Ziffern- und Abtheilung	Los- Nummern	Holzart, Sortiment und Klasse	Maß (im rm Stück Fdbt.)	Zahl der Maß- einheiten	Tagewert einschl. Nebenlosten		Erlös	
					für die Einheit	für die ganze Klasse	für die ganze Klasse	für die Einheit
					M a r k			
3b	186—211	212 Eichen-Stämme IV. Kl.	fm	165,36				3380 10
5a	212—242	69 " " " "	"	55,89				1420 60
19c	243—291	98 " " " "	"	81,34				1991 50
	Sa.	379 Eichen-Stämme IV. Kl.	fm	302,59	22	66,56	98	6792 20
3b	292—301	86 Eichen-Stämme V. Kl.	fm	33,54				580 20
5a	302—324	112 " " " "	"	41,44				650 10
19c	325—352	125 " " " "	"	50,60				820 80
	Sa.	323 Eichen-Stämme V. Kl.	fm	125,58	18	2260	44	2051 10
3b	353—363	Eichen-Stangen I. Kl.	Stück	218				274 80
5a	364—386	" " " "	"	224				260 00
	Sa.			442	1	30	574 60	534 80
3b	489—495	Eichen-Scheit	rm	39				155 40
5a	496—500	" "	"	21				75 00
19c	501—508	" "	"	35				135 00
	Sa.			95	4	00	380 00	365 40
3b	387—395	92 Buchen-Stämme IV. Kl.	fm	80,04	12	00	960 48	927 50
3b	509—527	Buchen-Kloben	rm	135	6	00	810 00	780 00
26d	528—536	Birken-Kloben	rm	39				210 00
28c	537—541	" "	"	21				130 20
	Sa.			60	5	00	300 00	340 20
2	396—418	278 Kiefern-Stämme IV. Kl.	fm	116,76				1520 80
15	419—488	169 " " " "	"	65,91				850 70
	Sa.	447 Kiefern-Stämme IV. Kl.	fm	182,67	12	2192	04	2371 50
2	542—549	Kiefern-Scheit	rm	45				251 00
15	550—554	" "	"	22				130 00
	Sa.			67	5	335		381 10
		Ganze Summe				14469 54	14536 80	
						Zusammenstellung nach		
2							1771 80	
3b							6091 00	
5a							2405 70	
15							980 80	
19c							2947 30	
26d							210 00	
28c							130 20	
		Ganze Summe					14536 80	

wäre ein Rollstempel, womit die Seite vor dem Zerschneiden überfahren wird. — Auf den Tischen kleine billige Briefumschläge zur Unterbringung schmaler Loszettel. Bei späterer Zettelausgabe werden diese zunächst in einem alphabetischen Ordner gelegt (Soenneckens Handordner Nr. 425).

Die Kasse führt die Nebenliste (Form. 161) alphabetisch. Die einzelnen Bogen liegen in Soenneckens Handordner Nr. 425 — 2,50 M —

mit vorstehenden Kennbuchstaben. Festung mit der Loch- und Spenzange oder einer Drahtheftmaschine so, daß die alphabetische Folge erhalten bleibt. Die Nebenliste wird festgestellt. Sie kann auch in der bisherigen Weise chronologisch geführt werden. Entscheidend ist die Größe der Verhältnisse.

Die Kasse hebt zu Hause die ihr von der Forstverwaltung vorzurichtenden Karten 148 (Restausweise) in Soenneckens alphabetischem

Öffentlichen Verkauf nach dem Einschlag.

Von den Hölzern entfallen auf														Bemerkungen
Eichen		Buchen uff.			And. Laubholz			Nadelholz			Stodholz	Brennholz		
Derbholz		Derbholz		Nutzreisig	Derbholz		Nutzreisig	Derbholz		Nutzreisig	aller Holzarten			
Nutzholz	Brennholz	Nutzholz	Brennholz		Nutzholz	Brennholz		Nutzholz	Brennholz					
F e s t m e t e r														
165 36														
55 89														
81 34														
302 89														
33 54														
41 44														
50 60														
125 58														
19 62														
20 16														
39 78														
	27 30													
	14 70													
	24 50													
	66 50													
			80 04											
				94 50										
						27 30								
						14 70								
						42 00								
								116 76						
								65 91						
								182 67						
									31 50					
									15 40					
									46 90					
467 95	66 50		80 04	94 50		42 00		182 67	46 90					
Abteilungen.														
218 52	27 30		80 04	94 50				116 76	31 50					
117 49	14 70													
								65 91	15 40					
131 94	24 50													
						27 30								
						14 70								
467 95	66 50		80 04	94 50		42 00		182 67	46 90					

Festgestellt auf die Naturalausgabe von vierhundertsiebenundsechzig und $\frac{95}{100}$ fm Eichen-Derbholz und die Geldeinnahme von Datum und Unterschriften.

Kartenordner Nr. 854 (3 *M.*, sehr praktisch), für etwa 2000 Karten reichend, auf.

Hat der Kassenbeamte einen Gehilfen, so kann nach dem ersten Zuschlag bezahlt werden. Der Gehilfe zieht das Geld auf Grund der präsentierten Loszettel event. im Verein mit einer Ausfertigung der Forstertabelle ein und gibt darüber Quittung auf Formular 148a, welches durchgeschrieben wird (Blockform). Die Durchdrucke verbleiben der Kasse. Etwaige Fehler sind daher leicht und sicher zu ermitteln.

Alle vorstehend genannten Utensilien usw., auch die von anderen Firmen, werden von der Firma Weitenhoff & Co., Fabrik für Vervielfältigungsapparate in Hannover I, zu Originalpreisen geliefert.

Wer sich für das Verfahren interessiert, mache zunächst Versuche mit dem Durchschreibeverfahren, dessen Anwendung keine nennenswerten Geldopfer erfordert und trete erst später der Anwendung des Schablonendrucks näher, nachdem er sich von der Brauchbarkeit des Verfahrens, welches schon praktisch erprobt ist, überzeugt hat. Über die Schablonendrucker, welche universale Verwendbarkeit im Bureaubetrieb besitzen, werden noch weitere Veröffentlichungen folgen.

Zu einem Versuche sind erforderlich einige Blätter der Durchschreibeausgabe von Formular 147b, einige Bogen Kohle- und Indigopapier, eine starke Skripturenklammer, ein harter Bleistift, eine kleine Schachtel Trockenpulver und eine Aluminiumtafel. Kostenpunkt im ganzen etwa 2,50 *M.*

Es sei nochmals hervorgehoben, daß das in allen seinen Teilen bewegliche Verfahren ganz nach den Verhältnissen eingerichtet werden kann. Wer ein besonderes Versteigerungsprotokoll führen oder jeder Zusammenstellung eine Losliste beilegen will, kann dies tun; bei dem Protokoll besteht, da das Holz in allen Tabellen stereotyp geordnet ist, der Vorteil, daß bei jedem Los nicht dessen sämtliche Holznummern aufgeführt zu werden brauchen,

sondern unter Hinweis auf die Tabellennummer und Seite nur die erste und letzte Holznummer. Das Kauflos wird damit scharf bestimmt. Alle Tabellen sollen auf der Oberforsterei chronologisch nach Eingang eine fortlaufende Nummer erhalten. Die Lagen, welche heute ihre Bedeutung so ziemlich verloren haben, können abgerundet angegeben werden. Die Maßeinheiten reduziert man bei der Lagerberechnung eventuell auf dreißigfrige Zahlen (z. B. 12,36 fm = 12,4 fm, 125,24 fm = 125 fm), damit die Lage unmittelbar aus den Rechentafeln von Crelle (Berlin bei Georg Reimer, 15 *M.*) die auch sonst für das Bürowesen große Bedeutung haben, entnommen werden kann. Ein seitenweises Aufrechnen der Lage sollte unterbleiben, vielmehr ein summarischer Vergleich des Kaufpreises mit der Lage in der Zusammenstellung genügen. Es wird erwogen werden müssen, ein Protokollformular aus losen Blättern zum Durchschreiben herzustellen.

Das ganze Verfahren, welches mit Anwendung einer großen, mehrjährigen Arbeit und erheblicher Geldopfer ausgebildet ist, stützt sich auf Hilfsmittel, welche in der Geschäftswelt seit langer Zeit benutzt werden und ohne welche diese nicht mehr bestehen kann. — Wer in dem Unternehmen ein Geschäft vermuten sollte, befindet sich gründlich auf dem Holzwege. — Der Wachs- und Schablonendruck, welcher im Beamtentum noch wenig bekannt ist, hat wegen seiner Schnelligkeit, Billigkeit, Sicherheit und Annehmlichkeit die Hestographie aus der besseren Geschäftswelt nahezu verdrängt, das Durchschreibeverfahren und das Loseblättersystem haben sich in der Privatwirtschaft längst das Bürgerrecht erworben. Von all diesen technischen Errungenschaften hat das Beamtentum bis jetzt nur vereinzelt Gebrauch gemacht und dadurch den Vorwurf der Rückständigkeit auf sich geladen, den es von sich abschütteln muß. Insbesondere können im Holzverkaufswesen, indische Reformen eintreten, an denen jeder Forstmann mitarbeiten sollte.

Mitteilungen.

— **Bestrebungen zur Besserung der Lage der Altpensionäre.** Der Gesamtvorstand des Verbandes deutscher Beamtenvereine hat in einer Sitzung, die im November unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Geheimen Rechnungsrats Maete, in Berlin stattfand, beschlossen, für eine Erhöhung des Ruhegehalts der Altpensionäre energisch einzutreten. Es wurden zwei Referenten ernannt, die für die nächste Vorstandssitzung und die Hauptversammlung den Gegenstand vorbereiten sollen. Es wurde in Aussicht genommen, mit dem Zentralverbande pensionierter deutscher Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, dessen Vorsitzender

der Geheime Regierungs- und Raurat a. D. von Schüy ist, in Verbindung zu treten.

— **Die Pensionsversicherung der Privatbeamten** war am Sonnabend, dem 26. November, Gegenstand einer Interpellation im Reichstage. Die Interpellation lautete:

„Ist der Herr Reichskanzler in der Lage, zu erklären, daß dem Reichstage in den nächsten drei Monaten der Entwurf eines Gesetzes über die Pensionsversicherung der Privatangestellten vorgelegt wird?“

Auf die Frage des Präsidenten erklärt sich Staatssekretär Dr. Delbück bereit, die Interpellation sofort zu beantworten. Er führte folgendes aus: Meine Herren! Im Reichsamt des Innern ist trotz der starken Belastung mit anderen Arbeiten der Entwurf eines Versicherungsgegesetzes für Privat-angestellte ausgearbeitet worden. (Bravo links.) Der Entwurf liegt dem königlichen Preussischen Staatsministerium vor. Wann dieses seine Entschliessung fassen wird, vermag ich nicht anzugeben. Sobald es geschehen sein wird, werde ich mir angelegen sein lassen, den Entwurf baldigst zu veröffentlichen und ihn dem Bundesrat zur Beschlussfassung vorzulegen. Wie lange Zeit da vergehen wird, bis der Reichstag sich mit der Vorlage befassen kann, wird von der Entschliessung der verbündeten Regierungen abhängen. Ich werde mich jedenfalls weiter bemühen, die Angelegenheit tünlichst zu fördern.

Nachdem Redner aller Parteien ihre Sympathien dem zu erwartenden Geetze erneut ausgesprochen hatten, erklärt der Begründer der Interpellation, diese habe den gewünschten Erfolg gehabt, insofern erklärt sei, daß die Absicht von der Einbringung der Vorlage in dieser Session abzusehen, nicht bestehe.

— **Ankündigungen auf dem Waldsammenmarkte** und die derzeitigen Anschauungen über die Vererbung der Eigenschaften der Waldbäume auf ihre Nachkommen veranlaßte das königliche bayerische Staatsministerium der Finanzen, Ministerialforst-Abteilung, der Frage der Herkunft der zu den Saatkulturen und zur Pflanzengucht in den Pflanz-

schulen benötigten Waldsamen größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, als bisher geübt ist. Insbesondere sind mit Kiefern Samen fremder oder nicht genau bekannter Herkunft schlechte Erfahrungen gemacht worden, die veranlassen, Maßnahmen zu treffen, um den Bezug einwandfreien Kiefern Samens für die Forstverwaltung zu sichern. Wo die Wiederbestockung der Schlagflächen in der Hauptsache durch Pflanzung erfolgt, wird es die größte Sicherheit und vielenorts keine Schwierigkeit bieten, in den einzelnen Forstämtern den verhältnismäßig kleinen Samenbedarf zur Anzucht von Pflanzen in den Pflanzschulen durch Sammeln der Baumfrüchte von wüchsigen, gut geformten Bäumen im Alter bester Samenreife im Verbrauchsgebiete selbst zu gewinnen. Für größeren Bedarf an Nadelholz-sämereien, speziell der Kiefer, kommt zu erwägen, ob zur Beschaffung von Samen bester Herkunft a) Vereinbarungen zur Gewinnung aus einheimischen, staatlichen Waldgebieten mit älteren bestehenden oder neubegründeten Firmen getroffen werden könnten, b) ob *ararialisches Samenkleng-anstalten* einzurichten seien, c) ob allenfalls von Kiefernzapfensaat bis auf weiteres Gebrauch gemacht werden könnte. Die königlichen Regierungsforstämtern wurden beauftragt, zu erheben, ob bei einzelnen Forstämtern noch zurzeit außer Gebrauch stehende Sonnen- und Feuerfarnenbarten und verwendbare Reste solcher Darten vorhanden sind, ferner welche Orte mit geeignetem Zapfenbezugsgebiete sich zur Errichtung von Samenbarten eignen würden.

—m—

Berichte.

Die 11. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Alm.

Berichterstatler: Oberförster Poppe, Halle a. S.,
Forstbeirat der Landwirtschaftskammer.
(Fortsetzung.)

Präsident von Braza eröffnet hierauf die Disposition über das Thema 1:

Als erster ergriff Prof. Dr. W i m m e n a u e r - Gießen das Wort und schildert seine Erfahrungen, die er im Laufe seiner langen Berufstätigkeit bei Eiche, Buche und Kiefer an den forstlichen Versuchsanstalten von Hessen gesammelt hat.

Für Eiche hätte ihm eine große Anzahl von Versuchsfeldern zur Verfügung gestanden, er habe Ertragsstufen aufgestellt und seine Erfahrungen bereits veröffentlicht. Die Bestände seien früher nur mäßig niederdurchforstet worden. Er sei dann auf eine andere Behandlungsweise übergegangen. Die Stämme habe er in drei Klassen eingeteilt: 1. vorherrschende mit besonders gut entwickelter Krone, 2. herrschende Stämme mit gut entwickelter Krone und 3. gering mitherrschende mit schwach entwickelter Krone. Alles andere Material sei bereits verschwunden gewesen. Es wurde beobachtet, wie jeder Stamm dieser drei Klassen sich entwickelte. Die erste Klasse hätte ein Viertel der Masse eingenommen. Der Anteil der dritten Klasse schwankte in weiten Grenzen, er habe anfangs 16 % der Stammgrundfläche und Masse betragen, sei nach und nach kleiner geworden und nach zehn Jahren ganz verschwunden.

Das Zuwachsprozent sei sehr verschieden gewesen und hätte es als Maßstab dafür gebient, welche Stämme entfernt werden müßten. Die Mittelklasse repräsentierte den Zuwachs des ganzen Bestandes. Die erste Klasse hätte ein Zuwachsprozent gehabt, welches höher gewesen sei als der Durchschnitt, die dritte Klasse ein solches, welches meist nur die Hälfte des ersteren betragen habe. Die untersuchten Flächen ständen in einem Alter zwischen 100 bis 150 Jahren. Der Zuwachs der ganzen Fläche stellte sich auf 2 %, die erste Klasse leistete 2,2 und die dritte nur 1,0 %. Es gehe hieraus hervor, daß in gut erzogenen Eichenbeständen die schönsten und besten Stämme den stärksten Zuwachs hätten. In derart alten Eichen, die gelichtet und unterbaut seien, werde ein Massenzuwachs von 1,5 und ein Wertzuwachs von 2,1 % erzielt. Da man nicht mehr verlangen könne, so sei hieraus der Schluß zu ziehen, daß früh durchforstete Eichen ein Abtriebsalter von 140, vielleicht sogar von 160 Jahren rechtfertigten.

Bei Kiefern wäre das Verhältnis der einzelnen Stammklassen ein wesentlich anderes als wie bei der Eiche. Das Maximum an Massenzuwachs liege bald bei der stärksten, bald mittleren, ja sogar bei der schwächsten Klasse. Es sei also hier nicht immer richtig, nur die stärksten Stämme zu begünstigen, sondern man müsse den am besten geformten helfen, ohne Rücksicht auf die Stärke, allein die Gütte sei maßgebend und nicht die Stärke. Er empfehle freie Durchforstung mit späterer Dichtung und Unterbau. Nach

der Dichtung dürfte die Stammgrundfläche in der Regel nicht mehr wie 30 qm betragen. Der Abtrieb sollte spätestens im 140. Jahre erfolgen auf guten Böden.

Für Eiche halte er die freie Durchforstung für angebracht mit späterer entsprechenden Dichtung und mit Unterbau von Rotbuche, bzw. Hainbuche, und Linde. In der Regel seien die stärksten Stämme zu begünstigen. — Bei Buche sei freie und starke Durchforstung angebracht mit besonderer Pflege der stärksten Stämme bei Ausbtrieb aller schlechten, Erhaltung des Bestandeschlusses bis zum 100. Jahre und dann Beginn der Dichtung.

Prof. Dr. Martin-Tharandt berichtet über forstliche Reisen und die in bezug auf den Verhandlungsgegenstand dabei gemachten Erfahrungen. Im sächsischen Erzgebirge habe er bei Fichte überall kräftige Durchforstung gefunden, so daß ein eigentlicher Lichtwuchsbetrieb dort nicht nötig sei. In Elß-Lothringen und in der Bayerischen Pfalz sei bei anderen Boden- und Bestandesverhältnissen die wirtschaftlich wichtigste Holzart die Eiche, bei welcher der Lichtwuchszuwachs eine große Rolle spiele. Ferner schildert er seine Reiseeindrücke im nördlichen und südlichen Schwarzwalde und erzählt, daß dort sehr verschieden nach alter und neuer Schule gearbeitet werde. Der Lichtwuchszuwachs würde aber dort sehr gut ausgenutzt. In der Schweiz sei ihm ein konservativer Lichtwuchsbetrieb besonders aufgefallen mit einem 40- bis 50-jährigen Verjüngungszeitraum. Der Erfolg dieser langen Zeiträume sei ein sehr guter und für die dortigen Verhältnisse günstiger. Das weitest interessante, was er gesehen habe, seien Plenterwaldungen gewesen in der Ebene und im Hügellande von Tannen, Fichten und Buchen. Diese hätten einer Genossenschaft von Bauern gehört und ganz vorzügliche Zuwachsverhältnisse gehabt. An den Beständen dieser Bestände sei nichts auszufehen gewesen, besonders der Bodenzustand wäre ein sehr guter. In höheren Gebirgslagen habe er sehr leistungsfähigen Plenterwald von Lärche gefunden. Obwohl er Anhänger der Reinertragslehre sei, müsse er für die Buche eintreten, da sie wirtschaftlich von der größten Bedeutung sei.

Prof. Dr. Endres-München. Wo ein Baum von 120 bis 140 Jahren $2\frac{1}{2}$ bis 3 % Massenzuwachs habe, da könne er stehen bleiben. Aus dem Massenzuwachsprozent allein lasse sich aber nicht schließen, daß die gewählte Betriebs- oder Wirtschaftsform in der einen oder anderen Weise vom Standpunkte der Rentabilität gerechtfertigt sei. Er wolle einen banalen Vergleich gebrauchen. Wenn man aus einem Dorsteich, welcher gut 100 Fische ernähren könne, nach einigen Jahren 99 herausnehme, so würde der noch darin bleibende eine sehr gut zuwachsen, er würde aber nicht imstande sein, die Fruchtbarkeit des Teiches voll auszunutzen. Oder wenn man auf je einem Hektar einen Baum stehen lasse, so würde dieser sich sehr dankbar erweisen und ein sehr hohes Zuwachsprozent leisten, er könne aber unmöglich das Bodentapital verzinsen. Die Gesamtleistung des Bestandes liefere die Rentabilität und nicht einige einzelne Stämme. Dadurch, daß man Werts- und Massenzuwachsprozent erhöhe, sei noch lange nicht gesagt, daß die Wirtschaftsform richtig sei. Die Fläche würde nicht voll ausgenutzt und das Bodentapital

nicht voll verzinst. Er sei ein gemäßigter Boden-reinerträger und schließe sich allen Neuerungen gerne an. Er könne aber die Vogelsche Wirtschaft nicht verteidigen, er kenne dessen Bestände genau. Er sei ein Freund der starken Durchforstung, was er aber dort gesehen habe, könne er nicht empfehlen, er müsse die dortigen Bestandesbilder für den Boden und für die Wirtschaft für gefährlich halten. Treffe diese Bestände das geringste Unglück, so sei die ganze Wirtschaft verloren, weil keine Reserven vorhanden seien. Er halte von derart starken Dichtungen nichts. Bis zum Extrem dürfe man nicht gehen. Jede Weisstanne werde dort auf einzelnen Flächen völlig freigestellt, es sei fast unglaublich, was sie dort an Zuwachs leiste. Vogl verlange von dieser Holzart, daß sie jedes Jahr 1 cm zuwachse, wenn sie das nicht tue, werde sie herausgehauen. Die Weisstanne sei nun die einzige Holzart, die auf Dichtung dauernd gut reagiere. Das Holz sei aber so weitringig, daß es kein Sägemüller für Bretterware gebrauchen könne, es taue eben nichts. Wenn wir in unseren deutschen Wäldern derartiges Holz erziehen würden, so würden wir glänzende Fiasco machen, und das sei ein nationales Unglück. — Die Buche zeige sich auf die Dauer für Lichtwuchsbetrieb nicht dankbar genug. Man müsse doch auseinanderhalten, die Dichtung in Form einer starken nach und nach zunehmenden Durchforstung sei richtig, wenn man aber zum Zwecke der Gewinnung eines starken Lichtwuchszuwachses über das normale Abtriebsalter hinausginge, dann fräße die Zeit die ganzen Zinsen auf.

Oberförster Dr. Borgmann erwähnt, daß eine der wichtigsten Fragen beim Lichtwuchsbetriebe die sei, ob sich die waldbaulichen Grundfäße mit den ökonomischen vereinigen lassen. Vom waldbaulichen Standpunkte aus seien schwache Durchforstungen nicht naturgemäß. Er fordere eine maßvolle Zurückführung der Umtriebszeit, weil dann die Naturverjüngung am sichersten und leichtesten möglich sei.

Oberförster Gretsch wendet sich gegen eine Bemerkung von Prof. Dr. Martin und sagt, der Schwarzwald werde nicht überkonservativ bewirtschaftet, der Überschuß an Holzvorräten werde jetzt genutzt und kämen Abnutzungsfälle von 7 und 12 km pro Jahr und Hektar bereits vor. Die Verhältnisse für den Lichtwuchsbetrieb seien im Schwarzwalde günstig, da der Standort meist gut sei und reichliche Niederschläge fielen. —

Hierauf wird die Diskussion wegen vorgerückter Zeit geschlossen. Der Berichtstatter verzichtet auf das Wort. Oberforstmeister Friede führt noch folgendes aus: Man müsse allgemeine Grundfäße anerkennen, einer derselben sei der, daß Bestände mit einer Kronenlänge von nur $\frac{1}{4}$ und weniger der Gesamtlänge nie einen zufriedenstellenden Wert- und Massenzuwachs schaffen könnten. Sorge man für Kronen- und Laubmengen bei entsprechender Höhe des astreinen Schaftes, so werde eine jede Methode etwas gutes schaffen. Der Lichtwuchsbetrieb an sich sei nicht immer eine zweifelhaft Sache, sondern er sei eine notwendige Aufgabe der Forstbeamten. Endres habe auf die Zeit hingewiesen und Borgmann habe sich gewundert, daß er von der Zeit nicht gesprochen habe, das sei abtödtlich gewesen, denn im Thema stände nichts davon. Er

hätte nur beweisen wollen, daß man mit einer geringeren Stammzahl eine größere Wert- und Massen-erzeugung schaffen könne. Er hoffe, daß die Verrechnung dieses Stoffes vom besten Erfolge begleitet sei.

Hierauf schließt der Vorsitzende die Verhandlungen des ersten Tages.

Am Nachmittag fand die Exkursion in das königliche Forstrevier Geislingen statt. Der Boden des 2376 ha großen Forstreviers besteht aus weißem und braunem Zura, welcher teils tonig, stark kalkhaltig und teils sandig ist. Die Niederschläge haben eine Höhe von 750 bis 900 mm. Das Laubholz nimmt eine Fläche von 81 % ein, hiervon ist 70 % Korbuche. Die Bestände verzinsen sich leicht natürlich. Das Wachstum ist besonders in den Mulden und frischen Teilen des Revieres sehr gut bei hochangesehten Kronen. In den jungen Beständen nimmt die Erde gegen früher eine größere Fläche ein und ist zumeist aus natürlicher Ansammlung entstanden. Andere Holzarten, Eiche, Ahorn usw., sind in Heisterpflanzung eingebracht worden. Es wurden Probeflächen mit verschiedenen Durchforstungsmethoden vorgezeigt und hatten die besten pro Hektar im Durchschnitt der letzten 32 Jahre 9,2 fm Gesamtzuwachs geleistet.

Am Mittwoch, dem 7. September, wurden die Verhandlungen wieder eröffnet und die Antwortdepesche Sr. Majestät des Königs von Württemberg vorgelesen, jodann stellt der Vorsitzende im Namen des Forstwirtschaftsrates den Antrag, den hochverdienten seitherigen Präsidenten zum Ehrenmitgliede zu ernennen, eine Ehrung, welche das erstemal verliehen werde. Es erfolgt allseitige freudige Zustimmung. p. Stünzner dankt für die Ehre und erklärt, daß er stolz sei, das erste Ehrenmitglied des Deutschen Forstvereines zu sein. Er erblicke darin den Beweis dafür, daß man mit seiner Geschäftsführung zufrieden gewesen sei. Er hoffe, daß sich recht bald Veranlassung finden werde, noch andere hochverdiente Männer zu Ehrenmitgliedern zu ernennen, damit er nicht zu lange allein auf dieser einsamen Höhe stehe.

Graner bemerkt zur Geschäftsführung, daß ein Schreiben vom Grafen Zeppelin eingegangen sei, in dem er bedauere, durch eine dienstliche Ver-richtung verhindert zu sein, die Führung in die Lustschiffhallen in Friedrichshafen selbst übernehmen zu können.

v. Fürst fordert wie alljährlich auf, neue Mitglieder für den Verein zu werben.

(Fortsetzung folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Bezüge der Holzhauermeister.

Allgemeine Verfügung Nr. 29 für 1910.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Journal Nr. III 4534.

Berlin W 9, 11. November 1910.

In neuerer Zeit sind Klagen der Holzhauer und ihrer Vertreter laut geworden, die sich hauptsächlich gegen das in den meisten Regierungsbezirken übliche System der Lohnabzüge für die Mühwaltung des Holzhauermeisters richten. Es ist behauptet worden, daß die Tätigkeit des Holzhauermeisters ganz oder überwiegend im Interesse des Staates, nur in untergeordneter Weise auch im Interesse der Arbeiter liege und deshalb in ihrem ganzen Umfange aus der Staatskasse entlohnt werden müsse. Diese Behauptung ist insofern unrichtig, als die Hauerlohntariffsätze nach § 9 der D. O. A. vom 4. Juni 1870 die Vergütung für sämtliche Arbeiten enthalten, die vom Antriebe bis zur Abnahme des Schlages auszuführen sind, also auch für die Hilfeleistung des Holzhauermeisters beim Aufmeßen, Numerieren und bei der Abnahme des Holzes durch den Oberförster. Bei diesen Arbeiten, die notwendig sind, um das Maß der geleisteten Arbeit und die Höhe des zu zahlenden Lohnes festzustellen, ist der Holzhauermeister der Vertreter der Arbeiter und ihrer Interessen. Er übernimmt für sie einen Teil der auszubehangenen Arbeit und muß dafür aus dem von den Arbeitern verdienten Lohn entschädigt werden.

Es muß jedoch zugegeben werden, daß in vielen Oberförstereien von den Holzhauermeistern auch andere Verrichtungen als die nach der D. O. A. und der F. D. Z. zulässigen ohne besondere Vergütung gefordert worden sind, was zur Folge gehabt hat, daß die ihnen bewilligten Anteile am Lohn der Holzhauer eine ungerechtfertigte Höhe erreicht haben.

Um berechtigten Klagen der Holzhauer in dieser Richtung vorzubeugen, bestimme ich für die Zukunft folgendes:

Wo die Holzhauer bisher unter der Bedingung angenommen worden sind, daß ihnen für die Tätigkeit des Holzhauermeisters ein bestimmter, im voraus bekanntzugebender Lohnabzug gemacht wird, bleibt es bei dem bisherigen Verfahren mit folgenden Einschränkungen:

1. Der Lohnabzug darf höchstens 3 % des verdienten Hauer- und Mäckerlohnes betragen. Wenn das Rücken des Holzes an einen Unternehmer vergeben ist, ist der verdiente Betrag besonders zu verlohnen und vom Unternehmer abzuheben, ohne daß dem Holzhauermeister eine Vergütung zusteht. Der Lohnabzug ist für jeden Schutzbezirk, nach Erfordernis auch für Teile eines Schutzbezirks, vom Oberförster nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse zu veranschlagen und von der königlichen Regierung festzusetzen. Die Höhe des Lohnabzuges ist den Holzhauern mit dem Hauerlohntarif vor Beginn der Arbeit bekanntzumachen.

Wo ausnahmsweise ein Lohnabzug von 3 % nicht ausreicht, um dem Holzhauermeister eine angemessene Vergütung seiner Arbeit zu sichern, wie es z. B. beim Ausbahlen großer Mengen von Grubenholz in ganzer Stamm länge vorkommen kann, ist der Holzhauermeister nach Maßgabe der aufgewendeten Arbeitszeit aus der Staatskasse zu entlohnen und der Hauerlohntarif entsprechend herabzuziehen.

2. Als Gegenleistung für den genehmigten Lohnabzug sind vom Holzhauermeister nur die folgenden Verrichtungen zu fordern:

Hilfeleistung bei der Feststellung der Arbeiter beim Vermessen und Numerieren des Holzes, bei der Schlagabnahme durch den Oberförster. Ferner

Einsammeln der Luittungskarten und Ablieferung an den Förster, sowie Erhebung und Auszahlung der verdienten Löhne. Für die Übersendung der Lohnzettel, Luittungskarten und Nummerbücher an die Oberförsterei wird empfohlen, die Post zu benutzen, ebenso für die Übersendung der angewiesenen Lohnzettel und der Luittungskarten an die Forstkasse, wie für die Rückgabe der Nummerbücher an den Förster. Die Forstkasse übersendet dann den auszahlenden Betrag nebst den Luittungskarten an den Holzhauermeister, der nun unter Aufsicht des Försters nach einer von diesem aufzustellenden Lohnliste den Holzhauern die um die genehmigten Haumeisterabzüge verminderten Lohnbeträge auszahlt. Die geringen Kosten, die dem Holzhauermeister bei diesem Verfahren für Porto und Abtrag entstehen, werden in der Regel gegenüber dem Zeitaufwand, der mit dem meist üblichen Gange des Holzhauermeisters zur Oberförsterei und zur Forstkasse verbunden ist, nicht ins Gewicht fallen. Schließlich ist vom Holzhauermeister zu fordern, daß er in Abwesenheit des Försters für ordnungsmäßige Führung der Schläge und Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften Sorge trägt.

Alle anderen Dienstleistungen des Holzhauermeisters, insbesondere Hilfeleistungen bei der Schlagauszeichnung, bei der Abgrenzung und Vermessung von Schlägen, bei der Schlagrevision durch den Forstinpektionsbeamten, sofern ausnahmsweise dabei die Hilfe des Holzhauermeisters erforderlich sein sollte, Schneefegen zur Vorbereitung von Holzabnahmen und dergleichen mehr sind im Tagelohn aus der Staatskasse zu verlohnen.

Die Hauordnungen sind entsprechend abzuändern oder zu ergänzen und dann zur Kenntnis der Holzhauer zu bringen. Wenn die Holzhauer die Überzeugung haben, daß bei der Festsetzung des Lohnabzuges für die Holzhauermeister jede Willkür ausgeschlossen ist und daß für diesen Lohn-

abzug, der bei der Bemessung des Hauerlohntarifs im vollen Umfange berücksichtigt ist, vom Holzhauermeister nur die oben genannten Berrichtungen gefordert werden, können berechnete Klagen nicht erhoben werden.

Wo früher bereits anstatt nötig gewordenener Erhöhungen des Hauerlohntarifs die Gebühren der Holzhauermeister auf die Staatskasse übernommen worden sind, behält es bei diesem Verfahren sein Bewenden.

Auch überlasse ich es dem Ermessen der königlichen Regierungen, für den Fall, daß in der Zukunft eine Erhöhung des gegenwärtig gültigen Hauerlohntarifs notwendig werden sollte, diese Erhöhung durch Übernahme der Haumeistergebühren auf die Staatskasse zu gewähren.

Bei den sonst vorkommenden Afferdarbeiten, deren Stücklohnsätze stets vor dem Beginn der Arbeit den Arbeitern bekanntzumachen sind, ist dem Vorarbeiter für die Erhebung und Auszahlung des verdienten Lohns 1 % des auszuzahlenden Betrages von den Arbeitern abzugeben. Wegen Vergütung sonstiger Hilfeleistungen wird auf den letzten Absatz des § 79 der D. G. A. verwiesen.

Bei den Tagelohnarbeiten kann, wie bisher, dem Vorarbeiter für die in § 79 D. G. A. aufgeführten Hilfeleistungen und für Erhebung und Auszahlung des verdienten Lohnes ein Tagelohn bewilligt werden, der den ortsüblichen Mannstadelohn bis zu 30 % übersteigt.

Schließlich sind die Revierverwalter erneut darauf hinzuweisen, daß den Arbeitern spätestens alle 14 Tage die verdienten Löhne oder im Holzhauereibetrieb der geleisteten Arbeit angemessene Abschlagssummen auszuzahlen sind. Nachlässigkeit in dieser Richtung ist unnahezu zu bestrafen.

J. A.: Wesener.

An sämtliche königlichen Regierungen (mit Ausnahme von Münster, Mülheim und Sigmaringen).

Verschiedenes.

— **Situationsbericht des „Deutschen Holzverkaufsanzeigers“.** Der Anstieg der Konjunktur läßt sich nicht besser charakterisieren als durch die Ziffern des Eisenbahnverkehrs. Das starke Wachsen dieser Ziffern deutet auf eine absolute Besserung hin.

Die Verkehrseinnahmen betragen bei den größeren Verwaltungen

	im September 1910	mehr wie im Vorjahre
Preußen u. Hessen	176 648 000 M.	13 006 000 M.
Bayern, Pfalz . . .	26 062 245 „	2 814 554 „
Sachsen	14 829 200 „	753 000 „
Württemberg . . .	6 930 000 „	346 000 „
Baden	8 729 000 „	370 000 „
Reichslande	10 171 000 „	539 000 „

Auch der Wagenstellungsbericht im Ruhrbezirk pro Oktober 1910 ist ein weiteres Symptom der aufsteigenden Konjunktur. Es wurden den Zechen im Ruhrbezirk bei 26 Arbeitstagen im Oktober 651 138 Wagen zum Kohlen-, Holz- und Brickettverband gestellt, gegen 620 892 Wagen im Oktober 1909 mit gleichfalls 26 Arbeitstagen. Das Holzgewerbe — allgemein genommen — hat unter diesen Verhältnissen keine Ursache zu klagen. All-

gemein liegt das Geschäft fest und wesentlich besser wie im Vorjahre. Sogar der Grubenholzhandel, der mit starken Vorräten zu rechnen hatte, konnte von diesen manches abstoßen und stellenweise — allerdings nur minimale — Preiszugeständnisse eringen. Leider hat der Schwellenmarkt, wie die letzte große Schwellenubmission am 26. Oktober erwies, noch nicht vermocht, sich zu festigen. Auch für Buchenholz wurde bisher noch keine Besserung erzielt. Da diese Holzart auch im Auslande ein Stiefkind ist, so kann man nach dieser Richtung hin wohl von einer internationalen Ersehung reden. Dagegen ist der Rundholzmarkt in vorzüglicher Verfassung. — Aus Thüringen und Franken meldet man, daß es nach den einzelnen Versteigerungsergebnissen keinem Zweifel mehr unterliegen kann, daß sich auf dem Rundholzmarkt eine Pause herausgebildet hat. Auch aus Bayern kommt die Meldung, daß im Holz- wie im Baugewerbe eine gesteigerte Tätigkeit herrscht, um das durch die Frühjahrsausperrung Veräumte nachzuholen.

Der Weltholzmarkt ist nach Bericht des „Holzkäufers“ ungewöhnlich fest: die Forderungen der

österreichischen, bawonischen, ungarischen und selbst der russischen Waldbesitzer sind beispiellos hoch, denn auch diese Geschäftsleute wissen, daß die ganze Welt sich auf ein sehr ruhiges Baujahr für 1911 rüstet.

E.

— **Aber die Holzverwertung pro 1911** äußert sich das Königlich Bayerische Staatsministerium der Finanzen, Forstabteilung, in einer an die Regierungsratskammern gerichteten Entschließung folgendermaßen: „Die Rundholzverkäufe im Walde gestalteten sich im abgelaufenen Verwertungsjahre 1910 im allgemeinen nicht unbefriedigend. Nadel-, Lang- und Blochholz sowie die wertvolleren Laubholzsortimente erreichten, soweit nicht Ringbildungen sich hemmend geltend machten, fast überall die Laxe. Vielerorts wurde diese sogar wesentlich überboten. Dagegen vollzog sich der Absatz des Papier- und Schwellenholzes sowie unter dem Einflusse des milden Winters der Absatz des Brennholzes örtlich schleppend und zu abgeschwächten Preisen. Auch der Langholz- und Bretterhandel muß für das Jahr 1910 zu den lohnenderen zählen, wenn auch seine zu Beginn des Jahres berechtigten großen Hoffnungen durch die lange Dauer der Bauarbeiterausperrung mehr oder weniger herabgestimmt wurden. Die heutigen, wesentlich angezogenen Frühjahrshandelspreise, welche nur von den Jahren 1906 und 1907 übertroffen wurden, konnten sich nicht nur halten, sondern haben mehr und mehr sogar eine Steigerung erfahren. Ein nennenswerter Übergang von Vorräten an Rohmaterial oder fertiger Schnittware in das nächste Verkaufsjahr ist nicht zu erwarten. Begründete Anzeichen lassen für das kommende Verwertungsjahr nicht nur ein Anhalten, sondern sogar eine weitere Besserung der Holzmarktsituation erhoffen. Der nordische Holzmarkt wie der Weltholzmarkt zeigt feste, steigende Tendenz und hält auf hohe Preise. Die im laufenden Jahre gestiegene, aber zeitweise gehemmte Bautätigkeit muß bei der offensündigen Wohnungsnot in den großen Städten eine weitere Belebung erfahren und zwar umföhrer, als viele der für das Jahr 1910 vorgesehenen, aber wegen der Arbeiterausperrung zurückgestellten Bauten im kommenden Jahre sicher wieder aufgenommen werden. Dazu kommt, daß die Stimmung des Geldmarktes für die Belebung von Bauobjekten günstiger geworden ist, und daß die Nonnenkalamität in den ostpreussischen Forsten, die im vorigen Jahre von vielen Seiten zur künstlichen Drückung der Holzpreise auszunützen versucht wurde, erloschen ist. Einer Steigerung der Nachfrage nach Bau- und Schnittholz kann deshalb mit Sicherheit entgegengesehen werden. Auch hinsichtlich der Verwertung des Gruben- und Papierholzes scheint sich eine bessere Marktlage zu entwickeln. Das Grubenholzsindikat, welches die Rechen zum Einkauf ihres Holzbedarfes durch Vermittelung des Zwischenhandels zwang, hat sich aufgelöst und es beabsichtigen mehrere große Gruben, den direkten Einkauf im Walde zu versuchen. Für den Absatz von Papier- und Zelluloseholz ist günstig, daß weitere große Anfälle solcher Sortimente aus dem ostpreussischen Nonnenstabsgebiete nicht zu erwarten sind. Alle diese Verhältnisse berechtigen den Waldbesitz zu guten Hoffnungen für eine günstige Entwicklung

des Rundholzabjages in der nahenden Verkaufsperiode. An die äußeren Forstbehörden, in deren Zuständigkeit und Ermessen das Verwertungsgechäft nunmehr fast ausschließlich liegt, tritt eine neue, verantwortungsvolle Aufgabe.“ —f—

— **Der Sächsische Forstverein** wird seine diesjährige Winterversammlung am Freitag, dem 9. Dezember d. Js., nachmittags 5 Uhr, in Dresden bei Kneißt, Große Bröbergasse, abhalten. Die Versammlung wird sich vornehmlich mit geschäftlichen Erlebungen und mit der Vorbereitung der im Juni 1911 in Freiberg stattfindenden 56. Versammlung befassen. Die 1912er Sommerversammlung beabsichtigt der Verein in Plauen im Vogtlande abzuhalten, wo die ausgedehnten Stadtwaldungen viel forstlich Interessantes bieten. Nach den letzten Mitteilungen des Vorstandes zählt der Verein 420 Mitglieder, meist aus den Kreisen der höheren sächsischen Staats- und Kommunalforstbeamten, der Forstgelehrten und der Privatwaldbesitzer. Das Vermögen des Sächsischen Forstvereins ist auf 10 500 M. gestiegen, das des Stipendienfonds auf 3350 M. (Leipz. Tagebl.)

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Abt. zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

Staats-Forstverwaltung.

von dem Borne, Oberförster zu Kraniachbruch, Regbg. Gumbinnen, ist zum Reglerungs- und Forstrat ernannt; ihm ist die Forstkreisstelle Oepeln-Süd vom 1. Februar 1911 ab übertragen.

Graf zu Werckholt-Sydenberg, Oberförster zu Oberhausen, Regbg. Gildesheim, ist nach Vorbach, Regbg. Trier, versetzt.

Sachmann, Förster o. R. zu Biernau, Oberförsterei Schwarg, Regbg. Erfurt, ist infolge Übertritts in den Dienst der Landesschule Pforta aus dem Staatsforstdienste ausgeschieden.

Hollkass, Förster o. R. zu Brodden, Oberförsterei Selgenau, ist als Förster m. R. nach Rahlstädt, Oberförsterei Holtweg, Regbg. Bromberg, vom 1. Januar 1911 ab versetzt.

Groth, Forstkaufseher zu Jagüld, Oberförsterei Torgelow, ist nach Hagen, Oberförsterei Haldenow, Regbg. Stettin, vom 1. Januar 1911 ab versetzt.

Reite, Segemeister zu Bogul, Oberförsterei Nimlau, ist zum Revierförster in Klarenkrantz, Oberförsterei Kottwitz, Regbg. Breslau, ernannt.

Aldebrand, Förster o. R. zu Gemeln, Oberförsterei Bramwald, ist als Förster m. R. nach Torfhaus, Oberförsterei Neuhaus, Regbg. Gildesheim, versetzt.

Altmke, Förster zu Rahlstädt, Oberförsterei Holtweg, ist nach Podanin, Oberförsterei Podanin, Regbg. Bromberg, vom 1. Januar 1911 ab versetzt.

Kranke, Forstkaufseher zu Dederburg, Oberförsterei Torfhaus, ist nach Gemeln, Oberförsterei Bramwald, Regbg. Gildesheim, versetzt.

Andrke, Hilfsjäger in der Oberförsterei Gildewald, ist nach der Oberförsterei Trappowin, Regbg. Gumbinnen, versetzt.

Kunk, Hilfsjäger in der Oberförsterei Gildewald, ist nach der Oberförsterei Neu-Kubonien, Regbg. Gumbinnen, versetzt.

Siegmund, forstverorgungsberechtigter Anwärter, ist als Forstkaufseher nach Biernau, Oberförsterei Schwarg, Regbg. Erfurt, einberufen.

Tornow, Forstkaufseher zu Umßen, Kloster-Oberförsterei Lüneburg, Regbg. Hannover, ist zum Förster o. R. ernannt. Ihm ist die Ausübung der Förstereigehalte in dem bisherigen, zum 1. November d. Js. dem Schwarg

legte Grünhagen zugelegten Waldwärterbezirk Eimbin übertragen.

Zu Förstern o. R. wurden ernannt die Forstaufsicherer:
im Regierungsbezirk Bromberg:

von Grynawski zu Rasturle, Oberförsterei Nafel;
Strauer zu Kinnow, Oberförsterei Tiefenwalde; **Suniger**
zu Steinhardsdorf, Oberförsterei Korditz; **v. Karnalowski**
zu Krone a. Brähe, Oberförsterei Stronnau; **Mobrow**
zu Wronba, Oberförsterei Bromberg; **Moll** zu Viet-
schko, Oberförsterei Turnow; **Mödt** zu Koppenhagen,
Oberförsterei Bromberg; **Mühlstein** zu Strelow, Ober-
försterei Witzau; **Nöring** zu Bodanin, Oberförsterei
Bodanin; **Pangel** zu Buschlovo, Oberförsterei Klotz-
grund; **Schoewe** zu Bleichfelde, Oberförsterei Jagd-
burg; **Schrank** zu Königl. Brühlsdorf, Oberförsterei Kirch-
grund; **Wassafsch** zu Nahnenberg, Oberförsterei Schirpitz;
im Regierungsbezirk Gumbinnen:
Wilkens zu Schillingen, Oberförsterei Ußhausen.

Der Titel „Hegemeister“ wurde verliehen den Förstern:
im Regierungsbezirk Gafel:

Andreas zu Stamm, Oberförsterei Folgeismar; **Bring**
zu Frankenan, Oberförsterei Frankenan; **Bühmann** zu
Germersode, Oberförsterei Meßner; **Gumbius** zu Gmü-
dorf, Oberförsterei Warburg; **Grüsch** zu Halbmarck,
Oberförsterei Allendorf; **Grnk** zu Forsthaus Warburg-
Süd, Oberförsterei Warburg; **Gsch** zu Allendorf, Ober-
försterei Neustadt; **Heurhard** zu Wickenrode, Ober-
försterei Vichtenau; **Hies** zu Forsthaus Steinhaus, Ober-
försterei Madenitz; **Hartmann** zu Wellingerode, Ober-
försterei Wilschhausen; **Kraus** zu Forsthaus Waldbau,
Oberförsterei Kumbressen; **Knos** zu Helmarschhausen,
Oberförsterei Karlsbagen; **Köring** zu Bernsdorf, Ober-
försterei Wilschhausen; **Kücker** zu Bieberstein, Oberförsterei
Thiergarten; **Schneider** zu Dwyer, Oberförsterei Nieder-
salbach; **Schuchardt** zu Dornhagen, Oberförsterei Walbau;
Band zu Somplar, Oberförsterei Frankenberg; **Pelle**
zu Gerhausen, Oberförsterei Böhl; **Waller** zu Jesberg,
Oberförsterei Jesberg;

im Regierungsbezirk Straßburg:
Dins l. zu Siwertshagen, Oberförsterei Abtshagen;
Geske zu Jagdberg, Oberförsterei Jägerhof; **Klamann**
zu Bobdow, Oberförsterei Jägerhof; **Pollert** zu Wüsch-
gus, Oberförsterei Werder.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:

Gräpel, Forstschutzhilfe zu Steinborn, Oberförsterei
Niemien, Regbz. Hannover, beim Auscheiden aus der
Befähigung; **Arüger**, Forstschutzhilfsmann zu Gieblig, Kreis
und Regbz. Marienwerder; **Müller**, Forstunterrechner
zu Kallenberg, Oberförsterei Kallenberg, Regbz. Pilsdes-
heim, beim Austritt aus dem Dienstverhältnis; **Stevens**,
Waldwärter zu Darsfeld, Oberförsterei Darsfeld, Regbz.
Stade, beim Austritt in den Ruhestand; den Holz-
bauernmeistern: **Becker** zu Burgsdalwalde, Oberförsterei
Hahnstätten, Regbz. Wiesbaden; **Falknach** zu Jäger-
brück, Oberförsterei Neuenfing, Regbz. Stettin; **Feldt**
zu Groß-Mügelburg, Oberförsterei Niech, Regbz.
Stettin; **Fritz** zu Epenhobe, Kreis Schwes, Regbz.
Marienwerder; **Krause** zu Proßberrnan, Oberförsterei
Steggen, Regbz. Danzig; **Maur** zu Rassel, Kreis
Akenau, Regbz. Coblenz; **Oskowski** zu Halldorf,
Kreis und Regbz. Marienwerder; **Scheerer** zu
Frankenan, Oberförsterei Frankenan, Regbz. Gafel;
Welschborn zu Aremberg, Kreis Akenau, Regbz.
Coblenz; den Notizenmeistern: **Schmann** zu Silges,
Oberförsterei Madenitz, Regbz. Gafel; **Gros** zu
Kleinow, Oberförsterei Allendorf, Regbz. Gafel; den
Waldvorarbeitern: **Schumacher** zu Nauen, Oberförsterei
Eupen, Regbz. Aachen; **Thelen** zu Liebenbach, Kreis
Akenau, Regbz. Coblenz; den Holzbauern: **Geis** zu
Bottendorf, Oberförsterei Wolfersdorf, Regbz. Gafel;
Moll zu Meise, Oberförsterei Wigenhausen, Regbz.
Gafel.

Gemeinde- und Privatdienst.

Köppe, Privatrevierförster zu Brachhausen, Kreis Arnberg,
in der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Schutzbezirk Rantschou.

Saß, Oberförster, Regierungsrat zu Tinnau, ist die Er-
laubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes
I. Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens
Heinrichs des Löwen erteilt.

Altmant, Revierförster zu Tinnau, ist die Erlaubnis zur
Anlegung des ihm verliehenen, dem Herzoglich Braun-
schweigischen Orden Heinrichs des Löwen angetreuten
Verdienstkreuzes I. Klasse erteilt.

Königreich Bayern.

Staats-Forstverwaltung.

v. Paß Arm, Assessor zu Secketen, ist an die Regierung-
sformlammer in Ausbach versetzt.

Gärrt, Praktikant zu Oberhausen, ist zum Assessor in See-
ketten ernannt.

Lauker, Forstmeister zu Germersheim, ist nach Kaisers-
lautern-Weil versetzt.

Spies, Forstmeister zu Blickastel, ist nach Kaiserslautern-
O. versetzt.

Vonderlinden, zeitlich pensionierter Assessor zu Kürnberg,
ist in den dauernden Ruhestand getreten.

Amsler, Aspirant, ist zum Assistenten in Weßlingen ernannt.

Griffmann, Assistent zu Dahn, ist zum Sekretär an der
Regierungsformlammer in Speyer ernannt.

Demmer, Assistent zu Weßlingen, ist auf Ansuchen aus dem
Staatsforstdienste entlassen.

Darr, Assistent zu Sackentried, ist nach Bietershausen versetzt.

Gerslein, Sekretär an der Regierungsformlammer Kegen-
burg, ist zum Rechnungskommisssar beauftragt.

Frid, Assistent zu Heilsbrunn, ist nach Dahn versetzt.

Fröschl, Assistent zu Voheneden, ist nach Kaiserslautern-
Weil versetzt.

Gaud, Aspirant, ist zum Assistenten in Reibersforsthaus
ernannt.

Bermann, Assistent zu Ruzell, ist nach Traunstein versetzt.

Alcin, Forstbaumeister zu Schleibheim, ist auf die dortige
Waldwärterstelle versetzt.

Aug, Assistent zu Mantel, ist nach Hoheneden versetzt.

Ladenburger, Assistent zu Bietershausen, ist nach Weßlingen
versetzt.

Mair, Aspirant zu Kaufbeuren, ist zum Assistenten in Ealy-
schneid ernannt.

Merckel, Assistent zu Dahn, ist nach Kaiserslautern-D.ä
versetzt.

Passenberger, Förster zu Stierberg, ist nach Röttenbach
versetzt.

Pikor, Förster zu Röttenbach, ist auf sechs Monate pensioniert.

Sauter, Assistent zu Benediktbeuren, ist nach Tümmesberg
versetzt.

Schäfer, Rechnungskommisssar zu Speyer, ist pensioniert.

Schumbach, Militärpensionär zu Schiltberg, ist zum Wald-
wärter in Sondermünning ernannt.

Stmer, Assistent zu Tümmesberg, ist nach Mantel versetzt.

Welsch, Waldwärter zu Sondermünning, ist nach übersee versetzt.

Offene Stellen

im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die **Försterstelle Schdorf**, Oberförsterei Busendorf
ist sofort zu besetzen. Das Gehalt beträgt 1800 M. Zu
Verwendungen und der Forstverorgungsämtern und die seit
dessen Erteilung erlangten Dien- und Nahrungssachen,
welche den ganzen seitdem verfloßenen Zeitraum betragen
müssen, sowie die Erklärung beizufügen, daß der Bewerber
durch die Anstellung als Gemeindeförster seine Forst-
verorgungsansprüche als erfüllt betrachtet. Bewerbungen
sind an den Kaiserl. Bezirkspräsidenten in Wies einzureichen.

Brief- und Fragetasten.

Nr. 100. Anfrage: Am 1. Oktober 1904 trat
ich als gelernter Jäger beim Garde-Schützen-Bataillon
ein und wurde Ende April 1908 infolge Dienst-
beschädigung als zeitig dienstunbrauchbar zum Be-
urlaubenstande entlassen, verblieb jedoch in der
Klasse A. Die Zeit bis zum 1. November d. J.
benutzte ich, um durch Kuren meine Gesundheit
wieder herzustellen. Im Frühjahr d. J. für fern-
dienstfähig erklärt, stellte ich den Antrag auf Er-
teilung des Forstverorgungscheins und wurde darauf-
hin zum 1. November d. J. zu sechsmonatiger
Probefristleistung einberufen, um meine Brauch-
barkeit nachzuweisen. Von der Königl. Regierung
wird mir nur die tatsächliche aktive Dienst-
zeit (drei Jahre sieben Monate) angerechnet mit
der Begründung, während der übrigen Zeit sei ich

nicht berufsmäßig beschäftigt gewesen; ich erhalte demzufolge 2,50 $\mathcal{M}$ Beschäftigungsgelder täglich. Habe ich nicht Anspruch auf Anrechnung von sechs Dienstjahren und dementsprechend 3 $\mathcal{M}$ Beschäftigungsgelder täglich?

W., Forsthilfsaufseher.

Antwort: Sie haben unseres Erachtens Anspruch auf Anrechnung der ganzen Zeit vom 1. Oktober 1904 ab, mithin auf 3 $\mathcal{M}$ Beschäftigungsgelder täglich. Nach dem Ministerialerlaß vom 30. September 1909 III 11200 (Forsterjahrbuch für 1910 S. 171) wird bei Berechnung der Jahre, die für die Bemessung der Beschäftigungsgelder maßgebend sind, lediglich diejenige Zeit nicht berücksichtigt, während deren ein Forsthilfsaufseher von der Forstverjüngungsliste gestrichen war oder der Klasse A nicht angehört hatte. Da solche Fälle hier nicht in Frage kommen, kann bei Bemessung Ihrer Beschäftigungsgelder nur vom Tage des Eintritts in den Militärdienst ausgegangen werden. Wir empfehlen Ihnen eine Eingabe beim Ministerium, die durch Vermittelung des Revierverwalters zunächst der Königl. Regierung vorzulegen ist.

Nr. 101. Anfrage: Ich bitte um einen Abdruck des Ministerial-Erlasses vom 27. Oktober 1874 IIb 17951, betreffend die Beteiligung der Förster an den Administrations-Jagden. Königl. Förster P.

Antwort: Wir pflegen im Briefkasten Verfügungen nicht abzu drucken, wollen aber im vorliegenden Falle eine Ausnahme machen, da es sich um eine Verfügung des preussischen Finanzministers handelt, die weit zurückliegt und die in unserer Zeitung noch nicht veröffentlicht ist. Der Erlass, der im Jahrbuch der preussischen Forst- und Jagdgesetzgebung und Verwaltung, Band VII S. 148, und im Ministerialblatt für die innere Verwaltung, Jahrgang 1874 S. 267, abgedruckt ist, lautet wie folgt:

„Nach dem Bericht der königlichen Regierung vom 19. v. Mts. sind dort Zweifel darüber entstanden, ob die Beteiligung der Förster an den Administrations-Jagden, welche in anderen als den ihnen speziell überwiesenen Schutzbezirken stattfinden, als eine Amtspflicht verlangt werden kann.

Da die Dienstinstruktion für die Förster vom 23. Oktober 1868 eine desfallige Verpflichtung nicht ausdrücklich erwähnt, bei dem Erlasse der ersteren aber keineswegs beabsichtigt worden ist, die Heranziehung der Förster zu den Administrations-Jagden auf den eigenen Schutzbezirk zu beschränken, wird der § 65 der gedachten Instruktion dahin deklariert, daß es zu den Dienstpflichten der Förster gehört, bei dem Betriebe der administrierten Jagd auch außerhalb des ihnen speziell überwiesenen Schutzbezirktes in anderen benachbarten Schutzbezirken derselben Oberförsterei auf Anordnung und nach Anweisung ihres Vorgesetzten Hilfe zu leisten. Die königliche Regierung wollte hiervon den sämtlichen Forstbeamten des dortigen Bezirks Kenntnis geben.

Die Oberförster dürfen selbstverständlich die Beteiligung eines ihnen untergebenen Försters an den Administrations-Jagden, welche sie außerhalb des demselben speziell überwiesenen Schutzbezirktes abhalten, nur dann verlangen, wenn sie dessen Mittheilung zur Erreichung des Zweckes der Jagd, namentlich zu erfolgreicher Jagd auf

Schwarzwild, als erforderlich erachten, und dürfen die Förster überhaupt nur so weit zu solchen Jagden heranziehen, als dies unbeschadet anderer, wichtigerer Dienstgeschäfte derselben geschehen kann.

Daß die Mitwirkung der Förster bei den Administrations-Jagden außerhalb ihrer Schutzbezirke nicht in unbilligem Maße, insbesondere nicht in zu weit von ihrem Wohnsitz entfernten Reviertheilen, in Anspruch genommen wird, haben die betreffenden Forstmeister (jetzt Regierungs- und Forsträte) resp. die königliche Regierung zu überwachen.“

Nr. 102. Anfrage: Ich bin zu einem staatssteuerpflichtigen Einkommen von 2400 bis 2700 $\mathcal{M}$ (einschl. Privateinkommen von 140 $\mathcal{M}$) veranlagt. Diese Stufe entspricht dem Steuerjahre von 44 $\mathcal{M}$. Da ich drei Personen bei mir habe, zu deren Unterhalt ich gesetzlich verpflichtet bin, ist die Staatseinkommensteuer um zwei Stufen, d. h. auf 31 $\mathcal{M}$ (Stufe 1800 bis 2100 $\mathcal{M}$), ermäßigt. Trotzdem ist bei Berechnung der Gemeindeeinkommensteuer nicht die Hälfte der Stufe 1800 bis 2100 $\mathcal{M}$, sondern die Hälfte der Stufe 2400 bis 2700 $\mathcal{M}$ = 1200 bis 1350 $\mathcal{M}$ zugrunde gelegt, so daß ich entsprechend dem Steuerjahre von 12 $\mathcal{M}$ bei 160 % 19,20 $\mathcal{M}$ Gemeindeeinkommensteuer zu zahlen habe. Ist diese Einschätzung der Gemeinde, die das Kinderprivileg nicht berücksichtigt, richtig?

N. B. Königl. Förster.

Antwort: Die Veranlagung zur Gemeindesteuer ist zutreffend erfolgt. Sie haben ein staatssteuerpflichtiges Einkommen von 2400 bis 2700, also etwa

2400	2550 $\mathcal{M}$
hiervon ab Privateinkommen	140 ..
mithin zur Hälfte heranzuziehendes	
Diensteinkommen	2410 $\mathcal{M}$
hiervon $\frac{1}{2}$ = ...	1205 $\mathcal{M}$
dazu das Privateinkommen	140 ..
also gemeindesteuerpflichtig	1345 $\mathcal{M}$

Steuerstufe 1200 bis 1350 $\mathcal{M}$. Steuerjah 12 $\mathcal{M}$, hiervon 160 % = 19,20 $\mathcal{M}$. — Das Kinderprivileg ist bei der Gemeindesteuer aus folgenden Gründen zu versagen: Der für die drei Familienmitglieder zu machende Aufwand fällt nicht ausschließlich dem gemeindesteuerpflichtigen Einkommen zur Last, sondern verteilt sich auf den steuerpflichtigen und den steuerfreien Teil des Einkommens. Die Ermäßigung kann aber nur für den Aufwand gewährt werden, der auf den steuerpflichtigen Teil des Einkommens entfällt. Zur Berechnung der hiernach noch zulässigen Ermäßigung ist das Verhältnis des gesamten Einkommens zu dem gemeindesteuerpflichtigen zu ermitteln. In demselben Verhältnis ist alsdann die Zahl der Kinder herabzusetzen. Nur soweit diese herabgesetzte Zahl noch zu einer Ermäßigung berechtigt, kann letztere vorgenommen werden. Im vorliegenden Falle können also nur

$\frac{1345,3}{2550} = 1,58$ Familienangehörige bei der Gemeindesteuer berücksichtigt werden. Eine Ermäßigung tritt aber erst beim Vorhandensein von zwei Angehörigen ein.

Für die Redaktion: J. W. Hodo Grundmann, Remmum.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Pöhlitz Km.

Allen lieben Kollegen zur Nachricht, daß die von mir erfundenen und bei der letzten Delegierten-Versammlung vorgezeigten Maschinen:

1. Kubisierungs-Maschine,
2. Abdrück-Maschine,

von der Firma Wilhelm Göhler's Witwe, Freiberg in Sachsen, bezogen werden können, der ich den Alleinverkauf übertragen habe. Näheres werden die betreffenden Annoncen enthalten. Dieses als Antwort auf die vielen Anfragen.

Weidmannsheil! Joost-Rosenberg.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Die:

6209. **Rastfeldt**, Forstausseher, Jellowa, Oppeln.
 6210. **Trieb**, Förster, Augustoponen, Post Stampfeln, Königsberg.
 6211. **Collet**, Förster, Egelein, Stettin.
 6213. **Walstein**, Forstausseher, Torgelow, Stettin.
 6214. **Tamm**, Forstausseher, Neuenhof, Post Kolzow, Stettin.
 6215. **Tafels**, Forstausseher, Rhauen, Kr. Bernstorf (D.-B.-D. Eiter), Coblenz.
 6216. **Seckmann**, Forstausseher, Rauschenberg, Cassel-West.
 6217. **Womde**, Förster, Cappel, Post Marburg, Cassel-West.
 6218. **Rachke**, Förster, Mitten, Gumbinnen.
 6219. **Portis**, Förster, Osterburg, Post Breitenbruch, Frankfurt a. O.
 6220. **Krumann**, Förster, Kalmshütte, Post Carzig, Frankfurt a. O.
 6221. **Schle**, Förster, Heidemühle, Post Breitenbruch, Frankfurt a. O.
 6223. **Krause**, Hegemeister, Brunken, Post Berlinchen, Frankfurt a. O.
 6224. **Jorn**, Förster, Wudenser, Post Berlinchen, Frankfurt a. O.
 6225. **Wernber**, Förster, Carziger Kalmshütte, Post Carzig, Frankfurt a. O.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen **Dienstag** früh eingehen. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind **direkt** an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Weidmann zu senden. **Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfert nur einmal.**

Bezirksgruppen:

Cassel-West. Die Vertreter- und Mitglieder-Versammlung findet gemäß § 13 der Bezirksgruppen-Satzungen nach vorheriger Bekanntgabe der Tagesordnung des Vereins statt. Die Herren Vorsitzenden der Ortsgruppen bitte ich, Anträge bis zum 10. Januar 1911 gütigst an mich zu senden. Zugleich bitte ich, die in Nr. 46 der Deutschen Forst-Zeitung (Seite 939) vom Vorsitzenden der Krankenkassen-Beihilfeskasse Herrn Sacher erbetenen Angaben ebenfalls bis zum obigen Termin an mich gelangen zu lassen.

Münchener, Vorsitzender.

Danzig. Während der Erkrankung des Schatzmeisters, Herrn Försters v. Wijnicki-Marschau, habe ich dessen Amtsgeschäfte übernommen. Ich bitte alle für diesen bestimmten Vereinsfachen, namentlich die noch rückständigen Beiträge zur Krankenkassen-Beihilfeskasse, an mich zu senden, bis weitere Bekanntmachung erfolgt.

Roth. Gloddau bei Sagorisch Westpr.

Simon.

König. Etwaige Anträge für die im Januar im Görtlich abzuhaltende Vertreter- und Mitglieder-Versammlung der Bezirksgruppe sind bis zum 19. Dezember cr. an den Vorsitzenden einzusenden. Die Tagesordnung zu dieser Versammlung wird danach festgesetzt und noch vorher bekannt gegeben werden.

Der Vorstand.

Ortsgruppen:

Chronstau-Malapan (Regbz. Oppeln). Sonntag, den 11. Dezember cr., nachm. 4 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal in Schodnia. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Besprechung über die abzuhaltende Kaisergeburtstagsfeier. 3. Verschiedenes. 4. Vortrag des Kollegen Stanjel über: „Die wirtschaftliche Auseinandersetzung der Beamten beim Stellenwechsel.“ Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Oberswalde (Regbz. Potsdam). Mittwoch, den 14. Dezember, abends 6 Uhr, Versammlung im neuen Vereinslokal Hotel „Kaiserbad“ in Oberswalde. Nach derselben von 7 Uhr ab Tanzkränzchen. Gäste können eingeführt werden. Die Herren Kollegen werden erucht, gesälligst bis zum 8. Dezember unserm Schriftführer Herrn Kollegen Kiewendt, Düppelstraße 1, mitteilen zu wollen, ob und mit wieviel Personen sie am Kränzchen teilnehmen werden.

Der Vorstand.

Erwig (Regbz. Arnberg). Die diesjährige Ortsgruppenversammlung findet am Dienstag, dem 6. Dezember d. Js., nachmittags von 2 Uhr ab, in Altenborn „Hotel zum Rauch“ statt. Tagesordnung: 1. Zahlung der Mitgliederbeiträge. 2. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten. Die Damen werden hierzu höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Gr.-Zinichen-Neubos (Regbz. Cöslin). Sonntag, den 11. Dezember d. Js., nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft im Vereinslokal. Tagesordnung wie in Nr. 47 angegeben.

Der Vorstand.

Neustadt, Westpr. (Regbz. Danzig). Nächste Versammlung Sonntag, den 11. Dezember d. Js., von nachmittags 3 Uhr ab, im „Königlichen Hof“ in Neustadt. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Prüfung der Jahresrechnung und Entlastung des Schatzmeisters; 3. Besprechung der Vorschläge zu den Geschäftsanweisungen für die Vereinsämter (Berichterstatter Kollege Förster Müller-Gnewau); 4. Neuwahl des ganzen Vorstandes; 5. Verschiedenes. Danach ein Plauderstündchen, wozu die Damen eingeladen werden.

Der Vorstand.

Paderborn (Regbz. Minden). Am 5. November d. Js. hat sich eine Ortsgruppe für die Forstinspektion Minden-Paderborn und die Oberförsterei Altenbeken mit dem Namen „Paderborn“ gebildet. Nächste Versammlung Sonntag, den 11. Dezember d. Js., nachmittags 2½ Uhr, in Paderborn, Hotel Pengerling („Westfälischer Hof“). Tagesordnung: Verschiedenes.

Merkel, Vorsitzender.

Schellig-Proßlau (Regbz. Oppeln). Sonnabend, den 10. Dezember cr., nachm. 6 Uhr, Vereins-Sitzung

im „Jägerhof“ zu Elgut-Bröskau. Reichhaltige Tagesordnung; nach deren Erledigung gemüthliches Zusammenfein mit Damen. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Schleswig. Am Sonntag, dem 4. Dezember, mittags 1 Uhr, Mitgliederversammlung im Theater-Café in Flensburg. Tagesordnung: 1. Bericht über Delegierten- und Bezirksgruppenversammlung; 2. Besprechung der neuen Geschäftsordnung; 3. Vorstandswahl; 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Simmern-Hunsrück (Regbz. Coblenz). Sonntag, den 11. Dezember cr., Punkt 12 Uhr mittags, Mitglieder-Versammlung in Simmern bei Vollrath. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Anträge zur Delegierten-Versammlung 1911. 3. Krankenkosten-Beihilfefasse. 4. Verschiedenes. Die Druckfachen der neuen Geschäftsordnung bitte ich zur Sitzung mitzubringen. Die Sitzung beginnt mit Rücksicht auf die kurzen Tage ohne Mittagspause sofort nach dem Eintreffen der Mittagzüge aus den Richtungen Stromberg, Kirchberg und Castellaun, und es bittet um zahlreiches und pünktliches Erscheinen

Der Vorstand: Meister.

Soltenberg, (Regbz. Frankfurt a. D.). Sonnabend, den 10. Dezember, nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Vereinslokal zu Kiegnthün. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Vorstandes; 2. Kaisergeburtstagsfeier

(Vorbesprechung); 3. Vortrag des Kollegen Magnus über die deutschen Jagdhundrassen und ihren Wert für den Berufsjäger. Der Vorstand

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegermeister Krause, Kesselsgrund bei Hohenzeit Am., vorliegen. Was für die nächste Sitzung bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Stangenwalde (Regbz. Danzig). Die am 19. November d. Js. im Vereinslokal zu Stangenwalde anberaumte Versammlung war von 13 Mitgliedern besucht. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Der Förster Wdameit, Ostroschen, hielt einen Vortrag: „Die Naturgeschichte der Kreuzotter und ihre Bißwunden-Behandlung.“ 2. An der Hand eines Schreibens des Bezirksgruppenvorsitzenden wurde nochmals das Interesse für die Krankenkostenbeihilfefasse geweckt und der Beitritt den Mitgliedern warm empfohlen. 3. Vorstandswahl. Der Vorsitzende, Revierförster Beinlich, Fuchsberg, wurde einstimmig wiedergewählt, gleichfalls der Stellvertreter, Förster Müller, Rehbof. Als Schatzmeister und Kassierer der Förster Boedewig, Hoppendorf. Stellvertreter Hilfsjäger Toepfer, Stangenwalde. Zu Beisitzern die Hegermeister: Piojinski und Jars, Förster Hänfel und Schulz. 4. Es wurde beschloffen, die Geburtstagsfeier Sr. Majestät am 27. Januar in Hoppendorf zu feiern.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Besondere Zuwendungen.

Gesammelt von der Walpersdorfer Jagdgesellschaft für Gefährdete und Schutzhelfer bei der Treibjagd am 18. November in Walpersdorf bei Dens, Weisfelden; eingeleitet von Herrn Königl. Förster Bape in Walpersdorf	60,—
Gesammelt auf den Treibjagden der Herren Kortenbach und Gahrman in Marfain; eingeleitet von Herrn Kommunalforster Müller in Marfain, Westerbach	34,80
Ergänzt einer Sammlung bei einer Treibjagd des Herrn Hauptmann Methners in Kleintreidel; eingeleitet von Herrn Königl. Forstmeister Voreng in Schöneiche bei Böhlow	43,—
Schne des Herrn Fabrikbesizers Heinrich Mauerberger in Jahnstorf; eingeleitet von Herrn Rechtsanwalt Reichelt in Chemnitz	20,—
Für bestrafte Gefährdete bei der Jagd am 21. November; eingeleitet von Herrn Forstmeister Knapp in Krovitz	3,90
Erfolgelder für Gefährdete usw.; eingeleitet von der Jagdgesellschaft „Hubertus“ zu Bimberg, vertreten durch Herrn Oberförster Duffel in Edelburg bei Menden	12,30
Gesammelt gelegentlich der Treibjagd des Herrn L. Kropina in Friedebau durch den Jagdleiter, Herrn Albert Weig; eingeleitet von Herrn M. Naube, Schatzmeister des Jagdklub „Horrido“ in Charlottenburg	18,—
Gespelnd von Herrn Oberförster Kummis in R. gelegentlich eines Dämmerchuhwens; eingeleitet von Herrn Oberförster Scherel in Fohelheide bei Leopoldsbagen, Bommern	3,05
Zuweisung des Herrn Metallwarenfabrikanten Max Reichelt in Chemnitz; eingeleitet von Herrn Forstmeister Meding in Stolberg, Erzgebirge	5,—

Erfolgelder: eingeleitet von Herrn Rittmeister der Res. H. Schubert in Altenburg, S.-A. 3,—

Ca. 203,05 Mk.

Den Geborn herzlichsten Dank und Weidmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Anlauf, Reichenbach, 2 Mk.; Graf v. d. Mseburg, Meisdorf, 5 Mk.; Adam, Hermsdorf, 5 Mk.; Arnswald, Jalschhausen, 2 Mk.; Abesser, Neuhoß, 10 Mk.; Bargmann, Colmar, 5 Mk.; Beckmann, Voithenburg, 2 Mk.; Baumert, Schlegel, 2 Mk.; Böhm, Wnagoda, 2 Mk.; Bued, Berlin, 5 Mk.; Bartels, Schmüdow, 2 Mk.; Bringmann, Klose, 5 Mk.; Binger, Ringelsdorf, 2 Mk.; Borrah, Stolpmünde, 2 Mk.; Beder, Mannshagen, 2 Mk.; Bener, Mallmih, 2 Mk.; Baasch, Jirrensgaard, 2 Mk.; Berden, Gartenheide, 2 Mk.; Birchow, Stasfurt, 2 Mk.; Graf Bernstorff, Hirschhagen, 5 Mk.; Brinke, Horneburg, 2 Mk.; Beders, Chudoba, 2 Mk.; Baude, Wnagoda, 2 Mk.; Bodemann, Borge, 3 Mk.; v. Vibra, Thale, 5 Mk.; Bauch, Feinendorf, 2 Mk.; Buchmann, Rudnik, 2 Mk.; Bort, Orlotshin, 2 Mk.; Bried, Harburg, 2 Mk.; Begashe, Leibe, 2 Mk.; Bien, Steinbruch, 2 Mk.; Brandt, Sagarich, 2 Mk.; Böger, Forzendorf, 5 Mk.; Badinbener, Teich, 5 Mk.; Böhm, Klotterfeld, 2 Mk.; Bittkau, Stargard, 2 Mk.; Bok, Altensticht, 2 Mk.; Niedermann, Schadau, 5 Mk.; Bant, Großindenaun, 3 Mk.; Blauer, Bies, 5 Mk.; Bod, Ramslau, 5 Mk.; Bong, Bettingen, 2 Mk.; Bohn, Ljburg, 2 Mk.; Balle, Mittel, 2 Mk.; Brauner, Göttingen, 2 Mk.; v. Birkensee, Frankfurt, 5 Mk.; Brämer, Zwodan, 2 Mk.; Bunn, Braunsfels, 2 Mk.; Boeder, Althard, 2 Mk.; v. Bodungen, Eidwerder, 5 Mk.; Wolsch, Neuland, 2 Mk.; Buefel, Gültene, 5 Mk.; Cleve, Witzhausen, 5 Mk.; Calles, Zwinemünde, 2 Mk.; Claus, Wenberg, 2 Mk.; Clauver, Niederrad, 2 Mk.; Diller, Tannwald, 2 Mk.; Dreier, Bodelberg, 2 Mk.; Dentsler, Eliva, 2 Mk.; Dämmrich, Rautenkirchen, 2 Mk.; Dübach, Tellowen, 2 Mk.; Dentsler, Br. Stargard, 2 Mk.; v. Doering, Armin, 5 Mk.; Danmann, Stadenen,

2 Ml.; Defert, Biedenlopf, 5 Ml.; Deichmann, Neu-Lubowen, 2 Ml.; Dahms, Zilligsdorf, 3 Ml.; Dantelmann, Wiesbaden, 10 Ml.; v. Delben, Cronau, 5 Ml.; Dünnet, Ramlowitz, 2 Ml.; Damajische, Wismuthau, 5 Ml.; Eiser, Schmiedhausen, 2 Ml.; Eilers, Torfhaus, 2 Ml.; Ehlers, Drangh, 2 Ml.; Ehrlich, Gottleuba, 2 Ml.; Ermer, Kauden, 2 Ml.; v. Ernst, Sonne, 10 Ml.; Ernst, Posen, 5 Ml.; v. Ghorff, Tegendorf, 5 Ml.; Ehlers, Barnen, 5 Ml.; Eberhardt, Kautersberg, 2 Ml.; Frank, Neupargen, 2 Ml.; Fromm, Iledem, 2 Ml.; Frensch, Grödenberg, 2 Ml.; Dr. Frithsch, Berlin, 20 Ml.; v. Freier, Wollasche, 5 Ml.; Frögel, Salsenburg, 2 Ml.; Furtmann, Wilmersdorf, 2 Ml.; Fichtner, Eberlangensielau, 2 Ml.; Fink v. Finkenstein, Gr. Lichterfelde, 5 Ml.; Franzke, Heingendorf, 2 Ml.; Ferman, Eibau, 2 Ml.; Fürttenstein, Wollersdorf, 5 Ml.; Flemming, Baahig, 5 Ml.; Fride, Hann-Münden, 5 Ml.; Finslerwalder, Meidersbach, 2 Ml.; Friebe, Stersendorf, 2 Ml.; Gallenbach, Kahlfurt, 2 Ml.; Freund, Sandersdorf, 2 Ml.; Fiedler, Hartmannsdorf, 2 Ml.; Gebauer, Lutterrungen, 2 Ml.; Geyert, Katten, 2 Ml.; Gilbert, Rheinbollen, 2 Ml.; Gottschling, Hagen, 2 Ml.; Dr. Glaser, Rattowitz, 5 Ml.; Götter, Scherholz, 2 Ml.; Goltzsch, Trachenberga, 2 Ml.; Giesel, Königsberg, 5 Ml.; Großhans, Heiligenstein, 2 Ml.; Gotthelf, Berlin, 5 Ml.; Graef, Mittenberge, 2 Ml.; Grandtke, Großfelsenberg, 2 Ml.; Gerlach, Stersberg, 2 Ml.; Gollinst, Hinterheide, 2 Ml.; Grube, Schönberga, 5 Ml.; Grandske, Tichernow, 2 Ml.; Gock, Tvorog, 5 Ml.; Gonnoll, Lübben, 2 Ml.; Goebel, Zuppen, 2 Ml.; Gschm, Sudlin, 2 Ml.; Gully, Thann, 2 Ml.; Großer, Neustadt, 2 Ml.; Grassenreut, Scherleben, 2 Ml.; Giersberg, Traßelt, 2 Ml.; Herrmann, Kraftshagen, 2 Ml.; Gaische, Neuhof, 3 Ml.; Haberlan, Ranzow, 2 Ml.; Garbach, Müchlerin, 2 Ml.; Hanke, Bergelau, 2 Ml.; Herrmann, Cassel, 5 Ml.; Hopfner, Cerdorf, 2 Ml.; Hed, Weierdamm, 2 Ml.; Herzig, Neumühle, 2 Ml.; Guttanus, Wilddorf, 2 Ml.; Hoffmann, Ketta, 2 Ml.; Gennig, Pich, 2 Ml.; Hoffmann, Jüngerleben, 2 Ml.; Holz, Halberstadt, 2 Ml.; Hattlich, Barop, 3 Ml.; Hinz, Kauden, 2 Ml.; Herwig, Königsblut, 2 Ml.; Heil, Malteusen, 2 Ml.; Hausmann, Hohenbuden, 2 Ml.; Hein, Mehle, 2 Ml.; Hoffmann, Roderbed, 2 Ml.; Hirt, Wiedingen, 2 Ml.; Hubner, Warenprung, 2 Ml.; Haefflich, Potsdam, 5 Ml.; Hubner, Lubowisdorf, 2 Ml.; Hermann, Wilsdorf, 2 Ml.; Herrmann, Taasis, 5 Ml.; Hoberg, Steinbuden, 2 Ml.; Dr. Hornung, Wanger, 10 Ml.; v. Henderbed, Wundow, 5 Ml.; Helm, Bünauode, 2 Ml.; Hedmann, Eirthen, 2 Ml.; Hüntin, Coblenz, 5 Ml.; Horste, Weirsdorf, 2 Ml.; Huber, Schiebelen, 5 Ml.; Heiming, Tiedorf, 2 Ml.; Harbt, Montian, 5 Ml.; Heimann, Breitenbach, 2 Ml.; Haas, Münster, 2 Ml.; Hinge, Dombrowa, 5 Ml.; Hoberger, Kautersberg, 5 Ml.; Hubel, Saarburg, 2 Ml.; Jacobi, Lichtenstadt, 2 Ml.; Jacol, Alope, 2 Ml.; Japp, Mottorf, 2 Ml.; Jentich, Bouch, 2 Ml.; Jaenicke, Luidichow, 2 Ml.; Jacische, Langendorf, 2 Ml.; Janßen, Schleswig, 5 Ml.; Dr. Jälich, Magdeburg, 5 Ml.; Jechke, Rudwin, 2 Ml.; Jahnke, Bannin, 2 Ml.; Jung, Lubachin, 2 Ml.; Dr. Jaerlich, Graubenz, 5 Ml.; Junad, Neubud, 5 Ml.; Kohn, Sorno, 2 Ml.; Kaniß, Gromowitz, 2 Ml.; Krüger, Steinbühl, 2 Ml.; Krause, Ernsdorf, 2 Ml.; Krennmin, Dawaiche, 2 Ml.; Klopich, Putbus, 2 Ml.; Kög, Hochscheid, 2 Ml.; Knapp, Koppig, 5 Ml.; Kraus, Metternich, 2 Ml.; Klopfer, Brumfau, 2 Ml.; Klampe, Liebenau, 2 Ml.; Koch, Gr. Münde, 2 Ml.; Köhler, Wolfsmarschaufen, 2 Ml.; Kuhnmeier, Großfahnenwerder, 2 Ml.; Kurlchen, Friedrichsbrunn, 2 Ml.; Kocula, Kerggrund, 2 Ml.; Klose, Kleinbölln, 2 Ml.; Küster, Saabor, 5 Ml.; Krahhan, Kambold, 2 Ml.; Kramlich, Altenbeken, 5 Ml.; v. Krommerhof, Gienach, 5 Ml.; Klatz, Mühlroie, 2 Ml.; Koch, Meiersdorf, 2 Ml.; Künne, Sechanen, 2 Ml.; Krazli, Halbau, 5 Ml.; v. Kuppen, Lubmichen, 5 Ml.; Kölling, Bredenen, 2 Ml.; Kuhnelt, Frudsborg, 2 Ml.; Kuhne, Wansleben, 5 Ml.; Alaage, Rortel, 2 Ml.; Kren, Krehlau, 2 Ml.; Kneud, Nieheim, 2 Ml.; Krammer, Kubbrud, 2 Ml.; Koch, Kominen, 2 Ml.; Krüger, Freudenstier, 2 Ml.; Klinger, Eilen, 2 Ml.; Kahler, Neubrandenburg, 2 Ml.; Klawproth, Brud, 2 Ml.; Klabbe, Fürttenfelde, 2 Ml.; Koch, Vollenstern, 3.50 Ml.; Kottmann, Münster, 2 Ml.; Köhner, Breslau, 2 Ml.; Köhler, Gienach, 5 Ml.; Krenger, Beschorud, 2 Ml.; Krieger, Schillmungen, 2 Ml.; Kassin, Dunkelstorf, 2 Ml.; Liebich, Tichowen, 2 Ml.; Liebich, Wollaschaborska, 2 Ml.; Ludom, Weichstedt, 2 Ml.; Langsch, Eberhausen, 2 Ml.; Lint, Rauhau, 5 Ml.; Levetke, Brandenburg, 5 Ml.; Lada, Neuhof, 2 Ml.; Lindemann, Wersdorf, 2 Ml.; Dr. Lemde, Berlin, 5 Ml.; Liedecke, Kurofue, 2 Ml.; Lillge, Zundersdorf, 2 Ml.; Lorenz, Tappah, 2 Ml.; Leisus, Wiefeld, 2 Ml.; Langer, Alchimachen, 2 Ml.; Lorenzen, Wiedendorf, 2 Ml.; Langer, Schonsfeld, 2 Ml.; Ludwig, Gummelschau, 2 Ml.; Lufatis, Hudenmann, 2 Ml.; Lippert, Weierode, 2 Ml.; L., Luthich, Wendelheim, 5 Ml.; L. Luthich, Wendelheim, 5 Ml.; Lohf, Eann, 2 Ml.; Luth, Wostenen, 2 Ml.; Lutz, Bodowitz, 2 Ml.; Luth, Thierckens, 2 Ml.; Lohse, Weier, 2 Ml.; Lehmann, Allmende, 2 Ml.; Lichtenberg, Weierhausen, 2 Ml.; Lode, Eijndod, 2 Ml.; Lieber, Krosdorf, 5 Ml.; Lufes, Turoschel, 5 Ml.; Leutner, Ebersberg, 2 Ml.; Lohmann, Luffenau, 2 Ml.; Luederd, Rappoldsweller, 2 Ml.; Lippelt, Waiditz, 2 Ml.; Martens, Weier, 2 Ml.; Mundow, Wandmannsdorf, 2 Ml.; Müller, Heujenker-Clarisberg, 2 Ml.; Materne, Schreiberhau, 2 Ml.; Mailig, Falkenberg, 2 Ml.; Müller, Kuchelna, 2 Ml.; Morawicz, Trachenberga, 2 Ml.; Mochow, Schwerin, 2 Ml.; v. Menerind, Münden, 3 Ml.; Marber, Deutsch-Zuchutowa, 2 Ml.; Müller, Tichowen, 5 Ml.; Meisinger, Kommerst, 3 Ml.; Mollenhau, Kambold, 2 Ml.; Mailer, Morinburg, 5 Ml.; Mai, Beal, 2 Ml.; Matci, Schmidart, 2 Ml.; Maner, Linow, 2 Ml.; Meisebe, Weierbeken, 2 Ml.; Müller, Keding, 2 Ml.; Mahling, Neubrandenburg, 2 Ml.; Maschewitz, Sorquitten, 3 Ml.; Mende, Mafisch, 2 Ml.; Mundow, Mibudow, 2 Ml.; Martin, Eichelhermsdorf, 2 Ml.; Müller, Ruderau, 2 Ml.; Manten, Triefen, 2 Ml.; Dr. Moritz, Kallennau, 6 Ml.; Marofe, Grellich, 2 Ml.; Maicherzky, Lierps, 2 Ml.; Materne, Kujau, 2 Ml.; Muhr, Spreenhagen, 5 Ml.; Mangold, Halberstadt, 2 Ml.; Mende, Goradowitz, 2 Ml.; Müller, Tulpe, 2 Ml.; Matt, Neuhof, 2 Ml.; Wegner, Madig, 5 Ml.; Morina, Gindenburg, 3 Ml.; Riffen, Brandel, 2 Ml.; Macie, Krigen, 2 Ml.; Orzechowska, Radmilau, 2 Ml.; Czerwiec, Kammendorf, 2 Ml.; Czerwiec, Bierdöler, 2 Ml.; Fohl, Rantau, 2 Ml.; Fauten, Giesenhaar, 2 Ml.; Banne, Strahburg, 5 Ml.; Baidke, Seiersbau, 2 Ml.; Brenkel, Kalitten, 2 Ml.; Bogatzka, Gullisch, 2 Ml.; Bioszyl, Groß-Arteid, 2 Ml.; Babel, Hermendorf, 2 Ml.; Bawlas, Bralin, 2 Ml.; Bepioled, Freudenthal, 2 Ml.; Bülz, Forstbad, 2 Ml.; Buchert, Berlin, 5 Ml.; Buid, Stangentich, 2 Ml.; Biper, Benhausen, 2 Ml.; Bohl, Wersdorf, 2 Ml.; Bausch, Zehbenid, 5 Ml.; Peters, Unterlug, 5 Ml.; Petersohn, Jüsterwalde, 5 Ml.; Paasche, Wenden, 5 Ml.; Preukler, Salsobna, 5 Ml.; Paegelow, Tefim, 2 Ml.; Pauffauf, Remmigen, 3 Ml.; Protz, Radem, 3 Ml.; Peters, Neuenau, 2 Ml.; Richter, Weibidine, 2 Ml.; von Weidenau, Danzig, 5 Ml.; Reiter, Wiefeld, 2 Ml.; Rabed, Wranitz, 2 Ml.; Mothe, Tathen, 2 Ml.; Rabe, Großharthau, 2 Ml.; v. Rabszinski, Roszenau, 2 Ml.; Reichert, Muldichbrud, 2 Ml.; Riegel, Cebraula, 2 Ml.; Rabs, Thomaswalda, 2 Ml.; Rein, Gruntdorf, 5 Ml.; Rehm, Schillerstorf, Tereofen, 3 Ml.; Ruchel, Weigode, 5 Ml.; Rohn, Gullchus, 2 Ml.; Ramm, Rathdorf, 2 Ml.; Ruff, Talle, 2 Ml.; Reuf, Erb, 2 Ml.; Rummelbaum, Erfurt, 5 Ml.; v. d. Rede, Zwangshof, 5 Ml.; Rosenhagen, Loß, 5 Ml.; Roßahn, Niederbochenhof, 5 Ml.; Ritter, Erenut, 5 Ml.; Riechert, Niederbochenhof, 2 Ml.; Ribbad, Wora, 2 Ml.; Radomski, Rattinden, 2 Ml.; Richter, Grieschenhaus, 2 Ml.; Sellheim, Hann-Münden, 2 Ml.; Secht, Triefich, 2 Ml.; Seeger, Kleuberera, 2 Ml.; Seubing, Diebichshagen, 2 Ml.; Spigenberg, Jädertic, 2 Ml.; Seidel (Eprats Patent), Kummelsburg, 7.50 Ml.; Stojowski, Alexanderhof, 2 Ml.; Seidel, Altenhain, 2 Ml.; Seila, Carlsthal, 2 Ml.; Spiegelberg, Freimulden, 2 Ml.; Siegler, Gieser, Liebenau, 2 Ml.; Seudow, Weiden, 2 Ml.; Camerichel, Zentzen, 3 Ml.; Seuhau, Marabinitze, 2 Ml.; Seubertich, Jagerhof, 2 Ml.; Sorg, Weidenau, 5 Ml.; Somall, Eningen, 2 Ml.; Sieg, Seerelen, 2 Ml.; Sühre, Zielonna, 4 Ml.; Siebler, Wadfeld, 2 Ml.; Sundhavel, Gummelsbach, 3 Ml.; Suernowdt, Kachen, 10 Ml.; Seile, Langenstein, 2 Ml.; Seblapel, Wastich, 2 Ml.; Schup, Schirmd, 2 Ml.; Schmidt, Grafentonna, 2 Ml.; Schuria, Schierke, 2 Ml.; Scheuch, Rembowitz, 5 Ml.; Schilling, Eberswalde, 5 Ml.; Schneider, Saarbrücken, 5 Ml.; Schulze, Borthagen, 2 Ml.; Schonrod, Diste, 2 Ml.; Graf Schewina, Gaudorf, 10 Ml.; Scholz, Latumme, 2 Ml.; Schimmlig, Gubers, 2 Ml.; Schroder, Schermel, 2 Ml.; v. Schupp, Neu-Namud, 5 Ml.; Graf v. Schlarenburg, Seppau, 10 Ml.; Schuler, Kammberg, 2 Ml.; Schneider, Weidenwalde, 2 Ml.; Schönerberg, Waringhausen, 2 Ml.; von Schend, Flechtingen, 5 Ml.; Schulze, Putbus, 5 Ml.; Schwarzer, Kaudzin, 2 Ml.; Schönhoff, Tarnfriede, 2 Ml.; Schwarz, Kubowen, 2 Ml.; Graf Schwiner, Sichel, 5 Ml.; Schulz, Tiedowitz, 2 Ml.; Schölen, Bürgerwemder, 2 Ml.; Schutte, Mansbach, 2 Ml.; Schroder, Elettin, 5 Ml.; Schnell, Weile, 2 Ml.; Schmitz, Niederermer, 2 Ml.; Scharenberg, Neuhwalde, 5 Ml.; Schubert, Wilschwalde, 5 Ml.; Schaller, Groß-Wartenberg, 5 Ml.; v. Schau, Overttransfe, 6 Ml.; Schals, Bernau, 5 Ml.; Schals, Willenberg, 5 Ml.; Schwarzgüter, Wiehe, 2 Ml.; Schroder, Vekind, 2 Ml.; Schaul, Reinbort, 2 Ml.; Schulz, Commerau, 2 Ml.; Schröder, Brimfennau, 2 Ml.; Schurrid, Rathenow, 5 Ml.; Schulz, Gr. Freienstein, 5 Ml.; Schmidt, Wollaschana, 2 Ml.; Estrade, Reien, 2 Ml.; Stoeben, Wostene, 2 Ml.; Strider, Mainwald, 3 Ml.; Steinhaußen, Jägerhaus, 2 Ml.; Strehban, Emdenten, 5 Ml.; Stiemert, Waiditz, 2 Ml.; Stroh, Weibach, 2 Ml.; Steinmeier, Niedermeiditz, 5 Ml.; Stuck, Thierowen, 2 Ml.; Stos, Rauhheim, 2 Ml.; Steinfeld, Stragbera, 2 Ml.; Steyuphin, Jellerfeld, 10 Ml.; Strofer, Rindthal, 2 Ml.; Stollbaum, Wiedemühl, 5 Ml.; Strauß, Potsdam, 5 Ml.; Stindtke, Schleswig, 5 Ml.; Storch, Garsert, 2 Ml.; Storch, Tanton, 2 Ml.; Stos, Weierfeld, 2 Ml.; Treben, Stolzberg, 2 Ml.; Tünnchen, Frankfurt, 5 Ml.; Timm, Sechenhaan, 2 Ml.; Thann, Regenbort, 2 Ml.; Thier, Oberfrankau, 2 Ml.; Thietzen, Görtz, 2 Ml.; Redermann, Paagig, 2 Ml.; Urbau, Ra Jern, 2 Ml.; Ulbricht, Eilenhain, 2 Ml.; Veltmer, Ruchow, 2 Ml.; Veltfeld, Luitainen, 5 Ml.; Varnede, Jager, 5 Ml.; Wegener, Calaganten, 2 Ml.; Weide, Altheide, 5 Ml.; Wolff, Kupp, 2 Ml.; Wolff, Trebbin, 2 Ml.; Winkel, Olesin, 2 Ml.; Wanning, Ludwiler, 2 Ml.; Wachsmuth, Eibenberg,

2 Mr.; Weis, Linden, 2 Mr.; Weyner, Wood, 2 Mr.; Weiter-
maier, Schleubitz, 5 Mr.; Wille, Barmoor, 2 Mr.; Wied, Dreh-
bach, 2 Mr.; Wietelitz, Löwenberg, 2 Mr.; Wittke, Gaden-
hausen, 10 Mr.; Wiesel, Rönnerholz, 2 Mr.; Wilsberg, Karls-
walde, 5 Mr.; Wilmann, Berlin, 5 Mr.; Winder, Grün-
hagen, 2 Mr.; Willmann, Lambach, 5 Mr.; Wipf, Bolstein,
2 Mr.; Wrebe, Krumbe, 2 Mr.; Wösch, Randgrün, 2 Mr.; Weber,
Sautz, 2 Mr.; Wiesel, Niederhausen, 2 Mr.; Wurzer, Wessberg,
5 Mr.; Wittig, Nienburg, 2 Mr.; v. Wedel, Götting, 5 Mr.; Wegener,
Götting, 2 Mr.; Wächter, Wittersdorf, 5 Mr.; Weber, Ga-
lanerie, 2 Mr.; Wahle, Schweinert, 2 Mr.; Will, Greifenberg,

2 Mr.; Born, Mienthin, 2 Mr.; Bannow, Neuhof, 5 Mr.;
Brobel, Berlin, 10 Mr.; Boff, Wilmersdorf, 2 Mr.; Benndorf,
Albrandenleben, 3 Mr.; Beimer, Oehlig, 2 Mr.; Bertram,
Kasch, 2 Mr.; Balthasar, Niederlaucha, 2 Mr.; Beiler,
Crottau, 2 Mr.; Biersch, Mollau, 5 Mr.; Zimmer, Gau-
bart, 5 Mr.; Biersch, Mollau, 2 Mr.; Bach, Corquitten, 2 Mr.;
Zimmermann, Blumenberg, 2 Mr.; Biehl, Sackwitz, 2 Mr.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten
Beiträge bescheinigt Neumann,
Schäzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Halensee-Berlin.

Zahlung der Beiträge für 1911.

Mit der erfreulichen Zunahme der Mitglieder-
zahl in unserm Verein haben sich die Arbeiten in der
Geschäfts- und Kassenstelle erheblich vermehrt, so daß
schon im Interesse der Sparlichkeit auf eine tunlichste
Verringerung der Arbeitslast Bedacht genommen
werden muß. Eine wesentliche Verminderung der
Vereinsgeschäfte wird aber durch rechtzeitigem,
d. h. möglichst frühzeitigem Eingang der
fälligen Zahlungen zu Anfang des neuen
Jahres herbeigeführt. An die verehrten Vereins-
mitglieder richten wir deshalb die ergebenste Bitte,
die zahlungsgemäß zu Anfang des Jahres
fälligen Jahresbeiträge für 1911 sowie die
Abonnementsgebühren für das Vereinsorgan
für 1911 recht bald einsenden zu wollen.

An Beiträgen haben zu entrichten:

1. Privatforstbeamte bei einem Einkommen bis
2000 M jährlich 4 M, bei einem solchen über
2000 M jährlich 8 M,
2. Waldbesitzer, sofern nicht ein lebenslänglicher
Beitrag von mindestens 200 M bereits geleistet
wurde, jährlich 10 M,
3. außerordentliche Mitglieder jährlich 8 M, falls
nicht ein lebenslänglicher Beitrag von mindestens
75 M bereits gezahlt wurde.

Die Abonnementsgebühren für das Vereins-
organ, die „Deutsche Forst-Zeitung“, be-
tragen im Vorzugspreise (statt 8 M 50 S.)
für das Jahresabonnement 5 M 20 S. bei
Lieferung frei ins Haus.

Alle Zahlungen sind ausnahmslos zu richten
an die Kassenstelle des Vereins für Privatforst-
beamte Deutschlands zu Neubamm, aber nicht an
die Geschäftsstelle nach Halensee.

Die Kassenstelle.

Bezirksgruppe XV.

Vereinigung der Privatforstbeamten der Grafschaft
Glatz und Umgegend.

Am Sonntag, dem 4. Dezember d. J., nach-
mittags 2 Uhr, findet im Umlauffischen Hotel in
Frankenstein eine Bezirksgruppenversammlung statt,

wozu die Herren Mitglieder der Vereinigung sehr
ergebenst eingeladen werden. Gäste herzlichst will-
kommen.

Tagesordnung:

1. Berlesung des Protokolls über die letzte Ver-
sitzungsgruppenversammlung in Silberberg.
2. Berichterstattung über den Stand des Haupt-
vereins und die Mitgliederversammlung in
Görlitz.
3. Mitteilung über das Versicherungsamt in
Schwarzwald.
4. Besprechung forstlicher und jagdlicher Tages-
fragen; voraussichtlich auch ein Vortrag.

Zahlreiche Beteiligung erbeten.

Gausdorf, den 17. November 1910.

Hoffmann, Vorsitzender.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Ver-
sitzung in den Verein aufgenommen:

Wahl-
Nr.

3509. Wülfel, Gustav, Forstgehilfe, Grünbach i. Bgl. (H.-
Gr. XII.)
3510. Schmidt, Johannes, Förster, Hb. Commerzwalde bei
Schwanau, Eichenb. (H.-Gr. XI.)
3511. Art, Heinrich, Revierförster, Mädenhain b. Radersdorf,
O.-L. (H.-Gr. VIII.)
3512. Steinmüller, E., Forstlandwirt, Tharandt i. Sa., Villa
Liede. (H.-Gr. XII.)
3513. Altemann, Georg, Fälljäger, Hermannsdorf bei Weis-
wasser, O.-L. (H.-Gr. VII.)

Die Aufnahme in den Verein hat beantragt:
Silberbrant, Hermann, Forstausseher, Tempin, u.-M.

Eintrittsgeld, Mitgliedsbeitrag und Abonnements-
gebühren für das Vereinsorgan sandten ferner ein:

Nr. 10 8 Mr., Nr. 854 4 Mr., Nr. 912 1 Mr., Nr. 941
16 Mr., Nr. 1489 5 Mr., Nr. 1633 8 Mr., Nr. 1640 50 Mr.,
Nr. 1799 4 Mr., Nr. 3508 9 Mr.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über
Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden
jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt.
Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle
des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
zu Halensee-Berlin, Karlsruherstr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befragung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 983. — Das Holz-Verkaufungs- und Verkaufsweisen mit
Zusammenfassung des Durchschreibeverfahrens und des Wachsdruckabdruckes. Von Königl. Oberförster Franz. 984. —
Beziehungen zur Beförderung der Lage der Altpensionäre. 988. — Zur Pensionsversicherung der Privatbeamten. 988. —
Unklare Erklärungen auf dem Waldsammar. 989. — Bericht über die 11. Hauptversammlung des Deutschen
Forstvereins in Ulm. Von Oberförster Poppe. (Fortsetzung) 989. — Gelege, Besordnungen, Bekanntmachungen und
Erkenntnisse. 991. — Situationsbericht des „Deutschen Holzverkaufsanzeigers“. Von L. 992. — über die Holzverwertung
pro 1911. 993. — Sächsischer Forstverein. 993. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 993. — Offene
Stellen im Gemeinde- und Unfallsforstdienst für Anwärter des Jägerkorps. 994. — Briefe und Fragelosen. 994. —
Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 996. — Nachrichten des „Waldheils“. 997. — Nachrichten
des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 999. — Inzerate.

Geschäftliche Mitteilungen.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

„Wie richte ich meine Wohnung ein?“

Jeder, der sich mit dieser Frage beschäftigt, verlange kostenfrei von **W. Dittmar, Möbelfabrik, Berlin C, Mollnmarkt 8**, das Heft mit obigem Titel. Es ist darin besprochen, was beim Neueinrichten oder Ändern vorhandener Wohnungen

wissenwert ist. Abbildungen stehen auch gern kostenfrei zu Gebote. — Die Mietwohnungs-Ausstellung der Firma Dittmar, Tauentzienstr. 10, im Gartenhaus, ist geöffnet täglich von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 7, Sonntags von 12 bis 2 Uhr. Die Besichtigung ist frei. Abbildungen mit Beschreibung werden gern kostenfrei gesandt.

Teures Lehrgeld muß nach einem alten Erfahrungssatze derjenige bezahlen, der bei Anschaffung eines Gegenstandes nur auf den billigen Preis und nicht auf die Qualität sieht. Dies trifft besonders bei der Wahl einer Taschenuhr zu, deren Kauf für den Valen lediglich Vertrauenssache ist. Wer die Absicht hat, eine Uhr oder sonstige Gold- und Silberwaren, eine Camera oder ein Grammophon usw. anzuschaffen, sei hiermit auf eine durchaus reelle Bezugsquelle hingewiesen, die sich namentlich in den Kreisen der Herren Beamten des größten Vertrauens erfreut. Es ist die Firma **Grau & Co., Leipzig 46**. Dieselbe hat es sich zur Aufgabe gestellt, minderwertige Waren grundsätzlich nicht zu führen, sondern nur einwandfreie, sachmännlich gefertigte Lieferungen zu machen, für die **volle Garantie** übernommen wird. Der Bezug ist noch dadurch erleichtert, daß die Firma auf Verlangen Teilzahlungen ohne Aufschlag auf die Piste einräumt, worüber ein reich illustrierter, umfong zu beziehender Katalog näheren Aufschluß gibt. Bei allen Anfragen beziehe man sich auf diese Zeitschrift, da nur dann die Umsätze kontrolliert werden können.

Dieser Nummer liegen bei zwei Separatbeilagen: 1. von der Firma **M. Hensoldt & Söhne, Optische Werke, Weylar und Berlin W 57**, betreffend **Hensoldt-Binalt** und **Hensoldt-Solar „B“**; 2. von der **Verlagsgesellschaft J. Neumann, Neudamm**, betreffend **Bücher und Fachzeitschriften**, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Deutsche Jäger gedenket bei allen Treibjagden des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Werbet Mitgließer! Gestraft Fehlschüsse, Verköse gegen die Wildmannesprache u. a. m. jugendlich der Waldbefasse; sammelt für dieselbe bei allen Schießfesten! (1064)
Sagungen, Jahresberichte, Meldefarten und Jagdordnungen des „Waldheil“ sind umsonst und portofrei erhältlich von der **Geschäftsstelle des „Waldheil“, eingetragener Verein, Neudamm.**

Familien-Nachrichten

Statt Karten.
**Hildegard Kühnemann
Willy Müller
Verlobte.** (1232)

Forsth. Kosten Hartowitz
bei Rybno, W.-Pr. bei Montowa, W.-Pr.
25. November 1910.

Silberne Hochzeit:

Johann Knuth, Kgl. Hegemeister, alter 2. Jäger, Mitglied der Ortsgruppe Schweinmünde, feiert am 3. Dezember d. J. in Jordanau, Bez. Stettin, seine silberne Hochzeit.

Jagdverpachtungen Jagdpacht- und Abschlußgesuche Pensions-Anzeigen

Pension!

Suche für mein Mündel, Mann, Ende der Dreißiger, evgl., bei einem Förster oder Landwirt in der Prov. Brandenburg Pension bei mäßigen Preisen. Alles Nähere zu erfahren bei **Paul Samuel, Trebbin, Kreis Teltow.** (1259)

Personalia

In der Stadtförst zu Burg bei Magdeburg findet ein (1261)

Forstaufseher,

zur Vertretung des zur Försterprüfung Einberufenen, sofort Stellung auf circa 6 Monate, Meldungen mit Gehaltsanprüchen an den unterzeichneten Vorsitzenden der Forst-Deputation: **Stadttrat Paasche.**

Geburten:

Dem Königl. Forstaufseher **Mahnkopf** in Treseburg, Oberförsterei Thale, ein Sohn.

Geschäftigungen:

Herbert von Meßsch-Weichenbach, Hauptmann und Kompagniechef im Kgl. Sächs. 2. Jäger-Bataillon Nr. 13, mit **Matilda von Meßsch-Weichenbach**, geb. Stourton, in London.

Sterbefälle:

Mahnkopf, Karl, Kgl. Hegemeister a. D. in Neu-Ruppin.
Schmidt, Wilhelm, Förster a. D. in Nauen.
Schubert, Julius, Waldaufseher in Wolfsmünster.
Steppuhn, Clara, Forstmeistersgattin in Jellerfeld i. Harz.
Schobert, Waldaufsehersfrau in Waldsachsen.

Zur Vertretung des erkrankten Revierförsters bald alterer, tüchtiger

Hilfsjäger

bis 1. April 1911 gesucht. Gehalt 40 Mk. monatlich bei freier Station. Nur Bewerber, welche durch gute Empfehlungen ihre Zuverlässigkeit im Dienst beweisen können, wollen Offerten unter Nr. 1251 an die Expedition der Deutschen Forst- und Jagd-Zeitung, Neudamm, einsenden.

Jagdaufseher,

unverh., per sofort gesucht für ca. 3000 Morgen große Pachtjagd bei Rathenow, bei bescheid. Anspr., Pensionäre od. Rentenempfänger bevorzugt. Gest. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 1258 befördert die Exped. der Deutsch. Forst-Zeitung, Neudamm.

Zeugnis-Abschriften

in Maschinenschrift liefert sauber u. schnell zu üblich billigen Preisen (787)
E. Grimm, Berlin-Niederschönhausen.

Hilfsjäger, p. a. 800—900 Mk. (1263)

Hilfsförster, p. a. 1000—1500 Mk. (1264)
jof. ob. lpf. gesucht. Bewerb. m. Lebensunt. D. V. 6117 an **Rudolf Meese, Dresden.**

Die Hilfsjägerstelle in Ratzow ist besetzt.

 (1257)

Altad. geb. Forstmann

sucht Stelle als

Revierverwalter oder Assistent

für sofort oder später. Gest. Försterei mit „gut“ best., hierauf 2 Jahre Gehalte auf staatl. Oberst., alsb. Verecht. 3. Einjähriges erw., einige Sem. Forstwissenschaft, stud. und Herbst 09 Abgänger, an forstl. Hochschule mit „gut“ best. Seit dem Abg. v. d. Hochschule als Vertr. eines erfr. Beamten größeres Revier selbständig verwalte. Untert. d. Ref. Ia. Zeugn. Gest. Off. unt. A. H. 1245 bef. d. Exp. d. D. F.-Z., Neudamm.

Hundemarkt

Zu kaufen gesucht

ein junger, gut veranlagter Schweinhund. **Franko, Herzogl. Förster, 1217) Radowitz, O.-S.**

Feldel

zu kaufen gesucht, der zuverlässig anhaltend laut an **Ranichen** jagt. 8 Tage Probe a. m. Kosten unentl. (1267) **Luban, Kgl. Förster, Albrn, Kr. Märk.**

Brauntiger-Hündin,

7 Monate alt, mit Stammbaum, wegen Überfüllung veräußert bei (1259) **Königl. Förster Neumann in Offen bei Osnow, Wstph.**

Stichelhaariger, dressierter **Säbnerhund**, 1 Jahr alt, billig

zu verkaufen.

Offerten unt. Nr. 1262 bef. die Exped. der Deutschen Forst- und Jagd-Zeitung, Neudamm.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Nachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grundversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaltenvereins, des Vereins herzoglich Sachsen-Meiningischer Forstwärter und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 Mk. bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Bezugs-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk. 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mk. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Bezugs-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mk. 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mk., für das übrige Ausland 6 Mk. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausbezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 50.

Mendham, den 11. Dezember 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Försterstelle Lindhardt in der Oberförsterei Panten, Regierungsbezirk Liegnitz, ist zum 1. März 1911 neu zu besetzen. Dienstwohnung, 16,364 ha Dienstland, evangelische Schule. Bewerbungen müssen bis zum 1. Februar 1911 eingehen.

Försterstelle für den Schutzbezirk **Walpersdorf** in der Oberförsterei Hainchen, Regierungsbezirk Arnsherg, ist zum 1. April 1911 zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 30. Dezember 1910 einzureichen.

Über die Vertilgung von Mäusen.*)

Trotz des nassen Jahres haben sich im vergangenen Sommer an vielen Orten die Mäuse stark vermehrt.

Es ist deshalb an der Zeit, Maßregeln zu treffen, daß sie über Winter nicht großen Schaden anrichten. Die forstwirtschaftlich hier in Frage kommenden Mäuse sind die langschwänzige Waldmaus, *Mus silvaticus*, die kurzschwänzige rotrückige Röteldmaus, *Arvicola garzulus*, und die ebenfalls kurzschwänzige graue Feldmaus, *Arvicola arvalis*, nebst der ihr sehr ähnlichen Erdmaus, *Arvicola agrestis*.

Alle im kleinen anwendbaren Mittel versagen im forstlichen Betriebe, hier können nur solche

Maßregeln ergriffen werden, welche bei wenig Arbeit einen sicheren Erfolg haben müssen.

1. Das Vergiften der Mäuse mit Strychnin. Hierzu wird Strychnin-Hafer verwendet. Aber häufig hört man über Mißerfolge klagen. Reich gesegnet an Mäusen ist zurzeit wieder der Friedhof in Eberswalde. Neulich kam ein Herr zu mir und klagte, er habe schon für 3 M. Gift versüßert, es nütze gar nichts. Zwei Möglichkeiten des Versagens können vorliegen: es können so viel Mäuse da sein, daß anstelle der durch Gift getöteten sofort andere zusiehn, oder das Gift —

*) Zugleich Antwort auf die Anfrage des Herrn Hegemeisters Fr. in B. (Hatz).

taugt nicht. Die Probe wurde gemacht. In der aufgestellten Falle wurde eine Röteldmaus gefangen und eingeliefert. Sie bekam in dem Kasten nur schön rot gefärbten Giftweizen zu fressen, am dritten Tage einen Apfel, diesen zehrte sie auf und ließ sich auch den Giftweizen schmecken. Sie hatte schon so viel des letzteren vertilgt, als zur Tötung von $\frac{1}{2}$ Dugend ihrer Genossen hätte genügen müssen; da wurde sie krank, ließ sich fangen, lief nicht von der Hand herunter und starb am vierten Tage. Warum? Weil der Giftweizen schlecht war. Zum Vergiften von Mäusen muß stets geschältes Getreide benutzt werden, weil die Mäger anderenfalls die Schale mit dem daran haftenden Gift abschälen und den nicht vergifteten Inhalt fressen; dann aber muß auch genügend Gift genommen werden, wenn der Gifthafer oder Giftweizen hergestellt wird. Am besten ist es, wenn geschälte, gebrochene Körner verwendet werden. Der Drogist und Apotheker kennt die Vorschriften zur Darstellung des vergifteten Getreides. In die gebrochenen Körner bringt das in Wasser gelöste Gift besser ein. Aus der Giftlösung genommene Getreidekörner werden gut getrocknet, dann kommen sie ganz kurze Zeit in eine rote Anilinfölung, die einen Zusatz von Zucker enthält, um dadurch den bitteren Geschmack des Giftes zu verdecken. Man kaufe also stets nur geschälten gebrochenen Gifthafer. Damit aber ist es nicht genug. Er muß auch richtig ausgelegt werden. Zu diesem Zweck richtet man sich nebeneinander zwei freie Plätze her, etwa 2 bis 3 m im Durchmesser. Auf einen derselben werden einige Drainröhren gelegt, die mit Gifthafer beschickt werden. Darauf deckt man etwa $\frac{1}{2}$ m hoch Reisig. Nach drei Tagen werden auf dem zweiten angrenzenden Platz ebensolche Röhren mit Gift gelegt, das Reisig mit Hilfe einer Forke auf diese gelegt. Nach weiteren zwei bis fünf Tagen, je nachdem die Mäuse zahlreich sind und das Gift nehmen, werden die ersten Röhren wieder beschickt und das Reisig umgelegt und so fort. Befürchtet man Schneefall, so legt man die gerade nicht benutzten Röhren zusammen an den nächsten Baum. Graswüchsige Kulturen, junge Laubholzplantagen sind besonders gefährdet und verdienen sorg-

fältige Beobachtung, um rechtzeitig diese Maßregel einzuleiten und durchzuführen, so lange bis das ausgelegte Gift nicht mehr genommen wird.

2. Vergiften mit kohlensaurem Baryum. Frisch hergestelltes Baryumcarbonat bewirkt bald nach dem Genuße Lähmung der Hinterextremitäten und den Tod. Um dieses Gift anzuwenden, muß man in der Apotheke oder vom Drogisten frisch hergestelltes Baryumcarbonat mit Gerstenmehl im Verhältnis von 1 : 4 mischen, bei Wasserzusatz zu einem steifen Brei verarbeiten und in kleinen Broden in die Mäuselöcher geben. Auch in Pillenform kann man das Gift herstellen. Zu diesem Zwecke werden 5 g kohlensaures Baryum, 1 g Zucker, 20 g Brot mit ganz wenig Wasser geknetet und zu 100 Pillen verarbeitet. Diese legt man wie den Gifthafer aus. Die Agrikulturbotanische Anstalt in München stellt ein Baryumgift in Form von Broten dar, welche an die Interessenten zu billigem Preise nebst Gebrauchsanweisung abgegeben werden. 1 kg (für etwa 3 bis 4 Morgen ausreichend — wenn man es auf dem Acker in die einzelnen Mäuselöcher legen will) Baryumcarbonatbrot kostet 50 S.

3. Mäusetyphusbakterien. Im Gegensatz zu beiden vorher besprochenen Mitteln, welche nur die Maus töten, welche davon gefressen hat, bewirken die Mäusetyphusbazillen eine Krankheit, welche dadurch verbreitet wird, daß gesunde Mäuse die an der Infektionskrankheit gestorbenen auffressen und sich dabei infizieren. Mäusetyphusbazillen in Reinkultur sind vom bakteriologischen Institut der Universität Greifswald, von Schwarzlose in Berlin, Martgrafenstraße, sowie von den bakteriologischen Instituten der meisten Landwirtschaftskammern (sicher von jenen in Halle a. S. und Königsberg i. Pr.) nebst Gebrauchsanweisung erhältlich. Eine Kultur kostet 30 S. Je nach der Zahl der zu beschickenden Mäuselöcher braucht man für etwa 3 ha 8 bis 10 Kulturen des Bakteriums und etwa 5 kg altbackenes Weißbrot. Da im Walde das Einbringen der mit Bakterien nach dieser Gebrauchsanweisung getränkten Brotsstücke große Schwierigkeiten macht, empfiehlt es sich, eine der beiden erstgenannten Methoden in den Forsten anzuwenden. Prof. Dr. E d s t e i n.

Sprengversuche mit Ammoncalcit in den Gräflich von Kleist'schen Forstrevieren Zügen-Gersdorf-Sagritz bei Golßen N.-L.

Von Revierförster **H. Mildebrath**.

Vor einigen Monaten sentte eine Broschüre, welche vielen Forstverwaltungen Deutschlands zugegangen ist, meine Aufmerksamkeit auf sich. Es wird in derselben ein neues Sprengmittel „Ammoncalcit“, hergestellt in den Calcitwerken Louis Cahic, Nürnberg-Neumarkt i. Oberpfalz, beschrieben und zum Sprengen speziell von starken Stubben den Forstverwaltungen als bereits erprobt und für

gut befunden angeboten. Viele Gutachten von höheren Forstbeamten bestätigen dies.*)

Also ein neuer Sprengstoff! Die Herren Waldbesitzer und ihre getreuen Grünröde werden angenehm überrascht sein zu hören, daß es jetzt tat-

*) Vergleiche Nr. 33 der „Deutschen Forst-Zeitung“ Seite 665, Jahrgang 1910.

fächlich möglich ist, jede, auch die stärksten knorrigsten Stubben, die bisher so viel Arbeit, Zeit und Geld kosteten, bei Neuaufforstungen und speziell beim Wegebau hinderlich waren, mit geringer Mühe und wenigen Kosten in die Luft zu sprengen. Besonders die Herren Kollegen im Gebirge können sich doppelt freuen, werden sie doch über die kolossalen Schwierigkeiten bei dem jetzt mehr denn je betriebenen Wegebau hinweggesetzt.

Ob knorriger Buchen- oder Eichenstubben oder Klippen, beides weicht dem gewaltigen Sprengstoff und wird zertrümmert. Aber auch wir im Flachlande kommen nicht zu kurz, denn Cahüicit wirkt überall, wenn auch mit kleinem Unterschied.

In dem mir unterstellten Forstrevier stehen Hunderte von starken Eichenstubben von 1,20 m bis 2,50 m Durchmesser, aus ein-, zwei- und dreijährigen Schlägen stammend, die mir bei Anlagungen geschlossener Kulturen und Ausbau von Schneisen hinderlich sind.

Hier an diesen jähen Gefellen konnte man den neuen Sprengstoff auf Höchstleistung probieren. Und so habe ich mir das nötige Material sowie zwei Magazine — Sprengstoff und Sprengkapseln müssen getrennt aufbewahrt werden — kommen lassen, bat auch um Überlassung eines zuverlässigen Schußmeisters, der mir in der Person des Herrn Eppinger jun., Sohn des Alleinvertreters der Cahüicitwerke, Herrn G. Eppinger, Bergingenieur in Magdeburg, bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurde. Ich hatte mir vier Stellen zum Sprengen ausgesucht und besonders starke Stubben, die auch gleichzeitig tüchtig Holzmasse gaben, um die Kosten zu decken. Dies ist nicht allein gelungen, sondern ich habe auch noch einen kleinen Überschuß erreicht. Vorausgeschickt will ich noch, daß einerseits Leute, Zeit und Geld bei mir jetzt eigentlich zu knapp sind, denn ich arbeite mit Hochdruck an Kulturvorarbeiten und Wegebau schon seit Juli, um alle möglichen Experimente aufzustellen, andererseits die Erprobung dieses neuen Sprengstoffes mir aber doch zu wichtig erschien, um es unberührt zu lassen.

Die Erfolge, die ich erzielt habe, waren geradezu staunenswert. Fast sämtliche Stöcke waren in vier bis zwölf Teilen aus der Erde geschleudert und lagen in weitem Kreise umher. Wo dies nicht der Fall war, nicht stark genug geladen (versuchsweise), oder man hatte die Sprengmasse nicht tief genug unter die Mitte des Stodes gebracht, ferner war diese weniger günstige Wirkung nur auf rein sandigem Untergrunde. Dort aber, wo Lehm stand und Wasser, war die Wirkung enorm! Die Stubbenlöcher waren einfach leer.

Die Leistungen waren folgende: In 4½ Tagen wurden 100 starke, gesunde und wurzelsaule Eichenstubben von 1,20 bis 2,50 m Durchmesser, meist über 1,50 m, und 20 geringere Stöcke von Kiefer, Fichte, Hainbuche und Birke gerodet. Die Kosten beliefen sich auf:

1. für 1200 Patronen à 15 S	180,— M
" 130 Sprengkapseln à 5 S	6,50 "
" 130 m Bündelschnur à 4 S	5,20 "
2. Arbeitslohn für 2 Mann à 4½ Tage = 9 Tage à M 2,20 = ...	19,80 "
3. Der Schußmeister 5 Tage à 8 M	40,— "
4. Reisegeld von und nach Magdeburg	14,50 "
In Summa 266,— M	

Mithin kostet jeder Stubben durchschnittlich rund 2,20 M.

Dabei muß berücksichtigt werden, daß die zwei dazu gegebenen Arbeiter noch nicht geschult waren, daß die vier Sprengfelder ¼ Stunden voneinander entfernt lagen, daß die Eichen kolossales Wurzelwerk hatten und auf meist ungünstigem Boden standen, und daß noch allerlei Versuche gemacht wurden.

Das Aufsessen der Stubben ist wegen Zeitmangels noch nicht fertiggestellt, jedoch können 150 rm geschägt werden, welche zusammenzubringen, zu spalten oder zu zersägen noch rund 54 M kosten werden. Ich habe dann also für 266 M und 54 M = 320 M 150 rm Eichenstubben aufgeschägt. Das Raummeter kostet demnach 2,15 M und ist sicher 3,50 M wert. Sollte nun die Zahl der Raummeter sich wirklich um 10 bis 15 rm verringern, so könnte man noch immer recht zufrieden sein. Also außer den vielen Vorteilen: Ersparnis an Löhnen, besonders Reiterparnis, auch noch ein Überschuß, welcher sich später, wenn das Material vielleicht billiger wird, noch erhöht, auch schon dann, wenn man sich einen Schußmeister selbst anlernt, wodurch doch pro Tag 5 M und mehr, sowie die Reisepesen gespart werden.

Bemerken will ich noch, daß ein Anbohren des Stodes, wie dies bei den alten Sprengmitteln geschieht, nicht stattfindet, auch kein Freihaden von Wurzeln, sondern man scharrt mittels Strak- und Stoßeisen eine Kaninchensröhre unter die Mitte des Stodes, an deren Ende, welches etwas erweitert wird, der Sprengstoff mit der Sprengpatrone mit Sprengkapsel und Bündelschnur zu liegen kommt. Die geeignete Stelle hierzu sucht man mittels einer Visitiernadel.

Eine ausführliche Beschreibung der ganzen Arbeiten findet sich in der Broschüre, welche jeder Interessent von Herrn Eppinger, Bergingenieur in Magdeburg, kostenlos erhält.

Meine Erfahrungen spreche ich nun dahin aus, daß je besser, feiter und naßter der Untergrund, um so größer die Wirkung ist und um so geringer die Kosten.

Auf Felsen soll es sich ja noch besser sprengen. Man braucht auch bei den eben erwähnten Bodenarten weniger Material als sonst; Regel ist nämlich, auf je 10 cm Durchmesser des Stodes bei Stöcken von über 40 cm eine Patrone. Hier muß ich noch einschalten, daß es von größter Wichtigkeit ist, das Loch nach dem Laden luftdicht, fest zu verschließen und mit feuchter Erde usw. anzustampfen.

Dagegen wirkt der Sprengstoff im Sandboden nicht so gut, weil Sand eben nicht genug Widerstand bietet und nicht luftdicht genug ist. Wie hilft man diesem Uebelstande nun ab? Sehr einfach! Indem man die Ladung mit Wasser abschließt oder mit feuchtem Lehm. Man nimmt dann aber eine Guttaperchazündschnur. Die Kosten für einen Wasservagen und eine Fuhrre Lehm fallen wohl nicht so sehr ins Gewicht. Es bilden sich übrigens bei längerer Übung gewisse Erfahrungen heraus, welche stets die richtige Sprengwirkung erwarten lassen, natürlich unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der Sprengstoff sowie das Verfahren ganz ungefährlich ist. Die Sprengmasse und das Verfahren ist Alleinerfindung der Cahüicitwerke und patentamtlich geschützt. Der Sprengstoff verträgt Schlag, Stoß und Nässe, an-

gesteckt verbrennt er widerwillig. Dagegen ist die Kapsel mit Aufmerksamkeit zu behandeln, dieselbe ist mit Knallquecksilber bis zur Hälfte gefüllt und explodiert durch starken Fall, Schlag und Feuer. Ammonachit ist in vielen Fällen stärker wie Dynamit und auf alle Fälle billiger. 1 m Bündelnur brennt 1 Minute 40-Sekunden. Hiermit will ich Schluß machen, denn die Arbeit drängt.

Nachtrag! Um größere, unhandliche Stubbenstüden nochmals zu zerkleinern, legt man zwei bis drei Patronen oben auf dieselben in eine Höhlung, schließt mit feuchter Erde luftdicht ab und bringt die Ladung zur Explosion. In den meisten Fällen wird der Stubben in viele Teile zerschmettert. Ein Anbohren dieser großen Stüde ist sehr zeitraubend und bringt auch nicht den gewünschten Erfolg. *Probatum est!*

Mitteilungen.

— **Die Lärche wächst auf dem Berge.** Die Beachtung dieser alten Regel wird zur Kulturzeit dort am Plage sein, wo Lärchen in den zukünftigen Bestand eingemischt werden sollen. Bestätigt fand ich diese übrigens kürzlich in einer Pflanzung. Hier waren — wahrscheinlich aus Waldschönheitsrück-sichten — die ersten Reihen längs des Weges mit Lärchen bepflanzt. Während auf den höher liegenden Stellen der Wuchs ein recht üppiger war, zeigte er sich auf den tieferen mehr kümmerlich. Ebendort hatte ich Gelegenheit eine Gruppe japanischer Lärchen zu sehen, die gleichzeitig mit der fünf Jahre alten Kiefernpflanzung auf einer Höhenstelle eingebaut ist. Erstere ist fast dreifach so hoch wie letztere, dabei zeigen einige Lärchenstämmchen unten am Stode bereits Knüppelstärke. Schreitet die Entwicklung dieser Holzart weiter so fort, so verspricht diese als Zwischennutzung einen recht guten Ertrag, voraus-gesetzt, daß das Holz derselben ebenso gut ist, wie das der einheimischen Lärche.

— **Mittel gegen Wildverbiß.** (Als Antwort auf mehrere Anfragen.) Vor einigen Jahren habe ich in der „Deutschen Forst-Zeitung“ (Bd. 21 (1906) Heft 42, Seite 829 bis 837) eine Zusammenstellung gegeben, aus welcher zu ersehen war, welche Mittel gegen Wildverbiß im Handel sind, wie und mit welchen Kosten sie angewendet wurden. Inzwischen ist die Herstellung mancher Präparate eingestellt worden, vor allem jener, welche die Konkurrenz mit billigeren besseren Mitteln nicht aushalten konnten. Von allen Firmen, an welche ich mich mit dem Ersuchen um Auskunft über den Umfang ihrer Fabrikation und um Namhaftmachung der Reviere, in welchen ihr Präparat erfolgreich bisher angewendet wurde, wandte, haben bisher nur folgende geantwortet:

Ermißig, Burg b. Magdeburg, liefert Phosforbin;
Bapf & Lang, Schwäbisch-Hall, liefert Haller Wildleim;
Schindler & Mueßel Nachf., Stettin, liefert Wildverbißleim „Excellent mit der Biene“, D. R. G. M. 117872;
Wiesner, Frankfurt a. Main, liefert Wild-schulfselt;
Guth & Richter, Berlin SW. 47, liefert Verbiß-salbe „Electoral“.

Es ist nun außerordentlich interessant zu sehen, daß jedes Mittel hier den gesoffenen Erfolg aufwies, dort aber mehr oder minder veriaßte. Die Erklärung ist einfach: Es kommt stets darauf an, daß eine Maßregel streng nach Vorschrift und mit peinlicher Sorgfalt rechtzeitig ausgeführt wird; fehlt diese

Voraussetzung, dann ist der Mißerfolg sicher. Die vorstehend genannten Mittel sind besonders für Nadelholzkulturen geeignet; nicht brauchbar sind sie für Laubhölzer. Hier empfiehlt es sich, eines der zahlreichen anderen Mittel anzuwenden, welche als mehr oder minder breiige Flüssigkeit hergestellt werden. In diesen funktionieren Lehm und Kuhdung als Träger, welchem Kalkmilch oder Leer, manchmal auch Soda und Öl beigegeben sind; als Stilmittel treten ferner Blut, Petroleum, *Asa foetida* auf. Sie werden direkt auf die zu schützende Knospe aufgetragen, auch können die Triebe damit bestrichen werden. Es empfiehlt sich an den vielleicht zu dick überstrichenen Knospen im Frühling die Kruste mit den Fingern abzuwischen. Solche Mischungen sind:

1. Lehm, Kuhdung, Wasser mit 1 bis 4 % Zusatz von Steintohlenteer;
2. Zwei Teile Steintohlenteer, ein Teil abgestandene Jauche und so viel (etwa drei Teile) Kuhdung, daß die Masse dickflüssig wird (Schubert's Mittel);
3. Steintohlenteer, Blut, kalinierte Soda im Verhältnis von 1 : 1 : 0,25. Die Soda wird der etwas angewärmten Masse an Ort und Stelle unter fleißigem Umrühren zugefetzt und die noch warme Masse aufgetragen. Sie soll nicht auf die Knospen, sondern nur an die Zweige geschmiert werden. (Morsfeld-sches Mittel);
4. Gelöschter Kalk 20 Liter, mit Wasser zur Auftragsfähigkeit verdünnt, mit 1,25 Pfund Leinöl und 1,50 Pfund Petroleum gemischt (Trumps Kalkmischung).

Dr. G e i n.

— Die Mitteilung in Nr. 44 vom 30. Oktober cr. zur **Bekämpfung des großen braunen Käsefäfers** ist, trotzdem sie auf einer richtigen Beobachtung aufgebaut ist, geeignet, von dem Wirken der Käfergräben ein völlig falsches Bild zu geben. Der Fall lehrt wieder schlagend, wie bedenklich es ist, aus einer Einzelbeobachtung einen allgemeinen Schluß ziehen zu wollen. Ich habe sowohl als Forstmann als auch als Entomologe viele Käfergräben nicht nur beobachtet, sondern auch abgeammelt und weiß wohl, daß der Käfergraben die dankbarste Fundgrube fast aller Arten Käfer ist; sogar Bodkäfer (z. B. *Lamia textor*) und Supreseiden (z. B. *Calcophora mariana*) werden in ihm gefunden, auch Caraben werden fast ausschließlich in Käfergräben gesammelt. Der Entomologe interessiert sich für die Käfergräben aber vorwiegend im Juni, weil sich dann die meisten Caraben fangen, der Käsefäfer fängt sich dagegen

Haupfsächlich im frühen Frühjahr und im Herbst. Herr Apotheker Ruht hat seine Beobachtungen im Juni gemacht; hätte er statt dessen im April und September gesammelt, so wäre das Bild ein ganz anderes geworden. Ich habe Käfergräben gesehen, deren Fanglöcher mehrere Zentimeter did mit Rüsselstäber angefüllt waren, andere zu andern Zeiten, wo in jedem Fangloch 30 bis 40 Frösche

und weiter nichts saßen. — Der Käfergraben mit gutem Fangloch ist zweifellos ein vorzüglicher Fänger des Rüsselstäbers. Daß manches nützliche Insekt dabei mitgehen wird, soll nicht bestritten werden, aber ich bestreite, daß im Durchschnitt das Verhältnis ein so ungünstiges ist, wie der Artikel in Nr. 44 besagt (100 : 7). Niemand lasse sich vom Käfergraben abbringen. Forstmeister J u n a d.

Berichte.

Die 11. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Altm.

Berichterstatter: Oberförster Poppe, Halle a. S.,
Forstbeirat der Landwirtschaftskammer.

(Fortsetzung.)

Hierauf wird mit der Verhandlung des zweiten Themas begonnen. Dasselbe hat folgenden Wortlaut: „Die Bedeutung der Kartellbestrebungen in den Vereinen der Holzinteressenten für die Forstwirtschaft.“

Zunächst erhält Forstrat Bretsch-Karlsruhe das Wort. Derselbe hat folgende Leitfäden verteilen lassen:

1. Die wirtschaftliche, verkehrstechnische und verkehrspolitische Entwicklung im Zusammenhang mit der Bevölkerungszunahme des Deutschen Reiches haben die Nachfrage insbesondere nach Kuchholz derart gesteigert, daß der Bedarf auch durch die vermehrte einheimische Produktion bei weitem nicht gedeckt werden kann.
2. Infolge dieser Entwicklung wie auch durch die bessere Ausschließung der Waldungen durch in Gefäll und Fahrbahn gute Abfuhrwege, wie auch infolge sorgfältigerer Ausformung und Sortierung haben insbesondere die Kuchholzpreise, unbeschadet der stetig gestiegenen Kuchholzeinfuhr, im allgemeinen eine erhebliche Steigerung erfahren, die sich für große Gebiete Süddeutschlands, von einzelnen kürzeren rüdläufigen Bewegungen abgesehen, ausweislich der Statistik während der letzten drei Jahrzehnte durchschnittlich auf 1½ bis 2 % jährlich, für einzelne Sortimente auch erheblich höher bezieht.
3. Diese Preisentwicklung wurde dadurch günstig beeinflusst, daß sich in Deutschland mit der wachsenden Bedeutung des holzindustriellen Gewerbes im allgemeinen ein geschäftstüchtiger und leistungsfähiger Stand von Holzhändlern und Holzindustriellen gebildet hat.
4. Die erwähnte natürliche Aufwärtsbewegung der Holzpreise erfährt in neuerer Zeit in bald mehr, bald weniger stärkerem Maße Hemmungen und Rückschläge. Diese Erscheinung ist nach den von den Forstverwaltungen gemachten Erfahrungen auf die engeren Zusammenhänge der Holzkäufer zurückzuführen, durch welche diese eine Beschränkung der öffentlichen Konkurrenz und als dessen Folge öfters und nachhaltiger als früher einen künstlichen Preisdruck erreichen.

5. Angesichts dieser veränderten Situation erwächst den Forstverwaltungen die Aufgabe, zur Fernhaltung finanzieller Verluste im Holzverkaufswesen Gegenmittel anzuwenden, die teils auf dem Gebiete einer allgemein schärferen Erkundigung der Holzhandelslage durch die Organe der Forstverwaltungen, teils in der Benützung veränderter Kaufsmethoden gefunden werden müssen. In dieser Hinsicht erscheint die Herstellung einer engeren Fühlungnahme der einzelnen Forstverwaltungen durch Einführung eines rascheren Nachrichtendienstes (Marktbericht) erwünscht. Am wirksamsten aber dürfte sich die Bestellung besonderer Holzhandelssekretäre erweisen, deren Aufgabe es wäre, die Verhältnisse des Holzhandels, der Marktkonjunkturen fortgesetzt zu erforschen und diese Informationen in den Dienst der einzelnen Verwaltungen zu stellen. Insofern sich Änderungen im Verfahren des Holzverkaufs nötig erweisen, empfiehlt es sich als wirksam, von jenen Verkaufsmethoden, die die Ringbildungen erfahrungsgemäß begünstigt haben, abzugehen und dafür solche zu wählen, die die Preisvereinbarungen mehr erschweren und dem Einzelsäufer Vorteile zuführen (Handverkäufe und Submissionen statt öffentlicher Versteigerung, Abgebotverfahren, Bildung entsprechender Lose u. a.). Wo für gewisse Sortimente (Papierholz, Schwelkenholz, Grubenholz) nur ein beschränkter Kreis von Abnehmern besteht, die die Preise andauernd niederkalten, sollten wenigstens die größeren Waldbesitzer des gleichen Einkaufsgebietes unter Berücksichtigung der Transportkosten zu bestimmenden Mindestpreisen vereinbaren, unter denen ein Verkauf nicht stattfinden dürfte.

Der Redner führt ungefähr folgendes aus: Ein derart rein geschäftliches Thema sei im Verein noch nicht erörtert worden. Daß die Notwendigkeit eingetreten sei, diesen Stoff hier zu behandeln, weise darauf hin, daß auf dem Gebiete des Holzhandels besondere Vorgänge eingetreten sein müßten. Es gehe aber auch ein starker finanzieller Zug jetzt durch die Forstverwaltungen, das sei nach seiner Ansicht sehr erfreulich. Die Wahl des Themas lasse auch den vollen wirtschaftlichen Ernst, von dem die Forstleute beseelt seien, erkennen und berühre eine Seite des forstlichen Betriebes, die für den finanziellen Effekt der Wirtschaft von großer Bedeutung sei, laute doch mit anderen Worten das Thema: Sind die Preise im Holzverkauf so, daß auch der Geist des Großkaufmannes bei uns einziehen muß? Wir wollten nun nicht ungesund hohe Preise verlangen, sondern

nur solche zu erzielen suchen, daß dem Käufer im Walde nach Abzug aller Unkosten noch ein angemessener Unternehmergewinn zufalle. Mehr zu fordern sei weder billig noch klug, da uns daran gelegen sein müsse, einen kaufkräftigen und geschäftlich tüchtigen Stamm von Unternehmern zu erhalten, andererseits sei es eine berechtigte Forderung, niedrigere Verkaufspreise zu verhindern.

Der Forstmann müsse Holzkaufmann werden und sich kaufmännische Denkart und Routine aneignen. Diese Bedingung werde vielfach noch nicht erfüllt. Der Wirtschaftler dürfe sich nie im unklaren darüber sein, daß das Holzverkaufsgeschäft diejenige Seite seiner Tätigkeiten sei, bei welcher der kaufmännische Charakter sich am meisten geltend machen müsse. Der Standpunkt des Kleinkaufmanns reiche nicht mehr aus, sondern der Geist des Großkaufmanns müsse bei uns einziehen.

Der Erlös für das Holz spiele in der Forstwirtschaft eine ganz bedeutende Rolle. Ein Schwanke in Preise von 1 M pro Kubikmeter mache ganz bedeutende Summen aus, man brauche nur daran zu denken, daß er bei dem Gesamteinschlag im deutschen Walde 60 Millionen Mark betragen könne. Die Verzinsung der im forstlichen Betriebe tätigen Kapitalien erleide dadurch eine Schwankung bis zu 1½ % und darüber. Der Reinertrag eines Forstes werde durch eine Preiserniedrigung von 1 M pro Festmeter um 10 bis 20 % geschmälert. Hieraus sei ersichtlich, daß jeder Wirtschaftler ernstlich bemüht sein müsse, einmal angemessene Holzpreise zu erzielen, dann aber auch genötigt sei, allen den Bestrebungen entgegenzuarbeiten, die darauf gerichtet seien, die Holzpreise ungünstig zu beeinflussen. — Er sei der Ansicht, wir dürften uns bei Behandlung dieser Frage nicht darauf beschränken, nur Klagen darüber vorzubringen, was uns beim öffentlichen Holzverkauf bedrücke, die Behandlung könnte sonst zu einseitig werden. Wir müßten uns daher darüber klar werden, wie die Preisbildung durch das Zusammenwirken verschiedener wirtschaftlicher Faktoren sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt habe. Wir würden hieraus erst das richtige Verständnis für die Vorgänge der Gegenwart gewinnen können.

Zunächst sei festzustellen, daß man mit Genugtuung auf die Entwicklung zurückschauen könne, sie sei begründet in dem allgemeinen wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Aufschwung, sowie durch die gewaltige Bevölkerungszunahme seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Der Ausbau der Haupt-eisenbahnlinsen, des Straßennetzes, besonders im Gebirge, das Wachsen des Schiffsverkehrs auf allen Flüssen durch die Verbesserung der Schiffsbau-technik habe besonders günstig gewirkt. Hierzu komme die Hebung des Bergbaues, die Entfaltung der Zellstoff-industrie sowie eine vermehrte Bautätigkeit. Hierdurch seien neue und vermehrte Bedürfnisse für den Holzmarkt erwachsen. Bezüglich der allgemeinen Holzpreisentwicklung weise er nur darauf hin, daß in den letzten fünf Jahrzehnten die Holzpreise dauernd gestiegen seien. Je nach der Bevölkerungszunahme habe die Steigerung 1 bis 1½ % jährlich betragen. Betrachte man nur die Steigerung der Kuchholz-werte, so würden sich noch erheblich höhere Zahlen ergeben. Z. B. sei in den badiischen Staatswäldungen

für die letzten 30 Jahre eine Preissteigerung des gesamten Einschlags von 50 % nachzuweisen, das bedeute eine Vermehrung der Einnahme um das 1½ fache. Diese gewaltige Preissteigerung sei ganz besonders hervorzuhoben. Demgegenüber sei es unmöglich, daß ein Kapitalist ein Renteneinkommen beziehe, das jetzt 50 % höher sei als vor 30 Jahren. — Stellten wir Vergleiche mit der Landwirtschaft an, so würden wir finden, daß dort eine derartige Preissteigerung nicht eingetreten sei, vielmehr sei durch die vermehrte Einfuhr der Preis für die Produkte auf gleich niedriger Linie gehalten worden. Demgegenüber sei die Einfuhr von Holz nach Deutschland trotz der Steigerung von 2½ Millionen auf 4 Millionen nicht imstande gewesen, die Preise zu drücken. Die Einführung der Holzölle habe bei der großen Aufnahmefähigkeit des deutschen Holzmarktes die fortgesetzte Preissteigerung nicht zurückhalten können.

Die Annahme, daß bei dieser außerordentlich günstigen Entwicklung die finanziellen Erfolge hervorragend gute gewesen seien, sei nicht richtig, da wir immer noch mit einem Brennholzeinschlag von 50 % zu rechnen hätten, der die Rente auf einem niedrigen Stande halte, ferner ständen den gesteigerten Einnahmen ganz erheblich gesteigerte Ausgaben an Personal und Sachaufwand gegenüber. Die bessere Aufschiebung der Wälder habe große Mittel erfordert, und die Löhne für die Arbeiter seien fast überall in die Höhe gegangen, und zwar bei den meisten Verwaltungen um 30 bis 50 %.

Wir könnten hieraus die Schlussfolgerung ziehen, die für die Behandlung unseres Themas besonders wichtig sei, daß wir keine u n g e s u n d hohen Preise hätten, denn dadurch wären die Klagen der Holzkäufer über zu hohe Holzpreise berechtigt. Die Steigerung der Holzpreise, besonders diejenigen für Kuchholz, sei das natürliche Ergebnis der gesamten Entwicklung. Das Holz sei nicht wegen des gesunkenen Geldwertes, sondern weil es mehr wie früher begehrt werde, zu einem wertvollen Produkt geworden. Es sei anzunehmen, daß diese günstige Entwicklung auch weiterhin so fortschreiten werde. Es seien daher alle diejenigen Bestrebungen, welche darauf gerichtet seien, diese Entwicklung zurückzuhalten, mehr oder weniger als künstlich preisdrückend zu bezeichnen. — Daß nun derartige Bestrebungen sich neuerdings in größerem Umfange geltend machten, siehe ansehnend hierzu in Widerspruch. Der Grund hierzu liege wohl darin, daß die von den Holzkäufern neuerdings geschaffenen Organisationen bemüht seien, für ihre Mitglieder geschäftliche Vorteile zu erringen. Ein derartig guter Zusammenschluß sei auf der Seite der deutschen Forstverwaltungen nicht möglich gewesen. Die Bewegung der Holzkäufer sei vielfach unterschätzt worden. Unsere Forstverwaltungen hätten sich seither untereinander zu wenig gefannt und sich zu wenig Vertrauen entgegengebracht. Der Beginn einer Änderung zum Besseren sei erst in neuester Zeit bemerkbar. Es sei wertvoll, die Verhältnisse des Holzmarktes zu besprechen, um die Bedeutung und den Umfang der Abmachungen der Holzhändler kennen zu lernen. Da wir zu sehr in eigener Sache sprächen und die andere Partei vielleicht nicht zu Worte käme, müsse die Behandlung des Stoffes sehr objektiv sein. Man müsse ungünstige Preise, welche durch die

schlechte Konjunktur begründet seien, nicht als die Folge von Preisabmachungen ansehen. Er habe Fragebogen an die größeren süddeutschen Forstverwaltungen versandt und wolle kurz das Ergebnis vorführen.

Die erste Frage, ob in neuerer Zeit Erscheinungen hervorgetreten seien, die darauf schließen ließen, daß die Holzkäufer sich zu Vereinen zusammengeschlossen hätten, um einen künstlichen Preisdruck herbeizuführen, sei von allen Staats- und Privatforstverwaltungen bejaht worden mit dem Zusage, daß solche Vereine schon seit längerer Zeit beständen. Der hierdurch herbeigeführte Preisdruck habe sich besonders bei den öffentlichen Versteigerungen bemerkbar gemacht. Als weitere Folge dieser Vereine sei zu bemerken, daß für bestimmte Verkaufsgebiete stets nur wenig voneinander abweichende Gebote eingelegt worden seien. Das gekaufte Holz sei vielfach nachträglich, häufig sogar unmittelbar nach dem Verkaufstermin, nochmals versteigert oder verteilt worden. Ferner sei dasselbe vielfach von Händlern abgefahren worden, die gar nicht geboten hätten. Schließlich seien weit unter dem Werte des Holzes stehende Preise geboten worden. Es sei bekannt, daß die Holzhändler alljährlich Zusammenkünfte mit Vorlesungen über die Lage des Holzmarktes abhielten, z. B. in Straßburg, München und Stuttgart. Hieraus ergebe sich, daß diese Organisation eine ziemlich große Ausdehnung angenommen habe. Auf einer Hauptversammlung in Mek habe ein Herr Dr. Reumer die Bildung von Vereinen der Holzinteressenten warm befürwortet, er habe hierdurch ein gutes Einvernehmen zwischen Holzkäufer und Forstverwaltung erzielt.

Im übrigen sei aus dem Fragebogen ersichtlich, daß die Holzhändler unter sich Beschränkungen auf gewisse Versteigerungen oder Submissionen verabredet hätten, sowie daß entweder das Holz von einigen beauftragten Mitgliedern des Ringes zu vorher vereinbarten Höchstpreisen erstanden werde, oder daß teils bestimmte Lose, teils bestimmte Einkaufsgebiete den Mitgliedern zugewiesen würden. Die Einhaltung dieser Bestimmungen sei durch hohe Vertragsstrafen gesichert.

Bei allen diesen Vereinen werde eine Beschränkung der öffentlichen Konkurrenz bezweckt und dadurch dem Holzkäufer gute Preise gesichert. Derartige Organisationen hätten über Süddeutschland ein ganzes Netz gesponnen und bezögen sich auf fast alle Holzsortimente. Großfirmen, welche z. B. mit Zellulosehölzern, Gruben- und Eichenstarkholz handelten, hätten sich weite Gebiete gesichert. Man suche Händlern aus anderen Abgabengebieten bei Submissionen das Mitbieten zu vermeiden. Eine besondere Förderung hätten derartige Vereinigungen durch die Großhändler und durch Mitwirkung der beiden Vereine für Holzinteressenten für Süddeutschland erfahren. Die kleinen Firmen seien gezwungen sich anzuschließen, um sich nicht den Chikanen der Ringangehörigen auszuliefern.

Er wolle nun auf die Erfolge dieser Vereinigungen eingehen und auch das schildern, was von seiten der Holzverkäufer gegen diese auf Preisdruck gerichteten Bestrebungen geleistet sei. Wo der Ring bei Submissionen allein biete, fänden Unterbietungen der Tage statt. Durch das Dazwischentreten von nicht

zu demselben gehörigen Käufern würden oft höhere Preise erzielt. Auch seien günstige Preisabschlüsse für nicht zugeschlagnene aus der Hand verkaufte Lose zu verzeichnen. Aus Württemberg lauteten die Nachrichten über Preisdruck günstiger, ebenso mit wenigen Ausnahmen aus Hessen, dagegen würden wieder in den Reichslanden Klagen über Preisdruck bei Gruben- und Schwellenholz laut, besonders in den Gemeinbewaldungen seien die Erlöse sehr niedrig, ebenso in Bayern. In Baden ständen die Preise bis vor kurzem in der Regel tiefer als in den anderen Ländern. Privatforstverwaltungen hätten angegeben, daß durch die Besserung der geschäftlichen Lage der Zusammenschluß der Holzhändler vielfach wieder aufgehoben würde, andere wieder gäben einen Preisrückgang um 10 bis 12 % an. Ein besonderer Preisdruck sei beim Papierholz zu verzeichnen. — Aus diesen Mitteilungen sei ersichtlich, daß die über ganz Deutschland verbreiteten Vereinigungen von Holzkäufern mit mehr oder weniger günstigem Erfolge in ausgiebigem Maße die Preise brühten. Ein Hauptfehler dieser Vereinigung sei, daß das Holzhandels-geschäft dadurch unruhig werde. Man sei vor Überraschungen nicht sicher und könne keinen sicheren Vorausschlag für Einnahme aus verkaufter Holz machen.

Er habe ferner ausgedehntere Erhebungen angestellt in Gebieten, in denen die Ringbildungen besonders stark hervorgetreten seien, das Material sei hochinteressant. Er sei aber wegen der knappen Zeit nicht in der Lage, hierauf näher eingehen zu können. — Er habe vielen mit seinen Ausführungen nichts neues sagen können, aber doch den Eindruck befestigt, daß der Zusammenschluß der Holzkäufer große Dimensionen angenommen habe. Wir müßten daher darauf bedacht sein, in der Ergreifung von Abwehrmitteln noch fündiger zu werden. Das Vorhandensein der Ringe sei in der heutigen Zeit, wo auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens der Zusammenschluß als förderlich bezeichnet werde, nicht überraschend, es sei auch zuzugeben, daß gut geleitete Vereinigungen beständen, um einer unwirtschaftlichen Preistreiberei vorzubeugen. Man müsse in Zukunft mit solchen Organisationen rechnen. Der Kampf müsse da einsetzen, wo wir beeinträchtigt würden oder eine zu einseitige Preisfeststellung durch die Abnehmer stattfände. Die zu ergreifenden Gegenmaßregeln würden den verschiedenen Verhältnissen entsprechend auch verschiedenartig sein müssen. Vielfach sei das Verkaufsverfahren zu ändern, den schwachen Kräften einzelner Waldbesitzer müsse Hilfe gebracht werden, es sei für die Waldbesitzer daher nötig, sich über die jeweilige Marktlage eine bessere allgemeine Verständigung zu verschaffen.

Anfänge hierzu seien bereits vorhanden, sie bedürften nur noch des Ausbaues. Es werde uns von den Holzhändlern vorgeworfen, wir seien zu wenig Kaufleute, um die Marktlage richtig überschauen und die Hölzer richtig bewerten zu können. Diesen Vorwurf sollten wir uns zur Mahnung dienen lassen. Dr. Endres habe nachgewiesen, daß die Höhe des Reichsbauabzontes ein guter Gradmesser für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage sei. Man solle sich diesen Gradmesser zunutze machen. Er sei der Ansicht, daß in dem Organ der Waldbesitzer Angaben über die Höhe des Reichsbauabzontes regelmäßig gemacht werden sollten. Ferner müßten

die Waldbesitzer sich über Angebot und Nachfrage orientieren. Im Forstwirtschaftsrat sei ein ständiger Ausschuß gebildet worden, um die Verhältnisse des Holzhandels zu beobachten und die Waldbesitzer zu belehren. Es sei auch erforderlich, daß die Waldbesitzer einen Nachrichtendienst über die Lage des Holzmarktes einrichteten, um eine rasche Verbreitung der Ergebnisse von großen Holzverkäufen herbeizuführen. Ferner sei empfehlenswert, eine Aussprache zwischen den Vertretern der Forstverwaltungen anzustreben, ähnlich der Vereinigung der Holzhändler.

Ein eigenes Organ für die Waldbesitzer sei erforderlich, auch sei die kleine Lokalspresse zu benutzen zu Bekanntgaben von Stimmungsberichten über die Lage des Holzmarktes. Redner dankt hierbei Herrn Prof. Dr. Endres für seine Leitung des Organes für die süddeutschen Waldbesitzer.

Von anderer Seite sei angeregt worden, besondere Holzhandelssekretäre anzustellen, um Erkundigungen des Holzwertes und der Marktlage zu beschaffen. Der geringe Betrag hierfür käme bei den gewaltigen Werten kaum in Betracht.

Redner geht sodann kurz auf die einzelnen Mittel im Holzverkaufsfahrten ein. Die öffentlichen Versteigerungen hätten die Ringbildung begünstigt, man gehe daher von diesem Verfahren mehr und mehr ab und bevorzuge die Submission. In erhöhtem Maße werde auch von dem freihändigen Verkaufe Gebrauch gemacht. Oberforstmeister Rey erblicke in dem Angebotsverfahren ein vorzügliches Mittel gegen die Ringbildung, bedauerlich sei die geringe Verwendung dieses Verfahrens. — Man werde zur

Festsetzung von Mindestpreisen kommen, wie dies bereits habsche Schälwaldbesitzer durchgeführt hätten. Die Bildung von Verkaufsgenossenschaften scheine ihm in weiter Ferne zu liegen und wenig Aussicht auf Verwirklichung zu haben.

Er glaube hiermit am Schlusse seiner Ausführungen angelangt zu sein, er hoffe, daß derart geschäftliche Aussprachen sich öfters wiederholen möchten. Die heutigen Verhandlungen möchten bei den Holzhändlern den Eindruck befestigen, daß wir, wenn auch etwas spät, uns darüber klar geworden wären, daß ein engerer Zusammenschluß notwendig sei, wenn wir nicht zu kurz kommen wollten. Die Händler möchten aber auch davon überzeugt sein, daß wir mit diesem Zusammenschluß keinen anderen Zweck verfolgten, als uns angemessene Preise zu sichern, bei denen sie selbst sich auch wohl fühlen könnten. Wir wollten nur Auswüchse im Holzverkaufswesen bekämpfen und auch fernerhin diese geschäftliche Angelegenheit mit Überlegung und Ruhe weiter behandeln in der Überzeugung, daß in diesen natürlichen Interessentkampf durch niedrigere Preise zu keiner Zeit Ruhe und Frieden einziehen könne. Ohne Kampf sei das nicht möglich, er solle aber auf beiden Seiten ehrlich und in wohlanschäuflicher Form geführt werden. Er gebe sich der angenehmen Hoffnung hin, daß die heutige Verhandlung dazu beitragen werde, auf diesem Gebiete einen Fortschritt zu erzielen.

Die Versammlung gibt durch ihren lebhaften Beifall zu den Ausführungen des Herrn Referenten ihre Zustimmung und ihren Dank zu erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Holzverkauf.

Allgemeine Verfügung Nr. 90 für 1910.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. III. 12707.

Berlin W. 9, den 18. November 1910.

Unter Aufhebung der Verfügung vom 15. Oktober 1901 — III. 14823 — ermächtige ich die Königliche Regierung, in Zukunft freihändige Holzverkäufe ohne Einschränkung hinsichtlich der Beschaffenheit und des Wertes des Holzes zu jedem ihr angemessen erscheinenden Preise selbständig abzuschließen, wenn nach ihrem pflichtmäßigen Ermeßen durch den freihändigen Verkauf der Staatskasse zweifellos höhere Einnahmen zugeführt werden als durch den Verkauf im Wege der Versteigerung.

Ich spreche hierbei die Erwartung aus, daß die Königliche Regierung im Bewußtsein der erhöhten Verantwortung, die ihr diese Erweiterung ihrer Befugnisse auferlegt, das forstwirtschaftliche Interesse in jeder Beziehung mit größter Gewissenhaftigkeit wahrnehmen wird, und daß die beteiligten Beamten es sich angelegen sein lassen werden, die Holzhandelsberichte und Preisbewegungen auf dem Holzmarkt aufmerksam zu verfolgen, um die allgemeine Marktlage wie die im Einzelfalle erfolgten Angebote zutreffend beurteilen zu können.

Größere, auf mehrere Wirtschaftsjahre sich erstreckende Holzverkäufe sind nach wie vor nur ausnahmsweise abzuschließen, und sofern der Wert des verkauften Holzes im ganzen den Betrag von 10000 M übersteigt, meiner Entscheidung vorzubehalten.

Gleichzeitig bemerke ich noch folgendes:

Es sind wiederholt Beschwerden darüber eingegangen, daß bei Holzverkäufen im Wege des schriftlichen Aufgebots, obwohl nach den Verkaufsbedingungen oder nach den Holzverkaufsanzeigen getrennte Gebote für die einzelnen Kauflose gefordert waren, auch solche Gebote angenommen sind, die mehrere Lose zugleich umfassen oder an die Bedingung geknüpft waren, daß dem Bieter der Zuschlag auch auf ein anderes Los oder mehrere Lose erteilt werde.

Um derartigen Beschwerden für die Folge vorzubeugen und andererseits dem unter Umständen berechtigten Wunsche der Holzkäufer, auf eine Mehrzahl von Losen gleichzeitig bieten zu können, Rechnung zu tragen, bestimme ich in Ergänzung der allgemeinen Verfügung vom 5. Dezember 1904 — III. 13191 —, daß für die Folge in den Holzverkaufsbedingungen und den betreffenden Holzverkaufsanzeigen gegebenenfalls ausdrücklich anzugeben ist, ob und auf welche Einzelfosse Sammelgebote abgegeben werden dürfen. Insofern derartige Gebote im ganzen sich für die Staatskasse günstiger stellen als die Summe der für die Lose abgegebenen

Einzelgebote, ist, vorausgesetzt, daß die Gebote überhaupt annehmbar erscheinen, ersteren der Zuschlag zu erteilen, während, worauf in den Bedingungen und Verkaufsanzeigen gleichfalls hinzuweisen ist, diejenigen Gebote, die sich zugleich auf andere, für Sammelgebote nicht ausdrücklich zugelassene Lose beziehen, unberücksichtigt zu bleiben haben.

Die Königliche Regierung hat jedoch dafür Sorge zu tragen und die Oberförster mit Anweisung zu versehen, daß die Zulassung von Geboten auf eine Mehrzahl von Losen sich je nach den örtlichen Verhältnissen und dem vorhandenen Kundenkreise in angemessenen Grenzen hält, damit dem minder kapitalkräftigen Holzkäufer und dem heimischen Gewerbetreibenden die erfolgreiche Beteiligung bei den Submissionsverkäufen nicht erschwert werde.

Ebenso werden auch in bequemer Form abgegebene Gebote, sofern deren Gültigkeit lediglich davon abhängig gemacht ist, daß ein in erster Linie abgegebenes Gebot den Zuschlag nicht erhält, grundsätzlich nicht zurückzuweisen sein. Im übrigen muß es den örtlichen Behörden überlassen bleiben, nach pflichtmäßigem Ermessen darüber Entscheidung zu treffen, in welchen Fällen über etwaige formelle Mängel der schriftlichen Gebote, insoweit solche als unerheblich zu erachten sind, hinweggesehen werden kann.

Aus Anlaß eines Einzelfalles bestimme ich ferner, daß Gebote, die nach der festgesetzten Einreichungsfrist, aber noch vor dem Eröffnungsstermin eingehen, dann zu berücksichtigen sind, wenn die Verspätung nach der Überzeugung des versteigernden Beamten unzweifelhaft nicht auf unlautere Nachenschaften des Absenders (etwa erlangte Kenntnis von Zahl, Namen oder Geboten der übrigen Bieter), sondern lediglich auf Zufall, Versehen oder andere Umstände zurückzuführen ist, die im schriftlichen Versteher entschulbbare Verzögerungen gelegentlich zu veranlassen pflegen.

Auch wolle die Königliche Regierung dafür Sorge tragen, daß in den Ausschreibungsbedingungen künftig nicht mehr, wie es noch immer hier und da geschieht, die Abrechnung des für die Einheit eines Verkaufsloses abzugebenden Gebots auf volle zehn Pfennige gefordert wird.

Ich mache die Königliche Regierung bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß, wenn auf die Befriedigung des Lokalbedarfs Rücksicht zu nehmen ist, der Verkauf im Wege des schriftlichen Aufgebots wegen der bekannten, diesem Verfahren anhaftenden Mängel im allgemeinen nur ausnahmsweise Anwendung zu finden hat, vielmehr dem Verkaufe im Wege des öffentlichen Meißgebots, gegebenenfalls dem freihändigen Verkaufe der Vorzug zu geben ist.

Gleichzeitig empfehle ich der Königlichen Regierung, in geeigneten Oberförstereien bei den Holzverkäufen, sei es vor oder nach dem Einschlage, das in Lothringen allgemein gebräuchliche Abgebotsverfahren verhältnismäßig anzuwenden zu lassen. Das letztere scheint geeignet, die Lokalconsumenten, welche, wie kleine Sägemühlen, darauf angewiesen sind, ihren Bedarf in dem benachbarten Revier zu decken, einerseits vor dem Überbotenwerden seitens größerer Händler in der Versteigerung, andererseits vor der mit der Submission verknüpften Ungewißheit bezüglich der Eindeckung ihres Bedarfs zu schützen. Bei diesem

Verfahren, bei dem das Ausgebot für jedes Los ausgerufen und nach und nach vermindert wird, haben nachstehende Bestimmungen Platz zu greifen:

1. Der Zuschlag wird demjenigen erteilt, der während des Ausgebots des Preises zuerst das Wort „Angenommen“ ruft.
2. Erfolgen die Ausrufe „Angenommen“ seitens zweier oder mehrerer Personen gleichzeitig oder so, daß nicht entschieden werden kann, wer zuerst gerufen hat, und tritt kein Steigerer von seinem Gebote zurück, so schreitet der die Versteigerung leitende Beamte sofort zur Versteigerung des Loses im Wege des Aufgebots, an dem sich nur diejenigen beteiligen dürfen, die beim Abgebot gleichzeitig geboten hatten.

Der die Versteigerung leitende Beamte hat selbstverständlich mit dem Herabgehen des Preises innezuhalten und das Los aus dem Verlaufe zurückziehen, wenn nach seinem pflichtmäßigen Ermessen der Ausgebotspreis unter den wirklichen Wert des Loses sinkt.

Zum 1. Juli 1912 ist zu berichten, ob und in welchem Umfange das Abgebotsverfahren im dortigen Bezirk zur Anwendung gekommen und welche Erfahrungen damit gemacht worden sind.

Frlr. v. Schorlemer.

An sämtliche Königlichen Regierungen mit Ausnahme derer in Münster, Aurich und Egmaringen.



Innehaltung der Fristen für die Sicherstellung von Holzkaufsgeldern.

Allgemeine Verfügung Nr. 81 für 1910.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten
III. 12 871.

Berlin W. 9. 22. November 1910.

Es sind wiederholt Fälle zu meiner Kenntnis gebracht, in denen bei den Holzverkäufen der Staatsforstverwaltung Käufer, welche die behufs Gewährung zinsfreier Stundung der Holzkaufsgelder geforderte Sicherheit rechtzeitig und bedingungsgemäß hinterlegt zu haben glaubten, der zinsfreien Stundung, auf die sie gerechnet, dadurch verlustig gegangen sind, daß der die Annahme der angebotenen Sicherheit aus irgend einem Grunde verweigende Bescheid der zuständigen Königlichen Regierung ihnen so spät zugeing, daß es den Holzkäufern unmöglich war, innerhalb der durch die Verkaufsbedingungen vorgeschriebenen Frist anderweite Sicherstellung zu leisten. Zur Vermeidung von Härten, wie sie sich in einzelnen Fällen tatsächlich ergeben haben, will ich die Königliche Regierung in Ergänzung des allgemeinen Erlasses vom 6. April 1905 Nr. 20/05 ermächtigen, nach eigenem pflichtmäßigen Ermessen solchen Käufern, die sich über die Annahmefähigkeit der von ihnen rechtzeitig hinterlegten Sicherheit in gutem Glauben befinden konnten, im Falle der Nichtannahme der letzteren eine weitere Frist zur Behebung der die Zurückweisung begründenden Mängel oder zur anderweiten Sicherheitsleistung zu gewähren. Erfolgt demnächst die einwandfreie Sicherstellung binnen der gewährten Nachfrist, so ist die Hinterlegung als rechtzeitig erfolgt anzusehen.

J. A.: Wesener.

An sämtliche Königlichen Regierungen mit Ausnahme derer in Münster, Aurich und Egmaringen.

Forstliche Staatsprüfung.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Journal-Nr. III. 13069.

Berlin W. 9, den 25. November 1910.

Der in diesem Herbst abgehaltenen forstlichen Staatsprüfung haben sich 13 Forstreferendare für die Staatslaufbahn, 7 Forstreferendare für die Privat- und Gemeindelaufbahn und 1 Herzoglich Anhaltischer Forstreferendar unterzogen. Es haben bestanden 1 Referendar für den Gemeinde- und Privatforstverwaltungsdiens mit dem Gesamturteil gut, 2 Referendare für den Staatsforstdienst und 3 Referendare für den Gemeinde- und Privatforstverwaltungsdiens sowie der Herzoglich Anhaltische Forstreferendar mit ziemlich gut, 10 Referendare der Staatslaufbahn und 3 Referendare der Privat- und Gemeindelaufbahn mit genügend, während von einem Forstreferendar der Staatslaufbahn die teilweise Wiederholung der Prüfung verlangt werden

muß. Es sind dies die bisherigen Forstreferendare, jetzigen Forstassessoren Euen, Fudel, Guester, Lutteroth, Martin, Merdel, Metelmann, Tike, Wegener, Werner, Graf von Deynhaußen, Toeppfer, die jetzigen Forstassessoren a. D. Feige, Flos, Rasmus, Schlachtebeck, Schallor, Schneller, Schulze und der bisherige Herzoglich Anhaltische Forstreferendar Haring. J. A.: Wejener.



— **Keine Invaliden-Versicherungspflicht der zur informatorischen Beschäftigung bei Zivilbehörden kommandierten Militärärzte**, weil sie nicht gegen Lohn oder Gehalt bei Zivilbehörden beschäftigt werden. Die Fortzahlung der Löhnung durch die Militärbehörde kann nicht als ein Lohn für die der Zivilbehörde geleisteten Dienste angesehen werden. (Amtliche Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts 1910, S. 468, Ziff. 1465.) Hg.

Verschiedenes.

— **In der Frage der Walderhaltung um Berlin** sollen Verhandlungen zwischen dem Fiskus und dem Ausschuß von Groß-Berlin nach Zeitungsmeldungen zu einem Ausgleich geführt haben: Im Vorbergrunde der Verhandlungen, die bisher zwischen dem Forstfiskus und dem Ausschuß von Groß-Berlin wegen Erhaltung eines bestimmten Waldbreviers geführt worden, hatte der Plan gestanden, die Waldereservate den Gemeinden in Pacht zu geben. Jetzt hat die Regierung diesen Gedanken aufgegeben. Sie will die Frage lediglich durch den Verkauf der Waldbestände lösen. Die Regierung beabsichtigt, von dem vorhandenen Forst eine Fläche bis zu 11 200 ha an einen zu bildenden Zweckverband Groß-Berlin zu verkaufen, und zwar zum Preise von 178 Millionen Mark. Wie groß diese Summe auch erscheint, so ergibt sich doch, daß das Quadratmeter im Durchschnitt nur 1,59 M kostet. Dieser Satz ist niedriger als bei allen früheren Verkäufen von Waldbeständen, die gemeinnützigen Zwecken dienen sollen. Hier betrug der Durchschnittspreis gewöhnlich 2 M für das Quadratmeter. Bei der Wertberechnung hat die Regierung anerkannt, daß 8000 ha unbedingt als Dauerwald erhalten werden müßten. Hier schwankt die Berechnung zwischen 50 S und 2 M für das Quadratmeter. Bei dem Rest des Waldbestandes geht der Forstfiskus von der Ansicht aus, daß eine solche Notwendigkeit der Erhaltung nicht vorliege, und hat den augenblicklichen Veräußerungswert als Maßstab angenommen, der zwischen 60 S und 6 M für das Quadratmeter schwankt. Es verteilt sich der Forstbestand wie folgt: Oberförsterei Grunewald 3040 ha, Tegel 1763 ha, Grünau-Dahle 2443 ha, Köpenick 1635 ha, Potsdam 1193, Kranenburg 381 und Schönebeide 745 ha. Es werden demnächst Karten angefertigt und den Gemeinden Groß-Berlins zugestellt werden, worauf dann die weiteren Verhandlungen erfolgen sollen.

10 Millionen Kronen einschließlich der bereits vorhandenen Sägewerke an die Holzausnutzungsgesellschaft Ph. Gleisinger in Leichen verkauft. Es handelt sich um etwa 15 000 Morgen alter Fichtenwäldungen. Zur Ausnutzung der Forsten wird eine 60 Kilometer lange Eisenbahn errichtet.

— **Naturdenkmalspflege.** Der Artikel in Nr. 48 1910 der „Deutschen Forst-Zeitung“ enthält eine „Zuschrift“, die ich nicht unwidersprochen lassen möchte. Wenn der Schreiber annimmt, daß durch Beantwortung der gestellten Fragen über Verbreitung der Mittel der Forstbeamten zu einem erheblichen Mehraufwande von Schreibarbeiten veranlaßt worden seien, so muß vermutet werden, daß er den Kundenerlaß des Ministeriums überhaupt nicht zu Gesicht bekommen hat. Diesem Erlasse war ein vorgegedruckter Fragebogen beigelegt, dessen Beantwortung in wenigen Minuten erfolgen konnte. Die Forstbeamten sollten — und ich glaube, die meisten werden — dankbar dafür sein, daß ihre Aufmerksamkeit auf die Biologie einer interessanten Pflanze hingelenkt wurde. Wer offenen Auges den Wald besucht, wird gern seine Beobachtungen darüber gemacht haben, ohne daß der „schon so reichlich bemessene Dienst“ darunter zu leiden brauchte. Wie die Umfrage dazu beitragen sollte, „den Forstbeamten die Freude am Naturkunde zu verleiden, diesem mehr zum Schaden als zum Vorteile zu gereichen und bei den meisten Forstbeamten Unmut zu erregen“, ist schwer verständlich. Wenn es auch nicht zu den Dienstobliegenheiten eines Oberförstlers oder Försters gehören mag, sich mit botanischen, zoologischen und volkskundlichen Erhebungen abzugeben, so wird die Mehrzahl der Forstbeamten es sicher stets freudig begrüßen, wenn ihnen Gelegenheit geboten wird, zur Klärung wissenschaftlicher Fragen das ihre beitragen zu dürfen. Gallauch.

— **Großer Forstverkauf in Galizien.** Die bekannten Großgrundbesitzer Grafen Potocki haben ihre Waldgüter von Berehinsko, die unweit von Stanislaus in Galizien liegen, zum Preise von etwa

— **Vereinigung von Waldbesitzern in Niederhessen.** Bei der hier selbst neugegründeten „Vereinigung von Waldbesitzern Niederhessens, des Fürstentums Waldeck und angrenzenden Gebiets“

reisen“ hat eine Submission auf Holz stattgefunden. Zum Mißgebot kamen vor dem Einschlagen über 26 000 fm Werthholz und 5000 fm Reijig. Abgegeben wurden von 47 verschiedenen Geschäftsfirmen 134 schriftliche Offerten. Auf Eichenstammholz wurden je nach Klasse geboten 75, 55, 40, 28, 17 und 14 M. Ebenso brachte Buchenschmittholz recht gute Preise, 13 bis 26 M.; Buchenschwellenholz erzielte 8 bis 11,70 M.; für Fichtenstammholz wurden 9 bis 22 M. geboten, Kiefernbaumholz brachte 11 bis 20 M., Lärche 10 bis 18 M., Kieferngrubenholz 4,50 bis 9 M., Ahorn 20 bis 42,50 M. und Eschenholz 28 bis 48,50 M. Diese erzielten Preise müssen als sehr befriedigend bezeichnet werden. Eine derartige Holzborje liegt im Interesse des Waldbesizers; aber auch die Holzkäufer haben ein Interesse daran, durch derartige Submissionen und Bekanntgabe der erzielten Preise einen ziffernmäßigen Einblick in die Holzpreise zu gewinnen. Die am Eingange erwähnte neugegründete Vereinigung von Waldbesizern ist damit einem vielfach geäußerten Bedürfnis nachgekommen. Angegeschlossen haben sich der Vereinigung Großgrundbesitzer und Gemeindeverwaltungen in Niederhessen, Waldeck und Nachbargebiet, im ganzen 27. Auch die Forstverwaltung des Fürstentums Waldeck gehört dahin. Die forsttechnische Leitung der Vereinigung liegt in der Hand des Geh. Regierungsrates, Forstrates a. D. Mühlhausen zu Cassel.

— Notlage der deutschen Hündholzindustrie??

Der „Holzkäufer“ berichtet: Die deutsche Hündholzindustrie befindet sich, wie man aus den Verhandlungen der außerordentlichen Hauptversammlung des Vereins deutscher Hündholzfabrikanten zu Berlin am 27. Juli d. Jz. ersieht, in einer großen Notlage. Als am 1. August 1909 der erhöhte Zolltag für ausländische Hündhölzer von 30 M. pro 100 kg und dann am 1. Oktober die Steuer von 1½ S. pro Schachtel von etwa 60 Stück in Kraft trat, glaubte man fast allgemein, daß die das ausländische Hündholz um 1,873 bis 1,905 S. verteuernende Reichsabgabe die ausländische Hündholzeinfuhr zurückdrängen müsse. Doch wie die Statistik ergibt, ist gerade das Gegenteil eingetreten und mußte eintreten, wie aus einer kurzen Rechnung zu ersichen ist. — Die Reichssteuer von 1½ S. pro Schachtel kann bei der Berechnung außer acht gelassen werden, da sie vom inländischen wie vom ausländischen Fabrikat zu entrichten ist. Nun wiegt ein Paket mit zehn Schachteln Hündhölzer à 60 Stück 125 bis 135 g; es kommen also auf 100 kg Zoll-Nettogewicht 100 000 bis 100 000 = 740 bis 800 Pakete mit 125 135 7400 bis 8000 Schachteln. Der frühere Zoll (10 M. pro 100 kg) beträgt also für die Schachtel 0,125 bis 0,135 S., und es verbleiben dem ausländischen Fabrikat bei einem damals üblichen Verkaufspreis von 1 S. pro Schachtel 0,865 bis 0,875 S. Bruttonutzen. Jetzt beträgt der Zoll pro Schachtel 0,375 bis 0,405 S. und der Verkaufspreis 3 S., es verbleiben mithin jetzt dem ausländischen Fabrikat 2,595 bis 2,625 S. Bruttonutzen. Die Konkurrenzfähigkeit des Auslandes ist also um 200 % gestiegen, womit die Produktionsfähigkeit des Inlandes sinken mußte und die jetzige Notlage der deutschen

Hündholzindustrie veranlaßt wurde. — Das Fehlerhafte obiger Kalkulation ist ohne weiteres einzusehen, denn erstens muß man derartige Vergleiche immer auf den Nettonutzen basieren. Das Ausland trägt ja außer den Produktionskosten auch noch die Fracht bis Deutschland. Abgesehen davon ist vom oben konstruierten Bruttonutzen für das Ausland von 2,595 bis 2,625 S. noch 1,5 S. Reichssteuer abzuziehen. Dann ergibt sich für das Ausland nur 1,095 bis 1,125 S. Bruttonutzen. Bei dem inländischen Fabrikat stellte sich früher der Bruttonutzen auf 1 S., jetzt auf 3 S. Verkaufspreis — 1,5 S. Reichssteuer, also auf 1,5 S. Bruttonutzen. Der Bruttonutzen des Auslandes ist demnach um 28 % gestiegen, der des Inlandes um 50 %. — Aus obiger Kalkulation eine Notlage der deutschen Hündholzindustrie herzuleiten, erscheint deshalb verfehlt. A.

— Für ehemalige Eisenacher. Den Herren, welche ihre Adressen einsenden, teile ich ergeben mit, daß ich in den nächsten Tagen ein Rundschreiben versenden werde, welches die Herren unter sich zirkulieren lassen wollen. I.

Vereins-Nachrichten.

Märkischer Forstverein.

Die nächste Winterversammlung findet am Montag, den 13. Februar 1911, im Kurzaal des „Hotel Imperial“ (Schlaraffia), Entenplatz 4, in Berlin statt.

Einladungen mit Tagesordnung werden rechtzeitig ergehen.

Der Vorsitzende des Märkischen Forstvereins:
v. Stünzner, kgl. Hofkammer-Präsident.

Verein Waldeck-Pyrmonter Forstbeamten.

1. Den Beitritt zum Verein meldete der Forstausscher-Anwärter Hühne zu Wffodern an. Derselbe wird vom 1. Januar 1911 in den Verein aufgenommen.
2. Um Grütlern vorzubeugen, werden unsere Vereinsmitglieder nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Beiträge an die Herren Ortsgruppenkassierer zu entrichten sind und nicht an den Herrn Hauptkassierer. Letzterer erhält die Beiträge durch die Herren Gruppenkassierer.

Der Vorsitzende: Berthold.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

Staats-Forstverwaltung.

Linck, Forstmeister, Leiter der Forstlehrschule in Erganzenberg, Kreis Wefungen, Regbz. Cassel, ist die Erlaubnis zur Aulassung des ihm verbleibenden Interzems 1. Klasse des Herzoglich Anhaltischen Gaudordens Albrechts des Bären erteilt.

Wahl, Oberförster o. R. zu Dülseborn, ist die Oberförsterstelle Dierbach, Regbz. Gildesheim, übertragen.

Baerhardt, Förster zu Argenbruch, Oberförsterei Wilhelmbrunn, ist auf die Försterstelle zu Grünheide, Oberförsterei Vorken, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Januar 1911 ab versetzt.

Wesert, Waldwärter zu Bahrenhof, Oberförsterei Neinfeld, Regbz. Schleswig, ist aus Anlaß seines Übertritts in

den Ruhestand das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Söhne, Förster o. R. zu Münster, Oberförsterei Münster, ist nach der Oberförsterei Gbfors, Regbz. Vünneburg, versetzt.

Augst, Förster zu Grünheide, Oberförsterei Borken, ist auf die Förstereielle zu Argunbruch, Oberförsterei Wilhelmbrunn, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Januar 1911 ab versetzt.

Wolff, Förster zu Oberbrück, Oberförsterei Torfhaus, Regbz. Gildesheim, ist aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Zu fördern o. R. wurden ernannt die Forstausscher im Regierungsbezirk Magdeburg:

Christiansen zu Magdeburgerforst, Oberförsterei Magdeburgerforst; **Loesener** zu Magdeburgerforst, Oberförsterei Magdeburgerforst; **Müller**, Heinrich, zu Alten, Oberförsterei Lobditz; **Pels** zu Burgstall, Oberförsterei Burgstall.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:

den Holzhauern: **Partus** zu Jadrav, Oberförsterei Michow, Regbz. Vünneburg; **Pramburg** zu Argunwalde, Oberförsterei Friedrichswalde, Regbz. Stettin; **Reiswitz** zu Veglungen, Oberförsterei Veglungen, Regbz. Magdeburg; **Rißel** zu Salskau, Oberförsterei Veglungen, Regbz. Magdeburg; **Silz** zu Klein-Joduv, Kreis Gollap, Regbz. Gumbinnen; **Silz** zu Mandener Weiche, Oberförsterei Vimmritz, Regbz. Frankfurt a. D.; **Wolpert** zu Ruhad, Oberförsterei Weiburg, Regbz. Wiesbaden; **Woske**, Oberholzhauer zu Klein-Soltau, Oberförsterei Stolz, Regbz. Köslin; **Handelsbardi**, Holzhauer zu Vorn, Oberförsterei Planken, Regbz. Magdeburg; den Waldarbeitern: **Ermer** zu Hosenad, Oberförsterei Hützing, Regbz. Wachen; **Friedrich** zu Weichthagen, Oberförsterei Gollap, Regbz. Gumbinnen; **Kalkweit** zu Seuhern, Oberförsterei Rura, Regbz. Gumbinnen; **Kalkweit**, Robau, zu Schwentrichen, Oberförsterei Nassau, Regbz. Gumbinnen; **Kalkweit**, Wilhelm, zu Gr.-Schwentrichen, Kreis Stallupönen, Regbz. Gumbinnen; **Silz** zu Elmshagen, Oberförsterei Sand, Regbz. Cassel; **Schämat** zu Waidweihen, Oberförsterei Wilhelmbrunn, Regbz. Gumbinnen; **Reisitz** zu Rindenbaum, Oberförsterei Sangesberg, Regbz. Frankfurt a. D.; **Saar** zu Kriech, Oberförsterei Vimmritz, Regbz. Frankfurt a. D.; **Salzmann** zu Buhweiden, Oberförsterei Gollap, Regbz. Gumbinnen; **Scherner** zu Beldin, Oberförsterei Kiegegründe, Regbz. Frankfurt a. D.; **Schlesier** zu Grünwald, Oberförsterei Keiner, Regbz. Breslau; **Stals** zu Neßbörzen, Oberförsterei Schwelken, Regbz. Gumbinnen; **Witz**, Christian, zu Wossnad, Oberförsterei Hützing, Regbz. Wachen; **Witz**, Franz, zu Wossnad, Oberförsterei Hützing, Regbz. Wachen.

Dem jetzigen Schutzbezirk **Wollhausen**, Oberförsterei Rarnlewig, Regbz. Köslin, und dem zugehörigen Försterdienstgehöfte ist der Name „**Neu-Rigenin**“ beigelegt.

Gemeinde- und Privatdienst.

Flos, Königl. Forstassessor a. D., ist die Gemeinde-Oberförstereielle Waiderscheid, Regbz. Trier, übertragen. **Sauperl**, Landgräflicher Oberförster zu Herleshausen, Kreis Schwelken, Regbz. Cassel, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes 2. Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens des Philipps des Großmütigen erteilt.

Jäger-Korps.

Eschwege, Major und Kommandeur des Brandenburgischen Jäger-Bataillons Nr. 8, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes 1. Klasse des Königlich Schwedischen Schwertordens erteilt.

Königreich Sachsen.

Staats-Forstverwaltung.

Jarunka, Oberförster zu Guntentag, Kreis Lublitz, Regbz. Breslau, ist vom König von Preußen die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes 1. Klasse des Albrechtsordens erteilt.

Michaelis, Revierförster zu Juliusburg, Kreis Eis, Regbz. Breslau, ist vom König von Preußen die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Albrechtsordens erteilt.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Staats-Forstverwaltung.

Waldenrode, Unterförster zu Dreentzgen, ist nach Vassenhage, Forstinspektion Schwerin, vom 1. Januar 1911 ab versetzt.

Stahlbrodt, Revierjäger zu Spornitz, Forstinspektion Ludwigslust, ist zum 1. Januar 1911 als Stationsjäger für den Schutzbezirk Holtzhusen, Forstinspektion Schwerin, mit dem Wohnsitz in Holtzhusen berufen.

Elbisch-Lothringen.

Gemeinde- und Privatdienst.

Waltinger, Gemeindeförsteraufscher, ist die Gemeindeförstereielle Gelswasser, Oberförsterei Colmar, T. A. definitiv übertragen.

Morgen, Gemeindeförsteraufscher, ist die Gemeindeförstereielle Altrai, Gemeinde Weiler, Oberförsterei Ebann, definitiv übertragen.

Brief- und Fragekasten.

Nr. 103. Anfrage: Ist die Gemeinde berechtigt, Einnahmen, die bei der Veranlagung zur Staatseinkommensteuer unberücksichtigt geblieben sind, zu den Gemeindeabgaben heranzuziehen?

E., Königl. Hegemeister.

Antwort: In allen Fällen, in denen das Staatssteuerpflichtige Einkommen sich mit dem gemeindesteuerpflichtigen nicht deckt, wie z. B. bei den Beamten, denen die Kommunalsteuerprivilegien nach der Verordnung vom 23. September 1867 bzw. nach § 2 des Gesetzes vom 16. Juni 1909 zustehen, wird nach § 362 des Kommunalabgabengesetzes die Gemeindeeinkommensteuer selbständig veranlagt. Die Gemeinde ist also in solchen Fällen zur Heranziehung steuerpflichtiger Einkünfte auch dann befugt, wenn diese bei der Staatseinkommensteuer unberücksichtigt geblieben sind.

Nr. 104. Anfrage: Als Privatrevierförster im Regierungsbezirk Potsdam verwalte ich ein Forst- und Jagdrevier und bin von meinem Herrn Chef verpflichtet, den Forst- und Jagdschutz und die Jagd auszuüben. Nun habe ich mir bekannter Jagdhund im hiesigen Revier; den Besitzer dieses Hundes habe ich aufgefordert, das Tier anzubinden, auch drohte ich mit Totschießen, — der Hund jagte am anderen Tage wieder. Nachdem ich nun kategorisch eingeschritten bin, wurde das Tier endlich angebunden. War ich berechtigt gewesen, den jagenden Jagdhund totzuschießen, oder bin ich nur berechtigt, den Besitzer dieses Jagdhundes zur Anzeige zu bringen? Erlaube mir nochmals zu erwähnen, daß es sich um einen Jagdhund und nicht um einen Dorfstör handelt.

Sp.

Antwort: Ein Jagdhund, der sich auf fremdem Reviere herumtreibt und hier das Wild beunruhigt, darf wie ein gemeiner Hund behandelt, d. h. vom Jagdberechtigten oder seinem Beauftragten erschossen werden. Eine Ausnahme besteht nur hinsichtlich solcher Jagdhunde, die während einer angefangenen Jagd aus Zufall über die Grenze gelaufen sind und sofort zurückgerufen werden. Vergleichen Sie Näheres in der Bayerschen Schrift: „Das in Deutschland geltende Recht, revierende Hunde und Rassen zu töten“ Seite 36.

Nr. 105. Anfrage: Kann die Regierung die Genehmigung zur Ackerpacht von Dienstländereien in jedem Falle selbständig erteilen, oder bedarf sie dazu, wenn es sich um eine Verpachtung

gegen Geld handelt, einer ministeriellen Ermächtigung?
 Antwort: In dem § 30 der Försterdienstinstruktion hieß es ursprünglich: „Eine Verpachtung der Dienstländereien darf nur ausnahmsweise mit Genehmigung der Regierung und auch dann nur durch Erlaß vom 19. März 1901 (abgedruckt im Jahrbuch der preussischen Forst- und Jagdgesetzgebung Bd. 34 S. 51) wie folgt abgeändert werden: „Eine Verpachtung des Dienstlandes ist nur ausnahms-

weise mit Genehmigung der Regierung zulässig.“ Da in der neuen Fassung von der Bedingung der Gegenleistung in Naturalien abgesehen worden ist, sind die Regierungen nunmehr berechtigt, Abverpachtungen ohne höhere Genehmigung auch dann zuzustimmen, wenn die Zahlung des Pachtzinses in barem Gelde vereinbart wird. Das bezieht sich jedoch nur auf Försterdienstländereien und solche Oberförsterdienstländereien, die noch nicht reguliert sind.

Für die Redaktion: J. B.: Rodo Grundmann, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Kgl. Forstmeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm.



Nachbungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Leihenden, Kgl. Forstmeister Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nm. Beiträge sind stets durch Vermittlung der Orts- und Bezirksgruppen (Strafand) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schatzmeister, Kgl. Förster und Velle, Försterei Nämbe, Post Gröneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 M., der Halbjahresbeitrag 3,25 M. Rechnungs- (Beitrags-)jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben halte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Abrechnung rechtzeitig mitzuteilen ist.

Der Vorstand. Krause, Vorsitzender.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

6212. Dunn, Förster, Matemilewo, Post Bangsuh, Danzig.
 6222. Wobels, Gutsjäger, a. B. Stdt. Forst-Sekretär, Frankfurt (Main) S. 10, Sachjenhäuser Warte, Wiesbaden.
 6226. Gleim, Förster, Obernkirchen, Minden.
 6227. Bausz, Forsthausleiter, Vöhen (Nm.), Frankfurt a. O.
 6228. Kraft, Förster, Aulgasse, Post Siegburg, Gdn.
 6229. Müller, Förster, Baffrath, Post Mülheim a. R., ein, D. P. D.-Bez. Coblenz, Gdn.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingegeben. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neubamm zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfert nur einmal.

Bezirksgruppen:

Allenstein. Anträge zur Vertreter- und Mitglieder-versammlung bitte bis spätestens zum 1. Januar 1911 an mich einzusenden. Schreiber, Vorsitzender.
Magdeburg. Am Sonnabend, dem 17. Dezember d. Js., von nachmittags 2 Uhr ab, findet die ordentliche Vertreter- und Mitglieder-versammlung im Magdeburg, „Kaiserhalle“, statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Definitive Besprechung über die Nebeneinnahme aus dem Dienstland zum pensionsfähigen Einkommen; 2. Wils zur Lage; 3. Verschiedenes. Die Tagesordnung ist absichtlich kurz gewählt und wird gebeten, über die angegebenen Punkte sich in den Ortsgruppen durchaus klar zu werden, da das Resulrat vom Vorsitzenden persönlich der nächsten Vorberatung für die Delegierten-versammlung vorgetragen und vertreten werden soll. Die Herren Ortsgruppenvorwärtigen werden nochmals ersucht, entweder selbst oder durch einen

Beauftragten mittelst Vollmacht die Anzahl ihrer Mitglieder bei den Besprechungen zu vertreten.

Der Vorsitzende: Otto Schulze.

Ortsgruppen:

Bublitz (Regbz. Köslin). Sonnabend, den 17. Dezember d. Js., nachmittags 1 1/2 Uhr, Zusammenkunft in Bublitz, Hotel „Schwarzer Adler“. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Zahlung der Mitgliederbeiträge. 3. Besprechung über die abzuhaltende Kaisergeburtstagsfeier. 4. Verschiedenes.

Frankfurt-Ober. Nächste Versammlung am Sonnabend, dem 10. Dezember d. Js., nachmittags 3 Uhr, Aktienbrauerei, Frankfurt-Ober. Tagesordnung: 1. Entgegennahme von Anträgen für die Bezirksgruppe; 2. Krankenkosten-Beihilfeskasse. 3. Wintervergnügen; 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Fulda (Regbz. Cassel). Die diesjährige Herbst-versammlung findet Sonntag, den 18. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal statt. Tagesordnung: 1. Krankenkosten-Beihilfeskasse. 2. Kaisergeburtstagsfeier. 3. Abstimmung über den von zwei Mitgliedern gestellten Antrag: „Auflösung der Ortsgruppe.“ 4. Verschiedenes. Romanus.

Graßgast Olaz (Regbz. Breslau). Nach Beschluß in der Sitzung vom 3. d. Mts. ist eine Kaisergeburtstagsfeier auf Sonnabend, den 21. Januar, im „Hubertus“ bei Rüders vorgesehen. Die Veranstaltung hängt natürlich von der Zahl der Teilnehmer ab; ich bitte, mir deshalb spätestens zum 20. Dezember d. Js. durch Karte anzugeben: Zahl der Gede — darunter für Gäste . . . oder keine? Die Zusage ist eventuell bindend. Der Vorstand wird sich danach erst schlüssig machen können, ob und wie eine Feier veranstaltet werden kann und darauf rechtzeitig das weitere bekannt machen.

Sch r u t t.

Insterburg (Regbz. Gumbinnen). Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 17. Dezember 1910, in Insterburg, Hotel Deutsches Haus, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: 1. Beschlusssitzung über das zu veranstaltende Wintervergütigen; 2. Wahl eines Veranlagungsausschusses; 3. Verschiedenes. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand: H orn f u r t, Vorsitzender.

Nimtau-Schöneiche (Regbz. Breslau). Donnerstag, den 15. Dezember 1910, nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversammlung im Sanftleschen Gasthause zu Großtreidel. Tagesordnung: 1. Vierter Sitzungsbericht; 2. Anträge zur nächsten Delegierten-Versammlung; 3. Besprechung bzw. Beschlusssitzung über etwaige Anträge zwecks Änderung der neuen Geschäftsanweisung; 4. Anmeldungen zum Beitritt zur Krankenlosten-Beihilfskasse; 5. Beschlusssitzung über ein abzuhaltendes Wintervergütigen; 6. Kassenrevision; 7. Einziehung der halbjährigen Vereins- bzw. Krankenlostenbeihilfskassen-Beiträge (3,25 + 1,00 + 0,50 eventuell + 3,00 = 7,75 M.); 8. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit Damen wird gebeten.

Der Vorstand.

Nominter Heide (Regbz. Gumbinnen). Die zu der Mitgliederversammlung am 27. November festgesetzte Tagesordnung konnte wegen zu schwacher Beteiligung nicht erledigt werden. Den Herren Vereinsmitgliedern mache ich hiermit bekannt, daß die Zeit, für die ich den Vorsitz übernommen habe, abgelaufen ist und ich die Geschäfte als Vorsitzender mit dem 1. Dezember d. Js. niedergelegt habe. Stellvertretender Vorsitzender ist Herr Förster Käsbaum in Jobupp. Boettcher, Förster.

Speßart (Regbz. Cassel). Donnerstag, den 15. Dezember 1910, abends 7 Uhr, Versammlung der Ortsgruppe bei Gastwirt Hohmann, Oberndorf. Gleichzeitig Abschied des zur Anstellung als Förster mit Revier gelangenden Kollegen Orlob. Es wird um ausnahmslose Beteiligung ergebend gebeten. Der Vorsitzende: Hagelstein.

Berichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister K r a n z e, Reiselgrund bei Hochzeit Vint., vorliegen. Was für die nächsttägliche Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Bezirksgruppen:

Stettin. Zu der für den 19. November vom Vorsitzenden anberaumten Bezirksgruppen-Versammlung waren 18 Kollegen mit 110 Stimmen erschienen. Es waren vertreten die Ortsgruppen Torgelow, Hammer und Altbamn. Um 11½ Uhr wurde die Sitzung vom Vorsitzenden mit einem allseitig begeistert aufgenommenen Kaiserhoch eröffnet. Tagesordnung: 1. Feststellung der Anwesenheitsliste. 2. Beratung der neuen Geschäftsordnung. 3. Erledigung der von den Ortsgruppen gestellten Anträge an den Hauptverein. 4. Verschiedenes. — 1. Die Anwesenheitsliste ergab

das vorher angegebene Resultat. 2. Wird beschlossen, dem Entwurf der neuen Geschäftsordnung zuzustimmen. Anträge hierzu sind von den Ortsgruppen nicht eingegangen. 3. Von der Ortsgruppe Torgelow wird der Antrag gestellt, wieder beim Hauptverein für die Hinzurechnung von 650 M. aus Einnahmen von Dienstländereien zum pensionsfähigen Gehalt einzutreten. 4. Wird über Aufstellung eines Försterabrechnungsbuches gesprochen. Der Vorsitzende schlägt vor, von jeder Försterstelle im Bezirk einen Fragebogen aufstellen zu lassen und dieselben bei der Bezirksgruppe niederzulegen. Bei Bedarf können Mitglieder gegen Entrichtung einer Gebühr von 50 S. hieraus Abschrift erhalten. Dieser Vorschlag findet einstimmige Annahme. Ferner wird der Eintritt zur Krankenunterstützungskasse sehr empfohlen und auf einige Anfragen Auskunft erteilt. Die Zahl der Mitglieder aus der Bezirksgruppe ist erfreulicherweise von 12 auf 19 gestiegen. Da eine Kaiserparade bei Stettin für Herbst 1911 in Aussicht steht, schlägt der Vorsitzende eine Beteiligung hierzu vor und findet lebhafteste Zustimmung. Der Antrag eines Kollegen, welcher auf Wunsch seiner Vorgesetzten gestellt wurde, die Versammlungen der Bezirksgruppe in den Sommermonaten stattfinden zu lassen, soll auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung kommen. Nach Schluß der Sitzung blieben die Kollegen mit den erschienenen Damen in angeregter Unterhaltung noch verschiedene Stunden in gemüthlicher Runde zusammen. Allseitig wurde der Wunsch laut, wenigstens einmal im Jahr zu unseren Versammlungen auch unsere Damen mit einzuladen.

Regener Vorsitzender.

Ortsgruppen:

Hofgelämar (Regbz. Cassel). Zu der am 20. November d. Js. einberufenen Generalversammlung, bei welcher 14 Mitglieder erschienen waren, wurde die Tagesordnung, wie folgt, erledigt: 1. Die Jahresrechnung wurde durch zwei Mitglieder geprüft und nach Feststellung dem Kassensführer Entlastung erteilt. 2. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: Vorsitzender Idoug, Vertreter Kranke, Schrift- und Kassensführer Fröhlich, Stellvertreter Minnack, als Beisitzer Petry, Fanghauser, Stremme, Bader. Als Vertreter der Ortsgruppe bei der Bezirksgruppenversammlung ist der 1. Vorsitzende, Hegemeister Idoug, als dessen Stellvertreter Hegemeister Petry gewählt worden. 3. Bei der Besprechung zur Krankenlosten-Beihilfskasse wurde beschlossen, die fälligen Beiträge mit den allgemeinen Beiträgen zur Ortsgruppe an den Ortsgruppenkassensführer abzugeben. 4. Zur Abhaltung eines Wintervergütigen wurde ein Kränzchen in Trendeburg im Gasthof Boumann beschlossen. Dasselbe ist auf Sonntag, abends 8½ Uhr, festgesetzt. 5. Bei diesem Punkt fand eine allgemeine Besprechung über Brandversicherung und dergleichen mehr statt.

Der Schriftführer.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Hof. Neumann, Neubamm.

Seinen Beitritt zum Verein meldete an:

Elmer, Bogumil, pens. Kommunalförster, Bunsau.

Anmeldefakten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Besondere Zuwendungen.

Erbs für die Überlassung des Gehörns eines vom Jagdnachbar mit Kugel erlegten Rehbocks, welcher auf kassatischem Gebiet verendet. Eingekauft auf Veranlassung des Herrn Königl. Oberförsters von Wilucki in Ostrow von Herrn Königl. Förster Boas in Schermeisel	10,— M.
Gesamtheit auf einem Veranlagten Königl. und kassatischer Forstbeamten in Merzwiese; eingekauft von Herrn Förster Scharfe in Forsthaus Neubruderstraße, Post Merzwiese	15,— "
Eingekauft von Herrn Königl. Forstmeister Voerbrotz in Büren, Westf.	60,— "
Erfas- und Büdelgeißer, gesammelt auf einer gemüthlichen Treibjagd im Teutoburger Walde; eingekauft von Herrn Schwarz in Ravensberg bei Borgholzhausen	8,40 "
Spende des Offizier-Jagd-Vereins Görlich (14 Teilnehmern); eingekauft von Herrn Hauptmann Feldmann in Görlich	23,20 "
Gesamtheit auf der Treibjagd in Dreislar von Herrn Architekten Köster; eingekauft von Herrn Königl. Förster Rehle in Kallenscheid	5,— "
Erbs einer von Herrn Rentanten E. verlorenen Wette; eingekauft von Herrn Hüttenmeister S.	3,— "
Gesamtheit auf der Hüberrusjagd bei Herrn Direktor Schulz in Essen; eingekauft von Herrn Förster Paul Rosenberger in Kirchellen	20,10 "
	Ga. 144,70 M.

Den Gebern herzlichen Dank und Weidmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Arndt, Bunsau, 2 M.; Biele, Barmen, 2 M.; Binaer, Göttrich, 2 M.; Berger, Lehmrade, 2 M.; Bittner, Rudoba, 2 M.; Biensfeldt, Halle, 5 M.; Butt, Hentzenhaagen, 4 M.; Brenning, Remda, 5 M.; Bader, Grenzhaus, 2 M.; Bornemann, Greifeld, 2 M.; Buchen, Würden, 2 M.; Claus, Beran, 2 M.; Clement, Zimmerrath, 3 M.; Dieckner, Leusch, 2 M.; Dreisel, Bessinghausen, 2 M.; Dross, Brilo, 2 M.; Daniel, Schreibeck, 2 M.; Dieball, Malens, 2 M.; Dellmann, Hütte, 3 M.; Graf v. G. Siebel, Greba, 5 M.; Elmer, Bunsau, 2 M.; Fufas, Legefort, 2 M.; Friedel, Cartlow, 2 M.; Gose, Gr. Dobbern, 2 M.; Grunow, H. hbera, 2 M.; Gorchla, Zumpen, 2 M.; Gollhardt, Lohs, 2 M.; Heidemann, Kohlenbissen, 2 M.; Hauswald, Brühl, 2 M.; Heidemann, Kohlenfurt, 2 M.; Hartung, Giesau, 2 M.; Holland, Burgtheim, 2 M.; Jellen, Michline, 2 M.; Klose, Meisbort, 2 M.; Kropelmin, Brzesitz, 2 M.; Kroschewski, Scheshuben, 2 M.; Kroll, Eigensleben, 2 M.; Kuch, Niederbeide, 2 M.; Klose, Kiedelbois, 2 M.; Kahl, Boorde, 2 M.; König, Trautz, 2 M.; Keschner, Grangen, 5 M.; Lange, Dorburg, 2 M.; Lüderken, Bausin, 5 M.; Lorenz, Bepin, 10 M.; Londe, Neustettin, 5 M.; Lemme, Guden, 2 M.; Lüder, Talberda, 2 M.; Müller, Kahlwinkel, 2 M.; Molzenbauer, Etodum, 2 M.; Mangel, Engel, 2 M.; Mhlarch, Dunsbagen, 2 M.; Mannes, Portow, 2 M.; Moritz, Neu-Lubben, 2 M.; Pieper, Carlshof, 2 M.; Pechmann, Janderbrück, 5 M.; Petze, Molau, 3 M.; Quifert, Kreuznach, 2 M.; Studloff, Raguhn, 5 M.; Rhenzius, Munkel, 2 M.; Rothe, Edüthenwalde, 10 M.; v. Roesfeld, Born, 5 M.; Rastin, Greuthal, 2 M.; Riebow, Schönlante, 2 M.; v. Rohr, Mohrin, 5 M.; Raufsch, Guede, heim, 2 M.; Legert, Obernig, 3 M.; Seidel, Großpomeise, 2 M.; Seibr, Sonnenburg, 2 M.; Seiberhaar, Gumnower, 2 M.; Schramm, Teerofen, 2 M.; Schmidt, Gumnower, 2 M.; Scheffele, Faldenburg, 3 M.; Schulze, Tiegenhof, 10 M.; Stempel, Ligen, 2 M.; Stenthoff, Muhlheim, Guelldorf, 5 M.; Stoeck, Rajst, 2 M.; v. Trotha, Stefanwalde, 5 M.; Tint, Drei-Adren, 2 M.; Tomasth, Stadthof, 2 M.; Uedermann, Rheinsberg, 2 M.; Walper, Ramholz, 5 M.; Wallarum, Gofra, 2 M.; Wachsmann, Gummagrupe, 5 M.; Wagner, H. edeburg, 2 M.; Wapig, Warburg, 2 M.; Wibe, Wobdruch, 2 M.; Wagner, Holzhausen, 2 M.; Zimmermann, Limburg, 2 M.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt
Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands,

eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Galsensee-Berlin.

Mitgliederbewegung seit der letzten Veröffentlichung:

Bestand am 1. Juli 1910	2862
Abgang: a) durch Tod:	
ordentliche f Privatforstbeamte	6
Mitglieder f Waldbesitzer	—
außerordentliche Mitglieder	1
b) ausgeschieden:	
ordentliche f Privatforstbeamte	34
Mitglieder f Waldbesitzer	7
außerordentliche Mitglieder	3
c) gestrichen gemäß § 5 der Satzungen (Nichtzahlung der Beiträge) ordentliche Mitglieder	2
d) ausgeschlossen gemäß § 6 der Satzungen	2
	55
	2807

Neu eingetreten sind:

ordentliche f Privatforstbeamte	102
Mitglieder f Waldbesitzer	6
außerordentliche Mitglieder	4
Bestand am 1. Dezember 1910	2919
Von den 2919 Mitgliedern sind:	
ordentliche f Privatforstbeamte	2629
Mitglieder f Waldbesitzer	205
außerordentliche Mitglieder	85

wie oben 2919

Drei Mitglieder sind von den ordentlichen zu den außerordentlichen Mitgliedern übergetreten. Ein Mitglied ist von den außerordentlichen zu den ordentlichen Mitgliedern übergetreten. Bei drei früheren Mitgliedern ist die erloschene Mitgliedschaft wieder hergestellt.

Galsensee, den 1. Dezember 1910.

Dr. Bertog.

Am 27. November 1910 starb

Herr **Obersförster Julius Jaekel**
zu Forsthaus Damerau bei Gerbuden in Ostpreußen im 57. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager plötzlich am Herzschlage.

Der Verstorbene war fast 30 Jahre Verwaltung der von Janzon'schen Forsten. Er gehörte zu den ältesten Mitgliedern des Vereins und war stellvertretender Vorsitzender der Bezirksgruppe I (Ost- und Westpreußen).

Sein Hinscheiden ist ein großer Verlust für uns. Wir werden sein Andenken treu und dankbar bewahren.

Halensee, den 4. Dezember 1910.

Dr. Vertog.

Zahlung der Beiträge für 1911.

Mit der erfreulichen Zunahme der Mitgliederzahl in unserm Verein haben sich die Arbeiten in der Geschäfts- und Kassenstelle erheblich vermehrt, so daß schon im Interesse der Sparsamkeit auf eine tunlichste Verringerung der Arbeitslast Bedacht genommen werden muß. Eine wesentliche Verminderung der Vereinsgeschäfte wird aber durch rechtzeitigen, d. h. möglichst frühzeitigen Eingang der fälligen Zahlungen zu Anfang des neuen Jahres herbeigeführt. An die verehrten Vereinsmitglieder richten wir deshalb die ergebenste Bitte, die Zahlungsgemäß zu Anfang des Jahres fälligen Jahresbeiträge für 1911 sowie die Abonnementgebühren für das Vereinsorgan für 1911 recht bald einfinden zu wollen.

An Beiträgen haben zu entrichten:

1. **Privatforstbeamte** bei einem Einkommen bis 2000 M jährlich 4 M, bei einem solchen über 2000 M jährlich 8 M,
2. **Waldbesitzer**, sofern nicht ein lebenslänglicher Beitrag von mindestens 200 M bereits geleistet wurde, jährlich 10 M,
3. **außerordentliche Mitglieder** jährlich 8 M, falls nicht ein lebenslänglicher Beitrag von mindestens 75 M bereits gezahlt wurde.

Die Abonnementgebühren für das Vereinsorgan, die „Deutsche Forst-Zeitung“, betragen im Vorzugspreise (statt 8 M 50 S) für das Jahresabonnement 5 M 20 S bei Lieferung frei ins Haus.

Alle Zahlungen sind ausnahmslos zu richten an die **Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Rendsburg**, aber nicht an die Geschäftsstelle nach Halensee.

Die Kassenstelle.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

3514. **Hildebrandt**, Hermann, Forstaufsicher, Templin, u. -R., Forstlehrlingschule. (B.-Gr. IX.)

Die Aufnahme in den Verein hat beantragt:

Rube, Wolfgang, Forstlandwirt, Köhlert.
Güten, Johann Peter, Forstsekretär, Saarbrücken.
Schwandt, Karl, Hilfsförster, Bruchhof bei Hallsenbura in Borm.
Struer, Alfred, Revierförster, Camiica gara (die Rabu, Est Gara (die Rabu i. Rumänien).
Gellwig, Gerold, Förster, Samnig bei Dieberau, R. Luch.
Deyer, Karl, Forstgehilfe, Dresden-Lobtau, Bernerstraße 29.

Eintrittsgeld, Mitgliedsbeitrag und Abonnementgebühren für das Vereinsorgan sandten ferner ein:

Rr. 52, 118 je 9,20 M., Rr. 553 4 M., Rr. 553 13,20 M., Rr. 1386, 1402 je 10 M., Rr. 1999 9,20 M., Rr. 2431, 2777, 2793 je 4 M., Rr. 2840 9,20 M., Rr. 2868, 3050, 3052 je 4 M., Rr. 3068 13,20 M., Rr. 3266 4 M., Rr. 3282 13,20 M., Rr. 3483, 3509 je 7 M., Rr. 3510 6 M., Rr. 3512, 3513 je 7 M.

An besonderen **Zuwendungen** gingen ein:

Sammlung bei einer Treibjagd in Niederlauda, eingekauft von Herrn Rentmeister Ziemann in Höhe prägnant 7,50 M.

Den Gebern und dem Einsender herzlichsten Dank und Weidmannsheil!

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugeandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die **Geschäftsstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11.**

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befehung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 1001. — über die Verteilung von Mäusen. Von Professor Dr. Edheim. 1001. — Sprengversuche mit Ammonitnitrit in den Gräben von Kleinschen Forstrevieren Jäger-Gersdorf-Sagitz bei Wolken R.-L. Von Revierförster H. Hildebrandt. 1002. — Die Kärche wächst auf dem Berge. Von S. 1004. — Mittel gegen Wildverbiss. Von Dr. Edheim. 1004. — Zur Bekämpfung des großen braunen Nüsseltäfers. Von Forstmeister Junak. 1004. — Bericht über die 11. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Ulm. Von Oberforstmeister Ropye. (Fortsetzung.) 1005. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 1008. — Zur Frage der Walderhaltung um Berlin. 1010. — Großer Forstverkauf in Galizien. 1010. — Naturdenkmalschutz. 1010. — Vereinigung von Waldbesitzern in Niederhessen. 1010. — Vorträge der deutschen Forstwirtschaftsindustrie? Von A. 1011. — Für ehemalige Eisenacher. Von T. 1011. — Vereins-Nachrichten. 1011. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 1011. — Brief- und Fragekasten. 1012. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 1013. — Nachrichten des „Waldbau“. 1015. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 1016. — Inserate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstfälliger Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Balancen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

Zur gest. Beachtung! Alle Beschwerden wegen Unregelmäßigkeit in der Zustellung der „Deutschen Forst-Zeitung“ sind zunächst, und zwar schriftlich, an diejenige Postanstalt zu richten, von welcher die verehrl. Postabonnenten die Zeitung abholen oder durch den Briefträger zugestellt erhalten. Nur wenn die bei der betr. Postanstalt angebrachte schriftliche Beschwerde nutzlos geblieben ist, sollte man sich unter Mitteilung des Datums der Eingabe und der betr. Postanstalt an uns wenden.

Diesjenigen Abonnenten, welche die „Deutsche Forst-Zeitung“ direkt unter Streifband beziehen, wollen wegen etwaiger unregelmäßiger Zustellung der Zeitung jedoch direkt an uns schreiben.

Die Expedition.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Offizielles Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“-Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatsforstbeamte Deutschlands, des Forstwartenvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Weingärtischer Forstwärter und des Vereins Waldeck-Hyrmontener Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2 M., bei allen kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Beilagen-Preisliste für 1909 Seite 94); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 M., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 M. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Beilagen-Preisliste für 1909 Seite 97 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 M., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 6 M. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingesandten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schlusse des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 51.

Neudamm, den 18. Dezember 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Oberförsterstelle Harsfeld im Regierungsbezirk Stade ist zum 1. Februar 1911 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 28. Dezember eingehen.

Försterstelle Fuchswinkel in der Oberförsterei Sommerlin, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. April 1911 neu zu besetzen. Die Stelle liegt 18 km von Tuchel, katholische Schule in Alonowo, 2 km, evangelische und katholische Kirche in Lubiewo, 150 M. Dienstaufwandsentschädigung, Dienstland 13,547 ha Acker, 3,595 ha Wiese, Nutzungsgeld 85 M. Meldefrist: 1. Februar.

Försterstelle Plauszig in der Oberförsterei Hohenstein, Regierungsbezirk Allenstein, gelangt zum 1. Februar 1911 zur Neubesetzung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an Dienstland 13,8 ha Acker, 4,3 ha Wiesen und Weiden, c) 200 M. Stellenzulage, d) 150 M. Dienstaufwandsentschädigung. Die Schule ist in Plauszig, 2 km entfernt. Nächste Bahnstation Stabigotten, 7 km entfernt. Bewerbungsfrist bis 2. Januar.

Försterstelle für den Schutzbezirk Walpersdorf in der Oberförsterei Hainichen, Regierungsbezirk Arnswalde, ist zum 1. April 1911 zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 30. Dezember 1910 einzureichen.

Försterstelle Jasbrosz in der Oberförsterei Ramud, Regierungsbezirk Allenstein, gelangt zum 1. April 1911 zur Neubesetzung. Zu der Stelle gehören: a) Dienstwohnung, b) an Dienstland 5,9 ha Acker, 2,7 ha Wiesen und Weiden, c) 150 M. Stellenzulage, d) 100 M. Dienstaufwandsentschädigung. Die Schule ist in Neußen, 2,5 km entfernt. Nächste Bahnstation Klausendorf, 7 km entfernt. Bewerbungsfrist bis 2. Januar.

Praktische Winke zur Aufstellung der Steuererklärung.

Nur noch wenige Wochen, und an die Staatsbürger wird wieder die Aufforderung ergehen, ihr Einkommen auf Heller und Pfennig zu deklarieren.

Die folgenden Zeilen sollen die wichtigsten, hauptsächlich zu beobachtenden gesetzlichen Bestimmungen kurz vor Augen führen.

Das Einkommensteuergesetz unterscheidet vier Arten des Einkommens:

1. Einkommen aus Kapitalvermögen.
2. Einkommen aus Grundvermögen.
3. Einkommen aus Handel und Gewerbe und
4. Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung.

Als Einkommen aus Kapitalvermögen gelten nach § 11 des Einkommensteuergesetzes:

- a) Zinsen aus Anleihen und sonstigen verzinslichen Kapitalforderungen.
- b) Zinsen, Gewinnanteile und Ausbeuten von Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, stillen Gesellschaften und Gewerkschaften, sowie Gewinnanteile der Kommanditisten bei den Kommanditgesellschaften auf Aktien.
- c) Zinsen, die in unverzinslichen Kapitalforderungen, bei denen ein höheres als das ursprünglich gewährte Kapital zurückgezahlt wird, eingegriffen sind, und
- d) Spekulationsgewinne.

Die Berechnung des Einkommens muß für jede einzelne Kapitalanlage, und zwar nach dem Ergebnis des letzten Kalenderjahres, erfolgen; falls jedoch ein volles Jahresergebnis noch nicht vorhanden ist, nach dem voraussichtlich zu erwartenden Jahresbetrage. Kann der Zinsfuß nicht genau angegeben werden, so wird bei der Berechnung ein solcher von 4 % angenommen. Die durch die Verwaltung des Vermögens entstehenden tatsächlichen Unkosten, wie Depotgebühren usw., dürfen von den Einnahmen voll in Abzug gebracht werden. Die Zinsen der bei landwirtschaftlichen und anderen öffentlichen Kreditanstalten angesammelten Amortisationsfonds von amortisierbaren Schuldbeträgen unterliegen nicht der Besteuerung; allerdings nur insofern, als die Erhebung dieser Fonds noch unzulässig ist. Zum Einkommen aus Kapitalvermögen gehören ferner: Die Gewinnanteile eines an einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung beteiligten Gesellschafters und die Einkünfte aus Kuxen. Wichtig ist hierbei die Bestimmung im § 71 des Einkommensteuergesetzes, nach welchem, von Pflichtigen, die Gesellschafter einer in Preußen steuerpflichtigen

Gesellschaft mit beschränkter Haftung sind, derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben wird, welcher auf Gewinnanteile von Gesellschaften m. b. H. entfällt. Die Zinsen von unbezinslichen Forderungen brauchen, wenn diese rechtsgültig ausgelagt sind, nicht mehr deklariert zu werden.

Endlich gelten Gewinne aus der gelegentlich zu Spekulationszwecken unternommenen Veräußerung von Wertpapieren usw., abzüglich etwaiger Verluste bei solchen Geschäften, als Einkommen aus Kapitalvermögen. Einkünfte aus gewerbmäßig betriebenen Spekulationen fallen dagegen unter Einkommen aus Handel und Gewerbe.

Wichtig ist hierbei folgende Entscheidung des kgl. Oberverwaltungsgerichts: Steuerpflichtig ist nur der Gewinn aus reinen Spekulationsgeschäften. Ein solches Geschäft ist nur dann als vorliegend anzusehen, wenn die spekulative Absicht der Gewinnerzielung durch spätere Veräußerung die einzig maßgebende Ursache für den Erwerb gewesen ist. War die ernstliche Absicht einer Vermögensanlage vorhanden, handelte es sich insbesondere um den Erwerb behufs eigener Nutzung oder Benutzung und dabei auch nur um die Hoffnung auf die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit einer späteren Wertsteigerung des Erworbenen, sowie auf eine künftige gewinnreiche Veräußerung, so stellt der durch den demnächstigen Verkauf erzielte Gewinn nicht den Gewinn aus einem reinen Spekulationsgeschäfte dar und erscheint deshalb nicht als steuerpflichtig.

Mit dem Einkommen aus Grundvermögen beschäftigt sich der § 12 des Einkommensteuergesetzes. Der Begriff „Grundvermögen“ an sich dürfte zu Zweifeln wohl kaum Anlaß geben. Maßgebend für die Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens ist auch hier das letzte Kalenderjahr. Handelt es sich jedoch um Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft auf eigenem oder gepachtetem Grundbesitz, so erfolgt, falls eine ordnungsmäßige Buchführung vorliegt, durch welche der Reinertrag ziffermäßig nachgewiesen werden kann, die Berechnung nach dreijährigem Durchschnitt. Wie die Einnahmen aus Hausgrundstücken festzustellen sind, geht aus Seite 3 des Formulars zur Steuererklärung deutlich hervor. Hervorgehoben sei hier nur, daß der Mietwert der eigenen Wohnung mit dem ortsüblichen Wert oder mit dem von der Ortsbehörde abgeschätzten Betrage in Anrechnung gebracht werden muß; ebenso soll besonders darauf hingewiesen werden, daß Ausgaben für Instandsetzung und Aufwendungen, welche den allgemeinen Wert des Besitzums erhöhen

sollen, unter keiner Bedingung zum Abzuge zugelassen werden.

Für die Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens aus Land- und Forstwirtschaft, das hier von besonderem Interesse ist, sei auf folgende Bestimmungen und Entscheidungen hingewiesen:

Der § 12 des Einkommensteuergesetzes schreibt vor: Von Grundstücken, welche verpachtet oder vermietet sind, ist der Pacht- oder Mietzins, einerseits unter Hinzurechnung der dem Pächter, bzw. Mieter obliegenden Natural- und sonstigen Nebenleistungen, sowie der dem Verpächter, bzw. Vermieter vorbehaltenen Nutzungen, andererseits unter Abrechnung der dem letzteren verbliebenen abzugsfähigen Lasten, als Einkommen zu berechnen.

Für nicht vermietete, sondern von dem Eigentümer bzw. Nutznießer selbst bewohnte oder selbst benutzte Gebäude ist das Einkommen nach dem Mietzwerte zu bemessen; außer Ansatz bleibt der Mietzwert solcher von dem Eigentümer bzw. Nutznießer zu seinem landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebe benutzten Gebäude oder Gebäudeteile, deren Nutzungswert in dem Einkommen aus Landwirtschafts- oder Gewerbebetrieb enthalten ist. Bei Schätzung des Einkommens aus nicht verpachteten Besitzungen ist der durch die eigene Bewirtschaftung erzielte Reinertrag zugrunde zu legen.

Bei Waldstücken, die nicht nach einem forstmäßigen Plane bewirtschaftet werden, sind die Ergebnisse von Abtrieben nicht anzurechnen, wenn und soweit dieselben sich in einem Jahre auf mehr als den zehnten Teil des Wertes des vorhandenen Holzes erstrecken.

Der Gewinn beim pachtweisen Betriebe der Landwirtschaft ist in gleicher Weise zu veranschlagen, wie beim Betriebe auf eigenen Grundstücken, unter Hinzurechnung des Mietwertes der mitverpachteten Wohnung.

Hinsichtlich des Einkommens aus der Jagd sei bemerkt: Nach einer Obergerichtsgerichts-Entscheidung sind die durch Ausübung der Jagd auf eigenem oder gepachtetem Grundbesitz entstehenden Unkosten nur dann zum Abzug zugelassen, wenn es sich um eine wirtschaftliche Tätigkeit handelt, die nur in der Absicht unternommen und durchgeführt wird, um tatsächlich einen Gewinn zu erzielen. Diese Absicht ist jedoch nicht schon da überall anzunehmen, wo tatsächlich Einkommen vorhanden ist. Wenn die Jagd lediglich aus Liebhaberei unternommen wird, und die Ausgaben die Einnahmen um ein Bedeutendes überwiegen, auch nach der Absicht des Beteiligten in gar keinem Verhältnis stehen sollen, kommt die Jagdnutzung als Teil des

Haushaltes für die Berechnung des Einkommens aus Grundvermögen weder in Einnahme noch in Ausgabe in Betracht. Lediglich als Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung kann es angesehen werden, wenn die Jagd, getrennt von Grund und Boden, zugepachtet ist. Die Ausübung der Jagd gegen Bezug von Schußgeld ist dagegen regelmäßig als Einkommensquelle zu betrachten. Eine Entscheidung des kgl. Obergerichtsgerichts besagt ferner: Der Gewinn eines kgl. Oberförsters aus der von ihm verwalteten Jagd in seinem Revier stellt kein steuerpflichtiges Einkommen dar, wohl aber der Gewinn aus der von ihm gepachteten Jagd.

Handelt es sich um selbst bewirtschafteten Grundbesitz, so hat die Feststellung des Einkommens stets in einer den gesamten Reinertrag und alle hierin enthaltenen Werte darstellenden Summe zu erfolgen. Der Wert der Arbeitsleistung der in der eigenen Landwirtschaft tätigen Kinder des Besitzers gilt für diesen niemals als Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung. Kommen Einnahmen aus eigenen und gepachteten Ländereien in Betracht, so ist eine getrennte Ermittlung des Einkommens nur in dem Falle statthaft, wenn eine getrennte Bewirtschaftung stattfindet. Die einheitliche Bewirtschaftung dürfte indes die Regel bilden. Die Pachtsumme, sowie der Wert der dem Verpächter zu liefernden Naturalien kann bei einheitlicher Bewirtschaftung von dem Einkommen der gesamten Wirtschaft in Abzug gebracht werden.

Sind die zur Bestreitung des Privathaushaltes und zur Beköstigung des Wirtschaftspersonals notwendigen Wirtschaftserzeugnisse der Ehefrau des Steuerpflichtigen ungetrennt überliefert, und sind die sonst noch zur Beköstigung des Wirtschaftspersonals erforderlichen Ausgaben aus dem ihr überwiesenen und nicht bereits unter den Betriebskosten verrechneten Wirtschaftsgelde bestritten worden, so müssen:

1. Der Wert der Wirtschaftserzeugnisse
 - a) für den Privathaushalt,
 - b) für das Wirtschaftspersonal,
2. die sonstigen baren Ausgaben für das Wirtschaftspersonal

ermittelt werden. Ist der Wert der verbrauchten Wirtschaftserzeugnisse nicht schon in Einnahme gebucht, so muß der Betrag zu 1a in Einnahme und der zu 2 in Ausgabe gestellt werden. Der Betrag zu 1b braucht weder in Einnahme noch in Ausgabe nachgewiesen werden.

Für die Bemessung des Verbrauchs an eigenen landwirtschaftlichen Wirt-

schafterzeugnissen lassen sich allgemeine Schätzungsnormen insoweit nicht aufstellen, als die Höhe des Verbrauchs von verschiedenen Rücksichten bestimmt wird, wie z. B. Größe der Besitzung, Art der Bewirtschaftung, Art und Menge der gewonnenen und verbrauchten Erzeugnisse, Wohlhabenheit und Lebenshaltung. Die Begründung der Anwendung von Schätzungsnormen, daß diese als den Verhältnissen des Bezirks angemessen anzusehen sind, läßt eine mechanische Anwendung der Normen erkennen, und ist daher unzulässig.

Für die Schätzung des landwirtschaftlichen Einkommens sind einzig und allein die tatsächlichen Verhältnisse eines jeden Besitztums und die besondere Art der Wirtschaft entscheidend, nicht allgemeine Grundsätze.

Die Art der Wirtschaft wird sich am besten durch geregelte Buchführung nachweisen lassen.

Für das Halten von Pferden sind folgende Entscheidungen des königlichen Oberverwaltungsgerichts von besonderer Wichtigkeit:

Wenn solche Pferde, welche im landwirtschaftlichen Betriebe notwendig und hierfür beschafft sind und unterhalten werden, in betriebsfreien Zeiten zum persönlichen Gebrauche des Besitzers benützt werden, darf der Wert eines solchen Gebrauchs nicht als Einkommen angerechnet werden.

Der Lohnfuhrbetrieb eines Landwirts stellt sich nur dann als ein besonderer selbstständiger Gewerbebetrieb dar, wenn derselbe und die dazu verwendeten Mittel vollständig gesondert sind, andernfalls ist die Einnahme aus dem Lohnfuhrbetriebe bei der Ermittlung des Einkommens aus dem Betriebe der Landwirtschaft zu berücksichtigen.

Schließlich sei noch besonders hervorgehoben, daß, wenn eine landwirtschaftliche Besitzung durch Gewinnung natürlicher Früchte (Holz, Fische usw.) genützt wird, diese als eine Einkommensquelle anzusehen ist, deren Ertrag bei der Veranlagung berücksichtigt werden muß. Für die Annahme, daß der Grundbesitz nur der Liebhaberei des Eigentümers dient, müssen schlüssige Tatsachen beigebracht werden.

Hinsichtlich der Abzüge sei bemerkt: Sämtliche Aufwendungen zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Ertrages, sogenannte „Verbungskosten“, sind zum Abzuge zugelassen.

Zu solchen Verbungskosten gehören auch die von dem Grundbesitzer zu entrichtenden Deichlasten und Beiträge zu öffentlichen Be- und Entwässerungsverbänden, sowie zur Unterhaltung von

solchen Wasserläufen, für die besondere Gesetze zur Verhütung von Hochwassergefahren erlassen worden sind; ferner die von dem Grundeigentum zu entrichtenden direkten Kommunalsteuern bis zur Höhe der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer. Bis zur gleichen Höhe werden in den Gutsbezirken als Verbungskosten die realen Kommunalsteuern und die neben ihnen bestehenden Gutslasten angesehen. Diese gelangen dabei mit 50 % der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer in Ansatz. Endlich die regelmäßigen jährlichen Absehungungen für Abnutzung der Gebäude, Maschinen, sowie des sonstigen toten Inventars, sofern die Kosten der Beschaffung nicht unter den Betriebsausgaben verrechnet sind. Ein Abzug wegen Abnutzung des lebenden Inventars ist gesetzlich unzulässig. Dagegen sind die Kosten der Ersatzanschaffung als Betriebskosten abzugsfähig, während andererseits der Erlös der verkauften Tiere in Einnahme gestellt werden muß.

Eine Entscheidung des kgl. Oberverwaltungsgerichts besagt:

Die Löhne des Dienstpersonals, welches für landwirtschaftliche Zwecke angenommen ist und nur gelegentlich im Haushalte des Dienstherrn beschäftigt wird, sind in ihrem vollen Betrage abzugsfähige Betriebskosten. Umgekehrt jedoch bleiben die Aufwendungen für den zu Haushaltswirkzwecken angenommenen Dienstherrn vom Abzuge ausgeschlossen, auch wenn er gelegentlich in der Landwirtschaft Mithilfe leistet. Erfolgt auf Grund ausdrücklicher oder stillschweigender Übereinkunft die Beschäftigung eines Dienstherrn nebeneinander in der Landwirtschaft und im Haushalte, so muß entsprechende Teilung der Kosten stattfinden. Entscheidend für die Abzugsfähigkeit ist die Hauptsache, für welche ein Dienstherr angenommen ist oder gehalten wird.

Bezüglich der Abzugsfähigkeit von Deichlasten sei bemerkt, daß der ganze Betrag, welcher auf Zinsen und Amortisation der alten Deichschuld, die sich als eine Deichverbandschuld darstellt, gezahlt worden, zum Abzuge zugelassen ist.

Einquartierungskosten tragen jedoch den Charakter einer Reichlast und sind deshalb nicht abzugsfähig.

Die auf den Pachtgütern ruhenden, nicht abzugsfähigen öffentlichen Lasten, wie Kreiszuschläge zu Grund- und Gebäudesteuern, Kirchen-, Schul- und Armenlasten, sind, soweit sie von dem Pächter neben dem Pachtzins als Nebenleistungen übernommen sind, dem Einkommen des Verpächters hinzuzurechnen. Für den Pächter sind sie Betriebskosten, und daher ebenso wie der Pachtzins abzugsfähig.

Zu den Anlagen, bzw. Wirtschaftseinrichtungen bei welchen Substanzverzehrung (Abnutzung) durch den Gebrauch stattfindet, kann die *M* *e* *r* *g* *e* *l* *u* *n* *g* des *M* *a* *d* *e* *r* *s* keinesfalls gerechnet werden; anders verhält es sich mit den Drainageanlagen, Rieselwiesen und Moorkulturen.

Die dritte Art des Einkommens, nämlich das Einkommen aus Handel und Gewerbe einschließlich des Bergbaues, behandelt der § 13 des Einkommensteuergesetzes.

Hier gilt als Einkommen der Geschäftsgewinn. Dieser ist, falls Bücher nach Vorschrift der §§ 38 ff. des Handelsgesetzbuches geführt werden, nach dem Durchschnitt der drei dem Steuerjahre unmittelbar vorangegangenen Wirtschaftsjahre oder Betriebsjahre, wenn aber der Betrieb noch nicht solange oder nicht ohne wesentliche Änderung besteht, oder die Bücher nicht solange geführt werden, nach dem Durchschnitt der kürzeren Zeit, für welche Jahresabschlüsse vorliegen, und wenn ein Jahresabschluß überhaupt noch nicht vorliegt, nach dem mutmaßlichen Jahresertrage zu veranschlagen.

Maßgebend ist für jeden Steuerpflichtigen das von ihm angenommene Wirtschaftsjahre oder Betriebsjahr. Als der Veranlagung unmittelbar vorangegangen gilt das letzte Betriebsjahr, dessen Ergebnisse zur Zeit der Steuererklärung festgestellt werden können.

Bei der Durchschnittsberechnung ist der etwaige Verlust eines Jahres von dem Gewinn des anderen Jahres in Abzug zu bringen.

Für die Berechnung, bzw. Schätzung des Einkommens aus Handel und Gewerbe gilt im übrigen folgendes:

Die Zinsen des in dem Betriebe angelegten eigenen Kapitals des Pflichtigen sind als Teile des Geschäftsgewinnes zu betrachten.

Die Tantiemen der persönlich haftenden Gesellschafter einer Kommanditgesellschaft auf Aktien, sowie die Gewinnanteile dieser Gesellschafter für ihre nicht auf das Grundkapital gemachten Einlagen gelten als Einkommen aus Handel und Gewerbe.

Der Gewinn aus Spekulationsgeschäften ist auch bei denen, welche nicht zu den Handel- und Gewerbetreibenden gehören, nach den für das Einkommen aus Handel und Gewerbe maßgebenden Grundlagen zu berechnen.

Zu den gewerblichen Einnahmen gehört auch der Geldwert der zum Gebrauch oder Verbrauch des Steuerpflichtigen, seiner Angehörigen und der nicht zum Gewerbebetrieb gehaltenen Dienstboten und sonstigen Hausgenossen aus dem Betriebe entnommenen

Erzeugnisse und Waren, sofern die Anschaffungskosten dafür in Ausgabe gestellt sind.

Die Ausgaben eines Steuerpflichtigen für seinen Unterhalt auf Geschäftsreisen sind insoweit nicht abzugsfähig, als Kosten in seinem Haushalte infolge der Abwesenheit erspart werden.

Betriebskosten sind u. a. auch nicht kontraktlich zugesicherte Remunerationen usw. für geleistete Dienste an das Geschäftspersonal, Reisekosten und durch die Geschäftsreisen verursachten Ausgaben für Verkleidung usw.

Von der vierten und letzten Einkommensart, nämlich dem Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung und Rechten auf periodische Hebungen, handelt der § 14 des Einkommensteuergesetzes. Das Einkommen aus dieser Quelle umfaßt die gesamte Besoldung der Beamten jeder Art.

Als Dienst Einkommen eines Beamten können nach einer Entscheidung des Rgl. Obergerichtes nur diejenigen geldwerten Zuwendungen in Betracht kommen, welche als Vergütung für die dienstliche Tätigkeit gewährt werden. Von einem Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung eines Beamten kann im Gegensatz zu seinem Dienst Einkommen nur da die Rede sein, wo es sich um die Früchte einer Tätigkeit handelt, die neben dem Dienste eine gewisse Selbständigkeit hat, nicht selbst „Dienst“ ist. Der Dienst des Beamten bildet zwar eine „gewinnbringende Beschäftigung“ im Sinne des Einkommensteuergesetzes; aber ihm stehen in dieser Eigenschaft, d. h. soweit er die Erzielung von Gewinn zum Gegenstande hat, als Ertrag nur diejenigen Einkünfte gegenüber, mit denen das Amt (die Quelle) ausgestattet ist, also das Dienst Einkommen. Was außer ihm bei dienstlichen Verrichtungen den Beamten zufällt, ist nicht steuerpflichtiges Einkommen im Sinne des Einkommensteuergesetzes.

Außer den baren Einnahmen ist auch der Geldwert der etwaigen Naturalbezüge, einschl. des Mietswertes der freien Wohnung, zu berücksichtigen.

Für den Mietswert läßt sich ein allgemein anwendbarer Satz nicht annehmen, er muß vielmehr von Fall zu Fall ermittelt werden. Dabei ist nicht nur der Umfang und die Beschaffenheit der Räume, sondern auch die Lage der Wohnung zu berücksichtigen, aus der sich bei weiter Entfernung vom nächsten Ort in vielen Fällen ein erheblicher Mindervert ergeben wird.

Das Einkommen aus freien Dienstwohnungen ist nach dem ortsüblichen Mietswert, jedoch nicht höher als mit 15 % des Gehalts (einschl. der etat-

mäßigen Stellen- und Funktionszulage) in Ansatz zu bringen. Eine Oberverwaltungsgerichts-Entscheidung besagt, daß, wenn ein an sich zum Bezüge von Wohnungsgeldzuschuß berechtigter Beamter statt dessen eine Dienstwohnung (also keine freie Dienstwohnung) erhält, diese nicht mit dem ortsüblichen Mietzwerte, sondern mit dem Betrage des betr. Wohnungsgeldzuschusses steuerpflichtig ist.

Dienstwohnungen und Dienstländereien des Beamten, für welche ein Abzug an der Besoldung stattfindet, sind dem steuerpflichtigen Einkommen nicht hinzuzurechnen, ebenso wenig aber der als Miet- bzw. Pachtzins geltende Besoldungsabzug vom Einkommen abzurechnen. Da die Forstbeamten für die Dienstländereien ein Nutzungsgeld zahlen, hier somit ein pachtähnliches Verhältnis besteht, findet auf sie diese Bestimmung keine Anwendung. Die Erträge sind daher, wie diejenigen aus Pachtländereien, steuerpflichtig, wenn auch die besonderen Verhältnisse bei Berechnung des Reinertrages zu berücksichtigen sind. Insbesondere gehört derjenige Teil der Nutzungen, welcher zur Unterhaltung des Dienstfuhrwerks oder zur Bestreitung der Kosten für dasselbe verbraucht wird, nicht zum steuerpflichtigen Einkommen. Die grundsätzliche Freilassung eines darüber hinausgehenden Reinertrages von der Einkommensteuer findet aber in den gesetzlichen Vorschriften ebenso wenig eine Stütze, wie die Freilassung der etwaigen Erträge aus der Jagdnutzung (s. o.). Im übrigen kann es nur nach den besonderen Umständen eines jeden Falles beurteilt werden, ob und welches steuerpflichtige Einkommen aus diesen Emolumenten nach der für die Veranlagung maßgebenden Durchschnittsberechnung bei den einzelnen Forstbeamten in Ansatz zu bringen ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein gewisser, je nach Bedürfnis zu bemessender Teil des Dienstländereiertrages als aushilfsweise zur Bestreitung von Kosten des Dienstfuhrwerks wegen Unzulänglichkeit der vorausbestimmten Dienstaufwandsentschädigung dienendes Emolument gleichfalls von der Besteuerung freigelassen wird.

Stellt sich aus einwandsfreier Durchführung über die Bewirtschaftung der Dienstländereien heraus, daß der Steuerpflichtige mit einem Fehlbetrage gewirtschaftet hat, so ist dieser von dem sonstigen Einkommen in Abzug zu bringen.

Der Wert der freien Feuerung, bzw. die statt derselben gezahlte bare Geldentschädigung

ist als steuerpflichtiges Diensteinkommen anzusehen.

Der Wert der freien Feuerung darf um die der Forstkasse erstatteten Werbungskosten (Sauer- und Rückerlohn) nicht aber um die Anfuhr- und Zerfleinerungskosten gekürzt werden.

Ein Abzug für Dienstbekleidung ist den Beamten, soweit sie zur Tragung von Uniform im Dienst verpflichtet sind, nicht gestattet. Nur der zur Bestreitung des Dienstaufwandes ausdrücklich bestimmte Teil des Diensteinkommens bleibt bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens außer Betracht.

Hinsichtlich der Remunerationen sei darauf hingewiesen, daß solche nur dann steuerpflichtig sind, wenn sie ausdrücklich für geleistete Arbeit gewährt werden. Im übrigen gelten sämtliche Einkünfte, die den Beamten aus Nebenbeschäftigungen und Nebenämtern zufließen, als steuerpflichtiges Einkommen. Von den Nebeneinnahmen, auch von solchen aus schriftstellerischer Tätigkeit, können nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts zehn Prozent für Unkosten in Abzug gebracht werden.

Über die Abzüge von steuerpflichtigem Einkommen gibt der § 8 des Einkommensteuergesetzes Aufklärung. Der Abschnitt 1 des genannten Paragraphen behandelt die Abzüge, die von dem Rohertrage der einzelnen Einkommensquellen gemacht werden dürfen, das sind Aufwendungen zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Ertrages, die sogenannten „Werbungskosten“ (s. o.). Der Abschnitt 2 nennt die von dem Gesamteinkommen gestatteten Abzüge. Diese sind in dem Formular zur Steuererklärung genau aufgeführt, so daß sich eine Aufzählung im einzelnen hier wohl erübrigen dürfte. Es seien nur einige besonders bemerkenswerte Punkte hervorgehoben:

Kapitalabzahlungen sind nicht abzugsfähig; zu diesen gehören z. B. Abzahlungen auf Gehaltsvorschuße, die den Forstbeamten zur wirtschaftlichen Einrichtung vom Staate zinslos gewährt werden. Prämien für Kapitalversicherungen sind ebenso wenig wie Beiträge zu einer Unfallversicherung mit Prämienrückgewähr als abzugsfähige Ausgaben in steuerlicher Hinsicht anzusehen. Alimente für uneheliche Kinder sind in keinem Falle zum Abzuge zugelassen, dagegen wohl Alimente, die auf Grund eines gerichtlichen Urteils an die geschiedene Ehefrau zu zahlen sind. Die Kosten für den Unterhalt einer wegen Geisteskrankheit geschiedenen Ehefrau sind nicht abzugsfähig.

Der Abschnitt III des § 8 nennt die nicht abzugsfähigen Aufwendungen. Hierzu gehören insbesondere die Aufwendungen zur

Verbesserung und Vermehrung des Vermögens, sowie alle zur Bestreitung des Haushalts und zum Unterhalte der Angehörigen gemachten Ausgaben, vor allem alle Aufwendungen zur Befriedigung persönlicher Bedürfnisse. Die Prämien für Feuer- und Diebstahlversicherungen, Ausgaben für Fahrgehalte zur Erreichung der Dienststelle, Aufwendungen für Badereisen, Gerichtskosten, Vereinsbeiträge usw. dürfen von dem steuerpflichtigen Einkommen nicht in Abzug gebracht werden.

Die von der Berechtigung auf Steuerermäßigung handelnden Bestimmungen der §§ 19 und 20 des Einkommensteuergesetzes haben durch die Novelle vom 26. Mai 1909 eine wesentliche Änderung zugunsten der Steuerpflichtigen erfahren. Der § 19 schreibt vor: Gewährt ein Steuerpflichtiger, dessen Einkommen den Betrag von 6500 *M* nicht übersteigt, Kindern oder anderen Familienangehörigen auf Grund gesetzlicher Verpflichtung (§§ 1601 bis 1615 B. G. B.) Unterhalt, so werden die vorgeschriebenen Steuersätze ermäßigt um eine Stufe bei dem Vorhandensein von zwei, um zwei Stufen bei dem Vorhandensein von drei oder vier, um drei Stufen bei dem Vorhandensein von fünf oder sechs derartigen Familienmitgliedern. Für je zwei weitere solcher Familienangehörigen tritt eine Ermäßigung um eine weitere Stufe ein. Bei einem Einkommen von mehr als 6500 *M*, aber nicht mehr als 9500 *M*, wird der vorgeschriebene Steuersatz ermäßigt um eine Stufe,

wenn der Steuerpflichtige drei, um zwei Stufen, wenn der Steuerpflichtige vier oder fünf Kindern oder anderen Familienmitgliedern auf Grund gesetzlicher Verpflichtung Unterhalt gewährt. Für je zwei weitere solcher Familienangehörigen tritt eine Ermäßigung um eine weitere Stufe ein.

Im § 20 des Einkommensteuergesetzes ist bestimmt, daß bei einem Einkommen bis zu 12500 *M* eine Ermäßigung der Einkommensteuer bei besonderer wirtschaftlicher Notlage (starke Familie, Krankheit, Unterstützung mittelloser Angehöriger, Verschuldung u. dgl.) bis zu drei Stufen eintreten kann.

Von besonderem Interesse dürfte der dem Gesetze durch die oben erwähnte Novelle hinzugefügte § 20a sein, welcher besagt: Die in den §§ 19 und 20 gewährten Ermäßigungen bleiben außer Betracht bei Berechnung der Steuerbeträge für Wahlzwecke.

In nachstehenden drei Beispielen mögen einige Hauptmomente der hier gegebenen Winke für die Aufstellung der Steuererklärung vor Augen geführt werden. Beispiel I stellt die Steuererklärung eines Revierförsters dar, der sein Dienstland selbst bewirtschaftet, Beispiel II die eines Försters, der sein Dienstland verpachtet hat, Beispiel III die eines Försters ohne Revier mit Kapital- und Grundbesitz.

Zu I. Steuererklärung eines Revierförsters, der sein Dienstland selbst bewirtschaftet.

Einkommen aus Kapitalvermögen:

	<i>M</i>	<i>M</i>
Zinsen	120	
Dividende von der Lebensversicherung rund	10	130

Einkommen aus Grundvermögen:

Ertrag aus Landwirtschaft und Jagd nach dem Jahresabschlusse des auf Grund der Simonischen Anleitung geführten Wirtschaftsbuchs		556
---	--	-----

Einkommen aus Gewinn bringender Beschäftigung:

Gehalt	2500	
Mietzwert der Dienstwohnung	330	
Revierförsterzulage	450	
Wert der freien Feuerung nach Abzug der Werbungskosten, s. o.	102	3382
Zusammen		4068

Davon ab:

Beiträge zur Sterbekasse (Rothenburger Versicherungsanstalt a. G. in Görlitz Pol.-Nr. 292018)	10	
Beiträge zur Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte (C. G. m. b. H.) in München Nr. 44312	95	105

Reibt ein zu versteuerndes Einkommen von		3963
Steuerfuß:		101,20

Da der Pflichtige vier Kinder zu erhalten hat, muß dieser Satz um zwei Stufen ermäßigt werden. Die Jahressteuer beträgt also 77,00

Zu II. Steuererklärung eines Försters mit Vieh, der sein Dienstland verpachtet hat.

		⌘	⌘
Einkommen aus Kapitalvermögen:			
Zinsen		140	
Dividende von der Lebensversicherung		42	182
Einkommen aus Grundvermögen:			
Ertrag aus verpachtetem Dienstland abzüglich Nutzungsgeld			309
Einkommen aus Gewinn bringender Beschäftigung:			
Gehalt		2500	
Mietsentschädigung		300	
Stellenzulage		100	
Nebeneinnahme als Fischereiaufscher		75	
Feuerungsschädigung		83	
Honorar für den Unterricht an der landwirtschaftlichen Schule in N. 325 ⌘			
Abzüglich 10 % Unkosten	33	292	3270
	Zusammen		3841
Davon ab:			
Beitrag zur Lebensversicherung (Preußischer Beamtenverein in Hannover Pol.-Nr. 17724)			90
Bleibt ein zu versteuerndes Einkommen von			3751
	Steuerjahr:		88

Zu III. Steuererklärung eines Försters ohne Vieh mit Kapital- und Grundbesitz.

		⌘	⌘
Einkommen aus Kapitalvermögen:			
Zinsen		300	
Dividende von der Lebensversicherung		30	330
Einkommen aus Grundvermögen: (Die Ehefrau ist Eigentümerin der beiden Häuser Grundbuchblatt x und y)			
Mietseinnahmen aus den Häusern im Kalenderjahr 1910 abzüglich ⌘ 82,00			
Nebenabgaben laut Buch		918	
Dazu Mietwert der eigenen Wohnung		400	
		1318	
Davon ab:			
Feuerversicherungsprämie für die Häuser	⌘ 12,00		
Reparaturen an den Häusern laut Buch	" 208,00		
Staatlich veranlagte Grund- und Gebäudesteuer	" 80,00		
Abnutzung ½ % vom Feuerklassenwert (24000 ⌘)	" 120,00	420	588
Einkommen aus Gewinn bringender Beschäftigung:			
Gehalt		1600	
Mietsentschädigung (der Dienstort gehört zur Ortsklasse E)		380	
Feuerungsschädigung		72	2052
	Zusammen		3280
Davon ab:			
Beitrag zur Lebensversicherung (Preußischer Beamtenverein in Hannover Pol.-Nr. 43648)			160
Bleibt ein zu versteuerndes Einkommen von			3120
	Steuerjahr:		66

Ebenso wenig wie vorstehende Beispiele Normaleinkommen zur Darstellung bringen, ebenso wenig sind in ihnen alle zulässigen Abzüge (Schuldenzinsen, vertragliche Leistungen u. a.) in Betracht gezogen.

Die Steuerpflichtigen sind zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet, sobald der Vorsitzende der Veranlagungskommission an sie eine besondere Aufforderung hierzu erläßt. Falls dies nicht geschieht, sind sie auf ihr Verlangen zur Abgabe einer Steuererklärung zugelassen.

Die Erklärungen sind unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Wer die ihm obliegende Steuererklärung nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist abgibt, hat neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 % zu derselben zu zahlen. Wer die Erklärung nicht längstens innerhalb zwei Wochen nach einer nochmaligen Aufforderung abgibt, hat einen fernereren Steuerzuschlag von 25 % zu entrichten.

Wer wissentlich in der Steuererklärung oder bei Beantwortung der von zuständiger Seite an ihn gerichteten Fragen oder zur Begründung eines Rechtsmittels

- a) über sein steuerpflichtiges Einkommen oder über das Einkommen der von ihm zu tretenden Steuerpflichtigen unrichtige oder unvollständige Angaben macht, welche geeignet sind, zur Verkürzung der Steuer beizutragen,
- b) steuerpflichtiges Einkommen, welches er nach den Vorschriften dieses Gesetzes anzugeben verpflichtet ist, verschweigt,

wird, wenn eine Verkürzung des Staates stattgefunden hat, mit dem vier- bis zehnfachen Betrag der Verkürzung, andernfalls mit dem vier- bis zehnfachen Betrage der Jahressteuer, um welche der Staat verkürzt werden sollte, mindestens aber mit einer Geldstrafe von einhundert Mark bestraft. An die Stelle dieser Strafe tritt eine Geldstrafe von 20 bis 100 M., wenn aus den Umständen

zu entnehmen ist, daß die unrichtige oder unvollständige Angabe oder die Verschweigung steuerpflichtigen Einkommens zwar wissentlich, aber nicht in der Absicht der Steuerhinterziehung erfolgt ist.

Derjenige Steuerpflichtige, welcher, bevor eine Anzeige erfolgt oder eine Untersuchung eingeleitet ist, seine Angaben an zuständiger Stelle berichtigt oder ergänzt, bzw. das verschwiegene Einkommen angibt und die vorenthaltene Steuer in der ihm gesetzten Frist entrichtet, bleibt strafrei.

Die Einziehung der hinterzogenen Steuer erfolgt neben und unabhängig von der Strafe. Die Verbindlichkeit zur Nachzahlung der Steuer verjährt in zehn Jahren und geht auf die Erben, jedoch für diese mit einer Verjährungsfrist von fünf Jahren und nur auf die Höhe ihres Erbanteils über. Die Verjährungsfrist beginnt mit Ablauf des Steuerjahres, in welchem die Hinterziehung begangen wurde.

— — — — —

Das Jahr 1910 zeichnete sich durch eine große Beständigkeit im — Regen aus. — Wohl hatte das Frühjahr ganz schön angefangen, aber dem guten Anfang folgte sehr bald eine abnorme Dürreperiode, die hier in Steinbusch bis Ende Juni anhielt und die für die hiesige Gegend von nachteiligem Einfluß war. Zudem brachte die Nacht vom 20. zum 21. Juni einen sehr starken Spätfroß, der nicht unbedeutenden Schaden anrichtete. Von den jungen Pflanzen zeigte sich ihm gegenüber namentlich die Fichte sehr empfindlich. Diese hatte auf den Kulturf lächen so stark gelitten, daß die jungen, zarten Triebe wie verbrannt herabgingen und die Pflanzen in der Folge kimmerten. Glücklicherweise traten hierauf die lang-ersehnten Niederschläge ein; diese haben den Frostschaden immerhin gemildert. Das Regenwetter hielt jedoch zu lange an; während des ganzen Sommers fehlte das eigentliche Sommerwetter mit längerem Sonnenschein und Wärme. Erst Ende September trat das herrlichste Wetter ein, das auch heute noch, wo ich diese Zeilen niederichreibe, anhält.

Die bedeutenden Niederschläge während der Hauptvegetationsperiode haben indes auf die Entwicklung des Waldes sehr günstig eingewirkt. Die Pflanzen aus den Kulturen wie in den Kämpen, selbst auch auf exponierten Stellen, haben einen vorzüglichen Wuchs gezeigt, und Bestände, deren Existenz durch den vorjährigen Nommensraz in Frage gestellt war, haben sich außerordentlich erholt und manchen Schaden ausgeglichen.

Die nasse und kühle Witterung hat fernerhin für den Wald insofern günstig gewirkt, als sie keine günstige Vorbedingung zur weiteren Entwicklung der schädlichen Forstinsekten schaffte und besonders der Nommensraz ein Ende machte. Wenigstens sind hierorts Nommens nicht mehr zu finden. Allerdings verriet sich bei denselben schon im Vorjahre eine starke Degeneration, indem die Kämpen, Kuppen und Zatter während der Entwicklungsperiode große

Abnormitäten in Größe, Farbe und Bewegung zeigten und etwa zu 80 % mit Tachinen und Tachnemonen besetzt waren. Immerhin ließ aber die relative Häufigkeit, in der sie sich noch an einzelnen Stellen fanden, doch eine Befürchtung berechtigt erscheinen. Hinsichtlich anderer Waldverderber sind ähnlich günstige Mitteilungen zu machen. Es sind während des Sommers nur sehr vereinzelte Exemplare anderer Schädlinge gefunden worden, die aber gleichfalls in allen ihren Entwicklungsstadien auffallende Abnormitäten zeigten, zweifelsohne eine Folge des nasskalten Wetters. Diese Hilfe der Natur im Kampfe gegen die Schädlinge unseres lieben Waldes ist nicht hoch genug einzuschätzen. —

Der Mensch hat die Massenvermehrung der Insekten zum Teil selbst verschuldet, indem er zum Zwecke eines modernen und lukrativen wirtschaftlichen Betriebes die natürlichen Waldverhältnisse veränderte und dadurch den Tieren und Insekten andere Lebensbedingungen verschaffte. Er muß daher nun das gestörte Gleichgewicht in der Natur durch alle ihm zur Verfügung stehenden Vorbeugungs- und Vertilgungsmaßnahmen wieder herzustellen suchen. Hierbei wäre auch unserer nützlichen Vogelwelt zu gedenken. Wenn die Vögel auch nicht insofern sind, allein eine heranabende Katastrophe zu verhindern, so vermögen sie doch im Verein mit anderen Vertilgern den Insekten ganz erheblich Abbruch zu tun. Mit Rücksicht darauf werden ja auch neuerdings die Vogelschutzbestrebungen verschiedentlich eifrig unterstützt. Ofters als früher kann man beobachten, daß Nistkästen aufgehängt werden, um den insektenfressenden Vögeln Gelegenheit zu geben, sich in großer Zahl anzusiedeln und zu vermehren. Die Untersuchung und Beobachtung dieser Nistkästen hat einen erfreulichen Erfolg dieser Maßnahmen erkennen lassen, da ein relativ großer Prozentsatz der Nisten namentlich mit Starren besetzt war. Bevorzugt werden von den meisten Vögeln übrigens

diejenigen Kästen, welche an den Kulturrändern, Wegen, Gestellen usw., also an Orten, von wo die Vögel einen besseren Auszug haben, aufgehängt sind. Leider ist das Interesse für diese Bestrebungen noch lange nicht genügend verbreitet, auch werden wohl nur selten Versuche gemacht, die bei uns über Winter bleibenden Vögel an eine Stelle oder vielmehr an ein Revier zu fesseln, indem man gegen die Unbilden des Winters Schutz und Winterfütterungen anlegt, in denen die Vögel zugleich auch bei großen Stürmen einigen Schutz finden. In dieser Beziehung geschieht bisher leider wenig oder gar nichts. Es muß daher immer wieder die unangenehme Beobachtung gemacht werden, daß die Vogelwelt in der Zahl zurückgeht. Wer ein offenes Auge besitzt und etwas Verständnis für die Natur hat, der muß das zweifelsohne zugeben. Ganz besonders kann man diese Wahrnehmung bei unseren Hausfischwalben (*Hirundo urtica*), unsern treuen Hausgenossen, machen. Jedoch auch andere Vögel, wie Pirol, Blaurade, Bachstelze,

Ringeltaube, Wachtel u. a., werden von Jahr zu Jahr an Zahl geringer. Aber kann es denn anders sein? Trotz des Vogelschutzgesetzes werden in unserem deutschen Walde so viele Vögel, sei es ihrer Schönheit, sei es ihrer Seltenheit wegen, geschossen, oder sie werden ihrer Eier beraubt, um Sammlungen anzulegen, die dann bei einiger Vollständigkeit zu Gelde gemacht werden. Der größte Vogelmord herrscht jedoch wohl im Süden Europas, wo die Schießwut noch größer ist als bei uns. Auch die verwerfliche Mordetorheit, die prächtigen Vögel zu allem möglichen Schmutz zu verwenden, ist weniger verwunderlich als bedauerlich, wenn man bedenkt, daß ihr viele Tausende fröhlicher und nützlicher Vögel hingeopfert werden.

Wüßte doch eine verständige Zeit diesem Mißbrauch eines Meisterstücks göttlicher Schöpfung endlich ein Ende bereiten. Der gegenwärtige Zustand bedeutet immer noch ein internationales Übel.

Königl. Förster R o w o t n y - Steinbüchel

Mitteilungen.

— **Deutsche Forstbeamte in holländischem Dienst.** Zehn deutsche Forstassessoren sollen, wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, auf Java von der holländischen Kolonialregierung angestellt werden. Nachdem im Jahre 1909 bereits vier bayerische Forstpraktikanten hinausgingen, sind ihnen in diesem Jahre vier süddeutsche Forstassessoren gefolgt, und zwar drei heßische und ein württembergischer. Die Verpflichtung der Beamten lautet auf fünf Jahre; in den ersten beiden Jahren wird ein monatliches Gehalt von 325 holländischen Gulden (ein holländischer Gulden = 1,68 M.) gezahlt und später ein solches von 400 Gulden. Außerdem kommen neben freier Reise erster Klasse von einem holländischen Hafen nach Batavia noch für Ausrüstung usw. 2500 Gulden zur Auszahlung. Unter dem Gesichtspunkt, daß die holländischen Kolonialbeamten zu einer ununterbrochenen Dienstpflicht von zehn Jahren verpflichtet werden, erscheinen die Bedingungen auch ausreichend. Im gleichartigen Privatdienste werden recht die genannten Gehälter nicht gezahlt. Vorausichtlich ist die Einstellung deutscher höherer Forstbeamten in Niederländisch-Indien noch nicht abgeschlossen.

— **Vereinigung von Klengeankaltsbesthern.** In Nr. 31 der „Deutschen Forst-Zeitung“ von 1910, Seite 625, wurde über die Bemühungen der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. zur Beschaffung einheimischer Forstämereien und Forstpflanzen berichtet. Es ist nunmehr gelungen, eine Vereinigung von Klengeankaltsbesthern der Ullmark zu gründen, und vielleicht ist es nicht ohne Interesse, die Hauptpunkte der Satzung dieser Vereinigung hier mitzuteilen. Auch der Deutsche Forstwirtschaftsrat plant ja in Verfolg eines entsprechenden Antrages der oben genannten Kammer eine sich über das ganze Reich erstreckende Vereinigung großer und kleiner Klengeankaltsbesthern und hofft hierdurch fremdes, ungeeignetes Saatgut dem deutschen Walde fernzuhalten. Mitglieder der von der Landwirtschaftskammer gegründeten Vereinigung können nur Personen sein, die entweder 1. selbst eine Darre betreiben und

ihre sämtlichen in ihrem Betriebe verarbeiteten Kiefernzapfen unmittelbar vom Zapfenpflüder beziehen, oder 2. Zapfenhändler, die unmittelbar vom Pflüder kaufen. Ankauf von Samen ist verboten. Verkauf von Samen an Waldbesitzer ist gestattet; an Händler darf er nur mit Genehmigung der Kammer abgegeben werden, da sich diese ihren Bedarf an geeignetem Saatgut vorbehalten muß. Die Zapfen sollen in gut gewachsenen, genügend alten Beständen gesammelt werden. Die Kammer hat das Recht, sowohl das Darregeschäft als auch sämtliche irgendwie mit dem Klengebetrieb, Zapfenbezug oder Samenhandel in Beziehung stehenden Bücher, Rechnungen, Frachtbrieve usw. zu prüfen. Sie ist berechtigt, in den Darträumen Thermographen zur Prüfung der Temperatur aufzustellen. Die Kammer verpflichtet sich demgegenüber, die Vereinigung in jeder Weise zu unterstützen. Insbesondere versteht sie den Samen mit entsprechenden Bescheinigungen und bezieht für ihr Walsamen-Vermittlungs-geschäft sämtliche Kiefernfaatgut von den Mitgliedern der Vereinigung. Der Samenpreis wird hierbei abgestuft nach Reimkraft und Reinheit. Ungeeigneter Samen kann zurückgewiesen werden. Fehlt ein Mitglied gegen die in der Satzung auferlegten Verpflichtungen, so verfällt es in eine Vertragsstrafe von 5000 M. Der Austritt steht den Mitgliedern jederzeit frei; sie bleiben aber noch fünf Jahre lang für sagungswidrige Handlung während ihrer Mitgliedschaft haftbar. Die Satzung ist auf die Verhältnisse der Ullmark, d. h. desjenigen Waldgebietes, in dem sich in der Provinz Sachsen Darren befinden, zugeschnitten. Sie bezieht sich nur auf Kiefernzapfen und Kiefernfasen. Die größeren und leistungsfähigeren Klenge der dortigen Gegend traten der Vereinigung bei. Da nicht alle Klenge sich an dem Zusammenschluß beteiligten, war leider die Festsetzung eines einheitlichen Zapfenpreises und ein Verbot, vor dem 1. Dezember gepflückte Zapfen zu darren, nicht möglich, da sonst die Vereinigung der Konkurrenz ausgeliefert gewesen wäre. Immerhin wurde eine Verabredung über die diesjährigen Zapfenpreise getroffen, der sich auch die königlichen Darren in dankenswerter Weise an-

schlossen. Jedenfalls ist die Landwirtschaftskammer aber nun in der Lage, einheimisches für das norddeutsche Flachland geeignetes und hochkeimendes Riesenmaatgut, für welches sie jede Sicherheit leisten kann, den Waldbesitzern und Forstverwaltungen abzugeben. Diese Vereinigung, die ihre Zapfen nur in einem bestimmten Gebiet laufen darf, bietet dadurch den Waldbesitzern große Vorteile, denn es ist auch innerhalb der deutschen Buchsgebiete der Kiefer nicht einerlei, ob Gebirgsjame ins Flachland kommt, oder ob ich hier in der Ebene gewachsenen Samen verwende. Letzterer wird hier immer dem im Gebirge gesammelten überlegen sein. Erst wenn die Wirtschaft auch innerhalb Deutschlands die einzelnen Buchsgebiete der Kiefer und auch aller übrigen Holzarten beim Samenbezug unterscheidet, wird sie die Forderungen der Samenherkunftsfrage voll und ganz erfüllen.

✱

— **Der Anferbau von Buchen in weifsländige Kiefernbestandsstelle** verfolgt bekanntlich den Zweck, die Auflockerung des Bodens zu verführen und die Menge der Pflanzennährstoffe für spätere Umtriebe zu erhöhen. Ein Austausch von Meinungen, der kürzlich in einer Ortsgruppenversammlung über diesen Gegenstand stattfand, gibt Veranlassung, hierüber einige Beobachtungen zu veröffentlichen. Bei dieser Besprechung wurde unter anderem darüber gesagt, daß auf Boden, der zu stärkerem Graswuchs neigte, die einfache Einstufung der Bucheln miflungen sei, indem die Pflanzen kurz nach dem Aufgehen unterdrückt worden wären. Dort, wo nur ein einfacher Moosüberzug vorhanden gewesen, habe eine wenig umfangreiche Entfernung desselben genügt, ein ausreichendes Keimbett zu schaffen; auch haben sich hier die Keimlinge ganz gut entwickelt. Es zeigt sich also auch hier wieder, daß allgemeine Regeln sich im Kulturbetriebe gar nicht geben lassen, sondern immer und überall die Rücksicht auf die vorliegenden Bodenverhältnisse für alle Arbeiten ausschlaggebend sein muß und wo dies nicht geschieht, eine übergroße Sparsamkeit leicht einer Verschwendung gleich erachtet werden kann. Auf Boden mit einfachem Moosüberzuge genügt, wie gesagt, die Entfernung auf 15 cm im Quadrat große Plätze, im Verbands von 1,5 bis 2 m. Auf jeden dieser Plätze werden je nach der Güte 8 bis 15 Bucheln geworfen, die mit einer zünftigen Hade 1 bis 2 m tief eingekraßt werden. Die Arbeit selber ist im Spätherbste oder, wenn Mäusefraß zu befürchten ist, so zeitig im Frühjahr vorzunehmen, daß die Winterfeuchtigkeit noch ausgenutzt wird und die Keimung der Bucheln noch nicht begonnen hat. Im Falle der Frühjahrssaft lassen sich die Bucheln mit Sand vermischt auf einem trockenen Orte ganz gut durchwintern. Auf Boden mit stärkerem Graswuchs müssen die Plätze mindestens 35 bis 40 cm im Quadrat groß abgeplagt werden, um, wie bemerkt, dem Verdammen vorzubeugen. Nach Jahren, wenn die jungen Buchen die Höhe von 3 bis 4 m erreicht haben, empfiehlt es sich, die schwächeren herauszuheben und auf jedem Plage zwei bis drei zu belassen, die sich dann besser entwickeln, als wenn sie dicht stehen und nur Werten bleiben, die im Winter vom Schnee auf den Boden gedrückt werden.

S. Friß.

— **Nochmals: Besprühen oder Beschmieren der Pflanzen gegen Wildverbis?** In Nr. 45 der „Deutschen Forst-Zeitung“ gibt Herr Schönfelder eine genaue Auskunft, wie er in seinem Reviere an der Ober gegen Wildverbis mittels einer Verstäuberkanne, welche der Arbeiter auf dem Rücken tragen muß, vorgeht. Nach der Berechnung des Herrn Schönfelder kostet das einmalige Besprühen etwa pro Hektar 6,70 M., bei einem Tagelohn von 1,75 M. Herr Schönfelder stellt das Schmieren mit „Ermischen-Hyloservien“ vollständig in den Hintergrund und behauptet, daß das Besprühen sich schneller und dadurch billiger stellt und von den Leuten angenehmer zu verarbeiten ist. Ich möchte dieser Auffassung entgegen treten! Die Verstäuberkanne ist im Gebirge bei einer Steigung von 40 bis 50% nicht zu gebrauchen, da die Arbeiter mit einer Kanne auf dem Rücken gar nicht zu stehen vermögen. Bei diesem Verfahren würde es öfter vorkommen, daß die Leute sich nicht allein beschmutzen würden, sondern womöglich den ganzen Inhalt über den Kopf bekämen! Dann ist auch der Anschaffungspreis der Kanne noch zu berechnen, welcher nach meiner Schätzung doch mindestens 6 bis 8 M. pro Stück kosten wird? — Herr Schönfelder gibt auch an, daß das Verfahren im Winter noch einmal wiederholt werden muß; deshalb kann ich die Zusammenfassung der Lösung nicht als gut schützendes Mittel gegen Wildverbis bezeichnen! — Im hiesigen Gebirgsrevier habe ich in diesem Jahre wieder 12 ha Kulturläche mit „Ermischen-Hyloservien“ beschmirt. Die Auftragsbürste (eine gewöhnliche Schmierbürste) kostet pro Stück 7 S und ist für zwei Jahre brauchbar (und einen alten Wiedtopf hat jeder Arbeiter). Ich habe mit der Schmiere für die 12 ha (Tagelohnsatz 1,80 M.) 72 M. bezahlt, macht pro Hektar 6 M. Somit stellt sich das Beschmieren im Gebirge bei kleineren Schlägen billiger wie die Verstäuberkanne auf der Ebene bei den weit größeren Kulturlächen; zudem hat man nur nötig, einmal im Herbst zu schmieren. Von der geschmerten Pflanze wird keine mehr verbissen, auch schadet das Schmieren ihnen absolut nichts. Ich werde nach wie vor an dem „Ermischen-Hyloservien“ festhalten, und kann dieses als sicheres und der Pflanze unschädliches Mittel aus beste empfehlen!

Neuenhof a. d. Werra b. Eisenach,
im November 1910.

Forster Schulz.

✱

— **Beitrag zur Bekämpfung des großen Braunen Rüsselkäfers**, angeregt durch den Artikel in Nr. 44 der „Deutschen Forst-Zeitung“. In den hiesigen Revieren hat der Herr Bezirks-Forstrat W. schon seit vielen Jahren angeordnet, daß außer dem Regen von Fangkloben frische Stodwurzeln freigelegt und mit Rasen bedeckt werden müssen. Dieses geschieht folgendermaßen: Die Seitenwurzeln der Kiefern, vom Wurzelsende, bei etwa 3 cm Stärke ab, werden auch möglichst unter diesen von der Erde, Moos usw. freigelegt. Man fertigt hierbei an beiden Seiten der Wurzeln entlang, mit einem kurzstieligen Spädelchen, etwa handbreite und -tiefe Gräbchen an, sodaß die Wurzel möglichst ringsherum freiliegt. Diese Gräbchen säubert man sorgfältig von der lockeren Erde usw.; pläkt mit diejem Spädelchen oder einem Meißel kleinere Flächen an der Wurzel bis auf den Splint, sodaß der Harz nur tropfenweise

herauschwirft, und deckt umgekehrte Rasenplaggen darüber. Dieser hergestellte Hartgeruch in der Erde zieht sozusagen die Nüsseltäfer an; da sie hier alles finden, was sie bei warmer Witterung zum Leben brauchen. Wenn diese Wurzeln anfangen trocken zu werden, so pläzt man etwas nach oder legt die Wurzeln nach dem Wurzelanlaufe zu etwas frei. Wenn man zu Beginn der Fangperiode, Mitte März, nur an jedem 2. bis 3. Stod die Wurzeln derartig herrichtet, so kann man bis Ende Juni immer wieder andere Wurzeln benutzen und so stets die ganze Fläche fängig halten. Durch das Sauberhalten der Gräbchen bewirkt man, daß der Einsammler nach Aufheben des Rasenplaggens alles sofort übersehen kann, ein etwa vom Rasen abgefallener Käfer kann sich in der lockeren Erde nicht verstecken. Auf einer ca. 0,30 ha großen Fläche lasse ich jährlich je nach dem Vorkommen 4 bis 7000 Stück einsammeln. Von Anfang bis Mitte Juni ab fängt sich die jüngere Generation, manche noch zum Teil in der Puppe. Anfangs Juli kann man hier, weil nicht mehr lohnend, den Fang beenden. Neben diesem Fange an den Wurzeln lege ich auch in den angrenzenden Kulturen (Kiefernstreifenkaaten) 20 bis 30 cm starke, einmal gespaltene Fangkloben aus. An diesen in Gräben liegenden, ebenfalls mit Grasplaggen überdeckten Kloben ist der Fang jedoch lange nicht so lohnend. Er verhält

sich etwa wie 8 : 100. Während man an einem Fangkloben 1 bis 2 vorfindet, sammelt man an einem Wurzelstrange 8 bis 12 Stück ein. Außerdem verursacht der Fang an den Wurzeln wenig Zeiterwärmnis und Mühe. Mit dieser kurzfristigen kleinen Hade kann sich der Einsammler in kurzer Zeit viele Wurzeln immer wieder fängig stellen. Ich bezahle pro Hundert je nach Vorkommen 50 bis 75 S., einschließlich aller Arbeiten, im Verding. Das Sammeln geschieht durch einen eben der Schule entlassenen Jungen oder durch den betreffenden Mitwaldbhüter, welcher sich hierdurch einen kleineren Nebenverdienst erwirbt und auch mehr Eifer behält, sich im Reviere aufzuhalten. Der Fang an den Stodwurzeln kann zu jeder Tageszeit geschehen, da ein großer Unterschied sich nicht feststellen lassen konnte, ob morgens vor oder nach Sonnenuntergang, in der Mittagszeit oder abends abgesehen wird. Das Freißen der Käfer an den Pflanzten in angrenzenden Kulturen konnte nur höchst selten festgestellt werden. Die Kontrolle über die gesammelte Stückzahl läßt sich erleichtern, wenn man zu Anfang ein bestimmtes Gefäß vollsammeln läßt, z. B. eine Kakaobüchse, in deren Deckel man ein kleines Loch anbringt, und später immer wieder diese vollsammeln läßt. Im Herbst lasse ich alle Stöcke mit Wurzeln austöden und abfahren. M.

Berichte.

Die 11. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Bism.

Berichterstatter: Oberförster Pöppe, Halle a. S.,
Forstbeirat der Landwirtschaftskammer.
(Fortsetzung.)

Oberforstmeister Niebel-Flethne ergreift sodann als Mitberichterstatter das Wort und behandelt das Thema besonders für die norddeutschen Verhältnisse.

Die Schärfe des wirtschaftlichen Kampfes auf allen Zweigen wirtschaftlicher Tätigkeit mache es notwendig, sich zusammenzuschließen, der einzelne sei zu schwach. Man könne es den Holzinteressenten nicht übelnehmen, wenn sie sich vereinigten, sie dürften sich aber hierdurch nicht unberechtigte Vorteile zu verschaffen suchen. Den großen Vereinigungen gegenüber sei ein Zusammenschluß der ganzen deutschen Forstwirtschaft nötig. Diese müsse mit den Vertretern der Gegenpartei zusammentreten und sich mit ihnen besprechen, so daß für beide Teile Vorteile daraus entstünden. Ganz anders liege es mit den kleinen Vereinigungen, hier bleibe nur ein harter Kampf bis zum Austrage übrig. Die Dinge, die sich für den gesamten Verkauf zusammen tun, müssen rücksichtslos bekämpft werden, sie seien Kinder der Not. Wenn es dem Menschen schlecht gehe, da schließe er sich an andere an. Wenn nun gerade in den letzten Jahren Ringbildungen häufig gewesen wären und sich Schäden bemerkbar gemacht hätten, so liege das daran, daß tatsächlich eine Notlage vorhanden gewesen sei. Abgesehen von der wirtschaftlichen Depression der letzten Jahre, sei die deutsche Sägewerksindustrie nicht auf Rosen gebettet gewesen. Der Grund liege klar auf der Hand. Die Preise für die fertige Ware hätten nicht Schritt gehalten mit

denen der Rohhölzer. Das Material sei teuer gewesen, und die Einfuhr von anderen Ländern sei infolge ungenügenden Zollschutzes sehr billig möglich. Fertige Ware aus Schweden drücke heute noch in allen größeren Städten unsere einheimischen Werke. Wenn dieser Fehler wieder beseitigt werden sollte und Schutzzölle geschaffen würden, so würde ein Teil der Klagen wieder verschwinden, über die wir uns unterhielten; die Holzhändler würden aber vergessen, die Entschädigungen der Not wieder zu beseitigen.

In Norddeutschland seien einige Verhältnisse und Erscheinungen vorgekommen, wie sie schon geschildert worden seien. Der Kampf schiene allerdings nicht so scharf und rücksichtslos geführt worden zu sein wie in Süddeutschland. Dem großen Angebot stehe in Norddeutschland eine große Schar von Käufern und Abnehmern gegenüber, weil dort auch mancher aus West- und Süddeutschland kam; dazu komme noch der Umstand, daß nicht so viele Abnehmer da seien, welche durch große Konzentration des Kapitals die anderen zur Ringbildung zwingen könnten. Redner erwähnt sodann den Verband der Holzhändler und Holzinteressenten in Berlin, den Zentralverband Deutscher Holzhändler mit dem Sitz in Düsseldorf, einen Verband von Grubenholzhändlern in Witten und den der oberhessischen Grubenholzhändler in Neuthen. Diese beiden letzten Vereinigungen verteilten nach seiner Ansicht die Einkaufsgebiete, obwohl sie angeblich nur zur Regelung des Verkaufes beständen. Ferner werde noch eine Vereinigung der Harzer Holzindustriellen vermutet. Es könnte aber nichts Bestimmtes ermittelt werden. Fünf Vereine beständen für bestimmte Zweige der Holzverarbeitung, so für die Herstellung von Möbelen usw. Diese hätten keine große wirtschaftliche

Bedeutung und keinen großen Einfluß auf die Preisgestaltung. Wichtiger sei der Verein der Zell- und Holzstofffabrikanten, weil sie einen sehr großen Holzkonsum verträten und die Einkaufsgebiete verteilen, wodurch sie ganz erheblich auf die Preisbildung einwirkten.

Einige kleinere Holzeinkaufsvereinigungen seien von lokaler Bedeutung, so eine solche in Meiningen und eine in Mecklenburg. Für die Allgemeinheit seien diese aber ziemlich belanglos. In großer Anzahl beständen jedoch hier und da Ringe meist unter dem Einfluß eines großen kapitalkräftigen Unternehmers, welcher entweder durch Abstandsgelder oder durch rücksichtsloses Bieten alle anderen Händler todmache und jeden fremden Eindringling wütend wie ein Plaghius abschlage. Die Lose würden auch vielfach vor Beginn des Termins verteilt oder es würde nach demselben eine nochmalige Versteigerung unter den Teilnehmern statt. Der dabei erzielte Gewinn werde repartiert. In einem Falle habe ein Holzhändler 35 000 M. bezahlt, damit ihm andere das alleinige Bieten einräumten.

Mit den auf diese Weise künstlich niedrig gehaltenen Preisen gehe man dann weiter, deswegen müsse man dieses Verfahren mit allen Kräften bekämpfen. Die Gegenmittel seien bekannt und ständen in den Lehrbüchern, es sei nicht viel neues dazu gekommen und er wolle sie daher nicht weiter erwähnen. Hauptsache sei immer eine fertige Marktware zum Angebot zu bringen, wie sie gerade gebräuchlich und gangbar sei. Auch müsse man durch Schölen der Hölzer und Anfuhr an die Bahn dem Käufer entgegenkommen. Ferner sei wesentlich, sich Lagerplätze an Wasserstraßen und bei der Anlage von neuen Bahnen zu sichern, was vielfach vergessen werde. Man beilegte häufig dadurch gewisse Monopole einzelner Händler. Man müsse sich zur Pflicht machen, unsere eingeseßenen Händler und Industriellen mit aller Kraft nach Möglichkeit zu stützen und ihnen zu helfen, durch günstige Zahlungsbedingungen. Kleine Leute müsse man lebensfähig erhalten, da sie bessere Preise zahlten, als weit entfernt wohnende Händler, welche hohe Spesen und Kosten hätten. Man erhalte hierdurch eine größere Anzahl kauflichhaber. Redner wünscht und regt an einen Zusammenschluß der deutschen Waldbesitzer zur Verhandlung wichtiger wirtschaftlicher Fragen, damit wir bei zoll- und verkehrs-wirtschaftlichen Fragen gut und energisch vertreten seien. Für die Zwecke des Verkaufes einen großen Zusammenschluß herbeizuführen, könne er nicht empfehlen, das käme nur für enger Kreise in Frage. Es beständen solche Vereinigungen bereits mit Vorteil, es sei Hauptsache dabei, daß eine Person an der Spitze stehe, welche die Arbeit übernehme und alle Ereignisse auf dem Gebiete des Holzhandels mit Interesse verfolge. Kleinere Reizeer müßten sich an größere anschließen. Dann aber müsse man allen denen, die es bedürften, sicheren Rat und Hilfe schaffen. In dieser Hinsicht sei durch die Forstberatungsstellen der Landwirtschaftskammern schon eine sehr segensreiche Tätigkeit entfaltet worden. Der einzelne Privatwaldbesitzer, der mit dem Holzverkauf nicht vertraut sei und leicht untreuen Händlern in die Hände falle, werde auf diese Weise geschützt. Diese Stellen müßten aber auch von den Herren, die ein eigenes sicheres Urteil beim Verkaufe nicht hätten, in Anspruch genommen

werden, was leicht geschehen könne, da jede Auskunft in dieser Hinsicht kostenlos erteilt werde. Hierdurch würden die Waldbesitzer häufig vor Übervorteilung geschützt.

Zu große Konzentration beim Verkaufe habe ihre Bedenken. Je weniger einzelne Verkäufe stattfänden, desto leichter machten wir es den Händlern, sich zu verständigen. Redner erwähnt sodann die Erfahrungen, die im vorigen Jahre in Ostpreußen beim Verkaufe des zahlreichen Nomenholzes gemacht worden sind.

Große wirtschaftliche Zustände ließen sich nicht durch eine einmalige Beratung beiseite schaffen. Er habe aus diesem Grunde überhaupt keine Zeitlässe aufgestellt und er halte es nicht für nötig, daß irgendeine Beschlußfassung stattfände. Eine Stellungnahme gegen die Ringbildung würde an dieser selbst nichts ändern. Eine Besserung könne nur durch eine eingehende und zielbewußte Arbeit herbeigeführt werden. Diese könne aber nur durch einen ständigen Ausschuß geleistet werden, welcher verkehrs-, handels- und zollwirtschaftliche Fragen beobachte und bearbeite und durch häufige Veröffentlichungen über die Lage des Holzmarktes aufkläre. Dieser Ausschuß habe vor kurzem getagt und beschloßen, für den Deutschen Forstverein zunächst einen Handels-Sekretär anzustellen, sofern die nötigen Mittel hierfür geschafft würden. Die Sache sei aber noch nicht spruchreif, es würde sich auf diesem Wege wohl nützlich erreichen lassen, wenn man eine erstklassige Kraft hierfür gewinnen könne. —

Der Vorsitzende weist auf den reichen Beifall der Zuhörer hin, dankt den beiden Referenten namens der Versammlung und eröffnet die Diskussion:

Als erster ergreift Prof. Dr. Jentsch-Saun-Münden das Wort und führt kurz folgendes aus: Der Händler wolle billig einkaufen und der Produzent wolle möglichst teuer verkaufen, das sei ganz natürlich. Eine friedliche Einigung dieser zwei entgegenstehenden Interessengruppen sei nach seiner Ansicht nicht möglich. Wenn gekämpft werden müsse, solle es mit anständigen Mitteln geschehen. Wo aber solche angewendet würden, die dem Wohlstande nicht entsprächen, da müsse entschieden eingegriffen werden. Im Kreise von ehrenwerten und anständigen Händlern seien die üblen Kampfmittel auch verurteilt worden. Nur durch einen offenen Hinweis auf bestehende Mängel könne etwas erreicht werden. Bei ständiger Fühlung mit diesen Kreisen müßten wir Informationen sammeln und die Ergebnisse den Waldbesitzern zugänglich machen, dann werde diese Frage der Lösung näher gebracht werden.

Prof. Dr. Endres-München. Die Frage, warum die Händler sich zusammenschließen, beantworte er dahin, daß sie es täten, weil der Gewinn bei dem großen Risiko nicht immer genüge und höhere Verdienste erzielt werden müßten. Die Lage der Verhältnisse hätte sie hierzu gezwungen. Der berufsmäßige Holztaufmann habe früher den ganzen Markt beherrscht, von seiner Willkür sei die Preisbildung abhängig gewesen. Die großen Firmen hätten aber jetzt nicht mehr die führende Stellung wie früher. Sie würden sie nach seiner Ansicht auch nie wieder einnehmen. Die Konkurrenz sei eine größere geworden. Dadurch käme auf den einzelnen ein geringerer Verdienst. Die Bevölkerung auf dem Lande sei jetzt

wesentlich kaufkräftiger geworden und trete als Konkurrent auf. Habe der Bauer Geld, habe es die ganze Welt, dieser Satz sei heute noch voll in Gültigkeit. Wo der Bauer als Abnehmer auftrete, da käme in den Verkauf schon ein ganz anderes Leben, da er weniger nach dem Preise frage. Er wolle ein bestimmtes Sortiment kaufen, welches er sich herausgeschickt habe und er zahle es selbst bei passender Gelegenheit heim, wodurch er weniger Kosten habe. Das sei ein neuer Faktor im Holzverkauf geworden, der den Händlern das Leben sauer mache. Weiterhin sei die Nachfrage nach Holz im Lokalkonsum gestiegen, weil die Bauunternehmer und Zimmermeister in unseren Städten direkt einkauften. Diese wollten das Holz nach Bedarf abnehmen und in bestimmter Reichlichkeit haben. Die großen Händler ständen also nicht mehr als alleinige Abnehmer da, dabei steige der Holzbedarf andauernd. Der Holzeinschlag sei in den letzten Jahren ganz wesentlich gestiegen, und gerade hierdurch sei die Ringbildung gefördert worden. Der Absatz aus den deutschen Forsten sei in den letzten zehn Jahren von 20 auf 24 bis 25 Mill. Festmeter Kugholz gestiegen. Geringe Holzpreise seien nicht immer für die Händler ein Glück, weil dann gewöhnlich mehr Konkurrenz auftrete und die Preise wieder zum Steigen bringe. Die Holzeinfuhr aus Amerika mache uns keine große Konkurrenz. Die Einfuhr sei seit mehreren Jahren die gleiche geblieben. Der russische Holzhandel habe eine Preissteigerung nicht zu verzeichnen. Man könne daher nicht erwarten, daß unsere einheimischen Preise heruntergingen. Man solle nur nicht nachgeben das wäre das schlimmste, was wir machen könnten. Wenn wir weniger für unsere eingeschlagenen Hölzer bekämen, so sei das eine Raubwirtschaft.

Oberforsttrat Dr. Walter schildert die Verhältnisse in Hessen, wo mit den Submissionen gute Erfolge erzielt worden seien. Gingen diese aber nicht, so sei das beste Mittel freihändiger Verkauf. Man müsse dann auf die kleinen Händler mehr Rücksicht nehmen und diesen langen Kredit geben gegen Sicherstellung. Das sei ein gutes Mittel gegen Ringbildungen. Wir müßten recht tüchtige Kaufleute sein. Er halte viel von den sogenannten kleinen Mitteln, durch welche er sich lauffüßige und kaufkräftige Kleinhändler geschaffen habe. Vor allem dürften die Lose nicht zu groß sein, damit der Kleinhandler sein Gebot einlegen könne.

Oberforstmeister Ren ergriff das Wort als Vorsitzender des Handelsausschusses des Forstwirtschaftsrates und bemerkt, daß schon in französischer Zeit in Eliaß-Lothringen die Güte geherrscht habe, daß einzelne Händler herumgefahren seien und sich einige hundert Franken hätten auszahlen lassen, wenn sie keine Gebote abgaben. Dann sei damals schon üblich gewesen, daß nach der Versteigerung das Holz unter den Händlern noch einmal zum Verkauf gekommen wäre. Er halte die Versteigerung nach dem Abgebotsverfahren für die einzig richtige Methode, weil dann jeder fremde Händler kaufen könne und nicht in die Höhe getrieben werde. Er hoffe, daß dieses Verfahren in Deutschland in 20 Jahren ganz allgemein üblich geworden sei. Jeder Händler schäme sich genau ein, zu welchem Preise er ein bestimmtes Loß erwerben könne und richte sich dann bei der Angabe seines Gebotes danach.

Jeder kleine Mann könne etwas kaufen, ohne in Gefahr zu kommen, daß er in die Höhe getrieben werde. Er halte die Submission nur als letztes Mittel für anwendbar, wenn es mit dem Abgebotsverfahren nicht mehr gehen sollte. Das Abgebot sei das würdigste und beste Verkaufsverfahren.

Oberforstmeister Kiebel ist der Ansicht, daß das Abgebotsverfahren auch dann nicht helfe, wenn die Händler alle in einem Range seien, es wäre nur dann gut, wenn wenigstens ein Außenstehender beim Termin zugegen sei.

Nach Erledigung des Themas 2 erhält Oberforsttrat Dr. Haug-Stuttgart das Wort zu einem Vortrage über die Forstwirtschaft in Deutsch-Ostafrika. Nebner führt folgendes aus:

Er folge einem Wunsche der Geschäftsleitung und wolle über eine Reise berichten, die er vor zwei Jahren ausgeführt habe, um in einzelnen Waldgebieten ein Gutachten abzugeben über die Ausnutzung verschiedener Holzarten auf Gerbrinde. Selbstverständlich genüge der kurze Aufenthalt von vier Monaten in einem derart großen Gebiete nicht, um ein umfassendes und in jeder Hinsicht zutreffendes Urteil zu fällen. Er müsse sich daher auch auf die Urteile der dort befindlichen Forstbeamten beziehen. Die Reise habe er nach dem Hafen Kilindini und von da nach Tanga ausgeführt. Unter Benutzung der Usambara-Bahn sei er nach Mombo gelangt, von wo der Schumwald besichtigt worden sei. Von Dar-es-salam sei er in das Gebiet des Rufiji mit seinen großen Mangrovenwäldern gelangt, auch habe er von Dar-es-salam den Sachienwald und die Insel Sansibar und die Usuguruberge besichtigt.

Deutsch-Ostafrika ist beinahe doppelt so groß wie Deutschland und als heißes, trockenes und walbarmes Land bekannt. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt meist etwas über 20° C mit erheblichen Tages- und Monatschwankungen. Die jährlichen Niederschlagsmengen sind meist gering. An der nördlichen Küste von Kamerun betragen die Niederschläge 6000 bis 10000 mm, ein breiter Gürtel landtwärts hat 3000 bis 4000 mm und sinkt im äußersten Norden unter 1000 mm. Beinahe die Hälfte der inneren Kolonie hat eine durchschnittliche Regenhöhe von nur 500 bis 800 mm, ein gutes Drittel meist nicht mehr wie 800 bis 1000 mm. Die Niederschläge beschränken sich auf die große Regenzeit von März bis Juni und auf geringere in der Zeit vom November bis Januar; in der Zwischenzeit herrsche eine große Trockenheit.

Geschlossene Wälder kommen daher nur in Gebieten mit genügender Feuchtigkeit vor.

Nächst man sich der Küste, so erblickt man zunächst kleine Koralleninseln mit buschartigen Mangroven. In größerer Nähe der Küste sieht man dann Kokospalmen, Kasuarinen und Mangobäume, dazwischen mächtige Affenbrotbäume und immergrünes buschartiges Unterholz. Im Bereiche des Brackwassers bilden Mangrovenbäume ausgedehnte geschlossene und holzreiche Bestände. Günstig sind besonders die Flußdeltas. An ihrem inneren Rande gegen die Steppe zu und auf unfruchtbarem Kalle bleiben die Mangobäume buschartig und krüppelhaft. Eigenartig sind ihnen die hohen Luftwurzeln, die sie vor dem Strome schützen. Einige dieser Arten entwickeln am Baume selbst aus kleinen

Früchten noch bis zu 50 cm lange Keime, welche beim Abfallen sich in den weichen Boden eindringen, schnell anwurzeln und Blätter treiben. Hierdurch sei die natürliche Befamung sehr leicht. Im übrigen ist die Flora im Gebiete des Bradwassers dürftig.

An den Flußläufen, besonders am Sigi und am Pangani, treten schmale Streifen sogenannter Galerie- oder Alluvialwälder auf. Die besten Wälder finden sich in den Gebirgslagen mit reichlichem Niederschlag, z. B. in Ost- und West-Ufambara, im Gebiete des Kilimandjaro, in den Uuguru- und Ungurubergen sowie im Hochland Uhehe und Ruanda. Hier stehen mächtige Bäume verschiedenster Art durcheinander.

Während die eben geschilderten Wälder kleine Gebiete einnehmen, bedecken die sogenannten Trockenwälder, Wälder auf Standorten mit geringen Niederschlägen, ausgedehntere Flächen. Sie lösen sich weit ab von den Flüssen und vom Meere im Inneren in lichte Steppenlandschaften auf. Auch hier ist eine sehr reichliche Anzahl verschiedener Baum- und Buscharten vorhanden. Aus der großen Anzahl der Baumarten möchte Redner einige hervorheben, welche von forstlicher Bedeutung seien. Von Nadelhölzern käme in einzelnen Waldgebieten die Schumeder, ein baumartiger Wacholder, einzeln und in ganzen Beständen in stärkeren Dimensionen vor. Das Holz ist hart, braunrot und geeignet zur Bleistiftfabrikation und zu Wandbekleidungen. Eine Tagusart (*Podocarpus manii*) findet sich im Ungurugebirge und liefert mit dem hellgelben Holze Material zum Bauen und zu Möbeln. Von Laubhölzern sind zu nennen *Chlorophora excelsa*, eine Juglansart; sie liefert starkes, exportfähiges Holz. Ferner bilden *Ficus*-arten, Lauraceen und Rosaceen mächtige Bäume. Eine weitere Aufführung verschiedener Arten folgte sodann. Besonders erwähnenswert ist eine Meliacee, welche in den Ungurubergen in ziemlicher Ausdehnung vorkommt und ein wertvolles, dem Mahagoni ähnliches Holz liefert. Einige Mangroven: *Rhizophora*, *Brugiera* und *Ceriops*, liefern neben sehr gerbstoffreicher Rinde hartes, schweres Holz, welches zu Bau- und Möbelholz verwendbar und zu Brennholz sehr gesucht ist.

Der Artenreichtum ist hiermit nicht erschöpft, es gibt noch große Mengen nicht erforschter Bäume und Sträucher, für welche bis jetzt nur die Bezeichnungen der Eingeborenen bekannt sind.

Genaue Angaben über die Flächen der Wälder sind kaum möglich. Die vom Staate in Besitz genommenen Kronwäldungen bedecken 261 000 ha, mithin 0,27 bis 0,4 % der Gesamtfläche der Kolonie. Es ist unbekannt, wieviel sich im Privatbesitz befindet und wieviel als herrenlos anzusehen ist. Im ganzen ist jedenfalls die Waldfläche von Deutsch-Ostafrika eine recht geringe. Sie war früher größer und ist durch die Eingeborenen reduziert worden, besonders durch Feuer. Um Gelände urbar zu machen, brennt man es ab, wodurch große Wald- und Steppenbrände entstehen. Alljährlich brennen ferner die Eingeborenen das dürre Gras ab zur Erzielung besserer Weidestellen, wodurch namhafte Flächen der Trockenwäldungen zerstört würden. Man kann stundenlang mit der Bahn durch verbranntes Gelände fahren. Den Gebirgs- und Mangrovenwäldern können diese verheerenden Brände nichts anhaben. Von geringer Bedeutung ist die Verminderung der Waldfläche durch die Feldkultur.

Die Hauptaufgabe der Forstwirtschaft würde die Verwertung der Holzvorräte sein, für die Kronforsten komme der Schutz, die Erhaltung und die Erforschung der Wälder hinzu. Der Nutzbarmachung derselben werde durch die Schwierigkeit der Transportverhältnisse das größte Hindernis entgegengesetzt. Gerade die wertvolleren Wäldungen lägen weit ab vom Verkehr und hoch im Gebirge, leichter zu gewinnen sei nur das Holz in der Nähe der Flüsse. Die wertvollen Holzarten ständen meist einzeln; es erfordere viel Arbeit, einmal an dieselben heranzukommen und sie dann fortzuschaffen. Der Landtransport sei kaum ausführbar. Bis zur Besserung desselben sei eine Ausnahme ausgeschlossen. Er warne vor dem Ausbrennen einzelner besonders wertvoller Stämme, weil hierdurch die stehendenbleibenden Hölzer entwertet, erstere vielfach ausgerottet und die Wälder dauernd im Werte vermindert würden. Ferner sei es nicht angängig, z. B. von einer Holzart nur die Rinde oder nur das Holz zu nutzen, beides müsse zu gleicher Zeit erfolgen. In den Kronwäldungen müsse jeder Raubbau ausgeschlossen sein. Die Schwierigkeit des Transportes und der Mangel an geeigneten Arbeitskräften verlange eine starke Verwendung von maschinellen Hilfsmitteln.

(Schluß folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Verfügungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Königlichen Regierungen.

Dienstwohnungen. Entschädigung für Zentralheizung.

Allgemeine Verfügung Nr. 7/1909 und Nr. 50/1910. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Gesch.-Nr. I. B. I. a. 5822, II. 10639, III. 12088.

Berlin W 9, 14. November 1910.

Der nachstehende Erlaß wird zur Kenntnisnahme und gleichmäßigen Beachtung in den im Bereiche meiner Verwaltung vorkommenden Fällen mitgeteilt.

Z. B.: Küster.

An die Königlichen Regierungen, die Herren Direktoren der Königlichen Forstakademien in Eberswalde und Münden.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

IV. K. 9. 285 M. d. v. M., III. B. 2. 265, I. 14850 f. M., II. 11800, III. 16646, I. a. 4739 M. d. J.

Berlin,

20. Oktober 1910.

Zur Beseitigung von Zweifeln, die wegen Erhebung der Gebühr für Zentralheizung — Erlaß vom 25. Januar 1909, III. B. 2. 329/08, IV. K. 9. 275/08 M. d. v. M., I. 18402, II. 11927, III. 18663 f. M., I. a. 5736/08 M. d. J. — entstehen sind, bestimmen wir, daß der vorgeschriebene Kostenbeitrag nur dann einzuziehen ist, wenn die betreffende Wohnung während der Zeit vom 1. Oktober bis 30. April bewohnt worden ist. In diesem Falle ist die Gebühr am 1. Oktober und 1. Januar mit je $\frac{3}{7}$ und am 1. April mit $\frac{1}{7}$ vom Wohnungsinhaber zu erheben. War eine Wohnung nur während der

Sommermonate, d. i. vom 1. Mai bis 30. September, bewohnt, so ist eine Gebühr für Heizung überhaupt nicht zu entrichten, während ein entsprechender Teil der Jahresvergütung einzuziehen ist, wenn die Wohnung nur während eines Teiles der übrigen sieben Monate bewohnt war.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

J. A.: Lehmair.

Der Finanzminister.

J. A.: Halle.

Der Minister des Innern.

J. B.: Holz.

A: sämtliche Königlichen Regierungen usw.

— **Betriebsbeamte und Facharbeiter im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft.** (Mrt. d. RM. v. 13. Nov. 09 la 9063/09 17 B.) Als „Betriebsbeamte“ im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft können nur solche Personen gelten, die mit einer leitenden oder beaufsichtigenden Tätigkeit betraut sind, welche die Tätigkeit eines Arbeiters in nicht unerheblichem Maße überträgt, bei denen

der Schwerpunkt der Beschäftigung nicht in dem persönlichen Eingreifen bei der Arbeitsleistung, sondern in einer Beteiligung bei der Betriebsleitung und in einer Aufsichtstellung gegenüber den Arbeitern liegt, und an welche in der Regel höhere Anforderungen hinsichtlich ihrer Kenntnisse, ihres selbständigen Urteilsvermögens und ihrer Zuverlässigkeit gestellt werden als an einen Arbeiter. In § 39 des Statuts der Völlagen (einer landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft) ist dies auch in der Weise zum Ausdruck gekommen, daß als Betriebsbeamte diejenigen Personen bezeichnet sind, welche in dem Wirtschaftsbetriebe oder in einem Teile desselben als Bevollmächtigte des Betriebsunternehmers tätig sind oder vorwiegend in einer leitenden oder beaufsichtigenden Stellung wirken. „Facharbeiter“ im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft sind im allgemeinen solche Personen, welche über ein fachmännisches, sei es durch besondere Ausbildung, sei es durch praktische Betätigung erworbenes Können verfügen und wegen dieser ihrer besonderen Fertigkeiten eine besondere Stellung im Betriebe einnehmen. Die nähere Bezeichnung der als Facharbeiter anzusehenden Arbeitergruppen ist der Feststellung durch Statut vorbehalten.

Verschiedenes.

— **Zur Erforschung der Wildkrankheiten** ist die „Deutsche Jäger-Zeitung“ bereit, **Wild** jeder Art, sowie das mit krankhaften Zuständen behaftete Wild zu untersuchen. Bereits anbrüchiges Wild kann nicht verwendet werden. — Außerdem bitten wir zur Spezialforschung einer Krankheit beim Wilde uns von **Füchsen, Dächsen, Mardern, Zliffen** am besten den ganzen Tierkörper nach dem Abbalgen oder, wo der Versand mit Unständlichkeiten verbunden ist, Teile von Kehlkopf, Zunge, Zwerchfell oder ein nußgroßes Stück aus der Keule zu übersenden. Einzelne Organe, wie Lunge, Leber usw., müssen in Pergamentpapier oder trockene Leinwand gewickelt und am besten in Sägespäne, Häfeln oder Heu verpackt werden. Niemals verwende man Zeitungspapier zum Einwickeln. Alle Sendungen sind frankiert an die Redaktion der „Deutschen Jäger-Zeitung“ zu richten. Das für Füchse, Dächse, Marder und Zliffe veranlagte Porto wird auf Wunsch zurückerstattet.

— **Ausführungen zur Geltendmachung von Ansprüchen bei Berufserkrankungen (§ 618 B. G. B.).** Durch das Unfallversicherungsgesetz vom 18. Juni 1901 (Reichsgesetz) und das Gesetz vom 2. Juni 1902 (Preussisches Gesetz) sind die Verträge geregelt, die einem Beamten oder seinen Hinterbliebenen zuteilen, wenn er im Dienste durch einen Betriebsunfall dauernd dienstunfähig oder in seiner Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt ist. Da unter Unfall stets ein plötzliches Ereignis zu verstehen ist und eine allmähliche Abnutzung der Kräfte und Erkrankung sich vielfach auf Ursachen

bei der Dienstausübung und damit auf das Dienstverhältnis zurückführen läßt, so bietet der § 618 des Bürgerlichen Gesetzbuchs dem Beamten in seinem Absatz 1 und 3 eine Grundlage zur Geltendmachung seiner Ansprüche gegen Berufserkrankungen. Der § 618 des Bürgerlichen Gesetzbuchs lautet:

Abf. 1. Der Dienstberechtigte hat Räume, Vorrichtungen oder Gerätschaften, die er zur Verrichtung der Dienste zu beschaffen hat, so einzurichten und zu unterhalten und Dienstleistungen, die unter seiner Anordnung oder seiner Leitung vorzunehmen sind, so zu regeln, daß der Verpflichtete gegen Gefahr für Leben und Gesundheit so weit geschützt ist, als die Natur der Dienstleistung es gestattet.

Abf. 3. Erfüllt der Dienstberechtigte die ihm in Ansehung des Lebens und der Gesundheit des Verpflichteten obliegenden Verpflichtungen nicht, so finden auf seine Verpflichtung zum Schadensersatz die für unerlaubte Handlungen geltenden Vorschriften der §§ 842—846 entsprechende Anwendung.

Die Frage, ob die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs auf das durch einen öffentlich rechtlichen Vertrag geregelte Beamtenverhältnis Anwendung finden, wird allgemein bejaht. Das Reichsgericht hat wiederholt entschieden, daß der § 618 auf das Beamtenverhältnis anwendbar sei. Da ein Anspruch auf Ersatz des erlittenen Schadens schon dann erhoben werden kann, wenn nachgewiesen wird, daß die Krankheit durch die schlechte Beschaffenheit der Diensträume entstanden ist, so müssen diese Räume die vorangeschriebenen kubischen Mindestmaße besitzen und in gesundheitlicher Beziehung genügen. Gründliche Reinigungen haben stattzufinden, und während der kalten Jahreszeit ist für genügende Erwärmung der Räume zu sorgen. Die Arbeitsplätze müssen sauber sein. Die Eingänge zu den Dienstgebäuden, Diensträume, Treppen, Höfe und Aborte müssen bei Dunkel-

Freit erleuchtet werden. Bei Schneewetter und Glatteis sind die Zugänge oft mit Asche oder Sand zu streuen, es sind überhaupt alle erreichbaren Schuhmittel anzuwenden. Die im § 618 bezeichneten Räume umfassen nicht nur die zur Verrichtung des Dienstes bestimmten Räume, sondern auch Höfe, Treppen, Gänge, Aborte usw., die der Beamte anlässlich seiner Dienstobliegenheiten betreten muß und welche der Dienstberechtigte zu beschaffen hat. Die Beleuchtung der zu den Arbeitsräumen führenden Wege gehört auch dazu, jedoch ausschließlich der öffentlichen Wege. Auch auf Dienstwohnungen hat der Grundriss des § 618 Anwendung zu finden. Ein Lehrer hatte sich durch den Aufenthalt in seiner nassen Dienstwohnung, für deren Verrückung trotz mehrfacher Aufforderung der Schulvorstand nicht sorgte, ein Halsleiden zugezogen, das ihm lautes Wehen unmöglich machte und in seiner Erwerbsfähigkeit fast ganz hinderte. Er verklagte deshalb die Gemeinde. Da der Sachverständige sein Gutachten dahin abgab, daß das Leiden des Klägers durch den attemmäßig festgestellten ungesunden Zustand der Wohnung verursacht worden sei, verurteilte das Reichsgericht die Gemeinde, dem Lehrer eine jährliche Rente von 1000 M zur Stärkung seiner Gesundheit zu zahlen, weil er kräftig und gut leben, Ärzte um Rat fragen müsse usw. Die Unterhaltung der Räume und Gerätschaften liegt dem Dienstberechtigten ob. Er hat Vorsatz und Fahrlässigkeit zu vertreten. Er kann sich bei einem Mangel nicht damit entschuldigen, daß es wo anders so üblich sei, jedoch ist aber auch der „Dienstleistende“ verpflichtet, dem Dienstberechtigten, soweit er zur Verurteilung des Mangels fähig ist, diesen darauf aufmerksam zu machen. Wenn er dies unterläßt und Schaden erleidet, kann zum mindesten konstatierendes Verhalten angenommen werden. Dienstberechtigter, gegen den der Beamte Ersatzansprüche geltend machen kann, ist stets die vorgesetzte Behörde. Die amtlichen Dienste werden von dem Beamten immer der Behörde und nicht dem einzelnen vorgesetzten Beamten geleistet. Wegen der Ersatzpflicht kann die Behörde dem Geschädigten nicht auf den unmittelbaren Schadensüberheber verweisen, ferner kommen ihr auch nicht die Grundzüge über die Haftung der Beamten zu fluten. Der Umfang des zu ersetzenden Schadens ergibt sich aus § 842 bis 846, bei Teilungskosten aus §§ 249 ff. des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Die Ansprüche auf Ersatz verjähren nach dreißig Jahren.

Geschäftliches.

Außer Kaiser in der Garde-Jäger-Uniform.

Ein lange gehegter Wunsch aller ehemaligen Grünröcke, aller derer, welche in jungen Jahren die Ehre hatten, des Kaisers grünes Ehrenkleid tragen zu dürfen, ist endlich erfüllt! Ein herrliches Kunstblatt, unseren Kaiser in der Uniform des Garde-Jäger-Bataillons darstellend, ist noch kurz vor dem Weihnachtsfest fertig gestellt worden. Der Kunstanstalt von Georg Birenstein & Komp. zu Berlin SW, Friedrichstraße Nr. 240/41, gebührt herzlichster Dank dafür, daß sie einer Bitte des Unterzeichneten nachkommend, nach einem zu diesem Zweck vom Kunstmaler Robert Hahn geschaffenen Gemälde, welches den Allerhöchsten Beifall gefunden hat, eine Original-Farben-Reproduktion naturgetreu in den Farben des Originals herstellen ließ, die

ganz hervorragend gut gelungen ist, und die ebenfalls den Allerhöchsten ganz besonderen Beifall Seiner Majestät gefunden hat. Da der Preis dieses Kunstblattes, das in der Größe von 30 x 43 cm (mit Kupferdruckartion 65 x 75 cm) hergestellt ist, im Verhältnis zu der vorzüglichen Ausführung ein ganz minimaler ist, den ein jeder erschwingen kann: 2,00 M ohne Rahmen, 7,50 M mit breitem massiven Eichenrahmen, so muß der Ankauf allen ehemaligen und aktiven Jägern und Schützen auf das wärmste empfohlen werden; es darf wohl angenommen werden, daß das prächtige Kunstwerk bald das Heim eines jeden Grünröckes schmücken wird, gleich, ob derselbe bei den Gardejägern, den Garbeschützen oder einem anderen Jäger-Bataillon gedient hat, die Hauptsache ist und bleibt: ein Bild unseres Kaisers in der grünen Jäger-uniform zu besitzen.

G. Herrmann, Rechnungsrat,

1. Vorsitzender des Vereins alter Garde-Jäger zu Berlin.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalnotizen ist verboten.)

Königreich Preußen.

Staats-Forstverwaltung.

Brickborn, Oberförster o. R. zu Riemburg, Regbz. Hannover, ist nach der Oberförsterei Tschier, Regbz. Viegny, versetzt.

Serrmann, Förster o. R. zu Belling, Oberförsterei Biege, Regbz. Hannover, ist nach Bismarck, Oberförsterei Grünhaus, Regbz. Frankfurt a. O., versetzt.

Aroner, Forstausseher zu Poln.-Rendorf, Oberförsterei Proskau, ist nach Bismarck, Oberförsterei Bismarck, Regbz. Oppeln, vom 1. Januar 1911 ab versetzt.

Orfob, Förster zu Bismarck, Oberförsterei Burgloß, ist die Försterei Bismarck, Oberförsterei Bismarck, Regbz. Gassel, vom 1. Januar 1911 ab übertragen.

Schenk, Forstausseher zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck, ist nach Bismarck, Oberförsterei Bismarck, Regbz. Frankfurt a. O., vom 1. Januar 1911 ab versetzt.

Schumacher, Forstausseher zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck, ist nach Poln.-Rendorf, Oberförsterei Proskau, Regbz. Oppeln, vom 1. Januar 1911 ab versetzt.

v. Wölsch, Förster zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck, ist auf die Försterei Bismarck, Oberförsterei Bismarck, Regbz. Danzig, vom 1. Januar 1911 ab versetzt.

Der Titel „Regemeister“ wurde verliehen den Förstern:

im Regierungsbezirk Minden:

Glasung zu Meerhof, Oberförsterei Dathem; **Schmidt** zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck;

im Forstverwaltungsbezirk Bismarck:

Kolte zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck; **Schau** zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck;

im Regierungsbezirk Oppeln:

Bauer zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck; **Bismarck** zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck;

Bismarck zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck; **Bismarck** zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck;

Bismarck zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck; **Bismarck** zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck;

Bismarck zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck; **Bismarck** zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck;

Bismarck zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck; **Bismarck** zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck;

Bismarck zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck; **Bismarck** zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck;

Bismarck zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck; **Bismarck** zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck;

Bismarck zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck; **Bismarck** zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck;

Bismarck zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck; **Bismarck** zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck;

Bismarck zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck; **Bismarck** zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck;

Bismarck zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck; **Bismarck** zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck;

Bismarck zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck; **Bismarck** zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck;

Bismarck zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck; **Bismarck** zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck;

Bismarck zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck; **Bismarck** zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck;

Bismarck zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck; **Bismarck** zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck;

Bismarck zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck; **Bismarck** zu Bismarck, Oberförsterei Bismarck;

Gemeinde- und Privatdienst.

Glasung, Oberförster zu Bismarck, ist zum Städtischen Oberförster von Bismarck (Schleien) gewählt.

Großherzogtum Baden.

Staats-Forstverwaltung.

Burger, Forstausseher zu Karlsruhe, ist unter Verleihung des Titels „Forstamann“ zum zweiten Beamten der Forstverwaltung ernannt; Burger ist dem Forstamt Karlsruhe zugeteilt.

Acker, Forstmeister zu Oberweiler, ist das Forstamt Wein-
lungen in Freiburg übertragen.
König, Oberförster zu Tiengen, ist das Forstamt Oberweiler
übertragen.
Rügge, Forstassessor zu Stvesheim, ist unter Verleihung des
Titels „Forstamtmann“ zum zweiten Beamten der Forst-
verwaltung ernannt; Rügge ist dem Forstamt Heidel-
berg zugeteilt.
Dr. Pfefferkorn, Forstamtmann zu Freiburg, ist zum Ober-
förster ernannt; ihm ist das Forstamt Tiengen übertragen.
Schäfer, Forstamtmann zu Offenau, ist zum Oberförster
ernannt; ihm ist das Forstamt Eppingen übertragen.
Frhr. v. Trussell, Forstrat zu Freiburg (Weudlingen), ist
unter Ernennung zum Oberforstrat in den Ruhestand
versetzt.

Sonstige Auszeichnungen.

Dem Leutnant **Freiherrn v. Hofmann** im Branden-
burgischen Jäger-Bataillon Nr. 8 ist die Rettungsmedaille
am Bande verliehen.

Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die **Feld- und Forstausseherstelle in Eisenach** ist zum
1. März 1911 zu besetzen. Die Probezeit beträgt
drei Monate. Die Anstellung erfolgt auf Kündigung. Das
Gehalt beträgt 900 M. und steigt in neun Dienstjahren bis
1200 M. Die Stelle ist pensionsberechtigt; die Militärs-
dienstzeit wird, wie gewöhnlich vorgeschrieben, als pensions-
fähige Dienstzeit angerechnet. Der Bewerber muß Gewandt-
heit im Schreiben und Rechnen, Abfassen von Berichten usw.
besitzen, muß Kultur- und Holzhauerberuf kennen und im
Forstbetriebe bereits beschäftigt gewesen sein. Der Bewerbung
müssen die Militärapapiere und der selbstgeschriebene Lebens-
lauf beigelegt werden. Meldungen sind an den Vorstand
der Kreisdenkmal Eisenach zu richten.

Die **Stadtförsterstelle Dommitsch** ist baldigst zu be-
setzen. Der definitive Anstellung geht eine Probezeit von
sechs Monaten voraus. Das Gehalt beträgt 600 M.
Weiter erhält der Beamte freie Wohnung im Forsthaufe
und freies Brennholz. Außerdem wird eine Wiese und
etwa acht Morgen Land zur Nutzung überwiesen. Diese
Nebenleistungen haben einen Wert von 300 M. Qualifizierte
forstverorgungsberufte Bewerber wollen ihre Gesuche
unter Beilegung eines Lebenslaufs, etwaiger Zeugnisse und
des forstverorgungsscheins an den Magistrat zu Dommitsch
einreichen.

Die **Stadtförsterstelle Reichenstein** ist bald zu besetzen.
Die Probezeit beträgt ein Jahr; im Laufe der Probe-
zeit ist vom Anstellenden, wenn dies nicht schon
geschehen, die Forsterprüfung zu bestehen. Das Gehalt

beträgt 1400 M. und steigt von drei zu drei Jahren um
150 M. bis zum Höchstbetrage von 2300 M. Ferner wird
freie Wohnung oder Wohnungsgeldzuschuß von 300 M. und
ein Feuerungszuschuß von 75 M. gewährt. Für die Besetzung
der Stelle sind die Vorschriften des Ministerialerlasses vom
1. Februar 1887, betreffend das Verfahren bei Besetzung der
Gemeinde- und Anstalts-Forstbeamtenstellen, maßgebend.
Forstverorgungsberufte Personen wollen sich unter Be-
liege ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei dem
Magistrat zu Reichenstein melden.

Brief- und Fragekasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für **Auskünfte**
feinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften können
nichts Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist der
Abonnements-Entwurf oder ein Hinweis, daß der Frage-
steller Abonnent ist, und 20 Pfennige Vorlo beizufügen.)

Nr. 75. Anfrage: Können die Forstbeamten
zur Beteiligung an der Anfuhr des Schulholzes
herangezogen werden?

Antwort: Die Schulabgaben sind — wegen
Provinz Posen siehe unten — Kommunal-
abgaben (§ 39 der Schulordnung für die Provinz
Preußen vom 11. Dezember 1845 und § 7 des Gesetzes
vom 28. Juli 1906, betreffend die Unterhaltung der
öffentlichen Volksschulen). Nach § 63 des Kommunal-
abgabengesetzes vom 14. Juli 1893 sind Staats-
beamte usw. von Naturaldiensten, soweit sie nicht
auf den ihnen gehörigen Grundstücken lasten,
befreit. Hiernach können die Forstbeamten ohne
eigenen Grundbesitz zu den Spandiensten nicht
herangezogen werden. § 2 des Gesetzes vom
16. Juni 1909, betreffend die Heranziehung der
Beamten usw. zur Gemeindeeinkommensteuer, läßt
ausdrücklich die seither bestehenden Bestimmungen
hinsichtlich der Naturaldienste weiterbestehen. — In
der Provinz Posen sind die Schullasten wohl
meistens Sozialitätslasten gemäß Teil II Titel 12
des Allgemeinen Landrechts. Auf diese Ver-
hältnisse finden obige Ausführungen also keine
Anwendung.

Für die Redaktion: J. B.: Rodo Grundmann, Neubamm.

Dieser Nummer liegt die Dezember-
Ausgabe der Forstlichen Rundschau bei. Des Forsters
Feierabende fällt daher diese Woche aus.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Gegemeiner Krause, Forsthaus Kesselgrund bei Hochzeit Nr.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Ver-
öffentlichung in den Verein aufgenommen:

- Mitglied:
Nr. 6210. **Schiffmann**, Forstausseher, Karmine, Post Postel (Kreis
Mittich, Breslau).
6230. **Saefter**, Gegemeister, Nikolaiken, Allenstein.
6231. **Wischon**, Förster, Eudbing, Post Nikolaiken, Allenstein.
6232. **Domschelt**, Gegemeister, Gnadenfeld, Post Weisbühnen,
Allenstein.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Aufrufen und Mitteilungen.

Bezirksgruppen:

Gumbinnen. Den Ortsgruppen bzw. Einzelmitgliedern
zur gefälligen Erinnerung, daß Vorschläge zu der
Tagesordnung der nächsten Delegiertenversamm-

lung bis zum 15. Januar 1911 an den Unter-
zeichneten einzusenden sind.

Sie g., Vorsitzender.

Ortsgruppen:

Arnsberger Wald (Regbz. Arnsberg). Die Kaiser-
geburtstagsfeier findet am 4. Februar 1911 im
Gasthof Sauerwald zu Nuttlar in üblicher Weise
statt. Die Abstimmung hat 29 Stimmen für
Nuttlar und 6 für Deventrop ergeben. Die Liste
von Oberreimer fehlt noch, kann das Resultat aber
nicht mehr in Frage stellen. Es wird dringend
gebeten, die fehlende Umlaufliste schieunigt weiter-
und zurückzugeben. Der Festausschuß.

Freudenstier (Regbz. Marienwerder). Sonnabend,
den 31. Dezember d. Jz., abends 6 Uhr, Mit-
gliederversammlung im Vereinslokal. Nach Er-
ledigung der Tagesordnung, welche bei Beginn-

der Versammlung bekanntgegeben wird, Silvesterfeier mit Damen.

W. A. N.: Hiemann, Schriftführer.
Welnhausen (Regbz. Cassel). Sonntag, den 8. Januar 1911, nachmittags 2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal zu Welnhausen. Tagesordnung: 1. Besprechung des Geschäftsordnungsentwurfs. 2. Rechnungsablegung für 1910. 3. Beratung etwaiger Anträge zur nächsten Delegiertenversammlung des Hauptvereins. 4. Kaisergeburtstagsfeier. 5. Neuwahl des Vorstandes. 6. Forstlicher Vortrag. 7. Zahlung der Beiträge. 8. Verschiedenes. Die unter Krankenkosten-Beihilfefasse in Nr. 46 S. 939 des Vereinsorgans geforderten Angaben erbitte ich mir von den Ortsgruppenmitgliedern umgehend schriftlich. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bitte um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand: **Thomas**, Vorsitzender.

Sersfeld (Regbz. Cassel). Sonnabend, den 31. Dezember d. Js., nachmittags ½2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Rechnungsprüfung pro 1910. 3. Besprechung der Kaisergeburtstagsfeier. 4. Einziehung der Vereinsbeiträge und derselben zur Krankenkosten-Beihilfefasse. 5. Entgegennahme der nach Nr. 46 Seite 939 erforderlichen Angaben. Mitglieder, welche am persönlichen Erscheinen verhindert, bitte ich, mir diese Angaben vorher per Karte oder durch erscheinende Mitglieder machen zu wollen. 6. Verschiedenes. Der Vorstand.

Rupp (Regbz. Oppeln). Am 31. Dezember d. Js., vormittags 10 Uhr, findet eine Generalversammlung der Mitglieder im Vereinslokal statt. Tagesordnung: Rechnungslegung, Neuwahl des Gesamtverbandes und nochmalige Besprechung des Antrages an die Bezirksgruppe betreffs der Dienstlandsfrage. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bitte ich um recht zahlreiches Erscheinen.

Lontorf (Regbz. Marienwerder). Sonnabend, den 7. Januar 1911, abends 6 Uhr, Sitzung im Vereinslokal zu Lontorf. Tagesordnung: 1. Bericht des Delegierten über die Generalversammlung der Bezirksgruppe. 2. Kaisergeburtstagsfeier. 3. Krankenkosten-Beihilfefasse. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Verschiedenes. Um recht rege Teilnahme wird gebeten. Der Vorsitzende.

Notenburg-Gulda (Regbz. Cassel). Sonnabend, den 31. Dezember d. Js., nachmittags 2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Kassenabschluss für 1910. 2. Erhebung der Beiträge für 1. Halbjahr 1911. 3. Besprechung über Kaisergeburtstagsfeier. 4. Erledigung der vom Kollegen Sacher geforderten Anfragen in in Nr. 46. 5. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: **Postel**.
Saarbrücken. Am 1. Januar 1911, nachmittags 3 Uhr, Versammlung der Ortsgruppe im „Alten Kinde“ zu Saarbrücken-St. Johann. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung für das Jahr 1910. 2. Festlegung des Programms zur Kaisergeburtstagsfeier. 3. Beratung etwaiger Anträge zur nächsten Bezirksgruppen-Versammlung und Wahl eines Delegierten zu dieser Versammlung. 4. Erhöhung der Ortsgruppenbeiträge. 5. Einziehung der Beiträge pro 1. Halbjahr 1911. (Diejenigen

Herren Mitglieder der Ortsgruppe, welche an der letzten Kaisergeburtstagsfeier sich beteiligt haben und mit der Zahlung der nachträglich festgelegten Umlagen von 1 Mk pro Teilnehmer noch rückständig sind, werden gebeten, diesen Betrag gleichzeitig mit einzuzahlen.) 6. Verschiedenes. Die von dem Hauptvorstande in Nr. 46 Seite 939 der „Deutschen Forst-Zeitung“ gewünschten Angaben, bezüglich der Krankenkosten-Beihilfefasse, bitte ich zu dieser Versammlung machen zu wollen. Es wird um rege Beteiligung gebeten.

Der Vorsitzende: **Henn**.
Lilsit-Schdelberg (Regbz. Gumbinnen). 1. Am Sonntag, dem 8. Januar 1911, findet unsere Ortsgruppensitzung in Lilsit, Hotel „Deutsches Haus“, von ½2 Uhr nachmittags an statt. Die Tagesordnung wird später bekannt gegeben werden. 2. Der Herr Kollege Sacher, Vorsitzender der Krankenkosten-Beihilfefasse, bittet um folgende Angaben: a) Wieviel Mitglieder sind in einer Lebensversicherung überhaupt? b) wieviel darunter in der Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte (München)? c) wieviel Mitglieder sind — abgesehen von der vom Verein eingerichteten Krankenkosten-Beihilfefasse — in einer Krankenkasse, Kurkostenversicherung oder ähnlichen Kasse (aber nicht Unfallversicherung)? 3. Da ich die Abhaltung eines Wintervergügens (Forsterfränzchen) unserer Ortsgruppe in Lilsit plane, so bitte ich außer der oben gewünschten Mitteilung unter a, b, c der Kranken- u. w. Versicherung mir gleichzeitig über die beabsichtigte Teilnahme am Wintervergügen Hals geben zu wollen. 4. Kollegen, die bereit sind einen Vortrag über ein selbst zu wählendes Thema am 8. Januar 1911 zu halten, bitte mir vor Festsetzung der Tagesordnung Mitteilung machen zu wollen; im voraus diesen Herrn einen Weidmannsdank. **Buchholz**, Vorsitzender.

Weilburg (Regbz. Wiesbaden). Sitzung 2. Januar 1911, 1 Uhr bei Hahn, Weilburg. Tagesordnung: Beiträge, Königl. Jahressrechnung. Feier des Geburtstages Sr. Majestät. Verschiedenes.

Verichte.

Alle Berichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegermeister Krause, Kesselgrund bei Holzzeit Elm, vorliegen. Was für die nächstfolgende Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Berichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden angenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Bezirksgruppen:

Marienwerder. Die zum 27. November nach Graudenz einberufene Versammlung wurde vom Vorsitzenden, nach Begrüßung der Erschienenen, durch ein kräftiges Horrido auf den Allerhöchsten Jagdherrn eröffnet und alsdann unverzüglich in die Tagesordnung eingetreten. Vertreten waren 234 Stimmen. Zu Punkt 1 erstattet der Delegierte, Kollege Seefeld, in großen Zügen Bericht über den Verlauf der Delegiertenversammlung in Berlin. Da die Mitglieder durch den stenographischen Bericht von allem eingehend unterrichtet worden sind, wird an dieser Stelle nicht weiter darauf eingegangen. Zu Punkt 2 lagen folgende Anträge vor: 1. Dienstlands- und Gehaltsfrage. 2. Rangregelung der Forstanwärter. 3. Waldweide. 4. Einzäunung der Dienstländereien in Rot- und

Schwarzwildrevieren auf Staatskosten. 5. Entschädigung der Forsthilfsaufseher und Förster o. R. für Wahrnehmung von Solzterminen durch Gewährung von Tagegebern. 6. Jagdfrage. Zu 1. wurde beschloffen, den Delegierten zu beauftragen, für eine Resolution einzutreten, wie sie bereits zweimal einstimmig in Berlin gefaßt wurde. Die diesjährige lautete: „Wir bitten, den Förstern zum Ausgleich der Stellenverschiedenheiten sobald als möglich angemessene Stellenzulagen bis zu 650 M. zu erwirken und den Höchstbetrag gleichmäßig dem jetzigen pensionsfähigen Förstereinkommen bei der Ruhegehaltsfestsetzung, besonders im Hinblick auf die Witwen und Waisen, hinzuzurechnen.“ Die Begründung ergibt sich aus den Verhandlungen, desgleichen wird der Delegierte beauftragt, für die Punkte 2 bis 5 einzutreten. Zu Punkt 6 wird angestrebt, daß der Abschluß des Hochwildes mehr im Sinne des letzten hierüber ergangenen Ministerialerlasses geschieht. Sodann wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß Wild, auf Administrationsjagden erlegt, den Forstschußbeamten für den eigenen Bedarf zu einer angemessenen Lage verabfolgt werden möge. Zu Punkt 3 wurde beschloffen, den Vorjüngenden zu ermächtigen, Abänderungsvorschläge zur neuen Geschäftsordnung des Vereins, insbesondere der §§ 1, 6 und 16, dem Vereinsvorstande zugehen zu lassen, weil der Wortlaut dieser Stellen den Interessen der Bezirksgruppen nicht genügend Rechnung trägt. Zu Punkt 4 wurde der Vorjüngende als Delegierter und der stellvertretende Vorsitzende Kollege Hannover als Stellvertreter einstimmig gewählt. Hiernach erstattete der Vorjüngende Bericht über die Erhebungen bezüglich der Kiefernspfanzung mit dem Splittstückerischen Erdböhrer im Kulturjahre 1910, welcher mit großem Interesse entgegen genommen wurde. An dieser Stelle sei bemerkt, daß die neue Planzweise sich sehr bewährt hat, wovon die erfreulichen Kulturbilder bereits Zeugnis ablegen. Näheres wird in absehbarer Zeit voraussichtlich durch die Forstzeitung veröffentlicht. Zum Punkte „Verschiedenes“ wurde mitgeteilt, daß die Abjicht besteht, ein Försterstellen-Adreßbuch, aus welchem alle wünschenswerten Fragen bei beabsichtigter Stellenbewerbung beantwortet werden können, für den Bezirk zusammenzustellen. Der Vorschlag fand allseitige Zustimmung. Die bezüglichen Fragebogen werden demnächst den Stelleninhabern zur Ausfüllung zugesandt werden. Sodann regte der Vorjüngende nochmals dringend zum Eintritt in die Krankenlosten-Beihilfefasse an, und bittet um Unterstützung der guten Sache durch zahlreiche Anmeldung. Als nächster Versammlungsort wird Romig gewählt. Um 5 Uhr wurde die Sitzung mit einem Horrido auf den Herrn Oberforstmeister des Bezirks geschlossen. Seefeldt, Vorjüngender.

Trier. Die Herren Ortsgruppenvorsitzenden wie auch Einzelmitglieder werden freundlichst gebeten, die von Herrn Kollegen Sacher in Nr. 46 Seite 939 unseres Vereinsblattes eingeforderten Angaben bis zum 31. Dezember d. Js. nach hier einzureichen. Ebenso sind Anträge zu der nächsten Bezirksgruppen- und auch der Delegierten-Versammlung des Hauptvereins sowie Änderungs-

anträge zum Entwurf der neuen Geschäftsordnung des Vereins bis dahin einzureichen. — Der völlig unberechtigte Mißfall der Ortsgruppe Bruch im Regbz. Marienwerder in Nr. 46 Seite 941 der „Deutschen Forst-Zeitung“ gegen die hiesige Bezirksgruppe und deren Delegierten wird entschieden zurückgewiesen. Die annähernd 4000 königlich preussischen Förster können unmöglich alle im Osten stationiert sein, denn man bedarf ihrer auch noch anderweitig, über diese Grenzen hinaus. Doch sind alle, ob im Osten oder Westen, nach denselben Vorschriften ausgebildet und geprüft. Der Delegierte von Marienwerder, Herr Kollege Seefeldt, sagte in seinen Ausführungen an derselben Stelle, wo Kollege Zabel gesprochen: „Gleiche Pflichten, gleiche Rechte!“ Dieses streben wir an, und auch weiterhin, solange als der Westen in seinen Einkünften dem Osten gegenüber — ganz abgesehen von den Stamarlenzulagen — so erheblich zurücksteht. Die von hier für die Förster beantragte Dienstlandregulierung ist bei den Revierverwaltern glatt durchgeführt worden und kam eine Einnahme aus dem Dienstlande bei deren Besoldungsregulierung nicht mehr zur Geltung; warum sollte dies bei den Förstern nicht durchführbar sein? — Nach den Worten des Delegierten von Marienwerder hat der Verein die Interessen aller Mitglieder zu vertreten, zu dem Zweck ist erforderlich, daß das Material aus allen Gauen zusammengetragen und beraten wird. Die Bezirksgruppe hat somit nicht nur das Recht, sondern die Pflicht ihren Mitgliedern gegenüber, berechnigte Anträge beim Hauptverein vorzubringen und zu vertreten. Dahingegen ist die Ortsgruppe Bruch zweifellos über den Rahmen ihrer Befugnisse hinausgegangen, wenn sie über Ausführungen, die in der Delegierten-Versammlung gemacht wurden, an dieser Stelle Kritik übt — und hierin erkennt die Ortsgruppe Bruch den Weg „zum guten Einvernehmen“.

Der Vorstand. J. A.; Umbach.

Ortsgruppen:

Grafschaft Glatz (Regbz. Breslau). Sitzung vom 3. Dezember d. Js. im Hotel Germania am Bahnhof Rüders. Anwesend waren 8 Mitglieder und als Gast Förster Rosemann aus Hermsdorf-Städtisch bei Liebau. Tagesordnung: Punkt 1. Dem Verein bzw. der Ortsgruppe ist inzwischen ein Mitglied beigetreten, persönlich aber nicht erschienen; auf ein zweites Mitglied war noch nicht zu rechnen. 2. Der Sitzungsbericht vom 9. Juli d. Js. wurde verlesen und unterdrrieben. 3. Der Schriftführer gab einen kurzen Überblick über den Stand der Vereinsgeschäfts-anweisung und der Einrichtung von Arbeitsausweisen, ehe der Ortsgruppe der betreffende Entwurf bekannt geworden ist. Er verwies deshalb auf den stenographischen Bericht vom 14. Juni und auf die Nr. 36 der „Deutschen Forst-Zeitung“ dieses Jahres. Wertvolle Aufklärungen hierzu und aus dem weiteren Vereinsgebiet gab Kollege Rosemann. 4. Ein Antrag zur nächsten Delegiertenversammlung, in welchem der Beweis für die Berechtigung und Einnützigkeit der 1909 und 1910 beschlossenen Resolutionen hinsichtlich des Ausgleichs der Stellenverschiedenheiten angestrebt wird, wurde beschloffen.

5. Über die Beschlusfassung, betreffend Kaisers-geburtstagsfeier, ist näheres bereits bekannt gegeben.
 6. Die Jahresrechnung wurde von den Kollegen Brunert und Speer geprüft und für richtig befunden, worauf die Entlastung erteilt wurde.
 7. Der Schriftführer vermerkte zum Schluß die Beteiligung der Mitglieder an Lebens- und Krankenversicherungen. Darauf wurde die Versammlung durch einen gebiessenen Vortrag des Kollegen Nojemann über die Lebensversicherung, insbesondere für das deutsche Forstpersonal in München, erfreut und zollte dem Redner am Schluß seiner ansprechenden Ausführungen lebhaften Beifall.

Der Vorstand.

J. A.: Schrutel, Schriftführer.

Lapiau (Regbz. Königsberg). Die für den 19. November d. Js. in Lausischen anberaumte Herbstversammlung war leider nur mäßig besucht. Der Vorsitzende erstattete zunächst den Bericht über die in Königsberg stattgefundene Bezirksgruppenversammlung. Von allgemeinem Interesse ist hieraus der Beschluß, daß Anmeldungen und Beiträge zur Krankenkassen-Beihilfeklasse an den Ortsgruppenführer gehen und von diesem terminmäßig an Herrn Förster Binder in Kühnbruch bei Lapiau weitergegeben werden. Der Beitrag zur Bezirksgruppe ist vom 1. Januar 1911 ab um 50 M. jährlich erhöht worden, um den gleichen Betrag — auf 10,50 M. pro Jahr — erhöht sich somit der Ortsgruppenführerbeitrag. Die berechtigten Ortsgruppenmitglieder werden gebeten, den Halbjahrsbeitrag mit 5,25 M. dem Herrn Kollegen Schweichler in Gertlaufen postfrei bis zum 5. Januar 1911 einzusenden. Die Kaisergeburtstagsfeier soll am Sonnabend, dem 4. Februar l. Js., in derselben Weise wie im vorigen Jahre in Lausischen gefeiert werden. Einladungsgehefte sind — in beschränkter Anzahl — bis zum 15. Januar l. Js. an Herrn Königlich Forster Wasagien in Kallmehningen, der mit den Herren Kollegen Schweichler und Schment den Vergnügungsausschuß bildet, einzusenden.

Der Vorstand. Herrmenau, Vorsitzender.

Lautenburg (Regbz. Marienwerder). Tagung 4. Dezember 1910. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden mit einem von den anwesenden Mitgliedern begeistert aufgenommenen „Horrido“ auf Se. Majestät den Kaiser und Königin, unseren allergnädigsten Jagdherrn, eröffnet. An der Sitzung nahmen 13 Mitglieder teil. Auf der Tagesordnung steht als Punkt 1: Wahl des Gesamt-Vorstandes der Ortsgruppe. Da der bisherige Vorsitzende von vornherein erklärt, den Vorsitz nicht länger führen zu wollen, wurde an seine Stelle Herr Hegemeister Kühnemann ein-

stimmig gewählt, und als Stellvertreter Herr Förster Demmin; als Schriftführer und Kassierer wurde der Kollege Gärtner wiedergewählt. Auf die Herren Hegemeister Steinhauer und Förster Schmidt fiel die Wahl als Beisitzer. Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl dankend an. Punkt 2: Ihren Beitritt zur Krankenkassen-Beihilfeklasse erklärten die Kollegen Kühnemann, Steinhauer, Demmin, Krause, Lange und Gärtner. Punkt 3: Bestellungen auf den Kalender Waldheil erfolgten nicht. Punkt 4: Als Mitglied der Ortsgruppe wurde der Bezirksgruppenvorsitzende Herr Förster Seefeldt, Hainchen, aufgenommen. Punkt 5: Unter Verschiedenes wurde zunächst beschlossen, das Wintervergnügen am 27. d. Mts. (dritter Feiertag) im Vereinsgarten in Lautenburg abzuhalten. Als Festordner wurden die Kollegen Blümner, Gärtner und Clausius gewählt. Zu den Unkosten leistet die Beihilfeklasse einen Beitrag von 20 M. Zu den weiteren Unkosten hat jedes Mitglied zu gleichen Teilen beizutragen. Nur diejenigen Mitglieder, welche dienstlich oder durch Krankheit verhindert sind, an dem Vergnügen teilzunehmen, sind von der Beitragspflicht entbunden. Familienmitglieder und bei den Mitgliedern wohnende Feiertagsgäste sind willkommen. Ebenso sind hiermit die Herren Kollegen der weiteren Umgebung freundlichst eingeladen. Ferner wurde in Anregung gebracht, bei der nächsten Versammlung über eine evtl. Erhöhung der Mitgliederjahresbeiträge für die Ortsgruppe Beschluß zu fassen. Zum anderen berichtete der Vorsitzende, als Delegierter der Ortsgruppe, sowie auch der Bezirksgruppenvorsitzende über die Verhandlungen der Bezirksgruppenversammlung am 27. v. Mts. in Graubenz. Zum Schluß dankte der Kollege Förster Krause dem bisherigen Vorsitzenden Förster Demmin in anerkennenden Worten für seine Mühewaltung.

Der Vorstand.

Kühnemann, Vorsitzender.

Dronin (Regbz. Danzig). Zu der am 3. Dezember einberufenen Versammlung waren nur vier Mitglieder erschienen. Es wurde beschlossen, die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am 21. Januar im Vereinslokal in Dreidorf durch Auf- führung von Theater, Vorträgen, Konzert und Tanz abzuhalten. Die Einladungen dazu erfolgen durch den Vorstand. Es wird gebeten, die Namen der einzuladenden Gäste bis spätestens 1. Januar dem Vorsitzenden Kollegen Briem mitzuteilen. Die Kollegen Förster Voß-Weithal und Hils- jäger Höpcke-Königsvalde traten der Ortsgruppe bei. Die anderen Punkte der Tagesordnung konnten wegen Mangels an Beteiligung nicht erledigt werden.

Der Schriftführer.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Seinen Beitritt zum Verein meldete an:

Bürger, Bruno, Jäger, Veranika bei Bromaden, Posen.
 Storch, Adm. G. Jäger, Biber.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat,

Eintrittsgeld, Mitgliedsbeitrag und Abonnementsgebühren für das Vereinsorgan sandten ferner ein:

Nr. 158 9,20 M., Nr. 580, 767 je 8 M., Nr. 1280 1 M., Nr. 2238 9,20 M., Nr. 2465 1 M., Nr. 2415 9,20 M., Nr. 2570 5 M., Nr. 2589 9,20 M., Nr. 3294 1 M., Nr. 3504 7 M., Nr. 3510 1 M., Nr. 3517 7 M.

Zahlungen

Sind zu leisten mit genauer Angabe, zu welchem Zwecke die Zahlung geschieht:

- Alle Zahlungen für den Verein selbst (Eintrittsgelder, Mitgliederbeiträge, Prüfungsgebühren usw.) an die Kassenstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, Neudamm.
- Beiträge der Waldbesitzer usw. zu den Betriebskosten der Forstlehrlingschule Templin an die Kur- und Neu-

märkische Ritterschaftliche Darlehnskasse zu Berlin W., Wilhelmplatz 6.

- Alle Zahlungen für den Stellennachweis (Einschreibegeld, Vermittlungsgeld) an den Stellennachweis des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, Halensee-Berlin, Karlshorststraße 11.

- Abonnementsgelder für das Vereinsorgan (Deutsche Forst-Zeitung) an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung zu Neudamm Nm.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle
des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
zu Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11.

Verschiedene Vereinsnachrichten.

Die Veröffentlichung geschieht unter Verantwortung der betreffenden Vereinsvorstände.

Kollegiale Vereinigung der Forstbeamten von Königsberg Nm. und Umgegend.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät findet am Sonnabend, dem 14. Januar 1911, im Vereinslokal „Hotel Viktoria“ in Königsberg statt. Essen präzis 7 Uhr, à la carte 2 M. ohne Weinzwang. Anmeldungen, wieviel Gedröge gewünscht werden, und bis zum 5. Januar 1911 an den Wirt des „Hotels Viktoria“ zu richten. Gäste können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Kollegiale Vereinigung der Forstbeamten von Wend.-Buchholz und Umgegend.

Sonnabend, den 7. Januar, abends 6 Uhr, findet im Vereinslokal auf Antrag von acht Mitgliedern eine außerordentl. Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Beitritt zum Hauptverein.
 2. Beschlussfassung über Kaisersgeburtstagsfeier.
- Es wird um besonders zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 1017. — Praktische Winke zur Aufstellung der Steuererklärung. 1018. — Allerlei aus dem Walde. Von Königl. Förster Nowotny. 1025. — Deutsche Forstbeamte in ausländischen Diensten. 1028. — Vereinigung von Kriegeranstaltsbesitzern. Von Förster. 1028. — Unterbau von Büchen in weithändige Kiefernbeständen. Von F. Frick. 1027. — Hochmal: Bespritzen oder Beschnüren der Pflanzen gegen Wildverbiss? Von Förster Scholz. 1027. — Beitrag zur Bekämpfung des großen braunen Nüsselsäfers. Von W. 1027. — Bericht über die 11. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Ulm. Von Oberförster Poppe. (Fortsetzung.) 1029. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 1031. — Zur Erforschung der Wildkrautheiten. 1032. — Ausführungen zur Geltendmachung von Ansprüchen bei Berufserkrankungen (§ 618 B. G. B.). 1032. — Geschäftliches. 1033. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 1033. — Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsförstereidienst für Anwärter des Jägerkorps. 1034. — Briefe und Fragekasten. 1034. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 1034. — Nachrichten des „Waldbau“. 1037. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands. 1038. — Verschiedene Vereinsnachrichten. 1039. — Inserate.

Dringliche Mitteilungen, welche in nächstkünftiger Nummer zur Veröffentlichung gelangen sollen, wie Personalnotizen, Balenzen, Vereinsnachrichten usw., müssen jeweils bis Dienstag früh eingelaufen sein.

An unsere sehr verehrten Leser!

Mit Nummer 52 schließt das laufende Quartals-Abonnement auf die **Deutsche Forst-Zeitung** mit den Gratisbeilagen **Forstliche Rundschau** und **Des Försters Feierabende** (Seite 97 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1910) — Abonnementspreis zwei Mark pro Quartal, beziehungsweise das laufende Quartalsabonnement auf die **Deutsche Jäger-Zeitung** mit den Beiblättern: **Deutsche Forst-Zeitung**, **Das Wildwerk in Wort und Bild**, **Das Schießwesen**, **Unser Jagdhund**, **Vereins-Zeitung** und **Das Ferkel** (Seite 99 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1910) — Abonnementspreis 3 Mark 50 Pf. pro Quartal.

Es empfiehlt sich, die Bestellung für das kommende Quartal, vom 1. Januar bis 31. März 1911, sofort aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zufendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Den verehrlichen Abonnenten, welche die Zeitungen von uns direkt unter Streifband oder durch Postüberweisung beziehen, werden wir diese, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt, weiter senden; wir ersuchen diese Leser um Einfindung des Betrages für Abonnement und Frankatur.

Neudamm, im Dezember 1910. **Schriftleitung und Verlag der Deutschen Forst-Zeitung.**

Empfehlenswerte Bücher

aus dem Verlage von J. Neumann, Neudamm.

Für den in Ausbildung begriffenen Jäger und Forstmann:

Der Lehrprinz. Lehrbuch der heutigen Jagdwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des Jagdbesizers und des Jagdverwalters. Von Oberländer. Zweite, nach den neuesten Erfahrungen bearbeitete und verbesserte Auflage, 6. bis 11. Tausend. Mit 242 Abbildungen nach Originalzeichnungen der Jagdmeister B. v. Besswitz, R. v. Dombrowski, A. Kull, A. Mallat, A. Schmitz, G. Schütz, A. Stöck und A. Bergerjoh, sowie nach Photographien und Originalholzschnitten. Preis hochlegant gebunden 10 Mk.

Georg Ludwig Hartigs Lehrbuch für Jäger und die es werden wollen. Sechste Auflage unter Zugrundelegung der letzten, vom Verfaßter selbst bearbeiteten fünften Auflage. Mit einem Bildnis Hartigs und erläuternden Abbildungen. Herausgegeben von der Redaktion der Deutschen Jäger-Zeitung unter Mitwirkung hervorragender Fachkräfte. 32 Seiten. Preis in Leinenband 6 Mk., in Halbfrauzband 7 Mk.

Der Jagdaufseher. Leitfaden für Berufsjäger und Jagdherren. Von Edgar Freiherrn von Rotberg. Preis gebunden 3 Mk. 50 Pf.

Neudammer Försterlehrbuch. Ein Leitfaden für Unterricht und Praxis, sowie ein Handbuch für den Privatwaldbesitzer. Bearbeitet von Prof. Dr. H. Schwappach, Prof. Dr. A. Göttsch, Regierungsrat und Forstrat G. Hermann und Oberförster Dr. W. Vörmann. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage, 8. bis 12. Tausend. Mit 203 Abbildungen im Text sowie farbigen, 117 Einzelabbildungen enthaltenden Anfertigungstafeln, sowie einem Repertorium in Frage und Antwort als Anlage. Preis in Leinen gebunden 10 Mk.

Der Waldbau. Ein Leitfaden für den Unterricht und die Praxis, ein Handbuch für den Waldbau an der Forstlehrlingschule in Sternbusch. Von Titmar, Königl. Forstmeister, Lehrer des Waldbaus an der Forstlehrlingschule in Sternbusch. Preis gebunden 4 Mk. 50 Pf.

Handbuch für den Preussischen Förster, enthaltend sämtliche, die Beamten des Staats-, Kommunal- und Privat-Forstdienstes anzuwendenden Gesetze, Verordnungen usw. Zusammengefaßt und mit Erläuterungen versehen von Richard Nadtf, Königlichem Forstassistenten und zu Suhl. Vierte, gänzlich neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Preis in Halbleinen gebunden 10 Mk.

Für den erfahrenen Jäger und Forstmann:

Die Jagdgesetze Preußens. Von Substitut Josef Vauer. Vierte, umgearbeitete Auflage in zwei Bänden. Erster Band: Die Jagdordnung vom 15. Juli 1907. Ausführlicher Kommentar mit Sachbedingungen und Sachverträgen, Abschlußbedingungen, Jagdgesellschaftsstatuten, Jagdbetriebsordnungen u. a. m. Preis fest geheftet 8 Mk., fein gebunden 9 Mk.

Emil Regeners Jagdmethoden und Fanggeheimnisse. Ein Handbuch für Jäger und Jagdliebhaber. Mit genauen Vorschriften zum Bereiten vieler Mitbrachten und mit 22 Abbildungen von Fangapparaten, Fährten, Spuren und Geläufen, Geweihen, jagdlichen Bauten u. a. m. Sechste Auflage. Herausgegeben von der Redaktion der Deutschen Jäger-Zeitung. Preis hochlegant gebunden 6 Mk.

Die Dressur und Führung des Gebrauchshundes. Von Oberländer. Sechste, vermehrte und verbesserte, reich illustrierte Auflage, vierundzwanzig bis dreißigstes Tausend. Preis hochlegant gebunden 6 Mk.

Wörz, der Vorsteh- und Gebrauchshund. Vierte, vollständig umgearbeitete und wesentlich erweiterte Auflage. Nach dem Tode des Königl. Oberförstlers C. Wörz herausgegeben von A. Ströde und J. Müller-Liebowalde. Mit 76 Abbildungen. Preis in Leinen gebunden 3 Mk.

Die Fischerei als Nebenbetrieb des Landwirtes und Forstmannes. Ausführliche Anweisung zum Fischerei-Betrieb in kleineren u. größeren stehenden und fließenden Gewässern jeder Art, vornehmlich in Seen, Bächen, Karstseen und Forstenteichen. Von Dr. Emil Walfer. Mit 316 Abbildungen im Text. Preis geheftet 14 Mk., hochlegant gebunden 16 Mk.

Forstliche Dummheiten. Eine Buhpredigt für unsere Grünröde. Von Carl sein geheftet 4 Mk., fein gebunden 5 Mk.

Die Kiefer, ihre Erziehung, Verschlingung und Verwertung, aus der Praxis der Kiefernholzgewinnung betrachtet von Godbersen, Königl. Preuss. Forstmeister. Preis hochlegant gebunden 6 Mk.

Vollständige Kataloge auf Wunsch kostenlos und portofrei.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portoaufschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Digitized by Google

ausführlicher, neuer, illustrierter Bücherkatalog umsonst und portofrei.

ausführlicher, neuer, illustrierter Bücherkatalog umsonst und portofrei.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: Forstliche Rundschau und Des Försters Feiernabende.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amtliches Organ des Brandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten, des „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen, des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, des Forstwaltsvereins, des Vereins Herzoglich Sachsen-Meiningischer Forstwärter und des Vereins Waldeck-Hyrmontter Forstbeamten.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Die Deutsche Forst-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk., bei allen Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1911 Seite 101); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 Mk., 50 Pf., für das übrige Ausland 3 Mk. Die Deutsche Forst-Zeitung kann auch mit der Deutschen Jäger-Zeitung und deren Beilagen zusammen bezogen werden. Der Preis beträgt: a) bei den Kaiserlichen Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungs-Preisliste für 1911 Seite 108 unter der Bezeichnung: Deutsche Jäger-Zeitung mit der Beilage Deutsche Forst-Zeitung) 3 Mk., 50 Pf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 Mk., für das übrige Ausland 6 Mk. Einzelne Nummern werden mit 25 Pf. abgegeben.

Bei ohne Vorbehalt eingelangten Beiträgen nimmt die Redaktion das Recht redaktioneller Änderungen in Anspruch. Manuskripte, für welche Honorar gefordert wird, wolle man mit dem Vermerk „gegen Honorar“ versehen. Beiträge, welche die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht honoriert. Die Honorare werden am Schluß des Quartals ausgezahlt.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 verfolgt.

Nr. 52.

Neudamm, den 25. Dezember 1910.

25. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901. Nachdruck verboten.)

Oberförsterstelle Harsfeld im Regierungsbezirk Stade ist zum 1. Februar 1911 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 28. Dezember eingehen.

Försterstelle Altensalkoth (mit Dienstwohnung ausgestattet) in der Klosteroberförsterei Miele, Regierungsbezirk Hannover, ist zum 1. April 1911 neu zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 31. Dezember d. Js. einzureichen.

Försterstelle Prachhausen in der Oberförsterei Peiß, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. März 1911 zu besetzen.

Forstaufsichtsstelle Mohrbrunn (mit Dienstwohnung und 0,5 ha Bachland) in der Oberförsterei Lübbesee, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist voraussichtlich zum 1. März 1911 zu besetzen. — Förster o. R. und ältere Forstaufsicher können sich melden.

Eichenschilbläuse.

Von Professor Dr. Karl Gaeffin, Eberswalde.

(Mit 7 Abbildungen.)

An Eichen leben mehrere Schilblausarten, welchen eine verhältnismäßig große Bedeutung zukommt. Da in der neueren Zeit die Klagen über diese namentlich aus Nordwestdeutschland sich mehren, die Schäden bedeutender zu werden scheinen, möge im folgenden das Wissenswerte über diese Tiere zusammengestellt werden.

1. Die Eichenhodenschilblaus, *Coccus quercicola* Sign.

Es war kein geringerer als unser Altmeister Rabeburg, welcher im Jahre 1870 die Eichenhodenschilblaus unter dem Namen *Coccus variolosus* Bouché in die forstliche Literatur einführt (Charandier Forstliches Jahrbuch XX,

1870, Seite 187 bis 194), ein Name, der den geltenden Prioritätsgesetzen zufolge in *Coccus quercicola* Sign. umgewandelt werden muß, da Signoret diesen Eichenschädling zuerst einwandfrei beschrieben hat. Streng wissenschaftlichen Regeln folgend muß man sie in die Gattung *Asterodiaspis* stellen. Ich ziehe vor, den eingebürgerten Namen *Coccus* beizubehalten.

In der Familie der Schildläuse greift eine ausgesprochene Gestaltsverschiedenheit beider Ge-

und nur ein Paar Flügel, da die Unterflügel höchstens als kleine Stummeln nachweisbar sind. mehrgliedrige Fühler, Punktaugen — bei einigen Arten finden sich auch Kehaugen — lange Beine und häufig auch Schwanzfäden. Diese Organisation erreichen sie durch eine mit mehreren Häutungen verbundene Metamorphose. Die Haut der weiblichen Schildläuse ist von einem eigentümlichen Gebilde umgeben, dem Schild, welchem die ganze Gruppe ihren Namen

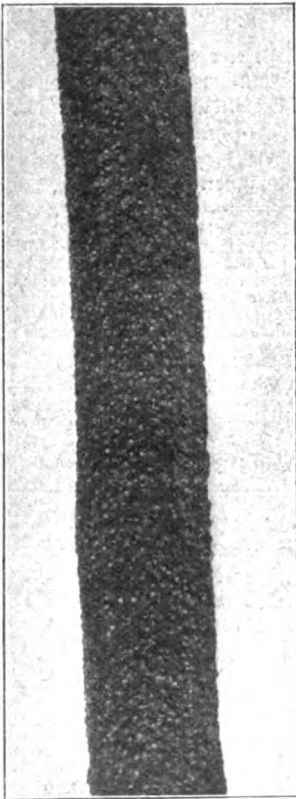


Fig. 1.
Eichenzweig, von jungen
Eichenpodschildläusen dicht
besetzt.
(Natürliche Größe.)

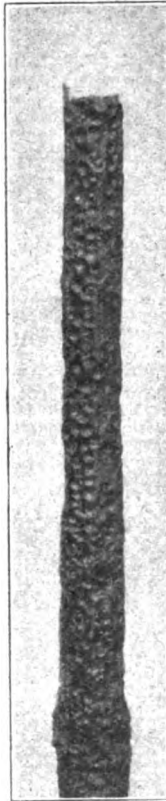


Fig. 2.
Eichenzweig mit
den durch Eichen-
podschildläusen
verursacht. Narben.
(Natürliche Größe.)

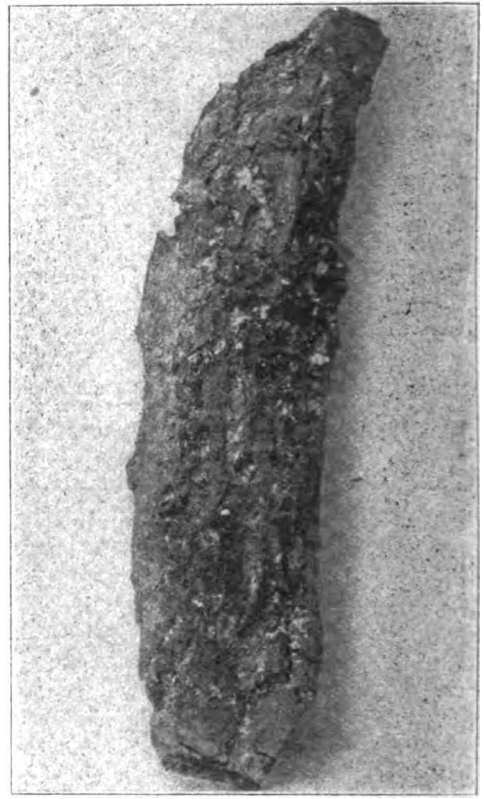


Fig. 3.
Eichentrinde, von der Eichen-
schleimflugschildläusen
befallen. Man erkennt nur noch wenige hanf-
korn große Läuse, die Reste anderer und die
Deformation der Rinde.
(Natürliche Größe.)

schlechter Blag. Die Jugendstadien sind Larven mit mehrgliedrigen Fühlern, einem kurzen ein- bis zweigliedrigen Schnabel. Ihre Füße sind klein, nur eingliedrig und tragen eine Krallen.

Ähnlich den Larven sind die Weibchen ungeflügelt, bei manchen Gattungen gehen den Weibchen die Extremitäten sowie die Fühler und Augen verloren. Wo sie sich einmal festgesaugt haben, bleiben sie sitzen und sondern um sich ein Schild ab. Die Männchen besitzen keinen Rüssel

verdant. Dieser Schild besteht entweder aus den abgestoßenen Häuten oder aus bloßen Wachsabscheidungen der Haut. Bei *Coccus quercicola* wird diese Wachsabscheidung zu einem festen Gehäuse, das den Körper kappenartig umschließt, wobei gleichzeitig die Beine zurückgebildet werden und spurlos verschwinden. Die Wachsfläche ist fast kreisrund, nur hinten geht sie in ein kleines, stumpfes Schwänzchen über. In der Rückenmitte ist sie dicker als am

Ende; hier befinden sich in einer Doppelreihe dichtstehende, kurze Wachsfäden, welche aus den darunter liegenden Poren der Körperhaut durch Drüsen abgesondert werden. Auf der Bauchseite verlaufen in der Wachshülle jederseits zwei zu den Stigmen führende Furchen. Das Weibchen erscheint in seiner Hülle als flache, 1,5 bis 2 mm lange, flachgedrückte Halbkugel. (Fig. 1.)

So lange das Tier noch lebt und die Hülle völlig ausfüllt, ist dieselbe dunkelbraun; nach

(1909), Frankreich (1876), England, Holland (1901), Nieder-Osterreich, Portugal (1902), Rumänien (1908), Deutschland ist ihre Heimat. Nachrichten über ihr Vorkommen liegen mir vor aus: Tünersdorf (1870), Meißen (1872), Lehnin (1874), Ostpreußen (1892), Charandt (1893), Kreuznach (1902), bei Spandau (?) (1908), Baerenthoren (1909), Erlangen (1909), Provinz Brandenburg (1910). Nach Nord-Amerika ist sie verschleppt worden und hat sich dort rasch und



Fig. 4.

Daselbe Stück wie Figur 3 von der Innenseite. Die äußerlich wenig sichtbaren Deformationen sind hier als Vertiefungen sehr deutlich und bedecken sich mit den Holzmalern der Fig. 5. (Natürliche Größe.)

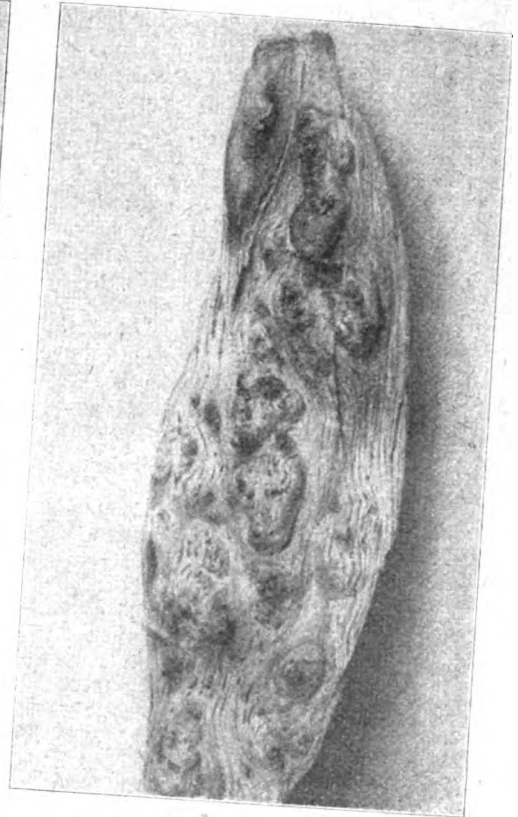


Fig. 5.

Eichenholz mit Maserbildung infolge des Stiches der Eichenwickelflüchschilblaus. (Natürliche Größe.)

seinem Tode schrumpft es zusammen, und die Hülle nimmt eine gelbgrüne Farbe an. Nachdem diese Veränderung vor sich gegangen ist, findet man im Vorfrommer unter der Schale die Eier, aus welchen im Hochfrommer die Larven schlüpfen.

Das Männchen ist in Amerika erst einmal, in Europa überhaupt noch nicht beobachtet worden.

Reheimatet ist die Eichenwickelflüchschilblaus in Mittel- und Süd-Europa: Sizilien, Italien

weit verbreitet. Gemeldet wird sie 1898 aus New York, 1905 aus Connecticut u. a. m. Sie lebt an den verschiedenen einheimischen und fremden Eichen, vereinzelt ist sie auch an anderen Holzarten und Sträuchern (Hieracium, Pittosporum, Ulmus americana) gefunden worden. Glatte Rinde ist Vorbedingung für ihre Ansiedelung, daher findet sie sich an schwächerem, glattrindigem Holz von etwa 5 cm Durchmesser bis zu den jüngsten Trieben.

Durch die Saugtätigkeit der Tiere wird die Nährpflanze beeinflusst, und nach den an der letzteren entstehenden Mißbildungen erhielt sie ihre Bezeichnung von Kakeburg: variolosum, sowie den ihr von Nitsche gegebenen deutschen Namen: Eichenpodenschildlaus. (Fig. 2.)

Der Stich des Weibchens bewirkt äußerlich ein Anschwellen der Rinde rund um den Schild, so daß diese Stelle wallartig umrandet ist. Entfernt man die Laus, so bleibt an dieser Stelle ein podennarbenartiger Eindruck in der Rinde zurück. Oft ist diese Podennarbigkeit sehr auffallend, zumal dann, wenn an den noch weichen Trieben zahlreiche Läuse dicht gedrängt saugen; hier tritt auch häufig eine unregelmäßige Verdickung des ganzen Triebes auf. Entfernt man die äußere Rinde durch scharfen Schnitt, so zeigt sich die Basthaut pathologisch verändert, braun verfärbt, vertrocknet und abgestorben. Fließen die Peripherien solcher toten Stellen ineinander, so plagt die Rinde auf, und die oberhalb gelegenen Teile des jungen, schwellenden Zweiges sterben ab. An stärkeren Zweigen und Heistern tritt nur die beschriebene Deformation der Rinde auf. Hand in Hand mit diesen Erscheinungen an der Rinde geht selbstverständlich das Welken der Blätter.

Die krankhaften Gewebwucherungen, welche sich äußerlich in der beschriebenen Weise kennzeichnen, sind von Kakeburg, Frank und Kochs untersucht worden. Ersterer nahm an, daß sich das Kambium zu diesen Unwollungen gestalte; Frank meinte, daß grünes Rindengewebe diesen Ringwall bilde. Kochs hat gefunden, daß es für die Entwicklung des Ringwalles gleichgültig ist, ob die Laus ihre Saugborsten in das Kambium oder in das grüne Rindengewebe gesenkt hat. Kurz nach Beginn der Saugtätigkeit strecken sich die dem Korte zunächst gelegenen Kambiumzellen, und zwar zuerst diejenigen, welche um den Rand des Schildes der Laus gelagert sind. Sie sind dann zweibis dreimal länger als breit, deutlich getüpfelt und haben alles Chlorophyll verloren. Mit der Dicke des Walles nimmt die Zahl dieser veränderten Zellen zu. Nachträglich werden auch die unter der Laus liegenden Zellen etwas gestreckt. Mit der Dickenzunahme des Zweiges verlassen diese strahlenförmig angeordneten verholzten Zellen ihre regelmäßige Lage, sie werden nach den Seiten etwas verbogen und geben zur Bildung von Hohlräumen zwischen den Zellen Veranlassung. Gleichzeitig ist der Gerbstoffgehalt der Zellen gestiegen. Nun bildet sich ein neues Korrkambium rings um die Wucherung, bestimmt, den Ringwall abzustossen.

Zu der Bildung einer Rindengalle kommt es sicherlich nicht, wenn auch bei einzelnen

Autoren von Gallen des *Coccus quercicola* die Rede ist.

Zur Bekämpfung der Eichenpodenschildlaus hat man verschiedene Wege eingeschlagen: Vor allen Dingen kommt es darauf an, die Anwesenheit des Schädlings möglichst zeitig festzustellen, bevor er eine allzu große Verbreitung in dem betreffenden Eichenjungholz gefunden hat, denn dann ist die Ausführung etwa auszuführender Maßregeln leicht, auch mit wenig Verlusten und geringen Kosten verknüpft.

Man könnte an ein Überstreichen der befallenen Heister mit Obstbaumarbolinum, mit Wachs lösender Neflerischen Flüssigkeit, Seifen- und Petroleumemulsion denken. Da durch diese die jungen Tiere, bevor sie sich unter ihrem Schild in sicheren Schutz begeben, getroffen werden sollen, sind derartige Maßregeln vom Frühjahr bis zum Späthommer wiederholt auszuführen.

Einfacher und sicherer wirkt das Rabitalmittel: Aushieb und Verbrennen des befallenen Eichenjungwuchses, eine Maßregel, zu deren Ausführung sich der Forstmann um so leichter entschließen wird, als die auf den Stod gesetzten Eichen wieder ausschlagen. Wenn auch die Weisen als Vertilger der Eichenpodenlaus bekannt sind, und gewisse Schlupfvespen (*Habrolepis dalmani* Westw.) bei ihr schmarotzen, so wird man sich doch auf deren Hilfe nicht verlassen können und sollte mit der Art Abhilfe schaffen, ehe es zu spät ist.

2. Die Eichenstielmflussschildlaus, *Kermes quercus* L.

Die Literaturangaben über diese auch unter dem Namen der sehr nahe verwandten Gattung *Lecanium* gehende Schildlaus sind sehr sorgfältig zu prüfen, weil sehr häufig Verwechselungen mit *Coccus quercicola*, der vorstehend behandelten Art, unterlaufen sind. Das alte Weibchen ist glänzend, fast kugelig, hinten ausgerandet, so daß die Schale mancher Individuen nierenförmig wird. Der Durchmesser derselben beträgt etwa 3 mm. Die Farbe ist rotbraun, mit querverlaufenden, gebrochenen, fast schwarzen Binden. Das junge Weibchen ist, so lange es sich nicht festgesaugt hat, etwa $\frac{1}{2}$ mm lang und $\frac{1}{4}$ mm breit. Seine Haut ist klar mit gelblichem Schimmer und dicht besetzt mit sehr kurzen Dornen. Drüsenhaare sind in vier Längsreihen angeordnet. Dornen stehen außerdem zwischen den Fühlern, auf den sehr kleinen Analhödern und über der Afteröffnung. — Die Männchen sind geflügelt. Sie entwickeln sich in kleinen silzigen, weißen Säckchen. Ihr Kopf ist kugelig, trägt vier zusammengelegte Augen und sechs Punktaugen. Die Flügel sind lang und besitzen

einen gegabelten Nerv. Auch die Fühler und Beine sind lang. Die Art ist die einzige Vertreterin der Gattung *Kermes* in Deutschland, eine fremdländische bekannte Art ist *Kermes* (*Lecanium*) *ilicis* L., die Karmoisinschildlaus an *Quercus coccifera*. Sie wird in Süd-Europa gesammelt, kommt als Karmoisinbeeren, Kermesförner oder Scharlachbeeren in den Handel und dient zum Rotfärben. *Kermes quercus* ist bekannt aus Frankreich, Böhmen, Mähren, Slavonien, Südungarn, Holland, England. In

Kermes quercus ist in ihrer Erscheinung so eigentümlich und durch die ihr Auftreten begleitenden Nebenumstände so scharf charakterisiert, daß die oben erwähnten Verwechselungen nur durch ihre Seltenheit und durch den Mangel einer Beschreibung der befallenen Eichen erklärt werden kann.

Wenn im Frühjahr die Eichen sich begrünt haben, haben auch die oben beschriebenen Jugendstadien der Schildlaus ihren Wohnsitz fürs Leben

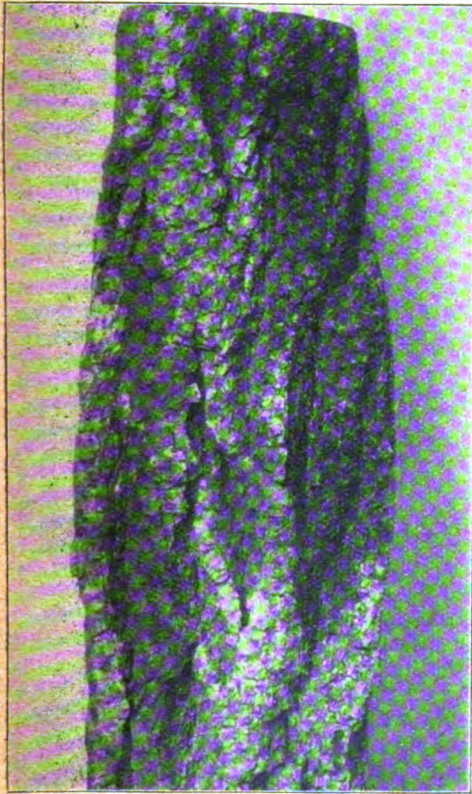


Fig. 6.

Eichenrinde; eine frühere Schleimflußstelle. An dem dunklen Spalt rechts trat der Saft aus. Die Rinde färbte sich dort, wo er herunter lief, schwarz. (Auf $\frac{1}{3}$ verkleinert.)

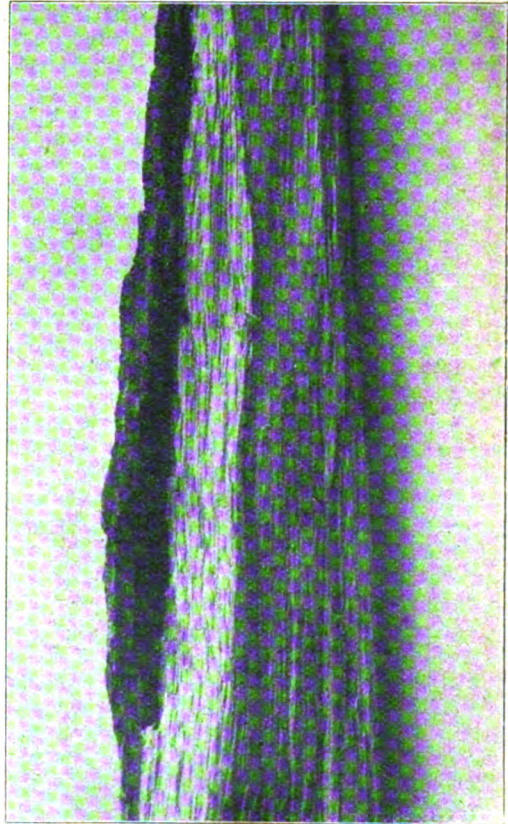


Fig. 7.

Daselbe Stück wie Figur 6. Man erkennt den großen Hohlraum unter der Rinde, aus welchem der Saft ausfließt. (Auf $\frac{1}{3}$ verkleinert.)

Deutschland ist sie gefunden bei Greiz, Gera, Leipzig, Hannover (Eilenriede), Schönebeck a. Elbe, Schleuditz, Lödderitz und Grünewalde a. Elbe, Erlangen, Friedberg in Oberhessen und bei Hamburg. Ich selbst studierte die zu beschreibenden Erscheinungen 1907 im königlichen Revier Havelberg, sowie früher in Grünewalde. In Amerika scheint sie eine weitere Verbreitung zu besitzen.

eingenommen, haben ihren Rüssel tief in die Rinde älterer Eichen — sie ist die einzige Art, welche an der Rinde dickborkiger Stämme saugt — eingeführt und sind zu stark hanfstorn-großen, schwarzbraunen Tieren angeschwollen. Sie sitzen einzeln oder in dichtgedrängter Schar reihenweise in den Rorkenritzen der Eichen, deren aufsteigender Saft der an den Saugstellen aufplatzenden Rorken entströmt und die

Rinde stark benehend und schwarz färbend am Stamm langsam herunterfließt. Dieser ausfließende Saft „Schleimfluß“, besser Schaumfluß genannt, bietet manche Merkwürdigkeit. Der Zuckergehalt desselben ist in alkoholische Gärung übergegangen, wobei er stark schaumig wird und eine blauweiße Färbung annimmt. In diesem Schaume tummeln sich unzählige winzige Fadenwürmer, *Rhabditis argophila* Leuck. Ihre schlängelnden Bewegungen sind bei günstiger Beleuchtung schon von fern her wahrnehmbar, weil sie dem ganzen schwarzen Streifen einen leuchtenden, gläsernden Silberglanz verleihen. Der Alkoholgeruch des gärenden Saftes lockt Insekten an. Hautflügler (Hornissen, Wespen) Fliegen (mehrere Arten), Käfer, *Cryptarcha strigata* Fabr., *Saronia grisea*, *S. punctatissima*, *Cis boleti*, *Amphotis marginata*, *Epuraea decemguttata* und die Larven aller genannten Arten, ferner Cetonien und Hirschkäfer, Schmetterlinge, wie Trauermantel (*Vanessa antiopa*) und Ordeusbänder (*Calocala*-Arten), kommen, sich an demselben zu laben und zu betrinken, viele auch um hier ihre Eier abzulegen. Nicht zu vergessen sind zahllose winzige Milben, welche am Rande der Schaumstraße oder auf trocknen gewordenen Stellen derselben rastlos umhereilen.

Der anfangs weißschaumige Saft wird unter dem Einfluß der genannten tierischen Glieder dieser eigentümlichen Lebensgemeinschaft, nicht minder unter der Tätigkeit von Bakterien und Pilzen (*Endomyces*, *Leuconostoc* u. a.) schleimig und trüb gelblich-weiß, manchmal trocknet er ganz ein und hinterläßt einen gelblich-schmutzigen Überzug auf der geschwärzten Rinde.

Ein aus Grünwalde mit nach Hause gebrachtes, in der Verheilung begriffenes Stück zeigte, daß vom Kambium aus in der Richtung der Rindenriße, in welcher die Läufe saßen, kegelförmige Fortsätze gegen die Rinde vorstiegen und von dieser überwallt sind, und erwecken den Anschein einer Reizwirkung der Saugtätigkeit der Schildläuse. (Fig. 3, 4 und 5.)

Ich war in Schönebeck überhaupt der Ansicht, daß der primäre Feind die Schildläuse seien, welche den Schaum- oder Schleimfluß verursachen, während Pilze, Würmer, Insekten als sekundäre Bewohner oder Gäste gedeutet wurden.

Die Untersuchungen in Havelberg, woselbst hundertjährige Eichen unten am Stamm, etwa in Kopfhöhe und höher hinauf bis zum Wipfel

derartige schwarze Schleimflußstellen auftraten, ergaben aber, daß hier der Schleimfluß in Abwesenheit der Schildläuse eingetreten war. Auch in Grünwalde sind nachträglich Schleimflußstellen, die völlig frei von Kermes waren, beobachtet worden.

In Havelberg ergab die Untersuchung, daß sich mehr oder minder weit oberhalb der Ausflußstelle des Saftes weit ausgedehnte, handgroße und noch größere Hohlräume unter der Rinde fanden, viele derselben mit noch offenen Wundrändern, andere in der Überwallung begriffen, alle schwarz gefärbt, mit einem mehr oder minder starken, schwarzbraun schmierigen Überzug ausgekleidet. (Fig. 6 und 7.)

Wenn die Botaniker, von welchen vielfach und eingehend diese Erscheinung studiert wurde, recht haben, indem sie den Schleimfluß auf eine Wirkung der Lebenstätigkeit von Pilzen zurückführen, dann muß auch *Kermes quercus* als sekundärer Bewohner der Schleimflüsse angesehen werden. Dem widersprechen Brecher's Beobachtungen in Grünwalde (vgl. Forstlich-Naturwissenschaftliche Zeitschrift VI, 1897, S. 66 bis 69)* nicht, und meine Beobachtungen in Havelberg bestätigen diese Auffassung, denn dort trat vereinzelt, hier durchgängig der Schleimfluß ohne gleichzeitige Anwesenheit der Eichen-schaumfluß-Schildläuse auf. Dann wird es ferner auch erklärt, daß ebenso anderwärts diese Schildläuse ohne gleichzeitig auftretenden Schleimfluß beobachtet werden konnte, wie von R. de Lapasie, welcher (Revue des eaux et forêts. 35, 1896, S. 407 bis 411) die Biologie seines *Kermes du chêne*, *Lecanium quercus*, beschreibt, ohne den Schleimfluß zu erwähnen.

Dort, wo *Kermes quercus* als Begleiter des Eichen-schleimflusses auftritt, wird er zunächst gleichzeitig mit diesem bekämpft, und zwar mit Hammer und Meißel. Brecher hat die Stellen, an welchen der Schleimfluß austrat, ausmeißeln lassen, worauf bald eine gesunde Überwallung eintrat; der anfänglich gleichzeitig gegebene Anstrich mit Steinkohlenteer erwies sich als überflüssig. In Havelberg, wo die Schleimflüsse sich 20 m hoch und höher zeigen, stößt diese Arbeit auf große Schwierigkeiten. Wo *Kermes* allein auftritt, muß seine Bekämpfung wie jene anderer Schildläuse in die Wege geleitet werden.

*) Dasselbst finden sich auch Hinweise auf einen Teil der einschlägigen botanischen Literatur.

Mitteilungen.

— Einen herzlichen Weihnachts- und Neujahrsgruß senden Schriftleitung und Geschäftsstelle der „Deutschen Forst-Zeitung“ allen verehrten Abonnenten und Lesern, besonders

aber auch den Herren, welche sie die Freude und Ehre hat zu ihren Mitarbeitern zu zählen. Die Ziele, welche sich die „Deutsche Forst-Zeitung“ zu Ruh und Frommen des

deutschen Waldes und seiner Güter gesetzt hat, sind bekannt, daher erübrigt heute ihre Wiederholung. — Diese Nummer liegt in der Hand des Festkreises, wenn überall, auch in den deutschen Forsthäusern, der Weihnachtsbaum brennt. Möge jeder unserer Freunde und Gönner sein frohes und zufriedenes Weihnachtsfest feiern. — Unser Neujahrswunsch sei der, daß auch im kommenden Jahre eine fortschreitende Besserung der sozialen und persönlichen Verhältnisse des gesamten deutschen Forstbeamtenstandes sich ebenso weiter vollziehen möge, wie solche in den letzten Jahren begonnen hat. Ferner wünschen wir, daß der deutsche Wald im Jahre 1911 vor den vielen schweren Kalamitäten bewahrt bleiben möge, welche ihn in jüngster Zeit schädigten und deren Beseitigung seinen Gütern große Sorgen und Mühen verursachte. — Für uns endlich erbitten wir die alte Treue und Zuneigung unseres hochachtungsvollen Leserkreises.

Wald- und Weidmannsheil!

Die Schriftleitung und Geschäftsstelle
der „Deutschen Forst-Zeitung“.

— **Forstskasische Freistelle in einem Waisenhaus.** Wir sind in der Lage, unseren Lesern mitteilen zu können, daß zu Ostern 1. Jz. vom preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten eine Freistelle in dem kürzlich von Berlin nach Spandau verlegten Evangelischen Johannesstift zu vergeben ist. Die Stelle darf nur dem Sohne eines verstorbenen Forstschuß- oder Nebenbetriebsbeamten der preussischen Staatsforstverwaltung übertragen werden. Der Knabe, der sich bei seiner Aufnahme in einem Alter von vier bis zehn Jahren befinden muß, wird evangelisch erzogen und erhält Volksschulbildung. Er kann in der Anstalt selbst bis zu seiner Einsegnung verbleiben und auf Wunsch später in das der Anstalt angegliederte Lehrlingsheim treten, wo er in einem Handwerk ausgebildet wird. Es empfiehlt sich, die Bewerbungen so bald wie möglich durch Vermittelung der königlichen Regierung an das oben erwähnte Ministerium zu richten. Bei Verleihung der Freistelle wird in der Regel für Ausrüstung und Reise eine Beihilfe bewilligt. Das gesetzliche Waisengeld verbleibt der Mutter.

— **Der Kammholz-Einschlag in Ostpreußen im Winter 1909/10.** Auf der letzten Versammlung der ostpreussischen Holzhandler und Holzindustriellen, die am 30. November in Königsberg stattfand, machten die Direktoren Schoop und Stöckh von den dortigen Zellulosefabriken höchst interessante Mitteilungen über die Ergebnisse des Kammholzeinschlages in Ostpreußen im Winter 1909/10. Sie führten aus, daß in Ostpreußen in dem abgelaufenen Wirtschaftsjahr 3 400 000 fm Kammholz eingeschlagen worden sind. Der Ueberbich gegen

den Abnutzungssatz hätte in einzelnen Revieren das Zwanzigfache des normalen Einschlages betragen. Trotzdem wäre kaum ein Sinken der Holzpreise zu verzeichnen gewesen; diese günstige Konjunktur wäre dem Umstande zu danken, daß der Holzhandel jedes Quantum Fichtenholz aufzunehmen vermag. Nur bei dem Grubenholz und dem Langholz hätte sich ein kleiner Preisniedergang gezeigt, obgleich auch hier immer noch recht gute Preise erzielt worden wären; für Papierholz jedoch könnte von einer rückgängigen Preisbildung keine Rede sein. Sehr bemerkenswert ist die Anerkennung, die der Qualität des Holzes gezollt wird; sie wird im allgemeinen als zufriedenstellend bezeichnet. Die Befürchtung, daß durch die vollständige Entnadelung das Holz in seiner Beschaffenheit leiden könnte, ist demnach eine irrige, da man annehmen darf, daß in der Versammlung auch jede andere Ansicht vertreten worden wäre, wenn hierzu Grund vorgelegen hätte. Das schwierigste Werk bei Bewältigung der kolossalen Einschlagsmengen war der Transport des Holzes aus dem Walde. Die Abfuhr auf den lehmigen, oft grundlosen Wegen der litauischen Wälder hatte sich, namentlich beim Langholz, ganz ungemein schwierig gestaltet, und die Forderungen der Fuhrunternehmer waren ungebührlich in die Höhe geschossen. Wo es möglich gewesen, hat man sich mit Waldeisenbahnen gehalten und diese in verschiedenen Revieren in einer Gesamtlänge von 80 km ausgebaut. Noch jetzt aber lagern etwa 200 000 fm Langholz im Walde, die hierdurch in ihrer Qualität bereits gelitten haben. Da im ganzen von dem Gesamteinschlag 887 000 fm als Kammholz ausgehalten wurden, so harzt hiervon etwa noch der vierte Teil der Nutzung, obgleich in Ostpreußen außer den bereits vorhandenen Gattern noch etwa 100 Gatter mehr zur Aufstellung gekommen wären. Sehr viel Langholz ist auch nach dem Rhein gegangen.

Der Arbeitsteil, bei welchem man größere Schwierigkeiten befürchtet hatte, der eigentliche Holzeinschlag, hat sich verhältnismäßig am glatteften abgewickelt. Zum großen Teil wurde er von den einzelnen Oberförstereien in Eigenregie bewältigt oder an anderen Stellen Unternehmern, deren Arbeiter von Forstbeamten beaufsichtigt wurden, übertragen. Ein Arbeiterheer von über 20 000 Mann hat in dem vergangenen Winter in den Staatsforsten Beschäftigung gefunden, während sonst nur gegen 4000 Arbeiter eingestellt werden, und für Werbungskosten sind zum Teil erheblich höhere Sätze als sonst gezahlt worden.

Für den gegenwärtigen Winter hatte man anfänglich in den Nonnenrevieren auch wieder mit einem Einschlag von $3\frac{1}{2}$ bis 4 Millionen Festmeter gerechnet, nach dem Umfange, in dem die Nonnenrauwe bereits wieder aufgetreten war. Da kam dann im Juni die so schnellst erwartete Wipfelkrankheit, zu der sich noch andere Feinde gesellten, und bereits im Juli war es ersichtlich, daß die Nonnenkalamität ihrem Ende entgegenging. Jetzt wird daher die Nonnengefahr für die ostpreussischen Wälder als erledigt angesehen und der nunmehr im Winter entfallende Einschlag an Nonnenholz allerhöchstens auf 500 000 fm, das ist nur noch der achte Teil der ursprünglich erwarteten Masse, geschätzt. L.

Berichte.

Die 11. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Alm.

Berichterstatter: Oberförster Koppke, Halle a. S.,
Vorsteher der Landwirtschaftskammer.
(Schluß.)

Die Frage, ob die Verwertung der Walderzeugnisse im eigenen Betriebe oder durch private Tätigkeit erfolgen solle, beantwortete er dahin, daß die waldbaulichen Aufgaben durch Forstleute besorgt werden müßten, daß dagegen der Transport und die Verwertung durch den Staat nicht gewinnbringend sein würde. Hierzu seien größere Privatgesellschaften mit großen Kapitalien erforderlich. Kleinnutzholz und Brennholz aus den Küstenwäldungen habe sicheren Absatz in der Kolonie und in anderen Küstenländern. Es seien aber hierzu Fahrzeuge, Sägewerke usw. erforderlich, welche zu beschaffen der Staat wohl kaum unternehmen würde. Es trete zunächst an die Forstverwaltung die Aufgabe heran, für Nutzholz Absatzhabere und einen Markt zu schaffen. Bis jetzt werde in der Kolonie fast ausschließlich schwedisches Bau- und Sägeholz verwendet. Um Absatz zu schaffen, müsse starkes Nutzholz in einen europäischen Hafen verkauft werden, es erscheine aber fraglich, ob bei den hohen Schiffsfrachten und dem teuren Transport bis auf das Schiff ein hoher Nutzen herauspringen werde. Hieraus gehe hervor, daß für längere Zeit die Ausnutzung der Kronwälder am zweckmäßigsten der Privatunternehmung überlassen werde unter Sicherung der Wiederverjüngung der ausgenutzten Wälder mit wertvollen standortsgemäßen Holzarten. Die Entwicklung würde nur langsam vor sich gehen, jede Übereilung sei zu vermeiden, da der Wert durch bessere Verkehrs- und Handelsverhältnisse sicher steigen werde. Es empfehle sich daher, besonders wertvolle Wälder zunächst von jeder Nutzung auszuschließen — die Wälder müßten geschützt und ihr Nutzwert eingehend und planmäßig festgestellt werden. Zum Schutze gegen Feuer seien breite Schneisen gehauen und Eingeborene als Aufseher angestellt worden. Das Wildbrennen würde bestraft, und es habe sich hierdurch schon eine Besserung gezeigt. Die beste Grundlage zur Bekämpfung dieser Unsitte sei jedenfalls weitere Ausdehnung von Kronland. Die in Deutsch-Ostafrika beschäftigten Forstbeamten hätten neben anderen bereits mit Erfolg und Eifer sich an der Erforschung der Holzarten beteiligt, die technische und chemische Prüfung zeige aber noch große Lücken, und hier sei noch ein weites Arbeitsgebiet für eine planmäßige genaue Erforschung im großen vorhanden. Besondere Aufmerksamkeit müsse dabei den Holzarten zugewendet werden, die eine Verwertung zu Gerb- oder Farbstoffen und zu wertvollen Nutzholzern vermuten lassen, sowie von solchen, die für die Gewinnung von Kautschuk, Öl oder Säuren in Frage kämen. Er halte es für zweckmäßig, hierzu junge, entsprechend vorgebildete Forstleute zu verwenden, da diese eher als wie ein Botaniker die Möglichkeit der Verwertung beachteten. Bei dieser Erforschung müsse das forstliche Verhalten der einzelnen Holzarten und die zweckmäßigste Art der Verjüngung berücksichtigt werden. Es sei zweifelhaft, ob die besseren Nutzholzer sich leicht natürlich verjüngen lassen würden. Vorwiegend würde künstliche

Verjüngung in Frage kommen bei beträchtlichen Ausgaben für Hegerreinigung. Versuche mit dem Anbau nicht einheimischer Holzarten seien schon zahlreich gemacht worden, zum Teil mit gutem Erfolge, besonders bei gerbstoffhaltigen Bäumen. Es gedeihe unter anderen gut Eufalyptus, Kasia, Kampher, Zimmt, Chinonen, Gummibäume, Bambus, Palmen usw. Weitere Versuche auf kleinen Flächen, aber unter verschiedenen Verhältnissen, welche sich möglichst denjenigen des Ursprungslandes anpaßten, seien empfehlenswert. Der Anbau im großen dürfe erst dann erfolgen, wenn hinreichend gute Erfahrungen bereits gesammelt seien.

Redner faßte seine Schilderungen dahin zusammen, daß von den wenigen in Deutsch-Ostafrika angestellten Forstbeamten bereits viel geleistet worden ist. Es sei aber dringend notwendig, daß vom Reichskolonialamt auf Schutz, Erforschung und weitere Ausdehnung der dortigen Wälder mit größerem Nachdruck hingearbeitet würde. Hierzu müsse die Zahl der Forstbeamten durch akademisch gebildete junge Forstleute erheblich vergrößert werden. Nur das beste Personal dürfe hierzu verwendet werden, weil die den Eingeborenen gegenüber die nötige Haltung und den richtigen Ton träfen und allen Anforderungen an gute Verwaltungsbeamte entsprächen. Die Aufseher müßten aus den Eingeborenen gebildet werden. Die Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika würden bald eine selbständige Organisation des Forstwesens verlangen. Bei den wichtigen und schwierigen Aufgaben, die dort von der deutschen Forstverwaltung zu lösen seien, müsse das Mutterland tätig mitarbeiten und sich nicht nur durch Ausbringung der nötigen Mittel daran beteiligen, sondern auch tüchtige unternehmungslustige und gebildete junge Forstleute zur Verfügung stellen, welche mit frischem Mut an die Pionierarbeit in den deutschen Kolonien heranträten. Der Deutsche Forstverein sei das gegebene Organ, um in unseren forstlichen Kreisen ein reges Interesse für unsere Kolonien zu schaffen, und er bitte, die dortige Forstwirtschaft ausdrücklich in sein Programm aufnehmen zu wollen. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft habe vor Jahresfrist eine eigene Kolonialabteilung gegründet, die sich als sehr nützlich erweisen habe. Er bitte daher den Forstwirtschaftsrat, diesem Beispiel der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu folgen, die Kolonialverwaltung würde dann von selbst mit uns Fühlung nehmen.

Für die deutschen forstlichen Zeitschriften sei es ferner eine sehr dankbare Aufgabe, für eine fortlaufende Orientierung der forstlichen Kreise in ausgedehnterem Maße als bisher zu sorgen. Vor allem müßten unsere forstlichen Bildungsanstalten sich nicht nur an der Lösung der geschilderten Forschungsarbeiten beteiligen, sondern auch Forstleute für den Kolonialdienst entsprechend Vorbilden. Die bis jetzt vorhandenen Vorlesungen über tropische Botanik genügten nicht. Die nötige Begeisterung bei unserer forstlichen Jugend für die Kolonien zu erwecken sei leicht, denn vor einmal den Zauber einer tropischen Landschaft empfunden habe, für den werde ein solches Land immer das Ziel seiner Wünsche und seiner Sehnsucht bleiben. Wer einmal unsere deutsch-ostafrikanischen Wälder gesehen habe, der werde für

seine ganzen Lebensanschauungen und für den Dienst im Mutterlande großen Nutzen haben. Nicht unerwähnt dürfe zum Schluß noch bleiben, daß reiche Wildstände vorhanden seien, die manchen Loden würden, und daß nach seiner Ansicht ein gesunder Mensch sich vor den Gefahren des Klimas bei entsprechender Vorsicht nicht zu fürchten brauche. — Die interessanten, lehrreichen Schilderungen unserer dem größten Teil der Zuhörer völlig unbekannten deutsch-afrikanischen Kolonialverhältnisse hatten die Zuhörer sehr gefesselt und werden bei sehr vielen auf fruchtbaren Boden gefallen sein. In den Verhandlungen des Deutschen Forstvereins wird die Besprechung über einen derart neuen Stoff als ganz besonders beachtenswert zu bezeichnen sein und ist ein guter Erfolg für die angegebenen Ziele und Bestrebungen sehr zu erhoffen. Dem geschätzten Redner wurde lebhafter Beifall spendet.

In der Diskussion dankt Prof. Dr. Zentisch für die warmen Worte, mit denen der Vorredner für die Kolonien eingetreten sei. An der Kolonialschule in Wittenhausen und in Hamm-Wünnen werde bereits tropische Forstwirtschaft gelehrt und hätten sich dort bereits viele Leute vorgebildet, es sei genügend Interesse vorhanden. Die jungen Leute würden für eine bestimmte Dienstperiode angestellt, gingen dann aber wieder in das Mutterland zurück; es wäre zu wünschen, daß sie dann wieder in die Kolonien zurückkehrten, denn die erste Zeit dort sei doch nur eine Lehrzeit gewesen. Bei mehreren Dienstperioden könnten sie ihre Kenntnisse nützlich anwenden und produktiv sein. In England und Holland würden die Anwärter für den Kolonialdienst erst in andere Kolonien geschickt, in denen sie etwas lernen sollten und dann erst in den eigenen verwendet. Das halte er für ganz richtig, wir zahlten jetzt noch zu viel Lehrgeld, bei anderer Vorbildung würde der Erfolg größer sein. Er könne die Begeisterung des Vorredners wohl verstehen, halte es aber für richtiger, die Verhältnisse nüchterner und geschäftsmäßiger zu betrachten, weil wir nur so vor Rückschlägen bewahrt würden. Die Ausnutzung unserer dortigen Wälder durch den Staat sei ganz entschieden nicht die richtige. Es sei besser, gewisse Konzeptionen an unternehmungslustige Kräfte zu machen, wir würden dann lernen, was brauchbar ist als Handelsholz und was nicht. Die Hölzer seien meist schwer und hart, dadurch schwer zu bearbeiten, wir bräuchten aber eher leichte und bequem zu verarbeitende Hölzer, die zu einem Massenverbrauch geeignet seien. Die Anlage von Versuchsfeldern sei gut, um verschiedene Holzarten auf ihre Anbauwürdigkeit und Entwicklung zu prüfen, man werde damit aber nur sehr langsam vorwärts kommen.

Dr. Haug entgegnet hierauf, daß er nur von Deutsch-Ost-Afrika gesprochen und andere Gebiete gar nicht gestreift habe, Prof. Zentisch aber kenne nur Kamerun und habe nur hiervon gesprochen, das sei zu beachten, denn die Verhältnisse seien ganz andere. Er halte es nicht für richtig, wenn die Anwärter für den Kolonialdienst erst anderswo lernten und dann erst in unsere Kolonien gingen, sie würden dann leicht den Fehler machen, dort geübene Verhältnisse in ihrem neuen Wirkungskreise einführen zu wollen, auch wenn sie nicht geeignet wären. Begeisterung gehöre nach seiner Ansicht dazu, wer die nicht habe, solle lieber nicht in die Kolonien gehen; ohne

Begeisterung sei dann die ganze Tätigkeit dort nicht viel wert. Er wendet sich dann noch gegen einige Behauptungen seines Vorredners und gibt kurz noch einmal seine Ansicht kund.

H. B r a z a schließt hierauf mit dem Ausdruck seines lebhaften Dankes für den Herrn Referenten die Diskussion und verliest sodann das von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser eingegangene Antwort-telegramm.

Hierauf erhält der Vorstand der geologischen Landesanstalt Prof. Dr. S a u e r zu einem Vortrag das Wort über eine Darstellung der Bodenverhältnisse auf den geologischen Spezialarten nach neueren Grundsätzen. Alles was bodenkundlich und technisch brauchbar sei, solle auf den Karten direkt sichtbar werden. Der Text der Kartenblätter werde erfahrungsmäßig selten gelesen. Darum sollte alles dargestellt werden. Redner schildert eingehend die Entwicklung der geologischen Karten und geht dann auf die von ihm für die beste befundene Methode über, die er an der Hand von großen Karten genau erklärt. Für ein Referat in dieser Zeitschrift würde aber die Beschreibung des ganzen Verfahrens zu weit führen. Erwähnt sei nur, daß Redner mit verschiedenen Zeichen, Kreuzchen, Dreiecken, Schraffierungen und verschiedenen Strichen usw. darstellt, wie der Boden beschaffen ist, ob das Grundgestein bedeckt liegt oder frei usw. Die Karten geben gleichzeitig durch verschiedene Buchstaben den Gehalt an mineralischen Nährstoffen an, z. B. an Kali, Phosphorsäure, Magnesium, Kalk usw. Ferner ist direkt die Tiefe der wasserführenden Schichten ersichtlich.

Forstmeister F i e g e n m a y e r - Ottenstein berichtet über die besonders in den letzten Jahren am Rheine sehr stark aufgetretene Lungenwurmsuche, welche in manchen Gegenden den Viehbestand stark vermindert habe und sogar auf Rotwild und Hasen übergegangen sei. Die Krankheit habe sich immer mehr verbreitet, die Lungenwürmer seien reichlich vorhanden. Die Seuche entspreche besonders durch *Strongylus filaria* und *psyllurus*, dazu komme noch die Rachenbremse, die Darmwürmer, Balisadenwürmer usw. Es sei Pflicht eines jeden Jägers, alles das zu tun, was die Verbreitung dieser Tiere hindern könnte. Nach den Untersuchungen von Prof. Dr. Gräfin zur Linden sei im Kupferchlorit ein Gegenmittel gefunden worden, welches auch den Schafen helfe. Dieses Mittel müsse aber angewendet werden, wenn die Parasiten noch in Entwicklung begriffen seien. Er empfehle, Kupfer-Salzbleisteine in Anwendung zu bringen, die an den Wechsell auszuliegen wären, nicht auf diesen, weil sie sonst zertreten würden. Zuerst lege man billige Pfannensteine aus, die direkt aus Salinen gekauft werden könnten zum Preise von etwa 6 K. pro Zentner. Würden diese gut angenommen, so lege man Salzbleisteine aus, welche dann angenommen würden. Dem Wildfutter selbst füge er in der Fütterung Kupfersalze zu. Salzkeime seien ein gutes Futter, um diese Salze hiermit zu mischen, sie hätten den dreifachen Gehalt des Hafers an Phosphorsäure. Als Mittel gegen Würmer empfehle er die große Riesenmöhre. Sie baue sich leicht an und gebe fast auf allen Böden gute Erträge. Auch die Vogelbeere mit ihrem wertvollen Gehalt an Tannin wirke sehr günstig. Eine Desinfizierung der verunreinigten Mungplätze würde

zweckmäßig mit doppelten Gaben von Thomasphosphatmehl im Frühjahr und im Herbst vorgenommen werden müssen. Ferner sei eine Desinfizierung der Stellen nötig, auf welchen Wild eingegangen sei, dieses sei tief zu vergraben nach einer Überziehung mit Kupfervitriol. Schließlich seien die Schafe aus dem Walde und möglichst von den Ämungsplätzen des Wildes fernzuhalten.

Der Vorsitzende v. Braza schließt hiermit die erste Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins und spricht der Geschäftsleitung seinen warmsten Dank aus.

v. Stünzner dankt zum Schluß dem Vorsitzenden im Namen der Versammlung für seine Leitung.

Es sei an dieser Stelle noch gestattet, für die jedem Teilnehmer zur Verfügung gestellten gut ausgearbeiteten Führer mit dem übersichtlichen Kartenmaterial, für den illustrierten Führer durch Ablaubeuren, die umfassenden forststatistischen Mitteilungen aus Württemberg für das Jahr 1908 und das von Forstdirektor Dr. Graner gewidmete Werk „Die Forstverwaltung Württembergs“ zu danken. Besonders das letzte Buch gibt reichlich Aufschluß über alle Verhältnisse der württembergischen Forstverwaltung, über die Waldverhältnisse, die Forst- und Jagdgesetzgebung, die Einrichtung des Forstdienstes, die einzelnen Zweige der Verwaltung der Staatsforsten und über die Forststatistik.

Nach der Versammlung begaben sich die Teilnehmer zum Münster, einer der bedeutendsten und schönsten spätgotischen Kirchen. Der Bau derselben wurde zu Anfang des 14. Jahrhunderts begonnen und fünf Jahrhunderte fortgesetzt. Die ganze Kirche und alle Einzelheiten sind von hervorragender Schönheit. Trotz seiner alle Kirchen der Welt überragenden Größe macht der Hauptturm und das ganze Gebäude einen lustigen und schlanken Eindruck. Herr Professor Graf veranstaltete ein Orgelfonzert, um das große Orgelwerk in seiner ganzen Verwendungsfähigkeit vorzuführen. Orgelspiel wechselte ab mit Sologesang und Geige bei Orgelbegleitung. Die mächtigen Töne, welche durch die weiten Hallen der Kirche brausten, ließen manchen eine Weisheitsunde seltener Art erleben.

Hierauf zerstreuten sich die Besucher der Versammlung, um das Innere der Stadt mit seiner Fülle von architektonischen Schönheiten und Altertümern eingehend zu besichtigen. Eine Schilderung hiervon würde über den Rahmen dieses Referates hinausgehen. Am späten Nachmittage versammelten sich ungefähr 280 Gäste zum Festessen in dem herrlich geschmückten Saale. Küche und Keller boten das Beste, ernste und heitere Neben in reicher Zahl wechselten mit den Vorträgen der Kapelle des 120.

Infanterie-Regiments, so daß einige Stunden auf das angenehmste verfloßen. Den Schluß bildete ein improvisierter Tanz.

Am nächsten Morgen (8. September) wurde mit Sonderzug Langenargen erreicht und eine Fußwanderung durch Staats- und Gemeindevaldungen des Forstbezirks Tettnang unternommen. Hier herrschte das Nadelholz mit 91 % vor. Die Bestände waren meist mit etwas Laubholz gemischt. Die Verjüngung erfolgte meist durch Pflanzung. Seit einigen Jahren wird auch hier durch Antriebslinien von Nordwest her der Veruch mit natürlicher Verjüngung gemacht, weil diese so durch größere Boden- und Luftfeuchtigkeit begünstigt wird. Einige Kulturen, teils aus Anflug, teils aus von auswärts bezogenen Kiefern Samen zeigten, daß die durch natürliche Ansammlung entstandenen Pflanzen gerader und besser gewachsen waren als die fremden, welche vielfach krumm und mißwüchsig waren. Nach Beendigung der Fußwanderung nahmen zwei Dampfer die Teilnehmer zu einer Rundfahrt auf dem Bodensee auf. Leider war die Fernsicht nicht besonders gut, es entwickelte sich aber auf den Schiffen reges Leben bei Musik und Gesang. In Friedrichshafen erschien Se. Majestät der König von Württemberg im Schloßgarten am Ufer des Sees und wurde mit einem kräftigen Horrido nach Jägerart begrüßt. Nach einem kurzen Gang durch den herrlichen Schloßgarten selbst, der reichliche Gelegenheit bot, die seltensten Koniferen und Laubbölzer zu besichtigen, welche dort in dem gemäßigten günstigen Klima ein sehr erfreuliches Wachstum zeigten, wurden die Zeppelinhallen, in denen große Lustschiffe in Arbeit waren, einer Besichtigung unterzogen. Nach einem kurzen Imbiß wurde dann die Rückfahrt nach Ulm angetreten.

Am 9. September fuhren etwa 150 Forstleute zu einer Nachertour in den Forstbezirk Ablaubeuren, dem Glanzpunkte der Schwäbischen Alb. Außer den interessanten Bestandesbildern fesselte besonders die landschaftliche Schönheit. Das sehenswerteste in Ablaubeuren ist eine sehr starke Quelle, der sogenannte Blautopf, 512 m über N.N., welche in einer Sekunde eine Wassermenge von 1000 l, nach starken Regen von 5000 l ausstößt, so daß unmittelbar dabei ein Hammerwerk und etwas weiter mehrere Mühlen getrieben werden können. Das Wasser hat eine schöne blaue Farbe.

Mit Beendigung dieser Exkursion, die eine Fülle anregender Waldbilder aufwies, deren Schilderung leider hier nicht vollständig wiedergegeben werden kann, hatten die Veranstaltungen der Forstversammlung ihren Abschluß gefunden und hochbefriedigt von allen Eindrücken und Erfahrungen traten die Forstleute wieder ihre Heimreise an.

Verschiedenes.

— **Nässe Wegestellen trocken zu erhalten,** erfordert oft eine größere Aufmerksamkeit. Soweit es sich um solche handelt, wo sich Seitengraben anbringen lassen, ist dem Uebelstande leicht dadurch abgeholfen, daß diese angelegt werden, wobei der Wegeplan so abgewölbt wird, daß die Nässe nach beiden Seiten abziehen kann, was sich durch Anbringen von flach gewölbten Abzugsrinnen unter-

stützen läßt. Kommen lehmige Stellen in Frage so ist hier oft schon damit geholfen, wenn der Boden des Wegeplans auf einige Ziesse ausgehoben und durch grobkörnigen Sand ersetzt wird. In allen Fällen wird indessen der verfolgte Zweck nicht erreicht, besonders dort nicht, wo es nicht möglich ist, der Feuchtigkeit nach den Seiten hin Abfluß zu verschaffen, z. B. in Durchflüssen. Hier kann nur

durch Anlage von sogenannten Siderungen Abhilfe geschaffen werden. Bei geringerer Rasse wird es meist ausreichen, solche nur unter der Fahrbahn quer über die Wegebreite anzulegen. Hierzu wird ein 1,2 bis 1,4 m tiefer, 0,8 bis 1 m breiter Graben mit 45° quer über die Wegebreite ausgehoben. In diesen werden unten bis zur halben Höhe Steinsplinter so aufgeschichtet, daß möglichst viel Hohlräume entstehen, zu deren Erhaltung die Steinschicht mit Plaggen bedeckt wird. Auf diese Unterlage kommt bis zur Höhe des Wegeplans eine Schicht von Sand oder Kies, so daß die Feuchtigkeit durch diese in die Hohlräume zwischen den Steinen abziehen und von dort langsam versickern kann. Bei größerer Feuchtigkeit wird es notwendig, die Siderung bis zu einer tieferen, neben dem Wege liegenden Stelle zu leiten. Dies geschieht zweckmäßig in der Weise, daß der Graben an einer Wegeteile mit Gefälle verlängert und, wie vorhin angegeben, ausgefüllt wird. Wird durch Quellen eine stehende Rasse verursacht, so ist der Übelstand selbstverständlich nur durch Verschaffung eines ausreichenden Abflusses zu beseitigen. Soweit dies nicht durch Gräben geschehen kann, wird die Legung von Röhren mit entsprechender Lichtweite erforderlich. Befinden sich die nassen Stellen auf Verkehrswegen von größerer Bedeutung, so sollten diese — wenn es die vorhandenen Geldmittel gestatten — hier mit einer festen Fahrbahn versehen werden, sei es durch Pflaster, Steinschlag oder sonstwie. Bedingung ist für alle Fälle, daß die Befestigung in eine ausreichend starke Sandschicht eingebettet wird, die nach Ausheben des schluffigen Bodens einzubringen ist. Eine lehmhaltige Unterlage wird bei starken Niederschlägen weich, gibt dann bei größeren Lasten nach, so daß die Befestigung teilweise eingedrückt und die Fahrbahn dadurch uneben wird. C.-M.

— **Der Holzhandel in den bayerischen Staatswäldungen.** Die bayerischen Forstverwaltungen schiden sich an, besonders gegen die sogenannten Ringbildungen der Holzhändler entsprechende Gegenmaßregeln zu treffen. Der Referent für den Forstetat Abgeordneter v. Frankenstein hat in Anbetracht der hohen Bedeutung der Kartellbestrebungen auf dem Gebiete des Holzverkaufswesens im Finanzausschusse der bayerischen Abgeordneten-kammer u. a. den Finanzminister um Aufschluß ersucht, wie die bayerische Forstverwaltung sich vor den Auswüchsen dieser Ringbildungen schützen will, ohne daß Bestimmungen, welche den freien Holzhandel und das Holzgewerbe unnötig belasten würden, erlassen werden sollen. Es muß zugegeben werden, daß in Bayern der befürchtete nachteilige Einfluß der Käufervereinigungen bis jetzt noch nicht allzu fühlbar war. Diese für Holzhändler wie Waldbesitzer erfreuliche Tatsache ist hauptsächlich auf die Gegenmaßregeln zurückzuführen, welche die bayerische Forstverwaltung ergriffen hat, und die hauptsächlich in dem freihändigen Verlaufe und dem Verkaufe auf dem Wege des Abgebotes sowie in der zweckmäßigen Einteilung der Lose, hauptsächlich aber im Verkauf vor der Fällung, bestehen. —hc—

— **Waldbrände in Nordamerika.** In der Vereinschrift des amerikanischen Forstvereins „Ame-

rican Forestry“ wird der Schaden, den die heftigen Waldbrände des Jahres 1910 in den stehenden Beständen der Vereinigten Staaten veranlaßt haben, zu 840 Millionen Mark geschätzt. Das verbrannte und geschädigte Holz dürfte dem Einschlag zweier Jahre entsprechen und zu etwa 16 Millionen Festmeter anzunehmen sein. Für die Bekämpfung der Brände sind mindestens 7 Millionen Mark ausgeworfen worden. Nicht berücksichtigt sind bei dieser Schätzung die Verluste durch die Beschädigung des Aufschlages und der jungen Bestände. Ungefähr 160 000 ha dürften neu aufzuforsten sein.

— **Preussischer Beamten-Verein zu Hannover, Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.** Lebens-, Kapital- (Aussteuer- und Militärdienst-), Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal- usw. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte, Ärzte, Tierärzte, Apotheker, Redakteure, Ingenieure und geprüften Baumeister, sowie für Privatbeamte in gesicherten Stellungen. Keine bezahlten Agenten und insofern niedrige Verwaltungskosten. Versicherungsbestand Ende Oktober 1910: 90 740 Versicherungen über 375 205 060 M. Kapital und 1 349 232 M. 80 S. jährliche Rente. Reiner Zugang vom 1. Januar bis Ende Oktober 1910: 3246 Versicherungen über 20 935 810 M. Kapital 41 175 M. jährliche Rente. Vermögensbestand: 136 406 000 M.

— **Amstlicher Marktbericht. Berlin, den 19. Dezember 1910.** Rindwild 0,45 bis 0,75, Rotwild 0,30 bis 0,55, Damwild 0,45 bis 0,80, Schwarzwild 0,30 bis 0,70 M. das Pfund, Hasen 2,00 bis 3,35, Kaninchen 0,30 bis 1,00, Stodenten 1,00 bis 1,60, Rebhühner 0,80 bis 1,00, Fasanenhühner 1,25 bis 2,50, Fasanenhennen 1,30 bis 1,60, Waldschneepfen 1,60 bis 2,25 M. das Stück.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

(Der Nachdruck der in dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden Mitteilungen und Personalkosten ist verboten.)

Königreich Preußen.

Staats-Forstverwaltung.

Mühlhausen, Forstassessor zu Worsbühren, Regbz. Cassel, ist als Hilfsarbeiter an die Regierung in Schleswig vom 1. Januar 1911 ab verlegt.
Stahl, Oberförster zu Cassel, in die Verwaltung des Forstreviers Kranichbruch, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Februar 1911 ab übertragen.
Barisch, Förster zu Herberg, Oberförsterei Rastau, ist nach Carlsberg-Vord. Oberförsterei Carlsberg, Regbz. Breslau, vom 1. Januar 1911 ab verlegt.
Rehle, Förster zu Rallenscheidt, Oberförsterei Glindefeld, Regbz. Neussberg, ist zum Gegemeister ernannt.
Reyer, Forstausseher zu Stoberau, Oberförsterei Stoberau, in nach Ratholich-Gammer, Oberförsterei Ratholich-Gammer, Regbz. Breslau, vom 1. Januar 1911 ab verlegt.
Stakowicz, Forstausseher zu Frauenwerder, Oberförsterei Kimmich, in nach Schermeisel, Oberförsterei Zielenzig, Regbz. Frankfurt a. O., vom 1. Januar 1911 ab verlegt.
Froh, Förster zu Plangig, Oberförsterei Sodenstein, Regbz. Allenstein, tritt mit dem 1. Februar 1911 in den Ruhestand.

Reyer, Förster zu Warböhmen, Oberförsterei Warböhmen, ist auf die Försterstelle Breslau, Oberförsterei Münster, Regbg. Muenzburg, vom 1. Januar 1911 ab versetzt.

Säfer, Förster zu Breslau, Oberförsterei Münster, ist auf die Försterstelle Warböhmen, Oberförsterei Walsrode, Regbg. Muenzburg, vom 1. Januar 1911 ab versetzt; ihm ist gleichzeitig die Wahrnehmung des Revierförsterdienstes in dem Schutzbezirk Warböhmen und Weise interimslich übertragen.

Jacobs, Forstausseher zu Naunum, Regbg. Trier, ist nach Wunnigen, Oberförsterei Coblenz, Regbg. Coblenz, einberufen.

Joyrich, Förster zu Katholisch-Hammer, Oberförsterei Katholisch-Hammer, ist nach der Oberförsterei Namelau, Regbg. Breslau, vom 1. Januar 1911 ab versetzt.

Leuschner, Förster zu Carlsberg, Oberförsterei Carlsberg, ist nach Klein-Pogul, Oberförsterei Nimitau, Regbg. Breslau, vom 1. Januar 1911 ab versetzt.

Mechow, forstverorgungsberechtigter Anwärter, zuletzt Oberjagdausseher des Jagdabteiles Golbig-Verlingung Heide, ist als Revierförster der Stadt Schwerin a. W. auf Lebenszeit angestellt und aus dem Staatsforstdienste ausgeschieden.

Moß, Niederjäger, ist nach der Oberförsterei Jacobs-hagen, Regbg. Stettin, einberufen.

Peters, Hilfsjäger in der Oberförsterei Liebenmühl, ist nach der Oberförsterei Hohenstein, Regbg. Allenstein, versetzt.

Scheffert, Forstausseher zu Dreisburg, Oberförsterei Grunneberge, Regbg. Allenstein, ist zum Förster o. R. ernannt.

Schulte, Förster zu Himmelsporten, Oberförsterei Reheim, Regbg. Arnberg, ist zum Gemeindeförster ernannt.

Wassilich, Förster o. R. zu Hagenberg, Oberförsterei Schwip, ist nach der Oberförsterei Selgenau, Regbg. Bromberg, vom 1. Januar 1911 ab versetzt.

Wisk, Forstausseher zu Saleide, Oberförsterei Charlotten-thal, ist nach Kuntuchel, Oberförsterei Schwiebi, Regbg. Marienwerder, vom 1. Januar 1911 ab versetzt.

Joek, Forstausseher zu Grausadt, ist zum Förster im Stadt-forst Wlogau, Regbg. Viegung, vom 1. Januar 1911 ab gewählt.

Das Allgem. Ehrenzeichen wurde verliehen:
den Holzhausermeistern: **Hermanger** zu Steinberg, Ober-försterei Saarlouis, Regbg. Trier; **Bringmann** zu Putrow, Oberförsterei Berlin, Regbg. Potsdam;
Kohrs zu Dellhausen, Oberförsterei Uslar, Regbg. Hildesheim; **Merkelbach** zu Driedorf, Oberförsterei Dillkreis, Regbg. Wiesbaden; **Schäffer** zu Breiten-bruch, Oberförsterei Oberheim, Regbg. Arnberg;
Pring, Waldarbeiter zu Putzen, Oberförsterei Putzen, Regbg. Aachen.

Dem Schutzbezirk **Namhütten**, Oberförsterei Tretzen, Regbg. Pöslin, ist der Name „Jungingen“ beigelegt.

Gemeinde- und Privatdienst.

Jungnickel, Gemeindeförster im Stadtforst Wlogau, Regbg. Viegung, ist in den Ruhestand getreten.

Elßa-Lothringen.

Gemeinde- und Privatdienst.

Schmann, Gemeindeförster zu Puffendorf, Oberförsterei Pfirt, ist nach Moos, Oberförsterei Pfirt, versetzt.

Offene Stellen im Gemeinde- und Anstaltsforstdienste für Anwärter des Jägerkorps.

Die **Gemeindeförsterstelle Sonnenberg**, Königl. Ober-försterei Sonnenberg, Regbg. Wiesbaden, mit dem Wohn-sitz in Sonnenberg, Landkreis Wiesbaden, gelangt mit dem 1. April 1911 zur Verbelegung. Mit der Stelle, welche die Waldungen der Gemeinden Erbenheim und Sonnenberg sowie 22 ha Staatswald mit einer Größe von zusammen 442 ha umfaßt, ist ein Jahresentkommen von 1000 M. steigend von der endgültigen Umstellung ab von drei zu drei Jahren um je 100 M. bis zum Jahresbetrage von 1500 M. ver-bunden, welches auf Grund des Gesetzes vom 12. Oktober 1887 pensionsberechtigt ist. Außer dem baren Gehalte wird freie Dienstwohnung und Freibrennholz bis zu jährlich 16 rm Terboholz und 100 Wellen bzw. Geldentschädigungen hierfür

bis zu jährlich 300 M. bzw. 100 M. bewilligt. Die freie Dienst-wohnung und das Freibrennholz bzw. die Geldentschädigungen hierfür sind mit 300 M. bzw. 100 M. beim Ruhegehalt an-zurechnen. Die Umstellung erfolgt zunächst auf eine einjährige Probedienstzeit. Bewerbungen sind bis zum 15. Februar 1911 an den Königl. Forstmeister Herrn Professor Dr. Viegger in Sonnenberg zu richten. Es wird bemerkt, daß nur Bewerber mit forstlicher Vorbildung Aussicht auf Berücksichtigung haben.

Brief- und Fragelasten.

(Schriftleitung und Geschäftsstelle übernehmen für Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden niemals Berücksichtigung. Jeder einzelnen Anfrage ist die Abonnements-Entscheidung oder ein Hinweis, daß der Frage-steller Abonent ist, und 20 Pfennige Porto beizufügen.)

Nr. 106. Anfrage: Ich bin bei dem Brand-versicherungsverein Preussischer Forstbeamten ver-sichert. Infolge meiner Verletzung habe ich sämtliches Heu, Stroh u. a. abgemeldet und die Position für Wirtschaftsvorräte auf 200 M. ermäßigt. Trob-dem war ich genötigt, mir eine Zeitlang einen kleinen Vorrat von Heu usw. zu halten. Bin ich berechtigt, diesen Vorrat, den ich bei einem Brande verloren habe, mit in Rechnung zu stellen?

W., Königl. Förster.

Antwort: Da Sie Ihre Wirtschaftsvorräte mit 200 M. versichert haben, können Sie für das verbrannte Heu usw. eine Entschädigung beanspruchen, obwohl in der Police der Heuvorrat nicht besonders aufgeführt ist. Um diese Entschädigung zu berechnen, müssen Sie den Wert der verbrannten Wirtschafts-vorräte mit 200 multiplizieren und das Ergebnis durch den Wert sämtlicher unmittelbar vor dem Brande vorhandenen Vorräte dividieren. Wir setzen hierbei voraus, daß letzterer Wert 200 M. übersteigt. Andernfalls bekommen Sie den vollen Wert der verbrannten Vorräte ersetzt.

Nr. 107. Anfrage: Etwa 100 Morgen Jagdgelände sind mit Birken bepflanzt, die jedoch auf dem geringen Boden schlecht wachsen, sodaß wir mit künstlicher Düngung gern nachhelfen möchten. Welches künstliche Düngemittel eignet sich am besten zur Förderung des Wachstums von Birken auf Sandboden?

Dynamitfabrik L.

Antwort: Ihrer Birkenpflanzung kann am besten durch Nachdüngung mit Ammonium-Super-phosphat geholfen werden, und zwar empfiehlt sich hiervon eine Beigabe von 20 g pro Pflanze. Diese Düngung wird zweckmäßig im April nächsten Jahres, und zwar in folgender Weise ausgeführt: Nachdem der Gras- und Unkrautwuchs um die Pflanzen entfernt worden ist, wird in einem Abstand von 50 cm der Dünger rings um die Pflanzen aus-gestreut und alsdann leicht eingekratzt. Es empfiehlt sich, diese Düngung im nächsten Jahre noch einmal vorzunehmen. Steht Moorerde zur Verfügung, so ist eine Düngung mit dieser auch sehr zu empfehlen. Man führt diese in der Weise aus, daß man längs den Pflanzreihen, etwa 60 bis 80 cm von den Stämmchen entfernt, im Herbst ein 20 cm tiefes und ebenso breites Gräbchen aushebt, dieses zu zwei Drittel mit zerkleinerter und mit etwas Sand ge-mengter Moorerde füllt und oben mit Sand wieder zudeckt.

Für die Redaktion: J. B.: Roda Grundmann, Neudamm

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Unter der Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Resselgrund bei Hochzeit Nm.



Meldungen zur Mitgliedschaft durch die Gruppenvorstände an den Vorstehenden, Rgl. Hegemeister Krause, Forsthaus Resselgrund bei Hochzeit Nm.

Beiträge sind stets durch Vermittelung der Orts- und Bezirksgruppen-Schäpmeister, und nur wo Bezirksgruppen (Regierungsbezirke Wachen und Straßburg) noch nicht bestehen, direkt an den Vereins-Schäpmeister, Rgl. Förster Vette, Försterei Mämbke, Post Grüneberg (Bezirk Bromberg), zu zahlen.

Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 M., der Halbjahresbeitrag 3,25 M. Rechnungs- (Beitrags-) Jahr bzw. Halbjahr ist das Kalenderjahr. Für den Vereinsbeitrag bekommt jedes Mitglied die Deutsche Forst-Zeitung frei ins Haus; bei Ausbleiben halte man zunächst bei seiner Postanstalt schriftlich Nachfrage, danach erst bei der Geschäftsstelle in Neubamm, der auch jede Adressenänderung rechtzeitig mitzuteilen ist. Der Vorstand. Krause, Vorsitzender.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

Wigglebe.

Nr.

6233. **Dalchow**, Förster, Mohden, Post Besslich - Oldendorf, Minden.

6234. **Jacob**, Förster, Forsthaus Bobbielst, Post Gaste, Minden.

6235. **Schmitz**, Förster, Miesen, Post Bünsingen, R.-L., Frankfurt a. O.

6236. **Thiele**, Forstausseher, Schlauchhammer, Post Müllrose, Frankfurt a. O.

6237. **Kunze**, Förster, Neuhof, Post Hellberg, Königsberg.

6238. **Krause**, Forstausseher, s. St. Stadtförster, Prallenthin, Nr. 2913, Stettin.

6239. **Wohr**, Hülfsjäger, Adam, Stettin.

6240. **Vode**, Veremeiter, Bilschhausen, R. Schwinge, Cassel-Ort.

6241. **Satz**, Forstausseher, Reichelsachsen, R. Schwinge, Cassel-Ort.

Der Vorstand: Krause, Vorsitzender.

Nachrichten aus den Bezirks- und Ortsgruppen.

Anzeigen und Mitteilungen.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer müssen Dienstag früh eingehen. Die möglichst kurz gehaltenen Nachrichten sind direkt an die Geschäftsstelle der Deutschen Forst-Zeitung in Neubamm zu senden. Aufnahme aller Angelegenheiten der Bezirks- und Ortsgruppen erfolgt hinfort nur einmal.

Bezirksgruppen:

Göhlen. Mit dem 31. d. Mts. endigt die „eintrittsgelbfreie“ Frist zur Krankentkosten-Beihilfeskasse. Noch ist es Zeit, in letzter Stunde das seither Versäumte nachzuholen. Ich fordere alle jener segensreichen Einrichtung noch ferne stehenden Vereinsmitglieder hiermit auf, ihre Anmeldung während der bevorstehenden Feiertage zu bewirken, denn vereinte Kraft macht stark. Indem ich allen Mitgliedern ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches „Neues Jahr“ wünsche, hoffe ich auf zahlreiche Beitrittsklärungen. Der Vorsitzende: Meister.

Göln. Man wolle Beiträge zur Krankentkosten-Beihilfeskasse gütigst vor Jahreschluss an Herrn Kollegen Reip, Groß-Königsdorf, einsenden. Uebmann.

Hildesheim. Dem Schäpmeister der Bezirksgruppe werden zuweilen noch Beiträge in falscher Höhe eingesandt. Vom 1. Januar i. J. hat jedes Mitglied zu zahlen: 1. Beitrag für den Hauptverein jährlich 6,50 M.; 2. Bezirksgruppenbeitrag jährlich 1 M., zusammen 7,50 M. 3. Beitrag für den Forstwärterverein in beliebiger Höhe, jedoch nicht unter 2 M. Dieser Beitrag wird der Portoersparnis und der Verbund von Mitgliedern wegen zugleich mit dem Vereinsbeitrag im Monat Januar erhoben. Die Vertrauensdame für den Regierungsbezirk Hildes-

heim hat dieses Verfahren ausdrücklich als praktisch bezeichnet. 4. Für Mitglieder der Krankentasse 6 M. Auf ergangene Anfragen bemerke ich, daß jedes Mitglied Anspruch auf Krankentkosten-Beihilfe in Höhe des für jedes Jahr zu zahlenden Prozentsatzes hat. Prüfung der persönlichen Verhältnisse findet nicht statt (siehe z. B. Seite 23, Ausführungen des Kollegen Rodow). Die Herren Ortsgruppen-Vorstehenden bitte ich um Beantwortung der in Nr. 46 der „Forst-Zeitung“ seitens des Herrn Kollegen Sacher gestellten Fragen bis zum 15. Januar i. J. Einzelmitglieder wollen den Bezirksgruppen-Vorstehenden direkt Auskunft geben. 5. Freiwillige Spenden zur Burckhardt-Stiftung. Diese Stiftung möchte ich den Herren Kollegen recht warm an das Herz legen. Sind doch aus ihr unserem Stande bereits circa 23 000 M. Unterstützungen zugeflossen. Schließlich bitte ich, bei der demnächst stattfindenden Neuwahl der Orts- und Bezirksgruppen-Vorstände meine Person auszusuchen, da ich eine Wahl für irgendein Amt nicht mehr annehme. Bernstorff.

Röslin. Die Bezirksgruppenversammlung 1911 wird auf Sonntag, den 8. Januar 1911, nach Röslin einberufen. Versammlungsort: Hotel Fiß, Beginn 12½ Uhr mittags. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht und Rechnungslegung für 1910 und Entlastung des Vorstandes; 2. Wahl eines Vorsitzenden (Ersatzwahl 1911/12); 3. Wahl eines Delegierten für die Hauptversammlung in Berlin; 4. Anträge zur Geschäftsordnung und Beschluß; 5. Anträge zur nächsten Hauptversammlung, Begründung und Beschluß; 6. Vorlage des Försterdienststellennachweises; 7. Vortrag des Kollegen Damaschke über „Bienenwirtschaft“; 8. Verschiedenes. Die Anträge (Punkt 4 und 5) erbittet Unterzeichneter bis spätestens 5. Januar 1911.

Der Vorstand. F. A. Mielke - Bornuchen.

Minden. Sonnabend, den 14. Januar 1911, abends von 8 Uhr ab, Feier des Winterfestes, mit Damen, im Ratskeller zu Obernkirchen. Die Mitglieder der Bezirksgruppe werden ersucht, sich ebenfalls selbst und an demselben Tage, nachmittags 5½ Uhr, zur Beratung zu versammeln. Tagesordnung: 1. Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden; 2. Entgegennahme der Jahresbeiträge; 3. Wahl eines Delegierten zur Versammlung in Berlin; 4. Verschiedenes. Die Herren Kollegen werden gebeten, Anträge bis zum 8. Januar beim Vorsitzenden einzureichen. Der Vorstand.

Ortsgruppen:

Altentirchen (Regbz. Coblenz). Sonnabend, den 31. Dezember d. Js., nachmittags 2 Uhr, Versammlung zu Altentirchen im Bahnhof (Erdnütz). Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Zahlung der Beiträge für das 1. Halbjahr 1911 und der Forstfrauen-Vereinsbeiträge; 3. Prüfung der Jahresrechnung und Entlastung des Schatzmeisters; 4. Bericht über das Vereinsjahr 1910; 5. Besprechung des Geschäftsordnungsentwurfs; 6. Neuwahl des Vorstandes; 7. Wahl eines Abgeordneten zur Bezirksgruppenversammlung; 8. Anträge zur Bezirksgruppenversammlung; 9. Mitteilungen aus dem Walde; 10. Verschiedenes. Um recht pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand: K. d.

Birnbaum-Firke (Regbz. Posen). Die Ortsgruppe Birnbaum-Firke feiert in Gemeinschaft mit der Bezirksgruppe Posen den Geburtstag Sr. Majestät am 4. Februar 1911 im Rüdernannschen Saale in Birnbaum. Gemeinschaftliches Festessen, Preis des Gedecks 2,50 M., kein Weinzwang. Es wird gebeten, die Zahl der Gedecke bis 20. Januar 1911 an Kollege Förster Kasper in Mitteninne bei Birnbaum anzumelden. Die nächsten Angehörigen können als Gäste durch die Mitglieder eingeführt werden. Anfang 7½ Uhr. Der Vorstand.

Bütow (Regbz. Köslin). Versammlung am 2. Januar 1911, nachmittags 2 Uhr, in Bütow, Schmidt's Hotel. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung für 1910; 2. Besprechung über die Wahl eines Vorsitzenden für die Bezirksgruppe; 3. Anträge zur nächsten Hauptversammlung, Begründung und Beschlußfassung; 4. Einziehung der Beiträge; 5. Verschiedentlich geäußerten Wünschen zufolge wird die Besprechung über die Kaisersgeburtsstagsfeier nochmals auf die Tagesordnung gesetzt. Mit Rücksicht auf die wichtige Tagesordnung wird um zahlreiche Beteiligung noch ganz besonders gebeten. Der Vorsitzende: Leb. n.

Cleve (Regbz. Düsseldorf). Versammlung am Samstag, dem 31. Dezember d. Js., vormittags um 10½ Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung; 2. Neuwahl des Vorstandes und Vereinslokals; 3. Einziehung der halbjährlichen Beiträge und der Krankenkosten-Beihilfeskasse; 4. Besprechung der Kaisersgeburtsstagsfeier; 5. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Der Vorstand: J. A.: Kornführer, Schriftführer.

Ezerst (Regbz. Marienwerder). Am Sonnabend, dem 31. Dezember 1910, pünktlich 6 Uhr abends, Mitgliederversammlung im Vereinslokal (Hotel Ohnesorge) in Ezerst. Tagesordnung: 1. Neuwahl des gesamten Vorstandes; 2. Zahlung der Mitgliederbeiträge für das nächste Halbjahr; 3. Bericht über die letzte Bezirksgruppenversammlung in Graudenz; 4. Besprechung über ein Wintervergnügen, an welcher sich beteiligen zu wollen, die verehrten Damen gebeten werden; 5. Verschiedenes. Im Anschluß hieran: gemütliche Silvesterfeier, zu der die Damen ganz besonders eingeladen werden. Humoristische Vorträge usw. besonders von Damen und den jüngeren Kollegen werden erbeten. Gäste sind willkommen und können von den Mitgliedern eingeladen werden. Um

recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Driesen (Regbz. Frankfurt Ober). Am Sonnabend, dem 31. d. Ms., nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal — Zernikow-Driesen. Tagesordnung: 1. Besprechung über die Kaisersgeburtsstagsfeier. 2. Entgegennahme der noch fehlenden Angaben nach Nr. 46, Seite 23. 3. Einziehung der Vereinsbeiträge für das 1. Halbjahr 1911. Hieran schließt sich im Vereinslokal ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken mit unseren Damen. Der Vorstand.

Eichwege (Regbz. Cassel). Am Sonnabend, dem 21. Januar 1911, von 7½ Uhr abends ab, findet die Kaisersgeburtsstagsfeier in Niederhonne im „Bergschlößchen“ in der bisherigen Weise statt. Adressen von einzuladenden Teilnehmern bitte ich mir bis zum 1. Januar 1911 mitzuteilen. Ferner bitte ich die Vereinsmitglieder, die Zahl der Teilnehmer ihrerseits bis zum 10. Januar bei mir anzuzeigen. Der Vorsitzende: Hartmann.

Frankenberg (Regbz. Cassel). Sonnabend, den 31. Dezember 1910, mittags 12 Uhr, Zusammenkunft im „Deutschen Haus“ in Frankenberg. Tagesordnung: 1. Kassenprüfung; 2. Vorstandswahl; 3. Wintervergnügen; 4. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen, auch der außerordentlichen Mitglieder, erwünscht. Der Vorstand.

Gräfenhainichen (Regbz. Merseburg). Freitag, den 30. Dezember d. Js., abends 8 Uhr, findet eine Generalversammlung der Mitglieder im Stützenhause zu Gräfenhainichen statt. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 2. Beratung etwaiger Anträge zur nächsten Bezirksgruppenversammlung. 3. Krankenkosten-Beihilfeskasse. 4. Kaisersgeburtsstagsfeier. Recht rege Teilnahme erwünscht. — Die Herren aus der Oberförsterei Rothehaus werden gebeten, ihre Gehalts- und Quittungen pro Etatsjahr 1910 mitzubringen. J. A.: Gläser, Schriftführer.

Hann.-Münden (Regbz. Hildesheim). Sonnabend, den 31. Dezember d. Js., nachmittags 1 Uhr, Versammlung im Hotel „Zur Krone“. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung und -prüfung pro 1910; 2. Bericht über die Bezirksgruppenversammlung durch den Vorsitzenden; 3. Neuwahl des gesamten Vorstandes; 4. Aufnahme neuer Mitglieder; 5. Einziehung der Vereinsbeiträge sowie der Beiträge zum Forstfrauen-Verein; 6. Besprechung der Kaisersgeburtsstagsfeier, welche voraussichtlich am Sonnabend, dem 18. Februar f. Js. im „Kronensaale“ stattfindet. Da fortan die Beiträge zum Forstfrauen-Verein durch die Ortsgruppen eingezogen werden sollen und von den Bezirksgruppen gesammelt an die Vertrauensdame abgesandt werden, werden diejenigen Vereinsmitglieder gebeten, sofern sie zur Versammlung nicht erscheinen können, dem Schatzmeister der Ortsgruppe, Herrn Kollegen Lindner, bis zum Versammlungstage mitzuteilen, ob sie dem genannten Verein angehören. Dabei geht an alle Vereinsmitglieder die herzlichste Bitte, sofern sie noch nicht dem Forstfrauen-Verein angehören, ihren Beitrag sofort zu bewirken, damit die Ortsgruppe geschlossen diesem edlen Zwecken dienenden Verein angehöret.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Schneider, Vorsitzender.

Hildesheim. Am Dienstag, dem 3. Januar 1911, nachmittags 2½ Uhr, Vierteljahrsversammlung im „Jägerheim“ zu Hildesheim. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. Der Vorstand.

Fresberg (Regbz. Cassel). Sonnabend, den 31. Dezember d. Js., von 10½ Uhr ab: Versammlung im Vereinslokal. Die Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. Der Vorstand.

Ritzen (Regbz. Coblenz). Mitgliederversammlung am 31. Dezember d. Js., vormittags im „Jägerheim“. Tagesordnung: 1. Kaisersgeburtstagsfeier; 2. Erhebung der Beiträge; 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Neuenburg (Regbz. Marienwerder). Am Sonnabend, dem 31. Dezember, mittags 12 Uhr, Versammlung im Hotel „Klostergarten“ in Neuenburg. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Rechnungslegung pro 1910; 3. Bericht über die Bezirksgruppen-Versammlung; 4. Neuwahl des Vorstandes; 5. Verschiedenes. Der Vorstand.

Neuhof (Regbz. Cassel). Sonnabend, den 31. Dezember d. Js., nachmittags 3 Uhr, Versammlung in Neuhof bei Klug. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung von 1910; 2. Beitragszahlung; 3. Mitteilung der in Nr. 46 Seite 939 des Vereinsorgans geforderten Angaben; 4. Verschiedenes (Besprechung über Kaisersgeburtstagsfeier, forstliche Mitteilungen usw.). Der Vorsitzende.

Nimtau Schöneiche (Regbz. Breslau). Am Sonnabend, dem 14. Januar 1911, findet abends von 6 Uhr ab im Hansischen Gasthause zu Großfreidel ein Tanzkränzchen statt mit Kaffeepause um 12 Uhr. Die Namen der Gäste, welche eingeladen werden sollen, sind dem Vorstande rechtzeitig mitzuteilen. Humoristische Vorträge usw. von Vereinsmitgliedern bzw. ihren Damen sind willkommen. Um vollzähliges Erscheinen der Vereinsmitglieder nebst Familienangehörigen wird gebeten.

Der Vorstand.

Reinhardswald (Regbz. Cassel). Sonntag, den 8. Januar 1911, nachmittags 4 Uhr, Versammlung auf dem Brauhause in Vederhagen. Tagesordnung: 1. Aufnahme von Mitgliedern; 2. Wahl eines zweiten Vorsitzenden und eines Schriftführers; 3. Rechnungsprüfung und 4. Einziehung der Beiträge für das erste Halbjahr 1911 = 4 M. Diejenigen Herren, welche an der Versammlung nicht teilnehmen können, werden gebeten, den Beitrag portofrei an Herrn Hegemeister Seib in Vederhagen bis zum 8. Januar einzusenden. St e c h e r.

Ribnitz (Regbz. Oppeln). Am 31. Dezember d. Js., mittags 1½ Uhr, Sitzung in Pogorn's Hotel, Ribnitz: — Vorstandswahl. Evtl. Anträge für die nächste Bezirksgruppenversammlung. G e h e r.

Schorfheide (Regbz. Potsdam). Sonnabend, den 7. Januar 1911, nachmittags 5 Uhr, Mitgliederversammlung bei Wreh in Gr.-Schönebeck. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Anwesende Mitgliederzahl; 3. Protokoll der letzten Sitzung; 4. Rechnungslegung und Entlassung des Schatzmeisters; 5. Verschiedenes; 6. Beitragszahlung

— auf Wunsch auch für den Forstwaisenverein. Diejenigen Mitglieder, welche am Erscheinen verhindert sein sollten, werden gebeten, den Beitrag bis 10. Januar 1911 an den Schatzmeister, Herrn Kgl. Förster Sieber, Mändorf bei Zerpenschleuse, portofrei einzusenden. Nach der Versammlung gemüthliches Beisammensein mit Damen.

Der Vorsitzende.

Siegen (Regbz. Arnsherg). Am 31. Dezember 1910, nachmittags 2 Uhr, findet im Hotel Hufsteiner zu Siegen eine Generalversammlung statt, zu welcher die Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes (§ 8 der Satzungen). 3. Wahl eines Delegierten für die Hauptversammlung zu Berlin. 4. Entgegennahme von Vorschlägen zur Hauptversammlung. 5. Einziehung der Mitglieder- und Krankenkassenbeiträge. 6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Steinberge (Regbz. Potsdam). Am Sonntag, dem 8. Januar, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Wrehm-Steinberge. Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Einziehung der Mitgliederbeiträge. 3. Beschlußfassung über die Kaisersgeburtstagsfeier. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Tucheler Heide (Regbz. Marienwerder). Am Freitag, dem 6. Januar 1911, nachmittags 2 Uhr, findet im Vereinslokale Versammlung der Mitglieder statt. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung für 1910 durch den Kassensführer. 2. Bericht des Delegierten über die Bezirksgruppenversammlung am 27. November 1910 in Graubenz. 3. Besprechung des Wintervergnügens. 4. Verschiedenes. 5. Wahl des Vorstandes, da die Amtszeit der sämtlichen Mitglieder desselben abläuft. 6. Beitragszahlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bitte ich um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit ihren Damen. Der Vorsitzende: Kliz.

Ullersdorf (Regbz. Liegnitz). Am 6. Januar 1911, nachmittags 4 Uhr, Versammlung in Ullersdorf bei Wennrich. Tagesordnung: 1. Vorlesen des Protokolls der Sitzung vom 5. Oktober 1910. 2. Rechnungslegung für 1910. 3. Einziehung der Vereinsbeiträge für das erste Halbjahr 1911. 4. Beschlußfassung über die Kaisersgeburtstagsfeier. 5. Neuwahl des Vorstandes pro 1911 bis inklusive 1913. 6. Festsetzung, wo die nächste Versammlung stattfinden soll. 7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Unter-Tannus (Regbz. Wiesbaden). Den Herren Mitgliedern zur Kenntnis, daß zwecks Einzeichnung der Teilnehmer an der Kaisersgeburtstagsfeier am 28. Januar 1911 im Kurfaal zu Langenschwalbach zwei Listen in Umlauf gesetzt sind. Es wird gebeten, die Listen tunlichst bald weiter- und zurückgeben zu wollen. Regte Teilnahme ist sehr erwünscht und Gäste willkommen. Der Vorstand.

Wiartel (Regbz. Allenstein). Sonnabend, den 7. Januar 1911, nachmittags 5 Uhr: Versammlung in Wiartel. Tagesordnung: 1. Prüfung der Jahresrechnung. 2. Bekanntgabe des Entwurfs zur Tagesordnung für die nächste Bezirksgruppenversammlung. 3. Besprechung über die Kaisersgeburtstagsfeier. 4. Einziehen der Beiträge. 5. Verschiedenes. Um das Erscheinen sämtlicher

Herren Kollegen wird dringend gebeten. Nach Erledigung gemüthliches Beisammensein mit Damen.
Der Vorstand.

Verichte.

Alle Verichte müssen erst dem Vorsitzenden Hegemeister Krause, Kesselgrund bei Gochzeit Min., vorliegen. Was für die nächstjährlige Nummer bestimmt ist, muß Sonntag früh in dessen Besitz gelangen. Nur Verichte, welche für weitere Kreise der Mitglieder von Interesse oder für das gesamte Vereinsleben von Bedeutung sind, werden aufgenommen. Abdruck erfolgt einmal.

Ortsgruppen:

Neustadt, Westph. (Regbz. Danzig). In der Versammlung am 11. Dezember d. J. wurde erneut auf den Beitritt zur Lebensversicherung für deutsche Forstbeamte hingewiesen, auf die Vorteile der Versicherungen für die Forstbeamten aufmerksam gemacht und weiter hervorgehoben, wie durch gemeinschaftlichen Warenbezug die im Verein bestehenden Wohlfahrtsbestrebungen unterstützt werden können. Nach eingehender Berichterstattung des Kollegen Försters Müller-Gnewau über die Denkschrift und Entwürfe zu den Geschäftsanweisungen für die Vereinsämter wurde folgende vom Berichterstatter in Vorschlag gebrachte Entschliessung angenommen: „Nach Kenntnisnahme und eingehender Berichterstattung der Denkschrift über den Ausbau und die Organisation des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten und der Anlagen sind die Anwesenden der Ansicht, daß die vorliegende Arbeit des Ausschusses I ein nach jeder Richtung hin durchdachtes Werk darstellt, welches geeignet erscheint, dem Verein nicht nur als Grundlage zu dienen, sondern auch die Vereinstätigkeit zu beleben und in geordneten Bahnen zu erhalten.“

Bei der Neuwahl des Vorstandes blieb der bisherige bis auf den Schriftführer in seiner Zusammensetzung bestehen; für diesen wurde Förster Barz-Bielefeld neu gewählt.

Der Schriftführer: Barz.

Nienburg, Weser (Regbz. Hannover). Die am 13. November in Hoya angelegte Versammlung war gut besucht. Dem Kollegen Hegemeister Meyer wurden beim Eintritt vom Vorsitzenden, Revierförster Busse, anlässlich seines 70. Geburtstages die Glückwünsche der Ortsgruppe dargebracht, was Kollege Meyer sichlich sehr erfreute und wofür er herzlich dankte. Sodann wurde die Denkschrift über den Ausbau der Organisation des Vereins durchberaten, die zu einem auf Vereinfachung gerichteten Beschlusse führte, welcher der Bezirksgruppe zur weiteren Veranlassung übermittelt werden soll. Die Ortsgruppe sieht in der Denkschrift den Ausdruck einer gewissen Weitsichtigkeit der Arbeitsausschlüsse. Wenn etwas Brauchbares aus der Denkschrift und den Geschäftsordnungen überhaupt werden soll, müssen sie unter größter Vereinfachung umgearbeitet werden. Ferner wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Da der Kollege Revierförster Busse zur Annahme einer Wiederwahl nicht zu bewegen war, wurde der Kollege Revierförster Rammisch-Krähe einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Wiedergewählt wurden einstimmig: als stellvertretender Vorsitzender Kollege Förster Rind, als Schriftführer Kollege Förster Wittig, als Kassensführer Kollege Forstausseher Erwert. Die von dem Kollegen Forstausseher Erwert für eine Anzahl Mitglieder von der Firma Ed. Kettner-Cöln besorgten Schwarzlose-Pistolen wurden den Bestellern übergeben. Die Einzahlung der Jahresbeiträge für 1911 an den Kassierer wurde erledigt.
Der Vorstand. Rammisch, Vorsitzender.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Joh. Neumann, Neubamm.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten an:

Kuppe, Princ. Revierförster, Cammerau bei Groß-Wartenberg, Schles.
Moltau, Königl. Oberförster, Rennerod, Westerbald.
Starck, Königl. Hilfsjäger, Biber.
Sünger, Bruno, Jäger, Beronitz bei Gromben, Posen.

Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Sitzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat,

daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldebarten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Neumann,
Schakmeister und Schriftführer.

Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands, eingetragener Verein zu Neubamm.

Unter Verantwortung des Vorstandes, vertreten durch Oberförster Dr. Bertog, Galessee-Berlin.

Bezirksgruppe VI, Oppeln.

Am Freitag, dem 6. Januar 1911 (Sil. 3 Könige), von nachmittags 2½ Uhr ab, findet in Oppeln im Krugs Hotel (in der Nähe des Bahnhofs) eine Bezirksgruppen-Versammlung statt, wozu ergebenst eingeladen wird.

Tagesordnung:

1. Oberförster Trost: Bericht über den Verlauf der Mitglieder-Versammlung in Götting und verschiedene Vereins- und Bezirksgruppen Angelegenheiten.
2. Oberförster Schott-Bantau: Vortrag über „die

technischen Eigenschaften der 3. St. bei uns eingeführten exotischen Holzarten".

Von nachmittags 4 Uhr ab mit Damenbeteiligung.

3. Professor Dr. Schube - Breslau: Lichtbilder-vortrag über "Naturdenkmäler in der Baummwelt Ober-Schlesiens".

4. Gemüthliches Beisammensein bei Klavierpiel und Geige.

Ich erlaube mir noch darauf hinzuweisen, daß besondere Einladungen von der Geschäftsstelle nicht mehr versandt werden.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Eingeführte Gäste willkommen.

Dambrau, den 14. Dezember 1910.

Der Vorsitzende: Trost, Oberförster.

Aufnahme in die Forstlehrlingschule des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands.

Am 1. Juli 1911 beginnt für die Forstlehrlingschule zu Templin ein neues Schuljahr. Anmeldungen zur Aufnahme sind bis spätestens 1. März 1911 dem Unterzeichneten einzureichen, welcher auch über die Kosten des Schulbesuches und die Aufnahmebedingungen sowie auf Anfrage auch über den Entwicklungsgang des Privatförsters nähere Auskunft erteilt.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein „Wald heil“ an Privatforstbeamte zur Ausbildung ihrer Söhne eine Anzahl Stipendien zu je 100 M zu vergeben hat. Ewige Geishe

um solche sind an den Verein „Waldheil“ zu Neudamm zu richten.

Forstlehrlingschule Templin, im Dez. 1910. Jacob, Direktor.

Als Mitglieder wurden seit der letzten Veröffentlichung in den Verein aufgenommen:

3521. Bruns, Heinrich, Forstamtsrat, Schleifstadt i. Gf., Mittelh. b. Epony (W. Nr. XIV.)

Die Aufnahme in den Verein hat beantragt: Wilhelm, Hermann, Gemeindevorsteher, Th. Hütte b. Groß-Babens, Nr. Rosenberg i. Westph.

Eintrittsgeld, Mitgliedsbeitrag und Abonnementgebühren für das Vereinsorgan sandten ferner ein:

Nr. 66, 80, 81 je 9,20 M., Nr. 167 4 M., Nr. 183, 372 je 9,20 M., Nr. 543 10 M., Nr. 642, 1145 je 4 M., Nr. 1347 15 M., Nr. 1555 4 M., Nr. 2279 8 M., Nr. 2389, 2414, 2573, 2625, 2642 je 9,20 M., Nr. 2739 8 M., Nr. 2911 9,20 M., Nr. 2947, 2949 je 4 M., Nr. 2978 9,20 M., Nr. 3021 1 M., Nr. 3079, 3086 je 9,20 M., Nr. 3093 4 M., Nr. 3160 9,20 M., Nr. 3236 9,20 M., Nr. 3247 9,20 M., Nr. 3266 4 M., Nr. 3268, 3292, 3341, 3351 je 9,20 M., Nr. 3365 4 M., Nr. 3463, 3517, 3520, 3521 je 7 M.

Satzungen sowie sonstige Mitteilungen über Gründung, Zweck und Ziele des Vereins werden jedem Interessenten kostenfrei auf Wunsch zugesandt. Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands zu Halensee-Berlin, Karlshorststr. 11.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Befestigung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 1041. — Gedenkschildläufe. Von Professor Dr. Karl Gifftein. (Mit sieben Abbildungen.) 1041. — Weihnachts- und Neujahrsgruß der Schriftleitung und Geschäftsstelle. 1046. — Forstfiskalische Freistelle in einem Waisenhaus. 1047. — Der Nomenholzinsatzt in Preußen im Winter 1909/10. Von v. 1048. — Bericht über die 11. Generalversammlung des Deutschen Forstvereins in Ulm. Von Oberförster Poppe. (Schluß.) 1049. — Trockenhaltung nasser Wegestellen. 1050. — Der Holzhandel in den bayerischen Staatswaldungen. 1051. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 1051. — Amtlicher Marktbericht. 1051. — Für Anwärter des Jägerkorps. 1052. — Brief- und Fragekasten. 1052. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 1053. — Nachrichten des „Waldheil“. 1056. — Nachrichten des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands 1056. — Anzeiger.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen:

Försterstelle Jachan in der Oberförsterei Jacobshagen, Regierungsbezirk Stettin, ist zum 1. April 1911 zu besetzen.

Verein Königl. Preuß. Forstbeamten.

Ortsgruppen.

Battenberg (Regbz. Wiesbaden). Zusammenkunft am 31. Dezember 1910, vormittags 11 Uhr, bei Lind. Tagesordnung: Erhebung der Beiträge, Krankentasse, Vorstandswahl, Kaisergeburtstagsfeier und Sonstiges. Der Vorstand.

Wipfelmar (Regbz. Cassel). Sonnabend, den 31. Dezember d. J., abends 8½ Uhr, gelegentlich des Kränzchens, Sitzung bei Baumann in Trendelburg. 1. Stellung von Vorträgen zur Bezirksgruppenversammlung. 2. Erhebung der geforderten Angaben, Lebensversicherung und Krankentasse betreffend, siehe Nr. 46 der „Deutschen Forst-Zeitung“ S. 939 und Nr. 49 S. 996. Die Herren, die der Versammlung nicht beizuwohnen können, wollen mir bis spätestens 5. Januar 1911

diese Angaben erstatten. Bezüglich des Kränzchens bemerke ich noch, daß weitere Einladungen als die Bekanntmachung in der „Deutschen Forst-Zeitung“ S. 1014 seitens des Vorstandes nicht erlassen werden, daß aber Gäste eingeführt werden können. Der Vorsitzende: Jdour.

Neutirchen, Kreis Siegenheim (Regbz. Cassel). Sonnabend, den 31. Dezember 1910, nachmittags 1½ Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Einziehung des Mitgliederbeitrages für das 1. Halbjahr 1911. 2. Renewal eines Vorstandsmitgliedes. 3. Verschiedenes. Diejenigen Mitglieder, welche am Erscheinen zur Versammlung verhindert sein sollten, werden gebeten, ihren Mitgliederbeitrag bis zum 5. Januar an den Kassierer portofrei einzuwenden. Der Vorsitzende

An unsere sehr verehrten Leser!

Mit dieser Nummer schließt das laufende Quartals-Abonnement auf die **Deutsche Forst-Zeitung** mit den Gratisbeilagen **Forstliche Rundschau** und **Des Försters Feierabende** (Seite 101 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1911) — Abonnementpreis zwei Mark pro Quartal, beziehungsweise das laufende Quartalsabonnement auf die

Deutsche Jäger-Zeitung mit den Beiblättern: **Deutsche Forst-Zeitung**, **Das Weidwerk in Wort und Bild**, **Das Schießwesen**, **Unser Jagdhund**, **Bereits-Zeitung** und **Das Ferkel** (Seite 103 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1911) — Abonnementpreis 3 Mark 50 Pf. pro Quartal.

Es empfiehlt sich, die Bestellung für das kommende Quartal, vom 1. Januar bis 31. März 1911, sofort aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zufendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Den verehrlichen Abonnenten, welche die Zeitungen von uns direkt unter Streifband oder durch Postüberweisung beziehen, werden wir diese, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt, weiter senden; wir ersuchen diese Leser um Einsendung des Betrages für Abonnement und Frankatur.

Neudamm, im Dezember 1910. **Schriftleitung und Verlag der Deutschen Forst-Zeitung.**

Unsere wertigen Abonnenten empfangen mit der heutigen Nummer unseren alljährlich als Gratisbeilage zur Deutschen Forst-Zeitung zur Ausgabe gelangenden

Wandkalender für das Jahr 1911.

Nachruf!

Am 25. November verschied nach langem schweren Leiden der langjährige Vorsitzende unseres Vereins, der

Geheime Hofrat Friedrich Wilhelm Mahnkopf

Ritter des Eisernen Kreuzes etc.

im 68. Lebensjahre zu Friedmann bei Berlin, Begasstrasse 7.

Ein treuer Anhänger der grünen Farbe ist mit ihm dahingegangen. Wer die Schwierigkeiten des grossstädtischen Vereinslebens kennt, weiss, welche Hingebung seitens eines Vorsitzenden dazu gehört, seinen Verein nicht nur auf der alten Höhe zu erhalten, sondern ihn, wie der Verstorbene dies getan, weiter auszubauen, ihn blühen und gedeihen zu lassen. Nun hat der Herr über Leben und Tod den alten, treuen Kameraden und Jäger in seine ewigen Jagdgründe abgerufen, aber sein Andenken wird fortleben, und er wird nicht vergessen werden, weder von seinem eigenen Verein, für den er sich in 14 langen Jahren geradezu aufgeopfert hat, noch auch bei allen übrigen Jägervereinen, deren Ruf zu folgen er nie zu müde war und die er zum grössten Teile in der Märkischen Jägerbunde vereinigte, dem er als Vorsitzender selbst einige Jahre vorstand.

So ziehe denn hin, Du lieber, alter Kamerad, mit dem der Unterzeichnete 14 Jahre lang in ernster Arbeit für die Sache der grünen Farbe Schulter an Schulter gestanden hat. Möchten sich, gleich Dir, immer wieder Männer finden, die, wenn sie auch die grüne Uniform längst mit dem Rock des Bürgers vertauscht haben, sich doch das echte Jägerherz bewahren in Treue zu Kaiser und Reich und getreu dem Wahlspruch: Es lebe der König und seine Jäger.

Berlin, den 15. Dezember 1910.

Verein ehemaliger Jäger der deutschen Armee.

L. A.: **H. Puchert,**

stellv. Vorsitzender des Vereins ehem. J. d. d. Armee.

Am 13. Dezember 1910 starb im 42. Lebensjahre der
Königl. Förster o. R. Wilhelm Kirchheim

(Jäg.-Batl. 6. Jahrgang 18-8) zu **Dodenau**, Oberförsterei Elbrighausen, plötzlich am Herzschlage.

Mit dem Verstorbenen ist ein pflichttreuer, im Dienste unermüdlicher Mann dahingeschieden, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Im Namen der Beamten der Oberförsterei Elbrighausen.

v. **Harling**, Oberförster. (1317)

Familien-Nachrichten

Silberne Hochzeit:

Hermann Gütte, Königl. Förster in Anlebed (Hannover) feiert am 30. Dezember mit seiner Frau die silberne Hochzeit.

Geburten:

Dem Kgl. Förster Janke zu Ahrens-koop, Bez. Stralsund, eine Tochter.

Verlobungen:

Komtesse Luise-Alexandra von Bernstorff in Washington mit Hermann Graf von Bourlès, Leutnant im Garde-Schützen-Bataillon und Adjut. an der Kaiserl. deutschen Botschaft in Washington.

Geschickungen:

Abniew von Zampagnast. Kaiserlich Russischer Forstassessor aus Vrchangel mit Fräulein Josephine Haupt in Tharandt, D.-S. Frh. Jäger, Königl. Forstassessor in Göttingen bei Rathenow, mit Fräulein Martha Simon in Fürstentum bei Cassel.

Sterbefälle:

Melot de Beauregard, Herzogl. Forstmeister a. D. in Gotha. Thoma, Forstmeister a. D. in München. Ludwig, Fürstl. Oberförster in Göttingen (Hüdingen). Schwegel, Oberförster in Hasbruch bei Delmenhorst. Elm, Waldbauinspektor in Bräunau. Staubebrand, Theobore, Witwe des Königl. Forstmeisters Staubebrand zu Gotha.

Die glückliche Geburt eines gesunden, prächtigen

Mädchens

zeigen hochachtungsvoll (1316)

Portassessor **Uth u. Frau**

Mathilde geb. Moritz.

Brodenbach a. Mosel,

den 16. Dezember 1910.

Statt Karten.

Elisabeth Kranich
Richard Morgenstern

Verlobte. (1319)

Halberstadt Letzlingen

Weihnachten 1910.

Am 16. d. Mts. starb nach jahrelangem, qualvollem Slechtum mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, der

Königl. Förster a. D.
Heinrich Thiel

im 51. Lebensjahre. (1321)

Oranienbaum i. Anh.

im Dezember 1910.

Emma Thiel geb. Wilmert,

Fritz Thiel,

Eise Thiel.

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 06835 8186

